Herders

Konversations-Lexikon

Dritte Auflage

Herders

Konversations-Lexikon

Dritte Auflage

Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten

Achter (Schluß-) Band

Spinnerei bis Zz



Freiburg im Breisgau
Herdersche Verlagshandlung
1907
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien und St Louis, Mo.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau. 1907.

Zur Benützung
des Herderschen Konversations-Lexikons.

Für die Rechtschreibung ist im wesentlichen Dudens Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache (6. Aufl., 1900) maßgebend. In der Anwendung von **k** und **z** statt des **c** wurde jedoch folgerichtig etwas weiter gegangen; bei antiken Namen aus dem Griechischen erhielt überall das **k** den Vorzug vor der latinisierten Schreibung mit **c**: Alkäos, nicht Alcäus; Kyros, nicht Cyrus. Auf die übrigen inzwischen durchgeführten Neuerungen wurde, soweit die alphabetische Folge in Frage kam, jeweils durch Hinweise unter den betreffenden Kolumnen aufmerksam gemacht.

In der alphabetischen Folge sind die Umlaute **ä, ö, ü** wie die einfachen Laute **a, o, u** selbst behandelt; auch bei der Schreibung **ae, oe, ue**, wie in Aequitas, Goethe, Hueter; als Dehnungszeichen dagegen, wie in Aelst, Koesfeld, Oer, zählt **e** für einen eignen Laut.

Die Betonung gibt, soweit erforderlich, ein Strich unter dem betonten Laut an; bei zweisilbigen Wörtern geschieht dies in der Regel nur dann, wenn der Ton auf der zweiten Silbe ruht. Hinsichtlich der Aussprache ist folgendes zu beachten: ein Nasallaut wird durch das Zeichen ˜ (Tilde) über dem betreffenden Vokal, das weiche, stimmhafte **sch** durch *sch*, der Laut, der beim Sprechen eines **s** mit Anlegen der Zungenspitze an die Zähne entsteht (engl. th), durch *s* wiedergegeben. Kursivschrift wird für die Übertragung fremder Lautzeichen sowie für die Autornamen hinter Pflanzen- u. Tiernamen (z. B. Abelia floribunda *Mart. & Gall.*) benützt.

Zusammengesetzte Stichwörter werden, soweit ihnen nicht ein eigner Artikel zukommt, im allgemeinen ohne Verweisung unter den einschlägigen Hauptwörtern (Grundwörtern) behandelt; so wird beispielsweise **Bachforelle** ohne weiteres unter **Forelle, Feldartillerie** unter **Artillerie** zu suchen sein.

Von gleichnamigen Personen kommen in der alphabetischen Folge zuerst die etwaigen Vertreter aus der vorchristlichen Zeit, bei solchen Namen, die sowohl als Vornamen wie als Familiennamen üblich sind, zuerst die Vornamen. In biographischen Sammelartikeln werden im allgemeinen die Fürsten nach dem Alphabet der Länder und ihren Ordnungszahlen, die übrigen nach der alphabetischen Folge ihrer näheren Bezeichnungen, die Familiennamen nach derjenigen der Vornamen, die Angehörigen einer Familie nach der Zeitfolge geordnet. Durch Sperrdruck werden Vornamen als Rufnamen gekennzeichnet. Gleichgeschriebene Namen verschiedener Aussprache sind auseinander gehalten.

Zur Raumersparnis werden durch das ganze Lexikon Abkürzungen angewendet. Zunächst sind hier diejenigen der Stichwörter hervorzuheben, die im Lauf eines Artikels einfach durch ihren Anfangsbuchstaben wiedergegeben werden; sodann aus den verschiedenen Sammelartikeln die der Unterstichwörter, die sich aus dem Anfangsbuchstaben des Hauptstichworts und den betreffenden Anhängseln zusammensetzen. Außer den allgemein gebräuchlichen oder jeweils aus dem Zusammenhang verständlichen Abkürzungen kommen solche namentlich noch in Betracht bei Sprach-, Länder- und Völker- sowie Religionsangaben, bei den bekanntesten Vornamen, bei den Charakterbezeichnungen von Personen, bei der Unterscheidung der Fächer, denen die einzelnen Stichwörter zuzuweisen sind, und den bibliographischen Daten. Bei Büchern, die das betreffende Stichwort im Titel enthalten und dessen ganzen Gegenstand behandeln, wird in der Regel bloß der Name des Verfassers aufgeführt; erste Auflagen werden lediglich durch das Jahr des Erscheinens, spätere bzw. die neuesten meist durch die betreffende Zahl vor dem Jahr bezeichnet, die Druckorte nur von alten und ausländischen Büchern angeführt. Dabei werden noch die üblichen buchhändlerischen Abkürzungen, wie Bd, Lfg, H., Brosch. ꝛc., verwendet. Eine Reihe der häufigsten anderweitigen Abkürzungen ist in dem nachstehenden Verzeichnis zusammengestellt; über die sonstigen allgemein giltigen Abkürzungen gibt das Lexikon selbst den nötigen Aufschluß.

Abkürzungen.

A = Ampère.
a = Ar.
A. = Amt.
A. B. = Alter Bund.
Abb. = Abbildung.
A.Bez. = Amtsbezirk.
Abg. = Abgeordneter.
A.B.G.B. = Allgemeines bür-
gerliches Gesetzbuch für Öster-
Abh. = Abhandlung. [reich.
Abk. = Abkürzung.
Abt. = Abteilung.
A.G. = Ausführungsgesetz.
A.-G. = Aktiengesellschaft.
ahd. = althochdeutsch.
Akad. = Akademie.
Ala. = Alabama.
Alas. = Alaska.
altd. = altdeutsch.
Amtsg. = Amtsgericht.
Amtsh. = Amtshauptmannschaft.
anon. = anonym.
ao. = außerordentlicher (Pro-
Arb. = Arbeiter. [fessor).
Ariz. = Arizona.
Ark. = Arkansas.
Arr. = Arrondissement.
Art. = Artikel; auch = Artillerie.
a. St. = alten Stils.
at = Atmosphäre.
A. T. = Altes Testament.
Ausf. = Ausfuhr.
Ausg. = Ausgabe.

Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Bé = Baumé (Physik).
beg. = begonnen.
Begr. = Begründer.
begr. = begründet.
Beil. = Beilage.
Betr. = Betrieb(e).
Betr.Ges. = Schweiz. Bundes-
gesetz über Schuldbetreibung
und Konkurs.
Bez. = Bezirk.
Bez.A. = Bezirksamt.
Bez.G. = Bezirksgericht. [schaft.
Bez.H. = Bezirkshauptmann-

B.G.B. = Bürgerl. Gesetzbuch.
B.Ges. = Bundesgesetz (Schweiz).
Bibl. = Bibliothek. [lich.
Bisch., bisch. = Bischof, bischöf-
bisw. = bisweilen.
Börs.G. = Börsengesetz.
Br. = Brüder (bei Ordensge-
br. = breit. [nossenschaften).
Brig. = Brigade.
bzw. = beziehungsweise.

Cal. = Kalifornien.
Cb = Coulomb.
C.c. = Code civil.
Cent. = Centime, Centesimo.
cm = Centimeter.
C. M. = Lazarist.
Col. = Colorado.
Conn. = Connecticut.
C.P.O. = Zivilprozeßordnung.
C. SS. R. = Redemptorist.
Cty = County.

d = Penny (Pence).
d. ä. = der ältere.
D. Col. = (Distrikt) Columbia.
Del. = Delaware. [mento.
Dep. = Departement, Departa-
Dir. = Direktor, Direktion.
Distr. = Distrikt.
Div. = Division.
d. j. = der jüngere.
d. m. = der mittlere.
Drag. = Dragoner.
dz = Doppelzentner.

E. = Einwohner.
ebd. = ebenda.
E.G. = Einführungsgesetz.
Einf. = Einfuhr.
Einn. = Einnahmen.
Einz. = Einzahl.
entd. = entdeckte.
Entsch. d. R.G. in St.S. (Ziv.S.)
= Entscheidungen des Reichs-
gerichts in Straf- (Zivil-)
erb. = erbaut. [Sachen.
erf. = erfunden.
erg. = ergänze, ergänzt.
ern. = erneuert.

err. = errichtet.
erw. = erweitert.
Erzb. = Erzbischof, Erzbistum.
Esk. = Eskadron.
event. = eventuell. [(östr.).
Ex.O. = Exekutionsordnung
Fabr. = Fabrikation, Fabriken.
Fak. = Fakultät.
F.G.G. = Gesetz über die Frei-
willige Gerichtsbarkeit.
Fil. = Filiale.
fl. = Gulden.
Fla. = Florida.
fm = Festmeter.
Fr. = Frater.
fr. = Frank.
Frh. = Freiherr.
frz. = französisch (bloß zur
Sprachbezeichnung).
F. S. C. = von den Söhnen des
hlst. Herzens Jesu.
Fürstb. = Fürstbischof.
Füs. = Füsilier.

g = Gramm.
G. = Gesetz (in Zusammen-
Ga. = Georgia. [setzungen).
Gal. = Galerie.
Garn. = Garnison.
G.Bez. = Gerichtsbezirk.
G.B.O. = Grundbuchordnung.
Geb.O. = Gebührenordnung.
Gem. = Gemeinde; auch = Ge-
mahl, Gemahlin.
gem. R. = gemeines Recht.
Gen. = General (in Zusammen-
setzungen).
Ges. = Gesetz; auch = Gesell-
schaft (in Zusammensetzungen).
gest. = gestiftet.
Ges. W. = Gesammelte Werke.
Gew.O. = Gewerbeordnung.
Gouv. = Gouverneur, Gouver-
gr. = groß. [nement.
grch. = griechisch (bloß zur
Sprachbezeichnung).
Gren. = Grenadier.
G.V.G. = Gerichtsverfassungs-
Gymn. = Gymnasium. [gesetz.

h = Heller.
H. = Härte; auch = Heft (bei Litteraturangaben).
h. = hoch.
ha = Hektar.
Hauptw. = Hauptwerk(e).
hd. = hochdeutsch.
H.G.B. = Handelsgesetzbuch.
HK = Hefnerkerze.
Hkzd. = Hofkanzleidekret (östr.).
hl = Hektoliter.
Hrsg. = Herausgeber.
hrsg. = herausgegeben.
Hus. = Husaren.
Hzgt. = Herzogtum.

Ida. = Idaho.
Ills. = Illinois.
Ind. = Industrie.
Ind. = Indiana.
Inf. = Infanterie.
Insp. = Inspektor, Inspektion.
Instr. = Instrument.
Inv.Vers.G. = Invalidenversicherungsgesetz.
Io. = Iowa.

J = Joule.
Jhd. = Justizhofdekret (östr.).
J.M.V. = Justizministerialverordnung (östr.).
Jur.N. = Jurisdiktionsnorm (östr.).
K = Krone (Münze).
Kab.O. = Kabinettsorder.
Kal. = Kalorie.
kan. R. = kanonisches Recht.
Kant. = Kanton.
Kap. = Kapelle; auch = Kapitel.
Kard. = Kardinal.
Kas. = Kansas.
Kav. = Kavallerie.
kg = Kilogramm.
Kgr. = Königreich.
Kl. = Klasse; auch = Kloster.
kl. = klein.
km = Kilometer; km^2 = Quadratkilometer; km^3 = Kubikkilometer.
K.O. = Konkursordnung.
Kom. = Komitat.
Komm. = Kommando, Kommandeur, Kommandantur.
komm. = kommandierender, kommandierte.
Komp. = Kompagnie; auch = Komponist (in Zusammensetzungen), komponierte.
Kongreg. = Kongregation.
konzentr. = konzentriert.
Kr. = Kreis.
Kreish. = Kreishauptmannschaft.

Kr.Vers.G. = Krankenversicherungsgesetz.
Kür. = Kürassier.
Kurf. = Kurfürst.
Ky. = Kentucky.

l = Liter.
l. = lang (nach Maßen); auch = links (Topographie).
£ = Pfund Sterling.
La. = Louisiana.
Landr. = Landrecht.
L.G. = Landgericht.
Lyc. = Lyceum.

M = Mark.
m = Meter; m^2 = Quadratmeter; m^3 = Kubikmeter.
M.A. = Mittelalter.
m. a. = mit anderen.
m.-â. = moyen-âge.
Marktfl. = Marktflecken.
Mass. = Massachusetts.
md. = mitteldeutsch.
Md. = Maryland.
Me. = Maine.
Mehrz. = Mehrzahl.
Mem. = Memoiren.
mg = Milligramm.
mhd. = mittelhochdeutsch.
Mich. = Michigan.
Mill. = Million(en).
Mil.St.G.B. = Militärstrafgesetzbuch.
Mil.St.G.O. = Militärstrafgerichtsordnung.
Mil.St.V. = Militärstrafvollstreckungsvorschrift.
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe).
Minn. = Minnesota.
Miss. = Mississippi.
Mitgl. = Mitglied.
mlat. = mittellateinisch.
mm = Millimeter.
mnd. = mittelniederdeutsch.
Mo. = Missouri.
Mol. = Molekel.
Mont. = Montana.
Mt, Mte = Mont (frz.) od. Mount (engl.), Monte (ital., span., port.).

n. A. = neue Ausgabe (Auflage).
Nachf. = Nachfolger.
nat. = national.
N. B. = Neuer Bund.
N. C. = Nord-Carolina.
N.-D. = Notre-Dame.
N. Dak. = Nord-Dakota.
Nebr. = Nebraska.
Nev. = Nevada.
n. F. = neue Folge.

N. H. = New Hampshire.
nhd. = neuhochdeutsch.
niederd. = niederdeutsch.
N. J. = New Jersey.
NK = Normalkerze.
N. Mex. = New Mexico.
N.N. = Normalnull.
Nov. = Novelle.
n. St. = neuen Stils.
N. T. = Neues Testament.
N. Y. = Neuyork.

O. = Ohio.
o. = ordentlicher (Professor).
O.A. = Oberamt.
oberd. = oberdeutsch.
Obl.R. = Obligationenrecht.
O. Cap. = Kapuziner.
O. Carth. = Kartäuser.
O. Cist. = Cistercienser.
öff. = öffentlich.
offiz. = offizinell.
O. F. M. = Franziskaner.
o.J. = ohne (Erscheinungs-) Jahr.
Okla. = Oklahoma.
O.L.G. = Oberlandesgericht.
O. M. I. = Oblat der Unbefleckten Jungfrau Maria.
o.O. = ohne (Erscheinungs-) Ort.
O. Pr. = Dominikaner.
Ore. = Oregon.
O. S. B. = Benediktiner.

P. = Pater.
Pa. = Pennsylvania.
Patr. = Patriarch.
Pens. = Pensionat.
Präf. = Präfektur (Apostolische).
Präs. = Präsident.
priv. = privat.
Prod. = Produktion.
Prov. = Provinz, Provinzial-.
PS = Pferdestärke.
Pseud. = Pseudonym.

q = Meterzentner.

r. = rechts.
R.A.O. = Rechtsanwaltsordnung.
Red. = Redakteur.
red. = redigiert.
Ref., ref. = Reformierte, reformiert.
Reg. = Regiment.
Reg.Bez. = Regierungsbezirk.
Res. = Residenz.
rest. = restauriert.
R.G.Bl. = Reichsgesetzblatt.
R. I. = Rhode Island.
Rom. = Roman (bei Litteraturangaben).
röm. R. = römisches Recht.
R.T. = Registertonne.
R.Verf. = Reichsverfassung.

s = Schilling.
S. C. = Süd-Carolina.
Schr. = schrieb, Schriften.
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften).
s. d. = siehe dort.
S. Dak. = Süd-Dakota.
Seem.O. = Seemannsordnung.
Sek. = Sekunde (Zeitangabe).
Sekr. = Sekretär.
Sem. = Seminar.
S. J. = Jesuit.
s. o. = siehe oben.
spez. Gew. = spezifisches Gewicht.
S.S. = Sommersemester.
St. = Stunde.
St.G.B. = Strafgesetzbuch.
St.P.O. = Strafprozeßordnung.
Strafr. = Strafrecht.
Stud., stud. = Studierende, studentisch, studierte.
s. u. = siehe unten.
Suffr. = Suffraganbischof, Suffraganbistum.
S. V. D. = Missionsgesellschaft vom Göttlichen Wort (Steyl).
syn. = synonym.
syst. = systematisch.

t = Tonne.
t. = tief.
Tab. = Tabelle.
Taf. = Tafel.
Tenn. = Tennessee.
Territ. = Territorium.
Tex. = Texas.

u. a. = und andere; auch = unter anderen.
u. ä. = und ähnliche.
übertr. = in übertragener Bedeutung.
Ul. = Ulanen.
U. L. Fr. = Unsere(r) Liebe(n) Frau.
u. M., ü. M. = unter, über dem Meeresspiegel.
Unbefl. Empf. = Unbefleckte Empfängnis.
Unf.Vers.G. = Unfallversicherungsgesetz.
Univ. = Universität.
u. ö. = und öfter.
Urk. = Urkunde.

V = Volt.
Va. = Virginia.
verbr. = verbreitet.
verd. = verderbt.
Verf. = Verfasser; auch = Verfassung.
verf. = verfaßte.
verm. = vermählt; auch = vermischt (von Abhandlungen, Aufsätzen, Schriften).
versch. = verschieden.
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika.
vet.-med. = veterinär-medizinisch.
vgl. = vergleiche.
Vik. = Vikariat (Apostolisches).
voll. = vollendet.
vorn. = vornehmlich.
Vors. = Vorsitzender.
Vt. = Vermont.
Vulg. = Vulgata.
vulk. = vulkanisch.

Wash. = Washington (Staat).
WE = Wärmeeinheit.
Wil. = Wilajet.
Wis. = Wisconsin.
Wiss., wiss. = Wissenschaft(en), wissenschaftlich.
W.O. = Wechselordnung.
W.S. = Wintersemester.
W. Va. = West-Virginia.
Wyo. = Wyoming.

zw. = zwischen.

Zeichen.

* = geboren.
† = gestorben.
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius).
% = Prozent.
§ = Paragraph.
₰ = Pfennig.
$ = Dollar.
′ = Minuten (Kreisteilung); auch = Fuß (Orgelbau).
″ = Sekunden (Kreisteilung).
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm).
$\mu\mu$ = Millimikron ($\frac{1}{1000000}$ mm).
rc. = und so weiter.
♂ = Männchen, männlich (Zool. u. Bot.).
♀ = Weibchen, weiblich (Zool. u. Bot.).
[Symbol] = Bahnstation.
[Symbol] = Bahnknotenpunkt.
[Symbol] = Bahnendstation.

S.

(Fortsetzung.)

Spinnerei, Arbeit, bei der aus Gespinstfasern (s. d.) durch Zusammendrehen (Spinnen) ein Gespinst od. Garn (s. d.) entsteht; auch die Vorbereitungsarbeiten (vgl. Baumwolle, Bd I, Sp. 1184, Flachs, Hanf, Jute, Seide, Wolle) u. Arbeitsräume. Vgl. Tafel. — **S.-schulen,** Anstalten zur Ausbildung von S.technikern; in Mülhausen (Els.), Reutlingen, Aachen, Krefeld, München-Gladbach; einjähriger Lehrgang.

Spinnerin am Kreuz, sagenumwobene got. Säule b. Inzersdorf, altes Wahrzeichen Wiens; Abb.

Spinnhütten s. Beil. Seide, Sp. I. [s. Bildstock.

Spinnöl = Rüböl.

Spinnorgane, bei vielen wirbellosen Tieren (bes. den Spinnen, s. d.) Organe zur Abscheidung eines zu einem Faden erstarrenden Sekrets u. zur Verarbeitung des Fadens zu einem den verschiedensten Zwecken dienenden Gespinst. Die Larven zahlr. Insekten bereiten aus Fäden, die von im Mund mündenden Spinndrüsen abgeschieden werden, ein Gespinst für die Puppenruhe. Auch die ‚Byssusdrüsen' der Muscheln sind S.

Spinnstuben (Kunkelstuben, Kunkelhäuser), in Dörfern Häuser, wo sich die Burschen zu geselliger Unterhaltung, die Mädchen an Wintertagen auch zur Arbeit (früher nam. mit Spindel u. Kunkel) zusammenfinden; schon im M.A. Träger der Volksüberlieferungen; seit dem 16. Jahrh. wegen der Auswüchse wiederholt verboten od. eingeschränkt. Vgl. Barack, Ztschr. f. dtsch. Kulturgesch. 1859.

Spinnwarzen s. Spinnen.

Spinnwebenhaut (Arachnoidea) s. Gehirn.

Spinola, genues. Patriziat. Ambrosio Marchese di S. (1569/1630), span. Feldherr, kämpfte 1603/09 u. seit 1622 gegen die Niederländer, 1620 bis 1621 als Führer der span. Hilfstruppen für den Kaiser in der Pfalz, 1629/30 im Mantuan. Erbfolgekrieg u. eroberte Montferrat. Vgl. A. Rodriguez Villa (Madr. 1893 u. 1905). — Christoph Rojas v., O. F. M. (seit 1645), Ireniker, ∗ 1626 zu Geldern, † 12. März 1695 zu Wiener-Neustadt. Prof. der Philos. u. Theol. in Köln, seit 1661 wiederholt von Kaiser Leopold I. in diplomat. Diensten verwendet, 1668 Tit.Bisch. v. Tinia, 1685 v. Wiener-Neustadt. Aus den edelsten Motiven trat S. mit großem Eifer zuerst im eignen Namen, dann gewissermaßen als kais. Bevollmächtigter in Unterhandlungen mit prot. Theologen (Molanus, Calixtus d. j., Leibniz u. a.) u. Fürsten, bes. den hannov. Herzogen Joh. Friedrich (seit 1651 kath.), Ernst August u. dessen Gemahlin Sophie, um eine Wiedervereinigung der Katholiken u. Protestanten anzubahnen. Ein 1683 vereinbartes Unionsprogramm: Methodus reducendae unionis eccles., hatte infolge der von S. gemachten unerfüllbaren Zugeständnisse, der einsetzenden prot. Opposition u. der Intrigen der franz. Politik keinen Erfolg. Vgl. seine Briefe in Anal. Boll. VI (1887); Landwehr, S.s Unionsbestrebungen in Brandenburg (Märk. Forschgn XX, 1887).

Spinoza (-sa) od. Spinosa, Baruch de (seit 1656 Benediktus de), auch D'Espinoza, Despinoza, holl. Philosoph, ∗ 24. Nov. 1632 zu Amsterdam als Sohn einer aus Portugal stammenden jüd. Familie, † 21. Febr. 1677 im Haag (Denkm. 1888). Talmudisch gebildet, aber schon früh vom Judentum innerlich losgelöst u. darum aus der jüd. Gemeinde ausgestoßen, wandte er sich gänzlich dem Cartesianismus zu, dem Ausgangspunkt seines spätern Systems, u. erhielt sich durch Schleifen opt. Gläser. 1656 durch jüd. Intrigen auch vom Magistrat v. Amsterdam verbannt, fand er bei Freunden Zuflucht zuerst in Ouderkerk b. Amsterdam, 1661 in Rhynsburg b. Leiden (1899 in seinem damaligen Wohnhaus ein S.-Museum eröffnet), 1663 in Voorburgh, 1670 im Haag, wo ihn der Maler van der Spyck aufnahm; einen Ruf an die Heidelberger Univ. lehnte er 1673 ab. S. war ein reiner, liebenswürdiger Charakter u. erhielt nur durch größte Mäßigkeit seinen schwindsüchtigen Körper 44 Jahre lang. — Er selbst veröffentlichte nur die Werke Renati Descartes principia philosophiae (Amst. 1663, dtsch von Buchenau, [3]1907; mit dem Anhang Cogitata metaphysica; Darstellung der cartesian. Philos. nach math. Methode) u. Tractatus theologico-politicus (Hamb. 1670; Verteidigung der Denkfreiheit gegenüber der positiven Religion). Sein Hauptw. Ethica more geometrico demonstrata (Amst. 1677 u. ö., letzte krit. Ausg. Haag 1905; n. A. dtsch von Baensch, 1905, Bd 92 der ‚Philos. Bibl.') mit kleineren Abh. u. d. T. Opera posthuma hrsg. von seinem Freund, dem Arzt Ludw. Meyer, enthält sein ganzes Lehrgebäude. Als Rationalist weist S. alle Offenbarung ab unter heftiger Bekämpfung der Autorität der Hl. Schrift u. entwickelt sein gesamtes System mathematisch in euklidischer Form, indem er die einzelnen Lehrsätze streng syllogistisch von vermeintlich unbestreitbaren Definitionen u. Axiomen ableitet; die erstrebte math. Gewißheit fällt aber mit den unrichtigen Voraussetzungen, deren wichtigste die cartesian. Definition der Substanz ist als eines Etwas, das eines andern als Ursache nicht bedarf. Weil dies nur die eine, unendliche, einfache u. notwendige (d. h. göttl.) Substanz sein kann, so mußte S. folgerichtig den cartesian. Dualismus zum Pantheismus umbilden u. ein Insichsein anderer Wesen außer Gott leugnen. Die 2 Attribute od. Grundeigenschaften der Substanz, Denken (Geist) u. Ausdehnung (Körper), offenbaren sich in den empirischen Einzeldingen als Modi (Accidentien) des göttl. Seins. Geist u. Materie sind deshalb wesensgleich, so daß an die Stelle des cartesian. Dualismus weiterhin ein absoluter Monismus tritt. Anderseits hat S. durch den Satz, daß immer nur Ausgedehntes auf ein anderes

Ausgedehntes u. stets nur ein Denkendes auf ein anderes Denkendes wirken könne, wobei ein Kausalnexus zw. beiden Arten von Modi unmöglich sei, den heutigen psychophys. Parallelismus als erster logisch formuliert. Gott wirkt als immanente Ursache des Universums nach der innern Notwendigkeit seines Wesens, nicht nach frei gesetzten Zwecken (Plänen); auch der Mensch ist ein willenloses Glied in dem allg. Kausalnexus (Determinismus). Gut ist alles, was unserer Selbsterhaltung u. Selbstvervollkommnung dient, böse, was ihr schädlich ist, ihre Pflege durch Vernunft u. Einsicht mittels der Tugend der Inbegriff der Ethik (Egoismus); diese selbst ist die Seligkeit, deren höchste Stufe die philos. Erkenntnis u. Liebe Gottes, die mit der Nächstenliebe den Inhalt der Religion bildet; diese existiert als positive nur für das niedere Volk, das sie in Zucht u. Gehorsam erhalten soll. Unsere Seele vergeht mit dem Körper, dessen Idee sie ist (aber nicht als eine in Gott notwendig anzunehmende Idee). In der Rechts- u. Gesellschaftslehre schließt sich S. eng an Hobbes (s. d.) an. — Wegen des Widerspruchs mit den Erfahrungsthatsachen u. der unbeholfenen math. Form fand S.s System (in der gefälligern Darstellung Friedr. Heinr. Jacobis) erst in neuerer Zeit größern Anklang (Schelling, Fichte, Hegel, Schleiermacher). — Vollständigste Gesamtausg. von van Vloten u. Land (2 Bde, Haag 1882 f., [2]1895, 3 Bde); dtsch u. a. von B. Auerbach (5 Bde, 1841, [2]1871, 2 Bde), Kirchmann u. Schaarschmidt (1868/74 u. ö.), am besten seit 1905 in der n. A. der ‚Philos. Bibl.'; das meiste auch bei Reclam. Vollständige S.bibliogr. bis 1871 bei Ant. van der Linde (Haag 1871) u. Überweg-Heinze, Grundr. der Gesch. der Philos. III ([10]1907); vgl. ferner Stöckl, Gesch. d. neuern Philos. I (1883); Camerer (1877 u. 1903); Baltzer (1888); Meinsma (Haag 1896); K. Fischer, Gesch. d. neuern Philos. (II [4]1897); Martineau (Lond. [2]1899); Freudenthal, Lebensgesch. S.s in Quellenschriften 2c. (1899); ders., Leben u. Lehre S.s (I, 1904); Duff, S.'s Polit. & Ethical Philos. (Glasg. 1903); Gebhardt, S.s Abh. über Verbesserung des Verstandes (1905); Mauthner (1906).

Spint, das, altes Hohlmaß; in Bremen = 4,6 l, in Hamburg bis 1844 = 6,59, dann (bis 1873) = 6,87 l, in Mecklenburg = 2,52 l.

Spinte (Mehrz.) = Bienenfresser.

Spintherismus, der, Funkensehen = Photopsie.

Spintisieren (v. ‚Spint' = Splitter?), grübeln, nachsinnen.

Spion, der (ital.) = Kundschafter.

Spionage, die (-ngasch), das Ausspähen von milit. u. polit. Geheimnissen eines Staats behufs Mitteilung (Verrat) an eine andere Macht. Friedens-S. ist zwar völkerrechtlich nicht verboten, wird aber neuerdings nach dem Vorbild Frankreichs (1886) nach besonderen S.gesetzen bestraft; das dtsch. Ges. v. 3. Juli 1893 ahndet sowohl das Ausspähen als auch den Verrat (bei beiden auch den Versuch). Bei Kriegs-S. gelten die Landesgesetze (Landesverrat, s. d.), im Feld die Militärstrafgesetze (Kriegsverrat, s. d.). — Die Polizei-S., das Überwachen von Landesangehörigen im Ausland durch Detektivs, ist eig. völkerrechtlich unzulässig, doch häufig geduldet (Anarchisten). Vgl. Züblin, Mod. S.gesetzgebung (1895); Adler (1906). [Bd IV, Sp. 1087.

Spira, Joh. de, Buchdrucker, s. Johann 5),

Spiraea *L.*, Spierstrauch, Gattg der Rosaceen (Spiräoïdeen); 40 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Sträucher mit einfachen Blättern u. ansehnlichen Blütenrispen, daher beliebte Ziergehölze (auch zahlr. Hybriden), bes. die vielgestaltige S. salicifolia *L.* (Abb. 1, 1/2 nat. Gr., l. Blüte durchschn., vergr.), Nordamerika u. Sibirien bis Böhmen, mit weißen od. rosaroten gedrängten Rispen, S. ulmifolia *Scop.*, Asien, mit weißen halbkugeligen Ebensträußen, S. hypericifolia *Lam.*, Asien u. Europa, mit weißen Doldentrauben 2c. sowie die meterhohe Staude S. aruncus *L.* (Aruncus silvester *Kostel.*), Geißbart, mit 2- bis 3mal fiederschnittigen großen Blättern u. stattlichen weißen Blütenständen. Vgl. Zabel (1893). — Früher allg. zu S. gezogen, aber zur Unterfam. Rosoïdeen gehörig die Gattg **Ulmaria** *Maxim.*, Spierstaude; 8 bis 9 Arten, Stauden mit fiederschnittigen od. gelappten Blättern u. weißen (seltner purpurroten) Blüten in eigenartigen Ständen (‚Spirren', Rispen mit verkürzter Achse u. verlängerten Seitenzweigen). U. palustris *Moench*, Mädesüß (Abb. 2, a Blüte, b Frucht, vergr.), in ganz Europa (‚Wiesenkönigin') u. Nordasien, bis 1 1/2 m h., mit stark (nach Salizylsäuremethylester) duftenden Blüten (Spierblumen, Flores spiraeae, als diuret. Heilmittel in der Schweiz 2c. offiz.); U. filipendula *J. Hill*, mit knolligen, von Schweinen eifrig gesuchten Wurzeln, Zierpflanze.





Spiraculum, das (lat., ‚Atemloch'), s. Schnecken.

Spirago, Franz, katechet. Schriftst., ∗ 13. März 1862 zu Landskron; 1884 Priester, 1888 Religionsprof. in Trautenau, seit 1904 am dtsch. Staatsgymn. am Graben in Prag; wirkt für Reform des Religionsunterrichts. Schr. u. a.: ‚Kath. Volkskatechismus' (3 Tle, 1894, [6]1906; in 10 Spr.); ‚Kath. Katech. f. d. Jugend' (1895, [7]1907); ‚Spez. Methodik des kath. Religionsunterr.' (1900, [3]1907); ‚Beispiele zum kath. Katech.' (1902, [2]1903).

Spirale, Spirallinie, Kurve, die einen Punkt in mehrfachen Windungen umkreist.

Spiralklappe s. Fische, Bd III, Sp. 596.

Spiralorgan, Cortisches Organ, s. Ohr.

Spirant, der (lat.), s. Laut.

Spirdingsee, ostpreuß. See, Kr. Johannisburg, auf der Seenplatte, 117 m ü. M., 25 m t., 119,4, mit Verzweigungen (Rheinscher See od. Talter Gewässer im NW., Belbahnsee im SW.) 154 km² (größter Süßwassersee innerhalb Deutschlands); durch die masur. Kanäle mit Mauer-, Roschsee 2c. verbunden, fließt zum Roschsee, dieser durch den Pissek zum Narew ab; fischreich (Hechte, Welse, Brassen, Maränen 2c.).

Spiriferensandstein, unterdevon. Sandsteine, reich an Resten der Brachiopodengattg Spirifer *J. Sow.* (vgl. Devonische Formation, Abb. 3); verbreitet im Rhein. Schiefergebirge, Harz 2c.

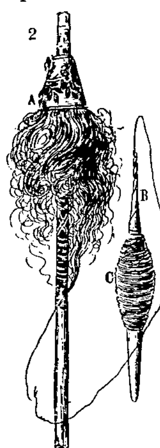
Spirillaceen, Fam., Spirillen (Mehrz.), Form, Spirillum *Ehrbg.*, Gattg der Bakterien, s. d.

SPINNEREI.

A. Handspinnen.

Die einfachsten, seit Jahrtausenden u. noch heute, obgleich selten, in Italien, Bulgarien benützten Spinngeräte sind der die Fasern tragende Rocken A (Abb. 1 u. 2), von dem die Spinnerin die Fasern auszieht u. ordnet, u. die Spindel od. Spille B (Abb. 1 u. 2), durch deren Drehung sie die Fasern zum Faden zusammendreht. Dieser wird mittels einer Schleife od. in den Schraubengängen an der Spindelspitze B (Abb. 2) derart zurückgehalten, daſs die Fasern die Drehung der an ihnen frei hängenden Spindel mitmachen, ohne daſs das fertige Garn vom Wickel (Kötzer) C (Abb. 2) abgelöst wird. Ist ein Stück Faden fertig, so löst sie die Schleife od. den Faden aus dem Schraubengang an der Spindelspitze u. leitet ihn senkrecht auf den Kötzer. Statt die Spindel direkt von Hand zu drehen, ordnete man sie schon früh auf einem Gestell (Handrad) an u. trieb ihren Wirtel durch eine endlose Schnur vom Handrad aus an. Dieses dreht gew. eine 2. Arbeiterin, während die Spinnerin rückwärts gehend das Ausziehen der Fasermassen besorgt, wobei sie die Fasern in einem stumpfen Winkel zur Spindel hält. Zur Ermöglichung eines ununterbrochenen Spinnens u. Ersparung der Hilfsarbeiterin erhielt gegen Ende des 15. Jahrh. die Spindel einen Flügel d (Abb. 3) mit Drahthäkchen c u. eine aufsteckbare Spule f. Die Fasern treten bei a in den Flügel, werden hier zusammengedreht u. über die Haken c des Flügels d auf die Spule f geleitet, die den Flügel durch den Faden nachschleppt; eine belastete Bremsschnur hält dabei den Flügel derart zurück, daſs sich der Faden auf die Spule aufwickeln kann. Um beide Hände zum Ordnen gebrauchen zu können, versah Jürgens in Watenbüttel b. Braunschweig 1530 das Handrad mit der Treteinrichtung (Trittrad, Abb. 4). Dieses verlangt weniger Geschicklichkeit u. liefert mehr als die freihängende Spindel od. das Handrad, gibt aber lange nicht deren feine Garne. Die Hand-S. ist heute fast verdrängt durch die im 18. Jahrh. entstandenen Maschinen- od. mech. S.

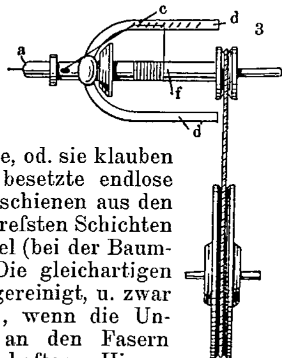




B. Maschinenspinnerei.

1. Sonderung u. Reinigung.

Vor dem Spinnen mit Maschinen müssen die Fasern in gedrehte Bändchen (Vorgarn, Lunten) übergeführt werden. Dazu werden die durch Entkörnen (bei der Baumwolle), Waschen (Wolle), Rösten, Botten od. Bleueln (Ramie, Flachs), Einweichen u. Faulen (Seidenkokons) für die S. vorbereiteten Fasermassen (in meist prismat. Ballen von 120 bis 400 kg) gesondert, die gleichen Güten entw. haupts. nach der Länge (durch ‚Stapelziehen') od. nach der Feinheit (‚Sortieren', bes. bei der Wolle) gemischt, durch Klopfen u. Zerzupfen von Hand od. auf Ballenbrechern (Brechmaschinen) u. durch Batschen (s. Jute) zerteilt u. geschmeidig gemacht. Die Brechmaschinen (s. Flachs) brechen durch mehrere stark geriffelte, schwer belastete Walzenpaare die Fasermasse, od. sie klauben durch mit Spitzen besetzte endlose Tische u. Abstreichschienen aus den stark zusammengepreſsten Schichten die einzelnen Büschel (bei der Baumwolle) heraus. — Die gleichartigen Güten werden nun gereinigt, u. zwar auf trocknem Weg, wenn die Unreinigkeiten nicht an den Fasern durch Öle u. Leim haften. Hierzu dienen in der Baumwoll-S. die Öffner (Drousetwolf, Reiſswolf) u. Schläger (Schlagmaschinen, Batteure), die alle darauf beruhen, daſs schnelllaufende Nasentrommeln od. Schlagflügel die ihnen durch Zylinder dargebotene Fasermasse gegen Roste schleudern, wodurch die spezifisch schwereren Unreinigkeiten in einen Abfallraum gelangen, während ein von einem Luftflügel erzeugter Luftstrom die Fasern an 2 Siebtrommeln führt, durch die der Staub gesaugt wird. Die Baumwolle gelangt danach durch die Glätt- zu den Wickelwalzen u. wird als spiraliger Wickel von etwa 1 m Breite gesammelt. Bei den Rohstoffen der Kammgarn- u. Streichgarn-S. (Wolle, Haare), bei denen die Unreinigkeiten durch Fette mit den Fasern verklebt sind, müssen die Fette ausgelaugt werden, so, daſs die verseifenden Eigenschaften der Fette dazu dienen, sie an das warme Wasser zu binden (Emulsion); dies erfolgt in mehreren Bädern mit Eintauchwalzen u. Aushebgabeln. 3 solcher Kufen, deren Wässer selbstthätig in die vorhergehende abflieſsen u. erneuert werden unter Zugabe der nötigen Seife u. Soda, mit einer Mehlschen Trockentrommel od. einer Bernhardtschen Trockeneinrichtung u. einer Ölvorrichtung für die Fasern zur Erzielung von Geschmeidigkeit, bilden die Leviatan (von Eugen Mélen 1863). Die Lockerung der Fasermasse u.

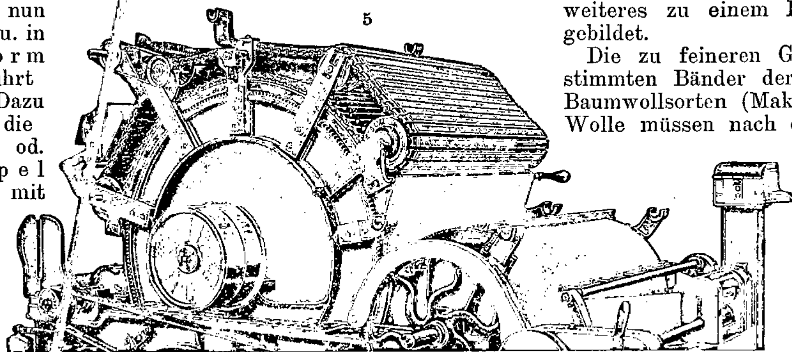




die Entfernung der noch vorhandenen Unreinigkeiten, wie Sand, Stroh, Kletten, besorgen die Wölfe (Krempelwölfe). Die innig mit den Fasern verwachsenen Kletten werden entw. chemisch od. mechanisch (durch Herausschnellen, Zerreifsen od. Zerstückeln) entfernt; chemisch dadurch, dafs die Fasermasse in Säurelösungen, welche die Pflanzenfaser zerstören, geweicht wird (Karbonisieren).

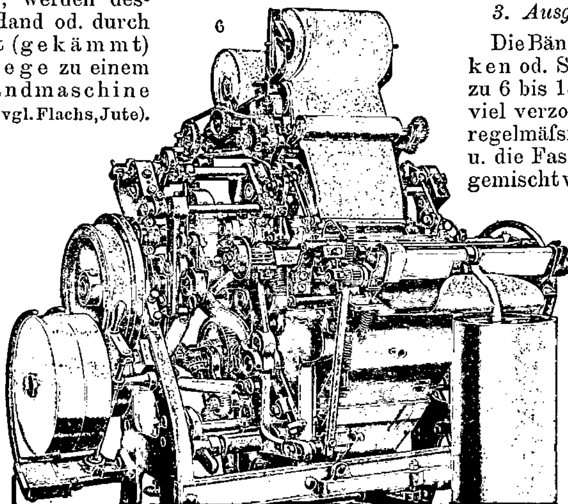
2. Bandherstellung.

Die von den gröbsten Unreinigkeiten befreiten kürzeren Fasermassen (Baumwolle, Wolle) müssen nun zerfasert u. in Bandform übergeführt werden. Dazu dienen die Karden od. Krempel (Abb. 5): mit gebogenen Häkchen besetzte Flächen (Kratzen), von denen die eine, als sich schnell drehende Trommel von 1 bis $1^1/_2$ m Durchmesser ausgebildet ist; diese führt die Fasern der über ihr angeordneten, unbeweglichen od. nur langsam laufenden Nadelfläche (Deckel gen. bei den Deckelkrempeln) zu, bearbeitet die Fasern mit ihr, nimmt sie wieder auf, um sie auf einen Sammler (Peigneur) abzusetzen; von hier löst sie ein hin u. her schwingender Hacker als Vliefs ab, das durch ein Walzenpaar u. einen Trichter zu einem Band verdichtet u. in einem Drehtopf od. als Kreuzspule gesammelt wird.


5

Die längeren (über 200 mm) Faserstoffe können nicht auf der Karde in Bandform übergeführt werden, da die nahe aneinander liegenden Kratzen sie zerreifsen würden. Die aus den Ballen als Risten entnommenen Fasern, wie Flachs u. die besseren Jutesorten, werden deshalb in Risten von Hand od. durch Maschinen gehechelt (gekämmt) u. dann auf der Anlege zu einem Vliefs u. auf der Bandmaschine als Band ausgebildet (vgl. Flachs, Jute). Ramie u. Schappe (in der Florett-S.) werden auf der Wattemaschine in die Nadeln einer Trommel gegeben, von der sie als Pelz od. Watte abgehoben werden (Aufschneiden parallel zur Welle u. Zurückdrehen der Trommel). Diese Watte geht auf die Risten- od. Bärtelmaschine (Filling), an deren 12 Nadelreihen (parallel zur Achse) sich die Fasern als Risten anhängen. Diese werden in Zangen gefafst, in einen Rahmen abwechselnd mit hölzernen Einlagen eingespannt u. dann auf der Dressingmaschine einer endlosen Nadelbrettkette od. einer Kammwalze, die alle nicht gefafsten Fasern u. Unreinigkeiten abführen, ausgesetzt. Sind die Nadelbretter gefüllt, so wird die Füllung jedes Bretts in eignen Zangen (,Büchern') gefafst u. wieder auf einem ähnlichen Kämmer bearbeitet. So folgen bis zu 6 gleichartige Maschinen, die jedoch eine immer kürzere Riste (Zug) liefern; gleiche Züge werden wie beim Flachs ohne weiteres zu einem Band ausgebildet.

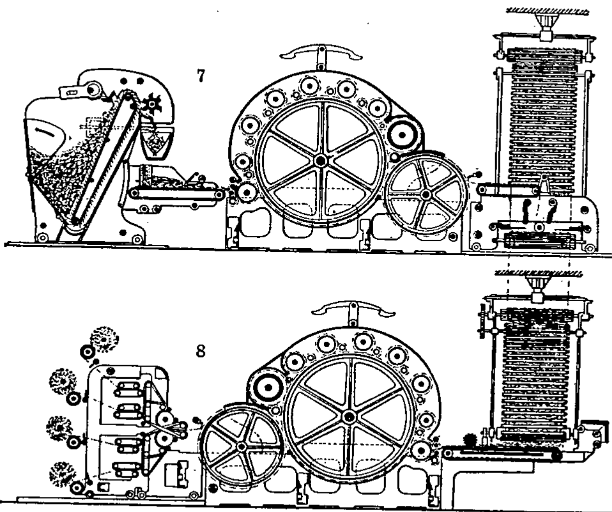
Die zu feineren Garnen bestimmten Bänder der besseren Baumwollsorten (Mako) u. der Wolle müssen nach der Karde ebenfalls gekämmt werden. Dazu werden die Bänder der Karde auf Streckwerken ausgeglichen, die Fasern parallel gelegt u. gemischt u. dann zu 18 bis 30 zu einem Wickel vereinigt. Bei der dazu verwendeten Kämmmaschine (Abb. 6; Erfinder Jos. Heilmann 1843) wird der aus der Zange herausragende Bart durch eine Kammwalze gekämmt, durch Auszugswalzen erfafst u. nach Öffnung der Rückhaltezange durch einen inzwischen eingefallenen Rückhaltekamm gezogen, worauf sein Schwanz gekämmt u. die Riste gebildet wird. Die einzelnen Risten werden dadurch dachziegelartig übereinander gelegt, dafs die Abreifswalzen ,Pilgerschrittbewegung' haben u. vor dem folgenden Abrifs einen Teil des vorhergehenden zurückführen, so dafs sich der Kopf der folgenden Riste auf den Schwanz der vorhergehenden auflegt.


6

3. Ausgleichung des Bands.

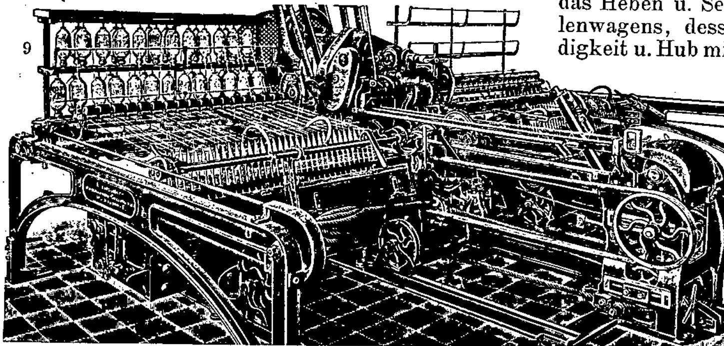
Die Bänder werden auf Strecken od. Streckmaschinen zu 6 bis 18 gedoppelt u. ebenso viel verzogen, wodurch die Unregelmäfsigkeiten ausgeglichen u. die Fasern parallel gelegt u. gemischt werden. Bei den gleichlangen Fasern der Baumwolle erfolgt dies auf den Zylinderstreckwerken mit ,Bandwächtern', welche die Maschine abstellen, sobald ein Band fehlt. Für Schappe, Wolle, Hanf, Jute, Ramie lassen sich die Streckzylinder nicht gebrauchen, weil die kleinste Entfernung

2 aufeinander folgender Zylinderpaare zur Vermeidung des Zerreifsens der Fasern gröfser als die längste Faser sein mufs, u. weil die kürzeren Fasern in den längeren liegen bleiben u. einen ungleichmäfsigen Faden erzeugen. Für solche Fasern verwendet man ein endloses, mit Spitzen besetztes Leder zw. Zufuhr- u. Auszugszylinder (von Chauvelot 1815) od. Walzen mit nach rückwärts gerichteten Nadeln (von Laurent 1821), welche die von den Zufuhrzylindern kommenden Fasern zurückhalten u. parallel legen. Zur Zurückhaltung der kürzesten Fasern ersetzte Viéville de Claulieux (1817) das endlose Leder durch eine endlose Kette aus Nadelstäben (Kettenstrecke) od. durch 2 übereinander liegende Ketten, deren Nadeln ineinander greifen. Bei der Schraubenstrecke (vgl. Flachs) laufen die auf Gleitbahnen unterstützten Nadelstäbe beiderseits in den Gewinden von Schrauben (von Fairbairn 1834), die vor dem Zylinder mittels Hämmer die Nadelstäbe aus der Fasermasse herausbefördern, sie auf daruntergelegene Führungen u. in eine zurücklaufende Schraube mit abnehmender Steighöhe bringen u. am Schraubenende die Stäbe wieder in die Fasermasse einheben (Nadelstabstrecken). — Die gekräuselte Merinowolle, deren Enden beim Zerreifsen stets das Bestreben haben, sich zurückzubiegen u. zu kräuseln, mufs zur Herstellung schlichter Garne noch auf der Plätte entkräuselt werden. Diese besteht aus 2 Bädern zur Auslaugung u. Ausspülung, aus hohlen, mit Dampf gefüllten Kupferwalzen, über denen die Wolle straff angespannt, getrocknet u. geplättet wird, einer Nadelstabstrecke, in deren Nadeln die beim Trocknen etwa zusammengeklebten Fasern getrennt werden, u. einer Wickelvorrichtung zur Bildung von Kreuzspulen. — Für die Garne der zu rauhenden Tuche, die möglichst viele Faserenden aufweisen müssen u. die daher nicht auf den obigen Streckwerken ausgeglichen werden dürfen, erfolgt das Ausgleichen in der Streichgarn-S. auf 2 od. 3 Krempeln, indem das auf der vorhergehenden Reifs- od. Pelzkrempel od. Fellmaschine (Abb. 7) erzielte u. auf einer Trommel od. einem endlosen Tuch (Pelzapparat) gesammelte Vliefs, in vielen Lagen übereinander geschichtet, der folgenden Vorspinnkrempel (Abb. 8) senkrecht zur Arbeitsrichtung zugeführt wird. Auf der letzten erfolgt dann das Teilen des Flors (Florteiler, Riemenflorteiler von Gefsner, s. d.) je nach der Feinheit in 80 bis 140 Vorgarnfäden (Lunten), die in zwei sich drehenden u. axial sich hin u. her schiebenden Nitschelhosen, den Würgelwerken (von Dobs 1816), den zum Auf- u. Abwickeln nötigen Widerstand erhalten. Die so vorgearbeiteten Lunten gelangen nun sofort auf den Streichgarnspinner zur Herstellung leicht zu verfilzender Gespinste aus feinen gekräuselten Wollen (Streichgarne) in der Streichgarn-S.



4. Umwandlung des Bands zu Vorgarn.

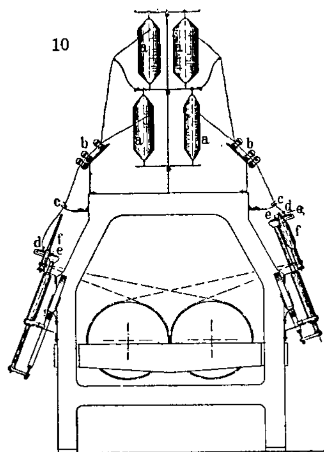
Für Kammgarn, Baumwolle (Streichgarn wurde bereits auf der Vorspinnkrempel zu Vorgarn ausgebildet) erfolgt nach dem Ausgleichen auf 3 bis 8 Streckwerken das Vorspinnen zu Vorgarn auf den Spulern (Vorspinnmaschinen, Spindelbänken, Flyer), für die kürzeren Kammwollen auf Nitschelwerken. Bei den Spulern werden die Fasern nach Verlassen des Streckwerks durch eine mit Flügel versehene Spindel gedreht u. senkrecht auf die Spule geleitet, die von einem Kegelpaar (von Schwartz 1827) u. Differenzialwerk (eingeführt von Houldsworth 1825) mit verschiedener Geschwindigkeit getrieben wird, so dafs sich die von den Zylindern gelieferte Lunte regelmäfsig aufwickelt. Das Nebeneinanderlegen der Spiralen erfolgt durch das Heben u. Senken des Spulenwagens, dessen Geschwindigkeit u. Hub mit jeder folgenden Schicht durch die Steuerung abnehmen. — So vorbereitet gelangen die Vorgarnspulen auf die Feinspinner (Feinspinnmaschinen:



Ringspinner u. Selbstspinner od. Selfactor), welche die Gespinste als Kötzer abliefern.

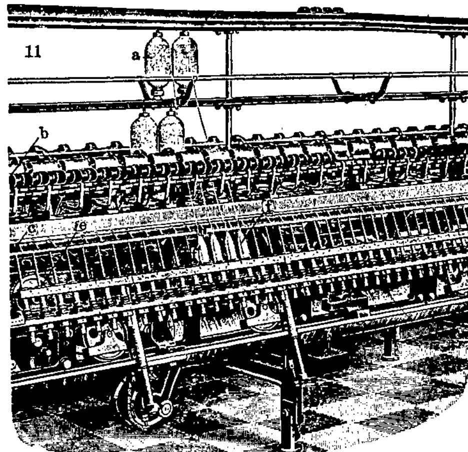
5. *Spinnmaschinen.*

Diese wurden den in der Hand-S. verwendeten Geräten (Spindel ohne u. Spindel mit Flügel u. Spule) nachgebildet. Die Spindeln werden dabei von Fufs- u. Halslagern in einem festen od. hin u. her gehenden Gestell (Wagen) gehalten u. durch eine Trommel mit Schnüren getrieben. Die den Verzug ausführenden Hände der Spinnerin sind ersetzt entw. durch ein Streckwerk aus 3 u. mehr Streckwalzenpaaren, deren jedes folgende dem vorhergehenden näher liegt, stärker belastet ist u. mehr entwickelt (von Louis Paul 1738), od. durch nur ein Walzenpaar, das den sich mit gleicher Geschwindigkeit von ihm entfernenden u. drehenden Spindeln Vorgut zuführt, worauf die Walzen stehen bleiben, während sich die Spindeln weiter verschieben u. so das Vorgut verziehen (Hargreaves 1768, Streichgarnspinnverfahren). Sind die im Mittel 16° gegen die Lotrechte geneigten Spindeln vom Zylinder bis auf 1,6 m entfernt, so erfolgt das Abwinden der Verbundspiralen, die den fertigen Kötzer mit der Spindelspitze verbinden durch Anhalten des Wagens u. Rückwärtsdrehen der Spindeln. Der sich ablösende Verbund wird geführt durch den Winder u. gespannt durch den Gegenwinder. Nun bewegen sich die Spindeln gegen die Zylinder, u. der Faden wird aufgewunden, indem der Spinner den Wagen mit dem Knie hineinfährt, mit der einen Hand die Spindeln durch ein Handrad dreht und mit der andern den Winder derart führt, dafs der Faden in 4 bis 5 steilen Spiralen von der Spitze, dem kleinsten Durchmesser der kegelförmigen Schicht, auf den gröfsten u. dann in 25 bis 30 neben einander liegenden Spiralen wieder nach oben geführt wird. Gespannt werden die Fäden dabei durch den belasteten Gegenwinder. Durch Verbindung der Paulschen Streckwalzenpaare mit dem Hargreavesschen Wagen entstand der unterbrochen arbeitende Maulesel (Mulejennymaschine). Die Verbindung der Streckwalzenpaare mit den aufrechtgestellten Flügelspindeln des alten Spinnrads gab die 1769 von Arkwright erfundene Flügelmaschine (Watermaschine), bei der das Nebeneinanderlegen der Fadenspiralen durch Heben u. Senken des Spulenwagens erfolgt (vgl. Flachs, Abb. 6 u. 7). Durch die Einführung der Wagenschnecken, die das Hereinfahren des Wagens ausführen, des 1825 von Roberts in Manchester erfundenen Sectors (auch Quadrant gen.), einer ausziehbaren Kurbel, die den Spindeln die veränderlichen Umdrehungen zum Aufwickeln erteilt, u. der Windeschiene mit ihren Formplatten, die den Winder dabei selbstthätig auf u. ab bewegt, ist der Unterbrochenspinner vom Arbeiter unabhängig u. zum Selbstspinner (Selfactor, selfacting) geworden (Abb. 9), auf dem bes. die feinsten u. sehr lose gedrehte Garne hergestellt werden. Die gew. Garne werden auf den stetig (nicht unterbrochen wie der Selfactor) arbeitenden Stetigspinnern mit Flügel-, Becher-, Glocken- u. heute bes. Ringspindeln (Ringspinnern, Ringspinnmaschinen) gesponnen. Beim Ringspinner (Abb. 10: Schnitt, Abb. 11: Ansicht) geht der Faden von den Vorgarnspulen a durch das Streckwerk b, den Sauschwanz c, den Läufer d, der von dem sich auf dem Kötzer f aufwickelnden Faden über den Ring e nachgeschleppt wird. Um das zum Abnehmen der fertigen Kötzer nötige Entfernen der Flügel von der Spindel zu vermeiden, verwendet man oft mit nach oben gerichteten Armen versehene Flügel, die Becherspindeln. Auch werden zur Erzeugung rauher Gespinste oft feststehende Spindeln mit darüber gestülpten Glocken gebraucht, an deren unterem Rand der Faden sich reibt, bevor er auf die lose um die Spindel sich drehende, auf u. ab gehende Spule aufgewickelt wird.



Das oft für Stengelfasern u. zum Zusammendrehen zweier Fäden (Zwirnen) verwendete Nafsspinnen erfolgt in der Nafs-S. auf Nafsspinnmaschinen; die Vorgarnspulen stellt man dabei in einem Trog mit warmem Wasser, Seife, Alaun, Glycerin, Wachs, Bier auf, od. man leitet das Vorgarn vor dem Verziehen durch die Flüssigkeit.

Der fertige Faden dient als Kette u. Schufs in der Weberei, zu Stick- u. Strickgarn sofort od. nachdem er vorher gesengt (geflämmt), glänzend gemacht u. gewachst wurde. Zwirn wird durch Vereinigen von 2 bis 20 Fäden (Fachen) auf der Fachtmaschine u. durch Drehen auf der dem Flügel- od. Ringspinner gleichenden Zwirnmaschine erhalten (vgl. Garn u. Garnnumerierung).



Vgl. E. Müller (1892); Brüggemann (I/III, 1897/1903); Johannsen-Niefs (2 Bde, ^{3}1903).

(Abb. 5, 6, 9 u. 11: Elsäss. Masch.-Ges., Mülhausen i. E.; Abb. 7 u. 8: Th. Wiedes Masch.-Fabr., Chemnitz.)

Spiritismus, der, nach dem Engl. auch Spiritualismus gen., die zeitgenöss. Form der Geisterseherei (s. d.), die meist unter pseudowiss. Deckmantel den Verkehr mit den Geistern der Abgeschiedenen lehren u. vermitteln will. Früher mit dem Heilmagnetismus (vgl. Magnetische Kuren) u. Hypnotismus (s. d.) verbunden, lebte der S. neu auf infolge der 1848 zu Hydesville (Neuyork) aufgetretenen u. zuerst näher nachgeprüften Erscheinungen des Tischrückens (s. d.) u. Geisterklopfens. In der rasch angewachsenen Spiritistengemeinde fand die Lehre des S. systemat. Ausbildung; ihr zufolge sind die Geister während des Lebens durch eine besondere Substanz, den Perisprit, an den Körper gefesselt. Personen, die davon bes. viel besitzen, die Medien, können, zumal im Zustand des Somnambulismus (s. d.), am leichtesten den Verkehr mit den abgeschiedenen Geistern vermitteln, deren Gegenwart sich durch Schläge, Bewegungen, Töne, Schrift des Psychographen (s. d.) u. a. anzeigt. Als ausgesprochenste Erscheinung gilt die Materialisation, bei der die Geister mit Hilfe der Medien körperlich sichtbar werden u. sogar photographierbar sein sollen. Ein beträchtlicher Bruchteil der berühmtesten Medien ist als Schwindler u. Taschenspieler entlarvt worden; die erforderliche Dunkelheit u. der meist geforderte Ausschluß von Zweiflern sind dem Betrug bes. förderlich. Doch bleibt ein Rest bisher unaufgeklärter Vorgänge, bei dem man teilw. auch an dämonische Einflüsse denken kann, übrig. Der Verbreitung des S. kam die Anhängerschaft einer Reihe berühmter Naturforscher, wie Crookes, Zöllner, Weber, Fechner, Wallace, Flammarion, Richet, Du Prel u. a., zustatten; einige von ihnen sind Betrügern zum Opfer gefallen. An der Univ. Philadelphia ist ein eigner Lehrstuhl für S. errichtet worden; die vielfach nach Art relig. Gemeinden organisierten Anhänger des S. zählen nam. in Amerika nach vielen Tausenden. Die Beschäftigung mit spiritist. Experimenten ist von der Kirche untersagt u. auch aus gesundheitl. Gründen unbedingt zu meiden. Für den S. schrieb nam. Hare, Experim. Investig. (Neuy. 1858; dtsch 1871); Aksákow, Animismus u. S. (2 Bde, [4]1905); Du Prel (1893); Baudi di Vesme, Gesch. des S. (Tur. 1896; dtsch, 3 Bde, 1898/1900). Wichtigste spiritist. Ztschr.: The Spiritualist (1869/82), ‚Psych. Studien‘ (seit 1874), ‚Die Sphinx‘ (1886/96), ‚Ztschr. für S.‘ (seit 1897), Annales des sciences psychiques (Par., seit 1891) u. ‚Spiritist. Rundschau‘ (seit 1904). Gegen den S. schr. nam. Wundt (1879), E. v. Hartmann ([2]1898), Gutberlet (1882), Walter, Aberglaube u. Seelsorge (1904) u. bedingt auch Lapponi, Hypnotismus u. S. (dtsch 1906).

Spiritual (lat.), geistig, geistlich; als Hauptwort: geistlicher Vater in geistl. Anstalten, Gewissensrat u. Seelenführer, vielfach = Beichtvater. Spiritualien (Mehrz.), geistliche, relig. Dinge (Ggsz: Temporalien). — **Spiritualität,** die, Geistigkeit; Ggsz: Materialität.

Spiritualen (lat.), Geistige, im Franziskanerorden strenge, teilw. von den Ideen des Joachim v. Floris (s. d.) beeinflußte Richtung, welche sich im Armutstreit mit Erlaubnis Cölestins V. (daher auch oft Cölestiner, Cölestiner-Eremiten) absonderte u. nicht selten in scharfe Opposition gegen die Päpste trat, aber später unter versch. Namen in den Observanten aufging; s. Franziskaner.

Spiritualismus, der, in der Philos. die dem Materialismus u. Dualismus entgegengesetzte Weltanschauung, nach der die Wirklichkeit im letzten Grund nur aus geistigen Wesen besteht, alles Körperliche nur Erscheinung des Seelischen ist. Hauptvertreter: Berkeley, Leibniz, Fichte, Cousin. — Auch = Spiritismus.

Spirituell, geistig; geistreich.

Spirituosen (Mehrz.), geistige Getränke.

Spiritus, der (lat.), eig. ‚Hauch, Wind‘; dann ‚Atem, Leben, Geist‘. Gramm.: S. asper u. lenis (lat. Übers. des grch. *pneuma dasý* u. *psīlón*), der stimmlose Kehlkopfspirant h (in älteren griech. Alphabeten mit ⊟ bzw. ⊢⊣ bezeichnet) u. der vokalischem Anlaut vorangehende, ebenfalls stimmlose Verschlußlaut; von den alexandrinischen Grammatikern durch ⊢ bzw. ⊣, später ‘ bzw. ’ bezeichnet. — **S. familiaris,** ‚vertrauter Geist, Hausgeist‘. S. rector, ‚leitender Geist‘. S. sanctus = Hl. Geist.

Spiritus, Sprit, der, techn. Bezeichnung für hochprozentigen Äthylalkohol. Vgl. Beilage. — In der Pharm. = Weingeist; offiz. außerdem S. aethereus, Ätherweingeist; S. aetheris nitrosi, versüßter Salpetergeist; S. angelicae compositus, zusammengesetzter Angelika-S.; S. camphoratus, Kampfer-, S. cochleariae, Löffelkraut-S.; S. dilutus, verdünnter Weingeist; S. e vino, Weinbranntwein (Kognak); S. formicarum, Ameisen-, S. juniperi, Wacholder-, S. lavandulae, Lavendel-S.; S. melissae compositus, Karmelitengeist; S. menthae piperitae, Pfefferminz-S.; S. saponato-camphoratus, flüssiger Opodeldok; S. saponatus, Seifen-, S. sinapis, Senf-S. — **S. Mindereri,** Minderers Geist = Liquor ammonii acetici, s. Essigsaures Ammoniak, Bd III, Sp. 272.

Spiritusglühlicht, Spirituslampen s. Taf. Gasbeleuchtung, Abb. 15 u. 16.

Spirituskocher, Gefäße, in denen man zur raschen Erhitzung von Speisen ꝛc. Spiritus verbrennt; größere, z. B. die Berzeliuslampe, haben Rundbocht.

Spiritusmotor s. Ölkraftmaschinen.

Spirochaete *Ehrbg.*, Gattg der Schraubenbakterien; lange einzellige Schraubenfäden mit schlangenartiger Bewegung; Geißeln unbekannt. S. obermeieri *Cohn*, Erreger des Rückfalltyphus (s. Typhus). Als S. pallida beschrieb F. Schaudinn den vermeintlichen Erreger der Syphilis.

Spirodela *Schleid.*, Gattg der Lemnaceen, s. d.

Spirometer, das, s. Pneumatometer.

Spirostomum *Ehrbg.*, Infusoriengattg; vgl. Galvanotropismus.

Spirre, die, Blütenstand, s. Spiraea.

Spirsäure = Salizylsäure.

Spirula *Lm.*, Gattg der Kopffüßler.

Spital, das (lat.) = Hospital.

Spital, 1) S. am Semmering, früher S. am Zerrwald (nach einem 1160 erb. Hospiz), steir. Dorf, Bez.-H. Mürzzuschlag, im engen Fröschnitzthal, 769 m ü. M.; (1900) 779, als Gem. 2603 meist kath. E.; Sensenhammer, Zeug- u. Schaufelfabr., Mehl- u. Sägemühlen; Luftkurort, elektr. Beleuchtung. — 2) kärntn. Markt = Spittal.

Spitalfields (spítölfīlds, nach dem Ende des 12. Jahrh. gegr. Hospital St Mary), Stadtteil v. Inner-London (Stepney), nordöstl. v. der City; (1901) 24 208 E.; kath. Kirche St Anne der Maristen; die von eingewanderten Hugenotten (nach 1685) eingeführte Seidenweberei blüht noch heute.

Spithead (spĭthēd), Meeresarm im Kanal, zw. der Insel Wight u. dem Festland, Hauptreede für die engl. Kriegsmarine; durch 4 alte gepanzerte Seeforts geschützt.

Spitta, *Phil.*, Dichter, * 1. Aug. 1801 zu Hannover, † 28. Sept. 1859 zu Burgdorf (Hannover); 1830 prot. Garnisonpfarrer in Hameln, 1837 Pfarrer in Wechold b. Hoya, seit 1847 Superintendent in Wittingen, Peine u. Burgdorf. Bekannt als Verf. der schönen geistl. Lieder ‚Psalter u. Harfe' (2 Samml., 1833 u. 1843, n. A. mit Einl. von Ludw. S., 1890; auch bei Reclam). ‚Nachgel. geistl. Lieder' (1861, ^{5}1883); ‚Lieder aus der Jugendzeit' (1898). Vgl. Münkel (n. A. 1892); H. v. Redern, Aus dem Leben eines Dichters (1905). — Söhne: Joh. Aug. *Philipp*, hervorragender Musikgelehrter, * 27. Dez. 1841 zu Wechold, † 13. Apr. 1894 zu Berlin; erst Gymnasiallehrer, 1874 Mitbegr. des Bachvereins in Leipzig, durch seine mustergiltige Biogr. Joh. S. Bachs (2 Bde, 1873/80) rasch zu hohem Ansehen gelangt, 1875 ao. Prof. für Musikgesch. an der Univ. Berlin. Schr.: ‚Zur Musik' (1892); ‚Musikgesch. Auff.' (1894) ꝛc. Mit Chrysander Begr. der mod. Musikwiss. (s. d.); Hrsg.: Buxtehude (2 Bde, 1876/78), H. Schütz (16 Bde), Friedrich d. Gr. (1889); Mitleiter der ‚Vierteljahrsschr. f. Musikwiss.' — *Friedrich*, Theolog, * 10. Jan. 1852 zu Wittingen; 1887 o. Prof. für N. T. u. prakt. Theol. in Straßburg. Schr. (außer Monogr. über prot. Gottesdienst u. Pred.): ‚Offb. Johannis untersucht' (1889); ‚Apostelgesch.' (1891); ‚Zur Gesch. u. Litt. des Urchristentums' (I/III 1, 1893/1901). Mithrsg. (seit 1896) der ‚Monatsschr. für Gottesdienst u. kirchl. Kunst'.

Spittal, 1) kärntn. Markt (nach einem vom Grafen v. Ortenburg im 13. Jahrh. erb. Spital), an der Mündung der Lieser (l.) in die Drau, 562 m ü. M.; (1900) 2562 meist kath. E.; (Tauernbahn, von 1908 ab); Bez.H., Bez.G.; Schloß des Fürsten Porcia mit Arkadenhof in ital. Frührenaiss. (1523 voll.); Kreuzschw.; Holzstoff-, Pappenfabr. — 2) *S. am Semmering* = Spital.

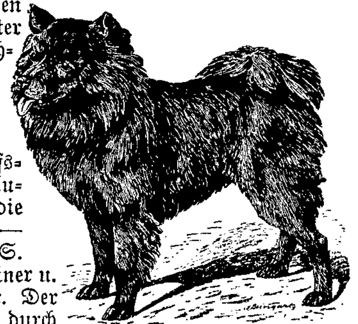
Spittal (spĭtöl), Vorst. v. Berwick upon Tweed, s. d.

Spitteler, *Karl*, schweiz. Dichter, * 24. Apr. 1845 zu Liestal; nach jur. u. theol. Stud. 1871/79 Erzieher in Rußland, dann Lehrer an der höhern Töchterschule in Bern u. am franz. Progymn. in Neuveville, 1886/88 Red. an der ‚Schweiz. Grenzpost', 1890/92 Feuilletonred. der ‚Neuen Züricher Ztg.', lebt jetzt in Luzern. Sein Hauptw., das mythol.-symbolist. Epos ‚Olymp. Frühling' (4 Bde, 1900/05, ^{2}1905/07), erweist ihn als tiefsinnigen, pessimist. Naturphilosophen. Allegorie wiegt vor auch in dem Epos ‚Prometheus u. Epimetheus' (1881, ^{2}1906) u. den Gedichten ‚Extramundana' (1883, ^{2}1905), immer weniger in den Gedichtsamml. ‚Schmetterlinge' (1889), ‚Balladen' (1896, ^{2}1906), ‚Glockenlieder' (1906) ꝛc. Heimatbehagen u. iron. Humor sprechen aus seinen Erzähl. ‚Friedli, der Kolderi' (1891), ‚Konrad, d. Leutn.' (1898, ^{2}1906), ‚Imago' (1906) u. den Essays ‚Lachende Wahrheiten' (1898, ^{2}1905). Vgl. Weingartner (1904).

Spittergrund, thür. Thal, südwestl. bei Tambach, von der Spitter (zur Apfelstädt) durchflossen, mit maler. Felspartien u. dem 20 m h. Spitterfall.

Spittler, *Ludw. Timotheus*, Historiker, * 11. Nov. 1752 zu Stuttgart, † 14. März 1810 ebd.; Stiftsrepetent in Tübingen, 1778/97 Prof. in Göttingen, dann württ. Minister, Univ.-Kurator u. Studiendirektor. Schr.: ‚Gesch. der christl. Kirche' (Gött. 1782, ^{5}1812), ‚Württembergs' (ebd. 1783), ‚Hannovers' (2 Tle, 1786, n. A. 1798), ‚der dän. Revolution v. 1760' (Berl. 1796); ‚Entwurf der Gesch. der europ. Staaten' (1793 f., ^{3}1823, 2 Tle). Ausgezeichnet durch Selbständigkeit, knappe Darstellung, hist. u. polit. Urteil. Sämtl. W., 14 Bde, 1827/37.

Spitz, *Spitzer*, allbekannter Hund von gedrungener Figur, spitzem Kopf, aufrechtstehenden Ohren u. über den Rücken gerollter Rute. Haar reichlich, bes. am Hals lang u. abstehend; einfarbig, schwarz, weiß od. wolfsgrau; Nase u. Augen wie auch die Nägel schwarz. — Der *Zwerg-S.* ist erheblich kleiner u. feiner in Figur. Der *Seiden-S.*, durch Kreuzung von Zwerg-S. mit Malteser entstanden, hat lange, seidenweiche Behaarung, die glatt u. abstehend sein soll. Nase u. Augen pechschwarz. Beide sehr beliebte Damenhündchen. Zu den S.n zählen auch die nordischen Eskimo-, Labrador- ꝛc. Hunde. Erwähnenswert ist noch der chin. *Tschau* (Abb.), von pechschwarzer Farbe, die sich auch auf Zunge u. Gaumen erstreckt; etwas plumper im Bau wie der eig. S.; wird in China gemästet u. als Leckerbissen verzehrt. Vgl. Wolfsholz jr., Der dtsch. S. (1906).



Spitzbergen, arkt. Inselgruppe, zw. Barents- u. Grönlandsee, einschl. König-Karl-Land (s. d.) 66 300 km^2; vgl. Karte *Polarländer*, Nebenk. I. 5 durchaus gebirgige, von Fjorden zerlappte größere (*West-S.* 39 000, *Nordostland* 10 000 km^2, Edge-, Barentsinsel u. Prinz-Karl-Vorland) u. zahlr. kl. Inseln, aus gefalteten archäischen u. altpaläoz. Gesteinen u. meist ungestörten jungpaläoz., mesoz. u. tertiären (Kohlenflöze am Eisfjord ꝛc., abgebaut) Sedimenten ꝛc., die ungestörten Schichten bilden Tafelländer (Nordostland über 600 m), die gestörten auf West-S. hohe, felsige, wildgezackte (daher der Name) Gebirgsketten (Newton Top, 1780 m); im Innern zahlr. Gletscher, Inlandeis hauptf. auf Nordostland; Strandlinien bis 130 m ü. M. (Eisfjord). Klima polar, aber im W. unter dem Einfluß des Golfstroms verhältnismäßig mild (Durchschnittstemperatur im März —17, Juli 4,8°); die West-, oft auch die Nordküste im Sommer eisfrei. 122 Gefäßpflanzen (7 Holzgewächse: 2 Weiden, 1 Birke ꝛc.; Blumen bis 900 m ü. M.); Flechten (247 Arten) u. Moose bilden die Hauptnahrung der Rentiere. Herrenlos u. unbewohnt, aber zur Jagd (Eisbäre, Füchse, Vögel ꝛc.) u. von norw. u. dtsch. Touristendampfern immer mehr aufgesucht (seit 1896 Hotel an der Adventbai); bedeutender (norw.) Walfischfang. Entdeckungsgesch. s. Beil. *Polarforschung*, Sp. II. Vgl. Wegener, Zum ewigen Eise (^{2}1897); Guttmann, Führer (^{2}1899); Ergebn. d. schwed. Abt. der Mission v. 1899/1902 (Stockh. 1903 f.); W. M. Conway, First Crossing (Lond. 1897) u. No Man's Land, Hist. (Cambr. 1906).

Spitzbeutel s. Filter.

Spitzbeutler, Gattg der Beutelmarder.

Spitzblume s. Ardisia.

Spitzbogen s. Bogen u. Baukunst. *S.stil* = got. Stil, s. Gotische Kunst u. Beilage.

Spitze (*Milit.*), vorderster Teil der Marschsicherung: 1 Offizier u. mehrere Reiter (*Kav.-S.*) od.

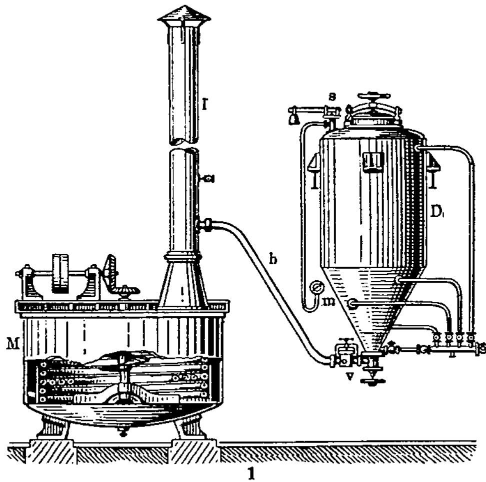
1. Darstellung.

Rohstoffe für die techn. Darstellung von S. (S.fabrikation, -brennerei) sind: a) alkoholische Flüssigkeiten (Wein, Bier), b) zuckerhaltige Stoffe (Zuckerrüben, Melasse, süfse Früchte), c) stärkehaltige Stoffe (Kartoffeln, Getreide); für deutsche Verhältnisse kommen nur die letztgenannten, bes. die Kartoffeln, in Betracht. Aufserdem noch in gröfserer Menge Mais; Kornbranntwein aus Roggen ist Nebenprodukt der Hefefabrikation. Die S.bereitung aus Melasse ist, seitdem diese meistens entzuckert wird, in Deutschland sehr zurückgegangen.

Die Gewinnung von S. aus Kartoffeln zerfällt in 4 Abschnitte:

1. Herstellung der Maische. Die mit Hilfe einer Kartoffelwaschmaschine gereinigten Kartoffeln werden zur Aufschliefsung der Stärke weich gekocht. Hierzu dient der Henzedämpfer D (Abb. 1), ein bis 5000 l fassender, mit Manometer m u. Sicherheitsventil s ausgestatteter Zylinder aus Kesselblech, der sich nach unten konisch verjüngt. Meist werden 3 od. 6 Dämpfer zu einer Dämpferbatterie vereinigt. Die Kartoffeln werden durch einen Elevator eingefüllt u. mit Dampf von 2 bis 3 at behandelt. Sobald sie genügend erweicht sind, drückt man sie durch das mit Zerkleinerungsrost versehene Ausblaseventil v u. weiter durch das Rohr h in den Maischapparat (Maischbottich) M, wobei sie in Brei verwandelt u. durch das mit Exhaustor versehene Qualmrohr l abgekühlt werden. In den Maischapparat, der mit horizontalen Wasserkühlröhren u. mit Zentrifugalrührwerk versehen ist, gibt man vorher das mit Wasser zu einer Milch angerührte Grünmalz (s. Malz) u. regelt dann das Einblasen des Kartoffelbreis so, dafs die Temperatur des kräftig gerührten Gemenges 60° nicht übersteigt. Die Verzuckerung vollzieht sich in so kurzer Zeit, dafs die Masse flüssig bleibt; die fertige Maische wird dann auf 14° abgekühlt u. in die hölzernen Gärbottiche gepumpt. Wegen der Maischbottichsteuer (s. Branntweinsteuer) stellt man möglichst konzentrierte Dickmaischen her unter Zusatz von Mais. Zur möglichsten Ausnützung des Gärraumes befreit man die Maische von den Kartoffelschalen mit Hilfe eines Maischeentschalers.

2. Die Vergärung der Maische erfolgt durch eine bes. für Brennereien gezüchtete Hefe (s. d.). Um schädliche Bakterien zu töten, pflegt man nach Effront geringe Mengen Flufssäure (Flufssäureverfahren) od. Fluornatrium hinzuzufügen. Die Gärung dauert 3 Tage u. verläuft in 3 Phasen: Angärung, Hauptgärung u. Nachgärung. Die Temperatur der gärenden Maische wird durch Kühlschlangen, die man in die Bottiche hängt, auf 25—28° gehalten. Der Alkoholgehalt der vergorenen Maische beträgt 8—13 %; er soll wegen des ungünstigen Einflusses des Alkohols auf die Hefethätigkeit 14 % nicht überschreiten. 1 kg Stärke liefert der Theorie nach 0,716 l, in der Praxis jedoch höchstens 0,660 l Alkohol.

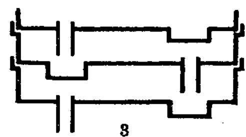


1

3. Abscheidung des Alkohols aus der vergorenen Maische durch Destillation. Einfache Destillierapparate (aus Blase, Helm u. Kühlschlange) liefern einen nur 40 %igen unreinen S. (Lutter). Zur sofortigen Erzielung eines hochprozentigen S. dienen aus Rektifikatoren u. Dephlegmatoren zusammengesetzte Apparate. Jene beruhen darauf, dafs beim Destillieren von Alkohol-Wassergemischen das Destillat alkoholreicher ist u. niedriger siedet als das Ausgangsmaterial u. beim Erhitzen abermals ein alkoholreicheres Produkt liefert. Der Konstruktion der Dephlegmatoren liegt die Thatsache zu grunde, dafs aus Alkohol-Wasserdampfgemischen beim Abkühlen auf eine zw. den Siedepunkten des Alkohols (78°) u. des Wassers (100°) liegende Temperatur sich ein bei der Kühltemperatur siedendes Alkohol-Wassergemisch kondensiert u. alkoholreicherer Dampf unverdichtet bleibt. Die Destillationsapparate werden eingeteilt in periodisch arbeitende, die nach jeder Destillation neu beschickt werden müssen, u. in solche für kontinuierlichen Betrieb, in die fortwährend einerseits Maische einfliefst, während anderseits S. u. Schlempe den Apparat verlassen. — Der einfachste periodische Apparat von Pistorius enthält 2 Destillierblasen; die aus der 1. austretenden Dämpfe gehen durch die Maische der 2., die dadurch als Rektifikator wirkt. Als Dephlegmator dienen 3 sog. Pistoriussche Becken, die aus je 2 od. 3 gegen einander gerichteten stumpfen Kegeln aus Kupferblech bestehen u. an der Unterfläche durch Luft, an der Oberfläche durch Wasser gekühlt werden. Der Apparat liefert einen 85 %igen S. Einer der zweckmäfsigsten kontinuierlichen Apparate ist der Automat von R. Ilges (Abb. 2). Vom Maischbehälter H fliefst die Maische, durch den Maischregulator g genau reguliert, in die Maischsäule A, die durch eine Anzahl wagrechter Kupferscheiben (Dampfteller) in miteinander verbundene Querfächer geteilt ist u. vom Dampfregulator F mit Dampf gespeist wird. Die nach unten fliefsende Maische wird durch den entgegenströmenden heifsen Dampf völlig entgeistigt u. fliefst als Schlempe unten ab. Den Schlempeabflufs regelt der Schlemperegulator C, der Schlempeprober a kontrolliert die völlige Entgeistung der Schlempe. Die in der Maischsäule aufsteigenden

Dämpfe treten in die Dephlegmatoren D, quadratische, gufseiserne, von wagrechten Messingröhren durchzogene, mit Porzellankugeln gefüllte Kästen, u. gelangen schliefslich in den S.kühler E, wo sie verflüssigt werden. Den Wasserbedarf des ganzen Apparats regelt der Wasserregulator K (J Wasserreservoir). Der gewonnene S. ist ein 93 %iger Roh-S.

4. Die Rektifikation soll den Roh-S. von seinen Verunreinigungen (bes. Fuselöl: entfuseln) befreien, sie wird meist in besonderen S.raffinerien vorgenommen. Der auf etwa 40% verdünnte Roh-S. wird zur Befreiung vom Fuselöl über Holzkohle filtriert (Filterbatterie, eine Anzahl eiserner, mit Kohle beschickter Zylinder) u. dann rektifiziert. — Die Rektifikationsapparate bestehen im wesentlichen aus einer mit Dampf geheizten Blase u. Kolonnenaufsatz (Kolonnen- od. Säulenapparate), Dephlegmations- u. Kühlvorrichtungen. Die sehr verbreitete Savallesche Kolonne (Abb. 3) setzt sich zusammen aus zahlreichen übereinander angeordneten Kupferbecken, deren jedes abwechselnd an der rechten u. an der linken Seite einen in der darunter befindlichen kapselförmigen Vertiefung des andern endigenden Rohransatz trägt.


3

Die S.raffinerien liefern Fein- od. Weinsprit (96%ig), Primasprit (94%ig) u. Sekundasprit (90—92%ig), als Nebenprodukt Acetaldehyd (Vorlauf), ein Oxydationsprodukt des Alkohols durch die Sauerstoff übertragende Wirkung der Kohle. Mit dem Feinspritautomat von Ilges läfst sich direkt aus der Maische ein 96%iger Feinsprit gewinnen, indem das gesamte Fuselöl (Nachlauf) durch einen besondern Ölscheider ausgeschieden u. als wertvolles Nebenprodukt gewonnen wird.

2. Eigenschaften. Gehaltsbestimmung.

Über die Eigenschaften des reinen S. s. Alkohol. Der Gehalt des S. an Alkohol wird durch Alkoholometer bestimmt. Das Produkt aus Prozentgehalt u. Litermenge bezeichnet man als Literprozente; 30 l 90%igen S. enthalten demnach 2700 Literprozente. Die Handelseinheit bilden 10000 Literprozente. Die Prüfung auf Fuselöl erfolgt zunächst durch den Geruch, genauer läfst sich ein Gehalt daran durch die kapillarimetr. Methode ermitteln, die darauf beruht, dafs die kapillare Steighöhe des Alkohols durch einen Gehalt an Fuselöl erniedrigt wird.

3. Anwendung.

Reiner S. dient zu Trinkzwecken (Branntwein, Liköre), zur Essigbereitung, zu pharm. u. chem. Präparaten (offiz.: Spiritus, 90%ig, u. S. dilutus, 63%ig), zu Parfüms etc. u. zu techn. Zwecken. Hierzu wird der S. in Deutschland denaturiert, u. zwar meist mit einem Gemisch von Holzgeist u. Pyridinbasen, für gewisse Zwecke auch mit Benzol, Terpentinöl od. Essigsäure. Denaturierter S. findet als Lösungs- u. Extraktionsmittel in der chem. Technik, zu Heiz- u. Beleuchtungszwecken (S.glühlicht), zum Treiben von Motoren ausgedehnte Anwendung.

2

Die wissensch., techn., wirtsch. etc. Förderung der dtsch. S.industrie erstrebt der ‚Verein der S.fabrikanten‘ (Sitz Berlin, gegr. 1857; Organ: Ztschr. f. S.industrie). Die deutschen Brennereien sind in einer ‚Zentrale für S.verwertung‘ (gegr. 1899), Sitz Berlin, vereinigt; eine Kartellorganisation der dtsch. S.industrie besteht im ‚S.ring‘.

4. Statistik.

Die deutsche Gesamterzeugung an S. betrug 1905/06 (Okt. bis Sept.) 4 376 695 hl, davon aus Kartoffeln 3 518 392, aus Getreide 745 057, aus Melasse 82 702, aus sonstigen Stoffen 30 544. Verbraucht wurden insges. 3 766 966 hl, u. zwar zu Trinkzwecken 2 262 484, in Gewerben (steuerfrei) 1 477 354, davon zur Essigfabrikation 170 676, in der chem. Industrie (rund) 225 000 hl.

Vgl. M. Maercker, Hdb. ([8]1903, hrsg. von M. Delbrück); Dejonghe, Traité complet théor. et prat. de la fabr. de l'alcool et de levures (3 Bde, Par. u. Lille 1899/1904).

eine Gruppe Fußsoldaten (Inf.-S.). — In der Heraldik eine Schildteilung, z. B. auf Taf. Heraldik II 7: ‚eingebogene weiße S. in blau‘. S.nschnitt od. mit S.n geteilt ebd. II 13 u. III 18, [2. Feld.

Spitzeder, Adele, s. Dachauer Banken.

Spitzel, Spion, geheimer Polizist; zuerst in der östr. Volkssprache gebraucht; Lockspitzel = Agent provocateur.

Spitzeln, Abart des Solospiels unter Dreien, wobei aus der 32blättrigen Karte Rot-8 u. alle Schellen außer der Sieben (Manille) entfernt sind.

Spitzen, aus Fäden (einzelnen od. Gruppen paralleler) durch Flechten u. Kreuzen (Verschränken) erzeugte, flächenförmige, durchbrochene gemusterte Fadengebilde (s. d.), die von Hand (Hand-S.) durch Klöppeln (s. d.) od. mittels Nadel durch Nähen, Häkeln od. durch S.maschinen (Maschinen-S.) hergestellt werden; dienen als Besatz od. Einsätze an Kleidern od. als Tücher u. Überwürfe. Vgl. Tafel. — **S.bilder,** Heiligenbildchen mit in S.mustern ausgestanzten weißen od. farbigen Rändern; vgl. Papierspitzen.

Spitzen, Spitzgang, s. Taf. Müllerei, Sp. II.

Spitzenhöhe s. Drehbank.

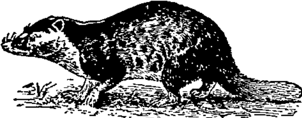
Spitzenkatarrh s. Lungenschwindsucht.

Spitzer, Hunderasse = Spitz.

Spitzertypie, von dem Münchener Maler Em. Spitzer (* 30. Okt. 1844 zu Pápa in Ungarn) erfundenes, sehr einfaches photomech. Verfahren ohne Raster u. kornbildende Zwischenarbeit. Auf eine polierte, mit einer lichtempfindlichen Chromleimschicht überzogene u. getrocknete Metallplatte wird unter einem Halbtonnegativ kopiert, diese dann in Eisenchloridbädern verschiedener Stärke geätzt. Durch Kopierung unter einem Negativ erlangt man ein Buchdruckklischee, unter einem Diapositiv eine Tiefdruckplatte. Der Ätzprozeß selbst bewirkt die Zerlegung des Bildes in Korntöne. Im Buchdruck für Ein- u. Mehrfarbendruck anwendbar.

Spitzflöte = Gemshorn. Spitzharfe = Flügelharfe.

Spitzfrett, das, Helictis *Gr.*, Gattg der Marder. Schnauze mit schräg abgestutzter Spitze, Schwanz lang, buschig behaart. H. subaurantiaca *Swinh.* (Abb.); grau, schwärzlich meliert; unten gelblich; etwa 54 cm l.; China, Formosa.



Spitzfuß = Pes equinovarus, s. Klumpfuß.

Spitzgrube = Mardelle.

Spitzhammer s. Taf. Bergbau, Abb. 7 i.

Spitzhengst = Kopphengst.

Spitzhörnchen, Tupajidae, Fam. der Insektenfresser. Eichhörnchenähnlich; Schnauze sehr spitz, Augenhöhle knöchern geschlossen; leben auf Bäumen u. auf dem Boden von Kerbtieren u. saftigen Früchten. Tupaja tana *Raffl.*, Tana; Sumatra, Borneo. Ptilocercus lowii *Gr.* (Abb.); Schwanz an der Spitze 2zeilig behaart; 30,5 cm l.; Borneo. Dendrogale murinus *A. Wagn.;* Borneo.



Spitzkasten s. Aufbereitung.

Spitzklette, Pflanze, s. Xanthium.

Spitzlinge, Apfelklasse, s. Apfelbaum.

Spitzmäuschen = Samenstecher, s. Stecher.

Spitzmäuse, Soricidae, Fam. der Insektenfresser. Kopf lang, Schnauze gestreckt; Pelz weich, fein; vorn u. hinten 5 Zehen; 28 bis 44 sehr spitze Zähne; außer Südamerika u. Australien überall verbreitet; durch Vertilgung von Insekten nützlich. Sorex *Wagl.;* 32 an der Spitze braune Zähne. S. vulgaris *L.*, gem., Waldspitzmaus; rostbraun bis schwarz; unten heller bis weißlichgrau; Körper 6,5, Schwanz 4,5 cm l. S. pygmaeus *Pall.*, Zwergspitzmaus; braun-, unten weißgrau; kleinstes dtsch. Säugetier, Körper 4,9, Schwanz 3,6 cm l. Crocidura *Wagl.;* 28 bis 30 an der Spitze weiße Zähne. C. leucodon *Bp.*, Feldspitzmaus; dunkelbraun, unten scharf abgesetzt weiß. C. aranea *A. Wagn.*, Hausspitzmaus; graubraun; in Feldern, Gärten u. Gebäuden. C. etrusca *A. Wagn.*, Wimperspitzmaus; kleinstes Säugetier, Körper 4, Schwanz 2,5 cm l. Crossopus *Wagl.;* 30 an der Spitze braune Zähne. C. fodiens *A. Wagn.*, Wasserspitzmaus; 12,5 cm l.; schwarz, unten weißlich; Ränder der Fußsohle u. Zehen steif behaart; schwimmt gewandt, der Fischzucht schädlich. Myogale *Cuv.*, Rüsselmaus, Bisamrüßler; Rüssel sehr lang u. beweglich; 44 Zähne; mit Schwimmhäuten. M. moschata *Brdt.*, Desman; rotbraun, unten weißlich aschgrau; 40,5 cm l.; Südostrußland; meist an Seen; riecht durchdringend nach Moschus. Vgl. Aernbeck-Christie-Linde, Bau der S. 2c. (1907).

Spitzpocken = Varicellen.

Spitzratte, Gattg der Igel.

Spitzrutenlaufen = Spießrutenlaufen.

Spitzsamen s. Phalaris.

Spitzsäule = Obelisk.

Spitzschlangen s. Baumschlangen.

Spitzschwanzgürtelgrasfink, Art der Prachtfinken.

Spitzweg, Karl, Maler, * 5. Febr. 1808 zu München, † 23. Sept. 1885 ebd.; zuerst Apotheker, im wesentl. Autodidakt, angeregt in Paris (Schule v. Barbizon), Hauptmeister der Münchener Genremalerei, vielseitig in seinem Wesen, voll sprudelnden Witzes in der Schilderung kleiner Landstädte mit winkligen Gäßchen u. hohen Dächern, behaglichen Philistern u. poetisch traulichen Stübchen u. Gärten. Altmeisterliche Feinheit vereinigt sich im Kolorit seiner vornehmen Kabinettstücke mit modernem Farbenempfinden. S.-Album 1896; S.-Mappe 1887, [2]1898; Neue S.-Mappe (1888, [2]1898).

Spitzwegerich, Pflanze, s. Plantaginalen; S.-falter, Art der Scheckenfalter.

Spitzzahnverzierung, in der norm. Bauk. beliebte Besetzung eines Glieds mit einer Reihe zahnförmiger Spitzen, die gleichschenklig od. schräg (Sägezahnverzierung; Abb.) geschnitten sind.



Spix, Joh. Bapt. v., Naturforscher *(= Spix)*, * 9. Febr. 1781 zu Höchstadt a. Aisch, † 15. Mai 1826 als Konservator der Zool.-zootom. Samml. (seit 1811) zu München; bereiste 1817/20 mit v. Martius (s. d.) Brasilien. Schr.: ‚Reise in Bras.‘ I (1823; mit v. Martius); ‚Gesch. u. Beurteil. aller Syst. d. Zool.‘ (1811); Avium spec. nov. etc. (2 Bde, 1824/26; Revision von Hellmayr, 1906) 2c.

Spizasalz (spisa-), sandiges Steinsalz v. Wieliczka.

Spizaetus *Vieill.*, die Haubenadler.

Splanchna (grch., Mehrz.), die ‚Eingeweide'; Splanchnici (Mehrz.), Äste des nervus sympathicus, welche den Darm versehen; Splanchnologie, die, Eingeweidelehre. Splanchnopleura, Darmfaserblatt, s. Hautfaserblatt.

Spleen, der (engl., spliin, v. splēn, s. d.), ‚Milzsucht', eine in England bes. häufig, jedenfalls nicht ausschl. vorkommende Form der Melancholie mit hypochondr. Vorstellungen, die sogar zum Selbstmord führen kann. Volkstümlich = Überspanntheit.

Spleißen, Garmachen des Kupfers (s. d., Taf., Sp. III) im Spleißofen. Auch = Splissen.

Splēn, der (grch. u. lat.), ‚Milz'; S.algie, die, M.schmerz; S.ektomie, die, operative M.entfernung; S.emphraxis, die, M.geschwulst; splenetisch, m.süchtig, melancholisch; Splenitis, die, M.entzündung; Splenopathie, die, M.leiden.

Splendid (lat., ‚glänzend'), freigebig; im Buchdr. weit gesetzt, Ggsz.: kompreß.

Spließ, der, s. Dachdeckung.

Splint, der, Sicherungsstift od. -keil aus Holz od. Eisen bei Schrauben ꝛc.; vom Holz, s. d., Beil., Sp. I.

Splintkäfer, Gattg der Borkenkäfer u. Holzbohrer.

Splissen, spleißen (plattdtsch), 2 Tauenden [fest verbinden.

Splitterbruch s. Knochenbruch.

Splittersicher, in der Feld- u. Behelfsbefestigung die nur gegen Granatsplitter sichernden Decken von Unterständen, die Blendungen, Splitterwehren u. leichten Panzerungen.

Splügen, der, wichtigster Alpenpaß zw. Graubünden u. Italien, Adula- (Tambohorn, 3273 m) u. Oberhalbsteiner Alpen (Surettahorn, 3028 m), 2115 m ü. M.; die S.straße (1818/23, von Dorf S. bis Chiavenna 40 km l.) verbindet das Rheinthal mit dem Comer See. — Das gleichn. schweiz. Dorf, ital. Spluga, Kant. Graubünden, l. am Hinterrhein, 1475 m ü. M.; (1900) 373 meist dtsch. E. (29 Kath.); Marmor-, Alabasterbrüche; Sommerfrische. — Die geplante S.bahn (Chur-Chiavenna, 93,3 km, davon 18 km l. Tunnel, Kostenvoranschlag 90 Mill. *M*) scheint weniger Aussicht zu haben als das Greinaprojekt.

Spodium, weißes = Knochenasche; schwarzes = Knochenkohle.

Spodumen, der, $LiAl(SiO_3)_2$, Glied der Pyroxengruppe, breitstenglige fast rechtwinklig spaltbare Aggregate bes. auf Pegmatiten, smaragdgrün (Hiddenit), lebhaft rot (Kunzit), beide radioaktiv, teuer bezahlte Edelsteine, sonst trüb grünlich bis gelblich; ziemlich leicht schmelzbar.

Spohr, Ludw., Geiger u. Komponist, * 5. Apr. 1784 zu Braunschweig, † 22. Okt. 1859 zu Kassel (Denkmal, 1883); frühreifes Talent, seit 1804 auf Konzertreisen, vorübergehend Kapellmeister in Wien u. Frankfurt a. M., 1822/57 Hofkapellm. in Kassel, hochgeehrt; ein genialer Virtuos, als Lehrer des Violinspiels weit über Deutschlands Grenzen berühmt, Begründer der sog. Kasseler Schule u. Schöpfer der spez. deutschen Technik: markig-breite, pastose Tongebung, elastische, aber gehaltvolle, mehr gesangliche Behandlung des Instruments, vollkommen ausgeglichenes Lagenspiel; tiefe Durchgeistigung des Vortrags. In seinen Violinkompositionen, bes. den 17 Konzerten, vorbildlich; doch mangelt es ihm an Ergiebigkeit u. ungebrochener leidenschaftlicher Kraft; seiner Richtung nach Mozart u. Schubert zugeneigt, steht aber in seiner melanchol., weichgestimmten Art den Romantikern innerlich näher. Komp.: 10 Opern (‚Jessonda', 1823; ‚Zemire u. Azor', 1819; ‚Faust', 1816), 5 Oratorien (‚Das jüngste Gericht'), 9 Symph. (‚Weihe der Töne'), Ouv., 34 Streichquart. u. a. Kammermusik, 4 Klarinettenkonz. ꝛc.; Violinschule (1833). Selbstbiogr., 2 Bde, 1860 f. Vgl. Neumann (1854); Schletterer, Verz. (1881).

Spokane (spōkēn), nordamerik. Stadt, Wash., beiderseits des gleichn. Flusses (l. zum Columbia; 2 industriell ausgebeutete, zus. 45 m h. Fälle), 581 m ü. M.; (1880) 350, (1900) 36848 E.; [Eisenbahn], Kabel-, elektr. u. Dampfstraßenbahn; prot.-episkop. Bisch.; 4 kath. Kirchen, Opernhaus, höhere Schule ꝛc. (alle nach dem Brand v. 1889 neuerb.); Jesuitencollege, Akad. der Schw. der hll. Namen; Vorsehungsschw., Franziskanerinnen, Schw. v. Guten Hirten ꝛc.; Mahl- u. Sägemühlen, Maschinenbau ꝛc.

Spöl, der, r. Nebenfl. des obersten Inn; entspringt an der Forcola (Paß) di Livigno (2328 m), durchfließt die ital. Valle di Livigno (s. d.), auf schweiz. Boden ein schluchtartiges Thal, mündet bei Zernez; 35 km l. — **S.-Alpen,** Gruppe der Rät. Alpen, s. Beil. Alpen.

Spoleto, ital. Kreisst., Prov. Perugia, r. über dem Maroggia (zum Tiber), im Krater eines erloschenen Vulkans, 305/453 m ü. M., ummauert; (1901) einschl. Garn. 7928, als Gem. 24642 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz, Assisenhof; Erzb.; Kathedrale Sta M. Assunta (rom. Fassade, nach 1155; Renaiss.-Vorhalle, seit 1491, Barockinneres, um 1640; Fresken von Fil. Lippi), Feste La Rocca (Renaiss.-Neubau, jetzt Gefängnis), Aquädukt Ponte delle Torri (206 m l., 81 m h.), Reste röm. Bauten (Stadtthor, Drusus- u. Germanikusbogen, Amphitheater, Wohnhaus); Priestersem.; Lyc.-Gymn., Oberreal-, Realschule, Gemäldesammlung (im Rathaus; ‚Madonna mit Heiligen' von Lo Spagna), Museum, Theater; Kapuziner, Franziskaner, Augustinerinnen, Benediktinerinnen, Franziskanerinnen; Braunkohlengruben, Fabr. v. Öl, Konserven ꝛc. — Im Altert. Spoletium, seit der Langobardenzeit Mittelpunkt eines mächtigen Herzogtums (vgl. Wido), 1155 von Friedrich I. zerstört, seit Innocenz III. bis 1860 beim Kirchenstaat. — Das gleichn. unmittelb. Erzb. (1. Jahrh. bis 1820 Bist.; 1827/32 Erzb.: der spätere Papst Pius IX.) zählt 250 Kirchen u. Kap., 262 (200 Welt-) Priester, 7 (3 weibl.) relig. Genoss., 90000 Katholiken.

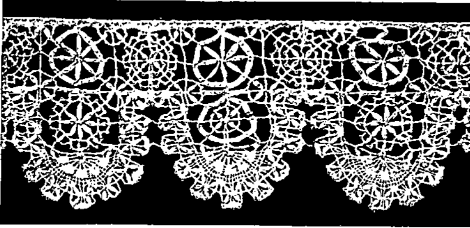
Spoliation, die (lat.; Zeitw.: spoliieren), [Beraubung, Plünderung.

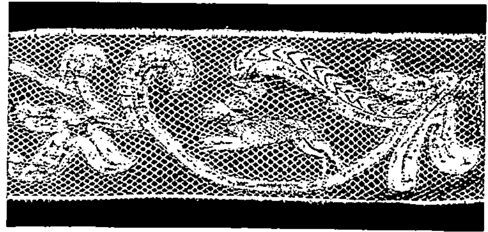
Spolien (Mehrz.; lat. spolia), bei den Römern die den im Zweikampf erlegten Feinden abgenommene Waffenrüstung (s. opima gen., wenn ein röm. Feldherr den feindlichen Anführer erlegte); auch die gesamte Waffenbeute einer Schlacht sowie die daraus als Tapferkeitspreise verteilten Stücke.

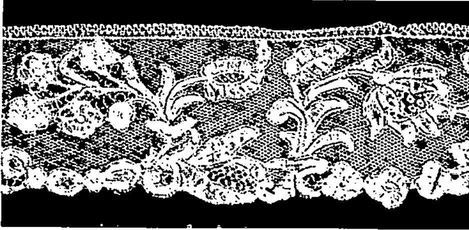
Spolienklage, actio spolii, die aus dem kan. R. übernommene u. durch die gemeinrechtl. Praxis weiter ausgebildete Klage auf Wiedererlangung eines wider den Willen des bisherigen Besitzers entzogenen Besitzstands (bei Mobilien wie bei Immobilien, bei jur. Besitz wie bei bloßer Detention). Vgl. B.G.B. § 861; A.B.G.B. §§ 341 ff.

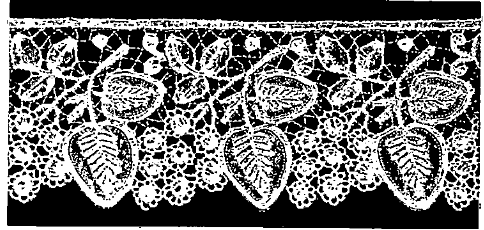
Spolienrecht (jus spolii, j. exuviarum, răpite căpite, ‚Ripsraps'), das angemaßte Recht auf den Nachlaß der Geistlichen. Im allg. sollten die Geistlichen das aus kirchlichen Einkünften Erübrigte der Kirche hinterlassen (vgl. Testament). Aber zunächst nahmen vielfach die Geistlichen selbst diese Hinterlassenschaft an sich. Hernach thaten es die Laien auf

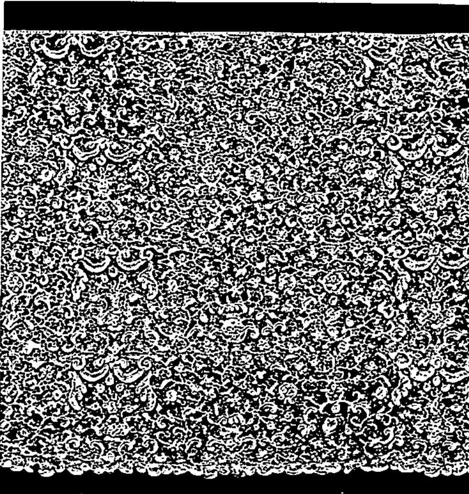
SPITZEN.

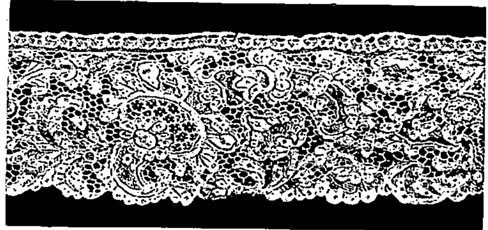

1. Genua (16./17. Jahrh.), Klöppelspitze.

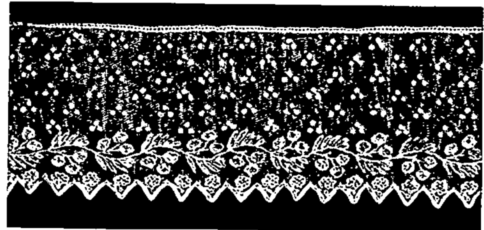

2. Mailänder Art (17. Jahrh.), Klöppelspitze.

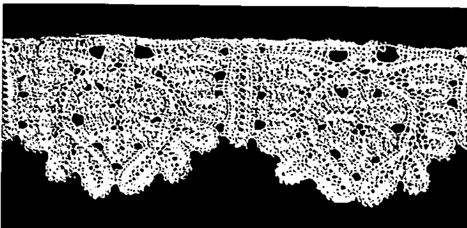

3. Brüssel (18. Jahrh.), Klöppelspitze.

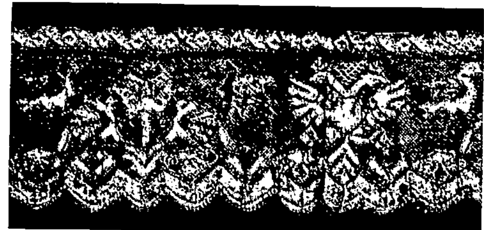

4. Brügge (19. Jahrh.), Klöppelspitze.

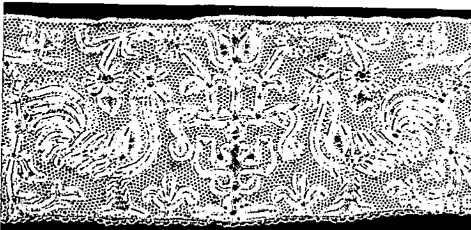

5. Point de France (17./18. Jahrh.), Nähspitze.

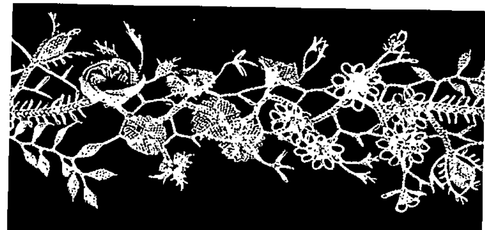

6. Argentan (18. Jahrh.), Nähspitze.


7. Alençon (18. Jahrh.), Nähspitze.


8. Spanien (17. Jahrh.), Klöppelspitze.


9. Spanien (17./18. Jahrh.), Klöppelspitze.


10. Deutschland (17./18. Jahrh.), Klöppelspitze.


11. Bulgarien (19. Jahrh.), Nähspitze.

1, 8 u. 11: Guipürespitzen; 2—7, 9 u. 10: Réseauspitzen.

SPITZEN.

Man unterscheidet die S. 1) nach der Musterung u. Herstellungsart des Musters u. Grunds: Guipüre-S., wenn das Muster so stark hervortritt, daſs die sie zusammenhaltenden Fäden unbeachtet bleiben, Grund- od. Réseau-S., wenn der regelmäſsig gebildete Grund neben dem Muster zur Wirkung kommt, 2) nach den Fäden (ob Leinen, Baumwolle, Seide, Gold- od. Silbergespinst) u. 3) nach dem Herstellungsland (-ort) (ital., franz., span., niederl., deutsche u. russ. S.). — In künstlerischer Beziehung ist der Stilcharakter der Musterung, der sich immer an den des Zeitalters anschmiegt, u. die Bildung des Grunds, in techn. die Herstellungsart (ob Hand- od. Maschinen-S.), im Handel der Erzeugungsort maſsgebend. — Als Vorläufer der S. sind anzusehen die Saumverzierungen aus Fransen (s. d.) u. die Macraméarbeit (Knüpfarbeit) aus geknoteten Fadengebilden, Fadenverschlingungen, Randsäumen, Nähzacken u. durchbrochenen Nähten. Die Frührenaissance-S. vor 1550 weisen die streng stilisierten Figuren, die Blatt- u. Blumenarabesken, die Tiergestalten der Gotik auf; sie verbreiteten sich schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. über Italien hinaus. Die Spätrenaissance-S. im Anfang des 17. Jahrh. zeigen kunstvoll geschwungene Ranken u. Blumenformen u. symmetr. Gebilde von Voluten auf regelmäſsig od. unregelmäſsig durchbrochenem Grund; die inneren Durchbruchstreifen, die sonst noch deutlich getrennt geblieben sind, verschmelzen dabei oft mit den äuſseren Zacken zu einem freien Gebilde. Die gröſseren Ranken sind vielfach aus eigens geflochtenen, geklöppelten od. gewebten Bändchen gefertigt (Litzen-S., point lace). Bei den Mitte des 17. Jahrh. von Venedig aus verbreiteten Barock-S. werden die einzelnen Voluten, Rankenteile od. Blumen durch Klöppel- u. Nadelarbeit von verschiedenen Arbeiterinnen hergestellt u. durch Stege (brides), oft mit perlenartig vorspringenden Fadenknötchen (picots), verbunden. Reliefartig geklöppelte Barock-S. wirken durch Einlegen dickerer Fäden wie genähte; bei den berühmtesten Relief-S., den Rosen-S. (rosalins, points de rose) sind die Knötchen zu Röschen, Bogen, Rädchen u. die Stege selbst zu weitläufigen, meist unregelmäſsigen Netzen ausgebildet. Die Rokokospitze (1720 bis 1770) mit ihren steifen Blumensträuſschen geht Mitte 18. Jahrh. in den Stil Ludwigs XVI. über, der immer noch Reste von verstreut angeordneten Blättchen, Blüten u. am Rande noch etwas Blattwerk aufweist, aber viel kräftiger in der Abschattierung ist. Im 19. Jahrh. kennzeichnen die geklöppelten Blumen die Brüsseler-S.

Die genähten S. (Näh- od. Nadel-S.) sind die feinsten der von Hand meist durch Bildung von Schleifen (S.stiche) gefertigten echten S. Zu diesen gehören die ältesten, der Stickerei sehr ähnelnden, ausgeschnittenen S., bei denen ganze Teile ausgeschnitten werden, dann die durch Ausziehen von Fäden aus feiner Leinwand gewonnenen Auszieh-S., die griech. od. Reticella-S. mit ihren geometr., kreisförmigen Mustern, die Netz- od. Filet-S. (vgl. Filet), die aufgetragenen S., erhalten durch Aufnähen des Musters auf den Grund (Nadelgrund), die gestickten S., gefertigt durch Zusammenziehen der Fäden od. Übersticken des Tüllgrunds. Die Klöppel- od. Kissen-S. (aus Seide auch Blonden gen.) sind überaus vielseitig in der Musterung; durch zeitweiliges Ausheben der das Muster erzeugenden Klöppel kann dieses aufgetragen erscheinen (aufgeklöppeltes Muster).

Die auf der Klöppelmaschine (s. Klöppel) u. dem Bobbinetstuhl (vgl. Bobbinet) gefertigten Maschinen- od. Tüll-S. sind zusammengesetzte, teils leinwandbindige teils gazebindige, gobelinartige Gewebe (vgl. Gobelin), welche die Hand-S. oft in sehr täuschender Weise nachahmen. Zu unterscheiden sind sie von den echten S. durch ihre einfachen Grund- u. Musterbindungen, ihren gezwungenen, gesetzmäſsigen Fadenlauf, die regelrechte Verteilung gleicher Wirkungen in den Mustern, den unechten Bobbinetgrund, wobei die gekreuzten Fäden nicht quer durch die ganze S. hindurchlaufen. Die gewirkten S. werden auf dem Wirkstuhl (vgl. Wirkerei) erzeugt. Zu den Guipüre-S. zählt man noch die Luft- od. Ätz-S., die man dadurch erhält, daſs das Muster mit der Stickmaschine auf einem dichten Untergrundstoff eingestickt u. dann die zw. den Umrissen stehenden Fäden des Untergrundstoffs durch Ausschneiden od. chemisch entfernt werden, so daſs nur die gestickten Formen übrig bleiben.

Die S. scheinen in Venedig im 15. Jahrh. zuerst u. wenig später in den Niederlanden aufgetreten zu sein. Die Venezianer u. Genueser S. haben Weltruf erlangt; mit ihrer Herstellung befaſsten sich Fürstinnen u. Klosterfrauen. In den Niederlanden trugen die feinen Flächse wesentlich zur Vervollkommnung der S. bei. Die Brüsseler, die teuersten S., werden in einzelnen Teilen hergestellt u. dann zusammengenäht. Durch Übereinanderschlagen der Fäden an den Rändern (Kanten) der Formen entstehen meist stärkere, weiſse Linien; mit Nähgrund heiſsen sie Gaze-S. (19. Jahrh.). Mecheln liefert die berühmten, aus einem Stück gefertigten Malines mit Réseaugrund (Mechelner Grund), in den oft breitere, weiſse Fäden zum Klarmachen der Umrisse eingelegt sind. In Frankreich, dessen S. auch jetzt noch eine erste Stelle behaupten, entfaltete sich die S.herstellung unter Mazarin u. Colbert zu groſser Blüte: Point de France, die Aurillacs, Argentans u. Alençons, Valenciennes, in einem Stück geklöppelte S., rötlichweiſs, mit gleichmäſsigem Netzgrund. Von Spanien, das die S. von Italien frühzeitig kennen lernte, kommt die span. Spitze, eine Nadelarbeit, deren innere Fäden aus Gold- od. Silbergespinst bestehen, dann aber mit weiſser od. bunt schattierter Seide überzogen sind. In Deutschland (Erzgebirge) wurde die S.herstellung Mitte des 16. Jahrh. von Barbara Uttmann begründet (vgl. Klöppel), ist aber nie zu einer Vollendung gekommen. In England soll die S.industrie 1626 eingeführt worden sein; zur Entwicklung der Hand-S. hat England wenig beigetragen, um so mehr zu der der Maschinen-S., deren Hauptlieferant es heute noch ist. 1809 erfand Heathcoat die Bobbinetmaschine, 1842 führte Samuel Draper in Nottingham die Jacquard- (s. d.) Maschine mit Erfolg in die Tüllspitzenherstellung ein. — Litt.: H. Fischer, Technol. Stud. im sächs. Erzgebirge (1878); Frauberger (1894); Dietrich, S.ind. in Belgien u. Frankr. (1900); B. v. Jurie (1907).

(Abbildungen aus ‚Berliner Spitzenausstellung‘, Plauen 1906, Chr. Stoll, u. ‚Wiener Spitzenausstellung‘, Leipzig 1906, K. W. Hiersemann.)

Grund nam. der germ. Eigenkirche (s. Patronat), bei den niederen Pfründen Grundherren, Patrone u. Vögte, bei den Bistümern Kaiser, Könige u. Landesherren. Wenn dann die deutschen Kaiser, wie Otto IV., Friedrich II., entsprechend den Forderungen der Päpste darauf verzichteten, so nicht auch andere Fürsten u. Herren. Ihnen gegenüber machten jetzt auch Bischöfe, Domkapitel, Äbte, Benefiziaten das S. geltend. Zuletzt übten es auch die Päpste, wahrsch. im Zusammenhang mit den Reservationen (s. Provision), aus. Den Höhepunkt erreichte das päpstl. S. während des Schismas (s. d.). Damals trat man ihm bes. in Frankreich scharf gegenüber, so Karl VI. 1385 u. später Ludwig XI. 1463; es verlor sich aber nach u. nach mit der zunehmenden unbeschränkten Testierfreiheit der Geistlichen. Soweit es in Rom noch festgehalten wird (Pius IV. u. V., Gregor XIII., Pius VII.), fallen Einkünfte hieraus an die Propaganda. Vgl. Geffcken, Krone u. niederes dtsch. Kirchengut unter Friedr. II. (1890); Eisenberg, S. bei Friedr. II. [(1896).

Spondeiasmos, der (Mus.), s. Eklyſe.

Spondeus, der (lat., grch. *spondeiŏs*), ein aus 2 langen Silben bestehender Versfuß, von ernstem Charakter; vgl. auch Daktylus, Hexameter. — **Spondiacus,** der, ein Hexameter (s. d.) mit S. an 5. Stelle.

Spondias *L.*, Gattg der Anakardiaceen; 6 trop. Arten, Bäume mit fleischigen, eßbaren (süßsäuerlichen) Steinfrüchten (in Westindien Mombin-, Schweins- od. span. Pflaumen, in Ozeanien Tahitiäpfel gen.), daher trop. Obstbäume, bes. S. purpurea *L.*, mit purpurroten, S. lutea *L.*, mit gelben, u. S. dulcis *Forst.*, mit goldgelben, größeren (bis 6 cm l.), aber herben Früchten (Kompott u. adstringierendes Heilmittel); die erstgenannte u. S. mangifera *Willd.*, Amrabaum, Australasien, liefern (aus der Rinde) Amraharz.

Spondylarthrocace, die, tuberkulöse Wirbelgelenkentzündung. — **Spondylitis,** die, Wirbelkaries.

Spondylus *L.*, die Klappmuschel.

Sponeck, bad. Burgruine, bei Burkheim, s. d.

Spongiae, Spongilla *Lm.* s. Schwämme.

Spongienkalk, weit verbreitete Riffkalke, aus Kolonien von Kalkschwämmen entstanden. — **Spongiensandstein** = Hilssandstein.

Spongin, das, die Proteïnsubstanz des Badeschwamms, bei dessen Behandlung mit verdünnter Salzsäure zurückbleibend.

Spongioplasma, das, s. Protoplasma.

Spongiös (lat.), schwammig. Spongiosa, die (erg. substantia, ‚schwammige Substanz'), s. Knochen.

Spongitenkalk = Schwammkalk.

Spongosis, die, Schwammbildung, Entwicklung schwammiger Geschwülste.

Sponheim (früher auch Spanheim), ehem. Grafschaft im Hunsrück; einst Stammburg u. Kloster S. (1123 geweiht) bei Sobernheim. Mitte des 13. Jahrh. erbte ein Zweig des Grafenhauses die Grafschaft Sayn (s. d.) u. teilte sich die Grafsch. in 2 Hälften, eine hintere (Starkenburg, erloschen 1437) u. eine vordere (Kreuznach, erloschen 1414). Beide kamen an Kurpfalz, Pfalz-Simmern u. -Veldenz. Vgl. Lehmann (1869); Weydmann (1899).

Sponsio, die (lat.), altröm. Form eines Vertrags (vgl. Stipulation), insbes. auch ein Bürgschaftsvertrag; ferner das Verlöbnis. Sponsor, ‚Bürge'; auch Pate. Sponsus, ‚Bräutigam'; sponsa, ‚Verlobte, Braut'. Sponsalien (Mehrz.), Verlobung.

Spontaneïtät, die (lat., Adj.: spontan, freiwillig, selbstthätig), Selbstthätigkeit, Selbstbestimmung des Willens; Kant bezeichnet den Verstand als Vermögen der S., des Vorstellungserzeugens, im Ggsß zur Sinnlichkeit als Vermögen der Rezeptivität, s. d.

Spontini, Gasparo Luigi Pacifico, ital. Opernkomp., * 14. Nov. 1774 zu Majolati, † 14. Jan. 1851 ebd.; Schüler v. Piccini, entfaltete eine reiche Thätigkeit seit 1800 u. a. in Palermo, Rom, Venedig, 1803 in Paris als Musiklehrer u. Komponist, 1810/12 Dir. der Ital. Oper, Hofkomp. Ludwigs XVIII., 1820 Hofkomp. u. Generalmusikdir. in Berlin, durch sein cäsarisches Wesen aber verhaßt, seit 1842 in Paris u. Majolati, zuletzt ertaubt; einer der hervorragendsten ital. Opernkomp. (La Vestale, 1807, von grandioser Einfachheit u. elementarer Wucht des Ausdrucks; Fernand Cortez, 1809; Olympie, 1819 u. a.; alle 3 in Paris), zuerst unter neapolit. Einfluß, dann Gluck nacheifernd, das Haupt der auf franz. Boden erwachsenen heroischen Oper, begabt mit scharfem Blick für das Bühnenwirksame, später zum Bombast neigend. Vgl. Robert (1883); Spitta, S. in Berlin (1892); Altmann (Sammelbde der Internat. Mus.-Ges. 1903).

Sponton, der (ital.), eine Art Partisane, 2,4 m l., mit blattartiger, breiter Spitze (Abb.); im 18. Jahrh. Paradewaffe der preuß. Offiziere, jetzt Prunkwaffe des Kommandeurs u. des Hauptmanns der preuß. Schloßgarde-Kompagnie.



Sporaden (grch., ‚zerstreute' Inseln), kleinasiat. Inselgruppe von Chios bis Rhodos (zum Inselwilajet), im Ägäischen Meer (s. Karte Balkanhalbinsel), auf einem kaum 500 m t. unterseeischen Plateau, als Fortsetzungen der Küstengebirge meist hoch u. gebirgig. — Nördl. S., die Inselgruppe vor der Küste Thessaliens u. Euböas (Skyros, Skiathos ꝛc.).

Sporadisch (grch.), zerstreut, vereinzelt.

Sporadosiderit, der, eisenarmer Meteorstein.

Sporck, Joh., (1664) Graf, kais. General, * 1601 (?, auf dem S.hof, Gem. Westerloh) in Westfalen, † 6. Aug. 1679 zu Heřmanměstec (Böhmen); zeichnete sich als schneidiger Reiterführer im 30jähr. Krieg lange unter Werth aus, mit dem er 1647 zum Kaiser überging, 1657/60 im schwed.-poln. Krieg. 1664 entschied er den Sieg v. St Gotthard, warf als Feldmarschall 1670 mit Heister die ungar. Magnatenverschwörung nieder u. focht 1673/75 gegen Frankreich. Vgl. G. J. Rosenkranz ([2]1854).

Sporco (ital., ‚unrein') = Brutto.

Spore, die (v. grch. *spŏra*, ‚Saat'), die kleinen, oft äußerst zahlr., dem freien Auge nur als feiner Staub erkennbaren, selten größeren Fortpflanzungszellen der Kryptogamen (S.npflanzen) u. Phanerogamen. Sie sind selten nackt (dann mittels Wimpern frei beweglich: Zoo- od. Schwärm-S.n, s. d.), in der Regel aber von einer Haut umgeben, die manchmal stark verdickt (Dauer-S.n zur Überwindung der Trockenheit bes. im Winter), bei höheren Kryptogamen aus mehreren Schichten zusammengesetzt ist (exo- u. endosporium, Außen- u. Innenhaut, zuweilen noch ein das erstere umhüllendes episporium). Bei der Bildung der ungeschlechtl. S.n sind entw. die Membranen der Mutterzelle ganz od. teilw. als Membranen der S. verwandt (Exo-S.n, Konidien), od. die S.n erhalten eine neue Membran innerhalb der Mutterzelle (Endo-S.n, z. B. bei Bakterien). Geschlechtlich erzeugte S.n sind die Zygo- u. Oo-S.n (s. Algen u. Pilztafel, Rücks.), ferner

z. T. die Auxo-S.n der Diatomeen. In den einzelnen Gruppen der Algen u. Pilze sind für die vielen S.nformen endlos viele Namen (z. T. ganz unnötige) im Gebrauch; so spricht man z. B. bei den Rotalgen von Karpo-, Mono-, Tetra-S.n, bei den Phykomyceten von Sporangio-S.n (gebildet in Sporangien), bei den Askomyceten von Asko-S.n, bei den Basidiomyceten von Basidio-S.n u. (bei den Rostpilzen) Sporidien, Äcidio-, Uredo- (Sommer-) u. Teleuto- (Winter-) S.n. In den Pflanzengruppen von den Moosen aufwärts (Moose, Farne, Gymno- u. Angiospermen) werden die S.n von einer der beiden Generationen, aus denen sich der Entwicklungsgang dieser Pflanzen zusammensetzt, dem Sporophyten, erzeugt; der Anlage nach entstehen stets 4 S.n aus einer Mutterzelle (S.tetraden); bei den Moosen ist der Sporophyt eine meist gestielte Kapsel (Sporogon) von charakterist. Aussehen. Die S.n werden durch Verwesung, Zerreißen od. Absprengen eines ‚Deckels' frei, oft unter Nachhilfe durch spiralförm. sterile Zellen (Elateren, Schleuder-S.n), welche die S.n herauswerfen (Lebermoose). Bei den Farnen trägt der Sporophyt Sporangien selten einzeln, meist in Gruppen (Sori), oft an besonders ausgebildeten Blättern (Sporophyll, Sporokarp, das, s. Farne). Die höchst entwickelten Farne bilden Mikro- u. Makrosporangien mit Mikro- (Klein-) u. Makro- od. Mega- (Groß-) S.n, aus denen bei der Keimung männl. u. weibl. Prothallien hervorgehen. Bei Gymno- u. Angiospermen heißen die Mikro-S.n Pollenkörner, Makro-S. ist die Embryosackmutterzelle. — S. (Zool.) s. Sporozoa. [s. d.

Sporen, der, elsäss. Weißwein v. Reichenweier,

Sporenschlacht (wegen der vielen gefallenen Ritter; frz. Journée des éperons), die Schlachten v. Kortryk 1302 u. Guinegatte 1513.

Sporenstelze, Art der Bachstelzen.

Sporer, Handwerker, der Sporen, Steigbügel, Striegel ꝛc. anfertigt; gew. bei der Schlosserinnung.

Spörer, Gust. Friedr. Wilh., Astronom, * 23. Okt. 1822 zu Berlin, † 7. Juli 1895 zu Gießen; beobachtete seit 1862 (Oberlehrer in Anklam) regelmäßig Sonnenflecken, bes. 1872/94 als Observator an der Potsdamer Sternwarte (die deshalb im Volksmund ‚Sonnenwarte' hieß).

Spörgel, Spörk, der, Futterpflanze, s. Spergula.

Sporn, bei Kriegsschiffen = Ramme, s. Beil. Kriegsschiff, Sp. VIII, vgl. auch Seetaktik (Beil. Seewesen). — In der Bot. horn- od. sackförm. Verlängerung v. Kelch- (Rittersporn) od. Blumenblättern (Akelei) bzw. der Blütenhülle (Orchis), gew. mit Honigabsonderung im Innern, daher Nektarien, s. d. — In der Zool. ein spitzer, starrer Fortsatz, z. B. am Hinterfuß des Schnabeltiers, am Lauf des Hahns, am Flügel der Blätterrallen u. Wehrvögel, an den Beinen vieler Insekten ꝛc.

Sporn, päpstl. Orden vom Goldenen, angeblich von Papst Silvester I. gest., wohl im 16. Jahrh. im Kirchenstaat als eine Art Miliz entstanden, 31. Okt. 1841 von Gregor XVI. dem neugest. Silvesterorden einverleibt, von diesem wieder als eigner Orden ohne bestimmten Rang durch Pius X. 7. Febr. 1905 abgetrennt. 1 Klasse: Ritter (höchstens 100). Ordenszeichen: an rotem, weißgerändertem Band goldne Trophäen (Rüstung mit gekreuzten Lanzen, Fahnen u. Schwertern) u. daran ein goldnes, gelbemailliertes 8spitz. Kreuz mit anhangendem goldnem S.; im weißen Mittelschild vorn das Monogramm der unbefleckten Jungfrau (M mit Krone u. Mondsichel), auf der Rückseite MCMV mit der Umschrift Pius X restituit.

Spornblume s. Centranthus.

Spornflügler = Blätterrallen.

Spornfrösche, Dactylethridae, Fam. der Froschlurche. Zehen durch Schwimmhaut verbunden, die ersten 3 bekrallt; äthiop. Region. Xenopus *Wagl.* (Dactylethra *Cuv.*); ohne sichtbares Trommelfell. X. laevis *Daud.*; 9,5 cm l.; Südafrika.

Sporocyste, die, ein bei manchen Saugwürmern (z. B. dem Leberegel) vorkommendes Entwicklungsstadium. Die sackförm. S. ist aus der Larve nach deren Eindringen in den Zwischenwirt entstanden u. bringt die Redien hervor.

Sporosacs (Mehrz.), die Geschlechtsprodukte enthaltende sackförm. Gebilde an den Stöckchen von Polypen ohne freischwimmende Medusengeneration.

Sporozoa, Kl. der Urtiere. Ohne besondere Organe zur Nahrungsaufnahme u. Fortbewegung, doch kommen solche (Geißeln, Pseudopodien) manchen Fortpflanzungsstadien zu. Alle sind Schmarotzer, die sich in zweierlei Weise vermehren: Bei der Schizogonie zerfällt der Körper der S. in eine Anzahl Tochterzellen, die zur ‚Autoinfektion' des Wirts führen. Bei der Sporogonie encystieren sich 2 Tiere in 1 Cyste, jedes bildet durch Teilung eine Anzahl Tochterzellen, die einander gleich od. (häufiger) ungleich sind. Je 2 von diesen verschmelzen zu einem Sporoblasten, der eine Anzahl von Sporen bildet, die zu einer Neuinfektion führen. Ein Teil des Protoplasmas bleibt bei jeder Teilung als Restkörper übrig (vgl. Haemosporidia). Ordn. Gregarinida, Coccidiida, Haemo-, Micro-, Myxo- u. Sarcosporidia. Vgl. Labbé, 1899. — **Sporozoiten** s. Haemosporidia.

Sport, der (engl., ßpōrt, v. altfrz. desport, ‚Vergnügen'), körperl. Übungen wie Laufen, Schwimmen, Rennen u. bes. deren systemat. Ausübung; übertr. auch = eifrige, meist einseitige Beschäftigung (Sammel-, Theater-S.). — **S.sman** (-ßmän), Liebhaber des S.s.

Sporteln, Gebühren für bestimmte Amtshandlungen. Sportulieren = S. einheben. Die rechtswidrige Erhebung von S. zum eignen Vorteil wird beim Beamten od. Rechtsanwalt mit Geldstrafe bis 300 *M* od. Gefängnis bis zu 1 Jahr, übermäßiges Sportulieren für eine öff. Kasse, wenn das rechtswidrig Erhobene nicht zur Kasse gebracht wird, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft; in beiden Fällen event. Verlust der Fähigkeit zu öff. Ämtern (St.G.B. §§ 352. 353 1. 358); nach östr. St.G.B. (§§ 101 ff.) als Mißbrauch der Amtsgewalt strafbar.

Sposalizio, das (ital.), ‚Verlobung, Vermählung'. In der Kunst bes. die viel dargestellte Vermählung Mariä mit Joseph (am berühmtesten die von Raffael, s. d., Taf.). Auch die myst. Verlobung des Jesuskinds mit Heiligen, nam. der hl. Katharina v. Alexandria u. der hl. Katharina v. Siena, als Symbol der myst. Vereinigung der Seele mit Christus in der Renaiss. sehr häufig dargestellt.

Spottdrossel, Mimus *Boie*, Gattg der Timeliidae. Schnabel kürzer als der Kopf; Schilder an der Vorderseite des Laufs geteilt; Schwanz sehr lang u. stufig; 16 neuweltl. Arten. M. polyglottus *Boie*, gem. S.; grau-, unten fahlbraun, Kinn u. Bauch fast weiß; 25 cm l.; Nord- u. Mittelamerika; geschätzter Singvogel, ahmt fremde Vogelstimmen ꝛc.

geschickt nach. Ebenso Galeoscoptes *Cab.*; 3 Arten, Nordamerika, Westindien. G. carolinensis *Cab.*, *Katzenvogel*; grau, Kopfplatte schwarz; 22 cm l.

Spötter (Zool.) = Gartensänger. [Kreuz, Sp. II.

Spottkruzifix, vom Palatin in Rom, s. Beil.

Spottmünzen, medaillenartige Denkmünzen mit satir. Darstellungen; kamen in der Reformationszeit auf zur Verhöhnung polit. u. relig. Gegner; bes. beliebt im 17. u. 18. Jahrh. in England u. den Niederlanden; auch noch in neuerer Zeit (z. B. 1870/71, im Burenkrieg) vielfach geprägt, oft mit unschönen u. obszönen Darstellungen.

Spottsylvania Court-House (ßpåtßilwēniä kōrt-hauß), Kämpfe bei, s. Wilderneß.

Spoykanal, Schiffahrtskanal zw. Kleve u. dem Altrhein b. Brienen (Johanna Sebus-Denkmal), 9 km l., 2,3 m t.; wird 1907 als Großschiffahrtsweg ausgebaut.

S. P. Q. R. = Senatus Populusque Romanus.

s. p. r., Abk. für (lat.) sub petito remissionis, ‚mit der Bitte um Rücksendung'.

Sprachbau s. Sprache; vgl. auch Karte u. Tafel dazu.

Sprache, die Fähigkeit, durch Ausdrucksbewegungen Mitteilungen zu machen; in diesem Sinn kann auch von einer Tier-S. gesprochen werden. Die menschliche S. ist der gegliederte Ausdruck psychischer Erlebnisse, sei es durch Gebärden u. mimische Ausdrucksbewegungen (Gebärden-S.) od. durch artikulierte Laute (Töne u. Geräusche), d. i. Laut-S. od. S. im eig. Sinn, ein Merkmal, das allen menschlichen Rassen eigentümlich ist. Aufgabe der *Sprachwissenschaft* ist es, alle Formen der Sprachthätigkeit zu erforschen; ein wichtiger Teil dieser ist die Grammatik (s. d.), die entw. die Thatsachen einer einzelnen S. beschreibt (deskriptive Gr.) od. die Geschichte der S.n u. ihre verwandtschaftl. Zusammenhänge untersucht (hist., vergleichende Gr., *Sprachvergleichung*). Wie die Laute der S. zustande kommen, lehrt die Phonetik. Die Erforschung der Einzelsprachen u. ihrer geschichtl. Beziehungen hat zur Voraussetzung u. zum Ziel die Lehre von den Prinzipien der Sprachgesch. u. die Sprachpsychologie (allg. Sprachwiss., *Sprachphilosophie*); dieser Zweig der Sprachwiss., um den sich vor allem W. v. Humboldt, H. Steinthal, H. Paul, W. Wundt u. Dittrich verdient gemacht haben, erforscht die psychol. Grundlagen des Sprachlebens, den Bau (d. h. ‚Morphologie') der S.n im allg. (ohne Rücksicht auf verwandtschaftl. Beziehungen) u. die Faktoren, welche die Veränderung der S.n bedingen; am deutlichsten verändern der Lautwandel (s. Lautgesetze) u. der Trieb zur Analogiebildung (s. d.) die äußere Sprachform; die Ursache der Analogiebildung ist die Assoziation der Worte u. Wortformen im Bewußtsein; die Hauptursache der lautlichen Veränderung (deren Voraussetzung ein gewisser Spielraum der Artikulation bzw. des zu grunde liegenden Bewegungsgefühls ist) scheint in der Übertragung der S.n auf sprachfremde Völker, die einen Wechsel der Artikulationsbasis u. des Accents mit sich bringt, in der Übertragung von einer Generation auf die andere, wobei die Ausscheidung veralteten Sprachstoffs eine Rolle spielt, u. in gesteigertem, lebhaftem Kulturleben zu liegen, das eine Beschleunigung des Sprachtempos herbeiführt. Über das Wirken anderer Bedingungen (Klima, geogr. Umgebung, anatom. Änderungen der Sprachorgane) ist bis jetzt wenig festzustellen. Den großen Einfluß ethnischer Mischungen auf die Sprachentwicklung kann man dagegen an den rom. S.n deutlich verfolgen: die rom. Mundarten sind nur die Entwicklung des Volkslateins im Mund der verschiedensprachigen Bevölkerungen der einzelnen Provinzen.

Die ältere Sprachforschung (bis zum Beginn des 19. Jahrh.) hat für uns nur ein hist. Interesse, soweit es sich um Erklärung der sprachl. Vorgänge handelt, ist aber oft wichtig, soweit uns durch frühere Grammatiker sonst verloren gegangener Sprachstoff überliefert wird (z. B. über untergegangene S.n). Die methodische d. h. streng induktive u. vergleichende, sowie durch das Aufsuchen von Sprachgesetzen geleitete Sprachwissenschaft ist ein Produkt des 19. Jahrh.

Hauptw. über allg. Sprachwiss.: W. v. Humboldts sprachphilos. Werke (hrsg. von Steinthal, 1883 f.); Max Müller, Wiss. der S. (Neubearb. 2 Bde, 1892 f.); Whitney-Jolly (1874; zuletzt in grch. Bearb. von Hatzidakis, 1898); G. v. der Gabelentz (^{2}1901); Delbrück, Einl. in das Stud. der indogerm. Spr. (^{4}1904); Paul, Prinzipien der Sprachgesch. (^{3}1898); Oertel, Lect. on the Stud. of Language (Neuy. 1901); Wundt, Völkerpsychol. I (^{2}1904); Dittrich, Grundzüge der Sprachpsychol. (I 1, 2, 1903 f.); van Ginneken, Grondbeginselen der psych. Taalwetenschap (Lier, 2 Bde, 1904/06); Steinthals Ztschr. für Völkerpsychol. ꝛc., Techmers Internat. Ztschr. für allg. Sprachwiss. (beide eingegangen). — Steinthal, Gesch. d. Sprachwiss. bei Griechen u. Römern (2 Bde, ^{2}1890 f.); Benfey, Gesch. der Sprachwiss. (1869); vgl. auch Fritz Mauthners bedeutende, vielfach als extrem nominalistisch angefochtene Beitr. zu einer Krit. der S. (3 Bde, 1901 f., I ^{2}1906).

Das Ziel der beschreibenden u. vergleichenden Sprachwissenschaft ist die Beschreibung u. Klassifikation aller S.n der Erde. Angaben über die Zahl der vorhandenen S.n (zw. 1000 u. 2000) sind schwer zu machen, da die Grenze zw. S. u. Dialekt fließend ist: das Holländische z. B. ist ein niederrhein.-fränk. Dialekt, wird aber wegen der Ausbildung einer Schrift-S. als selbständige S. gezählt, während das Nieder- od. Plattdeutsche nur als Dialekt gezählt wird. Die Klassifikation der S.n kann deren Bau (morphologische Klassifikation) od. die verwandtschaftlichen Beziehungen (geneal. Klassifikation) zum Einteilungsgrund wählen; indem man die S.n nach ihrer Verwandtschaft gruppiert, erhält man größere Sprachstämme, deren ‚Grund-S.n' die Sprachvergleichung aus den überlieferten Einzel-S.n in ihrem gramm. Bau rekonstruieren kann; doch hat hierin erst die indogerm. Sprachforschung (s. Indogermanen) Nennenswertes geleistet. Eine Verwandtschaft *aller* S.n u. Sprachstämme läßt sich nicht erweisen; daher muß eine umfassende Klassifikation zunächst vom Sprachbau ausgehen (vgl. Karte u. Tafel). Allerdings sind die Grenzen zwischen den einzelnen Sprachtypen (z. B. flektierende u. agglutinierende S.n, zwischen denen überh. nur ein gradueller, kein prinzipieller Unterschied besteht) nicht so scharf, daß nicht Zweifel über die Einordnung einzelner S.n möglich wären; so ist z. B. das Finnische den flektierenden S.n sehr nahestehend, wird aber doch mit Rücksicht auf seine Verwandten zu den agglutinierenden S.n gestellt. Manche S.n haben sich überdies im Lauf der Zeit morphologisch verändert, wie z. B. das Englische, das heute dem chin. Sprachtypus sehr nahesteht. Die Einteilung in formlose u. Formsprachen (S.n ohne od. mit rein formalen Elementen) läßt sich nicht aufrecht halten, da es absolut formlose S.n

überhaupt nicht gibt. Am vollkommensten wäre jedenfalls eine geneal. Gruppierung; sie würde zugleich wertvolle Aufschlüsse über die ethnogr. Zusammenhänge der Völker geben. Soweit die vergleichende Sprachforschung solche Zusammenhänge festzustellen vermag, tritt sie in enge Beziehung zur Geschichtsforschung. Und da die S. zugleich ein charakteristisches Spiegelbild menschl. Kultur ist, so kann vor allem die Wortforschung (Etymologie) durch die Aufhellung des Bedeutungswandels der Wörter, durch Untersuchung der Lehnwörter u. hist. Erforschung der Erbwörter die Kulturzustände vergangener Epochen aufklären helfen (vgl. bes. Hirt, Indogerm., 2 Bde, 1905/07, u. O. Schrader, Sprachvergleich. u. Urgesch., I/II 1, [3] 1906). Zum ganzen Abschnitt vgl. bes. Fr. Müller, Grundr. (I/IV 1, 1876/88); Steinthal u. Misteli, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaus (1893).

Die empirische Sprachforschung war bisher außer stande, alle S.n der Erde auf eine einzige Ur-S. zurückzuführen; ob eine od. mehrere Ur-S.n anzunehmen sind, ist der Sprachwiss. noch ungewiß. Auch das Problem vom Ursprung der S. liegt weit jenseits der hist. Sprachforschung u. kann nur im Zusammenhang mit der Völkerpsychologie gelöst werden. Die onomatopoetische u. Interjektionstheorie lösen es nur teilweise: jene geht davon aus, daß die S. aus der Nachahmung akustischer Eindrücke (‚Wauwau‘ = Hund) entstanden sei; diese knüpft an die unwillkürlichen Ausrufe (Interjektionen: ah! au! ꝛc.) der Affekte (Gefühle) an. Richtiger aber ist es, von den Ausdrucksbewegungen überhaupt (Gebärden) auszugehen, zu denen auch die Lautgebärden mit ihren akustischen Wirkungen gehören; sie rufen infolge der ähnlichen Organisation der Menschen ein ‚Mitfühlen‘ hervor u. können so die Grundlage gewollter Mitteilungen werden, womit der Anfang der S. gegeben wäre; die Loslösung der akustischen Ausdrucksbewegungen von den übrigen u. die Konzentration des Vorstellungsinhalts auf diese führt zur Laut-S. Vgl. bes. Wundt, Völkerpsychol. I ([2] 1904); ferner Steinthal, Ursprung der S. ([4] 1888; Besprechung der älteren u. neueren Hypothesen). Vgl. auch Weltsprache. — Die Bibel lehrt die urspr. Einheit der S. (1 Mos. 2, 19) u. faßt die Differenzierung der S.n als göttl. Strafgericht auf (S.-verwirrung zu Babel, 1 Mos. 11, 1/9). Vgl. Kaulen, Sprachverwirrung (1861); Gießwein, Hauptprobl. d. Sprachwiss. (1892).

Sprachenfest (accademia poliglotta), die jährlich am 1. Sonntag nach Epiphanie im Kollegium der Propaganda (s. d.) in Rom mit Vorträgen in den verschiedensten Sprachen der Welt veranstaltete Feier zur Verherrlichung der Erscheinung Christi unter den Heiden.

Sprachenfrage, in Österreich, die Frage, welcher Sprache sich die staatlichen u. autonomen Behörden im dienstlichen Verkehr mit den Parteien u. untereinander zu bedienen haben. Das Staatsgrundges. v. 21. Dez. 1867 (Art. 19) gewährleistet die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt u. öff. Leben. Während diese Bestimmung in der Schulpolitik dahin aufgefaßt wurde, daß jede Nation in ihren Wohnsitzen den Anspruch auf nationale Schulen habe, stellen in der Frage der Amtssprache die nichtdeutschen Nationen die Forderung, daß die Sprache der Partei für alle Amtshandlungen bestimmend sein solle, wenn diese Sprache in dem betr. Kronland landesüblich sei (Nationalprinzip). Demgegenüber vertreten die Deutschen den Standpunkt, daß bei den Behörden die in ihrem Amtsbezirk üblichen Sprachen zu verwenden seien (Territorialprinzip). Die Regierung hat sich dem ersten Standpunkt teils genähert teils angeschlossen in den Sprachenverordnungen für Galizien v. 5. Juni 1869, für Dalmatien v. 20. Apr. 1872, für Böhmen u. Mähren v. 19. Apr. 1880, 23. Okt. 1886. Die Sprachenverordnungen für Böhmen u. Mähren v. 5. u. 22. Apr. 1897 (Badeni) wurden durch Verordn. v. 24. Febr. 1898 (Gautsch) modifiziert u. durch Verordn. v. 14. Okt. 1899 (Clary) wieder aufgehoben. Die Rechtsgiltigkeit des Verordnungswegs in der S. wird von den Deutschen bestritten u. die Regelung der gesamten Materie auf reichsgesetzl. Weg angestrebt.

Sprachengabe s. Glossolalie.

Sprachfehler s. Sprachstörungen.

Sprachform, die Gestaltung des sprachlichen Ausdrucks in den einzelnen Sprachen. Die lautlich ausgedrückten gramm. Beziehungen (äußere S.) sind das Ergebnis der innern S. d. h. der besondern Art, sprachlich zu denken (vgl. z. B. die verschiedene Gestaltung des Passivs in English spoken, On parle anglais, Si parla inglese, ‚Hier wird Engl. gespr.‘).

Sprachgefühl, das Gefühl für die Sprachrichtigkeit, durch die Einübung des sprachlichen Ausdrucks am stärksten bei der Muttersprache vorhanden. Die vollständige Beherrschung einer fremden Sprache beruht auf der Aneignung ihres S.s.

Sprachgesellschaften, litt. Gesellschaften, die sich nach ital. Vorbild Anfang des 17. Jahrh. in Deutschland bildeten zur Bekämpfung der Fremdwörter, Veredlung der Sprache u. Förderung der Poesie. Die älteste die 1617 gegr. Fruchtbringende Gesellschaft (s. d.); ihr folgten die Tannengesellschaft, die Deutschgesinnte Genossenschaft (s. d.), der Pegnitzorden (s. d.) u. a. Vgl. H. Schultz (1888).

Sprachgewölbe, überwölbte Räume, in denen man an bestimmten Stellen z. B. die in einem entfernten Teil des Raums leise geführte Unterhaltung deutlich versteht; vgl. Schall.

Sprachlehre = Grammatik.

Sprachlosigkeit = Stummheit.

Sprachorgane, die Werkzeuge, die dem Menschen die Bildung der Laute u. ihre fließende Aneinanderreihung zu Silbe, Wort u. Satz ermöglichen. Die Artikulation der Vokale erfolgt durch die Stimmbänder u. den als Resonanz wirkenden Mundraum, die der Konsonanten in der Mundhöhle durch geeignete Stellung der Zunge zu Gaumen u. Zähnen. Beherrscht werden diese Funktionen vom Sprachzentrum, s. d.

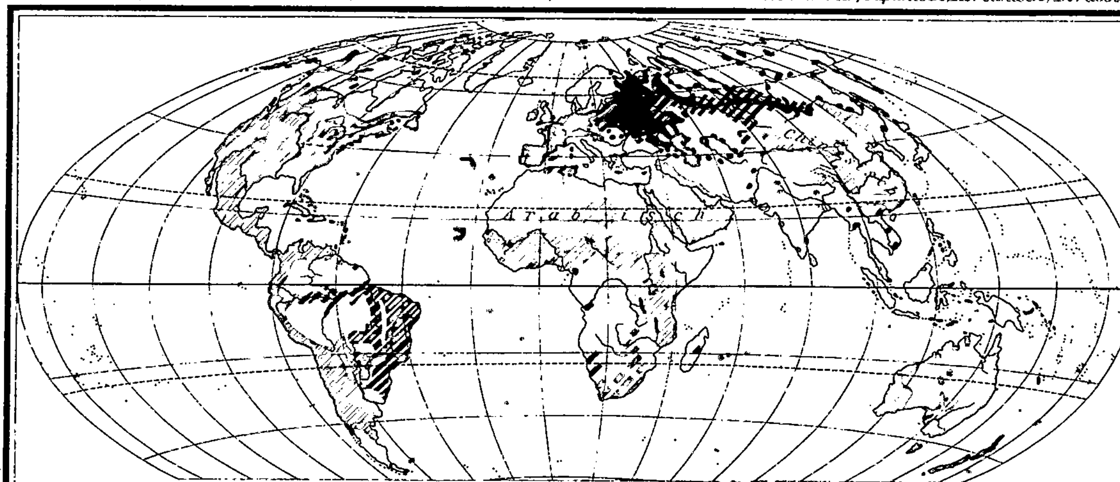
Sprachphilosophie s. Sprache.

Sprachreinigung, der Kampf gegen die Fremdwörter u. ihr Ersatz durch dtsch. Wendungen; ward durch die nach dem Vorbild der Accademia della Crusca (s. Akademie, Bd I, Sp. 179) 1617 gegr. Fruchtbringende Gesellschaft eröffnet. Die Grammatiker des 17. Jahrh. haben viel zur Hebung des dtsch. Sprachbewußtseins beigetragen; zahlr. satir. Schr. erschienen damals gegen die Sprachmengerei. Die Napoleon. Fremdherrschaft entfachte den Kampf aufs neue; in der Gegenwart führt ihn hauptſ. der Deutsche Sprachverein (s. Deutsche Sprache, Bd II, Sp. 1218). Nicht selten artet das berechtigte Bestreben, entbehrliche Fremdwörter zu beseitigen, in übertriebenen Purismus aus. Vgl. Gildemeister, Kampf gegen die Fremdwörter (Essays I).

SPRACHENKARTE.

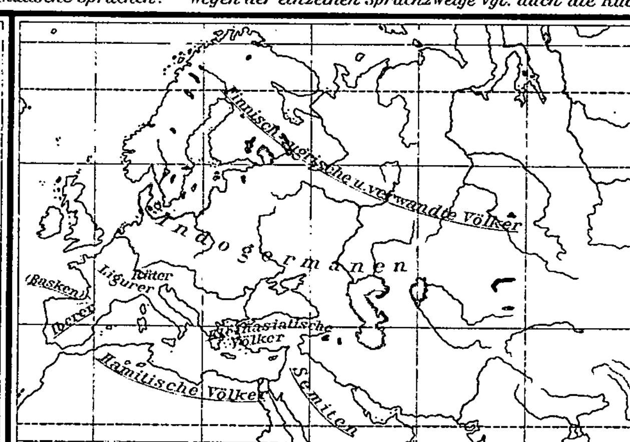
I. Einverleibende Sprachen (blau): ▭ Amerik. Sprachen, ▭ Eskimosprachen. II. Einsilbige od. Wurzelsprachen: ▭ Indochin. Sprachstamm. III. Sprachen mit veränderlichen Wörtern ohne Scheidung der gramm. Funktion (gelb): ▭ Sprachen des östl. Hinterindiens, ▭ Austral. Sprachen, ▭ Malaiisch-polynes. Sprachstamm. IV. Agglutinierende Sprachen (braun): ▭ Bantusprachen, ▭ Drawidasprachen, ▭ Ural-altaisch. Sprachstamm (▭ Finn.-ugrische Sprachen). V. Flektierende Sprachen (rot): ▭ Hamit.-semit. Sprachen, ▭ Indogerman. Sprachen.

Ohne Farbe: Baskisch, Kaukasische Sprachen, Sprachen Zentralafrikas, die der Hottentotten u. Buschmänner, Japanisch, Koreanisch, Nordostasiatische Sprachen. — Wegen der einzelnen Sprachzweige vgl. auch die Rückseiten.



I. Verbreitung der wichtigsten Verkehrssprachen.

Indogermanische: ▭ Deutsch ▭ Englisch ▭ Französisch ▭ Spanisch ▭ Portugiesisch ■ Russisch | Nicht-indogermanische: ▭ Arabisch ▭ Chinesisch



II. Ursprachen Europas.
Die ältesten Sitze der Indogermanen u. ihrer Nachbarvölker.
Die nicht unterstrichenen Völker sind untergegangen (die Iberer leben nur noch in den Basken fort).

Verlag von Herder in Freiburg

ÜBERSICHT DER SPRACHEN
NACH BAU UND VERWANDTSCHAFT.

(Die röm. Ziffern bezeichnen die Gruppierung nach dem Bau; die arab. umfassen Sprachen, die miteinander genealogisch verwandt sind.)

I. Einverleibende Sprachen.

Wort u. Satz sind identisch, d. h. Subjekt, Objekt u. Verbum sind zu einer Form verschmolzen. Hierher gehören:

1. Die amerik. Sprachen; sie lassen sich bis jetzt nur nach ihrem Bau (der sich auffallenderweise mit dem Baskischen berührt), nicht aber genealogisch vereinigen; doch gibt es eine Reihe von einzelnen Sprachgruppen, die verwandtschaftlich zusammenhängen, wie die Athabaska- u. Algonkin-Sprachen, der mexik. Sprachstamm u. einige südamerik. Sprachgruppen.

2. Die Eskimosprachen; sie sind im Bau den vorigen ähnlich, nehmen jedoch Suffixe zum Ausdruck der sprachlichen Beziehungen zu Hilfe.

II. Einsilbige (od. sog. ‚Wurzel‘-) Sprachen.

3. Der indochin. Sprachstamm; er umfaſst das Chinesische, Siamesische, Birmanische, Tibetische u. die (nicht-arischen) Himalaja-Sprachen. Die Rede besteht aus einsilbigen (nach Ausweis der Betonung u. der Dialekte urspr. meist aus mehrsilbigen entstanden) unveränderlichen Elementen (fälschlich häufig ‚Wurzeln‘ gen.) mit gegenständlicher (stofflicher) Bedeutung; die grammatische Funktion (Substantiv, Adjektiv, Verbum) u. Beziehung der Wurzeln (Subjekt, Objekt, Prädikat) wird durch die Wortstellung u. einige formale Wurzeln (z. B. Präpositionen) ausgedrückt. Dieser Typus ist am reinsten im Chinesischen vertreten, während das Siamesische u. Birmanische mehr Formwörter zu Hilfe nehmen.

III. Sprachen mit veränderlichen Wörtern ohne Scheidung der gramm. Funktion.

Die gramm. Verhältnisse werden durch Prä-, In- od. Suffixe sowie Formwörter ausgedrückt. Hierher gehören:

4. Die Sprachen des östl. Hinterindiens (Mon, Annamitisch u. Kambodschanisch).

5. Die australischen Sprachen.

6. Der malaiisch-polynesische Sprachstamm:
a) die malaiischen,
b) die melanesischen,
c) die polynesischen Sprachen.

IV. Agglutinierende Sprachen.

Suffixe (seltener Präfixe) verbinden sich mit einer Wurzel in mannigfacher Weise, um die gramm. Beziehungen auszudrücken; diese Sprachen unterscheiden sich von der folgenden Form nur dem Grad nach, durch die mehr od. weniger lose u. willkürliche Verbindung von Affix u. Wurzel, nähern sich daher in einzelnen Gestaltungen (wie z. B. im Magyarischen) völlig den flektierenden Sprachen.

7. Die Bantu-Sprachen in Süd- u. Zentralafrika; sie verwenden vor allem Präfixe; bemerkenswert sind Klassenpräfixe, die nicht nur das gramm. Geschlecht, sondern auch andere Gruppen von Gegenständen, wie persönliche Wesen, Verwandtschaftsnamen, Abstrakta, kennzeichnen. Unterabteilungen:

a) die östliche Gruppe, mit den Kaffern- u. Sambesi-Sprachen sowie den Sprachen in Ostafrika (am wichtigsten Suaheli).

b) die mittlere Gruppe (Setschuana u. Tekeza).

c) die westliche Gruppe, mit den Sprachen der Herero, Dualla u. a. westafrik. Völker.

8. Drawida-Sprachen in Südindien, am wichtigsten Tamil u. Telugu.

9. Ural-altaischer Sprachstamm. Wichtig ist die Vokalharmonie (s. d.), wodurch Wurzel u. Suffix zusammengehalten werden. Hierher gehören:
a) die finnisch-ugrischen Sprachen (s. d.),
b) die türkisch-tatarischen Sprachen,
c) das Samojedische,
d) das Mongolische,
e) das Tungusische (mit dem Mandschu).

V. Flektierende Sprachen.

Wurzel u. Affix sind im Verlauf der Sprachentwicklung zu fester Einheit verbunden.

10. Hamitisch-semitische Sprachen:

a) Hamitische Sprachen, in der gramm. Form wenig entwickelt (den agglutinierenden Sprachen nahestehend, aber wegen der Verwandtschaft mit b) von diesem nicht zu trennen).

Zu den hamit. Sprachen (s. d.) gehören die Berber- u. äthiopischen Sprachen sowie das Altägyptische mit dem Koptischen.

b) Die semitischen Sprachen (s. d.), bemerkenswert wegen der stärkern Verwendung von Suffixen; am wichtigsten sind das Assyrisch-Babylonische, Hebräische, Syrische, Arabische.

11. Die indogerm. Sprachen (s. d.) mit 8 Hauptzweigen:

Arisch (indische u. iranische Sprachen), Armenisch (dazu wohl auch die untergegangene Sprache der Thraker u. Phrygier), Griechisch, Albanesisch, Italisch (bes. Latein), Keltisch, Germanisch (Ostgermanisch [Gotisch], Nordgermanisch [skandinav. Sprachen] u. Westgermanisch [Englisch-Friesisch, Deutsch]), Baltisch-Slawisch (zum Baltischen bes. das Litauische).

Über kleinere isolierte Sprachen u. Sprachgruppen (Baskisch, kaukasische Sprachen, die Sprachen Zentralafrikas sowie der Hottentotten u. Buschmänner, Japanisch, Koreanisch u. nordostasiat. Sprachen) vgl. die Karte u. die einzelnen Artikel.

Sprachrohr, an einem Ende trichterförmig erw. Rohr, in dessen anderes Ende man spricht; zur Erhöhung der Tragweite u. Stärke der Stimme (durch Beugung u. Resonanz), in Geschäftshäusern u. auf Schiffen zum mündl. Verkehr zw. getrennten Räumen.

Sprachstamm (Sprachfamilie, Sprachverwandtschaft) s. Sprache, Sp. 18 f.

Sprachstörungen, Sprachfehler, jede Beeinträchtigung im Vermögen, sich der Mitwelt durch artikulierte Lautverbindungen (im weitern Sinn auch durch Schrift u. Gebärde) verständlich zu machen; höchster Grad der Sprachstörungen: Sprachlosigkeit (s. Stummheit). Die Sprachstörungen sind entw. bedingt durch die geminderte Fähigkeit der (peripheren) mech. Artikulation (Anarthrie, Alalie), wie beim Lallen (s. Stammeln), Näseln (Rhinophonie, näselnder Beiklang der Laute), Stammeln u. Stottern, od. durch das (infolge Störung im Sprachzentrum) beschränkte Vermögen der Diktion (Aphasie, s. d.), wobei entw. das Gehirn nicht fähig ist, die empfundene Vorstellung u. das richtig vorschwebende Wort mangels der nötigen Innervation der Sprachorgane in die inhaltlich od. grammatikalisch richtigen Lautverbindungen umzusetzen (ataktische od. motorische), od. dem Geist das Wort für eine bestimmte Bezeichnung entfallen ist (amnestische Aphasie). Über sensorische Aphasie s. Worttaubheit. Nebenformen sind noch Bradyphasie, Paraphasie. Die ärztl. Behandlung erfordert soweit möglich Entfernung der organ. Fehler sowie method. Sprachunterricht.

Sprachunterricht, erstrebt in der Muttersprache richtige Anwendung im mündl. u. schriftl. Gebrauch; wie weit daneben gramm. Kenntnis gehen soll, ist umstritten. Die Volksschule darf sich auf Rechtschreibung u. Ausmerzung der Hauptfehler beschränken; die höhere Schule hat in den Fremdsprachen das beste Mittel, auch in der eignen Sprache zu gramm. Klarheit zu führen. Auf den Oberklassen ist ein Einblick in die Entwicklung der Muttersprache zu fordern, die bes. an Proben aus dem Mhd. anzuschließen ist, ebenso Kenntnis der hervorragendsten Erzeugnisse der heim. Litt. u. ihrer Geschichte. Vgl. v. Raumer, Unterr. im Dtsch. (in Gesch. d. Pädag. III 2); Wackernagel, Unterr. im Dtsch. ([4]1889); Hildebrand, Vom dtsch. S. ([9]1905); ders., Ges. Auff. (1890); Lyon, Ztschr. f. d. dtsch. Unterr. (seit 1887).

Fremde (moderne) Sprachen erlernt man am besten im Ausland od. von Ausländern, deren Zuziehung die in allen größeren Städten bestehende Berlitz-School ihre Erfolge verdankt. Von den zahllosen gedruckten Hilfsmitteln seien erwähnt: die Methode Ollendorf (Anknüpfung an die natürliche Spracherlernung, möglichste Einschränkung der gramm. Regeln, Einführung in die Konversation durch Fragen u. Antworten aus dem tägl. Leben), das Meisterschaftssystem von Rosenthal, die ‚Sprachbücher für Kaufleute u. Gewerbetreibende' von Thum, die Unterrichtsbriefe von Haberland u. bes. die zum Selbstunterricht viel gebrauchten, sehr ernste Arbeit voraussetzenden von Toussaint-Langenscheidt (s. d.) ꝛc. Mehr od. weniger gehen alle genannten auf die Methoden u. Lehrbücher von Jacotot (s. d.) u. Hamilton (s. d. 5) zurück, die eine möglichst wortgetreue Interlinear- od. eine gewandtere Lateralversion leichter Texte (Erzählungen ꝛc.) wörtlich einprägen, immer wiederholen u. verarbeiten, ehe sie zu Neuem weitergehen. Erfolgreich für den Einzel- u. Selbstunterricht (z. B. Methode Schliemann), genügen sie den höheren Schulen nicht, da diese nicht bloß prakt. Nutzen, sondern auch Bildung von Verstand, Phantasie u. Gemüt beim S. erstreben.

Der S. im Französischen u. Englischen war früher wie der in den toten Sprachen (s. u.) vorwiegend synthetisch (Ausgangspunkt die Regeln der Gramm.), hat sich jedoch im 19. Jahrh. mehr u. mehr den prakt. Zielen des Sprechens zugewendet u. die analyt. Methode (Ausgangspunkt die Beispielssätze u. Lesestücke) immer mehr bevorzugt. Angebahnt wurde diese durch Ahn (s. d.), der den Anregungen des Soester Gymn.-Rektors Seidenstücker (1765/1817) folgte u. nam. in Karl Plötz (s. d.) einen einflußreichen Anhänger fand. Diesen gegenüber wollen die extremen Reformer jede gramm. Vorübung beseitigen u. die Spracherlernung auf Nachahmung der idiomatisch richtig sprechenden Lehrer gründen (imitative Methode), wobei sie möglichst von Anschauung u. Vorgängen des täglichen Lebens ausgehen. Eine vermittelnde Richtung hält das ‚Parlieren' in mäßigen Grenzen, erkennt auch wieder die große Bedeutung der Gramm. u. der Übungsstücke an, betont aber daneben mehr den Wert gründlicher, wertvoller Lektüre. Daß der S. neben der Sprache auch Land u. Leute, Sitte u. Kultur des betr. Volks kennen lehren soll, wird jetzt allg. gefordert. Die jetzt meist gebrauchten Lehrbücher für Franz. u. Engl. sind: gramm. Methode: Plötz u. Gesenius; Reformer: Roßmann-Schmidt, Lehmann (I [23]1904, II [3]1905); vermittelnd: Boerner, Hausknecht, Thiergen. Vgl. noch: Ztschr. f. franz. u. engl. Unterr., hrsg. von Kaluza u. Thurau (seit 1902, vermittelnd); ‚Neuere Sprachen', hrsg. von Viëtor (seit 1893; Reformer); Wendt, Enzyklop. des franz. (engl.) Unterr. ([2]1895).

In den toten (alten) Sprachen, nam. Latein u. Griechisch, herrscht noch heute die synthetische Methode durchaus vor. Reformversuche im Sinn des neusprachl. Unterrichts gingen 1839/41 von Ruthardt in Breslau u. 1873 von Perthes in Karlsruhe aus, ohne nachhaltige Wirkung auszuüben, da die logisch-formale Geistesschulung durch die alten Sprachen u. nicht deren Beherrschung als Umgangssprache als Ziel unverrückbar feststeht. Die preuß. Lehrpläne v. 1901 stellen dem Latein u. Griechisch die Aufgabe: ‚auf sicherer Grundlage gramm. Schulung gewonnenes Verständnis der bedeutenderen klass. Schriftst. Roms' bzw. eine ‚auf ausreichende Sprachkenntnisse gegr. Bekanntschaft mit einigen nach Inhalt u. Form bes. hervorragenden (griech.) Litteraturwerken' u. die dadurch bewirkte Einführung in das Geistes- u. Kulturleben des Altertums. v. Wilamowitz-Möllendorf (‚Griech. Lesebuch') u. a. betonen hinsichtlich des Griech. mehr seine Bedeutung für die hist. Entwicklung (z. B. der einzelnen Wissenschaften). — Vgl. Lexis, Reform des höh. Schulw. in Preußen (1902) u. betr. Abschnitte in Schmid, Enzyklop. des ges. Unterrichtsw.; Baumeister, Hdb. des höh. Unterr.; Auler, Hdb. f. Lehrer höh. Schulen (1906); Rethwisch, Jahresber. über das höh. Schulw. (seit 1886); Neue Jahrb. f. klass. Philol., urspr. hrsg. von Ilberg u. Richter (neubegr. 1899); Monatschr. f. höh. Schulen, hrsg. von Köpke u. Matthias (seit 1902). [Bd II, Sp. 1218.

Sprachverein, Deutscher, s. Deutsche Sprache,

Sprachvergleichung s. Sprache, Sp. 17 ff.

Sprachwissenschaft s. Sprache, Sp. 17 ff.

Sprachzentrum, der Teil der Hirnrinde, der das Zentrum für die Bewegungen der Zunge, des

Mundes u. des Unterkiefers bildet; liegt bei den meisten (rechtshändigen) Menschen in der 3. linken Hirnwindung (Brocasche Windung); bei gebornen Linkshändern liegt es meist rechts.

Spran, der (ßprän), schott. Fluß, s. Laggan.

Spratzen s. Absorption u. Silber.

Spray (engl., ßpre), **Pulverisator**, der, Sprüh-, Zerstäubungsapparat, mittels dessen (antisept.) Flüssigkeiten mit od. ohne Dampfentwicklung in feinster Verteilung auf das Operationsfeld od. in Körperhöhlen geworfen werden können; vgl. Inhalation.

Sprechapparate, Sprechmaschinen, s. Taf. Musik, Bd VI, Sp. XII. [wesen, am Schluß.

Sprechende Bogenlampe s. Taf. Fernsprech-

Sprecher, im engl. Unterhaus, s. Speaker. — Bei der Burschenschaft der Erstchargierte.

Sprechkapsel s. Taf. Fernsprechwesen Abb. 8 M.

Sprechminister, ein Minister, der die Politik des Kabinetts od. der Regierung vor dem Parlament wegen seiner Redegewandtheit zu vertreten pflegt.

Spree, die, größter (l.) Nebenfl. der Havel, Prov. Brandenburg; entspringt in der sächs. Lausitz nahe Neugersdorf mit mehreren Quellen, windet sich durch die Rücken des Lausitzer Berglands, betritt bei Bautzen die norddeutsche Tiefebene, teilt sich im S.-wald (s. u.) in zahllose Wasseradern, durchfließt dann mehrere Seen (Prahm-, Schwieloch-, Müggelsee) u. gr. Waldgebiete, zweigt in Berlin (s. d. u. Plan) 2 Kanäle ab, mündet bei Spandau; 398 km l. (71 in Sachsen), Gebiet 10 370 km², von Leibschau (176 km weit) schiffbar; mit der Oder durch den Oder-S.-Kanal u. den Friedrich-Wilhelms-Kanal verbunden. — **S.athen** = Berlin. — **S.wald,** brandenb. Landschaft, in den Kr. Kalau, Kottbus u. Lübben, beiderseits der S. von Fehrow bis zum Prahmsee, an 280 km²; einst von Urwald bedeckt, jetzt Wechsel v. Wasser, Wald (Erlen, Eichen, Buchen ꝛc.), Wiesen u. natürl. od. künstl. Erhöhungen (‚Werdern‘) mit Gehöften, Äckern u. Gemüsefeldern (Gurken, Zwiebeln, Meerrettig, Majoran ꝛc.), bei hohem Stand der S. eine fast ununterbrochene Wasserfläche. Die meist wend. Bewohner (die Randstädte deutsch) treiben noch Rinder- u. Schweinezucht, Fischerei u. Jagd (Hirsche, Rehe, Vögel); starker Fremdenverkehr. Vgl. Virchow u. v. Schulenburg (1880); Trinius, Märk. Streifz. III (1887); Kühn (1889); Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenb. IV: S.-land (7. 8 1907); Reiseführer von Grieben (8 1905).

Spreite, beim Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1614.

Sprekelia *Heister*, Gattg der Amaryllidaceen; die einzige Art, S. formosissima *Heister*, Jakobslilie, Mexiko, ein Zwiebelgewächs mit gr., purpurroten, samtartigen Blüten an hohlem Schaft, ist gute Zimmerpflanze (blüht selbst ohne Erde, z. B. auf dem Ofen).

Spremberg, 1) brandenb. Kreisst., Reg.Bez. Frankfurt, an der Spree, 104 m ü. M.; (1905) 11 188 E. (538 Kath., Pfarrei); (Kleinbahn zum Staatsbahnhof, 3,2 km nordöstl.); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; der ältere Stadtteil auf einer Spree-Insel, die Neust. auf dem l. Ufer; altes hzgl. Schloß (um 1727, jetzt Behörden); Realprogymn., Textilfach-, höhere Mädchen-, Handels- u. gewerbl. Fortbildungsschule; Rettungs-, Krankenhaus ꝛc.; Tuchind. (jährl. an 215 000 Stück für 24 Mill. *M*), Tischlerei, Fabr. v. Pappe, Zigarren, Fahrrädern ꝛc. (insgesamt 170 Betr. mit 5000 Arb.). Nördl. der Georgenberg (136 m) mit Bismarckturm. — 2) sächs. Dorf, Amtsh. Löbau, bei Neusalza, 334 m ü. M.; 2360 E. (105 Kath.); (Neusalza-S.); mech. Weberei (450 Arb.), Knopffabr. (150), chem. Bleiche, Steinschleiferei, Fabr. v. Holzschuhen, Kartonnagen ꝛc., Mehl- u. Sägemühlen, Steinbrüche.

Sprendlingen, 1) rheinhess. Marktflecken, Kr. Alzey, an der Wißbach, 119 m ü. M.; (1905) 2305 E. (590 Kath., Kirche 1900; 113 Isr.); ; höhere Bürgerschule; Backsteinfabr. (180 Arb.) ꝛc., Weinbau. — 2) hess.-starkenb. Dorf, Kr. Offenbach, 10,7 km südl. v. Frankfurt; 5153 E. (105 Kath., zu Neu-Isenburg); (2 Bahnhöfe); Fabr. v. Würsten, Champagner, Möbeln, Schokolade, künstl. Zähnen; Villenkolonie Buchschlag.

Spreng. (Bot.) = Kurt Sprengel.

Sprengarbeit (Textilind.) = Reliefstickerei.

Sprengel, das bestimmt umschriebene Amtsgebiet eines Pfarrers (s. Pfarrei), Bischofs (s. Bistum), eines Gerichts ꝛc.

Sprengel, 1) Karl, Landwirt, ∗ 1787 zu Schillerslage b. Hannover, † 19. Apr. 1859 zu Regenwalde; 1831 Prof. in Braunschweig, 1839 Generalsekr. der Pommerschen Ökon. Gesellsch. in Regenwalde, wo er eine landw. Lehranstalt u. eine Fabr. landw. Maschinen gründete. Schr.: ‚Chemie f. Landwirte‘ (2 Tle, 1831 f.); ‚Bodenkde‘ (1837, 2 1844); ‚Lehre vom Dünger‘ (1839, 2 1845), ‚von den Urbarmachungen‘ (1838, 2 1846); ‚Erfahr. im Gebiet der allg. u. spez. Pflanzenkultur‘ (3 Bde, 1847/52).

2) Christian Konr., Naturforscher, ∗ 1750 zu Brandenburg, † 7. Apr. 1816 zu Berlin; 1781/94 Rektor der Stadtschule in Spandau, s. Z. unverstanden; begr. durch sein erst 70 Jahre später gewürdigtes Werk über Insektenbestäubung (‚Das neuentdeckte Geheimnis der Natur ꝛc.‘, Berl. 1793, n. A. 1893) die wiss. Blütenbiologie. — Sein Neffe Kurt, Arzt u. Botaniker (= *Spreng.*), ∗ 3. Aug. 1766 zu Boldekow b. Anklam, † 15. März 1833 zu Halle als Prof. u. Dir. des Bot. Gartens (seit 1797); auf fast allen Gebieten der Botanik erfolgreich. Hauptw.: Hist. rei herb. (2 Bde, Amst. 1807 f., dtsch als ‚Gesch. d. Bot.‘, 1817 f.); ‚Anl. zur Kenntn. d. Gewächse‘ (3 Tle, 1802/04, 2 1816/18; Zellenlehre); hrsg. Linnés Syst. veget. (16 1825/28, in 5 Bdn).

Sprengen, Zertrümmern fester Körper mit Sprengstoffen, s. Explosivstoffe.

Sprenger, 1) Aloys, Orientalist, ∗ 3. Sept. 1813 zu Nassereith (Tirol), † 19. Dez. 1893 zu Heidelberg; 1843/57 in Kalkutta u. Dehli im Dienst der Ostind. Komp. verdient um Hebung des Schulwesens u. arab.-pers. Forschung, 1858/81 Prof. der orient. Sprachen in Bern. Schr.: ‚Leben u. Lehre Moh.‘ (3 Bde, 1861/65, geistvoll, aber einseitig); ‚Alte Geogr. Arabiens‘ (1875); ‚Moh. u. der Koran‘ (1889). Hrsg.: Katal. der kgl. Bibl. in Lacknau u. wichtige orient. Werke in der Bibl. Indica, wie Ibn Hadschars Biograph. Dict. (4 Bde, Kalk. 1854/93); ferner Abdu'r-Razzaks Techn. Terms of the Sufies (ebd. 1845) u. Saadis Gulistan (ebd. 1851). Die zahlr. von ihm gesammelten arab., pers., hindust. Hdschr. in der Kgl. Bibl. zu Berlin. [u. Hexen.

2) Jak., O. Pr., Inquisitor mit Institoris, s. d.

Sprenggelatine, die (-schelatine), Sprenggummi, das, Sprengstoff aus 92 % Nitroglycerin u. 8 % Schießbaumwolle, hornartige, durchscheinende, schneid- u. formbare Masse; läßt beim Aufbewahren Nitroglycerin austreten u. wird dadurch gefährlich. S.pulver s. Schießpulver.

Sprenggeschosse, mit Pulver- od. brisanter Sprengladung versehene Hohlgeschosse, die vermöge

ihres Zünders vor od. in dem Ziel zur Explosion (Detonation) kommen u. dementsprechend entw. durch ihre Kugelfüllung u. Sprengstücke (Schrapnells) od. nur durch letztere (Sprenggranaten) od. minenartig durch die Sprengladung (Langgranaten) wirken. Vgl. Taf. Geschütz (bei Geschoß).

Sprengkapseln, zum Entzünden von Sprengschüssen in Bergwerken ec., zylindrische, mit einem Gemisch von Knallquecksilber u. Kaliumchlorat gefüllte Kupferhülsen.

Sprengkultur, Verwendung v. Sprengstoffen zwecks Lockerung des Bodens in Tiefen, die ein gewöhnliches Ackergerät nicht erreicht; wenig geübt.

Sprengmaschine = Einsprengvorrichtung.

Sprengöl, Nobelsches = Nitroglyzerin.

Sprengpulver, schießpulverähnliche Mischung zu Sprengzwecken; 62 bis 66 % Salpeter, 12,5 bis 18 % Schwefel u. 20 bis 21,5 % Kohle.

Sprengstoffe = Explosivstoffe.

Sprengung, Sprengweite = Spannung.

Sprengwerk, Tragkonstruktion, deren Tragfähigkeit durch gegeneinander gestützte (gesprengte)



Stützen erzielt wird (Abb. 1: einfaches S. od. Sprengbock, Abb. 2: doppeltes S. mit Stützen a [u. Spannriegel b).

Sprenkel, der, s. Vogelfang.

Sprenzling, Fisch, die gem. Äsche.

Spreu, die = Kaff.

Spreuschuppen, blattähnl. Haarbildungen, [bes. bei den Farnen, s. d.

Spreusteine, Pseudomorphosen von Natrolith u. a. Zeolithen nach Sodalith, Nephelin u. Leuzit.

Sprichwort (Sprüchwort), kurzer Erfahrungssatz in prägnanter volkstüml. Form, meist im Volk selbst geprägt, seltener litt. (oft biblischen) Ursprungs. Ein apologisches S. hat die Form eines Ausspruchs. Das S. ist eine wichtige Quelle der Volkskunde. In Deutschland wandte man im 16. Jahrh. sein Augenmerk auf die Sprichwörter; Sammlungen von Luther (nach der Hdschr. hrsg. von Thiele, 1900), Tunicius (1513), J. Agricola (1529), Seb. Franck (1541) ec. Alphabet. Anordnung seit Wagener (1813); die zahlr. Sammlungen von Sprichw. dtsch. Landschaften in Wanders Sprichw.-Lexikon (5 Bde, n. A. 1883/86; 300000 Nummern!) zusammengefaßt. Germ.-rom. Sprichw. bei Ida v. Düringsfeld u. O. v. Reinsberg-D. (2 Bde, 1872/75), gute Erläuterungen in Borchardt-Wustmanns Sprichw. Redensarten (^{5}1895). Litt. in Pauls Grundr. III, 808 ff. — Ausgezeichnet ist das niederl. Spreekwoordenboek von Harrebomée (3 Bde, Utr. 1858/70); ein gemeinnord. Sprichw.-Lexikon von Strömbäck als Hdschr. auf der kgl. Bibl. in Stockholm. Dän. Sprichw. edierte Mau (Kopenh. 1879), engl. Hazlitt (Lond. 1869), schott. Hislop (Glasg. 1862). Sammlung altarab. Sprichw. von Freytag (1838/43), neuarab. von Landberg (I, Leid. 1883) u. Snouck Hurgronje (Haag 1886). Die ind. Sprüche Böhtlingks (3 Bde, Petersb. ^{2}1870/74) enthalten wenig eig. Sprichwörter, chin. sammelte Davis, jap. Ehmann (Tokio 1897), birman. J. Gray (Lond. 1886), armen. der Mechitarist Guilardian (Ven. 1880). Altgriech. bei den Parömiographen (s. Parömie); über mittelgriech. handelt Krumbacher (Abh. der Münch. Akad. 1893); neugriech. begann Kavardio zu sammeln (1876). Neuere Sammlungen lat. Sprichw. von Wüstemann (1856), Georges (1863) u. Kruse (1863). Ital. edierte G. Pitré (4 Bde, Pal. 1879/81), franz. Quitard (Par. 1842: vgl. dessen Études sur les prov. franç., ebd. 1860) u. Le Roux de Lincy (2 Bde, ebd. ^{2}1859). — Vergleichende Sammlungen von G. v. Gaal (1830), Marin, Ordspråk (Stockh. 1867). — Bibliogr. von Nopitsch (^{2}1833), P. A. Duplessis (Par. 1847). Vgl. ferner Wahl, S. der neuern Spr. (1877).

Spriet, das (niederl.), dünnes Rundholz zum Setzen der S.segel (trapezförmige Bootssegel).

Sprihn, der, der gem. Star.

Sprimont (ßprîmõ), belg. Dorf, Prov. Lüttich, 8 km westl. v. Poulseur (; hierher Kleinbahn); (1900) 4094 E.; gewerbl. Zeichenschule, Lehrwerkstätten; Bienenzucht, Granitbrüche ec.

Spring, Friedr. Ant., Mediziner, * 8. Apr. 1814 zu Geroldsbach (Oberbayern), † 17. Jan. 1872 zu Lüttich als Prof. (seit 1839); auch Botaniker u. Prähistoriker; auf christl. Standpunkt. Hauptw.: Symptomatologie (voll. von E. Vanlair u. V. Masius; 2 Bde, Brüss. 1866/76).

Springaffe, Callithrix *Erxl.*, Gattg der Breitnasen (s. Affen). Schlank, Ohren groß, Schwanz lang u. dünn, Schädel hoch, Eckzähne klein; leben in Gesellschaften; ihres Fleischs halber gejagt; bei 15 Arten. C. personata *Humboldt*, schwarzköpf. S.; gelb- bis rotbraun; Ostbrasilien.

Springauf, das, das Maiglöckchen.

Springbeine, das hintere, bes. kräftig entwickelte Beinpaar mancher Tiere (z. B. Känguruh Springnager, Heuschrecken, Flöhe ec.).

Springbeutler = Känguruh.



Springbock, Antidorcas euchore *Forst.*, 85 cm h. Antilope (Abb.); ♂ u. ♀ mit Hörnern; Rücken mit beweglicher u. mit bis 25 cm l. weißem Haar besetzter Hautfalte; Südafrika.

Springbrunnen s. Brunnen.

Springe, Hallerspringe, hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Hannover, am Ursprung der Haller (l. zur Leine) u. am Südostrand des Deister, 113 m ü. M.; (1905) 3066 E. (53 Kath.); ; Amtsg., gehobene Volksschule; Teppich-, Stuhlfabr., Kalkbrennerei. — 3 km südl. kais. Jagdschloß (1837) mit gr. Wildpark, 4 km westl. die aussichtsreiche Deisterpforte (190 m), darüber der Ebersberg (355 m) mit dem Aussichtsturm Deisterwarte.

Springen, beim Turnen, s. d.

Springer, Figur beim Schach, s. d.

Springer, Ant. Heinr., Kunsthistoriker, * 13. Juli 1825 zu Prag, † 31. Mai 1891 zu Leipzig; 1860 Prof. in Bonn, 1872 in Straßburg, 1873 in Leipzig. Urspr. Historiker (‚Gesch. Österreichs seit dem Wiener Frieden‘, 2 Bde, 1863/65; ‚F. C. Dahlmann‘, 2 Bde, 1870/72), bahnbrechend für die Forschung über mittelalt. Kunst durch den gediegenen Nachweis der Kultureinflüsse in den Kunstwerken (meist in den Abh. der Sächs. Ges. der Wiss.). Hauptw.: ‚Gesch. der bild. Künste im 19. Jahrh.‘ (1858); ‚Bilder aus der neuern Kunstgesch.‘ (1867, ^{2}1886 in 2 Bdn); ‚Raffael u. Michelangelo‘ (2 Bde, 1877/79, ^{3}1895); ‚Kunsthist. Briefe‘ (1852/57); dtsch. Ausg. v. Crowe u. Cavalcaselles ‚Gesch. der altniederl. Malerei‘ (1875); ‚Hdb. der Kunstgesch.‘

(I/III [7]1904, IV [6]1902, V [3]1906; 1./4. Aufl.: ‚Grundzüge der Kunstgesch.‘, Textbuch zu Seemanns ‚Kunsthist. Bilderbogen‘); ‚Dürer‘ (1892); ‚Aus meinem Leben‘ (1892).

Springfield (ßprĭngfīld), viele nordamerik. Städte, bes.: 1) S., Hauptst. v. Illinois, inmitten des Staats, baum- u. gartenreich (‚Blumenstadt‘); (1900) 34159 E.; [Eisenbahn-Symbol], elektr. Straßenbahn; Staatskapitol (1887), 7 kath. Kirchen; Lincoln-Haus u. -Grab (auf dem Oak Ridge-Friedhof, 3 km nördl., mit Marmorgrabmal, 1874) ꝛc.; Zentral-hochschule, luth. Concordia College, Bettie Stuart Institute, Bibl. ꝛc.; Altersheim, Waisenhaus, 3 Hospitäler ꝛc.; Mutterhäuser der Dominikanerinnen (Akad. ꝛc.) u. Franziskanerinnen (Hospital, Altersasyl ꝛc.); Ursulinen (Akad. ꝛc.), Franziskanerinnen v. hl. Herzen; Textilind., Eisengießerei, Maschinen- u. Waggonbau, Walzwerke, Uhrenfabr. ꝛc. (1900 insges. für 21,1 Mill. *M*), Getreidehandel, Kohlengruben. — 2) S., Mass., l. am Connecticut; 62059 E.; [Eisenbahn-Symbol], Straßenbahn; kath. Bisch., 7 kath. Kirchen (Kathedrale ꝛc.); städt. Bibl. (125000 Bde), Kunst- u. naturhist. Museum (mit Bibl.); Missionshaus der Lazaristen, Josephs- (Mutterhaus ꝛc.), Kreuz-, Vorsehungsschw. (Hospital ꝛc.), Schw. v. Guten Hirten, Kl. Herz-Jesu-Schw., Schw. v. N.-D.; Arsenal der Ver. Staaten (1300 Arb.), Eisengießerei u. Maschinenbau, Fabr. v. Papier-, Woll- u. Baumwollwaren, Knöpfen, Wellblech ꝛc. (insges. für 71,8 Mill. *M*). — Das gleichn. Bist. (1870, Suffr. v. Boston) zählt 172 Kirchen u. Kap., 318 (285 Welt-) Priester, 25 (7 männl.) relig. Genoss., 297000 Kath. — 3) S., Mo., am Wilson Creek; 23267 E.; [Eisenbahn-Symbol]; 3 kath. Kirchen; höhere, Normalschule, Drury College der Kongregationalisten ꝛc.; Benediktiner, Loretto- (Akad. ꝛc.), Barmh. Schw. (2 Hospitäler); Getreidemühlen, Wagen- u. Waggonbau, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Geräten, Papier, Tabak ꝛc. — 4) S., O., an der Vereinigung des Lagonda Creek u. Mad River (industriell ausgebeutete Wasserfälle); 38253 E.; [Eisenbahn-Symbol], elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen; Wittenberg-College der Lutheraner, S.-Seminar ꝛc.; Barmh. Schw.; Fabr. v. Turbinen, landwirtsch. Maschinen ꝛc. (insges. für 59,1 Mill. *M*).

Springfluten s. Gezeiten.

Springgurke s. Ecballium; Springkraut [s. Impatiens.

Springhase, Art der Springnager.

Springinklee, Hans, Maler u. Holzschneider, † um 1540 zu Nürnberg; Schüler Dürers. Lieferte Holzschnitte für den ‚Weißkunig‘ u. für die Burgkmairsche Folge ‚Heilige aus dem kais. Haus‘. Am besten seine zierlichen Illustrationen zum Hortulus animae (1. Ausg. Nürnb. 1516, Koburger; künstlerisch bedeutendste Ausg. die 3. [ebd., Friedr. Peypus], deren Buchschmuck an niederl. u. franz. Hdschr. [erinnert).

Springlade (Orgel) = Kegellade.

Springlaus, Gattg der Blattflöhe.

Springlein s. Flachs.

Springnager, Dipodidae, Nagetierfam. mit auffallend verlängerten Hinter- u. verkürzten Vorderbeinen; Schnurrhaare sehr lang; Schwanz lang, häufig mit Endquaste; Wüsten- u. Steppentiere, bewegen sich hüpfend fort. Jaculus *Wagl.;* Gebiß $\frac{1}{1}\frac{0}{0}$; alle 5 Zehen berühren den Boden. J. hudsonianus *Sp. Baird*, Hüpfmaus; 8, Schwanz 13 cm l.; Nordamerika. Alactaga *F. Cuv.*, Pferdespringer; Gebiß $\frac{1}{1}\frac{0}{0}$. A. jaculus *Brdt.;* 18, Schwanz 26 cm l.; südeurop. u. asiat. Steppen. Dipus *Schreb.*, Springmaus; Gebiß $\frac{1}{1}\frac{0}{0}$ od. $\frac{1}{1}\frac{0}{0}$; 1. u. 5. Zehe fehlen. D. aegyptius *H. E.*, Wüsten-, ägypt. Springmaus; graufandfarben, unten weiß; Schwanzquaste schwarz u. weiß; 17, Schwanz 21 cm l.; Nordafrika. Pedetes caffer *Ill.*, Springhase; Gebiß $\frac{1}{1}\frac{0}{0}$; vorn 5 lang bekrallte, hinten 4 Zehen mit hufart. Nägeln; 60 cm l., Schwanz etwas länger u. lang behaart; Südafrika.

Springrüßler, Gattg der Rüsselkäfer.

Springschwänze, Unterordn. der Apterygoten.

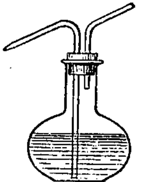
Springspinnen, Saltigradae, Unterordn. der Spinnen. Augen in 3 Querreihen, die vorderen am größten; weben kein Netz, erhaschen ihre Beute im Sprung. Nur 1 Fam.: Attidae, Hüpfspinnen. Attus *Walck.*, Springspinne; 9 dtsch. Arten. A. pubescens *F.;* Brustrücken 2,5 mm l.; in ganz Europa, an Mauern u. in Häusern häufig. Epiblemum scenicum *Cls.*, Harlekinspinne; Hinterleib schwarz mit 2 weißen Querstreifen.

Springwurm = Madenwurm, s. Spulwürmer.

Sprit, der, techn. Bezeichnung für Spiritus. — **S.blau,** Hessischblau, grünlichblauer Amidotriphenylmethanfarbstoff für Wolle u. Seide im Säure- bzw. Bastseifenbad; auch für Papiermasse u. S.lacke. — **S.eosin,** das, Eosinmethylester, der, bläulichroter Farbstoff für Seide im Säurebad u. für S.lacke. — **S.gelb,** s.löslicher Azofarbstoff für Stanniol, Wachs, Seife ꝛc.

Spritzen, Feuerspritzen, s. Feuerlöschwesen. — Die Garten-S. sind, wo nicht Hochdruckwasserleitung zur Verfügung steht, meist transportable Handdruckpumpen od. Hydronetten (s. d.), für Rasen der selbstthätige Rieselständer (s. d.), fürs Gewächshaus u. Zimmer die einfache Handspritze (Messing- od. Zinkröhre mit beweglichem Kolben) od. Tauspender, s. d. [flosser.

Spritzfisch, Art der Schuppen-



Spritzflasche (Abb.), auf dem Prinzip des Heronsballs beruhende Vorrichtung, um in chem. Laboratorien Niederschläge vom Filter zu spritzen ꝛc.

Spritzgurke s. Ecballium.

Spritzloch, die dicht hinter dem Auge gelegene Öffnung eines zw. Kiefer- u. erstem Kiemenbogen vom Schlund nach außen führenden, als rudimentäre 1. Kiemenspalte gedeuteten Kanals; bei Haien u. beim Stör. Bei Walen die rundliche od. quere Mündung der vereinigten Nasengänge auf dem Scheitel.

Spritzwürmer, Gephyrea (‚Brückentiere‘, weil sie wegen 2 in den Enddarm mündender Schläuche, die den Wasserlungen der Seewalzen gleichen, für Übergangsformen zw. Stachelhäutern u. Würmern aufgefaßt wurden), Unterkl. der Ringelwürmer. Körper gestreckt, vorn u. hinten abgerundet, nicht aus Segmenten zusammengesetzt; Bauchmark ungegliedert; im Meer. Chaetifera, mit 2 Hakenborsten auf dem Bauch. Fam. Echiuridae. Echiurus pallasii *Cuv.;* bis 4 cm l.; Nordsee. Bonellia viridis *Rol.* (s. Dimorphismus, Abb. 2); ♂ bis 2 mm, ♀ 15 cm l.; Mittelmeer. Achaeta; ohne Borsten. Fam. Sipunculidae (vgl. Selenka, 1883 f.).

Sprocke (Einz.: Sprock, der), Sprockwürmer, die Larven der Köcherfliegen.

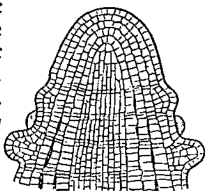
Sprockhövel, 2 westfäl. Dörfer, 13 km nordwestl. v. Schwelm: Nieder- u. Ober-S. mit (1905) 3675 (290 Kath.) u. 1516 (35 Kath.) E.; [Eisenbahn-Symbol]; Rektoratschule; Missionskirche; Elektrizitätswerk, Kohlengruben, Steinbrüche.

Sprödglaserz, Melanglanz, Stephanit, Ag_5SbS_4, rhombische, taflige Kristalle u. pseudohexagonale Drillinge od. derb, wenig gut spaltbar. Eisenschwarz, H. 2½, spez. Gew. 6,3, mild ins Spröde; auf edlen Silbererzgängen.

Sprödglimmer, Gruppe glimmerähnlich spaltbarer Mineralien, die durch Härte (5 bis 6½) u. Sprödigkeit sich unterscheiden. Basische, Kalk, Magnesia u. Eisen enthaltende Thonerdesilikate, gegen Säuren sehr widerstandsfähig u. von hohem spez. Gewicht. Am häufigsten der fast schwarze Chloritoid, seltener der tiefgrüne Sismondin, der grüne Brandisit, der braune Clintonit u. der wachsgelbe Xanthophyllit, meist in Kontaktgesteinen.

Sprödigkeit s. Dehnbarkeit.

Sproß (Bot.), die im Ggst zur Wurzel aufwärts wachsende u. blatttragende Grundform der (höhern) Pflanze. Die Gewebeneubildung des Sprosses erfolgt an der Spitze, dem Scheitel, u. ist (theoretisch) unbegrenzt. Der in der Regel gewölbte Scheitel (Vegetationskegel, Abb., 10fach) entwickelt etwas unterhalb der Spitze als Höcker od. Wülste die Blattanlagen, die rascher wachsen als der Scheitel u. diesen daher umhüllen (Knospe, s. d.). Die ausgewachsene S.achse heißt Stengel (lat. caulis) od. Stamm (volkstüml. auf Bäume beschränkt); sie ist durch die Blattansatzstellen (‚Knoten', weil häufig verdickt) gegliedert. Die Stengelglieder (Internodien) zeigen oft so geringes Längenwachstum, daß die Blätter dicht zusammenstehen (‚Kurztriebe' bei Koniferen, s. d.), ja daß die Pflanze ‚stengellos' zu sein u. das Laub aus der Wurzel zu entspringen scheint (Grund- od. Wurzelblätter); anderseits kann das blütentragende S.glied so verlängert werden, daß es scheinbar blattlos ist (Schaft). Einachsige Pflanzen sind seltener (bes. 1jähr. Kräuter) als 2- od. mehrachsige; durch ‚S.verkettung' (Verzweigung, s. d.) sowie durch den period. Wechsel von S.verlust u. -erneuerung (Verjüngungssprosse) entstehen oft verwickelte u. nur durch Erforschung der ‚S.folge' (von der Keimung ab) verständliche S.systeme, die das Aussehen (Habitus) der Pflanze in 1. Linie bestimmen u. schon äußerlich Arbeitsteilung verraten (Laub- od. Ernährungs-, Blüten- od. Fortpflanzungssprosse ꝛc.). Neben der normalen Neubildung von Vegetationspunkten (Sprossung, Proliferation) an vorbestimmten Stellen (in den Blattachseln: Achselsprosse; ‚exogen' d. i. aus den äußersten Gewebsschichten) können sich Adventivsprosse (meist ‚endogen' d. i. aus inneren Gewebsteilen) an beliebigen (auch älteren) Stellen entwickeln, an alten Stämmen u. Wurzeln (Stock- od. Wurzelausschläge), seltener an Blättern (Adventivknospen bei Farnen) od. Blüten (Brutzwiebeln bei Laucharten) ꝛc.; nach Loslösung von der Mutterpflanze wächst der S. zur selbständigen Pflanze aus u. stellt so eine Art der ungeschlechtlichen Fortpflanzung dar (schon bei niederen Kryptogamen, bes. Hefepilzen, die daher auch S.pilze heißen; S.mycel, S.verbände, z. B. bei Saccharomyces, s. d. u. Abb.); auch ist darauf die künstliche Vermehrung (s. d.) in der Gärtnerei gegründet. Entsprechend der verschiedenen Arbeitsleistung ist die Form des Stengels sehr mannigfaltig: zylindrisch, zusammengedrückt od. kantig, fädig, knollig, knotig, geflügelt ꝛc., nach der Richtung gerade, geschlängelt, windend, aufrecht, kriechend ꝛc., die Seitensprosse (Seitenachsen: Äste, Zweige) abstehend, angedrückt, herabhängend ꝛc.; hat der Stengel an Stelle der verkümmerten Blätter (z. B. bei vielen Xerophyten) die Ernährung zu übernehmen, so ist er oft blattartig verflacht (Flach-S., Phyllocladium) od. angeschwollen (Kaktaceen), im entgegengesetzten Fall braun (bei Laubhölzern) od. bleich (bei Schmarotzern); noch weitergehende Umbildungen stellen die Ranken u. Dornen sowie unterird. Stengelteile (Knolle, Zwiebel, Wurzelstock) dar (s. d. Art.). Die primären S.gewebe sind ziemlich scharf abgegrenzt; auf die Epidermis folgt die primäre Rinde (z. T. chlorophyllhalt. Parenchym) u. dann der Zentralzylinder (meist farbloses parenchymat. Grundgewebe), der die Gefäßbündel, bei den Monokotyledonen zerstreut, bei den Dikotyledonen im Kreis um das ‚Mark', enthält, s. Gewebe u. Abb. 1.



Sprosser, Aunachtigall, Luscinia major *Brehm;* 1. Schwinge kürzer als die Handdecken; Kropfgegend grau gewellt; 19 cm l.; Südosteuropa, in Deutschland bis zur Weichsel u. der Ostseeküste entlang bis Pommern u. Mecklenburg; neben der Nachtigall der hervorragendste Singvogel. Vgl. Lazarus (1876); Böcker (1889).

Sprottau, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Liegnitz, an der Mündung der Sprotte (r.) in den Bober, 132 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 2 Abt. Feldart.) 7900 E. (1762 Kath.); [Bahn-Symbol]; Amtsg., Nebendepot des Art.-Depots Glogau; Denkmäler des Dichters H. Laube (1895) u. des Botanikers H. R. Göppert (1900), beide hier geb.; Realprogymn., höhere Mädchen-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule; Fabr. v. Wachswaren, Strümpfen, Tabak u. Zigarren, Brückenwagen, landwirtsch. Maschinen ꝛc.

Sprotte, die, Clupea sprattus *L.*, Art der Gattg C. *Art.* (s. Hering); Rückenflosse etwas mehr rückwärts als beim Hering, dem sie in der Färbung gleicht; zw. Bauch- u. Afterflosse meist 10 bis 11 scharfe, stark zugespitzte Kielschuppen; 10 bis 15 cm l.; Kanal, Nord- u. westl. Ostsee; zusammen mit jungen Heringen geräuchert als ‚Kieler S.n', jung als ‚russ. Sardinen' geschätzt.

Sprucebeer, das (engl., ßprūßbīr, ‚Fichtenbier'), engl. Bier, mit dem Extrakt von Fichtenzweigen statt mit Hopfen gewürzt.

Spruch, seit Simrock Benennung einer meist einstrophigen u. gew. ziemlich formlosen Gattung der altdtsch. Lyrik mit lehrhafter od. polit. Tendenz; die Verse sind durchweg länger u. zahlreicher als beim Lied u. werden nur gesprochen, nicht gesungen. Vgl. Rathay, Unterschied zw. Lied u. S. (1875).

Spruchband, Streifen mit Inschrift, in der Hand gehalten od. auch vom Mund ausgehend; ein in der Kunst des M.A. u. noch bis ins 16. Jahrh. beliebtes Mittel, Personen (Propheten, der Engel bei der Verkündigung ꝛc.) gleichsam sprechend einzuführen; in neuerer Zeit auf Witzbildern.

Sprüche Jesu (*lŏgia Iēsū*), 1) die 1897, 1904 u. 1906 im Gebiet v. Behnesa (*Oxyrhynchos*) auf einem griech. Papyrusblatt des 2. od. 3. Jahrh. aufgefundenen u. von Grenfell u. Hunt (Lond. 1897 u. 1904; die v. 1906 noch nicht) veröff. (11 bis 12) Aussprüche Jesu, welche einem größern Ganzen angehörten, vermutlich einem Auszug (Blumenlese) aus einem (od. mehreren) apokryphen (gnostisch-judaist.) Evangelium (Ägypterevang.?). Vgl. Har-

nack (1897); Esser (im ‚Katholik‘ 1898 I); Taylor (Lond. 1899); Klostermann, Agrapha (1904). — 2) eine reiche Sammlung von S.n J. (Herrenworte), welche in den kan. Evangelien nicht vorkommen; aus den Kirchenvätern bzw. Kirchenschriftstellern u. den Apokryphen zusammengestellt. Vgl. Kritik ders. von Roges (1896); Resch, Agrapha (^{2}1906).

Sprüche Salomons, auch Buch der Sprichwörter, Proverbien, kan. Buch, eine aus den 3000 von Salomon gedichteten (3 Kön. 4, 32) S.n ausgewählte Sammlung von lehrhaften Sinnsprüchen (nicht eig. Sprichwörtern) u. einigen Lehrgedichten. Die Sammlung wurde viell. erst nach Salomon angelegt u. enthält Lebensregeln relig. Charakters, worin die Offenbarungswahrheiten auf die versch. Verhältnisse u. Beziehungen des menschl. Lebens angewendet werden. Vgl. darüber im allg.: Meusel (1900), Gasser (1903). Über den Text: de Lagarde (1863), Baumgartner (1890, frz.). Komm.: Rohling (1899), Schneid (1899); (prot.): Wildeboer (1897), Frankenberg (1898), Strack (^{2}1899), Perowne (Cambr. 1899).

Spruchkollegien, die im Zusammenhang mit dem Institut der Aktenversendung von den Juristenfak. gebildeten Kollegien zur Abgabe gutachtl. Urteile in Rechtssachen.

Spruchliste s. Schwurgerichte.

Spruchmünzen, Geldstücke mit Wahlsprüchen meist religiösen Inhalts in der Umschrift, kamen im 16. Jahrh. auf; je nach dem Wert Spruchthaler od. Spruchgroschen genannt. Bes. bekannt sind die Braunschweiger u. Mansfelder S.

Spruchrepertorium, das, s. Oberster Gerichtshof.

Sprudel, sprudelnder Quell, bes. mineralhaltigen Wassers. — **S.kalk,** Kalkabsätze aus Säuerlingen (Sauerwasserkalk), teils in kompakten, faserigen Aggregaten von Aragonit, oft mit prächtiger Farbenzeichnung (Onyxmarmor), teils als Kalkspat in Inkrustationen u. Kalksintern, bes. im Travertin. — **S.stein** s. Kalksinter.

Spruner v. Merz, Karl, Geschichtsforscher, * 15. Nov. 1803 zu Stuttgart, † 24. Aug. 1892 zu München als bayr. Gen. der Inf. u. Mitgl. der Hist. Kommission. Hauptw.: ‚Hist.-geogr. Handatlas‘ (1837/52; 2. u. 3. Aufl. von Menke, Abt. Altertum ^{4}1893 ff. von Sieglin).

Sprung s. Gehen. — **S.bein** s. Fuß. — **S.fläche** (Meteorol.) s. Luft, Bd V, Sp. 1027. — **S.gelenk,** das obere, liegt zw. Unterschenkelknochen u. S.bein; in ihm bewegt sich der Fuß beim Heben u. Senken der Fußspitze. Das untere S.gelenk, zw. S.-, Fersen- u. Kahnbein, ermöglicht Heben u. Senken des äußern Fußrands. — **S.schicht** beim See, s. d., Bd VII, Sp. 1462. — **S.tuch** s. Taf. Feuerlöschwesen, letzte Sp. — **S.zügel** s. Zaum. — S. (Tierzucht), der Begattungsakt männlicher Haustiere; S.geld, der für die Benützung des männl. Tiers zu zahlende Betrag. — S. (weidm.), eine Rehfamilie. — S., S.höhe, S.kluft (Geol.), s. Verwerfung.

Spule, Teil der Feder, s. d. — In der Spinnerei eine Röhre aus Preßpapier od. Holz zur Aufwicklung von Gespinsten; Maschinen zur Aufwicklung von Fäden auf S.n heißen Spulmaschinen; in der Elektrotechnik mit isoliertem Draht umwickelte Hohlzylinder für Induktionsapparate ꝛc. — **S.nmaschine,** veraltete Baumwollvorspinnmaschine.

Spülkästen, Spülvorrichtungen, beim Klosett, s. d.

Spuller (frz. gespr. ßpülär), Eugène, franz. Staatsm., * 8. Dez. 1835 zu Seurre (Côte d'Or), † 23. Juli 1896 zu Sombernon (ebd.); Advokat u. Journalist, begabtester Anhänger u. 1870/71 Sekr. Gambettas, seit 1876 Abg., 1892 Senator; 1881/82 Unterstaatssekr. des Ausw. unter Gambetta, 1887 u. 1893/94 Kultus- u. Unterrichtsmin. unter Rouvier u. Casimir-Périer, 1889/90 Min. des Ausw. unter Tirard; suchte den Unterricht zu heben u. mäßigte die kirchenfeindliche Richtung, friedlich u. Gegner Boulangers. Schr.: Petite hist. du second Empire à lire avant le plébiscite (1870); Michelet (1876); Conférences pop. (3 Tle, 1879/92); Fig. disparues (3 Tle, 1886/94); Lamennais (1892); Hommes et choses de la révol. (1895); sämtl. Paris.

Spulwürmer, Ascaridae, Fam. der Nematoden. Mundöffnung von 3 Lippen umstellt, Hinterleibsende beim ♂ eingerollt; ausschl. Schmarotzer. Ascaris *L.*; ♂ mit 2 Chitinhäkchen (spicula) am Hinterende. A. lumbricoides *L.*, gem. Spulwurm; ♂ bis 25, ♀ bis 40 cm l.; Eier mit höckeriger Eiweißhülle. Im Schwein, Rind, Dünndarm des Menschen; steigt mitunter durch Magen u. Speiseröhre bis zur Nasenhöhle, durch seine Wanderungen schwere nervöse Erscheinungen verursachend; Übertragung direkt durch die Eier. A. megalocephala *Cloq.* (vgl. O. zur Straßen, Gesch. ꝛc., 1906) in Pferden, A. mystax *Zed.* in Hund u. Katze. Oxyuris *Rud.*; ♂ mit 1 spiculum. O. vermicularis *L.*, Madenwurm; Kopfende mit 2 blasigen Auftreibungen; ♂ bis 4, ♀ 10 mm l.; im Enddarm, bes. bei Kindern.

Spund, Spundung (Holzverband) s. Beil. Holz, Sp. VIII. — **S.wand,** Holzwand aus Bohlen, die durch Spundung miteinander verbunden sind; bei Gründungen, Wasserbauten, s. Grundbau.

Spur, S.weite bei der Eisenbahn, s. d. — S. (Hüttenw.), die untere Öffnung von Schachtöfen. — S. (weidm.) s. Fährte.

Spurenstein, Sediment mit Abdruck von Fossilien, auch mit sog. Kriechspuren.

Spurgeon (ßpördschön), Charles Hadon, engl. Kanzelredner, * 19. Juni 1834 zu Kelvedon (Essex), † 31. Jan. 1892 zu Mentone. 1850/87 Baptist, 1851 Prediger in Waterbeach, seit 1853 in London unter außerord. Zulauf von Anhängern aller Bekenntnisse. Seine Predigten jährlich als Metropol. Tabernacle Pulpit Sermons ges. (auch viele Samml. dtsch). Schr. (großenteils dtsch übers.): ‚Vorlesungen in meinem Predigersem.‘ (2 Bde, 1878/80, II ^{2}1895); ‚Tauperlen u. Goldstrahlen‘ (1890, ^{6}1899); ‚Schatzkammer Davids‘ (I/III, 1893/1905) ꝛc. Selbstbiogr., hrsg. von seiner Witwe Susannah S. u. seinem Privatsekr. (W. J. Harrald), 4 Bde, Lond. 1897/1900. Vgl. Holden Pike (dtsch 1887); Kawerau (1892); Schindler (^{2}1898); G. Fischer (1892); L. Öhler (1897); Saillens (Lyon 1902); C. Ray (Lond. 1905).

Spurinna, Vestricius, röm. Staatsm. u. Dichter des 1. Jahrh. n. Chr.; seine Gedichte lobt Plinius d. j. in seinen Briefen. Die unter S.s Namen 1613 von C. Barth hrsg. 4 Gedichte (im Anh. zu Rieses Anthol. lat.) sind von diesem gefälscht.

Spurius (lat., ‚unecht‘), ‚Bastard‘.

Spurschmelzen, Spurstein s. Taf. Kupfer, Sp. II.

Spurstein = Steinkern, s. Petrefakten, Bd VI, Sp. 1473.

Sputum, das (lat.), ‚Auswurf‘.

Spuž, montenegr. Ort, an der Zeta (durch Morača zum Skutarisee), mit alter Zitadelle; etwa 1000 E.; Komm. der 5. Inf.Brig. Gefechte 1878.

Spyri, Johanna, Jugendschriftstellerin, * 12. Juni 1829 zu Hirzel (Kant. Zürich) als Tochter

der Dichterin Meta Heusser-Schweizer, † 7. Juli 1901 zu Zürich. Von ihren liebenswürdigen, frommsinnigen ‚Geschichten für Kinder ꝛc.‘ (16 Bde, 1878/94 u. ö.) am bekanntesten: ‚Heimatlos‘, ‚Aus Nah u. Fern‘, ‚Heidis Lehr- u. Wanderjahre‘ ꝛc.; schr. auch ‚Geschichten für Jung u. Alt‘ (10 H., 1883 u. ö.), ‚Volksschriften‘ (2 Bde, 1884/91), ‚Aus dem Leben‘ [(1901, [3]1902) ꝛc.

Squalidae, die Haifische.

Squalius *Bp.*, Fischgattg, s. Döbel.

Squamipinnes, die Schuppenflosser.

Squamosum, das (erg. os), Schuppenbein, s. [Schädel.

Squarcione (-tschone), Franc., ital. Maler, * 1394 zu Padua, † 1474 ebd.; anfangs Schneider, seit 1429 als Maler nachweisbar; stud. auf weiten Reisen (Griechenland) eingehend die Antike, die er in seinen eignen nur spärlich erhaltenen Werken zum Vorbild nahm. Hauptwerk seiner Schule sind die Fresken in der Eremitenkirche in Padua, an denen Mantegna stark beteiligt ist.

Square, der (engl., ßkuär), Viereck, Quadrat; öff. Platz. S.-mile, die (-mail), Quadratmeile.

Squatter (engl., ßkuötĕr), in den Ver. St. (bes. im W.) jemand, der sich Land, bes. Regierungsland, ungesetzlich aneignet od. sich irgendwo ungesetzlich niederläßt. S. sovereignty (-ßowörĕnti), die vor 1860 verbreitete Anschauung der Demokraten, daß nicht die Zentralregierung, sondern der Staat zu bestimmen hat, ob die Sklaverei innerhalb seiner Grenzen zuzulassen ist.

Squaw (ßkuå), indian., ‚Weib, Frau‘.

Squier (ßkuaiĕr), Ephr. George, amerik. Altertumsforscher, * 17. Juni 1821 zu Bethlehem, N. Y., † 17. Apr. 1888 zu Brooklyn; 1849/53 Geschäftsträger der Ver. St. in Guatemala u. Nicaragua; um die Erforschung Zentralamerikas verdient. Hauptw.: Serpent Symbol (Neuy. 1852); Nicaragua (ebd. 1852); Peru (ebd. 1876).

Squilla *F.*, Squillidae, s. Heuschreckenkrebse.

Squillace (-atsche), ital. Ort, Prov. Catanzaro, auf einem Felsen r. über der Gattarella (zum Golf v. S.), 344 m ü. M.; (1901) 3220 E.; [Bahnstation] (8 km östl.); Bisch., Kathedrale. Im Altert. Scyllacium, Stadt der Bruttier. — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh., Suffr. v. Reggio) zählt 120 Kirchen u. Kap., 222 (198 Welt-) Priester, 4 (1 weibl.) relig. Genoss., [130 000 Kath.

Sr, chem. Zeichen für Strontium.

Sr., Abk. für (frz.) Sieur.

S. r., Abk. für (lat.) salva ratificatione, s. Salva.

Srbija (slaw.), Serbien.

S. R. E., Abk. für lat. Sanctae Romanae Ecclesiae, ‚der Heil. Röm. Kirche‘ (z. B. bei Titeln von Kirchenfürsten).

Srebrenica (-za; ‚Silberstadt‘), ostbosn. Stadt, 10 km v. der serb. Grenze, 370 m ü. M.; (1895) 1696 E. (109 Kath., 954 Moh.); Bez.A.; Bezirksspital mit meteorol. Beobachtungsstation; zahlr. Mineralquellen, bes. arsenhalt. Guberquelle; Opankenfabr. ꝛc., ehem. Silbergruben (schon von den Römern [ausgebeutet).

Sredec, ehem. Name v. Sofia.

Srednaja Gora (slaw., ‚Mittelgebirge‘), Gebirge im NW. v. Ostrumelien, parallel zum mittlern Balkan, 1572 m h.

Sredne-Kolymsk (ßr-), sibir. Ort, s. Kolyma.

S. R. I. = Sancti Romani Imperii, ‚des Heil. Röm. Reichs‘.

Srihatta (sanskr., ‚Glücksmarkt‘), indobrit. [Stadt = Sylhet.

Srinagar (sanskr., ‚Glücksstadt‘), 1) auch Suradschnagar (hindust., ‚Sonnenstadt‘) od. Kaschmir, Hauptst. v. Kaschmir, beiderseits am Dschhilam (7 Brücken), 1603 m ü. M., von Kanälen durchzogen; (1901) 122 618 E. (22,7 % Hindu, 76,6 % Moh., 184 Christen); kath. Mission (v. Mill Hill); Fabr. v. Schals, Gold-, Silber-, Kupfer-, Papiermaché-, Lederwaren, Edelsteinhandel. Nördl., 76 m über S., der Harihügel (Fort, 16. Jahrh.), östl. u. nordöstl. der Dal (‚See‘, etwa 6½ km l., 4 br., schwimmende Gärten). — 2) Hauptort v. Garhwal.

Srirampur, indobrit. Stadt = Serampur.

Srirangam (sanskr., ‚hl. Ranga‘ = Wischnu), engl. Seringham, indobrit. Stadt, Präsidentschaft Madras, auf einer Insel der Kaweri (32bogige Brücke), gegenüber Tritschinopoli, 7 konzentrische, ummauerte Vierecke; (1901) 23 039 E. (Hindu, 163 Christen); viele Tempel, bes. ‚Großer‘ (beg. um 1700); Wallfahrtsort.

Srirangapattam, indobrit. Stadt = Se-[ringapatam.

S romanum, das (lat.), s. Darm.

Sröscha (Sraoscha, ßrau-, ‚Gehorsam‘, neupers. *serosch*, ‚Engel‘), Gottheit des Avesta, Verkörperung des Gehorsams gegen Ahuramazda, daher Lehrer des Gesetzes u. Begr. des Gottesdienstes, nam. des Opfers; oft statt Ahuramazda als 7. den Amschaspands (s. d.), später den Totenrichtern beigezählt.

SS. od. ss., Abk. für (lat.) sancti, (ital.) santi (vor Heiligennamen: ‚hll.‘), (lat.) sacrosancti, sanctissimi (‚hochheilig, heiligst‘) ꝛc.; S. S. für (lat.) Sacra Scriptura (‚Hl. Schrift‘), Sua Sanctitas (‚Seine Heiligkeit‘), Summa summarum (s. d.) ꝛc.

S. Saund. (Zool.) = Sir Sidney Smith Saunders (ßåndĕrs), engl. Entomolog, † 1884.

Sschtschedrin, Pseud., s. Saltykow.

St, Abk. für Sankt, Saint ꝛc.

S. T., Abk. für (lat.) salvo titulo (‚mit Vorbehalt des Titels‘) od. sine titulo (‚ohne Titel‘).

s. t., Abk. für (lat.) sine tempore, s. Tempus.

Sta, Sta, Abk. für (ital.) santa.

Staab, böhm. Stadt, Bez.H. Mies, an der Radbusa, 358 m ü. M.; (1900) 2574 meist dtsch. kath. E. (189 Tschechen); [Bahnstation]; Bez.G.; gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winter-, Musikschule, 2 Versorgungsanstalten; Malzfabr., Aktienbrauerei. — 3 km nordöstl. Dorf Chotieschau; 2007 E. (193 Tschechen); [Bahnstation] (E.-Mantau); Salesianerinnen (Pens. ꝛc., im sog. Schloß, 1734/56); gewerbl. Fortbildungsschule; in der Umgebung Kohlengruben.

Staat (nhd., v. lat. status, ‚Stand, Zustand‘), seinem allgemeinsten Begriff nach die dauernde u. geordnete Verbindung von Menschen unter einer gemeinsamen Obrigkeit. Räumliche Zusammengehörigkeit bildet die regelmäßige Voraussetzung, reicht aber allein nicht aus. Getrennte Gruppen von Ansiedlern auf einem durch natürliche Grenzen gegen andere abgeschlossenen Gebiet bilden keinen S., auch wenn sie zu bestimmten Zwecken miteinander in Verbindung treten. Ähnliches gilt von der Blutsverwandtschaft, der Zugehörigkeit zum gleichen Volk; sie kann die S.enbildung fördern u. wird zweifellos die vorhandene staatl. Einheit verstärken, aber es kann trotzdem ein S. versch. Volkselemente einschließen u. ein Volk an versch. S.swesen verteilt sein. Ein S. ist erst vorhanden, wo eine umfassende u. über das Leben der einzelnen hinausgehende Lebensgemeinschaft gegeben ist, ein wirkliches Gemeinschaftsleben. Dieses aber verlangt ein Organ, das im Namen aller u. für alle thätig ist. Ein solches Organ ist die Obrigkeit, weil der S. ein in die sittliche Ordnung eingeschlossener Menschheitszweck ist, weil nur durch geordnetes Gemein-

Die unter Sſa … ꝛc. vermißten Artikel sind unter Sa … ꝛc. zu suchen.

schaftsleben die Interessen u. Aufgaben der Menschheit gewahrt u. erfüllt werden können u. daher die im S. miteinander Verbundenen zur Verwirklichung des S.szwecks beitragen *sollen*. Darum besitzt jenes oberste Organ das in letzter Linie auf Gott, den Urheber der menschl. Natur, zurückgehende Recht zu befehlen u. sind die einzelnen Glieder verpflichtet, seinen Anordnungen Folge zu leisten, solange durch diese kein höheres Gesetz verletzt wird.

Hieraus ergibt sich bereits die Unrichtigkeit der insbes. durch Rousseau vertretenen Theorie, welche den *Ursprung* des S.s aus einem Vertrag herleitet; denn der Kernpunkt beruht nicht in der Annahme, daß geschichtlich die S.en auf dem Weg der Vertragschließung zustande gekommen seien, sondern in der Auffassung, wonach das Verhältnis der Bürger zum S. u. der staatlichen Obrigkeit ein vertragsmäßiges sei. Zweifellos haben in der Entwicklungsgeschichte der S.en Verträge zw. einzelnen Elementen od. Faktoren innerhalb des S.s (Fürst u. Volk, Große des Reichs) eine Rolle gespielt, aber durch diese wurde der S. als solcher nicht erst begründet. Einzelne S.en, wie die Freistaaten Nordamerikas, sind auf dem Weg der Vertragschließung entstanden; aber das, was diese zur Einheit zusammenschloß, war der über der Willkür der einzelnen stehende u. von ihnen anerkannte S.szweck. Der Vertrag als solcher konnte nur die vertragschließenden Personen, nicht aber die nachfolgenden Generationen verpflichten. Weit häufiger sind die S.en in anderer Weise entstanden. Man kann in erster Linie an ein friedliches Herauswachsen aus der Familie denken, in der die grundlegenden Beziehungen der Über- u. Unterordnung angelegt sind u. der Hausvater leitend, fürsorgend u. rechtsprechend für die Gemeinschaft thätig ist. Aber die Familie ist noch nicht selbst S., sie wird dazu erst, wenn nicht mehr bloß die Bande des Bluts die Glieder zusammenhalten, sondern der Stammvater od. Patriarch, od. wer an seine Stelle getreten ist, als das oberste Organ des Gemeinschaftslebens u. als die Obrigkeit gilt, deren Anordnungen sich jeder zu fügen hat. Zusammenschluß gegen feindliche Stämme werden dieses Ergebnis befördern, ebenso oft wird der Eroberungskrieg zur S.enbildung geführt haben, wenn der Sieger die Besiegten nicht bloß unterjochte u. tributpflichtig machte, sondern seiner Interessengemeinschaft eingliederte. — Im Ggsz zu einer *mech.* Auffassung, die im S. nur eine Summe von Individuen erblickt u. ihn zu einer menschlichen Erfindung herabsetzt, kann die hier vertretene als *organ. S.stheorie* bezeichnet werden, sofern sie den S. in der menschlichen Natur angelegt sein läßt u. in ihm einen in die sittliche Ordnung eingeschlossenen urspr. Zweck erkennt, der durch die menschlichen Bedürfnisse u. Interessen, durch Naturtriebe u. Gewohnheit verwirklicht, aber auch durch zielbewußtes, pflichtgemäßes Handeln gefördert wird. Sie ist ebenso weit entfernt von Unterschätzung des S.s wie von seiner Überschätzung durch die Hegelsche Lehre, wo das Individuum völlig der S.somnipotenz ausgeliefert u. diese dialektisch begründet wird.

Aufgaben des S.s sind: Schutz gegen äußere Feinde, Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern u. Förderung der gemeinen Wohlfahrt. Von ihnen kann die erste durch den Fortschritt der Zivilisation u. das gesteigerte Friedensbedürfnis der Völker auf ein Minimum reduziert, sie kann auch einem kleinern S. durch einen größern abgenommen werden, ohne daß jener aufhörte, S. zu sein. Untrennbar vom Wesen des S.s ist dagegen die zweite Aufgabe. Sie fällt zusammen mit dem Eintreten des S.s für das Recht. Dieses ist seinem allgemeinsten Begriff nach die Norm für die sozialen Handlungen der Menschen, der S. aber muß das Recht durch seine Gesetzgebung feststellen u. entwickeln, durch richterliche Thätigkeit autoritativ aussprechen, was im Einzelfall als Recht zu gelten hat, u. begangene Rechtsverletzungen ausgleichen u. sühnen, er muß endlich seine Machtmittel der zwangsweisen Durchführung des Rechts leihen. Aber der S. soll nicht *ausschließlich Rechtsstaat* sein, wie das vom Ausgang des 18. bis tief in das 19. Jahrh. von Philosophen u. Politikern gefordert wurde. Ihre Ergänzung fand diese einseitige Theorie in dem ökonom. Liberalismus, wonach sich der S. jeden Eingreifens in das wirtsch. Leben enthalten u. dieses dem freien Spiel der Kräfte überlassen solle. Eine scharfe Grenze zw. Rechtsschutz u. Wohlfahrtspflege läßt sich nicht überall ziehen; auch gibt es wichtige Aufgaben des Gemeinschaftslebens, deren Durchführung dem S. überlassen werden muß, weil entw. diese über die Kräfte der einzelnen hinausgeht od. das Interesse der Gesamtheit zur Vermeidung egoist. Sonderinteressen dies verlangt. Völlige Zurückziehung des S.s vom Wirtschaftsleben endlich bedeutet Auslieferung der wirtschaftlich Schwachen an die Stärkeren.

Die aus der Natur des S.s stammende Befugnis zu befehlen, anzuordnen u. mit Hilfe physischer Machtmittel durchzuführen, was das Interesse der Gesamtheit fordert, heißt *S.sgewalt*. Sie ist Gewalt *des* S.s, nicht *über* den S.; ungenau wird manchmal von S.sgewalt gesprochen, wo vielmehr deren Träger, die Obrigkeit od. das oberste Organ des Gemeinschaftslebens gemeint ist. Von der Einrichtung der einzelnen S.en hängt es ab, ob eine Einzelperson od. eine verbundene Mehrheit von Personen Träger der S.sgewalt ist. Je nachdem diese in der Hand eines Einzigen od. einer bevorzugten Minderheit od. in der der Gesamtheit liegt, die sie durch ihre Beauftragten ausüben läßt, unterscheidet man die 3 *S.sformen* der Monarchie, Aristokratie u. Demokratie. Die letzten beiden stehen als republikanische der monarchischen S.sform gegenüber. Durch Verbindung der monarchischen mit der aristokrat. bzw. demokrat. S.sform können sich verschieden geordnete konstitutionelle S.sformen ergeben.

Über das Verhältnis von Kirche u. S. s. Kirche, Bd IV, Sp. 1580. Vgl. R. v. Mohl, Enzykl. d. S.swiss. (² 1872); Bluntschli, Lehre vom mod. S. (I/II ⁶1885 f., III ⁵1876); Bornhak, Allg. S.slehre (1896); Rehm, Allg. S.slehre (1899); R. Schmidt, Allg. S.slehre (I/II ¹⁻² 1901/03); Jellinek, Recht des mod. S.s (I ² 1905); v. Hertling, Recht, S. u. Gesellschaft (1906).

Staatenbund s. Bundesstaat.

Staateninsel, argentin. Insel, durch die 30 km br. Le Maire-Straße von der Ostspitze des Feuerlands getrennt, 70 km l., 10 km br., im Mt Buckland 900 m h. 1616 von Schouten entdeckt u. nach den niederl. Staaten benannt.

Staatenkunde s. Geographie, Bd III, Sp. 1210.

Staatsadreßbuch = Staatshandbuch.

Staatsaltertümer, Darstellung des Staatslebens, der Verfassung ꝛc., bes. der Griechen u. Römer. Neuerdings ist die systemat. Darstellung des Staatslebens als ‚Staatsrecht' von den S.n getrennt.

Staatsangehörigkeit, in Östr. *Staatsbürgerrecht*, das aus Rechten u. Pflichten be-

stehende Verhältnis des Staatsbürgers zum Staat. Der Bundesstaat kennt eine doppelte S., die zum Zentralstaat (Bundesindigenat) u. die zum Gliedstaat; dabei ist die Frage, welche S. als grundlegend in Betracht kommt. In den Ver. St. erwirbt der Amerikaner, der die Unions-S. besitzt, damit von selbst die S. in dem Staat seines Wohnsitzes, während im Deutschen Reich umgekehrt dem, der die S. eines Bundesstaats erlangt, damit zugleich die Reichsangehörigkeit zuwächst. Daraus folgt, daß Erwerb u. Verlust der S. in den deutschen Bundesstaaten gleichmäßig durch Reichsrecht zu regeln war. Die Frau erwirbt durch Heirat die S. des Mannes, das eheliche u. das legitimierte uneheliche Kind die des Vaters, im übrigen folgt das uneheliche Kind der S. der Mutter. Die unmittelbare Verleihung der S. (durch Aushändigung einer Urkunde seitens der höhern Verwaltungsbehörde eines Gliedstaats od. durch Anstellung im Reichs- od. Staatsdienst) heißt bei Reichsangehörigen Aufnahme (sie kann nur unter Bedingungen versagt werden, unter denen die Freizügigkeit im Reich beschränkt ist), bei Ausländern Naturalisation. (In Österreich ist die Verleihung der S. an die Aufnahme in den Heimatsverband einer inländ. Gemeinde geknüpft; 10jähr. ununterbrochener u. unbescholtener Aufenthalt gewährt einen Rechtsanspruch.) Verloren geht die S. der Angehörigen eines Bundesstaats durch Heirat, wenn der Mann einem andern Staat angehört od. Ausländer ist, u. die des unehelichen Kindes durch Legitimation unter entsprechenden Umständen. Die S. geht ferner unter durch Entlassung auf Antrag u. durch ununterbrochenen 10jähr. Aufenthalt im Ausland. Die Frist beginnt beim Besitz eines Reisepapiers od. Heimatscheins erst mit deren Ablauf u. wird durch Eintragung in eine deutsche Konsulatsmatrikel unterbrochen. Wird durch 5jähr. Aufenthalt im Ausland bereits dort die S. erworben, so kann zur Vermeidung einer doppelten S. die 10jähr. Frist durch Staatsvertrag auf eine 5jährige vermindert werden (so durch die Bancroftverträge mit den Ver. St.). Durch Beschluß der Zentralbehörde ihres Heimatstaats können Deutsche im Ausland der S. für verlustig erklärt werden, die bei Kriegsgefahr einer durch den Kaiser angeordneten öff. Aufforderung zur Rückkehr nicht nachkommen. Ges. v. 1. Juni 1870, eingeführt in Württ., Baden u. Südhessen am 1. Jan. 1871, in Bayern am 22. Apr. 1871, in Els.-Lothr. am 8. Jan. 1873. Für Östr. vgl. A.B.G.B. §§ 28 ff. u. Ges. v. 24. März 1832. Vgl. Bazille u. Köstlin, Recht d. S. (1902); C. Bisocchi, Acquisto e perdita della nazionalità nella legislaz. comp. etc. (Mail. 1906).

Staatsanleihen s. Staatsschulden.

Staatsanwaltschaft, die Justizverwaltungsbehörde für Strafverfolgung u. -vollstreckung; soll bei jedem Gericht bestehen. Beim Reichsgericht wird ihr Amt ausgeübt durch den Oberreichsanwalt u. die ihm beigeordneten Reichsanwälte, bei den O.L.G., L.G. u. Schwurgerichten durch Staatsanwälte. In Preußen heißt der 1. Beamte der S. bei den O.L.G. Oberstaatsanwalt, bei den L.G. Erster Staatsanwalt; die beiden zugeteilten Staatsanwälte mit mindestens 12jähr. Dienstalter können (seit 1898) zu S.sräten ernannt werden. Bei den Amtsgerichten u. Schöffengerichten fungieren Amtsanwälte. In Österreich fungieren bei jedem Gerichtshof 1. Instanz ein Staatsanwalt, 2. Instanz ein Oberstaatsanwalt, beim obersten Gerichtshof der Generalprokurator, bei allen Einzelgerichten f.liche Funktionäre. — Mittelpunkt der Strafverfolgung bildet die Erhebung der öff. Klage, die bei den ordentl. Strafgerichten (von geringfügigen Ausnahmen abgesehen) ausschl. der S. zusteht (Anklagemonopol). Bei hinreichenden thatsächlichen Anhaltspunkten muß die S. wegen aller gerichtlich verfolgbaren Handlungen einschreiten (Legalitätsprinzip im Ggst̃ zum Opportunitätsprinzip). Nur ganz verschwindende Ausnahmen kennt das Gesetz, z. B. soll bei den durch Privatklage verfolgbaren Beleidigungen u. Körperverletzungen die S. nur im öff. Interesse einschreiten. Gibt die S. im übrigen einem Antrag auf Klagerhebung des durch eine angebl. Strafthat Verletzten nicht statt, so steht ihm binnen 2 Wochen die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde der S. u. gegen deren Ablehnung binnen 1 Monat der Antrag auf gerichtl. Entscheidung zu. Behufs Entschließung, ob die öff. Klage zu erheben ist, hat die S., sobald sie Kenntnis von dem Verdacht einer Strafthat erhält, den Sachverhalt zu erforschen. Dazu kann sie bei allen öff. Behörden Auskunft verlangen u. Ermittlungen jeder Art, mit Ausschluß eidlicher Vernehmungen, selbst vornehmen od. durch Behörden u. Beamte des Polizei- u. Sicherheitsdienstes vornehmen lassen. Bei Notwendigkeit einer richterlichen Untersuchungshandlung wendet sich die S. mit einem Antrag an das zuständige Amtsgericht (Vorbereitungsverfahren). Die Erhebung der öff. Klage geschieht durch Antrag auf gerichtl. Voruntersuchung od. durch Einreichung einer Anklageschrift bei Gericht. Die Hauptverhandlung erfolgt in ununterbrochener Gegenwart der S., die nach Schluß der Beweisaufnahme mit ihren Ausführungen u. Anträgen gehört wird. Die zulässigen Rechtsmittel gegen gerichtl. Entscheidungen stehen gleichfalls der S. zu, die sie auch zu gunsten der Beschuldigten einlegen kann. Die S. hat (mit geringfügigen Ausnahmen) den Betrieb (in Östr.: Mitwirkung bei) der Strafvollstreckung. Stellt sich der Verurteilte auf Ladung zum Strafantritt nicht, so steht der S. der Erlaß von Vorführungs-Haftbefehl u. Steckbrief zu. Auch über den Strafaufschub hat die S. zu befinden, wenngleich in bestimmten Fällen eine Gerichtsentscheidung herbeizuführen ist. G.V.G. § 142; St.P.O. §§ 151 ff. 196 ff. 483 ff. Vgl. Militäranwälte, Obermilitäranwalt. In der Schweiz ist die S. durch das kantonale R. geordnet. Der Strafvollzug ist überall den Polizeiorganen (Justiz- u. Polizeidir.) zugewiesen. Für die Bundesstrafrechtspflege besteht die Bundesanwaltschaft (B.G. v. 28. Juni 1889).

Staatsarzneikunde = öffentl. Hygiene, Gerichtl. Medizin ꝛc.

Staatsbankrott, der, die Weigerung eines Staats, seine Schuldverbindlichkeiten zu erfüllen. In seiner ärgsten Form ist der S. eine vollständige Lossagung von allen Schulden (Repudiation), häufiger aber stellt ein Staat nur seine Zinszahlungen auf unbestimmte Zeit ein, od. er setzt die Zinsen eigenmächtig herab (d. h. ohne den Gläubigern das Kapital zur Verfügung zu stellen). Zur Verschleierung des S.s kann auch eine Verschlechterung des Münzsystems od. die Ausgabe minderwertigen Papiergelds od. auch eine Besteuerung der Koupons (wenigstens auswärtigen Gläubigern gegenüber) dienen. S.e brachen aus in Spanien u.

Frankreich wiederholt im 17. u. 18. Jahrh., in Preußen (1806), in Österreich (1811). In neuerer Zeit haben einige süd- u. mittelamerik. Staaten, die Türkei (1875), Ägypten (1876), Portugal (1892), Griechenland (1893) ihre Schuldverpflichtungen nicht erfüllt. Während politisch mächtige Staaten einen S. meist ohne äußere Schwierigkeiten durchführen konnten, mußten sich schwache Staaten (Türkei, Ägypten) eine Einmischung der Gläubigerstaaten gefallen lassen.

Staatsbetrieb, Betrieb einer Unternehmung privatwirtsch. Charakters durch die Staatsverwaltung, sei es auf der Grundlage des freien Wettbewerbs od. im Weg des Monopols.

Staatsbürger s. Bürger; vgl. auch Staatsangehörigkeit. S.recht, in Östr. = Staatsangehörigkeit.

Staatsdienst = Staatsamt, s. Amt; Staatsdiener = Staatsbeamter, s. Beamter.

Staatsdienstbarkeit, Staatsservitut, dauernde Beschränkungen der Gebietshoheit eines Staats zu gunsten eines andern, entsteht durch Vertrag od. fortgesetzte Duldung, endigt durch Vertrag, Verzicht des Berechtigten od. durch Konfusion, Vereinigung der beiden Staatsgebiete. Hierher gehören das Recht der Etappenstraße, Besatzungsrecht, Post-, Eisenbahn-, Telegraphengerechtigkeiten, Holz- u. Fischereirechte (affirmative S.en), ferner dauernde Entfestigung gewisser Plätze, Wüstlegung von Grenzdistrikten 2c. (negative S.en). Vgl. Clauß, Lehre von den S.en (1894).

Staatsforstwirtschaftslehre = Forstpolitik.

Staatsgarantie, die, eine Zahlungsverpflichtung, die der Staat im Interesse einer Privatunternehmung (bes. von Bahnbauten) für den Fall übernimmt, daß deren Einnahmen eine bestimmte Höhe nicht erreichen; der Staat bürgt entw. der Gesellschaft für eine Mindesteinnahme od. deren Gläubigern für die Verzinsung bestimmter Anleihen (Zinsgarantie).

Staatsgefangene, früher Personen, die nicht auf Grund einer gerichtlichen Verurteilung wegen eines Verbrechens, sondern zum Zweck der Wahrnehmung von Interessen des Staats od. des regierenden Hauses gefangen gehalten wurden.

Staatsgerichtshof, Sondergericht für Ministeranklagen, s. Ministerverantwortlichkeit (bei Minister).

Staatsgewalt s. Staat.

Staatsgrundgesetz, Verfassungsgesetz eines [Staats.

Staatsgut = Domäne.

Staatshandbuch, das Namensverzeichnis der Staatsbeamten, bisweilen auch mit geneal., statist. 2c. Angaben. Das älteste bekannte S. ist der franz. Almanach royal (gegr. 1679 von dem Pariser Buchhändler Houry), es folgten das ‚Namensreg. f. die verein. Niederlande‘ (1700), der ‚Preuß.-brandenb. Staatskalender‘ (1704) 2c. Heute bestehen in den meisten Staaten amtliche Staatshandbücher (z. B. ‚Hdb. f. das Deutsche Reich‘, ‚Hdb. über den kgl. preuß. Hof u. Staat‘ 2c.).

Staatshaushalt, Gesamtheit der Maßregeln zur Beschaffung u. Verwendung der Geldmittel für die Zwecke des Staats. — **S.setat** = Budget, s. d. — **S.skontrolle,** Überwachung der Einnahmen u. Ausgaben sowie der staatl. Vermögensverwaltung, wird gemeinsam von Regierung u. Volksvertretung ausgeübt; die Regierung bedient sich zu ihrer Durchführung einer besondern Zentralbehörde (Oberrechnungskammer, s. d.) u. legt deren Berichte der Volksvertretung vor.

Staatshoheit, S.srechte s. Hoheit.

Staatskalender = Staatshandbuch.

Staatskirche, im guten Sinn diejenige kirchl. Gemeinschaft, welche ein Staat nicht nur ihrem Wesen entsprechend sich frei entwickeln läßt, sondern auch als Staatsreligion (s. d.) grundsätzlich u. wirksam unterstützt; im üblen Sinn (Staatskirchentum) eine vom Staat bevormundete u. als Staatsanstalt behandelte kirchl. Gemeinschaft, sei es infolge von Vergewaltigung seitens des Staats (vgl. Gallikanismus, Josephinismus), sei es wegen Mangels innerer Festigkeit. Ist wie bei prot. Bekenntnissen der Landesherr zugleich oberster Bischof u. Haupt der Kirche, so wird die S. von selbst zur Landeskirche (s. d.), in welcher der Staat ein wahres Kirchenregiment ausübt. Im byzant. Reich führte das in Cäsaropapismus (s. d.) ausgeartete Staatskirchentum seit dem Bruch mit Rom dahin, daß staatliche Änderungen auch stets neue sog. autokephale S.en zur Folge hatten (in Rußland, Siebenbürgen, Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Serbien 2c.). Neben der S. erscheinen andere relig. Bekenntnisse nur als geduldet, beim Staatskirchentum vielfach als verfolgt. Vgl. Kirche (u. Staat), Bd IV, Sp. 1580 ff., Glaubensfreiheit, Parität, Religionsfreiheit, Toleranz.

Staatskirchenrecht, im guten Sinn die Gesamtheit der zw. Staat u. Kirche vereinbarten od. von dieser wenigstens anerkannten Gesetze u. Verordnungen über rein kirchl. od. gemischte (Kirche u. Staat berührende) Dinge; im üblen Sinn, wenn diese Gesetze 2c. unter Bevormundung der Kirche einseitig vom Staat erlassen sind.

Staatskommissar, mit einer ganz besondern Aufgabe betrauter Aufsichtsbeamter, z. B. zur Überwachung der Börse. Der S. bei den Versicherungsanstalten der deutschen Invalidenversicherung ist seit [1899 beseitigt.

Staatskunst s. Politik.

Staatspapiere, Urkunden, die der Staat für seine einzelnen Gläubiger über ihre Forderungen ausstellt; zerfallen bes. in Schatzanweisungen (s. d.) u. Schuldverschreibungen der (fundierten) Staatsanleihen. Vgl. Staatsschulden.

Staatspraxis, die, s. Politik.

Staatsrat, Kollegium zur Begutachtung von Gesetzen u. Verordnungen ohne Anteil an der Verwaltung. Der preuß. S. (gegr. 1817) besteht aus den großjähr. Prinzen, den durch ihr Amt (Minister, Feldmarschälle 2c.) u. den durch ‚besonderes Vertrauen‘ berufenen Staatsdienern. Auch Bayern, Sachsen, Württ. u. Elf.-Lothr. besitzen einen S., der bayr. S. ist gleichzeitig Organ der Verwaltungsgerichtsbarkeit. In Österreich wurde ein S. von Maria Theresia errichtet, er bestand bis 1848. — S. auch Titel höherer Beamten (z. B. in Württ., Baden, Rußland).

Staatsrechnungshof = Oberrechnungskammer, s. d.

Staatsrecht, im weitern Sinn sowohl Verfassungs- als Verwaltungsrecht, im engern, üblichern Sinn das Verfassungsrecht allein. Als Verfassungsrecht ist das S. ‚der rechtliche Bau des Staatskörpers‘, indem es den Träger der Staatsgewalt bestimmt u. die Formen für ihre Bethätigung im allg. festsetzt. So viele Staaten, so viele S.e. Besonderes (positives) S. ist das S. eines bestimmten Staats; das allgemeine S. bildet den Inbegriff der aus dem Wesen des Staats abgeleiteten od. durch Vergleichung positiver S.e gewonnenen allg. giltigen S.sätze. Im Bundesstaat ist gemeines S. das S. der Zentralgewalt (im

Deutschen Reich auch Reichs=S. gen.), partikuläres S. das S. der Gliedstaaten. Das positive S. ist meist in der Staatsverfassung (Staatsgrundgesetz) enthalten. Verfassungsrechtl. Änderungen durch die Gesetzgebung sind, soweit sie die Grundform des Staats betreffen, unzulässig, im übrigen aber durchweg erschwert; so gelten sie bei der Reichsverfassung für abgelehnt, wenn auch nur 14 Bundesratsstimmen dagegen sind; die preuß. Verfassung verlangt für ihre Annahme absolute Stimmenmehrheit in beiden Häusern bei je 2 um mindestens 21 Tage auseinander liegenden Abstimmungen. Vgl. Verwaltungsrecht. Vgl. Laband, Reichs=S. (4 Bde, [4]1901); Haenel, Dtsch. S. (I, 1892); Meyer=Anschütz, Reichs=S. ([6]1905); Zorn (2 Bde, [2]1895/97); Bock ([2]1903); Jellinek, Laband u. Piloty, Öff. Recht d. Gegenwart (I, 1907); Allg. S. u. die positiven S.e in dem Hdb. d. öff. Rechts d. Gegenwart, hrsg. von Marquardsen, Piloty u. Seidel (4 Bde, 1883 ff.); Ulbrich, Östr. S. ([3]1904); Gumplowicz, Östr. S. ([2]1902).

Staatsreligion, das vom Staat seinen Einrichtungen, seiner Gesetzgebung u. Verwaltung so zu grunde gelegte Religionssystem, daß der Anschluß daran die Bedingung der polit. Vollberechtigung bildet. Ist dieses Religionssystem kirchlich organisiert, dann ist die S. = Staatskirche (s. d.). S.en hatten u. a. die Juden, Ägypter, Griechen, Römer, die christl. Völker von Theodosius I. bis in die Neuzeit. Daß der Staat als solcher nicht religionslos sein darf, ergibt sich aus der Pflicht der Religion (s. d.) nicht nur für die einzelnen, sondern auch für die Gemeinwesen; sie allein ist auch das sichere Fundament der staatl. Autorität.

Staatsroman, Utopie, die Schilderung eines erdichteten Staatswesens, um die Durchführbarkeit gewisser Reformen zu zeigen od. an den bestehenden Staats- u. Rechtsformen Kritik zu üben. Bereits das Altert. besitzt derartige Darstellungen in einigen Dialogen Platons („Republik", „Kritias") u. der Kyropädie Xenophons. Der erste u. berühmteste S. der neuern Zeit ist die 1516 erschienene Utopia des Thomas Morus (lat., Löw. 1516, zuletzt hrsg. von Churchton Collins, Oxf. 1904; dtsch 1524, zuletzt von Wessely 1896, auch bei Reclam), die Schilderung eines kommunist., aus 54 Städterepubliken bestehenden Staatengebildes auf einer fernen Insel. Gleich der Utopia u. großenteils von ihr beeinflußt befolgen auch fast alle späteren S.e kommunist. Tendenzen. Die wichtigsten sind: Civitas solis („Sonnenstaat") des Dominikaners Campanella (Utr. 1720; dtsch zuletzt von Wessely, 1900); Harrington, Oceana (Lond. 1656); Fénelon, Télémaque (2 Bde, Par. 1717 u. ö.; dtsch 1878 u. 1891; auch bei Reclam); Morelly, Naufrage des îles flottantes ou la Basiliade (2 Bde, Messina 1753); Cabet, Voyage en Icarie (Par. 1842, [5]1848; dtsch 1847 u. 1894); Hertzka, Freiland ([10]1896, auch bei Reclam) u. Entrückt in die Zukunft (1895); Donnelly, Cæsar's Column (Lond. 1891, dtsch bei Reclam); B. v. Suttner, Maschinenzeitalter ([3]1899). Besonderes Aufsehen hat erregt Bellamys Looking backward (Bost. 1888 u. ö.; dtsch: „Rückblick aus dem Jahr 2000", 1890 u. ö., auch bei Reclam). Parodistische S.e sind: Eug. Richter, Sozialdemokrat. Zukunftsbilder (1891); Gregorovius, Himmel auf Erden (1892). Vgl. v. Mohl, Gesch. u. Litt. d. Staatswiss. I (1855); Kleinwächter (1891); Schlaraffia politica (anon., 1892); Andr. Voigt, Die soz. Utopien (1906).

Staatsschatz, Vorrat an Bargeld für den Fall außerordentl. Bedarfs, von größerer Bedeutung nur in Ländern mit unentwickeltem Kredit (Altertum, Orient). Vgl. Kriegsschatz.

Staatsschriften, Darlegungen bzw. Gutachten, durch welche politische, od. staats- u. völkerrechtl. Ansprüche begründet werden sollen. Samml. von S. enthalten: J. C. Lünigs Bibl. deductionum, verm. von G. A. Jenichen (1745); die „Staatskanzlei" von Faber u. Reuß; C. S. Holzschuhers Deduktions=Bibl. v. Deutschland I/IV (1778/83, III u. IV von J. C. Siebenkees); J. L. Klübers Staatsarch. des Dtsch. Bundes (2 Bde, 1816/18).

Staatsschuldbuch, amtliches Register, in das Staatsanleihen in der Form von Buchschulden eingetragen werden können. Dem Gläubiger steht es frei, seine Forderung gegen Einreichung der Schuldverschreibungen in das S. eintragen u. auch wieder löschen zu lassen; durch die Eintragung ist er gegen Verlust der Papiere gesichert, kann aber seine Forderung nur unter gewissen Formalitäten verkaufen. Das S. wurde in Preußen eingeführt durch Ges. v. 20. Juli 1883, im Deutschen Reich (Reichsschuldbuch) durch Ges. v. 31. Mai 1891. In Frankreich sind alle Staatsschulden in das S. eingetragen, die Schuldbriefe sind nur Auszüge daraus.

Staatsschulden, Zahlungsverpflichtungen des Staats, die auf früher empfangenen Leistungen, bes. auf Geldzahlungen, beruhen. Man teilt die S. nach der Ursache in Verwaltungs- u. Finanzschulden. Verwaltungsschulden entstehen aus dem Geschäftsgang der einzelnen staatl. Verwaltungszweige entw. dadurch, daß Ausgaben u. Einnahmen zeitlich nicht zusammenfallen, od. dadurch, daß der Staat Gelder von Privatpersonen (Kautionen, gerichtl. Depositen, Einlagen der staatl. Sparkassen 2c.) in Verwahrung nimmt. Finanzschulden entstehen dadurch, daß die allgemeine Finanzverwaltung zur Bestreitung der Staatsausgaben von Privatpersonen Geld entleiht. Der Form nach teilt man die S. in schwebende u. fundierte Schulden u. in Papiergeld. Schwebende (flottierende) S. sind solche Verwaltungs- od. Finanzschulden, die nur für einen kurzen Zeitraum aufgenommen sind (auch stets fällige S. u. S. mit Kündigungsrecht des Gläubigers); ihre wichtigste Form sind die Schatzanweisungen (s. d.). Werden die schwebenden S. am Ende der Finanzperiode prolongiert od. durch neue ersetzt, so können sie zu dauernden S. werden u. beträchtlich anwachsen, sie werden dann meist in fundierte S. verwandelt. Fundierte Schulden od. Staatsanleihen sind solche S., die für längere Zeit aufgenommen sind, einen festen Zins tragen u. ein Kündigungsrecht des Gläubigers ausschließen; sie sind stets Finanzschulden. Früher wurde ihre Verzinsung meist durch Verpfändung bestimmter staatl. Einnahmequellen sichergestellt (auf sie „fundiert"), heute geschieht dies nur noch von Staaten mit schwachem Kredit. Der Staat verpflichtet sich bei Abschluß einer Anleihe entw. zur Rückzahlung des Kapitals innerhalb bestimmter Zeit nach einem festen Plan (Tilgungsplan), od. er übernimmt keine derartige Verpflichtung (Rentenschulden). Vgl. Rente. Zu den Tilgungsschulden gehören auch die Prämienanleihen (s. d.) u. die Annuitäten (s. d.). — Die Beurkundung der Staatsanleihen geschieht entw. durch Schuldbriefe (Schuldverschreibungen, Obligationen), die in der Regel auf den Inhaber, seltener auf den Namen des Gläu=

bigers ausgestellt sind (*Briefschulden*), od. durch Eintragung der Namen u. der Forderungen der Gläubiger in das Staatsschuldbuch (*Buchschulden*). Die Ausgabe der Staatsanleihen erfolgt am häufigsten durch Vermittlung von Bankhäusern (vgl. Emission), oft aber auch durch allgemeine öff. Subskription. Frankreich eigentümlich ist der ständige Verkauf von Schuldbriefen durch die Generalsteuereinnehmer. Der auf das Nennkapital berechnete Zinsfuß beträgt bei Staaten mit günstigem Kredit heute in der Regel 3 od. $3\frac{1}{2}$ %, bei älteren Anleihen 4 %, bei engl. Anleihen $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ %. Da die Anleihen meist nicht zum Nennwert ausgegeben werden, so bezeichnet dieser Zinsfuß jedoch selten die wirkliche Verzinsung des Anleihekapitals. Anleihen von verschiedenem Zinsfuß heißen *Anleihetypen* (z. B. der 3 %ige od. $3\frac{1}{2}$ %ige Typ der dtsch. Reichsanleihe). Bei günstiger Lage des Geldmarkts u. der staatl. Finanzen kann ein Staat den Zinsfuß einer Anleihe herabsetzen (*Konversion*), indem er die Anleihe kündigt u. den Gläubigern freistellt, das Nennkapital ihrer Forderungen zurückzuziehen od. die Schuldverschreibungen gegen solche einer neuen Anleihe umzutauschen (häufig durch bloße Abstempelung der Papiere). Bisweilen werden dabei zugleich mehrere Anleihen von verschiedenem Typ durch eine einheitliche Anleihe ersetzt (*Konsolidation*). — *Papiergeld* s. d.

Die S.*verwaltung* wird in fast allen Staaten durch eine besondere dem Finanzministerium unterstehende Behörde (in Preußen ‚Hauptverwaltung der S.‘, im Deutschen Reich ‚Reichsschuldenverwaltung‘, in Österreich ‚Direktion der Staatsschuld‘) ausgeübt, in England ist sie der ‚Bank von England‘ übertragen. Zur Kontrolle der S.verwaltung ist aus der Volksvertretung u. Mitgliedern der Regierung od. höheren Staatsbeamten eine Kommission (Staats- bzw. Reichsschuldenkommission, in Östr. Kontrollkommission) gebildet. Zur Aufnahme neuer S. ist in allen konstitutionellen Staaten die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich.

Die Finanzwissenschaft erkennt die Berechtigung der S. an, sofern sie zur Deckung eines außerord. Staatsbedarfs aufgenommen werden; sie haben dann die Wirkung, die Last einer Aufwendung, die dem Staat u. den Steuerzahlern durch eine längere Reihe von Jahren zugute kommt, auch auf eine längere Zeit zu verteilen. Erst recht unanfechtbar sind S., die zu Zwecken, welche dem Staat Einnahmen abwerfen (Eisenbahnbauten ꝛc.), aufgenommen sind. Bei der Beurteilung der Verschuldung eines Staats sind diese privatwirtsch. Einnahmen den Ausgaben für Verzinsung der S. gegenüber zu stellen. Bei den meisten deutschen Staaten ergibt ein solcher Vergleich ein erhebliches Übergewicht der Einnahmen. Für die Beurteilung einer neu aufzunehmenden Anleihe sind auch die wirtsch. Verhältnisse des Landes wichtig. Ist kein verfügbares Kapital vorhanden, so wäre eine *innere* Anleihe undurchführbar od. sie müßte das Kapital produktiver Verwendung entziehen u. dadurch das Land schädigen. *Auswärtige* Anleihen können befruchtend auf die Volkswirtschaft eines kapitalarmen Landes wirken, anderseits aber auch bes. politisch schwache Staaten leicht in Abhängigkeit vom Ausland bringen. Litt. s. Finanzwissenschaft.

Staatssekretär, der Leiter eines staatl. Verwaltungsressorts, welcher nicht die volle persönl. Selbständigkeit u. Verantwortung gegenüber der Volksvertretung besitzt, die den Minister kennzeichnet. Name u. System sind von der engl. Verfassung ausgebildet worden, die nur einen leitenden Staatsmann kennt, u. haben in der Verfassung des Deutschen Reichs Nachahmung gefunden.

Staatsservitut, die = Staatsdienstbarkeit.

Staatssozialismus, der, erstrebt den Übergang des Eigentums an Produktionsmitteln an den bestehenden Staat od. die Gemeinde, aber nicht grundsätzlich aller Produktionsgüter, sondern gibt vielmehr die Entscheidung, wie weit an Stelle des Privateigentums Gemeineigentum treten soll, dem Ermessen der jeweiligen Regierung anheim. Als staatssozialist. Bestrebungen kommen also nicht in Betracht die Verstaatlichung od. Kommunalisierung bestimmter, an u. für sich privatwirtsch. Unternehmungen, die aber vom Staat bzw. der Kommune aus durch besondere Verhältnisse (Interesse der Gesamtheit ꝛc.) bedingten Gründen übernommen sind. Vgl. Bergbau (Bd I, Sp. 1367), Domänen, Eisenbahnpolitik. Nach christl. Anschauung ist der extreme S. ein Eingriff in das auf naturrechtl. Grundlage beruhende Privateigentumsrecht. Heute gilt als (gemäßigter) Staatssozialist vor allem Adolf Wagner, s. d.

Staatsstreich, Gewaltakt des Inhabers der Regierungsgewalt gegen die bestehende Gesetzgebung, bes. gegen die Verfassung.

Staatsverbrechen = Politische Verbrechen.

Staatsverfassung s. Staatsrecht.

Staatsvermögen, Gesamtheit aller im Eigentum des Staats stehenden Güter; diese dienen teils dem allg. Gebrauch (öff. *Gut*, Straßen, Brücken ꝛc.), teils den besonderen Staatszwecken (*Verwaltungsvermögen*, Verwaltungsgebäude, wissensch. Anstalten, Mittel der Kriegführung ꝛc.), teils dem Erwerb nach privatwirtsch. Grundsätzen (*werbendes* od. *Finanzvermögen*, Eisenbahnen, Bergwerke, Domänen ꝛc.). Das S. ist wohl zu unterscheiden vom Volks- (National-) Vermögen.

Staatsvertrag, Vereinbarung zw. 2 od. mehreren Staaten. Der S. erstrebt nach seinem Gegenstand den Beitritt möglichst vieler Staaten (*Gesamt-* od. *Weltvertrag*, z. B. Weltpostvereinsvertrag) od. beschränkt sich auf die ihn abschließenden Staaten (*Spezial-* od. *Partikularvertrag*, z. B. bei Grenzregulierungen). *Gruppenvertrag*, der nur zw. einer bestimmten völkerrechtl. Staatsgruppe abgeschlossene S. Über die Vollziehung des S.s s. Ratifikation. Im Deutschen Reich ist zum Abschluß eines S.s die Zustimmung des Bundesrats u. zur Giltigkeit die Genehmigung des Reichstags erforderlich. In Östr. werden Staatsverträge vom Kaiser abgeschlossen; doch bedürfen Handelsverträge u. jene Verträge, durch die das Reich belastet od. Bürger verpflichtet werden, der parlamentar. Genehmigung. Sammlungen von S.: Recueil des traités (Quellenmaterial von 1761 an), begr. von G. F. de Martens als Nouv. Rec. gén. de traités et autres actes relatifs aux rapports de droit internat., 2[e] série seit 1876, seit 1887 (XI ff.) unter Leitung von Stoerk; ‚Staatsarchiv‘, begr. von Ägidi u. Klauhold (seit 1861); Archives diplom. von Renault u. Fardis (seit 1861); Rec. internat. des traités du 20[e] s. von Descamps u. L. Renault, enthält alle Verträge u. Schiedssprüche seit 1901 (Par., jährl.); Plason de la Woestyne, Rec. des traités et conventions concluses par L'Autriche-Hongrie avec les puissances étrangères (Wien, 1907: 21 Bde); Gesetze u. Verträge

über Post- u. Schiffahrtslinien in den Seestaaten der Erde (2 Tle, 1904); de Lapradelle u. Politis, Rec. des arbitrages internat., 1 Tl (1798/1855, Par. 1905). Fleischmann, Völkerrechtsquellen (1905). — Vgl. Jellinek, Rechtl. Natur d. S. (1880); Nippold, Völkerrechtl. Vertrag (1894).

Staatswirtschaft, im weitern Sinn alle Einrichtungen u. Maßnahmen zur Befriedigung der Staatsbedürfnisse, im engern Sinn = Staatshaushalt od. Finanzwirtschaft. S.slehre = Kameralwissenschaft (s. d.), festgehalten im Titel der staatswirtsch. Fakultät der Münchener Univ., die neben Volkswirtschaftslehre u. Statistik auch die Forstwissenschaften umfaßt.

Staatswissenschaften, die volkswirtsch. u. soziolog. Wissenschaften, meist einschl. der Staatslehre u. des Völker-, Staats- u. Verwaltungsrechts, an einigen dtsch. Universitäten (Tübingen, Straßburg) zu besonderen Fakultäten vereinigt, im allg. aber nur eine Abteilung der jur. od. der philos. Fakultät (bes. in Preußen, mit Ausschluß der jur. Gebiete); früher = Kameral- u. Polizeiwissenschaft. Vgl. v. Mayr, Begriff u. Gliederung der S. (²1906).

Stab, Längenmaß, in Deutschland 1868/84 Nebenbezeichnung für Meter; in der Schweiz = Aune. — S., Abzeichen mit symbol. (Herolds-S., Hirten-S. des Bischofs, S. der Könige [s. Zepter] u. Richter [vgl. Stabbrechen], milit. Kommando-S. ꝛc.) od. abergläubischer Nebenbedeutung (Zauber-S.). — In der Kunst ein gerundetes Glied von versch. Form: Astragal, Rund-, Perl-, Eierstab, gewunden, gebrochen ꝛc. — S., Papierformat, s. Taf. Papier, Sp. IV. — S. (Herald.) s. Pfahl. — S. (Metr.) s. Germ. Metrik. — S. (Milit.), aus dem Kommandeur, Adjutanten, zugeteilten Offizieren, Beamten, Unteroffizieren u. Mannschaften bestehendes Personal eines Truppenkommandos vom Bataillon (u. entsprechenden Einheiten) aufwärts od. einer Behörde. S.squartier, Unterkunftsort höherer Stäbe.

Stabat Mater (lat.), ‚stand die Mutter', von Jacopone da Todi (s. d.) verf. Gedicht auf die beim Kreuz Jesu stehende Muttergottes, eine Perle relig. Dichtkunst; liturgisch als Sequenz an den beiden Festen der 7 Schmerzen Marias (s. Marienfeste u. Mater dolorosa) u. auch als Hymnus im Offizium des Festes in der Passionswoche verwendet. Außer mehreren Choralmelodien gibt es zum S. M. zahlr. mehrstimm. Kompositionen u. a. von Josquin Després, Palestrina, Anerio, Steffani, Pergolese, Paësiello, Haydn, Rossini, Dvořák. Vgl. Lisco (1843); Kayser, Beitr. z. Gesch. u. Erklärung der alten Kirchenhymnen II (1886); Gihr, Sequenzen (²1900); (musik.-ästhet.) P. Höveler (1881), Bitter (n. A. 1893).

Stabbrechen, uralte fränk. Sitte, zum Zeichen des Bruchs der Rechtsgemeinschaft (Entsippung, Friedloslegung, Todesurteil); heute noch in manchen Ländern (Baden, Württemberg) bei Hinrichtungen üblich nach Verlesung des Urteils u. der landesherrl. Entschließung, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen. Vgl. E. v. Möller, in Ztschr. d. Savigny-Stiftg, Germ. Abt. XXI, 1900.

Stabel, Anton v., bad. Staatsm., ∗ 9. Okt. 1806 zu Stockach, † 22. März 1880 zu Karlsruhe; seit 1828 im bad. Staatsdienst, 1841 Prof. des Zivilr. in Freiburg i. Br., 1845 Hofgerichtsdir., 1849 Min. des Innern u. der Justiz, 1851 Oberhofrichter, 1860/66 Staatsmin. der Justiz, 1866 zur Ruhe gesetzt, 1867 reaktiviert, 1868 endgiltig pensioniert; um die neuere Gesetzgebung u. durch seine vorwiegend kritisch-litt. Thätigkeit (seit 1841) um die Rechtspraxis Badens sehr verdient. Hauptw.: ‚Institutionen d. franz. Zivilr.' (1871, ³1893).

Staberl, kom. Figur der ältern Wiener Lokalposse (daher Staberliade) von A. Bäuerle (s. d.) in der Posse ‚Die Bürger in Wien' (1813) aufgebracht; täppisch-pfiffiger ‚Parapluiemacher'.

Stabhalter, in der bad. Gemeindeordn. der Verwalter der Ortspolizei in einer abgesonderten Gemarkung bzw. der Verwalter einzelner ihm übertragener Zweige der Ortspolizei in einem Nebenort.

Stabheuschrecke, Gattg der Gespenstheuschrecken.

Stabiä, kampan. Stadt, 79 n. Chr. mit Pompeji (s. d.) verschüttet; jetzt Castellammare, s. d. 1).

Stabilbau s. Bienenzucht, Bd I, Sp. 1521.

Stabili, Franc., ital. Astrolog, s. Cecco.

Stabilität, die (lat., Adj.: stabil), Standfestigkeit, Beständigkeit; vgl. Labil, Schwerpunkt. Beim Schiff das Bestreben, sich aus geneigter Lage wieder aufzurichten. — Das Gelübde der S., vom hl. Benedikt (Kap. 58 der Regel) zur Beseitigung der in der damaligen Zeit häufigen Unsitte des unsteten Umherziehens der Mönche eingeführt, fordert, soweit nicht der Gehorsam anders bestimmt, das Verharren der Mönche im Profeßkloster (stabilitas loci, ‚S. des Orts') u. damit unter der klösterlichen Zucht (s. status, ‚S. des Stands') bis zum Tod.

Stabio, schweiz. Flecken, Kant. Tessin, 7 km südl. vom Luganer See, 352 m ü. M.; (1900) 444, als Gem. 2255 ital. kath. E.; Sekundar-, gewerbl. Zeichnungsschule; Seidenspinnerei, Fabr. v. Zigarren, Männerhemden, Schuhwaren, Möbeln ꝛc.; Bad (Schwefelsole, gegen Hautkrankheiten). Vgl. Tessin (Gesch.).

Stabkirchen s. Nordische Kunst.

Stablewski, Florian v., Erzb. v. Gnesen-Posen, ∗ 16. Okt. 1841 zu Fraustadt aus der poln. Adelsfam. Okša, † 24. Nov. 1906 zu Posen; 1866 Priester, 1873 Propst in Wreschen; 1876/91 Mitgl. des preuß. Landtags; 1881 päpstl. Geheimkämmerer, 1890 Apost. Protonotar, 1891 zum Erzbischof ernannt, 1892 konsekriert. Gemäßigter Pole, wahrte er auch berechtigte deutsche Interessen u. gute Beziehungen zur Regierung, förderte Vereinswesen u. Presse, baute das Seminar in Posen u. Konvikte in Gnesen u. Posen; im Schulkampf der Regierung trat er für die Muttersprache bei der Erteilung des Religionsunterrichts in der Volksschule ein.

Stablo, dtsch. Name v. Stavelot.

Stabmessung = Bakulometrie.

Stabreim s. Alliteration.

Stabsarzt s. Beil. Sanitätswesen.

Stabskapitän, in Rußland milit. Rangstufe zw. Oberleutnant u. Kapitän (Hauptmann); bei der Kav.: Stabsrittmeister.

Stabstrompeter, bei den berittenen Waffen = Stabshoboist, s. Hoboist.

Stabstruppen, im 16. u. 17. Jahrh. Kompagnien, deren Einkünfte dem Regimentsinhaber zuflossen od. deren Chefs fürstl. Personen waren, später = Leibtruppen. In Östr. bestehen im Mobilmachungsfall Stabskompagnien u. -züge (der Kav.) für den Sicherungs- u. innern Dienst bei den höheren Kommanden (von der Div. aufwärts).

Stabsveterinär (bis 1903 Oberroßarzt), leitender Militärtierarzt bei einem Reg. Kav. od. Art.

Stabübungen s. Turnen.

Stabwahrsagung s. Wünschelrute.

Stabwerk, die Gesamtheit der Pfosten u. Sprossen eines Fensters, bes. der Maßwerkfenster;

auch = Stabverzierung (s. Stab); ferner Art der Holzbaukunst, s. d.

Staccato (ital., ‚losgemacht, abgestoßen'), musik. Bezeichnung für das kurze, abgebrochene Spiel, mit Punkt (·) od. Keilstrich (') angedeutet; auch im Gesang, von besonderer Bedeutung bei den Streichinstr.: gew. S., großes S. (frz. grand détaché, grä detasché, mit ganzem Bogen), springendes (ital. saltato, frz. sautillé, sotijé, mit springendem Bogen, auch Pikieren gen.) u. gestoßen (ital. martellato, frz. détaché sec, mit Frosch od. Spitze).

Stache, Guido Karl Heinr. Hekt., Geolog, * 28. März 1833 zu Namslau (Schlesien), lebt als Hofrat in Wien; seit 1857 an der geol. Reichsanstalt in Wien, 1892/1902 deren Direktor. Erforschte die Geol. der östr. Küstenländer, Dalmatiens, Siebenbürgens, Ungarns, Tirols u. Kärntens. Schr.: ‚Geol. v. Siebenb.' (1863, mit F. v. Hauer).

Stachel, Auswuchs der Oberhaut v. Pflanzen (Rose ꝛc.) mit ähnl. Entwicklung wie die Haare; durch das Fehlen v. Gefäßbündeln (daher meist leicht abzulösen) vom Dorn unterschieden, aber durch Übergänge (Roßkastanien, Stechapfel) mit ihm verbunden. — **S.beere** s. Ribes. — S. bei Tieren eine sehr häufige Form der Angriffs- u. Verteidigungswaffen. In der Haut der S.häuter entwickeln sich Kalk-S.n; bei vielen Säugern sind verdickte Haare zu S.n umgebildet (S.schwein, Igel); hohl u. mit Giftdrüsen in Verbindung stehend sind die S.n vieler Giftfische u. Hautflügler (Aculeata). Lege-S. = Legebohrer.

Stachelberg, schweiz. Bad bei Linthal, s. d.

Stachelflatterer = Schuppenflughörnchen.

Stachelflosser, Fischordn., s. Acanthopteri.

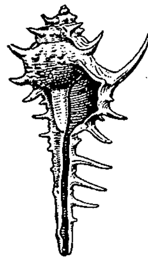
Stachelhäuter, Echinodermata, Kreis der Wirbellosen. Körperbau 5strahlig, Haut mit Kalkbildungen, die zerstreut liegen od. miteinander verbundene Platten darstellen u. sich als Stacheln über die Oberfläche erheben können. Bei manchen S.n kommen Paxillen vor, kurze Kalkstiele mit einem Kranz kleiner Kalkstacheln am freien Ende. Pedicellarien sind gestielte od. ungestielte zangenart. Gebilde. Nur bei den S.n findet sich ein der Fortbewegung dienendes Wassergefäß-, Ambulakralgefäßsystem. Es besteht aus einer porösen Kalk-, der Madreporenplatte, an die sich der Steinkanal anschließt, der zu dem den Mund umgebenden Ringkanal führt; von diesem gehen 5 Radiärgefäße aus, die nach beiden Seiten über die Körperoberfläche hervortretende u. mit einer Saugscheibe endigende Saugfüßchen (Ambulakren) entsenden. Jedes von diesen hat nach innen ein Bläschen (Ampulle), während am Ringkanal zw. den Radiärgefäßen die größeren Polischen Blasen sitzen. Beiderlei Gebilde dienen als Reservoire für das durch die Madreporenplatte dem Gefäßsystem zugeführte Seewasser bei der Fortbewegung, die derart erfolgt, daß die Saugfüßchen vorgepreßt werden, sich mit der Saugscheibe anheften u. bei ihrer darauf folgenden Verkürzung den Körper in der betr. Richtung fortziehen. Das Zentralnervensystem besteht aus einem Nervenring u. davon ausgehenden Radiärnerven. Fühlerart. Gebilde als Tastorgane u. Augen kommen am Ende der Arme bei Seesternen vor. Der Verdauungskanal liegt in einer geräumigen Leibeshöhle. Die Atmung wird durch die Körperhaut hindurch unterhalten, welche bei manchen ‚Kiemen' in Form dünner Ausstülpungen (Seesterne) bildet. Ein Blutgefäßring, von dem radiäre Gefäße entspringen, umgibt den Mund; am entgegengesetzten Pol liegt ein zweiter u. versorgt die Geschlechtsorgane, die meist auf verschiedene Individuen verteilt sind u. die Form einfacher od. verästelter, stets interradiär mündender Schläuche haben. In der Entwicklung treten bilateral-symmetr. Larven auf. Die S. leben nur im Meer; fossil treten sie schon in paläozoischen Schichten auf. Klassen: Seesterne, Seelilien, Seeigel, Seewalzen. Vgl. Ludwig, Morphol. Stud. an Echinodermen (1877/82); Duncan u. Sladen, A Memoir on the E. etc. (Lond. 1881); Ludwig, Echinodermen (in Bromes Kl. u. Ordn., 1889 ff.; fortges. von Hamann).

Stachelhummer, die gem. Languste.

Stachelmohn s. Argemone.

Stachelratte, Gattg der Trugratten.

Stachelschnecke, Murex *L.*, Hauptgattg der zu den Vorderkiemern gehörenden Fam. Muricidae, Wulstschnecken. Schale dick, mit mindestens 3 Reihen von Wülsten od. Stacheln; Mündung in einen Kanal auslaufend. Zahlr. Arten bes. in den wärmeren Meeren; fossil von der obern Kreide an. M. crassispina *Lm.*, gr. Spinnenkopf (Abb.); bis 13 cm h.; Ind. Ozean. M. brandaris *L.*, Brandhorn; Mittelmeer; eine der Purpurschnecken der Alten.



Stachelschwamm = Habichtschwamm, s. Hydnum u. Taf. Eßbare u. giftige Pilze, 14.

Stachelschwänze, Acronuridae, Fam. der Acanthopteri. Haut sehr kleinschuppig, Rücken- u. Afterflosse durch eigentümliche Sperrgelenke feststellbar; etwa 70 Arten, trop. Seefische. Acanthurus chirurgus *Bl. Schn.*, Chirurg; verwundet empfindlich mit seinen Schwanzstacheln.

Stachelschweinausſatz = Fischschuppenkrankheit.

Stachelschweine, Hystrichidae, Fam. der Nager. Kopf dick, Augen u. Ohren klein, Körper gedrungen u. mit Stacheln od. Borsten bekleidet, Schwanz kurz od. lang; an 30 alt- u. neuweltl. Arten, von denen jene grabend auf od. unter der Erde leben, während diese klettern u. meist einen Greifschwanz besitzen. Hystrix cristata *L.*, gem. Stachelschwein; Hals mit langer Borstenmähne; Stacheln schwarz u. weiß geringelt; Körper 65, Schwanz 11 cm l.; Mittelmeerländer. Atherura *Cuv.*, Quastenstachler; Stachelkleid kurz; Schwanz mit einer Quaste horniger Plättchen; Afrika u. Ostasien. Erethizon *F. Cuv.*; kurzschwänzig; Nordamerika. E. dorsatum *F. Cuv.*, Urson. Cercolabes *Brdt.*, Greifstachler; mit Greifschwanz; trop. Amerika. C. spinosus *F. Cuv.* (Abb.); etwa 65 cm l.



Stachelschweinholz, von der Kokospalme, s. d.

Stachelwalze s. Ackerwalze.

Stachys *L.*, Ziest, Gattg der Labiaten; 200 Arten, hauptſ. in gemäßigten Gebieten, meist Kräuter od. Stauden mit ungeteilten Blättern u. roten, gelben od. weißen Blüten. Mehrere europ. Arten waren früher Volksheilmittel, bes. S. (Betonica) officinalis *Trev.*, Betonie od. Zehrkraut, ꝛc.; die ostasiat. S. affinis *Bge* (tuberifera *Naud.*),

Knollen-Z. (Abb., 1/10 nat. Gr.), hat an unterird. Ausläufern bis 8 cm l. u. 3 cm dicke, perlmutterartig weiße, stickstoffreiche u. leichtverdauliche Knollen (‚Crosnes‘, Abb. r., 1/2; gekocht, gedämpft u. gebacken eßbar, auch zu Mixed pickles), wird daher viel



gebaut, neuerdings (1882 aus Nordchina nach Paris gesandt) auch in Westeuropa u. Nordamerika; bes. in lockerem (Sand-)Boden sehr ertragreich. — **Stachyose,** die, $C_{18}H_{32}O_{16}$, Zuckerart in den Crosnes (s. o.).

Stackelberg, Otto Magnus Frh. v., Archäolog u. Zeichner, * 25. Juli (a. St.) 1787 zu Reval, † 27. März (a. St.) 1837 zu St Petersburg. Feinsinniger Kunst- u. Altertumsfreund, in seinen archäol. Zeichnungen oft zu elegant; verdient um die Auffindung der Giebelgruppen v. Ägina, des Tempels u. des Frieses v. Bassä-Phigaleia, der Wandgemälde in Corneto. Mitbegr. des archäol. Instituts in Rom. Hauptw.: ‚Apollotempel in Bassä‘ (Rom 1826); La Grèce, vues pittor. et topogr. (2 Bde, Par. 1829/38); ‚Gräber der Hellenen‘ (1835/37). Vgl. [N. v. S. (1882).

Stacker = Strohelevator.

Stade, hannov. Reg.-Bez., im N. der Prov., zw. Unterelbe, Nordsee, Weser u. Lüneburger Heide; Tiefland mit Marschen, Geest u. Mooren, von Elbe- u. Weserzuflüssen, der Oste ꝛc. bewässert; 6786 km² (17,6 % der Prov.), (1905) 403 302 E. (14,6 %; 14 412 Kath., 874 Isr.) in 14 Städten, 700 Landgem., 9 Gutsbez.; 14 Kreise. — Die gleichn. Hauptst. (Kreisst.), an der schiffbaren Schwinge (kl. Hafen), 5 km oberhalb ihrer Mündung (bei Brunshausen, 1012 E.; eig. Hafen v. S.) in die Elbe, 6 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 10 837 E. (362 Kath., Kirche 1879); [Bahn], außerdem Kleinbahn nach Itzwörden (3 Bahnhöfe), Dampferstation; L.G., Amtsg., Nebendepot des Art.Depots in Schwerin; Reste der 1882 geschleiften Festungswerke; Gymn., höhere Töchter-, Knabenmittelschule, prot. Lehrersem., priv. Präparandenanstalt, Museum, Privattheater; Prov.-Taubstummenanstalt, luth. Peter Harms- (für Greise) u. Nagelstift (für Kaufmannswitwen), Militärlazarett, Krankenhaus; Lederfabr. (200 Arb.), Eisengießereien, Sägewerke, Holz- u. Getreidehandel. 2 km südöstl. Dorf Kampe (1352 E.) mit Saline. — Die Grafsch. S. kam 1236 an Bremen. 1648/1807 Hauptst. des (schwed., 1719 hannov.) Fürstentums Bremen. Elbezoll 1861 abgelöst.

Stade, Bernh., prot. Theolog, * 11. Mai 1848 zu Arnstadt (Thür.), † 7. Dez. 1906 zu Gießen; ebd. seit 1875 o. Prof. Schr. u. a.: ‚Gesch. d. Volkes Israel‘ (2 Bde, 1887 f., mit O. Holtzmann); ‚Hebr. Wörterb. z. A. T.‘ (1893, mit C. Siegfried); ‚Bibl. Theol. des A. T.‘ (I, 1905); ‚Ausgew. akad. Reden u. Abh.‘ (1899, ²1907). Hrsg.: Books of Kings (mit Anm., Lond. 1904, mit Schwally); Begr. u. Hrsg. der ‚Ztschr. f. die alttest. Wiss.‘ (1881 ff.).

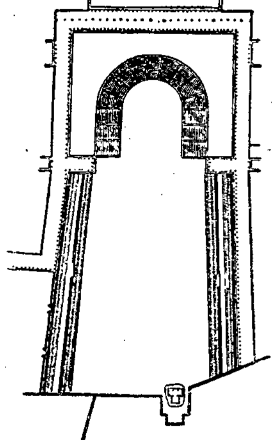
Stadel, der = Scheuer; auch Einrichtung zum Rösten von Erzen (Röst-S.); vgl. Taf. Kupfer, [Abb. 1.

Staden, der = Kai, Uferstraße.

Stadera, die, altes griech. Gewicht = Oka.

Stadion, schwäb. Uradel (Dorf Ober- u. Unter-S. bei Ehingen), seit Christoph v. S., Bisch. v. Augsburg (1517/43), bis 1803 Erbtruchsesse dieses Stifts, 1705 Reichsgrafen, seit Erwerb der Herrschaft Thannhausen 1708 reichsunmittelbar bis 1806. Letzter Sproß der jüngern Linie S.-S.-Thannhausen ist Graf Philipp (* 1847), erbl. bayr. Reichsrat; sein Oheim Philipp (1799/1868) komm. 1859 das 5. östr. Armeekorps bei Montebello u. Solferino. — Der ältern, 1906 erloschenen Linie S.-Warthausen-Thannhausen gehören an: Graf Joh. Philipp Karl, östr. Staatsm., * 18. Juni 1763, † 15. Mai 1824 zu Baden b. Wien; 1787/93 Gesandter in Stockholm u. London, unter Thugut außer Amts, 1801/03 in Berlin u. dann in Rußland für die Koalition thätig. Seit Dez. 1805 Hof- u. Staatskanzler, suchte er den Staat durch freiheitl. Reformen wiederaufzurichten u. leitete die patriot. Erhebung v. 1809 ein. Nach der Niederlage v. Wagram mußte er zurücktreten. 1813/14 auf den Kongressen v. Reichenbach, Frankfurt, Châtillon u. Paris. Als Finanzmin. 1815/24 suchte er die Folgen des Staatsbankrotts zu heilen, schuf 1817 die Nationalbank u. zog einen großen Teil des Papiergelds ein. Sein Bruder Friedr. Lothar (1761/1811) war Mainzer u. Würzburger Domherr, 1803/06 östr. Gesandter in Regensburg, 1807/09 in München. Vgl. Joh. v. Müller, Briefe zweier Domherrn (1787); Berichte aus München hrsg. von Wertheimer (1891). Philipps Sohn Franz (1806/53) verdient durch reformator. Verwaltung des Küstenlands (1841/47) u. Galiziens (1847/48; Aufhebung des Robots). 1848/49 Min. des Innern unter Schwarzenberg.

Stadium, das (grch. *stadiŏn*), im alten Griechenland die Bahn für den Wettlauf, eingerichtet für einfachen (Olympia; Messene, Abb.) od. für doppelten Lauf mit Umkehren (Athen; Ende des 19. Jahrh. für die panhellen. Festspiele wiederhergestellt); sodann die an verschiedenen Orten verschiedene Länge des S.s, die, stets in 600 Fuß geteilt, die Basis für die lokalen Längenmaße bildete u. zw. 165 u. 210 m schwankt (in Athen 177,6, in Olympia 192,3 m). Für Wegemaße wurde vielfach ein aus Asien stammendes kleines S. von 148 m zu grunde gelegt



(auch in Italien üblich), das jedoch in der Geographie später durch das athenische verdrängt wurde.

Stadler, 1) Joh. Evang., Hagiolog, * 24. Dez. 1804 zu Parkstetten (Regensburg), † 30. Dez. 1868 zu Augsburg; 1827 Priester, 1837 o. Prof. der Exegese in München, 1839 Domkapitular, 1858 Domdekan in Augsburg. Bekannt durch sein ‚Heiligen-Lex.‘ (5 Bde, 1856/82, IV/V hrsg. von Ginal).

2) Jos., 1. Erzb. v. Vrh-Bosna, * 14. Jan. 1843 zu Brod (Slawonien); Germaniker, 1867 Priester, seit 1869 Prof. am Lyc. u. der Univ. zu Agram, 1881 zum Erzb. ernannt; hochverdient durch Errichtung von Kirchen (Dom zu Sarajewo) u. kirchl. Anstalten (Priestersem. ebd., Knabensem. zu Travnik, Waisenhäuser) ꝛc.; auch schriftst. thätig, nam. auf asket. Gebiet.

3) Max., O. S. B. (seit 1766), Komponist u. Orgelspieler, * 4. Aug. 1748 zu Melk, † 8. Nov. 1833 zu Wien; 1772 Priester, 1772/1815 teils in der Seelsorge teils (1784/90) Prior v. Melk, Kommendatarabt v. Lilienfeld u. Kremsmünster, dann in Wien; Kirchen-, Orgel- u. Klavierkomp., gediegen im Chorsatz, beeinflußt von Mozart u. Haydn.

4) Toni, Landschaftsmaler, * 9. Juli 1850 zu Göllersdorf (Nieder-Östr.); urspr. Mediziner, in Berlin u. München, nam. aber an den Holländern gebildet, Mitgl. der Münchener Sezession. Technisch vortrefflich u. von meisterhafter Größe der Raumwirkung seine flachen od. sanftgeschwungenen Landschaften mit weiten Fernen u. hohem Himmel.

Stadl-Paura, oberöstr. Gem., bei Lambach, s. d.

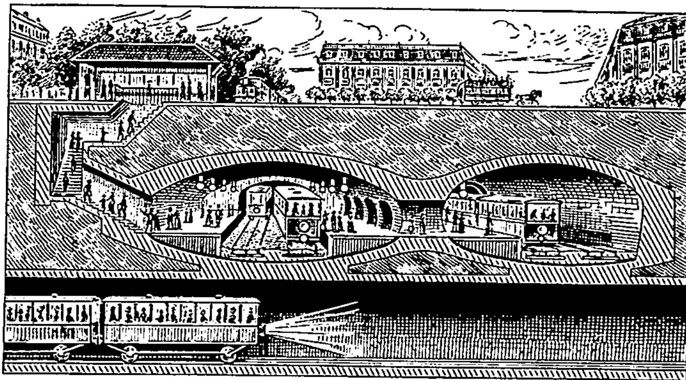
Stadt, im Ggsz zum platten Land (Dorf) eine Siedelung, die sich durch eine größere vorwiegend gewerblich thätige Bevölkerung, durch eng aneinander gebaute Wohnstätten auszeichnet u. hinsichtlich der engern od. weitern Umgebung den Verkehrsmittelpunkt bildet. Nicht immer sind jedoch diese Eigenschaften zutreffend, da auch zahlreiche Dörfer hohe Einwohnerzahl, städt. Siedlungsweise u. gewerbl. Bethätigung aufweisen u. einzelne (Land-)Städte landwirtsch. Kultur pflegen. Vor allem die neuere u. neueste Zeit hat die Unterscheidungsmerkmale zw. Dorf u. S. verwischt. Früher unterschied sich nach außen hin die S. vom Dorf durch ihre Umwallung (Graben, Thore, Mauern), in ihrem innern Wesen durch eine rechtliche Vorzugsstellung (Marktrecht, Zunftverfassung ꝛc.). Heute besteht nur ein Unterschied auf verwaltungsrechtl. Gebiet, indem die ‚Städteordnungen' den Städten im allg. einen weitern Umfang der Selbstverwaltung zugestehen als den Landgemeinden. Nach der Höhe der Bevölkerung spricht man von Welt-(Millionen-)Städten (über 1 Mill. E.), Großstädten (über 100 000 E.), Mittelstädten (über 20 000 E.), Kleinstädten (über 5000 E.) u. Landstädten (unter 5000 E.).

Entwicklung, Aufgaben u. rechtl. Grundlage des modernen Städtewesens s. Beil. Städtewesen, mod.

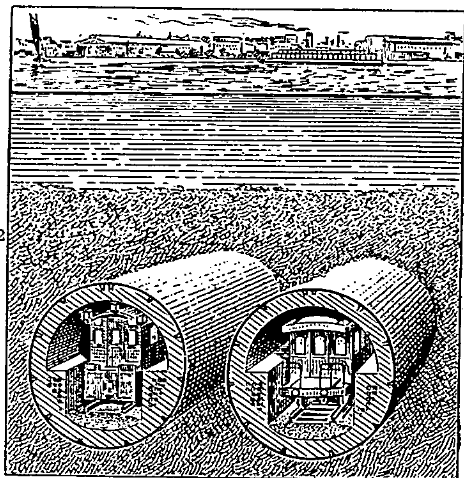
Geschichtliches. Von jeher hatten die Städte gegenüber dem Land ihre Bedeutung als Mittelpunkte des Wirtschaftslebens, daneben oft auch militärische (befestigt), religiöse (Kultstätten) u. politische (z. B. als Residenzen der Herrscher, die Despotengroßstädte Babylon u. Ninive, Theben u. Memphis ꝛc., die S.staaten v. Griechenland, Rom, Karthago). Den besondern Rechtsbegriff der S. brachte das Mittelalter zur Geltung. Die alten Römerstädte an Rhein, Mosel, Donau waren in der fränk. Zeit nur wirtschaftlich Städte u. nahmen in der öff. Verfassung keine Sonderstellung ein. Das eig. Hochkommen des Städtewesens fällt für ganz West- u. Mitteleuropa ins 9./13. Jahrh. Da die Quellen für seine Anfänge (9./11. Jahrh.) relativ dürftig sind, entstanden u. bestritten sich die sog. S.rechtstheorien, die bald die eine bald die andere Erscheinung für den Ursprung der Städte maßgebend sein ließen. (Die Hofrechtstheorie erblickte die treibende Kraft in hörigen Handwerkern des stadtherrlichen Fronhofs, die Theorie der altfreien Gemeinde in dem aus fränk. Zeit weiterlebenden Stamm freier städt. Grundbesitzer, die Ministerialentheorie in den als Burghut verwandten Dienstmannen des Stadtherrn, die Marktrechtstheorie in dem beim Beginn der Entwicklung bes. hervortretenden Marktrecht.) Heute steht fest, daß zum Rechtsbegriff der S. im M.A. gehören: Markt, eigner Gerichtssprengel, Befestigung u. Bürgergemeinde. Marktrecht bedeutet als Marktregal das seit Karl d. Gr. dem König vorbehaltene u. von ihm durch Privileg verliehene (ältestes erhaltenes Marktprivileg für Kloster Corvey 833) Recht, einen Markt (forum) als dauernde Stätte v. Handel u. Gewerbe einzurichten, Beamte dafür zu bestellen u. Abgaben (regelmäßig war mit dem Marktprivileg die Verleihung v. Münze u. Zoll verbunden) zu erheben. Die Marktgründungen des 9./13. Jahrh., auf welche die meisten heutigen Städte Deutschlands u. Westeuropas zurückgehen, erfolgten alle auf grundherrlichem Boden des mit dem Marktrecht beliehenen geistl. od. weltl. Großen od. auf unmittelbarem Reichsboden. Daher hatten alle Märkte von Anfang einen Marktherrn, der mit der Entwicklung des Markts zur S. ihr S.herr wird d. h. die Hoheitsrechte ausübt. Ziel der Marktgründer war, an Stelle des frühmittelalt. Wander- (Hausier-) Handels, der sich, von wenigen Zentralplätzen abgesehen, nur bei Kirchenfesten u. ähnlichen Ereignissen zu Jahrmärkten verdichtet hatte, auch überwiegend in der Hand volksfremder Händler (bes. der Juden) lag, im Interesse des Gründers u. seiner Territorien nach dem Vorbild der alten Handelsplätze an Rhein u. Donau dauernde Handelsniederlassungen ins Leben zu rufen. Die Verschiedenheit der geogr. u. wirtsch. Lage führte zu allen Schattierungen von völlig mißlungenen Gründungen bis zu mächtig aufblühenden Handelsplätzen wie die zähring. Gründungen, bes. Freiburg i. Br., gegr. 1120. Aus den kleinen Märkten, die es zu städt. Leben nicht brachten, entstanden die Marktflecken. Die Ansiedlung auf dem vom Marktgründer überlassenen Marktland (gleichfalls forum gen.) erfolgte in Parzellen, die zu freiem Eigentum od. gegen unbedeutenden Hofstättenzins den Anziehenden (mercatores, negotiatores, burgenses) überlassen wurden. Diese Freiheit des Grundbesitzes gewährleistete im Ggsz zur grundherrlichen Hofsiedlung die Freizügigkeit, bildete die Grundlage der freien Gerichtsgemeinde u. demnächst der polit. Bürgergemeinde, wird daher vom Standpunkt der Ansiedler gleichfalls Marktrecht (jus fori) genannt. In Ermanglung des Zuzugs wirklicher Händler sind die meisten mittleren u. kleineren Märkte mit Hörigen (Bauernsöhnen) aus der nähern u. weitern Umgebung, insbes. mit Hörigen des Marktherrn selbst, besiedelt worden. In wechselvoller Entwicklung stiegen diese Elemente seit Erstarken der bürgerl. Selbständigkeit zur Freiheit auf, wo sich der Satz ‚S.luft macht frei' durchsetzte. Grundbedeutung des Satzes ist: wer seine in die S. gezogenen Hörigen nicht binnen Jahresfrist reklamiert, verliert seinen Anspruch gegen sie. Mit jeder Marktgründung war die Einrichtung eines Marktgerichts verbunden; dessen Sprengel war der Markt, Gerichtsgemeinde u. Urteiler die Marktansiedler, Richter der vom Marktherrn aus seinen Ministerialen genommene Schultheiß od. Ammann (scultetus, minister, praefectus), dessen Zuständigkeit von Haus aus die der öffentl. Niedergerichte, während schwere Verbrechen u. Klagen über Liegenschaften u. Unfreiheit dem Hochrichter (Graf od. Vogt) überlassen blieben. Der Markt stand dabei unter erhöhtem Rechtsfrieden, auf Marktfriedensbruch stand die Königsbannbuße (60 Schillinge). Seit dem 12. Jahrh. wurde die Befestigung zum jurist. Kennzeichen der S. gegenüber dem Dorf u. offenen Flecken. Nach dem Vorbild der kgl. u. Bischofsstädte als der großen Reichsfestungen strebten alle Märkte nach Mauer-

1. *Untergrundbahnen.*

Die älteste ist die 1860 begonnene Londoner Untergrundbahn von Fowler, dem Erbauer der Firth of Forth-Brücke; die Hauptlinie unterfährt in einem 5 bis 20 m unter der Erdoberfläche gelegenen gemauerten Tunnel die Häuser der Innenstadt (Innenring). Zur Erstellung der Tunnels wurde auf den ältesten Linien das Erdreich in 10 m Breite ausgehoben; den Verkehr erhielt man durch Balkendecken über den Strafsen aufrecht. Die Linien weisen Steigungen von 1:70 u. Kurven v. 200 m Radius auf; die durchschnittl. Fahrgeschwindigkeit ohne Einrechnung der Aufenthalte beträgt 40 km/St.; an Wochentagen verkehren rund 2000 Züge (auch

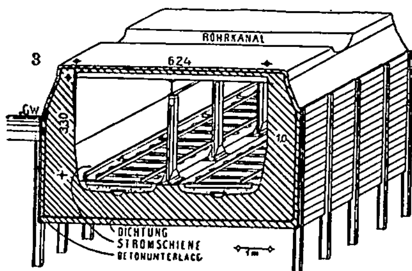


1



2

Güterzüge). Die Baukosten der älteren Linien des Innenrings betrugen für 1 km rund 8 Mill. *M*, die der neuern Schliefsungslinie (erst 1884 beendet) 23½ Mill. *M*. Seit 1905 ist der Dampfbetrieb durch elektr. ersetzt. Ähnlich wie diese Bahn ist die 40 km lange Untergrundstrecke der Pariser Stadtbahn gebaut; Abb. 1 (nach ,La Nature') zeigt die Bahnhofsanlage an der Place de l'Étoile.



3

Die 1886 begonnene elektr. Tunnelröhrenbahn (von Greathead) in London, welche die im Osten beiderseits der Themse gelegenen Stadtbezirke verbindet, hat für jede Fahrtrichtung einen besondern Tunnel mit je 1 normalspurigen Gleis; an der Endstation sind beide zur Umleitung der Züge miteinander verbunden. Die kreisrunden Tunnels liegen 12 bis 18 m unter der Erde; sie wurden durch vorn mit Schneiden versehene Stahlkesselrohre (Schilde), die durch Wasserdruckpressen in das Erdreich hineingeprefst wurden, getrieben u. mit zusammengeschraubten Gufseisenrohren (3,2 m Weite) ausgekleidet. Die Züge bestehen aus einer elektr. Lokomotive u. 3 Drehgestellwagen; den

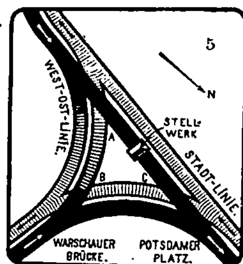


4

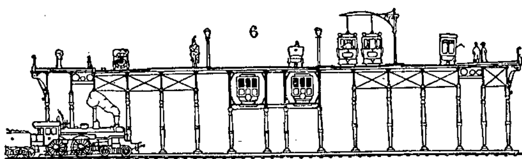
Strom erhält die Lokomotive mittels dreier Gleitschuhe von einer ┏┓ förmigen Schiene innerhalb des Gleises. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt, die Aufenthalte abgerechnet, bis zu 40 km/St. Die Stationen liegen 1¼ m höher als die freie Strecke. Der Preis für 1 km betrug (Ausrüstung u. Kraftanlage eingerechnet) 3 300 000 *M*. Die Bahn war vorbildlich für die Untergrundbahnen in Neuyork (Abb. 2: unter dem Hudson) u. Berlin.

2. *Unterpflasterbahnen.*

Die erste Unterpflasterbahn wurde 1896 in Budapest von Siemens & Halske, Berlin, erbaut; Berlin u. Paris diente sie als Vorbild. Seitenwände u. Sohle der Tunnels wurden in offener Ausschachtung aus Beton



5



hergestellt, die Decke aus Eisenträgern u. Beton; zum Schutz gegen eindringendes Wasser wurden die Decke u. stellenweise auch Seitenwände u. Sohle mit Asphaltfilzplatten belegt (vgl. Abb. 3). Die Zuführung des Arbeitsstroms erfolgt durch 2 Schienen an der Decke. Auf der Strecke verkehren nur einzelne Motorwagen, bei starkem Andrang in 2 Minuten-Betrieb; die Baukosten betrugen für 1 km rund 2 Mill. *M.*

3. *Hochbahnen.*

Die älteste Hochbahn ist die 1872/78 erbaute Neuyorker Hochbahn; sie durchzieht die Stadt in 2 Gleisen auf einem Eisengerüst, das durch paarweis angeordnete Eisenpfeiler gestützt ist, od. auf 2 zu jeder Seite der Straße errichteten Einzelgerüsten. Die Linie weist Kurven von nur 27 m Radius auf. Die größte erlaubte Geschwindigkeit beträgt 40 km/St., die Zahl der Fahrgäste auf der $51\frac{1}{2}$ km langen Strecke über 200 Mill. jährlich. Der frühere Dampfbetrieb ist durch elektr. ersetzt. Die Baukosten betrugen für 1 km $1\frac{1}{5}$ Mill. *M.* — Die 1878/82 von Dirksen ausgebaute Berliner Stadtbahn ist zum größten Teil über Steinbögen u. Dammschüttung geführt, ein Teil ruht auch auf eisernem Unterbau (neuerdings verstärkt); die Bahn hat Kurven von 250 m Radius u. wird mit Dampf betrieben; elektr. Betrieb ist beabsichtigt.

Eine Verbindung von Hoch- u. Untergrundbahn besitzt Berlin. Die 1896 begonnene 2gleisige elektr. Hoch- u. Untergrundbahn hat in den Rampen, die von der Hoch- zur Untergrundbahn führen, Steigungen von 1 : 38 u. 1 : 32 u. in den schärfsten Kurven 80 m Radius. Die Züge bestehen aus 2 Motorwagen u. 1 od. 2 Anhängewagen dazwischen. Die Baukosten für 1 km betrugen, da der Bau wegen des hohen Grundwasserstands sehr erschwert war (vgl. Abb. 3), etwa 3 Mill. *M.* Für Hochbahnstrecken sind im Innern der Stadt nur wenige Straßen verfügbar. Das Hochbahngerüst ist tischartig in Eisen konstruiert (Abb. 4). Die Bahn hat 3 Hauptrichtungen, die im Gleisdreieck (Abb. 5) übereinander hinwegführen. Die Kreuzung der Untergrundbahn mit der Ringbahn im Zug des Kaiserdammes zeigt Abb. 6. Verkehr 1906 rund 38 Mill. Personen.

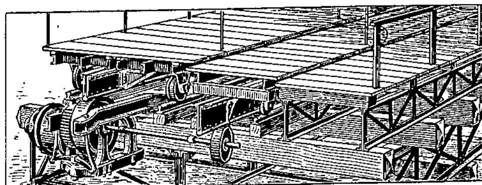
4. *Hänge- od. Schwebebahnen.*

Die ersten Entwürfe zu Hängebahnen (Robinson Palmer 1821, Fall 1870, Haddan 1875), auch die in Spanien, Algier, Irland ausgeführte Dreischienenhängebahn von Lartigues u. Behrs Fünfschienenhängebahn von der Brüsseler Ausstellung 1897 blieben wegen der verwickelten Konstruktion ohne größere Bedeutung. Weit einfacher konstruierte Langen, ein Kölner Großindustrieller, seine Schwebebahn; die 1893 erbaute Probebahn in Deutz hatte 2 Fahrschienen u. keine Stützschienen mehr; seine späteren Bahnen haben nur noch 1 Fahrschiene (Einschienenbahn). Diese Konstruktion wurde ausgeführt bei der Schwebebahn Barmen-Elberfeld-Vohwinkel; die 2gleisige, 13,5 km lange Bahn hat größte Steigungen von 1 : 22, Kurven von 90 m u. Umkehrschleifen von 9 m Radius; über den Straßen wird sie von portalförmigen, auf den Bürgersteigen befestigten Stützen, über der Wupper (10 km) von schräg gestellten Gitterfachwerkpfeilern (Abb. 7) getragen; die Wagen hängen an Laufrädern, die mit den antreibenden Elektromotoren in Drehgestelle eingebaut sind (Abb. 7), u. stellen sich so ein, daß die Fahrgäste nichts von der Zentrifugalkraft verspüren, auch wenn scharfe Kurven mit großer Geschwindigkeit durchfahren werden. Die Geschwindigkeit beträgt 40 km/St. (etwa 3mal größer als die der elektr. Straßenbahnen innerhalb der Städte); sie kann auf 55 km/St. gesteigert werden. Eine weitere Anwendung fand die Langensche Schwebebahn bei der 1901 eröffneten Bergschwebebahn von Loschwitz b. Dresden nach der Schönen Aussicht.

7

5. *Stufenbahnen.*

Solche Bahnen bestehen aus mehreren mit verschiedener (abgestufter) Geschwindigkeit bewegten endlosen Bändern (Abb. 8; nach ‚Jahrb. d. Erfind.‘ 1901). Das 1. Band hat etwa 5 km Stundengeschwindigkeit, das 2. 10, das 3. 15, so daß man bei einiger Gewandtheit über das 1. u. 2. Band das mit voller Geschwindigkeit laufende 3. besteigen u. verlassen kann. Ausgeführt wurden Stufenbahnen als Hochbahnen auf den Weltausstellungen in Chicago (1893) u. Paris (1900), projektiert ist eine für die Verbindung von Brooklyn u. Neuyork; sie soll 48000 Personen pro St. befördern, 8 Mill. Doll. kosten u. mit 16 km Stundengeschwindigkeit laufen.



8

schutz, gefördert durch Könige u. Stadtherren. Die Aufbringung der Mittel für die Befestigung wird zum wichtigsten Ausgangspunkt für die Entstehung des kommunalen Finanz- u. Steuerwesens u. zu einem Hebel der Gemeindebildung. Gegenüber dem in die germ. Zeit zurückreichenden deutschen Dorf als einer agrarwirtsch. Realgenossenschaft mußte sich die Genossenschaft der S.bürger erst aus der Gerichtsgemeinde des Marktorts entwickeln, wo nicht, wie neuestens für Freiburg i. Br. erwiesen, eine Gilde der Kaufleute die Vorstufe der öffentl. Gemeinde war. Genossenschaftbildend wirkten außer der Befestigung die bürgerl. Wachtpflicht, der Gegensatz zw. vollberechtigten Inhabern von Marktland u. bloßen Einwohnern, der beginnende polit. Selbständigkeitskampf mit dem S.herrn u. bei den Reichsstädten die Beziehungen zum Reich (Aufbringung der Reichssteuer, seit Friedrich I.). Von Bürgergemeinde u. damit von S. im Rechtssinn kann vor der Stauferzeit in Deutschland nicht gesprochen werden. Die weitere Geschichte der Städte im M.A. wird durch den erwähnten Selbständigkeitskampf gegenüber dem S.herrn u. die sozialen, mit dem Hochkommen der Zünfte einsetzenden innerstädt. Kämpfe gekennzeichnet. Der erstere führt die Städte zu polit. Unabhängigkeit, zu Autonomie u. voller Selbstverwaltung (stadtherrliche Hoheitsrechte gehen im Vertragsweg od. durch Usurpation auf den Rat als wichtigstes Organ des selbständigen Bürgertums über). Die Zunftbewegung sucht den Gegensatz zw. den im Besitz des S.regiments befindlichen alten Geschlechtern (Nachkommen der Marktansiedler, Besitzer des Marktlands, seit der Renaissance Patrizier gen., s. d.) u. den seit dem 13. Jahrh. an Zahl rasch angestiegenen, aber politisch zurückgesetzten Handwerkerzünften auszugleichen, sie hat in Süddeutschland größern Erfolg als im Norden. Die Bevölkerungsziffer wuchs seit dem 12. Jahrh. (Höhepunkt im 14./15.), blieb aber im Vergleich mit der Gegenwart stets bescheiden (bedeutendere Mittelstädte kommen nicht über 10 000 E.). Nach der Stellung des S.herrn unterscheidet man königl. (fiskal.) Städte (auf Reichsboden gegr., z. B. Frankfurt a. M., Nürnberg, Aachen, Zürich), Bischofsstädte (teils Römerstädte, wie Köln, Mainz, Straßburg, teils Gründungen seit dem 7. Jahrh., wie Würzburg, Münster i. W., Magdeburg), Klosterstädte (wie St Gallen, Lindau, Essen, Quedlinburg), Städte weltl. Fürsten (z. B. Braunschweig, München, Lübeck, Freiburg i. Br.). Nach dem Verhältnis zum Reich unterscheidet man Reichsstädte (s. d.) u. Landstädte, letztere der Landeshoheit eines Landesherrn unterworfen. Königl. u. stadtherrliche Privilegien sowie die autonomen Satzungen der Städte bilden den Inhalt der S. r e c h t e, eines der reichsten Zweige der mittelalt. Rechtsquellen. Die wichtigsten bzw. durch ‚Bewidmung' am meisten verbreiteten (vgl. Oberhof) sind die v. Magdeburg, Soest, Lübeck, Straßburg, Freiburg i. Br., Augsburg. Ältere Litt.: Gaupp (1825); Gengler (1852 ff.); Arnold (1861); G. L. v. Maurer (4 Bde, 1869/71); Heusler (1872); aus der überreichen neuern Litt. insbes.: v. Below (seit 1887); A. Schulte (1889); Sohm (1890); Rietschel (seit 1894); Keutgen (1895); Beyerle (1900). Beste Auswahl v. S.rechten von Keutgen (1899/1901).

Stadtältester s. Beil. S t ä d t e w e s e n, modernes.

Stadtamhof, oberpfälz. Stadt, oberhalb der Mündung des Regen (l.) in die Donau, gegenüber Regensburg (Steinerne Brücke), 331 m ü. M.; (1905) 4269 E. (4139 Kath.); [Bahn] (2 Haltestellen); Bez.A., Amtsg.; St Magnuskirche (um 1700, Barock) des ehem. Chorherrenstifts St Mang (1138 gegr., im Schwedenkrieg zerstört, 1730 ff. neugeb., 1803 säkularisiert), Katharinenspital (kl. rom. Kirche des 13. Jahrh.), Knaben- u. Mädchenwaisenhaus; Schulschw., Franziskanerinnen. Nördl. anstoßend der Markt S t e i n w e g, 2960 E. (2909 Kath.); [Bahn] (S.-Reinhausen); Schulschw. Dabei der Osterberg mit Dreifaltigkeitskirche (1713). — 1196 bayrisch, 1496 Stadt. 1633 von Bernhard v. Weimar, 1704 von den Österreichern u. Engländern erstürmt.

Stadtasyle s. Irrenanstalten.

Stadtausschuß, in Preußen = Kreisausschuß in den Stadtkreisen; vgl. Kreis.

Stadtbahnen, Eisenbahnen, die mit den elektr. Straßen- u. Pferdebahnen den Massenverkehr in den Großstädten zu bewältigen haben; sie sollen die Straßen entlasten u. werden daher immer mehr über diesen als H o c h b a h n e n od. unter diesen als T i e f b a h n e n angelegt; die Hochbahnen werden entw. über das auf Gewölben od. Brückenbauten liegende Gleis geführt (Hochbahnen im engern Sinn), od. sie hängen mit Laufrädern an Fahrschienen (H ä n g e- od. S c h w e b e b a h n e n, E i n s c h i e n e n b a h n e n); die Tiefbahnen ziehen als U n t e r g r u n d b a h n e n durch Tunnels (unabhängig von den Straßenzügen) unter den Fundamenten der Gebäude hin, od. als U n t e r p f l a s t e r b a h n e n durch Tunnels, deren Scheitel mehr od. weniger dicht unter dem Straßenpflaster liegen. Die Wagen werden einzeln von Elektro-, auch Benzin- od. Gasmotoren (Gasbahn) angetrieben od. in Zügen von Lokomotiven gezogen. Vgl. Tafel. Vgl. Kemmann, Verkehr Londons (1892); Ingenieurwerke in u. bei Berlin (1906); Dtsch. Bauztg (1896); Ztschr. des Vereins dtsch. Ingenieure (1892, 1900, 1903, 1904, 1905).

Stadtbücher, im M.A. zur Eintragung von Rechtsgeschäften aller Art, entstanden im 12. Jahrh. in Köln, verschwinden vielfach mit der Rezeption des röm. Rechts. Aus den S.n sind teilw. die Grundbücher hervorgegangen.

Städtebünde s. Dekapolis, Elsaß u. Lausitz (Gesch.), Hanse. — Ein 1333 von 22 s c h w ä b. Städten unter kais. Protektion geschlossener, 1340 erneuerter Landfriedensbund wurde 1350 von Karl IV. aufgelöst. Der große Schwäb. Städtebund, 4. Juni 1376 von 14 Städten unter Führung Ulms zur Wahrung ihrer Reichsunmittelbarkeit geschlossen, wurde vom Kaiser geächtet, nach der Niederlage Ulrichs v. Württemberg bei Reutlingen (14. Mai 1377) jedoch anerkannt. Mit ihm verbündeten sich 1384 der 1380 geschlossene elsäss. u. der 1381 geschlossene (Ober-) Rhein. u. wetterauische Städtebund, 1385 die eidgenöss. Städte. Nach den Niederlagen v. Sempach 1386, Döffingen u. Worms 1388 wurde der Bund durch den Egerer Landfrieden 1389 aufgelöst. Vgl. Vischer in Forschungen z. dtsch. Gesch. II/III.

Städtel-Leubus, schles. Dorf, bei Leubus, s. d.

Städteordnung s. Beil. S t ä d t e w e s e n, mod.

Städtereinigung, systemat. Entfernung von Kehricht, Fäkalien, Schmutz- u. Regenwasser, Schnee 2c.; vgl. Kanalisation, Taf. S t r a ß e n.

Städtetag, Deutscher, gegr. 1903 zur Pflege der Wohlfahrt der ihm angehörenden Gemeinwesen (wenigstens 25 000 E.), Wahrung der gemeinsch. Interessen u. Förderung der Kenntnis u. Ausbildung der Verwaltungseinrichtungen. Versammlung in mehrjähr. Zwischenräumen. Die Z e n t r a l e des

D. S.s (Berlin) enthält Bücherei, Studien- u. Auskunftsstelle ꝛc. u. veranstaltet Veröffentlichungen.

Städtewesen, Städteerweiterung s. Beil. Städtewesen, modernes.

Stadthagen, schaumb.-lipp. Amtsstadt, 12 km nordöstl. v. Bückeburg, 58 m ü. M.; (1905) 6687 E. (140 Kath., Kirche 1886 f.); 🚂 (2 Bahnhöfe); Landratsamt, Amtsg., Handwerkskammer; Schloß (16. Jahrh., ehem. Residenz) u. Mausoleum (1609 bis 1627) des Hauses Schaumburg-Lippe, Reste der alten Befestigungen; Realprogymn., höhere Töchter-, techn. u. gewerbl. Fach-, landwirtsch. Winterschule; Glasind., Sägewerke, mech. Damastweberei, Steinkohlengruben; Stahlquelle.

Stadthaus, in vielen Städten ein die städt. Verwaltungsbureaus enthaltendes Gebäude neuern Datums, während das ältere, auch architektonisch bemerkenswertere Rathaus mehr Repräsentationszwecken dient; im Gebiet des franz. Rechts ist S. (Hôtel de ville) = Rathaus.

Stadtilm, schwarzb.-rudolst. Stadt, Bez. Rudolstadt, an der Ilm, 348 m ü. M.; (1905) 3591 E. (an 50 Kath.); 🚂; Amtsg.; skulpturenreiche got. Stadtkirche (11. Jahrh., 1899/1903 ern.), Altertümermuseum (in der Krypta des ehem. Cistercienserinnenkl.), Denkmal (Obelisk v. 1885) des (hier geb.) Komp. Methfessel (auf dem Marktplatz, dem größten Thüringens), Reste der alten Ringmauer ꝛc.; Krankenhaus; Fabr. v. Porzellan, Gelatine, Leder u. Schuhen, Orgeln, Holzwaren ꝛc., Brauereien, Saline. — 5 km südl. Arbeiterkolonie Geilsdorf, s. d.

Stadtkemnath, oberpfälz. Stadt = Kemnath.

Stadtkreis s. Kreis.

Stadtlengsfeld, meist Lengsfeld, sachsen-weimar. Stadt, Bez. Dermbach, am Westfuß des Weinbergs (Vorberg der Rhön), 271 m ü. M.; (1905) 1433 E. (39 Kath.); Amtsg.; 2 Schlösser (1 mit Kap. [mon. kath. Gottesdienst]); Fabr. v. Porzellan (300 Arb.), Pulver, Filz.

Stadtlohn, westfäl. Stadt, Kr. Ahaus, 7 km von der niederl. Grenze; (1905) 2884 E. (2797 Kath.); 🚂; höhere Töchter- u. Rektoratschule; St Annastift der Vorsehungsschw. (höhere Töchterschule, Haushaltungspens. ꝛc.), Krankenhaus (Franziskanerinnen); Baumwoll- u. Halbleinenweberei (800 Arb.), Zigarrenfabrik. — 6. Aug. 1623 Sieg Tillys über Christian v. Halberstadt (geschildert in A. v. Droste-Hülshoffs ‚Schlacht im Loener Bruch‘).

Stadtmission, ein Zweig der sog. innern Mission der Protestanten, s. Mission, Bd VI, Sp. 15.

Stadtmusikus, Leiter od. Mitgl. einer städt. Instrumentalkapelle, gew. in solchen Städten, die kein Hoforchester besitzen; früher auch Stadtpfeifer gen.; vgl. Kapelle, Musikantenzünfte, Orchester.

Stadtoldendorf, braunschw. Stadt, 14,6 km nordöstl. v. Holzminden, 195 m ü. M.; (1905) 3544 E. (65 Kath., 14tägl. Gottesdienst); 🚂; Amtsg., Bürgerschule (mit Selekta); Reste der ehem. Befestigungen; mech. Weberei (700 Arb.), Gipswerke (260). Dabei Amelunxborn (s. d.) u. die Ruinen der Homburg (325 m).

Stadtprozelten, unterfränk. Stadt, Bez.A. Marktheidenfeld, r. am Main, 136 m ü. M.; (1905) 850 E. (819 Kath.); 🚂; Amtsg.; großart. Ruine der von Turenne (1688) zerstörten, fälschlich auch Henne- od. Lauffenburg gen. Burg Prozelten (13. Jahrh., rom. u. got.); Distriktskrankenhaus, Kgl. Hospital (Anf. 14. Jahrh. gest.; Töchter vom hl. Erlöser); Steinind., Parkettbodenfabr., Schiffahrt.

Stadtrat s. Beil. Städtewesen, modernes.

Stadtrecht bricht Landrecht, Landrecht gemein Recht, altes Rechtssprichwort; im M.A. setzte das partikuläre Recht das die gleiche Materie regelnde allgemeinere Recht außer Kraft; heute geht umgekehrt das gemeine Recht dem partikulären vor.

Stadtrechte s. Stadt, Sp. 53.

Stadtreisender s. Handlungsreisender.

Stadtremda, sachsen-weimar. Stadt = Remda.

Stadtsteinach, oberfränk. Stadt, im Steinachthal, am Südwestfuß des Frankenwalds, 353 m ü. M.; (1905) 1502 E. (1375 Kath.); 🚂 (Untersteinach-S., 4 km südöstl.); Bez.A., Amtsg.; gewerbl. Fortbildungsschule; Papier-, Lohfabr., Elektrizitätswerk; Eisenstein- u. Kupfergruben (nicht im Betrieb), Kalksteinbrüche, Forellenfischerei; Luftkurort.

Stadtsulza, sachs.-weimar. Stadt, Bez. Apolda, an der Ilm, 148 m ü. M.; (1905) 2166 E. (10 Kath.), seit 1907 mit Dorfsulza (683 E.) zu Bad-Sulza vereinigt (2850 E.); 🚂 (2 Bahnhöfe); Technikum, Pharmazie-, höhere Knaben- u. Mädchenschule, elektrotechn. Lehrwerkstätten; Wollwarenind. (600 Arb.). Mit der angrenzenden sachs.-meining. Enklave Oberneusulza (Saline) bildet S. das Solbad Sulza (7 jod- u. kohlensäurehaltige Solquellen, 20—27°, zu Bade- u. Trinkkuren gegen Skrofulose, Katarrhe, Frauenleiden ꝛc.); 23 Badeanstalten, Kurpark, Gradierwerk, Inhalatorium, Kinderheilbad; 1906: 2800 Kurgäste.

Stadtverordnete s. Beil. Städtewesen, modernes.

Staël (ßtāl), Anne Louise Germaine Mme de, * 22. Apr. 1766 zu Paris als Tochter des spätern Finanzmin. Necker, † 14. Juli 1817 ebd.; eine der markantesten Persönlichkeiten der franz. Litt. u. der polit. Gesch. Frankreichs; ihre eignen poet. Werke, dar. einige Dramen, stehen weit hinter ihren zeitgeschichtl. u. philos. zurück. Frühreif u. sehr jung schon litt. thätig, geriet sie unter den Einfluß der Zeitphilosophie, bes. Rousseaus (vgl. ihre Lettres sur les écrits et le caractère de J. J. Rousseau, 1788), 1786 verm. mit dem schwed. Gesandten Baron v. S.-Holstein, 1796 von ihm geschieden (pflegte ihn aber von 1798 bis zu seinem Tod 1802); während der Revolution mit ihrem Vater auf ihrem Gut Coppet am Genfer See, anfangs für diese begeistert, schr. sie 1793 ihre antirevolut. Réflexions sur le procès de la reine; den ersten größern Erfolg hatte sie mit Sur la paix intérieure (1795) u. bes. mit dem gedankentiefen De l'influence des passions sur le bonheur des individus et des nations (1796); berühmt wurde sie durch die Schr. De la litt. consid. dans ses rapports avec les institutions soc. (1799); schilderte ihre unglückliche Ehe in dem Brief-Roman Delphine (1802) u. wurde wegen der hier empfohlenen Ehescheidung bald darauf von Napoleon aus Paris u. Umgegend verbannt; ging dann nach Deutschland, wo sie in Weimar u. Berlin den dtsch. Litteraturgrößen nahetrat; seit 1804 mit A. W. v. Schlegel (s. d.) in Italien (Rom), das sie zu dem Roman Corinne (1807) anregte; wegen ihres Hauptw. De l'Allemagne (1. Druck [Par. 1810] auf Napoleons Befehl eingestampft, später gedr. Lond. 1813, Par. 1814), das den Franzosen erstmals nähere Bekanntschaft mit Deutschland vermittelte, aus ganz Frankreich verbannt, lebte sie in Coppet, wo sie den jungen Offizier de Rocca heiratete, 1812 in Moskau, St Petersburg, Stockholm u. London, nach Napoleons Sturz wieder in Paris, nach seiner Rückkehr aus Elba in Coppet, zuletzt dauernd in

A. Entwicklung, Bevölkerungsverhältnisse.

Typisch für das 19. Jahrh., bes. dessen 2. Hälfte, ist die Entwicklung des modernen S.s u. die Konzentration eines grofsen Teils der Bevölkerung in der Stadt, vorwiegend in der Grofsstadt. Die wirtsch., soziale, kulturelle etc. Eigenart der heutigen Stadt tritt aber nicht nur bei der vom Statistiker mit dem Begriff Grofsstadt (100 000 E.) belegten Siedelung hervor, sie zeigt sich im allg. bei allen Orten, die etwa 50 000 E. zählen u. deren Bevölkerung im ständigen Wachsen ist. Das moderne S. verdankt vor allem verkehrstechnischen, rechtlichen, populationistischen u. nicht zum wenigsten wirtsch. (industriellen) Ursachen seine Entstehung u. weitere Ausbildung. Früher waren die Städte, abgesehen von den vorwiegend an der See od. an Flufsläufen liegenden, der Zahl nach verhältnismäfsig wenigen, Handelsstädten, die Mittelpunkte kleiner abgerundeter Wirtschaftsgebiete, die sich durch Arbeitsteilung u. Güteraustausch selbst versorgten. Durch die neuen Verkehrs- u. Transportmittel sowie die Beseitigung der verkehrhemmenden inneren Zollschranken konnten die Erzeugnisse weit entfernt liegender Gebiete des Inlands sowohl als des Auslands auf den städt. Markt gelangen u. so für eine gröfsere Bevölkerung die Deckung des Nahrungsbedarfs ermöglicht werden. In rechtlicher Hinsicht trug zur Bildung des modernen S.s bei die Beseitigung der alten Erwerbs- u. Niederlassungsbeschränkungen (Gebundenheit an die Scholle etc.) u. die Durchführung der Freizügigkeit u. der Gewerbefreiheit. Es kommt ferner in Betracht das dem 19. Jahrh. eigentümliche starke Wachsen der Bevölkerung überhaupt (im Gebiet des Deutschen Reichs auf das $2^1/_2$fache). Alle diese Momente haben aber mehr die Vorbedingungen für die städt. Entwicklung geschaffen, den eigentlichen Anstofs gab dann die industrielle Entwicklung. Dampfmaschine u. Elektrizität schufen für die gewerbliche Thätigkeit neue Formen, führten zu einer Zusammenziehung der Arbeiter an einer gemeinsamen Arbeitsstätte, der Fabrik. Deren geeignetster Standort war die Nähe der günstigsten Verkehrsverhältnisse, der Kredit- u. Handelsunternehmungen, der mit den einzelnen Industriezweigen in Wechselbeziehungen stehenden Gewerbe u. Hilfsindustrien. Die Fabrikindustrie hat einen fast magnetischen Einflufs auf die Erwerb suchenden Menschenmassen ausgeübt u. die ‚Landflucht' u. die Agglomeration der Bevölkerung in der Stadt verursacht. Daneben kommen als sekundäre Gesichtspunkte für die Abwanderung vom Land der äufsere Glanz des Stadtlebens, die (z. T. nur scheinbare) gröfsere Freiheit des Städters, das gesellige Leben, die zahlreichen Vergnügungen, die Zentralisation der Behörden etc. in Betracht.

Durch den ‚Zug nach der Stadt' hat sich das Bevölkerungsverhältnis zwischen Stadt u. Land ganz gewaltig verschoben. Die Stadtbevölkerung (Orte über 2000 E.) machte im Deutschen Reich 1871: 36,1 %, 1900: 54,3 % der Gesamtbevölkerung aus; absolut hat die ländliche Bevölkerung in der Zeit v. 1871/1900 $^1/_2$ Mill. verloren, die städtische fast 16 Mill. gewonnen, d. i. mehr, als ihr 1871 überhaupt angehörten. Die städtische Bevölkerung des Deutschen Reichs verteilte sich 1900 wie folgt:

	Einwohner	Zahl	Bew. in 1000	% der Gesamtbevölk.
Landstädte	2 000—4 999	2269	6 816	12,1
Kleinstädte	5 000—19 999	864	7 585	13,4
Mittelstädte	20 000—99 999	194	7 111	12,6
Grofsstädte	100 000 u. mehr	33	9 120	16,2
	zusammen:	3360	30 633	54,3

In Österreich waren:

Gröfsenkategorien von	1843			1890			1900		
	Orte	1000 E.	% der Ges.-Bev.	Orte	1000 E.	% der Ges.-Bev.	Orte	1000 E.	% der Ges.-Bev.
2 000—4 999 E.	602	1692	99	1062	3011	126	1344	3876	148
5 000—9 999 E.	95	544	32	150	967	41	198	1340	51
10 000—19 999 E.	21	264	16	68	909	38	74	1003	38
über 20 000 E.	7	721	42	32	2870	120	44	3774	144

In der Schweiz fielen von 1000 E. auf Gemeinden mit

	1888	1900
bis 499 E.	161	137
500—999 „	178	149
1 000—1 999 „	204	194
2 000—4 999 „	225	216
5 000—9 999 „	81	84
10 000—19 999 „	47	41
20 000—99 999 „	104	101
100 000 u. mehr „		78

Bes. charakteristisch ist das Anwachsen der Grofsstädte. Es bestanden im Deutschen Reich:

Jahr	Grofsstädte (mehr als 100 000 E.)	Gesamtbevölkerung der Grofsstädte	Anteil an der Gesamtbevölk. in %
1871	8	1 968 000	5,34
1875	13	2 908 000	6,81
1880	15	3 580 000	7,90
1885	21	4 462 000	9,51
1890	26	6 258 000	12,47
1895	28	7 261 000	13,83
1900	33	9 209 000	16,36
1905	41	11 500 000	18,97

1800 gab es im Bereich des heutigen Deutschen Reichs nur 2 Städte mit mehr als 100 000 E. (Berlin, Hamburg), 1850: 5. Die in den Grofsstädten anwesende Bevölkerung hat sich 1900 gegen 1895 um 27 % u. 1905 gegen 1900 um 25 % gehoben, während die Bevölkerung des Reichs um 7,82 bzw. 7,52 % gewachsen ist. Grofsbritannien besafs 1901: 40, die Ver. St. 1900: 38, Britisch-Indien 1901: 34 Grofsstädte; alle anderen Länder bleiben weit zurück. Die bedeutendsten Weltstädte sind London (1901: 4,5 Mill. E.), Neuyork (1905: 4,01 Mill. E.), Paris (1901: 2,7 Mill. E.) u. Berlin (1905: 2 040 222 E.). — Das Wachsen der Bevölkerungszahl der Städte u. hier bes. wieder der Grofsstädte ist zum einen Teil allerdings auch auf die sog. Eingemeindungen zurückzuführen. Durch den wirtsch. Zusammenhang zw. Stadt u. Vororten wurde vielfach auch die Ausdehnung der Grundsätze der städt. Verwaltung auf die vor der Stadt liegenden Ortschaften bes. in baulicher, sanitärer etc. Beziehung erforderlich, was dann zu einer Aufsaugung dieser Vororte führte. Auf diese Weise haben zahlreiche Städte eine äufserst umfangreiche Gebietserweiterung erfahren (Leipzig nahm z. B. 1889/91: 16 Landgemeinden mit 180 000 E. in sich auf). — Fafst man die dtsch. Grofsstädte mit den zu ihnen gehörenden, mit ihnen in engen wirtsch. Beziehungen stehenden Vororten in einem Umkreis von 10 km vom Stadtmittelpunkt aus zusammen, so entfallen nach der Volkszählung v. 1900 auf:

	1000 Einwohner		
	insgesamt	davon auf die Umgebung	
		absolut	%
Grofs-Berlin	2534	645	25,5
„ Hamburg	988	285	28,5
„ Essen	758	639	84,3
„ Dresden	634	238	37,6
„ Leipzig	566	110	19,5
„ München	526	26	5,0
„ Barmen-Elberfeld	519	220	42,4
„ Köln	481	109	22,7
„ Breslau	475	52	11,0
„ Frankfurt a. M.	437	148	33,8
„ Hannover	339	104	30,5
„ Dortmund	338	195	57,5
„ Nürnberg	337	76	22,5
„ Düsseldorf	311	97	31,3
„ Chemnitz	305	98	32,1
„ Stuttgart	300	124	41,2

Mit Einschlufs der Umgebung erhöht sich die Einwohnerzahl der dtsch. Grofsstädte fast um die Hälfte. Während auf der städt. Gemarkungsfläche in der Zeit v. 1871/1900 die Bewohnerzahl um 114,6% wuchs, betrug die Gesamtzunahme innerhalb der 10 km-Zone 141,5%.

Aber nicht nur die Entstehung, sondern auch das fortwährende Wachstum der Grofsstadt wird nur durch Zug in die Stadt ermöglicht. 1900 befanden sich unter der Bevölkerung der dtsch. Grofsstädte nur 43% Ortsgebürtige. Der Zuzug setzte sich für 1900 zu 55,6% aus der Umgebung, zu 44,4% aus entfernteren Gebieten zusammen; in einzelnen Orten machte der letzte Teil des Zuzugs weit über den Durchschnitt aus (Altona 63,4%, Essen 64%, Berlin 68,9%, Frankfurt a. M. 71,6%). Aus eignem Nachwuchs könnten die dtsch. Grofsstädte sich nicht einmal auf dem errungenen Bevölkerungsstand erhalten, da bei deren gröfster Zahl die Geburtenziffer geringer als der Reichsdurchschnitt ist, obgleich die Heiratsziffer, weil gerade die arbeitsfähigen Klassen vom 20. bis 40. Lebensjahr einen verhältnismäfsig breiten Raum einnehmen, den Reichsdurchschnitt übertrifft. — Eine bes. den Grofs- u. Millionenstädten eigne Erscheinung ist der Stillstand, ja sogar die Abnahme der Bevölkerung im Stadtzentrum. So zählte z. B. die Londoner City 1801: 128 000 E., 1901: nur 27 000 E., die inneren Bezirke v. Berlin 1880: 134 000 E., 1900: 101 000 E., die Wiener innere Stadt 1880: 69 000 E., 1900: 58 000 E. Doch gilt diese Feststellung nur für die Schlafbevölkerung, weil die Wohnhäuser immer mehr an die Peripherie der Stadt u. in die Vororte verlegt werden. Die Tagesbevölkerung ist auch hier mit der Zunahme der gerade im Stadtzentrum ihren Sitz habenden Arbeitsstätten (Geschäfte, Bureaus etc.) im ständigen Wachsen begriffen.

In der neuesten Zeit sind Bestrebungen zu Tage getreten, welche einem ungesunden Wachstum der Städte entgegenarbeiten wollen. Bes. zur Geltung kommen diese in der Abwanderung einzelner Industriezweige auf das Land (Schaffung einer L a n d i n d u s t r i e), weil infolge der stets wachsenden Unkosten (Bodenwerte, Löhne, Steuern etc.), der Schwierigkeiten der Güterbeförderung (langes Warten bei der Bahnverladung infolge der Güteranstauung) etc. die Produktionsbedingungen immer mehr erschwert werden. Eine Dezentralisation des Verkehrs empfiehlt sich auch, wenn dieser einen solchen Umfang angenommen hat, dafs zu äufserst kostspieligen Neuanlagen gegriffen werden mufs, wie es z. B. bei der Anlage von Untergrundbahnen, der Freilegung von Stadtteilen etc. der Fall sein kann.

B. Arbeitsgebiete der Stadtverwaltung.

Der gewaltige Aufschwung, den die Städte in den letzten Jahrzehnten genommen, hat den städt. Organen Arbeitsgebiete der verschiedensten Art zugewiesen, die bes. bei den Grofsstädten nach Umfang u. Vielseitigkeit die Verwaltungsthätigkeit kleinerer Staaten weit übertreffen. — Die städt. B a u p o l i t i k tritt bes. in der Aus- u. Umgestaltung des äufsern Städtebilds hervor. Die Anlage neuer Stadtteile u. Strafsennetze aufserhalb des bisherigen Bebauungsgebiets (S t ä d t e e r w e i t e r u n g) erfolgt nach bestimmten, vorwiegend von verkehrstechn. u. hygienischen, aber auch künstlerischen Gesichtspunkten geleiteten Bebauungsplänen; auch für die Errichtung der einzelnen Gebäude gelten baupolizeiliche Vorschriften. Als soziale Vorkehrungen finden sich häufig die Beschränkung der privaten Bodenspekulation u. die Bestimmung des Grads der Ausnutzung, den der Boden für Wohnzwecke erfahren darf. Die Bekämpfung der Grundstückspekulation u. ihrer schweren Schäden erfolgt durch den Erwerb von geeigneten Liegenschaften für städt. Rechnung (weitsichtige Bodenankaufspolitik), durch Einführung der Grundsteuer (s. d.) nach dem gemeinen Wert, der Wertzuwachssteuer (s. d.) etc. In einzelnen deutschen Bundesstaaten (Hamburg. Ges. v. 30. Dez. 1892, hess. Ges. v. 15. Juli 1895, bad. Ges. v. 6. Juli 1896, sächs. Ges. v. 1. Juli 1900; das preufs. Ges. v. 28. Juli 1902, lex Adickes, beschränkt sich nur auf Frankfurt a. M., kann aber auf andere Gemeinden auf deren Wunsch durch kgl. Verordnung ausgedehnt werden) können auch durch ein gesetzlich geordnetes System die Grundstücke eines Stadterweiterungsgebiets gegen den Willen einzelner Eigentümer in eine Masse zusammengeworfen u. aus dieser nach Ausscheidung der Strafsen u. öff. Plätze bebauungsfähige Grundstücke gebildet u. den Eigentümern der früheren Grundstücke nach Mafsgabe des Werts derselben zugeteilt werden (U m- od. Z u s a m m e n l e g e v e r f a h r e n, Z o n e n e n t e i g n u n g). — Die i n n e r e U m g e s t a l t u n g tritt vor allem in der Erweiterung der alten Strafsen u. der Schaffung freier Plätze hervor. An Stelle der alten Wälle u. Gräben tritt eine Ringstrafse od. ein Promenadengürtel, in neuester Zeit auch infolge der veränderten Kriegs- u. Belagerungstechnik bei Orten milit. Charakters (Festungen). Dazu kommen vielfach unter äufserst hohen finanziellen Aufwendungen ermöglichte S t r a f s e n d u r c h b r ü c h e sowie F r e i l e g u n g e n monumentaler Bauwerke. Die Zweckmäfsigkeit solcher Mafsnahmen ist nur für den einzelnen Fall zu beurteilen. Einen gewaltigen Aufschwung hat auch der T i e f b a u (Wasserversorgung, Kanalisation, Strafsenreinigung etc.) genommen; durch ihn ist nicht zum wenigsten die Sanierung der Städte u. der Rückgang der Sterblichkeit ermöglicht worden. Architektonische u. künstlerische Aufgaben hat die Stadt beim Bau der städt. Verwaltungsgebäude, der Theater, Museen, Schulen, Markthallen, Krankenhäuser, Schlacht-

häuser etc. zu lösen. Die Gartenkunst findet ihre Pflege auf den Promenaden, freien Plätzen, Gärten, Friedhöfen etc. — Besonders tritt die Thätigkeit der modernen Stadtverwaltung auch hervor in der Verstadtlichung (Kommunalisierung) bestimmter an sich privatwirtsch. Unternehmungen, deren Übergang in den gemeinwirtsch. Betrieb sich aber im Interesse des Gemeindewohls überhaupt wie auch nam. aus finanziellen Gründen (niedrigere Steuern) empfiehlt. Vor allem gilt das für die Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke sowie die Strafsenbahnen. Allerdings befinden sich in versch. Städten einzelne dieser (bes. älterer) Einrichtungen noch in privaten Händen, im allg. ist jedoch die Tendenz zur Kommunalisierung überall vorhanden. Andere städt. Unternehmungen sind Sparkassen, Leihhäuser, Abdeckerei, Beerdigungswesen etc., die allerdings (mit Ausnahme der Sparkassen) wenig od. keine finanziellen Überschüsse abwerfen, im Interesse der sie in Anspruch nehmenden Personen aber auch nicht abwerfen sollen. — Das Bildungswesen (Schule u. Unterricht) ist im allg. Sache des Staats, den Kommunen fällt hier vorwiegend die Deckung der Kosten zu. Die moderne Stadt bemüht sich aber, über das vom Staat geforderte Mindestmafs hinauszugehen, sie gewährt reichliche Hilfsmittel zum Unterricht u. ausreichende Lehrkräfte, sorgt für sportliche Bethätigung (Turnhallen, Schulbäder) u. trifft vor allem zahlreiche hygien. u. soziale Mafsnahmen (Schulärzte, Ferienkolonien, Krippen, Spielschulen etc.). Die Stadt erstrebt weiter auch eine Vertiefung der Bildung über das schulpflichtige Alter hinaus in Fortbildungsschulen, Lesehallen, Bibliotheken, Vortragszyklen, durch Theater, Musik, Museen etc. Auch die Fachausbildung des gewerblichen u. kaufmänn. Mittelstands in den Gewerbe-, Handels- etc. Schulen ist meist städt. Angelegenheit. Die Hälfte u. mehr von den städt. Einnahmen wird vielfach für Bildungszwecke aufgebraucht. — Zur sozialen Bethätigung findet die Stadt in allen ihren vielseitigen Arbeitsgebieten Gelegenheit. Als besondere Aufgaben fallen ihr hier noch zu die Fürsorge für die Arbeiter, bes. für die im städt. Dienst stehenden, die Arbeitsvermittlung, die Fürsorge für die Arbeitslosen (Notstandsarbeiten), die Ergänzung der Arbeiterversicherung, die Schaffung u. Unterhaltung von Armenhäusern, Krankenhäusern, Genesungsheimen etc. Der gewerbliche Mittelstand wird gefördert durch Vermeidung eines ungesunden Submissionswesens, Unterstützung des Genossenschaftswesens etc., die schwächeren Volksschichten überhaupt durch Schaffung billiger u. gesunder Wohnungen (städt. Arbeiterhäuser etc.), durch Fürsorge für die Ernährung (Märkte, Untersuchung von Nahrungsmitteln, Milch-, Fleisch- u. Wasserversorgung) etc.

C. Das geltende Städterecht.

Die rechtlichen Grundlagen, nach denen die Angelegenheiten der deutschen Städte geordnet werden, sind in den Gebieten, in welchen zwischen Stadt u. Landgemeinde in verwaltungsrechtlicher Hinsicht Unterschiede bestehen, die Städteordnungen, dort, wo für Stadt u. Land eine einheitliche verwaltungsrechtliche Grundlage vorhanden ist, die Gemeindegesetze bzw. -ordnungen. Zum gröfsern Teil stammen diese Gesetze aus der Mitte des 19. Jahrh., alle aber haben zum Vorbild die preufs. (Steinsche) Städteordnung v. 19. Nov. 1808 genommen. Als Reaktion gegen die staatliche Fesselung der Städte im 17. u. 18. Jahrh. entstanden, berief diese, um das Interesse an den öff. Angelegenheiten zu erwecken, die Bürger in ausgedehntem Mafs zur persönl. Thätigkeit in den Dienst der Gemeinde. Zum erstenmal werden hier die Grundlagen der modernen Selbstverwaltung entwickelt. Die der Bürgervertretung (Stadtverordnetenversammlung) gegen die Stadtbehörde (Stadtrat) eingeräumte ganz gewaltige Machtfülle wurde dann etwas abgeschwächt in der revidierten Städteordnung v. 17. März 1831, deren Geltungsbereich sich vorwiegend auf die neuen u. wiedergewonnenen preufs. Landesteile erstreckte. Eine Folge der 1848er polit. Bewegung war die Städteordnung für die 6 (seit Teilung der Prov. Preufsen [1877]: 7) östl. Provinzen der preufs. Monarchie (aufser Neuvorpommern u. Rügen) v. 30. Mai 1853, die sich wieder der Steinschen Städteordnung näherte. Unter Berücksichtigung der hist. u. rechtl. Eigentümlichkeiten der einzelnen Landesteile wurden auf ihr die anderen preufs. u. z. T. auch die aufserpreufs. Städteordnungen aufgebaut. Das Ges. v. 31. Mai 1853 für Neuvorpommern u. Rügen berücksichtigt vielfach die aus der Zeit des alten deutschen Reichs u. der Schwedenzeit bestehenden Verhältnisse (Stadtrezesse). Es folgten die Städteordn. für die Rheinprovinz v. 15. Mai 1856, das Gemeindeverf.-Ges. für Frankfurt a. M. v. 25. März 1867, die Städte- u. Fleckenordn. für Schleswig-Holstein v. 14. Apr. 1869, die Städteordn. für Hessen-Nassau (aufser Frankfurt a. M.) v. 4. Aug. 1897. Für Hannover gilt die revidierte Städteordn. v. 24. Juni 1858. — In Bayern wurde die Städteverfassung zuerst durch das organische Edikt v. 1808, dann durch die Verordn. v. 17. Mai 1818 (abgeändert durch das Gemeindeedikt v. 1834) geregelt; heute gelten die Gemeindeordnungen (für das rechtsrhein. Bayern u. die Pfalz) v. 1869 in der Abänderung v. 1872. In Sachsen besteht die revidierte Städteordn. v. 24. Apr. 1873 (für gröfsere Städte) u. die Städteordn. für mittlere u. kleinere Städte v. 24. Apr. 1873. In Württemberg wurde das Gemeinderecht durch das Verwaltungsedikt für 1822 geregelt; die Verwaltungsnovelle v. 1891 brachte Sonderbestimmungen von geringer Bedeutung, die v. 1906 solche erheblicher Art für Gemeinden v. mehr als 10 000 E. In Baden erfuhr die Städteordn. v. 24. Juni 1874 Abänderungen 1886, 1892, 1894, 1899, 1900, 1902, 1904 u. 1906. In Els.-Lothringen trat an Stelle der franz. Rechtsgrundlage die Städteordn. v. 6. Juni 1895.

Die Reichsverfassung läfst, abgesehen von milit., gerichtlichen, sanitären u. finanziellen Sonderinteressen die Landeshoheit der Bundesstaaten betr. des Städterechts unberührt.

Bei jeder Stadtverfassung sind als Hauptpunkte zu beachten die Zusammensetzung der Bürgerschaft u. der Bürgervertretung (Stadtverordnetenversammlung), die Bildung des Stadtvorstands (Stadtrats) u. das Verhältnis von Stadtrat u. Bürgervertretung zueinander.

Die Teilnahme an den Gemeindewahlen ist überall von einem (Steuer-) Zensus abhängig gemacht; es besteht entw. das Dreiklassensystem mit einem verhältnismäfsig niedrigen Zensus (7 östl. preufs. Provinzen, Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Baden) od. ein gleiches Stimmrecht innerhalb des Zensus, der z. T. aber sehr hoch ist (Hannover, Schlesw.-Holstein, Frankfurt a. M., Bayern, Württ.).

An der Spitze der Stadt steht der Stadtrat (Magistrat, Gemeinderat) u. die Stadtverordnetenversammlung (Bürgerausschufs, Kollegium der Gemeindebevollmächtigten). Die Mitgl. der Stadtverordnetenversammlung (Stadtverordnete, Bürgerräte, Bürgervorsteher, Gemeindebevollmächtigte etc.) werden auf Zeit (meist 6 Jahre) gewählt. Meist mufs die Hälfte Hausbesitzer sein (in Baden nicht). Diese Vorrechtstellung wird heute vielfach bekämpft, weil in zahlreichen Städten die Häuser zu sehr Gegenstand der Geschäftsspekulation geworden sind, die Hausbesitzer kaum den 5. Teil der Wähler u. kaum den 15. der Einwohner ausmachen u. so zu leicht in der Stadtvertretung eine einseitige Interessenpolitik zur Geltung gelangen kann. Um eine Machtstellung einflufsreicher Familien u. deren Interessenwirtschaft zu verhindern, schränken viele Städteordnungen (z. B. Preufsen, Els.-Lothr.) die gleichzeitige Teilnahme mehrerer Familienmitglieder an der Stadtverwaltung od. nur am Stadtrat (z. B. in Baden) erheblich ein. Nach der Städteordn. für Hessen-Nassau können Mitglieder der Bürgervertretung gleichzeitig Sitz u. Stimme im Gemeinderat haben. — Für die Gliederung des Stadtvorstands besteht entw. das Kollegialsystem (deutsche System) od. das Bureausystem (franz. System). In den Gebieten mit Kollegialsystem besteht der Stadtrat aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten als Stellvertreter u. aus unbesoldeten Schöffen (Stadträten, Magistratsräten, Ratsherren, Ratsmännern, Senatoren), zu denen bei Bedürfnis besoldete Mitglieder (Syndikus, Rechtsrat, Kämmerer, Schulrat, Baurat, volkswirtsch. Beirat etc.) treten können. Beim Bureausystem werden die Magistratsgeschäfte von einem Einzelbeamten (dem Bürgermeister) versehen, dem event. als Gehilfen ein od. mehrere Beigeordnete beigegeben sind. Das Kollegialsystem ist das am meisten übliche, das Bureausystem besteht nur in der Rheinprovinz (doch ist auch hier eine kollegiale Stadtbehörde zulässig), in der bayr. Pfalz, in Hessen u. in den 7 östl. preufs. Provinzen bei Städten unter 2500 Einwohnern. Die Mitgl. des Magistrats bzw. Stadt- od. Gemeinderats werden überall gewählt, in den 7 östl. preufs. Provinzen von der Stadtverordnetenversammlung, in Hannover durch ein aus den Magistratsmitgl. u. einer gleichen Anzahl v. Bürgervorstehern bestehendes Wahlkollegium, in Schleswig-Holstein u. Württ. von der gesamten Bürgerschaft, in Bayern vom Gemeindekollegium, in Baden vom Bürgerausschufs, in Hessen-Nassau der Bürgermeister u. sein Stellvertreter von den unbesoldeten Magistratsmitgl. u. den Stadtverordneten, die sonstigen Magistratsmitgl. von den Stadtverordneten allein. Die Wahl der besoldeten Magistratsmitgl. erfolgt meist auf 12 Jahre od. (in Hannover stets) auf Lebenszeit, die der unbesoldeten auf 6 Jahre. In Baden werden den Oberbürgermeister u. die Bürgermeister auf 9 Jahre gewählt. Der Bestätigung bedürfen entw. alle Magistratswahlen od. nur die der besoldeten Mitgl. od. nur die des Bürgermeisters (z. B. des Ortsvorstehers [Stadtschultheifs] in Württ.); in Baden ist überhaupt keine Bestätigung erforderlich. In Frankfurt a. M. wird der Bürgermeister aus den von der Stadt präsentierten Kandidaten vom König ernannt. Die Bezeichnung Oberbürgermeister wird entw. dem ersten Bürgermeister als Titel verliehen (bes. im franz. System) od. ist gesetzlich für den rangältesten Bürgermeister. Der Stadtvorstand ist Organ der kommunalen u. der staatlichen Verwaltung. Während aber in Kommunalsachen für die laufenden Verwaltungsangelegenheiten der Bürgervertretung im allg. nur eine Kontrolle (Akteneinsicht etc.) zusteht, liegt in der sonstigen Kommunalverwaltung (bes. in gesetzlich bestimmten Fällen wie Feststellung des Stadthaushaltsetats, Verfügung über das Gemeindevermögen etc.) die Beschlufsfassung zunächst bei den Stadtverordneten u. fällt dem Magistrat nur die Vorbereitung u. dann die Ausführung der Beschlüsse zu, doch kann der Magistrat solchen Beschlüssen auch seine Zustimmung versagen. Für Verwaltungssachen, die einer ständigen Aufsicht, Kontrolle od. Mitwirkung bedürfen (wie städt. Armenwesen, Sparkassen, wirtsch. Betriebe [Gas-, Wasser- etc. Werke], Bauwesen, Hygiene etc.) bestehen besondere Kommissionen (Deputationen), die sich zum kleinen Teil aus Magistratsmitgl., zum gröfsern aus Mitgl. der Bürgervertretung zusammensetzen. — Als Organ der Staatsverwaltung (Finanz-, Polizei-, Militärfragen) ist der Stadtrat von den Stadtverordneten unabhängig. Die Ortspolizei wird, wenn sie in den Händen städt. Organe liegt (z. B. im allg. in Preufsen), von einem Einzelbeamten (meist dem Bürgermeister) ausgeübt. Die Stadtverordnetenversammlungen sind öffentlich, die des Stadtrats fast überall geheim (nicht z. B. in Bayern u. Württ.). Beim Bureausystem u. im allg. auch in Hannover führt der Bürgermeister den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung, sonst der Stadtverordnetenvorsteher (Worthalter, Obmann etc.).

Vgl. ‚Die Grofsstadt‘ (Vorträge u. Aufsätze, hrsg. von der Gehestiftung, 1903); Wuttke, Die dtsch. Städte (nach den Ergebnissen der Dresdener Städteausstellung v. 1903, I Text, II Abb., 1904); Allendorf, Zug in die Stadt (1901). — Stübben, Städtebau ([2]1907); ders., Bau der Städte in Gesch. u. Gegenwart (1895); Baumeister, Classen u. Stübben, Umlegung städt. Grundstücke (1897). — Lindemann, Die dtsch. Städteverwaltg ([2]1906); Damaschke, Aufgaben der Gemeindepolitik ([5]1904); Thissen u. Trimborn, Soziale Thätigkeit der Gemeinden ([3]1906). — Preufs, Entwicklung des dtsch. S.s (I, 1906); ‚Verf. u. Verw. der Städte‘ (Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd 117/123, behandeln Deutschl., Östr., Schweiz, Frankr., Engl., Ver. St., 1905 ff.). — Statist. Jahrb. dtsch. Städte, hrsg. von Neefe (seit 1890); Östr. Städtebuch (seit 1887). — Zeitschr.: ‚Städte-Ztg‘, hrsg. von Dominik (Berlin, seit 1903); ‚Die Deutsche Stadt‘, hrsg. von Preibisch (Haynau, seit 1904); ‚Städtebau‘, hrsg. von Goecke (Berlin, seit 1904); ‚Archiv für Städtekunde‘, hrsg. von Kettler (Hannover, seit 1906).

Paris (ihre Verbannung beschr. in Dix années d'exil, 1818, dtsch 1822). Ihre polit. Anschauungen sind niedergelegt in den Schr. Considérations sur les principaux évén. de la révolut. franç. (1818) u. Des circonstances actuelles qui peuvent terminer la révolut. et des principes qui doivent fonder la république en France (verf. 1799, hrsg. erst 1906). — Ges. W., hrsg. von ihrem Sohn Aug. Louis, Baron de S. (1790/1827; dessen Œuvres div., 3 Bde, Par. 1829, hrsg. von seiner Schwester, der Herzogin v. Broglie), 17 Bde, Par. 1820 f. Ausw. von H. Quatzin (1907). Vgl. Baudrillart (ebd. 1850); Stevens (2 Bde, Lond. 1881); Duffy (ebd. 1888); Blennerhassett (3 Bde, 1887/89); Dejob, Mme de S. et l'Italie (Par. 1890); Sorel (Par. 1890); Ritter (Genf 1899); Friedwagner (1901); Rocheblave (Par. 1902); Gautier, Mme de S. et Napoléon (ebd. 1903).

Stäfa, schweiz. Gem. (45 Orte), Kant. Zürich, nördl. am Zürcher See, 431 m ü. M.; (1900) 4228 E. (318 Kath., zu Männedorf); (2 Bahnhöfe: S. u. Ürikon), elektr. Straßenbahn nach Meilen u. Wetzikon, 2 Dampferstationen; Sekundarschule; Greisenasyl; Wein-, Obstbau, Fabr. v. Seide, Treibriemen, Lederschläuchen, Leder, Maschinen.

Stafette, Estafette, die (frz.), reitender Eilbote, bes. im Postverkehr. 'Estafettenbeförderung' seit 1892 bei der Reichspostverwaltung aufgehoben.

Staffa (ßtäfa), schott. Insel, Graffsch. Argyll, eine der inneren Hebriden, 13 km westl. v. Mull; eine höhlenreiche, grasbewachsene, 44 m h. Basalttafel, fällt an der Südseite in einer fast senkrechten, aus Basaltsäulen (bis 24 m h.) gebildeten Mauer, der ein ebensolcher Felsendamm vorliegt, zum Meer ab. Hier die berühmte Fingalshöhle (Abb. s. Höhlen), ein von 2 Säulenmauern getragenes, 70 m l., bis 13 m br., 20 m h. Gewölbe mit zahlr. Stalaktiten, vom Meer ausgefüllt (bis 5 m t.). 1772 von Banks bekannt gemacht.

Staffage, die (frz., ßtäfasch), auf Architektur- u. Landschaftsbildern das Figürliche, auf Figurenbildern das landschaftliche od. architekt. Beiwerk. Man unterscheidet idyllische, heroische u. hist. S. Die Landschaftsmaler (z. B. Ruisdael) ließen sich häufig die S. von anderen in ihr Bild hineinmalen.

Staffel, in der Marine eine takt. Geschwaderformation, im Heerw. sind S.n mit Abständen auf der gleichen Marschlinie einander folgende Abteilungen v. Truppen od. Kolonnen u. Trains; bei der Art. Gruppen v. Fahrzeugen mit Munitions- u. Materialersatz.

Staffelbrüche s. Verwerfung.

Staffeldt, Adolf Wilh. Schack v., dän. Dichter, * 28. März 1769 zu Gartz (Rügen), † 26. Dez. 1826 zu Schleswig; der extremste Vertreter der dtsch. Romantik in Dänemark, formell oft unfrei u. unbeholfen. Verf.: Digte (1803), Nye Digte (1808), Samlede Digte (2 Bde, 1843), Udvalgte Digte (1855, 1882 mit Einl. von G. Brandes), Levned (4 Bde, 1843/47, hrsg. von Liebenberg). Vgl. Molbech (1851); sämtl. Kopenhagen.

Staffelei, die, 3füß. Gestell für Maler, ermöglicht Verschiebung der Malfläche nach Schräge u. Höhe.

Staffelgebet, Teil der Vormesse, s. Beil. Messe.

Staffelit, der, Gestein, durch Kalkspat verunreinigter Phosphorit.

Staffelschnitt, Stufenschnitt, treppenförmige Schildteilung in der Heraldik.

Staffelschwanz, Malurus *Vieill.*, Gattg der Timeliidae. Zierlich; Schwanz lang, stufig, mit 10 sehr hinfälligen, unsymmetr. Federn; Gefieder teilw. hart, glänzend, wie lackiert. 15 Arten, Australien. M. cyaneus *Vieill.*; 12 cm l.; blau, schwarz gezeichnet.

Staffelsee, oberbayr. See, am Nordrand der Bayr. Kalkalpen, bei Murnau, 649 m ü. M.; 35 m t., 7,65 km²; 6 Inseln, die größte (Wörth) mit Villa; Abfluß durch die Ach zum Ammersee.

Staffelstein, oberfränk. Stadt, am Fuß des Staffelbergs (539 m h. Höhenrücken im Fränk. Jura mit St Adelgundiskap., Einsiedelei u. Sammlung v. Versteinerungen u. Gräberfunden), 272 m ü. M.; (1905) 1779 E. (1668 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; Rathaus (1687) mit Gedenktafel des hier geb. Adam Riese, guterhaltene Stadtmauern; städt. Zeichen-, landwirtsch. Fortbildungsschule; Franziskanerinnen, Töchter vom hl. Erlöser; Obst- u. Spargelbau. Vgl. Karl, Chronik (1905). In der Nähe Schloß Banz (ehem. Benediktinerkl.) u. Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen (s. d.) mit Franziskanerkloster.

Staffeltarif s. Eisenbahntarife.

Staffieren (v. niederl. stoffeeren), mit dem nötigen Zubehör versehen, ausschmücken, herausputzen.

Stäffis am See = Estavayer-le-Lac.

Stafford, S.shire (ßtäfförd, -schör, -schir), mittelengl. Grafsch., das Einzugsgebiet des obern Trent (der SW. zum Severn); 3036 km² (1/5 Acker-, 3/5 Wiesen- u. Weideland); im N. bergig mit weiten Moor- u. Heidestrecken, südl. vom fruchtbaren Trentthal hüglig; reich an Kohlen (1901: 13 Mill. t), Eisenerzen (826000 t), Thonerde, Kalk- u. Bausteinen rc. (1901) 1234506 E.; starke Eisen- (im S.) u. Thonwarenind. (in den Potteries, s. d.), Seidenspinnerei u. -färberei, Brauerei, Fabr. v. Aluminium rc. — Die gleichn. Hauptst. (Parlamentsborough), am Grand Trunk-Kanal; 20895 E.; ; kreuzförm. Marienkirche (spätnorm. Schiff u. 8eckiger Turm, 1189, wiederholt ern.), 2 kath. Kirchen; viele altertüml. Gebäude (High House, 1555, rc.), got. Borough Hall (1876 bis 1877) mit Wraggemuseum u. Bibl., Lateinschule, techn. Institut, Will. Salt-Bibl., Theater; Grafschaftskrankenhaus, Irrenanstalt, Gefängnis; Josephsschw. v. Cluny (Noviziat); Lederind., Eisenwerke, Maschinenbau, Salzgewinnung. — 2,4 km nordöstl. S. Castle des Lord S. mit altem norm. Turm.

Stag, das, der (plattdtsch), starkes Tau, das einem Mast od. einer Stenge Halt u. Stütze nach vorn gibt. — **S.laterne,** eine Positionslaterne, die jedes zu Anker liegende Schiff führen muß.

Stage (engl., ßtedsch), s.-coach (-kötsch), die, 'Postkutsche'.

Stageira (früher Stageiros), Stadt an der Ostküste der Halbinsel Chalkidike, Kol. von Andros, Geburtsort des Aristoteles (daher der Stagirit gen.), dem zulieb Philipp II. v. Makedonien die von ihm 348 eingenommene u. teilw. zerstörte Stadt wieder aufbaute; jetzt Stavro(s).

Stägemann, 1) Friedr. Aug. v., preuß. Staatsm. u. Dichter, * 7. Nov. 1763 zu Vierraden in der Ukermark, † 17. Dez. 1840 zu Berlin; seit 1785 im ostpreuß. Justiz- u. Verwaltungsdienst, 1806 Leiter der Staatsbank, seit 1807 zugleich in der Immediatkommission für freiheitl. Reformen, seit 1815 im Ministerium, 1817 Mitgl. des Staatsrats; einflußreich bes. als Mitarbeiter Hardenbergs. Poet. Hauptw.: die patriot. 'Kriegsgesänge' (1813, ²1816 mit Fortsetzg) u. die 'Erinnerungen an (seine Frau) Elisabeth' (1835). Vgl. F. Rühl, Briefe u. Aktenstücke zur Gesch. Preußens unter Friedr. Wilhelm III. (3 Bde, 1899/1902, Ergänzungsbd 1904); Briefe an K. E. Olsner, hrsg. von Rühl (1901).

2) Max, Baritonist, * 10. Mai 1843 zu Freienwalde, † 29. Jan. 1905 zu Leipzig als Dir. (seit 1882) der verein. Stadttheater; 1863 Bühnensänger in Hannover, 1876 Dir. des Königsberger Stadttheaters, 1879 Konzertsänger u. Gesanglehrer in Berlin.

Stagi, ehem. Name v. Kalampaka.

Stagione, die (ital., ßtadschone), ‚Jahreszeit, Saison'; bes. Spielzeit der Operngesellschaften.

Stagira (lat.) = Stageira.

Stagnation, die (lat., Ztw.: stagnieren), Stillstand, Stockung.

Stagnelius, Erik Joh., schwed. Dichter, * 14. Okt. 1793 zu Gärdslösa (Öland) als Sohn des Bisch. Magnus S. (1746/1829), † 3. Apr. 1823 zu Stockholm; der extremste Romantiker Schwedens, Virtuos der Form u. myst.-gnost. Träumer. Schr. den Gedichtzyklus Liljor i Saron (1821); das Drama Bacchanterna (1822); das Passionsschauspiel Martyrerna. Samlade Skrifter, hrsg. von Hammarsköld, 3 Bde, Stockh. 1824/26, u. Eichhorn, 1868.

Stagno (ßtänjo), slaw. Ston, dalmat. Stadt, Bez.-H. Ragusa, auf dem 2 km br. Isthmus der Halbinsel Sabbioncello (Durchstich geplant; vgl. Erzhzg Ludw. Salvator, 1906); (1900) 503, als Gem. 6394 meist serbokroat. kath. E.; Dampferstation; Bez.G.; alte Befestigungsreste; Sardellen- u. Austernfischerei, Salzgewinnung. Anf. 10. Jahrh. bisch. Residenz; vom hl. Sabbas hier griech.-orient. Bistum gegründet.

Stähelin, Rud., prot. Kirchenhist., * 22. Sept. 1841 zu Basel, † 13. März 1900 ebd.; 1874 ao., 1876 o. Prof. Hauptw.: ‚Zwingli' (2 Bde, 1895/97). Vgl. Stockmeyer (1901).

Stahl (grch. *chălybs*, vgl. Chalyber), schmiedbares Eisen von großer Härte u. Festigkeit, die durch einen Gehalt von 1 bis 2 % Kohlenstoff od. metall. Beimengungen, wie Mangan, Nickel, Wolfram, Chrom (Mangan-, Nickel-, Wolfram-, Chromstahl), erzielt werden; vgl. Eisen, auch Feuerzeug. — **S.brillanten,** S.diamanten, nach Diamantenart geschliffene u. polierte S.stückchen. — **S.federn,** Schreibfedern aus Stahlblech. — **S.gießerei** s. Taf. Gießerei, 8. Sp. — **S.guß,** S.formguß, s. Taf. Eisen, bes. III. — **S.knüppel** s. Roh-S. — **S.wolle,** S.späne, fabrikmäßig hergestellte lange S.fäden, vorzügliches Schleifmittel für Holz, Farben- u. Lackanstriche.

Stahl, 1) Ernst, Botaniker, * 21. Juni 1848 zu Schiltigheim; bereiste Algerien, Ceylon, Java u. Mexiko, seit 1881 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Jena; verdient um Biologie u. Entwicklungsgeschichte. Schr.: ‚Entwickl. der Flechten' (2 H., 1877); ‚Kompaßpfl.' (1881, [2]1883); ‚Pflanzen u. Schnecken' (1888); ‚Regenfall u. Blattgestalt' (1893); ‚Mykorrhizenbildg' (1900) ꝛc.

2) Friedr., Maler u. Keramiker, * 27. Dez. 1863 zu München; Schüler der dort. Akad. (Löfftz u. W. v. Diez). Impressionistischer Schilderer mod. Lebens. Hauptw.: ‚Blumenkorso in Paris', ‚Schluß der Saison', auch Bildnisse; Wandgemälde im Postgebäude zu Memel; Lüsterfayencen, Zier- u. Riesengefäße in der Art der sog. Alhambravasen.

3) Friedr. Jul., Staatsrechtslehrer u. Politiker, * 16. Jan. 1802 zu München, † 10. Aug. 1861 zu Bad Brückenau; von jüd. Abkunft, 1819 Prot.; 1832 o. Prof. in Würzburg, 1835 in Erlangen, 1840 in Berlin; 1849 Mitgl. der 1. Kammer u. Führer der konservat. Partei; Mitgl. des Oberkirchenrats bis zur Regentschaft des Prinzen Wilhelm (1858). Als Rechtsphilosoph bekämpft S. die naturrechtl. Anschauungen wie die Rechtsspekulationen Schellings u. Hegels u. führt Staat u. Recht auf göttl., durch die Offenbarung gewährleisteten Ursprung zurück. Gegner einer Majoritätsherrschaft u. Freund einer ständischen Gliederung des Volks; Anhänger des strengen Luthertums u. Gegner der Union. Als Parteiführer u. durch sein persönl. Ansehen beim König von großem Einfluß auf die reaktionäre Gesetzgebung der 1850er Jahre. Hauptw.: ‚Philos. des Rechts nach gesch. Ansicht' (2 Bde, 1830/37, [5]1878); ‚Der christl. Staat u. sein Verhältnis zum Deismus u. Judentum' (1847, [2]1858); ‚Was ist die Revolution?' ([1—3]1852); ‚Luth. Kirche u. Union' (1859, [2]1860); ‚17 parlament. Reden' (1862); ‚Gegenw. Parteien in Staat u. Kirche' (1863, [2]1868) ꝛc. Vgl. ‚Pernice, Savigny, S.' (1862).

4) Georg Ant., Bisch. v. Würzburg, * 29. März 1805 zu Stadtprozelten a. M., † 13. Juli 1870 zu Rom; 1830 Priester, 1834 ao., 1838 o. Prof. der Dogm. in Würzburg, 1838 auch Subregens, 1839 Regens des Klerikalsem. u. Domkapitular, 1840 Bischof. Auf Hebung des relig. Lebens durch Priesterexerzitien u. Volksmissionen bedacht; begr. das Knabensem. in Würzburg; führte die theol. Fak. zu hoher Blüte. Vgl. Ignaz S. (1873).

5) Georg Ernst, Arzt u. Chemiker, * 21. Okt. 1660 zu Ansbach, † 14. Mai 1734 zu Berlin; 1687 Leibarzt des Hzgs v. Weimar, 1693 Prof. der Med. u. Chem. in Jena u. Halle, 1716 Leibarzt Friedrich Wilhelms I. Stellte in seiner Zymotechnica fundam. (Halle 1697; n. A. mit dtsch. Übers. Stett. 1748) gemeinsam mit Becker die Phlogistontheorie auf u. gab damit die erste Erklärung der Oxydation u. Reduktion. Durch Betonung des Seelenhaften bei allen menschl. Lebensvorgängen in seiner Theoria med. vera (Halle 1707; n. A., 3 Bde, 1831/33; dtsch 1802 u. 1831 f.) Begr. des med. Animismus. Frz. Ges.-Ausg. von Blondel, 8 Bde, Par. 1858 ff. Vgl. Beil. Medizin, Sp. III.

6) Joh. Matthias, Philolog, * 10. Nov. 1833 zu Baasem (Rheinprov.); seit 1856 Gymn.-Lehrer in Münstereifel, Düren u. Köln, 1874 o. Prof. an der Akad. (bzw. Univ.) in Münster. Hauptw.: Ausg. des Thukydides (Text, 2 Bde, 1873 f., Neubearb. des Komm. von Poppo, 4 Bde, 1873/89); verf. zahlr. Univ.-Programme.

Stahlberg bei Müsen, s. d.

Stahlblau = Berlinerblau.

Stahleck, Burgruine bei Bacharach, s. d.

Stahlerz, reichste (bis 70 %) Zinnobererze von Idria, von stahlähnlicher Farbe.

Stahlheim, lothr. Dorf, bei Rombach, s. d.

Stahlhof (v. stahlen, ‚Tücher mit dem Bleistempel versehen', heute noch mundartlich ‚Stahl' = Stoffprobe), Niederlassung der Hansa in London mit Geschäftsgebäuden, Warenspeichern, Wohnräumen ꝛc.; teils im 13. Jahrh. teils 1474 erworben; 1852 von den 3 Hansestädten verkauft (heute Bahnhof Cannon-Street). Vgl. Lappenberg (1851).

Stahlkammer, gepanzerter, feuer- u. diebessicherer Raum in einem Bankgebäude zur Aufbewahrung von Geld u. Wertpapieren. Vgl. Safe.

Stahlkobalt, das, eisenreicher Kobaltglanz.

Stahlkugeln s. Weinstein.

Stahlpillen = Blaudsche Pillen.

Stahlpräparate (Mehrz.) = Eisenpräparate.

Stahlspiel, Stahlstabgeläute, Vorrichtung von abgestimmten Glocken, Stäbchen od. Stäben, mech. od. techn. gespielt, bes. Carillon u. Lyra (s. d. Art.); größere S.e zur Nachahmung v. Geläute in der Theater- u. Konzertmusik.

Stahlstein, Eisenspat wegen seiner Eignung zur Stahlgewinnung.

Stahlstich (Siderographie), die graph. Vervielfältigungsart, die sich statt der Kupfer- einer Stahlplatte wegen der unbegrenzten Dauerhaftigkeit bediente. Von Charles Keath (1784/1848) zuerst 1820 angewendet, von Karl Frommel (1789/1863) 1824 nach engl. Muster mit der Gründung seines Ateliers in Deutschland eingeführt, dem die Paynesche Anstalt, das Institut des Lloyd in Triest ꝛc. folgten. Auch tüchtige Kräfte wie Fr. Wagner, H. Finke, W. Teichel, Adr. Schleich, Rud. Rahn, Ed. Schuler, J. Poppel, F. Stöber waren vorübergehend im S. thätig. Bes. durch den Almanachbedarf, die Schönheitsgalerien u. ‚Malerischen Ansichten‘ gefördert, durch das Verstählen von Kupferplatten fast völlig verdrängt. Vgl. Kupferstechkunst.

Stahltropfen = apfelsaure Eisentinktur; auch = Bestuschewsche Nerventinktur.

Stahltrust, der (-trößt), in den Ver. Staaten v. Amerika, s. Eisen, Bd II, Sp. 1708.

Stahlwässer, Stahlquellen = Eisenwässer, s. Mineralwässer.

Stahr, Adolf, Schriftst., ✶ 22. Okt. 1805 zu Prenzlau, † 3. Okt. 1876 zu Wiesbaden; 1826 Lehrer am Pädagogium in Halle, 1828/52 Gymn.-Prof. in Oldenburg, 1854 von seiner ersten Frau geschieden u. mit Fanny Lewald (s. d.) vermählt. Vielseitiger litt. Vorkämpfer liberaler Aufklärung u. gewandter Popularisator. Hauptw.: ‚Lessing‘ (2 Bde, 1859, [9]1887); ‚Goethes Frauengestalten‘ (2 Bde, 1865/68, [8]1891). Begonnen hatte S. mit Aristotelesforschungen, einflußreichen Theaterkritiken (Ges. ‚Kl. Schr. zur Krit. der Litt. u. Kunst‘, 2 Bde, 1845) u. dem vielbefehdeten Werk ‚Torso: Kunst, Künstler u. Kunstwerk der Alten‘ (2 Bde, 1854 f., [2]1878), denen sich nam. zeitgeschichtl. wertvolle Tagebücher: ‚Weimar u. Jena‘ (2 Bde, 1852, [3]1892), ‚Aus der Jugendzeit‘ (2 Bde, 1870/77) u. Reisebeschr. (‚Ein Jahr in Italien‘, 3 Bde, 1847/50, [4]1874; ‚Herbstmonate in Oberitalien‘, 1860, [3]1884; ‚Ein Winter in Rom‘, 1869, [2]1871, mit F. Lewald), Darstellungen aus der röm. Kaiserzeit, krit. Schr. u. Gedichte zugesellten. Briefe aus S.s Nachlaß hrsg. von L. Geiger, 1903. Vgl. A. Glaser, Unsere Zeit, N. F. XII 2 (1876).

Stainer (Steiner), Jak., Geigenbauer, ✶ 14. Juli 1621 zu Absam (Tirol), † 1683 ebd. (Denkmal 1898) in Not u. geistiger Umnachtung; arbeitete nach ital. Modellen, in der Formgebung selbständig (Decke höher gewölbt als der Boden); seine Geigen u. Celli ausgezeichnet durch vortreffl. Holz, mahagonifarbigen Lack u. hellen, flötenartigen Klang; heute außerordentlich hochgeschätzt. Vgl. Oka (1854); S. Ruf (1872 u. 1892); Niederheitmann, Cremona ([3]1896); F. Lentner (1898). — Sein Bruder Markus, erst in Laufen (Östr.), dann um 1650 in Kufstein, ebenfalls sehr tüchtiger Geigenmacher; bes. seine Violen u. Gamben bemerkenswert durch schönes, großes Modell u. rotbraunen Lack.

Stainer (ßtēnör), (seit 1888) Sir John, engl. Organist, ✶ 4. Juni 1840 zu London, † 31. März 1901 auf einer Reise zu Verona; 1872 Organist in London, Prof. der National Training School for Music (1883 zum Royal College erw.), 1889 Musikprof. in Oxford, seit 1888 erblindet; als Kirchen- u. Oratorienkomp. von Mendelssohn beeinflußt; verdient um die Musikforschung als Hrsg. der Sammlung Dufay & his Contemporaries (Lond. 1898). — Von seiner Familie hrsg. das wertvolle Quellenwerk Early Bodleian Music (2 Bde, ebd. 1901 f.).

Staines (ßtēnß), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, l. an der Themse (Brücke nach Egham), 10 km südöstl. v. Windsor; (1901) 6688 E.; ; kath. Kirche; Schw. d. hl. Christina; Brauerei, Linoleumfabr., Senfmühlen.

Staint. (Zool.) = Henry Tibbats Stainton (ßtēntŏn), engl. Naturforscher, 1822/92; Kenner der Microlepidoptera, bes. der Motten.

Stair (ßtär), Viscount u. Grafen, s. Dalrymple.

Stájerlak-Anina (schtā-), ungar. Name der Großgem. Steierdorf-Anina.

Stake, Stakholz, gespaltenes Holz zum Ausschlagen der Wand- u. Balkenfache (vgl. Decke); Schwarte; auch = Buhne.

Staked Plain (ßtēkĕd plēn), engl. Name des Llano [Estacado.

Stakes (engl., Mehrz., ßtēkß), ‚Einsatz‘, s. Reitsport.

Staket, Zaun aus senkr. Latten od. Eisenstäben.

Stal, der (v. Stahl, ‚Stempel‘ [vgl. Stahlhof] od. v. frz. étalon, ‚Muster‘ bzw. v. dtsch. Stall, ‚Stand, Ladentisch‘) = Richtmünze.

Stål (Zool.) = Karl Stål, schwed. Entomolog, [1833/78.

Stalaktit, Stalagmit, der, s. Tropfstein. — S. (Bauk.) s. Islamische Kunst.

Stalbent (Stalbemt), Adrian, vlaem. Maler u. Radierer, ✶ 12. Mai 1580 zu Antwerpen, † 21. Sept. 1662 ebd.; beeinflußt von Jan Brueghel. Malte meist kleine feine Landschaften, häufig auf Kupfer. Hauptw. in den Gal. zu Mainz, Antwerpen, Dresden (Göttermahl), Frankfurt a. M. (Kirmeß), Wien, Florenz, Kopenhagen, Madrid.

Stälin, Christoph Friedr., Geschichtsforscher, ✶ 4. Aug. 1805 zu Calw, † 12. Aug. 1873 zu Stuttgart; seit 1825 an der Staatsbibl. das., 1869 Direktor u. Oberstudienrat. Hauptw.: ‚Wirtemb. Gesch.‘ (5 Bde, 1841/73, bis 1593), durch lückenlose Quellenstudien, Zuverlässigkeit u. Vollständigkeit ausgezeichnet; beteiligt an den ‚O.A.s-Beschreibungen‘, Böhmers Regesten, den ‚Württ. Jahrbüchern‘ ꝛc. — Sein Sohn Paul Friedrich, ✶ 23. Okt. 1840 zu Stuttgart; Archivrat, 1901/05 Dir. des Staatsarch. das. Hauptw.: ‚Gesch. Württ.‘ (I, 1882/87); hrsg.: ‚Wirt. Urkdb.‘ IV/VII (1883/1900).

Stall, Aufenthaltsraum für Tiere. Er soll so beschaffen sein, daß die Tiere außer Schutz gegen Witterung gute Luft, Licht, genügend Platz zum Stehen u. Lagern, ausreichende Wärme haben u. die Arbeiten (Füttern, Pflegen, Benützen) ungehindert u. thunlichst rasch vor sich gehen können. Die Lage soll etwas hoch, wenigstens höher als die Umgebung sein, damit keine Nässe eindringen kann; die Hauptfront wählt man möglichst nach Osten, bei Jungvieh gegen Süden. Die Mauern müssen genügend stark sein, aber nicht zu massiv, damit sie zur Ventilation u. Erzielung einer entsprechenden Temperatur beitragen. Man verwendet poröses Material (Ziegel-, Sandsteine, auch Lehmfachwerk), während die Decke zweckmäßig ein auf T-Trägern ruhendes Ziegelgewölbe ist, das von Dünsten nicht leicht angegriffen wird u. noch weniger diese durchlassen darf. Die Thüren sollen dicht schließen u. hinreichend weit sein, damit die Tiere nicht an die Pfosten, die vorsichtigerweise abgerundet werden, anstoßen. Um den S. schnell entleeren zu können (insbes. bei Feuersgefahr), ist die Anbringung mehrerer Thüren notwendig. Die Lüftung geschieht außer durch die Wände durch Fenster mit oberem Kippflügel, die so hoch angebracht werden, daß die Tiere nicht in das Sonnenlicht sehen können u. nicht von der einströmenden kalten Luft direkt getroffen werden. Vielfach wer-

den auch oben in der Wand kleine Öffnungen angebracht od. in der Decke über Dach geführte Schlote. Die Temperatur soll bei Rindvieh 13 bis 15, bei Kälbern 15 bis 18, bei Pferden 10 bis 12, bei Schafen 12 bis 14, bei Schweinen 10 bis 13° betragen. Für den Anstrich der Wände ist Kalkmilch, der Holzteile Karbolineum am geeignetsten. Der Fußboden muß undurchlässig, widerstandsfähig u. nicht zu glatt sein u. besteht am besten aus Zementbeton, Pflasterung mit Ziegeln, Fliesen od. Klinkern, deren Fugen mit Zement bzw. Schwefel verstrichen werden, in einfachen Verhältnissen aus Feldsteinpflaster; er erhält nach hinten zur Jaucherinne eine schwache Neigung, damit die flüssigen Exkremente abfließen können. Als Fußboden im Schaf-S. genügt unbefestigte Sandschüttung. Tiefställe für Rindvieh, in denen der Mist bis zu $1/_2$ Jahr liegen bleibt u. die eigentlich nur mit Wänden umgebene u. überdachte Düngerstätten sind, müssen bis zur S.decke 5 m h. sein u. senkrecht event. auch wagerecht bewegliche Krippen besitzen. Die innere Einrichtung ist je nach der Tierart verschieden (s. d. Art. Pferde, Rinder, Schafe, Schweine). Vgl. Wanderley, S.-gebäude (1887); A. Schubert, Kl. S.bauten (1900); Engel, Viehstall ([3]1900, von G. Meyer); Dammann, Gesundheitspflege d. landw. Haussäugetiere ([3]1902).

Stalla, schweiz. Dorf = Bivio.

Stallbaum, Gottfr., Philolog, * 25. Sept. 1793 zu Zaasch b. Delitzsch, † 24. Jan. 1861 zu Leipzig; 1818 Lehrer in Halle, 1820 Lehrer, 1835 Rektor der Thomasschule u. 1840 ao. Prof. in Leipzig. Bekannt durch seine Platonausg. (krit. Gesamtausg., 12 Bde, 1821/25; Text bes., 8 Bde; nam. die komment., 10 Bde, 1828/60). Bearb. neu Rudimanns Grammaticae lat. instit. (2 Bde, 1823) u. Westhoffs ‚Terentius' (6 Bde, 1830 f.; mit Donatuskomm.). Vgl. Brause (3 Tle, 1897/99).

Stallgraf, lat. comes stabuli, s. Connétable.

Stallmist s. Dünger.

Stallo, Joh. Bernh., dtsch-amerik. Gelehrter, * 16. März 1823 zu Sierhausen b. Vechta (Oldenb.), † 6. Jan. 1900 zu Florenz; seit 1830 in den Ver. St., 1840 Lehrer am Jesuitenkolleg in Cincinnati, 1844 am St John's College in Neuyork, stud. 1847 die Rechte, 1852/55 Richter, dann Anwalt in Cincinnati, 1885/89 Gesandter in Rom, seitdem Privatmann in Florenz. Hauptw.: Concepts & Theories of Modern Physics (Neuy. 1881 u. ö.; dtsch von Kleinpeter, 1901). ‚Abh., Reden u. Briefe', ebd. 1893.

Stallrot s. Weideseuche, Weiderot.

Stallum, das (spätlat.), ‚Platz'; s. in choro, ‚Platz im Chor', Chorstuhl.

Stallupönen, ostpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Gumbinnen, 11 km v. der russ. Grenze, 80 m ü. M. (Wasserscheide zw. Njemen u. Pregel); (1905) einschl. Garn. (2 Esk. Ulanen) 5273 E. (96 Kath., mon. Militärgottesdienst); [Eisenbahn]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Real-, höhere Mädchenschule; Kreiskrankenhaus; Eisengießerei u. Maschinenfabr., Borstenzurichterei, Getreidemühlen 2c., Elektrizitätswerk. Seit 1722 Stadt.

Stalybridge, Stalybridge (ßtēlēbridsch), engl. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Chester, 12 km östl. v. Manchester; (1901) 27 673 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Gewerbeschule, Distriktskrankenhaus mit Kinderhospital 2c.; Schw. der Unbefl. Empf.; Baumwoll- u. Eisenind. 2c.

Stampolia, türk. Name der Insel Astypaläa.

Stambul, türk. Name v. Konstantinopel, s. d.

Stambulow, Stephan, bulgar. Staatsm., * 1855 zu Trnowo, † 18. Juli 1895 zu Sofia; Wirtssohn, Theologiestud., 1875/78 im Feld gegen die Türken, dann Advokat in Trnowo, Abg. u. 1884 Kammerpräsident. Nach der Abdankung Fürst Alexanders Sept. 1886 Leiter der Regentschaft, nach dem Einzug des unter seinem Einfluß gewählten Fürsten Ferdinand Aug. 1887 Ministerpräsident. Er regierte 7 Jahre mit Kraft u. Rücksichtslosigkeit, organisierte den jungen Staat u. beseitigte die angemaßte Vormundschaft Rußlands. Harte Steuern, die parteiische Verfolgung polit. Gegner, bes. der Russophilen, u. die Unterdrückung der Kammer machten ihn unbeliebt. Als Ferdinand seiner Überlegenheit müde war u. sich Rußland nähern wollte, wurde S. 29. Mai 1894 plötzlich entlassen, 15. Juli 1895 durch ein Attentat tödlich verwundet. [Staubgefäß.

Stämen, das (lat., ‚Faden'; Mehrz. stamina),

Stamford (ßtämförd), 1) engl. Stadt, Grafsch. Lincoln, l. am schiffbaren Welland; (1901) 8229 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Reste einer ehem. Benediktinerabtei (7. Jahrh.), 2 alte Thore 2c.; Lateinschule, Litt.-naturwiss. Institut (mit Bibl. u. Museum), Barmh. Schw.; Brauerei, Fabr. v. landw. Maschinen, Malzhandel. In der Nähe Burghley House, Landsitz des Marquis v. Exeter, mit Park u. Kunstsammlungen. — Grafen v., s. Grey 1). — 2) nordamerik. Hafenst., Conn., am Long Island-Sund; (1900) 15 997 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; 2 kath. Kirchen; höhere Schule, Hospital 2c.; Barmh. Schw.; Fabr. v. Woll-, Töpfer-, Farbwaren 2c.; Sommerfrische der Neuyorker.

Stamin, der = Etamin.

Staminodium, das (neulat., Mehrz. Staminodien), s. Staubgefäße.

Stamitz (Stainmiz, Steinmetz), Joh. Wenzel Ant., Komponist, * 19. Juni 1717 zu Deutsch-Brod, † 27. (28.?) März 1757 zu Mannheim; ebd. 1745 kurf. Konzertmeister u. Kammermusikdir., verdient um die Ausbildung des symphon. Orchesterstils (dynam. Kontrast-Effekte, themat. Arbeit, Einführung selbständiger Bläserbesetzung [Klarinetten, Hörner 2c.]), als bedeutendster Vertreter der Mannheimer Schule (s. Taf. Musik, Sp. III) Vorläufer Haydns u. Mozarts, auch als Geiger u. Lehrer weitberühmt, bestrebt, sich vom ital. Einfluß zu emanzipieren. Komp. 47 Symph., 10 Orchestertrios, Violinkonzerte, -sonaten 2c. N. A. in den Denkm. der Tonk. in Bayern (III 1) u. Riemanns Collegium musicum.

Stamm, der Stengel der Bäume, s. Sproß. — In der Gramm. der Teil eines Worts, der nach Abzug der Flexionselemente übrig bleibt: Tag der S. von Tag-es, Tag-e, forsch- von forsch-en, forsch-e, forsch-t 2c. S. auch Wurzel. — S. (Anat.) = Rumpf, im Ggsz zu den Gliedmaßen. — S. (Zool.), Kreis, die größte Gruppe im System, der die Klasse untergeordnet ist. — S. (Tierzucht) s. Rasse.

Stamm, S.mannschaft, der beim Entlassen von Soldaten bei der Fahne zurückbleibende Truppenteil, der dann durch Rekruten wieder auf die frühere Stärke gebracht wird.

Stamma, Phil., aus Aleppo in Syrien, starker Schachspieler aus der 1. Hälfte des 18. Jahrh., Verf. künstlicher Endspiele mit problemartigen Wendungen. Schr.: Essai sur le jeu des échecs (Par. 1737, erw. engl., Lond. 1745); dtsch, hrsg. von Bledow u. O. v. Oppen, 1856.

Stammakkord, Grundakkord, s. Akkord.

Stammaktien, nicht bevorrechtigte Aktien im Ggsz zu den Prioritätsaktien, s. d.

Stammbaum s. Genealogie. — **S. Christi,** die bei Matth. 1, 1 ff. u. Luk. 3, 23 ff. erwähnten Vorfahren Christi. Die Verschiedenheit der 2 Berichte besteht darin, daß Matth. in 3 systemat. Abschnitten von je 14 Gliedern in absteigender Linie die erbberechtigte (legale) Herkunft von Abraham u. David über Joseph darthut, während Luk. in 11 × 7 Gliedern durch seine wirklichen Vorfahren bis auf Adam u. Gott zurückgeht. Vgl. Vogt (1907). In der Kunst Darstellung der Vorfahren Christi, im weitern Sinn die hervorragenden Typen aus dem A. T. (an got. Portalen, von Michelangelo in der Sixtin. Kapelle), weitaus am häufigsten unter dem Bild des Jessebaums (s. Jesse), auch des Kreuzesbaums (s. Taf. Kreuz 16), ganz barock im Hortus deliciarum, wo Gottvater mit der den S. bildenden Angelschnur, deren Angelhaken der Gekreuzigte bildet, den Behemoth (= Teufel) angelt.

Stammbuch, ein Album, in welches Freunde, Besuche rc. ihren Namen, Denksprüche, kleine Skizzen rc. zum Andenken einzeichneten; seit dem 16., nam. im 17. u. 18. Jahrh. bei Vornehmen, Gelehrten, Studenten rc. üblich. Vgl. Rob. u. Rich. Keil, Dtsch. S. des 16./19. Jahrh. (1893).

Stammeln (Dysarthria litteralis, Balbuties), das Unvermögen, einen od. mehrere Laute im Wortzusammenhang artikuliert hervorzubringen. Kann vom geringsten Grad (‚Anstoßen mit der Zunge', erschwertes Aussprechen der Konsonanten l = Lambdazismus, r = Rhotazismus, s = Sigmatismus, Lispeln rc.) sich bis zur vollen Unverständlichkeit (Lallen) steigern. Beruht entw. auf Fehlern der Sprachorgane (Wolfsrachen, Zungendefekt, Zahnmangel) wie des zentralen od. peripheren Nervensystems (organisches S.) od. der Erziehung (funktionelles S.). Beseitigung der Ursachen, Sprachübungen. Über Jschophonie s. Stottern.

Stammesgeschichte s. Keim (K.esgeschichte).

Stammgüter, im allg. unbewegliche Güter, deren Veräußerung zu gunsten der Erben bestimmten Beschränkungen unterliegt; S. sind die ‚Erbgüter' d. h. liegende Güter, die vom jeweiligen Eigentümer im Erbgang erworben sind u. die ohne Zustimmung des nächsten Erben nur im Fall echter Not (Hungersnot, Gefangenschaft) veräußert werden dürfen; im übrigen hat der Erbe ein Widerrufs- od. Näherrecht (s. d., vgl. auch Erblosung). S. im engern Sinn sind Güter adliger Familien, die nach einer selbstgegebenen od. herkömmlichen Ordnung innerhalb der Familie sich vererben, doch steht im Ggsß zum Fideikommiß ein Stammgut im Eigentum des jeweiligen Besitzers, seine Rechte sind nur durch die der Erben eingeschränkt. Das B.G.B. (E.G. Art. 59) läßt die landesrechtl. Bestimmungen unberührt. Vgl. Zimmerle, Dtsch. S.system (1857); Neubauer, Zusammenstellg des in Deutschl. gelt. R. betr. S. rc. (1879).

Stammheim, rheinpreuß. Dorf, Kr. Mülheim a. Rh., zur Gem. Merheim, r. am Rhein, 48 m ü. M.; (1905) 1681 E. (1607 Kath.); [Eisenbahn], auch Kleinbahnen nach Mülheim u. Opladen; got. Hallenkirche (1902 f., von Kleesattel); (neues) Fort XII des Kölner Festungsgürtels (1 Komp. Inf.), Schloß (18. Jahrh.) des Grafen v. Fürstenberg-S. (gr. Kupferstichsammlung, bes. Porträte); Säge-, Wasserwerk (für Mülheim, Deutz, Kalk rc.).

Stamminger, Joh. Bapt., Kirchenhist., ✱ 6. März 1836 zu Zell a. M., † 10. Dez. 1892 zu Würzburg; 1859 Priester, 1866 Univ.-Bibliothekar zu Würzburg. Sozial u. politisch verdient als Führer der unterfränk. Katholiken, 1885/86 im bayr. Landtag; glänzender Redner. Schr. u. a.: ‚Franconia sancta, Leben der Heiligen u. Seligen des Frankenlands' (1881); ‚Franconia sacra, Gesch. u. Beschreibung des Bist. Würzburg' (1. Lief. 1889; fortges. von A. Amrhein, 1896 ff.). Hrsg. des ‚Chilianeum' (1862/69) u. der ‚Lit. Rundschau' (1879 bis 1884). Vgl. Andenken an S. (1893).

Stammlage (Mus.) = Grundlage.

Stammler, 1) Jak., Bisch. v. Basel, ✱ 2. Juni 1840 zu Bremgarten; 1863 Priester, 1876 Pfarrer in Bern, 1901 Apost. Protonotar, 1906 Bisch. (Sitz in Solothurn). Verf. zahlr. Monographien über schweiz. (nam. Berner) Kunstdenkmäler.

2) Rud., Jurist u. Rechtsphilosoph, ✱ 19. Febr. 1856 zu Alsfeld (Hessen); 1882 ao. Prof. in Marburg, 1884 o. Prof. in Gießen, 1885 in Halle, 1902 Geh. Justizrat. Stellte in ‚Wirtschaft u. Recht nach der materialist. Geschichtsauffassung' (1896, [2]1906) die Grundzüge einer positiven Sozialphilosophie (soz. Idealismus) auf. Schr. außerdem: ‚Strafrechtl. Bedeutung des Notstands' (1878; preisgekrönt); ‚Nießbrauch an Forderungen' (1880); ‚Prakt. Pandekten-' (1893, [2]1896), ‚Institutionenübungen' (1896, [2]1901); ‚Recht der Schuldverhältnisse' (1898); ‚Übungen im Bürgerl. Recht' (I 1898, [2]1902, II 1903); ‚Lehre vom richtigen Recht' (1902).

Stammlode = Stocklode, s. Ausschlag.

Stammprioritäten = Prioritätsaktien.

Stammregister (Juxtabuch), das Buch, aus dem die Wertpapiere herausgeschnitten werden u. in dem ein Teil des Rands zur Kontrolle (Souche, s. d.) zurückbleibt.

Stammrolle, Verzeichnis Militärpflichtiger mit Angaben über persönliche Verhältnisse. Die Rekrutierungs-S.n enthalten alle im militärpflichtigen Alter stehenden männl. Personen eines Orts; Truppen-S.n heißen die Mannschaftslisten einer Komp., Esk. rc.; Kriegs-S.n s. Kriegsrangliste.

Stammscheitel, beim Keim, s. d.

Stammtafeln s. Genealogie.

Stammtierzucht, Stammherde, die Zucht wertvoller, leistungsfähiger u. gesuchter Rassen zwecks Verkaufs besten Zuchtmaterials, bes. Bullen, Eber u. Böcke (Stammschäferei); erfordert den größten Aufwand an Kapital u. Arbeit.

Stampa, Gaspara, ital. Dichterin, ✱ 1523 zu Padua aus vornehmer Familie, † 23. Apr. 1554 zu Venedig; ihre leidenschaftlichen Gedichte, fast alle ihrer wenig erwiderten Liebe zu dem Grafen Collaltino di Collalto gewidmet, gehören zu den psychol. tiefsten u. zartesten des 16. Jahrh. Rime, Ven. 1554 u. 1738; n. A. mit Biogr. von Mestica Chiappetti, Flor. 1877. Vgl. Graziani (Tur. 1898); Minozzi (Pad. 1893); Gerbino (Caltagir. 1902).

Stampa, die (ital.), stamp, das (engl., ßtämp), Stempel, Gepräge; Druck, Druckerei.

Stampalia, ital. Name der Insel Astypaläa.

Stampfbau = Pisébau.

Stampfen, vom Schiff, im Seegang sich um die Querachse bewegen.

Stampfer, Simon v., Geodät, ✱ 28. Okt. 1792 zu Windisch-Matrei, † 10. Nov. 1864 als Prof. zu Wien; bekannt durch seine ‚Logarithm.-trigonom. Tafeln' ([20]1904) u. seine ‚Theoret. u. prakt. Anleitg zum Nivellieren' (1845, [10]1902 von Dolezal).

Stämpfli, Jak., schweiz. Staatsm., ✱ 1820 zu Janzenhaus (Kant. Bern), † 15. Mai 1879 zu Bern; Fürsprech u. Red. ebd., einer der talentvollsten u. konsequentesten Führer der Berner Radikalen, 1845

am Freischarenzug, 1846 am Sturz der liberalen Regierung beteiligt. Darauf Reg.-Rat (für das Finanzdep.), 1848 Stände-, 1850 Nationalrat, 1854 an Ochsenbeins Sturz beteiligt, 1855 Bundesrat, 1859 u. 1862 Bundespräs., 1860/61 für Besetzung v. Nord-Savoyen (Faucigny u. Chablais) durch die Schweiz, 1865/78 Dir. der Eidgen. Bank.

Stamphanäs, jetziger Name der Strophaden.

Stampilie (v. ital. stampiglia, -ilja), Stempel.

Stams, tirol. Dorf, Bez.-H. Imst, r. am Inn, 671 m ü. M.; (1900) 496 dtsch. kath. E.; ; dabei die gleichn. Cistercienserabtei, 1272 von Elisabeth, Mutter des Hohenstaufen Konradin, gegr. (in der Klosterkirche kunstvoller Altar v. 1612, tirol. Fürstengruft etc.; Bibl., 20000 Bde, 360 Hdschr. [dar. 4 Bruchst. der ,Weltchronik' von Rud. v. Ems], große Samml. v. Kupferstichen u. Handzeichnungen; 1907: 39 Mitgl. [33 Priester]; Abt seit 1895 Steph. Mariacher, * 1860).

Stancaro, Franc., prot. Sektierer, * zu Mantua, † 1574 zu Stobniza (Polen). Wegen Hinneigung zum Protestantismus in der Heimat unmöglich geworden, dann in Krakau als Lehrer des Hebr. verhaftet, trat nach seiner Befreiung offen mit seinen radikalen Ansichten hervor. Diese brachten ihn in Königsberg, wohin er 1551 als Prof. kam, in schärfsten Gegensatz zu Osiander, ebenso nach flüchtigem Aufenthalt in Frankfurt a. O. u. Polen in leidensch. Polemik mit Calvin.

Stand s. Stände.

Standaert (-ärt), P. van, Maler, s. Bloemen.

Standard (engl., ßtändörd), ,musterhaft, normal'; als Hauptwort (der): Maßstab; Münzfuß; Feingehalt. S. of life (-öw läif), Lebenshaltung (s. d.). S. work, mustergiltiges, klass. Werk. Imperial S. s. Imperial. — Auch Name einer konservativen, schutzzöllnerischen Londoner Morgenzeitung, gegr. 1857.

Standard Hill (s. o.), ,Standartenhügel', berühmt durch die ,Standartenschlacht' b. Northallerton, s. d.

Standard-Inschrift s. Assurnaßirpal.

Standard-Wäscher, ein Gaswaschapparat; vgl. Taf. Leuchtgas, Sp. II.

Standarte, die (altfrz. estendard, v. lat. extendere, ,ausbreiten'), urspr. das kais. Reichsbanner, jetzt das Feldzeichen der Kav., ähnlich der Fahne (s. d.), nur mit kleinerem Tuch u. stärkerer Stange; auch die Flagge od. Fahne, die bei Anwesenheit fürstlicher Personen auf dem Schiff, Schloß etc. geheißt wird (Kaiser-, König- etc. S.). Vgl. Taf. Flaggen. — S. (weidm.) = Rute.

Standbein (Plast.) s. Spielbein. — **Standbild** = Statue.

Ständchen s. Serenade.

Stände, die Stufen der gesellschaftlichen Gliederung eines Volks. Bei den Germanen zerfiel das Volk in 4 Geburtsstände: Adel, Freie, Hörige u. Unfreie. Daneben entwickelten sich im M.A. die Berufsstände Klerus, Ritter, Bürger, Bauern, die mit Ausnahme des Klerus selbst wieder zu Geburtsständen wurden u. die Zusammensetzung der Reichs- u. Landstände (s. d.) bestimmten. Seit der franz. Revolution wurde die Gebundenheit des S.wesens aufgelöst. Das Recht ist seither grundsätzlich gemeinsam (was Regelung besonderer rechtl. Verhältnisse für einzelne Berufsstände nicht ausschließt, z. B. Handels-, Gewerberecht), ein rechtlich bevorzugter Geburtsstand ist nur noch der hohe Adel. — **S.,** kirchliche, nach kath. Lehre: Laien-, geistl. u. Ordensstand (s. d. Art.); der letztgenannte heißt auch Stand der (erstrebten) Vollkommenheit. — **S.versammlung,** Versammlung der Landstände, auch = Landtag.

Stände Christi, nach Phil. 2, 6 ff. der Stand seiner Erniedrigung (Selbstentäußerung) in der Menschwerdung (s. d.) u. seiner Erhöhung in der Auferstehung u. Himmelfahrt; seit dem Anfang des 17. Jahrh. in der prot. Theologie technisch gewordene Bezeichnung für die betr. christol. Lehre, welche beim Wandel der Auffassungen von der Person Christi viele Streitigkeiten hervorrief; vgl. Kenotiker.

Standentwickler s. Beil. Photographie, Sp. VI.

Stander, der (engl., ßtändör), Flagge für Seeoffiziere von geringerem als Konteradmiralsrang (Kommodores) in der Stellung eines Geschwader- od. Flottillenchefs; vgl. Taf. Flaggen I, IV.

Ständer (weidm.), die Füße des Flugwilds; ständern, durch einen Schuß die S. verletzen. — S., Bienenwohnung, s. Bienen, Bd I, Sp. 1521.

Ständerat, schweiz. parlamentar. Körperschaft, bildet mit dem Nationalrat die Bundesversammlung (s. d.). Er besteht aus 44 Abg. (Ständeräten), je 2 von jedem Kanton, in den geteilten Kantonen je einer von jedem Landesteil, teils durch Volkswahl teils durch die kantonalen gesetzgebenden Räte (Landrat, Großrat), Präsident u. Vizepräsident für jede Sitzungsperiode aus der Mitte gewählt. Die Mitgl. des S.s werden von den Kantonen entschädigt.

Ständerbau, Ständerwand, Fachwerkbau, hauptს. aus senkrechten Stützen (Ständern) u. wagerechten Riegeln.

Ständerung (Herald.) s. Geständert u. Taf. Heraldik I 9.

Standesamt, die auf Grund der Personenstandsgesetze zur Beurkundung v. Geburten, Heiraten u. Todesfällen bestellte Behörde. Standesbeamter, der ausschl. zur Führung der Standesregister Berufene; ausnahmsw. ein diplomat. Vertreter od. Konsul des Dtsch. Reichs od. ein Schiffer.

Standeserhöhung, die Verleihung od. Erhöhung eines Adelsprädikats, ist Vorrecht des Souveräns, im alten Reich auch ausgeübt durch den Hofpfalzgrafen. Hoher Adel kann nicht verliehen werden.

Standesgehalt, in Bayern Teil des Gehalts aktiver pragmat. Beamten, der nach Eintritt des Dienstdefinitivums nur durch richterliches Urteil entzogen werden kann u. deshalb dem Beamten als Ruhegehalt verbleibt.

Standesherrliche Häuser, die ehem. reichsunmittelbaren u. reichsständischen, seit 1806/15 mediatisierten fürstl. u. gräfl. Familien. Nach Art. 27 f. der Rheinbunds- u. Art. 14 der Bundesakte genießen sie gesetzliche Privilegien: Zugehörigkeit zum hohen Adel u. Ebenbürtigkeit mit den regierenden Häusern, beschränkte Autonomie (Hausgesetze), Freiheit von der Wehrpflicht u. im Frieden von der Quartierlast für ihre Wohngebäude, privilegierten Gerichtsstand (durch das G.V.G. v. 1877 auf das Recht der Austräge in Strafsachen nach Maßgabe der Landesgesetzgebung beschränkt), Sitz u. Stimme der Familienhäupter im Landtag (der 1. Kammer od. Kammer der Standesherren), Steuerfreiheit (beschränkt; in Preußen z. B. für die Einkommensteuer gegen Entschädigung, in Württemberg, Baden u. Hessen ganz aufgehoben). Titel der fürstl. Familienhäupter ,Durchlaucht', der gräfl. ,Erlaucht' (Bundestagsbeschlüsse v. 1825 u. 1829). In Österreich sind die Privilegien durch Verf. v. 21. Dez. 1867 überh. aufgehoben. Vgl. Heffter (1871).

Standeskrone = Rangkrone, s. Krone.

Standesrechte u. -pflichten, klerikale, s. Beil. Ordination.

Standfestigkeit s. Stabilität.

Standgerichte s. Militärgerichtswesen; vgl. Standrecht.

Standlinie (Geod.) = Basis, s. Triangulation; in der Nautik s. Ortsbestimmung.

Standort, alle Verhältnisse (Klima, Boden, Lage ꝛc.), die das Gedeihen der Kulturgewächse bedingen. — **S.sverbesserung** = Melioration.

Standrecht (Kriegsrecht), die besonderen straf- u. strafprozeßrechtl. Vorschriften u. Gesetze während des Kriegs- od. Belagerungszustands, welche die ordentl. Gerichte suspendieren u. durch Kriegsgerichte (Standgerichte) mit beschleunigtem u. vereinfachtem Verfahren ersetzen. Bestätigungs- u. Vollzugsrecht der Urteile hat der höchste milit. Befehlshaber. G.V.G. § 16 läßt ausdrücklich die Bestimmungen über Kriegsrechte u. S.e unberührt. Proklamation des S.s, öff. Bekanntmachung an Zivilbevölkerung u. Militär, daß solche Ausnahmezustände eingetreten sind. — In Östr. wird das S. geregelt in der St.P.O. §§ 429 ff.

Standwild (weidm.), Wild, das einen bestimmten Aufenthaltsort hat, den es nur selten verläßt (Ggsß: Wechselwild).

Stanfield (ßtänfild), Will. Clarkson, engl. Landschafts- u. Marinemaler, * 1793 zu Sunderland (Durham), † 18. Mai 1867 zu Hampstead. Anfangs Matrose, dann Theatermaler; 1835 Mitgl. der Akademie. Seine effektsüchtigen Seeschlachten (Trafalgar, Roveredo ꝛc.) seinerzeit vielgerühmt.

Stanford (ßtänförd), 1) Sir Charles Villiers, engl. Komponist, * 30. Sept. 1852 zu Dublin; Schüler von Reinecke u. Kiel, 1887 Prof. in Cambridge, 1897 Dirigent der Philharmonie in Leeds; 1902 geadelt. Begabter Komponist für Orchester (Symphonien, Ouvertüren), Theater (Opern u. melodramat. Musik) u. Kirche, Kammer- u. Klaviermusik; Eklektiker.

2) (ßtänförd), Leland, amerik. ‚Eisenbahnkönig‘, * 9. Mai 1824 zu Watervliet, N. Y., † 21. Juni 1893 zu Palo Alto (b. S. Francisco); eig. Rechtsanwalt, seit 1856 Kaufmann in S. Francisco; Präs. der Union- u. Zentral-Pazifikbahn-Ges., die auf S.s Anregung 1861/69 die erste Pazifikbahn erbaute. Gründer der Leland S. Junior Univ. in Palo Alto (zum Andenken an seinen mit 15 Jahren † Sohn).

Stang, 1) Emil, norw. Staatsm., * 14. Juni 1834 zu Kristiania, † 28. Febr./1. März 1907 zu Kristiansand; Sohn des nachmaligen Ministerpräs. Fredrik S. (1808/84; Min. 1845/56 u. 1861/80), seit 1883 Führer der Konservativen im Storthing, 1889/91 u. 1893/95 Ministerpräs. (Gegner der radikalen unionsfeindlichen Forderungen), 1898/1900 wieder im Storthing. Seit 1871 Hrsg. der Norsk Retstidende.

2) Rud., Kupferstecher, * 20. Nov. 1831 zu Düsseldorf; Schüler der dort. Akad. (Jos. v. Keller), 1884/95 Prof. an der Amsterdamer Reichsakad.; lebt seitdem zu Boppard a. Rh. Bedeutendste Stiche nach Raffaels Sposalizio u. nach Leonardos Abendmahl (nach 13jähr. Arbeit); außerdem Kupferstiche u. Radierungen nach van Dyck, Frans Hals, W. v. Kaulbach, Fr. Overbeck u. a.

Stangalpe, Gruppe der Gurkthaler Alpen (Norische Alpen), zw. Mur-, Lieser- u. Gurkthal, mit ausgedehnten Karbonablagerungen; im Eisenhut 2441 m h. Eisenbergbau.

Stange (Stång), altes schwed. u. finländ. Längenmaß = 2,969 m. — **S.** (weidm.), die Hälfte des Geweihs od. Gehörns, s. Geweih.

Stänge (im Seew.) = Stenge.

Stängelkohle, durch Erdbrände od. Eruptivgesteine stenglig abgesonderte Kohle.

Stangen, Karl, * 5. Mai 1833 zu Ziegenhals (Schles.); 1855/67 im preuß. Postdienst, 1868 Begründer von K. S.s Reisebureau (Berlin), der ersten u. bedeutendsten dtsch. Einrichtung für Gesellschaftsreisen, Reiseverkehr ꝛc., seit 1905 unter Leitung seiner Söhne (Ernst u. Louis) als Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie in den Händen dieser Reederei.

Stangengebiß s. Zaum.

Stangenkugeln s. Taf. Geschütz, Bd III, 8. Sp.

Stangenkunst = Kunstgestänge, s. Kunst.

Stangenlack s. Gummilack.

Stangenpferde, die an der Deichsel (Stange) angeschirrten Pferde, die bes. kräftig sind. Stangenreiter, der Lenker der S. vom Sattel.

Stangenschörl, der, Mineral = Turmalin; weißer S., Stangenstein, prismat. Topas.

Stangenspat, der, säuliger Schwerspat.

Stanhope (ßtänhöp, ßtänöp), engl. Geschlecht, Grafen v. Chesterfield (s. d.), Harrington u. S. James S., 1717 Viscount S. of Mahon, 1718 Graf S. (1673/1721), 1706 Gesandter u. 1708 Komm. der brit. Truppen in Spanien, eroberte 1708 Port Mahon u. siegte 1710 bei Balaguer, mit Starhemberg bei Almenara u. Saragossa, mußte aber im Dez. bei Brihuega vor Vendôme kapitulieren. Seit seiner Freilassung 1712 bei der whiggist. Opposition gegen den Frieden, 1714/17 Staatssekr. des Südens, 1717/18 Schatzkanzler, 1719 Unterhändler bei der Quadrupelallianz. — Sein Enkel Charles, 3. Graf, bis 1786 Lord Mahon (1753/1816), Revolutionsschwärmer, Erfinder einer Stereotyppresse, Rechenmaschine ꝛc. Durch ihr exzentr. Wesen bekannt sind seine Kinder Lady Hester (1776/1839), die ihrem Oheim Pitt d. j. als Haushälterin u. Privatsekretärin diente u. seit 1814 in ihrer selbstgeschaffenen Festung Dschuni einflußreich u. hochverehrt unter den Drusen am Libanon lebte, u. Philip Henry, 4. Graf (1781/1855), der Adoptivvater Kaspar Hausers. — Dessen gleichn. Sohn, 5. Graf, bis 1855 Viscount Mahon (1805 bis 1875), 1830/52 im Unterhaus (Anhänger Peels), Verf. gründlicher u. objektiver Geschichtswerke: War of Succession in Spain (1832, ^{2}1836), Hist. of England 1713/83 (7 Bde, 1836/53), Life of Pitt (d. j.; 4 Bde, 1861 f.), Queen Anne (1870, ^{4}1872); sämtl. London. — Dessen 2. Sohn Edward (1840 bis 1893) war 1874/93 im Unterhaus, unter Salisbury 1885/86 Handels-, Juli 1886 Kolonial- u. 1887/92 Kriegsminister.

Stanhopea *Frost* (nach Graf Phil. Henry Stanhope), Gattg der Orchidaceen; 20 trop.-amerik. Arten, Epiphyten mit nur je 1 Laubblatt an jeder Knolle u. wenigen, aber großen, gelben, bizarren, stark wohlriechenden u. zu hängenden Trauben gestellten Blüten, die frühmorgens mit Geräusch aufspringen; viel kultiviert bes. die mexik. S. tigrina *Bateman* (Abb., $1/7$, l. Blüte, $1/3$ nat. Gr.).



Stanimaka, grch. *Stenimachos*, ostrumel. Arr.-Hauptst., Kr. Philippopel, am Nordfuß des Rhodopegeb.; (1905) 14157 E. (meist Griechen); Weinbau u. -handel, Seidenspinnerei, Brennerei, Bierbrauerei, Tabakfabr. Schlacht 1878 s. Philippopel.

Stanislau, poln. Stanisławów (-ßŭawuw), südostgaliz. Stadt, an der Bistritza, 224 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (3397 Mann) 30410 poln. u. ruthen., griech.-kath. u. (meist) isr. E.; griech.-kath. Bisch., Komm. einer Kav.Div. u. der 13. Kav.-Brig., Bez.H., Kreis-, Bez.G., Strafanstalt für Männer, Fil. der Östr.-ung. Bank, Revierbergamt; poln. Obergymn., ruthen. II. Gymn., poln. Oberrealschule, poln.-ruthen. Lehrerbildungsanstalt, Landesfachschule für Tischlerei, Jesuitenres., städt. Bibl., Theater; 3 Hospitäler, Asyl für Mädchen ꝛc.; Vincentinerinnen, Dienerinnen der Unbefl. Empf.; Eisenbahnwerkstätte, Papier-, Kartonnage-, Spitzenfabr. ꝛc.; Handel mit Getreide, Spiritus, Holz, Vieh.

Stanislaus, hl.: 1) Bisch. v. Krakau (1072 bis 1079), * 26. Juli 1030 zu Szczepanów b. Krakau, † 1079. Wegen seines Freimuts, womit er für den Adel gegen Boleslaw II. v. Polen 1076 eintrat u. dessen sittliches Verhalten tadelte, von diesem am Altar der Michaelskirche vor den Thoren Krakaus ermordet. Heilig gesprochen 1253. Fest 7. Mai. Patron v. Polen u. Krakau.

2) S. Kostka, S. J., * 28. Okt. 1550 zu Rostkow aus altem poln. Adel, † 15. Aug. 1568 zu Rom; seit 1563 im Jesuitenkolleg in Wien, 1567 Novize in Rom. 1670 selig, 1726 heilig gesprochen. Patron der Novizen, der studierenden Jugend u. bes. Schutzheiliger Polens. Fest 13. Nov. Vgl. M. Gruber ([2]1902); L. Michel (Lille 1900); A. Arndt ([2]1905).

Stanislaus, Könige v. Polen: S. I. Leszczyński, * 20. Okt. 1677 zu Lemberg, † 23. Febr. 1766 zu Lunéville; ein unbedeutender Edelmann, 1704 von Karl XII. gegen August d. Starken zum König erhoben, nach Karls Niederlage b. Poltawa 1709 vertrieben. Seit der Heirat seiner Tochter (s. Maria 6) mit Ludwig XV. in Frankreich, 1733 franz. Thronkandidat in Polen, in Danzig von Münnich belagert u. flüchtig, nach Verzicht auf Polen (1735 u. 1738, mit Beibehaltung des Königstitels) Herzog v. Lothringen u. Bar u. hier sehr beliebt. Œuvres du philosophe bienfaisant, 4 Bde, 1765. Vgl. des Réaux (1895); Boyé (1898); ders., Lettres à Marie (1901) u. aux rois de Prusse (1906); sämtl. Paris. — S. II. August (Poniatowski; 1764 bis 1795), * 17. Jan. 1732 zu Wolczyn, † 12. Febr. 1798 zu St Petersburg; poln. Gesandter am russ. Hof u. Geliebter Katharinas II., die ihm den poln. Thron verschaffte. Zwischen den Adelsparteien u. den ausländ. Intrigen spielte er eine klägliche Rolle u. mußte den 3 Teilungen Polens zustimmen u. bei der letzten 1795 abdanken. Vgl. Mottaz (Par. 1897).

Stanislausorden, als poln. Orden 7. Mai 1765 von Stanislaus Poniatowski gest. u. 1815 von Rußland übernommen. 3 Klassen. Für kath. Geistliche (an Orthodoxe nicht verliehen) Personaladel.

Staniza, die (russ.), Kosakenansiedlung.

Stänker (Zool.) = Iltis.

Stanko (v. grch. *es tēn* [dor. *tān*] *Kō*, ‚nach Kos'), Name der Insel Kos.

Stanley (ßtänlĕ), 1) Familienname u. Lordtitel im Haus der Grafen v. Derby, s. d.

2) Arthur Penrhyn, anglik. Theolog, * 13. Dez. 1815 zu Alderley (Cheshire), † 18. Juli 1881 zu London; 1851 Domherr v. Canterbury, 1858 v. Christchurch u. Prof. der Kirchengesch. zu Oxford, 1864 Dekan v. Westminster; Vertreter einer freiern Richtung im Anglikanismus, als Kanzelredner u. Schriftst. wie durch sein gemeinnütziges Wirken sehr einflußreich. Hauptw.: Life & Corresp. of Th. Arnold (2 Bde, 1844, [15]1882, Volks-A. 1904; dtsch, 1846); Sermons & Essays on Apost. Age (1846 u. ö.); Memorials of Canterbury (1854, [10]1883, V.-A. 1906); Sinai & Palestine (1856, [4]1883); Hist. of the Church (1861, [5]1883); Hist. of the Jewish Church (3 Bde, 1862, [8]1884, V.-A. 1906); Mem. of Westm. Abbey (1867, [5]1882). Vgl. Grace Oliver (Lond. [3]1885); Prothero, Life & Corresp. (2 Bde, 1893); ders., Letters & Verses (1895).

3) Sir Henry Morton, eig. John Rowlands (als natürl. Sohn eines Farmers), amerik.-engl. Afrikareisender; * 28. Jan. 1841 bei Denbigh (Wales), † 10. Mai 1904 zu London; nach bewegter Jugend in Neuorleans von einem Krämer S. in sein Geschäft aufgenommen (1858) u. später adoptiert, Freiwilliger im Bürgerkrieg, seit 1865 Zeitungsberichterstatter (1867/68 beim brit. Feldzug gegen Abessinien). Im Auftrag des New York Herald bereiste er zur Aufsuchung Livingstones (s. d.) 1871/72 Ostafrika von Sansibar bis zum Tanganika, u. durchquerte, nachdem er (1873/74) als Berichterstatter den Aschantikrieg mitgemacht hatte, auf Kosten desselben Blattes u. des Daily Telegraph 1874/77 von Bagamojo aus Mittelafrika bis zur Mündung des Kongo (1876 Entdeckung des Albert-Edwardsees, den er für eine Bucht des Albertsees hielt, ꝛc.), dessen Zusammenhang mit dem Lualaba er feststellte; durch seine Befahrung (von Njangwe ab) löste er das größte Rätsel der innerafrik. Hydrographie. Nachdem er auf Veranlassung des Comité d'études du Haut-Congo 1879/81 u. 1882/84 abermals am Kongo ꝛc. thätig gewesen war (Entdeckung des Leopold II.-Sees), fuhr er bei seiner 2. Durchquerung (1887/89) angeblich zum Entsatz Emin Paschas (s. d.), in Wirklichkeit im brit. Kolonialinteresse u. zur Rettung der bei Emin vermuteten Elfenbeinschätze den Kongo aufwärts, folgte dem damals noch unbekannten Aruwimi, traf 1888 u. 1889 Emin Pascha am Albertsee u. zog mit diesem, der nur mit Widerstreben sich anschloß, zur Ostküste bei Bagamojo (Feststellung des Zusammenhangs v. Albert- u. Albert-Edwardsee durch den Semliki, Entdeckung des schon von Casati von weitem gesehenen Runssoro, s. d., ꝛc.). S., der als naturalisierter Engländer (seit 1872) 1895/1901 dem Unterhaus angehörte, war trotz seiner laienhaften Kenntnisse u. zweifelhaften Wahrheitsliebe einer der größten Entdecker, dessen Ruhm allerdings durch rücksichtslose, ja brutale Energie befleckt ist. Hauptw. (durchweg flüchtig geschrieben): How I found Livingstone (Lond. 1872 u. ö.; dtsch, 2 Bde, [3]1891); Through the Dark Continent (ebd. 1878, [8]1904; dtsch, 2 Bde, [3]1891); The Congo & the Founding of its Free State (2 Bde, ebd. 1885; dtsch [2]1887); In Darkest Africa (ebd. 1890; in 8 Sprachen übers., dtsch, 2 Bde, [5]1891); My Early Travels & Adventures in America & Asia (2 Bde, ebd. 1895). Vgl. P. Reichard (1897); J. Joûbert (Antw. 1905). — Nach ihm ben.: 1) die **S.fälle,** eine Reihe v. (7) Katarakten über eine Granitbank des mittlern Kongo (s. d.), oberhalb S.ville, durch Eisenbahn umgangen (s. u.). — Die Apost. Präf. S.fälle (1904, Mission der Priester vom Herzen Jesu, Sitz S.ville) zählt 25 Stationen,

15 Priester, an 6000 Kath. — 2) S. **Pool** (-pūl), seeartige Erweiterung des untern Kongo; tiefste Einsenkung des Kongobeckens (280 m ü. M.), bis 60 m t., mit zahlr. bewaldeten Inseln. — **S.ville** (-wīl), Hauptort der ‚Ostprovinz‘ (Distr.) des Kongostaats, 1883 von S. angelegt, r. am Kongo; der Bahnen nach Ponthierville (seit 1906, 120 km l., zur Umgehung der S.fälle) u. nach dem Albertsee (7/800 km, im Bau); Hospital, Apost. Präf. der S.fälle (s. o.), Mission der Priester vom Herzen Jesu.

Stannate (Mehrz.), Zinnsaure Salze.

Stannerit, der, Meteorstein von Stannern in Mähren.

Stannin, der, Mineral = Zinnkies.

Stanniol, das, Blattzinn, Zinnfolie, wird durch Auswalzen gegossener Zinnplatten u. nachheriges Ausschlagen mit Holzhämmern hergestellt. Man unterscheidet Spiegelfolie, die dickere Sorte, (früher) zum Belegen von Glasspiegeln, u. eig. S., zum Einwickeln von Nahrungs- u. Genußmitteln (Schokolade, Käse, Schnupftabak ꝛc.); dieses darf höchstens 1 % Blei enthalten.

Stannioxyd, das, Zinnoxyd.

Stannit, der, Mineral, Pseudomorphosen von Zinnerz u. Quarz nach Feldspat, auch = Zinnkies.

Stanniverbindungen = Zinnoxydverbindungen.

Stannooxyd, das = Zinnoxydul.

Stannotypie, die, s. Woodburydruck.

Stannoverbindungen = Zinnoxydulverbindungen.

Stannum, das (lat.), ‚Zinn‘.

Stanowojgebirge (auch Stanowoj-), die östl. u. nordöstl. Umrandung der ostsibir. Tafel (s. Sibirien), im engern Sinn nur die Fortsetzung des Jablonowyjgebirges (s. d. u. Karte Asien) od. nur der Teil zw. den Quellen der Uda u. Polowienaja u. dem Oimekonplateau.

Stans, Hauptort (Dorf) des schweiz. Halbkant. Nidwalden, am Fuß des aussichtsreichen Stanser Horns (mesozoische Klippe im Flysch, 1898 m h.; seit 1893 3,5 km l. Drahtseilbahn bis zum Hotel, 51 m unter dem Gipfel, mit Steigung bis 62 %), 452 m ü. M.; (1900) 1927, als Gem. 2798 E. (2749 Kath.); elektr. Bahn nach S.stad (s. u.) u. Engelberg; St Peterskirche (1647, Barock) mit schwarzen Marmorsäulen u. -altären u. rom. Turm (12. Jahrh.), Kapuzinerkl. (1583; Gymn., Lyc. u. Internat) u. Klarissenkl. (1621; mit Töchterinstitut u. Sem.), Winkelriedhaus (16. Jahrh.), -denkmal (1865) u. -brunnen (1724); Museum (mit Bibl.), Theater; Kantonsspital, Armenhaus; Fabr. u. Ausf. v. Käse, Seidenweberei, Strohhutflechterei; Kurort. — 4 km nordwestl., am Eingang zum Alpnacher See (eiserne Drehbrücke, Schnitzturm v. 1308), Dorf Stansstad; 315, als Gem. 851 E. (813 Kath.); Dampferstation; Zementfabr. ꝛc. — Dez. 1481 Aufnahme v. Freiburg u. Solothurn in die Eidgenossenschaft durch Vermittlung des Bruders Klaus von der Flüe (Stanser Verkommnis). 9. Sept. 1798 blutiger Sieg der Franzosen unter Schauenburg über die Nidwaldner.



Stante pede (lat.), ‚stehenden Fußes‘, sofort.

Stanze, die (ital. stanza), Strophenform ital. Ursprungs, auch Oktave (ital. ottava rima) gen., besteht aus 8 vorwiegend iamb. Elfsilbern, die nach dem Schema abab abcc reimen. Seit dem 13. Jahrh. aus den Formen der volkstüml. Liebeslyrik erwachsen u. durch Boccaccio endgiltig ausgebildet, wurde die S. die klass. Strophenform der Epik eines Ariost, Tasso, Pulci (an dessen Form sich Byron u. seine Nachfolger anschließen), Marini, Camões u. a.; in Frankreich seit dem 16. Jahrh. mit großer Formenfreiheit angewendet, in England durch die 9zeilige Spenser-S., die sich auch bei Byron findet, fortgebildet, in Deutschland bei Brockes u. Wieland in freier, bei Heinse, Schiller (in der ‚Äneis‘ auch die freie Form) u. Goethe in strengerer Form verwendet, doch nur vereinzelt, ausgiebiger bei den älteren Romantikern W. Schlegel, Gries, Fouqué, ferner bei Rückert, Platen, E. Schulze, Lingg ꝛc.; hier oft mit Wechsel klingender u. stumpfer Reime. Vgl. Viehoff in Herrigs Arch. XXV, 241 ff.

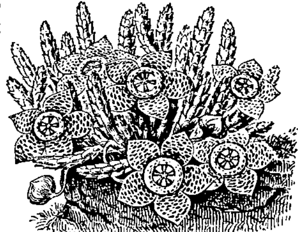
Stanzen (Kunstgesch., Mehrz., v. ital. stanza, ‚Zimmer, Gemach‘), die Prachtgemächer des Vatikans mit Raffaels Malereien, s. Taf. Raffael.

Stanzen (Techn.), in Blech, Pappe Erhöhungen u. Vertiefungen od. Durchbrechungen durch Matrize u. Patrize auf Stanzmaschinen (Fallwerken, Pressen) erzeugen.

Stanzer Thal (nach dem Dorf Stanz, 3 km nordwestl. v. Landeck, 1900: 298 E.), westtirol. Hochalpenthal, tiefe Längsfurche zw. den Gneis- (Ferwallgruppe) u. Kalkalpen (Parseierkette), von St Anton am Arlberg bis Landeck 36 km l., von der Rosanna (zuletzt Sanna) u. Arlbergbahn durchzogen; Sommerfrische (Pettneu, Flirsch ꝛc.).

Stapel, der (niederd. Form zu Staffel), eig. (geordneter) Haufe, Schicht. Im Handel ist S. (S.platz) ein Ort (Hafen) mit Niederlagen für bestimmte Waren (S.artikel). S.recht, S.gerechtigkeit, das bis in das 19. Jahrh. zahlr. Städten zustehende Recht, daß alle od. bestimmte Waren, die durch die Stadt od. einen bestimmten Umkreis von ihr transportiert wurden, zuerst in der Stadt zum Verkauf ausgestellt werden mußten. — Im Schiffbau die Unterlage, auf der ein Schiff erbaut wird. S.lauf, das Gleiten des fertigen Schiffs ins Wasser. — Bei Textilfasern die natürlich zusammenhaltenden od. durch wiederholtes Parallelziehen u. Übereinanderlegen der Fasern erhaltenen Büschel.

Stapelia *L.*, Aasblume, Aaspflanze, Gattg der Asklepiadaceen; etwa 80 Arten; blattlose Sukkulenten der südafrik. Wüsten mit 4kantigem, gezähntem u. oft weichstachligem Stengel u. gr. trübfarbigen (häufig gefleckten, gestreiften ꝛc.), nach Aas riechenden Blüten; der seltsamen Gestalt wegen kultiviert, bes. S. variegata *L.* (Abb., 1/7 nat. Gr.) in vielen, verschieden benannten Formen.



Stapes, der (neulat.), ‚Steigbügel‘, s. Ohr.

Stapfer, Philipp Albert, schweiz. Staatsm. u. Gelehrter, * 23. Sept. 1766 zu Bern, † 27. März 1840 zu Paris; als Unitarier 1798/1800 Kultus- u. Unterrichtsmin. der Helvetik, 1800/03 Gesandter in Paris. Seither in u. bei Paris, für schweiz. Interessen, den franz. Protestantismus u. litt. thätig. Ges. Schr., 2 Bde, Par. 1844. Vgl. Luginbühl (Biogr. 1887; Briefw., 2 Bde, 1891).

Staphisagrin, das, s. Delphinium.

Staphylē, die (grch.), (Gaumen-)Zäpfchen; Staphylhämatom, das, Blutgeschwulst daselbst; seine Entzündung: Staphylitis, die.

Staphyleaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Sapindalen; 20 Arten (5 Gattgn), in der nördl. gemäßigten Zone u. den Tropen, Holzgewächse mit gegenständigen, gefiederten od. gefingerten Blättern. — Hauptgattg **Staphylea** *L.*, Pimpernuß, 7 Arten, in kühleren Gebieten, Sträucher mit weißen Blütenrispen; häufig in Gärten, bes. S. pinnata *L.*, Fieder-P. od. Klappernuß, aus den mitteleurop. Bergwäldern, liefert auch hartes, schweres Drechslerholz.

Staphylinidae, Staphylinus *L.*, s. Kurzflügler.

Staphylokokken, unbewegliche Kugelbakterien; Staphylococcus (Micrococcus) pyogenes *Passet* ist der verbreitetste, aber mindestgefährliche Eitererreger (s. Eiter), bes. in Furunkeln ꝛc.; sehr klein (0,8 μ) u. widerstandsfähig gegen Trockenheit (bis 100 Tage), gold- (S. aurēus), seltener zitronengelb (S. citrēus), weiß (S. albus) od. fleischfarben.

Staphylom, das (grch. *staphylōma*), Beeren-, Traubengeschwulst, partielle Vorwölbung der Augapfelhäute, sei es durch krankhafte Erschlaffung od. von innen her ausgeübten Druck. Am häufigsten hinter dem Ciliarkörper (S. ciliare), an der Regenbogenhaut (S. iridis), an der Hornhaut (S. corneae, Hornhaut-S., meist bedingt durch Narbenvorstülpung) od. am hintern Augenpol der Sklera (S. posticum scarpae). Operation (Staphylotomie), event. Enukleation.

Staphyloplastik (= Uranoplastik), Staphylorrhaphie s. Gaumen. — **Staphylotomie,** 1) s. Staphylom; 2) Abtragung des Gaumenzäpfchens.

Staphylos (grch., ‚Traubenmann'), in der griech. Mythol. Sohn des Dionysos (od. Theseus) u. der Ariadne, einer der Argonauten.

Staphylus, Friedr., hervorragender Kontroversist, * 27. Aug. 1512 zu Osnabrück, † 5. März 1564 zu Ingolstadt. 1546/51 als Prof. in Königsberg in die Streitigkeiten des Gnapheus u. Osiander (s. d.) verwickelt, konvertierte 1552; 1557 an der Seite des sel. Canisius beim Wormser Religionsgespräch, 1560/64 als Kurator der Univ. Ingolstadt u. (seit 1555) als Rat Ferdinands I. eifrig für die kirchl. Reform thätig. Hauptw.: Ill. synodorum antiq. et ss. Patrum sententiae (1553; gegen Osiander); Theol. M. Lutheri trimembris epitome (1558 u. ö.; Defensio, 1560); ‚Vom letzten u. großen Abfall' (1565; lat. 1569); Gesamtausg., Ingolst. 1613. Vgl. Joh. Soffner (1904).

Stapleton (ßtēpltŏn), ehem. Vorort, jetzt nordöstl. Stadtteil v. Bristol.

Stapleton (s. o.), Thomas, berühmter engl. Theolog, * im Juli 1535 zu Henfield (Sussex), † 3. Okt. 1598 zu Löwen; 1558 Kanonikus in Chichester, nach Verweigerung des Suprematseids meist in Löwen, seit 1590 als Nachf. des Bajus; nach Döllinger (1863) ‚der beste Streiter gegen die neue Lehre, den die Kirche gehabt'. Hauptw.: Principiorum fidei doctrinal. demonstratio methodica (Par. 1579, ²1582; Auszg., Antw. 1596); Speculum pravitatis haeret. (Par. 1580); Univ. justificationis doctrina (ebd. 1582); De magnitudine Eccl. Rom. (Antw. 1599, n. A. Brügge 1881); Antidota evangelica u. A. apostolica (4 Bde, Antw. 1595/98; gegen Calvin u. Beza); Promptuarium morale (Antw. 1591 f.) u. P. cath. (Köln 1592 u. ö.); Gesamtausg., 4 Foliobde, Par. 1620.

Stappen, Pierre Charles van der, belg. Bildhauer, * 19. Dez. 1843 zu St-Josse-ten-Noode b. Brüssel; Schüler von Portaels; Dir. der Akad. in Brüssel. Bedeutendster u. einflußreichster belg. Bildhauer neben Meunier, dem er sich in seiner Gruppe ‚Erbauer der Städte' (2 ruhende Bauarbeiter) zunächst anschloß. Von ihm tiefernste symbol. Darstellungen (Sphinx, Athene), realist. Figuren (Wilhelm der Schweiger), dekorative Arbeiten (St Michael, Stadthaus; allegor. Gruppe Unterricht am Musée des Beaux-arts in Brüssel) von kraftvoller Eigenart, z. T. mit Benützung von edlem Metall u. Elfenbein ausgeführt.

Stapß, Friedr., ein 17jähr. Pfarrerssohn aus Naumburg, beabsichtigte in Schönbrunn im Okt. 1809 ein Attentat auf Napoleon; 17. Okt. erschossen.

Star, der (Med., v. ahd. starên, ‚starr blicken'; grch.-lat. Cataracta), selten angeborne, meist erworbene Trübung der Augenlinse (bzw. ihrer Kapsel), wobei eine weißliche Pupillenfärbung auftritt (grauer S.). Er ist bedingt durch eine Ernährungsstörung der Linse, kommt ein- wie doppelseitig vor nach Augen- u. Allgemeinerkrankungen, ist eine häufige Involutionserscheinung des höhern Alters (Alters-S.) u. kann die Sehkraft je nach Stärke der Trübung nur mindern od. nahezu völlig aufheben. Die Trübung betrifft entw. die Linsenrinde od. den Linsenkörper od. nur dessen innerste Schicht (Schicht-S.). Der weiche S. besteht in einem weißlichen, breiigen Zerfall des Linsenkörpers (Milch-S.) u. kommt nur bei jüngeren Individuen (bis 25 Jahre) vor; der harte S. der Erwachsenen zeigt eine Verhärtung des Linsenkerns bei weicher Rindensubstanz. Reif heißt der S., der operationsfähig ist; das trifft beim weichen S. immer zu; der harte ist unreif, solange der Zerfall der Rindensubstanz noch nicht vollendet, überreif, wenn bereits eine nachträgl. Schrumpfung des Linsenkerns erfolgt ist. Die S.operation erfolgt beim weichen S. durch die Zerschneidung, Eröffnung der Linsenkapsel nach erfolgtem Hornhautstich (Keratonyxis, Discissio), worauf die Auflösung der Linsenmasse im Kammerwasser von selbst erfolgt. Beim harten S. wird entw. die Linse auf den Boden des Glaskörpers versenkt mittels der S.nadel (Reklination od. Depression, jetzt verlassen) od. die Linse völlig entfernt (Extraktion), worauf später der Ausfall der Linse für die Strahlenbrechung durch eine stark konvexe S.brille ersetzt werden muß. Tritt später Trübung der zurückgebliebenen Linsenkapsel (Kapsel-, Nach-S.) ein, so ist diese zu spalten. — **Grüner S.** = Glaukom. — **Schwarzer S.,** Amaurose, ben. nach dem schwarzen Aussehen der Pupille, völlige Erblindung auf Grund einer Entartung des Augenhintergrunds, des Sehnerven od. der zentralen Organe unter Ausschluß einer Verursachung durch die dioptrischen Organe; kann eintreten nach Arzneigebrauch (Chinin), nicht selten bei Epilepsie u. Hysterie, oft plötzlich bei Urämie.

Star, der (engl., ßtār), ‚Stern': Theatergröße, berühmter Künstler. — **S.-Chamber,** die (-tschēmbĕr), die Sternkammer, s. d.

Stär, das männl. Schaf.

Staraja Russa (russ. *staraja*: ‚die Alte'), russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, beiderseits an der Polist (zur Lowat); (1897) einschl. Garn. 15 183 E.; 🚂, Dampferstation; Mädchenprogymn., Theater; Dampfsägemühlen; Bad (2 Solquellen, Schlammbäder). — **S. Uschiza,** russ. Stadt, Gouv. Podolien, an der Mündung der Uschiza in den Dnjestr (Flußhafen); (1897) einschl. Garn. 4176 E. (37,8 % Jsr.); kath. Kirche; Bau v. Arzneipflanzen (Anis ꝛc.), Mühlen, Getreidehandel.

Stara Planina, die (slaw., ‚altes Gebirge‘), bulgar. Name des Balkans, auch nur des westlichen.

Stara Zagora, türk. *Eski Zagra,* ostrumel. Kreisst., am Südfuß des Karadža Dagh, 192 m ü. M., regelmäßig, mit baumbepflanzten Straßen; (1905) einschl. Garn. 20788 E.; ; bulg.-orthod. Erzb., Art.-, Traindepot, Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis; Resurrektionistenmission (Schule); Mädchengymn., Mittelschule; Barmh. Schw. aus Agram (Mädchenschule); Gartenbau, Fabr. v. Kognak, Tabak, Rosenöl, Tuch; Mineralbäder (beim benachbarten Dorf Sorgunlare). — 22. Juli 1877 von Gurko besetzt, am 31. von Suleiman Pascha erstürmt.

Starbuck (engl., ßtārbŏk), brit. (seit 1866) Südsee-Insel (Polynesien), nordöstl. v. den Manihiki; etwa 10 m h., guanoreiches Atoll; zeitweilig bewohnt.

Starck, Joh. Aug. v., prot. Theolog, * 29. Okt. 1741 zu Schwerin, † 3. März 1816 als Oberhofprediger u. Konsistorialrat (seit 1781) zu Darmstadt; 1761/78 eifriger Freimaurer, ward (wohl übereilt) 1766 in Paris katholisch, hatte aber nicht den Mut, in der prot. Heimat den kath. Glauben zu bekennen; als Kryptokatholik viel angefeindet. Verf. u. a. mehrere Schr. zur Verteidigung der Freimaurerei u. zur eignen Rechtfertigung; in ‚Theoduls Gastmahl‘ (1809, [7]1828) für die Wiedervereinigung der christl. Konfessionen unter Empfehlung der kath.

Stare, Sturnidae, Fam. der Singvögel. Schnabel gerade, so lang od. länger als der Kopf; Flügel mittellang, spitz, 1. der 10 Handschwingen sehr kurz; Schwanz mittellang; Lauf kräftig, vorn getäfelt; etwa 150 altweltl. Arten; gern gesellig; fressen Insekten, Würmer, Schnecken, auch reife Früchte, wodurch sie Obst- u. Weinbau schaden können. Viele lernen in der Gefangenschaft leicht sprechen, Lieder nachpfeifen ꝛc. Sturnus vulgaris *L.*, gem. Star; schwarz, violett u. grün schillernd, Federspitzen weiß; 22 cm l.; in ganz Europa häufiger Zugvogel, bei uns Febr. bis Nov., einzelne bleiben den Winter über da. Pastor roseus *Temm.*, Rosen-, Hirtenstar; rosenrot, Kopf, Flügel u. Schwanz schwarz; Südosteuropa, Indien; folgt den Wanderheuschreckenzügen. Lamprotornis *Temm.*, Glanzstar; prächtig metallglänzend; an 40 afrik. Arten. L. aeneus *Temm.*, Erz-S.; Schwanz stufig, 30, Körper 20 cm l. L. chalybaeus *Sund.*, Stahl-S.; dunkelstahlgrün, Schwanz kurz. Buphaga *L.*, Madenhacker; Schnabel breit, mit übergreifender Spitze; Fuß kurz, kräftig, langzehig; Schwanz spechtartig; folgen in kl. Scharen Büffeln, Elefanten u. a., denen sie das Ungeziefer (Biesfliegenlarven, Zecken ꝛc.) absuchen; 2 Arten, trop. u. südl. Afrika. Gattg Gracula *L.*, Atzel; an den Kopfseiten ein lebhaft gefärbter, beweglicher Hautlappen; Flügel u. Schwanz kurz. 16 Arten, oriental. Region. G. religiosa *L.*, Beo; schwarz mit weißer Flügelbinde; Hautlappen gelb; Ostindien; beliebter Stubenvogel.

Stare Miasto, galiz. Stadt = Stary Sambor.

Stargard, 1) S. in Pommern, Stadt (Stadtkr.) im Reg.-Bez. Stettin, an der Ihna, 35 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Gren.) 26907 E. (1387 Kath., 410 Isr.); (2 Bahnhöfe); L.G., Amtsg., Landrat (für den Landkr. S.), Reichsbanknebenstelle; hochgewölbte Marien- (14./15. Jahrh.) u. Johanniskirche (Anf. 15. Jahrh.); Rathaus (16. Jahrh.), Reste (Thore u. Warten) der alten Stadtmauer (die Wälle jetzt Promenaden); Gymn., Real-, Mittel-, städt. höhere Mädchen-, Ackerbau-, gewerbl. Fortbildungsschule, Theater; Kranken-, Waisenhaus; Eisengießerei u. Maschinenfabr., Getreidemühle, Elektrizitätswerk, Eisenbahnwerkstätten. — 2) Preußisch-S., westpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Danzig, an der Ferse, 85 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Abt. Feldart.) 10485 E. (5779 Kath., 352 Isr.); ; Amtsg., Landgestüt, Reichsbanknebenstelle; Gymn., städt. höhere Mädchenschule, prot. Präparandenanstalt; Prov.-Irrenanstalt (in Konradstein, 3 km nordwestl.), Krankenhaus; Elisabethinerinnen; Fabr. v. Maschinen, Möbeln, Schuhen, Holzwaren, Kunststein, Tabak, Branntwein ꝛc. — 3) S. an der Linde, mecklenb.-strel. Stadt, 6 km östl. vom Tollense-See; 2328 E. (19 Kath.); ; Amtsg.; Hospital, Armenhaus; Sägemühlen, Wollspinnerei u. -weberei, Walkmühle, Brennerei ꝛc. Dabei alte Wendenburg (vor 1170) mit Wartturm (jetzt Domanialamt). Nach S. früher auch der (südöstl.) Hauptteil des Großhzgt. Mecklenburg-Strelitz benannt. Vgl. v. Oertzen, Geschichtliches v. Burg u. Amt S. (1890).

Starhemberg, östr. Adelsgeschlecht, urspr. Ministerialen der steir. Markgrafen, seit Mitte des 13. Jahrh. nach der Burg Storchenberg im Hausruck benannt. Seit dem Erwerb der schauenburg. Güter (1559) durch die Heirat (1530) des Erasmus v. S. († 1560) eines der führenden oberöstr. Geschlechter, zur Zeit der Gegenreformation auf prot. Seite. Jetzt 2 kath. Linien, eine fürstl. in Oberösterreich (Haupt Ernst Rüdiger, * 1861, erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses) u. eine gräfl. in Ungarn. — Graf Ernst Rüdiger, Feldmarschall, * 12. Jan. 1638 zu Graz, † 4. Juni 1701 zu Wesendorf; zeichnete sich unter Montecuccoli 1664 bei Kanisza u. St Gotthard, 1672/78 in den Niederlanden u. am Rhein aus. Seit 1680 Komm. v. Wien, berühmt durch dessen 61täg. Verteidigung gegen die Türken 1683. 1684 Komm. bei der vergebl. Belagerung v. Ofen, 1691/1701 Präs. des Hofkriegsrats. — Graf Guido, Feldmarschall, * 11. Nov. 1657 zu Graz, † 7. März 1737; that sich 1686 bei Ofen, 1688 bei Belgrad, 1690 durch die Verteidigung v. Nisch u. Essek, als Feldzeugmeister 1697 bei Zenta hervor. Meist hatte er mit ungenügenden Mitteln die schwierigsten Aufgaben zu lösen, so 1702/05 als Komm. in Oberitalien, dann in Ungarn, seit 1708 als Höchstkomm. in Spanien, wo er 1710 bei Almenara u. Saragossa siegte. Seit der Schlacht v. Villaviciosa, Dez. 1710, mußte er sich allmählich nach Katalonien zurückziehen u. 1713 auch dieses räumen. Seitdem in Zwist mit Prinz Eugen u. nicht mehr verwendet. — Graf Georg, (1765) 1. Fürst v. S. (1724/1807), 1750 Gesandter in Lissabon, 1752 in Madrid, seit 1754 Botschafter in Paris, wo er im Sinn v. Kaunitz wirkte u. die Bündnisverträge mit Frankreich schloß. 1766 östr. Staats- u. Konferenzmin., 1770/83 bevollmächtigter Min. in den östr. Niederlanden. — Sein Sohn Fürst Ludwig (1762/1833) war 1793 bis 1810 Botschafter in London u. gegen Frankreich thätig, 1815/20 Gesandter in Turin. — Vgl. Schwerdling, Gesch. des Geschlechts (1839); v. Arneth, Guido v. S. (1853); Thürheim, Ernst Rüdiger (1882); ders., Ludw. v. S. (1889).

Stari Grad, kroat. Name v. Cittavecchia.

Staring, Antoni, niederl. Dichter, * 24. Jan. 1767 zu Gendringen, † 18. Aug. 1840 auf Wildenborch b. Lochem; seine einfachen, formvollendeten, gesunden Gedichten (ges., Zutph. 1837, [7]1898 mit Einl. von N. Beets) noch jetzt viel gelesen. Ges. Schr., 4 Tle, Haarl. 1862; Volksausg. 1869.

Stariza, russ. Kreisst., Gouv. Twer, an der Wolga (Flußhafen); (1897) 6368 E.; 🚉 (10 km westl.); Gerberei, Kalksteinbrüche.

Stark, 1) Karl Bernh., Archäolog, * 2. Okt. 1824 zu Jena, † 12. Okt. 1879 zu Heidelberg als Univ.-Prof. (seit 1855). Schr.: ‚Gaza u. die philistäische Küste' (1852); ‚Städteleben, Kunst u. Altertum in Frankreich' (1855); ‚Niobe u. die Niobiden' (1863); ‚Nach dem griech. Orient' (1874); ‚Hdb. der Archäol. der Kunst' (1. Abt., 1880) ꝛc.; bearb. neu das ‚Lehrb. der griech. Antiquitäten' von K. Fr. Hermann (s. d.). Vgl. W. Frommel (1880).

2) Ludw., Klavierpädagog, * 19. Juni 1831 zu München, † 22. März 1884 zu Stuttgart; ebd. Leiter u. Lehrer des von ihm mit Faißt, Lebert u. a. begr. Konservatoriums; bekannt durch instruktive Ausgaben (‚Große Klav.-Schule', 1904), s. Lebert 2).

Starke, Stärke, das weibl. Rind, bis es das 1. Kalb bringt.

Stärke, $(C_6H_{10}O_5)_n$, S.mehl, Amylum, Kohlehydrat in Pflanzenzellen, Samen, Früchten, Knollen ꝛc., meist in Form runder od. länglicher, eigentümlich geschichteter, mikroskop. Körner, die von eignen lebenden Zellinhaltsbestandteilen (Plastiden: Chloroplasten grün, Chromoplasten gelb, Leukoplasten farblos, Phäoplasten braun; vgl. Chromatophoren) gebildet werden. Gestalt u. Größe der Körner sind verschieden (von 0,002 bis 0,185 mm)

1 2 3 4

u. für die einzelnen S.sorten charakteristisch (Abb. 1: Kartoffel, 2: Weizen, 3: Reis, 4: Bohnen, alle 300fach, 3 oben noch stärker vergr.). S. bildet ein weißes Pulver vom spez. Gew. 1,5, ist in kaltem Wasser unlöslich, quillt aber in Wasser v. 60° auf zu einer durchscheinenden Gallerte (S.kleister). Nach Nägeli besteht sie aus der bei längerem Kochen löslichen Granulose u. aus unlöslicher S.zellulose. Beim Erhitzen für sich auf 200° od. durch Kochen mit verdünnter Schwefelsäure u. durch Diastase geht S. in Dextrin u. weiter in Glykose (S.zucker) über. Erkennung der S. an der durch wässerige Jodlösung bewirkten Blaufärbung, die beim Erhitzen verschwindet, beim Abkühlen wiederkehrt.

Techn. Gewinnung der S., S.fabrikation: a) Kartoffel-S. ist in den Kartoffeln etwa zu 20% enthalten. Die gewaschenen, zu Brei zerriebenen Kartoffeln werden mit Hilfe besonderer Waschmaschinen (S.extrakteuren) unter stetem Wasserzufluß ausgewaschen (die zurückbleibenden Faserbestandteile, die Pulpe, dienen als Viehfutter); die in den Waschwässern suspendierte S. setzt sich beim Stehen als dicker Schlamm ab, dessen oberste Schicht, die Schlamm-S., entfernt wird. Durch wiederholtes Schlämmen, Absetzen u. Zentrifugieren wird die S. gereinigt u. entw. direkt (mit 45% Wasser) als ‚grüne S.' od. nach Trocknen in besonderen Räumen in den Handel gebracht.

b) Weizen-S. (im Weizen zu 58 bis 64% enthalten) wird nach 2 Verfahren gewonnen. 1. Hallesches (saures) Verfahren: Einquellen u. Zerquetschen des Weizens, Gären des Breis mit Hefe od. Sauerteig zur Zerstörung des Klebers, Auswaschen der S. u. Reinigen wie bei der Kartoffel-S. 2. Martinsches (süßes) Verfahren: der gemahlene Weizen wird sogleich mit der Kleberwaschmaschine ausgewaschen, wobei der Kleber gewonnen u. zu Nudeln, Makkaroni ꝛc. verarbeitet wird.

c) Reis-S. (im Reis zu 70 bis 75% enthalten): Bruchreis wird mit 1%iger Natronlauge eingequellt, gewaschen u. fein gemahlen, der Brei nochmals mit Natronlauge versetzt, mit Wasser verdünnt, absetzen gelassen u. schließlich die S. vom Kleber durch Dekantieren getrennt.

d) Mais-S. (im Mais zu 56 bis 60% enthalten) wird bes. in England u. Nordamerika fabriziert. Der Mais wird in Gärbottichen 36 bis 40 St. zur Zerstörung des Klebers gären gelassen, gemahlen, mit Wasser angerührt, u. die S. durch Siebe mit Bürstenvorrichtung von den Faserstoffen getrennt. Weitere Reinigung wie bei der Kartoffel-S.

S. dient als Nahrungsmittel, zum Appretieren von Geweben, zur Dextrin- u. S.zuckerfabr., als Kosmetikum (Puder), zum Kleben (Kleister); offiz.: Weizen-S., Amylum tritici, zu Klystieren, Streupulvern ꝛc. Die Menge der in Deutschland erzeugten Kartoffel-S. betrug 1905 insgesamt 1 738 198 dz im Wert v. 25 391 352 *M.* Eingeführt wurden an S. überh. 14 388, ausgeführt 71 596 dz.

S.glanz = Glanz-S. — **S.gummi,** das = Dextrin. — **S.messer** = Fekulometer. — **S.sirup,** S.zucker, s. Glykose, Traubenzucker.

Stärken, Tränken der Gewebe mit Stärkelösungen vor dem Plätten.

Starkenbach, tschech. Jilemnice, nordostböhm. Stadt, am Südrand des Riesengebirges (Touristenstation), 464 m ü. M.; (1900) 3593 meist tschech. E. (3481 Kath.); 🚉; Bez.H., Bez.G., Nebenstelle der Östr.-ung. Bank; neues Rathaus, Gräfl. Harrachsches Schloß ꝛc.; staatl. Weberei-, gewerbl. Fortbildungs-, Arbeitsschule; allg. Kranken-, Versorgungshaus; Leinwand- u. Baumwollweberei, Kattundruckerei, Bleicherei, Leinenhandel.

Starkenburg (nach der gleichn. Burg bei Heppenheim, 1066 von Abt Ulrich v. Lorsch erb., 1765 von der kurmainz. Regierung abgetragen), zweitgrößte Prov. des Großhzgt. Hessen (s. d.), östl. vom Rhein; 3027,42 km², (1905) 542 996 E.; 7 Kr.; Hauptst. Darmstadt.

Stärkende Mittel (Tonica, Roborantia), Mittel, die dem Kranken die nötige Kraft zur Überwindung der Krankheit od. zur Verlängerung des Lebens geben sollen, wie Alkohol, Äther, Moschus, Kampfer, Eisen- u. Chinapräparate ꝛc.; müssen sie rasch wirksam sein, dann = Erregende Mittel.

Starkmut s. Kardinaltugenden.

Starkstromtechnik s. Elektrotechnik.

Stärlinge = Trupiale.

Starnberg, oberbayr. Dorf, am Nordende des S.er Sees (s. u.), 27 km südwestl. v. München (s. Karte München u. Umg.), 587 m ü. M.; (1905) 3257 E. (2888 Kath.); 🚉, Dampferstation; Bez.-A., Amtsg. (im ehem. Schloß, Mitte 17. Jahrh.); gewerbl. Fortbildungsschule, St Sebastiansspital u. Distriktskrankenhaus (Mallersdorfer Schw.); Elektrizitätswerk, Seebäder, Fischzuchtanstalt. — Der **S.er See,** auch Würmsee, zweitgrößter bayr. Voralpensee; 584 m ü. M., 20 km l., 2 bis 5 km br., 57,1 km², bis 123 m t., mit ausgeprägten Seiches; die Ufer u. umgebenden Höhen (Moränenwälle) mit Dörfern, Villen, Schlössern (Berg, s. d., ꝛc.), Garten- u. Parkanlagen bedeckt; obwohl nur von kurzen Bächen u. Grundwasser gespeist, doch starker Abfluß (Würm, s. d.), wegen des hohen Moorgehalts braungrün, fischreich (Saiblinge, neuerdings auch Muränen ꝛc.); beliebter Ausflugsort der Münchener (4 Dampfschiffe; Bäder), Sommerfrische. Vgl. Ule (1901).

Staro... (russ., ‚alt'), häufig in russ. Ortsnamen: **S.bjelsk,** Kreisst., Gouv. Charkow, r. am Ajdar (zum Donez); (1897) 9801 E.; Knabengymn., Mädchenprogymn., Handwerkschule; Gemüsebau. — **S.dub,** Kreisst., Gouv. Tschernigow, am Babinez (durch Sudost zur Deßna); 12 381 E. (41,2% Isr.);

[symbol]; Bez.G.; Knabenprogymn.; Fabr. v. Bier, Leder, Getreide-, Hanfhandel. — **S.konstantinow,** Kreisst., Gouv. Wolynien, am Slutsch; einschl. Garn. 16377 E. (56 % Isr.); kath. Kirche (1751/78; Gnadenbild des hl. Felix), Festungs-, Schloßruine; Bibl., meteorol. Station; Fabr. v. Tabak, Tuch, Kerzen, Seife, Ziegeln, Öl, Talg, Ausf. v. Getreide, Vieh, Salz. — **S.tscherkaßk,** S.tscherkaßkaja, Staniza, Dongebiet, r. am Don; (1897) 5060 E.; bis 1805/06 Hauptort des Gebiets.

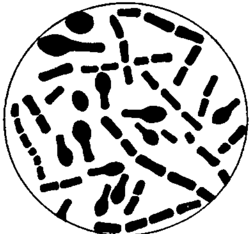
Starobradzen (Staröobrjadzy, ‚Altrituale') = Stáromerzi, s. Raskolniken.

Staroſt (russ. *starosta*, poln. starosta, ‚Ältester'), in einzelnen slaw. Ländern Gemeindevorsteher, Vorstand eines Vereins ꝛc.; in Polen früher der Nutznießer bestimmter kgl. Güter (Starosteien), von denen die sog. Grodstarosteien mit Gerichtsbarkeit über die Edelleute eines Gebiets verbunden waren. Vgl. Kutrzeba (Krak. 1903).

Starrballon s. Taf. Luftschiffahrt, Sp. IV.

Starre, die, Zustände, wobei Reizbewegungen der Pflanze (s. d., Bd VI, Sp. 1516) nicht mehr auftreten, entw. wegen zu niedriger od. zu hoher Temperatur (Kälte- bzw. Wärme-S.), wegen Mangels an Feuchtigkeit (Trocken-S.) od. Licht (Dunkel-S.) ꝛc.; dauert die Ursache nicht zu lange an, so kann die Reizbarkeit rasch wiederkehren.

Starrkrampf, Tetanus, klonischer Krampf eines Muskels od. einer Muskelgruppe in verschiedensten Höhegraden u. Auftrittsorten (Trismus = Kinnbackenkrampf, Emprosthotonus = Krampf des Oberkörpers nach vorn, Opisthotonus, nach hinten, am häufigsten, Pleurothotonus, nach einer Seite); eine Infektionskrankheit, meist vom charakterist. Typus des Opisthotonus, tritt fast nur nach äußeren Verletzungen (traumatischer), seltener ohne solche (sichtbare Wunden) auf, verläuft, am Kopf (Trismus) beginnend u. auf den ganzen Körper überschreitend, mit großen Schmerzen u. anfallsweisen Gesamtkonvulsionen, die durch den geringsten Reiz hervorgerufen werden können, u. führt oft schon nach wenigen Tagen zu qualvollem Tod. Der Erreger des Wund-S.s ist der verbreitet im Boden vorkommende, 1884 von Nicolai entdeckte, 1889 von Kitasato näher beschriebene Tetanusbazillus (Abb. 40000fach vergr.), der in die Wunde eindringt u. dortselbst das ungemein schwere Tetanusgift erzeugt, das dann zum Zentralnervensystem wandert. Die einzige aussichtsreiche Behandlungsmöglichkeit besteht in der sehr frühzeitigen Schutz- resp. Heilimpfung mit Antitoxin. Eine besondere Form ist der Kopftetanus (T. hydrophobicus), bei dem sich heftige Schluckkrämpfe hinzugesellen. — Bei Tieren ist S. am häufigsten beim Pferd u. Esel. Haupteingangspforte sind nam. kleine, verunreinigte Hufwunden. Die befallenen Tiere sind völlig steif, die Muskeln krampfhaft kontrahiert, das Maul in vielen Fällen völlig geschlossen (Trismus), so daß die Nahrung nicht aufgenommen werden kann, der untere Halsrand vorgebaucht (Hirschkrankheit), dabei große Schreckhaftigkeit, Ängstlichkeit, aber völlig freies Bewußtsein. Tod in den meisten Fällen in 4 bis 5 Tagen; bei milderem Verlauf Genesung in 5 bis 6 Wochen. Absolute Ruhe u. Vermeidung jeder Aufregung; außerdem, wenn möglich, gründlichste Desinfektion der Einbruchstelle, event. durch Ausbrennen od. Ausschneiden. Arzneibehandlung wenig erfolgreich.



Starrsucht = Katalepsie.

Stars and stripes (engl., ßtārſ ǟnd ßtraipſ), ‚Sterne u. Streifen', das Sternenbanner, die Flagge der Ver. St. S. and bars (-bārſ, ‚Sterne u. Querstreifen'), Flagge der Südstaaten im Bürgerkrieg. — **Star-spangled banner** (-ßpǟngld bǟnĕr, ‚sternbesäte Flagge'), Titel der amerik. Nationalhymne, s. d.

Starsteine (Paläontol.) = Madensteine.

Stärt, der (engl.; Zeitw.: stärten), bei Rennen das Ablaufen (der Pferde ꝛc.) vom Ausgangspunkt (auch S. gen.); das Zeichen dazu gibt der Starter, neuerdings eine besondere S.maschine, eine leichte, auf leisen Druck des Starters emporschnellende Barriere aus Bindfaden, Leinen ꝛc.

Stary (poln., ‚alt'), häufig in poln. Ortsnamen, z. B.: S. Sącz = Alt-Sandez, s. Sandez. — **S. Sambor,** Alt-Sambor, früher Stare Miasto (‚Altstadt'), galiz. Stadt, l. am Dnjestr, 347 m ü. M.; (1900) 4569 poln. u. ruthen. E. (viele Isr.); [symbol]; Bez.H., Bez.G.; Kürschnerei.

Staryj (russ., ‚alt'), häufig in russ. Ortsnamen: **S. Bychow** s. Bychow 1). — **S. Krym,** tatar. *Eski Krym*, Stadt, Gouv. Taurien, am Ostfuß des Agarmysch (714 m, Jailagebirge); (1897) 3330 E. (398 Arm., 617 Moh.); Tabakbau. — **S. Oßkol,** Kreisst., Gouv. Kursk, am Oßkol (zum Donez); 15617 E.; [symbol]; Mädchenprogymn.; Gemüsebau, Talgsiederei ꝛc.

Stas (ßtaß), Jean Servais, belg. Chemiker, * 21. Sept. 1813 zu Löwen, † 16. Dez. 1891 zu Brüssel; Prof. ebd.; führte zahlr. grundlegende Atomgewichtsbestimmungen aus u. ermittelte eine neue Methode für den Alkaloidnachweis.

Staschew, poln. Staszów (ßtaschuw), russ. Stadt, Gouv. Radom, 43 km südwestl. v. Sandomir; (1897) einschl. Garn. 8724 E. (2992 Kath., Kirche; 56 % Isr.); Fabr. v. Porzellan, Tuch.

Stasimon, das (grch., ‚Standlied'; Mehrz. *stasima*), die Gesänge, die der Chor (s. d.) des griech. Dramas zw. den Akten (Episoden) vortrug, mit Ausschluß des Einzugslieds, s. Parodos.

Stasis, die (grch.), Blutstockung.

Staßfurt, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Kalbe, an der Bode, mit dem anhalt. Dorf Leopoldshall (s. d.) fast verwachsen, 65 m ü. M.; (1905) 18310 E. (1770 Kath., Kirche 1887); [symbol], elektr. Straßenbahn (auch nach Hecklingen u. Lödenburg); Amtsg., Berginsp.; höhere Knabenbürger- u. Mädchen-, Fortbildungsschule, Bergvorschule; Krankenhaus; berühmte (kgl. u. priv.) Salzwerke. Ausgangspunkt (1861) der Kali- (s. Kaliumsalze) u. Mittelpunkt der darauf beruhenden chem. Industrie (Gewinnung v. schwefelsaurem Kali u. Kalimagnesia, Chlorkalium, Pottasche, Glauber-, Bittersalz, Brom, Soda ꝛc.), Elektrizitätswerk, Braunkohlengruben. S. leidet seit mehreren Jahren unter Erdsenkungen.

Staßfurtit, der, Mineral = Hydroborazit.

Staſſow, Wladimir Wassiljewitsch, russ. Schriftst., * 14. (2. a. St.) Jan. 1824 zu St. Petersburg, † 23. (10. a. St.) Okt. 1906 ebd.; seit 1856 (1872 Leiter) an der kunstgesch. Abt. der Kais. Bibl. Hochverdient um die russ. Kunstgesch. u. nam. auch um die bildenden Künste als litt. Anwalt u. Popularisator der nationalen Richtung (viele biogr. Abhandlungen). Kunsthist. Hauptw.: ‚Russ. Volksorn.' (1862, mit Atlas); ‚Schatz v. Wladimir' (1866);

,Slaw. u. orient. Orn.' (1887, mit Atlas); ,Fresken in den Katakomben v. Kertsch' (1875); ,25 Jahre russ. Kunst' (1882 f.); ,Initialen altruss. Manuskr.' (1886); ,Armen. Manuskr.' (1886). Aufsehen erregte 1868/70 seine Herleitung der Stoffe russ. Volksepik aus dem Orient (,Ursprung d. russ. Bylinen'). Ges. W., 3 Bde, Petersb. 1894.

Statarisch (lat.), stehend, verweilend; vgl. Lektüre.

Staten Island (engl., stätn ailänd, ,Staateninsel', nach der ehem. niederl. Herrschaft), nordamerik. Insel in der Bucht v. Neuyork, unter dem Namen Richmond ein Stadtteil v. Neuyork (s. d. u. Karte Neuyork), durch den schmalen Kill (,Fluß') van Kull von Manhattan, den Arthur Kill vom Festland getrennt, hügelig (bis 126 m), größtenteils mit Wiesen, Feldern u. Wäldern, kl. Dörfern u. Villen bedeckt; Hauptort New Brighton (s. d.). Vgl. Staateninsel.

Stater, der (grch., ,Gewicht'), die Übers. des semit. Sekel (s. d.), die Kurantmünze (Gold u. Silber) in Asien u. anfangs auch in Griechenland (vgl. Griech. Münzen), $^1/_{50}$ Mine = 2 Drachmen, später durch die Drachmen verdrängt. Abb. s. Taf. Münzen I, 2 u. 3.

Stathmograph, der, Geschwindigkeitsaufzeichner (auf Papierstreifen) für Eisenbahnzüge.

Statia, niederl.-westind. Insel = Saint-Eustache.

Statice *L.*, Gattg der Plumbaginaceen; 120 Arten, hauptf. an Küsten u. in Salzsteppen, Kräuter od. Stauden mit grundständiger Blattrosette u. blattlosem, oft dicht verzweigtem Stengel. Die Wurzel der mediterranen S. limonium *L.*, Wiederstoß, diente als Heil- (rote Behenwurzel) u. Gerbmittel, neuerdings wieder die der südbrasil. S. brasiliensis *Boiss.* (Baycuruwurzel) gegen Drüsenschwellungen ꝛc.; viele Zierpflanzen (für Rabatten u. die Binderei), bes. die 1jährige S. sinuata *L.*, Mittelmeergebiet, mit blauweißen, u. die ausdauernde S. elata *Fisch.* (Abb., $^1/_{15}$ nat. Gr.), Sibirien, mit zahllosen blauen Blütchen.



Stätigkeit, Stätisch, Stättisch sein, Untugend bei Pferden, die sich durch bewußte Widersetzlichkeit gegen den Willen des Lenkers äußert, ohne daß dem Tier eine besondere, außergewöhnliche Dienstleistung zugemutet wird, od. ohne daß krankhafte, schmerzhafte Zustände, z. B. in den Geschirrlagen, vorliegen. Die Tiere versagen plötzlich den Dienst, bleiben stehen, weigern sich vorwärts zu gehen, steigen, schlagen aus, legen sich nieder, suchen den Reiter abzustreifen, schwitzen u. sind sehr aufgeregt. Mitunter gehen sie nach einiger Zeit weiter, doch wiederholen sich die Anfälle. Die S. beruht meist auf vorausgegangener schlechter Behandlung, kommt aber auch so vor u. ist im allg. unheilbar, doch bessert sie sich bisw. durch ruhige Behandlung.

Statik, die, Teil der Mechanik, Lehre vom Gleichgewicht der Kräfte, die an feste (Geo-), flüssige (Hydro-) od. luftförmige (Aero-S.) Körper gebunden sein können. Sie bedient sich zur Lösung ihrer Aufgaben teils rechnerischer (analyt. S.) teils zeichnerischer (graph. S.) Methoden. — S. des Landbaus, die Lehre von der Erschöpfung des Bodens an Pflanzennährstoffen durch den Ackerbau u. der Zuführung dieser Stoffe durch die angewendete Düngung; von Thaer aufgestellt u. von Liebig verbessert. Ihre Bedeutung liegt hauptf. im Gesetz des Minimums begründet, wonach derjenige Nährstoff über den Ausfall einer Ernte entscheidet, der in geringster Menge enthalten ist. Die Bilanzaufstellung geschieht durch Berechnung der Aschenbestandteile, u. zwar entw. aller angewandten Düngemittel einer- u. aller Ernteerzeugnisse anderseits od. der von außen in die Wirtschaft hineinkommenden einer- u. der ausgeführten Stoffe anderseits. — Über Forststatik s. Forstrentabilitätslehre.

Station, die (lat.), Standort, Aufenthalt; Haltestelle des Postwagens bzw. Eisenbahnzugs. — S. (liturg.), gottesdienstl. Versammlung an gewissen als (Halb-) Fasttage (S.sfasttage; urspr. Mittwoch u. Freitag, später auch Samstag) beobachteten Tagen (S.stage). In Rom wurden später an den S.stagen (Fastenzeit, Oster-, Pfingstwoche, Quatembertage ꝛc.) die festbestimmten (vgl. Röm. Missale) S.skirchen in Prozession aufgesucht; die für diese bzw. den S.sgottesdienst bewilligten S.sablässe sind jetzt vielfach auch auf andere Kirchen ausgedehnt. S.en der Büßer s. Buße; S.en des Kreuzwegs s. d.

Stationär (,stillstehend'), Astron., s. Planet, Bd VI, Sp. 1680; in der Techn. von Maschinen, die ihren Standort beibehalten.

Stationers' Company (ßtēschŏnĕrs kŏmpănĭ), eine 1403 in London gegr., später mit Privilegien ausgestattete Buchhändlergilde, die bis 1842 das Druckschriftenmonopol besaß. In das in der Stationers' Hall (-hål, Ludgate Hill) von der S. C. geführte Register müssen die engl. Verleger ihre Werke eintragen lassen (Taxe 5 *s*), sonst kann eine Nachdrucksklage nicht anhängig gemacht werden.

Stationes fisci (lat.), in Östr. Staatskassen, Staatskassenfonds.

Stationieren, Stationsarbeit, eine Weglinie, z. B. eine Eisenbahnstrecke, in Stationen od. Stationspunkte einteilen; auf dem Meßtisch Punkte festlegen.

Stationskosten = Abfertigungsgebühr, s. Eisenbahntarife.

Statisch, auf die Statik bezüglich; s. bestimmt ist ein System, z. B. ein Fachwerk, wenn sich seine Stabkräfte durch die Methoden der Statik ohne Hilfe der Elastizitätslehre bestimmen lassen, was der Fall ist, wenn die Stabzahl gleich ist der doppelten Zahl der Knotenpunkte weniger 3; sonst heißt das System s. unbestimmt. — **S.es Moment** s. Moment. — **S.er Sinn** = Gleichgewichtssinn.

Statist (neulat.), nicht redender, nur durch stummes Spiel an der Bühnenhandlung teilnehmender Darsteller. Vgl. Komparse.

Statistik, die (v. lat. status, ,Zustand, Staat'), im allg. Sprachgebrauch jede numerische Beobachtung von irgend welchen Massen zur Erkenntnis charakterist. Merkmale (S. als Methode), im engern Sinn die durch Zählen u. Messen gewonnene Beobachtung von Massen zur Erkenntnis von Zuständen u. Erscheinungen im wirtsch. u. sozialen Leben der Menschen (S. als Wissenschaft). Objekte der Erfassung sind der Mensch als Massenerscheinung sowie die an den Menschenmassen bedeutsamen Erscheinungen. Die S. als Wissenschaft hat ein selbständiges Forschungsgebiet, das sich auf die sozialen Massen beschränkt; deren möglichst weitgehende Differenzierung ermöglicht die exakte Klarlegung ihrer wesentlichen Kernbestandteile. Eng ist der Zusammenhang mit der Volkswirtschaftslehre u. der

1. *Geschichte.*

Die Aufnahmefähigkeit sozialer Massen zu statist. Zwecken ist erst durch eine gewisse Kulturhöhe (Volksbildung, Verkehrsentwicklung) ermöglicht. Die wissensch. S. ist daher nicht alt, doch finden sich Ansätze zur S. in allen alten Kulturstaaten. Die Verwaltungsaufgaben erforderten ein gewisses Maſs von Kenntnissen real- u. personalstatist. Art, die sich bes. auf den Flächeninhalt, die Volkszahl, die steuerliche u. militärische Leistungsfähigkeit erstreckten.

Volksaufnahmen finden wir schon in Israel (Zählung der Kriegstüchtigen unter Moses, 3 Mos. 1, 26, unter David, 2 Kön. 24), Assyrien (8. Jahrh. v. Chr.), Persien (unter Darius u. Xerxes), Ägypten (500 v. Chr.). Eingehende Ermittlungen über Volkszahl u. Steuerkraft fanden in den griech. Staaten statt. In Rom führte schon Servius Tullius den ersten Zensus mit 5jährl. Wiederholung ein, seit 443 v. Chr. wird der Zensus nach einer eignen statist. Behandlung vorgenommen; der letzte röm. Zensus war 72 n. Chr. Aus dem frühen M.A. sind bes. die Gutsbeschreibungen Karls d. Gr. u. das unter Wilhelm dem Eroberer angelegte berühmte Grundbuch, das Domesday-book (s. d.), zu erwähnen. Im M.A. machten gelegentlich Städte u. kleinere Territorien statist. Erhebungen. Das Konzil v. Trient schrieb nach vereinzelten früheren Vorgängen das Tauf- u. Eheregister vor. Durch die partikulare kirchl. Gesetzgebung wurde die Führung von Firmungs-, Toten-, Familienregistern od. Seelenbeschreibungen etc. angeordnet. Diese Kirchenbücher bilden zusammen mit Steuerbüchern, Listen der waffenfähigen Mannschaft, Häuser- od. Feuerstättenzählungen u. vereinzelten selbständigen Volkszählungen sehr wertvolle Fundgruben der hist. S. Periodisch wiederkehrende Zählungen sind im 17. u. 18. Jahrh. noch selten. In Preuſsen beginnen sie 1719. Schweden begann 1755 eine umfassende Agrar-S. Mit einer eig. Volkszählung im groſsen Stil gingen 1790 die Ver. St. voran (Zensus alle 10 Jahre). Das 19. Jahrh. ist die Ära der Ausbildung des Volkszählungswesens mit dem Charakter der Periodizität. Im Deutschen Reich brachte die Volkszählung v. 1. Dez. 1871 die Erfüllung weitgehender wissensch. Anforderungen.

Einen tiefgehenden Einfluſs auf die Entwicklung der wissensch. S. hatten Conring (Notitia rerum publicarum, 1660) u. Gottfried Achenwall (hielt 1748/72 ‚Vorlesungen über die Staatsmerkwürdigkeiten sog. S.‘). Beide überragt noch Joh. Peter Süſsmilch, der auf Grund von Kirchenlisten mustergiltige Tabellen entwarf u. für die bevölkerungsstatist. Methode bahnbrechend gewirkt hat. Der eig. Altmeister der S. ist der Belgier Quetelet (Physique sociale, 1869); er steht auf exakt naturwissensch. Boden u. ist der Schöpfer der Moral-S. Bes. bekannt ist seine Berechnung des Durchschnittsmenschen (homme moyen) als typ. Ausdruck der Bewohner eines Landes auf Grund verschiedener meſsbarer Eigentümlichkeiten. Vertieft u. allseitig ausgebaut haben die S. noch vor allem Wappäus (bes. Bevölkerungs-S.) u. Ernst Engel.

2. *Einteilung, Methode u. Technik.*

Der Gesamtstoff der S. zerfällt, je nachdem der Mensch od. Sachen Gegenstand der Beobachtung sind, in zwei Hauptgruppen (Personal- u. Real-S.). Die theoret. S. bestimmt Erkenntniswert, Methode, Umfang u. Abgrenzung der S. als Wissenschaft. Die prakt. S. verarbeitet das gewonnene Material u. stellt die in diesem enthaltenen kausalen Zusammenhänge klar. Die Bevölkerungs-S. erfaſst der Bevölkerung Stand (durch Volkszählungen) u. Bewegung (Geburten, Sterbefälle, Eheschlieſsungen, Wanderungen etc.). Die Moral-S. betrachtet den Menschen als ein mit Verantwortlichkeits- u. Sittlichkeitsbewuſstsein ausgestattetes Beobachtungsobjekt (Selbstmorde, unehel. Geburten, Ehescheidungen, Kriminalität etc.). Die Wirtschafts-S. ergreift alle wirtsch. bedeutsamen Thatsachen (Agrar-, Montan-, Forst-S., Berufs-, gewerbl. Betriebs-S., Handels-, Verkehrs-S., Einkommen-S., Sozial-S. etc.). Weitere Zweige der S. sind die polit. S. (Wahlergebnisse etc.), die histor. S., die Bildungs-S. (Schulen, Analphabeten) etc.

Der Grad der Brauchbarkeit statist. Erhebungen hängt ab von der Vorbereitung u. Durchführung der Massenaufnahme. Die wichtigsten Gesichtspunkte sind Zeitdauer, räuml. Erstreckung, Auswahl u. Vorgehen der beobachtenden Organe, die Erfragungsmomente in den Erhebungsformularen u. die Durchsicht, Ergänzung u. Ordnung des Urmaterials. Drei Arten der Ausbeutetechnik kommen bes. in Betracht. Am primitivsten ist das Strichelungssystem; für jede Beobachtungseinheit wird ein Strich auf das Ausbeuteformular gemacht (gebräuchlich in England u. Indien). Häufig angewandt wird das Zählblättchen- od. Legesystem; dabei werden die Individualangaben auf besondere Blätter Papier übertragen, die man durch Benützung von verschiedenen Farben noch zweckmäſsiger verwerten kann. Über die elektrische Auszählung s. Zählapparate.

Die Darstellung der Ergebnisse geschieht durch Tabellen, die in absoluten u. relativen Zahlen die Thatsachen festhalten. Wesentlich sind die Verhältnis- u. Durchschnittsberechnungen. Besondere Ergebnisse werden zu abgeschlossenen statist. Gesamtheiten in Beziehung gebracht (z. B. die Beziehung der Verstorbenen eines Jahrs zur Bevölkerung, Sterbeziffer), in der Regel auf 100 od. 1000 Einheiten bezogen. Zum Zweck der Popularisierung u. der leichtern Verständlichkeit der S. bedient man sich oft der graph. u. plast. Veranschaulichung. Die Verhältnismäſsigkeit der Erscheinungen wird durch Diagramme (Punkt-, Linien-, Flächen-, Kreis-, Körperdiagramme, z. B. statist. Kurven, Würfel, Pyramiden etc.) u. Kartogramme (farbige Abstufungen geogr. Flächen, z. B. Geographie der Kriminalität der Bevölkerung) in einfacher od. kombinierter Form (z. B. Verbrechensziffer u. Jahreszeiten) zum Ausdruck gebracht.

Zweck der Aufbereitung des Urmaterials ist die prakt. u. wissensch. Nutzung. Den groſsen sozialen Massen wohnen Regelmäſsigkeiten inne, die nur durch Massenbeobachtung erkennbar sind. Man spricht hier vom ‚Gesetz der groſsen Zahl‘. Ein berühmtes Beispiel ist der mäſsige Knabengeburtenüberschuſs, der sich aus Einzelfällen nicht ahnen läſst. In den auffallenden Regelmäſsigkeiten in den Massenhandlungen der Menschen hat man eine Widerlegung der Willens-

freiheit erblicken wollen. Die statist. Gesetzmäfsigkeiten tragen aber nicht den Charakter von Naturgesetzen, sie sind der Ausflufs menschlicher Willensentscheidung, die von Charakteranlagen, Umgebung, Erziehung, den sozialen Verhältnissen der Individuen beeinflufst sind ohne Aufhebung der persönlichen Willensfreiheit.

3. Die amtliche Statistik der einzelnen Staaten.

Deutsches Reich. Vorläufer: das Zentralbureau des Zollvereins (1833/71); Statist. Reichsbehörde ist das Kais. Statistische Amt, gegr. 1872; Zweige der Reichs-S. sind Bevölkerungswesen, Landwirtschaft, Montanindustrie, Gewerbe, auswärt. Handel, Verkehr, Zölle u. Steuern, Grofshandelspreise wichtiger Waren, Reichstagswahlen, Kriminal-S., Konkurs-S., Arbeiter-S., Armenwesen. — Veröffentlichungen: ‚S. des Dtsch. Reichs' (laufende u. regelmäfsig wiederkehrende wichtige Erhebungen, 1. Reihe, 63 Bde, 1873/84; Neue Folge, 187 Bde, 1884/1907); ‚Vierteljahrshefte zur S. des Dtsch. Reichs' (seit 1892); ‚Monatl. Nachweise über den auswärt. Handel Deutschlands' (nebst Angaben über Grofshandelspreise, Zucker u. Branntwein etc., seit 1892); ‚Statist. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich' (die Quintessenz der Reichs-S. mit Karten u. graph. Darstellungen, seit 1880); ‚Reichs-Arbeitsblatt' (für Arbeiter-S., monatl., seit 1903).

Neben den Arbeiten der statist. Zentralbehörde kommt noch die Fach-S. einzelner Reichsbehörden in Betracht, so das Auswärt. Amt für den auswärt. Handel der Schutzgebiete (‚Deutsches Kolonialblatt'), das Reichsamt des Innern (‚Mitteilungen über Gewerbe, Handel, Industrie'), das Kais. Gesundheitsamt, das Reichs-Versicherungsamt, das Reichsjustizamt, das Reichseisenbahnamt, das Reichspostamt, die Reichsbank, das Patentamt etc.

Preufsen. Statist. Landesamt, gegr. 1805, bis 1905: ‚Statist. Bureau'. Hrsg.: ‚Preufs. S.' (seit 1861); ‚Hdb. für die amtl. S. des preufs. Staats' (seit 1888); ‚Ztschr. des kgl. preufs. Statist. Landesamts' (seit 1860); ‚Statist. Korrespondenz' (seit 1875); ‚Statist. Jahrb.' (seit 1903); Kalendermaterialien etc.

Bayern. Statist. Bureau, gegr. 1801 bzw. 1813. Hrsg.: ‚Ztschr.' (seit 1869); ‚Beiträge zur S. des Kgr. Bayern' (seit 1850); ‚Statist. Jahrb.' (seit 1894).

Sachsen. Statist. Bureau, gegr. 1850. Hrsg.: ‚Ztschr.' (seit 1855); ‚Kalender u. Statist. Jahrb.' (seit 1871).

Württemberg. Statist. Bureau, gegr. 1820. Hrsg.: ‚Württ. Jahrb. für S. u. Landeskunde' (seit 1818); ‚Statist. Handb.' (seit 1885); ‚Beschreib. d. Kgr. Württ.' (seit 1824, 1907: 60 Bde).

Baden. Statist. Amt, gegr. 1852. Hrsg.: ‚Beiträge' (seit 1855); ‚Statist. Mitteilungen' (seit 1869); ‚Statist. Jahrb.' (seit 1868).

Besondere statist. Ämter besitzen ferner Hessen (1861), Oldenburg (1855), Mecklenburg-Schwerin (1851), die Thür. Staaten (gemeinsam, 1864), Hamburg (1847), Bremen (1847), Lübeck (1871) u. Els.-Lothr. (1871).

Österreich. 1840/63 die Direktion der administrativen S., seit 1863 die Statist. Zentralkommission; Hrsg.: ‚Östr. S.' (seit 1882, Quellenwerk), ‚Statist. Hdb.' (seit 1882, Extrakt), ‚Statist. Monatsschrift' (seit 1875), ‚Statist. Nachrichten aus dem Gesamtgebiet der Landwirtsch.' (seit 1899). Daneben sind zu erwähnen das Ackerbaumin. (Statist. Jahrb., seit 1874), das Handelsmin. (Übersichten über den auswärt. Handel, seit 1870), das Arbeitsstatist. Amt im Handelsmin. (‚Soziale Rundschau', seit 1900) etc. — Landesämter bestehen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Steiermark u. Niederösterreich. Eine Zusammenfassung der S. der Kronländer enthält das ‚Jahrb. der autonomen Landesverwaltung' (seit 1900).

Schweiz. Eidgenöss. Statist. Bureau in Bern (gegr. 1860), Hrsg.: ‚Schweiz. S.' (1907: 156 Lfgn); ‚Statist. Jahrb.' (seit 1891); ‚Ztschr. f. schweiz. S.' (seit 1865). — Kantonale Bureaus besitzen die Kant. Bern (1848), Waadt, Zürich, Aargau, Basel, Genf u. Freiburg.

4. Städtestatistik.

Die erste selbständige städt. statist. Einrichtung wurde 1829 in Paris geschaffen, in Deutschland folgt zuerst Berlin u. Frankfurt a. M. (beide 1865). 1907 besitzen im Deutschen Reich 35 gröfsere Städte statist. Ämter; ihr Thätigkeitsfeld ist sehr verschieden begrenzt. Neben der Bevölkerungs-S., der Wohnungs-S. u. der S. der Binnenwanderungen befassen sie sich meist mit den Verhältnissen des städt. Grundbesitzes, dem Lebensmittelmarkt, den städt. Finanzen, Verkehrsmitteln etc. Vielerorts kommen dazu Aufstellung der Wählerlisten, Abfassung des Verwaltungsberichts u. überhaupt volkswirtsch. u. sozialpolit. Aufgaben der Kommune (Vorbereitung von Anträgen der Stadtverwaltung, Angelegenheiten der städt. Arbeiterschaft etc.). Ein Berührungspunkt besteht in der ‚Konferenz der Statistiker dtsch. Städte' (seit 1879, meist jährlich) u. in dem ‚Verband dtsch. Städtestatistiker' (gegr. 1903). Eine Zusammenfassung der Städte-S. enthält das ‚Statist. Jahrb. dtsch. Städte' (seit 1890, hrsg. von Neefe). — In Österreich besitzen städt. statist. Bureaus Wien, Prag, Krakau, Lemberg u. Triest. Eine Zusammenfassung findet sich im ‚Östr. Städtebuch' (seit 1887). In der Schweiz bestehen städt. statist. Ämter in Zürich u. Basel-Stadt.

5. Internationale Statistik.

Internat. statist. Kongresse fanden in den Jahren 1853/76 in mehrjähr. Zwischenräumen statt; sie haben bes. in der techn. Durchführung der Volkszählungen gröfsere Einheitlichkeit erreicht. Eine gewisse Fortsetzung fand die Pflege der internat. S. in den Demograph. Kongressen, die sich aber auch mit rein wissensch. Untersuchungen (bes. Hygiene etc.) befassen (Tagung in mehrjähr. Zwischenräumen). Seit 1887 ist der Träger der vergleichenden internat. (Verwaltungs-) S. das Internat. statist. Institut, das 100 gewählte, den versch. Ländern angehörige Vertreter der S. umfafst. Organ: Bulletin (seit 1886); Tagung: alle 2 Jahre. Eine internat. statist. Zentrale mit einheitlichen Tabellenformularen fehlt.

Internat. statist. Übersichten: Hübners Geogr.-statist. Tabellen (jährl., seit 1880); The Statesman's Yearbook (Lond., seit 1864).

Finanzwissenschaft. Verwandte Beziehungen pflegt die S. zur Geographie, Völkerkunde, Geschichte, Anthropologie, Medizin u. Hygiene. Geschichte, Methoden u. Technik, statist. Behörden ꝛc. s. Beilage. Vgl. Wappäus, Einl. in das Stud. (Vorles., hrsg. von Gandil, 1881); Haushofer, Lehr- u. Hdb. ([2]1882); Meitzen, Gesch., Theorie u. Techn. ([2]1903); Westergaard, Grundzüge d. Theorie (1890); E. Mischler, Hdb. d. Verwaltungs-S. I (1892); G. v. Mayr, S. u. Gesellschaftslehre (2 Bde, 1895/97); Conrad, Gesch. u. Theorie (1902/04). Ztschr.: Allg. statist. Archiv, hrsg. von G. v. Mayr (seit 1890); die Ztschr. des preuß. Statist. Landesamts, des bayr. u. des sächs. Statist. Bureaus; Östr. Statist. Monatsschr. (seit 1875); Ztschr. f. Schweiz. S. (seit 1865); Bulletin de l'Institut internat. de statist. (Sitz wechselnd, seit 1886). Vgl. auch die Ztschr.-Litt. bei Volkswirtschaftslehre.

Statistische Gebühr, eine Gebühr, die von den über die Landesgrenze ein- u. ausgehenden Waren erhoben wird, um deren Anschreibung für die Zwecke der Handelsstatistik zu sichern. Im Deutschen Reich (Ges. v. 20. Juli 1879) beträgt die s. G. 5 ₰ für je 500 kg verpackter od. je 1000 kg unverpackter Waren, od. je 5 Stück Vieh, 10 ₰ für je 10 000 kg gewisser Rohstoffe. Reisegerät u. Sendungen unter 250 g sowie zollpflichtige Waren sind von der s. G. frei. In Österreich (Min.-Verordn. v. 14. Febr. 1907) beträgt die s. G. bei schriftl. Anmeldung 12 h, bei mündlicher 4 h für jede Warengattung u. jedes Fahrzeug, in der Schweiz (B.Ges. v. 10. Okt. 1902) 1 Cent. für jeden dz od. jedes Stück, mindestens 5 Cent.

Statistische Maschinen s. Zählapparate.

Statius, 2 röm. Dichter, 1) Cäcilius s. Cäcilius S. — 2) Publius Papinius, aus Neapel, um 40 bis 95 n. Chr.; verf. (nebst verlorenen Werken) die formgewandten, aber wenig originellen, im Altert. u. M.A. vielgelesenen Epen Thebaïs (12 Bücher; Zug der Sieben) u. Achilleïs (unvoll., bloß die Jugend des Achilleus fertig; beide hrsg. von Garrod, Oxf. 1906); außerdem die kulturhist. wertvollen Gelegenheitsgedichte Silvae (5 Bücher; hrsg. von Markland, Lond. 1728; Vollmer, 1898), voll niedriger Schmeichelei gegen Domitian u. andere Gönner. Gesamtausg. u. a. von Dübner (2 Bde, Par. 1827), Queck (2 Bde, 1854); Textausg. von Bährens, Kohlmann, Jahnke (1876/98). Vgl. Kloß, Curae Statianae (1896).

Stativ, das, Gestell für wissensch. Apparate ꝛc.

Stato, der (ital.), ‚Staat'. S. della chiesa (ki-, ‚S. der Kirche'), auch S. pontificio (-tscho) od. Romano (‚päpstl. S., röm. S.') = Kirchenstaat.

Statoblasten (Mehrz.) s. Bryozoen. — **Statocysten**, Statolithen s. Gleichgewichtssinn.

Stator, Beiname des Juppiter, s. d.

Statthalter, Beamter, der den Landesherrn od. die höchste Obrigkeit vertritt. Der S. v. Els.-Lothr. übt die ihm durch Verordn. v. 5. Nov. 1894 übertragenen landesherrl. Befugnisse an Kaisers Statt aus, wobei seine Erlasse der Gegenzeichnung durch den reichsländ. Staatssekretär bedürfen, u. ist zugleich der oberste Verwaltungschef, der die kais. Erlasse in reichsländ. Landesangelegenheiten an Kanzlers Statt gegenzuzeichnen hat. — In Östr. der oberste Verwaltungsbeamte der größeren Kronländer.

Stattler, Ben., S. J. (1745/73), Philosoph u. Theolog, ∗ 30. Jan. 1728 zu Kötzting (Bayr. Wald), † 21. Aug. 1797 zu München. 1759 Priester, lehrte 1760 ff. Philos. in Straubing u. Innsbruck, seit 1766 Theol. in Solothurn, Innsbruck u. Ingolstadt, 1782 als ehem. Jesuit vom Lehrfach ausgeschlossen. Christl. Wolffianer, Gegner Kants; mehrere seiner Werke 1796/97 (bzw. 1780) auf dem Index. Hauptw.: Philosophia (8 Bde, Augsb. 1769/72); Theol. christ. theoret. (6 Bde, I/IV Ingolst. 1776, V/VI Münch. 1777/79); Ethica christ. univ. (Ingolst. 1772 u. ö.) u. communis (6 Bde, Augsb., Münch. ꝛc., 1782 ff.); ‚Anti-Kant' (2 Bde, ebd. 1788; vgl. G. Huber I, 1904).

Statuario, der (ital.), s. Marmor.

Statuarisch (lat.), statuenhaft, bildhauermäßig.

Statue, die (lat. statua), Standbild, Bildsäule, bildnerische Rundfigur, entw. Idealbild in Erz od. Marmor (Götterbild) od. Porträtfigur (wie Sophokles, Augustus). Die erste Reiter-S. ist der vorbildlich gewordene Marc Aurel auf dem [Kapitol.

Statuette, die (frz.), kleine Statue.

Statuieren (lat.), aufstellen; festsetzen.

Statur, die (lat.), Leibesgröße, Wuchs.

Status, der (lat.), ‚Stand, Zustand'. In der röm. Rhetorik (auch constitutio causae) die Formulierung des Themas. S. praesens, der gegenwärtige, derzeitige Zustand. S. quo, Zustand, in dem sich etwas in einem bestimmten Zeitpunkt befand od. befindet; in statu quo, im bisherigen Zustand, unverändert; s. quo ante, Zustand, in dem sich ein Staat, ein Land ꝛc. vor einem bestimmten Zeitpunkt (z. B. vor einem Krieg) befand. S. naturae purae s. Naturstand; integrae (elevatae), Zustand des Menschen, wie er durch außer- u. übernatürl. Gaben von Gott erschaffen war; lapsae, Zustand der (durch Adams Sünde) ‚gefallenen', u. reparatae, der (durch Christus) ‚erlösten' Natur. S. nascens (in statu nascendi) s. Entstehungszustand. — **S.mäßig** (Art der Beamtenanstellung in Bayern) s. Pragmatisch.

Statut, das (lat., Mehrz. S.en), Satzung, Rechtsnorm. — **S.enkollision** s. Kollision. — **Statutarisch**, statutenmäßig, satzungsgemäß. — **Statutarportion**, die = Portio statutaria. — **Statutarrecht**, durch Autonomie entstandene Rechtsnormen. — **Statuta** personalia (lat., Mehrz.) = Personalstatuten. S. realia, Realstatuten; lösen im internat. Privatr. die Frage, welches von mehreren in Betracht kommenden Rechten anzuwenden sei hinsichtlich der Rechtsverhältnisse an Grundstücken, zu gunsten des Rechts, in dessen Anwendungsgebiet das Grundstück liegt. Vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 11 2. S. mixta regeln die weder zu den S. personalia noch zu den S. realia gehörenden Gebiete, z. B. Schuldverhältnisse, u. sind haupts. kontrovers.

Statutes (engl., ßtätjūtß), Statute law (ßtätjūt lå), in der engl. Rechtssprache das Gesetzesrecht (im Ggſz zum common law, Gewohnheitsrecht). Das Statute kommt durch den übereinstimmenden Willen des Unter- u. Oberhauses u. des Königs (dessen Zustimmung seit 1707 nicht mehr verweigert) zustande.

Statz, Vinc., Architekt, ∗ 9. Apr. 1819 zu Köln a. Rh., † 21. Aug. 1899 ebd.; Schüler der Kölner Dombauhütte (Zwirner); neben Schmidt u. Ungewitter der erste Vertreter der wiedererwachenden mittelalt. Baukunst in Deutschland. Erbaute neben zahlreichen größeren Kirchen in den Rheinlanden seit 1862 den großen Mariendom zu Linz (noch unvoll.). Hrsg. (mit Ungewitter): ‚Got. Entwürfe' (I, 1854 bis 1861); ‚Got. Musterbuch' (1861) ꝛc.

Stätzerhorn, der ‚Rigi' v. Graubünden, südwestl. v. Chur; höchste Erhebung der gleichn. Kette (auch Faulhornkette) der Plessuralpen, aus eocänem Flysch ꝛc., 2576 m, mit reicher Flora.

Stauanlagen, Stauwerke, Einbauten in Wasserläufe zur Wasseransammlung u. Hebung des Wasserspiegels; feste od. bewegliche Wehre od. Staudämme (Thalsperren). Vgl. Tafel. Vgl. Kreuter, Berechnung der Staumauern (1894); Ziegler, Thalsperrenbau (1900); Mattern, Thalsperrenbau (1902); Brennecke, Schiffsschleusen (hrsg. von Bubendey, ^{4}1904); Tolkmitt, Wasserbau (^{2}1907).

Staub, in der Atmosphäre schwebende sehr kleine feste Teilchen, die bes. von Verwitterungs- u. Verbrennungsvorgängen, vulk. Eruptionen ꝛc. herstammen (Passat-S., s. d.). Um ihre Menge festzustellen, werden sie künstlich zu Kondensationskernen feuchter Luft u. dadurch sichtbar gemacht, dann auf einer geteilten Glasplatte mikroskopisch gezählt (S.zähler von J. Aitken). Vom S.gehalt der Luft (s. d., Bd V, Sp. 1026) hängt ihre Durchsichtigkeit ab, auch verstärkt er die farbigen Dämmerungserscheinungen (z. B. nach heftigen Vulkanausbrüchen) u. erleichtert wesentlich die Kondensation des Wasserdampfs u. damit die Regenbildung (S.regen, s. Regen). — Der Straßen-S. wird am erfolgreichsten bekämpft durch Verbesserung, gute Instandhaltung, Reinigung u. Besprengung der Straßen (vgl. Taf. Straßen), der S. in Arbeitsräumen soll durch Ventilatoren in verschlossene S.sammler abgesaugt (Staubsauger) werden. Mittel, die den S. einige Zeit festhalten (S.bindemittel), z. B. Petroleum, Salz, Westrumit, wenig angewandt. — **Kosmischer S.** s. Staubmeteorite.

Staub, Herm., Jurist, * 21. März 1856 zu Nicolai (Oberschles.), † 2. Sept. 1904 zu Berlin als Rechtsanwalt (seit 1882); 1901 jur. Gutachter bei den Beratungen über die Börsengesetzreform im preuß. Handelsministerium. Hochverdient durch seinen ‚Komm. z. allg. dtsch. H.G.B.‘ (1891/93, I/II 1, ^{8}1906 f., für Östr. bearb. von O. Pisko, 2 Bde, 1902/04). Schr. ferner: ‚Komm. z. allg. dtsch. W.O.‘ (1895, ^{4}1901) u. ‚z. Ges. betr. die G. m. b. H.‘ (1903, ^{2}1906 von Hachenburg). Mitbegr. der ‚Dtsch. Juristenztg‘ (1896 ff.).

Staubbach, schweiz. Wasserfall oberhalb Lauterbrunnen, s. d.

Staubbeutel, Staubblätter s. Staubgefäße.

Staubbilder, Staubfiguren, s. Kundt u. Lichtenberg.

Staubbrand s. Brandpilze.

Staubecken, Stausee, s. Taf. Stauanlagen.

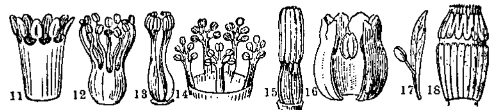
Staubeinatmungskrankheiten, Staub(inhalations)krankheiten, Pneumo(no)koniosen, durch dauernde Einatmung von Staub hervorgerufene Krankheiten der Atmungsorgane. Die Form der Affektionen ist abhängig von der Art der eingeatmeten Staubpartikel (metallische bei Feilenhauern, Buchdruckern, Schriftgießern ꝛc., mineralische bei Steinhauern, Maurern ꝛc., vegetabilische bei Müllern, Zigarren- u. Kohlenarbeitern ꝛc., animalische bei Bürstenbindern, Hutmachern ꝛc.) u. bezieht daher auch vielfach ihren Sondernamen wie Eisenlunge (Siderosis: Einlagerung von ziegelartigen Gewebspartien), Kohlenlunge, -sucht, -krankheit (Anthrakosis: tiefe Blaufärbung u. Verhärtung), Steinhauer-, Kiesel-, Kalklunge (Chalikosis: bis haselnußgroße Versteinerung an mehreren Stellen), Tabakslunge (Tabakosis: Braunfärbung) ꝛc. Sie sind als Gewerbekrankheiten (s. d.) aufzufassen u. bes. dadurch bedrohlich, daß sie der Schwindsucht die Wege ebnen. Es muß daher durch gesetzliche Maßnahmen (s. Gewerbehygiene) schon im Bau der Fabrikräume (Größe, Ventilation) sowie durch Festsetzung der Arbeiterzahl nach Raumverhältnis, Beschränkung der Arbeitszeit ꝛc. u. durch Anleitung zum persönlichen Schutz (Reinlichkeit, Desinfektion der Mundhöhle, Respiratoren, Schonung der Stimme während der Arbeit ꝛc.) auf die Verhütung der S. hingearbeitet werden.

Stauberieselung, System der Bewässerung, s. d.

Staubexplosionen, plötzliche Entzündung stauberfüllter Luft in Gruben (Kohlenstaub-), Müllereien (Mehlstaub, Mühlenexplosion) bei 18 bis 40 g in 1 m³ Luft durch Flamme.

Staubfeuerung, Verbrennung von Kohlenstaub; vgl. Feuerungsanlagen, Abb. 4.

Staubgefäße, Staubblätter, die Behälter des Pollens der Blütenpflanzen, die den zweitobersten Blattkreis der vollständigen Blüte (s. d., Bd I, Sp. 1659 u. Abb. 1 i) bilden, das Andröceum. Während die Staubblätter der Gymnospermen sehr verschieden gestaltet sind, besteht das normale Staubgefäß der Angiospermen (Abb. 1 von hinten, 2 von vorn) aus einem fädigen Träger (Staubfaden, Filament, f) u. einem den Blütenstaub (Pollen, s. d.) enthaltenden Doppelbeutel (Staubbeutel, Anthere, a), dessen Hälften (Theken, Abb. 3 th, mit je 2 Pollensäcken, loculi, ps) durch ein Zwischenglied (Konnektiv, k) verbunden sind. Als Blattgebilde können die S. in mannigfacher Gestalt auftreten, die Staubfäden verbreitert u. gespalten (Abb. 4), gefiedert (5) bis reich verzweigt (6) sein, auch nebenblattähnl. Anhängsel (7), die Antheren schlangenförm. Windungen (8), Sporne (9) ꝛc., die Konnektive Hufeisenform (10) ꝛc. aufweisen. Die Staubbeutel erscheinen entw. dem Trägerende seitlich ‚angewachsen‘ od. lose ‚aufliegend‘, auch nur an einem Punkt balancierend (‚beweglich‘), oft fehlt der Staubfaden (‚sitzende‘ S.). Meist stehen die einzelnen S. einer Blüte ‚frei‘, aber auch zu Bündeln od. Röhren (um den Stempel herum) vereinigt, u. zwar zu 1 (Abb. 11, 12), 2 (13)



od. mehreren (14) solcher (1-, 2-, mehr‚brüdrige‘, mon-, di-, polyadelphische S.); es sind die Staubfäden (Abb. 11 ganz, 12 teilw.) od. -beutel (‚Synantheren‘, 15) allein od. die ganzen S. verwachsen (‚Synandrien‘, 16), mitunter auch die S. mit den Blumenblättern (17) bzw. der Hülle od. mit dem Gynäceum (‚Befruchtungssäule‘, gynostenium, der ‚synandrischen‘ Blüten, 18). Die S. einer Blüte sind unter sich gleich, häufig auch verschieden, sowohl der Länge (2mächtig od. didynamisch: je 2 lange u. kurze S., bei den Labiaten ꝛc., 19; 4mächtig od. tetradynamisch: 2 kurze u. 4 lange S., bei den Kruziferen, 20) wie der Form nach; insbes. sind manchmal den normalen (fruchtbaren) S.n unfruchtbare (sterile) beigemischt (Neben-S. od. Staminodien), die jenen gleichen, aber auch

I

STAUANLAGEN.

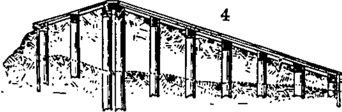
II

1. *Wehre.*

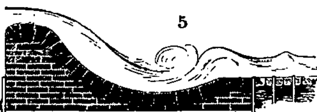
Die Wirkung eines Wehrs besteht in einer Vereinigung des natürlichen Gefälls am Wehr, Hebung u. Vergröfserung des Wasserspiegels durch Rückstauung des Wassers, Verringerung der auf das Flufsbett oft zerstörend wirkenden Geschwindigkeit des fliefsenden Wassers. Das Gefälle kann in Wasserkraftmaschinen M (Abb. 1) ausgenützt werden, denen das vom Wehr W gestaute Wasser in einem Oberwassergraben O mit geringem Gefälle zugeführt wird, wenn das nutzbare Gefälle auf den Höhenunterschied zw. Flufswasserspiegel bei F u. dem Spiegel U des Unterwassers vermehrt werden soll; der Unterwassergraben leitet das Wasser in den Flufs zurück. Durch die Hebung des Wasserspiegels können Ländereien, die höher liegen als der natürliche Flufsspiegel, mit dem angestauten Wasser bewässert u. Schiffahrtskanäle gespeist werden. Mit der Verringerung der Geschwindigkeit u. Vertiefung des Wasserlaufs wird die Schiffahrt auf den gestauten Strecken ermöglicht.

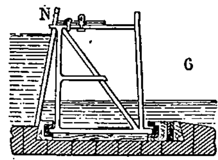


Der Wehrkörper selbst liegt mit seiner Krone unter (unvollkommener Überfall, Grundschwelle, Abb. 2) od. über (vollkommener Überfall, Abb. 3) dem Unterwasserspiegel U u. ist meist senkrecht zur Flufsrichtung u. in gerader Linie (jedoch auch schräg u. gekrümmt) ausgeführt. Die einfachsten Wehre sind Pfahl- od. Spundwände, die man mit Lehm, Moos, Dünger dichtet; bei gröfseren Stauhöhen wendet man mehrere mit Thon ausgefüllte Holzwände an (Abb. 4).

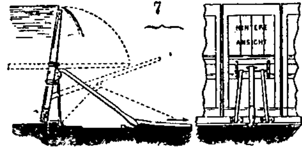


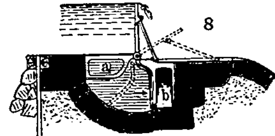
Halbmassive Wehre haben ein hölzernes Gerippe mit Dichtungs- u. Beschwerungsmaterial (Steinen) als Füllung u. hölzerner Abdeckung. Massive Wehre stellt man aus Quadern, Bruchsteinen, Beton her, oft mit ‚Wasserpolster‘ (Abb. 5) zur Vernichtung der lebendigen Kraft des abstürzenden Wassers. — Diese festen Wehre lassen keine Regelung des Wasserstands zu. Wo dies nötig ist, od. wo Sinkstoffe, Eisschollen etc. entfernt werden sollen, errichtet man bewegliche Wehre, deren oberer Teil entfernt werden kann. Meist sind sie mit einer Brücke verbunden, die als Auflager u. zur Bedienung der beweglichen Teile dient. Die einfachen Dammbalkenwehre bestehen aus wagerechten Balken, die, in seitlichen senkrechten Falzen geführt, zu einer Wand von beliebiger Höhe aufeinander gelegt werden.





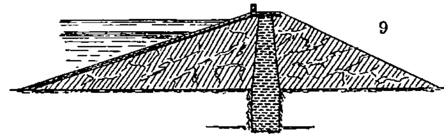
Beim ähnlichen Schützenwehr sind mehrere Bohlen od. Balken (auch Blechtafeln) zu aufziehbaren Tafeln (Schützen) vereinigt. Die Aufzugsvorrichtungen bilden Winden auf den Griesständern od. der Brücke u. Ketten, Zahnstangen etc. Das Nadelwehr (Abb. 6) besteht aus schräg auf den Kopf gestellten Balken (Nadeln) N, die unten u. oben vom Wasser an einen Anschlag gedrückt sind. Soll bei Hochwasser der Durchflufs freigegeben werden, so entfernt man den obern Anschlag; die (angeseilten) Nadeln schwimmen davon. Klappenwehre (Abb. 7) können ganz od. teilweise niedergelegt werden. Beim Trommelwehr (Abb. 8) stellt sich die obere Stauklappe selbstthätig senkrecht, wenn der zylindr. Stauraum durch die Öffnung a mit Wasser gefüllt u. b geschlossen worden ist; umgekehrt legt sie sich nieder; die untere Klappe ist etwas gröfser als die obere.



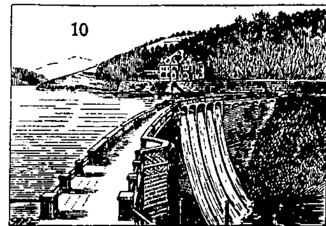


2. *Staudämme.*

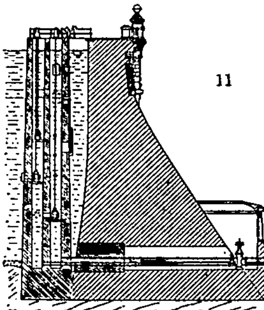
Sie unterscheiden sich von den Wehren bes. dadurch, dafs sie in sehr grofsem Mafsstab ausgeführt u. nur selten für Uferfall eingerichtet sind. Als Thalsperren bezwecken sie die Ansammlung des Wassers kleiner Wasserläufe in einem Staubecken (Stausee), wodurch die Unregelmäfsigkeit der Niederschläge ausgeglichen, die Hochwassergefahr gemildert u. ein Hochbehälter gewonnen wird, welcher die umliegenden Ortschaften mit Wasser, elektr. Licht u. elektr. Kraft versorgt. Voraussetzung



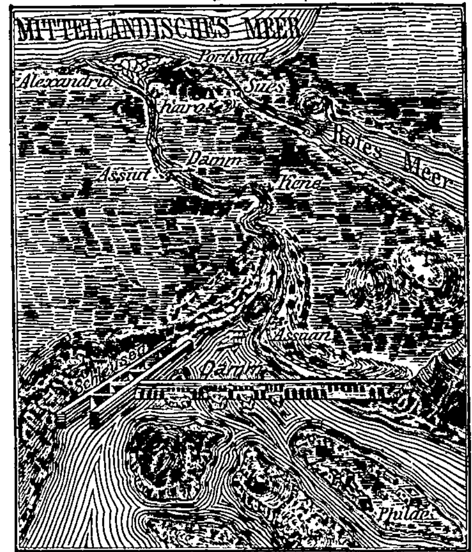
für die Wirtschaftlichkeit einer Thalsperre sind ein an der Baustelle enges Thal mit dichtem, tragfähigem Boden, geringer Besiedelungswert des angestauten Gebiets, genügendes Wasser, leichte Beschaffung von Baumaterial. Sie werden bei sehr tragfähigem, felsigem Boden bis zu 50 m Höhe aus Mauerwerk, auch aus Eisen u. Eisenbeton, sonst bis zu etwa 20 m Höhe (vereinzelt auch be-



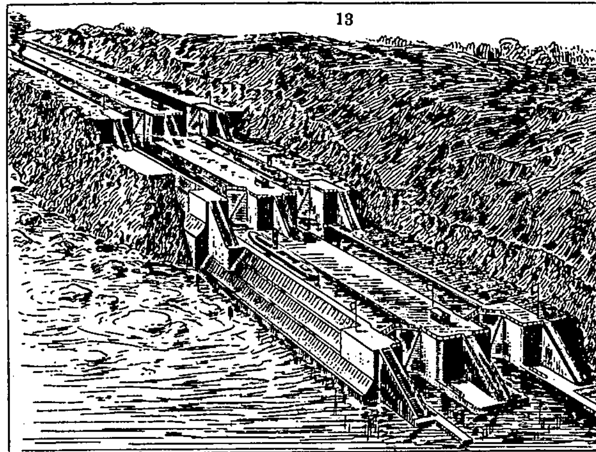
deutend höher, Croton-Thalsperre 52,7 m) aus Erde aufgeführt. Geschüttete Erddämme erhalten zur Dichtung einen bis auf die undurchlässige Schicht hinabgeführten Beton- od. Thonkern in der Mitte (Abb. 9). Gemauerte Thalsperren aus Bruchsteinmauerwerk (Ziegel wegen des geringen spez. Gewichts ungeeignet) haben oft bogenförmigen Grundrifs (Abb. 10) u. den Querschnitt der Abb. 11. Die Ableitung des Wassers erfolgt in gemauerten Kanälen od. eisernen Röhren, die auf der Wasserseite mit Schützen (durch Schächte zugänglich), auf der Landseite mit Schiebern verschliefsbar sind (Abb. 11).


11

Staudämme zur Stauung grofser Flüsse u. Bewässerung ausgedehnter Ländereien hatten schon die Assyrer u. Babylonier (Reste bei Nimrud), Ägypter, Inder, Perser, Sabäer. Die gröfste derartige moderne Stauanlage ist die von **A s s u a n** in Ägypten (Abb. 12); ihr Stauspiegel liegt 106 m ü. M., die Dammoberkante 109. Der 2 km lange Damm durchquert in gerader Linie den Nil u. besteht aus Granitbruchsteinen in Portlandzement (544 400 m³ Mauerwerk); unten ist er 19, oben 7 m stark, in Abständen von 65 m verstärken ihn Strebepfeiler. Aufgestaute Wassermenge 1065 Mill. m³; Hochwasser wird durch verschliefsbare (180) Öffnungen (140 je 7 m h., 2 m br., 40 je 3,5 m h. u. 2 m br.) abgeführt. Zur Hebung u. Senkung der Schiffe dient der 1600 m lange Kanal mit 4 Schleusen (Abb. 12). Entworfen wurde die Anlage von dem engl. Ingenieur W. Wilcocks, ausgeführt von der Firma Aird & Cie. 1898/1902; die Baukosten betrugen 71,3 Mill. *M.* Die bisher zur Erhaltung der Baudenkmäler auf Philä nicht ausgeführte Dammerhöhung um 7 m ist jetzt beschlossen, wodurch die angestaute Wassermenge 2½mal so grofs sein wird als bisher u. etwa 400 000 ha Land mit einem Jahresertragnis von 42 bis 84 Mill. *M* fruchtbar gemacht werden; Baukosten rund 18 Mill. *M.* Der 600 km weiter nördl. gelegene Damm von **A s s i u t** (Siut) ist eine Art Viadukt auf Pfeilern; er hat 20 Öffnungen, durch deren Schliefsung ein Aufstau von 3 m erzielt wird.

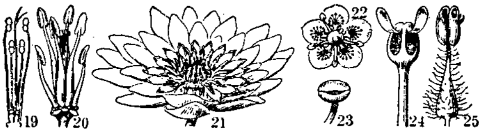


12


13

3. *Schleusen.*

Sie halten wie die Wehre ein höheres Wasser auf u. sind meist thürartige Sperrvorrichtungen mit Kammern (zur Schiffsaufnahme) zw. 2 Flüssen od. Kanälen von ungleicher Spiegelhöhe. In geringen Abständen (Kammern) in solche Gewässer gebaut, dienen sie zu deren Schiffbarmachung (**S c h i f f a h r t s s c h l e u s e n**). Gew. sind diese als **K a m m e r s c h l e u s e n** (Abb. 13; vgl. auch Abb. 12) mit verschliefsbaren Thüren an beiden Enden ausgeführt. Zur Hebung eines Schiffs auf den hohen Wasserspiegel schliefst man das obere Thor, läfst das Schiff durch das untere eintreten, verschliefst dieses u. öffnet das obere Thor, bis in dieser Kammer der Wasserspiegel so weit gestiegen ist, dafs das Schiff in die nächste Kammer schwimmen kann. **S c h u t z -** od. **S p e r r s c h l e u s e n** halten höheres Aufsenwasser zurück (durch Flutthore) u. erlauben nur bei gleichem Aufsen- u. Innenwasserstand die Durchfahrt; bes. in Ebbe- u. Flutgebieten angewandt. **D o c k s c h l e u s e n** sperren das Innenwasser eines Hafens gegen Ebbe u. Flut ab.



alle Übergänge zu den Blumenblättern zeigen (bei gefüllten Blüten z. B. der Seerose, 21) od. als Nektarien ausgebildet sein können (22). Die Staubbeutel entlassen den Pollen in der Regel durch Aufspringen (Kohäsionsbewegung) in Längsspalten über beide Fächer hinweg (Abb. 2), selten durch Querspalten (23), Klappen (24) od. Löcher (25).

Staubkrankheiten s. Staubeinatmungskrankheiten.

Staublaus, Art der Holzläuse.

Stäubling, Pilzgattg, s. Lycoperdon.

Staubmeteorite (Mehrz.), kosm. Staub, Staubfälle meteorischen Ursprungs; nicht sicher nachgewiesen, meist durch Stürme od. vulk. Eruptionen in höhere Luftschichten gelangter feiner Sand.

Staubsammler s. Taf. Müllerei 3.

Staubsand, feiner Flugsand.

Staubspritze, ein Zerstäubungsapparat (für Flüssigkeit).

Staubstrommethode, Röstung von Erzstaub.

Staubverfahren zur Herstellung verkehrter Negative (beim Pigment- u. Lichtdruck) beruht darauf, daß mit Honig klebrig gemachte, mit Bichromat versetzte Gelatine- rc. Schichten an den belichteten Stellen ihre Klebrigkeit verlieren u. mit Ruß od. Graphit bestäubt diesen nur an den unbelichteten Stellen annehmen, woraus sich ein Negativ ergibt.

Staudamm s. Taf. Stauanlagen.

Stauden, ausdauernde Kräuter, s. Ausdauernd.

Staudenmaier, Franz Ant., kath. Theolog, ∗ 11. Sept. 1800 zu Donzdorf (Württ.), † 19. Jan. 1856 zu Freiburg i. Br. (ertrunken); 1827 Priester, 1830 o. Prof. der Dogm. in Gießen, 1837 in Freiburg i. Br., 1843 auch Domkapitular; einer der bedeutendsten Dogmatiker der kath. Tübinger Schule, von umfassendstem Wissen u. genialer spekulativer Begabung. Hauptw.: ‚Gesch. der Bischofswahlen' (1830); ‚Joh. Scotus Erigena' (I, 1834); ‚Enzyklop. der theol. Wiss.' (1834, I ²1840); ‚Pragmatismus der Geistesgaben' (1835); ‚Geist des Christent.' (2 Tle, 1835, ⁸1880); ‚Philos. des Christent.' (I, 1840); ‚Darstellg u. Kritik des Hegelschen Systems' (1844); ‚Christl. Dogm.' (I/IV 1, 1844/52); ‚Wesen der kath. Kirche' (1845); ‚Zum relig. Frieden der Zukunft' (3 Tle, 1846/50). Vgl. Lauchert (1901).

Staudigl, Jos., berühmter Bassist, ∗ 14. Apr. 1807 zu Wöllersdorf (Niederöstr.), † 28. März 1861 zu Michaelbeuerngrund, zuletzt wahnsinnig; nach theol. u. med. Studien Mitgl. des Wiener Hofopernchors; bedeutender Lieder- u. Opernsänger, Förderer des Schubertschen Liedes.

Staudinger, Otto, Lepidopterolog *(=Stdgr.)*, ∗ 2. Mai 1830 zu Großwüstenfelde (Mecklenb.), † 13. Okt. 1900 zu Dresden-Blasewitz; begr. eine der größten Schmetterlingssammlungen (jetzt im Museum für Naturkunde in Berlin) u. beschr. Hunderte neuer Arten. Hauptw.: ‚Exot. Schmetterlinge' (2 Tle, 1886/92, I ²1896, mit Schatz); ‚Katalog der Lepidopteren des paläarkt. Faunengebiets' (1861, mit Wocke, ³1901, mit Rebel).

Staudt, Karl Georg Christian v., Mathematiker, ∗ 24. Jan. 1798 zu Rothenburg a. T., † 1. Juli 1867 zu Erlangen als Prof.; einer der Schöpfer der neuern (projektiven) Geometrie; behandelte die 17-Teilung des Kreises geometrisch; entdeckte den S.schen Satz über die Bernoullischen Zahlen. Hauptw.: ‚Geometrie der Lage' (1847).

Staueli, Dorf u. Trappistenabtei b. Algier, s. d.

Stauen, Stauung, s. Taf. Stauanlagen. — S. (Seew.), die Ladung im Schiffsraum unterbringen unter Berücksichtigung der Stabilitätsverhältnisse des Schiffs u. des Inhalts der einzelnen Güter. Stauer, Unternehmer, an den das S. u. Ausladen (Löschen) der Schiffsladung von den Reedereien vergeben wird.

Staufen, bad. Amtsst., am Westfuß des Schwarzwalds (Belchen) u. am Eingang des Unter-Münsterthals (in das weiter aufwärts von l. das enge Ober-Münsterthal mündet, in beiden zus. 2985 meist kath. E.), 290 m ü. M.; (1905) 1901 E. (1649 Kath.); Amtsg., Bürgerschule; kath. Pfarrkirche (1485; Turm u. Seitenschiffe 1676 von den Franz. zerstört), altertüml. Rathaus (1546); Fabr. v. Tuch, Gummiwaren, Bürsten, Elektrizitätswerk, Weinbau. Darüber, auf rebenbedecktem Bergkegel (376 m), Ruine S.burg (1632 zerstört).

Staufen, der, Berg der Schwäb. Alp = Hohen-S. — **S.berg** (Gr. S.berg, Schwarzwald) s. Merkuriusberg; auch bad. Schloß, bei Durbach, s. d.

Staufen, Staufer, s. Hohenstaufen.

Staufenberg, Ritter Peter v., mittelalt. episches Gedicht mit undineähnlichem Stoff; Anf. 14. Jahrh. verf. von Egenolt (viell. = Egenolf v. S.), einem Nachahmer Konrads v. Würzburg (vgl. Jäckel, 1898; Marb. Diss.). Hrsg. von Schröder, 2 altd. Rittermären (1894); nhd. bearb. von Millethus (1904).

Staufenburg, Burgruine b. Gittelde, s. d.

Staufeneck, Schloßruine u. Gut b. Salach, s. d.

Stauffacher, Werner, einer der angeblichen Stifter der Eidgenossenschaft, wahrscheinlicher jedoch Rudolf S., tritt um 1570 mit dem Vornamen bei G. Tschudi auf. Urkundlich sind Werner d. ä. 1267 als Zeuge, Werner d. j. 1313/16 u. viell. noch 1338 als Landammann v. Schwyz nachweisbar. Rudolf, ein Sohn od. Bruder Werners d. ä., beschwor Okt. 1291 den Bund mit Zürich. Vgl. Meyer v. Knonau, Aus mittl. u. neueren Jahrh. (1876); Öchsli, Gründer der Eidgenoss. (in den ‚Bausteinen z. Schweizergesch.', 1890).

Stauffenberg, Franz Aug. Schenk Frh. v., Parlamentarier, ∗ 3. Aug. 1834 zu Würzburg, † 2. Juni 1901 zu Rißtissen b. Laupheim; 1863/66 bayr. Staatsanwalt, seither auf seinen Gütern u. in München. 1866/77 u. 1879/98 in der bayr. Kammer (1871/75 Präs.), 1868 im Zollparlament, 1871/93 im Reichstag (1876/79 1. Vizepräs.); unter den nationallib. Führern (1880 Sezessionist, 1884 deutschfreisinnig) in nationalen u. wirtsch. Fragen.

Stauffer-Bern, Karl, Maler, Radierer u. Bildhauer, ∗ 2. Sept. 1857 zu Trübschachen, † 23. Jan. 1891 zu Florenz (Selbstmord); Schüler der Münchener Akad. (Löfftz u. W. Diez, später P. Halm). Wies den Weg zu der freiern Behandlung der Grabsticheltechnik; seine Radierungen sind im Ton hart, aber von innerer Wahrheit, seine Bilder studienartig, wirksam in der Unmittelbarkeit des Natureindrucks. Hauptw. seine Bildnisse v. Max Klein u. Gust. Freytag (Berlin, Nationalgal.), seiner Mutter u. Schwester (Bern, Museum); 28 Radierungen; meist Bildnisse. Vgl. O. Brahm (⁵1903).

Staufferbüchsen s. Schmierapparate.

Staumaße, in Östr. behördlich vorgeschriebene Maße zur Kennzeichnung des höchsten gesetzlich zulässigen Wasserstands.

Staunton (ßtāntön), nordamerik. Stadt, Va., im obern Shenandoahthal; (1900) 7289 E.; ; kath. Kirche; Militärakad., 4 Mädchensem., 2 Handelscolleges, Blinden-, Taubstummen- u. Irrenanstalt; Barmh. Schw.; Eisenwerke, Koksöfen, Tabak- u. Tanninfabr. ꝛc.; östl. die Manganminen v. Crimora. — **S.**, der, nördl. Quellfluß des Roanoke.

Staunton (ßtāntön), 1) Sir George Thomas, Sinolog, * 26. Mai 1781 zu Salisbury, † 10. Aug. 1859 zu London; 1799/1816 im Dienst der Ostind. Ges. in Kanton, 1816/17 als kgl. Kommissar Begleiter Lord Amhersts in China, 1818/52 fast ununterbrochen Mitgl. des Unterhauses. Übers. das chin. Strafrecht (*Ta-Tsing-leu-lee*, Lond. 1810; frz. von F. Renouard de Ste-Croix, 2 Bde, Par. 1811) u. die Narrative of the Chinese Embassy to the Khan of the Tourgouth Tartars 1712/15 (Lond. 1821). Hrsg.: Parkes Übers. (1588) der Chin. Gesch. des Augustiners Mendoza (Lond. 1853).

2) Howard, * 1810, † 22. Juni 1874 zu London; stärkster engl. Schachspieler seiner Zeit; besiegte 1843 den Franzosen Saint-Amant im Wettspiel. Begr. 1841 die Monatsschr. Chess Player's Chronicle; schr.: Chess Player's Handbook (Lond. 1847, ^{3}1864) u. Companion (ebd. 1849, ^{3}1870) ꝛc.

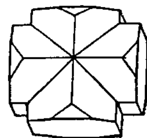
Staupe, Hundeseuche, Hundeelend, die gefährlichste u. verbreitetste, ansteckende Krankheit der Hunde (auch Katzen, Wölfe u. Füchse); Erreger noch nicht sicher bekannt. Prädisponiert sind feinere Rassen sowie schwache u. schlecht (ohne Fleisch) ernährte Tiere. Betroffen werden meist junge Hunde bis zu 1 Jahr. Allgemeinerscheinungen sind Fieber, Schüttelfrost, Appetitmangel. Daneben gew. eitriger Nasen- u. Luftröhrenkatarrh, selbst Lungenentzündung; ferner eitriger Augenausfluß, dann Durchfall, Erbrechen. Bei der nervösen Form treten hierzu noch Krämpfe, unwillkürliche Zuckungen des ganzen Körpers od. einzelner Glieder, in schweren Fällen vollständige Lähmung der Hinterhand. Anfangs Desinfektion des Darms durch kleine Kalomelgaben, später symptomatisch. Einmal überstandene S. macht meist immun. Nachkrankheiten sind: Verlust des Geruchs u. Gehörs, Erblindung, Lähmungen. — S. der Pferde s. Influenza.

Staupenschlag, Stäupen (v. mhd. stûpe, ‚Schandpfahl', woran der Sträfling zu diesem Zweck gebunden wurde), öff. Auspeitschung mit Ruten; im gem. Prozeß als Haupt- u. Nebenstrafe gebräuchlich.

Staupitz, Joh. v., O. S. Aug., † 28. Dez. 1524 zu Salzburg; 1503 Generalvikar für Deutschland. Als Prof. (bis 1512) an der mitbegr. Univ. Wittenberg zog er auch Luther zu weiteren Studien dahin. Gegen seinen Versuch, die sächs. Ordensprov. an die dtsch. Kongreg. anzugliedern, mußte Luther als Vertreter der erstern Schritte in Rom thun. Später widmete sich S. ganz den Ordensinteressen, bes. in Süddeutschland, begrüßte Luthers Auftreten, wurde aber schon 1519 besorgt, legte das Generalvikariat nieder (1520), wurde 1522 in Salzburg Benediktiner u. Abt v. St Peter; mit Luther bis zuletzt in Beziehung, aber unstreitig überzeugt katholisch, wenngleich in seiner Haltung von auffallender Unentschiedenheit. Werke (theol. Inhalts) hrsg. von Knaake (I, 1867). Vgl. Kolde, Dtsch. Augustinerkongreg. u. S. (1879 u. in Ztschr. f. Kirchengesch. 1885); Zeller (in Theol. Stud. u. Kritiken 1879); L. Keller (1888); N. Paulus (in Hist. Jahrb. 1891).

Stauro... (v. grch. *staurós*), Kreuz..., in Zusammens., z. B. S.dulie (‚Kreuzdienst'), Verehrung des hl. Kreuzes. S.phoros, S.phylax, Kreuzträger, -wächter. S.pegion od. S.pigion, das (‚Kreuzerrichtung'), im kirchl. Sprachgebrauch von Byzanz gewisse Kirchen, Klöster u. Gebiete in den Diözesen des Patriarchats, die direkt dem Patriarchen, nicht dem Diözesanbischof, unterstehen; dann das zum Zeichen dieser Exemption in den betr. Kirchen aufgestellte Patriarchenkreuz sowie die Feier dieser Kreuzerrichtung u. die durch sie verliehenen Privilegien der Exemption.

Staurolith, der, Mineral, $HFeAl_5Si_2O_{13}$, rhombische Prismen, meist Durchkreuzungszwillinge (Abb.), mit undeutlicher Spaltbarkeit u. gew. von Einschlüssen erfüllt. Rotbraun, meist matt u. kaum durchscheinend. H. 7½, spez. Gew. 3,7; von Flußsäure nicht angegriffen, unschmelzbar. In Glimmerschiefern u. Pegmatiten.



Stauromedusen, Ordn. der Acalephae.

Stauropus *Germ.*, Gattg der Spinner.

Stauroskop, das, Apparat zur genauen Bestimmung der Auslöschungsrichtung in Mineralien, urspr. durch Störung eines Achsenbilds infolge der Doppelbrechung (Kobellsches S.); vervollkommnet durch die aus 2 Teilen zusammengesetzte Bravaissche, Brezinasche u. Calderonsche Doppelplatte.

Stauung s. Taf. Stauanlagen.

Stauungsmetamorphismus, der = Dynamometamorphismus, s. Metamorphismus.

Stauungspapille, in die Augapfelhöhle hineinragende Schwellung der Sehnervenpapille; ist bedingt durch gehemmten Abfluß in den Netzhautvenen od. durch Gehirntumoren u. zieht Sehschwäche, oft auch Sehnervenatrophie nach sich.

Stauwerke s. Stauanlagen.

Stavanger, südwestnorw. Amt, haupts. am gleichn. Fjord (auch Bukkefjord: breites inselreiches Becken) u. dessen Verzweigungen (bes. Lysefjord, s. d.); vorwiegend Bergland, unten bewaldet. 9147,15 km² (475,9 km² Seen), (1900) 127 592 E.; Bodenbenützung s. Rücks. der Karte Schweden ꝛc.; außerdem Schiffahrt u. Fischerei (Heringe). 2 Vogteien. — Die gleichn. Hauptst., südl. am S.fjord; einschl. Garn. 31 012 E.; , Dampferstation (8 Linien, 1 dtsch.); Handelskammer, Abt. der Norw. Bank, 10 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); rom.-got. Dom (12. Jahrh., 1272 ern.), altnorw. kath. St Svithunkirche (1898); Mittel- (Latein- u. Real-), Mädchenmittel-, Maschinisten-, techn. Abendschule, Museum (1877), Theater; 2 Spitäler (1 der Schw. v. hl. Franz Xaver); Reederei (2 Häfen, Werften, Docks), Fabr. v. Fischkonserven, Ausf. v. Fischen, Hummern, Konserven, Butter, Marmor, Tangasche ꝛc.; Seebäder. Um 1130/1536 bzw. (luth.) 1682 Bistum.

Stavelot (ßtaw'lo), dtsch Stablo, belg. Stadt, Prov. Lüttich, r. an der Amblève (zur Ourthe); (1900) 4916 E.; ; kath. Pfarrkirche (1750; St Remaclusschrein, 1255), Reste der Abteikirche, des Schlosses der Fürstäbte; bisch. Collège; Knabenmittel-, gewerbl. Zeichenschule; Kreuzschw.; Käserei, Sägemühlen, Lederhandel; eisenhaltige Quelle Pouhon de Blanchimont. — Ehem. Benediktinerabtei u. Reichsfürstentum, seit der Gründung (um 648) durch den hl. Remaclus († 668) bis zur Annexion u. Aufhebung durch Frankreich (1795) mit Malmédy vereinigt. Am bedeutendsten unter Notker († 1008), den Äbten Poppo († 1048) u. Wibald-

(† 1158). 1576/1650 in Personalunion mit dem Bist. Lüttich. Das Fürstent. kam 1815 an die Niederlande, z. T. an Preußen. Vgl. de Noüe (Lütt. 1848); F. A. Villers (n. A., 3 Bde, ebd. 1878/80).

Stavenhagen, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, südöstl. vom Kummerower See; (1905) 3407 E. (82 Kath.); 🚂; großh. Amt, rittersch. Polizeiamt, Amtsg.; höhere Töchter-, höhere Privatknabenschule, Kranken-, Armenhaus, Katharinenstift ꝛc.; Sägewerke, Fabr. v. Tabak, Zucker, Milchzucker, Zementwaren ꝛc., Elektrizitätswerk. Geburtsort v. Fritz Reuter (Denkmal für 1910 gesichert).

Stavenhagen, 1) Bernh., Pianist u. Dirigent, * 24. Nov. 1862 zu Greiz; Schüler von Kiel, Rudorff u. Liszt, 1896 Hofkapellmeister in Weimar, 1898 in München, 1901/04 Dir. der kgl. Akad. der Tonkunst, 1906 Kapellm. des Kaimorchesters; angesehener Klavierpädagog, als glänzender Virtuos in Europa u. Amerika gefeiert. Komp. Klavierstücke, Klavierkonzert H moll, Lieder, Weihnachtsmusik ꝛc. 2) Fritz, plattdtsch. Dramatiker, * 18. Sept. 1876 zu Hamburg, † 9. Mai 1906 ebd. vor der völligen Reife seines hochbedeutenden, originellen Talents. Hauptdramen: ‚Jürgen Piepers‘ (1901), ‚Der Lotse‘ (1901), ‚Mudder Mews‘ (1904; sein bedeutendstes), die Bauernkomödien ‚De dütsche Michel‘ (1905) u. ‚De ruge Hoff‘ (1906); verf. auch die Novellen ‚Grau u. Golden‘ (1904). Vgl. Bartels (1907).

Stavoren, auch Staveren (ßtaf-), niederl. Stadt, Friesland, östl. am Eingang zur Zuidersee (durch Sandbank gesperrter Hafen); (1902) 904 E.; 🚂, Dampfboot nach Enkhuizen.

Stavros (grch., ‚Kreuz‘), Hauptort v. Siphnos, [s. d.

Stawell (ßtēŭĕl), austral. Stadt, Victoria, etwa 220 km nordwestl. v. Melbourne; (1901) 5296 E.; 🚂; Latein-, Bergschule, Handwerkerinstitut (Bibl.), Hospital; Mittelpunkt der Pleasant Creek-Goldfelder; Acker-, Weinbau.

Stawropol (auch -pol), 1) transkauk. Gouv., zw. Manytsch u. Ausläufern (300 bis 650 m) des Kaukasus; hauptſ. Steppenland (1905 nur 10074 ha Wald); 60081,7 km², (1897) 873301 E. (0,23 % Kath., 4,39 % Moh.; 8601 Dtsch.); Ackerbau (81,7 % Gemeindeland), bes. Weizen (1902: 693573 t), Gerste (206164 t), Hafer (100557 t), Weinbau (36897 hl); Viehstand 1903: 235000 Pferde, 814728 Rinder, 2838469 Ziegen u. Schafe, 3000 Kamele; 5 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Taschla (durch Kalaus zum Manytsch), 600 m ü. M.; einschl. Garn. 41590 E. (1671 Kath., Kirche 1866); 🚂; russ.-orthod. Bisch., Reserve-Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; orthod. Priestersem., 1 Knaben-, 2 Mädchengymn., Bibl.; Gemüsebau, Mühlen. — 2) russ. Kreisst., Gouv. Samara, 5 km l. v. der Wolga (Dampferstation); 5969 E.; Gemüsebau, Seifenfabr., Getreideausf. (jährl. über 30000 t); in der Nähe Kumysheilanstalten.

Stawwerk s. Holzbaukunst.

Stdgr. (Zool.) = Otto Staudinger.

Stead (ßtĕd), Will. Thom., engl. Publizist, * 5. Juli 1849 zu Embleton; zuerst Kaufmannslehrling, dann Journalist; 1883/90 Hrsg. der Pall Mall Gazette, 1885 wegen Veröffentlichungen über den Mädchenhandel mit 3 Monaten Gefängnis bestraft; Gründer u. Hrsg. der Review of Reviews (seit 1891) u. der Masterpiece Library (Penny-Ausgabe engl. litt. Werke, seit 1895), war nach einem Besuch beim Zar (1898) für die Friedensidee thätig, schlug 1900 eine internat. Union zur Bekämpfung des Militarismus vor, veranlaßte 1906 die Einladung von 50 dtsch. Redakteuren durch das Anglo-German Friendship Committee.

Steamer, der (engl., ßtīmŏr), ‚Dampfschiff‘.

Steamer Point, Hafen v. Aden, s. d.

Steapsin, das, s. Pankreatin.

Stearin (v. grch. *stéar*, ‚Fett‘), Tristearin, das, $C_3H_5O(C_{18}H_{35}O)_3$, Glycerid der S.säure, Hauptbestandteil der meisten festen Fette, darstellbar aus Hammeltalg, eine bei 71,5° schmelzende Masse. Über S. in der Technik s. S.säure. — **S.säure,** $C_{18}H_{36}O_2$, Fettsäure, selten frei, meist als Glycerid (S.) in den meisten Pflanzen- u. Tierfetten vorkommend, bildet bei 69,2° schmelzende, glänzende, in Alkohol lösliche, farblose Krystalle u. ist nur schwer rein darzustellen. Ihre Salze heißen Stearate. Zur Fabrikation der techn. S.säure trennt man die durch Verseifen der Fette (s. Glycerin) gewonnenen Fettsäuren durch hydraul. Pressen bei 40° von der flüssigen Ölsäure (S. öl) u. reinigt den Preßrückstand durch wiederholtes Auskochen zunächst mit verdünnter Schwefelsäure, dann mit Wasser. Die gewonnene harte, weiße, wachsartige Masse, das S. des Handels, ein Gemenge von S.säure u. Palmitinsäure, dient zur Herstellung von Kerzen (S.-kerzen), als Zusatz zur Wäschestärke, um der Wäsche höhern Glanz zu geben, zu Pomaden, Salben ꝛc.

Stearopten, das, s. Ätherische Öle.

Steatit, der, Mineral = Speckstein.

Steatom, das, Fett- od. Talggeschwulst.

Steatopygie, die, abnormer Fettansatz am Gesäß; Rassencharakteristikum bei Hottentottinnen u. bei Buschweibern.

Steatornis *Humboldt*, Gattg der Steatornithidae, s. Fettvögel.

Steatose, die, Verfettung.

Steben, Bad S., oberfränk. Dorf u. kgl. Bad, Bez.A. Naila, im Frankenwald, 581 m ü. M.; (1905) 1014 E. (18 Kath.); 🚂; 2 kohlensäurereiche Stahlquellen (zu Bade- u. Trinkkuren gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Herz-, Frauenkrankheiten ꝛc.; hohe Radioaktivität), staatl. Kuranstalt, auch Eisenmoorbäder (gegen Rheumatismus). Vgl. Stifler (^{4}1906, von F. Hammer).

Stecchetti (ßtekketti), Lor., Pseud., s. Guerrini.

Stechapfel s. Datura.

Stechbüttel, der gem. Stichling.

Stecheisen s. Stemm- u. Stecheisen.

Stechen (im Kartenspiel), eine Karte mit einer höhern gleicher Farbe od. mit Trumpf nehmen.

Stecher, Vorrichtung an Handfeuerwaffen, die ein Abfeuern durch leisesten Fingerdruck ermöglicht. Stechschloß, mit S. eingerichtetes Schloß einer Handfeuerwaffe.

Stecher, mehrere Gattgn der Rüsselkäfer. Rhynchites *Hbst.*, Blattroller; Fühler ungebrochen, 11gliedrig; oft metallglänzend; ♀ legen ihre Eier in zusammengerollte Blätter od. ins Mark angebissener u. zum Welken gebrachter Triebe ꝛc. R. betulae *L.*, Birkenblattroller, -S.; schwarz, 4 mm l. Die ♀ von R. auratus *Scop.*, goldgrüner Apfel-S., 7 mm l., R. bacchus *L.*, purpurroter Apfel-S., 5,5 mm l., u. R. cupreus *L.*, Pflaumenbohrer, 4 mm l., legen ihre Eier in junge Früchte u. bringen sie zum Abfallen. R. betuleti *F.*, stahlblauer Reben-, Birken-S.; bis 6 mm l., u. R. conicus *Ill.*, Zweigab-S., blau, 3 mm l., schaden verschiedenen Laubholz- u. Obstbaumarten durch Zernagen frischer Triebe. Apion *Hbst.*, Samen-S.; be-

nagen Blüten u. junge Blätter; Larven in den Samen von Papilionaceen od. minierend in Stengeln. A. craccae *L.*, Wicken-S.; bis 2,5 mm l. A. pomonae *F.*, Obst-S.; 2,5 mm l.; Obstbäumen schädlich. Anthonomus *Germ.*, Blütenbohrer, -S.; Larven leben von den Staubfäden der Blütenknospe, die schließlich zu einer braunen, die Puppe umhüllenden Kapsel eintrocknet (‚Brennerkrankheit‘). A. pomorum *L.*, Apfelblüten-S.; 4 mm l. A. piri *Schönh.*, Birnknospen-S.; 3,5 mm l.

Stechfliege, Stomoxys *Meig.*, Gattg der Fliegen. Rüssel spitz, wagrecht vorstehend, dadurch leicht von der Stubenfliege zu unterscheiden. 3 dtsch. Arten. S. calcitrans *L.*, gem. S.; 6 mm l.; gemein, nam. Aug./Sept. um Pferde- u. Schafställe; sticht Mensch u. Vieh.

Stechhelm s. Helm u. Heraldik.

Stechkörner s. Cnicus.

Stechmücken, Culicidae, Fam. der Mücken. Fühler 15gliedrig, beim ♂ lang, beim ♀ kurz beborstet; Hinterleib schmal; Beine lang u. dünn; Flügel schmal u. lang. Larve u. Puppe leben im Wasser. Culex *L.;* Taster des ♂ länger als der Rüssel, bei dem durch seine empfindlichen Stiche recht lästigen ♀ sehr kurz; 50 europ. Arten. C. pipiens *L.*, gem. Stechmücke; 6 mm l. Stegomyia fasciata *F.;* 6 mm l.; Überträger des Gelben Fiebers (vgl. Mem. do Museu Goeldi, IV, Pará 1905). Anopheles *Meig.*, Gabelmücke; Taster bei ♂ u. ♀ so lang wie der Rüssel; 4 europ. Arten. Überträger der Malaria. A. claviger *F.* (s. Haemosporidia, Abb. 10); bis 11 mm br. Vgl. Giles, Handbook of the Gnats etc. (Lond. 1900); Theobald, Monograph of the C. etc. (3 Bde, ebd. 1901/03); Sergent, Les moustiques (Par. 1903).

Stechpalme s. Ilex.

Stechrüssel, Mundwerkzeuge von Insekten, die geeignet sind, einen andern tier. od. pflanzl. Körper zu verletzen u. Gewebssäfte aus der gesetzten Wunde aufzusaugen; bei Flöhen, Wanzen, vielen Zweiflüglern ꝛc.

Stechwinde s. Smilax.

Steck. (Zool.) = Ant. Stecker, böhm. Afrikareisender, 1855/88.

Steckborn, schweiz. Bez.-Hauptst., Thurgau, südl. am Untersee, 402 m ü. M.; (1900) 1496, als Gem. 2541 E. (1001 Kath.); 🚢, Dampferstation; Schloß Thurmhof (1330 von Reichenau erb., jetzt Armenhaus); Sekundar-, Gewerbeschule; Weinbau, Fabr. v. Stickereien, Motoren, Werkzeug, Nähmaschinen ꝛc., Modellschreinerei, Gießerei (im ehem. Cistercienserinnenkl. Feldbach, 1253/1848). — 5½ km westl., am Untersee, Dorf Mammern; 🚢, Dampferstation; Wasserheilanstalt, Sommerfrische.

Steckbrief, öffentl. Ersuchen um Ergreifung eines zu Verhaftenden, der flüchtig ist od. sich verborgen hält. Der S., der thunlichst den Gesuchten beschreibt, die ihm zur Last gelegte Strafthat u. das Gefängnis, in das er abzuliefern ist, bezeichnet, wird erlassen vom Richter od. Staatsanwalt, doch ist ein richterl. Haftbefehl Vorbedingung. Ohne solchen darf nur ein bereits Verurteilter vom Staatsanwalt, ein bereits Festgenommener, der dem Gefängnis entweicht od. sich sonst der Bewachung entzieht, außerdem noch von Richter u. Polizeibehörde steckbrieflich verfolgt werden (St.P.O. §§ 131. 489). Nach östr. R. (St.P.O. §§ 414. 416 ff. 421. 452. 59) kann ein S. nur bei dringendem Verdacht eines Verbrechens erlassen werden; zuständig ist die Ratskammer, in dringenden Fällen der Untersuchungsrichter.

Steckelberg, Burgruine b. Schlüchtern, s. d.

Steckenkraut s. Ferula.

Steckgarn, Stecknetz (weidm.), ein wie das Jagnetz (s. Beil. Fischerei, Abb. 8) aus 3 Wänden bestehendes Garn, das an passenden Orten zum Fang v. Rebhühnern, Wachteln, Fasanen u. Schnepfen senkrecht auf dem Boden aufgestellt wird.

Steckkontakte s. Taf. Elektr. Licht, Abb. 4 u. 5.

Stecklinge, Schnittlinge, das bequemste Mittel zur künstl. Vermehrung (s. d.); abgeschnittene Zweige, welche sich in Wasser, Sand od. Erde bewurzeln u. eine neue Pflanze liefern, die oft nicht nur stärker u. leichter blüht als eine Samenpflanze, sondern auch die Spielart besser festhält. Entw. holzige Zweige (Steckholz), während der Ruheperiode (Winter) geschnitten, an frostfreiem Ort in Sand geschlagen, im Frühjahr auf besondere Beete, dann weiter verpflanzt, od. krautige Stengelteile, Blätter od. Blattstücke (Kraut- od. Blatt-S.), während des Wachstums gewonnen, auch Wurzelstöcke (Wurzel-S.); geeignet von Zierpflanzen bes. Rosen, Weiden, Pelargonien, Fuchsien ꝛc., von Obstgehölzen Quitten, Kirschpflaumen, Stachel- u. Johannisbeeren.

Steckmuschel, Pinna *L.*, Gattg der Vogelmuscheln. Schale gleichklappig, 3eckig, außen schuppig, innen mit Perlmutterschicht; mit reichl. Byssusfäden, die bisw. zu Geweben verarbeitet werden; 66 Arten, in wärmeren Meeren; fossil bes. in der Kreide. P. nobilis *L.*, edle S. (Abb. 2, Bd II, Sp. 403); bis 30 cm l.; Mittelmeer.

Stecknitz, die, r. Nebenfl. der Trave (Holstein), mündet oberhalb Lübeck bei Genin; sie war 1390/98 von Lübeck zum S.kanal (dem ältesten deutschen) ausgebaut worden u. verband die Trave mit dem Möllner See (43,15 km); von hier führte die Delvenau nach Lauenburg a. d. Elbe (50,71 km). Jetzt sind S. u. S.kanal völlig im Elb-Trave-Kanal (s. d.) aufgegangen.

Stedinger, Bauern an der untern Weser, meist aus dem Bist. Utrecht eingewanderte Friesen. Sie zahlten dem Erzb. v. Bremen keinen Zehnten u. erkannten das weltl. Gericht des Grafen v. Oldenburg nicht an. Nachdem Erzb. Gerhard II. im Kampf gegen sie 1229 seinen Bruder Hermann zur Lippe verloren, ließ er sie 1230 auf einer Diözesansynode als Ketzer verurteilen. Im Auftrag Gregors IX. (1232 f.) wurde gegen sie das Kreuz gepredigt; schließlich unterlagen sie 27. Mai 1234 bei Altenesch, unweit Bremen. Das fast ganz entvölkerte Land wurde zw. Bremen u. Oldenburg geteilt. Vgl. H. A. Schumacher (1865); H. Oncken (in Jahrb. f. Gesch. d. Hzgt. Oldenburg, Bd V). — Das heute oldenb. Land Stedingen, l. an der untern Weser, zw. Hunte u. Ochtum-Deime, fruchtbar, seit 12. Jahrh. planmäßig eingedeicht u. trockengelegt.

Stedman (ßtĕdmăn), Edm. Clarence, nordamerik. Dichter u. Kritiker, ✱ 8. Okt. 1833 zu Hartford, Conn.; 1852/64 Journalist, 1869/1900 Angestellter der Neuyorker Börse. Unter seinen meist lyr. u. idyll. Gedichten (erste Gesamtausg. 1894, n. A. 1901) ist am bekanntesten Pan in Wall Street. Wichtiger sind seine Anthologien: Victorian Poets (1875 u. ö.; Ergänz.: Victorian Anthol., 1896) u. An American Anthol. (2 Bde, Bost. 1900; mit bes. Berücksichtigung der kath. Dichter) u. die litterarhist. Poets of America (1885). Mit E. M. Hutchison hrsg.: A Library of Americ. Lit. (11 Bde, 1883/90; n. A. 1894); sämtl. Neuyork.

Steeden, hess.-nass. Dorf, Oberlahnkr., r. v. der Lahn, 2 km nordwestl. v. Runkel; (1905) 655 E. (12 Kath.; zu Dietkirchen); [Bahnstation]; Dolomithöhlen (Wildhaus u. Wildscheuer; die prähist. Tierknochenfunde jetzt in Wiesbaden); Kalkbrennerei.

Steele, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Essen, r. an der Ruhr, 69 m ü. M.; (1905) 12 988 E. (10 262 Kath., 253 Isr.); [Bahnstation] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (4,5 km); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; got. Mariensäule (1889), Standbild Kaiser Friedrichs III. (1892); städt. Gymn., höhere Mädchen-, Fortbildungsschule, kath. Kranken-, Waisen- (in beiden Dienstmägde Christi), Gesellenhaus; Steinkohlenbergwerk Joh. Deimelsberg (900 Arb., jährl. 238 000 t), Pumpstation des Wasserwerks für das nördl. westfäl. Kohlenrevier in Gelsenkirchen (jährl. 25 Mill. m³). Östl. anstoßend Dorf Königssteele, s. d.

Steele (ßtīl), Sir Richard, engl. Schriftst., * 12. März 1672 zu Dublin, † 1. Sept. 1729 zu Carmarthen (Wales); Schulfreund Addisons (s. d.) in der Londoner Charterhouseschule u. in Oxford, später Freiwilliger bei den Horse-Guards. Die Mischung von Leichtsinn u. relig. Anwandlungen in seinem Charakter erklären den Traktat The Christian Hero (1701) sowie die 4 ‚moralischen' Lustspiele The Funeral (1701), The Lying Lover (1703), The Tender Husband (1705) u. The Conscious Lovers (1722; sein bestes). Übte seit 1709 großen Einfluß auf das sittl. Fühlen u. Denken seiner Zeit aus als Hrsg. (mit Addison) von ‚Moral. Wochenschriften' (s. d.): Tatler (bis 1711), Spectator (bis 1712; erschien tägl.; 1714 von Addison allein hrsg.; Neudr. 1806, 1850, 1889), Guardian (1713), Lover (1714); dazu red. er allein die polit. Zeitung The Englishman (1714) im Sinn der Whigs. Briefw., 2 Bde, Lond. 1787. Ausgew. W. von Carpenter, Bost. 1897, u. Aitken, Lond. 1903. Vgl. Thackeray, Lect. on the Engl. Humorists (Lond. 1851); Montgomery (Edinb. 1869); Hartmann, S. als Dramatiker (1880); Aitken (2 Bde, Lond. 1889 u. 1894).

Steelton, der (ßtīltön), nordamerik. Flecken, Pa., l. am Susquehanna u. am Pennsylvaniakanal, 5 km südöstl. v. Harrisburg (elektr. Straßenbahn); (1900) 12 086 E.; [Bahnstation]; 4 kath. Kirchen (1 dtsch.), Barmh. Schw., Schw. v. N.-D.; gr. Stahlwerke (Hochöfen, Schienenwalzwerke, Brückenbauanstalt 2c.), Getreide- u. Sägemühlen 2c.

Steelyard, der (engl., ßtīljärd, ßtīljörd) = Stahlhof.

Steen (ßtēn), 1) Corn. van den, s. Lapide.

2) Jan, holl. Maler, * um 1626 zu Leiden, begraben 3. Febr. 1679 ebd. Angeblich Schüler seines Schwiegervaters van Goyen, beeinflußt durch Frans Hals, A. van Ostade u. a.; oft in Not, schließlich Brauer u. Wirt. Einer der ersten Genremaler Hollands, von vielseitiger Gestaltungsgabe, stark satirisch veranlagt; verfolgt nam. die kneipenden Bauern, aber auch städt. Kleinbürger, Handwerker u. Gelehrte. Selbst die figurenreichen bibl. u. mythol. Darstellungen wie die meisten Bildnisse stark sittenbildlich; seine Zeichnung bald ungemein zart, die Farben verschmolzen, dann wieder flüchtig u. unharmonisch. Werke (über 500) in allen öffentl. u. privaten Sammlungen. Vgl. Westrheene (Haag 1856); Rosenberg (1897).

Steenbergen, niederl. Stadt, Nordbrabant, l. vom Steenbergschen Vliet (Hafen, zum Krammer); (1901) 7675 E.; Dampfstraßenbahn nach Breda, Vogelzang, Roosendaal u. Brouwershaven; kath. Kirche, Franziskanerinnen; Krappindustrie.

Steenbrugge (-brügge), belg. Ort, Westflandern, Gem. Assebrouck (1900: 2733 E.), 2 km südl. v. Brügge; [Bahnstation], Kleinbahn nach Brügge u. Swevezeele; Benediktinerabtei (1878 gegr., 1890/96 Priorat).

Steendysser, älteste nordische Gräberform aus 4 bis 5 vertikal aufgerichteten u. einem horizontal darüber gelegten Steinblock. Vgl. Dolmen.

Steenkerque, auch S.-lez-Enghien (-kärkläsägiä) u. Steenkerke, belg. Dorf, Hennegau, an der Senne; (1900) 728 E.; Schw. v. hl. Gehorsam. — 3. Aug. 1692 Sieg des Marschalls v. Luxembourg über die Verbündeten unter Wilhelm III. v. Oranien.

Steenstrup, Joh. Japetus Smith, dän. Naturforscher *(= Steenstr.)*, * 8. März 1813 zu Vang (Jütland), † 20. Juni 1897 zu Kopenhagen (Denkmal 1898); 1841 Lektor in Sorö, 1845/85 Prof. der Zool. u. Vorstand des Zool. Museums in Kopenhagen, Mitgl. vieler Gelehrtengesellschaften. Verdient durch Untersuch. über Generationswechsel (Om Forplantning etc., Kop. 1842; auch dtsch, frz. u. engl.) sowie durch zahlr. Arbeiten aus der Zool., Bot., Geol., Archäol., Urgesch. 2c. — Sein Sohn Johannes, Geschichtsforscher, * 5. Dez. 1844 zu Sorö; seit 1882 Prof. für nord. Gesch. u. Altertumskde in Kopenhagen. Schr. u. a.: Kong Valdemars Jordebog (Kop. 1874); Normannerne (4 Bde, ebd. 1876/82); den 1. Bd der Danmarks Riges Historie (ebd. 1904). — Dessen Onkel Knud Johannes Vogelius, Geolog (Kopenhagen), * 7. Sept. 1842 zu Mov (bei Aalborg); erforschte in 9 Reisen (1871/99) die geol. Verhältnisse v. Grönland; Mitgl. der Akad. der Wissenschaften.

Steenstrupin, der, Mineral, kompliziertes Silikat der seltenen Erden, schwarze, rhomboëdr. Krystalle auf grönländ. Pegmatiten.

Steenwyk (-weik), niederl. Stadt, Overyssel, l. an der S.er Aa (zur Zuidersee); (1902) 5778 E.; [Bahnstation]; kath. Kirche.

Steenwyk (s. o.), Hendrik d. ä., holl. Architekt u. Maler, * um 1550 zu Steenwyk, † 1603 zu Frankfurt a. M.; Schüler von V. de Vries; seit 1579 in Frankfurt. Malte in kleinem Format meist got. Kircheninterieurs bei künstlicher Beleuchtung, auch Markt- u. Straßenansichten. — Sein Sohn u. Schüler Hendrik d. j., * um 1580 zu Frankfurt, † um 1648 zu London (?). Von seinen miniaturartigen Kirchen- u. Straßenbildern die schönsten im Haag, im Louvre, in Wien u. Kassel. Für A. van Dyck malte er häufig architekt. Hintergründe. Die Staffage seiner eignen Architekturstücke stammt von Jan Brueghel, Thulden u. a.

Steeple chase, die (engl., ßtīpl tschēs, ‚Kirchturmrennen') = Hindernisrennen, s. Reitsport.

Stefan, Jos., Physiker, * 24. März 1835 zu St Peter b. Klagenfurt, † 7. Jan. 1893 zu Wien als Prof. (seit 1863) u. Dir. des physik. Instituts (seit 1866); verdient durch seine Arbeiten über Akustik, Interferenz, Polarisation, Doppelbrechung des Lichts, Abhängigkeit der Wärmestrahlung von der Temperatur; stellte 1879 das S.sche Strahlungsgesetz auf: die Gesamtstrahlung eines beliebigen Körpers ist proportional der 4. Potenz der absoluten Temperatur. Vgl. Obermayer (1893).

Steffani, Agostino, genialer Komponist, Staatsm. u. Bisch., * 25. Juli 1654 zu Castelfranco (Venezien), † 12. Febr. 1728 zu Frankfurt a. M.; erst im Venezianischen, später in München u. Rom gebildet, 1674 in München Hof- u. Kammermusikus, 1680 Priester, 1681 kurf. Kammermusikdir.; 1688

Hofkapellmeister in Hannover, wo Leibniz ihn in das dtsch. Staatsrecht einführte, 1692/1702 in diplomat. Mission vielfach auf Reisen, 1703 in Düsseldorf als Geheimrat u. Regierungspräs. geadelt, 1706 Bisch. i. p. v. Spiga, 1709 Apost. Vikar v. Norddeutschland. Komp. über 20 Opern (die letzten unter dem Namen seines Kopisten Piva), in denen die dramat. Wucht u. Lebensfülle der venez. Schule mit abgeklärtem Pathos als franz. Einschlag zu erhabener Größe sich verband, von nachhaltigem Einfluß auf den jungen Händel; nam. in eleg. u. trag. Szenen an Tiefe u. Eigentümlichkeit des Ausdrucks, auch in Technik u. Form seinerzeit unerreicht: Servio Tullio (1686), Enrico Leone (1689), Briseïde (1696), Arminio (1707), Tassilone (1709) u. a.; seine Duetti da camera (s. Kammerduett) u. Scherzi (viele hdschr.) sind in Erfindung u. Ausführung vollendete Meisterwerke des ital. Sologesangs. Schr. ferner Motetten (1674), Stabat mater, Madrigale, geistl. Kantaten (1685) 2c. Vgl. Giord. Riccati (Ven. 1779); Woker (1885 f.: 1703/28; Katholik 1887 I); Neisser, Servio Tullio (1902). N. A. ausgew. W. (Duette, Scherzi 2c.) in Denkm. d. Tonk. in Bayern (VI 2, 1; 1905); ebd. Biogr. (von A. Einstein); n. A. dramat. Werke in Denkm. dtsch. Tonkunst, 1. Folge in Vorbereitung.

Steffeck, Karl Konstantin Heinr., Maler, Lithograph u. Radierer, ∗ 4. Apr. 1818 zu Berlin, † 10. Juni 1890 zu Königsberg; Schüler der Berliner Akad. (Krüger) u. Delaroches in Paris; seit 1880 Dir. der Königsberger Akad.; tüchtiger Pferdemaler. Hauptw. in der Nationalgal. zu Berlin u. im Museum zu Königsberg; auch in Lithogr. u. Radierung bevorzugte er das sportl. Genre (Jagd- u. Pferdebilder).

Steffens, 1) Franz, Geschichtsforscher, ∗ 28. Mai 1853 zu Ürzig a. d. Mosel; 1877 Priester, lange in England (Theologieprof. am Ushaw- u. Upholland-College bei Durham bzw. Liverpool) u. Rom, seit 1889 Prof. der Paläogr. u. Diplomatik in Freiburg i. Schw. Hauptw.: ‚Lat. Paläogr.' (1903/06, [2]1907). Hrsg.: ‚Nuntiaturberichte aus der Schweiz' (I 1, 1906, mit H. Reinhardt; Dokumente 1570/79).

2) Henrich, norw.-dän. Philosoph u. Naturforscher, ∗ 2. Mai 1773 zu Stavanger, † 13. Febr. 1845 zu Berlin; 1796 Privatdoz. in Kiel, wo er über Spinoza las u. Anhänger von Schellings Naturphilos. wurde, 1798/1802 in Jena in regem Verkehr mit den Romantikern, hielt 1802/03 u. 1803/04 in Kopenhagen epochemachende naturphilos. Vorlesungen, 1804/32 Univ.-Prof. in Halle u. Breslau, seit 1832 in Berlin. Hauptw.: ‚Beitr. zur innern Naturgesch. der Erde' (1801); Indledning til philos. Forelaesn. (Kopenh. 1803); ‚Anthropologie' (2 Bde, 1824); ‚Wie ich wieder Lutheraner wurde 2c.' (1831); ‚Was ich erlebte' (10 Bde, 1840/44) 2c. Nachgel. Schr., 1846. Vgl. Petersen (dtsch 1884).

Steg = leichte, schmale Brücke. — Bei den Streichinstr. das zw. den *f*-Löchern auf der Decke des Resonanzbodens stehende Querbrettchen, über welches die Saiten gespannt werden (Abb. s. Dämpfer). Das darunter zw. Decke u. Boden befindliche Holzstäbchen, Stimme od. Seele gen., dient bes. zur Übertragung der Schwingungsbewegungen auf den Boden des Instruments. Bei den Klavieren die demselben Zweck dienende Leiste auf dem Resonanzboden, worüber die Saiten laufen. — **S.,** Buchdruckerkunst, s. d.

Steganographie, die (v. grch. *stēganós*, ‚bedeckt'), Geheimschrift.

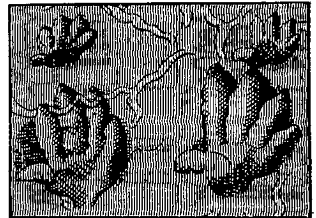
Steganopodes, Ruderfüßler, Unterordn. der Ciconiiformes. Fischfressende Wasservögel mit meist l. Schnabel, verkümmerter Zunge u. Ruderfüßen, d. h. alle 4 Zehen, von denen die hintere nach innen gerichtet ist, sind durch eine Schwimmhaut verbunden; Nesthocker. Fam.: Pelikane, Scharben, Fregatt- u. Tropikvögel.

Stege, Hauptort v. Möen, s. d.

Stegeisen = Schlußeisen, s. Hufeisen.

Steglitz, brandenb. Landgem. (Erhebung zur Stadt im Werk), Kr. Teltow, südwestl. Vorort v. Berlin (s. Karte Berlin u. Umgebung), 39 m ü. M.; (1905) 32825 E. (2931 Kath., Rosenkranzkirche, 1899 f.; 250 Isr.); [Eisenbahn] (auch Vorortverkehr), elektr. Straßenbahn; Gymn., Realgymn. u. Realschule (in Entwicklung), Oberreal-, 3 höhere Mädchenschulen, Musikakad., kgl. Blindenanstalt (1806) mit Blindenmuseum, Blindenheim für weibl. u. männl. Blinde, Friedrichstift für arme Soldatenkinder, Feierabendhaus für Lehrerinnen, St Josephshaus (Mädchenasyl 2c. der Dominikanerinnen), Lutherstift für Predigerwitwen u. -töchter 2c.; Neue photogr. Gesellschaft (960 Arb.), mech. u. opt., Waschanstalten, Berliner Vorortselektrizitätswerk; Sportpark.

Stegocephali, fossile Lurche, bes. verbreitet in Karbon, Perm u. Trias, die im obern Trias erloschen. Mit Hautpanzer (Panzerlurche), Zahnbein mäandrisch gefaltet (Labyrinthodonten, Labyrinthzähner), meist 4-beinig, geschwänzt; teils im Süßwasser teils auf dem Land. Die molchähnl. Arten der Gattung Branchiosaurus *Fritsch* sind höchstens 12 cm l., während Archegosaurus *v. Mey.* 1,5 m, bei Mastodonsaurus *G. F. Jäg.* der Schädel allein 1 m mißt. Dem Chirotherium *Kaup*, Handtier, schreibt man die Fußspuren (Abb.) im (Chirotherium-) Sandstein Mitteldeutschlands zu. Vgl. Credner (1894).



Stegodon *Falc.*, Gattg fossiler Rüsseltiere aus dem Plio- u. Pleistocän Ostasiens; Übergangsform zw. Mastodon u. Elefant; ohne untere Schneidezähne.

Stegokarpeen, Ordn. der Moose, s. d.

Stegomyia fasciata *F.*, eine Stechmücke.

Stegosaurier, Unterordn. der Dinosaurier. Vorderbeine kurz, die hinteren kräftig u. hoch; Zehen mit hufartigen Klauen, Haut mit Stacheln u. Knochenplatten; Pflanzenfresser von gewaltiger Größe. Stegosaurus ungulatus *O. C. Marsh*, 10 m l.; oberer Jura v. Colorado.

Stegreif, der (eig. der Reif od. Ring zum Besteigen des Pferdes), Steigbügel. Aus dem S., eig. ‚ohne vom Pferd zu steigen', ohne Vorbereitung. S.komödie s. Commedia. S.ritter = Raubritter.

Stehend (Petrogr.) s. Gang.

Steher (engl. stayer), ein Rennpferd, das vor allem lange Rennen zu überwinden versteht im Ggsz zum Flieger (flyer), der zwar große Schnelligkeit entwickelt, bei langen Rennen aber versagt. Auch auf andere Sports übertragen.

Stehle, Joh. Gust. Eduard, Orgel- u. Kirchenkomp., ∗ 17. Febr. 1839 zu Steinhausen (Württ.); 1869 Organist zu Rorschach, seit 1874 Domkapellmeister in St Gallen. Schr. im polyphonen Stil:

Messen (Salve Regina, Missa solemnis, Laetentur coeli), Kantaten (Lumen de coelo, Abendfeier, Fritjofs Heimkehr), Motetten für das Kirchenjahr, [Orgelsachen u. a.

Stehlsucht = Kleptomanie.

Steichele, Ant. v., Erzb. v. München-Freising, * 22. Febr. 1816 zu Mertingen b. Donauwörth, † 9. Okt. 1889 zu Freising; 1838 Priester, 1841 Domvikar u. bisch. Archivar, 1847 Domherr, 1873 Dompropst in Augsburg, 1878 Erzb. v. München. Als solcher wurde er mit einläßlichem Memorandum über die Lage der kath. Kirche in Bayern bei der Krone vorstellig; machte auch versch. erfolglose Versuche, seinen ehem. Lehrer Döllinger mit der Kirche auszusöhnen. Lebenswerk: ‚Bist. Augsburg, historisch u. statistisch beschr.' (H. 1/52, 1861 ff.; fortges. von Alfr. Schröder, 1893 ff.); Vorarbeiten dazu: ‚Beitr. zur Gesch.' (I/III, 1848/51) u. ‚Arch. für die Gesch. des Bist. Augsburg' (3 Bde, 1854/61).

Steierdorf-Anina, ung. Stájerlak-Ánina, ung. Großgem., Kom. Krassó-Szörény, 588 m ü. M.; (1900) einschl. des Eisenwerks Anina (4 km nördl.; 🚂) 13 723 meist dtsch. kath. E.; Bergwerksspital (Vincentinerinnen); Kohlen- u. Eisensteingruben, Bessemerstahl- u. Schienenwalzwerke, Lokomotiven- u. Maschinenfabr. der Östr.-ung. Staatsbahn.

Steiermark, östr. Herzogt., im S. der Monarchie, wallartig um Kärnten ausgebreitet; 22 426 km². Vgl. Karte Österreich II. Über alle 4 Zonen der Ostalpen reichend, hat S. Anteil an den Salzburger Schiefer- (Eisenerzer Alpen), Salzburger Kalk- (Ausseer Alpen, Dachstein, 2996 m), Östr. Alpen (Ennsthaler, Lassing-Alpen, Hochschwab-, Schneeberggruppe), den Gneisalpen (Niedere Tauern, Norische, Cetische Alpen) u. Südl. Kalkalpen (Karawanken, Steiner Alpen). Vgl. Beil. Alpen. Im Aufbau u. kulturell zerfällt es in Ober- u. Unter-S., beide durch das Durchbruchsthal der Mur verbunden; jenes umfaßt die Längsthäler der Mur u. Enns u. einen Teil des Salzkammerguts, dieses greift von der Mur über die Drau bis zur Save vor, u. in seine niedrigere Bergwelt zwängt sich das von der Raab u. ihren Zuflüssen entwässerte pannon. Flach- u. Hügelland ein (tiefster Punkt am Austritt der Save, 120 m ü. M.). Das Klima ist rauh in Ober-S. (am kältesten im obern Murthal), milder in Unter-S., Wärmemittel in Graz im Jahr 8, Jan. —3,2, Juli 18,3°, jährl. Niederschläge 920 mm, in Pettau 9,7, —1,7, 20,4°, 1200 mm. Großer Mineralreichtum: Braunkohle (1905: 2 741 970 t; Fohnsdorf-Knittelfeld, Seegraben-Münzenberg, Voitsberg-Köflach, Wies-Eibiswald, Tüffer-Hrastnigg-Trifail, Gonobitz, Cilli), Eisenerze (1 070 895 t; Eisenerzer Erzberg, Turrach), Salz (24 318 t; Aussee), Graphit (8916 t; Wrießnigg), Schwefel- (4943 t), Zinkerze (222 t); Gesamtwert 22,02, der Hüttenproduktion 23,21 Mill. *M*; ferner bedeutende Magnesit- (9/10 der Weltproduktion) u. Talkgewinnung. Bevölkerung (1900: 1 356 494), Bodennutzung u. Viehstand s. Karte Österreich, Statistik I u. II. Ernteerträge 1905: 64 159 t Weizen, 70 925,7 t Roggen, 15 728,6 t Gerste, 56 025 t Mais, 69 707 t Buchweizen, 224 710,6 t Kartoffeln, 154 386 hl Hülsenfrüchte, 14 074,6 t Hirse u. Sorgho ꝛc. Die Ind. verarbeitet bes. Eisen (im obern Mur- u. Mürzthal: Zeltweg, Donawitz, Leoben, Bruck, Mürzzuschlag, Neuberg, Kindberg, Eisenerz, Graz, Cilli); ferner Fabr. v. Glas (Voitsberg), Papier (Gratwein), Bier (1904: 38 Brauereien mit 941 746 hl; Steinfeld b. Graz, Göß), Branntwein (10 429 hl), Tabak (ärar. Fabrik in Fürstenfeld), Loden, Hüten, Schaumwein, Zündwaren, Chemikalien (Graz) ꝛc. 1904: 5110 km Land-, 584 km schiffbare Wasserstraßen (413 km nur für Flöße); 1373 km Voll-, 38 km Kleinbahnen. Oberste polit. Verwaltungsbehörde des Kronlands die Statthalterei in Graz; unter ihr die Polizeidir. in Graz, die 4 Städte mit eignem Statut (Graz, Marburg, Cilli u. Pettau) u. 22 Bez.-H. Für Selbstverwaltung die Landesvertretung (Vors. der Landeshauptmann): Landtag (71 Mitgl.; vgl. Karte Österreich, Stat. IV) u. Landesausschuß (6 vom Landtag gewählte Mitgl.). 30 Vertreter im neuen Reichsrat. Kirchlich gehört das obere u. mittlere S. zum Fürstb. Seckau (Sitz in Graz), Süd-S. zum Fürstb. Lavant (Sitz in Marburg); 1 prot. Superintendenz. 1904 je 1 Univ., techn. (beide in Graz) u. montanist. Hochschule (Leoben), 3 theol. Lehranstalten, 10 Gymn. u. Realgymn., 5 Realschulen, 2 Lehrer-, 3 Lehrerinnenbildungsanstalten, 1 höhere, 11 niedere Handels-, 1 höhere Gewerbe-, 41 gewerbl. Fortbildungs-, 1 höhere forstwirtsch., 5 niedere land- u. forstwirtsch. Schulen, 1 niedere Bergbau-, 1 Hebammenschule ꝛc., 867 Volks-, 16 Bürgerschulen. Landesfarben: Grün-Weiß; Wappen: im grünen Schild ein silberner Panther mit Stierhörnern.



Vgl. Stur, Geol. (1871); Janisch, Topogr.-stat. Lexikon (3 Bde, 1875/84); Schlossar, Litt. (1886); Östr.-Ung. Mon. VII (1890); Krauß, Die eherne Mark (2 Bde, 1892/97); Rosegger, Volksleben (⁷1899); Aigner, Mineralschätze (1907); Statist. Mitt. (seit 1896).

Das heutige Ober- u. Mittel-S. wurde 1035 als Karantanische Mark vom Hzgt. Kärnten getrennt u. dem im Traungau reich begüterten Wels-Lambacher Grafen Arnold übertragen, dessen Nachf. Ottokar (1056/88) sich nach seiner Burg Markgraf v. Steier nannte. Unter ihnen wurde das Gebiet erweitert (Gebiete in Ober- u. Niederösterreich, Pütten ꝛc.) u. zivilisiert (Klöster, Bist. Seckau, Semeringstraße). 1122 kam der reiche eppenstein. Besitz hinzu. Der kinderlose Markgraf Ottokar VI. (VIII., † 1192), 1180 zum Herzog v. S. erhoben, sicherte S. 17. Aug. 1186 den östr. Babenbergern als Erbe zu. Nach deren Aussterben fiel es 1254 an Ungarn, 1260 an Ottokar II. v. Böhmen, 1276 an die Habsburger. 1379/1439 u. 1564/1619 war S., zu dem 1457 noch die Grafsch. Cilli kam, mit Kärnten u. Krain, von Österreich getrennt u. im Besitz einer jüngern Linie (s. Habsburger, Taf. I). Ende 15. u. Anf. 16. Jahrh. litt S. wiederholt unter Bauernaufständen (1478, 1480, 1515, 1525) u. Türkeneinfällen. Um 1530 fand die Reformation Eingang, erfolgreich bekämpft durch Karl II. u. Ferdinand II. (1579 Jesuiten, 1586 Universität in Graz).

Vgl. v. Muchar (9 Bde, 1844/74); v. Gebler (1862); F. M. Mayer (1898); v. Krones, Markgrafen (1897); v. Zahn, Urkdbch (I/III, 1875 ff.); ders., Styriaca (I/III, 1894/1905); ders., Steir. Miszellen (1899); Mittlgn des Hist. Vereins f. S. (1850/1903); Beitr. z. Kunde (seit 1903 z. Erforschg) steir. Gesch. (seit 1864); Veröff. der Hist. Landeskommission (seit 1896); Forschgn z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. (I/VI, 1897 bis 1906); Steir. Ztschr. f. Gesch. (seit 1903).

Steifer Hals s. Rheumatismus.

Steigbügel (Reitk.), an den S.riemen beiderseits am Sattel hängende Vorrichtung aus Metall zur Stütze der Füße des Reiters. — **S.** (Anat.) s. Ohr.

Steigeisen, an den Fuß zu schnallende Apparate, die in Verbindung mit Riemen 2c. das Besteigen von Bäumen, (Telegraphen-) Stangen 2c. erleichtern. — Zum Begehen steiler grasbewachsener Hänge dienen dem Gebirgler u. Touristen S. mit Eisenspitzen.

Steigenberger, Max, kath. Volksschriftst., * 21. Okt. 1847 zu Landsberg am Lech; 1871 Priester, 1878 Domprediger in Augsburg, 1892 Superior des Mutterhauses der Barmh. Schw. ebd.; päpstl. Ehrenkämmerer. Verf. Erzähl.: ‚Frau Charitas‘ (1882), ‚Mutter Kümmernis u. ihre Kinder‘ (1883), ‚Gesch. vom harten Rad u. vom guten Herzen‘ (1887), ‚Haus Tempo‘ (1900) 2c.; ‚N. Weihnachtsbüchlein‘ (1893, ill. von Traub); Kontroversschr., Reden [(1901/04), Dramen.

Steiger, Bergleute, s. d.

Steiger, 1) Ernst, deutsch-amerik. Buchhändler, * 4. Okt. 1832 zu Gastewitz b. Oschatz; seit 1855 in Amerika; kaufte 1863 in Neuyork eine kleine Buchhandlung, mit der Zeit das größte dtsch. Sortiment in Amerika, u. pflegte auch dtsch-amerik. Verlag, nam. in Schul- u. Sprachbüchern, seit 1880 unter der Firma E. S. & Co. Verf. außer Schr. über Nachdruck, Preß- u. Verlagsrecht: Period. Lit. of U. St. of America (1873); Selbstbiogr. ‚53 J. Buchhändler in Dtschl. u. Amerika‘ (1901); sämtl. Neuyork.

2) Jak. Rob., schweiz. Politiker, * 7. Juni 1801 zu Büron b. Sursee, † 5. Apr. 1862 zu Luzern; ebd. Arzt, Botaniker u. leidenschaftl. radikaler Publizist (Red. des ‚Eidgenossen‘); einer der Führer beim 2. Freischarenzug 1845, wurde er gefangen u. zum Tod verurteilt, entkam aber aus dem Gefängnis. Nach dem Sturz des Sonderbundes kehrte er im Nov. 1847 nach Luzern zurück, wurde Präs. des Großen, dann des Nationalrats u. 1849 Schultheiß u. nahm Rache an polit. Gegnern (Klosteraufhebung).

Steigerung (Gramm.) = Komparation.

Steigerwald, fränk. Gebirge, zw. Aisch, Regnitz u. Main, im W. durch eine hüglige Vorstufe (‚Gerolzhofer Gau‘) vom Main geschieden, 1600 km²; vom Zabelstein (489 m) bis Uffenheim ein Rücken, der sich im S. in kegelartige Berge u. kleinere Gewölbe auflöst (Hohenlandsberg 498, Frankenberg 512 m) u. im O. zu dem durch Flüsse zerschnittenen, flachern Hauptteil (S. im engern Sinn) abdacht; zu 65 % bewaldet (im W. meist Laub-, im O. vorherrschend Nadelholz). Die zu 52 % kath. Bevölkerung lebt von Wald- u. Landwirtschaft (Rinderzucht 2c.), Weinbau (West- u. Südhang), Herstellung v. Holzgeräten u. Steingewinnung. S.klub (1901) in Gerolzhofen mit (1907) 10 Sektionen. Vgl. Sattler, Führer (1903).

Steigfeuer s. Feuerwerkerei.

Steigung, der sich von der Horizontalen erhebende Teil einer Eisenbahn (s. d.), Straße, Rampe, Treppe, Schraubenlinie; gemessen durch den Winkel mit der Horizontalen od. das Verhältnis der Erhebung (Steighöhe) zur zugehörigen Horizontalentfernung. S. 5 : 100 od. 5 % heißt: auf 100 m Länge 5 m S.

Steijn, Mart., letzter Präs. des Oranjefreistaats, * 1857 zu Winburg; Rechtsanwalt, Staatsanwalt, Landrichter, als Haupt der Burenpartei 1896 zum Präs. gewählt. Erneuerte 1899 das Bündnis mit Transvaal u. leitete die Regierung auch während des Kriegs mit England 1900/02. Seitdem in Deutschland u. Holland, jetzt wieder in Südafrika.

Steilfeuer, Geschützfeuer, bei dem die Geschosse eine stark gekrümmte Flugbahn durchlaufen (vgl. Taf. Geschütz, Abb. 5). S.-(Steilbahn-)Geschütze (Mörser, Haubitzen) haben bei Anwendung versch. Ladungen ‚biegsame‘ d. h. den Deckungsverhältnissen des Ziels anpaßbare Flugbahnen; sie bilden im Festungskrieg S.-Batterien (früher Demolitionsbatterien).

Stein, jedes feste, anorganische Naturprodukt u. die durch Fossilisierung (‚Versteinen‘) veränderten Reste der Organismen. Umfaßt sowohl die Mineralien für sich als die gemengten Gesteine. — S. (hüttentechn.), Schwefelverbindungen der Metalle (vgl. Taf. Kupfer, Sp. II). — S. (Gewicht), bes. für Flachs, Hanf, Wolle, Federn; im Deutschen Reich bis 1872 u. in Österreich bis 1876 üblich; = 10 kg, in Baden = 5 kg. In England (stone) = 6,350 kg; in den Niederlanden (steen, bis 1870) = 3 kg, in Schweden (sten, bis 1883) = 13,6 kg.

Stein, der, Weinsorte, s. Frankenweine.

Stein, 1) S. am Rhein, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Schaffhausen, am Ausfl. des Rheins (Brücke) aus dem Untersee, r. die eig. Stadt, l. die Vorst. Burg, 402 m ü. M.; (1900) 1777 E. (238 Kath.); [Eisenbahn], Dampferstation; ehem. Kloster (1005/1525) St Georg (Museum), Rathaus (1537; Sammlung v. Waffen u. alten Glasgemälden), mittelalt. Häuser, Türme u. Thore; Sekundarschule; Weinbau, Fabr. v. Schuhwaren, Uhrgehäusen, Möbeln, Leder 2c. Nördl. über S., 594 m ü. M., Schloß Hohenklingen (12. Jahrh., 1895/97 ern.). — 2) S. an der Donau, niederöstr. Stadt, Bez.H. Krems, l. an der Donau (377 m l. Eisenbrücke nach Mautern), mit Krems durch dessen frühere Vorst. Und (ehem. Kapuzinerkloster) verwachsen; (1900) 4190 meist kath. E.; Dampferstation; got. Kirche (1901/04 rest.; Gemälde St Nikolaus vom ‚Kremser Schmidt‘); Männerstrafanstalt; Burgruine 2c.; Schulschw.; Tabak- u. Kokosteppichfabr. 2c. — 3) slowen. Kamnik, krain. Stadt, am Südfuß der S.er Alpen (s. Beil. Alpen) u. an der Feistritz, 407 m ü. M.; 1745, als Gem. 2298 meist slowen. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Franziskanerkloster, Kurhaus u. Kaltwasserheilanstalt; k. k. Pulverfabr., Fabr. v. Leder-, Pelz- u. Töpferwaren, Zement, Eisenputzpulver, Kaolin 2c. Südl., auf steilem Felskegel, Ruine Kleinfeste, unterhalb Kirchlein des 12. Jahrh. mit 3 übereinander geb. Kapellen. — 4) mittelfränk. Dorf, an der Rednitz, 6,5 km südwestl. v. Nürnberg, 298 m ü. M.; (1905) 2295 E. (161 Kath., zu Nürnberg); [Eisenbahn]; Schloß (1906) des Grafen v. Faber-Castell; gewerbl. Fortbildungsschule; Ottilienstift (Krankenhaus, Kleinkinder- u. Industrieschule); 2 Bleistiftfabr., die weltberühmte Fabersche mit 500 Arb. (s. Faber, Joh. Loth. v.; dessen Bronzedenkmal von Rösler, 1899). — 5) Burgruine bei Nassau, s. d.

Stein, 1) Joh. Andr., Instrumentenmacher, * 1728 zu Heidelsheim (Baden), † 29. Febr. 1792 zu Augsburg; Erfinder der dtsch. Klaviermechanik (s. Klavier) u. des Doppelflügels (gen. Vis-à-Vis od. Diplasion), Orgelbauer von Bedeutung.

2) Charlotte Freifrau v., geb. v. Schardt, Freundin Goethes (s. d.), * 25. Dez. 1742 zu Weimar, † 6. Jan. 1827 ebd; 1764 vermählt mit dem hzgl. Oberstallmeister Frh. v. S., dem sie bis 1774 7 Kinder schenkte, trat seit 1775 Goethe nahe, dem sie zur ‚Besänftigerin‘ wurde u. Anregung zu edlen Frauengestalten, wie der Prinzessin im ‚Tasso‘, Charlotte in den ‚Wahlverwandschaften‘ u. a. gab; aus Briefen an sie entstanden die ‚Schweizerreise‘ u. ‚Ital. Reise‘. 1788 kam es zum Bruch wegen Goethes Be-

ziehungen zu Christiane Vulpius, später folgte äußere Aussöhnung. Sie schrieb 1794 das Trauerspiel ‚Dido‘ (1867 hrsg. von Düntzer) u. 1776 das Lustspiel ‚Rino‘ (hrsg. von dems. in der Dtsch. Vierteljahrsschr. Bd 33, 1870). Briefe Goethes an Ch. v. S. (ihre eignen Briefe meist vernichtet) hrsg. von Schöll, 3 Bde, 1848/51, [3]1899 f., 2 Bde, nebst den Briefen aus Italien von Heinemann, 4 Bde, 1894, [2]1905; Ausw. bei Reclam. Vgl. Düntzer (2 Bde, 1874); ders., S. u. Corona Schröter (1876).

3) **Franz Jos. v.**, Erzb. v. München-Freising, ✶4. Apr. 1832 zu Amorbach; 1855 Priester, 1865 ao., 1871 o. Prof. für Moral- u. Pastoraltheol. in Würzburg, 1878 Bisch. v. Würzburg, 1897 Erzbischof. Schr. u. a.: ‚Eusebius v. Cäsarea‘ (1859); ‚Pathol. Moralprinzipien‘ (1871, [2]1879); ‚Studien über die Hesychasten‘ (1874).

4) **Friedr. Ritter v.**, Zoolog *(= F. St.)*, ✶ 3. Nov. 1818 zu Niemegk, † 9. Januar 1885 zu Prag; 1850 Prof. in Tharandt, 1855 in Prag. Hauptw.: ‚Weibl. Geschlechtsorg. der Käfer‘ (1847); ‚Infusionstiere, auf ihre Entwicklungsgesch. unters.‘ (1854); ‚Organismus der J.‘ (3 Abt., 1859/83).

5) **Friedr.**, Geschichtsforscher, ✶ 24. Febr. 1820 zu Lohr am Main, † 4. Sept. 1905 zu Schweinfurt; 1851 Advokat, seit 1857 in Schweinfurt, Justizrat. Schr.: ‚Kg Konrad I.‘ (1872); Mon. Suinfurt. hist. (1875); ‚Gesch. Frankens‘ (2 Bde, 1885 f.); Gesch. v. Lohr (1898), Erlangen (mit L. Müller, 1898), Schweinfurt (1900 f.), Kulmbach (1903), über altgerm. Gesch. u. Ethnographie.

6) **Heinr. v.** (Pseud. Armand Pensier), Ästhetiker u. Dichter, ✶ 12. Febr. 1857 zu Coburg, † 20. Juni 1887 zu Berlin; nach kurzem prot. Theologiestudium Schüler des Philosophen Dühring, 1879 Erzieher im Hause R. Wagners, über den er (1880 Doz. in Halle, 1884 in Berlin) die erste Univ.-Vorlesung hielt. Wiss. Hauptw.: ‚Entstehung der neuern Ästhetik‘ (1886), ‚Vorles. über Ästhetik‘ (1897), ‚Goethe u. Schiller‘ (1893; bei Reclam). Seine ästhetisierende, religiös unklare, heroische Weltansicht bekunden nam. die dramat. Dialoge ‚Helden u. Welt‘ (1883; mit Einführ. von Wagner), die dramat. Bilder u. Erzähl. ‚Aus dem Nachlaß‘ (1888) u. die Auff. ‚Zur Kultur der Seele‘ (hrsg. von F. Poske 1906); vgl. H. St. Chamberlain u. Poske ([2]1905; mit S.s ‚Vermächtnis‘).

7) Heinr. Friedr. **Karl Frh. vom**, preuß. Staatsm., ✶ 26. Okt. 1757 zu Nassau, † 29. Juni 1831 zu Cappenberg als letzter eines alten reichsritterschaftl. Geschlechts. Nach seinen Studien in Göttingen u. größeren Reisen trat er 1780 in den preuß. Dienst u. wurde 1784 Leiter des westfäl. Bergwerks- u. Fabrikwesens, 1788 Kammerdir. u. 1793 Präs. der kleve-märk. Kammer, 1796 Oberpräs. der westfäl. Kammern in Minden, seit der Säkularisation 1802 in Münster; in allen Stellungen erreichte er durch Eifer, Verwaltungstalent u. Liebe zum Volk große Erfolge. 1804 bekam er die Leitung des Accise-, Zoll-, Industrie- u. Kommerzwesens im Generaldirektorium, hob die Binnenzölle auf, reformierte Verwaltung u. indirekte Steuern, bekämpfte das Schreibertum u. hob die Industrie durch Einführung engl. Methoden. Im Kampf gegen die Kabinettsregierung wurde er Jan. 1807 in Ungnaden entlassen, jedoch schon im Sept. als leitender Minister mit außerordentl. Vollmachten für die Neuordnung des ganzen Staatswesens berufen. Durch Genie u. Festigkeit den König u. seine Mitarbeiter (insbes. Schön u. Schrötter) fortreißend, begann er mit der Verwirklichung seines Programms: Kräftigung u. Vereinheitlichung der Regierung, Einschränkung der staatl. Bevormundung, Befreiung aller guten Kräfte im Volk, Teilnahme der Bevölkerung an der Gemeinde- u. Staatsverwaltung zur Hebung des Volkswohls u. Gemeingeists u. schließlich zur Befreiung von der Tyrannei Napoleons. Die einschneidendsten Reformen waren das Edikt v. 9. Okt. 1807, das die Erbunterthänigkeit der Privatbauern (für die z. T. noch unfreien Domänenbauern 28. Okt. ergänzt) u. die Gebundenheit des Grundbesitzes aufhob, u. die Städteordn. v. 19. Nov. 1808. Vor der Ausführung weiterer Pläne (Staatsrat, Ministerium, Oberpräsidien, Reichsstände) wurde er Frankreich zulieb, das durch einen aufgefangenen Brief S.s an Wittgenstein gereizt war, u. zur Befriedigung seiner bureaukrat. u. feudalen Gegner Nov. 1808 entlassen. Nachdem ihn (le nommé S.) Napoleon geächtet u. seine Güter konfisziert hatte, lebte er in Brünn, Troppau u. Prag, mit geschichtl. u. staatswiss. Studien u. patriot. Plänen beschäftigt. Seit Sommer 1812 war er polit. Ratgeber beim Zaren, den er zur Fortführung des Kriegs auch nach der Befreiung Rußlands begeisterte. Als russ. Delegat bei der Mobilisierung Ost- u. Westpreußens (Jan. 1813), Gesandter bei Friedr. Wilhelm III. (Febr.) u. Präs. der Zentralverwaltung für die eroberten deutschen Länder (seit Apr.) hatte er großen Anteil am Freiheitskrieg. Nachdem seine Bemühungen (in Paris 1814 u. auf dem Wiener Kongreß) um eine Neugestaltung Deutschlands in nationalem Sinn gescheitert waren, löste er 1815 das Verhältnis zum Zaren, lehnte den östr. u. preuß. Gesandtschaftsposten beim Bundestag ab u. lebte meist auf seiner westfäl. Domäne Cappenberg. Seine Interessen galten fortan der deutschen Geschichte (Schöpfer der Monumenta Germ. hist.), seiner Familie u. der innern Politik, bes. dem Bauernstand (Mitgl. u. 1826 Marschall des westfäl. Landtags). S. war eine geborne Herrschernatur von schroffer Selbständigkeit u. hitzigem Temperament, imponierend durch sittl. Ernst, warme Vaterlandsliebe u. tiefe Religiosität. Vgl. Pertz (6 Bde, 1849 bis 1855); Seeley (3 Bde, Cambr. 1879, auch dtsch); M. Lehmann (3 Bde, 1902/05); E. Meier, Reform der Verw.-Organisation unter S. u. Hardenberg (1881); Knapp, Bauernbefreiung (2 Bde, 1887).

8) **Lor. v.**, Volkswirt, ✶ 15. Nov. 1815 zu Eckernförde, † 23. Sept. 1890 zu Wien; 1846 Prof. in Kiel, wegen seines Eintretens für die Rechte der Herzogtümer 1851 entlassen, 1855/85 Prof. in Wien; Vertreter der hist. Schule, als Soziolog lehnt er sich an Herder u. Hegel an. Hauptw.: ‚Sozialismus u. Kommunismus d. heut. Frankr.‘ (1842, [2]1847, 2 Bde); ‚Gesch. der soz. Beweg. in Frankr. seit 1789‘ (3 Bde, 1850); ‚Die Frau, ihre Bildg u. Lebensaufg.‘ (1852, [3]1890); ‚Syst. d. Staatswiss.‘ (2 Bde, 1852/56); ‚Lehrb. d. Volkswirtsch.‘ (1858, [3]1887) u. ‚Finanzwiss.‘ (1860, [5]1885 f., 2 Bde); ‚Verwaltungslehre‘ (7 Tle, 1865/68, z. T. öfters); ‚Hdb. d. Verwaltungslehre‘ (1870, [3]1888); ‚Die Frau auf d. Gebiet d. Nat.-Ökon.‘ (1875, [6]1886) ꝛc.

Steinaal, der gem. Dornhai, s. Haifische.

Steinach, 1) sachsen-meining. Flecken, Kr. Sonneberg, im Thüringer Wald, am gleichn. Fluß (r. zur Rodach), 499 m ü. M.; (1905) 6984 E. (39 Kath., zu Sonneberg); [Symbol]; Amtsg.; prot. Kirche (1898/99); hzgl. Eisenwerk u. Griffelbrüche mit

Großhüttenbetrieb (auf dem nahen Fellberg, 850 m), Ockerwerke, Glashütte, Fabr. v. Kisten, Holz- u. Glasspielwaren, Christbaumschmuck ꝛc., Elektrizitätswerk. — 2) (S. am Brenner), tirol. Markt, Bez.-H. Innsbruck, an der Mündung des Gschnitzthals in das Wippthal, 1046 m ü. M.; (1900) 718, als Gem. 1360 kath. E.; ; Bez.G.; Pfarrkirche (1771) mit Altarbildern u. Fresken der hier bzw. im zugehörigen Wolf geb. Künstler Knoller u. Mader; Barmh. Schw.; Sommerfrische. — 3) Pfronten- [S., s. d.

Steinalter = Steinzeit.

Steinamanger, ung. Szombathely, Hauptst. des ungar. Kom. Eisenburg, im S. der Günser Berge, 213 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf., 1 Reg. Hus.) 24 751 meist magyar. kath. E. (1729 Dtsch.; 1753 Prot., 2635 Isr.); ; kath. Bisch., kgl. Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., Fil. der Östr.-ung. Bank; Kathedrale (Kuppel u. 2 57 m h. Türme, 1791/1821), bisch. Palais mit Park; theol. Diöz.-Lehranstalt (bisch. Lyc.) u. bisch. Sem., Obergymn. (mit Museum) der Prämonstratenser, staatl. höhere Handels-, Gewerbe-, Mädchenbürger-, Hebammenschule, Theater; Asyl für invalide Geistliche, Komitatswaisenhaus, kath. höhere Mädchenschule mit Internat, Staatskinderasyl ꝛc.; Franziskaner, Dominikaner, Dominikanerinnen, Barmh., Kreuzschw., Unbeschuhte Karmelitinnen; Fabr. v. landw. Maschinen, Zement, Seife ꝛc., Eisenbahnwerkstätten. Westl. dabei der Kalvarienberg mit Spuren eines Amphitheaters vom röm. Savaria od. Sabaria. — Das gleichn. Bist. (1777; Suffr. v. Gran; Bisch. seit 1901 Wilh. István, * 1849) zählt 189 Pfarreien, 13 (5 männl.) relig. Genoss., 455 882 Kath. [asche.

Steinasche, unreine, ätzkalihaltige amerik. Pott-

Steinau, 2 preuß. Städte: 1) S. an der Oder, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Breslau, l. an der Oder, 90 m ü. M.; (1905) 4269 E. (1024 Kath.); ; Amtsg.; prot. Lehrersem., kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Krankenhaus der Barmh. Brüder, Diakonissenkrankenhaus, gräfl. Schlabrendorffsches Waisenhaus; Marienschw.; Fabr. v. Zucker, Thonwaren, Möbeln, Kokosmatten, Knöpfen, Elektrizitätswerk. Bei S. wurde 11. Okt. 1633 Graf Thurn mit schwed., sächs. u. brandenb. Truppen von Wallenstein gefangen genommen. — 2) S. an der Kinzig (l.), hess.-nass. Stadt, Kr. Schlüchtern, 169 m ü. M.; 2179 E. (82 Kath., period. Gottesdienst); ; Amtsg.; Fabr. v. Zigarren, Wagen, Holzwolle ꝛc., Basalt-, Zementwerk, Diamantschleiferei ꝛc.

Steinäxte, Steinbeile, s. Taf. Steinzeit.

Steinbach, 1) bad. Stadt, A.-Bez. Bühl, am Westfuß des Schwarzwalds (Ruine der Yburg, 517 m), 151 m ü. M.; (1905) 2069 E. (2011 Kath.); ; Essig- u. Senffabr., Wein- (Affenthaler) u. Obstbau. Angeblich Geburtsort Erwins v. S. (Denkmal auf einer Höhe). — 1 km oberhalb das langgestreckte Dorf Neuweier (1372 kath. E.) mit mittelalt. Schloß (Tiefburg) u. Weinbau (Mauerwein). 9 km nordwestl. Dorf Schwarzach (1100 kath. E.;) mit ehem. hochangesehener Abtei (714 auf einer Rheininsel Arnulfesaugia gegr., 815 hierher verlegt, 1803 aufgehoben; die herrliche spätrom. Kloster- jetzt Pfarrkirche; vgl. J. Sauer im Freiburger Diöz.-Archiv 1904 f.). — 2) hess.-starkenb. Marktfl., Kr. Erbach, im Odenwald, nordwestl. bei Michelstadt; 1266 E. (38 Kath., zu Erbach); Reste (Mittelschiff mit Hauptapsis, Apsis des nördl. Seitenschiffs u. Krypta) der seit 1884 wieder bloßgelegten Einhardbasilika (3schiff. Pfeilerbasilika, seit 821 von Einhard als Grabstätte der später nach Seligenstadt übertragenen Reliquien der hll. Marcellinus u. Petrus erb.; rom. Anbauten von den um 1100 von Lorsch aus hier angesiedelten Benediktinern, Anf. 13. Jahrh. Frauenkloster, seit 1861 Eigentum der Grafen v. Erbach-Fürstenau; s. Taf. Karolingische Kunst 2). — 3) S.-Hallenberg, hess.-nass. Marktfl., Kr. Schmalkalden, im Thüringer Wald, an der Schwarza, 436 m ü. M.; 4504 prot. E.; ; Amtsg.; Fabr. v. Kleineisenwaren (Schmalkalder Artikel, meist Hausind.), Gesenkschmiede u. Eisengießerei, Elektrizitätswerk; Sommerfrische. Darüber, auf einer Porphyrklippe, die Ruine Hallenburg (519 m). Vgl. Köbrich, Gesch. (1894).

Steinbach, 1) Emil, östr. Staatsm., * 11. Juni 1846 zu Wien; seit 1874 im Justizmin., hervorragend an der Schöpfung der sozialpolit. Gesetzgebung beteiligt. Febr. 1891 bis Nov. 1893 Finanzmin. im Kabinett Taaffe, wo er die Valutaregulierung u. die Personalsteuerreform anbahnte; seit 1893 Mitgl., seit 1904 Präs. des Obersten Gerichts- u. Kassationshofs, seit 1899 Mitgl. des Herrenhauses. Schr. u. a.: ‚Rechtsgeschäfte der wirtsch. Organisation‘ (1897); ‚Die Moral als Schranke d. Rechtserwerbs u. d. Rechtsausübung‘ (1898); ‚Zur Friedensbewegung‘ (1899); ‚Treu u. Glauben im Verkehr‘ (1900); ‚Genossensch. u. herrsch. Verbände‘ (1901); ‚Der Staat u. die mod. Privatmonopole‘ (1903) ꝛc.

2) Fritz, Dirigent, * 17. Juni 1855 zu Grünsfeld (Baden); in Leipzig gebildet, 1880 Kapellmeister in Mainz, 1886 Hofkapellmeister, zuletzt Generalmusikdir. in Meiningen, 1902 Dir. des Konservat. u. städt. Kapellmeister in Köln; geschätzter Dirigent; auch Komponist. Hrsg.: Méhuls 2. Symphonie.

Steinbau, der im Ggsz zum Fachwerkbau ganz aus Back-, Bruch- od. Quadersteinen hergestellte Bau.

Steinbearbeitung. Bei der handwerksmäßigen Bearbeitung des im Steinbruch gewonnenen Werkstücks stellt der Steinmetz zunächst die Kanten mit dem Schlageisen her, schlägt dann mit dem Spitzeisen die stehengebliebenen Teile weg, ebnet die Fläche mit dem Krönel, Scharriereisen od. Stockhammer u. arbeitet die Profilierungen ꝛc. ein. Als S.smaschinen sind Hobel- u. Fräsmaschinen, Drehbänke, Kreis- u. Gattersägen u. Preßluftwerkzeuge in Verwendung, deren schneidende Werkzeuge aus hartem Stahl od. Diamanten bestehen. Die meist ungezahnten Sägblätter haben nur das Schleifmittel (nassen Quarzsand) zu bewegen, weshalb auch Drähte u. Drahtseile dazu gebraucht werden. Zum Schleifen der Oberflächen dienen Steine (von Hand bewegt od. rotierend) mit u. ohne Verwendung von Schleifmitteln (Quarzsand, Smirgel, Karborund, Polierrot).

Steinbeere s. Rubus.

Steinbeißer, Fisch, s. Schmerle. [Hattenheim.

Steinberg, Weinberg u. Rheinweinsorte von

Steinbock (Astron.), lat. Capricornus, 10. Zeichen (Bild s. Bd I, Sp. 749) u. Sternbild (im S.) des Tierkreises; unauffällig, mit 54 (nach Heis 63) dem bloßen Auge sichtbaren Sternen, bes. α capricorni, 3. Größe, mit freiem Auge trennbares Sternpaar (südl. β). Die Sonne steht im ‚Wendekreis des S.s‘ (23° 27′ s. Br.), wenn sie in das Zeichen des S.s tritt (Winter-Sonnenwende), steht aber dann infolge der Präzession im Sternbild des Schützen.

Steinböcke, Ibex *A. Wagn.*, Untergattg der Gattg Capra *L.* Hörner vorn breit, ohne Kiel, mit scharfen Querwülsten; nur alte Böcke tragen einen ganz kurzen Kinnbart. I. alpinus *L.*, europ.,



Alpensteinbock (Abb.); im Sommer rötlich-, im Winter gelblichgrau; Hörner des ♂ bis 85 cm, nach der Krümmung gemessen bis 1 m l. u. 10 bis 15 kg schwer, beim ♀ nur bis 20 cm l. Früher in den Alpen verbreitet, jetzt nur noch in einem Schonrevier des Königs v. Italien zw. Piemont u. Savoyen. Verwandte Arten leben auf dem Sinai, im Kaukasus, in Innerasien, Abessinien, den Pyrenäen u. der Sierra Nevada. Vgl. Lorenz v. Liburnau, Zur Kenntn. der S. Innerasiens (1906).

Steinbrand, Getreidekrankheit, s. Brandpilze.

Steinbrech, Pflanze, s. Saxifragaceen.

Steinbrecher, Steinzerkleinerungsmaschine aus 2 Brechbacken, von denen einer festliegt, der andere durch Exzenter u. Kniehebel dagegen schwingt.

Steinbrechschwärmer, Art der Widderchen.

Steinbrink, Gust., stenogr. Theoretiker u. Praktiker (Stolze), * 7. Jan. 1847 zu Stettin, † 6. Apr. 1904 zu Berlin; seit 1898 Vorsteher des Stenogr. Bureaus des preuß. Abg.-Hauses, 1903 Professor. Schr.: ‚Über Wissenschaftlichkeit auf d. Geb. der Stenogr.' (1879); ‚Volks- u. Fachstenogr.' (1898); bearb. in dem amtl. ‚Leitfaden' (1899) die Stolzeschr. als sog. Fachstenographie.

Steinbruch, südöstl. Stadtteil v. Budapest, s. d.

Steinbrück, Eduard, Maler, * 3. Mai 1803 zu Magdeburg, † 3. Febr. 1882 zu Landeck (Schlesien); gebildet in Berlin (Wach) u. Rom; den Nazarenern verwandt. Werke: Badende Kinder (Berlin, Nationalgal.), St Genovefa (Darmstadt, Museum); relig. Historien (Sanssouci, Friedens-, Magdeburg, Jakobs-, Berlin, Hedwigskirche ꝛc.).

Steinburg, schlesw.-holst. Kreis, ben. nach einer alten Burg östl. v. Krempe; Hauptst. Itzehoe.

Steinbutt, der, Fisch, s. Schollen.

Steinceltc, eine Art prähist. Steinbeile, s. Taf. Steinzeit.

Steinchen, Fehler bei Saftfrüchten, bes. Birnen, s. Steinzellen.

Stein der Weisen (lat. Lapis philosophorum) [s. Alchemie.

Steindl, Imre, Architekt, * 28. Okt. 1839 zu Ofen, † 31. Aug. 1902 zu Budapest; Schüler Fr. Schmidts; Erbauer des ungar. Parlamentsgebäudes (dtsch. Gotik trotz Anlehnung an Barry, Scott ꝛc.).

Steindorff, 1) Ernst, Geschichtsforscher, * 15. Juni 1839 zu Flensburg, † 5. Apr. 1895 zu Göttingen; 1873 ao., 1883 o. Prof. ebd. Schr.: ‚Jahrbücher der dtsch. Gesch. unter Heinrich III.' (2 Bde, 1874/81); bearb. die 6. Aufl. von Dahlmann-Waitz' ‚Quellenkde der dtsch. Gesch.' (1894).

2) Georg, Ägyptolog, * 12. Nov. 1861 zu Dessau; seit 1885 in der ägypt. Abt. der kgl. Museen zu Berlin, 1893 ao. Prof., 1900 o. Honorarprof. in Leipzig. Bereiste 1899/1900 für die Sächs. Akad. der Wiss. die Oase Siwah u. Nubien (vgl. Bericht, 1900) u. leitete 1903 Ausgrabungen bei der Cheopspyramide. Schr. u. a.: ‚Kopt. Gramm.' (1894, [2]1904); ‚Apokalypse des Elias' (1898); ‚Kunstgewerbe im alten Ägypten' (1898); ‚Blütezeit des Pharaonenreichs' (1900); Religion of the Anc. Egyptians (1905). Bearb. Baedekers ‚Ägypten' (4. u. 5. Aufl., 1897 u. 1902) u. Masperos Archéol. égypt. dtsch u. d. T. ‚Ägypt. Kunstgesch.' (1889). Mithrsg. der ‚Ztschr. für ägypt. Sprache u. Altertumskunde'.

Steindrossel, Monticola *Boie*, Gattg der Turdidae. Schnabel an der Wurzel breiter als hoch, vor der Spitze leicht hakig herabgebogen. 10 altweltl. Arten, in felsigen Gebirgen. M. saxatilis *L.*, Steinrötel; ♂ Kopf u. Hals aschblau, Oberrücken schwärzlich, Unterrücken weiß, Unterseite u. Schwanz rostfarben; 23 cm l.; Südeuropa, auch auf einigen dtsch. Gebirgen Brutvogel. M. cyanea *L.*, Blaudrossel, -merle; graublau; 24 cm l.; Mittelmeerländer.

Steindruck s. Lithographie.

Steine (Bausteine) s. Taf. Gesteine (letzter Abschnitt). — **S.,** künstliche, Kunststeine, werden durch maschinelles Pressen od. Formen mit der Hand entw. gebrannt (Ziegel) od. ungebrannt aus den verschiedensten Stoffen zur Erreichung besonderer Eigenschaften (Leichtigkeit, geringes Leitungsvermögen für Schall u. Wärme) hergestellt. Hierher gehören Lehm- od. Luftsteine bes. für Innenwände, Magnesiazementsteine (s. Magnesiazement), Beton- u. Gipsbetonsteine (vgl. Beton u. Terrazzo), Schwemm- od. Tuffsteine aus Bimssand vulk. Herkunft, Zementsteine (s. Zement), Kalksandsteine od. Kalkziegel aus reinem Quarzsand mit frischgelöschtem Kalk, Korksteine (s. Kork), Schlackensteine aus granulierter Hochofenschlacke u. gelöschtem Kalk, künstlicher Marmor aus 80 Tln Gips u. 20 Tln kohlensaurem Kalk mit Kaliumsulfat, Schwefelsäure u. Tischlerleim, Steinholz od. Xylolith (s. Holzmasse, Bd IV, Sp. 570), feuerfeste Steine (s. Schamotte), Glasziegel (s. Taf. Glas I, 3. Sp.). Die vielverwendeten Nachahmungen der natürl. Granite u. Sandsteine werden aus Eisenbeton mit einer Oberfläche aus gemahlenem Granit od. Sandstein in Zement hergestellt u. können wie die Natursteine vom Steinmetz bearbeitet werden; an Dauer u. Haltbarkeit diesen gleich, nicht aber an Tragfähigkeit; Preis über $^1/_3$ geringer. In den Zentren dieser Industrie (wo es an natürlichen Steinen fehlt) werden ganze Fassaden aus solchen Kunststeinen erstellt.

Steineibe s. Podocarpus.

Steinen, schwyz. Dorf, beiderseits der Steiner Aa, 471 m ü. M.; (1900) 529, als Gem. 1420 meist kath. E.; [Post/Telegraph]; Kirche (1540), Stauffacherkap., Beinhaus (11. Jahrh.); Kinderschulsanatorium.

Steinen, Karl von den, Forschungsreisender u. Ethnolog (Steglitz b. Berlin), * 7. März 1855 zu Mülheim a. d. Ruhr; 1878 Irrenarzt, 1879/81 auf einer Reise um die Erde, 1882/83 Mitgl. der dtsch. Südpolarexped., 1884 f. u. 1887 f. im Gebiet des brasil. Flusses Xingú, 1897/98 in der Südsee ꝛc. (Marquesasinseln ꝛc.), 1902 in den Ver. St.; 1891 ao. Prof. in Marburg, 1900/06 in Berlin (1904/06 zugleich Abt.-Dir. am Museum für Völkerkunde). Hauptw.: ‚Durch Zentralbras.' (1886); ‚Bakaïrispr.' (1892); ‚Unter den Naturvölkern Zentralbras.' (1894, [2]1897); Dicc. Sipibo (1904).

Steiner, 1) Friedr., Ingenieur, * 3. Sept. 1849 zu Linz (Oberöstr.), † 9. Aug. 1901 zu Prag als Prof.; baute Quellanlagen in Bilin u. wichtige Brücken. Schr.: ‚Graph. Zusammensetzg der Kräfte' (1876); ‚Brückenbauten in den Ver. St.' (1878); ‚Hdb. der Ingenieurwiss.' II: Brückenbau, 2. Tl, Kap. 8/10 ([2]1890); ‚Vorles. über Eisenbahnbau' (1883).

2) Jak., Mathematiker, * 18. März 1796 zu Utzenstorf (Kant. Bern) als Bauernsohn, † 1. Apr.

1863 zu Bern (18. März 1896 wurden seine Gebeine von Berlin nach Bern in ein Ehrengrab übertragen); mit 18 Jahren durch Pestalozzi notdürftig gebildet, dann an der Heidelberger Univ., 1821 Lehrer am Plamannschen Inst. in Berlin, 1825/35 an der städt. Gewerbeschule, seit 1835 ao. Prof. der Univ. ebd., seit 1834 Mitgl. der Akad. der Wiss. S. ist der eig. Schöpfer der projektiven Geometrie, die ihm ihre Methoden u. deren geniale Verwendung verdankt; er war der erste Geometer seiner Zeit, stellte u. löste viele berühmt gewordenen Probleme, auch ältere, wie das Taktionsproblem u. die Malfattische Aufgabe in neuer, bahnbrechender Auffassung. Seine Werke (auf Veranlassung der Berl. Akad. hrsg. von Weierstraß in 2 Bdn, 1881 f.) sind eine Fundgrube geometr. Forschung. Briefw. mit L. Schläfli hrsg. von Graf (1896). Vgl. Geiser (1874); Graf (1897); J. Lange (1899).

3) Jak. u. Mark., Geigenmacher, s. Stainer.

4) Lukas (P. Fridolin), O. S. B. (seit 1872), Maler, * 4. Juli 1849 zu Ingenbohl (Kant. Schwyz), † 2. Dez. 1906 zu Beuron; bildete sich in Rom u. München, Schüler v. P. Gabr. Wüger, 1877 Priester, an den Arbeiten der Beuroner Kunstschule (s. d.) bis zu seiner Lähmung (1894) hervorragend beteiligt, selbständig thätig in Teplitz, Röckelwitz u. Ehrenbreitstein. [südwestl. v. Wernigerode.

Steinerne Renne, Fälle der Holzemme (s. d.)

Steinernes Meer (wegen der wellenähnl. Karren), Teil der Königsseegruppe (Berchtesgadener Alpen), an der Grenze v. Salzburg u. Bayern; ein wildes, allseits von Steilwänden umgebenes Hochplateau (Dachsteinkalk); die fast ganz felsige Oberfläche ein Gewirr v. Kuppen (Selbhorn, 2655 m), Hörnern, Schluchten u. Kesseln.

Steinfeld, niederöstr. Landschaft, Teil des Wiener Beckens, an der Leitha bei Wiener Neustadt; die tertiäre Unterlage mit einer mächtigen Decke eiszeitl. Geröllmassen überschüttet; Artillerieschießplatz.

Steinfeld, rheinpreuß. Dorf, Kr. Schleiden, zur Gem. Wahlen, in der Eifel, l. v. der Urft; (1905) 168 kath. E.; (2 km nordöstl.); guterhaltene, von Ringmauern (mit spätgot. Kalvarienberg) umgebene ehem. Prämonstratenserabtei (seit den 1120er Jahren, um 950 als Benediktinerinnenkloster gegr., in der franz. Revolution säkularisiert), jetzt kgl. Erziehungsanstalt für verwahrloste (kath.) Knaben; in der (Wallfahrts-) Kirche (rom. Pfeilerbasilika v. 1142) Marmorgrabmal (mit Alabasterstatue) des sel. Hermann Joseph, Renaiss.; mächtiges Orgelwerk von P. Windheuser O. Praem. 2c., got. Kreuzgang 2c.; Luftkurort.

Steinförde, hannov. Dorf, bei Winsen a. Aller.

Steinforelle = Bachforelle, s. Forellen.

Steinfrucht (Med.) = Steinkind.

Steinfurt, westfäl. Kreis, Reg.Bez. Münster; Hauptst. Burgsteinfurt. — Die Herrschaft, seit 1495 Grafsch. S., seit 15. Jahrh. im Besitz des Hauses Bentheim (Linie B.-S.), war (Vergleich v. 1716) teils reichsunmittelbar (Kirchspiel S.) teils unter Münsterscher Landeshoheit (Kirchspiele Borchorst, Laer u. Holthausen). Vgl. Ludorff, Bau- u. Kunstdenkm. v. Westfalen XVII (1904).

Steingallen s. Hufkrankheiten; vgl. Gallen.

Steingreßling, Fisch, s. Gründling. [lachit.

Steingrün = Grünerde; auch pulverisierter Ma-

Steingut (Fayence), alle glasierten Thonwaren mit nicht glasigem Bruch (Teller, Tassen, Platten, Kacheln, Wandfliesen); Scherben bleiben an der Zunge hängen. Feines S. od. Halbporzellan (moderne Ziergeräte, Vasen 2c.) aus weiß brennenden, feuerfesten Thonen, Kaolin 2c. mit durchsichtiger Glasur. Älteste: ital. Majolika, Delft. Gemeines S. aus guten, feuerfesten, häufig fast weißbrennenden Thonen mit undurchsichtiger Glasur. Unglasiertes S. (Terrakotta, Verglühgut) zu Statuetten, Blumentöpfen 2c. — **S.malerei,** die künstlerische Behandlung des S.s mit farbigen Glasuren. Die ältere Keramik kannte nur das Kobaltblau u. das Manganviolett als die Farben, die dem scharfen Brand des Materials widerstanden; die neuere Technik hat die Scharffeuerpalette um einige Farben vermehrt; einige Moderne versuchten sogar, allerdings vergebens, die Wirkung der Ölmalerei wiederzugeben. Beliebt ist das Verfahren mit aufgetragenem Thonschlicker, die Pâte-Malerei in Auftragmasse (pâte d'application). Bei der orient. (pers. u. türk.) Fayence bildet den Malgrund ein deckender Anguß aus weißbrennender Erde; auf diesen wird gemalt u. dann der Gegenstand mit einer durchsichtigen, meist alkalischen Glasur überfangen. Bei der Majolika dient als Malgrund das weiße Zinnemail. Nur eine beschränkte Anzahl von Metalloxyden widersteht dem zum Schmelzen der Glasur erforderlichen Scharffeuerbrand. Die echte Fayencemalerei besitzt künstlerischen Wert. Ein 3. Verfahren ist die Malerei auf der weißen Glasur (Muffelmalerei im Ggsz zur Scharffeuermalerei der echten Fayence). Die heutige sog. Fayence- od. Majolikamalerei bedient sich meist eines reinen, dichten u. weißen Materials, eines S.scherbens. — Mitte des 18. Jahrh. wurde das S. durch den Engländer Josiah Wedgwood (1730/95) wesentlich verbessert (weißes Relief auf blauem Grund). Von den S.fabriken Deutschlands sind die von Hubertusburg bes. zu erwähnen. Auch in Japan fertigte man schon in ältester Zeit eine kunstlose, schwarz glasierte Ware an. Das eig. charakteristische Satsuma-S. (gelbliche Glasur u. überaus reiche Malerei in harmonisch gestimmten Farben meist in gefärbtem Lack) herrscht erst vom Beginn des 19. Jahrh. an; auch an anderen Orten wie Awata, Ota u. Awaji nachgeahmt.

Steinhagen, westfäl. Dorf, Kr. Halle, am Südwestfuß des Teutoburger Walds, 123 m ü. M.; (1905) 2268 meist prot. E.; ; Branntweinbrennerei (Steinhäger, jährl. 3000 hl in 4 Betr.), Kalkwerke, Mahl- u. Sägemühlen, Zementwarenfabr., Weberei 2c.

Steinhärtungsmittel sind bes. die Fluaté, s. d.

Steinhauerlunge s. Staubeinatmungskrankheiten.

Steinhaus, Ferd., Schiffbauingenieur, * 1. Mai 1826 zu Hamburg, † 4. Juni 1899 ebd. als Generalinsp. des Bureaus ‚Veritas' für den Bau eiserner Schiffe in Deutschl.; Verf. der ersten brauchbaren deutschen Schiffbaulitteratur: ‚Schiffbaukunst' (2 Tle, 1858); ‚Eisenschiffbau' (1867, ²1870); ‚Segelschiffe' (1869); ‚Schiffs- u. Flaggenkarte' (1872, ²1877); ‚Schiffbauw.' (2 Bde, 1887/99).

Steinhausen, 1) Georg, Kulturhist., * 2. Juni 1866 zu Brandenburg a. Havel; 1892 Bibliothekar in Jena, 1901 Vorstand der Stadtbibl. in Kassel. Schr. u. a.: ‚Gesch. des dtsch. Briefs' (2 Bde, 1889 bis 1891); ‚Kulturstudien' (1893); ‚Wandel des dtsch. Gefühlslebens seit dem M.A.' (1895); ‚Häusl. u. gesellsch. Leben im 19. Jahrh.' (1898); ‚Dtsch. Privatbriefe des M.A.' (I, 1899); ‚Kaufmann der dtsch. Vergangenheit' (1899); ‚Gesch. der dtsch. Kul-

tur‘ (1904); ‚Germ. Kultur in der Urzeit‘ (1905). Hrsg. der ‚Monogr. zur dtsch. Kulturgesch.‘ (1899 ff.) u. der ‚Denkmäler der dtsch. Kulturgesch.‘ (1899 ff.). Begr. (1893) u. Hrsg. des ‚Archivs (bis 1902 ‚Ztschr.‘) für Kulturgesch.‘

2) Heinr., Schriftst., * 27. Juli 1836 zu Sorau; bis 1868 Lehrer an der Berliner Kadettenanstalt, dann prot. Pfarrer, seit 1895 in Podelzig (Oderbruch); bekannt durch den liebenswürdigen Roman ‚Irmela‘ (1881, [22] 1906); eine teilw. an W. Raabe erinnernde gemütvoll-humorist. Kleinkunst zeigen: ‚Markus Zeisleins großer Tag‘ (1883, [2] 1890), ‚Der Korrektor‘ (1885, [5] 1903), ‚Herr Moffs kauft sein Buch‘ (1891), ‚Der neue Bizarde‘ (1890), ‚Entsagen u. Finden‘ (1898), ‚Heinr. Zwiesels Ängste‘ (1899, 2. Aufl. 1900) ꝛc. — Sein Bruder Wilhelm, Maler u. Illustrator, * 2. Febr. 1846 zu Sorau; gebildet in Berlin u. Karlsruhe; seit 1876 in Frankfurt a. M. Ausgezeichnet durch Schlichtheit u. Natürlichkeit, echt volkstüml. Ton, der vielfach an L. Richter u. H. Thoma anklingt, u. tiefen Stimmungsgehalt, nam. bei seinen warmrelig. Darstellungen, weniger durch Kraft der Zeichnung od. wirkungsvolles Kolorit. S.-Mappe, 1906. Vgl. D. Koch ([2] 1904); Gedenkbuch (1906).

Steinhäuser, Karl, Bildhauer, * 3. Juli 1813 zu Bremen, † 12. Dez. 1879 zu Karlsruhe; Schüler von Rauch, Prof. der Karlsruher Akademie. Sinnig-poetische (Mignon, Violinspieler) u. klassisch-ideale Gestalten (Goethe u. Psyche, Weimar; Hermann u. Dorothea, Karlsruhe), Madonnen (Paris, Wien, Breslau) charakterisieren seine Hauptrichtung; realistische dekorative Arbeiten, auch Kirchengerät.

Steinheid, sachsen-meining. Marktfl., Kr. Sonneberg, auf dem Thüringer Wald, 800 m ü. M.; (1905) 2093 prot. E.; Zeichen- u. Modellierschule (im zugehörigen Weiler Limbach auf dem Rennstieg); Fabr. v. Porzellan (400 Arb.), Spielwaren, Perlen, Schachteln, Christbaumschmuck ꝛc. Im 13. u. 14. Jahrh. Bergbau auf Gold.

Steinheil, Karl Aug. v., Physiker, * 12. Okt. 1801 zu Rappoltsweiler i. Els., † 14. Sept. 1870 zu München; 1835 Prof. ebd., 1849 Vorstand der Abteilung für Telegraphie im östr. Handelsmin., 1852 Ministerialrat im bayr. Handelsmin.; gründete 1854 in München eine optisch-astron. Anstalt, die wichtige Linsenkombinationen u. sehr gute Instrumente lieferte. S. ist wissensch. Begründer der elektromagnet. Telegraphie; machte 1838 die Beobachtung, daß man mittels einer einfachen Drahtleitung telegraphieren könne; erfand die elektr. Uhren, den Prismenkreis, die versilberten Teleskopspiegel, ein Chronoskop. Vgl. Marggraff (1888). — Sein Sohn Adolf, Physiker, * 12. Apr. 1832 zu München, † 4. Nov. 1893 ebd.; 1852 Oberinsp. für Telegr. in der Schweiz, übernahm 1865 mit seinem Bruder Eduard († 1878) die optisch-astron. Werkstätte seines Vaters, konstruierte Periskope (1865), Aplanate (1866), Antiplanete (1881), ein Universalinstr. für Moment- u. Gruppenaufnahmen. Schr.: ‚Hdb. der angew. Optik‘ (I, 1891, mit Voit). — Adolfs Sohn Rudolf, Inhaber der opt. Anstalt C. A. S. Söhne, * 22. Febr. 1865 zu München.

Steinheilit, der, Mineral, blauer Kordierit.

Steinheim, 1) westfäl. Stadt, Kr. Höxter, an der Emmer, 135 m ü. M.; (1905) 3156 E. (2556 Kath.); ; Amtsg.; Dernbacher Schw.; Maschinenfabr., Kunst- u. Möbeltischlereien. — 2) S. am Aalbuch, württ. Dorf, 7 km westl. v. Heidenheim, 539 m ü. M.; 2162 E. (29 Kath.); prot. Kirche (1778; Grabdenkmal des Kirchenliederdichters Ph. Fr. Hiller), ehem. Augustinerchorherrenstift (1190/1302); Jacquardweberei, Zigarrenfabr. Die Umgegend, das nahezu kreisrunde, 2,5 km br. tertiäre Süßwasserbecken v. S. (zahlr. Versteinerungen, bes. Schnecken), etwa 100 m t. in die Juratafel eingebrochen. — 3) Groß-S., hess.-starkenb. Stadt, Kr. Offenbach, l. am Main, 105 m ü. M.; 2482 E. (2001 Kath.); großhzgl. Schloß (15. Jahrh., im 19. ern.); Vorsehungsschw.; Zigarrenfabr., lithogr. Kunstdruck, Bildhauerei. — 1 km abwärts Dorf Klein-S.; 2659 E. (2072 Kath.); ; 5 Zigarrenfabr. (300 Arb.), Steinbrüche.

Steinholz s. Holzmasse, Bd IV, Sp. 570.

Steinhorst, schleswig-holstein. Gutsbez., Kr. Hzgt. Lauenburg, 6 km südwestl. v. Kastorf (); (1905) 289 prot. E.; Amtsg.

Steinhöwel, Heinr., Übersetzer, * 1412 zu Weilderstadt a. d. Würm, † 1482 (?) zu Ulm als Stadtarzt; bis 1450 Arzt in Eßlingen. Belebte durch seine teilw. freien Übertragungen ital. Renaissancelitt. den Geschmack für die Antike; übers. nam. seit 1461 ‚Apollonius v. Tyrus‘ (ersterhaltener Druck Augsb. 1471; n. A. 1873; vgl. Klebs, 1899), Boccaccios Buch ‚von den berühmten Frauen‘ (Ulm 1473; n. A. 1896; die Übers. des ‚Dekamerone‘ ist nicht von S.) u. den sog. Esopus (ebd. 1475/80; n. A. in Bibl. d. Litt. Ver. in Stuttg., Nr 117, 1873).

Steinhuber, Andr., Kard., S. J. (seit 1857), * 11. Nov. 1825 zu Uttlau (Niederbayern); Germaniker, 1851 Priester, 1860 Prof. der Philos., 1866 der Dogm. in Innsbruck, 1867/80 Rektor des Koll. Germanikum, um das er sich in wissensch. u. ökonom. Hinsicht verdient machte, 1873 Theolog der Pönitenziarie u. Konsultor mehrerer Kardinalskongreg., 1893 Kardinaldiakon (bis 1894 in petto), seit 1896 Präfekt der Indexkongregation. Schr.: ‚Gesch. des Koll. Germanikum-Hungarikum in Rom‘ (2 Bde, 1895, [2] 1906).

Steinhuder Meer (nach dem Fischerort Steinhude, 1905: 1762 E.), schaumb.-lipp. See (fürstl. Domäne); 37 m ü. M., 3 m t., 32 km², sehr fischreiches Flachbecken zw. Mooren u. Wiesen, hauptś. durch Grundwasser gespeist, Abfluß der Meerbach (r.) zur Weser; auf der künstl., 22 ha gr. Insel Wilhelmstein (1761/65) die von Wilh. v. Schaumburg-Lippe angelegte Musterfestung (bis 1867; ehem. Artillerieschule).

Steinhuhn, Caccabis saxatilis *G. R. Gray*, Art der Feldhühner. Rücken u. Brust aschblau, Wangen u. Kehle weiß, letztere mit tiefschwarzem, scharf begrenztem Saum, Bauch rostgelb, Augenumrandung, Schnabel u. Fuß rot; 35 cm l. Mittelmeerländer, Alpen u. Karpaten. Etwas kleiner ist C. petrosa *G. R. Gray*, Klippenhuhn; Halsband braun u. weiß gefleckt; Mittelmeerländer u. Kanaren. Wildbret beider sehr schmackhaft.

Steinhüpfer, Art der Apterygoten.

Steinicht, das, das Thal der Weißen Elster zw. Plauen u. Elsterberg, mit dem bei Jocketa r. einmündenden Triebthal der schönste Teil der Vogtl. Schweiz; eng, mit Felsen u. Burgruinen; von der Eisenbahn durchzogen.

Steinigung (lat. lapidatio), Tötung durch Steinwürfe, im Altert. häufiges Mittel der Volksjustiz, aber auch bei versch. Völkern (Israeliten u. a.) gesetzliche Strafe für bestimmte Verbrechen.

Steiningwer, die Lößkindchen, s. Löß.

Steinitz, Wilh., * 14. Mai 1836 zu Prag, † 12. Aug. 1900 zu Neuyork; einer der ersten Schachweltmeister des 19. Jahrh.; 1862/84 in London, dann in Neuyork. Zahlr. Siege in Turnieren u. Einzelwettkämpfen gegen hervorragende Meister, bereicherte die Theorie der Eröffnungen durch zahlr. gut durchgearbeitete Neuerungen. Hrsg.: Internat. Chess Magazine (1883/92). Schr.: Mod. Chess Instructor (I/II 2, 1889/94); beide Neuyork.

Steinkanal s. Stachelhäuter.

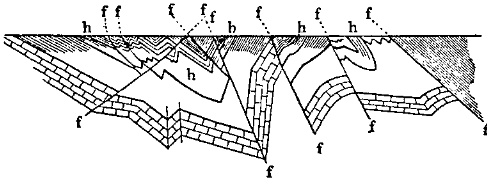
Steinkauz, Art der Eulen (Vögel).

Steinkern bei Petrefakten, s. d.

Steinkind (Litho-, Osteopaedion), an falschem Ort entwickelte, dann abgestorbene, geschrumpfte u. verkalkte Leibesfrucht.

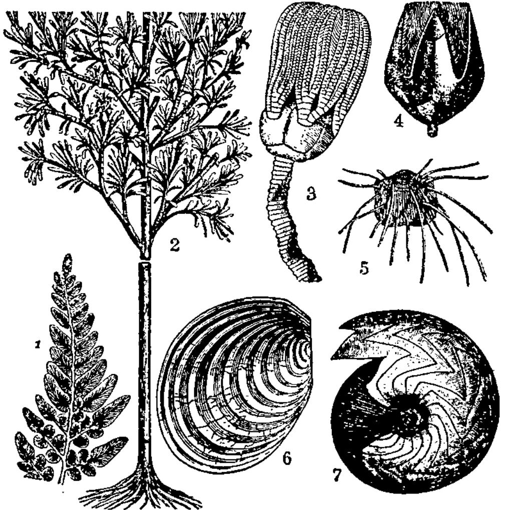
Steinklee s. Melilotus.

Steinkohlen, Schwarzkohlen, natürliche, fossile Kohlen von schwarzer Farbe u. schwarzem Strich, meist gemein glänzend, in Kalilauge unlöslich u. bei der Destillation keine Essigsäure gebend. H. etwa 3, spez. Gew. unter 1,5. Kohlenstoffgehalt 80 bis 90 %. Vorkommen in Flözen von meist höherem geol. Alter, bes. in der S.formation (Abb., h),



dem Karbon, in oft ungemein großer Anzahl übereinander. Man zählt bei Aachen 45, im Donezbecken bis 225 Flöze, von denen einzelne bis 10 m Mächtigkeit erreichen, die meisten aber weit unter diesem Maß bleiben. Je nach den Produktionsbedingungen ist die Mächtigkeit eines abbauwürdigen Flözes 30 bis 125 cm; diese Mächtigkeit ist oft auf weite Gebiete äußerst gleichmäßig: so läßt sich ein Pittsburger Flöz in fast gleicher Mächtigkeit von etwa 3 m über 35 000 km² verfolgen. Durch Dislokationen u. bes. durch zahlr. Verwerfungen (Abb., f) wird der S.bergbau häufig sehr schwierig. Dazu kommt, daß die S. gew. gasförmige Kohlenwasserstoffe (Grubengas) einschließen, die beim Brechen frei werden u. zur Entstehung der schlagenden Wetter Anlaß geben; aus demselben Grund verlieren sie auch noch beim Lagern an der Luft an Gewicht wie an Heizwert, was bes. durch den sehr verbreiteten Gehalt an Schwefelkies befördert wird. Die S. des Karbons sind aus mächtigen Wäldern von Farn-, Bärlapp- u. Schachtelhalmgewächsen hervorgegangen, u. man unterscheidet nach dem Ursprungsmaterial: Kalamarien-, Lepidodendren- u. Sigillarienkohlen, die aber meist nur mikroskopisch zu trennen sind, nachdem man mit Chlorsäure den schwarzen Bestandteil entfernt hat; jüngere sind auch aus Koniferen entstanden, ältere z. B. im Devon wohl aus Seetang. An den Anthrazit (s. d.) schließen sich die bitumenarmen Sandkohlen od. Magerkohlen an, welche schwer mit kurzer Flamme brennen u. dabei zu Sand zerfallen. Bitumenreicher sind die beim Brennen schwach leuchtenden, zusammensinternden Sinterkohlen, während die an Bitumen reichen, zur Gasfabrikation dienenden Gaskohlen, Fettkohlen od. Backkohlen zu schlackigen Massen schmelzen u. mit lodernder Flamme brennen; dies thun auch die Flammkohlen, die aber kohlenstoffarmes Gas liefern. Noch reicher an den zur Gasfabrikation geeigneten bituminösen Bestandteilen ist die Kannelkohle, die daher auch bes. leicht brennt. Nach dem Aussehen unterscheidet man spröde Glanzkohle mit muschligem von der milden Mattkohle mit schimmerndem Bruch; Schiefer- od. Blätterkohle hat unreine thonige Zwischenlagen, Rußkohle ist locker u. erdig, Faserkohle der Holzkohle nicht unähnlich. Am reichsten an S. ist zweifellos China, dann folgen die Ver. St., England, Deutschland, Belgien u. Frankreich. — **S.aufbereitung,** S.industrie, S.vorkommen s. Taf. Kohlen. — **S.gas** s. Leuchtgas. — **S.pech,** S.asphalt, der Rückstand der Destillation des S.teers; eine harte, harzartige, glänzend schwarze Masse, dient zur Bereitung von Briketts, Firnissen, als Isoliermasse, in der Bautechnik, als Kitt ꝛc. — **S.teer,** Nebenprodukt der Leuchtgas- u. Koksbereitung; eine schwarze, ölige, zähflüssige, intensiv riechende Flüssigkeit vom spez. Gew. über 1,0, dient zur Herstellung von Dachpappe, als Desinfektionsmittel, zum Anstreichen, bes. aber als Ausgangsmaterial einer Reihe höchst wertvoller organischer Verbindungen; vgl. Teerdestillation. — **S.teerkampfer** = Naphtalin. — **S.teeröle** (Leichtöl ꝛc.) s. Teerdestillation.

Steinkohlenformation, die, Steinkohlensystem, das (so gen., weil darin die bedeutendsten, wenn auch nicht alle Steinkohlenlager der Erde vorkommen), auch karbon. Formation od. Karbon, das, die zweitjüngsten Ablagerungen der paläozoischen Formationsgruppe, die älter als die Dyas u. jünger als das Devon sind; aufgebaut aus mannigfaltigen Sediment- u. Eruptivgesteinen. Die Schichten haben meist eine gestörte Lagerung. In die Mitte der Karbonzeit fällt der Beginn einer der größten Gebirgsbildungen, die unsern Planeten betroffen haben; sie erzeugte in Mitteleuropa das armorikanische u. variskische Gebirge (vgl. Europa, Bd III, Sp. 316, u. Paläogeographie, Bd VI, Sp. 1128, Abb. 3), in deren Gebiet die höheren Schichten der S. häufig diskordant über denen der unteren liegen, u. war von gewaltigen Tiefengesteinsintrusionen begleitet. Die Flora der S., kurz Steinkohlenflora gen., weil sie das Material zur Bildung der karbon. Steinkohle lieferte, ist eine Landflora u. besteht aus Kryptogamen u. Gymnospermen. Von jenen sind Farn-



pflanzen, nam. die baumartigen Kalamariaceen, Lepidodendren u. Sigillarien (s. d. Art. nebst Abb.) häufig, daneben eig. Farne (z. B. Neuropteris, Abb. 1) wichtig, von Gymnospermen die Cordaïtaceen (Abb. 2); die Koniferen beginnen in der S. Aus der Fauna sind hervorzuheben: große Foraminiferen (z. B. Fusulina *Orb.*, s. d.), mannigfaltige Seelilien (z. B. Platycrinus *Miller*, 3), Blastoïdeen (z. B. Pentremites *Say*, 4), Brachiopoden (z. B. Productus *J. Sow.*, 5), Muscheln (z. B. Posidonomya *Bronn*, 6), Goniatiten (z. B. Glyphioceras *Hyatt*, 7). Zum erstenmal erscheinen Gerad- u. Netzflügler, Spinnen; unter den Wirbeltieren herrschen Fische; neu Amphibien (Stegocephali, s. d.).

Die S. wird in eine untere (Unter- od. Sub-) u. eine obere S. (Oberkarbon) eingeteilt; letztere heißt auch (wegen ihres Reichtums an Kohlenflözen) produktive S., Kulm das Unterkarbon in sandig-schiefriger Ausbildung, Kohlenkalk marine Kalksteine der S. Für die weitere Einteilung der kohlenführenden Schichten sind die Pflanzenreste von größter Wichtigkeit. Die Steinkohlen bildeten sich teils am Rand der durch die karbon. Gebirgsbildung entstandenen Landmasse (paralische Flöze, z. B. die westfäl.) teils in Mulden des alten Gebirges in Süßwasserbecken (limnische Flöze, z. B. die von Saarbrücken). Die geogr. Verteilung der Tier- u. Pflanzenwelt macht ein gleichmäßiges Klima zur Karbonzeit auf der ganzen Erde sehr wahrscheinlich. Die S. ist verbreitet in Deutschland (Ober- u. Niederschlesien, Sachsen, Ostthüringen, Harz, Saargebiet, Ruhr- u. Indebecken, Schwarzwald, Vogesen), Belgien, Frankreich, England, Österreich, Rußland, Vorder-, Zentral- u. Ostasien, Nordamerika (Pennsylvanien!), Südamerika u. Australien. Vgl. Frech (in Lethaea palaeozoica, 1897/1902).

Steinkolik, Steinleiden, s. Harnsteine; vgl. Gallensteine.

Steinkörbe, mit Steinen gefüllte Körbe, Uferschutz.

Steinkrähe = Alpenkrähe, s. Alpendohle.

Steinkraut s. Alyssum.

Steinkreise, Steinringe = Cromlechs.

Steinkriecher, Gattg der Tausendfüßler.

Steinla (eig. Müller), Mor., Kupferstecher, * 1791 zu Steinlah b. Hildesheim, † 21. Sept. 1858 zu Dresden; ebd., dann bei Morghen (Florenz) u. Longhi (Mailand) gebildet. Einer der tüchtigsten Meister der farbigen Grabstichelführung. Hauptw.: Tizians Zinsgroschen, Pietà u. Madonna nach Fra Bartolomeo, Madonnen Holbeins (Dresdener) u. Raffaels (Sixtin., mit dem Fisch).

Steinle, Edward v., Historienmaler, * 2. Juli 1810 zu Wien, † 18. Sept. 1886 zu Frankfurt a. M.; durch seinen Lehrer Kupelwieser in Wien u. mehr noch durch Overbeck in Rom (1828/34) den Nazarenern zugeführt; einer der geistvollsten u. vielseitigsten von ihnen. Erstes größeres, noch etwas befangenes Werk die Fresken (8 Seligkeiten) in der Kapelle der Burg Rheineck. Bedeutendste Arbeiten dieser Art die 9 Engelchöre im Kölner Domchor, die Wandbilder im Treppenhaus des Kölner Wallraf-Richartz-Museums, in St Ägidi zu Münster, in der Aachener Marienkirche, der Schloßkapelle zu Klein-Heubach, der Apsis des Straßburger Münsters, des Frankfurter Kaiserdoms u. gleichzeitig mit diesem die Ausmalung des Frankf. Opernhauses (Vorhang, Treppenhaus ꝛc.). Als Prof. am Städelschen Institut (seit 1850) schuf er zahlr. Werke kirchlicher (nam. Madonnen- u. Heiligenmaler) u. profaner Kunst, u. a. Sibylle v. Tibur (Abb. s. Taf. Malerei 4), Adam u. Eva (Schackgal., München). Nicht minder bedeutend, voll Humors u. prächtig in Zeichnung wie Farbe ist er in seinen Märchen- u. anderen Darstellungen nam. zu Kl. Brentano, Legenden, relig. u. weltl. Genres, Sagenhelden (Parzival, N. Pinak. zu München), als Shakespeare-Illustrator (Shylock ꝛc.). S. auch Taf. Maria 22. 1878 vom Kaiser v. Österreich geadelt. Album, 1888 u. 1906. Briefw. hrsg. von seinem Sohn Alfons M. (2 Bde, 1897). Vgl. v. Wurzbach, Ein Madonnenmaler (1879); A. M. v. S., S. u. Reichensperger (1890); Popp (1906).

Steinlerche = Wiesenpieper (s. Pieper) u. = Alpenflüevogel (s. Flüevögel).

Steinlinde s. Phillyrea; Steinlorbeer s. Viburnum.

Steinmalerei, das Malen auf versch. Steinarten, wobei vielfach die Struktur des nackten Steins für die Wirkung herangezogen wurde; im Kunstgewerbe die Bemalung des Steinzeugs.

Steinmann, 1) Ernst, Kunsthist., * 4. Sept. 1866 zu Jördensdorf i. M.; 1894/1905 in Rom, 1905 Dir. des Großhzgl. Museums in Schwerin. Schr.: ‚Botticelli' (1897, ^{2}1903); ‚Ghirlandajo' (1897); ‚Pinturicchio' (1897); ‚Rom in der Renaiss.' (1898, ^{2}1902); ‚Ant. da Viterbo' (1901); ‚Sixtin. Kapelle' (2 Bde, 1901/05, mit 2 Tafelmappen; im Auftrag des Dtsch. Reichs); ‚Geheimnis der Medicigräber Michelangelos' (1907).

2) Gust., Geolog u. Paläontolog, * 9. Apr. 1856 zu Braunschweig; 1885 ao. Prof. in Jena, 1886 o. Prof. in Freiburg i. Br., 1906 in Bonn; bereiste 1882/84 u. 1903 f. Südamerika. Hauptw.: ‚Elem. der Paläontol.' (1890, mit Döderlein); ‚Geol. Führer der Umg. v. Freibg' (1890, mit Graeff); ‚Einführg in die Paläontol.' (1903, ^{2}1907).

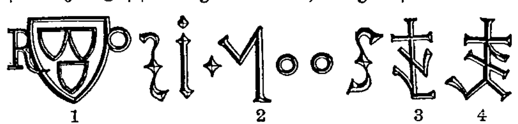
Steinmannit, der, Mineral, derbes Gemenge von Bleiglanz u. Zinkblende.

Steinmark, in Nestern auftretende, kompakte, mattbrechende, lichtgefärbte Aggregate, oft von kaolinähnlicher Zusammensetzung.

Steinmasse, das Material für die Kunststeine.

Steinmerle, die = Steinrötel, s. Steindrossel.

Steinmetz, Bearbeiter von Bausteinen; vgl. Steinbearbeitung. — **S.hütten,** offene Hütten (Schuppen) zur Anfertigung von S.arbeiten; auch die gesamte S.gewerkschaft eines größern Bauwerks (Münster, Dom). Vgl. Bauhütte. — **S.zeichen,** an mittelalt. Bauwerken in die Werksteine eingehauene (Buchstaben-, Ziffern-, geom.) Zeichen, entw. von Gesellen zur Feststellung der von ihnen gelieferten Arbeit (Gesellenzeichen; Abb. 2—4) od. an hervorragenden Stellen des Baues von Meistern, unter deren Leitung diese Bauteile ausgeführt wurden (Meisterzeichen; 1). Die älteren (rom. u. frühgot.) Gesellenzeichen bestehen ausnahmslos aus großen Buchstaben (Majuskeln), die späteren (got. u. spätgot.) gew. aus geom. Zeichen. Die Meisterzeichen (erst in got. u. spätgot. Zeit) sind daran kenntlich, daß sie auf einem plast. od. eingehauenen Schild stehen.



Steinmetz, Karl Friedr. v., preuß. General, * 27. Dez. 1796 zu Eisenach, † 3. Aug. 1877 zu Landeck; focht als Leutn. in den Freiheitskriegen, 1848 als Major in Schleswig; während der Nationalversammlung Komm. v. Brandenburg, 1854

Generalmajor, 1863 Komm. des II., 1864 des V. Armeekorps, mit dem er 1866, der entschlossenste u. erfolgreichste unter den preuß. Führern, bei Nachod, Skalitz u. Schweinschädel den südl. Weg von Schlesien nach Böhmen erkämpfte. 1870 Komm. der 1. Armee, wurde er nach den Siegen v. Spichern u. Gravelotte, wo er in großen Stürmen unnütz seine Leute opferte, dem Prinzen Friedrich Karl unterstellt. 15. Sept. von Metz als Generalgouv. v. Schlesien u. Posen nach Posen versetzt, nach dem Krieg als Generalfeldmarschall verabschiedet. Vgl. v. Schell, Operationen der 1. Armee unter S. (1872); v. Krosigk (1900).

Steinmeyer, 1) Elias, Germanist, * 8. Febr. 1848 zu Nowawes; 1870/71 Hilfsarb. am Geh. Staatsarchiv in Berlin, 1873 ao. Univ.-Prof. in Straßburg, seit 1877 o. Prof. in Erlangen; 1873/90 Red. der ‚Ztschr. f. dtsch. Altertum', seit 1903 des ‚N. Arch. der Ges. f. ältere dtsch. Geschichtskde'. Verf.: ‚Altdtsch. Stud.' (1871; mit Jänicke u. Wilmanns); ‚Die ahd. Glossen' (4 Bde, 1879/98; teilw. mit Sievers) ꝛc.; bearb. neu Müllenhoffs u. Scherers ‚Denkm. dtsch. Poesie u. Prosa' ([3]1892, 2 Bde).

2) Franz Ludw., prot. Theolog, * 15. Nov. 1812 zu Beeskow (Mark), † 5. Febr. 1900 zu Berlin; 1852 o. Prof. in Breslau, 1854 in Bonn, 1858 in Berlin; durch seine homilet. Methode des Ineinanders von Schriftauslegung u. prakt. Anwendung grundlegend für fast die gesamte mod. positiv-prot. Homiletik. Schr. u. a.: ‚Beitr. z. Schriftverständnis in Pred.' (4 Bde, 1851/56, [2]1854/66); ‚Apologet. Beitr.' (4 Bde, 1866/73); ‚Beitr. z. prakt. Theol.' (5 Bde, 1874/79), ‚z. Christol.' (3 Bde, 1880/82), ‚z. Verständnis des johann. Evang.' (8 Bde, 1886/93); ‚Stud. über d. Brief an die Römer' (2 Bde, 1894 f.).

Steinmispel s. Cotoneaster.

Steinnüsse s. Phytelephas.

Steinöl = Erdöl.

Steinoperationen, die versch. Formen der Entfernung der Harn-, seltener der Nieren- u. Gallensteine. Die älteste (schon im Altert. bekannt u. im M.A. von eignen ‚Steinschneidern' ausgeübt) ist der Steinschnitt (Lithotomie), blutige Eröffnung der Blase (bzw. ihres Halses) von vorn (sectio alta, Bauchblasenschnitt), hinten (s. mediana, perinealis) od. seitlich (s. lateralis) u. darauffolgende Entfernung der Steine durch Zangeninstrumente (Steinzange). Eine neuere Methode ist die Steinzertrümmerung (Lithotripsie, Lithotritie), unblutige Zermalmung der Steine mit dem durch die Harnröhre eingeführten Steinbrecher (Lithotripter) od. deren Zerquetschung zw. hartem Blasenkatheter u. Finger im Mastdarm (Lithothlibie), hierauf Blasenausspülung.

Steinpeitzger = Steinbeißer, s. Schmerle.

Steinpicker, Agonus *Bl. Schn.*, Fischgattg der Cottidae. Körper kantig, gepanzert; 10 Arten. A. cataphractus *Bl. Schn.*, gem. S.; bis 25 cm l.; braun mit dunkeln Querbinden; Nord- u. Ostsee.

Steinpilz s. Boletus u. Pilztaf., 11.

Steinpleis, sächs. Dorf, Amtsh. Zwickau, an der Pleiße, 3½ km südöstl. v. Werdau; (1905) 3439 meist prot. E.; Vigognespinnerei u. Färberei (110 Arb.).

Steinpocken = Varicellen.

Steinradierung, Radiermanier der Lithographie, s. d.

Steinregen s. Meteoriten.

Steinrose, Steinröschen ꝛc., versch. Alpenpflanzen, bes. die Alpenrosen; vgl. Daphne.

Steinrötel, der, das, Singvogel, s. Steindrossel.

Steinsame, Pflanze, s. Lithospermum.

Steinsberg, bad. Berg, bei Sinsheim, s. d.

Steinschlag, im Hochgebirge das den Bergsteigern gefährliche Herabfallen von Steinen, bes. an steilen Rinnen u. am späten Morgen, wenn die Sonne die während der Nacht angefrorenen Felsstücke lostaut. — Auch = Schotter.

Steinschleiferei, Herstellung glatter Flächen an Bau-, Ornament-, Kunst- u. bes. Edelsteinen (s. d.). Vgl. Steinbearbeitung.

Steinschloß s. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. II.

Steinschneidekunst s. Beil. Stempel.

Steinschneider, Mor., Orientalist, * 30. März 1816 zu Proßnitz (Mähren), † 24. Jan. 1907 zu Berlin; ebd. seit 1845, 1869/90 Leiter der jüd. Töchterschule u. 1869/1907 Bibliothekbeamter. Förderte die hebr. Bibliogr. durch Hrsg. der Ztschr. ‚Hebr. Bibliogr.' (1858/84) u. zahlr. gediegene Werke, wie Katal. der hebr. Bücher (1852/60) u. Hdschr. der Bodleiana in Oxford (1857), der hebr. Hdschr. in Leiden (1857), München (1876, [2]1895), Hamburg (1878), Berlin (2 Teile, 1878/97); ‚Bibliogr. Hdb. über die Litt. für hebr. Sprachkde' (1859; Zusätze u. Ber., 1896); ‚Arab. Litt. der Juden' (1902); ‚Hebr. Übers. des M.A. ꝛc.' (2 Bde, 1893); ‚Arab. Übers. aus dem Griech.' (1897). Verz. seiner Schr. in Festschr. z. 80. Geburtstag (1896).

Steinschnitt, Fugenschnitt, Darstellung des Steinverbands. — S. (Med.) s. Steinoperationen.

Steinschönau, böhm. Stadt, 18 km östl. v. Tetschen, 433 m ü. M.; (1900) 5080 meist dtsch. kath. E.; [Bahnzeichen] (2 Bahnhöfe: S. u. Parchen-Ober-S.); gewerbl. Fortbildungsschule, städt. Krankenhaus; ein Hauptsitz (Fachschule) der böhm. Glasind. (Raffinerie, Schleiferei, Malerei ꝛc.; 2000 Arb.), Fabr. v. Bronzewaren.

Steinschüttgräber s. Kurgane.

Steinsetzungen, aufgerichtete Steine neolith. Zeit in verschiedener Anordnung, bald einzeln, bald Alleen bildend (bis 400 Schritte lang), bald einen größern Raum umgrenzend. Zweck unbekannt, doch bezeichnen sie den Boden, auf dem sie stehen, jedenfalls als geheiligt.

Steinsonde s. Harnsteine.

Steintäschel, das, Alpenpflanze, s. Aethionema.

Steinthal (nach dem ehem. ‚Steinschloß' auf der l. Thalseite, 820 m ü. M.), unterelsäss. Vogesenthal; von der Schiergut (l. zur Breusch) durchflossen, einst wüst, bes. durch Oberlin (s. d.) sittlich u. wirtschaftlich gehoben; mit Breuschthal zw. Schirmeck u. Urbach u. Rothainethal einst die gleichn. Herrschaft (‚zum Stein', frz. Ban-de-la-Roche).

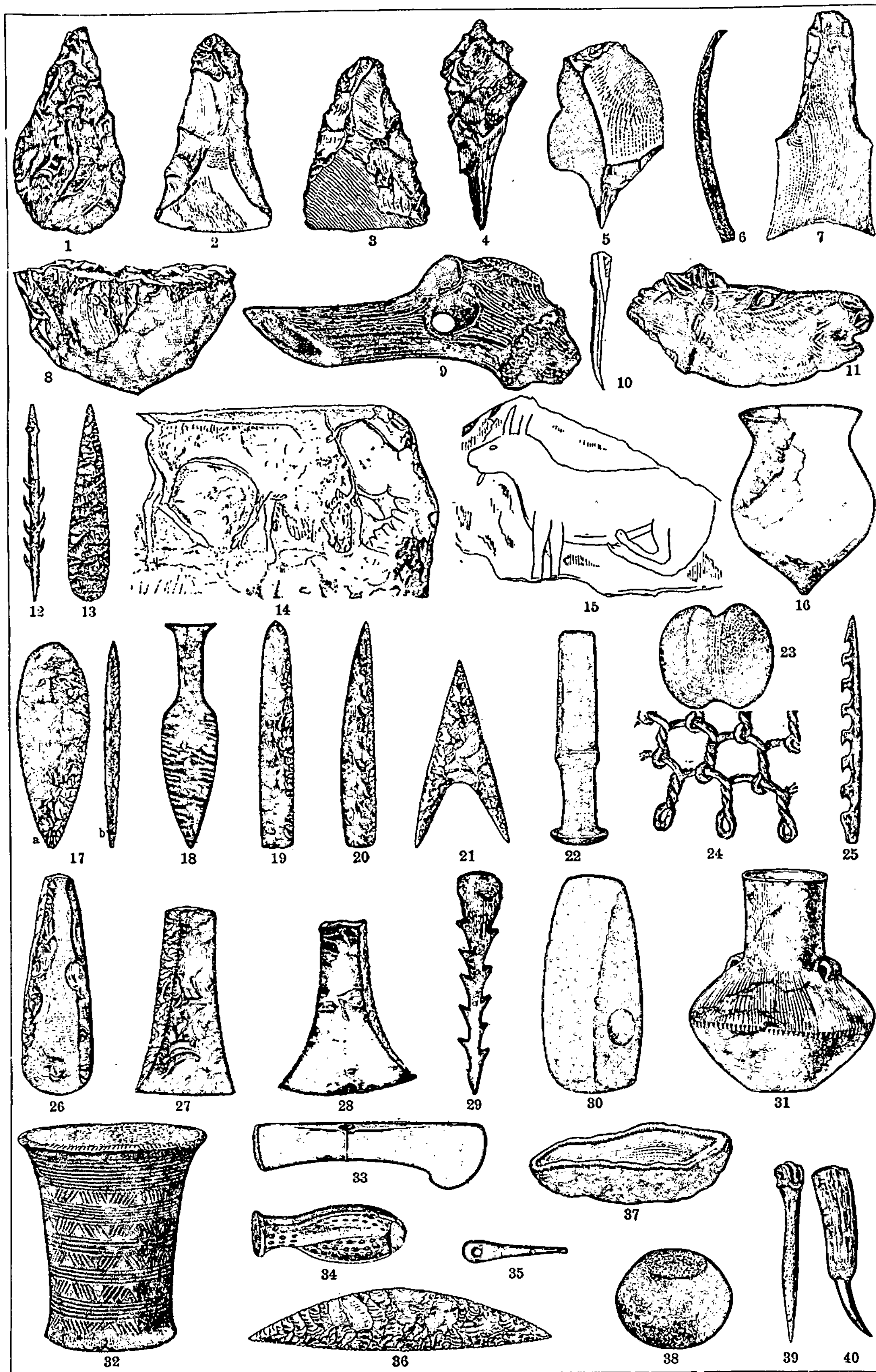
Steinthal, Heymann, Philosoph u. Sprachforscher, * 16. Mai 1823 zu Gröbzig (Anh.), † 14. März 1899 zu Berlin; seit 1863 Prof. der allg. Sprachwiss. ebd.; Anhänger W. v. Humboldts (seine sprachphilos. Werke hrsg. u. erklärt 1883 f.) u. Herbarts, dessen Psychol. er in die moderne Sprachforschung eingeführt hat. Hauptw.: ‚Ursprung der Sprache' (1851, [4]1888) u. ‚Einl. in die Psychol. u. Sprachwiss.' (I, 1871, [2]1881); ferner ‚Charakteristik der hauptß. Typen des Sprachbaus' (1860, neubearb. von Misteli, 1893); ‚Gesch. der Sprachwiss. bei den Griechen u. Römern' (1863, [2]1890 f., 2 Bde); ‚Allg. Ethik' (1885); ‚Ges. kleinere Schr.' (I, 1880) ꝛc.; mit Lazarus (s. d.) 1859 Begr. u. Hrsg. der ‚Ztschr. für Völkerpsychol. u. Sprachwiss.' ‚Briefwechsel mit Glogau' hrsg. von Marie Glogau (1906).

Steinthon, verfestigte Kaolinlager in Karbon.

Steintische (prähist.) = Dolmen.

Steinverband, wichtigste Konstruktion des Steinbaus, Zusammenfügen u. Zusammenpassen der

STEINZEIT.



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
a
b
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40

STEINZEIT.

Man unterscheidet eine ältere, paläolithische, u. eine jüngere, neolithische Periode (bis etwa 2000 v. Chr.), die sich durch verschieden hohe Kultur unterscheiden. Die ältesten Spuren von der Anwesenheit des Menschen reichen bis in das Diluvium; ältere Funde (aus dem Tertiär) sind nicht sichergestellt. Die genaueste geol. Datierung läfst sich in Mitteleuropa, bes. den Alpen, vornehmen, da hier im Diluvium 4 Eiszeiten, getrennt durch 3 Zwischeneiszeiten (Interglazialzeiten) festgestellt werden konnten. Danach gehören die ältesten S.funde, das Chelléen od. Acheuléenne (eine ältere ‚eolithische' Periode mit den Stufen Reutélienne u. Mesvinienne ist nicht bewiesen), der 2. od. wahrscheinlicher sogar der 3. Interglazialzeit an. Die anderen Stufen: Moustérien, Solutréen, Magdalénien u. Tourassien verteilen sich auf die letzte (= 3.) Interglazialzeit, die letzte Eiszeit u. die Postglazialzeit. Die meisten paläolith. Reste stammen aus Mitteleuropa (Taubach, Saône- u. Rhône-Thal, Villefranche, Solutré, Egisheim, Munzingen, Löfsfunde von Niederösterreich u. Mähren, Schweizersbild, Schussenried, Kefslerloch, Isteiner Klotz etc.), ferner aus England, Spanien, Portugal u. Italien, aber auch aus Nordafrika (Algier u. Ägypten), aus Indien (Dekan) u. dem westl. Nordamerika sind solche bekannt. Mit dem Alluvium beginnt dann die neolith. Periode, deren Reste viel häufiger sind. Im Osten Europas scheint sie sich dem Paläolithikum direkt anzuschliefsen, während im Westen eine längere Zwischenzeit verstrichen sein dürfte, was im Verein mit der höhern Kultur des Neolithikums auf eine Neueinwanderung von Osten gedeutet werden kann.

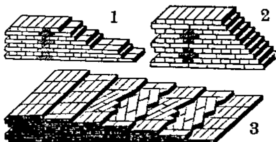
Ältere u. jüngere S. werden auch unter dem Namen vormetallische Zeit zusammengefafst. In der ältern S. wird das nächstliegende Material: Quarz, Quarzit, Kalk- u. Sandstein u. ganz bes. Feuerstein zur Herstellung der primitiven Werkzeuge benützt. Man kennt Messer, Schaber, Beile, Pfeile, Lanzenspitzen, Pfriemen etc. Mit Schlagsteinen wurden von einem gröfsern Knollen (Nucleus) Späne geschlagen u. deren Kanten durch Druck mit einem beinernen od. hölzernen Gegenstand ‚retuschiert' d. h. durch feinere Absprengungen zugeschärft. In der spät-paläolith. Zeit wurden Horn- u. Knochenwerkzeuge in gröfserer Menge verwendet, bes. Pfriemen u. Nadeln. Das Jagdwild der ältern S. war Mammut, Höhlenbär, Urochs, Wisent, Rentier, Elch u. Riesenhirsch, dann auch Nashorn, Pferd, Höhlenlöwe, Höhlenhyäne etc., während Hirsch, Reh, Schaf, Ziege erst beim Übergang zum Neolithikum auftreten. An älteren Fundstellen überwiegt das Mammut, an jüngeren das Rentier, wonach man ein Mammut- u. ein Rentierzeitalter unterschied. Der paläolith. Mensch war Jäger, kannte weder Ackerbau noch Viehzucht u. lebte in Höhlen, unter überhängenden Felsen od. auf freien Lagerplätzen. Trotz der niedern Kultur besafs er entschieden künstlerische Anlagen, wie Tiergravierungen auf Knochen u. Geweihstangen, Knochenschnitzereien u. Zeichnungen in den Höhlen der Dordogne beweisen. Über Menschenreste aus dieser Zeit s. Mensch, Bd V, Sp. 1595 u. 1596.

Der neolith. Mensch versteht bereits die zugeschlagenen Steinwerkzeuge zu polieren u. benützt ausgesuchte Steinarten: neben Feuerstein Nephrit u. Jadeit. Aus Thonerde werden, allerdings ohne Töpferscheibe, Töpfe geformt u. gebrannt, z. T. auch einfach ornamentiert (Wolfszahn-Ornament; vgl. Taf. Ornament, Abb. 1—6); nach Form u. Verzierung der Gefäfse unterscheidet man 2 Hauptgruppen: Band- u. Schnurkeramik mit versch. Lokalformen. Auf Mahlsteinen wird Getreide zermalmt u. Brot gebacken; ferner ist das Spinnen bekannt (thönerne Spinnwirtel), u. Gewebe für Gewänder werden erzeugt. Kurz, der neolith. Mensch ist ein sefshafter Ackerbauer, der Gerste, Weizen u. Hirse baut u. daneben Rind, Ziege, Schaf u. Hund, später auch das Schwein züchtet. Nebstdem war er Jäger, der Edelhirsch, Reh, Bär, Wildschwein, Fuchs, Wolf, Biber etc. erlegte. Trotz der höhern Kultur scheint ihm die bildnerische Kunstfertigkeit des paläolith. Menschen verloren gegangen zu sein, da man keine Zeichnungen, Schnitzereien etc. kennt. Dagegen war der jüngsten S. bereits die Bearbeitung eines Metalls, des Kupfers, geläufig (Kupferzeit). Als Wohnungen wurden z. T. noch Höhlen benützt, an Seen Pfahlbauten, im Land auch Hütten u. Wohngruben od. Wohnmulden. Von den Hütten dürften die sog. Hausurnen (s. d.) der Bronzezeit ein Bild geben. Die konzentrischen Wälle der neolith. Zeit (Hausberge) werden teils als Häuptlingswohnstätten teils als Opferstätten gedeutet. Man kennt auch neolith. Gräber in grofser Zahl. Die unverbrannten Leichen wurden im zentralen Mitteleuropa teils in Grotten teils in Flachgräbern bestattet. Im peripheren Gebiet dagegen (Syrien, Nordafrika, Spanien, Frankreich, Grofsbritannien u. Norddeutschland bis Skandinavien) findet man die megalith. Gräber. Auch in neolith. Zeit müssen mehrere Menschenrassen Europa bevölkert haben, da man Lang- u. Kurzschädel antrifft, darunter wahrsch. schon Arier. — Abweichend von den geschilderten Zuständen war die Lebensführung jener alt-neolith. Völker im Norden, von denen die Kjökkenmöddinger stammen, u. denen Dolmenerbauer folgen sowie der Terramarenbewohner im Süden.

Vgl. Dawkins, Höhlen u. Ureinwohner Europas (1876); Altertümer unserer heidn. Vorzeit (1858 ff.); Joly, Der Mensch vor der Zeit der Metalle (1880); G. de Mortillet, Le préhistorique (Par. 1882); Reinach, Antiquités nationales I. Époque des alluvions et des cavernes (Par. 1889); Hörnes, Urgesch. des Menschen (1892), Diluvialmensch in Europa (1903); S. Müller, Nord. Altertumskunde I (1897), Urgesch. Europas (dtsch von Jiriczek, 1905); Penck, Die alpinen Eiszeitbildungen u. der prähist. Mensch (Arch. f. Anthropol., 1903); Penck u. Brückner, Alpen im Eiszeitalter (1901/06).

Verzeichnis der Abbildungen.

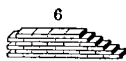
einzelnen Steine zu einem Ganzen in haltbarem Verband. Bei Ziegelmauerwerk können die Steine gelegt sein: 1) nach dem Blockverband



(Abb. 1), bei welchem Läufer- u. Binderschichten wechseln u. die Fugen aller Läufer- u. aller Binderschichten senkrecht übereinander stehen; 2) nach dem Kreuzverband (Abb. 2), dessen 2. Läuferschicht gegen die 1. verschoben ist u. dessen Fugen in den Läuferschichten abwechselnd übereinander stehen; 3) nach dem Strom- od. Festungsverband (Abb. 3) mit Stromschichten im Innern (außen Blockverband), nur bei sehr starken Mauern; 4) nach dem got.







od. poln. Verband (Abb. 4), bei dem in jeder Schicht Läufer u. Binder aufeinander folgen; 5) nach dem holl. Verband (Abb. 5), bei dem die 2., 4., 6.... Schicht nach dem poln. Verband gelegt ist u. die 1., 3., 5.... Schicht Binderschichten sind; 6) nach dem Netzverband, dessen Binder abwechselnd liegen u. stehen. Der Schornstein-Verband (Abb. 6) hat nur Läufer; für schwache Mauern, bes. Schornsteine. Die Ziegel liegen meist flach, bei der selten angewandten Rollschicht stehen sie auf der schmalen Längenseite u. bei der noch seltenern Kopfschicht auf dem Kopf. Hau-, Werk- od. Quadersteine wechseln beim Quaderverband ebenfalls mit Läufer- od. Binderschichten ab (auch Läufer u. Binden in einer Schicht), 2 Stoßfugen dürfen nie aufeinander treffen; beim griech. Verband wechseln hohe u. niedere Schichten im Verhältnis 2 : 1 ab.

Steinwald, Teil des Fichtelgebirges, s. d.

Steinwälzer, Strepsilas *Ill.*, Gattg der Charadriidae. Schnabel gerade, kaum so lang wie der Kopf; Zehen frei, die hintere klein. Strandvögel, suchen ihre Nahrung, Würmer, Weichtiere u. dgl., indem sie Steine, Muscheln ꝛc. umdrehen. 2 nur Australien u. Südamerika fehlende Arten. S. interpres *Ill.*, gem. S.; 24 cm l.

Steinwärder, südl. Stadtteil v. Hamburg, l. an der Norderelbe, im Freihafengebiet, gegenüber St Pauli (Verbindungstunnel unter der Elbe 1906 beschlossen); s. Plan Hamburg-Altona.

Steinway (ßtainüē) & Sons, sehr bedeutende Pianofortefabrik, 1853 in Neuyork gegr. von Heinrich Steinweg (∗ 22. Febr. 1797 zu Wolfshagen im Harz, † 7. Febr. 1871 zu Neuyork) u. von seinen Söhnen William (1836/96) u. Ch. Fred. Theodor (1825/89) weitergeführt, seitdem geleitet von Ch. Herm. S. (∗ 1857); Fil. in London u. Hamburg.

Steinweg, b. Stadtamhof, s. d.

Steinweichsel s. Kirschbaum.

Steinwein, kurz Stein, s. d. [Steinoperationen.

Steinzange, Steinzertrümmerung s.

Steinzeichnung s. Lithographie.

Steinzeit, Steinalter, die ältere Periode der Urgeschichte vom Auftreten des Menschen bis zum Beginn der Metallzeit etwa 1500 v. Chr.; sie führt ihren Namen von den sie überall charakterisierenden Steinwerkzeugen. S. Beilage.

Steinzellen, Form des pflanzlichen Gewebes (s. d.); auch die ‚Steinchen' im Fleisch der Birne sind S.gruppen, ihre Bedeutung unbekannt.

Steinzeug, Thonwaren aus feuerfesten sinternden Thonen (daher Bruchstelle glasig); klingend, hart, sehr widerstandsfähig gegen chem. Agentien u. Temperaturwechsel. Feines S.: Wedgwood- u. Jasperware, gewöhnl.: altdeutsches Geschirr (Sitz dieser Ind. heute noch das ‚Kannenbäckerland', s. d.). Unglasiertes S.: Kondensationsgefäße, Kühlschlangen, Säurepumpen für chem. Fabriken, Kanalisationsrohre, Trottoir-, Fußbodenplatten, Bildwerke ꝛc. S. auch Krug.

Steiß, der hintere Teil des Körpers von Säugetieren u. Vögeln. — **S.bein** (Os coccygis) s. Wirbelsäule; vgl. Taf. Skelett, Abb. 7. — **S.drüse,** Glandula coccygea, ein dem letzten Wirbel aufliegendes, einige mm br. Knötchen, beim Menschen; 1860 von Luschka entdeckt. — **S.geburt** (S.lage) s. Geburt.

Steißfüße, Podicipitidae, Fam. der Colymbiformes. Zehen von Hautsäumen eingefaßt (‚Spaltschwimmfuß'); Krallen platt, stumpf, nagelartig; Schwanz verkümmert; an stehenden Binnengewässern, nehmen tier. u. pflanzl. Nahrung; liefern ein geschätztes Pelzwerk (‚Grebenfelle'); an 25 kosmopolit. Arten. Podiceps cristatus *Lath.*, Haubensteißfuß; oben tiefgraubraun, unten weiß; am Hinterkopf eine 2spitzige Federhaube, Hals mit rostbraunem Kragen; 66 cm l. Häufiger ist P. nigricans *Scop.*, Zwergsteißfuß; schwarzbraun, unten weiß; Halsseiten kastanien-, im Winter graubraun; 25 cm l.; März bis Okt. in Deutschland. [hühner.

Steißfußhuhn = Großfußhuhn, s. Großfuß-

Steißhühner, Tinamidae, Fam. der Galliformes, zw. diesen u. den Straußen stehend. Kopf klein, Schnabel sanft gebogen, Hals lang u. dünn, Leib kräftig, Flügel kurz, Fuß hoch, Schwanz sehr kurz od. fehlend. An 70 Arten; Südamerika; meist paarweise, leben von Insekten, Sämereien ꝛc. Gute Läufer u. schlechte Flieger; vertreten als Jagdwild unsere Feldhühner. Rhynchotus rufescens *Wagl.*, Inambu; rostfarbig, schwarz u. grau gewellt; 42 cm l.; Pampas Brasiliens. In versch. Ländern Europas als Jagdwild einzubürgern versucht.

Stejn. (Zool.) = Leonhard Stejneger, ∗ 30. Okt. 1851 zu Bergen (Norw.); seit 1889 Kurator am Nationalmuseum in Washington.

Stekene (ßtēkönö), belg. Ort, Ostflandern, am S.- (durch Moervaert- zum Gent-Terneuzen-) Kanal; (1900) 7949 E.; [Bahnzeichen]; Hieronymitenbr., Herz-Mariä-Schw., Vincentinerinnen; Fabr. v. Stärke, Hüten, Thonwaren, Leder, Bleicherei.

Stele, die (grch. *stēlē*), eig. aufrecht gestellter Stein, Säule, Pfeiler; schon seit myken. Zeit wurden S.n mit bildlichen (Relief-) Darstellungen auf den Gräbern aufgestellt. Später wurden nam. Inschriften (Abb.; nach Conze), ehrende wie verfluchende ꝛc., auf S.n angebracht bzw. S.n zu diesem Zweck errichtet. Auch die Säule am obern Ende der Rennbahn, um welche die Wagen in scharfer Kurve biegen mußten.



Stell. (Zool.) = G. W. Steller.

Stella, die (lat.), ‚Stern'. S. maris s. Maria. — **S. matutina** (‚Morgenstern'), berühmte Jesuiten-Erziehungsanstalt in Feldkirch (Vorarlberg).

Stellage, die (-asche), Gestell. — Im Börsenverkehr (Stellgeschäft) ein Geschäft, bei dem die auf große Kursänderung spekulierende Partei (Käufer, Wähler) sich verpflichtet,

von der mehr auf Kursstetigkeit rechnenden andern Partei (Steller, Stellhalter) am Stichtag ein Wertpapier in bestimmter Menge entw. zu kaufen od. ihr zu verkaufen, u. zwar nach freier Wahl (‚Schluß auf Geben u. Nehmen‘). Der Preis für den einen od. andern Fall wird vorher festgesetzt (z. B. gekauft zu $^{120}/_{110}$). Die Differenz (10) zw. den Preisen heißt Spannung od. Stellgeld, der Mittelkurs (115) Stellkurs, der Schlußbrief (Engagementsbrief) Stellbrief. Nach richtiger Auffassung ist die S. ein Prämiengeschäft. Vgl. Wachtel (1897).

Stellarastronomie, die, Astron. der Fixsterne; Stellarphotographie, Astrophotographie.

Stellaria *L.*, Miere, Gattg der Karyophyllaceen; 80 Arten, ausgebreitete bis dichtrasige Kräuter mit gespaltenen, weißen Kronenblättern; die vielgestaltige S. media *Vill.*, Vogel-M., Hühner- od. Mäusedarm (Abb., 1/2 nat. Gr., r. Einzelblüte, 2fach), auf der ganzen Erde, in Mitteleuropa das gemeinste, fast ununterbrochen blühende Unkraut, ist Vieh- u. (bes. Kapseln u. Knospen) Vogelfutter, früher Volksheilmittel.



Stellbrief s. Stellage.

Stellenbosch (-bos), Div. der Kapkol., östl. v. Kapstadt; 823 km², (1904) 22 269 E. (39 % Weiße); Acker- (Hafer ꝛc.) u. Weinbau, Schaf- (14 000 Merino) u. Straußenzucht (4500). — Die gleichn. Hauptst., altertümlich, mit Eichen besetzte Straßen; 4969 E. (2497 Weiße); [Bahnhof]; Remontedepot; kath. Mission; holl.-ref. theol. Sem., College, Real-, Ackerbau-, Bergschule; Fabr. v. Marmeladen, Frucht- u. Gemüsekonserven (größte der Kol.). Das ehem. Irren- u. Aussätzigenasyl (‚Hemel en Aarde‘ bei S., gegr. 1817) wurde nach Robben Island (in der Tafelbai) verlegt.

Stellenvermittlung, die Vermittlung von Berufsstellungen od. Arbeitsgelegenheit, wird z. T. durch Berufs- od. gemeinnützige Vereine od. durch Gemeindeeinrichtungen (s. Arbeitsnachweis), z. T. durch gewerbsmäßige Stellenvermittler betrieben. Das Gewerbe der Stellenvermittler ist im Deutschen Reich durch die Gew.O. (z. T. mit Erweiterungen durch die Landesgesetzgebung), für Seeleute durch Ges. v. 2. Juni 1902, in der Schweiz durch Spezialgesetze geregelt u. beschränkt. Danach besteht Konzessionspflicht, Verbot der Verbindung mit gewissen anderen Gewerben (Wirtsgewerbe ꝛc.), Zwang zur Aushängung der Taxen ꝛc.

Steller, Georg Wilh., Naturforscher (= *Stell.*) u. Reisender, * 10. März 1709 zu Windsheim, † 12. Nov. 1746 zu Tjumen; erforschte 1739/40 die Gegend v. Irkutsk, dann Kamtschatka, nam. in bot. u. zool. Hinsicht; Teilnehmer an der unglücklichen Reise Berings (1741/42; ‚Tagebuch ꝛc.‘, Petersb. 1793); der erste, der die ‚S.sche Seekuh‘ beschrieb, u. einer der letzten, die sie sahen. Schr.: De bestiis marinis (ebd. 1751; dtsch Halle 1753) ꝛc.

Stelleroidea, Ordn. der Seesterne.

Stellgeld, Stellgeschäft s. Stellage.

Stellingabund s. Sachsen, Bd VII, Sp. 918.

Stellingen, schlesw.-holst. Dorf u. Ausflugsort, Kr. Pinneberg, nordwestl. bei Hamburg (elektr. Straßenbahn; 4 Linien); (1905) 6098 E. (130 Kath., zu Altona); [Bahnhof]; Fortbildungsschule; Lederfabr., Dampfwäschereien, Elektrizitätswerk; K. Hagenbecks Tierpark (mit Dressuranstalt).

Stellio *Daud.*, Gattg der Agamen.

Stellionat, der (lat.) = Betrug.

Stellknorpel s. Kehlkopf.

Stellkurs s. Stellage.

Stellmacher = Wagner.

Stellnetze s. Beil. Fischerei, 2. Sp.

Stellring, Ring mit Schrauben (Stellschrauben) zur Sicherung einer Welle od. losen Scheibe gegen Längsverschiebung.

Stellung (Milit.) = Position. S.skrieg = Positionskrieg.

Stellvertretung, rechtsgeschäftl. Handeln in eignem Namen, aber für fremde Rechnung. Je nachdem die rechtsgeschäftl. Erklärung erfolgt durch den Stellvertreter od. ihm gegenüber, liegt aktive od. passive S. vor. Nicht Stellvertreter nach B.G.B. ist der sog. indirekte Stellvertreter (Zwischenperson, Ersatzmann), der zwar für einen andern, jedoch in eignem Namen und auf eigne Rechnung handelt (H.G.B. §§ 383 ff.); bloß Gehilfe, Bote ist, wer lediglich die Erklärung der einen Partei ohne eignes rechtsgeschäftl. Handeln der andern übermittelt. Von der S. ausgeschlossen ist der Geschäftsunfähige, nicht aber der nur beschränkt Geschäftsfähige; denn als solcher wird er bloß im eignen Interesse angesehen. Hat der Stellvertreter mit Vertretungsmacht für den Vertretenen gehandelt, so wird der Vertretene unmittelbar berechtigt u. verpflichtet; hat er ohne eine solche gehandelt, so hängt die Vertragswirksamkeit für u. gegen den Vertretenen von dessen Genehmigung ab. Bis zu ihrer ordnungsmäßigen Erteilung ist jedoch auch der mit dem Mangel der Vertretungsmacht unbekannte andere Vertragsteil zum Widerruf berechtigt. Erfolgt die Vertragsgenehmigung nicht, so wird der Stellvertreter dem andern Vertragsteil, der den Mangel der Vertretungsmacht weder kannte noch kennen mußte, in gewissem Umfang haftbar. Nur ein beschränkt geschäftsfähiger Stellvertreter bleibt von dieser Haftung frei, wenn er ohne Zustimmung des eignen gesetzlichen Vertreters gehandelt hatte. Vgl. B.G.B. §§ 177 ff. A.B.G.B. §§ 1017 ff. Schweiz. Obl.R. Art. 36 ff.

Stellwag v. Carion, Karl, Mediziner, * 28. Jan. 1823 zu Langendorf, † 21. Nov. 1904 zu Wien; 1857 ao., 1858 o. Prof. an der med.-chir. Josephs-Akad., 1873/94 an der Univ. ebd. Hochverdienter Ophthalmolog; Entdecker der Hypermetropie. Schr.: ‚Ophthalmol.‘ (2 Bde, 1853/58); ‚Akkommodationsfehler des Auges‘ (1855); ‚Lehrb. d. prakt. Augenheilk.‘ (1861 f., [5]1882); ‚Intraokularer Druck u. Innervationsverh. der Iris‘ (1868); ‚Abh. a. d. Geb. der prakt. Augenheilk.‘ (2 Bde, 1882/86).

Stellwerke s. Taf. Eisenbahn II, 4.

Stellwinkel, Schrägmaß, vgl. Schmiege.

Stelvio, ital. Name v. Stilfs, s. Trafoi.

Stelzen (Mehrz.), Hölzer zum Darauffstehen od. Gehen; als primitives künstl. Glied (Stelzfuß), als Kinderspielzeug, in manchen Gegenden (bes. Landes in Frankreich) als regelmäßiges Fortbewegungsmittel gebraucht.

Stelzen, Vogelfam., s. Motacillidae. — **S.geier** = Sekretär. — **S.läufer,** Himantopus *Briss.*, Gattg der Scolopacidae. Lauf auffallend verlängert; Hinterzehe fehlt; Schnabel gerade, Flügel sehr spitz. 6 kosmopolit. Arten. H. rufipes *Bchst.*, rotfüß. S.läufer; weiß, Flügel, Schnabel u. Hinterkopf schwarz, Füße rot; 38 cm l.; Südeuropa, Nordafrika, Mittelasien; selten in Deutschland.

A. Stempel.

Mit S. bezeichnet man zunächst einen Gegenstand, mit dem Abdrücke von Worten, Siegeln, Wappen etc. für die verschiedensten Zwecke im Verkehr hergestellt werden, sodann diesen Abdruck selbst. Der S. findet vor allem Anwendung im Finanz- u. Steuerwesen u. in der öff. Verwaltung bes. als Form der indirekten Einziehung von Gebühren od. Steuern (S.abgaben) auf gewisse Urkunden, Verkehrspapiere, Verbrauchsgegenstände (z. B. Kalender), wenn die Kostensätze fest od. nach einfachen Merkmalen abgestuft sind. Als Legitimation von Urkunden ohne steuerliche Absichten ist der S. schon im M.A. bekannt, als Abgabenform tritt er zuerst 1624 in Holland für die Besteuerung von Vertragsurkunden auf. Er wurde dann in Spanien 1636, Frankreich 1654, Dänemark 1660, Preufsen u. Kursachsen 1682 (S. auf Diplome, Begnadigungen, Privilegien, Wechsel, Dokumente, Erbteilungen, kaufmänn. Handelsbücher, Spielkarten etc.), Österreich 1686, England 1694, Rufsland 1699 eingeführt. S.marken gelangten in Österreich seit 1854, in Frankreich seit 1859, in Preufsen seit 1862 zur Anwendung.

Die S.abgaben können in 4facher Form erhoben werden. Der S.bogen (Blankett) ist ein weifser, unbeschriebener Papierbogen, der bereits den S.-aufdruck enthält; er dient zur Aufzeichnung bestimmter gebührenpflichtiger Rechtshandlungen, Urkunden, Protokolle etc. Die S.marken haben briefmarkenartige Form, sie sind meist in Farbe u. Gröfse nach der Höhe der Gebühren verschieden u. werden auf das abgabepflichtige Schriftstück geklebt. Die gestempelten Umhüllungen (Banderolen) dienen als Umschläge u. Verpackungen von Gegenständen, die einer Aufwandsteuer unterliegen (z. B. Tabak, Zündhölzer etc.). Bei der direkten Abstempelung wird das S.zeichen dem stempelpflichtigen Gegenstand mechanisch aufgedrückt, z. B. Urkunden, Zeitungen, Spielkarten etc. Die Abstempelung von Metallen heifst Punzierung. Man unterscheidet 5 Arten der S.abgaben: Beim Fix-S. besteht ein einheitlicher Satz für alle steuerpflichtigen Akte; beim Klassen-S. sind die Steuerfälle nach gewissen Merkmalen (Kostenhöhe, Wert des Steuerobjekts) abgestuft u. in ein Klassenschema eingeteilt; beim Dimensions- (Raum-) S. werden die Abgaben nach Gröfse u. Umfang der betr. Schriftstücke (Seiten- u. Bogenzahl von Urkunden, Gröfse von Zeitungen, Umfang von Inseraten etc.) bemessen. Der Gradations-S. legt für die Abgabenbemessung den Wert des stempelpflichtigen Gegenstands od. der Amtshandlung zu grunde, er ist entw. ein Proportional- (Prozentual-) S., wenn die Abgabe für alle Summen gleichbleibt u. in Prozenten vom Steuerobjekt erhoben wird, od. ein Progressiv- bzw. Degressiv-S., wenn die Abgabensätze mit dem Steuerobjekt wachsen bzw. bei einer bestimmten Summe ein Maximal-S.satz eintritt u. die kleineren Beträge rückschreitend relativ entlastet werden. Der einfache Wert-S. knüpft unmittelbar an den Wert der abgabepflichtigen Summe an, der klassifizierte Wert-S. an den Wert der Summen in Abstufung bestimmter Klassen. — Die S.erhebung ist in der Regel einfach. Bestimmte Behörden, Postanstalten, legitimierte Verschleifsstellen etc. geben die Marken, S.bogen u. S.streifen ab. Wenn ein S.zeichen aufgedrückt werden mufs, so vollzieht die Behörde sowohl den Empfang der Zahlung wie die Quittung. Der Gefahr der Hinterziehung wird durch Kontrollmafsnahmen sowie steuerpolit. Erleichterungen, technisch vollkommene S.marken u. Klarheit in den stempelpflichtigen Grundsätzen vorgebeugt. Die Entwertung geschieht durch Querschrift über die Marken od. Bogen, durch Ausstreichen etc. Auf Zuwiderhandlungen sind Geldstrafen (meist vielfacher Betrag der hinterzogenen Gebühr) gesetzt.

B. Stempelgesetzgebung.

Deutsches Reich. Das Reichs-S.ges. v. 14. Juni 1900 u. die Nov. v. 3. Juni 1906 treffen folgende Bestimmungen:

Aktien, Kuxe, Renten- u. Schuldverschreibungen zahlen eine Emissionssteuer (Verwendung von S.marken od. Abstempelung). Die Steuer beträgt für inländ. Aktien: 2%, für ausländ. Aktien: 2, 5% vom Nennwert, für Kuxe: 1, 5 *M*, für weitere nicht zur Deckung von Betriebsverlusten dienende Einzahlungen auf Kuxe: 1%; für inländ. auf den Inhaber lautende Renten- u. Schuldverschreibungen, die von Kommunen, Korporationen, ländl. od. städt. Grundbesitzern, Grundkredit- od. Hypothekenbanken od. Eisenbahngesellschaften mit staatl. Genehmigung ausgegeben werden: 2‰; steuerfrei sind Aktien für gemeinnützige Zwecke unter bestimmten Bedingungen sowie Renten- u. Schuldverschreibungen des Reichs u. der Bundesstaaten; sonstige inländ. u. ausländ., von Staaten u. Eisenbahngesellschaften ausgegebene Renten- u. Schuldverschreibungen: 6‰, sonstige ausländ. Renten- u. Schuldverschreibungen: 1%.

Eine mit dem S. versehene Schlufsnote mufs ausgefertigt werden bei Kauf- u. sonstigen Anschaffungsgeschäften über die genannten Wertpapiere, ferner über ausländ. Banknoten, ausländ. Papiergeld u. Geldsorten (Steuersatz: 2/10, 3/10, 4/10 od. 1‰).

Bei inländ. Lotterielosen u. Ausweisen über Einlagen bei öff. veranstalteten Ausspielungen ist die Steuer 20% vom planmäfsigen Preis sämtl. Lose; bei ausländ. Losen 25%. Steuerfrei sind Ausspielungen bis zu 100 *M*, zu ausschliefslich mildthätigen Zwecken bis zu 25000 *M*.

Frachtbriefe im inländ. Eisenbahnverkehr zahlen, wenn die Urkunde über die Ladung eines ganzen Eisenbahnwagens lautet, bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 *M*: 20 ₰, bei höheren Beträgen: 50 ₰. Übersteigt das Ladegewicht des Wagens nicht 5 t, so ist der Steuersatz um die Hälfte niedriger, übersteigt es 10 t, so erhöht sich die Steuer um das $1^1/_2$fache, übersteigt es 15 t, so tritt für je 5 t des Ladegewichts die Hälfte des Satzes hinzu. Auch im Binnenschiffahrts- u. im Seeverkehr sind die Frachturkunden stempelpflichtig.

Die S.steuer für Personenfahrkarten im inländ. Eisenbahnverkehr beträgt bei einem Fahrpreis von:

	III. Wagenklasse ₰	II. Wagenklasse ₰	I. Wagenklasse ₰
0,60 *M* bis 2 *M*	5	10	20
mehr als 2 „ „ 5 „	10	20	40
„ „ 5 „ „ 10 „	20	40	80
„ „ 10 „ „ 20 „	40	80	160
„ „ 20 „ „ 30 „	60	120	240
„ „ 30 „ „ 40 „	90	180	360
„ „ 40 „ „ 50 „	140	270	540
„ „ 50 „	200	400	800

Fahrkarten im Strafsenbahn- u. Dampfschiffverkehr ohne getrennte Wagenklassen werden wie Karten III. Klasse behandelt; bei versch. Fahrklassen auf Dampfern wird die niedrigste Fahrklasse wie die III., die anderen wie die II. Wagenklasse behandelt. — Befreit vom S. sind die Wagenklasse mit 2 ₰-Tarif pro km (IV. bzw. III B-Klasse), Karten unter 60 ₰, Militär-, Schüler- u. Arbeiterfahrkarten.

Kraftfahrzeuge zur Personenbeförderung bedürfen einer ‚Erlaubniskarte‘. Die Abgabe beträgt jährlich für Krafträder: 10 *M*, bei Kraftwagen von nicht mehr als 6 PS: 25 *M*, von über 6 bis 10 PS: 50 *M*, von über 10 bis 25 PS: 100 *M*, von über 25 PS: 150 *M*; neben diesem Grundbetrag werden von jeder PS noch gezahlt, falls das Fahrzeug nicht mehr als 6 PS hat: 2 *M*, bei mehr als 6 bis

10 PS: 3 *M*, bei mehr als 10 bis 25 PS: 5 *M*, im übrigen 10 *M*. Die Abgabe ermäfsigt sich auf die Hälfte, wenn die Erlaubniskarte auf nicht mehr als 4 Monate ausgestellt wird. Ausländer zahlen für eine Erlaubniskarte bei Krafträdern bei einem Aufenthalt bis zu 30 Tagen: 3 *M*, bei Kraftfahrzeugen bei einem Aufenthalt bis zu 5 Tagen: 15 *M*, bis zu 30 Tagen: 40 *M*. Frei sind Kraftfahrzeuge im Dienst von Behörden od. zur gewerbsmäfsigen Personenbeförderung (Automobildroschken etc.).

Vergütungen (Gewinnanteile, Tantièmen, Reisegelder etc.), die den Mitgliedern des Aufsichtsrats von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien u. Gesellschaften m. b. H. gewährt werden, unterliegen einer Steuer von 8% von der Gesamtsumme der Vergütungen.

Urkunden mit reichsgesetzlichen S.abgaben od. S.befreiung dürfen landesgesetzlich nicht besteuert werden. Die Einzelstaaten haben die Erhebung u. Verwaltung der S.abgaben. Die Oberaufsicht führt das Reichsschatzamt; bezüglich der Steuerhinterziehung gelten die Vorschriften der Zollgesetze. Vgl. P. Loeck, Reichsstempelges. ([9]1906).

Weitere Reichs-S.steuern sind die Spielkartensteuer (s. d.), der Wechsel-S. (s. d.) u. die Statistische Gebühr (s. d.).

Preufsen. Hier wurde das S.wesen neu geregelt durch Ges. v. 31. Juli 1895. Die Steuerpflicht richtet sich nach dem Inhalt der Urkunde, Gegenstand der Besteuerung ist nicht das Rechtsgeschäft, sondern dessen Beurkundung. Die einzelnen Sätze betragen mindestens 50 ₰ u. steigen in der Regel auch um diesen Betrag.

Für Verträge u. Vergleiche, für Ausfertigungen u. Protokolle der Behörden u. für amtl. Zeugnisse in Privatsachen beträgt der Verhandlungs- (Fix-) S. 1,5 *M*. Vom ermittelten Wert werden erhoben, bei Fideikommifsstiftungen: 3%, bei Kauf- u. Tauschverträgen über inländ. unbewegl. Sachen 1%, über andere Gegenstände 1/3%, bei Pacht- u. Mietverträgen 1/10%, bei Gesellschaftsverträgen für Gesellschaften m. b. H. nach der Höhe des Stammkapitals 1/50 bis 1%, für Aktien- u. Kommanditgesellschaften auf Aktien 1/50%, für (nicht schon reichsstempelpflichtige) Schuldverschreibungen 1/12%, für Darlehen auf längstens Jahresfrist u. kaufm., nicht auf Order ausgestellte Verpflichtungsscheine über Leistungen von Geld 1/50%, für Versicherungsverträge (unter Freilassung der Versicherungen bis zu 3000 *M* u. der Gegenseitigkeitsanstalten) bei Lebens- u. Rentenversicherung 1/20%, bei Unfall- u. Haftpflichtversicherung 1/2%, Feuer-, Hagel- u. Viehversicherung 1/1000%, für Vollmachten 1,5 bis 10 (für Generalvollmachten 20) *M*.

In sachlicher Hinsicht sind befreit Urkunden, die einen Wert bis zu 150 *M* darstellen od. die Erfüllung der staatl. Militär- u. Steuerpflicht betreffen, ferner Auseinandersetzungs- u. Enteignungssachen u. Schiedsmannsverhandlungen. Persönlich sind frei die Mitglieder des kgl. Hauses, der Reichs- u. Landesfiskus, deren Anstalten u. Kassen, die Kirchen u. Religionsgesellschaften, die Gemeinden in Schul-, Armen- u. Kirchensachen, Unterrichts-, öffentliche, soziale u. charitative Anstalten, die gemeinnützigen Baugesellschaften etc. Kommentare zum preufs. S.steuerges. von Heinitz ([3]1905), Düffe ([2]1906), Hummel u. Specht (1906).

Bayern. Nach dem Gebührenges. v. 11. Nov. 1899 sind stempelpflichtig gewisse Zeugnisse, Lombarddarlehen etc.

Sachsen. Nach dem Ges. v. 13. Nov. 1876 u. 10. Juni 1898 besteht S.pflicht für Versicherungsverträge u. Versteigerungsprotokolle, sonst nur für Urkunden, die von einer öff. Behörde od. einem Notar aufgenommen, ausgefertigt od. da vorgelegt od. eingereicht werden.

Hessen. Das Ges. v. 18. Jan. 1882 gilt nur für die nichtstreitige Gerichtsbarkeit u. besondere Fälle des Verkehrs mit Behörden.

Württemberg u. *Baden* kennen die S.abgaben nicht mehr. Die Auflagen werden durch unmittelbare Einzahlung entrichtet.

Elsafs-Lothringen hat die mehrfach umgeänderte franz. S.steuergesetzgebung. Vgl. Franz, Els.-lothr. Verkehrssteuer- u. S.recht (1905).

Österreich. Die S.verwendung wird durch die Gebührengesetze v. 9. Febr. 1850, 13. Dez. 1862 u. 29. Febr. 1864 geregelt, in der Form von S.-marken wird ein nach 3 Skalen klassifizierter Wert-S. für alle Rechtsurkunden erhoben. Eine Abstempelung findet bei den Spielkarten (s. d.) statt. Der Zeitungs- u. Kalender-S. ist durch Ges. v. 27. Dez. 1899 aufgehoben.

Schweiz. S.gebühren werden in allen Kantonen erhoben aufser in Appenzell, Basel-Land, Glarus, Graubünden, Neuenburg, Unterwalden, Schaffhausen u. Solothurn, es sind teils Wert-S., teils Format-S., teils beides. Ein Spielkarten-S. besteht in Bern, Freiburg, Schwyz, St Gallen, Tessin, Waadt, Wallis u. Zug, in Freiburg daneben noch Einregistrierung.

C. Stempelschneidekunst.

Die S.schneidekunst, das Eingravieren figürlicher Darstellungen in Stein od. Metall zum Siegeln od. Prägen, blühte im ganzen Altertum. In Ägypten wurden bes. die Rückseiten der Skarabäen (s. Scarabaeus) zum Eingravieren von Königsnamen u. symbol. Figuren benützt, um dann als Siegel zu dienen (vgl. Ring). In Babylonien dienten die Steinzylinder demselben Zweck (vgl. Siegel). Ungewöhnlich viele Siegel (in Gold u. Stein) haben sich aus myken. Zeit gefunden. Die Griechen schnitten zuerst S. für Münzen, als deren Verfertiger sich u. a. Euainetos u. Kimon auf den Münzen von Syrakus nannten. Bei den Römern legten die S.schneider den Hauptwert auf exakte u. lebenswahre Wiedergabe der Bildnisse. Die Erzeugnisse der S.schneidekunst in den germ. Staaten sind lediglich die Fortsetzung u. Nachahmung der spätrömischen. Die Entwicklung der mittelalt. S.schneidekunst läfst sich an den Prägungen verfolgen; das Ende des 13. Jahrh. bezeichnet den Tiefstand der Technik, das 14. Jahrh. brachte eine Besserung. In der Renaissancezeit, die eine ganz neue Auffassung der S.schneidekunst herbeiführte, übernahm Italien die Führung. Die S.schneidekunst wurde im 19. Jahrh. in Frankreich neubelebt; später folgten Belgien u. Deutschland. Die äufserste Feinheit der Präge-S. wird jetzt durch die Erfindung der Reduziermaschine ermöglicht, aus der das Gufsmodell in Paraffin od. der Präge-S. in Stahl vollendet hervorgehen.

Beim Gravieren eines S.s in Edelstein od. Halbedelstein wie überh. bei der Ausführung figürlicher Darstellungen in diesem Material (Steinschneidekunst) bedient sich der Steinschleifer fingerlanger Stäbchen aus weichem Eisen, die mit einem Ende an eine horizontal rotierende Kurbel (Zeiger) befestigt werden, am andern Ende mehr od. weniger grofse u. breite Scheibchen, Rädchen od. Kügelchen (Bolzenzeiger, Flachperl, Rundperl) haben. Diese Enden der Stäbchen werden mit Diamantstaub, der mit feinem Öl angerieben ist, bestrichen u. sind nun imstande, in den härtesten Edelstein einen bald zartern bald breitern Einschnitt zu machen. Das so aus dem Groben gearbeitete Bild (Schnitt) wird mit der Diamantspitze vollendet. Gesch. der geschnittenen Steine s. Gemme.

Stelzenbäume s. Mangrove; Stelzenpalme s. Iriartea.

Stelzfuß, 1) ein künstl. Glied, s. d.; 2) beim Pferd chron. Lahmheit infolge krankhafter Verkürzung der Sehnen; bei Fohlen bisw. angeboren.

Stelzhamer, Franz, östr. Dialektdichter, * 29. Nov. 1802 zu Großpiesenham b. Ried, † 14. Juli 1874 zu Henndorf b. Salzburg; nach wechselvollem Leben (Jurist, Erzieher, Schauspieler) durch weite Vortragsreisen bekannt. Seine ‚Lieder in obderennf. Mundart' (3 Tle, 1837/46, ²1844/54) u. das epische Dorfidyll ‚D'Ahnl' (1851) sind echt volkstümlich u. unmittelbar, oft voll schalkhaften, kecken Humors. Schr. auch hochdtsch. Gedichte u. zahlr. Novellen. Ges. Dichtungen hrsg. von Hanrieder u. Weitzenböck, 2 Bde, 1897/1900. Ausw. von Rosegger, 4 Bde, 1884, von Greinz bei Reclam. Vgl. Zötl (32. Tausf. 1900); Plattensteiner (1903); Burckhard (1905).

Stelzner, Alfred Wilh., Mineralog u. Geolog, * 20. Dez. 1840 zu Dresden, † 25. Febr. 1895 zu Wiesbaden; 1871 Prof. in Córdoba, 1875 in Freiberg i. S. Verf. zahlr. mineral. Monographien u. bes. Beiträge zur Lagerstättenlehre, deren moderne Richtung er begründet hat. Aus seinem Nachlaß: ‚Erzlagerstätten' (bearb. von Bergeat, 1904/06).

Stelzräder s. Taf. Pflug, Sp. I.

Stelzvögel = Grallae.

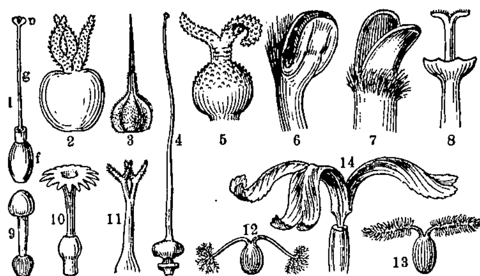
Stelzwurzeln s. Luftwurzeln.

Stemma, das (grch., ‚Kranz' [zum Schmuck der Ahnenbilder]), Stammbaum, s. Genealogie. — **S.** (Mehrz. stemmata), Zool., s. Auge, Bd I, Sp. 826.

Stemmen s. Turnen.

Stemm- u. Stecheisen, Meißel des Holzarbeiters mit breiter (Stemmeisen) od. schmaler (Stemmbeitel), runder (Hohleisen) od. winkliger (Geißfuß), ein- od. beidseitig zugeschärfter Schneide zum Ausarbeiten v. Zapfenlöchern, Abtrennen v. Zapfen rc. Stemmaschinen sind ähnlich den Stoßmaschinen (s. Taf. Hobel, Abb. 15) gebaut mit verstellbarem Tisch. Als Werkzeug dient ein Meißel von ⊔| Querschnitt (Viereisen), der um seine Achse um 180° drehbar ist, um beide Enden des vorgebohrten Lochs sauber zu stoßen.

Stempel (Bot.), Pistill, die Glieder des obersten Blattkreises der Blüte (s. d., Bd I, Sp. 1659 u. Abb. 1 id), die das weibl. Geschlechtsorgan (Gynäceum) der Pflanze darstellen. Der wesentliche, nie fehlende Basisteil, der Fruchtknoten (s. d., Abb. 1 f), setzt sich meist in einem Hals (Griffel,



lat. stylus, 1 g) fort, der gew. mit einem deutlich abgehobenen Kopfteil (Narbe, stigma, 1 n) abschließt. Je nach dem Verwachsungsgrad der Fruchtblätter enthält eine Blüte einen od. mehrere S.; in jenem Fall können alle Teile verwachsen (dann ein Griffelkanal od. Staubweg vorhanden) od. die Griffel ganz od. teilw. od. nur die Narben frei sein (s. Fruchtknoten, Abb. 2—4), mitunter auch Griffel (Abb. 2) od. Narben fehlen (3; meist aber nur scheinbar, da dann die Griffelenden ihre Arbeit übernehmen). Der Griffel ist bald lang u. dünn (4), bald kurz u. dick (5), oft unter der Narbe mit Haarbüscheln od. -kränzen besetzt (6, 7; ‚Bürsten- od. Fegapparate' zum Abstreifen des Pollens der eignen Blüte) od. verdickt (8; zu ähnl. Zweck), die Narbe kopf- (9), scheiben- (10), gabel- (11), pinsel- (12), federförmig (13) rc. (bei ‚windblütigen' Pflanzen, um den anfliegenden Blütenstaub aufzufangen), sogar blumenblattartig (14), die Oberfläche meist samtartig-papillös u. feucht-klebrig (zum Festhalten des Pollens). Über Verwachsung mit den Staubgefäßen s. d.; über Befruchtung s. d. u. Blüte, Abb. 2. — **S.** (Bergb.), zur Offenhaltung von Grubenräumen dienende Holzstützen. — **S.** (Techn.) s. Prägen. — **S.** (Buchdruckerk.) s. Taf. Schriftgießerei rc. Abb. 1. [s. Beil. Stempel.

Stempel, S.bogen, S.marken, S.steuer

Stempelakte, die, das engl. Gesetz v. 22. März 1765, das für die amerik. Kolonien die Verwendung v. besteuertem Stempelpapier bei Amts- u. Rechtsgeschäften u. für Zeitungen vorschrieb, jedoch infolge des Widerstands der Kolonien, die es als ungesetzlich bekämpften u. mit Boykott erwiderten, nicht ausgeführt werden konnte u. 18. März 1766 zurückgenommen werden mußte.

Stempelschneidekunst s. Beil. Stempel.

Stempelverbrechen: 1) Stempelhinterziehung, strafbare Nichtentrichtung geschuldeter Stempelgebühren; in der Regel mit einer Geldstrafe belegt, die ein Vielfaches der hinterzogenen Abgabe beträgt. 2) Stempelfälschung, die Fälschung von Stempeln u. Stempelwertzeichen zum Zweck des strafbaren Gebrauchs, sowie die Verwendung gefälschter Stempelwertzeichen; als Urkundenfälschung behandelt (St.G.B. §§ 275 f.). Nach östr. R. (St.G.B. §§ 199 d. 202) wird Nachmachung od. Verfälschung von Stempeln als Verbrechen des Betrugs mit Kerker von 6 Monaten bis zu 5 Jahren, Verfertigung von Stempeln zur Nachbildung von Münzen (auch wenn zu an sich erlaubtem Zweck bestimmt) als Übertretung bestraft (§ 329).

Stenay (ßtönä), franz. Stadt, Dep. Meuse, Arr. Montmédy, r. an der Maas; (1901) 2609, als Gem. einschl. Garn. 4189 E.; [Eisenbahn]; Festungsreste (2 Thore rc.); Stahlhütten, Stickerei; kl. Flußhafen.

Stenbock u. S.-Fermor, Grafen u. Freiherren in Schweden u. den Ostseeprovinzen. Graf Magnus (1664/1717), schwed. General, schlug 1710 bei Helsingborg einen Einfall der Dänen zurück, entsetzte 1712 Stralsund u. besiegte die Dänen bei Gadebusch. 1713 mußte er in Tönning vor der russ.-dän. Übermacht kapitulieren; bis zum Tod in Kopenhagen in Haft.

Stendal, preuß.-sächs. Kreisst., Hauptst. der Altmark, Reg.-Bez. Magdeburg, an der Uchte, 30 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Hus.) 23281 E. (744 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe), Pferdebahn (2,3 km); Sitz des Kommunallandtags der Altmark, L.G., Amtsg.; kath. (ehem. Franziskaner-) Kirche St Anna (um 1460), 5 prot. Kirchen (Backsteinbauten), bes. spätgot. Dom (1423/66, Westteil mit den beiden Türmen von einer ältern rom. Kreuzkirche; reichgeschnitztes Chorgestühl, Glasmalereien v. 1480, Altmärk. Museum), Marienkirche (3schiffige gewölbte Hallenkirche mit zwei 80 m h. Türmen,

1435/47; der Flügelhochaltar ein Meisterwerk der mittelalt. Holzschnitzkunst; Schönbeckbibl.) ꝛc.; spätgot. Rathaus (15. Jahrh., Bismarckarchiv), davor 6 m h. Roland auf 1,30 m h. Postament (1525), Denkmal des hier geb. Archäol. Winckelmann (1859), guterhaltene mittelalt. Thore (Ünglinger u. Tangermünder Thor, beide 15. Jahrh., Backsteinbauten), Reste der alten Wälle ꝛc.; Gymn. (1338 als Lateinschule gegr.; auch Vorbereitungsschule dazu), höhere u. Bürger-Mädchen-, Knabenmittel-, Fortbildungsschulen ꝛc.; Johanniterkrankenhaus, Ver. Hospitäler St Georg, St Elisabeth u. zum Hl. Geist, St Katharinen- u. Annastift ꝛc.; Fabr. v. Eisenmöbeln, Motoren, Zucker ꝛc., Walzenmühle, Eisenbahnreparaturwerkstätte u. Schwellentränkanstalt, Handelsgärtnerei. Vgl. Woerl ([3]1906). — 1151 Stadt nach Magdeburger Recht, 1258/1320 Sitz der ältern askan. Linie, damals bedeutende Handelsstadt, 1359/1518 Hansestadt. Im 15. Jahrh. an der Spitze des altmärk. Städtebunds, 1488 vom Landesherrn unterworfen. Vgl. Götze, Gesch. (1871).

Stendhal (ßtädal), Pseud., s. Beyle, Henri.

Stenge, die (plattdtsch), Rundholz zur Verlängerung eines Masts.

Stengel (Bot.) s. Sproß.

Stengel, 1) Edmund Max, Romanist, ∗ 5. Apr. 1845 zu Halle a. S.; 1873 o. Prof. in Marburg, 1895 in Greifswald. Von ihm eine Anzahl Studien aus dem Gebiet der rom. Philol. u. krit. (nam. altfranz.) Textausgaben. Mitbegr. (1872) der Rivista di filol. romanza. Hrsg. (1881 ff.) der ‚Ausgaben u. Abh. aus dem Gebiet der rom. Philol.‘

2) Herm. Frh. v., Staatsm., ∗ 19. Juli 1837 zu Speyer; 1874 bayr. Regierungsrat, seit 1875 im bayr. Finanzmin., 1894 Ministerialdir., 1903 Staatssekr. des Reichsschatzamts. Schr. Kommentare zum bayr. Erbschaftssteuerges. (1879), zum dtsch. Gerichtskostenges. u. bayr. Ges. über das Gebührenwesen (1879, [2]1880, Erg.-Bd 1881) ꝛc. — Sein Vetter Karl Frh. v., Jurist, ∗ 26. Juli 1840 zu Peulendorf b. Bamberg; 1871 L.G.-Rat in Mülhausen, 1879 in Straßburg i. E.; 1881 o. Prof. in Breslau, 1890 in Würzburg, seit 1895 in München; 1899 2. Delegierter des Deutschen Reichs zur Haager Friedenskonferenz. Autorität im Staats- u. Verwaltungsrecht. Hauptw.: ‚Lehrb. d. dtsch. Verwaltungsr.‘ (1886); ‚Die dtsch. Schutzgebiete‘ (1889, [3]1895); ‚Staatsr. d. Kgr. Preußen‘ (1894, in Marquardsens Hdb.); ‚Rechtsenzykl. für Forstmänner‘ (1900); ‚Rechtsverhältn. d. dtsch. Schutzgebiete‘ (1901); ‚Quellensamml. z. Verwaltungsr. d. Dtsch. Reichs‘ (1902) ꝛc. Hrsg. des ‚Wörterb. d. dtsch. Verwaltungsr.‘ (2 Bde u. 3 Erg.-Bde, 1889/97).

Stengelbrand, Getreidekrankheit, der Roggen-S., s. Brandpilze; Stengelfäule der Kartoffel, s. d.

Stenglein, Melch., Jurist, ∗ 4. Okt. 1825 zu Bayreuth, † 8. Juli 1903 zu Tegernsee; 1857 2. Staatsanwalt in Passau, 1864 1. in München, 1868 Appellationsgerichtsrat u. vortrag. Rat im Justizmin., 1872 Rechtsanwalt ebd., 1879 Reichsanwalt u. 1889/97 Reichsgerichtsrat in Leipzig, dann im Ruhestand in Halle. 1863/79 auch (lib.) Mitgl. der bayr. Abgeordnetenkammer u. 1873/76 des dtsch. Reichstags. Einer der tüchtigsten Vertreter der dtsch. Strafrechtswiss.; sehr verdient durch seine Komm. z. St.G.B. f. Bayern (2 Bde, 1861 f.), z. St.G.B. (Neubearb. des Rüdorffschen Komm., [3]1881, [4]1892), z. St.P.O. (1885, [3]1898), zu den strafr. Nebenges. (mit H. Appelius u. G. Kleinfeller, 1893, [3]1901/03; 2 Suppl. 1894), zur Mil.St.G.O. (1901) u. a. Schr. ferner: ‚Lehrb. d. dtsch. Strafprozeßr.‘ (1887); ‚Lexikon des dtsch. Strafr.‘ (2 Bde, 1900, Nachtr. von Galli 1904). Hrsg.: ‚Samml. der dtsch. Strafgesetzbücher‘ (13 Lfgn, 1857); ‚Ztschr. für die Gerichtspraxis u. Rechtswiss. in Bayern‘ (18 Bde, 1862/79). Mitbegr. der ‚Dtsch. Juristen-Ztg‘ (1896 ff.).

Stenimachos, griech. Name v. Stanimaka.

Stenkjär, norw. Stadt, A. Nordre Trondhjem, am Trondhjemsfjord; (1900) einschl. Garn. 2098 E.; [🚂; Forstschule.

Steno, Nic., s. Stensen.

Stenochromie, die, auch Mosaikdruck gen., von Radde in Hamburg erfundenes Verfahren des gleichzeitigen Drucks einer unbeschränkten Anzahl Farben; zu umständlich, durch den modernen photomech. Drei- u. Vierfarbendruck verdrängt. Nach Raddes Geschäftsteilhaber Greth, der sich gleichfalls die Erfindung zuschrieb, auch Greth-S. genannt. S. auch Mosaikdruck u. Polychromographie.

Stenographie, die (v. grch. *stĕnŏs*, ‚eng‘, u. *grăphein*, ‚schreiben‘: ‚Engschrift‘, auch Tachygraphie = Geschwindschrift, jetzt meist: Kurz- od. Schnellschrift), eine Kunstschrift, die durch besondere Zeichen (für Laute, Silben u. Wörter) u. Regeln über deren Verwendung od. besondere Kürzungsregeln das Schreiben erheblich abkürzt. S. Beil. — **Stenogramm,** das = stenographische Niederschrift, bes. von Reden. — **Stenograph** = Geschwind-, Kurz-, Schnellschreiber, allg. jeder Kenner eines stenogr. Systems, im techn. Sinn, wer berufsmäßig die S. zum Nachschreiben von Diktaten (= Diktat-, Geschäfts-) od. Reden (Parlamentsstenograph) verwendet. — **Stenographiermaschine,** Schreibmaschine, die durch einen Tastendruck od. gleichzeitigen Niederdruck mehrerer Tasten auch Silben u. Wörter bezeichnet. Systeme von Michela (1880, im ital. Senat verwendet), Hardy (Stenotyper, ßtĕnōtaipŏr) u. Lafaurie (Sténodactyle, -daktil). — **Stenographische Institute,** Staatsanstalten zur Pflege der S. u. zur Aufnahme der Landtagsverhandlungen, bestehen in Sachsen (seit 1839) u. Bayern (seit 1902). — **Stenotachygraphie,** die (‚Engschnellschrift‘), Bezeichnung eines stenogr. Systems; vgl. Lehmann u. Beil. Stenographie.

Stenokardie, die = Brustbräune.

Stenokephal, schmalköpfig.

Stenonis, Nic. = Stensen, Niels.

Stenonischer Gang (s. Stensen) = Ductus stenonianus, s. Ohrspeicheldrüse; vgl. Jacobsonsches Organ.

Stenops *Ill.*, Halbaffengatt, s. Lori.

Stenorhynchus *F. Cuv.*, Gattg der Robben.

Stenose, die, ‚Verengerung‘ v. Röhrenorganen (Schlundröhre, Arterien ꝛc.) od. Ostien (Herz).

Stenotelegraph, der, elektromagnet. Ferndrucker von stenogr. Zeichen.

Stensen (latinisiert Steno, Stenonis), Niels, dän. Anatom u. Geolog, Konvertit u. Bischof (1677), ∗ 11. Jan. 1638 zu Kopenhagen, † 6. Dez. 1686 zu Schwerin; 1660/63 in Amsterdam u. Leiden, wo er eine Reihe anat. Entdeckungen (Ausführungsgang der Ohrspeicheldrüse, nach ihm Ductus stenonianus ben., Nachweis des Herzens als reinen Muskelorgans ꝛc.) machte, 1666 Leibarzt des Großhzgs v. Toskana u. Spitalarzt in Florenz, 1672/74 Prof. der Anat. in Kopenhagen, wo er durch bahnbrechende Arbeiten die mod. Geognosie begründete. 1667 kath., 1675 in Florenz zum Priester geweiht, 1677 Bisch. v. Titiopolis i. p. i. u. Apost. Vikar in Hannover, 1680 Weihb. in Münster, seit 1683 wieder als Apost. Vikar in den nord. Missionen wirkend. Auch als

STENOGRAPHIE. Proben.

I. Antike Tachygraphie.

A. Griechische Systeme.

1. *Akropolis-System (350 v. Chr.):* i, ti, di, ni, it, in, pi, bi, mi, ki, gi

2. *Ägypt. System (2./7. Jahrh.):* a, ĕ, ē, i, ŏ, ŭ, ō, al ĕl ēl il ol ul ōl ar er ir ōr

3. *Byzant. System (10./11. Jahrh.):* a ĕ ē i ŏ ŭ ō, ma, mĕ, mē, mi, mŏ, mŭ, mō, b g d l n r t dre

= *patḗr hēmōn ho en tois uranois, hagiasthētō to ŏnoma sū (= Vater unser etc.).*

B. Lateinische Systeme.

1. *Tiron. Noten (8./11. Jahrh.):* a e i o u b c d f g h k l m n p q r s t x z ch ph. *Notae:* mater mens maestus merx magis miseria = MSA. *Titulae:* me mi mes morum; em es um matrum soror-um. pa pe pi po pu ma mo mu

= *pater noster, qui es in coelis, sanctificetur nomen tuum.*

2. *Ital. Silbenschrift (10./11. Jahrh.):* = *Silvester Romanus (E)piscopus.*

II. Moderne Stenographie.

A. Vorläufer.

1. *Joannes Tilberiensis (um 1175):* a b c d e f g h m p s amo amas - at - amus, - atis, - ant.

2. *Bright (1588):* a, b, c, d, e, f, g usw. abound, about, ar, age

B. Englisch-französische Systeme (geometrische Kurzschrift).

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w z — *Vokalbezeichnung:*

1. *Willis (1618):* mad, sel

2. *Byrom (1767):* at, et, it, ot, ut, ta

3. *Taylor (1786):* rose, trade

4. *Pitman (1837):* p b t d ch j k g f v th dh s z sh zh m n ng l r w y h sp ps pr pl spr pn pns pf ăt, āt, et, it, ot, ut(ŏ), oot(ō), yt(ei), out(au), gate get fther father

= *One hot day a wolf came to quench his thirst at a clear brook, that ran down the side of a hill.*

5. *Duployé (1867):* p b t d k g l r f v m n j s gn ch z lle a o ou oi é è i eu u an on in un robe sort verre

= *Dans la vie sans un peu de travail on n'a point de plaisir.*

6. *Horstig (1797):* l r m n h ch y w g k s sch b p d t z a e i o u

STENOGRAPHIE. Proben.

C. Deutsche Systeme (graphische Kurzschrift).

1. Alphabete von 10 deutschen Systemen.

r l m n ng h g k j ch w v f b p pf s ß sch d t nd st sp z | a e i o u ü

1. *Gabelsberger:*
2. *Stolze* [1]*:*
3. *Faulmann:*
4. *Stolze-Schrey:*
5. *Lehmann* [2]*:*
6. *Brauns* [3]*:*
7. *Scheithauer:*
8. *Arends* [4]*:*
9. *Roller:*
10. *v. Kunowski* [5]*:*

r l m n ng h g k j ch w v f b p pf s ß sch d t nd st sp z | a e i o u ü

2. Wortbildung.

1. *Gabelsberger* [6]*:* *mem a ä i u au ei ai eu äu o ö ü met a ä i u au ei Vater tir rit zit rom tut schut traut tür tr schm cht mm vertrag übertrag.*
2. *Stolze* [1]*:* *mem a i o u e y ö ä ü eu au äu Madam beb bebt erbeben nennen*
3. *Faulmann:* *kek a i o u ä ö ü ei ai au eu äu kakadu kt. bt. gt gd rr ll nn mm nk tz*
4. *Stolze-Schrey:* *mem a i o u ä ö ü ei ai au eu äu madam magd mach rr ll nn mm ns nk pp ck*
5. *Lehmann* [2]*:* *mem a o u i au ei ai ä ö ü eu äu madam adam ma mar mal fr fl mb*
6. *Brauns* [3]*:* *nen a i u o ä ü ö ei ai eu au äu anna rette ritt cht bt ll rt*
7. *Scheithauer:* *geg i a o u ö ä i ai ei oi eu äu au nt nk nz cht st tr ll gab gäb*
8. *Arends* [4]*:* *nem i a o u ä ö ü ei ai au eu äu frei nen denn man wer weder schn*
9. *Roller:* *nem i ei a o u ä ö ü eu äu au ai amen wenn nein dann*
10. *v. Kunowski* [5]*:* *nan e i o u ö ü ei ai eu äu au tat ton eis ast pa ap trat glatt art sal sam*

3. Schriftprobe.

Text: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Aber die Erde war wüst und leer. Finsternis bedeckte den Abgrund.

1. *Gabelsberger* [6]*:*
2. *Stolze* [1]*:*
3. *Faulmann* [7]*:*
4. *Stolze-Schrey:*
5. *Lehmann* [2]*:*
6. *Brauns* [3]*:*
7. *Scheithauer* [7]*:*
8. *Arends* [4]*:*
9. *Roller:*
10. *v. Kunowski* [5]*:*

---

[1] Fach-S. [2] Stenotachygraphie. [3] Änderungen von 1906. [4] nach Matschenz. [5] National-S. [6] Berliner Beschlüsse. [7] Vollschrift (ohne Kürzungen).

A. Zweck, Arten.

Die S. dient zur Erleichterung des Schreibens u. zum Nachschreiben von Diktaten u. Reden. Für letztere Zwecke sind vielfach besondere Kürzungen (bes. Sigel = Wortkürzungen) u. Kürzungsregeln aufgestellt, sog. Debatten- od. Redeschrift im Ggstz zu der Korrespondenz-, Verkehrs- od. Schulschrift. Anforderungen an die S. sind Kürze, Deutlichkeit, Geläufigkeit, in neuerer Zeit auch Einfachheit. Nach den Zeichen unterscheidet man geometr. u. graph. (kursive) Systeme; jene benützen die einfachsten geometr. Elemente (Punkt, Linie, Kreis, Kreisteile), diese Teilzüge der gew. Schrift. Die engl. u. franz. Systeme sind meist geometrisch, die dtsch. graphisch. Die engl., franz. u. dtsch. Hauptsysteme sind auf die meisten anderen Sprachen übertragen. Zwischenstufen zw. der S. u. der gew. Schrift sind die ‚abgekürzten Kurrentschriften‘ u. ‚kurrentschriftl. Kurzschriften‘. Abarten der S. bilden die musik. S., die Blinden-, telegraph., Zahlen- u. Ziffer-, Farben-S.

Litteratur. Faulmann, Hist. Grammatik d. S. (1887); ders., Gesch. u. Litt. (1895); Zeibig, Gesch. u. Litt. d. Geschwindschreibkunst (²1878; Nachtr. 1899); Moser, Allg. Gesch. (I, 1889); Krieg, Katechismus (³1900); Pitman, Hist. of Shorthand (³1891, Lond. u. Bath); Bibliogr. d. stenogr. Litt. Deutschlands 1890/99 (Par. 1900). Theoret. Werke: Brauns, Anforderungen (1888); A. u. F. v. Kunowski, Kurzschr. als Wissensch. u. Kunst (I, 1895); Mager, Beitr. z. Kurzschriftlehre I: Buchstabe u. Symbol (1906); Kaeding, Häufigkeitswörterb. d. dtsch. Spr. (1898). Über Verwendung u. Verbreitung der S. orientieren die Jahrb. der versch. Schulen sowie der Dtsch. Stenographenkalender (14. Jahrg. 1907); vgl. auch Wertheimer, S. in der Volkswirtsch. (1906). Wissensch. Zeitschr.: ‚Arch. f. S.‘ (58. Jahrg. 1907) u. ‚Korresp.-Blatt d. Kgl. Stenogr. Instituts in Dresden‘ (52. Jahrg. 1907).

B. Geschichte.

Die antike (griech. u. röm.) S. (meist Tachygraphie gen.) war in der Hauptsache Silben- u. Wortschrift.

1) Von der altgriech. S. kennt man: a) ein vorchristl. System aus der Zeit um 350 v. Chr., Bruchstücke gefunden auf der Akropolis, daher als Akropolissystem bezeichnet, dessen Charakter als S. u. dessen Rekonstruktion im einzelnen bestritten ist; behandelt bes. von Gomperz (Griech. Schriftsystem, 1884), Gitlbauer (Die 3 Systeme d. griech. Tachygr., 1894), Larfeld (Griech. Epigraphie II, 1902, S. 537. 241) u. Wessely (Arch. für S. 1903, S. 35). Die Vokale werden durch Abstriche bezeichnet, an die horizontale Striche in verschiedener Stellung u. Richtung zur Bezeichnung der Konsonanten angesetzt werden. Das System ist schon dem Xenophon od. Aristoteles zugeschrieben worden. — b) Von einer Anwendung der S. weiſs man erst seit Galen (130/200 n. Chr.). Neuerdings hat man auch vielfache Reste griech. Tachygraphie aus dem 2./7. Jahrh. bei Ausgrabungen in Ägypten gefunden, daher sog. ägypt. System. Vgl. Wessely, Ein System altgriech. Tachygr. (1895); Gitlbauer, Stud. z. griech. Tachygr. (1903). Die Schrift ist im Aufbau Silbenschrift. Anscheinend mehr gekürzte Stellen sind noch nicht entziffert. — c) Eine jüngere Form dieser Systeme ist die sog. byzantin. Tachygraphie (Minuskelsystem), bekannt aus Hdschr. des 10./11. Jahrh. bes. der Basilianermönche aus Grottaferrata, ebenfalls Silbenschrift mit Wortkürzungen, vermischt mit gewöhnl. Schrift. Vgl. Rueſs, Griech. Tachygr. (1882); Gitlbauer, Überreste griech. Tachygr. (1874/84). Reste tachygr. Schriften sind auch viele Kürzungen in der Bücherschrift (O. Lehmann, Tachygr. Abk., 1880).

2) Die röm. S. (Tironische Noten) ist aus den Abkürzungen der gewöhnl. Schrift herausgewachsen. Nach der überlieferten Form in Hdschr. des 8./10. Jahrh. n. Chr. (sog. ‚Kommentare‘, d. h. Notenverzeichnisse u. zusammenhängende Schriften) besteht das Alphabet aus Teilzügen der lat. Majuskelschrift (Unzial- u. Kursivschrift), vermischt mit griech. u. besonderen Zeichen, aus denen für jedes Wort ein eignes Zeichen (Sigel) durch Verwendung eines od. mehrerer miteinander verschmolzenen Buchstaben gebildet wird. Zur Unterscheidung dienen Punkte, Stellenveränderung etc. Neben den Stamm des Wortes (nota) werden die Zeichen für Nachsilben (titulae) in kleinerer Form getrennt beigefügt. Die Tradition führt die Anfänge der röm. S. auf einen Ennius (den Dichter?) zurück u. schreibt ihre Ausbildung in Rom dem Marcus Tullius Tiro (s. d.) zu. In der röm. Kaiserzeit u. der altchristl. Kirche war sie sehr verbreitet u. vielfach verwendet (Reste aus dieser Zeit indes nicht bekannt); in der karol. Zeit erlebte sie eine Nachblüte. Vgl. Kopp, Palaeogr. critica (I/II, 1817); Schmitz, Commentarii not. tir. (1893); Châtelain, Introd. à la lect. des Notes Tiron. (Par. 1900); Schmitz, Beitr. z. lat. Sprache u. Litteraturkde (1877); Rueſs, Tachygr. d. Römer (1879); O. Lehmann, Tiron. Psalterium (1885); Schmitz, Miscellanea Tiron. (1896); Traube, Gesch. d. Tiron. Noten bei Sueton u. Isidor (1901) u. a. Im 7./11. Jahrh. bildeten sich aus den Tiron. Noten versch. Silbenschriften (Madrider Noten, ital. Silbenschrift etc.), die auch Papst Silvester II (Gerbert) verwendete. Vgl. Havet, L'écrit. secrète de Gerbert u. La tachygr. ital. du Xᵉ siècle, beide Par. 1887.

C. Die moderne Stenographie.

1. Zeit des Übergangs.

Ihr gehören an die nova ars notaria eines engl. Mönchs (Johannes v. Tilbury, um 1175) u. die Characterie d. i. Zeichenkunst v. Timothy Bright (Lond. 1588), beides Wortschriften auf Grund eines neuen Alphabets aus geraden Strichen mit Anhängseln. Meist indes behelfen sich die Geschwindschreiber des M.A. u. der Reformationszeit mit Abkürzungen der gew. Schrift (Mitzschke, Stephan Roth, 1896; Dewischeit, Shakespeare u. die S. [1897], Georg Rörer, 1899).

2. Englisch-französische, geometrische Stenographie.

1) Ihr Begründer John Willis (1602) bezeichnete die Konsonanten durch einfache Striche u. die inlautenden Vokale durch Stellung der Konsonantenzeichen zueinander mit Unterbrechung der Verbindung (sog. intermittierende Vokalbezeichnung); Hauptvertreter sind Mason (1672) u. Gurney (1753). — 2) Herrschend sind in England jetzt die Systeme mit interpunktierender Vokalbezeichnung, welche die Wörter ohne Ab-

setzen, aber nur mit Konsonanten schreiben u. die Vokale als Punkte od. Striche in versch. Stellung u. Stärke einsetzen od. sie ganz weglassen. Begründet von John Byrom (1767), vereinfacht von Mavor (1780) u. Taylor (1786) u. a. Hauptvertreter das in allen Englisch sprechenden Ländern meist verbreitete System von Isaac Pitman (1837). Übertragungen der Systeme von Taylor u. Pitman sind in Frankreich (durch Bertin 1792 u. Prévost-Delaunay 1826/77), Italien (Amanti u. a.) verbreitet. — 3) Systeme mit buchstäblicher, kontinuierlicher Vokalbezeichnung, welche Konsonanten u. Vokale fortlaufend schreiben, haben in England keine, in Frankreich aber durch Coulon de Thévenot (1778), Paris (1822) u. bes. Duployé (1868) weite Verbreitung gefunden.

In Deutschland wurden zuerst Übertragungen u. Weiterbildungen der gen. Systeme bekannt (Ramsay 1678, Mosengeil 1796 [Faksimileausg. 1903], Horstig 1797, Danzer 1800, Nowak 1830 u. a.). Vgl. Junge, Vorgesch. d. S. in Deutschl. (1890); Johnen, Bahnbrecher dtsch. Kurzschrift (1896).

3. Deutsche, graphische Stenographie.

Sie beginnt mit Gabelsbergers ‚Redezeichenkunst' (erf. 1817 f., veröff. 1834). Die Zeichen Gabelsbergers bestehen aus Teilzügen der gewöhnl. Schrift u. wurden zuerst unter Weglassung unwesentl. Buchstaben vielfach im Wortbilde miteinander verschmolzen. Dazu trat eine sinnbildliche Vokalbezeichnung durch Verstellung, Verstärkung, Durchkreuzung der Konsonantenzeichen, sowie (1843) die Satzkürzungslehre, in der viele Wörter nach dem Satzzusammenhang durch ihre Endungen od. sonstige Teile bezeichnet werden. Die Gabelsbergersche Schrift wurde zuerst als Kammer-S. ausgebildet u. verwendet, später aber in den Dresdener u. Berliner Beschlüssen (1857 u. 1902) auch den Zwecken einer Gebrauchs- u. Verkehrsschrift angepaſst. Die neueren dtsch. Systemerfinder suchten die Mannigfaltigkeit der Gabelsbergerschen Vokalbezeichnung (nebeneinander sinnbildliche, verschmelzende u. rein buchstäbliche Schreibung) zu beseitigen u. die Schrift regelmäſsiger zu gestalten. Man unterscheidet hiernach:

a) Systeme mit symbolischer Vokalbezeichnung.

Sie kennzeichnen die Vokale durch versch. Druckstärke (schwache od. starke Schreibung) der Konsonanten u. die Weite des Bindestrichs (enge od. weite Verbindung) zw. An- u. Auslautkonsonant der Silbe. Dazu tritt a) die verschiedene Stellung der Konsonanten zur Zeile, indem entw. *α*) die ganze Silbe auf, über od. unter die Zeile geschrieben u. der Silben-Anlaut zur Verstärkung benützt wird: Dreizeiligkeit mit Anlautsymbolik bei Stolze (1841), der indes in Nebensilben den nachfolgenden Konsonanten zur Vokalbezeichnung benützt od. den Vokal ausschreibt, od. *β*) nur der dem Vokal nachfolgende Konsonant verstellt u. verstärkt wird: Einzeiligkeit mit Auslautsymbolik bei den einzeiligen Stolzeschen Schriften (Velten 1876, Merkes 1880 u. a.), Faulmann (1875), Schrey (1887) u. Stolze-Schrey (1897); b) die verschiedene Gröſse des dem Vokal vorhergehenden Konsonanten (1-, 2-, 3stufig), der auch verstärkt wird: Stenotachygraphie (Lehmann. 1875).

b) Systeme mit Strichvokalisation.

Sie bezeichnen die Vokale nur durch Aufstriche u. reihen sie an die Konsonantenzeichen an. Dabei verwenden sie a) auch gewellte Aufstriche: Brauns (1888), b) auch bogenförmige Aufstriche: Scheithauer (1896).

c) Systeme mit Zeichenverschmelzung.

Hier gehen Konsonanten- u. Vokalzeichen in ein einheitl. Zeichen über. Sie zerfallen in: a) Systeme mit Konsonanten-Abstrichzeichen (Konsonantenstäben) u. Vokal-Aufstrichen: Arends (1860) u. Roller (1875); b) Systeme mit Vokal-Abstrichzeichen u. Konsonanten-Aufstrichen: v. Kunowski (National-S., 1898).

Bei den Systemen der 2. Gruppe behalten die Konsonantenzeichen immer dieselbe Form, bei der 1. Gruppe ändern sie nur ihre Druckstärke od. Gröſse, bei der 3. Gruppe auch ihre Fuſsbildung. Die Systeme der 2. u. 3. Gruppe verwerfen den Druck zur Unterscheidung der Vokale u. benützen ihn meist zur Bezeichnung der Konsonanten- od. Vokal-Verdoppelung. Die Zeichen selbst sind so auf die einzelnen Laute verteilt, daſs sprachlich zusammengehörige Laute ähnliche Zeichen, u. die häufigsten u. verbindungsreichsten Laute auch die kürzesten u. verbindungsfähigsten Zeichen erhalten. Zur genauern Bestimmung dieser Verhältnisse hat man in neuerer Zeit besondere Häufigkeitszählungen u. Geläufigkeitsuntersuchungen angestellt (Kaeding u. a.). Auch die häufigsten zusammengesetzten Konsonanten (st, nd, sp etc.) erhalten meist einfache Zeichen; sonst werden aufeinanderfolgende Konsonanten miteinander verschmolzen (bes. Gabelsberger, Faulmann, Arends) od. eng miteinander verbunden (Stolze-Schrey). Mehrfach erhält derselbe Laut mehrere Zeichen (Haupt- u. Nebenzeichen), wobei die Nebenzeichen im Auslaut od. in der Verbindung stehen (Stolze, Arends, Roller, Lehmann). Auch werden manche Konsonanten symbolisch (durch Vergröſserung bei Stolze, Verlängerung der Zeichen od. deren Stellung unter die Schriftlinie bei Lehmann) ausgedrückt. Vor- u. Nachsilben werden meist gekürzt u. dem Stamm angefügt (grammatikal. Gliederung des Worts, bes. bei Stolze). Eine besondere Konsonantensymbolik hat Brauns in seiner Debattenschrift durchgeführt.

Über Gesch., Litteratur u. Verbreitung der einzelnen Systeme vgl. die betr. Art. Übertragungen des Gabelsbergerschen Systems sind bes. in Ungarn, Italien, Dänemark, Bulgarien, Serbien, Griechenland, des Stolzeschen in Ungarn, des Arendsschen in Schweden, des Schreyschen in Dänemark verbreitet.

In Deutschland wird in Parlamenten meist die Gabelsbergersche S., im preuſs. Landtag Stolze, im dtsch. Reichstag beide, in Baden u. der Schweiz Gabelsberger u. Stolze-Schrey verwendet. In den höheren Schulen von Bayern, Sachsen, Österreich, Oldenburg u. der sächs. Fürstentümer ist die Gabelsbergersche S. wahlfrei eingeführt, neben ihr in Ungarn Stolze, in Baden u. Württemberg Stolze-Schrey u. Roller. Seit 1906 wird eine staatl. S.konferenz zur Herstellung einer einheitl. dtsch. Kurzschrift angestrebt; die Notwendigkeit einer solchen zur weitesten Verbreitung u. Verwertung der S. im Geschäfts- u. Verkehrsleben wird auch von den einzelnen S.schulen immer allgemeiner anerkannt.

apologet., iren. u. asket. Schriftst. verdient. Vgl. Plenkers (1884); A. D. Jörgensen (Kopenh. 1884).

Stensonscher Gang s. Jacobsonsches Organ.

Stentando (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: ‚zögernd, hemmend‘. Stentato, ‚mühsam‘.

Stentōr, bei Homer (Il. 5, 785 f.) ein Achäer im Belagerungsheer vor Troja, dessen Stimme so stark war wie die von 50 Männern zusammen; daher S.stimme = ungew. starke Stimme.

Stentor *Ehrbg.*, Gattg der Infusorien.

Stentrup, Ferd., S. J. (seit 1858), Dogmatiker, * 8. Juli 1831 zu Münster i. W., † 15. Juli 1898 zu Kalksburg; 1868/93 Prof. der Theol. in Innsbruck. Schr. u. a.: Praelectiones dogm. (5 Bde, 1878/89). Mitbegr. der Innsbrucker ‚Ztschr. für kath. Theol.‘ (1877 ff.).

Stenzel, 1) Alfred, Seeoffizier, * 24. Dez. 1832 zu Breslau, † 16. Juni 1906 zu Göttingen; zuerst in der Handelsmarine, trat 1862 als Auxiliaroffizier in die preuß. Marine, 1870/71 Chef des Stabs der Nordsee-Streitkräfte, 1872/79 Lehrer an der Marineakad., 1879 Kapitän zur See, 1881/85 Oberwerftdir. in Wilhelmshaven, 1887 zur Disp. gestellt. 1894/96 Zivillehrer an der Marineakademie. Hauptw.: ‚Dtsch. Seemänn. Wörterb.‘ (1904).

2) Gust. Adolf Harald, Geschichtsforscher, * 21. März 1792 zu Zerbst, † 2. Jan. 1854 zu Breslau als o. Prof. u. Vorstand des Provinzialarchivs. Schr.: ‚Gesch. Deutschlands unter den fränk. Kaisern‘ (2 Bde, 1827), in ihrer trocknen, rein quellenmäßigen Darstellung Vorbild für die Jahrb. der dtsch. Gesch.; ‚Gesch. des preuß. Staats‘ (5 Bde, 1830/54); ‚Schles. Gesch.‘ (I, 1853); zahlr. Quellenpublikationen zur schles. Geschichte. Vgl. K. G. W. Stenzel (1897).

Stenzler, Adolf Friedr., Sanskritist, * 9. Juli 1807 zu Wolgast (Pommern), † 27. Febr. 1887 zu Breslau; ebd. seit 1833 Prof. u. 1834/72 zugleich Bibliotheksbeamter. Verdient durch sein ‚Elementarb. der Sanskritspr.‘ (1868, [7]1902 von Pischel) u. bes. durch seine Textausg. u. Übers.: Kalidasas *Raghuvamsa* (1832) u. *Kumâra-sambhava* (1838; beide Lond., sanskr. u. lat.), *Mriccha-katikâ* (1847), Yâjnavalkyas (1849; sanskr. u. dtsch) u. Gautamas Gesetzbuch (Lond. 1876) u. a.

Stepan, russ. Flecken, Gouv. Wolynien, l. an der Goryn (zur Pripet); (1897) 5137 E. (525 Kath.); [Post]; Parkettfabr., Sägemühlen.

Stepenitz, mehrere pomm. Orte, Kr. Kammin, bes. der Flecken Groß-S., l. an der Mündung des gleichn. Flusses in das Papenwasser; (1905) 1896 prot. E.; [Post], Dampferstation; Amtsg.; 2 Sägemühlen, Kalkbrennerei, Fischerei, Holzhandel.

Steph. (Zool.) = James Francis Stephens (-fstīwnf), engl. Naturforscher, 1792/1852.

Stephan, Päpste: **S. I.,** hl. (254/257), trat gegen Cyprian für die Giltigkeit der Ketzertaufe (s. d.) ein; † 2. Aug. 257. Vgl. J. Ernst, S. u. der Ketzertaufstreit (1905). — **S. II.** (bisw. als solcher ein 752 gewählter, aber schon 4 Tage nachher, vor seiner Weihe verstorbener Presbyter gezählt; richtiger der ihm folgende S., 752/757, † 26. Apr.), Römer; rief gegen den Rom bedrohenden Langobardenkönig Aistulf die Hilfe des Königs Pippin an, indem er als erster der Päpste über die Alpen nach dem Frankenreich zog (753). Dort salbte er Pippin in St-Denis, ernannte ihn zum Patricius u. veranlaßte ihn zu 2 Feldzügen gegen Aistulf 754/756, durch die der Kirchenstaat begründet wurde (s. Pippinische Schenkung). — **S. III.** (768/772), aus Sizilien, in Rom gebildet, nach traurigen Wirren, die mit der Verdrängung zweier Eindringlinge, Konstantin u. Philipp, zusammenhängen, von einer frankenfreundlichen Partei auf den päpstl. Thron erhoben; bat die fränk. Könige Karl u. Karlmann, fränk. Bischöfe zu einer Synode nach Rom zu schicken, die 769 die rechtmäßige Erhebung S.s anerkannte u. Beschlüsse über die Papstwahl faßte; später, durch die Verhältnisse genötigt, langobardenfreundlich. — **S. IV.** (816/817, † 24. Jan.), Römer, salbte u. krönte Ludwig den Frommen u. seine Gemahlin in Reims. — **S. V.** (885/891, † 14. Sept.), Römer, verhandelte mit dem byzant. Kaiser Basilius I., krönte 891 Herzog Guido v. Spoleto zum Kaiser. — **S. VI.** (896/897), Römer, von den Spoletanern erhoben, durch die er sich dazu bewegen ließ, der Leiche des Papstes Formosus (s. d.) einen schmählichen Prozeß zu machen; von dem aufständischen Volk gefangen u. erdrosselt. — **S. VII.** (929/931), Römer, machtlos neben Marozia (s. d.). — **S. VIII.** (939/942), Römer, in geistlichen Angelegenheiten ziemlich unbehindert, während Alberich II. Rom beherrschte. — **S. IX.** (1057/58), urspr. Friedrich geheißen, Sohn des Herzogs Gozelo v. Lothringen, in Lüttich gebildet, durch Leo IX. nach Rom gezogen, der ihn als Kardinal in der Angelegenheit des Michael Cärularius nach Konstantinopel sandte; trat, von Heinrich III. verfolgt, in das Kloster Monte Cassino, wurde dort 1057 Abt, nach dem Tod Viktors II. zum Papst erhoben, nicht zum wenigsten mit Rücksicht auf seinen Bruder Gottfried den Bärtigen (s. d.), der nach dem Tod Heinrichs III. die Statthalterwürde in Italien hatte; erhielt durch Hildebrand vom deutschen Hof für die ohne dessen Zuthun erfolgte Wahl u. Weihe nachträgliche Anerkennung, wirkte für die kirchl. Reform. † 29. März 1058 zu Florenz (Grab). Vgl. Wattendorff (1883).

Stephan, Geistesmänner: 1) Bisch. v. Autun (1112/36), † 1139 (od. 1140) im Kloster Cluny. Erbauer der Kathedrale v. Autun (1120/31); Verf. einer liturg. Abh. über das Altarssakr. u. den Dienst der Kleriker (Migne, Patr. lat. Bd 172).

2) S. Harding, hl., 3. Abt (seit 1109) v. Cîteaux, † 1134; der eig. Organisator des Cisterzienserordens (s. Cistercienser), Lehrer des hl. Bernhard. Vgl. Dalgairns (1865).

3) v. Siunikh, armen. Kirchenschriftst., stud. um 713/728 in Konstantinopel, dann in seiner Heimat litterarisch thätig, später Erzb. v. Siunikh (zw. Araxes u. Südostufer des Sewansees), starb aber nach einem Jahr gewaltsamen Todes als Opfer seines Hirteneifers. Seine eignen Werke (Komm. zu den hl. Schriften, geistl. Lieder) verschollen; von seinen Übers. (griech. patrist. Werke) viele erhalten.

4) v. Thiers, Stifter der Grammontenser (s. Grandmont), † 8. Febr. 1124; 1188 heilig gesprochen.

5) Bisch. v. Tournai (1192/1203), Kanonist, * 1128 (1135?) zu Orléans, † 1203 zu Tournai; seit etwa 1167 Abt des Stifts St Evortius in Orléans, 1176 v. St Genovefa in Paris. Verf. eine Summa zum Dekret Gratians (hrsg. durch v. Schulte, 1891); von ihm auch viele Briefe (Migne, Patr. lat. Bd 211). Vgl. Bernois (Orl. 1906).

Stephan, Fürsten: 1) Graf v. Blois, König v. **England** (1135/54), * um 1097, † 25. Okt. 1154 zu Dover. Durch seine Mutter Adele Enkel Wilhelms des Eroberers, ließ er sich nach dem Tod seines Oheims Heinrich I. zum engl. König 1135 wählen, obwohl er vorher Heinrichs Tochter

Mathilde (s. d.) Treue geschworen. Der Krieg zw. S. u. Mathilde, in deren Gefangenschaft S. 1141/42 geriet, endete mit dem Frieden zu Wallingford, 6. Nov. 1153: S. wurde als König, Mathildens Sohn Heinrich II. als sein Erbe anerkannt.

2) S. **Viktor**, Erzhzg v. **Österreich**, * 14. Sept. 1817 zu Ofen, † 19. Febr. 1867 zu Mentone; folgte im März 1847 seinem Vater Joseph als Palatin v. Ungarn u. dankte 24. Sept. 1848 ab. In Ungarn ebenso ungerecht des Verrats am Vaterland (d. h. Einverständnisses mit Jellačić) beschuldigt wie am Hof des Strebens nach der ungar. Krone verdächtigt, lebte er fortan (unverm.) auf Schaumburg a. d. Lahn.

3) S. **Báthory**, König v. **Polen**, s. Báthory, Istv.

4) S. **Duschan**, Zar der **Serben**, s. Duschan.

5) Könige v. **Ungarn: S. I. d. Hl.**, der eig. Begründer des ungar. Staats (997/1038), * 975 zu Gran, † 15. Aug. 1038; Sohn des Fürsten Geisa, als Heide Vajk (Vojk), 985 vom hl. Adalbert getauft, 1001 zum König gekrönt (Streit über die Echtheit der Bulle Papst Silvesters II.), verm. mit Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. Er verbreitete durch Wort u. That die kath. Lehre, errichtete 10 Bistümer (Raab, Gran, Veszprim, Fünfkirchen, Kalocsa, Waizen, Erlau, Großwardein, Csanád, Karlsburg), die Klöster Pécsvárad, Zobor, Szalavár, Bakonybély ꝛc.), vollendete den Bau v. St Martinsberg ließ in Jerusalem, Konstantinopel u. Ravenna Kirchen bauen. Dies hatte eine heidn. Reaktion u. Kämpfe mit Koppány (998), Gyula (1002), Keán (1003), Ajtony (1015/28) zur Folge. Von S. stammt die Einteilung des Landes in 45 Gespanschaften. Seine letzten Jahre trübten Familienwirren u. der Tod seines einzigen Sohnes Emerich. 1083 mit diesem heilig gesprochen, wobei seine Rechte (seither als teuerste Reliquie der Nation aufbewahrt) unverwest gefunden wurde. Fest 2. Sept. Vgl. Karácsonyi (Budap. 1904). — **S. II.** (1116/31), * 1101, † 1131 zu Großwardein; Sohn Kolomans, grausam u. ausschweifend, seit seiner Volljährigkeit im Krieg mit Venedig (1116/17), Österreich (1119), Rußland (1123), den Komnenen (1127) u. den damals einbrechenden Kumanen. — **S. III.** (1162 bis 1172), * 1147, † 4. März 1173; Sohn Geisas II., hatte mit den vom oström. Kaiser Manuel eingesetzten Gegenkönigen Ladislaus II. u. **S. IV.** (1162/65?, Bruder Geisas II.) zu kämpfen. — **S. V.** (1270/72), * 18. Okt. 1239, † 1. Aug. 1272 auf der Insel Csepel; besaß Slawonien, 1254/60 Steiermark, wurde Herzog v. Siebenbürgen u. erhob sich mehrmals gegen seinen Vater Béla IV. Als König kam er in Krieg mit Ottokar II. (Friede zu Preßburg 1271).

Stephan, **Heinr. v.**, Staatssekr. des Reichspostamts, * 7. Jan. 1831 zu Stolp (Pommern), † 8. Apr. 1897 zu Berlin; Handwerkerssohn, seit 1848 im Postdienst, kam 1856 als Geh. expedierender Sekr. in das Generalpostamt, 1858 Postrat in Potsdam, seit 1862 wieder im Generalpostamt, 1863 Oberpostrat, 1865 Geh. Postrat u. vortragender Rat im Generalpostamt; schloß in den 1860er Jahren mehrere Postverträge mit außerdeutschen Staaten ab, 1866 gelang ihm vortrefflich die Überleitung des Thurn- u. Taxisschen Postwesens an Preußen; trat 1870 als Generalpostdir. an die Spitze des norddtsch., nach der Reichsgründung an die des Reichspostwesens; organisierte in mustergiltiger Weise die Feldpost im Krieg 1870/71; brachte nach dem Krieg die Verschmelzung der versch. Territorialposten nach einheitlichem Plan zustande, war an der Schaffung des dtsch. Postrechts beteiligt, führte schon im Nordd. Bund das Einheitsporto für Briefe ein, dann nach der Reichsgründung die Postkarte, die Postanweisung, den Postauftrag, das einheitl. Paketporto ꝛc. u. schuf 1874 den Weltpostverein, sein größtes Werk. Nachdem 1875 die Telegraphie mit der Post verbunden, nahm er sich auch dieser in hervorragender Weise an (Worttarif für Telegramme, großes Telegr.- u. Kabelnetz, Einrichtung von Feuer-, Unfall- u. Meldestellen); er gründete die Berliner Rohrpost, rief die Postdampferlinien ins Leben, erkannte die Bedeutung des Fernsprechers sofort nach seiner Erfindung; 1876 Generalpostmeister, Wirkl. Geh. Rat, 1880 Staatssekr. des Reichspostamts; 1885 erhielt er den erbl. Adel, 1895 den Rang eines preuß. Staatsmin.; Mitgl. des Bundesrats seit 1870, des preuß. Herrenhauses seit 1872, des preuß. Staatsrats seit 1874. Denkmal im Lichthof des Reichspostmuseums (Berlin). Schr.: ‚Gesch. d. preuß. Post' (1859); ‚Weltpost u. Luftschiffahrt' (1874) ꝛc. Vgl. ‚Unter dem Zeichen des Verkehrs' (1895); Krickeberg (1897).

Stephani, 1) **Heinr.**, Pädagog, * 1. Apr. 1761 zu Gmünden a. Main, † 24. Dez. 1850 zu Gorkau (Schles.); gräfl. Castellscher Konsistorialrat u. (prot.) Hofprediger, 1803 bayr. Kirchen- u. Schulrat, 1815 Dekan in Gunzenhausen, 1834 wegen theol. Streitigkeiten suspendiert; berühmt als Begr. der Lautiermethode (s. Lesen). Hauptw.: ‚Fibel' (1802, [102]1868) u. ‚Syst. der öff. Erziehung' (1805, [2]1813); verf. im Geist der Aufklärung auch zahlr. theol., kirchenrechtl. ꝛc. Schriften. Vgl. Heubaum, Nationalerziehg in ihren Vertretern Zöllner u. S. (1904).

2) **Ludolf**, Archäolog, * 29. März 1816 zu Beucha b. Leipzig, † 11. Juni 1887 zu Pawlowsk; 1846 Prof. in Dorpat, 1850 Akademiker u. Museumsdir. in St Petersburg. Schr.: ‚Reise durch einige Gegenden des nördl. Griechenland' (1843); ‚Apollon Boëdromios' (1860); ‚Vasensamml. der kais. Eremitage' (2 Bde, 1869); Mitarb. an den Antiquités du Bosphore Cimmérien (1854).

Stephanie, 1) S. **Louise Adrienne**, Großherzogin v. **Baden**, * 28. Aug. 1789 zu Paris, † 29. Jan. 1860 zu Nizza. Tochter des Vicomte Claude de Beauharnais, Adoptivtochter Napoleons u. kais. Prinzessin v. Frankreich, 1806 verm. mit Kurprinz, nachmals Großhzg Karl v. Baden (1811/18), Mutter v. 2 früh gestorbenen Söhnen (s. Hauser) u. 3 Töchtern (Luise Wasa, 1811/54; Josephine v. Hohenzollern, 1813/1900; Marie, Herzogin v. Hamilton, 1817/88; konvertierten 1853 bzw. 1846 u. 1850); reiches gesellschaftl. Talent, in ihrem spätern Leben sehr ernst, in vielen schweren Prüfungen ungebeugt. Vgl. Turquan (Par. 1901, dtsch 1902).

2) ehem. Kronprinzessin v. **Österreich**, s. Rudolf u. Lónyay. — Nach ihr ben. der **S.see**, bei den Eingebornen **Tschuwaha**, abessin. See, nordöstl. vom Rudolfsee, in einem Graben, 538 m ü. M., abflußlos, daher salzig, einst etwa 930 km² u. 8 m t., auf 1/3 zusammengeschrumpft; vom Sagan im N. gespeist. 1888 entdeckt von Graf Teleki u. v. Höhnel.

Stephanit, der, Mineral = Sprödglaserz.

Stephanoceras *Waag.*, Ammonitengattg, s. Juraformation.

Stephanomiidae, Fam. der Röhrenquallen.

Stephanos, 1) griech. Bildhauer der Augusteischen Zeit, wie sein Lehrer Pasiteles (s. d.) in Rom thätig, arbeitete u. a. für Asinius Pollio. Eine sich an die ion. (vorphidianische) Kunst anlehnende Jüng-

lingsstatue (Rom, Villa Albani) trägt seinen Namen. Sein bedeutendster Schüler ist Menelaos, s. d. 2).

2) S. Byzantios (weil aus Byzanz stammend), griech. Grammatiker u. Geograph, lebte wahrsch. im 5. Jahrh. n. Chr. u. verf. ein sehr umfangreiches geogr. Lexikon (*Ethnika*; über 60 Bücher), das im Auszug des Hermolaos (6. Jahrh.) vorliegt. Ausg. von Dindorf (4 Bde, 1825; Komm.); Text von Westermann (1839) u. Meineke (I, 1849).

Stephansfeld, unterelf. Bezirksirrenanstalt b. Brumath, s. d.

Stephanskörner s. Delphinium.

Stephanskrone s. Taf. Kronen I 6.

Stephansorden, St, höchster ungar. Orden, 5. Mai 1764 (Krönung Josephs zum Röm. König) von Maria Theresia gest. 20 Großkreuze, 30 Komture, 50 Kleinkreuze. Ordenstag 20. Aug. Ordenszeichen (s. Taf. Orden, Abb. 27): an Kette od. dunkelgrünem purpurgestreiftem Band ein dunkelgrünes Kreuz, von der Stephanskrone überhöht; im roten Medaillon vorn M T, bzw. das Patriarchalkreuz auf gekröntem grünem Dreiberg mit der Umschrift Publicum meritorum praemium; auf der Rückseite in einem Eichenkranz rot in weiß STO ST(ephano) R(eg)I AP(ostolico).

Stephansort, Pflanzung (Kokospalmen, Kautschuk) der Neuguineakomp., Kaiser-Wilhelms-Land, südwestl. an der Astrolabebai; (1905) 7 Weiße, 384 farbige Arbeiter; Feldbahn nach Erimahafen; Postagentur, Krankenhaus.

Stéphanus (s. auch Stephan), hl., Erz- (Proto-) Märtyrer, † zw. 32 u. 37 zu Jerusalem; einer der ersten 7 Diakonen, hervorragend durch Wundergabe u. Macht der Rede, deshalb den Juden bes. verhaßt, als Gotteslästerer vor die Stadt gestoßen u., betend u. verzeihend, gesteinigt, wobei Saulus (s. Beil. Petrus u. Paulus) die abgelegten Kleider der Steinigenden hütete (vgl. Apg. 6, 1 ff.). Über dem Ort der Steinigung, unweit des heutigen Damaskus- (frühern Stephans-) Tors ließ Eudoxia 455 eine Basilika bauen, die 614 von den Persern zerstört, 1889 von den franz. Dominikanern (im rom. Stil) erneuert wurde. Die 415 zu Kaphar-Gamala b. Jerusalem aufgefundenen Reliquien des hl. S. (Fest der Auffindung am 3. Aug.) wurden am 26. Dez. (Fest des hl. S.) in die Sionskirche u. 439 nach Konstantinopel gebracht; bei Übertragung v. Reliquien nach Afrika (424) u. Menorca geschahen zahlr. Wunder (vgl. Augustinus, Stadt Gottes 22, 8; Reden 316 ff.; Severus, bei Migne, Patr. lat. Bd 20, S. 731 ff.; S.legenden gesammelt bei Le Nain de Tillemont, Mém. II, Par. ^{2}1701). Der hl. S. ist häufig von der Kunst dargestellt als Diakon mit Palme od. mit (blutbefleckten) Steinen, am häufigsten die Steinigung (z. B. von Raffael auf einer seiner Tapeten), in ganzen Bilderzyklen von Fiesole (Vatikan, Kapelle S. Lorenzo), Filippo Lippi (Dom zu Prato), Carpaccio (jetzt in versch. Gal.).

Stephanus (Estienne), franz. Gelehrten- u. Buchdruckerfamilie: Henri († 1520) druckte von 1504 an etwa 120 Werke, dar. 1509 die Kosmographie Pius' II. — Seine Söhne: François (1502/50), druckte seit 1537 an 40 Werke, dar. ein Psalterium graecum (1543). — Robert, * 1503 zu Paris, † 7. Sept. 1559 zu Genf; 1539 kgl. Buchdrucker, ging 1552 nach Genf, wo er zur reformierten Kirche übertrat. Verf. den Thesaurus linguae lat. (Par. 1531 u. ö.). Charles (1504/64), Mediziner, leitete die Druckerei 1551/61 (etwa 100 Werke); seit 1561 im Schuldturm. — Roberts Söhne: Henri (Henricus S.), * 1528 zu Paris, † im März 1598 zu Lyon. Besorgte eine ganze Reihe von Ausgaben nam. griech. Schriftst., deren Text er z. T. nach Handschriften berichtigte, wobei er aber sehr willkürlich verfuhr u., da seine viel benützten Ausgaben für die sog. Vulgattexte maßgebend wurden, auch Schaden anrichtete. Berühmt ist sein griech. Wörterbuch, der Thesaurus linguae graecae (4 Bde, 1572 f.), von seinem Korrektor Scapula 1579 in praktischerer Anordnung nachgedruckt, wodurch S. sehr geschädigt wurde (Neubearb. 1829/63). Robert (1530/70), blieb katholisch; 1556 kgl. Buchdrucker. — Vgl. Renouard (^{2}1843); Stein (1893); Clément (1899); sämtl. Paris.

Stephen (ßtīwn), 1) Sir James Fitzjames, engl. Jurist u. Rechtsphilosoph, * 3. März 1829 zu Kensington, † 11. März 1894 zu Ipswich; 1854 Advokat in London, 1869/72 Mitgl. des Council of India, 1875 Prof. an den Inns of Court in London, 1879/91 Richter am Obersten Gerichtshof, 1891 Baronet; verdient um die Kodifikation des engl. u. ind. Rechts. Schr.: Criminal Law of Engl. (1863 u. ö.); Liberty, Equality, Fraternity (1873, ^{2}1874, dtsch 1874); A Digest of the Law of Evidence (1876 u. ö.), of the Crim. Law (1877 u. ö.); Hist. of the Crim. Law of Engl. (3 Bde, 1883); sämtl. London. Vgl. L. Stephen (Lond. 1895).

2) Leslie, engl. Schriftst., * 28. Nov. 1832 zu London, † 22. Febr. 1904 ebd.; Schwiegersohn Thackerays, 1871/82 Hrsg. des Cornhill Magaz., 1883/84 Prof. für Litt. in Cambridge, 1885/91 Hrsg. des monumentalen Dictionary of Nat. Biogr., dessen Mitarb. er auch ferner blieb, 1902 geadelt. Schr. außer biogr. Werken (Johnson, 1878; Pope, 1880; Swift, 1882; Hobbes 1904 ꝛc.) nam. Hist. of Engl. Thought in the 18th Cent. (2 Bde, 1876, ^{3}1902; agnost. Standpunkt); Hours in a Library (3 Bde, 1877/81; n. A. 1892); Studies of a Biographer (4 Bde, 1898/1902); The Engl. Utilitarians (3 Bde, 1900); sämtl. London. Vgl. F. W. Maitland (Neuy. 1906).

Stephens (ßtīwns), 1) Alexander Hamilton, amerik. Staatsm., * 11. Febr. 1812 bei Crawfordsville, Ga., † 4. März 1883 zu Atlanta; Anwalt, Abg. u. Senator in Georgia, 1843/59 im Repräsentantenhaus, einer der Führer des Südens im Kampf für die Staatenrechte u. die Sklaverei. 1861/65 Vizepräs. der Konföderierten, zuletzt Gouv. v. Georgia. Hauptw.: A Constitut. View of the Late War between the States (2 Bde, Philad. 1867/70).

2) George, nord. Archäolog u. Philolog, * 13. Dez. 1813 zu Liverpool, † 9. Aug. 1895 zu Kopenhagen; seit 1834 in Schweden, 1855/93 Univ.-Prof. in Kopenhagen. Schr.: Bihang till Frithiofs saga (1841); Svenska folksagor etc. (1844); Sveriges hist. och polit. visor (1853); Oldnorthern Runic Mon. of Scandinavia & Engl. (4 Bde, Lond. u. Kop. 1866/1901; kl. Ausg. 1884; Hauptw.) ꝛc.

Stephenson (ßtīwĕnßŏn), George, Hauptbegr. des Eisenbahnwesens, * 9. Juni 1781 zu Wylam (Northumberland) als Sohn eines Kohlenarbeiters, † 12. Aug. 1848 zu Tapton-House b. Chesterfield (Statue in Newcastle auf der S.brücke); erst Maschinenwärter, dann Aufseher u. später Dir. der Kohlenwerke bei Darlington; baute 1814 die erste Lokomotive, gründete 1824 in Newcastle eine Maschinenfabrik, aus welcher der Rocket u. die meisten ersten Lokomotiven aller Länder hervorgingen; nach seinen Plänen u. Erfindungen (glatte Schienen, Blas-

rohr der Lokomotive) wurden die ersten Eisenbahnen zur Personenbeförderung in England erbaut, unter seiner Leitung die ersten bedeutendsten Bahnen in Westeuropa. S. besaß zuletzt mehrere Kohlengruben u. die großen Eisenwerke von Clay Croſs. — Sein Sohn Robert, Ingenieur, * 16. Okt. 1803 zu Willington, † 12. Okt. 1859 zu London (in der Westminsterabtei beigesetzt); Gehilfe seines Vaters, Leiter zahlr. Eisenbahnbauten; erbaute 1840 die erste schmiedeiserne Röhrenbrücke (Britanniabrücke), konstruierte 1833 die erste Dampfbremse, führte 1836 die elektr. Telegraphie in den Eisenbahnbetrieb ein, entwarf die Viktoriabrücke über den St Lorenzstrom in Kanada. Vgl. Jeaffreson u. Pole (2 Bde, Lond. 1864); Smiles, G. & R. S. (ebd. [9]1874).

Stepney (ßtĕpnĕ), östl. Stadtteil (Metropolitan-borough) v. London, l. v. der Themse (s. Plan Inner-London), mit (1901) 298 600 E.

Steppe (v. ruſſ. *step*, die), Vegetationsformation mit Vorwiegen trocknen Graswuchses. Bei den eig. Gras-S.n (in Südrußland, Zentralasien ꝛc.), zu denen auch Puszta, Prärie u. Pampa (s. d. Art.) gehören, fehlen Sträucher u. Bäume ganz; die Pflanzendecke (S.nflora) ist nie geschlossen u. zeigt ausgeprägten Trockencharakter. Die S.ngräser (Stipa ꝛc.) sind schmal u. steif, oft stechend, haben Spaltöffnungen nur auf der Blattoberseite, überdies in Furchen u. Falten versteckt od. durch Zusammenrollen der Spreite geschützt, die anderen Stauden (in Kraut-S.n vorherrschend) sind entw. Zwiebel- od. Knollengewächse, welche die Trockenheit im Boden überstehen, od. Sukkulenten; während der kurzen Vegetationszeit ist die S. frischgrün u. blütenreich, sonst dürr, graugelb u. verstaubt. Manche S.npflanzen werden nach Vegetationsschluß vom Wind losgerissen u. zu kugligen Klumpen verfilzt weit fortgetrieben (‚S.nhexen‘ od. ‚S.nläufer‘, z. B. Selaginella lepidophylla *Spring.*). Die S. ist der Ausdruck eines trockenwarmen Klimas (daher hauptſ. in der subtrop. Zone); mit zunehmender Feuchtigkeit stellt sich Baumwuchs ein (Hoch-, Busch- od. Baumgras-S., s. Savanne), bei stärkerer Trockenheit treten an Stelle der Gräser Halbsträucher (z. B. Artemisia: ‚Wermut-S.‘), Dornsträucher (‚Strauch-S.‘) od. Sukkulenten (Kaktaceen, Euphorbiaceen), die dann das Vegetationsbild bestimmen (Wüsten-S.n), bis auch sie immer spärlicher werden (Wüste, s. d.). Wo die S. infolge (säkularer) Klimaänderung od. Kultur verschwunden ist, kann sich die S.nflora inselartig an günstigen Standorten (bes. Kalkboden) noch lange halten, so z. B. vielerorts in Mitteleuropa seit der auf die Eiszeit gefolgten S.nperiode. Der Boden der S. ist meist vom Wind aufgeschütteter Thonstaub, daher an u. für sich fruchtbar (Löß, Schwarzerde), zuweilen entkalkt (Thon- od. Lehm-S.), bei Abflußlosigkeit aber stark salzhaltig (Salz-S., mit Salzpflanzen, bes. Chenopodiaceen u. Plumbaginaceen). Eine Form, bei der die Wirkungen der Trockenheit durch die der Kälte ersetzt sind, ist die Eis-, Moor- od. Sumpf-S. (Tundra, s. d.). S.nfauna s. Tierverbreitung. — **Generalgouvernement der S.**, Teil v. Ruſſ.-Zentralasien, s. d. u. Kirgisensteppe. — **S.ngesicht**, Luftspiegelung, s. Beil. Luft, Sp. IV.

Steppenhuhn, Art der Flughühner.

Steppenhund = Hyänenhund.

Steppenkalk, Kalkablagerung aus verdunstetem Brackwasser in der Nähe der Steppen.

Steppensalz, Salzausblühungen des Steppenbodens, oft in ausgedehnten, kompakten Steinsalzkrusten od. in einzelnen würfelförmigen Krystallen (hoppers), auch locker u. reifähnlich.

Steppmaschine, Nähmaschine (s. d. Taf.), die Steppstich (vgl. auch Nähen) näht.

Stēr, der (frz. stère, ßtär, v. grch. *stĕrĕŏs*, ‚starr, fest‘), Körpermaß, bes. Holzmaß; in Baden, Bayern, der Schweiz, Frankreich u. den Niederlanden meist = Raummeter.

Sterbeablaß, der für die Todesstunde gewährte vollkommene Ablaß (s. d.); schon im 3. Jahrh. auf Fürbitte von Märtyrern hin üblich (vgl. Cyprian, Ep. 12 u. 13). Jetzt wird der S. gew. nach Empfang der hl. Sakramente durch die Generalabsolution (s. d.) erteilt; er ist aber auch für das häufige Verrichten gewisser Gebete (Anrufung des hl. Namens Jesu, Erweckung der 3 göttl. Tugenden u. a.), den Mitgliedern kirchl. Bruderschaften, den Besitzern mit den päpstl. Ablässen versehener Andachtsgegenstände (bes. Sterbekreuze) gewährt. Bedingungen: Empfang der hl. Sakramente bzw. Erweckung vollkommener Reue, Anrufung des hl. Namens Jesu wenigstens im Herzen u. gottergebene Hinnahme des Todes.

Sterbegebete s. Commendatio (animae).

Sterbegeld, eine kleine Geldsumme, die von einer Versicherungskasse im Todesfall den Hinterbliebenen zu den Kosten der Beerdigung gezahlt wird. Die deutsche Zwangs-Krankenversicherung schreibt außer für die Gemeindekrankenversicherung ein S. von mindestens dem 20fachen Betrag des durchschnittl. Tagelohns vor. Außerdem wird die Versicherung auf S. auch von genossenschaftl. Kassen (Sterbe-, Begräbniskassen) sowie von Lebensversicherungsgesellschaften betrieben.

Sterbeglocke, die (eigens hierfür bestimmte od. auf besondere Weise geläutete) Kirchenglocke, mit der vielerorts der Todeskampf od. der Tod eines Christen bekannt gegeben u. die Mitchristen zum Gebet für ihn aufgefordert werden; daher ‚Zügenglocke, Schiedungsläuten, Scheidungszeichen‘.

Sterbekassen s. Sterbegeld.

Sterbekerze, geweihte Wachskerze (s. Kerze), welche beim Todeskampf als Symbol Christi, des Glaubens an ihn u. der Bereitschaft (vgl. Matth. 25, 1) angezündet, nach manchen Diözesanagenden unter besonderem Gebet dem Sterbenden in die Hand gegeben wird.

Sterbekreuz s. Sterbeablaß.

Sterbelehen s. Laudemium.

Sterbemonat, Sterbequartal, Sterbejahr, Gnadenmonat bzw. -quartal, -jahr, vgl. Gnadenzeit, Deservitenjahr.

Sterbender Gallier (irrig sterbender Fechter), antike Statue, s. Gallierstatuen.

Sterbesakramente, die den Kranken zur Vorbereitung auf den Tod gespendeten Sakramente: Buße, Eucharistie (Wegzehrung), Letzte Ölung.

Sterbetafel s. Beil. Sterblichkeitsstatistik.

Sterblichkeit, der zahlenmäßige Ausdruck für die Gesamtzahl der Todesfälle einer Bevölkerung bzw. einzelner Teile während eines bestimmten Zeitraums. Auf die Gestaltung der S. haben Geburtenzahl, Epidemien, Kinder-S., Altersaufbau, Wohlstand, klimat. u. hygien. Verhältnisse einschneidenden Einfluß. In allen Kulturstaaten zeigt die S. die Tendenz der Abnahme unter zeitlichen Schwankungen. Das Wesen der S.sverhältnisse läßt sich nach zahlr. bevölkerungsstatist. Gesichtspunkten zergliedern. Vgl. Beil. Sterblichkeitsstatistik.

Sterblingswolle, Wolle von kranken Tieren.

Stercorarius *Briss.* = Lestris *Ill.*, s. Möven.

STERBLICHKEITSSTATISTIK.

1. Sterbeziffer.

Um die Sterblichkeit messen zu können, wird die Sterbemasse der Bevölkerung eines bestimmten Zeitraums zum mittlern Bevölkerungsstand in Beziehung gesetzt, in der Regel auf 1000 E. Dieses Ergebnis nennt man allgemeine Sterbeziffer. Die Differenzierung der Sterbemasse nach natürlichen u. sozialen Gesichtspunkten gelangt in den besonderen Sterbeziffern zum Ausdruck. Für ganz Europa verläuft die Entwicklung der allg. Sterbeziffer günstig. Auf 1000 E. entfallen 1801/20: 31,5; 1821/30: 30,0; 1831/40: 31,3; 1841/50: 30,5; 1851/60: 30,3; 1861/65: 29,5; 1866/70: 30,0; 1871/75: 30,4; 1876/80: 28,8; 1881/85: 28,2; 1886/90: 27,3 Todesfälle. Der Rückgang der Sterbeziffer im Lauf des 19. Jahrh. beweist eine eingreifende Gesamtbesserung der Sterblichkeitsverhältnisse. Die allg. Sterbeziffer ist im Durchschnitt 1886/90 bzw. 1891/95, im Deutschen Reich: 24,4 bzw. 23,3, Preufsen: 24,0 bzw. 22,8, Bayern: 26,4 bzw. 24,9, Sachsen: 26,2 bzw. 24,7, Württemberg: 24,0 bzw. 22,9, Baden: 22,5 bzw. 22,0, Österreich: 28,8 bzw. 27,9, Ungarn: 30,1 bzw. 31,8, Bulgarien: 27,8 bzw. 27,2, Serbien: 31,9 bzw. 30,8, Italien: 27,3 bzw. 25,6, Schweiz: 20,5 bzw. 20,1, Frankreich: 21,9 bzw. 22,3, Grofsbritannien u. Irland: 18,8 bzw. 18,7, Belgien: 20,0 bzw. 20,2, Niederlande: 20,5 bzw. 19,6, Dänemark: 18,8 bzw. 18,5, Norwegen: 16,9 bzw. 16,8, Schweden: 16,4 bzw. 17,0, Rufsland: 33,4 bzw. 36,1. An den erheblichen Unterschieden in den einzelnen Ländern tragen natürliche, wirtsch. u. soziale Verhältnisse die Schuld.

Gestorbene im Deutschen Reich 1872/1904.

Jahr	im ganzen	auf 1000 E.	Jahr	im ganzen	auf 1000 E.
1872	1 260 922	30,6	1889	1 218 956	25,0
1873	1 241 459	29,9	1890	1 260 017	25,6
1874	1 191 932	28,4	1891	1 227 409	24,7
1875	1 246 572	29,3	1892	1 272 430	25,3
1876	1 208 011	28,1	1893	1 310 756	25,8
1877	1 223 156	28,0	1894	1 207 423	23,5
1878	1 228 607	27,8	1895	1 215 854	23,4
1879	1 214 643	27,2	1896	1 163 964	22,1
1880	1 241 126	27,5	1897	1 206 492	22,5
1881	1 222 928	26,9	1898	1 183 020	21,7
1882	1 244 006	27,2	1899	1 250 179	22,6
1883	1 256 177	27,3	1900	1 300 900	23,2
1884	1 271 859	27,4	1901	1 240 014	21,8
1885	1 268 452	27,2	1902	1 187 171	20,6
1886	1 302 103	27,6	1903	1 234 033	21,1
1887	1 220 406	25,6	1904	1 226 683	20,7
1888	1 209 798	25,1			

Die günstige Entwicklungsgestaltung rührt her von dem grofsen wirtsch. Aufschwung, dem sich immer mehr Bahn brechenden Einflufs der Hygiene (Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, der Kanalisation u. Wasserversorgung, der Schul- u. Gewerbehygiene, Bekämpfung der hohen Kindersterblichkeit) u. den Fürsorge- u. Abwehrmafsnahmen der sozialpolit. Gesetzgebung.

Die Gefährdung des menschlichen Lebens ist auf den verschiedenen Altersstufen erheblichen Schwankungen unterworfen.

Auf 1000 Lebende des betr. Alters kommen Gestorbene (ohne Totgeborne):

Altersjahre	Deutschland 1872/80	Preufsen 1872/80	Bayern 1872/80	Österreich 1871/80	Schweiz 1871/80	Italien 1872/80	Frankreich 1872/80	England u. Schottl. 1871/80	Schweden 1871/80	Norwegen 1871/80
überhaupt	26,8	26,3	30,5	31,5	23,5	30,0	22,4	21,4	18,3	17,0
0—1	294	265	426	315	238	284	210	174	152	111
1—2	70	73	64	94	41	169	29	66	41	39
2—5	25	27	20	39	15	42		20	20	16
5—10	8,7	9,5	6,7	13,7	6,3	12,5	6,7	6,8	8,3	6,6
10—15	4,1	4,4	3,1	6,3	4,0	6,2	4,3	3,9	4,4	4,1
15—20	5,1	5,3	4,3	7,1	5,8	6,9	6,0	5,6	4,6	5,5
20—25	7,5	7,6	7,1	9,8	8,0	9,8	8,4	7,3	6,2	7,4
25—30	8,8	9,0	8,4	10,7	9,4	9,9	9,8	8,3	7,0	8,0
30—35	10,0	10,3	9,7	11,7	10,7	10,4	9,8	10,0	7,6	8,0
35—40	11,8	12,3	11,1	13,8	11,8	11,9	10,1	11,9	8,5	9,3
40—45	13,4	14,0	12,5	15,4	13,0	13,2	11,4	13,5	10,0	9,6
45—50	15,9	16,5	14,9	18,6	16,0	15,5	13,0	16,2	11,2	10,8
50—55	21	21	20	25	21	20	17	20	15	13
55—60	29	29	28	34	28	27	22	28	19	17
60—65	41	41	41	46	43	40	33	35	29	26
65—70	63	62	65	64	65	63	50	56	41	40
70—75	94	92	99	106	104	98	80	77	68	58
75—80	145	140	159	151	145	134	122	119	105	88
80 u. darüber	234	223	275	260	235	210	201	222	199	162

In allen Kulturstaaten sind die Lebenden des unvollendeten 1., dann der höchsten Altersjahre am meisten vom Tod bedroht. Nur in England, Schweden u. Norwegen sterben von 1000 Lebenden der 80er Jahre u. darüber mehr Personen als in der Altersklasse unter 1 Jahr. Überall erniedrigt sich die Sterbegefahr, wenn das 5. Lebensjahr überwunden ist. Im Vergleich zur Altersperiode 2 bis 5 fällt die Sterbeziffer in der Periode 5 bis 10 bereits um ein Drittel, um in den folgenden Altersperioden noch mehr zu sinken u. dann allmählich wieder anzuwachsen.

Am hervorstechendsten ist die sozial u. hygienisch sehr beachtenswerte hohe Kindersterblichkeit. Nach Bodio entfielen 1884/93 auf 100 Lebendgeborne im 1. Lebensjahr Gestorbene:

Italien	19,04	Sachsen	28,28	Norwegen	9,51
Frankreich	16,71	Württemberg	26,14	Dänemark	13,42
Schweiz	16,37	Österreich	24,91	Finland	14,91
Belgien	16,29	Engl. u. Wales	14,64	Rufsland	26,79
Niederlande	17,50	Schottland	12,23	Rumänien	18,93
Preufsen	20,79	Irland	9,63	Serbien	16,06
Bayern	27,90	Schweden	10,71	Massachusetts	16,32

Die Sterblichkeit der Säuglinge zeigt im Deutschen Reich im ganzen die schwache Tendenz des Wachstums. Im Sinken begriffen ist sie in den Stadtgemeinden sowohl bei ehelich wie bei unehelich geborenen Kindern; auf dem Land aber herrscht Zunahme, bes. bei den Unehelichen. In den versch. Städten tritt einmal die grofse Ungleichheit der Kindersterbeziffer, sodann der grelle Unterschied zwischen ehelich u. unehelich gebornen Kindern auffallend hervor. Vgl. Kindersterblichkeit, Kinderernährung.

Von 100 ehelich bzw. unehelich gebornen Kindern unter einem Jahr starben im Durchschnitt 1896/1900:
(in Klammern Vielfaches der ehel. Kindersterblichkeit)

Kassel	13.3 bzw. 40,2 (3,0)	Altona	16,3 bzw. 35,0 (2,1)	Hannover	16,2 bzw. 28,9 (1,7)
Barmen	14,8 „ 43,1 (2,9)	Freiburg i. Br.	16,7 „ 34,2 (2,0)	Halle	20,7 „ 33,7 (1,6)
Elberfeld	14,8 „ 40,1 (2,7)	Düsseldorf	18,5 „ 37,8 (2,0)	Köln	21,9 „ 35,4 (1,6)
Frankfurt a. M.	12,9 „ 32,2 (2,5)	Hamburg	15,5 „ 31,2 (2,0)	Leipzig	20,2 „ 32,9 (1,6)
Bochum	16,5 „ 42,6 (2,5)	Dortmund	18,3 „ 35,2 (1,9)	Breslau	22,9 „ 35,8 (1,5)
Berlin	17,4 „ 40,8 (2,3)	Mannheim	20,8 „ 39,7 (1,9)	Stettin	29,5 „ 42,3 (1,4)
Wiesbaden	13,2 „ 29,1 (2,2)	Königsberg	23,1 „ 41,6 (1,8)	Chemnitz	30,5 „ 41,1 (1,3)
Metz	15,7 „ 34,7 (2,2)	Braunschweig	17,7 „ 32,5 (1,8)	Strafsburg	20,6 „ 28,2 (1,3)
Münster	21,4 „ 48,5 (2,2)	Krefeld	19,2 „ 35,8 (1,8)	Stuttgart	18,7 „ 23,5 (1,2)
Essen	15,9 „ 35,9 (2,2)	Kiel	17,1 „ 31,3 (1,8)	Augsburg	27,1 „ 32,5 (1,1)
Duisburg	19,8 „ 45,1 (2,2)	Magdeburg	22,9 „ 40,0 (1,7)	München	26,8 „ 27,7 (1,03)
Posen	21,2 „ 44,9 (2,1)	Karlsruhe	19,4 „ 33,8 (1,7)	Dresden	19,6 „ 20,2 (1,03)

Die Sterbeintensität ist nach allgemeiner Beobachtung beim männlichen Geschlecht während fast aller Altersklassen gröfser als beim weiblichen. Die Sterbeziffer beim männlichen bzw. weiblichen Geschlecht beträgt im Durchschnitt 1890/94: (die Klammern sagen, um wieviel die weibliche Sterbeziffer niedriger ist als die männliche in % der letztern) in Italien 26,2 bzw. 25,6 (2), Frankreich 23,6 bzw. 21,6 (8), Schweiz 21,3 bzw. 19,5 (9), Belgien 21,9 bzw. 19,8 (10), Deutschland 25,0 bzw. 22,5 (10), Preufsen 24,5 bzw. 22,0 (11), Bayern 28,3 bzw. 25,5 (10), Sachsen 27,7 bzw. 23,9 (14), Österreich 29,8 bzw. 26,8 (10), Ungarn 33,7 bzw. 32,2 (4), England u. Wales 20,6 bzw. 17,8 (11), Schweden 17,8 bzw. 16,7 (9), Norwegen 18,3 bzw. 16,5 (9), Dänemark 19,7 bzw. 18,3 (7). Sachsen, Preufsen u. England zeigen die gröfsten Unterschiede. Nach Sundbärg zeigt die Abstufung der männlichen u. weiblichen Sterbeziffer nach dem Alter für ‚Westeuropa' folgendes Bild:

Altersklassen	Sterbeziffern männl.	Sterbeziffern weibl.	Männl. Sterbeziffer % der weiblichen
0—5	94,82	83,52	114
5—10	8,83	8,84	100
10—15	4,40	4,85	91
15—20	5,87	6,12	96
20—25	9,10	7,63	119
25—30	9,21	9,17	100
30—35	9,97	10,14	98
35—40	11,61	11,24	103
40—45	13,93	11,99	116
45—50	16,93	13,47	126
50—55	21,82	17,29	126
55—60	28,67	23,99	120
60—65	40,23	35,68	113
65—70	59,21	54,70	108
70—75	91,20	85,17	107
75—80	136,33	127,45	107
80 u. m.	222,33	214,71	103
im ganzen	26,86	24,44	110

Im frühesten Kindesalter u. zwischen 20 bis 25 Jahren überwiegt die männliche Sterbeziffer erheblich; von 35 Jahren ab steigt sie sehr stark in ständigem Überschufs, um in den höchsten Altersklassen dem Gleichstand der Sterbeziffern sich zu nähern. Die gröfsere Knabensterblichkeit tritt schon im 1. Lebensjahr zu Tage, indem im allg. der Knabengeburtenüberschufs (105 bis 106 Knaben auf 100 Mädchen) auf 1,6 % herabsinkt. Die gröfsere männliche Sterblichkeit erklärt sich durch die stärkere Inanspruchnahme im wirtsch. u. beruflichen Leben; auch ist der Mann alkoholischen u. sexuellen Infektionen mehr ausgesetzt als das Weib. — Die Jahreszeiten üben auf die Sterblichkeit in ihrer monatlichen Verteilung einen nachweislichen Einflufs aus. In Mitteleuropa zeigt die Mitte des Sommers u. des Winters die gröfste Sterblichkeit. Den Kindern ist insbes. die grofse Hitze, dem höhern Alter die grofse Kälte gefährlich. — Ein Vergleich zwischen der Sterblichkeit in Stadt u. Land ergibt, dafs die Sterblichkeitsverhältnisse im allg. in den Städten ungünstiger sind als auf dem Land. Doch ist infolge hygien. Mafsnahmen die städt. Sterbeziffer im Sinken begriffen. — Zahlenangaben, die den Einflufs des Berufs auf die Sterblichkeit darthun, beweisen, dafs Landwirte, liberale Berufsarten eine günstige, Bergleute, Tagelöhner, Schankwirte, im Handel u. Verkehr Stehende eine ungünstige Stellung haben.

Die Statistik der Todesursachen hat die Aufgabe, die ärztlich feststellbaren Todesmotive zu sammeln, um die Hauptarten der Sterblichkeit der Bevölkerung kennen zu lernen. Von je 100 000 E. im Deutschen Reich starben 1903 an Lungentuberkulose u. Krankheiten der Atmungsorgane 453,4 (Lungentuberkulose 186,2, Lungenentzündung 134,0, sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane 133,2), an Brechdurchfall, Magen- u. Darmkatarrh 249,6, Krebs- u. ähnl. Leiden 77,3, Diphtherie u. Krupp 33,5, Keuchhusten 30,0, Masern u. Röteln 28,9, Scharlach 26,5, Typhus 7,4. In der Schweiz trafen 1881/90 auf 10 000 E. Sterbefälle wegen Lungentuberkulose 21,1, akuter Krankheiten der Atmungsorgane 23,0, Altersschwäche 12,4, Krebs u. Sarkomen 10,9, chronischer Bronchitis u. Emphysem 9,4, organ. Herzfehler 9,1, gewaltsamem Tod 8,3, Diphtherie u. Krupp 4,9.

2. *Absterbeordnung u. Lebensdauer.*

Die Regelmäfsigkeit des Absterbens nach Altersstufen geht schon aus den einzelnen Alterskoeffizienten hervor. Die Sterbetafel ist der tabellarische Ausdruck der entwicklungsgesetzlichen Gestaltung des Absterbens nach Altersabstufungen. Die direkte Methode ermittelt die Abminderung eines bestimmten Grundstocks Geborner durch den Tod für jede Altersstufe. Die indirekte Methode ermittelt das Absterben nicht durch Beobachtung, sondern durch Berechnung, indem die allmähliche Abminderung einer abstrakten Grundmasse von Gebornen auf Grund beobachteter Unterschiede der Sterbegefahr der versch. Altersklassen ausgerechnet wird. Eine vollständige Sterbetafel hat 3 wesentliche Bestandteile: Absterbeordnung, Sterbewahrscheinlichkeit u. Lebenserwartung für jede Altersstufe. In der deutschen Sterbetafel 1871/81 liefert die Absterbeordnung den Nachweis, wieviel von der Grundmasse von je 100 000 männlichen bzw. weiblichen Lebendgebornen das 0 bis 100. Altersjahr erlebten (Lebetafel) bzw. in einem dieser 101 Altersjahre starben (Sterbetafel). Mit Hilfe math. Berechnung wird die Sterbewahrscheinlichkeit gefunden. Diese gibt an, wieviel von je 100 das Alter von 0 bis 100 Jahren Überlebenden im Lauf des nächsten Jahrs sterben. Die Lebenserwartungszahlen weisen nach, in wieviel Jahren die halbe Anzahl der das 0 bis 100. Altersjahr Überlebenden stirbt (wahrscheinliche Lebensdauer) bzw. wieviel Jahre durchschnittlich noch jeder lebt, der eines der Altersjahre von 0 bis 100 überlebt hat (mittlere Lebensdauer). Die folgende Tabelle bringt die mittlere Lebensdauer nach verschiedenen nationalen Sterbetafeln.

Sterbetafeln (zum Teil nach Fircks).

Im Alter von Jahren	Preufsen 1880/91		Sachsen 1880/90		Schweden 1871/80		Frankreich 1877/81		England u. Wales 1881/90		Italien 1876/78		Schweiz 1881/88	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
0	39,03	42,18	34,6	38,5	45,3	48,6	40,8	43,4	43,7	47,2	35,1	35,4	43,29	45,70
10	48,35	50,51	47,8	50,3	50,3	52,9	48,2	49,7	49,0	51,1	47,8	47,3	47,92	48,98
20	40,07	42,36	39,2	41,8	42,3	45,0	40,4	42,2	40,3	42,4	40,3	40,0	39,58	40,97
30	32,50	34,67	31,5	34,5	35,1	37,5	33,8	35,5	32,5	34,8	33,5	33,4	32,21	33,76
40	25,19	27,37	24,3	27,5	27,8	30,1	26,9	28,6	25,4	27,6	26,2	26,7	25,12	26,70
50	18,49	19,98	17,7	20,1	20,8	22,6	20,0	21,4	18,8	20,6	19,4	19,6	18,43	19,42
60	12,48	13,16	11,9	13,3	14,2	15,4	13,6	14,6	12,9	14,1	13,1	12,8	12,37	12,72
70	7,57	7,86	7,1	7,7	8,5	9,4	8,3	8,8	8,0	8,8	8,0	7,7	7,43	7,52
80	4,31	4,55	3,9	4,2	4,6	5,2	4,8	5,0	4,5	5,0	4,6	4,5	4,20	4,24
90	2,92	3,15	2,3	2,6	2,2	2,6	3,5	2,1	2,4	2,7	2,2	2,2	2,22	2,40

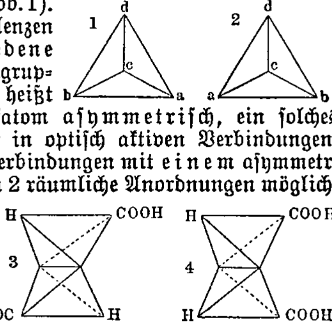
Der männliche Neugeborne hat Aussicht zu leben in Italien 35, in Schweden 45, in Sachsen 34,6, in Frankreich 40,8 Jahre. Wenn das 10. Jahr erreicht ist, ist die Lebensdauer am längsten. Dem 10jähr. Kind männlichen Geschlechts stehen in Schweden 50, in Italien 47,8, in der Schweiz 47,9, in Frankreich u. Preufsen 48, in England 49 Jahre in Aussicht. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt vermindert sich die Lebenserwartung.

Sterculia *L.*, Pflanzengattg, s. Sterkuliaceen.

Stĕreo... (grch.), fest, starr (in Zusammens.).

Stereobat, der (grch.), der in Stufen sich aufbauende Unterbau des griech. Tempels, auf dem der Stylobat (s. d.) liegt; auch Krepis od. Krepidoma gen.

Stereochemie, die, die Lehre von der räuml. Lagerung der Atome in chem., bes. organ. Verbindungen. Durch die S. erklären sich versch. auf Grund der Strukturlehre nicht verständliche Isomerieerscheinungen (z. B. die opt. Isomerie), die man daher als Raum- od. Stereoïsomerie bezeichnet. Am meisten ausgebildet ist die S. des Kohlenstoffs. Sie stellt sich das Kohlenstoffatom vor als reguläres Tetraëder, an dessen 4 Eckpunkten die 4 Valenzen liegen (Abb. 1). Sind diese 4 Valenzen durch 4 verschiedene Atome od. Atomgruppen gesättigt, so heißt das Kohlenstoffatom asymmetrisch, ein solches findet sich nur in optisch aktiven Verbindungen. Nun sind für Verbindungen mit einem asymmetr. Kohlenstoffatom 2 räumliche Anordnungen möglich, von denen die eine das Spiegelbild der andern darstellt (Abb. 1 u. 2).



Diesen beiden Anordnungen entsprechen die beiden entgegengesetzt (rechts u. links) drehenden Formen einer optisch-aktiven Verbindung; daß trotz Vorkommens eines asymmetr. Kohlenstoffatoms Verbindungen optisch indifferent sind, erklärt sich dadurch, daß in ihnen gleiche Moleküle der Rechts- u. der Linksform sich kompensieren, u. in der That lassen sich diese Verbindungen (razemische Verbindungen, Razemformen) in ihre optisch-aktiven Komponenten spalten. — Sind 2 Kohlenstofftetraëder doppelt gebunden, also mit einer Kante aneinander gelagert, so fehlt ihnen die bei einfach, also nur mit 2 Spitzen aneinander gebundenen Tetraëdern vorhandene Drehbarkeit um eine gemeinsame Achse; sind nun die freien Valenzen eines jeden durch verschiedene Substituenten gesättigt, so tritt der in Abb. 3 u. 4 wiedergegebene Fall räumlicher Lagerung ein: geometrische Isomerie z. B. der Fumarsäure u. Maleïnsäure. Die stereochem. Verhältnisse lassen sich durch Formeln (stereochem. od. Raumformeln) nur schematisch wiedergeben, s. Chem. Formeln. Vgl. Art. Chemie, Bd II, Sp. 634.

Stereochromie, die, ein von dem Münchener Oberbergrat v. Fuchs gemeinsam mit dem Maler Schlotthauer (1846) erfundenes Malverfahren: das mit mineral. Wasserfarben auf trockenem Grund gefertigte Gemälde überzieht man mit Wasserglas, wodurch es ebenso fest mit der Wand verbunden wird wie bei der Freskomalerei (s. d.); die Arbeit kann beliebig unterbrochen, übermalt u. geändert werden (von Kaulbach im Treppenhaus des Berliner Museums angewendet). S. auch Mineralmalerei.

Stereograph, der, Maschine zur Herstellung von Stereotypmatrizen durch Einschlagen von Typenstempeln in präparierte Pappe. — **Stereographie,** die, perspektiv. Zeichnen v. Körpern.

Stereokomparator, der, für Messungen eingerichtetes großes Stereoskop, womit 2 zu verschiedenen Zeiten aufgenommene Photogramme derselben Himmelsgegend durch 2 Okulare (Strahlengang wie im Relieffernrohr, s. Taf. Fernrohr, Abb. 5) zugleich betrachtet werden u. einen Planeten od. Fixstern mit Eigenbewegung sich wie im Stereoskop abhebend zeigen. Wenn dieser mit beiden Augen zugleich betrachtet u. mit der ‚wandernden Marke‘ eingestellt wird, gibt die Ablesung der Marke ein Maß für die Bewegung in der Zwischenzeit. Dient auch zur Photogrammetrie, s. d.

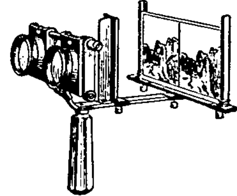
Stereom, das, Pflanzengewebe, die das Festigungssystem (s. Gewebe) bilden.

Stereometer, das, Vorrichtung zur Volumbestimmung der Masse pulverförm. u. poröser Körper.

Stereometrie, die, Teil der Geometrie, der sich mit den nicht in einer Ebene befindlichen Gebilden (Körper, krumme Flächen, mehrere Ebenen, windschiefe Geraden) beschäftigt.

Stereophotoskop, das, s. Beil. Photographie, Sp. V.

Stereoskop, das, opt. Betrachtungsapparat (Abb.; C. P. Goerz, Berlin-Friedenau), durch den 2 ebene flächenhafte Darstellungen eines Gegenstands (Zeichnungen, Photographien) mittels Strahlenablenkung durch Spiegel, Prismen od. Linsensegmente dem Beobachter vereinigt u. körperlich als plast. Raumgebilde mit einer Tiefenausdehnung erscheinen. Bedingung ist, daß die Einzelbilder des Gegenstands so beschaffen sind, wie sie mit jedem Auge einzeln gesehen werden. Photogr. S.bilder erhält man mit der Stereokamera (vgl. Taf. Photographie II), die mit 2 Objektiven gleicher Brennweite in 65/80 mm Abstand versehen ist. Vgl. Manchot (1903); Scheffer (1904); Hartwig (1907).



Stereoskopisches Sehen s. Auge, Bd I, Sp. 820.

Stereotypie, die, in der Buchdruckerkunst die Herstellung gegossener Metallplatten (Stereotypen, Stereotypplatten), deren Oberflächen eine genaue Kopie vom Typensatz darstellen; kann zurückgeführt werden auf Konrad Dinkmut in Ulm (um 1483), wurde aber Anfang des 18. Jahrh. neu erfunden durch den Goldschmied Ged in Edinburgh u. um 1800 durch Earl Stanhope, der vom Schriftsatz Formen durch Gipsabgüsse herstellte u. aus diesen druckfertige Platten goß, zu allgemeiner Einführung gebracht. Ihre heutige große Bedeutung (Schonung u. leicht aufzubewahrender Ersatz der teuern Lettern) erlangte die S. mit der Erfindung der Papier-S. 1829 durch den Schriftsetzer Genoux in Lyon; denn die Biegsamkeit der Papiermatrizen ermöglicht auch den Guß gebogener Platten, die sich den Druckzylindern der Rotationsmaschinen anschmiegen u. dadurch deren Leistungsfähigkeit bedeutend steigern. Die Matrizen werden bei der Papier-S. aus zusammengeklebtem Seiden- u. Schreibpapier dadurch hergestellt, daß man die vom Kleister (Weizenstärke u. Schlemmkreide ꝛc.) noch feuchte Papiertafel auf den Schriftsatz legt u. durch Abklopfen mit einer Bürste od. mittels Durchdrehens unter einer feststehenden Walze mit dem vertieften Abdruck der Schrift versieht. Nach dem Trocknen erfolgt der Guß in einer Stärke von etwa 5 mm; Platten u. Matrizen werden für Neudrucke aufbewahrt u. sind sofort verwendbar. Die Herstellung einer Druckplatte für Zeitungen erfordert gew. 6 bis 8 Min.; die Auto- od. Eitoplate gen. Stereotypiermaschine liefert 3 gr. Zeitungsplatten in der Minute.

Sterigmen (Mehrz.), bei Basidiomyceten, s. d.

Steril (lat.; Hauptwort: Sterilität, die), unfruchtbar, keimfrei; sterilisieren (Hauptwort: Sterilisation, die), keimfrei machen, die an Instrumenten ꝛc., in Flüssigkeiten (z. B. Milch, s. d., Beil., Sp. II) ꝛc. vorhandenen Bakterien u. ihre Sporen durch Hitze vernichten; vgl. Desinfektion.

Sterkrade, rheinpreuß. Dorf, Kr. Ruhrort, 7 km nördl. v. Oberhausen, 41 m ü. M.; (1905) 22339 E. (15000 Kath.); ✉; höhere Knaben- (parit.) u. Mädchenschule (prot.); 2 Krankenhäuser; Kapuziner, Klemens-, Vorsehungsschw.; Gute Hoffnungshütte (gr. Eisenhüttenwerk mit Maschinen- u. Brückenbauwerkstätte, Gießerei, Dampfhammer, Dampfkessel- u. Kettenschmiede ꝛc.; 3000 Arb.).

Sterkuliaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Malvalen; 66, fast durchweg trop. Arten (48 Gattgn), Holzgewächse, seltener Kräuter mit meist einfachen Blättern u. oft sonderbaren Blüten in verwickelten Ständen; wichtige Genußmittelpflanzen (Kakao, Kola). — Hauptgattg **Sterculia** *L.*, 90 Arten, Bäume mit reichen Blütenrispen; liefern fettes Samenöl (bes. S. foetida *L.*, Vorderindien bis Neusüdwales), gelblichen, glanzlosen Bast zu Seilwaren u. Papier (S. villosa *Roxb.*, Ostindien, u. a.) sowie Gummi (afrik. Tragant von S. tragacantha *Lindl.*, Westafrika).

Sterlet, der (russ. *sterljad*), Art der Störe.

Sterling, der (v. engl. easterling, ißtörling, ‚Ostländer‘, Bewohner der Ostseeküste u. der Hansastädte), engl. Münze, zuerst im 12. Jahrh. von dtsch. Münzmeistern geprägt. 240 Penny S. (Easterling) wurden 1 Pfund (Zahlbegriff) genannt, aus diesem entstand das neuere Pfund S., s. d.

Sterling (ßtörling), nordamerik. Stadt, Ills., am Rock River (industriell ausgebeutete Fälle); (1900) 6309 E.; ✉; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Draht, Särgen ꝛc.

Sterlitamak, russ. Kreisst., Gouv. Ufa, 2 km von der Bjelaja; (1897) 15550 E. (34 % Moh.).

Stern, im wissensch. Sinn ein Fixstern (s. d.), also auch die Sonne, im gew. Leben aber jeder Himmelskörper einschl. Planeten (Wandel-S.e), Trabanten (Neben-S.e) u. Kometen (Haar-S.e). Über die Struktur des S.enhimmels, dem als eig. S.e auch Doppel-, Temporäre u. Veränderliche S.e (s. d. Art.) sowie S.haufen u. S.nebel (s. Kartenrücks.) angehören, wissen wir wenig (vgl. Milchstraße), gar nichts über seine Begrenzung. Um in das Gewirr der S.e Übersicht zu bringen, wurden die helleren schon im Altert. zu S.bildern gruppiert, u. zwar zunächst für die Ekliptik (Tierkreis, s. d.). Ptolemäos nennt bereits 48 S.bilder, welche Zahl bis ins M.A. unverändert blieb; dann lieferte bes. der Südhimmel viele neuen (13 durch J. Keplers Schwiegersohn J. Bartsch, 12 durch N. L. de Lacaille), die aber nicht alle gebräuchlich wurden (die wichtigsten auf Karte, Tab. auf Rücks.). Die hellsten S.e tragen (seit Ulugh Beigh, 15. Jahrh.) arab. Namen, einige auch lat. od. griech., J. Bayer führte für die S.e 1. bis 5. Gr. kleine griech. Buchstaben ein, J. Flamsteed für die bis 6. Gr. Ziffern (nach der Rektaszension geordnet); die übrigen bezeichnet man durch Angabe ihres Orts od. durch die laufende Nummer eines S.katalogs. Solche schufen schon Hipparchos (im Almagest) für 1025, Ulugh Beigh für 1019, Tycho Brahe für 1005 S.e. Aber erst Fr. W. Bessel lieferte auf Grund der genauen Beobachtungen J. Bradleys (um 1750) jetzt noch brauchbare Angaben (Fund. Astr., 1818) u. auch das 1. Verzeichnis der Haupt- od. Fundamental-S.e (s. d.). Die Berliner Akad. unternahm es (durch Ristenpart), die guten Ortsbestimmungen der Meridianbeobachtungen bes. v. Königsberg, Greenwich, Pulkowo, Paris u. Washington sowie die Ergebnisse der syst. Zonenbeobachtungen (s. d.) des 19. Jahrh. insgesamt auf das Äquinoktium v. 1875 zu reduzieren u. als ‚S.katalog des 19. Jahrh.‘ herauszugeben (erst in Vorbereitung). Die Durchmusterungen (s. d.) ergaben ungefähre Örter von fast 1 Mill. S.en, u. die Astrophotographie (s. d.) bereitet einen S.katalog für alle S.e bis 11. Gr. u. eine photogr. S.karte aller S.e bis etwa 14. Gr. für den ganzen S.himmel vor; aber auch hier ist die Vollendung der Arbeit nicht abzusehen. Die gew. S.karten enthalten in ähnl. Projektionen wie bei den Landkarten (s. d., Taf.) die wichtigsten Himmelskreise u. die helleren S.e nebst ihrer Gruppierung zu S.-bildern (früher meist Figuren, jetzt Umgrenzung od. Leitlinien). Da infolge der Erdbewegung der S.-himmel sich gegen den Horizont verschiebt, hat man drehbare (‚adjustierbare‘) S.karten hergestellt, deren Horizont für jeden beliebigen Zeitpunkt gestellt werden kann. Die S.spektra teilt H. C. Vogel in 3 Klassen: I. weiße S.e, Metallinien sehr zart, a) Wasserstofflinien breit u. stark (Sirius, Wega), b) so schwach wie die Metallinien (α Cygni), c) Wasserstoff- u. Heliumlinie hell (β Lyrae, γ Cassiopeiae); II. gelbe S.e, a) Metallinien zahlreich u. stark (Sonne, Capella, Arcturus, Aldebaran), b) außerdem helle Linien (S.e im Schwan u. R Geminorum); III. rote S.e, außer Linien auch Banden, a) Banden nach Violett scharf begrenzt (α Herculis, α Orionis, β Pegasi), b) Banden nach Rot scharf begrenzt (schwache, veränderliche S.e). Secchis Typus I = Klasse I a, Typus II = Kl. II a, Typus III = Kl. III a, Typus IV = Kl. III b. Die auflösbaren Nebel (S.haufen) haben kontinuierliches, die gasförmigen ein helles Linienspektrum, 2 Linien in Grün, 1 in Blau, 1 schwache in Rot. Kometen haben ein Kohlenwasserstoff-Bandenspektrum, selten auch die helle Natriumlinie D. Vgl. (außer der Litt. bei Astronomie, Fixstern ꝛc.): Dien, Atl. céleste (Par. ^{4}1904, von C. Flammarion); O. Ule, Wunder der S.enwelt (^{4}1906, von H. J. Klein); Plaßmann, Fix-S.e (1906), alle populär. — S. (landw.) s. Abzeichen.

Stern (Seew., v. engl. stern, altnord. stjórn, Ableitung zu steuern) = Heck (hinterer Schiffsteil).

Stern, 1) Adolf (eig. Adolf Ernst), Litterarhist. u. Dichter, * 14. Juni 1835 zu Leipzig, † 15. Apr. 1907 zu Dresden; seit 1869 Prof. für Litt.- u. Kulturgesch. an der Techn. Hochschule in Dresden. Weitsichtiger Kritiker von vornehmer, wenn auch zuweilen einseitiger Darstellungsweise. Hauptw.: ‚Gesch. der neuern Litt.‘ (7 Bde, 1883/85); ‚Gesch. der Weltlitt.‘ (1888); ‚Beitr. zur Litt. des 17. u. 18. Jahrh.‘ (1893); ‚Stud. zur Litt. der Gegenw.‘ (1895, ^{3}1905; n. F. 1904); ‚Katechismus der allg. Litteraturgesch.‘ (1871, ^{4}1906: ‚Grundr.‘); ‚O. Ludwig‘ (1891, ^{2}1906). Hrsg. der ‚Bibl. der Litt. des 18. Jahrh.‘ (1866 f.), der neuen Aufl. von Vilmars Litteraturgesch. (^{26}1905; von S. erg.: ‚Die dtsch. Nat.-Litt. vom Tode Goethes bis zur Gegenwart‘; separat 1886, ^{5}1905) u. zahlr. Klassikerausg. (die wertvollste: O. Ludwig, mit Erich Schmidt, s. d.). Von S.s Dichtwerken sind nam. die Romane ‚Die letzten Humanisten‘ (1881, ^{3}1890), ‚Ohne Ideale‘

STERNKARTEN.

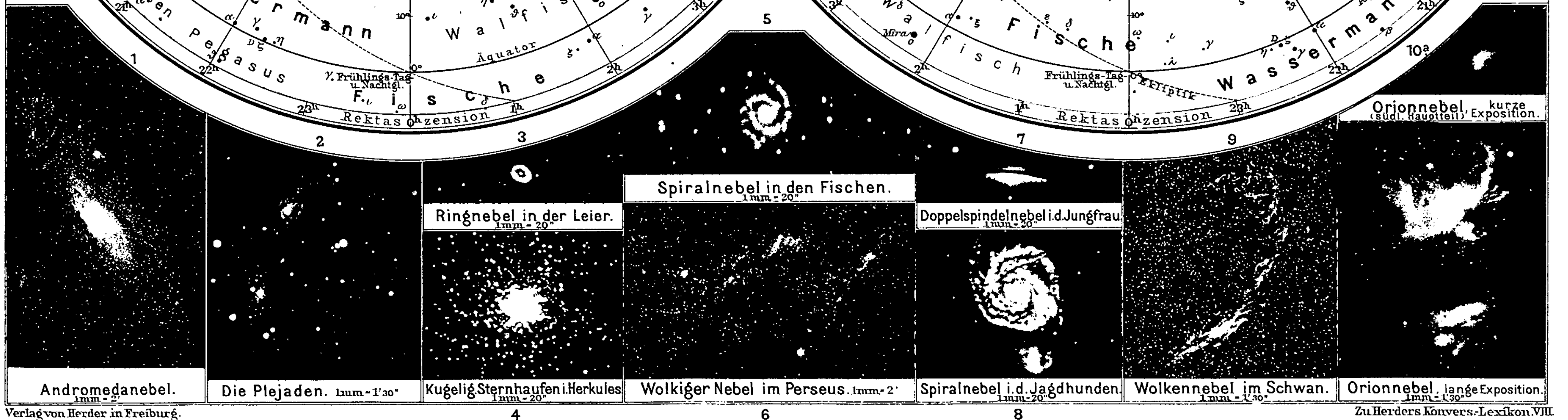
Südlicher Sternhimmel.

● Sterne erster Grösse
zweiter „
dritter „
vierter „
fünfter „
Veränderliche Sterne
Sternhaufen
Nebelflecke
D Doppelsterne

Nördlicher Sternhimmel.

Die geraden Linien vom Pol nach dem Kartenrande geben die Rektaszension von 2 zu 2 Stunden an. Die Deklinationen sind auf der wagerechten Mittellinie eingeteilt und z. T. durch Kreise bezeichnet. Die Sternkarte ist in stereographischer Polarprojektion (auf die Äquatorebene) entworfen, stellt also den Blick in das hohle Himmelsgewölbe hinein dar.

-------- Ekliptik
Die Namen der Sternbilder (**Widder**) *des Tierkreises sind durch kräftigere Schrift hervorgehoben.*
Grenzkreise der Zirkumpolarsterne.



Verlag von Herder in Freiburg.

STERNBILDER.

Name deutsch	Name lateinisch	Lage: Rektaszension h	Lage: Deklination °	Zahl der dem freien Auge sichtbaren Sterne: insgesamt	1. Gr.	2. Gr.	3. Gr.
Adler	Aquila	19,6	+ 9	44	1	0	2
Altar	Ara	17,2	— 56	37	0	0	3
Andromeda	Andromeda	0,8	+ 40	83	0	3	1
Antinous	Antinous	19,6	— 4	38	0	0	3
Bär, Gr.	Ursa major	10,9	+ 57	138	0	6	9
Bär, Kl	Ursa minor	15,8	+ 78	27	0	2	1
Becher	Crater	11,4	— 14	14	0	0	1
Biene	Apis	12,2	— 69	32	0	0	1
Bildhauerwerkstatt	Sculptor	0,0	— 34	47	0	0	0
Bootes	Bootes	14,7	+ 28	85	1	1	5
Chamäleon	Chamaeleon	10,1	— 76	28	0	0	0
Chem. Ofen (Apparat)	Fornax	3,0	— 30	50	0	0	1
Delphin	Delphinus	20,5	+ 14	20	0	0	1
Drache	Draco	17,1	+ 66	130	0	1	7
Dreieck	Triangulum	2,0	+ 32	15	0	0	1
Dreieck, Südl.	Triang. australe	16,0	— 67	20	0	0	3
Eidechse	Lacerta	22,3	+ 46	31	0	0	0
Einhorn	Monoceros	7,3	— 4	96	0	0	0
Eridanus	Eridanus	3,5	— 16	89	1	0	6
Fernrohr	Telescopium	18,0	— 47	29	0	0	1
Fisch, Fliegender	Piscis volans	7,9	— 68	17	0	0	0
Fisch, Südl.	Piscis austrinus	22,9	— 30	23	1	0	0
Fische	Pisces	0,8	+ 10	75	0	0	1
Fuchs mit Gans	Vulpecula cum ansere	20,3	+ 24	37	0	0	0
Fuhrmann	Auriga	5,2	+ 34	69	1	1	3
Füllen	Equuleus	21,2	+ 5	13	0	0	0
Giraffe	Camelopardalus	6,0	+ 74	84	0	0	0
Grabstichel	Caelum	4,7	— 39	22	0	0	0
Haar der Berenike	Coma Berenices	12,3	+ 24	39	0	0	0
Hase	Lepus	5,5	— 19	26	0	0	2
Herkules	Hercules	16,9	+ 31	155	0	1	9
Hund, Gr.	Canis major	6,7	— 22	63	1	2	3
Hund, Kl.	Canis minor	7,6	+ 6	15	1	0	1
Inder	Indus	20,6	— 53	44	0	0	1
Jagdhunde	Canes venatici	13,1	+ 42	54	0	0	1
Jungfrau	Virgo	13,0	0,0	100	1	0	6
Kassiopeia	Cassiopeia	0,8	+ 60	67	0	2	2
Kentaur	Centaurus	12,9	— 47	180	2	2	5
Kepheus	Cepheus	22,0	+ 76	89	0	0	3
Kompafs	Pyxis	8,9	— 28	20	0	0	0
Kranich	Grus	22,8	— 50	53	0	2	1
Krebs	Cancer	8,5	+ 20	47	0	0	0
Krone, Nördl.	Corona borealis	15,5	+ 30	26	0	1	0
Krone, Südl.	Corona australis	18,7	— 41	28	0	0	0
Leier	Lyra	18,9	+ 35	48	1	0	2
Löwe	Leo	10,5	+ 16	76	1	3	4
Löwe, Kl.	Leo minor	10,1	+ 33	21	0	0	0
Luchs	Lynx	7,8	+ 50	42	0	0	1
Luftpumpe	Antlia	10,3	— 30	29	0	0	0
Mikroskop	Microscopium	20,9	— 40	19	0	0	0
Netz	Reticulum	4,1	— 65	25	0	0	1
Oktant	Octans	21,0	— 85	57	0	0	0
Orion	Orion	5,4	— 1	115	2	4	4
Paradiesvogel	Apus	16,0	— 74	22	0	0	0
Pegasus	Pegasus	23,0	+ 14	108	0	3	4
Pendeluhr	Horologium	3,2	— 53	52	0	0	0
Perseus	Perseus	3,3	+ 49	81	0	1	4
Pfau	Pavo	19,7	— 66	72	0	1	2
Pfeil	Sagitta	19,7	+ 17	16	0	0	0
Phönix	Phoenix	0,7	— 47	91	0	1	2
Rabe	Corvus	12,2	— 20	62	0	2	2
Schiff Argo	Navis od. Argo	8,2	— 48	446	1	6	7
Schlange	Serpens	16,0	+ 1	50	0	1	3
Schlangenträger	Serpentarius	17,1	— 1	73	0	2	7
Schütze	Sagittarius	19,0	— 30	53	0	1	6
Schwan	Cygnus	20,3	+ 40	145	1	1	4
Schwertfisch	Dorado	5,2	— 62	30	0	1	0
Sextant	Sextans	10,1	0	17	0	0	0
Skorpion	Scorpius	16,4	— 26	67	1	3	7
Sobieskischer Schild	Scutum	18,4	— 11	11	0	0	0
Staffelei	Pictor	5,4	— 50	47	0	0	0
Steinbock	Capricornus	20,8	— 15	45	0	0	3
Stier	Taurus	4,2	+ 18	121	1	1	2
Südl. Kreuz	Crux	12,3	— 59	22	1	2	1
Tafelberg	Mensa	6,0	— 80	26	0	0	0
Taube	Columba	5,7	— 32	57	0	1	1
Tukan	Tucana	23,8	— 66	45	0	0	1
Wage	Libra	15,1	— 9	28	0	2	0
Walfisch	Cetus	1,8	— 12	98	0	2	6
Wassermann	Aquarius (cum Amphora)	21,9	— 11	96	0	0	4
Wasserschlange	Hydra	9,4	— 8	100	0	1	4
Wasserschlange, Kleine	Hydrus	2,7	— 75	34	0	0	3
Widder	Aries	2,2	+ 17	50	0	1	1
Winkelmafs	Norma	16,1	— 49	25	0	0	0
Wolf	Lupus	15,1	— 44	62	0	0	4
Zwillinge	Gemini	7,0	+ 24	53	1	2	4

Die Gesamtanzahl der Sterne ist für die in Bonn vollständig aufgehenden Sternbilder nach Argelander, für die südliche nach Behrmann angegeben. Die Helligkeiten der Sterne beruhen auf neueren Bestimmungen. Heis sah mehr Sterne als Argelander, Gould mehr als Behrmann, aber die Angaben von Argelander u. Behrmann sind untereinander am meisten einheitlich.

STERNHAUFEN, STERNNEBEL UND NEBELFLECKE.

Sternhaufen sind Gruppen vieler dicht nebeneinander stehenden Sterne u. bilden eine Erweiterung des Begriffs der Doppel- u. mehrfachen Sterne. Es ist sicher, dafs die Sterne in einem Sternhaufen unter ihrer gegenseitigen Anziehung um den Schwerpunkt gravitieren, wenn auch noch keine Umlaufsbewegungen wahrgenommen sind, weil erst aus wenigen Jahrzehnten Messungen vorliegen. Ein Sternhaufe ist im Fernrohr stets ein überaus prächtiges Objekt. Grob zerstreut ist der der Plejaden (s. d.) in 3^h41^m $+ 23°45'$ (Karte, 2), noch mehr der der Hyaden in $4^h24^m + 15°21'$ bei α Tauri (s. Stier). In dem Sternhaufen ε Cancri (Praesepe od. Krippe, $8^h34^m + 20°24'$) zeigt schon ein kleines Fernrohr Hunderte von Sternen; im Perseus sind h u. χ bei $2^h12^m + 56°37'$ bekannte, oft ausgemessene, am Südhimmel die grofse u. kleine Magalhäessche (Kap-)Wolke dichte u. weit ausgedehnte Sternhaufen. Eine besondere Klasse bilden die kugeligen Sternhaufen; sie bestehen nur aus kleinen Sternen fast gleicher Helligkeit, sind in der Mitte so dicht gedrängt, dafs man die einzelnen Sterne nicht trennen kann, u. enthalten Hunderte, ja Tausende von Sternen, so bes. ω im Kentaur ($13^h21^m — 46°47'$) u. nächst ihm 47 im Tukan ($0^h20^m — 72°38'$), beide am Südhimmel; am Nordhimmel sind sehr schön Messier 3 $13^h38^m + 28°53'$ in den Jagdhunden, M 13 $16^h39^m + 36°39'$ im Herkules (ebd., 4), M 14 $17^h32^m — 3°11'$ im Schlangenträger u. M 15 $21^h25^m + 11°44'$ im Pegasus. Sind die einzelnen Sterne von einer zugehörigen Nebelhülle umgeben, so spricht man von Sternnebeln. Diese sind als zu Gruppen vereinigte kosm. Materie anzusehen u. die Sterne darin (nach W. Herschel) erst in Bildung begriffen, so ε Orionis (s. u., Tab.) u. h 810 in $4^h2^m + 30°28'$ im Stier, ein Stern 8. Gröfse mit gr. Nebelatmosphäre. Aufser diesen sehr häufigen Sternnebeln sieht man oft am Himmel ausgedehnte, schwach leuchtende Flecke ohne od. mit zugehörigen Sternen, die sog. Nebelflecke od. kurz Nebel (lat. Nebulae). Sie sind meist an einzelnen Punkten od. Linien heller u. bilden Lichtknoten, an den Rändern gew. verwaschen u. allmählich lichtschwächer, daher ohne festen Umrifs. Die Nebel haben keine merkliche Eigenbewegung am Himmel u. sind selten mit blofsem Auge sichtbar, daher auch erst nach Erfindung des Fernrohrs einigermafsen, seit Einführung der Photographie erheblich besser erkannt. Simon Marius entdeckte 1612 als ersten den grofsen Andromeda-, Cysat 1618 den Orionnebel, Lacaille 1750/52 am Kap 42 Nebel des Südhimmels, Messier bis 1784 in Paris 103 Nebel, W. Herschel 1786/1814 bei planmäfsiger Durchmusterung des Himmels fast 3000 neue Nebel; J. Herschel beobachtete bis 1833 in Slough 2307 Nebel u. entdeckte bis 1847 am Kap 1708 neue; sein Generalkatalog von 1864 enthält 5079, Dreyers Erweiterung 7840 Nebelflecke u. Sternhaufen; die Positionen wurden von d'Arrest, Auwers, Vogel, Engelmann u. H. Schultz genauer bestimmt. W. Herschel teilte die Nebel in 8 Klassen: I. helle, II. schwache, III. sehr schwache, IV. planetarische u. V. sehr grofse Nebel, VI. sehr, VII. weniger dichte, VIII. grob zerstreute Sternhaufen. Doch bemerkte 1846 zuerst Huggins, dafs manche Nebel ein Gasspektrum von 3 einzelnen hellen Linien im Grün u. Blau zeigten, von denen 2 dem Wasserstoff angehören; solche müssen also gasförmiger Natur u. können nicht auflösbar sein, man bezeichnet sie als eig. Nebelflecke od. Gasnebel gegenüber den Sternhaufen. Die auflösbaren Nebel haben bei dem Zusammenwirken vieler Sterne ein kontinuierliches Spektrum, wie es z. B. der (bisher aber noch nicht sicher aufgelöste) berühmte stark ellipt. Andromedanebel zeigt, der hellste von allen, mit einem merkwürdigen Ringsystem umgeben (Karte, 1, wie 3 bis 9 u. 10 b nach J. Roberts, Photogr. etc. II, s. u.), in dessen Mitte August 1885 ein neuer Stern 7. Gröfse aufleuchtete u. nach einem Vierteljahr wieder allmählich verschwand. Ein kontinuierliches Spektrum haben die meisten regelmäfsigen Nebelflecke, die ovalen, ellipt., spindelförm. u. die jetzt so häufig aufgefundenen spiraligen Nebel. Die Spiralnebel enthalten helle Nebelstreifen, die vom Zentrum nach verschiedenen Seiten ausgehen u. sich im selben Sinn krümmen, sie erinnern an die rotierende Rakete eines Feuerwerks; der schönste ist der ohrförmige in den Jagdhunden (Karte, 8). Die Nebel mit ununterbrochenem Spektrum sind eig. Sternhaufen; dagegen zeigen ein Gasspektrum die unregelmäfsigen Nebel, wie der grofse im Schwert des Orion (Karte, 10 a u. b), der zweithellste des Himmels, der Omeganebel im Schild etc., ferner die scheibenförmigen, runden od. ellipt., matten, planetarischen (wie erloschene Planeten), die Ringnebel, wie der in der Leier (Karte, 3), in dessen Mitte ein nur auf der photogr. Platte sichtbarer ultravioletter Stern steht. Zwei- (Doppelnebel) u. vielfache Nebel (Nebelnester) sind bes. bei 12^h häufig. Erst die Photographie hat die Figuren der meisten Nebel sehr erweitert u. ihre vollständige Gestalt kennen gelehrt, dafür auch gezeigt, dafs die schmalen fufs- u. fühlerförm. Fortsätze, mit denen man sog. Krebsnebel (engl. Crab-Nebula) zeichnete, nicht vorhanden sind, dafs auch der Hantelnebel (Dumbbell-Nebula) einfacher ist, als man nach früheren Zeichnungen annahm. Da die Nebel mefsbare Durchmesser zeigen, so müssen sie ungeheure Regionen erfüllen. Die Örter der schönsten u. bekanntesten sind für 1900 (mit Rektaszension u. Deklination):

Andromeda-N. (Karte, 1)	0^h37^m	$+40°44'$
Spiral-N. (Fische; Karte, 5)	1 28	+30 8
Merope- u. Maja-N. (Plejaden)	3 42	+23 47
Wolkiger N. (Perseus; Karte, 6)	3 57	+36 8
Planetar. blauer N. (Eridanus)	4 9	—12 58
Hinds N., variabel? (Stier)	4 16	+19 17
Crab-N. (Stier)	5 29	+21 57
Orion-N. (Karte, 10 a, b)	5 30	— 5 27
Gr. Stern-N. um ε Orionis	5 31	— 1 16
Gr. N. um η Argus	10 41	—50 16
Gr. planetar. N. (Gr. Bär)	11 10	+55 33
Rosses Spiral-N. (Jungfrau)	12 14	+14 47
Doppelspindel-N. (Jungfrau; Karte, 7)	12 35	—11 5
Spiral-N. (Jagdhunde; Karte, 8)	13 26	+47 42
Dreispaltiger (Trifid-) N. (Schütze)	17 56	—23 2
Netzförm. N.nest (Schütze)	17 58	—24 21
Omega-N. (Sobiesk. Schild)	18 15	—16 13
Ring-N. (Leier; Karte, 3)	18 50	+32 54
Planetar. N. (Schwan)	19 42	+50 17
Dumbbell-N. (Fuchs), mit Doppelkern	19 55	+22 26
Wolken-N. (Schwan; Karte, 9)	20 5	+31 19
Planetar. N. (Pfeil)	20 18	—19 47
Heller planetar. N. (Wassermann)	20 59	+11 45

Vgl. W. Herschel (Phil. Transact. Roy. Soc., Lond. 1786/1814); Dreyer, New. Gen. Cat. (ebd. 1890) u. New Index Cat. (ebd. 1895); J. Roberts, Photogr. (2 Bde, ebd. 1894/1900).

(2 Bde, 1882, [2]1906), ‚Camöens‘ (1886, [2]1907) u. Novellen (Ausw. 1898, [2]1905), ebenfalls meist hist. Charakters, wertvoll; verf. auch die Epen ‚Jerusalem‘ (1858), ‚Joh. Gutenberg‘ (1873, [2]1889) u. ‚Wolfgangs Römerfahrt‘ (1906) sowie Gedichte (1870, [4]1900). Ausgew. Werke, 6 Bde, 1906. Vgl. Bartels (1905). — Seine 2. Gemahlin Margarete S., geb. Herr (* 25. Nov. 1857 zu Dresden, † 4. Okt. 1899 ebd.), Pianistin.

2) Alfred, Geschichtsforscher, * 22. Nov. 1846 zu Göttingen; 1873 Prof. an der Univ. Bern, 1887 am Polytechnikum in Zürich. Schr.: ‚Über die 12 Artikel v. 1525‘ (1868); ‚Milton u. s. Zeit‘ (2 Bde, 1877/79); ‚Gesch. der Revolution in England‘ (1881, [2]1898); ‚Mirabeau‘ (2 Bde, 1889); ‚Gesch. Europas 1815/71‘ (I/IV, 1894/1905; bis 1837).

3) Daniel, s. Agoult, Marie Comtesse d'.

4) Jul., Musiker, * 8. Aug. 1820 zu Breslau, † 27. Febr. 1883 zu Berlin; 1847 Begr. des S.schen Gesangvereins, 1850 des S.schen Konservat. (mit Th. Kullak u. A. B. Marx); verdient um das Berliner Musikleben, zielbewußter Organisator, geschätzter Chorleiter. Vgl. Rich. S. (1886).

5) Maurice Reinhold v., Dichter, * 3. Apr. 1860 zu Reval; nach kurzer Militär- u. Beamtenlaufbahn 1880/85 Arbeiter in Nordamerika, dann bis 1898 sozialist. Journalist u. Buchhändler in Zürich; lebt seitdem in Linz (Donau). Der Radikalismus seiner ‚Proletarierlieder‘ (1882, [2]1888: ‚Stimmen im Sturm‘) 2c. macht in seiner spätern Lyrik (‚Mattgold‘, 1892, [3]1893; ‚Abendlicht‘, 1901 2c.) träumerischer, nicht selten überladener Naturschilderung Platz. Schr. ferner den selbstbiogr. Roman ‚Walter Wendrich‘ (I, 1895), Novellen 2c. Ausgew. Ged., 1891; Ges. Ged., 1906; Ges. Erzählgn, 1906.

Sterna *L.*, Gattg der Seeschwalben.

Sternanis s. Illicium; Sternapfel s. Chrysophyllum.

Sternberg, 1) mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, am 4 km l., 3 km br., von der Mildenitz durchflossenen S.see, 1,37 m ü. M.; (1905) 3028 meist prot. E. (20 Kath., zu Schwerin); [Eisenbahn]; Stadtkirche (1310/20; 1492/1550 Wallfahrt zum hl. Blut); Amtsg.; mit Malchin abwechselnd Sitz der mecklenb. Landstände; städt. Technikum, höhere Privat-Knaben- u. Mädchenschule; St Georgsstift (Kapelle, 15. Jahrh.); Armenhaus; Sägewerke, Maschinen-, Faßdauben- u. Brikettfabr., Fischerei. — **S.er Kuchen,** bei S. verbreitete Glazialgeschiebe oberoligocänen Alters mit vielen versteinerten Muscheln u. Schnecken. — 2) brandenb. Stadt, Kr. Ost-S., an der Eilang (r. zur Oder), 112 m ü. M.; 1589 E. (51 Kath., zu Zielenzig); [Eisenbahn]; Rektorat-, private Töchterschule, Schöneberger Lungenheilstätte, Frankfurter Kinderheim; Fabr. v. landw. Maschinen, Sommerfrische. — Danach ben. die ostbrandenb. Landschaft S., das südl. Höhenland der Neumark (s. d.), 2 Kr. des Reg.Bez. Frankfurt a. O.: Ost-S., 1103,09 km², (1905) 44 501 E. (941 Kath.), Hauptort Zielenzig, u. West-S., 1142,06 km², 43 667 E. (691 Kath.), Hauptort Reppen. Vgl. Freier, Urk. Gesch. d. Landes S. (1892). — 3) nordostmähr. Stadt, 14 km nordöstl. v. Olmütz, 257 m ü. M.; (1900) 15 220 meist dtsch. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Pfarrkirche (1789) mit wertvollen Altarbildern, Schloß des Fürsten Liechtenstein (meist 16. Jahrh.) 2c.; Landes-Oberrealschule, Fachschule für Weberei, gewerbl. Fortbildungsschule 2c.; Landes-Irrenanstalt, Spital, Armenhaus 2c.; Hauptsitz der mähr. Baumwollzeug- u. Leinenweberei (S.er Waren), ferner Tabak-, Seidenfabr., Bleichen u. Eisenwerke, Obstbau (bes. Kirschen); Sommerfrische (nam. das Grund- u. Douchebadthal). Vgl. Stief, Gesch. der Stadt (1894), Topogr. des Bez. (1898).

Sternberg, Grafen, böhm. u. schles. Adel (Stammschloß S. an der Sazawa), in der ehem. reichsunmittelbaren Linie S.-Manderscheid 1843 erloschen. Jaroslaw v. S., sagenhafter Held der Mongolenkämpfe v. Olmütz u. Hostein 1241. Graf Kaspar Maria, geistl. Würdenträger (1785 bis 1806 in Regensburg u. Freising) u. Naturforscher (= *Sternb.*), * 6. Jan. 1761 zu Prag, † 10. Dez. 1838 auf Schloß Březina b. Radnitz; verdienter Florist, bahnbrechend als Pflanzenpaläontolog, Begr. des böhm. Landesmuseums (durch seine reichen Sammlungen). Hauptw.: Revisio saxifragarum (1811, Suppl. 1822 u. 1831); ‚Geogn.-bot. Darst. d. Flora d. Vorwelt‘ (8 H., 1820/38). Selbstbiogr. (hrsg. von F. Palacký, 1868); Briefw. mit Goethe (hrsg. von A. Sauer, 1902). — Graf Leopold (* 1865), Haupt der böhm. Linie, erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses, tschechisch-feudal. — Sein Bruder Adalbert (* 1868), bis 1907 vielgenannter Reichsratsabgeordneter.

Sternbergit, der, einer der Silberkiese.

Sternberg-Ungern, Alex. Frh. v., Romanschriftst., * 22. Apr. 1806 auf Gut Noistfer in Estland, † 24. Aug. 1868 zu Dannenwalde (Meckl.); ging in seiner ersten Novelle ‚Die Zerrissenen‘ (1832) von jungdtsch. Anregung aus u. schr. später zahlr. phantastisch-witzige u. vielfach schlüpfrige Zeit- u. Gesellschaftsromane antidemokrat. Tendenz, nam. ‚Diana‘ (3 Bde, 1842), ‚Paul‘ (3 Bde, 1845), ‚Susanne‘ (2 Bde, 1847), ‚Die gelbe Gräfin‘ (2 Bde, 1848) 2c. ‚Erinnerungen‘, 6 Bdchn, 1855/60.

Sternbilder s. Stern u. Sternkarten, Rückseite.

Sternblume s. Aster.

Stern der 3 Könige, der Stern, welcher (nach Matth. 2, 9) den Weisen aus dem Morgenland die Geburtsstätte Christi zeigte. Man hat (ohne astron. Beweis) behauptet, ein heller Komet od. eine Konjunktion (Vereinigung) mehrerer heller Planeten habe jene Erscheinung hervorgerufen. Ideler schreibt irrtümlicherweise diese Ansicht selbst Kepler zu, der nur solche Planetenvereinigung dem Erscheinen Neuer Sterne (Novae) günstig hielt. Ein Versuch des wenig zuverlässigen Leovitius, den Stern mit einer Nova v. 945 u. 1260 (an der Stelle der Nova Tychos v. 1575) in Verbindung zu bringen, muß als mißlungen gelten. [= Astrologie.

Sterndeuter = Astrolog, Sterndeuterei

Sterndiamant, -glimmer, die betr. Mineralien mit Asterismus. — **Sterngips,** sternförm. Aggregate v. Gips. — **Sternquarz,** radialstrahliger Quarz. — **Sternsaphir,** Mineral, s. Korund.

Sterndienst, die Verehrung der Sterne als göttlicher, in die Geschicke der Menschen eingreifender Wesen; zuerst wohl in Babylonien (von den Sumerern) ausgebildet, wo man nam. die 5 bekannten Planeten wegen ihrer freiern Bewegung als die eig. Leiter der menschl. Schicksale ansah u. darum später mit den hervorragendsten Gottheiten wie Istar (Venus), Marduk (Jupiter) u. Nebo (Merkur) identifizierte, so daß mit Sonne u. Mond die heil. Siebenzahl entstand. Einem ähnlichen S. huldigten die Phöniker u. vorislam. Araber (s. Sabäer), zeitweilig selbst Israeliten (4 Kön. 21, 3. 5; Am. 5, 26). Auch die Ägypter verehrten ge-

wisse Sterne als Seelen von Gottheiten, so den Sothis- (Sirius-) Stern als Seele der Isis (s. d.), den Orion als Seele des Horus, während andere als Dämonen galten, mit denen die Sonne zu kämpfen hatte. Ebenso erscheinen in der altiran. Religion manche Sterne als gute Geister u. Wächter des Himmels (vgl. Ferwer) im Dienst des Ormuzd, andere hingegen, bes. die Planeten, als Kreaturen Ahrimans u. Störer der Weltordnung. Aus dem S. erwuchs die Astrologie (s. d. u. Babyl. Religion, Bd I, Sp. 925) [u. die Astronomie.

Sterndolde s. Astrantia.

Sterne, Carus, Pseud., s. Krause, Ernst.

Sterne (ßtörn), Lawrence (Pseud. Yorick), engl. Humorist, ∗ 24. Nov. 1713 zu Clonmel (Irland), † 18. März 1768 zu London; stud. seit 1732 in Cambridge Theol., 1740 Pfarrer in Sutton u. später Inhaber versch. Pfründen, bereiste Frankreich u. Italien. Berühmt durch seine 2 Hauptw., die in ihrer Regellosigkeit dem gemütvollern Jean Paul verwandten unerschöpflichen Plaudereien Tristram Shandy (9 Bde, Lond. 1759/67) u. The Sentimental Journey through France & Italy (ebd. 1768; beide auch bei Reclam), voll anmutigen Humors u. teilw. prächtiger Charakterschilderung. Verf. neben weniger bedeutenden Werken auch Sermons (2 Bde, ebd. 1760); ‚Briefw.‘ (3 Bde, ebd. 1775), Letters from Yorick to Eliza (ebd. 1775). Ges. W. von Browne (4 Bde, ebd. 1873, n. A. 1884) u. Stapfer (Par. 1870; mit Biogr.). Vgl. Thackeray, Lect. on the Engl. Humorists VI (1853); Fitzgerald (2 Bde, Lond. [3]1905); Traill (ebd. [2]1889); Hildebrand, Zeiten, Völker u. Menschen III ([2]1892); Thayer, L. S. in Germ. (Neuy. 1905); Czerny, S., Hippel u. Jean Paul (1904); Vacano, Heine u. S. (1907).

Sterneck, Frh. v., östr. Admiral, s. Daublebsky.

Sterneichungen, Zählung der im Gesichtsfeld des Fernrohrs sichtbaren Sterne, von W. Herschel zur Erforschung der Milchstraße sehr oft ausgeführt.

Sternenbanner s. Stars and Stripes.

Sterngucker, Pferd mit unnatürlich hoher u. steifer Halshaltung; vielfach bei Dummkoller.

Sternhaufen, Sternnebel, s. Sternkarten, [Rückseite.

Sternhausen, der = Scherg, s. Störe.

Sternkammer (Star-Chamber; nach der Dekoration des Sitzungssaals im Westminsterpalast?), ein aus Gliedern des kgl. Rats zusammengesetzter engl. Gerichtshof im 15./17. Jahrh.; unter Heinrich VIII. u. Karl I. wegen seiner Willkür in polit. u. fiskal. Prozessen verhaßt, vom Langen Parlament 1641 aufgehoben.

Sternkarten s. Stern; Sternkataloge s. Stern u. Zonenbeobachtungen.

Sternkreuzorden, östr. Damenorden, 18. Sept. 1668 von der Kaiserin-Mutter Eleonore gestiftet. Bedingungen: kath. Konfession, Adel, relig. Übungen, Werke der Nächstenliebe. Ordenszeichen: an schwarzem Band in ovalem blauem Reif schwarzer Doppeladler, belegt mit griech. rotem Kreuz u. der Devise [Salus et Gloria.

Sternkunde, die Astronomie.

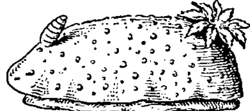
Sternmoos s. Mnium.

Sternmull, der, Art der Maulwürfe.

Sternopagus, der, am Brustbein (sternum) verwachsene Doppelmißbildung.

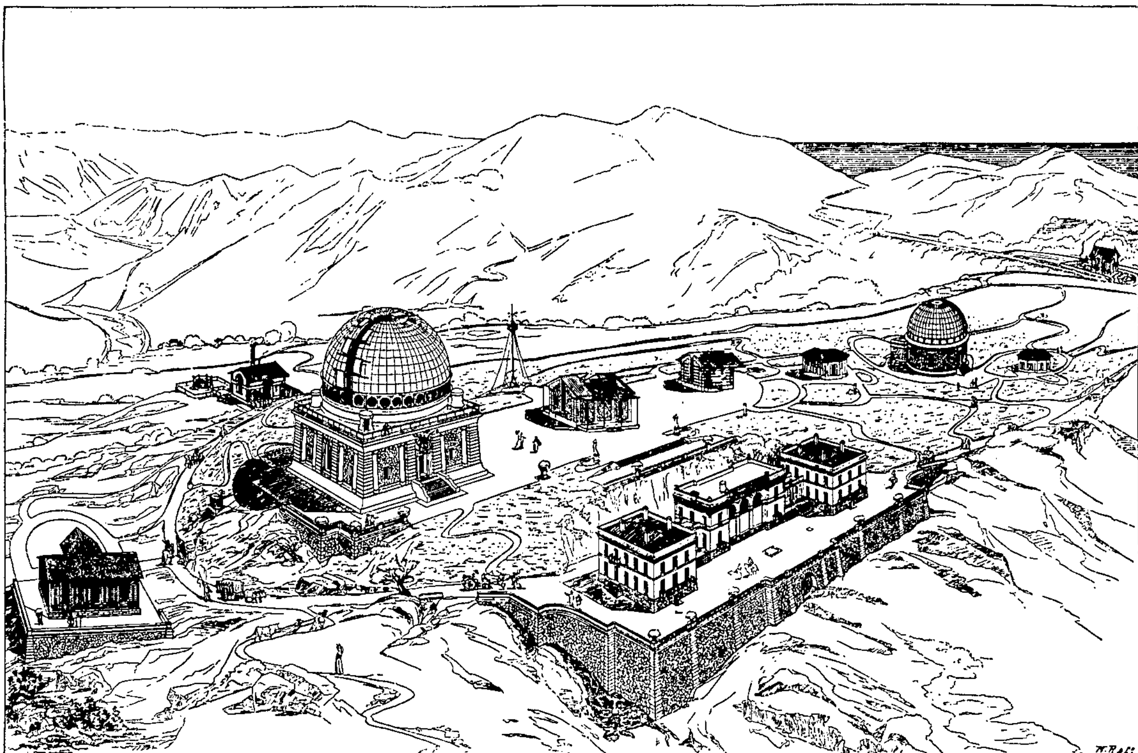
Sternorden, 1) Stern v. Indien, 23. Febr. 1861 von Kgin Viktoria für ind. Fürsten u. Beamte gest.; außer dem Souverän u. dem Vizekönig als Großmeister 36 Großkomture, 80 Komture, 160 ‚Companions‘. Ordenszeichen: an einer Kette od. hellblauem, weißgerändertem Band ein goldner 5spitz. Stern, darunter das Bild Viktorias in Onyx mit der Umschrift: Heaven's Light our Guide (‚Himmelslicht unser Führer‘). — 2) Stern v. Rumänien, höchster rum. Orden, 10./22. Mai 1877 von Fürst Karl nach dem Muster der Ehrenlegion gest.; 20 Großkreuze, 60 Großoffiziere, 120 Komture, 300 Offiziere, 500 Ritter. Ordenszeichen s. Taf. Orden 38. — 3) Afrik. Stern, höchster Orden des Kongostaats, 30. Dez. 1888 von Kg Leopold II. gest.; 6 Klassen. Ordenszeichen: zw. Palmzweigen ein silberner, darauf in Blau ein goldner Stern mit dem Wahlspruch: Travail et Progrès (‚Arbeit u. Fortschritt‘).

Sternschnecken, Dorididae, Fam. der Hinterkiemer. Schalenlose Meerschnecken; Kiemen in der Gestalt gefiederter Blättchen kreisförmig um den in der Mittellinie des Rückens gelegenen After; Fühler keulenförmig verdickt. 200 Arten. Doris tuberculata *Cuv.* (Abb.); 8 cm l., Nordsee.



Sternschnuppen (frz. étoiles filantes, engl. shooting stars, ital. stelle cadenti), in klaren Nächten schnell am Himmel dahinschießende Sterne, die erlöschen, bevor sie den Horizont erreichen (nach ½ bis 4 Sek.). Die Bahn erscheint geradlinig, seltener gekrümmt; die hellen S. hinterlassen einen leuchtenden, in der Dämmerung auch einen rauchgrauen Schweif, der minutenlang sichtbar bleibt u. oft vom Wind verweht u. zerrissen wird. Durch das Fernrohr sieht man teleskop. S. 7. bis 10. Gr. huschen, mit bloßem Auge solche 1. bis 6. Gr., ja wie Jupiter od. Venus. S. sind kleine (nach Alex. Herschel wiegen die S. 2. Gr. nur 6 g), urspr. kalte u. dunkle Himmelskörper, die beim Eindringen in die Atmosphäre mit einer Geschwindigkeit von mehreren (durchschn. 42) km in der Sek. sich durch die Reibung an der Luft erhitzen, glühend u. sichtbar werden (nach Heis meist schon in Höhen v. 120 bis 160 km), durch den Sauerstoff der Luft oxydiert gänzlich verbrennen, bevor sie die Erdoberfläche erreichen. Trifft ein Strom vieler, parallel durch den Weltraum wandernder S. die Erde, so müssen ihre Bahnen rückwärts verlängert nach den Gesetzen der Perspektive (wie Schienen, Baumalleen auf Bildern) sich in einem Punkt, dem Radianten, schneiden. Solche Schwärme beschreiben eine geschlossene Bahn um die Sonne u. laufen (nach Schiaparelli) in der Bahn von Kometen, sind also die Auflösungsprodukte solcher. Nur die Schwärme, welche die Erdbahn schneiden, werden uns sichtbar, u. zwar zu dem Zeitpunkt, an dem die Erde im Durchschnittspunkt ist. Die jüngeren Schwärme sind an der Stelle des erzeugenden Kometen verdichtet, die älteren haben sich durch die vielfachen Laufstörungen schon ziemlich über die ganze Bahn ausgedehnt u. werden daher jedes Jahr gleichmäßig sichtbar. So fällt der Laurentiusstrom od. die Perseiden alljährlich zahlreich zw. 8. u. 12. Aug. aus dem Radianten $3^h,0 + 52°$ im Perseus u. aus der Bahn des Kometen 1862 III. Die Andromediden fielen 27. Nov. 1872 u. 27. Nov. 1885 als glänzende Erscheinung (fast in jeder Sekunde helle S.), in anderen Jahren spärlich, aus dem Radianten $1^h,7 + 43°$ in der Andromeda u. stammen aus der Bahn des Bielaschen Kometen (s. d.). Die Leoniden, 12. bis 14. Nov., reich entfaltet 1799, 1833 u. 1866, aus dem Radianten $10^h,1 + 22°$, entstammen der Bahn

STERNWARTEN. I: Einrichtung und Geschichte.



Die Sternwarte bei Nizza aus der Vogelschau.

Früher legte man S. hoch auf Bergen od. Türmen an, seit 19. Jahrh. niedriger, aber fest u. erschütterungsfrei, durch Anlagen od. Wald von belebten Strafsen getrennt. Vor kurzem wurden noch alle Instrumente in einem Gebäude vereinigt, jetzt baut man für jedes Hauptfernrohr ein besonderes, dem jedesmaligen Zweck entsprechendes Haus od. eine besondere Kuppel. Die S. der Alten enthielten Gnomon, Triquetrum, Armillen, Sektoren u. Astrolabien; jetzt sind als Hauptinstrumente Meridianfernrohre u. Durchgangsrohr im 1. Vertikal in je einem Haus mit einem zu öffnenden, etwa 1 m br., durch Dach u. Wände gehenden Spalt aufgestellt, photogr. u. visuelle Refraktoren mit Hilfsapparaten (Spektrograph, Spektroskop, Mikrometer, Photometer; bes. in den Astrophysik. Instituten, die neben den auf Lage u. Bewegung der Gestirne gerichteten Arbeiten auch deren Zustand erforschen) unter einer drehbaren Kuppel mit breitem, zu öffnendem Spalt. Deutschland u. Wien haben das Heliometer, Frankreich u. Wien den gebrochenen Refraktor (Équatorial coudé), England u. Paris das Spiegelteleskop als Spezialinstrumente. Ferner enthalten die S. Photometer, Kometensucher, Universalinstrumente (Altazimute), vereinzelt finden sich auch andere Fernrohre (in Jena Zenitrohr), überall astron. Uhren, Registrierapparate (Chronographen), Dunkelkammer, Laboratorium, Bibliothek mit Sternkatalogen u. Himmelskarten, Rechenzimmer u. Wohnung für die Astronomen, damit diese jede Aufheiterung des Himmels benützen können. Auch magnet. u. meteorol. Beobachtungen werden an manchen S. gemacht. — S. gab es in Alexandria vom 3. Jahrh. v. Chr. bis zum 5. Jahrh. n. Chr., seit dem 9. Jahrh. in Bagdad u. in Samarkand unter den Arabern. In Deutschland baute B. Walther dem Regiomontan 1471 eine 1. Sternwarte in Nürnberg. Tycho Brahe hatte auf der dän. Insel Hven 2 grofse S., deren Fundamente teilw. erhalten sind; er u. Kepler beobachteten später in Prag. Die S. v. Paris u. Greenwich sind die ältesten noch bestehenden, beide nachträglich ausgebaut u. erweitert. Die schönsten u. am besten ausgerüsteten S. besitzt gegenwärtig Deutschland in Potsdam (mit Refraktor von 80 cm Öffnung für Spektralphotographie) u. in Strafsburg, Frankreich auf dem Mont Gros b. Nizza (Stiftung von Raphael Bischoffsheim; Abb.), Amerika auf dem Mount Hamilton in Kalifornien (Lick-Sternwarte), in Williams Bay b. Chicago (Yerkes-Sternwarte) u. auf dem Mount Wilson in Kalifornien (Hales' neue Sonnenwarte). Die wichtigsten S. s. Rückseite.

STERNWARTEN. II: Tabelle.

Ort u. Gründungsjahr (* Privat-St.)	Meeres-höhe m	Geogr. Länge (östl. v. Greenw.)	Geogr. Breite
Afrika			
Algier 1880	342	3° 2' 6"	+36°47'50"
Durban (Natal) 1882	79	32° 4' 1"	−29°50'47"
Kapstadt 1820	16	1°13'54"	−33°56' 3"
Asien			
Bombay (Kolaba) 1840		72°48'55"	+18°53'45"
Hongkong 1883	34	114°10'28"	+22°18'12"
Kodaikanal 1899	2347	77°28' 0"	+10°14' 0"
Madras 1792	7	80°14'50"	+13° 4' 8"
Manila 1865	4	120°58'33"	+14°34'41"
Taschkent 1878	457	69°17'42"	+41°19'31"
Tokio 1875	21	139°44'30"	+35°39'18"
* Zose b. Schanghai 1873	95	120°16'40"	+31°12'30"
Australien			
Adelaide	43	138°35' 6"	−34°55'38"
Melbourne 1863	28	144°58'32"	−37°49'53"
Parramatta 1821		151° 0' 3"	−33°48'50"
Perth 1896	60	115°50'26"	−31°57'10"
Sydney (Flagstaff Hill) 1858	44	151°12'23"	−33°51'41"
* Windsor 1864	16	150°50' 2"	−33°36'31"
Belgien			
Lüttich 1883	128	5°23' 8"	+50°37' 6"
Uccle 1890 (ehem. Brüssel)	100	4°21'45"	+50°47'56"
Dänemark			
Kopenhagen 1861	14	12°34'41"	+55°41'13"
Deutschland			
Bamberg (Remeis-St.) 1888	300	10°53'23"	+49°53' 6"
Berlin (kgl. St.) 1834	37	13°23'42"	+52°30'17"
Bonn 1844	62	7° 5'49"	+50°43'45"
* Bothkamp 1870	32	10° 7'48"	+54°12'10"
Breslau 1790	147	17° 2'13"	+51° 6'57"
Düsseldorf (städt.) 1845	26	6°46' 2"	+51°12'25"
Gotha 1787	320	10°42'38"	+50°56'38"
Göttingen 1807	161	9°56'36"	+51°31'48"
Hamburg 1827	25	9°58'26"	+53°33' 7"
Heidelberg 1896	570	8°43'30"	+49°23'55"
Jena 1882	156	11°35'12"	+50°55'36"
Kiel 1872	47	10° 8'55"	+54°20'29"
Königsberg 1813	22	20°29'45"	+54°42'51"
Leipzig 1861	119	12°23'30"	+51°20' 6"
München 1813	529	11°36'32"	+48° 8'46"
Potsdam 1874	97	13° 3'58"	+52°22'56"
Strafsburg 1872	144	7°46' 8"	+48°35' 0"
Frankreich			
Besançon 1884	312	5°59'18"	+47°14'59"
Bordeaux 1879	73	359°28'30"	+44°50' 7"
Lyon 1881	299	4°47' 9"	+45°41'41"
Marseille 1700	75	5°23'40"	+43°18'19"
Meudon b. Paris 1875	162	2°13'54"	+48°48'18"
Nizza 1887	378	7°18' 4"	+43°43'19"
Paris 1667	60	2°20'15"	+48°50'11"
Toulouse 1839	194	1°27'30"	+43°36'45"
Griechenland			
Athen 1846	105	23°43' 8"	+37°58'20"
Grofsbritannien			
Armagh 1790	61	353°21' 9"	+54°21'13"
* Birr Castle 1839	56	352° 4'46"	+53° 5'47"
Cambridge (Univ.) 1824	28	0° 5'41"	+52°12'52"
Dublin (Dunsink) 1783	86	353°39'43"	+53°23'13"
* Dunecht 1872	141	357° 3'40"	+57° 9'36"
Edinburgh 1893	134	356°48'57"	+55°55'28"
Glasgow (Univ.) 1845	55	355°42'22"	+55°52'43"
Greenwich 1675	47	0° 0' 0"	+51°28'38"
Liverpool (Birkenhead) 1845	61	356°55'40"	+53°24' 5"
* London (Tulse Hill) 1856	53	359°47'14"	+51°26'47"
* " (South Kensington) 1879	27	355°49'37"	+51°29'48"
Oxford (Univ.) 1873	64	358°44'54"	+51°45'34"
" (Radcliffe Obs.) 1771	65	358°44'21"	+51°45'36"
* Stonyhurst 1838	120	357°31'50"	+53°50'40"
Italien			
Catania 1890	69	15° 5' 9"	+37°30'13"
Florenz (Arcetri) 1872	184	11°15'20"	+43°45'14"
Mailand (Brera) 1760	120	9°11'30"	+45°27'59"
Neapel (Capodimonte) 1817	164	14°15'26"	+40°51'45"
Padua 1767	31	11°52'18"	+45°24' 3"
Palermo 1789	76	13°21'28"	+36° 6'44"
Parma (Univ.) 1859	89	10°19'42"	+44°48' 5"
Rom (Colleg. Rom.) 1787	59	12°28'51"	+41°53'54"
* " (Janiculum) 1882	50	12°27'35"	+41°54' 6"
" (Kapitol) 1827	63	12°29' 6"	+41°53'34"
* " (Vatikan) 1891	50	12°27'35"	+41°54' 5"
* Teramo (Collurania) 1890	398	13°43'57"	+42°39'27"
Turin 1791	270	7°41'48"	+45° 4' 8"
Kanada			
* Montreal (Mc Gill Obs.)	20	286°25'22"	+45°30'17"
Ottawa 1890 (neu 1904)		284°17' 0"	+45°23'30"
Mexiko			
Tacubaya 1878	2322	260°48'22"	+19°24'18"
Niederlande			
Leiden 1632 (neu 1860)	6	4°29' 3"	+52° 9'20"
Utrecht 1852	12	5° 7'45"	+52° 5'10"
* Valkenburg 1895		5°49'59"	+50°52'29"
Norwegen			
Kristiania 1833	25	10°43'25"	+59°54'44"
Österreich			
Graz 1875	375	15°27' 0"	+47° 4'37"
Krakau 1791	220	19°57'36"	+50° 3'52"
* Kremsmünster 1760	384	14° 7'55"	+48° 3'23"
* Lussinpiccolo (Manora-St.) 1893	42	14°28' 6"	+44°32'11"
Pola (Marine-St.) 1871	32	13°50'46"	+44°51'49"
Prag 1751	197	14°25' 5"	+50° 5'16"
Wien (Neue St.) 1880	240	16°20'22"	+48°13'55"
* " (v. Kuffnersche St.) 1884	285	16°17'47"	+48°12'47"
Portugal			
Lissabon 1861	94	350°48'50"	+38°42'31"
Rufsland			
Charkow	140	36°13'57"	+50° 0'10"
Dorpat 1811	73	26°43'19"	+58°22'47"
Helsingfors 1834 (ehem. Åbo)	38	24°57'17"	+60° 9'42"
Kasan (Alte St.) 1838	79	49° 7'16"	+55°47'24"
" (Engelhard-St.) 1901	98	48°49' 8"	+55°50'20"
Kijew 1852	179	30°30'11"	+50°27'11"
Moskau	142	37°34'18"	+55°45'20"
Nikolajew 1821	55	31°58'28"	+46°58'21"
Odessa	55	30°45'32"	+46°28'36"
Pulkowo (Haupt-St.) 1839	75	30°19'40"	+59°46'19"
St Petersburg (Univ.)	4	30°17'51"	+59°56'32"
Warschau 1820	110	21° 1'51"	+52°13' 6"
Schweden			
Lund 1867	34	13°11'15"	+55°41'52"
Stockholm 1748	44	18° 3'30"	+59°20'34"
Upsala 1742	21	17°37'34"	+59°51'29"
Schweiz			
Bern (Tellur. Obs.) 1877	573	7°26'25"	+46°47' 9"
Genf 1829	407	6° 9'11"	+46°11'59"
Neuenburg 1859	488	6°57'28"	+46°59'51"
Zürich 1861	470	8°33' 4"	+47°22'38"
Spanien			
* Granada (Cartuja) 1902	775	356°24' 9"	+37°10'43"
Madrid 1790/1800	655	356°18'45"	+40°24'30"
S. Fernando (Marine-Obs.) 1753	31	353°47'40"	+36°27'40"
* Tortosa (Sonnenobs.) 1904	51	0°29'27"	+40°49'14"
Südamerika			
Arequipa	2454	288°37'30"	−16°24' 0"
Córdoba 1870	439	295°47'57"	−31°25'15"
Rio de Janeiro 1780	63	316°49'39"	−22°54'24"
Santiago de Chile 1856	519	289°18'26"	−33°26'42"
Ungarn			
* Héreny 1881	229	16°36'17"	+47°15'47"
* Kalocsa (Haynald-Obs.) 1878	110	18°58'35"	+46°31'42"
* Kis-Kartal (Podmaniczky-St.) 1886	168	19°32'21"	+47°41'55"
Ó-Gyalla 1899	115	18°11'24"	+47°52'27"
Ver. Staaten			
Albany (Dudley Obs.) 1851	62	286°13'18"	+42°39'13"
Allegheny 1860	349	279°59'16"	+40°27'42"
Ann Arbor (Detroit Obs.)	285	276°16'12"	+42°16'48"
Cambridge (Harvard Obs.)	24	288°52'15"	+42°22'48"
Cincinnati 1842	263	275°34'39"	+39° 8'20"
Clinton	276	284°35'39"	+43° 3'17"
* Flagstaff (Lowell Obs.)	2100	248°18'51"	+35°12'30"
Georgetown 1846	46	282°55'26"	+38°54'26"
Hamilton, M. (Lick-St.) 1881	1354	238°21'17"	+37°20'26"
Neuyork (Columbia-St.)		286° 1'35"	+40°45'23"
New Haven	12	287° 4'52"	+41°19'22"
Philadelphia (Flower Obs.)	81	284°43'21"	+39°58' 2"
Princeton (Halsted Obs.) 1870	76	285°20' 7"	+40°20'56"
Washington (Marine-St.) 1845	31	282°56' 3"	+38°56'15"
Williams Bay (Yerkes Obs.) 1892	320	271°26'49"	+42°34'13"
Wilson, Mount (Hales' Sonnenwarte) 1905	2000	241°56'28"	+34°12'55"

des Kometen 1866 I. Die Lyriden, 19./25. Apr., fallen aus dem Radianten 18h,1 + 33° u. der Bahn des Kometen 1861 I. S. sind häufiger nach Mitternacht, weil die Morgenseite der Erde in der Erdbahn vorausgeht u. daher mehr S. auffängt. ‚Sporadische‘ S. heißen vereinzelte S. ohne erkennbaren Radianten, ‚stationäre‘ auf den Beobachtungsort gerade zugehende; Feuerkugeln, auch Boliden, Aërolithen od. Meteoriten (s. d.), bes. helle u. große, die Erde erreichende S. Vgl. Chladni, Feuermeteore (1820; 1. richtige Erklärung); Heis, Period. S. (1849); J. F. J. Schmidt, Astr. Beob. über Meteorbahnen (1869); Schiaparelli, Stelle cad. (Mod. 1867, dtsch von G. v. Boguslawski, 1871); Heis, Resultate (1869; aus den Jahren 1833/75).

Sternschnuppen, Algenkolonien, s. Nostoc. — **S.gallerte** = Hexenbutter.

Sternseher (Fisch) = Himmelsgucker.

Sterntag, Sternzeit s. Zeit. [Sp. 222.

Sternträger, böhm. Kreuzherren, s. Kreuz, Bd V,

Sterntreiben, engl. star drift, die häufig vorkommende ähnliche Eigenbewegung benachbarter Fixsterne, deutet auf phys. Zusammengehörigkeit (also nicht nur perspektiv. Projektion) der Sterne hin. So haben fast alle Sterne in den Plejaden S.

Sternum, das (lat., grch. *sternon*, ‚Brust‘), Brustbein. S. der Insekten s. d. [(Mehrz.), ‚Niesmittel‘.

Sternutatio, die (lat.), ‚Niesen‘. Sternutatoria

Stern v. Arabien, Pflanze, s. Ornithogalum.

Stern v. Indien, Stern v. Rumänien s. Sternorden.

Stern v. Südafrika, einer der schönsten Kapdiamanten, 83½ Karat schwer; vom Earl of Dudley [angekauft.

Sternwalze, Ackerwalze, s. d.

Sternwarte s. Beilage.

Sternweite s. Fixstern.

Sternwürmer = Spritzwürmer.

Sterrometall = Aichmetall.

Stertor, der (lat.), ‚Schnarchen‘.

Sterzen, Pflugteil, s. Taf. Pflug, Abb. 1 z.

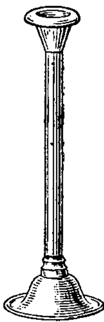
Sterzing, tirol. Stadt, Bez.H. Brixen, r. am Eisack, 949 m ü. M.; (1900) 1672 E.; (Brennerbahn); Bez.G. (mit Jöchels- u. Zwölferturm); zahlr. altertüml. Häuser, bes. spätgot. Rathaus (1524) mit alten Holzschnitzereien u. rest. Gemälden H. Multschers (s. d.) vom abgebrochenen Flügelaltar der Pfarrkirche (16. Jahrh.), ehem. Deutschordenshaus (1241), jetzt Krankenhaus; Kapuziner, Barmh. Schw.; Fabr. v. Tabaksdosen, Beinlöffeln, Passeier Pfeifen, Lebkuchen, Marmor- u. Porphyrschleiferei. Beliebter Touristenstandort (neue Straße über den Jaufenpaß nach dem Passeier Thal begonnen). Südöstl. das seit 1877 trockengelegte S.er Moos. Vgl. Fischnaler (7 1906).

Stēsichoros, griech. Lyriker aus Himera in Sizilien od. dem unterital. Lokri, soll im 6. Jahrh. v. Chr. in Sizilien gelebt u. zahlr. Chorlieder mythol. Inhalts gedichtet haben. Widersprüche u. legendenhafte Züge in den biogr. Nachrichten: seine Blendung durch die von ihm gelästerte Helena u. seine Wiederherstellung nach einer feierlichen Zurücknahme (Palinodie), sein Name (= Chorauffsteller), den er erst durch seinen Beruf statt des urspr. Tisias bekommen haben soll, &c. machen es nicht unwahrscheinlich, daß er nur Namenträger für eine das Epos ersetzende Dichtungsart des Westens ist. Sehr dürftige Bruchstücke bei Bergk, Poetae lyr. Graeci III.

Steterburg, Damenstift bei Wolfenbüttel, s. d.

Stēthograph, der = Pneumatograph.

Stēthoskop, das, Instrument (Abb.) zur unmittelbaren Auskultation bes. der Brustorgane; im wesentl. ein Rohr mit erweiterten Enden, wovon das schmälere auf die betr. Körperstelle aufgesetzt wird, während das Ohr am weitern den Schall auffängt. 1816 von Laennec erfunden. Das Phonendoskop (von Bianchi in Florenz erf.) trägt in der Ohröffnung zur Verstärkung der Töne ein Mikrophon.



Stetig (Hauptwort: Stetigkeit = Kontinuität im Ggsz zu Diskontinuität; Math.), zusammenhängend, nicht aus getrennten Teilen bestehend. S.e Teilung = Goldener Schnitt.

Stetten, 1) mehrere bad. Dörfer, bes. S., A.Bez. Lörrach, im Wiesenthal, 288 m ü. M.; (1905) 3167 E. (1881 Kath.); ; Eisen- u. Stahlgießerei, Seidenspinnerei u. -kämmelei, Fabr. v. Honigkuchen (Leckerli) u. Schirmstoff, Weinbau. — 2) mehrere württ. Dörfer, bes. S. im Remsthal, 11,2 km südöstl. v. Cannstatt, 265 m ü. M.; 2110 E. (38 Kath.); ; prot. Veitskirche (1698, 1884 ern.; got. Altar v. 1399), Schloß mit Mauern, Thoren u. Turm (1508/1722, seit 1864 Heil- u. Pflegeanstalt für schwachbegabte u. epileptische Kinder); Schleifsteinfabr., Wein-, Kernobst- u. Kirschenbau. — 3) Nieder-S., württ. Stadt, O.A. Gerabronn, im Vorbachthal, 327 m ü. M.; 1731 E. (242 Kath., 146 Isr.); ; Friedhofkap. (14. Jahrh.), Schloß Haltenbergstetten (1220, 1550 vergrößert) des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein (die Kap. seit 1750 kath. Pfarrkirche, 1804/24 ern.); Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Sägewerke, Weinbau. — 4) ehem. Dominikanerinnenkloster b. Hechingen, s. d.

Stettenheim, Jul., Humorist, * 2. Nov. 1831 zu Hamburg; gründete 1861 die humorist.-satir. Ztschr. ‚Die Wespen‘, jetzt ‚Deutsche W.‘; 1885/94 Hrsg. des ‚Humorist. Deutschland‘. Virtuoser Witzefabrikant, am bekanntesten seit 1870 durch Erfindung der drollig-verlogenen Kriegsreporterfigur des Wippchens: ‚Wippchens sämtl. Berichte‘ (16 Bde, 1878/1903) &c.

Stettin, preuß. Reg.Bez., der mittlere u. fruchtbarste Teil (2/5) Pommerns. 12 081,7 km², (1905) 857 807 E. (51,06 % der Prov.; 23185 Kath., 5752 Isr.) in 36 Städten, 984 Landgem., 819 Gutsbez.; 14 Kreise (2 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst. (Stadtkr.), zugleich die der Prov. Pommern, größtenteils (‚Altstadt‘ mit der um sie seit 1850 entstandenen ‚Neustadt‘) l. an der (7,5 m t.) Oder (4 Brücken nach den Vorst. Lastadie u. Silberwiese), von der hier die Parnitz u. (1,5 km unterhalb) der Dunzig r. zum Dammschen See abfließen, 12 km oberhalb des S.er Haffs (s. Pommersches Haff), 65 km von der Ostsee (Vorhafen: Swinemünde), 2½ bis 33 m ü. M.; einschl. Garn. (2 Inf.-, 1 Feldart.Reg., 1 Pionierbat.) 224 119 E. (8635 Kath., 3001 Isr.), (1907) 231 752 E.; (5 Linien, 6 Bahnhöfe), Dampferstation (58 See- u. Binnendampferlinien), Dampffähre, elektr. Straßenbahn (30 km). Außer den Prov.- u. Reg.-Behörden: Generalkomm. des II. Armeekorps, Komm. der 2. Kav.-Insp. u. 3. Div., der 5., 6. u. 74. Inf.-, 3. Kav.- u. 3. Feldart.Brig., Stab der 2. Gendarm.Brig., Art.-Depot; Landratsamt des Kr. Randow; O.L.G., L.G. mit 2 Kammern für Handelssachen, Amtsg.;



See-, Strand-, Lotsenamt, Polizeipräs., Eisenbahn-, Oberpostdir., Korporation der Kaufmannschaft, Landwirtschafts-, Handwerkskammer, Reichsbankhauptstelle, Generallandschaftsdir. (affiliiert die Landschaftl. Bank der Prov. Pommern), Landesversicherungsanstalt für Pommern, 23 konsular. Vertretungen; Oberbürgermeister u. Bürgermeister, 24 Magistratsmitgl., 72 Stadtverordnete; Einn. u. Ausg. 1906: 24, Schuld 54, Vermögen 82 Mill. *M.* Neue kath. Kirche (1888/90, got.), 10 prot. Kirchen, bes.: alte Wallkirche St Peter u. Paul, älteste Pommerns (1124 von Bisch. Otto v. Bamberg für die bekehrten Wenden erb., 1677, 1713 u. 1806/13 zerstört, 1816/17 ern.), got. Jakobi- (Hallenkirche, 1187, im 18. Jahrh. neugeb., 1897 u. 1903 ern.; neuer 116 m h. Turm) u. Johanniskirche (Backsteinbau des 14. Jahrh.) ꝛc.; kgl. Schloß, bis zum Aussterben der pomm. Herzoge (1637) deren Residenz, jetzt Sitz v. Behörden (urspr. 1346, im 16. Jahrh. in ital. Stil erw., im 18. Jahrh. u. 1874 z. T. umgeb.; in der Schloßkirche hzgl. Gruft), altes (1245) u. neues (got.) Rathaus (1875/78), Stadttheater (1849), Königs- u. Berliner Thor (freigelegte ehem. Festungsthore v. 1730), aussichtreiche Hakenterrasse (auf den Resten eines alten Forts) mit Anlagen ꝛc.; Monumentalbrunnen von Manzel (in Kupfer getrieben; 1898) u. Felderhoff (1902), Denkmäler Friedrichs des Gr. (Bronzenachbildung der Marmorstatue Schadows v. 1793; das beschädigte Original im Landhaus), Friedr. Wilhelms III. (in Marmor, 1849, von Drake), Wilhelms I. (11 m h. Reiterstandbild von K. Hilgers, 1894), des Komponisten Karl Löwe (1898, von Glümer) ꝛc. Schulen ꝛc.: 3 (1 städt.) Gymn. (Marienstiftsgymn. mit Bibl.: 34948 Bde, 32646 Brosch., 104 Hdschr.), 2 städt. Realgymn., 2 (1 städt.) Lehrerinnensem., 1 städt. u. 4 priv. höhere Mädchenschulen, Handels- u. Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Navigationshauptschule mit Schiffer- u. Steuermannsklasse, Seemaschinisten-, höhere Maschinenbau-, Baugewerkschule, 3 Knaben- u. 10 (3 städt.) Mädchenmittel-, 2 kath. Gemeindeschulen, 1 Hilfsschule, 28 Fortbildungs- u. Fachschulen, kgl. Staatsarchiv (mit Bibl.), städt. (‚Pommersches‘) u. Prov.- (Altertums-) Museum (im Schloß), Museum für Völkerkde (1906), Ges. für pomm. Gesch. u. Altertumskde (1824; hrsg.: ‚Balt. Studien‘, ‚Monatsbl.‘, ‚Geschichtsquellen‘, ‚Bau- u. Kunstdenkmäler der Prov. Pommern‘) ꝛc.; Prov.-Taubstummen-, -Blinden- (zugl. als Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung Asyl für erwachsene Blinde) u. -Hebammenanstalt, Hospital St Petri, St Karolusstift (Borromäerinnen), Diakonissenanstalt mit Krankenhaus, priv. Augenheilanstalt, Magdalenenstift, Kückenmühler Anstalten (für Blödsinnige; vgl. Bernhard, Gesch., 1900), Stift Salem (Mädchenasyl), ehem. Johanniskloster (jetzt Bürgerasyl) ꝛc.; Schiffs- u. Maschinenbau (S.er Maschinenbau-A.-G. ‚Vulkan‘ [s. d.] in der Vorst. Bredow, Maschinen- u. Schiffsbau-A.-G. ‚Oderwerke‘ in Grabow mit 6653 Arb. ꝛc.), Fabr. v. Zucker, Zement, Schamotte, Thonwaren, Chemikalien, Spiritus, Papier, Walz- u. Dampfmühlen, Brauerei ꝛc.; bedeutendster Seehandelsplatz Preußens mit eigner Reederei (1906: 219 Schiffe mit 77880 R.T.) u. gr. Freihafen (am r. Oderufer), 1893/99 für 30 Mill. neuangelegt (2 je 1100 m l. u. 100 m br. Bassins, Gesamtfläche 60 ha; vgl. F. Krause, 1899); Ausf. (bes. Spiritus, Getreide, Zucker, Holz, Zement) 1906: 2726189, Einfuhr (Steinkohlen, Eisenerze, Petroleum, Pflastersteine, franz. Weine u. nam. Heringe) 3990716 t. See- u. Küstenverkehr 6491 Schiffe mit 4642758 m³, Flußverkehr 18303 Kähne mit 4157935 R.T. (1642205 Durchfuhr). Großschifffahrtsweg Berlin-S. s. Oder, Bd VI, Sp. 806. — Südl., mit S. verwachsen, **Pommerensdorf** (4111 E., 30 Kath.) mit chem. Fabrik, nördl. **Züllchow** (8538 E., 95 Kath.) mit priv. höherer Töchterschule, den ‚Züllchower Anstalten‘ für verwahrloste Kinder, gr. Zementfabr. u. Dampfmühlen. Vgl. W. H. Meyer, S. in alter u. neuer Zeit (1887); Bau- u. Kunstdenkm. der Prov. Pommern Bd II (Reg.Bez. S.), bearb. von Lemcke (1899 ff.). Führer von Woerl ([7]1901). — Bis 1637 hzgl. pomm. Res. 1570 Friede im Dreikronenkrieg. 1630 von Gustav Adolf besetzt, 1648 an Schweden abgetreten, 1678 vom Großen Kurfürsten erobert, 1679/1713 nochmals schwed., 1720 preuß. 29. Okt. 1806 schmähliche Kapitulation des Generals Romberg, bis 1813 von den Franzosen besetzt. Vgl. Berghaus, Gesch. (2 Bde, 1876). — **S.er Sand**, mitteloligocäne Sande u. Sandsteine in versch. Gegenden Norddeutschlands.

Steub, Ludw., Schriftst., * 20. Febr. 1812 zu Aichach, † 16. März 1888 zu München (1898 Denkmal bei Brixlegg); 1834/36 Regentschaftssekr. in Griechenland, seitdem Anwalt u. Notar in München. Seine bereits in den ersten ‚Bildern aus Griechenland‘ (1841, n. F. 1885) bewährte Kunst der Land- u. Leuteschilderung entfaltet sich vollends in leichtplaudernden Wanderbildern aus Altbayern u. Tirol: ‚Drei Sommer in Tirol‘ (1846, [4]1899, 2 Bde), ‚Aus dem bayr. Hochland‘ (1850), ‚Herbsttage in Tirol‘ (1867, [2]1889). Doch gesellt sich seinem Humor immer mehr satir. Ausfälligkeit bei, nam. gegen Religiöses u. Kirchliches; der Roman ‚Dtsch. Träume‘ (3 Bde, 1858, [2]1888) ist ganz jungdtsch. Geistes. Von seinen Sprachstudien ist am wertvollsten ‚Zur rhät. Ethnologie‘ (1854). Selbstbiogr. ‚Mein Leben‘ (1883).

Steuben (engl. gespr. ßtjūb'n), Friedr. Wilh. v., amerik. General, * 15. Nov. 1730 zu Magdeburg, † 28. Nov. 1794 auf seiner Farm Steuben in der Grafsch. Oneida, N. Y. Als preuß. Leutnant bei Prag u. Kunersdorf verwundet u. 1761/62 in russ. Gefangenschaft, 1764/76 fürstl. hohenzoll. Hofmarschall in Hechingen. Dez. 1777 trat er in amerik. Dienste, leitete 1778/84 als Generalinsp. die Ausbildung der Truppen, hatte die Aufsicht über die Heeresverwaltung u. leistete, im besten Einvernehmen mit Washington, während des Freiheitskriegs große Dienste; ebenso auch im Feld, bes. 1781 in Virginia u. vor Yorktown. Vgl. Kapp (1858). — Nach ihm ben.: **S.ville** (-wil), nordamerik. Stadt, O., r. am Ohio; (1900) 14349 E.; 🚂; 3 kath. Kirchen; Mädchensem. ꝛc.; Dominikanerinnen; Eisen-, Stahl-, Glas- u. Thonwerke ꝛc., in der Umgebung Gasquellen, Kohlengruben u. Koksöfen.

Steud. (Bot.) = Ernst Gottlieb v. Steudel, * 30. Mai 1783 zu Eßlingen, † 12. Mai 1856 als Oberamtsarzt ebd. Schr. Nomenclator botanicus (2 Bde, 1821/24, I [2]1840 f.).

Steuer, S.ruder, seem. Ruder, Vorrichtung zum Lenken des Schiffs, indem an einer Seite Wasserwiderstand erzeugt wird, der den Schiffsvorderteil (Bug) nach dieser Seite dreht. Im Altert. als größeres Ruder (Riemen) auf jeder Schiffsseite am Hinterteil ausgesteckt; bei größeren Schiffen ist das S. seit dem frühen M.A. am Hintersteven befestigt. Teile des S.s sind der Schaft (Stamm) u.

das Ruderblatt; die Drehachse geht durch die Fingerlinge (starke Metallbeschläge am Hintersteven), beim Patentruder durch die Mitte des Schafts, beim Schwebe- od. Balanceruder ist sie vor der Mittellinie. Das Drehen des S.s erfolgt auf kleineren Schiffen mit der Hand, auf größeren durch mech. Ruderapparate mit S.rad. Der größte Ruderwinkel beträgt mindestens 32/35° nach jeder Seite, die Größe des Ruderblatts ist je nach der Manövrierfähigkeit $^1/_{30}$ bis $^1/_{50}$, bei großen Schnelldampfern bis $^1/_{85}$ von Länge mal Tiefgang des Schiffs. — **Steuern**, ein Schiff, Boot ꝛc. mit dem Ruder lenken.

Steuer (v. ahd. stiura, ‚Hilfe, Beistand'), Zwangsbeitrag, den der Staat od. die anderen öff. Körperschaften (Gemeinde, Kreis, Provinz) zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse von den ihrer Gewalt unterworfenen Personen erheben. Die Gegenleistung des Staats besteht in dem Rechtsschutz u. in den allg. Kulturgütern, die der Staat dem einzelnen bietet. Die S. unterscheidet sich dadurch von den Gebühren, die der Staat für die Inanspruchnahme seiner Einrichtungen in einem bestimmten Fall erhebt. Beiden Arten von Abgaben stehen als weitere Einnahmequelle die Erträge der privatwirtsch. Betriebe u. Berechtigungen des Staats gegenüber. Die Pflicht zur S.leistung erstreckt sich so weit wie die Zwangsgewalt des Staats; ihr sind sowohl die Staatsangehörigen wie die im Staatsgebiet wohnenden od. eine Erwerbsquelle habenden Ausländer unterworfen. Staatsangehörige im Ausland können nur so weit herangezogen werden, als sie selbst die Verbindung mit ihrem Staat aufrecht erhalten. — Die Berechtigung der S.n wurde unter der Herrschaft naturrechtl. Anschauungen (Rousseaus Staatsvertrag) entw. mit den Vorteilen begründet, die der Staat dem einzelnen bietet (Tausch- od. Vergeltungs-, Äquivalenztheorie), od. man sah in der S. eine Versicherungsprämie, durch die sich der einzelne die durch den Rechtsschutz des Staats gewährleistete Sicherheit seiner Person u. seines Vermögens erkauft (Assekuranztheorie, Montesquieu). Heute leitet man in der Regel die Berechtigung der S. aus der Naturnotwendigkeit des Staats ab, der ohne S. nicht existieren u. seine Aufgaben nicht erfüllen könne. — Alle S.n fließen schließlich aus dem Vermögen der Einzelwirtschaften als dem allg. S.fonds. S.quelle heißt die enger begrenzte Menge von Gütern, aus der die S. thatsächlich entrichtet wird od. entrichtet werden soll (das Einkommen einer Person, der Ertrag eines Betriebs, die Erbschaftsmasse ꝛc.). S.objekt od. S.bemessungsgrundlage ist der Gegenstand, die Handlung od. der Vorgang, nach denen die S. bemessen wird, S.einheit (S.simplum) der nach Maß, Zahl od. Gewicht bestimmte Teil der S.objekte, welcher der S.bemessung rechnerisch zu grunde gelegt wird, S.satz (S.fuß) der Betrag, welcher auf die S.einheit als S. erhoben wird. S.subjekt od. S.pflichtiger heißt die Person, welche die S. entrichtet; sie ist S.zahler, wenn sie den Betrag der S. an den Staat auszahlt, S.träger, wenn sie die S. wirklich aus ihrem Einkommen bestreitet, S.destinatar, wenn sie die S. nach der Absicht des Staats bestreiten soll. Bei den direkten S.n (Einkommen-S. ꝛc.) fallen S.träger u. S.zahler zusammen, bei vielen Aufwand-S.n hingegen wird die S. dem Fabrikanten u. Händler eines Konsumartikels aufgelegt, in der Voraussicht, daß er diese in Form eines Preisaufschlags vom Verbraucher od. dem S.destinatar wieder einzieht. Ist der S.zahler imstande, diesen Preisaufschlag durchzusetzen, so spricht man von einer S.überwälzung, wo diese durch mehrere Instanzen (Fabrikant, Händler, Konsument) geht, auch wohl von einer S.fortwälzung, gelingt es dagegen dem Konsumenten, den Preisaufschlag abzuweisen, bleibt also der S.zahler auch der S.träger, von einer S.rückwälzung. Die wirtsch. Vorgänge, durch die sich diese Übertragungen der S.last vollziehen, bezeichnet man als S.entlastungskämpfe. S.abwälzung tritt dann ein, wenn die Belastung durch Verbilligung der Produktion wieder ausgeglichen wird.

Einteilung der S.n. Von verschiedenen S.theoretikern wurde die Forderung aufgestellt, den gesamten Staatsbedarf durch eine einzige S. zu befriedigen. So haben die Physiokraten eine allgemeine Grund-S., neuere Theoretiker eine allgemeine progressive Einkommen-S. als einzige S. gefordert. Allein auch die letztere, die dem Ideal am nächsten käme, läßt sich nicht vollkommen gerecht verteilen, weil eine ausreichend sichere Feststellung des Einkommens nicht möglich ist. Jede Ungleichmäßigkeit der Verteilung würde aber zu einer unerträglichen Last werden, wenn die S. eine gewisse Höhe überstiege. Um diese Schwierigkeit zu umgehen u. gewissermaßen die Mängel einer S. durch die der andern auszugleichen, hält die S.praxis u. ganz überwiegend auch die Theorie an dem geschichtlich überkommenen Prinzip einer Vielheit der S.n fest u. erstrebt ihre Ausbildung u. Verbindung zu einem S.system. — Die verbreitetste, aber nicht ganz eindeutige Einteilung ist die in direkte u. indirekte S.n. In Deutschland werden als direkte S.n die bezeichnet, bei denen S.träger u. S.zahler die gleiche Person sind, als indirekte die, bei denen eine Überwälzung der S. von dem S.zahler auf einen andern S.träger beabsichtigt ist. Man unterscheidet ferner Objekts- (Real-) u. Subjekts- (Personal-) S.n, je nachdem der Bemessung der S. sachliche Merkmale der S.quelle od. die persönlichen Verhältnisse des S.pflichtigen zu grunde gelegt werden; Quotitäts- u. Repartitions-S.n, je nachdem die S.n ohne Rücksicht auf den Gesamtbetrag in festen Prozenten von jeder vorhandenen S.einheit erhoben werden od. ein bestimmter S.betrag auf die S.pflichtigen nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit umgelegt wird. — Wichtiger ist die Einteilung der S.n nach den einzelnen S.quellen u. S.objekten; man faßt sie dabei in die beiden Gruppen der Erwerbs- u. der Aufwand-S.n zusammen. Die Erwerbs-S.n suchen unmittelbar das Einkommen des S.subjekts zu treffen. Man unterscheidet: Einkommen-S.n, die das Einkommen des S.pflichtigen in seiner Gesamtheit zu erfassen suchen; Ertrags-S.n, welche die einzelnen Einkommensarten nach den Quellen, aus denen sie fließen, gesondert besteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Kapitalrenten-, Arbeits- od. Lohn-S., die letzte auch [partielle] Einkommen-S. genannt); die Ertrags-S.n nähern sich der Einkommen-S., je mehr sie auf die Höhe des Gesamteinkommens u. die persönlichen Verhältnisse des S.pflichtigen Rücksicht nehmen; Vermögens-S.n, die das Vermögen zur Bemessungsgrundlage machen; sie bezwecken eine höhere Besteuerung des fundierten Einkommens u. treten deshalb meist als Ergänzung zur Einkommen-S. auf; Verkehrs-S.n, die das Einkommen in seiner Entstehung bei den einzelnen

Akten der Eigentumsübertragung zu erfassen suchen (Erbschafts-, Schenkungs-, Kauf-, Wechsel-, Stempel-, Börsen-S.). — Die Aufwand-S.n treffen das Einkommen im Augenblick der Verwendung, indem sie den Gebrauch od. Verbrauch von bestimmten Gütern od. Leistungen (den Aufwand) als Merkmal der Leistungsfähigkeit ansehen. Sie sind innere Verbrauchs- od. Verzehrungs-S.n (indirekte Aufwand-S.n), wenn sie Gegenstände treffen, die im Inland hergestellt u. verbraucht werden (bes. Getränke, Genußmittel ꝛc.), Zölle, wenn sie Gegenstände des inländ. Verbrauchs treffen, welche vom Ausland eingeführt werden, direkte Aufwand-S.n, wenn sie auf den Besitz von Gegenständen gelegt sind, die durch den Gebrauch nicht vernichtet werden (Wohnungs- od. Miet-S., Luxus-S.n, wie Hunde-, Automobil- ꝛc. S.).

Grundzüge der S.politik, S.verwaltung, geschichtliche Entwicklung der S.n s. Beil. Steuerwesen.

Vgl. Schäffle, S.politik (1880); Kaizl, Lehre v. d. Überwälzung d. S. (1882); Bocke, Abgaben, Auflagen u. die S. v. Standp. der Gesch. u. Sittlichkeit (1887); Neumann, Die S. (I, 1887); Schäffle, Die S.n (2 Bde, 1895/97); Fuisting, Grundzüge d. S.-lehre (1902); v. Heckel, Fortschritte der dir. Besteuerung in d. dtsch. Staaten 1880/1905 (1904).

S.bewilligung s. Beil. S.wesen. — **S.fundation,** die, Kreditgrundlage, die ein Staatspapiergeld dadurch erhält, daß es vom Staat als S.betrag in Zahlung genommen wird. — **S.gemeinschaft,** die im Dtsch. Reich bestehenden Verbindungen mehrerer Gliedstaaten zu gleichmäßiger Durchführung bestimmter S.n. Vgl. Biersteuer, Branntweinsteuer. — **S.gesellschaft** s. Beil. S.wesen; vgl. auch Gesellschaftskontingent, Kontingent (Kontingentierung). — **S.hinterziehung** s. u. S.vergehen. — **S.kapital,** eine angenommene Summe, die der S.bemessung zu grunde gelegt wird; findet als rechnerisches Hilfsmittel Anwendung, wenn das S.objekt nach äußeren Merkmalen geschätzt wird (bes. bei der Gewerbe-S.), od. zur leichtern Berechnung von S.progressionen u. -degressionen, in der Weise, daß alle Erhöhungen u. Ermäßigungen nicht durch Veränderung des S.-fußes, sondern des wirklichen ermittelten S.objekts ausgedrückt werden. Sind z. B. von 1000 *M* Einkommen 1 %, von 4000 *M* 2 % S. zu zahlen, so kann auch aus 4000 *M* ein S.kapital v. 8000 *M* gebildet werden, während der nominelle S.fuß 1 % bleibt. Diese Berechnungsart ist bes. bequem, wenn der S.fuß jährlich neu festgesetzt wird, während die Progression gleich bleibt. — **S.kontingent,** das, s. Beil. S.wesen; vgl. auch Kontingent. — **S.marke,** Wertzeichen, durch dessen Aufkleben auf steuerpflichtige Gegenstände eine S. entrichtet wird; meist = Stempelmarke. — **S.pacht** s. Beil. S.wesen; vgl. auch Generalpächter. — **S.rat,** Titel, der in Preußen an Hauptsteuer- u. Hauptzollinspektoren verliehen wird. — **S.rückvergütung,** die Rückzahlung der auf eine Ware vom Fabrikanten entrichteten S. bei der Ausfuhr. Vgl. Ausfuhrvergütung (bei Ausfuhr). — **S.verein** s. Zollverein. — **S.vergehen,** eine Übertretung der Gesetze u. Vorschriften, die den S.eingang sichern sollen; sie ist entw. eine S.kontravention, wenn sie in einer Verletzung der Kontrollvorschriften besteht, od. eine S.hinterziehung (S.betrug, S.-defraudation), wenn sie eine Verkürzung der Staatseinnahmen bezweckt. Die S.kontravention wird mit Ordnungsstrafen, die S.hinterziehung in der Regel mit Geldstrafen belegt, die in einem Vielfachen des hinterzogenen S.betrags ausgedrückt sind. Freiheitsstrafen finden selten Anwendung, nirgends ist das S.vergehen dem gew. Betrug gleichgestellt. Zur leichtern Feststellung der S.vergehen stellt der Gesetzgeber zahlreiche Vermutungen auf u. bürdet dem S.pflichtigen die Beweislast auf. — **S.verweigerung** s. Beil. S.wesen.

Steuerbord, die rechte Seite des Schiffs nach dem Schiffsvorderteil zu gesehen (Ggsz: Backbord).

Steuerkette, Steuerriemen s. Geschirr.

Steuermann, in der Handelsmarine der dem Schiffer (Kapitän) im Rang folgende Schiffsoffizier, vertritt den Kapitän, beaufsichtigt das Steuer, die Takelung ꝛc., führt das Logbuch. Größere Schiffe haben 2 od. mehrere Steuerleute. Bedingung für Zulassung zur ‚S.sprüfung für große Fahrt' ist mindestens 33mon. Fahrt zur See u. Erwerbung der theoret. Kenntnisse in den S.sklassen der Navigationsschulen (s. d.). Die Zulassung zum S. erfolgt nach im ganzen 45mon. Fahrzeit. Das Bestehen der Prüfung berechtigt zum einjähr.-freiw. Dienst in der Kriegsmarine. — Auf Kriegsschiffen sind der S. u. Ober-S. Deckoffiziere. — **S.skunst** = Nautik.

Steuerruder = Steuer.

Steuer- u. Wirtschafts-Reformer, Vereinigung der, gegr. 1876, will die Ideen u. Grundsätze einer gemeinnützigen, auf christl. Grundlagen beruhenden Volkswirtschaft im Volk verbreiten u. in der Gesetzgebung zum Ausdruck gebracht wissen, bes. aber der heim. Produktion auf allen Gebieten einen Zollschutz gewähren, der den Produktionsbedingungen des Inlands u. des konkurrierenden Auslands entsprechend zu bemessen ist, u. den ländl. Grundbesitz vom Zwang des röm. Rechts befreien, insbes. ihm eine seiner Natur entsprechende Verschuldungsreform u. den dtsch. Sitten entsprechendes Erbrecht gewähren. Die Mitglieder stehen politisch auf konservat. Boden. Vgl. Stephan (1900).

Steuerung, Mechanismus der Kolbenmaschinen, der den rechtzeitigen Zutritt zum Zylinder u. Austritt einer Flüssigkeit, eines Gases veranlaßt u. bei Kraftmaschinen auch die Menge des Kraftmittels durch den Regulator regelt, wodurch der ununterbrochene Gang der Maschine ermöglicht wird. Die dazu nötigen Schieber, Ventile, Hähne (innere S.) erhalten ihre Bewegung durch Exzenter, Kurvenscheiben, Anschläge (äußere S.) von einem bewegten Maschinenteil zwangläufig od. mit Schlußbewegung durch Federkraft (Präzisions-S.). Die Umsteuerung erlaubt eine Änderung der Drehrichtung der Maschine. Vgl. Dampfmaschinen, Gaskraftmaschinen, Lokomotiven, Pumpen, Gebläse.

Stev. (Bot.) = Christian Steven, ∗ 1781 zu Fredrikshamn, † 17. Apr. 1863 zu Simferopol als russ. Staatsrat. [medesz.

Stevaerts (stéfärts), Ant., holl. Maler, s. Pala-

Steven, der (plattdtsch, -w-), balkenart., senkrechter Schiffsteil aus Holz (Eiche), Eisen od. Stahl, mit dem vordern bzw. hintern Ende des Kiels verbunden (Vor- u. Hinter-S.). Vgl. Taf. Schiff, Sp. VII.

Stevenisten, kleine schismat. Sekte, die sich aus Opposition gegen das napoleon. Konkordat (1801) von der kath. Kirche trennte u. sich nam. in der Vendée u. in Flandern erhielt; zu Unrecht ben. nach dem Priester Cornelius Stevens, der in Wort u. Schrift gegen die staatl. Vergewaltigung der kirchl. Freiheit kämpfte, aber der Kirche treu ergeben war.

Stevens, Alfr., belg. Maler, ∗ 11. Mai 1828 zu Brüssel, † 25. Aug. 1906 zu Paris; bedeutender

1. Grundsätze der Steuerpolitik.

Die Grundsätze, nach denen die Steuern beurteilt werden, lassen sich, je nachdem sie vorwiegend auf die Staatsverwaltung, auf die Steuerquelle od. auf das Steuersubjekt Rücksicht nehmen, in die finanzpolitische bzw. verwaltungstechnische, die volkswirtschaftl. u. die sozialpolitische u. ethische Gruppe teilen. — Vom Standpunkt der Finanzpolitik soll eine Steuer vor allem ausreichend sein, d. h. sie soll den Teil des Staatsbedarfs, für den sie bestimmt ist, auch wirklich decken. Der Steuerertrag soll leicht voraus zu berechnen u. die Steuer so gewählt sein, dafs sich der Steuerträger ihr nicht leicht entziehen kann (z. B. bei Aufwandsteuern durch Übergang zu einem steuerfreien Konsumartikel). Ferner soll die Steuer entwicklungsfähig u. beweglich sein, ihr Ertrag soll mit der Bevölkerungszunahme, die ja auch die Staatsausgaben steigert, von selbst wachsen; sie soll so eingerichtet sein, dafs sie dem wechselnden Staatsbedarf innerhalb gewisser Grenzen angepafst, also leicht erhöht u. herabgesetzt werden kann, damit nicht fortwährende Änderungen der Steuergesetze nötig werden. Verwaltungstechnisch soll sie leicht u. mit geringen Verwaltungskosten zu erheben sein; sie soll bequem sein in bezug auf Ort u. Zeit der Zahlung, die Zahlungstermine sollen möglichst mit den Terminen gröfster Zahlungsfähigkeit der Steuerzahler zusammenfallen (Vierteljahrswechsel, Ernte etc.), die Steuergesetze sollen bestimmt u. einfach sein, damit sie zu Mifsverständnissen keinen Anlafs geben. — Vom Standpunkt der Volkswirtschaft soll die Steuer den Fonds, aus dem sie fliefst, in seiner Ertragsfähigkeit nicht beeinträchtigen. Regelmäfsige periodische Steuern dürfen also nicht das Vermögen, sondern nur das Einkommen der Steuerpflichtigen treffen. Auch die sog. Vermögenssteuer ist nach der Absicht der Gesetzgeber eine Steuer auf das Einkommen, die lediglich das Vermögen als Bemessungsgrundlage benützt. Dagegen sind Steuern, die wirklich das Vermögen treffen, zulässig, wenn sie in gröfseren Zwischenräumen auftreten, so dafs dem Vermögen Zeit bleibt, sich wieder zu ergänzen (Erbschaftssteuer). — In Rücksicht auf den Steuerzahler gilt als erster Grundsatz die Gerechtigkeit. Eine gerechte Steuer soll allgemein sein, d. h. alle Bewohner des Landes ohne Bevorzugung einzelner Stände u. Klassen treffen. Ausnahmen (Steuerbefreiungen) sind gerechtfertigt, wenn ihnen eine andere besondere Leistung gegenübersteht (Steuerfreiheit des Landesherrn, auch der landesherrl. Familie, von wohlthätigen Stiftungen, von Staatsanstalten etc.). Bleiben solche Steuerfreiheiten bestehen, wenn die Gegenleistung wegfällt (Steuerfreiheit der früher reichsunmittelbaren Standesherren, frühere Steuerfreiheit des ritterschaftl. Grundbesitzes nach Wegfall des Waffendienstes etc.), so fordert die moderne Finanzwissenschaft ihre Aufhebung od. Ablösung. Ferner soll die Steuer gerecht u. gleichmäfsig verteilt sein. Als Mafsstab der gerechten Verteilung sahen die älteren Steuertheorien den Vorteil an, den der Staat den einzelnen bietet. Heute gilt als gerechtester Mafsstab die Leistungsfähigkeit des Steuerträgers. Die Steuer soll deshalb mit dem Einkommen wachsen (proportional, wenn sie in gleichem Verhältnis mit dem Einkommen wächst, progressiv, wenn sie rascher wächst als das Einkommen), sie soll das fundierte Einkommen stärker belasten als das nicht fundierte u. auf die persönlichen Verhältnisse, soweit sie die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen (Krankheit, Unglücksfälle, Gröfse der Familie), Rücksicht nehmen. Die kleinsten Einkommen (Existenzminimum) sollen von der Steuer überhaupt frei bleiben. Diesen Forderungen vermögen die Einkommensteuer u. verwandte Steuern am besten zu genügen. Aber auch bei Aufwandsteuern können sie berücksichtigt werden, bes. dadurch, dafs nur entbehrliche, wenn auch allg. benützte Gegenstände (Tabak, Bier) mit einer Steuer belegt u. die notwendigen Lebensmittel freigelassen werden.

Bisweilen soll eine Steuer auf die Volkswirtschaft od. das Volksleben nach einer Richtung einen Einflufs ausüben, z. B. durch Einschränkung eines schädlichen Konsums (Branntweinsteuer), durch Stärkung der wirtsch. Schwachen im Konkurrenzkampf (Warenhaussteuer) od. durch Begünstigung gewisser z. B. landwirtsch. Betriebsformen u. Bevölkerungsklassen (dtsch. Branntweinsteuer). Allg. anerkannt sind solche Zwecke bei Schutzzöllen.

2. Steuerverwaltung.

Die wichtigsten Aufgaben der Steuerverwaltung sind die Steuerveranlagung u. die Steuererhebung. — Die Steuerveranlagung umfafst die Ermittlung der Steuerpflichtigen u. die Feststellung der Steuerbemessungsgrundlage (des Steuerobjekts) u. des daraus sich ergebenden Umfangs der Steuerpflicht. Bei manchen Steuern wird das Steuerobjekt in gesetzlich festgelegter Weise nach äufseren Merkmalen geschätzt, z. B. bei der franz. Thür- u. Fenstersteuer u. bei manchen Verbrauchs- u. Ertragssteuern, bei denen das Betriebskapital, die Zahl der Arbeiter, die Gröfse der Apparate etc. als Merkmal für die Gröfse der Produktion betrachtet wird. Bei anderen Verbrauchssteuern wird Menge od. auch Qualität der steuerpflichtigen Gegenstände durch eingehende Kontrolle festgestellt (Rohstoff-, Fabrikatsteuer). Bei vielen direkten Steuern schätzt dagegen die Steuerbehörde od. eine zu diesem Zweck gebildete Kommission (Einschätzungskommission) die Steuerpflicht nach ihrem Ermessen u. ihren Erfahrungen ab, z. T. mit Hilfe von Steuererklärungen od. Fassionen des Steuerpflichtigen. Bei den Repartitionssteuern (preufs. u. östr. Gewerbe- bzw. Erwerbsteuer) wird die Einschätzung den Steuerpflichtigen selbst übertragen, die zu diesem Zweck zu Steuergesellschaften zusammengefafst werden, deren jeder ein bestimmter Teil der Steuersumme (Steuerkontingent) zur Verteilung unter die Mitgl. aufgelegt wird. — Die Steuererhebung kann auf 3fache Weise erfolgen. Bei der Steuerpacht wird sie einem Privatmann überlassen, der dafür dem Staat eine bestimmte Pachtsumme zahlt. Die Steuerpacht war bes. im Altert. u. in Frankreich vor der Revolution in Anwendung. Sie liefert sichere Reinerträge mit geringen Kosten u. erfordert

ein geringes Beamtenpersonal, führt aber leicht zu Bedrückungen der Bezahler durch die Steuerpächter, bes. wenn sie auch auf direkte Steuern angewendet wird. — Bei der Steuerrepartition wird die aufzubringende Steuersumme auf engere Verbände der Steuerzahler umgelegt, u. es bleibt diesen dann überlassen, die übernommene Summe nach eignem Ermessen von ihren Mitgl. einzuziehen. Beispiele sind die Steuern des alten deutschen Reichs u. die heutigen Matrikularbeiträge. Davon zu unterscheiden ist jedoch die Steuerrepartition als bloſse Maſsregel der Veranlagung (s. o.). — Die heute verbreitetste Form ist die Steuererhebung in eigner Regie des Staats, d. h. durch staatliche Beamte. Hierunter kann man auch das Staatsmonopol rechnen, das darin besteht, daſs der Staat sich die Fabrikation od. den Handel eines Konsumartikels vorbehält (Tabak-, Branntwein- etc. Monopol).

Die Organisation der Steuerbehörden weist groſse Verschiedenheiten auf, indem bald die Verwaltung der direkten Steuern (Preuſsen, Sachsen) bald die der Zölle (Baden) von der der indirekten Steuern getrennt ist, bald alle drei verbunden sind. Die Reichssteuern werden im Deutschen Reich durch die Bundesstaaten erhoben, die deren Verwaltung z. T. mit der Verwaltung der Landessteuern verbunden (z. B. Preuſsen) z. T. von ihr getrennt haben (z. B. Württemberg).

3. Geschichtliche Entwicklung des Steuerwesens.

Im M.A. wurde der Staatsbedarf, der von dem Bedarf des fürstlichen Hofhalts nicht scharf getrennt war, überwiegend aus den Einnahmen der Domänen u. Regalien gedeckt, die Steuer hatte (wie schon ihr Name andeutet) den Charakter eines freiwilligen Beitrags der Stände zu den Staatsausgaben u. konnte nicht ohne deren Bewilligung erhoben werden. Die Form der Steuererhebung war die Repartition der bewilligten Summe auf die Stände, denen dann die Verteilung u. Erhebung überlassen blieb. Auch die Steuerverwaltung lag oft in den Händen der Stände, die ängstlich darüber wachten, daſs die Steuern nur zu dem Zweck verwendet wurden, zu dem sie bewilligt waren. Während sich in England aus diesem Steuerbewilligungsrecht in organischer Fortbildung die moderne konstitutionelle Staatsverfassung entwickelte, wurde auf dem Festland seit Beginn der Neuzeit der Einfluſs der Stände durch die Macht der Fürsten zurückgedrängt. An Stelle der Bewilligung trat die einseitige Auflage der Steuern durch die absolute Monarchie. Die Wahl der einzelnen Steuern wurde dabei mehr nach fiskalischen als nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten getroffen, so daſs eine groſse, systemlose Mannigfaltigkeit von Schätzungen (direkten Steuern) u. Auflagen (indirekten Steuern) bestand, während gleichzeitig der Staatsbedarf fortwährend stieg u. die Domänen u. Regalien groſsenteils in Privatbesitz übergegangen waren.

4. Gegenwärtiger Stand des Steuerwesens.

In den modernen Verfassungsstaaten gilt als oberster Grundsatz das durch die Volksvertretung ausgeübte Bewilligungsrecht der Besteuerten, das notwendig auch das Recht der Steuerverweigerung einschlieſst. Dieser Grundsatz besagt einerseits, daſs neue Steuern nur mit Zustimmung des Parlaments eingeführt werden dürfen, anderseits, daſs für die Erhebung u. Verwendung der bereits eingeführten Steuern in jeder Finanzperiode von neuem die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist (Budgetrecht). In England ist dieses Budgetrecht auf einen als beweglich angenommenen Teil des Staatshaushaltplans (Budget, Etat) beschränkt, dem ein feststehender Teil gegenübersteht; in den meisten Staaten gilt dieses Recht aber für alle Steuern u. Ausgaben, doch sind vollständige Steuerverweigerungen (z. B. Preuſsen 1862/66) fast immer ohne Erfolg geblieben. — Unter der Mitwirkung der Volksvertretung hat dann das gesamte S. eine Umwandlung erfahren, wobei die volkswirtsch. u. sozialen Gesichtspunkte mehr zur Geltung gebracht, die meisten Steuerbefreiungen aufgehoben u. die Mannigfaltigkeit der Steuern zu einem Steuersystem ausgebildet wurde. Mit dem steigenden Finanzbedarf haben die Steuern gleichzeitig die älteren privatwirtsch. Einnahmen des Staats ganz in den Hintergrund gedrängt, für einige Staaten erstand in den Staatseisenbahnen eine neue Einnahmequelle. Während die Steuern in Preuſsen 53 %, in Sachsen 56 %, in Bayern 68 % der gesamten Staatseinnahmen betragen, machen sie in Frankreich etwa 92 %, in England 98 % von diesen aus.

Der gegenwärtige Zustand des S.s ist im Deutschen Reich vor allem durch das Nebeneinanderbestehen von Staats- u. Reichshaushalt beeinfluſst. Die Einnahmen des Reichs bestehen, abgesehen von den Zöllen u. Matrikularbeiträgen, vorwiegend in indirekten Steuern auf einige groſse Konsumartikel (Tabak, Bier, Branntwein, Zucker, Salz), als einzige direkte Steuer ist 1906 die Reichserbschaftssteuer eingeführt worden. Im Ggstz hierzu überwiegen im Etat der einzelnen Bundesstaaten die direkten Steuern bei weitem, u. zwar besitzen Preuſsen u. Sachsen eine allgemeine progressive Einkommensteuer, die süddeutschen Staaten ausgebildete, der Einkommensteuer sich nähernde Ertragssteuersysteme. Die Gemeindesteuern werden gröſstenteils durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern aufgebracht. — Österreich besitzt neben den älteren Ertrags- u. Verkehrssteuern seit 1896 eine allg. Einkommensteuer (Personalsteuer), doch werden die Erträge der direkten Steuern durch die der indirekten erheblich übertroffen; unter diesen ragen bes. das Tabak- u. Salzmonopol, die Bier-, Branntwein- u. Zuckersteuer hervor. Das Erfordernis für den Haushalt der Länder u. Gemeinden wird gröſstenteils durch Zuschläge zu den direkten Steuern, zum geringen Teil durch Verbrauchsabgaben u. Luxussteuern gedeckt. — Die Schweiz. Eidgenossenschaft als Bundesstaat erhebt auſser der Militärpflicht-Ersatzsteuer keine direkten Steuern. In den Kantonen bestehen neben den Kommunalsteuern die verschiedenartigsten Systeme, meist eine Verbindung von Einkommen- u. Vermögenssteuern. — Frankreich u. England eigentümlich ist ein sehr starkes Überwiegen der indirekten Steuern.

Impressionist im Gefolge Manets, dessen Lehren er zunächst auf pikante u. geschmackvolle Bildnisse der Napoleonszeit, schließlich aber auch auf feinfarbige Intérieurs u. moderne Sittenbilder übertrug. Hauptw.: Aschermittwoch (Marseille, Museum), Dame in Rosa u. Salome (Brüssel, Museum), Wandbilder (Jahreszeiten) im Brüsseler Schloß. Vgl. Lemonnier (Brüss. 1906). — Sein Bruder Joseph (1819/92), namhafter Hundemaler.

Stevenson (ßtīwĕnßŏn), 1) Joseph, engl. Geschichtsforscher, * 27. Nov. 1806 zu Berwick, † 8. Febr. 1895 zu London; lange an mehreren Archiven thätig, 1849/62 anglik. Geistlicher in Leighton-Buzzard, konvertierte 1863 (seine Frau 1865, † 1869), darauf Beamter am Record Office, für das er seit seiner Priesterweihe (1872) im Vatik. Archiv arbeitete; seit 1877 Jesuit. Verdient durch eine Menge v. Quellenausgaben zur engl. u. schott. Gesch. des M.A. u. der Reformationszeit, hauptſ. in den State Papers (Foreign Series, Elizabeth Bd I/VII, 1863/70) u. den Scriptores rerum Brit., ferner Naus Hist. of Mary Stuart (1883, dtsch von Cardauns, 1885). Schr.: J. Wyclif (1885); First Eighteen Years of M. Stuart (1886) ꝛc., viel in The Month; sämtl. London. Vgl. Pollen (ebd. 1895); Katholik 1895 I. — Sein Sohn Enrico, Archäolog, * 11. Apr. 1848 zu Genua, † 15. Aug. 1898 zu Rom; Konservator des Vatik. Münz- u. Medaillenkab. u. Skriptor der Vatik. Bibl.; hervorragender Kenner der altchristl. Archäol., Entdecker der Katakombe SS. Pietro e Marcellino. Hrsg. (mit Ehrle): Gli affreschi del Pinturicchio nell' appartamento Borgia del Palazzo Apost. Vaticano (Rom 1897, frz. 1899).

2) Rob. Louis, schott. Novellist, * 13. Nov. 1850 zu Edinburgh, † 4. Dez. 1894 zu Vailima (Samoa); zuerst Advokat. Unter seinen vielgelesenen, Lebenswahrheit, phantastische Abenteuerlichkeit u. Schilderung der Tropenpracht seltsam mischenden Erzählungen sind am bekanntesten: Treasure Island (1883 u. ö.; dtsch 1897 u. ö.; auch bei Reclam), Dr Jekyll & Mr. Hyde (1886 u. ö.; dtsch ^{3}1907), Kidnapped (1886 u. ö.) u. der unvoll. Charakterroman Weir of Hermiston (1896). Schr. ferner Reisebeschreibungen, Ged. ꝛc. Ges. W. hrsg. von Colvin, 28 Bde, 1894/98; Briefe von dems., 2 Bde, 1899, ^{2}1900. Vgl. Cornford (1899); Balfour (2 Bde, 1901); Baildon (^{2}1901); Kelman (1904); Japp (1905). Bibliogr. von Prideaux (1903); sämtl. London.

Stevenson Road (ßtīwĕnßŏn rōd), Verbindungsstraße (auf brit. Gebiet) zw. Tanganika u. Njassa, 1885 vollendet, 339,5 km l., urspr. 7 bis 10 m br., jetzt auf weite Strecken überwachsen, aber bis auf 50 km (im SO.) noch gut; mit Rasthäusern.

Stevens Point (ßtīwnſ-), nordamerik. Stadt, Wis., am Wisconsin; (1900) 9524 E.; ; 3 kath. Kirchen (1 dtsch.); Franziskanerinnen, Schw. v. N.-D.; Eisengießerei, Sägemühlen, Schindelfabr., Elektrizitätswerk, gr. Holzhandel.

Stevin (-fīn), Sim., Mathematiker, * 1548 zu Brügge, † 1620 zu Leiden (?) als Wasserbaumeister; entdeckte das Gesetz der schiefen Ebene, deutete 1586 den Satz vom Parallelogramm der Kräfte an, entwickelte 1586 das hydrostat. Paradoxon u. den Satz vom Gleichgewicht in kommunizierenden Röhren, erfand 1586 die Dezimalbruchrechnung u. machte auf die Wichtigkeit der Dezimalteilung für Münzen u. Gewichte aufmerksam, stellte 1590 die Theorie der Gezeiten, 1595 das Prinzip der virtuellen Verschiebungen auf. Vgl. Vanderhaegen, Bibl. Belg. Bd 23.

Steward (engl., ßtjūörd), Aufwärter, Verwalter, Proviantmeister (Kellner) auf Schiffen. — Stewardeß, Aufwärterin (Zimmermädchen) für die Damenkajüten, Haushälterin.

Stewart (ßtjūört), 1) schott. Geschlecht, s. Stuart; irisches Geschlecht, s. Castlereagh u. Londonderry.

2) Balfour, engl. Physiker, * 1. Nov. 1828 zu Edinburgh, † 18. Dez. 1887 zu Ballymagarvey (Irland); 1859 Dir. des Observat. in Kew, 1870 Prof. in Manchester; lieferte wertvolle Arbeiten über Spektralanalyse, Wärmelehre, Magnetismus u. die Physik der Sonne. Schr.: Lessons in Elem. Physics (1870, ^{7}1884, dtsch ^{5}1895); Physics (1872, ^{7}1878); Conservation of Energy (1874, ^{7}1887, dtsch ^{2}1883); Lessons in Elem. Pract. Physics (mit Gee, 2 Bde, 1885/87, n. A. 1895; I dtsch 1889).

3) Dugald, schott. Philosoph, * 22. Nov. 1753 zu Edinburgh, † 11. Juni 1828 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1775); Anhänger Reids. Hauptw.: Elements of the Philos. of the Human Mind (3 Bde, Lond. u. Edinb. 1792/1827; dtsch Berl. 1793 f.). Ges. W. (mit Biogr. von Veitch in Bd X) hrsg. von W. Hamilton, 11 Bde, Edinb. 1854/60. Vgl. Lowe, Analysis of S.'s Mor. Philos. (Manch. 1887).

Stewartinsel (ßtjūört-), einheim. *Rakiura*, neuseel. Insel, abgelöster Teil des Faltengebirges (Mt Anglem, 980 m) der Südinsel (dazw. Foveauxstr.), mit zerrissenen Steilküsten; einschl. Nebeninseln 500 km², (1901) 253 E. (fast ½ Maori).

Steyermark, öſtr. Kronland = Steiermark.

Steyl, niederl. Dorf (Gem. Tegelen, 1906: 6439 E.), Prov. Limburg, r. an der Maas; Straßenbahn nach Venlo; Mutterhaus der Missionsges. vom Göttlichen Wort (gegr. 1875, s. Göttl. Wort; 1907: 631 Insassen [45 Priester]) mit Erziehungsanstalt (281 Zöglinge), Druckerei u. Verlag (hrsg. ‚Stadt Gottes', seit 1878, relig. u. ethnol. Schr.); Missionsschw. v. Hl. Geist (Mutterhaus), Schw. der Ewigen Anbetung, Vorsehungsschw. (Postulat für Brasilien).

Steynsburg, Div. im O. der Kapkolonie; beiderseits der Zuurberge (über 1500 m), mit gr. Weiden (120000 Merino, 36000 Ziegen, 8500 Rinder); 2883 km², (1904) 6147 E. (48,5 % Weiße). — Die gleichn. Hauptst., am Südfuß der Zuurberge, 1448 m ü. M.; 2250 E. (1289 Weiße); .

Steyr, oberöstr. Stadt (mit eignem Statut), an der Mündung des gleichn. Flusses (vom Toten Gebirge; Thal reich an Fabriken u. Hammerwerken) in die Enns, 303 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1907: 1100 Mann) 17592 E.; ; Bez.-H., Kreis-, Bez.-G.; got. Stadtpfarrkirche (1443/1680, 1857 ern.) mit 80 m h. Turm (1885/89), Burg S. (schon um 980 erwähnt) des Grafen Lamberg (reiche Kunstsamml.), Rathaus (1778, Rokoko), zahlr. alte Patrizierhäuser ꝛc.; Oberrealschule, Fachschule für Eisen- u. Stahlbearbeitung (Petermandlsche Messersammlung), Industriehalle (Gewerbeausstellung, hist. Museum); Missionshaus der Jesuiten, Kreuzschw., Vincentinerinnen; Kneippanstalt; größte Waffenfabrik Österreichs (1862 von J. Werndl gegr., seit 1869 A.-G.; außer Gewehren, Revolvern ꝛc. auch Fahrräder, Typensatzdruckmaschinen ꝛc., an 4000 Arb.), Fabr. v. Gummiwaren, Messern, Bürsten, Feilen, Werkzeug, Maschinen, Thonwaren ꝛc., Elektrizitätswerk. Urspr. Hauptst. der Steiermark. Vgl. Woerl, Führer (^{2}1885); Rolleder, Heimatkde (1894); Pritz, Gesch. (1837); Rathner, Gesch. (1905).

St.G.B., Abk. für Strafgesetzbuch.

Stheino, Stheno (grch., ‚Gewaltige'), eine der [Gorgonen.

Sthĕnelos, griech. Sagenheld, Sohn des Kapaneus, Diomedes' Freund u. Begleiter im Troj. Krieg.

Sthĕnie, die (grch.), überschüssiges Kraftgefühl u. daraus entstehende Krankheiten.

St. Hil. (Bot.) = Aug. Saint-Hilaire.

Stibio-kali tartaricum = Brechweinstein.

Stibium, das (lat.) = Antimon.

Stibnit, der, Mineral = Antimonglanz.

Stibral, Franz, östr. Staatsm., ∗ 12. Nov. 1854 zu Wien; seit 1877 im östr. Handelsmin., 1891 Sektionschef; Okt. 1899 bis Jan. 1900 Leiter des Handelsmin., seitdem wieder Sektionschef. Hervorragend beteiligt am Gang der östr. Außenhandelspolitik der letzten Jahrzehnte.

Stich s. Kratzen, Nähen, Nähmaschine. — S., halbgeschlossene Klüfte in technisch verwerteten Gesteinen.

Stich, Schauspielerfamilie, s. Crelinger.

Sticharion, das (grch.), liturg. Tunika der griech. Diakonen, Priester u. Bischöfe, s. Beil. Liturg. Kleidung, Sp. II f.

Stichbahn, von einer Eisenbahnlinie abzweigende Bahn, die keinen weitern Anschluß an eine andere Bahnlinie hat u. nur zur Erschließung des durchzogenen Geländes dient; ähnlich Stichkanal.

Stichblatt, an Degen (s. d.) ein scheibenförm. Metallblatt zum Schutz der Hand (Abb. s. Taf. Japan. Kunst 14).

Stichel s. Grabstichel. — S., S.haus bei der Drehbank, s. d.

Stichelhaare s. Abzeichen (Landw.); auch = Hundshaare, s. Wolle.

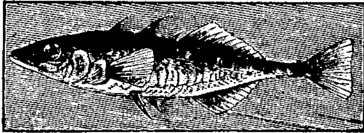
Stichentscheid s. Abstimmung.

Stichflamme s. Löten.

Stichkappe s. Gewölbe.

Stichkörner, Heilmittel, s. Cnicus, Silybum.

Stichling, Gasterostĕus *Art.*, einzige Gattg der Gasterostĕidae, einer Fam. der Acanthopteri. Leib nackt od. mit knöchernen Schildern, Stacheln der Rückenflosse frei, Bauchflossen mit 1 Stachel u. 1 Strahl. Etwa 10 Arten im Süß-, Salz- u. Brackwasser der nördl. gemäßigten u. kalten Zone.



G. aculeătus *L.*, gem. S. (Abb.); bis 9 cm l.; 3 Rückenstacheln; Körperseiten mit 1 Reihe Schuppenplatten; graugrün, Seiten u. Bauch silberig. ♂ (zur Laichzeit unten rot) baut aus Pflanzenfasern ein stark wallnußgroßes Nest, in dem es die Eier bewacht u. verteidigt. Bes. in Norddeutschland. G. pungitius *L.*, Zwerg-, kl. S.; bis 6 cm l.; 9 bis 11 Rückenstacheln. Hauptſ. in Nord- u. Ostsee: G. spinachia *L.*, Meer-S.; sehr gestreckt, bis 18 cm l.; mit 15 Rückenstacheln. In manchen Gegenden werden S.e in Mengen gefangen u. zu Thran verarbeitet; die Überbleibsel dienen als Fischfutter.

Stichloch, Stichöffnung, Abflußloch für das geschmolzene Metall an der Schachtofensohle.

Stichmaß, Meßwerkzeug mit verschiebbarem Fühler zum Messen der lichten Weite von Bohrungen ꝛc.; vgl. Lehre, Abb. 3.

Stichomantīe, die (v. grch. *stichŏs*, ‚Vers od. Zeile'; daher eig. Zeilen- od. Versweissagung), das Wahrsagen aus zufällig aufgeschlagenen od. aufgelesenen Dichterversen od. Stellen aus Schriften überhaupt, wie es auch im lat. Abendland mit Versen aus Vergil (sortes vergiliănae) u. im M.A. aus der Bibel (auf Zettel geschr., in einer Urne gemischt u. wie Lose gezogen) beliebt war.

Stichometrīe, die (grch.), die Zeilenzählung, durch welche die antike Bibliographie den Umfang der Schriftwerke (auch in Prosa, da die Papyrusfabrikation einheitliche Zeilenlänge garantierte) angab. Meist standen (noch in älteren Hdschr.) die Vermerke am Schluß. Vgl. Birt, Antikes Buchwesen (1882).

Stichomythīe, die (grch.), das Hersagen u. Antworten Zeile für Zeile od. Vers auf Vers, bes. im Drama die Aufteilung des Dialogs auf lauter einzelne Verse. Vgl. A. Groß (1905).

Stĭchopus *Brdt.*, Gattg der Seewalzen.

Stichrechnung, Baratto-Rechnung, s. Baratieren.

Stichtag, Erfüllungstag, s. Börse; in der Statistik der Tag, für den die Erhebung (Zahlung) festgesetzt ist.

Stichwahl s. Wahl.

Stichwort, in der Bühnenspr. je das letzte Wort im Verlauf der Rolle eines Darstellers, auf das der andere einzufallen od. sich sonst zu bethätigen hat.

Stickel, Joh. Gust., prot. Theolog u. Orientalist, ∗ 18. Juli 1805 zu Eisenach, † 21. Jan. 1896 zu Jena; ebd. 1830 ao. Prof. an der theol., 1848 o. an der philos. Fak. Hauptw.: ‚Hdb. der morgenl. Münzkunde' (Heft 1/2, 1845/70).

Stickerei, Sticken, das Anbringen von ornamentalen od. bildlichen Verzierungen aus Seiden-, Woll-, Leinen-, Baumwoll-, Gold- od. Silberfäden, Perlen, Korallen, Plättchen, Stoffstückchen ꝛc. auf Geweben, Leder ꝛc. (Stickgrund) mittels Nadel u. Faden. Ohne Einlage auf dem Stickgrund ausgeführt, heißt die S. Platt-, über einer Einlage aus Filz, Karton, Leder, Fäden Hoch- od. Relief-S. Feinere S.en werden auf dem Stickrahmen od. der Sticktrommel gearbeitet, immer bei Bild-S. (Nadelmalerei), Gold- u. Tamburier-S. Diese wird im Kettenstich mittels der Tamburiernadel, einer stark gespitzten Häkelnadel, hergestellt. Das Muster überträgt man auf den Stickgrund durch Nachzeichnen od. Pausen, nur bei der Stramin- od. Kanevas-S. zählt man die Stiche von der Vorlage ab. Nach der Art der Stichausführung unterscheidet man Umriß- (Kontur-)S., bei der nur die Umrisse u. Hauptinnenlinien gestickt werden, Ausspar-, bei welcher der Grund um das Muster herum gefüllt wird, Voll-, bei welcher das Muster selbst ausgefüllt wird, Lasur-, bei welcher abgeheftete Goldfäden mit sattfarbigen Seidenfäden je nach der Zeichnung mehr od. weniger dicht mit Überfangstichen überdeckt werden, Mosaik-, welche durch Aufnähen (Applikation) von Stoffstücken hergestellt wird, u. Stramin-, Kanevas- (altdeutsche Leinen-S.), die mittels des ganzen od. halben Kreuzstichs, des Käſtchenstichs, des Gobelinstichs u. a. auf Stramin, Kanevas, Leinen im Anschluß an die Fadenkreuzungen des Gewebes gearbeitet wird (vgl. Nähen). Sprengarbeit heißt die Gold-S., wenn der Goldfaden über dem Stickgrund hin u. her geführt wird, nachdem man jedesmal vor der Umkehr abgeheftet hat, Stecharbeit, wenn er durch den Stoff u. so sowohl über die Ober- als die Unterseite des Gewebes geführt wird. — Die Kunst des Stickens war schon in uralter Zeit bekannt. Im M.A. diente sie bes. zur Verzierung der Paramente, doch auch, nam. später, zu profanen Zwecken u. wurde in den Klöstern u. Häusern der Vornehmen geübt. Im 13. Jahrh. wurde sie zünftiges Gewerbe u. seitdem meist von Männern betrieben. Das 13., 14. u. 15. Jahrh. schufen großartige Nadelmalereien. Die Neuzeit pflegte vor allem die rein ornamentale S., bes.

als Gold- u. Seiden-S., später auch als Weiß-S. Im 18. Jahrh. begann der Niedergang der Stickkunst, bis im Beginn der 2. Hälfte des 19. Jahrh. durch Studium der alten S.en u. Techniken ein neuer Aufschwung anhob. Gegen das Ende des 18. Jahrh. gewann die Weiß-S. die Oberhand, die sich jetzt zu einer Großindustrie in der Schweiz (St Gallen) u. dem Erzgebirge entwickelt hat. Museen u. S.-schulen tragen wesentlich zu ihrer Entfaltung in techn. u. künstlerischer Beziehung bei. — Vollständig umgestaltet wurde die S.industrie durch die 1829 von Jos. Heilmann erfundene Plattstichstickmaschine, bei der bis zu 500 (beiderseits spitze) Nadeln in 3 Reihen arbeiten u. bis zu 750 Stiche/Min. machen gegen 10 einer geübten Stickerin. Die Fadenenden werden hier von Einfädelmaschinen in die Nadeln eingezogen. Bei der äußerlich sonst ähnlichen Schiffchenstickmaschine ist der Faden auf Röllchen gewickelt; die Nadeln (336) bleiben ähnlich wie bei der (Singer-)Nähmaschine auf derselben Seite u. legen die Plattstiche nebeneinander. Die äußerlich den Nähmaschinen gleichenden Stickmaschinen arbeiten mit nur 1 Nadel im Kettenstich (Kettenstichstickmaschinen) mittels des Schlingenbilders.

Stickfluß s. Lungenödem.

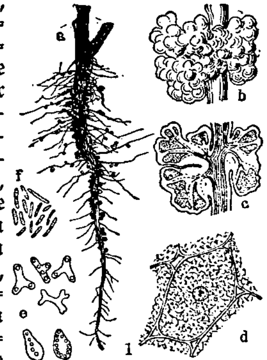
Stickgas = Stickstoffgas.

Stickhusten = Keuchhusten.

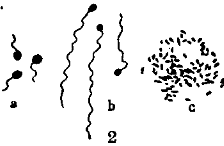
Stickoxyd, das, NO, farbloses Gas, spez. Gew. 1,038 (Luft = 1), krit. Temperatur —93°, krit. Druck 71 at, wird dargestellt durch Lösen von Kupfer in verdünnter Salpetersäure: $3\,Cu + 8\,HNO_3 = 3\,Cu(NO_3)_2 + 2\,NO + 4\,H_2O$. S. vermag die Atmung u. Verbrennung (außer von Kohle, Schwefelkohlenstoff u. Phosphor) nicht zu unterhalten; an der Luft oxydiert es sich sofort zu braunrotem Stickstoffdioxyd, NO_2. — **Stickoxydul,** Stickstoffoxydul, Lustgas, Lachgas, N_2O, Reduktionsprodukt der Salpetersäure, wird technisch durch Erhitzen von Ammoniumnitrat (meist in Form eines Gemenges von Ammoniumsulfat u. Natriumnitrat) bereitet u. in Stahlbomben in den Handel gebracht. Farbloses, süßlich schmeckendes, schwach riechendes Gas, Dichte 1,52 (Luft = 1), krit. Temperatur + 38,8°, krit. Druck 77,5 at; Siedepunkt des flüssigen Stickoxyduls —89,8°, Dichte 0,937 (Wasser = 1). Es unterhält als stark endotherme Verbindung die Verbrennung lebhaft, erzeugt eingeatmet Rausch (Rauschgas) u. Bewußtlosigkeit u. dient daher in der Zahntechnik als Anästhetikum.

Stickstoff, N (= Nitrogenium, ‚Salpetererzeuger'), Element, Atomgew. 14,04 (O = 16), findet sich frei in der Luft (etwa 79%), gebunden in Ammoniak, Salpeter u. vielen organ. Verbindungen. Dargestellt wird er, indem man der Luft den Sauerstoff durch glühendes Kupfer entzieht, er ist dann aber argonhaltig; chemisch rein erhält man ihn durch Erhitzen von Ammoniumnitrit ($NH_4NO_2 = N_2 + 2\,H_2O$). Farbloses Gas, Dichte 0,97026 (Luft = 1), krit. Temperatur —146°, krit. Druck 35 at, Siedepunkt —194°. S. ist chemisch sehr indifferent, er verbindet sich freiwillig nur mit einigen Elementen, z. B. Magnesium, unter Einwirkung elektr. Funken, jedoch mit Sauerstoff u. Wasserstoff, er vermag weder Verbrennung noch Atmung zu unterhalten (daher die frz.-gräzisierende Bezeichnung azote, ‚ohne Leben'). — **S.bor,** das = Bor-S. — **S.dioxyd,** das, NO_2, braunrotes, giftiges Gas, Reduktionsprodukt der Salpetersäure, auch durch Oxydation von Stickoxyd entstehend, dargestellt durch Erhitzen von Bleinitrat. In der rauchenden Salpetersäure enthalten; bei tiefer Temperatur geht es über in farbloses S.-tetroxyd, N_2O_4, eine bei 26° unter Dissoziation in Dioxyd siedende (bei mittlerer Temperatur gelbliche) Flüssigkeit. — **S.metalle,** Nitride, Verbindungen mancher Metalle mit S., z. B. Magnesiumnitrid, Mg_3N_2, Calciumnitrid, Ca_3N_2, die durch Wasser in Metallhydroxyde u. Ammoniak zerfallen: $Mg_3N_2 + 3\,H_2O = 3\,Mg(OH)_2 + 2\,NH_3$. — Auch Salze des S.wasserstoffs. — **S.oxyd,** das = Stickoxyd. — **S.oxydul,** das = Stickoxydul. — **S.pentoxyd,** das, N_2O_5 = Salpetersäureanhydrid. — **S.peroxyd,** das = S.dioxyd. — **S.sammler** s. S.bakterien. — **S.silber** s. S.wasserstoff. — **S.substanz** = Protein. — **S.trioxyd,** das, Salpetrigsäureanhydrid, N_2O_3, indigoblaue, bei 35° siedende u. dabei in S.-dioxyd u. Stickoxyd zerfallende Flüssigkeit, s. Salpetrige Säure. — **S.wasserstoff,** Azoimid, das, N_3H, wasserhelle, bewegliche, bei 37° siedende, mit Wasser mischbare, furchtbar riechende, leicht u. äußerst heftig explodierende Flüssigkeit; schwache Säure, deren Silbersalz, S.silber, AgN_3, dem Chlorsilber ähnlich u. höchst explosiv ist. 1890 von Curtius entdeckt.

Stickstoffbakterien, die am Kreislauf des Stickstoffs beteiligten, für die Pflanzen bedeutungsvollen Bakterien. Die wichtigsten sind die Leguminosenbakterien in eigenartigen Auswüchsen an der Wurzel (Abb. 1 a, $^1/_3$ nat. Gr.) der Leguminosen (Erbsen, Bohnen, Wicken, Linsen, Klee ꝛc.); ob alle zu einer Art (Bacillus radicicola *Beyerinck* od. Rhizobium leguminosarum *B. Frank*) gehören, ist nicht ganz sicher. Diese Bakterien, die sich in den meisten Böden befinden (Bodenbakterien), dringen durch die Wurzelhaare, indem sie deren Wand stellenweise verquellen, in die Rinde der Wurzel ein, verursachen hier Wucherungen (Knöllchenbakterien; b Knöllchen von außen, c durchschn., nat. Gr., d Einzelzelle mit Bakterien gestopft, 300fach) u. vermehren sich stark. Sie gehen bald zum größern Teil in abnorme (Involutions-) Formen, die Bakteroiden (e, 700fach), über u. werden von der Pflanze aufgezehrt, während die normalen Bakterien (f, 700fach) bei der Fäulnis der Knöllchen in den Boden gelangen u. die Fortpflanzung besorgen. Leguminosen u. Bakterien stehen in gegenseitigem Abhängigkeitsverhältnis (Symbiose); die Leguminosen liefern an die Bakterien Kohlehydrate, während sie aus der Fähigkeit der Bakterien, den Stickstoff der Luft zu binden, Nutzen ziehen. Es kommt ihnen dadurch die Eigenschaft zu, auf stickstoffarmen Böden zu wachsen u. den Boden mit Stickstoff zu bereichern (Stickstoffsammler). Über Behandlung (Impfung) bakterienarmer Böden s. Hülsenfrüchte. Stickstoffsammelnde Bakterien, die nicht in Leguminosen eindringen, hat Winogradskij entdeckt. Die Thätigkeit der Fäulnisbakterien (s. Fäulnis) besteht in der Hauptsache darin, aus organ. Stickstoffverbindungen Ammoniak freizumachen. Nitrifizierende Bakterien (Abb. 2, 1000fach) verwandeln entw. Ammoniak in salpetrigsaure



Salze od. Nitrite (**Nitritbakterien,** a u. b) od. aber Nitrite in salpetersaure Salze od. Nitrate (**Nitratbakterien,** c). Die bei diesen Oxydationsvorgängen



2

gewonnene Energie kann zum Aufbau (Synthese) von organ. Verbindungen benützt werden (chemosynthet. Assimilation). Die **denitrifizierenden Bakterien** verwandeln Nitrate in Nitrite u. schließlich in freien Stickstoff, den sie als Nahrung verwenden können (**Nitrobakterien**).

Sticta *Schreb.*, Gattg der heteromeren Flechten; 6 deutsche Arten, mit blattart. Thallus u. schildförm. Apothecien; die überall (bes. in Gebirgsgegenden an Laubholz u. Felsen) verbreitete S. pulmonaria *Ach.*, mit gr. (bis 30 cm), ledrigem, buchtig gelapptem, grünem (trocken braunem) u. weißgeflecktem Thallus, war früher Lungenheilmittel (Lichen pulmonarius, **Lungenflechte** od. **-moos**).

Stieber, Wilh., preuß. Polizeibeamter, * 3. Mai 1818 zu Merseburg, † 29. Jan. 1882 zu Berlin; seit 1844 beim Berliner Polizeipräsidium, wurde durch seine Energie u. Rücksichtslosigkeit in polit. Untersuchungen bald einer der gefürchtetsten Kriminalbeamten; 1853 infolge der Ermittlung des internat. Kommunistenbunds (1851/52) u. der rhein. Falschmünzer (1852) Polizeidir., 1860 wegen Überschreitung der amtl. Befugnisse angeklagt u. trotz Freisprechung zur Disposition gestellt; 1866 u. 1870/71 Chef der Feldpolizei; 1866/73 auch Leiter des Zentral-Nachrichten-Bureaus im preuß. Staatsmin.; seit 1866 Geh. Regierungsrat. Schr.: ‚Die Kommunistenverschwörungen im 19. Jahrh.‘ (mit Wermuth, I, 1853); ‚Prakt. Lehrb. d. Kriminalpolizei‘ (1860) ꝛc. Vgl. Auerbach (Volksausg. 1884).

Stieda, Wilh., Volkswirt, * 1. Apr. 1852 zu Riga; 1878 Prof. in Dorpat, 1882 Mitgl. des Kais. statist. Amts in Berlin, 1884 Prof. in Rostock, 1898 in Leipzig; verdient um die Gesch. des dtsch. Gewerbes. Hauptw.: ‚Dtsch. Hausind.‘ (1889); ‚Hansisch-venet. Handelsbez. im 15. Jahrh.‘ (1894); ‚Über die Quellen d. Handelsstat. im M.A.‘ (1903); ‚Nat.-Ökon. als Univ.-Wiss.‘ (1906) ꝛc. Hrsg. der ‚Unters. über d. Lage d. Hausiergewerbes in Deutschl.‘ (5 Bde, 1898 f.).

Stiefel (v. ital. stivale), altdeutsches (stiefelförm.) Trinkgefäß, noch heute in Gesellschaften (nam. bei Studenten) für Runden üblich. — **S.** (Techn.), der Zylinder einfacher Pumpen.

Stiefkind, Abkömmling einer frühern Ehe in seinem Verhältnis zum Gatten einer spätern Ehe von Vater od. Mutter. — **Stiefverwandtschaft,** umfaßt die jur. als Schwägerschaft geltende Beziehung zw. der Nachkommenschaft aus einer frühern Ehe des einen Gatten u. dem andern Gatten sowie das jur. als Verwandtschaft zu betrachtende Verhältnis zw. [Halbgeschwistern.

Stiefmütterchen s. Veilchen.

Stiege = Treppe. — **S.,** Steig, Anzahl von 20 Stück (bes. im Eier-, Fisch- u. Nutzholzhandel). — **S.n** in der Landw. s. Ernte.

Stiege, braunschw. Flecken, Kr. Blankenburg, im Unterharz, 496 m ü. M.; (1905) 1453 meist prot. E.; 🚂; Fabr. v. Zement-, Holzwaren u. Harzkäse; Sommerfrische. 5 km südöstl., nahe der Selkequelle, Albrechtshaus u. Marienheim, Heimstätten (für Lungenkranke) der Landesversicherungsanstalt.

Stiegele, Paul v., kath. Theolog, * 2. Dez. 1847 zu Ravensburg, † 24. Febr. 1903 zu Rottenburg; 1870 Priester, seit 1882 Regens des Priestersem. u. seit 1898 Domkapitular in Rottenburg; trat als Vertreter des Domkapitels in der 2. Kammer bes. im Schulkampf hervor. Schr.: ‚Klosterbilder aus Italien‘ (1881, [3]1893); ‚Gedenkblätter aus dem Leben u. schriftl. Nachlaß‘, hrsg. von B. Rieg (II/V, 1904 ff.): II [2]1905 (Fasten-), III (Ausgew. Pred.), IV [2]1907 (Exerzitienvortr.), V (Reden u. Skizzen).

Stieglitz, Art der Finken.

Stieglitz, 1) Heinr., Schriftst., * 22. Febr. 1801 zu Arolsen, † 23. Aug. 1849 zu Venedig an der Cholera; jüd. Abkunft, bereits 1814 prot., 1828/33 Gymn.-Lehrer u. Bibliothekar, seitdem meist auf Reisen. 1828 verm. mit **Charlotte S.**, geb. Willhöft (* 18. Juni 1806 zu Hamburg, † 29. Dez. 1834 zu Berlin; vgl. B. Mundt, 1835), die durch ihren Selbstmord vergeblich seine Schaffenskraft vertiefen wollte. S. war ein flaches Formtalent, voll vom Phrasenschwall des Jungen Deutschlands. Hauptw.: ‚Bilder des Orients‘ (4 Bde, 1831/33; dar. die Tragödie ‚Selim III.‘, an der seine Frau mitgearb.); ‚Stimmen der Zeit‘ (1832, [2]1834); die lyr. Tragödie ‚Dionysosfest‘ (1836) u. gefällige Reisebilder. Selbstbiogr. hrsg. von Curtze, 1865, Briefe an seine Braut Charlotte von dems., 2 Bde, 1859.

2) Heinr., katechet. Schriftst., * 17. Juni 1868 zu Landshut; 1893 Priester, seit 1900 Stadtpfarrprediger in München-Giesing. Schr.: ‚Ausgef. Katechesen über die kath. Glaubens- (1902, [4]1906), Sitten- (1903, [3]1906) u. Gnadenlehre‘ (2 Tle, 1907); ‚Sonntagsevang. erkl. für die Volksschule‘ (1905, [2]1907); übers. den röm. Einheitskatechismus.

Stiehl, Ferd., preuß. Beamter, * 12. Apr. 1812 zu Arnoldshain (Kr. Usingen), † 16. Sept. 1878 zu Freiburg i. Br.; prot. Theolog, 1836 Seminardir. in Neuwied, 1844/72 im Kultusmin., lange als vortrag. Rat u. Leiter des Volksschulwesens. Schöpfer der (1872 aufgehobenen) konservativ-christl. 3 Regulative für den Volksschulunterricht v. Okt. 1854.

Stiehle, Gust. v., preuß. General, * 14. Aug. 1823 zu Erfurt, † 15. Nov. 1899 zu Berlin; 1840 Inf.-Leutn., 1863/64 im Stab Wrangels, 1866 beim Oberkommando der Elbarmee, 1868 Oberst u. Reg.Komm., 1870/71 hervorragend thätig als Stabschef bei Prinz Friedr. Karl (2. Armee), 1871 Dep.-Dir. im Kriegsmin., 1875 Div.-, 1881 Korpskomm., 1884 Gen. der Inf., 1886 Chef des Ing.- u. Pionier-Korps u. Generalinsp. der Festungen, nahm 1888 den Abschied; 1863 geadelt. — Nach ihm ben. ein Landfort bei Pillau.

Stielbasalt, Basalte, die nur als Ausfüllung [von Schloten auftreten.

Stieldorf, rheinpreuß. Dorf, Siegkr., am Nordende des Siebengebirges, 5 km nordöstl. v. Oberkassel, 117 m ü. M.; (1905) 160, als Gem. (17 Ortschaften) 3010 E. (2968 Kath.); alle 5 Jahre Passionsspiele (zuletzt 1902).

Stieler, 1) Adolf, Kartograph, * 26. Febr. 1775 zu Gotha, † 13. März 1836 ebd.; 1797 Advokat, bis 1835 im goth. Ministerium; hervorragend durch Zeichnung u. krit. Materialbenützung, durch seine Verbindung mit dem Hause J. Perthes bahnbrechend, bes. mit dem: ‚Handatlas‘ (1817/22 in 50 Bl., [9]1901/05 in 100 Bl.), dem ältesten u. viell. höchststehenden aller Handatlanten; ferner ‚Schulatlas‘ (1821, [86]1907 in 33 Bl.); Karte v. Deutschland, 1 : 740 000 (25 Bl., 1829/34) ꝛc.

2) Jos. Karl, Maler, * 1. Nov. 1781 zu Mainz, † 9. Apr. 1858 zu München. Schüler von Füger in Wien u. Gérard in Paris; von etwas süßlicher

Manier; malte Bildnisse von König Maximilian I. u. seiner Familie, Beethoven, Goethe, Schelling, Tieck, A. v. Humboldt u. a.; für Ludwig I. Gal. weibl. Schönheiten (Residenz in München). — Söhne: Karl, Dichter, * 15. Dez. 1842 zu München, † 12. Apr. 1885 ebd. (Denkmal 1887 in Tegernsee); nach Rechtsstudium 1866 Leutnant auf Kriegszeit, seit 1870 am Münchener Reichsarchiv angestellt, viel auf Reisen. Vorzüglicher Dialektdichter, spiegelt in oft fast epigrammatisch kurzen Gedichten (Ges. Ausg., 1907) die heiteren u. ernsten Seiten oberbayr. Bauernlebens nicht ohne leisen Anflug von Sentimentalität u. Ironie wider. Besser noch als die ‚Bergbleamln‘ (1865, ^{4}1881) sind die 3 Sammlungen ‚Weil's mi' freut‘ (1877, ^{13}1902), ‚Habt's a Schneid!?‘ (1876, ^{11}1902) u. ‚Um Sunnawend‘ (1878, ^{7}1896). Die hochdtsch. ‚Hochlandslieder‘ (1879, ^{11}1905; n. F. 1881, ^{6}1902) zeigen Scheffels Einfluß. Schlichtinnig ist das nachgel. ‚Winteridyll‘ (1885, ^{36}1905), mehr feuilletonistisch seine Reisebilder ꝛc. Vgl. v. Heigel (1891); Dreyer (1905). — Eugen v., Maler, * 19. Sept. 1845 zu München; Schüler K. Pilotys. Seine Bildnisse u. Genreszenen sind von frischer, malerischer Wirkung. Verdient um Organisation (1885/95 Präs.) der Münchener Künstlergenoss.; seit 1900 Sekr. der Kunstakad.

Stiepel, westfäl. Landgem., Kr. Hattingen, r. von der Ruhr (gegenüber Blankenstein,), 196 m ü. M.; (1905) in 5 Ortschaften 6062 E. (338 Kath., Sonn- u. Feiertagsgottesdienst; in kath. Zeit vielbesuchte Wallfahrt); alte Kirche (1008); Kohlengruben (Zeche Karl Friedrich, 1500 Arb.).

Stier, das männl. Rind. — **S.sucht** = Brüllerkrankheit. — S. (Astron.), lat. Taurus, 2. Zeichen (Bild s. Bd I, Sp. 749) u. Sternbild des Tierkreises, mit 121 (nach Heis 188) dem bloßen Auge sichtbaren Sternen; α Aldebaran rot, 1. Gr., daneben der Sternhaufen der Hyaden, nordwestlich der der Plejaden (s. d. Art.), λ u. a. veränderlich. Der Neumond, bei dem die Sonne im Zeichen des S.s steht (S.neu), gilt als frostgefährlich (Mai).

Stier, Hub. Ludw. Osw., Architekt, * 27. März 1838 zu Berlin; Schüler der dort. Bauakad., seit 1881 Prof. des Polytechn. in Hannover; 1905 Geh. Baurat. Verdient um künstlerische Ausgestaltung v. Nutzbauten u. gemeinnütz. Profananlagen. Hauptw.: Palmengarten zu Charlottenburg, die Bahnhöfe zu Hannover, Hildesheim, Bremen, Harburg, Rathaus zu Geestemünde; restaurierte die Nikolaikirche zu Eisenach, die Stadtkirche zu Sondershausen u. a.

Stiergefechte (span. fiestas od. corridas, auch funciones de toros), span., aus ritterlichen Übungen (wahrsch. zuerst der Araber) hervorgegangene, dann von gewerbsmäßigen Kämpfern (toreros, toreadores) ausgeführte, vom Mutterland nach dem span. Amerika u. einzelnen südfranz. Städten (Nimes, Bordeaux, Bayonne, Dax ꝛc.) verpflanzte Nationalspiele, bei denen meist in ständigem Stierzirkus (Plaza de toros) eigens dafür (haupts. in Andalusien u. Neukastilien) gezüchtete Stiere, gew. 6 bis 8 hinter einander, nach feststehenden Regeln bekämpft werden: zunächst reizen mit steter Unterstützung der durch das Schwenken roter Fechtermäntel (capas) das Tier neckenden u. von bedrohten Fechtern abzulenken versuchenden Capeadores od. Chulos die berittenen Picadores durch Stiche mit der Lanze (pica), dann die Banderilleros durch Anheften band- u. blumengeschmückter, bei feigeren Tieren auch mit Feuerwerkskörpern versehener Pfeile (banderillas) den Stier, bis er in höchster Wut, aber auch nahezu erschöpft, von dem gleichfalls nach seiner Waffe, dem Degen (espada), ben. Hauptfechter durch eine Scharlachflagge (muleta) zu einem letzten Angriff verlockt u., nach Vorschrift, durch 1 Stoß getötet werden kann. In milderer Form, so daß die Stiere nicht getötet u. Menschen kaum gefährdet werden, finden S. in Portugal (Umwicklung der Stierhörner mit Leder) u. Südfrankreich (courses provençales: der Stier meist am Seil; courses landaises: statt der Stiere Kühe) statt. Vgl. Joest, Span. S. (1889); de las Navas, Espectaculo mas nacional (Madr. 1900).

Stieve, Felix, Geschichtsforscher, * 9. März 1845 zu Münster, † 11. Juni 1898 zu München; 1867 Mitarb. der Hist. Komm., 1885 o. Prof. an der Techn. Hochschule in München; Altkatholik. Schr.: ‚Kaufbeuren u. die bayr. Restaurationspolitik‘ (1870); ‚Urspr. des 30jähr. Kriegs‘ (I, 1875); ‚Kurf. Maximilian I.‘ (1882); ‚Reformation in Donauwörth‘ (1884); ‚Oberöstr. Bauernaufstand v. 1626‘ (2 Bde, 1891, ^{2}1904 f.); ‚Zur Gesch. Wallensteins‘ (1898). Hrsg.: ‚Wittelsbacher Briefe 1590 bis 1610‘ (8 Abt., 1885/1900); ‚Briefe u. Akten zur Gesch. des 30jähr. Kriegs‘ IV/VI (1878/95; eine aktenmäßige Gesch. der bayr. Politik 1591/1609). ‚Abh., Vorträge u. Reden‘, 1900.

Stift (Mehrz. Stifte u. Stifter) = Stiftung, eine geistliche od. charitative, selten eine rein wissensch. (z. B. Freies Deutsches Hochstift), in der Regel von Kirche u. Staat anerkannte selbständige Anstalt od. Korporation bzw. die dazu gehörigen Personen (S.sherren, -damen, -propst, -dekan, -vikar ꝛc.), Gebäude (z. B. S.skirche, -schule), Besitzungen (S.svermögen, -gut, -land). Zumal in Deutschland bestanden bis 1802 zahlreiche u. bedeutende, z. T. reichsunmittelbare geistliche S.e, nämlich: 1) die Erzbistümer (Erzstifte) u. Bistümer (Hochstifte). 2) die Dom- u. Kollegiatkapitel (Dom-, Kathedral-, Kollegiatstifte), deren reiche Pfründen seit dem 13. Jahrh., zum großen Nachteil der Kirche, sich vielfach der Adel zur Versorgung nachgeborner Söhne sicherte. Manche Domstifte (Hochstifte) ließen nur Angehörige des alten Reichsadels zu u. verlangten als S.sfähigkeit 16, ja 24 adlige bzw. hochadlige Ahnen; andere (Nieder-, Ritterstifte) waren mit der Ahnenprobe weniger streng; viele bestanden z. T. aus adligen, z. T. aus bürgerl. Mitgliedern od. stellten den Doktorgrad als Geistesadel dem Geburtsadel gleich. Das Konzil v. Trient (s. 24, cap. 12 de ref.) ermahnte, daß wo möglich die Hälfte der Kanonikate nur an Graduierte der Theologie od. des kan. Rechts verliehen werde. 3) die fundierten (Männer- u. Frauen-) Klöster der Benediktiner, Cistercienser, Prämonstratenser, Augustinerchorherren, die Komtureien u. Balleien der Ritterorden. Im Verlauf der Reformation wurden viele S.e von den prot. Fürsten ihren Gebieten einverleibt, einige blieben als prot. Domstifte (u. Abteien) bestehen; jetzt noch, meist als Sinekuren, zu Brandenburg (mit 12), Naumburg (mit 8 Pfründen), Merseburg u. Meißen, die Kollegiatstifte von Zeitz u. Wurzen (Sachsen); einige wurden gemischte S.e mit kath. u. prot. S.sherren (in Bautzen noch prot. Dompropst) bzw. abwechselnd mit kath. u. prot. Bischöfen (so 1648/1824 bzw. 1857 in Osnabrück). 1792 gab es noch 34 kath., auf dem Reichstag stimmberechtigte Hochstifte bzw. fürstl. Abteien u. Propsteien, u. auf der Prälatenbank saßen 22 schwäb. u. 18 rhein. Prälaten (Äbte

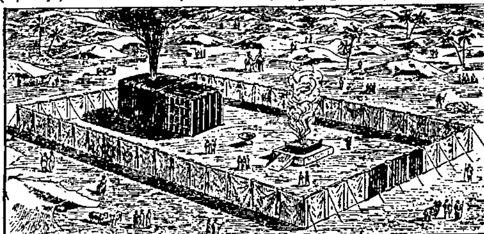
u. Äbtissinnen), die sämtlich der Säkularisation zum Opfer fielen. In Österreich führen die Klöster noch heute den Namen S.e; manche ehem. Frauenklöster bestehen als weltliche, zumal (in Norddeutschland) als prot. Damen- od. Frauenstifte fort; in Tübingen besteht ein S. für die prot. Theologen u. heißt das Konvikt der kath. nach König Wilhelm I. Wilhelmsstift. In Dänemark, Norwegen, Schweden u. Finland haben sich Reste der kath. (bisch.) S.sverfassung erhalten.

Stift (Techn.) der aus Draht hergestellte Nagel.

Stifter, Adalbert, Schriftst., ∗ 23. Okt. 1805 zu Oberplan (Böhmerwald) als Sohn eines Webermeisters, † 28. Jan. 1868 zu Linz; nach Rechtsstud. Hauslehrer in vornehmen Wiener Familien, glaubte sich damals noch zum Landschaftsmaler berufen; seit 1840 erschienen seine beifällig aufgenommenen ersten Novellen (‚Condor' u. a.) in der ‚Wiener Ztschr.' u. ‚Iris'; seit 1848 lebte S. in Linz, wurde 1850 Schulrat für Oberösterreich u. Mitbegr. der ‚Ztschr. für östr. Gymnasien', 1865 mit Hofratstitel pensioniert; stets treuer Katholik. Denkmal 1877 am Blöckensteiner See, 1902 in Linz, 1906 in Oberplan u. Budweis. — S.s stillsinnige Natur- u. Seelenmalerei, die auch dem Kleinsten Größe zu geben weiß, erhebt durch die Reinheit u. außergewöhnliche Anmut des Stils seine Novellen zu den Meisterwerken dtsch. Prosa; ges. nam. in den ‚Studien' (sein Hauptw.; 6 Bde, 1844/50) u. ‚Bunten Steinen' (2 Bde, 1853), denen noch ‚Erzählungen' (1869) u. ‚Vermischte Schr.' (1870) aus dem Nachlaß folgten. Seinen Romanen ‚Der Nachsommer' (3 Bde, 1857) u. ‚Witiko' (3 Bde, 1865/67; hist. Erzähl. aus Böhmens Vergangenheit) fehlt bei vielen reizvollen Einzelpartien die Frische der ‚Studien' u. der große Zug. Ges. W. hrsg. von Aprent, 17 Bde, Budap. 1870; neue wiss. Ausg. von A. Sauer, Prag 1901 ff. Ausw., Volksausg., 4 Bde, 1887, von Kleinecke (bei Reclam), Fürst (bei Hesse). Briefe hrsg. von Aprent, 3 Bde, 1869; ausgew. Briefe, hrsg. von Dietrich, 1906. Vgl. Kuh (1868); Janssen, Zeit- u. Lebensbilder II ([4]1889); Hein (1904; Hauptw.); Klaiber (1905); Kosch (1905); ders., S. u. die Romantik (1905).

Stiftshütte (Heiliges Zelt, Bundeszelt), der bewegliche Zelttempel der Israeliten, ihr Zentralheiligtum bis zur Erstellung des Tempels zu Jerusalem, die ‚Wohnung Gottes' inmitten seines Volks (4 Mos. 2), wo er seinen Willen kundgab (2 Mos. 25, 22). Sie wurde aus freiwilligen Gaben (2 Mos. 35, 5 ff.) u. Besteuerung des Volks (2 Mos. 30, 11 ff.) nach dem Vorbild, das Moses auf dem Berg sah (2 Mos. 25, 9), unter der Leitung des von Gott erleuchteten Künstlers Beseleel (2 Mos. 35, 30 ff.) im 1. Jahr des Wüstenzugs verfertigt.

Die S. bestand aus einem 30 Ellen l. (1 Elle = 0,525 m), je 10 Ellen br. u. h. gedeckten Zelt. 3 Seiten des länglichen Vierecks wurden gebildet durch 48 vergoldete, mit je 2 Zapfen in silbernen Fußgestellen ruhende Bohlen aus Akazienholz, die durch vergoldete Querstangen verbunden waren; die vordere (östliche) Seite war durch einen Vorhang abgeschlossen. Darüber waren zum flachen (nach Schick, Schöpfer u. a. zum Giebel-) Dach 4 Teppiche (2 als Schutzdecken) gebreitet, die über die Bretterwand herunterreichten. Durch einen kostbaren Vorhang war die S. in das Heilige (20 Ellen l.) u. das Allerheiligste (ein Würfel von 10 Ellen) geschieden. Letzteres, das nur der Hohepriester am Versöhnungsfest betreten durfte, enthielt die Bundeslade (s. d.; vgl. Meinhold, 1900; [prot.] Delius, 1906). Im Heiligen, das auch den Priestern zugänglich war, stand vor dem Eingang ins Allerheiligste der mit Goldblech überzogene Rauchopferaltar (s. Altar), auf der rechten Seite der Schaubrottisch (s. Schaubrote), auf der linken der goldne 7armige Leuchter. Die S. umgab der 100 Ellen l. u. 50 Ellen br. Vorhof (Abb.), der von einer 5 Ellen h., von Säulen mit versilberten Kapitellen getragenen Teppichwand umfriedigt war u. den Brandopferaltar (s. Altar) u. das große eherne Waschbecken (s. Beil. Hebr. Kunst) enthielt. — Während der Wanderung durch die Wüste wurden die einzelnen Bestandteile der S. teils von den Leviten u. Priestern getragen, teils auf Wagen nachgeführt (4 Mos. 7, 3 ff.). Die S. war nach der Eroberung Palästinas in Silo aufgestellt, dort mit festen Mauern. David übertrug die Bundeslade, die vorher schon zeitweise vom Zelt getrennt war, auf den Berg Sion, Salomon in den neuerbauten Tempel, in dessen Obergemach er wahrsch. auch das heil. Zelt verbringen ließ. Der Tempel war der S. nachgebildet (Weish. 9, 8). Vgl. Riggenbach ([2]1867); Schick (1896); Caldecott (Lond. 1904); W. Neumann (1861).



Stiftslehen s. Kirchenlehen.

Stiftsschulen, den Domschulen (s. d.) ähnliche, aber von ihnen durch Wegfall der zum Priesterstand führenden Oberstufe verschiedene mittelalt. Lehranstalten, die mit einem Kollegiatstift (s. Stift) verbunden waren u. bes. der Vorbildung junger Leute zum geistl. Stand dienten. Vgl. auch Klosterschulen.

Stiftung, rechtsgeschäftliche Vermögenszuwendung von bleibender Dauer zu bestimmten Zwecken, wobei ein selbständiges Rechtssubjekt, eine jur. Person, entsteht, z. B. Kirchen, Benefizien, Klöster, Schulen, Spitäler. Die Zuwendung von Vermögen mit bestimmtem separatem Zweck an eine bereits bestehende S. ist mehr Schenkung als S., wird aber in der Regel auch als S. (Zustiftung) bezeichnet, z. B. Meß-, Jahrtags-, Freiplatz-S. ꝛc. Man unterscheidet: öff. u. privatrechtl. S.en, je nachdem sie inhaltlich schon durch Gesetz bestimmt sind, od. aber vom Stifter, immer jedoch von einer öff. Autorität, errichtet od. bestätigt werden; ferner weltl. u. kirchl. S.en. Gemäß der geschichtl. Entwicklung sah das kirchl. Recht alle zu frommen od. charitativen Zwecken gemachten S.en (fromme od. milde S.en, causae piae) für kirchliche an. Der moderne Staat erkennt das nicht ohne weiteres an. Auch stellt er für das Zustandekommen einer S. bestimmte Normen auf (B.G.B. §§ 80 ff.). Danach ist immer nötig die Genehmigung des Bundesstaats, in dessen Gebiet die S. ihren Sitz haben soll. Zu einer kirchl. S. ist nötig, daß die betr. kirchl. Stelle sowie der Bischof sie annimmt u. bestätigt, was er aber nicht kann, wenn sie den Kirchengesetzen od. den Rechten Dritter zuwiderläuft, durch die Geistlichen der betr. Kirche nicht erfüllt werden kann, ungenügende Erträgnisse abwirft. Auch die Verwaltung der kirchl. S.en steht unter der Aufsicht des Bischofs. Erlischt eine S., so geht das Vermögen entw. an das vom Stifter bestimmte Subjekt od. in das Eigentum der Gesamtkirche über. Kann der S.szweck nicht mehr erreicht werden, so ist der Bischof auf Grund päpstl. Fakultät zur Kommutation berechtigt. Geht das S.svermögen zu grunde, so hört jede Verpflichtung auf, die sonst dem Willen des Stifters entsprechend gewissenhaft erfüllt werden muß. In Österreich bedürfen alle S.en der staatl. Genehmigung u. stehen unter staatl. Aufsicht. Vgl. v. Herrnritt, Östr. S.srecht (1896); Chr. Meurer, Bayr. Kirchenvermögensr. I (1899); F. H. Behrend, S.en nach dtsch. bürgerl. Recht I (1904).

Stiftungsrat, ein in der Regel unter dem Pfarrer als Vorstand stehender Ausschuß von Kirchengemeindegliedern zur Verwaltung des örtlichen Kirchenvermögens, bes. der Kirchenfabrik, s. d.

Stiftwalzenapparate s. Taf. Musik, Sp. VIII.

Stiglmayer, Joh. Bapt., Erzgießer, * 18. Okt. 1791 zu Fürstenfeld-Bruck (Oberbayern), † 2. März 1844 zu München. Urspr. Goldschmied, erlernte in Neapel bei Righetti das Wachsausschmelzverfahren, später die neue Teilformerei in Sand in Berlin, wo er Rauch nahetrat; errichtete im Auftrag Ludwigs I. in München die Erzgießerei. Goß u. a. die Denkmäler v. Max Joseph (Rauch), Maximilian I. u. Schiller (Thorwaldsen), den Obelisk, Bronzethore für die Walhalla bei Regensburg u. für die Glyptothek (Klenze), Mozart (Schwanthaler) für Salzburg, Goethe für Frankfurt a. M. Vgl. Miller, Ferd. v.

Stigma, das (grch., ‚Stich, Punkt'), Brandmal, wie es schon im Altert. Verbrechern u. Sklaven eingebrannt wurde. — S. (Theol.), Wundmal, s. Stigmatisation. — S. (Bot.), die Narbe, s. Stempel. — S. (Zool.) s. Tracheen.

Stigmarien (Mehrz.), zylindrische, mehrfach gegabelte, am Ende abgeflachte Versteinerungen im Devon u. Karbon, bes. in den die Kohlenflöze unterlagernden Schieferthonen, oben mit vertieften Narben, auch mit spindelförm. Anhängen; offenbar die Wurzeln v. Lepidodendren u. Sigillarien.

Stigmatine (ital., ‚Schw. von den Wundmalen'), relig. Kongreg., gegr. 1848 von der ehrw. Anna Fiorelli († 1860) für Jugenderziehung; Mutterhaus in Florenz u. (1907) 58 Häuser mit 750 Schw. in Italien u. Albanien.

Stigmatisation, die (grch.-lat.; Zeitw.: stigmatisieren = bezeichnen, kennzeichnen), die Empfindung der körperl. Leiden Christi am eignen Körper, entw. von den sichtbaren Wundmalen *(stigmata)* begleitet (äußerliche S.) od. ohne solche (innerliche S.). Zahl, Form, Erscheinung u. Dauer der Wundmale sind sehr verschieden (bei der ‚vollen S.' mindestens die Wundmale an Händen, Füßen u. Seite; dazu oft die Dornenkrone, Durchbohrung des Herzens, Blutschweiß, Schulterwunde, Striemen der Geißelung ꝛc.); bald tiefe, blutende, jedoch nicht entzündete od. eiternde Wunden, bald nur blutrote Stellen, bisw. nagelförmige Auswüchse (hl. Franz v. Assisi); bald nur in Zwischenräumen (bes. an Festtagen der Leidensgeheimnisse Christi) erscheinend, bald bis zum Tod dauernd; hin u. wieder in den unverwesten Leibern auch nach dem Tod sichtbar. — Die Stigmatisierten haben vielfach häufige Verzückungen, zeichnen sich aus durch außerordentliche Enthaltung von Speise u. Trank, ungewöhnliche Krankheitszustände, obwohl manche Stigmatisierte rüstige Personen waren u. hohes Alter erreichten. Es werden über 60 Personen mit voller S. aufgeführt, u. die S. im allg. hat man bei mehr als 300 nachgewiesen (meist Frauen, Männer nur gegen 50 u. mit voller S. bloß 5). Das erste hist. Beispiel ist der hl. Franz v. Assisi; aus der neuesten Zeit seien genannt: Katharina Emmerich, Louise Lateau, Marie v. Mörl, Dominika Lazzari, Juliana Weiskircher. Eine genügende natürliche Erklärung wurde noch nicht gegeben. Weder ‚überreizte Einbildungskraft', noch ‚hypnotische Einflüsse', noch ‚hysterische Disposition' erklären allein tiefe, stets offene, reichlich blutende Wunden bei sonst geistig normalen, körperlich rüstigen, moralisch hochstehenden Personen. Die hypnotischen Versuche brachten es in sehr seltenen Fällen zu einem leichten Blutschweiß, aber nie zu Wunden u. Merkmalen, wie es die Stigmata sind. Die einzige Prädisposition für S. ist neben tiefinnerlichem Leben die lebendige Betrachtung der Leiden Christi. Vgl. Autographie. Vgl. v. Bonniot, Wunder u. Scheinwunder (1889); A. Imbert-Gourbeyre (2 Bde, Clermont-Ferrand 1894); Walter, Aberglaube u. Seelsorge (1904); Poulain, Grâces d'oraison (Par. [5]1906).

Stikine, Stickeen, der (stĭkīn), nordamerik. Fluß; entspringt im NW. v. Britisch-Columbia (von etwa 300 Gletschern gespeist), durchschneidet in tiefem Cañonthal das Küstengebirge, mündet in Alaska bei der Wrangelinsel in den Stillen Ozean; an 300 km weit schiffbar, einst Zugangsweg für Klondike.

Stil (v. lat. stȳlus), ein der antiken Rhetorik entstammender Begriff, urspr. die Anwendung der Sprache in den Redegattgn bezeichnend. Die moderne wissenschaftl. Stilistik (Lehre von der Kunst schriftl. Darstellung) behandelt sowohl die objektive wie auch die subjektive Seite des S.s, d. h. sie untersucht, inwiefern die Form der sprachlichen Darstellung vom Inhalt u. Zweck abhängig ist od. inwiefern sie von der Eigenart der Persönlichkeit bestimmt wird. Die Stilistik betont daher stets in sachlicher od. persönlicher Bezeichnung das individuelle Element der Darstellungsform, während die Syntax das allgemeine, generelle Moment behandelt. Vgl. W. Wackernagel, Poetik, Rhetorik, Stilistik ([3]1906); R. M. Meyer, Dtsch. Stilistik (1906). — In übertragener Bedeutung bezeichnet S. die von immanenten Gesetzen beherrschten Ausdrucksformen der einzelnen Künste. Wird der einheitliche Charakter dieser Ausdrucksformen durch Aufnahme fremder, dem Wesen der Einzelkunst widerstrebender Elemente zerstört, so spricht man von S.losigkeit. Mit der zeitlichen u. örtlichen Entwicklung der menschlichen Kultur ist die Entwicklung u. Umbildung der künstlerischen Ausdrucksformen aufs engste verknüpft: deren Wandel gestattet, verschiedene S.arten (z. B. assyr., ägypt., griech.; röm., got.; Renaissance-, Barock-, Rokoko-S.) zu unterscheiden. — In der Mus. bes. unterschieden der strenge (gebundene) S. (ital. stile osservato) im polyphon-imitierenden, nam. auf mehrstimm. Vokalmusik od. kontrapunktische Instrumentalformen mit realen Stimmen angewandten reinen Satz, im Ggsz zum freien (ungebundenen, sog. galanten S. des 18. Jahrh.), der auf homophon-architekt. Durchführung (schlichter Chorsatz, sonatische Durchführung, variierender, umschreibender, begleitender Satz ꝛc.) beruht. S. auch Kirchenmusik, Messe u. Beil. Musik, Sp. IV, Rezitativ. — In der Chronol. s. Alter S., Neuer S., Kalender. — **Geschäftsstil,** die im öff. (Kanzleistil) u. privaten Geschäftsverkehr übliche Redeweise; mit Recht vielfach verrufen wegen seiner schwerfälligen, undeutschen Wendungen, die man jetzt immer mehr fallen läßt.

Stilben, Diphenyläthylen, das, $C_6H_5CH = CHC_6H_5$, farblose, bei 125° schmelzende Krystalle; Grundsubstanz einiger Teerfarbstoffe.

Stilbit, der, Mineral = Heulandit od. Desmin.

Stilett, das (ital.), kleiner, spitzer Dolch.

Stilfser Joch (nach dem tirol. Dorf Stilfs b. Trafoi), Gebirgssattel zw. den Spöl- u. Ortleralpen, an der Grenze v. Tirol, Italien u. Schweiz, 2760 m h. Die S. J.-Straße, 1820/24 erb., höchste fahrbare Straße Europas, berühmt durch kühne Anlage u. herrliche Aussichten (auf Ortler-

massiv ꝛc.), beginnt im Vinschgau bei Spondinig-Prad, durchzieht das Trafoier Thal (s. Trafoi), erreicht in 44 Kehren die Jochhöhe (hier Hotel u. Obelisk; in der Nähe die 2843 m h. Dreisprachenspitze mit Hotel) u. senkt sich in 38 Windungen über Bad Bormio (bis hierher 46½ km) ins Veltlin. Vgl. Lutsch, Ill. Führer (^{4}1895).

Stilgebauer, Edward, Schriftst. (Homburg v. d. H.), * 19. Sept. 1868 zu Frankfurt a. M.; bis 1906 Hauptred. der Ztschr. ‚Zur guten Stunde' u. ‚Für alle Welt' in Berlin; wurde nach erfolglosen Romanen, Novellen u. Dramen bekannt durch den infolge aufdringlichster Reklame weitverbreiteten phantasielosen Durchschnittsroman ‚Götz Krafft, die Gesch. einer Jugend' (4 Bde, 1904 f.).

Stilicho, ein Vandale, unter Theodosius magister militum, seit 395 Regent des Weström. Reichs für seinen Schwiegersohn Kaiser Honorius. Er schützte Gallien u. Rätien gegen die Germanen, Italien 402 gegen Alarich (Sieg b. Pollentia), 405 gegen Radagais. Dunkel sind seine (teilw. gegen seinen Rivalen Rufinus gerichteten) Pläne mit Alarich, den er 396 im Peloponnes einschloß u. entkommen ließ, 405 in röm. Dienste nahm. 23. Aug. 408 zu Ravenna mit Genehmigung des Honorius ermordet.

Stilisieren, in der bildenden Kunst die Benützung von Naturformen nach den Regeln der Rhythmik u. Symmetrik im Sinn einer strengern Regelmäßigkeit, als die zu grunde liegenden natürlichen Motive sie bieten. Solche Motive werden oft bis zur Unkenntlichkeit stilisiert. — Auch von sprachlichen (nam. schriftl.) Darstellungen od. Abfassungen.

Stilistik, die, s. Stil.

Stilke, Herm., Historienmaler, * 29. Jan. 1803 zu Berlin, † 22. Sept. 1860 ebd.; Schüler u. Gehilfe von Cornelius. Malte (mit Stürmer) im Assisensaal zu Koblenz das (unvoll.) Jüngste Gericht, Fresken in den Arkaden zu München, die romant. Wandbilder im Rittersaal des Schlosses Stolzenfels u. Tafelbilder in den Museen zu Berlin, Königsberg ꝛc.

Still, unterelsäss. Dorf, Kr. Molsheim, im Breuschthal, 2½ km nordwestl. v. Greßweiler (), 210 m ü. M.; (1905) 1243 E. (1210 Kath.); bisch. Blindenanstalt (seit 1895; Kreuzschw.; Korb- u. Stuhlflechterei); Denkmäler für Wilhelm II. (1904) u. Bisch. Johann II. v. Lichtenberg (1906); Ziegeleien.

Stillach, die, mittlerer Quellfluß der Iller, s. d.

Stille Gesellschaft s. Gesellschaft, Bd III, Sp. 1292.

Stille Messe s. Stillmesse.

Stillen der Kinder, Ernähren der Kinder mit Muttermilch; vgl. Kinderernährung. — **Stillprämien,** von Kommunen u. charitativen Vereinen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gewährte Entschädigungen für Lohnausfall durch Zahlung eines wöch. Zuschusses an stillende Mütter.

Stiller Ozean (nach Magalhães, der den südl. Teil bei ständig ruhigem Wetter querte), engl. Pacific Ocean (Pazifischer Ozean, kurz Pazifik), auch Großer Ozean od. Südsee, das größte Weltmeer, zw. Amerika u. dem Meridian von Kap Hoorn einer-, u. Asien-Australien u. dem Meridian des Südkaps v. Tasmanien anderseits, von der Beringstraße bis zum südl. Polarkreis, 161,1, mit Nebenmeeren (Japan., Ostchin. Meer ꝛc.) u. dem australasiat. Mittelmeer (etwa 2½mal so groß als das europ.) 175,3 Mill. km², also 30% größer als das ganze Festland der Erde.

Der S. O. ist der geologisch älteste der 3 Ozeane. Vom Atlantischen unterscheidet er sich bes. durch seine Inselfülle (Ozeanien, s. d.) u. seine Steilküsten- u. Faltengebirgsumrandung, womit wohl auch der Reichtum an Vulkanen (einschl. der Ränder ¾ von allen bekannten) zusammenhängt. Charakteristisch sind ferner die randständigen tiefen Gräben, nach Schott u. Perlewitz Bruchränder einstiger Kontinente (daher die dem Festland zugewandte Flanke höher als die andere). Solche erstrecken sich vom Aleuten- (7200 m) über den Japan. (8573 m) u. Lutschu- (7461 m) zum Philippinen- (8900 m; 1907 entdeckt) u. Talaurgraben (7248 m); eine Fortsetzung ist wahrsch. der (doppelte) Sundagraben (7000 m). Ein älterer Zug zweigt vom Japan. zum Marianen- u. Guamgraben (9636 m, die größte bekannte Tiefe) ab; auf die ehem. Ausdehnung des austral. Festlands deutet der Kermadec- u. Tongagraben (9427 m); an der amerik. Küste ist z. B. der Atakamagraben (7635 m). Im mittlern Teil ist das Bodenrelief gleichmäßiger (mittl. Tiefe 4000 m, zugleich die des ganzen Ozeans); flache Schwellen verlaufen u. a. von den Paumotu zur Osterinsel (Osterschwelle) u. von Hawaii nach NW. (Hawaiischwelle). Temperatur u. Salzgehalt verhalten sich ähnlich wie im Atlant. Ozean. Auch im Pazifik weist die Ostseite (peruan. Küste) auffallend kaltes (18° bis 20° gegenüber 27° bis 28° im W.) Oberflächenwasser auf (Auftriebswasser) u. auch hier zeigt der dem Golfstrom entsprechende Kuroschiwo (s. d.) bis in hohe Breiten seine mildernde Wirkung. Die Bodentemperatur (in 4/8000 m Tiefe) beträgt unter dem Äquator 1,5°, unter 40° etwa 1° u. fällt in hohen antarkt. Breiten bis —0,5°. In den durch Bodenerhebungen (im australasiat. Mittelmeer bis 600 m heraufreichend) vom kalten Tiefenwasser abgeschlossenen Becken (Sulu-, Mindoro-, Celebessee ꝛc.) bleibt die Wärme vom Niveau der Schwelle ab konstant. Treibeisgrenze s. d. Erdkarte, Bd III. Der Salzgehalt ist geringer als in den anderen Ozeanen, auf der nördl. Halbkugel noch mehr (Beringmeer 3,2 bis 3,3%) als auf der südl., am größten im Bereich der Passate, zumal des SO.-Passats (über 3,65%). Auch die Verteilung der regelmäßigen Winde gleicht der im Atlant. Ozean. In den trop. Gegenden wehen der NO.- u. SO.-Passat, die nur durch einen schmalen Stillengürtel getrennt sind, an der Westküste v. Mittel- bzw. Südamerika schwache, aber beständige nördl. bzw. südl. Winde; in den mittleren Breiten herrschen Westwinde vor, die im N. das Tiefdruckgebiet über dem Beringmeer cyklonal umkreisen, im S. vom 35.° s. Br. an um die Antarktis wehen u. bes. beim Kap Hoorn die ständigsten Stürme der Erde erzeugen. Im SW. tragen die Winde monsunart. Charakter, indem sie im Sommer in den austral. Kontinent hinein- (NW.-Monsun im N.), im Winter (Juli bis Sept.) von ihm fortwehen u. ihn dabei im entgegengesetzten Sinn des Uhrzeigers umkreisen. Im W. treten auch die meisten u. stärksten Wirbelstürme auf (Taifune, s. d.); ein 2. Cyklongebiet liegt bei den Samoa-Inseln (s. Sturm). Dem Verkehr ist der SO. zuletzt erschlossen worden. Er zeigt daher auch den geringsten Dampferverkehr (s. Beil. Dampfschiffahrt III, Nr 58/65); die 4 Hauptsegelwege halten sich möglichst an die Zonen der Dauerwinde (Westwinde u. Passate). Kabel queren den SO. erst seit 1903 (je 1 engl. u. amerik. Linie), dichter wird das Netz im W., wo jetzt auch Deutschland beteiligt ist (2 Linien). Der Fischreichtum in den Küstengewässern ist kaum minder groß als

im Atlant. Ozean; dagegen lohnt der früher bedeutende Walfang (Hauptstation S. Francisco) kaum mehr (nur noch im Beringmeer: Grönlandswal), obgleich in allen Teilen etwa 110 Arten (bes. der Potwal) leben. Vgl. ‚Segelhdb.‘ u. ‚Atlas‘ (hrsg. von der Deutschen Seewarte, 1896); Graf Wilczek u. Weule, Gesch. Bedeutg (1899).

Stille Woche, stiller Freitag, stiller Samstag = Karwoche, Karfreitag, Karsamstag.

Stillfeuer s. Feuerwerkerei.

Stillfried, Felix, Pseud., s. Brandt, Adolf.

Stillfried u. Rattonitz, schles. Grafen u. Freiherren. Graf Rudolf, * 14. Aug. 1804 zu Hirschberg, † 9. Aug. 1882 auf Schloß Silbitz b. Nimptsch; 1852/68 Vorstand des preuß. Hausarchivs, 1853 Oberzeremonienmeister; 1858 Grande v. Portugal u. Graf v. Alcántara. Schr., z. T. im Auftrag Friedr. Wilhelms IV.: ‚Altertümer u. Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern‘ (1831/67); Monumenta Zollerana (1843; desgl. I/VII, 1852/61, mit Märcker; VIII, 1890); ‚Stammtafeln d. Hauses Hohenz.‘ (1869, [2]1879); ‚Kloster Heilsbronn‘ (1877); mit B. Kugler das Prachtwerk ‚Die Hohenz. u. das dtsch. Vaterland‘ (1881 f., [6]1901).

Stillgericht = Femgericht, s. Feme.

Stilling, 1) Benedikt, Anatom u. Chirurg, * 22. Febr. 1810 zu Kirchhain (Hessen), † 28. Jan. 1879 zu Kassel; 1833/40 Landgerichtswundarzt ebd., später vielfach auf wiss. Reisen. Sehr verdient um die Kenntnis der Architektonik der nervösen Zentralorgane, die Lehre von den vasomotor. Nerven, die Einführung der Ovariotomie u. a. Schr.: ‚Bildung u. Metamorphose des Blutpfropfs‘ (1834); ‚Gefäßdurchschlingung‘ (1834); ‚Spinal-Irritation‘ (1840); ‚Bau des Rückenmarks‘ (mit Atl., 1856/59); ‚Bau des kl. Gehirns‘ (mit Atl., 1878); ‚Harnröhren-Strikturen‘ (3 Abt., 1870/72). Vgl. Kußmaul (1879). — Sein Sohn Jakob, Ophthalmolog, * 22. Sept. 1842 zu Kassel; seit 1884 Prof. in Straßburg i. Els. Schr.: ‚Beitr. z. Lehre v. d. Farbenempfindungen‘ (4 H., 1875 f.); ‚Farbensinn u. Farbenblindheit‘ (1878); ‚Über das Sehen der Farbenblinden‘ (1880); ‚Entstehg d. Kurzsichtigkeit‘ (1887); ‚Schädelbau u. Kurzsichtigkeit‘ (1888); ‚Grundzüge der Augenheilkunde‘ (1897); ‚Psychol. der Gesichtsvorstellung‘ (1901).

2) Joh. Heinr., Schriftst., s. Jung-Stilling.

Stillingia *L.*, Pflanzengattg, s. Sapium.

Stillkoller = Dummkoller.

Stilleben, Darstellung lebloser Dinge wie toter Tiere (Wild, Fische), Früchte, Blumen, Gebrauchsgegenstände ꝛc. in künstlerisch wirksamer Anordnung u. packendem Kolorit; ein schon der Antike bekanntes Motiv, auch bei Jac. de Barbari u. A. Dürer nachweisbar, hauptſ. aber von den realist. Niederländern gepflegt (Küchen-, Markt-, Blumen-S.). Hervorragende Vertreter: Pieter Aertsen, Franz Snyders, Paul de Vos, Willem van Aelst, Jan Fyt, Adriaen van Utrecht, Johan van Es, Dan. Seghers, die Brueghel, in neuerer Zeit Preyer, Blaise Desgoffe, Couder, Vollon u. a.

Stillmesse = Kanon der hl. Messe, s. d. (Beil., Sp. II); stille Messe, die einfach gelesene (Privat-) Messe im Ggsz zur gesungenen; vgl. Hochamt u. Messe.

Stillosigkeit = Brüllerkrankheit, nur schwächere Erscheinungen.

Stillprämien s. Stillen.

Stillstand der Gerichte = Justitium.

Stillwasser, der Teil der Gezeiten, wobei kein Strom läuft.

Stillwater (ßtĭlŭâtĕr), nordamerik. Stadt, Minn., r. am seeartig verbreiterten St Croix, 50 km vor der Mündung in den Mississippi; (1900) 12318 E.; Dampferstation; 3 kath. Kirchen (1 dtsch. O. S. B.); Staatsgefängnis, Benediktinerinnen, Josephsschw.; Holzind. (Sägewerke ꝛc.) u. -handel.

Stilpnomelan, der, Mineral, chloritähnliches, schwärzlichgrünes Eisenoxydulsilikat auf Eisensteinlagern, meist oolithartig.

Stilpnosiderit, der, Mineral, pechglänzende, braune, kompakte bis schlackige Aggregate von Brauneisen, stark kieselsäure- u. phosphorsäurehaltig u. daher als Erz sehr schlecht.

Stilpōn, griech. Philosoph, s. Megara.

Stimbi, Simbi, der, das (Wagandaspr.), in Uganda u. Unioro Name für die Kaurimuschel (kleinste Scheidemünze). Vgl. Kauri.

Stimmbänder, Stimmbandlähmung [s. Kehlkopf.

Stimmbildung, Stimmerziehung s. Gesangskunst.

Stimmbogen s. Horn, Trompete.

Stimmbruch = Mutation.

Stimme, Vox, die im Kehlkopf (s. d.) nach dem physik. Prinzip der Zungenpfeifen erzeugten musikalisch bestimmbaren Töne (s. Alt, Baryton, Baß, Sopran, Tenor), nur dem Menschen u. den höheren Wirbeltieren zu eigen. Als Stimmorgane funktionieren Lunge (Luftreservoir), Luftröhre (Zuleitungsrohr), Stimmbänder-Stimmritze (tonerzeugendes Organ) u. Mund- u. Nasenhöhle (Modulationsorgane u. Schalltrichter); die S. selbst kommt zustande durch gleichzeitiges Vibrieren der Stimmbänder während des Luftdurchtritts durch sie nach außen, die Stimmhöhe ist bedingt durch die Verengerung od. Erweiterung der Stimmritze hierbei, die Stärke der S. durch die Kraft des Luftstroms wie auch durch den anatomisch feinern od. kräftigern Bau der Stimmorgane. Über Artikulation s. Laut u. Sprache. — Bei den Tieren werden durch die ausgestoßene Atmungsluft ‚Stimmbänder‘ in Schwingungen versetzt (luftatmende Wirbeltiere), od. durch Reiben von Teilen der harten Körperbedeckung aneinander wird ein ‚Zirpen‘ erzeugt (Grillen, Heuschrecken). Die S. der Tiere steht im Dienst der Fortpflanzung (Gesang der Vögel, Orgeln der Hirsche, Quaken der Frösche), od. ihre Äußerungen sind die Folge von Schreck, Hunger, Schmerz ꝛc. (Schmälen des Rehbocks, Brüllen der Raubtiere, Winseln des Hundes) od. haben keine erkennbare Ursache. In manchen Fällen wird der Besitz einer S. aus anat. Verhältnissen u. dem Benehmen der lebenden Tiere erschlossen, auch wenn das menschl. Ohr nichts zu vernehmen vermag. Vgl. Landois (1874); Voigt, Exkursionsbuch z. Stud. der Vogel-S.n ([4]1906). — Im übertr. Sinn Teil einer mehrstimm. Komposition, nach ihrem Satzverhältnis zu den übrigen S.n: Außen-, Mittel-, Unter-S.; im weitern Sinn Neben- (Begleit-, Füll-) u. Haupt- (obligate) S. (s. Ripieno); endlich Solo- u. Chor-S. In der Orgel (Stimmpfeife) s. Register. In den Streichinstr., auch Stimmstock gen., s. Seele, Steg.

Stimmen s. Stimmung.

Stimmen aus Maria-Laach, anfangs zwanglos erscheinende Broschüren zur Erörterung brennender kirchl. Prinzipienfragen (1866/70 2 Serien zu je 12 H.); seit 1871 regelmäßig ausgegebene, weitverbreitete kath. Revue (jährl. 10 H. in 2 Bdn), welche die Gebildeten über wichtigere Fragen u. Erscheinungen auf allen Gebieten des Lebens u. Wissens in christl. Geist orientieren will, hrsg. von

den dtsch. Jesuiten (bis 1907: 72 Bde; Registerbde 1886 u. 1899); seit 1876 erscheinen eingehendere Studien über einzelne Fragen als ‚Ergänzungshefte‘ (bis jetzt 95). Sitz der Redaktion: Luxemburg; Verlag: Herder, Freiburg.

Stimmenkauf begeht, 1) wer besondere Vorteile gewährt od. verspricht, wie auch, wer sich solche gewähren od. versprechen läßt für eine Wahlstimme in öff. Angelegenheit, für die Stimme eines Aktionärs bei der Generalversammlung; 2) wer sich bei einem Konkurs für Abgabe seiner Stimme in einem gewissen Sinn Vorteile gewähren od. versprechen läßt. Strafe im 1. Fall Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren, event. auch Ehrverlust (in Östr. strenger Arrest von 1 bis 6 Monaten, § 3 des Ges. v. 26. Jan. 1907), in den 2 anderen Fällen Geldstrafe bis 3000 *M* od. Gefängnis bis zu 1 Jahr (St.G.B. § 109; H.G.B. § 317; K.O. § 243).

Stimmer, Tob., Maler u. Zeichner, ✱ 17. Apr. 1539 zu Schaffhausen, † 1584. Malte in seiner Vaterstadt die noch gut erhaltene Fassade des Hauses zum ‚Ritter‘, in Straßburg die Bilder an der astron. Münsteruhr. Schmückte 28 Werke, teilweise mit Holzschnitten, so die Bilderbibel mit Versen von Fischart (Basel 1576). Unter seinen Handzeichnungen sind am zahlreichsten die schon manieristischen Scheibenrisse. Vgl. Stolberg (1901).

Stimmfehler sind bedingt durch Stimmschwäche, die sich bis zur Stimmlosigkeit (Aphonie) steigern kann (bes. bei Stimmbandlähmung), od. durch mangelnde Tonreinheit (Kakophonie) od. durch Paraphonie (s. d.). Stimmfremitus, Stimmvibration, s. Fremitus.

Stimmführung, die Fortschreitung der einzelnen Stimmen einer musik. Komposition, in der alten Vokalmusik von der Intervallenlehre abgeleitet, melodisch bedingt (mehrstimmiger Satz = Ergebnis gleichzeitig nebeneinander erklingender Melodien), nur bezüglich der Kadenzbildung u. der Auflösung der Septe, Terz 2c. bes. in Gegenbewegung (s. Bewegungsarten), ferner des Querstands u. des Tritonus gewissen (unbewußt) harmon. Gesetzen unterworfen. Mit dem Aufkommen des Generalbasses wurde diese S. von der harmonisch basierten, d. i. auf einen harmon. Baß bezogenen S. verdrängt, wodurch letzterer besondere Bedeutung (nam. als harmoniebestimmender Faktor) erlangte. Einen wichtigen Teil der S.slehre bilden die Parallelen, s. d.

Stimmgabel, u-förmig gekrümmtes Stahlstäbchen mit Griff od. Resonanzkasten, gew. im Kammerton (s. d.) rein gestimmt; gibt angeschlagen das reine A (mit nur wenig hohen Obertönen) u. dient zur Stimmung (s. d.); vorgeahnt in Louliés Sonomètre (monochordart. Klavierstimm-Instr., 1698), erfunden von John Shore (1711). Dem gleichen Zweck dient die Stimmpfeife, aus Metallblech (Lippenpfeife), doch weniger rein.

Stimmhaft, stimmlos s. Laut.

Stimmplatten, quadrat. Stahlplatten, Ersatz für Stimmgabeln.

Stimmrecht, Stimmzettel s. Wahlrecht.

Stimmritze, S.nkrampf s. Kehlkopf. S.ngeschwulst, entw. ödematöse Anschwellung der Stimmbänder od. (seltener) Auflagerung von Polypen auf ihnen.

Stimmung, die nach der Schwingungszahl meßbare Höhe eines Tons im Verhältnis zu den übrigen Tönen des musik. Systems; theoretisch in der math.-akust. Tonbestimmung (s. auch Harmonium) u. praktisch in der mod. gleichschwebenden Temperatur (s. d.) zum Ausdruck gebracht; nach dieser die mod. Musikinstr. mit fester Tonhöhe (Klavier, Orgel 2c.) von dem in der Stimmgabel od. -pfeife fixierten Kammerton (heute $a^1 = 435$ ganze Schwingungen in der Sek. im Ggsz zum ältern Chorton mit 424 Schw.) aus (s. d. Art.) gestimmt. Das Stimmen, heute durch versch. Hilfsmittel (bes. Königs Stimmgabel-Apparat) erleichtert, erfordert eine gewisse Geschicklichkeit zur Herstellung des Temperatur-Ausgleichs (Quinten etwas kleiner, Quarten etwas größer als rein, Oktaven absolut rein); Erwerbszweig (Klaviertechniker, untergeordn Musiker). Vgl. Hollmann, Lehrb. der Stimmkunst (1902); Armellino, Klavierstimmen (^{7}1903).

Stimmungsbild, in der Malerei ein Bild, das ganz auf die Wirkung der Tonharmonie ausgeht. Im ältern S. kam dabei das lyrische, phantastische od. dramat. Element zur Geltung, im modernen sehen wir nur das äußere scheinende Phänomen.

Stimmwechsel = Mutation.

Stimmzug s. Posaune.

Stimulieren (lat.; Hauptwort: Stimulation, die), anreizen, anregen. Stimulantia = Erregende Mittel, Reizmittel.

Stinde, Jul., Humorist, ✱ 28. Aug. 1841 zu Kirch-Nüchel b. Eutin, † 7. Aug. 1905 zu Olsberg b. Kassel; zuerst Chemiker, 1865 Journalist, lebte seit 1876 in Berlin. Nach naturwiss. Phantasieerzählungen u. plattdtsch. Hamburger Volksstücken, ‚Waldnovellen‘ (1881, ^{10}1889) 2c., hatte er gewaltigen Erfolg mit den ergötzlichen Schilderungen Berliner Spießbürgertums, die sich um den originellen u. humorvollen Typus der Wilhelmine Buchholz (‚Buchholzens in Italien‘, 1883, ^{59}1904; ‚Familie B.‘, 4 Tle, 1884/95 [I ^{87}1905, II ^{63}1905, III: ‚Frau Wilhelmine‘, ^{45}1905, IV: ‚Frau W. B.’ Memoiren‘, ^{17}1903]) gruppieren, aber in zahlr. Fortsetzungen (‚Frau B. im Orient‘, 1888, ^{35}1906, 2c.) immer platter wurden. Ganz schwach sind seine größeren Nov. ‚Piechens Brautfahrt‘ (1891, ^{16}1892) 2c.

Stinkasant, der = Asa foetida.

Stinkbrand, Getreidekrankheit, s. Brandpilze.

Stinkdachs, Mydaus *F. Cuv.*, Gattg der Marder. Schnauze rüsselartig verlängert, Ohren im Pelz versteckt, Schwanz stummelförmig, Zehen mit großen Scharrkrallen, Stinkdrüsen am After; nur 1 Art: M. meliceps *F. Cuv.*, Telagon; dunkelbraun, Rücken mit weißem Längsstreifen; Körper 35, Schwanz 2 cm l.; Java.

Stinkfluß, beim Anschlagen riechender, meist dunkelvioletter Flußspat. — **Stinkkalk,** Kalkstein, beim Anschlagen unangenehm, meist skatolähnlich riechend. — **Stinkkohlen,** stark bituminös riechende Braunkohlen. — **Stinkmarmor,** -dolomit, -mergel, -quarz, -schiefer, -stein, bituminös od. skatolähnlich riechende Gesteine u. Mineralien.

Stinkholz s. Ocotea; Stinkschwamm s. Phallus; Stinkstrauch s. Anagyris.

Stinkmarder = Putorius; Stinkratz = Iltis.

Stinktier, Mephitis *Cuv.*, Gattg der Marder. Kopf klein, Ohren kurz, Körper gestreckt, Schwanz lang u. buschig; schwarz mit weißen Streifen od. Flecken; nächtlich lebend, kl. Wirbeltieren, Insekten 2c. nachstellend; verteidigen sich, indem sie ihren Feinden das äußerst stinkende



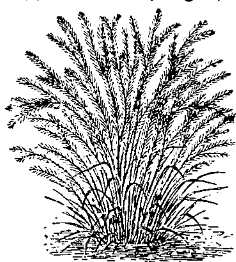
Sekret ihrer Afterdrüsen meterweit entgegenspritzen. M. zorilla *Hoev.*, afrik. S., Bandiltis, Zorilla; Afrika, Kleinasien; Balg als ‚Iltisfell' im Handel. M. varians *Gr.*, Chinga, nordamerik. S., Skunk (Abb.); Körper u. Schwanz je ungefähr 40 cm l. Pelz wegen des reichen Grundhaars sehr geschätzt. M. suffocans *Lcht.*, südamerik. S., Surilho; Körper 40, Schwanz 28 cm l.

Stinnes, Familie rhein. Großindustriellen. Matthias S., * 3. Dez. 1844 zu Mülheim a. d. Ruhr, † 14. Mai 1887 ebd.; Besitzer der von seinem Vater gegr. großen Kohlenhandlung u. Reederei für den Kohlentransport auf Rhein u. Ruhr in Mülheim (jetzige Inhaber Gust. S., Hugo S., G. Küchen). — Sein Sohn Hugo, * 12. Febr. 1870 zu Mülheim; einer der bedeutendsten Gewerken des Ruhrgebiets, Hauptbesitzer der Kohlengruben Victoria Matthias u. Graf Beust (Essen), Carolus Magnus (Berge-Borbeck), Friedrich Ernestine (Stoppenberg), Matthias S. (Carnap) u. des Rhein.-westfäl. Elektrizitätswerks (Essen), welches das ganze niederrhein.-westfäl. Industrierevier umspannt.

Stint, der, Osmerus *Cuv.*, Gattg der Lachse. Mund weit; Zunge, Kiefer, Gaumen- u. Flügelbein mit kräftigen Zähnen; Schuppen glanzlos. 3 Arten, die teils wandern, teils dauernd im Süßwasser leben. O. eperlanus *L.*, gem. S.; bis 30 cm l.; Nord- u. Ostsee u. größere norddtsch. Binnenseen; kommt im Frühling in dichten Schwärmen zur Oberfläche. Fleisch wegen des schlechten Geruchs geringgeschätzt.

Stintzing, Joh. Aug. Roderich v., Jurist, * 8. Febr. 1825 zu Altona, † 13. Sept. 1883 zu Oberstdorf; 1848 Advokat in Plön, 1854 Prof. in Basel, 1857 in Erlangen, 1870 in Bonn; hochverdient durch sein Hauptw.: ‚Gesch. der dtsch. Rechtswiss.' (2 Abt., 1880/84, fortges. von E. Landsberg, 1898). Schr. außerdem: ‚U. Zasius' (1857); ‚Fr. K. v. Savigny' (1862); ‚Gesch. der popul. Litt. des röm.-kan. R. in Deutschland' (1867); ‚H. Donellus in Altdorf' (1869). Mitbegr. der ‚Krit. Vierteljahrsschr. f. Gesetzgbg' (1859 ff.). — Sein Sohn G. H. Roderich, Mediziner, * 12. Febr. 1854 zu Heidelberg, 1890 ao., 1892 o. Prof. u. Dir. der med. Klinik in Jena; thätig auf dem Gebiet der innern Medizin, Neuropathol. u. a. Hrsg.: ‚Hdb. der Ther. innerer Krankh.' (mit F. Penzoldt, 6 Bde u. Suppl. 1894/99, [3]1902 f., 7 Bde).

Stipa *L.*, Pfriemengras, Gattg der Gramineen; an 100 Arten, Steppen- u. Wüstengräser mit oft fädigen, aber starren Blättern, zu Rispen gestellten Ährchen u. meist gedrehten Grannen. S. tenacissima *L.*, Charakterpflanze der westmediterranen Steppen, liefert den Hauptteil des Esparto (s. d.). S. pennata *L.*, Feder- od. Reihergras (Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.), bes. in den südruss. u. ungar. Steppen, mit langer, fedriger Granne, daher (gebleicht od. gefärbt) viel zu Trockenbouquets (‚Marienflachs', ‚Waisenhaar' ꝛc.) benützt. S. capillata *L.*, Haargras, ebd., mit borstiger Frucht, die sich den Schafen bis in die Eingeweide bohrt.



Stipendium, das (lat., ‚Löhnung', Mehrz. Stipendien), Geldunterstützung an Studierende u. Schüler höherer Lehranstalten aus öff. Mitteln, milden Stiftungen ꝛc. sowie an unbesoldete Geistliche (Manual-S.). Reise-S., Geldbeihilfe an Künstler, Gelehrte nach Vollendung der Studien zur weitern Ausbildung im Ausland. Verzeichnisse der Univ.-S. von Baumgart (1885), Bestner (1890), anonym ([6]1895). Vgl. Meßstipendium.

Stipes, die (lat., Mehrz. stipĭtes), Stamm, Stiel, Stengel; Unterbau (z. B. am Altar, s. d.). — **Stipites laminariae** s. Laminaria, dulcamarae s. Solanaceen. — **S.** bei Insekten, s. d.

Stipiturus *Less.*, Gattg der Timeliidae, s. Emuschlüpfer.

Štiplje (schti-), türk. *Ischtib*, türk. Stadt, Wilajet Kossovo, l. an der Bregalnica (zum Vardar); 10/20 000 meist christl. E.; Getreide-, Opiumbau, Eisenwerkstätten.

Stipulae, die Nebenblätter beim Blatt, s. d.

Stipulation, die (lat.; Zeitw.: stipulieren), nach röm. R. der mündl. Vertrag unter Gegenwärtigen, wobei der Gläubiger (Stipulant) unter Gebrauch einer bestimmten Form (spondesne dare?) dem Schuldner ein gleichfalls in bestimmter Form gegebenes Verpflichtungsversprechen (spondeo) abnahm.

Stirbey, Fürst, s. Bibesku.

Stirling, S.shire (ßtörling, -schör, -schir), mittelschott. Grafsch., zw. Forth, Firth of Forth u. Forth-Clyde-Kanal; um den Loch Lomond (Ben Lomond, 973 m) u. in der Mitte (Lenox Hills) bergig, sonst flach. 1200 km² ($^1/_5$ Acker-, an $^2/_3$ Wiesen- u. Weideland); (1901) 142 291 E. Anbau v. Hafer, Gerste, Rüben ꝛc., Viehzucht (bes. Schafe), Gewinnung v. Kohle (1901: 2,2 Mill. t), Eisen, Kalk-, Sandsteinen, Eisen-, Textilind. (Teppiche, Schals ꝛc., Kattundruckereien), chem. Werke, Brennereien ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., r. am Forth (3 Brücken, die älteste 9. Jahrh.), überragt vom alten Schloß S. (einst Lieblingssitz der schott. Könige, Geburtsstätte Jakobs II. u. V.); 18 421 E.; [Symbol], Dampferstation; kath. Kirche; Grayfriars' Church (1494), Smith-Institute (mit Bibl., Museum, Gemäldegalerie); Fabr. v. Teppichen, Tweed, Schals, Geräten ꝛc., Eisengießereien, Getreidehandel. — Sept. 1297 Sieg W. Wallaces über die Engländer.

Stirling (s. o.), James, engl. Mathematiker, * 1692 in der Grafsch. S., † 5. Dez. 1770 als Minendir. zu Leadhills; Freund Newtons; erforschte die Kurven 3. Ordn. u. die Reihen, bes. die Summe der Logarithmen der n ersten Zahlen (S.sche Reihe).

Stirlingsmetall, messingart. Legierung aus 66,2 % Kupfer, 33,1 % Zink u. 0,7 % Eisen; gut bearbeitbar.

Stirn (lat. Frons), der unten von der Nasenwurzel u. den Augenbrauen, seitlich von den Schläfen u. oben von dem behaarten Teil der Kopfhaut begrenzte Teil des Kopfs. Ihre knöcherne Grundlage wird vom S.bein (s. Schädel) gebildet. Es liegen ihm 2 kleine S.muskeln (s. Taf. Muskel) bei, auf deren Zusammenziehung die S.haut gerunzelt wird. Der S.nerv (Nervus frontalis) ist ein Ast des dreigeteilten Nerven (s. Gehirn, Bd III, Sp. 1129). Da die Entwicklung des Schädels mit der des Gehirns parallel läuft, deutet im allg. eine hohe, stark gewölbte S. auf eine hohe geistige Veranlagung, eine niedere, stark nach hinten geneigte (fliehende) S. auf das Gegenteil. — **S.** (Bauk.) beim Bogen, s. d. — **S.auge** = Scheitelauge. — **S.höhlen,** mit Luft gefüllte Hohlräume im S.bein, die mit der Nase verbunden sind. — **S.joch** (landw.) s. Geschirr. — **S.riemen** beim Zaum, s. d.

Stirner, Max, Pseud., s. Schmidt, Kaspar.

Stirnmauer s. Gewölbe.

Stirnräder, zylindr. Räder (gezahnt u. ungezahnt) mit parallelen Achsen.

Stirnvogel = Beutelstar, s. Trupiale.

Stirps, der (lat.), ‚Stamm, Geschlecht‘.

Stitný (schtit-), Thom., böhm. Philosoph, * um 1325 auf Stitna (tschech. Štítná) b. Pilgram, † um 1404. Thomist, in der Sittenlehre beeinflußt durch den vorhusit. Reformprediger Milič (s. d.). Seine Werke, nam. die ‚Gespräche‘ (hrsg. von Erben, Prag 1850; von Brtátko, ebd. 1873), sind in formschönem Tschechisch geschrieben. Vgl. Wenzig (1856).

Stnd. (Zool.) = Franz Steindachner, östr. Ichthyolog, * 11. Nov. 1834; Intendant des k. k. Naturhist. Hofmuseums in Wien.

Stoa, die (grch.), Säulenhalle; auch Schule u. Lehre der Stoiker, weil Zenon, der Begr. der stoischen Schule, in der *stŏa poikilē* (s. Halle) zu Athen lehrte. Vgl. P. Barth (1903; Frommanns Klass. d. Philos. XVI).

Stobäos, Joh. (nach seiner Vaterstadt Stŏboi in Makedonien gen.), griech. Schriftst., des 5. Jahrh., noch Heide; verf. eine wertvolle, noch erhaltene Blütenlese (*Anthŏlŏgion*, 4 Bücher) aus mehr als 500 griech. Dichtern u. Prosaikern, im M.A. in 2 Teile zerrissen: *Eklŏgai* (1. u. 2. Buch; hrsg. 2 Bde, 1860/64) u. das Florilegium (3. u. 4. Buch; hrsg. 4 Bde, 1855/57); n. A. in der wiederhergestellten Anordnung von Wachsmuth u. Hense (I/III, 1884/94).

Stobäus, Joh., Dichter u. (prot.) Kirchenkomp., * 6. Juli 1580 zu Graudenz, † 11. Sept. 1646 zu Königsberg; Schüler von J. Eccard, seit 1595 in Königsberg, 1626 kurf. Kapellmeister; komp. Cantiones sacrae (1624); bearb. (mit Eccard) ‚Festlieder auf das ganze Jahr‘ (1642 ff.) u. ‚Geistl. Lieder‘ (1634); schr. wohlklingenden Chorsatz.

Stobbe, Joh. Ernst Otto, Jurist, * 28. Juni 1831 zu Königsberg, † 19. Mai 1887 zu Leipzig; 1856 (ao. u. o.) Prof. in Königsberg, 1859 in Breslau, 1872 in Leipzig. Hochverdient durch seine ‚Gesch. der dtsch. Rechtsquellen‘ (2 Bde, 1860/64) u. sein ‚Hdb. d. dtsch. Privatr.‘ (5 Bde, 1871/85, [3]1893/1900, 4 Bde, bearb. von Lehmann; enthält u. a. die erste Gesch. des dtsch. Privatr.). Schr. ferner: ‚Zur Gesch. d. dtsch. Vertragsr.‘ (1855); ‚Juden in Deutschland während des M.A.‘ (1866); ‚Herm. Conring‘ (1870); ‚Zur Gesch. des ältern dtsch. Konkursprozesses‘ (1888). Vgl. Friedberg (1887).

Stober, der, r. Nebenfl. der obern Oder, Schlesien, entspringt bei Rosenberg, mündet bei Stoberau (oberhalb Brieg); 90 km l.

Stöber, Ehrenfried (Pseud. Vetter Daniel u. Gradaus), Schriftst., * 9. März 1779 zu Straßburg i. E., † 28. Dez. 1835 ebd. als Advokat. Verfocht als Hrsg. des ‚Alsatischen Taschenb.‘ (1806/09), der Ztschr. ‚Alsa‘ (1816 f.) sowie in teilw. mundartl. Volkserzählungen, Gedichten ꝛc. deutsches Wesen im Elsaß. Sämtl. Ged. u. kl. Prosaschr., 4 Bde, 1836. — Seine im gleichen Sinn wirkenden Söhne August (* 9. Juli 1808 zu Straßburg, † 9. März 1884 zu Mülhausen; 1838 Oberlehrer in Oberbronn, 1841/73 in Mülhausen) u. Adolf (* 7. Juli 1810 zu Straßburg, † 10. Nov. 1892 zu Mülhausen als prot. Pfarrer) veröffentlichten gemeinsam die vaterländ. Sagen u. Gesch. ‚Alsabilder‘ (1836) u. die Ztschr. ‚Erwinia‘ (1838 f.). August, in seinen ‚Gedichten‘ (1842, [2]1893) der schwäb. Schule nahestehend, gab ferner die ‚Elsäss. Neujahrsblätter‘ (1843/48, mit Otte), das ‚Samstagsblatt‘ (1856/66) u. das Jahrb. für elsäss. Gesch. u. Volkskunde ‚Alsatia‘ (1850/76; ‚neue Alsatia‘, 1885) heraus sowie nam. die verdienstvolle Sammlung ‚Die Sagen des Elsaß‘ (2 Tle, 1851 f.; n. A. von Mündel, 1892/96). Vgl. Ehrismann, Aug. S. (1887).

Stöberhai, der, Berg im südl. Oberharz, nordöstl. v. Lauterberg, 719 m h.; Aussichtsturm u. Hotel.

Stöchaden (grch. *Stoichădĕs nēsoi*), antiker Name der Hyèrischen Inseln.

Stöchiometrīe, die (v. grch. *stoichēion*, ‚Grundstoff‘, u. *mĕtron*, ‚Maß‘; Adj.: stöchiometrisch), chem. Meßkunst, Teil der allg. Chemie, der sich mit den quantitativen Verhältnissen chem. Verbindungen befaßt, also bes. die Lehre von Atom-, Molekular- u. Verbindungs- (Äquivalent-) Gewicht, der Valenz, die Gesetze der Gasvolume (Avogadros Gesetz). Vgl. Biehringer, Einführung (1900).

Stock (Geol.), geol. Körper von unregelmäßig zylindr. Form u. meist nicht unbedeutenden Dimensionen, die Nebengesteine quer durchsetzend (Granit-, Erzstöcke). — S., S.werk (Bauw.) = Geschoß. — S., Bienenwohnung, s. Bienen, Bd I, Sp. 1521.

Stock, 1) Norbert (eig. Thomas), O. Cap. (seit 1860; Pseud. Bruder Norbert), Tiroler Dichter, * 6. Dez. 1840 zu Tux; 1864 Priester, 1866 Feldpater, 1891/1900 Domprediger in Brixen. Verf. die schwungvollen, frischen Gedichte ‚Religion u. Vaterland‘ (1884), ‚Legenden u. Lieder‘ (1895), ‚Herbstblüten‘ (1901); ferner die hagiogr. Schr. ‚Lorenz v. Brindisi‘ (1882), ‚Diego v. Cadix‘ (1894), ‚P. Markus v. Aviano‘ (1899); ‚Das Zentrum der Weltgesch.‘ (1905) ꝛc.

2) Simon, hl., Karmelitengeneral, s. Simon S.

Stock, der (ßtŏk), Stamm, Grundlage, Vorrat, Fonds, Stamm-, Aktienkapital, auch auf den Namen lautende, in den Büchern der Gesellschaft eingetragene Aktie (im allg. die Aktie = share, s. d.). S. Exchange (-ĕkßtschēnĭsch), Londoner Effektenbörse; S. broker (-brŏkĕr), Makler für Wertpapiere.

Stockach, bad. Amtsst., Kr. Konstanz, an der S.er Aach (zum Überlinger See, 5 km südöstl.), 494 m ü. M.; (1905) 2482 E. (2202 Kath.); 🚉; Amtsg., Bürgerschule, Bezirkskrankenhaus; Fabr. v. Teigwaren, landwirtsch. Maschinen, Trikot, Zwirn, Obstbau, Viehhandel. $1^1/_2$ km westl., auf einzelner Bergkuppe (616 m), Ruine der Nellenburg (s. d.). — 25. März 1799 Sieg Erzhzg Karls über Jourdan, dessen Armee sich unverfolgt aus Mangel an Disziplin auflöste u. 5. Apr. über den Rhein zurückgehen mußte. Alljährlich in der Faschingszeit unternimmt das durch Privileg des Erzhzgs Leopold v. Österreich 1351 begr. ‚Narrengericht‘ (interessantes Narrenbuch) große Aufführungen.

Stockausschlag s. Ausschlag; vgl. Knospe, Sproß.

Stockelsdorf, oldenb. Dorf, 5 km nordwestl. v. Lübeck; (1905) 1610, als Gem. 3912 meist prot. E.; Fabr. v. Margarine, Käse, Wollkratzen, Kohlenzündern ꝛc., Ziegeleien, Windmühlen, Viehhandel.

Stöcker, Helene, Frauenrechtlerin, * 13. Nov. 1869 zu Elberfeld; Dr. phil. (Litt., Philos., Nat.-Ökon.), Dozentin an der Lessing-Hochschule zu Berlin; Vorsitzende des eine neue sexuelle Ethik vertretenden Bundes für Mutterschutz u. Hrsg. des Vereinsorgans (s. Mutterschutz), Vertreterin der radikalen Frauenbewegung. Schr. u. a.: ‚Die Liebe u. die Frauen‘ (1906).

Stoecker, Adolf, prot. Theolog u. Politiker, * 11. Dez. 1835 zu Halberstadt; 1874 Hof- u. Domprediger in Berlin, 1890 wegen seiner polit. Thätigkeit entlassen, Gründer u. Führer der Christ-

lich-sozialen Partei (s. d.), Mitbegr. der ‚Kirchlich-sozialen Konferenz' (s. d.); 1881/93 u. seit 1898 Mitgl. des Reichstags, seit 1879 des preuß. Abgeordnetenhauses. Vertreter des positiv-prot. Christentums, hervorragender Redner. Schr.: ‚Christlich-Sozial' (1885, ^{2}1890); ‚Wach auf, evang. Volk' (1893); ‚13 Jahre Hofprediger u. Politiker' (1895). Ges. Schr., 1896 f.; Predigtsamml., I/VII, 1894 bis 1900. Hrsg. (1887/1902) u. Red. (seit 1892) der ‚Dtsch. evang. Kirchenzeitung'.

Stockerau, niederöstr. Stadt, Bez.H. Korneuburg, an einem l. Donauarm, 167 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (2 Reg. Ul.) 11080 E.; Bez.G., Landes-Real- u. -Obergymn. (dazu städt. Konvikt); Schulschw., Töchter des Göttl. Heilands; Fabr. v. Maschinen (800 Arb.), Seifen u. Kerzen (300), Ceresin, Naphtalin, Farbwaren ꝛc.

Stockfäule = Wasserfäule, s. Rotfäule.

Stockfisch, auf Stangen getrockneter Dorsch, s. d.

Stock Ghyll Force (ßtök gîl förß), engl. Wasserfall bei Ambleside, s. d.

Stöckhardt, Jul. Adolf, Chemiker, * 4. Jan. 1809 zu Röhrsdorf b. Meißen, † 1. Juni 1886 zu Tharandt; erst Pharmazeut, seit 1839 Prof. in Chemnitz, 1847 in Tharandt. Seine ‚Schule der Chemie' (1846, ^{20}1900, neubearb. von Lassar-Cohn) u. andere populäre Werke von ihm sind in versch. Sprachen übersetzt. — Sein Vetter Ernst Theodor, Landwirt, * 4. Jan. 1816 zu Bautzen, † 27. März 1898 ebd.; 1850 Prof. in Chemnitz, 1861 in Jena, 1862 in Zwätzen, 1872/86 Ministerialrat in Weimar. Hauptw.: ‚Der angehende Pachter' (1859, mit A. S., ^{8}1892 von Backhaus). 1850/56 Mithrsg., 1857/66 Hrsg. der ‚Ztschr. für dtsch. Landwirte'.

Stockhausen, Jul., Konzertsänger u. Gesangspädagog, * 22. Juli 1826 zu Paris, † 22. Sept. 1906 zu Frankfurt a. M.; Schüler von Manuel García, 1862/67 Dirigent der philharmon. Konzerte u. der Singakad. in Hamburg, 1874 Dirigent des Sternschen Gesangvereins in Berlin, 1878 am Hochschen Konservat., 1879 Dir. seiner eignen, berühmten Gesangschule; Anhänger der altital. Schule. Schr. eine vorzügliche ‚Gesangunterrichtsmethode' (2 Bde, 1886 f.) u. ‚Sänger-Alphabet' (1901, ^{2}1906); Hrsg.: Kanons von Cherubini (mit Einleitung).

Stockheim, 1) oberfränk. Dorf, Bez.A. Kronach, an der Haßlach, nahe der sachs.-meining. Grenze, 343 m ü. M.; (1905) 1083 E. (782 Kath.); Steinkohlengruben Henry- u. Emilienzeche (jährl. an 50000 t), Kokerei, Brikett-, Glasfabr. ꝛc. — 2) belg. Stadt, Prov. Limburg, l. v. der Maas; (1900) 1702 E.; Kleinbahn nach Maeseyck, Lanaeken u. Maastricht; Zeichenschule; Korbflechterei, Brauereien.

Stockholm, schwed. Län, zw. Ostsee (Küste stark zerrissen, von zahllosen Inseln u. Schären begleitet) u. dem Mälarsee; meist eben od. wellig, mit zahlr. Seen (5 % der Fläche) u. weiten Wäldern (54,4 %); ohne Stadt S. 7444 km², (1905) 192328, (1907) 198322 E.; Bodennutzung, Ernte u. Viehstand s. Karte Schweden ꝛc., Rückseite. Sitz der Verwaltung in S.

Die gleichn. Stadt, Hauptst. v. Schweden, an der Mündung des Mälar in die insel- u. schärenreiche Ostseebucht Saltsjö (s. Karte Schweden ꝛc., Nebenk. III), auf felsigem (Granit), bis 60 m ansteigendem Boden, Inseln u. Halbinseln, (1904) 36 km² (1/7 Wasserfläche), 5 durch viele Brücken verbundene Teile: Staden, ‚die (Alt-) Stadt', auf den Inseln Stads-, Riddar- u. Helgeandsholm, zw. Norr- (Nord- u. Vasabrücke, 1787/1806 bzw. 1878) u. Söderström (eiserne Schleusenbrücken), nördl. Norrmalm mit Östermalm od. Ladugårdsland (zw. beiden Brunkebergstunnel) u. Vasastad, nordwestl. Kungsholm, südl. Södermalm od. Söder, östl. Djurgården (‚Tiergarten', ehem. Wildpark), auf der Seeseite befestigt (außer kleineren Werken u. Batt. die modernisierten Forts Vaxholm u. Oskar Fredriksborg, s. Vaxholm); (1905) einschl. Garn. 324488, (1907) 332000 E. (1866 Dtsch.; einschl. der Vororte 1557 Kath.); (3 Personen-, 2 Güterbahnhöfe), elektr. Straßenbahnen (36 km), 2 Aufzüge, Hafendampfer u. Dampffähren, Dampferstation (13 Linien, 5 dtsch.); kgl. Res., Sitz der Reichsbehörden u. des diplomat. Korps, Apost. Vikar v. Schweden; Armeeober-, 4. u. 5. Distr.-, Befestigungskomm., Art.-, Kav.-, Traininspektion, Flottenstation (Kriegswerft mit Trockendock); Höchstes, Hof-, Kriegshofg., Zentral-, Zellengefängnis; Münze, Reichsbank, Börse (1776), Handelskammer, 39 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. General-, schweiz. Konsulat); Oberstatthalter, 100 Stadtrepräsentanten, Bürgermeister u. 13 Räte; je 2 kath. Kirchen u. Kap. (St Eugenia, 1836/37, Renaiss., u. St Erik, 1891 f., rom.), prot.: Gr. od. St Nikolai- (1736/43 ern., innen got., außen ital. Stil; Krönungskirche), Riddarholms- (1280, urspr. Franziskaner; got. mit Renaissanceanbauten, 90 m h. Turm, Mausoleum der schwed. Könige), Klara- (gegr. 1282, ern. 1751/53), Jakobs- (1588 bis 1643), Gertruds- od. Deutsche Kirche (1636 bis 1642) ꝛc.; kgl. Schloß (1697/1760, Renaiss., 140 m l., 130 br.), Riddarhus (1648/74, Barock), Reichstagspalast (1898/1905, Renaiss.), Denkmäler v. Gustav Wasa (1773), Gustav Adolf (1796) ꝛc. Freie (1878, math.-naturwiss. u. jur. Fak., 1907: 146 Stud.), Techn. Hochschule (mit Bergakad., 1798; 1905: 463 Stud., Bibl. 27570 Bde), Karolin. med.-chir. (1571; 1905/06: 311 Stud., Bibl. etwa 40000 Bde), Veterinär- (1821; 1906: 63 Stud., Bibl. 10000 Bde), Zahnärztl. (70 Stud.), Pharmaz. (120), Forstinstitut (50), Hebammenanstalt, 2 Knaben-, 1 Mädchen-, 1 Knaben- u. Mädchengymn. (Palmgrensches), Nya Elementarskole (Gymn. u. Oberrealschule), Oberreal-, techn. Schule, 3 Mittelschulen, Lehrerinnen-, höheres Lehrerinnen-, Taubstummenlehrersem., Kriegs-, Seekriegs-, Art.- u. Ingenieurhochschule, Kriegs- (Karlberg), Seekriegs-, Navigationsschule, Zentralturninstitut, Konservatorium, Kgl. od. Reichsbibl. (1903: 314902 Bde, dar. 10435 Hdschr., etwa 1 Mill. Brosch., Flugblätter, Kupferstiche ꝛc.), Stadtbibl. (1905), Reichs-, Kammer-, Kriegs-, Schloß-, Stadt-, Rathausarchiv, Schwed. Archivbureau, Geol. Landesuntersuchung (Museum), Statist., Meteorol. Zentrale; Museen: National- (1794, Keramik, Möbel, Skulpturen, bes. Schlafender Endymion, Altertümer, Gemälde, Kupferstiche u. Zeichnungen), Nordisches (1872, mit Freiluftmuseum Skansen), für Vaterländ. Altertümer (17. Jahrh., Bibl. über 20000 Bde, Archiv; Münzkabinett), Natur-, Musikgesch., Art.-, Biol., Waffen- u. Kleidersammlung, Kunstsammlungen des Königs, Musik-, landwirtsch. Akad. (1811; Bibl. 10000 Bde, Fischerei- u. Ackerbaumuseum, Versuchsfeld), Skansens Zool. Garten (nord. Fauna), Nobelstiftung (s. Nobel), 12 gelehrte Gesellschaften, bes. Schwed. Akad. (1786; schwed. Sprachforschung), Akad. der Wiss. (1739; Sternwarte, Bot. Garten), der schönen Wiss., Gesch. u. Altertumskunde (1753



bzw. 1786), 8 Theater, 26 Zeitungen (11 täglich). 17 Krankenhäuser: nam. Sabbatsberger, Epidemie-, Unheilbaren-, Stadt- u. Län-, Kinderkrankenhaus, Sofiahemmet, Serafimer-, Garn.-Lazarett, Entbindungs-, Irren-, Taubstummen-, Blindenanstalt (mit Vorschule), Waisenhaus, Witwenasyl; Graue (2 Asyle für Greise u. Kinder), franz. Josephsschwestern. Fabr. (1904 insges. für fast 84 Mill. *M*) v. Porzellan (Rörstrand, Gustavsberg), Maschinen, elektr. Fernsprechapparaten, Eisen, Stahl, Bier, Tabak, Zigarren, Zucker, Wurstwaren, Punsch ꝛc., Buchdruckereien, Mühlen. Reederei (1903: 227 Schiffe mit 89474 R.T., Trockendocks), Haupteinfuhrhafen v. Schweden, Einf. (1905 f. 179,3 Mill. *M*) v. Textil- u. Metallwaren, Nahrungsmitteln ꝛc., Ausf. (56,4 Mill.) v. Metallen, Maschinen, Fahrzeugen, Holzwaren, Häuten ꝛc.; Seeverkehr 1904: 66732 Schiffe. Nördl. bzw. südöstl. die Villenvororte u. Seebäder Djursholm u. Saltsjöbaden (🚂, Dampferstation), nord- bzw. südwestl. die Fabrikvororte Sundbyberg (🚂) u. Liljeholmen (🚂, bes. kgl. Eisenbahnwerkstätten). Vgl. S. u. Umgebungen (S. 1906). — S. kam als Hauptst. u. Festung unter Birger Jarl empor. 1471 Sieg Sten Stures über die Dänen am Brunkeberg (jetzt innerhalb des Stadtteils Norrmalm). 8. Nov. 1520 S.er Blutbad: Christian II. ließ nach einem Scheingerichtsverfahren 82 vornehme Gegner der Union, Bisch. Matthias v. Strengnäs an der Spitze, enthaupten. Ähnliche Grausamkeiten folgten in den Provinzen. Die Folge war Christians Sturz in Schweden. Friedensschlüsse s. Nord. Krieg.

Stockholz, der untere Teil des Baumstamms (‚Stock‘) u. die Wurzeln.

Stockhorn, das, schweiz. Aussichtsberg, Freiburger Alpen, Kant. Bern, westl. vom Thuner See; steiles, kahles Horn aus Jurakalk, 2189 m h.

Stockkrankheit des Roggens, s. d.

Stöckl, Albert, Neuscholastiker, * 15. März 1823 zu Möhren (Bayr.), † 16. Nov. 1896 zu Eichstätt; 1848 Priester, 1850 Dozent in Eichstätt, 1862 Prof. in Münster, seit 1871 wieder in Eichstätt. Hervorragender Neuthomist u. Philosophiehistoriker. Hauptw.: ‚Lehrb. der Philos.‘ (1868, [8]1905 ff., 3 Bde, hrsg. von G. Wohlmuth); ‚Gesch. der Philos. des M.A.‘ (3 Bde, 1864/67); ‚Gesch. der christl. Philos. zur Zeit der Kirchenväter‘ (1891); ‚Gesch. der neuern Philos.‘ (2 Bde, 1883); ‚Lehrb. der Gesch. der Philos.‘ (1870, [3]1889, 2 Bde; Grundzüge, 1892, Grundr. 1894); ‚Lehrb. der Apologetik‘ (2 Bde, 1895); ‚Lehrb. der Pädag.‘ (1873, [2]1880) ꝛc. Vgl. [A. S. (1896).

Stocklack s. Gummilack.

Stocklode, die (Forstw.), s. Ausschlag.

Stockmalve = Stockrose, s. Althaea; Stockmorchel s. Gyromitra.

Stockmar, Christian Friedr., (1830) Frh., Staatsm., * 22. Aug. 1787 zu Obersiemau (Coburg), † 8./9. Juli 1863 zu Coburg; 1816 Leibarzt des Prinzen Leopold v. Coburg, dann bis 1834 sein Sekr., Hofmarschall u. polit. Ratgeber, 1829 u. 1831 sein Unterhändler in der griech. u. belg. Thronfrage. 1837 Privatsekr. der Kgin Viktoria v. England, polit. Erzieher des Prinzgemahls Albert. ‚Der gute Genius des Hauses Coburg‘, an dessen Befestigung auf dem belg., port. u. engl. Thron er großen Anteil hatte. Vgl. die ‚Denkwürdigkeiten aus den Papieren des Frh. ꝛc.‘ (1872) von seinem Sohn Ernst (1823/86; 1857/64 Privatsekr. des preuß. Kronprinzenpaars); Juste (Brüss. 1873).

Stockport (ßtǒkpōrt), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Chester, am schiffbaren Mersey, 10 km südöstl. v. Manchester; (1901) 78897 E.; 🚂, Straßenbahnen; 4 kath. Kirchen u. Kap.; Latein-, techn. Schule, Union Sunday School (Raum für 5000 Kinder), Handwerker-, Blinden- u. Taubstummeninstitut; Schw. der Unbefl. Empf.; Baumwollind., Hut-, Maschinenfabr., Mühlen.

Stockscheider, die pegmatitartige Randzone erzgebirgischer Zinngranitstöcke.

Stockschlagbetrieb = Niederwaldbetrieb.

Stockteilung, Form der Vermehrung, s. d.

Stockton (ßtåttŏn), 1) nordamerik. Stadt, Cal., 5 km r. vom schiffbaren San Joaquin (Kanal dahin); (1900) 17506 E.; 🚂, elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Handels-, Normalschule ꝛc., Hazletonbibl.; staatl. Irrenanstalt; College der Marienbr., Dominikanerinnen (Akad., Hospital ꝛc.); Getreidemühlen, Gemüsegärten, Weizenhandel; Naturgasquellen. — 2) **S. on Tees** (-tīs), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Durham, am schiffbaren Tees (2 Brücken); (1901) 51478 E.; 🚂; 2 kath. Kirchen; Lateinschule, Litt. Institut, Bibl.; Barmh. Schw.; Eisenind., Schiff-, Maschinenbau, Ziegeleien, Einf. v. Eisenerzen (1905: 243630 t), Stahl, Getreide, Ausf. v. Maschinen u. Stahl, Seeverkehr (1904/05) 961 Schiffe mit 367481 R.T.

Stockwell (ßtǒkŭël), Stadtteil v. London, in der Mitte v. Lambeth (s. Plan London u. Umg.); (1901) 4479 E.; 🚂; kath. Kirche; Waisenhaus.

Stockwerk im Bergbau s. Gang. — **S.sporphyr,** der, Gestein = Zwitter.

Stockwerkseigentum, Geschoßeigentum, Herbergsrecht, gesondertes Eigentum an einzelnen Geschossen od. Gelassen eines Bauwerks. Nach E.G. (Art. 182) z. B.G.B. kann ein landesrechtlich bestehendes S. fortbestehen, ein neues aber nicht mehr entstehen. Für Östr. verbietet das Ges. v. 30. März 1879 die Neuerrichtung (zulässig nur noch in den tirol. Bez.G.-Sprengeln Ampezzo u. Buchenstein). Vgl. Kuntze, Kojengenoss. u. Geschoßeigent. (1888).

Stoddard (ßtådărd), 1) Charles Warren, nordamerik. Schriftst., * 7. Aug. 1843 zu Rochester, N.Y.; Schauspieler, dann 7 Jahre als Zeitungskorrespondent auf Reisen, nam. in der Südsee, 1885/87 Prof. für engl. Litt. in Indiana, 1889/1903 an der Kath. Univ. zu Washington, lebt in Cambridge, Mass. Unter seinen Reisewerken sind nam. beliebt South Sea Idyls (1873), Marshallah (Neuy. 1881), The Lepers of Molokai (1885, Neuy. [2]1892), Hawaiian Life (Chic. 1894), Over the Rocky Mountains to Alasca (1899) ꝛc.

2) Rich. Henry, nordamerik. Dichter, * 2. Juli 1825 zu Hingham, Mass., † 12. Mai 1903 zu Neuyork; 1853/70 Zollbeamter, seitdem Mitarb. mehrerer Zeitschr., Freund Taylors. Unter seinen zahlr. Ged. (Poetical Works, 1880) am besten die kurzen, schwungvollen Lieder, am bekanntesten die Ode Abr. Lincoln (1865). Recollections hrsg. von Hitchcock (1903; mit Biogr. von Stedman); sämtl. [Neuyork.

Stoff, in der Philos. = Materie.

Stoffblumen s. Blumen, künstliche.

Stoffel (frz. gespr. ßtofäl), Eugène Baron v., franz. Art.-Offizier, * 14. März 1821 zu Paris, † 4. Apr. 1907 ebd.; sandte 1866/70 als Militärattaché in Berlin zutreffende Berichte über die Tüchtigkeit des preuß. Heers an Napoleon (Rapports milit., écrits de Berlin, Par. 1871, dtsch 1872); 1870 bei Sedan im Stab Mac Mahons, entzog

sich der Gefangennahme u. verteidigte 2. u. 3. Dez. (Schlacht bei Champigny) den Mont Avron; nahm 1872 als Gegner Thiers' u. Bonapartist den Abschied als Oberst. Ein Hauptmitarbeiter an Napoleons Gesch. Cäsars, schr. selbständig über Cäsar: Hist. de Jules César, Guerre civile (2 Bde, 1887); Guerre de César et d'Arioviste (1891); ferner: De la possibilité d'une future alliance franco-allemande (1890); sämtl. Paris.

Stoffeln, der, bad. Basaltberg = Hohenstoffeln.

Stofflet (ßtöfflä), Jean Nicolas, Führer im Vendéekrieg, * 1751 (?) bei Lunéville, † 26. Febr. 1796 zu Angers. Urspr. Soldat, dann Förster, 1793 Bauernführer in Anjou u. Stabschef La Rochejacqueleins, nach dessen Tod 1794/95 Generalissimus. Bei einem neuen Aufstand Jan. 1796 von Hoche besiegt, gefangen u. erschossen.

Stoffwechsel, im allg. die Änderung der chem. Zusammensetzung eines Stoffs (‚Erhaltung des Stoffs', s. Chemie, Bd II, Sp. 632). Sodann versteht man unter S. den Kreislauf des Stoffs d. i. die Reihe der Umwandlungen, die bestimmte Stoffe in der Natur durchmachen, so z. B. der Stickstoff als Bestandteil der eiweißhaltigen Nährstoffe: In der Erdkrume finden sich einfache Stickstoffverbindungen vor; diese werden von den Pflanzen mit ihren Wurzeln aufgenommen u. zu Eiweißverbindungen im Pflanzenkörper aufgebaut (Anabolismus); das Tier verzehrt die Pflanze, bildet aus ihren Eiweißbestandteilen sein Organeiweiß, u. dieses wird z. T. während des Lebens z. T. nach dem Tod des Tiers wieder in einfache Stickstoffverbindungen gespalten (Kata-, Metabolismus), gelangt als solche wieder in den Erdboden zurück, um wieder den Pflanzen als Nahrung zu dienen. Ähnlich läßt sich für Kohlenstoff, Schwefel, Phosphor ꝛc. ein Kreislauf feststellen; wichtig ist dabei festzuhalten, daß das Wirken kleinster Lebewesen (niederste Pflanzen, Bakterien) für den ständigen Lauf der Stoffe in- u. außerhalb des Tiers von großer Bedeutung u. unbedingt nötig ist. Am wichtigsten erscheint uns natürlich der S., der in dem Menschen ständig vor sich geht, weil seine Störung für unsern Körper Krankheit bedingt (S.krankheiten, z. B. Zuckerharnruhr). Der Austausch der Stoffe unseres Organismus mit der Außenwelt erfolgt durch Thätigkeit der Lungen u. der Haut (Gaswechsel) u. des Verdauungskanals.. Wir nehmen in unserer Nahrung täglich ein bestimmtes Gemenge von Nahrungsstoffen auf (vgl. Ernährung), diese werden im Darm durch Darmsäfte u. Bakterien umgewandelt u. durch die Darmwand hindurch in den Säftestrom des Körpers aufgenommen; sie dienen zur Ernährung der Körperzellen (S. der Zellen), zum Aufbau des Körpers u. zur Erzeugung von Kraft u. Wärme; dabei entstehen natürlich gleichsam wie die Asche bei der Feuerung Produkte, die nicht weiter verarbeitet werden können, u. diese werden z. T. durch die Nieren z. T. zusammen mit den unverdaulichen Nahrungsbestandteilen durch den Darm ausgeschieden. Der S. der Lungen besteht in einem Gasaustausch; wir nehmen dabei fortwährend Sauerstoff aus der Luft auf (er ist im Körper zur Unterhaltung des Gesamtumsatzes unbedingt erforderlich) u. geben dafür Kohlensäure, ein nicht weiter brauchbares Produkt unseres S.s, außerdem Wärme u. Wasserdampf ab. Der S. der Haut besteht in dem Gasaustausch (Ausdünstung v. Wasserdampf u. Kohlensäure) u. der Abgabe v. Schweiß u. Wärme. Wenn wir durch sorgfältige u. schwierige Untersuchungen alle Einnahmen u. Ausgaben unseres Körpers genau berechnen u. analysieren, so gelangen wir zur Aufstellung der S.gleichung, aus welcher der Physiolog u. der Arzt für die notwendige Ernährung (Kostmaß) ꝛc. wichtige Schlüsse ziehen. Die Idee des S.s u. das Auffinden einer S.gleichung war schon im 16. Jahrh. geläufig, aber erst Mitte des 19. Jahrh. gelang es, sie wissenschaftlich durchzuführen. In Deutschland machten sich darum bes. Liebig, Th. L. W. Bischoff, K. Voit u. Pettenkofer verdient.

Stohmann, Friedr. Aug. Adolf, Agrikulturchemiker u. Technolog, * 25. Apr. 1832 zu Bremen, † 1. Nov. 1897 zu Leipzig als Prof. der chem. Technol. (seit 1871), 1887 auch Dir. des landw.-physiol. Instituts. Untersuchte die Verbrennungswärmen org. Verbindungen. Schr.: ‚Stärkefabr.' (1878); ‚Hdb. der Zuckerfabr.' (1878, ^{4}1899); ‚Milch u. Molkereiprodukte' (1898). Bearb.: (nach Payens) ‚Hdb. der techn. Chemie' (mit Engler, 2 Bde, 1872/74), Muspratts ‚Theor., prakt. u. analyt. Chemie' (3 Bde mit Anh., 1854/62, ^{4}1888 ff. hrsg. von Bunte).

Stöhr, Aug., Mediziner, * 15. Apr. 1843 zu Würzburg, † 3. Okt. 1890 ebd.; seit 1870 prakt. Arzt u. Privatdozent für Gesch. der Med.; 1890 Mitgl. des Reichstags (Zentrum); bes. bekannt durch sein ‚Hdb. der Pastoralmed. mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene' (1878, ^{4}1900, von Kannamüller). — Sein Vetter Philipp, Anatom, * 13. Juni 1849 zu Würzburg; 1884 ao. Prof. ebd., 1889 o. Prof. in Zürich, 1897 Nachf. Köllikers in Würzburg. Thätig auf dem Gebiet der vergl. Anat., Histol. u. Entwicklungsgesch. Hauptw.: ‚Lehrb. der Histol.' (1887, ^{12}1906, vielfach übers.).

Stōiker, Vertreter des Stoizismus, s. d.

Stōizismus, der, stōische Philosophie, die Lehre der Stōiker, einer von Zenon (s. d.) aus Kition durch seine Vorträge in der athen. Stoa (s. d.) um 308 v. Chr. begr. Philosophenschule. Hauptvertreter des S., der neben Epikurs Lehre die vorherrschende Denkrichtung des spätern Altert. wurde, sind im 3. Jahrh. v. Chr. Kleanthes u. Chrysippos, in der mittlern Stoa (um 150/50 v. Chr.) Panätios u. Poseidonios, in Rom während des 1. u. 2. Jahrh. n. Chr. Cornutus, Seneca, Epiktetos, Marc Aurel. Die Lehre des S. ging hervor aus einer Veredlung der Ethik der Kyniker (s. d.) u. ihrer Verbindung mit Heraklits Physik. Wichtiger als ihre Dialektik, die auf Aristoteles fußend nam. das Kriterium der Wahrheit untersucht, u. als ihre monistisch-pantheist. geartete Physik ist ihre Ethik, in deren Dienst sie die anderen Disziplinen stellt, da sie sittliche Tüchtigkeit als den Zweck aller Philosophie betrachtet. Das stoische Tugendideal des naturgemäßen Lebens scheidet das Sittlichgute streng vom Angenehmen u. faßt die innere Freiheit, die Unerschütterlichkeit des Gemüts (vgl. Ataraxie) als höchstes Gut. So trat der S. in Ggsz zum Hedonismus der Epikureer, zum Intellektualismus der Akademie u. schließlich zur Jenseitslehre des Christentums, dem er trotzdem auf sittl. Gebiet den Boden bereiten half. Stoicorum vet. fragm. ges. von J. v. Arnim, 3 Bde, 1903/05. Vgl. Ravaisson (Par. 1856); Ogereau (ebd. 1885); Zeller, Philos. der Griechen III (^{3}1880 f.); Hirzel, Unters. zu Ciceros philos. Schr. I 2 (1882); L. Stein, Psychol. der Stoa (1886); ders., Erkenntnistheorie der Stoa (1888); Bonhöffer, Epiktet u. die Stoa (1890); ders., Ethik des Stoikers Epiktet (1894); Schmekel,

Philos. der mittl. Stoa (1892); Ad. Dyroff, Ethik der alten Stoa (1897); Barth, Die Stoa (1903).

Stokes (ßtōkß), 1) George Gabr., engl. Physiker, * 13. Aug. 1819 zu Skreen (Irland), † 2. Febr. 1903 zu London als Prof.; bekannt durch zahlr. Arbeiten über Hydrodynamik, Akustik, Optik, Spektralanalyse, Fluoreszenz (S.sche Regel, S.sches Gesetz, s. Lumineszenz).

2) William, engl. Mediziner, * im Juli 1804 zu Dublin, † 6. Jan. 1878 ebd. als Prof. (seit 1845). Hervorragender Kliniker, Lehrer u. Schriftst.; Begr. der Pathol. Society in Dublin (1838). Schr.: Diagnosis etc. of Diseases of the Chest (Dubl. 1837 u. ö., dtsch 1838 u. 1844); Diseases of the Heart & the Aorta (ebd. 1854 u. ö., dtsch 1855); Lectures on Fever (ebd. 1874 u. Philad. 1876). Vgl. Life & Work von seinem Sohn William (1839/1900; Lond. 1898). — Sein Sohn Whitley, Keltolog, * 28. Febr. 1830 zu Dublin; 1864/82 im Staatsdienst in Indien. Verdient durch viele wertvolle Ausg. älterer irischer Texte; daneben auf dem Gebiet des Kymr. u. Corn. thätig. Hrsg. (mit Kuno Meyer) des ‚Archivs für kelt. Lexikogr.‘ (1898 ff.).

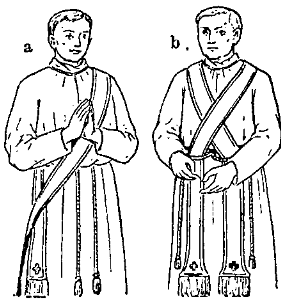
Stokes- (s. o.) **Adamsche Krankheit,** chron. Bradykardie mit epilept. u. schlagflußart. Anfällen.

Stoke upon Trent (ßtōk ŏpŏn trĕnt), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Stafford, am Trent u. am Merseykanal; (1901) 30 458 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Kunst- u. Industrieschule, Bibl., Museum, Kunstgalerie; Dominikanerinnen; Mittelpunkt der Potteries (s. d.), ferner Eisenind. u. Kohlengruben.

Stokvis (-fis), Barend Jos., holl. Mediziner, * 16. Aug. 1834 zu Amsterdam, † 28./29. Sept. 1902 ebd. als Prof. der allg. Pathol. u. med. Klinik sowie der Pharmakodynamik (seit 1874 bzw. 1877). Bes. verdient um die Pharmakol. durch sein Hauptwerk Voordrachten over Geneesmiddelleer (mit H. Zeehuisen, 3 Bde, Amsterd. 1891/1902).

Stol. (Paläozool.) = Ferd. Stoliczka.

Stola, die (lat., v. grch. *stŏlē*, ‚Gewand‘), 1) bei den Römern das lange Übergewand der Matronen, das sich durch einen angenähten, auf die Füße fallenden Saum (instita) von der Tunika unterschied. Auch von Musikern als Festgewand getragen. 2) Ein streifenförmiges Ornatstück, unten nach gegenwärtigem Gebrauch oft sich etwas erbreiternd, mit 3 Kreuzen geschmückt, aus Seide gemacht, das der Diakon schärpenartig über der linken Schulter zur rechten Hüfte (Abb. a), der Priester bald über die Brust gekreuzt (zur Albe; b), bald gerade herabhangend, der Bischof stets herabhangend trägt. Die S. muß vom Bischof (bzw. einem bevollmächtigten Priester) geweiht sein u. richtet sich bezüglich der Farbe teils nach dem Charakter des Tags teils dem der liturg. Handlung. Sie wird nicht nur bei der Messe, sondern auch bei sonstigen Amtsverrichtungen, z. B. Segnungen, der Sakramentenspendung rc., gebraucht. Abzeichen des Diakonats u. Presbyterats, symbolisiert sie die Bürde des Amts (jugum Domini). Der Ursprung der S. ist strittig. Im griech. Ritus heißt die S. des Priesters *epitrachēlion*, die des Diakonen *orarion*. Letzteres hängt von der linken Schulter nach vorn u. rückwärts gerade herab. S. auch Beil. u. Taf. Liturg. Kleidung.



Stolberg, 2 preuß. Städte: 1) S. b. Aachen (Landkr.), Rheinprov., am Zusammenfluß v. Inde u. Vicht, 197 m ü. M., überragt vom alten Schloß (12. Jahrh., 1905 ern.); (1905) 14 963 E. (13 782 Kath.); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe: S.-Rhein, S.-Mühle u. S.-Hammer, durch Klein- u. Eisenbahn verbunden), außerdem elektr. Kleinbahnen nach Aachen (14 km), Eschweiler (7 km) u. Vicht (3 km); Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Gymn. (in Entw.), städt. höhere Mädchen-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule, Volksschulküche, Hilfsschule für schwachbeanlagte Kinder; Franziskanerinnen (Hospital), Schw. v. Armen Kinde Jesus (Waisenhaus); Blei-, Silber- u. Zinkhütten, Bierbrauereien, Fabr. v. Düngemitteln, Messing- u. Metallwaren, Spiegelglas, Spinnerei, städt. Elektrizitätswerk; ausgedehnte Steinbrüche, Galmei- u. Blei- (bes. Zeche Diepenlinchen), Eisensteingruben. — 2) S. am Harz, Prov. Sachsen, Kr. Sangerhausen, Hauptst. der Standesherrschaft S.-S., am Ende des S.er Thals des Südharzes, 6 km nördl. v. Rottleberode ([Eisenbahn]), 300 m ü. M.; 2083 E. (19 Kath.); Amtsg.; Martinikirche (1100; fürstl. Erbbegräbnis, 1898 umgeb.), hochgelegenes (375 m) fürstl. Residenzschloß (zw. 1201 u. 1210 erb.; in der Kapelle Altarbild von Lukas Cranach) mit wertvollen Sammlungen (Gemälde, Wappen, Gewehre, Naturalien) u. Bibl. (48 000 Bde, dar. 20 000 Leichenpredigten), viele altertüml. Holzhäuser, bes. Rathaus (1451 bzw. 1482) u. die ehem. Kanzlei (1535, jetzt fürstl. Konsistorium); höhere Privat-, Koch- u. Industrieschule; 2 Zigarrenfabr. (120 Arb.), ehem. auch Bergbau; Sommerfrische, elektr. Licht. Vgl. Stollberg.

Stolberg, ehem. reichsunmittelbares Grafengeschlecht am Harz, Anfang des 13. Jahrh. erstmals genannt, erwarb (z. T. aus dem Ertrag der Harzbergwerke) 1341 Roßla, 1413 u. 1593/1648 Anteil an Hohnstein, 1417 Amt Heringen, 1429 die Grafsch. Wernigerode, 1535 die Grafsch. Königstein-Eppstein (seitdem Reichsgrafen auf der wetterauischen Grafenbank), die sie 1590 bis auf Ortenberg u. Gedern an Kurmainz verloren, 1544 die Grafsch. Rochefort in den östr. Niederlanden (1801 verloren). Streitigkeiten um die Landeshoheit mit Sachsen, Brandenburg, Braunschweig rc. füllen die ganze stolberg. Geschichte. 1806 wurden Ortenberg u. Gedern von Hessen-Darmstadt, 1807 Wernigerode (1814/15 nochmals selbständig, Vergleich mit Preußen 1822) u. Hohnstein von Westfalen, 1815 die Grafsch. S. von Preußen mediatisiert. Von den Söhnen Christophs († 1638), der nach dem Aussterben der im M.A. entstandenen Linien 1631 alle stolberg. Güter vereinigte, stammen die beiden Hauptlinien: A. S.-Wernigerode, im jüngern Ast S.-Gedern 1742 Reichsfürsten u. 1804 erloschen (vgl. Albany), im ältern blühend mit 4 Zweigen, dem 1890 gefürsteten v. S.-W. (Standesherren in Hessen u. Preußen, Haupt Christian Ernst, * 1864) u. 3 gräflichen zu Peterswaldau (Standesherren in Preußen), Jannowitz u. Kreppelhof in Schlesien. B. S.-Stolberg (Standesherren in Preußen, Haupt Fürst Wolff-Heinrich, * 1903) mit dem Nebenast S.-Roßla (Standesherren in Hessen u. Preußen, Haupt Fürst Jost Christian, * 1886), beide im Hauptstamm 1893 gefürstet, sonst gräflich. Konfession seit der Reformation luth. (S.-Wernigerode

hervorragend in der Geschichte des Pietismus); kath. sind nur der jüngere Zweig v. S.-S. (die Nachkommen Friedr. Leopolds) u. ein Seitenzweig v. Peterswaldau. — Gesch. des Geschlechts bis 1511 von Graf Botho v. S., hrsg. von G. A. v. Mülverstedt (1883, Quellensammlg 1885).

S.-Stolberg: Christian Graf zu, Dichter, * 15. Okt. 1748 zu Hamburg, † 18. Jan. 1821 auf Gut Windebye b. Eckernförde. Nach gemeinsamen Studien u. Reisen mit seinem Bruder Friedr. Leopold 1777/1800 Amtmann zu Tremsbüttel, seit 1806 Rat am Schleswigschen L.G. Verf. Ged. in Klopstocks Stil, den Balladenzyklus ‚Die weiße Frau‘ (1814) u. bühnenunmögliche ‚Schauspiele mit Chören‘ (Leipz. 1787) u. übers. die Dramen des Sophokles (2 Bde, ebd. 1787, [2]1823), ‚Ged. aus dem Griech.‘ (Hamb. 1782) ꝛc. — Sein litt. bedeutenderer Bruder Friedr. Leopold, Dichter, * 7. Nov. 1750 zu Bramstedt, † 5. Dez. 1819 zu Sondermühlen b. Osnabrück; 1772/73 mit seinem Bruder u. Studiengenossen Mitgl. des Göttinger Dichterbunds (s. d.), 1775 beider Schweizerreise, teilw. mit Goethe, 1777/80 Gesandter Lübecks in Kopenhagen, 1781 Oberschenk u. Vizehofmarschall in Eutin, 1785 Amtmann zu Neuenburg, 1789/91 dän. Gesandter in Berlin, 1792/1800 Kammerpräs. in Eutin. Den Abschluß einer innern Entwicklung, die bereits 1788 in den ‚Gedanken über Schillers Götter Griechenlands‘ (im ‚Dtsch. Museum‘) hervortrat, bildete die am 1. Juni 1800 mit seiner 2. Gattin in der Hauskapelle der Fürstin Gallitzin (s. d.) vollzogene Rückkehr zur kath. Kirche; lebte seitdem in Westfalen; den gehässigen Angriff seines Jugendfreundes Voß ‚Wie ward Fritz S. ein Unfreier?‘ (im ‚Sophronizon‘ 1819) wehrte die ‚Kurze Abfertigung‘ seines Bruders ab. — S.s Lyrik (‚Ged. der Brüder S.‘, Leipz. 1779 u. ö., hrsg. von Boie [Ausw. von Gräfin F. zu S., 1889]; F. S.s ‚Jamben‘, ebd. 1784; beider Brüder ‚Vaterländ. Ged.‘, 1815; Ausw. von F. S.s Ged. in Kürschners Dtsch. Nat.-Litt. Bd 50, III, in Volksausg. 1898) enthält außer dithyrambisch überschwenglichen Freiheitssängen nam. kernige Balladen u. Lieder; am bekanntesten: ‚Lied eines dtsch. Knaben‘ u. ‚Lied eines alten schwäb. Ritters an seinen Sohn‘. Im Epos versuchte sich S. durch die unvoll. geschichtsphilos. Dichtung ‚Die Zukunft‘ (verf. 1779/82; nach dem Vorbild Klopstocks; Gesamtausg. von Hartwig im Arch. für Litt.-Gesch. XIII, 1885) u. das Idyll ‚Die Insel‘ (Leipz. 1788). Als glänzenden Prosaisten zeigen ihn nam. die ‚Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien u. Sizilien‘ (4 Bde, Königsb. 1794, n. A., 2 Tle, 1877), die ‚Gesch. der Religion Christi‘ (15 Bde, 1806/18; bis 430 n. Chr.), ‚Leben Alfreds d. Gr.‘ (1815, [2]1836), ‚Ein Büchlein von der Liebe‘ (1820, [5]1877; Volksausg. 1900) ꝛc. Tüchtiger Übers. der Ilias, des Platon, Äschylos, Augustin, Ossian ꝛc. Ges. W. der Brüder S., 20 Bde, 1820/25; n. A. 1827. Briefe an Voß, 1891, hrsg. von Hellinghaus. Vgl. Menge (2 Bde, 1862); Hennes (1870, 1875 u. 1876); Janssen (2 Bde, 1876 f.; 1 Bd, [1—3]1882); Keiper, S.s Jugendpoesie (1893). — Beider Schwester Auguste Luise Gräfin zu S., * 7. Jan. 1753 zu Bramstedt, † 30. Juni 1835 zu Kiel; 1783/97 verm. mit dem dän. Min. Grafen A. P. Bernstorff; wurde durch ihre Brüder mit Klopstock u. anderen Mitgl. des Göttinger Dichterbunds persönlich bekannt u. korrespondierte mit Goethe. Vgl. ‚Goethes Briefe an die Gräfin A. z. S.‘ ([2]1881, mit Einl. von W. Arndt). — Friedr. Leopolds Sohn Graf Joseph (1804/59) war 1849 Präs. des Regensburger Katholikentags u. bis zum Tod Präs. des hier gegründeten Bonifatiusvereins (Präs. seit 1904 sein Sohn Hermann, * 1854).

S.-Wernigerode: 1. Fürst Otto (1837/96) war öfters Präs. des preuß. Herrenhauses, 1867 u. 1871/78 im Reichstag. 1867/73 Oberpräs. v. Hannover, 1876 Botschafter in Wien, 1878/81 Vizepräs. des Staatsministeriums u. Stellvertreter des Reichskanzlers, 1885/88 Min. des kgl. Hauses. — Sein Oheim Graf Anton (1785/1854), Stifter der Linie Kreppelhof, war 1833/37 Oberpräs. in Düsseldorf, 1837/40 in Magdeburg, 1851/54 Min. des kgl. Hauses. Pietist, Mitgründer des Diakonisseninstituts u. Vertrauter Friedr. Wilhelms IV. — Dessen Sohn Graf Eberhard (1810/72) war 1847 u. 1849 im Landtag (konserv.), seit 1854 im Herrenhaus (auf Lebenszeit, 1862/72 Präs.), 1869/72 Oberpräs. v. Schlesien. Er organisierte den prot. Zweig des Malteserordens für charitative Thätigkeit u. war im Krieg v. 1866 Kommissar u. Militärinsp. der freiwilligen Krankenpflege. — Eberhards Neffe Graf Udo (* 4. März 1840 zu Berlin), Fideikommißherr auf Kreppelhof u. Dönhoffstädt, als Leutn. bzw. Rittmeister in den Kriegen v. 1866 (bei Königgrätz verwundet) u. 1870, 1879/85 Landrat des Kreises Landeshut, 1891/95 Oberpräs. v. Ostpreußen. Seit 1873 im Herrenhaus (auf Lebenszeit). 1877 besorgte er mit Seydewitz u. Helldorf die Aussöhnung der Konservativen mit der Regierung (Gründung der dtsch-konserv. Partei). 1877/81, 1884/93 u. seit 1895 im Reichstag, 1901/06 1. Vizepräs., 1907 Präsident.

Stolbowo, auch Stolbowa, russ. Dorf, Gouv. St Petersburg, r. an der Sjaß (zum Ladogasee). — Im Frieden von S., 17./27. Febr. 1617, mußte Rußland Kexholm, Karelien u. Ingermanland an Schweden abtreten.

Stolgebühren (Stolrechte, lat. jura stolae, taxa stolae; vgl. Stola), feste Beträge, welche den Pfarrern bzw. Geistlichen u. niederen Kirchendienern gelegentlich der Verrichtung gewisser gottesdienstl. Handlungen zustehen. Nach den früheren kirchl. Gesetzen sollten die gottesdienstl. Verrichtungen unentgeltlich geschehen; doch waren freiwillige Reichnisse zum Unterhalt der Geistlichen gestattet. Diese wurden allmählich bes. aus der Eigenkirche (s. d.) heraus zu bleibenden gesetzlichen Abgaben. Nur soll zum voraus sowie von den Armen u. für Spendung der Kommunion, der Sterbesakramente, der Beicht nichts gefordert werden. Die S. bestehen heute noch entw. als fester Teil des Pfarreinkommens od. als Nebenbezüge, die von den Pfarrkindern in einer durch Herkommen od. Gesetz fixierten Höhe entrichtet werden müssen. Staatlich anerkannt, erfreuen sie sich auch des staatl. Schutzes; doch sind sie für die Protestanten in vielen dtsch. Staaten, für die Katholiken in einigen wie in Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen aufgehoben. In Österreich gibt es in den versch. Kronländern Stoltaxordnungen meist noch aus dem 18. Jahrh.; Neuregelung beabsichtigt. Vgl. H. M. G. Grellmann, Kurze Gesch. (Gött. 1785); L. Benario, S. nach bayr. Staatskirchenr. (1894); J. Riedle (1897).

Stoliczka (-litschka), Ferd., Paläontolog (= *Stol.*) u. Geolog, * im Mai 1838 zu Hochwald (Mähren), † 19. Juni 1874 auf der Expedition der Kaschgar-Gesandtschaft am Sasserpaß (Karakorum);

erst an der Geol. Reichsanstalt in Wien, seit 1862 an der ind. geol. Landesanstalt. Wertvoll seine Schriften über die Geol. des Himalaja u. die ind. Kreideversteinerungen.

Stoll, Maximilian, Kliniker, * 12. Okt. 1742 zu Erzingen (Württ.), † 23. Mai 1787 zu Wien; 1776 Prof. an der Bürgerspitalklinik. Hervorragendes Mitgl. der ältern Wiener Schule; verdient durch seine Beobachtung der epidem. Krankheitskonstitutionen. Schr.: Ratio medendi in nosoc. pract. Vindob. (7 Tle, 1777/90, dtsch 1787/96) u. a.

Stollberg, sächs. Stadt, im Erzgebirge, 17 km südwestl. v. Chemnitz, 423 m ü. M.; (1905) 7373 E. (96 Kath., zu Oelsnitz); [Eisenbahn]; Amtsg., Realschule, prot. Lehrersem., Bezirks-Armenanstalt u. -Krankenhaus, Volksbad; Fabr. v. Strumpfwaren, Strumpfmaschinen, Drahtbürsten u. Bürstenhölzern. Südl. darüber das alte Schloß Hoheneck (seit 1887 Landesgefängnis für Männer). Vgl. Stolberg.

Stollbeule, Stollschwamm, eine Geschwulst des Schleimbeutels am Ellenbogenhöcker bei Pferden, die beim Liegen mit untergeschlagenen Vorderbeinen durch Druck der Stollen od. Eisenenden gegen den Schleimbeutel entsteht. Meist durch Kühlen, Massage, Abstellung der Ursachen leicht zu beseitigen, bei eitrigen Prozessen operativ zu behandeln.

Stollen, S.eisen s. Hufeisen. — S., im Bergbau ein wagerechter Grubenbau, der zu Tage ausmündet, ein ‚Mundloch' hat. — **S.hieb,** S.neuntel (Bergrecht), s. Erbstollengerechtigkeit. — **S.rösche** = Wasserabfluß in der S.sohle (vgl. Bergbau). Vgl. auch Galerie, Mine. — S. (Gastron.), Weihnachtsgebäck, bes. in Sachsen, Thüringen u. Schlesien, brotleibförm. Kuchen aus Weizenmehl, Mandeln, Rosinen u. Zitronat. — S. (Metr.) s. Aufgesang.

Stollen (Zeitw.), beim Leder, s. d.

Stollhofen, bad. Dorf, A.Bez. Bühl, r. vom Rhein, 2 km nördl. v. Schwarzach ([Eisenbahn]); (1905) 1028 kath. E. Ehem. Stadt u. Festung; die Stollhofer Linien wurden 1703/07 von Ludwig v. Baden verteidigt, nach seinem Tod von den Franzosen erobert.

Stöllner Berge s. Rhinow.

Stollwurm = Tazzelwurm.

Stolo, der (lat.; Mehrz. Stolonen), (Bot.) Ausläufer, s. d. — **S. prolifer** (Zool.) s. Salpen.

Stolp, pomm. Kreisst. (Stadtkr.), Reg.Bez. Köslin, an der Stolpe (aus Westpreußen, 140 km l., $^9/_{10}$ flößbar; 1620 km² Einzugsgebiet), 18 km oberhalb der Mündung in die Ostsee (hier Hafenort u. Seebad S.münde; 1905: 2326 E., 22 Kath.; [Eisenbahn], Dampferstation; Seemannsamt, Navigationsvorschule), 14 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Reg. Hus.) 31154 E. (951 Kath., 548 Isr.); [Eisenbahn], Kleinbahnen nach Schmolsin u. Muttrin; L.G., Amtsg., Landratsamt (für den Landkr. S.), Handelskammer, Reichsbankstelle; kath. Pfarrkirche (1873), 4 prot. Kirchen (Marienkirche, 14. Jahrh.; Silberaltar v. 1607), got. Rathaus (1900 f.; 55 m h. Turm), Reste der alten Stadtmauer (2 Thore, 15. Jahrh.) ꝛc.; Gymn. mit Oberreal-, höhere Mädchenschule (beide städt.), Knaben- u. Mädchenmittel-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; städt. u. Kreiskrankenhaus, Fräuleinstift, Invaliden-, Rettungshaus; Brauerei, Brennerei, chem. Ind., Eisengießerei, Fisch- u. Gänsewarenräucherei, Spinnerei, Fabr. v. Ambroid, Bernstein-, Zement-, Tabakwaren, Dachpappe, Fischkonserven, Rohrgeweben ꝛc., Getreide-, Holz-, Viehhandel.

Stolpen, sächs. Stadt, Amtsh. Pirna, um einen Basaltkegel (ausgedehnte Schloßruine, früher Schloß der Bisch. v. Meißen, dann Festung, 1716/65 Gefängnis der Gräfin v. Cosel), 354 m ü. M.; (1905) 1590 E. (82 Kath., zu Radeberg); [Eisenbahn]; Amtsg.; Stadtkirche (1490; 1897/99 ern.), Hospital (1904); Fabr. v. Strohpressen (200 Arb.), Metallknöpfen (100) ꝛc. Vgl. Dinter, Gesch. (1899); v. Grumbkow, Ill. Führer ([3] 1906).

Stoltenberg-Lerche, Vincent, norw. Maler u. Zeichner, * 5. Sept. 1837 zu Tönsberg, † 28. Dez. 1892 zu Düsseldorf; gebildet an der Akad. ebd.; schuf erst Architekturstücke, dann humoristisch staffierte Klosterintérieurs u. Rokokoszenen in der Art Grützners (Zehnterhebung, Kristiania; In der Klosterbibl., Stockholm); Illustr. für dtsch. u. skandinav. Ztschr. Auch litt. thätig: ‚Mit dem Bleistift' (Krist. 1873, n. F. 1874); ‚Kleine Bilder für große Kinder' (ebd. 1876, n. F. 1879).

Stoltze, Friedr., Frankfurter Mundartdichter, * 21. Nov. 1816 zu Frankfurt a. M., † 28. März 1891 ebd.; Hrsg. der polit.-satir., zwanglos erscheinenden ‚Krebbelztg' (1882) u. der ‚Frankfurter Latern' (1860/66 u. seit 1872), zeitweise als republik. Partikularist von Preußen ausgewiesen. Schr. ergötzliche Dialekterzählungen u. -gedichte, die nam. auch das Frankfurter Judentum harmlos verspotten; auch ‚Gedichte in hochd. Mundart' (1862). Ges. W., 5 Bde, 1892/96 u. ö. Vgl. Proelß (1905).

Stolypin, Peter Arkadjewitsch, russ. Staatsm., * 14. Apr. 1862 zu Dresden; Landwirt u. Adelsmarschall im Gouv. Kowno, 1902 Gouv. v. Grodno, 1903 v. Saratow, 1904 Min. des Innern, 1906 zugleich Ministerpräsident.

Stolz, 1) Alban Isidor, der bedeutendste kath. Volksschriftst. des 19. Jahrh., * 3. Febr. 1808 zu Bühl (Baden; Erinnerungstafel am Geburtshaus 1904), † 16. Okt. 1883 zu Freiburg i. Br. (begraben in der Friedhofskapelle in Bühl); besuchte das Lyceum in Rastatt, stud. Theol. in Freiburg, Philol. in Heidelberg, 1833 Priester, 1833/41 mit großem Erfolg in der prakt. Seelsorge in Rotenfels u. Neusatz, 1841 geistl. Lehrer am Gymn. in Bruchsal, 1843/47 Repetent u. provisor. Dir. am Theol. Konvikt in Freiburg, 1847 Univ.-Prof. der Pastoraltheol. u. Pädagogik ebd. In seinem Wesen wie in seinem Äußern ein Original, dessen bisweilen hervortretende Herbheit durch tiefe Religiosität immer mehr gemildert wurde. Ausgezeichnet durch seltene Pflichttreue, unbedingte Wahrheitsliebe u. äußerste Bedürfnislosigkeit, die ihm eine Wohlthätigkeit größten Stils ermöglichte, entfaltete er die erfolgreichste Wirksamkeit als Volksschriftst. durch seine tiefe Kenntnis der menschl. Natur wie der Bedürfnisse u. Anschauungen des Volks, feine Beobachtungsgabe, inniges Gemüt u. Meisterschaft im Ausdruck. Gleich seine 1. Schr. ‚Mixtur gegen Todesangst', der 1. seiner ungew. verbreiteten ‚Kalender für Zeit u. Ewigkeit' (1843/84), rief mächtigen Eindruck hervor u. gewann ihm zahlr. Freunde; in gesteigertem Maß auch die folgenden: ‚Das Menschengewächs' (1844), ‚Vaterunser' (3 Tle, 1845/47), ‚Der unendliche Gruß' (1858), ‚Bilderbuch Gottes' (1859), ‚ABC für große Leute' (1864) ꝛc. Durch diese zahlr. Kalender (ges. in ‚Kompaß für Leben u. Sterben', 1861, n. A. 1905; ‚Vaterunser u. der unendliche Gruß', 1861, n. A. 1906; ‚Wacholdergeist', 1879, n. A. 1904; ‚Nachtigall Gottes', 1888, n. A. 1899) wollte S. nur ‚Unterweisunggeben, wie man christlich leben müsse, um christlich zu sterben', u. that dies in außerordentlich klarer, kernhafter, plastischer

Sprache, indem er zugleich die tiefsten Saiten im Menschenherzen zu berühren verstand. Von seinen poesie- u. humorvollen Reisebeschreibungen ist bes. hervorzuheben ‚Spanisches für die gebildete Welt‘ (1853, [10]1903), worin er die Schäden der modernen Zeit witzig u. mit der ihm eignen Kühnheit u. Rücksichtslosigkeit geißelt, während sein ‚Besuch bei Sem, Cham u. Japhet‘ (1857, [8]1905) seine Wallfahrt in das Heil. Land in ergreifender Weise schildert. Die eine rückhaltlose Gewissenserforschung bildenden klass. Tagebücher ‚Witterungen der Seele‘ (1867, [5]1900), ‚Wilder Honig‘ (1870, [8]1900), ‚Dürre Kräuter‘ (1877, [8]1900) enthüllen nicht bloß sein ganzes Denken, Fühlen u. Wollen, sondern enthalten auch relig. Naturschilderungen, die zum Besten dieser Art in der dtsch. Litt. gehören. Seine kleinen Flugschr. richteten sich überaus wirksam gegen Rongeanismus, kulturkämpferisches Verfahren der bad. Regierung im 1. Kirchenstreit, Mischschule, Einführung der Zivilehe, Freimaurerei, Altkatholizismus ꝛc. od. verfolgen wie ‚Diamant od. Glas‘ (1851, [14]1895) apologet. Zwecke, andere sind rein relig. Art: ‚Über die Glaubenseinheit‘, ‚Geistl. Medizin für Kranke‘ (1868, [12]1899) ꝛc. Ausschließlich religiös-asketisch sind: das ‚Leben der hl. Elisabeth‘ (1865, [13]1907), wohl sein reifstes Werk, die ‚Legende‘ (1851/60, [11]1902; Oktavausg., 4 Bde, [10]1894 f.) u. das eigenartige Gebetbuch ‚Der Mensch u. sein Engel‘ (1868, [14]1907), während die ‚Erziehungskunst‘ (1873, [6]1898) u. die nach seinem Tod von Jak. Schmitt hrsg. ‚Homiletik‘ (1885, [2]1899) Früchte seiner Fachstudien sind. Schr. ferner: ‚Kleinigkeiten‘ (2 Samml., 1868, [3]1900, u. 1887); ‚Schreibende Hand auf Wand u. Sand‘ (1874 f., [4]1894) ꝛc. Ges. W., 19 Bde, 1871/95; Volksausg., 10 Bde, 1898/1900. ‚Edelsteine aus reicher Schatzkammer. Samml. schöner Stellen aus den Schr. v. S.‘ (1905). Vgl. Hägele ([3]1889); Jak. Schmitt, Erinnerungen an S., Anh. zu S.' ‚Nachtgebet meines Lebens‘ (1885); Reinfried (1891, in Bad. Biogr. IV).

2) Friedr., Linguist, * 29. Juli 1850 zu Hall (Tirol); zuerst Gymnasiallehrer, zuletzt in Innsbruck, 1887 ao., 1890 o. Univ.-Prof. ebd. Schr.: ‚Lat. Nominalkomposition ꝛc.‘ (1877); ‚Zur lat. Verbalflexion‘ (1. H., 1882); ‚Lat. Laut- u. Formenlehre‘, in Jw. Müllers Hdb. II 2 ([3]1900); ‚Hist. Gramm. der lat. Spr.‘ (I, 1894 f.) ꝛc.

Stolze, Wilh., Erfinder eines deutschen Stenographiesystems, * 20. Mai 1798 zu Berlin, † 8. Jan. 1867 ebd.; 1817/35 Versicherungsbeamter, 1847 Stenograph des preuß. Landtags, seit 1852 Vorsteher des stenogr. Bureaus der 2. preuß. Kammer. Seine 1838 erfundene ‚deutsche Kurzschrift‘ (vgl. Stenographie), 1841 veröff., im Lehrbuch v. 1852 durch Einführung von Sigeln, nam. für Fremdwörter, kürzer, aber auch schwierig gefaßt, vereinfachte die 1847 zu deren Fortbildung eingesetzte Stenogr. Prüfungskommission (Vorf. zunächst Prof. Gust. Michaëlis, 1813/95; dann Franz S., * 14. März 1836) 1872 (‚neustolzesches System‘) u. 1888; die ‚altstolzesche‘ Schule nahm 1885 eine selbständige Vereinfachung vor (‚mittelstolzesches System‘). Beide Richtungen vereinigten sich 1897 unter dem Vorsitz von Adolf Mantzel (* 27. März 1862; Arzt u. Stadtverordn. in Sonnborn b. Elberfeld) zum größten Teil mit den Schulen Schrey, Velten u. Merkes zu dem Einigungssystem S.-Schrey (s. u.). Das S.sche System wird seitdem in einer ihm durch Gust. Steinbrink (s. d.) gegebenen Form als sog. ‚Fachstenographie‘ von den S.schen Stenographen des preuß. Landtags u. des Reichstags sowie von wenigen Vereinen noch gepflegt. Vgl. S.: Theor.-prakt. Lehrb. (1841), Anleitung (1845, [65]1897), Ausf. Lehrgang (1852, [11]1897); Goepel, Method. Lehrgang ([3]1905); Steinbrink, Leitf. f. d. stenogr. Unterr. im Hause d. Abg. (1899); Johnen, W. S. u. die Entwickl. s. Schrift (1899); Kaeding, S.-Bibl., 18 Bde, 1889/92. — Das Einigungssystem **S.-Schrey** ist vertreten durch (Mitte 1906) 1565 (davon in Preußen 992) Vereine mit 54 805 (34 142) Mitgl. u. wird ausschl. in den preuß. Kadettenschulen, neben anderen an den Lehranstalten v. Baden u. Württemberg sowie in den preuß. Kapitulantenschulen gelehrt. Lehrbücher u. a. von Schrey (48./57. Taus.), Grünsch ([6]1906); des Kürzungsverfahrens von Daniel, Frey u. Schrey (7./9. Taus.). Übertragung aufs Franz. (von Kreis, Wetzikon [3]1906) u. a. Sprachen. Vgl. Jahrb. der Schule S.-Schrey (seit 1892).

Stölzel, Adolf Friedr., Jurist, * 28. Juni 1831 zu Gotha; 1873 Richter am Kammergericht in Berlin, 1875/98 vortrag. Rat im Justizmin., 1875/86 auch Mitgl. u. 1886/1904 Präs. der Justiz-Prüfungskomm.; seit 1891 Mitgl. des Herrenhauses u. Kronsyndikus, 1896 Wirkl. Geh. Rat. Schr.: ‚Lehre v. d. operis novi nunciatio‘ (1865); ‚Entwicklg des gel. Richtertums in dtsch. Territorien‘ (2 Bde, 1872); ‚K. G. Svarez‘ (1885); ‚Brandenb.-Preußens Rechtsverwaltung ꝛc.‘ (2 Bde, 1888); ‚Schulung f. d. zivilist. Praxis‘ (2 Bde, 1894/97, I [7]1906, II [4]1906); ‚Entw. der gel. Rechtsprechung‘ (I, 1901). Hrsg.: ‚Urkundl. Material a. d. Brandenburger Schöppenstuhlsakten‘ (mit E. Deichmann u. V. Friese, 4 Bde, 1901). Auch auf schönwiss. Gebiet litt. (meist anonym) thätig.

Stolzenau, hannov. Kreishauptort (Flecken), Reg.-Bez. Hannover, l. an der Weser, 27 m ü. M.; (1905) 1524 E. (40 Kath., period. Gottesdienst; 74 Isr.); 🚂 (Kleinbahn); Amtsg.; Brennerei, Getreide-, Kunstdünger-, Wollhandel.

Stolzenberg, Burgruine bei Soden 1).

Stolzenfels, Schloß des Deutschen Kaisers, am l. Rheinufer, gegenüber Oberlahnstein (Dampfboot), 94 m über Dorf Kapellen (5 km oberhalb Koblenz: elektr. Straßenbahn, 🚂, Dampferstation), 154 m ü. M.; 1242/59 zur Sicherung des Rheinzolls von Erzb. Arnold v. Isenburg erb., wiederholt Sitz der Trierer Erzbischöfe, 1689 von den Franzosen zerstört, 1836/42 nach Plänen Schinkels wiederhergestellt; in der Schloßkirche Fresken von E. Deger (1853/57).

Stolzit, der, Mineral = Scheelbleierz.

Stölzle, Remigius, philos. Schriftst., * 23. Nov. 1856 zu Ob (Schwaben); 1880/86 Gymn.-Lehrer in Augsburg u. Würzburg, seit 1886 Univ.-Prof. in Würzburg. Schr.: ‚Lehre vom Unendlichen bei Aristoteles‘ (1882); ‚K. E. v. Baer‘ (1897); ‚v. Köllikers Stellung zur Deszendenzlehre‘ (1901); ‚E. v. Lasaulx‘ (1904) ꝛc. Hrsg. des von ihm aufgefundenen Abälardschen Traktats De unitate et trinitate div. (1891).

Stŏmachus, der (grch.-lat.), ‚Magen‘. Stomachica (Mehrz.) s. Appetit.

Stomakacē (grch.-lat., v. grch. *stŏma*, ‚Mund‘), Stomatitis, die, s. Mundkrankheiten. Stomatica, Mundheilmittel; Stomatomykosis = Soor; Stomatoplastik, künstl. Mundbildung.

Stomatopoda, Ordn. der Krebse, s. Heuschreckenkrebse.

Stommeln, rheinpreuß. Dorf, 19 km nordwestl. v. Köln (Landkr.), 47 m ü. M.; (1905) 1923,

als Gem. (7 Ortschaften) 2374 meist kath. E.; ; Bierbrauerei; Geburtsort der sel. Christina v. S., s. d.

Stomoxys *Meig.*, die Stechfliege.

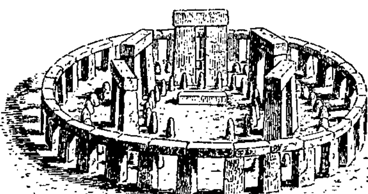
Stone, das (engl., ßtōn, ‚Stein‘), engl.-nordamerik. Handelsgewicht, bes. für Wolle = 6,35 kg.

Stone (s. o.), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, am Trent u. Trent-Mersey-Kanal; (1901) 5680 E.; ; kath. Kirche; Lateinschule, Handwerkerinstitut; Dominikanerinnen; Schuhfabr., Brauereien rc.

Stone (s. o.), James Kent, amerik. Theolog u. Konvertit, ✶ 10. Nov. 1840 zu Boston; wurde als Präs. des Hobart College zu Geneva, N. Y., 1869 kath. u., anfangs Paulist, dann Passionist, 1872 Priester; als eifriger Missionär (Father Fidelis of the Cross) in Südamerika bekannt, lebt in West Hoboken, N. J. Vielgelesen seine Konversionsschr. Invitation Heeded (Lond. u. Neuy. 1870, [12] 1902).

Stonehaven (ßtōnhēwn), Hauptst. u. Haupthafen der schott. Grafsch. Kincardine, an der Mündung des Carron in die Nordsee; (1901) 4577 E.; ; kath. Kirche; Fabr. v. Wollwaren u. Leder, Heringsfischerei; Seebad. Südl., auf einem Felsen am Meer, die Ruinen v. Dunnottar Castle (13. Jahrh.).

Stonehenge, der, das (engl., ßtōnhĕndſch), megalith. Denkmal bei Salisbury in England. Von 30 kolossalen (über 4 m h.) granit. Doppelpfeilern, verbunden durch einen horizontalen Steinbalken (sog. Trilithen), wird ein äußerer Kreis von 88 m Durchmesser gebildet (Abb.; Rekonstr. von Browne). Innerhalb folgt ein 2. Kreis aus Einzelpfeilern (Menhirs), der 3. Kreis besteht wieder aus 5 Trilithen, der innerste abermals aus Menhirs. Das ganze Bauwerk erscheint von einem Graben umzogen. Wahrsch. nachsteinzeitlich; viell. der sagenhafte Tempel der Hyperboreer. [General, s. Jackson 3).



Stonewall-Jackson (ßtōnuāl-dſchäkßön), amerik.

Stonington (ßtōningtön), nordamerik. Hafenst., Conn., am Ostausgang des Long Island-Sunds; (1900) 8540 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Fabr. v. Seide, Kammgarn, Baumwollwaren, Druckereimaschinen, Spulen rc.; Seebad.

Stonsdorf, schles. Dorf, 5 km südl. v. Hirschberg, 418 m ü. M.; (1905) 741 E. (42 Kath., Kirche, 12mal jährl. Gottesdienst; von den Prot. mitbenützt); altes Schloß des Prinzen Heinrich XXVIII. Reuß j. L.; Brauerei; der (Körnersche) S.er Bitter (Kräuterlikör), bis 1878 in S., wird jetzt in Kunnersdorf erzeugt. Östl. der Prudelberg, 484 m, mit 14 m h. Bismarckdenkmal (1901) aus den Granitblöcken des Gipfels (506 m) u. Rischmannshöhle, wo der ‚Prophet des Riesengebirges‘, Hans Rischmann, auch Georg Richter gen., 1617/42 prophezeite.

Stonyhurst (ßtōnĕhörßt), engl. Jesuitenkolleg (seit 1794; 1896 der Univ. Oxford angegliedert), Grafsch. Lancaster, 7 km südwestl. v. Clitheroe, r. über dem Thal des Ribble; einst Schloß der Lords v. S. (Ende 16. Jahrh. erb., um 1695 erw.); got. Kirche (Tudorstil), Bibl. (an 30 000 Bde), Museum, Gemäldesammlung, astron. (bes. Sonnenforschung) u. meteorol. Observatorium rc. Vgl. Gruggen u. Keating (Lond. 1901).

Stoof, Stof, der, russ. Flüssigkeitsmaß (Kruschka) = 1,23 l; in den russ. Ostseeprov. von verschiedener Größe.

Stoos, schweiz. Kurort = Stoß.

Stopfbüchse, Maschinenteil zur Abdichtung einer eine Gefäßwand durchdringenden zylindr. Stange; besteht aus dem S.ngehäuse, das mit der Stange einen Ringraum bildet, der diesen füllenden Packung (Baumwolle mit Talg od. Talkum, Asbest, Metallringe) u. der Brille (Ringzylinder mit Flansch) zum Zusammenpressen der Packung. Bei Preßwasser haben sich Lederstulpen (Manschetten) bewährt. Vgl. Taf. Dampfmaschinen, Abb. 7 u. 15; Taf. Gebläse, Abb. 8 u. 11.

Stopfen (milit.), das Feuer auf Befehl (Pfiff mit der Signalpfeife od. Signal: S.) einstellen.

Stopftöne, beim Horn (s. d.), seltener bei der Trompete, hervorgebracht durch Einführung der Hand in die Stürze, so daß diese mehr od. weniger verschlossen wird; von charakteristisch-dumpfem, geheimnisvollem Klang.

Stopnica, poln. Stopnica, russ. Ansiedlung, 50 km südöstl. v. Kjelzy; (1897) 4420 E. (1218 Kath.); kath. Kirche (1349, Denkmal Kasimirs d. Gr.).

Stopp (engl. stop, ßtŏp), Halt! Stoppen, anhalten, die Schiffsmaschine auf das Kommando ‚S.‘ außer Thätigkeit setzen.

Stoppel, die, der beim Mähen des Getreides stehen bleibende Teil der Halme; auch das Feld nach dem Aberntén. — **S.fruchtbau,** der Anbau einer schnellwachsenden Pflanze nach dem Abernten der Vorfrucht (meist Getreide), um eine 2. Ernte zu gewinnen. Die S. wird flach gepflügt od. nur geeggt u. besät. Die S.frucht wird geerntet, als Grünfutter benützt od. als Gründüngung untergepflügt. Nur unter günstigen natürl. u. klimat. Verhältnissen ist der S.fruchtbau lohnend. S.früchte sind Senf, Buchweizen, Spörgel, Lupinen, Erbsen, Grünmais, Sandwicken, S.rüben rc.

Stoppelpilz, die Gattg Hydnum *L.*

Stoppenberg, rheinpreuß. Landgem., 2 km nordöstl. v. Essen (elektr. Straßenbahn); (1905) 8907 E. (5462 Kath.), als Bürgermeisterei (5 Gem.) 38 913 E.; ; Stifts- (1073 vom hl. Erzbischof Anno geweiht), frühgot. Pfarrkirche (1907); höhere Knabenschule (in Katernberg), 3 gewerbl. Fortbildungsschulen; Barmh. Schw.; Eisenkonstruktionswerkstätte (250 Arb.), Eisenwerke (120, Katernberg), Kohlengruben (3 Zechen, 13 Schächte, 7500 Arb.).

Stoppine, die (ital.), früher Zündschnur zum Abfeuern der Mörser, seit 1876 durch Schlagröhre od. Zündhütchen ersetzt.

Stör, der, Fisch, s. Störe.

Stör, die (sprachl. Ableitung zweifelhaft), alte Form des Gewerbebetriebs, bei dem ein handwerksmäßig ausgebildeter Arbeiter (S.arbeiter, Sitzgeselle) in einen Haushalt für die Dauer einer bestimmten Arbeit aufgenommen wird u. dort Kost u. oft auch Wohnung erhält; noch heute in einzelnen Teilen Süddeutschlands u. den Alpen verbreitet. Vgl. Bücher, Entsteh. der Volkswirtsch. ([4] 1904).

Stör, die, 1) r. Nebenfl. der untern Elbe, Schleswig-Holstein; entsteht aus mehreren Quellbächen südwestl. v. Bornhöved, wird bei Kellinghusen schiffbar (auf 48 km; 1 m Fluthöhe bis Itzehoe), mündet 5 km unterhalb Glückstadt; Länge 92 km, Gebiet 2050 km². — 2) schiffbarer Abfluß des Schweriner Sees, mündet als S.kanal in die Elde; 21 km l.

Stora, alger. Ort, bei Philippeville, s. d. 2).

Storax, offiz. Styrax (liquidus), aus mehreren Arten v. Liquidambar (s. d.) gewonnener grauer,

zäher, wohlriechender Balsam, der gereinigt med. gegen Krätze, als Räuchermittel u. in der Parfümerie angewandt wird. Bestandteile: Zimtsäure, Styracin od. Zimtsäurezimtester, $C_6H_5C_2H_2COOC_9H_9$, Styrol u. Storesin, $C_{35}H_{38}O_3$. — Röhren=S. sind die Preßrückstände der S.gewinnung.

Storch, 1) Ambr., O. Pr., s. Pelargus.

2) (Stork, humanistisch Pelargus od. Ciconia), Nik., relig. Schwärmer, * zu Zwickau, † 1525 zu München; Tuchweber, Anhänger Thomas Münzers, predigte er auf Grund angeblicher göttlicher Offenbarungen ein Zukunftsreich ohne hierarchische Gliederung; floh 1521 beim Einschreiten des Rats von Zwickau nach Wittenberg, wo er die Wiedertaufe lehrte; trug in Mitteldeutschland mit seinen Umsturzideen nicht wenig zum Ausbruch des Bauernkriegs bei. Vgl. R. Bachmann (1880).

Störche, Ciconiidae, Fam. der Ciconiae, einer Unterordn. der Storchartigen (s. Ciconiiformes). Schnabel länger als der Kopf; Hals u. Beine lang, Lauf vorn u. hinten genetzt; Flügel groß; Innenrand der Mittelkralle glatt. 5 Gattgn. Ciconia *L.*, Klapper=S.; Schnabel gerade, mit eingezogenen Rändern; 7 (2 europ.) Arten; klappern mit dem Schnabel. C. alba *L.*, weißer, Hausstorch; weiß, Schwingen schwarz, Schnabel u. Fuß rot; 110 cm l.; kommt Ende Febr. u. im März, zieht Mitte Aug. bis Anfang Sept. in großen Scharen bis nach Innerafrika; frißt kl. Wirbeltiere, Insekten ꝛc.; durch Vertilgung v. Mäusen nützlich, Schaden durch Verschlingen junger Vögel u. Hasen gering; nistet gew. in Städten u. Dörfern. C. nigra *L.*, schwarzer Storch; metallisch schwarzgrün, Bauch weiß, Schnabel u. Fuß rot; nistet auf alten Bäumen in feuchten Wäldern Norddeutschlands u. der Donauniederungen. C. abdimii *Lcht.*, Abdimstorch (Abb.); schwarz, Bauch weiß, Gesicht blau; 75 cm l.; Afrika. Mycteria *L.*, Sattel=S.; Schnabel sanft aufwärts gebogen, Gefieder schwarz u. weiß; je 1 Art in Afrika (M. senegalensis *Lath.*; Schnabel rot mit schwarzer Querbinde), Südasien, Australien u. trop. Amerika (M. americana *L.*, Jabiru; Kopf u. Hals nackt, um den Kropf ein hellroter Ring). Leptoptilus *Less.*, Kropf=S.; Schnabel sehr groß, gerade, kegelförmig; Kopf u. Hals nackt, mit freihängendem nacktem Kropfsack; untere Schwanzdecken zerschlissen (wertvolles Handelsobjekt); durch Vertilgen von Aas u. Abfällen nützlich; 4 Arten. L. argala *G. R. Gray*, Marabu; Rücken, Flügel u. Schwanz schiefergrau u. grünglänzend; Unterseite weiß; Afrika. L. javanicus *Horsf.*, Adjutant; Java. Anastomus *Boie*, Klaffschnabel; Schnabel mitten klaffend u. dort am Rand gezähnelt; Schäfte der Hals=, Bauch= u. Schenkelfedern mit Hornplättchen endigend; fressen bes. Schnecken u. Muscheln; 2 Arten. A. lamelligerus *Temm.*; Afrika. A. oscitans *Bodd.*; Indien. Tantalus *L.*, Nimmersatt; Schnabel schwach abwärts gekrümmt; weiß, Schwingen u. Schwanz schwarz; Kopf mehr od. weniger nackt; je 1 Art im trop. Amerika, in Afrika, Vorder= u. Hinterindien.



Storchenau, Sigismund, S. J. (seit 1747), Apologet, * 17. Aug. 1731 zu Hollenburg in Kärnten, † 13. Apr. 1797 (od. 1798) zu Klagenfurt; 1763/73 Prof. der Philos. in Wien, wirkte nach Aufhebung des Ordens als Schriftst. u. Prediger in Klagenfurt; von der Wolffschen Philos. beeinflußt.

Storchnest, pos. Stadt, 10 km nordöstl. v. Lissa, am Launer See (200 ha); (1905) 1562 E. (1184 Kath.); Demeritenanstalt, St Josephshaus (Asyl für schwachsinnige Mädchen; Graue Schw.); Ziegeleien.

Storchschnabel, Pflanze, s. Geranialen; Vergrößerungsinstr., s. Pantograph.

Storck, 1) Karl (Pseud. Hans Murbach), Schriftst., * 23. Apr. 1873 zu Dürmenach (Elsaß); Musik= u. Kunstkritiker der ‚Dtsch. Ztg' u. a. Blätter, Mitred. am ‚Türmer', Hrsg. der Halbmonatsschr. ‚Ernte' (seit 1907); lebt in Berlin. Schr.: ‚Dtsch. Litteraturgesch.' (1898, [4]1907); ‚Opernbuch' (1899, [6]1907); ‚Der Tanz' (1903); ‚Gesch. der Musik' (1904 f.); ‚Das Klavier' (1907); ‚Mozart' (1907); ‚Leben dtsch. Kunst im 19. Jahrh.' (1907); auch Dichtungen, Novellen ꝛc. Hrsg.: Mozarts u. Schumanns Briefe in Ausw. (beide 1906).

2) Wilh., Sprachforscher u. Übersetzer, * 5. Juli 1829 zu Letmathe, † 17. Juli 1905 zu Münster i. W. als Univ.-Prof. (1859 ao., 1869 o.); schloß sich der Bewegung gegen das Vatikanum, aber nicht dem Altkatholizismus an. Bes. bekannt als feinsinniger Übersetzer von Camões' ‚Sämtl. Gedichten' (6 Bde, 1880/85), verf. auch dessen erste wiss. Biogr. (1890); übers. ferner: ‚Jacopone da Todi' (1864; mit Schlüter), ‚Lose Ranken' (1867; Catullische Lieder), ‚Buch der Lieder aus der Minnezeit' (1872), ‚100 altport. Lieder' (1885), ‚Anthero de Quental' (1887), ‚Aus Portugal u. Brasilien' (1892); aus der Bibel (in Stabreimen): ‚Psalmen' (1904), ‚Lieder u. Sprüche der Hl. Schr.' (1905), ‚Die letzten Dinge' (1905), ‚Hiob' (1906) ꝛc. Hrsg. (mit Übers.): ‚Luis de León' (1853; mit Schlüter) u. ‚Joh. v. Kreuz ꝛc.' (1854).

Store, der (engl., ßtōr, altfrz. estore, v. lat. instaurare, ‚erneuern, liefern, verschaffen'), Warenlager, Magazin. — S. (v. lat. storea, ‚Matte, Decke') = Rolljalousie; feiner Fenstervorhang.

Störe, Acipenseridae, Fam. der Ganoidĕi. Körper mit 5 Reihen von Knochenplatten; Schnauze verlängert, Mund zahnlos, unterständig, vorstreckbar; vor ihm 4 Bartfäden; Vorderrand der Rücken=, Schwanz= u. Afterflosse mit einer Reihe gegabelter Knochenplättchen (Fulcra) belegt. Schwanzflosse heterocerk; Skelett teilw. knorplig. 24 Arten, nördl. gemäßigte Zone; fressen Pflanzenstoffe, Weichtiere u. Würmer. Das Fleisch wird frisch u. geräuchert gegessen, aus der Schwimmblase Leim (s. Hausenblase), aus den unreifen Eiern Kaviar (s. d.) bereitet. A. sturio *L.*, gem. Stör; bis über 5 m l.; in Atlant. u. Mittelmeer, Nord= u. Ostsee u. den einmündenden gr. Strömen; fehlt im Schwarzen Meer. A. ruthenus *L.*, Sterlet (Abb.); meist 60 cm l.; in Flüssen Rußlands, im Kasp. u. Schwarzen Meer; Fleisch sehr geschätzt (vgl. Salensky, Entwicklungsgesch., 2 Tle, 1878/80, russ.). A. huso *L.*, Hausen; bis 9 m l. u. 1500 kg schwer; Schwarzes u. Asowsches Meer u. ihre Zuflüsse. Ebd. A. stellatus *Pall.*, Scherg, u. A. güldenstädtii *Brdt.*, Wardick.



Storehedbinge, dän. Stadt, Amt Prästö, auf der Stevens Klint=Halbinsel; (1901) 1816 E.; [Bahn-Symbol]; Realschule.

Stören, durch Bewegung (Umrühren) gestörte Krystallisation, dient in der chem. Technik zur Erzielung feiner Krystallpulver (sog. Krystallmehl, z. B. von Alaun, Salpeter u. dgl.).

Storesin, das, s. Storax.

Stoerk, Felix, Jurist, * 20. Okt. 1851 zu Ofen; seit 1882 Prof. des öff. Rechts in Greifswald, 1888 Mitgl. des Inst. de droit internat., thätig für Herstellung engerer Beziehungen zw. dtsch. u. ausländ. Rechtswissenschaft. Schr.: ‚Option u. Plebiszit bei Eroberungen u. Gebietszessionen' (1879); ‚Hdb. der dtsch. Verfassungen' (1884); ‚Reichsges. über das Auswanderungswesen' (1899); ‚Agnat. Thronfolge in Lippe' (1903). Begr. des ‚Arch. f. öff. R.' (mit Laband, 1886 ff.) u. Fortsetzer von Martens' Nouv. Rec. des Traités (Bd 11 ff., 1887 ff.). — Sein Bruder Karl, Laryngolog, * 17. Sept. 1832 zu Ofen, † 13. Sept. 1899 zu Wien als Prof. (1875 ao., 1894 o.) u. Vorstand der Klinik für Kehlkopfkrankh. (seit 1891); hervorragender Operateur. Schr.: ‚Klinik der Krankh. des Kehlkopfs &c.' (1876/80); ‚Erkrankungen der Nase, des Rachens &c.' (2 Bde, 1895/97; in Nothnagels Spez. Pathol.).

Storkow (-ō), brandenb. Stadt, Kr. Beeskow-S. (Landrat in Beeskow), am untern Ende des S.er Sees (400 ha; $10\frac{1}{2}$ km l. S.er Kanal zur Dahme, 1746 erb., 1863/65 erw.), 39 m ü. M.; (1905) 2720 E. (30 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; Kalksandsteinwerk.

Storm, 1) Gust., norw. Historiker, * 18. Aug. 1845 zu Rendalen, † 23. Febr. 1903 zu Kristiania; seit 1877 Univ.-Prof. ebd. Schr.: Krit. Bidrag til Vikingtidens Hist. (I, 1878); Monumenta hist. Norv. (1880); Islandske Annaler indtil 1578 (1888); Regesta Norv. (I, 1899); die vorzügl. Übersetzgn v. Heimskringla (1896) u. Erik den Rödes Saga (1899); sämtl. Kristiania.

2) Theod., Dichter, * 14. Sept. 1817 zu Husum (Denkmal 1898), † 4. Juli 1888 zu Hademarschen (Holst.); befreundete sich während seines Rechtsstudiums mit Tycho u. Theod. Mommsen u. gab mit ihnen 1843 das im Zeichen Mörikes stehende ‚Liederb. dreier Freunde' heraus. 1853 trat er infolge der dän. Gewaltherrschaft in den preuß. Justizdienst über, der ihn als Assessor nach Potsdam (Bekanntschaft mit Eichendorff, Heyse u. a.), 1856 als Kreisrichter nach Heiligenstadt u. 1864 als Landvogt wieder in die Vaterstadt führte; 1880 als Amtsgerichtsrat pensioniert. Eine vorwiegend lyr. Natur auch in seinen Novellen, gehört S. durch Tiefe der Empfindung, Freiheit von aller Reflexion, feinsinniges Ebenmaß des Ausdrucks u. heimattreue Selbstbescheidung in der Stoffwahl zu den echtesten u. bedeutendsten Erscheinungen der neuern Litt. In seiner Jugendlyrik von den Romantikern abhängig, gewinnt er bereits in den ‚Gedichten' (1852, [15]1906) Freiheit der Phantasie u. Reife der Form; der Mollton herrscht bei ihm vor. In seiner Novellendichtung grenzen sich 3 Gattungen ab. In den 1850er Jahren herrscht die lyr. Novelle vor, träumerische Stimmungsbilder, oft in Form der Erinnerungsnovelle, so nam. ‚Immensee' (geschr. 1849, hrsg. 1851 in ‚Sommergesch. u. Lieder', Sonderausg., 1852), ‚Ein grünes Blatt' (1855), ‚Im Sonnenschein' (1854), ‚Angelika' (1855), ‚Auf dem Staatshof' (1859), auch noch ‚Unter dem Tannenbaum' (1864); die psychol. Novelle von mehr plastisch-knapper Form setzt ein mit ‚Späte Rosen' (1859) u. erreicht ihre Höhe in Viola tricolor (1873), ‚Pole Poppenspäler' (1875), ‚Waldwinkel' (1875), ‚Ein stiller Musikant' (1876), ‚Psyche' (1876), ‚Carsten Curator' (1878), ‚Hans u. Heinz Kirch' (1883), ‚Ein Bekenntnis' (1888); aus ihr entwickelt sich die Chroniknovelle von immer ernsterem u. herberem Realismus, so nam. Aquis submersus (1877), ‚Renate' (1878), ‚Eekenhof' (1880), ‚Zur Chron. v. Grieshuus' (1884), ‚Ein Fest auf Haderslevhuus' (1885) u. schließlich fast in Romanform in dem großartigen ‚Schimmelreiter' (1888). Ges. W., 19 Bde, 1868/89; n. A., 8 Bde, 1898. Briefw. mit Mörike, 1891; mit Keller, [1]–[2]1904. Vgl. E. Schmidt, Charakteristiken I ([2]1902); ders. (1905); Schütze (1887); Wehl (1888); Remer (1897 u. 1904); Dreesen, Romant. Elemente bei S. (1905).

Stormarn, Landsch. im S. v. Schleswig-Holstein, zw. Elbe, Stör, Trave u. Bille; der südöstl. Teil jetzt Kreis S. mit der Hauptst. Wandsbek.

Stormberg, brit.-südafrik. Ort, Kapkol.; am Nordwestfuß der Stormberge (Kohlenbergbau, 1901: 205 810 t); [Eisenbahn]. — 10. Dez. 1899 Sieg der Buren über Gatacre.

Stornello, das (ital.), eine Art des ital. Volkslieds, sehr populär u. gern für Improvisationen gebraucht; besteht meist aus einem Fünf- od. Siebensilber u. 2 Elfsilbern, von denen 1 u. 3 sich reimen, zuweilen auch bloß aus 2 gereimten Elfsilbern zusammengesetzt; Melodie ziemlich monoton, der Schlußton auffallend lang ausgehalten. In Deutschland fälschlich auch Ritornell (s. d.) genannt.

Storno, das (ital., Zeitw.: stornieren), in der Buchführung der Ausgleich eines Fehlers durch Gegenbuchung (Bildung eines Gegenpostens auf dem gleichen Konto: ‚S. des Postens vom ...').

Stornoway (ßtörnöüē), einzige Stadt der schott. Hebrideninsel Lewis, Grafsch. Roß u. Cromarty, an der Ostküste; (1901) 3852 E.; Dampferstation; kath. Kirche; Schloß (Tudorstil); Mittelschule, 2 Bibl.; Fischfang u. -handel, trefflicher Hafen.

Storr (Zool.) = Gottlieb Konr. Christ. Storr, * 1749, † 1821 als Prof. zu Tübingen.

Störtebeker, Klaus, s. Vitalienbrüder.

Storthing, das, Volksvertretung u. gesetzgebende Körperschaft in Norwegen, s. d., Bd VI, Sp. 714.

Störungen, Perturbationen (Astron.), gesetzmäßige Abweichungen der Himmelskörper von der ellipt. (bei Kometen auch von der parabol. od. hyperbol.) Bahn, hervorgerufen durch die Anziehung v. Planeten od. benachbarten Monden. Die S. der kleinen Planeten u. Kometen berechnet man als spezielle S. d. h. als zahlenmäßigen Betrag der Änderung ihrer Bahnelemente od. ihrer Koordinaten (Strecken) für eine erforderliche Anzahl von Jahren, in Intervalle von gew. 40 Tagen zerlegt, durch sog. mech. Quadratur; die der großen Planeten u. der Monde als allgemeine (absolute) S., d. h. man stellt sie analytisch od. in math. Form durch vielfache Fouriersche Reihen als Funktionen der Zeit dar; alle Glieder dieser Reihen werden dann in Zahlentabellen (‚Tafeln') gebracht, aus denen man alle Störungsglieder u. auch die ungestörten Koordinaten für jede gegebene Zeit entnehmen kann, durch ihre Addition erhält man den Ort des Planeten. Säkulare S., Glieder, die der Zeit (od. ihrem Quadrat) proportional anwachsen, sind bei Planeten klein, bei Mondbahnen groß u. ändern allmählich (bei Planeten erst nach Jahrhunderten) die Bahn erheblich. Die Berechnung der S. durch Reihenentwicklung (successive Annäherung) ist in unserem Planetensystem möglich, weil überall die Anziehung des Zen-

tralkörpers bei weitem überwiegt u. so die Anziehung dritter Körper einzeln berechnet u. addiert werden kann; daher nennt man die Theorie der S., bes. die des Erdenmonds, auch ‚Problem der 3 Körper‘. Aber das allg. Dreikörperproblem ist, wie Bruns u. Poincaré zeigten, mit unseren math. Hilfsmitteln nicht lösbar; doch hat G. Darwin die Hauptfälle zahlenmäßig durch mech. Quadraturen gelöst u. die oft merkwürdigen Bahnkurven gezeichnet. Vgl. Planeten.

Störungslinie, eine im geol. Bau od. in der Topographie stärker hervortretende Verwerfungs- od. Überschiebungslinie.

Story (ßtōri), Joseph, nordamerik. Jurist, * 18. Sept. 1779 zu Marblehead, Mass., † 10. Sept. 1845 zu Cambridge, Mass., als Prof. an der Harvard-Univ. (seit 1829); 1811 Richter am Bundesgerichtshof. Schr.: Comm. on the Constitution of the U. S. (3 Bde, 1833 u. ö., dtsch 1838), on the Conflict of Laws (1834 u. ö.); Miscell. Writings (1835); sämtl. Boston. Vgl. W. Story (2 Bde, Lond. 1852). — Sein Sohn Will. Wetmore, Bildhauer u. Schriftst., * 19. Febr. 1819 zu Salem, Mass., † 7. Okt. 1895 zu Vallombrosa; urspr. Rechtsanwalt, dann in Italien (seit 1848 in Rom, später in Florenz) künstlerisch u. litt. thätig. Von tiefer Charakteristik seine zugleich technisch meisterhaften Marmorstatuen (Medea, Kleopatra, Afrik. Sibylle, Trauernde Jerusalem 2c.) wie seine Bronzebildwerke (Nationaldenkmal in Philadelphia, Standbild Ed. Everetts in Boston 2c.). Schr.: Roba di Roma (1862 u. ö.; 1887 in 2 Bdn), mit Forts. Castle Sant' Angelo (1877); Proportions of the Human Figure (1866); Graffiti d' Italia (1869, [2]1875); Excurs. in Art & Letters (Bost. 1891) 2c.

Stosch, 1) Albr. v., preuß. General, * 20. Apr. 1818 zu Koblenz, † 29. Febr. 1896 zu Östrich (Rheingau); 1835 Inf.-Leutn., 1861 Oberst u. Korps-Generalstabschef, 1866 Generalmajor u. Oberquartiermeister der 2. Armee (Kronprinz), dann Dir. des Ökonomie-Dep. im Kriegsmin.; im Krieg 1870/71 regelte er zunächst als Generalintendant des Heers dessen Verpflegung mustergiltig u. war dann hervorragender Stabschef beim Großhzg v. Mecklenburg u. bei der Okkupationsarmee; erwarb sich 1872/83 als erster Chef der Admiralität (Staatsmin.) große Verdienste um die deutsche Marine; 1875 Gen. der Inf. u. Admiral, 1883 zur Disp. gestellt. Vertrauter des spätern Kaisers Friedrich, Gegner Bismarcks. ‚Denkwürdigkeiten‘ (bis 1872, hrsg. von U. v. S., [1–3]1904). Vgl. P. Koch (1903).
2) Phil. Frh. v., Kunstsammler, * 22. März 1691 zu Küstrin, † 6. Nov. 1757 zu Florenz. Bedeutender Kenner nam. antiker Gemmen; seine Sammlung (vgl. Winckelmann, Description, Flor. 1760) heute zum größten Teil im Besitz des Berliner Museums; Auswahl seines Besitzes veröff. in Schlichtegrolls Dactyliotheca Stoschiana (2 Bde, 1797/1805).

Stoß (Mech.), Zusammentreffen eines bewegten u. eines ruhenden od. ebenfalls bewegten Körpers. Nach den S.gesetzen (an der S.maschine mit Kugeln demonstriert) erhalten 2 unelast. Körper bei ‚geradem zentralem‘ S. (S.richtungen in einer Ebene durch den Mittelpunkt) durch den S. eine gemeinsame Geschwindigkeit, während elast. Körper sich wieder trennen. — S. (Akust.) s. Schwebungen. — S. (Techn.), die Stelle, an der in einer Linie verlegte Eisenbahnschienen, Balken, Steine (S.fuge) zusammentreffen. — S. (Bergb.), die seitliche Begrenzungsfläche eines Grubenraums, z. B. Schacht-, Kohlen-S. — S. (weidm.), der Schwanz des Federwilds, sofern dafür nicht der Ausdruck ‚Spiel‘ (s. d.) gebraucht wird.

Stoß, auch Stoos, schweiz. Luft- u. Milchkurort, Kant. Schwyz, Gem. Morschach, am Nordosthang des Frohnalpstocks, 1290 m ü. M.; (1900) 21 kath. E. (im Sommer kath. Sonn- u. Feiertagsgottesdienst). — S., der, Paß, s. Altstätten, Gais.

Stoß, Veit, Bildhauer, Kupferstecher u. Maler, * 1438 zu Nürnberg, † 1533 ebd. Begr. 1477 eine große Werkstätte in Krakau (zw. 1489 u. 1495 öfters Zunftmeister), 1496 wieder in Nürnberg. Ein merkwürdig vielseitiger Meister von oft knorriger Eigenart, huldigt er in seiner Jugend rücksichtslosem Naturalismus bei glänzender Technik. Sein ältestes Werk ist der Marienaltar in der Frauenkirche zu Krakau, dann folgt das originelle Grabmal des Königs Kasimir in Krakau (s. Taf. Got. Kunst 45), dem sich die marmornen Bischofsgräber im Dom zu Gnesen anreihen. Seine besten frühen Nürnberger Holzarbeiten sind die lebensvolle Gedenktafel Konrad Imhoffs (München, Nationalmuseum), die anmutige Madonna von seinem Haus (Nürnberg, Germ. Museum) u. die Reliefs der Kreuztragung u. Grablegung in der Frauenkirche. Von seinen Schnitzaltären sind wertvolle Reste des Münnerstädter u. Schwabacher Altars wie des Hauptaltars der Nürnberger Egidienkirche erhalten. Seiner Spätzeit gehört u. a. an der berühmte, vom Chorgewölbe der Lorenzkirche herabhängende Engl. Gruß u. der figurenreiche Schnitzaltar in der Kirche zu U. L. Frau in Bamberg, der Dürerschen Einfluß verrät. Vgl. Daun (1903 u. 1906).

Stoßbank s. Taf. Hobel, Sp. I.

Stoßbau (Bergbau), Abbauweise, bei der stets nur ein Kohlenstreifen bis zur Baugrenze vorgetrieben wird; beim Strebbau werden gleichzeitig mehrere abgebaut.

Stoßbohren s. Erdbohrer.

Stössel, Anatolij Michailowitsch, russ. General, * 28. Juni 1848 (a. St.); 1866 Inf.-Leutn., 1892 Reg.-Komm., 1899 Generalmajor u. Komm. der 3. ostsibir. Schützenbrig., 1901 Generalleutn., 1903 Komm. v. Port Arthur, 1904 Komm. des 3. sibir. Armeekorps, dann Chef der Verteidigung v. Kwantung, verteidigte Port Arthur 9 Monate lang gegen die Japaner; wegen vorzeitiger Kapitulation vor ein Kriegsgericht gestellt.

Stoßen, beim Hanf, s. d.

Stößer, der gem. Sperber.

Stoesser, Franz Ludw. v., bad. Staatsm., * 21. Juni 1824 zu Heidelberg, † 26. Febr. 1901 zu Freiburg; 1869 Landeskommissär zu Mannheim, 1876/81 Präs. des Min. des Innern, 1881/95 Präs. des Evang. Oberkirchenrats, bedeutendes Verwaltungstalent, versöhnlicher Gesinnung. Schr.: ‚Bad. Kirchenratsinstrukt. v. 6. Juli 1897 u. die Lehrfreiheit der Geistlichen der evang. Kirche‘ (1897).

Stoßgarn (weidm.), Netz zum Fang von darauf ‚stoßenden‘ Raubvögeln, Schnepfen 2c.

Stoßgebete, kurze mündliche Gebete, entw. der Hl. Schrift entnommen od. frei gewählt; vielfach mit Ablässen bedacht (vgl. Behringer, [13]1906).

Stoßheber = Hydraul. Widder.

Stoßherd s. Aufbereitung.

Stoßlinien bei Erdbeben, s. d.

Stoßmaschine s. Taf. Hobel, Abb. 15.

Stoßmine s. Beil. Seewesen (6. Seeminen).

Stoßräder s. Wasserkraftmaschinen.

Stoßrapier = Florett.

Stotinka, die (Mehrz. Stotinki), bulgar. Bronzemünze = 0,81 ₰; 100 S. = 1 Lew *(fr.)*.

Stötteritz, südöstl. Vorort v. Leipzig (elektr. Straßenbahn), 131 m ü. M.; (1905) 13 222 meist prot. E.; ; altsächs. Renaiss.-Kirche (1899 ern.); mittlere Schule, Unfallnervenklinik; Fabr. v. Schuhen, Maschinen, Zinkornamenten, Automobilen 2c., Kunst-, Präg-, Waschanstalten 2c. — 17./18. Okt. 1813 Hauptquartier Napoleons.

Stottern (Dysarthria syllabaris, Ischophonie), das krankhafte Unvermögen, eine Silbe od. ein Wort im gleichen Zeitrhythmus an das schon Gesprochene fließend anzureihen, wobei meist der vorhergehende Buchstabe (bzw. Silbe) öfters wiederholt wird. Ursachen: 2. Dentition, Eintritt der Pubertät, Schule, akute Krankheiten, organ. Bildungsfehler, Skrofulose, Rhachitis, Schreck, Angst, psych. Ansteckung. Die Behandlung verlangt Beseitigung der organ. Hindernisse, energische Sprachgymnastik. Vgl. Stammeln.

Stotternheim, sachsen-weim. Dorf, Bez. Weimar, 11 km nördl. v. Erfurt, 172 m ü. M.; (1905) 1600 E. (16 Kath.); ; nahebei Salinen Luisen- u. Neuhall (jährl. 15 000 t Salz; auch Solbäder u. Inhalatorium). Vgl. Andreä 2c., Gesch. (1904).

Stoetzer, Herm., Forstmann, * 22. Mai 1840 zu Wasungen; 1878 Prof. in Gießen, 1880 Forstmeister u. 1890 Regierungs- u. Forstrat im Min. in Meiningen, 1. Okt. 1890 Dir. der Forstakad. u. Forsteinrichtungsanstalt in Eisenach, 1905 Oberlandforstmeister. Hauptw.: ‚Waldwegebaukde‘ (1877, [4]1903); ‚Waldwertrechnung u. forstl. Statik‘ (1894, [4]1908); ‚Forsteinrichtg‘ (1898, [2]1908). Hrsg.: Loreys ‚Hdb. der Forstwiss.‘ (4 Bde, [2]1903). — Sein Vetter Louis, preuß. General, * 1. Aug. 1842 zu Römhild, † 17. Apr. 1906 zu Metz; 1862 sachsen-meining. Inf.-Leutn., 1874/79 Kriegsschullehrer, kam 1881 in den Generalstab, gleichzeitig (bis 1891) Lehrer an der Kriegsakad., 1888 Abteilungschef, 1890 Oberst, 1894 Generalmajor u. Brig.-Komm., 1898 Generalleutn. u. Div.-Komm., 1901 Gouv. v. Metz, 1903 Gen. der Inf. u. Komm. des XVI. Korps (Nachfolger Haeselers).

Stotzingen, Freiherrengeschlecht im Hegau. Roderich, * 1. Mai 1822 zu Steißlingen, † 23. März 1893 ebd.; Fideikommißherr zu Steißlingen u. Wiechs, einer der Gründer der kath. Volkspartei in Baden, 1851/65 in der 1. Kammer, wo er bes. in der Zeit des Konkordats hervortrat. — Sein Sohn Fidelis, O. S. B., * 1. Mai 1871, ist seit 1901 Abt v. Maria-Laach.

Stou, der (ßtu), höchster Gipfel der Karawanken, 2239 m h., mit großartiger Aussicht; von Jauerburg od. Scheraunitz aus bestiegen.

Stoughton (ßtōtŏn), John, kongregationalist. Kirchenhist., * 18. Nov. 1807 zu Norwich, † 24. Okt. 1897 zu Ealing; 1832/43 Seelsorger in Windsor, 1843/75 in Kensington u. 1872/84 Prof. am New College in London. Ireniker, betonte er die Bethätigung der christl. Liebe unter den Konfessionen unter Beibehaltung der Lehreigentümlichkeiten. Hauptw.: Hist. of Religion in England (6 Bde, Suppl. 2 Bde, Lond. 1867/84 u. ö.). Vgl. die autobiogr. Recoll. of a Long Life (ebd. [2]1894).

Stour, der (ßtūr), 5 engl. Flüsse, bes.: 1) r. Nebenfl. des Avon, Grafsch. Dorset, entspringt im SW. v. Wiltshire, durchbricht die Dorset Heights, mündet bei Christchurch; 88 km l. — 2) Zufluß der Nordsee, entspringt bei Horseheath (Cambridgeshire), bildet die Grenze zw. Suffolk u. Essex, mündet mit Ästuar bei Harwich; 80 km l.

Stourbridge (ßtōrbrĭdsch), engl. Stadt, Grafsch. Worcester, am Stour (l. zum Severn; 30 km l.); (1901) 16 302 E.; ; kath. Kirche; Latein-, Kunst- u. Gewerbeschule, Bibl.; Barmh. Schw.; Eisen-, Glaswerke, Fabr. v. feuerfesten Thonwaren, Kohlengruben. — An der Stourmündung Stourport, 4529 E.; ; Eisenwerke, Gerbereien, Teppichfabr., Flußschiffahrt.

Stourdza s. Sturdza.

Stout, das (ßtaut), starkes engl. Bier, s. Porter.

Stovain, das, $C_{12}H_{21}NO_2 \cdot HCl$, 1904 von Fourneau synthetisch dargestellt; Kokainersatz; lumbale Injektion bewirkt meist völlige Anästhesie der unteren Extremitäten.

Stowe (ßtō), Schloß bei Buckingham, s. d.

Stowe (s. o.), Harriet Elizabeth, amerik. Schriftstellerin, s. Beecher-Stowe.

Stowe Missal, das (ßtō mĭßŏl), brit. Sakramentar (7. Jahrh.), s. Beil. Sakrament, Sp. IV.

Stöwer, Willy, Marinemaler, * 22. Mai 1864 zu Wolgast; urspr. Schiffsingenieur, als Künstler Autodidakt; 1904 u. 1905 im Gefolge des Deutschen Kaisers auf seinen Mittelmeerreisen. Bekannt durch seine Illustrationen mehrerer Prachtwerke über die deutsche Flotte.

Stoy, Karl Volkmar, Pädagog, * 22. Jan. 1815 zu Pegau, † 23. Jan. 1885 zu Jena (Denkmal 1898); 1843 Privatdoz. ebd., wo er ein pädagog. Sem. mit Übungsschule u. eine Erziehungsanstalt gründete, 1845 o. Prof., 1857 Schulrat, 1865 Prof. in Heidelberg, errichtete 1867 in Bielitz ein Lehrersem. nach seinen Grundsätzen, seit 1874 wieder Prof. u. Schulrat in Jena; namhafter u. selbständiger Herbartianer. Hauptw.: ‚Hauspädag.‘ (1855); ‚Haus- u. Schulpolizei‘ (1856); ‚Enzyklopädie der Pädag.‘ (1861, [2]1878 um Methodol. u. Litt. verm.); ‚Organisation des Lehrersem.‘ (1869) 2c.; ‚Kleinere Schr. u. Aufs.‘ (hrsg. von K. Andrea u. H. S., I, 1898). Vgl. Fröhlich (1885); Bliedner (1886).

St.P.O., Abk. für Strafprozeßordnung.

Stps. (Zool.) = Will. Stimpson (ßtĭmpßŏn), * 1830 zu Cambridge, Mass., † 1872 zu Ilchester, Md.

Strabane (ßtrabēn), irische Stadt, Grafsch. Tyrone, am Mourne (bildet unterhalb S. mit Finn den Foyle); (1900) 5033 E. (3595 Kath.); ; Industrieschule; Barmh. Schw.; Fabr. v. Hemden, Eisen- u. Messinggießerei, Gärtnereien 2c.

Strabismus, der (grch.), das Schielen.

Strabōn, griech. Geograph, 68/20 v. Chr., aus Amasia im Pontus, seit 29 in Rom, verf. (außer einem verlorenen, an Polybios anschließenden großen Geschichtswerk) eine nach der hist. Seite neigende Erdbeschreibung *(Geographika)* in 17 Büchern, die größtenteils aus litt. Quellen (teilw. auch aus eigner Anschauung) geschöpft ist u. durch schlichte, von rhet. Prunk u. Attizismus freie Darstellung sich von vielen zeitgenöss. Werken wohlthuend abhebt. Neben Ptolemäus die Hauptquelle für die antike Geographie. Ausg. von Casaubonus (1620), Kramer (3 Bde, 1844 bis 1852), Meineke (3 Bde, 1852 f.), Müller u. Dübner (2 Bde, Par. 1853/57). Vgl. Dubois, Examen (ebd. 1892).

Strabotomie, die, Schieloperation.

Stracchino, der (ital., ßtrakkino), gelber Weichkäse aus Vollmilch, bes. in Gorgonzola u. Casaretto hergestellt; in Backstein- od. in Walzenform im Handel.

Strachwitz, schles. Uradel, Grafen u. Freiherren; kath. Frh. Joh. Moriz (1721/81), 1761 Weihbisch. u. seit 1763 Apost. Vikar v. Breslau für den

ausgewiesenen Bisch. Schaffgotsch (s. d.). — Graf **Moriz**, Dichter, * 13. März 1822 auf Peterwitz b. Frankenstein (Schles.), † 11. Dez. 1847 zu Wien; seine glutvolle, formvollendete Lyrik u. Epik ist am abgeklärtesten in seinen prächtigen Balladen: ‚Pharao‘, ‚Hie Welf!‘, ‚Jagd des Mogul‘ ꝛc. Gesamtausg. der Gedichte mit Einl. von Weinhold, 1850, [8]1891; auch bei Reclam. Vgl. Tielo (1902). — Graf **Alfred** (Berthelsdorf, * 1854) u. Graf **Anton** (Raudnitz, * 1861) Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses (Zentrum, seit 1885 bzw. 1904).

Strack, 1) **Herm.** Lebrecht, prot. Theolog u. Hebraist, * 6. Mai 1848 zu Berlin; 1873/76 in St Petersburg zu hebr. Forschungen (Katalog der hebr. Bibelhdschr. der Kais. Bibl., 1875, mit Harkavy; Faksimile-Ausg. des Babyl. Codex der Gr. u. Kl. Propheten, 1876), seit 1877 ao. Prof. der Theol. in Berlin; positiver Richtung, bes. bemüht um Verbreitung der Kenntnis des Judentums unter den Christen u. die Judenmission (gründete 1885 das Institutum Judaicum in Berlin, das bis 1906 36 Schr., dar. 4 von S., veröff., u. die Ztschr. ‚Nathanael‘). Hauptw., theol.: ‚Einl. in das A. T. ꝛc.‘ (1883, [6]1906); Komm. zu Moses I/IV u. Sprüchen in dem von ihm u. Zöckler hrsg. ‚Kurzgef. Komm. z. d. heil. Schr. A. u. N. T.‘ (1886 ff.); talmudist.: ‚Einl. in den Talmud‘ (1887, [3]1900); ‚Blutaberglaube ꝛc.‘ (1891, [8]1900: ‚Das Blut ꝛc.‘) ꝛc.; ‚Genesis übers. u. ausgelegt‘ (1894, [2]1905); sprachwiss.: ‚Hebr. Gramm.‘ (1883, [9]1907); ‚Hebr. Vokabularium‘ (1889, [8]1907); ‚Gramm. des bibl. Aramäisch‘ (1896, [4]1905) ꝛc.

2) **Joh. Heinr.**, Architekt, * 24. Juli 1805 zu Bückeburg, † 12. Juni 1880 zu Berlin; Schüler Schinkels; seit 1839 Lehrer an der Kunst-, später an der Bauakad. in Berlin. Von ihm Schloß Babelsberg, die Nationalgal. (nach Stülers Plan), das Pal. Raczyński, Entwurf zur Siegessäule, die schablonenhafte got. Petrikirche. Hrsg.: ‚Archit. Denkmäler der Altmark Brandenburg‘ (1833, mit Meyerheim).

Stradbroke (strädbrōk), ostaustral. Insel, Queensland, südöstl. v. Brisbane, 53 km l., $9^1/_2$ km br., schließt mit der Moretoninsel die Moretonbai ab.

Stradella, ital. Stadt, Prov. Pavia, l. am Versa (zum Po); (1901) 6252, als Gem. 8979 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn nach Voghera; Real-, kunstgewerbl. Abendschule; Weinbau.

Stradella, **Alessandro**, ital. Sänger u. Opernkomp., * um 1645 wahrsch. zu Vignola od. Montefestino, † 28. Febr. 1682 (Meuchelmord) zu Genua; hervorragender Komponist von starker Individualität, lebensvoller Dramatiker; komp. 4 Opern (Trespolo Tutore, 1679), 10 kleinere dramat. Werke, 6 Oratorien (S. Giovanni Batt.), zahlr. geistl. u. weltl. Kantaten, Madrigale, Prologe, Intermezzi, 18 Symphonien (Triosonaten ꝛc.), meist hdschr. bes. in oberital. Bibliotheken. Eine Liebesaffäre S.s behandelt Flotows Oper S. Vgl. Heß (1906).

Stradivari (Stradiverdi, Stradugrius), **Ant.**, der genialste Geigenbauer aller Zeiten, * um 1650 zu Cremona, † 18. od. 19. Dez. 1737 ebd.; Schüler von N. Amati, strebte früh das Amati-Modell zu verbessern; 1695/1720 (Glanzzeit) arbeitete er nach seinem besten eignen Modell, das sich durch vollendetes Ebenmaß (*f*-Löcher klein, etwas geneigt u. feingeschnitten; Wölbung, Höhe, Dicke des Bodens u. der Decke nach genauestem, proportioniertem Maß, der untere Teil leicht verbreitert mit breiten, stark vorspringenden Mittelecken) sowie durch auserlesenes Holz, goldig-hellbräunlichen Lack u. herrlichen Ton auszeichnet; nach 1720 schuf er das sog. große S.modell. Von S. sind 540 Geigen, 12 Bratschen u. 50 Celli bekannt, heute außerord. wertvoll (‚Messias‘-Geige 40 000 *M*, Cello 1714: 70 000 *M*), vielfach nachgeahmt, auch gefälscht. — Seine Söhne u. Mitarb. **Francesco** (1671/1743) u. **Omobono** (1679/1742) brachten nach des Vaters Tod auch dessen weniger vollendete Instrumente in Handel. Vgl. Fétis (Par. 1856); Lombardini (Crem. 1872); Riechers, Geige u. ihr Bau ([3]1904); Petherick (Lond. 1900); Brüder Hill (ebd. 1902); Mandelli (Mail. 1903); Stradivari (Neuy. 1903).

Straelen (strälen), rheinpreuß. Flecken, 10 km südwestl. v. Geldern, nahe der holl. Grenze, 44 m ü. M.; (1905) 2187, als Gem. (mit 18 Bauerschaften) 6000 E. (5880 Kath.); [Eisenbahn], auch Kleinbahn nach Kempen u. Kevelaer; Rektoratschule (in Brockhuysen); got. Kirche (12., 14. u. 15. Jahrh.; Antwerpener Schnitzaltäre, Sakramentshäuschen, Monstranz ꝛc.); Franziskanerinnen (Hospital), Vorsehungsschw. (St Josephshaus für charitative u. soz. Zwecke); Schuhfabr., 3 Ölmühlen ꝛc.

Strafabteilungen, früher Anstalten zur Vollstreckung der Festungsstrafe an Personen des Soldatenstands, seit 1873 durch die Festungsgefängnisse ersetzt.

Strafanrechnung s. Strafzumessung.

Strafanstalten s. Gefängniswesen.

Strafantrag, das bei Antragsverbrechen vom Verletzten beim Gericht ꝛc. vorgebrachte Gesuch um Bestrafung des Thäters.

Strafaufhebungsgründe, Umstände, bei deren Eintritt die Strafbarkeit der begangenen Handlung aufhört; z. B. Begnadigung, Verjährung u. die ‚thätige Reue‘; auch durch den Tod des Verbrechers wird die weitere Verfolgung des Verbrechens ausgeschlossen; jedoch kann eine Geldstrafe in den Nachlaß des Verbrechers vollstreckt werden, wenn der Verurteilte nach eingetretener Rechtskraft des Urteils stirbt (St.G.B. § 30; östr. St.G.B. § 223: ‚Erlöschungsarten der Verbrechen‘).

Strafaufschub, zeitweilige Aussetzung des Vollzugs einer rechtskräftig ausgesprochenen Strafe, muß erfolgen, wenn der Verurteilte in Geisteskrankheit verfällt od. in eine Krankheit, bei der die Vollstreckung eine nahe Lebensgefahr für ihn besorgen läßt; kann auf seinen Antrag gewährt werden, sofern durch die sofortige Vollstreckung ihm od. seiner Familie erhebliche, außerhalb des Strafzwecks liegende Nachteile erwachsen. Der S. darf 4 Monate nicht übersteigen u. kann von einer Sicherheitsleistung od. anderen Bedingungen abhängig gemacht werden. Vollstreckung der Todesstrafe ist erst zulässig, wenn das Staatsoberhaupt u. bei erstinstanzlichen Urteilen des Reichsgerichts der Kaiser auf sein Begnadigungsrecht verzichtet hat. Vgl. St.P.O. §§ 485/88; östr. St.P.O. §§ 398. 401; Mil.St.P.O. §§ 455/57. 464. S. auch Bedingte Verurteilung.

Strafausmessung = Strafzumessung.

Strafausschließungsgründe s. Strafrecht.

Strafbefehl, Verhängung einer Strafe durch den Amtsrichter in einfachem schriftl. Verfahren, zulässig im Rahmen der §§ 447 ff. St.P.O. Dem Bestraften bleibt innerhalb 1 Woche der ord. Rechtsweg offen. In Östr. nur im Verwaltungsstrafverfahren. — Ähnlich der **Strafbescheid** der Verwaltungsbehörden bei Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Erhebung öff. Abgaben u. Gefälle (E.G. z. St.P.O. § 6; St.P.O. §§ 459 ff.).

Strafe, Kriminal-S., ein sinnliches Übel, das dem Verbrecher wegen einer Gesetzesübertretung vom Staat als Träger der Rechtsordnung auf Grund eines vorausgegangenen gerichtl. Verfahrens zugefügt wird. Über ihren Zweck s. Strafrecht. Von ihr zu unterscheiden sind die Exekutiv-S., die den Zweck hat, ein bestimmtes Verhalten zu erzwingen, die Disziplinar-S., die dazu bestimmt ist, Zucht u. Ordnung innerhalb eines bestimmten Personenkreises aufrecht zu erhalten, u. die Ordnungs-S., welche dazu dient, die Ordnung innerhalb bestimmter Rechtsverhältnisse zu gewährleisten. Die Kriminal-S. ist Todes-, Leibes-, Freiheits-, Vermögens-, Ehren-S. Innerhalb dieser Strafarten sind weitere Abstufungen denkbar. Die Strafmittel sind bei verschiedenen Völkern u. auch innerhalb desselben Volks zu verschiedenen Zeiten verschieden ausgestaltet gewesen. Im allg. ist mit der fortschreitenden Kultur ein Übergang von strengen u. grausamen Strafarten zu humaneren Strafmitteln wahrzunehmen. Heutzutage werden behufs Bemessung der Brauchbarkeit eines Strafmittels im wesentlichen folgende Grundsätze festgehalten: 1. Moralität; das sittliche Gefühl des Verbrechers darf nicht untergraben werden. 2. Gleichmäßigkeit; die S. soll von allen möglichst gleichmäßig als Übel empfunden werden. 3. Personalität; die S. soll in ihren Folgen sich möglichst auf die Person des Verbrechers beschränken. 4. Teilbarkeit; das Strafmittel soll eine der Schuld angepaßte Abstufung der S. ermöglichen. 5. Reparabilität; das Strafmittel soll die Möglichkeit gewähren, einen etwaigen Irrtum der Strafrechtspflege wieder gutzumachen. Die von einem bestimmten Gesetzgeber gewählten Strafmittel in ihrer äußern Anordnung u. in ihren gegenseitigen Verhältnissen nennt man das S.nsystem. Das geltende Recht unterscheidet Haupt-S.n, die für sich allein, u. Neben-S.n, die nur im Anschluß an eine Haupt-S. verhängt werden. Als Haupt-S.n kennt das geltende Recht die Todes-, Freiheits- (Zuchthaus, Gefängnis, Festungshaft, Haft; Östr.: schwerer u. einfacher Kerker, einfacher u. strenger Arrest), Geld-S., Verweis. Die vorkommenden Neben-S.n sind gegen die Freiheit (z.B. Stellung unter Polizeiaufsicht), gegen das Vermögen (Einziehung) od. gegen die Ehre des Verbrechers gerichtet (Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte). Vgl. St.G.B. §§ 13 ff.; östr. St.G.B. §§ 12 ff.

Straferlaß s. Begnadigung.

Strafford (ßträfförd), Thom. Wentworth, 1640 Graf S., engl. Staatsm., * 13. Apr. 1593 zu London, 12. Mai 1641 ebd. enthauptet. 1614/25 u. 1628 im Unterhaus bei der Opposition gegen Buckingham u. zuletzt deren Führer. 1628 trat er auf die Seite des Königs, wurde Viscount v. Wentworth u. Statthalter v. Nordengland (‚Präs. des Rats des Nordens‘), wo er wie seit 1633 in Irland (1632 Lord Deputy) die kgl. Gewalt mit brutalen Mitteln zu befestigen suchte u. sich verhaßt machte. Neben Laud Ratgeber Karls I. in dessen absolutist. Politik, trieb er zum Krieg gegen die schott. Covenanters u. zur Auflösung des Kurzen Parlaments. Das Lange Parlament (Pym) klagte ihn wegen beabsichtigten Umsturzes der Verfassung an, setzte ihn im Tower gefangen u. verurteilte ihn auf Grund einer erst dazu geschaffenen Bill of attainder, die Karl I. unter Preisgabe S.s unterzeichnete. Letters & Dispatches hrsg. von Knowles (2 Bde, 1739). Vgl. (neben Gardiner) J. Forster (1836); Eliz. Cooper ([2] 1874); Traill (1890); sämtl. London.

Strafgesetz, S.buch s. Strafrecht.

Strafgrößen, die Einheiten, die dem Richter bei Festsetzung der Strafe innerhalb der gesetzlichen Grenzen (Strafrahmen) zu Gebote stehen (bei Gefängnis 1 Tag, bei Zuchthaus 1 Monat, bei Geldstrafen 1 *M*).

Strafkammer s. Landgericht.

Strafkolonien, zur Aufnahme Verurteilter bestimmte Kolonien; vgl. Deportation.

Strafkompagnien (in Rußland) = Besserungskompagnien, s. Arbeitssoldaten.

Sträflingsfürsorge s. Beil. Gefängniswesen (Gefangenenfürsorge).

Strafliften s. Strafregister.

Strafmandat, das = Strafbefehl.

Strafmaß s. Strafzumessung.

Strafmehrungsgrund, Strafmilderung, Strafminderungsgründe s. Strafzumessung.

Strafmündigkeit, die Altersgrenze, von welcher an der Mensch für seine Handlungen strafrechtlich verantwortlich gemacht wird, ist nach dem St.G.B. (§§ 55/57) mit Vollendung des 12. Lebensjahrs gegeben; relativ strafmündig ist aber vom 12. bis 18. Jahr der Thäter dann, wenn er bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaß; vgl. Strafzumessung.

Strafnachrichten s. Strafregister.

Strafprozeß, das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren, in dem sich die Verfolgung u. Bestrafung von Verbrechen bewegt (Strafverfahren); dann aber auch die Summe von Rechtsvorschriften, die dieses Verfahren regeln (St.P.O. v. 1. Febr. 1877; östr. St.P.O. v. 23. Mai 1873).

In Rom bestand ebensowenig wie in den griech. Staaten ein allgemeines S.gesetz; es war für die einzelnen Verbrechen das Verfahren bes. vorgeschrieben; dies geschah in demselben Gesetz, in dem der Thatbestand des Verbrechens festgesetzt wurde. Die verschiedenen Gesetze waren aber von gemeinsamen Grundsätzen beherrscht. Der röm. S. war Anklageprozeß mit dem Prinzip der Öffentlichkeit u. Mündlichkeit. Das Verfahren zerfiel in ein Vor- u. in ein Hauptverfahren. Im Hauptverfahren wechselten Anklage- u. Verteidigungsrede. Das Urteil kam auf dem Weg der Abstimmung durch die Geschworenen zustande. Gegen das Urteil war bereits in der Königszeit die provocatio ad populum zulässig, später appellatio an den Kaiser. Die Strafvollstreckung lag in der Hand der öff. Ankläger (triumviri capitales).

Auch der ordentl. kan. Prozeß war Akkusationsprozeß. Es galt das Prinzip der Unmittelbarkeit u. Mündlichkeit. Im Anschluß an die schriftl. Aufzeichnung der Vorgänge im erstinstanziellen Verfahren entwickelte sich im 13. Jahrh. für die 2. Instanz das Prinzip der Schriftlichkeit. Der kan. Prozeß schloß sich im übrigen wesentlich an den röm. S. an; wenn ein voller Beweis nicht erbracht werden konnte, wurde der Reinigungseid zugelassen (purgatio canonica). Neben diesem ordentl. Prozeß entwickelte sich ein außerordentl. inquisitor. Verfahren. Die Kirche übte das Strafrecht zunächst nur gegen Kleriker. Wenn ein Vergehen gegen einen Kleriker offensichtlich vorlag, bedurfte es keiner Anklage. Auch wenn ein glaubhaftes Gerücht einen Kleriker eines Vergehens bezichtigte (infamatio) u. im Fall einer Anzeige (denunciatio) konnte ohne Anklageerhebung vorgegangen werden. Zur Überwachung der Kleriker u. Anzeigeerstattung wegen Vergehen waren die in jeder Pfarrei aufgestellten Synodalzeugen verpflichtet. Aus diesen einzelnen Fällen u. Ansätzen zu einem Inquisitionsverfahren entwickelte die Doktrin einen einheitl. Inquisitionsprozeß, der auch von den weltl. Gerichten rezipiert wurde. Ein besonderes Verfahren hatte sich zur Verfolgung der Häresie entwickelt (Ketzerinquisition). Es bestand eine Anzeigepflicht hierwegen, die Namen der Zeugen wurden geheim gehalten, die Durchführung des Verfahrens wurde vom ordentl. Richter (Bischof) in der Regel einzelnen Orden (Dominikanern, Franziskanern) übertragen. Als Beweismittel war auch die Folter zugelassen. Zuletzt hat sich vom Inquisitionsverfahren das Denunziationsverfahren abgesondert, das nicht so sehr die Bestrafung als die Besserung beabsichtigt und daher nicht Strafen, sondern Zuchtmittel anwendet.

Dem deutschen S. war eigentümlich die Trennung der Funktion des Richters u. des Urteilers. Die Richtergewalt umfaßte die Gerichtsherrlichkeit mit Ausschluß der Befugnis der Rechtsprechung. Die Gerichtsgewalt ruhte in der Hand des Trägers der Souveränität (Volksgemeinde, König, Landes-

herr), der sie selbst ausübte od. durch einen Vertreter ausüben ließ. Die Urteilerfunktion wurde von den freien Volksgenossen ausgeübt (Volksversammlung, später von besonderen Schöffen). Das Verfahren war in der Regel Anklageverfahren mit privatem, ausnahmsweise Rügeverfahren mit öff. Ankläger. Die private Anklage wurde vom Verletzten od. von seiner Sippe vertreten, der auch die Ladung vornahm. Die Verhandlung fand unter freiem Himmel statt. Während nach röm. u. kan. R. der Beweis eine Pflicht des Anklägers (Beweislast) war, erscheint der Beweis im dtsch. R. als eine Vergünstigung des Angeklagten. Nur bei handhafter That hatte der Kläger den Vorzug des Beweises. Beweismittel war in der Regel der Eid (Reinigungseid), dann auch das Gottesurteil. Ein eig. Rechtsmittel war nicht gegeben, wenn man nicht die sog. Urteilsschelte (s. d.) als solches bezeichnen will.

Die nach der Rezeption des röm. R. entstandene Verwirrung auf dem Gebiet des S.s wurde erst mit dem Erlaß der Carolina (1532) beseitigt. In ihr war die Trennung der Richter- u. Urteilerfunktion aufrecht erhalten; das Verfahren war im wesentlichen inquisitorisch, sie folgte dem kan. Beweissystem. Eine Verurteilung auf Grund von Indizien war ausgeschlossen, die Anwendung der Folter („peinliche Frage") war unter bestimmten Voraussetzungen zulässig. Von der Schriftlichkeit wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. In der Folge bildete sich immer mehr ein geheimer schriftlicher Inquisitionsprozeß heraus, bei dem der Angeklagte jeden Schutzes entbehrte u. der Willkür der untersuchenden Richter preisgegeben war. Das Bedürfnis nach einer Reform wurde daher immer stärker: die Reformbewegung setzte erst im 19. Jahrh. ein. Zunächst forderte die Theorie die Öffentlichkeit u. Mündlichkeit des Strafverfahrens (Feuerbach, Betrachtungen über die Öffentlichkeit u. Mündlichkeit der Gerechtigkeitspflege, 1821); hinsichtlich des Anklageprinzips u. der Beteiligung der Laien an der Strafrechtspflege bestand keine Übereinstimmung der Anschauungen. Bei allen Reformbestimmungen griff man zunächst auf franz. Einrichtungen zurück. Die Gesetzgebung kam aber erst durch die polit. Bewegung v. 1848 in Fluß. Als wichtigste Forderungen wurden aufgestellt: Beseitigung der Patrimonialgerichtsbarkeit, Schutz gegen willkürliche Verhaftungen, Beteiligung des Laienelements an der Strafrechtspflege, Öffentlichkeit u. Mündlichkeit des Verfahrens, Akkusationsprinzip, freie Beweiswürdigung. Diese Reformen wurden in den meisten Verfassungen versprochen u. in besonderen Strafgesetzen erfüllt. In einzelnen schweiz. Kantonen (Schaffhausen, Nidwalden) beruht das S.verfahren noch heute auf dem Inquisitionsprozeß der Carolina.

Das geltende dtsch. S.recht wird zunächst vom Offizialprinzip (Offizialmaxime) beherrscht. Die Verfolgung der Verbrechen geschieht von Amts wegen. Die hierzu berufenen Beamten sind kraft Gesetzes zur Verfolgung verpflichtet (Legalitätsprinzip). Zweck des S.es ist die Feststellung der materiellen Wahrheit. Für den Richter gilt der Grundsatz der freien Würdigung des Sachverhalts. Beweisregeln u. Präsumptionen sind ausgeschlossen. Der Angeschuldigte hat Anspruch auf rechtliches Gehör. Die Verhandlung gegen einen Abwesenden (Kontumazialverfahren) ist im allg. unzulässig. Über Haft u. Untersuchungshaft s. d.

Der geltende Prozeß ist im wesentlichen Akkusationsprozeß. Die leichteren kriminellen Verfehlungen werden von den Amtsgerichten (Schöffengerichten), die schwereren Straffälle von den Strafkammern der Landgerichte u. die schwersten Verbrechen in der Regel von den Schwurgerichten od. vom Reichsgericht abgeurteilt (in Östr. Verbrechen, die mit 5jähr. Kerker bedroht sind, polit. u. Preßverbrechen u. -vergehen vom Schwurgericht, alle anderen Verbrechen u. Vergehen von den Kollegialgerichten, Übertretungen von dem Bezirksgericht). Neuerdings ist die Zuständigkeit der Schöffengerichte auf eine Anzahl bisher den Strafkammern vorbehaltener Fälle erstreckt worden. Das Laienelement kommt nur bei den Schöffen- u. Schwurgerichten zur Mitwirkung; die Strafkammern der Landgerichte sind nur mit Berufsrichtern besetzt. Die Anklage wird vom Staatsanwalt (Amtsanwalt) vertreten (Ausnahme bei Privatklage).

Der Charakter des S.es als Akkusationsprozeß bringt es mit sich, daß der Angeklagte (Angeschuldigte, Beschuldigte) nicht als Objekt des Verfahrens, sondern als Prozeßsubjekt behandelt wird, das auf Grund eignen Entschlusses über die Form u. die Mittel der Verteidigung gegenüber der Anklage verfügt. Der Angeklagte kann im allg. die Verteidigung selbst führen, er kann sie aber auch einer andern Person (Verteidiger) übertragen. Das Verfahren gestaltet sich im wesentlichen folgendermaßen: Die Eröffnung einer gerichtl. Untersuchung ist durch die Erhebung einer öff. Klage seitens der Staatsanwaltschaft bedingt. Diese leitet zunächst das vorbereitende Ermittlungsverfahren ein, daran schließt sich bald notwendig bald fakultativ die Voruntersuchung. Diese (in schöffengerichtl. Sachen unzulässig) wird von dem hierzu bestellten Untersuchungsrichter geführt; sie ist schriftlich u. nicht öffentlich. Hat eine Voruntersuchung stattgefunden, so entscheidet das Gericht, ob das Hauptverfahren zu eröffnen od. der Angeschuldigte außer Verfolgung zu setzen od. das Verfahren vorläufig einzustellen sei. Andernfalls reicht der Vertreter der Anklage unmittelbar beim zuständigen Gericht eine Anklageschrift ein, worauf dieses über die Eröffnung od. Nichteröffnung des Hauptverfahrens Beschluß faßt. Die Hauptverhandlung ist in der Regel öffentlich (s. Öffentlichkeit); sie beginnt mit dem Aufruf der Zeugen u. Sachverständigen. Hieran schließt sich die Vernehmung des Angeklagten über die persönlichen Verhältnisse u. die Verlesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens; sodann die weitere Vernehmung des Angeklagten. Hierauf folgt die Beweisaufnahme. Als Beweismittel kommen in Betracht Zeugen (in der Regel zu beeidigen), Urkunden, Augenschein ꝛc. Die Hauptverhandlung, über die Protokoll geführt wird, schließt mit der Erlassung des Urteils, welches auf Freisprechung, Verurteilung od. Einstellung des Verfahrens lautet. Das Urteil ist durch Verlesung zu verkünden u. entsprechend mit Gründen zu versehen. Über die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht s. d. Der östr. S. ist im wesentlichen gleich.

Die zulässigen Rechtsmittel (Berufung, Revision, Beschwerde, s. d. Art.) gegen gerichtliche Entscheidungen stehen sowohl der Staatsanwaltschaft als dem Beschuldigten zu. In besonderen Fällen ist die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil geschlossenen Verfahrens statthaft. Über Privatklage s. Klage.

In den zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gehörigen Sachen mit Ausnahme bestimmter Vergehen kann die Strafe auf schriftlichen Antrag der Staatsanwaltschaft durch schriftlichen Strafbefehl (s. d.) des Amtsrichters festgesetzt werden. Strafurteile sind nicht vollstreckbar, bevor sie rechtskräftig geworden sind. Über Strafvollzug s. d.

Als besondere Arten des Strafverfahrens außer der Erlassung eines amtsrichterl. Strafbefehls kommen nach dtsch. S.recht in Betracht: das Verfahren nach vorangegangener polizeilicher Strafverfügung, das Verfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öff. Abgaben u. Gefälle, das Verfahren gegen Abwesende, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, sowie das Verfahren bei Einziehungen u. Vermögensbeschlagnahmen.

Gegenüber dem geltenden Recht machten sich seit Jahren Wünsche nach umfassender Reform, vor allem nach Einführung der Berufung gegen die von den Strafkammern in 1. Instanz erlassenen Urteile, geltend. Die schon 1894 von den verbündeten Regierungen eingeleitete Revision des S.rechts scheiterte an den Beschlüssen des Reichstags über die Besetzung der Strafkammern nach Einführung der Berufung. Auch die später aus der Mitte des Reichstags gestellten Gesetzesvorschläge führten zu keinem Ergebnis. Auf Grund des Beschlusses

des Reichstags v. 19. Apr. 1902 nahmen die Regierungen die Reform erneut in Angriff, u. zur Beratung über die für eine allgemeine Revision des S.es wichtigen Fragen wurde eine Kommission von 21 Rechtslehrern, Richtern, Staats- u. Rechtsanwälten berufen, die, am 10. Febr. 1903 eröffnet, in 2 Lesungen (56 Sitzungen vom 10. Febr. 1903 bis 8. Juli 1904 u. 30 Sitzungen vom 4. Okt. 1904 bis 1. Apr. 1905) Beratungen pflog u. am Schluß die gefaßten Beschlüsse zusammenstellte. Die Protokolle der Kommission (Vors.: Reichsgerichtsrat Kaufmann) wurden in 2 Bänden 1905 von dem Reichsjustizamt herausgegeben. Die Beschlüsse der Kommission wurden alsbald einer eingehenden Kritik unterzogen u. mehr bekämpft als für richtig erachtet.

Nach den Vorschlägen der Kommission sollen gebildet werden:

1) bei den Amtsgerichten kleine Schöffengerichte, bestehend aus Amtsrichter u. 2 Schöffen (G.V.G. §§ 25 ff.);

2) bei den Landgerichten verschieden gegliederte Schöffengerichte, u. zwar:

a) kleine Schöffenberufungsgerichte (Mitgl. des L.G. als Vorsitzender u. 2 Schöffen);

b) mittlere Schöffengerichte (3 richterl. Mitgl. u. 4 Schöffen) mit der Zuständigkeit der bisherigen Strafkammern;

c) große Schöffengerichte (3 richterl. Mitgl. mit Einschluß des Vorsitzenden u. 6 Schöffen) mit der Zuständigkeit der bisherigen Schwurgerichte, die in Wegfall kommen sollen;

d) große Schöffenberufungsgerichte (3 richterl. Mitgl. mit Einschluß des Vorsitzenden u. 8 Schöffen).

Für die Verhandlung u. Entscheidung über die Berufung sollen zuständig sein:

a) gegen die Urteile des Amtsrichters in Übertretungssachen die Schöffengerichte 2 a;

b) gegen die Urteile des Amtsrichters in anderen als Übertretungssachen (Erweiterung des § 211 St.P.O.) u. der kleinen Schöffengerichte die Schöffengerichte 2 b;

c) gegen die Urteile der Schöffengerichte 2 b die unter 2 c;

d) gegen die Urteile der großen Schöffengerichte die Schöffengerichte 2 d.

Diese Vorschläge werden voraussichtlich keine Aufnahme in das Gesetz finden; nam. wird die Beseitigung der Schwurgerichte schon aus polit. Gründen überwiegend abgelehnt. Erzielt wurde durch die Reformbestrebungen die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen u. für unschuldig erlittene Untersuchungshaft (Ges. v. 20. Mai 1898 u. v. 14. Juli 1904) sowie die Beseitigung des ambulanten Gerichtsstands für Preßdelikte (Ges. v. 7. Juni 1902).

Vgl. a) Lehr- u. Hdb.: J. Glaser (I/II, 1883, III: Verfahren vor Schwur- u. Schöffenger., von Ötker, 1907); v. Kries (1892); Bennecke u. Beling (1900); Binding, Grundr. ([5]1904); Komm. von Löwe ([12]1907, von Hellweg), Stenglein ([3]1898). b) zur Reform: K. Weidlich, Engl. S.praxis &c. (1906); v. Liszt, Reform (1906); G. de Niem, Berufs- u. Laienrichter (1906); P. F. Aschrott (1906); ‚Schwurgerichte u. Schöffengerichte‘, hrsg. von W. Mittermaier u. M. Liepmann (1906 ff.).

Strafrahmen s. Strafgrößen.

Strafrecht, Kriminalrecht, peinliches Recht, im subjekt. Sinn das Recht, Verbrechen durch Strafe zu ahnden, im objekt. Sinn der Inbegriff der Rechtsregeln, welche dabei anzuwenden sind. Die Strafgewalt in bürgerlich-polit. Dingen kommt dem Staat zu, in kirchl. Dingen dagegen der Kirche. Die zahlreichen versch. Theorien zur philos. Begründung des Wesens u. Zwecks der Strafe (S.stheorien) pflegt man in 3 Gruppen (relative, absolute u. gemischte od. Vereinigungstheorien) zusammenzufassen. Zu den relativen (Zweckmäßigkeits-) Theorien zählt die das frühere Strafrecht stark beherrschende Abschreckungstheorie, wonach durch den Strafvollzug die Menschen von der Begehung von Verbrechen abgeschreckt werden sollen (Generalprävention); von Feuerbach zur Theorie des psychol. Zwangs (Androhungstheorie) ausgebildet; eine Abart ist die Warnungstheorie (Bauer); hierher gehört auch die nam. von Grolmann vertretene Präventionstheorie (Spezialprävention), derzufolge der einzelne Verbrecher durch die Strafe von der Begehung weiterer Verbrechen abgehalten werden soll; andere erblicken den Zweck der Strafe in der Besserung des Verbrechers (Röder, Schleiermacher; Besserungstheorien); wieder andere in der Wiederaufhebung des durch das Verbrechen angerichteten intellektuellen Schadens (Welcker; Vergütungstheorie); auch mit der gebotenen gesellschaftl. Notwehr gegen das Verbrechen wird die Strafe begründet. Zu den absoluten (auch Notwendigkeits- od. Gerechtigkeits-) Theorien zählt vor allem die Anschauung Hegels, wonach das Verbrechen die Negation der Rechtsordnung u. die Strafe die Negation der Negation d. h. die Wiederherstellung des Rechts ist; ferner die Sühne- od. Vergeltungstheorie, derzufolge das Verbrechen als Bruch der Rechtsordnung erscheint, der wieder gutgemacht werden soll. Die Kantsche Vergeltungstheorie ist dabei streng auf dem Prinzip der Talion aufgebaut. Die versch. Vereinigungstheorien gehen von einer Verbindung der Gerechtigkeitsidee mit dem Nützlichkeitsgedanken aus (Abegg, Berner u. a.). Das geltende Recht ist keiner der bestehenden Theorien ausschließlich gefolgt. Die richtige Theorie ist die Notwendigkeitstheorie, die den Grund u. Zweck der Strafe in ihrer Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung u. Wiederherstellung der öff. Sicherheit u. Ordnung erblickt. Diese Auffassung schließt das Berechtigte aller anderen Theorien in sich (vgl. Cathrein, Moralphilos. II, S. 641 ff., [4]1904).

Das S. setzt die Anerkennung der menschl. Willensfreiheit voraus. Wo keine Freiheit des Entschlusses, da kein verantwortlicher verbrecherischer Wille, da keine Bestrafung, sondern höchstens eine Sicherung der menschl. Gesellschaft vor den sie gefährdenden Individuen. Die kriminal-soziol. Auffassung des Verbrechens als ‚Erzeugnis der Umgebung des Verbrechers, nam. der gesellschaftl. Verhältnisse‘, sowie die kriminal-anthropol. Erklärung des Verbrechens als notwendiges Ergebnis der phys. u. psych. Eigenart des Verbrechers (Lombroso) muß folgerichtig die ‚soziale Hygiene‘ an die Stelle eines eig. S.s setzen. Der Schutz der menschl. Gesellschaft gegen künftige Verbrechen (Schutztheorie) wird von der soziol. Schule v. Liszts als der einzige Zweck der Strafe (Schutzstrafe) hingestellt, während die sog. klassische Schule (Birkmeyer &c.) mit Recht am Prinzip der gerechten Vergeltung festhält u. betont, daß der auf der soziol. Auffassung der Verbrechen beruhende Standpunkt v. Liszts zu einer völligen Aufgabe des S.s führen muß.

Gegenstand des S.s sind die Verbrechen. Hierunter versteht man rechtswidrige, auf den schuldhaften Willen zurückführbare Handlungen eines zurechnungsfähigen Menschen, durch welche die Rechtsordnung gebrochen, ein Rechtsgut verletzt od. gefährdet wird. Die Verbrechen sind entw. Verbrechen im engern Sinn od. Vergehen od. Übertretungen (s. d. Art.). Daneben unterscheidet man u. a. Kommissiv- u. Omissivdelikte, je nachdem die verursachende Handlung in einem Thun od. in einer Unterlassung besteht, ferner polit. u. nichtpolit. Verbrechen, gemeine u. Standes-, einfache u. Kollektiv-, einfache u. ausgezeichnete (qualifizierte od. privilegierte), Offizial-, Antrags- u. Ermächtigungs-, einmalige, wiederholte u. fortgesetzte, versuchte u. vollendete Verbrechen. Zum Begriff eines Verbrechens ist erforderlich eine bestimmte Handlung, ein bestimmter Erfolg sowie ein ursächlicher Zusammenhang zw. beiden. In subjektiver Beziehung ist erforderlich eine Schuld des Thäters (Vorsatz, Fahrlässigkeit). Der Ursachenbegriff ist bestritten. Nach der sog. ältern Kausaltheorie

ist eine Handlung dann als Ursache eines Erfolgs zu bezeichnen, wenn der Erfolg aus der Handlung sich notwendig ergeben mußte (*Letalitätstheorie*); nach einer andern Theorie ist eine Handlung dann Ursache des verbrecherischen Erfolgs, wenn der Erfolg auf den Willen des Thäters zurückgeführt werden kann (v. Bar); wieder eine andere Theorie betrachtet jede Handlungsweise, welche eine Bedingung für den Erfolg setzt, zugleich als Ursache (Burische Kausalitätstheorie, vom Reichsgericht vertreten). Namhafte Strafrechtslehrer (Binding, Birkmeyer) erklären als Ursache diejenige Handlung, die mehr als andere Bedingungen zur Herbeiführung des Erfolgs beigetragen hat (Übergewichtstheorie). Besondere Schwierigkeiten bereitet die Feststellung des Kausalzusammenhangs bei den Unterlassungsdelikten. Nicht nur das vollendete Verbrechen, sondern auch der *Versuch* (s. d.) eines solchen ist Gegenstand des S.s. Trotz des Vorhandenseins des äußern Thatbestands eines Verbrechens kann eine strafbare Handlung unter Umständen fehlen; dies ist der Fall, wenn Umstände vorliegen, welche die Schuld des Thäters od. wenigstens mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse seine Bestrafung ausschließen (*Schuldausschließungsgründe*, *Strafausschließungsgründe*). Im erstern Fall fehlt es an einem notwendigen Begriffsmerkmal des Verbrechens, ein Verbrechen liegt in Wirklichkeit nicht vor; im letztern Fall ist zwar der Thatbestand eines Verbrechens gegeben, die besonderen Umstände lassen aber den Eintritt einer Bestrafung nach Ansicht des Gesetzgebers als unbillig erscheinen. Schuldausschließungsgründe sind vor allem mangelnde Zurechnungsfähigkeit, Irrtum, dann auch die Notwehr; als Strafausschließungsgrund erscheint der Notwehrexzeß, sodann der Notstand. Der *Affekt* bildet bei der Tötung (St.G.B. § 213) einen Strafmilderungsgrund, sonst ist er in der Regel lediglich Strafzumessungsgrund; Straf- bzw. Schuldausschließungsgrund ist er nur, wenn er einen solchen Grad erreicht, daß er die freie Willensbestimmung ausschließt. Zum objektiven Thatbestand des Verbrechens muß das Schuldmoment hinzutreten, um den Thäter zum strafrechtlich verantwortlichen Verbrecher zu stempeln. Ohne Schuld kein Verbrechen. Es werden in der Regel 2 Schuldformen unterschieden: das Wollen einer Handlung trotz der Kenntnis ihres strafbaren Charakters (dolus [s. d.], ‚Vorsatz, Absicht, Arglist') u. das Wollen einer Handlung ohne Kenntnis ihrer strafbaren Eigenschaft, wobei aber diese Unkenntnis dem Thäter zum Vorwurf gemacht werden kann (culpa, ‚Fahrlässigkeit'). Von tiefeinschneidender Bedeutung ist der Irrtum (s. d.) im S. Die Grundsätze über die strafrechtl. Beurteilung des Verhaltens der mehreren gemeinschaftlich thätigen Personen werden als Lehre von der Teilnahme (s. d.) zusammengefaßt. Wenn mehrere Verbrechen von einem Verbrecher begangen werden, spricht man von *Konkurrenz* (s. d.) *der Verbrechen*. Die wiederholte Begehung von Verbrechen gleicher od. ähnlicher Art seitens des nämlichen Thäters trotz krimineller Bestrafung begründet den Rückfall, s. d.

Dem Verbrechen folgt die Strafe (s. d.); daneben event. Ersatz des verursachten Schadens (Buße), Einziehung bestimmter Gegenstände. Sowohl die Strafverfolgung als -vollstreckung kann durch Zeitablauf (Verjährung) ausgeschlossen werden. Der Vollzug einer verwirkten Strafe kann auch durch einen Gnadenakt des Landesherrn (Begnadigung, Amnestie) aufgehoben werden. Über Abolition s. Begnadigung.

Der *räumliche Geltungsbereich* des S.s hat nach der weitestgehenden, undurchführbaren Theorie keine Grenzen (*Weltstrafrechtsprinzip*); das *Schutzprinzip* will alle an inländischen Rechtsgütern begangenen Strafthaten ahnden u. läßt sich deshalb auch nicht verwirklichen. Im allg. gilt im St.G.B. (§ 3) das *Territorialprinzip* (s. d.), doch sind Inländer auch für im Ausland begangene Delikte strafrechtlich haftbar (*Personalitätsprinzip*). Die durch vollzogene Verurteilung, Freisprechung 2c. erfolgte Erledigung von Strafthaten der Ausländer im Ausland erkennt der Staat im allg. an. Ausnahmen: Hochverrat gegen das Reich (Schutzprinzip), Münzverbrechen eines Ausländers (Weltstrafrechtsprinzip) bzw. hoch- od. landesverräterische Handlung eines Deutschen gegen Reich od. Bundesstaat, Beleidigung gegen einen Bundesfürsten od. Münzverbrechen. Ebenso in Östr. St.G.B. §§ 37. 234. 36. 235. 58. 38, dazu noch Gründung einer geheimen Gesellschaft od. Anwerbung von Mitgl. dafür (passives Nationalitätsprinzip); ferner unterliegt hier der Strafverfolgung der Ausländer, der im Ausland eine nach östr. und dem ausländ. Recht strafbare Handlung begangen hat u. dessen angebotene Auslieferung vom fremden Staat nicht angenommen wurde (*Prinzip der identischen Norm*). — Der *Zeit* nach gilt der Grundsatz, daß eine That nur dann bestraft werden kann, wenn sie vor ihrer Begehung mit Strafe bedroht war. *Rückwirkung* (s. d.) ist in der Regel ausgeschlossen.

Das S. ist so alt als die Menschheit; das S. der vorgeschichtl. Zeit ist durch die Blutrache u. Friedloserklärung gekennzeichnet; beide können später durch Zahlung einer Geldsumme (Wergeld, Friedensgeld) abgewendet werden (Kompositionensystem). Schließlich nimmt der Staat als Hüter der Rechtsordnung das S. für sich ausschließlich in Anspruch. — Das S. der *Römer* (Gesetzgebung Sullas) kennt (nach dem Vorgang der Griechen) crimina publica u. c. privata. Erstere werden mittels der ‚Popularklage' verfolgt u. von Geschworenen abgeurteilt, wegen dieser kann von dem Verletzten auf Grund einer privaten Deliktsklage vorgegangen u. Bezahlung einer Privatstrafe verlangt werden. — Das S. der alten *deutschen* Volksstämme ist von dem Kompositionensystem beherrscht. Ein einheitliches S. erhält Deutschland erst 1532 durch die Carolina Karls V. Dieses wurde in der Folge durch den Gerichtsgebrauch mehr u. mehr modifiziert u. schließlich durch partikulare Gesetzgebungen ersetzt. Von Einfluß auf die neuere Strafgesetzgebung war vor allem der Code pénal v. 1810 sowie das von Feuerbach redigierte bayr. St.G.B. v. 1813. Das preuß. St.G.B. v. 1851 ist für das Reichs-St.G.B. v. 15. Mai 1871 vorbildlich geworden, welches das Landes-S. zum großen Teil beseitigt hat. Das Reichs-St.G.B. ist durch Novellen (26. Febr. 1876, 25. Juni 1900) sowie mehrere Einzelgesetze ergänzt worden. Über das S. *Österreichs* s. Österreich. Recht.

Um den maßgebenden Einfluß auf die Reform des dtsch. S.s stehen gegenwärtig die Vertreter der neuen soziol. Schule (v. Liszt) u. der klass. Schule (Binding, Birkmeyer u. Wach) in lebhaftem Kampf. Unter Vermittlung des Reichsjustizamts bildete sich Ende 1902 ein freies wissensch. Komitee zum Zweck der Herausgabe eines Werks, in dem eine vergleichende Darstellung aller in Betracht kommenden strafrechtl. Materien gegeben, im Anschluß hieran die Ergebnisse der Rechtsvergleichung kritisch gewürdigt u. Vorschläge für die dtsch. Gesetzgebung aufgestellt werden sollen. Der Rechtsstoff ist unter 46 Mitarbeiter

(meist Rechtslehrer) verteilt. Bei der Rechtsvergleichung werden für alle Materien das engl. u. franz. S., die neueren St.G.B. von den Niederlanden, Italien u. Norwegen, sowie die Entwürfe zu einem östr. u. schweiz. St.G.B. u. zu einem Bundes-St.G.B. für die Ver. St. berücksichtigt. Zunächst werden alle Materien, die Gegenstand des Besondern Teils des dtsch. St.G.B. bilden, behandelt. Von dem groß angelegten Werk (für den Besondern Teil auf 9, für den Allg. Teil auf 6 Bde berechnet) sind bis jetzt von dem Bes. Teil 7 Bände erschienen.

Seit Frühsommer 1906 ist im Reichsjustizamt eine kleine Kommission thätig, die mit der Aufstellung eines 1. Entwurfs für ein neues St.G.B. betraut wurde. Die Kommission besteht z. Z. unter dem Vorsitz des Dir. im preuß. Justizmin. Lucas aus 5 vom Reichsjustizamt, Preußen u. Bayern gestellten Praktikern. Die amtl. Arbeiten dieser Kommission schließen sich an die als Grundlage dienende ‚Vergleichende Darstellung des dtsch. u. ausländ. S.s' (s. o.) an.

So ist zu hoffen, daß die große Aufgabe des Entwurfs eines neuen St.G.B. einer glücklichen Lösung entgegengeführt werde.

Litt.: a) zum St.G.B.: Hand- u. Lehrb.: Berner ([18]1898); Binding, Grundr., Allg. Teil ([6]1902); Hdb. (I, 1885); Lehrb. des gem. S., Bes. Teil (2 Bde, [2]1902/05); Finger, Lehrb. (I, 1904); v. Liszt ([14–15]1905); H. Meyer ([6]1907, von Allfeld). Komm.: Daude ([10]1907, mit den Entscheid. des R.G.); R. Frank ([5–6]1907); Oppenhoff-Delius ([14]1901); Rüdorff-Stenglein ([4]1892); Olshausen (2 Bde, [7]1905 f.). b) zur Reform des S.: v. Liszt, Strafrechtl. Aufsätze u. Vorträge (2 Bde, 1905); V. Cathrein, Grundbegriffe des S. (1905); W. Lehmann, Zur Reform des St.G.B. (1905); C. Günther, Zurechnung ([2]1905); G. Gennat, Strafensystem u. seine Reform (1905); W. v. Rohland, Willensfreiheit u. ihre Gegner (1905); G. Aschaffenburg, Verbrechen u. seine Bekämpfung ([2]1906); R. Werner, Geistig Minderwertige od. Geisteskranke? (1906); L. v. Bar, Gesetz u. Schuld im S. (I, 1906); Birkmeyer, Was läßt v. Liszt vom S. übrig? (1907); v. Liszt, Birkmeyer, Kraepelin u. Lipps, 4 Vorträge: ‚Vergeltungsstrafe, Rechtsstrafe, Schutzstrafe' (1906); H. Dorn, S. u. Sittlichkeit (1907).

Strafregister, Strafliste, Strafverzeichnis, die amtlich geführte Aufschreibung der gerichtl. Verurteilungen. Nach Verordnung des Bundesrats v. 16. Juni 1882 (Nov. v. 9. Juli 1896) sind in die S. einzutragen alle durch Strafbefehle, polizeiliche Strafverfügungen u. Strafurteile der Gerichte wegen Verbrechen, Vergehen od. bestimmter Übertretungen rechtskräftig erkannten Strafen; ausgenommen die Verurteilungen im Privatklageverfahren, in Forst- u. Feldrügesachen, wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Erhebung öff. Abgaben u. Gefälle u. wegen bestimmter milit. Verbrechen u. Vergehen. Einzutragen sind aber ferner Beschlüsse über die Einschaffung verurteilter Personen in ein Arbeitshaus, sowie die Aussetzung des Strafvollzugs auf Grund der bedingten Begnadigung. Das S. wird bei der Registerbehörde des Bezirks geführt, in dem der Verurteilte geboren ist; in Preußen u. den meisten übrigen Bundesstaaten liegt die Führung der Staatsanwaltschaft bei den Landgerichten ob, in Bayern den Amtsanwälten, in Baden u. Sachsen den Amtsgerichten, in Württemberg den Ortsvorständen. Ist der Geburtsort eines Verurteilten unbekannt od. außerhalb des Dtsch. Reichs gelegen, so wird das S. beim Reichsjustizamt in Berlin geführt. Die Einträge erfolgen auf Grund von Mitteilungen (Strafnachrichten) der beteiligten Behörden an die Registerstellen. Den öff. Behörden ist auf Ansuchen Aufschluß über die S.einträge zu erteilen, nam. werden in Strafsachen für die Angeklagten regelmäßig Auszüge aus dem S. (Straflisten) zur Feststellung der Vorstrafen erholt. Mehrfach ist angeregt worden, den Inhalt der S. durch Einträge über persönliche Merkmale der Verbrecher (Körpermaße, körperliche u. geistige Eigenschaften 2c.) zu ergänzen.

Strafsachen, die Rechtssachen, bei denen die strafrechtl. Beurteilung einer Handlung den Gegenstand der richterl. Entscheidung bildet.

Strafsenat s. Oberlandesgericht, Reichsgericht.

Straftabellen = Strafregister.

Strafumwandlung s. Strafzumessung.

Strafverfahren = Strafprozeß.

Strafverfügung, Erledigung einer Strafsache durch die Polizeibehörde anstatt durch das Strafgericht. Dieses der Partikulargesetzgebung entstammende Verfahren ist aufrecht erhalten u. umgrenzt in E.G. z. St.P.O. § 6 u. St.P.O. §§ 453 ff. Dem Beschuldigten steht die Überleitung ins ordentliche Strafverfahren vor dem Schöffengericht innerhalb 1 Woche offen. Im militärgerichtl. Verfahren kann bei Übertretungen durch eine vom Gerichtsherrn u. einem Kriegsgerichtsrat od. Gerichtsoffizier unterschriebene schriftl. S. ohne vorgängige Hauptverhandlung eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen od. Geldstrafe sowie eine etwa verwirkte Einziehung festgesetzt werden. Einspruch dagegen binnen 1 Woche nach Zustellung bei dem Gerichtsherrn zulässig mit der Wirkung, daß nunmehr eine Hauptverhandlung stattfindet (Mil.St.G.O. §§ 349 ff.).

Straf(ver)schärfungsgründe s. Strafzumessung.

Strafversetzung s. Disziplinargewalt.

Strafvollzug, Strafvollstreckung (Exekution), die event. zwangsweise Verwirklichung einer richterl. Strafentscheidung. Voraussetzung ist das Vorliegen eines rechtskräftigen Urteils (Strafbefehls, Strafverfügung); eine vorläufige Vollstreckbarkeit von Strafurteilen gibt es nicht. Über Aufschub des S.s s. Strafaufschub. Die Anordnung des S.s liegt den Staatsanwälten ob, in schöffengerichtl. Sachen können die Amtsrichter hiermit betraut werden. Über Vollstreckung des Verweises s. d. Die Geldstrafen werden von besonderen Vollzugsorganen beigetrieben (Gerichtsvollzieher, Rentämter 2c.). Die Freiheitsstrafen werden in besonderen Anstalten (Gefängnissen, Zuchthäusern 2c.) verbüßt. Maßgebend sind für den Vollzug im einzelnen die Hausordnungen dieser Anstalten. Die Todesstrafe wird in einem umschlossenen Raum vollzogen (Intramuranhinrichtung). — Für die Vollstreckbarkeit der militärgerichtl. Strafurteile ist außer der Rechtskraft noch die Bestätigungsorder (vgl. Mil.St.G.O. §§ 416/418) erforderlich, während bei Strafverfügungen u. zivilgerichtl. Urteilen, die durch die Militärbehörde zu vollstrecken sind (vgl. Mil.St.G.O. §§ 7/9; Mil.St.G.B. § 15), lediglich ihr Inhalt maßgebend ist. Die Strafvollstreckung wird durch den Gerichtsherrn angeordnet, der die Erhebung der Anklage verfügt hat; er richtet sich nach der Militär-Strafvollstreckungs-Vorschrift (Mil.-St.V.) v. 9. Febr. 1888.

Auch für den S. verlangt die soziol. Schule wesentliche Änderungen. Es ist zu berücksichtigen, daß die Strafe den Gelegenheits- od. Augenblicksverbrecher abschrecken, den verbesserlichen Gewohnheits- od. angehenden Zustandsverbrecher bessern u. den unverbesserlichen Gewohnheits- (Zustands-) Verbrecher unschädlich machen soll. Nach den gemachten Reformvorschlägen sind für jugendliche Verbrecher besondere Anstalten unter besonderer Berücksichtigung des pädagog. Moments, für geistig Minderwertige solche unter pädagog. u. ärztl. Leitung zu errichten. Eine der auf dem 28. Dtsch. Juristentag in Kiel (1906) angenommenen Thesen befaßt sich mit der Behandlung der gemeingefährlichen u. rückfälligen Gewohnheitsverbrecher. Die gegen solche neben der Strafe

zulässige Sicherungshaft von unbestimmter Dauer soll in besonderen Anstalten vollstreckt werden, sie soll eine Bekämpfung der Symptome in der Person des Verbrechers (Arbeitsscheu, Alkoholismus) bezwecken, durch die eine gewohnheitsmäßige Begehung seiner Straftaten überwiegend zu erklären ist. Über die jederzeit widerrufliche Entlassung sollen gemischte, aus Beamten der Anstaltsleitung sowie der Staatsanwaltschaft u. Ehrenbeamten gebildete Kommissionen entscheiden.

Allseits wird eine baldige einheitliche Regelung des S.s durch Reichsgesetz gefordert.

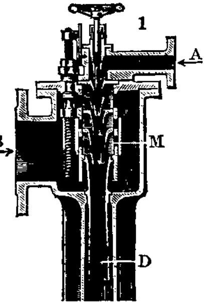
Vgl. J. Heimberger, Zur Reform des S.s (1905), Strafkolonien (1906); J. Appel, Vollzug der Freiheitsstrafen in Baden (1905); F. Wulffen, Reformbestrebungen (1905); Gradnauer, Das Elend des S.s (1906).

Strafzumessung, Strafausmessung, die richterl. Bestimmung der im einzelnen Fall angebrachten Strafe (Strafmaß) innerhalb des gesetzlichen Strafrahmens (s. Strafgrößen). Die S. ist Strafmehrung od. Strafminderung, je nachdem sich der Richter bei seiner Thätigkeit mehr der obern od. untern Strafgrenze nähert. Die Gründe, welche dem Richter eine Mehrung od. Minderung der Strafe angezeigt erscheinen lassen (Strafmehrungs-, Strafminderungsgründe), sind gesetzlich nicht festgelegt. Der Richter entscheidet hierüber nach freiem, pflichtgemäßem Ermessen. Überschreitet die S. das ordentl. Strafmaß, so ist sie Strafmilderung od. Strafschärfung. Gesetzl. Strafmilderungsgründe (Privilegierungen) sind bes. jugendliches Alter (vom 12. bis 18. Lebensjahr; in Östr. unter 20 Jahren: schließt Todesstrafe aus); hier kann weder Todes-, noch Zuchthaus-, noch Ehrenstrafe, noch Polizeiaufsicht verhängt werden. Statt lebenslängl. Zuchthaus- u. Todesstrafe kann nur Gefängnis v. 3 bis 15 Jahren, statt lebenslängl. Festungshaft solche v. 3 bis 15 Jahren, statt Zuchthaus Gefängnis verhängt werden; bei besonders leichten Vergehen od. Übertretungen kann auf Verweis erkannt werden. Richterliche Strafmilderungsgründe = Mildernde Umstände (s. d.). Allg. Straf(ver)schärfungsgründe kennt das St.G.B. nicht; als besondere kennt das St.G.B. vor allem Rückfall (s. d.), Gewohnheits- od. Gewerbsmäßigkeit, Rädelsführung, Gebrauch von Waffen 2c. (Qualifikationen). Ist eine Strafart aus rechtl. od. thatsächl. Gründen nicht anwendbar, so tritt Strafumwandlung ein: eine nicht beizutreibende Geldstrafe wird bei Übertretung in Haft, bei Verbrechen od. Vergehen in Gefängnis umgewandelt (*M* 1 bzw. 3 bis 15, in Östr. 10 K = je 1 Tag Freiheitsstrafe). Mindestbetrag der umgewandelten Freiheitsstrafe 1 Tag, Höchstbetrag bei Haft 6 Wochen, bei Gefängnis 1 Jahr. Bei Strafumwandlung zur Bildung einer Gesamtstrafe gelten 8 Monate Zuchthaus = 1 Jahr Gefängnis, 8 Monate Gefängnis = 1 Jahr Festungshaft. Hat der Angeklagte wegen seiner Strafthat schon Strafübel erlitten, so können diese auf die ausgesprochene Strafe angerechnet werden (Strafanrechnung), bes. bei Untersuchungshaft wichtig (§ 60); auch ist eine im Ausland wegen desselben Delikts vollzogene Strafe im Inland anzurechnen (§ 7). Über S. bei zusammentreffenden Verbrechen s. Konkurrenz der Verbrechen. Vgl. Kompensation.

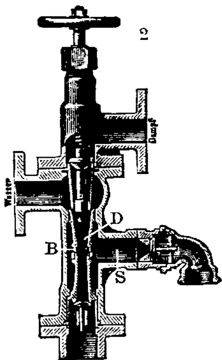
Stragelkaffee s. Astragalus.

Strahl (Math.), von einem Punkt ausgehende Gerade; die durch einen Punkt in der Ebene gehenden Geraden bilden ein S.enbüschel, die durch einen Punkt im Raum gehenden ein S.enbündel. S.enfläche s. Doppelbrechung. — S. (Phys.), Richtung (Gerade), in der sich die Energie einer Art v. Wellen ausbreitet (Schall-, Licht- u. Wärme-, Radium-, Kanal-, Kathoden-S.). — S., S.bein 2c. s. Huf.

Strahlapparate, Pumpen u. Gebläse, bei denen durch einen Dampf-, Gas- od. Wasserstrahl Gase od. Flüssigkeiten, auch schlamm- u. sandhaltige, gefördert werden. Bei den S.n zur Absaugung von Luft od. Gas (Absauger, Exhaustoren) in Schornsteinen, Arbeitssälen, Gaswerken reißt der von A (Abb. 1; Gebr. Körting, Körtingsdorf) kommende Dampfstrahl (Dampf-S.) die ihn umgebende Luft (von B) mit sich u. wirkt so saugend auf die zu fördernden Gase, mit denen er sich in der Mischdüse M vereinigt, worauf in dem erweiterten Druckkegel D die Geschwindigkeit des Gemischs in Druck (u. geringe Geschwindigkeit) verwandelt wird.



S. zur Hebung von Wasser, Getreide, Schlamm (Strahlpumpen, Ejektoren, Elevatoren) werden mit Druckwasser od. Dampf betrieben u. trotz hohen Dampfverbrauchs wegen der Einfachheit der Anlage, bes. bei nur zeitweisem Betrieb (als Feuerspritze, Lenzpumpe, Baupumpe, Strahlgebläse) u. wo warmes Wasser benötigt wird, viel verwendet. S. zur Speisung von Dampfkesseln (Injektoren: Abb. 2; Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau) drücken Wasser in den Kessel, aus dem sie Dampf entnehmen; die starke Volumverminderung durch Kondensation des Dampfstrahls in D gibt dem Wasser den nötigen Druck. Zur Erreichung eines guten Ansaugens muß überschüssiges Wasser durch die Bohrungen B nach S abfließen. Bei Strahlkondensatoren wird die Kondensation des Abdampfs zum Zweck: der durch die Treibdüse zugeführte Wasserstrahl nimmt durch eine Reihe von Mischdüsen den Abdampf auf, der ihm die zur Überwindung des atmosphär. Drucks nötige Energie verleiht, falls das Wasser nicht mit Gefälle zufließt.



Strahlegg, die, schweiz. Hochalpenpaß, Kant. Bern; in der Finsteraarhorngruppe der Berner Alpen, zw. dem Gr. Lauteraarhorn u. den S.hörnern (Nasse S., 3488 m), verbindet Grindelwald u. die Grimsel; 3351 m h., mit großartiger Gletscherwelt.

Strahlenblende, die, Mineral = Wurtzit.

Strahlenbrechung des Lichts = Refraktion.

Strahlenburg, Burgruine bei Schriesheim, s. d.

Strahlenfilter = Lichtfilter.

Strahlenpilz = Actinomyces, s. Aktinomykose.

Strahlentierchen = Radiolaria.

Strahler, Mineraliensammler in den Schweizer Alpen.

Strähler, Gewindeschneidstahl, vgl. Schraube.

Strahlerz, $Cu_6As_2O_{11} + H_2O$, monokline Säulen u. bes. strahlige Überzüge, blaugrün, höchst vollkommen spaltbar auf verwitterten Kupfererzen; H. 3, spez. Gew. 4,3.

Strahlfäule, Strahlkrebs s. Hufkrankheiten.

Strahlkies, radialfaserige Konkretionen von Markasit.

Strahlsche Pillen, eine Art Abführpillen, je nach Stärke mit Rhabarber, Aloë od. Koloquinten.

Strahlstein, Aktinolith, Mineral, thonerdefreier monokliner Amphibol; als Gesteinsgemengteil im A.schiefer, A.phyllit ꝛc. nachgewiesen.

Strahlung, die Ausbreitung einer Schwingungsbewegung, bes. Wärmefortpflanzung im Ggsz zu Wärmeleitung. S.sgesetze heißen die Gesetze der Wärme- u. Licht-S., vgl. Absorption, Kirchhoff, Licht, Wärme. — **S.smesser** = Radiometer.

Strahlzeolith, der, Mineral = Desmin, auch = Natrolith; vgl. Skolezit.

Strähn s. Garnnumerierung.

Strahow, berühmte Prämonstratenserabtei in Prag, l. hoch über der Moldau, südl. vom Hradschin; 1140 vom Hzg (spätern Kg) Wladislaw I. gegr., in den Husiten-, im 30- u. 7jähr. Krieg zerstört, in jetziger Gestalt meist aus dem 17./18. Jahrh.; Maria Himmelfahrts-Kirche (Orgel über 3000 Pfeifen; Gräber des Stifters, des hl. Norbert u. des Generals Pappenheim ꝛc.); St Rochuskap. (got. u. barock, 1603/25); Bibl. (125 000 Bde, dar. 1030 Inkunabeln, 1700 Hdschr., Autographen Tycho Brahes ꝛc.), Bildergal. (Gemälde von L. Cranach, C. Dolce, Dürer, Holbein, G. Reni), numismat., herald., naturwiss. Sammlungen ꝛc. 1907: 79 Mitgl. (67 Priester); Abt seit 1906: Method Zavoral, ∗ 28. Aug. 1862.

Strähuber, Alex., Historienmaler, ∗ 28. Febr. 1814 zu Mondsee, † 31. Dez. 1882 zu München; Schüler der dort. Akad. u. J. Schnorrs (dessen Gehilfe in der Residenz). Von ihm Kartons für die Glasmalereien der Dome zu Glasgow u. Regensburg ꝛc.

Straits Settlements (ßtrēts ßĕtlmentß), brit. Besitzung (Kronkol.) auf der Halbinsel Malaka, umfaßt Singapur, Stadt Malaka mit Umgebung u. das Settlement Pinang (s. d. Art.). 3998 km², (1901) 572 249 E. (5004 Weiße, 215 058 Mal., 281 933 Chin.); starke Einwanderung v. Chinesen (1904: 204 796) u. Indern (30 752). Verwaltung unter einem Gouv. (dem auch die Keelinginseln u. die Weihnachtsinsel unterstehen) mit ausführendem (8 Mitgl.) u. gesetzgebendem Rat (16 Mitgl.); Einn. 1904: 19,5, Ausg. 19,8 Mill. *M.* Der Handel (3/4 über Singapur) ist großenteils Durchgangshandel; 1904 Einf. für 671,3, Ausf. (Zinn, Gewürze, Gummi, Gambir ꝛc.) für 568,8 Mill. *M*; Schiffseinlauf 9767 mit 9 138 455 R.T. (außerdem 16 677 einheim. Fahrzeuge mit 783 650 R.T.). Hauptst. Singapur.

Strak, der, s. Taf. Schiff, Sp. VI.

Strakonitz, tschech. Strakonice, südwestböhm. Stadt, l. an der Wottawa (2 Brücken nach dem gegenüberliegenden Neu-S., früher Bezděkau), 369 m ü. M.; (1900) 5499, mit Neu-S. 7501 meist kath. tschech. E. (281 Isr.); [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G., Nebenstelle der Östr.-ungar. Bank; Malteserschloß (13. Jahrh.); kaufm., 2 gewerbl. u. Mädchenfortbildungs-, Wirk-, landwirtsch. Winter-, Musikschule; Kranken-, mehrere Versorgungshäuser; Borromäerinnen; Fesfabr. (jährl. 4 Mill.), Bierbrauerei.

Strakosch, Alex., dramat. Lehrer u. Deklamator, ∗ 3. Dez. 1846 zu Sebes b. Eperjes; unter Sonnenthal zum Schauspieler ausgebildet, jedoch durch eine Handlähmung seinem eig. Beruf entzogen, durch Laube zum Vortragsmeister an das Leipziger, dann an das Wiener Stadt- u. das Berliner Deutsche Theater berufen; überaus erfolgreich, nicht minder als Vortragskünstler; auf vielen Gastreisen gefeiert.

Stralau, brandenb. Dorf, Kr. Niederbarnim, südöstl. bei Berlin (s. Karte Berlin u. Umgeb.), auf einer Halbinsel zw. Rummelsburger See u. Spree (454 m l. Straßenbahntunnel nach Treptow); (1905) 3546 E. (399 Kath., zur Liebfrauenpfarrei, Berlin); [Eisenbahn] (S.-Rummelsburg), Dampferstation; Teppichfabr., Juteind., Glashütten, Brauerei, Eisengießerei ꝛc., neue Hafen- u. Speicheranlage. Uraltes Fischerdorf, bekannt durch das bis 1893 alljährl. am 24. Aug. gefeierte Berliner Volksfest des S.er Fischzugs.

Stralsund, preuß. Reg.Bez., der nordwestl. Teil v. Pommern, umfaßt Neuvorpommern u. Rügen; 4011,6 km² (13,3 % der Prov.), (1905) 220 449 E. (8366 Kath., 267 Isr.) in 14 Städten, 192 Landgem., 667 Gutsbez.; 5 Kreise (1 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst. (Stadtkr.), inselartig (nur durch 3 Dämme mit dem Festland verbunden) am (2,5 km br.) Strelasund, gegenüber Rügen (Dampffähre u. Eisenbahntrajekt); (1905) einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Inf.) 31 809 E. (1186 Kath., Kirche 1905; 106 Isr.); [Eisenbahn] (4 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (5 km), Dampferstation (4 Linien); außer den Reg.-Behörden: Amts-, Kaufmanns- u. Gewerbeg., Kammer für Handelssachen, Seemanns-, See-, Strand-, Oberfischmeisteramt, Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankstelle, 7 konsular. Vertretungen; zahlr. mittelalt. Backsteinkirchen u. altertüml. Giebelhäuser, bes.: spätgot. Marienkirche (1416/73; 3schiff. Lang- u. Querhaus mit Chorumgang u. Kapellenkranz, 108 m h. Turm, 2 je 25 m h. gemalte Fenster, von Kg Friedr. Wilhelm IV. geschenkt), daneben 8eckige Apollonia-(Sühne-)Kap. (1407), Nikolai- (1311 beg., 2 Türme, einer ohne Helm [1628 abgeschossen], Schnitzaltäre des 15. Jahrh.), Jakobikirche (Ende 14. Jahrh., reichverzierter Turm), Rathaus (z. T. 13. Jahrh., Giebelfront 1882 im urspr. Ziegelrohbau ern.) mit Prov.-Museum für Neuvorpommern u. Rügen, Kriegerdenkmal (16 m h. got. Sandsteinsäule v. 1886), Grab Schills (St Jürgenfriedhof) mit Granitdenkmal (1862), Reste der alten Stadtmauer (die ehem. Festungswerke 1873/88 geschleift, jetzt prachtvolle Anlagen); Gymn. (im alten Dominikanerkl. mit Kreuzgang; Bronzebüste v. E. M. Arndt, hier einst Schüler), Oberrealschule (in Entwicklung), höhere Knaben-, 3 höhere Mädchenschulen (2 mit Lehrerinnensem.), Musikkonservat., Navigationshauptschule (mit Schiffer- u. Steuermannsklasse u. Vorschule), städt. Taubstummenschule; Rettungs-, Kranken-, Waisen-, städt. Arbeitshaus, kath. Waisen- u. Kommunikantenanstalt ꝛc.; Borromäerinnen; Fabr. v. Spielkarten (jährl. 2 Mill. Spiele), elektr. Artikeln, Zucker, Öl, Stärke ꝛc., 2 Eisengießereien, Fischerei u. Fischräucherei; Ausf. v. Getreide, Zucker, Malz ꝛc., Einf. v. Holz, Kohlen, Teer ꝛc.; Reederei (1906: 63 Schiffe mit 2154 R.T.) u. Schiffsverkehr (4603 Schiffe im Ein-, 4586 im Ausgang mit 158 428 bzw. 157 703 R.T.) im Rückgang, der Hafen stellenweise nur 4 bis 5 m t. Vgl. Israel (1893); Bau- u. Kunstdenkm. der Prov. Pommern I (Reg.-Bez. S., bearb. von E. v. Haselberg, 1./5. H., 1881 bis 1902); Führer von Woerl ('1898). — Um 1209 von Jaromar I. v. Rügen gegr., 1234 mit lüb. Recht bewidmet, 1325 pomm., jedoch bis zum Rezeß v. 1512 ziemlich unabhängig. Hansestadt, 1316 u. 1427 vergeblich von den Dänen belagert. 24. Mai 1370 Friede zw. der Hanse u. Waldemar IV. 1524 luth. 23. Mai bis 24. Juli 1628 von Wallenstein belagert. 1648/1807 schwed., 1678 vom Gr. Kurfürsten, 22. Dez. 1715 von Leopold v. Anhalt-Dessau

erobert u. bis 1720 von den Dänen besetzt, 1807 franz., 1809 von Schill überfallen, 1814 dän., 1815 preußisch. Chroniken hrsg. von Mohnike u. Zober (3 Bde, 1833/52).

Strambotto, der (v. ital. strambo, ‚krumm‘), Strophenform der sizil. Volksdichtung, aus gew. 8 (auch 6, 4 od. 12) abwechselnd gereimten Elfsilbern bestehend; seit dem 15. Jahrh. von der toskan. u. venez. Kunstdichtung aufgenommen, im 19. Jahrh. nam. von Carducci erneuert. Aus dem S. ist Rispetto u. wahrsch. auch Sonett entstanden. Vgl. T. Ortolani, Stud. riassunt. sullo s. (Feltre 1898).

Stramin, der, aus kleinen offenen Quadraten bestehendes Gewebe für Stickereien; als Schuhkord od. Schuh-S. bes. zu Pantoffeln.

Strand, Streifen der Meeresküste, der vorübergehend vom Meer bedeckt wird, gew. aber nur ein breiterer Flachsaum (auch bei gr. Seen); an seiner Umgestaltung wirken nicht nur ozean. (Abrasion u. Anschwemmung bes. durch Brandung, s. d.; S.wall s. Küste), sondern auch terrestr. Kräfte (Delta- u. Dünenbildungen). Die S.pflanzen sind wegen des salzdurchtränkten Bodens echte Salzpflanzen mit xerophyt. Ausbildung, meist Sukkulenten, in den gemäßigten Gebieten fast nur einjährige Kräuter (Meersenf, Salzkraut rc.), auf erhöhtem Boden auch Stauden (Meerkohl, Gräser), auf den Dünen dem beweglichen Boden angepaßt (Rasenform bei der S.distel, s. Eryngium, u. dem S.hafer, s. Elymus), selten Sträucher (Sanddorn), diese häufiger in den Tropen, hier auch Bäume (s. Mangrove), sogar S.-wälder. Da die Salzpflanzen, die das Neuland zuerst ausschl. besiedeln, den Boden allmählich erhöhen u. ihm den Salzgehalt entziehen, treten an ihre Stelle immer mehr süße Kräuter (bes. Gräser), die S.-wiesen u. zuletzt fette Marschwiesen bilden. Vgl. P. Kuckuck, S.wanderer (1905).

Strand, der (ßtrǟnd), Parlamentsborough v. London, zw. City u. Westend; (1901) 53 297 E.; auch eine Hauptverkehrsader zw. City u. Charing Cross.

Strandämter, Behörden zur Verwaltung der Strandungsangelegenheiten; ihre Einrichtung rc. steht den Landesbehörden zu, die Oberaufsicht dem Reich. Die dtsch. Küste ist in 88 S. eingeteilt. Den S.n sind Strandvögte untergeordnet, denen alle Maßnahmen zur Bergung u. Hilfeleistung obliegen. Der Vorsteher eines Strandamts (Strandhauptmann) kann für einen Teil seines Bezirks auch Strandvogt sein.

Strandbatterie s. Küstenbatterie.

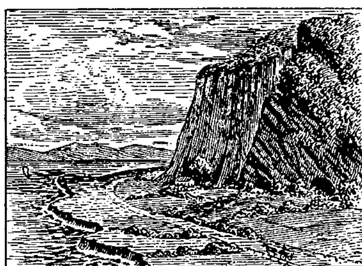
Strandgut, an den Strand getriebene Güter; vgl. Strandrecht.

Strandhauptmann s. Strandämter.

Strandlachs = Lachsforelle, s. Forellen.

Strandläufer, Tringa *L.*, Gattg der Scolopacidae. Körpergröße gering, Schnabel mäßig lang, Lauf länger od. kürzer als die Mittelzehe. Federwechsel jährl. 2mal; Grundfarbe im Sommer rostbraun, im Winter aschgrau. Brüten im hohen N. u. wandern sehr weit südl., meist längs der Küsten; an 30 Arten. Schon in Norddtschld brütet T. alpina *L.*, Alpen-S. T. canuta *L.*, isl. S.; größte Art, 25 cm l.; Mai bis Okt. an der Nord- u. Ostseeküste. T. minuta *Leisl.*, Zwerg-S.; 14 cm l.; Aug. bis Apr. an dtsch. Gewässern. — S., Käfer, s. Laufkäfer.

Strandlinie, durch den Wellenschlag ausgenagte Hohlkehle od. Terrasse an felsigen Küsten. Gehobene S.n (Abb., nach A. Geikie), die sich oberhalb des höchsten jetzigen Wasserstands befinden, deuten auf (negative) Verschiebung des Meeresniveaus (vgl. Bodenschwankungen). Positive od. negative Strandverschiebung, Aufwärts- bzw. Abwärtsverlegung des Strands, jene mit Landverlust, diese mit Landgewinn verbunden.



Strandnelke s. Armeria.

Strandrecht, Bergerecht, das angebl. Recht der Küstenbewohner auf Aneignung gestrandeter Sachen; für die deutschen Küsten bereits im 13. Jahrh. beseitigt. Heute werden vom Strand aus geborgene, besitzlose Sachen, die von der See auf den Strand geworfen (Seeauswurf) od. gegen ihn getrieben werden (strandtriftige Güter), dem Empfangsberechtigten herausgegeben, soweit er im Aufgebotsverfahren zu ermitteln ist, andernfalls aber dem Landesfiskus od., soweit es sich um versunkene u. seetriftige Gegenstände handelt, dem Berger überwiesen. Der Berger erhält in beiden Fällen einen Bergelohn (H.G.B. §§ 740 ff.). Vgl. Strandung.

Strandreiter, der rotfüßige Stelzenläufer.

Strandriffe s. Korallen.

Strandseen, im Ggsß zu Binnenseen (s. Seen) die Salz- od. Brackwasseransammlungen an flachen Meeresküsten, durch schmale Landstreifen vom Meer entw. ganz getrennt od. durch 1 od. mehrere, den Landstreifen durchsetzende Kanäle damit verbunden (Lagunen, s. d.); werden, wenn Flüsse in sie münden, ausgesüßt u. allmählich durch die Flußsedimente ausgefüllt (Haffe).

Strandsegen, angeschwemmter Bernstein.

Strandtrift s. Strandrecht.

Strandung, Stranden, das Festkommen eines Schiffs rc. auf dem Strand, bes. dann, wenn es entw. überhaupt nicht mehr od. nur durch außergewöhnl. Maßnahmen (Überbordwerfen der Ladung rc.) wieder flott wird. Im Deutschen Reich ist das S.swesen geregelt durch die S.sordnung v. 17. Mai 1874, die über Strandämter, das Verfahren bei Bergung u. Hilfeleistung in Seenot, Seeauswurf, strand- u. seetriftige u. versunkene Gegenstände, Festsetzung der Bergungs- u. Hilfskosten rc. Bestimmungen trifft. In verbrecherischer Absicht od. fahrlässig herbeigeführte S. wird strafrechtlich geahndet (St.G.B. §§ 265. 322 f. 326).

Strandvogt s. Strandämter.

Strandwolf, Art der Hyänen.

Strange (ßtrēndſch), Sir Rob., Kupferstecher, ✱ 26. Juli 1721 zu Pomona (Orkney-Inseln), † 5. Juli 1792 zu London; Schüler v. Jacques Lebas, einer der hervorragendsten Vertreter des Linienstichs mit seinen (etwa 80) Platten nach Correggio, van Dyck, Holbein, Murillo, Raffael, Tizian u. a. Vgl. Le Blanc (1848).

Stränge s. Seile.

Strangförmige Körper s. Gehirn.

Strangulation, die (Zeitw.: strangulieren), S.srinne (Strangrinne) s. Erdrosselung.

Strangurie, die (grch.) = Harnzwang, Harnverhaltung.

Strangzellen s. Rückenmark.

Stranniki (‚Pilgrime‘), russ. Sekte, s. Raskolniken.

Stranraer (ßtrǟnrär, -rōr), schott. Hafenst., Grafsch. Wigtown, am Südende des Loch Ryan;

(1901) 6036 E.; (2 Bahnhöfe), Dampferstation; Schloßruinen (15. Jahrh.); kath. Kirche, Josephsschw.; Fischerei, Seebäder.

Strapaze, die (ital. strapazzo), Überanstrengung. Strapazieren, anstrengen, ermüden. Strapaziös, mühevoll.

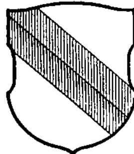
Strasburg, 2 preuß. Städte: 1) S. in Westpreußen, Kreisst. im Reg.-Bez. Marienwerder, an der Drewenz, 75 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 7217 E. (4191 Kath., 318 Isr.); ; kath. Pfarrkirche (14. Jahrh., 3schiff. Hallenkirche); Amtsg.; Gymn. (simult.), höhere Töchterschule, Krankenhaus; Zigarettenfabr., Elektrizitätswerk. Bei S. trat der Rest des poln. Heers unter Rybiński, 21 000 Mann mit 95 Geschützen, 5. Okt. 1831 über die preuß. Grenze u. wurde entwaffnet. Vgl. Plehn, Gesch. (1900) u. Ortsgesch. des Kr. S. (1900). — 2) S. in der Uckermark, brandenb. Stadt, Kr. Prenzlau, 18 km westl. v. Pasewalk, 66 m ü. M.; 6797 E. (247 Kath., period. Gottesdienst); (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Krankenhaus; Zuckerfabr., Elektrizitätswerk.

Strasburger, Eduard, Botaniker, * 1. Febr. 1844 zu Warschau; 1870 ao., 1873 o. Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Jena, 1881 in Bonn; bedeutender Zellforscher (Zellenlehre, Befruchtung, Vererbung). Verf. zahlr. Lehr- u. Handbücher (‚Lehrb. d. Bot. f. Hochschulen‘, 1894, [8]1906, mit anderen) ꝛc., schr. noch: ‚Streifzüge an der Riviera‘ (1895, [2]1904); hrsg.: ‚Jahrb. f. wiss. Bot.‘ (seit 1895, mit Pfeffer).

Straschiripka, Hans v., Maler, s. Canon.

Straß, der, Pierres de S. (nach dem Erfinder, dem Wiener Juwelier Jos. Straßer, 18. Jahrh.), künstliche Edelsteine, s. d.; vgl. Taf. Glas, 4. Sp.

Straßburg, 1) S. im Elsaß, Hauptst. v. Elsaß-Lothringen u. des Bez. Unterelsaß, Stadtkr., Festung 1. Rangs mit 14 (11 links-, 3 rechtsrhein.) Forts u. mehreren Zwischenwerken u. -batterien (Südfront 1906 geschleift u. durch Eisenbahndamm S.-Kehl ersetzt), l. vom Rhein, von der Ill durchflossen, die innerhalb der Stadt sich 2mal teilt u. 2 km oberhalb die Breusch aufnimmt, 140 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (5 Reg., Stab u. 2 Bat.



Inf., 1 Reg. Hus., 1 Reg. u. 1 Abt. Feld-, 2 Reg. Fußart., 2 Pion.-, 1 Trainbat., 1 Maschinengewehrabt.; 15 408 Mann) 167 678 E. (85 848 Kath., 75 916 Prot., 5111 Isr.; nach Muttersprache 96,35 % Dtsch., 2,3 Franz., 0,75 Dtsch-Franz.), (1907) 172 880 E.; (8 Linien, 3 Bahnhöfe), elektr. (52 km auf städt. Gebiet) u. Dampfstraßenbahnen (nach Markolsheim, Westhofen, Truchtersheim, Kehl-Bühl, Kehl-Ottenheim-Offenburg). Behörden (außer den obersten Landes-, Bezirks- u. den Kreisbehörden für den Landkr. S.): kais. Statthalter; Bisch. u. Weihbisch., prot. Oberkonsistorium u. Direktorium, ref. u. isr. Konsistorium; Generalkomm. des XV. Armeekorps, Komm. der 30. u. 31. Div., 60., 61. u. 85. Inf.-, 31. Kav.-, 30. Feld-, 4. Fußart.Brig., Stab der Gendarm.Brig. in Els.-Lothr., Gouv., Komm., 5. Festungs-, 3. Ing.Insp., Art.- u. Traindepot, Fortifikation, Art.-Werkstätte; L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbeg., Festungs-, Bez.-Gefängnis (‚Raspelhüs‘, mit alten Wandgemälden), Oberpost-, Polizeidir., Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankhauptstelle; Bürgermeister, 5 besoldete Beigeordnete, 36 Gemeinderatsmitgl.; Einn. u. Ausg. (1906): 10,68, Schulden 29,74, Vermögen 77,57 Mill *M.* Um die bis 1879 von Festungswällen umgebene Altst. mit engen Gassen, dem Kleber- (Denkmal von Ph. Graß, 1840), Gutenberg- (Erzstandbild mit Sockelreliefs von David d'Angers, 1840; s. Taf. Bildnerei des XIX. Jahrh., II), Broglie- (Reinhard-Monumentalbrunnen von A. Hildebrand, 1902) u. Schloßplatz zieht gürtelförmig von W. nach N. u. O. die Neust. mit der Parkanlage Contades, der Orangerie (Neßlerdenkmal ꝛc.), dem Kaiser-, Bahnhofs- u. Universitätsplatz (Standbild des jungen Goethe, 1904, von E. Wägener); um sie, von den Wällen durch einen breiten, nicht überbauten Rayonbezirk getrennt, die Vororte Ruprechtsau, Neudorf, Neuhof, Königshofen (s. d. Art.), ferner Kronenburg, Grüneberg, Gliesberg, Elsau; Gesamtgebiet 7829 ha (1066 ha Wasserfläche, 2073 ha Wald). 12 kath., 13 prot. Pfarrkirchen. Das Münster (Monasterium B. M. V.; s. Taf. Got. Kunst II, 11 u. VI, 41), in den ältesten Teilen (Krypta z. T. von 1015, Chor u. Querschiff von dem 1176 beg. Neubau) rom., im Langhaus (1275 voll.) frühgot., in der skulpturenreichen Westfassade mit 13,5 m br. Fensterrose (1277/1365 von Meister Erwin u. seinen Nachfolgern bis zum 3. Turmgeschoß aufgeführt) u. im 142 m h. Nordturm (1439 voll., der Südturm unvoll., zw. beiden das Ende 14. Jahrh. eingefügte stilwidrige Mittelstück) der Hochgotik angehörend, 1525/1681 prot., 1759 durch Feuer, 1793 durch bilderstürmende Republikaner (‚Tempel der Vernunft‘), 1870 bei der Beschießung beschädigt; im Innern (110 m l., 41 m br., im Mittelschiff 30 m h.; Gesamtfläche 4087 m²) Glasgemälde des 14./15. Jahrh., Fresken von Steinheil (1875) u. Steinle (1877/80), spätgot. Prunkkanzel (1485/87 für Geiler v. Kaysersberg ausgeführt), im südl. Querschiff figurenreiche astron. Uhr (urspr. 1352/54, das jetzige Werk fast ganz neu von dem S.er Schwilgué, 1838/42). Gymnasialkirche St Stephan, älteste S.s (8. Jahrh., im 13. neugeb.), Alt- (rom. u. frühgot., 1132) u. Jung-St Peter od. Herz-Jesu-Kirche (rom. mit Kuppel, 1893), St Johann (spätgot., 1686), Garnisonkirche (frühgot., 1895); prot.: St Thomas (rom. u. got., 13./14. Jahrh.; Marmordenkmal des Marschalls Moriz v. Sachsen, 1776, von Pigalle), Alt- (frühgot., 12. Jahrh.) u. Jung-St Peter (got., 1050 durch den Elsässer Papst Leo IX. geweiht, Krypta aus dem 7. Jahrh.), Wilhelmer- (spätgot., 1300/06; Doppelgrabmal der Grafen Philipp u. Ulrich v. Werd, von Wölfelin v. Rufach, Glasgemälde des 15. u. 16. Jahrh.) u. Neue Kirche (1873/76, rom. Neubau an Stelle der 1870 abgebrannten Dominikanerkirche; Grabstein Taulers), Garnisonkirche (spätgot., 1899); neue rom. Synagoge mit Kuppel (1898) ꝛc. Weltl. Bauten, aus dem M.A.: Frauenhaus, seit alters Sitz der Münsterbauhütte, heute Stiftsarchiv ꝛc. (der Ostflügel v. 1357, im 16. Jahrh. ern., der westl. v. 1579/85; alte Skulpturen, Modelle ꝛc. des Münsters), Kaufhaus (1358, jetzt Markthalle ꝛc.); zahlr. Renaiss.-Bauten: Handelskammer (1582/85, 1867 erw.), Große Metzig (1587/88; jetzt Markthalle u. kunstgewerbl. Hohenlohemuseum), Schloß (1728/41 für Kard. Rohan erb., seit 1881 städt. Kunstmuseum), bisch. (1727) u. Statthalterpalais (1730/36), Rathaus (1731), Aubette (1765/71, 1870 ern.; jetzt Hauptwache u. städt. Musikkonservat.) ꝛc.; von modernen Monumentalbauten hervorragend: Kaiserpalast (1883/89 in Florentiner Renaiss. von H. Eggert erb.; reicher plast. Schmuck, 35 m h.

Kuppel, von 2 kolossalen Herolden gekrönt), Univ.-Kollegiengebäude (1877/84; 34 Gelehrtenstandbilder) ꝛc.; Festungstürme der ältesten Umwallung, 12 Festungsthore. *Unterrichts- u. Bildungsanstalten* (außer den gen.): Kaiser-Wilhelms-Univ. (1567; W.S. 1906/07: 1921 Stud. in 6 Fak.; die 1870 gegr. Bibl. zugleich Univ.- u. Landesbibl., mit der vereinigten Thomasstiftsbibl. 878000 Bde), bisch. Priestersem. (auch Konvikt für kath. Theol.-Stud.), Collegium Wilhelminum (Studienstift für prot. Theol.-Stud.), kais. Lyc., bisch. (mit Konvikt) u. prot. Gymn. (des Thomasstifts), Oberreal-, 2 Real-, städt. höhere Mädchenschule u. Lehrerinnenbildungsanstalt, prot. Lehrer- u. Lehrerinnensem., Präparandenanstalt, 7 priv. Pens. (kath.: Schw. der christl. Lehre, der Göttl. Vorsehung, v. N.-D., St Antoniusinstitut [Lehranstalt u. Nähschule] ꝛc.), 3 Mittelschulen, Kunst- u. isr. Gewerbe-, Techn., Baugewerks-, Handels-, landwirtsch. Winterschule, kath. u. prot. Taubstummenanstalt, Hebammenschule ꝛc. Geol. Landesanstalt (mit Bibl., 6000 Bde), Hauptstation für Erdbebenforschung (1894) u. Zentralbureau der internat. seismol. Assoziation, Meteorol. Landesdienst (verbunden mit Station für wiss. Luftschiffahrt), ‚Wiss. Gesellschaft‘ (1906 gegr.) ꝛc., reiche Sammlungen der Univ.-Institute, vereinigte Zool. Samml. der Univ. u. Stadt, Bot. Garten ꝛc., Bezirks-, Stadt- (mit dem Thomasstifts-) u. kais. Denkmalsarchiv, Stadtbibl. (115000 Bde u. Brosch., davon 724 Inkunabeln, 783 Hdschr.), Volksbibl. mit Lesehalle (12000 Bde); Stadt-, Union-, Variététheater, Sängerhaus ꝛc. Zahlr. öff. (Univ.-Kliniken, Bürgerspital u. -waisenhaus v. 1378 mit 1697 Betten, Unfallkranken-, Bezirksfindel- u. -waisenhaus ꝛc.) u. priv. *Wohlthätigkeitsanstalten* (kath.: Niederbronner Schw., Vincentinerinnen [Mutterh., Hospiz St Barbara ꝛc.], Kl. Armenschw., Schw. v. Guten Hirten, v. Göttl. Erlöser; Arbeiterstube, Gesellenhaus, Lehrlingsheim St Joseph, Mädchenheim St Arbogast ꝛc.; Diakonissenhaus, je 1 prot. Knaben- u. Mädchen-Erziehungs- u. -Besserungsanstalt, Magdalenenstift für gefallene prot. Mädchen, isr. Kranken- u. Waisenhaus ꝛc.). *Industrie u. Handel*: Fabr. v. Tabak (kais. u. elsäss. Manufaktur), Papier, Kartonnage, Leder, Wäsche, Schirmen, Militärausrüstungsgegenständen, Zuckerwaren, Konserven, Schokolade, ‚S.er Gänseleberpasteten‘ (jährl. für 1½ Mill. *M*), Wachs, Stearin, Lack, chir. Instrumenten, Feilen, Uhren ꝛc., Bau von Schiffen, Maschinen, Artilleriefahrzeugen, Feldbahnen, Möbeln, Pianofortes, Orgeln ꝛc., Buchdruckerei, Eisen- u. Glockengießerei, Blechwalzwerk, Bierbrauerei, Mühlen ꝛc.; Handel mit Holz, Kohlen, Eisen, Getreide, Sämereien, Wein, Flachs, Hanf, Hopfen, Tabak, Leder, Papier, Porzellan ꝛc. Als Mittelpunkt des elsäss.-lothr. Kanalnetzes seit Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt (1892) nächst Mannheim bedeutendster Hafenplatz Süddeutschlands; großartige Hafenanlagen (seitens der Stadt bis 1907 für rund 10 Mill. *M*) im Metzgerthor- (405000 m^2) u. Rheinhafen (127,27 ha) mit mächtigen Kohlen-, Petroleum- ꝛc. -Lagern; Gesamtverkehr zu Wasser (1906): 1110285 t (635389 Rhein-, 474896 Kanalverkehr). Vgl. Krieger, Topogr. (^{2}1889); Seyboth, Das alte S. (1890); S. u. seine Bauten, hrsg. vom Architekten- u. Ing.-Ver. (1894); Leitschuh, Ber. Kunststätten XVIII (1903); Euting, Beschreibung (^{14}1905); Schmidt, S.er Wanderbuch (^{3}1905); Führer von Beckmann (1903), Woerl (^{16}1906), Grieben (^{6}1906).

Das röm. Argentorate, auch Argentoratus(-um) od. Civitas Argentoratensium, erstmals 74 n. Chr. inschriftlich u. bei Ptolemäus bezeugt, Hauptquartier der 8. Legion u. Straßenknotenpunkt, ging in der Völkerwanderung (357 Sieg Julians über die Alamannen) zu Beginn des 5. Jahrh. unter. An seiner Stelle erscheint im 6. Jahrh. Strateburgum, Stratisburgum (lat. seit 10. Jahrh. Argentina), vermutlich damals schon Bistum, 614 als solches nachweisbar. 11. Febr. 842 verbündeten sich in S. Ludwig d. Deutsche u. Karl d. Kahle gegen ihren Bruder Lothar (die ‚S.er Eide‘ wichtige dtsch. u. rom. Sprachdenkmäler). Von der durch die Privilegien Ottos II. für Bisch. Erchanbald (965/991) v. 974 u. 982 begr. bisch. Herrschaft machte sich die Stadt allmählich frei, endgiltig durch den Sieg v. Hausbergen (8. März 1262) über Bisch. Walther v. Geroldseck (1260/63), was dessen Nachfolger Heinrich v. Geroldseck (1263/73) im Vertrag v. 1263 durch Verzicht auf die Besetzung des Rats, die Almende ꝛc. anerkannte. Seit Ludwig d. Bayern war S. im Besitz der vollen Reichsfreiheit. Die Verfassung wurde unter Bisch. Berthold v. Bucheck (1329/53) während des Streits der herrschenden Geschlechter Zorn u. v. Mülnheim 1332/34 (Eintritt der Zünfte in den Rat), dann 1349 (nach dem Schwarzen Tod u. Judenmord) u. ö. geändert u. erhielt 1482 ihre bis 1789 geltende Ausgestaltung: 4 Stettmeister aus dem Patriziat, 1 Ammeister aus den Zünften, 30köpf. Rat, davon ⅔ u. als 2. Bürgervertretung 300 Schöffen aus den 20 Zünften, die geschäftsführenden Ausschüsse der 13er, 15er u. 21er. Seit den Kriegen gegen die Fürsten u. Herren v. 1392 u. 1419/22 bis zur Reformation stand S. auf seiner polit., wirtsch. u. kulturellen Höhe (Tauler, Geiler, Wimpfeling, Brant, Murner; Buchdruckerkunst). Seit 1520 kam durch M. Zell, Bucer, Capito, Hedio u. Jak. Sturm die neue Lehre (halb luth., halb zwinglisch) zum Sieg. 1529 wurde vom Rat die Messe abgeschafft, 1531 trat S. dem Schmalkald. Bund bei. Die Bischöfe residierten seither in Zabern. Auch dem Bistum drohte die Protestantisierung, als 1583 der vertriebene Kölner Erzb. Gebhard v. Waldburg u. seine Genossen mit Gewalt von ihren S.er Kapitelsstellen Besitz ergriffen u. 1592 dem neuen Bischof Kard. Karl v. Lothringen einen prot. Administrator, Joh. Georg v. Brandenburg, entgegenstellten (S.er Kapitelsstreit u. Bischofskrieg). Doch verzichtete dieser 1604 gegen Entschädigung, u. das Bistum blieb kath. (Bischöfe: 2 Erzherzöge 1607/62, 2 Fürstenberger 1663/1704, 4 Kardinäle v. Rohan 1704/1802). — Das weltl. Gebiet des Bischofs als Reichsfürsten umfaßte im Elsaß die Ämter Zabern, Schirmeck, Kochersberg, Dachstein, Wanzenau, Benfelden, Markolsheim, Reichshofen u. das obere Mundat (Rufach, Sulz u. Egisheim) nebst dem Titel der Landgrafschaft im Unterelsaß, in Baden die Ämter Oberkirch u. Ettenheim. Durch die Reunionen v. 1680 kamen die linksrhein. Territorien des Bistums u. der Stadt unter franz. Herrschaft. Die Stadt wurde 29. Sept. 1681 plötzlich von den Franzosen unter Baron d'Asfeld eingeschlossen u. mußte tags darauf zu Illkirch mit Louvois die Kapitulation abschließen; als Opfer nicht des Verrats ihrer Regierung od. des franz. gesinnten Bischofs Franz Egon v. Fürstenberg, sondern ihrer ratlosen u. schwächlichen Neu-

tralitätspolitik. 1697 wurden die franz. Annexionen vom Reich anerkannt. Das Münster wurde den Katholiken zurückgegeben, S. 1682 ff. von Vauban neu befestigt. — In der Revolution erhielt S. 1790 franz. Munizipalverfassung (1. Maire Dietrich), einen konstitutionellen Bischof (Brendel; Eulogius Schneider Generalvikar), 1793 ein Revolutionstribunal. Die elsäss. Territorien des Bistums wurden 1790, die bad. 1803 säkularisiert. S. wurde Hauptort des Dep. Bas-Rhin. Das Bistum, früher Suffr. v. Mainz u. Niederelsaß, rechts des Rheins das Land zw. Elz, Oos u. Murg u. dem Schwarzwald umfassend, wurde 1801 auf ganz Elsaß ausgedehnt u. (1822) Suffr. v. Besançon (1874 exempt u. nach den neuen polit. Grenzen umschrieben). (1907) 92 Pfarreien, 617 Hilfspfarreien, 299 Vik., 26 (6 männl.) relig. Genoss.; (1905) 854 073 Kath. Bisch. seit 1891: Adolf Fritzen, s. d. — Frühjahr 1814 u. Sommer 1815 wurde S. von den Verbündeten blockiert. 30. Okt. 1836 versuchte Louis Bonaparte einen Aufstand in der Finkmattkaserne. Nach der Schlacht v. Wörth wurde S. am 11. Aug. 1870 von Badenern u. Preußen unter Werder eingeschlossen u. 23./27. Aug. bombardiert, wobei die Bibliothek verbrannte. Am 28. Sept. mußte Uhrich mit 17 500 Mann u. 1277 Geschützen kapitulieren. 1873 wurde der Bürgermeister abgesetzt u. die Stadt bis 1886 kommissarisch verwaltet. — Vgl. Friese, Gesch. (5 Bde, S. 1791/1801); J. F. Hermann, Notices hist. (2 Bde, S. 1817/19); Eheberg, Verfassungs-, Verwaltungs- u. Wirtschaftsgesch. (I, 1899). Über die Zünfte: Schmoller (1875/79) u. Dettmering (1903). Rathgeber, S. im 16. Jahrh. (1871). A. Meister, S.er Kapitelstreit (1899). Über die franz. Zeit viele Schr. von Reuß; v. Jan, S. vor 100 J. (1888). Über 1870: R. Wagner (3 Bde, 1874/78) u. Frobenius (1906). Bistumsgesch. von Grandidier (2 Bde, S. 1776/78) u. L. Gloeckler (n. A. 1879 f., 2 Bde); J. Fritz, Territ. d. Bist. (1885). Quellen: Chroniken (Fritsche Closener, Twinger v. Königshofen) hrsg. von Hegel, 2 Bde, 1870 f. Urkunden u. Akten der Stadt S.: Urkdbch von Wiegand, Schulte ꝛc., I/VII, 1879/1900; Virck u. O. Winckelmann, Polit. Korresp. S.s in der Reformationszeit, 3 Bde, 1882/98; Matrikeln der Univ. I/III, 1897/1902.

2) dtsch. Name der siebenbürg. Stadt Nagy-Enyed.

Straßburger Post, liberale Tagesztg (2mal tägl.), gegr. 1882 zur Förderung des Deutschtums in Els.-Lothr.; Chefred. (seit der Gründung): Pascal David, Verlag: M. Dumont-Schauberg (Köln. Ztg).

Straße, künstlich angelegter u. für das Befahren mit Fuhrwerk befestigter Weg; auch (seem.) Meerenge. — **S.nbau,** zerfällt in die Aufsuchung u. Austragung der technisch u. wirtschaftlich günstigsten Richtungslinie (Tracierung), dauerhafte Befestigung der Fahrbahn u. deren Entwässerung, Unterhaltung u. Reinigung der bestehenden S.n (s. Tafel S.). Vgl. Krüger, Erd- u. S.nbau (1904); Baer, S.n in Baden (^{2}1895); Hdb. der Ingenieurwiss. (Abt. I, Bd IV, ^{3}1903); Hdb. der Baukunde (3. Abt., 4 H., 1892); Löwe (^{2}1906); Kreuter, Linienführung (1900); Tschertou (1905).

Straßen, Melch. Ant. zur, Bildhauer, * 28. Dez. 1832 zu Münster i. W., † 27. Febr. 1896 zu Leipzig; Schüler von Rauch, 1870 Prof. in Nürnberg, 1873 in Leipzig; vorwiegend auf dekorativem Gebiet thätig. Hauptw.: König Wilhelm I. u. Kronprinz Friedrich bei Königgrätz (Reitergruppe in Silber), Standbilder u. Fries am Museum zu Linz, 28 Bildnisreliefs an der Rathausbibl. zu Berlin.

Straßenbahnen, Trambahnen, werden heute meist elektrisch betrieben (s. Taf. Elektr. Bahnen). Über Dampf-S. s. Taf. Lokomotive, Sp. XIV. Vgl. auch Stadtbahnen u. Taf. Straße.

Straßengel, Wallfahrtskirche b. Gratwein, s. d.

Straßengift, das Tollwutgift, wie es bei natürlich wutkranken Tieren vorkommt; durch häufige Überimpfung im Laboratorium nimmt es eine gleichbleibende krankmachende Wirkung an u. heißt dann Virus fixe; vgl. Tollwut.

Straßenrecht s. Wegerecht. — **S. auf See** s. Beil. Seewesen (Seestraßenrecht).

Straßer, Artur, Bildhauer, * 13. Febr. 1854 zu Adelsberg (Krain); Schüler der Wiener Akad. (Pilz u. Kundmann). Behandelt in bunter Farbigkeit geistreich Stoffe aus alten u. fremden Kulturen. Hauptw.: Wasserträger (Rudolphinum, Prag), Japanerin, Gebet eines Inders, Elefantengruppe, Blick in die Ewigkeit (Terrakotta).

Straßmaier, Joh. Nep., S. J. (seit 1865), Assyriolog, * 15. Mai 1846 zu Hagenberg (Bayern); bes. durch genaue Abschriften u. Ausgaben der assyr. Texte verdient. Schr.: ‚Altbabyl. Verträge aus Warka‘ (1882); ‚Babyl. Inschr. zu Liverpool nebst anderen aus der Zeit von Nebukadnezar bis Darius‘ (Leiden 1885); ‚Alphabet. Verz. der assyr. u. akkad. Wörter der Cuneiform Inscriptions ꝛc.‘ (1882/86); ‚Babyl. Texte‘ (12 H., über 3000 Inschr., 1887 ff.).

Straßnitz, tschech. Strážnice, mähr. Stadt, Bez.H. Göding, an einem l. Seitenarm der March (alte Kettenbrücke); (1900) 4739, mit der gleichn. Israelitengem. 5217 meist tschech. E.; 🚂; Bez.G.; Schloß mit Park, Piaristenkollegium ꝛc.; Vincentinerinnen; Spiritus-, Malz-, Preßhefefabr., Weinbau.

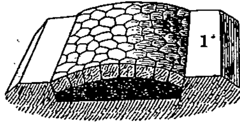
Stratēg (grch.), ‚Heerführer, Feldherr‘. — **S.en,** eine Behörde in vielen altgriech. Staaten, meist ein Kollegium v. mehreren (in Athen 10), die außer dem Oberkommando im Feld die Verwaltung des Heers u. der Marine, oft auch die äußere Politik zu leiten hatten. S. ist auch Übers. des lat. praetor.

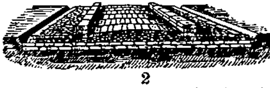
Stratēgēm, das (grch.), Kriegslist.

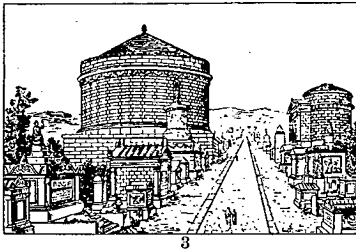
Stratēgie, Stratēgik, die (grch.), Heeresleitung, eine Kriegswissenschaft, die den Gebrauch der Streitkräfte u. Streitmittel in der Kriegführung lehrt. Die prakt. S. umfaßt im Frieden: die dem Generalstab zufallenden vorbereitenden Maßnahmen, die Sorge für die Kriegsbereitschaft der Truppen u. Festungen, die Organisation des Transportwesens, Studium fremder Heere, Entwurf der Kriegspläne u. Vorbereitung des ersten Aufmarschs (räumliche u. zeitliche Versammlung) der Armeen unter Ausnützung des Eisenbahnnetzes; im Krieg: die Leitung des Aufmarschs der Armeen auf od. nahe den Haupt- u. Nebenkriegsschauplätzen unter Berücksichtigung der neuesten Nachrichten über den Feind u. die Leitung der Operationen. Bei diesen ist die ‚strateg. Offensive‘ dem in der ‚strateg. Defensive‘ verbleibenden Gegner überlegen; die Heeresbewegungen sollen möglichst starke Kräfte zur takt. Entscheidung in der Schlacht heranführen. Vorausgesandte Kav.-Divisionen bewirken die ‚strateg. Aufklärung‘ u. verschleiern dem Gegner den Einblick. Rücksichten auf Verpflegung u. Unterkunft zwingen die Armeen zum getrennten Marsch ihrer Korps auf Parallelstraßen, doch so, daß gegenseitige takt. Unterstützung bei Angriff, jedenfalls Vereinigung auf dem Schlachtfeld möglich ist. Die Regelung des Nachschubs (Etappendienst) auf den rückwärtigen Verbindungen ist eine

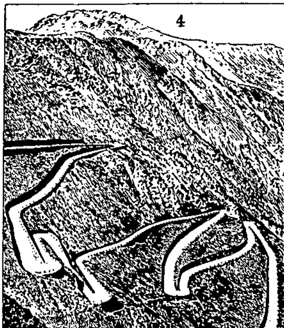
Geschichte.

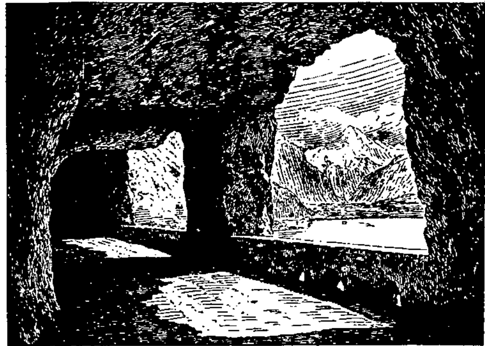
Neben Saumpfaden u. Erdwegen finden sich eig. S. schon bei den Babyloniern, Assyriern, Phönikiern, Ägyptern, Chinesen. Die griech. S. zeichnen sich durch gute Tracierung aus (ebenso die persischen) u. haben als Eigenart in Stein gehauene Spurrillen für die Wagenräder. Die Etrusker gaben der Pflasterung bereits Wölbung u. Kiesunterlage mit seitlicher Begrenzung (Abb. 1). Wesentlich übertroffen wurden diese Völker im S.bau von den Römern durch ihre z. T. noch heute bestehenden u. benützten S.; deren Tracierung war, obwohl ohne hypsometr. Instrumente u. Terrainkarten ausgeführt, so mustergiltig, daſs moderne S. sich an manchen Stellen ihnen anschlieſsen. Der S.körper der Römer-S. weist je nach örtlichen Verhältnissen verschiedene Konstruktionen auf; die groſsen Kunst-S. (Abb. 2) hatten gew. zu beiden Seiten der bes. für die Legionen bestimmten 4 bis 7 m br. Bahn 2½ bis 3 m br. Wege für den Wagen- u. Pferdeverkehr; die 50 bis 60 cm br. u. etwa 40 cm h. Mauern dazwischen dienten als Ruheplätze u. Fuſswege; auf die unteren gemauerten Schichten aus flachen Steinen folgte ein Mauerwerk aus Steinbrocken u. auf diese oft eine Betonschicht, in welche die groſsen (bis 1 m) Steinplatten ein gelegt wurden. Die Länge des röm. S.netzes schätzt Bergier auf 10220 geogr. Meilen; gröſste u. beste darunter (Königin der S.) die vom Forum Romanum nach Brindisi führende, 312 von Appius Claudius erbaute Via Appia (Abb. 3: Rekonstruktion mit den Grabdenkmälern). Im M.A. wurden weder neue S. gebaut noch die bestehenden unterhalten, so daſs diese immer mehr zerfielen. Erst im 17. u. 18. Jahrh. wandte man in Frankreich u. Österreich, im 19. Jahrh. auch in Deutschland dem S.bau wieder seine Aufmerksamkeit zu; 1716 entstand in Frankreich das Corps des ponts et chaussées, 1775 kam in Frankreich durch Trésageur u. 1820 in England durch Mac Adam die noch jetzt gebräuchliche Versteinung (Chaussierung) der Schotter- od. Steinschlag-S. (Chausseen) zur Einführung. Die gröſsten Leistungen im S.bau der damaligen Zeit sind die Alpen-S. (Abb. 4: Stilfserjoch-, Abb. 5: Axen-S.). Mit der Einführung der Eisenbahnen verloren die S. wieder an Bedeutung; in der neuern Zeit stellen der Motorwagenverkehr u. in der Stadt die Gesundheitspflege erhöhte Ansprüche an den S.bau.


1


2

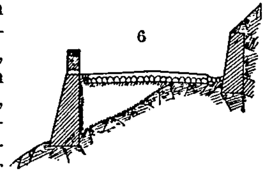

3


4

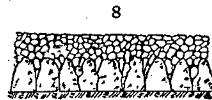

5

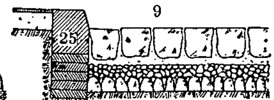
Straſsenbau u. Straſsenreinigung.

Nach Feststellung der günstigsten Linie (Trace, vgl. Taf. Eisenbahn I) wird diese ausgesteckt, das Längenprofil u. in gewissen Abständen, bes. in Geländebrechpunkten, in Bogenanfängen u. -enden, das Querprofil aufgenommen, worauf die Massenverteilung erfolgt. — Der S.körper besteht aus Unterbau, Oberbau u. Nebenanlagen. Das Querprofil des Unterbaus, der dem S.zug eine feste Unterlage zu bieten hat, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen, die meist Dämme, Einschnitte od. auch Kunstbauten (Brücken, Durchlässe etc.) erfordern, nach dem Erdmaterial u. (in seiner Breite) nach dem beabsichtigten Profil des Oberbaus. Bei Übersetzung tiefer Stellen wird als Unterbau ein Damm hergestellt, wobei nach Bedarf das Terrain unter dem Damm u. oft auch dieser selbst durch Reisiglagen (Packlagen), Sickergräben, Senkfaschinen etc. entwässert werden müssen. Gegen äuſsere Angriffe schützt man die Dämme durch entsprechende Entwässerungsanlagen u. auch Böschungsbekleidungen (Berasung, Steinpackung etc.). An Berglehnen wird der Unterbau meist halb im Einschnitt halb im Auftrag erstellt (Abb. 6). Der Oberbau wird auf festen, den zulässigen Steigungen entsprechend geneigten Boden gelegt u. umfaſst Fahrbahn, Geh- u. Reitwege od. Bankette, Sommerweg u. S.- od. Seitengräben (Abb. 7). Nach dem Material der Fahrbahn unterscheidet man Schotter-S. mit od. ohne Grundbau, Pflaster-, Estrich- u. Prügel- od. Knüppel-S. Bei Schotter-S. mit Grundbau (Abb. 8) wird auf den Unterbau eine hochkant gestellte, in sich verspannte, 15 bis 25 cm starke Bruchsteinschicht im Verband versetzt, auf diese eine gröbere Schotterlage v. 12 bis 16 cm u. über diese wieder eine Übergrundung aus feinem Schotter u. Sand v. etwa 8 cm Stärke gelegt.


6

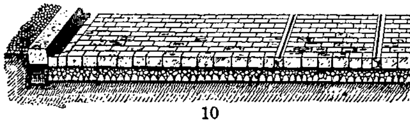

7


8

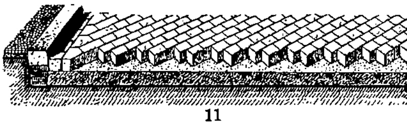


9

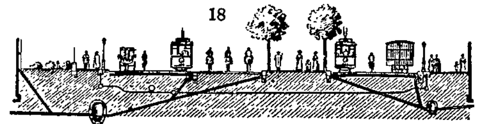
Gegen die Fufswege (oft erhöht u. mit Wasserablässen: Abb. 7) grenzt man die grobe Schotterschicht durch Leisten-, Rand- od. Bordsteine (Bordschwelle) ab. Schotter-S. ohne Grundbau od. makadamisierte (Makadam-) S. bestehen aus mehreren (gew. 3) Schotterlagen, die bei stetiger Näs-


10

sung, oft unter Begiefsung mit Kalk- od. Zementmilch, mit S.walzen (bes. Dampfwalzen) eingewalzt werden. Die Makadam-S. genügen in vielen Fällen dem Verkehr nicht; daher hat man in neuerer Zeit vielfach die oberen Schichten zu Schotterbetonschichten ausgestaltet. Pflaster-S. kommen bes. in Städten, auf freier Strecke bei sehr starkem Verkehr zur Ausführung; sie bestehen aus dem eig. Pflasterkörper (Abb. 9) u. einer Grundlage aus gewalztem Kleinschlag od. Kies. Das Pflaster wird, wo brauchbare Bruchsteine zu haben sind, als rauhes Pflaster (Bauerndamm) aus unbearbeiteten Steinen od. als Reihenpflaster (Abb. 10 normal, Abb. 11 schräg zur S.achse; Berliner S.) mit bearbeiteten Steinwürfeln hergestellt, wobei die Fugen zur Verhinderung der Reibung u.

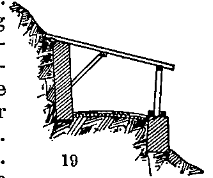

11

der damit verbundenen Abnützung u. Staubbildung mit Asphalt ausgegossen werden; als Pflastermaterial eignen sich Granit, Diorit, Basalt, Porphyr, Trachyt u. verwandte harte Gesteine, zuletzt auch Kalksteine. Für Kunstpflastersteine werden haupts. (Norddeutschl.) Klinker verwendet; wenig bewährt hat sich das auch hygienisch nachteilige Holzstöckelpflaster. Von den Estrich-S. sind die Asphalt-S. die wichtigsten; der Asphalt wird auf eine tragfähige Schicht, meist aus Zementbeton, als Stampfasphalt in pulverisierter Form aufgetragen u. durch erhitzte Walzen zusammengeprefst od. als Gufsasphalt mit Sand u. gesiebtem Kies innig gemengt, auf der Unterlage ausgebreitet; auch kann er in Form fertiger Asphaltplatten in Verband verlegt werden, wobei man die Fugen mit Asphaltmastix verstreicht od. mit Asphaltsteinpulver satt ausfüllt. Die Stadt-S. sind durch den Bebauungsplan in Lage u. Höhenverhältnissen festgelegt; sie erhalten dem Verkehr entsprechende breitere Abmessungen u. je nach Be-

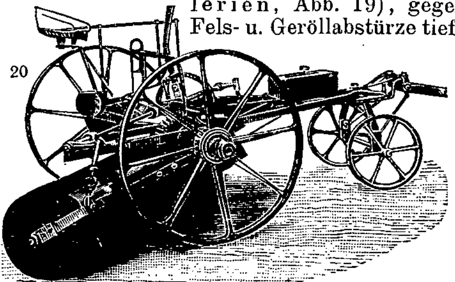

18

deutung mehrfach geteilte Profile (Bürgersteig, Promenadenweg, Fahrbahn, Reitweg etc.: Abb. 12—17); in den S.körper werden die Wasserzu- u. -ableitungen, die Gas- u. Elektrizitätsleitungen (Abb. 18: Kaiser-Friedrich-Ring, Wiesbaden) verlegt, in den Oberbau die Schienen der S.bahnen (Abb. 10). — Prügel- od. Knüppelwege, Wege untergeordneter Art, werden in sumpfigen Gegenden aus Prügeln u. Balken meist nur noch zu milit. Zwecken angelegt. — Fufswege innerhalb der Städte (Trottoirs, Bürgersteige) werden wie die Fahrbahn meist mit Natur- od. Kunststeinen gepflastert od. auch aus Asphalt od. Zementbeton hergestellt.

Die S.entwässerung hat die Aufgaben, die atmosphär. Niederschläge möglichst rasch von der Strafse abzuführen u. den S.körper selbst trocken zu halten u. verlangt dazu Quergefälle u. Seitengräben od. vollständige Drainierung; bei städt. S. wird das Niederschlagswasser meist mittels Rinnen zw. Fahrbahn u. Gehweg u. Einfallsschächten in Kanäle geleitet (Abb. 18). Vgl. auch Taf. Kanalisation.

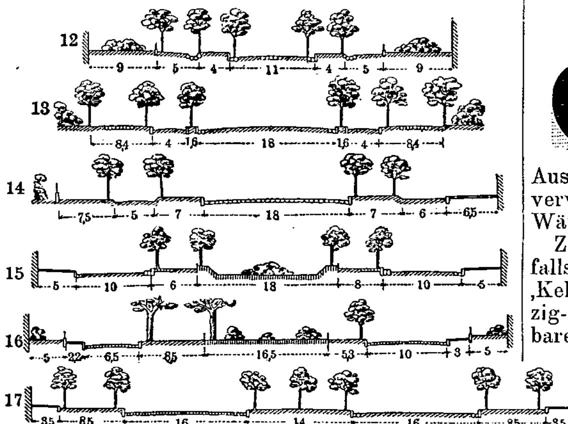

19

Nebenanlagen der S. sind Geländer u. Radabweiser, Baumpflanzungen, lebende Zäune, Kilometerzeiger, Grenzsteine, Wegweiser, Ortstafeln; zur Sicherheit des Verkehrs dienen bei Bahnübergängen bewegliche Wegabsperrungen, gegen Lawinenstürze dachartige Konstruktionen (Galerien, Abb. 19), gegen Fels- u. Geröllabstürze tiefe


20

Aushebungen (Schotterfänge), gegen Schneeverwehungen z. B. in seichten Einschnitten Wände aus Holz, Stein etc. (Schneewehren).

Zur Beseitigung von Staub, Kot, Schnee, Abfallstoffen (S.reinigung) verwendet man oft ‚Kehrmaschinen' (Abb. 20; Jacob & Becker, Leipzig-Lindenau); der Kehricht wird in verschliefsbaren ‚Kehrichtwagen' vor die Stadt gebracht. Asphalt- u. Holzpflaster-S. bedürfen einer vollständigen Waschung (in den Nachtstunden); zur Verhütung von Staub u. Milderung der Hitze sind die städt. S. öfter zu besprengen. — **S.beleuchtung** s. Beleuchtung, Elektr. Licht, Gasbeleuchtung.



(Abb. 12: Fuggerstr., Augsburg; 13: Siegesallee, Berlin; 14: Ringstr., Wien; 15: Kaiserstr., Mainz; 16: Sachsenring, Köln; 17: Boulev. des Italiens, Paris.)

der Hauptaufgaben der strateg. Leitung. Unter ‚strateg. Front‘ versteht man die senkrecht zu den rückwärtigen Verbindungen liegende Front; mit entgegengesetzter, ‚strategisch verkehrter‘ Front kämpfen bedingt zeitweiliges Aufgeben der Verbindungen. Strategisch wichtige Punkte od. Linien sind Orte (z. B. Festungen) u. Verteidigungsabschnitte, welche die Operationen beeinflussen. Vgl. Blume (^{2}1886); Moltke, über S. (Kriegsgesch. Einzelschr., H. 13, 1890); v. d. Goltz, Krieg- u. Heerführung (1901); v. Verdy du Vernois, Stud. über den Krieg III 6 (1907). — **Strategische Eisenbahnen**, bestimmte, z. T. ohne Rücksicht auf Rentabilität besonders erbaute 2gleisige Linien, die zum Aufmarsch des Heers nach vollzogener Mobilmachung, für Nachschub- u. Rücktransporte benützt werden u. aus dem Landesinnern ohne Unterbrechung in die betr. Grenzgebiete führen. Die Ausschiffungsstationen für Truppen haben starke Gleisentwicklung u. Ausladerampen; Wasser- u. Kohlenentnahmestellen sind auf die Linien verteilt. Vgl. Umgehungsbahnen.

Stratford (ßträtförd), 1) nordöstl. Vorort v. London, Grafsch. Essex, zur Gem. West Ham, am schiffbaren Lea; (1901) 44825 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); 2 kath. Kirchen (Franziskaner); Ruinen einer Cisterzienserabtei (seit 1147, gegr. 1135); gr. Eisenbahnwerkstätten, chem. ꝛc. Werke. — 2) **S. (up)on Avon**, engl. Stadt, Grafsch. Warwick, r. am Upper Avon (von hier ab schiffbar); 8310 E.; 🚂; kath. Kirche (Benediktiner), höhere Schule, Carnegiebibl.; Geburts- u. Sterbeort Shakespeares (jährl. an 30 000 Besucher): das einstöck. Geburtshaus (kl. Museum) Nationaleigentum, Grab in der Dreifaltigkeitskirche (12./15. Jahrh., 1890/92 u. 1898 ern.), Denkmal (1888), Sterbehaus (kl. Museum) u. Memorial Building (1883; jährl. Festaufführungen).

Stratford de Redcliffe (ßträtförd ... rĕdklĭf), Stratford Canning, seit 1852 Viscount S. de R., brit. Diplomat, * 4. Nov. 1786 zu London (Vetter Cannings), † 14. Aug. 1880 zu Troat Court b. Tunbridge Wells; wirkte als Botschaftssekr. u. Bevollmächtigter in Konstantinopel 1808/12 gegen Napoleon, auf den Basler Konferenzen 1814 u. dem Wiener Kongreß für die Neugestaltung der Schweiz, 1825/27 u. 1831/32 in Konstantinopel für die Sache Griechenlands. 1842/46 u. 1848/58 Botschafter in Konstantinopel, schützte er die Türkei gegen Rußland u. trieb zum Krimkrieg. Zuletzt unterstützte er Disraelis Orientpolitik. Schr. u. a.: Why am I a Christian? (Lond. ^{5}1873). Grab in Westminster. Vgl. St. Lane-Poole (2 Bde, Lond. 1888).

Strathallan (ßträthǟlön), Viscounts, s. Drummond 1).

Strathmann, Karl, Maler, * 11. Sept. 1866 zu Düsseldorf; ebd. (Lauenstein, Crola) u. in Weimar (Graf v. Kalckreuth) ausgebildet; seit 1891 in München; Mitgl. der Berliner Sezession. Von ausgeprägt dekorativer Begabung, bes. in Entwürfen für Tapeten, in der Buchkunst ꝛc. u. auch in den Landschaften u. Figurenbildern. Hrsg.: Fin de siècle (1891; Karikaturen).

Strathmore (ßträthmōr), mittelschott. Landsch., in den Grafsch. Perth u. Forfar; die fruchtbare Thalmulde zw. den Grampians, den Ochil- u. Sidlaw Hills, an 150 km l., 8 bis 16 km br.

Strathpeffer (ßträthpĕ-), schott. Badeort, b. Dingwall, s. d.

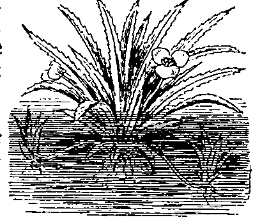
Stratifikation, die (Geol.) = Schichtung.

Stratifizieren (Landw.) = Ankeimen.

Stratigraphie s. Geologie u. Schicht.

Stratiomyidae, Stratiomys *Geoffr.* s. Waffenfliegen.

Stratiotes *L.*, Gattg der Hydrocharitaceen; die einzige Art, S. aloides *L.*, Krebsschere od. Wasseraloë (Abb., 1/7 nat. Gr.), eine mitteleurop. u. westsibir. Wasserpflanze mit schwertförm. Blättern u. 2häusigen Blüten, wird häufig in Teichen kultiviert, auch als Viehfutter u. Dünger benützt; überwintert durch Winterknospen (im Schlamm), Vermehrung, da oft auf weite Strecken nur in einem Geschlecht vorkommend, vegetativ.



Strato-cumulus, stratus, der, Formen der Wolken, s. d.

Straton, griech. Philosoph, * um 340/330 v. Chr. zu Lampsakos, † 240 zu Athen als Nachf. seines Lehrers Theophrast in der Leitung der peripatet. Schule. S. gestaltete die aristotel. Lehre nam. auf naturwiss. Gebiet weiter aus (daher ‚der Physiker‘ gen.) u. bildete sie auch in der Psychologie zum pantheist. Naturalismus fort. Vgl. Diels, Physik. System des S. (1893; in Ber. der Berl. Akad.).

Stratonike, Tochter des Demetrios Poliorketes, zuerst verm. mit Seleukos, dann (seit etwa 293 n. Chr.) mit dessen Sohn Antiochos I., von diesem Mutter des Antiochos II. Über die romanhafte Ausschmückung dieser Heirat vgl. u. a. Rohde, Griech. Roman (^{2}1900, S. 52 ff.).

Stratos, stark befestigte Hauptst. v. Akarnanien, am Acheloos, jetzt Walachendorf Surovigli (Ruinen).

Stratum, das (lat.), ‚Schicht‘; z. B. S. corneum, ‚Hornschicht‘, s. germinativum, ‚Keimschicht‘ = Rete Malpighii; s. Epidermis.

Stratz, Rud., Schriftst., * 6. Dez. 1864 zu Heidelberg; seit 1890 in Berlin nur litt. thätig. Verf. unterhaltende Militär-, Theater-, Sport-Romane: ‚Unter den Linden‘ (1893, ^{5}1903), ‚Dienst‘ (1895, ^{4}1903), ‚Arme Thea!‘ (1896, ^{3}1903), ‚Der weiße Tod‘ (1897, ^{12}1905), ‚Ewige Burg‘ (1900, ^{5}1905), ‚Alt-Heidelberg, du Feine‘ (1902, ^{7}1905), ‚Der du von dem Himmel bist‘ ($^{1-5}$1906) ꝛc.; auch zahlr. Novellen, Schauspiele ꝛc.

Straube, Karl, Orgelvirtuos, * 6. Jan. 1873 zu Berlin; ebd. ausgebildet, 1894 auf Konzertreisen, seit 1902 Organist der Thomaskirche, 1903 Leiter des Bach-Vereins in Leipzig; verdient um Verbreitung altklass. u. modernster Orgelmusik (Reger). Hrsg. von Liszts Orgelwerken.

Straubfuß, beim Pferd, s. Mauke.

Straubing, niederbayr. unmittelbare Stadt, r. an der Donau (2 Brücken), in fruchtbarer Ebene (‚Kornkammer Bayerns‘), 326 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (je 1 Chevaulegers-Reg. u. Inf.Bat.) 20856 E. (20049 Kath., 112 Isr.); 🚂, Dampferstation; bisch. Stadtkommissariat; Komm., Bez.A., L.G., Amtsg., Strafanstalt, Bezirksgremium, Reichsbanknebenstelle, Filialbank der Kgl. Bank; spätgot. Stiftskirche St Jakob (1429/1512, 1899/1901 ern.; 99 m h. Turm), got. Karmelitenkirche (1367/1430, das Innere in Spätrenaiss. umgestaltet; Grabmäler Hzg Albrechts II. u. Ernsts des Jüngern), rom. Friedhofskirche St Peter (2türmige, im Innern modernisierte Pfeilerbasilika, 12. Jahrh.), dabei die got. Agnes Bernauer- (mit deren marmornem Grabmal; 1436) u. Seelenkap. (Fresken ꝛc.); 58 m h. got. Stadtturm (1208; hist. Museum), gegenüber got. Rathaus (1892 neu), Atzelburg (ehem. Regensburger Bischofsschloß, jetzt Elisabethinerinnenkloster

mit Krankenhaus, 1748 f.), Dreifaltigkeitssäule (1709) rc.; Gymn., Realschule, kath. Schullehrersem. (mit Übungsschule), Taubstummeninstitut, bisch. Knabensem., gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule, Mädcheninstitut (Ursulinen), Anstalt für männl. Kretinen u. Unheilbare (Barmh. Br.), Distriktskinderhaus, Waisen- u. Pflegeanstalt u. Vincenzpflege (1904; in beiden Mallersdorfer Franziskanerinnen), Marienheim (mit Haushaltungsschule; Dillinger Franziskanerinnen), Gesellenvereinshaus (mit Hospiz u. Lehrlingsheim); Thonwarenfabr., Sägewerke rc., Elektrizitätswerk. Vgl. Ortner (1902). — 1353/1425 Sitz einer bayr. Herzogslinie. 1435 Tragödie der Agnes Bernauer. Altstadt 4. Nov. 1633 von Bernhard v. Weimar verbrannt. 1704 u. 1742 vergebl. Belagerung durch die Österreicher. Vgl. Wimmer, Gesch. (4 H., 1882/86).

Straubinger (urspr. Eigenname), Bruder (nach dem Lied ‚Gott grüß dir, Bruder S.') = reisender Handwerksbursche.

Strauch, lat. frutex, Holzgewächs mit von unten an verästeltem Stengel; kann künstlich zum Baum erzogen werden, umgekehrt aber auch aus einem solchen bei Verlust des Stammes entstehen. Vgl. Halbstrauch. — **S.äpfel** s. Apfelbaum; S.weichsel s. Kirschbaum.

Strauch (Zool.) = Alexander Strauch, russ. Naturforscher, 1832/93; Systematiker der Reptilien.

Strauchratte, Gattg der Trugratten.

Strausberg, brandenb. Stadt, Kr. Oberbarnim, am Straussee (4 km l., 0,5 km br.), 75 m ü. M.; (1905) 7888 E. (393 Kath., Kapelle); [Bahn] (Kleinbahn nach dem Bahnhof, 6 km südwestl., u. nach Herzfelde, Vorortverkehr mit Berlin u. Charlottenburg); Amtsg.; höhere Privatknabenschule, Landarmen- u. Korrigendenanstalt, Lehrlings-, Burschenfürsorgeheim, Prov.-Schul- u. Erziehungsanstalt, Krankenhaus; Fabr. v. Schuhen (6 mech. Betr.), Pianofortes, Steppdecken rc., Elektrizitätswerk, Fischerei.

Strauß, Vogel, s. Strauße; S., amerik. = Nandu.

Strauß, 1) Dav. Friedr., prot. Theolog, * 27. Jan. 1808 zu Ludwigsburg, † 8. Febr. 1874 ebd.; 1832/35 Repetent am Stift in Tübingen, 1839 als Prof. für Dogm. u. Kirchengesch. nach Zürich berufen, was aber noch vor seinem Amtsantritt den Sturz der Kantonsregierung zur Folge hatte, seitdem ein unstetes Wanderleben als Schriftst. führend. In der Philosophie durchaus abhängig von der wechselnden zeitgenöss. Systembildung, ist S. Mystiker, extremer Linkshegelianer u. Darwinist in Haeckelschem Sinn, so daß man streiten kann, ob er an seinem Lebensende Pantheist od. Materialist war. Von kritischer Verstandesschärfe u. reichem Wissen, suchte er in seinen zahlr. Schr. die christl. Weltanschauung zu entwurzeln. Hauptw.: ‚Leben Jesu' (2 Bde, 1835 f., [13] 1904): die Evangelien Mythen, Versinnbildlichungen urchristl. Ideen; ‚Christl. Glaubenslehre in ihrer gesch. Entwicklung u. im Kampf mit der modernen Wiss.' (2 Bde, 1840 f.): Christentum nur historisch vergängliches Recht. Im ‚Leben Jesu für das deutsche Volk' (1864, [12] 1902) wie in den weiteren Schr. zur Kunst u. Litt. (Biogr. v. Reimarus, 1862; Hutten, 3 Bde, 1858/60, [6] 1895; Voltaire, 1870/71, n. A. 1907) fordert S. eine Fortbildung des Christentums zur Humanitätsreligion. ‚Der alte u. der neue Glaube' (1872, [16] 1904): der Heiland ein Schwärmer, der zugrunde geht; das Universum der Urgrund alles anorgan. u. organ. Seins in mechanisch-evolutionist. Sinn; den Besitzenden Kunst u. Wissenschaft ein Ersatz für den christl. Himmel. Ges. Schr., hrsg. von E. Zeller, 12 Bde, 1876/78; von demſ.: Ausgew. Briefe, 1895. Vgl. E. Zeller (1874; auch die zahlr. Litt.); Hettinger (1875); Hausrath (2 Bde, 1876/78); Eck (1899); Harräus (1901).

2) Emil, Romanschriftst., * 31. Jan. 1866 zu Pforzheim; lebte 1893/94 in Brasilien. Kraftvoll u. empfindungsreich gestaltender Erzähler in den Erzählungen ‚Menschenwege' (1899), der schwäb. Dorfgesch. ‚Der Engelwirt' (1901), der eleg. Künstlererzählung ‚Freund Hein' (1902, [15] 1906) u. dem auf absonderlichen Voraussetzungen aufgebauten Roman ‚Kreuzungen' (1904, [6] 1906).

3) Joh. (Vater), einer der berühmtesten Tanzkomp., * 14. März 1804 zu Wien, † 25. Sept. 1849 ebd. (Gedenktafel am Sterbehaus); Hilfsdirigent der Lannerschen Tanzkapelle, 1825 Begr. eines eignen Orchesters, seit 1834 (1. ‚Reisedirigent') mit ihm in Paris, London rc., 1835 Hofballmusikdir.; komp. zahlr. Märsche (Radetzkymarsch), Polkas, Quadrillen u. bes. Walzer, in denen er den östr., bes. Altwiener Tanz erweiterte u. durch die prickelnde Leichtblütigkeit der Rhythmik u. die einschmeichelnde Anmut der Melodie zu höherer Volkstümlichkeit u. Kunstgeltung erhob (s. Lanner); Gesamtausg., 7 Bde, von seinem Sohn Johann, 1889. Vgl. Lange, Lanner u. Joh. S. (1904). — Berühmter noch wurde sein gleichn. Sohn, * 25. Okt. 1825 zu Wien, † 3. Juni 1899 ebd. (Denkmal von Joh. Benk, 1901; öff. Denkmal in Wien seit 1904 von einem Komitee in Angriff genommen); 1844 Begr. der eignen Tanzkapelle, 1849 Dir. der väterl. Kapelle, lebte nach weiten Kunstreisen nur der Komposition, mitunter weniger ursprünglich, aber in den besten Stücken von bezwingender Herzlichkeit u. Melodiefreudigkeit; seine Walzer ‚An der schönen blauen Donau', ‚Wiener Blut', ‚Künstlerleben' rc. sind wahre Urbilder des Wiener Tanzes geworden. Komp. an 500 Walzer, Märsche, Polkas, Quadrillen, außerdem 16 Operetten (‚Indigo', 1871; ‚Die Fledermaus', 1874; ‚Der lustige Krieg', 1881; ‚Der Zigeunerbaron', 1885) u. 1 Oper ‚Ritter Pásmán' (1892). Vgl. R. Procházka ([2] 1903); Eisenberg (1894). — Seine Brüder: Joseph, 1827/70, Wien; 1863 Dirigent der S.schen Tanzkapelle, ebenfalls sehr beliebt, doch weniger originell. — Eduard (* 15. März 1835), war Hofballmusikdir. in Wien; auch fruchtbarer Tanzkomp. (über 300 Walzer, Polkas rc.). Vgl. Flamme, Verz. der Kompos. von Joh. I u. II, Jos. u. Ed. S. (1898).

4) Richard, Komponist, * 11. Juni 1864 zu München; 1885 Hofkapellmeister in Meiningen, später kürzere Zeit in München, Weimar, 1894 abermals in München, seit 1898 in Berlin; komp. 2 Symphonien, 1 Suite für Blasinstr. (op. 7), 1 Ouvertüre, 1 Festmarsch (op. 1); der Programmusik wandte sich S. zu mit der farbenreichen Symphonie ‚Aus Italien' (op. 16) u. den symphon. Dichtungen ‚Don Juan', ‚Tod u. Verklärung', ‚Macbeth', ‚Till Eulenspiegels lustige Streiche', ‚Also sprach Zarathustra', ‚Don Quixote', ‚Ein Heldenleben' u. Sinfonia domestica, in denen er mehr u. mehr dem extremsten Naturalismus verfällt; ein verblüffender Kolorist, von starker Phantasie u. schlagkräftigem musik. Witz, aber zum Übertreiben u. Dissonanzenkult geneigt; neue, z. T. nicht ungefährliche Wege wandelt er in seinen 3 Opern (‚Guntram', 1894;

‚Feuersnot', 1901; ‚Salome', 1905); komp. außerdem viele Lieder (bes. ‚Traum durch die Dämmerung'), Kammermusik, 2 Konzerte (Horn, Violine), Klavier- u. Chorsachen; anfangs klassizistisch, dann selbständiger Fortbildner der Liszt-Wagnerschen Richtung, als Liederkomp. deutlich in Schumannscher Gefolgschaft. Hrsg. der ‚Musik (in Einzeldarstellungen)'. Vgl. Seidl u. Klatte (1896); Brecher (1900); Schmitz (1907); v. Ziegler (1907).

Sträußchenkrankheit = Büschelkrankheit.

Strauße, Struthioniformes, Ordn. der Vögel mit 1 Fam., Struthionidae, u. 1 Gattg, Struthio *L.* Schnabel breit u. platt; Fuß 2zehig; Kopf, Hals u. Schenkel nackt od. nur spärlich mit wolligem Flaum bedeckt; Flügel- u. Schwanzfedern lang, weich, zum Flug untauglich; Laufvögel, in afrik. Wüsten u. Steppen. Nahrung: Vegetabilien, Insekten, auch kl. Wirbeltiere. 4 Arten: S. camelus *L.*, nördl. Strauß (Abb.); Hals u. Beine rot; südl. Sahara, Arabien. S. molybdophanes *Rchw.*, Somalistrauß; Hals dunkelblaugrau, Kopf oben mit dünner Hornplatte; Ostafrika. S. australis *Gurn.*, Damarastrauß; Hals hellgrau, sehr stark mit



weißgrauen Dunen bedeckt, Kopf ohne Hornplatte; Südafrika. S. massaicus *O. Neumn.*, Massaistrauß; Deutsch-Ostafrika, Hals u. Beine rot, ♂ braun-, bei den andern Arten lackschwarz mit großen, weißen Federn in Flügel u. Schwanz; ♀ braun. Größte lebende Vögel, 2,5 m h. 2 bis 4 Hennen legen in dasselbe Nest, eine im Sand ausgescharrte Vertiefung, etwa 15 Eier, die der Hahn nachts bebrütet, während sie tagsüber mit Sand zugescharrt werden. Das gelblichweiße Ei wiegt bis 1,5 kg u. hat den Inhalt von etwa 25 Hühnereiern. Der wertvollen Federn halber werden die S. sehr verfolgt. Seit etwa 40 Jahren hält man sie auf ‚S.nfarmen' in der Kapkolonie, Algerien, Ägypten, Australien, Arizona, Florida u. Kalifornien (auch in versch. südeurop. Orten versucht). Die erwachsenen Tiere, von denen jedes täglich 6 kg Klee, 4 kg Bohnen u. 2 kg Kleie verzehrt, werden paarweise in großen Gehegen gehalten; das ♀ legt 2- bis 3mal jährl. bis 30 Eier, die von ♂ u. ♀ abwechselnd (mancherorts auch durch Brutmaschinen) in 42 bis 46 Tagen erbrütet werden. Die Federn (etwa 50 Kiel- u. 75 bis 100 Schwanzfedern für ungefähr 90 *M* auf Jahr u. Kopf) gewinnt man alle 7 bis 12 Monate durch Abschneiden. 1904 führte die Kapkolonie 470 381 engl. Pfund im Wert v. 22 Mill. *M* aus.

Straußfarn s. Struthiopteris; Straußgras s. Agrostis. [s. Kukuke.

Straußkukuk = Coccystes glandarius *Glog.*,

Strauß u. Torney, Viktor v., Politiker, Schriftst. u. Sinolog, * 18. Sept. 1809 zu Bückeburg, † 1. Apr. 1899 zu Dresden. Bis 1866 Diplomat, widmete sich seit 1872 in Dresden hauptſ. religionswiss. u. sinol. Studien. Veröff. neben polit. Schriften (christlich-konservativ, z. B. Briefe über Staatskunst, 1853) bes.: ‚Essays zur allg. Religionswiss.' (1879); ‚Altägypt. Götterglaube' (2 Bde, 1889/91); lieferte ausgezeichnete Übersetzungen von Lao-tses Tao-te-king (1870) u. dem Schi-king (1880); außerdem Novellen u. relig. Gedichte (manche in prot. Gesangbüchern). — Seine Enkelin Lulu v., Dichterin, * 20. Sept. 1873 zu Bückeburg, wo sie lebt. Unter ihren Dichtungen (‚Ged.', 1898; ‚Balladen u. Lieder', 1902, n. A. 1905) sind nam. die Balladen von knapper Ausdrucksfülle. Schr. auch die niedersächs. Dorfnov. ‚Bauernstolz' (1901, n. A. 1905), die Romane ‚Aus Bauernstamm' (1902), ‚Ihres Vaters Tochter' (1905), ‚Luzifer' (1907), die Novellen ‚Der Hof am Brink' (1906) ꝛc.

Straußvögel = Ratitae.

Straz (poln., strasch, ‚Schutzwehr'), poln. Verein in der preuß. Prov. Posen, hat die Aufgabe, durch Rechtsbelehrungen, materielle Hilfe ꝛc. das eigne Volkstum zu schützen (Bureaus in Posen ꝛc.; Tagungen u. Jahresversammlungen. Vors.: Herrenhausmitgl. Jos. v. Koscielski).

Strazze, die (= ital. stracciafoglio, ßtrattschäföljo), in der Buchführung = Kladde. — S. (ital. straccia, straccio, ‚Flockseide'; straccio auch = Lumpen, Riß) = Bourre, s. d.

Streatham (ßtrethäm), südl. Stadtteil v. London, zum Metropolitanborough Wandsworth; (1901) 71 658 E.; kath. Kirche; Arme Dienerinnen Mariä, Andreasschw.; chem. Fabriken, zahlr. Villen.

Streator (ßtritör), nordamerik. Stadt, Ills., 150 km südwestl. v. Chicago; (1900) 14 079 E.; Straßenbahn; 4 kath. Kirchen (1 dtsch. O. F. M.); höhere Schule, Opernhaus ꝛc.; Franziskanerinnen (Hospital ꝛc.), Barmh. Schw. ꝛc.; Fabr. v. Thon- u. Glaswaren, Elektrizitätswerk, Kohlengruben.

Strebe (Bauw.), schräge Stütze. Bergm. der einzelne Abbaubetrieb eines Strebbaus (s. Bergbau, Bd I, Sp. 1364). — **S.bogen,** ein Mauer- od. Steinbogen, der von einem davon entfernt stehenden S.-pfeiler (s. Pfeiler) gegen die Umfassungsmauer gelegt wird, um dem Seitenschub der Gewölbe zu begegnen.

Streber, Art der Barsche. [Vgl. Got. Kunst.

Streber, aus Niederbayern stammende Fam. mehrerer bedeutenden Gelehrten. Franz Ignaz v. S., Weihbisch. v. München, * 11. Febr. 1758 zu Reisbach im Vilsthal (1845 hier Denkmal mit Kanonikus u. Naturforscher Maxim v. Imhof [1758 bis 1817] u. Bisch. F. X. v. Schwäbl v. Regensburg [1778/1841], beide gleichfalls aus Reisbach), † 26. Apr. 1841 zu München; 1779 Priester, seit 1783 kurf. Hofkaplan, 1785 Dir. des Münz- u. Antikenkabinetts, das er erstmals seit dem 30jähr. Krieg wissenschaftlich ordnete, 1799 Dir. des Geistl. Rats, nach dessen Auflösung 1803 Dir. der kurf. Hofkapelle u. Mitgl. der Akad. der Wiss.; in der Kommission für die Vorarbeiten zum Abschluß des Konkordats, 1821 Domherr u. Weihbischof, 1822 Dompropst im neuerr. Kapitel München-Freising; verdient durch zahlr. numismat. Abh. u. die Gesch. seines reichen Kabinetts in den akad. Abh. u. Denkschr., 1807/20; ausgezeichnet durch Wohltätigkeit u. Milde. — Sein Neffe Franz, Numismatiker u. Kunsthist., * 26. Febr. 1806 zu Deukenhofen b. Landshut, † 21. Nov. 1864 zu München; gründlich theol. u. philol. geschult, infolge der Veröffentlichung eines krit. Katalogs über 18 000 griech. Münzen u. eines Lexicon numism.-iconogr. mit meisterhaften eigenhänd. Zeichnungen v. etwa 6000 griech. Münzen 1830 Adjunkt, seit 1841 Nachfolger des Oheims als Konservator des kgl. Münzkabinetts, 1835 zu-

gleich ao., 1840 o. Prof. der Archäol. an der Univ. Von seinen zahlr. archäol., kunstgesch. u. numismat. Beitr. in den Abh. der Akad. bahnbrechend die Untersuchung ‚Über die sog. Regenbogenschüsselchen‘ (1860/62). 1835 verm. mit Ottilie Dietz (✱ 7. Juni 1812 zu Koblenz, † 21. Mai 1891 zu München), Tochter v. Herm. Jos. Dietz (s. d.). ‚Einer der letzten Vertreter des alten kath. Münchens‘ (P. Weiß), geschätzter Lehrer, ein Vater der bedürftigen Studenten; Gründer u. Vors. des ‚Vereins für konstitutionelle Monarchie u. relig. Freiheit‘ (1848/56). — Dessen Söhne: Hermann, Theolog, ✱ 27. Sept. 1839 zu München, † 9. Aug. 1896 zu Tölz; 1864 Priester, 1870 als Religionslehrer am Wilhelmsgymn. in München wegen angeblicher ‚Umtriebe zu gunsten des Infallibilitätsdogmas‘ entlassen, als frei resignierter Pfarrer 1879 bis Anfang der 1890er Jahre hochverdient um den Nomenklator u. die Redaktion der 2. Aufl. des Kirchenlexikons. — Adolf, Buchhändler, ✱ 1. Jan. 1850, † 23. Jan. 1905; seit 1892 Teilhaber der Herderschen Verlagshandlung. — Tochter: Emilie (✱ 15. Mai 1843, † 26. Nov. 1888), 1863 verm. mit Benj. Herder, s. d.

Streckbett, Lagerungsvorrichtung, um gewisse Körperteile (deformierte Knochen, Muskelverkürzungen ꝛc.) durch Zug od. Druck dauernd in natürliche Lage zu bringen.

Strecke (Bergb.), jeder längere mehr od. minder wagerechte Grubenbau, z. B. Förder-, Wetter-, Wasser- od. Sumpf-, Abbau-S. — S. (Geom.) s. Gerade. — **S., Streckmaschine, Streckwerk, Streckwalzen** s. Taf. Spinnerei. — S. (weidm.), das am Schluß des Jagens geordnet aufgelegte Wild zur Besichtigung durch den Jagdherrn u. seine Gäste, wobei bisweilen die üblichen Fanfaren geblasen werden. Zur S. bringen = erlegen.

Strecker beim Steinverband = Läufer, s. d.

Strecker, 1) Adolf, Chemiker, ✱ 21. Okt. 1822 zu Darmstadt, † 7. Nov. 1871 zu Würzburg; 1851 Prof. in Kristiania, 1860 in Tübingen, 1870 in Würzburg. Ausgezeichneter Organiker u. Synthetiker; die Ergebnisse seiner klass. Untersuchungen sämtl. in Liebigs Annalen veröffentlicht. Sehr verbreitet sein nach Regnault bearb. ‚Lehrb. der Chem.‘ (1851, I [9]1881, II [6]1876).

2) (Reschid) Pascha, Wilh., türk. General, ✱ 8. Juni 1830 zu Bamberg, † 18. Jan. 1890 zu Konstantinopel; 1848 preuß. Jäger-, später Art.-Leutn.; trat 1854 als Art.-Instruktor in türk. Dienste, 1875 Generalmajor, armierte 1876 die türk.-bulgar. Festungen, 1877/78 Art.-Komm. in Varna, organisierte u. befehligte 1879/84 die ostrumel. Miliz, 1884 Generalleutn. u. Mitgl. des Art.- u. Ing.-Komitees. Schr. Aufsätze über Armenien u. den russ.-türk. Krieg; ferner ‚Rückzug der 10 000‘ (1886).

Streckfuß, Karl, Übersetzer, ✱ 20. Sept. 1778 zu Gera, † 26. Juli 1844 zu Berlin; 1843 nach Verwaltungslaufbahn als Wirkl. Geh. Regierungsrat pensioniert. Schr. neben vergessenen Dichtungen wertvolle Übers. von Ariosts ‚Rasendem Roland‘ (6 Bde, 1818/25 u. ö.), Tassos ‚Befreitem Jerusalem‘ (2 Bde, 1822 u. ö.) u. nam. von Dantes ‚Göttl. Komödie‘ (3 Bde, 1824/26 u. ö., neubearb. von Roquette in Cottas Bibl. der Weltlitt.; auch bei Reclam). — Sein Sohn Adolf (1823/95) schr. zahlr. Romane u. volkstüml. Geschichtswerke bes. über Berlin, wo er 1862 Stadtverordneter u. 1872 Stadtrat wurde. Von bleibendem Wert: ‚Vom Fischerdorf zur Weltstadt‘ (4 Bde, 1863/65, n. A. 1900: ‚500 Jahre Berliner Gesch.‘) u. ‚Berlin im 19. Jahrh.‘ (4 Bde, 1867/69).

Streckmuskeln = Extensoren.

Strecktau, steifes Hanf- od. Drahttau zum Festhalten für Leute auf Rahen ꝛc.

Streckteiche s. Beil. Fischzucht, 2. Sp.

Streckung (Petrogr.), Dehnung v. Gesteinen in bestimmter Richtung; meist sehr hypothetisch.

Streek, Juriaan van, holl. Maler, ✱ um 1632 zu Amsterdam, † 12. Juni 1678 ebd.; malte reichbesetzte Frühstückstische (Schweriner Museum, Gal. Liechtenstein ꝛc.); auch Bildnisse. — Sein Sohn Hendrik, ✱ 11. Apr. 1659 zu Amsterdam, † 1713 ebd.; Architekturmaler (Kircheninterieurs).

Street, die (engl., ßtrīt), ‚Straße‘.

Strehla, sächs. Stadt, Amtsh. Oschatz, l. über der Elbe, 118 m ü. M.; (1905) 2904 E. (an 60 Kath.); , Dampferstation; alte Stadtkirche (nach 1002; Thonkanzel v. 1565, Holzschnitzaltar v. 1605), uraltes Schloß (um 928) derer v. Pflug, Rathaus mit Uhrturm (1756), Bezirksarmenanstalt, Waisenhaus ꝛc.; Fabr. v. Maschinen, Chemikalien, Leim, Thonwaren, Zigarren ꝛc., Sägewerke, Elektrizitätswerk.

Strehlen, 1) schles. Kreisst., Reg.-Bez. Breslau, an der Ohle, 165 m ü. M.; (1905) 8999 E. (2433 Kath.); ; Amtsg.; Gymn., höhere Mädchen-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Kreiskrankenhaus, Bürgerhospital; Borromäerinnen; Fabr. v. Zucker, Zigarren, Strümpfen, Brauerei, Steinbrüche. Südl. die 1749 von ausgewanderten böhm. Prot. gegr. tschech. Kolonien Hussinetz, Podiebrad u. Mehltheuer; 9 km südöstl. der Rummelsberg (393 m; Aussichtsturm). Vgl. Führer durch d. S.er Berge ([2]1903). — 2) ehem. sächs. Dorf, seit 1892 mit Dresden vereinigt. [s. Niembsch v. S.

Strehlenau, Niembsch Edler v., Dichter,

Strehlitz, mehrere schles. Orte, bes. Groß-S., Kreisst. im Reg.-Bez. Oppeln, am Nordfuß des Chelmgebirges (St Annaberg, 235 m); (1905) 5656 E. (4587 Kath., 225 Isr.); ; Amtsg., Strafanstalt für Zuchthausgefangene u. Zentralanstalt für jugendl. Verbrecher; kath. Kirche (1907, Barock), Schloß u. Park des Grafen Renard, Gymn., höhere Mädchenschule, Waisenhaus; Graue Schw.; Zementfabr., Kalksteinbrüche.

Strehn, der = Strähn, vgl. Garnnumerierung.

Streichbaum, Teil des Webstuhls.

Streichbrett, Streichblech, Pflugteil, s. Taf. Pflug, Abb. 1.

Streichen (Seew.), 1) ein Kommandozeichen, eine Flagge ꝛc. = sie niederholen (im Gefecht das Zeichen der Ergebung), 2) Remen (Ruder) = rückwärts rudern, 3) Stengen = sie herunterholen. — S. (bergm.), der Winkel, unter dem eine Gebirgsschicht od. Lagerstätte zum magnet. Meridian verläuft, im Ggſtz zu dem Fallen (vgl. Einfallen), dem Winkel der Schicht mit der Horizontalen; mit Kompaß, Gradbogen od. Theodolit ermittelt. — S. (Geol.) s. Schicht. [Spinnerei.

Streichgarn s. Garn. — **S.spinnerei** s. Taf.

Streichhölzer = Zündhölzer.

Streichinstrumente, auch Bogeninstrumente gen., Gattung der Saiteninstr., bei denen der Ton durch Streichen mit dem Fiedelbogen erzeugt wird; heute: Violine (Geige), Viola (Bratsche), Violoncello (Cello), Kontrabaß (Baßgeige), s. d. Art.; in gewissem Sinn auch die mod. Streichzither ꝛc. Die eig. S. sind hervorgegangen aus den alten, z. T.

wohl vom Orient stammenden Formen der Rubebe (Rebec), Lyra, Chrotta (n. a. durchaus germ. Ursprungs); unter dem Einfluß der (arab.) Laute entwickelten sich die Violenarten (s. Viola, Fiedel, Gigue) im 14./16. Jahrh., aus denen durch die ital. Geigenbautechnik des 16./17. Jahrh. (s. Geige) die mod. S. als reifste u. vollkommenste Arten hervorgingen. Vgl. Rühlmann, Gesch. der Bogeninstr. (1882); Valdrighi, Nomocheliurgografia (Mod. 1884 ff.).

Streichmaß s. Parallelreißer.

Streichseite s. Buhne.

Streichteich s. Beil. Fischzucht, 1. Sp.

Streichung (Med.) s. Massage.

Streichverfahren, in der Lederfärberei, s. d.

Streichwerk s. Parallelwerk.

Streifband (im Postverkehr) = Kreuzband.

Streifboden s. Decke.

Streifen (weidm.), Biber, Hase, Kaninchen u. Raubsäugern (außer Bär u. Dachs) die Haut abziehen.

Streifenantilope = Schirrantilope.

Streifenfarn s. Asplenium.

Streifenhügel s. Gehirn.

Streifkohlen, deutlich geschichtete Steinkohlen.

Streiflinge, Apfelsorte, s. Apfelbaum.

Streifschuß s. Schußwunden.

Streik, der (engl. strike, ßtraik, ‚Streich‘), Ausstand, die auf Grund gemeinsamer Verabredung erfolgte freiwillige Niederlegung der Arbeit durch die Arbeiter eines Betriebs od. eines ganzen Gewerbes, in der Regel, um bessere Arbeitsbedingungen (höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit ꝛc.) zu erlangen, neuerdings auch um die Anerkennung der Organisation zu erzwingen, seltener aus polit. Ursachen (General-S.s in Belgien [1902] u. Rußland [1905]). Unter General-S. versteht man einen auf alle od. doch die wichtigsten Gewerbe u. Betriebe eines Lands ausgedehnten S.; seine Befürworter sehen darin bes. ein polit. Machtmittel; als solches wird er auch von den sozialdemokr. Gewerkschaften, einzelne theoret. Ausnahmefälle ausgenommen, verworfen. Die Leitung der S.s liegt heute meist in den Händen der Gewerkvereine, die ihn nur als ‚letztes Mittel‘ betrachten u. von der Zustimmung der Zentralleitungen abhängig machen, welche S.reglements aufgestellt haben. Zur Verhütung od. raschern Beilegung der S.s werden Einigungsämter erstrebt. Häufig haben die Arbeitsstreitigkeiten zu Tarifverträgen (s. d.) geführt. Zur Zeit der Koalitionsverbote wurde der S. in den meisten Ländern strafrechtlich verfolgt, heute beschränkt sich die Gesetzgebung darauf, die am S. nicht beteiligten Arbeiter gegen die Ausübung körperlichen od. moralischen Zwangs durch ihre streikenden Kollegen zu schützen (Gew.O. § 153, preuß. Ministerialerlaß v. 11. Febr. 1896, östr. Koalitionsgeſ. v. 7. Apr. 1870). — Bereits die 2. Hälfte des M.A. kennt S.s der in den Gesellenbrüderschaften geeinten Handwerksgesellen, die zuerst aber nur in Rangstreitigkeiten, später erst in wirtsch. Verhältnissen ihren Grund hatten (der älteste bekannte S.: der S. der Breslauer Gürtlergesellen v. 1329). Den Höhepunkt erreichten diese S.s im 18. Jahrh., so daß sie mit Todes- u. Zuchthausstrafe bedroht wurden u. zu den bis in die Mitte des 19. Jahrh. währenden Koalitionsverboten führten. In der 1. Hälfte des 19. Jahrh. war bes. England von zahlr. u. heftigen S.s heimgesucht (Chartistenbewegung). In Deutschland brachte, abgesehen von den S.s der Revolutionsjahre (1848/49), erst die Gründerzeit u. ihre Folgen (1872/78) eine Reihe stürmischer S.s, als Rückschlag folgten einige Jahre verhältnismäßiger Ruhe, seit Ende der 1880er Jahre gehören die S.s aber zu den regelmäßigen Erscheinungen des wirtsch. Lebens. Bemerkenswert sind bes. die S.s der Bergarbeiter im niederrhein. Industriegebiet (1889), der Berliner Konfektionsarbeiter (1896), der Hamburger Hafenarbeiter (1896/97), der Berliner Straßenbahnangestellten (1900), der Textilarbeiter v. Krimmitschau (1903) u. der rheinisch-westfäl. Bergarbeiter (1905, der größte S. Deutschlands mit 205 895 Streikenden).

Jahr	Beendete Streiks	Zahl der streikenden Arbeiter	Beendete Aussperrungen	Zahl der ausgesperrten Arbeiter
		1. Deutsches Reich.		
1900	1433	122 803	35	9 085
1901	1056	55 262	35	5 414
1902	1060	53 912	46	10 305
1903	1374	85 480	70	25 273
1904	1870	113 480	120	23 760
1905	2403	408 145	254	118 665
1906	2731	227 984	234	53 209
		2. Österreich.		
1900	303	105 128	10	4 036
1901	270	24 870	3	302
1902	264	37 471	8	1 050
1903	324	46 215	8	1 334
1904	414	64 227	6	23 742
1905	686	99 591	17	11 197

Vgl. Bernstein (1906); E. M. Frey, S. u. Strafrecht (1906). — Vom moraltheol. Standpunkt: Lehmkuhl, Arbeitsvertrag u. Strike (⁴ 1904).

S.klausel, ein Vorbehalt bei Lieferungsverträgen (bes. bei den Submissionsbedingungen), durch den ein Unternehmer von der Verpflichtung, die betr. Arbeit bis zu einem bestimmten Termin fertig zu stellen, entbunden wird, falls in seinem Betrieb ein S. ausbricht. Vgl. Reichsarbeitsblatt 1906 (Sp. 729 f.). — **S.versicherung,** die Versicherung der Arbeitgeber gegen Einkommensschädigung, die aus einer durch S. verursachten Störung des regelmäßigen Geschäftsbetriebs des Versicherten entsteht. Das Gebiet ist bisher noch wenig geklärt. In Preußen dürfen Entschädigungen nur an solche Versicherte gezahlt werden, die sich vergeblich einem Einigungsverfahren unterworfen haben. Der Aufsichtsbehörde ist Einsicht in alle Verhandlungen u. Rechnungen zu geben. Die erste deutsche S.versicherung entstand 1889 (nach dem Bergarbeiterstreik). Gegenwärtig bestehen nur wenige ‚S.entschädigungs-Gesellschaften‘ auf versicherungstechn. Grundlage, doch sind zahlr. Arbeitgeberverbände bestrebt, solche zu bilden. Im Ausland sind entsprechende Gründungen teils vollzogen teils geplant. Vgl. van der Borght, Sozialpolitik (1904); Manes, Versicherungswesen (1905); Reichsarbeitsblatt 1906 (Sp. 343 ff.).

Streitanhängigkeit, im östr. Zivilprozeß = Rechtshängigkeit.

Streitaxt s. Beil. Waffen.

Streitbefestigung = Litiskontestation.

Streitberg, oberfränk. Dorf, r. an der Wiesent, in der Fränk. Schweiz, 4,2 km nordöstl. v. Ebermannstadt (🚉), 319 m ü. M.; (1905) 400 prot. E. (6 Kath.); Sanatorium für Nervenkranke, Kurhaus mit Park, Sommerfrische. Über S. Ruine Streitburg, gegenüber Ruine Neideck, in der Nähe die 1905 entdeckte Bing-, die Schönstein- (prächtige Stalaktiten) u. Brunnensteinhöhle; im nahen Schauerthal eigentümliche Felsgebilde aus Jura u. Dolomit.

Streitberg, Wilh., hervorragender Sprachforscher, ✱ 23. Febr. 1864 zu Rüdesheim a. Rh.; 1889 Privatdoz. in Leipzig, im gleichen Jahr o. Prof.

der indogerm. Sprachwiss. in Freiburg (Schweiz), legte 1898 mit 8 Kollegen sein Amt nieder, dann wieder Privatdoz. in Leipzig, 1899 ao., 1906 o. Prof. der vergl. Sprachwiss. u. des Sanskrits in Münster. Schr.: ‚Zur germ. Sprachgesch.‘ (1892); ‚Entstehung der Dehnstufe‘ (1894); ‚Urgerm. Gramm.‘ (1896, ^{2}1907 f.); ‚Got. Elementarbuch‘ (1896, ^{2}1906); ‚Denkschr. der aus dem Verband der Univ. Freiburg, Schw., ausscheidenden reichsdtsch. Professoren‘ ($^{1-2}$1898); ‚Herr Python u. die Univ. Freiburg, Schw.‘ (1899); ‚Indogerm. Sprachwiss.‘ (1907; Samml. Göschen) ꝛc. Hrsg.: ‚Indogerm. Forschungen‘ (1891 ff.; mit Brugmann) mit dem von S. allein hrsg. Beiblatt ‚Anzeiger für indogerm. Sprachwiss.‘; ‚Germ. Bibl.‘ (Samml. germ. Elementar- u. Handbücher; 1896 ff.); ‚Samml. indogerm. Lehrbücher‘ (1902 ff.; mit Hirt); ‚Die got. Bibel‘ (1907; grch. u. got.).

Streitgedicht, eine dem Muster der provenzal. Tenzonen (s. d.) u. lat. Vagantenpoesien folgende, nam. im 13. Jahrh. beliebte Dichtform des dtsch. M.A., die in Für- u. Widerrede mehrerer Personen od. allegor. Personifikationen Streitfragen des Minnedienstes, der Dichtkunst ꝛc., später oft auch der Theologie behandelt; das ausführlichste Beispiel ist der ‚Wartburgkrieg‘ (s. d.). Vgl. Jantzen, Gesch. des dtsch. S.s im M.A. (1896).

Streitgenossenschaft = subjektive Klagenverbindung (s. Klage, Bd IV, Sp. 1628). Es gibt echte (C.P.O. § 59) u. unechte (§ 60), aktive u. passive S.; ermöglicht wird die S. durch an sich gegebenen od. gerichtlich begründeten Gerichtsstand (C.P.O. §§ 64. 771. 805. 36). Ihre Bedeutung im Prozeß ist verschieden für notwendige (C.P.O. § 62) u. nicht notw. S. (§ 61); sie wird begründet durch Parteihandlung (C.P.O. §§ 59 f., freiwillige S.) od. Gerichtsbeschluß (§ 147, vgl. auch § 239, unfreiw. S.). Vgl. Östr. J.N. § 93; C.P.O. §§ 11/16. [Waffen.

Streithammer, Streitkolben s. Beil.

Streitverkündung, Litisdenunziation, Mitteilung einer Partei vom Bestehen eines Rechtsstreits an einen Dritten, gegen den sie für den Fall des ihr ungünstigen Prozeßausgangs einen Anspruch auf Gewährleistung od. Schadloshaltung erheben zu können glaubt od. dessen Anspruch sie besorgt; geschieht durch Zustellung eines Schriftsatzes (beim Amtsgericht auch eines Protokolls), führt unter Umständen zum Beitritt od. Eintritt des Dritten in den Prozeß mit od. ohne Austritt des Denunzianten (C.P.O. §§ 72 ff.; ebenso die östr. Streitverkündigung C.P.O. Art. XXXI, § 21); Forderungsprätendentenklage des § 75, nominatio s. laudatio auctoris der §§ 76 f., s. Auctor. Über Verpflichtung zur S. vgl. C.P.O. § 841.

Streitwagen, Kriegswagen, meist 2rädrig, hinten offen, mit 1 Lenker u. 1 od. 2 Kämpfern besetzt, waren fast bei allen Kulturvölkern des alten Orients, Ägyptern (seit der Hyksoszeit, vgl. Pferde), Hethitern, Kanaanitern (Jos. 17, 16; Richt. 4, 3), Assyrern, Israeliten (seit Salomon, 3 Kön. 10, 26), Persern u. Indern (vgl. Schach) u. bei den Griechen der homer.-myken. Zeit in Gebrauch. Könige u. Heerführer fuhren stets auf S. (Abb.; Relief aus Nimrud) in die Schlacht. S. mit Sicheln an Radnaben u. Deichselspitze (Sichelwagen), eine Hauptwaffe der syr.-seleukid. Heere (2 Makk. 13, 2), sind wahrsch. eine pers. Erfindung. Seit der Dor. Wanderung werden in Griechenland die S. durch die Reiterei ersetzt u. nur noch zu öff. Wettkämpfen benützt.



Strelapaß, schweiz. Paß, in den Plessuralpen, zw. Küpfenfluh u. Strela (2635 m), verbindet (Saumpfad) Schanfigg mit Davos; 2350 m h.

Strelasund, schmale Meeresstraße der Ostsee, zw. pomm. Festland u. Rügen, verbindet den Greifswalder Bodden mit dem Prohner Wiek; bis 10 m t.

Strelbizki, Iwan Afanasjewitsch, russ. Kartograph u. Statistiker, ✶ 30. Juli 1828 im Gouv. Poltawa, † 28. Juli 1900 zu St Petersburg; 1849 Zivilingenieur beim Meßkorps (im Ural, in der Kirgisensteppe ꝛc. thätig), seit 1857 im Gr. Generalstab. Hauptw.: ‚Spezialkarte des europ. Rußlands‘ 1:420000 (145 Bl., Petersb. 1863/73); Superficie de l'Europe (ebd. 1882).

Strelitz, Herzogtum, der Hauptteil (87 % der Fläche, 85,3 % der E.) des Großhzgt. Mecklenburg-S. — Die gleichn. Stadt, auch Alt-S., 3 km südl. v. Neustrelitz, 60 m ü. M.; (1905) 4382 E. (216 Kath.); Amtsg., Zucht- u. Landarbeitshaus (im alten Residenzschloß); Technikum; Bürgerhospital, Krankenhaus, Landesirrenanstalt; Fabr. v. Holzsohlen u. Goldleisten.

Strelitzen (*strjelzi*, ‚Schützen‘), das von Iwan d. Schrecklichen aus Freien geschaffene stehende Heer, mitunter bis 50000 Mann stark. Die S. hatten viele Vorrechte, u. a. zu freiem Handel u. im Frieden zur Ausübung bürgerl. Berufe, arteten zu einer Prätorianergarde aus u. wurden nach einem Aufstand 1698 von Peter d. Gr. grausam bestraft u. aufgelöst.

Strelno, pos. Kreisst., Reg.Bez. Bromberg, 14 km v. der russ. Grenze; (1905) 4897 E. (3722 Kath., 151 Isr.); Amtsg.; höhere Knaben- u. Töchterschule; Krankenhaus (Graue Schw.); Sägewerke.

Stremayr, Karl v., östr. Staatsm., ✶ 30. Okt. 1823 zu Graz, † 22. Juni 1904 zu Pottschach. Justizbeamter in Graz, 1848/49 jüngstes Mitgl. des Frankfurter Parlaments, 1870/79 Kultus- u. Unterrichtsmin., Febr. bis Aug. 1879 zugl. Ministerpräs., 1879/80 Justizmin., darauf 2., 1891 1. Präs. des Obersten Gerichtshofs, 1889 Mitgl. des Herrenhauses auf Lebenszeit. Er führte den östr. Kulturkampf mit mehr Mäßigung u. Erfolg als Preußen, kündigte 1870 das Konkordat, schuf die Universitätsordnung v. 1873 u. die konfessionellen Gesetze v. 1874.

Stremma, das, neugriech. Feldmaß = 10 a.

Strena, die (lat., meist im Plur.: strenae), Neujahrsgeschenk (Süßigkeiten, Lampen, Bargeld ꝛc.) der alten Römer, von der Göttin Strenia abgeleitet.

Streng, Joh. Aug., Mineralog, ✶ 4. Febr. 1830 zu Frankfurt a. M., † 7. Jan. 1897 ebd.; Prof. in Gießen. Schr. haupts. mineral., petrogr. u. metallurg. Monographien. — Nach ihm ben. der **Strengit,** Mineral, $FePO_4 + 2 H_2O$, rhombisch, meist nierige Aggregate, rot, mit schlechter Spaltbarkeit, auf zersetzten Eisenerzen. [s. d. u. Kälte.

Strenge Herren (Meteorol.) = Eisheilige,

Strengnäs, schwed. Stadt, Län Södermanland, südl. am Mälarsee; (1900) 2276 E.; Dampferstation; prot. Bisch.; rom. u. got. Dom (beg. 12., ern. 14., modernisiert 19. Jahrh.); höhere Mittelschule (Gymn.), Lehrersem., Stifts- u. Gymn.-

Bibl. (etwa 25 000 Bde, 50 000 kl. Schr.). — Bistum seit 1164. Der vorletzte kath. Bischof Matthias wurde im Stockholmer Blutbad hingerichtet. 1523 wurde Gustav Wasa in S. zum König gewählt, u. bald darauf ging von S. die Reformation aus (Olaus Petri, Laurentius Andreä).

Strenze, die, Pflanze, s. Astrantia.

Strepitoso (ital., Mus.), ‚lärmend, rauschend'.

Strepsiceros *H. Sm.*, Antilopengattg, s. Kuduantilope.

Strepsilas *Ill.*, der Steinwälzer.

Strepsiptera, die Fächerflügler.

Streptocarpus *Lindl.*, Gattg der Gesneraceen; 40, afrik. Arten, meist stengellose Kräuter mit blauen Blüten u. gedrehten Kapselfrüchten. Häufige Zierpflanzen, bes. die südafrik. S. rexii, mit grundständiger Blattrosette u. 10 cm l. Kapseln (zahlr. Spielarten u. Kreuzungen), sowie S. polyanthus *Hook.* (Abb., 1/10, l. Blüte, 1/5, r. Frucht, 1/3 nat. Gr.), die an Stelle der echten Wurzel Adventivwurzeln treibt u. statt der Laubblätter das eine Keimblatt zu mächtiger Größe entwickelt.

Streptococcus *Billroth*, Gattg der Kugelbakterien; etwa 50 Arten, unbewegliche, nur nach einer Richtung sich teilende Zellen, einzeln, gepaart od. in Ketten, ohne Geißeln u. Bewegung. S. pyogenes *Rosenbach*, im Eiter (s. d.), wahrscheinlich identisch mit S. erysipelatos *Fehleisen*, bei der Wundrose, Kindbettfieber ꝛc.; S. (Leuconostoc) mesenterioides *van Tiegh.*, Ursache der ‚Froschlaichgärung' (wegen der froschlaichähnl. Zellketten) im Rübensaft u. in der Melasse, schließlich zu großen Gallertmassen (‚Rostocklumpen') sich vereinigend.

Streptothrix *Cohn*, äußerst zarte, sterile Pilzfäden, deren Zugehörigkeit (wahrsch. zu Schimmelpilzen) noch nicht bekannt ist; hauptſ. auf bakteriol. Nährböden, auch zum Erdgeruch, zur Humusbildung u. zum Madurabein in Beziehung gebracht.

Strépy (ſtrepi), belg. Ort, Hennegau u. am Canal du Centre; (1900) 6613 E.; 🚉 (Bracquegnies); Kohlengruben, Steinbrüche, Hochöfen ꝛc.

Stresa, ital. Ort, Prov. Novara, an der Westbucht des Lago Maggiore (nahebei die Borromeischen Inseln), am Ostfuß des Motterone (1491 m; Zahnradbahn geplant); (1901) 1491 E.; 🚉, Dampferstation; Collegio Rosmini (in der Kirche Grab des hier † Stifters R.); Kurort (zahlr. Villen).

Streß, der (engl.), in der Geol. = Seitendruck.

Stretford (ſtrétförd), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 6 km südwestl. v. Manchester; (1901) 30 346 E.; 🚉; kath. Kirche, Bot. Garten; Blindenasyl, Taubstummenanstalt; Baumwollindustrie.

Stretta, die (ital.), der in lebhafter ‚drängender' Bewegung einsetzende u. verlaufende Schluß eines Tonstücks (in ital. Arien, dramat. Ensemblesätzen).

Stretto, Dorf auf der dalmat. Insel Morter, s. d.

Streu, das zum bequemern, warmen u. trocknen Lagern der Tiere, ihrer Reinhaltung u. hauptſ. zur Auffaugung der Exkremente in die Ställe zu bringende Material. Am geeignetsten ist Stroh (Winterstroh; Stroh von Sommergetreide u. Hülsenfrüchten nur, wenn es als Futter untauglich ist), das vor der Verwendung in etwa 20 cm l. Stücke zu schneiden ist. Die Menge richtet sich nach der Tier- u. Fütterungsart (Pferd 2 bis 3, Rind 2 bis 5, Schaf 0,25, Schwein 1,5 bis 3 kg pro Stück u. Tag). Der wertvollste Ersatz, bisw. noch besser als Stroh, ist Torf-S. Brauchbar ist nur der mit besonderen Maschinen (‚Reißwolf, Torfmühle') zerkleinerte u. vom Staub möglichst befreite Faser- od. Moostorf. Für Schafe ist Torf-S. nicht empfehlenswert. Weniger zweckdienlich ist die Wald-S. Man unterscheidet Boden- (dürres Laub, Nadeln u. Gras, Moos, Heidekraut, Forstunkräuter ꝛc.) u. Ast- od. Schneidel-S. (von lebenden Nadelholzbäumen geschnittene grüne Zweige). Ferner benützt man Schilfrohr, Pfeifen- od. Riedgras von ‚S.wiesen', aus Teichen u. dgl., Erde, Sägespäne, Holzwolle ꝛc. Vgl. außer Litt. unter Dünger: Ramann, Wald-S. (1890); Fürst, Torf-S. (^{2}1892); Stebler, Beste Streuepflanzenabb. (1898); Danger, Torf-S. ꝛc. (^{3}1901); Gayer, Forstbenutzung (^{9}1903).

Streublau s. Smalte.

Streukügelchen, Zuckerkügelchen, welche die homöopath. Heilmittel enthalten.

Streuminen s. Beil. Seewesen (Seeminen).

Streupulver, Bärlappsamen, s. Lykopodialen.

Streuung, bei Handfeuerwaffen u. Geschützen die Abweichung der aus derselben Waffe aus gleicher Entfernung vom Ziel verfeuerten Geschosse von der normalen (mittlern) Flugbahn, hervorgerufen durch Ungleichmäßigkeit der Munition (verschiedener Abgangswinkel), Witterungseinflüsse (Strömungen u. Dichte der Luft) u. durch kleine Fehler des Richtenden. Die dadurch von mehreren Geschossen gebildete Geschoßgarbe (Abb.) hat die Form eines gekrümmten Kegels. Bei senkrechtem Ziel entsteht eine vertikale S.sfläche (a d b e), bei horizontalem Ziel eine horizontale (a g c f), beide elliptisch, weil die Breiten-S. (d e od. f g) stets geringer ist als die Höhen- bzw. Längen-S. (a b bzw. a c). Als Maß für die S. u. damit für die Trefffähigkeit der Waffe dient die in den Schußtafeln od. Trefffähigkeitstabellen angegebene mittlere od. 50%ige S., d. h. diejenige Fläche des Trefferbilds, in welche die Hälfte aller Schüsse fällt (erfahrungsmäßig 1/4 der ganzen S.sfläche). S.skegel ist bei den mit Zeit- od. Doppelzünder verfeuerten Schrapnells u. Brisanzgeschossen die nach dem Krepieren in der Luft hinter dem ‚Sprengpunkt' entstehende Garbe von Füllkugeln u. Geschoßteilen. — Bei unbekannter Zielentfernung ‚streut' man häufig absichtlich durch Verwendung verschiedener Visiere (Erhöhung) u. erreicht dadurch eine größere Treffwahrscheinlichkeit (Streuwirkung).

Strich, als Maß in Deutschland 1868/84 offiziell = mm; in Östr.-Ung. bis 1875 Rekrutenmaß = 3 Linien (6,59 mm); auch altes böhm. Feld- (1 Strich Aussaat = 28,77 a) u. Getreidemaß (93,26 l). — S. (Meteorol.) s. Windrose. — S. (Mineral.), Farbe des Pulvers eines Minerals, wenn man es über eine Platte von gebranntem, nicht glasiertem Porzellan streicht. — S.e (Zool.) = Zitzen, s. Euter.

Strichfarn s. Asplenium.

Strichkanal s. Milchdrüsen.

Stricke s. Seile.

Strickeisen, aus Gußeisen fabrikmäßig hergestellte Hufeisen, bei denen zwischen dem äußern u. innern erhöhten Rand eine Strickeinlage sich befindet. Verhindern das Gleiten auf glattem Pflaster.

Stricken, Strickmaschinen s. Wirkerei.

Stricker, der (wahrsch. von stricken, erg. maere = Märendichter), mhd. Epiker u. Schwankdichter aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh.; Personalien nicht näher bekannt; war Mitteldeutscher, wohl bürgerlicher Herkunft, aber höfisch gebildet. Schr. die Epen ‚Karl d. Gr.' (um 1215; hrsg. von Bartsch, 1857; n. A. von F. Wilhelm vorbereitet; vgl. Ammann, Das Verhältnis von S.s ‚Karl' zum Rolandslied des Pfaffen Konrad ꝛc., 1902; Wilhelm, Gesch. der hdschr.Überlief. v. S.s ‚Karl d. Gr.', 1904) u. ‚Daniel vom blühenden Thal' (um 1215 bis 1220; hrsg. von Rosenhagen, 1894) u. nam. zahlr. Schwänke, Fabeln, Lehrgedichte ꝛc. (Ausw. hrsg. von Hahn, 1839; vgl. Jensen, S. als Bispeldichter, 1886); einen ganzen Kreis solcher Schwänke gruppiert er um die Schalksgestalt des ‚Pfaffen Amis' (um 1230/33; hrsg. von Lambel in ‚Erzählgn u. Schwänke', [2]1883; nhd. bei Reclam). Vgl. F. Wilhelm, Stud. zu den Werken d. S.s I, in Paul-Braunes Beitr. 32 (1906).

Strickgeld = Halftergeld.

Strickhof, schweiz. landw. Schule bei Zürich, s. d.

Strickl. (Zool.) = Hugh Edwin Strickland (ßtrĭkländ), engl. Naturforscher, 1811/53.

Strickleiternervensystem s. Beil. Nerven.

Strickwaren s. Wirkerei.

Stricte (lat.), ‚genau, streng'. Strictissime, ‚aufs genaueste, im strengsten Sinn' (auch strictissimo sensu). Stricto jure, ‚nach strengem Recht'.

Stridor, der (lat.), pfeifendes Atemgeräusch bei verengten Luftwegen. S. dentium, Zähneknirschen.

Stridulantia, Fam. der Zirpen.

Striegau, schles. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, am S.er Wasser (l. zur Weistritz), 223 m ü. M.; (1905) 13 427 E. (4783 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg., Strafanstalt u. Gefängnis (im ehem. Benediktinerinnenkloster), Reichsbanknebenstelle; 4 kath. Kirchen, bes. got. Peter- u. Pauls- (Pfarr-) Kirche (13./14. Jahrh.; 26,2 m h. Gewölbe); Realgymn., kath. u. prot. Präparandenanstalt, höhere Töchter-, Fortbildungs- u. Haushaltungsschule; Kreiskranken-, Siechenhaus, Hospital, kath. u. prot. Kinderheim ꝛc.; Graue Schw.; Granitind., Fabr. v. Bürsten, Stühlen, Koffern, Peitschen, Zigarren, Getreidehandel. — Schlacht v. S. = Schlacht v. Hohenfriedberg, s. Hohenfriedeberg. Vgl. Filla, Chronik (1889).

Striegel, der, Gerät zur Entfernung des groben Schmutzes von Pferden u. Rindern, bestehend aus mehreren gezahnten Blechstreifen, die senkrecht u. parallel auf einer mit einem Stiel versehenen Platte befestigt sind.

Striesen, ehem. sächs. Landgem., seit 1892 mit Dresden vereinigt.

Strigel, 1) Bernh., Maler, * 1460 od. 1461 zu Memmingen aus einer schon 1433 blühenden Malerfam., † 1528 ebd.; Schüler Zeitbloms. Malte Altarwerke in mittelalt. Auffassung, oft etwas gezwungen u. steif, aber in fein getöntem, warmem Kolorit; wesentlich moderner seine zahlr. Bildnisse (Kaiser Max u. seine Familie, Wien; andere in Berlin u. München).

2) Viktorin, prot. Theolog, * 26. Dez. 1524 zu Kaufbeuren, † 26. Juni 1569 zu Heidelberg; 1548 Prof. in Jena, 1562 in Leipzig, 1567 in Heidelberg; ein Hauptsynergist, 1559 wegen seiner Einsprache gegen das flacianisch gehaltene Konfutationsbuch März bis Sept. gefangen. Verf. zahlr. (gesch., philos., philol., theol.) Schr. Vgl. Otto (1843).

Strigen (Mehrz., v. lat. striga), die Hexen, wohl verwandt mit strix (Mehrz. striges; grch. *strinx*), Nachteule, also = Nachtgespenster.

Striges, die Eulen (Vögel).

Strigiceps *Bp.*, Gattg der Weihen.

Strigonium (lat.) = Gran.

Strigovit, der (ben. nach Striegau in Schlesien), Mineral, dunkelgrüner Chlorit, sehr eisenreich, als schuppiger Überzug auf Pegmatiten.

Strike, der (engl., ßtraik) = Streik.

Strikt (lat.), genau, streng; vgl. Stricte.

Striktur, die (lat. strictura = Zusammenpressung), krankhafte dauernde Verengerung eines röhrenförmigen Organs (Harnröhre, Speiseröhre, Darm ꝛc.); bedingt durch narbige Kontraktur, Muskelkrampf, Druck von außen (Geschwülste ꝛc.) od. durch Knickung u. Achsendrehung. Hierbei ist stets das Lumen oberhalb der S. erweitert, während die Durchgangsstoffe (Harn, Fäces ꝛc.) an der verengten Stelle immer neue Beschwerden setzen. Am häufigsten ist die Harnröhren-S., verursacht durch chron. Tripper; gelingt es nicht, sie durch Katheter u. Quellbougies zu erweitern, so bleibt bei drohender Harnverhaltung nur Operation (Blasenstich) übrig.

Strindberg, Aug., schwed. Schriftst., * 22. Jan. 1849 zu Stockholm; erst Schauspieler, dann Lehrer, Journalist, Bibliothekar; glänzend u. vielseitig begabt, aber kynisch u. radikal bis zum Äußersten. Schr. 1872 das Drama Mäster Olof (der Reformator Olavus Magni) u. 1879 den durchschlagenden, nihilistisch-revolut. Roman Röda Rummet (‚Das rote Zimmer'), verließ 1883 Schweden, lebte in Frankreich u. der Schweiz; bekämpfte 1884 die Ehe in der Novellensammlung Giftas (2 Bde), befürwortete 1885 in Utopier i Verkligheten den Kommunismus u. zeigte sich als Misogyn in den Dramen Fröken Julie (1888) u. Fadren (1889) ꝛc. Als extremer Anhänger Rousseaus verurteilt er die Kulturentwicklung in der Selbstbiogr. Tjensteqvinnans son (3 Bde, 1886 f.) sowie in den gelungenen Erzählungen Hemsöborna (1887) u. Skärkarlslif (1888). In Tschandala (1889) u. I hafsbandet (1890) huldigt er den Ideen Nietzsches, wirft sich dann der Alchemie (Antibarbarus, 1894) u. dem Okkultismus in die Arme: Inferno (1897), Legender (1898). Durch diese beiden Werke sucht er die früher von ihm angegriffenen Mächte zu rehabilitieren, ebenso durch Till Damaskus (3 Bde, 1898/1904) u. Innför högre rätt (1899). Auch der Wert der Nationalität geht ihm jetzt auf, u. er schreibt den hist. Zyklus Folkungerna, Gustaf Vasa, Erik XIV, Gust. Adolf (1898/1900). Nur deutsch liegt vor die unerquickliche ‚Beichte eines Thoren' (1893, [2]1894), eine Selbstverteidigung nach seiner Ehescheidung (1892; seither noch zweimal verh.). Saml. romaner och berättelser, 4 Bde, 1899/1901; Saml. dram. arbeten, 1903/05; sämtl. Stockholm. Vieles dtsch. Vgl. Eßwein (1907); Schering, S.brevier (1907).

Stringendo (ital., -dschendo), musik. Vortragsbezeichnung: beschleunigend, allmählich schneller werdend.

Stringent (lat.), zwingend, bündig.

Stringocephalenkalk, mitteldevon. Kalksteine mit dem Leitfossil Stringocephalus burtini *Defr.*, einer Art der Brachiopoden.

Stringopidae, Stringops *G. R. Gray* s. Eulenpapageien.

Strinnholm, Anders Magnus, schwed. Geschichtsforscher, * 25. Nov. 1786, † 18. Jan. 1862. Hauptw.: Gesch. Gustav Wasas bis 1544 (3 Bde, Stockh. 1819/24); Schwed. Gesch. bis 1319 (5 Bde,

1834/54; dtsch ‚Wikingszüge', 2 Bde, 1839/41); Schwed. Gesch. bis 1560 (3 Bde, 1857/60).

Strivali, griech. Inseln = Strophaden.

Strix *Sav.*, Gattg der Eulen.

Strjelna, russ. Villenort, Gouv. St Petersburg, südl. an der Kronstädter Bucht; (1897) 1428 E.; Pferdebahn nach Sergijewskaja Pustyn (Kloster); großfürstl. Schloß (1711, 1804 got. ern., Park im holl. Stil); Gemüsebau. Dabei die gleichn. dtsch. Kolonie (1810/12), 506 E.

Strjetensk, auch Srjetensk, sibir. Staniza, Transbaikalien, r. an der Schilka; einschl. Garn. (1897) 3130 E.; Dampferstation; Fil. der Sibir. Handelsbank; Schule mit Handwerkerabt.; Dampfwalzmühle, Kürschnerei, Seifensiederei, Haupthandelsplatz des Gebiets (1897: 14,9 Mill. *M* Umsatz).

Strlg. (Zool.) = Edw. Ch. Stirling (ßtörling), * 1848; Dir. des Südaustral. Museums in Adelaide.

Ströbeck, preuß.-sächs. Dorf, 7 km nordwestl. v. Halberstadt, 120 m ü. M.; (1905) 1226 E. (7 Kath.). In S. wird seit alters das Schachspiel (mit originellen Eigentümlichkeiten) gepflegt, auch in der Schule (jährlich Wettspiele mit Preisen).

Strobila, die (v. grch. *strŏbīlos*, ‚Tannenzapfen'), eine Entwicklungsform der Acalephae, bei der die durch Querteilung entstandenen Medusenknospen wie ein Satz ineinander gesetzter Schalen dem Scyphistoma-Polypen aufsitzen, aus dem sie hervorgehen. Auch die Gesamtheit der am Scolex eines Bandwurms durch ‚Strobilation' (d. i. die Knospung am Ende, statt an der Seite eines Organismenkörpers) entstandenen Glieder.

Strŏbilos, der, s. Elbrus.

Stroboskop, das = Phänakistoskop.

Strodtmann, Adolf, Schriftst., * 24. März 1829 zu Flensburg, † 17. März 1879 zu Steglitz b. Berlin; 1848 bei der schlesw.-holst. Erhebung als Mitgl. der Akad. Legion verwundet, schr. er ‚Lieder eines Kriegsgefangenen'; 1849 wurde er als Bonner Student wegen des auf seinen Freund Kinkel (s. d.) bezügl. ‚Liedes vom Spulen' relegiert u. lebte bis 1856 in Paris, London u. Amerika, seitdem in Hamburg u. Steglitz. Wichtiger als seine noch jungdeutschen Geist atmenden ‚Gedichte' (1857 u. ö.; auch bei Reclam) ꝛc. sind seine Biogr. Heines (2 Bde, 1867/69, ^{3}1884) u. Kinkels (2 Bde, 1850 f.), ‚Dichterprofile' (2 Bde, 1879, ^{2}1883), zahlr. Übers. engl. u. nord. Dichtungen u. die erste krit. Ausg. von Heines Werken (21 Bde, 1861/66).

Strogănow, Strŏgonow, ein seit dem 16. Jahrh. durch Salzsiedereien, Bergwerke u. Ländereien im Ural, westl. u. östl. davon u. Goldbergwerke im Altai reich gewordenes russ. Grafengeschlecht. Die Brüder Jakob, Grigorij u. Semen, Kaufleute in Perm, erschlossen mit Privilegien von Iwan IV. v. 1574 das Land am Ural, führten Krieg u. legten Festungen an. Semen u. seine Neffen Maxim Jakowlew u. Nikita Grigorjew eroberten Sibirien mit Hilfe der Kosaken unter Jermak (1579 ff.). Letzter der jüngern, 1761 gräfl. Linie war Paul Alexandrowitsch (1774/1817), in der franz. Revolution Jakobiner in Paris, 1807/14 russ. General (Biogr. von Großfürst Nikolaus Michailowitsch, Petersb. 1903; frz., 3 Bde, Par. 1905). Die ältere Linie wurde 1826 gräflich mit Grigorij Alexandrowitsch (1770/1857; 1816/21 Gesandter bei der Pforte). Dessen Sohn Sergej (1795/1882), 1835/47 Kurator des Moskauer Unterrichtsbezirks, Gen. der Kav., Senator u. Reichsrat, leitete seit 1857 die archäol. Ausgrabungen u. gab die Comptes rendus de la commission archéol. (1860 ff.) u. Antiquités de la Scythie (1866 f.) heraus.

Stroh, die der Körner beraubten getrockneten Feldfrüchte, insbes. die Halme des Getreides. Zur Fütterung (vgl. Futterbereitung) eignet sich S. von Sommerhalmfrüchten besser als Wintergetreide-S. Hülsenfrucht-S. ist nährstoffreicher als Getreide-S. Neuerdings hat Prof. Lehmann (Göttingen) ein Verfahren der ‚S.aufschließung' entdeckt: das S. wird unter Zusatz von Natronlauge in eignen Apparaten gedämpft, wodurch seine Verdaulichkeit von etwa 42 auf 60 bis 62 % erhöht u. damit eine Steigerung der Verfütterung erreicht wird. Ferner dient das S. als Einstreu, Dichtung für Dächer, Zusatz zum Lehm beim Pisébau, Herstellungsmittel der Zellulose, zu S.geflechten ꝛc. — **S.elevator,** Staker, gezahntes Kettenband an Dreschmaschinen zur Hochhebung des S.s. — **S.flechterei,** Herstellung von Körbchen, Hüten, Zigarrentaschen, Teppichen, Borten aus dem S. des bärtigen Sommerweizens (die feinsten Halme liefert Toskana) u. Roggens, aus dem feinere, aber weniger dauerhafte Geflechte hergestellt werden; in Deutschland bes. im Schwarzwald u. Erzgebirge, wo S.flechtschulen die S.flechterei beleben sollen. Vor der Reife der Körner werden die sehr dicht stehenden Halme mit den Wurzeln ausgerauft, an der Sonne getrocknet, mit Schwefeldämpfen gebleicht (in Sachsen oft noch Rasenbleiche), worauf die Wurzeln u. Ähren abgestoßen, die Halme nach Knoten in 3 Stück zu 24 bis 30 cm zerlegt u. nach nochmaligem Bleichen nach der Feinheit sortiert werden. Die gröberen Halme teilt man mit dem S.spalter (kurze Ahle mit sternenförmig angeordneten Schneiden) in 7 bis 15 Fasern u. verflicht sie zu Tressen, die man zu S.hüten zusammennäht. Die Hüte werden danach noch gewaschen, gebleicht u. geglättet. — **S.presse,** einfache Presse zur Herstellung von dichten S.ballen für den Versand.

Strohal, Emil, Jurist, * 31. Dez. 1844 zu Birgitz (Tirol); erst Advokat, 1877 ao., 1881 o. Prof. in Graz, 1893 in Göttingen, 1894 in Leipzig. Mitbegr. (1869/73) der Deutschnat. Partei in Österreich. Hauptw.: ‚Dtsch. Erbr. auf Grundlage des B.G.B.' (1896, ^{3}1903 f., 2 Bde).

Strohblumen = Immortellen.

Strohfiedel, auch Holzharmonika (‚hölzernes Gelächter'), Xylophon, ein bei den osteurop. Völkern in sehr alten Zeiten gebrauchtes, heute noch von den Alpenbewohnern gespieltes Schlaginstr., bestehend aus einer Reihe v. Tannenholzstäbchen, die, auf dünnen Strohleisten aufgezogen u. mit Klöppeln geschlagen, einen glockenartigen, doch kurzen Ton hervorbringen; im mod. Orchester verwendet. Vgl. R. Hofmann, Instrumentationslehre (^{2}1901 f.); O. Seele, Neue Xylophonschule (1894).

Strohgäu, das, württ. Landsch., Neckarkreis; eine flachwellige, von Lettenkohle u. diluvialem Lehm überlagerte Muschelkalkplatte nördl. u. westl. v. Leonberg, von der Glems u. kleineren Bächen zerschnitten; 300/400 m h.

Strohmann, Person, die vor der Öffentlichkeit mit ihrem Namen u. ihrer Verantwortung die Handlungen einer andern deckt, an denen sie selbst keinen wesentlichen Anteil hat; kommt sowohl im Geschäfts- wie im polit. Leben (z. B. Sitzredakteur) vor; im Kartenspiel spielt man mit einem ‚S.', wenn ein Spieler fehlt u. dessen Blätter von einem andern Spieler verwaltet werden.

Strohstoff, Rohstoff für Papierfabr., bereitet durch Kochen des zerschnittenen Strohs mit Natronlauge od. einer Lösung von Natriumsulfat, Waschen mit Wasser, Mahlen u. Bleichen mit Chlorkalk.

Strohwitwer, scherzhafte Bezeichnung (seit etwa 1780) für den Ehemann, dessen Frau verreist ist; ein jüngeres Seitenstück zu der (in ähnl. Lage befindlichen) Strohwitwe. Wohl nach Analogie der (entjungferten) Strohbraut od. Strohjungfer, die bei der Trauung den Strohkranz trug.

Strokkr, der, isländ. Geysir, s. d.

Strom, S.entwicklung, S.gebiet, S.vermessung rc. s. Fluß. — S. (Geol.), Form der Ergußgesteine, welche sich über die Gehänge eines Vulkans ergossen haben. — S. (Phys.) = Elektrischer Strom, s. d. u. Elektrizität. — **S.messer,** Vorrichtungen zur Messung der Geschwindigkeit fließenden Wassers (s. Geschwindigkeitsmessung); auch die Elektrizitätszähler, s. d. — **S.unterbrecher,** Vorrichtungen, die einen elektr. S. in rascher Folge selbstthätig unterbrechen, entw. zur Bethätigung des Ankers (Elektromagnet., Neefscher, Wagnerscher Hammer, Blitzrad, s. d.) eines Läutwerks (s. d.) od. zur Erzeugung eines sekundären Wechselstroms durch den pulsierenden Gleichstrom (vgl. Induktion). Neuere für starke Ströme brauchbare Apparate sind der Elektrolytunterbrecher von Wehnelt u. der Quecksilberstrahl-Turbinenunterbrecher. Bei jenem bilden ein Platinstift u. eine Bleiplatte in verdünnter Schwefelsäure die Elektroden; am Platin (Anode) ruft die große S.dichte Gasbildung hervor, die den S. unterbricht; bei diesem trifft ein mit dem einen Pol einer Gleichstromquelle verbundener, rotierender u. durch Zentrifugalkraft gebildeter Quecksilberstrahl auf Kontakte, die an den 2. Pol angeschlossen sind. — **S.wage,** von W. Thomson konstruiertes Instr. zur Messung der Stärke eines elektr. S.s. — **S.wender** = Kommutator.

Strōma, das (grch. = Unterlage), anat. das bindegewebige Gerüst von Drüsen, Geschwülsten rc. — **Strōmata** (Mehrz., ‚Teppiche'), Bücher vermischten Inhalts; berühmt die des Klemens v. Alexandria. — **Stromatik,** die, Teppichwebkunst.

Strombau s. Wasserbau.

Strombeck, Innocenz v., Politiker, * 7. Sept. 1830 zu Halberstadt; 1865 Kreisrichter in Gardelegen, 1879 L.G.-Rat in Magdeburg, dann in Berlin; lebt ebd.; seit 1882 Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses, seit 1884 des Reichstags (Zentrum). Schr. zahlr. handelsrechtl. Abhandlungen.

Stromberg, 1) rheinpreuß. Stadt, Kr. Kreuznach, im engen Thal des Guldenbachs (l. zur Nahe), 234 m ü. M.; (1905) 997 E. (598 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; kath. (Dernbacher Schw.) u. prot. Krankenhaus; 2 Eisenhütten (Neu- u. Rheinböllerhütte, 180 Arb.), Emaille- u. Blechwarenfabr., Marmorbrüche, Kalkbrennerei (zus. 500 Arb.), Obstbau (Pflaumen); Luftkurort. Östl. über S. Ruinen der alten Stromburg (auch ‚der Saal' od. Fustenburg gen., 1689 von den Franzosen zerstört). — 2) westfäl. Landgem., Kr. Beckum, auf den S.er Hügeln (im Monkenberg, angeblich Schauplatz der Varusschlacht, 190 m h.), 5 km südöstl. v. Oelde, 1498 E. (1471 Kath.); Wallfahrtskirche z. hl. Kreuz; landwirtsch. Schule, Krankenhaus; Schulschw. v. Heiligenstadt; mech. Bandfabr., Brennereien rc., Obstbau; Sommerfrische.

Strōmbidae, Strombus *L.* s. Flügelschnecken.

Strōmboli, der, nordöstlichste der Lipar. Inseln, 45 km v. der Hauptinsel; seit dem Altert. thätiger, bis 926 m h. Schichtvulkan, der aus einem Krater (700 m ü. M.) am Nordwesthang Dämpfe u. alle 5 bis 20 Min. unter Donnergetöse eine braunschwarze, mit Schlacken vermischte Aschenwolke (nachts Feuergarben) bis 100 od. 200 m emporwirft; stärkere Ausbrüche, wobei sich die Eruptionsstelle mehrfach veränderte, sind selten (zuletzt 1891, 1899, 1905, 1906 u. 1907). 129 km², (1901) 2554 E., meist im Dorf S.

Strombruch s. Deich. [Vincenzo; Weinbau.

Stromeyer, Friedr., Chemiker, * 2. Aug. 1786 zu Göttingen, † 18. Aug. 1835 ebd.; erst Mediziner, 1805 ao., 1810 o. Prof. der Chem. u. Pharm. in Göttingen; Analytiker, bes. verdient um die quantitative Analyse; entdeckte 1817 das Kadmium. Schr. u. a.: ‚Tabell. Übersicht d. chem. einf. u. zusammenges. Stoffe' (1806). — Nach ihm ben. der **Stromeyerit,** Mineral = Kupfersilberglanz. — Sein Verwandter Georg Friedr. Louis, Chirurg, * 6. März 1804 zu Hannover, † 15. Juni 1876 ebd. (Denkmal); 1838 Prof. in Erlangen, 1841 in München, 1842 in Freiburg i. Br., 1848 in Kiel, 1854/66 Generalstabsarzt der hannov., 1870/71 Generalarzt der 3. Armee. Verdient um das Militärsanitätswesen, die Kriegschir. u. die operative Orthopädik. Schr.: ‚Beitr. z. operat. Orthopädik' (1838); ‚Hdb. d. Chir.' (2 Bde, 1844/68); ‚Maximen der Kriegsheilkunst' (1855, ²1861; Nachtr.: ‚Erfahr. über Schußwunden', 1867); ‚Erinngn eines dtsch. Arztes' (2 Bde, [1875).

Stromkarten s. Seekarten, Rückseite.

Strömling, Fisch, s. Hering.

Strömö, größte Insel der Färöer, s. d.

Strömsholmskanal s. Mälarsee.

Strömstad, schwed. Hafenst., Län Göteborg u. Bohus, östl. am Eingang zum Kristianiafjord; (1900) 2847 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; dtsch. Konsularagentur; Mittel-, Navigationsschule; Austern-, Hummerfang, Ausf. v. Heringen (1905: 6128 t) u. bearbeiteten Steinen (für 1,86 Mill. *M*), Seeverkehr: 3556 Schiffe mit 314 166 R.T.; Bad (See-, heiße Moorbäder).

Stromuhr, ein vom Physiologen Ludwig angegebener Apparat zur Messung der Blutstromgeschwindigkeit, im wesentlichen darauf beruhend, daß 2 kommunizierende, genau kalibrierte Glaskugeln mit ihren verdünnten peripheren Enden mit einer durchschnittenen Ader verbunden werden, wodurch die Blutstromgeschwindigkeit in den Glaskugeln sichtbar wird.

Stromverband s. Steinverband.

Stromversetzung, Versetzung eines Schiffs aus dem gesteuerten Kurs durch Strömungen, ergibt sich aus dem Vergleich des gegißten (aus Kurs u. Fahrgeschwindigkeit berechneten) u. des durch Beobachtung von Gestirnen (od. durch Peilung) bestimmten Schiffsorts.

Stromwechsel od. Kentern, der Übergang vom Flut- zum Ebbestrom der Gezeiten.

Strongylidae, Strongylus *Rud.* s. Palisadenwürmer. [Ameisen.

Strongylognathus *Schenk*, Säbelameise, s.

Strongyloides intestinalis *Bavay* = Rhabditis stercoralis, s. Älchen.

Stronsay (ßtrönße), eine der östl. Orkney-Inseln; stark zerrissen, bis 47 m h.; 38 km², (1901) 1159 E.

Strontiān, der, S.erde = Strontiumoxyd. — **S.salpeter,** der = Salpetersaures Strontium. — **S.salze** = Strontiumsalze. — **S.verfahren** s. Zucker.

Strontianit, der, Mineral, $SrCO_3$, rhombische, mit Aragonit isomorphe, prismatische Krystalle u.

faserige Aggregate, farblos, gelblich od. grünlich. H. 3,5, spez. Gew. 3,8, ohne Spaltbarkeit; Krystalle auf Erzgängen; Aggregate in Sedimenten.

Strontium, das, Sr, Element (zuerst aus Strontianit isoliert), Erdalkalimetall, Atomgew. 87,6; wird elektrolytisch gewonnen, ist gelblich glänzend, oxydiert sich rasch an der Luft u. zersetzt Wasser; spez. Gew. 2,5. — **S.acetat,** das, essigsaures S., $Sr(C_2H_3O_2)_2$, wasserlösliche Krystalle; med. gegen Bandwurm. — **S.chlorid,** das, $SrCl_2 + 6H_2O$, wasser- u. alkohollösliche Prismen; technisch zur Bereitung v. S.präparaten, auch zum Rotfärben v. Weingeistflammen. — **S.hydroxyd,** das, s. S.oxyd. — **S.karbonat,** das = Kohlensaures S. — **S.laktat,** das, milchsaures S., $Sr(C_3H_5O_3)_2 + 3\,H_2O$, weißes, wasserlösliches Pulver, med. gegen Würmer u. als Diuretikum angewandt. — **S.nitrat,** das = Salpetersaures S. — **S.oxyd,** das, SrO, grauweiße Masse, die sich mit Wasser unter starker Erhitzung zu dem in der Zuckertechnik angewandten S.hydroxyd (Ätzstrontian), $Sr(OH)_2 + 8\,H_2O$, vereinigt. — **S.saccharat,** das, s. Saccharate. — **S.salpeter,** der = Salpetersaures S. — **S.salze** sind den Baryumsalzen sehr ähnlich; ihre Lösung wird durch Schwefelsäure od. Gipswasser infolge Bildung von S.sulfat gefällt; sie färben die Flamme karminrot u. sind nicht giftig. — **S.sulfat,** das = Schwefelsaures S. — **S.sulfid,** S.sulfuret, das, SrS, graues, in Säuren lösliches Pulver; phosphoresziert, daher zur Bereitung von Leuchtfarben.

Strood (ßtrūd), Vorst. v. Rochester 1), s. d.

Strophaden, griech. Inseln im Jon. Meer, 45 km südöstl. v. Zante, mit Kloster. In der griech. Mythol. der Wohnsitz der Harpyien.

Strophanthus *DC.*, Gattg der Apocynaceen; 25 Arten, im trop. Afrika u. Asien, meist milchsaftführende Schlingsträucher mit trichterförm. Krone, deren Zipfel bandartig ausgezogen sind, doppelten Balgkapseln u. zahlr. Samen, deren langer Borstenfortsatz mit einem glänzenden Haarschopf (aus Senegambien als ‚vegetabil. Seide' im Handel) endigt. S. hispidus *DC.* (Abb., Blütenzweig, r. Doppelfrucht, 1/10, l. Same, 1/5 nat. Gr.), Guinea, u. der nahverwandte S. kombe *Oliv.*, Sambesigebiet, liefern die sehr bitteren u. äußerst giftigen (daher zu Pfeilgift: Inée bzw. Kombé), grünlichen bis braunen S.samen (offiz. als Semen strophanthi); Wirkung (durch 0,4 bis 0,9 % Strophanthin, das, $C_{40}H_{66}O_{19}$, ein Glykosid, gelbliches, wasserlösliches Pulver) ähnlich wie bei Digitalis (nur rascher, aber auch weniger nachhaltig), daher mit ihm zusammen od. abwechselnd gegeben (hauptſ. als S.tinktur, die, Tinctura strophanthi, offiz.; aus 1 Tl entfettetem S.samen u. 10 Tln verdünntem Alkohol) bei Herzleiden, Asthma, Wassersucht ꝛc. Vgl. Gilg (1903).



Strophe, die (grch. *strophē*, ‚Wendung'), Abschnitt eines Gedichts, aus mindestens 2 Versen bestehend u. in derselben Form wiederkehrend. In der griech. Mus. der Wiederbeginn einer gleichen rhythm. Periode (s. System) im Tanz u. Tanzlied, dann diese Periode selbst (oft durch einen immer ‚wiederkehrenden' Refrain gekennzeichnet). Schon das Epos kennt in liedartigen Stücken (darüber hinaus unsicher) strophische Gliederung; das Distichon der Elegie ist ebenfalls eine S. Ganz besonders pflegt die subjektive äolische Lyrik (Sappho, Alkäos) die kurze, oft wiederholte S., während die chorische Lyrik (Stesichoros, Pindar) u. das an diese anknüpfende attische Drama die lang ausgesponnene S. mit einmaliger Wiederholung, die Antistrophe (Gegenstrophe), bevorzugt. Durch die röm. Lyrik (Horaz) wurde die S. dem abendländischen M.A. überliefert. Mit dem Aufkommen des Reims wurde dieser das Hauptmittel der S.nbildung u. blieb es, vorwiegend auf die Lyrik beschränkt, auch in der Neuzeit. Die mannigfachen Formen der neueren S.n, die teils altd. (Nibelungen-S., Hildebrandston, trochäische u. iamb. S.n des Volkslieds ꝛc.), teils rom. (Stanze, Kanzone, Sonett ꝛc.), daneben auch antiken u. orient. Ursprungs sind, zerfallen nach der metr. Gleichheit od. Verschiedenheit ihrer Verse in isometrische u. ungleichmetrische (auch metabolische gen.), nach ihrer period. Untergliederung in einfache, 2- od. 3teilige. Vgl. Minor, Nhd. Metrik ([2]1902).

Ströphios (Mythol.) s. Orestes.

Strophisches Lied s. Durchkomponiert u. Lied.

Strossenbau, Abbauart, bei der die Erze in der Strosse od. Sohle gewonnen werden; vgl. Bergbau.

Stroßmayer, Jos. Georg, Bisch. v. Diakovár, ✶ 4. Febr. 1815 zu Essegg, † 8. Apr. 1905 zu Diakovár; 1838 Priester, 1840 Seminarprof. in Diakovár, 1847 kais. Hofkaplan u. Studienpräfekt des Augustineums u. Kirchenrechtslehrer an der Univ. Wien, 1849 zum Bisch. ernannt, 1850 zu Wien geweiht, 1851 zugleich Apost. Administrator v. Belgrad, 1859 Reichsrat; griff früh in die polit. Kämpfe ein, anfangs noch für die Einheit der Monarchie eintretend, seit 1867 mehr u. mehr der panslawist. Bewegung zugewandt, deren weitgehender Förderer er wurde durch Gründung von Schulen, Unterstützung Gelehrter u. der südslaw. Litteratur. Durch glänzende Beiträge zur südslaw. Akad. u. Agramer Univ. u. Förderung der altslaw. Liturgie suchte er das kroat. Nationalbewußtsein zu stärken, brachte sich allerdings auch durch ein panslawist. Telegramm nach Kijew (1888) in Wien u. Pest in Ungnade. Durch Theiner ließ er die Vetera monum. Slavorum meridional. herausgeben, baute meist aus eignen Mitteln die Kathedrale in Diakovár (s. d.), sammelte Bilder u. Antiquitäten. Über S.s Stellung auf dem Vatik. Konzil vgl. Granderath, Gesch.; insbes. über seine Rede v. 23. März 1870: II (1903), S. 390 ff.; über die auf seinen Namen gefälschte Rede gegen die Unfehlbarkeit: III (1906), S. 189. 584. Vgl. Festschrift (Agram 1900/04).

Stroud (ßtraud), engl. Stadt, Grafsch. Gloucester, am Themse-Severn-Kanal u. am Abhang der Cotswoldshügel; (1901) 9153 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche (Dominikaner); Bibl., Hospital; Dominikanerinnen; Tuchfabr., Eisengießerei, Sägemühlen.

Strousberg, Bethel Henry (eig. Baruch Hirsch Strausberg), Finanzmann (‚Eisenbahnkönig'), ✶ 20. Nov. 1823 zu Neidenburg (Ostpreußen), † 31. Mai 1884 zu Berlin; seit 1836 in England als Kaufmann, Journalist, Agent ꝛc., seit 1855 als engl. Versicherungsagent in Berlin, wo er bald als Spekulant hervortrat, erbaute seit 1861 zahlr. dtsch. u. öftr., seit 1869 auch die rum. Eisenbahnen, erwarb großen Grundbesitz u. viele industr. Anlagen; 1875 in Konkurs, bis 1877 in Moskau in Haft; seit 1879 Hrsg. des ‚Kl. Journal' (Berlin). Selbstbiogr., 1876. Vgl. Hoppe, S. u. Konsorten ([4]1871).

Strozzi, 1) edle florentin. Familie, nachweisbar seit Ende des 13. Jahrh., im 14. Anhänger der Popolanen u. Welfen; im Wettstreit mit den Medici rasch durch Bankgeschäfte zu gewaltigem Reichtum gelangt u. als schärfste Gegner der Alleinherrschaft der Medici grimmig verfolgt. Das stolzeste Denkmal ihrer Macht ist der von Benedetto da Majano entworfene, von Cronaca weitergeführte (von ihm das berühmte Kreuzgesims) Palazzo S. in Florenz (beg. 1489 unter Filippo S. d. ä. [† 1492], voll. 1533) mit den köstl. Fahnenhaltern u. Ecklaternen von Caparra, der hervorragendste Palastbau der Frührenaissance (s. Tafel Renaissance I, Abb. 13). Filippo S. d. j. wurde im Kampf gegen die Medici 31. Juli 1537 bei Montemurlo geschlagen u. gefangen u. starb schmachvoll im Kerker (1538). Vgl. Niccolinis Tragödie u. Lor. S., Vita (Flor. 1847/51). Piero S. († 1558), Kommandant Heinrichs II. v. Frankreich, focht 1554 mit seinem Bruder Leone (der dabei fiel) für die Unabhängigkeit Sienas gegen die Medici. Die röm. Linie erlosch 1632 mit Leone, dem Erbauer der S.kapelle in Sant' Andrea della Valle. Vgl. Guasti, Carte strozziane (2 Bde, Flor. 1884) u. in Arch. stor. ital. (1887 ff.); Lor. S., Vite di alcuni della fam. S. (Flor. 1890) u. degli uomini illustri della casa S. (ebd. 1892).

2) Bern., gen. il Capuccino od. il Prete Genovese, ital. Maler, * 1581 zu Genua, † 3. Aug. 1644 zu Venedig; zuerst Kapuzinerfrater, dann Schüler des Cesare Corti u. des Pietro Sorri, Nachahmer des Caravaggio. Thätig in Genua u. Venedig.

Strub, salzb. Paß, s. Lofer.

Strubberg, 1) Friedr. Aug. (Pseud. Armand), Schriftst., * 18. Mai 1808 zu Kassel, † 3. Apr. 1889 zu Gelnhausen; lebte 1826/54 als Farmer u. Städtegründer in Amerika, wo seine der Art Sealsfields verwandten Erzählungen spielen: ‚Bis in die Wildnis' (4 Bde, 1858 u. ö.), ‚An der Indianergrenze' (4 Bde, 1859), ‚Sklaverei in Amerika od. Schwarzes Blut' (3 Bde, 1862) ꝛc.; unter seinen Jugendschr. ist am bekanntesten ‚Karl Scharnhorst' (1863, [8]1902). Ausgew. Romane, 1894/96.

2) Otto v., preuß. General, * 16. Sept. 1821 zu Lübbecke (Westf.); 1838 Inf.-Leutn., 1858 geadelt, 1859 persönl. Adjutant des Prinzen v. Preußen, 1861 Flügeladjutant, zeichnete sich 1864 u. 1866 als Reg.-, 1870/71 als Brig.-Komm. (bei Gravelotte, St-Quentin ꝛc.) aus, 1873 Generalleutn. u. Div.-Komm., 1880/90 Generalinsp. des Militär-Erziehungs- u. Bildungswesens, 1883 Gen. der Inf., 1889 Chef des Inf.Reg. Graf Werder; 1890 z. D. gestellt.

Strudel, wirbelnde Wasserbewegung in Flüssen (bes. am Fuß v. Fällen u. in Schnellen) od. engen Meeresstraßen, hier vielfach übertrieben (Charybdis, Skylla, Malström); hat auf Felsboden, bes. mit Hilfe festen Schleifmaterials, oft starke Erosionswirkung (Evorsion, s. d.). — **S.löcher** s. Riesentöpfe. — S. (Gastron.), bayr.-östr. Mehlspeise, Nudel- od. Hefenteig, mit Obst, Früchten ꝛc. belegt, zusammengerollt u. gebacken.

Strudelwürmer, Turbellaria, Ordn. der Plattwürmer. Körper mit Flimmerepithel bedeckt, das der gleitenden Fortbewegung dient; Stäbchen (Rhabditen) werden von Hautdrüsen abgeschieden; Geschlechtsorgane meist zwitterig. Im Wasser, wo sie wie kl. Nacktschnecken an Steinen u. Pflanzen herumkriechen od. frei schwimmen; einige auf dem Land in feuchter Erde od. auf Blättern, im trop. Regenwald, andere schmarotzen. Mikroskopisch kleine bis mehrere cm l. Arten. 1. Unterordn. Dendrocoelidae (Gattg Planaria *Müll.*, im Süßwasser); Darm baumförmig verästelt. 2. Unterordn. Rhabdocoelidae; Darm einfach. Vgl. L. v. Graff, Monogr. der T. (2 Bde, 1882/99) u. T. als Parasiten u. Wirte (1903).

Struensee, Joh. Friedr., dän. Staatsm., * 5. Aug. 1737 zu Halle a. S., † 28. Apr. 1772 zu Kopenhagen; prot. Pfarrerssohn, 1758 Stadtphysikus in Altona, 1768 Leibarzt Christians VII. v. Dänemark, welchen er mit dem Kammerherrn Enevold v. Brandt vollständig beherrschte, bald auch Vertrauter u. Geliebter der Königin Karoline Mathilde u. seit Sept. 1770 leitender Staatsm., anfangs als Konferenzrat, seit Juli 1771 Kabinettsmin. u. Graf. Er regierte den Staat im Sinn des aufgeklärten Despotismus, ordnete mit seinem Bruder die Finanzen, humanisierte die Rechtspflege, hob die Zensur auf, beschränkte die bäuerl. Fronden ꝛc. Seine ungestüme Reformsucht, Freigeisterei u. Unsittlichkeit u. die willkürl. Behandlung der bisher einflußreichen Stände machten ihn bald verhaßt. 17. Jan. 1772 wurde er vom Kronprinzen u. der Königinmutter gestürzt, im Apr. die Ehe der Königin geschieden, S. (wegen seines Verhältnisses zur Königin, Usurpierung u. Mißbrauchs der Staatsgewalt) u. Brandt enthauptet u. gevierteilt. Vgl. Wittich (1879, dän. Kopenh. 1887). Dramatisch behandelt von Mich. Beer u. H. Laube. — Sein Bruder Karl August v. S. (1735/1804) war Mathematiklehrer an der Liegnitzer Ritterakad. u. Verf. milit. Lehrbücher u., nachdem er 1771/72 in Dänemark im Finanzdienst u. Gefängnis gewesen, angesehener volkswirtsch. Schriftsteller; 1777 Dir. der Elbinger Bank, 1782 der Seehandlung, als preuß. Min. für indirekte Steuern u. Fabrikwesen 1791 bis 1804 Merkantilist u. ohne Initiative. Vgl. v. Held (1805). — Ihr Großneffe Gust. v. S. (Pseud. Gustav vom See), Romanschriftst., * 13. Dez. 1803 zu Greifenberg (Pommern), † 29. Sept. 1875 zu Breslau; 1848/66 Oberregierungsrat ebd., 1863 liberaler Landtagsabg. Seine Romane (die älteren ges., 18 Bde, 1867/68) entnehmen ihren Stoff meist der vaterländ. Gesch.: ‚Rancé' (3 Bde, 1845), ‚Belagerung v. Rheinfels' (2 Bde, 1850), ‚Die Egoisten' (4 Bde, 1853), ‚Gräfin u. Marquise' (1865), ‚Philos. des Unbewußten' (1876) ꝛc. Ausw., 6 Bde, 1876.

Struer (strür), dän. Hafen b. Holstebro, s. d.

Struga, türk. Stadt, Wil. Monastir, beiderseits am Ausfluß des Schwarzen Drin (gedeckte Brücke) aus dem Ochridasee; 3/6000 E.; Fisch-, bes. Aalfang.

Struggle for life, der (ßtrögl for laif), ‚Kampf ums Dasein', s. d.

Struktur, die (lat.), Gefüge, Bau (auch übertr.), Bauart; Anordnung, Bildung. — S. (Petrogr.) die Art u. Weise, in der sich die Mineralien zu Gesteinen verbinden, vgl. Taf. Gesteine. — **S.bild,** das ohne Farbenzusatz hergestellte mikroskopische Bild organischer Gebilde. — **S.isomerie,** die = Kernisomerie, s. Isomerie. — **S.theorie,** die, Lehre von der S. chem. Verbindungen, d. h. der Verknüpfung der Elementaratome untereinander zur Molekel, die durch die sog. S.formeln (s. Chem. Formeln) ausgedrückt wird; fußt auf der Lehre von der Valenz od. Wertigkeit (s. d.). Die S.theorie wurde bes. für die org. Chemie sehr förderlich.

Struma, die, türk. *Karassu*, im Altert. *Strȳmōn*, makedon. Fluß; entspringt im südwestl. Bulgarien am Vitošastock, durchfließt eine Reihe von Becken (dazw. Engpässe) u. den Tachynosee, mündet

nach 260 km in den Golf v. Orphani des Ägäischen Meers; Gebiet 15130 km².

Struma, die (lat.), ‚Kropf'; Strumektomie, die, dessen operative Entfernung; strumös, k.artig.

Strumica (-za), auch Strumdscha, grch. *Stromnitsa,* türk. Stadt, Wil. Saloniki, r. vom gleichn. Fluß (zur Struma); etwa 12000 E.; bulg.-orthod. Erzb.; Baumwoll-, Tabakbau u. -verarbeitung.

Strümpell, Ludw., Philosoph, * 23. Juni 1812 zu Schöppenstedt, † 18. Mai 1899 zu Leipzig; 1844/71 Univ.-Prof. in Dorpat, seit 1871 in Leipzig; einer der hervorragendsten u. selbständigsten Herbartianer, auch von Leibniz u. Kant beeinflußt. Hauptw.: ‚Hauptpunkte der Herbartschen Metaphysik krit. beleuchtet' (1840); ‚Psychol. Pädagogik' (1880); ‚Einl. in die Philos. vom Standpunkt der Gesch. der Philos.' (1886); ‚Pädag. Pathologie' (1890, ^{3}1899) ꝛc. Vgl. Flügel, Herbart u. S. (1904); A. M. Schmidt, Aufbau u. Entw. d. menschl. Geisteslebens ꝛc. (1905). — Sein Sohn Adolf v., Mediziner, * 28. Juni 1853 zu Neu-Autz (Kurland); 1883 ao. Prof. u. Dir. der med. Klinik in Leipzig, 1886 o. Prof. in Erlangen, 1903 in Breslau. Hauptw.: ‚Lehrb. der spez. Path. u. Ther. der inneren Krankh.' (2 Bde, 1883/84, ^{16}1907, in fast alle Kultursprr. übers.). Mithrsg.: ‚Dtsch. Ztschr. für Nervenheilkde' (1891 ff.).

Strumpf, beim Gasglühlicht, s. Taf. Gasbeleuchtung.

Strümpfe, als Fußbekleidung schon bei den Römern gebräuchlich, in der Mannstracht des M.A. noch die Schenkel bedeckend u. im 13./16. Jahrh. mit den Hosen verbunden, seit der Reformationszeit Kniestrümpfe, die sich bis zur franz. Revolution, in Hoftrachten noch länger erhielten (vgl. Wirkerei). — **Pontifikal-S.** (lat. caligae), seidene S. in der liturg. Tagesfarbe, welche der Bischof (bzw. pontifikalienberechtigte Prälat) beim Pontifikalamt trägt. In Deutschland ersetzt durch die gew. violetten bisch. S.; ihre Vorläufer die udones, eine linnene Umhüllung des Fußes, der wir schon im 6. Jahrh. auf den Mosaiken in S. Vitale zu Ravenna u. im 5. Jahrh. auf den Mosaiken zu Mailand begegnen.

Struppiert vom Pferd = verbraucht.

Strusi (ital., Mehrz.), Seidenabfälle beim Haspeln.

Struthidea *J. Gd.*, der Gimpelhäher.

Struthio *L.*, Struthionidae, Struthioniformes s. Strauße.

Struthiopteris *Willd.*, Straußfarn, Gattg der homosporen Farne; 2 Arten, auf der Nordhalbkugel, stattliche Stöcke mit gedrungenen, dunkelbraunen Fruchtwedeln (Sporophyllen), die im Innern der grünen Blattrosette stehen; die meterhohe S. germanica *Willd.* (Onoclea s. *Hoffm.*), an feuchten Plätzen (auch Mitteleuropas) oft gesellig, ist Zierpflanze.

Struve, 1) Friedr. Adolf Aug., Arzt u. Apotheker, * 9. Mai 1781 zu Neustadt b. Stolpen, † 29. Sept. 1840 zu Berlin; begr. 1821 (1820?) in Dresden die 1. Fabrik künstlicher Mineralwässer.

2) Gust. v., Politiker, * 11. Okt. 1805 zu München, † 21. Aug. 1870 zu Wien; oldenb. Attaché (in Frankfurt) u. Assessor, seit 1832 Advokat in Mannheim, meist mit rechts- u. staatswiss. Studien, der Phrenologie, bes. aber mit polit. Agitation beschäftigt. Als Gründer u. Redakteur des ‚Deutschen Zuschauers' bereitete er, von der Demokratie immer mehr zur Republik u. Revolution fortschreitend, den Boden für die 1848er Bewegung hauptſ. in Baden u. leitete mit die Freischärlergefechte bei Güntersthal u. Freiburg. Nach dem Treffen bei Staufen am 25. Sept. 1848 gefangen u. wegen Hochverrats verurteilt, wurde er beim 2. bad. Aufstand am 14. Mai 1849 aus Bruchsal befreit u. Mitgl. des revolutionären Landesausschusses. Nach der Niederwerfung des Aufstands ging er nach Amerika, wo er den Bürgerkrieg mitmachte, kehrte aber 1862 wieder nach Deutschland zurück u. lebte schriftstellernd in Coburg, Frankfurt a. M., Stuttgart u. Wien.

3) Henryk v., poln. Philosoph, * 27. Juni 1840 zu Gąsiorów (russ. Polen); 1870/1903 Univ.-Prof. in Warschau. Bezeichnet sein auf Kant fußendes System als krit. ‚Idealrealismus'. Hauptw.: ‚Krit. Einleit. zur Philos.' (Warsch. 1896, ^{3}1903); ‚Gesch. der Philos. in Polen' (2 Bde, ebd. 1900/07); schr. ferner zahlr. ästhet., psychol. u. log. Studien.

4) Friedr. Georg Wilhelm v., einer der bedeutendsten Astronomen der Welt, * 15. Apr. 1793 zu Altona, † 23. Nov. 1864 zu Pulkowo; 1813 Prof., 1820 Dir. der Sternwarte in Dorpat, suchte seit 1824 mit dem neuen Refraktor über 3000 Doppelsterne (jetzt mit Σ u. darauffolgender laufender Nummer bezeichnet) wiederholt auf u. wurde so der Begr. der Doppelsternastronomie; 1816/27 vollendete er die Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen (2 Bde, Dorpat 1831), war 1839/62 Dir. der von ihm erbauten u. eingerichteten Nikolai-Hauptsternwarte in Pulkowo, beobachtete hier mit zahlr. Gehilfen (C. A. F. Peters, Döllen, Wagner, Winnecke u. a.) die Örter der Hauptsterne u. bestimmte die Hauptkonstanten der prakt. Astronomie, die Örter der Doppelsterne u. ihre Bahnbewegung. Hauptw.: Mensurae micrometr. stell. dupl. (Petersb. 1837); Positiones mediae s. fix. (ebd. 1852); Arc du méridien (russ. Gradmessung über 25 Breitengrade, 2 Bde, ebd. 1857/60). — Sein Sohn u. Nachf. (bis 1890) Otto Wilh. v. S., * 7. Mai 1819 zu Dorpat, † 14. Apr. 1905 zu Karlsruhe; Hrsg. der ersten 14 Bde der Observ. de Poulcova, erbaute 1882 den Refraktor v. 30 Zoll Öffnung, entdeckte u. beobachtete Doppelsterne ($O\ \Sigma$ u. Nummer). — Dessen Söhne Karl Hermann, * 3. Okt. 1854 zu Pulkowo, 1895 Dir. der Sternwarte in Königsberg, 1904 in Berlin, Autorität für Satellitenbahnen, u. Ludwig, * 1. Nov. 1858 zu Pulkowo, 1894 Dir. der Sternwarte in Charkow. — Wilhelms Enkel Peter Bernhardowitsch, russ. Publizist, * 26. Jan. 1870 a. St. zu St Petersburg; stud. die Rechte. Schr. russ.: ‚Krit. Beitr. zur Frage des ökon. Fortschritts Rußlands' (Petersb. 1894); später auch dtsch (im ‚Archiv für soziale Gesetzgebung u. Statistik' 1899; Marxsche Theorie der sozialen Entwicklung); 1902/05 in Stuttgart u. Paris als Hrsg. des russ. Journ. *Osswoboschdenje*, 1907 Mitgl. der Reichsduma.

Struvit, der, Mineral, $NH_4MgPO_4 + 6\ H_2O$, rhombisch hemimorphe Krystalle, sargdeckelähnlich mit basischer Spaltbarkeit, meist in Düngergruben, auch im Guano (Guanit).

Struwwelpeter s. Hoffmann 15).

Stry (strei), Abr. van, holl. Maler, * 31. Dez. 1753 zu Dordrecht, † 7. März 1826 ebd.; Gründer der Ges. Pictura. Malte Sittenbilder in Metsus u. Viehstücke in A. Cuyps Art. — Bedeutender ist sein Bruder Jacob, * 2. Okt. 1756 zu Dordrecht, † 4. Febr. 1815 ebd.; im Landschafts- u. Tierbild Nachahmer Cuyps; oft mit ihm verwechselt.

Strychnin, das, $C_{21}H_{22}N_2O_2$, Alkaloid der Brechnuß (neben Brucin), farblose, rhombische, schwer in Wasser lösliche Krystalle; sehr heftiges

Gift (S.vergiftung: Strychnismus, der), das sehr schnell unter Starrkrampf tötet (Gegenmittel: Morphininjektion, Chloralhydrat). Wird technisch dargestellt, seine Salze, bes. das offiz. salpetersaure S. (Strychninum nitricum), dienen med. gegen Nervenleiden, Lähmungen, ferner zum Vergiften von Mäusen (S.weizen, mit S. getränkte, rot gefärbte Weizenkörner), Füchsen ꝛc. (Giftbrocken). 1818 von Pelletier u. Caventou entdeckt.

Strychnos *L.*, Gattg der Loganiaceen; 65, trop. Arten, z. T. rankende od. dornige Holzgewächse mit tellerförm. Blumenkronen u. Beerenfrüchten. S. nux vomica *L.* (Abb., Blütenzweig, l. Frucht durchschn., r. Samen, $^1/_4$ nat. Gr.), ein ostind. Baum mit orangenähnl., aber hartschaligen Früchten, liefert in den scheibenförm., graugelben u. glanzhaarigen, widerlich bitteren u. sehr giftigen Samen (offiz. als Semen strychni od. Nux vomica, Brechnuß, Krähenauge, Ignatiusbohne ꝛc.) wichtige Arzneimittel (wirksam 2 Alkaloide [S.basen]: Strychnin u. Brucin, s. d.; zus. 2 bis 3 %), meist als Extrakt (bei Lähmungen, Nervenschwäche ꝛc.) od. Tinktur (Magenleiden) u. bes. in dem daraus gewonnenen Strychnin; die ebenfalls giftige Rinde, früher durch Verwechslung mit Angosturarinde (s. d.) verhängnisvoll, dient zur Bereitung v. Pfeilgift (Kurare, s. d.), ebenso (Upas-Tieuté) die v. S. tieute *Lesch.*, einem Schlingstrauch v. Java u. Borneo, die der hinterind. S. gaultheriana *Pierre* in Ostasien als Heilmittel bei Aussatz; die schleimhalt. Samen v. S. potatorum *L. fil.*, Ostindien, zum Klären trüben Trinkwassers.



Stryj, südgaliz. Stadt, am gleichn. Fluß (r. zum Dnjestr), 191 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 23 205 meist poln. kath. E.; [Symbol]; Bez.H., Kreis-, Bez.G.; poln. Staatsobergymn.; Sägewerk, Zündholzfabr., gr. Eisenbahnwerkstätten.

Strymōn, der, Fluß, antiker Name der Struma.

Strynsvand, norw. See = Opstrynsvand.

Strzelecki Creek (-krîk), Fluß, s. Cooper's Creek.

Strzygowski, Jos., Kunsthist., ✶ 7. März 1862 zu Biala b. Bielitz; 1892 ao., 1894 o. Prof. der neuern Kunstgesch. in Graz. Im Mittelpunkt seiner Forschung steht die Rolle des Orients in der Gesch. der bildenden Künste. Schr. u. a.: ‚Ikonogr. der Taufe Christi‘ (1885); ‚Cimabue u. Rom‘ (1888); ‚Werden des Barock bei Raphael u. Correggio‘ (1898); ‚Orient od. Rom‘ (1901); ‚Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgesch.‘ (1903); ‚Mschatta‘ (1904); ‚Alexandr. Weltchronik‘ (1905, mit Bauer); ‚Serb. Psalter‘ (1906); ‚Bild. Kunst der Gegenw.‘ (1907).

S. T. T. L., Abk. für (lat.) Sit tibi terra levis.

Stuart (ßtjŭört), 1) ein Zweig des anglonorm. Geschlechts der Fitzalan, im 12. Jahrh. mit dem Amt des Stewarts (Hausmeiers) in Schottland betraut u. danach benannt. Walter S. heiratete 1315 die Tochter des Königs Robert I. (Bruce). Dadurch kam 1371 sein Sohn Robert II. (s. d.) auf den schott. Thron, u. ihm folgten in gerader Linie Robert III. (s. d.), Jakob I./V. (s. d.) u. Maria (s. Bd V, Sp. 1342). Marias 2. Gemahl Darnley stammte aus einer von John S. im 13. Jahrh. gegr., später Grafen v. Lennox benannten Nebenlinie, die seit 1623 den Herzogstitel v. Richmond u. Lennox führte u. 1672 erlosch. Marias u. Darnleys Sohn Jakob VI. (I., s. d.) erbte 1603 auch die engl. Krone. Ihm folgten sein Sohn Karl I. (s. d.), dessen Söhne Karl II. (s. d.) u. Jakob II. (s. d.), mit dem der Mannsstamm vertrieben wurde (1688), u. Jakobs II. Töchter Maria (mit ihrem Gemahl Wilhelm III. v. Oranien) u. Anna (s. d.), die letzte ihres Hauses, auf dem Thron. Aus der 2., kath. Ehe Jakobs II. stammt der Prätendent Jakob Eduard (s. d., † 1766). Mit dessen Söhnen Karl Eduard († 1788, s. Bd IV, Sp. 1357) u. Heinrich Benedikt (1747 Kardinal, † 13. Juli 1807 zu Frascati; vgl. H. M. Vaughan, Lond. 1906) erlosch das kgl. Haus. Die Nachfolge des hannov. Hauses (1714) gründete sich auf Elisabeth (s. Bd III, Sp. 45 f.), Tochter Jakobs I., Gemahlin des Winterkönigs u. Großmutter Georgs I. Von natürlichen Söhnen Karls II. stammen die jetzt noch bestehenden hzgl. Häuser Buccleuch u. Queensberry (s. Monmouth u. Scott), Fitzroy-Grafton (s. Grafton), Saint Albans u. Richmond u. Lennox (s. Richmond; Erneuerung des obengenannten Titels). Von einem illegitimen Sohn Jakobs II., dem Herzog v. Berwick (s. d.), stammen die Herzoge v. Fitz-James.

2) John Mac Douall, Australienreisender, ✶ 7. Sept. 1815 zu Dysart (Grafsch. Fife), † 5. Juni 1866 zu Nottingham Hill; erforschte 1844/46 mit Sturt, 1859/61 selbständig das südl. Zentralaustralien, durchquerte 1862 erstmals ganz Australien von S. nach N. (Vandiemensgolf) annähernd längs des heutigen Überlandtelegraphen. Schr.: Explorat. in Austr. (Lond. ² 1864).

Stubachit, der, Gestein, Peridotit mit ursprüngl. Gehalt an Serpentin.

Stubaithal, tirol. Alpenthal, Bez.H. Innsbruck, in der Stubaier Gruppe der Ötzthaler Alpen (s. Beil. Alpen), von Neustift bis zur Ausmündung in das Sillthal 15 km l., spaltet sich oberh. Neustift in das (je an 25 km l.) Oberberg- u. Unterbergthal, beide mit großartigem Thalabschluß (Alpiner Ferner, Wilder Freiger, Zuckerhütl); vom Ruezbach durchflossen. (1900) 4195 dtsch. kath. E.; Hauptorte Neustift (993 m ü. M., 1238 E., Barmh. Schw.), Fulpmes (s. d.; bis F. von Innsbruck elektr. Schmalspurbahn, 18 km l., seit 1904) u. Mieders (984 m ü. M., 390 E.; Bez.G.). Vgl. Stubei (1891); Neuner-Prechtl, Ins S. (1904).

Stubbeköbing, dän. Hafenst., Amt Maribo, an der Nordküste v. Falster; (1901) 1615 E.; Dampferstation; Realschule.

Stubbenkammer, die, Vorgebirge im NO. v. Rügen, an der Ostküste der Halbinsel Jasmund; eine 133 m h., steil zum Meer abfallende, vielfach zerklüftete Kreidewand mit vorspringendem (umzäuntem) Gipfel (Königsstuhl). Südöstl., durch eine Schlucht getrennt, die etwas niedrigere Kl. S.

Stubbs (ßtöbß), Will., engl. Historiker, ✶ 21. Juni 1825 zu Knaresborough (Yorkshire), † 22. Apr. 1901 zu Oxford; anglik. Pfarrer, 1866 Prof. in Oxford, 1884 Bisch. v. Chester, 1889 v. Oxford. Hauptw.: Constitutional Hist. of England (3 Bde, 1873/78, ⁶ 1897 f.). Hrsg. u. a.: Registrum sacr. Anglic. (1858, neubearb. 1897); Councils & Eccl. Doc. (mit Hadden, 1869/78); 19 Bde Chroniken in den Rolls Series (über Richard I., Eduard I. u. II., Roger v. Hoveden, Wilh. v. Malmesbury ꝛc.). Seventeen Lectures on the Study of Mediaev. & Mod. Hist. (1886 f., ³ 1900); Lect. on Europ. Hist. 1519/1648 (1904) u. Early Engl. Hist. (1906),

hrsg. von Haffall. Letters, von Hutton, 1904; sämtl. London. Vgl. Hutton (Edinb. 1906).

Stübchen, altes norddtsch. Flüssigkeitsmaß, in Hannover = 3,89 l, Bremen: für Wein = 3,22 l, für Bier = 3,77 l, Hamburg = 3,62 l, Lübeck = 3,64 l.

Stube, urspr. heizbares Gemach, daher im M.A. schlechtweg = Badestube; dann auch Versammlungsraum, Trinkstube der nach Ständen scharf getrennten städt. Gesellschaften (Ritter, Geschlechter, Kaufleute, Zünfte), vielfach in deren eignen Häusern. Auch in den Dörfern (Rats-, Bauernstube).

Stübel, Alfons, Vulkanolog, * 26. Juli 1835 zu Leipzig, † 10. Nov. 1904 zu Dresden; bahnbrechend durch seine systemat. Erforschung (z. T. mit W. Reiß) der Vulkangebiete v. Colombia u. Ecuador (1868/74), Bolivia u. Peru (1874/77) ꝛc.; seine reichen u. gründlichen Sammlungen (82 Ölbilder, über 100 Handzeichnungen, 2000 Photographien ꝛc.) jetzt in dem großenteils von ihm gestifteten Grassimuseum zu Leipzig; über seine Vulkantheorie s. Beil. Vulkan. Hauptw. (außer denen mit W. Reiß, s. d.): ‚Geb. v. Santorin‘ (1868); ‚Vulkanberge v. Ecuador‘ (1897); ‚Nordsyr. Vulkangebiet‘ (1903); ‚Vulkanberge v. Colombia‘ (hrsg. von Wolf, 1906).

Stuebel, Oskar, Staatsm., * 11. Aug. 1846 zu Dresden; 1882/99 im Konsulatsdienst in Nordamerika, Samoa, Kopenhagen u. Schanghai, 1900/05 Dir. des Kolonialamts, 1906/07 Gesandter in Norw.

Stuben, ung. Stubnya (schtübnjä), ungar. Badeort, Kom. Turócz, an der Stubna, 518 m ü. M.; (1900) 157 meist slowak. E. (23 Dtsch.; 72 Kath.); [Eisenbahn]; Magnesia- u. Schwefelquellen (der Stadt Kremnitz), gegen Rheumatismus, Gicht, Haut-, Magen- u. [Gallenleiden.

Stubenberg, Berg b. Gernrode.

Stubensandstein, weißer Sandstein des schwäb. Keupers; stellenweise leicht verwitternd u. dann als Scheuer- od. Stubensand benützt (daher der Name); reich an Saurierresten.

Stüber (stuiver), der, alte holl. u. niederdtsch. (Kleve ꝛc.) Scheidemünze = 8,21 ₰; 1 *fl.* = 20 S.

Stubnitz, die, Landschaft auf Rügen, der mit altem Buchenwald bestandene Osten v. Jasmund.

Stuck, der, S.arbeit, plastische Verzierungen an Decken, Wänden ꝛc. aus gieß- u. formbaren Massen, bes. Gemengen von Kalk, Gips u. Leim; muß im Freien durch Anstrich mit Ölfarben geschützt werden. Griechen u. Römer wendeten S. bereits reichlich an. Größte Vollkommenheit erhielt er durch die ital. Renaissance, in Deutschl. im Barock- u. Zopfstil. Urspr. (u. heute wieder) an Wänden u. Decken direkt aufgetragen u. modelliert, wird er auch vielfach in Formen gegossen u. als Trocken- od. Stein-S. an den Bauteilen befestigt. S.gesimse werden stets mit Gegenschablone aus Holz od. Zink gezogen. Holz- u. Papier-S. stellt man aus Holz- u. Papiermassen her, die Marmornachahmungen wie S.-marmor aus gefärbtem (mit Erdfarben) Gips, Marezzomarmor aus feinstem Gips mit Alaunzusätzen, Stucco lustro od. lucido (lūtſchō) aus Kalk, Marmorstaub u. Gips, Weiß-S. aus einer untern Lage Kalkmörtel u. einer obern Gipsmörtel. Vgl. Hüttmann (1891).

Stuck, Franz v., Maler u. Bildhauer, * 23. Febr. 1863 zu Tettenweis (Niederbayern); Schüler der Münchener Akad. (Lindenschmit). Zuerst kunstgewerbl. Zeichner, rang er sich durch seine starke Persönlichkeit, freilich in Anlehnung an Böcklin, zu dem bedeutendsten Stilisten der Farbe empor; gelegentlich in raffinierten Farbenexperimenten gesucht geistreich. Seine Fabelwesen erscheinen als Symbole unbändiger menschlicher Leidenschaften. Formte auch treffliche kleine Bronzen in pompejan. Geschmack u. andere Bildwerke, wie Athlet, Tänzerin, der verwundete Kentaur, Amazone. Hauptgemälde: Sünde (München, Neue Pinak.), Krieg (ebd.), Wächter des Paradieses, Kämpfende Faune, Bacchantenzug, Verfolgung ꝛc. Vgl. Meißner (1899); Bierbaum (1899); Vollmer (1902); Weese (1903).

Stück, S.faß (Weinmaß, bes. in den Rheinlanden) = $1\frac{1}{2}$ Fuder, etwa 1200 l. — S. (Milit.), veraltete Bezeichnung für Geschütz. — S. (Textilind.) s. Garnnumerierung. — **S.linnen** s. Poln. Leinen.

Stückelberg, Ernst, schweiz. Historien- u. Genremaler, * 21. Febr. 1831 zu Basel, † 15. Sept. 1903 ebd.; in Antwerpen (Wappers) u. München (M. v. Schwind) gebildet. Malte in Italien einfache, stimmungsvolle Szenen aus dem Sabinergebirge, später Genrebilder aus dem antiken Leben in zarten, silberigen Tönen; geschmackvoll angeordnet, farbig sehr zurückhaltend die Bildnisse (meist Frauen u. Kinder). Den Fresken in der Tellskapelle auf der Tellsplatte folgten noch andere umfangreiche Historienbilder (Letzter Hohenrhätier, Erdbeben v. Basel) u. gemütstiefe, in kühlem, hellem Kolorit ausgeführte Allegorien, wie ‚Tod u. Leben‘, ‚Die 3 Menschenalter‘. Vgl. Geßler (1904). — Sein Sohn Ernst Alfred, Archäolog, * 17. Aug. 1867 zu Basel; ebd. Univ.-Prof. Schr. u. a.: ‚Gesch. der Reliquien in der Schweiz‘ (1902); ‚Schweiz. Heilige des M.A.‘ (1903); ‚Katakombenheil. d. Schweiz‘ (1907).

Stückelung, bei Münzen die Teilung der einem Münzsystem zu grunde gelegten Werteinheit (im Dtsch. Reich 10 *M*) zum Zweck der Ausprägung in verschiedenen Münzstücken; bei Wertpapieren die Einteilung des Gesamtdarlehens (Anleihe) in Abschnitte von verschiedenem Nennbetrag.

Stuckenberg, Viggo, dän. Dichter, * 17. Sept. 1863 zu Vridsløselille (Seeland), † 6. Dez. 1905 zu Lyngby; feiner, reicher, bes. naturschildernder Lyriker: Digte (1886), Flyvende Sommer (1898), Sne (1901), Sidste Digte (1906, von Nielsen hrsg.). Auch Verf. lyr. Erzählungen von großer Schönheit: Fagre Ord (1895), Valravn (1896), Sol (1897), u. sinniger, stimmungsvoller Märchen (Vejbred, 1899); [sämtl. Kopenh.

Stückgut, eine Geschützbronze.

Stückgüter s. Gut. S.vertrag s. Fracht.

Stücklohn s. Arbeitslohn.

Stückzahlung = Abschlagszahlung.

Stückzinsen, der Teil der noch nicht fälligen Zinsen eines verkauften Wertpapiers, welcher auf die Zeit vor dem Kauftag fällt, wird in der Regel dem Verkäufer vom Käufer bar ausgezahlt, während dieser die Koupons übernimmt.

Stud., Abk. für (lat.) studiosus, Student, so Stud. theol., jur., med., phil. ꝛc.

Stud. (Zool.) = Samuel Studer, schweiz. Pfarrer u. Konchyliolog, 1757/1834.

Stud-book, das (engl., ßtödbük) = Herdbuch.

Studemund, Wilh., Philolog, * 3. Juli 1843 zu Stettin, † 8. Aug. 1889 zu Breslau; bereiste 1864/68 Italien, wo er sich als vorzüglicher Handschriftenkenner u. bes. Entzifferer der sog. Palimpseste (s. d.) des Plautus, Gajus u. Fronto erwies, 1868 Univ.-Prof. in Würzburg, 1870 in Greifswald, 1872 in Straßburg, 1885 in Breslau. Schr.: De canticis Plautinis (1864) u. kleinere Abh. zu Plautus u. Fronto. Hrsg. 1874 ein Apographum u. 1877 ([5]1905) eine Textausg. des Gajus (mit

Krüger); Leiter der Ausg. der Dissertationes Argentoratenses (seit 1879) u. der Studien auf dem Gebiet des archaischen Lateins (seit 1873). Die seit langer Zeit vorbereitete Reproduktion des Codex Ambrosianus des Plautus hrsg. von O. Seyffert (1890). Vgl. Cohn (1891).

Studentat, das, s. Juvenat.

Studenten (v. lat. studere, s. Studieren) heißen seit Ausgang des M.A. alle, die durch Immatrikulation Mitgl. einer Univ., seit Ende des 19. Jahrh. überh. einer Hochschule sind. Die allmählich ausgebildeten S. bräuche waren im Keim schon entwickelt von den Schülern der alten Kloster- u. Stiftsschulen sowie der ersten Universitäten, den sog. clerici scolares. Von den Landsmannschaften (s. d.) des 17. Jahrh. wurden gleich den heutigen Chargierten 2 Senioren u. 2 Fiskale gewählt, von letzteren hatte der eine die Kassenführung, der andere die Leitung der Pennale (Füchse). Diese nahmen einen ältern S. zum Patron (Leibbursch, s. Leibfuchs), dessen wirkliche Bediente sie waren (s. Pennalismus). Eine besondere Tracht bildete sich erst unter dem Einfluß der Landsmannschaften u. Orden (s. d.), die zur Unterscheidung farbige Uhr- u. Stockbänder sowie Schleifen an den Gefäßen der Degen u. Kokarden od. Federbüsche an den Hüten trugen. Der milit. Ton zu Anfang des 19. Jahrh. brachte Uniformröcke, hirschlederne Beinkleider u. Kanonenstiefel mit Reitsporen, erhalten im heutigen Wichs. Seit Gründung der Burschenschaft hat sich die jetzige Tracht (Mütze, Stürmer, Cerevis, Kneipjacke) entwickelt. Die bei S.verbindungen üblichen S.zirkel, die mit den Anfangsbuchstaben des Verbindungsnamens verschlungenen Buchstaben VCF (bei den Burschenschaften EFV), meist gedeutet als Vivat, Crescat, Floreat (bzw. Ehre, Freiheit, Vaterland), entstanden aus den Zeichen der Landsmannschaften u. Orden, deren geheime Wahlsprüche sie enthielten. Seine Lebensgewohnheiten hat der Student im Komment (s. d.) niedergelegt. Auswüchse der S.-bräuche finden sich in der Mensur, bes. nach Einführung des Hiebkomments um 1820. Waffen sind der Schläger (auch als Paradewaffe gebraucht) u. Säbel. In Anlehnung an das Frankfurter Parlament wurde von S. aller Richtungen 1848 ein Parlament zu Eisenach gebildet. Es sollte sich weiterhin mit der Reform des akad. Lebens beschäftigen, doch kam es zu keiner zweiten Tagung.

Studentenausschüsse, freigewählte Vertretung der gesamten Studentenschaft einer Hochschule bes. zum Zweck öff. Repräsentation; seit den Hochschulstreitigkeiten v. 1904 die Gesamtausschüsse meist in getrennte (der Freien Studentenschaft, der Katholischen u. der sog. Nicht- od. Antikonfessionellen [meist schlagenden] Korporationen) aufgelöst.

Studentenblume s. Parnassia.

Studentensprache, im 18. Jahrh. Burschensprache gen. (vgl. unser ‚burschikos'), von zahlr. latinisierenden Elementen durchsetzte Standessprache. Vgl. J. Meier, Hall. S. (1894); Kluge, Dtsch. S. (1895).

Studenten- u. Schülerherbergen (1. begr. 1883 in Hohenelbe, hier auch Leitung) wollen das Fußreisen der Studierenden fördern u. das Stammesbewußtsein unter der dtsch. stud. Jugend wecken u. gewähren gegen entsprechende Legitimation Studenten u. Schülern freie Unterkunft u. z. T. auch freie Verpflegung. 1906: 206 (davon 112 in Österreich, 94 in Deutschland) an der Ostsee, in den Beskiden, der böhm., mähr. u. sächs. Schweiz, den Sudeten, im Glatzer, Eulen-, Riesen-, Lausitzer, Böhm. Mittel-, Jeschken- u. Isergebirge, im böhm. u. sächs. Erzgebirge, im Bayr. u. Böhmerwald, in der Eifel u. im Vogtland. Besuch 1906: 20506. Ähnliche Einrichtungen in der Schwäb. Alb u. (unter Leitung des Harzklubs) auch im Harz.

Studentenvereinigungen s. Beilage.

Studentische Arbeitsämter, Stellen zur Vermittlung wissenschaftl. Arbeit für bedürftige Studierende; zuerst 1901 in Charlottenburg von der Freien Studentenschaft organisiert; heute an den meisten Hochschulen.

Studer, Bernh., Geolog, * 21. Aug. 1794 zu Büren (Kant. Bern), † 2. Mai 1887 zu Bern als Prof. an der Univ. (seit 1834; seit 1825 an der Akad.). Hochverdient um die geol. Erforschung der Schweiz. Schr. außer versch. geol. Monographien: ‚Lehrb. d. physik. Geogr.' (2 Bde, 1844/47); ‚Geol. d. Schweiz' (2 Bde, 1851/53); Geol. Karte d. Schweiz (mit A. Escher v. d. Linth, 1853, [2]1867). — Sein Vetter Gottlieb, Alpinist u. Panoramenzeichner, * 5. Aug. 1804 zu Langnau, † 14. Dez. 1890 zu Bern; urspr. Jurist, 1850/62 Regierungsstatthalter in Bern, Begr. des Schweizer Alpenklubs. Hauptw.: ‚Über Eis u. Schnee' (4 Bde, 1869/83, [2]1896/99, 3 Bde, von A. Wäber u. H. Dübi).

Studienvereine, kath., bezwecken Unterstützung bedürftiger kath. Studierenden (bes. in den weltl. Fakultäten); in Freiburg i. Br. u. Mainz. Vgl. Albertus-Magnus-Verein.

Studieren (v. lat. studere), eig. streben, eifrig betreiben, bes. sich einer Wissenschaft befleißigen u. deshalb die Hochschule besuchen. Studie, die, Vorarbeit zu einem wiss. od. Kunstwerk (bes. Studienkopf). Studio, das (ital.), Studierstube; Atelier; auch (statt lat. studiosus) = Student. Studium, das (Mehrz.: Studia, Studien), Forschung, Beschäftigung mit einer Wissenschaft od. [Kunst.

Studiten, griech. Mönche, s. Akoimeten.

Studium generale s. Generalstudium.

Studjanka, auch Studjenka, russ. Dorf, Gouv. Minsk, an der Beresina (s. d.); (1897) 742 E.; Denkmal zum Andenken an den Übergang der Franzosen über den Fluß (1901). [Ripon, s. d.

Studley Royal (ßtödlĕ rŏiĕl), engl. Landsitz, bei

Studniczka (-nitschka), Franz, Archäolog, * 14. Aug. 1860 zu Jasło (Galizien); 1889 ao., 1891 o. Prof. in Freiburg i. Br., seit 1896 in Leipzig. Schr.: ‚Vermutungen zur griech. Kunstgesch.' (1884); ‚Beitr. zur Gesch. der altgriech. Tracht' (1886); ‚Kyrene' (1890); Tropaeum Trajani (1904) ꝛc.; zahlr. Aufsätze in Fachzeitschriften.

Studt, Konr. v. (seit 1906, Schw. Adlerorden), preuß. Staatsm., * 5. Okt. 1838 zu Schweidnitz; 1868 Landrat in Obornik (Posen), 1876 Hilfsarbeiter, 1880 vortrag. Rat im Min. des Innern, 1882 Regierungspräs. in Königsberg, 1887 Unterstaatssekr. in Els.-Lothr., 1889 Oberpräs. v. Westfalen, seit 1899 Kultusmin.; führte als solcher die Gleichberechtigung der höheren Lehranstalten durch, brachte das Fürsorgeerziehungsges., das Schulunterhaltungsges. ꝛc. zustande; seit 1885 Mitgl. des Staatsrats, 1893 Wirkl. Geh. Rat.

Stufe (Mineral.), für Sammlungen geeignete Stücke von Erzen, Gesteinen u. Mineralien. — S. (Geol.), Unterabt. der Formation.

Stufenbahn s. Taf. Stadtbahnen.

Stufenbruch = Staffelbruch, s. Verwerfung; Stufengebirge s. Landstufe.

Bei dem korporativen Geist des Mittelalters treten schon früh Studentenvereinigungen auf. Nach dem Vorbild der romanischen Universitäten Paris u. Bologna schlossen sich an den ersten deutschen Hochschulen die Studenten bestimmter Landstriche zu Nationen (s. d.) zusammen. Während das 15. Jahrh. die Studenten in Bursen vereinigte, in denen allerdings auch das nationale Prinzip maſsgebend gewesen zu sein scheint, treten mit dem Eindringen des Humanismus u. der Reformation Landsmannschaften (s. d.) hervor, als Fortsetzung der Nationen, doch ohne deren Vorrechte u. in ihrem Rekrutierungsbezirk auf einen kleinern Kreis beschränkt. Innerhalb der Landsmannschaften bildeten sich in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. unter dem Einfluſs der herrschenden kosmopolitischen u. freimaurerischen Ideen die Orden (s. d.). Diese erlagen um 1800 den Verfolgungen seitens der Behörden sowie den wieder erstarkten Landsmannschaften. Ihre Tendenzen aber übernahmen z. T. die bald darauf aus den Landsmannschaften hervorgehenden Korps (s. d.). Diese Entwicklung des Verbindungswesens seit dem 17. Jahrh. ist indes fast nur für die prot. Universitäten, vor allem Jena u. Halle, bezeugt. Ein frischer Zug ging nach den Befreiungskriegen durch das Studententum infolge der von Jahn u. Fichte angeregten Gründung einer allgemeinen deutschen Burschenschaft (s. d.). Nach mannigfachem Wandel haben die aus dieser Bewegung hervorgehenden Burschenschaften sich neben Korps u. Landsmannschaften erhalten. Das Bedürfnis nach zeitgemäſsen Neuerungen, das sich innerhalb der Burschenschaften geltend machte, führte seit der Mitte des 19. Jahrh. zur Gründung neuer Korporationen, die sich ebenso wie die obigen zu Kartellverbänden zusammenschlossen. Von ihnen hielten die christl. Verbindungen Wingolf u. Schwarzburgbund (s. d.) am stud. Charakter fest, jedoch unter grundsätzlicher Verwerfung des Duells, während andere Vereinigungen die wissenschaftl. Fortbildung ihrer Mitglieder, das gesellschaftl. u. sportliche Moment betonen. Hierhin gehören u. a. die seit den 1860er Jahren entstandenen Turnvereine (s. d.) u. Gesangvereine (der nichtfarbentragende Sondershäuser Verband [Abk. S. V.; 1867 gegr., unbedingte Satisfaktion; Verbandstag in Sondershausen; Organ: seit 1884 ‚Kartellzeitung', Hrsg. H. Ude, Hannover] u. der farbentragende Weimarer C. C. [Chargierten-Convent; 5. Dez. 1901 gegr., unbedingte Satisfaktion; Verbandstag in Weimar; Organ: ‚Akad. Sängerzeitung', seit 1895, Hrsg. Ferd. Schulze-Triepel, Wohlau]), sowie die fachwissenschaftl. Vereine. Den spezifisch nationalen Gedanken, allerdings mit stark antisemitischer u. christlich-sozialer Tendenz, vertritt der Verein deutscher Studenten (s. d.). Alle diese Bildungen wurden dadurch sehr begünstigt, daſs die Univ.-Behörden den Studenten seit 1848 feste Verbindungen erlaubten, deren Konstitution indes ihrer Genehmigung bedarf. Auch auf den Technischen u. Tierärztlichen Hochschulen sowie in Österreich (s. Burschenschaft u. unten) u. der Schweiz entstanden S. (u. a. der Schweizerische Studentenverein [s. u.], der Zofingerverein schweiz. Studierender, gen. Zofingia [1819 gegr., nationale Tendenz, Mensur- u. Duellverwerfung; in 6 akad. Sektionen; neben jährl. Verbandstag alle 5 Jahre gröſseres Zentralfest in Zofingen; Organ: Zentralblatt etc.], die Schweizerische Studentenverbindung Helvetia [1832 gegr., freisinnige Tendenz, teilweise Satisfaktionsprinzip; 5 Sektionen; alle 2 Jahre Zentralfest in Langenthal; Verbandsorgan: Helvetia], die Schweizerische Akad. Turnerschaft [s. Turnvereine]; alle farbentragend). — Unter dem Einfluſs des neuerwachten kath. Lebens entwickelten sich kath. Korporationen. Sie schlossen sich zur Pflege von Religion, Wissenschaft u. Freundschaft zusammen. Als erste kath. Korporation entstand am 15. Nov. 1844 die Bavaria zu Bonn. Diese bildete 1847/53 mit 5 anderen Verbindungen die Union, das erste kath. stud. Kartell, dessen Auflösung durch das Eingehen der zugehörigen Korporationen bedingt war. Ein dauernder Verband bahnte sich indes durch das 1856 zwischen Aenania-München u. Winfridia-Breslau geschlossene Kartell an. 1863 trat zu ihnen der ‚Kath. Leseverein' zu Berlin in Korrespondenzverhältnis. Weitere Kreise wurden für diese Korporationen interessiert durch die Rede des stud. phil. Frh. v. Hertling auf der ‚Generalvers. der kath. Vereine Deutschl.' zu Frankfurt a. M. 1863. Allseits entstanden nun neue Vereine, u. im folgenden Jahr hielt man neben der Katholikenversammlung zu Würzburg die ‚Erste Generalversammlung der Vertreter kath. Studentenvereine' ab. Doch scheiterte das hier angeregte Kartellverhältnis auf der 1865 zu Trier abgehaltenen Generalvers., u. es vollzog sich die schon früher hervorgetretene Scheidung in farbentragende Verbindungen u. nichtfarbentragende Vereine. Beide Verbände bestehen noch fort als Cartellverband der kath. deutschen Studentenverbindungen (Abk. C. V., farbentragend; Verbandstag: jährlich auf der Katholikenversammlung; Organ: seit 1888 die ‚Academia', monatl., Hrsg. H. J. Wurm, Pfarrer zu Hausberge [vgl. Wurm, Hdb., [3]1905]) u. Verband der kath. Studentenvereine Deutschlands (Abk. K. V., 1866 gegr., nichtfarbentragend; Verbandstag jährl. wechselnd; Organ: seit 1888 ‚Akad. Monatsblätter', Hrsg. Karl Hoeber [vgl. K. Hoeber, Hdb., [2]1905]). Sie besitzen Korporationen auſser in Rostock u. Braunschweig an sämtlichen dtsch. Hochschulen. Mit der reichern Entfaltung des kath. Lebens bes. nach dem Kulturkampf entstanden eine Reihe anderer kath. S., so der nichtfarbentragende Verband der wissenschaftl. kath. Studentenvereine Unitas (Abk. U.-V., mit Cöten; der erste Unitas-Salia gegr. zu Bonn 1853; Verbandstag jährl.; Organ: ‚Unitas', seit 1859, Hrsg. Rektor Hülster, Reinbek b. Hamburg), der Kath. deutsche Verband farbentragender Studentenkorporationen (Abk. K. D. V., gegr. 1890; Verbandstag jährl. wechselnd; Organ: ‚Universitas', 4 H., Hrsg. Karl Meister, Freiburg i. Br.), das Kartell kath. süddeutscher Studentenvereine (gegr. 1881, nichtfarbentragend; Verbandstag jährl. wechselnd; Organ: ‚Korrespondenzblatt des Kartellverb. der kath. süddtsch. Stud.-Ver.'), das Kartell der kath. deutschen Stu-

dentenverbindungen Ascania-Bonn u. Germania-Berlin an den Landwirtsch. Hochschulen (1902 gegr., farbentragend; Organ: ‚Akademische Zeitschrift‘, Hrsg. Gerh. Eimermacher, Kassel) u. der Verband der kath. Verbindungen an den Tierärztlichen Hochschulen (Hannover u. Berlin; Abk. C. K. V., gegr. 1901). Etwa 12 kath. Korporationen gehören keinem Verband an. — 1904 begann gegen die kath. Korporationen seitens der anderen Verbindungen der Hochschulstreit, der besonders an den Techn. Hochschulen unter dem Deckmantel eines Kampfs für die gefährdete akad. Freiheit in eine konfessionelle Hetze ausartete. Man erklärte konfessionelle Verbindungen für nicht existenzberechtigt u. suchte die kath. Korporationen von den allg. Studentenausschüssen auszuschließen mit dem Erfolg, daß diese innerlich u. äußerlich um so mehr erstarkten. — 10 östr. kath. Verbindungen sind seit 1907 im ‚Cartellverband der kath. dtsch. Studentenverbindungen‘ geeint; in der Schweiz besteht seit 1841 der Schweizerische Studentenverein (seit 1873 mit ausschl. kath. Charakter, farbentragend; 1907: 12 akad. Sektionen, dar. je 1 in Freiburg i. Br., München u. Innsbruck; 654 aktive, 1630 Ehrenmitgl.; Verbandstag: jährlich wechselnd; Organ: ‚Monatrosen‘, seit 1857, Hrsg. Franz v. Matt, Einsiedeln). — Nichtkorporativen Charakters sind die kath. Sozial-charitativen Vereinigungen (in Freiburg i. Br., Bonn, Aachen, München, Heidelberg, Karlsruhe), die akad. Bonifatius- u. Piusvereine, die Marianischen Kongregationen (s. d. Art.). Auf prot. Seite sind neben Wingolf u. Schwarzburgbund (s. d. Art.) sowie den nichtkorporativen akad. Zweigvereinen des Evang. Bundes, des Gustav-Adolf-Vereins u. der ‚Deutschen Christl. Studentenvereinigung‘ zu erwähnen: das Eisenacher Kartell akad. theol. Vereine auf deutschen Hochschulen (gegr. 1877; Organ: ‚Kartellzeitung‘, seit 1890, Hrsg. Pfarrer Koehler, Berlin) u. der Leipziger Verband theol. Studentenvereine auf deutschen Hochschulen (1891 gegr.; Organ: seit 1899 ‚Nachrichten des Verbandes etc.‘, Hrsg. Pastor Voß, Neuenkirchen in Meckl.). Jüd. Verbände gibt es drei: der Kartell-Convent (K. C.; 1896 gegr., z. T. farbentragend, unbedingte Satisfaktion; in 7 Korporationen u. 7 Alte-Herren-Verbänden gegen 700 Mitgl.; vgl. Bruno Weil, Jahrb.), der Bund Jüd. Corporationen (B. J. C.; 1901 gegr., freischlagend, 9 Vereine [V. J. St. gen.], 359 stud. Mitgl., 325 alte Herren; Organ: ‚Der Jüd. Student‘, seit 1901, Hrsg. E. Cohn, Berlin) u. das Kartell zionist. Verbindungen (K. Z. V.; 1906 gegr., nichtfarbentragend, unbedingte Satisfaktion; 3 Verb.). — Die Studentinnen haben sich im ‚Verband‘ studierender Frauen Deutschlands (1906 zu Weimar gegr., 9 Vereine, 292 Mitgl., Geschäftsführerin stud. cam. Käthe Mende, Freiburg i. Br.) zusammengeschlossen. — Innerhalb der Freien Studentenschaft, d. h. der Gesamtheit aller nichtinkorporierten Studenten, gewinnt die finkenschaftl., auch sog. freistudentische Bewegung immer mehr Boden; der Zentralverband der Finkenschaften, die Deutsche Freie Studentenschaft, gegr. 9. Juni 1900 zu Wittenberg, umfaßt (1907) 27 feste Organisationen (neben ihr zumeist im Bund ehemaliger Freistudenten, gegr. 1906, geeint, 17 Altfinkenverbände mit 850 alten Herren); sie bezweckt Sammlung u. Organisation der nichtinkorporierten Studenten zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen, nam. soziale Arbeit für die Studentenschaft durch Errichtung von Arbeits-, Bücheraustausch-, Studien-, Wohnungsnachweis-, Ehrenschieds- (für Duellgegner) u. Waffenämtern (für Duellanhänger), Förderung der Fach- u. Allgemeinbildung durch Abteilungswesen, Schaffung geselliger Mittelpunkte, Gründung von Studentenheimen (in Charlottenburg) etc.; ihre Forderung völliger dogmatischer Ungebundenheit widerspricht der kirchlichen Lehre. Vgl. die Monatsschrift ‚Finkenblätter‘, gegr. 1898, Hrsg. Paul Ssymank, Rostock; ders., Freistudent. od. Finkenschaftsbewegung an den dtsch. Hochschulen (1905), u. die in Breslau, Göttingen, Hannover, Leipzig u. Münster erscheinenden Lokalblätter etc. — Vgl. Pernwerth v. Bärnstein, Beitr. zur Gesch. u. Litt. d. dtsch. Studententums (1882); Dolch, Gesch. d. dtsch. Studententums (1858); Rich. u. Rob. Keil, Gesch. d. jenaisch. Studentenlebens (1858); Beyer, Studentenleben im 17. Jahrh. (1899); Fick, Auf Deutschlands Hohen Schulen (1900); Friedländer u. Giseke, Wartburgfest 1848 (1848); Hochschulstreit, von einem 70. Semester (1905); Baecker, Kämpfe um die akad. Freiheit einst u. jetzt (1905); Horn, Akad. Freiheit (1905) etc.

Tabelle der wichtigeren dtsch. Studentenverbände (1907).

	Korporationen	Stud. Mitgl.	Alte Herren
Kösener S. C.	91	2744	35000
Weinheimer S. C.	42	700	4500
Rudolstädter S. C.	12	323	1000
Maturitäts-S. C.	4[1]	135	234
Deutsche Burschenschaft	63	2739	12000
Rüdesheimer Verband dtsch. Burschenschaften[2]	29	768	1839
Allg. Dtsch. Burschenbund	18	363	646
Coburger Landsmannschaft[3]	36	1173	3484
Turnerschaften (V. C.)	44	1029	3507
Akad. Turnbund	31	1471	3269
Weimarer C. C.	19	1250	5000
Sondershäuser Verband	21	1135	5000
Kyffhäuserverband (V. D. St.)	27	1161	2861
Verband Math.-Naturw. Vereine	18	620	2100
Cartellverb. d. kath. dtsch. Stud.-Verbindungen	55[4]	2609	4400
Verband d. kath. dtsch. Stud.-Vereine	45[5]	1714	5526
Unitas-Verband	16	509	1130
Kath. dtsch. Verband farbentragender Stud.-Korpor.	8[6]	279	602
Kartell kath. süddtsch. Stud.-Vereine	4	263	984
Kartell Askania-Germania	2	149	101
Verband d. kath. Verb. an den Tierärztl. Hochschulen	2	111	121
Wingolfsbund	23	542	4150
Schwarzburgbund	9	472	2177
Eisenacher Kartell	12	280	2500
Leipziger Verband	9	220	1900

[1] In Hannover u. Darmstadt je 2 Verbindungen; [2] seit 1905; früherer Name R. Deputierten-Convent; [3] seit 1906 Coburger u. Arnstädter Landsm. wieder vereinigt; [4] darunter seit 1907 10 in Östr. (4 reichsdtsch.), 1 in Freiburg i. d. Schweiz; [5] 1 in Innsbruck; [6] davon 1 in Freiburg i. d. Schweiz.

Stufengebet (auch Staffelgebet), die vom Priester zu Beginn der hl. Messe (s. d.) an den Stufen des Altars verrichteten Gebete. — **Stufenpsalmen** s. Gradualpsalmen.

Stufenjahre = Klimakterische Jahre.

Stufenscheibe, treppenförmig abgestufte Riemenscheibe zur Änderung der Umdrehungszahl der mit Riemen angetriebenen 2. S., bes. bei Werkzeugmaschinen (vgl. die S.n an den Abb. zu Bohren, Drehbank, Hobel).

Stufenschnitt (Herald.) s. Staffelschnitt.

Stuff, der, Kluft, welche die Erze im Stahlberg bei Müsen abschneidet.

Stufferze, Stuferze, im Ggstz zu lockeren Erzen die harten u. kompakten; vgl. Aufbereitung.

Stugsund (stügsönd), Außenhafen v. Söderhamn.

Stuhl (v. indogerm. *stha*, ‚stehen'), urspr. Sitz des Herrschers, Sinnbild der Würde, des Herrscher- u. Richteramts (König-, Kaiser-, Richter-, Schöppen-, Frei-S.; Heil., Apost. S.; Bischofs-, Lehr-S. ꝛc.; in der Loge Sitz des Vorsitzenden: Meister v. S.). — **S.gericht** = Femgericht (S.richter); der Gerichtsherr: S.herr; s. Feme. — In der Techn. Gerüst für Gewölbe, Träger eines Lagers; in der Bauk. s. Dachstuhl; in der Weberei = Webstuhl.

Stuhl (Med.), sowohl der Akt der Kotausscheidung (S.gang, S.entleerung) als auch das Ausgeschiedene (Exkrement) selbst. Die krankhafte Bethätigung dieses wichtigen physiol. Vorgangs zeigt sich im Durchfall (s. Diarrhöe) od. in der S.verstopfung (Obstipation). Diese ist entw. vorübergehend (nach Diätfehlern, gewissen Arzneien ꝛc.) u. dann leicht zu beheben (Klystier, leichte Abführmittel: S.mittel) od. aber chronisch, habituell (Hartleibigkeit) als Folge der verschiedensten Krankheiten, unpassender Ernährungsweise ꝛc. sowie als Eigenerkrankung durch Darmlähmung u. Darmkrampf; die habituelle S.verstopfung bekundet sich vor allem in Kopfbenommenheit u. Mißstimmung (Hypochondrie); sie muß behoben werden durch Bewegung, passende Ernährung (bes. Kleienbrot, viel Obst, leichte Getränke wie Apfelwein, Weißbier, reines Wasser), wozu sich nur in ganz besonderen Fällen milde Abführmittel gesellen sollen. — **S.zäpfchen** = Suppositorien. — **S.zwang,** Tenesmus alvi, bei entzündl. Reizung des Mastdarms bestehender, schmerzhafter S.drang, der schon bei Anwesenheit der geringfügigsten Kotmassen eintritt, während die Entleerung selbst durch den Krampf des Schließmuskels gehindert u. erschwert wird.

Stühlingen, bad. Stadt, A.Bez. Bonndorf, r. über der Wutach, 458 m ü. M.; (1905) 1244 E. (1035 Kath., 146 Altkath.); 🚉, elektr. Bahn nach Schaffhausen; Kirche mit Marmor- u. Alabasterwerken, ehem. Kapuzinerkl. (jetzt Spital, Kirche altkath.); über S. Schloß Hohenlupfen, bis 1805 Res. der Fürstenberg-S.; Kalk- u. Zement-, Elektrizitätswerk.

Stuhlmann, Franz, Afrikareisender u. Zoolog, ✱ 29. Okt. 1863 zu Hamburg; Begr. u. Dir. des biol.-landwirtsch. Instituts Amani (Deutsch-Ostafrika); bereiste 1888/90 Sansibar u. Ostafrika, begleitete 1890 Emin Pascha ins Seengebiet, wurde von diesem nach dem Viktoriasee vorausgesandt u. kehrte, nach vergeblichem Warten, nach Bagamojo zurück (Juli 1892); 1895 Referent, 1902 erster Referent für Landeskultur ꝛc. beim Gouv., organisierte die geogr. u. wissensch. Erforschung v. Deutsch-Ostafrika, auch kartogr. thätig. Hauptw.: ‚Mit Emin Pascha ins Herz v. Afrika' (1894).

Stuhlrichterämter, die Bezirksbehörden in Ungarn.

Stuhlsäulen s. Dachstuhl, Abb. 3p.

Stuhlsitz, beim Reiter die Haltung, bei der die Oberschenkel mehr nach vorn liegen (wie beim Sitzen), im Ggstz zum Spaltsitz, bei dem die Oberschenkel fast senkrecht nach unten gerichtet sind.

Stuhlweißenburg, ung. Székes-Fehérvár, lat. Alba regia, Hauptst. des ungar. Kom. Weißenburg, in teilw. sumpfiger, durch zahlr. Kanäle entwässerter Gegend, 111 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf., Stab u. 3 Esk. Ulan.: 1716 Mann) 32167 meist magyar. E. (679 Dtsch.; 25784 Kath., 3253 Prot., 2788 Isr.); 🚉; kath. Bisch., kgl. Gerichtshof, Bez.G., Korrektionsanstalt, Finanzdir., Fil. der Östr.-ung. Bank, Staatshengstendepot; Dom St Stephan (1758), bisch. Palais auf den Resten der alten Domkirche aus der Zeit Stephans des Hl. (bis zur Türkenzeit [1543/1688] Krönungs- u. Begräbnisstätte der ungar. Könige, die Krypta mit den Königsgräbern 1848 u. 1862/74 z. T. wieder aufgedeckt); Erzstandbild des Dichters Vörösmarty (1865, von Vay) ꝛc.; theol. Diöz.-Lehranstalt, bisch. Sem., Obergymn. (mit Kirche) der Cistercienser, Staatsoberreal-, höhere (Genossenschafts-) Handels-, höhere Gemeinde-Mädchenschule, Mädchenerziehungsanstalt u. Waisenhaus der Vincentinerinnen, Theater ꝛc.; Komitats- u. städt. Krankenhaus (zugleich Versorgungshaus u. Armenanstalt); Franziskaner, Kreuzschw.; Fabr. v. Tuch, Flanell, Kattun ꝛc., Gemüse- u. Weinbau, bedeutende Pferdemärkte. — Das gleichn. Bist. (1777, Suffr. v. Gran; Bisch. seit 1905: Ottokar Prohászka, ✱ 16. Okt. 1858 zu Neutra) zählt 184 Pfarreien u. sonstige Stellen, 178 (28 Ordens-) Priester, 8 (4 männl.) relig. Genoss., 237739 Katholiken.

Stuhm, westpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Marienwerder, zw. Barlewitzer u. Hintersee; (1905) 2557 E. (1769 Kath., 74 Isr.); 🚉; Amtsg., höhere Privatknaben-, 2 Töchterschulen; alte Ordensburg (1249), jetzt kath. Waisenhaus (Katharinenschw.); Säge- u. Getreidemühlen. Vgl. Seligo, Untersuchgn in den S.er Seen (1900).

Stuiben, der, Aussichtsberg im nordöstl. Bregenzer Wald, 7 km südwestl. v. Immenstadt, 1750 m h. — **S.fall,** im Ötzthal, s. d.; S.fälle s. Reutte.

Stuifen, der, württ. Juraberg, 6 km südl. v. Gmünd, aus braunem u. weißem Jura (zahlr. Versteinerungen), oben kahl, aussichtsreich; 757 m h.

Stuiver, der (ßteufer), holl. Münze = Stüber.

Stüler, Friedr. Aug., Architekt, ✱ 28. Jan. 1800 zu Mühlhausen (Thür.), † 18. März 1865 zu Berlin; Schinkels einflußreichster Schüler, führte hauptsächlich die Ideen Friedrich Wilhelms IV. aus; leitete den reichgeschmückten Bau des Neuen Museums u. der heutigen Nationalgal. (Korinth. Pseudodipteros); von ihm auch das Nationalmuseum in Stockholm u. die Akad. der Wiss. in Budapest.

Stülpnagel, v., preuß. Generale: Ferdinand (1781/1839), Generaladjutant Wallmodens bei der Deutschen Legion 1813/14, als Oberst 1815 bei Ligny. Sein gleichn. Sohn (1813/85) war 1866 Oberquartiermeister bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl, 1870/71 Komm. der 5. Div. in den Kämpfen um Metz, Orléans u. Le Mans; dessen Sohn Ferdinand (✱ 1842) 1899/1906 Komm. des V. Armeekorps in Posen, 1900 Gen. der Inf.

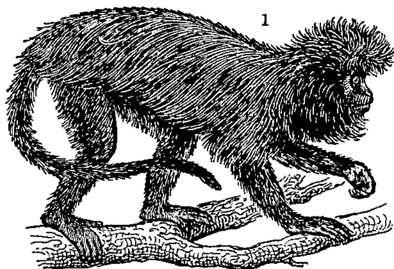
Stülz, Jodokus, östr. Geschichtsforscher, ✱ 23. Febr. 1799 zu Bezau (Vorarlberg), † 28. Juni 1872 zu Gastein; 1820 Augustinerchorherr, 1859 Stiftspropst in St Florian, 1846 Reichshistorio-

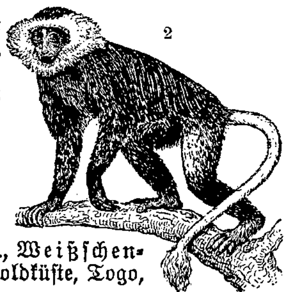
graph; 1848/49 im Frankfurter Parlament, 1861/67 im oberöstr. Landtag. Hauptw.: ‚Gesch. v. St Florian' (1835); ‚Urkundenbuch des Landes ob der Enns' (I/VI, 1852/72). Vgl. Pailler (1876); Mühlbacher, Litt. Leistungen des Stifts St Florian (1905).

Stumba, Stumpen = Bourrette, s. d.

Stummel, Friedr. Franz Maria, Historienmaler, * 20. März 1850 zu Münster i. W.; Schüler der Düsseldorfer Akad. (Deger, E. v. Gebhardt), auf häufigen Studienreisen weitergebildet, seit 1881 in Kevelaer ansässig. Schuf Monumentalmalereien in Kevelaer, Villa J. Ruhr zu Euskirchen (Dürers Empfang in der Antwerpener Malergilde), in Anhalt, im Chor der Kathedrale zu Luxemburg u. der Pfarrkirche zu Steglitz b. Berlin; von ihm auch teilw. die musiv. Dekoration in St Aposteln zu Köln. — Seine Gemahlin Helene Ludovica Erica (geb. Winckler), * 2. Mai 1867 zu Arnsberg i. W.; auf dem Gebiet der Paramentik thätig.

Stummelaffen, Colobus *Ill.*, Gattg der Schmalnasen. Eigentümlich gefärbt (jung gew. ganz weiß) u. behaart, Daumen stummelförmig, Backentaschen fehlen, Magen geteilt; etwa 12 afrik. Arten, fressen fast ausschl. Grünzeug. C. guereza *Rüpp.*, Guereza; samtschwarz, jederseits von der Schulter zum Kreuz eine l. weiße Mähne, Schwanzende weiß; Abessinien. C. satanas *Wtrh.*, Teufelsaffe (Abb. 1); schwarz; 154,5 cm l.; Kamerun-Hinterland. Fast gleichgroß ist C. vellerosus *Is. Geoffr.*, Weißschenkelaffe (Abb. 2); Goldküste, Togo, Nigermündung.





Stummes Spiel (Bühnenw.), Bethätigung des Darstellers durch Mienenspiel u. Gebärden.

Stumm-Halberg, Karl Ferd. Frh. v., Eisenindustrieller u. Politiker, * 30. März 1836 zu Saarbrücken, † 8. März 1901 auf Schloß Halberg; seit 1858 an der Spitze der Firma ‚Gebr. S.' zu Neunkirchen (Eisenwerke, ferner Eisensteingruben in Lothr., Luxemburg u. an der Lahn, 1906: etwa 8000 Arb.; Firma gegr. von Joh. Nik. S. [1669 bis 1742]; seit 1828 sind die ‚Gebr. S.' auch Hauptaktionäre der ‚Dillinger Hütte'); hochverdient um die wirtsch. Förderung der Saarindustrie; 1867/70 Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses, 1867/81 u. seit 1889 des Reichstags (Mitbegr. der Dtsch. Reichspartei), seit 1882 im Herrenhaus; 1888 Frh., 1890 Mitgl. des Staatsrats. Auf sozialpolit. Gebiet Hauptvertreter des sog. patriarchal. Systems u. Gegner des Kathedersozialismus; der selbstherrliche Einfluß S.s im Bereich seiner wirtsch. Unternehmungen (‚Königreich S., Saarabien'), der über die Arbeiterkreise hinaus sich erstreckte, wurde bei polit. Wahlen rücksichtslos ausgenützt. Vgl. ‚100 Jahre Neunkircher Eisenwerk' (1906). — Sein Bruder Ferdinand Frh. v. S., * 1843, war im diplomat. Dienst, zuletzt 1887/92 Gesandter u. Botschafter in Madrid.

Stummheit (Mutitas), Unfähigkeit, die Gedanken durch artikulierte Laute verständlich zu machen; Folge von Affektionen des Gehirns, Erkrankung der Sprachorgane, der Nervenleitung zw. beiden od. von angeborner Taubheit; vgl. Taubstumm.

Stump, der (engl., ßtömp, ‚Stumpf'), im amerik. Slang = Rednerbühne (urspr. ein Baumstumpf); dann polit. Agitation (Wahlreden u. Rundreisen).

Stumpf, Karl, Philosoph u. Tonpsycholog, * 21. Apr. 1848 zu Wiesentheid (Unterfranken); 1870 Privatdoz. in Göttingen, 1873 Univ.-Prof. in Würzburg, 1879 in Prag, 1884 in Halle, 1889 in München, seit 1894 in Berlin; Mitgl. der Berliner u. Münchener Akad. In der theoret. Psychol. Vertreter des Dualismus v. Leib u. Seele, durch Lotze beeinflußt; hervorragendster Forscher im Gebiet der Tonpsychologie. Hauptw.: ‚Tonpsychol.' (2 Bde, 1883/90); ‚Gesch. des Konsonanzbegriffs' (I, 1897; leitet diesen von der psychol. ‚Tonverschmelzung' ab); seit 1898 Hrsg. der ‚Beitr. z. Akustik u. Musikwiss.', 1901 der ‚Tontabellen' (mit Schäfer). Schr. ferner: ‚Verhältnis des platon. Gottes zur Idee des Guten' (1869); ‚Psychol. Ursprung der Raumvorstellung' (1873); ‚Tafeln z. Gesch. d. Philos.' (1896, ^{2}1900) ꝛc.

Stumpf-Brentano, Karl Friedr., Geschichtsforscher, * 13. Aug. 1829 zu Wien, † 12. Jan. 1882 zu Innsbruck; wurde im Verkehr mit Jaffé, Ficker u. J. F. Böhmer zu einem der ersten Diplomatiker, 1861 Prof. in Innsbruck. Hauptw.: ‚Die Reichskanzler' (3 Bde, 1865/83; enthält Ergänzgn zu Böhmers Regesten 920/1127 u. Kaiserurkunden).

Stumpfmuschel = Dreieckmuschel, s. Tellmuscheln.

Stumpfschwanzechse, Trachysaurus *Gr.*, Gattg der Skinke; einzige Art: T. rugosus *Gr.*; Schuppen dick u. rauh, Schwanz sehr kurz u. dick; oben dunkelbraun mit gelbl. Flecken; 30 cm l.; Australien; frißt Insekten u. saftige Früchte.

Stumpfsinn, Zustand, der als ein Symptom der Geistesschwäche, der angebornen (Idiotie) sowohl als der erworbenen, gelten kann. Er äußert sich in einer Herabsetzung der geistigen Regsamkeit u. einer Abstumpfung der Gefühle, die auch als Indolenz u. Apathie bezeichnet wird. In den leichteren Fällen leiden bes. die höheren geistigen, in den schweren auch die niederen sinnlichen Gefühle.

Stunde, der 24. Teil des Tags; gew. zählt man 12 S.n je von Mitternacht u. Mittag an, die Italiener zählen 24 S.n von Mitternacht, die Astronomen 24 von Mittag an (um bei Nachtbeobachtungen das Datum nicht zu ändern). Bei Angabe der Rektaszension der Gestirne teilt man den Äquator vom Frühlingspunkt an in 24 S.n, wobei 1 S. = 15° ist. — **S.nampère,** elektr. Maß, Ampère/St., s. Ampère u. Beil. Maß u. Gewicht, Sp. IV; S.nkilowatt, Kilowatt während 1 S.; S.npferd, Pferdestärken während 1 S., abgek. PS/St. — **S.ngötter,** bei den alten Ägyptern je 12 Göttinnen für den Tag u. 12 für die Nacht, die den Sonnengott Râ auf seiner Fahrt begleiten; daneben eine Anzahl anderer Götter, denen aus astrol. Gründen die S.n geweiht sind (z. B. Thot, der Herr der 6. Tagesstunde). Bei den Chaldäern stand jede S. unter dem Schutz eines Planeten. Die Azteken hatten 9 Nacht- u. 13 Tagesgötter (analog ihren 9 Höllen u. 13

Himmeln). — **S.nwinkel** eines Sterns, der Neigungswinkel seines S.nkreises (s. Himmel) gegen den Südmeridian = Sternzeit weniger Rektaszension.

Stundengebet, kirchliches, s. Brevier.

Stundenglas, Sanduhr, s. Uhr.

Stundisten, eine im letzten Viertel des 19. Jahrh. im südl. Rußland entstandene, schon über 2 Mill. zählende Sekte, die unter Anlehnung an den deutschen Pietismus (s. d.) das ganze Kirchenwesen in den Besuch der ‚Erbauungsstunde' (daher Stundismus) verlegt u. nur Erwachsene tauft. Vgl. Dalton (1896); Amirchanjanz, Urspr. (1903).

Stundung, Hinausschieben des Fälligkeitstermins einer Forderung durch Vertrag zw. Gläubiger u. Schuldner. Durch S. einer Leistung wird insbes. ihre Verjährung gehemmt (B.G.B. § 202; [vgl. §§ 454. 509).

Stûpa, der, s. Tope.

Stupend (lat.), erstaunlich.

Stüpfelmaschine s. Schablone.

Stupid (lat.), dumm, stumpfsinnig. Hauptwort: Stupidität, die.

Stupor, der (lat.), ‚Erstarrung, Starrheit'; geist. Hemmungszustand, Symptom von Geisteskrankheit, bes. bei Verblödungszuständen; vgl. Katatonie.

Stupp, der, S.fett, eine bei der Destillation gewisser Quecksilbererze entstehende schwarze, harzartige Masse; enthält Pyren u. Fluoranthen.

Stuprum, das (lat.), ‚Unzucht', bes. gewaltsame, Notzucht (s. violentum).

Stur, Dionys, Geolog u. Paläontolog, * 5. Apr. 1827 zu Beczkó (Kom. Trentschin), † 9. Okt. 1893 zu Wien; seit 1849 Geolog, 1877 Vizedir., 1885/92 Dir. der k. k. Geol. Reichsanstalt in Wien. Verdient um die geol. Untersuchung der östr.-ung. Monarchie u. die Phytopaläontologie.

Štúr (schtür), Ľudevít, slowak. Schriftst. u. Patriot, * 23. Okt. 1815 zu Uhrovec (jetzt Zay-Ugrócz) b. Trentschin, † 12. Jan. 1856 zu Prag. Sehr verdient um die Wiederbelebung des slowak. Volks, dessen Sache er gegen die Ungarn als Landtagsabg. (1847/48) u. als Publizist (‚Das 19. Jahrh. u. der Magyarismus', 1845, u. a.) verteidigte; Panslawist; wirkte fördernd auf die Entwicklung der slowak. Litt., indem er, selbst Dichter (‚Gesänge u. Lieder', Preßb. 1853), den mittel-slowak. Dialekt in die Schriftsprache einführte, diese wissensch. bearbeitete (‚Die Lehre der slowak. Spr.', ebd. 1846, u. a.) u. zur Stärkung des nat. Bewußtseins 1845 die Ztschr. ‚Slowak. Nachrichten' mit der litt. Beilage ‚Der Tatra-Adler' gründete.

Stura, der, ital. Fluß = Astura.

Sturdza, Bojarengeschlecht der Moldau. Alexander (1791/1853), russ. Staatsrat, verf. für den Aachener Kongreß 1818 das Aufsehen erregende Mémoire sur l'état actuel de l'Allemagne, bes. über die Universitäten u. die nationale Bewegung. Michael (1795/1884) war 1834/49 Fürst der Moldau, 1856 Thronkandidat. Demeter (* 1833), rum. Staatsm., beim Sturz Cusas u. der Wahl Karls I. beteiligt, Führer der Liberalen, seit 1877 öfters Handels-, Finanz-, Unterrichts-, Kriegsmin. u. Min. des Ausw., 1895/96, 1897/99, 1901/05 u. 1907 Ministerpräsident. Generalsekr. der rum. Akad., Leiter ihrer geschichtl. Unternehmungen.

Sture (stüre), schwed. Adelsgeschlecht. Sten S. d. ä., schwed. Reichsverweser 1470/1503, schlug 1471 Christian I. v. Dänemark am Brunkeberg, errichtete 1477 die Univ. Upsala, behauptete sich auch gegen König Hans v. Dänemark, der 1497 vom schwed. Adel erhoben, 1501 entthront wurde. — Ihm folgten als Reichsverweser sein Verwandter Swante Nilsson S. (1504/12) u. dessen Sohn Sten S. d. j. Dieser ließ den Sohn seines vom Adel unterstützten Gegners Erik Trolle, den Erzb. Gustav Trolle v. Upsala, 1517 absetzen, wurde dafür vom Papst gebannt u. vom dän. König Christian II. bekriegt u. fiel 1520 bei Bogesund. Sein Sohn Swante S. wurde 1567 von Erich XIV. getötet. Vgl. Palmen, Sten S. (Helsingf. 1884).

Sturluson, isl. Dichter, s. Snorri Sturluson.

Sturm, starker Wind, im höchsten Grad auch Orkan. Die Stürme der höheren Breiten sind in der Regel an barometr. Minima (Zyklone im weitern Sinn, s. Wind) gebunden. Von ihnen unterscheiden sich die trop. Wirbelstürme od. Zyklone (im engern Sinn) durch Beschränkung auf bestimmte, meist ozean. Gebiete, verhältnismäßig seltenes Auftreten, geringern Durchmesser des meist gut abgegrenzten Wirbelkörpers (‚S.feld'), größere Windstärke, langsames Fortschreiten von O. nach W. (also umgekehrt wie bei den Minima) u. geringere Höhe (1 bis 2 km), weshalb sie schon durch niedrige Bergzüge aufgehalten u. aufgelöst werden. Gebiete mit echten trop. Wirbelstürmen sind haupts. nur das Antillenmeer (Hurrikan, s. d.), der Nord- (Zyklone) u. Südind. Ozean (Mauritiusorkane), die ostasiat. Randmeere (Taifun, s. d.) u. die Umgebung der Neuen Hebriden u. Samoa-Inseln (Orkane), mehr lokal, aber die gewaltigsten von allen die Tornados (s. d.). Nach ungewöhnlichen Dämmerungserscheinungen (ziegel- bis kupferrote Farbe) überzieht sich der Himmel mit einem Cirrusschleier (darin Höfe), dieser wird dichter, die Luft drückend u. feuchtschwül, endlich zieht eine schwere Wolkenbank am Horizont auf u. zugleich sinkt das Barometer, bes. stark in der Nähe des Zentrums; der S. setzt mit Windstößen u. Niederschlägen ein, macht unter dem S.zentrum eine Pause (oft unter Aufhellung des Himmels: ‚Auge des S.s'), beginnt dann mit entgegengesetzter Windrichtung, aber mit gleicher Stärke u. Niederschlagsmenge wieder, um allmählich abzuflauen. Da die Winde auf der vordern rechten Seite des S.felds dem Zentrum zuführen, heißt diese die (den Schiffen) ‚gefährliche Hälfte', die linke die ‚fahrbare od. handliche' (auf der Südhalbkugel umgekehrt). Die Gefährlichkeit der Zyklone beruht nicht nur auf der mech. Wirkung des Winds, sondern auch in den ungeheuern Regengüssen (oft 25 bis 40 cm, daher Überschwemmungen) u. bes. in den an Flachküsten erzeugten S.wellen (Galveston 1900); auch in gemäßigten Gebieten können lange andauernde, auf die Küste gerichtete Stürme diese weithin unter Wasser setzen (S.flut, so an der Nord- u. Ostsee), ja sogar in trichterförm. Mündungsbuchten das Flußwasser rückwärts drängen. Während die Stürme höherer Breiten, wie sie hauptſ. von Nordamerika aus über den Atlant. Ozean nach Europa ziehen u. sich hier auflösen, am häufigsten u. stärksten in der kalten Jahreszeit auftreten, sind die trop. Wirbelstürme fast ganz auf die Zeit der höchsten Sommer- bzw. Meereswärme beschränkt. Sie entstehen in den Gebieten niedrigsten Luftdrucks zw. den Passaten u. Monsunen, verfolgen eine westl. Bahn mit ‚Polartendenz' (etwa WNW.), biegen jenseits der Wendekreise nach ONO. um u. beschreiben daher oft eine Parabel; stellt sich ihnen kein Hindernis in den Weg, so können sie auch nach Aufhören der (sehr verschiedenartigen) Ursache in-

9*

folge des Beharrungsvermögens noch lange fortbestehen, bis die Reibung sie allmählich zum Erlöschen bringt. Um ihr Nahen u. die Richtung rechtzeitig zu erkennen, hat J. Algué, S. J., Leiter des Observatoriums in Manila, ein Instrument (Barozyklonometer) erfunden. Da Stürme bes. den Küstenfahrten gefährlich sind, werden von meteorol. Anstalten der meisten größeren Staaten (in Deutschland von der Seewarte) S.warnungen erlassen; sie erfolgen auf Grund telegraphisch an die Zentralstellen übermittelter meteorol. Beobachtungen, werden ebenso weiter gegeben (Hafentelegramme) u. durch Signale (S.- od. S.warnungssignale: bei Tag schwarzer Ball bzw. Kegel, bei Nacht rote Laterne) an weithin sichtbaren Punkten (Signalstationen) längs der ganzen Küste u. in wichtigen Häfen bekannt gemacht (zuerst 1856 durch Leverrier). Vgl. H. W. Dove, Gesetz d. Stürme (⁴1874; Theorie veraltet); Reye, Wirbelst. ꝛc. (²1880); J. Algué, Cyclones of the Far East (Manila ²1904, dtsch von Bergholz: Orkane des fernen Ostens, 1900).

Sturm, hl., O. S. B., s. Sturmius.

Sturm, 1) Jak., Straßburger Staatsm., * 10. Aug. 1489, † 30. Okt. 1553; Humanist, Förderer der Reformation, 1524 Mitgl. des Großen Rats, seit 1526 des Dreizehnerkollegiums u. bis zum Tod von leitendem Einfluß auf die Straßburger Politik.

2) Jak., Nürnberger Maler u. Naturforscher *(= Sturm)*, 1771/1848. Seine Werke ‚Deutschlands Flora ꝛc.' (Nürnb. 1799/1855, ²1900 ff.) u. ‚Fauna' (ebd. 1797/1856) vollendete sein Sohn Joh. Wilh., ebenfalls Naturforscher *(= J. Sturm)*, 1808/65.

3) Joh., einer der bedeutendsten prot. Schulmänner der Reformationszeit, * 1. Okt. 1507 zu Schleiden (Eifel), † 3. März 1589 zu Straßburg; in Lüttich u. Löwen gebildet, hielt seit 1530 am neugegr. Collège de France in Paris Vorlesungen über klass. Sprachen u. 1537 in Straßburg, wo ihm zugleich die Organisation des höhern Schulwesens im humanist. Sinn übertragen wurde, gründete hier 1538 das für weiteste prot. Kreise vorbildliche (zuerst 6-, später 10klass.) Gymn. im Predigerkloster, das 1566 durch Maximilian II. die Rechte einer Akad. erhielt. S. (Calvinist) verlor infolge seiner Streitigkeiten mit den Lutheranern das Rektorat 1581; von Karl V. in den Reichsadel erhoben. Seine Lehrordnung ist niedergelegt nam. in der Schr. De litterarum ludis recte aperiendis (Straßb. 1538). Vgl. Ch. Schmidt (1855; frz.); Laas (1872); Kückelhahn (1872); v. Raumer, Gesch. d. Pädag. I (⁷1902).

4) Joh. Christoph, Mathematiker, * 3. Nov. 1635 zu Hilpoltstein (Mittelfranken), † 25. Dez. 1703 zu Altdorf als Prof.; bekannt durch seine Übersetzung des Archimedes.

5) Jul. (Pseud. Julius Stern), Dichter, * 21. Juli 1816 zu Köstritz, † 2. Mai 1896 zu Leipzig als Geh. Kirchenrat; seit 1851 prot. Pfarrer in Göschitz, 1857/85 in Köstritz. Seine relig. Lyrik ist bald von milder Innigkeit, bald pathetisch begeistert: ‚Fromme Lieder' (2 Tle, 1852/58 u. ö.), ‚Israel. Lieder' (1858, ³1881), die relig. Sinngedichte ‚Von der Pilgerfahrt' (1868) ꝛc.; verf. auch weltliche ‚Gedichte' (1850, ⁶1892), Märchen, Kinderbücher ꝛc. Vgl. Hepding (1896); F. Hoffmann (1898). — Sein Sohn August, * 14. Jan. 1852 zu Göschitz; Justizrat in Naumburg; verf. ‚Gedichte' (1877), Anthologien ꝛc.

6) Karl, Mathematiker, * 29. Sept. 1803 zu Genf, † 18. Dez. 1855 zu Paris als Prof.; ausgezeichneter Forscher auf dem Gebiet der algebr. Gleichungen, berühmt durch seine Arbeiten u. den S.schen Satz über die Anzahl der reellen Wurzeln zw. gegebenen Grenzen. Schr.: Cours d'analyse (Par. 1857, ¹⁰1895, 2 Bde, dtsch 1897 f.); Cours de mécanique (⁵1883, 2 Bde, dtsch 1899 f.).

7) Rud., Mathematiker, * 6. Jan. 1841 zu Breslau; Prof. ebd.; bekannt durch seine Arbeiten über synthet. Geometrie.

Sturmbock s. Widder.

Sturmbrücke, eine Fallbrücke (an den röm. Schiffen mit Widerhaken), die durch Niederlassen auf die Mauern einer Festung od. ein feindliches Schiff dem Angreifer den Zugang ermöglichte.

Stürmer, der, urspr. dreikantiger Hut; heute stud. Kopfbedeckung mit vornüberfallendem Boden.

Sturmfrei, im Befestigungswesen: sicher gegen Überschreiten durch den Feind. S. sind Hindernisse, die der Länge nach bestrichen werden u. so gedeckt liegen, daß sie durch Geschützfeuer aus der Ferne nicht beseitigt werden können. Die Sturmfreiheit ständiger Werke wird nur durch tiefe Gräben gewährleistet.

Sturmhaube, Helm des Fußvolks im 16. Jahrh., s. Helm (Abb. 12).

Sturmhaube, Cassis *Lm.*, Gattg der Vorderkiemerfam. Cassidae. Schale bauchig aufgetrieben; Meeresschnecken; je 60 lebende u. fossile Arten.

Sturmhut, Pflanze = Eisenhut, s. Aconitum.

Sturmius (Sturmi, Sturm), hl., O. S. B., Gründer u. 1. Abt v. Fulda, † 17. Dez. 779 zu Fulda; stammte aus Bayern, dem hl. Bonifatius (s. d.) zur Erziehung übergeben, genoß in Fritzlar den Unterricht Wigberts (s. d.), gründete 744 das Kloster Fulda (s. d.), besuchte 747 Monte Cassino (s. d.); im Streit mit Erzb. Lullus (s. d.) v. Mainz von Pippin 2 Jahre (763/65 od. 758/60?) nach Jumièges in der Normandie verbannt; von Karl d. Gr. seit dem Sachsenkrieg mit der Missionierung Sachsens betraut. Verläßige u. anziehende Lebensbeschr. von Eigil (s. d.; Mon. Germ. Script. II; dtsch von Arndt, ²1888). Vgl. Kuhlmann (1890).

Sturmriemen (Kinnriemen), dienen zum Festhalten von Kopfbedeckungen (bes. des Helms).

Sturmschaden (forstw.) s. Windschaden.

Sturmschädenversicherung, Versicherung gegen Schaden, der an beweglichen u. unbeweglichen Gegenständen durch Stürme verursacht wird; notwendige Unterlage der S. ist die Kenntnis der Größe der während einer längern Periode in dem Versicherungsgebiet vorgekommenen Sturmschäden; besondere Schwierigkeiten macht die Umgrenzung des Begriffes Sturm. In Amerika seit 1861 betrieben, in Deutschland 1898 durch die Köln. Unfallversicherungs-A.-G. eingeführt; ihr sind wenige andere Unternehmungen gefolgt. Vgl. Manes, Versicherungsw. (1905).

Sturmschritt (Milit.), beschleunigte Gangart beim Angriff (120 Schritt in der Minute), die Tambours schlagen dabei den Sturmmarsch.

Sturmschwalbe, Procellaria *L.*, Gattg der Sturmvögel. Nasenlöcher in einer einzigen, durch eine Scheidewand geteilten Röhre; Hinterzehe sehr klein; Flügel sehr lang. Etwa 20 Arten, auf allen Meeren, laufen od. fliegen niedrig über den Wellen. P. pelagica *L.*, kleine S., Petersläufer, -vogel; dunkelbraun mit weißer Binde über den Bürzel; 14 cm l.; gilt den Seeleuten als sturmanzeigender Unglücksvogel.

Sturmtaucher, Puffinus *Briss.*, Gattg der Sturmvögel. Nasenröhren kurz, an der Basis der

Schnabelfirste nahe beieinander, schräg nach oben sich öffnend. Fliegen eigentümlich unruhig, bald auf- bald abwärts schießend, dabei sich beständig wendend. 20 Arten. P. puffinus *Brünn.*, Wasserscherer; 36 cm l.; Atlant. Ozean.

Sturm- u. Drangperiode, die erst im 19. Jahrh. nach Klingers Drama ‚Sturm u. Drang' (1776) übliche Benennung der revolutionären Periode der dtsch. Litt. vom Erscheinen der Herderschen ‚Fragmente' (1767) bis zum Abschluß von Schillers ‚Don Carlos' (1787); früher ‚Genieperiode' genannt.

Sturmvögel, Procellariiformes, Ordn. der Vögel. Nasenlöcher nach oben gerückt u. in dem Oberschnabel aufliegenden Röhren (Tubinares, ‚Röhrennasen') mündend; Oberschnabelspitze abgesetzt, starkhakig; Vorderzehen durch Schwimmhaut verbunden, die hintere verkümmert od. fehlend. Gegen 100 Arten; leben ausschl. auf hoher See, von Fischen, Weichtieren ꝛc., kommen nur zur Brutzeit (Gelege: nur 1 weißes Ei) an Land, wo sie dann auch Aas fressen. An der Guanoerzeugung hervorragend beteiligt. Fam. Procellariidae. Gattg Fulmarus *Leach;* Schnabel kurz, dick, kräftig, mit 2 deutlichen Randzähnen. F. glacialis *Steph.*, Eissturmvogel; weiß, Oberrücken u. Schultern grau, Schwingen schwärzlich; 50 cm l.; Nördl. Eismeer. Albatros, Sturmschwalbe u. -taucher, s. d. Art.

Sturnus *L.*, Gattg der Sturnidae, s. Stare.

Sturt (ßtört), Charles, Australienreisender, * 28. Apr. 1795 in der Präsidentsch. Bengalen, † 16. Juni 1869 zu Cheltenham; entdeckte 1828 den Darling, 1829 den Murrumbidgee u. Murray (Befahrung bis zur Mündung), erforschte 1844/46 das südl. Zentralaustralien. Schr.: Two Exped. into the Interior of Southern Austr. (2 Bde, Lond. 1838); Narrative of an Exped. into Central Austr. 1844/46 (2 Bde, ebd. 1847).

Sturz (Bauw.), obere Abdeckung einer Fenster- od. Thüröffnung; beim S.bogen gewölbt.

Sturz, Helferich Peter, Schriftst., * 16. Febr. 1736 zu Darmstadt, † 12. Nov. 1779 zu Bremen als oldenb. Etatsrat; 1764/72 im dän. Staatsdienst, lebte als Sekr. u. Günstling des Grafen J. H. E. Bernstorff (s. d.), auch dessen Biograph (Leipz. 1777), im Klopstockischen Kreise in Kopenhagen, bis er, schuldlos in Struensees Fall verwickelt, Dänemark verlassen mußte. Geistvoller Prosaist, in seinen dramaturg. Schr., Reisebriefen aus London u. Paris u. wertvollen Charakteristiken durch Schärfe u. Selbständigkeit des Urteils hervorragend. ‚Schriften', 2 Bde, ebd. 1779/82, [2]1786. ‚Kl. Schr.' neu hrsg. von F. Blei, 1904. Vgl. M. Koch (1879).

Sturzbügel, Bügel, die sich beim Sturz selbstthätig vom Sattel lösen.

Stürze, Schalltrichter (auch Schallbecher), die Erweiterung am untern Ende vieler Blasinstr. (bes. Horn, Posaune); wirkt Schall verstärkend.

Stürzen (Bergb.), von einem Schacht od. Gang: plötzlich fallen od. steigen.

Sturzenbecker, Oskar Patrick (Pseud. Orvar Odd), schwed. Dichter u. Publizist, * 28. Nov. 1811 zu Stockholm, † 16. Febr. 1869 auf Villa Canzonetta b. Helsingborg. Während eines Aufenthalts in Kopenhagen (1844/47) arbeitete er für den skandinav. Gedanken; 1848/54 Hrsg. der Ztg Öresundsposten, 1850/51 auch des Orvar Odd; der bedeutendste Feuilletonist seiner Zeit u. auch als Dichter gehaltvoll. Schr.: Med en bit krita (1841); Med en bit blyerts (1842); Min fattiga sångmö (1844) ꝛc. Samlade arbeten, 7 Bde, 1861/69. Ausw., 3 Bde, 1880/82; sämtl. Stockholm.

Sturzgeburt, abnorm rasch verlaufende Geburt.

Stürzgüter (im Seeverkehr) s. Gut.

Stürzpuppe s. Beil. Schmetterlinge, Sp. I.

Sturzseen, die überschlagenden Wellen, bes. bei Stürmen u. in der Brandung.

Stutchb. (Zool.) = Samuel Stutchbury (ßtötschböri), engl. Naturforscher, 1797/1859.

Stute, das ♀ der Equidae, Camelidae u. a.; Stutereien = Gestüte.

Stuttgart, Haupt- u. Residenzst. des Kgr. Württemberg, zugleich Hauptst. des gleichn. O.A. (ohne die Stadt S.), in weitem, von Rebhügeln u. waldbekränzten Höhen umgebenem Thalkessel, l. vom Neckar, 245 m ü. M.; (1400) 4000, (1621) 9800, (1808) 21300, (1905) nach Eingemeindung (1901) v. Gaisburg u. (1904) Cannstatt (s. d.), Untertürkheim u. Wangen einschl. Garn. (je 1 Gren.-, Inf.- u. Drag.Reg., 1 Abt. Feldart. u. die Schloßgardekomp.) 249286 E. (39852 Kath., 3891 Isr.), (1907) über 260000 E.; [Eisenbahnsymbol] (8 Linien, 7 Bahnhöfe), Zahnradbahn nach Möhringen ꝛc. (Filderbahn), elektr. Straßenbahn (über 43 km auf städt. Gebiet). Oberste Regierungs- u. Landesbehörden, 4 Gesandtschaften ꝛc.; Generalkomm. des XIII. (württ.) Armeekorps, Komm. der 26. Div., 51. Inf.- u. 26. Kav.Brig., Gouv., Komm. des Landjägerkorps ꝛc.; O.L.G., L.G. mit Kammer für Handelssachen, 2 Amtsg., Gefängnis, Oberberg-, Bergamt, Handels- u. Gewerbe-, Handwerkerkammer, Reichsbankhauptstelle, Hofbank ꝛc., Ind.- u. Handels-, Effektenbörse, 22 konsular. Vertretungen (östr. u. schweiz. Konsul); je 32 Gemeinderats- (einschl. des Oberbürgermeisters u. 3 besoldeter Gemeinderäte) u. Bürgerausschußmitglieder; Voranschlag für 1906/07 in Einn. u. Ausg. 23,43, Vermögen (1905) 62,65, Schulden 41,43 Mill. *M.*

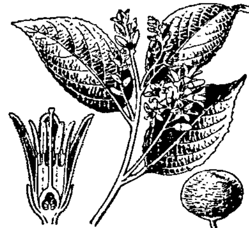


Aus der engen u. winkligen, um den Marktplatz gruppierten Altst. mit Eßlinger u. Oberer Vorst. entwickelte sich erst unter den letzten 3 Herrschern eine an monumentalen u. künstlerischen (meist Renaiss.-) Bauten reiche Großstadt, um die sich die Vorst. Heslach, Gablenberg, Ostheim u. Berg sowie die eingemeindeten Vororte (s. o.) legen (zus. mit dem eig. S. als Stadtdirektions- ein eigner Oberamtsbez.). Vom Mittelpunkt der Stadt zieht nordöstl. zum Neckar 4 km weit der 1808 im engl. Stil angelegte kgl. Schloßgarten (an 80 ha) mit prächtigen Baumgruppen, Teichen u. (meist mythol.) Marmorbildwerken von Dannecker (Nymphengruppe), Hofer (Pferdebändiger u. Raub des Hylas), Paul Müller (Eberhardsgruppe) ꝛc., zu denen weitere gärtnerische Anlagen im Thal (Schloßplatz ꝛc.) u. nam. ringsum an den Bergeshalden (parkartige Gärten mit Villen, Bergstraßen ꝛc.) traten. Zahlr. künstlerisch hervorragende Denkmäler: Erzstandbild Schillers (1839, von Thorwaldsen), 30 m h. Jubiläumssäule zum 25jähr. Regierungsjubiläum Kg Wilhelms I., gekrönt von 4 m h. Bronzefigur der Eintracht (1841), Reiterstandbilder des Grafen Eberhard im Bart (1859), Kg Wilhelms I. (1884; beide von L. Hofer), Kaiser Wilhelms I. (1898, von Rümann), Karl-Olga- (Marmor-) Denkmal (1895), Bronzestandbild Hzg Christophs (1889, von P. Müller) ꝛc., Galatea- (1889), Wächter- (1900), Gänsepeterbrunnen (1901) ꝛc. 6 kath. (2 weitere

im Werk), 22 prot. Kirchen: kath. St Eberhards- (bis 1808 Kirche des Lustschlosses Solitude; Neubau geplant), Marien- (frühgot., 1872/75, von J. v. Egle; 2 59 m h. Türme; Beuroner Kreuzwegstationen, hrsg. [4]1904), St Nikolaus- (frühgot., 1896) u. Elisabethkirche (rom., 1900); 2türm. prot. Stiftskirche (urspr. 3schiff. Basilika des 12. Jahrh. mit frühgot. Chor v. 1330, 1436/95 spätgot. umgeb., seit 1534 prot., Inneres 1839/43 von Heideloff ern.; Glasgemälde nach Zeichnungen von Neher, 1848/51, 11 Steinbilder württ. Grafen von Ulrich [† 1265] bis Heinrich [† 1519] rc.), got. Johannes- (auf einer Halbinsel des Feuersees, 1866 f.), frühgot. Paulus- (1898) u. Gedächtniskirche (1899), ferner engl., russ. rc. Kirchen. Weltl. Gebäude: Altes Schloß (1553/78, in mittelalt. Burgenstil von A. Tretsch erb.; in der Gruft der 1865 von Tritschler ern. Schloßkap. seit 1902 die Marmorsarkophage Kg Karls u. der Kgin Olga, von Donndorf), Residenzschloß (1746/1807, von Retti, Leger u. a. im franz. Stil; Fresken von Gegenbaur, Skulpturen von Dannecker, zahlr. Gemälde, Sammlung ital. Majoliken des 16. Jahrh. rc.); Königsbau (1857/60, im klassizist. Stil, von C. v. Leins; Kolonnade v. 26 ion. Säulen), daneben Kronprinzenpalais (1846/49, im röm. Stil), Wilhelmspalast (1840; Wohnung des Königs), Kgin-Olga-Bau (1893/95) u. Villa in Berg (1846/53, Renaiss., von Leins; Werke von Luca della Robbia rc. u. gr. Gewächshäuser), beide Eigentum der Hzgin Wera, Schloß Rosenstein u. Villa Wilhelma in Cannstatt (s. d.), ehem. Karlsschule (s. d.), jetzt Bibl., Kanzleien rc., Bahnhof (1867; Neu- u. Umbau aller S.er Bahnhöfe für 94½ Mill. *M* im Werk), Justizgebäude (Hochrenaiss., 1880), spätgot. Rathaus (1905) rc. Unterrichts- u. Bildungsanstalten: Techn. Hochschule (1829 als Gewerbeschule gegr.; 6 Abt., W.S. 1906/07 1363 Stud.), Tierärztl. Hochschule (1821; 128 Stud.; Bibl., Bot. Garten rc.), Eberhard-Ludwigs- (1686), Karls- (1881), Real- (1872), Mädchengymn. (1899), 3 Real- (2 9klassig mit fakultat. Latein, außerdem Realschule Rauscher), an 16 höhere Mädchenschulen (1 kath. der Franziskanerinnen, prot. Töchterinstitut, städt. Olga- u. Katharinenstift, letzteres mit höherem Lehrerinnensem.), Bürger-, priv. höhere Handels-, kaufm., gewerbl. u. weibl. Fortbildungsschule, Frauenarbeits- u. Töchterhandelsschule des Schwäb. Frauenvereins, Turnlehrerbildungs- mit Musterturnanstalt, Akad. der Bildenden Künste (108 Stud.), Kunstgewerbe- (mit Lehr- u. Versuchswerkstätte), Baugewerkeschule, Kgl. Konservat. der Musik (513 Schüler) rc.; Kgl. Hof- (1902 abgebrannt, seitdem Interimstheater), Kgl. Wilhelma- (im Wilhelma-Schloßpark), Residenz-, Friedrichsbau-, Kurtheater (in Berg, ‚S.er Mineralbad‘); Landesbibl. (1765 von Hzg Karl Eugen in Ludwigsburg gegr., 1775 nach S. verlegt; 510000 Druckbde, davon 4593 Inkunabeln, 7743 Bibeln rc., 5119 Hdschr.), Hofbibl. (1810; 145000 Bde), Bibl. der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe u. Handel (75400 Bde rc.), 2 Volksbibl., Haus- u. Staatsarchiv, Staatssamml. vaterl. Altertümer u. Kunstdenkmäler (1862), verbunden mit Münz-, Medaillen- u. Altertümersamml., Kgl. Naturalienkabinett, Kgl. Museum der Bildenden Künste (1842/43; 948 Gemälde, bes. schwäb. Schule des 15. u. 16. Jahrh. u. moderne württ. Meister, Kupferstichkabinett mit 3 Mill. Bl., dar. viele Dürersche, plast. rc. Samml.), Landesarmee- (1899, im Alten Schloß), Landesgewerbemuseum (1890/96; Kg-Karl-Halle mit 30 m l. Gemäldefries von Ferd. Keller; enthält seit 1905 auch das Junghanssche Museum für Zeitmeßkunst, größte Uhrensammlung der Welt), ständige Ausstellung moderner Künstler des Württ. Kunstver., Museum für Völker- u. Länderkunde des Württ. Ver. für Handelsgeogr., Statist. Landesamt mit geol. Landesanstalt, Meteorol. Zentralstation, Litt. Verein (s. d.), Württ. Kommission für Landesgesch., für internat. Erdmessung rc., Württ. Geschichts- u. Altertumsver., Zool. Garten (auf der Feuerbacher Heide, 1907 an Stelle des 1906 eingegangenen Nillschen Gartens); 8 Zeitungen (kath. ‚Deutsches Volksblatt‘, lib. ‚Schwäb. Merkur‘). Gemeinnützige Anstalten rc.: Katharinen- (660 Betten), Bürgerhospital (mit Irren- u. Armenhaus), städt. Krankenhaus u. Bürgerspital S.-Cannstatt, Marienhospital der Vincentinerinnen, Krankenhaus der Diakonissenanstalt mit Wilhelmhospital (chir. Abt.), Diakonissenheim Bethesda, Karl-Olga-Krankenhaus, Ludwigsspital Charlottenhilfe, Kinderhospital Olga-Heilanstalt, orthopäd. Armenheilanstalt Paulinenhilfe, Blindenanstalt Nikolauspflege, Landeswaisenhaus, städt. Poliklinik (im Marthahaus), Garnisonlazarett, Institut Pasteur; Krematorium; kath. Gesellenhaus u. Arbeiterheim, Marienanstalt (für kath. Dienstmädchen u. Fräulein), 3 Arbeitersekretariate (1 kath.), S.er Schwimmbad u. Balneol. Institut (A.-G.), Mineralquellen in Berg (bes. auf der Neckarinsel) rc. Industrie u. Handel: Fabr. v. Textilwaren, Möbeln, Maschinen, Musikinstrumenten, Chemikalien, Farben, Zuckerwaren, Papier, Leder rc., Metallverarbeitung, Buchdruckerei, graph. Kunstwerkstätten rc.; Zentrum des süddeutschen Buchhandels (Verlags-, Kommissions- u. Sortimentsgeschäft) mit eigner Messe, ferner Handel mit Leder, Möbeln, Korb- u. Porzellanwaren, Lebensmitteln (Filderkraut rc.), unterstützt durch ein Exportmusterlager, städt. Gewerbe-, Korn- u. Markthalle, Lagerhaus rc. Vgl. Widmann, Wanderung (1896); Bach, S.er Kunst 1794/1860 (1900); Ströhmfeld, S. u. Umgeb. (1902); Chronik, hrsg. vom Gemeinderat (jährl., seit 1898). Führer von Ströhmfeld ([11]1904), Woerl ([8]1904), Beckmann (1904), Weinberg (1906; zur 78. Versamml. dtsch. Naturforscher u. Ärzte); Karte S. u. Umgebung 1 : 25000, hrsg. vom Statist. Landesamt (1906). — 1229 erstmals gen., urspr. herrschaftl. Fohlenhof, altwürtt., 1286 u. 1287 von Rudolf v. Habsburg belagert. Seit Eberhard d. Erlauchten, der 1321 das Beutelsbacher Chorherrenstift mit den Gebeinen seiner Ahnen hierher verlegte, bevorzugte u. seit der Vergrößerung durch Ulrich V. einzige Res., bis es im 18. Jahrh. zeitweilig hinter Ludwigsburg zurückgesetzt wurde. In S. bestand 1775/94 die Karlsschule u. tagte Juni 1849 das Rumpfparlament. Vgl. K. Pfaff, Gesch. (2 Bde, 1845); J. Hartmann, Chronik (1886); ders., Bauliche Entwicklg (1889); Gesch., hrsg. vom Gemeinderat (1905); Lambert u. Stahl, Alt-S.s Baukunst (1906).

Stutz, Ulr., Rechtshistoriker, * 5. Mai 1868 zu Zürich; 1896 ao. Prof. in Basel, im gleichen Jahr o. Prof. in Freiburg i. Br., seit 1904 in Bonn. Schr.: ‚Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens‘ (I 1, 1895); ‚Eigenkirche als Elem. d. mittelalt.-germ. Kirchenr.‘ (1895); ‚Münster zu Freiburg im Lichte rechtsgesch. Betrachtung‘ (1901); ‚Kirchl. Rechtsgesch.‘ (1905); ‚Rechtsnatur des Verlöbnisses‘ (1906). Red. (seit 1897) der Ztschr. d. Savigny-Stiftg f. Rechtsgesch., Germ. Abt.; Begr. u. Hrsg. d. ‚Kirchenr. Abh.‘ (seit 1902).

Stutzbeutler, Gattg der Beutelbachse.
Stutzechse = Stumpfschwanzechse.
Stutzen (Techn.), kurzes Rohrstück. S.(Stutzer), auch kurzes gezogenes Gewehr (Jagd-S.) od. schwere Scheibenbüchse (Scheiben-S.). [Kunst, Abb. 20.
Stützenwechsel f. Pfeiler; vgl. Säule, Taf. Rom.
Stutzkäfer, Histeridae, Fam. der Pentamera. Kleinere, sehr harte Käfer; Fühler geknöpft, kurz; Beine kurz, flachgedrückt; Flügeldecken verkürzt, die Hinterleibsspitze freilassend. Stellen sich bei Berührung tot, ‚stutzen'. Über 1150 Arten; an u. in faulenden tier. u. pflanzl. Stoffen, einige unter Baumrinde u. in Ameisennestern.
Stützmauer, bei Böschungen od. Abtreppungen den seitl. Erddruck (f. d., Abb.) aufnehmende Mauer.
Stützpunkte (Milit.), taktische S.: Ortschaften, Höhen, Waldstücke, die sich bes. zur Verteidigung eignen, in sich abgeschlossene Befestigungsanlagen 2c.; strategische S.: Festungen.
Stützverband = Kontentivverband.
Stützwurzeln f. Luftwurzeln.
Stüve, Joh. Karl Bertram, hannov. Staatsm., * 4. März 1798 zu Osnabrück, † 16. Febr. 1872 ebd.; seit 1820 Advokat, 1835/48 u. 1852/64 Bürgermeister daselbst, wirkte 1824/37 in der Kammer (seit 1830 Schatzrat) u. als Publizist für eine konservative Reformpolitik, für Befreiung von Grund u. Boden durch die Ablösungsgesetzgebung u. für das Staatsgrundgesetz v. 1833. Seit dem Staatsstreich 1837 war er die Seele des Verfassungskampfs. Von März 1848 bis Nov. 1850 leitender Minister, war er für den weitern Ausbau der Verfassung thätig, seither als Schriftsteller u. durch soziale Wirksamkeit als Bürger- u. Bauernfreund. Hauptw.: ‚Gesch. des Hochstifts Osnabrück' (3 Bde, 1853/82). Sein Briefw. mit Detmold (1903) u. seine Aufsätze ‚Für Bürger u. Bauer' (1904) hrsg. von seinem Neffen Gustav S. Vgl. G. S. (2 Bde, 1900).
Styffe, Karl Gust., schwed. Geschichtsforscher, * 28. März 1817 zu Latorp (Nerike), bis 1882 Universitätsbibl. in Upsala. Hauptw.: Bidrag till Skand. hist. (5 Bde, Stockh. 1859/84; hauptſ. aus den Archiven der Ostseestädte); Skand. unter unionstiden (geogr.; ebd. 1880). Leiter der Ausg. v. Oxenstjernas Schr. u. Briefw. (1886 ff.). [schauerlich.
Stygisch (grch.), auf den Styx (f. d.) bezüglich;
Stylasteridae, Fam. der Hydrocoralliae.
Styli caustici (Mehrz.), Ätzstifte, 4 bis 5 cm l. u. 4 bis 5 mm dicke Stäbchen, durch Schleifen von Krystallen (Kupfervitriol), Ausgießen geschmolzener Salze in Formen (Chlorzink, Höllenstein) od. Ausrollen plastischer Massen hergestellt; vgl. Ätzen.
Styliten (Säulensteher, Säulenheilige), Einsiedler auf Säulen, im 5./12. Jahrh. zahlreich im Orient, vereinzelt noch im 14. Jahrh. Am berühmtesten die beiden Symeon (f. d.; d. ä. 37, d. j. 69 Jahre auf einer Säule), der hl. Daniel (f. d.; 33 Jahre), der hl. Alypius (im 7. Jahrh. zu Adrianopel 53 Jahre stehend, 14 auf einer Seite liegend) u. der hl. Lukas d. j. (10. Jahrh.; † über 100 Jahre alt bei Chalcedon). Bei den Säulen hervorragender S. entstanden mehrfach Klöster, Kirchen u. Pilgerherbergen. Einziger Stylit im Abendland der Diakon Wulflaicus (um 580 in den Ardennen), der bald auf bischöfl. Befehl seine Lebensweise änderte.
Stylobat, der (grch.), fortlaufendes Fußgestell für eine Anzahl von Säulen.
Stylolithen (Mehrz.), stenglige, meist längskannellierte Absonderungen in Kalken u. Mergeln, die sich beim Zerschlagen des Gesteins leicht herauslösen. Werden durch Ineinanderpressen verschiedener Gesteinslagen im noch plastischen Zustand erklärt.
Stylonychia *Ehrbg.*, Gattg der Infusorien.
Stylops *Kirby*, Gattg der Fächerflügler.
Stylosporen (grch., Mehrz.) f. Pykniden.
Stylotyp, der, Mineral, rhomb., meist zu Bündeln aggregierte Prismen, silberreicher Bournonit.
Stylus, der (grch.-lat.), der Griffel, f. Stempel.
Stymphaliden (grch., Mehrz.), die in der griech. Heldensage am See v. Stymphalos in Arkadien (jetzt Zaraka-See) nistenden menschenfressenden Vögel mit ehernen Krallen, deren Erlegung od. Vertreibung eine der Arbeiten des Herakles bildete.
Stypage, die (frz., -āſch), örtliche Anästhesierung.
Styphninsäure, $C_6H(NO_3)_3(OH)_2$, Oxypikrinsäure, gelber Nitrofarbstoff, aus Resorcin durch konzentr. Salpetersäure dargestellt.
Styptika (grch.), ‚verstopfende' d. h. blutstillende Mittel, f. Blutung. — **Stypticin,** das, f. Kotarnin.
Styr, Styrj, der, r. Nebenfl. des Pripet, entspringt in Galizien südwestl. v. Brody, durchfließt Wolynien, mündet im Gouv. Minsk; 430 km l., fast ganz flößbar, 352 km schiffbar.
Styracin, das, f. Storax.
Styrakaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Ebenalen; 73 Arten (6 Gattgn), im trop. u. gemäßigten Amerika, in Ostasien u. im Mittelmeergebiet, Holzgewächse mit Stern- od. Schuppenhaaren, ungeteilten Blättern u. Stein- od. Schließfrüchten. — Hauptgattg **Styrax** *L.*, etwa 60 Arten, mit weißen Blütentrauben u. trockenen Früchten; S. benzoin *Dryand.* (Abb., $^1/_5$, l. Blüte, durchschn., nat. Gr., r. Frucht, $^1/_3$), ein mittelgroßer Baum Hinteriindiens u. der Sunda-Inseln, liefert aus Einschnitten wohlriechendes Harz (Benzoe, f. d.), daher kultiviert; von dem ostmediterranen Strauch S. officinalis *L.* wurde im Altert. Storax gewonnen.



Styrakol, Cinnamylguajakol, das, $C_6H_4C_2H_2COOC_6H_4(OCH_3)$, farblose Krystalle; med.
Styrax, der = Storax. [gegen Tuberkulose.
Styria (latinis.) = Steiermark.
Styrol, Phenyläthylen, das, $C_6H_5CH:CH_2$, Bestandteil des Storax, auch im Steinkohlenteer; stark lichtbrechende Flüssigkeit.
Styrum, ehem. rheinpreuß. Landgem., seit 1904 mit Mülheim a. d. Ruhr vereinigt.
Styx, der, Gebirgsflüßchen in Nordarkadien, Nebenfluß des Krathis, bildet am Abhang des Chelmosbergs bei Solos (dem alten Nonakris) einen 200 m h. Wasserfall; jetzt Mavroneri (‚schwarzes Wasser'). Seiner eisigen Kälte (das Wasser galt als giftig) u. seines teilw. unterird. Laufs wegen brachte ihn der Volksglaube früh in Beziehungen zur Unterwelt (f. d.) u. ließ die Götter ihre Schwüre
Su (türk.), Wasser, Fluß. [beim S. leisten.
Sü, Sütschou, chin. Stadt, Prov. Setschwan, an der Mündung des Minho in den Jangtsekiang, ummauert, außerhalb Vorstädte; 50/60000 E.; Apost. Vik. v. Süd-Setschwan; Mission des Pariser Sem., Kathedrale, Gr. u. Kl. Sem., Christl. Schulbr., Franziskanerinnen (Hospital 2c.); Bildhauerei, Mattenflechterei, Seidenzucht, Kohlengruben.

Suada (Suadela, lat.), bei den Römern die Göttin der Überredung; allg. = Redegabe.

Suaheli, Swaheli, Wa-S. (‚Küstenbewohner‘, v. arab. *sāhil*, Mehrz. *sawāhil*, ‚Küste‘), afrik. Volk, die Urbevölkerung (Bantu) an der Küste v. Deutsch- u. Brit.-Ostafrika u. auf Sansibar, vielfach mit Arabern, Persern, Indern vermischt, dann heller (Mungwana, ‚freier Mann‘); Moh.; meist Händler u. Träger bei den Karawanen. Vgl. Meinecke, Aus dem Land der S. (I, 1895); Velten, Sitten u. Gebräuche (1903). Ihre Sprache (Ki-S.), die wichtigste u. verbreitetste der ostafrik. Bantusprachen (s. d.), ist wohlklingend (fast stets vokal. Wortauslaut), ihre Hauptmundart (v. Sansibar) stark mit Arabisch ($^1/_3$ des Wortschatzes), Persisch, Hindi u. Portugiesisch gemischt; herrscht im Handelsverkehr des Ind. Ozeans östl. bis Bombay. Die früher übliche arab. Schrift ist bereits vielfach durch die lateinische ersetzt, die in jüngster Zeit gesammelte Litt. reich an Märchen, Erzählungen, Sprichwörtern u. Gedichten. Gramm. von Büttner ([2]1891), Paul-Illaire (1890; Sprachführer, 1896), Seidel (1900 u. [2]1906), Radbatz ([2]1900, die beste), Velten ([2]1905); Wörterb. von Büttner (1890), v. Baudissin (1900), Seidel (1902); Lesebücher u. Anthologien von Steere (Lond. 1889), Büttner (1894), Velten (1898, 1901 u. 1907).

Suakin, Saukin (arab. *sawakin*, Mehrz. *sākin*, ‚Bewohner, Wohnstätte‘), ägypt.-sudan. Prov.-Hauptst., westl. am Roten Meer, die eig. Stadt (Steinhäuser) auf einer Insel im Hintergrund einer 4 km l. schmalen Bucht, südwestl., auf dem Festland (Brücke, Eisenbahnviadukt), die Eingebornenvorst. el-Kef u. alte Befestigungen; einschl. Garn. 11/12000 E.; [Bahn] (Abzweigung der Bahn Berber-Port Sudan), Dampferstation (2 Linien; bes. Mekkapilger); Distr.-Komm., Fil. der ägypt. Nationalbank; Lehrersem.; Nebenstation der Söhne des hl. Herzens; Ausf. v. Gummi arabicum, Elfenbein, Perlmuscheln, Baumwolle, Tamarinde, Sennesblättern, Straußenfedern ꝛc.

Suana s. Sovano.

Suardi, Bart., ital. Maler, s. Bramantino.

Suarez, Karl Gottlieb, Jurist, s. Svarez.

Suarez (-ēß), Franc., S. J. (seit 1564), berühmter Theolog u. Philosoph, * 5. Jan. 1548 zu Granada, † 25. Sept. 1617 zu Lissabon; als Doctor eximius gefeiert; lehrte zu Paris, Segovia, Valladolid, Rom, Alcalá, Salamanca, Coimbra. Seine Werke (Disput. metaphys. u. Comm. ac disput. in Summam d. Thomae; De virtute et statu religionis, De legibus, De divina gratia, De virtutibus theol. ꝛc.) sind eine Fundgrube philos. u. theol. Wissens. Gesamtausg.: Ven. 1740/51, 23 Bde; Par. (Vivès) 1856/61, 28 Bde. Vgl. K. Werner (2 Bde, 1861).

Suaviter in modo (lat.) s. Fortis.

Sub (lat.), ‚unter‘ (häufig in Zusammens.): subalpin, klimat. u. biol. der sich unterhalb der eig. alpinen Region anschließende Gürtel in Hochgebirgen (z. B. den Alpen, s. d., Bd I, Sp. 297); ähnlich subpolar (subarktisch, subantarktisch), subtropisch ꝛc.

Subaltern (lat.), untergeordnet. S.beamte, eig. Unterbeamte; im Reichs- u. preuß. Staatsdienst (Post, Eisenbahn, Gericht ꝛc.) die mittleren Beamten gegenüber den Unter- u. den höheren Beamten. S.offiziere, die Leutnants, weil sie nur Gehilfen des Kompagnie- bzw. Eskadronführers sind u. keine Disziplinarstrafgewalt besitzen.

Subapennin, der, s. Apennin. S.formation, die, pliocäne Meeresablagerungen an den Rändern des Apennin.

Subäraten (lat., Mehrz.), im alten Rom versilberte Kupfermünzen.

Subcinctorium, das (lat.), päpstl. (im M.A. auch bischöfl.) Ornatstück, ein in der Mitte zusammengefalteter Streifen (Abb.), dem Manipel (s. d.) ähnlich, bei der Messe am Cingulum getragen, in der Farbe mit der Kasel übereinstimmend.

Subclavia (erg. Arteria), ‚Schlüsselbeinarterie‘, s. Blutkreislauf.

Subdelegation, die, kirchenrechtl. die Übertragung einer schon delegierten Gewalt (s. Delegation) seitens des Delegaten auf einen dritten (Subdelegaten). Der dazu ermächtigte Delegat des Papstes u. der vom Ordinarius mit einer Gesamtheit von rechtl. Befugnissen Betraute kann für einzelne Fälle subdelegieren.

Subdiakōn (vgl. Diakon), Träger der untersten der sog. höheren Weihen (Subdiakonat; vgl. Beil. Ordination). Obwohl nicht nachweisbar göttlichen noch apost. Ursprungs, tritt diese (nach der weitaus allgemeinern Ansicht nichtsakramentale) Weihestufe doch schon sicher im 3. christl. Jahrh. auf. Das Amt des S.s ist das der Hilfeleistung des Diakons im Altardienst, zumal Sorge für die heil. Gefäße. Nach jetziger Praxis kommt ihm auch das feierliche Verlesen der Epistel zu; sein Gewand ist Manipel u. Tunicella (s. Beil. Liturg. Kleidung). In der lat. Kirche liegt ihm wenigstens seit Anf. 6. Jahrh. die Pflicht des Cölibats (s. d.) u. des Breviergebets ob. In der griech. Kirche zählt der Subdiakonat auch jetzt noch zu den niederen Weihen.

Subditus, der (lat.), ‚Untergebener, Unterthan‘. S. temporarius, Ausländer, der infolge u. für die Dauer seines Aufenthalts in fremdem Staat dessen Territorialhoheit untersteht.

Subdivision, die (lat.), Unterabteilung.

Subduralraum, der unter der Dura mater des Schädels u. Rückenmarkkanals zw. dieser u. der Arachnoïdea gelegene Raum.

Suben, oberöstr. Dorf, bei Schärding, s. d.

Suberbieville (ßübärbiwil, nach der franz. Handelsges. Suberbie), madagass. Stadt, r. am Ikopa (zur Bombetokebai); 4500/5000 E.; Goldgruben u. -wäschereien.

Suberin, das, S.säure (v. lat. suber, ‚Kork‘), [s. Kork.]

Subfebril, leicht fieberhaft (37,5 bis 38,5°).

Sub gravi (lat.), ‚unter schwerer‘ (erg. Sünde) verpflichtend.

Subhastation, die (lat., Zeitw.: subhastieren), der Verkauf sub hasta, ‚unter der Lanze‘, dem bei öff. Versteigerungen aufgestellten Zeichen des imperium der Magistrate; heute = Zwangsversteigerung von Grundstücken.

Subiaco, ital. Stadt, Prov. Rom, r. am Aniene, 408 m ü. M.; (1901) 7082, als Gem. 8005 E.; [Bahn]; Kastell (1068); Kathedrale, Sem. mit Lyc. u. Gymn.; Fabr. v. Papier, Öl, Thonwaren. $1^3/_4$ bzw. 2 km südöstl. über S. die (Anf. 6. Jahrh. gegr., öfter ern.) Benediktinerklöster der Cassinens. Kongreg. v. der 1. Observanz Sta Scolastica (eig. 3 Klöster; rom. Klosterhof, voll. 1235) u. S. Benedetto od. Sacro Speco (Oberkirche, 1116 beg., got.; Unterkirche mit Benediktusgrotte u. Statue des Heiligen von Raggi; in der Gregoriuskapelle Bildnis des hl. Franz v. Assisi, Anf. 13. Jahrh.); Kapuziner, Franziskaner, Benediktinerinnen ꝛc. Im Altert. Sublaquēum, von Nero gegr. Villenstadt. —

Die exempte Abtei S. (11. Jahrh., Kommendatarabt der Papst) zählt 104 Kirchen u. Kap., 96 (56 Welt-) Priester, 6 (3 weibl.) relig. Genoss., an 30000 Katholiken. Vgl. Monasteri di S. (2 Bde, Rom 1904). — **Neu-S.**, Benediktinerabtei der schweiz.-amerik. Kongreg., in den Ozark Mountains des westl. Arkansas, beim Dorf Spielerville, etwa 11 km l. vom Arkansas (gegr. 1878, Abtei seit 1891), mit Sem. u. College; 1907: 63 Mitgl. (30 Priester, 19 auf Missionen in Arkansas, Missouri u. Texas); Abt seit 1892: Ignaz Conrad, * 1846 zu Au (Aargau), 1868 in Einsiedeln, seit 1875 in Amerika.

Subindividuen, kleine, meist sehr einfach umgrenzte Kristallindividuen, aus denen man sich die Kristalle aufgebaut denkt, u. aus deren Form man die Kohäsionsverhältnisse der Kristalle ableitet.

Subjekt, das (lat.), in der Philos. das wahrnehmende u. denkende Ich im Ggsz zum wahrgenommenen u. gedachten Objekt (s. d.). Dieser Sprachgebrauch herrscht in der neuern Philos. seit Leibniz, während in der Scholastik u. in der Philos. bis Descartes u. Bayle S. den wirklichen Gegenstand im Ggsz zum bloß vorgestellten bezeichnete. — In der Gramm. der Teil des Satzes, von dem etwas ausgesagt wird; vgl. Prädikat, Satz. — In der Mus. s. Führer. — **Subjektiv**, zum S. gehörig, vom Standpunkt des S.s aus, vom S. abhängig, persönlich. Subjektiv ist ein Urteil, das dem besondern Standpunkt u. Interesse des S.s, nicht vorurteilsfreier Sachkenntnis entspringt; die Neigung zu solchen Urteilen: Subjektivität.

Subjektion, die (lat.; Zeitw.: subjizieren), Unter- od. Dazwischenwerfung; in der mod. Stilistik das Selbstaufwerfen u. -beantworten einer Frage; z. B.: ‚Was hat das alles genützt? Nichts.'

Subjektiv, Subjektivität s. Subjekt.

Subjektive Farbenerscheinungen s. Farbensehen.

Subjektivismus, der, in der Philos. jede Weltansicht, die alle Wirklichkeitsbegriffe u. Wertmaßstäbe auf die des einzelnen Subjekts, sein Denken, Fühlen u. Wollen zurückführen will; in diesem Sinn spricht man nam. von erkenntnistheoret. (vgl. Idealismus) u. eth. S.

Sub judice (lat.) s. Adhuc s. j.

Subjunktiv, der (lat.), in der franz. u. engl. Gramm. (subjonctif, subjunctive, ßübschōktīf, ßöbdschöngktīw) = Konjunktiv, s. Modi.

Subkarbon, das (‚Unterkarbon'), die untere Steinkohlenformation, s. d.

Subkutan (lat.), unter der (die) Haut; im Ggsz zu interkutan, im (ins) Hautgewebe selbst; vgl. Einspritzung, Impfung.

Sublaqueum (lat.) = Subiaco; Sublazenser, Mitglieder der Benediktinerkongreg. v. Subiaco.

Subleyras (ßübläräß), Pierre, franz. Maler, * 1699 zu Uzès, † 28. Mai 1749 zu Rom; Schüler seines Vaters Mathieu S. u. des Ant. Rivalz; seit 1728 in Rom. Sein Hauptbild im Louvre, Christus bei Simon, ist groß u. einheitlich in der Komposition. Für die Kuppelpfeiler der Peterskirche entwarf er ein Mosaik, die Messe des hl. Basilius. Am besten im Louvre u. in der Brera in Mailand vertreten.

Sublim (lat.), erhaben.

Sublimat, das = Quecksilberchlorid. — **S.seife**, mit 0,5 bis 1 % S. versetzte, etwas freie Fettsäure enthaltende Natronseife gegen Hautleiden u. zur Desinfektion.

Sublimation, die (Zeitw.: sublimieren), Reinigungsmethode für flüchtige, aber schwer, häufig erst oberhalb des Siedepunkts schmelzende Stoffe (Arsenigsäure, Jod, Kampfer, Salmiak). Bei der S. geht daher die verflüchtigte Substanz direkt aus dem dampfförmigen in den festen Zustand über. Die in der Technik zur S. benützten Apparate sind im allg. denen für Destillation ähnlich; zum Erhitzen bedient man sich meist flacher Schalen aus Metall od. Steinzeug. — **S.stheorie**, die, Hypothese, welche die Erzlagerstätten aus S. von Gasen ableitet.

Sublokation, die (lat.), Aftermiete.

Sublunarisch (lat.), unterm Mond befindlich.

Subluxation, die, unvollständige Verrenkung.

Submarin (lat.), unterm Meer befindlich, unterseeisch.

Submaxillar, zum Unterkiefer gehörig.

Submentum, das (lat.), s. Insekten.

Submergenztheorie s. Korallen.

Subministrieren (lat.), an die Hand gehen, Vorschub leisten; Hauptwort: Subministration, die.

Submiß (lat.), unterwürfig.

Submission, die (lat.), eig. Unterwerfung; Verdingung, Form der Vergebung von Arbeiten (bes. bei Bauten) od. Lieferungen, bei der die Unternehmer öffentlich zu einem schriftlichen Angebot aufgefordert werden, u. der Auftrag dem erteilt wird, der das günstigste (in der Regel das billigste) Angebot macht. Zuerst in den 1840er Jahren beim Eisenbahnbau eingeführt, hat die S. bei den staatl. u. städt. Arbeiten die freihändige Vergebung fast vollständig verdrängt u. wird auch bei großen Privatunternehmungen vielfach angewandt. Die S. erleichtert die Vergebung u. Überwachung der Arbeiten u. ermöglicht dem Vergebenden, sich auch ohne genaue Kenntnis der Marktlage ein günstiges Angebot zu verschaffen; anderseits übt sie durch die gesteigerte Konkurrenz leicht einen übermäßigen Druck auf die Preise u. verführt deshalb auch zu schlechter Arbeit u. Herabsetzung der Arbeitslöhne, auch begünstigt sie den Großbetrieb. In der letzten Zeit sind vielfach Reformen des S.swesens gefordert worden, bes. Ausschließung der Schleuderkonkurrenz, Festlegung gerechter Löhne (Fair wages, s. d.), Teilung der Arbeiten in kleine Lose, um auch die kleineren Gewerbetreibenden heranzuziehen, Bevorzugung des einheim. Gewerbes, schließlich auch Übernahme der Arbeiten in die Regie des Staats u. der Gemeinde. Vgl. Huber, S.swesen (1885); Arbeiterschutz bei Vergebg öff. Arbeiten u. Lfgn (Ver. d. östr. arbeitsstatist. Amts, 1900); Reese, Regelg d. S.sw. (Referat am Schweiz. Städtetag in Lugano, 1905); Heller, S.sw. in Dtschl. (1907); Regelg des Arbeitsverh. bei Vergebg öff. Arb., insbes. in dtsch. Städten (hrsg. vom Kais. statist. Amt, 1907).

Subordinatianismus, der, antitrinitar. Irrlehre des 2. Jahrh., welche in dem Sohn Gottes ein bloßes Geschöpf sah.

Subordination, die (lat.), ‚Unterordnung', in der Gramm. = Hypotaxe. In der Logik das Verhältnis des besondern zum allgemeinern Begriff.

Suboxyd, das, s. Oxydation.

Subpignus, das = Afterpfand.

Sub poena (lat.), ‚bei Strafe'.

Subprior s. Prior. — **Subregens** s. Regens.

Subreption, die (lat.), Erschleichung. Im Mandatsprozeß legte man durch die exceptio subreptionis dar, daß das Mandat vom Gegner durch Vorbringung unwahrer Sachverhältnisse erschlichen sei, durch die exc. obreptionis, daß der Kläger wahre Sachverhältnisse verschwiegen habe.

Subrogation, die (lat.; Zeitw.: subrogieren), Ergänzung eines Gesetzes; vgl. Ab-, De- u. Obrogation.

Sub rosa (lat.), eig. ‚unter der Rose' (die als Sinnbild der Verschwiegenheit bei röm. Gastmählern über der Tafel hing), im Vertrauen.

Subscriptores (lat., Mehrz.), ‚Mitkläger', s. Divination.

Subsellien (Mehrz., v. lat. subsellium, ‚Bank') = Schulbänke, s. Beil. Schulwesen (Schulhygiene).

Subsemitonium modi (neulat., ‚Unterhalbton der Tonart'), der Leitton, s. d.

Subsequens, das (lat.), ‚das Nachfolgende'.

Subsidiär, subsidiarisch (lat.), aushilfsweise, in 2. Linie in Betracht kommend. — **S.e Haftung**, Haftung Dritter an Stelle des Schuldigen; in manchen Strafgesetzen bezüglich der Geldstrafe eingeführt, aber auch bezüglich der Schadenersatzpflicht (vgl. B.G.B. § 829). — Die **s.e Privatklage** (im Ggsß zur prinzipalen des § 414 St.P.O.) setzt zu ihrer Erhebung eine vorgängige Anrufung der Staatsanwaltschaft voraus. — **S.es Recht**, in Ermanglung maßgebenderer Rechtsnormen anzuwendendes Recht; vgl. Carolina, Gemeines Recht.

Subsidien (Mehrz., v. lat. subsidium), urspr. das dritte, zu Beginn der Schlacht in Reserve bleibende Treffen der röm. Schlachtordnung; heute überh. Hilfsmittel, Unterstützungsbeiträge, bes. die Hilfsgelder, welche ein Staat einem andern zur Kriegführung leistet od. vertragsmäßig zusichert; solche S. wurden vom 17. bis Anfang des 19. Jahrh. bes. von Frankreich u. England gezahlt.

Sub sigillo (lat.) s. Sigillum.

Subsistenz, die (lat.), zunächst das Verhältnis der Substanz zu ihren Accidentien (vgl. Accidens); in der Scholastik gew. die vollständig ‚für sich' bestehende Substanz (s. d.), die einem andern Sein nicht mitgeteilt werden kann u. selbst keiner Ergänzung zum Fürsichsein bedarf; Ggsß z. B. die zwar substantielle, aber nur in der ihr mitgeteilten 2. göttlichen Person voll bestehende (subsistierende) menschliche Natur Christi. Im neuern Sprachgebrauch = Lebensunterhalt; subsistieren, Bestand haben; genügenden Unterhalt haben.

Subskription, die (lat.; Zeitw.: subskribieren), Unterzeichnung, Unterschrift, bes. die durch Namensunterschrift abgegebene Verpflichtung zum Kauf eines litt. od. künstlerischen Werks od. zur Übernahme von Aktien, Schuldverschreibungen. Der S.spreis ist meist niedriger als der spätere Kaufpreis. Der Unterzeichner (Subskribent) ist zur Abnahme nur verpflichtet, wenn vom Unternehmer alle Zusagen (betr. Beschaffenheit, Lieferungszeit 2c.) innegehalten werden. Die S. soll das Unternehmen im voraus finanziell sichern. — Bei der S. auf Wertpapiere wird der Kurs, zu dem Zuteilung u. Abnahme zu erfolgen haben, so normiert, daß er billig erscheint. Dadurch wird jedoch auch die Spekulation angereizt, sich an der S. zu beteiligen, in der Absicht, die zugeteilten Stücke später wieder mit Gewinn zu verkaufen. Diese ‚Konzertzeichner' schädigen nicht nur die reellen Subskribenten, die eine Reduzierung ihrer Anmeldungen erleiden, sondern durch die schnelle Wiederveräußerung auch die Emissionshäuser, weil diese genötigt sind, die an den Markt gebrachten Papiere wieder aufzunehmen, um deren Entwertung vorzubeugen. Die Emissionsstellen suchen daher bei der Zuteilung die Zeichner zu bevorzugen, welche die Papiere zur dauernden Kapitalanlage erwerben u. sich verpflichten, die zugeteilten Stücke für eine ‚Sperrzeit' an der Börse nicht zu verkaufen.

Subspecies, die (lat.), in der naturwiss. Systematik, s. Art.

Substantiarier, Substantialisten, Anhänger des luth. Kontroversisten Flacius, der die Ansicht aufstellte, die Erbsünde (s. d.) sei etwas Substantielles, Wesentliches im Menschen, während seine Gegner, die Accidentarier (Accidentisten), in ihr nur ein Accidens (s. d.) sahen. Beide Ansichten verlegen der kath. Lehre entgegen das Wesen der Erbsünde in eine phys. Beschaffenheit des Menschen.

Substantiell, die Substanz (s. d.) ausmachend; wesentlich. Substantialität, die, Wesenheit. Substantiös, kräftig, nahrhaft. Substantiieren, rechtlich begründen, mit Beweisen versehen.

Substantive Farbstoffe s. Färberei.

Substantivum, das (Mehrz. Substantiva; v. lat. substantia, ‚Stoff'), Haupt- od. Dingwort; in der Gramm. ein Wort, das eine Person od. Sache bzw. einen Begriff bezeichnet; es gehört zusammen mit dem Adjektiv zum Nomen (s. d.), das der Deklination fähig ist. Man unterscheidet Eigennamen (Nomen proprium) u. Gattungsnamen (Nomen appellativum), die ihrerseits in Konkreta (für reale Gegenstände wie Haus, Tier) u. Abstrakta (s. Abstrahieren) geteilt werden. Sprachgeschichtlich gehen nicht nur diese Begriffe, sondern überh. S. u. Adjektiv leicht ineinander über: Eigennamen werden zu Gattungsnamen (Cäsar zu Kaiser), diese zu Eigennamen (Müller, Schneider 2c. als Personennamen), u. Adjektiva werden zu Substantiven aller Art (das Übel, Kurz als Personenname 2c.). Das S. war wohl vor dem Verbum (s. d.) vorhanden u. fehlt in keiner Sprache.

Substanz, die (lat. substantia), philos. Fundamentalbegriff, das ‚an sich' od. ‚für sich' bestehende Sein d. h. im Ggsß zum Accidens (s. d.) jedes Sein, das eines andern als seines Trägers nicht bedarf, sondern wie die geschöpflichen S.en selbst das selbständig beharrende Subjekt wechselnder Erscheinungen, Thätigkeiten od. Zustände ist, daher auch Substrat (‚Unterlage') genannt. Während Spinoza infolge der cartesian. Verwechslung des ‚Insichseins' mit ‚Durchsichsein od. Unverursachtsein' konsequent nur die einzige S. Gott annimmt u. alles außer dieser ihr nur als Accidens inhärieren läßt, hat die neuere Philos. seit Locke (bes. Hume u. Kant) den S.begriff zu einer subjektiven Denkform verflüchtigt u. sich dadurch jede vernünftige Naturerklärung unmöglich gemacht. Vgl. Hypostase, Person.

Substituieren (lat.), an die Stelle setzen; bes. im röm. Erbrecht einen als Ersatzerben (Substitut) ausersehen, falls der in 1. Linie eingesetzte Erbe nicht Erbe werden sollte (Vulgarsubstitution; vgl. B.G.B. §§ 2096 ff.), od. (vom Vater) falls das Kind ihn überlebt, aber unmündig stirbt (Pupillarsubstitution). Über fideikommissarische Substitution s. Nacherbe. — Im heutigen Prozeßr. die in einer Prozeßvollmacht enthaltene Befugnis auf einen andern (Substitut) überleiten (C.P.O. § 81; St.P.O. § 139; vgl. R.A.O. §§ 25. 29. 101; öftr. C.P.O. § 31, St.P.O. § 347).

Substitution, die (Math.), Ersetzung eines Werts durch einen andern in der Form verschiedenen, aber gleichen Wert; bes. wichtig die Ersetzung einer Wurzel einer algebraischen Gleichung in den Wurzelfunktionen durch eine andere u. die dadurch bedingten Wertänderungen der Wurzelfunktionen. Lehre von der S.: S.stheorie. — S., eine Form des chem. Prozesses, besteht im Ersatz von Atomen od. Atomgruppen gegen andere gleichwertige, z. B. $H_2SO_4 + Zn = ZnSO_4 + H_2$. Auf Grund der Va-

lenzlehre lassen sich daher schließlich alle chem. Vorgänge als S.en ansehen. In der organ. Chemie betrachtet man insbes. als S. den Ersatz von Wasserstoffatomen durch andere, z. B. durch Halogene. Dadurch werden die Kohlenwasserstoffe die Grundsubstanzen aller übrigen organ. Verbindungen, indem nicht nur in einer Verbindung ein u. dasselbe Wasserstoffatom durch die verschiedenartigsten Atome u. Atomgruppen (Substituenten), sondern auch in der Molekel derselben Verbindung verschiedenartig gestellte H-Atome durch gleiche Substituenten ersetzt werden können (chem. Orte, Ortsisomerie; s. Isomerie). Zur Unterscheidung der durch diese Art der S. entstehenden ortsisomeren S.sprodukte bezeichnet man die Kohlenstoffatome einer Kohlenstoffkette der Reihe nach mit α, β, γ, δ ꝛc. u. erhält durch S. an diesen entsprechend α-, β-, γ-, δ- ꝛc. Verbindungen. Analog ist die Bezeichnung der Benzolderivate, s. Benzol. — **S.sverfahren** s. Zucker.

Substrat, das (lat.), Grundlage; die Substanz (s. d.) als Träger der Accidentien.

Substrati, Klasse der öff. Büßer, s. Buße.

Substruktion, die (lat.), Unterbau, Fundament.

Subsumtion, die (lat.), die log. Unterordnung des Artbegriffs unter den Gattungsbegriff, des Subjekts unter das Prädikat. Subsumieren, unter etwas zusammenfassen, mitbegreifen, aus etwas folgern.

Subtil (lat.), zart, fein; scharfsinnig; spitzfindig; Hauptwort: Subtilität, die.

Subtraktion, die, Subtrahieren (v. lat. subtrahere), Rechnungsverfahren, welches durch Abziehen des Subtrahenden vom Minuenden die gesuchte Zahl bestimmt; Zeichen —, gespr. minus.

Subumbrella s. Hohltiere.

Subungulata, die Halbhufer.

Subura, die (lat.), im alten Rom der niedrige Stadtteil zw. Kapitol u. Esquilin, mit vielen Tavernen u. Bordellen.

Suburbikarische Bistümer s. Kardinal.

Subursina, Unterfam. der Bären.

Sub utraque specie (lat.), ‚unter beiden Gestalten‘ kommunizieren, s. Kommunion u. Hussiten.

Subvention, die (lat.), Beihilfe, Unterstützung. Subventionieren, unterstützen (nam. mit Geld).

Subversion, die (lat.), Umsturz. Subversiv, umstürzend, umstürzlerisch.

Sub voce (lat.), ‚unter, bei dem Stichwort‘.

Subways (engl., Mehrz., ßöbŭēs), die Tunnels für die Gas-, Wasser-, Elektrizitätsleitungen großer Städte; Unterführungen.

Subzow, russ. Kreisst., Gouv. Twer, an der Mündung der Wasusa in die Wolga (Hafen); (1897) 2992 E.; ; Schiffbau, Flachshandel.

Succedieren (lat.), nachfolgen, z. B. in einem Rechtsverhältnis.

Succès (frz., ßükßä), Succeß (lat.), der, ‚Erfolg‘. S. d'estime (-däßtim), ‚Achtungserfolg‘.

Succession, die (lat., ‚Nachfolge‘, der Nachfolger successor), 1) Rechtsnachfolge (vgl. auch Erbfolge). Nach röm. Erbrecht u. B.G.B. § 1930 tritt, wenn der zunächst Berufene die Erbschaft nicht erwirbt (infolge Ausschlagung, Erbunwürdigkeit ꝛc.), an seine Stelle der nach der gesetzl. Erbfolge auf ihn Folgende (successio graduum); ist die Ordnung erschöpft, so geht die Berufung an die folgende (s. ordinum). — 2) Nachfolge in der Regierung od. im Amt; vollzieht sich in Staat u. Kirche in genau normierter Weise (vgl. Amt, Kirchenamt). Ein Recht auf Nachfolge besteht in der Monarchie infolge von Geburt, in der Kirche beim Koadjutor (s. d.) cum jure succedendi. Von Bedeutung ist die Apostolische S. bei der Ordination (s. Beil.), indem der weihende Bischof selbst giltig geweiht sein muß von einem solchen Bischof, dessen giltige Konsekration sich in der Reihe der Weihenden bis auf die Apostel zurückverfolgen läßt. — S. (Petrogr.), Reihenfolge der Krystallisation der Mineralien in einem Gestein od. Mineralgang.

Successiv (lat.), allmählich eintretend, nach u. nach. S.gründung s. Aktiengesellschaft.

Succinate (Mehrz.), die Salze der Bernsteinsäure. — **Succinit,** der, succinum, das = Bernstein. — **Succinsäure,** Succinylsäure = Bernsteinsäure.

Succinea *Drap.*, die Bernsteinschnecke.

Succisa *Coulter*, Abbißkraut, Gattg der Dipsakaceen; 3 Arten, im Mittelmeergebiet u. in Europa, Stauden, von Scabiosa durch die großen Spreublätter des Blütenbodens unterschieden; in Mitteleuropa häufig die bis meterhohe, blaublühende S. pratensis *Mch.* (Scabiosa s. *L.*), Teufelsabbiß, deren wie abgebissen erscheinender Wurzelstock Volksheilmittel (gegen Wassersucht ꝛc.) war.

Succus, der (lat., ‚Saft‘), offiz.: S. juniperi inspissatus, Wacholdermus, S. liquiritiae, Süßholzsaft, S. l. depuratus, gereinigter Süßholzsaft.

Suceava (sutschawa), rum. Kr., nördl. Moldau, beiderseits des Sereth u. der Moldava; 3421 km², (1899) 129 687 E.; Hauptst. Fălticenĭ. Vgl. Suczawa.

Suchenwirt, Peter, östr. Wappendichter des 14. Jahrh., besang um 1356/95 in seinen ‚Ehrenreden‘ (5 uned. hrsg. von Frieß, 1878) u. polit. Gelegenheitsgedichten (nam. ‚Von Hzg Albrechts Ritterschaft‘) die Thaten der östr. Herzoge, an deren Hof er weilte. Ges. W. hrsg. von Primisser, 1827.

Sucher, kl. Hilfsfernrohr neben dem Hauptrohr mit großem Gesichtsfeld u. kl. Vergrößerung zur Auffindung eines Sterns nach seiner Umgebung (a in Abb. 9, 11 u. 14 der Taf. Fernrohr); Kometen-S. s. ebd., Abb. 13. — Auch kl. Camera lucida bei Photographenapparaten.

Sucher, Jos., Dirigent, * 23. Nov. 1843 zu Döbör (Ungarn); Schüler von Sechter in Wien, 1876 Kapellmeister des Stadttheaters in Leipzig, 1878 der Oper in Hamburg, 1888/99 Hofkapellm. in Berlin, bedeutender Wagnerinterpret; verm. mit Rosa geb. Hasselbeck (* 1845 zu Velburg, Oberpfalz), bekannte Wagnersängerin (Isolde, Sieglinde).

Suchet (ßüschä), Louis Gabriel, (seit 1812) Herzog v. Albufera, franz. Marschall, * 2. März 1770 zu Lyon, † 3. Jan. 1826 bei Marseille; zeichnete sich 1798 in der Schweiz, als Div.-Komm. 1799/1800 in Italien, bes. bei der Verteidigung Genuas, 1805 bei Ulm u. Austerlitz, 1806/07 bei Jena u. in Polen aus. 1808/14 führte er eine Armee in Spanien u. eroberte Aragonien, 1812 Valencia. 1814/15 u. 1819 Pair, während der 100 Tage Komm. eines Korps an der ital. Grenze. Memoiren über die Feldzüge 1808/14, 2 Bde, Par. 1829/34. Vgl. F. Rousseau (ebd. 1897).

Suchier (ßüschīe), Herm., Romanist, * 11. Dez. 1848 zu Karlshafen; 1874 ao. Prof. in Zürich, 1875 o. Prof. in Münster, 1876 in Halle; verdient um die Gesch. der franz. Sprache u. die Sammlung altfranz., anglofranz. u. provenz. Texte. Schr. u. a.: ‚Gesch. der frz. u. provenz. Spr.‘, in Gröbers Grundriß I; ‚Altfrz. Gramm.‘ (I 1, 1893); ‚Gesch. der frz. Litt. des M.A.‘ (1900, mit Birch-Hirschfeld). Hrsg.: Aucassin et Nicolete (1878, [6]1906); Bibl. normannica (I/VII, 1879 ff.); ‚Denkmäler provenz.

Litt. u. Spr.' (I, 1883); Œuvres poét. de Phil. de Beaumanoir (I/II, 1884 f.).

Suchona, die, Quellfl. der Dwina, s. d.

Suchos, griech. Name des ägypt. Gottes Sobk, s. d.

Sucht (vet.-med.) = Staupe.

Süchteln, rheinpreuß. Stadt, Kr. Kempen, l. v. der Niers, 40 m ü. M.; (1905) 9371 E. (8655 Kath.); Bahnstation (2 Bahnhöfe: S. u. S.-Vorst); elektr. Straßenbahn nach Viersen, Dülken, M.-Gladbach; Franziskanerinnen (höh. Töchterschule mit Pens., Krankenhaus; neues Pens. im Bau); kath. Gesellenhaus; Samtweberei (1200 Arb.). Dabei, auf einem Höhenzug (115 m), Kreiskriegerdenkmal als Aussichtsturm (1879), auf dem nahen Heiligenberg (100 m) die uralte Irmgardis-(Wallfahrts-)Kap.; 1 km westl. Prov.-Irrenanstalt Johannisthal.

Suchum (ß-), auch S. Kale, türk. *Sukum Kale* (‚Süßwasserschloß'), russ. Kreis- u. Hafenst., Gouv. Kutais, an geschützter Bucht des Schwarzen Meers; (1897) einschl. Garn. 7998 E.; Dampferstation; russ.-orthod. Bisch.; türk. Festungsruine; Mädchenprogymn., landwirtsch. u. Gartenbauversuchsstation (Bot. Garten); Blumenzucht (Hyazinthen), Mittelpunkt des Tabakhandels am Schwarzen Meer; Luftkurort. Bei S. die dtsch. Kol. Lindau (nordöstl.) u. Gnadenberg (östl.). — Im Altert. *Dioskurias* (?), im M.A. genues. Handelsplatz, 1455/1810 türkisch (Sklavenmarkt).

Suckow (-o), Albert v., württ. Kriegsmin., * 13. Dez. 1828 zu Ludwigsburg, † 14. Apr. 1893 zu Baden-Baden; 1866 Militärbevollmächtigter im Hauptquartier des Prinzen Karl v. Bayern u. bei den Unterhandlungen mit Preußen, vertrat als Adj. des Kriegsmin. v. Wagner, als Ministerialreferent in der Kammer u. Generalstabschef (1868) den Anschluß an das preuß. Militärsystem. Als Kriegsmin. (1870/74) leitete er die Truppenausbildung u. den Nachschub während des Kriegs, nahm an den Verhandlungen in Versailles über die Reichsgründung u. die Militärkonvention mit Preußen teil u. brachte die Armee wieder in guten Zustand.

Sucre, der, Geldeinheit in Ecuador; 1 S. = 100 Centavos = 2,04 *M*; 10 S. = 1 Condor.

Sucre, urspr. Ciudad de la Plata od. Charcas, volkstüml. Chuquisaca, offizielle Hauptst. Bolivias u. des Dep. Chuquisaca, l. über dem Cachimayo (zum Pilcomayo), 2694 m ü. M.; (1900) 20907 E. (meist Indianer u. Mischlinge); Ger. 1 Instanz, Sitz der Nationalbank, 8 konsular. Vertretungen; Erzb., Kathedrale; Univ., Normal-, Handels-, Kunst- u. Gewerbeschule, Nationalbibl., Geogr. Gesellschaft, Theater; Missionskolleg der Franziskaner; Spital, Irrenanstalt. — Benannt nach General Antonio José de Sucre (1793/1840), dem Befreier v. Peru u. Ecuador u. Präs. v. Bolivia (1825/27), nach dem Sieg v. Ayacucho (1824). — Das gleichn. Erzb. s. Plata.

Suctoria, Ordn. der Infusorien.

Suczawa (-tschawa), bukowin. Grenzst., am gleichn. Fluß (Grenze gegen Rumänien, r. zum Sereth), 279 m ü. M.; (1900) 10955 meist dtsch. kath. u. griech.-orient. E. (viele Zigeuner); Bahnstation (7 km l. Lokalbahn nach dem Bahnhof Itzkany); Bez.-H., Kreis-, Bez.-G.; griech.-orient. (ehem. Metropolitan-) Kirche St Georg des Basilianerklosters (Grab des hl. Johannes Novus, Landespatrons der Bukowina; Wallfahrt), armen.-kath. Wallfahrtskirche U. L. Fr. (1593), Ruine eines alten Bergschlosses (über Ausgrabungen vgl. Romstorfer, 1902/04) ꝛc.; griech.-orient. Obergymn. (dtsch-rum.) mit gewerbl. Fortbildungsschule ꝛc.; Bierbrauerei, Gerberei, Petroleumraffinerie.

Sudabai, Bucht an der Nordwestküste v. Kreta, 7 km östl. v. Kanea, der einzige große (22 km²) Hafen der Insel; Seeverkehr (Einlauf) 1904: 116 Schiffe mit 186177 R.T.

Südafrikanische Republik, ehem. Name des heutigen Transvaal, s. d. Geschichte s. Buren.

Südafrikanischer Krieg 1899/1902 s. Buren.

Sudak, russ. Ansiedlung, Gouv. Taurien, an der Südostküste der Krim; (1897) 914 E.; Dampferstation; kath. Kap. (ehem. Tatarenmoschee); Wein- u. Gartenbau, Luftkurort. Nahebei Ruinen v. Soldeia (im M.A. genues. Festung) u. dtsch. Kol. (1805).

Südamerika, viertgrößter Erdteil, die Südhälfte der Neuen Welt (s. Amerika), zum größern Teil auf der Südhalbkugel (südlichster der Erdteile), gleich Nordamerika ein rechtwinkliges Dreieck mit der Hypotenuse gegen den Stillen Ozean; vom Kap Hoorn (55° 59′ s. Br.) bis zur Punta Gallinas (11° 30′ n. Br.) 7500 km l., von der Punta Pariña (Peru; 81° ö. L.) bis zum Kap Branco (Brasilien; 34° 50′ ö. L.) 5100 km br.; ohne Inseln 17,7 Mill. km².

Umgrenzung. Mit Nordamerika nur durch das schmale, geol. junge Festlandsstück v. Zentralamerika verschweißt (geol. Grenze die Längsthäler des Atrato u. S. Juan), im übrigen von diesem durch das Bruchgebiet des mexik.-karib. Mittelmeers getrennt (zu S. nur die Inseln unter dem Wind, Trinidad u. Tobago), von Afrika durch den (an der engsten Stelle 3000 km br.) Atlant. Ozean, von Australien durch den Stillen Ozean (bis Neuseeland 9000 km) geschieden. Der pazif. Küstensaum fällt steil an den Bruchlinien gegen das Meer ab u. zeigt im südl. Teil echten Fjordcharakter. Im N. wechseln flache Strecken, Haffe u. Lagunen ab mit den Steilabfällen des stellenweise an das Meer herantretenden Gebirges; vom Orinoko bis über den Amazonas hinaus ist die Küste flach u. sandig, dagegen meist steil in Nordbrasilien u. Patagonien (hier weite Bogenbuchten); vom 20.° s. Br. beginnt bis zum Platatrichter eine Lagunenküste, gelegentlich durch schroffe Abfälle von Gebirgsrücken unterbrochen. Wie alle Südkontinente hat auch S. nur geringe Gliederung (größte Halbinsel Goajira) u. sehr wenig Inseln, am meisten im S. (Chiloe, Taytao, Wellington, Feuerland- u. Falklandinseln ꝛc.). Bei einer Küstenlänge von 28700 km ist die Küstenentwicklung nur das 2fache des der gleichen Fläche entsprechenden kleinstmöglichen Umfangs (gegen 4,9 bei Nordamerika); von der Gesamtfläche entfallen nur 0,05 Mill. km² auf die Halbinseln u. 0,15 Mill. km² auf die Inseln, also 17,7 auf den Rumpf u. 0,2 auf die Glieder (1,1 % der Gesamtfläche; geringste Gliederung von allen Erdteilen); mittlerer Küstenabstand 550 km, 44 % der Gesamtfläche liegen vom Meer weiter entfernt.

Bodengestaltung. Im orogr. u. geol. Aufbau hat S. große Ähnlichkeit mit Nordamerika. Wie dort, so erhebt sich auch hier im W. das hohe, von zahlr. thätigen u. erloschenen Vulkanen gekrönte Faltengebirge der Kordilleren, im O. liegen die uralten Schollenländer v. Brasilien u. Guayana, dazwischen weite Tiefländer. Das Grundgerüst der Schollen v. Brasilien u. Guayana (s. d. Art.) bildet ein gefaltetes Gneis- u. Schiefergebirge, darüber lagern horizontal Sand- u. Kalksteine vom Silur

bis zur Kreide, die seit Ende der Silurzeit keine Faltung mehr erfahren haben, aber stark abgetragen (die Kreide vielfach ganz) u. erniedrigt wurden. Beide Schollen erscheinen jetzt als 300 bis 1000 m h. Tafelländer mit weiten welligen Ebenen, zahlr. Einzelbergen u. langgestreckten Höhenzügen, von denen nur wenige über 2000 m ansteigen (Itatiaia, 2990, Roraima, 2620 m); die Flüsse sind bis ins Grundgebirge eingeschnitten u. im Unterlauf meist durch Schnellen gesperrt. Im Aufbau der Kordilleren überwiegen archäische, mesozoische, weniger paläozoische Gesteine; ihre letzte Auffaltung erfolgte in der Tertiärzeit, wobei (wie auch bei den Faltungen der Jura- u. Kreidezeit) an zahlr. Stellen gewaltige vulk. Massen empordrangen u. Kegel aufschütteten, die an Höhe (Sajama, 6580 m) nur wenig hinter den höchsten Urgebirgsgipfeln (Aconcagua, 7040 m) zurückstehen. Weiteres s. Kordilleren. Während nach W. nur kurze Küstenflüsse gehen, gab der regenreiche Osthang Riesenströmen das Leben, deren Ablagerungsstoffe zur Schaffung des Tieflands beitrugen. Dieses umfaßt an $^2/_5$ des Erdteils u. wird durch niedrige Bodenschwellen (mehrfach Flußbifurkationen) in 3 Einzelbecken getrennt, die nur ihre Entstehung in der Tertiärzeit gemeinsam haben, sonst aber sehr verschieden sind. Das Amazonas-Tiefland, wahrsch. eine Deltabildung dieses riesigen Stroms selbst, ist fast durchweg mit dichten Tropenurwäldern, den Selvas, bedeckt u. wird von den reich verzweigten Flüssen (oft die einzigen Verkehrswege) periodisch weithin überschwemmt. Auch das Orinoko-Tiefland ist erst in der Diluvialzeit ausgefüllt worden, wird aber zum größten Teil von Llanos eingenommen, zur Trockenzeit verdorrt, zur Regenzeit mit mannshohem Graswuchs. In der Plataebene liegt unter dem Alluvium die Pampasformation (s. Pampa), an manchen Stellen ragen Urgebirgsinseln empor. Ihren nördl. Teil nimmt der Chaco (s. d.) ein, dann folgt die Pampa (s. d.), eine der Kornkammern u. ein Hauptviehzuchtgebiet der Welt; jenseits des Rio Negro geht sie allmählich in die steinige u. unfruchtbare Patagon. Ebene (s. Patagonien) über, die nur an der Ostküste einen Tieflandstreifen bildet, im Innern aber bis zu 1000 m ansteigt. Mittlere Höhe des Erdteils 580, n. a. 650 m. Die Gebirge sind reich an Mineralschätzen, vor allem Salpeter (Chile), ferner Silber (Peru, Bolivia), Gold (Brasilien, Britisch- u. Französisch-Guayana, Venezuela, Peru), Blei u. Quecksilber (Peru), Kupfer (Chile u. Bolivia), Zinn u. Wismut (Bolivia), Diamanten (Brasilien; Ausbeute zurückgegangen) 2c.

Gewässer. Der Bau S.s begünstigt die Ausbildung großer Ströme, die einen Reichtum von Schiffahrtswegen bieten wie in keinem andern Erdteil. Das Flußgebiet des Amazonas mit dem Tocantins umfaßt 7,05, das des Plata mit dem Uruguay 3,1, des Colorado u. Rio Negro 1,2, des Orinoko 0,95, des S. Francisco 0,65, des Parnahyba 0,35, des Magdalenenstroms 0,3 Mill. km². Von der Gesamtfläche entwässern (nach Bludau) 92,45 % zum Atlant., 6 % zum Stillen Ozean, 1,55 % sind abflußlos (Gebiet des Titicaca- u. Aullagassees). Außer diesen beiden Seen finden sich einzelne in Ecuador, Peru, Venezuela, längs des Amazonas 2c., eine größere Häufung nur in den Kordilleren südl. vom 35.° s. Br.; große Salzsümpfe in der Pampa u. auf dem Hochbecken v. Bolivia.

Klima. S. gehört 6 Klimaprovinzen (s. Klimakarten nebst Rücks.) an. Der größte Teil fällt in die Tropenzone, wo die Temperaturen nicht hinter denen der heißen Zone anderer Erdteile zurückbleiben; die Schwankungen sind nam. an der Ostküste sehr gering (in Pará 1,7° Unterschied zw. wärmstem u. kältestem Monat), nur wenig größer in den Orten nahe der Tropengrenze (Rio de Janeiro 21,2° Juli-, 26,6° Februarmittel). Auf den Andenhochländern wird die Temperatur durch die Höhe gemildert (Quito 12,5° Juli-, 13,6° November- u. Januar-, 13,1° Jahrestemp.). Die Westküste ist von der Punta Pariña (4° s. Br.) nach Süden durch den bis zu diesem Kap der Küste entlang ziehenden kalten peruan. Meeresstrom verhältnismäßig kühler u. regenarm, ja bis 28° fast regenlos (Lima 14,7° Juli-, 23,4° Februar-, 18,5° Jahrestemp.). Der gen. Meeresstrom bewirkt einen hohen Luftdruck über dem Meer, u. die Anden verhindern sein Abfließen nach dem wärmern Innern; anderseits sind die Hochländer nicht beträchtlich genug, um ihrerseits eine stärkere Luftzirkulation hervorzurufen, welche die wärmeren u. feuchteren Luftmassen jenseits der kalten Strömung in Bewegung setzen könnte. Dazu kommt, daß die Passatwinde, die über die Plataebene weg den Südostrand Bolivias noch kräftig befeuchten, dort ihres Wassers beraubt werden u. als trockene Winde im W. ankommen. Das außertrop. S. hat infolge seiner geringen Breite u. seiner Zuspitzung nach Süden vornehmlich Seeklima u. bes. milde Winter, doch ist auch hier die Westküste kälter (Buenos Aires 24,3° Januar-, 10,4° Juli-, 17,0° Jahrestemp., Valparaiso 17,3°, 11,4°, 14,2°). Die größten Regenmengen hat die chil. Küste südl. v. 28.° s. Br. (unter 41°: 2880 mm) unter dem Einfluß der vorherrschenden Westwinde; die Ebene hat 500 bis 600 mm Niederschlagshöhe u. am mittlern u. obern Paraná bis 1750 mm; mittlere Regenhöhe für den Erdteil 1670 mm. Schneegrenze in den Kordilleren s. d. Die trop. Küsten leiden unter Gelbem Fieber, Malaria, Dysenterie; das Gebirgsklima ist im allg. gesund, nur die Bergkrankheit (Punakrankheit, Soróche, Chuno) erzeugt Beschwerden.

Die Flora S.s erreicht ihre höchste Entfaltung in den Tropen. Nach Drude sind im trop. Florenreich, dem östl. v. den Anden gelegenen S., südl. bis zum Plata, zu unterscheiden: 1) das Florengebiet des Magdalena-Orinoko, im nördl. Teil mit dicht verschlungenen Urwäldern, im Innern von Steppenland (Savannen v. Guayana, Llanos v. Venezuela) bedeckt; 2) das Amazonasgebiet mit dichtem Tropenwald, vorherrschend Palmen u. Melastomaceen; 3) das Paranágebiet, teils mit trop. Grasfluren, teils mit dichten, laubwechselnden Wäldern, im S. von weiten Grassteppen (mit niedrigem Graswuchs u. spärlichen Kräutern) bedeckt. Den Westen nimmt das andine Florenreich ein, dem auch die Galápagosinseln u. die Insel Juan Fernandez angehören. Es zerfällt wieder in 3 Florengebiete: 1) trop. Anden, mit ärmlicher, dürrer Vegetation; 2) das chil. Gebiet, mit reicher Flora v. Gefäßpflanzen; 3) das argent. Gebiet, mit Steppencharakter (Pampas). Von 42° s. Br. an dehnt sich über die Südspitze S.s u. die benachbarten Inseln das antarkt. Florenreich mit Buschwäldern aus Zwergbuchen u. Torfmooren aus. S. besitzt von allen Ländern die reichste u. nach Australien die altertümlichste Fauna. Nach Wallace umfaßt es 2 Subregionen der neotrop. Region: 1) die brasil. mit Breitnasen u. Krallenaffen, Puma, Jaguar, Ozelot, Nabelschweinen, Tapir, Halbhufern, Amei-

senbären, Gürtel- u. Faultieren, Beutelratten, Amazonenpapageien, Harpyie, Königsgeier, Pfefferfressern, Kolibris, Schirm-, Klippen-, Trompeter- u. Wehrvögeln, Schopfhühnern, Wabenkröte, Hornfröschen, Schuppenmolch, Piraracu u. zahlr. prachtvollen Insekten; daran schließt sich eng an: 2) die chil. Subregion, hat aber einige eigentüml. Vertreter: Lama, Pudu, Mara, Hasenmäuse, Kondor, Nandu, Schwarzhalsschwan, Pinguine u. Scheidenschnäbel.

Die Bevölkerung (s. Nebenk. II) beträgt an 42 Mill. (2,4 auf 1 km²); sie ist am dichtesten (vgl. Karte Bevölkerungsdichte) längs der Südostküste Brasiliens (zw. 20. u. 30.° s. Br.), am Platatrichter, an der chil. Küste zw. 30. u. 40.°, um Lima ꝛc., am dünnsten auf dem Hochland v. Guayana, in den Selvas, der Atacamawüste u. südl. v. 40.° Die Urbevölkerung, die Indianer (s. d.), hat sich fast überall erhalten (am wenigsten an der Küste v. Südostbrasilien, am Plata u. in den argentin. Plataprov.), entw. rein ($5^1/_2$ bis 6 Mill., davon $1^3/_4$ Mill. noch unabhängig u. unzivilisiert) od. vermischt. Die Neger (an 4 Mill.) sind am stärksten in Brasilien verbreitet ($2^1/_2$ Mill.). Die Weißen (10 bis $10^1/_2$ Mill.) leben hauptſ. in den Südstaaten u. Brasilien u. sind größtenteils die Nachkommen der Spanier u. Portugiesen; im 19. Jahrh. traten dazu Deutsche (etwa $^1/_2$ Mill., davon 70 % in Brasilien, 10 % in Argentinien, 4 % in Chile, 1 % in Uruguay; an 31000 Reichsangehörige, an 73000 Reichsgebürtige) u. Italiener (1,8 Mill.; Südbrasilien, Argentinien, Uruguay). Den Rest (etwa $^1/_2$ der E.) bilden Mischlinge (Mulatten, Mestizen, Zambos). An 40 Mill. E. sind Kath. (kirchl. Einteilung s. Beil. Kirche, Sp. V u. VI), 262000 Prot., 15000 Isr., der Rest Heiden (vgl. Beil. Religion, Sp. VII u. VIII). Wirtschaftlich ist S. ein Gebiet der Urproduktion; es liefert hauptſ. Kaffee, Kakao, Getreide, Baumwolle, Obst, Kautschuk, Paraguaythee, Fleisch, Wolle, Häute u. Bergwerksprodukte; die Ind. beschränkt sich auf die Verarbeitung der einheim. Erzeugnisse (Saladeros, Mühlen, Schmelzwerke, Textilind., Fabr. v. Zucker, Fleischextrakt ꝛc.) u. liefert noch wenig für die Ausfuhr. Den Außenhandel vermitteln zum größten Teil noch europ. Schiffahrtslinien (s. Beil. Dampfschiffahrt III); 1902 an 42000 km Eisenbahnen, 130000 km Telegraphen, 16720 km Kabel nach der West-, 64163 km nach der Ostküste (einschl. Westindien) von Europa aus. Erforschung u. polit. Entwicklung s. Rücks. der Karte.

Vgl. außer den Reiseberichten der Erforscher (bes. La Condamine, A. Humboldt, Pöppig, d'Orbigny, Castelnau, Tschudi, s. d. Art.): Bastian, Kulturländer des alten Amerika (3 Bde, 1878/89; Crevaux, Voy. dans l'Amér. du Sud (Par. 1882); ders., Les fleuves etc. (Atlas, ebd. 1883); Vincent, Around & about South Amer. (Lond. 1891); Child, Les Républ. Hispano-Amér. (Par. 1891); Reclus, Nouv. Géogr. univ. XVIII u. XIX (ebd. 1893 f.); Kärger, Landwirtsch. u. Kolon. im span. Amerika (2 Bde, 1901); Keane, Central & South Amer. (n. A., 2 Bde, Lond. 1902); Herbertson, Central & South Amer. (ebd. 1902); Sievers, Süd- u. Mittelamerika (²1903); Heinemann u. Meyer, Wirtschaftsgeogr. (1906); Zeitschr. ‚S.' (Organ f. Ansiedl.; 1903 ff.).

Sudamina (spätlat., Mehrz.), Schweiß- od. Hitzbläschen.

Sudan, der, eig. Belad es-S. (‚Land der Schwarzen'), afrik. Landschaft, südl. von der Sahara, im W. bis 8 (stellenweise 6), im O. bis etwa 5° n. Br.; s. Karte Sahara u. S. Orographisch ein südwärts ansteigendes Hochland, im N. (mit Ausnahme der Dar-Fur-Schwelle, 1830 m) meist ausgedehnte, nur von Einzelhügeln u. niederen Bergen unterbrochene, durchschn. 400 m h. Ebenen, in der Mitte u. im Süden mehr Hügel- od. Gebirgsland (Futa Dschalon 1130, Nordnigeria bis 1800, Adamaua bis 3000 m ꝛc.). Der Boden (vielfach Laterit) ist großenteils fruchtbar, nicht selten aber sumpfig (am Nil ꝛc.) u. streckenweise wüstenhaft, die Bewässerung im allg. reichlich, in großen Teilen aber ungenügend (period. Wasserläufe). Klima trop. u. sehr heiß (im Süden 28° Jahreswärme, in Kayes bis 43°), vielfach ungesund; Regenzeit meist im Sommer, Regenmenge 75 bis 100, im Süden 100 bis 200, vereinzelt im N. 25 bis 75 cm; hier erscheint während der Trockenzeit das Land als verbrannte Steppe, im O. als Wüste. Pflanzengeogr. meist Savanne (häufig abgebrannt), im O. u. N. (unmerklicher Übergang zur Sahara) Steppe; von Bäumen bes. Akazien, Tamarinden, Dumpalmen u. der charakteristische Baobab ꝛc.; eingestreut Galeriewälder, geschlossene Waldgebiete u. viele lichte Wälder (nam. Mimosen). Kulturgewächse: Negerhirse (Hauptbrotfrucht), Yams, Taro, Maniok, Baumwolle u. Indigo, Bohnen, Erbsen, Kolanüsse, Mais, Reis, Weizen (im O. ꝛc.), Erdnüsse (im W. ꝛc.), Bananen ꝛc. Tierwelt reich, nam. Elefanten, Flußpferde, Antilopen, Giraffen, Hyänen, Wildschweine, Löwen u. Leoparden, Paviane u. Meerkatzen, Strauße, Flamingo, Papageien, Schildkröten, Krokodile u. Termiten; allg. Zucht v. Pferden, Rindern, Schafen, Ziegen, Eseln, Hühnern, im N. auch Kamelen. Die hauptſ. moh. Bevölkerung (s. Karte Menschenrassen), im stark entvölkerten O. vielerorts nur in wenigen armseligen Städten u. Dörfern, besteht vorwiegend aus S.negern (s. u.), daneben Hamiten (Tuareg ꝛc.), Mischvölker, Araber ꝛc. Neben Feldbau Herstellung v. Eisen-, Töpfer-, Web- u. Wirk-, Flecht-, Drechsler- u. Schnitzwaren ꝛc., auch Jagd u. Fischerei. Politisch unter Frankreich (Senegal, Teile v. Franz.-Guinea, Elfenbeinküste, Dahome u. Franz.-Kongo), Großbritannien (Ägypt. S., Nordnigeria, Teile der Goldküste ꝛc.), Deutschland (nördl. Kamerun u. Togo) u. Portugal (Teil v. Port.-Guinea) aufgeteilt (s. d. Karte u. die Einzelkart.). Vgl. Paulitschke, S.länder (1885); P. E. Meyer, Erforschungsgesch. u. Staatenbild. d. West-S. (‚Peterm. Mitt.', Erg.-H. 121, 1897); Sarrazin, Races humaines du S. franç. (Chambéry 1902). — Kirchl. die Apost. Vik. S. (1846, Res. Chartum, missioniert von den Söhnen des hl. Herzens; Apost. Vikar seit 1903 Franz X. Geyer, Tit.-Bisch. v. Trocmade, ∗ 1859 zu Regen), mit 12 Stat., 28 Priestern, 26 Schw. (Fromme Mütter v. Nigritien), 5400 Kath., u. West- od. Franz. S. od. Sahara, s. d., Rücks. der Karte. — **S.neger**, auch Nigritier, nördl. Gruppe der Neger, im S. u. in Oberguinea; vielfach mit Hamiten u. Semiten vermischt, durchschn. größer als die Bantu, dolichokephal, dunkelfarbig, wollhaarig, mit breiter, flacher Nase, dicken, aufgeworfenen Lippen, meist stark prognath; auf Grund natürlicher Anlage wie infolge fremder, nam. arabo-berberischer (weite Verbreitung des Islam), auch europ. Einflüsse auf sehr verschiedener, allg. höherer Kulturstufe (Städtebau, Bildung mächtiger Staaten ꝛc.) als die Bantu: neben Ackerbau u. Viehzucht Handel u. Gewerbe gut entwickelt.

SÜDAMERIKA. Erforschung u. polit. Entwicklung.

Entdeckung u. Umrisse. Kolumbus hatte auf seiner 3. Reise (1498/1500) neben Trinidad auch das gegenüberliegende Festland berührt. Seine Nachricht vom Perlenreichtum des Pariagolfs veranlafste zahlr. Fahrten an der Nordküste: 1499 f. Hojeda, J. de la Cosa u. Vespucci von Holl.-Guayana bis Kap Vela, Niño u. Guerra bis Kap Codera, V. Y. Pinzón u. Diego de Lepe bis Kap S. Augustin; 1500 Bastidas, J. de la Cosa u. Morales von Sta Marta bis zum heutigen Colón. An der brasil. Küste, unter 16° s. Br., landete 22. od. 24. Apr. 1500 unvermutet Cabral; ihren Verlauf vom Kap S. Roque bis zum Cananea (25° s. Br.) verfolgte 1501/02 Vespucci, bis zum Plata 1509 V. Y. Pinzón u. de Solis. 1520 lief Magalhães Kap Sta Maria, die Platamündung u. die Buchten v. S. Matias u. S. Sulian an, erreichte am 28. Nov. durch die nach ihm benannte Strafse die Südsee u. erkannte noch die meridionale Richtung der Westküste. Diese wurde von N. her 29. Sept. 1513 von Balboa erreicht (Miguelsbucht), 1524 durch Pizarro, Almagro u. de Luque bis 4° n. Br., 1527 durch Pizarro allein bis 9° s. Br. u. 1535/37 durch Almagro u. seine Leute von Copiapó bis zum Rio Maule befahren; eine vollständige Aufnahme führte 1540 Alonso de Camargo durch. 1592 entdeckte Th. Cavendish (unter J. Davis) die Falklandinseln, 1578 fand Drake ein Kap, das 1616 von Le Maire u. Schouten zum erstenmal umsegelt wurde.

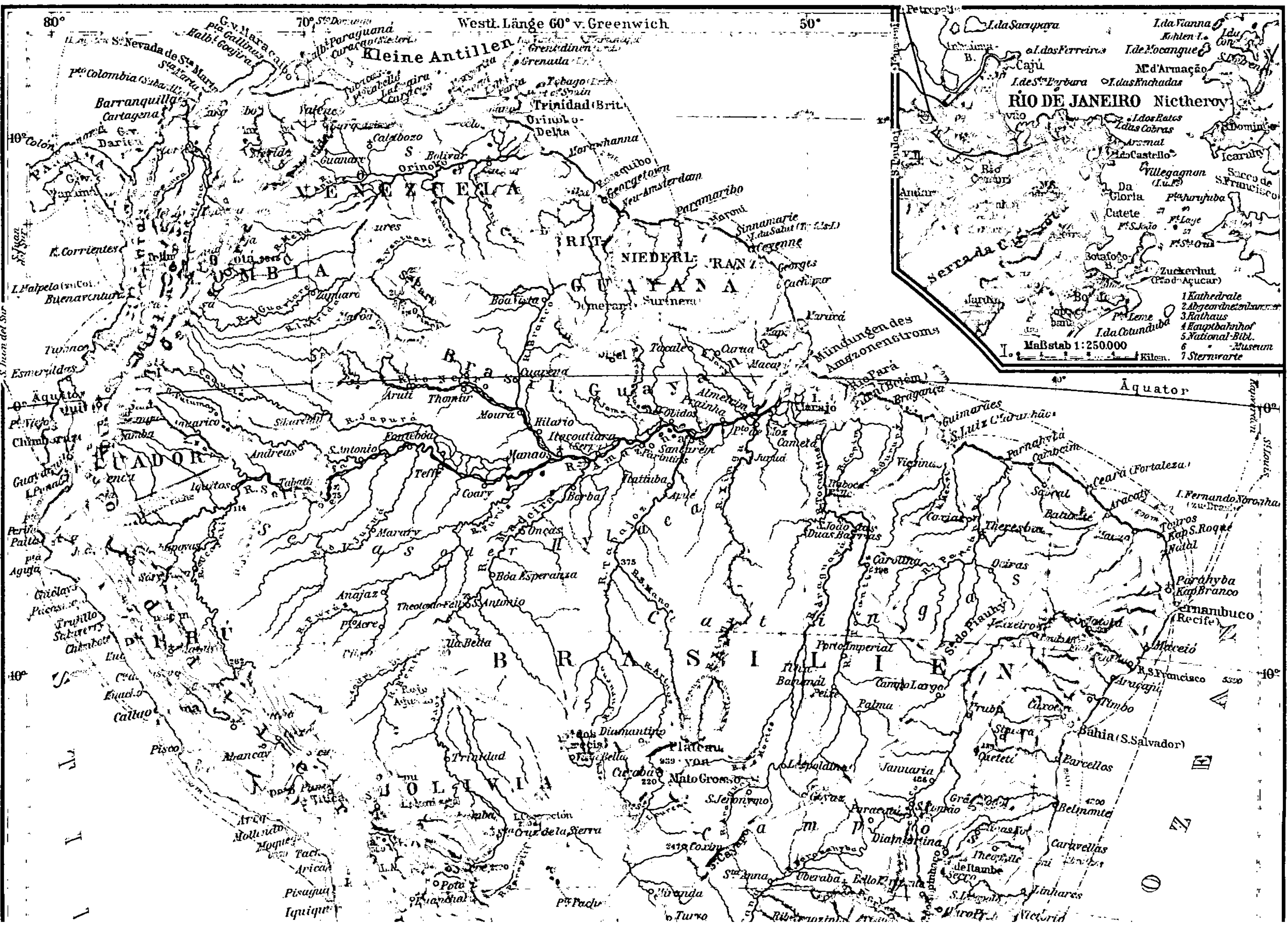
Erschliefsung durch die Konquistadoren. 1522 erreichte Andagoya von der Miguelsbucht aus ein Flüfschen Biru od. Piru u. brachte die erste Kunde von dem danach benannten Peru, dessen Eroberung die sog. biruanische Entdeckergesellschaft (Pizarro, Almagro u. de Luque) 1524 ff. vorbereitete u. Pizarro 1532/33 vollzog. Von hier drang 1535 Almagro nach S. durch Bolivia u. Nordchile bis Copiapó vor, Benalcazar 1534/38 nach N. durch Ecuador u. Colombia bis zum Magdalena, während Fr. de Orellana 1540 den Rio Napo u. den ganzen Amazonas hinab bis zur Mündung trieb. Inzwischen liefsen die Welser, die 1528 von Karl V. das Recht zur Besiedelung von Coro erhielten, das heutige Venezuela u. Colombia durchforschen, woran sich die Deutschen Ehinger (auch Alfinger od. Dalfinger, 1528/32), Federmann 1537, Hohermuth, Ph. v. Hutten u. Welser (1536/37 u. 1541/46) beteiligten. Brasilien durchreisten Ayolas (1536/37), Irala (1548), Ortiz de Vergara (1565), Schmidel (1534/52), Staden (1547 u. 1554) u. a.

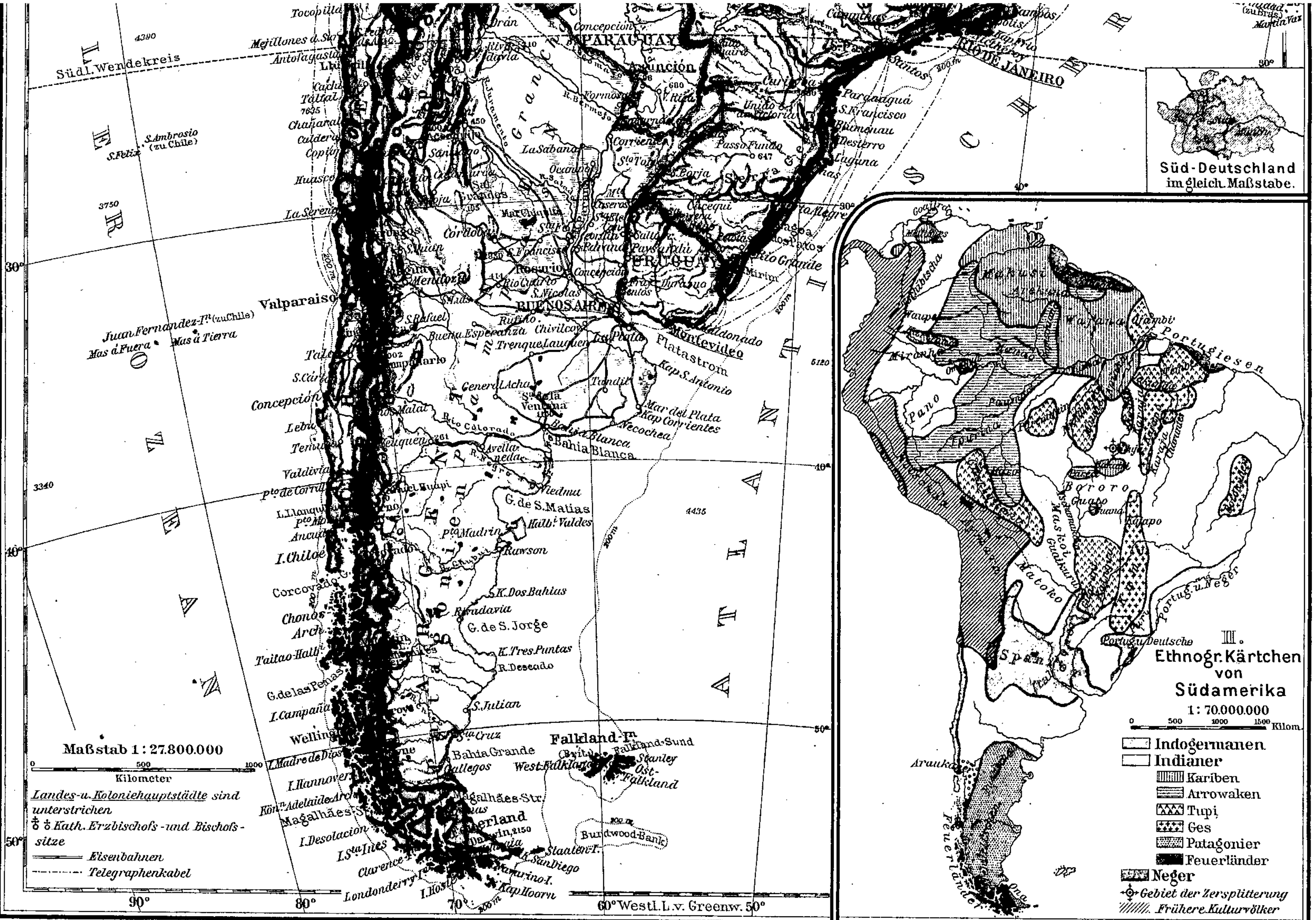
Forschungen der Missionäre u. Kolonisten. Die folgenden 2 Jahrhunderte sind haupts. durch die grofsartige Missions- u. Forscherthätigkeit der Jesuiten (nam. deutscher Abstammung) in den 5 span. Kirchenprov. ausgefüllt. In Peru (seit 1567) wirkten u. a. Kasp. Ruefs (1616 ff., Linguist u. Astronom), Joh. Röhr (1723 ff., Astron.), Eder (1750 ff.), W. Bayer (1752/66, Titicaca); in Quito (seit 1608) H. W. Richter (1684/96, Wörterbücher), Sam. Fritz (1684/1728, Karte des Amazonas), K. Brentano (1724/52, Karte v. Quito, Rom 1751), F. X. Veigl (1753 ff. im Gebiet der Mayna); in Paraguay (seit 1609), Uruguay u. Argentinien W. Christmann (1678 ff.), J. B. Neumann (1689 ff., Einführung der Buchdruckerkunst), A. Sepp v. Reinegg (1689 bis 1733), S. Asperger (1717 ff., Arzt u. Naturforscher), Jos. Brigniel (1728 ff., Mathem. u. Linguist), Mart. Dobrizhoffer (1748/67, Abiponen) u. a.; in Chile (seit 1624) K. v. Haimhausen (1724 ff.), Andr. Febres (1759 ff., der klass. Grammatiker u. Lexikograph des Araukanischen), Bernh. Havestadt (1746 ff., Geogr. u. Philol.); in Neugranada (Sta Fé, Mission der Llanos u. am Orinoko, seit 1696) Hengstebeck (1756 ff., Indianersprachen) u. a.; in Brasilien (seit 1553) K. Pfeil (1654 ff.), J. Ph. Bettendorff (1569/88, Tupisprache), V. Stansel (1663 bis etwa 1700, astron. Beobachtungen), Ph. Bourel (1693/1709), Frz. Wolff (1738 ff. am Amazonas), R. Hundertpfund (1740 ff.) u. A. Meisterburg (1750 ff. am Madeira), L. Kaulen (1750 ff. am Rio Xingu, Karten), F. Brewer (1741/57, zool. Studien), A. v. Eckart (1753 ff., Länder- u. Sprachenkunde). Ausserdem waren hier im Dienst der holl.-westind. Kompagnie, die sich 1624/35 in Besitz der Prov. Rio Grande do Norte, Parahyba, Itamaraca u. Pernambuco setzte, thätig: J. G. Aldenburgk (1624 ff.), Ad. Decker u. V. Jansen (1623/26), Ambr. Richshoffer, H. Spiefs u. Th. v. Hausen (1630), bes. aber der Arzt Georg Marggraf (1636/44, zahlr. Ortsbestimmungen, Kartenskizzen, zool., bot. u. ethnogr. Forschungen) u. Graf Moriz v. Nassau-Siegen mit einem Stab wissensch. Hilfsarbeiter (1636/44, Atl. Brasil., 1647 u. ö.).

Wissenschaftliche Spezialforschungen. Bestimmte wissensch. Aufgaben (Erdbogen-, Pendelmessungen) führten Ende des 17. u. Anf. des 18. Jahrh. eine Reihe franz. Gelehrten nach dem nördl. S.: Jean Richer (1672 in Cayenne), Louis Feuillée (1707/12 an der Westküste), Frezier (1712/14 in Chile u. Peru), vor allem aber Bouguer, La Condamine, Godin u. Fussieu (1736/44) auf dem Hochland v. Quito, wobei Bouguer die ersten Höhenmessungen (Chimborazo u. a.) vornahm u. den Magdalenenstrom, La Condamine den Amazonas befuhr u. von ihm die 1. auf astron. Grundlagen beruhende Karte entwarf. Mit ihnen arbeiteten die Spanier Jorge Juan u. Antonio Ulloa, später (1781/88) Ruiz, Pavon u. Dombey im östl. Peru, Bolivia u. Chile, Mutis u. F. J. Caldas in Colombia, 1782 Viedma vom Rio Sta Cruz bis zu den Kordilleren, J. de Moraleda 1786/88 auf Chiloe u. 1792/96 im Chonosarchipel, Fel. de Azara 1781 bis 1802 in den Plataländern, bes. hervorragend durch seine umfassenden naturwissensch. Untersuchungen; dazu noch die Deutschen Falkner (1775 vom Rio Negro in Patagonien bis zum Nahuel Huapi) u. Thadd. Hänke (1789 ff. quer durch Argentinien u. die Kordilleren).

Die Epoche der modernen wissensch. Forschung wurde eröffnet durch A. v. Humboldt, der 16. Juli 1799 mit Aimé Bonpland v. Cumaná aus seine ergebnisreichen Reisen in die Llanos, zum Orinoko u. Rio Negro, nach Bogotá u. Popayan u. zu den Vulkanen (23. Juni 1802 auf dem Chimborazo) unternahm. Das Hauptziel der ihm folgenden Reisenden war zunächst Brasilien u. das Stromgebiet des Amazonas. Hier finden wir 1811/14 L. W. v. Eschwege, 1815/17 Prinz Max zu Wied, 1815/17 Spix u. Martius, 1817/21 J. E. Pohl, 1842 Prinz Adalbert v. Preufsen, 1843/47 Castelnau, 1850/52 Burmeister, 1852/54 Halfeld, 1858/59 R. Avé-Lallemant, 1857 u. 1861 J. J. v. Tschudi, 1873/75 J. W. Wells (am Rio S. Francisco u. Tocantins), 1885 Ehrenreich (bei den Botokuden). Das System des Amazonas erschlossen: durch eine Gesamtaufnahme 1862/64 Acevedo

SÜDAMERIKA.


Westl. Länge 60° v. Greenwich
Kleine Antillen
Trinidad (Brit.
VENEZUELA
COLOMBIA
ECUADOR
PERU
BOLIVIA
BRASILIEN
BRIT.
NIEDERL.
FRANZ.
GUAYANA
Mündungen des Amazonenstroms
Äquator
Barranquilla
Cartagena
Panama
Bogotá
Caracas
Georgetown
Paramaribo
Cayenne
Manaos
Pará (Belém)
Ceará (Fortaleza)
Pernambuco (Recife)
Bahia (S. Salvador)
Maceió
Parahyba
Plateau von Mato Grosso
Cuyabá
Callao
Iquitos
Pisco
Arica
Iquique
RIO DE JANEIRO
Nictheroy
Zuckerhut (Pão d'Açucar)
Serra da Carioca
1 Kathedrale
2 Abgeordnetenkammer
3 Rathaus
4 Hauptbahnhof
5 National-Bibl.
6 Museum
7 Sternwarte
Maßstab 1:250.000



Verlag von Herder in Freiburg

Zu Herders Konvers.-Lexikon

u. Pinto, durch Erforschung der Nebenflüsse W. Chandlefs 1862/69, F. Orton 1873, Tucker 1868/74, Werthemann 1878/79, Church 1875/76 u. Selfridge 1878 (Madeira), Simson 1876 (Iça), Crevaux 1879 bis 1880, 1884/85 K. u. W. v. den Steinen, 1887 P. Vogel u. Ehrenreich, 1895 u. 1898/1900 Herm. Mayer, 1901 M. Schmidt (Xingu); 1892/94 Pando u. Fiscarrald (Beni u. Madre de Dios), 1895/98 H. Coudreau, 1901 C. Satchell (Javary), 1900/02 E. Ule u. 1903/05 Th. Koch-Grünberg (nördl. u. westl. Zuflüsse); Febr. 1907 liefs sich eine Expedition der Harvard Univ. im Quellgebiet des Amazonas zum Studium der dortigen Indianerstämme auf 3 Jahre nieder. G u a y a n a entschleierten 1835/38 u. 1840/44 die Brüder Schomburgk; ihre Forschungen wurden bisher nur im O. ergänzt, u. zwar in Surinam seit 1885 durch Ten Kate u. die Coppename-Exp. (seit 1903 unter Stockum), in Franz.-Guayana durch Crevaux 1877/79, Coudreau 1883/99 u. Levat 1897/1901, in Brit.-Guayana seit 1904 durch W. Parker. V e n e z u e l a, C o l o m b i a, E c u a d o r u. die nördl. Kordilleren durchzogen 1849/59 Karsten, Seemann u. Wagner, 1868/74 W. Reifs u. A. Stübel, deren Aufnahmen durch E. André 1875/76, A. Bastian 1876, Thielmann 1877 u. Grosser 1901/02 fortgesetzt wurden. Ecuador allein durchforschten Th. Wolf (seit 1875), Ed. Whymper 1880, Regel 1896/97, Hans Meyer 1903 u. Hauthal 1905/06 (Gletscher); 1900/06 wurde hier auf Kosten der franz. Regierung eine neue Gradmessung durchgeführt. Colombia bereisten 1855/57 E. Reclus (Sierra Nevada), R. B. White 1862/78, Simons 1878/80, Hettner 1883/84, Crevaux 1889, Sievers 1886, Regel 1896; Venezuela: A. Codazzi (kartogr. Aufnahme 1840), Chaffanjon 1886 f. u. Sievers 1884 f. u. 1892 f. P e r u, nam. von Archäologen besucht, wurde geogr. bekannt durch Ant. Raimondi 1850/90, E. André 1875, E. W. Middendorf 1855/88, A. Hettner 1888/90, Webermann 1901/05 u. a.; B o l i v i a durch die Reisen d'Orbignys 1830/33, Stübels 1875, G. Steinmanns 1884 u. 1903 f., de Créqui-Montforts (Titicaca- u. Poopósee) seit 1903 u. a. u. durch die Karten Recks (1863/65, Musters' 1887, Pandos 1901 u. a.; für beide Gebiete war die Gründung geogr. Gesellschaften in Lima 1880 u. La Paz 1890 wichtig. Die m i t t l e r e n u. s ü d l. K o r d i l l e r e n wurden von Chile aus durch A. Pissis (1848/72), R. A. Philippi (1853/83) u. Domeyko 1858/86 in Angriff genommen u. in hydrogr. Hinsicht nam. durch Hans Steffen 1893/97 u. P. Stange klargelegt; wertvolle Karten lieferten A. Bertrand (1884) u. L. Darapsky (1895), der auch die Atacama aufnahm; den Licancaur bestieg 1886 J. Santelices; von argent. Seite drangen vor J. Host 1877, Rittersbacher 1880/81, Brackebusch (1881/87 zw. Mendoza, S. Juan u. Jujuy), Vines u. Conway (1897 bzw. 1898 auf dem Aconcagua, den 1906 noch der Deutsche Heltling erstieg), 1902 E. Nordenskjöld (seit 1905 mit Holmgren) im Chaco u. a. P a t a g o n i e n, das 1833 Darwin besucht hatte, wurde erst wieder 1869/70 durch Ch. Musters durchzogen, im S. längs des Rio Negro u. Sta Cruz von Feilberg 1873, Moreno 1875 f., E. Ellis 1877, Moyano 1878 f., O. Nordenskjöld 1895/97, Hauthal 1899/1901, Pöhlmann 1900, Chrosthwait 1903 u. a.; im N. durch Moreno 1879, Obligado 1881, Siemiradzki 1891 u. a. 1902 wurde durch Gajardo King Williams IV.-Land als Insel nachgewiesen. Die wissensch. Untersuchung der den Jesuiten in ihrem ganzen Umfang bekannten P l a t a l ä n d e r wurde erst Mitte des 19. Jahrh. wieder aufgenommen, u. zwar durch Th. Page 1853/56, Moussy 1854/59 u. 1863, bes. aber durch die Deutschen H. Burmeister 1856/92, A. Stelzner 1872/73, L. Brackebusch 1875/88, Bodenbender 1887 u. a.; ferner durch die argent. Regierung selbst in den versch. Grenzbestimmungen gegen die Indianer u. der Festlegung des Pilcomayolaufs, den 1881 Fontana, 1882 J. Crevaux, 1883 A. Thouar (Durchkreuzung des Chaco) u. Baldrich, 1890 Storm, 1906 W. Herman u. G. Lange befuhren. Das Territ. Misiones wurde wieder bekannt durch Viraroso 1881, Lista 1883 u. Ambrosetti 1894; in Paraguay war 1883/84 Hugo Toeppen thätig.

Die **polit. Entwicklung** wurde bestimmt durch die 1494 erfolgte Verschiebung der Demarkationslinie von 100 auf 370 Leguas Entfernung von den Kapverden; dadurch zerlegte sie S. ungefähr längs des 46. Meridians in einen westl. spanischen u. einen östl. portugiesischen Teil. Der östl. Teil, Brasilien, wurde 1549 von Portugal in Verwaltung genommen, kam 1580 mit dem Mutterland in span., 1624/54 in holl. Besitz, stand seit 1661 wieder unter Portugal u. machte sich 1822 frei; 1888 wurde Brasilien Republik. Den westl. Teil umfafste das 1543 gegr. Vizekönigreich Peru, von dem 1739 Neugranada, 1776 Rio de la Plata, 1797 Chile abgetrennt wurde. In Peru wurde die span. Herrschaft 1820 gestürzt. Zu Neugranada gehörte als Audiencia Charcas das 1538 unterworfene Bolivia, das 1776 an Buenos Aires überging u. 1819 mit Ecuador u. Venezuela die Colomb. Republik bildete, die sich 1830 wieder in die 3 Bestandteile auflöste. Rio de la Plata befreite sich 1810/13 von Spanien u. erklärte sich 1816 als Ver. Provinzen v. Rio de la Plata mit Ausschlufs v. Bolivia, Paraguay u. Uruguay zur Republik. Von den letzten 3 wurde Uruguay 1821 brasilianisch, 1828 ebenfalls unabhängig. Während die urspr. Kolonialmächte also vollständig zurücktraten, behaupteten sich europ. Staaten nur in Guayana, wo sich seit 1581 Holl., 1596 Engl. u. 1626/35 Franz. nebeneinander festsetzten, u. auf den Falklandinseln, die seit 1833 zu England gehören. Heutige Verteilung:

Staaten u. Kolonien	Fläche [1] 1000 km²	Mill. Einw. [2]	Handel 1905 in Mill. *M.*	
			Einf.	Ausf.
Argentinien	2806,4	5,70 (05)	830,90	1307,50
Bolivia	1226,6	1,73 (00)	34,51	50,24
Brasilien	8468,9	16,00 (03)	477,74	719,73
Chile	759,0	3,21 (03)	288,55	405,77
Colombia	1206,2	4,63	?	?
Ecuador [3]	299,6	1,27	31,47	37,13
Paraguay	253,1	0,63 (05)	19,18	21,45
Peru	1137,0	4,56 (96)	85,96 [4]	81,33 [4]
Uruguay	178,7	1,04 (04)	133,87	133,87
Venezuela	942,3	2,59 (04)	47,57 [5]	64,56 [5]
Fremde Besitzungen	*454,5*	*0,42*	*52,73*	*54,60*
Brit.-Guayana	246,5	0,30 (04)	30,80 [6]	39,80 [6]
Franz.-Guayana	78,9	0,03 (01)	9,35 [4]	8,52 [4]
Niederl.-Guayana	129,1	0,09 (04)	12,58 [4]	6,28 [4]
insges.	17732,3	41,78	2002,48	2876,18

[1] neueste Ziffern; [2] Jahr in Klammer, sonst Schätzung; [3] ohne Galápagos; [4] 1904; [5] 1903/04; [6] 1904/05.

Vgl. Thouar, Expl. (Par. 1891); Deberle (ebd. [3]1897); Huonder, Dtsch. Jesuitenmiss. des 17. u. 18. Jahrh. (1899); Sievers, Geogr. Erforsch. im 19. Jahrh. (Peterm. Mitt. Bd 46, 1900); Akers, Hist. (Neuy. 1904).

Sudan, Bezeichnung einer Anzahl roter Azo- u. Disazofarbstoffe für Wolle, zum Färben von Spritlacken, Fetten ꝛc.

Sudankaffee s. Cassia, Parkia.

Sudarium, das (lat.), ‚Schweißtuch', s. d., Manipel, Pannisellus.

Sudation, die (lat.), das Schwitzen. Sudatorium, das, Schwitzbad; vgl. Bad, Bd I, Sp. 941.

Sudauen, ostpreuß. Landschaft, ehem. das Land der Jatwingen, umfaßt das Gebiet der Inster u. Angerapp bis zu den masurischen Seen.

Südaustralien, austral. Staat, die Mitte des Kontinents; 984 330, mit dem Nordterritorium (s. d.) 2 340 460 km². Vgl. Karte Australien u. Rückseite. Die Küste des eig. S. weist nur im östl. Teil tiefere Einbuchtungen (Spencer-, St Vincentgolf) auf. Das Innere ist, mit Ausnahme des vom Murray durchflossenen Tieflands im SO. u. der es begrenzenden Flinders- (945 m) u. Adelaideketten, ein Tafelland aus Wüstensandstein, Kreidekalk u. Kreidesandstein, von mehreren geol. älteren Bergketten (Musgrave-, 1530 m, Gawlerketten ꝛc.) durchzogen, im W. u. SW. Wüste, sonst unterbrochen von zahlr., abflußlosen Salzseen (Eyre-, Frome-, Torrens-, Gairdnersee ꝛc.) u. ihnen zufließenden, in der Trockenzeit versiegenden Wasserläufen. Klima subtropisch, nach dem Innern zu extremer (Temperaturmittel in Adelaide im Jahr 16,6, Jan. 23,1, Juli 10,1°, mittlere Extreme 42,7 u. 1,7°); die geringen Regenmengen (im größten Teil unter 250 mm, Adelaide 537 mm) fallen meist in heftigen Güssen.

1901 einschl. Nordterritorium 362 604 E. (3888 Eingeborne, 2567 Chin., an 30 000 Dtsch., bes. in Adelaide u. den Thälern nördl. davon; 106 987 Anglik., 52 193 Kath. [zur Kirchenprov. Adelaide], 90 125 Methodisten, 26 140 Luth. ꝛc.). Haupterwerbsquellen sind Ackerbau u. Viehzucht. Von der Kulturfläche (1904/05: 13 430 km²) ist über $^1/_2$ (56 %) mit Weizen bestanden (1904: 3,24 Mill. hl), kleinere Flächen mit Gerste (172 000 hl), Hafer (317 500 hl), Kartoffeln (31 415 t), Gras (479 723 t Heu), Reben (99 400 hl Wein), Gemüse, Obstbäumen (Apfel, Aprikosen, Mandeln, Apfelsinen, Oliven ꝛc.). Viehstand (1905, ohne Nordterrit.) 183 481 Pferde, 272 459 Rinder, 5 820 301 Schafe (1904: 304 100 km² Weideland einschl. Nordterrit.). Der Bergbau fördert Kupfer (1903 für 9,4 Mill. *M*), Gold (1905 für 1,8 Mill. *M*), Silber ꝛc. Die Ind. beschäftigte 1903 in 1657 Betrieben 20 049 Personen: Eisenwerke, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Geräten, Mehl, Bier, Leder, Konserven, Käse, Thonwaren ꝛc. Der Handel (hauptſ. über Adelaide) führte für 156$^1/_2$ Mill. *M* ein (87 % aus brit. Gebiet) u. für 178 Mill. *M* aus (41 % Weizen u. Weizenmehl, 31 % Schafwolle, 12 % Kupfer, 8,1 % gefrorenes Fleisch; 84 % nach brit. Gebiet). 1904: 3050 km Eisenbahnen; Schiffseingang 1190 Fahrzeuge mit 2 367 849 R.T.

Verfassung v. 24. Okt. 1856; Gouv. (von der brit. Krone ern.) mit Ministerrat (4 Min. u. der Oberrichter), 2kammer. Parlament (gesetzgebender Rat mit 18, gesetzgebende Versammlung mit 42 Mitgl.). Staatseinn. 1905: 57,2, Ausg. 56,6, Schuld 604 Mill. *M*. 1 Univ. (Adelaide), 1 Lehrersem., 275 öff., 440 provisor., 230 private Schulen. 46 Counties, 32 Munizipalitäten, 142 Distriktsräte, Hauptst. Adelaide. Vgl. Conigrave (1886); Woods (1894); Brown, Mines (³1899); Gordon (1903); Geol. Karte von Brown 1 : 1 Mill. (4 Bl., 1899); sämtl. Adelaide.

Sudbury (ßöbbörĕ), engl. Stadt, Grafsch. Suffolk, am schiffbaren Stour; (1901) 7109 E.; [Bahnstation]; kath., ehem. Benediktiner- (jetzt anglik.) Kirche (1150, 1882 ern.), Reste eines alten Dominikanerkl. (1272), Kornbörse, litt. u. gewerbl. Institut (mit Bibl.), Hospital ꝛc., Schw. der hl. Herzen; Fabr. v. Seiden-, Woll-, Leinen- u. Samtwaren. Geburtsort Gainsboroughs.

Südchinesisches Meer s. Chinasee u. Karte Hinterindien.

Sudd, der (ßöb, vgl. Sedd), Pflanzenbarren im Nil, s. d.

Süden, Himmelsrichtung, s. Windrose.

Sudermann, Herm., Dichter, * 30. Sept. 1857 zu Matziken (Ostpr.); lebt in Berlin; war mit G. Hauptmann tonangebend in der naturalist. jüngstdeutschen Litteraturbewegung; erzielte mit seinen ersten Dramen, dem oberflächlichen Thesenstück ‚Die Ehre' (1891, ³⁶1905), dem brutalen Milieustück ‚Sodoms Ende' (1891, ²⁶1906) u. der sorgfältiger gearbeiteten ‚Heimat' (1893, ³⁸1906) gewaltigen Beifall infolge des tendenziösen Inhalts, der geschickten Theatralik u. der Sensationslüsternheit des Publikums; aus den gleichen Gründen mehr od. weniger erfolgreich waren auch ‚Schmetterlingsschlacht' (1895, ¹⁰1904; Kom.), ‚Glück im Winkel' (1896, ¹⁵1905; Schausp.), ‚Morituri' (1896, ¹⁷1901; 3 Einakter), ‚Johannes' (1898, ³¹1906; bibl. 'Trag.), ‚Drei Reiherfedern' (1899, ¹⁴1900; Märchenspiel), ‚Johannisfeuer' (1900, ²²1905; Schausp.) ꝛc. Mit dem Drama ‚Es lebe das Leben' (¹⁻²⁰1902) begannen Kritik u. Publikum sich in steigendem Maß von S. abzuwenden, der heute als gefallene Größe zu gelten hat. Es folgten noch die wenig erfolgreichen Schauspiele ‚Stein unter Steinen' (¹⁻¹²1905), ‚Blumenboot' (¹⁻¹²1905) u. die fast possenhafte Komödie ‚Sturmgeselle Sokrates' (¹⁻¹⁴1903). Sein Bestes leistete er als Epiker nam. in dem Roman ‚Frau Sorge' (1887, ⁹³1906; seine erfreulichste Schöpfung); weniger ansprechend sind die Romane ‚Der Katzensteg' (1890, ⁷⁰1907), ‚Es war' (1894, ⁴⁰1904) u. die Novellen ‚Geschwister' (1888, ²⁸1903). Vgl. W. Kawerau (²1897); v. Grotthuß, Probleme u. Charakterköpfe (⁵1904); Harden, Kampfgenosse S. (1903); Kerr (1903); Schoen (frz.; Par. 1906); Landsberg (4. Tauf. 1905); Axelrod (1907); vgl. auch S.s ‚Verrohung in der Theaterkritik' (1902).

Suderode, preuß.-sächs. Dorf u. Solbad, Kr. Quedlinburg, in den nordöstl. Vorbergen des Harzes, 198 m ü. M.; (1905) 1401 E. (10 Kath., zu Quedlinburg); [Bahnstation]; Beringer Solquell (gegen Skrofulose, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane, Frauen- u. Nervenkrankheiten), mehrere Badeanstalten, priv. Sanatorium, Diakonissenheim, Genesungsheim des IV. Armeekorps ꝛc.; 1906: 4706 Kurgäste. Vgl. Führer der Badeverw. (1905).

Süderoog, eine der schlesw. Halligen, südwestl. v. Pellworm; 100 ha, (1905) 7 prot. E.

Sudeten (Mehrz.; fälschlich nach Ptolemäus so ben., Sudeta bei den Alten ist das Erzgebirge), dtsch. u. östr., wallartiges Gebirge, Teil der mitteldtsch. Gebirgsschwelle, von der obern Lausitzer Neisse bis zur Mährischen Pforte u. obern Oder 260 km l., im weitesten Sinn noch das Lausitzer Gebirge umfassend, etwas über $^1/_2$ zu den (östr.) S.-ländern (s. Österreich, Bd VI, Sp. 1005 u. Karte Österreich I) gehörig; Teil eines alten, vorn. aus Urgestein, Grauwacke, Kulm, Rotliegendem, paläoz. Schiefer ꝛc. aufgebauten, durch mesoz. Meere (Reste in der böhm.-schles. Kreidemulde bei Glatz ꝛc.) od. durch Verwitterung u. Erosion zu einem Rumpfgebirge er-

niedrigten Faltengebirges; dieses wurde hauptſ. im Tertiär durch unregelmäßige Brüche stark zerstückelt u. in Horste aufgelöst, zw. denen stellenweise Becken eingesenkt sind (Glatzer Becken, Hirschberger Kessel ꝛc.) u. die nicht selten durch vulk. Durchbrüche gegliedert wurden (Waldenburger Gebirge ꝛc.). Orographisch eine Reihe ausgesprochener, nur selten miteinander verwachsener (Riesen- u. Isergebirge) Rücken (Adler-, Reichensteiner Gebirge ꝛc.) od. Kämme, die sich im N. großenteils mit scharfer Randspalte von der Ebene abheben u. von meist flachen Gipfeln überragt werden; daneben (bes. Gesenke, Waldenburger Bergland ꝛc.) auch mehr od. weniger unruhige, z. T. plateauartige Berglandschaften; der cretac. Quadersandstein ist nam. bei Adersbach u. Weckelsdorf in abenteuerlichen Formen verwittert. Außer Steinkohle (bei Waldenburg ꝛc.) finden sich Braunkohle, Eisen, Blei, Kupfer ꝛc., mehrere Mineralquellen. Zu etwa 2/3 Wald (meist Nadelholz), die Höhen über 1000 m z. T. kahl od. mit Moos, Flechten u. Knieholz bewachsen. Besiedelung in vielen Teilen sehr spärlich; die meist dtsch. E. ernähren sich (mancherorts kümmerlich) von Textilgewerbe (z. T. Hausind., bes. Handweberei), Land- (Bodenertrag wegen des rauhen Klimas z. T. gering) u. Waldwirtschaft, Bergbau, Holz- (Sägemühlen, Holzschleifereien ꝛc.), Stein- (auch Porzellan ꝛc.), Glas-, Fremdenind. ꝛc. — Geol. u. orogr. 2, durch Glatzer Neisse geschiedene, od. viell. richtiger 3, durch diesen Fluß u. die Landeshuter Pforte getrennte Teile: die nordwestl. S. mit Iser-, Riesengebirge (s. d. Art.), dem höchsten Teil (Schneekoppe, 1603 m) der S., u. Niederschles. Schiefer- od. Bober-Katzbachgebirge (s. Katzbach), die mittl. S. mit Waldenburger Bergland, Eulen-, Heuscheuer-, Habelschwerdter u. Adlergebirge ꝛc. u. die südöstl. S. mit Reichensteiner, Glatzer Schneegebirge, Gesenke ꝛc. (s. d. Art.). Vgl. Fox, Pässe (1900); Winkler, Flora (1900); A. R. Franz (1901 f.); Lowag, Führer (1903).

Südfall, eine der schlesw. Halligen, östl. v. Pellworm; 119,5 ha, (1905) 1 prot. E.

Südfrüchte s. Obst.

Südgeorgien, subantarkt. Insel (s. Karte Polarländer), zw. 36° u. 38° w. L., 53° 57′ u. 54° 57′ s. Br., 4075 km²; ein bis 3000 m ansteigendes Faltengebirge aus Thon-, Quarzitschiefer, Gneisen, Sandsteinen ꝛc., wegen der niedrigen Temperatur (Wärmemittel nach den Messungen der dtsch. Polarstation v. 1883 im Jahr 1,4, Sommer 4,55, Winter —1,34°) u. der hohen Niederschlagsmenge (988 mm, im W. mehr) stark vergletschert (Schneegrenze in 500/600 m Höhe). Pflanzen- u. Tierwelt s. Rücks. d. Karte. 1756 entdeckt, 1775 von Cook wieder aufgefunden, 1819 von Bellingshausen genauer erforscht.

Sudhaus, der Teil einer Bierbrauerei, in dem die Würze gekocht wird; vgl. Bier.

Südliches Kreuz, Crux, wegen seiner Regelmäßigkeit u. Schönheit gerühmtes Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rücks.

Südlicht s. Polarlicht.

Süd-Nord-Kanal, hannov. Moorkanal, beginnt bei Nordhorn am Ems-Vechte-Kanal, durchschneidet das Bourtanger Moor annähernd parallel zur Ems, mündet in den Haren-Rütenbrocker Kanal (dieser bei Haren in die Ems); 45 km l., 1,6 m t., 7 Schleusen. Fortsetzung bis zur ostfries. Grenze bei Brual geplant; auf holl. Seite an das Groninger Kanalnetz angeschlossen (Durchführung bis zum Dollart im Bau).

Sudogda (ß-), russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, am gleichn. Fluß (zur Kljasma); (1897) 3182 E.; Flaschen-, Glasfabr., Leinenweberei (für etwa 1,5 Mill. *M* jährl.).

Sudor, der (lat.), ‚Schweiß‘. S. anglicus, ‚Engl. Schweiß‘. Sudorifera, Schweißtreibende Mittel.

Süd-Orkney-Inseln (-örkni-), antarkt. Inselgruppe (s. Karte Polarländer), zw. 60½ u. 61° s. Br., 44 u. 46½° w. L., 2 größere (Coronation, 1320 m h., u. Laurie, 940 m h.) u. mehrere kleinere Inseln aus krystallin. Schiefern, größtenteils schnee- u. eisbedeckt, mit steil abfallenden, zerrissenen Küsten; insges. 2200 km². 1821 von engl. u. amerik. Robbenfängern, 1822 von J. Weddell entdeckt.

Südostinseln, die niederl.-ostind. Aru-, Babar-, Kei- u. Timorlautinseln (s. d. Art.); 15 526 (n. a. 14 900) km², (1895) 68 538 E.

Südpol, Südpolarländer s. Pol, Polarländer; Südpolarmeer, das Südl. Eismeer.

Südpreußen, die von Preußen in der 2. poln. Teilung 1793 erworbenen Dep. Kalisch u. Posen, wozu 1795 noch das Dep. Warschau kam. 1807 kam ganz S. an das Hzgt. Warschau, 1815 nur der Reg.-Bez. Posen wieder an Preußen.

Südpunkt des Horizonts s. Himmel.

Sudra *(Çudra)*, die 4. (unterste) altind. Kaste, in vielen Gruppen mit eignen Namen die große Masse des eingebornen Volkes fassend.

Sudscha (ß-), russ. Kreisst., Gouv. Kursk, an S. u. Oleschna (durch Pssjol zum Dnjepr); (1897) 7433 E.; 🚂; Mädchenprogymn.; Branntwein-, Butter-, Lederfabr., Getreide-, Pferde-, Rindviehhandel.

Sudschuk-Kaleh, urspr. Name v. Noworossijsk.

Südsee, die (weil Balboa 1513 über den Isthmus vordringend das Meer im Süden sah), der Stille Ozean. — **S.gesellschaft,** eine 1711 von Harley gegr., mit reichen Privilegien, 1713 mit dem Assiento ausgestattete engl. Handelskompagnie für den Handel mit dem südl. Ost- u. ganz Westamerika, berüchtigt durch den Kursschwindel v. 1719/20.

Südshetlandinseln (-schëtländ-), antarkt. Inselgruppe (s. Karte Polarländer), südöstl. v. Südamerika, durch die Bransfieldstraße vom Grahamland getrennt; 12 größere, bis 2010 m ansteigende, fast ganz von Schnee u. Eis bedeckte u. zahlr. kleinere Inseln; z. T. vulkanisch, bes. Bridgmaninsel (mit thätigem Vulkan) u. Deceptioninsel, ein Kraterwall, der den mit dem Meer in schmaler Verbindung stehenden Fosterhafen umschließt; insges. 2200 km².

Südstern, brasil. Brillant v. 125 Karat.

Südwester, Regenhut der Seeleute aus ölgetränkter weicher Leinwand mit Ohrenklappen u. Nackenschirm.

Südwestinseln, niederl.-ostind. Inselgruppe, Residentschaft Amboina, nordöstl. v. Timor; umfaßt Wetter od. Wetar (3888 km², 1340 m h.), Roma, die Letti- u. Sermatagruppe; Reste einer zerstückelten Gebirgskette (aus alten Schiefern, Eruptivgesteinen, Krinoiden- u. Korallenkalk ꝛc.); insges. 6987 (n. a. 5236) km², (1895) 49 410 Eingeborne; Sago-, Kokospalmen, Fischfang.

Süd-Wilhelms-Kanal, holl. Zuid-Willems-Vaart, niederl.-belg. Kanal, beginnt bei Herzogenbusch, durchschneidet Nordbrabant u. Belg.-Limburg, endigt bei Maastricht; 123 km l., bis 22 m br., 2 bis 3 m t., 21 Schleusen.

Sue (ßü), Eugène, franz. Romanschriftst., * 26. (so laut Geburtsurkunde) Jan. 1804 zu Paris, † 3. Aug. 1857 zu Annecy; lernte als Schiffsarzt

(bis 1829) Griechenland, Ägypten, Asien u. Amerika kennen u. verwertete seine Reiseeindrücke in den ersten Romanen Atar-Gull (1831), La Salamandre (2 Bde, 1832) ꝛc.; verf. ferner die Novellen Cécile (1835), Latréaumont (2 Bde, 1837), Arthur (2 Bde, 1838) ꝛc., errang den ersten großen Erfolg durch den Feuilletonroman Mathilde (6 Bde, 1841) u. wurde infolge seiner packenden Darstellung eine europ. Berühmtheit durch den die Verkommenheit in grellsten Farben ausmalenden sozialen Sittenroman Les mystères de Paris (10 Bde, 1842 f.) u. den gegen die Jesuiten gerichteten Juif errant (10 Bde, 1844 f.), denen er noch andere Riesenromane ähnlichen Inhalts folgen ließ. S. war 1850 einer der radikalsten Abgeordneten, seit 1851 Verbannter in Annecy u. starb aus Erregung über die Beschlagnahme seines unsittl. u. sozialist. Romans Les mystères du peuple (16 Bde, 1849/57). Vgl. E. de Mirecourt (1858); sämtl. Paris.

Sueben (Suebi od. Suevi, beides phonetisch gleichwertig), westgerm. Völkergruppe. Bei Cäsar, der die S. erstmals nennt, sind sie ein großer Stamm ohne feste Wohnsitze mit 100 Gauen östl. von den Ubiern. In der Kaiserzeit heißen S. alle herminonischen Stämme, hauptſ. das Kernvolk der Semnonen, dann die Hermunduren, Markomannen u. Quaden, bei Tacitus irrtümlich sogar die freien Ost- u. Nordgermanen (mare Suebicum=Ostsee). Seit der Völkerwanderung ist der Name auf die nach Südwestdeutschland vorgedrungenen Alamannen (Schwaben) u. die 409 mit den Vandalen in Spanien eingefallenen S. beschränkt, deren Reich (in Galicien) 585 von den Westgoten unterworfen wurde. Vgl. Kossinna in Westdtsch. Ztschr. IX (1890).

Sueca, span. Stadt, Prov. Valencia, l. vom Júcar; (1900) 14 435 E.; ⊠; Bez.G.; Colegio; Reis-, Orangenbau.

Suecia (lat.), Schweden.

Süenwa, Süanhwa, chin. Stadt, Prov. Tschili, 30 km südöstl. v. Kalgan, 575 m ü. M.; 90 000 E.; ⊠ (der Bahn Peking-Kalgan, im Bau); alte Befestigungen; Tabak-, Filzhandel.

Sues (frz. u. engl. Suez [ßüēß bzw. ßüēſ], arab. *Suweis*), ägypt. Gouv.-Hauptst., südl. v. der Mündung des Süßwasser-, westl. v. der des S.kanals (s. u.) in den Golf v. S., die eig. Stadt (Araber-, Europäerviertel), auf einer Halbinsel am Ostfuß des Dschebel Ataka (831 m), südöstl., am Ende eines 3½ km l. Steindamms, die künstl. Hafeninsel mit dem Bassin der Kanalgesellschaft, Port Tewfik (Docks) u. Port Ibrahim (Kriegs- u. Handelshafen, Trockendock); (1897) 17 457 E. (2774 Europ.); ⊠ (3 Bahnhöfe, 2 auf der Hafeninsel), Dampferstation (29 Linien, 3 dtsch., 1 östr.); Fil. der Ottom. Bank, 12 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Franziskanermission, Christl. Schulbr.; Einschiffungshafen für Mekkapilger, Seeverkehr in Port Ibrahim 1903: 300 Dampfer mit 438 133 R.T. — **S.kanal** (arab. *chalīdsch Suweis*), die schiffbare Verbindung zw. Mittelländ. u. Rotem Meer auf dem 112 km br. Isthmus v. S.; vgl. Karte Ägypten, Nebenkarte. Beginnt bei Port Said, durchzieht den Mensale-, Ballah-, Timsah- u. die Bitterseen, durchschneidet die zw. diesen gelegenen Landschwellen (zw. Ballah- u. Timsahsee 16 m h., geleistete Erdbewegung 14,1 Mill. m³), erreicht gegenüber S. den Golf v. S. (westl. zipfelförmiger Ausläufer des Roten Meers), in den er 4 km weit hinausgeführt ist; 160 km l., urspr. an der Sohle 22, am Spiegel 58 bis 100 m br., 8 bis 8,5 m t., infolge der 1886 ff. ausgeführten Erweiterungsbauten 9 bis 10 m t. (zulässiger Tiefgang der Schiffe 8,23 m), an der Sohle 38,5, am Spiegel 70 bis 110 m br., 12 Ausweichestellen für größere Schiffe. Kosten des Baus (ohne Erweiterungsarbeiten) 480 Mill. *M*. Zugelassene Fahrtgeschwindigkeit der Schiffe im Kanal selbst 9,26 km in der Stunde, in den Bitterseen die volle, Fahrtdauer 15 bis 22 Stunden; längs des Kanals elektr. Beleuchtung. Benützungsgebühren 6,2 *M* pro Nettotonne für beladene Post- u. Handelsdampfer sowie für Kriegsschiffe, 5,2 *M* für Schiffe in Ballast u. ohne Fahrgäste; Taxe für Fahrgäste 8 *M*, für 3 bis 12 Jahre alte Kinder 4 *M*; Einn. 1904: 92,6, Ausg. 29,6 Mill. *M*. Eigentümerin des Kanals ist die S.kanalgesellschaft; vom Reingewinn entfallen 15 % an die ägypt. Regierung bzw. die an ihre Stelle getretene Zivilgesellschaft, 10 an die Gründer, 71 an die Aktionäre, je 2 an Verwaltungsrat u. Beamte. Verkehr 1870: 486 Schiffe mit 436 607, 1880: 2026 mit 3 057 421, 1890: 3389 mit 6 890 094, 1900: 3441 mit 9 758 452, 1905: 4116 Schiffe mit 13 132 694 R.T. (vom Tonnengehalt 63,6 % brit., 16,1 % dtsch, 6,5 % franz., 4,4 % niederl., 3,5 % östr.-ung.). 1870: 26 758, 1880: 101 551, 1890: 161 353, 1900: 282 208, 1904: 210 849 Passagiere.

Die Bedeutung des S.kanals liegt in der gewaltigen Abkürzung des Seewegs zw. Orient u. Occident gegenüber dem Weg um das Kap der guten Hoffnung; sie beträgt für London z. B. nach Karatschi 45, nach Bombay 43½, Kalkutta 33, Singapur 31½, Jokohama 24 %; der Bau des Kanals förderte den Aufschwung des Dampfschiffbaus, die Urproduktion Ostasiens u. dessen Bedarf an Industrieerzeugnissen Europas, die geistige Annäherung zw. Ost u. West ꝛc.

Geschichte. Einen Kanal vom Nil zum Roten Meer durch das Wadi Tumeilat bauten Sethos I. u. Ramses II. (14. Jahrh. v. Chr.), dann wieder Necho (s. d.), dessen Werk jedoch erst Dareios I. (?), jedenfalls Ptolemäos II., vollendete. Dieser Kanal (etwa 45 m br., 5 m t.), die Wasserader des bibl. Gosen, ging von Bubastis am Tanit. Nilarm über Ramses u. Pithom zum Timsahsee, von da südwärts zum Roten Meer, bestand noch zu Beginn der röm. Kaiserzeit (Flucht Kleopatras) u. wurde von Trajan u. nach der Eroberung Ägyptens (640) von Amru wiederhergestellt, 767 jedoch aus strateg. Rücksichten zugeschüttet, 1858/63 beim Bau des Süßwasser- (Ismailije-) Kanals teilw. benützt. — Der Gedanke an eine Verbindung Europas mit dem Ind. Ozean mittels Durchstechung der Landenge v. S. tauchte schon im 15. Jahrh. auf (Niccolo de' Conti). Napoleon I. ließ 1798/1802 durch Lepère Vermessungen machen. Das hierdurch neubestärkte Bedenken eines Niveauunterschieds zw. beiden Meeren (das Rote angeblich 9,908 m höher) wurde erst 1841 widerlegt, worauf 1847 eine internat. Kommission (der Engländer Stephenson, der Franzose Talabot, der Österreicher Negrelli) die Sache in Angriff nahm. Ihre Arbeiten führten aber erst durch den Mut u. die Ausdauer Lesseps', der Negrellis Pläne kaufte, u. die Gunst Said Paschas zum Resultat. 5. Jan. 1856 erhielt die von Lesseps gebildete Compagnie universelle du canal maritime de Suez von der ägypt. Regierung die Konzession auf 99 Jahre von der Eröffnung an. Nach deren Ablauf sollte das Unternehmen der Regierung anheimfallen od. die Konzession verlängert werden. Von den 400 000 Aktien zu 500 *frs.* übernahm Frankreich 207 111,

Said Pascha 176 602. 25. Apr. 1859 wurde die Arbeit bei Port Said begonnen u. trotz der wüstenhaften Gegend, wo es an Lebensmitteln (für 25- bis 40 000 Arbeiter), Baumaterialien u. Wasser (bis zur Vollendung des Süßwasserkanals 1863 täglich 1600 Kamele unterwegs) fehlte, u. der Treibereien der engl. Regierung (unter Palmerston), die der türk. u. ägypt. Regierung u. dem Publikum den Kanal als unmöglich od. unrentabel hinstellte, in 10 Jahren vollendet. 16. Nov. 1869 wurde der Kanal in Gegenwart der Kaiserin Eugenie, des Kaisers v. Österreich, des engl. u. preuß. Thronfolgers ꝛc. eröffnet. 1875 brachte die engl. Regierung (unter Disraeli) die Aktien des verschuldeten Vizekönigs (zu 568 *frs.*, jetzt 8mal so viel wert) u. damit die Herrschaft über den (sonst neutralen) Kanal an sich.

Vgl. Roux (2 Bde, Par. 1901); Voisin Bey (7 Bde, ebd. 1902/06; mit Atlas v. 40 Karten); Voß (in ‚Abh. d. Geogr. Ges. in Wien‘ V, 1903); Ungard v. Öthalom (1905). Karte 1 : 100 000 (1906).

Suessa Aurunca s. Sessa A.

Suessionen s. Soissons.

Suetonius, Cajus S. Tranquillus, röm. Historiker u. Grammatiker, etwa 75/150 n. Chr., eine Zeitlang Geheimsekretär Hadrians, einer der fruchtbarsten röm. Schriftsteller, der die gesamte Wissenschaft, wie Varro, in enzyklopäd. Weise beherrschte. Verf. neben vielen anderen, teilw. griech. Werken Biographien der ersten 12 Kaiser (De vita Caesarum; erhalten) u. eine röm. Litteraturgesch. in biogr. Form (De viris illustribus; daraus ein Auszug De grammaticis et rhetoribus u. einzelne Biographien, wie Terenz u. Horaz, erhalten); ferner 2 enzyklopäd. Werke, Roma u. Prata. Im M.A. viel benützt u. nachgeahmt. Gesamtausg. von Roth (1858, 1875) u. F. A. Wolf (4 Bde, 1802, dtsch von Stahr, [4]1906 ff.); Kaiserbiogr. von Casaubonus (Genf 1595), L. Prud'homme (Groningen 1906); Fragm. von A. Reifferscheid (1860). Vgl. Macé, Essai (Par. 1900).

Suette miliaire, die (frz., ßüät milljär), eine Form des Engl. Schweißes.

Sueven s. Sueben. Suevia, neulat. = Schwaben.

Suffeten (‚Richter‘, hebr. *schôphēt*), im alten Karthago die beiden in der Regel auf 1 Jahr gewählten Leiter des Staats (Konsuln).

Sufficit (lat.), ‚es genügt‘.

Suffisance, die (frz., ßüfisāß), ‚Selbstgefälligkeit, Dünkel‘. Süffisant, dünkelhaft.

Suffix, das (lat.; Zeitw.: suffigieren), eine Nachsilbe, die zur Bezeichnung gramm. Beziehungen einem Wortstamm angefügt ist; vgl. Ableitung, Affix, Infix, Präfix, Flexion.

Sufflenheim, unterelsäss. Dorf, Kr. Hagenau, am Eberbach, 125 m ü. M.; (1905) 3260 E. (3225 Kath.); Kaltwasserheilanstalt; Fabr. v. Töpferwaren (31 Betr.), feuerfesten Steinen (10), Baumajolika ꝛc. (zus. 260 Arb.), Ziegeleien (160), 2 Zigarrenfabr. ꝛc.

Suffocatio, die (lat.), ‚Erstickung‘.

Suffolk (ßöfök), südostengl. Grafsch., an der Nordsee (flache Küste mit mehreren Ästuaren), zw. den Flüssen Stour, Kl. Ouse u. Waveney; im NW. hügelig (East Anglian Heights), sonst wellig od. flach. 3858 km² (3/5 Äcker-, 1/4 Weideland), (1901) 384 293 E.; Anbau v. Weizen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln ꝛc., Schaf- u. Pferdezucht, Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Kunstdünger, Zement ꝛc., Fischerei (Heringe, Makrelen), Textilind.; Hauptst. Ipswich. Vgl. Dutt (Lond. 1904).

Suffolk (s. o.), engl. Adelstitel. Den Grafentitel bekam 1385 Mich. de la Pole, Kanzler Richards II. († 1389), den Herzogstitel 1448 sein Enkel Will. de la Pole, einflußreicher Staatsm. in den ersten Jahren der Kgin Margarete, Gegner Gloucesters, 1450 ermordet. In der Folgezeit stellte die mit dem Königshaus verschwägerte Familie 2 Thronprätendenten u. verlor infolge der Acht ihre Adelstitel. — Charles Brandon, 1514 Herzog v. S., Günstling, Hofmarschall u. seit seiner heimlichen Ehe mit Maria Tudor (1515) Schwager Heinrichs VIII., 1513, 1523 u. 1544 Komm. gegen Frankreich. Um seinen Kindern zum Thron zu verhelfen, intrigierte er gegen Katharina v. Aragonien, Anna Boleyn u. Kath. Howard. — Sein Schwiegersohn Henry Grey, Hzg v. S., s. Grey 1). — Thomas Howard (1561/1626), 2. Sohn des 4. Hzgs v. Norfolk, 1603 Graf S. u. Stammvater der jetzigen Grafen S.; zeichnete sich zur See im Kampf gegen die Armada aus, 1614/18 Großschatzmeister, 1619 von der Sternkammer wegen Veruntreuung verurteilt.

Suffragan, S.bischof, S.bistum s. Metropolit.

Suffrage universel, das (frz., ßüfrāsch ünīwärßäl), ‚allgemeines Wahlrecht‘.

Suffragium, das (v. lat. frangere, ‚brechen‘), eig. Scherbe (grch. *óstrakon*), deren man sich im Altert. zur Stimmenabgabe bediente, dann Abstimmung, abgegebene Stimme (der Bürger in den Komitien od. als Richter), Stimmrecht; doch ist die Geschichte des Worts dunkel, da seine Anwendung dem röm. Staatsrecht nicht entspricht u. auch in Rom nie einheimisch war. — S. für die Abgestorbenen, im kirchl. Sprachgebrauch = Fürbitte für die Verstorbenen (durch Gebet, Meßopfer ꝛc.).

Suffrutex, der (lat.), Halbstrauch.

Suffusion, die (lat.), stärkere, flächenhafte Blutunterlaufung; geringern Grads: Suggilation.

Sufismus, der (v. arab. *ssūfi*, ‚in Wolle *[ssūf]* gekleideter Asket‘, n. a. ‚Weiser‘, v. grch. *sóphia*, ‚Weisheit‘), der Mystizismus des Islam, urspr. orthod.-asketischer, seit dem 10. Jahrh. jedoch, bes. in Persien, durch Vermischung mit Ideen der neuplaton. u. ind. Vedantaphilosophie, vorwiegend pantheistisch-kontemplativer Richtung, auf dem Grundsatz fußend, daß die Welt, nam. die Menschenseele, ein Ausfluß (Emanation) Gottes sei u. wieder zur substantiellen Einigung mit Gott, zur Absorption in Gott (dem höchsten Ziel des Sufi od. Sofi) hinstrebe. Die verschiedenen Systeme des S. mit mehr od. weniger Anlehnung an das Religionsgesetz (Scherī'a, s. d.) riefen zahlr. Sekten, Schulen u. Mönchsorden (s. Derwisch), auch heftige Kämpfe mit der islam. Orthodoxie hervor; seinen beredtesten Ausdruck fand der pantheist. S. in der pers. Poesie (s. Pers. Litt., Bd VI, Sp. 1434). Vgl. Palmer, Orient. Mysticism (Cambr. 1867); v. Kremer, Ideen des Islam (1868); Dugat, Hist. des philos. et des théol. musulm. (Par. 1878); Schreiner, Urspr. (Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Ges. Bd 52).

Sugambrer, germ. Volksstamm, s. Sigambrer.

Suganathal, ital. Val Sugana, südtirol. Alpenthal, zw. Dolomiten u. Vincentin. Alpen, vom Caldonazzo- u. Levicosee bis zur ital. Grenze, von der obern Brenta durchflossen, durch einen niedrigen Sattel vom Fersenthal geschieden; fruchtbar (Wein, Maulbeerpflanzungen, Kastanien ꝛc.). Politisch die Bez.H. Borgo, (1900) 42 179 kath. meist ital. E. (815 Dtsch.).

Sugatag, Akna-S. (schu-), ungar. Kleingem., Kom. Marmaros, 23 km südöstl. v. Marmaros-Sziget (Kleinbahn); (1900) 1792 magyar. röm.- u. griech.-kath. E.; Salzbergbauamt, gr. Salinenwerk (jährl. 16 000 t Salz).

Sugdid, auch Sugdidi (grusin., ‚hoher Rücken‘), russ. Kreishauptort (Flecken), Gouv. Kutais, l. vom untern Ingur; (1897) 3407 E.; verfallenes Schloß der ehem. Fürsten v. Mingrelien (pers. Stil).

Suger (frz. gespr. süschē), O. S. B., Abt v. St-Denis (seit 1122) u. franz. Staatsm., * 1081 wahrsch. bei St-Omer, † 12. od. 13. Jan. 1151 zu St-Denis. Hier als armer Knabe in der Klosterschule mit Ludwig VI. († 1137) erzogen, später Erzieher Ludwigs VII. u. beider Könige umsichtiger Berater u. Helfer, 1147/49 während des Kreuzzugs Reichsverweser, hochverdient um Frankreich durch Wahrung des Friedens, durch Hebung der königl. Macht, der Justiz, des Ackerbaus, Handels u. der Gewerbe, der Städte u. der Baukunst. Die vom hl. Bernard getadelte Verweltlichung legte er bald ab u. hob seine Abtei durch innere Reform u. durch Erstellung herrlicher Neubauten. Zum Anführer eines neuen Kreuzzugs bestimmt, starb er während der Vorbereitungen. Seine für die Zeitgesch. wichtigen Schr. (Leben Ludwigs VI., Briefe 2c.) hrsg. von Lecoy de la Marche (Par. 1868) u. bei Migne, Patr. lat. Bd 186; Vita Ludovici VI. separat von Molinier (ebd. 1887). Vgl. Combes (ebd. 1853); O. Cartellieri (1898).

Suggestion, die (lat., ‚Einflüsterung‘; Zeitw.: suggerieren, einem etwas eingeben, durch S. zu etwas veranlassen), eig. Erweckung einer Vorstellung durch eine andere. Schon im Wachen (Wach-S.) können durch Sinneseindrücke u. Gefühle gewisse Vorstellungen erzeugt werden, die ihrerseits wieder von Gefühlen u. Empfindungen begleitet sind. Jede Vorstellung, die durch Überredung hervorgerufen wird, ist S. Der Anblick von Ungeziefer bewirkt Hautjucken; Vorstellung ekelerregender Dinge kann Erbrechen verursachen 2c. Von Braid wurde das Wort S. zuerst für gewisse Erscheinungen der Hypnose benützt (hypnotische S.). Die Hypnose wird einerseits durch S. hervorgerufen dadurch, daß in dem zu Hypnotisierenden die Vorstellung des Schlafs erzeugt wird, anderseits erhöht die Hypnose durch Ausschaltung gewisser Bewußtseinselemente die Empfänglichkeit für S. (Suggestibilität). Eine Person kann eine Vorstellung sich selbst suggerieren, sie kann sich z. B. durch Vorstellung des Schlafs in Hypnose versenken od. durch lebhafte Vorstellung eines Schmerzes diesen hervorrufen (Selbst- od. Auto-S.), od. die Vorstellung kann durch eine andere Person erweckt werden (Fremd- od. Hetero-S.), meist auf dem Weg durch das Wort (Verbal-S). Auf dieser Wirkung der S., die durch die Hypnose erhöht wird, beruht die Suggestivtherapie, welche darauf ausgeht, in dem Kranken die Vorstellung zu erzeugen, daß gewisse Krankheitserscheinungen, bes. Schmerzen, Lähmungen, Krämpfe, Kreislaufstörungen, nicht vorhanden sind od. bald verschwinden werden, was dann auch thatsächlich vielfach erreicht wird. Vgl. Bernheim ([2]1896); Stoll, S. u. Hypnotismus ([2]1903); Hirschlaff, Hypn. u. Suggestivtherapie (1905), sowie die Litt. unter Hypnotismus.

Suggestivfragen, legen in die Frage schon die zu erhaltende Antwort, nehmen eine nicht zugestandene Thatsache als bereits zugestanden an; nach östr. R. (St.P.O. §§ 167. 200) zu vermeiden; wenn unumgänglich nötig, ins Protokoll aufzunehmen. Die dtsch. St.P.O. überläßt die Vernehmung dem verständigen Ermessen des Richters.

Suggestum, das (lat.), ‚Lesepult‘, s. Ambo.

Suggilation, Sugillation, die (lat.), s. Suffusion.

Sugi, die, japan. Zeder, s. Cryptomeria.

Suheir, arab. Dichter, s. Sohair.

Suhl, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Schleusingen, am Südrand des Thüringer Walds, 426 m ü. M.; (1905) 13 814 E. (249 Kath., Missionspfarrei; 144 Isr.); [Zeichen]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, preuß. Beschußanstalt; Monumentalbrunnen (Waffenschmied als Symbol des Hauptindustriezweigs der Stadt, 1903); kgl. Oberrealschule (abgeschlossen 1909), höhere Mädchen-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; Krankenhaus; Hauptsitz der Gewehrfabr. (früher mehr Kriegswaffen, auch fürs Ausland, jetzt hauptſ. Büchsen u. Luxusgewehre; 2000 Arb.), Porzellanind. (800), Fabr. v. Eisen-, Holz-, Spielwaren 2c., Elektrizitätswerk. Über der Stadt der 669 m h. Domberg mit der Porphyrwand des Ottiliensteins u. Bismarckturm, an dessen Fuß die Ottilienquelle (Chlorcalciumsole) mit Trink- u. Badeanstalt; klimat. Kurort. — 3 km südwestl., an der Hasel, Dorf Heinrichs; 2019 E. (18 Kath.); Waffenfabr., Fahrradwerke. — **S.er Weißkupfer,** besteht aus 88 Tln Kupfer, 8,75 Tln Nickel u. 1,75 Tln Antimon; erste technisch angewandte Nickellegierung.

Suhle, die, Tümpel od. schlammige Stelle, wo sich Hirsche, Rinder, Schweine 2c. zur Abkühlung, Reinigung u. zum Schutz gegen Ungeziefer wälzen (‚suhlen‘). S.n sind während der trocknen Jahreszeit im Revier zu unterhalten u. auch den Tieren in Gefangenschaft zu bieten.

Suhm, Pet. Fredrik, dän. Historiker, * 18. Okt. 1728 zu Kopenhagen, † 7. Sept. 1798 ebd. Schr. im Geist Holbergs (s. d.) Hist. om Folkenes Oprindelse (1769); Danmarks, Norges og Holstens Historie (1776). Hauptw. die immer noch nicht veraltete Hist. af Danmark (bis 1400; 14 Bde, 1782/1828); sämtl. Kopenh. Gelehrter Polyhistor von echt humanist. Geist mit viel Sinn für das Gemeinwohl; schenkte seine Bibliothek (100 000 Bde) der Öffentlichkeit. Vgl. C. Bruun (Kop. 1898).

Sühne (ahd. suona, ‚Gericht, Versöhnung‘), in den germ. Volksrechten Abfindung für zugefügtes Unrecht. — **S.theorie,** die, s. Strafrecht. — **S.versuch,** Bestreben der Gerichte od. Vergleichsbehörden, Prozesse durch Vergleich zu beseitigen od. überflüssig zu machen (C.P.O. §§ 296. 510; Gew.Ger.-Ges. §§ 41 u. 54; R.Ges. betr. Kaufmannsgerichte § 16); obligator. S.versuche in gewissen Ehesachen (C.P.O. §§ 608 ff.) u. bei Beleidigungsprivatklagen (St.P.O. § 420; östr. Ges. v. 25. Febr. 1907 Art. 2).

Suicidium, das (lat.), ‚Selbstmord‘.

Suidas, byzant. Schriftst. Mitte des 10. Jahrh., von dessen Persönlichkeit nichts bekannt ist; verf. ein großes Lexikon (im damal. antistöchischen Alphabet), das neben den üblichen grammat.-etymol. Artikeln eine Enzyklopädie aller Wissenschaften bietet u. heute bes. für die biogr. u. litteraturgesch. Teile wertvoll ist. Hrsg. zuerst von Dem. Chalkondyles (Mail. 1499), am besten von G. Bernhardy (2 Bde, 1834/53).

Suidbert, hl., s. Suitbert.

Sui juris (lat., ‚eignen Rechts‘) s. Alieni juris.

Suina, die Schweine.

Suir, der (schür), irischer Fluß, entspringt in den Devil's Bit Mountains (Grafsch. Tipperary), mün-

det unterhalb Carrick in das Ästuar des Barrow; 140 km l., von Clonmel an schiffbar.

Suitbert (Suidbert, Swibert), hl., O. S. B., einer der 12 vom hl. Egbert (s. d.) 690 unter Willibrords Führung nach Friesland gesandten Missionäre; 692 od. 693 zum Bischof geweiht; predigte dann den Brukterern u. gründete zuletzt Kaiserswerth (s. d.), † ebd. 713. Fest 1. März.

Suite, die (frz., ßüīt, ‚Folge, Reihe'), das milit. Gefolge eines Fürsten od. höherer Offiziere bei Besichtigungen; à la suite der Armee bzw. eines Truppenteils (mit der betr. Uniform) stehen: 1) auf längere Zeit abkommandierte od. beurlaubte, von jenen keine Gebührnisse beziehende Offiziere, 2) ehrenhalber Personen hohen Rangs u. Fürstlichkeiten. — S. (Mus.), Folge von mehreren Charakter- (gew. Tanz-) Stücken, als zykl. Form die Stammform der Sonate u. Symphonie, im 17./18. Jahrh. auch Partie (frz.) od. Partita (ital.) genannt. Im 15./16. Jahrh. eine Spezialität der Lautenmusik, gelangte sie, stetig erweitert u. bereichert (Pavane-Gaillarde, Allemande, Courante, Sarabande, dazu neue Formen der Pariser Lautenschule u. der Italiener, u. a. Ouvertüre, Sinfonia, Sonata), Ende 17. Jahrh. durch immer stärkere Tendenz nach Charakterisierung u. scharfe Abgrenzung der Tänze nam. bei den dtsch. Komponisten auf die Höhe ihrer Entwicklung (Muffat, Bach; Dom. Scarlatti, Rameau). Mitte 19. Jahrh. durch Franz Lachner u. Raff (Orchester-S.n) wiederbelebt, seitdem auch in der Klavier- u. Kammermusik Pflegestätte höherer volkstümlicher u. leichter gearbeiteter Musik (Tanz, Marsch, Genre- u. Charakterstück), verwandt der Serenade (s. d.), vielfach auch unter diesem Namen. Neuere Komponisten: Jensen (Hochzeitsmusik), Brahms, Grieg, Bizet u. a. Vgl. Riemann (Sammelbde der Internat. Musik-Ges. VI, 1905); Norlind (ebd. VII, 1906); Kretzschmar, Führer I ([3]1898). — S. auch = lustiger Streich; Suitier (ßüitje), nächtlicher Schwärmer, Kneipbruder.

Suja, brasil. Indianer, Stamm der Ges, r. am obern Xingù; groß, kräftig, v. gelblicher Farbe; energisch; kulturell die höchststehenden Ges; seßhafte Ackerbauer mit etwas Ind., bes. Töpferei, Korb- u. (zugleich mit dem Gebrauch meterlanger Flöten von den Bakairi überkommene) Hängemattenflechterei.

Sujet, das (frz., ßüschä), Gegenstand, Vorwurf einer Dichtung. — **S. mixte** (-mikßt), nach östr. jur. Terminol. der Fremde, der im Inland Grundeigentum besitzt; auch der Österreicher, der zugleich ungar. Staatsbürger ist.

Sujewo-Orjechowo, 2 russ. Fabrikorte, Gouv. Moskau u. Wladimir, beiderseits an der Kljasma; zus. über 50 000 E.; [Bahnstation] (Orjechowo); bes. Baumwollind. (26 000 Arb., jährl. für 52 Mill. *M*).

Sukiawei, Jesuitenniederlassung b. Schanghai, [s. d.

Sukkulenten (v. lat. succus), ‚Saft- od. Fettpflanzen', Gewächse, die in ausgeprägtem Wassergewebe für Zeiten der Trockenheit Wasser aufspeichern. Die S. sind gew. plump, dickfleischig u. langlebig, kahl, daher frisch- od. (bei Wachsüberzug) graugrün; sie enthalten viel Schleim im Zellsaft u. geben das Wasser nur langsam ab (trocknen sehr schwer), bilden nachts wenig Kohlen-, dafür Apfelsäure, die sie am Tag zu Kohlehydraten verarbeiten. Als echte Xerophyten finden sich S. bes. auf Felsen, in Wüsten u. Steppen, am Strand u. auf anderem Salzboden. Es ist entw. (Stamm-S.) nur der Stengel verdickt (Blätter meist verkümmert od. zu Dornen umgebildet), so typisch bei den Kaktaceen (Amerika) u. manchen Euphorbiaceen (Afrika), od. die Blätter (Blatt-S.), diese dann lang u. schmal, mehr od. weniger stielrund, ganzrandig, sitzend, die Stengel dabei häufiger verkürzt (Blattrosetten wie bei Agave, Aloe, Sempervivum) als gestreckt (Portulaca, Sedum); zuweilen erstreckt sich die ‚Sukkulenz' auf Stengel u. Blätter zugleich (Arten v. Mesembryanthemum). Wegen ihrer seltsamen Formen sind die S. Zierpflanzen, werden auch von Liebhabern gesammelt. Vgl. Göbel, Pflanzenbiol. Schild. I (1889); Rümpler (1892, von K. Schumann); Illustr. Handbücher sukk. Pflanzen (1906 ff.).

Sukkurs, der (lat.), Hilfe, Beistand; Truppenverstärkung; Zeitw.: sukkurrieren.

Sukkursalpfarreien, Hilfs-, Nebenpfarreien, durch die sog. Organ. Artikel unter Napoleon I. in Frankreich eingeführt. Obgleich im Konkordat für die Pfarreien eine staatl. Dotation zugesagt war, bezog die Regierung diese Pflicht im vollen Umfang doch nur auf die Kantonalpfarreien, während die von ihr willkürlich so bezeichneten Sukkursalpfarrer (Desservants, s. d.) wegen ihrer von der Regierung verordneten widerruflichen Anstellung nicht als vollberechtigte Pfarrer angesehen wurden. Die Unterscheidung zw. Hauptpfarreien u. S. wurde von der Kirche angenommen u. besteht in Frankreich u. z. T. in den Gebieten fort, die zu Beginn des 19. Jahrh. unter Frankreich standen. Für die preuß. Landesteile des franz. Rechts erklärten die Diözesanbischöfe mit Gutheißung des Apost. Stuhls 1874 die Sukkursalpfarrer für festangestellt.

Sula, auch Zula, erythr. Ort, westl. an der S.-(auch Annesley-, Adule- od. Adulis-) Bai; (1881) 1000 E. — Hier lag nach der gewöhnl. Annahme das alte *Adulē* od. *Adulis*, Stapelplatz für den Handel mit Äthiopien u. der arab. Küste. Bruchstücke von 2 für die alte Geogr. wichtigen Inschriften (Mon. Adulitanum) bei Kosmas Indikopleustes.

Sula, die, l. Nebenfl. des Dnjepr, Rußland, entspringt westl. v. Sumy (Gouv. Charkow), mündet oberhalb Krementschug; 410 km l.

Sula *Briss.*, der Tölpel.

Sula-Inseln, niederl.-ostind. Inselgruppe, Residentsch. Ternate, zw. der Molukken- u. Ceramsee, auf gleichem Sockel mit den Banggaai-Inseln u. Celebes; von einem bis 1440 m h. Gebirge aus archäischen Gesteinen, Granit rc. durchzogen; 3 größere (Taliabu, 3025, Manguli, 1633, Sulabesi, 872 km²) u. zahlr. kleine Inseln, insges. 5529 (n. a. 6404) km², 5/6000 E. Klima u. wirtsch. Verhältnisse wie auf den Molukken, s. d.; Hauptort [Sanana.

Sulak, der, kaukas. Fluß, s. Koißu.

Sulamith, die Braut im Hohenlied.

Sulci (lat., Mehrz., Einz. Sulcus), 1) die ‚Furchen' zw. den Gehirnwindungen; 2) die dem Verlauf der Blutgefäße entsprechenden Furchen auf der Innenfläche der Schädeldecke.

Suldenit, der, Gestein, andesitartiger Hornblendeporphyrit, s. Porphyrit.

Suldenthal, westtirol. Hochalpenthal, r. Seitenzweig des Vinschgaus, tief in die Nordseite des Ortlermassivs eingeschnitten, vom 25 km l. Suldenbach durchflossen, mit dem großart. Abschluß der den Suldenferner (s. Ortler; 12 km², bekannt durch seine period. Vorstöße) umgebenden Berge (Suldenspitze, 3383 m, Königsspitze, Ortler rc.); Hauptort (Außer- u. Inner-) Sulden, auch St Gertraud, zur Gem. Stilfs, Bez.-H. Meran, 1845 m ü. M.; (1900) 204 E.; Touristenstandort.

Suleika, Suleicha (richtiger Salicha), ein in der Dichtung häufig vorkommender pers. Frauenname (s. Jussuf u. S.); in Goethes ‚Westöstl. Diwan' Benennung der Marianne v. Willemer.

Suleimān (arab., ‚Salomon'), europäisiert Soliman, türk. Sultane: **S. I.** (1403/10), Sohn Bajasids I., kämpfte im Bund mit Byzanz gegen seine Brüder Mohammed I. (s. d.) u. Musa um den Thron; 1410 von Musas Anhängern ermordet. — **S. II.** (1520/66), *Asametlü* (‚der Große od. Prächtige') od. *el-Kanuni* (‚der Gesetzgeber'), * 1495, † 5./6. Sept. 1566 bei der Belagerung v. Sziget; einer der größten Sultane, unter dem die Türkenmacht ihren Höhepunkt erreichte. Er vertrieb 1522 die Johanniter nach tapferster Verteidigung aus Rhodos, eroberte nach dem Sieg bei Mohács (1526) in mehreren Feldzügen fast ganz Ungarn, belagerte jedoch 1529 Wien vergeblich, entriß den Persern Bagdad (1534), Moßul, Täbris u. Armenien bis Wan u. gewann die Schutzherrschaft über die nordafrik. Seeräuberstaaten, während seine Kriegsflotten fast das ganze Mittel- u. Ind. Meer beherrschten. Wie sein Vater Selim I. ein grausamer Despot, kluger Politiker (Verbündeter Franz' I. v. Frankreich gegen Karl V.) u. hervorragender Organisator (sein Gesetzbuch *Kanun-name*, türk. u. dtsch von Behrnauer, 1858), Kunstfreund (gründete 1550 die Suleimanije-Moschee zu Konstantinopel, das größte Meisterwerk osman. Baukunst; s. Beil. Islam. Kunst, Sp. III u. Abb. 12) u. Dichter (sein Diwan hrsg. von Jacob, 1903). — **S. III.** (1687/91, * 1642), Bruder Mohammeds IV., kämpfte anfangs unglücklich in Ungarn, gewann jedoch durch seinen tapfern Großwesir Mustafa Köprülü u. das Bündnis mit Tököly das Land südl. der Donau u. Save nebst Belgrad zurück.

Suleimangebirge, der östlichste Zweig der Randgebirge Irans, Belutschistan, vom Luni bis Dschakobabad parallel zum Indus; aus stark gefalteten, zum Industhal steil abfallenden Kalk- u. Sandsteinen, im Tacht-i-Suleiman 3374, im Kaisargarh 3444 m h.

Suleimān Pascha, türk. General, * 1838 (?), † 11. Aug. 1892; 1876 am Sturz des Sultans Abd'ul-Asis beteiligt, darauf Div.-General, im Krieg mit Serbien 1876/77 Führer der 1. Div., später Muschir. Im russ.-türk. Krieg 1877/78 drang er aus Bosnien bis Skutari vor u. zwang Gurko (Gefecht bei Stara Zagora 30. Juli) zum Rückzug über den Balkan, richtete aber durch seine Angriffe am Schipkapaß (Aug. u. Sept.) seine Armee zu grunde u. bewährte sich auch später an der Donau (Okt. bis Dez.) u. am Balkan nicht (16./17. Jan. 1878 Niederlage bei Philippopel). Febr. 1878 abberufen, wegen Hochverrats verhaftet, am 2. Dez. zu Degradation u. 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber vom Sultan begnadigt. Vgl. Macridès, Prozeß (1879).

Sulfaminbraun, brauner Azofarbstoff für Wolle im Säure- od. Chrombad.

Sulfaminol, Thiooxydiphenylamin, das, $(C_6H_4)S_2(C_6H_3 \cdot OH)NH$, grüngelbes, wasserunlösliches Pulver; äußerlich als Jodoformersatz.

Sulfanilsäure, p-Amidobenzolsulfosäure, $H_2NC_6H_4SO_3H$, aus Anilin u. konzentr. Schwefelsäure bereitet. In der Teerfarbenind. angewandt, auch Reagens (Ehrlichs Diazoreagens auf Gallenfarbstoffe bei Typhus u. anderen fieberhaften Krankheiten).

Sulfantimoniate, Sulfantimonite (Mehrz.), Salze der hypothet. Sulfantimonsäure, H_3SbS_4 (z. B. das Schlippesche Salz, s. Antimon), bzw. der hypothet. sulfantimonigen Säure, H_3SbS_3.

Sulfarseniate, Sulfarsenite (Mehrz.), Salze der hypothet. Sulfarsensäure, H_3AsS_4, bzw. sulfarsenigen Säure, H_3AsS_3.

Sulfat, das = Schwefelsaures Salz, auch techn. Bezeichnung für Aluminium- u. Natriumsulfat. S.ofen s. Soda.

Sulfhydrate (Mehrz.) = Hydrosulfide.

Sulfide (Mehrz.), Schwefelverbindungen der Metalle (Schwefelmetalle) u. organischen Radikale (Alkylsulfide). Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-S. (Poly-S. od. Polysulfurete) enthalten 1, 2, 3, 4 bzw. 5 Atome Schwefel in der Molekel.

Sulfieren s. Sulfosäuren. [= Schwefelfarben.

Sulfin, das, Farbstoff = Primulin. — **S.farben**

Sulfite (Mehrz.) = Schwefligsaure Salze. — **Sulfitlauge,** die Lösung eines schwefligsauren Salzes, insbes. des Calciumbisulfits für Sulfitzellulose, s. Zellulose.

Sulfobasen (Mehrz.) vgl. Schwefelmetalle. — **Sulfoborit,** der, Mineral, $2\,MgSO_4 \cdot 2\,Mg_2B_2O_5 + 9\,H_2O$, farblose, rhombische Nädelchen im Carnallit. — **Sulfocyan,** das = Rhodan. — **Sulfocyanate** (Mehrz.) = Rhodanide, s. Rhodan. — **Sulfocyansäure** = Rhodanwasserstoff. — **Sulfohalit,** der, Mineral, $3\,Na_2SO_4 + NaCl$, wasserklare Rhombendodekaëder an den Boraxseen. — **Sulfokarbol,** das = Aseptol. — **Sulfokarbonate** (Mehrz.), Sulfosalze des Schwefelkohlenstoffs, CS_2, mit Alkalisulfiden, z. B. Kaliumsulfokarbonat, K_2CS_3 (aus $CS_2 + K_2S$, Kaliummonosulfid).

Sulfonal, Diäthylsulfondimethylmethan, das, $(C_2H_5SO_2)_2C(CH_3)_2$, Schlafmittel (Dosis 1 bis 2 g), technisch aus Merkaptan u. Aceton u. Oxydation des zunächst entstandenen Merkaptols, $(C_2H_5S)_2C(CH_3)_2$, hergestellt. 1888 von Baumann u. Kast erfunden.

Sulfonazurin, das, blauer, direkt färbender Disazofarbstoff für Wolle u. Baumwolle.

Sulfone (Mehrz.), organ. Verbindungen, welche die SO_2-Gruppe an 2 Alkylreste gebunden enthalten, z. B. Diäthylsulfon, $C_2H_5 \cdot SO_2 \cdot C_2H_5$.

Sulfonieren s. Sulfosäuren.

Sulfosalze s. Schwefelmetalle.

Sulfosäuren, die den Sauerstoffsäuren entsprechenden Schwefelverbindungen (s. Schwefelmetalle), in der organ. Chem. die Alkylverbindungen der Gruppe $-SO_3OH$; die aromat. S., die durch Behandeln aromat. Verbindungen mit konzentr. Schwefelsäure in der Hitze entstehen (Sulfieren, Sulfonieren, Sulfurieren), sind technisch wichtig, weil sie ermöglichen, unlösliche Teerfarbstoffe durch Überführen in die Salze ihrer S. leicht löslich zu machen.

Sulfosot, das, Lösung des Kaliumsalzes der Kreosotsulfosäure (aus Kreosot u. konzentr. Schwefelsäure) in weißem Sirup; gegen Bronchialkatarrh, Lungentuberkulose ꝛc.

Sulfostannate (Mehrz.) s. Zinn.

Sulfoxylate (Mehrz.) = Hydrosulfite.

Sulfoxysmus, der, Schwefelsäurevergiftung.

Sulfur, das (lat.) = Schwefel; S. sublimatum, sublimierter, S. depuratum, gereinigter, S. praecipitatum, präzipitierter Schwefel.

Sulfüre (Mehrz.) s. Schwefelmetalle.

Sulfurete (Mehrz.) = Sulfide.

Sulfuröl s. Olivenöl.

Sulfuryl, das, der 2wertige Schwefelsäurerest SO_2; S.chlorid, das, SO_2Cl_2, Schwefelsäurechlorid, rauchende, bei 70° siedende Flüssigkeit; in der organ. Technik angewandt.

Sulina, rum. Hafenst. (Freihafen), Kr. Tulcea, r. an dem (1894/1902 für alle Schiffe fahrbar gemachten) S.arm der Donaumündung (durch 2, 1312 bzw. 915 m l. Dämme geschützter Hafen), auf Pfählen gebaut; (1899) 5611 E.; Dampferstation (6 Linien); Pilotenkorps, techn. Bureaus u. (l. an der Donau) Werkstätten der Europ. Donaukommission, 9 konsular. Vertretungen (östr. Vizekonsulat); kath. Pfarrei; Seemannsspital; Ausf. v. Getreide (1905: 17,7, mit dem in Braila u. Galatz verladenen 34,3 Mill. hl), Wein, Spirituosen, Holz, Käse, Salz, Vieh; Seeverkehr (Auslauf) 1109 Schiffe mit 1 756 243 R.T.

Sulingen, hannov. Kreishauptort (Flecken), Reg.-Bez. Hannover, an der Sule (mit Aue l. zur Weser); (1905) 2020 E. (9 Kath.); ✉; Amtsg.; Sensenfabr., Elektrizitätswerk. — Durch die Konvention v. S., 3. Juni 1803, zwang Mortier die engl.-hannov. Armee, Hannover preiszugeben u. sich jenseits der Elbe aufzulösen.

Sulioten, Anfang des 18. Jahrh. am obern Acheron angesiedelte christl. Albanesen mit der Hauptfestung Suli. 1792/1803 von Ali Pascha v. Jannina unterworfen u. halb aufgerieben, trotzdem 1820 auf dessen Seite gegen die Türken. 1822 mußten sie kapitulieren u. ihr Land verlassen u. fochten dann im griech. Freiheitskrieg.

Sulitelma, der, nordskandinav. Berg, in den Kjölen (s. d.), an der schwed.-norw. Grenze, stark vergletschert; 1877 m h.; Bergbau auf Kupfererze (jährl. an 20 000 t).

Sułkowski (ßuukowski), poln. Fürstenhaus. Alexander Joseph (1695/1762), 1733/38 Kabinettsmin. Augusts III. v. Sachsen-Polen, wurde 1733 Reichsgraf, 1752 Reichsfürst, 1754 Hzg v. Bielitz. Von seinen Söhnen Franz u. Anton stammen die östr.-schles. Linie der Hzge v. Bielitz (Haupt Fürst Joseph, ✶ 1848) u. die posensche der Fürsten S. zu Reisen u. Lissa (einziger Vertreter Fürst Anton, ✶ 1844, erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses).

Sulky, der (engl., ßölki), leichter 2rädriger Einspänner, bes. zu Rennzwecken.

Süll, der (plattdtsch), auf Schiffen Begrenzung der Luken, eines Aufbaus an Deck ꝛc. aus Hartholzbalken, Eisen od. Stahl.

Sulla, röm. Familie des Geschlechts der Cornelier; der Name (= rot, von der Gesichtsfarbe?; früheres Cognomen Rufinus) kommt zuerst im 3. Jahrh. v. Chr. bei einem Flamen Dialis Publius Cornelius S. vor. — Lucius Cornelius S. Felix, der Diktator, ✶ 138, machte sich nach sittenloser u. unthätiger Jugend als Quästor unter Marius im numidischen Feldzug 107 bekannt, indem er Bocchus zur Auslieferung Jugurthas bewog. Im Kimbernkrieg 104/101 that er sich unter Marius u. Catulus nicht bes. hervor; dagegen errang er nach seiner Prätur (93) als Proprätor in Kilikien gegen Mithradates 92 u. im Bundesgenossenkrieg 90/89 solche Erfolge, daß er 88 Konsul wurde. Von den Demokraten (unter Sulpicius Rufus) vertrieben, eroberte er an der Spitze seiner Legionen Rom. Die weiteren Ereignisse s. Rom, Gesch., Bd VII, Sp. 643 f. 79 legte S. die Diktatur nieder u. zog sich auf sein Landgut in Cumä zurück, wo er die litt. Studien seiner Jugendzeit wieder aufnahm u. Memoiren schrieb, aber schon 78 starb. S.s Charakter wurde von den röm. Historikern je nach dem Parteistandpunkt sehr verschieden beurteilt, von den Demokraten gebrandmarkt, von den Aristokraten gerühmt; in Plutarchs Biographie erscheinen beide Richtungen gemischt. Später, wohl seit den julischen Kaisern, deren Ahnherr Cäsar S.s Gegner war, überwiegt die ungünstige Beurteilung als Blutmensch u. Urheber der Proskriptionen. Sein Sohn Faustus C. S., Schwiegersohn u. Anhänger des Pompejus, wurde nach der Schlacht v. Thapsus von Cäsars Soldaten umgebracht. Publius C. S., Verwandter des Diktators, wurde 62 v. Chr. als Mitverschworener Catilinas von Torquatus angeklagt, von Cicero (Rede Pro S., erhalten) erfolgreich verteidigt; später Legat Cäsars. Vgl. Fröhlich in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie IV, 1513 ff.

Süllingswald, der = Seulingswald.

Sulliv. (Bot.) = William Sullivant (ßölliwänt), amerik. Moosforscher, 1803/73.

Sullivan (ßölliwön), Sir Arthur, engl. Komponist, ✶ 13. Mai 1842 zu London, † 22. Nov. 1900 ebd.; Schüler der Royal Acad. of Music u. des Leipziger Konservat., 1865 Kompositionsprof. der Royal Acad. u. Vorstandsmitgl. des Royal College of Music, 1883 geadelt; komp. eine Symphonie, Ouvertüren, Konzerte, Oratorien, Chor- u. Sololieder; von Mendelssohn beeinflußt, bes. bekannt durch seine (21) kom. Opern u. Operetten (The Mikado, 1885). Vgl. Lawrence (Lond. 1900); Wells (Neuy. 1901); Wyndham (Lond. 1903); Findon (ebd. 1904).

Sully (ßüli), Maximilien de Béthune, Baron de Rosny, 1606 Herzog v. S., franz. Staatsm., ✶ 13. Dez. 1560 auf Schloß Rosny (Seine-et-Oise), † 22. Dez. 1641 auf Schloß Villebon (Loir-et-Cher); Vertrauter Heinrichs v. Navarra u. lange mit ihm im Feld, 1596 Staatsrat, 1598 (mit dem Titel 1601) Oberintendant der Finanzen, daneben 1599 Wegemin. (grandvoyer) v. Frankreich u. Großmeister der Art., 1604 Gouv. v. Poitou, nach Heinrichs Tod 1611 entlassen. Durch Neuorganisation der Steuerverwaltung, Entlastung der Domänen, strenge Sparsamkeit u. scharfe Kontrolle rettete er den Staat vor dem Bankrott, schuf die Mittel für Heinrichs Großmachtspolitik u. hinterließ 12 bis 13 Mill. Livres im Staatsschatz. Großen Anteil hatte er an Heinrichs Sorge für den Volkswohlstand, bes. für Landwirtschaft, Meliorationen, Kanal- u. Straßenbauten, während er Handel, Gewerbe u. Kolonien mehr sich selbst überließ. Dem König riet er zur Konversion, blieb aber selbst Hugenotte. Viel umstritten seine Memoiren (Économies royales), früher Hauptquelle für Heinrichs Geschichte, nach M. Ritter (1871) u. Pfister (1894) von seiner Phantasie u. Eitelkeit stark beeinflußt (I/II, Amst. 1638, vollst. 1662; n. A. Amst. 1723, 12 Bde, dtsch Zür. 1783/86, 7 Bde). Vgl. Lavisse (Par. 1880).

Sully (ßölli), James, engl. Psycholog, ✶ 3. März 1842 zu Bridgwater; stud. in Göttingen u. Berlin, seit 1892 Prof. am Univ. College in London; positivist. Vertreter einer ‚Seelenlehre ohne Seele', über die experimentellen Ergebnisse gut orientierend. Hauptw.: The Human Mind (2 Bde, 1892); schr. ferner Illusions (1881, [4]1895; dtsch 1884); Teacher's Handbook of Psychol. (1886, [4]1897, dtsch von Stimpfl, 1898); Studies of Childhood (1895; n. A. 1903; dtsch von Stimpfl, [2]1904) ꝛc.; sämtl. London.

Sully-Prudhomme (ßüli-prüdöm), René François Armand, franz. Lyriker, ✶ 16. März

1839 zu Paris; stud. Naturwiss., Philos. u. Jus, lebte dann als Schriftst. in Paris, jetzt ständig in Châtenay; 1881 Mitgl. der Akad., erhielt 1901 den litt. Nobelpreis. Gedankenreicher, formgeschulter Klassizist, von ernst-wehmütiger Grundstimmung. Einzelne seiner Gedichte gehören zu den schönsten in franz. Sprache, so unter seinen ersten Stances et Poèmes (1865) das berühmte Vase brisé. Verf. ferner den Sonettenkranz Les épreuves (1866), das beschreibende Gedicht Croquis ital. (1869), die mehr philos. Samml. Les solitudes (1869) u. Les destins (1872), das rein didakt. bedeutende Werk La justice (1878), das Wiss. u. Poesie vereinigende Bonheur (1888) ꝛc. Ausgew. Gedichte, dtsch von Schnitzler, 1903. Unter seinen ästhet. u. philos. Prosaschr. ist am bedeutendsten La vraie relig., selon Pascal (1905). Ges. W., 2 Bde, 1897 f.; sämtl. Paris. Vgl. Coquelin, Un poète philos. (ebd. 1882); Meißner (1895).

Sulmierzyce (-süze), dtsch Sulmierschütz, pos. Stadt, Kr. Adelnau, 135 m ü. M.; (1905) 2829 E. (2598 Kath.); [Eisenbahn]; Denkmal des hier geb. poln. Dichters Seb. Klonowicz (1862).

Sulmona, auch Solmona, ital. Kreisst., Prov. Aquila degli Abruzzi, am Südwestfuß des Monte Morrone (2060 m), 403 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 13 191, als Gem. 17 988 E.; [Eisenbahn]; Bisch. v. Valva-S., Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Kathedrale (rom. Krypta), Sta Maria Annunziata u. S. Francesco (beide 14. Jahrh., Basiliken), Palast Tabassi (15. Jahrh., got. u. Renaiss.), Aquädukt (1256); Priestersem., Gymn., Realschule, Museo Peligno (Altert. ꝛc.); Spital; Kapuziner, Minoriten, Dominikanerinnen, Klarissen; Weinbau, Fabr. v. Konfekt u. Likören. — Im Altert. Sulmo, Heimat Ovids. — Das gleichn. Bist. s. Valva.

Sulphur, das (lat.) = Sulfur.

Sulpicia, röm. Dichterinnen: 1) wegen ihrer Liebe zu dem Freigelassenen Cerinthus von Tibullus (s. d.) besungen, dessen Elegien ihr z. T. zugeschrieben werden. — 2) Verf. von vielgelesenen Liebesgedichten, von Martialis (X, 35 u. 38) gelobt; lebte unter Domitian. Die ihren Namen tragenden 70 Hexameter (früher fälschlich Sulpiciae satira gen.; Ausg. u. a. in Bährens' Poet. lat. min. V, 93 u. in Jahn-Büchelers Persius u. Juvenalis) sind zwar antiken, aber weit spätern Ursprungs.

Sulpicier, altröm. Patriziergeschlecht. Schon 500 v. Chr. war Servilius Sulpicius Camerinus Konsul, Gajus S. Peticus 364/351 5mal Konsul u. einmal Diktator, Gajus S. Gallus, 166 Konsul, war hervorragender Redner u. Astronom, Serv. S. Galba, der 151 v. Chr. unglücklich in Lusitanien kämpfte, war der erste Rhetor seiner Zeit. Am bekanntesten ist Publius S. Rufus; urspr. Aristokrat u. als solcher 88 zum Volkstribun gewählt, schloß er sich sogleich, angeblich wegen Schulden, an Marius u. die Demokraten an u. beantragte gegen den Konsul Sulla die völlige Gleichstellung der Italiker mit den röm. Bürgern. Er vertrieb die Konsuln aus Rom, mußte aber bei der Erstürmung Roms durch Sulla fliehen u. wurde bei Laurentum erschlagen. — S. Apollinaris, röm. Grammatiker aus Karthago, † um 160 n. Chr.; beschäftigte sich mit Schriftstellererklärungen (metr. Inhaltsangaben, Periochae, zu Vergil u. Terenz erhalten).

Sulpicius Severus, theol. Schriftst., * um 363 in Aquitanien, † um 410 (420) zu Marseille; Jurist, dann Mönch; verherrlichte als solcher den hl. Martin als sein Vorbild in einer im ganzen M.A. vielgelesenen Biographie. Viel wichtiger ist seine bis 400 n. Chr. reichende Weltchronik (hrsg. von Halm, 1867); nach Inhalt u. Form eine Musterleistung, aber nur für 380/400 von selbständigem Wert. Vgl. J. Bernays (1861). Ausg. von Lavertujon (2 Bde, Par. 1896/99) u. bei Migne, Patr. lat. Bd 20. Ausgew. Schr. dtsch in Bibl. d. Kirchenväter.

Sulpizianer (Prêtres du clergé), eine 1642 in Paris von Jean Jacques Olier (* 1608 zu Paris, † 2. Apr. 1657 ebd.), Pfarrer v. St-Sulpice in der Vorstadt St-Germain, zwecks Heranbildung eines würdigen Seelsorgeklerus gegründete Weltpriester-Kongreg., welcher nach u. nach die Leitung vieler Klerikalseminare in Frankreich anvertraut wurde. Die Revolution zerstreute die Mitgl. (18 wurden getötet, andere eröffneten auf dem Hohenloheschen Schloß Walsau im bayr. Unterfranken ein franz. Priestersem.); Generalsuperior Emery (s. d.) sammelte sie wieder u. begr. die Genossenschaft von neuem. Zur Zeit etwa 300 Mitgl. stark; bis 1905 leiteten die S. Priestersem. in 24 franz. Diözesen, jetzt in Montreal, Baltimore (schon seit 1791), Boston, Neuyork u. S. Francisco. Vgl. Bertrand, Bibl. Sulpic. (I/III, Par. 1900).

Sultān (arab., Mehrz. *selātīn*, ‚Herrschaft, Hoheit; Großherr, Kaiser'), seit 9. Jahrh. Titel moh. Herrscher, später vorzugsweise der Beherrscher des osman. Reichs (gew. mit Chan verbunden, z. B. S. Abdu'l-Hamid Chan); auch (vor dem Namen) Titel türk. Prinzen od. (nach dem Namen) türk. Prinzessinnen, nam. der S.-Mutter (*wālide s.*). Sultanat, das (arab. *saltane*, türk. *saltanet*), Herrschaft, Reich od. Würde des S.s, schließt nam. das Recht der Münzprägung (arab. *sikke*) ein.

Sultanabad, Hauptst. der pers. Prov. Irak u. Kamere, 10 km südwestl. vom Huslu-Göl; 20 000 bis 25 000 E.; Frucht- u. Gemüsebau, Wollfärberei u. Teppichweberei (dtsch. Firma).

Sultaninen (Mehrz.) s. Rosinen.

Sultanshuhn, Porphyrio *Briss.*, Gattg der Wasserhühner. Vorderkopf u. Scheitel deckt eine Hornplatte; Schnabel hoch, an der Schneide fein gesägt; Lauf kürzer als die Mittelzehe; Gefieder blau, Schnabel u. Fuß rot. An 20 Arten in wärmeren Ländern, nam. in der orient. u. austral. Region; fressen Pflanzenstoffe, plündern aber auch Vogelnester. P. veterum *Gm.*, europ. S.; 47 cm l.; Mittelmeerländer, bes. überschwemmte Reisfelder.

Sulu-Inseln, südlichster Archipel der Philippinen, zw. Borneo u. Mindanao, 1 große Insel (Sulu, span. Joló, 864 km², 44 718 E.) u. 32 Inselchen, mit den zugehörigen Gruppen insges. 334 Inseln, fast alle vulk. (Hauptinsel 896 m h.). 2594 km², (1903) 51 389 E. (meist Moros, früher Seeräuber, von den Spaniern erst Mitte des 19. Jahrh. unterworfen; 1270 Zivilisierte) mit einheim. Sultan unter amerik. Oberhoheit (Militärdistr.). Anbau v. Reis, Tapioka, Kaffee, Baumwolle ꝛc., Pferde-, Büffel-, Rinderzucht, Weberei, Fischerei (auch Perlen). — Die Hauptst. Sulu, an der Nordwestküste der Hauptinsel (durch Mole geschützter Hafen), umwallt; Dampferstation.

Sululand, engl. Zululand (nach den Sulu, Stamm der Kaffern, s. d.), brit.-südafrik. Landschaft, der nordöstl. Teil v. Natal (ohne Tongaland), nördl. vom Tugela, 27 064 km². Zw. dem 6 bis 30 km br. flachwelligen Küstenstreifen u. dem innern Tafelland bildet ein Hügelland aus Karrooschichten mit

Eruptivdecken u. älteren Horsten den Übergang; an der Küste ungesund, sonst gesund u. überwiegend fruchtbar (aber nur 1,6 % angebaut), mit Gold, Kohlen, Eisenerzen ꝛc., viel Wald u. Wild (Antilopen, Löwen, Flußpferde ꝛc.). (1898) 201 635 E. (1305 Weiße), meist Eingeborne unter Häuptlingen u. brit. Oberaufsicht; Viehzucht (Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde; Tsetsefliege nicht selten) u. Ackerbau. Vgl. Tyler, Forty Years in Z. (Bost. 1891); Roberts (Lond. 1900); Alten ꝛc., Karte 1 : 158 400 (6 Bl., Pieterm. 1905). — Die Sulu, urspr. ein unbedeutender Stamm in Natal u. dem nördl. angrenzenden Küstenland, wurden seit 1818 von 2 kräftigen Herrschern, den Brüdern Tschaka u. Dingaan, zu einem Kriegerstaat ausgebildet, der sich durch Aufnahme von Nachbarstämmen vergrößerte u. durch seine Eroberungszüge ganz Südostafrika in Bewegung setzte (vgl. Matabele). Tschaka wurde 1828 von Dingaan ermordet, dieser 1838 von den Buren aus Natal vertrieben († 1840). Während ihr Bruder Umpanda (od. Panda, † 1872) Ruhe hielt, wurden unter dessen Sohn Ketschwäjo (engl. Cetewayo) die Reibereien mit England bald ernster. Als er die Auflösung seines 30 000 Mann starken Heers verweigerte, erklärte Bartle Frere, Gouv. der Kapkolonie, im Jan. 1879 den Krieg. Nach anfängl. Mißerfolgen (22. Jan. Überfall bei Isandula [Isandhlwana], 1. Juni Tod des Prinzen Louis Napoleon) siegte Chelmsford im Juli bei Ulundi u. nahm Ketschwäjo im Aug. gefangen (in Kapstadt interniert, 1883 wiedereingesetzt, aber vertrieben, † 1884). England annektierte darauf das Land zw. Tugela u. Ulumtusi. Mit Hilfe der Buren, denen er das Gebiet der ‚Nieuwen Republik' (Hauptst. Vryheid, 1887 mit der Südafrik. Republik vereinigt) überlassen mußte, behauptete sich Ketschwäjos Sohn Dinisulu gegen seine Mitbewerber um den Thron, jedoch nicht gegen die Engländer, die ihn 1887 unter Protektorat stellten u. nach einem Aufstand 1888 absetzten. 1897 wurden S. u. Tongaland zu Natal geschlagen. Vgl. Gibson, Hist. (Pieterm. 1903). Die Sprache der Sulu, die Hauptmundart des Kafir, gilt für das ‚Sanskrit' d. h. die altertümlichste unter den Bantusprachen, s. d.

Sulusee, die, Meeresbecken zw. Borneo u. den Philippinen, durch seichte Straßen mit Südchin. Meer u. Celebessee verbunden, bis 4660 m t.

Sulz, Sülze, die (ahd. sulza, ‚Salzwasser'), Gallert aus Schweinsohren, Kalbs- od. Schweinsfüßen, Fisch ꝛc. mit eingelegten Fleisch- ꝛc. Stücken; auch = Fruchtgelée. In Baden = Kuttelfleck.

Sulz, 1) württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., r. am Neckar (2 Brücken), 443 m ü. M.; (1905) 2044 E. (205 Kath., Kirche, Fil. v. Horb); Amtsg.; Latein-, Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Krankenhaus; Saline (Sole v. Bergfelden, 5,8 km südöstl., hergeleitet), Sol-, Stahl- u. Kräuterbäder; Möbelfabr., Buntweberei, Elektrizitätswerk. Über der Stadt Ruine Geroldseck (Albeck). — 2) (Ober-S.), oberelsäss. Stadt, 2,3 km südöstl. v. Gebweiler, 270 m ü. M.; 4705 E. (4267 Kath.); Amtsg.; got. (kath.) Pfarrkirche (im 13. Jahrh. beg., 1489 voll., 1700 ern.), ehem. bisch. (Basel) Schloß, jetzt Fabrik, Reste alter Befestigungen (Stadtmauer des 13. Jahrh.); Bürgerhospital (ehem. Kapuzinerkloster); Niederbronner Schw. ꝛc.; Seidenstoff- u. Baumwollweberei, Eisengießerei, Spindelfabr., Seidenwinderei. — 3 km südwestl., zur Gem. Jungholz, der Wallfahrtsort Thierenbach (Thierbach), ehem. Cluniacenserkl. (um 1135 gegr., in der Revolution aufgehoben); Kirche mit Gnadenaltar (1727) u. Gemälden von Feuerstein; 1892 ern. — — 3) S. unterm Wald, unterelsäss. Flecken, Kr. Weißenburg, 150 m ü. M.; 1547 E. (556 Kath.); Amtsg.; Asphaltbergwerk, Petroleumraffinerie, Holzhandel. — 4) oberbayr. Bad, am Hohen Peißenberg, s. Peißenberg. — 5) dtsch. Kolonie, Gouv. Cherson, 25 km r. vom Bug; (1907) 2665 E. (1365 Kath.).

Sulza, Stadt-, Dorf- u. Oberneu-S., [s. Stadtsulza.

Sulzbach, 1) oberpfälz. Stadt, 12 km nordwestl. v. Amberg, 426 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 5817 E. (3003 Kath.); Bez.A., Amtsg., Weiber-Gefangenanstalt (im alten Schloß), Arbeitsamt; Reste der ehem. Befestigungen (der Wall jetzt Promenade); städt. Realschule (mit Lehrlingsabt.), prot. höhere Töchterschule; Krankenhaus, Bürgerhospital; Franziskanerinnen, Schulschw., Diakonissen; kath. Gesellen- (St Josephs-) Haus; Bierbrauereien, Filzfabr., Elektrizitätswerk; Hopfenhandel. Auf dem nahen Annaberg (502 m) Wallfahrtskirche (1676, 1903 erw.) u. Loretokap. (1752). 3 km südöstl. Dorf Rosenberg (2238 E., 1384 Kath.) mit gr. Eisenbergwerken u. Hochöfen (1000 Arb.). Vgl. R. Pfeiffer (1903). Linie Pfalz-S. s. Pfalz (Gesch.). — 2) rheinpreuß. Dorf, Kr. Saarbrücken, am S. (r. zur Saar), 250 m ü. M.; mit den Bergmannskol. Altenwald, Hühnerfeld u. Neuweiler 21 634 E. (13 215 Kath.); außerdem Kleinbahn nach St Johann; Amtsg., Berginspektion, Realprogymn., höhere Mädchenschule, Knappschaftslazarett; Schw. v. Hl. Geist, kath. Waisenhaus; 2 Glashütten (450 Arb.), 2 Kokereien (520 Arb.), staatl. Steinkohlengruben (4559 Arb., jährlich über 1 Mill. t). — 3) S. an der Murr, württ. Dorf, O.A. Backnang, nahe der Mündung der Lauter in die Murr, 273 m ü. M.; 1237, als Gem. 2317 E. (28 Kath., zu Oppenweiler); ehem. Löwensteinsches Schloß Lauteredk (Renaiss., 1612; jetzt Privatbesitz); gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Fabr. v. Fruchtsaft, Santonin, Sitzmöbeln, Blechwaren; elektr. Licht (in Vorbereitung), Sommerfrische; im 18. Jahrh. Modebad. — 4) oberelsäss. Dorf, Kr. Colmar, am Eingang eines Seitenthals des Münsterthals, 340 m ü. M.; 676 kath. E.; 2 alkal. Eisensäuerlinge (Versand jährl. 500 000 Flaschen), davon die Schloßquelle seit 1903 Eigentum der Vorsehungsschw. (im ehem. Schloß Erholungsheim).

Sulzbacher Alpen = Steiner Alpen, s. Beil. [Alpen.

Sulzbad, unterelsäss. Dorf, 3,8 km nördl. v. Molsheim, 171 m ü. M.; (1905) 640 E. (620 Kath.); Nahebei, zur Gem. Wolxheim, Bad S. mit brom- u. jodhaltiger Kochsalzquelle (schon 1484 erwähnt).

Sulzberg, der, tirol. Landschaft, s. Noce.

Sulzberg, bayr.-schwäb. Markt, 9,5 km südöstl. v. Kempten, 781 m ü. M.; (1905) als Gem. (54 Orte, dar. Jodbad u. Sommerfrische Sulzbrunn;) 1536 E. (1519 Kath.); Pfarrkirche (1887 ern.; schöner Schnitzaltar); über S. Burgruine S., südwestl. der 45 ha gr., waldumkränzte S.er See.

Sulzburg, bad. Stadt, A.Bez. Müllheim, am Westfuß des Schwarzwalds u. am Sulzbach (r. zum Rhein), 339 m ü. M.; (1905) 1121 E. (212 Kath., sonntägl. Gottesdienst in ehem. Kirche des 993 gegr., in der Reformation aufgehobenen Benediktinerinnenkl. St Cyriakus, Kirchenneubau in Aussicht; 159 Isr.); Realschulabt.; Genesungsheim des XIV. Armeekorps (1904); Sägewerke, Weinbau

am nahen Kastelberg (442 m; Ruine eines röm. Warttums). — 4 km oberhalb, in engem Waldthal, 462 m ü. M., **Bad S.** (alkal. Kochsalzquelle), seit 1907 Genesungsheim für bad. Handwerker. — 2 km westl. das Weindorf **Laufen** (433 E., 11 Kath.; vorzüglicher Markgräfler).

Sülze, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, an der Recknitz, 15 m ü. M.; (1905) 2285 E. (2 Kath.); [Post/Tel.]; Amtsg.; höhere Privatmädchenschule, Armen-, Krankenhaus, Kinderheilanstalt Bethesda, Solbad; Hartsteinwerke, Benoidgasanstalt; Fischerei, Gänse- u. Schweinehandel.

Sulzer, 1) **Joh. Georg,** Ästhetiker, * 5. (12.?) Okt. 1720 zu Winterthur, † 27. Febr. 1779 zu Berlin; erst prot. Prediger, 1747/63 Gymn.-Prof. in Berlin, 1750 Mitgl. der Berliner Akad., seit 1775 Dir. ihrer philos. Klasse. Popularphilos. der Wolffschen Schule. Sein Hauptw. ‚Allg. Theorie der schönen Künste‘ (2 Bde, Leipz. 1771/74; n. A., 4 Bde, ebd. 1792/99; wertvolle ‚Zusätze‘ von F. v. Blankenburg, 3 Bde, ebd. 1796/98, Nachtr. von Schatz u. Dyk, 8 Bde, ebd. 1792/1808) behandelt in lexikal. Form die Hauptfragen der Ästhetik u. entwickelt die Lehre von der Dreiheit der menschlichen Seelenvermögen (vgl. Gefühl u. Mendelssohn). Schr. ferner: ‚Verm. philos. Schr.‘ (2 Bde, ebd. 1773/85) ꝛc. Selbstbiogr. hrsg. von Merian u. Nicolai, 1809. Vgl. Palme (1905); Groß (1905); J. Leo (1907).

2) **Salomon,** Musiker, * 30. März 1804 zu Hohenems, † 18. Jan. 1890 zu Wien; ebd. seit 1825 Kantor, zuletzt Oberkantor der israel. Kultusgem.; verdient um die Neugestaltung des jüd. Tempelgesangs; komp. ‚Schir Zion‘ (2 Bde, 1845/66).

Sülzhayn, hannov. Dorf, Kr. Ilfeld, 3 km nordöstl. v. Ellrich, 250 m ü. M.; (1905) 966 E. (23 Kath.); Lungenheilanstalt für Bergleute der Hallischen Knappschaftskassen (1902), Sanatorium für Leichtlungenkranke, Volksheilstätte, 2 Kurhäuser, Sommerfrische.

Sulzmatt, oberelsäss. Dorf, Kr. Gebweiler, am Ostfuß der Vogesen, 7,8 km westl. v. Rufach, 280 m ü. M.; (1905) 2163, mit Annex Winzfelden 2542 E. (2444 Kath.); Kirche (11./12. Jahrh., im 15./16. umgeb., 1896 vergr.; zahlr. Grabdenkmäler), von den ehem. 5 Schlössern erhalten die Wagenburg, viele alte got. u. Renaiss.-Häuser; 2 Mineralquellen (dem Selterser Wasser ähnlich, Versand jährlich 2 Mill. Flaschen), das ehem. Bad 1893 abgebrannt; Greisenasyl; Wollweberei u. Seidenfabr. (zus. 700 Arb.), Weinbau; im S.er Thal im 15./16. Jahrh. Silberbergbau. 2 km südwestl. alte Marienwallfahrt Schäferthal (rest. Waldkapelle).

Sumach, der (aram. *summak*, ‚rote Farbe‘), Pflanze u. Droge, s. Rhus.

Sumak, der, s. Teppiche.

Sumarokow, Alex. Petrowitsch, russ. Dichter, * 25. Nov. 1718 bei Wilmannstrand (Finland), † 12. Okt. 1777 zu Moskau; verdient um die russ. dramat. Litt. als Dir. des ersten russ. Theaters in St Petersburg (1756/61) u. als Verf. zahlr. pseudoklass. Tragödien (‚Chorew‘, 1747; ‚Sinaw u. Truwor‘, 1750 u. a.) u. Komödien in gewandter Form. Schr. auch Oden, Fabeln, Satiren. Ges. W., 10 Bde, [2]1787. Dram. W., 1893. Vgl. Bulitsch (1854); sämtl. Petersburg.

Sumatra (v. sanskr. *samudra*, ‚Ozean‘), früher einheim. *Malaja*, westlichste der Gr. Sunda-Inseln, 433 791, mit Nebeninseln (21 828) 455 619 km²; vgl. Karte Hinterindien.

Ein unregelmäßiges Faltenland, Fortsetzung des birman. Gebirgsbogens, durchzieht die Insel in ihrer ganzen Länge (1650 km), bis zum Korintji als Doppel-, dann als einfache Kette (Barisangebirge), meist nur 600 bis 1500, vereinzelt bis 1800 m h. Schiefer u. Quarzite bilden das Grundgerüst, sie u. die jüngeren Sedimente wurden seit dem Tertiär überdeckt durch vulk. Auswurfsmassen; von den 59 Vulkanen liegen die 5 thätigen alle an der Ostseite des Hauptgebirges, wo ihre Aschenkegel die einzigen Hochgipfel darstellen (Korintji, 3805 m). Eine quartäre (alluviale) Bildung ist die wald- u. sumpfbedeckte östl. Ebene, die größte des ganzen Archipels; im W. sank das einstige (tertiäre) Vorland an einem gewaltigen Längsbruch ab (Rest die Inseln Simalur, Nias, Mentawei ꝛc.). Hier ist die Küste daher großenteils steil (die Häfen wegen Brandung schwer zugänglich), überall von waldigen Inseln begleitet, an der Ostseite flach u. versumpft (Mangroven). Bedeutendere Flußnetze konnten sich nur im O. entwickeln, der Größe nach Djambi, Musi, Indragiri, Kampar ꝛc., die mächtige Deltas ins Meer schieben u. zahlr. Schwemmlandinseln geschaffen haben, wegen der Sandbänke aber meist schwierig schiffbar sind. Die Seen haben (abgesehen von den Kraterseen) tekton. Ursprung u. liegen meist in Längsthälern, bes. zw. den 2 Hauptketten, so der größte, der Tobasee auf dem Batakhochland. Das Klima ist bei der Lage unter dem Äquator (bis 5° 39′ n. u. 5° 57′ s. Br.) ausgesprochen tropisch, die Wärme fast das ganze Jahr gleich groß (durchschn. 26,5°, in Padang zw. 27,2 u. 26,6°), die ebenfalls starken Niederschläge (Siboga im W. 4761, Medan im O 1728 mm) fallen hauptſ. von Nov. bis Apr. (im W. doppelte Regen-, im O. ausgeprägte Trockenzeit); das Gebirge scheidet das Gebiet des (ind.) Südwest- von dem des (austral.) Nordwestmonsuns. Der Regenwald, durch die Kultur vielfach zur Savanne geworden, reicht höher in die Berge hinauf u. läßt weniger Raum für Alpenpflanzen als in Java, das von S. auch im Reichtum an Tierformen, bes. Elefanten u. Tapiren, übertroffen wird. Weiteres s. Malaiischer Archipel.

Die (1900) 3 576 812 E. (6400 Europ., 132 504 Chin., 3022 Arab., 12 081 andere Fremde, sonst Malaien) sitzen am dichtesten im W. (Padangsche Oberlande 33 auf 1 km²), am dünnsten in der östl. Ebene (2 auf 1 km²); nur 39 Orte mit mehr als 1000, 5 über 5000 u. 1 (Palembang) über 50 000 E. Wirtsch. ist S. wenig entwickelt. Die Bevölkerung treibt zu 93 % Ackerbau (Reis, Mais, Bataten ꝛc.) u. Viehzucht; die Plantagen (z. T. auch die Eingebornen) erzeugen weltberühmten Tabak (Zigarrendeckblatt, bes. im Deligebiet; 1903: 23 Mill. kg), auch Kaffee, Zuckerrohr, Pfeffer, Gewürze, Kopra ꝛc., der Wald liefert Guttapercha, Borneokampfer, Rotang ꝛc.; von Mineralien wird bes. Kohle gewonnen (im eocänen Ombilinfeld b. Padang; die Flöze der Ostküste noch nicht benützt), weniger Zinn (sehr verbreitet, zumal in der Mitte, aber nur in geringen Mengen), Petroleum (Ostküste, bes. bei Deli), Gold (Benkulen ꝛc.); ferner Fischfang u. etwas Ind. (Weberei, Metallarbeiten ꝛc.). Einf. 1900 für 66,3, Ausf. für 68,0 Mill. *M*, hauptſ. Tabak ($22^1/_2$ %) u. Kaffee (10 %), dann Zucker, Reis, Gewürznelken, Muskat-, Betelnüsse ꝛc.; Haupthafen Padang, 312 km Eisenbahnen. Politisch die Gouv. Atjeh u. Westküste (diese mit 3 Residentschaften), die Resid. Lampong, Palembang u. Ostküste, die Reiche

Djambi u. Indragiri u. andere unabhängige Gebiete (bes. Batakländer); s. Kartenrücks. Die Kath. (4151, dar. 3175 Europäer, 976 Eingeb. u. Asiaten; missioniert von holl. Jesuiten) zum Apost. Vik. Batavia.

Vgl. F. A. W. Miquel, Pflanzenwelt (1862); Midden-S., Reisen der S.-Exp. (4 Tle, Leid. 1882 bis 1884); Bastian, Indonesien III (1886); Carthaus, Insulinde (1891); Hoekstra, Orogr. u. Hydrogr. (Gron. 1893); v. Brenner, Kannibalen (1894); Yzerman &c., Dwaars door S. (Haarl. u. Bat. 1896); Giesenhagen, Auf Java u. S. (1902); Breitenstein, 21 Jahre in Indien (3. Tl, 1902); Otto, Pflanzer- u. Jägerleben (1903); Maaß, Quer durch S. (1904); Volz, Geol. (1904). Karten von Doornseiffen, 1:1 Mill. (Amst. 1892), u. Xavenga, 1:1½ Mill. (Brüss. 1896).

S., bei Ptolemäus *Iabadiu* od. *Sabadiu nēsōs*, war im 6./7. Jahrh. Zwischenstation für Verbreitung des Buddhismus, im 13./14. für die des Islam nach Osten. Im M.A. wurde es u. a. von Marco Polo (1292, ‚Klein-Java'), Oderich v. Pordenone (1318) u. Ibn Batuta (1340, ‚Somothrah') besucht. 1509 wurde es durch Lopez de Sequeira den Portugiesen bekannt, die 1511/23 einige Niederlassungen gründeten. Ihnen folgten 1598 die Niederländer (Houtman), die Faktoreien der Niederl.-ostind. Kompagnie dehnten sich über die ganze Westküste (Res. Padang), Lampong u. Palembang aus. Nachdem England 1816 die in der napoleon. Zeit besetzten Kolonien zurückgegeben u. 1824 auf das strittige Benkulen verzichtet hatte, begann die systemat. Unterwerfung der Insel: 1821/30 Padang, 1858 Siak, 1859 Palembang, endlich nach schwerem Kampf seit 1873 das moh., immer noch nicht ganz beruhigte Sultanat Atjeh. Gleichzeitig setzten die Forschungen ein, indem Junghuhn 1840/41 die Batakländer besuchte, eine wiss. Expedition der holl. geogr. Gesellschaft unter Veth 1877/79 von Padang aus eine Durchquerung unternahm u. Erb u. Volz (letztere 1898 am Tobasee, 1905 auf dem Sinabung) die tekton. Gliederung feststellten. Große Gebiete sind noch unbekannt. Vgl. Marsden, Hist. (Lond. [3]1811); Kielstra, Westkust van S. 1833/92 (1886/92).

Sumatrakampfer, der, Borneokampfer, s. Kampfer; Sumatrarinde s. Cinnamomum.

Sumba, niederl.-ostind. Insel = Tjendana.

Sumbawa, eine der Kl. Sunda-Inseln, zur niederl.-ostind. Residentsch. Celebes; 2 durch einen 20 km br. Isthmus verbundene, gebirgige Teile (der östl. im Vulkan Tambora 2760, der westl. 1850 m h.), beide fast ganz vulk. (nur im S. u. SW. Sedimentgesteine). 13283, mit umliegenden Inseln (dar. der thätige Inselvulkan Gunung-Api) 14739 km², an 150000 meist moh. malai. E. in 4 Reichen; Haupterzeugnisse Ziegen, Baumwolle, Sandel-, Sappanholz.

Sumbo, auch Zumbo, port.-ostafrik. Ort, l. am Sambesi, unweit der Loangwamündung; 7 Stunden nördl. Jesuitenmission S.-Meruru (gegr. 1896 bzw. 1893).

Sumbulwurzel, Moschuswurzel, Radix sumbuli, die bis 10 cm dicke, hellbraune Wurzel von 2 Arten Ferula (s. d.), med. als Tonikum, auch in der Likörfabr. angewandt. Bestandteile: moschusartig riechendes äther. Öl (0,2 bis 0,4 %), Angelikasäure, Harz.

Sümeg (schü-), ungar. Großgem., Kom. Zala, am Nordwesthang des Bakonywalds; (1900) 5431 meist magyar. kath. E.; [Post]; Bez.G.; Residenzschloß (am Fuß des von alten Basteien u. Mauerresten gekrönten Burgbergs) des Bisch. v. Veszprim; Staatsunterrealschule, Franziskanerkloster; Acker- u. Weinbau. Geburtsort des Dichters Alex. Kisfaludy. — Auch = Somogy (Komitat).

Sumen, türk. *Šumla*, Schumla, bulg. Kreishauptst., auf einem Plateau l. über dem Gr. Kamčik, 180 m ü. M., befestigt (alte Umwallung u. nahe liegende, verfallende Forts); (1905) einschl. Garn. 22275 E.; [Post]; Komm. der 4. Div., Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Tumbulimoschee (1648); türk. Pro-, bulg. Mädchengymn., Knabennormalschule; staatl. Baumschule, Fabr. v. Leder, Tabak (jährl. etwa 324 t), Bierbrauerei (10000 hl), Vieh-, Wollmärkte. — 1388/1878 türk. Festung. Von den Russen 1774 (Rumjanzew), 1810 (Kamenski) u. 1828 (Sayn-Wittgenstein) vergeblich, 1829 u. 1877/78 überhaupt nicht belagert.

Sumerisch s. Akkadisch u. S. Vgl. Fr. Hommel, Lesestücke (1894); J. D. Prince, Materials for a Sum. Lexicon (I, Lond. 1905).

Sumiswald, schweiz. Dorf, Kant. Bern, r. an der Grünen (zur Emme), 701 m ü. M.; (1900) 748, als Gem. 5353 E. (23 Kath.); [Post] (Ramsey-S.); ehem. Deutschordensschloß Trachselwald (jetzt Spital u. Armenhaus); Fabr. v. Leinwand, Uhren &c.

Summa, die (lat., ‚Zusammenfassung'), in der Theol. eine in der Blütezeit der Scholastik (im Ggsz zu den sog. Sentenzensammlungen, s. Sentenz) selbständig entworfene, systematische Zusammenfassung des gesamten damaligen theol. (S. theologica) od. philos. (S. philosophica) Wissens, im Unterschied von den sog. Distinctiones u. Quaestiones disputatae, quodlibetales &c. für Schulzwecke in streng scholast. Form (s. Scholastik) verfaßt. Bedeutendste Verfasser einer S. (Summisten): Alex. v. Hales, Thomas v. Aquin, Albert d. Gr., Heinrich v. Gent, Ulrich v. Straßburg, Bonaventura (s. d. Art). Später auch eine eingehende, systematisch geordnete Materialiensammlung für einzelne Fragen zumeist theol.-philos. Natur, z. B. S. aurea de laudibus B. V. Mariae von Bouraffé. [Addition.

Summanden (Mehrz. v. Summand) s.

Summarischer Prozeß, ein abgekürztes Verfahren, das im gem. Zivilprozeß ausgedehnte Anwendung gefunden hatte, ist im heutigen Zivilprozeß auf den Exekutiv-, Urkunden-, Wechselprozeß, das Verfahren in Meß- u. Marktsachen, auf den Arrest u. einstweilige Verfügungen beschränkt; im östr. Zivilprozeß das Verfahren in Bagatellsachen (C.P.O. §§ 448/453) u. über Besitzstörungsklagen (§§ 454 bis 460); in der Schweiz Hauptanwendungsgebiet das sog. ‚Rechtsöffnungsverfahren' des Betr.Ges. Art. 80 ff. — Im Strafprozeß das ‚abgekürzte Verfahren' vor dem Schöffengericht, wenn der Beschuldigte sich stellt od. infolge vorläufiger Festnahme vorgeführt od. nur wegen Übertretung verfolgt wird. Auch kann der Amtsrichter, wenn der Beschuldigte der That (Übertretung) geständig ist, mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft ohne Schöffen zur Hauptverhandlung schreiten (St.P.O. § 211).

Summarium, das (lat.), kurzer Überblick über den Inhalt einer Schrift. Summarisch, kurz, zusammenfassend; in der Hauptsache.

Summa summarum (lat., ‚Summe der Summen'), im ganzen, alles in allem.

Summation, die (Zeitw.: summieren = addieren) = Addition. — S.ston s. Kombinationston.

Summe s. Addition.

Summenhart, Konr., Theolog, * zw. 1450 u. 1460 zu Calw (od. Sommenhardt), begraben 20. Okt. 1502 (1501?) im Kloster Schuttern b. Offenburg; 1478 Prof. an der Univ. Tübingen, zuerst in der Artisten-, 1489 in der theol. Fak.; angesehener Scholastiker. Schr.: Tract. bipartitus de decimis (Hagenau 1497); Septipartitum opus de contractibus (ebd. 1500; wichtig für die Gesch. der Volkswirtschaftslehre); Comment. in Summam physicae Alberti M. (ebd. 1507) ꝛc. Vgl. Linsenmann (1877).

Summepiskopat, der (v. lat. summus episcopus, ‚oberster Bischof'), Amt des Landesherrn als obersten Bischofs. Nach dem prot. Episkopalsystem (s. d.) ist vermöge des Augsburger Religionsfriedens (1555) die Jurisdiktion (s. Jus episcopale) des Papstes u. der Bischöfe in den Ländern der Augsburger Konfessionsverwandten an den Landesherrn als den obersten Bischof übergegangen. Diese bes. von M. Stephani († 1646) u. B. Carpzov († 1666) vertretene, nicht stichhaltige Theorie ist heute durch das Kollegialsystem (s. d.) fast ganz verdrängt.

Summer, Induktionsapparat mit Selbstunterbrecher zur Erzeugung von Wechselstrom hoher Frequenz für Telegraphierzwecke; der Wechselstrom erregt im Empfangstelephon ein summendes Geräusch.

Summerside (ßömĕrßaid), kanad. Hafenst., an der Westküste der Prinz-Eduard-Insel; (1901) 2875 meist engl. E. (515 Franz.; 1074 Kath.); , Dampferstation; Schw. v. N.-D.; Ausf. v. Farmerprodukten u. den geschätzten Malpeque-Austern.

Summist s. Summa.

Summitates (lat., Mehrz., ‚Spitzen'), in der Pharm. = Zweigspitzen, z. B. S. sabinae = Sadebaumspitzen.

Summus (lat., neutral: summum), ‚der höchste'. S. episcopus, ‚oberster Bischof' (vgl. Bischof, Summepiskopat). Summum bonum, ‚das höchste Gut'. Summum jus summa injuria, ‚das höchste (d. h. auf die Spitze getriebene) Recht ist (oft) das höchste Unrecht' (Cic., De off. 1, 10, 33).

Sumner (ßömnĕr), Charles, amerik. Politiker, * 6. Jan. 1811 zu Boston, † 11. März 1874 zu Washington; Jurist, Schüler u. öfter Stellvertreter Storys an der Harvard-Univ. Seit 1851 Bundessenator (Freibodenpartei) u. leidenschaftl. Gegner der Sklaverei, im Mai 1856 von einem südstaatl. Abgeordneten lebensgefährlich mißhandelt. Seit dem Sezessionskrieg Vorkämpfer der polit. u. gesellsch. Gleichstellung der Neger, zuletzt Gegner Grants. Werke, 15 Bde, Bost. 1870/83. Vgl. Pierce, 4 Bde, ebd. 1877.

Sumpf, stehende od. langsam fließende Wasseransammlung mit dichtem Pflanzenwuchs. Sümpfe sind häufig nur Verlandungsstadien v. Seen (die südbahr. Möser ꝛc.), bilden sich aber auch selbständig auf undurchlässigem Boden mit geringem Gefäll (die norddeutschen Brücher), in Senkungen mit hohem Grundwasserstand (Poljeßje), längs Flachküsten (Maremmen) u. Flüssen (Mississippi). Die S.-pflanzen (Helophyten) sind meist mehrjährig u. bilden gern Adventivwurzeln u. Ausläufer, besitzen oft Luftgewebe (Aërenchym) od. Atemwurzeln, sogar xerophile Einrichtungen wie Haarfilz (beim S.-porst, s. Ledum), Wachsüberzüge (bei der S.heidelbeere, s. Vaccinium), ledrige Blätter (Preißelbeere) ꝛc. Sümpfe sind noch vergänglicher als Seen; die meist hohen, schlanken u. unverzweigten S.-pflanzen des tiefern Wassers (Rohrsümpfe mit Schilf, Teichsimsen ꝛc., am obern Nil Papierstauden, in Ostindien Bambusen ꝛc.) bereiten durch Erhöhung des Bodens zw. ihren Stengeln den Platz für solche seichtern Wassers (Riedgräser, S.schachtelhalm [s. Equisetaceen], S.binse [s. Butomaceen], Bitterklee, Schwertlilien, Kalmus ꝛc.); durch Verdichtung der Vegetation u. Anhäufung v. Humus wird der S. zum Torf-S. od. S.moor, dieses entw. zum Wiesen- od. (bei Anwesenheit v. Torfmoos) Hochmoor (s. Moor). Zuweilen findet sich in Sümpfen auch Gebüsch od. Wald, in Mitteleuropa bes. Erlen (Erlenbrücher), am Mississippi die S.cypresse (s. Taxodium); Salzsümpfe sind entw. vegetationslos (die Schott, s. d.) od. floristisch u. morphol. eigenartig (Mangrove, s. d.). S.gegenden bieten den Mikroorganismen u. ihren Verbreitern (Insekten) günstige Entwicklungsbedingungen, sind daher sehr ungesund (S.fieber = Malaria, als deren Erreger ehem. die S.luft [die schädlichen Ausdünstungen sumpfiger Gegenden] angesehen); nützlich können Ufersümpfe als Regulatoren des Wasserstands sein. — S. (technol.), die feinste Sorte Smalte.

Sumpfantilope, Tragelaphus gratus *Scl.*, 106,5 cm h. westafrik. Antilope; Hufe stark verlängert, verhindern das Einsinken auf Sumpfboden; Haar wirr, ♂ braunschwarz, mit bis 49 cm l. Hörnern, ♀ braunrot, beide im Gesicht weiß gefleckt u. am Rumpf weiß gestreift; für die Gefangenschaft gut geeignet.

Sumpfbiber s. Trugratten.

Sumpferz, Brauneisenerz, meist sehr phosphorsäurereich.

Sumpfgas = Methan.

Sumpfhühner, 2 Gattgn der Rallen. Crex *Bchst.;* Schnabel kürzer als der Kopf, Schwanz sehr kurz, Lauf kräftig, Hinterzehe $^1/_4$ so lang wie der Lauf. C. crex *L.*, Wachtelkönig; oben hellbraun mit dunkeln Schaftflecken, unten weißlich, an den Seiten rostbraun; 29 cm l.; in Deutschland Mai bis Ende Aug., auf Wiesen u. Saatfeldern. Porzana *Vieill.;* Schnabel gerade, Hinterzehe $^1/_2$ so lang wie der Lauf; 24 Arten, dar. 3 dtsch., die olivenbraun, unten grau u. an den Weichen quergebändert sind. P. marmorata *Leach*, Tüpfel- (21 cm l., mit vielen weißen Punkten u. Strichen), P. parva *Scop.*, kl. (20 cm l.; Schwanzdecken dunkel, braun gebändert), u. P. pusilla *Pall.*, Zwergsumpfhuhn (19 cm l.; Unterflügeldecken weiß gefleckt).

Sumpfotter, der = Nörz.

Sumpfschnecken, Paludinidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale kegelförmig od. kugelig, mit dicker, olivengrüner Außenschicht; Deckel hornig od. kalkig; Fühler lang u. schlank. Fast über die ganze Erde verbreitete Süßwasserschnecken; zahlr. lebende u. fossile Formen. Paludina *Lm.;* Schale kegelförmig mit kl. Nabel u. runden Windungen; lebendiggebärend. P. vivipara *L.;* bis 4 cm h.; grünlich mit 3 dunkelbraunen Binden; Deckel hornig; in 2 Formen in Nord- u. Mitteleuropa. Valvata *Müll.* s. Federschnecken. Ampullaria *Lm.* s. Kugelschnecke.

Sumpfvögel = Grallae.

Sumter (ßömtĕr), 1) nordamerik. Stadt, S. C., 69 km östl. v. Columbia; (1900) 5673 E.; ; kath. Kirche; Barmh. Schw.; Fabr. v. Schärpen, Gardinen, Baumwolle, Telephonapparaten ꝛc., Elektrizitätswerk; bedeutender Baumwollversand, Tabak- u. Gemüsebau. — 2) Fort S. s. Charleston.

Sumtio, sumptio, die (lat., ‚Nehmen'), Annahme, hypothet. Satz; in der Messe das Genießen der eucharist. Gestalten. Vgl. auch Lehnsatz.

Sumtus, der (lat.), Aufwand, Kosten; Adj.: sumptuos.

Sumvitg, rom. Name v. Somvix.

Sumy (ß-), russ. Kreisst., Gouv. Charkow, am Pßjol (zum Dnjepr); (1897) einschl. Garn. 12 564 E.; [symbol]; Brig.-Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Realschule, Kadettenkorps; Fabr. v. Zucker, Tabak, Maschinen.

Sun, der (sanskr., engl. ßön) = Sunn.

Sun, The (engl., thĕ ßön, ‚die Sonne'), unabhängige Neuyorker Tageszeitung, 1833 gegr.; Eigentümer: A.-G.; Auflage 120 000; 3 Ausgaben täglich, 8 bis 24 Seiten; besondere Abendausgabe 1887 gegr., Auflage 80 000.

Sund, der, eig. Öresund, Meerenge zw. Schweden u. Seeland, $4^1/_2$ (zw. Helsingör u. Helsingborg) bis 30 km br., an 50 km l., 28 m t., doch meist viel seichter u. voll Untiefen; vor Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals die befahrenste Verbindungsstraße zw. Ostsee u. Kattegat-Nordsee. — Früher mußten fast alle den S. u. die Belte passierenden Schiffe u. Waren an Dänemark den 1423/30 eingerichteten, 1645, 1701, 1841 u. 1846 abgeänderten S.zoll bezahlen, ferner Leuchtfeuer- u. Bakengeld, Gebühren für Abfertigung außerhalb der Dienststunden ꝛc., was mehr des Aufenthalts halber sehr lästig war. Als die Ver. St. den Zoll 1853 für völkerrechtswidrig erklärten, lud Dänemark die beteiligten Mächte zu einer Konferenz ein (4. Jan. 1856 bis 14. März 1857, in Kopenhagen) u. verzichtete vom 1. Apr. 1857 an auf die gen. Abgaben. Dafür bekam es $^3/_5$ des damaligen kapitalisierten Ertrags, 35 Mill. Reichsbankthaler (von England 28,93 %, von Preußen 12,69 % ꝛc.). Vgl. Rubin, Rachat des péages du S. (Kop. 1906).

Sund. (Zool.) = Karl Jak. Sundevall, 1801/75; Prof. u. Dir. des Museums in Lund.

Sundagraben s. Indischer Ozean. — **Sunda-Inseln,** 2 Gruppen des Malaiischen Archipels, s. d. u. die einz. Artikel. — **Sundasee,** auch Floressee, Teil des Australasiat. Mittelmeers, zw. Celebes, den Kl. Sunda-Inseln, der Java- u. Bandasee, mit mannigfaltigem Bodenrelief, nordwestl. v. Flores, 5121 m t. — **Sundastraße,** vielbefahrene Meeresstraße zw. Sumatra u. Java, verbindet Ind. Ozean u. Javasee; bis 150 m t., an der schmalsten Stelle 22 km br.; von den Inseln bekannt Krakatau, s. d.

Sundalselv, norw. Fluß = Driva.

Sundanesen, im weitern Sinn die malaiische Bevölkerung v. Malaka, den Sunda-Inseln u. Molukken, im engern malaiisches Volk im W. v. Java (s. d.), etwa 5 Mill.; Mohammedaner.

Sundarban (ßöndörbön), ind. Landschaft = Sanderban, s. d. u. Ganges.

Sundbyberg, Vorort v. Stockholm, s. d.

Sundbyerne (sunn-), Vorort v. Kopenhagen.

Sünde, das sittlich Böse, sofern es Gott zuwider ist, der bewußte u. frei gewollte Widerspruch gegen den im Gewissen (s. d.) sich kundgebenden Willen Gottes (auch wer dem irrigen Gewissen widerstreitet, sündigt). In den pantheist., materialist., manichäisch-dualist. Systemen ist der Begriff S. unmöglich; hier heißt S. Schwäche der Natur, Durchgang zu höherer Sittlichkeit ꝛc. od. wird der Krankheit gleich geachtet (vgl. Lombroso). Ihrem innern Wesen nach ist die S. eine Abwendung von Gott (aversio a Deo) u. unordentliche Hinwendung zum Geschöpf (conversio ad creaturam). Ist diese so völlig, daß das Endziel in das an Gottes Statt geliebte Geschöpf (z. B. das eigne Ich) verlegt wird, so heißt die S. schwere S. od. Tod-S., sonst läßliche S. Bei beiden Arten sind sehr viele Stufen der Sündhaftigkeit möglich; diesen graduellen bzw. den wesentlichen Unterschied zw. läßlicher u. Tod-S., welchen Pelagius, Jovinian, Wiclif u. die Reformatoren leugneten, lehrt die Hl. Schrift (z. B. 1 Kor. 6, 9 f.; Jak. 3, 2; 1 Joh. 1, 8) u. die Vernunft, die unmöglich in jeder Übertretung eines göttlichen Gesetzes die gleiche Schuld erblicken kann. Die S.n werden außerdem unterschieden in Unterlassungs- u. Begehungs-S.n, je nachdem ein gebietendes od. verbietendes Gesetz übertreten wird; in S.n wider Gott, wider den Nächsten u. wider uns selbst, je nachdem eine unmittelbar auf Gott, den Nächsten od. die eigne Person bezügliche Pflicht verletzt wird; in innere (Gedanken u. Begierden) u. äußere S.n (Worte u. Handlungen); in Fleisches- u. Geistes-S.n, in Schwachheits- u. Bosheits-S.n, deren höchster Grad die sog. diabolische S. od. die S. ‚mit aufgehobener Hand' ist, d. h. die S., die ohne Leidenschaft, mit klarer Einsicht in ihre Gottfeindlichkeit aus reiner Bosheit begangen wird, ein Moment, das zur Tod-S. nicht erfordert ist; denn diese liegt vor, so oft bei einem an sich od. durch die Umstände wichtigen Gegenstand klares Bewußtsein von dem betr. Gebot od. Verbot u. volle Freiheit vorhanden ist. Als die 7 Haupt-S.n (so genannt, weil aus ihnen wie aus einer Quelle andere S.n zu entspringen pflegen, nicht aber, weil jeder derartige Akt in sich eine Tod-S. wäre) gelten: Stolz, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Zorn, Unmäßigkeit, Trägheit (in der Kunst oft dargestellt). Sie hießen richtiger Hauptfehler od. Hauptlaster, d. h. bleibende angeborne od. persönlich verschuldete Neigungen zu den entsprechenden S.n. Himmelschreiende S.n heißen (nach 1 Mos. 4, 10; 18, 20 f.; 2 Mos. 22, 22 f. u. 5 Mos. 24, 14 f.) 4 S.narten, welche in bes. schwerer, schon dem natürlichen Gefühl widerstrebender u. darum Gottes Zorn bes. herausfordernder Weise die Pflichten gegen den Nächsten verletzen: Mord, Sodomie, Unterdrückung der Armen (Witwen u. Waisen) u. Vorenthaltung des verdienten Lohns. S.n wider den Hl. Geist, nach Matth. 12, 31 f., sind alle der S. der Pharisäer (Widerstreben gegen die erkannte Wahrheit, spez. das Herleiten der Wunder Jesu vom Teufel trotz bessern Wissens) analogen, der Gnade direkt entgegengesetzten u., im höchsten Grad der Bosheit, nicht vergebbaren S.n; es werden seit Petrus Lombardus 6 aufgezählt: vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, an Gottes Gnade verzweifeln, den Nächsten um der Gnade willen beneiden, der erkannten christl. Wahrheit widerstreben, gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben, in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren. Fremde S.n nennt man 9 Arten unerlaubter, teils positiver (Befehl, Rat, Zustimmung, Lob, Hehlerei, Hilfe) teils negativer (nicht warnen, nicht hindern, nicht offenbaren) Mitwirkung zur S. anderer. Über den Unterschied von persönlicher S. u. Erb-S. s. Erbsünde. Für die Bestimmung, ob bei mehreren verkehrten Willenshandlungen ebensoviele S.n od. nur eine vorliege (numerische Verschiedenheit), kommt es darauf an, ob verschiedene, wenigstens moralisch (kraft der Willensbeziehung zu einem Zweck) geeinigte Objekte vorliegen, welche der Wille, sei es in einem, sei es in mehreren in sich vollendeten Akten umfaßt. — Die Folgen der (aktuellen od. That-) S. sind: 1) der sog. reatus culpae, d. h. eine blei-

bende Schuldbarkeit, u. der r. poenae, d. h. die Strafwürdigkeit vor Gott; 2) im besondern bei der schweren S. Verlust der heiligmachenden Gnade (Seelenmakel), aller übernatürlichen Verdienste u. der übernatürlichen Tugenden (Glaube u. Hoffnung nur, wenn sie durch eine ihnen entgegengesetzte schwere S. ausgeschlossen werden); bei der läßlichen S. Schwächung der Kraft der heiligmachenden Gnade (des sog. fervor caritatis); 3) Neigung (Disposition) zur Wiederholung der S. Die wesentl. Strafe der Tod-S. ist die ewige Verdammnis, während die läßliche S. nur zeitliche Strafen nach sich zieht. — Verhängnisvoll für die ganze Menschheit war der *S.nfall* der Stammeltern im Paradies (1 Mos. 3). Nach der Lehre der Hl. Schrift (Ekkli. 25, 33; Röm. 5, 12 ff.; 2 Kor. 11, 3; 1 Tim. 2, 14) u. der beständigen Überlieferung hat er als geschichtl. Thatsache zu gelten (vgl. Trid. sess. 5, can. 1), u. der wohl der mündlichen Überlieferung entnommene bibl. Bericht darüber darf nicht als bloßer, etwa aus Babylon (Delitzsch u. a.) entlehnter Mythus od. als Allegorie (Scholz) od. poet. Einkleidung der Fragen nach Leid u. Tod (Gunkel) angesehen werden. Eine Abhängigkeit vom Gilgameschepos (Babylon) od. von den Paradieses- u. S.nfallsagen der Griechen (Prometheus, Pandora), Römer (goldenes Zeitalter), Inder (4 Weltalter, Göttersitz), Perser (im Avesta u. Bundehesch), Ägypter (Insel der Seligen mit einem Lebensbaum) ꝛc. läßt sich nicht nachweisen; sicher ist die biblische Erzählung die gedankenreichste u. vom ethisch-relig. Standpunkt aus wertvollste u. hat Züge, welche nirgends sonst sich finden. Hierher gehört, daß nach ihr ein gefallener Geist (Satan) in Schlangengestalt die Verführung bewerkstelligte, wie das Sprechen u. die Strafe der ‚Schlange' (1 Mos. 3, 15; Weish. 2, 23; Joh. 8, 44 u. Offb. 12, 9) lehren. Die S. der Stammeltern bestand formell im Ungehorsam; dieser selbst ging aus Stolz hervor (Streben nach einem ihnen nicht zukommenden Wissen u. nach Gottähnlichkeit). Nur die S. Adams war nach kath. Lehre Ursache der Erbsünde (s. d.) u. zugleich (indirekt) Anlaß der Menschwerdung u. Erlösungsthat Christi. Alle *S.nvergebung* stützt sich in der gegenwärtigen Heilsordnung auf diese; im einzelnen erfolgt sie durch die Mitteilung der heiligmachenden Gnade in den Sakramenten der Taufe u. Buße, wobei beim (erwachsenen) Menschen wenigstens eine unvollkommene übernatürliche Reue vorausgesetzt wird, od. durch den vollkommenen Liebesakt, in dem einschlußweise das Verlangen nach dem Sakrament enthalten ist. Läßliche S.n werden auch durch irgend welche verdienstliche Werke getilgt. Die Lehre der Reformatoren über die S.nvergebung s. Rechtfertigung. — Die S. der *Engel* (Sir. 10, 15; Js. 14, 11 f.; Weish. 2, 24; Joh. 8, 44; 1 Joh. 3, 8; Offb. 12, 9; Stolz, nach Ansicht der Theologen anläßlich der Offenbarung des Plans der Menschwerdung) findet nach der Hl. Schrift keinerlei Vergebung (Luk. 10, 18; 2 Petr. 2, 4; Jud. 6); es hängt dies mit dem Charakter ihrer S. als reiner Geistessünde zusammen.

Sündenbock, im A. T. der Bock, dem am großen Versöhnungstag der Hohe Priester durch das Sündenbekenntnis im Namen des Volks (3 Mos. 16, 21) dessen Sünden symbolisch auflud; vgl. Asasel.

Sunderland (ßöndörländ), engl. Hafenst., Grafsch. Durham, an der Mündung des Wear in die Nordsee; (1901) mit den Vorst. *Bishop-* u. (gegenüber, 30 m h. Eisenbrücke) *Monk Wearmouth* 158 877 E.; Dampferstation; dtsch. Konsul, Handelskammer ꝛc.; Reste der 674 gegr., in der Reformation eingegangenen Benediktinerabtei St Peter in Monk Wearmouth (langjähriger Wohn- u. Wirkungsort des hl. Beda Venerabilis; Abteikirche 1875 ern.); 4 kath. Kirchen; höhere u. Kunstschule, Museum mit Bibl., Theater ꝛc.; mehrere Hospitäler, Matrosenheim, Blindeninstitut, Waisenhaus ꝛc.; Redemptoristen, Barmh., Kl. Armenschw.; Anker- u. Kettenschmieden, Seilerei, Brauerei, Fabr. v. Glas, Chemikalien, Papier ꝛc., Bau v. Schiffen (1905: 95 mit 323 993 R.T.) u. Schiffsmaschinen (189 849 PS); guter, von 2 Piers eingefaßter u. durch 2 Küstenbatterien geschützter Hafen; Einf. v. Grubenhölzern, Eisen u. Stahl, Erzen, Kreide, Getreide, Esparto ꝛc.; Ausf. v. Kohlen u. Koks (1905: 4,924 Mill. t), Flaschen, Kalk, Eisen, Pech, Zement; Seeverkehr 5192 Schiffe (239 dtsch.) mit 2 790 669 (167 256) R.T. Nordwestl., l. am Wear, *Southwick*; 12 643 E.; Klosterruinen; kath. Kirche; Schiffbau, Glasfabr. ꝛc.

Sundewitt (‚Wald am Sund'), ostschlesw. Halbinsel, zw. Flensburger, Apenrader u. Alser Föhrde, durch den schmalen Alsensund von der Insel Alsen getrennt. 1848/49 u. 1864 Schauplatz der Kämpfe um Düppel.

Sündflut (frühnhd. Umdeutung v. ahd. u. mhd. sinvluot, ‚große Flut'; Sintflut ist unrichtige Bildung), die in 1 Mos. 6 f. erzählte Überschwemmung, in welcher Gott die Nachkommen Kains u. Seths zur Strafe für ihre Sünden umkommen ließ. Nur Noë (s. d.), seine 3 Söhne u. ihre Frauen wurden gerettet samt den Tieren, die sie auf Gottes Befehl in die Arche nahmen. Dieses Strafgericht erfolgte durch Eingreifen Gottes, ohne daß jedoch die Mitwirkung natürlicher Ursachen ausgeschlossen wäre (hl. Augustinus). In der S. ein bloßes Naturereignis zu sehen, widerspricht dem heil. Text. Eine geogr. Allgemeinheit (Kaulen, Egger) fordert dieser nicht; vielmehr scheint er anzudeuten, daß nur auf dem Schauplatz der Urgeschichte der Menschheit sich auch diese Katastrophe abgespielt hat (Schanz, Schöpfer, Selbst). Manche neuere Gelehrten (v. Hummelauer, Gander) nehmen eine successive Universalität wegen der allmählichen Ausbreitung u. des Abfließens der S.gewässer an. Über die Frage, ob die S. auch anthropologisch beschränkt geblieben sei, ist, solange die Kirche nicht entschieden hat, Zurückhaltung geboten, da die Allgemeinheit des Strafgerichts dem Sinn mancher Stellen wie 1 Petr. 3, 20 f. besser, wenn auch viell. nicht allein, entsprechen dürfte (Schanz, Selbst). — Lange schon hat das Vorkommen von zahlr. *Flutsagen* bei fast allen Völkern der Erde Aufmerksamkeit erregt. Die Flutsagen finden sich (nach Andree, dessen Liste nicht vollständig ist) in Vorderasien, Persien, Tibet, Vorder- u. Hinterindien, selten auf dem ostasiat. Archipel, ferner auf Kamtschatka, dann in Griechenland, im Norden (Edda), in Britannien, Litauen, Finland, vereinzelt in Afrika, dann vom austral. Festland an über Neu-Guinea durch Melanesien, Mikronesien u. Polynesien bis zu den Sandwichinseln, endlich in ganz Amerika. Einige dieser Sagen fallen fort, weil viell. jünger u. durch die Bibel veranlaßt; dafür sind andere noch in die Liste aufzunehmen. Bei Arabern, Ägyptern, Chinesen ist keine Flutsage nachweisbar. Sie wurden früher (Lüken) als Beweis für die S. gern verwertet, u. trotz der krit. Haltung neuerer Forscher (Andree hält 40 Sagen für ursprünglich, teilw. mit Unrecht, u. 20 für entlehnt) ist die Annahme *eines* Ereignisses für diese eine Überlieferung so vieler Völker des ganzen

Erdkreises die natürlichste. Selbst die Verschiedenheit der Einzelüberlieferungen stimmt damit auf das beste überein, da jedes Volk naturgemäß die gemeinsame Überlieferung eigentümlich weiterbildet. Es bleibt freilich auch möglich, daß einzelne Sagen lokalen Ereignissen ihren Ursprung verdanken. Aber eine Flutsage als gemeinsames relig. Überlieferungsgut des größten Teils der Menschheit bleibt eine der merkwürdigsten Thatsachen der vergleichenden Religionswissenschaft. Die relig. Färbung der Sagen ist wohl zu beachten. Die Erklärung aus einem Himmelsmythus (Cheyne), aus einem Mondmythus (Noë ein Mondheros, Böklen), die kombinierte mythol. Erklärung Useners (Zusammenhang mit Weltjahr) befriedigen nicht, da die Überlieferung auf ein hist. Ereignis, nicht auf bloße Mythen zu deutlich hinweist. — Unter den Flutsagen ist bes. die babylonische (von Tafel XI des Gilgameschepos, 1872 von G. Smith entziffert, mit Abweichungen auch bei Berosus) zu erwähnen (s. Babylonien). Diese ist ohne Zweifel mit der biblischen nahe verwandt, aber nicht im Sinn einer litt. Abhängigkeit der Bibel. Gegen eine solche sprechen neben allg. Gründen der streng monotheist. Charakter des bibl. Berichts, während in der babyl. Sage eine große Zahl von Göttern handelnd auftreten u. keine rühmliche Rolle spielen. Eine Umgestaltung des babyl. Berichts zum biblischen ist litt. nicht möglich, religionswissenschaftlich ein Widerspruch. Auch gebraucht die Bibel für S. einen Ausdruck *(mabbul)*, der von dem babyl. *(abūbu)* verschieden ist. Die natürlichste Erklärung scheint vielmehr, daß Hebräer wie Babylonier über das Ereignis der S. ihre eigne Überlieferung bewahrten. Bei den Hebräern erhielt sich mit dem Monotheismus auch die Erinnerung an die S. als Strafgericht Gottes, während die Babylonier ihren Polytheismus mit der alten Überlieferung verbanden. — Der früher bisweilen angenommene Zusammenhang zw. der S. u. dem Diluvium besteht nicht. Wenn auch das Wasser bzw. Eis ein bedeutender geol. Faktor ist, so bleibt doch die S. nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der Erdgeschichte. — Litt. (außer der im Text erwähnten): Schanz, Apol. I ([3]1903; reiches Litteraturverz.); Schuster-Holzammer, Hdb. I ([6]1906), S. 151 ff.; Gander (1896); Schäfer, Diluvium (1883); R. de Girard (2 Bde, 1893 f.); Nikel, Genesis u. Keilschriftforschg (1903).

Sundgau, der, Landschaft im südl. Elsaß (z. T. auch auf franz. Gebiet), zw. Vogesen, Rheinebene u. Jura, an 960 km². Ein 260 bis 525 m h. Hügelland, dessen tertiäre Grundlage meist durch mächtige Schottermassen u. Decken v. Lehm od. Löß verhüllt ist; durch mehrere unverhältnismäßig breite u. tiefe Thäler (Larg, Ill ꝛc.) in eine Reihe konzentrischer Halbkreise aufgelöst, im W. reich an Seen u. Teichen, die meist perlschnurartig in einer Reihe übereinander liegen; fruchtbar, reich bebaut (Obst-, Getreide-, Wiesenbau, Vieh- u. Karpfenzucht). Vgl. Klähn, S.er Hügelland (1893).

Sundsvall (sŭndsw-), schwed. Hafenst., Län Vesternorrland, an einer Bucht des Bottn. Meerbusens; (1900) 14831 E.; 🚂, Dampferstation (4 Linien, 2 dtsch.), 12 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); höhere Mittel- (Latein- u. Real-) Schule; Reederei, Dampfsägemühlen, Fabr. v. Holzmasse, Elektrizitätswerk ꝛc.; Ausf. v. Holz (1903 über 1 Mill. m³), Holzmasse (46034 t), Eisen (5224 t), Fischen ꝛc., Seeverkehr 1738 Schiffe mit 972174 R.T.

Sundtit, der, Mineral, $PbAgSb_3S_6$, Aggregate gestreifter, rhomb. Nadeln; stahlgrau mit schwarzem Strich, ohne Spaltbarkeit, auf Silbererzgängen.

Sundwig, westfäl. Dorf, Kr. Iserlohn, mit Hemer fast verwachsen, 211 m ü. M.; (1905) 1494 E. (491 Kath., Kirche); Messingwerk (350 Arb.) u. Eisenhütte (200). Dabei das Gr. u. Kl. Felsenmeer mit übereinander getürmten gewaltigen Felsen aus devon. Kalk; die Umgegend reich an Höhlen, bes. Prinzen- (majestätische Hallen u. gr. Tropfsteinbildungen) u. Alte Höhle.

Sundzoll s. Sund.

Sunesön, Andr. (latinis. A. Sunnonis), Erzb. v. Lund (1201/23), * um 1160 zu Kvärndrup (Seeland), † 24. Juni 1228; 1190 Dompropst in Roskilde, 1201 Erzb. u. 1212 päpstl. Delegat für Dänemark u. Schweden. 1206 u. 1219 beteiligte er sich an 2 Kreuzzügen gegen Estland; 1222 mit dem Aussatz behaftet, zog er sich auf das Inselchen Isö im Isösee (Schonen) zurück; Grab im Dom zu Lund. Von seinen rechtswiss. u. theol. Werken am wichtigsten: Antiquae leges Scaniae (zuletzt hrsg. von P. G. Thorsen, 1853) u. das nach dem Eingangstraktat Hexaëmeron benannte Kompendium der Religion (hrsg. von Gertz, 1892). Vgl. P. E. Müller (1830); Fr. Hammerich, En Skolastiker (1865); sämtl. Kopenhagen.

Sungari, der, Hauptfl. der Mandschurei; entspringt als Orrtauho im Tschanpaischangebirge am Peiktosan, fließt durch das vulk. Plateau v. Kirin, die mongol.-mandschur. Steppe, nach Aufnahme des Nonni nach NO. längs der ostmandschur. Gebirge, mündet in den Amur, an 1000 km l., von Kirin ab für Dampfer fahrbar.

Sungei-Udschong, einer der Malaienstaaten (s. d.), Teil v. Negri Sembilan.

Sungoro, auch Sungeru, engl. Zunguru od. Zungeru, Hauptst. v. Nordnigeria, l. am Kaduna (zum Niger); 🚂 (der 38,5 km l. Bahn nach Barijuko, l. am Kaduna); Oberkomm., Oberger.; Heim für befreite Sklaven.

Sunion, Vorgebirge, die Südspitze Attikas, im Altert. befestigt, mit teilw. erhaltenem Poseidontempel auf der Höhe (60 m ü. M.), jetzt Kap Kolonnes (Säulenkap).

Sunn, der (sanskr.), Gespinstfaser, s. Crotalaria.

Sunna, die (arab. ‚Weg, Richtung'), die mündliche Tradition des Islam, den Sunniten (s. u.) gleichwie der Koran maßgebend in Sachen der Religion u. des Rechts; bes. enthalten in 6 im 9. Jahrh. n. Chr. gesammelten u. kanonisch gewordenen Werken, wovon die wichtigsten der *Sachich* des Buchari (810/870; frz. von Houdas u. Marçais, I/II, Par. 1906) u. der des Muslim (817/873). Die Schiiten (s. d.), die sie verwerfen, besitzen andere Sammlungen von ganz apokryphem Charakter. — **Sunniten,** die Moh., die im Ggsz zu den Schiiten die ersten 4 Kalifen für rechte Nachfolger Mohammeds ansehen, die Echtheit der S. annehmen u. einem der 4 orthod. Riten des Islam angehören.

Sunt certi denique fines (lat.) s. Est modus.

Süntel, der, Teil des Weserberglands, zw. dem Deister u. der mittlern Weser, erhebt sich steil aus dem Hamelthal; 437 m h. — Am S. wurde 782 ein fränk. Heer von den Sachsen überfallen.

Suo loco (lat.), ‚an seiner Stelle', am rechten Ort.

Suomalaiset, einheim. Name der Finnen. — **Suomenmaa,** Suomi, finn. Name v. Finland. Suomi auch die eig. Finnische Sprache, s. Finnen (Finnisch-ugrische Sprachgruppe).

Suovetaurilia (lat.) s. Lustration.
Supan, Alexander Georg, Geograph, * 3. März 1847 zu Innichen; 1871/75 Mittelschullehrer in Laibach, 1877 Privatdozent, 1880/84 Prof. an der Univ. Czernowitz, seither Hrsg. v. ‚Petermanns Geogr. Mitt.' in Gotha. Hauptw.: ‚Lehrb. d. Geogr. f. östr. Mittelschulen' (1874, ^{11}1904); ‚Grundz. d. phys. Erdkde' (1884, ^{4}1907); ‚Bevölk. d. Erde' (VIII/XII, 1891/1904); ‚Dtsch. Schulgeogr.' (1895, ^{8}1905); ‚Allg. Erdkde' (1898, ^{4}1906); ‚Territ. Entwicklg d. europ. Kolonien' (1906).
Super (lat.), ‚über'.
Superarbitrium, das = Obergutachten. — **Superarbitrierung,** in Östr. die ärztl. Untersuchung der zum Militär- od. Zivildienst untauglich Gewordenen.
Superb (frz., sü-), stolz, prächtig.
Superbia, die (lat.), ‚Stolz, Hochmut'.
Superchloride (Mehrz.) s. Chlormetalle.
Supercilia (lat., Mehrz.) s. Auge, Brauen.
Supererogatorium opus, o. supererogationis, das (lat.), ein über das Pflichtmäßige hinaus geleistetes Werk.
Superficies, die (lat.), 1) das über dem Boden Befindliche, was durch natürl. od. künstl. Zusammenhang dessen wesentlicher Bestandteil (B.G.B. §§ 94 u. 946; A.B.G.B. §§ 1125. 1147) u. immobil geworden ist; solo cedit, quod solo inaedificatur. — 2) **S.,** Superfiziarrecht, röm. Grundlage unseres Erbbaurechts (B.G.B. §§ 1012 ff.) u. des Bodenzinsrechts des A.B.G.B. (§§ 1125. 1147), aufgefaßt als Recht am fremden Grundstück, dem das Bauwerk zugehört; andere Auffassung als dominium utile (Untereigentum am Gebäude im dtsch. R.). Der Berechtigte: Superfiziar. — **Superfiziell** von der Furchung s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.
Superfökundation, Superfötation, die, s. Nachempfängnis.
Superga, Soperga, die, hoher Hügel mit Votivkirche (nach dem Sieg v. 1706 gegen die Franzosen erb. u. seit 1778 Familiengrabstätte des savoy. Hauses), 6½ km östl. v. Turin (Dampfstraßen- u. Drahtseilbahn); 672 m ü. M.; Zentralkuppelbau mit Krypta (1717/31, von Juvara) u. Nebengebäuden (kgl. Gemächer, Bibl.). Vgl. Taf. Renaissance I, 9.
Superhumerale, das (lat.), 1) das Ephod (s. d.) des Hohenpriesters, 2) das bisch. Rationale (s. d.).
Superintabulation, die, in Österreich die bücherliche Belastung eines Realrechts.
Superintendent (lat.), früher auch Superattendent, in mehreren prot. Landeskirchen der Geistliche, der in einem Bezirk (Superintendenz, Ephorie) die kirchl. Aufsicht übt; in Bayern, Württemberg u. Baden Dekan, in Schleswig-Holstein Propst, bei den Reformierten meist Ephorus genannt; in Österreich der gewählte Leiter der in einer Superintendenz (Diözese) zusammengefaßten Seniorate (s. d.), dem der Superintendentialausschuß u. die Superintendentialversammlung zur Seite stehen. Die Befugnisse des S.en entsprechen etwa denen des kath. Dekans (s. Landkapitel). S. auch Synode. In Preußen hat jede Provinz einen (Brandenburg 3, Sachsen 2) General-S.en, der als höchstes geistl. Mitglied u. stellvertretender Vorsitzender des Konsistoriums großen Einfluß auf das kirchl. Leben übt (Prüfung u. Anstellung der Predigtamtskandidaten, Aufsicht über die S.en, Visitationen ꝛc.).
Superior (lat., ‚Oberer, Höherer'), in manchen Orden u. Kongreg. Vorsteher eines Ordenshauses od. einer kleinern Niederlassung (General-S. s. General). In Dresden u. Leipzig heißt der Pfarrer der Hauptpfarrei S. wie früher, wo die Jesuiten diese Stelle innehatten. Dem S. entspricht bei weibl. Genossenschaften die Superiorin.
Superior (ßüpīrĭŏr), nordamerik. Stadt, Wis., am Westufer des Lake S. (Oberer See, s. d.), gegenüber Duluth; (1900) 31 090 E.; Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Bisch.; 7 kath. Kirchen (Prokathedrale, 1 dtsch. ꝛc.); Finn. Univ., Handelscollege; Franziskaner, Arme Dienstmägde Christi (2 Hospitäler ꝛc.), Franziskanerinnen, Schulschw. v. N.-D.; Müllerei, Fabr. v. Latten, Schindeln, Stühlen, Fässern, Säcken, Eisenwaren, Waggons ꝛc.; 3 miteinander verbundene landumschlossene Häfen (insges. 21 km l., 2 bis 5 km br.) mit ansehnlichem Mehl-, Holz- u. Kohlenhandel u. Eisenerzausfuhr (1902: 4,18 Mill. t). — Das gleichn. Bist. (1905, Suffr. v. Milwaukee) zählt 96 Kirchen u. Kap., 33 Stat., 58 (42 Welt-) Priester, 13 (2 männl.) relig. Genoss., 38 861 (3861 indian.) Katholiken.
Superiorität, die (lat.), Überlegenheit.
Superkargo, früher der Bevollmächtigte eines Handelshauses auf einem Schiff, beauftragt mit der Beaufsichtigung u. dem Verkauf der Ladung am Bestimmungsort u. der Besorgung der Rückladung.
Superlativ, der (lat., Gramm.), s. Komparation.
Supernaturalismus, der, s. Offenbarung.
Supernumerarius (lat.), ‚überzähliger' Beamter, Anwärter.
Superoxyde s. Oxydation.
Superpelliceum, das (lat.), liturg. Gewand, s. Chorrock u. Liturg. Kleidung.
Superphosphat, das, künstl. Düngemittel, durch ‚Aufschließen' mit Schwefelsäure (Kammersäure) aus tertiärem Calciumphosphat (Knochenasche, Phosphorit ꝛc.) hergestelltes Gemenge von primärem Calciumphosphat u. Gips. — Ammoniak-S. ist ein Gemisch v. S. u. Ammoniumsulfat, Doppel-S. ein gipsfreies S. Der Wert des S.s ist durch den Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure bedingt.
Superporte, die (neulat., ‚über der Thür'), ein niedriges Bild (in Malerei, Stuck ꝛc.) über einer Thür; bes. im Barock- u. Rokokostil beliebt.
Superrevision, die (lat.), nochmalige Prüfung.
Superroyal, das, Papierformat, s. Taf. Papier, Sp. IV.
Superstition, die (lat.), Aberglaube.
Suphan, Bernh., Litterarhist., * 18. Jan. 1845 zu Nordhausen; seit 1868 in Berlin im höhern Lehrfach thätig, seit 1887 Dir. des Weimarer Goethe- u. Schillerarchivs. Schr.: ‚Friedr. Rückert' (1888); ‚Friedr. d. Gr. Schrift über die dtsch. Litt.' (1888); ‚Hans Sachs' (1895) ꝛc. Mithrsg. (u. Leiter) der Weimarer Goetheausg., der Schr. der Goetheges., der sämtl. Werke Herders (mit Redlich, 32 Bde, 1877/99; 14. Bd noch nicht erschienen) ꝛc.
Supination, die (lat.), Supinatoren (Mehrz.), s. Pronation.
Supinum, das (lat.), in hist. Zeit eine dem Latein eigentümliche Verbalform (z. B. spectatum, ‚um zu schauen', spectatu dignum, ‚wert geschaut zu werden'); urspr. Kasus eines Verbalsubstantivs.
Suplinburg s. Süpplingen.
Suppe (spätmhd., v. der Wurzel sûp, ‚trinken'), seit 16. Jahrh. das die Hauptmahlzeit einleitende Gericht; auf die mannigfaltigste Art zubereitet, meist Fleischbrühe mit Einlagen; soll die Verdauung anregen, ohne den Magen zu beschweren. — **S.nkräuter,** die dem mit Wasser zugesetzten Fleisch bei-

gegebenen Gemüse (Lauch, Petersilie rc.). — **S.ntafeln** = Bouillontafeln, s. Fleischbrühe; auch Gemüsekonserven mit Fleisch, zur schnellen Bereitung von S.n.

Suppé (ßüpē, vielf. frz. ßüpē gespr.), Franz v., Komponist, * 18. Apr. 1820 zu Spalato, † 20. Mai 1895 zu Wien (Denkmal 1897); Schüler von Sechter u. Seyfried, Kapellmeister in Wien; populärer Operettenkomp. im Offenbachschen Stil (‚Die schöne Galathea', 1865; ‚Fatinitza', 1876; ‚Boccaccio', 1879; im ganzen 31 Operetten, 180 Possen, Ballette rc.), auch Bühnenmusik (Ouvertüre zu ‚Dichter u. Bauer'), Orchestersachen u. Kirchenmusik. Vgl. O. Keller (1905).

Suppedanēum, das (lat.), ‚Fußschemel, Fußgestell'; vgl. Kreuzigung u. Beil. Kreuz.

Supper, das (engl., ßöpör), ‚Abendessen'.

Supplemēnt, das (lat.; Adj.: supplementär), Ergänzung, Nachtrag; in der Math. von einem Winkel od. Bogen, der mit einem andern zusammen 180° gibt.

Supplēnt (lat., frz. suppléant, ßüpleã), Ersatzmann, Stellvertreter. In Östr. nicht definitiv angestellter Mittelschullehramtskandidat. [Noterben, s. d.

Suppletōrienklage, Ergänzungsklage des

Supplicium, das (lat.), ‚Todesstrafe'.

Supplieren (lat.), ergänzen, ersetzen.

Supplik, die (frz.), Bittschrift. Supplizieren (v. lat. supplicare), eine solche einreichen. Supplikant, Bittsteller.

Supplikatiōn, die (lat. supplicatio, ‚demütige Verehrung'), im alten Rom offiziell angesagte allgemeine Bitt- od. Dankfeste, die in feierlichen Prozessionen zu allen Tempeln bestanden; oft über mehrere Tage ausgedehnt. — **S.srecht** (Kirchenr.) s. Nomination.

Süpplingen, braunschw. Dorf, Kr. Helmstedt, 2 km nordwestl. v. Frellstedt (⚏); (1905) 2360 E. (513 Kath.; Missionsvikarie, Kirche 1899); Braunkohlengrube. 3 km nördl. Dorf S.burg an der Schunter (l. zur Oker); 640 E. (25 Kath., Saisonarb.); ehem. Stammsitz der schon unter Karl d. Gr. erwähnten Grafen v. S.burg (Suplinburg), die mit Kaiser Lothar III. ausstarben; von ihm den Templern überwiesen, 1357 Johanniterkomturei, seit 1822 hzgl. Domäne (die Kirche rom. Basilika des 12./13. Jahrh.). [maschine, s. Taf. Hobel.

Suppōrt, der, Teil der Drehbank (s. d.), Hobel-

Suppositiōn, die, (lat.; Zeitw.: supponieren), Unterstellung, Unterschiebung; Voraussetzung.

Suppositōrien (lat., Mehrz.), Stuhlzäpfchen, meist kegelförmige Arzneimittelträger, 3 bis 4 cm l., 1 bis 1,5 cm br. u. 2 bis 3 g schwer; Grundmasse gew. Kakaobutter; zur Einführung in den Mastdarm. Ähnlich, aber doppelt so schwer die Vaginalkugeln zur Einführung in die Vagina.

Suppōsitum, das (lat.), die Unterlage, das Untergeschobene, Vorausgesetzte; vgl. Hypostase.

Supprimieren (lat.), unterdrücken.

Suppurantia (lat., Mehrz.), Eiterung (Suppuratiōn, die) erregende Mittel (vgl. Epispastica); suppurativ, eitrig.

Supra (lat.), ‚oben, oberhalb'.

Supralapsārier (lat.), die calvin. Theologen (Gomarus u. a.), die (im Ggsʒ zu den Infralapsariern, s. d.) eine unabänderliche Vorherbestimmung zur Verdammung vor jeder Sünde u. ohne alle Rücksicht auf die Erbsünde (supra lapsum) annahmen.

Supranaturalismus = Supernaturalismus s. Offenbarung.

Supraoccipitale, das (erg. os), s. Schädel.

Suprarenin, das = Adrenalin, $C_9H_{13}NO_{13}$, s. Nebennieren.

Suprasl (ßu-), russ. Flecken, Gouv. Grodno, l. am gleichn. Fluß (r. zum Narew); (1897) 2459 E. (1078 Kath.); Fabr. v. Tuch. Nahebei (2 km) ‚Männerkloster' mit altslaw. Hdschr. (10./11. Jahrh.). — 1799 (unter Preußen, bis 1807) exemptes Bistum, 1809 aufgehoben. [Gesetz'.

Suprēma lex, die (lat.), ‚das oberste, höchste

Supremāt, der, Suprematie, die (lat.), Oberhoheit, Oberherrschaft; päpstl. Primat (s. Papst). — **S.seid**, der von Katholiken (zuerst durch Heinrich VIII. v. England) bei Übernahme eines Amts geforderte Eid, dem König die höchste nicht nur weltliche, sondern auch geistliche u. relig. Gewalt im Reich zuzuerkennen, somit eine Abschwörung des Papstes u. des kath. Glaubens. Die Eidesweigerung galt in England als Hochverrat u. wurde als solcher bestraft (Fisher, Thomas Morus u. a.). Mit kurzen Unterbrechungen blieb dieses Gesetz dem Wesen nach in England bestehen, die Eidesformel fand noch Erweiterung u. Verschärfung; im 18. Jahrh. wurden die Strafausführungen lässiger, geringe gesetzliche Erleichterung trat erst 1778 ein; Abschaffung erfolgte durch die Emanzipationsbill v. 13. Apr. 1829.

Supreme Court, der (engl., ßjuprīm kōrt), der ‚höchste Gerichtshof' Englands, geschaffen durch die Justizreform v. 1873, der die Gesamtmasse der bis dahin bestandenen versch. Obergerichte in ein großes Kollegium verschmolz. Vgl. Equity.

Süptitzer Höhen (nach dem Dorf Süptitz, 5 km westl. v. Torgau) s. Torgau (Schlacht).

Sur, palästin. Hafenst., Wilajet Beirut, nördl. auf einer Halbinsel (2 landfest gewordenen Inseln) am Mittelmeer; 6000 E. (2526 Kath.); Kaïmakam, Ger. 1. Instanz; melchit. u. maronit. Bischofssitz; Franziskanermission, moh. Lyc.; Josephsschw.; Ruinen der Kreuzfahrerkirche St Markus (beg. 1125) u. einer antiken Wasserleitung. Im Altert. Tyrus, s. d.

Sura (ßu-), r. Nebenfl. der Wolga; entspringt im Gouv. Simbirsk, wird bei Pensa schiffbar (auf ³/₄ des Laufs), mündet im Gouv. Nischnij Nowgorod; 860 km l., fischreich (Sterlet rc.).

Surabaja, niederl.-ostind. Residentschaft, im NO. v. Java, gegenüber Madura; zum größten Teil fruchtbares (Reis, Kaffee, Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle rc.), von den Flüssen Solo u. Brantes bewässertes, dichtbevölkertes Alluviålland. 5951 km², (1900) 2 360 909 meist malai. E. — Die gleichn. Hauptst., an den beiden Mündungen des S.flusses in die S.straße (geschützte Reede); 146 944 E. (9 % Chin., 6 % Europ., 2 % Araber); ⚏, Dampferstation (8 Linien, 3 dtsch.); Marine-Etablissement, Ger. 2. Instanz (Justizrat), Handelskammer, Agentur der Javabank, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Jesuitenmission, Aloysiusbr., Ursulinen; höhere Bürger-, Normalschule; Irrenanstalt; Ausf. v. Zucker, Kaffee, Tabak, Gewürzen, Häuten rc.; Seeverkehr 1906: 1925 Schiffe (127 dtsch.) mit 3 144 083 (317 629) R.T.

Surachany (ßu-), russ. Flecken, Gouv. Baku, auf der Halbinsel Apscheron; (1897) 1602 E. (1597 Moh.); ⚏; parsischer Feuertempel; Kalkbrennerei.

Suradschnagar, ostind. Stadt = Srinagar 1).

Surah, die, geköpertes mattes Seidengewebe.

Surakarta, niederl.-ostind. Vasallenstaat, im mittlern Drittel v. Java, das von Vulkanbergen (Gunung-Lawu, 3265 m) flankierte obere Thal der

Solo; meist sehr fruchtbar (Zuckerrohr, Reis, Tabak, Indigo ꝛc., im Nordteil große Tiefwälder). 6217 km², (1900) 1512773 malai. E. unter eingebornem Fürsten. — Die gleichn. Hauptst., auch Solo, am Solo; 109459 E. (4,1 % Chin., 1370 Europ.); Agentur der Javabank; ummauerte Residenz (etwa 10000 E.), Fort Vastenburg (1779); Kunstind. (bes. Gold-, Lederarbeiten).

Suramgebirge s. Kaukasus, Bd IV, Sp. 1460; fast in der Mitte der Surampaß, 923 m h., unter dem Paß ein 4 km l. Tunnel der Eisenbahn Batum-Tiflis.

Surasch, russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow, an der Iput (durch Sosch zum Dnjepr); (1897) 4006 E. (60 % Isr.); Fabr. v. Pappe.

Surat (ßurāt), indobrit. Distr.-Hauptst., Bombay, l. an der (versandeten) Tapti, auf der Landseite umwallt (12 Thore); (1901) 119306 E. (71,7 % Hindu, 19,1 % Moh., 4,8 % Parsen, 3,9 % Dschain, 456 Christen); Zitadelle (um 1540); Jesuitenmission; Baumwollspinnereien, Sandelholzschnitzerei, Fabr. v. Holzmosaiken. — Im 16./17. Jahrh. Haupthafen des Mogulreichs, 1639/87 Hauptniederlassung der engl.-ostind. Kompagnie.

Surbiton (ßörbĕtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Surrey, südl. Vorort v. Kingston, r. an der Themse; (1901) 15017 E.; Frauen der Mutter Gottes; Theater, Hospital, viele Landhäuser.

Sürburg, unterelsäss. Dorf, Kr. Weißenburg, nördl. vom Hagenauer Forst, 175 m ü. M.; (1905) 1307 E. (1270 Kath.); (Haltestelle S. u. Haltepunkt S.-Hölschloch); angebl. Benediktinerabtei (7. Jahrh.?), seit 13. Jahrh. Kollegiatstift, 1738 nach Hagenau verlegt (die Kloster-, jetzt Pfarrkirche, Pfeiler- u. Säulenbasilika um 1020/50, Chor 12., Sakristei 15. Jahrh.); Fabr. v. Holzwolle.

Surcot, der, Surcotte, die (frz., ßürko, ßürkŏt), mittelalt. Rock = Cotte hardie.

Sure, die, s. Koran.

Sure, die (ßür), franz. Name der Sauer.

Surenen, schweiz. Paß, in der Dammagruppe der Berner Alpen, südl. vom Uri-Rothstock, verbindet Engelberger u. Reußthal; 2302 m h.

Suresnes (ßürän), westl. Vorort v. Paris (s. Karte Paris u. Umgebung), l. an der Seine (Brücke nach dem Bois-de-Boulogne) am Ostfuß des befestigten Mt-Valérien (s. d.); (1901) 11225 E.; (2 Bahnhöfe: S. u. S.-Longchamps), Dampferstation, Dampfstraßenbahn; Färberei, Fabr. v. Chemikalien, Papier, Maschinen ꝛc.

Surettahorn, schweiz. Berg, in den westl. Oberhalbsteiner Alpen, an der Grenze v. Graubünden u. Italien zw. Splügenpaß u. Averser Thal; eine vergletscherte Pyramide, 3028 m h.

Surgeon (engl., ßördschön), 'Chirurg'.

Surgut (ß-), sibir. Kreisst., Gouv. Tobolsk, r. an der Ob; (1897) 1120 E.; Fischfang, Ausf. v. Beeren, Zirbelnüssen, Fellen.

Suri, engl. Sooree (ßūrī), Hauptst. des indobrit. Distr. Birbhum, s. d.

Surija (arab. ßurija), türk. Name v. Syrien.

Surikate, die (afrik.), Rhyzaena *Ill.*, Gattg der Viverridae; einzige Art: R. tetradactyla *Ill.*; vorn u. hinten 4, bes. vorn langbekrallte Zehen; graubraun mit 8 bis 10 dunkleren Querbinden; 32, Schwanz 16 cm l.; Südafrika; leicht zähmbar.

Surilho, der (bras., -rilju), südamerik. Stinktier.

Surin (ßürä̃), Jean Jos., S. J. (seit 1616), asket. Schriftst., * 29. Febr. 1600 zu Bordeaux, † 22. Apr. 1665 ebd.; Meister in der Seelenleitung. Schr. u. a.: Secrets de la vie spirit. (Par. 1648); Catéchisme spirit. (2 Bde, ebd. 1659; dtsch 1838 u. 1861); Lettres spirit. (Nantes 1700 u. ö.; dtsch, 3 Bde, Stadtamhof 1739 f.); Dialogues spirit. (2 Bde, Par. 1704/09 u. ö.; dtsch 1892); Guide spirit. (ebd. 1801 u. ö.). Vgl. Bouix (ebd. 1875).

Surinam (nach dem gleichn. bei Paramaribo in den Atlant. Ozean mündenden, schnellenreichen Fluß) = Niederl.-Guayana, s. Guayana.

Surius (Sauer), Laur., O. Carth. (seit 1541), Hagiograph u. Kirchenhist., * 1522 zu Lübeck, † 23. Mai 1578 zu Köln; Konvertit, einer der bedeutendsten Gelehrten des Kartäuserordens. Hauptw.: De probatis vitis Sanctorum (6 Bde, Köln 1570/75, ²1576/81 in 7 Bdn; voll. von J. Mosander, ³1618; n. A. Tur. 1875/80 in 13 Bdn); ferner Coll. Conciliorum (4 Bde, Köln 1567); lat. Übers. v. Schr. Taulers, Ruysbroeks, Susos u. a.

Sūrja, ind. Name für Sonne, sprachlich verwandt mit griech. *Hēliŏs* (lat. Sol), auch Sonnengott, der als Schöpfer Savitar heißt.

Surnia *Dum.*, Gattg der Eulen (Vögel).

Suro, Zweig der Schangalla, s. d.

Surone, die (im Handel) = Serone.

Surrakrankheit (ind.-engl., ßörra-), eine durch Trypanosomen bedingte, von Evans erforschte Krankheit der Pferde, Kamele ꝛc. in Indien.

Surre, die (arab., 'Geldbörse, Barschaft'; türk. *sürre*), das vom Sultan alljährlich mit der Pilgerkarawane nach Mekka u. Medina durch einen höhern Offizier (Sürre-Emini, 'Hüter der S.') übersandte Geschenk an Gold u. Kostbarkeiten.

Surrentum (lat.) s. Sorrento.

Surrey (ßörē), südostengl. Grafsch., südl. der Themse, umfaßt einen Teil des Londoner Beckens, die Mitte der North-Downs (273 m) u. der Ebene an deren Südfuß; Hauptflüsse Wey u. Mole (zur Themse). 1965 km² (an 1/4 Äcker, fast 2/5 Weide u. Wiesen), (1901) 2012744 E.; Anbau v. Gerste, Hopfen, Hülsenfrüchten, gr. Gemüsegärten u. Baumschulen, Ind. fast jeder Art (haupts. in den Vororten Londons); Hauptst. Guildford.

Surrey (s. o.), Henry Howard Graf v., engl. Dichter, * 1517 als ältester Sohn des Hzgs Thomas v. Norfolk, † 21. Jan. 1547 zu London; am Hof Heinrichs VIII. erzogen, 1540/46 im Kriegsdienst gegen Schottland u. Frankreich, schließlich von Heinrich VIII. wegen angebl. Hochverrats zum Tod verurteilt u. enthauptet. Seine Petrarcas Vorbild folgenden gefühlszarten Liebeslieder Praise of his Love Geraldine führten (neben Wyatt) das Sonett in England ein, seine Übers. des 2. u. 4. Buchs von Vergils Aeneis (vgl. Fest, 1903) gibt die ersten Blankverse. Ges. W. hrsg. von Tottel (1557, Neudr. 1824 u. ö.), Nott (2 Bde, 1815 f. u. ö.; zus. mit Wyatts Ged.), Yeswell (1894); sämtl. London. Beste Biogr. in E. Bapst, Deux gentilshommes poètes de la cour de Henri VIII (Par. 1891).

Surrogate (neulat., Mehrz.), Ersatzstoffe bes. für teure Nahrungs- u. Genußmittel, Farb-, Arznei-, Riechstoffe ꝛc., z. B. Margarine für Butter, Zichorie für Kaffee, Naphtolblau für Indigo, Nitrobenzol für Bittermandelöl. Die S. erfüllen ihren Zweck meist nur teilweise. Keine S. sind die statt der Naturprodukte gebrauchten, künstlich bereiteten wirksamen Stoffe dieser Produkte, z. B. Vanillin statt Vanille, künstlicher statt Pflanzenindigo.

Sursee, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Luzern, r. an der Suhr (zur Aare), 508 m ü. M.; (1900) 2037, als Gem. 2592 E. (2487 Kath.); spät-

got.-burgund. Rathaus (1535/50), alte Stadtthore; Mittel- u. Sekundar-, landw. Winterschule, frz. Sprachinstitut; Spital; Kapuzinerkloster; Fabr. v. Öfen, Herden, Konserven, Kerzen, Seidenwinderei. 2 km östl., am Nordende des Sempacher Sees, Wallfahrtskapelle Mariazell.

Surselvisch (Mundart) s. Oberländisch.

Sursis, der (frz., ßürßi), ‚Aufschub'; s. à l'exécution (-lägſeküßjõ), nach franz. R. die vom Gesetz od. bes. vom Richter gewährte Aufschubfrist der Vollstreckung eines Urteils. Vgl. Art. 1244 u. 2212 C.c. u. Art. 127. 240 ꝛc. C. d. proc. civ. — **S. conditionnel** (-kõdißjõnäl), bedingte Verurteilung.

Sursum (lat.), ‚empor!' S. corda, ‚empor die Herzen!' Teil der die Präfation einleitenden Responsorien in der hl. Messe.

Surtaxe, die (frz., ßürtäkß), Steuerzuschlag (auch S. d'impôt, -däpõ). — **S. de pavillon** (-dö päwijõ), Flaggenzuschlag, s. d. — **S. d'entrepôt** (-dätrpõ), in Frankreich Zollzuschlag für außereurop. Waren, die von einer europ. nicht franz. Niederlage (entrepôt) aus eingeführt werden. [Überzieher.

Surtout, der (frz., ßürtu, ‚über alles'), Überrock,

Surtr, in der nord. Mythol. der Feuerweltbeherrscher aus dem Riesengeschlecht, der mit den Muspillssöhnen gegen die Asen mit seinem Flammenschwert kämpfen u. den Weltbrand entfachen wird.

Surturbrandr (richtiger Surtar-), Kohlenflöze in isländ. vulk. Tuffen. [Lachesis.

Surukuku, der (brasil.) = Buschmeister, s.

Surume-ika, der (jap.), Art der Kopffüßler.

Survilliers (ßürwilje), Graf v., s. Bonaparte 1).

Sus *L.*, Gattg der Schweine.

Susa, 1) ital. Kreisst., Prov. Turin, an der Dora Riparia u. dem Südfuß der Rocciamelone (3537 m, auf dem Gipfel mittelalt. Kapelle, seit 1895 ern., u. Marienbildsäule v. 1899); (1901) einschl. Garn. 3529, als Gem. 4957 E.; 🚉; Bisch., Ger. 1. Instanz; Kathedrale S. Giusto (11. Jahrh.), Augustus-Triumphbogen (8 v. Chr.; vgl. Erm. Ferrero, Tur. 1901); Gr. u. Kl. Sem., Gymn., Realschule, Museum (Altert.); Franziskaner, Rosminianer, Väter v. Hl. Geist, Josephsschw., Vincentinerinnen ꝛc.; Wollind., Fabr. v. Farbwaren. Im N., W. u. S. 4 Sperrforts zur Beherrschung der Straßen nach Modane u. Briançon. — Im Altert. Segusio. In der deutschen Kaiserzeit wichtig wegen der Paßzugänge zum Mont-Cenis u. Mont-Genèvre u. Sitz einer Markgrafschaft. Sept. 1174 von Kaiser Friedrich I. zur Rache für die 1168 gemachten Erpressungsversuche zerstört. Vgl. Bussa (S. 1904). — Das gleichn. Bist. (1772; Suffr. v. Turin) zählt 70 Kirchen u. Kap., 129 (120 Welt-) Priester, 10 (5 männl.) relig. Genoss., 30 200 Katholiken. — 2) frz. Sousse, tunes. Prov.-Hauptst., südwestl. am Golf v. Hammamet, die Eingebornenst. (ummauert, Zitadelle) am Rand des Sahel (Olivenbau, etwa 5 Mill. Stämme) ansteigend, nordöstl., am neuen Hafen (1895/99), die europ. Stadt, westl. Militärlager; einschl. Garn. 25 000 E. (6100 Europäer); 🚉, Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Eingebornenger., Handels- u. Landwirtschaftskammer, Fil. der Bank v. Tunis, 9 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsularagentur); Museum (Altert.); Fabr. u. Ausf. v. Olivenöl u. Seife; Seeverkehr 1905: 1425 Schiffe mit 681 329 R.T. — An Stelle des alten Hadrumetum im 9. Jahrh. von den Aglabiden gegr., im 12. von den Normannen, im 16. von den Spaniern, 1831 von den Franzosen erobert.

Susa (urspr. *Schuschan*), Hauptst. der Landschaft Elam (Susiana), am Westabhang des Gebirges v. Chusistan, zw. den Flüssen Euläus (Karun) u. Choaspes (Kercha); 3000/2300 Sitz eines babyl. Unterkönigs (Patesi), nachher Res. der elamit. Könige, 640 von Assurbanipal erobert u. verwüstet, bald darauf medisch u. seit Kyros Hauptst. des pers. Reichs, in griech. Zeit unbedeutend; jetzt Ruinenstätte Schusch. Ihre Erforschung beschäftigt, nachdem Loftus (1850) u. Dieulafoy (1884/86) vorgearbeitet, seit 1897 die franz. Regierung; Fundstätte des Codex Hammurabi u. vieler elamit. Denkmäler. Vgl. Persien (Kunst u. Beil.). Vgl. Mém. de la délég. en Persie (I/VI, Par. 1899/1905).

Susani, Sosani, der (pers., ‚tambouriert'), pers. mit Stickereien verzierter Teppich.

Susanna (hebr., ‚Lilie'), 1) im A. T. die Tochter des Helkias, Frau des Joakim, eine edle Israelitin in Babylon, von 2 ‚Ältesten', deren Verführung sie abgewiesen hatte, des Ehebruchs angeklagt u. vom Volk zum Tod verurteilt, aber von Daniel als unschuldig erwiesen u. gerettet (Dan. 13). Dieser deuterokanon. Abschnitt des Buchs Daniel, dessen Geschichtlichkeit viel bestritten wurde u. wird, ist dem protokanon. Buch Daniel wohl erst später von einem inspirierten Verfasser angefügt worden (vgl. Julius, Griech. Danielzusätze, 1901). Im christl. Altert. ist S. Bild der verfolgten Kirche. — 2) im N. T. eine der Frauen, die den Heiland mit ihrem Vermögen unterstützten (Luk. 8, 3). — 3) versch. heil. Märtyrinnen, die bekannteste die am 11. Aug. gefeierte Tochter des hl. Gabinius u. Nichte des hl. Papstes Cajus († um 295 n. Chr.).

Susascathal, in der Schweiz = Flüelathal.

Susdal, russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, an der Kamenka (zur Kljasma); (1897) 6412 E.; 42 russ.-orthod. Kirchen u. Klöster, bes. Weihnachtskathedrale (ern. 1528), Kreml; Gemüsebau, Leder-, Jutefabr., Glockengießerei. — Im 12./14. Jahrh. Name eines Teilfürstentums im Haus Rurik (Sitz in S., Wladimir, Nischnij Nowgorod). 1238 von den Tataren verbrannt.

Susemihl, Franz, Philolog, * 10. Dez. 1826 zu Laage (Mecklenb.-Schw.), † 30. Apr. 1901 zu Florenz; zuerst Gymn.-Lehrer, 1856 ao., 1863/98 o. Prof. in Greifswald. Hauptw.: ‚Die genetische Entwicklung der platon. Philos.' (2 Bde, 1855/60); ‚Platon. Forschungen' (1863, n. F. 1898); ‚Gesch. der griech. Litt. in der Alexandrinerzeit' (2 Bde, 1891 f.) ꝛc.; hrsg.: versch. Werke des Aristoteles, u. a. ‚Poetik' (1865, [2]1874; grch. u. dtsch), ‚Politik' (3mal: 1872 krit. Ausg.; 1879, 2 Bde, grch. u. dtsch. Text).

Suser, der (südd tsch), gärender Traubenmost.

Susiana (lat., grch. *Susis*), das bibl. Elam (s. d.) u. heutige Chusistan, s. d.

Suso, Heinr., Mystiker, O. Pr., s. Heinrich S.,

Suspekt (lat.), verdächtig. [Bd IV, Sp. 301.

Suspendieren (lat.), zeitweilig aufheben, außer Wirksamkeit setzen; vgl. Suspension. — S. (Phys.), eine pulverförm. od. sonst sich nicht lösende Substanz in einer Flüssigkeit verteilen, daß die einzelnen Teilchen darin wie aufgehängt (suspendiert) erscheinen.

Suspension, die (lat.), zeitweilige Amtsenthebung. Bei Geistlichen unterscheidet man S. von den Weiherechten (suspensio ab ordine), von den Weiherechten u. der Jurisdiktion (s. ab officio), von der Verwaltung der Pfründe u. dem Bezug der Einkünfte (s. a beneficio). Umfaßt die S. all das, so

ist sie eine allgemeine (S. schlechthin), andernfalls eine spezielle. Diese kann wieder eine gänzliche od. teilige sein, je nachdem sie sämtliche Weihe- od. Jurisdiktionsrechte od. Amtseinkünfte od. nur einen Teil davon umfaßt. In der Regel ist die S. Zensur (s. d.); sie muß also nach eingetretener Besserung vom kirchl. Richter aufgehoben werden. Wird sie aber von vornherein auf bestimmte Zeit verhängt, ohne Rücksicht auf etwaige Besserung in der Zwischenzeit, so ist sie Strafe im strengen Sinn. Eine besondere Art ist die s. ex informata conscientia; der Bischof kann einen strafwürdigen Kleriker bei schwerem, geheimem Vergehen, für das einen gerichtl. Beweis zu erbringen physisch od. moralisch unmöglich ist, ohne förmliche Untersuchung u. ohne richterl. Urteil auf wohlbegründete moralische Überzeugung hin ab ordine od. ab officio, nicht aber a beneficio auf bestimmte Zeit suspendieren. Bisweilen ist die S. bloße provisor. Administrativmaßregel, wenn der Bischof einen Geistlichen, der in eine gerichtl. Untersuchung verwickelt ist, nach genauer Erwägung der Verdachtsgründe von der Vornahme der Amtsfunktionen für die Dauer des Prozesses enthebt, um jedes Ärgernis zu vermeiden. Vgl. Kober (1862); G. M. Fiorenza, Sospensioni ex inf. consc. (1906).

Suspensiv (vgl. Suspension), aufschiebend. — S.-effekt, der, die den Eintritt der Rechtskraft hemmende u. damit unter Umständen der Vollstreckbarkeit entgegenstehende (vgl. C.P.O. §§ 704. 719) Wirkung der Einlegung eines Rechtsmittels (C.P.O. § 705; St.P.O. §§ 357. 383; vgl. auch C.P.O. §§ 572. 707; St.P.O. §§ 47. 349. 400; östr. C.P.O. §§ 466. 505. 524; St.P.O. §§ 332. 358. 374. 425).

Suspensorium, das, Tragverband zum Hochtragen eines Körperteils, bes. des Hodensacks.

Susquehanna, der (ßößküēhǟna), nordamerik. Fluß, Pa.; entsteht bei Northumberland aus Ost- u. West-S., die beide auf der Westseite der Appalachen entspringen (jener im Otsegosee, N. Y., 400 km l., dieser östl. v. Clearfield, 320 km l.), durchbricht die Blaue Kette, mündet in die Chesapeakebai; 240 km l., wegen der Schnellen schlecht schiffbar (doch bedeutende Wasserkräfte), daher Seitenkanäle längs des Haupt- u. der Quellflüsse.

Süß-Oppenheimer, Jos. (‚Jud Süß'), * 1698 zu Heidelberg, † 4. Febr. 1738; Finanzmann in kurpfälz., kurköln. u. darmstädt. Diensten, seit 1732 Vertrauter Hzg Karl Alexanders v. Württemberg u. seit dessen Thronbesteigung (1733) ohne Amt eig. Leiter der Staatsgeschäfte, bes. der Finanzen. Durch Münzverschlechterung, Ämter- u. Titelhandel, käufl. Justiz, Bestechung ꝛc. beschaffte er sich u. dem Herzog Geld, spielte dabei den Kavalier u. wurde durch despot. Regierung allg. verhaßt. Nach des Herzogs plötzlichem Tod (1737) von General Röder auf den Asperg gebracht u. nach parteiisch geführtem Prozeß in einem eisernen Käfig gehenkt. Vgl. M. Zimmermann (1874). Novelle von W. Hauff.

Sueß, 1) Eduard v., Geolog, * 20. Aug. 1831 zu London; lebt als Präs. der Akad. der Wiss. zu Wien; 1857 ao., 1867/1901 o. Prof. der Geol. an der Univ. Wien. Auch als Gemeinderat der Stadt Wien, Mitgl. des niederöstr. Landtags, des Landesausschusses u. des Reichsrats (seit 1873; vulgärlib.) thätig. Seine zahlr. Schriften behandeln die verschiedensten Gebiete der Geologie. Mit seinem Werk ‚Das Antlitz der Erde' (I/III 1, 1883/1901) übte er nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der mod. Geologie. Schr. ferner: ‚Boden der Stadt Wien' (1862); ‚Entstehung der Alpen' (1875); ‚Zukunft des Goldes' (1877), ‚des Silbers' (1892).

2) Hans (H. v. Kulmbach, eig. H. Wagner), Maler, * zu Kulmbach, † um 1522 zu Nürnberg; Schüler von Jac. de Barbari u. Dürer nahestehend, ihm wenigstens an Kolorit u. Schönheitssinn überlegen in seinen Hauptwerken, dem Tucheraltar in der Sebalduskirche in Nürnberg u. der Anbetung der Dreikönige in Berlin. Auch als Porträtist u. Kupferstecher tüchtig. Vgl. Kölitz (1891).

Sussak, kroat. Gem. bei Fiume, s. d.

Sussanin (ß-), Iwan (russ. Bauer), s. Belopaschen.

Süßbrand, der, arsenfreier Schwefel zum Ausbrennen der Weinfässer.

Susserin, das, Serum von Pferden, die mit Rotlaufkulturen immunisiert sind. Schutz- u. Heilserum gegen Schweinerotlauf; Höchster Farbwerke.

Süßer See s. Salziger See.

Sussex (ßößeks), südostengl. Grafsch., am Kanal (Küste im W. gegliedert, sonst meist hohe Kreidefelsen u. -klippen); im SW. die South Downs (248 m), im NO. der Weald, dazwischen eine breite, wellige Mulde. 3882 km² (über 1/4 Ackerland, 2/5 Wiesen u. Weiden, fast 1/7 Wald), (1901) 605 202 E.; Anbau v. Weizen, Hopfen ꝛc., Gärtnereien, Schaf- u. Rinderzucht, Fabr. v. Papier, Thonwaren, Zement ꝛc., Fischerei; Hauptst. Lewes. — S. war eines der angelsächs. Königreiche. Vgl. Lucas (Lond. 1904); Bell (ebd. 1906).

Sussex (s. o.), Augustus Frederick, (1801) Herzog v., 6. Sohn Georgs III. v. England, * 27. Jan. 1773 zu London, † 21. Apr. 1843. Wegen seiner Heirat (s. Este, d') u. liberalen Gesinnung dem Hof entfremdet, nahm er Anteil an der Abschaffung des Sklavenhandels, der Katholiken- u. Dissenters-Emanzipation, der Agitation gegen Kornzölle, der Parlamentsreform ꝛc. 1830/39 Präs. der Royal Society, der er seine große Bibl. (bes. Bibelsamml.) schenkte. Vgl. Fitzgerald, Family of George III, Bd II (Lond. 1860).

Süßfutter, durch Einsüßen (s. Futterbereitung) gewonnenes Viehfutter.

Süßgummi, Kaumittel, s. Liquidambar; Süßholz (auch -saft, -sirup) s. Glycyrrhiza, deutsches s. Astragalus, Süßholzpasta = brauner Lederzucker, Süßholzzucker = Glycyrrhizin; Süßkartoffel, die Batate, s. Ipomoea; Süßkerbel s. Myrrhis; Süßklee s. Hedysarum; Süßkorn, der Zuckermais, s. Mais; Süßling, Speisepilz, der Milchbrätling, s. Agaricus u. Pilztafel 6.

Süßmandelöl = (fettes) Mandelöl.

Sußmann-Hellborn, Louis, Bildhauer, * 28. März 1828 zu Berlin. Hauptw.: Statuen Friedrichs d. Gr. u. Friedr. Wilhelms III.; Bronzefigur eines trunkenen Fauns (Berlin, Nationalgal.), Dornröschen (ebd.) u. andere anziehende Genres.

Süßmayer, Franz Xaver, Musiker, * 1766 zu Schwanenstadt (Oberöstr.), † 17. Sept. 1803 zu Wien, 1792 Kapellmeister am Nationaltheater, 1794 an der Hofoper, Schüler Mozarts u. als Opernkomp. (‚Soliman II.', ‚Der Wildfang') stark von ihm beeinflußt. Vgl. Sievers, Mozart u. S. (1829).

Süßmilch, dem Pharao (s. d.) ähnl. Glücksspiel, wobei ein aufgelegtes ‚Buch' zum Besetzen dient.

Süßmilch, Joh. Peter, Statistiker, * 3. Sept. 1707 zu Berlin, † 22. März 1767 ebd.; 1741 Feldprediger im Heer Friedrichs d. Gr., 1742 Propst von Kölln a. d. Spree u. Pastor an der Peterskirche in Berlin, 1743 Mitgl. der preuß. Akad. der Wissenschaften; erkannte zuerst die Gesetzmäßigkeit in

der Bevölkerungsbewegung (Verhältnis der Knaben- zu den Mädchengeburten rc.). Hauptw.: ‚Göttl. Ordn. in den Veränderungen des menschl. Geschlechts aus der Geburt, dem Tod u. der Fortpflanzung desselben erwiesen‘ (2 Bde, Berl. 1740, [5] 1790/92).

Süßstoffe, künstliche, alle aus Teer erzeugten Süßmittel von höherer Süßkraft als Rohrzucker, ohne dessen Nährwert, also Saccharin, Dulcin, Glucin u. a. Nach dem Süßstoffgesetz v. 7. Juli 1902 ist im Dtsch. Reich zur Herstellung u. zur Einfuhr von S.n die Erlaubnis des Bundesrats erforderlich, der auch den Fabrikationsbetrieb überwachen läßt u. die Verkaufspreise festsetzt. Im Inland ist die Abgabe nur Apotheken gestattet, u. zwar nur an Personen, die zum Bezug von S.n eine amtliche Erlaubnis nachweisen. Die Erlaubnis ist zu erteilen zu wissensch. Zwecken, an Leiter von Kur-, Kranken- u. Pflegeanstalten, Gast- u. Speisewirtschaften in Kurorten, deren Besuchern der Genuß von Rohrzucker ärztlich untersagt ist. Die Abgabe in den Apotheken erfolgt außerdem gegen ärztl. Rezept, sie ist durch landesrechtl. Bestimmungen genau geregelt. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die Bestimmungen des Vereinszollgesetzes Platz greifen, mit Gefängnis bis zu 6 Mon. u. Geldstrafe bis 1500 *M* od. mit einer dieser Strafen, im Fall der Fahrlässigkeit mit Geldstrafe bis 150 *M* od. mit Haft bestraft; zugleich ist auf Einziehung der S. zu erkennen. Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Verwaltungsvorschriften werden mit einer Ordnungsstrafe von 1 bis 300 *M* geahndet. Zur Herstellung von S.n ist z. B. die Saccharinfabrik A.-G. vorm. Fahlberg, List u. Co. in Salbke-Westerhüsen ermächtigt. Den Inhabern der Süßstoffabriken, die bereits vor dem 1. Jan. 1901 betrieben wurden, u. deren Betrieb auch in der Zeit v. 1. Apr. 1901 bis 1. Apr. 1902 fortgesetzt wurde, wird eine vom Bundesrat festzustellende Entschädigung gewährt. Das Gesetz hat den Zweck, den Gebrauch künstlicher S. zu gunsten der Zuckerindustrie zu beschränken. Vgl. Olep, Dtsch. Süßstoffgesetzgeb. (1904).

Süßwasserkalk, S.quarz, Kalksteine bzw. Quarzite als Sedimente von süßem Wasser, daher auch meist mit Resten von Süßwasserorganismen.

Süßwasserpolyp, der = Armpolyp.

Sustenpaß, schweiz. Paß, in der Damma-gruppe der Berner Alpen, zw. Titlis u. Dammastock, verbindet das Gadmenthal mit dem Meienthal; 2259 m h.; Straße im Bau. Vgl. Bähler (1899).

Sustentation, die (lat.), Unterhalt. — **S.s-revers,** notariell beglaubigter Revers über den Besitz der Mittel zur Bestreitung des Lebensunterhalts; in Östr. gefordert für Einj.-Freiwillige u. für Bewerber um eine unbesoldete Stelle im Zivilstaatsdienst.

Susu, westsudan. Neger, Zweig der Mandingo, in Franz.-Guinea, 300000; bronzefarben; meist Moh.; Händler, Ackerbauer.

Sutech, ägypt. Gott, s. Set.

Sutherland (ßödhörländ), 1) schott. Grafsch., mit Caithneß die Nordecke Großbritanniens, zw. Atlant. Ozean (Küste wild u. zerrissen) u. Nordsee; rauhes Bergland (Ben More, 998 m) mit tiefen Thälern, zahlr. Seen u. Mooren, nur am östl. Küstensaum bebaut (2 % der Fläche; Hafer, Gerste, Rüben, Klee), sonst Schafweide. 5449 km², (1901) 21440 E.; Haupterwerbszweig Schafzucht (1903: 201375 Stück), Fischerei (Heringe, Stockfische rc.) u. Herstellung v. Wollgeweben; Hauptst. Dornoch. — 2) Div. im SW. der Kapkolonie, ein von den Roggeveld- u. Komsbergen (1620 m) durchzogenes, dürftiges Hochland; 12452 km², (1904) 4455 E. (2843 Weiße); Schafzucht (207000 Stück), Weizenbau. — Die gleichn. Hauptst., auf dem Middle Roggeveld, 474 E. (267 Europäer).

Sutherland (s. o.), alter schott. Grafentitel, seit 1514 im Haus Gordon (=Huntly), 1766 erloschen. Die Güter erheiratete 1785 George Granville Leveson-Gower (1758/1833; vgl. Granville), 1790/92 Botschafter in Paris, 1803 Marquis v. Stafford, 1833 1. Herzog v. S.; er galt als der reichste Privatmann Europas. 4. Herzog sein Urenkel Cromartie S.-Leveson-Gower (∗ 1851), einer der größten Grundbesitzer in Schottland u. London (550000 ha).

Sutlej, der (ßötlédsch), engl. Name des Satladsch.

Sutorina, die, der südlichste Zipfel der Hercegovina, das schmale, fruchtbare Thal, das zw. dalmat. Gebiet westl. v. Castelnuovo von den Bocche di Cattaro nordwärts zieht; Bezirksexpositur.

Sutra s. Veda.

Sutri, ital. Stadt, Prov. Rom, 10 km nördl. vom See v. Bracciano, auf einem Tuffhügel, 291 m ü. M.; (1901) 2795 E.; Kathedrale; bisch. Sem., Karmelitinnen, Dorotheanerinnen; 3 antike Thore, etrusk. Felsengräber, röm. (in den Fels gehauenes) Amphitheater. — Im Altert. Sutrium. Auf der im Dez. 1046 von Kaiser Heinrich III. veranstalteten Synode wurden die Päpste Silvester III. u. Gregor VI. abgesetzt. Febr. 1111 (nicht ausgeführtes) Konkordat über die Investitur zwischen Paschalis II. u. Heinrich V. 9. Juni 1155 Begegnung zwischen Hadrian IV. u. Friedrich I., der dabei anfangs den üblichen Dienst des Steigbügelhaltens verweigerte. — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh.) s. Nepi.

Sutschou, 2 chin. Städte: 1) Prov. Kiangsu, am Kaiserkanal, östl. vom Taisee, ummauert, von Kanälen durchzogen; 500000 E.; (der 1906 bis Wusi, nordwestl. v. S., eröffneten Schanghai-Nanking-Eisenbahn; Jesuitenmission; Seidenind. (14000 Webstühle, 200/250 Färbereien), Mittelpunkt des chin. Seidenhandels; Vertragshafen. — 2) Prov. Kansu, in reicher Oase, nahe dem Westende der Gr. Mauer, 1540 m ü. M., mehrere ummauerte Teile; 10000 (n. a. 20000) E.; Scheutvelder Mission; Ackerbau, Viehzucht, Handel.

Sütschou, chin. Stadt = Sü.

Sutsos (rum. Sutu), Fanariotenfamilie. Mehrere S. waren Hospodare der Moldau, zuletzt (1819 bis 1821) Michael S., der den Aufstand Ypsilantis begünstigte; später griech. Diplomat, † 1864. — Alexandros, neugriech. Dichter, ∗ 1803 zu Konstantinopel, † im Juli 1863 zu Smyrna; in Paris gebildet, pflegte mit seinem Bruder (s. u.) bes. die polit. Poesie u. trat mit ihm nach Begründung des griech. Staats in scharfen Gegensatz zur Regierung. Geißelte die gesellschaftl. u. polit. Zustände Griechenlands in leidenschaftl. satir. Gedichten (‚Panorama v. Griechenland‘, 1833 rc.), in dem Roman ‚Der Verbannte‘ (1835, dtsch 1837), in dem Epos ‚Der Umherschweifende‘ (1839/52) rc. — Sein Bruder Panagiotis, ∗ 1806 zu Konstantinopel, † 6. Nov. 1868 zu Athen; in Paris, Padua u. Bologna gebildet, vorwiegend sentimental. Hauptw. das lyr. Drama ‚Der Wanderer‘ (*Hodoipóros*); dichtete nam. auch Oden. Ges. W., Athen 1883.

Sutt. (Bot.) = Charles Sutton (ßötton), brit. Offizier, 1775/1828.

Suttee, die (anglo-ind., ßötī), s. Sati.

Suttner, Bertha Baronin v., geb. Gräfin Kinsky, Schriftstellerin, * 9. Juni 1843 zu Prag; 1876 verm. mit dem Romanschriftst. Arthur Gundaccar v. S. (1850/1902), lebte mit ihm in Tiflis, wohnt jetzt auf Schloß Harmansdorf (Niederöstr.). Verfechterin der Friedensbewegung (s. d.), Gründerin u. Leiterin der östr. Friedensges., Vizepräsidentin des Berner internat. Friedensbureaus, erhielt 1905 den Friedenspreis der Nobelstiftung. Ein mächtiges Propagandamittel dieser Tendenz wurde ihr poetisch unbedeutender Roman ‚Die Waffen nieder‘ (2 Bde, 1889, [37]1905; Volksausg. 1905 in 60000 Exempl. verbreitet) mit der Forts. ‚Marthas Kinder‘ (1903, [10]1903; Volksausg. 1906). Schr. weitere Romane, Propagandaschriften, die materialist. Staatsutopie ‚Das Maschinenzeitalter‘ (1889, [3]1899), ‚Briefe an einen Toten‘ (1904, [6]1905) ꝛc. Ges. Schr., 1906 ff. Vgl. Brausewetter, Meisternov. dtsch. Frauen I (1897); Katscher (1903).

Sutton (ßŏtŏn), zahlr. engl. Orte, bes. die Städte: S., Grafsch. Surrey, am Nordrand der Downs, 18 km südwestl. v. London; (1901) 17223 E.; ✉; kath. Kirche; zahlr. Schulen u. Villen. — S. Coldfield, Grafsch. Warwick, 11 km nordöstl. v. Birmingham; 14264 E.; ✉; kath. Kirche; Stadthaus (mit Litt. Institut u. Bibl.), Freischule, Waisenhaus; Fabr. v. Eisenwaren. — S. in Ashfield, Grafsch. Nottingham, südwestl. v. Mansfield; 14862 E.; ✉; Fabr. v. Baumwoll-, Woll- u. Seidenwaren, Zwirnerei, Strumpfwirkerei; Viehmärkte.

Sutur, die (lat. sutura), ‚Naht‘, in der Chir.; in der Anat. s. Knochen, Schädel; bei Ammoniten (s. d.) = Lobenlinie.

Suum cuique (lat. ‚jedem das Seine‘), aus Ciceros De officiis I, 5, 14, Devise des Schwarzen Adlerordens, von dessen Stifter Kg Friedrich I. schon 1673 als Wahlspruch geführt. Oft scherzhaft (im Hinblick auf die preuß. Politik) ergänzt: rapere od. rapuit (‚wegnehmen‘ od. ‚hat weggenommen‘).

Suva, Hauptst. v. Fidschi, an einer Bucht der Südostküste v. Viti Levu, Eingebornen-, Europäerviertel; (1904, Schätzung) 1073 Europ.; Dampferstation (3 Linien); Apost. Vik. v. Fidschi; Maristenmission, Kl. Maristenbr., Josephsschw. v. Cluny; Haupthandelsplatz v. Fidschi, Seeverkehr (Einlauf) 1901: 85 Schiffe mit 83023 R.T.

Süvern, Joh. Wilh., Philolog u. Schulmann, * 3. Jan. 1775 zu Lemgo, † 2. Okt. 1829 zu Berlin; 1800 Gymn.-Rektor in Thorn, 1804 in Elbing, 1807 Prof. in Königsberg, 1809 Referent für das höhere Schulw. im preuß. Min., 1817 Geh. Staatsrat im Kultusmin. Auf die Entwicklung des preuß. Schulw. von größtem Einfluß als Verf. der Reifeprüfungsordn. v. 1812, des ersten Normallehrplans für Gymn. v. 1816 u. des Unterrichtsgesetzes v. 1817. Seine philol. Arbeiten, meist über das griech. Drama, sind veraltet.

Suvo Rudište, auch Suho R., der (-rudischte), höchster Berg der Kopaonik Planina, 2140 m h.

Suwalki, nördlichstes russ.-poln. Gouv., zw. Ostpreußen u. dem Njemen, vom Ural.-Balt. Höhenrücken durchzogen (bis 301 m h.), seenreich (Wigorsche Seen ꝛc.); 12319 km², (1897) 582913 E. (76,55 % Kath., 6,44 % Prot., 5,6 % Orthod., 10,16 % Isr.; 52,3 % Litauer, 23 % Polen, 4,6 % Russen, 4,5 % Weißrussen). Haupterwerbszweige Ackerbau (1902: 3496 km² bebaut; Ernte: 127890 t Roggen, 28366 t Weizen, 69426 t Hafer, 36066 t Gerste, 321311 t Kartoffeln, 5590 t Leinsaat u. 4198 t Flachs, ferner Buchweizen, Hülsenfrüchte, Hanf ꝛc.) u. Viehzucht (130205 Pferde, 172797 Rinder, 262540 Schafe, 469200 Schweine); 620 Fabr. mit 2260 Arb. u. Erzeugnissen für 5 Mill. *M* (bes. Bier u. Branntwein). 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., zw. Gantscha- u. Wigrysee; einschl. Garn. 22648 E. (38,8 % Kath., Kirche 1822; 32,9 % Isr.); ✉; Div.-, 3 Brig.Komm., Bez.G.; Knaben-, Mädchengymn., Handels-, Handwerkersonntagsschule; kath. Kinderasyl; Fabr. v. Leder, Butter ꝛc. — Das gleichn. kath. Bist. s. Sejny.

Suwarowinseln, Suworowinseln, brit. Südsee-Inseln (Korallenriffe), seit 1901 zu Neuseeland, östl. v. den Samoa-Inseln; 5 km², 30 E.

Suwedije, Hafen v. Antakije, s. Antiochia 1).

Suworin, Aleksej Sjergejewitsch, russ. Schriftst., * 23. Sept. 1834 zu Korschewo (Gouv. Woronesch); 1876 Red. der *Nowoje Wremja*, die er in konservativ-russ. chauvinist. Richtung leitet u. 1878 mit einer bedeutenden Verlagshandlung verband. Verf. zahlr. lyr. u. dramat. Gedichte, Romane, Feuilletons (teilw. ges. in 2 Bdn, Petersb. 1875).

Suworow, Alexander Wasiljewitsch, (1789) Graf Rymnikskij u. Reichsgraf, (1799) Fürst Italijskij, russ. Feldmarschall, * 25. Nov. 1729 zu Moskau, † 18. Mai 1800 zu St Petersburg; seit 1742 im Heer, focht im 7jähr. Krieg, gegen die Konföderation v. Bar (1768 Erstürmung Krakaus), 1773/74 gegen die Türken, dann gegen Pugatschew, 1780 im Kaukasus, 1787 siegte er über die Türken bei Kinburn, 1788 unter Potemkin bei Otschakow, 1789 (mit Coburg) bei Fokşan u. Martineschti am Rymnik. 1794 unterdrückte er die poln. Erhebung (Schlacht bei Maciejowice 10. Okt., Sturm auf Praga am 4., Einzug in Warschau am 10. Nov.), 1797 entließ ihn Zar Paul in Ungnade. 1799 führte er das russ.-östr. Heer in Oberitalien (Schlachten bei Cassano 27. Apr., an der Trebbia 18./19. Juni, bei Novi 15. Aug.) u. vertrieb die Franzosen aus Oberitalien. Im Sept. bis Okt. zog er unter furchtbaren Schwierigkeiten u. Verlusten über die Alpen (Schweiz) u. starb, in Ungnade des Zaren, wenige Tage nach der Rückkehr nach St Petersburg. Vgl. (außer allg. Werken von Fuchs, Miljutin, Clausewitz, Hüffer) v. Schmitt (2 Bde, 1833); Polewoj (dtsch 1850); Sadler (1861); Petruschewski (3 Bde, 1884); über 1799: Orlow (1895 u. 1898) u. Gachot (I, Par. 1903). — Sein einziger Sohn Arkadij Graf S.-R. ertrank im Türkenkrieg 1811 im Rymnik. Dessen Neffe Fürst Alexander (1804 bis 1882) war 1848/61 als Generalgouv. der Ostseeprovinzen sehr beliebt, seit 1866 Generalinsp. der gesamten Infanterie.

Suze, die (ßüs), franz. Name der Schüß, s. Biel.

Suzeränität, die (frz., ‚Oberlehnsherrschaft‘), staatsrechtl. Verhältnis zw. 2 Staaten, bei dem der suzeräne Staat bestimmte Rechte in äußeren od. inneren Angelegenheiten (Entscheidung über Krieg u. Frieden, Vertretung gegenüber dem Ausland, Erhebung eines Tributs, Bestätigung der Regenten od. einzelner Beamten, Finanzkontrolle ꝛc.) über den andern ausübt. Die S. besitzt z. B. die Türkei über Bulgarien, Japan über Korea, Frankreich über Tunis.

s. v., Abk. für lat. salva venia u. sub voce.

Svältorna, schwed. Landschaft, s. Elfsborg.

Svampa, Dom., Kard., Erzb. v. Bologna, * 13. Juni 1851 zu Montegranaro (Distr. Fermo); 1874 Priester, Lehrer des Kirchenrechts, 1887 Bisch. v. Forli, 1894 Kard. u. Erzbischof.

Svanberg, Adolf Ferd., Physiker, * 23. Okt. 1806 zu Upsala, † 27. Sept. 1857 ebd. als Prof.; Erfinder des für Wärmestrahlungsmessungen wichtigen Bolometers.

Svanbergit, der, Mineral, Doppelsalz, Sulfat u. Phosphat von Thonerde u. Kalk, würfelähnliche Rhomboëder mit basischer Spaltbarkeit, gelb bis braun mit diamantart. Glanz auf Kontaktgesteinen.

Svaneke, dän. Hafenst., an der Ostküste v. Bornholm; (1901) 1304 E.; dtsch. Konsulat; Ausf. v. Steinen, Fischen.

Svarabhakti s. Anaptyxis.

Svarez (Suarez, eig. ‚Schwartz'), Karl Gottlieb, Schöpfer des preuß. Landrechts, * 27. Febr. 1746 zu Schweidnitz, † 14. Mai 1798 zu Berlin (1896 Denkmal in Breslau); 1769 Mitarbeiter des Min. v. Cramer bei der Begr. des landwirtsch. Kreditsystems in Schlesien, 1771 Rat der Oberamtsregierung in Breslau u. hervorragend beteiligt an der Reform des schles. höh. Schulwesens; 1780 vortragender Rat in Berlin u. ausschl. für die Justizreform thätig; 1787 Geh. Oberjustizrat u. Obertribunalsrat. Arbeitete den Entwurf der Prozeßordnung v. 1775 um (‚Corpus juris Fridericianum. Buch I', Berl. 1781, neu bearb. als ‚Allg. Gerichtsordnung', 1793/96 veröff.) u. verf. eine allg. Deposital- u. Hypothekenordnung (ebd. 1783 bzw. 1784). Hauptw.: ‚Entwurf eines Allg. Gesetzbuchs f. d. Preuß. Staaten' (1784/90), der nach von ihm selbst besorgter Umarbeitung 1792 als Gesetz publiziert wurde u. nach nochmal. Revision 1794 als ‚Allg. Landrecht' zur thatsächlichen Geltung kam. Schr. außerdem: ‚Samml. alter u. neuer Schles. Provinzialges.' (2 Tle, Bresl. 1771/73); ‚Briefwechsel über die gegenwärt. Justizreform in den Preuß. Staaten' (mit O. N. Baumgarten, 3 H., Berl. 1780/84). Vgl. Stölzel (1885); Dernburg (1885); Hinschius (1889).

Svartmalm, der (schwed.), derbes Magneteisenerz.

S. V. D., Abk. für Societatis verbi divini = (Mitgl. der) Missionsges. v. Göttlichen Wort, s. d.

Sveaborg (swĕaborj), finn. *Viapori*, finl. (modernisierte See-)Festung 2. Kl., Gouv. Nyland, auf 7 Inseln (Brücken), 4 km vor den Häfen v. Helsingfors; (1902) 4606 Mann Garn.; Arsenal, Werft, 2 Docks; kath. Kap.; Matrosenschule. — Ehem. schwed. Festung, 1749 ff. von A. Ehrensvärd (Denkmal, 1788) gebaut, kam durch schmähliche Kapitulation 3. Mai 1808 an Rußland. 1855 von den Verbündeten bombardiert. Truppenmeuterei 1906.

Svelviken, auch Svelvik (swĕl-), norw. Stadt, A. Buskerud, westl. am Drammenfjord; (1900) 1215 E.; Küstenbefestigungen.

Sven (Svend), Tjugeskjaeg (‚Gabelbart'), nord. König, † 1014 zu Gainsborough; unter dem Namen Otto getauft, durch Erik Segersäll v. Schweden vertrieben, beteiligte sich an mehreren Wikingerfahrten, kehrte nach Eriks Tod zurück, erhielt einen Teil Norwegens u. unterwarf 994/1013 England. Ihm folgte sein Sohn Knut d. Gr.

Svendborg, dän. Amt, die Südhälfte der Insel Fünen u. die Inseln südl. davon; 1649 km², (1901) 128 241 E. — Die gleichn. Hauptst., nördl. am S.sund; 11 543 E.; [Eisenbahn], Dampferstation (2 dän. Linien); dtsch. Konsularagentur; kath. Kirche; Real-, höhere Mädchenschule; Reederei, Schiffbau.

Svendsen, Joh. Severin, skandin. Komponist, * 30. Sept. 1840 zu Kristiania; Schüler des Leipziger Konservat., 1883 Hofkapellmeister in Kopenhagen; komp. u. a. Kammermusik, Symphonien; von Mendelssohn u. Schumann beeinflußt, in seinen Ouvertüren, Rhapsodien ꝛc. Berlioz u. neudeutscher Richtung zuneigend, z. T. stark national gefärbt.

Svensksund, Meerenge an der Südküste Finlands, an der Mündung des Kymene. — In S. wurde 9./10. Aug. 1790 die russ. Flotte unter dem Prinzen v. Nassau, der hier 14. Aug. 1789 ein schwed. Geschwader unter Ehrensvärd geschlagen, von der schwed. Schärenflotte unter Gustav III. vernichtet.

Sverdrup, 1) Johan, norw. Staatsm., * 30. Juli 1816 zu Jarlsberg, † 17. Febr. 1892 zu Kristiania; 1851/85 im Storthing, Vertreter des demokrat. Parlamentarismus. 1884/89 erster demokrat. Ministerpräs. Norwegens, bald von der eignen Partei u. deren Führer Steen angegriffen u. schließlich unter Einfluß seines gemäßigten Neffen Jakob S. (1845/99) unhaltbar.

2) Otto Neumann, norw. Polarfahrer, * 31. Okt. 1854 zu Harstad (Amt Nordland), jetzt auf Kuba; 1878 Steuermann, 1888/89 u. 1893/96 Begleiter Nansens (s. d.), 1898/1902 Leiter einer norw. Nordpolarexp.: Fahrten an der Westküste Grönlands, im Smith- u. Jonessund, in der Kanebai, Erforschung (z. T. Schlittenreisen) des Ellesmerelands, der Parry-Inseln u. des S.archipels (Nordcornwall, König-Christian-, Ellef- u. Amund-Ringnes-Land, zus. 28 000 km²). Schr.: Nyt Land (2 Bde, Krist. 1903, dtsch 1903).

Sverige (swärje), amtl. Name v. Schweden.

Světlá (ßwjĕtlā), Karoline, Pseud., s. Mužáková.

Svištov (ßwischtow), auch Sistowa, bulg. Arr.-Hauptst., Kr. Trnovo, r. an der Donau (Flußhafen); (1905) 13 441 E.; Dampferstation (2 östr. Linien); Ger. 1. Instanz, Gefängnis, Fil. der Nationalbank; bulg., moh. Knaben-, bulg. Mädchenmittel-, Handelsschule. — Im Frieden v. S. (4. Aug. 1791) wurde der Status quo zw. Österreich u. der Türkei wieder hergestellt, Altorsova an Österreich abgetreten.

Sw. (Zool.) = Will. Swainson (ßŭĕnßŏn), * 1789 zu Liverpool, † 1855 auf Neuseeland; nam. Ornitholog u. Konchyliolog. — (Bot.) = Olof Swartz, * 21. Sept. 1760 zu Norrköping, † 19. Sept. 1818 zu Stockholm als Univ.-Prof.; bereiste 1783/87 Westindien.

SW., Abk. für Südwest.

Swakop, Tsoachaub, der, deutsch-südwestafrik. Fluß; entspringt mit zahlr. Armen in den Bergen um Windhuk, durchbricht das Damarabergland in tiefen Schluchten, bildet zuletzt die Grenze gegen das brit. Walfischbaigebiet, erreicht aber das Meer nur nach starken Regengüssen. — 1 km nördl. der (300 m br.) Mündung der Bez.-Hauptort **S.mund,** am Atlant. Ozean (Reede; durch 2 je 340 m l. Molen ungenügend geschützter, versandeter Hafen); (1905) ohne Schutztruppe (etwa 500 Weiße, 1000 Farbige, einschl. Kriegsgefangener) 1433 Weiße (500 Kath., Kap.; viele Isr.) u. 1707 Farbige; [Eisenbahn] (nach Windhuk u. Tsumeb), Dampferstation; Bez.G., Eisenbahnwerkstätte, Hafenbau-, Postamt, Regierungsschule; Mission der Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria (1905/06: 2 Patres, 1 Laienbruder, Schule); Krankenhaus im Bau; Seeverkehr 1905: 318 Schiffe (260 dtsch.) mit 940 809 (843 050) R.T.

Swammerdam, Jan, niederl. Naturforscher, * 12. Febr. 1637 zu Amsterdam, † 15. Febr. 1680 ebd.; erfand eine Methode, die Blutgefäße mit Wachs zu injizieren; hochbedeutsam seine Unters. über Anat. u. Verwandlung der Bienen, Eintagsfliegen, Schnecken, des Frosches (Entd. der Blutkörperchen) ꝛc. Anhänger der myst. A. Bourignon. Hauptw.: Algem.

verhand. van bloedeloose diertjens (Utr. 1669; lat. Leid. 1685 u. 1733); Miraculum naturae etc. (Leid. 1672, Augsb. 1729); Biblia naturae etc. (2 Bde, lat. u. holl. Leid. 1737 f., dtsch Leipz. 1752).

Swamps (engl., ßuămpß), Sümpfe, bes. die Cypressensümpfe an der Südostküste der Ver. St. u. im untern Mississippithal.

Swampscott (ßuŏmpßkŏt), nordamerik. Stadt, Mass., an der Massachusetts- (Boston-) Bai des Atlant. Ozeans, östl. bei Lynn; (1900) 4548 E.; [Eisenbahn]; als Seebad u. Sommerfrische bes. v. Boston aus besucht. [Westenstoff.

Swandown, der (engl., ßuŏndaun), gemusterter

Swanen, auch Swanetier, transkaukas. Volk, am obern Ingur u. Zchenes-Zchali (Swanetien); (1897) 15 756 E.; reine Kartweler od. Mischvolk, heller u. dunkler Typus; derber, plumper als die Georgier; tapfer, aber unbotmäßig, mißtrauisch, hinterlistig, habgierig; dem Namen nach Christen; auf niederer Kulturstufe (primitiver Ackerbau, Viehzucht); Kropf u. Kretinismus häufig.

Swanevelt, Herm., holl. Maler u. Radierer, * um 1600 zu Woerden b. Utrecht, † 1655 zu Paris. Folgt der Claudeschen Richtung, läßt aber Klarheit des Liniengefühls u. Harmonie in der Färbung vermissen; bedeutender seine landschaftl. Radierungen mit zarten Lichteffekten (116 Blätter).

Swanhild, bei Jordanes Sunilda, in der isl.-norw. Heldensage die schöne Tochter Sigurds u. Gudruns, Gemahlin König Ermanrichs, wegen angebl. sträfl. Beziehungen zu dessen Sohn Randver von Rossen zerrissen, später von ihren Halbbrüdern Sörli u. Hamdir durch Tötung Ermanrichs gerächt.

Swan River, der (engl., ßuŏn riwör), Schwanenfluß, westaustral. Küstenfl.; entsteht an 120 km östl. v. Perth, durchbricht die Darlingkette, mündet bei Fremantle in den Ind. Ozean; bis über Perth hinaus für Dampfer befahrbar.

Swansea (ßuŏnßi), wallis. Abertawe, engl. Stadt u. Parlamentsborough (2 Abg.), Grafsch. Glamorgan (Wales), an der Mündung des Tawe in die S.bai des Bristolkanals; (1901) 94 537 E.; [Eisenbahn]; Gerichts-, Zuchthaus, dtsch u. östr. Vizekonsul rc.; 2 kath. Kirchen (Benediktiner); anglik. Pfarrkirche St Mary (got. Chor, 14. Jahrh., 1897 ern.), Reste (arkadengeschmückter massiger Turm) des alten Schlosses (14. Jahrh.); Royal Institution of South Wales (1840) mit Bibl., Museum rc., techn. u. kunstgewerbl. Institut (mit Freibibl.), Latein-, höhere Mädchenschule, Lehrersem., Taubstummen- u. Blindenanstalt, Hospitäler, Waisenhäuser rc.; Ursulinen; Verhüttung von (eingeführten) Kupfererzen (jährl. 20 000 t Kupfer für 60/80 Mill. *M*), zahlr. Eisen-, Zink-, Blei- u. a. Fabr., Schiffbau rc. Hauptsitz des engl. Zinnblechhandels (jährl. Versand 230 000 t für 60 Mill. *M*), Mittelpunkt reicher (über 250) Kohlengruben; guter Hafen mit 3 Docks rc. (Ein- u. Ausfuhr für 260 Mill. *M*).

Swanskin, der (engl., ßuŏnßkin), Flanellart.

Swantewit (slaw. Svętovit), nach Helmold der höchste Gott (deus deorum) der Slawen, dessen orakelberühmtes großes Heiligtum auf Rügen stand. Von ihm berichtet Helmolds Chronica Slavorum u. Saxos Hist. Danica. Sein überlebensgroßes Bild hat 4 bartlose Köpfe. Schwert, Pfeil, Bogen u. Trinkhorn sind S.s Attribute. Auf seinem weißen Roß zieht er des Nachts den Feinden entgegen.

Swart, Claussön, dän. Kartograph, s. Schwarz 3).

Swarth, Helene, holl. Dichterin, s. Lapidoth-S.

Swasiland, engl. Swaziland, brit.-südafrik. Landschaft, in der Südostecke v. Transvaal; ein wald- u. wiesen-, wahrsch. auch mineralreiches (Gold, Zinn, Kohle rc., nur ersteres abgebaut), aber an Verkehrswegen armes Bergland (Bahn nach Lourenço Marques im Werk), das in 3 hügeligen Terrassen nach O. (bis 350 m) abfällt. 16 928 km², (1904) 85 484 E., außer 898 Weißen durchweg Swasi, ein wenig zivilisierter Zweig der Sulukaffern, mit eignem Häuptling, treiben Viehzucht (Rinder, Schafe) u. Ackerbau (Mais, Hirse, Erdnüsse, Südfrüchte rc.); Einn. 1904/05: 0,73, Ausg. 0,50 Mill. *M*. Sitz des brit. Residentkommissärs (unter dem Gouv. v. Transvaal) Mbabane od. Embabaan. — S. kam 1894 durch Vertrag mit England unter Protektorat der Südafrik. Republik; 1904 wurde es von England annektiert.

Swastika, der (sanskrit., ‚heilbringendes Zeichen‘, v. *soasti* ‚Glück‘), das Henkelkreuz, s. Fylfot.

Swatopluk (bei den Deutschen Zwentibald), Herzog v. Mähren (870/894), Neffe des Hzgs Rastislaw, unter dem er das Gebiet um Neutra beherrschte, ging 870 zu den Deutschen über, denen er seinen Oheim auslieferte, vernichtete 871 durch Verrat ein bayr. Heer u. wurde so unabhängiger Herrscher Mährens, dessen Macht er weit ausdehnte. Den Plan einer unabhängigen mähr. Kirche gab er nach dem Tod des Methodius auf, verjagte dessen Jünger u. schloß sich der bayr. Kirche an. Sein Reich teilte er unter seine Söhne Moimir u. S.

Swatou, hochchin. Schantou, engl. Swatow, chin. Hafenst. (1858 Vertragshafen), Prov. Kwangtung, 10 km oberh. der Mündung des Han in die Fukienstr.; (1905) 60 000 chin. E.; [Eisenbahn] (der Bahn nach Tschautschou, seit 1907), Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Konsulat, dtsch. Post; Mission des Pariser Sem.; Fabr. v. Zinnwaren, Seefischerei (Meeraale, Schollen, Rochen, Makrelen, Sardinen), Einf. (1905 für 104,9 Mill. *M*) v. Reis, Bohnen, Bohnenkuchen, Baumwollwaren rc., Ausf. (42,4 Mill. *M*) bes. v. Zucker, auch Tabak, Eiern, Enten- u. Hühnerfedern, Thee, Nesseltuch, Seeverkehr 2324 Schiffe (553 dtsch.) mit 2 611 277 (566 515) R.T.

Sweater, der (engl., ßuĕtör), gestricktes wollenes Überhemd, bes. für Sportsleute.

Sweatingsystem (engl., ßuĕting-), Schwitzsystem, eine Form der Hausindustrie, bei welcher der Unternehmer die Arbeit zu festem Preis an Mittelspersonen (Zwischen- od. Liefermeister, Sweaters) vergibt, welche oft nicht einmal gelernte Arbeiter sind u. die Arbeit in ihrer Wohnung od. Werkstatt durch entlohnte Arbeiter ausführen lassen. Das S., das bes. in der Konfektionsindustrie Eingang gefunden hat, führt zu einer übermäßigen Ausnützung der Arbeitskräfte in ungesunden Arbeitsräumen rc. u. wird deshalb heftig bekämpft. Vgl. [Hausindustrie.

Sweben s. Sueben.

Swedenborg, Emanuel v., prot. Sektenstifter, * 29. Jan. 1688 zu Stockholm, † 29. März 1772 zu London. Sohn eines schwed. Bischofs, 1716 Assessor am Bergwerkskollegium zu Stockholm, verf. mehrere damals geschätzte naturwiss. Werke; 1719 geadelt. In London (Apr. 1745) glaubte er eine Vision gehabt zu haben (nach Görres in magnet.-ekstat. Zuständen) u. hielt sich seither für befähigt, beständig mit der Geisterwelt zu verkehren, Himmel u. Hölle zu durchschauen, u. für berufen zum geistigen Verständnis der Hl. Schrift u. zur Gründung der Kirche des ‚neuen Jerusalem‘ aus dem ‚Greuel der

Verwüstung'. 1747 schied er aus dem Staatsdienst u. verbreitete, viel auf Reisen, bes. durch zahlr. (17) Schriften (lat., später mehrf. übers.) sein System mystischer Theosophie mit stark rationalist. Anstrich. Dies tritt hervor in seinen Ansichten über Trinität (sabellianisch), Erlösung, Rechtfertigung, Sakramente (nur 2), Hl. Schrift (übermäßige Allegorie; Verwerfung vieler Bücher, bes. der apost. Briefe), Kirche ꝛc., er leugnet die Auferstehung des Fleisches (vgl. Möhler, Symbolik §§ 77 ff.). Religiös-theosoph. Hauptw.: Arcana coelestia (8 Bde, Lond. 1749/56; dtsch, 16 Bde, 1837/70); Vera christ. religio (Amst. 1771; dtsch, [2]1872). Ausgew. W., dtsch I, 1904. Vgl. Schaarschmidt (1862); Matter (Par. [2]1863); White (Lond. [2]1874); Anon. (1880); J. G. Wilkinson (ebd. [2]1886); Ballet (Par. 1899; vom med. Standpunkt). — Seine Anhänger, die Swedenborgianer, verbreiteten sich bes. in England, wo sie seit 1788 eigne Gemeinden (1906: 79 mit etwa 7800 Mitgl.) bildeten (Hauptvertreter: Th. Hartley u. J. Clowes [† 1831 zu Manchester]; Organ: New Church Magazine), u. Nordamerika (1906: 103 Gem. mit etwa 6400 Mitgl.; mehrere Ztschr. u. jährl. Synoden); in Deutschland bes. in Württemberg (Joh. Friedr. Imm. Tafel, Prof. in Tübingen, Biograph, Hrsg. u. Übersetzer S.s, 1796/1863), in Frankreich (Ed. Richer, 1792/1834, J. P. Moët, 1721/1806), in Schweden ꝛc., jedoch wenig zahlreich. Ihr Gottesdienst besteht in Gesang, Lesungen aus der Hl. Schrift u. Vortrag mit 4maliger jährl. Kommunion.

Sweelinck (ßüēlink), Jan Pieterszs, genialer holl. Orgelmeister, ∗ 1562 zu Deventer (od. Amsterdam), † 16. Okt. 1621 zu Amsterdam (Denkm. nach dem Stich v. 1624 in Leersum, 1904); in Venedig ausgebildet, 1580 Organist in Amsterdam; als Begründer des streng-polyphonen Orgelsatzes (Orgelfuge) der gewaltigste Vorläufer Bachs. Komp. zahlr. Orgelsachen, Psalmen, Motetten, Chansons. Ges.-Ausg., 12 Bde, 1895/1903. Vgl. Seiffert (Vierteljahrsschr. f. Musikwiss. 1891).

Sweep-Stake, das (engl., ßūīpßtēk), Einsatzrennen; vgl. Reitsport.

Sweet (ßūīt), Henry, engl. Anglizist, ∗ 15. Sept. 1845 zu London; seit 1901 Lektor für Phonetik in Oxford. Von ihm alt- u. mittelengl. Textausg. u. Schulbücher; schr. ferner: Short Hist. Engl. Gramm., Hist. of Engl. Sounds, Hist. of Lang., Pract. Study of Lang. u. a. linguist. Arbeiten.

Sweet (Bot.) = Robert Sweet (ßūīt), Gartenschriftst. in London, 1783/1835.

Swell (engl., ßūēl), ‚Stutzer'.

Swellendam (ßūellĕndam), Div. im SW. der Kapkol., an der Südküste, von den Langen Bergen durchzogen; 6117 km², (1904) 13 876 E. (7657 Weiße); Schaf- u. Straußenzucht. — Die gleichn. Hauptst., am Südfuß der Langen Berge; 2406 E. (1139 Weiße); [Eisenbahn]; kath. Mission; Woll-, Straußenfedern-, Immortellenhandel.

Swenigorod, russ. Kreisst., Gouv. Moskau, l. an der Moskwa; (1897) 2381 E.; Gemüsebau.

Swenigorodka, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, am Gniloj (‚faulen') Tikitsch (durch Sinjucha zum Bug); (1897) einschl. Garn. 16 923 E. (1190 Kath., Kirche; 37,7 % Isr.); [Eisenbahn] (10 km südl.); Fabr. v. Mehl, Branntwein, Hefe, Bier, Ziegeln.

Swenzjany, lit. Švencionei (schwentschionei), russ. Kreisst., 75 km nordöstl. v. Wilna; (1897) 6025 E. (31,8 % Kath., 52,6 % Isr.); [Eisenbahn] (Schmalspurbahn); kath. Kirche (1414).

Swert (ßüǟrt), Jules de, belg. Cellist, ∗ 15. Aug. 1843 zu Löwen, † 24. Febr. 1891 zu Ostende; Schüler v. Servais in Brüssel, 1865 Konzertmeister in Düsseldorf, 1868 Hofkonzertmeister in Weimar, 1869/73 Solocellist u. Lehrer der Hochschule in Berlin, später in Wiesbaden, 1888 Dir. der Musikschule in Ostende u. Lehrer am Konservat. in Brügge u. Gent. Komp. 3 Cellokonzerte, 2 Opern, 1 Symph.

Swerts (ßüǟrtß), Jan, vlaem. Maler, ∗ 25. Dez. 1820 zu Antwerpen, † 11. Aug. 1879 zu Marienbad. Wiedererwecker der flandr. Freskomalerei im Geist von P. Cornelius, 1874 Dir. der Prager Akad. Hauptw.: Freskenschmuck der Kirchen in St-Nicolas bei u. St-Georges in Antwerpen (beide mit Guffens) sowie der Annenkap. im St Veitsdom zu Prag (mit E. Lauffer u. Franz Čermák).

Swetchine (ßwätschin), Sophie, russ. Konvertitin, s. Swjetschin.

Swevezeele (ßüēvōselö), belg. Ort, Westflandern, 10 km nordwestl. v. Thielt; (1900) 5690 E.; Kleinbahn nach Thielt, Hooglede u. Brügge; Vincentinerinnen; Spinnerei, Spitzen-, Wagenfabr., Sägemühle ꝛc.

Sweynheym, Konr., Buchdrucker, s. Schweinheim.

Swiedack, Karl (Pseud. Karl Elmar), östr. Volksdichter, ∗ 22. Mai 1815 zu Wien, † 2. Aug. 1888 ebd.; seit 1840 Schauspieler, dann Journalist. Verf. zahlr. Volksstücke: ‚Die Wette um ein Herz' (1843), ‚Der Goldteufel' (1847), ‚Dichter u. Bauer' (komp. von Suppé) ꝛc.

Swieten, Gerard van, Mediziner, ∗ 7. Mai 1700 zu Leiden, † 18. Juni 1772 zu Schönbrunn b. Wien als Prof., Leibarzt Maria Theresias u. Präfekt der k. k. Hofbibl. (seit 1745; 1727 als Vertreter Boerhaaves Lehrer an der Univ. Leiden). Einflußreich thätig für die Umgestaltung der Univ. Wien u. des gesamten östr. Medizinalwesens bzw. der ältern Wiener Schule. Hauptw.: Comment. in H. Boerhaave aphorismos de cognoscendis morbis (5 Bde, Leid. 1741/72 u. ö., dtsch Wien 1755/75 u. ö.). Vgl. Fournier (1877); W. Müller (1883). — Sein Sohn Gottfried Frh. van S. (1733 bis 1803), Präfekt der k. k. Hofbibl., unter Joseph II. auch Präs. der Studien- u. Bücherzensurkommission in Wien, mit Haydn u. Mozart befreundet, verf. den Text zu Haydns ‚Schöpfung' (nach dem Engl.) u. ‚Jahreszeiten'. — Nach Ger. v. S. benannt: **Swietenia** *L.*, Gattg der Meliaceen; 3 Arten, Westindien u. Zentralamerika, hohe Bäume mit rotbraunem Holz, glänzenden Fiederblättern u. kleinen Blüten. S. mahagoni *L.*, Mahagonibaum; Antillen; liefert Nutzholz (das echte Mahagoni, s. d.) u. in der abstringierenden Rinde (Amarantrinde) Volksheilmittel. S. chloroxylon *Roxb.* s. Chloroxylon.

Swiętochowski (ßwiä-), Alex., poln. Schriftst., ∗ 18. Jan. 1849 zu Stoczek (Russ.-Pol.); seit 1870 Führer im Kampf der Warschauer Positivisten; ausgezeichneter Stilist u. Dialektiker, an Voltaire erinnernd; als Dramatiker, meist philos. Probleme behandelnd, auf die Antike zurückgreifend (Aspasia u. a.); in einer mod. Trilogie (‚Vater Makary', ‚Wischar') Cölibat, Demagogie u. Kolonialwirtschaft bekämpfend; in den ‚Geistern' die Entwicklung der Menschheit seit ihren Anfängen in Einzeldramen darstellend; nam. durch seine Wochenschr. Prawda (‚Wahrheit', seit 1881) von Einfluß auf die öff. Meinung. Ges. W., 7 Bde, Warsch. 1896/1900.

Swift, Jonathan (ßüift), engl. Schriftst., ∗ 30. Nov. 1667 zu Dublin von armen Eltern, † 19. Okt. 1745 ebd.; stud. in Kilkenny u. im Dubliner

Trinity College ohne glänzende Erfolge, 1689/99 im Haus seines Verwandten Sir Will. Temple, dann durch die Gunst des Earls of Berkeley, Vizekönigs v. Irland, anglik. Pfarrer in Laracor; verbittert durch vielfache Enttäuschungen, suchte er Verbindung mit engl. Politikern, verf. im Sinn der Whigs das Pamphlet Discourse of the Contests & Dissensions between the Nobles & Commons of Athens & Rome (1701), setzte 1710 die Abschaffung des von Irland an England zu zahlenden Zehnten durch; in seinen ehrgeizigen Plänen nicht genügend gefördert, ging er 1710 kurzer Hand zu den Tories über, die ihm freilich keinen Bischofssitz, aber 1713 das reiche Dekanat St Patrick in Dublin verschafften. Charakterschwach zeigt ihn auch seine Doppelliebe zu ‚Stella' (Esther Johnson; † 1728), die er seit 1701 liebte u. schließlich heimlich geheiratet haben soll, u. ‚Vanessa' (Esther Vanhomrigh), die ihm nach Irland folgte u. aus Gram 1723 starb; seit 1740 unheilbar geisteskrank, begraben in St Patrick. — Als einer der ärgsten Welt- u. Menschenhasser geißelt er in scharfen Satiren die allg. (u. vielfach nur vermeintl.) Übelstände seiner Zeit auf wiss., polit. u. relig. Gebiet. Sein ausgelassenstes Werk ist A Tale of a Tub (1704), eine schrankenlose Verspottung der christl. Konfessionen, sein berühmtestes Gulliver's Travels (2 Bde, 1726; in alle Kulturspr. übers., auch bei Reclam; wiederholt als Jugendbuch bearb.), eine bittere Satire auf die Nichtigkeit alles (nam. des polit.) menschl. Treibens. Seine polit. Feinde bekämpfte er bes. in seiner Ztschr. Examiner; schr. auch die Hist. of the 4 Last Years of Queen Anne (hrsg. 1758). Ges. W. hrsg. von Hawkesworth u. a. (16 Bde, 1755/65; Suppl.: Correspondence, 6 Bde, 1766 f.), Sheridan (17 Bde, 1784), Walter Scott (19 Bde, 1824; mit treffl. Biogr.) u. a. Prose Works, hrsg. von Temple Scott (10 Bde, 1896/1905); Unpubl. Letters, hrsg. von Hill (1899); sämtl. London. ‚Tageb. in Briefen an Stella', dtsch von Claire v. Glümer (1866). Biogr. von Forster (Lond. 1875; unvoll.), Craik (n. A. ebd. 1894), Stephen (n. A. ebd. 1889) u. Collins (n. A. ebd. 1902); vgl. auch P. M. Simon (Par. 1893).

Swijaschk, ehem. Iwangorod, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, l. an der Swijaga; (1897) 2365 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Fischfang, Netzfabr. ꝛc.

Swinburne (ßŭĭnbörn), Algernon Charles, engl. Dichter, * 5. Apr. 1837 auf Holmwood b. Henley on Thames als Sohn des Admirals Charles S.; in Frankreich u. Eton erzogen, nach Studien in Oxford auf dem Festland (nam. Florenz); Englands glänzendster lyr. Formkünstler, inhaltlich aber phrasenhaft u. ohne Gestaltungskraft, politisch u. religiös revolutionär, dabei von unerhörter Rücksichtslosigkeit im Aussprechen seiner an Byron erinnernden Leidenschaftlichkeit. Hauptw.: die vorwiegend lyr. Tragödien The Queen Mother, Rosamond (1860), Atalanta in Calydon (1865), Chastelard (1865), Bothwell (1874), Mary Stuart (1881), Marino Faliero (1885) ꝛc.; die lyr. Poems & Ballads (1866; n. F. 1878 u. 1889); die polit. Songs before Sunrise (1871); das Epos Tristram of Lyonesse (1882) ꝛc. Der schon 1877 pseud. in einer Ztschr. veröff. u. unbeachtet gebliebene Roman Love's Cross-Currents erschien erst 1905. Von seinen wertvollen krit. Schr. sind am wichtigsten: A Study of Shakespeare (1879) u. of Ben Jonson (1889), Studies in Prose & Poetry (1894). Works, 6 Bde, 1904 ff. Tragedies, 5 Bde, 1905 ff. Ausgew. Ged. von O. Hauser, 1905. Vgl. Wratislaw (1901); Woodberry (1906); Bibliogr. von Shepherd ([2] 1887); sämtl. London.

Swindon (ßŭĭndŏn), Old u. New S. (Schöpfung der Great Western Railway, fast nur von Eisenbahnern bewohnt), engl. Stadt, Grafsch. Wiltshire, nahe dem Themse-Lower Avon-Kanal, 91 m ü. M.; (1901) 45005 E.; [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); kath. Kirche; Kornbörse, Handwerkerschule, 2 Hospitäler ꝛc.; gr. Eisenbahndepots u. -werkstätten.

Swine, die, der mittlere Ausfluß aus dem Pommerschen Haff in die Ostsee, Hauptmündungsarm der Oder; seit Abkürzung des Südteils durch die Kaiserfahrt (s. d.) Hauptzufahrtsstraße nach Stettin.

Swine fever, das, S. plague, die (engl., ßŭain fiwör, -plēg), s. Schweineseuche.

Swinemünde, Hauptst. des pomm. Kr. Usedom-Wollin, Reg.-Bez. Stettin, befestigter Seehafen u. Seebad, l. an der Mündung der Swine (s. d.); (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Fußart.) 13272 E. (402 Kath., Pfarrei; 122 Isr.); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe), Dampferstation, Dampffähre u. Dampftrajekt über die Swine (Eisenbahn nach Misdroy); Komm., Art.-Depot, Fortifikation; Amtsg., Schiffahrtsdir., Strand-, Oberfischmeisteramt, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, 10 konsular. Vertretungen; Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1895, von Calandrelli) ꝛc.; Realgymn. (in Entwicklung), höhere Mädchenschule, Stadttheater, Waisenhaus (Heyse-Nitsche-Stiftung) ꝛc.; Fischerei; Vorhafen v. Stettin, durch 1500 m l. Ost- (65 m h. Leuchtturm) u. 1100 m l. Westmole vor Versandung geschützt, durch mehrere alte Steinforts (Ost- u. Westbatterie) u. moderne Küstenbatterien verteidigt; das 8240 m l., mit Bahngleisen belegte ‚Bollwerk' Anlageplatz für Schiffe. Von der eig. Stadt durch die von Lenné angelegten Hafenplantagen getrennt das See- u. Solbad S. (1824 gegr.) mit städt. Kurhaus u. -park, Kaiser-Friedrich-Bad, Kinderpflegeheim (Schw. vom Roten Kreuz), zahlr. Villen ꝛc. (1906: 31981 Fremde). Gegenüber, r. an der Swine, das auch als Seebad besuchte Fischerdorf Osternothafen (bis 4 m t. Fischerhafen); nordwestl., an der Ostseeküste, Ahlbeck u. Heringsdorf (s. d. Art.). Vgl. Wittenberg, S. ꝛc. (1893); Grieben, Führer ([13] 1903).

Swinh. (Zool.) = Robert Swinhoe (ßŭĭnhō), engl. Naturforscher; schr. um die Mitte des 19. Jahrh.

Swinton (ßŭĭntŏn), 2 engl. Städte: 1) S., Grafsch. York (Westriding), 17 km nordöstl. v. Sheffield; (1901) 12217 E.; [Eisenbahn]; Glashütten, Töpferei, Eisenind. — 2) S. and Pendlebury, Grafsch. Lancaster, 6 km nordwestl. v. Manchester; 27005 E.; [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); kath. Kirche; Baumwollfabr., Kohlengruben.

Swir, der, Abfluß des Onegasees zum Ladogasee, 210 km l., schiffbar; durch Kanäle mit dem Sjaß u. dem Onegakanal verbunden.

Swjatoj Noß (russ., ‚heil. Nase'), russ. Vorgebirge auf der Kolahalbinsel, an der Timanküste, in Ostsibirien gegenüber der Gr. Ljachowinsel ꝛc.; auch eine Halbinsel im Baikalsee.

Swjatopolk-Mirskij u. Swiatopolk-Czetwertinski, 2 kleinruss. Fürstenhäuser aus Ruriks Stamm. Fürst Dmitrij Iwanowitsch v. S.-M. (1825/99), General, zeichnete sich im Krimkrieg u. im Kaukasus, 1877 bei der Erstürmung v. Kars aus. — Sein Sohn Peter (* 1857), bis 1884 im Heer, seither in der Verwaltung, wurde 1902 Generalgouv. v. Wilna, Sept. 1904 Nachf. Plehwes

als Min. des Innern; der Revolution gegenüber zu schwach u. 1. Febr. 1905 entlassen.

Swjet, der (russ., ‚Licht, Tag, Welt‘), St Petersburger Tageszeitg, slawophil-chauvinistisch, gegr. 1885.

Swjetschin (frz. transkrib. Swetchine), Sophie, russ. Konvertitin, * 22. Nov. 1782 zu Moskau, † 9. Sept. 1857 zu Paris. Wissenschaftlich hochgebildet, lernte sie als Gemahlin des Generals S. in St Petersburg im Verkehr mit franz. Emigranten u. Jos. de Maistre die kath. Kirche schätzen u. konvertierte 1815; seit 1818 lebte sie mit ihrer Familie in Paris, wo ihr Haus jahrzehntelang den Vereinigungspunkt der kath. Notabilitäten bildete; hochherzige Wohlthäterin. Lettres (2 Bde, 1863 f., [4]1873, 3 Bde), Journ. de la conversion (1863) u. ihr Briefw. mit Lacordaire ([2]1865) hrsg. von Graf Falloux; Nouv. lettres (1875 u. Limoges 1892). Vgl. Falloux (2 Bde, [3]1860; o. O. sämtl. Paris); A. G. Kaufmann (1878); Dutoit (Par. 1894).

Swoboda, Heinr., kath. Theolog, * 28. Juni 1861 zu Wien; ebd. 1884 Priester, 1895 ao., 1899 o. Prof. für Pastoraltheologie. Schr.: ‚Kirchenbaukonkurrenzen‘ (1903); ‚Dom zu Aquileja‘ (1906; beide mit Graf Lanckoroński u. Niemann); ‚Großstädt. Seelsorge‘ (1907). Hrsg.: ‚Liturg. Wandtafeln für den Religionsunterr.‘ (1893, [2]1903); Mithrsg. der ‚Kath. Kirche in Wort u. Bild‘ ([2]1907 ff.).

Syagrius, röm. Feldherr, Sohn des Ägidius, befehligte das Gebiet zw. Seine u. Somme. 486 wurde er bei seiner Residenz Soissons von Chlodwig besiegt u. von den Westgoten, zu denen er floh, an Chlodwig ausgeliefert, der ihn tötete.

Sybaris, griech. Stadt in Unteritalien, von Achäern (angeblich 710 v. Chr.) in der jetzt versumpften Ebene am Fluß Krathis in der Westecke des Golfs v. Tarent gegr., gelangte durch Handel (nam. mit Milet) u. Eroberungen im Binnenland zu hohem Wohlstand, so daß die Üppigkeit der Bewohner sprichwörtlich wurde (Sybarit = Lüstling). Im 6. Jahrh. v. Chr. wurde die aristokrat. Herrschaft durch Telys gestürzt, der sich zum Tyrannen aufschwang; das führte zum Krieg mit dem benachbarten Kroton, in dem S. 510 besiegt u. gänzlich zerstört wurde; 443 v. Chr. mehr landeinwärts als Thurii wieder aufgebaut, dieses 204 v. Chr. von Hannibal geplündert, 194 v. Chr. röm. Kolonie Copiae, im M.A. verschwunden. Vgl. Kleinschmidt (1894).

Sybel, Heinr. v., Historiker u. Politiker, * 2. Dez. 1817 zu Düsseldorf, † 1. Aug. 1895 zu Marburg; 1841 Privatdozent, 1844 ao. Prof. in Bonn, 1845 o. Prof. in Marburg, 1856 in München, 1861 in Bonn, 1875/95 Dir. der preuß. Staatsarchive in Berlin, Mitgl. der bayr. u. preuß. Akad. der Wiss., 1894 Wirkl. Geh. Rat mit dem Titel Exzellenz. 1848 im kurhess. Landtag als Abg. seiner Univ., 1850 als kurhess. Vertreter auf dem Reichstag zu Erfurt (beim Kleindeutschen Block), 1862/64 im preuß. Landtag auf der Seite der Opposition, 1867 im Konstituierenden Reichstag des Norddtsch. Bundes bei der nationalliberalen Partei, 1874/80 wieder im Landtag. Gegen die kath. Bewegung trat er schon früh auf durch die Schr. ‚Der hl. Rock in Trier‘ (1844, [3]1845; mit J. Gildemeister) u. eine Brosch. über ‚Die polit. Parteien der Rheinprov.‘ (1847). Im Kulturkampf gründete er als Zentrale gegen sie den ‚Deutschen Verein der Rheinprovinz‘. Seine Geschichtsdarstellung ist durch die Politik bestimmt; er schrieb cum ira et studio, kampflustig, subjektiv, mit dem Maßstab seiner Zeit u. seiner eignen polit. Richtung. Mit der ‚Gesch. des 1. Kreuzzugs‘ (1841, [3]1899) zerstörte er die Legende über Peter v. Amiens u. Gottfried v. Bouillon. ‚Die Entstehung des deutschen Königtums‘ (1844, [2]1881) machte Front gegen romant. Deutschtümelei u. wollte (gegen Waitz) den Einfluß des röm. Staatswesens auf das germ. Königtum erweisen. In München sah er sich in polit. Gegensatz zu dem an den großdeutschen Ideen festhaltenden König Maximilian II. In seiner Schr. ‚Die deutsche Nation u. das Kaiserreich‘ (1862) sprach er sich gegen die mittelalt. Kaiserpolitik aus, fand aber in Ficker einen überlegenen Gegner. Sein bestes Werk ist die ‚Geschichte der Revolutionszeit 1789/1800‘ (5 Bde, 1853/79 u. ö., auch engl. u. frz.; Volksausg., 10 Bde, 1897/1900). Die revolutionären kommunist. Ideen v. 1848/50 waren für den Politiker S. die Veranlassung, seinen Zeitgenossen den Ausgang der Revolution vorzuführen. Er hat die heute am meisten verbreitete Auffassung von der franz. Revolution begründet; Taine hat sein polit. Urteil sich angeeignet u. weitergebaut nach der Seite der soziol. Erfassung der Zustände. Viel genannt ist auch S.s letztes Werk ‚Begründung des Deutschen Reichs durch Kaiser Wilhelm I.‘ (7 Bde, 1889/94. Zu Bd VI f. ‚Neue Mittlgn u. Erläutgn‘, [5]1895; Volksausg. 1901). Er hatte die Erlaubnis, die preuß. Staatsakten zu benützen; nach Bismarcks Sturz wurde sie ihm während der Arbeit entzogen. Große Zurückhaltung mußte er sich auferlegen, manches verschweigt er, so daß es mehr eine äußere Erzählung ist als eine bis zu den innersten Triebfedern vordringende Darstellung. Ferner: ‚Kl. hist. Schr.‘ (3 Bde, 1863/80 u. ö.); ‚Vorträge u. Aufsätze‘ (1874, [3]1885). Glücklich war S. als Organisator. In München gründete er 1857 das 1. hist. Seminar u. 1859 die ‚Hist. Ztschr.‘ (seit 1893 mit F. Meinecke hrsg.), veranlaßte die Hrsg. der dtsch. Reichstagsakten u. war Sekr. der neugegr. Hist. Kommission, seit Rankes Tod 1886 ihr Vorsitzender. In Berlin rief er die ‚Publikationen aus den preuß. Staatsarchiven‘ ins Leben (1878 ff.), regte die Gründung des Hist. Instituts in Rom an, leitete die Hrsg. der ‚Polit. Korresp. Friedrichs d. Gr.‘ (1879 ff.), gab den Namen für die Ausgabe der ‚Kaiserurk. in Abb.‘ von S. u. Sickel rc. — Sein Sohn Ludwig v., Archäolog, * 1. Juli 1846 zu Marburg; 1872 Privatdozent, 1877 ao., 1888 o. Univ.-Prof. ebd. Hauptw.: ‚Mythol. der Ilias‘ (1877); ‚Kat. der Skulpturen zu Athen‘ (1881); ‚Weltgesch. der Kunst im Altert.‘ (1888, [2]1903); ‚Platons Symposion, ein Progr. der Akad.‘ (1888); ‚Platons Technik‘ (1889); ‚Christl. Antike‘ (I, 1906).

Syburg, westfäl. Dorf, Kr. Hörde, gegenüber der Mündung der Lenne in die Ruhr, 12 km südl. v. Dortmund (elektr. Straßenbahn); (1905) 729 E. (100 Kath., zu Herdecke). Darüber (240 m ü. M., 147 m ü. der Ruhr), auf dem Ardeygebirge (Drahtseilbahn), Reste der von Kaiser Heinrich IV. erb. Burg Hohen-S. u. Denkmal (28 m h. Rundturm) zu Ehren des Frh. v. Vincke, Oberpräs. v. Westfalen. Westl. Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1902; 33,5 m. h. Turm, davor 7,5 m h. Reiterbild des Kaisers, flankiert von den Statuen Kaiser Friedrichs u. des Prinzen Friedr. Karl; vor den zwei 20 m h. Ecktürmen Standbilder Bismarcks u. Moltkes).

Sycee-Silber (ßaißī) = Sissi-Silber.

Sychnodymit, der, Mineral, kobaltreicher Polydymit.

Sydenham (ßīdnöm), engl. Stadt, südöstl. Stadtteil v. London, zum Metropolitanborough Lewisham, an den Grenzen der Grafsch. Kent u. Surrey

(s. Plan London u. Umgebung); (1901) 43 630 E.; kath. Kirche; südwestl. dabei der Krystallpalast, s. d.

Sydenham (s. o.), Thomas, engl. Mediziner, * 10. Sept. 1624 zu Windford Eagle (Dorset), † 29. Dez. 1689 zu London als hochangesehener Arzt (seit 1663). Der ‚engl. Hippokrates'; Vorläufer der naturhist. Schule. Seine Opera (2 Bde, Genf 1762, vielfach übers., dtsch 2 Bde, Wien 1786 f., im Auszug 1795 u. 1802) gab zuletzt die S. Society durch W. A. Greenill heraus (Lond. 1844, ²1846). Vgl. Jahn (1840); Brown (Edinb. 1866); L. Picard (Par. 1889); Payne (Lond. 1900); Andrä (1900).

Sydney (ßidnĕ), 1) Hauptst. des austral. Staats Neusüdwales, auf der Südseite des Port Jackson, einer vielverzweigten, geräumigen u. sichern Bucht der Südostküste; (1800) etwa 2600, (1901) als City (das eig. S.) 111 801, als Greater S. (mit den Vororten Balmain, Glebe, Redfern, Paddington, North S., Woollahra ꝛc.) 488 382 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn, Dampferstation, Dampffähren ꝛc.; Sitz (mit Melbourne) des Generalgouv. des austral. Commonwealth, ferner Staatsgouv., Parlament, höchster Gerichtshof, Gefängnis (Darlinghurst Goal, für 1000 Sträflinge) ꝛc.; kath. u. anglik. Erzb. (‚Primas v. Australien'); Handelskammer, Börse, zahlr. Banken, 25 konsular. Vertretungen (dtsch. u. östr. General-, schweiz. Konsul). Um die unregelmäßige innere Stadt (S. Cove), urspr. die von der Botany Bai 1788 hierher verlegte, nach dem damal. Staatssekr. Lord S. benannte Verbrecherkolonie, die Neust. mit breiten Straßen, zahlr. Parken (Hyde-, Victoria-, Moore- u. der neueröffnete Centennial-Park) u. stattlichen Gebäuden: 74 kath. Kirchen u. Kap. (in S. u. Vororten), bes. Kathedrale St Mary, 1868 von Erzb. Polding beg., 1905 geweiht (got., kreuzförmig mit 2 Querschiffen, Vierungsturm u. 2 Südtürmen ꝛc.; noch unvoll.) ꝛc.; anglik. Kathedrale St Andrew's (wertvolle Glasgemälde), St James' (älteste Kirche S.s, 1805) ꝛc. Palais des Generalgouv. (Tudorstil) mit gr. Park (dazu Bot. Garten, 1879 Schauplatz der Weltausstellung), neues Stadthaus mit Riesensaal u. -orgel (8756 Pfeifen), Generalpostgebäude (ital. Renaiss.; 77 m h. Turm) ꝛc. Univ. (1850; 1906: 931 Hörer, davon 155 Frauen; affiliiert 3 [kath. St John's] theol. u. 1 Frauencollege), erzb. St Patrickscollege, zahlr. öff. (Techn. College u. Museum, Kunst-, Muster-, Lateinschule ꝛc., Lehrersem.) u. priv. (zahlr. kath.) höhere Lehranstalten; (staatl.) Freibibl. (1869; 1906: 174 585 Bde), Austral. Museum (Naturwiss.; Bibl., 12 000 Bde), Kunstgal., 6 Theater, Regierungsobservat., Zool. Garten ꝛc.; viele öff. u. priv. (zahlr. kath.) Wohlthätigkeitsanstalten (Prince Alfred-, S.-Hospital ꝛc., Blinden-, Irren-, Kinderasyle, Waisenhäuser ꝛc.). 23 relig. Genoss., Jesuiten, Maristenväter u. -brüder, Christl. Schul-, Patricksbr. ꝛc.; Mutterhäuser der Barmh. Schw., Schw. v. Guten Samaritan, Josephsschw.; ferner Benediktinerinnen, Birgittinnen, Dominikanerinnen, Frauen v. hl. Herzen, Kl. Schw. der Armen, Schw. d. kl. Ges. Mariä, Schw. U. L. Fr. v. hl. Herzen, Vincentinerinnen ꝛc. Weniger Industrie- (an 60 Schiffbau- u. -ausrüstungsfirmen, ferner Eisengießerei, Lokomotiven-, Maschinen-, Kutschenbau, Tuchfabr. ꝛc.) als Handelsst. mit ausgezeichnetem, durch mehrere Forts u. Batterien verteidigtem Hafen; Stapelplatz fast der gesamten Aus- (meist Wolle, Talg, Leder, gemünztes Gold, Fleisch, Kohlen) u. Einf. (Getreide, Bier, Spirituosen, Zement, Holz ꝛc.) v. Neusüdwales, Mittelpunkt des Seeverkehrs (regelmäßige direkte Verbindung mit London, Bremen, Marseille ꝛc.). Vgl. Webb, Guide (S., o. J.). — Das gleichn. Erzb. (1834/42 Apost. Vik. Neuholland für ganz Australien, 1842/43 Vist.; 1. Erzb. John Bede Polding, s. d., seit 1884 Kard. Patr. F. Moran, s. d.) bildet mit 6 Suffr. die Neusüdwales umfassende Kirchenprov. S. u. zählt 174 Kirchen, 194 (74 Ordens-) Priester, 23 (9 männl.) relig. Genoss., an 175 000 Katholiken. — 2) Hauptst. der kanad. Insel Kap Breton, Neuschottland, an einer tief eingeschnittenen Bucht der Ostküste; (1901) 9909 meist engl. E. (108 Dtsch.; 3877 Kath.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn, Dampferstation, Dampffähre (nach dem gegenüberliegenden North S., 4646 E., kath. Kirche, Barmh. Schw.); dtsch. Konsularagent; Schw. v. N.-D., Töchter Jesu; Eisen- u. Stahlwerke (bes. Dominion Steel Works, 3000 Arb.), Fabr. v. Teer, Chemikalien, Zement, Nägeln ꝛc., Kohlengruben (in S. Mines, 3191 E.), kath. Kirche, Schw. v. N.-D.; Handel mit Kohlen, Eisen, Stahl ꝛc., guter Hafen.

Sydow (-ō), Emil v., Kartograph, * 15. Juli 1812 zu Freiberg, † 13. Okt. 1873 zu Berlin; 1830 Offizier, 1833/43 an der Divisionsschule in Erfurt, dann an der Kriegsakad. in Berlin, 1855/60 in Perthes' kartogr. Anstalt in Gotha, seitdem in Berlin beim Generalstab (zuletzt Oberst u. Abteilungschef). Epochemachend durch seine naturgetreue Wiedergabe der Bodenplastik (wofür er zuerst Farben verwendete u. dadurch den lithogr. Buntdruck förderte) u. sein großartiges u. einheitliches kartogr. Lehrgebäude: ‚Wandatlas über alle Tle der Erde' (Erdkarte 1840, die 5 Erdtle 1839/56, Deutschl. 1847), neu als ‚S.-Habenichts method. Wandatl.' (16 Karten, 1888/96 u. ö.); ‚Method. Handatl.' (34 K., 1832/51, ⁴1870), jetzt z. T. ersetzt durch ‚S.-Wagners method. Schulatl.' (63 Haupt- u. 50 Nebenk., 1888, ¹²1905); zum Wiederholen: ‚Hydrogr. (27 Bl., 1847), Orogr. (24 Bl., 1855) u. Hydrotop. Atl.' (28 Bl., 1855); zum Zeichnen: ‚Gradnetzatl.' (16 Bl., 1847); klass. 12 Aufs. über den kartogr. Stand Europas in Peterm. Mitt. (1857/72).

Syēnē, alter Name v. Assuan, s. d.

Syenīt, der (ben. nach Syene, dessen Amphibolgranite früher auch zu den S.en gerechnet wurden), körnige Orthoklasgesteine meist mit wenig Quarz, außerdem untergeordnete Hornblende u. häufig Titanit. Seltener sind Glimmer-S., die oft recht glimmerreich u. dann schiefrig werden (S.-gneis), meist aber zu den Minetten gehören. Eine eigne Gruppe bilden die meisten Augit-S.e, welche z. T. Monzonite, z. T. Natron-S.e sind. Die normalen S.e sind vorherrschend Hornblende-S., die sich durch S.granit aus Granit entwickeln u. oft nur eine Facies von diesem darstellen; durch etwas reichlichere Hornblende dunkler, aber ihm im allg. Habitus äußerst ähnlich, in der Hauptsache lichte Gesteine von der Farbe des herrschenden Orthoklases; bilden auch selbständig kl. Stöcke u. Lager u. gehen durch das Hervortreten größerer Orthoklaseinsprenglinge in S.porphyr über.

Syk. (Zool.) = Will. Henry Sykes (ßaikß), engl. Naturforscher, 1790/1872.

Sykaminos, altpalästin. Stadt, s. Haifa.

Syke, Hauptort (Flecken) des gleichn. hannov. Kreises, Reg.Bez. Hannover, 18 km südl. v. Bremen, 32 m ü. N.N.; (1905) 1959 E. (53 Kath.); [Eisenbahn], außerdem Kleinbahn nach Hoya; Amtsg.

Sykomore, die, Baum, s. Ficus.

Sykophant (grch., ‚Feigenanzeiger'), im alten Athen urspr. jemand, der andere wegen der (verbotenen) Feigenausfuhr od. Beschädigung heiliger Feigenbäume anzeigte; dann Erpresser, der die Erpressungen gewerbsmäßig betreibende Winkeladvokat, Denunziant, falscher Ankläger.

Sykose, die = Saccharin.

Sykosis, die = Bartflechte, s. Bart.

Sylburg, Friedr., Philolog, * 1536 zu Wetter b. Marburg (Hessen), † 17. Febr. 1596 zu Heidelberg; seit 1583 Korrektor der Wechelschen Offizin in Frankfurt a. M. u. 1591 bei Commelinus in Heidelberg, 1595 an der kurf. Bibl. ebd. Hrsg.: zahlr. wertvolle Ausg. meist griech. Schriftst., bes. des Dionysios v. Halikarnassos (1586; erste vollst.), Pausanias (1584), Aristoteles (1584/87); Etymologicum magnum (1594) ꝛc. Vgl. Justi (1818).

Sylhet (engl. verderbt aus *Srihatta*), indobrit. Distr., Ostbengalen u. Assam; zum größten Teil die fruchtbare (Thee, Reis, Jute ꝛc.) Ebene beiderseits der Flüsse Barak u. Surma. 14 100 km², (1901) 2 241 848 E. (52,7 % Moh., 47,0 % Hindu, 744 Christen, 11 337 Animisten). — Die gleichn. Hauptst., r. an der Surma; 13 893 E. (6902 Hindu); ; Mittelpunkt des assam. Flußhandels.

Syllabarium, das (neulat.), das Abc-Buch. Syllabieren, buchstabieren, lautieren. Syllabisch, von Silbe zu Silbe. Vgl. Lesen. Bei syllab. Schrift besteht für jede Verbindung eines Konsonanten mit einem Vokal ein besonderes Zeichen, wie z. B. im alten Kreta. Syllab. Gesang s. Melisma.

Syllabus, der (grch. = Verzeichnis), das von Pius IX. länger vorbereitete, zugleich mit der Enzyklika Quanta cura auf Befehl des Papstes von dem Kard. Antonelli am 8. Dez. 1864 an die Bischöfe verschickte ‚Verzeichnis der hauptsächlichsten Irrtümer unserer Zeit'. Die Enzyklika verwirft 16 u. der S. in 10 Paragraphen 80 Sätze als irrtümlich.

Die Überschriften der 10 Paragraphen lauten: 1. Pantheismus, Naturalismus u. absoluter Rationalismus (mit 7 Sätzen); 2. Gemäßigter Rationalismus (7 Sätze); 3. Indifferentismus u. Latitudinarismus (4 Sätze); 4. Sozialismus, Kommunismus, Geheime Gesellschaften, Bibelgesellschaften, Liberale Klerikervereine; 5. Irrtümer über die Kirche u. ihre Rechte (20 Sätze); 6. Irrtümer über die bürgerl. Gesellschaft sowohl an sich als in ihren Beziehungen zur Kirche (17 Sätze); 7. Irrtümer über die natürl. u. christl. Sittenlehre (9 Sätze); 8. Irrtümer über die christl. Ehe (10 Sätze); 9. Irrtümer über die weltl. Herrschaft des Papstes (2 Sätze); 10. Irrtümer, welche sich auf den heutigen Liberalismus beziehen (4 Sätze).

Was die Autorität u. verpflichtende Kraft des S. betrifft, so wird allg. zugegeben, daß die 16 Sätze der Enzyklika Quanta cura kraft der päpstl. Unfehlbarkeit verworfen sind. Eine Reihe kath. Theologen (Mazzella, Schrader, Schneemann, Rieß, Scheeben u. a.) behaupten dies auch vom ganzen S. wegen seiner sachlichen u. zeitlichen Verbindung mit der Enzyklika, seiner Annahme durch die Bischöfe des ganzen kath. Erdkreises, der wiederholten Berufung auf den S. durch die Päpste, des unzweifelhaft dogmat. Charakters bestimmter einzelner seiner Sätze. Gleicher Anschauung sind, aber aus wesentlich kirchenfeindlichen Motiven, u. a. Hoensbroech u. L. K. Goetz. Andere kath. Gelehrte entscheiden sich dagegen (Fost, Feßler, Rudigier, Hergenröther, Biederlack, Fries, Schanz, Meyenberg u. a.). Damit wollen sie den unzweifelhaft dogmat. Charakter einzelner Sätze nicht bestreiten. Ehrhard ist der Meinung, daß die Tragweite des S. nur zeitgeschichtlich u. daher vorübergehend sei. Gegen eine durchweg unfehlbare Bedeutung spricht, daß damit auf einmal 80 Kathedralentscheidungen des Papstes erfolgt wären in nicht streng präziser Formulierung. Denn der S. verwirft nur negativ den betreffenden Irrtum, stellt aber nicht positiv den entgegenstehenden Glaubenssatz fest. Sodann ist der S. mit der Enzyklika Quanta cura nur gleichzeitig versendet, nicht aber nach Umfang u. Form mit ihr so eng verknüpft worden, daß eine Identität zwischen beiden bestünde. Er schöpft die Begründung für seine einzelnen Sätze fast durchweg nicht aus der Enzyklika, sondern aus anderen Kundgebungen des Papstes, Allokutionen im Konsistorium u. päpstl. Schreiben, die unter bestimmten Umständen gegen bestimmte Meinungen bestimmter Personen ergingen. Auf jeden Fall ist der S. eine Äußerung des obersten kirchl. Hirten- u. Lehramts, welche innerlichen Gehorsam vom Katholiken verlangt. Ausgeschlossen ist nicht, daß einzelne Sätze, deren dogmat. Charakter nicht sonst absolut festgelegt ist, im Lauf der Zeit eine genauere Bestimmung erfahren können; so geschah es z. B. bei Satz 77/79 durch nachfolgende Erklärung von Leo XIII. (vgl. Parität). Vgl. Tosi, Vorlesungen (1865); Der Papst u. die mod. Ideen, 2. H. (²1865); Stimmen aus Maria-Laach I/XII (1865/69); C. Rinaldi (Rom 1888); Rönneke (1891); Hourat (3 Bdch., Par. 1904); v. Hoensbroech (1904); Goetz, Ultramontanismus (1905); Heiner, S. in ultram. u. antiultram. Beleuchtung (1905).

Syllepsis, die (grch., ‚Zusammenfassung'), das Zusammenziehen zweier Silben in eine; als gramm. Figur die Beziehung eines Attributs od. Prädikats auf 2 od. mehrere Subjekte, die in Person, Geschlecht u. Numerus verschieden sind.

Syllogismus, der (grch.), der aus 2 gegebenen Urteilen (Vordersätzen od. Prämissen) ein Drittes, Neues (Schlußsatz od. conclusio) ableitende logische Schluß (s. d.); diese 3 Sätze dürfen bloß 3 Begriffe enthalten (vgl. Quarternio terminorum), von denen der Mittelbegriff nur in beiden Prämissen vorkommt, das Prädikat des Schlußsatzes auch im Obersatz (s. d.), das Subjekt des Schlußsatzes auch im Untersatz (s. d.). Je nach der Relation der eingehenden Urteile unterscheidet man kategor., hypothet. u. disjunktiven Schluß.

Syllukianisten, Genossen des Lucianus, s. d. 3).

Sylphen (männlich), im System des Paracelsus Elementargeister (s. d.) der Luft; die weiblichen Luftgeister Sylphiden genannt.

Sylt, größte der nordfries. Inseln (vgl. Karte Deutschland II), Kr. Tondern, 11 bis 24 km vom schlesw. Festland; 38 km l., bis 12½ km br.; an der Westseite Dünen, die Ostseite buchtenreich, vielfach mit steilen, bis 45 m h. ‚Kliffs' (aus rotem Sandstein, Glimmerthon ꝛc.) zum Wattenmeer abstürzend. 96,5 km², etwa ½ von Dünensand bedeckt, der Rest Geest, Marschen (hauptſ. in der Mitte) u. Wiesenland. Dampferverbindung mit Hoyer u. Hamburg. (1905) 4737 E. (fries. Abstammung; 14 Kath.); Viehzucht, Fremdenverkehr ꝛc. Bedeutendste Badeorte Westerland (s. d.), zugleich Hauptort (Sitz des Amtsg.), Wenningstedt (s. d.) u. Kampen (6 km nördl. v. Westerland, Dampfspurbahn) mit Kurhaus u. Leuchtturm (38 m h.). An der Ostküste Dorf Keitum, 847 E.; Kabelstation, Steuer-, Strandamt, Düneninspektion, kgl. Spezialbaukurse; alte St Severinskirche (rom. u. got.), landschaftl. Versammlungshaus, Museum (Geräte u. Waffen der Stein- u. Bronzezeit ꝛc.). — Schon in den ältesten

Nachrichten (Erdbuch Waldemars II.) als Insel genannt, jedoch bis zur Sturmflut v. 1362, die S. sehr verkleinerte, bei Ebbe zu Fuß erreichbar. Vgl. Hepp ([3]1885); Stolley, Geol. Mitt. (I/III, 1900 f.); C. Meyer (jährl., seit 1902). [(s. d. 10) v. Rumänien.

Sylva, Carmen, Pseud. der Königin Elisabeth

Sylvan, der, Mineral = gediegen Tellur; Sylvanit, der = Schrifterz. → S., Methylfurfuran, das, $C_4H_3(CH_3)O$, Bestandteil des Fichtenteers.

Sylvaner, Rebensorte, s. Beil. Wein.

Sylveira (Silveyra), Gonzalo de, ehrw., S. J. (seit 1543), port. Missionär, * 23. Febr. 1526 zu Almeirim b. Santarem, † 16. März 1561; 1556 Provinzial in Ostindien (Goa); wirkte seit 1560 erfolgreich in Südostafrika, bis er auf Anstiften von Mohammedanern auf Befehl des ‚Kaisers v. Monomatapa' in dessen Hauptstadt Simbabje erdrosselt wurde. Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Von Camões in Lus. 10, 93 u. Rimas, Son. 37 verherrlicht. Ältere Lebensbeschr.: anon. (Lyon 1612) u. von B. de Cienfuegos (Madr. 1614); A. P. de Paiva e Pona (Liss. 1892).

Sylvester (ßilwęßtör), James Jos., engl. Mathematiker, * 3. Sept. 1814 zu London, † 15. März 1897 ebd. als Prof.; Hrsg. des Quart. Journ. of Math. u. Amer. Journ. of Math.; berühmt durch seine Forschungen auf dem Gebiet der modernen Algebra u. der Determinanten.

Sylvestren, das, $C_{10}H_{16}$, Terpen des schwed. u. russ. Terpentinöls, auch im Fichtennadel- u. Latschenkiefernöl enthalten.

Sylvia *Lath.*, die Grasmücken; vgl. Hüttensänger.

Sylviidae, Fam. der Singvögel. Kl. Insektenfresser, Schnabel dünn, schlank, vor der Spitze sehr seicht ausgekerbt; meist unscheinbar gefärbt; etwa 350 Arten, überall verbreitet, bes. im gemäß. Europa u. Asien; bei uns mit wenigen Ausnahmen Zugvögel. ♂ gute Sänger. Hierher gehören u. a.: Flüevögel, Goldhähnchen, Grasmücken, Hütten-, Garten-, Laub-, Rohr- u. Heuschreckensänger.

Sylvin, der, Mineral, KCl, reguläre, meist hexaëdr. Krystalle, ebenso spaltbar, isomorph mit Steinsalz, u. körnige Aggregate, farblos od. bläulich, selten rötlich (Hövelit), mit bitterlichem Geschmack. H. etwa 2, spez. Gew. 2, in Wasser leicht löslich u. leicht schmelzbar. Bedeutende Massen in den Abraumsalzen (Leopoldit), kommt halbgereinigt, u. nam. NaCl-haltig, als Sylvinit (ein kalihaltiges Düngemittel) in den Handel.

Sylvinsäure = Abietinsäure (s. d.), $C_{20}H_{28}O_2$.

Sylvius, 1) (Silvius, latinis. aus Dubois), Franc., scholast. Theolog, * 1581 zu Braine-le-Comte (Hennegau), † 27. Febr. 1649 zu Douai; ebd. seit 1610 Prof., seit 1613 als Nachf. von Estius (s. d.), 1618 zugleich Leiter des bisch. Sem. u. Stiftskanonikus, seit 1622 Stiftsdekan u. Vizekanzler der Univ., von der hauptf. er den Jansenismus fernhielt. Hauptw.: Komm. zur Summa des hl. Thomas (4 Bde, Douai 1620/31). Werke, Antw. 1698, Ven. [1726.

2) Franz, Mediziner, s. Boë, F. de le.

3) Jacques (eig. Du Bois), franz. Anatom, * 1478 zu Amiens, † 13. Jan. 1555 zu Paris als Lehrer der Med. (seit 1531, Prof. am Collège Royal 1550). Verdient durch die Erwähnung der Venenklappen, die Entdeckung der nach ihm benannten Grube im großen Gehirn (Fossa Sylvii) u. a. Verf. auch die 1. etymol. frz. Gramm. (Par. 1531). Opera med. hrsg. von R. Moreau mit Biogr. (Genf 1634).

Sym . . . s. Syn . . .

Symbiose, die (v. grch. *symbíōsis*), ein Zusammenleben zweier versch. Organismenarten, das Vorteile für beide mit sich zu bringen scheint. So leben einzellige Algen geschützt im Innern der Zellen zahlr. Wassertiere, die ihrerseits den bei der Assimilation von den Pflanzen abgeschiedenen Sauerstoff benützen (Gelbe Zellen — Radiolaria). Viel seltener ist eine S. zw. 2 Tieren (Abb.; vgl. Einsiedlerkrebse), ziemlich häufig dagegen bei Pflanzen, bes. Flechten (s. d.) u. Leguminosen (s. Stickstoffbakterien). Wegen der gleichartigen Stoffwechselvorgänge kommt es dabei manchmal zum Parasitismus.



Kommensalismus besteht dann, wenn Futterabfälle od. nutzlos gewordene Teile dem ‚Mitesser' zur Nahrung dienen, wie abgestoßene Hautschuppen ihres Wirts den Pelzfressern; der Pilot folgt als ‚Kommensale' dem Haifisch. S. kommt vor zw. Ameisen bzw. Termiten u. ihren echten Gästen sowie zw. Ameisen u. ihren Nutztieren (Blattläusen 2c.); Kommensalismus zw. Ameisen bzw. Termiten u. vielen ihrer indifferent geduldeten Gäste (vgl. Ameisen u. Termiten). [s. Milben.

Symbiotes *Gerl.* = Dermatophagus *Fürstb.*,

Symblépharon, das, s. Ankyloblepharon.

Symbol, das (grch. *symbólon*, lat. symbolum), urspr. ein aus 2 zusammenzupassenden Hälften bestehendes Erkennungszeichen, dann überhaupt Erkennungszeichen; Sinnbild (vgl. Symbolik); Glaubensbekenntnis. Der Gebrauch von S.en war im röm. u. alten dtsch. Recht sehr häufig, so bei der mancipatio, Gewere, Investitur 2c. — S.e (Mineral.) s. Taf. Krystall. — S., chem. = Chemische Zeichen.

Symbolik, die (grch.), im kunstgesch. Sinn der Teil der Ikonographie (s. d.), der sich mit der Erklärung der Sinnbilder (Symbole), deren die Kunst sich bedient, um abstrakte Begriffe u. Ideen auszudrücken, beschäftigt. Wenn das Symbol seinen Zweck erfüllen soll, muß es mit der Idee, die es darstellen will, entw. in einem natürlichen (Anker = Hoffnung) od. konventionellen (Fisch = Jesus Christus) Zusammenhang stehen. Schon die alten orient. u. amerik. Kulturvölker besaßen ausgebildete S.en. Der Ursprung der christl. Symbole ist im symbol. Charakter relig. Vorstellungen, in der poet. Sprache der Hl. Schrift, ihren Parabeln, der allegor. Erklärungsweise in der alexandrin. Exegetenschule zu suchen; einige entstammen in der Natur des Menschen begründeten u. oft schon antiken Vorstellungen (Zahlen-S.). Manche Symbole unterliegen verschiedenen, oft geradezu widersprechenden Deutungen (Löwe = Christus, aber auch = Teufel) je nach dem Zusammenhang. Entsprechend ihrem lehrhaften Charakter ist die christl. Kunst großenteils symbolisch, die Katakombenkunst gleich derart, daß die altest. Szenen fast nie um ihrer selbst willen, sondern wegen ihrer Beziehung zu christl. Wahrheiten dargestellt werden. Vom 4. Jahrh. an treten die hist. Bilder in den Vordergrund, u. manche Symbole kommen ganz in Vergessenheit. Viel beliebt war im frühen M.A. die Tier-S., wofür es eigne Zusammenstellungen in den sog. Bestiarien od. im

Physiologus gab (vgl. Lauchert, Gesch. des Physiologus, 1889). Denkmäler der altchristl. S., u. zwar wesentlich sepulkraler Natur, sind uns bes. aus den Katakomben erhalten. Die symbol. Vorstellungen des M.A. stehen in engem Zusammenhang mit der Ausstattung des Gotteshauses (Kirchen-S.) u. sind vorherrschend dogmat. Natur. Die reichen Bilderzyklen der got. Kathedralen, bes. ihrer Portale u. Glasgemälde, haben den Zweck, das materielle Kirchengebäude als Symbol des Leibes Christi darzustellen u. die Kirche als göttliche Heilsanstalt zu versinnbildlichen in ihrem Wirken zum Wohl der Menschen im Verlauf des Kirchenjahrs. Mit dem Aufkommen der Renaissancekunst macht sich allmählich ein bewußter Gegensatz zu vielen symbol. Auffassungen des M.A. geltend. Bis zur Gegenwart hat aber die S. ihren Wert u. ihre Anwendung behalten in der Darstellung der Heiligen (vgl. Beil. Attribute u. Symbole) sowie in einzelnen wichtigeren Fällen (Lamm, Weinstock, Hirt, Schiff ꝛc.). Vgl. Auber, Hist. et théorie du symbolisme relig. (4 Bde, Par. [2]1884); Dursch, Symbol. Charakter der christl. Rel. u. Kunst (1860); Male, L'art relig. du XIII[e] s. (Par. 1898); Sauer, S. des Kirchengeb. (1902).

S. im theol. Sinn (ein Teil der Konfessionskunde) ist eine erst im 18. Jahrh. (Planck, Marheineke) auf dem Gebiet der prot. Theol. entstandene theol. Disziplin, die sich die Aufgabe stellt, die versch. christl. Religionssysteme auf Grund der offiziellen Bekenntnisschriften (vgl. Symbolische Bücher) mit einander zu vergleichen, um so die Wahrheit eines bestimmten Bekenntnisses zu erweisen. Der bedeutendste Symboliker unter den Katholiken ist J. A. Möhler (vgl. Knöpfler, 1896), der mit seiner ‚S. od. Darstellung der dogm. Gegensätze der Kath. u. Prot.' (1832) eine ganze Flut von symbol. Gegenschriften hervorrief. Neuere prot. S.en: Baur (1834); Köllner (2 Bde, 1837/44); Guericke ([3]1861); Öhler-Hermann ([2]1891); Kattenbusch (I, 1892); H. Schmidt ([2]1895); E. F. K. Müller (1896); Loofs (I, 1902); Mesoloras, *Symbolikē* (1888/1903; grch.).

Symbolische Bücher, Bekenntnisschriften, welche das Glaubensbekenntnis einer Religionsgesellschaft zusammenfassen als Regel für die Gläubigen u. oft zugleich im Ggsz zu anderen Bekenntnissen; hauptſ. gebraucht von den Bekenntnisschriften des Protestantismus, der auch die Bezeichnung aufbrachte. Zu den s. B. der Katholiken gehören: Glaubensbekenntnisse (s. Glauben), Glaubensentscheidungen der allg. Konzilien, die päpstl. Kathedralentscheidungen (vgl. Denzinger, Enchir., [9]1900), der Röm. Katechismus, die liturg. Bücher (Missale). S. B. des Protestantismus: die ältesten 3 Credo (so früher u. mit diesen die ersten 6 allg. Konzilien), bes. aber die Augsburger Konfession u. ihre Apologie (Ggsz zur kath. Kirche), die Schmalkald. Artikel, die beiden Katechismen Luthers, die Konkordienformel u. das Konkordienbuch (s. Konkordienformel). Die zahlr. Landeskirchen u. Sekten haben dann wieder ihre eignen Glaubensbekenntnisse. Auch die anglik. Religionsgesellschaft hat ihre s. B. (z. B. das Westminster-Glaubensbekenntnis).

Symbolische Theologie = theol. Symbolik.

Symbolismus, der, eine in der franz. Litt. (vgl. Bd III, Sp. 804) 1880 entstandene, bes. von Lyrikern ausgehende Strömung, die in der Pflege unklar-myst. Gefühlsausdrucks u. musik.-klanglicher Sprachwirkungen ihre Hauptaufgabe sieht, nicht die äußere Erscheinung, sondern die ‚Seele der Dinge' darstellen will. Er ist das Widerspiel des Naturalismus (s. d.), obwohl er in einer Beziehung in dessen Boden wurzelt; denn dadurch, daß dieser die individuellen Faktoren so viel wie möglich auszuscheiden bestrebt ist u. die Darstellung typischer Erscheinungen bevorzugt, führt er schließlich zum S.: das Individuum ist nicht mehr der typ. Vertreter der Gesamtheit, sondern wird (wie in Zolas letzten Romanen) zu ihrem Symbol. Führer der Symbolisten (anfangs décadents gen.) sind Verlaine, Mallarmé, Henri de Régnier u. a. In ihren programmat. Zielen scheiternd, trugen sie doch zur Neubelebung der Lyrik bei. Ihnen verwandt sind Maeterlinck, D'Annunzio, Dehmel u. a. — In der Kunst wurde die symbolist. Richtung vor allem in England (Madox Brown, Gabr. Rossetti), Frankreich (Moreau) u. Belgien (Knopff, Delville) in einem eigenartigen Gemisch von sensiblem, teilw. katholisierendem Mystizismus u. schwüler Erotik verwirklicht, in Deutschland legten sich Künstler wie Gabr. Max, Max Klinger u. a. weniger ausschließlich im Programm des S. fest. Vgl. Rüttenauer, Symb. Kunst (1900); Doumic, Les jeunes (Par. 1895); Symons, Symbolist Movement (Lond. 1900).

Symbolum, das (grch.-lat.), Symbol; Glaubensbekenntnis; vgl. Symbol. Bücher.

Symbolzwang = Bekenntniszwang, s. Glaubensfreiheit.

Symeōn (vgl. Simeon), 1) der ‚jüngere Theolog' gen., griech. Mystiker, * um 960 (nach anderen um 1025) zu Galate in Paphlagonien, † um 1036 (1092) zu Konstantinopel. Erst am byzant. Hof bedienstet, als Mönch im Kloster Studion von S. Studites in die Mystik eingeführt, dort ausgewiesen, Mönch u. Vorsteher im Mamaskloster u. nach neuer Ausweisung Erbauer u. Vorsteher des Klosters der hl. Marina. Seine myst. Theorien fanden viele Anhänger, aber auch heftige Gegner; seine zahlr. Schriften erst unvollständig bekannt u. nur in Auswahl von Pontanus 1603 veröff. (auch bei Migne, Patr. gr. Bd 120), dar. sein Hauptw. (nur in lat. Übers.: Divini amores), das ihn, abgesehen von einigen mißverständlichen pantheist. Äußerungen, den besten abendl. Mystikern des M.A. gleichstellt.

2) Stylites d. ä., hl., syr. Asket, * um 390 zu Sis (Sisan), † 460 zu Telnesche (Tell Neschin). Zuerst Mönch in Teleda, dann Inkluse u., um belästigender Verehrung sich zu entziehen, seit 423 (erster) Säulensteher zu Telnesche, erlangte S. durch seine außergewöhnlich strenge Lebensweise, Heiligkeit u. Wundergabe u. seinen apost. Eifer großes Ansehen u. weitreichenden Einfluß; bekehrte zahlr. Besucher. Um seine Säule entstand eine große Kirche u. ein Kloster, jetzt Ruinen v. Kalat Sem'an. Fest 1. Sept. od. 5. Jan. Vgl. Zingerle (1855); s. auch Styliten.

3) Stylites d. j., hl., * 521, † 596 bei Antiochia, wo er 69 Jahre auf einer Säule zubrachte; als Wunderthäter hochberühmt. Außer Fragmenten von Reden u. Briefen (Migne, Patr. gr. Bd 86, 2) von ihm 30 asket. Abh. (hrsg. von Cozza-Luzzi, Nova Patr. Bibl. VIII, Rom 1871); ferner eine Apokalypse, liturg. Gebete u. Hymnen. Fest 24. Mai.

4) v. Trier, hl., Inkluse, Syrakusaner, in Konstantinopel gebildet, dann 7 Jahre Pilgerführer im Hl. Land; später Mönch u. Diakon in Bethlehem, kam als Reisebegleiter des Erzb. Poppo um 1028 nach Trier, wo er bis zu seinem Tod (1. Juni 1035) am Römerthor (Porta nigra) als Inkluse lebte.

Symi, türk. Insel, Inselwilajet, nördl. v. Rhodos, am Eingang zum Golf v. Doris, wenig frucht-

bar; 69 km^2, an 9000 meist griech.-orthod. E.; Schwammfischerei.

Symmachianer, 2 altchristl. Sekten: 1) Gnostiker, nach dem Römer Patricius, ihrem Haupt, auch Patricianer gen.; erklärten den Leib des Menschen für Teufelswerk, das auf alle Weise zu verachten u. abzuwerfen sei (daher Libertinismus u. vielfach Selbstmord). — 2) Ebioniten, die Christus für einen bloßen Menschen erklärten u. am jüd. Gesetz festhielten; wahrsch. ben. nach dem Bibelübersetzer Symmachus (s. u., 1).

Symmachie, die (grch.), Schutz- u. Trutzbündnis der altgriech. Staaten.

Symmachus, hl., Papst (498/514, † 19. Juli), Sardinier; gegenüber Laurentius Caelius, dem Gegenpapst einer von Byzanz bestochenen Partei des röm. Senats, von Theoderich bestätigt, so daß Laurentius aus Rom weichen mußte; bald jedoch wurde S. von den Gegnern beim Ostgotenkönig verdächtigt u. Laurentius zurückgerufen. Zwischen 501 u. 506 wurden in Sachen des Laurentianischen Schismas 7 Synoden gehalten. Standhaft weigerte sich S., sich vor dem häret. König u. den von ihm berufenen Synoden wegen schändlicher Verleumdungen, die seine Gegner ersonnen, zu verteidigen, u. es gelang ihm 506, zumal auch Avitus v. Vienne u. Ennodius v. Pavia gegen das S. zugefügte Unrecht protestierten, das Schisma zu überwinden. In den Streitigkeiten der gall. u. oström. Kirche (Acacianisches Schisma) bethätigte S. mit Erfolg seine Rechte als Oberhaupt der Gesamtkirche. Vgl. Pfeilschifter, Theoderich (1896); Stöber, Quellenstudien zum Laurent. Schisma (Wiener Sitzungsber. 1886, 272 ff.).

Symmachus, 1) Ebionit (Ende des 2. Jahrh.), übertrug das A. T. ins Griech.; Muster des Hieronymus bei der lat. Übersetzung des A. T. Origenes nahm den Text des S. in seine 2 Bibelausg. (Hexapla u. Tetrapla) auf. Vgl. Symmachianer.

2) Quint. Aurelius, röm. Redner, * um 340 n. Chr., † bald nach 402; vertrat als Staatsmann das sinkende Heidentum (384 Gesuch an Valentinian II. um Wiederaufstellung der Viktoria in der röm. Kurie, vom hl. Ambrosius erfolgreich bekämpft), 391 Konsul. Hochberühmt als Redner (8 Reden in Fragm. erhalten, neben Briefen u. amtl. Relationen). Beste Ausg. von O. Seeck (1883).

Symmĕtrie, die (grch.; Adj.: symmetrisch), die spiegelbildmäßige Entsprechung von mehreren Seiten eines durch Mittelpunkt, Mittellinie od. Mittelebene gleich gegliederten Linien-, Flächen- od. Raumgebildes. Die auch in den Naturformen (Krystall, Blatt, Tierkörper) häufig sich findende S. wird von der Kunst, nam. der dekorativen, mannigfaltig angewendet. — S. (Geom.), gleiche Anordnung der Teile einer Figur bezüglich einer Linie (Achse); vgl. Kongruenz. — **S.klassen,** Gruppen von Krystallen, denen die gleichen S.verhältnisse zukommen: die Unterabt. (Holo-, Hemi-, Tetartoëdrie ꝛc.) der Krystallsysteme. Als S.elemente unterscheidet man a) das S.zentrum: jede durch dieses gelegte Gerade trifft zu beiden Seiten in gleichem Abstand vom Zentrum gleichwertige Punkte des Krystalls; b) die S.achse, um die eine Drehung des Krystalls um je 60°, 90°, 120° od. 180° diesen wieder mit seiner urspr. Stellung in Deckung bringt; eine S.achse ist dementsprechend 6-, 4-, 3- od. 2zählig; c) die S.ebene, durch die der Krystall in 2 spiegelbildlich gleiche Teile zerlegt werden kann; d) eine Achse u. Ebene der zusammengesetzten S., wobei die eine Hälfte erst um die betreffende Achse gedreht werden muß, um der andern spiegelbildlich ähnlich zu sein.

Symonds (ßĭmŏndß), John Addington, engl. Schriftst. u. Dichter, * 5. Okt. 1840 zu Bristol, † 19. Apr. 1893 zu Rom; lebte 1863/68 in Italien u. der Schweiz, dann in London, seit 1878 in Davos. Verf.: Introduct. to the Study of Dante (1872, [4]1899); Sketches in Italy & Greece (1874, [3]1898); Renaissance in Italy (7 Bde, 1875/86, [2]1897 f.; kl. Ausg. 1893); die Biogr. v. Shelley (1878), Ben Jonson (1886), Michelangelo (2 Bde, 1892, [3]1898), Walt Whitman (1893, [2]1896), Boccaccio (1894); die Gedichte Many Moods (1878), New & Old (1880), Vagabunduli libellus (1884) ꝛc. Vgl. Brown ([2]1903); sämtl. London.

Symons (ßĭmŏnß), George James, engl. Meteorolog, * 6. Aug. 1838 zu Pimlico b. London, † 10. März 1900 zu London; begr. die regelmäßige Regenbeobachtung auf den brit. Inseln (zuletzt 3000 Stationen), deren Ergebnisse er jährl. in Brit. Rainfall (seit 1862) u. der Zeitschr. Monthly Meteorol. Mag. (seit 1866) sammelte. Schr.: Rain, how, when, where & why it is measured (1867); sämtl. London.

Sympathĕtisch = Sympathisch. — **S.e Kuren,** Sympathiemittel, med. Aberglaube, Heilung durch Sympathie, durch Amulette, Gesundbeten, Besprechen ꝛc., wobei dem Kranken in meist bizarrer Form eine geheimnisvolle Macht vorgegaukelt wird; gelegentlich auch von Wirkung infolge Suggestion. — **S.e Tinten,** erzeugen Schriftzüge, die bei gew. Temperatur (fast) unsichtbar sind u. beim Erwärmen erst hervortreten, z. B. Lösungen von Kobaltchlorid (blau), von Kupferchlorid (braun).

Sympathicus, der (erg. nervus), das den Körper der Wirbeltiere u. des Menschen (außer den von Gehirn u. Rückenmark ausgehenden Nerven) durchziehende (sympathische) Nervensystem, das die unwillkürliche Thätigkeit der Eingeweide (der Ernährung [Eingeweidenerven], des Kreislaufs [Gefäßnerven], der Atmung, Fortpflanzung ꝛc.) regelt, daher auch vegetatives Nervensystem genannt. Es besteht aus einer Reihe von durch den Grenzstrang verbundenen Ganglienknoten. Sie erhalten Nervenfasern vom Rückenmark durch je einen von einem Spinalganglion kommenden Zweig, die vorderen auch solche vom Gehirn; außerdem vermitteln bes. Äste des Nervus vagus (s. Gehirn, Bd III, Sp. 1129) den Zusammenhang mit dem Zentralnervensystem. Neben den jederseits von der Wirbelsäule liegenden Ganglien bildet der S. noch Geflechte (Plexus), die auf den Organen selbst liegen (s. Rückenmark, Abb. 1).

Sympathie, die (grch., ‚Mitempfindung'), die Mitfreude u. das Mitleid mit jemand, im Ggsz zu Antipathie (s. d.) das Sichhingezogenfühlen zu jemand, mit od. ohne Bewußtsein des Grunds. — In der Physiol. Funktionsbeziehung von 2 symmetrischen (z. B. Augen) od. verwandten Organen. Heilung durch S. = Sympathetische Kur.

Sympathisch, sympathetisch (grch.), mitleidend, mitfühlend; innerlich verwandt, gleichgestimmt. — **S.e Augenentzündung,** durch die Nervenbahn vom erkrankten auf das gesunde Auge übertragene gleichartige Erkrankung; durch Entfernung des kranken Auges od. Durchschneidung der Verbindungsnerven zu verhüten. Vgl. Idiopathisch. — **S.e Färbung** = Schutzfärbung. — **Sympathisieren,** mitfühlen, mit jemand gleich empfinden, gleiche Neigung haben.

Sympetalen, die metachlamydeischen Dikotyledonen, s. d.

Symphilen (Mehrz.) s. Ameisen, Bd I, Sp. 348.

Symphonie, die (v. grch. *symphōnia*, ‚Zusammenklang‘, ital. sinfonia), im M.A. musik. Bezeichnung der Konsonanz (s. Diaphonie); häufig bis zum 17. Jahrh. = mehrstimm. Vokalkomposition (Motetten = symphoniae sacrae); daraus entstand um 1600 gleichzeitig mit der größern venez. Orchestersonate die spezielle Instrumentalform der S., in selbständiger Entwicklung u. in steter Fühlung mit sonatischen, Suiten- u. programmusik. Elementen, von den Neapolitanern (s. Beil. Musik, Sp II) im Ggsz zur franz. S. (s. Ouvertüre) als 3säz. Typus (mit langsamem Mittelsatz zw. 2 schnellen Ecksätzen) geprägt, mit Ausscheidung der Fugendurchführung zu gunsten der Thematik (Al. Scarlatti); aus deren verselbständigten Ablegern u. den sonatischen Formen der Orchester-Suite, des Konzerts, der Sonate bzw. der Trio- u. Quartettmusik (Pergolese, Stamitz u. Richter): 4 Sätze, unter Einreihung des der Suite entstammenden Menuetts od. Scherzos (s. d. Art.), wuchs sich dann bei Haydn, Mozart u. bes. Beethoven (u. Schubert) die klass. S. zur reifsten, ausdrucks- u. modulationsfähigsten Form der modernen Instrumentalmusik aus. An sie schließt sich die sog. romant. od. nachklass. Richtung Spohr, Schumann, Mendelssohn, Volkmann, Draeseke, Brahms, Klughardt, Bruckner, denen eine vielfach von Theater- u. Programmusik stark befangene nationale (Saint-Saëns, Widor, César Franck, Tschaikowsky, Borodin, Dvořak, Fibich, Gade, Grieg, Svendsen u. a.) sich beigesellte. Gleichzeitig entstand unter den Anregungen der dramat. Musik, von Berlioz u. Liszt inauguriert, als neue lebensfähige Abart die Programm-S. mit ihrem wilden Sprößling, der einsätzigen symphon. Dichtung, die beide auch außermusik. Mittel zur Erreichung ihres einseitig koloristischen Zwecks heranziehen (d'Indy, Paul Gilson, R. Strauß, Nicodé, Mahler u. a.). Vgl. Brenet (Par. 1882); Bagge (1883); Weingartner ([2]1901); Kretzschmar, Führer I ([3]1898); Bustini (Rom 1904).

Symphonion, das, mech.-automat. Musikwerk, s. Kaufmann 3) u. Beil. Musik, Sp. X.

Symphoricarpus *Juss.*, Gattg der Kaprifoliaceen; 8 Arten, in Nordamerika, Sträucher mit ungeteilten Blättern, glockigen, zu kurzen Ähren od. Büscheln gestellten Blüten u. Steinbeeren mit schwammigem Fleisch u. 2 Kernen. S. racemosus *Mchx.*, Schneebeere, mit rötlichen Blüten u. weißen (giftigen) Früchten, ist häufiger, bis 2 m h. Zierstrauch.

Symphorosa, hl., mit ihren 7 Söhnen unter Hadrian zu Tibur gemartert; an der Via Tiburtina beigesetzt (heute Sta S.), wo Stevenson (1878) 2 Basiliken (mit dem Grab der Heiligen, aus dem 3. Jahrh.) entdeckte. Fest 18. Juli.

Symphysis, die (grch., ‚Verbindung‘), S. ossium pubis = Schambeinfuge, s. Becken; vgl. Taf. Skelett.

Symphytum *L.*, Gattg der Borraginaceen; 17 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, rauhhaarige Kräuter mit langgestielten Grund- u. herablaufenden Stengelblättern u. blauen, roten od. gelbl. Blüten in Wickeln. Das bis meterhohe S. officinale *L.*, Beinheil od. Beinwell, auch Schwarz- od. Wallwurz (Abb., $^{1}/_{6}$, a, b Blüte von außen u. durchschn., c Kelch mit Frucht, $^{1}/_{2}$ nat. Gr.), Eurasien, war einst in allen Teilen Universalmittel gegen alle möglichen Krankheiten (die schleimhaltige Wurzel zu Umschlägen bei Knochenbrüchen, daher der Name), jetzt noch in Westeuropa offiz.; es u. das nordkaukas. S. asperrimum *Sims.*, Komfrei, sind gute Bienenfutterpflanzen, letzteres liefert in subtrop. Gegenden auch Grünfutter u. (in den Wurzeln) menschliche Nahrung.



Sympiezometer, das, Apparat zur Veranschaulichung der Zusammendrückbarkeit der Flüssigkeiten; erfunden von Oerstedt.

Symplegaden (Mehrz., grch., ‚die Zusammenschlagenden‘), in der griech. Sage 2 Felsenklippen am Ausgang des Bosporus in das Schwarze Meer, die der Sage nach bis zur Durchfahrt der Argo (vgl. Argonauten u. Phineus) regelmäßig zusammenschlugen.

Symploke, die (grch., ‚Verflechtung‘, lat. complexio), rhetor. Figur, besteht in der Vereinigung von Anaphora u. Epiphora.

Sympodium, das (lat.), Form der Verzweigung, s. d.

Sympŏsiŏn, das (grch.), Gastmahl (s. d.), Gelage; Titel von Litteraturwerken, bes. von 2 berühmten Dialogen Platons u. Xenophons.

Sympotisch (grch.) s. Elegie.

Symptom, das (grch.), Anzeichen, Kennzeichen, bes. einer Krankheit, entw. nur vom Kranken wahrgenommen, wie Schmerz, Schwindel ꝛc. (subjektives S.), od. unabhängig hiervon (vom Arzt) nachweisbar (objektives S., vgl. Untersuchungsmethoden, ärztl.). Diagnost. od. pathognomonische S.e gestatten einen sichern Schluß auf die Art der Erkrankung. — **Symptomatisch,** auf eine bestimmte Krankheit hinweisend; vgl. Idiopathisch; symptomat. Mittel = Palliativmittel, Ggsz: spezifische Mittel. Symptomatologie, die, Lehre von den Krankheits-S.en u. ihrer anamnest., diagnost., prognost. u. therapeut. Verwertung.

Syn . . ., Sym . . ., grch. Vorwort = mit, zusammen, zugleich ꝛc., häufig in Zusammensetzungen.

Synagoge, die (grch., ‚Versammlung‘), gottesdienstlicher Versammlungsort der Juden. Gew. gab es in einer Stadt nur 1 S., in Jerusalem nach Apg. 6, 9 mehrere, nach den Rabbinen sogar 480. Die äußere Form der S. war im allg. dem Tempel (s. Beil. Hebr. Kunst) nachgebildet. Die S. enthielt einen Schrank mit den Gesetzesrollen, ein Lesepult, Bänke ꝛc. Die Aufsicht führte der Archisynagoge, den ein Diener unterstützte. Jeden Sabbatmorgen fanden sich die Juden in der S. zum Hauptgottesdienst ein, der aus Gebeten u. Lesungen (Pentateuch u. Propheten) bestand. Kürzerer Gottesdienst fand am Mittag des Sabbat sowie am 2. u. 5. Wochentag, in größeren S.n sogar täglich statt. Manche S.n, bes. die in Alexandria, waren Prachtbauten, Basiliken, u. dienten viell. beim Bau der ersten christl. Kirchen zum Vorbild. In neuerer Zeit hat man in Galiläa 12, z. T. sehr alte S.n (2./3. Jahrh. n. Chr.) ausgegraben. — 2) Im Ggsz zur Kirche Christi die von ihm verworfene mosaische Religionsgenossenschaft. Beide seit dem frühen M.A. bis in die Neuzeit häufig litt. u. im relig. Schauspiel, seit dem 9. Jahrh. auch in der Kunst verwendet: 2 Frauen (s. Taf. Got. Kunst 41 u. 42), meist bei der Kreuzigung (s. Taf. Kreuz 17), die ‚Kirche‘ gekrönt, mit Fahne u. Kelch, oft auf dem Tetramorph, die ‚S.‘

mit Augenbinde u. gebrochenem Fahnenschaft, bisw. auf störrischem Esel. Vgl. P. Weber (1894).

Synallagmatisch (grch.) heißen Verträge, die ein doppelseitiges (s. d.) Schuldverhältnis begründen.

Synalöphē, die (grch., ‚Verschmelzung'), jede Art von in der Schrift hervortretender Beseitigung des Hiatus (s. d.); zerfällt in Elision (s. d.), Krasis (s. d.) u. Synäresis (= Kontraktion, s. d.).

Synanceia *Bl.*, Gattg der Drachenköpfe.

Synandrien, Synantheren, verwachsene Staubgefäße, s. d.

Synanthen, Reihe der Monokotyledonen mit der einzigen Fam. der Cyklanthaceen, s. d.

Synantherin, das = Inulin.

Synapta *Eschz.*, Gattg der Seewalzen.

Synaptase, die = Emulsin.

Synapte, die (grch., ‚verbunden'), in der griech. Meßliturgie eine feststehende Verbindung von Wechselgebeten zw. Diakon (deshalb auch *diakonika* gen.) u. Volk; es wird die ‚große' u. ‚kleine S.' unterschieden.

Synäresis, die (grch.), jetzt nicht mehr gebräuchliche gramm. Bezeichnung für Kontraktion, s. d.

Synarthrosis, die (grch.), s. Knochen.

Synascidiae, Ordn. der Seescheiden.

Synästhesie, die (grch., *synaisthēsis*), Auditio colorata = Photismen, s. Mitempfindung.

Synaxarion, das, liturg. Buch der griech. Kirche mit kurzen Legenden u. Festlesungen, seit Ende des 10. Jahrh. nachweisbar. Beste Ausg. von Delehaye, Propylaeum ad Acta SS. Nov. (Brüss. 1902).

Synaxis, die (grch., ‚Versammlung'), bei den griech. Kirchenvätern jede gottesdienstl. Versammlung, jetzt in der griech. Liturgie einige Feste höhern Rangs; im lat. Sprachgebrauch des M.A. das kan. Stundengebet.

Syncephalus, der, am Kopf miteinander verwachsene Zwillinge.

Synchondrose, die (grch.), s. Knochen.

Synchromie, die, vom Grafen Turati in Mailand um 1894 erf. Verfahren des gleichzeit. Drucks einer unbeschränkten Anzahl Farben (s. Stenochromie); noch ohne Verbreitung.

Synchronismus, der (grch.), Gleichzeitigkeit. Die synchronistische Geschichtschreibung stellt gleichzeitige Begebenheiten aus der Geschichte verschiedener Völker nebeneinander. Synchronistische Tabellen od. Zeittafeln sind übersichtl. chronol. Zusammenstellungen der Hauptbegebenheiten, -personen, -richtungen ꝛc. in der Welt-, Kunst-, Litt.-, Kirchengeschichte ꝛc. (z. B. in Bd IV u. V bei Kirchen- bzw. Litteraturgeschichte).

Synchronograph, der, automat. Schnelltelegraph für Wechselstrombetrieb.

Synchronometer, das, gegen Temperatureinflüsse u. magnet. Störungen unempfindlich gemachtes Chronometer.

Syncytium, das, s. Zelle.

Syndaktylie, die = Daktylosymphyse.

Syndesmologie, die (Anat.), Bänderlehre.

Syndesmose, die, s. Knochen.

Syndikat, das (neulat.), Amt eines Syndikus, Gemeinschaft, Gesellschaft. Kaufmännisch = Konsortium (s. d.). Im Kartellw. im allg. = Kartell, im engern Sinn bei den Kontingentierungskartellen die sog. Verkaufsstelle, das Organ, welches die Sammlung u. Verteilung der Aufträge bzw. der Gewinne übernimmt, überh. die Geschäftsstelle eines Kartells. Diese hat bei einzelnen Kartellbildungen, um die Rechte einer jur. Person zu besitzen, die Form einer aus Mitgl. des Kartells bestehenden handelsrechtl. Gesellschaft (A.-G., G. m. b. H. ꝛc.) angenommen, die aber nur geringes Kapital besitzt, auch keine Handelsthätigkeit ausübt, nur Scheingründung ist. — In Frankreich (Syndicat, ßädīkā) überh. Vereinigung zur Vertretung wirtsch. Interessen: S.s agricoles, landwirtsch. Genossenschaften; S.s industrielles, Kartelle; S.s ouvriers, Gewerkvereine; S.s patronaux, Arbeitgeberverbände. — **S.sklage,** im röm. R. Schadenersatzklage gegen den Richter bei arglistiger u. grobfahrlässiger Amtsführung, gemeinrechtl. gegen die Beamten überh., vom B.G.B. § 839 mit einigen Besonderheiten übernommen. Wegen Haftung des Staats vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 77; vgl. ferner G.B.O. § 12; E.G. z. G.V.G. § 11 u. G.V.G. § 70. Das östr. Ges. v. 12. Juli 1872 regelt die Haftpflicht richterl. Beamten wegen Privaten durch Verletzung der Amtspflicht zugefügten Schadens, während gegen Administrativbeamte der Privatrechtsweg noch ausgeschlossen ist. Vgl. C.P.O. §§ 600 ff. — **S.sverbrechen,** im gem. R. vorsätzliche u. fahrlässige Beugung des Rechts.

Syndikus (lat., v. grch. *syndikos*, Mehrz. syndici), Rechtsbeistand, bes. einer Korporation, einer Stadt, eines Domkapitels ꝛc.; dann der volkswirtsch. od. jur. Geschäftsführer einer wirtsch. Interessenvertretung (Handelskammer ꝛc.). — Kron-S. s. d.

Synechie, die (grch.), Verwachsung, bes. der Iris.

Synechthren (Mehrz.) s. Ameisen, Bd I, Sp. 348.

Synedrium, grch. *synĕdrion*, das (hebr. *sanhedrin*), 1) Großes S., auch Rat (der Ältesten) od. Hoher Rat od. kurz die Ältesten, die oberste jüdisch-nationale Gerichts- u. Verwaltungsbehörde zu Jerusalem, eine Art von aristokrat. Senat, dessen 71 Mitgl. die hervorragendsten Gelehrten der Pharisäer waren, die nur auf kurze Zeit durch die Sadduzäer verdrängt wurden. Das S. hatte zur Zeit der röm. Oberherrschaft in bürgerl. u. relig. Hinsicht alle Befugnisse, die sich die Landpfleger nicht speziell vorbehielten; zur Verhängung der Todesstrafe war aber die Bestätigung des Landpflegers erforderlich. Vor diese Behörde stellte man Christus (Matth. 26, 59), Petrus u. Johannes (Apg. 4 u. 5), Stephanus (ebd. 6, 12), Paulus (ebd. 22, 30) u. Jakobus d. j. — 2) Kleines S., nach dem Exil eingesetzte Gerichtshöfe, kompetent zur Entscheidung von Kriminalprozessen u. Zivilsachen in den einzelnen Städten. Vgl. Selden (3 Bde, Lond. 1650/55); Blum (1889); Rawicz, Traktat Sanhedrin (1892); Jelski (1894); J. Halévy, Dorot Harischonim (Par. 1906).

Synekdochē, die (grch.; lat. intellectio), ein rhetor. Tropus (s. d.), der in der Setzung des Teils für das Ganze (z. B. Dach für Haus), auch des Stoffs anstatt des daraus Gefertigten (Eisen für Schwert), der Art für die Gattung, des Vorhergehenden für das Folgende u. umgekehrt besteht.

Synergeten, Synenergisten (Mehrz.), s. Muskel, Bd VI, Sp. 319.

Synergiden (Mehrz.), in der Samenanlage, s. Samen.

Synergismus, der (v. grch. *synergein*, ‚mitwirken'), die dogmat. Lehre, daß auch der gefallene Mensch bei seiner Rechtfertigung (s. d.) vermöge des ihm verbliebenen freien Willens irgendwie noch positiv mit der Gnade mitwirken könne u. dies auch müsse. Von Luther geleugnet, von Melanchthon aber (etwa seit 1533) aus praktisch-ethischen Gründen verteidigt, ging ein gewisser S. in das Leipziger Interim (1548) über. Der Synergistenstreit ward von den Schülern Melanchthons (Pfeffinger, Strigel u. a.) gegen Amsdorf, Flacius u. a. geführt, wobei der Herzog Joh. Friedrich im ernestinischen

Sachsen zuerst gegen (Herausgabe des ‚Weimarer Konfutationsbuchs‘, 1559), seit der Weimarer Disputation aber (1560), wo Flacius die den Menschen angeblich der Freiheit zum Guten vollständig beraubende Erbsünde förmlich als Substanz des Menschen erklärt hatte, für die Synergisten auch mit äußeren Machtmitteln eintrat. Kurf. August in Kursachsen begann die früher begünstigten Synergisten zu verfolgen, als er merkte, daß die meisten zugleich Kryptocalviner seien. In der Konkordienformel (1577) siegte die altluth. Auffassung; desgleichen auf der Dordrechter Versammlung 1619 den synergist. (ref.) Arminianern gegenüber. Unter dem Einfluß des spätern Synkretismus, Pietismus u. Rationalismus, nam. auch durch Schleiermacher, wurde die manichäisierende immer mehr zurückgedrängt; heute sind thatsächlich wohl alle Protestanten Synergisten. Vgl. Krogh-Tonning, Gnadenlehre u. stille Ref. (Krist. 1894); Holl, Rechtfertigungslehre im Licht der Gesch. des Prot. (1906).

Synesios, Neuplatoniker, * zw. 370 u. 375 zu Kyrene, † um 413 als Bisch. v. Ptolemais; in Alexandria Schüler der Hypatia, 397/400 als Gesandter in Konstantinopel, wo er vor Kaiser Arcadius die Rede ‚über das Königtum‘ (*Perī basileiās*, hrsg. von Krabinger, grch. u. dtsch 1825) hielt, um 403 (409?) vom Patr. Theophilos zum Christentum bekehrt u. 410 zum Bischof geweiht trotz seiner neuplatonisch allegorisierenden Umdeutung einzelner Glaubenslehren. Von ihm erhalten 156 inhaltsreiche Briefe (hrsg. bei Hercher, Epistologr. graeci, Par. 1873; vgl. W. Fritz, 1898 u. 1905), 10 Hymnen (hrsg. von Christ u. Paranikas 1871, von Flach 1875; dtsch von Dreves in Stimmen aus M.-Laach, Bd 52, 1897, S. 545/562), Abh. über die Träume, über die Vorsehung (u. d. T. ‚Ägypt. Erzähl.‘ hrsg. von Krabinger, 1835; vgl. Gaiser, 1886) 2c. 1. Gesamtausg. von Petavius, Par. 1612, am besten ebd. 1640, auch bei Migne, Patr. gr. Bd 66. Vgl. Volkmann (1869); Kleffner (1901); Crawford (Lond. 1901).

Synesis, die (grch.), ‚Verstand, Verständnis‘; Konstruktion *kata synĕsin* = constructio ad sensum (beide Ausdrücke nicht antik), syntakt. Verbindungen, die nach dem Sinn beurteilt werden müssen, z. B. die Verbindung eines Sammelnamens im Singular mit einem Prädikat im Plural.

Syngamus *Sieb.*, Gattg der Palisadenwürmer.

Syngenetisch s. Erzlagerstätten.

Syngenit, der, Mineral, K_2SO_4, $CaSO_4 + H_2O$, farblose, monokline, taflige Krystalle u. lamellare Aggregate mit guter Spaltbarkeit, von Wasser zersetzt. Im Steinsalz v. Kałusz (Kalußzit). [kiemer.

Syngnathidae, Syngnathus *Gthr.* s. Büschel-

Syngramma Suevicum, das, s. Ökolampadius.

Synizese, die (grch., ‚Zusammendrängung‘), die in der Schrift aus rhythm. Gründen nicht hervortretende Beseitigung des Hiatus, s. d. — **Synizesis pupillae** (Med.), Pupillenverschluß durch krankhafte Verwachsung.

Synkellos (grch., ‚Wohnungsgenosse‘), zur unmittelbaren Umgebung der Bischöfe u. nam. der Patriarchen gehöriger, sie beratender höherer Geistlicher od. Mönch in der griech. Kirche; unter dem Proto- (‚ersten‘) S. Auch im Abendland finden sich nam. in der Zeit der oström. Kaiser solche in der Umgebung der Päpste u. Bischöfe, wo sie auch cubicularii hießen. — **Georgios S.** s. Georgios 3).

Synklase, die, s. Lithoklasen. [Schicht, s. d.

Synklinale, die, die Mulde bei der gefalteten

Synkope, die (grch., ‚Verkürzung‘), in der Gramm. die Ausstoßung eines Vokals zw. 2 verbindungsfähigen Konsonanten. — S. (Med.) = Ohnmacht. — In der Mus. die Verschiebung der rhythm. Taktbetonung durch Vorausnahme (Antizipation, ‚Vorhalt‘) od. Verzögerung (Ritardation, ‚Nachschlagen‘), dergestalt, daß innerhalb eines Takts zw. 2 Noten von gleichem Zeitwert 1 od. mehrere von doppeltem zu stehen kommen; sowohl melodisch als akkordisch wertvoll zur Darstellung ausklingender od. anwachsender, auch ‚hinkender‘ Bewegung (ital. alla zoppa).

Synkrasis, die (grch.), Vermischung.

Synkratie, die (grch.), Mitherrschaft.

Synkretismus, der (grch., nicht v. *synkerannynai*, ‚vermischen‘, sondern v. *synkrētizein*, ‚zusammenhalten gegen einen gemeinsamen Feind nach Art der unter sich oft uneinigen Kreter‘), urspr. (in der Humanistenzeit) die praktische Vereinigung Getrennter zur Abwehr eines gemeinsamen Gegners, später Verschmelzung od. (verkehrter) Versuch der Verschmelzung gegensätzlicher philos. (z. B. bei Cicero) od. relig. Meinungen u. Lehrsätze, mit Unrecht von der modernen Religionswissenschaft dem ‚kath. Christentum‘, das sich um 250 n. Chr. gebildet habe (Harnack), u. selbst dem ‚Urchristentum‘ (S. aus jüd., hellen. u. orient. Elementen) vorgeworfen. In der Geschichte des Protestantismus bezeichnet S. insbes. die auf Vereinigung der Reformierten u. Lutheraner, sowie der Protestanten u. Katholiken abzielenden Versuche des Helmstedter Theologen G. Calixtus (s. d.) u. seiner Freunde u. Schüler (z. B. Hornejus u. Latermann), welche als synkretistischer Streit in Brandenburg, Braunschweig, Preußen, Sachsen u. Hessen eine große, langjährige Erregung (1645/86) herbeiführten; auch die versch. Landesfürsten, z. B. der Große Kurfürst, griffen in den Streit ein. Die Hauptgegner der Synkretisten waren Calovius, Hülsemann, Scharf, Weller; eine vermittelnde Stellung nahmen bes. Glassius u. Musäus ein.

Synnada, antike phryg. Stadt, mit Marmorbrüchen, jetzt vermutlich Afiun-Karahissar. In altchristl. Zeit Metropolitansitz; um 230/240 Synode im Ketzertaufstreit.

Synod, Heiliger, s. Russische Kirche.

Synodal (grch.-lat.), eine Synode betreffend od. von einer solchen ausgehend. — **S.examinatoren** (lat. examinatores synodales), die geistl. Examinatoren, die nach dem Tridentinum (sess. XXIV de ref. c. 18) auf der jährl. Diözesansynode (an Zahl wenigstens 6) aufgestellt werden sollen, um gegebenenfalls die Bewerber um ein freigewordenes Pfarrbenefizium auf ihre Fähigkeit zu dessen Bekleidung im Auftrag des Bischofs od. Generalvikars nach den verschiedensten Richtungen hin mündlich u. schriftlich zu prüfen (Pastoral-, Pfarrkonkurs). Da aber die Diözesansynoden heute selten mehr stattfinden, so stellt sie der Bischof kraft päpstl. Fakultät u. mit Konsens des Kapitels für sich allein auf: examinatores prosynodales. Vgl. Konkurs. — **S.richter** (judices synodales), die geistl. Richter, die nach dem Tridentinum (sess. XXV de ref. c. 10) entsprechend früheren päpstl. Verordnungen auf der Provinzial- od. Diözesansynode in der Zahl von wenigstens 4 aufgestellt werden sollen, um gegebenenfalls als judices in partibus (s. Papst) zu fungieren. Seitdem diese Synoden nicht mehr regelmäßig gehalten werden, sind die Bischöfe ermächtigt, diese Bestellung unter dem Beirat des Kapitels vorzunehmen: judices prosynodales. Heute stellt der

Apost. Stuhl solche Stellvertreter wieder selbständig auf in den Bischöfen benachbarter Diözesen. — **S.-schreiben** (epĭstolae synodales od. synŏdicae), Schreiben der Päpste, die sich auf Beschlüsse röm. Synoden gründeten; dann auch Schreiben, in denen die christl. Gemeinden u. die Bischöfe gegenseitig Bekenntnis ihres Glaubens ablegten. Vgl. Buschbell, Professiones fidei der Päpste (1896).

Synodalzeugen = Sendzeugen, s. Sendgericht.

Synodāticum, das (lat.), s. Cathedraticum.

Synōde, die (grch., ‚Versammlung') = Konzil (s. d.). Die Synodalverfassung wurde in der ref. Kirche ausgebildet. Aus je einem geistl. u. weltl. Abgeordneten der Presbyterien eines Bezirks (Klasse) bildet sich ein beaufsichtigendes, verwaltendes u. beschließendes Organ, die Klassikal-S., unter einem Direktorium od. Moderamen. Die Abgeordneten aller Klassen treten zur Provinzial-S. zusammen; mehrere Provinzen vereinigen sich zur General-S. Die synodal organisierten Gemeinschaften räumten den evang. Landesherren eine weitgehende Einwirkung auf kirchl. Dinge ein, wodurch auch in ihnen das landesherrliche Kirchenregiment sich ausbildete, das jedoch durch die S. beschränkt wurde. Reine Synodalverfassung besteht in Deutschland in der Konföderation der niedersächs. Gemeinden. Im Lauf des 19. Jahrh. hat in den meisten Territorien die konsistoriale Verfassung synodale Elemente aufgenommen, so daß die Synodalverfassung in Preußen, Baden, Hessen, Lippe u. Österreich eine sehr mannigfaltige ist. Auch bei den Altkatholiken besteht eine gewisse Synodalverfassung. Vgl. Friedberg, Verfassungsgesetz der evang.-dtsch. Landeskirchen (1885 ff.).

Synodische Umlaufzeit eines Gestirns, die Zeit bis zur Wiederkehr derselben Stellung in bezug auf Sonne u. Erde, beim Planeten von einer Opposition bis zur nächsten, beim Mond von Neumond zu Neumond (29,53059 Tage).

Synöken (Mehrz.) s. Ameisen, Bd I, Sp. 348.

Synonyme (Mehrz., Einz. Synonym, das, v. grch. *synōnymos*, ‚gleichnamig'), bei den Alten entw. einheitliche Gattungsnamen für verschiedene Arten, wie ‚Lebewesen' für ‚Mensch' u. ‚Tier', od. verschiedene Wörter mit ähnl. Bedeutung, wie ‚reden, sagen, sprechen'. Die Unterscheidung der S. in letzterem Sinn (Synonymik), schon im 5. Jahrh. v. Chr. durch Prodikos systematisch behandelt, bildete nicht nur in der alten Philosophie, bes. für Sokrates, den Ausgangspunkt für Begriffsbestimmung u. Definition, sondern war (u. ist) auch ein wichtiger Zweig der Sprachkunde. Vgl. J. H. Heinr. Schmidt, Synonymik der griech. Spr. (4 Bde, 1876/86); ders., Hdb. d. lat. u. grch. Synonymik (1889); zahlr. Schulbücher. — In der mod. Harfe die mittels doppelter Pedalverschiebung erreichte Gleichstimmung zweier Saiten (= Doppelsaiten, S.).

Synopsīe, die, s. Mitempfindung.

Synŏpsis, Synŏpse, die (grch., ‚Übersicht'), 1) die übersichtliche kurze Zusammenstellung der Hauptpunkte einer Lehre = Kompendium, z. B. s. theologiae; 2) die abschließende knappe Zusammenfassung der Hauptgedanken einer längern Abhandlung = Resultat; 3) übersichtliche Zusammenstellung verschiedener denselben Gegenstand behandelnder Schriften, bes. in der Bibelwiss. die wegen ihrer vielfachen Ähnlichkeit u. Übereinstimmung zu einer gemeinsamen Übersicht gebrachten Evangelien des Matth., Mark. u. Lukas (Synŏptiker). Die wissensch. Untersuchung der Ähnlichkeit u. Verwandtschaft dieser 3 Evangelien bildet den Gegenstand der schon im christl. Altertum (vgl. Augustin, De consensu Evangelistarum), bes. aber in der neuern Zeit umstrittenen sog. synoptischen Frage: in den synopt. Evangelien herrscht neben der Verschiedenheit der selbständigen Auswahl u. Anordnung des Stoffs, der Aufnahme neuer Erzählungen od. Umstände u. der Darstellungsweise die oft sehr auffallende Ähnlichkeit in der Wahl des Stoffs u. Disposition des Einzelnen, in der Erzählung des Einzelnen nach Inhalt, Gedankengang u. Form, in der Wahl selbst des Ausdrucks, bes. in den Reden Jesu; endlich die Ähnlichkeit der Zitate aus dem A. T., die weder mit dem hebr. noch mit dem Septuagintatext ganz übereinstimmen. Zur Erklärung dieses Verhältnisses der synopt. Evangelien gibt es vornehmlich 3 Hypothesen: 1) die sog. Urevangeliumshypothese nimmt eine gemeinsame schriftliche Urquelle, eine Urschrift (Hebräerevangelium, Urmarkus, Logia des Papias 2c.) an, aus der die Synoptiker geschöpft haben; 2) die von vielen kath. u. akath. Theologen vertretene Traditionshypothese findet die gemeinsame Quelle in der mündlichen apost. Predigt, die sich bei der geschichtl. Entwicklung der ersten christl. Gemeinden an einen bestimmten, stets wiederkehrenden Lehrstoff bzw. (bes. in der Wiedergabe der Herrenworte) an einen bestimmten Ausdruck halten mußte; 3) die Benützungshypothese, wonach die späteren Evangelisten die bereits vorliegenden Evangelien benützt haben, u. zwar nach der wohlbegründeten traditionellen Ansicht Lukas den Markus u. Matthäus, Markus den Matthäus. Die Verbindung der Traditions- u. Benützungshypothese wird wohl am ehesten zu einer befriedigenden Lösung des synopt. Problems führen. Vgl. die Einleitungen ins N. T. von Cornely, Kaulen, Schäfer, Gutjahr, Belser; ferner H. J. Holtzmann, Synoptiker ([3]1901); P. Wernle, Synopt. Frage (1899); E. Jacquier, Hist. des livres du N. T. II (Par. 1905).

Synŏptische Karten s. Wetter.

Synostōsis, die, feste Verkittung zweier Knochenenden (bei Knochenbruch) durch Knochensubstanz.

Synŏvia, die = Gelenkschmiere; Synovialhaut (deren Entzündung: Synovītis, die), Synovialzotten s. Gelenk.

Syntagma, das (grch.), Sammlung von Schriften od. Aufsätzen ähnlichen Inhalts; Zusammenstellung gelehrter Bemerkungen.

Syntaktisch (grch.), auf die Syntax (s. d.) bezüglich.

Syntax, die (grch., ‚Zusammenordnung', lat. constructio), Satzlehre, in der Gramm. die Lehre von der Bildung der Sätze u. vom Gebrauch der einzelnen Redeteile u. Wortformen (Kasus, Tempora, Modi 2c.); sie wurde bereits von den Stoikern gefördert u. im 2. Jahrh. n. Chr. durch Apollonios Dyskolos (s. d.) in ein (unvollst.) System gebracht, gegen das die lat. Grammatiker des Altert. u. M.A. nur einen Rückschritt bedeuten. Bis ins 19. Jahrh. hinein stand die S. ganz unter dem Einfluß der Logik, da man in der Sprache den Ausdruck logischer Gesetze sah (grammaire raisonnée); so bewies z. B. der klass. Philolog Gottfr. Hermann mit log. Gründen, daß es nur 6 Kasus geben könne, obwohl die vergl. Sprachwiss. bereits die 8 Kasus des Sanskrits kannte; die vergl. Sprachforschung bahnte einer hist.-psychol. Betrachtung der S. den Weg, jedoch ist die hist. S. nicht in gleichem Maß wie Laut- u. Formenlehre (vgl. d. Art.) gepflegt worden. Wiss. Behandlung der S. von J. Grimm

für das Deutsche (noch heute unübertroffen), von Miklosich für das Slawische angebahnt (leidet unter den Mängeln des Systems), ernstlich in Angriff genommen erst von der vergl. Sprachwissenschaft. Dtsch. Hauptw.: Delbrück, Vergl. S. der indogerm. Sprachen (3 Bde, 1893/1900); musterhaft auch Meyer-Lübke, Rom. Gramm. III (1899).

Synthēma, das (grch.), das Verabredete; Geheimschrift mit verabredeten Zeichen (auch Synthematographie, die).

Synthēse, Synthĕsis, die (grch.), Zusammensetzung, Verknüpfung einer Vielheit zum einheitlichen Ganzen im Ggsz zur Analyse (s. d.). Aus der Vorstellungs-S. entstehen Begriff u. Urteil; Kant unterscheidet eine 3fache S. als Entwicklungsstufen des Erkenntnisvorgangs. Die höhere Systematisierung des Erkenntnisstoffs in den Wissenschaften arbeitet stets mit einander ergänzenden Methoden der begrifflichen S. u. Analyse. S. wird in Philos. u. Math. auch das deduktive Verfahren genannt, was leicht zu Mißverständnissen führt. — S. der Mineralien u. Gesteine, künstliche Nachahmung der natürlichen Vorkommnisse in ihrer Zusammensetzung u. Struktur u. womöglich auch ihren Bildungsbedingungen. — S., in der Chem. der Aufbau von Verbindungen aus einfacheren u. weiter aus den Elementen; s. Chemie, Bd II, Sp. 634.

Synthetisch, zusammensetzend, verbindend, von der Synthese (s. d.) ausgehend. — In der Geom. s. d. — **S.e Methode** = Deduktion. — **S.e Sprachen** s. Analyt. u. synthet. Sprachen (Analyse).

Syntonin, Acidalbumin, das, Produkt der Einwirkung konzentr. Salzsäure auf Muskelfibrin.

Syphax, numidischer König, s. Masinissa.

Syphilis, die (grch., Adj.: syphilitisch; lat. Lues [venerea], Adj.: luetisch; Name erstmals 1521 in Fracastoros lat. Gedicht S., dtsch 1881 u. 1902), Lustseuche, Franzosenkrankheit, Morbus gallicus, hartnäckige u. gefährliche Geschlechtskrankheit, durch Übertragung des S.erregers (meist Ansteckung infolge unreinen Beischlafs, seltener auf Grund anderweitigen Kontakts od. Vererbung) erworbene chron. Infektionskrankheit. Sie beginnt ungefähr 3 Wochen nach der Ansteckung mit dem harten Schanker (Primäraffekt, primäre S.), einem kleinen Bläschen an der Infektionsstelle, das sich bald vergrößert u. verhärtet (Initialsklerose) u. in derbgeschwürige Form (Ulcus durum) übergeht, wozu sich schmerzlose Schwellungen der Leistendrüsen (indolente Bubonen), event. auch weiterer Drüsenpakette gesellen; häufig aber ist es so klein u. macht so wenig Beschwerde, daß es glatt abheilt u. erst die Sekundärveränderungen bemerkt werden. Nun entwickeln sich als sekundäre S. auch Hautausschläge (syphilit. Exantheme, Syphiliden) verschiedenster Ausdehnung u. Art (in den Formen von Roseola, Ecthyma, Lichen, Acne ꝛc.), die bes. häufig ihren Sitz auf der Stirn (Venuskrone, Corona Veneris) haben, sowie anderweitige geschwürige, papelartige u. eitrige Affektionen (syphilit. Geschwüre, Feigwarzen [s. d.] ꝛc.) auf den Schleimhäuten (z. B. in Mund- u. Nasenhöhle, an den Augen ꝛc.), endlich noch eng umschriebene Geschwulstgebilde (Syphilome) von elastischer Konsistenz (Gummata, Gummigeschwülste, -knoten) in inneren Organen (Gehirn u. Drüsen wie Leber, Lunge ꝛc.). Die Heilung der primären S. erfolgt bei geeigneter Behandlung (s. u.) in wenigen Monaten unter Narbenhinterlassung, jene der sekundären in etwas längerer Zeit, wenn die sekundäre nicht in die tertiäre S. übergeht, welche sich durch chronisch ausgedehnte Infektion der inneren Organe u. speziell des Knochensystems (Vereiterung, Verdickung, Knochenfraß ꝛc.) kundgibt (konstitutionelle S.) u. erst nach Jahren äußerlich bemerkbar werden kann, scheinbar nach vorausgegangener völliger Heilung. Das Hauptkontingent der S. stellt nach der sexuellen Ansteckung die Vererbung (hereditäre S. bei Erkrankung von Vater od. Mutter an S.); hierbei zeigen sich die Erscheinungen entw. in Totgeburten, od. die Kinder kommen mit den Symptomen der S. lebend zur Welt, od. diese zeigen sich endlich erst im Lauf der Entwicklung (Spät-S.). Deshalb ist Eingehung der Ehe erst nach völliger Heilung statthaft. Die Prophylaxe vor S. (Meidung u. staatl. Kontrolle der Prostitution sowie Bekämpfung falscher Prüderie, Vorsicht auf öff. Aborten ꝛc.) ist ein außerordentlich wichtiger Faktor der allg. u. priv. Gesundheitspflege. Die Behandlung der S. ist ausschl. Gebiet des Arztes u. um so aussichtsreicher, je früher sie eintritt: Jod (Jodkalium, -natrium) innerlich, Quecksilberpräparate innerlich u. äußerlich; letztere Form durch Einreibung, Schmier- od. Inunktionskur, wobei an wechselnd verschiedenen Körperstellen in systemat. Zwischenräumen graue Salbe eingerieben wird; hierbei muß der Quecksilbervergiftung (s. d.) vorgebeugt werden, bes. ist die Zahnfleischentzündung durch fleißige Ausspülung mit Chlorkalilösung hintanzuhalten. Von Schaudinn wurde 1905 regelmäßig eine Spirochaete bei S. gefunden, die heute fast allg. als Erreger der S. betrachtet wird. Sie führt wegen ihrer schweren Färbbarkeit den Namen Spirochaete pallida. Eine spezif. Therapie der S. (Serum) ist heute noch nicht bekannt. Das ganze Gebiet wird gegenwärtig eifrigst studiert. — Die Seuche wurde wohl von span. Truppen aus Westindien nach Europa gebracht. Die Ansicht, daß die S. schon im Altert. vorkam u. von Ärzten u. Schriftstellern geschildert wurde, ist durch Iwan Blochs grundlegende Untersuchungen (Urspr. d. S. I, 1901) u. Frh. A. v. Notthaffts ‚Legende von der Altertums-S.' (1907) endgiltig widerlegt.

Syphon, der, s. Siphon.

Syr, S.darja, der, der Jaxartes der Alten, russ.-zentralasiat. Fluß; entspringt als Naryn am Tienschan südl. vom Issykkul, bewässert das Becken v. Fergana, erreicht unterhalb Chodschend die Wüstensteppe, fließt zw. meist öden Ufern u. vielfach verzweigt am Nordrand der Wüste Kisilkum, zweigt bei Perowsk einen (meist versiegenden) Arm nach SW. ab, mündet in den Aralsee; Länge 2860 km, Gebiet an 314000 km²; von Chodschend ab schiffbar, doch Verkehr gering. — Beiderseits des Unterlaufs, bis zum Amudarja (im S.) u. Tschu (im NO.), das russ.-zentralasiat. Gebiet **S.darja,** 515341 (n. a. 481217) km². Im SO. gebirgig (Ausläufer des Tienschan, bis 3000 m h.), sonst Steppe od. Wüste (an $^2/_3$ der Fläche); waldarm. (1897) 1478398 E. (96,37% Moh., 2,9% Orthod., 2956 Kath., 1924 Prot., 2866 Isr.; 952061 Kirgis-Kaisaken, 158675 Turkmenen, 144275 Sarten, 31981 Russen, 12853 Kleinrussen). Ackerbau auf niedriger Stufe (nur längs der Flüsse), Baumwollbau bei künstl. Bewässerung im Steigen (1902 an 4890 t), auch Wein- u. Obstbau. Haupterwerbsquelle Viehzucht (bei den Nomaden); 1902: 434486 Pferde, 516328 Rinder, 4954469 Schafe, etwa 400000 Ziegen, 400000 Kamele; Seidenzucht. Bierbrauerei, Branntwein-

brennerei, Gerberei, Öl- u. Getreidemühlen, Fischfang, 5 Kr., 1 Bez., Hauptst. Taschkent.

Syra, neugriech. Name der Insel Syros, s. d. — Das Bist. S. od. Hermupolis s. d.

Syracuse (ßīräkjūß), nordamerik. Stadt, N. Y., am Südende des (10 km l.) Onondagasees u. am Eriekanal (in den hier der Oswegokanal mündet); (1900) 108 374 E. (7865 in Deutschland, 18 421 von dtsch. Eltern geb.); , Straßenbahn; kath. Bisch., Gerichtshaus, Gefängnis rc.; 14 kath. Kirchen (Kathedrale, 3 dtsch. rc.); Univ. (1848 zu Lima, N. Y., als Genesee-College begr., 1871 nach S. verlegt; 1904/05: 2450 Stud.; Bibl. 1906: 69 197 Bde, 26 376 Brosch., dar. die Bibl. L. v. Rankes), höhere Schule, Stadt-, Carnegiefreibibl., Kunstmuseum, Holden-Observat. rc.; Staatsasyl für geistesschwache Kinder, mehrere (1 dtsch.) Kranken- u. Waisenhäuser; Konventualen, Christl. Schulbr. (Akad.), Franziskanerinnen (Mutterhaus, Selekta, Hospital rc.), Barmh. Schw., Schw. der christl. Liebe, Josephsschw., Felizianerinnen; Salzgewinnung (durch Verdunstung) aus den nahen (über 50) Salzbrunnen, außerdem Eisen- u. Stahlind., Maschinenbau rc. (1900 insges. für 134 Mill. *M* Erzeugnisse). — Das gleichn. Bist. (1886, Suffr. v. Neuyork) zählt 118 (105 Welt-) Priester, 158 Kirchen u. Kap., 8 (2 männl.) relig. Genoss., 117 500 Katholiken.

Syrakus, ital. Siracusa, ital. Prov., die Südostecke v. Sizilien; zum größten Teil tertiäres, von vulk. Gesteinen durchbrochenes Hügelland, von dessen höchstem Punkt (Monte Lauro, 985 m) tiefe Thäler strahlenförmig nach allen Richtungen verlaufen. 3735 km², (1901) 427 507, 1906 an 455 050 E.; Anbau v. Weizen, Wein, Oliven (vgl. Karte Italien, Rücks.), Agrumen rc., Gewinnung v. Asphalt, Salz, Fabr. v. Öl, Nudeln, Chemikalien, Konserven, Möbeln rc., Fischerei. 3 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., nördl. an einer Bucht des Jon. Meers, die eig. Stadt auf dem mit der Hauptinsel (Vorstädte) durch einen Damm verbundenen Inselchen Ortygia (westl. Gr., nördl. Kl. Hafen); einschl. Garn. 23 247, als Gem. 32 030 E.; (2 Bahnhöfe), Dampferstation (4 Linien, 1 östr.); Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien u. der v. Sizilien; 9 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); Erzb., Dom (teilw. dor. Tempel), Sta Lucia (11. Jahrh.), S. Giovanni (1182; St Marcianuskrypta, 4. Jahrh.), Katakomben (3./7. Jahrh.), got. Kastell Maniace (voll. 1239), Palast Bellomo (15. Jahrh.), Archimedesdenkmal (1905), Arethusaquelle (s. Arethusa); Priestersem., Lyc.-Gymn., Real-, Kunst- u. Gewerbe-, Mädchengewerbeschule, Archäol. Museum, 2 Theater; Spital (Schw. v. d. 5 Wunden), Armenhaus (Kreuzschw.); Minoriten, Benediktinerinnen rc.; Weinbau, Fischfang, Fabr. v. Öl, Möbeln, Teig-, Seiler-, Böttcherwaren, Fruchtsäure rc., Elektrizitätswerk, Ausf. v. Südfrüchten, Öl; Seebäder. — Das gleichn. Erzb. (4. Jahrh. bis 1844 Bist., 3 Suffr.) zählt 218 Kirchen u. Kap., 454 (71 Ordens-) Priester, 10 (2 männl.) relig. Genoss., 280 000 Kath.

S. (grch. *Syrakūsai*, lat. Syracusae) wurde 734 v. Chr. von Korinthern auf der felsigen Insel Ortygia (s. Planskizze) mit der Quelle Arethusa gegründet u. gelangte unter der Herrschaft der Aristokraten (*Gamŏroi*) bald zu hoher Blüte (mehrere Kolonien), bes. seit der Tyrannis des Gelon (485/478), der 480 die Karthager bei Himera schlug u. S. zum Vorort des östl. Siziliens machte. Sein Bruder Hieron (d. ä., 478/467; s. d.) hob die wirtsch. u. geistige



Blüte. Der jüngste Bruder Thrasybulos wurde nach wenigen Monaten von den Demokraten vertrieben. Schon damals war der Abhang des Kalkplateaus im N. auf dem Festland (Neăpolis, ‚Neustadt‘) u. der östl. Teil des Plateaus (Achradīna) in das sich ausbreitende S. einbezogen u. durch eine Mauer mit Ortygia verbunden worden; außerhalb lagen Vorstädte, im N. Tyche u. das große Theater. Das Material zu den Bauten der Tyrannen lieferten große Steinbrüche (Latomien). Im SW., in der Niederung des Anăpos, in den die Kyanequelle mündet, lag das alte Olympieion, ein aus dem 6. Jahrh. stammender Zeustempel. Im J. 415 rüstete Athen die große Expedition aus, welche die Macht v. S. brechen u. Sizilien dem attischen Reich angliedern sollte. 414 landeten Nikias u. Lamachos im Nordhafen (Trōgilos), bemächtigten sich der Höhen im O., sowie der Epipolai u. Labdalons u. zernierten S. durch eine von einem rasch errichteten Fort ausgebaute (im Süden doppelte) Mauer. Aber 413 gelang es dem Spartaner Gylippos, durch eine Lücke der Mauer in S. einzuziehen, die Osthöhen u. Plemmyrion, durch dessen Besetzung Nikias seine Streitkräfte unnütz geschwächt hatte, zu nehmen, die feindliche Flotte im Hafen einzuschließen u. durch eine Gegenmauer das feindl. Landheer nach SW. abzudrängen. Der Sturm neuangelangter athen. Truppen unter Demosthenes mißlang wie auch der Versuch der Flotte, die Blockade zu brechen; beim Rückzug nach Süden wurde das Heer teils aufgerieben teils gefangen, die Feldherren enthauptet, die übrigen in die Latomien gesperrt u. verkauft. — Schon 409 brachen die Karthager auf Sizilien ein u. bedrohten S., das in der Not Dionysios (I.) zum Feldhauptmann machte, der bald die Tyrannis an sich riß (406/367). Er umschloß seit 402 das ganze Stadtgebiet mit einer gewaltigen Mauer von 30 Stadien (5½ km) L. (angeblich in 20 Tagen vollendet), die auch Kornfelder einschloß; legte am Euryēlos u. in Tyche gewaltige Festungen an, baute Wasserleitungen u. Arsenale u. verwandelte Ortygia, nach Entfernung aller Bürger, in eine nur von Söldnern bewohnte Zitadelle. Seither galt S als uneinnehmbar u. widerstand in der That allen Angriffen der Karthager. Unter seinem Sohn Dionysios II. ging S. sehr zurück; er wurde 343 von Timoleon vertrieben u. die Republik wieder her-

gestellt, die jedoch bald wieder der Tyrannis des Agathokles (317/289) u. Hiketas (288/279) Platz machte. Nach dem kurzen Eingreifen des Pyrrhos v. Epirus bemächtigte sich Hieron d. j. der Regierung (275/216), unter der sich S. wieder friedlicher Zeiten u. großen Wohlstands erfreute (er baute den großen Altar); auch Litteratur (Theokrit) u. Wissenschaft (Archimedes) wurden eifrig gepflegt. Hierons Enkel Hieronymos gab die römerfreundliche Politik seines Vaters auf; auch nach seiner Ermordung überwog der karthag. Einfluß. Daher belagerte Marcellus die von Archimedes (s. d.) mit seinen Maschinen verteidigte Stadt 214/212, eroberte zuerst Tyche u. die Osthälfte, dann Ortygia u. Achradina; die Stadt wurde geplündert u. vieler Kunstwerke beraubt. Seither sank S. so sehr herab, daß Augustus (aus dieser Zeit das Amphitheater) eine Kolonie hinsenden mußte, um nur Ortygia zu bevölkern, auf das auch S. bis in die neueste Zeit beschränkt blieb. 878 wurde es von den Sarazenen, 1085 von den Normannen erobert. Vgl. Lupus, S. im Altert. (1887; übers. des ital. Werkes von Cavallari u. Holm, Palermo 1883) u. die Litt. bei [Sizilien.

Syria Dea, syr. Göttin, s. Dea Syria.

Syrien (v. babylon. *Suri* [‚Westen?‘, etwa das nördl. Mesopotamien u. S.], hebr. *Aram*, ‚Aramäerland‘, ägypt. *Retennu* [Süd-S.] od. *Naharina* [Nord-S.], arab. *esch-Schām*, türk. *Surija*, pers. *Suristān*), 1) im weitern Sinn das türk.-asiat. Gebiet zw. Taurus, Mittelmeer, Sinaihalbinsel, Syr. Wüste u. Mesopotamien; an 280 000 km². Vgl. die Karten Kleinasien u. Palästina. Orogr. ein Teil des vorderasiat. Tafellands, fast in seiner ganzen Länge durchzogen vom Syr. Graben (Golf v. Akaba, Wadi Araba, Ghor mit Totem Meer, Jordanthal, Bekaa, Oronteslhal), der Fortsetzung des ostafrik. Grabenbruchs. Das Land östlich davon hat den Charakter einer Hochebene, die durch tiefeingeschnittene Wadis in eine Reihe von Sonderlandschaften aufgelöst ist (Senkungsfeld v. Damaskus, Dscholan, Adschlun, el-Belka ꝛc.) u. von einzelnen Gebirgshorsten (Antilibanon mit Hermon) u. Vulkangebirgen (Hauran) u. -kegeln (im Dscholan ꝛc.) überragt wird. Nach O. geht es in die 350 bis 800 m h., in ihrem nördl. Teil von mehreren Bergketten durchzogene Syr. Wüste über. Der niederschlagsreiche westl. Teil wurde durch die hier weit stärker wirkende Erosion u. Denudation zu einem in Stufen zum Meer abfallenden Gebirgsland umgeschaffen, dessen einzelne Glieder (Ansarijeberge, Libanon, Gebirgsland v. Palästina) z. T. durch Querbrüche voneinander getrennt sind. Die an 600 km l. Küste ist sehr wenig gegliedert (bester Hafen Beirut), südl. vom Karmel flach u. sandig, nördl. davon steil u. klippenreich, vielfach wegen vorgelagerter niedriger Dünen od. Riffe unnahbar. Von den Flüssen führen nur Jordan, Leontes, Orontes, Nahr el-Barada u. Nahr el-Audscha das ganze Jahr Wasser; wenig Seen (Totes Meer, Tiberias-, Hulesee ꝛc.). Geol. besteht der größte Teil S.s aus ungefalteten, fast horizontal gelagerten Bänken v. Kreide-, der NO. aus tertiärem Nummuliten- u. Alveolinenkalk; einzelne Basaltkuppen längs des Jordanthals, mächtige Basaltdecken im Hauran, Dscholan, östl. v. Damaskus, bei Homs ꝛc. Die klimat. Verhältnisse sind in ganz S. annähernd dieselben wie in seinem Südteil Palästina (s. d.; Jahresmittel in Beirut 20—21,2, Damaskus 17,4, Jannarmittel 13 bzw. 7,2°, Niederschläge in Beirut 904 mm); zur Pflanzenwelt Palästinas gesellen sich die Zedern des Libanon (hier auch wirklich große Wälder aus Eichen, Ahornen, Platanen ꝛc.), zur Tierwelt Wildesel (Hauran), Bären (Libanon) Wüstenspringmäuse (Syr. Wüste).

Die Bevölkerung (an 2,8, n. a. 3 bis $3^1/_4$ Mill.) ist ethnogr. u. konfessionell stark gemischt: an $1^1/_2$ Mill. Syrer (Mischvolk, hauptſ. semit. Abstammung), 1 Mill. Araber, 110 000 Juden, 45 000 Armenier, 25 000 Kurden u. Tscherkessen, 12 000 Türken, 7800 Europ. ꝛc.; an 1,8 Mill. Moh., 530 000 Kath. (einschl. der Unierten), 290 000 Griech.-Orthod., 26 000 gregor. Armenier, 20 000 Prot., 110 000 Isr. ꝛc. Haupterwerbsquelle ist die Bodenkultur: Anbau v. Weizen (der beste im Hauran), Gerste, Mais, Reis, Hirse, Baumwolle (Ghor, Nord-S.), Tabak, Sesam, Fruchtbäumen (Oliven, Datteln, Apfelsinen, Mandeln, Feigen, Nüsse, Johannisbrot ꝛc.), Wein, Gemüse (Gurken, Zwiebeln ꝛc.), Süßholzwurzel ꝛc.; Schaf-, Kamel-, Ziegen-, Bienen-, Seidenzucht ꝛc. Hausind. u. Handwerk erzeugen vortreffliche Stoffe aus Seide, Wolle, Baumwolle, Kamel- u. Ziegenhaar, Teppiche, Gold-, Silber-, Stahlschmiede-, Leder-, Töpferwaren, ferner Intarsiatischlerei, Müllerei, Fischfang ꝛc.; Bergbau trotz der Mineralschätze unbedeutend. Der Handel führt daher nur Rohprodukte aus (Seide, Getreide, Wein, Öl, Wolle ꝛc.). 1905 an 1420 km Eisenbahnen; Seeverkehr in den 8 Häfen S.s 11 799 Schiffe (105 dtsch.) mit 3 671 604 R.T.

Politisch die Wilajets Beirut, S., die 2 selbständigen Sandschaks Libanon u. Jerusalem, sowie ein Teil des Wilajets Aleppo u. des Sandschaks Sor.

Vgl. die Litt. bei Palästina; ferner Vogüé (Par. [2]1879); Sachau, Reise (1883); Blanckenhorn, Geol. u. phys. Geogr. v. Nord-S. (1891); Oberhummer u. Zimmerer, Durch S. u. Kleinasien (1899); Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Pers. Golf (2 Bde, 1899).

Das südl. S. (etwa südl. des Orontes), seit etwa 2800 v. Chr. semitisiert, früh von Babylonien beeinflußt (Hammurabi nennt sich König v. Amurru d. h. S.-Palästina), wurde um 1500 von Ägypten (Thutmes I. u. III.) unterworfen, während in Nord-S. u. dem obern Mesopotamien die hethit. Mitanni herrschten (bis um 1300; Briefwechsel ihres Königs Tuschratta mit Amenophis III. u. IV; s. El-Amarna). Im 14./12. Jahrh. eroberten die kleinasiat. Hethiter fast ganz S., doch zerfiel ihr mächtiges Reich bald in mehrere Kleinstaaten, die nach 1100 eine Beute der Aramäer (Damaskus) u. bes. der Assyrer wurden. Um 606 kam S. unter babylon., 538 unter pers., 333 unter makedon. Herrschaft, wurde unter den Seleukiden (seit 301) ein selbständiges Reich u. 64 v. Chr. durch Pompejus röm. Provinz. Das Christentum verbreitete sich bald, bes. durch die Thätigkeit des hl. Paulus (Antiochia). Unter röm. u. byzant. Herrschaft litt S. durch die anhaltenden Kämpfe gegen Parther u. Perser. 634/640 wurde S. von den Arabern erobert u. gelangte unter den Omajjaden (661/750, Residenz Damaskus) wieder zu Bedeutung. Im 10. Jahrh. fiel es den Fatimiden, im 11. den Seldschuken, dann teilw. den Kreuzfahrern (Reiche v. Antiochia, Tripolis u. Edessa), 1187 Saladin, 1260 den ägypt. Mamluken anheim, die trotz mancher Siege (1260 u. 1303) die wiederholte Verwüstung S.s durch die Mongolen, bes. durch Timur (1400), nicht hindern konnten. Seit 1517 ist es türk. Provinz (1833/40 im Besitz Mehemed Alis, nach der Christenmetzelei zu Damaskus [1860

bis 1861] von Franzosen besetzt), heute infolge langjähr. Kriege u. türk. Mißwirtschaft großenteils eine Einöde voll Ruinen. — Vgl. de Salverte, La Syrie avant 1860 (Par. 1861); v. Starck, Paläst. u. S. bis zum Islam (1894); Helmolt, Weltgesch. Bd III (1901); W. M. Müller, Asien u. Europa nach altägypt. Denkmälern (1893).

2) im engern Sinn das Wilajet S., zw. dem Syr. Graben u. der Syr. Wüste; 95 900 km², an 956 000 E. (62 % Moh., je 10½ % Kath. u. Drusen, 14,5 % orthod. Syrer u. Arm., 2 % Jakobiten ꝛc.), n. a. nur 719 500 E.; 4 Sandschaks, Hauptst. Damaskus. Kirchl. zum Apost. Vik. Aleppo; 1817/96 Apost. Präf. S., von Kapuzinern missioniert.

Syringa *L.*, Syringe, die, Flieder, Nagelblume, Gattg der Oleaceen; 6 Arten, in Europa u. Asien, Sträucher mit ungeteilten Blättern u. violetten, roten od. weißen, meist wohlriechenden Blüten in zusammengesetzten Trauben. Allg. verbreitete Ziersträucher (auch baumförmig gezogen), vor allem S. vulgaris *L.*, span. od. türk. F., aus dem Orient (bes. im Buschwald an der untern Donau), in zahllosen Spielarten, wie Marly-F. mit sehr großen, lebhaft rosenroten Rispen, Königs-F. mit vielen purpurroten Blütensträußen (gew. im Dunkeln getrieben: der weiße F. des Winters) ꝛc., ferner S. persica *L.*, pers. F., Iran (seit 1640 aus pers. Gärten in Europa), mit lanzettlichen (auch fiederspaltigen) Blättern u. helllilafarbenen od. weißen Blumen, u. S. dubia *Pers.* (chinensis *Willd.*), chin. F., mit überhängenden Zweigen u. großen Blütenständen, wahrsch. Kreuzung der vorigen. Das harte u. schwere F.holz eignet sich zu kleinen Drechsler- u. Tischlerarbeiten.

Syringomyelie, die, s. Rückenmark u. Morvansche Krankheit.

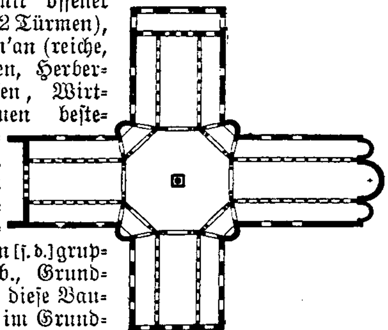
Syrinx, die (grch., ‚Rohr‘), die aus mehreren (urspr. 7), der Größe nach abnehmenden Röhren hergestellte Hirten- od. Pansflöte (Abb.); Attribut des Pan, der Satyrn ꝛc.; nach Mozarts ‚Zauberflöte‘ auch Papagenopfeife gen.; Vorläuferin der [Orgel.



Syrinx, die, s. Kehlkopf.

Syrische Kirchen, die christl. Religionsgemeinschaften Vorderasiens, die sich der syr. Kirchensprache bedienen, teils unierte teils nicht unierte. 1) Zu ersteren sind die erstbekehrten Christen syr. Nationalität zu zählen, die ihre Liturgie in der angestammten Sprache feierten u. ein blühendes Kirchenwesen mit reicher Litt. u. fruchtbarer Missionsarbeit besaßen (vgl. Syr. Sprache u. Litt.), bis das Vordringen der Perser u. Mohammedaner u. aufgekommene Häresien Spaltung u. Verödung bewirkten. Während der christol. Streitigkeiten traten die Syrer teils im 5. Jahrh. zum Nestorianismus (Barsumas) teils im 6. Jahrh. auf Anstiften des Jak. Baradäus (s. d.) zum Monophysitismus über (nach ihm Jakobiten gen.). Erst 1546 kam es zur Bildung einer dauernden unierten Jakobitengemeinde zu Aleppo, nachdem die seit den Kreuzzügen römischerseits angeregten u. bes. auf dem Unionskonzil v. Florenz (Decr. pro Jacobitis) gepflogenen Verhandlungen immer wieder sich zerschlagen hatten. Die unierte Gemeinde v. Aleppo wurde 1781 der Ausgangspunkt für die Bildung einer unierten jakobit. Kirche mit eignem Patriarchen u. mehreren Diözesen u. Klöstern. Die nestorian. Syrer in Kurdistan u. Moßul wurden 1778 wieder mit Rom uniert, nachdem 1681 schon ein kath. Patriarchat der Chaldäer zu Diarbekr von Innocenz XI. geschaffen worden war. Zu den unierten Syrern sind sodann die Maroniten (s. d.) im Libanon zu zählen, endlich die unierten Thomaschristen auf der malabar. Küste, welche häufig den Chaldäern zugezählt werden, aber die Liturgie der syr. Kirche beobachten u. auch den Portugiesen unter dem Namen Suriani bekannt geworden sind. Vgl. Unierte Kirchen. — 2) Die Jakobiten hatten 726 sich vorübergehend mit den Armeniern uniert (vgl. Ter-Minassiantz, Armen. Kirche, 1904), dagegen standen sie in dauernder Union mit den monophysit. Kopten Ägyptens. Ihre Zahl ist sehr zusammengeschmolzen. Mitunter von den Mohammedanern begünstigt, erlitten sie von ihnen doch viele Verfolgungen, so im 9. u. 14. Jahrh., u. von den Griechen bes. unter Romanos III. Der Patriarch wurde in Antiochia nicht geduldet u. wechselte oft seinen Sitz (Amida, Kloster Barsumas u. a. Klöster). 1293 bis 1494 schwächte ein inneres Schisma die jakobit. Kirche. Heute zählt sie 80 000 Seelen; an ihrer Spitze steht ein Patriarch, dem ein Maphrian, 8 Metropoliten u. 3 Bischöfe (fast nur durch Ehrenvorrang unterschieden) unterstehen; Wissenschaft, Predigt u. Katechese liegen sehr danieder; das Klosterleben ist durch relig. Strenge ausgezeichnet. Zu den Jakobiten zählen seit 1762 auch die Schemsieh, urspr. Sonnenanbeter u. noch jetzt heidn. Gebräuchen huldigend. — 3) Die Kirche der nestorian. Syrer, die sich selbst Suraya nennen, kam seit 498 durch Babäus, Metropoliten v. Ktesiphon, zur Ausbreitung über ganz Persien, von da über Ägypten, Arabien, Iran bis Indien u. China (11. Jahrh.) mit 25 Metropoliten. Vom 14. Jahrh. an ist unter mongol. Verfolgung steter Rückgang eingetreten. Seit 1551 besteht die Verbindung mit Rom, die zur chald. Kirche führte; jetzt noch gegen 150 000 Seelen in Kurdistan u. Persien, unter einem nestorian. Patriarchen (wurde in der Familie vom Onkel auf Neffen erblich) mit 12 Diözesen, von denen 3 Metropolen. — 4) Seit dem 6. Jahrh. befindet sich auf Malabar eine Kirche syrisch-persischer Christen (Thomaschristen, angeblich durch den Apostel Thomas begr.). 1503 schlossen sich diese der Hierarchie der nestorian. Syrer an, u. nach Union eines Teils mit Rom gewannen auch die jakobit. Syrer Anhang seit Anfang des 18. Jahrh.

Syrische Kunst, die Kunst des 5./7. Jahrh. in Zentral- u. Südsyrien (Hauran, s. d.), ist erst durch Reiseberichte im 19. Jahrh. bekannt geworden. Die Baukunst weist neben charakterist. Profanbauten wichtige Kirchen auf: Bakusa, Kalb Lûze (hervorragender Pfeilerbau mit reichem architekt. Schmuck der Außenteile), Turmanîn (einzigartige Fassadenbildung mit offener Galerie u. 2 Türmen), Kalat-Sem'an (reiche, aus Kirchen, Herbergen, Höfen, Wirtschaftsräumen bestehende Klosteranlage, die sich um die Säule des Styliten Symeon [s. d.] gruppiert; Abb., Grundriß). Alle diese Bauten zeigen im Grund-



riß das basilikale Schema (3schiffig), die Abside im gewölbten Oblongum, von Prothesis u. Diakonikon flankiert, den Narthex mit Portikus, Atrium fehlt gewöhnlich. Der Aufbau, aus Quadern errichtet, ist reich gegliedert u. erinnert an rom. Kirchen des 12. Jahrh. Die bekanntesten Handschriften sind die des Rabulas (s. d.) in Florenz u. das Evangeliar zu Etschmiadsin. Wichtig sind Elfenbeintafeln des 7. Jahrh. zu Etschmiadsin, Ravenna (aus Murano) u. Paris, dann die aus Jerusalem nach Monza gekommenen Ölgefäße (s. Öle). Groß war Syriens Einfluß auf Roms Kunst bes. im 7. Jahrh. Vgl. Vogüé, Syrie centrale (2 Bde, Par. 1866/77); Fr. Schneider, Älteste christl. Ruinenstädte v. Mittel-Syrien (1878; nach Vogüé); Humann u. Puchstein, Reisen in Kleinasien u. Nordsyrien (1890); Strzygowski, Orient od. Rom (1901); ders., Kleinasien ꝛc. (1903); Beissel, Gesch. der Evangelienbücher (1906).

Syrische Sprache u. Litteratur. Das Syrische (‚Altsyrische') ist ein ostaram. Dialekt, der in der Stadt Edessa in Mesopotamien schon vor Einführung des Christentums Litteratursprache war, dann infolge des geistigen Übergewichts Edessas im 4./8. Jahrh. Gemeinsprache der orient. Christenheit wurde; vom Arab. aus dem öff. Leben verdrängt, hielt sie sich als Kirchen- u. Gelehrtensprache bis heute. Gramm. (anknüpfend an einheimische Grammatiker wie Jakob v. Edessa, Elias bar Schinnaja, Barhebräus) von Th. Nöldeke ([2]1898), R. Duval (Par. 1881), Gismondi ([2]1900), K. Brockelmann ([2]1905); Wörterbücher von Bar Ali (9. Jahrh.), Bar Bahlul (10. Jahrh., hrsg. von Duval, Par. 1888/1901), E. Castelli (besorgt von Michaelis, 2 Bde, Gött. 1788), R. Payne Smith (1879/97; wichtigstes lexik. Hilfsmittel), G. Cardahi (syr.-arab., 1887/91), Brockelmann (1894 f.), J. Brun (syr.-lat., 1895). Chrestomathien von Kirsch-Bernstein (1832/36), Rödiger ([3]1892), Zingerle (1871 bis 1873). — Das Neusyrische, ein modernaram. Dialekt, in verschiedener Färbung vertreten u. a. in Kurdistan, Urmia, Moßul (‚Fellichi'), Malula im Libanon, ist nicht Fortsetzung des Altsyrischen, sondern ein eigner syr. Sprachtypus; gramm. behandelt von Nöldeke (1868), Socin (1882), Sachau (1895), Maclean (Cambr. 1896, vergl. Formenlehre; auch lexikalisch, Lond. 1901). — Die Schrift der Syrer, eine kursive Ausbildung der altaramäischen, erscheint am altertümlichsten im Estrangelo (‚Rundschrift', v. grch. *strŏngýlē*); eckiger geformt heißt sie Serto; der Schriftzug des Neusyrischen ist der sog. chaldäische. Arabisch mit syr. Buchstaben geschrieben heißt Karschuni. — Reich an syr. Manuskripten sind bes. die Vatik., Oxforder, Londoner u. Berliner (kgl.) Bibliothek.

Die syr. Litt., nur von Geistlichen u. Mönchen gepflegt, hat ein fast ausschl. relig. od. fachwiss. Gepräge. An ihrem Anfang steht die ins 2. Jahrh. hinaufreichende, im 5. Jahrh. endgiltig normierte Bibelübersetzung (Peschito, s. d.), mit welcher später andere Versionen, wie des Philoxenos († 519) u. Thomas v. Harkel (7. Jahrh.), konkurrierten. Die Blüte der syr. Litt. setzte ein mit den (prosaischen) Homilien des Aphraates (4. Jahrh.) u. den formvollendeten Hymnen u. Homilien des Ephräm Syrus († 373). Ephräms poet. Weise, die wohl an die des Gnostikers Bardesanes (‚Hymnus von der Seele' u. Prosatraktat ‚Vom Schicksal') anknüpft, blieb Norm für die späteren Dichter, wie Kyrillona (4. Jahrh.), Rabulas († 435), Balai (um 430), Isaak v. Antiochien († um 462) u. den äußerst fruchtbaren Jakob v. Sarug († 521); Epigonen, wie Georg Warda (13. Jahrh.), Ebedjesu († 1318), gefielen sich mehr in Nachahmung arab. Gedichtformen. Vieles von diesen Dichtungen drang in die Liturgie ein, die überh. einen ausgesprochen poet. Charakter hat. Den Mangel an epischen Dichtungen ersetzte in etwa eine Fülle meist erbaulicher Erzählungslitt.; darunter die phantasievollen Thomasakten (3. Jahrh.), Doctrina Addei (4. Jahrh.), die Legenden von Mar Bassos, Alexios, Alexander, der Roman des Julianos, Geschichte u. Sprüche des weisen Ahikar. Für die Zeitgesch. wichtig sind die zahlr., bes. die pers. Kirchenverfolgung betr. Märtyrerakten, die Biographie des Symeon Stylites u. a. Die Geschichtschreibung hielt sich in gutsyr. Zeit ganz im Rahmen des chronikal. Berichts, so die edessenische Chronik (6. Jahrh.), Bericht über den Perserkrieg (502/506), Sammelwerk des Zacharias v. Mytilene (6. Jahrh.), Chronik des Josua Stylites (verf. 775), des Dionysios v. Tellmahre (9. Jahrh.); weitern Blick u. größere Tiefe zeigen die (fragmentar.) Weltchronik des Michael (12. Jahrh.) u. bes. die Welt- u. Kirchengesch. des Gregorius Barhebräus (1226/86). — Ephräm steht mit seiner Bibelerklärung auch an der Spitze einer großen Zahl von Bibelkommentatoren; dahin gehören u. a. Johannes v. Nisibis (6. Jahrh.), der an Methode u. Textkritik allen überlegene Jakob v. Edessa (640 bis 708), der nestorian. Ischodad (9. Jahrh.), später Dionysios bar Salibi († 1171) u. Barhebräus (‚Schatz der Geheimnisse'). Die Rechtswiss. hat (abgesehen von einem syr.-röm. Rechtsbuch des 5. Jahrh.) nur Abrisse u. Darstellungen kan. Charakters geliefert, so die Kanones des Rabulas, Johannes bar Kursus (6. Jahrh.) u. Jakob v. Edessa. Die Spaltung der syr. Christen in Monophysiten (Jakobiten), Nestorianer u. Melchiten erzeugte eine reiche apologet. u. polem. Litt.; als Vorkämpfer der Monophysiten trat bes. hervor der gelehrte Philoxenos v. Mabbug († 523). Abseits von den kirchl. Parteien bewegt sich die Mystik des Stephan bar Sudaile (‚Hierotheos', 6. Jahrh.), an die im 12. Jahrh. die Causa causarum zuweilen anklingt.

Weiten Raum nehmen in der syr. Litt. die Übersetzungen ein. Abgesehen von der Bibel übertrug man zahlr. Werke griech. Autoren, sowohl kirchlicher (Gregor v. Nazianz, Eusebios, Theodor v. Mopsuestia ꝛc.) als auch profaner (Aristoteles, Hippokrates u. Galenos, Plutarch ꝛc.), endlich auch einiges aus der mittelpers. Erzählungslitt. (so Kalilag u. Dimnag u. den Alexanderroman). Auf Übersetzungen griech. Klassiker, die syr. Gelehrte in der Abbassidenzeit systematisch anfertigten u. die dann ins Arabische übertragen wurden, geht die Entwicklung der Philos., Med. u. Naturwiss. bei den Arabern u. weiter die des christlichen Abendlands zurück. — Größere Sammlungen syr. Werke enthalten u. a. Joh. Sim. Assemani, Bibl. Orientalis (3 Bde, Rom 1719/28); Ephraemi Opera hrsg. von Assemani (6 Bde, ebd. 1732/46) u. Lamy (4 Bde, Mech. 1882/1902); Acta Martyrum et Sanct., von Bedjan (I/VII, 1890/97); Land, Anecd. Syr. (Leid. 1862/75); Maronit. Festbrevier (Moßul 1886/98); Graffins Patrol. Syr. (1894 ff.) soll die ganze kirchl. Litt. der Syrer bringen; Rechtsbücher von Sachau (I, 1906). — Vgl. W. Wright, Short Hist. (Lond. 1894); R. Duval, Litt. (Par. [2]1901); Th. Nöldeke (1906).

Syrjänen, in eigner Sprache *Kamiwoitur* (‚Nordkamier'), Volk der perm. Gruppe der Ost-

finnen, zw. Dwina u. Petschora (Gouv. Archangelsk u. Wologda); (1897) 153618; stark russifiziert; Christen; Ackerbauer, Viehzüchter, Jäger ꝛc.

Syrlin, Jörg, d. ä., schwäb. Bildhauer, um 1450/91 in Ulm thätig, ausgezeichnet durch plastische Auffassung, Realismus der Figuren u. reiches, klares Ornament. Von ihm das Chorgestühl im Ulmer Münster (Abb. s. Chor) mit dem schönen Dreisitz (1469/74), viell. auch das Sakramentshäuschen u. der Brunnen (sog. Fischkasten) auf dem Markt. — Sein Sohn Jörg S. d. j. (um 1455/1521) schuf das Chorgestühl in Blaubeuren, den Schalldeckel der Ulmer Münsterkanzel.

Syrmien, kroat. Srijem, ung. Szerém, das östlichste Kom. v. Kroatien-Slawonien, zw. Donau u. Save; größtenteils sehr fruchtbare, längs der Flüsse sumpfige Tiefebene, aus der parallel zur Donau die Fruškagora (s. d.) bis 539 m aufsteigt. 6866 km² (einschl. Semlin), (1900) 371739 E. (45,9% Serb., 26,8 Kroat., 18,4 Dtsch., 6,3 Mag. ꝛc.; 48% Kath., 47% Griech.-Orthod., 7,5 Prot.). Anbau v. Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Kartoffeln, Obst (Pflaumen, Kirschen, Äpfel, Nüsse ꝛc.), Wein, Kohlengewinnung, Fabr. v. Sliwowitz, Pflaumenmus, Zement; 10 Bez., Hauptst. Vukovar. — Benannt nach dem alten Sirmium, kroat. Županat unter Matthias Corvinus u. in den 1680er Jahren durch Georg Branković mit ausgewanderten Serben besiedelt. Neben dem Titel Gespanschaft od. Komitat erschienen früher auch die Titel Despotat u. Herzogtum. — Das gleichn. Bist. s. Diakovár.

Syrnium *Sav.*, Gattg der Eulen (Vögel).

Syrokomla, Pseud., s. Kondratowicz.

Syros, neugrch. *Sýra*, griech. Insel, reichste u. bevölkertste der Kykladen; 2 Bergmassen aus Kalk- u. Schiefergesteinen (Pyrgos, 451 m), dazwischen ein breites Hügelland, 80,8 km², (1896) 26856 E. (1/7 Kath.); Anbau v. Gemüse, Schiffbau, Spinnerei, Eisengießerei ꝛc. Hauptst. Hermupolis. — Das (seit 1700) mit Melos vereinigte Bist. S. (Syra) s. Hermupolis.

Syrphidae, Syrphus *Latr.* s. Schwebfliegen.

Syrrhaptes *Ill.*, Gattg der Flughühner.

Syrte, Große u. Kleine, 2 Meerbusen an der Nordküste v. Afrika; jene (auch Golf v. Sidra) zw. dem Kalkplateau v. Barka u. Tripolis, der südlichste Teil des Mittelmeers, diese (Golf v. Gabes) an der Ostküste v. Tunesien, zw. den Inseln Kerkena u. Dscherba; beide seicht (bes. die Kl. S.) u. für die Schiffahrt wenig günstig.

Syrup, Syrupus, der = Sirup, Sirupus.

Syrus, röm. Dichter, s. Publilius Syrus.

Sysran, russ. Kreisst., Gouv. Simbirsk, am gleichn. Fluß (4 km v. der Wolga); (1897) einschl. Garn. 32383 E.; [Bahn], Dampferstation; Abt. der Reichsbank; Mädchengymn., Realschule, meteorol. Station; Fabr. v. Mehl, Leder, Malz, Leim ꝛc., Asphaltgruben. 1683 gegr., Juli 1906 abgebrannt.

Syssersklt, der, Mineral = Iridosmium, s. Osmium.

Syssitien (grch., Mehrz.), die gemeinschaftl. Mahlzeiten (eine alte dor. Sitte; auch auf Kreta) der Spartaner (von diesen Pheiditien gen.) nach milit. Zeltgenossenschaften; die Teilnehmer steuerten Wein, Öl, Getreide, Jagdbeute u. einen Geldbetrag für das Fleisch (meist Schweinefleisch) bei, von dem die ‚schwarze Suppe' bereitet wurde; vgl. Sparta.

System, das (grch. *systēma*), ‚Zusammenstellung'; Systematik, die, systemat. Darstellung, systematisch nach einem S. geordnet, planmäßig. — S., in der antiken Metrik die Vereinigung von mehreren Perioden zu einem einheitlichen Ganzen; regelmäßig wiederkehrende S.e heißen Strophen, größere S.komplexe Perikopen. — In der Philos. die Ordnung u. Erklärung des gesamten Erkenntnisstoffs auf Grund weniger u. ursprünglicher Prinzipien; vgl. Monismus, Dualismus, Pluralismus. — In der Math. nach math. Regeln geordnete Folge von Punkten, Kurven, Gleichungen. — In der Mus. die Notenlinien (s. Liniensystem); auch die aus einzelnen (4-, 5-, 6-, 8stufigen) Tonreihen gebildeten Grundlagen der versch. Musikauffassungen (s. Griech. Musik, Kirchenmusik). — Die naturwiss. Systematik bezweckt, in die unendliche Fülle der Naturobjekte Übersicht zu bringen. Während früher (Linné, s. d.) in der Hauptsache äußerliche Merkmale bei Aufstellung v. S.en benützt wurden (künstl. S.e), ging man immer mehr durch vergleichende Methoden auf die natürliche Verwandtschaft zurück (natürl. S.e) u. zieht neuerdings mit Hilfe der Paläontologie auch die Entwicklungsgeschichte bei (geneal. S.e). Die bot. Systematik s. Beil. Pflanzenreich I, die zool. s. Beil. Tierreich.

Systole, die (grch., ‚Zusammenziehen'), in der Metr., s. Diastole; in der Anat., s. Blutkreislauf, Herz.

Sytschewka (-owka), russ. Kreisst., Gouv. Smolensk, an der Wasusa (zur Wolga); (1897) 4773 E.; [Bahn]; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Branntwein, Handel mit Getreide, Hanf, Flachs ꝛc.

Syzygie, die (grch.), in der Metr. = Dipodie. — S.n (Astron.), gemeinsamer Name v. Konjunktion u. Opposition (s. Aspekten) zweier Gestirne, bes. v. Mond u. Sonne (Neu-, Vollmond).

Syzygium *Gärtn.*, Gattg der Myrtaceen; über 140, trop. Arten, hauptj. in Südostasien u. Madagaskar, immergrüne Holzgewächse mit roh od. eingemacht (in Salzwasser) eßbaren Beerenfrüchten, daher viel kultiviert, bes. S. jambolana *DC.*, Jambul, Ostindien bis Neusüdwales, dessen olivengroße, rotbraune Beeren auch Heilmittel sind (ebenso Samen, Blätter u. Rinde, diese gegen Diabetes); die nelkenartig riechende u. schmeckende Rinde v. S. caryophyllaeum *Gärtn.*, Ceylon bis Borneo, früher als Nelkenrinde od. -zimt im Handel.

Szabadka (ßa-), ung. für Maria-Theresiopel.

Száboit, der (ßā-), Mineral, Kryställchen von Hypersthen als Fumarolenprodukt auf Trachyt.

Szabolcs (ßaboltsch), ungar. Kom., im nördlichsten Teil der großen ungar. Tiefebene, l. der Theiß; sandige Ebene mit welligen, bis 100 m h. Hügeln u. zahllosen, z. T. natron- od. salzhaltigen Teichen u. Tümpeln. 4639 km², (1900) 288672 meist magyar. E. (0,3% Dtsch., 0,7 Slowaken; 27,9% Kath., 19,6 Unierte, 44,4 Prot., 8,1 Isr.). Anbau v. Roggen, Weizen, Mais, Kartoffeln, Melonen, Tabak, Obst, Wein ꝛc., Rinder-, Pferde- u. Schweinezucht); 7 Stuhlbez., Hauptst. Nyiregyháza.

Szaibelyit, der (ß-), Mineral, Magnesiaborat, nadlige Überzüge, weißlich auf körnigem Kalk.

Szakolcza (ßakolza), ung. Name v. Skalitz.

Szalay (ßalai), László, Geschichtschr., * 18. Apr. 1813 zu Ofen, † 17. Juli 1864 zu Salzburg; wirkte 1843 als Schriftführer bei der Strafrechtsreform mit, als Publizist (1844/45 Nachf. Kossuths am Pesti Hirlap) für Verwaltungsreform u. ökonom. Fortschritt. 1848 ungar. Gesandter in Frankfurt u. London (nicht anerkannt), bis 1855 in der Schweiz, 1861 Reichstagsabg. Hauptw.

(ung., Pest): ‚Staatsmänner u. Redner‘ (1846/50); ‚Gesch. Ungarns‘ (6 Bde, 1851/62, bis 1709; I/III dtsch, 1866/75); ‚Nik. Esterházy‘ (3 Bde, 1863/70). Hrsg.: ‚Ung. Geschichtsdenkmäler‘ (5 Bde, 1856/65).

Szamorodner, der (ßa-, v. ung. szamorodni, ‚urwüchsig‘), Sorte des Tokajer Weins, s. Tokaj.

Szamos, der (ßamosch), l. Nebenfl. der obern Theiß; entsteht bei Dés aus Gr. S. (vom Rodnagebirge) u. Kl. S. (im SW. des Kom. Klausenburg aus Warmem u. Kaltem S. gebildet), windet sich durch die nördl. Randgebirge des siebenbürg. Hochlands u. den nordöstl. Teil des Alföld, mündet nach 500 km; Gebiet 21 240 km².

Szamos-Ujvár (ßamosch-ujwār), dtsch Armenierstadt, siebenbürg. Stadt, Kom. Szolnok-Doboka, am Kl. Szamos, 257 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 6363 (urspr. Armenier, für diese 1700 S.-U. gegr.) E. (4190 Magyaren, 1861 Walachen; 4556 Röm.- u. Griech.-Kath., 1229 Prot., 416 Isr.); [Eisenbahn]; griech.-kath. Bisch., Bez.G., Landesstrafanstalt (im alten festen Schloß); griech.-kath. Präparandie u. Diözesanlehranstalt, armen.-kath. Obergymn., Franziskanerkl., Waisenhaus (Barmh. Schw.); Fabr. v. Lederwaren, Getreide- u. Viehhandel. — 2 km nordwestl. Dorf Kérö (453 E.) mit Bittersalzquellen. — Das griech.-kath. Bist. S.-U. (1853, Suffr. v. Fogaras) zählt an 475 000 (42 000 lat.) Kath.

Szapáry (ßapāri), Julius, Graf, ungar. Staatsm., ✶ 1. Nov. 1832 zu Pest, † 20. Jan. 1905 zu Abbazia; seit 1861 im Reichstag, 1873/75 Min. des Innern, 1878/87 Finanz-, 1889 Ackerbaumin., 1890 Ministerpräs. u. Min. des Innern. Unter ihm kam die Regelung der Autonomie u. der Verwaltung der Komitate sowie die Kirchenpolitik zur Sprache. Wegen der letztern trat er 1892 zurück u. 1894 aus der liberalen Partei aus.

Szapolya (ßa-), Geschlecht, s. Zápolya.

Szari üschtek, kirgis. Name der Baschkiren.

Szárvady, Wilhelm., Pianistin, s. Clauß-S.

Szarvas (ßarwasch), ungar. Großgem., Kom. Békés, l. an der Körös; (1900) 25 773 meist prot. E. (17 771 Slowak., 7845 Magyar., 117 Dtsch.; 2404 Kath., 850 Isr.); [Eisenbahn]; Bez.G.; prot. Obergymn. u. Lehrerpräparandie; Ackerbau, Viehzucht.

Szász (ung., ßāß), ‚sächsisch‘, häufig in ungar. Ortsnamen: S.-Régen s. Sächsisch-Regen, S.-Sebes s. Mühlbach 2), S.-Város s. Broos, 2c.

Szász (s. o.), Karl, ungar. Dichter u. Übersetzer, ✶ 15. Juni 1829 zu Nagy-Enyed, † 15. Okt. 1905 zu Budapest; nahm am Freiheitskrieg teil, 1851 Prof. in Nagy-Körös, seit 1854 ref. Pfarrer in Kézdi-Vásárhely 2c., 1858 Mitgl. der Akad., 1860 Vizepräs. der Kisfaludy-Gesellsch., 1865 Reichstagsabg., 1867 Sektionsrat im Kultusmin., 1884 ref. Bischof in Budapest, 1891 Mitgl. des Oberhauses. Verf. seit 1864 Epen, Dramen u. lyr. Gedichte; übers. meisterhaft aus Shakespeare, Tennyson, Molière, Vikt. Hugo, Lamartine, Dante, Nibelungenlied, Goethe, Schiller, Heine 2c. Hauptw.: ‚Die gr. Epen d. Weltlitt.‘ (2 Bde, Bud. 1882, mit wertvollen Übers.). — Sein Bruder Béla (1840/98), Philos.-Prof. in Klausenburg, namhafter Lyriker.

Szászka (ßāßka), 2 ungar. Kleingem.: S.bánya (-bānja), auch Deutsch-S., Kom. Krassó-Szörény, an der Nera; (1900) 2581 meist walach. griech.-orient. E. (533 Dtsch.; 580 Kath.); Bez.G.; Bergbau auf Kupfer, Schwefelkies, Eisen, Blei 2c., Kupferschmelzhütten, Marmorbrüche. Dabei Román-S. (Rumänisch-S.) mit 1447 E.

Szathmáry (ßatmāri), József, s. Szigligeti.

Szatmár (ßatmār), nordostungar. Kom.; zum größern Teil eine von Theiß, Szamos, Kraszna u. Tur gut bewässerte, häufig überflutete, teilw. sumpfige (Ecseder Moor, s. d.) Ebene, im SO. bergig (Ausläufer der Karpaten u. des Siebenbürg. Hochlands; Petrosa, 1201 m). 6278 km² (einschl. der Stadt S.-Németi), (1900) 367 570 E. (3,4 % Dtsch., 34,7 % Walachen; 17,2 % Kath., 45,7 % Unierte, 34,8 % Prot.); Anbau v. Weizen, Mais, Kartoffeln, Obst, Wein 2c., Viehzucht, Fabr. v. Binsen- u. Rohrgeflechten, Leder, Gubamänteln 2c.; 9 Stuhlbez., Hauptst. Nagy-Károly. — Die gleichn. Stadt (mit Munizipium), amtl. S.-Németi (nē-), größte des Komitats, am Szamos, 129 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 26 881 meist magyar. E. (586 Dtsch., 914 Walachen; 10 205 röm. u. griech. Kath., 11 333 Prot., 5287 Isr.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; röm.-kath. Bisch., Gerichtshof, Bez.G., Fil. der Östr.-ung. Bank; kath. Kathedrale mit Kuppel, 2 Türmen u. korinth. Säulenportikus; theol. Diöz.-Lehranstalt u. bisch. Seminar (Jesuiten), bisch. Pädagogium, je 1 kgl. kath. u. prot. Obergymn., kath. Lehrer- u. Lehrerinnenpräparandie, kath. Mannschaftstöchtererziehungsinstitut, höhere prot. Mädchenschule; Barmh. Brüder, Mutterhaus u. Institut der Vincentinerinnen 2c.; Theater; Leinenweberei, Töpferei, Dampfmühle, Schnaps-(Sliwowitz-)Brennerei. — 1. Mai 1711 Friede zw. dem Kaiser u. Franz Rákóczy II. — Das gleichn. Bist. (1804, Suffr. v. Erlau; Bisch. seit 1906: Tiburtius Boromisza, ✶ 18. Juli 1840 zu Kalocsa) zählt 95 Pfarreien, 229 (55 Ordens-) Priester, 7 (1 weibl.) relig. Genoss., 612 864 griech., 142 094 röm. Kath.

Szczawnica (schtschawniza), galiz. Bad, Bez.H. Neumarkt, am Nordhang der Karpaten, 500 m ü. M.; (1900) in 2 Gem. (S. Nižnia u. S. Wyžnia) 2679 E.; 7 starke alkalisch-muriatische Säuerlinge (gegen Brust-, Leber-, Milz- 2c. Krankheiten), Eigentum der Krakauer Akad. der Wiss. (jährl. Versand über 100 000 Flaschen), mehrere Bade-, Kaltwasserheilanstalten, Molkerei u. Milchkur-, Inhalationsanstalt, Park 2c.; Luftkurort.

Szczuczyn (schtschutschin), poln. für Schtschutschin.

Szeben (ßē-), ung. Name des Komitats, Nagy-S. der Stadt Hermannstadt.

Széchenyi (ßētschenji), ungar. Grafengeschlecht. Stephan, Staatsm., ✶ 21. Sept. 1791 zu Wien, † 8. Apr. 1860 zu Döbling (Selbstmord); Sohn des Patrioten Franz S. (1754/1820), Gründers des Nationalmuseums in Budapest; 1809/26 im Heer. Seine polit. Laufbahn begann er 1825 auf der Reichsversammlung, wo er 1826 durch Schenkung seines Jahreseinkommens (60 000 fl) den Grund zur Akad. der Wiss. (1830 deren Präs.) legte. 1827 siedelte er nach Pest über, um seine Kräfte der Hebung der Nation zu widmen, u. gründete im selben Jahr das Nationalkasino zur Besprechung der polit., ökonom. u. gesellschaftlichen Fragen (‚S.mahl‘). 1828 begann er mit dem Plan, Pest u. Ofen durch eine Kettenbrücke zu verbinden, deren Grundstein 1842 gelegt wurde. Seit 1830 trat er sehr für Regulierung der Donau ein, leitete 1833/43 als kgl. Kommissär die Arbeiten am Eisernen Thor; ferner regte er die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft an, brachte 1846 die Dampfschiffahrt auf dem Plattensee zustande, bildete 1840 den 1830 gegr. Verein für Viehzucht zum ökonom. Landesverein um. 1845 Sektionschef beim Statthaltereirat des öff. Verkehrs.

Seit Mitte der 1840er Jahre mußte er seinem Gegner Kossuth die Führung überlassen, neben dem er März 1848 als Verkehrsmin. in die Regierung trat. Infolge seiner Furcht vor der Revolution geistig umnachtet, seit 5. Sept. 1848 in der Irrenanstalt Döbling. S. ist der Gründer des neuen Ungarn u. wird als ‚der große Ungar' gefeiert. Vorzüglichste Werke: ‚Über Pferde, Pferdezucht u. Pferderennen' (1828, dtsch 1830); ‚Der Kredit' (ung. u. dtsch 1830); ‚Licht' (1831, dtsch 1832; Verteidigung des ‚Kredits' gegen Dessewffy); ‚Über das Theater' (1832); ‚Stadium' (ung. u. dtsch 1833); ‚Über die Donau-Dampfschiffahrt' (ung. u. dtsch 1836); ‚Volk des Ostens' (1840, gegen Kossuth); ‚Polit. Programmfragmente' (1846, dtsch 1847). Werke hrsg. von der Ungar. Akad. (bis 1904 vorgeschritten zu Serie 2, Bd I/II; mangelhaft). Vgl. A. Zichy (2 Bde, 1896 f.); M. Falk (1867). — Sein Sohn Béla, Forschungsreisender, ✶ 3. Febr. 1837 zu Pest; 1861 Reichstagsabg. (trat für Judenemanzipation ein), 1880 Mitgl. der Akad., bereiste 1863 Amerika, 1865 Algerien, 1877/80 China u. Hinterindien in Begleitung von Kreitner u. Lóczy. Hauptw.: ‚Wiss. Ergebnisse der Reise in Ostasien' (3 Bde, 1893/99). — Dessen Neffe Andreas, Forschungsreisender, ✶ 1. Aug. 1865 zu Budapest; bereiste 1888/90 die Südsee-Inseln, 1891 Somalland, 1892/93 Persien, Belutschistan u. Ostasien. — Stephans Neffen: Emerich (1825/98), 1878/92 Botschafter in Berlin; dessen Vetter Paul (1838/1901), 1882/89 ungar. Handelsminister. — Stephans Großneffen: Emanuel (✶ 1858), 1898/1900 Min. am kgl. Hoflager; dessen Vetter Nikolaus (✶ 1868), seit 1902 Bisch. v. Raab.

Széchen (ßētschen) de Temerin, Anton, Graf, ungar. Staatsm., ✶ 17. Okt. 1819, † 23. Aug. 1896 zu Aussee; konservativ u. Autonomist, Mitarbeiter am Oktoberdiplom 1860, darauf Min. ohne Portefeuille bis zum zentralist. Februarpatent 1861, seit 1866 im Oberhaus. — Sein Sohn Nikolaus (✶ 1857) ist seit 1901 Botschafter beim Päpstl. Stuhl.

Szegedin, ung. Szeged, Hauptst. des ungar. Kom. Csongrád, r. an der Theiß (2 Eisenbrücken nach Neu-S.), unterhalb der Mündung der Maros, 87 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (3 Bat. Inf., 1 Bat. Pion.) 102 991 meist magyar. kath. E. (3174 Dtsch.; 3472 Prot., 1245 Griech.-Orient., 5863 Isr.); (2 Bahnhöfe), Dampferstation, Pferdebahn; Gerichtstafel, Gerichtshof, Bez.G., Distriktskerker u. Staatsgefangenhaus, Finanzdir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ung. Bank rc.; nach der Überschwemmung v. 17. März 1879 (151 Menschen ertrunken) neugeb., mit schönen Plätzen (Széchenyi-, Rudolfsplatz) u. breiten Straßen, u. durch einen 12 m h. Ringdamm gegen die Theiß geschützt; Rathaus (Barock, 1883), Kulturpalast (1897; Bibl., 60 000 Bde, Museum rc.), Synagoge (1903), Theater, Bronzestandbild L. Kossuths (1902), Reste der alten Festungswerke (Maria Theresia-Thor rc.); Staats- u. Piaristenobergymn., Staatsoberrealschule, Holz- u. Metallindustriefachschule, staatl. höhere Handels- u. höhere Mädchenschule, kath. Lehrerpräparandie, Taubstummen-, Hebammenschule mit Frauenspital, städt. Kranken- u. Waisenhaus rc.; Franziskaner, Minoriten, Vincentinerinnen, Schulschw.; Seifensiederei, Hanfspinnerei, Tabak-, Tuchfabr.; Paprikabau (bedeutende Ausfuhr), Handel mit Salz, Weizen, Tabak, Wolle, Schlachtvieh, Holz rc. 1541/1686 türkisch. Im Juli u. Aug. 1849 Sitz der revolutionären ungar. Regierung. Vgl. Kulinyi (ung., S. 1901); Führer von Woerl (1896).

Szeghalom (ße-), ungar. Großgem., Kom. Békés, an der Mündung des Berettyókanals in die Schnelle Körös; (1900) 9316 magyar. meist prot. E. (680 Kath., 270 Isr.); ; Bez.G.; Ackerbau, Viehzucht.

Szegzárd (ßegßārd), Hauptort (Großgem.) des ungar. Kom. Tolna, am Sárvizkanal, 96 m ü. M.; (1900) 13 895 meist magyar. E. (400 Dtsch.; 10 793 Kath., 2248 Prot., 801 Isr.); ; Denkmal des hier geb. Dichters J. Garay (1898); Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; Staatsobergymn., Hebammenschule; Wein- (bes. S.er Rotwein), Obst- u. bedeutender Seidenbau (staatl. Inspektorat u. Samenuntersuchungsstation).

Szejke (ß-), ungar. Bad, bei Székely-Udvarhely.

Székely (ung., ßēkelj), ‚Szekler', häufig in ungar. Ortsnamen: S.-Keresztúr, S.-Udvarhely rc., s. Keresztúr, Udvarhely rc.

Szekeremb (ße-), siebenbürg. Bergort = Nagy-Ág.

Székes-Fejérvár, Székes-Fehérvár (ßēkesch-fējērwār), ung. Name v. Stuhlweißenburg.

Szekler (ß-), Zweig der Magyaren, im östl. Siebenbürgen; Kath., Prot. u. Griech.-Orthod.; meist Ackerbauer u. Viehzüchter. Ihr Gebiet (S.land) war einst siebenbürg. Verwaltungsbezirk (5 Stühle), jetzt die Kom. Csik, Háromszék, Maros-Torda u. Udvarhely. Vgl. v. Herbich, S.land (Budap. 1878).

Széll (ßēll), Koloman, ungar. Staatsm., ✶ 8. Juni 1845 zu Gosztony (Kom. Eisenburg); Jurist, seit 1868 Abg., ständiger Referent des Finanz- u. Zentralausschusses u. des Landesausschusses der kroat. Angelegenheiten, hervorragend thätig in wirtsch. u. finanziellen Fragen. Als Finanzmin. 1875/78 stellte er das Programm auf, das die zerrütteten Finanzen u. den erschütterten Kredit sanierte u. noch heute befolgt wird; brachte 1878 in finanziellen u. wirtsch. Fragen den Ausgleich mit Österreich zustande, förderte die Umwandlung der Östr. Bank in eine Östr.-ungarische, führte durch Konvertieren der schwebenden Schulden die ungar. Rente anstatt der zu amortisierenden Anleihen ein; gründete die Hypothekenbank, war bei den Delegationen 1892/96 Präs. des Finanzausschusses, nahm an der Enquête der Reichsvalutaregulierung teil. 1899/1903 Ministerpräs., zeigte er einen gewissen, zumal nach der Ära Bánffy wohlthuenden Gerechtigkeitssinn, fiel jedoch 1903 in der Frage der Erhöhung des Rekrutenkontingents den nationalen Strebungen zum Opfer. Auch berühmter Ökonom (Musterwirtschaft in Rátót).

Szemere (ßemĕrĕ), Bertalan, ungar. Politiker, ✶ 27. Aug. 1812 zu Vatta (Kom. Borsod), † 18. Jan. 1869 zu Ofen im Irrenhaus; 1840 Oberstuhlrichter, 1846 Vizegespan v. Borsod. Als Publizist u. (1843/44) Abg. trat er durch Reformeifer, bes. im Strafrecht, u. magyar. Gesinnung hervor u. wurde März 1848 Min. des Innern, im Dez. der Justiz, nach der Unabhängigkeitserklärung Ministerpräs. Nach der Kapitulation v. Világos floh er in die Türkei, wobei er die Stephanskrone bei Orsova vergrub, u. lebte bis zu seiner Erkrankung (1865) in Paris u. London als Führer im Emigrantenkomitee. Schr. über seine Reisen u. ‚Polit. Charakterskizzen' (1853, gegen Kossuth).

Szene, die (v. grch. *skēnē*, lat. scena; Adj.: szenisch), Bühne; Ort der dramat. Handlung; Auftritt. Szenerie, die, Bühnenbild, Landschaftsbild.

Szenje (ß-), serb. Kohlenbergwerk b. Cuprija, s. d.

Szent (ung., ßĕnt, ‚heilig') = Sankt, häufig in ungar. Ortsnamen: **S.-Ágota** (‚St Agatha') = Agnetheln. — **S.-Endre,** dtsch St Andrä, Stadt im Kom. Pest ꝛc., r. an der Donau, die hier die gleichn. langgestreckte Insel bildet; (1900) 4822 E. (1121 Dtsch., 1857 Magyaren, 859 Slowaken ꝛc.; 3631 Kath., 613 Griech.-Orient., 230 Prot., 221 Isr.); 🚂 (Lokalbahn nach Budapest), Dampferstation; Bez.G.; Weinbau. — **S.-Gotthárd** = St Gotthard. — **S.-György** (-djördj) = St Georgen, s. d. 2). — **S.-Margit** = Margarethen, s. d. 2). — **S.-Miklós** (-miklösch, ‚St Nikolaus'), viele Orte, bes. Gyergyó-S.-M., Kun-S.-M., Liptó-S.-M., Nagy-S.-M., s. d. Art. — **S.-Tamás** (-tamäsch, ‚St Thomas'), viele Orte, bes. Bács-S.-T., Großgem. im Kom. Bács-Bodrog, am Franzenskanal; 13230 E. (7371 Serben, 5108 Magyaren, 637 Dtsch.; 4942 Kath., 7366 Griech.-Orient., 676 Prot.); Getreidebau, Pferdemärkte.

Szentes (ßentesch), Hauptst. des ungar. Kom. Csongrád, an einem l. Arm (Kurcza) der Theiß (durch mächtige Dämme gegen Überflutungen geschützt), 87 m ü. M.; (1900) 31308 meist magyar. E. (viele Zigeuner; 12997 Kath., 17130 Prot., 945 Isr.); 🚂; Bez.G.; Staatsobergymn. (mit städt. Museum u. Bibl.), reform. Zentralschule ꝛc.; Kunsttischlerei, Mahl- u. Sägemühlen ꝛc.; Versand v. Geflügel u. Eiern, Pferdehandel.

Szepes (ßepesch), ung. Name des Kom. (S. hely des Orts) Zips; mehrfach in ung. Ortsnamen: **S.-Béla** = Béla. — **S.-Szombat** = Georgenberg. — **S.-Váralja** = Kirchdrauf.

Szerém (ßerēm), ung. Name des Kom. Syrmien.

Szerencs (ßerentsch), ungar. Großgem., Kom. Zemplin, südwestl. v. der Hegyalja, 102 m ü. M.; (1900) 5272 meist magyar. E. (3120 Kath., 1251 Prot., 896 Isr.); 🚂; Bez.G.; altes Rákóczisches Schloß; Bez.G.; größte Zuckerfabrik Ungarns.

Szeszupa (schesch-), poln. Name der Scheschuppe.

Szetschwan, chin. Prov. = Setschwan.

Sziget, Szigeth (ßi-), viele ungar. Orte, bes.: 1) Hauptst. des Kom. Marmaros, s. Marmaros-S. — 2) **S.vár** (-wär), Großgem. im Kom. Somogy, am Almás, in fruchtbarer Ebene, 117 m ü. M.; (1900) 5601 meist magyar. kath. E. (265 Prot., 558 Isr.); 🚂; Bez.G.; kath. Pfarrkirche (ehem. Moschee) mit Kuppelgemälden (Episoden aus Zrinyis Kämpfen), Zrinyi-Kap. (an der Stelle, wo er fiel) u. (Löwen-) Denkmal; Reste der ehem. starken Festung (auf einer vom Almás gebildeten Insel), alte Stadtmauern u. -gräben; Franziskanerkloster, Schw. vom hl. Erlöser. — Ehemals Stammschloß der Zrinyi. Die Türken, etwa 100000 Mann, belagerten S. seit 6. Aug. 1566 u. erstürmten es, nachdem Soliman II. im Lager gestorben u. 20000 Mann gefallen waren, am 8. Sept., wobei Nikl. Zrinyi an der Spitze der kleinen Verteidigungsschar den Heldentod fand.

Szigligeti (ßi-), Ede (eig. Szathmáry, József), ungar. Dramatiker, * 8. März 1814 zu Großwardein, † 19. Jan. 1878 zu Budapest; wurde 1834 gegen den Willen der Eltern Schauspieler (wechselte den Namen) in Ofen, 1837 am Nationaltheater in Pest, zuerst Regisseur, dann Sekr., Dramaturg u. Direktor. Verf., da sein Spiel wenig Erfolg hatte, über 100 Tragödien, Komödien u. Possen. Hauptw.: die spannenden, zeitgetreuen hist. Dramen: ‚Paul Béldi', ‚Stephan IV.', ‚Béla III.', ‚Der Prätendent' ꝛc.; die Lustspiele ‚Die Mama', ‚Rauschgold' ꝛc.; am erfolgreichsten seine Volksstücke, deren Gattung er in Ungarn begründete; die besten ‚Liliomfi' u. ‚Der Deserteur'. Verf. auch die wertvolle Schr. ‚Das Drama u. seine Arten' (Budapest 1874).

Szikszó (ßikßō), ungar. Großgem., Kom. Abauj-Torna, im romant. Hernádthal, an den Westausläufern der Hegyalja; (1900) 3966 meist magyar. E. (1496 Kath., 1694 Prot., 776 Isr.); 🚂; Bez.G.; große got. Kirche der Reformierten (von kreisrundem Steinwall umgebener Hussitenbau des 15. Jahrh., 1852 ern.); Weizen-, Roggen- u. Maisbau, Vieh- u. Pferdemärkte.

Szilágy (ßilādj), ostungar. Kom.; im NW. Teil der ungar. Tiefebene, sonst von den nördl. Randgebirgen des siebenbürg. Hochlands erfüllt (Réz-, Meszesgebirge, dazw. die 988 m h. Magura), von Szamos, Kraszna u. Berettyó bewässert. 3818 km², (1900) 207293 E. (60,5 % Walachen, 0,7 Dtsch.; 6,4 % Kath., 58,2 Unierte, 3,8 Orthod., 27,3 Prot., 4,3 Isr.). Anbau v. Weizen, Mais, Hafer, Obst, Wein ꝛc., Rinder-, Schaf-, Schweinezucht, Fabr. v. Thonwaren, Spiritus ꝛc., Mühlen; 6 Stuhlbez., Hauptst. Zilah. — **S.-Somlyó** (-schomljō), Stadt im Kom. S., an der Kraszna; 5658 meist magyar. E. (1095 Walachen; 3212 Kath., 1497 Prot., 941 Isr.); 🚂; Bez.G.; alter Stammsitz der Báthory (1532 von Stephan Báthory erb. kath. Kirche, Ruine einer von Sigm. Báthory 1597 ern. Ritterburg ꝛc.) u. ehem. Hauptst. des Kom. Kraszna, alte Burgruine auf der die Stadt überragenden Magura (hier 1797 u. 1889 reiche Goldfunde aus röm. u. got. Zeit); Kloster u. Untergymn. der Minoriten; Obstbau. Dabei das Schwefelbad Zovány (1033 E.).

Szilágyi (ßilādji), 1) Alexander, ungar. Geschichtschr., * 30. Aug. 1827 zu Klausenburg, † 12. Jan. 1899 zu Budapest; 1848 kurze Zeit im Freiheitskampf, seit 1852 Gymnasialprof., 1867 Sekr. im Unterrichtsmin., 1871 Prof. der Gesch. am Ludoviceum, 1878/99 Dir. der Universitätsbibl. in Budapest. Fruchtbarer Publizist, Mitgründer u. Hrsg. vieler Ztschr., Hauptmitarb. bei den Veröffentlichungen der Hist. Kommission der ungar. Akademie. Schr. u. a.: ‚Gesch. Siebenbürgens' (2 Bde, 1866); ‚Fürst Bethlen Gábors Thronbesteigung' (1867); ‚Schilderungen aus der Zeit nach der Revolution' (1876); über Georg Rákóczi I. (im 30jähr. Krieg, Actes et doc. 1873, dtsch in Ung. Rev. 1883; Monogr. 1893); ‚Georg Rákóczi II.' (1891); ‚Siebenbürgen u. die nordöstl. Kriege' (2 Bde, 1890 f.). Hauptw.: Mon. comitialia regni Transsylvaniae (21 Bde, 1876 ff.).

2) Desiderius, ungar. Staatsm., * 1. Apr. 1840 zu Großwardein, † 30./31. Juli 1901 zu Budapest; Advokat u. Publizist; 1867/74 Sekr. u. Sektionschef im Justizmin., seit 1871 Reichstagsabg., 1874 Prof. des Strafrechts u. der Politik in Budapest, 1889/95 Justizmin., 1895/99 Präs. des Reichstags. Liberal, nahm großen Anteil an den polit. u. Justizreformen u. schuf unter Wekerle 1893/94 die Gesetze über Zivilstandsregister, Zivilehe, Konfession der Kinder aus Mischehen u. freie Religionsübung.

Szinye-Lipócz (ßinje-lipōz), ungar. Kleingem. u. Bad, Kom. Sáros, westl. v. Eperjes; (1900) 467 meist slowak. kath. E.; die Lithionquelle Salvator (gegen Blasen- u. Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, Bronchien- u. Magenkatarrh ꝛc.; jährl. Versand etwa 1 Mill. Flaschen).

Szinyér-Váralja (ßinjēr-wār-), ungar. Großgem., Kom. Szatmár, r. vom Szamos, am Südhang des Avasgebirges; (1900) 4638 E. (2481 Magyaren,

2096 Walachen; 3234 Griech.- u. Röm.-Kath., 766 Prot., 634 Isr.); ; Bez.G.; Töpferei, Weinbau. In der Nähe die Badeorte Bikszád (s. d.) u. Turvékonya (855 E.) mit alkalisch-muriat. Säuerlingen u. Bámfalu (= Büdössár) (1894 E.) mit Schwefelwasserstoffquelle.

Szissur, die (lat.), Riß, Spalte, Einschnitt.

Sziszek (ßißek), ungar. Name der Stadt Sissek.

Szlachta, die (poln., schlachta; Angehöriger: Szlachcic [-zits], Schlachtschitz), der poln. Adel. Kriegs- (später überh. Staats-) Dienst u. Grundbesitz waren Vorbedingungen der Zugehörigkeit. Neben dem eig. Adelsstand der Magnaten entwickelte sich seit dem 14. Jahrh. durch Adelung (Vorrecht des Königs, später des Reichstags) von Bauern, als Auszeichnung für milit. Verdienste, ein zahlreicher niederer Adel (rycerstwo, Ritterstand). Machtkämpfe zw. König u. Adel füllten seit dem 15. Jahrh. zum großen Teil die innere Geschichte Polens aus u. führten zur Schwächung beider. Allmählich errang der Adel außerordentliche Vorrechte: aktives u. passives Recht der Königswahl, ausschließliche Bekleidung der höchsten kirchl. u. staatl. Ämter, das Liberum veto, eignes Gericht, Abgabenfreiheit ꝛc. Die S. war sehr zahlreich (etwa 150 000 Mann); die arme S. trat meist in den Dienst der Magnaten. Standesstolz, Gastfreundschaft u. Genußsucht der Schlachzizen sind noch jetzt sprichwörtlich.

Szlatina (ßla-), viele ungar. Orte, bes. Akna-S. u. Falu-S., 2 benachbarte Kleingem. im Kom. Marmaros, r. an der Theiß; (1900) 2325 (2302 Magyaren; 2273 Röm.- u. Griech.-Kath.) u. 3354 E. (285 Magyaren, 1640 Dtsch., 1398 Walachen; 1693 Röm.- u. Griech.-Kath., 1636 Isr.); ; Oberbergamt (beide in Akna-S.); Steinsalzwerke (bes. Franziskusgrube; jährl. Förderung 3475 t).

Szlávy (ßläwi), József, ungar. Staatsm., * 23. Nov. 1818 zu Raab, † 8. Aug. 1900 zu Zsitva-Ujfalu; Bergwerkbeamter, als Anhänger Kossuths 1849/51 auf der Festung Olmütz. 1865 Obergespan v. Bihar, 1867 Staatssekr. im Min. des Innern u. Reichstagsabg. (Deákpartei, öfters Präs.), 1870 Chef des Handelsmin., 1872/74 Ministerpräs., 1880/82 Reichsfinanzmin., 1882 Kronhüter u. Vizepräs. u. bald darauf Präs. des Oberhauses.

Szliács (ßljätsch), Frauenbad bei Altsohl, s. Sohl.

Szoboszló (ßoboßlo), Hajdu-S., ungar. Stadt, Kom. Hajdu, am Kösely; (1900) 15 451 meist magyar. E. (927 Kath., 13 983 Prot., 538 Isr.); ; Bez.G.; Ackerbau u. Viehzucht.

Szobráncz (ßobränz), ungar. Kleingem. u. Bad, Kom. Ung, 16 km nordwestl. v. Ungvár; (1900) 1143 E. (165 Dtsch., 600 Slowaken; 757 Röm.- u. Griech.-Kath., 319 Isr.); Bez.G.; mehrere muriat. Schwefelquellen, zu Trink- (gegen Magen u. Darmkatarrh ꝛc.) u. Badekuren (gegen Haut- u. Knochenerkrankungen, Rheumatismus, Gicht ꝛc.).

Szögyény-Marich (ßödjënj-maritsch), Ladislaus v., östr. Staatsm., * 12. Nov. 1840 zu Wien; Advokat, seit 1869 ungar. Abg. (Deákpartei, 1875 konserv.), Referent über Budgetfragen u. ausw. Politik, 1883 Sektionschef im östr. Ausw. Amt, 1890 ungar. Min. am kgl. Hoflager, seit 1892 Botschafter in Berlin.

Szolnok (ßol-), Hauptst. des ungar. Kom. Jazygien ꝛc., r. an der Theiß (2 Brücken, bes. 400 m l. Eisenbahnbrücke, 1887/88), unterhalb der Mündung der Zagyva, 91 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 25 379 meist magyar. kath. E. (1758 Prot., 1952 Isr.); , Dampferstation; kgl. Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., Fil. der Östr.-ung. Bank; Reste der alten Festung; Staatsobergymn., Franziskanerkloster, Malerkolonie; Dampfmühle u. -säge, Spiritus-, Maschinenfabr., Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Handel mit Holz, Weizen, Obst, Rindvieh ꝛc.

Szolnok-Doboka (ßol-), nördlichstes Kom. Siebenbürgens, beiderseits des Szamos, ganz von den Randgebirgen des Siebenbürg. Hochlands erfüllt (Prißlop an der Nordostecke 1836 m). 4761 km², (1900) 237 134 E. (3 % Dtsch., 76 % Walachen; 3,9 Kath., 62,1 Unierte, 15,3 Orthod., 13,7 Prot., 5 % Isr.). Anbau v. Mais, Hafer, Weizen, Wein (im SO.), Waldwirtschaft (31 % der Fläche), Viehzucht, Bergbau auf Eisen, Salz (s. Dés), Säge-, Eisen-, Kalkwerke, Spiritusfabr. ꝛc.; 7 Stuhlbez., Hauptst. Dés.

Szombathely (ßombathelj), ung. Name v. Steinamanger, Szomolnok, v. Schmöllnitz.

Szöny (ßönj), 2 ungar. Orte: Ó-S., Großgem. im Kom. Komorn, r. an der Donau; (1900) 3528 E. (3329 Magyaren; 2041 Kath., 1414 Prot.); Stärkezuckerfabr. — Donauaufwärts, gegenüber Komorn (Eisenbrücke), dessen Vorst. Uj-S.

Szörény (ßörënj), ehem. ungar. Kom., jetzt der östl. Teil des Kom. Krassó-S.

Szováta (ßowäta), siebenbürg. Kleingem. u. Badeort, Kom. Maros-Torda, im obern Thal der Kl. Kokel; (1900) 2231 meist magyar. E. (1763 Kath., 417 Prot.); ; dabei mehrere zu Heilbädern benützte Salzseen, nordöstl. der merkwürdige Salzberg mit z. T. ganz rein (in Pyramiden u. Zapfen) zu Tage tretenden Salzfelsen; vgl. Parajd.

Szujski (schuijski), Józef, poln. Historiker, Publizist u. Dichter, * 1835 zu Tarnow, † 7. Febr. 1883 als Geschichtsprof. in Krakau. Hauptw.: 2 Bearb. der poln. Gesch. (4 Bde, Lemb. 1862/66 u. Warsch. 1880), die Hrsg. v. poln. Reichstagsakten u. Krakauer Stadtbüchern, die hist. Dramen: ‚Halszka v. Ostrog‘, ‚Samuel Zborowski‘, ‚Wallace‘, ‚Savonarola‘, ‚Nero‘. Werke, 13 Bde, Lemb. 1886/92. Vgl. St. Smolka (1883).



T, t, der 19. Buchstabe des griech. *(thēta)* u. lat., der 20. des dtsch., der letzte des Alphabets (vgl. Taf. Schrift, Schriftproben 24). Als griech. Zahlzeichen τ′ = 300. T im Handel = Tara; in der Phys. = absolute Temperatur. t (Gewicht) = Tonne. t (Phys.) = Zeit (tempus).

T. in röm. Inschr., Hdschr. ꝛc. Abk. für Tertius, Titus, Tribunus ꝛc. Bei Bücherzitaten = Tomus (‚Band‘). In der Mus. T. = Tenor, t. = tempo.

Ta, chem. Zeichen für Tantal.

Taaffe, Eduard Graf, östr. Staatsm., * 24. Febr. 1833 zu Wien, † 29. Nov. 1895 zu Ellischau in Böhmen; aus altem irischem Geschlecht, seit 1852 im Verwaltungsdienst, 1863 Landeschef in Salzburg, 1867 in Oberösterreich, März 1867 Min. des Innern im Kabinett Beust, 31. Dez. 1867 Min. für Landesverteidigung im Kabinett Auersperg, Apr. 1869 Ministerpräs., im Zwist mit der liberalen Ma-

jorität im Jan. 1870 zurückgetreten. Apr. 1870 bis Febr. 1871 Min. des Innern im Kabinett Potocki, dann bis 1879 Statthalter in Tirol. Febr. 1879 wieder Min. des Innern im Kabinett Stremayr, Aug. 1879 Ministerpräs. bis Nov. 1893. T. brach mit der deutschen Hegemonie, bewog die Tschechen durch Zugeständnisse zum Eintritt in den Reichsrat u. suchte diesen durch eine autonomie- u. slawenfreundl. Politik aktionsfähig zu erhalten. Getragen durch die Gunst des Kaisers u. eine Reihe positiver Erfolge auf sozialpolit. Gebiet gelang ihm dies eine Reihe von Jahren, bis seine Wahlreformvorlage (allg. gleiches Wahlrecht kombiniert mit berufsständ. Vertretung) eine Parteienkoalition gegen ihn u. seinen Sturz zur Folge hatte. Vgl. G. Kolmer, Parlament u. Verfassung in Östr., Bd III: Ära T. (1905).

Taal, philippin. Stadt, Prov. Batangas, Luzon, l. an der Mündung des Pansipit od. T. (aus der Laguna de T. od. Bombon, mit dem 320 m h. Inselvulkan T.) in die Bai v. Balayán; (1903) einschl. Garn. 2658, als Gem. 17525 E.; Viehzucht, Fischfang, Küstenschiffahrt; in der Umgegend Schwefellager.

Taasinge (tå-), dän. Insel, südl. v. Fünen, zum Amt Svendsborg; 68 km², (1901) 4004 E.

Tabagha, Tabgha, Niederlassung des Dtsch. Vereins v. Hl. Land, Wilajet Beirut, nordwestl. am See Genesareth, in fruchtbarer, durch die Quelle Ain et-T. gut bewässerter Gegend; Hospiz. In der Nähe lag das galiläische Bethsaida.

Tabagie, die (frz. -schi, eig. ‚Tabaks-, Rauchraum'), früher = Kneipe.

Tabago, Antilleninsel = Tobago.

Tabah, ägypt. Dorf am Nordende des Golfs v. Akaba, gegenüber Akaba, dicht an der türk. Grenze. 1906 Grenzkonflikt zw. Ägypten u. Türkei.

Tabak, der, Pflanze u. Genußmittel, s. Beilage.

Tabakosis, die, eine Staubeinatmungskrankheit der Tabakarbeiter.

Tabakskollegium, die Abendgesellschaft Kg Friedrich Wilhelms I. v. Preußen, in der bei Tabak u. Bier Geschäfte u. Tagesereignisse besprochen, Zeitungen vorgelesen, mitunter auch derbe Späße getrieben wurden. Hauptpersonen: Seckendorff, Grumbkow, Faßmann u. Gundling.

Tabakspfeife, Fisch, s. Röhrenmäuler.

Tabakspfeifenstrauch s. Aristolochiaceen.

Tabandamast, der (v. perf. *tabān* od. *t. demīr*, ‚glänzendes Eisen'), s. Damaszenerstahl.

Tabangummi, das (malai.) = Guttapercha.

Tabanidae, Tabanus *L.* s. Bremsen.

Tabari, Moh. ben Dscharir, arab. Theolog u. Historiker, * 838 zu Amol, † 923 zu Bagdad. T. vereinigte u. verarbeitete das ganze theol. u. hist. Wissen seiner Zeit in dem stark dogmatisch gehaltenen Komm. *(Tefsir)* zum Koran (gedr. Kairo 1903, 30 Bde) u. den Annalen ‚Gesch. der Propheten u. Könige', hrsg. von de Goeje u. a. (15 Bde, 1879 bis 1901; pers. Auszug übers. von Zotenberg, 1867/74). Begr. eines eignen moslim. Rechtsritus, der als nicht kanonisch bald verschwand.

Tabarije, arab. Name v. Tiberias.

Tabaristan, pers. Landschaft, s. Amol.

Tabarka, tunes. Hafenst., Prov. Suk el-Arba-T., Nordküste, gegenüber der gleichn. Insel; einschl. Garn. 1000 E.; [Eisenbahn]; veraltete türk. Befestigungen (2 Forts), röm. Reste; Fisch-, bes. Sardinenfang, Seeverkehr 1898: 540 Schiffe mit 133880 R.T.

Tabarzer Grund = Lauchagrund, s. Großtabarz.

Tabas, pers. Stadt = Tebes.

Tabaschir, der (pers., v. sanskr. *tvakschīra*, ‚Bambuszucker', span. tabaxir, -schīr), s. Bambusa.

Tabasco, südostmexik. Staat, an der Südküste des Golfs v. Campeche; schwach zum Meer geneigte Ebene mit einzelnen Hügeln, im S. Ausläufer des Berglands v. Chiapas, reich bewässert (Grijalva, Usumacinta ꝛc.), aber heiß (Sommer 27 bis 28, Winter 17 bis 18°). 26094 km², (1900) 159834 E.; Anbau v. Kakao (1901/02: 6,5 Mill. *M*), Getreide ($5^1/_2$), Zuckerrohr, Tabak, Gewinnung v. Bau- u. Farbhölzern u. Kautschuk, Fabr. v. Rum, Zucker, Zigarren, Seife, Schokolade ꝛc.; 17 Munizipalitäten, Hauptst. S. Juan Bautista. — Das gleichn. Bist. (1880, Suffr. v. Oaxaca, Res. S. Juan Bautista) zählt 115000 Katholiken.

Tabatière, die (frz., -tjǟr), Tabaks-, Schnupftabaksdose. — **T.gewehr,** großkalibriger Hinterlader des engl. Systems Snider (ßnaidör) mit Klappenverschluß, der sich seitlich (wie der Deckel der Tabaksdose) öffnet, u. Perkussionszündung; 1866/71 in England, 1870/71 bei den franz. Mobilgarden in Gebrauch.

Tabatinga, brasil. Ort, Staat Amazonas, l. am Amazonas, an der Grenze v. Peru; einschl. Garn. mehrere 100 (meist ind.) E.; Dampferstation; Hauptstapelplatz für den brasil.-peruan. Handel.

Tabelle, die (lat., ‚kleine Tafel'), übersichtliche Zusammenfassung wesentlicher Bestandteile eines Wissensgebiets, meist in zahlenmäßiger Gestalt.

Taberg (-berj), schwed. Berg, 10 km südwestl. v. Jönköping, 342 m ü. M.; eine aus dem umgebenden Eruptivgestein (Hyperit) etwa 150 m emporragende Linse aus Magneteisenerz, das aber wegen des Titan- u. geringen Eisengehalts (32%) den Abbau wenig lohnt. — Danach ben. der **Tabergit,** blaugrüner Chlorit v. T.

Tabernae (Mehrz., v. lat. taberna, ‚Marktbude, Schenke', auch ‚Herberge'), Name mehrerer Stationsorte an röm. Heerstraßen: T. Rhenanae (Rheinzabern), T. Montanae (Bergzabern), Tres T. (Zabern u. latin. Ort an der Via Appia) ꝛc.

Tabernakel, das (lat. tabernaculum, ‚Hütte, Zelt'), ein offener, säulengetragener Überbau über dem Altar (vgl. Ciborium), dann das geschlossene Behältnis zur Aufbewahrung der hl. Eucharistie, sei es auf dem Altar sei es als Sakramentshäuschen (s. Beil. Sakrament); auch = Baldachin (s. d.) auf Strebepfeilerabsätzen.

Tabes, die (lat., ‚Schwindsucht'; Adj.: tabisch; der damit Behaftete: Tabiker, Tabetiker), ehemals gebräuchlich für die verschiedensten Formen des organ. Rückgangs. T. dors(u)alis, Rückenmarksschwindsucht. T. mesaraica, Pädatrophie, Abzehrung der Kinder bei käsiger Entartung der Mesenterialdrüsen infolge v. Darmtuberkulose. T. lactea, Erschöpfung infolge v. Galaktorrhöe. — **Tabeszenz,** die (lat. Tabescentia; Zeitw.: tabeszieren), Auszehrung, Schwindsucht.

Tabiano, Fraktion v. Salsomaggiore, s. d.

Tablat, schweiz. Gem., nördl., östl. u. südl. v. St Gallen, 645 m ü. M.; (1900) 12590 E. (8485 Kath.), mit St Fiden (Hauptort der Gem. u. des Bez. T.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn St Gallen-Kronthal), St Georgen (Drahtseilbahn von St Gallen; Priestersem. im ehem. Kloster St Wiborada; Maschinen-, Schokoladefabr., Baumwollspinnerei) u. Langgasse (in beiden letzteren gr. Stickereiind.). Am Nordabhang des Freudenbergs Kapuzinerinnenkl. Nottersegg (Antoniuswallfahrt).

Der T., Nicotiana *L.*, Gattg der Solanaceen; 40 Arten, fast alle in Amerika, meist Kräuter mit ungeteilten Blättern, röhrigglockigen, 5zipfligen, gelben, grünen, roten od. weifsen Blüten (in Rispen od. Trauben), 2klappigen Kapseln u. zahlr. kleinen Samen. Wichtige Kulturpflanzen sind N. tabacum *L.*, virgin. T. (Abb. l., $^1/_{10}$, Blüte $^1/_3$ nat. Gr.), Südamerika u. Westindien, u. N. rustica *L.*, Bauern-T. (Abb. r., ebenso), Mittel- u. Südamerika, jener bis 2 m h., mit lanzettlichen, sitzenden Blättern u. langröhrigen, hellroten Blüten, dieser niedriger (bis 1 m), mit z. T. langgestielten, stumpfovalen Blättern u. kurzröhrigen, gelblichen Blüten; aufserdem (vereinzelt) einige andere Arten, bes. N. persica *Lindl.*, pers. T. od. Tombaki (Tambaku), N. quadrivalvis *Pursh*, Missouri-T., N. pandurata *Dun.*, Gundi-T. (in Deutschland die ertragreichste Anbausorte), sowie zahllose Spielarten u. Kreuzungen, wie N. macrophylla *Spreng.*, Maryland-T. (mit der Form N. gigantea *Ledeb.*, Riesen-T., u. den in Deutschland verbreitetsten Sorten des langblätterigen Schaufel- od. Dutten- u. des breiten Amersfoorter T.s), N. fruticosa *L.*, Baum-T. od. Baumknaster, alle vom virgin. T., N. paniculata *L.*, Jungfern-T., u. N. humilis *Schrank*, türk., levant. od. Veilchen-T., vom Bauern-T. Einige der gen. (bes. Riesen-T.) u. andere Arten (N. glauca *Grah.*, Südamerika, im Mittelmeergebiet verwildert, mit graugrünen Blättern u. gelben Blüten, N. longiflora *Cav.*, Chile, mit weifsen, abends stark duftenden Blüten etc.) sind Zierpflanzen.



Wichtigste Kultursorten (nebst Heimat u. Wert): Habana u. Kuba (mit den charakteristischen, weifsen Ölflecken, liefert in Kuba u. den Ver. St. den weltberühmten Zigarren-T., in Sumatra u. Java das beste Deckblatt); Seedleaf (Connecticut; dem vorigen nahe kommender Zigarren-T.); Oronoko (Nord-Carolina; sehr heller T.); Prior (Virginien u. Kentucky; bester Kau- u. Schnupf-T., auch Schneide- u. gelaugt Zigarren-T.); White Burley (Ohio; lichtgelber Rauch-, auch Zigarren-T.); Maryland (Rauch-T.); Portoriko (Rauch-T.); Orinoko u. Varinas (Venezuela, Colombia; dunkle, starke Zigarren- u. Zigaretten-T.e, Anbau nur in trop. Gebieten); Brasil (Brasilien; dunkel, kleinblattig, gewöhnlichste Zigarreneinlage bis zur feinsten Qualität); Domingo (Haïti; bes. Zigarrenumblatt); Manila (Philippinen; für Zigarren u. Zigaretten); türk. od. levant. (einschl. griech.) T., bes. Latakia (Syrien; leichter Zigaretten- u. Rauch-T.); deutscher od. Land-T. (leichter Zigarren- u. Rauch-T., meist als Pfälzer T. gehandelt).

T.bau. Obgleich die T.pflanze aufserordentlich akklimatisationsfähig ist (in Europa bis 63° n. Br.), beschränkt sich die den starken Arbeitsverbrauch lohnende Kultur im allg. auf die Zone zw. 35° n. u. 32° s. Br., aber auch hier auf Gegenden ohne langdauernde Niederschläge od. Dürren. Klima, Boden u. Kulturmethoden üben tiefgreifende Einwirkung auf die Güte des Erzeugnisses aus, u. zwar werden Aroma u. Nikotingehalt in entgegengesetztem Sinn beeinflufst (also entw. starke Sorten mit geringem Aroma od. hocharomat. mit schwachem Nikotingehalt); humusreicher Boden u. Feuchtigkeit erzeugen beispielsweise grofse u. dicke, sandiger Lehmboden u. sonnige Lage dünne Blätter (beste Sorten), stickstoffreiche Düngung starke (Schnupf-), Lauberde leichte u. hocharomat. (Rauch-) T.e etc. Die meist (aufser beim widerstandsfähigern Bauern-T.) in Samenbeeten (in kühlen Gegenden Mistbeete, oft auf Pfosten: ‚Luftbeete' od. ‚T.-kutschen') gezogenen Pflänzlinge werden in den tief (Untergrundpflug) u. gleichmäfsig fein bearbeiteten, stark gedüngten (haupts. kalireicher, aber nicht chlorhaltiger Dünger) Boden in Abständen von $^1/_3$ bis $^1/_2$ m gepflanzt (mancherorts behäufelt). Neben wiederholter Lockerung des Bodens ist dann Bekämpfung der Schädlinge die mühevollste Arbeit; am gefährlichsten sind die Raupen von 2 Schmetterlingen, die Schneidraupe (engl. Cutworm, von der Saateule), welche die jungen Samenpflänzchen am Wurzelhals glatt abbeifst (Gegenmittel Absuchen od. Vergiften mit Parisergrün an Lockspeisen), u. die T.sraupe (von einem Schwärmer, s. d.), welche die Blätter ungemein rasch abfrifst (Abfangen des Schmetterlings mittels Fackeln od. Lampen, Vergiftung desselben durch kobalthaltigen Honig, der in die Blüte von Stechapfelpflanzen geträufelt wird, auch Besprengung der T.pflanzen mit Terpentinspiritus), ferner Hanftod (s. Orobanchaceen), Rost (bei feuchter Witterung), Mosaikkrankheit (Fleckenbildung, viell. durch Bakterien) u. T.-krebs (auch Anthraknose, Schwärze etc., Löcherbildung u. Brüchigwerden, durch Bacillus aeruginosus *Delacroix*). Sobald die Blütenstände sich zu entwickeln beginnen, werden sie u. die bald darauf hervorbrechenden Seitensprosse entfernt. Dieses Köpfen (Entgipfeln) u. Geizen hat, gleich dem Abblatten (Entfernen der oberen u. unteren Blätter), den Zweck; eine möglichst vollkommene Ausbildung der bleibenden Blätter herbeizuführen. Wenn die frischgrüne Farbe der Blätter in eine hellgelbe übergeht (in Mitteleuropa Mitte Sept.), beim Rauch-T. später (wenn die Blattränder sich rollen), schneidet man die Blätter od. (Amerika) die Stengel mit ihnen ab, hängt sie durch die Mittelrippe an Schnüren (Bandelieren) od. Stäben zum (langsamen) Trocknen auf, in den Tropen häufig nur unter einem Sonnendach, sonst in eignen Trockenhäusern mit Ventilationseinrichtungen (zur Regelung des Licht- u. Luftzutritts u. zur Abwehr der Regen- u. Nebelfeuchtigkeit); die natürliche Lufttrocknung wird nötigenfalls durch Ofenwärme unterstützt, neuerdings auch (bes. in Amerika) durch Luft- od. Dampfheizung ersetzt. Ist der gewünschte Grad der Trockenheit u. zugleich die gelb- bis dunkelbraune Farbe (besondere Schattierungen manchmal durch Räuchern od. Dämpfen) erreicht, so werden bei trocknem Wetter die Blätter abgehängt (unter Entfernung der Rippe, wenn diese noch feucht od. von Rost befallen ist), sortiert (oft auch schon gleich nach der Ernte: ‚Fett-, Best-, Sandgut u. Krumpen' von oben nach unten an der Pflanze) u. (meist) in Bündeln auf Haufen, ‚Bänken', ‚Stüben' od. ‚Stöcken', gesetzt; hier machen sie eine leichte Gärung durch (T.fermentation, durch gewisse Bakterien bzw. Enzyme), die das charakterist. Aroma zur Ausbildung bringt (die von Suchsland

empfohlene Edelfermentation durch Reinkulturen hat noch keine günstigen Ergebnisse geliefert). Bei zu hoher Wärme (etwa 50°) werden die Haufen auseinander genommen od. (je nach der Sorte) umgebaut u. so wiederholt bis zum Verkauf. Dieser Roh-T. kommt stark geprefst u. unter möglichstem Luftabschlufs in (nach dem Erzeugungsland) verschiedener Packung (Kisten, Fässer, Ballen, Kuhhaut) in den Handel.

T.fabrikate. a) Zigarren: die wichtigste, trotz ihres Alters (s. u., Gesch.) in Europa erst seit Mitte des 18. Jahrh. bekannte Form, in deren Herstellung jetzt Deutschland (zuerst Hamburg, 1788) tonangebend ist; beruht haupts. auf geschickter Handarbeit (‚T.künstler‘) u. ist grofsenteils ländliche Haus- u. Fabrikindustrie (Westfalen, Baden, Schlesien, Sachsen, Harz etc.). Die T.blätter werden, um sie geschmeidig zu machen, angefeuchtet (mittels Dampfes in rotierenden Trommeln, auch durch Zerstäuber: ‚Nebelpumpe‘), entrippt u. zugleich sortiert. Der ‚Wickelmacher‘ (vielfach Frauenarbeit) formt aus kleineren T.-stücken, die der Länge nach gelegt (weil die Zigarre sonst keine Luft hat) u. deren versch. Sorten (Mischungen üblich) gleichmäfsig verteilt werden müssen (um regelmäfsigen Brand zu erzielen), die Einlage u. wickelt darum ein gröfseres Blattstück, das Umblatt; dieser ‚Wickel‘ erhält bei den (jetzt wieder beliebteren) Handarbeitszigarren seine endgiltige Form durch Rollen mit der Hand, bei den (billigeren) Formzigarren durch Pressen in ‚Formkasten‘ od. Einlegen in ‚Formen‘, die mit Hilfe v. Kunstgriffen auch ‚imitierte Handarbeit‘ liefern. Unterdes hat der ‚Roller‘ aus den schönsten T.blättern das Deckblatt herausgeschnitten, rollt es sorgfältig (Maschinen bisher wenig bewährt) in Spiralen um den Wickel (die Rippen nach aufsen), klebt die Spitze (den ‚Kopf‘) mit gefärbtem Kleister od. Tragantgummi fest u. schneidet (mit Messer od. Maschine) das andere Ende glatt; zum Formen des Kopfes dienen auch heizbare ‚Kopfbüchsen‘ od. ‚Tüllmaschinen‘. Die Habanazigarre wird auf Kuba von einer Person hergestellt u. ist als echte Importe die beste Zigarre der Welt (bes. Marke Flor Fina); bei der eigenart. Manilazigarre wird das Deckblatt der Länge nach umgelegt u. mit narkot. Gummisaft verklebt. Die fertigen Zigarren werden auf Trockenrahmen gelegt, nach der Dicke u. Farbe sortiert (mifsfarbene als ‚Ausschufs‘ abgesondert) u. zu 100 od. 50, seltner 20, 25 od. 200 Stück (im Handel stets nach 1000 = 1 Mille berechnet), lose od. mit Seidenbändchen ‚gebündelt‘ (mannigfaltige Apparate, am einfachsten die ‚Bündelklötze‘) verpackt. Zuweilen (häufiger in Nordamerika) besprengt (‚sauciert‘) man geringe Sorten zur Verstärkung des Aromas noch mit Sauce verschiedenster Zusammensetzung. Die Zigarrenkisten verfertigt man aus sog. Zedernholz (s. Cedrela), u. zwar vom Schneiden der Fourniere bis zum Nageln mit Hilfe von Maschinen; solche auch für den Aufdruck der Marke, die früher mit Eisenstempel gebrannt wurde. Während des Lagerns werden die Zigarren in heifsen Klimaten bisweilen von Käfern u. deren Larven völlig zerfressen. Früher belegte man die versch. Zigarrenformen je nach Gröfse u. Gestalt mit span. Ausdrücken (Regalia sehr grofs, Trabuco kurz, oben spitz, unten breit etc.) unter Beifügung der Farbe (claro, ‚hell‘, maduro od. oscuro, ‚dunkel‘, colorado, ‚bunt‘, d. h. mifsfarben, amarillo, ‚hellrot‘); neuerdings bürgern sich mehr Phantasienamen ein.

b) Zigaretten: urspr. in Mexiko heimisch, von hier nach Spanien, durch J. Huppmann nach Osteuropa gebracht (Komp. Laferme, 1852 in Rufsland, 1862 in Dresden; dieses jetzt Hauptsitz der deutschen Zigarettenind., dann Berlin, Breslau, Hamburg etc.). Türk. T.e (auch die sog. ‚russ.‘ Zigaretten bestehen zum grofsen Teil, die ‚ägypt.‘ ganz daraus), seltner amerik. etc. Erzeugnisse werden in sorgfältig ausgewählter Sortenmischung (wodurch erst das Aroma erzielt wird, das auch bei den sog. ‚parfümierten‘ Zigaretten gew. ein natürliches ist) fein (bis $^1/_{10}$ mm Breite) zerschnitten; den sich kräuselnden T. füllt man in zylindr. Hülsen aus Decker-T. (Cigarillos, womit man neuerdings auch kleine Zigarrenformen bezeichnet) od. (gew.) aus Zigarettenpapier (Zigaretten im engern Sinn, auch Papyros), das aus feinsten, gut gereinigten Leinwandlumpen, seltener aus T.blättern od. -rippen selbst (T.papier) hergestellt wird. Bessere Ware umhüllt man häufig mit Blattgold, auch wird vielfach ein Mundstück aus steifem Papier angefügt. Zur Massenfabrikation (bis 100 000 Stück in 1 Tag) billiger Sorten dienen Maschinen, die fast ganz automatisch die fertige Ware liefern; der T. wird auf Gurtbändern zu einem endlosen Band gewalzt, so einer Röhre u. durch diese einem endlosen Papierstreifen zugeführt, dieser nach der Füllung zerschnitten, die Papierränder verklebt, seltner gefalzt. Mittlere Sorten erhält man durch Handmaschinenarbeit (kleine, aufklappbare Messinghülsen, in welche die Papierhülse mit einem Stab eingeführt wird), die besten nur mit der Hand (‚Halbhand‘, wenn das Papier samt dem T. in die Hülse geschoben wird; auch ähnliche Taschenmaschinen); der Gewohnheitsraucher pflegt seine Zigarette selbst zu drehen. Versand zu 10, 20, 25, 50 u. 100 Stück in verschiedener Packung u. unter türk., griech. etc. Phantasienamen (meist mit Reklamebildern).

c) Schneide-T., Rauch-T. Die Blätter werden sortiert u. für feinere Fabrikate entrippt, auch wohl die Rippen im Rippenwalzwerk blattartig breitgedrückt (‚geplattet‘). Minder feine T.e pflegt man unter Zusatz von geringen Mengen Säure od. Alkali mit Wasser auszulaugen u. zu beizen (Saucieren) d. h. mit aromat., Geruch u. Geschmack verbessernden Stoffen (Gewürzauszügen u. dgl.) zu behandeln. Bestimmte Färbungen erzeugt man durch Farbstoffe (Kurkuma etc.), helle Färbungen durch Schwefeln. Der so vorbereitete T. wird feucht mit der Schneidemaschine geschnitten, dann in der Röstmaschine (meist eine von den Feuerungsgasen umspülte, mit Ventilation versehene, zylindrische, um ihre Achse drehende Eisentrommel) zur Entfernung der Feuchtigkeit (30 %) geröstet. Es folgt das Abkühlen u. Entstäuben in der Verkühl- u. Reinigungsmaschine (mit Rührvorrichtung versehene rotierende Trommel, durch die ein kalter Luftstrom geblasen wird) u. schliefslich das Verpacken mit Hilfe der Paketiermaschine. Zur Herstellung der Rauch-T.e in Form v. Rollen (Karotten) werden T.blätter mit der T.-

spinnmaschine ‚gesponnen', die fertigen Rollen gepreſst, getrocknet u. in Ballen verpackt. — Als Rauchgerät dient die T.pfeife (Urbild das Calumet, s. d.) in mannigfaltigster, oft künstlerischer Form. Der T.behälter (‚Kopf', mit od. ohne Deckel) wird aus Holz (‚Ulmer Pfeifen' aus Maserholz), Thon (Pfeifenthon, s. d.), Steingut od. Porzellan (bes. Thüringen, Pfalz), Meerschaum (s. d.) etc. hergestellt, das Saugrohr aus den gleichen Stoffen (bes. Weichselholz, in Brilon), auch aus Horn, Bernstein, Hartgummi etc., ebenso das Mundstück. Über Huka, Nargile (beides ‚Wasserpfeifen') u. Tschibuk (türk. Pfeife) s. d. Art.

d) Schnupf-T. Sehr gut sortierter Roh-T. wird entrippt, sauciert (mit Auszug v. Gewürzen unter Zusatz v. Melasse, Lakritzen, Wacholdersaft u. dgl.) u. in Haufen gepackt, in denen er unter Selbsterhitzung eine Gärung durchmacht. Meist wird er dann sofort vermahlen, selten zu Karotten (Endouillen od. Skolten) zusammengeschnürt noch eine Zeitlang gelagert. Das Mahlen (Rapieren) geschieht auf verschiedenartig konstruierten Schnupftabaksmühlen. Den gemahlenen T. (Rapé) entstäubt man durch Siebe, sauciert nochmals schwach u. verpackt ihn. Der Schnupf-T. hat einen ziemlich groſsen Wassergehalt, beim Saarbrücker bis 60, beim Bolongaro nur 40 %. In Altbayern u. Tirol verreibt man ihn vor Gebrauch noch mit Schmalz (Schmalzler).

e) Kau-T. Sortierten Kentucky- od. Virginia-T. imprägniert man mit T.lauge (s. u.), sauciert (Auszug v. Tamarinden, Pflaumen, Johannisbrot u. Gewürzen unter Zusatz v. Melasse, Glycerin etc.), trocknet u. preſst ihn zu Täfelchen, verspinnt ihn zu Rollen od. zerschneidet (kräuselt) ihn.

f) T.lauge, zum Imprägnieren von T.fabrikaten (Kau-T., s. o.) od. Insektenmittel. Für erstern Zweck wird sie in eignen T.laugereien aus nikotinreichen amerik. T.en gewonnen (die ausgelaugten Blätter zu Zigarren, Rauch- od. Schnupf-T. verarbeitet), für letztern aus Abfällen schwerer T.e (Stengeln etc.) durch Auslaugen mit Wasser u. Eindampfen im Vakuum bereitet. Ihr wertvoller Bestandteil ist das Nikotin, gehandelt wird sie noch meist nach spez. Gewicht.

T.bestandteile. Das T.blatt besteht im wesentlichen aus Zellulose, sein charakteristischer Bestandteil ist das Nikotin (s. d.), an organ. Säuren (bes. Apfel- u. Zitronensäure [etwa 10 %], die auf die Glimmfähigkeit des Blattes fördernd wirken) gebunden; auſserdem findet man im T. harzartige Stoffe, die das Aroma des Rauchs günstig beeinflussen, sowie an verbrennbaren bzw. flüchtigen Substanzen Stärke, Zucker, Eiweiſs-, Farbstoffe, Pflanzenwachs, Ammoniak u. Salpeter. Der vielgenannte T.kampfer (auch Nikotianin, das), der das Aroma bedingen soll, ist vermutlich harzsaures Nikotin. Der Nikotingehalt schwankt zw. 0,3 u. 5 %; Beispiele:

I. Roh-T.		*III. Zigarren (europ.).*	
Virginia . .	4,3—4,8	Pfälzer (Mille 30 *M*) . . .	1,09
Habana . . .	1,9—3,0	Brasil (Mille 90 *M*) . . .	1,80
Felix-Brasil	1,25—2,28	Brasil-Sumatra (Mille 40 *M*)	2,33
Türk. . . .	2,5	Östr. Virginia (Mille 100 *M*)	3,12
Elsässer . .	0,9—1,9	*IV. Zigarren (import.).*	
		Upmann (Mille 200 *M*) . .	1,10
II. Pfeifen-T.		Flor de Cuba (Mille 300 *M*)	1,90
Shag (kg 2 *M*) .	0,82	*V. Zigaretten-T.*	
Pastoren-T. (kg 2 *M*)	0,73	Laferme	1,61
Portoriko (kg 6 *M*)	0,61	Ägypt.	1,65

Die zahlr. Versuche u. Verfahren zur Herstellung sog. nikotinfreier od. nikotinarmer T.fabrikate beruhen meist auf (teilweiser) Entfernung des Alkaloids durch Lösungsmittel od. strömenden Wasserdampf, auf seiner Zerstörung durch Oxydation (z. B. durch Ozon, Patent Siemens & Halske) od. auf seiner chem. Bindung durch Gerbstoff. Da hierbei stets mehr od. weniger wertvolle Bestandteile verloren gehen, ist der Wert aller dieser ‚Verbesserungen' zweifelhaft. Die T.asche besteht durchschn. aus 30 % Kali (K_2O), 36 % Kalk, auſserdem Natron, Magnesia, Eisenoxyd, Phosphorsäure, Schwefelsäure, Chlor- u. Kieselsäure. Der T.rauch enthält Kohlenoxyd, Kohlensäure, Spuren v. Schwefelwasserstoff u. Cyanwasserstoff, Ammoniak, Nikotin u. durch dessen Zersetzung entstandene Pyridinbasen, teerartige Brenzöle, Spuren von Valeriansäure, Buttersäure etc. Die giftige Wirkung kommt bes. durch das Nikotin, die Pyridinbasen u. Brenzöle zustande; nach Thoms soll der T.rauch durch Eisenchlorid entgiftet werden, Kiſsling schlägt Extraktion des T.s mittels kalksalzhaltigen Alkohols vor.

Der *T.genuſs* ruft beim 1. Versuch meist eine starke Reaktion des Körpers (Aufregung, Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen) hervor, doch tritt bald Gewöhnung ein, u. dann entfaltet der mäſsige Genuſs eine beruhigende u. auch anregende Wirkung. T. ist (jugendliche, empfindliche, nervöse u. kranke Personen ausgenommen) eines der wenigst schädlichen Genuſsmittel, das sich den jeweiligen individuellen Bedürfnissen sehr gut anpassen läſst u. kräftigen Leuten auch bei jahrzehntelangem Gebrauch nicht schadet. Durch Übermaſs können dagegen schwere Vergiftungserscheinungen, Herzklopfen, Nervenkrankheiten, Augenstörungen etc. u. selbst der Tod herbeigeführt werden. T.kauen wirkt intensiver als Rauchen, während das Schnupfen am unschädlichsten zu sein scheint; doch findet sich im Schnupf-T. manchmal aus dem Packmaterial herrührendes Blei vor, das zu Vergiftungen führen kann. Verfälschungen (durch Blätter v. Runkelrübe, Ampfer, Kartoffel, Zichorie, Rhabarber, Huflattich etc.; Kirsch-, Weichselkirsch-, Rosenblätter u. Steinkleeblüten sind als Zusatz zu Kau- u. Schnupf-T. in Deutschland erlaubt) sind mikroskopisch leicht am Fehlen der eigentüml. Drüsenhaare (lange u. kurze Form) zu erkennen. Auſser der Hauptnutzung dient der T. auch als Heilmittel (T.blätter, Folia nicotianae, offiz. nur vom virgin. T., früher in Form von Aufguſs od. Pillen gegen Krämpfe etc., jetzt nur noch zu Klystieren u. bes. zur Darstellung des Nikotin) u. zur Vertreibung v. Insekten (T.brühe od. -lauge u. T.-staub), das Samenöl in Ruſsland zur Beleuchtung.

Geschichte. Der T.genuſs wurde schon bei der Entdeckung überall in Amerika als Volksgebrauch vorgefunden u. wird durch die Rauchergeräte in uralten Indianergräbern auch für viel frühere Zeiten bezeugt. Die 2 Spanier, die Kolumbus am 2. Nov. 1492 zur Erforschung v. Kuba entsandt hatte, trafen viele Männer u. Frauen, welche eine glühende Kohle (Zigarre?) in der Hand trugen; diese, von ihnen *tabaco* gen., bestand aus wohlriechenden, in ein Blatt eingewickelten Kräutern. Der span. Mönch Romano Pano sandte 1518 Samen an Karl V., die ersten Anbauversuche (als

Zier- od. Arzneipflanze) wurden aber erst Mitte 16. Jahrh. in Portugal gemacht, von hier führte Jean Nicot die Pflanze nach Frankreich (Paris). In Deutschland wurde der T. durch K. v. Gesner (1598 Anbauversuche in der Pfalz), in Italien durch Cäsalpinus bekannt. Trotz strenger Verbote verbreitete sich der T.genufs mit grofser Schnelligkeit über Europa (Anf. 17. Jahrh. in Konstantinopel) u. Asien, kam 100 Jahre später nach Afrika, aber erst im 19. Jahrh. nach Australien. Heute ist auch der T.bau in allen Erdteilen vertreten (s. Karte Pflanzenverbreitung, 5); Erzeugung u. Verbrauch in den Hauptländern:

Hauptproduktionsländer	Jahresprod.[1] in t	Ausfuhrüberschufs[2] in t	Verbrauch auf 1 Einw. in kg
Ver. Staaten . .	284 865 (05)	104 000	2,43
Brit.-Ostindien .	220 000 (04)	2 800	?
Rufsland	84 393 (04)	4 100	0,50
Niederl.-Ostindien	49 893 (03)	16 000	?
Japan	47 630 (04)	?	?
Türkei.	45 000	12 500	?
Ungarn	40 300 (04)	—	1,09
Deutschland . .	31 877 (05)	—	1,55
Brasilien	27 500 (04)	10 000	?
Frankreich . . .	26 066 (03)	—	0,97
Kuba	21 313 (05)	12 000	?
Philippinen . . .	14 900 (04)	10 500	?
Mexiko	13 225 (03)	?	0,63
Österreich . . .	7 096 (05)	—	1,36
Belgien	6 300 (04)	—	2,79
Italien.	5 857 (04)	—	0,47
Griechenland . .	4 800 (04)	4 100	?
Bulgarien . . .	4 000	700	?
Niederlande . .	2 000 (04)	—	2,80
Schweden . . .	1 868 (04)	—	1,50
Rumänien . . .	1 814 (04)	—	0,40
Australien . . .	1 700 (04)	—	1,17
ganze Erde	990 000[3]	?	—[4]

[1] Jahr in Klammern, sonst Schätzung; [2] Mehrausf. als Einf.; [3] Jahresdurchschnitt 1900/04; [4] weitere Verbrauchsziffern in Ländern ohne wesentliche Produktion: Schweiz 2,30, Kanada 1,23, Grofsbritannien 0,88, Dänemark 0,10 kg.

Vgl. Tiedemann, Gesch. (1854); L. v. Wagner, T.kultur, T.fabr. etc. ([5]1888); O. Comes, Monogr. du genre Nicotiana (Neap. 1899); ders., Hist., géogr., stat. (ebd. 1900); ders., Razze (ebd. 1905); Bère (Par. 1895); Koning (1900); E. Bonant (Par. 1900); Collet (Brüss. 1904); R. Kifsling, T.kde ([2]1905); ‚Dtsch. T.zeitg' (seit 1868).

T.steuer. Als allg. verbreitetes, aber durchaus entbehrliches Genufsmittel eignet sich der T. in besonderem Mafs zur indirekten Besteuerung; die T.steuer hat deshalb seit Ende des 17. Jahrh. in fast allen Ländern Verbreitung gefunden, nachdem die Verbote des T.genusses sich als unwirksam erwiesen hatten. Als Steuerformen kommen in Betracht: 1) Rohstoffsteuern (vom T.pflanzer erhoben), u. zwar a) die Flächensteuer, nach der Gröfse der bebauten Fläche, meist unter Berücksichtigung der Ertragsfähigkeit des Bodens, aber ohne Rücksicht auf die wechselnden Erntemengen, b) die Pflanzensteuer, nach der Zahl der T.pflanzen od. T.blätter (erfordert Vorschriften über die Art der Anpflanzung), c) Gewichtssteuer od. Materialsteuer, nach dem Gewicht des getrockneten (dachreifen) od. fermentierten (fabrikationsreifen) T.s. 2) Fabrikatsteuern werden auf das fertige T.fabrikat vom Fabrikanten erhoben, entw. durch Stempelmarken od. -streifen (Banderolen) auf der Umhüllung der Fabrikate od. als Fakturasteuer auf Grund der Fakturen od. Fakturabücher nach dem Wert der verkauften Fabrikate. 3) Lizenzen (Patentsteuern) werden vom Händler entrichtet. Die Sätze sind nach Ortsklassen (seltener nach Geschäftsumfang) abgestuft. 4) Das T.monopol, bei dem der Staat sich das ausschliefsliche Recht des Ankaufs von Roh-T., der Fabrikation u. des Verkaufs der T.fabrikate od. auch nur eines dieser Rechte (Teilmonopol) vorbehält, liefert die höchsten Erträge, gestattet eine rationelle zentralisierte Produktion u. bringt dem Staat auch den Unternehmergewinn, ermöglicht zugleich die vollkommenste Anpassung der Steuer an den verschiedenen Wert der Fabrikate u. damit an die Leistungsfähigkeit der Konsumenten; doch ist es dort, wo bereits eine bedeutende T.industrie besteht, nur mit grofsen Schwierigkeiten einzuführen. 5) T.zölle kommen vor als einzige Form der Besteuerung, wo der T.bau im Inland verboten od. ohne Bedeutung ist, sonst bilden sie die notwendige Ergänzung der innern T.steuer.

Im Deutschen Reich gehört die T.steuer zu den Reichssteuern, sie ist im wesentlichen Gewichtssteuer (Ges. v. 16. Juli 1879) u. beträgt auf je 100 kg 45 *M* für fermentierten, 36 *M* für nur getrockneten T., 65 *M* für T.surrogate, soweit deren Verwendung gestattet ist. Für kleine Anbauflächen (bis 4 a) besteht eine Flächensteuer (4,5 ₰ für 1 m^2). Der Zoll beträgt auf je 100 kg 85 *M* für Roh-T., 180 M für verarbeiteten Rauch-T., 270 *M* für Zigarren u. Zigaretten. Daneben besteht eine Fabrikatsteuer (Stempelsteuerges. v. 3. Juni 1906) für Zigaretten u. Zigarettenhülsen. Die Regierungsvorlagen auf Einführung des T.monopols (1882) od. einer allg. Fabrikatsteuer (1895) sind vom Reichstag abgelehnt worden. Ertrag für 1904: 70 Mill. *M* (1,1 *M* auf den Kopf), davon 59 Mill. *M* aus dem T.zoll.

Ein T.monopol, das in eigner Regie des Staats betrieben wird, besteht in Östr.-Ungarn (teilw. seit 1670, 28 Staatsfabriken), Frankreich (seit 1674 mit Unterbrechung in der Revolution), Italien (Venedig u. Kirchenstaat schon im 17 Jahrh.; im Kgr. Italien seit 1865, bis 1884 verpachtet), in Spanien u. den meisten Balkanstaaten. Verpachtet haben das Monopol die Türkei u. Portugal. England erhebt einen hohen Zoll (daneben Verkaufslizenzen) u verbietet den Anbau im Inland, die Niederlande besitzen einen T.zoll, geben aber den Anbau vollkommen frei, ebenso die skandinav. Staaten u. die Schweiz, in denen aber der einheim. T.bau ohne Bedeutung ist.

Die jährl. Belastung der Bevölkerung durch die T.steuer betrug für die Zeit 1895/1900 auf den Kopf: in Frankr. 6,87, Engl. 5,68, Span. 4,76, Östr. 4,23, Ver. St. 3,86, Ital. 3,87, Deutschl. 1,18, Rufsl. 0,78, Niederl. 0,05 *M*.

Vgl. Lewinstein, Belastung des T.s in den europ. Staaten (1894); v. Possanner, T.verschleifswesen in Östr. (1901).

Tableau, das (frz., täblo), Gemälde; wirkungsvolles Bühnenbild. T.! ‚ein Bild zum Malen! man kann sich die Bescherung (Verblüffung, Verlegenheit ꝛc.) vorstellen!' T.x vivants (Mehrz., -wiwã) = Lebende Bilder. — **T.anzeiger,** auch bloß T., Vorrichtung an Klingelanlagen in Hotels u. dgl., die den Rufer angibt, indem von einer Gruppe von Klappen die dem Rufer zugeordnete fällt.

Table d'hôte, die (frz., tabl'dōt), ‚Wirtstafel', gemeinsames Mittagessen in einem Gasthof mit vom Wirt festgesetzter Speisenfolge (in England u. Amerika nach der Karte) u. festem Preis für das Gedeck.

Tablet, The (thĕ täblĕt), angesehene kath. Wochenzeitung u. Revue in London, 1840 von dem Konvertiten Fred. Lucas (s. d.) gegr. u. bis zu seinem Tod (1855) geleitet. Später (bis 1903) im Besitz des Msgr., nachmal. Erzb. u. Kard. Herbert Vaughan; Red.: John Snead Cox.

Tablette, die (frz., -blät, ‚Täfelchen'), Präsentierteller; Theebrett, Platte. — In der Pharm. = Pastille. [hauses, s. d.

Tablinum, das (lat.), Teil des altröm. Wohn-

Tabōr od. Thabōr, der, jetzt Dschebel et-Tūr, isolierter (662 m h.) Kalksteinberg (mit Plateau v. über 2 km Umfang) am nordöstl. Ende der Ebene Esdrelon (s. d.), diese 602 m überragend, etwa 10 km östl. v. Nazareth, nach der seit Anfang des 3. Jahrh. (Origenes) bezeugten Überlieferung Berg der Verklärung Christi. Außer der von der hl. Helena erbauten (Salvator-) Kirche gab es um 570 auf dem T. eine Moses- u. eine Eliaskirche, um 670 ein großes Kloster, 1101/87 eine Cluniacenserabtei (mit Abt-Bischof); seit 1867 bzw. 1873 zw. den alten Kirchen- u. Festungsruinen je ein Kirchlein der Griechen u. der Franziskaner (mit Kloster u. Hospiz). Vgl. P. Barnabé [Meistermann] (Par. 1900). — 17. Apr. 1799 Sieg Bonapartes über Dschessār Pascha v. Syrien.

Tabor, der (slaw., türk. *tabur*, s. d.), heute (bes. in Böhmen) = Volksversammlung.

Tabor, tschech. Tábor, südböhm. Stadt, auf isolierter Anhöhe (450 m) r. über der Luschnitz (Eisenbrücke); (1900) 10 703 tschech. meist kath. E. (459 Isr.); [Zeichen]; Bez.-H., Kreis-, Bez.-G., Nebenstelle der Östr.-ung. Bank; 3schiff. Dekanatskirche (Renaiss., 1516) mit 84 m h. Turm, skulpturengeschmücktes Rathaus mit Museum, mittelalt. Stadtmauern, Reste (Turm) der alten Burg Kotnow (Sitz Žižkas), Žižka-Denkmal (1877, 1884 ern.) ꝛc.; tschech. Gymn. u. Oberrealschule, landwirtsch. Akad. u. Winterschule (mit Sammlungen u. Bot. Garten), kaufmänn. u. gewerbl. Fortbildungs-, 3 Musik-, 2 Arbeitsschulen, Volksbücherei, Theater; Kranken-, Waisen- u. Versorgungshaus ꝛc.; Schulschw. v. N.-D., Borromäerinnen; Tabak-, Malz-, Tuchfabr., Gerberei, Müllerei, Vieh- u. Getreidehandel. Dabei der Jordanteich (53 ha) u., auf einer Anhöhe r. über der Luschnitz, die turmreiche Wallfahrtskirche Klokot, wo Žižka 1421 viele Adamiten u. ihren Priester Kaniš verbrennen ließ. 3 km oberhalb Dorf Alt-T., an Stelle der 1420 von den Husiten zerstörten Stadt Sezemovo-Ústi (Fundort vieler Waffen, Münzen ꝛc. des 15. Jahrh.).

Tabōra, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort (seit 1906), in Unjanjembe; (1906) einschl. Garn. etwa 37 000 E. (18 Weiße); Postagentur; Mission der Weißen Väter (1906: 3 Patres, 1 Bruder, 57 Christen, Schule ꝛc.); Mittelpunkt des Handels im Seengebiet (1905/06: 3654 Karawanen mit 74 548 Personen), Ausf. v. Wachs, Kautschuk, Elefanten- u. Nilpferdzähnen, Nashörnern, Häuten, Vieh.

Taboriten, Partei der Husiten, s. d.

Täbrīs, Hauptst. der pers. Prov. Aserbeidschan, l. am Adschitschai (Brücke; zum Urmiasee): am Nordfuß des Sehend (3596 m), 1503 m ü. M., mit verfallener Ringmauer, außerhalb 25 m h. Zitadelle; einschl. Garn. 200 000 E.; armen.-gregor. Erzb., Fil. der Bank v. Persien, 8 konsular. Vertretungen (östr. Konsulat); Ruine der Blauen Moschee (15. Jahrh.); Militärschule; Gartenbau, Fabr. v. Baumwoll-, Seidenstoffen ꝛc.

Tabu, das, polynes.-melanes., in beschränkterem Maß auch anderwärts (Australien, China) vorkommende, auf religiösem Grund ruhende, teils dem Aberglauben (T. auf Namen), nam. aber politischen (Bevorrechtung der herrschenden Klassen) u. wirtsch.-sozialen Zwecken (Schutz des öff. u. Privateigentums ꝛc.) dienende Sitte, wonach Personen u. Dinge für unverletzlich erklärt u. der Berührung od. dem Gebrauch entzogen werden.

Tabula, die (lat.), ‚Tafel'; im alten Rom nam. eine Holztafel, die mit Wachs od. Gips überzogen u. zum Schreiben benützt wurde. T. rasa (‚abgekratzte T.'), die mit dem breiten Ende des Griffels geglättete, von neuem zum Schreiben zu benützende Tafel; daher t. rasa machen = spurlos vertilgen. — **T. Amalfitana** s. Amalfi. — **T. Bantina** s. Bantia. — **T. iliaca** s. Ilische Tafel. — **T. Peutingeriana** s. Peutinger. — **T. vitrea** (Anat.), ‚Glastafel', s. d.

Tabularbesitz, der auf Eintragung ins Grundbuch ꝛc. sich gründende Besitz.

Tabularium, das (lat.), Archiv; vgl. Kapitol.

Tabulata, Tafelkorallen, paläoz. Korallen, mit 6 bis 12 Septen. Stöcke aus röhrenförm. od. prismat. Zellen bestehend. Halysites *Fisch.-Waldh.*, Kettenkoralle; Silur; s. Silurformation, Abb. 1.

Tabulatur, die (v. lat. tabula, eig. ‚Täfelung'), im M.A. die Zusammenstellung der auf Wort u. Ton bezüglichen Regeln des Meistergesangs (s. d.); ferner eine vorzüglich für Tasten- u. Zupfinstr. noch bis zu Bachs Zeit angewandte Notenschrift, bestehend aus Buchstaben od. Zahlen, zuweilen in Verbindung mit Noten, wahrsch. aus der Buchstabentonschrift (s. d.) entstanden. In den einzelnen Ländern z. T. verschieden: rom. Orgel-T. entw. Tonziffern auf mehrere Linien (s. Liniensystem) gesetzt (intavoliert), die von der Stimmenzahl des betr. Stücks bestimmt wurden, in der dtsch. T. Tonbuchstaben u. Rhythmus- bzw. Notenzeichen vereint, od. wie in Italien einfach klavierauszugähnliche Zusammenziehung auf 2 Systeme in Mensuralschrift, als praktische Kurzschrift mehrstimmiger (Vokal-) Sätze wahrsch. die Wurzel der Partitur (s. d.) wie auch wohl des Generalbasses (s. d.). Dagegen bezeichneten die Lauten-T.en die Griffe, so daß also die Tonhöhe der Bezeichnungen mit den Stimmungen der Instrumente wechselte. Ein Hauptbestandteil dieser bis ins frühe M.A. zurückzuverfolgenden Notierungsart ist außerdem noch die Anwendung von Taktstrichen u. genauen, die Zeitdauer der Töne bestimmenden Zeichen. Sammlungen v. Kompositionen in T.notierung (Orgel- u. Lauten-T.bücher) zahlreich erhalten, z. T. neuhrsg. Vgl. Körte, Laute ꝛc. (1901).

Tabulett, das (mlat.), Warenkasten herumziehender Krämer (T.krämer). [in den russ. Steppen.

Tabun, der (tatar.-russ.), herumziehende Gestüte

Tabur, Tabor, der, das (türk.), urspr. verschanztes Feldlager, Wagenburg, Artilleriepark; heute in der türk. Armee das Inf.-Bataillon.

Taburett, das (frz. tabouret, -täbürä), niederer Sessel ohne Lehne, Hocker.

Tacarigua, See v., der Valenciasee.

Tacca *Forst.*, Gattg der monokotylen Fam. der Takkaceen (umfaßt außer T. nur noch 1 Art); 15 trop. Arten, Kräuter mit gr. Blättern, regelmäßig 5gliedrigen, von fädigen Hochblättern überragten, auf hohem Schaft zu Scheindolden gestellten Blüten u. Beerenfrüchten. Die ostasiat. T. pinnatifida *Forst.* (Abb., $^1/_{25}$ nat. Gr.) u. a. liefern in den Knollen, den stärkemehlreichsten der Pflanzenwelt, das tahit. Arrowroot (Takkastärke), daher überall in den Tropen gebaut.



Tacchini (takkini), Pietro, ital. Astronom, * 21. März 1838 zu Modena, † 24. März 1905 zu Spilamberto b. Modena; 1879/1900 Dir. (Secchis Nachf.) der Sternwarte des Collegio Romano, beobachtete 5 totale Sonnenfinsternisse u. jährlich die Sonnenflecken, Fackeln u. Protuberanzen, gründete die ital. Zentralstelle für Wetterkunde u. Erdmessung, die Spektroskop. u. Seismol. Gesellschaft ɛc.

Tachard (täschār), Guy, S. J. (seit 1668), franz. Missionär, * 7. Apr. 1651 zu Angoulême, † 12. Okt. 1712 in Bengalen; suchte in Siam (seit 1685) durch Einführung der europ. Wissenschaft den franz. Einfluß u. die kath. Mission zu festigen; ging nach dem Sturz des mit Ludwig XIV. verbündeten Königs nach Pondichéry u. war, von hier durch die Holländer vertrieben, der Reihe nach in Carnate, im Großmogulreich u. in Bengalen thätig. Seine Voyages de Siam (Par. 1686 u. 1689) wiederholt aufgelegt.

Tachau, tschech. Tachov, westböhm. Stadt, an der Mies, 483 m ü. M.; (1900) 5482 dtsch. meist kath. E. (284 Isr.); [Bahnsymbol]; Bez.H., Bez.G.; Pfarr- (14. Jahrh.), Franziskanerkirche (15. Jahrh.) mit Kloster, Schloß (1126) des Fürsten Windischgrätz ɛc.; Fachschule für Holzbearbeitung, gewerbl. Fortbildungs-, Arbeitsschule; Kranken-, Versorgungshaus (Borromäerinnen); Holzind. (Fabr. v. Holzformen, Schuhleisten, Holzwolle ɛc.), Glashütten, Tabak-, Knopffabr., Brauerei. — 4. Aug. 1427 Sieg der Hussiten über das Reichsheer. Vgl. Stocklöw, Gesch. [(n. A. 1885).

Tachina *Meig.*, die Raupenfliegen.

Táchira (tatsch-), südwestlichster Staat v. Venezuela, fast ganz von den Kordilleren erfüllt; 12 500 km², (1904) 132 514 E.; Anbau v. Kakao, Kaffee, Zuckerrohr, Tabak, Reis ɛc., Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen, Kohle; 8 Bez., Hauptst. San Cristóbal.

Tachometer, Apparate zur (tachometr.) Bestimmung der Umdrehungsgeschwindigkeit rotierender Körper. Beim Drehpendel- od. Schwungkugel-T. wirken gelenkig miteinander verbundene Hebel u. Schwunggewichte infolge der Zentrifugalkraft auf ein Zeiger- od. Registrierwerk ein. Schneller u. genauer arbeiten die Flüssigkeits-T. (Gyrometer), bei denen die parabol. Veränderung der Flüssigkeitsoberfläche (durch die Rotation) als Maß für die Geschwindigkeit dient. Bifluid-T. beruhen auf der verschiedenartigen Einwirkung der Zentrifugalkraft auf 2 Flüssigkeiten von ungleichem spezif. Gewicht. Das registrierende T. heißt auch Tachograph. Vgl. Geschwindigkeitsmessung u. Regulator.

Tachta, ägypt. Stadt = Tahta.

Tachtadschy (türk., ‚Brettschneider'), auch Kisilbasch (‚Rotköpfe'), kleinasiat. Volk, unbestimmter Herkunft, im Sandschak Adalia; moh. Sektierer; meist Brettschneider u. -händler. [Stenographie.

Tachygraphie, die (grch.), Schnellschrift; vgl.

Tachyhydrit, der, Mineral, $CaMg_2Cl_6$, gelbliche, rhomboëdrisch gut spaltbare, leicht zerfließliche Putzen in den Abraumsalzen. [thätigkeit.

Tachykardie, die, übermäßig beschleunigte Herz-

Tachylit, der, blauschwarze, glasige Auswürflinge basalt. Eruptionen.

Tachymeter, das, dient zur Festlegung eines 2. Punkts in horizontaler u. vertikaler Beziehung; geschieht durch Ablesung am Höhenkreis u. an der Latte des Zielorts vermittelst der Distanzfäden des Fadenkreuzes. [vögel.

Tachypetidae, Tachypetes *Vieill.*, s. Fregatt-

Tacitus, Cornelius, röm. Historiker, Vorname u. Geburtsort (Interamna nur Vermutung) unbekannt, etwa 54/120 n. Chr.; begann die Ämterlaufbahn unter Vespasianus, 97 Konsul, später Prokonsul v. Asien; trat als Schriftst. erst nach Domitians Tod (96) auf, zuerst mit einem im ciceronian. Stil verf. Dialog über die Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit (Dialogus de oratoribus; fälschlich für Jugendarbeit od. gar für unecht gehalten), dem rasch (um 98) die in der Form der Lobrede gehaltene Biogr. seines Schwiegervaters Agricola (s. d.) u. die ethnogr. Einzelschrift über Deutschland (De origine, situ, moribus ac populis Germanorum liber od. kurz Germania) folgten. In beiden hat T. bereits den von Seneca begr., durch Kürze u. gedankentiefe Prägnanz sich auszeichnenden hist. Stil angenommen. Von der schon damals geplanten Geschichte seiner Zeit kamen zuerst die 14 Bücher Historiae (von Galba bis Domitianus; 1/5 erhalten) zur Ausführung (etwa 104/109 veröff.), dann die 16 Bücher Ab excessu divi Augusti (seit Augustus' Tod; kurz Annales gen.; 1/6, 11/16 erhalten), eine stark subjektive, den julischen Kaisern gegenüber oft ungerechte, rhetor. u. künstlerische Darstellung, kein Produkt quellenmäßiger Forschung, aber voll hinreißender Kraft der psychol. Schilderung (vgl. F. Leo, Göttinger Rede, 1896). Gesamtausg. bes. von Orelli-Baiter (Neubearb., 2 Bde, 1846/48, ² 1859/95); Textausg. von Halm, Nipperdey, Jos. Müller; erkl. Ausg. der Germania bes. von A. Baumstark (1875, n. A. 1882), Schweizer-Sidler (⁶ 1902), Zernial (² 1897) u. in Müllenhoffs D. Altertumskunde IV (1898/1900); der Annalen von Nipperdey (Weidmann), der Historien von Heräus (Teubner); Übers. von Strombeck, Teuffel, Böttcher, Roth u. a., der Annalen bes. von Stahr (1871/79), der Germania von W. Vesper (1906). Vgl. Dräger, Syntax u. Stil des T. (³ 1882); Boissier, Tacite (Par. ² 1905); Kornemann, Kaiser Hadrian u. der letzte große Historiker v. Rom (1905); Hartmann, Analecta Tacitea (Leid. 1905).

Tacitus, Marcus Claudius, röm. Kaiser, 275/276 n. Chr., aus Interamna (heute Terni), wurde 75jährig nach Aurelianus' Tod von Heer u. Senat erwählt, kämpfte glücklich gegen die Goten u. im Pontus, wurde aber nach nur mehrmonatiger Regierung zu Tyana (Kappadokien) von seinen meuternden Truppen erschlagen.

Tacitus consensus, der (lat.), ‚stillschweigende Zustimmung'.

Tacna, nördlichste Prov. Chiles; steigt von der steilen Küste am Stillen Ozean in Terrassen zum Kamm der Westkordillere an (Parinacota, 6376 m); die Küstenflüsse infolge der großen Trockenheit meist wasserlos. 23 958 km², (1895) 24 160, 1904 an 28 940 E.; in den Thälern Acker- (Baumwolle ꝛc.) u. Obstbau, Bergbau auf Eisen, Kupfer, Blei ꝛc., Salz-, Schwefel-, Borkalkgewinnung; 2 Dep. — Die gleichn. Hauptst., auch S. Pedro de T., am Küstenfl. T., 560 m ü. M.; (1902) einschl. Garn. 11 504 E.; 🚉; Komm. der 1. Militärzone, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile, 8 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Knaben-, Mädchenlyc., Mädchengewerbeschule; Spital. — 27. Mai 1880 Sieg der Chilenen über die Peruaner u. Bolivianer. Die Provinzen T. u. Arica wurden im Frieden v. 20. Okt. 1883 von Peru zur Verwaltung an Chile überlassen. Die nach 10 Jahren vorzunehmende Option der Bevölkerung u. eventuelle Auslösung durch Peru (um 10 Mill. $) wurde durch Chile hintertrieben.

Tacoma, nordamerik. Stadt, Wash., terrassenförmig (9 bis 110 m ü. M.) am Südwestende der Commencement-Bai (südöstl. Arm) des Pugetsunds; (1875) 300, (1900) 37 714 E. (1424 in Dtschl., 2889 v. dtsch. Eltern geb.); 🚉 (Endpunkt der [über Portland, Ore., verlängerten] Nord-Pazifik-Bahn, elektr. Bahn nach Seattle ꝛc.), Dampferstation (für Alaska ꝛc.), elektr. Straßen- u. Kabelbahn; Gerichtshof, Handelskammer, dtsch. Konsul ꝛc.; 4 kath. Kirchen (St Leo-, dtsch. Benediktinerkirche ꝛc.) ꝛc.; Latein-, zahlr. private höhere u. Handelsschulen, bes. luth. Pazifik-, methodist. Pugetsund-Univ., episkop. Annie Wright-Seminar (für Mädchen), Vashon-College ꝛc., Carnegiebibl., Ferrymuseum, Theater ꝛc.; mehrere Hospitäler, Waisenhäuser ꝛc.; Benediktinerinnen, Dominikanerinnen (Akad., Pens. ꝛc.), Franziskanerinnen (Hospital ꝛc.), Heimsuchungsschw. (Mutterh., Akad. ꝛc.); gr. Säge- u. Kornmühlen, Gießereien, Schmelzhütten, Eisenbahnwerkstätten, Eisenwaren- u. Ofenfabr., Brauereien ꝛc.; Handel mit Getreide, Holz, Kohlen, Thee, Seide ꝛc. — Etwa 10 km südl. die blumenreichen sog. Natural Parks (24 km l., 16 km br.); südöstl., im Kaskadengebirge, der Mount T. (= Mt Rainier).

Tacorapaß, Kordillerenpaß im äußersten N. v. Chile; verbindet Tacna u. das Hochbecken v. Bolivia; 4180 m h., vor Erbauung der Eisenbahnen der am meisten begangene Paß der Westkordilleren. Nördl. der erloschene Vulkan Tacora, 6020 m h.

Tacuarembo, Dep. im mittlern Uruguay, nördl. vom Rio Negro, beiderseits des Flusses T.; größtenteils Tiefebene, im N. hügelig. 21 015 km², (1900) 34 424 E. Hauptort San Fructuoso.

Tacubaya (aztek.), mexik. Tlacopan, mexik. Stadt, südwestl. Vorort v. Mexiko (elektr. Bahn); (1900) 18 342 E.; 🚉; Nationalsternwarte, mexik. geodät. Kommission, naturgesch. Museum.

Tacunga, ecuador. Stadt = Latacunga.

Tacutu, der, südamerik. Fluß; entspringt auf den Mondbergen, bildet die Grenze zw. Brasilien u. Britisch-Guayana, mündet bei Fort S. Joaquim in den Rio Branco.

Tacz. (Zool.) = Władysław Taczanowski (tatsch-), russ. Naturforscher, * 1819 im Gouv. Ljublin, † 11. Jan. 1890 zu Warschau; bearb. bes. die Ornithol. v. Peru u. Ecuador.

Tadcaster (tädkäßtör), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am schiffbaren Wharfe; (1901) 29 507 E.; 🚉; kath. Kirche; Brauerei, Malzdarren, Kornmühlen, Steinbrüche.

Tadema, Lourens, Maler, s. Alma Tadema.

Tadmur (v. aram. *Tadmōr*, ‚Palmenort'), arab. Name v. Palmyra u. der umgebenden Oase.

Tadorna *Leach*, Gattg der Gänse.

Tadoussac, Tadousac (tädūßäk), kanad. Badeort, Prov. Quebec, l. an der Mündung des Saguenay in den St Lorenzstrom; (1901) 770 meist franz. kath. E.; Dampferstation; staatl. Fischzuchtanstalt; alte Jesuitenkap. (1747/50; Grab des letzten Jesuitenmissionärs de la Brosse); Lachsfischerei, Holzhandel, kl. Hafen; Schw. U. L. Fr. v. guten Rat; Sommerfrische (viele Villen). — Erste feste Niederlassung der Franzosen in Kanada.

Tādsch, der (pers., ‚Krone'), auch T. Mahal (pers.-hindust., ‚Krone des Palastes'), Mausoleum bei Agra, s. d.; Abb. s. Taf. Islam. Kunst 16.

Tadschik, im weitern Sinn die ansässige (bes. die Land-) Bevölkerung pers. Stamms in Iran u. Turan, im engern Zweig der Perser die persisch sprechenden Stadt- u. Dorfbewohner im O. v. Russ.- (1897: 350 397) u. Afghan.-Turkestan (etwa 1 Mill.); sunnit. Moh.; Ackerbauer, Handwerker, Kaufleute, Litteraten. Verwandt die schiit. Tat, im südöstl. Kaukasus, nam. im Gouv. Baku, (1897) 95 056.

Tadschura, Golf v., tief einschneidende Meeresbucht an der Franz. Somalküste; Haupthafen Dschibuti. Seit 1862 von Frankreich erworben.

Tadsen, tungus. Volk = Orotschen.

Taël, das (malai., tēl, ‚Unze', chin. *liang*), chin. Münz- u. Gewichtseinheit; als Münzgewicht für das umlaufende Barrensilber (vgl. Sissi-Silber), an jedem Platz von verschiedenem Wert. 1 T. = 1000 Cash, doch müssen jetzt 1400 bis 1800 Cash für 1 T. Silber gezahlt werden. Für den ausländ. Handel wichtig ist das Schanghai-T. (= 33,91 g Silber, Durchschnittswert etwa 3 *M*), das Haikwan- (‚Seezoll'-) T. (Regierungs-T. = 37,58 g, amtlicher Wert: 6,41 *M*) u. das Kanton-T. (= 37,573 g, gilt meist als Gewichtseinheit für Silber u. Gold). 100 Haikwan-T. = 111,1 Kanton-T. = 111,4 Schanghai-T.; 73 Schanghai-T. = 100 mexik. Gold-Piaster (s. Peso). — Eine eig. Münze besitzt China nur im Cash (Abb. s. Taf. Münzen III, 44), doch hat seit 1890 auch der in Kanton geprägte Dollar (Drachenthaler) im ganzen chin. Reich Zahlungskraft.

Taf, der, das, Getreide, s. Eragrostis.

Tafa, die (austral.), Art der Beutelmarder.

Tafalla (-falja), span. Stadt, Prov. Navarra, am Zidaco (zum Aragon); (1900) 5494 E.; 🚉; Bez.G., Fil. der Bank v. Spanien, Colegio; Weinbau, Fabr. v. Branntwein u. Thonwaren.

Tafel (Geol.), Gebiet ungefalteter, mehr od. weniger horizontaler Gesteinsschichten; T.land, Erdgebiete aus solchen, s. Ebene.

Tafelberg, engl. Table Mountain (tēbl mauntĕn), Berg der Kapkol., südl. von der Tafelbai (gegen die winterlichen Nordweststürme durch Wellenbrecher geschützt, s. Kapstadt); 1080 m h., über Granit u. krystallin. Schiefer (devon.) quarzit. Sandsteinbänke, die in großartigen Steilwänden über Kapstadt abbrechen; im NO. anschließend der zerklüftete, 997 m h. Devil's Peak (‚Teufelsberg'). Bisweilen (bes. im Sommer) bildet sich auf dem unebenen Gipfelplateau (mit ausgedehnten Stauanlagen zur Wasserversorgung der Umgebung) eine dicke weiße Wolken-

schicht (‚Tafeltuch‘), die sich langsam auf der Seeseite (bis etwa 900 m) herabsenkt, um sich in der untern warmen Luft wieder aufzulösen. Typ. Kapflora. — T. (Astron.), Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rücks. — T.e s. Zeugen.

Tafelbild s. Tafelmalerei.

Tafelbouillon, die (-büjõ) = Bouillontafeln, s. Fleischbrühe.

Tafelbrüche (Geol.) s. Verwerfung.

Tafeldielung, Fußboden aus (je 2) zusammengeleimten Dielen.

Tafeldruck, Vorläufer der Buchdrucker- u. der Holzschneidekunst (s. d. Art.): Figuren u. Schriften, auf einer Holzplatte erhaben ausgeschnitten, wurden eingefärbt u. durch Abdruck vervielfältigt.

Tafelfarben, beim Zeugdruck, die mittels Walzen od. Platten (Tafeldruck) hervorgebrachten Färbungen. Ggsß: Kessel- od. Krappfarben.

Tafelfichte, zweithöchste Erhebung des Isergebirges, nordwestl. Eckpfeiler des Hohen Iserkamms, an der schles. u. böhm. Grenze, 1122, n. a. 1125 m h.; Schutzhütte u. 18 m h. Aussichtsturm.

Tafelgelder, bei der dtsch. Marine eine Verpflegungszulage, die den an Bord eines in Dienst gestellten Kriegsschiffs befindlichen Offizieren, Beamten, Deckoffizieren u. Seekadetten als Mitgliedern einer Messe ausgezahlt wird (in Österreich-Ungarn: Schiffskostgelder).

Tafelgeschäft, im Bankw. Verkauf von Wertpapieren am Schalter gegen bar.

Tafelgut = Mensalgut, s. Mensa.

Tafelkorallen = Tabulata.

Tafellack, Lacca in tabulīs = Schellack.

Tafelmalerei, Staffeleimalerei, Ausführung v. Gemälden (Tafel-, Staffeleibildern) auf Holztafeln od. Leinwand. Bei der Temperamalerei (s. Tempera) wurde auf die gut ausgetrockneten Tafeln (in Italien meist aus Kastanien- od. Pappel-, in Oberdeutschland aus Linden-, in Niederdeutschland aus Eichenholz) der aus geschlämmter Kreide bestehende Malgrund ziemlich dick aufgetragen. Im Ggsß zu den Meistern des ‚weißen Malgrunds‘ bedienten sich die späteren eines nicht kreidigen, dunkeln (roten) Grundtons. Als aber die T. den höchsten farbigen Realismus anstrebte, konnte ihr nur mehr die Technik der Ölmalerei (s. d.) genügen. Vgl. Malerei, Tempera, Ölmalerei.

Tafelöl, feines Speiseöl, bes. Olivenöl.

Tafelrunde, in der Sage die Ritter-Genossenschaft des brit. Königs Arthur, s. d.; vgl. auch Artushof.

Tafelschiefer s. Thon (Thonschiefer); Tafelspat, Mineral = Wollastonit; Tafelstein, Form des Edelsteinschnitts.

Täfelwerk, Täfelung, Täferung, an Wänden, Decken die Bekleidung aus dünnen, von Friesen u. Stäben umrahmten Holztafeln.

Taffet, Taft, der (v. pers. *tāfte*, ‚gesponnen, gewebt‘), in Leinwandbindung gewebter, meist schwarzer Seidenstoff, der gekörnt od. gerippt ausfällt, wenn dünnere mit dickeren Fäden in der Kette angeordnet sind. Der leichte T. ist als Futter-T. od. Zindel, der schwere als engl. od. Doppel-T. bekannt. — **T.bänder,** meist schwere Seidenbänder, einfarbig.

Taffia, der (malai. *tāfija*) = Rum.

Tafilelt, Tafilet, die (eig. Tafilalet, Tafilala, ‚Land der Filāli‘, eines im 11. Jahrh. dort angesiedelten arab. Stamms), marokk. (aber fast unabhängige) Oasengruppe, in der nordwestl. Sahara, südl. vom Atlas, längs des Wadi Sis ꝛc., auf dem Karawanenweg von Fes nach Timbuktu; fast 1400 km², davon 1150 mit Palmen bestanden (Dattelausfuhr); etwa 100 000 E. in zahlr. Ortschaften, nam. es-Serigat, er-Rissani (Sitz des Gouv.) u. Abuam (Haupthandelsstadt). Im O. die Ruinen der ehem. Hauptst. Sidschilmaßa, Heimat der Scherife v. Marokko. Vgl. Harris (Lond. 1895).

Taft, pers. Flecken, Prov. Jesd, am Nordosthang des Schirkuh; 4000 E.; Fabr. v. Filz; in der Umgegend Blei- u. Türkisgruben.

Taft, William Howard, amerik. Staatsm., * 15. Sept. 1857 zu Cincinnati; Advokat, Richter u. 1896/1900 Prof. der Rechte das., 1901/04 (1.) Gouv. der Philippinen, seitdem Kriegsmin.; eines der Häupter der republik. Partei.

Tag (Astron.), im Ggsß zur Nacht die Zeit, zu der die Sonne über dem Horizont steht. Die Alten teilten T. u. Nacht in je 12 St., die also je nach der Jahreszeit von verschiedener Dauer waren; nur am Äquator sind T. u. Nacht immer nahezu gleichlang, überall am 21. März u. 23. Sept. (T.- u. Nachtgleiche). Als Zeitmaß umfaßt der T. die Nacht mit. Man unterscheidet: 1) wahrer Sonnen-T., von einer Kulmination der Sonne bis zur nächsten, ungleich lang (im Kalender angegeben); 2) mittlerer Sonnen-T., ein unveränderliches, künstliches, aber im prakt. Leben gebräuchliches Zeitmaß (24 St.), würde gleich dem wahren Sonnen-T. sein, wenn die Erde in der Äquatorebene (statt in der Ekliptik) um die Sonne einen Kreis (statt einer Ellipse) beschriebe; 3) Stern-T., die Zeit zw. 2 aufeinander folgenden Durchgängen desselben Fixsterns durch den Meridian od. die Umdrehungszeit der Erde (23 St. 56 Min. 4,09 Sek.), fast unveränderliches Zeitmaß. — Das diffuse T.eslicht entsteht durch Reflexion der Sonnenstrahlen an den Molekeln u. Staubteilen der Luft.

Tagalen, in eigner Sprache *Tagalog* (‚Bewohner des bei Sturm überschwemmten Niederlands‘), philippin. Volk, auf Zentral-Luzon u. an den Küsten v. Mindoro, (1903) 1 460 695; Malaien, teilw. mit Negrito, Chinesen, Europäern vermischt, mittelgroß, zart, braun, mit schwarzem, üppigem Haar, meist bartlos; begabt, ehrlich, schlicht, mäßig, freundlich, heiter, an der Heimat hängend; die Mehrz. Kath.; Ackerbauer, auch Gewerbetreibende. Ihre Sprache gehört zur malaiisch-polynes. Gruppe. Vgl. Brandstetter, T. u. Madagassen (1902).

Taganrog, russ. Bez.- u. Hafenst., Dongebiet, an der gleichn. Bucht des Asowschen Meers; (1900) einschl. Garn. 58 928 E. (2313 Kath., Kirche 1806); Dampferstation (5 Linien); Bez.-, Handelsg., Abt. der Reichsbank, 13 konsular. Vertretungen (östr. Vizekonsulat); Knaben-, Mädchengymn., Eisenbahn-, Seeschule, Stadtbibl.; Fabr. v. Eisen, Mehl, Tabak, Makronen ꝛc. (jährl. für etwa 16 Mill. *M*), Ausf. (1904 für 25 Mill.) v. Getreide, Wein, Raps, Kohlen, Seeverkehr: 1413 Dampfer (562 dtsch.).

Tagauren, Stamm der Osseten, s. d.

Tagebau s. Bergbau. — **Tagebruch,** durch Bergbau verursachte Bodensenkung. — **Tageschacht,** bis an die Erdoberfläche reichender Schacht; die Öffnung: Tagekranz. — **Tagewässer,** alles an der Erdoberfläche sichtbar stehende od. fließende Wasser.

Tagegelder = Diäten (s. d.), insbes. die für Dienstreisen an Beamte u. Militärpersonen neben den Kosten der Fahrt gewährte Entschädigung.

Tagelied, Gattg des mittelalt. Minnesangs, in der Provence entstanden (vgl. Aubade), in Deutschland zuerst bei Dietmar v. Aist; es schildert das

Scheiden der Liebenden beim Morgengrauen auf den Warnruf des Wächters. In der Blütezeit des Minnesangs, nam. bei Wolfram v. Eschenbach, kunstmäßig ausgebildet, später auch geistlich umgedichtet. Vgl. de Gruyter, Dtsch. T. (1887); Schläger (1895).

Tages, in der etrusk. Mythol. Enkel des Jupiter, der bei Tarquinii einer tiefen Ackerfurche entstieg als Knabe, aber mit der Weisheit eines Greises; lehrte die Deutungskunst der Haruspices, s. d.

Tagesbefehl = Parole.

Tagesblindheit, Nyktalop(s)ie, Nachtsehen, abnorme Lichtempfindlichkeit, so daß das Sehen bei geminderter (Dämmer-) Beleuchtung ein besseres ist als bei vollem Tageslicht; beruht auf einer Hyperästhesie der lichtempfindenden Organe u. kann bedingt sein durch deren Überreizung od. durch außergewöhnliche Pupillenweite.

Tagesgeschäfte, Tageskauf, im Ggstz zu den Zeit- od. Lieferungsgeschäften die Geschäfte, welche am Tag des Abschlusses od. innerhalb der börsenmäßigen (kurzen) Frist erfüllt werden müssen.

Tagesordnung, im voraus festgesetzte Reihenfolge der Gegenstände, die in einer Versammlung beraten werden sollen. ‚Über einen Gegenstand zur T. übergehen', ihn von der weitern Beratung ausschließen. Motivierte T., Beschluß auf Übergang zur T. u. dessen gleichzeitige Begründung, im franz. Parlament Beschluß zu gunsten od. ungunsten einer Vorlage unter gleichzeitigem Übergang zur T.

Tagetes *L.*, Samtblume, Gattg der Kompositen; 20 Arten, in Amerika von Argentinien bis Arizona, aromat. Kräuter mit gegenständigen Fiederblättern u. gelben bis braunen Köpfchen. Die mexik. T. patulus *L.* (Abb., 1/8, Köpfchen, 1/4 nat. Gr.), mit länglicher, u. T. erectus *L.*, mit glockiger Hülle u. keuligem Blütenstiel, sind anspruchslose Zierblumen (bes. für Rabatten u. Beete) in zahlr. Spielarten (nach Wuchs u. Farbe).



Tagewerk, altes Flächenmaß, s. Juchart.

Tagfahrt s. Termin.

Tagfalter s. Taf. Schmetterlinge (Rücks.).

Taggia (taddscha), ital. Stadt, Prov. Porto Maurizio, r. am Küstenfl. Argentina (auch T.); (1901) einschl. Garn. 3585, als Gem. 4954 E.; [Bahnstation] (4 km südl.); Fabr. v. Ziegeln, Terrakottaornamenten, Öl, Sandsteinbrüche.

Tagilit, der, wasserhaltiges Kupferphosphat, monokline Kryställchen u. nierige Aggregate, smaragdgrün; auf verwittertem Kupfererz.

Taginae, antike Stadt, s. Gualdo Tadino.

Tagliacozzo (tälja-), ital. Stadt, Prov. Aquila degli Abruzzi, am Ausgang der Quellschlucht des Imele (od. Salto, zum Velino); (1901) 3408, als Gem. 8607 E.; [Bahnstation]. — T. od. das nahe Scurcola bezeichnet das Schlachtfeld, wo Konradin 23. Aug. 1268 von Karl v. Anjou geschlagen wurde.

Tagliamento, der (tälja-), nordital. Fluß, Prov. Udine; entspringt in den Venez. Alpen am Monte Maura in 1203 m Seehöhe, durchfließt in der Tiefebene ein vielfach sumpfiges, bis 3 km br., überhöhtes Bett, mündet in das Adriat. Meer; 170 km l., 133 km schiffbar.

Tägliche Rundschau, Berliner Tageszeitung mit tägl. Unterhaltungsbeilage, gegr. 1880; Organ des Evang. Bundes. Verlag (seit 1900): Bibliogr. Institut in Leipzig.

Taglilie s. Hemerocallis.

Taglioni (täljoni), berühmte ital. Tänzerfamilie: Filippo, * 1777 zu Mailand, † 11. Febr. 1871 zu Como; Ballettmeister in Stockholm, Kassel u. Warschau. Kinder: Maria, gefeierte Bühnentänzerin, * im März 1804 zu Stockholm, † 23. Apr. 1884 zu Marseille (1835 verm. mit Graf Gilbert de Voisins). — Paul, * 12. Jan. 1808 zu Wien, † 6. Jan. 1884 (als Ballettmeister) zu Berlin. Dessen Tochter Maria, * 27. Okt. 1833 zu Berlin (Tänzerin am Hoftheater), † 27. Aug. 1891 auf Aigen (Niederöstr.); 1866 verm. mit Jos. Fürst Windischgrätz († 1906).

Tagpfauenauge, Schmetterling der Gattg Vanessa *F.*, s. Pfauenauge.

Tagsatzung nannte man in der Schweiz die Zusammenkunft der Abgeordneten der eidgen. Orte zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten (vgl. Schweiz, Bd VII, Sp. 1424). Sie tagte meist am Hauptort eines Kantons od. einer Landvogtei, seit 1415 oft in Baden i. Aargau, seit 1712 in Frauenfeld, 1815/48 abwechselnd alle 2 Jahre in den Vororten Zürich, Bern u. Luzern. Besondere kath. T.en in Luzern, prot. in Aarau. — T. im östr. Prozeßr. [= Termin.

Tagsichtigkeit = Nachtblindheit.

Taguanüsse s. Phytelephas.

Taguara, die, brasil. Name des Bambus.

Tag- u. Nachtgleiche = Äquinoktium.

Tagus, der, lat. Name des Tajo.

Tagzeiten, kanonische, s. Brevier.

Tahaa, eine der franz. Gesellschaftsinseln, 5 km nördl. v. Raiatea; ein bewaldetes, wild geformtes, bis 590 m h. Bergland, von einem Wallriff umgeben; 82 km², (1897) 1099 E.

Taharka (hebr. *Tirhaka*, assyr. *Tarku*, grch. *Tarakos*), äthiop. König v. Ägypten (690/664; 25. Dynastie), kämpfte im Bund mit Juda (Ezechias), Phönikien u. Cypern anfangs glücklich gegen die Assyrer, wurde aber 671 von Assarhaddon bei Memphis u. 668 von Assurbanipal besiegt u. aus Ägypten vertrieben.

Tahiriden s. Persien, Bd VI, Sp. 1430.

Tahiti, früher Otaheiti, größte Insel des franz.-ozean. T.archipels (die Gesellschaftsinseln); 1042 km² (63 % der Gruppe). Vgl. Karte Ozeanien u. Nebenk. XI. Zwei fast allseits von Korallenriffen umgebene, durch die 2200 m br., 14 m h. Landenge v. Tarawao miteinander verbundene Glieder, das fast kreisrunde Groß-T. u. das ovale Klein-T. Dort umgibt das in die Mitte der Insel kesselartig eingesenkte obere Thal des Papenuflusses ein hoher Bergkranz (Orohena, 2237 m), von dem durch tiefe Thäler (mit zahlr. Wasserfällen) getrennte Rücken nach allen Seiten ausstrahlen u. schroff zur schmalen (nur stellenweise 3 km br.) Küstenebene abfallen; hier fällt das Land vom höchsten Punkt (Roniu, 1324 m) nach O. sehr steil, sonst weniger schroff ab. Klima tropisch, durch Seewinde gemildert; Wärmemittel in der Hauptst. Papeete im Jahr 24,7, März 25,8, Juli 23,1 °, Regenhöhe 1236 mm (Trockenzeit Mai bis Okt.). (1897) 10 750 E. (9300 Eingeborne, 600 Franz., 350 andere Europ., 200 Amerik., 300 Chin.). Erwerbszweige (1/4 des Lands anbaufähig) sowie Geschichte s. Gesellschaftsinseln. Vgl. Dora Hort (Lond. 1891); Seurat (Par. 1906); Annuaire (Pap. 1900 ff.). — Das gleichn. Apost. Vik. (1848, erst zum Vik.

Ostozeanien [1833], missioniert von der Picpusges., Res. Papeete) zählt 77 Kirchen, 23 Priester, 3 (2 männl.) relig. Genoss., an 7000 Katholiken. — **T.-äpfel** s. Spondias; T.nüsse s. Phytelephas.

Tahoe, der (tahō), nordamerik. See, Cal. u. Nev., am Osthang der Sierra Nevada, 2040 m ü. M., bis 450 m t., 505 km²; fließt durch den Truckee zum Pyramidensee ab; obschon von Schneebergen umgeben, nie zufrierend, die Ufer besuchte Sommerfrische.

Tahta, ägypt. Stadt, Prov. Girge, 3 km l. vom Nil; (1897) 17 104 E. (850 Kath.); ✉, Dampferstation; kath. kopt. Bisch. v. Theben, Priestersem. (franz. Jesuiten); Christl. Schulbr.; Viehmarkt.

Tai, Gruppe mongol. Völker = Schan.

Taifun, Teifun, der (v. chin. *tai-feng*, wahrsch. ‚gr. Wind'; vielfach irrig auf grch. *typhōn* zurückgeführt), die typ. Wirbelstürme der südostasiat. Randmeere; entstehen (hauptſ. Juli bis Okt.) unter 5 bis 20° (im Mittel 12°) n. Br. östl. von den Philippinen, die sie im Sommer nördl. od. östl., im Winter südl. umziehen, u. biegen unter 15/24° nach NNO. um. Bei ihrer großen Geschwindigkeit (bis 90 km stündlich; durchschn. 13,7/18 km) gefährden sie nicht nur die Schiffahrt auf hoher See, sondern richten auch am Land ungeheuern Schaden an. Vgl. Sturm.

Taiga, die, in Sibirien wilde, mit dichtem Nadelwald (Lärche, Fichte, Zirbelkiefer, im S. sibir. Tanne u. Kiefer) bewachsene u. meist morastige Plätze, vielfach goldhaltig; neuerdings Kulturversuche.

Taigi (taidschi), Anna Maria Antonietta Gesualda, geb. Gianetti, ehrw., Trinitarier-Tertiarin, * 29. (30.) Mai 1769 zu Siena, † 9. Juni 1837 zu Rom; ebd. seit 1775, zuerst als Dienerin, seit 1789 Frau eines fürstl. Hausdieners; Mutter v. 7 Kindern; mystisch begnadet. Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Vgl. Luquet (Par. 1854); G. Bouffier (ebd. 1886); Anon. (^{3}1880).

Taihoku, japanis. aus chin. *Taipe*, Hauptst. v. Formosa, am Tamsuifluß, 20 km südöstl. v. Tamsui, ummauert, 3 Orte: T. (meist Japaner), Bangka u. Twatutia (meist Chin.); einschl. Garn. etwa 80 000 E.; ✉; Sitz des dtsch. Konsulats Tamsui-Twatutia.

Taihu, der (‚Gr. See'), chin. See, im S. der Prov. Kiangsu, in größtenteils flacher Niederung (nur am Westufer Hügel), seicht (bis 5 m t.), mit 72 Inseln; 2430 km². Durch eine Reihe v. Seen, Sümpfen u. davon ausgehenden Wasserläufen mit dem Jangtse u. Gelben Meer verbunden.

Taijüen, Taijuen, hochchin. *Taijuan*, Hauptst. der chin. Prov. Schansi, l. am Fönho (zum Hoangho), ummauert, Chinesen-, Tatarenst.; 250000, n. a. 50 000 E.; ✉; Apost. Vik. v. Nord-Schansi; Arsenal, Franziskanermission; Geschützgießerei.

Taikun (jap.-chin., ‚gr. Fürst', chin. *ta-kün*), Titel des Schogun (s. d.) im Verkehr mit dem Ausland, von Jjemitsu (1623/52) angenommen.

Tail, das (engl., tēl), chin. Münzgewicht = Taël.

Tailfingen, württ. Pfarrdorf = Thailfingen.

Taillandier (tājādīē), René Gaspard Ernest, gen. St-René T., franz. Schriftst., * 16. Dez. 1817 zu Paris, † 22. Febr. 1879 ebd.; Prof. für franz. Litt. 1843/63 in Montpellier, seither in Paris, 1870/72 Generalsekr. im Unterrichtsmin., 1873 Mitgl. der Akad. Seine gesch. u. litt.-gesch. Arbeiten beschäftigen sich vielfach mit Deutschland, so: Hist. de la jeune Allemagne (1849); Études sur la révol. en Allem. (2 Bde, Montp. 1853); Maurice de Saxe (1865); Dix ans de l'hist. d'Allem., 1847 bis 1857 (1875). Schr. ferner Le roi Léopold et la reine Victoria (2 Bde, 1878), die Dichtung Béatrix (1840) etc.; die o. O. Paris.

Taille, die (frz., taj, gew. tälje), die Einbuchtung des Körpers über den Hüften; das entsprechende Stück der Frauentracht. — Bei Hasardspielen alle Abzüge (vgl. Pharao), die der Bankhalter (Tailleur) macht, ohne inzwischen zu mischen. — In Frankreich vor der Revolution die Kopfsteuer für die nicht privilegierten Stände.

Tailleur (frz., täjör), ‚Schneider'; vgl. Taille.

Taimyr, nordsibir. Halbinsel, Gouv. Jenisseisk, zw. Jenissei- u. Chatangabucht; von etwa 100 m h., wellenförmigen, durch Hügel u. Höhenzüge unterbrochenen Moostundren bedeckt, aus denen sich das aus paläoz. Schiefern bestehende, bis 305 m h. Byrrangagebirge erhebt; viele Seen, bes. der vom T.-fluß (zur T.bai des Nördl. Eismeers) durchzogene, 2653 km² gr. T.see.

Tain (tä), franz. Stadt, Dep. Drôme, Arr. Valence, l. an der Rhône, am Südfuß der weinberühmten Hermitage (s. d.), gegenüber Tournon (2 Hängebrücken); (1901) 3148 E.; ✉, Dampfstraßenbahn nach Romans; altröm. Opferaltar (taurobolium) auf dem Rathausplatz (184 n. Chr.); Asyl für Epileptiker (in La Tèpe, südwestl.); Seidenspinnerei, Foularddruckerei, Weinbau. Vgl. Bellet, Hist. I (Par. 1905).

Tainan, auch Taiwan, japan. Kenhauptst., Formosa, 3 km v. der Südwestküste, ummauert, mit Gärten u. Feldern; 48 097 E.; ✉; Reste v. 2 holl. Forts; Filigranarbeiten; dem fremden Handel geöffnet (1858). — Nordwestl. der Hafen Anping, Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; Ausf. bes. v. Zucker, Seeverkehr (ohne Dschunken) 1905: 466 Schiffe (76 dtsch.) mit 530 924 (80 537) R.T.

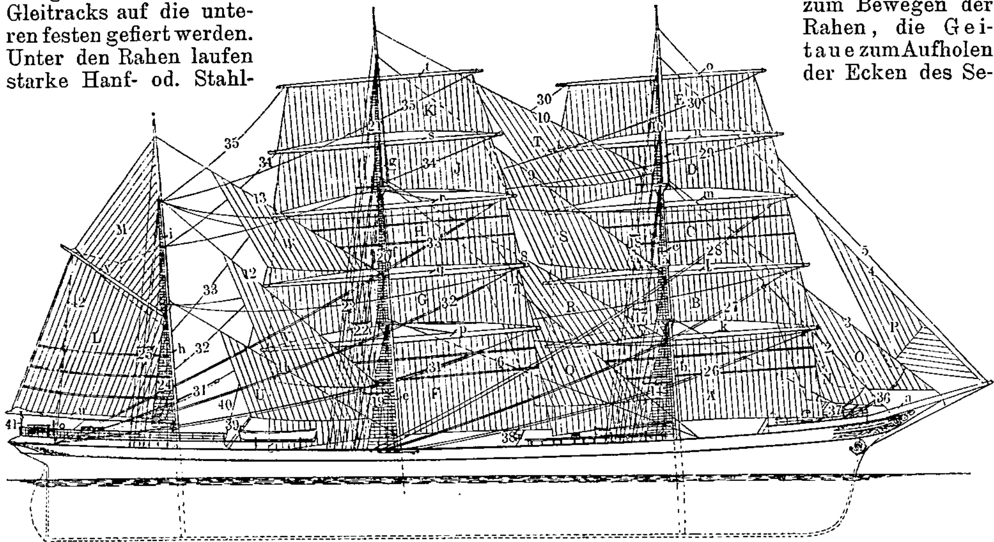
Taine (tān), Hippolyte, franz. Philosoph, Kulturhistoriker u. Ästhetiker, * 21. Apr. 1828 zu Vouziers (Dep. Ardennes), † 5. März 1893 zu Paris; 1851/52 Lyceallehrer in Nevers u. Poitiers, 1865/82 Prof. der Ästhetik u. Kunstgesch. an der École des Beaux-Arts, 1878 Mitgl. der Akademie. Von positivist. u. determinist. Voraussetzungen ausgehend, will T. die Geistesgeschichte mit naturwiss. Exaktheit behandeln unter Ausscheidung aller Wertung wie des individualist. Moments, jede Einzelerscheinung aus Abstammung, Umgebung u. Zeitumständen ableiten. Sein großer Einfluß auf Kritik u. Litteratur seiner Zeit beruht nam. auf seinem geistvollen Stil u. blendenden, oft treffenden Einzelurteil. Seine Theorie, die bereits in den Essays über La Fontaine (1853, umgearb. 1860, ^{17}1905) u. Titus Livius (1856, ^{7}1904) wie in den Philosophes français du XIXe siècle (gegen Cousins Schule, 1857, ^{9}1905) hervortritt, ist am schärfsten durchgeführt in seiner Hist. de la litt. anglaise (4 Bde, 1864, ^{12}1905, 5 Bde; dtsch, 3 Bde, 1878/80). Ethische Gesichtspunkte treten stärker hervor in seinem andern, unvoll. Hauptw. Origines de la France contemp. (6 Bde, 1878/93, n. A., 11 Bde, 1899, ^{26}1906 ff.; dtsch, 3 Bde, 1877/94 u. ö.), das ebenso gründlich wie reich an tiefen u. originellen Gedanken die Grundsätze u. den Verlauf der franz. Revolution u. das napoleon. Regime hart kritisiert. Schr. ferner nam. De l'intelligence (2 Bde, 1870, ^{11}1906; dtsch, 2 Bde, 1880), Philos. de l'art (Ges.-Ausg. 1881, ^{12}1906 f.; dtsch, 2 Bde, 1902 f.), Notes sur l'Angleterre (1872, ^{12}1903; dtsch 1906), Essais de critique et d'hist. (1858, ^{10}1905; n. F. 1865, ^{8}1905 u. 1894, ^{3}1903; dtsch 1898) etc. Corresp.,

Die T. eines Schiffs zerfällt in Rundhölzer (Bugspriet, Masten, Stengen u. Rahen), Stehendes Gut (Wanten, Stage, Pardunen), Laufendes Gut (Fallen, Schoten, Brassen, Geitaue, Gordinge, Bullins) u. Segel.

Das Bugspriet u. seine Verlängerung, der Klüverbaum (bei neuen Schiffen beide aus einem Stück), sind vom Bug des Schiffs schräg nach oben ragende Rundhölzer (auch aus Stahlblech) zur Befestigung der Vorstagen des vordern Mastes. Die Masten bestehen je nach ihrer Gröſse aus einem od. mehreren Stücken, sie sind bei kleinen Schiffen aus Holz, bei gröſseren aus Stahlblech genietet. Sind die Masten geteilt, so heiſsen die Stücke bei einmaliger Teilung: Mast u. Stenge, bei zweimaliger: Untermast, Marsstenge (mitunter beide ein Stück) u. Bramstenge. Die Befestigung der Stengen am Mast u. untereinander erfolgt mittels Saling u. Eselshaupt, auf ersterer steht die Stenge auf, durch letzteres wird sie am Mast- od. Stengetopp gehalten. Rahen sind horizontale, an Masten u. Stengen befestigte, nach den Enden spitzer zulaufende, stangenartige Balken aus Holz od. Eisenblech zum Befestigen der Rahsegel; die Benennung geschieht je nach Name des Mastes u. Zahl der an jeder Stenge befindlichen Rahen (vgl. Text zu Abb.). Die Rahen sind mittels des Racks u. der Hangerketten an Mast u. Stengen fest, die oberen Rahen können durch Gleitracks auf die unteren festen gefiert werden. Unter den Rahen laufen starke Hanf- od. Stahlleinen ([Fuſs-]Perde od. Pferde), auf welche die Mannschaften beim Segelbergen od. Reefen (Segelverkleinern) mit den Füſsen auftreten, mit dem Oberkörper sich über die Rahe legend. Geheiſst u. gefiert (gehoben u. gesenkt) wird die Rahe mittels des Falls, an den Enden gestützt durch die Toppnanten, um den Mast gedreht (beim Segeln) mittels der Brassen. Die oberen Enden aller vertikalen Rundhölzer heiſsen Toppen (Masttopp, Stengetopp), die unteren Füſse, die Enden der horizontalen Rundhölzer Nocken (Rahnock, Groſsbaumnock, Klüverbaumnock).

Stehendes Gut, auf kleinen alten Schiffen aus geteertem Hanf, auf modernen aus Stahldraht, dient zum Abstützen der Masten. Das Spannen des stehenden Guts erfolgt durch Juffer (Jungfern, dreilochige Blöcke), Taljen (Flaschenzüge), auf neuen Schiffen auch durch Wantenspanner (doppelt wirkende Schraube u. Mutter). Vom Mast gegen vorn laufen die Stage, nach der Seite u. nach hinten die Wanten u. Pardunen (bes. weit nach hinten Takel u. Mantel auf Jachten: die Backstage). Die Bezeichnung des stehenden Guts erfolgt je nach Mast u. Stenge, z. B. Vorbramstengestag, Groſsstag etc.

Laufendes Gut besteht aus Ketten, Stahl- od. Hanftauen. Die Fallen dienen zum Vorheiſsen (Hochziehen) aller Segel (bei groſsen Schiffen mit Rahfallwinden), die Schoten zum Ausholen der Segel an den Rahen u. Stagen, die Brassen zum Bewegen der Rahen, die Geitaue zum Aufholen der Ecken des Se-



Takel- u. Segelriſs einer Bark.
Länge: 80 m, Breite: 12,25 m, Tiefgang mit Kiel: 6,30 m, Seitenhöhe: 7,5 m, Deplacement: 4147 Tonnen.

Rundhölzer. a: Klüverbaum (mit Bugspriet); b: Fockmast; c: Vormarsstenge; d: Vorbramstenge; e: Groſsmast; f: Groſsmarsstenge; g: Groſsbramstenge; h: Besanmast; i: Besanstenge; k: Fockrahe; l: Vorunterrmarsrahe; m: Vorobermarsrahe; n: Vorunterbramrahe; o: Voroberbramrahe; p: Groſsrahe; q: Groſsuntermarsrahe; r: Groſsobermarsrahe; s: Groſsunterbramrahe; t: Groſsoberbramrahe; u: Besanbaum; v: Besangaffel.

Stage. 1: Fockstag; 2: Vorstengestag; 3: Klüverstag; 4: Auſsenklüverstag; 5: Vorreuelstag; 6: Groſsstag; 7: Groſsstengestag; 8: Groſsmittelstagsegelsstag; 9: Groſsbramstag; 10: Groſsreuelstag; 11: Besanstag; 12: Besanmittelstagsegelsstag; 13: Besanstengestag.

Wanten u. Pardunen. 14: Fockwanten; 15: Vorstengewanten; 16: Vorbramstengewanten; 17: Vorstengepardunen; 18: Vorbramstengepardunen; 19: Groſswanten; 20: Groſsstengewanten; 21: Groſsbramstengewanten; 22: Groſsstengepardunen; 23: Groſsbramstengepardunen; 24: Besanwanten; 25: Besanstengepardunen.

Brassen u. Schoten. 26: Fockbrassen; 27: Voruntermarsbrassen; 28: Vorobermarsbrassen; 29: Vorunterbrambrassen; 30: Voroberbrambrassen; 31: Groſsbrassen; 32: Groſsuntermarsbrassen; 33: Groſsobermarsbrassen; 34: Groſsunterbrambrassen; 35: Groſsoberbrambrassen; 36: Auſsenklüverschoten; 37: Klüverschoten; 38: Groſsstengestagsegelschoten; 39: Besanstagsegelschoten; 40: Besanstengestagsegelschoten; 41: Besanschot; 42: Gaffelgeeren.

Segel. Rahesegel. A: Fock; B: Voruntermarssegel; C: Vorobermarssegel; D: Vorunterbramsegel; E: Voroberbramsegel; F: Groſssegel; G: Groſsuntermarssegel; H: Groſsobermarssegel; I: Groſsunterbramsegel; K: Groſsoberbramsegel. Gaffelsegel. L: Besan; M: Gaffeltoppsegel. Stagsegel. N: Vorstengestagsegel; O: Klüver; P: Auſsenklüver; Q: Groſsstagsegel; R: Groſsmittelstagsegel; S: Groſsbramstagsegel; T: Groſsreuelstagsegel; U: Besanstagsegel; V: Besanmittelstagsegel; W: Besanstengestagsegel.

gels (zum Festmachen), die Gordinge unterstützen dies Manöver. Zum laufenden Gut gehören ferner alle beweglichen Enden (Taue). Die Bezeichnung ist analog wie beim stehenden Gut.

Segel sind aus einzelnen Bahnen (Kleidern) gefertigt, ihre Lage ist so, daſs sie sich beim Segeln unter dem Druck des Windes gleichmäſsig recken (ausdehnen) können; als Material dient Flachs (früher Hanf), bei Jachten Baumwolle. Der Saum der Seiten eines Segels heiſst (Ober-, Unter-, Seiten-) Liek u. ist, wo er stark beansprucht wird, mit angenähten Tauen od. Stahldraht verstärkt. Man unterscheidet: Rahsegel, 4eckige, an den Rahen befestigte Segel, die nach der Spitze des Mastes zu kleiner werden; sie sind mit dem Oberliek (Kopf) an der Rahe befestigt; an den beiden Enden (Schothörnern) des Unterlieks wird das Segel mittels der Schoten nach der tieferliegenden Rahe ausgeholt; Rahsegel können im günstigsten Fall bis 5 Strich (55°) an den Wind ‚gebraſst' werden, das Segeln am Wind (Kreuzen) ist infolgedessen für Rahsegelschiffe minder günstig. Gaffelsegel, oben an der Gaffel, unten am Baum befestigt, sind trapezförmige Segel, mit ihrem Vorliek am Mast befestigt. Verwendung findet das Gaffelsegel bei kleineren u. mittleren Schiffen, die viel manövrieren, da das Gaffelsegel wenig Bedienung (nam. beim Kreuzen) erfordert. Stagsegel, dreieckige Segel, werden begrenzt durch Vor-, Achter- u. Unterliek, laufen mit Stagreitern (Ringen) an den Stagen, ihre Stellung ist durch die Schot geregelt; sie sind vor dem vordern Mast als Stagsegel, Klüver u. Flieger in verschiedener Zahl, zwischen den Masten als Stagsegel angebracht u. unterstützen auch das Manövrieren. Schratsegel (Schrägsegel) heiſsen alle nicht an einer Rahe geführten Segel.

Lateinsegel sind dreieckig, mit dem Anschlagliek (stehenden Liek) an langer, schlanker Segelspiere befestigt, Unter- u. Achterliek haben einen Schwung nach innen (Gillung). Lateinsegel werden im Mittelmeer nur auf kleinen, 2- od. 3mastigen Küstenfahrzeugen, mitunter auf 1mastigen Fischerbooten geführt; für gröſsere Schiffe sind sie nicht genügend handlich.

Nach der Art der T. unterscheidet man:

1. *Rahschiffe:* Fünfmastvollschiff: Fock-, Groſs-, Mittel-, Haupt- u. Kreuzmast; alle Masten vollgetakelt (mit Rahsegeln). Fünfmastbark: Fock-, Groſs-, Mittel-, Haupt- u. Besanmast, die ersten 4 Masten vollgetakelt. Viermastvollschiff: Fock-, Groſs-, Haupt- u. Kreuzmast; alle vollgetakelt. Viermastbark: Fock-, Groſs-, Haupt- u. Besanmast; die ersten 3 vollgetakelt. Vollschiff: Fock-, Groſs- u. Kreuzmast; alle vollgetakelt. Bark: Fock-, Groſs- u. Besanmast; die beiden ersten vollgetakelt. Schonerbark: Fock-, Groſs- u. Besanmast; der erste vollgetakelt. Brigg: Fock- u. Groſsmast; beide vollgetakelt. Schonerbrigg: vollgetakelter Fockmast, der Groſsmast als Schonermast.

2. *Schiffe mit Gaffelsegeln:* Dreimasttoppsegelschoner: Fock-, Groſs- u. Besanmast, hat über den Gaffelsegeln des Fock- u. Groſsmasts mehrere Rahsegel. Dreimastschoner: wie beim vorigen, Rahsegel nur im Fockmast. Schoner: Schoner u. Groſsmast; über dem Gaffelsegel des ersten mehrere Rahsegel. Gaffelschoner: 2 bis 7 mit Gaffelsegeln getakelte Masten; am gebräuchlichsten Zwei-, Drei- u. Viermastgaffelschoner, in Amerika mehrere groſse Siebenmastgaffelschoner.

3. *Schiffe mit 1 Groſsmast vorn u. 1 kleinem Mast hinten*, bilden den Übergang von der 2mastigen zur 1mastigen T. Ihre Vertreter unterscheiden sich bes. durch die Form des Schiffskörpers (Bug- u. Heck-, Ruder- u. Seitenschwerter etc.). Die Haupttypen sind: Galiot, Galeaſs, Jachtgaleaſs, Ewer, Lugger, Kuff, Kufftjalk.

4. *Schiffe mit 1 Mast:* Tjalk, Kutter, Kahn.

5. *Jachten:* Zwei- u. Dreimastgaffelschoner, Yawl, Ketsch, Kutter, Sloop; vereinzelt als Vollschiff u. Bark getakelt.

Die Geschichte der T. ist mit der Entwicklung der Schiffahrt eng verbunden. Die ältesten Darstellungen sind ägypt. Wandskulpturen in Gräbern (2500 v. Chr.), die Fluſsschiffe mit Mast, Segel u. den nötigen Bedienungseinrichtungen zeigen. Der Mast besteht aus 2 oben zusammenlaufenden Bäumen, die nach vorn u. hinten abgestützt sind, das Segel aus Bast ist 4eckig, mit seinem Oberliek an einer Rahe befestigt, die horizontal mittels einer Rolle in den Masttopp vorgeheiſst wird. Nach 2000 v. Chr. wird die T. gröſser, es werden Toppnanten u. Geitaue eingeführt; noch später stellt man die immer gröſser werdende Rahe aus 2 zusammengebundenen (gelaschten) Stücken her. Einen groſsen Fortschritt zeigen die griech. Penteren (340 v. Chr.), die 3 Masten hatten, deren vorderer u. hinterer kleiner waren als der mittlere u. Lateinsegel trugen, während der gröſsere mittlere vollgetakelt war; die Abstützung der Masten, die aus einem Stück Holz gefertigt waren, sowie die Einrichtung zum Bedienen der Segel gleicht im wesentlichen den heutigen. Bugspriet u. Klüverbaum fehlen, da sie den Stoſs des Rammsporns gehindert hätten, auch die Stagsegel kannte man nicht. Die von Archimedes konstruierte Syrakosia (264 v. Chr.) hatte wie unsere Segelschiffe 3 vollgetakelte Masten. Mit dem Rückgang des Schiffbaus in den nächsten Jahrhunderten wird auch die T. mangelhafter. Die Normannenflotte Wilhelms des Eroberers zeigt kleine Schiffe mit 3 Masten, an jedem Mast war ein Segel an einer horizontalen Rahe befestigt. Bis dahin waren die Riemen (Remen, Ruder) die Hauptmittel der Vorwärtsbewegung gewesen, vom 12. Jahrh. an kommen diese durch die immer länger werdenden Seereisen, nam. der nord. Völker, allmählich in Wegfall, halten sich indessen z. B. auf venez. Galeeren bis ins 16. Jahrh. Im Anfang des 16. Jahrh. ist die T. der groſsen Schiffe noch sehr mangelhaft u. zweckwidrig, besser getakelt waren die kleineren Schiffe (Karavellen, Koggen). Als man zu überseeischen Reisen u. mit Einführung der Geschütze immer gröſsere Schiffe brauchte, vervollkommnete man die T. durch Teilung der groſsen Masten in Stengen, Festmachen des bisher losen Klüverbaums u. Verbesserung der Bedienungseinrichtungen (Fallen, Brassen, Schoten). Stagsegel kannte man noch nicht, dagegen führte man unter dem Klüverbaum ein 4eckiges Segel (die ‚Blinde'); die (meist 3) Masten waren vollgetakelt. Erst im 18. Jahrh. kamen mit der Ausdehnung der Segelschiffahrt zahllose Typen der T. auf, je nach Gröſse der Schiffe u. Beschaffenheit der betr. Meeresküste. Im Mittelmeer dominierte lange Zeit das Lateinsegel. Bei Einführung des Dampfes in den Schiffsbetrieb hielt man an der T. noch so lange fest, bis durch Vervollkommnung von Maschine u. Schraube der Betrieb billiger, schneller u. zuverlässiger wurde. Heute dienen auf Dampfern die Masten nur zu Signal-, Lösch- u. Ladezwecken. Kleinere Dampfer (Dampfjachten, Fischdampfer, kleinere Frachtdampfer) sind mit kleineren Segeln ausgerüstet, die das Schiff beim Rollen od. Schlingern in schwerem Seegang durch den Winddruck stützen. Vgl. Segelschiff, Wassersport.

Vgl. Paasch, Vom Kiel zum Flaggenknopf ([3]1901); Dick u. Kretschmer, Hdb. d. Seemannschaft (2 Tle, [2]1902); Middendorf, Bemastung u. T. der Schiffe (1903); Stenzel, Dtsch. Seem. Wörterbch (1904). — Für Östr.: v. Koudelka, Unsere Kriegsmarine (1899).

3 Bde, 1902/05. Vgl. G. Monod (1894); A. de Margerie (1894); Barzelloti (Rom 1895, frz. Par. 1900); Giraud (Freib. i. Schw. 1901 u. Par. ³1902; mit wertvoller Bibliogr.); Zeitler, Kunstphilos. von T. (1901). Die franz. o. O. Paris.

Taiohae, Hauptort der Marquesasinseln, an einer Bai der Südküste v. Nukuhiwa; 453, n. a. 80 E.; Dampferstation; Ger. 1. Instanz.

Taipas (taipasch), port. Schwefeltherme bei Guimaraës, s. d.

Taipe, chin. Name v. Taihoku.

Taiping (chin. *t'ai-p'ing*, ‚gr. Friede'), chin. Rebellenbund, entstanden aus einer halb christl. Sekte, die Hung Siu-tsch'üan (✱ 1812 in Kwangsi), der sich als jüngern Bruder Christi bezeichnete, 1836 gegründet hatte. Die Not u. Erbitterung nach dem Opiumkrieg benützend, begann er 1850 in Kwangsi einen Aufstand, eroberte die Provinz zum Teil u. errichtete 1851 als ‚Himmelskönig' *(t'ien-wang)* das *T'ai-p'ing T'ien-kuoh* (‚himml. Reich des großen Friedens'). Nachdem er es in raschem Siegeszug bis Nanking (11. März 1853 erobert, fortan seine Hauptstadt) ausgedehnt, suchte er die Mandschudynastie selbst zu stürzen u. eroberte einen großen Teil Nordchinas; doch wurde sein Heer 1854 über den Hoangho zurückgedrängt, u. als er nach der Einnahme v. Ningpo (1861) durch Belagerung v. Schanghai (1862) europ. Interessen zu gefährden begann, griffen Franzosen u. Engländer (Gordon) so energisch mit ein, daß er 1864 auf Nanking beschränkt war. Dieses ergab sich 19. Juli 1864 dem chin. Feldherrn Tseng Kuoh-fan, der ‚Himmelskönig' endete durch Selbstmord. Dort wurden die letzten Reste der T. (od. *Tsch'ang-mao*, ‚Langhaare', da sie in Opposition gegen die Mandschudynastie den Zopf verschmähten) erst 1865 ausgerottet.

Tairen, japanis. (aus chin. *Ta-lien*) Name v. Dalnyj.

Tais, Taizz, Sandschak-Hauptst. (südlichster Teil v. Jemen), am Nordwesthang des Dschebel Sabor, befestigt (Ringmauern, Zitadelle); 50 000, n. a. 10 000 E.

Taischan, Thaischan (urspr. *Tai-tsung*, ‚Ahnherr Tai'), seit ältester Zeit der heiligste der 5 heil. Berge Chinas, 20 km nördl. v. Thaian (Schantung), mit mehreren Tempeln auf dem Gipfel; stark besuchter chin. Wallfahrtsort; 1545 m h.

Tait (tēt), 1) Rob. Lawson, engl. Gynäkolog, ✱ 1. Mai 1845 zu Edinburgh, † 13. Juni 1899 zu Llandudno; 1871/93 Arzt am Hospital für Frauenkrankheiten in Birmingham, 1887 auch Prof. am Queen's College ebd.; berühmter Laparotomist. Schr.: Diseases of Ovaries (Lond. 1873, ⁴1883), of Women (ebd. 1877, ²1886; auch übers.).

2) Pet. Guthrie, hervorragender engl. Mathematiker u. Physiker, ✱ 28. Apr. 1831 zu Dalkeith b. Edinburgh, † 4. Juli 1901 zu Edinburgh als Prof.; verdient bes. durch thermoelektr. Untersuchungen. Schr.: Natural Philos. (mit W. Thomson, Oxf. 1867; übers. von Helmholtz u. Wertheim als ‚Theoret. Physik', I 1871/74); Light (1884, ²1889); Heat (1884, ²1892; dtsch 1885); Scientif. Papers (3 Bde, 1898/1900) ꝛc.; sämtl. London.

Taiwan, chin. Name der Insel Formosa u. der Stadt Tainan.

Tajo (span., tacho), port. Tejo (teschu), der, längster Fluß der Pyrenäenhalbinsel; entspringt auf dem Iber. Randgebirge westl. an der Muela de San Juan (1610 m) unweit der Guadalaviarquelle, schneidet sich, von fruchtbaren Oasen begleitet (nam. im Mittellauf) u. unter mehrfacher Schnellenbildung tief in die neukastil. Tafel u. in das alte Rumpfgebirge v. Estremadura u. Ostportugal ein; nach dem Austritt aus dem Gebirge bei Abrantes (von hier ab schiffbar, für größere Schiffe aber erst bei Santarem) in breitem, fruchtbarem Thal, erweitert er sich zuletzt zu einem 330 km² gr. Binnensee (Hafen v. Lissabon), der sich bei Lissabon zu dem 2 bis 3 km br., bis über 6 m t., in den Atlant. Ozean gehenden Mündungstrichter (davor Barre) verengt. Länge 910 km, Gebiet 81 000 km².

Takamahak, der, lavendel- od. ambraartig (wegen Gehalts an äther. Öl) riechendes Harz mehrerer Arten v. Calophyllum (s. d.) u. anderen Pflanzen; Räuchermittel, früher zu Salben u. Pflastern.

Takamatsu, Hauptst. des japan. Ken Kagawa, im N. v. Schikoku; (1903) 37 430 E.; Hafen.

Takamine, Jokichi, japan. Mediziner, ✱ 3. Nov. 1854 zu Kanasawa; Prof. in Tokio; Erfinder des Adrenalin (= Suprarenin).

Takaoka, japan. Stadt, Ken Tojama, Zentralnippon, südwestl. v. der Tojamabai; (1903) 31 119 E.; ; Fabr. v. Bronzen.

Takasaki, japan. Stadt, Ken Gumma, Zentralnippon, 100 km nordwestl. v. Tokio; (1903) 35 226 E.; ; Seidenzucht.

Takase, Takazze, der, afrik. Fluß, Oberlauf des Setit.

Takata, japan. Stadt, Ken Niigata, Nordnippon, nahe der Nordwestküste; (1898) 20 315 E.; ; Baumwollweberei.

Takau, Takao, japan. (1864 dem fremden Handel geöffnete) Hafenst., an der Südwestküste v. Formosa; ; Ausf. v. Reis, Zucker u. Salz, Seeverkehr (ohne Dschunken) 1905: 275 Schiffe (44 dtsch.) mit 320 979 (52 655) R.T.

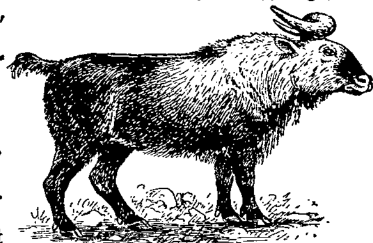
Takel, der (plattdtsch), große Talje, s. d.

Takelung, Takelage (-asche), alles zum Segel- u. Mastenwerk eines Schiffs Gehörige. Vgl. Beilage.

Takeschiki, japan. Kriegshafen (Marine-, Kohlenstation), auf Tsuschima (Nordküste der Südinsel).

Takiang, der (‚gr. Fluß'), Name der schiffbaren Strecke des Jangtzekiang u. des untern Minkiang.

Takin, der, Budorcas *Hdgs.*, Antilopengattg, neuerdings in die Nähe des Moschusochsen gestellt. Fell rauh, braun in versch. Nüancen mit schwarzen Abzeichen; Hufe breit, Afterklauen groß; 2 viell. ident. Arten, Osttibet u. Mischni (östl. v. Himalaja). B. taxicolor *Hdgs.* (Abb.); etwa 1,1 m h.



Takkaceen, Pflanzenfam., s. Tacca.

Takla-Makan, Wüste im Tarimbecken, s. Tarim.

Takt, der (lat. tactus = Schlag), in einem Musikstück der in gew. gleichbleibenden Abständen sich wiederholende metr. Einschnitt; auch das Festhalten eines einmal ergriffenen Grundzeitmaßes; die gew. am Anfang eines musik. Satzes od. Satzabschnitts eintretende unregelmäßige Vorausstellung eines T.teils = Auftakt. Die Bewegungsart (Schnelligkeit) des T.rhythmus an sich ist annähernd nach der durchschn. Pulsgeschwindigkeit, auch nach dem normalen Atem bestimmbar. Im M.A. auch das langsame Heben u. Senken der Hand = 1 tactus = im integer valor (s. d.) 1 Semibrevis (s. Mensur),

die Abweichung davon bzw. Verlangsamung od. Beschleunigung kenntlich gemacht durch T.vorzeichnungen (signa augmentationis bzw. diminutionis) am Beginn des Tonstücks (Kreis, Halbkreis, Zahlen, Bruchzahlen; heute nur mehr Halbkreis C, ₵ bzw. Bruchzahlen $^3/_2$, $^3/_4$ ꝛc.); darüber wie über die Grundarten des T.rhythmus vgl. Mensur. Die T.einteilung in der Mensuralmusik lediglich aus der Vorzeichnung ersichtlich, daneben aber in den partiturartigen Aufzeichnungen des 13./14. Jahrh., bes. in den Tabulaturen, schon senkrechte Linien im Notensystem, T.striche; in der spätern Mensuralmusik dafür nicht selten das punctum divisionis (T.punkt). Die definitive Einführung des T.strichs erfolgt erst mit allg. Annahme der Partitur (s. d.) u. des Generalbasses (s. d.). — T. im übertr. Sinn = Feingefühl, Sicherheit des Gefühls für das Richtige, Schickliche, sowohl in wissensch. u. künstlerischer (z. B. pädag. T.) als auch in gesellschaftlicher Beziehung.

T.messer s. Metronom. — **T.schlagen,** taktieren, die den Rhythmus u. Bewegungsgang eines Tonstücks versinnlichende Zeichengebung seitens des Dirigenten behufs Einheitlichkeit des musik. Zusammenwirkens mehrerer Spieler (Sänger ꝛc.) u. Sicherung der versch. Einsätze, Steigerungen, Abschlüsse ꝛc. Heute gew. mit dem T.stock, einem kurzen Holzstäbchen (dafür auch früher Papierrolle, Violinbogen, Handstab [Lully]); bis Ende 18. Jahrh. gew. hörbar an das Pult ꝛc. angeschlagen. Die einzelnen rhythm. Arten in charakterist. Figuren dargestellt, wobei der erste betonte T.teil stets durch Niederschlag gekennzeichnet wird. Vgl. Berlioz (dtsch, ‚Der Dirigent‘, in der Gesamtausg. X, 1904); R. Wagner, Über das Dirigieren (1869); K. Schröder, Katech. (1889); Weingartner, Ü. d. Dir. (1895); Vogel, Gesch. (Jahrb. Peters 1898); Laser, Mod. Dirigent (1904); Pembaur, Ü. d. Dir. (^{2}1907).

Taktik, die (grch., ‚Aufstellungslehre‘), eine auf kriegsgeschichtliche Erfahrung gegr. Kriegswissenschaft; sofern die T. den Gebrauch der Streitkräfte (Truppenführung) im Gefecht behandelt, ist sie ‚angewandte‘ od. ‚höhere T.‘, bei gemischten Waffen auch ‚T. der verbundenen Waffen‘. Der Truppenführer hat ihre allg. Regeln auf den besondern Fall (Feind u. Gelände) anzuwenden; vgl. Fechtart. Nach den Regeln der ‚elementaren‘ od. ‚formellen T.‘, die in den Reglements der einzelnen Waffen die ‚taktischen Formen‘ lehrt, werden die taktischen Einheiten (Komp., Batt., Esk.) exerziermäßig ausgebildet. Vgl. Meckel (^{4}1897); Balck (6 Bde, I/V ^{3}1903/07, VI ^{2}1904); Immanuel (1905).

Taku (dagu), chin. Ort, Prov. Tschili, r. an der Mündung des Peiho (Reede, Vorhafen v. Tientsin, chin. Marinewerft mit Trockendock), befestigt (4 Forts); 🚉 (l. am Peiho). — Die T.forts wurden Mai 1858 von den Engländern u. Franzosen, 17. Juni 1900 von den Verbündeten im Boxerkrieg erstürmt.

Takut, die (berber.), Tamariskengallen, s. Gallen.

Talaing (= Telinga, s. Telugu, weil aus Südindien eingewandert), birman. Name der Mon.

Talamanca, zentralamerik. Landschaft, der atlant. Küstensaum zw. der Chiriquilagune u. Puerto Limon, in den Staaten Costa Rica u. Panamá, dünn besiedelt. Die gleichn. Indianer, vorzügliche Goldschmiede, zerfielen vor der Eroberung in zahlr. einander feindliche Stämme gleichen Sprachstamms mit hoher, der aztekischen ebenbürtiger Kultur.

Talamo, Salvatore, ital. Neuscholastiker, ∗ 6. Okt. 1844 zu Neapel; 1868 Priester, 1880/93 Rektor des Sem. Romanum (Sant' Apollinare), dann Leiter der Rivista internaz. di scienze sociali etc.; seit 1884 Kanonikus v. St Peter in Rom; einer der hervorragendsten u. eifrigsten Vertreter der scholast. Philos. im heutigen Italien. Hauptw.: L'Aristotelismo della scolastica etc. (Neap. 1869 f., Siena ^{4}1907); L'odierna scuola tomist. e i suoi avversari (Siena 1880); La schiavitù secondo Aristotele e i dottori scolast. (I/II, Rom 1882/84); Le origini del Cristianesimo e il pensiero stoico (ebd. 1890, ^{3}1902).

Talamone, ital. Ort, Prov. Grosseto, Gem. Orbetello, am Tyrrhen. Meer (Reede); (1901) 735 E.; 🚉 (2 km nordöstl.), Dampferstation. — Im Altert. *Tĕlamōn;* 225 v. Chr. Sieg der Römer über die Kelten.

Talar, der (lat. talaris, ‚bis zu den Knöcheln reichend‘), langer, weitärmeliger, ungegürteter Rock, Amtstracht der prot. Geistlichen u. der Richter, an Universitäten u. auch einigen Gymnasien Festtracht der Professoren; hervorgegangen aus der Schaube (s. d.). Als klerikaler Rock der kath. Geistlichen enger u. engärmelig, ähnlich der Soutane, s. d.

Talaro, Tallero, der (ital., ‚Thaler‘), alte ital. u. levantin. (Handels-) Silbermünze, in Venedig (Markusthaler) = 4,23 *M*, in Mailand (Scudo nuovo) = 4,18 *M*, in Ragusa (Ragusino) = 3,6 *M*.

Talassio, der dem griech. Hymen (s. d.) entsprechende röm. Hochzeitsgott, später nur noch bekannt durch den Refrain Talasse des beim Eintritt in das Haus des Gemahls angestimmten Hochzeitslieds.

Talaur-Inseln, auch Talaut-Inseln, niederl.-ostind. Inselgruppe, Residentschaft Menado, nordöstl. v. den Sangir-Inseln; 1215 (n. a. 925) km², an 5000 meist christl. E. (Alfuren).

Talavera de la Reina, span. Stadt, Prov. Toledo, r. am Tajo (35bogige Brücke, 15. Jahrh.), in fruchtbarer Vega; (1900) 10 580 E.; 🚉; Bez.G.; maur. Türme (Torres Albarranas, 937), röm. Stadtthor Arco de S. Pedro; Colegio; Töpferei. — 28. Juli 1809 Sieg Wellingtons (Viscount v. T.) über König Joseph Bonaparte u. Jourdan.

Talbot (tålböt), 1) engl. Adelsgeschlecht, seit 1442 Grafen v. Shrewsbury. John, 1. Graf (∗ 1388?), der ‚engl. Achill‘ u. lange der Schrecken der Franzosen, 1452 Statthalter v. Aquitanien, fiel mit seinem Sohn 17. Juli 1453 bei Castillon in der letzten Schlacht des 100jähr. Kriegs. George, 6. Graf (1528?/90), hatte 1569/84 die Königin Maria Stuart gefangen zu halten. Charles, 12. Graf, 1694 (einziger) Herzog v. S. (1660/1718), war 1688 bei der Revolutionspartei u. seitdem Günstling Kg Wilhelms III. (ihr Briefwechsel hrsg. von Coxe, Lond. 1821), 1689/90 u. 1694/97, formell bis 1700 Staatssekr. des Nordens. 1714 von der sterbenden Königin Anna als Großschatzmeister an die Spitze der Regierung gestellt, vermittelte er die friedliche Succession des Hauses Hannover.

2) Will. Henry Fox, engl. Naturforscher, ∗ 11. Febr. 1800 zu Lacock Abbey (Wilts), † 17. Sept. 1877 ebd.; erfand 1839 die Photogr. mit lichtempfindlichen Papieren.

Talca, mittelchil. Prov., zw. den Flüssen Maule u. Mataquito; umfaßt ein Stück der Küstenkordillere, des chil. Längsthals (bei Stadt T. 85 m ü. M.) u. der Kordilleren (Vulkan Descabezado 3900 m, Campanario 3996 m h.). 9945 km², (1895)

Tal u. Ableitungen v. Tal sind unter Th zu suchen.

128 961, 1904 an 147 900 E.; Anbau v. Getreide, Hülsenfrüchten, Obst rc., Rinder- u. Bienenzucht, Mühlen, Brennereien, Papierfabr.; 3 Dep. — Die Hauptst. T., 22 km r. vom Rio Maule; (1903) einschl. Garn. 43 331 E.; [Bahn], Straßenbahn; Komm. der 3. Militärzone, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile; Dominikanerkloster; Liceo; Hospiz, Spital, Findelhaus; Frauen v. hl. Herzen; Weberei, Fabr. v. Papier u. Zündhölzern.

Talcahuano, chil. Dep.-Hauptst., Prov. Concepción, am Gr. Ozean, Kriegshafen (8 Küstenbatt., 2 Trockendocks, Marinewerkstätten u. Arsenale im Bau); (1903) 13 674 E.; [Bahn], Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile, 12 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsularagentur); Spital; Ausf. bes. v. Weizen, See- u. Küstenverkehr 1905: 546 Schiffe mit 935 595 R.T.

Talchirschichten, Talchirstufe (tältscher-), die unterste Abt. der Gondwanaschichten Indiens; über Grundmoränen (der dyad. Eiszeit) Schiefer mit spärlichen Pflanzenresten.

Talcum, das (latinis., v. arab. *talk*, ‚Spiegelstein, Marienglas') = Talk.

Talegalla *Less.*, Gattg der Großfußhühner.

Talence (täläß), südl. Vorort v. Bordeaux, s. d.

Talent, das (grch. *talantŏn*, ‚Wage, Gewicht'), 1) die größte Gewichtseinheit der alten Griechen, in 60 Minen geteilt, aber in den einzelnen Ländern von außerordentlich verschiedenem absolutem Gewicht; außerdem überall schwere u. leichte, Markt- u. Münz-, Gold- u. Silber-T.e. In Griechenland bei Geldangaben seit 4. Jahrh. v. Chr. fast immer das att. Silber-T. (25,92 kg = 4715 *M* heutiger Reichssilbermünzen) gemeint; seit 2. Jahrh. tritt das jüngere att. (20,47 kg) an seine Stelle. Das homer. Gold-T. ist eine weit kleinere Einheit (25,8 g?). — 2) im übertr. Sinn jedes Sondermaß geistiger Begabung, das sich in einer außergewöhnlichen Beherrschung des betreffenden Bethätigungsfelds kundgibt, ohne jedoch die schöpferische Höhe des Genies (s. d.) zu erreichen.

Tale quale, taliter qualiter (lat.), ‚so, wie es eben ist', unbesehen, in Bausch u. Bogen.

Talfer, die, tirol. Bach, s. Sarnthal.

Talfourd (tålförd), Sir Thom. Noon, engl. Dichter, * 26. Mai 1795 zu Reading (Berkshire), † 13. März 1854 zu Stafford; Rechtsanwalt u. Parlamentsmitglied. Unter seinen in edler Sprache geschr., aber wenig bühnenfähigen klassizist. Versdramen (letzte Gesamtausg. Lond. 1889) ist am harmonischsten Ion (ebd. 1835; vgl. Kühle, 1873), daneben The Athenian Captive (ebd. 1838) u. Castilian (ebd. 1853); verf. auch Gedichte, Essays, die Biogr. von Charles Lamb (ebd. 1837; beste Ausg. mit Anm. von Fitzgerald, ebd. 1891) rc.

Talg, Unschlitt, Schmer, durch Ausschmelzen des fetthaltigen Zellgewebes vom Rind (Rinds-T.) od. vom Schaf (Hammel- od. Schöpsen-T.) gewonnenes Fett, eine weiße, harte, eigenartig riechende Masse, die bei 43 bis 48° bzw. 47 bis 50° schmilzt u. aus 25 % Oleïn (T.öl) u. 75 % eines Gemenges von Stearin u. Palmitin besteht. T. dient als Nahrungsfett, zur Seifenfabr., in der Gerberei, als Schmiermittel. Durch Umschmelzen u. Abpressen des Roh-T.s bei 35° erhält man Oleomargarin (s. Kunstbutter) u. Prima-Preß-T. zur Stearin- u. Kerzenfabrikation. Offiz. ist Hammel- (= ‚Hirsch'-) T. (sebum ovile) gegen wundgelaufene Füße, zu Salben rc. — **Vegetabilischer T.** heißen versch. t.ähnliche Pflanzenfette, bes. der chin. T. vom T.-baum (s. Sapium), der Borneo-T. aus Arten v. Shorea (s. d.). T.ähnlich ist auch das Japan. Wachs (s. Rhus). — **T.säure** = Stearinsäure.

Talgdrüsen, über die ganze Körperoberfläche zerstreute alveolare Drüsen bei Mensch u. Säugetier. Ihr Ausführgang mündet meist in einen Haarbalg (Haarbalgdrüsen, s. Haar, Abb. t). Doch finden sie sich auch an unbehaarten Stellen des Körpers. Ihr Sekret ist Fett (‚Hautschmiere'), in das die auskleidenden Zellen zerfallen; s. auch Mitesser.

Talggeschwulst = Atherom.

Talgholz s. Eucalyptus.

Taliani, Emidio, Kardinal, * 19. Apr. 1838 zu Montegallo b. Ascoli-Piceno; 1861 Priester, 1869 bei der Nuntiatur in München, 1875/80 in Paris, dann Domherr im Lateran, 1896 Tit.Erzb. v. Sebaste u. Nuntius in Wien, 1903 Kardinal.

Talicunaöl = Carapaöl.

Talienwan, japan. Ort, auf der gleichn. Halbinsel, an der Nordseite der Bucht v. T. (vorzügl., eisfreier Hafen an der Ostseite der Kwantunghalbinsel; s. Karte Japan, Nebenk. II); [Bahn]; seit 1899 Freihafen. Vgl. Dalnyj.

Talifu, chin. Stadt, Prov. Jünnan, 3 km westl. vom Talisee (od. Orrhai), auf schmaler, im N. u. S. durch Forts gesperrter Hochebene, 2130 m ü. M.; einschl. Garn. 25 000 E.; Generalkomm.; Mission des Pariser Sem.; Marmorbrüche, Salzwerke.

Talion, Poena talionis, die (lat.), Wiedervergeltung eines Übels durch Zufügung des gleichen; der ursprünglichste Grundsatz des Strafrechts; bei den Juden (‚Aug' um Aug', Zahn um Zahn'), Römern, Griechen u. Germanen üblich; einziger Rest heute die Todesstrafe. [‚Klumphand'.

Talipes, der, ‚Klumpfuß'. Talipomanus, die,

Talisch, pers. Landschaft, s. Gilan.

Talisman, der (arab. *tilsam*, v. grch. *tĕlesma*, ‚Vollendung'), ein Gegenstand, der seinem Träger übernatürl. Schutz verleihen soll; Amulett.

Taliter qualiter s. Tale quale.

Talje, die (niederl. talie, tali), im Seew. kleiner Flaschenzug: Arbeit-, Ruder-, Stengen- rc. T.n.

Talk, der, $H_2Mg_3Si_4O_{12}$, krystallin. (vermutlich monokline), lichtgrüne, blättrige Aggregate, sehr vollkommen spaltbar, mild, fettig anzufühlen; H. 1, spez. Gew. 2,7; auch grünl. bis gelbl., bald schiefrige (T.schiefer) bald derbe Aggregate (Speckstein). Als Gänge u. Putzen in Serpentin, bes. aber in gewissen Kontaktzonen v. Granit, vor allem in den sog. Phylliten, dort entstanden durch thermale Thätigkeit. Feuerbeständig, durch Glühen sehr hart; daher zu Gas- u. Acetylenbrennern, zu Klinkern, ferner zur Anfertigung von Milchglas, als Federweiß, Schneiderkreide, gepulvert med. als Streupulver; ferner als Polier- u. Schmiermittel (Rutschpulver) verwendet. Vorkommen bes. wichtig in Steiermark u. im Fichtelgebirge. — **T.apatit,** der, zersetzter Apatit. — **T.erde** = Magnesia. — **T.gneis** = Protogingneis (s. Gneis), wegen eines fälschlich angenommenen Gehalts an T. — **T.hydrat,** das = Magnesiumhydroxyd. — **T.spat,** der = Magnesit. — **T.steinmark** = Kaolin.

Talken, Dalken, böhm. Hefenklöße mit Pflaumenmus; bestreut mit zerriebenem Pfefferkuchen.

Tallahassee (tälĕhäßi), Hauptst. des nordamerik. Staats Florida, 34 km nördl. v. der Apalacheebai des Golfs v. Mexiko, 85 m ü. M.; (1900) 2981 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Staatskapitol, Justizpalast, West-Florida-Sem., Normalschule für farbige Leh-

rer, 2 Bibl. ꝛc. 24 km südl. die 32 m t. spiegelklare Wakullaquelle.

Tallard (-lār), Camille, Graf T., seit 1712 Herzog v. Hostun, franz. Marschall, * 14. Febr. 1652 im Dauphiné, † 30. März 1728 zu Paris; focht lange unter Condé u. Turenne, 1701/02 unter Boufflers. 1703 komm. er im Elsaß, nahm Breisach u. nach dem Sieg am Speyerbach Landau. 1704 führte er die franz. Armee nach Bayern, vereinigte sich mit Marsin u. dem bayr. Kurfürsten u. wurde bei der Niederlage v. Höchstädt gefangen; seit seiner Freilassung (1711, aus Nottingham) nicht mehr im Feld verwendet. 1717 Mitgl. der Regentschaft, 1726 Staatsminister. Feldzugsmem., 2 Bde, Amst. 1762.

Talleyrand (tălrā̃), seit dem 12. Jahrh. nachweisbares franz. Adelsgeschlecht, vermutlich eine Linie der alten Grafen v. Périgord, seit dem 18. Jahrh. T.-Périgord genannt u. in 3 Linien geteilt. Die älteste, seit 1816 Hzge v. Périgord, erlosch 1883, die jüngste 1896 mit Baron Charles Angélique de T.-P., ehem. Botschafter in Berlin (1862/64) u. St Petersburg (1864/69). Die mittlere, welcher der Staatsmann angehört, blüht in den Nachkommen seines Neffen Fürst Edmond (1787/1872; Gemahl der Hzgin v. Sagan, s. d.) noch in 3 Zweigen: Hzge v. T. u. Sagan, Hzge v. Montmorency (erheirateter Titel) u. Hzge v. Dino. Ein Bruder der Stifter der 3 Linien war Alexandre Angélique (1736/1821), 1777 Erzb. v. Reims, das er trotz des Konkordats v. 1801 nicht aufgeben wollte, Großalmosenier Ludwigs XVIII. im Exil, 1817 Unterhändler beim Konkordat, Kard. u. Erzb. v. Paris.

Charles Maurice de T.-P., (1806) Fürst v. Benevent, (1815 neapolit.) Herzog v. Dino, (1817) Herzog v. T., berühmter Staatsm. u. Diplomat, * 13. Febr. 1754 zu Paris, † 17. Mai 1838 ebd. Wegen eines Fußübels bei starker Sinnlichkeit ohne jeden Beruf in den geistlichen Stand gedrängt, bewies er 1780/85 als Generalagent des Klerus polit. u. administrative Begabung; daneben spielte er vor allem in den leichtlebigen Salons eine bedeutende Rolle. Trotzdem verlieh ihm der König 1788 das Bist. Autun. In der Nationalversammlung stimmte er für alle Forderungen des 3. Stands. Er brachte den Antrag auf Säkularisation der Kirchengüter ein u. beschwor als einer der ersten (damals Präs.) die Zivilverfassung des Klerus, an der er erheblich mitgewirkt. Mit dem Bann bedroht, verzichtete er 1791 auf sein Bistum u. lebte fortan als Laie. 1792 wirkte er in London für Neutralität Englands u. blieb dort, als er in Paris des Royalismus verdächtigt wurde. 1794/95 lebte er deswegen in Amerika. 1797 bis (Juli) 1799 war er Min. des Auswärtigen, ebenso wieder, nachdem er sich Bonaparte angeschlossen, seit dessen Staatsstreich bis Aug. 1807; die Friedensverhandlungen dieser Zeit, die Verteilung der säkularisierten geistl. Gebiete in Deutschland, die Bildung des Rheinbunds u. a. waren großenteils sein Werk. Für seinen Anteil am Konkordat erlangte er von Pius VII. ein Säkularisationsbreve. Obwohl Napoleon seine schamlose Bestechlichkeit u. Habsucht übersah, hatte der vollendete Egoist nie ein inneres Verhältnis zum Kaiser. Ein wichtiger Grund ihrer Trennung war die Opposition T.s, der im wesentlichen die Gleichgewichtspolitik des 18. Jahrh. vertrat, gegen die immerwährenden Kriege. Schon seit 1808 gegen Napoleon intrigierend u. bald auch mit dessen auswärtigen Gegnern in Verbindung, wirkte er seit 1813 eifrigst für die Bourbonen. Ludwig XVIII. erhob ihn dafür 1814 zum Pair, Oberkammerherrn u. Min. des Auswärtigen. Als solcher vertrat er Frankreich auf dem Wiener Kongreß, wo er, der Besiegte, mit seinem neuerfundenen Legitimitätsprinzip die entscheidende Rolle zu spielen wußte. Nach der Schlacht v. Waterloo noch einmal kurze Zeit Minister, wurde er dann von den Reaktionären gestürzt, was ihn in der Kammer auf die Seite der Opposition u. zum Eintreten für die Orléans drängte. 1830/34 Gesandter Louis Philippes in London, wirkte er für eine friedl. Verständigung in der belg. Frage u. als Hort des konstitutionellen Prinzips. Er starb unter Dupanloups Beistand. Kein schöpferischer Staatsmann, aber ein starkes formales Talent, dankte er seine Erfolge neben seiner außerordentl. Gewandtheit großenteils seiner völligen Skrupellosigkeit. Seine vom Herzog v. Broglie hrsg. Mem. (5 Bde, Par. 1891 f.; dtsch 1891/92) sind historisch fast wertlos. Briefw. mit Ludwig XVIII. 1814/15 (ebd. 1881) u. Corresp. dipl. (3 Bde, 1889/91) hrsg. von Pallain; Bertrand, Lettres inédites 1800/09 (ebd. 1889) ꝛc. Vgl. Rémusat, Mém. (3 Bde, Par. 1879/80 u. ö.); Pichot, Souvenirs intimes (ebd. 1870); Gräfin Mirabeau, T. et Orléans (ebd. 1890); Blennerhassett (1894); de Lacombe, T. évêque (Par. 1903).

Tallien (tăljä̃), Jean Lambert, franz. Revolutionär, * 23. Jan. 1767 zu Paris, † 16. Nov. 1820 ebd.; Beamter der Pariser Kommune, Journalist des Jakobinerklubs, beteiligt an den Septembermorden, Mitgl. des Konvents u. Wohlfahrtsausschusses. 1793 wütete er als Konventskommissär in Bordeaux, wurde jedoch gemäßigter unter dem Einfluß der von ihm aus dem Gefängnis befreiten schönen u. gutherzigen Marquise v. Fontenay (geb. Thérèse de Cabarrus, 1773/1835, Tochter des span. Finanzmin. C.), die seine Maitresse u. nach dem gutenteils von T. auf ihr Treiben (N.-D. de Thermidor) herbeigeführten Sturz Robespierres 1794 seine Frau wurde. T. unterdrückte den Jakobinerklub u. das Revolutionstribunal, wurde Mitgl. des Rats der 500, unter Napoleon des Gelehrtenstabs bei der ägypt. Expedition u. Konsul in Alicante; zuletzt arm u. vergessen. Seine Frau, 1802 wegen ihres Leichtsinns geschieden, 1805 verm. mit Graf Caraman, späterem Fürsten v. Chimay, spielte als Toilettenkönigin u. Freundin der Josephine Beauharnais unterm Direktorium eine der ersten gesellsch. Rollen. Vgl. Turquan, Citoyenne T. (Par. 1898, dtsch 1899).

Tallin, estn. = Reval.

Tallipotbaum (frz., -po-, v. hindust. *tālpāt*, ‚Palmblatt, Fächer') s. Corypha.

Tallis, Tallys (tălis), Thom., engl. Tonsetzer, * um 1510, † 23. Nov. 1585 zu London (Grabmal in Greenwich); Hoforganist; kunstreicher Komponist, komp. zahlr. durch klaren Fluß u. sichere Beherrschung der kontrapunktischen Mittel ausgezeichnete geistl. Lieder, Litaneien, Responsorien, Motetten (z. T. neugedr.); ferner Klavier- (bzw. Virginal-) u. Orgelmusik, in denen schon eine freiere Auffassung des Tonmaterials zu Tage tritt.

Tallith, die (hebr.), der jüd. Gebetsmantel; die kleine T., auch *Arba kanphoth* (‚4 Ecken') od. Zizit (‚Denk-, Schaufäden'), 4eckiger Gebetsmantel, mit 4 weißen Schaufäden u. einer Öffnung in der Mitte, den die jüd. Männer unterm Kleid tragen; die große T. (gew. Tallis od. Schulmantel gen.), ohne Öffnung, wird in der Synagoge beim Gebet über den Kleidern getragen.

Tal u. Ableitungen v. Tal sind unter Th zu suchen.

Talma, Franç. Jos., franz. Schauspieler, * 15. Jan. 1763 zu Paris, † 19. Okt. 1826 ebd.; errang sich eine erste Stelle am Théâtre-Français; in besonderer Gunst bei Napoleon I., galt als erster trag. Bühnenkünstler seiner Zeit. — Schr.: Réflex. sur Lekain & sur l'art théâtral (1825, n. A. 1856); Hrsg. der Mem. Lekains (1825). Seine Mem. hrsg. von A. Dumas (4 Bde, 1849 f.); sämtl. Paris. — Seine Gattin (seit 1802) Charlotte Vanhove, * 10. Sept. 1771 im Haag, † 11. Apr. 1860 zu Paris, 1811 von der Bühne zurückgetreten, war eine der bedeutendsten Schauspielerinnen ihrer Zeit. Schr.: Études sur l'art théâtral (Par. 1835).

Talma-Drummondsche Operation (-drömönd-), Annähung des Bauchnetzes an die Bauchwand, um dadurch (bei Lebercirrhose) dem Pfortaderblut freien Abfluß zu schaffen.

Talman (schwed.), früher Sprecher des Bauernstands auf den schwed. Reichstagen, jetzt Titel der Präsidenten der beiden Kammern.

Talmi, das (ben. nach dem Pariser Fabrikanten Tallois, der es zuerst herstellte: Tallois-demi or = abgek. Talmi-or, daraus Talmi), Legierung aus 86,4 Tln Kupfer, 1,1 Tln Zinn, 12,2 Tln Zink u. 0,3 Tln Nickel, mit Gold plattiert zu Schmucksachen.

Talmud, der (hebr., ‚Lehre'), Gesamtname der für die Juden neben der Bibel maßgebenden Schriftwerke, welche die religionsgesetzl. Überlieferungen enthalten. Die wichtigsten traditionellen Satzungen (Halacha, s. d.) sind mit Angabe der abweichenden Meinungen hervorragender Mischnalehrer (der ‚5 Paare' u. der Tannaim) zur Mischna (‚Repetitions-', Gesetzeslehre) vereinigt. Diese, gegen Ende des 2. Jahrh. n. Chr. durch Jehuda Hannasi, gen. Rabbi, abgeschlossen, besteht aus 6 Teilen *(seder)*: *Zeraim* (‚Saaten'), *Moed* (‚Feste'), *Naschim* (‚Frauen'), *Neziqin* (‚Beschädigungen'), *Qodaschim* (‚Heiliges'), *Teharot* (‚Reinigkeiten'). Diese Sammlung bildete in den folgenden Jahrhunderten den Mittelpunkt zahlr. Erörterungen der Schulhäupter Palästinas u. Babyloniens (Amoraim); aus den Protokollen solcher Vorträge, die teils in das Gebiet des Gesetzlichen (Halacha) teils in das des Homiletischen (Haggada, s. d.) hinüberspielten u. im Ggsk zur Mischna Gemara hießen, entstand in Tiberias im 4. Jahrh. der T. Jeruschalmi (T. des Landes Israel), in Babylonien etwas später unter der Hand des Rab Aschi der ungleich größere u. mehr autoritative T. Babli, dessen endgiltige Redaktion die älteren Saboraim (‚Prüfende') unternahmen. Seither blieb das T.studium unzertrennbar mit dem Begriff jüd. Gelehrsamkeit verbunden u. das Neuhebräische der Mischna wie das Aramäische der Gemara vorbildlich für den Sprachgebrauch. Die ältesten Handschriften gehen nur auf das 12. Jahrh. zurück; gedruckt ist bes. der T. Babli häufig; 1. Ausg. Ven. 1520/31, spätere 1578/81 (kirchlich zensuriert), 1602/05 u. viele neuere russ., alle von gleicher Seitenzahl. Übersetzungen der Mischna von Surenhusius, J. J. Rabe, J. M. Jost, des T. Jeruschalmi von Moise Schwab, des T. Babli von Laz. Goldschmidt (1897 ff.). Wichtigste Erklärungen der Mischna von Maimonides, Obadja di Bertinoro, Jomtob, Heller, des T. Babli von Raschi u. den Tosaphisten. Reiche Litt. bei H. L. Strack, Einl. (³1900); Bischoff, Krit. Gesch. der T.-Übers. (1899).

Talon, der (frz., tălō, ‚Ferse'), bei Wertpapieren der Erneuerungsschein für die Koupons (s. d.); im Karten- u. Dominospiel die nach dem Verteilen übrigen Karten od. Steine; in Glücksspielen das Paket Karten, von dem der Bankhalter abzieht.

Talōs, in der griech. Mythologie: 1) (auch Kalos), Neffe u. Schüler des Dädalos, von dem eifersüchtigen Lehrer von der athen. Akropolis herabgestürzt. — 2) eherner Wächter (mit einer einzigen Ader) der Insel Kreta, beim Argonautenzug von Medea durch List, od. von Pöas, dem Vater des Philoktetes, durch einen Pfeilschuß getötet.

Talpa *L.*, Gattg der Talpidae, s. Maulwürfe.

Taltal, chil. Dep.-Hauptst., Prov. Antofagasta, an einer Bucht des Stillen Ozeans (guter Hafen, eiserne Mole, Reparaturwerkstätte); (1902) 6574 E.; Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile, dtsch. Konsulat; Kupferschmelze, Ausf. v. Salpeter (1904: 137 054 t), Kupfer u. Kupfererz (4237 t), Gold, Silber, Jod; Seeverkehr: 861 Schiffe (151 dtsch.) mit 1 538 901 (401 971) R.T. Vgl. Darapsky, Dep. T. (1900).

Talter Gewässer s. Spirdingsee.

Talus, der (lat.), ‚Sprungbein', s. Fuß, vgl. Taf. Skelett.

Talvj, Pseud., s. Robinson 4).

Tamagni (-manji), Vinc. de', ital. Maler, s. Simignano.

Tamagno (-anjo), Franc., ital. Heldentenor, * um 1850 zu Turin, † 31. Aug. 1905 zu Varese; an versch. Bühnen Italiens, auch auf Kunstreisen in Frankreich, Deutschland, England gefeiert, einer der ersten Tenöre Italiens, durch metall. Glanz der Stimme u. leidenschaftlichen Ausdruck hervorragend.

Tamagrut, Tamgrut, Hauptort v. el-Draa, s. Draa.

Tamaghak, die = Tamaschek.

Taman, russ. Halbinsel zw. Schwarzem u. Asowschem Meer, zum Kubangebiet, durch tief eingreifende Buchten (T. bucht etc.) reich gegliedert, mit Schlammvulkanen, Naphta- u. Gasquellen.

Tamandua, die (span.), ein Ameisenbär.

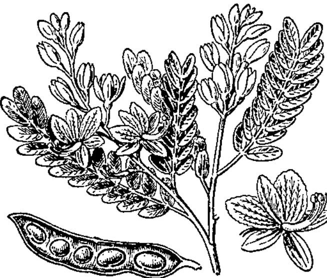
Tamaqua (tamăkŭa), nordamerik. Stadt, Pa., am gleichn. Fluß (auch Kl. Schuylkill, l. zum Schuylkill) u. am Nordrand der Blauen Berge; (1900) 7267 E.; kath. Kirche; höhere Schule; Eisengießerei, Walz-, Getreide- u. Pulvermühlen, Elektrizitätswerk, gr. Kohlengruben.

Tamar, die (tēmŏr), 1) südwestengl. Fluß; entspringt 6½ km südl. vom Südufer des Bristolkanals, bildet die Grenze zw. Devon u. Cornwall, mündet mit langem Ästuar (Hamoaze) bei Plymouth in den Kanal; 80 km l., von Launceston ab schiffbar. — 2) Fluß im N. v. Tasmanien; entsteht südl. v. Launceston aus 3 Quellflüssen, bildet von Launceston ab ein breites Ästuar, mündet bei Fort Dalrymple in die Baßstraße; an 80 km l.

Tamarid, Ort auf Sokotra, s. d.

Tamarikaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; an 100 Arten (5 Gattgn), bes. in den mediterranen u. zentralasiat. Steppen u. Wüsten, Holzgewächse od. Stauden mit heidekrautähnl. Blättchen u. Kapselfrüchten. — Hauptgattg **Tamarix** *L.*, Tamariske, 60 Arten, bes. im östl. Mittelmeergebiet, Sträucher od. Bäumchen mit endständigen Blütentrauben. T. mannifera *Ehrbg.*, Manna-T., Ägypten bis Afghanistan, scheidet Manna (s. d.) aus, liefert auch Galläpfel (s. Gallen, Bd III, Sp. 1006); die Rinde der westmediterranen T. gallica *L.*, franz. T., u. a. Arten dient als adstringierendes Heilmittel (Kraut zum Färben), ebenso die der nahverwandten Myricaria germanica *Desv.*, deutsche T., eines Halbstrauchs im Geröll der süd- u. westeurop. Gebirgsflüsse; auch Zierpflanzen.

Tamarinde, die (v. arab. *tama hindī*, ‚ind. Dattel‘), Tamarindus *L.*, Gattg der Leguminosen (Cäsalpinioideen); die einzige Art, T. indica *L.* (Abb., 1/3, r. Blüte 1/2, l. Hülse geöffnet, 1/4 nat. Gr.), von Äquatorialafrika über die ganzen Tropen verbreitet, ein bis 25 m h., dicker, immergrüner Baum von der Tracht der deutschen Eichen, mit prächtigen gelblichen Blütentrauben, liefert hartes, insektensicheres Holz (vielseitig benützt), erfrischende (durch Gehalt an Ameisen- u. Essigsäure) u. gesunde Früchte (mit Butter, Zwiebeln, Zucker ꝛc. viel gegessen) u. in deren schwarzbraunem, saurem Mark ein mildes Abführmittel (offiz. als T. nmus u. gereinigtes T. nmus, Pulpa tamarindorum cruda u. depurata, auch als Konserve u. Sirup).



Tamariske, die, Tamarix *L.*, s. Tamarikaceen.

Tamarugal, chil. Landschaft, s. Tarapacá.

Tamarugit, der, fasriger Natronalaun, Ausblühung von Wüstenboden. [Plymouth.

Tamarworth (tĕmŏrŭŏrth), angelsächs. Name v.

Tamaschek, die, hamit. Sprache, s. Tuareg.

Tamatave, madagass. Prov.-Hauptst., an der Ostküste, auf schmaler, sandiger Landzunge (nördl. Reede u. Hafen), Europäerviertel; 11 000 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Ger. 1. Instanz, 7 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Jesuitenmission; Haupthandels- u. Hafenplatz v. Madagaskar.

Tamaulipas, mexik. Staat, an der Westküste des Golfs v. Mexiko; umfaßt eine breite, sandige, mit Chaparrals bedeckte Küstenebene (Küste flach, mit Lagunen), ein Stück der Sierra Madre Oriental u. einen Teil des innern Hochlands (bis 1220 m h.); 4 schiffbare Flüsse (Rio Grande del Norte, Soto la Marina). Klima heiß u. feucht in der Ebene, gemäßigt im Bergland. 83 597 km², (1900) 218 948 E.; Anbau v. Getreide (1901/02 für 4,8 Mill. *M*), Hülsenfrüchten, Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee, Agaven ꝛc., Viehzucht, Fabr. v. Zigarren, Rum, Bier, Kerzen ꝛc.; 4 Distr., Hauptst. Victoria. — Das gleichn. Bist. (1870, Suffr. v. Linares, Res. Victoria) zählt 82 Kirchen u. Kap., 42 Priester, 315 000 Katholiken.

Tamayo y Baus, Manuel, span. Dramatiker, * 16. Sept. 1829 zu Madrid, † 20. Juni 1898 ebd.; bis 1868 Staatsbeamter, Sekr. der kgl. Akad.; seine von idealem, sittl. Geist erfüllten, sprachlich trefflichen, inhaltlich nicht bes. hohen Dramen stellen sich in den schroffsten Ggsz zum mod. Realismus. Hauptw.: die Tragödie Locura de amor (1855, über Johanna die Wahnsinnige). Ges. W., 3 Bde, Madr. 1898 f. Vgl. de Tannenberg (Par. 1898).

Tambach, sachsen-goth. Marktfl., Bez. Ohrdruf, im Thüringer Wald, an der Apfelstädt, 451 m ü. M.; (1905) 2782 E. (12 Kath.); [Eisenbahn]; private Vorbereitungsanstalt für Mittelschulen, prot. Töchterheim Sonnenblick, 2 priv. Sanatorien; Metall- (300 Arb.), Porzellanfabr. (150), Holzind. (100); Luftkurort (etwa 4500 Fremde). — Östl. angrenzend, am Ausgang des Schmalwassergrunds (kl. Thalsperre, 1906), Dorf Dietharz (920 E.; [Eisenbahn]; Holzind., Porphyrbruch mit Mahlwerk, Elektrizitätswerk, Sommerfrische); südl. der Apfelstädter Grund mit dem Vielstein.

Tambelan-Inseln, niederl.-ostind. Inselgruppe, Residentschaft Riouw, zw. Borneo u. der Malakkahalbinsel; 74 km².

Tamberlick, Enrico, ital. Tenor, 1820/89; sang in fast allen größeren Städten Europas u. Amerikas mit großem Erfolg; zuletzt in Paris; metall. Stimme, große Leidenschaft des Vortrags.

Tambo, der, südamerik. Fluß, s. Apurimac.

Tambo, Pizzo, Berg in der östlichsten Gruppe der Adula-Alpen, westl. vom Splügenpaß, an der schweiz.-ital. Grenze, 3273 m h.; vergletschert.

Tambora, der, Vulkan im N. der niederl.-ostind. Insel Sumbawa, 2760 m h.; soll durch den Ausbruch v. 11. Apr. 1815, bei dem 42 000 Menschen umkamen, um 1/3 niedriger geworden sein.

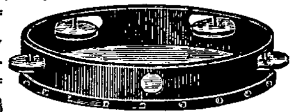
Tambour (frz., -būr, v. germ. Wurzel tab, ‚schlagen‘?), bei der Inf. der Trommler; vgl. Spielleute. Im Festungsw. verteidigungsfähiger Vorsprung in einer Mauer od. Palisadierung zur Deckung von Eingängen. — T. (Bauk.) s. Gewölbe u. Kuppel. — T. (Textilk.) = Stickrahmen. Auch = Windfang.

Tambow, zentralruss. Gouv., im Schwarzerdegebiet, auf der Wasserscheide zw. Wolga (Oka mit Zna) u. Don; bis 213 m h. 66 588 km² (62 % Ackerland, davon über 1/2 bebaut, 13 % Schwarzerdeland, 7,5 % Wald); (1897) 2 684 030 E. (98,50 % Orthod., je 0,08 % Kath. u. Prot. ꝛc.; 96 % Russen, 3,3 % Mordwinen). Haupterwerbsquelle Ackerbau; Ernte (1902): 13 475 228 t Roggen, 70 171 t Weizen, 770 787 t Hafer, 919 967 t Kartoffeln, 395 656 t Hirse, ferner Gerste, Buchweizen, Mais, Erbsen, Linsen, Flachs, Hanf, Sonnenblumen, Tabak; Viehstand: 378 493 Pferde (262 Gestüte), 537 147 Rinder, 1 694 867 Schafe, Bienenzucht; 588 Fabr. mit 117 771 Arbeitern u. 32 180 096 *M* Produktionswert (bes. Branntwein, Tuch, Tabak, Zucker). 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Zna (zur Mokscha); (1900) einschl. Garn. 49 208 E. (1945 Kath., Kirche); [Eisenbahn]; russ.-orthod. Bisch., 2 Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Lehrer-, Mädcheninstitut, Real-, Feldscher-, Handwerk-, Musikschule, öff. Bibl., Volksauditorium (für populäre Vorträge; Bibl., Lesehalle u. Museum), Gelehrte Archivkommission (Museum); Irrenanstalt; Fabr. (für jährl. etwa 1,5 Mill. *M*) v. Schinken (‚T.sche‘), Hefe, Branntwein, Bier, Mehl, Seife, Kerzen, Parkettböden ꝛc., Talgsiederei, Gußeisen-, mech. Werke, Ausf. v. Getreide (durchschn. 20 000 t). — 1636 als Festung gegen die Tataren gegr., 1779 Gouv.-Hauptstadt.

Tambūr, Tumbūr, der (pers.-türk.), im moh. Orient Art 6- od. 3saitiger *(tambura)* Mandoline.

Tamburieren, Tamburiernadel s. Stickerei.

Tamburin, das, in Deutschland zu Unrecht = Bask. Trommel (kl. Handtrommel mit Metallschellen, auch Schellentrommel, Handpauke, Pandero), in südl. Ländern als Begleitungsinstr. zum Tanz vom Tänzer selbst, mit dem Daumen am Rand streifend, gespielt (Abb.). — Bei den Provenzalen eine lange, schmale Trommel (span. tamboril), immer in Begleitung des Galoubet, einer Art kleiner Flöte, von demselben Spieler trommelmäßig gespielt.



Tamburini, 1) Ant., ital. Bassist, * 25. März 1800 zu Faënza, † 9. Nov. 1876 zu Nizza; bes. in Italien, Frankreich, Österreich, Rußland u. England vielgefeiert; seit 1822 verm. mit der Sängerin Marietta Gioja. Vgl. A. Biez (Par. 1877).

2) Ascanio di Marradi, Vallombrosaner, Kanonist des 17. Jahrh.; verf. die heute noch wertvollen, reichhaltigen Werke: De jure abbatissarum et monialium (Rom 1638 u. ö.); De jure abbatum et aliorum praelat. (3 Bde, Lyon 1640 u. ö.).

3) Pietro, ital. Jansenist, * 1. Jan. 1737 zu Brescia, † 14. März 1827 zu Pavia; als Prof. im Sem. zu Brescia 1771 wegen unkirchl. Lehren entsetzt, 1772 Dir. des Irischen Kollegs in Rom, 1778 Prof. an der Univ. u. 1782 in dem von Joseph II. neuerrichteten Colleg. Germ. in Pavia; sehr eifrig als ‚Promotor' der Synode v. Pistoia (1786; vgl. Ricci 4), Günstling Josephs II. u. Leopolds II. Von seinen zahlr. Werken kamen 14 auf den Index.

4) Tomaso, S. J. (seit 1606), Moraltheolog, * 6. März 1591 zu Caltanissetta (Sizilien), † 10. Okt. 1675 zu Palermo. Heiligmäßig im Wandel, als Probabilist u. wegen mancher laxen Sätze von den Jansenisten Arnauld u. Nicole u. den Dominikanern Baron u. Concina bekämpft. Hauptw.: Decalogi explicatio (Ven. 1654 u. ö.); Juris divini, natur. et eccles. moralis explic. (Pal. 1661 u. ö.).

Tamen est laudanda voluntas (lat.) s. Ut desint vires etc.

Tamer, der (tēmör) = Tamar.

Tamerlan s. Timur.

Tamesis, der (lat.), die Themse.

Tametsi-Dekret, nach dem lat. Anfangswort des c. 1 sess. XXIV de ref. matr. die Bestimmung des Tridentinums, daß die Ehe künftighin nur noch giltig geschlossen werden könne vor dem eignen Pfarrer (d. i. dem des Domizils u. Quasidomizils eines od. beider Brautleute) u. 2 od. 3 Zeugen, u. zwar überall da, wo das Dekret verkündet sei, welches 30 Tage nach dieser Proklamation in Kraft trete (s. Ehe). Demnach waren die anders eingegangenen Ehen, die sog. klandestinen od. Winkelehen, auf ‚tridentinischem' Boden ungiltig. Bei den großen Schwierigkeiten, die bei der wachsenden Durchmischung der Konfessionen aus diesem Dekret für die Giltigkeit der vor dem akath. Religionsdiener od. vor dem Zivilstandsbeamten geschlossenen Ehen der Akatholiken od. der gemischten Ehen entstanden, haben die Päpste nach dem Vorgang von Benedikt XIV. vielfach für einzelne Gebiete Milderungen hierin eintreten lassen. Neuerdings hat Pius X. unter dem 18. Jan. 1906 bestimmt, daß in Deutschland alle gemischten u. akath. Ehen giltig seien, auch wenn sie nicht in der trident. Form eingegangen werden, u. hat für solche früher etwa ungiltig geschlossene Ehen sanatio in radice (s. d.) gewährt. Dagegen wurde das T. auf ganz Deutschland ausgedehnt, so daß es für alle rein kath. Ehen ohne Ausnahme gilt. Vgl. M. Leitner (1906).

Tamias *Ill.*, das Backenhörnchen.

Tamil, das, Sprache der Tamulen, s. d.

Tamina, die, l. Nebenfl. des Rheins, Schweiz; Abfluß des Sardonagletschers, durchfließt erst das Calfeisen-, dann ein enges Waldthal, bei Pfäfers die großartige T.schlucht (8 bis 14 m br., 500 m l.), mündet bei Ragaz; 25 km l.

Tamines (tämin), belg. Stadt, Prov. Namur, l. an der Sambre; (1900) 4381 E.; ; Gewerbeschule (Christl. Schulbr.); Kohlengruben, Marmorsägereien, Gießereien 2c.

Tamins, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, l. an der Vereinigung v. Vorder- u. Hinterrhein, 681 m ü. M.; (1900) 863 E. (300, 1907 noch 150 Kath., zu Bonaduz; 584 Dtsch., Rest Ital. u. Rom.); (Reichenau-T.), Realschule. 1905 zu $^1/_3$ abgebrannt u. neu erbaut.

Tamise, die (tämīs), 1) franz. Name der Themse. — 2) vlaem. Temsche, belg. Stadt, Ostflandern, l. an der Schelde (400 m l. Eisenbrücke, größte Belgiens); (1900) 12 348 E.; , Dampferstation; Lehrwerkstätte für Korbflechterei; Spital; Barmh. Br., Maricolen, Vincentinerinnen; Schiffbau, Fabr. v. Hüten, Spitzen, Korbwaren, Spinnerei, Weberei, Korbweidenhandel.

Tamlung, das, siam. Gewichts- (60,5 g) u. Münzstufe (4 Bat, etwa 10,17 *M*).

Tammany Society, die (engl., tämänī ßößaiëtī), amerik. Gesellschaft, 1789 in Neuyork gegr., nach einem Delawarenhäuptling Tamanend ben., urspr. humanitär, bald im demokrat. Lager. In Neuyork, wo sie nach ihrem Gebäude Tammany Hall heißt, wurde sie in den 1860er Jahren unter Leitung v. Will. March Tweed (1823/78) zu einer großen Korruptionsgesellschaft, beherrschte die Wahlen u. die Stadtverwaltung u. unterschlug ungeheure Summen. Nach heftigem, von Tilden geführtem Kampf kamen 1871 Tweed u. a. ins Gefängnis. Später führten nam. Cleveland u. Seth Low den Kampf weiter, doch siegte die T. S. noch 1903 bei den städt. Wahlen.

Tammerfors, finn. *Tampere*, finl. Stadt, Gouv. Tawastehus, am Wasserfall Tammerkoski (zw. Nesi- u. Pyhäsee); (1904) 40 261 E.; , Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; finn. u. schwed. Lyc., finn. Reallyc., 2 finn. u. 2 schwed. Mädchengymn., Handels-, höhere Handwerk-, Gewerbeschule; Hauptindustrieft. Finlands: Baumwollspinnerei u. -weberei, mech. Werke, Gießereien, Fabr. v. Leinwand, Schreibpapier, Zündhölzern, Tuch (zus. für mehr als 22 Mill. *M* jährl.).

Tammisaari, finn. Name v. Ekenäs.

Tampa, nordamerik. Stadt, wichtigster Handelsplatz der Westküste v. Florida, am Nordende der Hillsboroughbai (östl. Arm der fischreichen T.bai); (1880) 720, (1900) 15 839 E.; , Dampferstation (Port T.), elektr. Straßenbahn; Kirche u. College der Jesuiten; Schw. der hll. Namen (Akad. 2c.); bedeutende Zigarrenfabr., Ausf. v. Phosphaten 2c.; in der Umgebung Zitronen- u. Orangenhaine; Winterkurort.

Tampico, mexik. Hafenst. (Freihafen), Staat Tamaulipas, r. am Panuco, 11 km vom Golf v. Mexiko, von Lagunen umgeben (Kanal nach Túxpan); (1900) 16 313 E.; , Dampferstation (9 Linien, 2 dtsch.); Distriktsg., Handelskammer, Fil. der Nationalbank, 18 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Ausf. v. Metallen, Häuten, Farbholz, Drogen 2c.; Seeverkehr 1905: 1089 Schiffe (117 dtsch.) mit 1 788 900 (238 400) R.T. — T.faser, Sorte der Agavefasern, bes. zu Matratzen u. Bürsten für die Kämmaschinen der Textilindustrie.

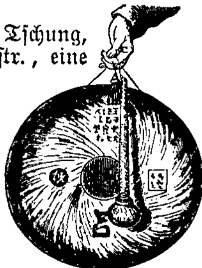
Tampon, der (frz., täpō), Bausch von Watte, Leinwand 2c.; dient, in (natürliche od. künstliche) Körperhöhlen eingeführt (Tamponade), zur Blutstillung, Erweiterung od. als Arzneiträger.

Tamsui, japan. Hafenst., Formosa, an der Nordwestküste, r. an der Mündung des gleichn. Flusses (nur kleineren Schiffen zugänglicher Hafen, 1858 dem fremden Handel geöffnet); 100 000

E.; [Bahn], Dampferstation; Dominikanermission; Ausf. v. Thee u. Kampfer, Seeverkehr (ohne Dschunken) 1905: 201 Dampfer (59 dtsch.) mit 157 828 (40 099) R.T.; nahebei Schwefelgruben.

Tamsweg, salzburg. Markt, Hauptort des Lungaus, an der Mur, 1021 m ü. M.; (1900) 1123 dtsch. kath. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G.; St Leonhardskirche (1428, Wallfahrt); Ackerbau, Viehzucht. — **T.-Sekkauer Höhenzug,** Teil der Niederen Tauern, s. Beil. Alpen.

Tamtam, das (auch Gong, Tschung, chin. *lo*), ostasiat. Schlaginstr., eine dünne, gehämmerte Metallscheibe mit aufgebogenem Rand, nach der Mitte zu etwas erhöht (Abb.); mit filzüberzogenem Holzschlägel in Schwingung versetzt; im Orchester seit Ende 18. Jahrh. gebraucht, Klang bes. im Verein mit Blechbläsern von hochdramat. Wirkung, im forte entsetzenerregend, im piano düster u. geisterhaft.



Tamulen, Zweig der Drawida, im Kaiserreich Indien, bes. in Madras, (1901) 16 525 500, als Kling auch in Hinterindien u. Indonesien; meist untermittelgroß, dunkelfarbig, mit dunkeln Augen u. lockigem Haar; geistig hochstehendes u. unternehmendes altes Kulturvolk. Vgl. Gehring, Südindien (1899). — Ihre Sprache, das Tamil, der wichtigste Zweig des drawidischen Sprachstamms (s. Drawida), besitzt eine ältere, nicht unbedeutende poetische Litt. (bes. Spruchweisheit) u. wird heute noch in einer etwas jüngern Form als Schriftsprache gebraucht (z. B. auch zu Missionszwecken). Vgl. Graul, Bibl. (I/IV, 1854/65); Gramm. u. a. von Lazarus (Lond. 1878) u. Beschius (Madras 1876), Rhenius (ebd. [4]1888), der kath. Mission in Pondichéry (1892); Wörterbücher von Winslow (Lond. 1862) u. der kath. Mission in Pondichéry (1895).

Tamura, jap. Name der korean. Insel Quelpart.

Tamworth (tämuörth), engl. Stadt, Grafsch. Stafford u. Warwick, an der Tame (r. zum Trent); (1901) 7271 E.; [Bahn]; kath. norm. Kirche (viele Grabmäler) u. Schloß, Robert Peel-Denkmal; Lateinschule, Hospital; Fabr. v. Papier, Tuch, Bändern 2c.; Kohlengruben.

tan, tang, auch tg, Abkürzung für linea tangens [= Tangente.

Tana, mittelalt. Name v. Asow.

Tana, T.elv, der, nordskandinav. Fluß; entsteht bei Karasjok (Lappland), aus Karasjokka u. Anarjokka, bildet die Grenze zw. Finland u. Norwegen, mündet auf norw. Gebiet in den T.fjord des Eismeers; Länge 310 km, Gebiet 14 800 km².

Tana, die (malai.), ein Spitzhörnchen.

Tana, Dana, der, brit.-ostafrik. Fluß; entspringt auf dem Kikujuplateau, nimmt l. mehrere vom Kenia kommende Bergflüsse auf, durchfließt von den Hargazofällen ab eine Steppe, mündet über eine Barre in die Ungamabai des Ind. Ozeans (Mündung wandert nach S.); viele scharfe u. sehr veränderliche Krümmungen. 1000 km l., über $^1/_2$ (bis Borati od. Hameje) für Flachboote schiffbar.

Tanacetum *L.*, Pflanzengattg, s. Chrysanthemum.

Tanagra, griech. Stadt im O. Böotiens, am Asopos, bekannt durch die Niederlage der Athener gegen die Spartaner 457 v. Chr. u. seit den Ausgrabungen v. 1874 bes. durch die in den Gräbern gefundenen künstlerisch wertvollen Terrakottafiguren.

Tanagridae, Tangaren, Fam. der Singvögel. Finkenähnlich; Schnabel mit deutlich gebogener Spitze; ♂ gew. sehr lebhaft gefärbt, bisw. in allen Regenbogenfarben. Etwa 400 Arten, Süd- u. Mittelamerika, einige im südl. Nordamerika; beerenfressende Waldbewohner. Euphonia *Desm.*, Organist; Oberschnabelränder gegen die Spitze hin fein gezähnelt. E. violacea *L.*, gem. O.; schwarz, violett glänzend, unten goldgelb; Südamerika.

Tanaidae, Fam. der Asseln.

Tanaïs, 1) alter Name des Don, manchmal fälschl. auf den Jaxartes bezogen. — 2) Stadt (miles. Kolonie) an dessen Mündung, vermutlich aufwärts vom heutigen Asow; vom König Polemon v. Pontos (40 bis 1 v. Chr.) zerstört, seither unbedeutend.

Tanak, auch Tinaki, russ. Kurort, r. an der Wolga u. am Tinaksee, 12,5 km v. Astrachan; Sol-, Schlammbäder, gegen Rheumatismus 2c.

Tanala, malaio-polynes. Volk, im Waldland v. Südost-Madagaskar, 24 000; dunkelfarbig, mit negerhaftem Typus, oft klein; meist Jäger u. Fischer.

Tananarivo, Hauptst. v. Madagaskar = Antananarivo.

Tanapag, Hafenort auf Saipan. [s. Tarquinier.

Tanaquil, Gemahlin des Tarquinius Priscus,

Tanaro, der, r. Nebenfl. des Po; entspringt auf dem Kamm der Seealpen, fließt längs des Nordrands der Ligur. Alpen, mündet unterhalb Bassignana; Länge 191 km, Gebiet 8400 km². [pan.

Tänaron, alter Name des Vorgebirges Mata-

Tanasee, größter See Abessiniens, auf dem westl. Hochland, 1755 m ü. M., 3600 km²; viell. ein Kesselbruch od. vulk. Ursprungs, im S. 72, im N. 100 m t., vom Abai durchzogen, daher auch als Quelle des Blauen Nils angesehen (s. Nil); mehrere vulk., fruchtbare Inseln, viele Fische u. Nilpferde.

Tanchelm, libertinist. Schwärmer, der u. a. die Wirksamkeit der Sakramente von der Heiligkeit des Spenders abhängig, später die Hierarchie für nichtig erklärte; gewann nam. in Antwerpen Anhang. T. wurde 1124 od. 1125 durch einen Geistlichen erschlagen. Gegen ihn u. seinen Anhang trat der hl. Norbert erfolgreich auf.

Tandem, das (engl., tän-), 2rädriger Wagen, mit 2 hintereinander gehenden Pferden bespannt; auch 2sitziges Fahrrad. — **T.maschine** s. Taf. Dampfmaschine, Abb. 14 u. 15.

Tandil, argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, am Nordfuß der Sierra de T. (450 m); (1905) 7088 E.; [Bahn]; Fil. der Nationalbank; Dampfmühlen; bedeutende Viehzucht.

Tandjong, mehrere niederl.-ostind. Orte: 1) T. Pinang, Hauptst. des Riouw-Archipels. — 2) T. Priok (Tandschung Priuk), neuer Hafen v. Batavia, s. d. Art.

Tandler, in Östr. = Trödler.

Tandscha, arab. Name v. Tanger.

Tandschur, engl. Tanjore, indobrit. Distr.-Hauptst., Madras, am Hauptarm des Kaweridelta; (1901) 57 870 E. (85,2 % Hindu, 6,2 % Moh., 8,2 % Christen); [Bahn]; kath. Herz-Jesukirche; Gr. Pagode, Radschapalast (um 1550, Bibl.: u. a. 18 000 Sanskrithdschr.); eingeborne Schw. U. L. Fr. v. d. Hilfe; Fabr. v. Seidenteppichen, Juwelierarbeiten, ziselierten, Kupferwaren 2c.

Tandschur, der (mongol. Ausspr. v. tibet. *bstan-gyur*, ‚Lehre'), Kommentar zu dem Kandschur (s. d.): 2 Exemplare der 220 Bde in St Petersburg, eines im India Office (London).

Tanejew, Sergei Iwanowitsch, russ. Komp., * 25. Nov. 1856 im Gouv. Wladimir; Schüler v. Rubinstein u. Tschaikowskij; seit 1878 Lehrer (1889 Dir.) des Konservat. in Moskau; in seinen zahlr. Werken (Oper, Orchester- u. Kammermusik) von reicher Phantasie u. gründlichster Ausbildung.

Tanera, Karl, Schriftst., * 9. Juni 1849 zu Landshut, † 4. Okt. 1904 zu Lindau; 1870/72 als bayr. Leutnant in Frankreich, seit 1887 als württ. Hauptmann a. D. in Berlin od. auf Reisen. Schr. eine Menge meist milit. u. kriegsgesch. Darstellungen u. Romane, ferner Reisebeschr., Jugendschr. ꝛc. Hauptw.: von dem Sammelwerk ‚Krieg v. 1870/71‘ Bd I, III, V, VII (1888/92 u. ö.); ‚Deutschlands Kriege von Fehrbellin bis Königgrätz‘ (9 Bde, 1891/94); ‚Ernste u. heitere Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers 1870/71‘ (2 Tle, 1887, [3]1905 f.); ‚Aus 3 Weltteilen‘ ([2]1898).

Tanesruft od. Tiniri, die, bei den Berbern im allg. jede vegetationslose Ebene (arab. Hammada, s. d.) in der mittl. u. westl. Sahara, nam. die große, nur z. T. ebene T. südl. vom Ahnetplateau; s. Karte Sahara, Rückseite.

Tanette, niederl.-ostind. Lehnsstaat, an der Südwestküste v. Celebes; 556 km², 14 000 E.; die gleichn. Hauptst., an der Makassarstraße.

Tanfana, bei Tacitus eine germ. Göttin mit berühmtem Heiligtum im Land der Marsen, das Germanicus 14 n. Chr. zerstörte.

Tang, der, die Meeresalgen, bes. die großen, im Sargassomeer zu T.bänken zusammengetriebenen Arten der Fukoideen (Braun- od. Leder-T.e) u. Florideen (Rot- od. Blüten-T.e), s. Algen.

Tang, das, japan. Maß, als Flächenmaß = 991,73 m²; als Längenmaß = 3,80 m.

tang (vgl. tan) = Tangente.

Tanga, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptst., südl. an der T.bai (guter Hafen, Boots-, Eisenbahnladebrücke); 11/12 000 E. (1906: 88 Weiße, 300 Kath.); [Bahn], Dampferstation; Bez.-H., Postagentur; kath. (Väter v. Hl. Geist), prot. Mission; Regierungs- (mit Ober-) u. Handwerkerschule, dtsch. Wochenztg ‚Usambarapost‘; Krankenhaus; Ausf. (1905 für 1 237 470 *M*) v. Kaffee, Kopra, Flachs, Hanf, Kautschuk, Guttapercha, Häuten, Fellen ꝛc., Seeverkehr (Einlauf) 131 Dampfer mit 350 680, 454 Dhaus mit 12 244 R.T.

Tanganika, der, engl. Tanganyika, zentralafrik. See, an der Grenze v. Deutsch-Ostafrika (s. d., Karte), Kongostaat u. Nordostrhodesia, 35 130 km². Als Teil des Zentralafrik. Grabens lang gestreckt u. von hohen Bergwänden (Plateauränder; im NW. bis 3290 m) begrenzt, die aber stellenweise (im O.) zum Hügelland herabsinken; am Nordende flach (hier über 60° heiße Quellen). 800, n. a. 780 m ü. M., bis 647 m t., mit wenigen kl. Inseln (auch schwimmende); sehr häufig starker Wellengang u. Stürme; Zuflüsse zahlreich (nam. im O.), meist unbedeutend (am größten der Kiwuabfluß Russisi), Wasserstand schwankend; früher period. Entwässerung durch den Lukuga (s. d.) zum Kongo, seit etwa 3 Jahren abflußlos. Trotz eigenartiger, z. T. an marine Formen erinnernder Fauna ist der T. kein Relikten-, eher ein ehem. (ausgesüßter) Salzwassersee. 1 brit. u. 2 dtsch. (1 Kanonenboot) Dampfer. 1858 von Speke u. Burton entdeckt. — Das gleichn. Apost. Vik. (1886, Res. Karema, missioniert von Weißen Vätern) zählt 10 Hauptstat., 40 Missionäre, 14 Schw., 4486 Christen, 77 Schulen.

Tangaren, Vogelfam., s. Tanagridae.

Tangente, die, Gerade, die mit einer krummen Linie od. Fläche 2 zusammenfallende Punkte gemeinsam hat. Beim Kreis steht die T. senkrecht auf dem Radius im Berührungspunkt, bei der Ellipse halbiert sie den Außenwinkel der Brennstrahlen, bei der Hyperbel den Winkel der Brennstrahlen selbst. Hat die T. mit der Kurve od. Fläche im Treffpunkt mehr als 2 Punkte gemeinsam, so ist sie 3- (Inflexions-) od. mehrfache T.; bei der Spitze heißt sie Rückkehr-T. Berührt sie in verschiedenen Punkten, so heißt sie Doppel-T. ꝛc. Bei der Bewegung einer Geraden, die eine Kurve berührt, bestimmt sie durch ihre wechselnden Schnittpunkte auf festen Geraden Abschnitte, deren Messung die T. u. damit die Kurve als T.ngebilde bestimmen, sog. Linienkoordinaten. Durch Bewegung einer Ebene kann ebenso eine Fläche bestimmt werden (T.nebene). In der Trigonometrie ist die T. der Quotient der Gegenkathete durch die Nebenkathete u. = Quotient des Sinus durch den Kosinus; der Quotient der Nebenkathete durch die Gegenkathete heißt Kotangente (abgek.: cotang, auch ctg). — **T.nbussole** s. Galvanometer.

Tangential, in der Richtung der Tangente. — **T.bewegung** s. Zentralbewegung. — **T.kraft,** Schwungkraft, Bestreben krummlinig bewegter Körper (Zentralbewegung), sich in der Tangente fortzubewegen. — **T.rad,** ein Wasserrad, s. Wasserkraftmaschinen.

Tangentometer, das, ein Entfernungs- u. Höhenmesser: nach Einstellung des mit Libelle verbundenen Fernrohrs auf eine lotrechte Latte erhält man Entfernung u. Höhe des Lattenpunkts aus den Ablesungen an einer Kipp- od. Tangentenschraube.

Tanger, arab. *Tandscha*, marokk. Hafenst., an der Straße v. Gibraltar, von der Südwestküste einer halbkreisförmigen Bucht (versandende Reede, kl. seichter Hafen mit Landungsbrücke) zum kahlen Küstengebirge aufsteigend, befestigt (Ringmauer um die Altst., Zitadelle, Küstenbatt.); 30/40 000 E. (7/14 000 Isr., 5/6000 Europ., meist Spanier, 1903 etwa 100 Dtsch., Ztg seit 1907); Dampferstation (18 Linien, 3 dtsch., 1 östr.); Sitz des Vertreters des Sultans für die auswärtigen Angelegenheiten, des diplomat. Korps, 14 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Generalkonsulat), 1 einheimische, 4 fremde Posten (1 dtsch.); Apost. Präfekt v. Marokko, Franziskaner; Miss. scientif. française (archäol. Institut, 1903), Theater; 4 Spitäler (1 der Franziskanerinnen); Elektrizitätswerk, HauptHandelsplatz v. Marokko, Einf. 1904 für 9,3, Ausf. (bes. Vieh, Eier, Häute, Pantoffeln, Datteln) für 5,7 Mill. *M*, Seeverkehr 1903: 1329 Schiffe (74 dtsch.) mit 522 568 (80 139) R.T. — Bei den Römern Tingis, Hauptst. v. Mauretania Tingitana. 1471 u. 1643 von den Portugiesen erobert, 1661 als Mitgift für Karl II. an England abgetreten, von England 1684 als nutzlos u. kostspielig aufgegeben. 6. Aug. 1844 vom Prinzen v. Joinville bombardiert, darauf Friede zu T. 31. März 1905 3stündiger Besuch Kaiser Wilhelms II., Spannung zw. Deutschland u. Frankreich in der Marokkofrage.

Tangermann, Wilh., Schriftst., * 6. Juli 1815 zu Essen; 1845 Priester, 1872 altkath. Pfarrer in Köln, seit 1888 ebd. im Ruhestand. Schr. außer mehreren Gedichtbänden (z. T. Pseud. Viktor Granella): ‚Philos. u. Christent. in ihren Bez. zur Kultur- u. Religionsfrage‘ (1876); ‚Das liberale Prinzip in seiner eth. Bedeutung für Staat u. Kirche,

Wiss. u. Leben' (1883, [3]1886). Selbstbiogr. ‚Morgen u. Abend' (1895).

Tangermünde, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Stendal, an der Mündung des Tanger (l.) in die Elbe, 46 m ü. M.; (1905) 12829 E. (1669 Kath.); [Bahn], außerdem Kleinbahn nach Lüderitz, Dampferstation, Dampffähre; Amtsg. (im ehem., von Kaiser Karl IV. erb., großenteils ern. Residenzschloß); kath. Elisabeth- (1460/70, got.), prot. Stephanskirche (12. Jahrh., im 14. got. umgeb.), viele reichverzierte Ziegelbauten des 14. u. 15. Jahrh., bes. spätgot. Rathaus (1840 von Stüler ern.), guterhaltene Ringmauer, altertüml. Thore u. Türme, Bronzestandbild Karls IV. (1900, von Cauer) ꝛc.; höhere Privat-, Elbschifferfach-, gewerbl. Fortbildungsschule, Krankenhaus ꝛc.; Zuckerraffinerie (2500 Arb.), Fabr. v. Marmeladen u. Konserven (mit gr. Obstplantagen), Schokolade, Chemikalien, Öl, Hartstein ꝛc., 3 Eisengießereien u. Maschinenfabr., 2 Elektrizitätswerke, Einf. v. böhm. Braunkohle, Winterhafen. Die Burg, im M.A. Residenz, wurde im 30jähr. Krieg zerstört. — 17 km südwestl., zur Gem. Bäthen, die Tangerhütte (5302 E.; [Bahn]) mit Eisenhütten- (1200 Arb.; Lehrlingsheim), Emaillier- (100) u. Zementwerk; Schießplatz des Grusonwerks (Krupp).

Tanghinia *Thou.*, Gattg der Apocynaceen; die einzige Art, T. venenifera *Thou.* (Cerbera tanghin *Hook. f.*), Madagaskar, mittelhoher Baum mit dickem, grünlichem Milchsaft, roten Tellerblüten u. eiförmigen gelben Steinfrüchten, ist sehr giftig, daher (die Frucht) zu Gottesurteilen benützt; häufig mit Cerbera (s. d.) manghas *L.* verwechselt.

Tangieren (lat. tangere), berühren.

Tangl, Michael, Historiker, * 26. Mai 1861 zu Wolfsberg (Kärnten); Privatdoz. in Wien, 1895 ao. Prof. in Marburg, 1897 ao., 1901/02 o. Prof. der hist. Hilfswiss. in Berlin, Mitgl. der Zentraldir. der Monum. Germ. Schr.: ‚Päpstl. Kanzleiordnung 1200/1500' (1894); bearb. seit 1897 Arndts Schrifttafeln ([4]1904 ff.); gr. 1907 mit K. Brandi u. H. Breßlau das ‚Archiv für Urkundenforschung'.

Tanguten, Tangoten, mongol. Name der Bevölkerung des Kukunor- (od. teilw. noch des Tengrinor-) Gebiets, in 2 Hauptelementen: den rein tibet. T. (in eigner Sprache *Bopa Tihhi*, auch *Amdowa*, nach ihrem Wohnort Ambo, ꝛc., chin. *Sifan* od. *Fantze*) im SW., mit ziemlich altertüml. osttibet. Mundart, u. den urspr. nicht-tibet., aber mit Tibetanern gemischten T. (chin. *Tufan*) im NO., die ein stark mit Chin., Türk. u. Mongol. versetztes Tibetisch reden; stark mongol. Typus; Lamaisten; im O. (Kansu) Ackerbauer, im W. nomad. Viehzüchter (Yaks, Schafe); am obern Hoangho die räuberischen Kara-T. (‚schwarze T.', wahrsch. wegen ihrer schwarzen Zelte). 1004/1226 bildeten die T. den selbständigen Staat Sittig mit eigner, aus der chinesischen abgeleiteter Schrift.

Tani, die (hindust. ‚Gewebe'), bengal. Seide.

Taenia *L.*, Gattg der Taeniidae, s. Bandwürmer.

Tänie, die (grch.), wollene Binde, bes. Kopfbinde, wie sie die Priester der alten Griechen trugen.

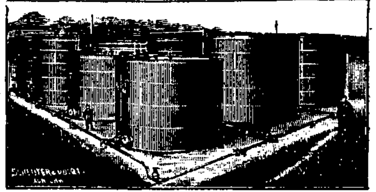
Taeniiformes, die Bandfische.

Tanis, in der Bibel *Zoan*, altägypt. Stadt am östl. od. tanit. Nilarm, bedeutende Festung u. Handelsstadt, Res. der Hyksos, der 18. u. 19. Dynastie. Von den Bauten der letztern stammen die Ruinen beim Dorf San östl. am Moezkanal; vgl. Flinders Petrie (2 Bde, Lond. 1888), der sie 1883 f. untersuchte.

Tänit, der, Meteoreisen, s. Taf. Meteoriten, Rückf.

Tanjore (tändschör), engl. Name v. Tandschur.

Tank, das (v. port. tánque, lat. stagnum, ‚gr. Wasserbehälter, künstl. Teich'), große Petroleum-, Benzin-, Schmieröl-behälter (Abb.; Dampfkessel- u. Gasometer-Fabr. Braunschweig) bes. an den Gewinnungsorten, in Häfen, Schiffen (T.-schiffe), auf Eisenbahnwagen (T.wagen).



Tank, das (engl., tängk), Handelsgewicht (4,4 g) u. Perlengewicht (4,6 g) in Bombay.

Tankred, Normannen: Stammvater T. Ritter v. Hauteville (b. Coutances), von dessen 12 Söhnen 10 nach Süditalien zogen u. dort den Normannenstaat gründeten. 5 von ihnen herrschten nacheinander: Wilhelm d. Eisenarm, Drogo, Humfried (die um 1030 nach Italien kamen), Robert Guiscard u. Roger I. — T., Kreuzfahrer, Sohn des Marchisus u. der Emma, Tochter Robert Guiscards, nahm mit seinem Oheim Boemund am 1. Kreuzzug teil, erhielt nach der Eroberung Jerusalems Haifa u. Tiberias, übernahm während Boemunds Gefangenschaft 1101/03 die Herrschaft in Antiochien, ebenso wieder 1104, als Boemund im Abendland Hilfe suchte. † 12. Dez. 1112 in Antiochien. Seine Thaten beschr. Radulf v. Caen, der seit 1107 bei ihm war. Vgl. Kugler, Boemund u. T. (1862). — T. v. Lecce, letzter norm. König v. Sizilien (1190/94), natürl. Sohn Rogers, des Herzogs v. Apulien, des ältesten Sohns Kg Rogers II., 1170 mit der Grafsch. Lecce belehnt, wurde nach dem Tod seines Vetters Wilhelms II. Jan. 1190 zu Palermo zum König gekrönt, obwohl er früher Kaiser Heinrichs VI. Erbrecht anerkannt hatte, u. behauptete sich gegen diesen im Bund mit Kg Richard Löwenherz u. den Welfen u. anerkannt von der Kurie. † 20. Febr. 1194 zu Palermo. Vgl. Ottendorf (1899).

Tann, hess.-nass. Stadt (bis 1866 bayrisch), Kr. Gersfeld, in der Rhön, r. an der Ulster, 381 m ü. M.; (1905) 1073 E. (41 Kath., zu Lahrbach; 98 Isr.); [Bahn] (Fortsetzung nach Geisa im Bau); 3 Schlösser (mit Rittergütern) der Frh. v. d. T. (2 von der Stadt gekauft), Bronzedenkmal des Generals Ludw. Frh. v. d. T. (1900); Zigarrenfabr., Möbelschreinerei, Elektrizitätswerk. Vgl. Thann.

Tann, Ludw. Frh. v. der (v. u. zu der T.-Rathsamhausen), bayr. General, * 18. Juni 1815 zu Darmstadt, † 26. Apr. 1881 zu Meran; 1833 Art.-Leutn., seit 1844 in der Umgebung Maximilians II. (1848 Flügel-, 1860 Generaladjutant). 1848/50 3mal in Schleswig-Holstein: 1848 als Major u. Führer eines Freikorps (Gefechte bei Altenhof u. Hoptrup), 1849 als Oberstleutnant u. Stabschef der 1. Div. der Bundestruppen, 1850 als Stabschef des Höchstkommandierenden v. Willisen. 1861 Generalleutnant u. Divisionskommandeur. 1866 mußte er nach Verwerfung seines eignen Kriegsplans (Vereinigung mit den Österreichern in Böhmen) dem Prinzen Karl als Stabschef dienen u. den Haß der öffentl. Meinung für den unglücklichen Mainfeldzug tragen. 1869 General der Inf. u. bis 1881 Komm. des I. Armeekorps. Dieses führte er 1870 bei Wörth, Beaumont u. Sedan, dann nebst 3 preuß.

Div. im 1. Feldzug an der Loire (im Okt. u. Nov.: Gefecht bei Artenay, Einnahme u. Räumung v. Orléans, Rückzug nach der Schlacht v. Coulmiers), dann im 2. Loirefeldzug unter dem Oberbefehl des Großhzgs v. Mecklenburg (Schlacht v. Loigny-Poupry, 2. Einnahme v. Orléans) u. zuletzt vor Paris. Vgl. Zernin (1884); v. Helvig, I. bayr. Armeekorps 1870/71 (1874); ders., Lebensskizze (1882). — Neffen: Luitpold (* 1847), seit 1905 Komm. des III. bayr. Armeekorps; Rudolf (* 1855), seit 1903 bayr. Gesandter am ital. Hof.

Tanna, 1) Südsee-Insel, eine der südl. Neuen Hebriden, vulk. (stets thätig der Jasava, 910 m h.), fruchtbar; 380 km², an 1500 E. — 2) indobrit. Stadt = Thana.

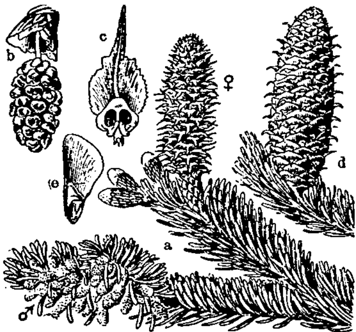
Tannaim s. Talmud.

Tannal, Aluminiumtannat, das, gelbgraues Pulver; Antiseptikum gegen Durchfall.

Tannalbin, das, im Magen unlösliche, im Darm lösliche Tannin-Eiweißverbindung; braunes amorphes Pulver; gegen Durchfall.

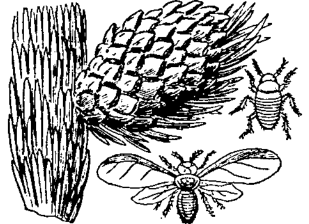
Tannate (Mehrz.), die Salze der Gerbsäure.

Tanne, Abies *Juss.*, Gattg der Koniferen (Pinaceen); etwa 20, z. T. schwer unterscheidbare Arten, auf der Nordhalbkugel, meist stattliche Bäume, von den Fichten hauptf. durch die flachen Nadeln, aufrechten Zapfen u. abfälligen Zapfenschuppen unterschieden. A. alba *Mill.* (pectinata *DC.*), die T. schlechthin, auch Edel-, Silber- od. Weiß-T. (Abb., a Blütenzweig, 2/5, b männl. Blütenkätzchen, c weibl. Blüte, e Samen, nat. Gr., d Zapfen, 1/5), in den süd- u. mitteleurop. Gebirgen (in Deutschland bis Sorau, 51°41′n.Br.), östl. bis zum Kaukasus; ein bis 65 m h. Waldbaum mit tiefgehender Pfahlwurzel (daher schwer zu verpflanzen), schlankem Stamm u. pyramidenförm., später gestutzter u. unregelmäßiger Krone, deren Äste (nur Langtriebe) horizontal abstehen; Nadeln an den Seitenzweigen kammartig 2zeilig gestellt, unten mit 2 bläulichweißen Längslinien, Blüten nur am Ende vorjähriger Triebe in der Gipfelregion älterer Bäume, 2geschlechtig, die männl. Blütenkätzchen hängend, mit zahlr. rotbraunen Staubgefäßen, die weibl. aus dichtgedrängten, unten braunen, oben grünen Deck- u. Fruchtschuppen zusammengesetzt, Zapfen aufrecht, die dachziegelförmig geordneten, zuletzt grünlichbraunen Schuppen (die spitzen Mittellappen der Fruchtschuppen ragen über die Deckschuppen heraus) fallen bald nach der Reife samt den Samen ab. Forstl. wird die Weiß-T. meist natürlich verjüngt, sie wächst zuerst sehr langsam, ist gegen Frost empfindlich, erträgt aber den Schatten; schädlich bes. das Wild u. der sog. Weiß-T.nkrebs (Rindenkrebs s. Rostpilze). Die T. liefert gelblichweißes, weiches, leichtes u. gut spaltbares Bau- u. Werkholz (auch zu Holzstoff, Resonanzböden ꝛc.), Gerbrinde (als ‚Fichtenrinde' im Handel, s. Fichte), den Straßburger Terpentin (in den Vogesen) u. äther. Öl (aus Nadeln u. Zweigspitzen in einigen Alpenländern destilliert), die dicht benadelte Balsam-T., A. balsamea *Mill.*, östl. Nordamerika, den Kanadabalsam. Zierpflanzen sind außer diesen (von der Edel-T. auch Spielarten: Hänge-, Schlangen-T. ꝛc.) bes. die der Weiß-T. sehr ähnlichen A. nordmanniana *Link*, Nordmanns-T., Krim u. Kaukasus, noch üppiger u. in der Färbung mannigfaltiger (blaugrün, gelb, gelbbunt, unten silberweiß), u. A. pichta *Forb.* (sibirica *Ledeb.*), sibir. T., Nordrußland u. Sibirien, niedriger, sehr formenreich, sowie (empfindlich) die span. T., A. pinsapo *Boiss.*, mit graugrünen (auch blaugrünen od. silbergrauen) Nadeln ꝛc. — Anden-, Chile-, Norfolk-, Schmuck-, Schuppen-T. s. Araucaria; Douglas-T. s. Pseudotsuga; Hemlock-, Schierlings-T. s. Tsuga; Rot-T. = Fichte.



Tannenberg, 1) ostpreuß. Dorf, Kr. Osterode, 6 km südöstl. v. Geyerswalde; ; (1907) 750 E. (12 Kath.); Rittergut (jetzt in Rentengüter aufgeteilt). — 15. Juli 1410 Sieg der Polen u. Litauer über das Deutschordensheer, von dem über 12000 Mann u. der Hochmeister Ulrich v. Jungingen fielen. — 2) Lungenheilanstalt bei Saales.

Tannenlaus, Chermes *L.*, Gattg der Blattläuse. Fühler kurz, Beine kurz u. dick, Hinterleib ohne Saftröhren, Körper mit weißem Wachsflaum bedeckt u. mit Längsreihe von Chitinplatten. 2 parthenogenetische (je 1 geflügelte u. 1 ungeflügelte, Abb. l. u. unten) u. 1 sehr kleine, 2geschlechtige, ungeflügelte Generation. C. abietis *L.* (Abb.), 2 mm l., erzeugt ananasförm. Gallen an den Trieben der Fichte.



Tannenpapagei = Kiefernkreuzschnabel, s. Kreuzschnabel.

Tanner, 1) Adam, S. J. (seit 1590), scholast. Theolog, * 1571 zu Innsbruck, † 25. Mai 1632 zu Unken (Tirol) auf der Flucht vor den Schweden; lehrte 22 Jahre Theol. in München, Ingolstadt u. Wien. Einer der hervorragendsten deutschen Theologen, reich an bibl., kirchengesch. u. patrist. Wissen. Hauptw.: Theol. scholastica (4 Foliobde, Ingolst. 1626 f.), nach Scheeben ein Werk ersten Rangs, das in manchen Punkten das seines Lehrers Gregor v. Valencia ergänzt; Disputationum theol. in omnes partes Summae s. Thomae (ebd. 1618); ferner zahlr. polem. Schriften.

2) Konr., O. S. B. (seit 1771), Abt v. Einsiedeln, * 28. Dez. 1752 zu Arth (Schwyz), † 7. Apr. 1825 zu Einsiedeln; 1777 Priester, 1808 Abt; sicherte durch große Umsicht u. Opfer den Fortbestand des Klosters, baute die von den Franzosen 1798 zerstörte Gnadenkapelle wieder auf (1817), unterstützte hochherzig, zumal in den Hungerjahren 1816/17, die verarmte Bevölkerung v. Einsiedeln, lehnte die 1818 angebotene Diözese der Urkantone (als Abt-Bischof) ab. Verf. mehrere asket. u. pädag. Schriften, u. a. ‚Betrachtungen zur sittl. Aufklärung im 19. Jahrh.' (5 Bde, 1804/08 u. ö.); ‚Bildung des Geistl. durch Geistesübungen' (1807 u. ö.).

Tanner Grauwacke, im Ostharz verbreitete Grauwacken, z. T. unterkarbonisch z. T. unsichern Alters.

Tannhäuser, 1) fahrender Sänger, aus Salzburg, zw. 1240/70 nachgewiesen; genoß die Gunst Friedrichs II. v. Österreich, kam auf Abenteuerfahrten bis in den Orient. Neidhart verwandt, zeigt er nam. in seinen Tanzleichen eine barocke, derbkomische Mischung volkstümlicher u. höfischer Elemente. Vgl. v. d. Hagen, Minnesinger, Nr. 90; Öhlke (1890); Siebert (1894).

2) sagenhafter Ritter, der in den Venusberg (n. a. Hörselberg) zur Venus geht u. dann voll Reue in Rom bei Papst Urban IV. vergeblich Verzeihung seiner Sünde sucht: so wenig sein dürrer Stab je grünen werde, so wenig könne diese Sünde vergeben werden. Verzweifelt kehrt T. in den Venusberg zurück u. wird vergebens vom Papst gesucht, als der Stab am 3. Tag zu grünen beginnt. Vgl. Uhland, Volkslieder, Nr. 297. Die Vorrede des ‚Heldenbuchs' läßt den treuen Eckart an der Pforte des Venusbergs den Eintretenden warnen. Die Sage ist an den hist. Dichter angeknüpft worden, unter dessen frivolen Tanzleichen ein Bußlied steht. Vgl. G. Paris, Lég. du m.-â. (Par. ^{2}1905); Erich Schmidt, in Charakteristiken II; Reuschel, N. Jahrb. VII 1. Die Sage vom getreuen Eckart u. dem T. ward 1799 von Tieck erneuert, E. T. A. Hoffmann (‚Serapionsbrüder') hat die Sage von T. mit der von Heinr. v. Ofterdingen u. dem Sängerkrieg auf der Wartburg verschmolzen. Heines Legende (1836) behandelt die urspr. Fassung. Rich. Wagners Musikdrama nimmt E. T. A. Hoffmanns Fassung auf u. bildet sie durch das Motiv von T.s Liebe zur hl. Elisabeth u. seiner Rettung durch diese weiter; neben Wagner konnte sich Mangolds Oper nicht behaupten. Vgl. Golther, Frz. u. dtsch. T.-Dichtgn (in Musik [II, H. 16).

Tannieren = Gallieren.

Tannigen, das, acetyliertes Tannin; löslich in Alkohol u. Alkalien; gegen Durchfall.

Tannin, das, die Gerbsäure im engern Sinn. — **T.-Bleisalbe** = Gerbsäure-Bleisalbe. — **T.extrakt**, das = Hemlockextrakt. — **T.stoffe** = Gerbsäuren.

Tannoform, das, Kondensationsprodukt des Tannins mit Formaldehyd; rötlichweißes Pulver, innerlich gegen Durchfall, äußerlich bei Hautleiden, Wundsein ꝛc. als Streupulver u. in Salbe.

Tannroda, sachsen-weimar. Stadt, Bez. Weimar, an der Mündung der Schwarza in die Ilm, 294 m ü. M.; (1905) 1030 E. (23 Kath., zu Weimar); 🚂; Rittergut mit Schloß u. Schloßruine des Frh. v. Gleichen-Rußwurm; Emaillier-, Papierfabr., Sägewerk; Luftkurort.

Tannuola, der, Gebirge im NW. der Mongolei, östl. Seitenkette des Altai, zw. dem Chuakem-Jenissei u. dem Becken des Ubsanor; an 600 km l., 2500 bis 2700 m h.

Tannwald, böhm. Stadt, Bez.H. Gablonz, am Zusammenfluß der Kamnitz u. Desse u. am Abhang des Spitzbergs (südl. Isergebirge), 464 m ü. M.; (1900) 3591 meist dtsch. kath. E.; 🚂 (T.-Schumburg) u. Haltestelle (Unter-T.); Bez.G.; 2 gewerbl. Fortbildungsschulen, 2 Studentenheime, Volksbücherei, Bezirkskrankenhaus (1902 durch Lungenheim erweitert); Kreuzschw.; bedeutende Textil (Baumwollspinnerei u. -weberei ꝛc.), Glas- u. Maschinenind. ꝛc.; Sommerfrische, elektr. Beleuchtung.

Tannzapfenöl, ätherisches Öl der jungen Zapfen der Edeltanne; auch = Terpentinöl.

Tanrek, der (madagass.), Art der Borstenigel.

Tansimāt (arab., Mehrz., ‚Verordnungen' = Reformen; Einz.: *tansīm*, der), die unter Abdu 'l-Medschid in Ausführung des Hatt-i-Scherif v. Gülhane (1839) erlassenen Gesetze über Gleichstellung der Unterthanen jeder Religion, Rasse u. Nation.

Tanta, Hauptst. der ägypt. Prov. Gharbije, zw. Rosetta- u. Damietta-Nil; (1897) 57 289 E.; 🚂, Kleinbahnen nach Kafr es-Saijat u. (2) Mehallet el-Kebir; Agentur der Nationalbank, 9 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsularagentur); Moschee Seijid el-Bedawi (Neubau, 3 Medreßen), vizekgl. Schloß; Mission des Lyoner Sem. mit Collège, Schw. der afrik. Missionen; 3 Messen (größte im August, durchschn. ½ Mill. Besucher).

Tantal, Tantalium, das (v. Tantalos), Ta, seltenes Element, Atomgew. 183 (O = 16), gemeinsam mit Niob in manchen Mineralien (Kolumbit, Tantalit, Yttrotantalit); grauweißes Metall, sehr zähe, an der Luft kaum veränderlich, gegen Säure sehr widerstandsfähig, erst bei 2250° schmelzend. Neuerdings als Glühfaden in Lampen (T.lampen) angewandt. 1802 von Eckeberg entdeckt, aber erst 1905 von Bolton rein erhalten. Wichtige Verbindungen: T.säure, H_3TaO_4, u. T.säureanhydrid, Ta_2O_5.

Tantalit, der, tantalreicher Niobit. [Berwick, s. d.

Tantallon Castle (tǟntälŏn kaßl), Ruine b. North

Tantalos, in der griech. (urspr. kleinasiat.) Sage ein lyd. od. phryg. König, Sohn od. Nachkomme des Zeus, der, von den Göttern der Tischgemeinschaft gewürdigt, Nektar u. Ambrosia entwendete u. die Geheimnisse des Götterrats ausplauderte, auch seinen Sohn Pelops (s. d.) den Göttern zerstückelt zum Mahl vorsetzte, weshalb er in der Unterwelt mit ewigem Hunger u. Durst bestraft wurde, da das Wasser, in dem er bis zum Kinn stand, u. die Früchte unmittelbar über seinem Haupt immer zurückwichen, so oft er danach griff (daher Tantalusqualen, sprichw. = unbefriedigtes Verlangen); nach anderen hing ein Felsblock über ihm, der ihn stets zu zermalmen drohte.

Tantalus *L.*, Gattg der Störche.

Tantalusbecher = Vexierbecher, s. Heber.

Tantae molis erat Romanam condere gentem (lat.), ‚solcher Mühe bedurft' es, das römische Volk zu begründen' (Vergil, Aeneis 1, 33).

Tant de bruit pour une omelette, erg. au lard (frz., tã dŏ brüi pūr ün ŏmlät), ‚so viel Lärm um einen Eierkuchen (mit Speck)!' auf den Dichter Des Barreaux († 1673) zurückgeführt.

Tantieme, die (frz. tantième, tãtjäm, ‚der so- u. sovielte Teil'), Vergütung an Personen, die auf den Erfolg eines Unternehmens Einfluß haben, durch einen Anteil am Gewinn, sowohl neben einem festen Gehalt od. Lohn wie auch als alleinige Entschädigung üblich bei Vorständen u. Angestellten (bei Arbeitern Gewinnbeteiligung, s. d.) gewerblicher Unternehmungen u. den Mitgl. des Aufsichtsrats von Handelsgesellschaften (gesetzlich verboten für den Aufsichtsrat von Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften). Auch das Entgelt (Bruchteil der Einnahme) an den Autor für das Aufführungsrecht von Bühnenwerken. Vgl. Komponist. Die T.n von Mitgl. des Aufsichtsrats von Handelsgesellschaften sind im Deutschen Reich seit 1906 steuerpflichtig. Vgl. Beil. Stempel.

Tant mieux (frz., tã miö), ‚um so besser'; tant pis (-pi), ‚um so schlimmer'.

Tantra, das (sanskr., ‚das Wesentliche, Grundlage, Regel, Buch'), eine Klasse von Werken des ind. M.A., in denen Zauber- u. Beschwörungskunst eine Hauptrolle spielen; vgl. Pantschatantra.

Tantum ergo (lat.), 5. Strophe des Hymnus Pange lingua, s. d. [Marderhund.

Tanuki, der (jap., ‚schlau, hinterlistig'), der

Tanunda, austral. Stadt, Südaustralien, 67 km nördl. v. Adelaide; gegen 1000 meist dtsch. prot. E.; 3 dtsch. prot. Kirchen, Gerichtsgebäude, Staats-, 2 Privatschulen ꝛc.; Wein-, Obst- u. Weizenbau.

Tanz, die rhythmisch gehobene, schritt- od. sprungweise (kreisende, hüpfende) Körperbewegung in Verbindung mit Geste (Mimik) u. Gesang (Instrumentalmusik) als lyrisch-künstlerischer Ausdruck seelischer Vorgänge (Freude, Schmerz ꝛc.), als gesellschaftliches Vergnügen in den meisten zivilisierten Ländern nach gleichen bestimmten Regeln geübt. Nach dem Volkslied wohl die älteste Form musik. Kunstübung, bei allen Völkern der Erde bekannt; erscheint früh in mannigfachen Arten: Fest-, Waffen-, Kriegs-T., dessen weitere Ableitung der Marsch (s. d.), von besonderer Bedeutung der religiöse T. als zeremonielle Kulthandlung (Symbol religiöser Vorstellungen), woraus sich die halbdramatische, pantomimische Darstellung mythol. Überlieferungen u. schließlich das eig. Drama entwickelte. Eine wichtige Rolle spielt der T. bei den Juden u. im antiken Drama (Chor-T.) u. bildete als Orchestik = geregelte T.kunst einen integrierenden Teil des Gesamtkunstwerks (Dichtung, Musik, T.). Im M.A. fand der T. auch im christlichen Kult Aufnahme (hohe Kirchenfeste, Prozessionen, bes. in den rom. Ländern), während er in der weltlichen Musik unter dem Einfluß der alten Monodie u. später der mehrstimm. Musik immer reichere u. bestimmtere Formen u. im Zusammenfluß mit dem Volkslied nationale Prägung (Nationaltänze) annahm. Die T.kunst lebte in der ital. Volksbühne fort, bildete sich in Italien wie in Frankreich (unter Ludwig XIV.) aus, wurde bes. durch Noverre (s. d.) gefördert u. fand berühmte Vertreter in den Namen Vestris, Taglioni, Elßler, Grisi (s. d. Art.) u. a. Eine spez. moderne Erscheinung sind die z. T. mit dem Schleier des Geheimnisvollen drapierten (hypnot.?) Schlaf- u. Traumtänze (bes. der Madeleine) u. die angeblich das antike Ideal verkörpernden, vielfach bedenklich entarteten Schönheitstänze (Isadora Duncan, Rita Sacchetti, Maud Allan u. a.); auf der Stufe der Varietékunst stehen die sog. Serpentintänze. — Mit dem mehrstimm. Chorlied des 11./12. Jahrh. setzt auch die Entwicklung einer höhern T.musik, zunächst in der Form des mehrstimm. T.lieds, ein, von dem sich gegen Ausgang des M.A. die spezif. instrumentalen T.formen abgliederten. Ende des 15. Jahrh. lassen sich 2 verschiedene Grundtypen des T.es deutlich erkennen: der gemessene Reihen-T. in 2teil. u. der lebhaftere Spring-T. in 3teil. Taktrhythmus, beide nach der Seite des Choreographischen u. Musikalischen in zahlr. Varietäten u. in der Folge bes. für die Entwicklung der Instrumentalmusik von hoher Bedeutung. Bereits Anf. des 16. Jahrh. wird durch Zusammenstellung verschiedener musik. Tänze, denen aber zumeist dasselbe melod. Motiv zu grunde liegt, die Variationssuite entwickelt. Davon zweigten schließlich die einzelnen in sich abgeschlossenen T.stücke je mit eignem themat. Material ab: Sarabande, Pavane, Gavotte, Bourré, Courante, Menuett, Gigue ꝛc. (vgl. Suite). Für die zum Tanzen bestimmte Musik konnte es auch nicht ohne Einfluß bleiben, daß der getretene T. dem gesprungenen, der mit der Zeit zum Rundtanz sich entwickelte, den Rang ablief. Aus dem getretenen T. im geraden Taktrhythmus entwickelten sich unsere Märsche u. Kontertänze (Quadrille, Française ꝛc.), aus dem gesprungenen im ungeraden Rhythmus unser Walzer (Hopser, Ländler, Schuhplattler, Polka, Polonaise, Mazurka, Galopp ꝛc.). Vgl. Lafage (2 Bde, Par. 1844); Böhme (2 Bde, 1886); Dieringer (^{4}1895); Desrat, Dict. (Par. 1895); Roséri, Katech. (1896); de Soria (Par. 1897); Vuillier (ebd. 1897); Klemm, Katech. (^{7}1901); M. L. Becker (1901); Storck (1903); F. v. Reznicek (1906); Aubry u. Dacier (Par. 1905); de Ménil (ebd. 1905); Bie (1905 u. 1906).

Tanzenberg, ehem. kärntn. Ritterschloß, zur Gem. Hörzendorf, Bez.H. St Veit a. Glan, r. über der Glan, auf dem gleichn. Berg (572 m), 1,2 km nordwestl. v. Zollfeld; 🚉; jetzt Olivetanerabtei St Joseph (1898 als Priorat gegr., 1901 Abtei; 1907: 25 Mitgl. [14 Priester], Abt seit 1901: Bonif. M. Ecker, * 1870 zu Haibach, Oberöstr.).

Tänzer, Chorizanten, eine schwärmerische, nach dem Glauben der Zeitgenossen unter dämon. Einfluß stehende Sekte, die 1374 am Rhein u. in den Niederlanden auftrat; Tanzkrankheit (Tanzwut, Choriomanie, meist auf hyster. Basis) u. epilept. Zustände ergriffen die T. (St Johannistänzer). Auch in der Folge trat diese Volkskrankheit wiederholt auf, z. B. 1418 in Straßburg, wo sie den Namen St Veitstanz erhielt (nicht zu verwechseln mit der auch als Veitstanz bezeichneten Chorea). Ähnliche Erscheinungen sind der Tarantismus (s. d.) in Italien sowie in der Neuzeit die methodist. Sekte der jumpers (‚Springer'). Vgl. Hecker, Tanzwut (n. A. 1902).

Tanzfliegen, Empidae, Fam. der Fliegen. Hinterleib schlank, 7ringelig; Rüssel lang. Leben vom Raub, schwärmen oft in Scharen an Bächen, unter Bäumen ꝛc. Etwa 500 europ. Arten. Empis tesselata *L.*; bis 12 mm l. [Stellung.

Tanzmeisterstellung bei Pferden = Franz.

Tanzwut, Tanzkrankheit, s. Tänzer.

Taodéni, Ort in der Sahara = Taudeni.

Taoismus, der, die 3. der 3 ‚Religionen' Chinas, ein auf Lao-tse (s. d.) zurückgeführter, von Tschwang-tse (s. d.) ausgearbeiteter u. veränderter myst. Pantheismus.

Taormina, sizil. Stadt, Prov. Messina, am Süd- u. Osthang des Monte Tauro (398 m, Kastellruine), 205 m ü. d. Jon. Meer; (1901) 4351 E.; 🚉 (Giardini-T., 5 km südwestl., Drahtseilbahn geplant); Dom (14. Jahrh.), ehem. Dominikanerkl. (2 Kreuzgänge), Ruine der Badia Vecchia (got.), Paläste S. Stefano u. Corvaja (1330 bzw. 1372, got.), Reste eines altgriech. Theaters (kl. Altertümermuseum, berühmte Ätnaaussicht), eines röm. Odeums u. einer Naumachie; Franziskanermissionärinnen Mariä; Fabr. v. Öl. — Nach der Zerstörung v. Naxos durch Dionysios I., 403 v. Chr., gründeten die Sikuler 396 *Tauroménion*, das 358 auch die Reste der Bevölkerung v. Naxos aufnahm u. noch zu Strabos Zeit bedeutend war. 902 u. 962 von den Arabern, 1078 von den Normannen, 1676 von den Franzosen, 1849 von Filangieri (Herzog v. T.) erobert.

Taotai (dao-), chin. Amtsname: Vorsteher eines Kreises von mindestens 2 Präfekturen.

Tapachula (-tschula), mexik. Stadt, Staat Chiapas, r. am Küstenfl. Suchiate od. Coatán; (1895) 8472 E.; 🚉; dtsch. Konsulat; Ausf. v. Kakao. 35 km südwestl. der Hafen v. T. S. Benito.

Tapajoz, der (tapaschusch), r. (brasil.) Nebenfl. des Amazonas; gebildet aus Arinos u. Juruena, die beide auf dem Plateau v. Mato Grosso entspringen, bildet zahlr. Katarakte, mündet, nach starker Erweiterung (bis 13 km) durch Inseln nach O. abgelenkt u. bis auf 1163 m verschmälert, bei Santarem (hier sek. Wassermenge 12436 m^3); 1300 km l., bis Lauritania (340 km) regelmäßig von Dampfern befahren.

Tapanhoakanga, die (-panjua-), quaternäres, eisenschüssiges Konglomerat der brasil. Diamantlagerstätten.

Taparelli, Luigi d'Azeglio, S. J. (seit 1814), Moralphilosoph, * 24. Nov. 1793 zu Turin, † 20. Sept. 1862 zu Rom; lehrte 15 Jahre Philos. zu Palermo; Mitbegr. (1850) u. eifriger Mitarbeiter der Civiltà Catt.; im Ggsz zu seinem Bruder Massimo d'Azeglio (s. d.) ein der Kirche treu ergebener Gelehrter u. scharfsinniger Philosoph. Schr. u. a.: Saggio teoret. di diritto nat. (2 Bde, Pal. 1840/45 u. ö.; dtsch 1845); Corso elem. (Neap. 1845, ^{6}1860); Esame crit. degli ordini rappresentativi nella società mod. (2 Bde, Rom 1851, ^{2}1854).

Tapayo, der (span.), Art der Iguane.

Tapeten (v. grch. *tápēs*, ‚Decke'), Behang od. Bekleidung der Wände, bis ins 16./17. Jahrh. ausschließlich gewebter od. gewirkter Stoff (vgl. Beil. Textilkunst); werden heute aus gut geleimtem Papier (Papier-T.) in Rollen von 8 m L. u. 0,478 m Br. durch Grundieren u. Aufdrucken der Muster mit Walzen hergestellt; als Farben verwendet man Öl-, Wachs- od. Leimfarben. Nach dem Druck werden die T. zum Teil gepreßt, gerippt od. glatt gefirnißt u. lackiert. Die Vergoldung (Gold-T.) erfolgt durch Auflegen von Blattgold od. Aufstäuben von Bronzestaub auf die in Mustern mit Klebstoff vorgedruckten Flächen. Bei den Velour-T. wird gegen das mit Klebstoff vorbedruckte Muster Wollstaub geschleudert. Als Klebstoff dient vielfach die Viskose (aus Zellulose, Ätznatron u. Schwefelkohlenstoff), die bei 100° mit dem Papier eine untrennbare Verbindung eingeht; daher zur Verdickung der Farbe beim Farbendruck, als Glanzmittel u. bes. zur Herstellung abwaschbarer T. verwendet. Die Relief-T. werden auf Gaufriermaschinen (mit Reliefwalzen), die Holz-T. durch Aufkleben durchgefärbter Holzfourniere auf Papierbahnen, die Leder-T. durch Aufdruck auf Kalbfelle od. (Nachahmungen) auf Linoleum, Lincrusta (s. d.), Pappe hergestellt. Iris-T. haben regenbogenartig verwaschene Farben. Tekko- u. Salubra-T. bestehen aus einem Gewebe von Baumwollstoff mit aufgelegter, gemusterter u. eingedickter Ölschicht, die wasserdicht macht. Kattun-, Samt-, Seide- u. Wachstuch-T. sind gew. zum Aufspannen bestimmt, die aus dünnen Metallblättern bestehenden Aluminium- u. Zink-T. befestigt man mittels Zement.

Tapetenzellen (Bot.) s. Pollen.

Tapetum, das (lat.), ‚Teppich'; T. nigrum s. Auge, Bd I, Sp. 819.

Tapezierer, Handwerker, der Wände mit Tapeten bekleidet (tapeziert), Polsterungen herstellt, Vorhänge, Gardinen aufhängt.

Tapferkeitsmedaillen, milit. Ehrenzeichen für Unteroffiziere u. Mannschaften, gew. mit Löhnungszulage od. Pension verbunden.

Taphos, griech. Insel, s. Leukas.

Taphrina *Fries*, Pilze, erzeugen Hexenbesen, s. d.

Tapiau, ostpreuß. Stadt, Kr. Wehlau, r. am Pregel, von dem hier die Deime r. zum Kur. Haff abzweigt; (1905) 5118 E. (228 Kath., Kuratie); (2 km südl.; außerdem Kleinbahnen nach Königsberg, Friedland u. Kleinscharlack), Dampferstation; Amtsg., Reichsbankwarendepot; Prov.-Gärtnerlehranstalt, Molkereischule u. Versuchsstation (in Kleinhof-T., 2 km südöstl.), altes Deutschordensschloß (1265), jetzt Prov.-Besserungs- (229) u. Landes-Pflegeanstalt (977 Insassen), ferner Kranken-, Kreisarmenhaus ꝛc.; 2 Sägewerke, Brauerei ꝛc.

Tapioka, die, s. Manihot.

Tapiolit, der, $Fe(TaNb)_2O_6$, tetragonale, schwarze, halbmetallische Krystalle auf Pegmatiten.

Tapir, der (kitschua *tapire*), Tapirus *L.*, einzige Gattg der Unpaarzeherfam. Tapiridae. Vorn 4, hinten 3 Zehen; Nase bildet einen kurzen, bewegl. Rüssel; Gebiß $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{7}{6}$; Behaarung dünn, dicht anliegend; Schwanz stummelförmig. Friedliche Tiere, leben rudelweise in wasserreichen Gegenden von Pflanzen. T. americanus *L.*, gem. amerik. T.; schwärzlich-graubraun; bis 2 m l., 1,7 m h.; Brasilien, Paraguay. T. pinchacus *Blainv.*; Anden. T. indicus *Desm.*, ind., Schabraken-T.; vorn u. hinten schwarz, in der Mitte grauweiß; 2,6 m l., 1 m h. Bei der Untergattg Elasmognathus *Gill* reicht die verknöcherte Nasenscheidewand nach vorn zw. die Nasenbeine; 2 Arten, Mittelamerika.

Tapirindianer = Maipure.

Tapisserie, die, Teppich- u. Tapetenwirkerei u. -stickerei.

Tapolcza (-za), ungar. Großgem., Kom. Zala, 10 km nördl. vom Plattensee, 126 m ü. M.; (1900) 5826 magyar. meist kath. E. (856 Isr.); Bez.G.; Ruinen eines Paulinerklosters ꝛc.; Weinbauschule; Vincentinerinnen; mehrere indifferente Thermen (25°), bes. gegen Gicht; Papierfabr., Weinbau.

Tapotement, das (frz., -pŏtmã, ‚Klopfen'), s. Massage.

Tapp, Bayr. Tarok, süddeutsches, dem Skat verwandtes Kartenspiel unter Dreien mit 36blättriger Karte; jeder erhält 11, 3 werden Talon (‚Tapp', ‚Tarok'). Es wird Frage u. Solo (bestes: Herz, ‚Rot', die übrigen gleichwertig) gespielt. Vgl. Skat.

Tappehorn, Ant., kath. Theolog, * 26. Apr. 1823 zu Vechta, † 1. Jan. 1907 zu Vreden; 1846 Priester, seit 1867 Pfarrer in Vreden, 1884 zugleich Dechant u. 1885 Ehrendomherr; bes. bekannt durch seine weitverbreiteten Gebetbücher u. hagiol. Schr.

Tappeiner, Herm. v., Mediziner, * 18. Nov. 1847 zu Meran; 1879 Prof. der Physiol. an der Tierarzneischule, 1884 ao., 1893 o. Prof. der Pharmakol. an der Univ. in München. Schr.: ‚Anleitg z. chem.-diagnost. Unters. am Krankenbett' (1885, ^{8}1903); ‚Lehrb. der Arzneimittellehre' (1890, ^{6}1907); ‚Sensibilisierende Wirkung fluoreszierender Substanzen' (mit Jodlbauer, 1907).

Tappert, der, langes, mantelartiges Überkleid mit od. ohne Kapuze, in Westeuropa seit Beginn des 14. Jahrh. üblich; im 16. Jahrh. durch die Schaube (s. d.) abgelöst.

Tappert, Wilh., Musikschriftst. (Berlin), * 19. Febr. 1830 zu Ober-Thomaswaldau b. Bunzlau; Schüler von Dehn, geschätzt als Tabulaturen-Kenner, besitzt eine ausgezeichnete Sammlung. Schr.: ‚Musik u. musik. Erziehung' (1867); ‚Musik. Stud.' (1868); ‚Verbot der Quintenparallelen' (1869); ‚R. Wagner im Spiegel der Kritik' (satirisch, gegen R. Wagners Feinde; ^{2}1903); ‚Wandernde Melodien' (^{2}1890); ‚Sang u. Klang' (1906; wertvolle Ausg. von Tabulaturstücken).

Taprobane s. Ceylon.

Tăpti, auch Tāpī, die, indobrit. Fluß; entspringt im SW. der Zentralprov., bildet die Nordgrenze des Dekan u. der Westghat, mündet unterhalb Surat in den Golf v. Cambay; Länge 675 km, Gebiet 56 400 km².

Tapuja (Tupi, -hha, ‚Barbar'), brasil. Name der Ges u. anderer brasil. Indianerstämme.

Taputĕueca, eine der Gilbertinseln, s. d.

Taquary, der (takari), 2 brasil. Flüsse: 1) l. Nebenfl. des Paraguay, entspringt auf dem Hochland im S. v. Mato Grosso, mündet mit 2 Armen südl. v. Corumba; an 750 km l. — 2) l. Nebenfl. des Jacuhy, schiffbar. Die gleichn. dtsch. Kol., Staat Rio Grande do Sul, l. am T.; ▭; Braunsberger Katharinenschw., 3 prot. Schulen; Ausf. v. Holz u. landwirtsch. Erzeugnissen.

Tara, die (arab.-ital., ‚Abzug'), das Gewicht der Umhüllungen (Kisten, Fässer ꝛc.) verpackter Waren; soll das reine (Netto-)Gewicht der Waren festgestellt werden, ohne die Umhüllungen zu öffnen, so wird vom Gewicht der verpackten Ware (Bruttogewicht) statt der wirkl. durch Wägung ermittelten T. (reine od. Netto-T.) eine usancenmäßige bzw. (z. B. bei Verzollung) gesetzliche T. abgezogen, welche entw. nach Prozenten des Bruttogewichts (Prozent-T.) od. nach dem Durchschnittsgewicht einer Anzahl von Umhüllungen berechnet wird (Durchschnitts-T.). Supra-T. heißt die T., wenn sie absichtlich etwas zu hoch angesetzt wird. Tarieren, die T. berechnen.

Tara, sibir. Bezirksst., Gouv. Tobolsk, l. am Irtysch (Flußhafen); (1897) 7223 E.; Mädchenprogymn.; Glashütte, Fabr. v. Branntwein, Leder, Fett-, Butter-, Getreide-, Leder-, Rauchwarenhandel.

Tara, die, Quellfl. der Drina, s. d.

Tarabulūs, Trabulūs, arab. Form des grch. Tripolis.

Tarafa, Amr ibn el-Abd, bedeutender altarab. Dichter, wirkte um die Mitte des 6. Jahrh. n. Chr. am Hof des Königs Amr v. Hira, der ihn wegen seiner Spottverse mit einem Uriasbrief nach Bachraia schickte, wo man ihn tötete. In den Moallakat (s. d.) eine berühmte Kamelbeschreibung; andere Gedichte besingen Liebesgenuß u. Wein. Sein Divan hrsg. von Ahlwardt in Six Anc. Arab. Poets (Lond. 1870).

Taragarh, der (hindust., ‚Sternburg'), indobrit. Berg in der Arawallikette, bei Adschmir, an 900 m h., mit aufgegebenem Fort u. vielbesuchter Grabstätte eines moh. Heiligen.

Tarahumara, mexik. Indianer, Zweig der Pima, in Chihuahua (hauptś. in der Sierra T.); (1895) ausschl. der in den Städten lebenden, hispanisierten 18 232; Christen (17./18. Jahrh. Mission der dtsch., seit 1900 der mexik. Jesuiten, 1872/1900 der Josephiten), Ackerbauer.

Tarai, die (hindust., ‚Marschland'), vorderind. Landschaft, s. Himalaja.

Tarakan, der (russ.), Art der Schaben.

Taranaki, der, neuseel. Berg = Egmont, Mount.

Tarancón (‚Zähringen'), span. Stadt, Prov. Cuenca, r. vom Riansares (durch Giguela zum Guadiana); 830 m ü. M.; (1900) 5292 E.; Bez.G.; Colegio.

Tarantaß, der, russ. Nationalfuhrwerk; ruht statt auf Federn auf 2 od. 4 langen Stangen.

Tarantel, die (ital.), Lycosa tarantula *L.*, Art der Wolfsspinnen. ♀ 37 mm l., rehbraun, Hinterleib oben mit schwarzen, rötlichweiß eingefaßten Querstrichen, unten mit schwarzer Mittelbinde. Italien, Spanien; lebt in Erdröhren. Vgl. Tarantismus.

Tarantella, die, ein südital. Volkstanz in sehr raschem 6/8-Takt, dem röm. Saltarello verwandt; angeblich durch den Tarantelstich erregt u. Heilmittel gegen dessen Folgen; als musik. Form zahlreich bearbeitet in der mod. Instrumentalmusik.

Tarantismus, der, entw. die angeblich durch den Tarantelbiß entstandene Tanztollheit (Tarantelkrankheit, verwandt mit Chorea major, Ende des M.A. in Süditalien endemisch), od. die Tanzwut als einziges Mittel gegen die Folgen des Tarantelbisses.

Taranto, ital. Name v. Tarent.

Tarantschen, turktatar., mit Iraniern u. Semiten vermischtes, den Sarten verwandtes Volk, im obern Ilithal, in Russ.-Turkestan (1897) 56 469; Moh.; Ackerbauer.

Tarapacá, zweitnördlichste Prov. Chiles (1883 von Peru abgetreten), 46 957 km². Hinter der Küstenkordillere (Carrasco, 1833 m) folgt die 1050 bis 1200 m h. wasserlose, teils sandige teils salzige Hochebene der Pampa de Tamarugal mit riesigen Salpeterlagern, dann der Westabfall u. Kamm der Westkordillere (Lirima, 6000 m). (1895) 89 751, (1904) an 101 800 E. Anbau (meist nur in den Thälern) v. Baumwolle, Zuckerrohr, Luzerne, Obst, Salpeter- (2/3 bis 4/5 der chil. Produktion), Salzgewinnung, Bergbau auf Silber, Blei, Kupfer, Borkalk ꝛc.; 2 Dep., Hauptst. Iquique. — Apost. Vik. T. (1894), von Franziskanern missioniert.

Tarapoto, Hauptst. der peruan. Prov. S. Martín, Dep. Loreto, l. vom Rio Mayo (zum Huallaga); (1896) 9308 E.; Weberei, Tabakhandel.

Tarar, der, s. Taf. Müllerei, Abb. 1.

Tarare (tărār), franz. Stadt, Dep. Rhône, Arr. Villefranche, im engen, tief in die Monts du Beaujolais (Mont T., 719 m) eingeschnittenen Turdinethal; (1901) 12 334 E.; ▭; Handelsg. u. -kammer; Hauptsitz der franz. Musselinfabr., meist Hausind. (in T. u. Umgebung über 60 000 Arb.), bes. auch Fabr. v. Verbandstoffen (für Paris allein jährl. 2 Mill. m), Tarlatan, Doréas (Ausfuhr nach Algier zur Herstellung der arab. Haïks), Samt, Seidenplüsch (für Damenhüte) ꝛc.

Taraschtscha, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, r. v. der Roß (zum Dnjepr); (1897) einschl. Garn. 11 259 E. (43,5 % Isr.); Brig.Komm.; kath. Bethaus; Fabr. v. Hefe, Branntwein, Bier, Met ꝛc.

Tarasco, mexik. Indianer, in Michoacán, nach ihrer Überlieferung von N. her eingewandert, (1895) 49 284 T. Redende; früh im Besitz hoher, der aztek. gleichender Kultur (eigne Bilderschrift ꝛc.); doch ist ihre Sprache vom Nahuatl (s. Nahua) sehr verschieden.

Tarascon (-kō̃), 2 franz. Städte: 1) T.-sur-Rhône (-ßür-rōn), Dep. Bouches-du-Rhône, Arr. Arles, l. an der Rhône, gegenüber Beaucaire (460 m l. Hängebrücke u. Eisenbahnviadukt); (1901) 5762, als Gem. einschl. Garn. (1 Reg. Huf.) 8885 E.; ▭; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Kirche der hl. Martha (12. Jahrh., 1376/1449 z. T. neugeb.) mit angebl. Grab (Krypta) der Hl., die nach der Sage die Stadt von einem Ungeheuer (Tarasque) befreit hat (noch heute Volksfest, 24. Juni), festungsartiges Schloß (1291 beg., im 15. Jahrh. von Kg René voll., jetzt Gefängnis) ꝛc.; Collège, Bibl., Krankenhaus, Spital ꝛc.; Fabr. v. Öl, Wurstwaren ꝛc., Seidenzucht, Krappbau, Steinbrüche. Bes. bekannt durch Alph. Daudets Don Quixote-Figur Tartarin. Nahebei Wallfahrt N.-D.-du-Château. — 2) T.-sur-Ariège (le Vieux, -ßür-ăriäsch, lö wiö), Dep. Ariège, Arr. Foix, am Zusammenfluß v. Ariège u. Oriège; 1445 E.; ▭; Hochöfen. 5 km nordwestl. die (2) Stalaktitenhöhlen v. Bédeilhac; 14 km südwestl.,

in den Pyrenäen, Vicdessos (655 E.) mit den gehaltreichsten (bis 70 %) Eisengruben Frankreichs.

Tarasp, schweiz. Gem., Kant. Graubünden, r. am Inn, überragt vom Schloß T. (1502 m), 1411 m ü. M.; (1900) 278 meist rom. E. (268 Kath., Kapuzinerpfarrei); Realschule; zus. mit Schuls (s. d., Trambahn) Bade- u. Luftkurort (‚Kurhaus T.' u. bes. die höher gelegene Fraktion Vulpera): natron- u. schwefelwasserstoffhaltige Säuerlinge (gegen Fettsucht, Leber-, Magenleiden, Gallensteine ꝛc.), Eisensäuerlinge (gegen Blut- u. Nervenkrankheiten). — Danach ben. der **Taraspit**, Sprudelstein v. T.

Tarata, boliv. Prov.-Hauptst., 25 km südöstl. v. Cochabamba; (1900) 4681 E., Missionskolleg der Franziskaner (1796).

Tarawa, eine der Gilbertinseln, s. d.

Tarawera, der, Vulkan auf der Nordinsel Neuseelands (s. d.), am Ostufer des gleichn., tiefen Sees; ein 700 m h. Bergkegel, dessen Westseite 1886 unter furchtbarem Aschen- u. Steinhagel verschwand; gleichzeitig wurden die berühmten Kieselsinterterrassen, die am nordöstl. Ende des von Dampflöchern u. heißen Quellen umgebenen warmen Sees Rotomahana lagen, sowie dieser selbst gänzlich zerstört, doch füllt sich das Becken wieder mit (kaltem) Wasser (z. Z. 130 m t.). 1½ km südwestl. wurde 1900 der Waimangu entdeckt, der größte (bis 450 m h.) bekannte Geysir (s. d.), der aber nur alle paar Jahre einmal spielt u. einen neuen See bildete.

Taraxacum *Hall.*, Gattg der Kompositen; 20 Arten, in gemäßigten u. kalten Gebieten, Kräuter mit Wurzelblättern u. einzelnen großen Blütenköpfchen, deren Früchte an langem Schnabel einen haarförm. Pappus tragen. Das formenreiche T. officinale *Wiggers* (Leontodon t. *L.*), Butter-, Hunde-, Kuhblume ꝛc. (Abb., ¼, a Blüte, b Frucht mit Pappus, nat. Gr.), auf der ganzen Nordhalbkugel verbreitetes Unkraut mit milchiger Wurzel u. gelben Köpfchen auf hohlem Schaft (‚Pfaffenröhrchen', auch ‚Kettenblume', weil von Kindern zu Ketten aneinander gereiht), liefert in der getrockneten Wurzel mit od. ohne Kraut (offiz. als Radix taraxaci bzw. R. t. cum herba, Löwenzahn) Heilmittel, haupts. wegen der durch den Bitterstoff Taraxacin (neben Inulin u. Zucker) appetitanregenden Wirkung (Abkochung gegen Verdauungsschwäche u. zur Bereitung von Pillen), in den zarten gebleichten Blättern (bes. von kultivierten Pflanzen) pikanten Salat.



Tarazona (-thona), span. Stadt, Prov. Saragossa, am Nordfuß der Sierra del Moncayo, l. am Queiles (zum Ebro); (1900) 8790 E.; Bez.G.; Bisch.; Kathedrale (12. Jahrh.); Anbau v. Wein, Öl, Hanf, Flachs ꝛc. — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh., Suffr. v. Saragossa) zählt 271 Kirchen u. Kap., 319 Priester, 132 637 Katholiken.

Tarbagatai, der, asiat. Gebirge; Verbindungsglied zw. Altai u. Tienschan, Horstgebirge aus stark gefalteten kristall. Schiefern u. paläoz. Sedimenten, bis 2900 m h.; reich bewaldet. Das Land südl. u. östl. davon, der NW. der Dsungarei, bildet das chin. (mongol.) T.gebiet, 64 000 km² mit etwa 60 000 E. (meist Kalmücken).

Tarbes (tärb), Hauptst. des franz. Dep. Hautes-Pyrénées, l. am Adour, 310 m ü. M.; (1901) 20 831, als Gem. einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 2 Reg. Art.) 26 055 E.; Bisch., Komm. der 18. Art.-Brig., Art.-Werkstätte, Hengsten- u. Remontedepot, Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Fil. der Bank v. Frankreich; schwerfällige Kathedrale La Sède (12./14. Jahrh.) mit 8eckiger Kuppel u. Holzschnitzereien, Massey-Garten (14 ha gr. Park mit Museum u. einem aus der Abtei St-Sever-de-Rustan hierher übertragenen Kreuzgang) ꝛc.; Gr. u. Kl. Seminar, Knabenlyc. (mit öff. Bibl.), Mädchencollège, Lehrerinnensem., Art.-, Bau- u. Zeichenschule ꝛc., Theater; Bürgerspital, Militärlazarett; wenig Industrie (Metallgießerei, Waffenfabr. ꝛc.); vielbesuchte Pferdemärkte ꝛc. — Das gleichn. Bist. (4 Jahrh., Suffr. v. Auch; Bisch. seit 1900 F. X. Schoepfer, * 1843 zu Wettolsheim) zählt 328 (300 Hilfs-) Pfarreien, 215 546 E.

Tarbophis *Fleischm.*, Schlangengattg, s. Katzenschlange.

Tarbüsch, der, arab. Name des Fes, s. d.

Tarcsa (tortscha), ungar. Name v. Tatzmannsdorf.

Tarczal (torzal), ungar. Weinbauort, s. Tokaj.

Tardando (ital.) = Ritardando.

Tarde (tärd), Gabriel, franz. Soziolog, * 12. März 1843 zu Sarlat (Dep. Dordogne), † 12. Mai 1904 zu Paris; zuerst Richter in Sarlat, 1894 Dir. des statist. Amts im Justizmin. zu Paris, 1899 Prof. der neuern Philos. am Collège de France, 1900 Mitgl. des Institut; vertritt nam. den Zusammenhang von Gesellschaftslehre u. Psychologie, aus der er die 3 Erklärungsprinzipien der Nachahmung, Gegensätzlichkeit u. Anpassung betont. Hauptw.: Les lois de l'imitation (1890, ^{4}1904), Logique soc. (1894, ^{3}1904), Les lois soc. (1898, ^{2}1901); schr. ferner: Fragm. d'hist. fut. (Lyon 1896, ^{2}1904); Criminalité comparée (1886; gegen Lombroso); Transform. du droit (1892, ^{4}1903); Psychol. économ. (2 Bde, 1902); v. O. sämtl. Paris.

Tardieu (-diö), Pariser Kupferstecher- u. Malerfam.: Nicolas Henri, * 18. Jan. 1674, † 27. Jan. 1749; stach nach Meistern des 17./18. Jahrh. (Lebrun, Rubens, Watteau) u. arbeitete für die bedeutendsten Prachtwerke seiner Zeit. — Seine Frau Marie Anne, * 1682, † 24. März 1727; hervorragende Bildnisstecherin. — Ihr Sohn Jacques Nicolas, * 27. Sept. 1716, † 9. Juli 1791; Hofkupferstecher in Köln, bekannt durch seine Bildnisse nach Nattier u. a., seine Stiche nach Boucher, Coypel, Lancret, van Loo, Rigaud, Teniers u. a. Seine 1. Frau Jeanne Luise Françoise (* 1719, † 6. Apr. 1762) wie seine 2. Frau Elis. Claire (* 1731, † 3. Mai 1773) ebenfalls tüchtige Kupferstecherinnen. — J. Nicolas' Sohn Jean Charles, gen. Cochin, * 3. Sept. 1765, † 3. Apr. 1830; Schüler von Regnault, tüchtiger Historienmaler; Werke in den Museen zu Versailles, Besançon, Marseille, Havre. — J. Nicolas' Neffe Pierre Alexandre, * 2. März 1756, † 3. Aug. 1844; Schüler von J. G. Wille, arbeitete nach van Dyck, David, Gérard, Graff, Pourbus u. a. fein empfundene Bildnisse u. hist. Blätter. — Dessen

Neffe **Ambroise**, * 2. März 1788, † 17. Jan. 1841; stach berufsmäßig Landkarten, daneben auch wertvolle Bildnisse u. Architekturstücke. — Pierre Alexandres Sohn **Ambr. Auguste**, der bedeutendste Vertreter der franz. gerichtl. Med., * 10. März 1818 zu Paris, † 12. Jan. 1879 ebd. als Prof. (seit 1861); sehr fruchtbarer Schriftsteller. Schr.: Dict. d'hygiène publ. (3 Bde, 1852/54, [2] 1862, 4 Bde); Étude méd.-lég. sur l'avortement (1855 f., [7] 1904), sur les attentats aux mœurs (1857, [7] 1878, dtsch 1860), sur l'empoisonnement (mit J. Roussin, 1866, [2] 1874, dtsch 1868); sämtl. Paris.

Tardigrada, die Bärtierchen.

Tarent, ital. Taranto, ital. Kreisst., Prov. Lecce, nordöstl. an einer durch die (mit neuen Küstenbefestigungen versehenen) Inseln S. Pietro u. S. Paolo geschützten Bai (Handelshafen, Werften) des **Golfs** v. T. (einzige gr. Bucht Süditaliens, zw. Kalabrien u. Apulien), die Altst. auf einer durch 2 Brücken mit dem Festland verbundenen Felsinsel zw. dem Golf u. der Lagune Mar Piccolo (Kriegshafen, Arsenal, Docks), südöstl. die Neust., nordwestl. die Bahnvorst., befestigt (6 Küstenbatt.); (1901) einschl. Garn. 47 837, als Gem. 60 733 E.; [Zeichen], Dampferstation (2 ital. Linien), Marinekomm. u. -ingenieurdir., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Fil. der Bank v. Italien, 12 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Erzb., Kathedrale (11. Jahrh., teilw. modernisiert), röm. Wasserleitung (15 km l.); Priestersem., Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Real-, Normalschule für Lehrerinnen, Nationalmuseum (Altertümer); Spital, Franziskaner, Karmeliten, Klarissen, Anna-, Barmh. Schw.; Austern- u. Miesmuschelzucht (im Mar Piccolo), Fischfang, Schiff-, Maschinenbau etc. — T. (grch. *Taras*, lat. Tarentum) wurde der Sage nach von Taras, dem Sohn des Poseidon (Schutzgott der Stadt) gegründet, nach gewöhnl. Annahme aber von spart. Emigranten (den sog. Partheniern, s. d.), die sich 707 v. Chr. dort festsetzten u. die japyg. Einwohner nach Brundisium vertrieben. Durch Ackerbau, Fischfang u. Wollind. (bes. Purpurfärberei) wurde es bald eine große u. reiche Handelsstadt mit demokrat. Verfassung u. ausgebreiteter Herrschaft über das Japygenland. Seit dem 5. Jahrh. Hauptausgangsort für die Kulte jener Gegenden, auch wohl für die Gottheiten v. Tänaron (Taras?), für Poseidon u. Apollon Delphinios (‚Delphinreiter‘; aus einem Kultbild des letztgen. scheint die Sage von Arion, s. d., herausgesponnen). Die Pythagoreer u. ihre Wissenschaft fanden nach der Vertreibung aus den anderen Städten in T. im 5. u. 4. Jahrh. eine neue Heimat; unter dem großen Mathematiker Archytas (400/365) erreichte T. die höchste Blüte u. blieb auch mächtig, als die anderen griech. Städte durch die Italiker u. Römer stark bedrängt wurden. Seine Kriege führte es meist durch fremde Söldnerführer, Alexandros Molossos, Agathokles u. a., zuletzt (im Krieg mit Rom; 281) Pyrrhos v. Epirus, nach dessen Abzug (274) T. in die röm. Bundesgenossenschaft eintreten mußte. Der Abfall zu Hannibal führte 209 zur Eroberung durch Fabius Maximus (30 000 Bürger als Sklaven verkauft?); doch blieb T. noch immer eine blühende griech. Stadt bis in die Kaiserzeit. Seit Justinian beim oström. Reich, 927 von den Sarazenen zerstört, 967 wieder aufgebaut, 1063 von Rob. Guiscard erobert, seitdem bis 1861 bei Neapel, mehrfach Lehnsfürstentum (u. a. Boemund u. Manfred). **Herzog** v. T. s. Macdonald. — Das gleichn. **Erzb.** (6./10. Jahrh. Bist., 2 Suffr.) zählt 312 Kirchen u. Kap., 406 (47 Ordens-) Priester, 11 (4 männl.) relig. Genoss., 220 300 Kath.

Tarentaise, die (tärätäs), franz. Landschaft, Dep. Savoie, das Gebiet der obern Isère, Hochalpenland mit fruchtbaren Thälern, reich an Mineralquellen, Kohlen, Eisen, Marmor; Käsefabr., Viehzucht; Hauptort Moutiers. — Das gleichn. **Bist.** (5. Jahrh., Suffr. v. Chambéry, Sitz Moutiers) zählt 85 (78 Hilfs-) Pfarreien, 20 Vik., 68 000 E.

Tarentola *Gr.*, Gattg der Geckonen.

Target (tarschä), **Guy Jean Bapt.**, franz. Jurist, * 6. Dez. 1733 zu Paris, † 9. Sept. 1806 ebd.; verteidigte schriftlich Louis XVI., war bei den Vorarbeiten zum Code civil u. Code criminel thätig.

Targowica, poln. Name v. Torgowiza.

Targumim (Mehrz. v. aram. *targum*, ‚Übersetzung‘), die jüd.-aram. Übersetzungen des A. T., die auf Grund alter, seit dem Vordringen der aram. Sprache in Palästina nötig gewordener synagogaler Verdolmetschungen im 3./8. Jahrh. angefertigt wurden. Am wichtigsten der Targum zum Pentateuch, mit Unrecht dem Onkelos (= Aquila) zugeschrieben, ziemlich wörtliche Übers., aus dem 3. Jahrh. (ungenügend hrsg. von Berliner, 1884); der Targum zu den Geschichtsbüchern u. Propheten, angeblich von Jonathan ben Usiel, 4. Jahrh. (hrsg. von de Lagarde, 1872); Targum Jeruschalmi I (Pseudojonathan) u. II zum Pentateuch, mehr Paraphrase als Übersetzung, 7./8. Jahrh. (abgedr. in der Londoner Polyglotte). Neuausg. aller T. geplant in Monum. Jud. (1906 ff.). Vgl. J. Levy, Chald. Wörterb. über die T. ([3] 1881); Merx, Chrestom. Targ. (1888).

Tari, der, alte unterital. Rechnungsstufe, in norm. Zeit ein Goldgewicht (0,881 g), später neapolit.-sizil. Silbermünze (= $^1/_{10}$ Ducato = 34 ₰), auf Malta Kupfer- u. Silbermünze (etwa 10 ₰).

Tāri, die (hindust.), Palmwein, s. Phoenix.

Tarieren s. Tara.

Tarif, der (arab., ‚Bekanntmachung‘), Verzeichnis der Preise für bestimmte Waren od. Leistungen, z. B. Zoll-, Post-, Eisenbahn-, Fracht- etc. T. **Münz-T.**, die Sätze, zu denen fremde Münzen an öff. Kassen in Zahlung genommen werden. **Tarifieren**, den Preissatz aus einem T. bestimmen.

Tarifa, span. Stadt, Prov. Cádiz, an der Straße v. Gibraltar (Hafen), befestigt; (1900) 11 723 E.; [Zeichen]; Colegio; Orangenbau, Fischfang, Fabr. v. Leder, Thonwaren u. Ziegeln. Berühmte Verteidigung durch Guzmán el Bueno (s. d.). Die Südspitze der vorgelagerten kl. gleichn. **Insel**, Punta Marroquí, der südlichste Punkt Europas.

Tarifvertrag, **Tarifgemeinschaft**, **Korporativvertrag**, eine Vereinbarung zw. Arbeitgebern u. Arbeitnehmern über Einzelheiten des Arbeitsverhältnisses od. die gesamten Arbeitsbedingungen. Nach dem Umfang des Giltigkeitsbereichs unterscheidet man Firmen-, örtliche, Bezirks- u. nationale Tarifverträge. Die Kontrahenten sind auf der einen Seite zumeist die Gesamtheit der organisierten Unternehmerschaft (Arbeitgeberverbände, Innungen), auf der andern Seite die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines bestimmten Berufs, zuweilen auch einzelne Firmeninhaber u. die Gesamtheit ihres Personals. Bei der Vertragsvereinbarung wirken sehr oft auch die Einigungsämter der Gewerbegerichte mit. Zur Kontrolle der Tarifeinhaltung u. friedlichen Beilegung von Vertragsstreitigkeiten werden paritätisch organisierte Überwachungskom-

missionen od. **Tarifschiedsgerichte** gebildet. Bei nationalen Tarifverträgen gliedert sich der Kontrollkörper in örtl. Unterinstanzen, Kreisämter u. ein zentrales **Tarifamt** als oberste Instanz. Die Giltigkeitsfrist schwankt nach den besonderen Konjunkturverhältnissen des betr. Gewerbes zw. 5 Jahren (Buchdrucker) u. 3 Monaten (Schneider), meist beträgt sie 1 Jahr (z. B. im Baugewerbe). Den Hauptinhalt bilden die wichtigsten Punkte des Arbeitsverhältnisses, vor allem die, welche viel Anlaß zu Streitigkeiten zw. Arbeitgebern u. Arbeitnehmern gegeben haben (Regelung der Lohnsätze bzw. Akkordlöhne, Festsetzung der Arbeitszeit, Zulassung u. Extraentlohnung der Überarbeit, Behandlung der Nacht-, Sonntags- u. Feiertagsarbeit, besondere Bezahlung auswärtiger Arbeit od. über den Durchschnitt anstrengender, gesundheitsschädlicher ꝛc. Verrichtungen). Je nach den beruflichen Eigenheiten kommen dann noch Bestimmungen des Arbeiterschutzes, der Gewährung von Naturalleistungen (Freibier der Brauer), Vergütung bei unverschuldeter Verhinderung an der Ausführung der Dienstleistung (Stellung zum § 616 des B.G.B.), des Lehrlingswesens, der Beschäftigung Ungelernter, Stellung von Hilfskräften ꝛc. hinzu. Auch über die Aufkündigung des Vertragsverhältnisses u. die Neuvereinbarung u. Revision sind in guten Tarifverträgen genaue Bestimmungen getroffen. — In einzelnen Gewerben finden sich auch Vorkehrungen, durch die sich die Kontrahenten die gegenseitige Unterstützung bei ihren besonderen Bestrebungen zusichern, z. B. gegen die preisdrückende Konkurrenz (in Preiskonventionen ꝛc.).

Der Wert der Tarifverträge ist ein allg. wirtschaftlicher, sozial erzieherischer u. ethischer. Durch die Festlegung gesicherter, der willkürlichen Abänderung entzogener Arbeitsbedingungen ist wenigstens während der Vertragsdauer der soziale Friede in den betr. Gewerben gesichert; daraus folgt eine stätige Wirtschaftsentwicklung u. eine ungestörte Kalkulationssicherheit für die Unternehmer, für den Arbeiter aber ein Schutz vor Lohnschwankungen u. Verdienstausfall während eines Streiks, für das Gemeinwesen Sicherheit vor Erschütterungen der einheim. Gewerbeentwicklung u. der Unterstützungspflicht an Opfer der Arbeitskonflikte. Einer zielsichern Gewerbepolitik können die Tarifverträge bes. im Handwerk dienlich sein. Unter tariflich geordneten Arbeitsbedingungen lernen die Arbeiter ihre eigne Leistung mehr schätzen, ihre Fachkenntnisse ausbilden u. sich als Mitinteressierte an dem Gedeihen ihres Berufs fühlen. Vor allem aber erzieht das tarifliche Zusammenwirken beide Parteien zur gegenseitigen Duldung u. sozialen Rücksichtnahme.

Im frühzeitig industriell entwickelten England mit seiner reformerisch thätigen Gewerkschaftsbewegung hat der T. zuerst Fuß gefaßt u. zu den besten Ergebnissen geführt. In Deutschland wurde er seit 1848 von den Buchdruckern vertreten. Grundsätzlich traten für Tarifarbeit vom Tag ihrer Gründung ab die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine ein, die sozialist. Gewerkschaften weisen Tarifverträge erst seit Ende der 1890er Jahre nicht von der Hand. In den christl. Gewerkschaften hat der T. warme theoret. Anhänger u. prakt. Förderer gefunden. — Heute bestehen in den namhaftesten Berufen des Handwerks u. manchen Zweigen der Industrie tarifliche Vereinbarungen; vor der Großindustrie hat der T. bis jetzt, wenige Firmen ausgenommen, Halt gemacht. Auch die Betriebe der Hausindustrie mit ihren unkontrollierbaren Lohnverhältnissen u. dem oft so hilflosen Arbeitermaterial sind bis heute noch kaum tariflicher Ordnung unterstellt. — In umfassenden statist. Erhebungen, welche das Kais. Statist. Amt, Abt. für Arbeiterstatistik, Hand in Hand mit den Gewerkschaften unternommen hat, ist der Anfang zu einer planmäßigen **Tarifstatistik** gemacht. Schätzungsweise bestehen 1907 über 2000 Tarifverträge in Deutschland. Eine Sammlung der deutschen Tarifverträge soll das 1906 vom Kais. Statist. Amt, Abt. für Arbeiterstatistik, gegr. **Tarifarchiv** aufnehmen. — In der **Schweiz** haben die Kant. Genf, Basel, Zürich u. Bern Versuche zur gesetzlichen Regelung des T.s gemacht.

Vgl. Fanny Imle, Gewerbl. Friedensdokumente (1905); dies., Tarifgemeinschaften (1907); Schmelzer ([2]1906); Brogsitter (1906); Schwarz, Nützen od. schaden die Tarifverträge dem Gewerbe? (1906); Hüglin (1906); Rundstein, T. u. mod. Rechtswiss. (1906); ‚T. im Dtsch. Reich‘, bearb. im Kais. Statist. Amt (3 Bde, 1906). Für die Schweiz: Gisi, Einigungsamt u. Schiedsgericht ꝛc. (1907); Weber, Recht u. Unrecht bei Arbeiterausständen (1907).

Tarija (-icha), südöstlichstes boliv. Dep.; im W. von der Ostkordillere erfüllt u. gut bewässert (Pilcomayo, Bermejo mit T. ꝛc.), im O. Tiefland, Teil des Chaco. 89634 km², (1900) 77887 E.; Anbau v. Weizen, Mais, Paraguaythee, Koka, Wein, Tabak ꝛc., Salz- u. Holzgewinnung, Viehzucht. — Die gleichn. **Hauptst.**, am T. (einer der Quellflüsse des Rio Bermejo), 1924 m ü. M.; 6980 E.; Gerichtshof, Handelskammer, Fil. der Nationalbank; Univ., Missionskolleg der Franziskaner (gegr. 1606); Mineralquellen.

Tārik Ibn Sijād, moh. Feldherr, Berber von Herkunft. Als Unterfeldherr des Musa, Emirs v. Afrika, setzte er, von der Gegenpartei des Westgotenkönigs Roderich gerufen, im Mai 711 nach Gibraltar (Dschebel al-T., nach ihm benannt) über, schlug 19. Juli den König bei Jerez de la Frontera u. nahm Córdoba u. Toledo. Musa, der ihm folgte, ließ ihn aus Eifersucht einige Zeit einkerkern, unternahm dann aber in Gemeinschaft mit ihm einen erfolgreichen Zug gegen Saragossa. Nachdem Musa beim Kalifen in Ungnade gefallen, verließ auch T. Spanien. Sein späteres Schicksal ist unbekannt.

Tarim, der (osttürk., ‚bebautes Land‘), zentralasiat. Fluß (Ostturkestan); entsteht im W. des T.-beckens (s. u.) aus Aksu, Kaschgardarja od. Kisilsu, **Jarkanddarja**, der als Raskem am Karakorumpaß entspringt u. als längster Quellfl. auch für den eig. Oberlauf angesehen werden kann, u. Chotandarja; fließt unter verschiedenen Namen ostwärts unter Bildung großer Altwasser (z. T. Seen) u. zugleich an Wassermenge immer mehr abnehmend, bis er sich im Gebiet des Lopnor (s. d.) verliert; ohne Jarkanddarja gegen 900 km l. (schiffbar), 3½ Monate zugefroren. — Sein Einzugsgebiet bildet den Hauptteil des auf 3 Seiten zw. hohen Gebirgen (Tiënschan, Kunlun u. Pamir) eingebetteten chin. **T.beckens**, des Südwestteils des Hanhai, etwa 1,2 Mill. km²; weite Aufschüttungsebenen, die im allg. von S. (bis 1460 m) nach N. u. von W. nach O. (Lopnor 780 m ü. M.) sich senken, fast ganz Wüste (**Takla-Makan** im weitern Sinn); Erhebungen bilden meist nur die unzähligen Wanderdünen, nam. im W. u. in der Mitte; zahlr. Flüsse verlaufen im Sand, so bes. der gr. Kerijadarja. Klima ziemlich extrem: kalte u. trockene Winter, fast trop.-heiße

Sommer (bis 45°), beide fast regenlos (ganz der Osten). Längs der größeren Flüsse (bes. Chotandarja) Wälder v. Balsampappeln u. Weiden, am Jarkanddarja auch Steppen u. Sümpfe; Kulturzone (Getreide, Baumwolle, Gemüse, Obst) am innern Fuß der umrandenden Bergketten; außerdem mehrere Oasen. Tierleben spärlich (Irbis, Tiger, Hirsche, Gazellen, Hasen, Füchse, wilde Kamele u. Pferde; in den Gebirgen Argali); die nomad. Bewohner (im W. u. N.) treiben fast nur Viehzucht (Schafe, Pferde, Ziegen, Yaks). Der T. wurde 1876 von Prschewalskij entdeckt, 1899/1900 von Sven Hedin bis zum Lopnor befahren.

Tarka, Div. im O. der Kapkol., am obern Gr. Keifluß, im S. gebirgig (Gr. Winterberg, 2380 m), sonst Hochebene. 3696 km², (1904) 9319 E. (3309 Weiße); Anbau v. Weizen, Kartoffeln ꝛc., Schaf- (212649 Stück), Ziegen- (52590) u. Straußenzucht. Hauptst. T.stad, nördl. vom Gr. Winterberg, 1311 m ü. M.; 2270 E. (1053 Weiße); ✉.

Tār-Kaschi, die (hindust., ‚Drahtzieherei, Gold- u. Silbersticker ei'), orient. Intarsiatechnik.

Tarlatan, der, gegitterter, gazeartiger, einfarbiger Baumwollstoff zu Ballkleidern, Rüschen für Fastnachtskleider; sehr wohlfeil, verträgt aber das Waschen nicht.

Tarma, peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Junín, in der Ostkordillere, 3080 m ü. M.; (1896) 6000 E.; ✉; Ger. 1. Instanz; Colegio; Weberei. Nahebei Ruinen der Inkastadt T.tambo (mit Palast).

Tarn, der, r. Nebenfl. der Garonne, Frankreich; entspringt am Westhang der Cevennen in den Montagnes de la Lozère, durchfließt im Oberlauf in tiefen Cañons die Causses, bildet oberhalb Albi den Wasserfall Saut de Sabo, wird darauf schiffbar (auf 148 km), mündet unterhalb Moissac; Länge 375 km, Gebiet 14850 km². — Danach ben. 2 Dep.: **T.,** auf der Westabdachung des Zentralplateaus, vom Aveyron bis südl. vom Agout; 5780 km². Im O. u. S. plateaubildende Cevennenausläufer (Monts de Lacaune, 1260 m), sonst wohlbebautes, gut bewässertes (T., Aveyron, Agout ꝛc.) Hügelland. (1901) 332093 E. Anbau v. Weizen (jährl. an 1,39 Mill. hl), Roggen (265000 hl), Hafer (440000 hl), Mais (1901: 510390 hl), Wein (902000 hl) ꝛc., Rinder-, Schaf- u. Seidenzucht, Kohlen- (1900: 665238 t), Granit-, Marmor-, Sandsteingewinnung, Eisen- (1900: 16300 t Eisen u. Stahl für 2,54 Mill. *M*), Wollind., Fabr. v. Papier, Glas, Käse ꝛc.; 4 Arr., Hauptst. Albi. Vgl. Bastié, Descr. (2 Bde, Graulhet 1876 f.). — Im NW. anstoßend Dep. **T.-et-Garonne** (-ē-garōn), 3731 km². In der Mitte eine breite, von den Ablagerungen der Flüsse Garonne, T. u. Aveyron erfüllte Ebene, außerordentlich fruchtbar, doch häufig überschwemmt, der Rest ein 100 bis 500 m h., auf den Höhen bewaldetes Hügelland, im NO. causseartige Plateaus. (1901) 195669 E. Anbau v. Weizen (jährl. an 1,2 Mill. hl), Hafer (357000 hl), Mais (1901: 411510 hl), Wein (980812 hl) ꝛc., Geflügel-, Seidenzucht, Eisen- u. Kohlengewinnung, metallurg. Werkstätten, Fabr. v. Strohhüten, Leder, Cider (30000 hl) ꝛc.; 3 Arr., Hauptst. Montauban. Vgl. über beide Dep. Caraven-Cachin, Descr. (Par. 1898); Ardouin-Dumazet, Voy. en France Bd 31, 35 u. 38 (Par. 1903 f.).

Tarnkappe, die (v. altd. tarnen, ‚verbergen'), auch Nebelkappe, in der dtsch. Mythol. ein unsichtbar machender Mantel, der seinem Träger außerdem die Kraft v. 12 Männern gibt.

Tarnobrzeg (-nobschēg), nordgaliz. Marktfl., r. an der Weichsel, 173 m ü. M.; (1900) 3332 E.; ✉; Bez.H., Bez.G.; Leinenweberei. Nahebei Dzików (1107 E.) mit altertüml. Schloß des Grafen Tarnowski (Antiquitätensammlung) u. Brauerei; Dominikanerkl. u. -kirche (1676 gegr.).

Tarnogrod, auch Tarnagrod, poln. Tarnogród (tarnogrud), russ. Ansiedlung, Gouv. Ljublin, an der galiz. Grenze; (1897) 5139 E. (2403 Kath.); Getreide-, Flachshandel.

Tarnopol, ostgaliz. Stadt, an einem 4 km l., vom Sereth gebildeten Teich, 325 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (Stab u. 3 Bat. Inf., Stab u. 1 Esk. Ulan.) 30415 poln. u. ruthen. E. (etwa 50% Isr.); ✉; Komm. der 15. Kav.Brig., Bez.H., Kreis-, Bez.G., Finanzbezirksdir., Fil. der Östr.-ung. Bank; poln.-ruthen. Ober-, ruthen. Franz Joseph-Gymn., poln. Realschule, poln.-ruthen. Lehrerbildungsanstalt; Dominikaner, Jesuiten, Vincentinerinnen, Kl. Dienerinnen Mariä; Handel mit Getreide, Spiritus, Honig, Wachs ꝛc., Pferdemärkte.

Tarnów (-uw), westgaliz. Stadt, nahe der Mündung der Biała in den Dunajec, 205 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 31691 meist poln. E. (viele Isr.); ✉; röm.-kath. Bisch., Komm. der 11. Kav.-Brig., Bez.H., Kreis-, Bez.G., Finanzbezirksdir., Fil. der Östr.-ung. Bank; kath. Kathedrale (Ende 14. Jahrh.; zahlr. Grabmonumente), ehem. Bernardinerkirche (das 1459 gegr. Kloster 1783 aufgehoben), Rathaus (14. Jahrh.) ꝛc.; theol. Diözesanlehranstalt, bisch. Sem., 2 Obergymn., Realschule, Lehrerbildungsanstalt (alle poln.), Landesgartenbauschule; Minoriten, Oratorianer, Lazaristen; St Kasimir-Bursa (Josephsschw.), Krankenhaus (Barmh. Schw.), Ursulinen, Felizianerinnen; Fabr. v. Maschinen u. Ackergeräten, Glas, Seife, Konserven, Zichorie, Spodium ꝛc., Getreide- u. Eierhandel. — Das gleichn. Bist. (1785, Suffr. v. Lemberg, Bisch. seit 1901 Leo Wałęga, ✱ 1859) zählt 179 Pfarreien, 324 sonst. Stellen, 441 (396 Welt-) Priester, 18 (6 männl.) relig. Genoss., 808042 Katholiken.

Tarnow (-o), Fanny, Romanschriftstellerin, ✱ 17. Dez. 1779 zu Güstrow (Meckl.), † 4. Juli 1862 zu Dessau; 1816/20 Erzieherin in Rußland, lebte dann in Dresden u. Weißenfels. Verwob Selbsterlebtes in ihre zahlr. Romane: ‚Natalie' (1812), ‚2 Jahre in Petersburg' (1833, ²1848; mit Erinn. an ihren Freund Klinger) ꝛc. Ausgew. Schr., 15 Bde, 1830; Ges. Erzähl., 4 Bde, 1840/42.

Tarnowitz, schles. Kreisst., Reg.Bez. Oppeln, 8 km von der russ. Grenze, 326 m ü. M.; (1905) 12721 E. (10373 Kath., 375 Isr.); ✉; Amtsg., Berginsp., Bergrevieramt, Reichsbanknebenstelle; kath. (rom.) Pfarr- (1566; Altarbild, Geschenk des hier geb. F. Bouterwek, 78 m h. Turm) u. Begräbniskirche (1535, 1846 umgeb.) ꝛc., Rathaus (Renaiss., 1899); Realgymn., Oberschles. Berg-, höhere Mädchen-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule, kath. Präparandenanstalt, Volksbibl. ꝛc.; städt. Hospital, Knappschaftslazarett, Kreiskranken- u. -waisenhaus, Trinkerheilanstalt (1907) der Kamillianer, St Josephsstift der Borromäerinnen ꝛc.; Sägewerk, Fabr. v. Kunststein, Düten ꝛc. 6 km nördl. die Friedrichhütte (659 Arb.), in der die Bleierze der gleichn. Grube (191) verhüttet werden. — Danach ben. der **Tarnowitzit,** Mineral, bleihaltiger Aragonit.

Tarnowski, Stanisław, Graf, poln. Litterarhist. u. Politiker, ✱ 7. Nov. 1837 zu Dzików

(Galizien); 1872 ao., 1879 o. Prof. der poln. Litt. in Krakau, 1891 Vors. der Akad. der Wiss. ebd., 1866 Begr. des Przegląd polski. Hauptw.: ‚J. Kochanowski‘ (1888); ‚Polit. Schriftst. des 16. Jahrh.‘ (2 Bde, 1886); ‚S. Krasiński‘ (1892); ‚Stud. zur poln. Litt.‘ (5 Bde, 1895/97); ‚Gesch. der poln. Litt.‘ (I/V 1900, ²1903/05, VI/VII 1905/07); ‚Über Schillers Dramen‘ (1890). Als Politiker (1867 Mitgl. des Landtags, 1885 des Herrenhauses) gehört T. zu den Schöpfern u. Führern der kath.-konservat. Stańczykenpartei (‚Polit. Schr.‘, 2 Bde, 1895); sämtl. Krakau. Vgl. Hoesick (2 Bde, Warsch. 1906).

Taro, der, Pflanze, s. Colocasia.

Tarok, der (ital. tarocchi, tarŏkki), aus dem ehem. ital. Trappolierspiel entstandenes Kartenspiel unter 3 (auch 4 od. 2) Personen mit der 78blättr. T.karte (s. Spielkarten); dar. 19 Zähler: 16 Bilder (Könige, Damen, Cavals, Buben), Pagat, Mond u. Sküs, u. 59 leere Blätter od. Latons. I/XXI heißen T.s, Trümpfe. In den roten Farben werten die Blätter vom As zur Zehn abwärts, in den schwarzen umgekehrt. Der Sküs, die merkwürdigste Karte, kann bald als Laton, Bild od. T. verwendet werden, sticht nicht u. kann nicht gestochen werden; der Spieler legt ihn gegebenenfalls in seine Stiche u. wirft daraus einen Laton zu. Jeder Spieler erhält 25 Karten, der Geber 28 u. legt 3 ab. Gewinn u. Verlust ergeben sich aus dem ‚Ansagen‘ gewisser Kartengruppierungen, die man hat, z. B. 16 u. mehr Latons, 10 u. mehr T.s, 4 Könige, Damen ꝛc., u. den in den Stichen enthaltenen Zählern. Als Zeco ist bes. in Baden eine Abart beliebt, die mit 54 od. 42 Karten, worunter 22 T.s (der Sküs als 22., höchster), gespielt wird. Versch. Abweichungen üblich. Bayr. T. = Tapp (s. d.). Vgl. Ulmann (²1899); Bermann (1894); Huber (1901); Werner (³1906).

Tarots (tarō), mit dem Muster der Tarokkartenrückseite als Untergrund versehene (tarotierte) Stoffe ꝛc.

Tarpan, der, Art der Pferde.

Tarpawlings (engl., Mehrz., tārpålings) s. Jute.

Tarpejischer Felsen, der westl. Abhang des Kapitols in Rom, von dem seit den ältesten Zeiten bis teilw. noch in der Kaiserzeit Verbrecher (Meineid) u. Vaterlandsverräter hinabgestürzt wurden; angeblich benannt nach der dort begrabenen Tarpeja (Lokalgottheit; jährl. Totenopfer), der Tochter des Burgvogts Spur. Tarpejus, die der Sage nach um Gold den Sabinern unter Titus Tatius (s. d.) einen Zugang zum Kapitol verriet, von diesen zum Lohn aber getötet wurde.

Tarquinier, ein röm. Königsgeschlecht, angeblich aus Tarquinii (s. d.) stammend, wo der Korinther Demaratos sich niedergelassen haben soll. Sein Sohn Lucumo zog nach der röm. Königslegende auf Betreiben seiner Gattin Tanaquil nach Rom, wurde dort Vormund der Söhne des Ancus Marcius u. bemächtigte sich der Herrschaft als Tarquinius Priscus (‚der Alte‘; 616/578 v. Chr.); ihm werden großartige Bauten (Cloaca Maxima, Beginn des kapitolin. Juppitertempels) zugeschrieben. Auf Anstiften der Söhne des Ancus Marcius wurde er ermordet. Sein Sohn (od. Enkel) Lucius Tarquinius Superbus (‚der Hochmütige‘), wie sein Bruder Arruns Schwiegersohn des Königs Servius Tullius, verband sich nach Hinwegräumung seiner Gattin u. des Arruns mit dessen Gattin Tullia, stürzte u. ermordete den Servius Tullius (Tullia fährt auf dem Wagen über den Leichnam ihres Vaters) u. regierte 534/510. Seine Grausamkeit u. die Vergewaltigung der Lucretia (s. d.) durch seinen wüsten Sohn Sextus führten zu seiner Vertreibung, bei der Brutus (s. d.) bes. thätig war. T. suchte von Cäre aus vergebens wiederholt durch List od. mit Hilfe der Etrusker, Latiner u. Sabiner (zuletzt Schlacht am See Regillus, 496) die Rückkehr zu bewerkstelligen. — Der Name knüpft zweifellos an ein röm. Königsgeschlecht etrusk. Herkunft an; alles andere ist mythisch, auch die angebliche Vertreibung aller T. bzw. die Änderung des Namens in Tarquitier, da noch 354 v. Chr. in Rom 264 T. auf dem Markt hingerichtet wurden. Auch die Auffindung des Grabes einer Familie Tarcna in Cäre beweist nichts, da ähnliche Namen auch an anderen Punkten Etruriens vorkommen.

Tarquinii (grch. *Tarchōniōn*), eine der 12 etrusk. Bundesstädte u. Hauptsitz der etrusk. Kunst (bes. gemalte Thongefäße), seit den Kriegen mit Rom im 4. Jahrh. ohne Bedeutung. Wenige Ruinen u. Nekropole mit leeren Grabkammern bei Corneto Tarquinia, das im M.A. an die Stelle des von den Sarazenen zerstörten T. trat.

Tarquinpol (tārkǟpōl), lothr. Dorf, s. Dieuze.

Tarraco, Hispania Tarraconensis s. Tarragona.

Tarragona, nordostspan. Prov.; umfaßt neben der Küstenebene den südlichsten Teil des vom Ebro in engem, gewundenem Thal durchbrochenen Katalon. Gebirges (s. Katalonien; Monte Caro, 1413 m). 6490 km², (1900) 337964 E.; Anbau v. Wein, Getreide (Ernte u. Viehstand s. Rücks. der Karte Spanien ꝛc.), Hanf, Flachs, Kartoffeln, Obst, Seiden- u. Baumwollind., Fabr. v. Branntwein, Leder, Seife, Fischerei, Salzgewinnung ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., l. v. der Mündung des Francolí, an u. auf einem teilw. steilen Felsen, nordwestl. (bis 118 m ü. M.) die auf 3 Seiten von einer kyklop. (iberisch-röm.) Mauer (6 Thore) umgebene Altst., südwestl., zum Meer (durch 1300 m l. Damm geschützter Hafen) absteigend, die Neust. u. Fischervorst.; einschl. Garn. 23423 E.; , Dampferstation; Komm. der 8. Div., Marinekomm., Art.-Zeughaus, Bez.G., Zuchthaus, Gefängnis, Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 26 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Erzb., Kathedrale (12./13. Jahrh., Übergangsstil; Kapellen des 15./18. Jahrh., got., Renaiss. u. Barock; Kreuzgang 13. Jahrh.), Erzb. Palast (19. Jahrh.), viele röm. Reste, bes. Casa u. Torreón de Pilatos (ehem. Palast des Augustus), Aquädukt (4 km nordwestl.); Instituto, Priester-, Lehrer-, Lehrerinnensem., Prov.-Bibl. (1836; 15870 Bde), Archäol. Prov.-Museum, Theater, Stierzirkus; frz. Kartäuser (Chartreusefabr.), Spital, Versorgungshaus; Weinbau. Ausf. v. Wein (1904: 337500 hl), Likör, Nüssen, Mandeln, Olivenöl, Süßholz ꝛc., Seeverkehr 1905: 869 Schiffe mit 650963 R.T. — Bei den Römern Tarraco, 218 v. Chr. von Gn. Scipio erobert u. stark befestigt, fortan Hauptwaffenplatz u. seit Augustus Hauptst. von Hispania citerior od. Tarraconensis. 1811 von den Franzosen unter Suchet erstürmt u. geplündert. — Das gleichn. Erzb. (im 4./8. Jahrh. u. seit dem Fall der Maurenherrschaft 1119; 7 Suffr.) zählt 327 Kirchen u. Kap., 395 Priester, 200000 Katholiken.

Tarrasa, span. Stadt, 24 km nordwestl. v. Barcelona; (1900) 15956 E.; ; Bez.G., Handelskammer; Colegio der Christl. Schulbr.; Karmelitinnen, Josephsschw.; Fabr. v. Tuch, Wollzeugen, Farben.

Tarrasch, Siegbert, einer der bedeutendsten lebenden Schachmeister, * 5. März 1862 zu Breslau; prakt. Arzt in Nürnberg; seit 1888 mehrfach 1. Preisträger auf nationalen u. internat. Turnieren, vorsichtiger u. zäher Positionsspieler. Schr.: ‚300 Schachpartien' (1895).

Tárrega, span. Stadt, Prov. Lérida, am Cervera (zum Segre); (1900) 4552 E.; ; Colegio; Landbau, Viehzucht.

Tarrytown (tǟritaun), nordamerik. Dorf, N. Y., l. am Hudson, 40 km oberhalb Neuyork; (1900) 4770 E.; ; Grab Washington Irvings auf dem Friedhof der alten holl. Kirche (1690; Steine aus Holland mitgebracht); 2 kath. Kirchen (1 der Karmeliten), Franziskanerinnen, Josephsschw. In der Nähe Rockwood Hall, Prachtsitz Will. Rockefellers; die Umgegend reich an Erinnerungen aus der Revolutionszeit. [Sp. 819.

Tarsaldrüsen = Meibomsche D., s. Auge, Bd I,

Tarsalgie, die (grch.), s. Plattfuß.

Tarsalia (Mehrz., v. lat. tarsus, s. d.), die Fußwurzelknochen der Wirbeltiere.

Tarschīsch, bibl. Landschaft, s. Tharschisch.

Tarsengeißel der Skorpionspinnen, s. d.

Tarsiidae, Tarsius *Storr* s. Gespensttiere.

Tarsonemidae, Fam. der Milben.

Tarsus, kleinasiat. Stadt, Wil. Adana, r. am Kydnos (T.tschai); 16/18 000 E. (etwa 50% Moh.); ; 19 Medreßen; armen.-kath. Mission; Mühlen, Baumwollmanufaktur. — Altgrch. *Tarsos,* in der Mündungsebene des Kydnos u. durch Kanäle mit der See verbunden; zu Xenophons Zeit Res. des Königs Syennesis, als einzige Kulturstadt Kilikiens noch wichtig in der hellenist. u. röm. Zeit. Geburtsort des Apostels Paulus.

Tarsus, der (lat.), 1) die Fußwurzel der Wirbeltiere u. des Menschen; 2) der Fuß der Insekten, s. d.; 3) eine knorpelartig feste Bindegewebsplatte im obern u. untern Augenlid.

Tartaglia (-talja), Niccolò, Mathematiker, * um 1500 zu Brescia, † 13. Dez. 1557 zu Venedig als Lehrer der Mathematik; einer der Entdecker der Lösungsformel der kubischen Gleichung. Hauptw.: General trattato de' numeri e misure (2 Bde, Ven. 1556/60). Vgl. Matthiessen (1878).

Tartan, der, bunt gewürfelter Wollstoff, bes. in Schottland hergestellt.

Tartane, die (ital.), einmastiges Fahrzeug im Mittelmeer mit Bugspriet, Latein- u. Vorsegel.

Tartar, der, Wurzelgemüse, s. Crambe.

Tartarei, Tartaren, fälschlich für Tatarei ꝛc.

Tartaros, in der griech. Theogonie Sohn der Gäa, Vater der Giganten, die er nach ihrer Besiegung durch Zeus wieder aufnimmt; daher (auch Tartara als Mehrz.) seit alter Zeit tiefster Abgrund der Unterwelt, wo die ärgsten Verbrecher büßen.

Tartarus boraxatus, der, Boraxweinstein; T. depuratus = gereinigter Weinstein; T. stibiatus = Brechweinstein.

Tartessus, lat. = Tharschisch.

Tartini, Gius., ital. Geiger u. Theoretiker, * 12. Apr. 1692 zu Pirano (Denkmal 1896), † 26. Febr. 1770 zu Padua; nach mannigfachen Irrfahrten durch die Franziskaner zu Assisi musikalisch gefördert, durch Veracinis Vorbild auf neue Pfade der Violintechnik gelenkt, bildete er sich rasch zu einem durch Eigenart u. hohe Kunstfertigkeit hervorragenden Virtuosen; 1721/70 mit 2jähr. Unterbrechung (Prag) Soloviolinist u. Orchesterchef in Padua. Komp. zahlr. (z. T. unedierte) glänzende Violinsonaten, -konzerte ꝛc., dar. die ber. ‚Teufelssonate' (Trillo del Diavolo); veröff. ferner L'arte dell' arco (50 Variationen) u. die theoret. Schr. Trattato di musica (Padua 1754), De' principj dell' armonia mus. (1767; verbreitete sich hier eingehend, doch unwissenschaftlich über seine um 1716 in Ancona gemachte Entdeckung des T.schen od. Kombinationstons, s. d.). Vgl. Benedetti (Triest 1897); Tamaro (Parenzo 1897).

Tarto, Tartolin, estn. Name v. Dorpat.

Tartrate (Mehrz.) = Weinsteinsaure Salze.

Tartrazin, das, $(C_6H_5)_2N_4C_4H_2O_3$, goldgelber Teerfarbstoff für Wolle u. Seide im Säurebad.

Tartronsäure, Oxymalonsäure, $CH(OH)(COOH)_2 + \frac{1}{2}H_2O$, zweibasische Fettsäure; weiße, wasserlösliche Kristalle.

Tartronylharnstoff = Dialursäure. [dik.

Tartsche, die, mittelalt. Schild, s. d. u. Taf. Heral-

Tartuffe (frz., -tüff, ‚Betrüger'; v. ital. tartufo, ‚Trüffel'), Name der Hauptperson in Molières (s. d.) berühmtem gleichn. Lustspiel (1664, gedr. 1669); nach diesem allg. auch = Heuchler.

Tartus, syr. Ort, das alte Antarados, s. d.

Tarudant, Hauptst. der marokk. Landschaft Sus, r. vom Sus, ummauert, mit Zitadelle, vielen Gärten u. Olivenpflanzungen; 7/8000 E.; Fabr. v. Kupfergerät.

Tarussa, russ. Kreisst., Gouv. Kaluga, an der Mündung des gleichn. Flusses in die Oka (Flußhafen); (1897) 1989 E.; Fabr. v. Leder, Ziegeln, Kalksteinbrüche (‚T.marmor').

Tarutino, 1) russ. Flecken, Gouv. Kaluga, an der Nara (zur Oka); (1897) 723 E.; Fabr. v. Spitzen (Hausind.). 18. Okt. 1812 Sieg Kutusows über Murat. — 2) auch Antschokrak, dtsch. Kol. (1814), Bessarabien, r. am Küstenfl. Kunduk; 5200 E. (52,5% Prot., 36% Isr.); Spinnerei, Fabr. v. Tabak, Tuch, Mineralwasser.

Tarvis (tarwis), kärnt. Marktfl., Bez.H. Villach, Hauptort des Kanalthals; (1900) 1634, als Gem. (mit Raibl, s. d., ꝛc.) einschl. Garn. 3640 dtsch. kath. E.; ; Bez.G.; in der Thalsohle, 733 m ü. M., Unter-T. mit Maria-Loreto-Kirchlein, westl. darüber, am Bergabhang, 751 m ü. M., Ober-T., beliebte Sommerfrische, Touristenstandort für die Schlitzaschlucht (53 m h. Eisenbahnbrücke), die Weißenfelser Seen (südöstl.), den Predilpaß (s. d.) u. (südwestl.) Luschariberg (1792 m) mit Marienwallfahrtskirche (um 1360; besuchtester Wallfahrtsort Kärntens). Führer von Woerl (1903).

Tas, der, westsibir. Fluß; entspringt unter 62° n. Br. westl. vom Jenissei, fließt längs des Ostrands der westsibir. Tiefebene, mündet mit breitem Trichter in die T.bucht (400 km l., seichter, östl. Arm der Obbucht); 1252 km l. [6 km).

Tasch, die (türk., ‚Stein'), die türk. Meile (etwa

Tasche (Bergb.), trichterförm. Vorratsbehälter für Erze u. Kohlen.

Taschen (Petrogr.), Einsenkungen in das Nebengestein einer Erzmasse, bes. in den Untergrund einer Seife, in welcher dann das wertvolle Material sich oft in erstaunlicher Fülle angehäuft hat. — T. (Bot.), pflanzl. Mißbildungen, s. Exoascus.

Taschenbänder s. Kehlkopf.

Taschenberg, Ernst Ludwig, Entomolog, (= *Taschb.*), * 10. Jan. 1818 zu Naumburg a. S., † 19. Jan. 1898 als Insp. am Zool. Museum (seit 1856) u. ao. Prof. (seit 1871) zu Halle a. S. Schr.

zahlr. praktisch hochbedeutsame Werke, nam.: ‚Hymenopteren Dtschl. ꝛc.‘ (1866); ‚Entomol. f. Gärtner ꝛc.‘ (1871); ‚Prakt. Insektenkde ꝛc.‘ (5 Tle, 1879 f.). Bearb. Brehms Tierleben IX (³1892). — Sein Sohn Ernst Otto Wilh., Zoolog (= *O. Taschb.)*, ∗ 23. März 1854 zu Zahna b. Wittenberg; 1888 ao. Prof. u. Kustos am Zool. Institut in Halle. Schr.: ‚Flöhe‘ (1880); ‚Mallophagen‘ (1882); ‚Lehre v. d. Urzeugung‘ (1882); Biblioth. zool. (seit 1887, 6 Bde); ‚Repetit. d. Zool.‘ (1891, ²1901) ꝛc.

Taschenfrösche = Nototrema *Gthr.*

Taschengeige s. Poche.

Taschenkrebse = Krabben.

Taschennager, Geomyidae, Fam. der Nagetiere. Zahnformel $\frac{1}{1}\frac{4}{4}$; mit außen sich öffnenden, bis auf den Grund behaarten Backentaschen; vorn u. hinten 5 Zehen. Amerika. Geomys *Raf.;* Körper plump, Kopf



dick, Vorderkrallen sehr stark; leben unterirdisch. G. bursarius *Rich.*, Taschenratte, Goffer; oben blau-, unten gelbgrau; 35 cm l. Mississippiebene; durch Abnagen der Wurzeln schädlich. Dipodomys phillipsi *Gr.*, Taschenspringer (Abb.); 30 cm l.; Hinterfüße verlängert; Kalifornien.

Taschentuch, schon bei Griechen u. Römern bezeugt, im 16. Jahrh. in Italien mit kostbaren Spitzen u. Stickereien neu aufgekommen, zunächst nur bei den Vornehmen, nam. feinen Damen, in der Hand od. am Gürtel getragen, in der Rokokozeit ein ganz kleines Spitzentuch; seit der Revolutionszeit allg. üblich.

Tascher de la Pagerie (täschē dö lă paschʼrī) [s. Josephine.

Taschihlunpo (tibet., ‚großes Glück‘), lamaist. Kloster b. Schigatse, s. d.

Taschkent, Hauptst. Russ.-Turkestans u. des Syrdarjagebiets, 10 km r. vom Tschirtschik, durch Kanäle bewässert, westl. die ummauerte Sarten-, östl. die Russenst., zw. beiden russ. Zitadelle, 455 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 155673 E. (85% Moh., etwa 700 Dtsch.); [symbol]; russ.-orthod. Bisch., Korps-, 2 Brig.-Komm., Ober-, Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath., prot. Kirche, über 250 Moscheen, Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., Kadettenkorps, Lehrersem. (Handwerkkurse), Real-, Handwerk-, Gartenbau- u. Seidenzuchtschule, 17 Medreßen, Turkest. Bibl. (63000 Bde, 804 Hdschr.), Museum, Astron.-physik. Observat., Abt. der Russ. Geogr. Gesellschaft ꝛc., Theater; Gartenbau, Seidenzucht u. Baumwollwäschereien (zus. für 4,5 Mill. *M* jährl.), Fabr. v. Öl, Baumwollgeweben, Ziegeln, Leder, Schuhwerk, Gußeisen, Viehhandel. — Sitz eines Chanats bis zur Eroberung durch Kokan (1814). 28. Juni 1865 von Tschernajew erobert, 1866 russ. Bezirkshauptstadt.

Taschkentgeschwür = Sartenkrankheit.

Taschkurghan, auch Chulm, afghan.-turkestan. Stadt, am Chulm; 10000, n. a. 30000 E. (meist Tadschik); Gartenbau, Handel.

Taschlidscha, türk. Name v. Plevlje.

Taschner = Sattler.

Taschner, Ignaz, Bildhauer (Berlin), ∗ 9. Apr. 1871 zu Bad Kissingen; Schüler der Münchener Akad.; 1903/05 Prof. an der Kunstgewerbeschule in Breslau. Werke: Holzstatuetten, mit denen er die polychrome Holzplastik wieder zu beleben sucht, Bronzestatuette (Berlin, Nationalgal.); Kriegerdenkmal für Schweinfurt, Denkmal Gust. Freytags für Breslau; Illustr. zu Grimms Märchen u. zu L. Thomas ‚Heil. Hies‘.

Taschtsee, pers. See, s. Bachtegan.

Tasdorf, brandenb. Dorf, b. Rüdersdorf, s. d.

Tasen, tungus. Volk = Orotschen.

Tasimeter, das = Mikrotasimeter.

Tasitschosong, besser Taschitschödsong od. Tassisudon (tibet., ‚Glücksgesetzfestung‘), Ort in Bhotan, s. d.

Tasman, Abel Jansz, niederl. Seefahrer, ∗ 1602 od. 1603 wahrsch. zu Hoorn, † im Okt. 1659 zu Batavia; entdeckte, von Ant. van Diemen 1642 zur Umschiffung des hypothet. Südkontinents ausgesandt, Tasmanien (von ihm Vandiemensland gen.), die Südinsel v. Neuseeland, 1643 die Tonga- u. Fidschi-Inseln (Reisejournal hrsg. von Heeres, Amst. 1898); auf der 2. Fahrt (1644) nahm er die Küste des Carpentariagolfs u. Nordwestaustraliens auf (lange T.land gen.), verfehlte aber die Torresstraße. Vgl. Walker (Hobart 1896).

Tasmanien, engl. Tasmania (täsmēnĕa), austral. Staat, die gleichn. Insel südöstl. vom Festland samt den (55) kleineren umliegenden Inseln (7,8% der Fläche), 67900 km². Vgl. Karte Australien.

2 stark verästelte Bergketten, die Fortsetzungen des ostaustral. Faltengebirges, durchziehen die Insel, im O. (Ben Lomond) 1526, im W. (Mount Cradle) 1543 m h.; dazwischen ein 900 m h. Tafelland mit weiten Grasfluren u. zahlr. Seen, deren Abflüsse den Hauptfluß Derwent speisen; jenseits einer von NW. nach SO. streichenden Bergkette das vom Tamar durchflossene Becken v. Launceston. Über dem Grundgerüst aus Granit u. krystallin. Schiefern lagern im W. u. N. cambr. u. silur., im O. u. SO. devon. u. cretac. Gesteine, diese an vielen Stellen durchbrochen u. bedeckt von mächtigen Tafeln aus Grünsteinen, basalt. u. dolerit. Laven. Klima gemäßigt, Temperaturmittel u. Niederschläge nehmen nordwärts zu (Hobart im Jahr 12, Jan. 16, Juli 7°; 590 mm). Von der Pflanzen- u. Tierwelt des Festlands fehlen einige Arten (Palmen ꝛc.), dafür besitzt die Insel eigenartige Nadelhölzer u. Beuteltiere (Beutelwolf, Teufel ꝛc.) sowie einen Ameisenigel.

(1901) 172475 E. (773 Dtsch., 484 Chinesen; 83812 Anglik., 30314 Kath., 24961 Methodisten, 11523 Presbyt. ꝛc.). Unter Kultur steht $^1/_{25}$ der Fläche (1,5% Ackerland, 2,4% künstl. Wiesen); Anbau v. Weizen (1904: 288200 hl), Hafer (428200 hl), Kartoffeln (110500 t), Obst, Hopfen ꝛc.; blühende Viehzucht, 1905: 36565 Pferde, 202206 Rinder, 1556460 Schafe (1904: 3720 t Wolle), 27943 Schweine. Bergbau auf Gold (bis 1904 für 120,3 Mill. *M*; 1905: 23,9 Mill. *M*), Zinn (180 Mill.), Silber u. Kupfer (1904: 20,9 Mill. *M*), Eisenerze, Kohlen ꝛc.; Textilind., Fabr. v. Bier, Leder, Seife, Konserven, Apfelwein ꝛc., Mühlen, Sägewerke, Fischerei. 9600 km Straßen, 1904: 997 km Eisenbahnen; Seeverkehr (Einlauf) 1904: 957 Schiffe mit 1043425 R.T.; Einf. 1905: 55,5, Ausf. (Wolle, Metalle, Obst, Getreide, Häute ꝛc.) 77,8 Mill. *M*.

Verwaltung durch einen von der brit. Krone ernannten Gouv. mit 4 Ministern; Gesetzgebender

Rat (18 Mitgl.) u. Gesetzgebende Versammlung (35 Mitgl.); 5 Repräsentanten im Bundesparlament. Einn. 1904/05: 17,9, Ausg. 17,7, Schuld 198,2 Mill. *M.* Kath. Erzb., anglik. Bisch. (beide in Hobart). 1 Univ. (Hobart), 20 Colleges, 2 techn., 2 Bergbau-, 356 Volksschulen. 18 Grafsch., Hauptst. Hobart. Vgl. Just (Launc. 1879); T. & its Mineral Wealth (Melb. 1898); Lauterer, Australien u. T. (1900); Murray (Lond. 1900); Walch, Almanac (jährl., Hob.).

T., früher nach dem Gouv. v. Niederl.-Indien Van Diemensland, seit 1856 nach Abel Tasman, der es 24. Nov. 1642 entdeckte, benannt, wurde erst von Marion (1772), Furneaux (1773), Cook (1777), Bligh (1778), Cox (1789) u. d'Entrecasteaux (1792 bis 1793) längs den Küsten untersucht u. von Bass u. Flinders 1798/99 als Insel festgestellt. 1803 von England in Besitz genommen u. mit Sträflingen (in Risdon, 1804 in Hobart) besiedelt (Deportation 1853 aufgehoben). Seit der Lösung von Neusüdwales 1825 eigne Kolonie (1837/43 John Franklin Gouverneur), seit 1856 mit Selbstverwaltung, seit 1900 beim austral. Bundesstaat. Die Eingebornen fielen schon in der 1. Hälfte des Jahrh. der Kolonisation zum Opfer. Ihre den australischen (vgl. Bd I, Sp. 876) verwandten Sprachen (3 od. 4 Mundarten) entbehren wie diese der Laute s u. f u. haben suffigierenden Bau. Vgl. Fenton (Hobart 1884 f.); Gumley (Lond. 1889); Roth u. Butler, Aborigines (Halifax [2] 1900).

Taffaert (taßärt), Joh. Peter Ant., niederl. Bildhauer, * 3. Aug. 1729 zu Antwerpen, † 21. Jan. 1788 zu Berlin; nach längerer Thätigkeit in Paris von Friedrich d. Gr. zum Leiter seines Hofbildhauerateliers berufen. Lehrer Schadows, den er nam. durch das monumentale u. niederl.-realist. Streben bei den Marmorstaubbildern v. Seydlitz u. Keith (heute in der Kadettenanstalt zu Großlichterfelde) förderte; seine Idealfiguren u. -gruppen (in den kgl. Schlössern zu Potsdam) bekunden durch äußere Anmut u. Formenschönheit den franz. Zeitgeschmack.

Tasseln (Tesseln), in der Tracht des 12./14. Jahrh. schildförmige Platten zum Befestigen der Mantelschnüre.

Tassen (Landw., Mehrz.) s. Scheuer.

Tassili, Tasili, das (berber., ‚Hochland'), in der mittlern Sahara im allg. jedes zerklüftete Hochland od. Plateau, bes. das T. der Asdscher, s. Karte Sahara, Rückseite.

Tassilo, der letzte Bayernherzog aus dem Agilolfingerstamm (749/788), Sohn Hzg Odilos, * um 742; erhielt nach der Niederlage Grifos (s. d.) von Pippin d. j. 749 das Herzogtum als Lehen, zuerst unter Vormundschaft seiner Mutter Hiltrud, der Schwester Pippins. Bei einem aquitan. Feldzug verließ er 763 das Heer seines Oheims u. suchte seitdem sich der fränk. Oberhoheit zu entziehen, wozu ihn bes. seine Gemahlin Liutbirg, Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, ermunterte. Von Desiderius erhielt er das Norithal u. Vinstgau zurück, 772 eroberte er Kärnten u. verbreitete hier unter den Slawen der Alpenländer Christentum u. Kultur, gründete viele Klöster. Zwischen Karl d. Gr. u. T. wuchs die Spannung so, daß T. 788 zu Ingelheim verhaftet u. wegen Verlassen des Heers i. J. 763 zum Tod verurteilt wurde. Karl begnadigte ihn, indem er ihn ins Kloster schickte (St Goar, dann Jumièges, später Lorsch), ebenso seine Familie. † 11. Dez., Jahr unbekannt. Vgl. Riezler, Gesch. Bayerns (I, 1878).

Tassiloquelle s. Hall 3).

Tassin (taßä̃), René Prosper, gelehrter franz. Mauriner, * 17. Nov. 1697 zu Lonlay-l'Abbaye b. Domfront, † 10. Sept. 1777 zu Paris. Hauptw.: Nouv. traité de diplomatique (6 Bde, Par. 1750/65, dtsch, 9 Bde, Frankf. 1759/69; I/II mit seinem Ordensgenossen Ch. Franç. Toustain, * 1700, † 1754); Hist. litt. de la Congrég. de St-Maur (Par. 1770, dtsch, 2 Bde, Frankf. 1773 f.).

Tasso, Bernardo, ital. Dichter, * 11. Nov. 1493 zu Venedig aus altem bergamaskischem Adel, † 4. Sept. 1569 zu Ostiglia als Gouverneur; 1532 Sekr. des Fürsten Ferrante Sanseverino v. Salerno, mit dem er seit 1547 die Verbannung teilte, lebte seit 1554 in Rom, Urbino, Venedig ꝛc., 1563 Sekr. des Hzgs Wilh. v. Mantua, seit 1536 mit der geistvollen Porzia de' Rossi († 1556; vgl. Pasolini, Genitori di Torq. T., Rom 1895) vermählt. Beteiligte sich an dem Problem, das klass. Epos mit dem romant. zu versöhnen, durch das verunglückte, dem span. Amadís de Gaula nachgeahmte klassifizierende Heldengedicht Amadigi di Gaula (Ven. 1560 u. ö.). Wertvoll seine Lettere (beste Ausg., 3 Bde, Pad. 1733/51), vergessen seine Rime u. a. Dichtungen. Lettere ined. hrsg. von Campori (Bol. 1869; mit Biogr.) u. Portioli (Mant. 1871). — Sein Sohn Torquato, Dichter, * 11. März 1544 zu Sorrent, † 25. Apr. 1595 zu Rom (begraben in der Klosterkirche v. Sant' Onofrio; Grabdenkmal von Pius IX.; Standbilder in Bergamo, Sorrent, Neapel, Padua ꝛc.). Nach dem Studium der Rechte, Philos. u. Beredsamkeit in Padua (1560/63 u. 1564) u. Bologna (1563) seit 1565 in Ferrara Hofkavalier des Kard. Ludovico d'Este, 1570 mit diesem hochgeehrt am franz. Hof, seit 1571 im Dienst Hzg Alfonsos II. v. Ferrara, zeigte 1576 die ersten Spuren von Geistesstörung infolge der Aufregungen, welche die Revision seiner Gerusalemme liberata mit sich brachte, ließ sich 1577 in relig. Skrupelsucht vom Inquisitor, vor dem er angeklagt zu sein wähnte, absolvieren, schleuderte gleich danach im Verfolgungswahn im Zimmer der Prinzessin Lucrezia ein Messer gegen einen Diener u. wurde dem Franziskanerkloster als Schwerkranker zur Hut u. Pflege übergeben (die auch in Goethes ‚T.' gegebene Darstellung von T.s Liebe zur Prinzessin Leonore ist nicht hist.); flüchtete sich am 27. Juli zu seiner Schwester nach Sorrent, kehrte im Apr. 1578 nach Ferrara zurück, floh im Juli abermals ohne Grund über Mantua ꝛc. nach Turin, wo er bei dem Markgrafen Filippo d'Este Aufnahme fand, kam Febr. 1579 wieder nach Ferrara, verfiel hier, weil wenig beachtet, in Tobsucht u. wurde (bis 1586) geisteskrank dem Irrenhaus Sant' Anna übergeben; von dort nahm ihn mit Alfonsos Zustimmung der Fürst Vincenzo Gonzaga mit nach Mantua, wo T. sich zuerst mit ungebrochener Dichterkraft wieder an seine Arbeiten machte; doch schon im Nov. floh er nach Rom, wechselte dann ruhelos meist zw. Neapel u. Rom, erhielt schließlich von seinem Freund Papst Klemens VIII. ein Jahresgehalt u. sollte auf dem Kapitol zum Dichter gekrönt werden, starb aber kurz vorher im Kloster Sant' Onofrio. — T. gehört zu den fruchtbarsten u. genialsten Dichtern der ital. Litt.; seine Verse sind von wahrhaft musik. Schönheit, seine melancholisch schmelzende Lyrik übertrifft an Reichtum der Ausdrucksmittel u. Tiefe der Empfindung alles, was die Schule der Petrarchisten, der T. sich anschloß, hervorgebracht

hat. Die Verwirklichung seines Lebensideals, Verbindung des Ritterromans mit dem klass. Epos, die er schon als Achtzehnjähriger in dem Epos Rinaldo (Ven. 1562) versuchte, hat er erreicht in seinem berühmtesten Werk, der Gerusalemme liberata (‚Befreites Jerusalem'; voll. 1575, erste authent. Ausg. Parma u. Ferrara 1581; n. A. von Scartazzini, ^{2}1882, Spagnotti, ^{2}1898, Solerti, 3 Bde, Flor. 1895 f.; dtsch u. a. von Gries, 2 Bde, ^{14}1880 [auch bei Reclam], u. Streckfuß, 2 Bde, ^{4}1847), dem ersten u. schönsten Nationalepos der modernen Litteraturen, das in Anlehnung an klass. Muster den 1. Kreuzzug schildert u. nam. in den reichlichen lyr. Zuthaten unvergänglich Schönes bietet. Die ernster religiöse u. sorgfältiger gefeilte, aber krankhafter Gemütsverfassung entstammende Umarbeitung in Gerusalemme conquistata (‚Das eroberte Jerusalem'; gedr. Rom 1593) wurde von den Zeitgenossen nicht beachtet. Zu seinen herrlichsten Schöpfungen gehört auch das für Alfonsos Hof gedichtete Schäferspiel Aminta (verf. 1573; hrsg. von Orlandini, Flor. 1862, Mazzoni, ebd. 1884; dtsch von Oehlke, 1896), von dessen zahlr. Nachahmungen die von Guarini (s. d.) am berühmtesten ist; die Tragödie Torrismondo (verf. 1574/86) ist dagegen bis auf die lyr. Chöre völlig mißlungen. T.s Lyrik (Rime, hrsg. von Solerti, 4 Bde, Bol. 1898/1902; Ausw. dtsch von K. Förster, 2 Bde, ^{2}1844) besteht vorwiegend in Gelegenheitsgedichten. Von seinen eleganten Prosaschriften (Prose diverse, hrsg. von Guasti, 2 Bde, Flor. 1875) sind zu erwähnen die Platon nachgeahmten 24 klaren, aber wenig originellen Dialoghi (hrsg. von dems., 3 Bde, ebd. 1858 f.). Lettere, hrsg. (chronol.) von dems., 5 Bde, ebd. 1852/55; Ausw. von Mazzoleni, Bergamo 1894. Vollständigste Gesamtausg. von Rosini, 33 Bde, Pisa 1821/32. Opere scelte, 5 Bde, Mail. 1823 bis 1825. — Beste Biogr. von Serassi (2 Bde, Flor. ^{3}1858 hrsg. von Guasti) u. Solerti (3 Bde, Tur. 1895). Bibliogr. (mit Biogr.) von Ferrazzi (Bassano 1880). Vgl. ferner: Streckfuß (1840); Milman, Life of T. (2 Bde, Lond. 1850); Voigt, T. am Hof v. Ferrara (Sybels ‚Hist. Ztschr.' XX, 1868); D'Ovidio, Carattere, gli amori etc. di T. (Mail. 1875); Corradi, Infermità di T. (Mail. 1881); Campori u. Solerti, Luigi, Lucrezia e Leonora d'Este (Tur. 1888); De Gaudenzi, Stud. psico-patol. sopra T. (Vercelli 1899); Melodia, Affetti ed emozioni in T. (Neap. 1901); Pommerich, Miltons Verhältn. zu T. (Leipz. Diss., 1902); Muoni, T. e i romantici (Mail. 1904); Wagner, T. daheim u. in Dtschld (1905).

Tassoni, Aless., ital. Dichter, * 28. Sept. 1565 zu Modena, † 25. Apr. 1635 ebd.; 1597 bis 1603 Sekr. des Kard. Ascanio Colonna, 1618/21 des Kard. Maurizio v. Savoyen, 1626/32 des Kard. Ludovisi, seitdem am Hof zu Modena. Hauptw.: das heroisch-kom. Epos Secchia rapita (‚Der geraubte Eimer'; Par. 1622; beste Ausg. von Carducci, Flor. 1861, u. Casini, ebd. 1887; dtsch von Kritz, 1842; vgl. Ronca, Caltanissetta 1884). Von seinen Prosawerken feiern die Filippiche contra gli Spagnuoli (Mod. 1615; Ausg. von Giannini, Flor. 1855 u. 1895) Italiens Befreiung vom span. Joch, die Considerazione sopra le rime del Petrarca (ebd. 1609) wendet sich gegen dessen Überschätzung. Vgl. Muratori (Mod. 1739); Gaddi (ebd. 1860); Guerrini, Vita ital. nel seicento II (Mail. 1895); G. Rossi, Bibliogr. (Bol. 1903).

Tassurt, berb. Name v. Mogador.

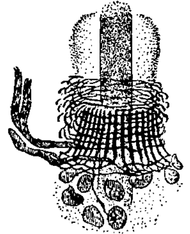
Tassy, Jos. Héliodore Garcinde, franz. Orientalist, s. Garcin de T.

Taste, an Klavieren, Orgeln ꝛc. der gew. mit Elfenbein belegte bzw. aus schwarzem Ebenholz bestehende Klaviaturhebel, von dem aus durch Niederdrücken der tongebende Mechanismus in Bewegung gesetzt wird; der gesamte T.nmechanismus: Tastatur (= Klaviatur; s. Klavier). — **T.nzeige** = Xenorphika, s. Bogenflügel.

Taster, bei Insekten = Palpen. — **T.,** Tastzirkel, Zirkel mit 2 nach innen od. außen gekrümmten Schenkeln zum Messen von Außen- (Greifzirkel) od. Innenweiten (Lochzirkel).

Tasto solo (ital., ‚Taste allein', abgek. t. s.), im Generalbaßspiel = eine Baßstelle nicht harmonisch ‚auszusetzen', sondern allein zu spielen.

Tastsinn, Hautsinn, vermittelt Empfindungen von der Beschaffenheit eines Körpers durch Druck- u. Temperaturreize; deren Steigerung ist mit Schmerzgefühl verbunden. Endigungen sensibler Nerven (Nervenpapillen) finden sich über die ganze Körperoberfläche verbreitet, bes. an hervorragenden Teilen, an den Spitzen der Finger u. Zehen, in Hohlhand u. Fußsohle. Die Haut ist häufig durch Systeme erhabener T.slinien ausgezeichnet, in denen sie liegen. Sitz bes. feiner Tastempfindung sind auch Flughaut u. Ohr der Fledermäuse, Rüssel des Elefanten, Zungenspitze der Schlangen, Barteln der Fische ꝛc.; bei Wirbellosen die Tentakeln der Hohltiere, die Fühler der Schnecken u. Gliederfüßer; bei diesen dienen auch die Sinneshaare dem T. Die Tastnerven endigen frei, indem sie sich wiederholt teilen u. ein Geflecht in der Haut bilden, von dem sich feine Ästchen erheben, um zugespitzt od. knopfförmig verdickt in der Epidermis zu enden (Abb., nach Szymonowicz, Histol.: Tastnervenendigung an einem gew. Haar der weißen Maus), od. sie treten in Terminalkörperchen ein, von denen man 2 Hauptformen, Endkolben u. Tastzellen, unterscheidet. Bei jenen liegt die Nervenendigung im Innern einer feinkörn. Substanz, des Innenkolbens. Den einfachsten Bau haben die länglichen Krauseschen Endkolben in Haut, Binde- u. Mundschleimhaut. Bei den Meißnerschen Körperchen, in der Hand- u. Fußfläche, löst sich die eingetretene Nervenfaser im Innenkolben, nachdem sie ihn an seiner Basis umschlungen hat, in Endäste auf. Die Vater- od. Pacinischen Körperchen sind umhüllt von mehreren konzentrischen Bindegewebskapseln. Außer in der äußern Haut kommen sie auch in der Tiefe, z. B. in der Umgebung der Gelenke, vor. Einfache Tastzellen sind ovale, kernhaltige Zellen, an die sich die schüsselartige Verbreiterung (Tastmeniskus) einer marklosen Nervenfaser anlegt. Bei zusammengesetzten Tastzellen umfaßt eine markhaltige Faser eine zw. den Zellen liegende Tastscheibe. — **T.stäuschung** (haptische Täuschung), qualitative (Parästhesie) od. quantitative (Hyper-, Anästhesie) Gefühlsverirrung.



Tat, kaukas. Volk, Zweig der Tadschik, s. d.

Tata, ungar. Name v. Totis.

Tatar Budschaghi (‚Tatarenwinkel'), russ. Landschaft = Budschak.

Tat u. Ableitungen v. Tat sind unter Th zu suchen.

Tataren, urspr. chin. Name einer mongol. Sprachgruppe, dann der Mongolen überh., seit der Herrschaft mongol. Chane über vornehmlich aus Turkvölkern bestehende Reiche (früher Tatarei gen.) in Osteuropa u. Nordwestasien auf ihre türk. Unterthanen übertragen u. nun, im Ggst zu den eig. Mongolen, von diesem Zweig der Turkvölker gebraucht, fälschlich (in Anlehnung an das griech. Tartaros) Tartaren (‚Höllensöhne‘) gen.; viele Stämme im europ. u. asiat. Rußland (1897 zus. 3 737 627) u. in der Türkei (Balkan, Kleinasien); mannigfach mit Fremden vermischt u. daher von versch. Typus, schmutzig, unwissend u. abergläubisch, aber friedlich, nüchtern, gastfreundlich, gläubige Moh., die im Bewußtsein ihres alten Ruhms der Russifizierung widerstreben (in Litauen bis auf die Religion litauisiert); versch. soziale Klassen, bes. Adel (in Rußland anerkannt), meist indolente Grundbesitzer, Geistliche (am gebildetsten u. einflußreichsten), Kaufleute (durchtrieben, aber ehrlich) u. das gewöhnl. Volk, das Viehzucht (die sibir. Astrachan- u. Aserbeidschan-T. halbnomad.), Handwerk, Fischerei ꝛc. treibt, auch Gärtner (Krim-T.), Hausierer (Kasan-T.) ꝛc. Sprache der türk. ähnlich, mit arab. Alphabet. — **T.nachricht,** eine unwahre Botschaft; nach der am 28. Sept. 1854 in Wien verbreiteten falschen Meldung vom Fall Sewastopols, die ein reisender Tatar aus Konstantinopel gebracht haben soll. — **T.schlacht,** die Schlacht v. Wahlstatt 1241.

Tatarenseife s. Lychnis.

Tatarensund, Tatarischer Golf, Meeresstraße zw. der Insel Sachalin u. dem asiat. Festland, verbindet Ochotsk. u. Japan. Meer.

Tatar-Pazardžik, ostrumel. Arr.-Hauptst., Kr. Philippopel, l. an der Marica (Brücke); (1905) 17 579 E.; [Bahnstation] ($2^1/_2$ km südl.); Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Knaben-, Mädchenmittelschule; Gemüsebau.

Tati, südafrik. Distr. (direkt unter der brit. Regierung), im O. v. Betschuanaland, am Schaschi (l. zum Limpopo) u. seinen Nebenfl. T. u. Ramakabane; an 5200 km²; Goldfelder (1868 von Mauch entdeckt). — Hauptort Francistown, l. am T.; [Bahnstation].

Tatianus, Apologet, später Häretiker, * wahrsch. um 120/125; wohl Syrer, aber von Jugend an griechisch gebildet, namhafter Philosoph u. Schriftst., ward nach weiten Reisen in Rom Hörer des hl. Justinus u. Christ. Wohl bald nach dessen Tod († zw. 163 u. 167) schrieb er seine ‚Rede an die Griechen‘ betitelte Apologie (Migne, Patr. gr. Bd 6; Otto, Corpus Apolog. VI; n. A. von Schwartz, 1888; dtsch von Gröne, 1872, Harnack, 1884. Vgl. Dembowski, 1878; Ponschab, 1895; Kukula, 1900). Später (etwa 170/172) schloß er sich den gnost. Enkratiten an, verließ Rom u. begab sich in den Orient; Zeit u. Ort seines Todes unbekannt. Wahrsch. erst nach 172 (nicht in seiner kath. Periode) u. wahrsch. in syr., nicht griech. Sprache verfaßte er seine aus den 4 Evangelien zusammengestellte berühmte Evangelienharmonie *(Diatessarōn)*, die bei den Syrern im 3. u. bis zur Mitte des 4. Jahrh. als einziger Evangelientext u. noch bis ins 5. Jahrh. neben den 4 Evang. im kirchl. Gebrauch war (vgl. Zahn, 1881; Hjelt, 1903); in urspr. Gestalt nicht erhalten, läßt sich haupts. auf Grund des Komm. des hl. Ephräm rekonstruieren (dieser nur armenisch überliefert, lat. Übers. von Aucher, hrsg. von Mösinger, Ven. 1876); eine arab. Übers. bzw. Überarb. des Diatessaron hrsg. von Ciasca (Rom 1888, mit lat. Übers.; engl. Übers. von Hill, Edinb. 1894); eine Nachbildung des Diatessaron ist die bekannte lat. Evangelienharmonie des Cod. Fuldensis (um 545; bei Migne, Patr. lat. Bd 68; beste Ausg. von Ranke, 1868; mit der altdtsch. Übers. hrsg. von Schmeller, 1841, u. Sievers, 1872, ²1892).

Tatihou (tătīu), franz. Insel bei St-Vaast, s. d.

Tatischtschew, Wassilij Nikititsch, russ. Geschichtsforscher, * 1686, † 1750; unter Peter d. Gr. im Ausland gebildet, dann im diplomat. u. Verwaltungsdienst. Hauptw.: ‚Gesch. Rußlands‘ (5 Bde, Mosk. 1768/1848); ‚Russ. hist.-geogr.-polit. Lexikon‘ (3 Bde, Petersb. 1793).

Tatius, Titus, in der röm. Gründungslegende König der Sabiner, der den Jungfrauenraub zu rächen gegen Rom zog, mit Hilfe der Tarpeja (s. Tarpejischer Felsen) das Kapitol eroberte, sich mit seinem Volk aber dort niederließ u. mit Romulus gemeinschaftlich regierte; daher angeblich die Tribus der Tities u. das Priesterkollegium der Sodales Titii; wohl nur Verkörperung der sabin. Einflüsse auf Kult u. Verfassung Roms.

Tätja, chin. Ort bei Tsining, s. d.

Tatler, der (engl., tătlör, ‚Plauderer‘), von Addison u. Steele hrsg. Moralische Wochenschrift, s. d.

Tatoi, Tatoïon, griech. Ort, Nomos Attika, am Ostfuß des Parnes; (1896) 274 E.; [Bahnstation] (8 km südl.); kgl. Sommerres. (Altes, Neues Schloß).

Tätowieren (verderbt aus engl. tatow v. polynes. tatau, ‚kunstgerecht‘), Sitte un- od. halbkultivierter Völker, zum Ersatz der Kleidung, zum Schmuck, zur Kenntlichmachung des Stammes, Standes (oft beim Eintritt ins mannbare Alter), Verdienstes, zum Zeichen von Freude u. Trauer od. aus Aberglauben die Haut (bald nur eines bald beider Geschlechter) für die Dauer (im Ggst zur vergänglichen Körperbemalung, s. d.) mit linearen od. knopfförm. Schnitt- od. Brandnarben (T. im weitern Sinn, haupts. bei dunkelfarbigen Völkern u. stets auf einzelne Körperteile, Gesicht, Brust, Arme ꝛc., beschränkt) od. mit oft sehr kunstreichen Zeichnungen zu versehen, die vermittelst meißel- od. nadelartiger Werkzeuge eingestochen od. eingeritzt u. mit Farbstoffen eingerieben werden (T. im engern Sinn, bei hellfarbigen, bisw. fast den ganzen Körper umfassend). T. im engern Sinn findet sich als Nachahmung dieser Sitte auch bei Kulturvölkern, nam. bei Angehörigen niederer Stände (in den höheren nur vereinzelte Modethorheit), einzelner Berufe (z. B. Seeleute), bei Verbrechern ꝛc. Vgl. Joest, T. ꝛc. (1887). — In der Med. die kosmet. Übermalung von entstellenden Flecken, bes. solche der Augenhornhaut, um das natürliche Aussehen zu erzielen.

Tatra, ung. Tátra, die, 2 östr. bzw. ungar. Gebirge: 1) Hohe T., höchstes Massiv der (westl.) Karpaten; erhebt sich als ellipt., 80 km l., 15 bis 35 km br. Stock aus den 400 bis 900 m h. Thälern der Flüsse Waag, Arva, Poprád u. Dunajec. Vgl. Nebenk. II zu Karte Ungarn. Den Kern bildet ein gleich einer Riesenmauer nach S. abfallender Granitstock mit außerordentlich wilden Hochgebirgsformen u. zahlr. grünen od. schwärzlichen Karseen (‚Meeraugen‘); vom scharfen, schmalen Hauptkamm zweigen abwechselnd nach N. u. S. stark gebrochene Seitenäste ab (die westl. strahlenförmig u. kurz, die östl. länger, sanfter u. konvergierend), welche die höchsten in jähen Wänden abstürzenden Gipfel tragen (Gerlsdorfer od. Franz-Joseph-Spitze 2663, Lomnitzer Spitze 2634 m); nach N. liegt ein sanfteres (mesozoisches) Kalkgebirge u. ein Hügelland aus Kar

patensandstein vor (in der neogenen Randzone wertvolle Salzlager). Über dem Waldgürtel (bis ungefähr 1500 m, meist Nadelwald) folgt eine Krummholzzone, darüber kahle Hänge u. Schutthalden, wenig Alpenmatten; bei der Steilheit der Hänge keine Gletscher, nur in den Schluchten der Nordseite ewiger Schnee (Schneegrenze 2400 m). Die Bevölkerung ist auf der Süd- u. Westseite slowak., auf der Nordseite poln., im SO. (Zips) deutsch. Um die tourist. Erschließung verdient der Ungar. Karpatenverein (bes. die dtsch. Sektion in Breslau) u. der (galiz.) T.verein. Vgl. Uhlig, Geol. (I/IV, 1897/99); Kolbenheyer (^{10}1898); Posewitz, Reisehdb. durch Zipsen (1898); Szontagh (dtsch ^{2}1904); Die Hohe T. (1905); J. Müller, Wegweiser (1905); Otto (in Griebens Reiseführer, ^{6}1906); Detailkarte 1:25000 (1898). — 2) Niedere T., südl. davon, ein breiter, hoher, geschlossener Kamm zw. dem Oberlauf der Flüsse Waag u. Gran, aus krystallin. Gesteinen (auf der Nordseite Sedimente), im Djumbir 2045 m h.

Tátra-Barlangliget (‚Höhlenhain'), ungar. Schwefelbad, bei Szepes-Béla, s. Béla.

Tátra-Füred, ungar. Name v. Schmeks.

Tattegrain (tätgrä̃), Francis, franz. Geschichtsmaler, * 11. Okt. 1852 zu Péronne; Schüler von Lefebvre u. Boulanger; anfangs Jurist u. Radierer; liebt düstere Vorgänge, die er in grauem, aber kräftigem Ton u. in großen Verhältnissen schildert (Plünderung v. St-Quentin, im dort. Museum; Schlachtfeld auf den Dünen, Dünkirchen, Museum ꝛc.).

Tatteln, Kartenspiel unter 2 Personen mit Pikettkarte. Jeder erhält 9 Karten, der Rest wird Talon, von dem nach jedem Stich nachgenommen wird. Sequenzen (3 = Tattel, 4 = Quart, 5 = Fuß) u. Kunststücke werden angesagt wie beim Pikett (s. d.), außerdem die eingebrachten Augen gezählt.

Tattersall, der, Reitinstitut, ben. nach den von Lord T. in London gegr. T.s (tätörßōl), einem Etablissement für Pferdeversteigerungen, Rennwetten ꝛc.

Tatu, der (Guarani) = Gürteltier.

Tatunen, ägypt. Erdgott, s. Ptah.

Tatungfu, chin. Stadt, Prov. Schansi, zw. dem äußern u. innern Teil der Gr. Mauer, 1310 m ü. M.; doppelte Stadtmauer; Franziskanermission; Felsskulpturen aus der Zeit vor der Tangdynastie.

Tatzmannsdorf, ung. Tarcsa, ungar. Badeort, Kom. Eisenburg, nahe der steir. u. niederöstr. Grenze, 346 m ü. M.; (1900) 500 meist dtsch. E. (115 Prot.); ♨; 8 erdig-muriat. Eisenquellen (davon 3 zu Trinkkuren, bes. gegen Frauenleiden).

Tau, das, aus Garnen od. Drähten zusammengedrehtes (geschlagenes) Erzeugnis; als Material dient Hanf, Manilafaser, Baumwolle, Leder, Gras, Eisen, Stahl, Aluminiumbronze ꝛc. Vgl. Seile.

Tau, der, Niederschlag des Wasserdampfs der Luft, wenn durch Temperaturerniedrigung infolge nächtlicher Ausstrahlung der Sättigungszustand der Luftfeuchtigkeit (s. Beil. Luft, Sp. I) erreicht u. überschritten wird; der T. ‚fällt' also nicht, sondern bildet sich an den abgekühlten Gegenständen, insbes. Pflanzen, Dächern ꝛc., selbst. Die Temperatur, bei welcher T.bildung eintritt, heißt T.punkt; ist dieser unter 0°, so bildet sich Reif. Zur Bestimmung der T.menge dient der T.messer (Drosometer), der wie ein Regenmesser (s. Regen) die Höhe des Niederschlags auf einer Fläche in mm gibt, zu der des T.punkts der T.punktspiegel, ein Kondensationshygrometer (s. Hygrometer), bei welchem durch künstl. Abkühlung eines Gefäßes mit spiegelnder Fläche der Eintritt der T.bildung beobachtet u. die Temperatur mit Thermometer abgelesen wird.

Tau, das, das *T* des griech. Alphabets.

Tau (osttürk.), Gebirge.

Tau, Hauptinsel der Manua-Inseln, s. d.

Taub (surdus), unfähig für Gehörsempfindung. Die Taubheit (Surditas) ist vollständig (Kophosis), wenn die Empfindung für alle von außen kommenden Töne u. Geräusche erloschen ist (unheilbar), unvollständig, wenn stärkere Schalleinwirkungen noch wahrnehmbar sind (vgl. Schwerhörigkeit); deren Behandlung richtet sich nach dem vorliegenden Ohrenleiden. T.e erhalten event. einen Pfleger (B.G.B. § 1910). — T., von Gesteinen, Gängen ꝛc., erzfrei bzw. frei von technisch nutzbaren Mineralien. — T. vom Getreide s. Halmfliegen.

Taubahnen, Straßenbahnen, deren Wagen sich in ein in Gleismitte in einer Röhre laufendes Tau (meist Drahtseil) einhängen.

Taube (Astron.), Columba, Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rückseite.

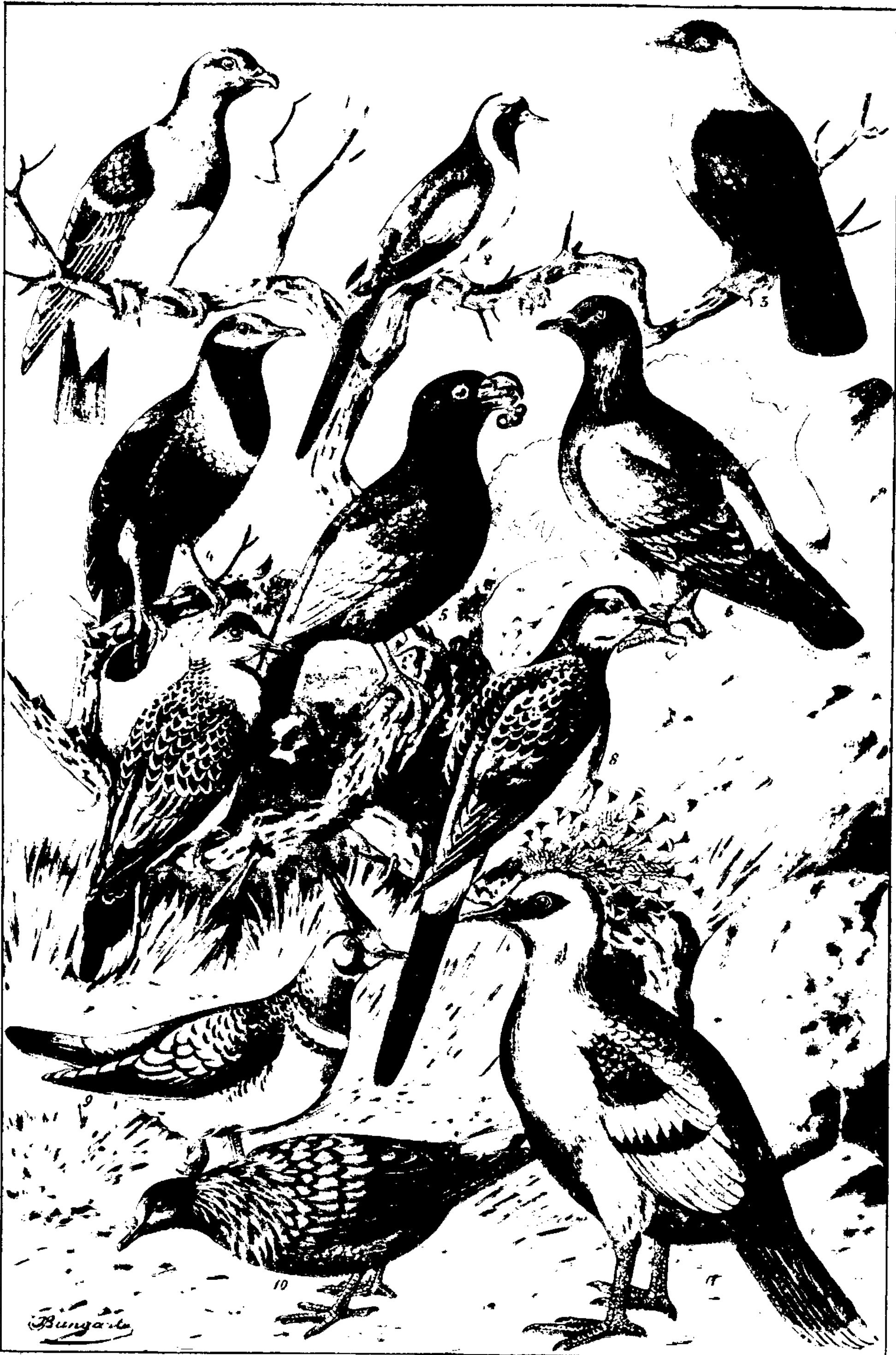
Taube Flut s. Gezeiten.

Tauben, Columbidae, Fam. der Columbiformes. Schnabel gerade, nur an der Spitze hornig, an der Wurzel mit einer Wachshaut überzogen; Flügel lang u. spitz od. kurz u. abgerundet; 12 bis 20 Schwanzfedern; Hinterzehen mit den nicht verbundenen Vorderzehen in gleicher Höhe eingelenkt. Fressen Sämereien u. Früchte. Gelege: 2 weiße Eier. Junge anfangs durch das Sekret von Drüsen der Kropfwand (‚T.milch') ernährt (n. a. wird der Futterbrei im Magen bereitet, unabhängig von der Brutzeit); Nesthocker. Etwa 500 Arten. T. halten sich in Gefangenschaft sehr gut, Frucht-T. schwieriger; viele Arten sind sehr selten im Handel.

Unterfam. Columbidae, Baum-T.; Schwanz 12federig. Columba *Bp.*, Holz-T. C. livia *L.*, Felsentaube (Taf., Abb. 6); mohnblau, 2 Flügelbinden schwarz, Unterrücken weiß; 34 cm l.; Mittelmeerländer, Schottland u. Nachbarinseln, brütet an Felswänden; Stammform der Haus-T. (s. Taf., Rücks.). C. palumbus *L.*, Ringeltaube; blaugrau, beiderseits mit weißem Halsfleck, Vorderrand der Flügel weiß; 43 cm l. Zugvogel; Europa nördl. bis zum 65.°, Westasien, Nordafrika; ebd. die 2 folgenden Arten. Bes. gern in Nadelwäldern; durch Verzehren der Baumsämereien bisw. schädlich; nistet frei auf Bäumen. C. oenas *L.*, Hohltaube; mohnblau, ohne weiße Zeichnung; 32 cm l. Liebt Laubwälder, brütet in hohlen Bäumen; Zugvogel. Turtur turtur *L.*, Turteltaube (Abb. 7); oben braun mit dunkleren Schaftflecken, Halsseiten mit 3 bis 4 schwarzen Querstreifen; 30 cm l.; Zugvogel. T. risorius *Sw.*, Lachtaube; isabellfarbig, Nackenband schwarz; Ostafrika u. Westasien; häufig in Gefangenschaft. Ectopistes migratorius *Sw.*, Wandertaube (Abb. 8); schieferblau; Schwanz sehr lang, stufig; 42 cm l.; Nordamerika; wandert im Frühling u. Herbst in ungeheuren Scharen, ist aber durch rücksichtslose Verfolgung fast ausgerottet. E. capensis *L.*, Kaptaube (Abb. 2); fahlbraun, unten weiß, Gesicht schwarz, Schultern mit einigen metallisch glänzenden Flecken; 25 cm l.; Südafrika. Geophaps plumifera *J. Gd.*, Schopfwachteltaube (Abb. 9); oben braun mit schwarzen Wellenlinien, Kopf blaugrau, Schopf u. Hals zimtfarben, Kehle, Brustband u. Bauch weiß; 25 cm l.; Südaustralien. Phaps *Selby*, Spiegel-T.; Flügel meist erzglänzend; Australien. Unterfam. Didunculidae, Zahn-T.; Schnabel hoch, hakig, Unterschnabel an der Spitze gezähnelt; einzige Art: Didunculus strigirostris *J. Gd.* (Abb. 5); schwarz mit grünem Metallglanz, Rücken, Flügel u. Schwanz braunrot, Schwingen dunkel bleigrau; 33 cm l.; Samoa. Unterfam. Caloenadidae; Wachshaut des Schnabels bildet eine kugelige Warze; Halsfedern mähnenartig verlängert; 2 Arten. Caloenas nicobarica *G. R. Gray*, Kragen-, Mähnentaube (Abb. 10); schwarzgrün, Schwanz weiß; 36 cm l.; Nikobaren. Unterfam. Carpophagidae, Frucht-T.; Lauf niedrig, Zehensohle breit; oft sehr bunt, vorwiegend grün; fressen Früchte u. Beeren. Alectroenas pulcherrima *G. R. Gray*, Schmucktaube (Abb. 3); Stirn mit warzigen Auswüchsen; Scheitel rot, Hals u. Brust aschgrau, der übrige Körper dunkel indigoblau; 26 cm l.; Madagaskar, Seychellen. Treron calva *Temm.*, Nacktaugenpapageitaube (Abb. 1);

Tat u. Ableitungen v. Tat sind unter Th zu suchen.

TAUBEN.



1. Nacktaugenpapageitaube. 2. Kaptaube. 3. Schmucktaube. 4. Rebhuhntaube. 5. Zahntaube. 6. Felsentaube. 7. Turteltaube. 8. Wandertaube. 9. Schopfwachteltaube. 10. Kragentaube. 11. Fächertaube.

TAUBEN (Haustauben).

Einteilung. 1) Feldflüchter, Feld-T.; der Felsentaube gleich, ändern aber in Farbe, Form u. Befiederung leicht ab. — 2) Riesen-T.; Gröfse bedeutend, 1 kg schwer u. mehr, bis 55 cm l., klaftern bis 105 cm; der Gestalt nach grofse Feld-T.; Rassen: Römertaube; aus den Mittelmeerländern; blau mit schwarzen od. fahl mit braunen Binden, einfarbig rot, gelb, weifs, schwarz; Auge perlfarbig. Montaubantaube; franz. Züchtung; Hinterkopf mit br. Haube; meist weifs od. schwarz, Auge gelb. — 3) Huhn-T.; viell. ind. Ursprungs, gelangten über Italien zu uns; Bau, Haltung u. Bewegung hühnerartig; stets haubenlos, Auge rot od. dunkel, Rumpf fast gleich breit u. lang, Beine glatt u. weit auseinander stehend, Flügel kurz, Schwanz aufrecht, Steifs dichtflaumig; Rassen: Florentiner-, Modeneser-, kl. u. gr. Maltesertaube, Huhn- u. Epaulettenscheck. — 4) Strassertaube; östr. Züchtung aus Florentiner- u. Feldtaube; 40 cm l., klaftert 75 cm, ungefähr 800 gr schwer; Auge orangerot; Hals kräftig; Brust flach, breit; Beine kurz, unbefiedert; Grundfarbe weifs, Kopf, Flügel, Bürzel u. Schwanz farbig. — 5) Luchstaube; Kreuzung zw. geschuppter Feldtaube u. schles. Weifskopfkröpfer; Heimat Polen; Figur einer stattlichen Feldtaube, bis 40 cm l., Brustumfang etwa 36 cm, Rücken breit, Beine niedrig u. unbefiedert; Grundfarbe schwarz od. blau je mit weifsgeschuppten Flügeldecken u. weifsen Binden od. unbeschuppt mit weifsen Binden u. Schwingen; Auge orangerot. — 6) Lerchen-T.; jede Feder der Flügelschilder dunkelbraun eingefafst (‚gelercht'), schwarze Flügelbinden nach unten gezahnt, Brust gelbfahl; Beine unbefiedert; Rassen: Coburger u. Nürnberger Lerchentaube u. eine Spielart dieser, Nürnb. Mehllichte. — 7) Warzen- od. nach ihrer Heimat oriental. T.; Nasenschuppe u. Augenring wulstig u. warzig aufgetrieben; grofs, kräftig, Beine nackt; Rasse: Bagdette u. zwar a) Nürnb. B.; bis 43 cm gr.; Augenrand rot, etwa 15 mm br.; Schnabel (‚Horn') bis 42 mm l., der Bogenlinie des Kopfs folgend abwärts gekrümmt. b) Franz. B.; etwa 850 gr schwer, 47 cm l.; Schnabel gerade, bis 5 cm l. c) Kurzschnäbl. B. od. türk. Taube; bis 46 cm l. Karrier; engl. Züchtung; bis 46 cm l.; Schnabelwarzen blumenkohlartig, weifs bepudert, bis 101 mm Umfang; Augenring 30 mm br.; Schnabel (‚Gesicht') von der Pupille an mindestens 5 cm l. Dragon; engl. Kreuzungsprodukt in einem Londoner u. Birminghamer Typus; kleiner als der Karrier; Warze nur am Oberschnabel. Indianer, Berbertaube; kurz, gedrungen, bis 30 cm l.; Beine niedrig; Schnabel kurz, dick, stumpf, Warze in der Mitte mit Längsfurche; Augenring bis 39 mm br. — 8) Kropf-T.; schlank, langgestreckt; vermögen den Kropf aufserordentlich weit aufzublasen, wobei er stark kugelig od. oval hervortritt; Beine je nach Rasse lang od. kurz, nackt, schwach od. stark befiedert; etwa 15 Rassen, die sich auf hoch- u. kurzbeinige Grofs- u. ebensolche Zwergkröpfer verteilen. — 9) Pfauentaube; Stammland nördl. Ostindien; zierlich, Rumpf kurz; Brust breit, sehr hoch gestreckt, in der Mitte gespalten; zitterhalsig; 24 bis 42 Schwanzfedern mit zerschlissenen Fahnen (‚frisiert'), in 2 bis 3 Reihen hinter einander stehend, im Affekt senkrecht u. fächerartig ausgebreitet. — 10) Perückentaube; mit einer aus ‚Hut, Kette u. Mähne' gebildeten ‚Perücke', die von der Seite gesehen Rosettenform zeigt; Füfse unbefiedert; Auge perlfarbig. — 11) Schmalkaldener Mohrenkopf, Mähnentaube; ähnlich der vorigen mit Halskrause; Beine u. Füfse mit l. Latschen; weifs, Auge, Kopf, Vorderhals u. Schwanz schwarz. — 12) Mövchen; aus Innerasien; Schnabel kurz; Brust stark hervortretend, mit bis zur Kehlwamme reichender Krause (‚Jabot'); glatt- od. federfüfsig, mit od. ohne Haube; Rassen: chin., orient., ägypt., ital., dtsch. u. engl. Mövchen mit mehreren Spielarten. — 13) Tümmler; Heimat Indien. Pflegen sich im Flug (der Lowtan selbst auf dem Boden) nach rückwärts zu überschlagen (‚Purzler') od. steigen in bedeutende Höhe u. stürzen dann in rasender Geschwindigkeit abwärts, sich dabei um ihre Längsachse drehend (‚Roller'). Die ‚Hochflieger' steigen lerchenartig empor u. schweben dann durchschn. 4 St. in solcher Höhe, dafs sie bisw. dem Auge entschwinden. Die ‚Klatsch-T.' schlagen im Flug die Flügel lautschallend zusammen, wozu der ‚Ringschläger' beim Liebeswerben noch 5- bis 6mal das ♀ im Kreis umfliegt. Schlank, klein, Auge perlfarbig; in Körperform u. Gefiederzeichnung recht mannigfaltige Lokalschläge, die man in lang-, mittel- u. kurzschnäblige zusammenfafst. — 14) Farben-T.; in Gröfse u. Bau den Feld-T. nahestehend, durch Farbe u. Zeichnung charakterisiert. Hierher gehören: Pfaffentaube; Kopfplatte weifs, Oberschnabel weifs od. fleischfarben, Auge braun. Mönchtaube; ähnlich, auch Schwanz weifs. Gimpeltaube; Kopf (Platte bisw. weifs), Hals, Nacken, Brust, Bauch u. Schenkel metallglänzend kupferrot od. goldgelb; Flügel schwarz, blau od. weifs. Star(hals)taube; schwarz od. blau, Flügelbinden u. Halbmond auf der Brust weifs; mit 11 Abarten. Schweizertaube; rahm- od. milchweifs, Brust ebenfalls mit Halbmond. Weifsschwanztaube; Schwanz (manchmal auch die Stirn) weifs, der übrige Körper samt dem Unterschnabel farbig. Ferner die Mäuser-, Thüringer Weifskopf-, Eis- u. Porzellantaube. Weifse Grundfarbe haben: Schwalben- od. Feetaube; Kopfplatte, Flügel nebst Schwingen u. Fufsbefiederung farbig. Flügeltaube; Flügel farbig. Schildtaube; Flügelschilder farbig. Brusttaube; Kopf, Hals u. Brust farbig. Latztaube; der vorigen ähnlich. Farben- od. Mohrenköpfe; Kopf u. Schwanz farbig. Schnippentaube; Stirnfleck u. Schwanz farbig. Türk. Schnippentaube; Kreuzung der vorigen mit Nürnb. Bagdette. Storchtaube; Schwingen u. Latschen farbig. — 15) Lockentaube; Spitze der Flügelfedern aufser den Schwingen aufgerollt; äufserst empfindlich, unfruchtbar. — 16) Trommel-T.; Stimme sonderbar, scharf abgebrochene, rollende, dem Klang einer Trommel ähnl. Laute; das ♂ ‚trommelt' oft 5 bis 6 Min.; 2 glattköpfige, 3 schnabelkuppige (dicht über der Nasenwurzel liegt ein Federwirbel, ‚Nelke, Rose', der bisw. die Augen verdeckt) u. 5 doppelkuppige (aufser der Nelke noch eine breite ‚Muschelhaube', die unterm Genick von Ohr zu Ohr zieht) Abarten, jede wieder mit verschiedenen Farbenschlägen. — 17) Brief-T. s. d.

Zucht. Haupterfordernisse bei der T.zucht sind Licht, Luft, Trockenheit u. Reinlichkeit der Wohnräume. Unzweckmäfsig sind die ‚T.höhlen u. -kasten' u. die auf einem od. mehreren Pfosten freistehenden ‚T.pfeiler u. -häuser'. Praktisch allein ist der T.schlag od. -boden, ein 2 m h. Verschlag im Oberstock von Wohn- od. Ökonomiegebäuden, 5 bis 7 m (nur für Tümmler höher) überm Erdboden. Die Wände sind am besten massiv u. glatt verputzt, der Fufsboden bestehe aus gehobelter u. gut gespundeter, geölter Dielung. Auf das Paar edler Rasse-T. rechnet man durchschn. 1, bei Feld-, Lerchen-T. etc. 0,5 m³ Raum. Die Ausfluglöcher (möglichst nach O. od. SO.) seien 0,5 m überm Boden, durch Schieber od. Klappe verschliefsbar u. besitzen innen u. aufsen ein Anflugbrett. Zum Sitzen dienen 4 bis 5 cm br., abgerundete Latten od. schmale Brettchen, als Nistgelegenheit zellenförm. Regale od. an den Wänden aufgehängte Kasten mit je 2 Nestern (am besten aus 4- bis 5mal in heifsem Firnis getränktem Holzfaserstoff) für 1 Paar, als Nistmaterial kurzes Stroh u. dünne Birkenreiser. Badewasser reiche man wöch. 2- bis 3mal, frisches Trinkwasser tägl., Futter (bes. Weizen, Gerste, Perlmais, Bruchreis, Erbsen, Wicken, Bohnen, Hirse, Buchweizen u. Hanf) tägl. 2-, in der Zuchtzeit 3mal, auch sorge man für Kalk (alten Mörtel). ‚Felderende' (die Nahrung auf dem Feld suchen) T. füttert man oft nicht eigens. Die T. brüten jährl. 5- bis 9mal. Das Gelege (gew. 2 Eier) wird in 16 bis 19 Tagen erbrütet; von etwa 10 Uhr morgens bis 3 od. 4 nachmittags sitzt der Tauber. Im Alter von etwa 6 Wochen sind die Jungen selbständig. Bei vielen feinrassigen T. (Mövchen, kurzschnäbl. Tümmler, Karrier, Kröpfer etc.) kann man die Jungen blofs durch Ammen-T. aufziehen. Krankheiten (Diphtherie, Geflügelcholera, Lungenentzündung, Verstopfung des Kropfs, Magen- u. Darmkatarrh, Rhachitis etc.) sind Rasse-T. weit mehr unterworfen als gewöhnliche. Die schlimmsten Feinde der T. sind neben Parasiten (Band- u. Spulwürmer, Milben etc.) Katze, Marder, Iltis u. Hühnerhabicht.

Die Verwertung der T. ist verschieden. Die Nutztaubenzucht erzeugt nur Schlachtgeflügel. Man lasse die Paare lieber nicht älter als 3 Jahre werden (obwohl sie mit 8 Jahren noch reichlich züchten u. über 20 Jahre alt werden), da sie dann noch wohlschmeckend sind. Zur Alterskennzeichnung benützt man Fufsringe aus Aluminium od. Zelluloid, neuerdings auch emaillierte Ringe, nam. in England. Wirtschaftsrassen sind bes. die Feld-, Lerchen-, Antwerpener Brief- u. einige Farben-T.; manche Rassen waren urspr. Wirtschafts-T., sind aber durch das einzig auf das Äufsere gerichtete Streben der Züchter zu Luxusrassen geworden. Die Rassetaubenzucht bezweckt den Verkauf feiner Rassetiere. Die Tümmler finden im Flugtaubensport u. die Brief-T. im T.postwesen Verwendung. Der T.kot (jährl. 2,75 kg pro Stück) ist der wertvollste Geflügeldünger, haupts. reich an Stickstoff. Den Schaden, den felderende T. durch Verzehren von Kultursämereien verursachen, übertrifft ihr Nutzen durch Vertilgen von Unkrautsamen, -blüten etc. u. schädl. Schnecken. Zahlr. Vereine suchen durch Aufstellung von Musterbeschreibungen die Zuchtrichtung einheitlich zu gestalten u. durch Ausstellungen u. Prämiierungen die T.zucht zu heben. Was die T. im Recht betrifft, so bleiben nach E.G. z. B.G.B. Art. 130 die landesgesetzl. Vorschriften über das Recht zur Aneignung der einem andern gehörenden, im Freien betroffenen T. unberührt.

Vgl. Bungartz, T.rassen (²1893) u. Neue T.rassen (1894); Fulton, Illustr. Book of Pigeons (Lond. 1895); Marten, Kennzeichen der T.rassen (1895); Mahlich, Nutztaubenzucht (1904); Nürnb. Rasse-T. (1904); Blancke, Lehrb. etc. (1905); Pfenningstorff, Unser Hausgeflügel II (1905); Herzog, T.zucht (⁷1907).

gelbgrün, unten gelb, Flügelbug violett, Schwanz grau; 31 cm l.; Westafrika. Unterfam. Geotrygonidae, **Lauf-T.**; Beine stark, Lauf bis übers Fußgelenk unbefiedert. Geotrygon cruentata *Lath.*, **Dolchstichtaube**; Kropf mit rotem, einer blutenden Wunde ähnelndem Fleck; Philippinen. G. cyanocephala *L.*, **Rebhuhntaube** (Abb. 4); braun, ein Strich durchs Auge weiß, Kehle schwarz; 31 cm l.; Antillen. Unterfam. Gourinae, **Kronen-T.**; blaugrau, fasanengroß; ohne Bürzeldrüse; Kopf mit fächerförm. Haube aus zerschlissenen Federn; 6 Arten; Neuguinea u. Nachbarinseln. Goura victoriae *Fras.*, **Fächertaube** (Abb. 11); Kronenfedern weiß gespitzt, Brust rotbraun; 80 cm l.; Insel Jobi.

Im Altert. war die Taube Attribut der Venus; als Ersatz des antiken Seelenvogels in der frühchristl. Kunst (sehr häufig in den Katakomben) Symbol der Seele (s. d.); in der Zwölfzahl Sinnbild der Apostel. Später wird sie fast ausschl. Symbol des Hl. Geistes (nach Matth. 3, 16); in spätaltchristl. u. frühmittelalt. Zeit hatte das über dem Altar hängende Gefäß zur Aufbewahrung der Eucharistie sehr oft die Form einer Taube (s. Eucharistie). Häufig findet man die Taube als Attribut bei Heiligen.

Taubenäpfel, Apfelsorten, s. Apfelbaum.

Taubenkropf, Pflanze, s. Silene.

Taubenpost, Nachrichtenbeförderung durch Brieftauben, s. d.

Taubenschießen, beliebte sportliche Tierquälerei, bei der es gilt, möglichst viele Tauben, die man aus einem Korb ausstreichen läßt, im Flug mit der Schrotflinte zu schießen; infolge Widerspruchs der Tierschutzvereine bei uns ersetzt durch Blech- od. Thontauben, Glaskugeln rc., die mittels besonderer Wurfmaschinen geworfen werden.

Taubenschwanz, Macroglossa stellatarum *L.* (s. Taf. **Schmetterlinge**, Abb. 10), häufigste Art der Schwärmergattg M. *Ochsh.*, deren Hinterleib einen breiten Afterbusch trägt; bis 52 mm br.; Raupe auf Labkraut. Eine andere Art ist der **Hummelschwärmer**, M. bombyliformis *Ochsh.*

Taubenstößer = Hühnerhabicht, s. Habichte.

Taubenvögel = Columbiformes.

Tauber, die, l. Nebenfl. des Main; entspringt im T.see am Westhang der Frankenhöhe an der württ.-mittelfränk. Grenze, durchfließt (T.grund) den Nordzipfel Württembergs u. die Nordostecke Badens, zuletzt in engem Thal, mündet bei Wertheim; Länge 110 km, Gebiet 1801 km².

Tauberbischofsheim, bad. Amtsst., an der Tauber, 183 m ü. M.; (1905) 3399 E. (2927 Kath., 186 Isr.); ; Amtsg.; Gymn., erzb. Konvikt, Vorseminar, Handels-, höhere Töchter-, landwirtsch. Winter-, gewerbl. Fortbildungsschule; reich bestiftetes Hospital (13. Jahrh.); Fabr. v. Schulmöbeln, Elektrizitätswerk, Weinbau. — T. entstand um das vom hl. Bonifatius um 730 gegr., von der hl. Lioba († 780) geleitete u. im 11. Jahrh. eingegangene Frauenkl. u. bekam 1237 von Friedrich II. Stadtrecht. 1629/1823 Franziskanerkloster. Anf. 10. Jahrh. bis 1803 kurmainzisch, 1806 badisch. 24. Juli 1866 Gefecht zw. Württembergern (Denkmal) u. Preußen (Wrangel). Vgl. Zell (1860); Berberich (7 H., 1895).

Taubert, 1) **Ernst Eduard**, Musiker, * 25. Sept. 1838 zu Regenwalde; Konservatoriumslehrer u. Musikkritiker in Berlin, Schüler von Dietrich in Bonn u. Kiel in Berlin, 1898 kgl. Professor. Komp. Kammermusik, Klavierwerke u. Lieder.

2) **Wilh.**, Musiker, * 23. März 1811 zu Berlin, † 7. Jan. 1891 ebd.; Schüler von Berger u. Klein, Dirigent seit 1831 der Hofkonzerte, seit 1842 der Oper, 1869 Oberkapellmeister. Fruchtbarer Tonsetzer; schr. Opern, Instrumentalmusik, Lieder. — Sein Sohn **Emil**, Dichter, * 23. Jan. 1844 zu Berlin, † 10. Apr. 1895 ebd. als Intendanturrat der kgl. Schauspiele (seit 1886); verf. zahlr. lyr. Gedichtsammlungen, poet. Erzählungen, Novellen rc.

Taubilder, **Hauchbilder**, durch ungleiche Kondensierung des Hauchs entstehende Figuren: schreibt man (z. B. mit dem Finger) auf eine Glas- od. Metallplatte, so treten durch Behauchen die Züge deutlich hervor.

Taublatt s. Drosophyllum.

Täubling, der, Speisepilz, s. Agaricus; **roter T.**, Giftpilz, der Speiteufel, s. ebd. u. **Pilztafel 7**.

Taubmann, **Friedr.**, Philolog, * 15. Mai 1565 zu Wonsees b. Bayreuth, † 24. März 1613 zu Wittenberg; 1595 Prof. der Poesie ebd., kurfürstl. Hofpoet (u. Hofnarr). Seine Ausgaben des Plautus (Witt. 1605 u. 1612) haben nur durch die erstmalige Benützung der Heidelb. Hdschr. hist. Wert; bemerkenswert seine Diss. de ling. lat. (ebd. 1602) u. seine oft geistreichen Gelegenheitsgedichte u. Schwänke. Ges. Witze u. Sprüche: Taubmanniana (Frankf. 1707 u. 1728, zuletzt von Oertel, 1831). Vgl. Ebeling, Zur Gesch. der Hofnarren ([3]1884).

Taubnessel, Pflanze, s. Lamium.

Taubotter = Mokassinschlange, s. Dreieckköpfe.

Taubsein der Glieder = Einschlafen.

Taubstumm ist, wer weder hören noch sprechen kann (**Taubstummheit**), wobei die primäre Taubheit grundsätzlich die Ursache der sekundären Stummheit bildet. Das Gebrechen (Deutschland hat über 50 000 T.e, dar. mehr Männer als Frauen) ist entw. (häufiger) angeboren (bes. bei Verwandtschaftsehen, in Gebirgsländern rc.) od. (seltener) erworben (Gehirnkrankheiten, akute Infektionskrankheiten im Kindesalter rc.). Da das Gehör der Seele nicht nur sinnliche Empfindungsbilder, sondern auch die verschiedensten Gedankenbilder durch die Sprache mitteilt, ist es der weitaus wichtigste Faktor in der Vermittlung von Sinnen- u. Seelenwelt u. somit auch für die Entwicklung des Geistes. Wenn nun durch angeborne Taubheit die Erlernung der Sprache in den meisten Fällen unterblieben ist od. durch erworbene Taubheit das Sprechvermögen wieder geschwunden ist (in reiferen Jahren geht es deshalb nicht mehr verloren), so stehen den T.en nur mehr Gesicht u. Gefühl als Hauptbildungsfaktoren zur Verfügung, u. es ist ihnen, wenn die T.heit nicht durch Idiotie bedingt ist, auf dieser Grundlage möglich, die Entwicklung des Geistes in gewissen Grenzen zu bethätigen, die meisten erlernen sogar die Sprache bis zu ziemlicher Verständlichkeit. Der T.e ist somit an sich bildungsfähig für Geist u. Gemüt, für Denken u. sittl. Handeln, aber nur durch den systematischen T.enunterricht (meist in T.enanstalten), u. diese geistige Veredlung wird im Einzelfall um so höher steigen, je mehr die Entwicklung des Sprechvermögens zu Hilfe kommt; viele bringen es zu geschickten Handwerkern, wenige allerdings nur zu namhaften Individuen des Geistes. Über die rechtl. Stellung der T.en: Pflegschaft (B.G.B. § 1910), Schadenshaftung (§ 828), Testamentserrichtung (§ 2243); Gew.O. § 57a Z. 2; St.G.B. §§ 58. 65; G.V.G. § 188; C.P.O. § 483; St.P.O. §§ 63. 140. 258. 298; nach östr. R.: A.B.G.B. § 275; St.G.B. § 238; St.P.O. §§ 171. 164. 198. — Die alten Griechen u. Römer sprachen den T.en alle Bildungsfähigkeit ab. Aristoteles hält ihre Bildung für sehr schwierig, jedoch nicht für unmöglich, ähnlich der hl. Augustinus (Contra Julian. 3, c. 4); Moses (3 Mos. 19, 14) mußte sie schützen durch das Gesetz: ‚Du sollst dem Tauben nicht fluchen.‘ Erst das Christen-

tum brachte Erleichterung. Christus selbst heilte wiederholt T.e; er überwies sie der christl. Nächstenliebe. Vom 15. Jahrh. ab traten in Deutschland, Frankreich, Spanien, Holland, England vereinzelt Männer auf, die unter Anwendung verschiedener Mittel u. Wege einzelne meist sehr begüterte t.e Kinder auf eine relativ hohe Bildungsstufe brachten. Abbé de l'Epée gründete 1760 die 1. T.enanstalt zu Paris, Samuel Heinicke 1778 jene zu Leipzig. Die beiden Institute wurden Mutteranstalten für viele folgende, das Interesse für die Sache der T.en wurde allgemein. Heute hat Europa gegen 400 Institute mit über 21000 Zöglingen, Deutschland 88 Anstalten mit 789 Lehrern u. 6950 Schülern in 699 Klassen. Im T.enunterricht ersetzt der Gesichtssinn das Gehör; die Kinder lesen vom Mund ab. Die Unterrichtsfächer sind die der Volksschule außer Gesang; Unterrichtszeit 5 bis 8 Jahre, Schulzwang in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, in einigen deutschen Staaten; reine Lautsprachmethode in allen deutschen, in den meisten europäischen Anstalten; kombinierte Methode, Vereinigung von Laut-, Gebärden- u. Fingersprache (Abb. 1—4: aus dem Fingeralphabet von Czech) teilw. noch in Frankreich, Spanien, England, Nordamerika. Die meisten T.en lernen ein Handwerk; sie werden Schneider, Schreiner, Schuster, Gärtner, Buchbinder, Schriftsetzer, Maler, Glasmaler, Holzbildhauer; die Mädchen erlernen das Nähen, das Putzmachen. Da u. dort bestehen Fürsorgevereine, die den entlassenen T.en einsichtsvolle Lehrherren suchen, ihnen durch Arbeitsnachweis kostenlos Stellen verschaffen, sich um ihre religiöse Versorgung bemühen, ihnen Mittel zur Selbständigmachung geben, für Lektüre, Vorträge, Fortbildungsschulen sorgen, in Krankheitsfällen Unterstützungen gewähren, Heime für alte u. gebrechliche T.e gründen. Vgl. Walther, Hdb. d. T.enbildung (1895); Karth, T.enbildungswesen im 19. Jahrh. (1902). — **T.e Blinde** = Blindtaubstumme.

o i v x

Taucha, sächs. Stadt, 9 km nordöstl. v. Leipzig, an der Parthe, 131 m ü. M.; (1905) 4405 E. (100 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; höhere Bürgerschule, Krankenhaus; Lithogr. Anstalt (Ansichtspostkarten 2c., 300 Arb.), Fabr. v. Chemikalien, Huthaarstoff, Buchdruckutensilien, städt. Elektrizitätswerk.

Tauchbatterie, Batterie aus galvan. Elementen, deren Elektroden erst bei Gebrauch in den Elektrolyt gesenkt werden.

Tauchboote s. Unterseeboote.

Tauche, der, südafrik. Fluß, Arm des Okavango, [s. d.

Taucherapparate, Vorrichtungen zum längern Verbleiben unter Wasser; angewandt zur Untersuchung u. Hebung von Schiffswracks, Bohrung von Sprenglöchern, Dichtung von Quellen u. Spundwänden 2c. unter Wasser. Die zuerst 1580 erwähnten hölzernen Taucherkästen wurden schon früh ersetzt durch die metallenen Taucherglocken; beide sind unten offen, werden durch Gewichte unter Wasser gedrückt u. enthalten die vom Wasser abgeschlossene u. verdichtete Luft. Mittels Luftpumpe u. Schlauchleitung kann z. B. vom Begleitschiff aus (Taucherboot) frische Luft zugeführt werden. Neuere Taucherglocken, auch Taucherschächte gen., sind große zylindr. od. kastenförmige eiserne Gefäße, die man aus einem od. zw. 2 Schiffen durch Gewichte od. Wasserballast versenkt u. durch Preßluft völlig wasserfrei macht; Verwendung bei Dock-, Schleusen-, Hafen-, Brückenbauten. Personen- u. Materialschleusen ermöglichen steten Verkehr mit der Außenwelt u. Zuführung von Werkzeugen, Steinen, Beton 2c. Taucherglocke für Kieler Trockendock 42 m l., 14 m br., Arbeitsraum 2,5 m h. — Im Taucheranzug ist der Taucher nicht an einen festen Ort gebunden. Der ältere derartige Apparat, der Skaphanderapparat, besteht aus dem wasserdichten, bleibeschwerten Anzug u. Helm u. erhält Luft in den Helm gepumpt; diese entweicht z. T. durch ein regulierbares Ventil. Beim neuern Apparat (Abb.; aus ‚Instrukt. für Taucher', E. S. Mittler & Sohn, Berlin), 1865 von Rouquayrol u. Denayrouze erfunden, bei der kais. Marine eingeführt, wird Luft zunächst in einen Tornister des Tauchers gepreßt, in dem ein Ventil die Luftzufuhr nach Bedarf reguliert. Der Regulator ist mit dem Helm durch einen Schlauch mit Mundstück verbunden. Ein- u. Ausatmen durch den Mund. Mit dem Taucherboot verständigt sich der Taucher durch eine Signal- u. Sicherheitsleine.



Tauchfeuerzeug = Tunkfeuerzeug, s. Feuerzeug.

Tauchnitz, Bernh., Leipziger Verlagsbuchhandlung, gegr. 1837 durch Christian Bernh. (seit 1860) Frh. v. T. (* 25. Aug. 1816 zu Schleinitz b. Naumburg, † 13. Aug. 1895 zu Leipzig; 1866 großbrit. Generalkonsul für das Kgr. Sachsen, seit 1877 lebenslängl. Mitgl. der sächs. Ersten Kammer); weltberühmt durch ihre Coll. of British & American Authors, sog. T. Edition (1841 ff., etwa 4000 Bde); sonstiger Verlag hauptſ. alte Klassiker, jur. Litt., Bibelausgaben, Wörterbücher 2c. 1866 Teilhaber, 1895 Besitzer des Gründers Sohn Christian Karl Bernh. Frh. v. T. (* 29. Mai 1841 zu Leipzig). — Christ. Bernhards Oheim Karl Christoph Traugott T. (1761/1834) gründete 1797 in Leipzig eine Buchdruckerei, 1798 eine Verlagsbuchhandlung, 1816 die erste Stereotypengießerei in Deutschland; nam. bekannt durch Stereotypausg. der alten Klassiker u. der Bibel.

Tauchverfahren s. Lederfärberei.

Tauchvögel, Impennes, nach Carus eine von Alken, Pinguinen u. Steißfüßen gebildete Ordnung.

Taudeni, ehem. Hauptort v. el-Dschof (s. Dschof), Anf. 17. Jahrh. gegründet, lange Hauptsklaven- u. -salzmarkt der Westsahara, 1904 von den Beduinen zerstört, aber die (100 bis 150) Salzgruben (3 km südl.) noch ausgebeutet (1905/06: 960 t).

Taueisen = Strickeisen.

Tauentzien (-zīn), Bogislaw Friedr. Emanuel, seit 1792 Graf (seit 1814 mit dem Beinamen v. Wittenberg), preuß. General, * 15. Sept. 1760 zu Potsdam, † 20. Febr. 1824 zu Berlin; Sohn des Generals Bogislaw Friedr. v. T. (1710/91), der 1760 Breslau gegen Laudon verteidigte; bei Jena Führer der Vorhut, bei Prenzlau (bis Ende 1808) gefangen, 1813 nach dem Waffenstillstand Befehls-

haber des IV. Korps (bei der Nordarmee), nahm an den Schlachten bei Großbeeren (23. Aug.) u. Dennewitz (6. Sept.) ruhmvollen Anteil u. eroberte 1813/14 Torgau, Wittenberg u. Magdeburg. 1815 Komm. des VI., später des III. Korps. Vgl. Gorszkowski (1832); v. Schöning (1840).

Tauenzeichenpapier, sehr zähes Zeichenpapier [aus Lumpen.

Tauer, der (plattdtsch, v. Tau) = Schleppschiff. — Tauerei, Schleppschiff-, bes. Kettenschleppschiffahrt.

Tauern (urspr. wohl Name von Pässen, wie die Radstätter u. die Rottenmanner T.), Hohe u. Niedere, Gruppen der Ostalpen, s. Beil. Alpen. — **T.bahn,** zweigt bei Schwarzach von der Pinzgauthalbahn ab, durchzieht das Gasteiner Thal (bis Badgastein seit 1905 in Betrieb), durchbricht die T. in einem $8^1/_2$ km l. Tunnel (bis 1225 m ü. M.), erreicht bei Mallnitz das kärntn. Mallnitz-, bei Möllbrücken das Mölltal, mündet bei Pusarnitz-Lendorf, 8 km nordwestl. v. Spittal, in die Südbahn ein, 77 km; 1901 beg. (Vollendung für 1908 erwartet), stellt mit ihren Fortsetzungen, der Karawanken- (Villach- bzw. Klagenfurt-Rosenbach-Aßling, Eröffnung 1907) u. Wocheiner Bahn (Aßling-Görz-Triest, 1906 eröffnet), zus. 144 km, eine direkte Verbindung zw. Salzburg u. Triest her.

Taufe (lat. baptismus, v. grch. *baptismós, baptisma*), das von Christus nach den einen bei od. bald nach seiner T. im Jordan (Matth. 3, 13 ff.; vgl. Joh. 3, 22. 26 u. 4, 1 f.), nach anderen erst nach der Auferstehung (Taufgesetz, Matth. 28, 19) eingesetzte Sakrament des N. B., in welchem der Mensch durch Abwaschung mit Wasser unter Anrufung der 3 göttl. Personen geistig (übernatürlich) wiedergeboren wird (daher ‚Sakrament der Wiedergeburt' u. der Neugetaufte ‚Neophyt' gen.). Mit ihr knüpfte Jesus an die altteſt. Reinigung (s. d.) u. die damals bes. übliche Proselyten- u. die Johannestaufe (s. Proselyt u. Joh. d. Täufer) sowie das auch sonst zu findende, naturgemäße relig. Symbol des Waschens an, gab ihm aber (gemäß der Prophezeiung Ezech. 36, 25 u. Zach. 13, 1) eine höhere, übernatürl. Wirkung. Entfernte Materie der T. ist natürliches Wasser (Apg. 8, 36; 10, 47; Konzil v. Trient sess. 7 de bapt. can. 2); die nähere Materie ist die Abwaschung mit Wasser durch (3-maliges) Untertauchen (Immersion), Begießen (Infusion) od. Besprengen (Aspersion). Die urspr. allein ordnungsgemäß übliche Immersions-T., in der griech. Kirche bis auf den heutigen Tag wegen Apg. 8, 38 f. u. Röm. 6, 4 als allein giltig angesehen, wurde in der lat. Kirche mit Rücksicht auf Gesundheit u. Schicklichkeit ungefähr vom 13. Jahrh. an langsam verdrängt durch die Infusions-T., die durch Aufgießen des Wassers für gew. auf das Haupt des Täuflings geschieht. Die sog. Aspersions-T. wurde nur selten, zumeist von Missionären, angewendet, wo auf einmal viele zu taufen waren. Daß aber beide Formen schon im christl. Altertum Anwendung fanden, zeigt nam. der sog. baptismus clinicorum, die Kranken-T. (vgl. Cyprian, Ep. 69, n. 12); die Infusions-T. ist schon für das 1. Jahrh. bezeugt (*Didache* c. 7). Die Form der T. (Matth. 28, 19) muß die 3 Personen der Dreifaltigkeit ausdrücklich u. einzeln nennen u. lautet in der lat. Kirche: ‚N., ich taufe dich im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Hl. Geistes'; in der griech. Kirche: ‚Es wird der Diener (die Dienerin) Gottes N. getauft auf den Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Hl. Geistes. Amen.' Die sog. Jesu-T. d. i. die ‚im Namen Jesu' (Apg. 2, 38; 8, 16; 10, 48; 19, 5) gespendete T. bezeichnet wohl nur die von Jesus eingesetzte T. im Ggsz zur Johannestaufe. Die Wirkung der christl. T. ist die erste Mitteilung der heiligmachenden Gnade, ‚der Gnade der Wiedergeburt' (Joh. 3, 3 nach der Vulgata, ‚übernatürliche' Geburt nach dem griech. Text) samt Eingießung der göttl. u. sittl. Tugenden u. der 7 Gaben des Hl. Geistes, u. die Tilgung der Erbsünde u. der entsprechenden ewigen Strafe, bei Erwachsenen zugleich aller persönl. Sünden u. der ewigen u. zeitl. Sündenstrafen (Taufgnade). Die T. befähigt sodann zum Empfang der übrigen Sakramente der Kirche, der man durch die T. angegliedert wird, u. verleiht das Anrecht auf die dem Getauften notwendigen wirklichen (aktuellen) Gnaden. Eine weitere Wirkung der T. ist der unauslöschliche Taufcharakter, der den Menschen dem Gottmenschen Christus verähnlicht (Gal. 3, 27) u. eig. zum Christen u. die Wiederholung der T. unmöglich macht. Aus ihren Wirkungen erhellt die unumgängliche Notwendigkeit der T. zur Seligkeit (Joh. 3, 3). Wo das evang. Gesetz verkündet ist, ist bei der Unmöglichkeit, die Wasser-T. (den baptismus in re) zu empfangen, der einzige Ersatz entw. die Begierde-T. d. h. ein Akt vollkommener Liebe zu Gott, in welchem notwendig, wenn auch unbewußt (implicite), das Verlangen nach der von Gott gebotenen sakramentalen Wasser-T. enthalten ist, od. die Blut-T. d. h. der aus Liebe zu Gott erlittene Martertod. Aber Begierde- u. Blut-T. sind nicht Sakrament u. bringen daher den Taufcharakter nicht hervor. Im Fall der Not, z. B. bei Todesgefahr, kann jeder Mensch, auch ein Ungetaufter, giltig u. erlaubterweise die T. spenden (Not-T.; vgl. Unterr. über Spendung, [5]1905); die Giltigkeit der sonst richtig d. h. unter gleichzeitiger Anwendung der entsprechenden Form u. Materie mit der Absicht zu thun, was die Kirche thut, auch von Andersgläubigen gespendeten T. wurde infolge des Ketzertaufstreits (s. d.) dogmatisch festgestellt. Ordentlicher Spender der T., dem allein auch die feierliche T. zusteht, ist der Bischof u. Priester, von diesen beauftragt, auch der Diakon. Die feierliche T., urspr. nur an den bestimmten Taufzeiten (Ostern u. Pfingsten, später Epiphanie, endlich auch die Apostel- u. Märtyrerfeste) u. in der Taufkirche od. -kapelle (Baptisterium, s. d.) nach vorausgegangenem Katechumenat (s. Katechumenen) u. mit anschließender Firmung u. Kommunion gespendet, soll auch heute, Notfälle ausgenommen, nur in der einen Taufbrunnen od. Taufstein besitzenden Pfarrkirche unter Vollzug aller im röm. Rituale vorgeschriebenen Gebete u. Zeremonien u. unter Benützung des an der Vigil von Ostern od. Pfingsten feierlich geweihten Taufwassers u. in Gegenwart der den Täufling ‚aus der T. hebenden' u. für ihn das Taufgelübde ablegenden Paten (s. d.) vorgenommen werden. Die Weihe des Taufwassers, schon bei Tertullian u. Cyprian erwähnt, geht nach den Vätern auf apost. Ursprung zurück. Empfänger der T. kann jeder noch nicht getaufte Mensch sein, insbes. die unmündigen Kinder nach Joh. 3, 5 u. der kirchl. Tradition (Origenes, Irenäus, Cyprian, Augustin u. a.); die Lehre der Waldenser u. Wiedertäufer, daß die Kinder-T. (paedobaptismus) ungiltig sei, wurde vom Konzil v. Trient verurteilt (sess. 7, can. 12 ff.). Fürchtet man den Tod eines Kindes vor seiner Geburt, so soll es (vom Arzt, von der Hebamme ꝛc.) im Mutterleib, u. falls es dann lebendig geboren wird, abermals bedingungsweise

getauft werden. Fehlgeburten, auch die frühzeitigsten, ebenso Mißgeburten mit menschl. Form u. Bildung, müssen wenigstens bedingungsweise getauft werden. Kinder von Nichtchristen bzw. Akatholiken dürfen u. müssen getauft werden, wenn sie mündig sind u. die T. verlangen; unmündige aber dürfen nicht getauft werden, außer sie seien in Todesgefahr od. für immer geistesgestört, od. wenn die Eltern ihre Einwilligung geben u. dem Kind die christl. Erziehung gesichert ist. Die einmal giltig gespendete T. kann nicht wiederholt werden (vgl. Baptisten, Wiedertäufer). Bedingterweise ist die T. zu wiederholen an Findelkindern, an Kindern, die von Laien (Hebamme u. a.) getauft wurden, u. an den Konvertiten (s. Konversion), falls sich die Vornahme der giltigen T. nicht mit moralischer Sicherheit nachweisen läßt. Vgl. v. Funk, Kirchengesch. Abh. I (1897); A. Staerk, Taufritus in der griech.-russ. Kirche (1903). Vgl. Sakramente. — In der christl. Kunst gehört die T. zu den frühesten Versuchen; sie begegnet schon im 2. Jahrh. in der Lucinagruft u. 2mal in den Sakramentskapellen, im ganzen 8mal in den Katakomben. Es ist nicht immer leicht, zu erkennen, ob die T. Christi od. die sakramentale T. gemeint ist, denn in beiden Fällen steht der Täufling als nackter Knabe im Wasser, u. der Täufer am Ufer hält die Rechte über ihn. Wo die Taube vom Himmel schwebt, ist wohl die T. Christi gemeint (vgl. Strzygowski, Ikonogr. der T. Christi, 1885; Rogers, Baptism, Oxf. 1903). Bis zum 12. Jahrh. erhält sich die T. durch Immersion (vgl. die T. Chlodwigs auf einem Elfenbein im Museum zu Amiens u. die Barbarossas auf der Taufschüssel, die er seinem Paten Otto v. Kappenberg schenkte, jetzt in Weimar). Die T. durch Besprengen, die seitdem üblich ist, findet sich dargestellt auf dem Triptychon Rogiers van der Weyden im Museum zu Antwerpen.

Taufbuch, in Östr. = standesamtl. Geburtenregister; Taufschein, Matrikenauszug für ehel., -zeugnis, für unehelich geborne legitimierte Kinder.

Tauferer Thal, r. Seitenthal des Pusterthals, Tirol; zieht zw. der Pfunderser u. Rieserfernergruppe der Hohen Tauern von Bruneck 50 km weit nord-, dann nordostwärts bis zum Kamm der Tauern; im mittlern Teil Ahr(e)nthal, in der obersten Stufe Prettau (hier Spitzenklöppelei) genannt. Bildet den Gerichtsbez. T. der Bez.-H. Bruneck, (1900) 8436 dtsch. kath. E. — Hauptort Sand (870 m ü. M.), nach dem oberhalb (954 m) gelegenen ehem. Schloß (9. Jahrh., Ruine, wird ern.) auch Taufers gen.; 389, als Gem. 811 dtsch. kath. E.; 🚂 (elektr. Bahn nach Bruneck, im Werk); Bez.-G.; Spital; Barmh. Schw.; Elektrizitätswerk (im Bau); Touristenstandort, Luftkurort. 2 km südöstl. Bad Winkl (alkal. Quelle).

Taufkirchen (v. Taufkirchen, bayr. Bez.-A. Erding), Grafengeschlecht in Oberbayern u. Österreich. Graf Karl, bayr. Diplomat, * 7. Juli 1826 zu München, † 25. Apr. 1895 zu Stuttgart; zw. 1866 u. 1870 mit den Verhandlungen über den zu gründenden süddeutschen Bund betraut, 1870 in Rom, um im Sinn Hohenlohes u. Döllingers zu wirken, 1872/95 Gesandter in Stuttgart.

Taufgesinnte, Sekte, s. Mennoniten.

Taufik Pascha s. Tewfik Pascha.

Taufname s. Name, Bd VI, Sp. 380.

Taufrosch = Grasfrosch, s. Frösche.

Taufstein, Taufbecken, die seit dem 11. Jahrh. statt der alten Taufbrunnen aufkommenden monumentalen, aus Fuß, Becken u. Deckel bestehenden Gefäße, in od. über denen, je nachdem die Taufe durch Eintauchen od. Besprengen erteilt wurde, der Priester die Taufhandlung vollzog. In der rom. u. got. Periode sind die Außenteile reich mit Werken der Plastik verziert; vgl. Taf. Rom. Kunst 42; Renaissance 63. [(s. d.), 772 m h.

Taufstein, der, höchster Gipfel des Vogelsbergs

Taufsymbol, das, Glaubensbekenntnis, das vor Empfang der Taufe vom Täufling od. von seinen Paten abgelegt wird. Im christl. Altert. bildete seine Erklärung den Hauptinhalt des Katechumenenunterrichts. Der Wortlaut des T.s wurde mit besonderer Feierlichkeit u. Sorgfalt den Täuflingen gelehrt (traditio symboli) u. abgefragt (redditio symboli), durfte aber als Gegenstand der Arkandisziplin von ihnen nicht aufgeschrieben werden. Das Apost. Glaubensbekenntnis (s. d.) ist in seiner Grundgestalt das T. Roms aus dem 1. od. 2. Jahrh. u. die Mutter der T.e des Abendlands u. wohl auch des Orients (Kattenbusch). Etwa im 6./10. Jahrh. mag in Rom auch das nicäno-konstantinopolit. Glaubensbekenntnis T. gewesen sein. Vgl. Caspari, Quellen (3 Bde, Krist. 1866/75 u. 1879); Kattenbusch, Apost. Symb. (2 Bde, 1894 bis 1900; Hauptw.); Dörholt (I, 1898); Kunze (1899); Wiegand, Symb. u. Katechumenat (1899).

Taugarn, Hanfgarn für schwere Seile.

Taui, größte der Admiralitätsinseln, s. d.

Taukreuz s. Beil. Kreuz, Sp. II.

Tauler, Joh., O. Pr., Mystiker u. hervorragender Prediger, * um 1300 zu Straßburg, † 16. Juni 1361 ebd. Schüler Meister Eckharts in Köln, als Seelsorger u. Prediger segensreich thätig in Straßburg, Basel u. Köln, mit den bedeutendsten Mystikern seiner Zeit im Verkehr. Lange Zeit hielt man ihn irrtümlich (vgl. Denifle, T.s Bekehrung, 1879) für den nach dem ‚Meisterbuch' 1346 durch den ‚großen Gottesfreund' (s. d.) bekehrten Meister der Hl. Schrift. Unrichtig ist auch, was der Chronist Speckle († 1589) berichtet, daß T. in Straßburg für Nichtbeobachtung des Interdikts gewirkt habe. Erhalten sind von ihm zahlr. Predigten, einige Traktate u. Briefe, doch ist das Echte vom Unechten erst zu scheiden. Ausg. des Urtextes fehlt, wird für einen Teil der Predigten nach der ältesten Handschr. (1359) von F. Vetter vorbereitet; ältere Drucke Leipz. 1498, Bas. 1521, Köln 1543; nhd. Übertragung Frankf. a. M. 1826, in 3 Bdn, n. A. von Hamberger, [3]1872; unecht die Institutiones divinae (Medulla animae, Köln. Ausg. 1543) u. das ‚Buch von der geistl. Armut' (früher ‚Nachfolge des armen Lebens Jesu' gen., hrsg. von Denifle, 1877). Von hohem sittl. Ernst, gemütvoll u. tief, ganz auf dem Boden der Scholastik u. der Kirche stehend, verfügt T. als Prediger über ein edles Pathos u. bilderreiche Sprache. Vgl. K. Schmidt (1841); Preger, Gesch. der dtsch. Mystik im M.A. III (1893).

Taumelkäfer, Gyrinidae, Fam. der Pentamera. Körper elliptisch; Fühler sehr kurz; Augen geteilt; die 4 hinteren Beine flachgedrückt, flossenartig. Gyrinus *Geoffr.*, Drehkäfer; mehrere stahlblau glänzende, dtsch. Arten, die sehr schnell in Kreisen an der Wasseroberfläche schwimmen.

Taumelkrankheit, Taumelsucht = Drehkrankheit; Taumler, das damit behaftete Schaf (= Dreher). Auch = Equisetkrankheit.

Taunton, 1) (tåntön), engl. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Somerset (früher deren Hauptst.),

am schiffbaren Tone, im fruchtbaren Thal v. T. Deane, mit Bridgewater u. Tiverton durch Kanäle verbunden; (1901) 21078 E.; ; got. Maria Magdalenen- (Ende 15. Jahrh., der 42 m h., reichverzierte Turm 1858/62 neugeb.), kath. St Georgskirche (1860), Schloß (urspr. 700, in jetziger Form aus dem 11./15. Jahrh.) mit den Sammlungen der Somersetshire Archaeol. Soc.; 4 Colleges, Hospital ꝛc.; Christl. Schulbr., Franziskanerinnen, Schw. der Ewigen Anbetung; Fabr. v. Seidenwaren, Kragen, Manschetten ꝛc., Eisen- u. Messinggießerei ꝛc. In T. ließ sich 1685 Monmouth zum König ausrufen. — 2) (täntön), nordamerik. Stadt, Mass., am gleichn. Fluß (zur Narragansettbai), 53 km südl. v. Boston; (1900) 31036 E.; ; 9 kath. Kirchen; versch. höhere Schulen, Bibl., Staatsirrenasyl, Greisinnenheim, Mortonhospital ꝛc.; Schw. der hl. Union (Akad. ꝛc.); Fabr. v. Baumwollwaren, Wachstuch, Nägeln, Stiften, Messern, Kupfer- u. Silbergeschirr, Druckerpressen ꝛc.

Taunton (s. o.), Lord, s. Labouchère.

Taunus, der, der südl. Teil der rechtsrhein. Hälfte des niederrhein. Systems (s. Deutschland, Bd II, Sp. 1225 u. Karte II); im weitern Sinn das ganze Gebiet zw. Main, Rhein, Lahn u. Wetter, eine nach außen steil abfallende, von zahlr. Thälern durchfurchte Hochfläche, im engern nur der langgestreckte, dem Südrand aufgesetzte Bergrücken, der durch die Walluf in 2 ungleiche Teile geschieden wird: im O. ‚die Höhe‘ (Gr. Feldberg, 880, Kl. Feldberg, 827 m), im W. das Rheingaugebirge (Kalte Herberge, 620 m). Geol. ein abgetragenes Faltengebirge aus devon. Schichten (Thonschiefer, Grauwacke, die Höhen aus widerstandsfähigerem T.quarzit); an zahlr. Stellen Basaltdurchbrüche u. Mineralquellen (an 150, davon etwa 40 med. benützt: Wiesbaden, Homburg, Soden, Langenschwalbach ꝛc.). Auf den Höhen ausgedehnte Wälder (reicher Wildbestand), in den Thälern Ackerbau, an den Randgehängen bedeutender Wein- (bes. im Rheingau) u. Obstbau. Gewonnen werden Eisen- u. Manganerze (am Ostrand), Schwerspat (Naurod, Kiedrich), Blei, Silber, Kupfer u. Zink (um Ems), silberhalt. Bleiglanz (am Winterstein, bei Kransberg ꝛc.), Kupferkies u. Buntkupfererz (Eppenhain, Naurod), Schiefer, Bau- u. Mühlsteine ꝛc. T.klub (Hauptverein in Frankfurt, 44 Zweigvereine, 1907 insges. 4000 Mitgl.). Vgl. Sievers (in ‚Forschgn z. dtsch. Landes- u. Volkskde‘ V, 1891); Offizieller T.führer (⁴1905); Jahresber. d. Frankf. T.klubs (seit 1868). — Nach dem T. ben. 2 hess.-nass. Kreise, Reg.-Bez. Wiesbaden: Ober-T.-kreis mit Hauptst. Homburg v. d. H. u. Unter-T.kreis mit Hauptst. Langenschwalbach. — **T.-phyllit,** -quarzit, -schiefer, der, devon. Gestein im T. mit phyllitähnlicher Entwicklung.

Taupo, der, größter See Neuseelands, in der Mitte der Nordinsel, durch Einsturz od. Explosion entstandenes Kesselbecken inmitten einer 700 m h. vulk. Hochebene, 616 km², 364 m ü. M., 161 m t., früher weit größer (bis 120 m h. Terrassen); in der Umgebung, bes. im Thal seines Abflusses, des Waikato, zahlr. Geysirs.

Taurellus (eig. Öchsle), Nik., Philosoph, * 26. Nov. 1547 zu Mömpelgard, † 28. Sept. 1606 zu Altdorf als Univ.-Prof. der Medizin; suchte im Ggsz zum prot. Aristotelismus ein System christl. Philos. zu begründen, dessen z. T. geistvolle Anschauungen Leibniz beeinflußten. Hauptw.: Philosophiae Triumphus (Bas. 1573); Synopsis Aristotelis Metaphysices (Hann. 1596); Alpes caesae (Frankf. 1597; gegen Cäsalpinus). Vgl. F. X. Schmid (n. A. 1864).

Taurien, südlichstes russ. Gouv., besteht aus der Halbinsel Krim (s. d.) u. einem Teil auf dem Festland zw. Dnjepr, Konskaja, Schwarzem u. Asowschem Meer, dieser größtenteils Tiefland (Nogaische Steppe). 60378 km² (davon 1902: 47,2 % angebaut; 44 % im Besitz des Adels, 39,4 % der Bauern). (1897) 1447790 E. (73,9 % Orthod., 0,91 % Altgläubige, 2,11 % Kath., 4,73 % Prot., 13,14 % Moh., 4,2 % Isr.; 611121 Klein-, 414199 Großrussen, 196854 Tataren, 71305 Deutsche, 55418 Hebräer, 41200 Bulgaren, 18048 Griechen). Haupterwerb Ackerbau u. Viehzucht; Ernte 1902: 246065,5 t Roggen, 840983,6 t Weizen, 2705 t Tabak, ferner Hafer, Gerste, Hirse, Mais, Erbsen, Kartoffeln, Obst (Ausf. v. Krimschen Äpfeln nach Moskau u. St Petersburg; Gesamtwert 5 Mill. *M*), 1901: 344212 t Trauben, etwa 88 Mill. hl Wein; Viehbestand (1901) 446250 Pferde, 492640 Rinder, 1817 Kamele, 1712521 Schafe; Gewinnung v. Salz (1900 an 16 Mill. t) u. Eisenerzen (327869 t); 657 Fabr. mit 16,5 Mill. *M* Jahreserzeugnissen, bes. Müllerei, Eisengießerei, Seifen- u. Kerzenfabr., Brennerei ꝛc. 8 Kreise, Hauptst. Simferopol.

Taurin, das, Amidoisäthionsäure, $H_2N \cdot CH_2 \cdot CH_2SO_3H$, Spaltungsprodukt der Taurocholsäure, farblose, wasserlösliche Krystalle, auch durch Synthese darstellbar.

Taurinus, Franz Adolf, Mathematiker, * 15. Nov. 1794 zu König (Odenwald), † 13. Febr. 1874 zu Köln; Mitbegr. der nichteuklid. Geometrie. Vgl. Engel u. Stäckel, Parallellinien (1895).

Taurirt, die, berber. Name der Oase El-Goléa.

Taurische Halbinsel, die Krim; Taurisches Gebirge, das Gebirge im S. derselben.

Taurisker, kelt. Stamm in Noricum, der schon 225 v. Chr. mit den Galliern in Italien einfiel, von den Römern 118 zur Bundesgenossenschaft gezwungen, 63 besiegt u. 16 v. Chr. durch Silius Nerva endgiltig unterworfen wurde.

Tauriskos, griech. Bildhauer, Mitverfertiger des Farnes. Stiers, s. Farnese.

Taurobolienfest, ein Fest der Kybele, s. d.

Taurocholsäure s. Gallensäuren.

Tauroggen, in Deutschland gew. Tauroggen, lit. Tauragiai, russ. Flecken, Gouv. Kowno, l. an der Jura (zum Njemen); (1897) 6655 E. (16 % Kath., Kirche; 54,6 % Isr.). — Die von York (s. Russisch-franz. Krieg 1812) eigenmächtig 30. Dez. 1812 mit Diebitsch in der Mühle zu Poscherun bei T. abgeschlossene Konvention v. T. leitete den Abfall Preußens von Napoleon ein. Das Korps Yorks blieb danach im Küstenstrich zw. Memel u. Tilsit neutral; falls der König der Konvention nicht zustimmte, sollte es frei abziehen, aber bis 1. März 1813 nicht gegen Rußland kämpfen.

Tauromĕnion s. Taormina.

Tauröste, Röstverfahren der Flachs- u. Hanfbearbeitung.

Taurus, der, kleinasiat. Gebirge, Südrand des innern Hochlands; beginnt am Euphrat als Fortsetzung des Armen. T. (s. Armenien), zieht mit sanftem Nord- u. steilem, von zahlr. Flüssen u. Bächen durchfurchtem Südabfall in mehreren, meist steil gefalteten Ketten (höchste Bulgar Dagh, 3575, Ala Dagh, an 3000 m) u. verkarsteten Massiven (Tracheotis ꝛc.) westwärts bis zum Ägäischen Meer, an der Küste nur für 2 größere Ebenen (bei Adana-

Tarsus u. Adalia) Raum lassend; wenig geschartet (berühmtester Paß der Kulek-Boghas, s. Bulgar Dagh). Geol. sehr mannigfaltig (paläozoische u. mesozoische Kalke u. Schiefer, krystallin. Schiefer, tertiäre Kalk- u. Sand-, Eruptivgesteine ꝛc.). Vom Ala Dagh zweigt zw. den Flüssen Seihun u. Samantisu der Antitaurus nach NO. ab, ein etwa 3000 m h. Gebirgsbogen aus steil gefalteten paläoz. u. eocänen Schichten, Wasserscheide zw. Schwarzem Meer (Halys) u. Pers. Golf (Euphrat).

Taurus, der (lat.), Sternbild = Stier.

Taus, tschech. Domažlice, westböhm. Stadt, im östl. Böhmerwald, 428 m ü. M.; (1900) 2244, als Gem. 7556 meist kath. tschech. E. (152 Isr.); ; Bez.H., Bez.G., Nebenstelle der Östr.-ung. Bank; Pfarrkirche Maria Geburt (57 m h. Wartturm, Hochaltar aus vergoldetem Kupferblech), Augustinerkloster (1288), altes Chodenschloß mit Rundturm (urspr. Grenzburg der ersten Kolonisten, schon 973 erwähnt, jetzt Sitz v. Behörden), Rathaus mit Museum u. Volksbibl.; tschech. Obergymn., gewerbl. Fortbildungsschule ꝛc.; Kranken-, Waisen-, Versorgungshaus; Schulschw. v. N.-D.; mech. Bandfabr., Zuckerraffinerie, Dampfbrauerei, Maschinen-, Käsefabr., Ziegelringöfen, in der Umgegend Holzind.; Getreide- u. Lebensmittelmärkte. — 14. Aug. 1431 Sieg der Husiten unter Prokop d. Gr. über das Kreuzheer unter Friedrich I. v. Brandenburg.

Tausch, nach den Regeln über den Kauf (s. d.) zu behandelndes Rechtsgeschäft, das zu gegenseitiger Verpflichtung der Eigentums- bzw. Rechtsverschaffung u., wo solche in Betracht kommt, der Sachübergabe führt (B.G.B. § 515; A.B.G.B. §§ 1045/52. 1055; Schweiz. Obl.R. Art. 272 f.).

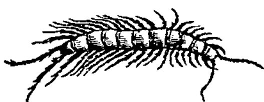
Tausch (Bot.) = Ignaz Friedr. Tausch, * 29. Jan. 1793 im Schloß Udritsch b. Buchau, † 8. Sept. 1848 zu Prag als Lehrer der Bot. am Canalschen Garten.

Tauschierung, das Verfahren, Metall-, nam. Stahlgegenstände (Waffen, Geräte ꝛc.) mit andersfarbigem Metall (Gold, Silber ꝛc.) auszulegen, das auf das scharfkantig ausgeschnittene, oft noch an den Rändern unterstochene od. im Grund aufgerauhte Muster aufgehämmert wird. Am vollkommensten ausgebildet durch die Mauren, die Inder u. Japaner.

Tauschwirtschaft, die heutige Wirtschaftsordnung, bei der alle Güter für den Tausch (Verkauf) produziert werden im Ggsz zu der tauschlosen Hauswirtschaft (s. d.) u. der kommunist. Idealwirtschaft.

Tausendblatt s. Myriophyllum.

Tausendfüßler, Myriopoda, Kl. der tracheenatmenden Gliederfüßer. Der Kopf besteht aus 4 Segmenten, die 3 Paar Gliedmaßen tragen: Fühler, Ober- u. Unterkiefer; jedes der sehr zahlreichen u. gleichartigen Körpersegmente trägt 1 od. 2 Beinpaare. Die Augen sind Punktaugen. Das langgestreckte Herz gibt zahlr. Arterien ab. 1. Ordn. **Chilopoda,** Bandasseln; Körper plattgedrückt; Fühler lang; rasch laufend, räuberisch; die in eine spitze Klaue endenden Kieferfüße mit einer Giftdrüse in ihrer angeschwollenen Basis dienen als Angriffswaffen. Scutigera *Lm.;* Beine übertreffen an Länge die aller anderen Gattgn. Lithobius *Leach,* Steinkriecher; zahlr. Arten, tagsüber unter Steinen versteckt, überfallen nachts Schnecken u. Insekten. L. forficatus *L.* (Abb.); bis 32 mm l. Scolopendra



L.; zahlr., bis 25 cm l. Arten; 21 Beinpaare. Geophilus *Leach.;* augenlos; 31 bis 93 Beinpaare. G. electricus *L.;* bis 45 mm l., leuchtet im Dunkeln. 2. Ordn. **Diplopoda,** Schnurasseln; an jedem Segment, das durch Verschmelzung aus 2 entstand, 2 Beinpaare; Fühler u. Kiefer kurz; Geschlechtsöffnung an der Basis des 2. od. zw. dem 2. u. 3. Beinpaar; fressen Pflanzenkost. Julidae; Körper drehrund, Rückenschilder längsriefig. Julus *Brdt.* Polydesmus *Latr.;* augenlos; Körperringe oben warzig, beiderseits in eine aufgebogene Platte ausgezogen. Glomeridae; Körper kurz, breit, kugelig einrollbar. Glomeris *Latr.*, Schalenassel; 11 bis 12 Rückenschilder; ♂ mit 19, ♀ mit 17 Beinpaaren. Vgl. C. L. Koch, M. (2 Bde, 1863); Latzel, M. der östr.-ung. Monarchie (2 Bde, 1880/84); Graf Attems, M. (1897); Verhoeff, M. (1902 ff., in Bronns Kl. u. Ordn.); Hennings, Syst. Stellung u. Einteilg (1906).

Tausendgranfläschchen, ein Pyknometer (s. Gewicht) von 1000 Gran = 60 g Inhalt; früher zur Bestimmung des spez. Gew. gebraucht.

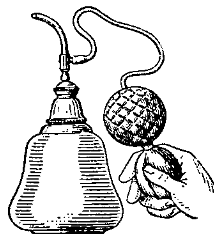
Tausendgüldenkraut s. Erythraea; Tausendkorn s. Herniaria; Tausendschön s. Bellis.

Tausendjähriges Reich s. Chiliasmus.

Tausendundeine Nacht (arab. *Alif leila wa leila*), berühmte Sammlung orient. Märchen in arab. Sprache, betitelt nach der Rahmenerzählung: die Sultanin Scheherezade, von ihrem Gemahl zum Tod bestimmt, erzählt ihm Märchen, die ihn so fesseln, daß er die Hinrichtung 1000mal hinausschiebt u. schließlich ganz davon absieht. Die Erzählungen von T. N. entstanden in mehreren Schichten: die 1. (ind.) wurde zuerst ins Pers., dann um 900 ins Arab. übersetzt, eine weitere, witzige Novellen u. die um Harun ar-Raschid gruppierten Erzählungen enthaltend, entstand in Bagdad, die späteste aus dem Gebiet der Diebs- u. Schelmengeschichten, denen auch noch der alte Schifferroman v. Sindbad u. Ritterromane angehängt wurden, in Kairo. Je älter die Schicht, desto höher ihr litt. Wert. Von den T. N. existieren viele, textlich stark voneinander abweichende orient. Drucke; beste engl. Übers. von W. Lane (3 Bde, 1839/41, u. ö.), R. Burton (neueste Ausg., 12 Bde, Lond. 1894); beste dtsch. Übersetzung von Habicht, v. d. Hagen u. Schall (1826), Weil (4 Bde, [8]1906, 5. Abdr.), Henning (bei Reclam), F. P. Greve (I, 1907); C. v. Karwath (1907 ff.; ungekürzte Ausg.).

Tausig, Karl, hervorragender Pianist, * 4. Nov. 1841 zu Warschau, † 17. Juli 1871 zu Leipzig; bildete sich bei Liszt (1855/59 in Weimar), zuletzt in Berlin, wo er 1866 eine Akademie für höheres Klavierspiel gründete; musik. Empfindung, verblüffende Technik. Seine Walzer-Kaprizen nach Strauß sind hervorzuheben; ferner Bearbeitungen klass. Klavierwerke, Klavierauszug von Wagners Meistersingern. Vortreffliche ‚Techn. (Klavier-) Studien' (hrsg. von Ehrlich).

Tauspender, Zerstäuber, Drosophor, Rafraichisseur, urspr. ein (jetzt hauptſ. zum Inhalieren benützter) Spray (s. d.), jetzt gew. ein luftdicht verschlossenes Gefäß, in welches mit einfachem od. doppeltem Gummiball Luft gepumpt wird, die den Inhalt in



feinem Sprühregen durch ein feines Röhrchen heraustreibt (Abb.). Dient bes. zum Spritzen von Zimmerpflanzen, zum gleichmäßigen Verteilen von Parfümerien, Insektenmitteln ꝛc.

Taustab s. Hirtenstab.

Tauste, Kanal v., span. Kanal längs des mittlern Ebro, zweigt von diesem unterhalb Tudela ab, mündet gegenüber Alagón; 48 km l.

Tautenhayn, Jos., Bildhauer u. Medailleur, * 5. Mai 1837 zu Wien; Prof. der dort. Akad., k. u. k. Kammermedailleur. Als Bildhauer nam. auf dekorativem Gebiet geschätzt (Giebelgruppen der Univ., Statuen für das Kunsthist. Hofmuseum u. das Parlamentsgebäude in Wien); wesentlich an der Wiederbelebung der Kunst der geprägten u. gegossenen Medaille in Wien beteiligt. Auch im kleinsten Maßstab offenbart er monumentale Empfindung. — Sein Sohn Joseph (* 1868), gleichfalls tüchtiger Plakettenbildner.

Tauto... (grch.), in Zusammens.: gleich..., dasselbe.

Tautochron, gleichzeitig; Tautochrone, die [= Isochrone.

Tautogramm, das, ein Gedicht, dessen Zeilen sämtlich mit demselben Buchstaben beginnen.

Tautologie, die (grch.), Bezeichnung desselben Begriffs od. Gedankens durch verschiedene, aber gleichbedeutende Wörter od. Ausdrücke.

Tautomerie, die, Isomerieerscheinung, wobei eine organ. Verbindung manche Reaktionen einer ortsisomeren, unbekannten Form zeigt, die aus der erstern durch Umlagerung eines Wasserstoffatoms hervorgeht, z. B. Cyansäure u. Isocyansäure, HO · C : N bzw. O : C : NH. Ist die 2. Form bekannt, spricht man von Desmotropie.

Tautozonal heißen Krystallflächen, die derselben Zone (s. Beil. Krystall, Sp. II) angehören.

Tauwerk, alles, was aus Garnen od. Drähten zum Tau gebildet ist.

Tavannes (täwăn), Gaspard de Saulx de, franz. Marschall (1509/73), zeichnete sich seit 1525 im Feld aus, Führer der Katholiken in den Religionskriegen (in den Schlachten v. Jarnac u. Moncontour 1569), wohl mit Unrecht der Teilnahme an der Bartholomäusnacht beschuldigt. Briefe an Karl IX., 1857; Lettres diverses, 1858; Corresp. (1877). Vgl. die Mem. seines Sohnes Jean (1555/1630, General der Ligue), 1657; sämtl. Paris.

Tavarnok, Dorf bei Nagy-Tapolcsány, s. d.

Tavaststjerna (waschjărna), Karl Aug., finn.-schwed. Dichter, * 13. Mai 1860 zu Sankt Michel, † 20. März 1898 zu Björneborg; lyr. bewegter, oft tief zerrissener Realist. Verf.: die Dichtungen För morgonbris (1883), Nya vers (1885), Dikter i väntan (1890), Dikter (1896), Laureatus (1897); von den Romanen sind dtsch übers.: ‚Kindheitsfreude‘ (1887), ‚Schwere Zeiten‘ (1891), ‚Weiberregiment‘ (1894), ‚Sonderling‘ (1897), ‚Der kleine Karl‘ [(1898) ꝛc.

Taverne, die (frz. täwărn), Schenke.

Tavernicus (Tavernicorum regalium magister), Schatzmeister der kgl. Einkünfte in Ungarn, unter den hohen Reichswürdenträgern der 3. im Rang, seit 1405 Appellinstanz für die kgl. Städte, später Mitgl. der Septemviraltafel; heute nur noch Titulatur.

Tavira, port. Stadt, Distr. Faro, beiderseits am Seca (Brücke mit maur. Kastell), 2 km vom Atlant. Ozean (am Hafen 2 alte aufgegebene Forts); (1900) 12 178 E.; Spital; Sardellen-, Thunfischfang, Ausf. v. Südfrüchten, Wein ꝛc.

Tavistock (täwĭßtŏk), engl. Stadt, Grafsch. Devon, am Tavy (l. zum Tamarästuar) u. am Westrand des Dartmoor; (1901) 4728 E.; (2 Bahnhöfe); Abteiruinen (961), Bronzedenkmal F. Drakes (hier geb.); Lateinschule, Kelly College, Handwerkerinstitut ꝛc.; Eisengießerei, Brauerei, Bergbau auf Blei, Silber, Kupfer, Zinn, Manganerz.

Taviuni, eine der Fidschi-Inseln, s. d.

Tavolara, ital. Felseninsel, vor der Nordostküste v. Sardinien, am Eingang zum Golf v. Terranova, 555 m h.; 6 km², an 170 E.

Tavoliere di Puglia (-pulja), Teil v. Apulien.

Tawasten, Stamm der Finnen, s. d.

Tawastehus, finn. Hämeenlinna, finn. Gouv., im SW. des Landes; von zahlr. Seen (17% der Fläche) bedecktes Plateau mit einigen Bodenschwellen (bis 200 m h.), 21 584 km²; (1904) 317 326 meist prot. finn. E. (4536 Schweden). Anbau (3/4 der Fläche Staatsbesitz) v. Roggen (71 632 hl), Gerste (23 649 hl), Hafer (169 208 hl), Kartoffeln (119 196 hl), Flachs (533,8 t); Viehstand: 36 685 Pferde, 9813 Ochsen, 120 279 Kühe, 94 533 Schafe; 989 Fabr. mit 18 140 Arb., Produktionswert 65 Mill. *M*; 6 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., am Wanajawesi; einschl. Garn. 5545 E. (75% Finnen); , Dampferstation; Schloß Krono-, auch Tawastborg (1249, jetzt Frauenstrafanstalt); finn. Knabenlyc., höhere u. niedere Handwerk-, höhere Textilschule, Stadtbibl., Theater; 73 Fabr. (jährl. für 5 bis 6 Mill. *M*). — Auf dem Kreuzzug Birger Jarls 1249 gegr., 1776 an die jetzige Stelle verlegt.

Tawda, die, l. Nebenfluß des Tobol; entsteht aus Soswa u. Loswa (vom Osthang des Ural), fließt durch den W. des Gouv. Tobolsk, mündet nach 650 km (mit Loswa an 1050 km l.).

Tawila (arab., ‚lange‘ Insel), pers. *Kischm*, größte pers. Insel im Pers. Golf, in der Straße v. Ormus, durch die 1 1/2 bis 11 km br. Clarencestraße vom Festland getrennt; mit Nebeninseln 1660 km², an 12 000 E.; Anfertigung v. irdenen Gefäßen u. Baumwollzeugen, Schwefel- u. Salzgewinnung.

Tawit, der, körniges Sodalith-Pyroxengestein.

Taxaceen, Unterfam. der Koniferen, s. d.

Taxameter, das, Wegmesser bei Lohnfuhrwerken (T.droschken): durch die Umdrehung des Hinterrads (bei Wartezeit durch eine Uhr) wird ein Zählwerk am Kutscherſitz in Thätigkeit gesetzt, welches die durchfahrene Wegstrecke od. den Fahrpreis anzeigt u. über den ganzen Tag summiert.

Taxation, die (lat.), Schätzung, Wertbestimmung; in der Landwirtschaft die Bestimmung des Geldwerts der in der eignen Wirtschaft erzeugten (Ertragsanschlag) u. verbrauchten Gegenstände (allgemeine T.) u. die Wertermittlung von Grundstücken u. Landgütern (besondere T.). Die T.slehre wird vielfach zur landwirtsch. Betriebslehre gerechnet, bildet aber richtiger neben Betriebslehre (einschl. Buchführung u. Statik) die allgemeine Landwirtschaftslehre. Während die besondere T. frühzeitig erforscht u. für sie verschiedene Methoden geschaffen (vgl. Güterabschätzung, Bonitierung) wurden u. auch für den Ertrag der Forsten schon seit langer Zeit die T. eine große Rolle spielt (vgl. Forsteinrichtung), hat die Erkenntnis der Bedeutung der allgemeinen T. für die Landwirtschaft erst in neuerer Zeit sich Bahn gebrochen. Zu ihr gehören die z. T. sehr schwierigen Wertfestsetzungen der marktlosen Futtermittel, des Stalldüngers, ferner Berechnungen über den Bedarf u. die Kosten der menschlichen u.

tierischen Arbeitskräfte, des toten Inventars ꝛc. Die T. soll die von der landw. Betriebslehre aufgestellten Grundsätze praktisch zur Anwendung bringen u. dafür sorgen, daß die einzelnen Betriebsmittel in einem richtigen Verhältnis zueinander u. zum Ganzen stehen. Vgl. v. Pabst, Landw. T.slehre ([3]1881); v. d. Goltz, Landw. T.slehre ([3]1903). — Über Forst-T. s. Forsteinrichtung.

Taxe, die (v. lat. taxare, ‚abschätzen'), der (amtlich) festgesetzte Preis (s. Preistaxen), der von einem Taxator ermittelte Wert (z. B. eines Grundstücks), dann auch (bes. in Süddeutschland) Gebühr, Verkehrssteuerabgabe (z. B. Stempelabgaben). — Im Kirchenr. obrigkeitl. Ansatz entw. über Einkünfte der Geistlichen (so taxa patrimonii für den auf sein väterl. Vermögen Geweihten [vgl. Ordination] u. t. synodalis für die Höhe des Meßstipendiums [s. d.]) od. über Abgaben u. Gebühren an den Bischof (z. B. t. seminarii für den Unterhalt des Priesterseminars, s. d.), insbes. aber über solche aller Gläubigen für von Rom erbetene Fakultäten, Privilegien u. Dispensen, so nam. für Ehedispensen (s. Ehe). Das Tridentinum (sess. XXV de ref. c. 18) verlangte, daß Dispensen umsonst gegeben werden sollen. Nichtsdestoweniger haben sich die T.n gehalten, teils als Expeditionsgebühren (Kanzlei-T.n), teils als Sühne-, Abschreckungs- u. Bußgelder, teils zum Unterhalt der Behörden, zu Almosen u. guten Werken. Den Bischöfen ist nach sess. XXI de ref. c. 1 das Erheben von T.n verboten, nicht aber von Gebühren für Ausstellung von Urkunden nach bestimmten, von Innocenz XI. 1678 normierten Sätzen (t. Innocentiana). Doch werden neuerdings von Rom auch andere Ansätze gewährt.

Taxenbach, salzburg. Marktfl., Bez.-H. Zell am See, l. an der Salzach, an der Mündung des Rauristhals (s. d.), 754 m ü. M.; (1900) 468, als Gem. 1683 meist dtsch. kath. E.; [Post-Symbol], Bez.-G. (im Schloß, unterhalb auf einem Fels); Vincentinerinnen (im Armenhaus; neue Herz-Jesu-Kapelle); Elektrizitätswerk (für die Aluminiumfabr. in Lend); Sommerfrische.

Taxidea *Wtrh.*, Mardergattg, s. Dachs.

Taxidermie, die, im engern Sinn die Kunst, höhere Tiere auszustopfen (bes. die Dermatoplastik, s. Ausstopfen) u. naturgetreu aufzustellen; im weitern Sinn das Sammeln, Präparieren, Versenden u. Konservieren aller Naturalien sowie die Lehre vom Beobachten auf Reisen ꝛc. Vgl. außer der Litt. unter Naturalien: Alléon, Nouv. procédés de t. (Par. 1898); Davie, Methods etc. (Philad. 1900); Hornaday (Lond. [7]1901); Boitard u. Maigne, Nouv. man. etc. II (Par. 1902); Konwiczka, Vorpräparation ꝛc. (1906); Selmons, Hdb. ꝛc. (1907 f.).

Taxil, Léo (eig. Gabr. Jogand, ſchōgā), franz. Schriftst., * 20. März 1854 zu Marseille, † 30. März 1907 zu Sceaux als geringer Buchdruckereibediensteter; religiös erzogen, früh fruchtbar an kirchenfeindlich-pornograph. Schriften, zu deren Verbreitung er eine ‚antiklerikale Buchhandlung' gründete; mehrfach wegen Beleidigung u. öff. Verletzung der Schamhaftigkeit, 1881 auch wegen litt. Diebstahls verurteilt u. deshalb aus der Loge ausgestoßen, wandte er sich 1885 der Kirche zu, um nun unter Entfaltung ungeheurer Reklame gegen die Freimaurerei zu schreiben u. dabei seine gläubigen Abnehmer zusehends kecker zu mystifizieren, bis ihn 1896 die Köln. Volkszeitung entlarvte u. er schließlich selbst seinen Schwindel öffentlich zugestand. Seine Frères trois-points (2 Bde, 1885 f., dtsch: ‚Dreipunktebrüder', 1886 f.) entbehren nicht der thatsächlichen Grundlage; Les mystères de la franc-maçonnerie (1887) enthalten schon stark schwindelhafte Zuthaten. Seit 1891 inszenierte er den zu Weltruf gelangten ‚Palladismus'-Schwindel, doch, da sein Kredit schon sehr gelitten, unter Vorschiebung von Helfershelfern (Hacks, Margiotta ꝛc.) u. zuletzt sogar einer erdichteten Heldin (Miß Diana Vaughan): Dr Bataille, Le diable au XIX[e] s. (2 Bde, 1893 f.; nach Univers v. 3. Apr. 1904 für 700 000 *fr.* Exemplare abgesetzt); Margiotta, Souvenirs d'un Trente-troisième (1894); D. Vaughan, Mém. d'une ex-Palladiste (1895/97); Crispi, un Palladiste homme d'état (1896) ꝛc. Selbstbekenntnisse (Confessions d'un ex-libre-penseur, 1887, dtsch 1888); sämtl. Paris. Vgl. H. Gerber [Gruber] (3 Tle, 1897 f.).

Taxis, die (grch. = Ordnung, Stellung), bei Eingeweidebrüchen, s. Bruch.

Taxis, Franz v., Organisator des modernen Postwesens im habsb. Weltreich († 1517). Seine Stammesgenossen aus der Landschaft Bergamo führten im Wappen einen schreitenden Dachs (taxus, tasso, de taxis; s. Thurn u. T.). T. stand im Dienst Maximilians I., war seit 1. März 1500 zugleich Hauptpostmeister Kg Philipps I. v. Spanien u. schloß 12. Nov. 1516 mit Kg Karl I. v. Spanien einen Vertrag, welcher den Reitpostbetrieb durch Relais beschleunigte u. bis Rom u. Neapel ausdehnte. Hauptzweck war Beförderung der staatl. Depeschen, doch war die Benützung der internat. Reitpost durch Privatpersonen schon damals gestattet. Seine Schöpfung erstreckte sich in ihrer Blütezeit über ganz Südwesteuropa, überdauerte Jahrhunderte u. galt stets als eine Kulturthat 1. Rangs. Vgl. Beil. Postwesen. — Vom selben Geschlecht sonst zu nennen: Aloysius Alexander v. T., Skriptor der apost. Breven, Bisch. v. Parenzo u. Recanati († 1520). Laurentius, Kanonikus in Bergamo, Skriptor des päpstl. Archivs, familiaris des Papstes Leo X. (1514). Simon, Generalpostmeister in Mailand, Neffe des Franz, ist der Stammvater des mailänd.-röm.-neapolit. Zweigs der Familie T., der gefürstet wurde u. 1797 erlosch. Der span. Zweig, begr. durch Generalpostmeister Raymund v. T., erlosch mit dem Dichter Juan Grafen v. Villamediana 1622. Anton, Postmeister v. Antwerpen († 1574). Joh. Anton, Postmeister zu Rom († um 1580). Roger, Postmeister v. Venedig († 1583). Octavio, Postmeister zu Augsburg († 1626). Paul, Postmeister zu Innsbruck († 1661). Der noch blühende Innsbrucker Zweig, der über 300 Jahre die Tiroler u. vorderöstr. Posten leitete, erhielt 1680 den Reichsgrafenstand. Vgl. Rübsam, Joh. Bapt. v. T. (1889); Union Postale XVII (Bern 1892).

Taxodium *Rich.*, Sumpfcypresse, Gattg der Koniferen (Pinaceen); 2 Arten, in Nordamerika, zur Tertiärzeit auch in Asien u. Europa (hier Hauptbestandteil vieler Braunkohlenflöze) große u. dicke Bäume mit zweierlei Zweigen (ausdauernde, mit 2zeilig gescheitelten, u. im Herbst od. folgenden Frühjahr abfallende, mit allseitswendigen Nadeln), einhäusigen Blüten u. (als Ganzes) abfallenden Zapfen. T. distichum *Rich.*, virgin. S. (Abb., a männl., b weibl. Blütenzweig, e Zapfen, 1/2 nat. Gr., c männl., d weibl. Blüte, 1 1/2 fach), an Flußufern u. Sumpfstellen der östl. u. südl. Ver. Staaten, bis 30 m h. u. darüber (Stammumfang bis 12 m), liefert leichtes, aber sehr dauerhaftes Nutzholz, in

Europa Parkbaum (auch mit hängenden Zweigen); noch dicker (die S. v. Oaxaca mit 33 m Umfang) T. mexicanum *Carr.* (montezumae *Dcne.*), **mexik. S.**, in Mexiko zw. 1600 u. 2300 m stellenweise Wälder bildend, berühmt wegen ihres hohen Alters (s. Baum, Bd I, Sp. 1173). — T. sempervirens *Lamb.* s. Sequoia.



Taxus *L.*, Pflanzengattg, die Eibe.

Tay, der (tē), wasserreichster Fluß Schottlands; entspringt nahe der Westküste am Ben Lui, fließt durch ein Längsthal in den südl. Grampians, läutert sich im 23 km l. Loch T. (105 m ü. M., 155 m t., 27,4 km²), durchbricht oberhalb Dunkeld den Rand des schott. Hochlands u. bei Perth (von hier ab für Seeschiffe fahrbar) den Hügelzug der Lowlands, erweitert sich dann zum 40 km l. Firth of T., mündet beim Kap Buddon Neß in die Nordsee; insges. 190 km l., Gebiet 6220 km²; Lachsfischerei. Bei Dundee die 3290 m l. T. brücke (eiserne Balkengitterbrücke, 1882/87 von Barlow erb.).

Taygetos, der, neugrch. Pentedaktylon, höchster Gebirgszug des Peloponnes; ein geschlossener, bis 2400 m h. Kamm (aus Kreidekalkstein, teilw. krystallin. Gesteine), an der Grenze v. Lakonien u. Messenien, fällt im O. steil zur Eurotasebene ab, im W. von parallelen Vorketten begleitet; auf den höchsten Spitzen meist schneebedeckt.

Taylor (tēlör), 1) Bayard, amerik. Reisender u. Schriftst., ✶ 11. Jan. 1825 zu Kennet Square, Pa., † 19. Dez. 1878 zu Berlin kurz nach seiner Ernennung zum Gesandten; 1862/63 Gesandtschaftssekr. in St Petersburg, sonst seit 1849 meist auf weiten Reisen. Verf. außer zahlr. Reisewerken (A Journey to Central Africa, Neuy. 1854; The Land of the Saracen, ebd. 1855; India, China & Japan, ebd. 1856 ꝛc.) formschöne u. farbenglühende lyr. Dichtungen (Poems of Home & Travel, Bost. 1856, darin nam. die Poems of the Orient), Versdramen philos. Gehalts: The Masque of the Gods (ebd. 1872), Prince Deukalion (ebd. 1878), Essays, eine Übers. von Goethes ‚Faust‘ (2 Bde, ebd. 1872/87, ²1889) ꝛc. Ges. W., 16 Bde, Neuy. 1870/78; Dramat. Poems, Bost. 1885; Poet. Works, n. A. ebd. 1902. Biogr. u. Briefw. hrsg. von seiner Witwe Marie (Tochter des Gothaer Astronomen Hansen) u. H. E. Scudder, 2 Bde, ebd. 1884, dtsch 1885. Vgl. Conwell (ebd. 1879); A. H. Smyth (Lond. 1896).

2) Brook, engl. Mathematiker, ✶ 18. Aug. 1685 zu Edmonton (Middlesex), † 29. Dez. 1731 zu London; verdient um die Berechnung logarithm. Tafeln, die Trajektorien u. bes. durch seine T.sche Reihe (auch T.scher Satz gen.): $F(x+h) = F(x) + \frac{h}{1} \cdot F'(x) + \frac{h^2}{2!} F''(x) + \cdots$, wobei $F'(x)$, $F''(x)$ u. s. f. die Ableitungen von $F(x)$ sind; in der Analysis u. ihren Anwendungen ist die Reihe grundlegend.

3) George, Pseud., s. Hausrath, Adolf.

4) Sir Henry, engl. Dichter u. Schriftst., ✶ 18. Okt. 1800 zu Bishop-Middleham (Grafsch. Durham), † 27. März 1886 zu Bournemouth; 1873 Ritter. Sein Hauptdrama ist die schon ihrer Länge wegen unaufführbare hist. Trag. Philip van Artevelde (1829 u. ö.); verf. auch lyr. Gedichte (manche hochpoet. u. sangbar) ꝛc. Ges. W., 5 Bde, 1877 f. Selbstbiogr., 2 Bde, 1885. Briefw. hrsg. von Dowden, 1888; sämtl. London.

5) Jeremy, anglik. Bischof, ✶ 15. Aug. 1613 zu Cambridge, † 13. Aug. 1667 zu Lisburn (Irl.); 1638 Hofkaplan Karls I., als dessen Anhänger 1644 ff. verfolgt, 1660 Bisch. v. Down u. Connor, 1661 zugleich Administrator v. Dromore u. Vizekanzler der Dubliner Univ.; hervorragender Kanzelredner u. fruchtbarer (polem., asket., homil.) Schriftsteller. Seine Polemik richtete sich bes. gegen die Puritaner; seine erbaulichen Schr. weisen große Abhängigkeit von kath. Autoren auf. Ges. W. mit Biogr. v. Page-Eden, 10 Bde, Lond. 1847/56.

6) Tom, engl. Dramatiker, ✶ 19. Okt. 1817 zu Bishop-Wearmouth (Sunderland), † 12. Juli 1880 zu Wandsworth; nach Univ.- u. Beamtenlaufbahn seit 1874 Hrsg. des Punch (s. d.). Seine vielfach ausländ. Vorbildern folgenden bürgerl. Schau- u. Lustspiele sind sehr unterhaltsam; sein Anlauf zum hist. Drama versagte. Hauptw.: To Parents & Guardians (1845); Masks & Faces (1852); Our American Cousin (1858) ꝛc.; sämtl. London.

7) Zachary, 12. Präs. der Ver. St. (1849/50), ✶ 24. Sept. 1784 in der Grafsch. Orange, Va., † 9. Juli 1850 zu Washington; seit 1808 im Heer u. lange in Indianerkriegen beschäftigt. 1837 beendete er den Krieg in Florida durch den Sieg v. Okechobee. Im Krieg gegen Mexiko siegte er Mai 1846 bei Palo Alto u. Resaca de la Palma, nahm im Sept. Monterey u. schlug Febr. 1847 Santa Anna bei Buena Vista. Wegen seiner Erfolge u. seines schlichten Charakters trotz seiner unpolit. Vergangenheit zum Präs. gewählt. Vgl. O. O. Howard (Neuy. 1893).

Tayport (tēpört), auch Ferryport on Craig (fērēpört ön krēg), schott. Hafenst., Grafsch. Fife, r. an der Mündung des Firth of Tay, gegenüber Broughty Ferry (Dampffähre); (1901) 3325 E.; [Eisenbahn]; Leinenfabr., Flachs- u. Jutespinnerei, Maschinen-, Schiffbau; Salmenfischerei.

Tazette, die, Art der Narzisse, s. d.

Tazzelwurm, Bergstutz, Stollwurm, sagenhaftes, giftiges Tier, eine graue, bis 2 m l., sehr dicke, hinten abgestumpfte Schlange od. Eidechse, die 2 spitze Ohren u. 2 sehr kurze Vorder- (bisw. auch Hinter-) Beine haben u. in den Bayr. Alpen, im Berner Oberland u. Schweiz. Jura leben soll.

Tb, chem. Zeichen für Terbium.

T C (Télégramme collationné), ‚verglichenes Telegramm‘, amtliche Abkürzung für Telegramme mit Vergleichung.

Te, chem. Zeichen für Tellur.

Tea-gown, das (engl., tī-gaun, ‚Theekleid‘), das Kleid zum 5-Uhr-Thee (five o'clock tea).

Teakholz (engl., tīk-) s. Tectona.

Tealia *Gosse*, Gattg der Aktinien.

Teano, ital. Stadt, Prov. Caserta, zw. der Rocca Monfina u. dem Monte Maggiore; (1901) 4897, als Gem. 13326 E.; [Eisenbahn] (3 km südöstl.); Kathedrale (gegr. 1116); Redemptoristen, Franziskaner, Barmh. Schw., Benediktinerinnen; nahebei altröm. Nekropole, 1906 entdeckt. — Im Altert. Teanum Sidicinum, Hauptort der kampan. Sidiciner. Fürsten v. T. (Thiano) s. Daun u. Pálffy. — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh.) s. Calvi Risorta.

Teate s. Chieti u. Theatiner.

Teatotalismus, Teatotaler, falsche Schreibung für Teet . . .

Tebes, auch Tabas, pers. Stadt, in einer Oase im N. v. Kohistan; 6000, n. a. 10000 E.; Knotenpunkt mehrerer Karawanenstraßen, Ausf. v. Datteln, Tabak, Opium, Asa foetida.

Tébessa, alger. Stadt, Dep. u. Arr. Constantine, 20 km v. der tunes. Grenze, 900 m ü. M.; (1901) 4733, als Gem. 7136 E. (1050 Europ.); [Eisenbahn]; östl. (bis Kef in Tunis), auf einer Zweigkette des Dschebel Aures, mächtige Phosphatlager (175 km l., bis 6 m t.; seit 1894 ausgebeutet), in der Umgegend Zinkgruben. — Im Altert. Theveste, von dessen hoher Bedeutung (nam. unter Trajan) noch heute großartige Reste zeugen: Caracallabogen, Minervatempel, Zirkus, 3schiff. altchristl. Basilika (mit angebautem Kloster, Kapelle, Baptisterium, Gräbern rc.). Vgl. Wieland, Ausflug ins altchristl. Afrika (1900); P. Castel (2 Bde, Par. 1905).

Tebris, pers. Stadt = Täbris.

Tech, der (täk), südfranz. Küstenfluß; entspringt in den Ostpyrenäen am Pic de Costabonne, durchfließt das Thal Vallespir am Nordfuß der Monts Albères, mündet südöstl. v. Perpignan in das Mittelmeer; 82 km l.

Technik, die, der auf Übung u. Erfahrung beruhende Teil einer Thätigkeit; dann das Wissensgebiet des Bau- u. Maschinenwesens im weitesten Umfang. Der hier Thätige heißt Techniker, bes. wenn er keine Hochschulbildung besitzt. — **Technikerverband,** Deutscher, bezweckt die Hebung des deutschen Technikerstands; Sitz: Berlin; Ztschr.: ‚Dtsch. Technikerzeitung' (seit 1884).

Technikum, das, s. Techn. Unterrichtswesen.

Technische Hochschule, früher Polytechnikum, auch Polytechn. Schule, mit den Univ. gleichstehende Hochschule zur wissensch. Ausbildung v. Ingenieuren, Architekten, techn. Chemikern; vgl. Bergakademie, Ingenieur, Techn. Unterrichtswesen.

Technische Reichsanstalt = Physikalisch-T. R.

Technisches Unterrichtswesen. Die Leiter u. geistigen Führer der Technik sollen aus der Techn. Hochschule hervorgehen, welche die Ingenieurkenntnisse in Fachabteilungen durch Vorträge u. Übungen auf dem Gebiet der Architektur, des Bauingenieurwesens, des Maschinenbaus, der Elektrotechnik, der Chemie, des Schiffsbaus, Hüttenwesens u. Bergbaus vermittelt u. in der allgemeinen Abteilung der allgemeinen Bildung (Mathematik, Volkswirtschaft, Geschichte, Sprachen, Litteratur) Rechnung trägt. Vorbedingung für Studierende ist das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums, einer Oberreal- od. Industrieschule u. gew. 1jähr. prakt. Thätigkeit. Die 10 Techn. Hochschulen des Deutschen Reichs sind: Braunschweig (1862), Stuttgart (1862), Karlsruhe (1865), München (1868), Aachen (1870), Darmstadt (1877), Dresden (1878), Berlin-Charlottenburg (1879), Hannover (1879), Danzig (1904). Der Besuch beträgt z. Z. rund 16000 Studierende, Hospitanten u. Hörer. Während sich diese Hochschulen dem herrschenden Bedürfnis entsprechend entwickelten, war die techn. Mittelschule zur Ausbildung von Technikern u. Meistern sehr vernachlässigt; früher vorhandene Schulen verwandelte man ohne genügenden Ersatz in Hochschulen od. in allgemeine Mittelschulen. Nur Sachsen besitzt eine auf 1836 zurückgehende techn. Mittelschule. Preußen schuf erst in neuerer Zeit die (staatlichen od. städtischen) höheren Maschinenbauschulen (4 Halbjahre, Bedingung: Einjährig-Freiwilligenberechtigung od. entspr. Prüfung, 2 Jahre Praxis) für Techniker u. die (niederen) Maschinenbauschulen (2 bis 4 Halbjahre, Vorbedingung: Volksschule, 4 Jahre Praxis) für Werkmeister u. entsprechende Schulen für das Baugewerbe (Baugewerkschulen), die vielfach den anderen Staaten als Vorbild dienten. Über Bergschulen s. d. In Bayern erlag die Industrieschule 1906 ihrer Doppelaufgabe, für die Techn. Hochschule vorzubereiten u. mittlere Techniker auszubilden. Sie wird teils in Oberrealschulen teils in Techniken verwandelt. Die mangelnde Zahl u. die höheren Anforderungen staatlicher techn. Mittelschulen hatten eine Reihe privater Schulen (Techniken, Einzahl Technikum) zur Folge, deren Thätigkeit nicht immer segensreich war. Niedere techn. Schulen für Gesellen u. Lehrlinge sind die Gewerblichen Fortbildungsschulen u. Gewerbeschulen (s. Gewerbl. Unterrichtswesen), die teils allgemeine gewerbliche Ausbildung mit besonderer Berücksichtigung des Zeichnens, teils fachliche Ausbildung mit Werkstättenunterricht (Fachschulen, Lehrwerkstätten) zum Ziel haben. — Österreich besitzt 7 Techn. Hochschulen (darunter 2 tschechische); dem mittlern techn. Unterricht für Mechanik, Chemie u. Baugewerbe dienen die Staatsgewerbeschule als höhere Fachschule (6 Halbjahre) u. Werkmeisterschule (3 Halbjahre), dem niedern die gewerbliche Fortbildungsschule. Frankreich ging in der Errichtung techn. Hochschulen (École des ponts et chaussées, École nationale supérieure des mines, École polytechnique) allen anderen Staaten voran u. war vorbildlich. Für den mittlern techn. Unterricht ist durch staatl. Gewerbeschulen, zu denen eine Art höherer Volksschule vorbereitet, für den niedern durch diese Fachschulen mit Lehrwerkstätten, Sonntags- u. Abendfachschulen gut gesorgt. In England wird techn. Bildung meist im prakt. Betrieb gewonnen; die Schulen (Technological Colleges) sind private Unternehmen ohne Einheitlichkeit. Eigentliche techn. Hochschulen bestehen nicht, doch werden an Universitäten Vorlesungen über techn. Fächer gehalten. In der Schweiz besteht seit 1855 eine eidgen. techn. Hochschule in Zürich; seit 1884 unterstützt die Eidgenossenschaft gewerbl. Schulen in den Kantonen. In Amerika bereiten die mit Handfertigkeitsunterricht verbundenen Manual Training High Schools (3jährig) für die techn. Hochschule (4jährig) vor. Niedere Fach- u. Fortbildungsschulen sind erst im Entstehen begriffen; Ersatz bietet ein ausgedehnter brieflicher Unterricht (Korrespondenzschulen).

Technische Truppen, führen im Krieg alle in das Gebiet der Kriegstechnik (mit Ausnahme der Waffentechnik) fallenden Arbeiten aus; sie heißen im Deutschen Reich u. Österreich Pioniere, in Frankreich Genie-, in England Ingenieurtruppen. Nach 1870 wurden bei den Großmächten behufs Verwertung u. kriegstechn. Entwicklung besonderer Gebiete der Technik T. T. aufgestellt u. nach ihren Dienstzweigen als Eisenbahn-, Telegraphen- u. Luftschiffertruppen (in Deutschland als ‚Verkehrstruppen' vereinigt) benannt. Im Kriegsfall werden noch Beleuchtungsabteilungen, Photographen-Detachements rc. aufgestellt. Anfänge der T. T. finden sich bei den Römern in den fabri; im M.A. wurden Schanzbauern zu Wege- u. Befestigungsarbeiten verwendet. Eine milit. Organisation erhielten die T. T. erst in der Mitte des 17. Jahrh. durch Schaffung von Ingenieur- u. Mineur-, im 18. Jahrh. von Pontonier- u. Sappeurkorps.

Technolexikon, das, techn. Wörterbuch; größtes das T. des Vereins dtsch. Ingenieure.

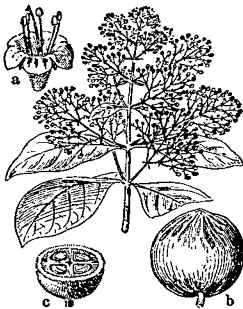
Technologie, die, Lehre von den Mitteln zur Verarbeitung der Rohstoffe in Gebrauchsgegenstände, zerfällt in die chem. u. die mech. T.; der mit T. Beschäftigte: Technolog.

Teck, die, württ. Juraberg, östl. v. Owen, 775 m h., mit Aussichtsturm u. Ruine der Burg T. (1152 erstmals erwähnt, 1525 von den Bauern verbrannt), ehem. Sitz einer Nebenlinie der Zähringer, die sich seit 1187 Herzoge v. T. nannte, 1303 T. an Württemberg verkaufte u. mit Patr. Ludwig v. Aquileja 1439 erlosch (vgl. L. Schmid, 1865). Die jetzigen, in England lebenden Hzge v. T. sind eine nicht erbberechtigte Nebenlinie des württ. Hauses. Hzg Alexander v. Württ. (1804/85), Neffe Kg Friedrichs I., heiratete 1835 eine ungar. Gräfin v. Rhédey († 1841); diese erhielt mit ihren Kindern den Grafentitel v. Hohenstein, ihr Sohn Franz (1837/1900) 1863 den württ. Fürsten-, 1871 den Herzogstitel v. T. Jetziger Herzog ist sein Sohn Adolf (* 1868); dessen Schwester Marie (* 1867), voraussichtlich künftige Königin v. England, s. Bd II, Sp. 1631.

Tecklenborg, Schiffswerft u. Maschinenfabrik, Bremerhaven-Geestemünde, gegr. 1841 von Joh. C. T. u. Franz T., von versch. Angehörigen der Familie im Zusammenhang mit dem techn. Leiter Georg W. Claussen weitergeführt, seit 1897 A.-G.

Tecklenburg, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Münster, im Teutoburger Wald, 235 m ü. M.; (1905) 1019 meist prot. E. (43 Kath., Kirche, 2wöch. Gottesdienst); [Post]; Amtsg., Rektoratschule, kgl. (prot.) Präparandenanstalt. — Die alte Reichsgrafsch. T. mit Rheda kam, 1548 um Lingen verkleinert, nach dem Aussterben der Grafen (1556) an Bentheim (seit 1609 Linie Bentheim-T.). Solms-Braunfels bekam nach 110jähr. Prozeß 1686 vom Reichskammergericht 3/8 davon zugesprochen u. erhielt 1698 durch Vergleich mit Bentheim 3/4 v. T. u. 1/4 v. Rheda, verkaufte aber seinen Teil an Preußen, das 1707 die Bentheimer mit Rheda u. einer Geldsumme abfand u. T. besetzte. Vgl. Fr. Müller (1842); Essellen (1877); Reismann-Grone (1890).

Tectona *L. fil.*, Gattg der Verbenaceen; 3 Arten, im trop. Asien, hohe Bäume mit kl. weißl. od. bläul. Blüten u. vom blasigen Kelch umhüllten Früchten. T. grandis *L.*, ind. Eiche, Tiek- od. Teakbaum (Abb., 1/8, a Blüte, 2fach, b Frucht im Kelch, c durchschn., 1/3 nat. Gr.), Ostindien bis Java, auf trocknem Boden, in der Ebene nach 80, im Gebirge (bis 1200 m) erst nach 200 Jahren ausgewachsen, bis 40 m h. u. 1 m dick, liefert das stark riechende, sehr harte u. schwere (nur nach gutem Trocknen schwimmende), leicht zu bearbeitende u. äußerst dauerhafte Tiekholz (Teakholz), das beste für Schiffe, daher viel ausgeführt (bes. auch für Eisen- u. Straßenbahnwagen), ferner Gerbrinde, Purpurfarbe (Blätter), Heilmittel (Blüten) 2c.



Tecuci (-tutschi), rum. Kreishauptst., r. am Birlad (zum Sereth); (1899) 13405 E. (12 % Isr.); [Post]; Ger. 1. Instanz, Handelskammer; Handel.

Teda, sahar. Volk = Tibbu.

Teddington (tĕdingtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, l. an der Themse, 31 km oberhalb London; (1901) 14029 E.; [Post]; neue prächtige (anglik.) Pfarrkirche St Alban (got.), alte u. neue (1904) Themseschleuse 2c.; Hospital. Südl., zw. T. u. Hampton Court, der Bushypark (kgl. Domäne, über 400 ha) mit 3facher Kastanienallee (von Wilhelm III. angelegt) u. dem National Phys. Laboratory (seit 1902).

Tedesco (ital.), ‚deutsch'.

Te Deum (lat., ‚Dich, Gott, loben wir'), der am Schluß der Matutin u. als Dankeshymnus verwendete sog. Ambrosian. Lobgesang; ben. nach dem hl. Ambrosius, dem er fälschlich zugeschrieben wurde; wahrscheinlicher Verfasser ist Niketas (s. d.) v. Remesiana. Uralter Siegesgesang des Christentums, der die höchsten Gedanken in den einfachsten Worten u. vollendeter Ordnung bietet. Die alte phryg. Choralmelodie hat deutliche Anklänge an die der Präfation (vgl. Cagin, Solesmes-Lütt., 1906; Morin, in Rev. bénéd. 1907). S. auch Doxologie.

Tedschura, Golf v., s. Tadschura.

Teer, bei der trocknen Destillation v. Holz, Kohle, Knochen entstehende, dicke, ölige, schwarze od. braunschwarze, in Wasser nur wenig lösliche Flüssigkeit, eine Lösung von nicht flüchtigen, harzartigen Stoffen (Pech, Brandharz, Brenzharz) u. destillierbaren, sog. Brandölen od. T.ölen; vgl. Holz-, Steinkohlen-T., Tieröl, T.destillation. — **T.destillation,** die, die Verarbeitung des T.s durch fraktionierte Destillation. Über Produkte der Holzteerdestillation s. Beil. Holz, Sp. VIII. Die Destillation des Steinkohlen-T.s erfolgt in besonderen Fabriken aus schmiedeisernen, stehenden Zylindern von etwa 25 t Inhalt, die direkt od. durch Dampf geheizt werden. Die Destillation wird anfangs zur Verhütung des Übersteigens durch vorhandenes Ammoniakwasser sehr langsam geführt u. das Destillat gut gekühlt; gegen Ende ist das Kühlwasser warm zu halten, um ein Erstarren des Destillats zu vermeiden. Die Destillation liefert folgende Produkte (Steinkohlenteeröle): 1) 2 bis 3 % Vorlauf (Benzol u. Homologe) vom Siedepunkt 80 bis 110°; 2) 6 bis 7 % Leichtöl (Toluol, Xylol, Cymol, Phenol, Solvent Naphta) vom Siedepunkt 110 bis 210°; 3) 5 % Karbolöl (wesentlich Phenole u. Naphtalin), Siedepunkt 210 bis 240°; 4) 20 % Schweröl od. Grünöl (Kresole, Xylenole, feste Kohlenwasserstoffe), Siedepunkt 240 bis 270°; 5) 10 % Anthrazenöl (Anthrazen, Phenanthren, Karbazol). Leichtöl u. Vorlauf werden mit konzentr. Schwefelsäure zur Entfernung der Verunreinigungen, mit Natronlauge zur Abscheidung der Phenole gewaschen u. durch Destillation aus Kolonnenapparaten in die Bestandteile (Benzol, Toluol 2c.) zerlegt; das Karbolöl dient zur Darstellung von Phenol u. Naphtalin, das Schweröl wird meist direkt verwendet zum Imprägnieren v. Holz, zur Rußfabrikation, zum Karburieren von Leuchtgas 2c. sowie zur Bereitung von Kreolin, Lysol 2c. Das Anthrazenöl endlich dient zur Anthrazengewinnung. Außer den genannten Stoffen enthält Steinkohlen-T. noch Anilin, Pyridin, Chinolin u. deren Homologe sowie zahlreiche andere aromat. Kohlenwasserstoffe. Durchschnittlich liefern 100 Tle T.: 0,6 Benzol, 0,4 Toluol, 0,5 höhere Homologe (Xylole, Solvent Naphta 2c.), 8 bis 12 Naphtalin, 5 bis 6 Phenol u. 0,25 bis 0,3 Anthrazen; diese Verbindungen bedingen seinen techn. Wert als

Ausgangsmaterial für T.farbstoffe, Arzneimittel etc. Vgl. G. Schultz, Chemie des Steinkohlenteers (2 Bde, ^{3}1900 f.); Lunge, Ind. d. Steinkohlenteers etc. I (^{4}1900). — **T.farben,** T.farbstoffe, werden aus Produkten der Destillation des Steinkohlenteers (s. d.) hergestellt u. gehören den aromat. Verbindungen an. Auf Grund ihrer chem. Konstitution, insbes. des in ihnen enthaltenen Chromophors (s. Farbstoffe), teilt man sie ein in Nitrofarbstoffe (Pikrinsäure), Azofarbstoffe (Bismarckbraun), s. auch d., Hydrazo- u. Pyrazolonfarbstoffe (Tartrazin), Oxychinon- u. Chinonoximfarbstoffe (Alizarin), Di- u. Triphenylmethanfarbstoffe (Fuchsin, Fluoreszeine, Aurine), Chinonimidfarbstoffe (Oxazine, Thiazine, Safranine, Induline), Chinolin- u. Akridinfarbstoffe (Cyanine, Phosphin) u. die ihrer Konstitution nach nicht völlig erforschten Schwefelfarbstoffe od. Katigene, als deren ältester Repräsentant das Cachou de Laval (brauner, durch Schmelzen von Sägespänen, Kleie etc. mit Schwefelnatrium bereiteter Farbstoff) zu betrachten ist. Eine Gruppe für sich bildet das Anilinschwarz u. der synthet. Indigo. — Der erste T.farbstoff wurde 1856 von Perkin entdeckt. Um die weitere Entwicklung haben sich bes. A. W. Hofmann, P. Griess, H. Caro, Baeyer, E. u. O. Fischer, Witt, Liebermann, Graebe u. a. verdient gemacht. Die T.farbenindustrie ist nam. in Deutschland u. in der Schweiz zu hoher Blüte gelangt (Ludwigshafen, Elberfeld, Höchst, Berlin, Frankfurt a. M., Basel); 1905 betrug die dtsch. Einfuhr 17431, die Ausfuhr dagegen 365699 dz im Wert v. fast 120 Mill. *M.* Vgl. Friedländer, Fortschr. d. T.farbenfabr. (I/VII, 1888/1905). — **T.ofen** s. Koks. — **T.pappe** = Dachpappe. — **T.säuren,** die alkalilösl. Teile des T.s, bes. die Phenole. — **T.scheider** s. Taf. Leuchtgas, Sp. II. — **T.schwefelseife** s. Schwefelseife. — **T.schwelerei,** die T.gewinnung aus Braunkohle. — **T.seife,** med. Seife, eine Holz-T., oft auch noch Schwefel (T.schwefelseife) enthaltende Natronseife, gegen Hautleiden. Hebras flüssige T.seife s. Hebra. — **T.wasser** (Aqua picis), aus T. gewonnene wässerige gelbliche Flüssigkeit, innerlich (Mixtur u. Inhalationen) bei katarrhal. Leiden, äußerlich (Abwaschungen u. Ausspülungen) bei sept. Erscheinungen; in Frankreich stark im Gebrauch. — **T.ziegel,** mit T. imprägnierte Steine.

Teeren, bei der Lynchjustiz bisw. übliche Strafe: der Beschuldigte wird entkleidet, mit Teer bestrichen u. darauf meist in Federn gewälzt (‚gefedert‘); wegen der dadurch verursachten Aufhebung der Ausdünstung bisw. lebensgefährlich.

Teerjacke s. Jack.

Tees, der (tīs), nordengl. Fluß, entspringt im Pennin. Gebirge am Crossfell, bildet die Grenze zw. den Grafsch. Durham u. York, mündet mit 9 km l., bis 6 km br. Trichter in die Nordsee; 128 km l., im Unterlauf schiffbar.

Teetotalismus, der (tī-, v. engl. total, tōtöl, ‚gänzlich‘; angeblich in scherzhafter Nachahmung des Stotterns), der von manchen Temperenzgesellschaften aufgestellte Grundsatz der vollständigen Enthaltsamkeit vom Genuß aller alkohol. Getränke. Teetotaler (tītōtälör), Anhänger des T.

Tef, der, Getreidegras, s. Eragrostis.

Tefnut, eine an versch. Orten Ägyptens verehrte Sonnengöttin (mit Löwenkopf), Tochter des Ra (s. d.), dargestellt als Zwillingsschwester u. Genossin des Su (Sōs, Sōsis), bildet mit diesem u. Tum die Götterdreiheit von Heliopolis; in älteren Texten mit Sothis-Isis identifiziert, von jüngeren in das Sternbild der Zwillinge versetzt.

Tefsir, der (arab., ‚Auslegung‘), die wissensch. Koranerklärung; anfangs eng verbunden mit der Traditionswiss. (Hadis), wurde nach 800 n. Chr. selbständig, erreichte ihre Höhe in Tabaris (s. d.) T.; zu kanon. Ansehen gelangten aber erst die T. des Zamachschari (1075/1143), des Baidawi († 1286) u. der ‚beiden Dschalal‘ (d. i. Mahalli u. Sujuti). Der bedeutendste T. der Zeit nach Tabari ist indessen der des Fachr ed-din er-Rasi († 1209). Zur Gesch. des T. vgl. Sojuti, Liber de interpret. Korani (hrsg. von Meursinge, 1839); zur Methodik dessen Itan (Kairo 1888).

Tegal, niederl.-ostind. Abt.-Hauptst., Residentschaft Pekalongan, Mitteljava, an der Javasee (offene Reede); (1900) 16665 E. (478 Europäer); Dampferstation (2 holl. Linien).

Tegea, ehem. griech. Stadt im SO. Arkadiens (beim jetzigen Dorf Piali), in vordorischer Zeit Sitz eines großen Königtums, noch im 7. Jahrh. v. Chr. mächtig, seither aber von Sparta abhängig bis zum Einfall der Thebaner, mit denen sich T. 370 verbündete. Berühmt der von Skopas seit 394 erbaute u. mit Skulpturen geschmückte Tempel der Athena Alea (nach dem sagenhaften Gründer Aleos). Ausgrabungen der Franz. Schule 1879 u. 1902.

Tegel, der, plast. Thon; auch gewisse tertiäre Horizonte mit solchen Einlagerungen: Badener od. Wiener T.

Tegel, brandenb. Landgem., Kr. Niederbarnim, am Nordostufer des T.er Sees (4 km l., 1,5 km br. Erweiterung der Havel), 12 km nordwestl. v. Berlin (elektr. Straßenbahn; s. Karte Berlin u. Umgebung); (1905) 12202 E. (1107 Kath., Lokalkaplanei); (Vorortverkehr), Dampferstation; Strafanstalt; kath. Kirche (1904/05), Schloß (1822 bis 1824 von Schinkel umgeb.), langjähriger Wohnsitz W. v. Humboldts (viele Kunstschätze, im Park Grabstätte der Brüder Humboldt; vgl. Waagen, 1859); Real-, höhere Mädchenschule, Kurhaus etc.; Wasser- u. Gaswerk der Stadt Berlin (dieses das größte des Kontinents, 529 Arb.); Borsigwerke (Lokomotiven- u. Maschinenbau, 5000 Arb.), Mahl- u. Schneidemühlen, Treibriemenfabr. etc. Im gleichn. Oberforstbezirk die Jungfernheide (s. d.) mit Artillerieschießplatz etc. u. die Kolonie Plötzensee, s. d.

Tegernsee, oberbayr. Alpenrandsee, Bez.A. Miesbach, 732 m ü. M., 72 m t., 9,11 km^{2}; eine Glazialerosionsmulde in einer gr. Verwerfungsspalte, beiderseits zw. Bergen (haupts. Flysch), südl. die Anschwemmungsebene der Zuflüsse Weißach u. Rottach, die $^{1}/_{3}$ des alten Beckens zuschütteten; am Nordende durch die Endmoräne des T.gletschers abgesperrt, die der Abfl. Mangfall (s. d.) durchbricht; Motorboot. Am Westufer bei Wiessee Petroleumquellen (paraffinreiches ‚Quirinusöl‘, seit langem bekannt, seit 1905 von einer holl. Gesellschaft ausgebeutet [10 bis 15 Faß im Tag]), daher auf dem See häufig Ölflecken. Vgl. G. Breu (1906). — Am Ostufer das gleichn. Dorf (‚Hofmark‘) mit (1905) 1742 E. (97 Prot.); Dampferstation; Bez.A.-Expositur, Amtsg.; Schloß (mit Brauerei) des Hzgs Karl Theodor (ehem. Abtei), gewerbl. Fortbildungsschule, Distriktskrankenhaus, Naturheilanstalt, Seebäder; Niederbronner Schw.; Marmor-, Elektrizitätswerk; stark besuchte Sommerfrische

(Sommertheater) u. Wintersportplatz. Dabei die Aussichtsberge Gr. Parapluie (750 m) u. Neureut (1264 m, Alpenpflanzgarten). Die 1803 säkularisierte gefürstete Benediktinerabtei, unter Pippin d. j. gegr., seit 1426 zur Melker, seit 1684 zur bayr. Kongregation als eines der blühendsten Klöster, zählte zahlr. hervorragende Äbte; zeichnete sich bes. aus (seit dem 10. Jahrh.) durch regen Kunstbetrieb (Glas- u. Miniaturmalerei, Skulptur u. Goldschmiedekunst) u. 1573/1803 durch eine vortreffl. Buchdruckerei. Vgl. v. Krempelhuber (^{4}1873); Hack (1888); Obermaier, Gesch. (bis 1429; 1888); Lindner, Familia s. Quirini (2 Bde, 1897 f.); ders., Hist. mon. Teg. 1737/1803 (1901/03); Ill. Führer (1903).

Tegetthoff, Wilh. Frh. v., östr. Admiral, * 23. Dez. 1827 zu Marburg i. St., † 7. Apr. 1871 zu Wien; seit 1845 in der Marine, 1854/55 Komm. des östr. Stationsschiffs an den Donaumündungen, 1857/58 im Roten Meer, 1859/60 Begleiter Erzhzg Maximilians in Brasilien, 1861 Linienschiffskapitän, 1862 Komm. des Levantegeschwaders. Nach dem Seegefecht mit den Dänen bei Helgoland 9. Mai 1864 wurde er Konteradmiral. 1866 komm. er die östr. Flotte u. errang 20. Juli den glorreichen Sieg v. Lissa. Darauf Vizeadmiral, 1867 mit der Heimführung der Leiche Kaiser Maximilians aus Mexiko betraut, seit 1868 Marinekomm., Chef der Marinesektion u. Mitgl. des Herrenhauses auf Lebenszeit. Denkmäler in Wien, Pola u. Marburg. Vgl. Beer, Aus T.s Nachlaß (1882); Attlmayr, Krieg Österreichs in der Adria (1896); Jos. Fleischer, Die k. k. Kriegsmarine 1866 (1906).

Tegiano, auch Teggiano (teddschano), ehem. Diano, ital. Stadt, Prov. Salerno, im Dianothal; (1901) 5082 E. (🚉; Sassano-T., 9 km südöstl.); Bisch., Töchter der hl. Anna. — Das gleichn. Bist. s. Diano.

Tegnér, Esaias, schwed. Dichter, * 13. Nov. 1782 zu Kyrkerud, † 2. Nov. 1846 (seit 1840 geistig umnachtet) zu Östrabo b. Vexjö; 1802 Univ.-Doz. für Ästhetik in Lund, 1805 auch Vizebibliothekar u. 1812 Prof. des Griech. ebd., 1818 Mitgl. der Akad., seit 1827 luth. Bisch. v. Vexjö. Denkmal (1853) u. T.museum in Lund. Stand als Dichter zw. den ‚Goten' u. ‚Phosphoristen' (vgl. Schwed. Litteratur, Bd VII, Sp. 1403) als die allgemein verständlichste Gestalt der schwed. Romantik, gefühlsinnig, phantasiereich u. von klass. Schönheit der Sprache. Am bekanntesten durch sein Hauptw. ‚Frithjofssage' (s. d.; Stockh. 1825; vielfach übers., dtsch u. a. von G. v. Leinburg, ^{15}1893, v. Helwig, ^{2}1832, Simrock, ^{4}1883, Ohnesorge, 1892, Mohnike, ^{28}1906); vers. ferner das Idyll ‚Nachtmahlskinder' (ebd. 1820), die poet. Erzählung ‚Axel' (ebd. 1822; treffl. übers. von Fr. W. Weber; alle 3 auch bei Reclam), hervorragende ‚Reden' u. ‚Schulreden' ꝛc.; die großangelegte Dichtung ‚Gerda' blieb unvollendet. Samlade skrifter hrsg. von seinem Schwiegersohn Böttiger, 7 Bde, Stockh. 1847/51; beste Gesamtausg. von seinem Enkel Elof T., 7 Bde, ebd. 1882/85; dtsch von v. Leinburg, 4 Bde, ^{2}1885. ‚Sämtl. Gedichte', dtsch von Mohnike, 1840, u. Lobedanz, 1862; Ausw. von Söderhjelm, dtsch 2 Bde, 1893. — Vgl. Böttiger (dtsch 1848 u. 1885); G. Brandes (Kopenh. 1877); Kippenberg (1884); Christensen (^{3}1890); Nils Erdmann (Stockh. 1882); Wrangel, Brinkman och T. (ebd. 1907); A. Schultz (1905).

Tegucigalpa (-ßi-), Hauptst. der Republik Honduras, am Choluteca (zur Fonsecabai); (1901) 22 923 E.; 🚉 (der Bahn nach dem Hafen S. Lorenzo, im Bau); Oberkomm., Höchster Gerichts-, Appellhof, Sitz der Bank v. Honduras, 12 konsular. Vertretungen; Zentralinstitut (‚Univ.').

Tehama, et-T., s. Arabien.

Teheran, Tehran, Hauptst. v. Persien, in üppiger Oase am Südfuß des Elburs, 1132 m ü. M., mit veralteter Befestigung (17½ km l. Außenwall mit Graben u. 12, innere Stadtmauer mit 4 Thoren, Zitadelle mit Res. des Schah); einschl. Garn. 280 000 E. (150/200 Europ., etwa 100 Dtsch.); 🚉 (der 13 km l. Bahn nach dem Wallfahrtsort Abdu'l-Asim, südl.), Pferdebahn; Sitz des diplomat. Korps, Armeeoberkomm., Arsenal, kgl. Tribunal, Ausländergerichtshof, Staatsdruckerei, Münze, Bank v. Persien, 12 konsular. Vertretungen (dtsch. General-, östr. Konsulat); Lazaristenmission; Basar Emir (um 1850/60); Hoch- (Militär- u. polytechn.), polit., höhere dtsch. Schule, Bibl., Museum (ind. Beute des Schahs Nadir); Barmh.Schw.; Pulverfabr., Gaswerk. Nördl. die kgl. Schlösser Hasredabad, Kasr Kadschar u. Niaweran.

Tehuacan (auch -can), mexik. Stadt, Staat Puebla, an der Südostabdachung des innern Tafellands, 1676 m ü. M.; (1900) 7139 E.; 🚉; Agentur der Nationalbank; Anbau v. Südfrüchten, bes. Granatäpfeln; Mineralquelle.

Tehuantepec, mexik. Stadt, Staat Oaxaca, am gleichn. Küstenfluß; (1900) 10 386 E.; 🚉; dtsch. Vizekonsulat; Garten-, Orangenbau. — Das gleichn. Bist. (1891, Suffr. v. Oaxaca) zählt 180 Kirchen u. Kap., 25 Weltpriester, 150 000 Katholiken. — Der **Isthmus v. T.**, schmalste Stelle Mexikos, zw. der flachen Einbuchtung des Golfs v. T. u. dem Busen v. Coatzacoalcos, 210 km br., morphol. u. geol. die Südgrenze v. Nordamerika (s. d., Bd VI, Sp. 682). Von der T.eisenbahn (amtl. ‚Mexik. Isthmusroute') durchschnitten (zw. Coatzacoalcos u. Salina Cruz), 310 km l., mit Zweiglinie (28 km) von Juile nach San Juan Evangelista, 1878/95 erb., 1902/07 umgebaut u. an den Endpunkten mit großen Hafenanlagen versehen.

Tehueltschen, auch Patagonier, in eig. Sprache *Tsoonke*, südamerik. Indianer, vom Rio Negro bis zur Magalhãesstraße, 1500 bis 3000; groß (173 bis 193 cm), dunkelolivfarben (nördl. vom Rio Chubus heller u. kleiner als südl.); Heiden; unter Zelten (toldos) nomadisierende, berittene Jäger, Fischer, Pferdezüchter; charakteristische Waffe die Wurfkugeln (bolas).

Teich, T.wirtschaft s. Beil. Fischzucht.

Teichfrosch = Wasserfrosch, s. Frösche.

Teichhuhn, Gallinula *Briss.*, Gattg der Wasserhühner. Über die ganze Erde verbreitet, 18 Arten, 1 europ.: G. chloropus *L.*; schiefergrau, Rücken, Schwanz u. Flügel olivengrünlich, Stirnplatte u. Schnabelgrund rot, Schnabelspitze gelb, Beine grün; 31 cm l. März bis Okt. an schilfreichen Gewässern.

Teichmanns Blutprobe (ben. nach Ludw. Teichmann-Stawiarski, * 16. Dez. 1823 zu Ljublin, † 24. Nov. 1895 zu Krakau als Prof. der Anat. [ao. 1861, 1868/93 o.]; Hauptw.: ‚Saugadersystem', 1861). Nachweis von Blut durch die Teichmannschen Häminkrystalle, s. Hämatin.

Teichmüller, Gust., Philosoph, * 19. Nov. 1832 zu Braunschweig, † 22. Mai 1888 zu Dorpat; 1867 ao. Prof. in Göttingen, 1868 o. Prof. in Basel, seit 1871 in Dorpat; Schüler Trendelenburgs, Lotze verwandt. Hauptw.: ‚Aristotel. Forschungen' (3 Bde, 1867/73); ‚Stud. zur Gesch. der Begriffe' (1874; n. F., 3 Bde, 1876/79); ‚Unsterb-

lichkeit der Seele' (1874, [2]1879); 'Wirkliche u. scheinbare Welt' (1882); 'Religionsphilos.' (1886) ꝛc. Vgl. F. Masci (Neap. 1887); Radovanović, Menschengeist u. Gottheit (1903).

Teichmuschel, Gattg der Flußmuscheln.

Teichnapfschnecke, eine Flußnapfschnecke, s. d.

Teichrohr s. Phragmites.

Teichunke = Knoblauchkröte, s. Krötenfrösche.

Teifun, der, Wirbelsturm = Taifun.

Teig, T.mühle s. Brot. — **T.waren,** aus Weizenmehl, Eiern u. Wasser (meist fabrikmäßig) hergestellte Nudeln (Fäden, Bänder, Figuren) u. Makkaroni, s. d.

Teigfarben = Pastellfarben.

Teiggrind, Teigmaul = Maulgrind.

Teignmouth (tīnmöth), engl. Hafenst. u. Seebad, Grafsch. Devon, l. an der Teignmündung (510 m l. Holzbrücke); (1901) 8636 E.; [Bahnstation]; kath. Kirche; dtsch. Konsularagent; Strandpromenaden, Pier ꝛc.; Benediktinerinnenabtei, Schw. v. N.-D.; Hospital, Soldatenheim; Ausf. v. Töpferthon, Einf. v. Kohlen ꝛc.; Fischerei. Vgl. Cresswell (Lond. 1901).

Teile (Jur.), Sach-T., Bestand-T., sind entw. wesentlich, d. h. sie lassen sich ohne Zerstörung od. wesentliche Veränderungen nicht von einander trennen, od. unwesentlich; das Gebäude ist wesentlicher Bestandteil des Grundstücks, ebenso die Pflanze (vgl. B.G.B. §§ 93 ff.; A.B.G.B. §§ 294 ff.); Verbindung bewegl. Sachen mit Grundstücken od. mit bewegl. Sachen u. Vermischung bewegl. Sachen erfolgt durch den Eigentümer beider od. einer von beiden Sachen, durch Dritte; berechtigte u. unberechtigte Verbindung u. Vermischung (B.G.B. §§ 946 ff.; A.B.G.B. §§ 414 ff.) hat zum Ergebnis erweitertes Eigentum od. Miteigentum. Erzeugnisse u. sonstige Bestand-T. (Früchte, Erzeugnisse, Ausbeute) einer Sache gehören auch nach der Trennung dem Eigentümer der Sache (B.G.B. §§ 99. 953 ff.; A.B.G.B. §§ 405 ff.). Die Auseinandersetzung des Miteigentums an der unteilbaren Sache erfolgt unter Umständen durch Teilung des Werterlöses (B.G.B. § 572). Jur. Einschränkung der Teilbarkeit des Grundeigentums kann aus volkswirtsch. Gründen zulässig sein. Die Anteilsrechte an der Sache heißen partes pro indiviso. Über Gemeinschaftlichkeit von Rechten u. Anteile daran vgl. B.G.B. §§ 741 ff. 1014; A.B.G.B. §§ 825 ff.

Teilbäder s. Bad.

Teilbarkeit, allg. Eigenschaft aller Körper; die mech. T. findet im Molekül, die chem. im Atom ihre Grenze. — T. (Math.) s. Zahl.

Teilbau, Teilpacht, Anteilswirtschaft [= Halbpacht.

Teilflächner, die Hälft- u. Viertelsflächner bei Krystallen, s. Beil. Krystall, Sp. I.

Teilhaber, bei Handelsgesellschaften = Gesellschafter. — **T.schaft** s. Partnerschaft.

Teilkreise s. Zahnräder.

Teilleistung = Abschlagszahlung.

Teillosung s. Näherrecht.

Teilmaschinen, Vorrichtungen zur Erzielung genauer Längen- (Längen-T.) u. Kreisteilungen (Kreis-T.); Einstellung nach Originalteilung mit Teilscheibe od. Mikroskop. Bei ersteren wird ein Reißerwerk mit dem Teilstichel auf genauer Führung durch Mikrometerschraube od. automatisch um die gewünschten Werte der Teilung fortbewegt, die Strichbegrenzung erfolgt durch Anschläge am Reißerwerk. Die Kreis-T. haben feststehendes Reißerwerk; der zu teilende Kreis wird meist mit Schraube ohne Ende um den Betrag der Teilung bewegt.

Teilnahme am Verbrechen (concursus plurium ad delictum), zusammenfassende Bezeichnung für Mitthäterschaft (s. d.), Beihilfe (s. Gehilfe) u. Anstiftung (s. Anstifter), im engern Sinn nur für Beihilfe u. Anstiftung.

Teilschaden (Versicherungsw.) = Partialschaden.

Teilscheibe, an Werkzeugmaschinen Vorrichtung zur Drehung von Werkstücken um gleiche Winkel (vgl. Fräse, Abb. 3 T).

Teiltöne (Partialtöne), die in einem musik. Klang enthaltenen, seine Eigenart bedingenden höheren, aber schwächeren u. mit unbewaffnetem Ohr meist nicht wahrnehmbaren Töne, die sich als Vielfaches der komplizierten Schwingungsform des Grundtons immanent sind.

Teilung, Art der Fortpflanzung, s. d.

Teilungsklage, Klage auf Teilung einer Gemeinschaft nach Bruchteilen, hat, falls es sich um unbewegliche Sachen handelt, einen besondern Gerichtsstand (C.P.O. § 24, vgl. § 27; ebenso östr. Jur.N. § 81); im weitern Sinn gelegentlich einer Auseinandersetzung (s. d., vgl. auch Liquidation) entstehende Streitigkeiten. — **Teilungsmasse,** zu irgend einer Verteilung zur Verfügung stehende Vermögensmasse in ihrem urspr. Zustand od. soweit sie zu Geld gemacht wurde, vgl. bes. K.O. §§ 117 ff. 148. — **Teilungsplan** s. Verteilungsverfahren. — **Teilungssachen,** solche Prozeßgegenstände, dann auch Gegenstände der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bes. beim Miterben u. dem ehelichen Gesamtgutsverhältnis.

Teilungslager (Zollw.) s. Zollniederlagen.

Teilzahlung = Abschlagszahlung. — **T.sgeschäfte** s. Abzahlungsgeschäfte.

Teinach, württ. Pfarrdorf u. Mineralbad, in schönem Schwarzwaldthal, am gleichn. Fluß, 3,3 km oberhalb seiner Mündung (l.) in die Nagold, 388 bis 417 m ü. M.; (1907) 440 E. (17 Kath., zu Calw; im Sommer wöch. Gottesdienst für die Kurgäste); [Bahnstation] (3 km südöstl.); 5 alkal. Säuerlinge (Privatbesitz), bes. zu Trink- u. Inhalationskuren gegen Blutarmut, Verdauungsstörungen, Gicht, Frauen- u. Nervenleiden (Hirschquelle beliebtes Tafelwasser, jährl. Versand an 3½ Mill. Flaschen), auch Moorextrakt-, Kiefernadel-, elektr. Bäder, Kaltwasserheilanstalt. Über T. das Städtchen Zavelstein (s. d.). Vgl. Wurm ([3]1904).

Teint, der (frz., tä̃), Gesichts-, Hautfarbe.

Teinte de passage, die (frz., tä̃t dö päßāsch), 'Übergangsfarbe', s. Saccharimeter.

Teiresias, der Seher der theban. Heldensage, von Hera (od. Athene) geblendet, von Zeus mit der Weissagung begabt, verstand die Vogelstimmen u. behielt in der Unterwelt allein das Bewußtsein; von Odysseus über die Heimkehr befragt; hatte Orakelstätten, wo er auch nach seinem Tod weissagte (daher wohl die T.sage Anknüpfung an ein theban. Totenorakel). Seine Tochter ist die Seherin Manto, s. d.

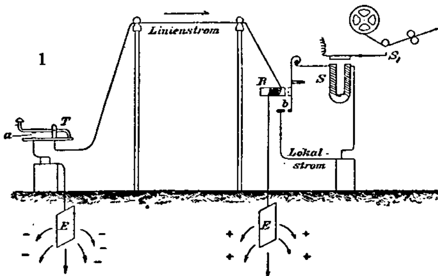
T-Eisen, ⊤förm. Walzeisen.

Teisendorf, oberbayr. Markt, Bez.A. Laufen, an der Sur u. am Fuß der Alpen (Teisenberg, 1190 m), 503 m ü. M.; (1905) 1396 E. (1377 Kath.); [Bahnstation]; Engl. Fräulein, Barmh. Schw.; Brauerei; Schwimm- (kl. See) u. Moorbad, Sommerfrische.

Teiste, die = Gryllumme, s. Lummen.

Teja, letzter Ostgotenkönig, nach Totilas Untergang 552 zu Pavia zum König ausgerufen, fiel im letzten Heldenkampf gegen Narses am Mons Lactarius (beim Vesuv), als er (nach Prokop) den speergespickten Schild wechselte, Winter od. Frühjahr 553.

Geschichte. Vorgängerin der elektr. T. ist die optische T.: Blinkzeichen mit Schilden in den Perserkriegen, Feuersignale, Signalmasten mit verstellbaren Armen, Heliographen. Nachdem 1744 von Winkler in Leipzig die ungeheuer schnelle Fortpflanzung der Reibungselektrizität nachgewiesen war, wurde die Idee der elektr. T. erstmalig in einem schott. Brief unbekannten Verfassers 1753 ausgesprochen; die erste Telegraphenanlage plante Lesage in Genf 1774. Gegen 1800 wurde durch Galvani u. Volta der elektr. Strom, durch Carlisle u. Nicholson die chem. Zersetzungswirkung des Stroms entdeckt, 1809 erfand v. Sömmerring den elektrochem. Telegraphen. Die Entdeckung der magnet. Wirkungen des elektr. Stroms durch Örsted u. die Erfindung des Elektromagnets



durch Sturgeon bereiteten die elektromagnet. T. (kurz elektr. T. gen.) vor; 1832 führten Gaufs u. Weber in Göttingen den elektromagnet. Telegraphen erstmals aus. Bald darauf erfand der Amerikaner Morse den noch heute gebräuchlichen Apparat. 1854 konstruierte Hughes den Typendrucker. Für die Entwicklung der überseeischen T. war die Entdeckung der Guttapercha (1843) als Isoliermittel der Kabel von hoher Bedeutung. Erste Unterseekabel Dover-Calais 1850 durch Brett, 1854 bis 1866 zahlreiche, endlich erfolgreiche Versuche zur Herstellung eines transatlant. Kabels (s. Kabel). — Von 1895 an trat die T. ohne Draht in den Wettbewerb ein (bes. durch Marconi).

A. Telegraphie mit Draht.

1. Wirkungsweise.

Die heutige elektr. T. beruht auf der Wirkung des elektrischen Stroms, weiches Eisen vorübergehend magnetisch zu machen u. durch die erzeugte magnet. Kraft Schreibstifte od. dgl. zu bewegen. Im einfachsten Fall ist daher auf der ‚Sendestation‘ erforderlich eine Stromquelle (Batterie) u. ein Taster zur Ein- u. Ausschaltung des Stroms für kürzere od. längere Zeit. Von der Sendestation führt die ‚Leitung‘ zur ‚Empfangsstation‘ u. auf dieser in vielen Windungen um einen Weicheisenkern, dem ein bewegliches Eisenstück (Anker) gegenübersteht. Wird auf der Sendestation der Taster gedrückt u. damit Strom in die Leitung gesandt, so wird auf der Empfangsstation fast im selben Moment das Eisen magnetisch u. der Anker angezogen; unterbricht man den Strom auf der Sendestation, so wird das Eisen auf der Empfangsstation wieder unmagnetisch, u. der Anker fällt in die Ruhelage zurück. Die Bewegung des Tasters der ‚gebenden‘ Stelle bewirkt daher entsprechende Bewegungen des Ankers der ‚empfangenden‘ Stelle. Aus den verschiedenartigen Bewegungen des Ankers werden die Buchstaben des Alphabets nach Verabredung zusammengestellt. — Zur Fortleitung des elektr. Stroms von einem Ort zum andern ist im allg. eine Hin- u. eine Rückleitung erforderlich; nach der Entdeckung von Steinheil kann aber die Erde als Rückleitung benützt werden, so dafs thatsächlich stets nur eine Drahtleitung nötig ist. Die an diese angeschlossenen Telegraphenapparate müssen aber auf beiden Stationen durch in das Grundwasser gesenkte Metallplatten mit dem leitenden Erdinnern verbunden werden. Jede wirkl. Telegraphenstation kann Telegramme sowohl geben als empfangen.

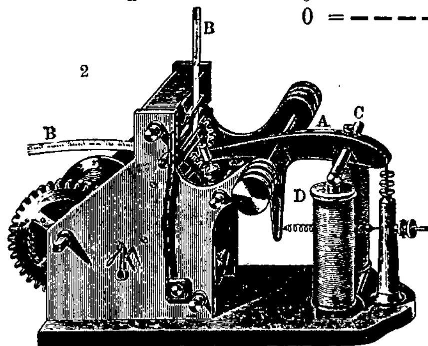
2. Leitungen.

Diese zerfallen in oberirdische, mit Porzellan-Isolatoren an Stangen befestigte, u. unterird. (Kabel-)Leitungen (s. Kabel). Für jede oberird. Telegraphenlinie ist ein blanker Eisendraht von etwa 5 mm Durchmesser erforderlich (neuerdings benützt man auch Bronzedraht). In elektr. Hinsicht kommt es bes. auf den Widerstand, das Ladungsvermögen (Kapazität) u. die Isolationsgüte der Leitungen an. Je kleiner Widerstand u. Kapazität für je 1 km Leitung ausfallen, um so höhere Telegraphiergeschwindigkeit ist möglich. Hierin stehen die Kabelleitungen wegen ihrer hohen Kapazität hinter den oberird. Leitungen zurück, dagegen ist bei diesen gew. die Isolation geringer u. damit die Sicherheit des Betriebs. Leitungsbrüche u. Erdschlüsse können durch elektr. Messung des Widerstands u. der Kapazität der Leitungsstücke von den Endstationen aus örtlich bestimmt werden.

3. Das Morsesystem.

Auf der ganzen Erde verbreitet, einfach u. doch sehr leistungsfähig ist das Morsesystem. Für dieses charakteristisch ist die Benützung von kurzen (‚Punkt‘) u. langen (‚Strich‘) Stromschlüsssen, die zu einem international giltigen Morsealphabet zusammengestellt sind:

a = · —	n = — ·	ch = — — — —
b = — · · ·	o = — — —	ä = · — · —
c = — · — ·	p = · — — ·	ö = — — — ·
d = — · ·	q = — — · —	ü = · · — —
e = ·	r = · — ·	1 = · — — — —
f = · · — ·	s = · · ·	2 = · · — — —
g = — — ·	t = —	3 = · · · — —
h = · · · ·	u = · · —	4 = · · · · —
i = · ·	v = · · · —	5 = · · · · ·
j = · — — —	w = · — —	6 = — · · · ·
k = — · —	x = — · · —	7 = — — · · ·
l = · — · ·	y = — · — — —	8 = — — — · ·
m = — —	z = — — · ·	9 = — — — — ·
		0 = — — — — —



Zu einem vollständigen Morsesystem gehören die ‚Morsetaste' zum Geben (‚Geber') u. der Schreibapparat zum Empfangen (‚Empfänger'), ein Blitzableiter zum Schutz der Apparate u. ein Galvanoskop zur Kontrolle des Stroms. Solange die Taste unbenützt ist, mufs die Linie mit dem Schreibapparat verbunden sein. Durch das Benützen der Taste wird meist selbstthätig der Schreibapparat ausgeschaltet u. dafür die Batterie an die Leitung gelegt. Bei längeren

3

Leitungen ist es häufig nicht möglich, direkt durch den Linienstrom den Schreibapparat zu bethätigen; alsdann wird in die Linie ein Relais eingeschaltet, d. h. ein Elektromagnet, dessen Anker lediglich einen Kontakt schliefst. Durch diesen Kontaktschlufs wird in einem besondern ‚Lokalstromkreis' der Schreibapparat bedient. Der Taster T (Abb. 1) legt über Kontakt a die Linienbatterie an die Leitung. Der Linienstrom fliefst auf der Empfangsstation durch die Windungen des Relais R zur Erdplatte E u. durch das leitende Erdinnere zurück zur Erdplatte E der Gebestation u. zum 2. Pol der Linienbatterie. Hierauf zieht das Relais R seinen Anker an u. schliefst den Kontakt b, wodurch der Lokalstrom über b u. den Elektromagnet S des Schreibapparats geleitet wird. Damit zieht auch S seinen Anker an u. drückt den Stift S_1 gegen den Papierstreifen, auf diesem einen Strich od. Punkt je nach Dauer des Tastendrucks erzeugend.

Der Schreibapparat (Abb. 2) besteht aus dem Schreibelektromagnet D mit dem Anker C an dem drehbaren Hebel A. Dieser trägt am andern Ende einen Stahlstift i, der Eindrücke auf dem Papierstreifen BB hervorbringt. BB rollt von einer grofsen Vorratsrolle ab u. wird durch die mittels eines Federuhrwerks angetriebenen Walzen r u. s geführt. Statt des Stahlstifts i wird häufiger ein umlaufendes, mit Farbe selbstthätig bestrichenes Farbrädchen (Farbschreiber, Blauschreiber) verwendet. Der Ablauf des Uhrwerks dauert etwa 20 Minuten, sein Gang wird durch einen Windfangregulator geregelt. Der Ablauf des Papierstreifens kann ein- u. ausgeschaltet, manchmal auch durch den ersten empfangenen Stromstofs selbstthätig ausgelöst werden. Normalfarbschreiber der deutschen Reichspost: Rollenwiderstand je 280 Ohm, je 6500 Drahtwindungen, Strombedarf 13 Milliampère; Streifengeschwindigkeit etwa 3 cm/Sek.

Die Morseapparate werden entw. mit Arbeitsstrom od. mit Ruhestrom betrieben. Beim Arbeitsstrombetrieb ist die Linie im Ruhezustand stromlos, u. das Zeichen wird durch einen Stromstofs (wie bei Abb. 1) hervorgebracht. Beim Ruhestrombetrieb (Abb. 3) fliefst dauernd ein Strom durch die Linie (von der in E geerdeten Batterie B durch die Elektromagnetrollen e), der durch das Niederdrücken des Tasters für die Dauer des Zeichens unterbrochen wird; bes. für viele hintereinander in eine Linie eingeschaltete Apparate (Omnibusleitungen) geeignet. Eine Abart ist das sog. ‚amerik. Ruhestromsystem'.

4. Das Klopfersystem.

Ein geübter Telegraphist kann aus dem Klappern des Elektromagnets eines gewöhnl. Morseschreibapparats das Telegramm heraushören. Man kann daher auch den ganzen Schreibmechanismus fortlassen u. statt dessen dafür sorgen, dafs der arbeitende Elektromagnet ein möglichst kräftiges Klopfen hervorbringt. Dies bewerkstelligt man durch Anordnung des Elektromagneten auf einem Resonanzboden u. Einbau in einen den Schall sammelnden Reflektor. Der Elektromagnethebel schlägt gegen einen Messingständer.

5. Das Summersystem.

Für kurze Linien, wie sie bes. in der Militär-T. flüchtig hergestellt werden, eignet sich ebenfalls das Aufnehmen der Telegramme nach Gehör wie beim Klopfersystem. Man verwendet jedoch an Stelle der Linienbatterie einen kleinen Wechselstromerzeuger, den Summer, u. als Empfänger an Stelle des Klopferelektromagnets ein Telephon. Die vom Summer erzeugten elektr. Ströme von einigen Hundert Stromwechseln/Sek. bringen ein pfeifendes Geräusch im Telephon hervor. Mit der Morsetaste gibt man dabei Striche u. Punkte wie beim gew. Telegraphieren.

6. Zeigertelegraphen, Kommandotelegraphen.

In der öff. T. bedeuten die Zeiger- od. Nadeltelegraphen, bei welchen an der Gebestelle ein Buchstabe auf einem Rotationsmechanismus eingestellt wird u. dadurch auch auf der Empfangsstelle ein Buchstabenrad sich entsprechend einstellt, ein veraltetes, durch die Drucktelegraphen überwundenes System. Dieses Prinzip eignet sich nicht zur Übermittlung längerer Nachrichten, wohl aber kurzer Signale u. Befehle. Daher haben die Zeigertelegraphen eine Wiedergeburt erlebt in den modernen Kommandotelegraphen an Bord von Kriegsschiffen (als Maschinentelegraphen, Rudertelegraphen etc.) u. im Bergwerksbetrieb. Technisch handelt es sich darum, den Gleichlauf der Empfängerscheibe mit der des Gebers elektrisch in möglichst sicherer u. zwang-

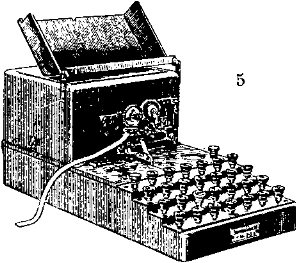
4

läufiger Weise zu bewirken. In der deutschen Marine beruhen die Kommandotelegraphen vorwiegend auf dem Prinzip des ‚Sechsrollenmotors' von Siemens & Halske.

7. Typendrucktelegraphen.

Bei den Typendrucktelegraphen bewirkt der Telegraphierende den unmittelbaren Abdruck des Zeichens in Druckschrift auf der fernen Station. Das Telegramm wird also gleich in bestlesbarer Form erhalten, während Morsetelegramme erst aus dem Morsealphabet übersetzt werden müssen.

Darauf u. auf der gröſsern Telegraphiergeschwindigkeit beruht der groſse Vorteil des Typendruckers, für den man die Komplikation des Apparats in Kauf nimmt. Der erfolgreichste Typentelegraph ist der von David Edward Hughes 1854 erfundene u. nach ihm benannte Apparat (Abb. 4). Die abzudruckenden Typen sind auf dem Umfang eines Typenrads A in Relief angebracht; dieses Rad wird durch Uhrwerk od. Elektromotor dauernd gedreht. Wenn 2 Hughesapparate verkehren sollen, müssen in beiden Uhrwerk u. Typenrad vollkommen gleich schnell u. gleich eingestellt laufen (Prinzip des Synchronismus, durch sehr feine selbstregulierende Bremsen u. gewisse Korrektionswirkungen während des Telegraphierens erreicht). Genau ebenso schnell wie das Typenrad dreht sich ein mit ihm durch Zahnräder verkuppelter Kontaktgeber, der ,Schlitten' H. Auf dem vom Schlitten befahrenen Kreis sind 28 Löcher angebracht; durch Drücken auf eine der vorn am Apparat befindlichen Buchstabentasten tritt ein Stift aus einem bestimmten der 28 Löcher hervor u. stellt sich dem umlaufenden Schlitten in den Weg, so daſs dieser etwas gehoben wird. Hierbei schlieſst er einen Kontakt u. legt damit die Linienbatterie für einen Augenblick an die Linie. Auf der empfangenden Station ist Elektromagnet E an die Linie angeschlossen, wird also für einen Augenblick erregt u. bewirkt (durch allerlei mech. Zwischenglieder, aber äuſserst schnell), daſs der Papierstreifen gegen das Typenrad gedrückt wird. Da das Typenrad der empfangenden u. der Schlitten der gebenden Station im vollkommensten Gleichlauf sich bewegen, so wird auf der Empfangsstelle gerade der Buchstabe abgedruckt, welcher der Schlittenstellung der gebenden Station entspricht. Wenn während des Telegraphierens der Gleichlauf der Typenräder sich ein wenig ändert, so wird doch durch jeden übermittelten Buchstaben die Übereinstimmung wieder hergestellt, da das Typenrad bei jedem Abdruck zurecht gerückt wird. Eine besondere Feinheit liegt darin, daſs man mit nur 28 Tasten doppelt soviel Zeichen geben kann. Das Typenrad hat Raum für 2 × 28 Typen u. kann durch Druck auf eine besondere Taste (,Buchstabenweiſstaste') um $^1/_{56}$ seines Umfangs vorwärts geschoben u. durch Bethätigung einer andern Taste (,Zahlenweiſstaste') wieder um $^1/_{56}$ zurückgedreht werden. Daher 2 verschiedene Bezeichnungen auf jeder Taste (in Abb. 4). Ist die Buchstabenweiſstaste gedrückt u. wird hierauf die 4., 5. u. 6. schwarze Taste gedrückt, so druckt das Typenrad der fernen Station das Wort DEF; ist dagegen zuvor die Zahlenweiſstaste gedrückt, so wird dieselbe Taste die Zahl 456 geben.


5

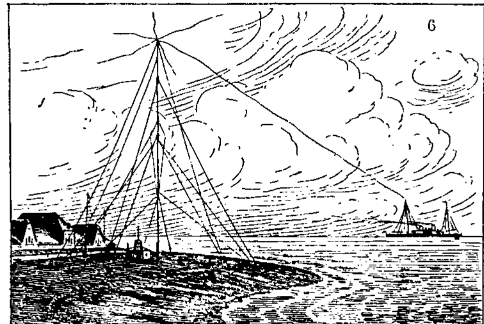
Neuere Typendrucker sind die Systeme von Baudot (franz. Post, Linie Berlin-Paris), Rowland, Murray, Siemens & Halske, bei denen das Prinzip des Typendruckers mit dem der Mehrfach-T. u. automat. T. verbunden ist. Der Ferndrucker (Abb. 5) von Siemens & Halske ist dagegen ein vereinfachter Apparat, welcher dem Privatverkehr von Banken u. Fabriken dienen u. daher auch von minder geübten Personen benützt werden soll. Einfache Konstruktion u. Schaltung besitzt der von Laien ohne Schwierigkeiten benützbare Typendrucker für den Kleinverkehr von Cerebotani, s. d.

8. Telegraphen für Seekabel.

Für den Betrieb sehr langer Seekabellinien, bes. der transatlantischen u. transpazifischen, sind Telegraphenapparate von auſserordentlicher Stromempfindlichkeit erforderlich. Sie gleichen den zur Messung sehr schwacher Ströme verwendeten Galvanometern u. schreiben ihre Zeichen in einer Wellenlinienschrift auf den Papierstreifen. Der bekannteste Apparat ist der Siphonrecorder von Sir William Thomson, bestehend aus einer in einem starken konstanten Magnetfeld drehbar aufgehängten Spule, deren Ablenkungen ein dünnes Kapillarröhrchen hin u. her bewegen; aus diesem spritzt ein feiner Strahl der Schreibflüssigkeit auf den Papierstreifen. Benützt werden Morsezeichen, jedoch statt der kurzen od. langen Stromschlüsse abwechselnd gerichtete positive od. negative Stromstöſse.

9. Besondere Betriebsarten zwecks besserer Ausnützung der Leitungen.

Es ist möglich, auf ein u. demselben Draht gleichzeitig von beiden Stationen aus zu telegraphieren, ohne daſs die Zeichen sich gegenseitig stören (Gegensprechen). Man muſs aber dafür sorgen, daſs die von einer Station abgesandten Stromstöſse, wiewohl sie durch den eignen Empfangsapparat hindurchgehen, keine Wirkung auf diesen ausüben. Dies geschieht, indem der Gebende auf den eignen Empfänger (durch Gegenstrom u. dgl.) eine gleichgroſse, entgegengesetzte Wirkung ausüben läſst, welche die ursprüngliche Wirkung des abgehenden Stromzeichens gerade aufhebt.



Ferner kann man von einer Station aus über dieselbe Linie gleichzeitig 2 Telegramme senden, indem man 2 Ströme von ganz verschiedener Stärke u. Richtung benützt u. an der Empfangsstelle Relais, die nur auf je ein bestimmtes Stromintervall (Schrankenrelais von Cerebotani) od. eine bestimmte Stromrichtung ansprechen (Doppelsprechen). — Sodann lassen sich beide Systeme noch vereinigen (Doppelgegensprechen od. Quadruplex-T.).

Endlich hat Mercadier durch Anwendung von Wechselströmen verschiedenster Frequenz u. von auf diese Frequenzen akustisch abgestimmten Empfangsapparaten ein Vielfachgegen-

sprechen verwirklicht, das indessen noch keine allgemeinere Verbreitung erlangt hat.

Gröfsern Erfolg haben Mehrfachtelegraphen gehabt, welche die Telegraphenlinie nach einander für sehr kurze Zeiträume je 2 zueinander gehörigen Telegraphenapparaten zuteilen. Dies erfolgt durch 2 rotierende Verteilerapparate auf beiden Endstationen der Linie, die genau synchron laufen u. jeweilig die Linie mit den zusammengehörigen Gebern u. Empfängern verbinden. Werden derart, wie beim Rowlandapparat, 4 korrespondierende Apparatsysteme gebildet, so steht einem jeden die Linie nur für ein Viertel der Zeit zur Verfügung; jedes Apparatpaar kann dann noch das Gegensprechen anwenden, so dafs gleichzeitig 8 unabhängige Telegramme gegeben werden können.

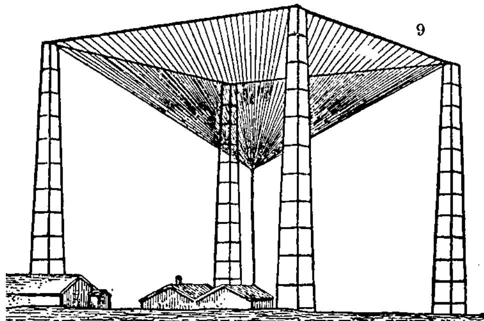
Die automat. Schnell-T. ermöglicht die höchste Ausnützung der Leitung dadurch, dafs das abzusendende Telegramm in eine materielle Form gebracht wird, in der es automatisch den gebenden Apparat zu bethätigen vermag. Wheatstone, der Schöpfer der automat. T. (1867), verwendete einen in bestimmter Weise gelochten Papierstreifen, der beim Durchgang durch den gebenden Apparat Schalthebel steuerte, welche die erforderlichen Stromsendungen bewirkten. Bei den Systemen von Delany u. Pollak-Virag bewirken die gelochten Papierstreifen direkt Stromschlufs u. Stromunterbrechung, indem der Streifen zw. Stromschlufsbürsten u. einer leitenden Unterlage hindurch bewegt wird. Auf diese Weise kann man dem abgehenden T.strom jede gewünschte zeitliche Form erteilen u. die Stromsendungen mit grofser Geschwindigkeit erfolgen lassen; der eig. Akt des Gebens, d. h. des Lochens der Papierstreifen, kann also zeitlich u. räumlich vollständig von der elektrischen Absendung getrennt u. beliebig vielen Personen überlassen werden. Damit ist es z. B. bei dem System Pollak-Virag gelungen, in 1 St. 100 000 Wörter auf einer Leitung zu übertragen. Pollak u. Virag haben ihren automat. Schnelltelegraphen auch derart eingerichtet, dafs mittels automat. Stromsendung auf einer Doppelleitung direkt Schreibschrift übertragen wurde.

Der schnellwirkende Typentelegraph von Siemens & Halske liefert direkt Druckschrift, die auf photograph. Weg erzeugt wird. Die Absendung der Stromstöfse erfolgt automatisch durch gelochten Papierstreifen. Leistung 120 000 Buchstaben in der Stunde.

Das gleichzeitige Telegraphieren u. Telephonieren auf einem Draht findet bes. in der Militär-T. Anwendung. Die Wechselströme hoher Frequenz, welche das Telephonieren bewirken, können die trägen Elektromagnete des Morseapparats nicht beeinflussen. Sie werden von diesen Apparaten überdies gewissermafsen völlig abgesperrt, wenn man denselben eine Spule hoher Selbstinduktion (Drosselspule) vorschaltet. Parallel zu dem Telegraphierzweig schaltet man den Telephonapparat, dem ein Kondensator vorgeschaltet ist. Dieser setzt den Telephonströmen keinen wesentlichen Widerstand entgegen, wohl aber den Telegraphierströmen, so dafs diese den Telephonapparat kaum beeinflussen. Auf diese Weise sind die Telegraphier- u. Telephonströme in den gebenden u. empfangenden Stationen völlig voneinander gesondert, während sie in der Leitung übereinander gelagert erscheinen.

10. Bildtelegraphen.

Schon sehr alt sind die Versuche, Handschriften u. Bilder formgetreu elektrisch zu übertragen. Hierbei kann man unterscheiden: Kopiertelegraphen, bei denen die ganze Bildfläche auf der Gebestation regelmäfsig von einem Schreibstift überfahren u. strichweise abgebildet wird, zeichnende Telegraphen, bei denen auf der Gebestation eine beliebige Linie vom Schreibstift ausgeführt u. auf der Empfangsstation ein 2. Schreibstift übereinstimmend bewegt wird. Die Kopiertelegraphen beruhen meist darauf, dafs eine leitende Schrift auf eine nichtleitende Unterlage (od. umgekehrt) aufgetragen wird, so dafs der übertragende Stift entw. Stromschliefsungen od. -unterbrechungen bewirkt. Der bekannteste Kopiertelegraph ist der Pantelegraph von Caselli. Das Prinzip des zeichnenden Telegraphen ist folgendes: ein auf einer Tafel schreibender Stift bewegt sich in 2 Koordinatenrichtungen; werden die Bewegungen nach jeder Koordinatenrichtung in jedem Augenblick durch je eine Leitung ihrer Gröfse nach genau übertragen u. am Empfangsort entsprechend



wieder zusammengesetzt, so kann man offenbar dort einen Schreibstift genau dieselben Bewegungen vollführen lassen, welche der gebende Stift macht. Die Gröfse der Bewegung nach jeder Koordinatenrichtung wird z. B. durch die jeweilige Stärke des Stroms in jedem der beiden Leitungszweige am Fernort dargestellt. Dort werden genau der Stromstärke entsprechende Bewegungen erzeugt, welche den Schreibstiftgang beherrschen. Derartige Telegraphen stammen von Gray-Ritchie (Polarkoordinaten), Cerebotani (rechtwinklige Koordinaten) u. a.

Die Übertragung von ganzen, getönten Photographien ist 1907 zum erstenmal dem Münchener Prof. Korn gelungen, dessen Bildtelegraph eine langsame, fortschreitende Abbildung jedes einzelnen Flächenelements eines Bilds vornimmt. Hier wird Helligkeit (od. Schwärzung) jedes Flächenelements durch die Stärke des Telegraphierstroms übertragen und am Fernort eine entsprechende Schwärzung auf photogr. Weg bewirkt. Sowohl auf der gebenden wie auf der

empfangenden Station wirken lichtempfindliche Selenzellen mit, welche die opt. Wirkung des Bilds in eine elektr. Wirkung zwecks Fernsendung verwandeln. Umgekehrt dienen höchst empfindliche sog. Lichtrelais dazu, die elektr. Wirkungen wieder in entsprechende Lichtwirkungen umzuwandeln. — Der Kopiertelegraph von Carbonelle überträgt ein gröſseres Bild in etwa 1 Minute. Könnte man ein Bild in Bruchteilen einer Sekunde übertragen, so wäre damit das von vielen Erfindern bearbeitete Problem des elektr. Fernsehens gelöst.

B. Telegraphie ohne Draht.

1. Elektrische Wellen.

Die drahtlose T. beruht auf der Verwendung der frei im Raum u. über die Erdoberfläche hin sich ausbreitenden elektrischen Schwingungen (Abb. 6: Station Bremerhaven in telegraph. Verbindung mit einem Dampfer). Solche Schwingungen entstehen bei der Entladung hochgespannter Elektrizitätsmengen in geeigneten Leitungskreisen. Jeder Stromkreis, der eine Kapazität u. eine Selbstinduktion enthält, u. dessen Widerstand hinreichend klein ist, ist fähig, eine elektr. Schwingung von ganz bestimmter Schwingungszahl zu unterhalten. Je kleiner man die Selbstinduktion u. die Kapazität wählt, um so gröſser wird die Schwingungszahl des Entladungsstroms. Wenn man eine gewöhnliche Leidener Flasche durch einen kurzen Draht von wenigen Windungen entlädt, so erfolgt der Ladungsausgleich nicht durch einen stetigen Strom von der positiven zur negativen Belegung, sondern Strom u. Ladung der Flasche wechseln ihre Richtung u. Polarität einige Millionen Mal in der Sekunde. Diese schnellen Stromwechsel erzeugen Induktionswirkungen im umgebenden Raum, die sich mit Lichtgeschwindigkeit fortpflanzen u. überall, wo sie einen Leiter antreffen, wieder Ströme gleicher Wechselzahl in diesem induzieren.

Zur Einleitung elektr. Wellen kannte man anfänglich kein anderes Hilfsmittel als die Funkenentladung hochgespannter Elektrizität, weshalb die Bezeichnung Funken-T. berechtigt schien. Der Ausdruck Radio-T., der neuerdings international giltig ist, weist darauf hin, daſs es sich um eine Strahlung elektr. Energie handelt.

2. Erzeuger elektr. Wellen.

Marconi erfand die typ. Form des Wellensenders für radiotelegraph. Zwecke, einen frei zu beträchtlicher Höhe aufsteigenden geraden Leiter (Antenne), in den nahe der Erde eine Funkenstrecke eingeschaltet ist; deren einer Pol ist mit der Antenne verbunden, der andere liegt in der Erde. An die Funkenstrecke sind die Zuleitungen des Induktoriums od. sonstigen Hochspannungserzeugers angelegt. Es lädt sich dann z. B. die Antenne positiv, die Erdleitung negativ, worauf der Funke überschlägt u. die Antenne mit der Erde leitend verbindet. Die Ladung der Antenne oszilliert hin u. her, allmählich sich aufzehrend durch Ausstrahlung in den umgebenden Raum u. durch Wärmeerzeugung, bis der Funke erlischt. Dann lädt sich die Antenne aufs neue, es setzt eine neue Entladungsserie ein, u. so fort. Die Zeitdauer einer einzelnen Schwingung ist etwa eine Milliontelsekunde, die Dauer einer Schwingungsserie viell. eine Tausendstelsekunde, u. erst mehrere solcher Entladungsserien stellen einen Morsepunkt dar, während eine gröſsere Anzahl einen Morsestrich repräsentiert.

Im Ggstz zu der einfachen Marconischaltung, bei welcher die Antenne direkt geladen wird, steht die von Braun erfundene indirekte Erregung durch einen primären Schwingungskreis, deren Prinzip Abb. 7 veranschaulicht: die Entladung der Leidener Flasche F erfolgt über die Spule P u. die Funkenstrecke a mit einer äuſserst kräftig einsetzenden u. (infolge der groſsen Kapazität der Flasche u. weil dieser Schwingungskreis fast geschlossen ist im Ggstz zur Marconischaltung) langanhaltenden Schwingung; diese Schwingung überträgt sich mittels Transformation durch die Sekundärspule S auf den Sendedraht M. Der primäre Flaschenkreis bildet dann gewissermaſsen ein Energiereservoir, welches die von der Antenne ausgestrahlte Energie für längere Zeit zu ersetzen vermag. Eine andere, die sog. direkte Erregung zeigt Abb. 8; sie wird wegen ihrer gröſsern Einfachheit heute immer mehr verwendet. Das System Braun wurde von Siemens & Halske technisch ausgebildet, während gleichzeitig die Allgem. Elektrizitätsgesellschaft Berlin die von Prof. Slaby u. Graf Arco erfundenen Schaltungssysteme für den deutschen Marinedienst erfolgreich verwendete. Später wurden diese Systeme vereinigt u. von einer von den beiden groſsen Elektrizitätsgesellschaften gegründeten besondern ‚Gesellsch. für drahtlose T.‘ weiter ausgebildet u. verwertet (System Telefunken). Im Ausland sind auſser den unter Marconis Einfluſs stehenden Gesellschaften noch bes. der Amerikaner Fessenden u. der Franzose De Forest mit eigenartigen Systemen hervorgetreten.

3. Empfänger u. Anzeiger elektr. Wellen.

Das Luftleitergebilde einer Geberstation dient auch dazu, die aus der Ferne kommenden elektr. Wellen aufzufangen u. sie zum Wellenanzeiger zu leiten. Als solcher dient meist der Fritter od. Kohärer, eine Erfindung des Franzosen Branly (1890). Dieser besteht aus wenigen rauhen, zw. 2 Metallelektroden aufgeschichteten Metallkörnchen. Sie zeigen wegen der geringen Ausdehnung der Berührungsstellen nur eine sehr geringe Leitfähigkeit für den elektr. Strom. Sobald aber elektr. Wellen den Fritter durchflieſsen, wird die Leitfähigkeit plötzlich auſserordentlich gesteigert. Diese starke Widerstandsänderung wird zur Bethätigung von Relais benützt, welche wiederum einen Morseschreiber in Betrieb setzen. — Unter zahlreichen anderen Wellenanzeigern sind hervorzuheben der magn. Detektor, von Marconi vielfach verwendet, u. der Schlömilchsche Detektor. Beide sind vorzugsweise geeignet, schwache, im Telephon hörbare Geräusche zu erzeugen, so daſs die Telegrammaufnahme wie bei der Summer-T. erfolgt.

4. Abstimmung.

Ein Wellensender wirkt auf einen Wellenempfänger um so kräftiger ein, je mehr beide in ihren elektrischen Eigenschaften übereinstimmen (Resonanzprinzip). Man sucht daher in der drahtlosen T. den Empfänger möglichst genau auf den Geber abzustimmen. Zur Herstellung dieser Übereinstimmung werden besondere Wellenmesser verwendet. Ist ein Empfänger für eine bestimmte Wellenlänge ganz scharf abgestimmt, so genügen sehr geringe Energiemengen gerade

dieser Frequenz zur Erregung des Wellenanzeigers. Anderseits bleiben selbst sehr starke Schwingungen anderer Wellenlänge unwirksam. Durch Abstimmung kann daher vermieden werden, dafs Stationen, die einander nicht beeinflussen sollen, sich gegenseitig stören. Da jede Station ihre Eigenschwingungszahl innerhalb gewisser Grenzen beliebig wählen kann, so ist auch eine mehrfache drahtlose T. möglich, es gelingt sogar, mit einer Antenne mehrere unabhängige Abstimmungskreise zu verbinden.

Ende 1906 hat Poulsen ein Verfahren erfunden, dauernd wirksame elektr. Wellen höchster Frequenz (sog. ungedämpfte Schwingungen) zu erzeugen: schaltet man zu einem in Wasserstoff erzeugten elektr. Flammenbogen einen Kondensator nebst einer Selbstinduktionsspule parallel, so wird in dem aus dem Bogen, dem Kondensator u. der Spule gebildeten Stromkreis ein Wechselstrom höchster Frequenz erzeugt; dieser Wechselstrom kann mittels Transformators der Antenne zugeführt werden, welche dann eine kontinuierliche Folge elektr. Wellen von gleichbleibender Stärke aussendet. — Mit Hilfe solcher ungedämpfter Schwingungen hat man bald darauf auch ein Fernsprechen ohne Draht auf etwa 40 km Entfernung bewirkt. Hierbei wird auf der gebenden Station durch die Wirkung eines Mikrophons die Aussendung der ungedämpften Wellen bald begünstigt bald beeinträchtigt, u. zwar in dem Tempo der durch das Sprechen hervorgebrachten akustischen Wellen, während auf der Empfangsstation diese Änderungen der aufgefangenen Strahlungsenergie im Telephon als Schall wahrnehmbar werden.

Die Stationen für grofse Reichweite erfordern hohe Antennen. Zur Erhöhung der Wirkung verbindet man zahlreiche Drähte miteinander, so dafs ein ausgedehntes Luftleitergebilde entsteht (Abb. 9: Marconi-Station auf Kap Breton). Eine grofse deutsche Station mit einer Reichweite von 2500 km ist in Nauen b. Berlin von der ‚Ges. für drahtlose T.' errichtet.

C. Betrieb u. Verwaltung der Telegraphie.

In den dtsch. Staaten lag der Betrieb der T. von Anfang an in den Händen des Staats, wurde zuerst z. T. (z. B. in Österreich) sogar nur für Staatszwecke geschaffen, in den meisten anderen Ländern wurde er zunächst von Privatgesellschaften wahrgenommen u. ist erst in neuerer Zeit, abgesehen von wenigen Ausnahmen (Ver. St., Südamerika), an den Staat übergegangen. Vor allem Sache von Privatgesellschaften ist dagegen der Betrieb der Kabelleitungen sowie der drahtlosen T. — Fast allg. steht die T. in enger Verbindung mit der Post; beide Dienstzweige sind meist zu einer Verwaltung vereinigt. Im Dtsch. Reich erfolgte die Vereinigung 1876, in Österreich 1883. In der Schweiz ist die oberste Leitung der Post u. T. getrennt, doch wird der Telegraph bei geringerem Verkehr gew. von den Posthaltern bedient. In Deutschland wird der Telegraphendienst meist von den Postanstalten durch deren Beamte wahrgenommen, bei gröfseren Postämtern werden besondere Telegraphenbetriebsstellen u. an grofsen Orten selbständige Telegraphenämter mit Telegraphenbeamten gebildet. Diese erhalten eine besondere Ausbildung u. unterscheiden sich z. T. in den ihre Zugehörigkeit zur T. bezeichnenden Titeln von den ihnen sonst völlig gleichstehenden Postbeamten der gleichen Rangstufe. Die T. unterliegt der Beaufsichtigung u. Gesetzgebung des Reichs u. wird als einheitl. Staatsverkehrsanstalt eingerichtet u. verwaltet (R.Verf.). Bayern u. Württemberg haben zwar eigne Telegraphenverwaltung, dem Ausland gegenüber werden sie aber von der Reichspostverwaltung vertreten. Das Telegraphenges. v. 6. Apr. 1892 gibt dem Reich das ausschl. Recht, Telegraphenanlagen zu errichten u. zu betreiben, das Telegraphen-Wegeges. v. 18. Dez. 1899 spricht der Telegraphenverwaltung die Befugnis zur Benützung der Verkehrswege für Telegraphenlinien zu öff. Zwecken zu. Strafrechtliche Bestimmungen zum Schutz der Telegraphenanlagen enthält das St.G.B. (§§ 317 ff.). Die Eisenbahnverwaltungen unterliegen gewissen Verpflichtungen im Interesse der Telegraphenverwaltung (Bundesratsbeschlufs v. 21. Dez. 1868); über die Benützung der Eisenbahntelegraphen zur Beförderung von Privattelegrammen trifft das Reglement v. 7. März 1876 Bestimmungen. — Die internat. Beziehungen zw. den einzelnen Verwaltungen regelte zuerst der Dtsch-Östr. Telegraphen-Verein (gegr. 1850 zu Dresden, Mitgl.: Preufsen, Östr., Bayern, Sachsen). 1852 schlofs Preufsen mit Frankreich u. Belgien, bald darauf mit Rufsland einen Telegraphenvertrag ab; 1865 wurde auf der von allen europ. Staaten, aufser England, beschickten Konferenz zu Paris der Internat. Telegraphenvertrag abgeschlossen. Diesem traten nach u. nach auch die aufsereurop. Staaten bei (Konferenzen in mehrjähr. Zwischenräumen). Der heute mafsgebende internat. Telegraphenvertrag wurde 10./22. Juli 1875 zu St Petersburg abgeschlossen u. 1903 in London abgeändert. Zentralstelle der Vereinsverwaltungen, zu denen auch die meisten Privatgesellschaften gehören, ist das Internat. Telegraphenbureau in Bern. — Zur internat. Regelung der Funken-T. wurde zu Berlin 1906 ein Vertrag abgeschlossen, der von sämtlichen europ. Küstenstaaten, den Ver. St., Japan etc. unterzeichnet ist; die Bestimmungen des Vertrags treten 1908 in Kraft, die nächste Konferenz soll 1911 in London stattfinden.

Die Wortgebühr (Länge eines Taxwortes: 15 Buchstaben od. 5 Ziffern) beträgt innerhalb Deutschlands u. nach Östr.-Ung. u. Luxemburg 5 ₰, nach der Schweiz, Belgien, den Niederlanden u. Dänemark 10 ₰, nach Frankreich 12 ₰, nach England, Italien, Schweden u. Norwegen 15 ₰, nach Rufsland, Spanien u. Portugal 20 ₰, nach Griechenland 30 ₰, nach der Türkei 45 ₰, nach den Ver. St. 1,05 bis 3,20 *M* (Neuyork 1,05 bis 1,20 *M*), nach Japan 5 *M*. Der Mindestbetrag für ein gewöhnliches Telegramm beträgt 50 ₰, im Stadtverkehr 30 ₰, nach England 80 ₰. Für dringende Telegramme *(D)* kommt die dreifache Gebühr zur Erhebung. Bezahlte Antwort *(RP)* mufs innerhalb 6 Wochen aufgegeben werden. Für Vergleichung *(TC)* eines Telegramms (zur Vermeidung von Verstümmelungen) ist 1/4 der Gebühr des gewöhnlichen Telegramms zu entrichten. Die Gebühr für Empfangsanzeige eines Telegramms *(PC)* ist gleich der eines gewöhnlichen Telegramms zu 10 Wörtern.

Für eine besondere abgekürzte Aufschrift (Telegrammadresse) beträgt die Jahresgebühr 30 *M*. Gewisse Telegramme (z. B. Kgl. Angelegenheit, Staatstelegramme sind gebührenfrei (Verordn. v. 2. Juni 1877).

In Österreich beträgt die Wortgebühr (15 Buchstaben od. 5 Ziffern) 6 *h*, der Mindestbetrag 60 *h*. Nach dem Ausland mit Ausnahme des Deutschen Reichs richten sich die Gebühren nach den einzelnen Übereinkommen (Worttaxe u. Grundtaxe od. Grundtaxe allein). Der Lokaltarif ist seit 1907 aufgehoben.

In der Schweiz beträgt die Worttaxe 2,5 Cent. mit Aufrundung auf 5 Cent. bei Bruchteilen, die Grundtaxe 30 Cent.

Tejo, der (teschü), port. Namensform des Tajo.

Tejuco (-schu-), ehem. Name v. Diamantina.

Tejueidechsen (teschü-), Tejidae, Fam. der Echsen. Zähne akrodont; Zunge mit Schuppen bedeckt, 2spitzig, meist lang; Kehle mit Hautfalten. 35 Gattgn mit etwa 120 Arten, Amerika. Ameiva *Cuv.;* obere Schneidezähne kl., kegelförmig. Tejus *Merr.;* Hinterfüße 4zehig. 1 Art: T. teju *Merr.;* Paranágebiet.

Tekax (Maya tekasch, span. tekach), mexik. Stadt, Staat Yucatán, 80 km südöstl. v. Mérida; (1895) 18346 E.; [symbol]; indian. Ruinen.

Teke, die = Schaflaus, s. Lausfliegen.

Tekes, der, zentralasiat. Fluß, s. Ili.

Tekfür, türk. Name v. Rodosto.

Tekje, das, moh. Kloster, s. Derwisch.

Tekke, auch T.-Turkmenen, Stamm der Turkmenen.

Tekko, der, s. Tapeten.

Teksan, ehem. Name v. Schintschu.

Tektite (Mehrz.) s. Moldawit.

Tektonik, die, die Kunst des Zusammenfügens stabförmiger Teile, die Zimmermannskunst, in gewissem Sinn die Hausbaukunst (früheste große Erfolge der T. sind die Pfahlbauten, s. d.); dann auch von dem aus dem Holzbau hervorgegangenen u. vielfach in den Formen noch an ihn erinnernden Steinbau mit Säulen ꝛc. gebraucht (vgl. Bötticher, T. der Hellenen, 2 Bde, ²1869/81); ferner die Kunst, Schnitzwerk u. Zieraten auf Geräten anzubringen u. mit Metall, Elfenbein ꝛc. auszulegen. Die tekton. Forderungen in bezug auf Material u. Zweck sind im ‚Stil' von Gottfr. Semper dargelegt, der auch aus den techn. u. tekton. Künsten die Entstehung des Stils herleitete. — T. (Geol.), tektonische Geologie, die Lehre vom Bau der festen Erdkruste; vgl. Geologie, Bd III, Sp. 1214. — **Tektonische Erdbeben** s. d. — **Tektonischer Metamorphismus** = Dynamometamorphismus, s. Metamorphismus.

Tektosagen s. Galater u. Volcae.

Tektur, die (lat.), Decke, Umschlag, Deckstreifen.

Telagon, der (malai. *telagon*), s. Stinkdachs.

Telamōn, ein attisch-salamin. Heros, in der griech. Heldensage Sohn des Aiakos u. Bruder des Peleus (s. d.), Teilnehmer am Argonautenzug u. Genosse des Herakles auf dem Zug gegen Troja, floh wegen Tötung seines Halbbruders Phokos nach Salamis, wo Kynchreus ihn entsühnte u. zum Nachfolger machte. Mit Periböa zeugte er den Aias (daher der Telamonier), mit Hesione den Teukros.

Telamonen (grch.-lat., Mehrz., v. grch. *talān*, ‚tragen'), in der Kunst = Atlanten, s. Atlas; herald. = Schildhalter.

Telangiektasie, die = Teleangiektasie.

Tēlautograph, der, Telegraph, welcher Handschriften, Zeichnungen ꝛc. formgetreu übermittelt; vgl. Taf. Telegraphie.

Telaw, russ. Kreisst., Gouv. Tiflis, am Nordfuß der Gomborskiberge, 738 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 13929 E. (44,8 % Armenier); Festungs- u. Schloßruinen; Mädchenmittelschule; Weinbau u. -handel, Fabr. v. Branntwein.

Telchinen, in der griech. Mythologie auf der Insel Rhodos einheimische Dämonen, nach der einen Auffassung Seegottheiten, die den Poseidon erzogen, nach der andern die ersten Metallarbeiter u. boshafte, neidische Wesen (eine Art Wichtelmännchen od. Zwerge), von Apollon od. Zeus wegen ihrer Götterfeindschaft getötet. Nach ihnen heißt Rhodos selbst auch Telchinis, u. Apollon, Athene u. Hera führen den Beinamen telchinisch.

Teleangiektasie, die, Erweiterung der feinsten Gefäße wie bei Angiom u. Naevus vasculosus, s. Muttermal.

Telefunken s. Taf. Telegraphie.

Telegonie, die = Infektionstheorie.

Tēlĕgonos, nach einer eigentümlichen Weiterbildung der Sage von Odysseus dessen Sohn von der Kirke, der nach Ithaka kommt u., ohne es zu wissen, in der Verteidigung seinen Vater erschlägt, worauf er die Penelope heiratet (ihr Sohn Italos wird König der Sikeler), mit dieser u. Telemachos zu Kirke zurückkehrt u. von ihr entsühnt u. unsterblich gemacht wird. Eine *Tēlĕgŏnia* verf. Eugammon v. Kyrene u. der Hesiodschüler Kinaithon.

Telegramm, das, Telegraph, der, s. Taf. Telegraphie.

Telegraphenbureau, das, Sammelstelle für telegr. Nachrichten (mit Hilfe zahlr. Korrespondenten, Agenten ꝛc.), die dann an Zeitungen, Behörden, Banken, Kaufleute ꝛc. meist auf Abonnement für eine bestimmte Zeit weitergegeben werden. Das erste T. war das in Berlin von Bernh. Wolff, Besitzer der Nationalzeitung, 1849 gegr. Wolffsche T. (W. T. B., seit 1855 in den Händen der ‚Continental-Telegr.-Komp.'; seit 1874 A.-G., Kapital 1 Mill. *M*). Auf die a-c (= amtl. Korrespondenz) -Berechtigung, wonach so bezeichnete Depeschen bevorzugt befördert werden, hat das Wolffsche T. 1904 verzichtet. Fast gleichzeitig mit dem Wolffschen T. entstand das Reutersche T. in London (Reuter's Telegram Comp. Lim., Kapital ½ Mill. £ (vgl. Reuter 5). Andere bedeutende T.s sind in Paris die Agence Havas (A.-G. mit 8½ Mill. *frs.*), in Rom die Agenzia Stefani, in Wien das k. k. Telegr.-Korr.-Bureau, in St Petersburg die Russ. Telegr.-, in Bern die Depeschen-Agentur, in Kopenhagen Ritzaus T.

Telegraphenpflanze s. Desmodium.

Telegraphentruppen s. Militärtelegraphie.

Telegraphie, die (v. grch. *tēlĕ*, ‚fern, weit', u. *grăphein*, ‚schreiben'), schnelle Übermittlung von Nachrichten in die Ferne mit Hilfe von Schall (akust. T.), Licht (opt. T.) u. bes. von Elektrizität (elektr. T.). Bei dieser werden Schriftzeichen mittels des elektr. Stroms übertragen, der durch eine Drahtleitung (gew. T.) od. ohne Draht durch die Luft gesandt wird (T. ohne Draht, drahtlose T., Funken-T.). Vgl. Tafel. Vgl. Schellen (⁶1888); Canter (⁵1898); Slaby, Funken-T. (²1901); Rellstab (1903); W. v. Siemens (²1906 von Graetz); Righi u. Dessau, T. ohne Draht (²1907). — **Haus-T.,** die Telephon- u. Klingelanlagen in Häusern; vgl. Läutwerk u. Taf. Fernsprechwesen. — **Telegraphenschlüssel** (Schlüssel), Erklärung der bei Abfassung v. Telegrammen zwecks Gebührenersparnis od. Geheimhaltung des Inhalts der Nachricht gebrauchten Wörter od. Ziffern mit bestimmter verabredeter Bedeutung. Vgl. Geheimschrift.

Telegraphisches Sehen, Tēlephanie, die, Übertragung von Bildern auf größere Entfernungen mittels des elektr. Stroms; vgl. Taf. Telegraphie.

Telegraphōn, das, Phonograph von Poulsen mit magnet. Fixierung der Schallwellen; für Aufzeichnung u. Wiederholung von Musik, Gesang ꝛc. durch das Telephon bes. geeignet.

Teleki v. Szék (ßēk), ungar. Adel, 1685 in den Grafenstand erhoben mit Michael T. (1634/90), Teilnehmer der Magnatenverschwörung v. 1665/70, dann bis 1690 leitender Min. des Fürsten Michael Apafi v. Siebenbürgen u. seit 1672 Generalissimus der Kuruzzen im Bund mit den Türken u. Franzosen. 1685/86 vermittelte er den Anschluß Siebenbürgens

an die Habsburger u. fiel 1690 bei Zernest im Kampf mit Tököly u. den Türken. — Graf Joseph (1790 bis 1855), 1827 Obergespan v. Csanád, 1830 v. Szabolcs, 1840 Kronwächter, 1842/48 Gouv. v. Siebenbürgen. Mitgr. u. 1. Präs. der Ungar. Akademie. Hauptw.: ‚Zeitalter der Hunyadi‘ (Bd I/V, X/XII, Budap. 1852/57). — Sein Bruder Graf Ladislaus (1811/61), in der Magnatentafel seit 1843 einer der geistvollsten Redner der Opposition, Anhänger Kossuths, 1848/49 Vertreter der ungar. Regierung in Paris, wo er wie in London vergeblich eine Einmischung zu erwirken suchte, daheim in effigie gehenkt. Seither Führer im Pariser Emigrantenkomitee u. in Beziehungen zu Napoleon III. 1860 von Kaiser Franz Joseph persönlich begnadigt u. in die Kammer gewählt, erschoß er sich im Widerstreit seiner dem Kaiser gegebenen Versprechungen u. der polit. Lage. — Graf Samuel, * 1845, Mitgl. der ungar. Magnatentafel, begleitete L. v. Höhnel (s. d.) nach Ostafrika.

Telelog, das, 1877 erfundenes System der Verständigung zw. Batt. u. Zielbeobachter auf Schießplätzen mittels elektr. Klingelzeichen; bald durch Telephon ersetzt.

Tēlĕmachos, Sohn des Odysseus (s. d.) u. der Penelope, bildete die Hauptfigur eines urspr. selbständigen Epos, der Telemachie (charakteristisch die Bekanntschaft mit Ägypten u. Libyen), dessen Einarbeitung in die jetzige Odyssee sich noch nachweisen läßt. Nach späterer Sage (vgl. Telegonos) heiratete er Kirke od. deren Tochter; als Vater der Roma, Aneias' Gattin, auch in italischen Gründungssagen.

Telemann, Georg Phil., Komponist, * 14. März 1681 zu Magdeburg, † 25. Juni 1767 zu Hamburg; thätig in Leipzig, Eisenach, Frankfurt u. Hamburg. Äußerst fruchtbar (40 Opern, 44 Passionen, über 10 Oratorien, 12 Jahrg. Kantaten, über 600 Ouvertüren ꝛc.). Vgl. Selbstbiogr. in Mathesons ‚Ehrenpforte‘ (1740); Ottzenn (1902).

Telemarken, südnorw. Landschaft, die nördl. 2 Drittel des Amts Bratsberg; Berglandschaft (Gausta, 1884 m) mit zahlr. Seen (mehrere verbunden durch den schiffbaren T.kanal, von Skien bis Dalen 140 km l.), Flußläufen, Wäldern ꝛc.

Telemeter, das, s. Entfernungsmesser.

Teleobjektiv, das = Fernobjektiv; das Arbeiten damit: Telephotographie, s. d.

Tĕleologie, die (grch., ‚Zweckmäßigkeitslehre‘), die Lehre, nach der das Weltgeschehen durch Zweckursachen bedingt ist, auch als Physiko-T. bezüglich der Naturdinge, bes. des Organischen, u. Ethiko-T. bezüglich des menschl. sittl. Handelns geschieden. Kant sieht die T. als bloß regulatives (heurist.), subjektives Denkprinzip an im Ggsz zur konstitutiven, nach welcher der Zweck objektiv von innen heraus das Werden der Dinge bestimmt; diese ist entw. monistisch, indem sie die Zwecke in die Dinge selbst verlegt mit dem Endziel der höchsten Vollkommenheit u. Glückseligkeit des einzelnen u. Weltganzen (immanente T.), od. theistisch, indem sie die allg. Zweckmäßigkeit der Welt auf Gott als ihren weisen Urheber u. Lenker zurückführt (transzendente T.), der die zunächst auf die Vollkommenheit des einzelnen u. des Dienstes des Niedern gegen das Höhere (der Mensch höchstes Diesseitsziel) abzielenden Naturgesetze geschaffen u. in die Natur der Dinge gelegt hat (insofern ebenfalls immanente T.), deren Endziel seine eigne Verherrlichung ist. Teleologen im letztern Sinn sind bes. Aristoteles u. die christl. Philosophen (Scholastik), Antiteleologen Bacon, Hobbes, Descartes, Spinoza u. Hume. — **Teleologischer Gottesbeweis** s. Gott. — T. in der belebten Natur = Zielstrebigkeit.

Teleorman, rum. Kreis, Gr. Walachei, zw. Oltu u. Vede; 4685 km², (1899) 236129 E.; Hauptst. Turnu-Măgurele.

Teleosaurus *Geoffr.* (Abb.), dem Gavial ähn-



liche Krokodilgattg aus dem Jura. Gegen 4 m l., Wirbel amphicöl, Vorderfüße kurz, Bauch stark gepanzert.

Teleostĕi, die Knochenfische.

Telepathie, die = Fernwirken; als angebliche Eigenschaft einzelner Personen 6. Sinn genannt; vgl. Zweites Gesicht bei Somnambulismus.

Telephon, das, Telephonie, die, s. Taf. Fernsprechwesen. — **Telephonograph,** der, ein Ferngesprächsschreiber; vgl. ebd., letzte Spalte.

Tēlephŏridae, Telephorus *J. C. Sch.* s. Weichkäfer.

Tēlephos, ein in Pergamon verehrter Heros, in der griech. Sage Sohn des Herakles u. der Auge, Tochter des Königs Aleos v. Tegea, von der Mutter ausgesetzt u. von einer Hirschkuh ernährt. Durch ein Orakel auf die Spur gewiesen, folgt er der Mutter, wird König des Landes u. schlägt die auf dem ersten vergeblichen Zug nach Troja einfallenden Griechen zurück, stolpert aber über eine Weinranke u. wird von Achilleus mit dem Speer verwundet. Da die Wunde nach einem Orakel nur durch die gleiche Waffe geheilt werden kann, begibt er sich nach Mykenä, wo er nach der Deutung des Odysseus durch Späne des Speers geheilt wird u. den Griechen gute Ratschläge für die Fahrt gibt.

Telephot, der, von dem Schweizer Aug. Vautier angegebene Kamera für Fernaufnahmen. Der Abstand zw. Objektiv u. Platte ist beim T. nicht wie beim Teleobjektiv durch eine Negativlinse, sondern durch eingeschaltete Spiegel verkürzt, welche die Lichtstrahlen ablenken u. so die Verwendung einer kleinen Kamera gestatten; Apparat noch teuer.

Telephōtographie, die, photogr. Aufnahme mit Teleobjektiv (s. Taf. Photographie, Sp. IV f. u. Abb. 5); auch die Übertragung photogr. Aufnahmen durch den elektr. Strom; vgl. Taf. Telegraphie.

Telese, ital. Badeort, Prov. Benevent, r. am Calore (zum Volturno); (1901) 692 E.; [Bahnsymbol] (T.-Cerreto); kohlensaure Schwefelquellen. — Im Altert. Telesia, Stadt der Samniter, im 2. Pun. Krieg von den Römern, im M.A. durch Erdbeben u. die Sarazenen zerstört. — Das gleichn. Bist. s. Cerreto Sannita.

Tĕlĕsilla, griech. Dichterin, soll 510 v. Chr. an der Spitze der Argiverinnen ihre Vaterstadt Argos gegen Kleomenes v. Sparta verteidigt u. die Krieger durch Schlachtgesänge angefeuert haben; von Eusebios in eine spätere Zeit versetzt.

Telesio, Bernardino, ital. Philosoph, * 1508 zu Cosenza, † 2. Okt. 1588 ebd., wo er eine Akad. für Naturforschung gründete. Sensualistischer Naturphilosoph im Ggsz zum Aristotelismus. Hauptw. De rerum natura juxta propria principia (Rom 1565); Gesamtausg., Neap. 1586. Vgl. F. Fiorentino (2 Bde, Flor. 1872/74); L. Ferri (Tur. 1873).

Teleskop, das, s. Fernrohr. — **T.fisch,** Abart vom Goldfisch.

Teleskripteur, der (-tör), Ferndrucker, s. Taf. Telegraphie.

Telesphoros, der griech. Gott der Genesung, gew. in Knabengestalt Begleiter des Asklepios.

Telesphorus, hl., Papst (125/136?), 7. Nachfolger des hl. Petrus; nach Irenäus (Adv. haer. III, 3) Märtyrer. Fest 5. Januar.

Tel est notre (bon) plaisir (frz.) s. Car tel etc.

Teleuten (Telenguten), auch Weiße Kalmücken, turkisierter Stamm der Kalmücken, im nördl. Altai, etwa 20000; Buddhisten; nomad. Viehzüchter u. Jäger.

Teleutosporen s. Rostpilze.

Telezker See (nach dem türk. Volk der Telessen), tatar. *Altynkul*, kalmück. *Altynnor* (‚Goldner See'), westsibir. See, im östl. Altai, zwischen steilen Bergen, 520 m ü. M.; 225 km², im nördl. Teil seicht (9 bis 36 m), im S. 310 m t., tekton. Ursprungs; ziemlich fischreich; Abfluß die Bija. 1901 von einer russ. Expedition erforscht.

Telford (tĕlförd), Thom., engl. Ingenieur, * 9. Aug. 1757 in Dumfriesshire, † 2. Sept. 1834 zu London; urspr. Maurer, verdient um die Entwicklung des Straßen- u. Brückenbaus; baute 1200 km Straßen u. 120 Brücken, darunter die Hängebrücke über die Menaistraße (1818/26). Vgl. Smiles, Lives of the Engineers (n. A. Lond. 1905).

Telfs, tirol. Dorf, Bez.-H. Innsbruck, l. am Inn, 631 m ü. M.; (1900) 2715 dtsch. kath. E.; [Bahnhof]; Bez.-G.; Franziskanerkl., Barmh. Schw.; Baumwollspinnereien u. -webereien (800 Arb.). Schräg gegenüber Pfaffenhofen (510 E.) mit got. Kirche, Mädcheninstitut (Schulschw. U. L. Fr.) u. Schafwollfabrik; darüber Schloßruine Hörtenberg (800 m); nordöstl. der Birkenberg (800 m) mit Marienwallfahrtskirche.

Telgte, westfäl. Stadt, Landkr. Münster, l. an der Ems, 56 m ü. M.; (1905) 2679 meist kath. E.; [Bahnhof]; Pfarrkirche (1522, 1865 erw.), Gnadenkap. der schmerzhaften Mutter Gottes (1654, nach der Gnadenkap. zu Altötting, vielbesuchte Wallfahrt zum uralten, 1904 gekrönten Gnadenbild), Denkmal des Fürstb. Bernhard v. Galen (1902), Knickenbergsches Institut (kath. Knabenpensionat mit Progymn. u. Realschule), höhere Mädchenschule, St Rochushospiz der Franziskanerinnen (‚Hülle', zugleich weibl. Irrenanstalt), Vorsehungsschw.; Weberei u. Bleicherei, Fabr. v. Bettfedern, landw. Maschinen, Brauereien.

Telinga, drawid. Volk = Telugu.

Tell, Wilh., der sagenhafte Befreier der Schweiz. Die ältesten Nachrichten (keine älter als 1470) sind sehr widerspruchsvoll. Der gräfl. habsb. od. östr. Vogt, der den T. od. Tall wegen Verweigerung der Ehrenbezeigung vor dem in Altdorf aufgehängten Hut zwingt, seinem Knaben einen Apfel vom Haupt zu schießen, heißt bald Geßler od. Grißler od. Graf v. Seedorf. Die Zeitangabe schwankt zwischen 1272, 1306 u. 1314. Das für T. bestimmte Gefängnis ist bei M. Ruß (1481) Burg Schwanau, bei anderen Küßnacht (Kant. Schwyz); der Ort, wo T. den Landvogt erschießt, bei Ruß die T.splatte am Axen, bei anderen die hohle Gasse b. Küßnacht. G. Tschudi, durch den die Sage (1560) ihre abgeschlossene, durch J. v. Müller u. Schiller volkstümlich gewordene Gestalt erhielt, setzt T.s That in die letzten Jahre König Albrechts (1307/08). Erst im 19. Jahrh. wurde unter dem Widerspruch der Schweiz die ganze Überlieferung endgiltig als Sage nachgewiesen. Seit 1231 gab es in Uri keinen habsb. Vogt mehr. Die Belege für die Geschichtlichkeit T.s, seine Teilnahme an der Schlacht v. Morgarten, seinen Tod durch Ertrinken bei der Rettung eines Knaben, der Urner Landsgemeindebeschluß v. 1387 über die Wallfahrt zur T.skapelle (noch heute am Freitag nach Christi Himmelfahrt veranstaltet), der Name T. in Kirchenbüchern ꝛc. sind unecht u. geradezu gefälscht. Die Sage findet sich ähnlich bei anderen germ. Völkern, wie die vom Schützen Toko bei Saxo Grammaticus, die isl. vom Helden Egil, die engl. von William of Cloudesle, u. ist wohl mit einer ähnlichen schweiz. verschmolzen worden. — Vgl. Ideler (1836); Häusser (1840); Hisely (Laus. 1843); A. Huber, Befreiung der Waldstätte (1861); Rilliet, Confédération suisse (Genf 1868, dtsch ²1873); Meyer v. Knonau (1873 u. 1891); Rochholz, T. u. Geßler (1877); Oechsli (1889 u. 1891); Gisler (1895); Bernoulli, T. u. Stauffacher (1899); F. Heinemann, T.ikonogr. (1902) u. T.bibliogr. (1907). — Nach T. ben.: die T.splatte, in den Urnersee vorspringende Klippe am Fuß des Axens, u. die 3 T.skapellen: auf der vorgen. Platte (1388, ern. 1883, Fresken von Stückelberg), in Bürglen (s. Altdorf; 1522) u. in Küßnacht.

Tell, der (arab., ‚Hügel'), häufig in arab. Ortsnamen: T., Landschaft in Algerien, s. d.; T.-Atlas = Kleiner Atlas. — **T. el-Amarna** = el-Amarna. — **T. el-Kebir,** ägypt. Dorf, Prov. Charkije, südl. am Süßwasserkanal; [Schlacht]. 13. Sept. 1882 Sieg Wolseleys über Arabi Pascha. — **T. el-Kadi,** bis 12 m h. Hügel, nördl. vom syr. Dorf Banijas, die Stätte des alten Dan. — **T. es-Safije,** palästin. Dorf, Mutessariflik Jerusalem, 40 km nordöstl. v. Ghasa, am Westhang des gleichn. Hügels; Mauerreste.

Tellereisen, Fanggerät, s. Falle.

Tellerschnecke, Posthorn, Planorbis *Guett.*, Gattg der Schlammschnecken. Schale scheibenförmig, mit vielen Windungen; Mündung sichel- bis eiförmig; Fühler lang, fadenförmig. Zahlr. Arten, bes. der nördl. gem. Zone. P. corněus *L.*; Schale dick, glänzend rotbraun; bis 4 cm Durchmesser; gibt beunruhigt einige Tropfen Blut ab; Nord- u. Nordwestdeutschland. Wegen ihrer großen Formenmannigfaltigkeit erlangte von den fossilen T.n P. multiformis *Bronn* (aus tertiären Süßwasserablagerungen v. Steinheim a. Aalbuch) besondere Bedeutung für die Abstammungslehre.

Tellersilber s. Amalgam.

Tellez (tĕljeth), Gabr. (Pseud. Tirso de Molina), span. Dramatiker, * 1572 zu Madrid, † 12. März 1648 als Prior (seit 1645) des Klosters Soria; seit 1610 Mönch des Ordens der Mercedarier in Toledo. Seine (an 300) Komödien (Comedias, 5 Bde, Madr. u. Sev. 1627/36) zeigen die Schule Lope de Vegas, dramat. Lebendigkeit u. reichen Versfluß, inhaltlich oft lasziv; die bedeutendsten: La celosa de si misma u. Don Gil de las calzas verdes; die erste Bearb. des Don Juan-Stoffs bietet sein Drama El burlador de Sevilla y convidado de piedra (dtsch von Dohrn, Span. Dramen, Bd I, 1841; auch bei Reclam; vgl. Farinelli, Don Giovanni, Tur. 1896); von seinen geistl. Schauspielen steht am höchsten El condenado por desconfiado. Schr. auch die Novellensamml. Cigarrales de Toledo (Madr. 1624). Ausgew. Dramen hrsg. von E. Hartzenbusch, 12 Bde, ebd. 1839/42; in der Bibl. de aut. esp. V, IX, XVII u. LVIII. Vgl. v. Schack, Gesch. der dramat. Litt. in Span. II (1845); Cotarelo (Madr. 1883); P. Muñoz Peña (Vallad. 1889).

Tellier (tällje) s. Le Tellier.

Tellitscherri, engl. Tellicherry, indobrit. Hafenst., Madras, an der Malabarküste; (1901) 27883 E. (54,7% Hindu, 39,2% Moh., 1671

Christen); Fort; Jesuitenmission; Ausf. v. Kardamomen u. Sandelholzarbeiten.

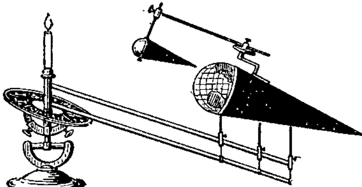
Tellmuscheln, Tellinidae, Fam. der Muscheln. Mit langen, getrennten Siphonen; Schale gleichklappig, jederseits am Schloß 2 Zähne; Mantel weit offen. 600 lebende u. 400 fossile Arten von der untern Kreide an. Tellina *L.*; Schale kreisrund bis querverlängert, hinten winklig abgebogen; in allen Meeren, bes. im Ind. Ozean; graben sich im Sand u. Schlamm der Küsten ein; werden gegessen. Donax *L.*, Dreieckmuschel; Schale vor dem Schloß viel länger als dahinter, Hinterrand schräg abgestutzt, Oberfläche meist strahlig gestreift. Scrobicularia *Schum.*, Pfeffermuschel; dünnschalig, stark zusammengedrückt; im Schlamm od. Sand.

Tellur, das (v. lat. tellus, ‚Erde'), Te, seltenes Element (Metalloid), Atomgew. 127; 1798 von Klaproth entdeckt, findet sich im Schrifterz, T.blei u. Tetradymit, auch gediegen (kleine prismat. Kristalle, rhomboëdrisch, vollkommen spaltbar, zinnweiß, spröde; H. 2, spez. Gew. 6,2) auf T.goldgängen. Das käufliche T. bildet metallisch glänzende, grauweiße Stäbchen (spez. Gew. 6,4), die Wärme u. Elektrizität leiten, bei 452° schmelzen u. an der Luft mit blauer Flamme zu weißem T.dioxyd, TeO_2, verbrennen. In seinen Verbindungen steht T. dem Selen u. Schwefel nahe: Tellurige Säure, H_2SO_3, u. T.säure, H_2TeO_4, beide weiße Kristallmassen; t.saures Kalium, $K_2TeO_4 + 5\,H_2O$, med. bei Nachtschweißen der Lungenkranken; T.wasserstoff, TeH_2, giftiges, übelriechendes Gas; Telluride, T.metallverbindungen, z. B. T.kalium, TeK_2. — **T.blei** (Altait), PbTe, bleiglanzähnliches, aber weißes Mineral, selten in derben Aggregaten. — **T.goldsilberformation,** die = Goldsilbertellurformation, s. Taf. Gold, Sp. I (T.gold die gold-, T.silber die silberreicheren Mineralien). — **Tellurit,** der, T.ocker, TeO_2, radialfasrige, honiggelbe, diamantglänzende Überzüge auf verwitterten Goldsilbererzen. — **T.nickel** = Melanit. — **T.silberblei** = Sylvanit; s. Schrifterz u. Taf. Gold, Sp. I. — **T.silberblende,** Ag_4Te, hexagonale Täfelchen, blaugrau lebhaft glänzend, auf T.goldgängen. — **T.silber(glanz),** Hessit, sehr goldarmes, bleigraues T.silber. — **T.wismut** = Tetradymit.

Tellurisch, auf die Erde bezüglich, zur Erde gehörig.

Tellurismus, der = tier. Magnetismus.

Tellurium, das, Modell des Himmelsgewölbes in Form einer Drahtkugel mit Äquator, Wendekreisen u. drehbarem Horizont (für die astron. Koordinaten); auch Apparat zur Veranschaulichung der Bewegungen der Erde um die Sonne u. der daraus sich ergebenden Lichterscheinungen, meist mit Lunarium (s. d.; so in der Abb.).



Tellus, die Erdgöttin der Römer, vielfach in Verbindung mit Ceres verehrt, auch bei Erdbeben angerufen; an ihren Saatfesten fanden die Fordicidia statt, die Schlachtung trächtiger Tiere. Ihr männliches Gegenstück ist Tellumo. Vgl. Gäa.

Telmann, Konr., Schriftst., s. Zitelmann, Konr.

Telmessos, antike Stadt in Lykien, nördl. vom Xanthos, mit vortreffl. Hafen (jetzt Makri), berühmt durch Wahrsager, bei denen auch Krösos u. Alexander d. Gr. sich Rats erholten.

Telmo, San, Volksname des hl. Erasmus (s. d.) u. des sel. Petrus Gonzalez, s. d.

Telok Betong, Hauptort der niederl.-ostind. Residentsch. Lampong; (1897) 2873 E. (41 Europ.).

Telolecithal vom Ei s. d., Bd II, Sp. 1659.

Telos, auch Iliaki, kleinasiat. Insel, Inselwilajet, nordwestl. v. Rhodos, aus Kreidegesteinen, über 600 m h.; 59,2 km², an 4000 meist griech. E.

Telpherbahn, Telpherage, die (tĕlförĕdsch), eine elektr. Drahtseilhängebahn.

Telphusa *Latr.*, Gattg der Krabben.

Telschi, lit. *Telšei* (-schei), russ. Kreisst., Gouv. Kowno, nördl. am Mastissee; (1897) 6205 E. (44,6 % Kath., Kirche 1624; 49,7 % Isr.); Getreide-, Flachshandel. — Das Bist. T. od. Telsche (poln. Telsze) s. Samogitien. [Sp. 198.

Telson, das (grch., ‚Ende'), s. Krebse, Bd V,

Teltow (-ō), brandenb. Kreisst., Reg.Bez. Potsdam, an der kanalisierten (s. u.) Beke (Bäke), am Schönower u. südwestl. vom T.er See, 40 m ü. M.; (1905) 4009 E. (426 Kath., zu Großlichterfelde); 🚉 (2,5 km südöstl.), elektr. Straßenbahn Großlichterfelde-Kleinmachnow; prot. Magdalenenstift, Schifferkinderheim; Allg. Straßenbaugesellschaft u. Kunststeinwerke, Porzellanmanufaktur, Anbau der T.er Rüben (s. Rübe, Bd VII, Sp. 747). Nördl. dabei, am Schönower See, Schönow (zur Gem. Zehlendorf) mit Volksheilstätte für Nervenkranke (die erste ihrer Art, 1899). — **T.er Kanal,** direkte schiffbare (für 600 t-Schiffe) Verbindung zw. Spree (bei Grünau) u. Havel (bei Potsdam), durchschneidet den Griebnitz-, Machnow-, Schönower- u. T.er See; 39 km l., 2½ m t., an der Sohle 20 m br., 1900/06 vom Kreis T. zur Regelung der Vorflutverhältnisse für 48 Mill. *M* erb.; 1 Schleuse, 46 Straßen-, 9 Eisenbahnbrücken; elektr. Treidelbetrieb. Vgl. W. Spatz, Bilder aus der Vergangenheit des Kr. T. (I, 1905; bis 1648); Pharus-T.-Kanal-Führer (1907).

Teltsch, tschech. Telč, westmähr. Stadt, Bez.H. Datschitz, an der obern (Mähr.) Thaya, 527 m ü. M.; (1900) 4618 tschech. meist kath. E.; 🚉; Bez.G.; got. Dekanatskirche (15. Jahrh.), Schloß der Grafen Podstatzky-Lichtenstein etc.; tschech. Landesoberrealschule; Maschinenbau, Fabr. v. Tuch, Woll- u. Baumwollwaren, Färberei, Flachsbau.

Te lucis ante terminum (lat., ‚dich vor des Lichtes Scheiden'), liturg. Hymnus der Komplet, vom hl. Ambrosius († 397); Inhalt: Abendgebet.

Telugu, drawid. Volk, im Kaiserreich Indien, hauptſ. in Madras, Haidarabad u. Maisur, (1901) 20 696 872. Ihre Sprache s. Drawida.

Telyphonus *Latr.*, Gattg der Skorpionspinnen.

Tembe, die, die charakteristischen Lehmhäuser der eingewanderten (hamit. od. halbhamit.) Stämme in Äquatorialostafrika; urspr. ein einzelnes rechteckiges, mit Lehm gedichtetes u. flachgedecktes Gebäude, auch halb in der Erde versenkt; dann mehrere T.n an einander gebaut u. in 4eck. Hofraum (zum Schutz für das Vieh), zu dem alle Ausgänge sich öffnen, zum geschlossenen T.dorf vereinigt.

Tembi, Tembiko, der, Quellfl. des Niger, s. d.

Tembuland, brit.-südafrik. Landschaft (Kapkol.), im SW. v. Kaffraria, zw. Indwe (l. zum Gr. Keifluß) u. Umtata; ein fruchtbares (Getreidebau) u. weidereiches (Schaf-, Ziegen- u. Rinderzucht) Bergland; ohne Pondoland u. Transkei (mit

diesen zus. früher eine Div.) 10 662 km², (1904) 231 472 E. (meist Kaffern; 8056 Weiße). 6 Distr., wichtigster Ort Umtata. [bes. Tempelbezirk.

Témenos, der (grch.), abgesondertes Stück Land,

Témenos, in der griech. Sage ein Heraklide, der durch eine List bei der Teilung des Peloponnes (nach dem Einfall der Dorier) dem Kresphontes Messenien verschaffte; Stammvater des Temeniden-geschlechts in Argos u. des makedon. Königshauses.

Temes, die (témesch), l. Nebenfl. der Donau, Ungarn; entspringt im Banater Gebirge, durchfließt von Lugos ab die ungar. Tiefebene in zahllosen Windungen, mündet bei Pancsova; 275 km l., Gebiet 10 400 km². — Danach ben. das Kom. T., von der Maros bis zur Donau, im O. von Ausläufern des siebenbürg. Hochlands erfüllt (641 m h.), sonst Ebene, im S. fast Sandwüste (um Deliblát). 7429 km² (mit den 2 Städten Temesvár u. Werschetz), (1900) 476 242 E. (36 % Dtsch., 35 % Walachen, 14 % Serben; 46,6 % Kath., 46,7 % Orthod., 4,3 % Prot.). Anbau v. Weizen (1903: 266 000 t), Mais (213 000 t), Hafer, Roggen, Kartoffeln, Wein, Obst rc., Schweine- u. Rinderzucht, Fabr. v. Tabak, Spiritus, Tuch, Bier, Mehl rc.; 11 Stuhlbez. — Die Hauptst. (mit Municipium) **Temesvár** (-wár), am Begakanal, 91 m ü. M.; einschl. Garn. (3409 Mann) 53 033 E. (27 051 Dtsch., 18 624 Magyaren, 4014 Walachen; 37 632 Kath., 6129 Griech.-Orient., 3291 Prot., 5916 Isr.); [Eisenbahnsymbol] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; kath. (s. Csanád) u. griech.-orient. (serb.) Bisch., Komm. des 7. Korps, der 34. Inf.-Div., 67. Inf.-, 7. Kav.- u. 7. Art.-Brig.; Gerichtstafel, Gerichtshof, Bez.G., Finanz-, Post- u. Telegraphendir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ung. Bank; die eig. Stadt (ehem. Festung) umgeben von breiten, an Stelle der Glacis getretenen Anlagen (Scudier-, Stadt-, Franz Josephs-Park), um sie 4 Vorstädte; kath. u. griech.-orient. Kathedrale, Stadthaus, Franz Josephs-Theater, Museum, Art.-Zeughaus (an Stelle eines alten Hunyadischlosses), Marien-, 18 m h. got. Spitzsäule (von Kaiser Franz Joseph zur Erinnerung an die Verteidigung der Stadt 1848 gestiftet) rc.; kath. theol. Diöz.-Lehranstalt u. Seminar, Staats- u. kath. Obergymn. (Piaristen), Staatsoberreal-, höhere Gemeindehandels-, staatl. u. kath. höhere Mädchenschule, Staatslehrer- u. kath. Lehrerinnenpräparandie; Taubstummenanstalt, Staatskinderasyl, mehrere Spitäler u. Waisenhäuser rc.; Barmh. Br., Schulschw. v. N.-D. (Mutterhaus rc.), Kreuzschw.; Tabakfabr., Dampfmühlen, Fabr. v. Tuch, Papier, Leder, Soda, Öl, Maschinen rc., Brauerei, Kunstgärtnerei rc.; Handel mit Getreide, Wachs, Honig, Branntwein rc. Vgl. Preyer (T. 1853); Barát (ebd. 1902). — **T.-Kubin,** ungar. Großgem., s. Kubin 2).

Temir-Chan-Schurá, Hauptst. des russ. Gebiets Dagestan, am Nordhang des Kaukasus; (1897) einschl. Garn. 9214 E. (31,9 % Moh., 13 % Isr., 525 Kath., Kirche); 3 Brig.Komm.; Mädchengymn., Realschule; Fabr. v. Bier, Mineralwasser rc.

Temm. (Zool.) = Coenraad Jac. Temminck, 1778/1858; Generaldir. des Reichsmuseums in Leiden; schr. bes. über Säugetiere u. Vögel.

Temme, Hubertus, Jurist, Politiker u. Romanschriftst., * 22. Okt. 1798 zu Lette (Westf.), † 14. Nov. 1881 zu Zürich; 1844/48 Dir. des Stadt- u. Landgerichts in Tilsit, dann kurze Zeit Staatsanwalt in Berlin, darauf bis 1849 Oberlandesgerichtsdir. in Münster, 1851 wegen Teilnahme am Stuttgarter Rumpfparlament entlassen, 1852/78 Univ.-Prof. in Zürich. Schr.: ‚Lehrb. des preuß. Zivilr.' (2 Bde, 1832/35, ² 1846), ‚des preuß. (1853), schweiz. (1855) u. gem. dtsch. Strafr.' (1876). Seine zahlr. Kriminalromane u. -novellen (über 150 Bde) sind spannend erzählt, aber ohne große Bedeutung. ‚Erinnerungen', hrsg. von seinem Schwiegersohn St. Born, 1883.

Temnikow, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, an der Mokscha (Flußhafen); (1897) 5399 E.; Fabr. v. Gußeisen, Porzellan, Leder, Butter, Talg.

Témpe, im Mt.A. Lykostomon, griech. Thal, im NO. v. Thessalien, an 10 km l. Erosionsschlucht des Peneios zw. den steilen Abfällen des Olympos (im N.) u. Ossa (im S.), mit üppiger Vegetation; beim Ostausgang berühmter Ausblick auf das Meer (Golf v. Saloniki, im Altert. ein Poseidon-, im Paß selbst ein Apollontempel).

Tempel (lat. templum, grch. *nāós*, auch *neōs* u. *neōs*), urspr. der nach ritueller Vorschrift von den Augurn für relig. Zwecke abgegrenzte (*temnein* = schneiden) Raum, allg. jede von der Baukunst errichtete Kultstätte. Die ältesten T.formen sind teils Gruft- u. Höhlen-T. (s. d.), meist in hinter einander liegenden Kammern ausgearbeitet (Ägypten u. Vorderasien), mit stehengelassenen Pfeilern (deren Grundform auch bei den später im Freien errichteten T.n beibehalten wird), teils Haus-T., wie die ägypt. (s. Ägypt. Kunst, Bd I, Sp. 161 f.), vorder- u. südasiat. (meist stufenförmige; s. Babyl. Kunst u. Birs Nimrud, Hebr. Kunst, Ind. Kunst, Pagode, Rathas, Amerik. Altertümer). Immer ist es charakteristisch, daß die Kultstätten die Form primitiver Behausungen haben. Auch das bisherige homer. Herrenhaus (Mégaron, s. d.) wird nach der sog. dor. Wanderung zum T. in seiner ältesten Form, dem sog. templum in antis (s. Ante); durch Wegfall der Anten u. Ersatz durch 2 Ecksäulen entsteht der Prostylos (s. d.), bei Wiederholung auf der Rückseite der Amphiprostylos (s. d.). Daneben dauern Grotten-T. (am Kynthosberg auf Delos, viell. auch auf dem Ocha-Gebirge auf Euböa) u. Rund-T. fort. Seit dem 7. Jahrh. v. Chr. tritt eine Neuerung ein, indem die T. mit Säulenstellungen umgeben werden (Peripteroi), während die räumliche Gliederung höchstens durch eine Hinterhalle (Opisthódomos) bereichert wird. Die Technik ist die alte: Lehmmauern auf Steinsockel mit Holzgebälk (durch reiche Terrakottazierat verkleidet) u. Holzsäulen (Heräon in Olympia). Die Errichtung gewaltiger T. aus solidem Stein tritt zuerst im 6. Jahrh. in den reichen Kolonien des Westens auf (Pästum, Selinunt) u. pflanzt sich im 5. Jahrh. nach dem Osten fort (Zeus-T. in Olympia, Parthenon); zuerst im dor. Stil, dem sich bald der aus Kleinasien stammende ion. u. seit dem 4. Jahrh. v. Chr. auch der korinth. an die Seite stellt. Im 5. Jahrh. entsteht durch Verdopplung der Säulenhallen der Dípteros (s. d.), nachdem schon früher durch abnorme Breite des Umgangs der Schein einer Doppelhalle erweckt worden war (Pseudodipteros, s. d.). Auch der seltene Pseudoperipteros (s. d.) kommt schon im 6. Jahrh. v. Chr. vor. Dreifache Säulen-Vor- u. Hinterhalle findet sich am Olympiéion in Athen. Der griech. T. ist, im Ggsz zum römischen, von allen Seiten über die Stufen des Stereobats (von verschiedener Höhe) bis auf die oberste Stufe (Stylobat) zugänglich. Durch den den Säulen aufgesetzten Abakus (Plinthos), den massigen Architrav u. den hohen Triglyphenfries macht

der dor. T. den Eindruck des Wuchtigen, während der ion. dreigeteilte Architrav u. der figural gezierte fortlaufende Fries viel leichter erscheint. Über dem Fries liegen das Kranzgesims (Geison) u. die Wasserrinne (Sima). Nie ist der griech. T. Versammlungsort der Gemeinde, sondern Wohnhaus der Gottheit, welche durch die fast immer nach O. sich öffnende Thür auf den im Freien stehenden Altar blickt. Die hellenist. Zeit bringt die aus den kleinasiat. Hausgräbern hervorgegangenen Dynastenmonumente, T. auf hoher Unterlage (Mausoleum), u. die riesigen Bauten (Ephesos, Olympieion in Athen). Die röm. T., welche oft auch für staatliche Zwecke in Anspruch genommen wurden, lehnten sich zuerst ganz an die etrusk. Bauweise an (vgl. Bd III, Sp. 289), später standen sie unter hellenist. Einfluß. Die von ihnen für den Profanbau vom O. übernommenen u. zu hoher Vollendung gebrachten Formen der gewölbten Basilika u. des Zentralkuppelbaus erhebt schließlich, dem eingangs erwähnten Entwicklungsprinzip entsprechend, die christliche Kirche zu ihrem Gotteshaus.

Tempel, am Webstuhl, eine Vorrichtung, die das fertige Gewebe auf der Breite des Blatts erhält.

Tempel, 1) Abr. van den, holl. Bildnismaler, * 1622 od. 1623 zu Leeuwarden, † 1672 zu Amsterdam; ebd. seit 1660, vorher (seit 1648) in Leiden thätig. Seine Einzel- u. Gruppenbilder (Amsterdam, Haag, Leiden, Berlin, Kassel, Hamburg) sind etwas konventionell im Ausdruck, aber geschmackvoll aufgefaßt u. im Inkarnat wie im Stofflichen sorgfältig ausgeführt.

2) Wilh., Astronom, * 4. Dez. 1821 zu Niedercunnersdorf b. Löbau, † 16. März 1889 zu Florenz; urspr. Lithograph, 1861 Astronom in Marseille, 1871 Mailand, 1875 Dir. der Sternwarte Arcetri bei Florenz; entdeckte 20 Kometen, 6 Planeten, beobachtete u. zeichnete vorzüglich Nebelflecke.

Tempelburg, pomm. Stadt, Kr. Neustettin, zw. Zeppliner u. Dratzigsee, 138 m ü. M.; (1905) 4377 meist prot. E. (108 Kath., Pfarrei des Erzb. Posen); (2,435 km südl.); Amtsg., kath. Kirche (1740, innen 1885 ern.); gehobene Volksschule, Krankenhaus; Lederfabrik.

Tempelgesellschaft, -verein, jüd. Sekte, s. Jerusalemsfreunde.

Tempelherren, -brüder, -ritter, s. Templer.

Tempelhof, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, 2 km südl. v. Berlin (elektr. Straßenbahn; s. Karte Berlin u. Umgebung), am Teltow-Kanal (Hafen), 40 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Garde-Train-Bat.) 10574 E. (2065 Kath., Herz-Jesu-Pfarrkirche, 1895); (Berliner Stadt- u. Ringbahn); Realgymn. (mit Vorschule), höhere Mädchenschule, Volksbibl.; Eisenwerke (2000 Arb.), Eisenbahnhauptwerkstatt. Bis 1810 Johanniterkomturei. Nördl. dabei das T.er Feld, Exerzierplatz der Berliner Garn. (gr. Frühjahrs- u. Herbstparaden des Gardekorps).

Tempeln, dem Pharao (s. d.) gleiches Glücksspiel, wobei die ‚Bücher' der Pointeure durch einen Teppich (Tempel) ersetzt sind; s. Teppich.

Tempelweihfest (hebr. *chanukka*), 8tägiges jüd. Fest (am 25. *Kislew* beginnend), wobei zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels (Dez. 165 v. Chr.) nach dem Sieg der Makkabäer in den Synagogen u. Wohnungen Lichter angezündet werden (daher auch Lichterfest).

Tempera, die (ital., v. temperare, ‚verdünnen, mischen'), zunächst die Flüssigkeit, mit welcher der Maler die trockenen Farben vermischt, dann die seit dem 14. Jahrh. fast allg. an Stelle der zähen harzigen Bindemittel tretende Technik, welche dem Farbenpulver Eigelb, Eiweiß, Feigenmilch, Leim, selten arab. Gummi zusetzt. Am wichtigsten ist die Eiweiß-T. Der Übergang von der rasch trocknenden T.malerei zur Ölfarbentechnik ist zeitlich sehr verschieden anzusetzen (in Italien herrscht die T. bis etwa 1470). In jüngster Zeit wird T., T.pastell u. Ölpastell (1902 von J. F. Raffaelli erf. Ölfarbenstifte) nam. in der Landschaftsmalerei von den ‚Sezessionisten' wieder gern verwendet, aber in stark pastoser Technik im Ggsz zu der glatten u. emailartigen Art der Alten. Vgl. E. Schreiber (1880); A. v. Pereira (^{2}1893); E. Friedlein (1906).

Temperament, das (lat.), Gemütsart, persönliche Grundanlage der Gemütsstimmung. Galenos (s. d.) unterschied in seiner Schr. De temperamentis (n. A. von G. Helmreich, 1904) 4 Grundtypen des T.s, das cholerische (beruhend auf Überwiegen der gelben Galle = *chŏlos*, ‚jähzornig'), phlegmatische (s. d.), melancholische (s. d.) u. sanguinische (s. d.). Diese Einteilung wird heute meist noch beibehalten; an Stelle der Ableitung aus Säftemischungen ist die psychol. Erklärung getreten. Reine T.e sind selten, meist sind sie gemischt.

Temperantia (lat., Mehrz.) = kühlende, niederschlagende Mittel.

Temperatur, die, Wärmestufe eines Körpers, bestimmt durch das Thermometer (s. d.), über dessen Nullpunkt als Wärme-, darunter als Kältegrade bezeichnet (diese durch Vorsetzung des Minuszeichens unterschieden, z. B. —3° = 3° unter 0°). Zur Ermittlung der Luft-T. stellt man das Thermometer zum Schutz gegen Wärmestrahlung in Blechbeschirmung od. in einer Jalousienhütte im Nordschatten auf, noch besser benützt man ein Schleuder- od. Aßmanns Aspirationsthermometer; alle geben aber nur relative, je nach der Wahl des Nullpunkts verschiedene Größen. Unter der Annahme, daß die Spannkraft der Gase proportional mit der T. ab- u. zunimmt, hat man die T., bei der jene rechnungsmäßig gleich 0 wird, als absoluten Nullpunkt der T. (—273° unter dem Celsiusnullpunkt) u. die von hier gerechnete T. als absolute T. bezeichnet; wirklich gemessen wurden aber bisher nur T.en bis —265° (Olszewski). Die für das Klima (s. d.) wichtige Mittel-T. erhält man durch Mittelbildung der T.angaben eines Thermographen (s. Thermometer) od. aus Terminbeobachtungen, welche bei richtiger Auswahl die praktisch schwer durchführbaren stündlichen ersetzen; am besten bewährt haben sich die Stunden 7^h früh, 2^h (od. 1^h) mittags, 9^h abends (‚Mannheimer Stunden'), wobei oft 9^h doppelt gerechnet wird, auch (Deutsche Seewarte u. Sachsen) 8^h, 2^h, 8^h ꝛc. Der tägliche Gang der Luft-T. zeigt einen höchsten Stand (Maximum) nach Mittag (überm Meer ½, überm Land 1 bis 2 St. später), einen tiefsten (Minimum) um die Zeit des Sonnenaufgangs; der tägl. Unterschied beider (die T.amplitude) ist am geringsten auf dem Meer (1 bis 2°), normal auf Ebenen, größer in Thälern, kleiner auf Berggipfeln, am bedeutendsten auf regenarmen Hochflächen (Arizona über 40°), wächst polwärts. Ähnlich bei der jährl. Schwankung (Unterschied zw. den größten mittl. Monatsextremen), die ihren größten u. geringsten Betrag einige Zeit nach dem höchsten u. tiefsten Sonnenstand erreicht.

T.verteilung. Die unteren Luftschichten erhalten ihre Wärme nur zum kleinsten Teil durch Absorption der Sonnenstrahlen (s. Beil. Luft, 2), vielmehr fast allein durch Rückstrahlung u. Leitung vom Erdboden aus u. ganz bes. durch das beständige Auf- u. Absteigen warmer bzw. kalter Luftteilchen; auf dem gleichen Weg geben sie auch ihre Wärme wieder nach unten ab. Die T. in den untersten Schichten (bis etwa 300 m) der freien Atmosphäre nimmt daher bei Nacht erst zu u. dann ab (T.umkehr), im Winter der höheren u. mittleren Breiten auch unter Tags, sonst aber auf je 100 m um durchschn. 1° (T.gradient, der) zu (bis etwa 1000 m), oft mit plötzlicher Beschleunigung (T.sprünge). Die mittlere T. nimmt bis etwa 4 km langsam (unter $^1/_2$° auf 100 m), dann rascher ab (bis 0,9°), zeigt aber merkwürdigerweise in großen Höhen (über 8 km) oft isotherme Schichtung u. sogar T.umkehr; die niedrigste bisher beobachtete T. ist — 85,6° (1905 mit Registrierballon 14 800 m über St Louis). In Bergländern zeigt sich auch am Erdboden eine (mit dem Gefäll wechselnde) T.abnahme um durchschn. $^1/_2$° auf 100 m, um Mittag u. im Sommer rascher als im Winter u. bei Nacht, hier auch häufig (infolge nächtlicher Ausstrahlung) T.umkehr bis zu 2000 m Höhe. Die horizontale Verteilung der Luft-T., kartographisch dargestellt durch Isothermen, d. h. Verbindungslinien der Orte mit gleichhoher T., auf die gleiche Höhe (gew. Meeresniveau) reduziert (s. Klimakarten 1 bis 5), ist außer von der Breitenlage hauptſ. von der Verteilung von Wasser u. Land abhängig. Die mittleren T.extreme finden sich daher nicht an den durch den Sonnenstand bedingten Stellen der Erdkugel, sondern der thermische Äquator (Verbindungslinie der wärmsten Punkte aller Meridiane) verläuft fast ganz nördl. vom geogr. Äquator (höchste beobachtete T. 53°, 1879 in der Oase Wargla), u. das (soweit bis jetzt bekannt) kälteste Erdgebiet (Kältepol) liegt nicht dem Pol zunächst, sondern fast genau unter dem nördl. Polarkreis (Werchojansk in Sibirien — 51° mittlere, — 67,8° größte Winterkälte, 1885). Aus dem gleichen Grund eignen sich Wende- u. Polarkreise nicht zur Abgrenzung der (trop., gemäßigten u. kalten) T.zonen, sondern besser die Isothermen v. 10° u. 20°. Vgl. Klima, Meteorologie. — Krit. T. der Gase, s. d. — **T.kurve**, die = Fieberkurve. — **T.strahlend** s. Lumineszenz.

In der Mus. die zur musik. Brauchbarkeit notwendige Abdämpfung der math.-akustisch reinen Intervalle (mit Ausnahme der Oktave, die stets absolut rein zu bleiben hat) zu akustisch unreinen, aber den Fehler gleichmäßig verteilenden Mittelwerten; teilt die Oktave in 12 annähernd gleiche Halbtöne (= gleichschwebende T.), nimmt die Quinten etwas kleiner, die Quarten etwas größer, Terzen zu groß u. ermöglicht so die Modulation durch den Quintenzirkel (s. d.), für Instrumente mit fester Tonhöhe temperierte Stimmung unerläßlich; Ende 17. Jahrh. durchgeführt (praktisch z. B. in Bachs Wohltemperiertem Klavier). Die Herstellung absolut reiner T. durch ein 53stufiges System möglich, in Helmholtz' Harmonium (s. d.) versucht, praktisch aber nicht brauchbar. Vgl. Eitz, Math.-reines Tonsystem (1891).

Temperenzgesellschaften, Temperenzler (engl. temperance, -cy, tēmpörĕnß, -ßĕ) = Mäßigkeitsvereine, s. Trunksucht. [s. d.

Temperierte Häuser, Art der Gewächshäuser,

Tempern, Temperguß, Temperöfen s. Abdoucieren u. Taf. Eisen.

Tempesta, holl. Maler, s. Mulier. [‚stürmisch'.

Tempesta, die (ital.), ‚Sturm'. Tempestoso,

Tempio Pausania, sard. Kreisst., Prov. Sassari, am Nordhang der Monti Limbara (1362 m); (1901) 6060, als Gem. 15 027 E.; [symbol]; Dom; Ger. 1. Instanz; Gymn.; Weinbau. — Das seit 1506 vereinigte Bist. Ampurias (od. Castelsardo, 12. Jahrh.) u. Tempio (4. Jahrh.), Suffr. v. Sassari, zählt 105 Kirchen u. Kap., 69 Priester, 37 400 Katholiken. [Zeiten'.

Tempi passati (ital., Mehrz.), ‚vergangene

Temple, der, 1) (frz., tāpl), ehem. Ordenshaus der Templer in Paris, nach deren Aufhebung Sitz des franz. Großpriorats der Johanniter bis zur Revolution, während der er als Staatsgefängnis an Stelle der Bastille diente. Den Turm, in dem die Königsfamilie gefangen saß, ließ Napoleon I. 1811, den Rest, den Ludwig XVIII. den Trappistinnen überwies, Napoleon III. 1857 abtragen. Den Platz nimmt jetzt der Square u. der Marché du T. ein. Vgl. de Curzon (Par. 1888). — 2) (engl., tĕmpl), bis 1313 Ordenshaus der Templer in London, 1346/1541 u. wieder seit 1609 berühmte Rechtsschule, Eigentum der beiden Körperschaften des Innern u. des Mittlern T. (vgl. Inns of Court). In der got. T.kirche (Chor mit Rundbau, 1185 voll.) 9 Grabmäler von Tempelrittern des 12. u. 13. Jahrh.; auf dem anstoßenden Friedhof Grab Oliver Goldsmiths. [strong 1).

Temple (tĕmpl), 1) Launcelot, Pseud., s. Arm-2) Sir Will., engl. Staatsm., * 1628 zu London, † 27. Jan. 1699 zu Sheen; 1665 Gesandter in Münster u. Brüssel, 1668/70 u. 1674/79 Botschafter im Haag. Seine besten diplomat. Leistungen waren die Tripelallianz v. 1668, die Friedensverhandlungen mit Holland 1667 u. 1674 u. mit Frankreich 1668 u. 1679 u. die Heiratsverhandlungen mit Wilhelm III. v. Oranien. Werke (Briefe, Essays, Gesch., Mem.) hrsg. von seinem Privatsekr. Jonathan Swift, 8 Bde, Lond. 1700/09 u. ö. (zuletzt 1814, 4 Bde). Vgl. Courtenay (2 Bde, ebd. 1836). — Zweige desselben Geschlechts führten früher die Viscounttitel v. Cobham, v. Palmerston (s. d.) u. den Grafentitel v. T. Dieser kam mit dem Familiennamen T. 1752 an die Grenville (s. d.). Vgl. Prime

Templeisen (Mehrz.) s. Gral. [(Neuy. ³1896).

Templer, der 1. geistl. Ritterorden, gest. 1119 od. Anfang 1120 zu Jerusalem von 8 franz. Rittern, die unter Führung Hugos v. Payns dem Patriarchen Warmund gelobten, sich als Ritter der Beschützung der Pilger zu weihen. Außerdem legten sie die Gelübde der Keuschheit, Armut u. des Gehorsams ab u. lebten nach Art der Regularkanoniker zusammen. König Balduin II. gab ihnen eine Wohnstätte in seinem beim Tempel des Herrn (Felsendom, Omar-Moschee) gelegenen Palast, dem sog. Tempel Salomons, heute El-Aksa-Moschee; daher Tempelritter, -herren, -brüder od. T. genannt. Auf Veranlassung des Papstes Honorius II. wurde für sie vom Konzil zu Troyes 13. Jan. 1128 eine vom hl. Bernhard redigierte Regel zusammengestellt, die der Patriarch Stephan v. Jerusalem 1130 ergänzte. Der hl. Bernhard führte durch eine Werbeschrift dem Orden viele Mitglieder zu, der nun bald u. oft im Kampf gegen die Ungläubigen als eine der besten Truppen zur Verwendung kam. Als Ordenstracht hatten die T. weiße Gewänder mit einem roten Kreuz, dieses unter Papst Eugen III. bei-

gefügt. Die Verfassung wurde weiter entwickelt durch Satzungen von Generalkapiteln, die in den späteren, nur französisch abgefaßten Statuten zusammengestellt wurden. Unter den Rittern, die von adliger Geburt sein mußten u. den Kern des Ordens bildeten, standen als 2. Klasse die dienenden Brüder, deren Kleid braun od. schwarz war; sie zerfielen in Waffen- u. Handwerkerbrüder. Endlich kamen als 3. Klasse die Ordenskapläne hinzu, seitdem Papst Alexander III. 1163 den Orden von der bisch. Gewalt eximierte. Die Gastritter, von denen in der Regel die Rede ist, entwickelten sich zu keinem dauernden Institut. Wohl aber erhielten sich die Affiliierten, eine Art Tertiarier, die hauptſ. den Orden durch Geldzuwendungen unterstützten. Auch Schwestern konnten so dem Orden affiliiert werden. An der Spitze stand ein gewählter Großmeister, dessen Macht aber bald durch das Generalkapitel beschränkt wurde. Die nächsten vom Generalkapitel ernannten Großwürdenträger waren der Seneschall (als Vertreter des Meisters), der Marschall, der dem Kriegswesen vorstand, der Komtur des Kgr. Jerusalem, der den Schatz unter sich hatte, der Komtur der Stadt Jerusalem, welcher die Pilger zum Jordan zu geleiten u. das hl. Kreuz im Krieg zu bewachen hatte, die Komture v. Akko, Tripolis, Antiochien u. den Ländern Europas. Ein Drapierer hatte die Kleider in seiner Verwahrung, der Turkopolier befehligte die leichte Reiterei. Die einzelnen Häuser od. Kommenden standen unter Hauskomturen. Obwohl der Orden in vielen Kriegsthaten Beispiele heldenhaften Muts gezeigt hatte, begegnete er doch manchen ungünstigen Urteilen. Man stieß sich an den aus kurzsichtiger Eifersucht hervorgegangenen Streitigkeiten, welche die T. oft mit anderen, nam. den Johannitern, hatten u. die manchmal zu blutigen Fehden führten. Auch das stolze Pochen auf ihre Privilegien entfremdete den T.n manche Sympathien. Nach dem Fall Akkos 1291, das die T. tapfer verteidigt hatten, hielten viele den Orden für zwecklos, obwohl er in Cypern eine neue milit. Stellung zu befestigen suchte. Am meisten schadete den T.n der Neid wegen ihres Reichtums, auf dessen Sammlung sie freilich schon wegen ihrer milit. Machtentfaltung Wert legen mußten. Durch ihre gefüllten Kassen waren sie die Bankiers der franz. Könige geworden. Dieser Reichtum reizte König Philipp den Schönen, den Orden wegen Häresie, Blasphemie u. Unzucht durch die Inquisition verfolgen zu lassen. Die erste Handhabe dazu bot die Denunziation eines gewissen Squin v. Florian. Aber die Anklagen können nicht als erwiesen gelten, da sie meist durch die Folter erpreßt wurden, u. dort, wo man die Folter nicht anwandte, nichts Wesentliches gegen die T. vorgebracht wurde. Leider ließ der schwache Papst Klemens V. den König gewähren u. hob schließlich den Orden 22. März 1312 auf dem Konzil v. Vienne auf, nicht auf Grund einer gerichtlichen Verurteilung, für welche die Mehrheit des Konzils nicht zu haben war, sondern weil er sich anrüchig gemacht habe u. unnütz sei. Viele T. wurden verbrannt, so der letzte Großmeister Jakob v. Molay in Paris 11. März 1314. Die Güter fielen entw. den betr. Staaten anheim od. verwandten Orden, bes. den Johannitern. Vgl. Wilcke, Gesch. des Ordens (2 Bde, [2]1860). Über die Regel: Curzon (Par. 1886), Körner ([2]1904), Schnürer (1903). Über den Untergang: Havemann (1846); Prutz (1888); ders., Zur Genesis des T.prozesses (1907); Schottmüller (2 Bde, 1887); Gmelin, Schuld od. Unschuld (1893); Michelet, Procès (2 Bde, Par. 1841 ff.); Boutaric, Clément V, Phil. le bel et les T. (ebd. 1874); Lea, Hist. of the Inquisition III (Neuy. 1888).

Templin, brandenb. Kreisst., Reg.Bez. Potsdam, an dem durch den T.er Kanal (23,2 km l., bis 1,4 m t.; 3 Schleusen) mit der Havel verbundenen T.er See, 67 m ü. M.; (1905) 4929 E. (111 Kath., Betsaal); [Bahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg.; guterhaltene Ringmauer, Krankenhaus; private höhere u. Forstlehrlingsschule (1. Deutschlands); Ringofenziegelei, Elektrizitätswerk.

Templinöl = Fichtennadelöl, s. Fichte.

Templum, das (lat.), ‚Tempel'.

Tempo, das (ital.) = Zeitmaß, die durch den größern od. geringern Schnelligkeitsgrad bestimmte Bewegungsart; in der Mensuralmus. durch nähere Bezeichnungen zu den Vorzeichen bestimmt (s. Mensur, Takt), später gew. mit ital. Bezeichnungen (Adagio, Allegro, Presto, Largo ꝛc., daneben T. di marcia, di minuetto, di valsa ꝛc.) vorgeschrieben. Einen entschiedenen Fortschritt der T.bezeichnung bedeutet das Metronom (s. d.). — Senza t. (ital.), ‚ohne Zeit' = mit freiem Vortrag. A t., ‚zu gleicher Zeit'; Rückkehr zu der früher eingehaltenen Zeit.

Tempora (lat., Mehrz. v. tempus), ‚Zeiten'; in der Gramm. Verbalformen, die eine Beziehung auf die Zeit des im Verbum ausgedrückten Vorgangs bezeichnen. Über die versch. Zeitstufen u. Ausdrucksmittel s. Verbum. — **T.** mutantur, nos et mutamur in illis, ‚die Zeiten ändern sich, u. auch wir ändern uns mit ihnen'.

Temporal (lat. temporalis), zeitlich; weltlich. — In der Anat. ‚zur Schläfe (tempora) gehörig'; temporalis, die (erg. arteria), die Schläfenarterie; temporale, das (erg. os), das Schläfenbein, s. Schädel.

Temporalien (lat., Mehrz.), die mit einem Kirchenamt verbundenen zeitlichen Gerechtsame, insbes. Gehalt od. sonstige Einkünfte. T.sperre, die über den Träger eines Amts vom Staat verhängte Gehaltsverweigerung u. Verhinderung des Einkünftebezugs.

Temporär (lat.), zeitweilig.

Temporäre Sterne, lat. Novae (‚neue' Sterne, Einz. Nova, die), Fixsterne, die plötzlich hell aufleuchten u. nach Monaten od. Jahren mit einigen Helligkeitsschwankungen allmählich wieder erlöschen od. sehr schwach bleiben. Ursache ist wahrsch. ein Sternzusammenstoß, wobei sich die gehemmte Bewegung in Wärme u. Licht umsetzt (‚Weltenbrand'); nach Wilsing genügt schon eine starke Annäherung zweier Sterne, um durch den Einfluß der Flut das glutflüssige Innere heraustreten zu lassen, Seeliger setzte die T. S. mit seiner Nebularhypothese (s. d.) in Beziehung. Das Erlöschen ist offenbar die Folge der Abkühlung. Man rechnet die T. S. zu den Veränderlichen Sternen (s. d.). Die meisten sind nahe der Milchstraße erschienen, mehrere in Sternhaufen u. Nebelflecken. Schon der Stern der 3 Könige (s. d.) wird von manchen als Nova gedeutet. Von 134 v. Chr. bis 1584 werden 16 T. S. gemeldet. Viel Aufsehen machte die Nova v. 1572 (fast so hell wie Venus), die v. 1860 wurde in einem Nebel entdeckt, die v. 1885 in der Mitte des Andromedanebels, um die v. 1901 (heller als 1. Gr.) bildete sich später ein an Umfang wachsender Nebel. Frau Fleming in Cambridge, Mass., hat seit 1895 noch mehrere entdeckt u. sie immer an den hellen Linien ihrer photographierten Spektren erkannt. Verbürgt sind:

Jahr	Sternbild	Rekt-aszension	Dekli-nation	Entdecker
1572	Kassiopeia . . .	0h19m	+63°,6	Brahe ꝛc.
1600	Schwan	20 14	+37°,7	Janson
1604	Schlangenträger	17 25	—21°,4	Brunowski
1670	Fuchs	19 44	+27°,1	Anthelm
1848	Ophiuchos . . .	16 54	—12°,7	Hind
1860	Skorpion	16 11	—22°,7	Auwers
1866	Krone	15 55	+26°,2	Birmingham
1876	Schwan	21 38	+42°,4	Schmidt
1885	Andromeda . . .	0 37	+40°,7	Hartwig
1887	Perseus	1 55	+56°,2	Fleming
1891	Fuhrmann . . .	5 26	+30°,4	Anderson
1893	Winkelmaß . . .	15 22	—50°,2	Fleming
1901	Perseus	3 24	+43°,6	Anderson

Temporisieren, den Zeiten Rechnung tragen, abwarten, hinhalten.

Temps, Le (frz., lö tã, ‚die Zeit'), Pariser Tageszeitung, gemäßigt republikanisch; gegr. 1861. Dir.: Adrien Hébrard; Auflage: etwa 40 000.

Tempsky, F., Wiener Verlagsbuchhandlung, gegr. in Prag durch Friedr. T. († 1821), dessen Sohn Friedrich (1821/1902, seit 1856 unter der Firma F. T.) den Verlag 1899 an den Teilhaber (seit 1882) Georg Freytag (* 23. Febr. 1853 zu Wöhlsdorf b. Auma) abtrat; 1903 nach Wien verlegt (hier seit 1888 Zweigniederlassung), seit 1904 Teilhaber Rob. Hillig; seit 1881 Zweigniederlassung in Leipzig (‚G. Freytag', seit 1907 G. m. b. H.). Im Verlag außer den Hauptwerken von Palacky, Safařik, Gindely, Pokorny ꝛc. nam. Schulbücher, griech. u. röm. Klassiker, ‚Jahrbuch des höhern Unterrichtswesens in Östr.' (seit 1888) ꝛc., ‚Wissen der Gegenwart' (seit 1882 72 Bdch.).

Tempus, das (lat.), ‚Zeit', in der röm. Rechtssprache bes. Frist: t. continŭum, die ununterbrochene fortlaufende Frist, im Ggsz zum t. utile, wobei gewisse Hindernisse den Ablauf der Frist hinausschieben, z. B. Krankheit, Unzugänglichkeit des Gerichts ꝛc. — **T. clausum** = geschlossene Zeit. — **Cum tempore** (stud.), ‚mit Zeit' d. i. mit Zugabe einer Viertelstunde (‚akadem. Viertel'), sine tempore, ‚ohne Zeit' d. i. pünktlich auf den angegebenen Zeitpunkt.

Temrjuk, russ. Kreis- u. Hafenst., Gebiet Kuban, östl. am gleichn. Liman (zur Bai v. T., Nordküste der Halbinsel Taman); (1897) 14 734 E.; Dampferstation; niedere Handwerkerschule; Fabr. v. Ziegeln, Mehl ꝛc.; Schlamm- u. Schwefelbäder.

Temsche (tęmßë), vlaem. Name v. Tamise.

Temuco, Hauptst. der chil. Prov. Cautin, r. am Cautin; (1903) 10 390 E. (600 Dtsch.); ; Ger. 1. Instanz, dtsch. Konsularagentur; Lyc., dtsch. Schule; Spital; Fabr. v. Mehl, Leder.

Temudschin s. Dschingis-Chan.

Temura, die (hebr., ‚Verwechslung'), eine Art der kabbalist. Schriftdeutung: die Buchstaben eines bibl. Worts wurden nach bestimmten Regeln durch andere (z. B. die entsprechenden des umgekehrten Alphabets) ersetzt; vgl. Gematria, Notarikon, Exegese.

ten. (Mus.) = (ital.) tenuto.

Tenaille, die (frz. tönaj, ‚Zange'), im Festungsw. Zangenwerk, Grabenschere. — **Tenaillierter Grundriß,** sternförm. Festungs- od. Schanzengrundriß aus abwechselnd aus- u. einspringenden Winkeln, so daß sich 2 benachbarte Walllinien gegenseitig flankieren; jetzt veraltet. — **Tenaillon,** das (tönajõ), früher kleines Außenwerk vor Ravelinen.

Tenakel, das, s. Buchdruckerkunst, Bd II, Sp. 279; auch 4eck. Holzrahmen zum Befestigen von Filtriertüchern.

Tenalgie, die, Sehnenschmerz.

Tenampua, volkst. Pueblo Viejo, indian. Ruinenstätte in Honduras, 30 km südöstl. v. Comayagua; Mauern u. Türme, Terrassen, Pyramiden.

Tenancingo (-ßingo), mexik. Stadt, Staat Mexiko, am Südfuß des Nevado de Toluca; (1900) 9891 E.; Fabr. v. Wolltüchern.

Tenant (engl., tęnönt), ‚Pächter, Mieter'.

Tenasserim (v. birm. *Tanengthari*), indobrit. Landschaft, südlichster Teil v. Niederbirma (1826 von Birma abgetreten), zw. Sittang u. dem Isthmus v. Kra, von einer der hinterind. Gebirgsketten erfüllt, im südl. Teil von dem Fluß T. bewässert. 120 663 km², (1901) 1 159 558 E. (86 % Buddhisten, 38 269 Christen); 5 Distr., Hauptst. Malmen.

Tenazität, die (lat., ‚Zähigkeit'), Widerstand eines Minerals gegen Zerreißen, Zerbrechen ꝛc.

Ten Brink, Bernh. u. Jan, s. Brink.

Tenby (tęnbë), engl. Stadt, Grafsch. Pembroke (Südwales), an der Westküste der Carmarthenbai; (1901) 4400 E.; , Dampferstation; kath. Kirche, frühengl. (anglik.) Pfarrkirche St Mary (1256; 45 m h. Turm), Ruinen des alten Schlosses, Reste alter Befestigungen; naturwiss. Museum; Schw. v. Hl. Geist; Seebad; Austernfischerei, Fischhandel.

Tencin (tãßä̃), Claudine Alexandrine Guérin de, franz. Schriftstellerin, * 1681 zu Grenoble, † 4. Dez. 1749 zu Paris; entlief 1714 dem Kloster der Augustinerinnen zu Grenoble u. führte dann ein schrankenloses Liebesleben in Paris; zu ihren unehelichen Kindern gehört auch d'Alembert (s. d.); ihr Salon seit 1726 ein führender litt. Sammelpunkt. Schr. erot. Zeitromane, nam. Mémoires du Comte de Comminges (1735; n. A. 1885). Ges. W., hrsg. von Jay u. Etienne, 5 Bde, 1825; n. A., 5 Bde, 1831 u. 1864; sämtl. Paris.

Tenda, ital. Stadt, Prov. Cuneo, am Küstenfl. Roja, 815 m ü. M.; (1901) 1462, als Gem. 2274 E.; (Vievola); Kirche (16. Jahrh., Renaiss.); Josephsschw. ꝛc. — Nördl. der (durch 6 ital. Gebirgsforts u. 3 Batt. modern) befestigte Col (Colle) di T., in den Ligur. Alpen, 1890 m h.; schon in der Römerzeit wichtiger Übergang, mit alter (1591, jetzt geschlossen) u. neuer Fahrstraße (1882), die das Gebirge in 1319 m Höhe in einem 3183 m l. Tunnel durchbricht; fast parallel dazu der 1889/98 erb. Tunnel der Eisenbahn (im Bau) Cuneo-Ventimiglia (8080 m l., 1000 m ü. M.).

Tendenz, die (lat.), Streben, Absicht; im Börsenw. Stimmung, Richtung; Zeitw.: tendieren. — **T.dichtung,** eine nicht rein künstlerische Ziele verfolgende, sondern sich in den Dienst gewisser moral., relig., polit. Bestrebungen stellende Dichtung. — **Tendenziös,** absichtlich, bestimmten Zwecken od. Richtungen dienend.

Tender, der (engl.), s. Taf. Lokomotive, Sp. I. Im Seew. ein Fahrzeug, das einem andern zur Hilfe od. für besondere Verwendung beigegeben ist; auch nicht zur eig. Bootsabteilung gehörendes Boot, zum Fortschaffen von Material ꝛc. bei Landungszwecken, für Schleppdienst od. Personenbeförderung.

Tendo, die (spätlat., Mehrz. tendines), ‚Sehne'; t. Achillis, Achillessehne; T.vaginitis, die, s. Sehnen.

Tendre, Mont (mõ tãdr), höchster schweiz. Juraberg, Kant. Waadt, zw. dem Jourthal u. den Flüssen Veyron u. Venoge, 1680 m h.

Tĕnebrae (lat., Mehrz.), Finstermette (s. Mette u. Karwoche). Teneberleuchter s. Lichterrechen.

Tenebrio *L.*, Käfergattg, s. Mehlkäfer. — **Tenebrionidae,** die Schwarzkäfer.

Tenedos, kleinasiat. Insel, Inselwilajet, vor der Küste v. Troas; durchweg felsig (kein Getreidebau). 42 km², 4140 E. (2820 orthod. Griechen, 1300 Moh.); Anbau v. Wein (berühmter Muskatwein), Melonen, Feigen, Mandeln, Fischerei. — Die gleichn. Stadt an der Nordostküste (Hafen für kl. Schiffe, Reede); einschl. Garn. 4000 E.; Ger. 1. Instanz, östr. Konsularagentur; mittelalt. Kastell; moh., griech.-orthod. Mittelschule; Windmühlen.

Tenerani, Pietro, ital. Bildhauer, * 11. Nov. 1789 zu Torano b. Carrara, † 14. Dez. 1869 zu Rom; Schüler Thorwaldsens, dessen Richtung er als Prof. der Akad. S. Luca u. als Generaldir. der Museen (1860) lebendig hielt. Von ihm viel gerühmte mythol. Werke (Psyche, Amor u. Venus, Frühling 2c.), vor allem Grabdenkmäler (Kreuzabnahme in der Torloniakap. der Laterankirche; Pius' VIII. in der Peterskirche u. a.), relig. Bildwerke u. Büsten. Originalmodelle im Palazzo T. (Rom).

Tenerife, Tenerif(f)a (vom letzten Guantschenkönig Tinerfe od. Tenerfe), span. Insel, größte u. jüngste der Kanaren (s. Karte Afrika, Nebenk. III). Reinvulkanisches, von tiefen Barrancos durchfurchtes Bergland aus tertiären u. jüngeren Laven (Basalten, Trachyten 2c.) u. Tuffen 2c. über älterem Grundgebirge (Diabas, Gabbro 2c.). Den mittlern Teil durchzieht ein über 2100 m h. Bergrücken (‚Cumbre'), der im SW. in das 188,5 km² gr., bis 555 m t. u. 2715 m h. Ringgebirge (Caldera) der ‚Cañadas' übergeht; in dessen Innerem viele kleine Krater u. mehrere größere rezente trachyt. Vulkankegel, nam. der 3136 m h. Pico Viejo u. der 3709 m h. Pico de Teyde (kurz ‚Pik', s. Teyde); letzter vulk. Ausbruch 1798 im SW. des großen (Pik-) Zirkus; zahlr. Sauerquellen, zuweilen Erdbeben. Küste im S. u. W. vorwiegend flach, im N. u. O. meist steil (starke Klippenbrandung). Klima gemäßigt-ozeanisch u. gesund (Winterkurort), auf der Südhälfte beträchtlich trockner u. heißer, daher unfruchtbarer, streckenweise wüstenhaft; auch im N. sind die einst großen Kiefern- u. bes. die Lorbeerwälder großenteils verschwunden. Das vortrefflich bestellte (künstl. Bewässerung), hauptf. in den Händen v. Großgrundbesitzern (Pachtsystem) befindl. Kulturland (Weizen, Wein, Gerste, Roggen, Kartoffeln, Lupinen, Bohnen, Mais, Südfrüchte, Bananen [Hauptausfuhrartikel], Datteln, Tabak 2c.) oasenartig im W. u. SW. des Teydezirkus. 2026 km², (1900) 138 008 E.; einzige Hausind. die Verfertigung von T.tuchen (‚Calados'); Bimssteingewinnung. Hauptst. Sta Cruz de T. Vgl. H. Meyer (1895). — Das Bist. T. od. San Cristóbal de Laguna (1819, Suffr. v. Sevilla, Res. Sta Cruz) zählt 227 Kirchen u. Kap., 86 Priester, 171 045 Katholiken.

Tenesmus, der (grch. *teinesmós*, ‚Hartleibigkeit'), ‚Zwang'; T. alvi, ‚Stuhlzwang'; T. vesicae, ‚Harnzwang, Harnblasenkrampf'.

Tenga, Tenge, das, Geldeinheit in Chiwa (etwa $^1/_{21}$ Tilla = 60 ₰) u. Buchara (etwa $^1/_{28}$ Tilla [= 45 ₰).

Tengistan, pers. Landschaft, s. Fars.

Tengler, Ulr., s. Tenngler.

Tengrichan, der, chin. Berg = Chantengri.

Teniapaß (v. arab. *thenija*, ‚Berghang, Paß'), alger. Paß, s. Muzaïa.

Teniers (tenirs, frz. gespr. tenje), vlaem. Malerfam.: David d. ä., * 1582 zu Antwerpen, † 29. Juli 1649 ebd.; Schüler seines ältern Bruders Juliaen, Rubens' u. (in Rom) Elsheimers. Das Genre (Wirtshaus- u. Bauernszenen im Freien) ist sein eig. Gebiet; sonst schuf er noch Versuchung des hl. Antonius (Berlin), Juppiter u. Jo (Wien), Werke der Barmherzigkeit, Christus am Ölberg, Verklärung Christi 2c. — Sein bedeutenderer Sohn u. Schüler David d. j. (* 1610 zu Antwerpen, † 25. Apr. 1690 zu Perck b. Brüssel), auch von Rubens u. Brouwer beeinflußt, seit 1650 zu Brüssel thätig als Hofmaler des Regenten Erzhzg Leopold Wilhelm u. Don Juans d'Austria. Am glücklichsten ist er im Genre mit seinen manchmal stark salonfähig gemachten kleinen Volksszenen (Bauerntanz, Schützen v. Antwerpen, Alchimist, Dorffest). Sein Kolorit, vom stumpfen Braun bis zum Goldton abgestuft, wirkt manchmal flau. Fast in allen Gal. vertreten (St Petersburg hat allein 40, Madrid 52 Werke); auch einige Radierungen erhalten. Vgl. v. Wurzbach (1876); Rosenberg (1895).

Tenimber-Inseln = Timorlaut-Inseln.

Tenkitten, ostpreuß. Dorf, 4 km westl. v. Fischhausen, an der Danziger Bucht; (1905) 122 prot. E.; 8 m h. eisernes St Adalbertskreuz, zum Andenken an des Hl. hier (23. Apr. 997) erfolgten Martertod.

Tenkterer (Tencteri), ein meist mit den Usipeten (Usipetes, Usipii) zusammen genannter germ. Volksstamm. Beide Stämme, 59 v. Chr. von den Sueben aus dem innern Deutschland vertrieben, drangen im Winter 56/55 über den Niederrhein vor u. wurden von Cäsar durch eine Treulosigkeit fast aufgerieben. Die Reste fanden bei den Sigambrern Aufnahme, machten auch später noch den Römern zu schaffen u. werden noch im 3. Jahrh. genannt. Vermutlich gingen die T. unter den ripuar. Franken, die U. in Nassau unter den Chatten auf.

Tenn., Abk. für den nordamerik. Staat Tennessee.

Tennantit, der = Arsenfahlerz, s. Fahlerz.

Tenne, Teil der Scheuer, s. d.

Tenneberg, Schloß bei Waltershausen, s. d.

Tennenbach, Tenenbach, ehem. bad. Cistercienserabtei, 6 km nordöstl. v. Emmendingen, 260 m ü. M.; um 1158 durch Berthold IV. v. Zähringen mit Mönchen aus Frienisberg b. Bern besiedelt, der Klosterbau erst 1207 voll., später Ruhestätte der Grafen v. Freiburg 2c.; von den Armagnaken (1444) u. Bauern (1525) geplündert, 1807 aufgehoben; erhalten nur eine frühgot. Kapelle v. 1310; aus dem Material u. nach dem Vorbild der Abteikirche wurde 1829/39 die prot. Ludwigskirche in Freiburg i. Br. erbaut. Vgl. A. Schneider (1904).

Tennengebirge, Gruppe der Berchtesgadener Alpen (Salzburger Kalkalpen), zw. Salzach, Lammer- u. Fritzbach; sarkophagähnliches Hochplateau mit prall abfallenden Felsmauern, scharfen Graten, hohen Felskuppen (meist am Außenrand) u. ausgedehnten Karrenfeldern; im Raucheck 2428 m h.

Tennessee, der (-ßi), 1) nordamerik. Fluß; entsteht bei Kingsport, Tenn., aus Holston (von den Iron Mountains, 258 km l.) u. French Broad River (von den Clinch Mountains, 112 km l.), durchfließt ein gr. Längsthal der Alleghanies, die er bei Chattanooga durchbricht, mündet bei Paducah in den Ohio; 1280, mit Holston 1930 km l., 1030 km schiffbar. — 2) abgek. Tenn., Unionsstaat, zw. Mississippi, den Alleghanies, 35 u. 36,36° n. Br.; 108 921 km². Im östl. Drittel zahlr. bewaldete Parallelketten der Alleghanies (Clingman Dome, 2018 m) mit fruchtbaren Thälern (bes. das des T.); in der Mitte ein Tafelland mit niedrigen Rücken u. flachen Mulden, z. T. eben (Becken v. Nashville); im W., zw. T. u. Mississippi, ein meist ebenes Tief-

land, das mit Steilrand am Mississippi endigt. Geol. besteht das Gebiet östl. vom T. aus paläoz. Gesteinen, der W. aus Kreide u. Tertiär. Klima im allg. gemäßigt (Mittel im Jahr 15, Jan. 3,89, Juli 26,11°, Regenmenge 1325 mm). (1800) 105 602, (1900) 2 020 616 E. (23,8 % Neger; 0,9 % im Ausl. geb., 4569 in Deutschl., 11 164 von dtsch. Eltern). Von der Bodenfläche sind 3/4 Farmland, davon 1/2 unter Kultur. Gesamtwert der landwirtsch. Erzeugnisse 1899: 445,9 Mill. *M* (der Viehzucht 148,8): Mais (117,9), Weizen (33,1) ꝛc., Baumwolle (38,5), Tabak (11,5); Waldprodukte für 21,4 Mill. *M.* Viehstand 1900: 962 553 Rinder, 391 514 Pferde, 264 248 Maultiere, 505 277 Schafe, 2 059 896 Schweine. Hauptzweige der Ind. (1900 für 454,2 Mill. *M* Waren) Müllerei (91,6), Holzverarbeitung (82,3), Eisen- u. Stahlind. (21,3), Eisengießereien u. Maschinenfabr. (18,8), Textil- (16,4), Tabakind. ꝛc.; 1905 für 579 Mill. *M.* Bergbau (1904: 10 416 Arb.) auf Kohlen (1904: 4,34 Mill. t), Eisenerze (506 300 t), Phosphate (539 100 t), Marmor, Bau- u. Kalksteine, Zink, Kupfer, Salz ꝛc. 1905: 5725 km Eisenbahnen, an 1800 km schiffbare Wasserstraßen. 22 Univ. u. Colleges, 1904: 5908 Volksschulen für Weiße, 1464 für Farbige, 49 Wohltätigkeitsanstalten. Einn. 1903/04 (2jähr. Budget) 24,1, Ausg. 21,2, Schuld 64,7 Mill. *M.* Gouv., Senatoren (33) u. Repräsentanten (99) auf je 2, Obergericht (5 Mitgl.) auf 8 Jahre gewählt, 2 Senatoren, 10 Repräsentanten im Kongreß; 96 Counties, Hauptst. Nashville. — Erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. besiedelt, 1789 von Nordcarolina an die Union abgetreten, 1790 Territ. ‚South of the Ohio‘, 1796 Staat. Im Sezessionskrieg bei den Südstaaten, Schauplatz der Schlachten v. Shiloh, Chickamauga, Knoxville, Nashville ꝛc. Vgl. Phelan, Hist. (Bost. 1888 f.).

Tenngler (Tengler), Ulr., Verf. des ‚Laienspiegels‘ (s. d.), * um 1435/45 zu Heidenheim (bei Nördlingen od. in Württemberg?), † Anfang 1511; 1479/83 Oberratsschreiber in Nördlingen, später Landvogt in Höchstädt a. Donau.

Tennis, das (engl.), Spiel = Lawn Tennis, s. d.

Tenno (‚Himmelssohn‘), jap. Titel des Mikado.

Tennstedt, preuß.-sächs. Stadt, 15 km nordöstl. v. Langensalza, 144 m ü. M.; (1905) 2762 meist prot. E. (20 Kath.); [Post/Telegr.]; Amtsg.; alte Türme, Stadtmauern u. wappengeschmückte Thore; Hospital, Schwefelbad mit Kurhaus u. -park ꝛc. (vgl. Roßbach, 1880); 7 Wassermühlen, Papier-, Dütenfabr. ꝛc.

Tennyson (tĕnĭßŏn), Alfred Lord, engl. Dichter, * 6. Aug. 1809 zu Somersby (Lincolnshire) als Sohn eines anglik. Geistlichen, † 6. Okt. 1892 auf seinem Landsitz Aldworth b. Haslemere (Grab in der Westminsterabtei; 1897 Denkmal bei Freshwater [s. d.] auf Wight, wo er meist wohnte); bereits 1829 für das Gedicht Timbuctoo preisgekrönt, nach seinen Poems (1830, 1832 u. nam. 1842) allg. gefeiert u. bald der erklärte Lieblingsdichter der engl. Nation, 1850 von Königin Viktoria zum Poetlaureate, 1884 als Baron T. v. Aldworth u. Farringford zum Peer ernannt. T. ist der charakteristische Dichter des viktorianischen Zeitalters, Mitbegr. der engl. Neuromantik, von sanfter Gefühlsrichtung (nicht immer frei von Süßlichkeit), edlen Gedanken u. melodischer, vornehmer Sprache, ein Meister nam. des knappen Lieds (Break, break; The Miller's Daugther; Lady Clara Vere; The May Queen ꝛc.). Vornehmlich Lyriker ist er auch in dem Elegienzyklus auf den Tod eines Freundes In Memoriam (1850; dtsch von Waldmüller, [5]1896, Feis, 1899, u. a.; vgl. Komm. von Bradley, 1901) sowie in seinen Verserzählungen: The Princess (1847), Maud (1855; dtsch von Fr. W. Weber, [3]1900), dem meisterhaften Versidyll Enoch Arden (1864; dtsch von Fr. W. Weber, [3]1896, Waldmüller, [40]1897 u. a.; auch bei Reclam) u. seinem echtromant. Hauptw. Idylls of the King (12 Tle, 1859/85; teilw. dtsch von Scholz, 1866, Feldmann, [3]1896), einer zykl. Darstellung der Artussage, der noch zahlr. Sammlungen lyr. Gedichte folgten. Daß ihm die Schilderung starker Leidenschaften versagt war, zeigen seine hist. Dramen (Ausw. dtsch von Friedemann, 1905): Queen Mary (1875), Harold (1877; dtsch von Wickenburg, 1880) ꝛc. Letzte Gesamtausg., 12 Bde, 1899; zahlr. Auswahl- u. illustr. (z. T. von Doré) Prachtausgaben; sämtl. London. Seine Lieder übers. in Ausw. von Freiligrath (‚Engl. Ged.‘), Hertzberg (1853), Strodtmann (1865), Rugard (1872), Harbou (1894); Briefwechsel mit Königin Viktoria, dtsch von Berger, 1901. Vgl. Wace (Lond. 1881); Waugh (ebd. 1892 u. 1902), Brooke, T., his Art & Relation to Modern Life (2 Bde, ebd. [2]1900); Ritchie, T. & his Friends (ebd. 1893); Alfr. Lord T. (von seinem Sohn; 2 Bde, ebd. n. A. 1905); Walker (ebd. 1897); Köppel (1899); Th. A. Fischer (1899); ders., T.studien (1905); Looten (Arras 1900); Masterman, T. as a Relig. Teacher (Lond. 1900); Lang (ebd. 1901); Lyall (ebd. 1902); W. E. Gordon, Social Ideals of T. etc. (ebd. 1906); Dyboski, T.s Sprache u. Stil (1907). T.bibliogr. von Shepherd (Lond. 1896).

Tenochtitlan (v. aztek. *tetl*, ‚Stein‘, u. *nochtli*, ‚Kaktus‘; vgl. Wappen v. Mexiko) s. Mexiko, Stadt.

Tenonitis, die, Entzündung der bindegewebigen Umkleidung des Augapfels (Tenonsche Kapsel; ben. nach dem franz. Chirurgen J. R. Tenon [tŏnō̃], 1724/1816).

Tenor, der (lat.), Lauf, Ablauf; Inhalt (Ton) eines Schriftstücks.

Tenor, der (ital. tenore), höchste männliche Singstimme von hellem, durchdringendem Timbre (Umfang c—a¹, seltener c²); oberste Töne gew. nur (im Piano) durch das Falsett erzeugt. Der weiche ‚lyrische‘ T. entspricht etwa dem Koloratursopran, der leidenschaftliche, markige ‚Helden‘-T. dem Mezzosopran, eine leichtere Gattung, der T.buffo, der Subrette. Der T.sänger: Tenorist. Vgl. auch Baryton. — Im M.A. (lat. tenor) eine liturgische od. Liedmelodie meist als Grundlage (cantus firmus), zu der die höheren Stimmen discantus, triplum, media bzw. suprema kontrapunktiert wurden; z. T. auch von einem tiefern Kontra-T. (bassus bzw. altus) begleitet. — **T.baß** = Barytonhorn; T.horn s. ebd. u. Bügelhorn.

Tenorit, der, CuO, stahlgraue, schupp. Anflüge auf Vesuvlaven.

Tenorrhaphie, die, Sehnennaht.

Tenos, neugrch. Tinos, griech. Insel, eine der nordöstl. Kykladen, zw. Andros u. Mykonos; 201, n. a. 204 km². Durch eine bis 203 m h. Senke in der Mitte zerschnitten: im O. die breit gewölbte, fast unfruchtbare Hochfläche des Ano-Meri (‚Oberland‘; 713 m h., aus Amphibolit u. Gneisgranit), im W. das zugespitztere Exo-Meri (‚Außenland‘), teils Hoch- teils Hügelland (aus Glimmerschiefer mit Marmorlagern; 637 m h.). (1896) 12 300 E. (1/3 Kath.); Anbau v. Wein, Getreide ꝛc., Marmorbrüche. — Die gleichn. Hauptst., an einer Bucht der Südwestküste; 2415 E.; Dampferstation; röm.-

kath. Bisch.; Priestersem., griech.-orthod. Wallfahrtskirche Hagia Evangelistria; Jesuiten, Franziskaner, Ursulinen. — Das gleichn. Bist. (9. Jahrh.) vereinigt (seit 1400) mit Mykonos u. (seit 1824) Andros (13. Jahrh.), Suffr. v. Naxos, zählt 66 Kirchen u. Kap., 37 (9 Ordens-) Priester, 4 (2 männl.) relig. Genoss., 4200 Katholiken.

Tenosynitis, Tenosynovitis, die = Sehnenscheidenentzündung. — **Tenotomie**, Sehnendurchschneidung, s. Sehnen; vgl. Achillessehne.

Tension, die (lat. tensio, ‚Spannung'), das Bestreben der Gase u. Dämpfe sich auszudehnen, ihre Spannung (Expansivkraft).

Tentakeln (lat. tentacula, Mehrz.), bewegliche od. ausstreckbare Fortsätze des Körpers, welche der Tastwahrnehmung, der Abwehr, dem Ergreifen der Beute u. dgl. dienen; bes. bei Hohl- (s. Fangfäden) u. Weichtieren (s. Nautilus).

Tentakuliten, Tentaculites *Schloth.*, paläoz. Fossilien von zweifelhafter systemat. Stellung. Schlank, gestreckt kegelförmig, quergeringelt u. am weiten Ende offen; als Gehäuse v. Ruderschnecken gedeutet; etwa 60, einige mm l. Arten aus Silur u. Devon. — **T.schiefer**, in Mitteldeutschland u. Böhmen verbreitete Schiefer des Mitteldevons, deren Schichtflächen von zahllosen T.schälchen bedeckt sind.

Tentamen, das (lat.), ‚Prüfung', bes. vorläufige. — T. physicum s. Arzt.

Tente-abri (frz., tät-äbri), ‚Schutzzelt', bis 1878 beim franz. Heer für 2 Mann gebräuchl. Lagerzelt.

Tenthredinidae, Tenthredo *L.*, s. Blattwespen.

Tentorium cerebelli, das, Kleinhirnzelt, ein von der Dura mater des Schädels zw. Hinterhauptslappen u. Kleinhirn sich einschiebender Fortsatz (s. Abb. 3 a, Bd III, Sp. 1127).

Tentyris, altägypt. Stadt, s. Dendera.

Tenue, die (frz., tönü), ‚Haltung; Anzug'; en grande t., im ‚Paradeanzug, in Gala'.

Tenues (lat., Mehrz.) s. Mediae.

Tenuirostres, Dünnschnäbler, s. Singvögel.

Tenure, die (engl., tenjör), ‚Besitz, Lehen'.

Tenuto (ital., Mus.), abgek. ten., ‚gehalten', mit besonderem Nachdruck.

Tenzone, die (v. provenz. tenso, das auf lat. tentio, ‚Streit', zurückgeht; auch joc partit [frz. jeu parti], ‚geteiltes Spiel', od. partimen, ‚Teilung', gen.), Streitgedicht (s. d.), poet. Wettgesang in dialog. Form, gegen Ende des 12. Jahrh. von den provenz. Troubadours entwickelt, in der franz. u. dtsch. Dichtung des M.A. beliebt, in der Neuzeit von Uhland u. Rückert nachgebildet. Vgl. Zenker (1888).

Teocalli (aztek., Mehrz.), mexik. Tempelpyramiden, s. Amerik. Altertümer.

Teos (jetzt Sighadschik), griech. Stadt an der Nordseite des Kaystrischen Golfs, an der Westküste v. Kleinasien; urspr. karisch, von Joniern (Athenern) besiedelt, 543 v. Chr. von den Einwohnern verlassen, die das pers. Joch nicht ertrugen u. nach Abdera auswanderten; später wieder bevölkert u. blühende Handelsstadt. Geburtsstadt des Dichters Anakreon u. des Geschichtschreibers Hekataios. In den letzten Jahren erfolgreiche Ausgrabungen.

Teosinte, das, mexik. Gras, s. Euchlaena.

Teotihuacan (-wakan), auch S. Juan T., mexik. Ort, 40 km nordöstl. v. Mexiko; (1890) 4591 E.; 🚉; aztek. Ruinen: Sonnen-, Mondpyramide, Festung, Paläste ꝛc. T. war jahrhundertelang die Hauptkultstätte der Nahuavölker. Vgl. Peñafiel (Mex. 1900; span., frz., engl.).

Tepaneken, Zweig der Nahua.

Tepe, Leo (Pseud. Leo van Heemstede), Dichter, * 24. Juli 1842 zu Heemstede (Holland); lebt zu Oberlahnstein; seit 1861 Buchhändler, 1866 bis 1869 Hrsg. der ‚Kath. Welt', 1871/72 der ‚Kath. Unterhaltungsbibl.', seit 1887 der ‚Dichterstimmen'. Schr. das großangelegte bibl. Drama ‚Mathusala' (1884), die hist. Dramen ‚Arnold v. Brescia' (1889), ‚Boleslaus' (1895); stimmungsvolle relig. (‚Lauretan. Litanei', 1872) u. lyr. Gedichte (‚Höhenluft', 1902); übers. aus dem Holländ. (Melati v. Java ꝛc.).

Tepehuan, Stamm der Pima, in den mexik. Staaten Durango u. Veracruz; (1895) 3255.

Tepekermen, der, russ. Berg auf der Halbinsel Krim, 6½ km südöstl. v. Bachtschisaraj, mit mehr als 10 000 Höhlen reihenweise übereinander (ehem. Wohn- od. Begräbnisplätze); 542 m h.

Tephillin (hebr., Mehrz. v. *tephilla*), Gebetsriemen.

Tephrit, der, Gestein, Zwischenglied zw. Phonolith u. Basalt; Varietäten: Leuzit- u. Nephelin-T.e.

Tephroit, der, Mn_2SiO_4, Mineral, rhombisch, isomorph mit Olivin, selten prismat. Krystalle, meist derbe Massen mit deutlicher Spaltbarkeit, rosa bis braun. Härte 5½, spez. Gew. 4,0. Mit Rotzinkerz sowie Mangankiesel zusammen vorkommend.

Tepic, mexik. Territ., am Stillen Ozean (300 km l. Küste), beiderseits des Rio Grande de Santiago; im O. der vielfach tief zerklüftete Westabfall der Sierra Madre Occidental, im W. eben. 28 371 km², (1900) 150 098 E.; Anbau v. Mais, Weizen, Reis, Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr, Kaffee ꝛc., Rinder- u. Schafzucht, Bergbau auf Silber u. Gold (1901/02 für 7,6 Mill. *M*), Baumwollind. ꝛc.; 6 Distr. — Die gleichn. Hauptst., am Rand des Hochlands, 953 m ü. M.; 15 488 E.; 🚉; Bisch.; Milit.-Komm., Distr.G., Handelskammer, Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsulat; Priestersem., landw. Museum; Garten-, Obstbau, Fabr. v. Zigarren. — Das gleichn. Bist. (1891, Suffr. v. Guadalajara) zählt 65 Kirchen u. Kap., 98 Priester, 180 000 Katholiken.

Tepidarium, das (lat.), s. Bad (röm.).

Tepl, westböhm. Stadt, am gleichn. Fluß (r. zur Eger, an 50 km l.) u. an der südwestl. Abdachung des T.er Hochlands, 683 m ü. M.; (1900) 2789 dtsch. kath. E.; 🚉; Bez.H., Bez.G.; Dekanatkirche (1767); Brauerei, Flachshandel. — Südöstl. dabei das gleichn., 1193 gegr. Prämonstratenserstift (99 Mitgl. [79 Priester]; Abt seit 1900: Gilb. Joh. Helmer, * 2. Jan. 1864) mit Bibl. (an 65 000 Bde), Naturalienkabinett, Gemäldegal., prähist. Sammlungen u. theol. Hausstudium. Dem Stift gehören die Herrschaft T. (441 E., Asyl u. Hospital [Kreuzschw.], Sägewerke, Ziegelbrennerei, Brauerei) sowie die Quellen u. Badeanstalten v. Marienbad. Vgl. Festschr. 1893.

Teplitz, 1) T.-Schönau (seit 1895 vereinigt), nordwestböhm. Stadt u. Bad, im weiten, hügeligen (Königs-, Stephanshöhe, Wacholderberg ꝛc.) Thal der Biela, zw. Erz- u. Böhm. Mittelgebirge, 230 m ü. M.; (1900) 24 420 meist dtsch. kath. E. (1548 Tschechen; 982 Prot., 2497 Isr.); 🚉 (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Bez.H., Bez.-, Gewerbeg., Revierbergamt; kath. Stadtpfarrkirche St Johann (12. Jahrh., 1700 umgeb.), gegenüber Schloß des Fürsten Clary-Aldringen (1751) mit got. Schloßkirche (1568, 1790 ern.) u. Park, prot. Kirche (Basilikastil, 1861/83), Synagoge (maur. Kuppelbau, 1882), Rathaus (1805), Dreifaltigkeitssäule (Barock, 1878, 1898 ern.), Seumepark (Grab des

Dichters) rc.; je 1 dtsch. (staatl.) Gymn. u. Realschule, Handelslehranstalt, Fachschule für Keramik rc., kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, höhere Töchterschule mit Pens. (Borromäerinnen), Museum, Theater rc.; städt. Krankenhaus, Friedrich Wilhelms- (Borromäerinnen), israel. Fremdenhospital, 2 Versorgungshäuser rc.; Fabr. v. Wirk-, Baumwoll-, Gummiwaren, Knöpfen, chem. Produkten, Glas, Thonwaren, Maschinen rc.; reiche Braunkohlenlager. — Die T.er Thermen, schon den Bojern u. Markomannen bekannt, 1755 durch das Lissaboner Erdbeben (?), in neuerer Zeit (bes. 1879) durch Wassereinbrüche in benachbarte Kohlengruben gefährdet u. seitdem durch großen bergbaufreien Rayon geschützt; bis 47° warme, chem. indifferente, kohlensäurereiche Mineralquellen, bes. gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien (Ischias), Skrofulose, Nachkrankheiten aus Knochenbrüchen, Hieb- u. Schußwunden (daher ‚Bad der Krieger'), Syphilis rc.; meist Badekuren, die Stadtquelle auch als Tafelwasser versandt (jährl. 3 Mill. Flaschen); Hauptkuranstalten: Stadt-, Kaiser-, Stein- u. Stephans-, Schlangenbad (alle städt.), ferner die vereinigten Herrenhaus-Fürstenbäder des Fürsten Clary, israel. Sophienbad, Dtsch. Haus, Neubad rc., preuß., sächs. u. östr. Militärbadehaus rc.; auch elektr., Moor-, Fango- rc. Bäder; 1906: 5603 Kurgäste. Vgl. Delhaes ([3]1886, von Baumeister); ders., Thermen ([3]1878); Samuely (1885); Gerold, Stud. über die Bäder (1886); Hallwich, Stadtgesch. (1886); Führer von Grieben ([11]1901) u. Woerl ([8]1904). — 2) mähr. Kurort, bei Weißkirchen, s. d. — 3) ungar. Bad = Trentschin-Teplitz.

Teppich, der (vgl. Teppiche), bei Glücksspielen das Schema mit Kartenbildern, Farben, Nummern, auf dem die Einsätze gemacht werden.

Teppichbeet, ein Gartenbeet, das dicht mit niedrigen Blatt- u. Blütenpflanzen in regelmäßigen Mustern bepflanzt ist. Vgl. Levy u. Otte, Musteralbum d. mod. Teppichgärtn. ([7]1900, von Berthold); W. Hampel, Mod. Teppichgärtnerei ([7]1907).

Teppiche (ital. tappeto, frz. tapis, -pi, v. lat. tapetum, tapete), gemusterte Gewebe zum Belegen der Fußböden u. Behängen der Wände, aus Seiden-, Woll-, Leinen-, Jute- u. Baumwollgarn. Die Fuß-T., abgepaßte u. Läufer, müssen warmhaltend, tondämpfend u. schwellend sein u. werden in den gew. Bindungen od. mit der Jacquardmaschine hergestellt, als einfaches Gewebe aus dicken Gespinsten (einfache, Tiroler, brit. T., unechte venez. T.), als Doppelgewebe aus mehrfachen Kett- u. Schußlagen (doppelte, Kidderminster-, Ingrain-, Germania-T.), auch als Samtgewebe, deren Noppen von Hand (Knüpf-, Smyrna-, türk., orient. T.) od. durch die Maschine (Schußflor- u. Kettenflor-T., Chenille-T.) gefertigt werden. Beim Knüpfen der orient. T. werden die Noppen aus aufgehängten Knäueln Wollgarn od. Seide von einer der Breite der T. entsprechenden Anzahl nebeneinander sitzender Frauen in die in einem Rahmen lotrecht aufgespannte Kette aus starken Woll-, Leinen- od. Baumwollfäden nach der Patrone eingeflochten; nach Fertigstellung einer Querreihe verflechten die Frauen 2 Schüsse aus Woll-, Baumwoll-, Hanf-, Leinen- od. Jutegarn mit der Hand. Bei der fabrikmäßigen Herstellung der geknüpften T. werden die bereits zurechtgeschnittenen u. nach Farben in Kistchen geordneten Noppen von Hand an die über 2 Rollen gehenden Kettfäden geknüpft u. die beiden Schüsse nach der Bildung des Webfachs mittels Schäfte leinwandartig in die Kette eingetragen (Schußflor-T.); das Gewebe wird nach unten verschoben. Das Anschlagen der Flormaschen u. Schüsse erfolgt von Hand mit einem Stahlkamm (Klopfeisen). Jede Knüpferin kann täglich etwa 7000 Noppen einflechten u. dabei durch Abwechslung in Farben u. Stoffen zugleich künstlerische Wirkungen erzielen. Da die Noppen äußerst fest mit dem Grundgewebe verbunden sind, besitzen die Knüpf-T. große Haltbarkeit. Die Soumak- od. Sumak-T. sind broschierte Gewebe, bei denen die Schußenden kurz am Gewebe auf der Rückseite abgeschnitten sind od. lose daran hängen. Eine 2. Art Schußflor-T. sind die Chenille-T., deren Kette aus Leinen-, Jute- od. Baumwollgarn u. deren Schuß abwechselnd aus einem der Musterung der T. entsprechend gefärbten Chenillefaden u. aus 2 die Festigkeit bedingenden Grundschüssen aus Baumwolle, Leinen od. Jutegarn besteht. Die spiralig angeordneten Haare der Chenille werden beiderseits sorgfältig zu einem feinen Flor aufgebürstet, wodurch sich die Chenille-T. vorzüglich zu Vorhängen für Fenster u. Thüren, aber weniger zu Fuß-T.n eignen. Zu solchen bestimmte Chenille wird in der Vorbereitung statt raupenförmig gedreht naß über Vförmige Rillen einer geheizten Trommel mit dem Flor nach oben geleitet, darin getrocknet u. auf Spulen od. Steckschützen aufgewickelt. Beim Eintragen der Chenille, deren Fasern alle nach einer Richtung weisen, wird sie durch besondere Kettenfäden an das Grundgewebe gebunden. Nach dem Bürsten des Flors, dessen Länge u. Farbenauswahl sich allen Anforderungen anpassen kann, entstehen die geschätzten Axminster-T. mit samtartiger Oberfläche; weniger dauerhaft als die geknüpften T. Die mech. hergestellten Kettenflor-T. werden nach der Art der Samtgewebe mit einer besondern Polkette gewoben; jeder Faden des Florbüschels ist hier nur einfarbig u. wird durch eine Jacquardvorrichtung über die Rute gehoben, wenn seine Farbe als Schleife auf der Oberseite erscheinen soll, während alle anderen Farben im Unterfach bleiben, od. jeder Florfaden ist mit dem Muster vorher bedruckt worden, so daß statt der Jacquardmaschine der einfache Schaftwebstuhl verwendet werden kann. Sind die Noppen der mit nur einfarbigen Polfäden gearbeiteten T. nicht aufgeschnitten (noch Schleifen), so heißen sie Brüsseler T. (Moquette), mit aufgeschnittenen Noppen Velours-, Tournay-, Wilton-T. Mit bedruckten Polfäden gewobene T. mit unaufgeschnittenem Flor sind die Tapestry-T., mit aufgeschnittenem Flor die Tapestry-Velours-T.

Bei den Wand-T.n (Gobelins, niederl. Tapeten, geflochtene T.) wird der auf Spülchen gewickelte Eintrag (meist gezwirntes, feines Kammgarn od. Seide) in die breite, lotrecht (hochschäftige, deutsche Art: haute-lisse) od. wagerecht (tiefschäftige, niederl. Arbeit: basse-lisse) angeordnete Kette eingetragen. Hier geschieht dies nach den Angaben einer vollständig gemalten Patrone, die etwa 25 mm hinter dem Gewebe liegt, wobei jeder Arbeiter durch eigne Tritte die Kette in Oberfach u. Unterfach teilt u. die entsprechende Farbe unter den von Hand aus dem Oberfach ausgehobenen Fäden hindurchzieht. Bei der hochschäftigen Arbeit kreuzen die Kettfäden über 2 Ruten, deren untere das eine Leinwandfach bildet, während zur Bildung des 2. die Fäden des hintern Fachs mittels der Litzen, durch die sie gehen, von

Hand durch die Fäden des Vorderfachs gezogen werden, u. zwar nach den Angaben einer hinter der Kette angeordneten Patrone. Die rechte Seite ist beim Weben unten bzw. dem Wirker abgewendet. Die Schußfarben werden alle für sich eingezogen, die aneinanderstoßenden einfarbigen Gewebeteile entw. durch Umschlingen ihrer äußersten Kettfäden mit einzelnen Schußfäden od. durch nachträgliches Vernähen zusammengehalten. Der Schuß wird mittels eines Kamms von Hand so dicht angeschlagen, daß er die aus feinem Leinen- od. Kammgarnzwirn bestehende Kette ganz verdeckt u. ein ripsartiges Gewebe erzeugt. Die Gobelins, für die selbst Meister wie Raffael u. Rubens Entwürfe (Kartons) lieferten u. welche Gemälde bis in die kleinsten Einzelheiten u. zartesten Farbentöne mit Fäden nachzuahmen vermögen, stellen den Höhepunkt der Teppichwirkerei dar. Geringere Wand-T. (Crossley-Wollmosaik) zeigen farbige, auf einem starken Grundgewebe mit Kautschuklösung aufgeklebte Wollbüschel. — Geschichtliches s. Beil. Textilkunst.

Teptjaren, turkisiertes, viell. finn.-ugr. Volk, in den russ. Gouv. Ufa, Samara u. Orenburg; (1897) 117773; Moh.; Viehzüchter u. Ackerbauer.

Tequila (-ki-), mexik. Stadt, Staat Jalisco, 70 km nordwestl. v. Guadalajara; Ger. 1. Instanz; Fabr. des nach T. ben. Branntweins, s. Pulque (1901/02 in T. u. Umgegend 188732 hl).

Ter, der, nordostspan. Fluß; entspringt in den Pyrenäen, deren südl. Vorketten er durchbricht, mündet gegenüber den Medasinseln ins Mittelmeer; an 160 km l.

Teramo, mittelital. Prov., zw. Adriat. Meer u. den Flüssen Tronto u. Pescara; vom Ostabfall u. Ausläufern der Abruzzen (Monte Corno, 2921 m) erfüllt, längs der Küste eben. 2765 km², (1901) 307444, 1906 (Berechnung) 323698 E.; Landwirtschaft (Hauptfeldfrüchte s. Karte Italien, Rücks.), Ölmühlen, Fabr. v. Nudeln, Thonwaren ꝛc.; 2 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., im Altert. Interamna, am Küstenfluß Tordino; einschl. Garn. 9790, als Gem. 24563 E.; [Bahn] (2 km l. Straßenbahn zur Stadt); Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Banken v. Italien u. Neapel; Bisch., Kathedrale (rom. u. Barock); Priestersem., Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Oberreal-, Realschule, Privatsternwarte, Museum; Benediktinerinnen; Fabr. v. Öl, Möbeln, Kupfer-, Eisenwaren ꝛc. — Das gleichn. unmittelbare Bist. (10. Jahrh.) zählt 381 Kirchen u. Kap., 233 (13 Ordens-) Priester, 3 (1 weibl.) relig. Genoss., 125000 Kath.

Teraphim (hebr., Mehrz.), Hausgötzen (der alten Israeliten).

Teras, das, Gattg der Gallwespen.

Teratogenie, die (v. grch. *teras*, 'Wunder'), Entstehung, **Teratologie**, Lehre von Mißbildungen.

Teratom, das, 'Wundergeschwulst', aus versch. Gewebsgattungen zusammengesetzt; angeboren, oft Anklang an eine rudimentäre Doppelmißbildung.

Terbium, das, Tb, Element der seltenen Erden (s. Erdmetalle); in der Yttererde u. im Samarskit; bildet ein rotes Oxyd; Salze farblos, das Metall selbst nicht bekannt; Atomgew. 160 (O = 16).

Terborch (-borch), Gerh., holl. Maler, * 1617 zu Zwolle, † 8. Dez. 1681 zu Deventer; Schüler seines gleichn. Vaters, von Hals u. Rembrandt beeinflußt. In Münster i. W. malte er 1646/48 den Friedenskongreß (London, Nationalgal.). Seit 1655 in Deventer, schuf er neben glücklichen Bildnissen Genreszenen aus der höhern Gesellschaft von bezaubernder Stimmung u. feinster psychol. Vertiefung (Konzert, s. Taf. Renaissance 107; Trompeter mit Brief, Haag; Briefschreibender Offizier; Dame beim Händewaschen, Dresden; Depesche ꝛc.). Vgl. E. Michel (Par. 1887); Rosenberg (1897).

Terceira (-ßeira), port. Insel, Azoren, 421 km²; ein in der Caldeira da Sta Barbara 1047 m h., vulk., nicht selten von Erdbeben heimgesuchtes Bergland mit einem Vulkan im Solfatarenzustand, fruchtbarem Boden (Weizen, Wein, Mais ꝛc.) u. bedeutender Rinderzucht (Käse- u. Butterausfuhr); Hospital für Aussätzige; (1900) 48920 E.; Hauptst. Angra do Heroismo, s. d. — Von T. aus bereiteten Palmella u. Villaflor (Ant. José de Souza, Graf v. Villaflor, Herzog v. T., port. Marschall, † 1860 als Ministerpräs.) 1829/32 den Sturz Dom Miguels u. die Rückführung Dom Pedros vor.

Tereben, das, inaktives Kamphen; das T. des Handels, eine gelbliche, thymianartig riechende Flüssigkeit, ist ein Gemisch mehrerer Terpene u. dient als Expektorans bei Blasen-, Hautkrankheiten ꝛc.

Terebenten, das, s. Terpentinöl.

Terebinthina, die (lat.), Terpentin.

Terebrantia (Mehrz.), Unterordn. der Hautflügler.

Terebratula *Müll.*, Gattg der Brachiopoden. — T.-, Terebratulitenkalk, Terebratelbank, Schichten des untern Muschelkalks, die sehr reich an Schalen von T. vulgaris *Schloth.* sind.

Teredo *L.*, Gattg der Bohrmuscheln.

Terek, der, ciskaukas. Fluß, bei den Alten *Alontas*, bei den Grusinern *Lomechis-Zchali* gen.; entspringt im Längshochthal Trusso (zw. dem Hauptkamm des Kaukasus u. der nördl. Parallelkette des Kasbek), tritt bei Kobi in die Enge der Grusin. Straße, durchbraust mit starkem Gefäll die Darielschlucht, betritt bei Wladikawkas die Ebene, biegt bei Jekaterinograd nach O. um, durchströmt in trägem Lauf zw. flachen Ufern die Steppe des T.gebiets (s. u.), zuletzt in überhöhtem Bett (große Dammbauten), mündet mit verzweigtem Delta ins Kasp. Meer; Länge 640 km (an 400 km schiffbar), Gebiet 59700 km². — **T.gebiet,** auf der nördl. Kaukasusabdachung. Im S. der Kaukasus mit den höchsten Gipfeln (Elbrus, 5629 m), sonst Ebene, teils Steppe teils (längs des Kasp. Meers) von zahllosen Sümpfen u. Morästen bedeckt. 69272 km², (1897) 933936 E. (39,5 % Orthod., 3,72 % Altgläubige, 0,61 % Kath., 1,05 % Prot., 52,18 % Moh., 0,70 % Isr.; 314870 Russen, 223347 Tschetschenzen, 96621 Osseten, 84093 Kabardiner, 47184 Inguschen, 36577 Nogaizen, 9672 Deutsche). Grundbesitz: 51019,2 km² (21929,8 km² im Besitz von Zivilpersonen u. Gemeindeinstitutionen, das übrige im Besitz des Militärressorts, des T.-Kosakenheers); Ernte 1902: 16640 t Roggen, 11996,5 t Weizen, 17941 t Hafer, 143730 t Mais; ferner Gerste, Erbsen, Bohnen, Hirse, Buchweizen, Flachs, Hanf, Sonnenblumen, Kartoffeln; Wein- (an 16400 t Trauben), Obst-, Gartenbau. Viehstand: 229000 Pferde, Esel u. Maultiere, 3000 Kamele, 1071000 Rinder, 2040000 Schafe u. Ziegen ꝛc.; Fischerei (33000 t im Wert von 860000 *M*). 7 Bezirke. Hauptst. Wladikawkas.

Terentianus Maurus, lat. Grammatiker, verf. wahrsch. Ende des 2. Jahrh. n. Chr. 3 Lehrbücher gramm. (De litteris, De syllabis) u. metr. (De metris) Inhalts in poet. Form. Ausg. von Lachmann (1836) u. in Keils Gramm. Lat. VI, 313 ff.

Terentius, 1) Name eines röm. Plebejergeschlechts, zu dem die Familien Varro (s. d.) u. Luca-

nus (s. Terentius Afer) gehörten. Die Familie der Terentia, der Gattin Ciceros, ist nicht bekannt.

2) Publius T. Afer (weil libysch-afrik. Ursprungs), röm. Lustspieldichter, * um 190/185 zu Karthago, † 159 in Griechenland od. auf der Rückreise infolge Schiffbruchs; Sklave des Römers T. Lucanus, der ihn ausbilden ließ u. freigab, später in Verbindung mit Scipio d. j. u. Lälius, führte 166/160 6 Komödien (Andria, Eunuchus, Heautontimorumenos, Phormio, Hecyra, Adelphoe) auf. An kom. Kraft dem ältern Plautus nachstehend, übertrifft ihn aber durch feinsinnige Charakteristik im Dialog. Krit. Ausg.: Umpfenbach (1870), Fleckeisen ([2]1898), Dziatzko (1884); erkl. einzelne Stücke von A. Spengel u. Dziatzko (Neubearb. von Hauler u. Kauer). Vgl. Nencini (lat., Livorno 1891); Uppgren, Sprachl. u. metr. Komp. ꝛc. des T. (Lund 1901); Bahlen, Verstechnik des T. (1901). [Marc. T.

Terentius Varro, röm. Schriftst., s. Varro,

Terenz (Terrenz, eig. Schreck, chin. Teng), Joh., S. J. (seit 1611), Missionär, * 1576 in der Diöz. Konstanz, † 13. Mai (od. März) 1630 zu Peking; seit 1617 in Ostasien (Indien, Kotschinchina, Sumatra, seit 1621 in China); vom chin. Kaiser mit der Kalenderreform beauftragt. Verf. 8 chin. Werke (mit Hilfe des chin. Gelehrten Wang) über Math., Astron., Mech. u. Med. u. unterhielt mit europ. Gelehrten einen regen Briefwechsel (u. a. Epistolium hrsg. von J. Keppler, Sagan 1630).

Terephtalsäure s. Phtalsäure.

Teresa, hl., s. Theresia.

Tereus (griech. Mythol.) s. Prokne.

Tergeste, antiker Name v. Triest, s. d.

Terglou, der, Berg der Jul. Alpen = Triglav.

Ter Gou, Tergouw (tergau) = Gouda.

Terlago, tirol. See u. Ort b. Vezzano, s. d.

Terlan, tirol. Dorf, Bez.-H. Bozen, l. an der Etsch, 246 m ü. M.; (1900) 1680 E.; [Eisenbahnsymbol]; got. Kirche des 14. Jahrh. mit neuem Turm (1891/95 an Stelle des ehem. schiefen) u. alten Fresko- u. Glasmalereien (s. Taf. Got. Kunst X, 72); Barmh. Schw.; Weinbau (erstklassiger weißer ‚Terlaner'); südöstl. darüber Burgruine Neuhaus (fälschl. Maultasch) der Margarete Maultasch. Vgl. Atz, Chronik (1901).

Terlizzi, ital. Stadt, Prov. Bari, 31 km südöstl. v. Barletta; (1901) 23 232 E.; Dampfstraßenbahn nach Bari u. Barletta; Kathedrale; Kapuziner, Barmh. Schw. ꝛc.; Ziegel-, Kalköfen, Fabr. v. Öl. — Das gleichn. Bist. (11. Jahrh.) s. Molfetta.

Terme Selinuntine, sizil. Bad, s. Sciacca.

Termes *L.*, Gattg der Termiten.

Termier (tärmię), Pierre, Geolog u. Petrograph, * 3. Juli 1859 zu Lyon; 1885 Prof. in St-Étienne, 1894 an der École des Mines in Paris. Zahlr. Abh. nam. über Petrographie der Westalpen.

Termin, der (lat. terminus, s. d.), Zeitpunkt, zu dem ein Gericht od. eine Behörde zu verhandeln bereit ist (Tagfahrt; im östr. R.: ‚Tagsatzung'). Auf Sonntage u. allg. Feiertage sind T.e nur in Notfällen anzuberaumen (C.P.O. § 216; östr. C.P.O. § 221: an Sonntagen u. den Weihnachtsfeiertagen überh. nicht, an anderen Feiertagen nur bei Gefahr im Verzug); sie finden womöglich an der Gerichtsstelle statt (C.P.O. §§ 214 ff.; östr. C.P.O. § 132; St.P.O. §§ 212 ff.; vgl. Ladung). Auch = Ziel (Zahlungs-, Kündigungs-T.; vgl. B.G.B. §§ 163. 186. 193).

Terminalia *L.*, Gattg der Kombretaceen; 90 trop. Arten, meist große, regengrüne Bäume mit hartem Holz u. kl. Blüten. T. chebula *Gärtn.* (Abb., 1/5, l. Blüte, 1 1/2fach, r. Frucht geöffnet, 1/4 nat. Gr.), Ostindien, u. a. liefern in den gerbstoffhaltigen Früchten die Myrobalanen (s. d.); T. catappa *L.*, von Madagaskar bis zu den Fidschi-Inseln, wegen des schönen Wuchses u. Laubs (zuletzt krebsrot) sowie wegen der ölreichen u. wohlschmeckenden Samen (trop. Mandeln) viel angepflanzt.



Terminalkörperchen s. Tastsinn.

Terminalzelle s. Plattwürmer.

Termingeschäfte, Terminhandel, s. Börsen. Getreidehandel (Beil. Getreide), vgl. Lieferungsgeschäft.

Terminieren (lat.), begrenzen, festsetzen; als Bettelmönch (Terminant) Gaben sammeln.

Termini Imerese (im Altert. *Thermai Himeraiai*, Thermae Himerenses), sizil. Kreisst., Prov. Palermo, auf einem Vorgebirge am Nordwestfuß des Monte S. Calogero (1325 m); (1901) 18 650 E.; [Eisenbahnsymbol], Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Fil. der Bank v. Sizilien; antike Baureste (Basilika, Amphitheater ꝛc.); Gymn., Realschule, Museum (Altert., Gemälde); Franziskanerinnen; Fabr. v. Teigwaren (beste Makkaroni Siziliens), Öl, Süßholzsaft; Bad (kalte u. warme Bittersalzquelle, 43,7°, gegen Gicht, Rheumatismus, Hautleiden, Verstopfung ꝛc.).

Terminismus, der, die Lehre von Joh. G. Böse, prot. Diakonus zu Sorau († 1700), die von Gott dem Menschen angebotene Gnade sei an einen bestimmten ‚Termin' geknüpft; werde sie bis dahin nicht angenommen, sei sie u. das Heil des Menschen verwirkt. Der T. rief den sog. Terministischen Streit (vgl. Hesse, 1877) hervor: Wittenberg u. Rostock u. anfänglich auch Leipzig (hier bes. Ittig) verwarfen Böses Lehre; andere (‚Terministen'), bes. die Pietisten (Rechenberg u. Spener), verteidigten sie.

Terminologie, die (lat.-grch.), Inbegriff der Kunst- u. Fachausdrücke einer Wissenschaft, Kunst ꝛc.

Terminos, Laguna de, mexik. Strandsee, im NW. des Staats Campeche, mit sumpfigen, flachen Ufern (Größe stets wechselnd), durch 2 Kanäle mit dem Meer verbunden; 55 km l., 25 km br., seicht (3 1/2 m); zahlr. Zuflüsse.

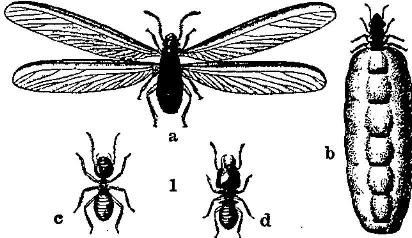
Terminrechnung, Aufsuchung des Zahltags für eine ganze Summe, wenn verschiedene Teilzahlungen zu verschiedenen Zeiten zu machen sind u. Zinsverlust vermieden werden soll.

Terminus (lat. terminus = Grenzstein), der röm. Grenzgott, der im Tempel des Juppiter Capitolinus eine Kultstätte (angeblich die einzige, die bei der Erbauung nicht verlegt wurde) in Gestalt eines Grenzsteins besaß. Die am 23. Febr. gefeierten Terminalia sind nicht ein Fest des T., sondern der Grenzsteine, bei denen die Nachbarleute u. -gemeinden zu fröhlicher Feier zusammenkamen; erst seit der Kaiserzeit finden sich Heiligtümer des deus T.

Terminus, der (lat., ‚Grenze, Ziel'), in der Logik = Begriff, Bestandteil des Urteils (z. B. Subjekt u. Prädikat). T. a quo, der Termin, von dem an, t. ad quem, der Termin, bis zu dem gerechnet wird. T. technicus = Kunst-, Fachausdruck. Im Verkehrsw. End- od. Kopfstation einer Eisenbahn (bes. in England).

Terminzedel (in der Schweiz) s. Gült.

Termiten, weiße Ameisen, Termitidae, Fam. der Falschnetzflügler (neuerdings zur Insektenordn. der Gleichflügler, Isoptera, erhoben). Mit den Ameisen nicht verwandt. Verwandlung hemimetabol (s. Insekten). Man unterscheidet in den T.kolonien ähnlich wie bei den Ameisen (s. d.) verschiedene Kasten: Geschlechtstiere, Arbeiter u. Soldaten (Abb. 1: Termes spinosus *Latr.*, 1/2 nat. Gr., Brasilien).



Die Geschlechtstiere sind teils geflügelte ♂ u. ♀ (1 a), die nach der Paarung die Flügel verlieren u. dann zu echten Königen od. Königinnen (1 b) werden, teils Formen mit unentwickelten Flügeln, die im Jugendzustand geschlechtsreif werden (neotene Formen). Bei der Gattg Termes *L.* leben meist eine Königin u. ein König monogam in einer königl. Zelle des Nestes beisammen. Der Hinterleib der alten T.königin kann riesigen Umfang erreichen (1 b) u. Millionen von Eiern liefern. Die Arbeiter (1 c) u. Soldaten (1 d) der T. sind umgebildete Larvenformen, bei Calotermes *Hag.* die Arbeiter sogar schlechthin bloße Larven. Die Soldaten der versch. Gattgn haben die verschiedensten Kopf- u. Kieferformen. Einige Gattgn (Termes *L.*, Rhinotermes *Hag.* u. Acanthotermes *Sjöst.*) besitzen selbst zweierlei Soldatenformen innerhalb einer Art. Sämtliche Kasten des T.staats scheinen aus gleichen Eiern hervorzugehen; die Entwicklung der versch. Kasten beruht auf der verschiedenen Ernährungsweise der Larven durch die Arbeiter (Grassi u. Sandias).

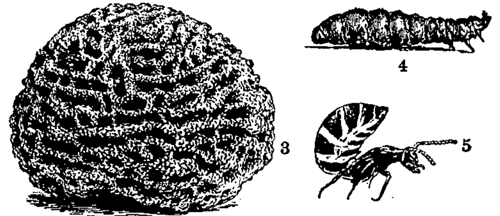
Die Nester der T. sind weniger mannigfaltig als die Ameisennester, aber bei den einzelnen Gattgn sehr verschieden: es sind teils Nester in altem Holz, teils unterird. Erdnester, teils oberird. Hügelbauten aus Lehm, teils aus den Exkrementen der T. verfertigte kugelförm. Nester auf Bäumen. Die Lehmhügel mancher afrik. u. austral. Termes-Arten können mehrere Meter h. werden (Abb. 2: Nest von Termes natalensis *Hav.*, Kongo).



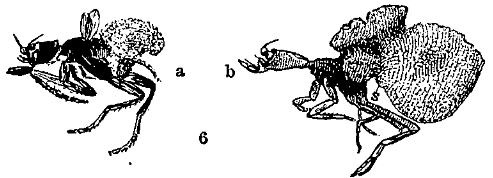
Die Ernährungsweise der T. ist einförmiger als die der Ameisen. Sie leben hauptſ. von Pflanzenleichen u. sind deshalb die Totengräber der trop. Pflanzenwelt; daher auch die Verwüstungen, die sie im Holzwerk der Wohnungen verursachen. Die Termes-Arten u. einige ihrer Verwandten sind Pilzzüchter, die in den Hohlräumen ihrer Bauten schwammförm. Pilzgärten anlegen (Abb. 3: Pilzgarten von Microtermes globicola *Wasm.*, 2/3 nat. Gr., Ceylon).

Mit Ausnahme zweier südeurop. Arten (Termes lucifugus *P. Rossi* u. Calotermes flavicollis *F.*) u. einer nordamerik. Art (T. flavipes *Koll.*) bewohnen die T. die Tropen u. Subtropen aller Erdteile. Man hat sie in 5 Unterfam. u. in eine geringere od. größere Zahl von Gattgn u. Untergattgn eingeteilt, in welcher die versch. Systematiker voneinander abweichen. Die Zahl der bisher beschriebenen lebenden Arten beträgt ungefähr 370. Geologisch treten die T. erst in der Tertiärzeit auf, ebenso wie die Ameisen. Die altertümlichste der noch lebenden T. ist die austral. Gattg Mastotermes *Frogg.*

Die T.gäste (Termitophilen) sind in ihren Anpassungsformen ebenso mannigfaltig wie die Ameisengäste. Bisher sind mehrere 100 Arten bekannt, unter denen die Käfer am zahlreichsten vertreten sind.



Die biol. Einteilung der T.gäste ist dieselbe wie bei den Ameisengästen (s. d.). Viele echte T.gäste zeigen eine bedeutende Physogastrie od. Dickleibigkeit (Abb. 4: termitophile Laufkäferlarve Orthogonius schaumi *Chaud.*, Ceylon, 2/3 nat. Gr.; 5: termitophiler Kurzflügler Xenogaster inflata *Wasm.*, Brasilien, 8fach vergr.; 6: termitophile



Fliege Termitoxenia assmuthi *Wasm.*, Ostindien, a stenogastre [dünnleibige] Form, b physogastre Form, 12fach vergr., s = Hinterleibsspitze). Das Exsudat, das sie ihren Wirten zur Beleckung bieten, ist ein Element ihrer eignen Blutflüssigkeit. Unter den bei T. lebenden Zweiflüglern ist die Gattg Termitoxenia *Wasm.* durch ihre anormale Entwicklungsweise ausgezeichnet. Es gibt auch Gast-T., die in den Nestern größerer T. leben. Zusammengesetzte Nester kommen also auch bei T. vor, aber nicht gemischte Kolonien (die Erklärung dieser Begriffe s. unter Ameisen).

Vgl. Hagen, Monogr. (1855/60); Fr. Müller, Beitr. z. Kenntn. (1873, 1875); Grassi u. Sandias, Costituz. e sviluppo della soc. dei T. (Catania 1893); Wasmann, Krit. Verz. d. myrmekoph. u. termitoph. Arthropoden (1894), T. v. Madagaskar u. Ostafrika (1897), T. u. Termitoph. v. Ceylon u. Ostindien (1902), Zur Kenntn. des echten Gastverhältn. der Ameisen- u. T.gäste (1903); Froggatt, Austral. T. (Sydney 1895/97); Haviland, Observ. (Lond. 1898); Sjöstedt, T. Afrikas (Stockh. 1900 u. 1904); Silvestri, T. e Termitof. dell' Am. merid. (Portici 1903); Trägårdh, T. aus d. Sudan (Upſ. 1903); Desneux, Isoptera (Brüss. 1904); Holmgren, Stud. über südamerik. T. (1906).

Termoli, ital. Stadt, Prov. Campobasso, am Adriat. Meer; (1901) 5117 E.; Bisch.; norm.-pisan. Kathedrale, Barmh. Schw.; mittelalt. Ringmauer. — Das gleichn. Bist. (10. Jahrh., Suffr. v. Benevent) zählt 50 Kirchen u. Kap., 50 Priester, 1 weibl. relig. Genoss., 60 500 Katholiken.

Termonde (tärmōd), frz. Name v. Dendermonde.

Terna (kirchenr.), eine in Österreich bestehende Modifikation des patronatischen Präsentationsrechts (s. d.), wonach dem geistl. Patron u. dem Kaiser bei Seelsorgeämtern vom Ordinariat unter den Bewerbern die 3 Würdigsten zur Präsentation von einem aus ihnen bezeichnet werden.

Ternate, niederl.-ostind. Insel, eine der nördl. Molukken, westl. v. Halmahera; ein 1580 m h. Vulkanberg, 137 (n. a. 65) km². Die Residentschaft T. (Umfang s. Karte Hinterindien) umfaßt (ohne Neuguinea) 62 592 km² mit (1900) 135 084 meist malai. E. (439 Weiße, 640 Chin.). — Die gleichn. Hauptst., an der Ostküste der Insel T.; 3005 E. (347 Europ., 601 Chin.); Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.).

Ternblech, Mattblech, mattverzinntes Weißblech.

Terne, die (ital.), beim Lotto, s. d., Lotterie.

Ter Neuzen, auch Neuzen (nösen), niederl. Hafenst., Seeland, l. an der Wester Schelde (Kanal nach Gent); (1899) 8174 E. (1500 Kath.); Dampferstation (4 Linien); 2. Wasserinspektion, dtsch. Vizekonsulat; Ausf. v. Kartoffeln, Eisen, Steinen ꝛc. Im nahen Sluiskil Kapuzinerkloster.

Terni (im Altert. Interamna Nahars, Heimat des Kaisers Tacitus), ital. Kreisst., Prov. Perugia, r. am Nera; (1901) einschl. Garn. 17 406, als Gem. 30 641 E.; elektr. Straßenbahn (bis Collestatte); Fil. der Bank v. Italien; Bisch., Kathedrale, Kirche S. Francesco (Fresken, ‚Letzte Dinge‘, um 1400), Reste eines röm. Amphitheaters; Priestersem.; Gymn., Oberreal-, Realschule; Barmh., Vorsehungsschw. ꝛc.; kgl. Waffenfabr., Stahlwerk; Jute-, Woll-, Seidenind. ꝛc. — Das gleichn. unmittelbare Bist. (145) zählt 54 Kirchen u. Kap., 27 Priester, 4 weibl. relig. Genoss., 34 000 Katholiken.

Ternierfarben = Konversionsfarben.

Ternina, Milka, Sopranistin, * 19. Dez. 1863 in Vezišće (Kroat.). Ausgebildet von Gänsbacher in Wien; trat in Leipzig, Graz, Bremen, München (1890/99), Bayreuth u. Amerika mit großem Erfolg auf; hervorragende Wagnersängerin mit großzügiger Darstellung.

Ternitz, niederöstr. Dorf, zu den Gem. Dunkelstein (Unter-T.), St Johann am Steinfelde (Ober-T.) u. Rohrbach a. St. (Mitter-T.), 4 km westl. v. Neunkirchen, 395 m ü. M.; (1900) 3003, (1907) 4620 E.; (auch Lokalverkehr nach Wien); gr. Walz- u. Bessemer-Stahlwerk der T.er Walzwerk- u. Bessemer-Stahlfabrikations-A.-G. in Wien (1700 Arb.), Fabr. v. feuerfesten Ziegeln.

Terno, das, beim Lotto (s. d., Lotterie) = Terne.

Ternovaner Wald, verkarstete, steil abfallende Hochfläche (mittlere Höhe 800/900 m) in der Mitte der Grafsch. Görz u. Gradisca, zw. Isonzo, Idria u. Wippachthal, ein Korallenriff der Jurazeit, mit großen Wäldern u. zahlr. Eishöhlen; 1406 m h.

Terpandros, griech. Musiker aus Antissa auf Lesbos, um 675. Vgl. Griech. Musik, Bd III, Sp. 1662.

Terpene, zyklische, ungesättigte, in den äther. Ölen vorkommende Kohlenwasserstoffe der Zusammensetzung $C_{10}H_{16}$ (eig. T.: Limonen, Dipenten [Geranien], Terpinolen, Sylvestren, Karvestren, Thujen, Terpinen, Phellandren, Pinen u. Kamphen) od. $C_{15}H_{24}$ (Sesqui-T.: Karyophyllen, Kadinen). Die T. (außer Kamphen) sind farblose, zw. 150 u. 180° siedende Flüssigkeiten, deren Trennung durch eigenartige, von Wallach entdeckte Reaktionen ermöglicht ist. Sie sind die Grundstoffe einer Reihe von Verbindungen (Terpenalkohole, Terpenketone), von denen einige als Riechstoffe u. med. wichtig sind. Poly-T. ($C_{16}H_{16}$) sind aus den T.n durch Polymerisierung entstanden, zu ihnen gehört der Kautschuk; als Hemi-T. bezeichnet man Verbindungen C_5H_8, z. B. das Isopren.

Terpentin, der, gem. T. (offiz. Terebinthina), urspr. der Balsam (Chios-T.) des T.baums (s. Pistacia), jetzt der aus den Stämmen (Rinde u. junges Holz) versch. Koniferen, bes. von Kiefernarten, gewonnene Harzsaft: von der gem. Kiefer (Deutschland), der Schwarz-K. (Österreich), der Strand-K. (Frankreich), der Besen- u. Weihrauch-K. (Nordamerika), dementsprechend als deutscher, franz. u. amerik. T. bezeichnet; von geringerer Bedeutung der karpat. T. von der Zirbelkiefer u. der Straßburger T. von der Tanne; zäher, klebriger, gelblichweißer, eigenartig riechender Balsam, besteht aus 15 bis 30 % T.öl u. 70 bis 80 % Harz (Abietinsäure); dient zur Gewinnung von T.öl, Fichtenharz (gekochter T.), Kolophonium, zu Firnissen, Kitten, Siegellack, pharmaz. zu Salben u. Pflastern. Der bedeutend teurere Venez. od. Lärchen-T. (T. veneta od. laricina) von der Lärche (Südtirol), klar, blaßgelb, dickflüssig, von balsamischem Geruch, findet ähnliche Anwendung. Zu den T.en gehört auch der Kanadabalsam. — T.öl, äther. Öl, aus T. durch Destillation mit Wasserdampf gewonnen, als deutsches, russ. (Kienöl, minderwertig), franz. (beste Sorte) u. amerik. T.öl (größte Mengen, 1905 an 727 000 hl) gehandelt. T.-öl ist eine farblose, neutrale, leicht bewegliche, eigenartig riechende, bei etwa 160° siedende Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,86 bis 0,87, unlöslich im Wasser, löslich in absolutem Alkohol, Äther ꝛc., u. besteht wesentlich aus Pinen (rechts-Pinen od. Australen, links-Pinen od. Terebenten); dient zur Bereitung von Firnissen, Lacken, Ölfarben, als Lösungsmittel, zur Gewinnung v. künstl. Kampfer, offiz. (Olĕum terebinthinae) äußerlich als hautreizendes, rektifiziertes T. (O. t. rectificatum) innerlich als harntreibendes Mittel. T.ersatz für techn. Zwecke sind Teer- u. Petroleumkohlenwasserstoffe, Tetrachlorkohlenstoff ꝛc. — **T.ölfirnis,** mit T.öl bereiteter Firnis, s. Firnisse. — **T.salbe,** Unguentum terebinthinae, offiz., aus je 1 Tl T., gelbem Wachs u. T.öl; volkstümlich bei Rheumatismus ꝛc., Frostbeulen, Brandwunden. — **T.schwefelbalsam** = Haarlemer Balsam, s. d. — **T.spiritus** = T.öl.

Terpineol, das, auch Silacin, $C_{10}H_{17}(OH)$, aus Terpentinöl hergestellter Terpenalkohol; farblose, fliederartig riechende Flüssigkeit, dient zur Erzeugung maiglöckchen- u. fliederartig riechender Parfüms u. zum Desodorieren von Jodoform.

Terpinhydrat, auch Terpentinhydrat, das, $C_{10}H_{18}(OH)_2 + H_2O$, Hydrat des Terpins, $C_{10}H_{18}(OH)_2$, eines 2wertigen Alkohols, entsteht bei Stehen von Terpentinöl mit verdünnten Säuren; farblose Kristalle, offiz. (Terpinum hydratum) als Expektorans bei Katarrhen, Keuchhusten ꝛc., auch als Diuretikum.

Terpinol, das, ölige, hyazinthenartig riechende Flüssigkeit, Seifenparfüm, med. wie Terpinhydrat.

Terpinolen, das, $C_{10}H_{16}$, Terpen in äther. Ölen; auch künstlich darstellbar.

Terpsichore, unter den 9 Musen (s. d.) die des Tanzes u. der leichten Lyrik.

Terra, die (lat.), ‚Erde, Land‘. T. firma („Festland“), in der Republik Venedig die festländ. Besitzungen in Italien. T. incognita, ‚unbekanntes Land‘. T. sancta, ‚heil. Land‘, Palästina; auch Titel einer ehem. Franziskanerprov. (mit 16 Klöstern), jetzt Kustodie mit 53 Klöstern u. Hospizen, mit Sitz in Jerusalem. T. japonica = Katechu. T. sigillata = lemnische Erde, s. Bolus. T. di Siena (ital.), im Naturzustand gelbe bis braune, gebrannt ins Rote gehende Erdfarben, durch vulk. Exhalationen zersetzte Trachyttuffe des Mte Amiata.

Terracina (-tschina; im Altert. volskisch Anxur, röm. Tarracina), ital. Stadt, Prov. Rom, nördl. am Golf v. T., an den Kalkfelsen des 228 m h. Monte Sant' Angelo ansteigend; (1901) 7580, als Gem. 11 310 E.; ; Bisch., Kathedrale (Basilika, viell. 12. Jahrh.; Fußbodenmosaik); Reste eines Palasts Theodorichs (od. antiken Tempels); Ursulinen, Barmh. Schw.; Fabr. v. Öl; Schwefelbad. — Das unmittelbare Bist. T. (1. Jahrh.) Sezze-Piperno zählt 62 Kirchen u. Kap., 107 (89 Welt-) Priester, 9 (2 männl.) relig. Genoss., 40 350 Kath.

Terradeglias (-dẽljas), Dom., ital. Opernkomp., * 13. Febr. 1711 zu Barcelona, † 25. Mai 1751 zu Rom; Schüler von Durante; 1747 Kirchenkapellmeister in Rom; komp. 13 Opern, 1 Messe, 1 Oratorium (Giuseppe riconosciuto); an der gediegenen Satztechnik der röm. Meister geschult.

Terra di Lavoro, früherer Name der ital. Prov. Caserta, Terra d'Otranto der v. Lecce.

Terrain, das (frz., tärä̃) = Gelände. T.lehre, Geländekunde. — T. auf Landkarten, s. d., Taf. 12, u. Rücks. III f. — **T.kurorte,** Kurorte, die sich in Verbindung mit günstigem Klima durch wechselnde Steigung der umliegenden Wege (sanft emporführend bis zum eig. Bergaufstieg) zur systemat.-physik. Behandlung von Stoffwechsel- u. Herzkrankheiten eignen. Von Oertel erstmals empfohlen.

Terrakotta, die (ital.), gebrannter Thon, in der heutigen Ind. = unglasierter weicher Scherben. In vorgesch. Zeit wurde T. zu Gefäßen (zuerst aus freier Hand, dann mit der Drehscheibe hergestellt, mit Glasuren u. Farben versehen), im Euphratland als Wandbelag (glasierte Thonplatten, s. Fliesen), in Babylon u. Persien zu figuralen Fliesen aus bemalten u. glasierten Ziegeln (s. Taf. Pers. Kunst 8 u. 9) verwendet. Archit. Terrakotten (Simse ꝛc.), in Technik u. Färbung den myken. Thongefäßen verwandt, finden sich auch an den älteren dor. u. etrusk. Tempeln. T.-bildwerke (vgl. Taf. Griech. Kunst 27; hauptſ. in Gräbern der Stadt Tanagra gefunden), vom 4. Jahrh. bis zur hellenist. Zeit, machen die Nachwirkungen praxitelischer Kunst auf das Kunsthandwerk anschaulich. Den röm. Terrakotten schließen sich die altchristlichen an, vor allem die T.lämpchen (s. Lampen). Die T.plastik ist auch im M.A. in Deutschland eifrig geübt worden. Die Backsteingotik des norddtsch. Tieflands hat die Modellierung in T. in weitgehendem Maß ausgebildet, ebenso das südöstl. Deutschland (Oberschwaben, Altbayern ꝛc.), wo ganze Bauteile (Bogenfriese, Gewölberippen, Portale) in T. hergestellt wurden (Dom zu Augsburg, Klosterkirche zu Blaubeuren; 15. Jahrh.). In Einzelfiguren, Reliefs u. zierlichen Architekturstücken findet sich die T.plastik in ganz Deutschland (Sakramentshäuschen im Frankfurter Dom, 15. Jahrh., ꝛc.). In Nürnberg läßt sich eine aus der Steinbildnerei hervorgegangene T.plastik verfolgen. Der Hauptmeister in Oberitalien ist der sog. Meister der Pellegrinikapelle in Verona. Die Glasur u. Bemalung mit Emailfarben wendet zuerst für größere Skulpturen Luca della Robbia an, der die Figuren mit einer weißen Zinnglasur übergießt u. die Hintergründe blau, aber auch gelb, violett u. grün färbt; seine Nachfolger, sein Neffe Andrea u. dessen Söhne Girolamo, Luca, Ambrogio u. Giovanni, vervollkommneten die Technik noch; ein treffliches Beispiel der Anwendung v. Emailfarben im Verein mit T. ist der Fries am Ospedale del Ceppo zu Pistoia. Größere Thonbildwerke hat der Paduaner Sperandio bes. in Bologna geschaffen, Freigruppen in naturalistischem Stil Guido Mazzoni († 1519) aus Modena, ein hervorragender T.künstler. Zu erwähnen sind auch das T.relief von Amadeo über dem Portal des kl. Kreuzgangs in der Certosa b. Pavia u. die köstlichen T.werke des Ant. Begarelli v. Modena (1498/1565). In Deutschland entstanden im 16. Jahrh. ausgezeichnete Werke in der T.plastik, wie die Büsten des Wilibald Imhof u. seiner Gemahlin (Berlin, Museum). Aus dem 18. Jahrh. sind die Modelleure Gius. Mazza u. Claude Michel Clodion († 1814) bekannt. In T. arbeitete auch J. J. Kändler (1706/75) seine berühmten Modelle für die Meißner Porzellanfabrik (s. Porzellan). Im 19. u. 20. Jahrh. ist die T. wieder zu Ehren gekommen, wenn sie mit ihrem porösen ungesinterten Scherben auch als wetterbeständiges Material mit dem Steinzeug nicht wohl in Wettstreit treten kann (vgl. Taf. Kunstgewerbe 11).

Terralba, sardin. Flecken, Prov. Cagliari, 21 km südöstl. v. Oristano; (1901) 3839 E. — Das gleichn. Bist. (12./16. Jahrh.), mit Ales (s. d.) vereinigt (Suffr. v. Oristano), zählt 108 Kirchen u. Kap., 102 Priester, 59 530 Katholiken.

Terralith, der, unglasierte Thonware mit einfach gefärbtem od. bronziertem Firnisüberzug.

Terramare, die (ital.), Erdloch = Mardelle; in Oberitalien Pfahlbauten auf trocknem Boden, von Palisaden, Wall u. Wassergraben umgeben; gehören der ältern (entwicklungsarmen) Bronzezeit an.

Terranova, 1) T. di Sicilia (-tschi-), sizil. Kr.- u. Hafenst., Prov. Caltanissetta, am Sizil. Meer; (1901) 22 114 E.; , Dampferstation; 12 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); Lyc., Gymn., Realschule; Töchter der hl. Anna; Baumwollentkernung, Fabr. v. Süßholzsaft, Teigwaren; Ausf. 1905: 16 168 t für 3,6 Mill. *M*, bes. Weizen, Baumwolle, Bohnen; Seeverkehr: 647 Schiffe mit 60 722 R.T. Von Friedrich II. an Stelle des alten Gela gegründet. — 2) T. Pausania, sardin. Hafenst., Prov. Sassari, an der Stelle des alten Olbia, westl. am Golf v. T.; 4528 E.; , Dampferstation.

Terranova, die, zementartiges, künstlich u. fabrikmäßig in versch. Farben hergestelltes Material; liefert, mit scharfem Sand u. Wasser mörtelartig zubereitet, den wetterfesten T.verputz.

Terrarium, das (Mehrz.: Terrarien), Behälter zur Pflege, Zucht u. Beobachtung von Tieren, bes. Lurchen u. Reptilien.

Die Form sei länglich-viereckig. Gestell u. Boden bestehen bei kleinen Terrarien am besten aus Zinkblech, bei großen aus Schmiedeeisen, Dach u. Wände aus Glasscheiben u. teilw., um eine ausgiebige Lüftung zu bewirken, aus Drahtgaze od. (besser) durchlochtem Zinkblech, worüber sich beim heizbaren T. Scheiben klappen od. schieben lassen. Mehrere große (Schiebe-) Thüren sind handlich anzubringen. Innere Einrichtung u.

Bepflanzung sind den Lebensgewohnheiten der aufzunehmenden Tiere anzupassen. Man unterscheidet gew. feuchte u. trockne Terrarien; für Lurche u. wasserliebende Reptilien ist das Aqua-T. am zweckmäßigsten, ein T., wovon ein Teil als Aquarium hergerichtet ist. Die Heizung für Tiere wärmerer Länder geschieht entw. vom Boden aus durch daruntergestellte Lampen, durch Thermophore (Natronkessel), durch einen Raum unter dem Boden, der mit heißem Wasser gefüllt od. dessen Wasser mit Grude, Petroleum, Gas u. dgl. erhitzt wird, durch Apparate, die mit Heizstoff versehen u. entzündet ins T. gesetzt werden, od. durch seitlich vom T. aufgestellte Vorrichtungen nach dem Prinzip der Warmwasser- u. Dampfheizung.

Vgl. J. v. Fischer (1884); Lachmann (1888); H. Geyer, Katech. (1901); Krefft (1906 f.); Zernecke, Leitf. ([3]1907, von Leonhardt); Blätter (seit 1890) u. Wochenschr. f. Aquarien- u. T.kde (seit 1904); Jahrb. f. Aquarien- u. T.freunde (seit 1905).

Terra rossa, die, roter Höhlenlehm, s. Höhlen.

Terra-Sigillata-Gefäße s. Arretinische Gefäße.

Terrasse, die (frz.), wagerecht abgeglichene Erdstufe, bes. an Bergabhängen angelegt; auch Plattform eines Hausdachs od. Turms. — T. (Geol.), natürliche Stufe am Gehänge eines Thals od. Sees; Erosions-T.n sind in den anstehenden Fels, Aufschüttungs-T.n in Geröllablagerungen ꝛc. durch die Erosionsthätigkeit des Wasserlaufs eingeschnittene Thal-T.n. Die am stärksten hervortretenden T.n stammen aus der Diluvialzeit, bes. die sog. Hoch- u. Nieder-T.n, Bildungen bestimmter Abschnitte der Diluvialzeit.

Terrassierte Werke, Festungswerke, die bei fallendem Bauhorizont stufenförmig angelegt werden.

Terrazzo, der, geschliffener Bodenbelag aus Mörtel mit eingebetteten natürlichen od. künstlichen Marmorsteinchen.

Terre Haute (tĕrĕ hōt), nordamerik. Stadt, Ind., l. über dem Wabash (von hier ab schiffbar) u. am Wabash-Eriekanal, 149 m ü. M.; (1900) 36 673 E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; 4 kath. Kirchen (1 dtsch.; Konventualen); höhere Schule, Rose-Polytechnikum (1905/06: 230 Stud.; Bibl., 20 000 Bde), Staatsnormalschule, presbyt. Coates College (für Mädchen), Freibibl., Opernhaus ꝛc., mehrere Kranken- (bes. St Antoniushospital der Franziskanerinnen) u. Waisenhäuser; Vorsehungsschw. (Akad. ꝛc.); Eisenbahnwagen- u. Maschinenbau, Walz- u. Getreidemühlen, Brennerei, Pianofortefabr., Großhandel in Drogen u. Spezereiwaren; in der Umgebung Kohlengruben u. Gasquellen.

Terre-Neuve (frz., tär-nöw) = Neufundland.

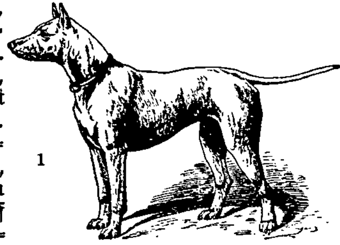
Terre-Noire (tär-nōār), franz. Stadt, Dep. Loire, 4 km nordöstl. v. St-Étienne, 600 m ü. M.; (1901) 2881, als Gem. 5264 E.; (1298 m l. Tunnel zw. Rhône- u. Loirebecken); Hochöfen, Stahlwerke ꝛc., Kohlengruben.

Terrestrisch (lat.), auf die Erde od. das feste Land (Ggsz marin, lakustrisch) bezüglich.

Terreur, die (frz., tärrör), ‚Schrecken, Schreckensherrschaft' (s. d.). — **T. blanche** (-bläsch), ‚Weißer Schrecken' (nach der Farbe der Bourbonen), die royalist. Reaktion v. 1815 in Marseille, Avignon, Nîmes, Toulouse ꝛc. gegen die Anhänger der Revolution u. Napoleons. Vgl. E. Daudet (Par. 1878).

Terricolae, Unterordn. der Borstenwürmer.

Terrier, der (engl., tĕrĕör), Sammelname für durchweg schneidige, temperamentvolle Hunde, die unbedenklich alles angreifen u. bes. auf Raubzeug scharf losgehen. Ayredale-T. (Abb. s. Kriegshunde), einer der größten T.s, lohgelb mit schwarzgrauem Sattel, Haar rauh, im Gesicht, um Augen u. Schnauze verlängert. Black-and-tan-T. (bläck-änd-tän-, ‚schwarz u. rostbraun'), schlanker Hund mit schönem spitzem Kopf, schwarz mit rostbraunen Abzeichen. Bull-T. (Abb. 1), aus der Kreuzung von Bulldogge u. weißem T. entstanden, kräftig, bes. muskulös, scharf u. bissig. Fox-T., klein, äußerst schneidig, bes. scharf im Fuchs- u. Dachsbau, bisw. auch zum Stöbern u. auf Schweiß verwendet; weiß mit schwarzen od. gelben Platten.


1

Skye-T. (skai-, Abb. 2), soll von der Insel Skye stammen, steht niedrig auf kräftigen Läufen, Kopf u. Ohren verhältnismäßig groß, Haar lang, derb, blau, silbergrau, grau, gelb u. semmelfarbig. Es gibt solche mit Steh- u. mit Hängeohren. Schott. T., Scotch T. (skŏtsch-; Abb. 3), anhänglich u. treu; in Haar u. Farbe dem Wildschwein ähnelnd. Weißer engl. T., gleicht dem Black-and-tan-T. in allen Teilen; reinweiß, Nase u. Augen dunkel. Yorkshire-T., reizendes Damenhündchen mit langer, seidenweicher, den Boden berührender Behaarung; silbergrau, an Kopf, Ohren u. Beinen goldgelb.


2


3

Dandie-Dinmont-T. (dăndĕ-dinmŏnt-; nach der Figur in Walter Scotts Guy Mannering), schott. Rasse, guter Raubzeugvertilger. Ohren hängend, Behaarung am Kopf hart, im übrigen weich; blaugrau u. rötlichgelb in verschiedenen Tönen. Bedlington-T. (-tŏn-), soll vom vorigen abstammen, steht etwas höher, Haar hart u. widerstandsfähig, auf dem Kopf schopfartig verlängert; blau, flachs- od. leberfarbig. Irischer T., Irish-T. (airisch-), alte irische Rasse, zur Otter- u. Kaninchenjagd gebraucht; hochgestellt, Ohren hängend, rauhes, hartes Haar, an den Augenbrauen u. der Schnauze überstehend, bedeckt den Körper; hellgelb u. rot.

Terrine, die (frz.), Suppenschüssel aus Porzellan, Zinn od. Silber; auch thönerne Büchse für Pasteten.

Territelariae, Unterordn. der Spinnen; graben sich Gänge in der Erde, die sie mit Gespinst auskleiden od. mit einer Fallthüre verschließen. Gattg Mygale *Walck.* s. Vogelspinne.

Territet (-tä), schweiz. klimat. Kurort, s. Montreux.

Territion, die (lat.), s. Folter.

Territorial (lat.; Hauptw.: Territorialität, die), zu einem Gebiet gehörend, es betreffend. — **T.armee** (in Frankreich, in Italien T.miliz), die 2. Linie der Heeresformation; im weitern Sinn die modernen Heere überhaupt (mit Ausnahme der engl.), deren Teile wo thunlich in od. zunächst den Gebieten liegen, aus denen sie ihre ständige Mannschaftsergänzung schöpfen (t.e Dislokation u. Ergänzung). — **T.gewässer** = Küstengewässer. — **T.hoheit** = Landeshoheit. — **T.prinzip,** das, Territorialität des Rechts, Territorialitätsprinzip, Grundsatz, wonach ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit der prozeßbeteiligten Personen das Recht des betr. Landes (T.recht) angewendet wird. Der Grundsatz kam im fränk. Reich entgegen

dem Prinzip der Personalität (s. d.) auf zuerst durch die capitula per se scribenda (s. Kapitularien) der Könige, dann durch die Rechtsbücher. In den modernen St.G.B. im allg. anerkannt, im dtsch. St.G.B. (§ 3) ausdrücklich angenommen; vgl. Strafrecht, Sp. 210. — **T.system**, das, das durch H. Grotius, Hobbes u. Spinoza vorbereitete, durch Chr. Thomasius u. J. H. Böhmer zu Beginn des 18. Jahrh. ausgebildete kirchenr. System, nach welchem der jeweilige Landesherr als solcher, abgesehen von seiner Konfession, das volle Kirchenregiment (s. d.) besitzt u. die höchste Befugnis hat bezüglich des äußern Kults u. kirchl. Lebens. Vollständige Verwirklichung des T.systems ist dem modernen Rechtsstaat fremd; das sog. staatl. Hoheitsrecht in kirchl. Dingen ist jedoch im Grund ein noch nicht überwundener Rest dieses Systems. Vgl. Episkopalismus, Kollegialsystem, Kirche (u. Staat), Parität.

Territorialretrakt, der = Landlosung, s. Näherrecht.

Territorium, das (lat.), im alten deutschen Reich das Landesgebiet im Ggstz zum Reich, seitdem (im 13. Jahrh.) die Fürsten aus absetzbaren Reichsbeamten zu erblichen Landesherren geworden waren. — Über die Territorien in den Vereinigten Staaten s. d. Ähnlich in anderen amerik. Staaten.

Terror, südpolarer Vulkan, s. Erebus u. T.

Terrorismus, der, Schreckensherrschaft; deren Anhänger: Terroristen. Terrorisieren, eine solche ausüben.

Terry (tĕrĭ), Ellen, engl. Schauspielerin, * 27. Febr. 1848 zu Coventry; mit Henry Irving gefeiert in den vorzüglichen Shakespeare-Aufführungen des Lyceumstheaters in London u. in Amerika; gilt als eine der ersten Vertreterinnen Shakespearescher Gestalten.

Tersato, Schloß bei Fiume, s. d.

Tersche Küste, die Südostküste v. Kola.

Terschelling (-ßchĕlĭng), mittlere der westfries. Inseln, zur niederl. Prov. Nordholland; an der Nordküste durch Dünen, an der Südküste durch Deiche geschützt; 51,2 (n. a. 42,8) km², (1902) als Gem. 3992 E.; dtsch. Vizekonsulat; Seebad.

Tersteegen, Gerh., prot. Mystiker u. geistl. Liederdichter, * 25. Nov. 1697 zu Mörs, † 3. Apr. 1769 zu Mülheim a. d. Ruhr (Denkmal); bis 1719 Kaufmann, dann bis 1728 Bandweber, seitdem nur noch Leiter von prot. Konventikeln u. beliebter Erbauungsredner. Seine relig. Dichtungen (die meisten ges. im ‚Geistl. Blumengärtlein‘, Frankf. 1729, n. A. [9]1905; am bekanntesten: ‚Gott ist gegenwärtig‘ u. ‚Ich bete an die Macht der Liebe‘) u. seine Predigten (ges. in den ‚Geistl. Brosamen‘, 2 Bde, Soling. 1769/73; Ausw. 1901) gehören zu den besten ihrer Zeit. In seinen ‚Auserlesenen Lebensbeschreib. heil. Seelen‘ (3 Bde, ebd. 1733/53) behandelt er nur Katholiken u. zeigt sich auch in anderen Werken u. Übers. bes. mit der kath. Mystik vertraut. Ges. Schr., 8 Bde, 1844 f.; geistl. Lieder mit Biogr. hrsg. von Nelle, 1897. Vgl. Barthel (1852); Kerlen ([2]1853).

Terteln, Kartenspiel = Tatteln.

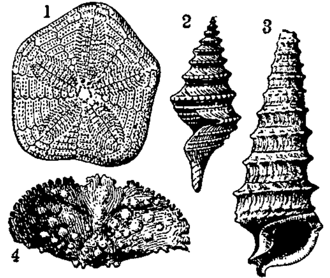
Tertia, die (lat.), eig. die 3. Klasse einer höhern Schule; meist geteilt in Ober- u. Unter-T. (gew. die fünft- bzw. sechstoberste Klasse, in Östr. die drittunterste). Tertianer, Schüler der T. — T. (Typogr.) s. Taf. Schrift (Druckschr.).

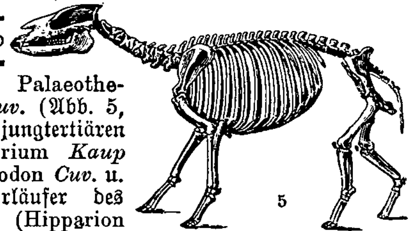
Tertiana, die (lat., erg. febris), Tertianfieber, s. Fieber u. Malaria.

Tertiär (lat.), an 3. Stelle stehend, drittklassig, 3. Rangs; Ggstz: primär, sekundär). T.e Syphilis s. Syphilis.

Tertiärbahnen = Kleinbahnen, s. d.; vgl. auch Eisenbahn.

Tertiärformation, die, Tertiärsystem, Tertiär, das, die Ablagerungen der känozoischen Formationsgruppe, die älter als das Quartär u. jünger als die Kreide sind; vorwiegend Sandsteine, Sande, Thone u. Kalke, im allg. von geringer Festigkeit, weitaus die meisten in flachen Meeren u. im Süßwasser abgesetzt; daher in den tertiären Ablagerungen vielfacher Wechsel in der Gesteinsbeschaffenheit u. von mariner, brackischer u. limnischer Facies. Der paläontol. Charakter wird durch die im Lauf ihrer Bildungszeit immer stärker hervortretende Annäherung ihrer Tier- u. Pflanzenwelt an die der Jetztzeit bedingt. In der Flora überwiegen die Angiospermen; ihre Verbreitung lehrt, daß sich die heutige zonare Verteilung des Klimas während der T. allmählich entwickelte; noch im Beginn des Miocäns wuchs in Mitteleuropa eine trop. Flora. In der Meeresfauna sind für das ältere Tertiär als Leitfossilien wichtig die Nummuliten (s. d.), unter den Seeigeln herrschen die irregulären Formen (z. B. Clypeaster *Lm.*, Abb. 1, $^1/_3$ nat. Gr.), unter den Mollusken die mit Siphonen ausgerüsteten Muscheln u. Schnecken (z. B. Cerithium *Adans.*, Abb. 2, Pleurotoma *Lm.*, Abb. 3, beides $^1/_2$), während Hippuriten u. Ammoniten gänzlich fehlen, unter den Krebsen die Krabben (Lobocarcinus *Reuss*, Abb. 4, $^1/_4$), unter den Fischen die Knochenfische. Es erscheinen die ersten Frösche, die riesigen Saurier des Mesozoikums sind verschwunden, die Säugetiere überwiegen, von denen schon in der ältesten T. mehrere getrennte Ordnungen vorhanden sind, wie die Kreodonten (s. d.), die Condylarthra (s. d.), die Amblypoda (primitive Huftiere, z. B. Dinoceras *O. C. Marsh*, s. Dinoceratidae), u. sich auf den versch. Kontinenten mehr od. weniger selbständig entwickeln. Europa stellt hierbei mit Asien u. Nordafrika ein einheitliches Gebiet dar, mit dem Nordamerika zeitweilig verbunden war. Bes. wichtige Formen sind das alttertiäre Palaeotherium *Cuv.* (Abb. 5, $^1/_{30}$), die jungtertiären Dinotherium *Kaup* u. Mastodon *Cuv.* u. die Vorläufer des Pferdes (Hipparion *Christol*). Menschenähnl. Affen erscheinen mit dem obern Miocän; der Tertiärmensch (s. Mensch) ist nicht erwiesen. Südamerika blieb bis zum Pliocän isoliert; seine Säugerfauna zeigt eigenartiges Gepräge.





Man unterscheidet eine ältere T. (Paläogen) mit den Stufen Paleo-, Eo- u. Oligocän u. eine jüngere (Neogen) mit dem Mio- u. Pliocän. In der weitern Gliederung sind teils Namen

von wichtigen Verbreitungsbezirken (z. B. Aquitanische Stufe = Oberoligocän, Astische Stufe = Oberpliocän) teils Lokalbezeichnungen (z. B. Crag für das engl. Pliocän) verwendet. In den einzelnen Tertiärgebieten trennt man zahlr. Unterstufen u. Schichten, im Wiener Becken z. B. den versteinerungsreichen obermiocänen Badener Tegel, die Belvedereschichten (altpliocänen Flußschotter) rc., im Mainzer Becken z. B. die oberoligocänen (aquitanischen) Cerithienschichten rc.

Tertiäre Ablagerungen finden sich in allen Weltteilen, sowohl als Meeres- wie als Landbildungen; doch sind Altersbestimmung u. Parallelisierung der einzelnen Vorkommnisse durch die Verschiedenheit der Faunen sehr erschwert. In Europa ist die T. verbreitet in Norddeutschland (dem Oligocän u. Miocän gehören die Braunkohlenlager, dem Oligocän die Bernsteinsande an), Belgien, England, Frankreich, Italien, Schweiz (Molasse), Österreich (Steinsalzlager v. Galizien), Ungarn, Balkanhalbinsel, Südrußland. Die Tertiärzeit war eine Periode intensiver Gebirgsbildung, in der Alpen, Karpaten, Pyrenäen, Apennin, Atlas, bät. Kordillere, Balkan, Kaukasus, Himalaja, die südostasiat. Gebirge, der ostasiat. Inselbogen u. die amerik. Kordilleren entstanden. Andere Gebiete erfuhren eine Zerstückelung durch Verwerfungen rc.; auch ist die Tertiärzeit ungemein reich an vulk. Ausbrüchen, nam. zahllosen Ergüssen v. Effusivgesteinen, so in Deutschland, Ostafrika, dem westl. Nordamerika rc.

Tertiarier u. Tertiarinnen, Brüder u. Schwestern des 3. Ordens, heißen die, welche nach der ‚3. Regel‘ eines Ordens in der Welt (Weltl. od. Säkular-T.) od. in klösterl. Gemeinschaft teils mit einf. Gelübden teils unter päpstl. Klausur mit feierl. Ordensgelübden leben (Klösterliche T.). Vgl. Tischler, Aggreg. relig. Genoss. (1906).

I. **Weltl. T.:** 1) Franziskaner-T. (Orden v. der Buße des hl. Franz v. Assisi), Dritter O. schlechtweg, 1221 in Cannara (Umbr.) gegr. u. 1289 von Nikolaus IV. bestätigt; verbreitete sich rasch über Italien u. andere Länder; Mitgl. (an 5 Mill.) in allen Ständen, u. a. die hll. Elisabeth v. Thüringen, König Ludwig u. dessen Mutter Blanca, Franz v. Sales; die Kaiser Rudolf v. Habsburg u. Karl V.; Dante, Kolumbus, Raffael, Michelangelo, Galvani; Gregor IX., Pius IX., Leo XIII., Pius X.; Leo XIII. milderte 1883 die Regel (tägl. 12 Vaterunser u. Ave, Fasten vor Mariä Empfängnis u. St Franziskus, Tragen eines braunen Skapuliers u. Gürtels) u. gewährte 1896 Anteil an allen Ablässen der Ordenskirchen der 3 Zweige des 1. Seraph. Ordens, die unabhängig voneinander die ihnen untergebenen T. leiten. Vgl. Jeiler, Normalbuch ([26]1905); Tischler, Hdb. (1908) u. Lehr- u. Gebetb. (1908). — 2) Dominikaner-T., um 1220 vom hl. Dominikus selbst gegr. als ‚Miliz Jesu Christi‘ zur Verteidigung der Kirche gegen die Häretiker; als 3. Orden v. d. Buße des hl. Dominikus 1405 von Innocenz VII. u. 1439 von Eugen IV. bestätigt; Ordensgebet: Kl. marian. Tagzeiten; gewisse Fast- u. Abstinenztage, Tragen eines weißen Skapuliers. Vgl. Kleinermanns (1885); Trapp, Lehr- u. Regelb. ([2]1892). — 3) Karmeliten-T., 1452 entstanden; Regel stammt von dem Karmelitengeneral Stratius (1635), durch Leo XIII. (1883) gemildert (Kl. marian. Tagzeiten od. 35 Vaterunser u. Ave, Tragen eines braunen Skapuliers). Vgl. Seraph. Unterrichts- u. Andachtsbuch ([3]1886). — Außer diesen gibt es noch weltl. T. der Prämonstratenser (der erste ‚3. Orden‘ überhaupt gegr. vom hl. Norbert), Augustiner, Minimen, Serviten, Trinitarier, v. hl. Herzen Mariä. — Eine eigne Art T. bilden die mit den einzelnen Abteien verbundenen weltl. Oblaten (s. d.) des Benediktinerordens, schon im 11. Jahrh. sehr zahlreich, um 1800 fast erloschen, seit 1871 von der Cassinens. u. a. Kongregationen erneuert; in Europa u. Amerika sehr verbreitet. Vgl. v. Oer ([2]1903); Studerus, Benediktusbüchlein (1905).

II. **Klösterliche T.** (teils mit feierl. [Regulierte] teils mit einf. Gelübden): 1) v. hl. Dominikus: a) Lehrorden in Frankreich, Stammhaus in Arcueil, 1852 von P. Lacordaire (s. d.) gegr., nur Priester; b) T.-Dominikanerinnen (Lehr- u. auch Krankenschw. v. 3. O. des hl. Dominikus), bes. Arenberg (b. Ehrenbreitstein), 1868 aus Schwyz berufen, 1907: 526 Schw. in 26 Häusern; Augsburg (St Ursula) mit vielen Ablegern in Bayern u. Südafrika; ferner zahlr. Genoss. in Österreich (Wien, Friesach, Spalato, Krakau, Hřeptschein, Lienz, Altenstadt, Bregenz rc.), in der Schweiz, in England, Amerika, Asien, Australien. Vgl. Anbetung, Ordensgenoss. 3); Schulschwestern 2). — 2) v. hl. Franziskus. Seit 13. Jahrh. entstanden viele Häuser, welche sich später zu Kongregationen vereinigten (spanische, dalmatin., v. Köln, Magdeburg rc.), von denen nur noch einige Reste in Italien u. Dalmatien u. 17 Frauenklöster in der Schweiz (Altdorf, Altstätten, Appenzell, Freiburg, Gonten, Grimmenstein, Gubel, Lugano, Luzern, Muotathal, Notkersegg, Rorschach, Solothurn, Stans, Wattwil, Wonnenstein, Zug) übrig sind. An neueren Kongregationen sind zu nennen: a) männliche (Franziskanerbrüder); Mutterhäuser: Bleyerheide (Armenbr. v. hl. Franziskus), 1857 zu Aachen von Lehrer Höver für den Dienst der Armen u. Verlassenen gegr., seit 1866 in den Ver. St. (Provinzialhaus: Mount Alverno b. Cincinnati); durch den Kulturkampf nach Holland gedrängt, 1888 wieder in Deutschland (4 Häuser), 1907 an 270 Mitgl., 11 Häuser u. 1400 Pfleglinge. Waldbreitbach (b. Neuwied a. Rh.), 1862 durch Pfr. Gomm für Knabenerziehung gegr., dann auf Krankenpflege u. soziale Arbeiten ausgedehnt; 1907: 250 Mitgl. in 18 Häusern (auch Arbeiterkolonien), an 2200 Pfleglinge. — b) weibliche, meist mit einfachen Gelübden u. eignen, entw. päpstlich od. bloß bischöflich approbierten Konstitutionen, unter verschiedenen Namen, z. B. Arme Franziskanerinnen, Armenschw. v. hl. Franziskus, Barmh. Schw. des 3. Ordens, Elisabetherinnen, Graue, Kreuz-, Regelschw. rc.; Mutterhäuser u. a.: Aachen, 1845 von Franziska Schervier (s. d.) für charitative Zwecke gegr., seit 1858 in den Ver. St. (Provinzialhaus: Hartwell, O.), 1907 an 1500 Schw. in 61 Häusern (16 in Amerika); an 40000 Pfleglinge. Aiterhofen (b. Straubing), 1848 gegr., 40 Schw. Bonlanden (Württ.), 1856 gegr., 90 Schw., Lehrerinnenbildungs- u. 2 Mädchen-Erziehungsanstalten. Les Châtelets (Dep. Côtes-du-Nord, seit 1877, Franziskaner-Missionärinnen Marias), urspr. zu Utakamand (Hindustan), für die ausw. Missionen (Österreich, Schweiz, Belgien, England, Italien, Portugal, Kanada, China, Ostindien), 1904: über 3000 Schw. in 82 Häusern. Heiligenbronn (Württ.), 1857 gegr. (‚Schw. v. d. Buße u. d. christl. Liebe aus dem 3. Orden des hl. Franziskus‘), 1907:

170 Mitgl. in 3 Häusern, an 550 Pfleglinge. Löwen (Franziskanerinnen v. d. hl. Familie), vor 1875 zu Eupen, 1857 von M. Kath. Koch gegr., über 300 Mitgl., noch 4 Häuser in Deutschland. Lyon (Franziskanerinnen der Verbreitung des Glaubens), gegr. 1836 zu Couzon für Pflege der Unheilbaren u. ausw. Missionen. Mallersdorf (N.-Bayern), 1855 von Pfr. Nardini zu Pirmasens gegr., 1869 durch Bisch. Ign. v. Senestrey nach Mallersdorf transferiert, 1907 an 2200 Schw. auf 314 Stat. in Bayern, Baden u. Österreich-Ungarn mit Krankenpflege (112 Spitäler) u. Mädchenerziehung. Olpe (Westf., Arme Franziskanerinnen v. d. ewigen Anbetung), 1859 von M. Ther. Bonzel gegr., 1907 an 830 Schw. auf 72 Stationen, seit 1875 auch in den Ver. St. (Provinzhaus: Lafayette, Ind.) mit 700 Schw. in 43 Niederlassungen. Pfaffenthal (b. Luxemburg), 1622 zu Aachen als ‚Elisabetherinnen v. d. 3. Regel des hl. Franziskus' gegr., seit 1667 in Luxemburg, 1907 an 300 Schw. Reinackern (Els.), 1827 gegr. von Pfr. Fritsch, 1907 an 70 Schw. in 7 Stationen (Els.-Lothr., Baden). Reute, s. d. Salzburg (Kapuzinerinnen-T.), gegr. 1636. Salzkotten (Arme Franziskanerinnen v. d. hlst. Herzen Jesu u. Mariä), von Bisch. Konr. Martin 1863 für Krankenpflege gegr., 1907: 910 Schw. in 56 Häusern (11 in Holland, 12 in den Ver. St. [Provinzhaus: St Louis, Mo.]). Seillon (Dienerinnen Jesu), gegr. 1859. Ursberg (Schwaben), St Josephskongregation, 1884 von Pfr. Ringeisen (s. d.) gegr. für Leitung von Asylen aller Art, 1907: 462 Schw. in 11 Fil. Waldbreitbach, 1863 von Marg. Flesch (Schw. M. Rosa v. hl. Joseph) für Kranken- u. Kinderpflege, Arbeiterhospize, Haushaltungsschulen &c. gegr., 1907 an 1100 Schw. in 76 Filialen. Wien (gegr. 1857), 1907 an 400 Schw. in 28 Fil. (Östr.-Ung.); Kranken-, Armen- u. Kinderpflege. Vgl. Barmherzige Schwestern 8); Buße, Orden &c. 3); Elisabeth, Genoss. 1) u. 2); Kreuz, Relig. Genoss. 6) u. 7); Schulschwestern 3). — 3) vom Berge Karmel: a) männliche, mehrere Häuser in Irland, Kanada, Spanien u. Ostindien (hier 12 Klöster); b) weibliche, Mutterhäuser: Linz a. D., 1861 für Dienstbotenanstalten gegr., an 130 Schw. in 24 Häusern. Luxemburg, 1872 von Kanonikus Wies gegr., an 50 Schw. in 4 Häusern. In Vorderindien 25 Klöster. Die span. Karmelitessen v. d. Liebe, 1826 von dem Kapuz. Stephan de Olot im Bist. Vich gegr., 1900 an 1600 Schw. u. 37 000 Pfleglinge in 136 Häusern. — Außer diesen gibt es regul. T. des Augustinerordens (bes. Hospitaliterinnen), der Passionisten (s. d.) u. Serviten (s. d.).

Tertie, die, der 60. Teil einer Sekunde. S. auch Terz.

Tertiogenitur, die (neulat.), Vermögensmasse, die in der 3. Linie einer hochadligen Familie erblich ist, während das Hauptvermögen der 1. Linie (Primogenitur), ein anderer Teil der Vermögensmasse der 2. Linie (Sekundogenitur) vorbehalten ist.

Tertium, das (lat.), ‚das Dritte'. T. comparationis (‚das Dritte der Vergleichung'), der Vergleichungspunkt, in dem 2 verglichene Dinge übereinstimmen. T. non datur, ‚ein Drittes (d. h. einen 3. Fall außer 2 genannten) gibt es nicht'.

Tertius (lat.), ‚der Dritte'. T. gaudens, ‚der vergnügte Dritte', nach dem Sprichw.: Duobus certantibus (rixantibus od. litigantibus) t. gaudet, ‚wo 2 streiten, freut sich (hat den Nutzen) ein Dritter'.

Tertry (tärtri), früher auch Testri, franz. Dorf, südwestl. v. Péronne. Pippins d. m. Sieg über den Hausmeier Berthar v. Neustrien 687 stellte die Einheit des Fränk. Reichs wieder her u. legte den Grund zur Größe des Karolingerhauses.

Tertullianus, Quintus Septimius Florens, Kirchenschriftst., * um 160 zu Karthago; als Heide Jurist u. wahrsch. Sachwalter, vor 197 kath. Christ, aber wahrsch. nicht Priester (vgl. H. Koch, Hist. Jahrb. 1907), schloß sich nach 200 den Montanisten (s. d.) an; † nach 220, viell. erst um 240. Einer der bedeutendsten u. originellsten lat. Kirchenschriftst., geist- u. phantasievoll, witzig, energisch u. leidenschaftlich; im Stil knapp u. sententiös, oft schwierig u. dunkel; mit Cyprian der Schöpfer der lat. Kirchensprache. Eifriger u. temperamentvoller Verteidiger des Christentums gegen Heiden (Ad nationes; Apologeticum, n. A. von Rauschen, 1906; De testimonio animae), Juden (Adv. Judaeos, vgl. Nöldechen, 1894) u. Häretiker (De praescriptione haereticorum, n. A. von Rauschen, 1906), bes. die Gnostiker (Adv. Marcionem, Adv. Hermogenem, Adv. Valentinianos, Adv. Praxean [n. A. von Kroymann, 1907] &c.), u. der christl. Moral u. Askese (De paenitentia &c.), in der spätern Periode des montanist. Rigorismus auch gegen die Kirche (De pudicitia &c.; n. A. der Schr. De paen. u. De pudic. von Preuschen, 1891; vgl. Preuschen, 1890; Gerh. Esser, 1906). Gesamtausg. u. a. von Beatus Rhenanus (Bas. 1521 u. ö.), Migne, Patr. lat. Bd I f. (Par. 1844), im Corpus script. eccl. lat. (I, 1890; III, 1906); dtsch von Kellner (2 Bde, 1882), von dems., Ausgew. Schr. (2 Bde, 1870/71). Vgl. Böhringer (^{2}1873); Hauck (1877); Nöldechen (1890); Monceaux (Par. 1901); Esser, Seelenlehre (1893); Nöldechen, Abfassungszeit der Schr. (1888); A. d'Alès, Théol. (Par. 1905); J. Turmel (ebd. ^{2}1905).

Tertullianisten, Partei der Montanisten, s. d.

Teruel, ostspan. Prov., Südteil v. Aragonien; im N. (Ebrobecken) niedriges Flachland, sonst ein 800 bis 900 m h., von zahlr. Gebirgsketten (Sierra de Javalambre, 2002 m) überragtes Hochland, von Guadalaviar, Jiloca, Guadalope &c. bewässert. 14 818 km^2, (1900) 246 001 E.; Ackerbau u. Viehstand s. Rücks. I der Karte Spanien &c., ferner Wein-, Gemüse-, Obstbau, Bergbau auf Zink, Blei, Braunkohle, Salz, Fabr. v. Wollgeweben, Häuten, Papier. 7 Gerichtsbez. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Alfambra in den Guadalaviar; 10 797 E.; ; Bez.G., Bisch.; Kathedrale, Aquädukt (beide 16. Jahrh.), mittelalt. Stadtmauern u. -thore, Pérez de Aranda-Denkmal (1902); Institute, Lehrerinnenseminar. — Das gleichn. Bist. (1577, Suffr. v. Saragossa) zählt 311 Kirchen u. Kap., 188 Priester, 70 124 Kath.

Tervueren (tärwüren), belg. Flecken, Brabant, an der Vuer (od. Vaer, zur Dyle); (1900) 3526 E.; , Kleinbahn nach Löwen u. Tirlemont, elektr. Straßenbahn nach Brüssel; kgl. Park (280 ha); Kolonialschule (1905 beschlossen), Kongomuseum (1897); Vorsehungsschw.; Künstlerkol., Sommerfrische.

Terz, die (lat. tertia, ‚3. Stunde'), in der Liturgie eine der kleinen Horen, geht in der Regel dem Konventualamt unmittelbar vorher; s. Brevier. In der Musik die 3. Stufe der Tonleiter; groß (Dur-T. 4 Halbtöne) g—h, klein (Moll-T. 3 Halbtöne) g—b, vermindert (2) gis—b, übermäßig (5) ges—h. Die T. ist das das Geschlecht eines Dreiklangs bestimmende Intervall. — T. in der Fechtkunst, s. d.

Terzerol, das (ital.), Vorderlader-Taschenpistole.

Terzerone, der, die (span.), s. Mischlinge.

Terzett, das, Tonstück für 3 (begleitete od. unbegleitete) Singstimmen; für Instrumente: Trio, s. d.

Terzine, die (ital. terza rima, ‚Dreireimer‘), Strophenform ital. Ursprungs, besteht aus fortlaufenden Abschnitten von je 3 Elfsilbern mit Kettenreimung nach dem Schema aba bcb cdc u. abschließendem Einzelvers. Nach volkstüml. Gebrauch wurde die T. durch Dantes ‚Göttl. Komödie‘ zum Kunstvers; in Deutschland nam. von den Romantikern eingeführt u. von Chamisso u. Rückert meisterhaft gehandhabt. Vgl. Schuchardt, Ritornell u. T. (1875).

Terzky, Terzka, kais. General, s. Trčka.

Terzquartsextakkord = Quartsextakkord. — **Terzquintsextakkord** = Quintsextakkord.

Tešanj (teschanj), bosn. Stadt, Kr. Banjaluka, beiderseits der Raduška; (1895) 6736 meist moh. E. (661 Kath.); Bez.A.; Burgruine, ehem. Sitz der Bane u. Wojwoden v. Usora; Fabr. v. Mühlsteinen, Holzgeschirr, Teppichen ꝛc., Gerberei, Hornvieh- u. Pferdezucht, Pflaumen- u. Getreidehandel.

Teschen, östr.-schles. Stadt, ehem. Hauptst. des gleichn. Herzogtums (s. u.), r. über der Olsa, 308 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (Stab u. 3 Bat. Inf.) 18581 dtsch. u. poln. meist kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Kreis-, Bez.G., Generalvikar des Fürstb. v. Breslau, Fil. der Östr.-ung. Bank; 8 kath. Kirchen (Jesuiten-, ehem. Dominikanerkirche ꝛc.), prot. Kirche (1709 eine der 6 Gnadenkirchen, s. d.), Schloß (1837 neu) des Erzhzgs Friedrich, Reste (mächtiger Turm) des alten Piastenschlosses (12. Jahrh.) ꝛc.; dtsch. Albrechts-, poln. Staatsgymn., dtsch. Oberrealschule, dtsch. u. poln. Lehrer-, kath. Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt (Borromäerinnen [Provinzhaus]), prot. Knaben- u. Mädchenalumnat, Museum, Schles. Krankenhaus ꝛc.; Barmh. Brüder, Elisabethinerinnen; Fabr. v. (bes. gebogenen) Möbeln, Wagen, Uhren, Theebutter (erzhzgl. Zentralmolkerei) ꝛc. — 13. Mai 1779 Friede (nach dem Bayr. Erbfolgekrieg): Österreich bekam das Innviertel. Vgl. Unzer (1903). — Das Herzogtum T., seit 1290 Teilfürstentum einer piast. Linie, kam nach deren Aussterben 1625, mittlerweile zur Grundherrschaft herabgesunken, an die Habsburger als Lehensherren, 1722 durch kais. Verleihung an den Hzg Leopold v. Lothringen, dann an dessen Sohn u. Enkel Franz I. u. Joseph II., 1766 an Erzhzgin Marie Christine u. ihren Gemahl Albert (s. d.), Hzg v. Sachsen (-T.), durch Testament 1822 an Erzhzg Karl, dessen Nachkommen es jetzt noch besitzen. Vgl. Biermann, Gesch. ([2]1894). — Nach T. ben. der **Teschenit,** diabasähnl. Gestein mit Analcim, das wohl aus Nephelin entstanden ist; als Decken bei T.

Tesching, Teschin (-schī), das (ben. nach Teschen), Handfeuerwaffe; vgl. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. X.

Teskere, Teskire, die, das (türk., v. arab. *tadhkire*), ‚Billet, Zeugnis, Quittung, Erlaubnisschein, Paß, Memoiren, Biographie‘; Teskiredschi (‚Aussteller v. T.s‘), Notar des Großwesirs.

Tesla, Nikola, amerik. Forscher, * 1856 zu Smiljan in Kroatien. Verdient durch seine T.-versuche mit Wechselströmen von großer Schwingungszahl u. sehr hoher Spannung (auf mehrere 100000 Volt geschätzt; T.ströme); zur Erzeugung benützt er einen Induktionsapparat, durch dessen primäre Spule die elektr. Oszillationen (sehr rasch wechselnde Ströme) der Entladung einer Leidener Flasche geleitet werden (T.transformator). Die hierdurch in der sekundären Rolle entstehenden Hochfrequenzströme bieten glanzvolle Erscheinungen. Auf den menschlichen Körper üben sie ihrer Schwäche wegen fast gar keine Wirkung aus. Geißlersche Röhren leuchten in der Nähe (T.beleuchtung). Vgl. T.s Untersuch. (dtsch von Maser, 1895).

Tessendorf, Herm. Ernst Christian, Jurist, * 6. Aug. 1831 auf Gut Friedrichshagen (Vorpommern), † 1. Dez. 1895 zu Leipzig; 1873 Erster Staatsanwalt in Berlin, 1879 Senatspräs. am O.L.G. in Königsberg, 1884 in Naumburg, 1885 am Kammergericht in Berlin, 1886 Oberreichsanwalt in Leipzig. Hochverdient um die Ausgestaltung der Reichsanwaltschaft.

Tessera, die (lat.), Würfel; Stimmtäfelchen. T. hospitalis, ein Erkennungszeichen für Gastfreunde, oft die zueinander passenden Teile eines zu diesem Zweck zerbrochenen Gegenstands od. 2 symmetrisch sich ergänzende Teile (einige erhalten).

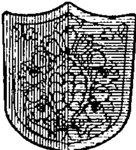
Tesseral (Krystallogr.) = regulär. — **T.kies,** $CoAs_3$, regulär pentagondodekaëdrische Krystalle, zinnweiß. H. 6, spez. Gew. 6,5.

Tessin, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, an der Recknitz; (1905) einschl. Rittergut Klein-T. 2840 E. (25 Kath); [Eisenbahn]; Amtsg.; höhere Privatknaben- u. -mädchenschule, städt. Armen-, Privatkrankenhaus (‚Stift‘); Zuckerfabr., Rübenbau.

Tessin, der, ital. Ticino, l. Nebenfl. des Po; entspringt in den Lepontin. Alpen am Nufenenpaß, durchfließt das Val Bedretto, das Livinenthal u. den Bez. Riviera, fällt in den Lago Maggiore, verläßt ihn geläutert u. schiffbar bei Sesto Calende, speist in der Lombardei mehrere Kanäle, mündet unterhalb Pavia; 248 km l., Gebiet 7255 km².

Tessin, der, 21., nach Bevölkerung 8., nach Größe 5. schweiz. Kanton, der südlichste der Eidgenossenschaft. Vgl. Karte Schweiz nebst Rückseiten. Fast durchweg Alpenland: im N. die Gotthardgruppe (Piz Medels, 3200 m), im NO. u. O. die Adulaalpen (Rheinwaldhorn, 3396 m), in der Mitte die T.er Alpen (Basodino, 3275 m), im S. die Luganer Alpen (Monte Tamaro, 1958 m); vgl. Beil. Alpen. Hauptsitze der Kultur die breiten Thäler der Flüsse (T., Maggia, Blegno ꝛc.) u. die Ufer der Seen (Lago Maggiore, Luganer See). Klima nach der Höhenlage (197 bis 3396 m) sehr verschieden (mittl. Jahrestemp. in Bellinzona 12, auf dem St Gotthard —0,6°; Niederschlagsmenge 1500 bis 2100 mm), ebenso die Pflanzenwelt (Edelweiß, Alpenrosen ꝛc. im Gebirge, Oliven, Lorbeer-, Granatbäume ꝛc. im S.). 2801 km², (1900) 138548 E.; Verteilung nach Konfessionen, Muttersprache (nur 3180 Dtsch., 1 dtsch. Gemeinde: Bosco), Bodennutzung, Viehstand s. Rücks. I der Karte. Anbau v. Mais (hauptsl. im S.), Wein (jährl. 45000 hl, Wert 1 Mill. *M*), Tabak, Obst (Feigen, Pfirsiche, Oliven, Nüsse ꝛc.), bedeutende Viehzucht u. Milchwirtschaft; Seidenzucht, Fischerei (19 Fischbrutanstalten, die jährl. ½ Mill. Forellen u. mehrere 100000 Felchen einsetzen). Der Wald (88% Gemeinde-, 12% Privatwald) ist im N. Hoch- (Fichten, Lärchen), im S. Niederwald (Buchen, Eichen, Kastanien, Erlen ꝛc.). Starke Fremdenind. (Lugano, Locarno ꝛc.), Fabr. v. Tabak, Seide, Uhren, Thonwaren, Bier, Teigwaren, Schokolade; 8 Banken. 1906 171 km Eisenbahnen, 2 elektr. Schmalspurbahnen (35 km), Zahnradbahnen auf Monte Generoso, S. Salvatore, Belvedere v. Lanzo ꝛc., Dampferverkehr auf beiden Seen.

Verfassung (s. u., Gesch.) demokratisch; das Volk wählt auf je 4 Jahre den Großen Rat (95 Mitgl., je 1 auf 1200 E.; Proportionalverfahren), die Regierung (Staatsrat, 5 Mitgl.), die 2 Stände- u. 7 Nationalräte u. sämtliche Gerichtsbehörden: Obergericht (5 Mitgl.), 6 Bezirksg. u. 38 Friedensrichter; Volksinitiative für Gesetzgebung u. Wahl der Ständeräte. 265 Gem. (daneben Bürgergem., ‚Patriziati'), 8 Bez. mit je 1 Regierungsstatthalter; Hauptst. Bellinzona. 260 kath., 5 prot. Pfarreien. Volksunterricht obligatorisch; 46 Kleinkinder-, 618 Primar-, 40 Sekundar- u. 25 Zeichenschulen, 3 Gymn., 1 Handelsschule (Bellinzona), Lehrer- u. Lehrerinnensem. (Locarno); 19 priv. Primar- u. 15 priv. Sekundarschulen, Priestersem. (Lugano). Staatl. Wohltätigkeitsanstalten das Kantonsspital u. die Irrenanstalt in Mendrisio. Kantonsfarben: Rot-Blau; Wappen: rot u. blau geteilter Schild mit 2 Ölzweigen. Vgl. Franscini (dtsch von Hagnauer, 1835); R. Cattaneo, I Leponti (2 Bde, Lug. 1874); Rahn, Mittelalt. Kunstdenkmäler (1893).



Im Altert. von rät. (Lepontiern), gall., insubr. u. röm. Volksstämmen bewohnt. Im M.A. beim langobard. Reich, dann beim Kgr. Italien u. wegen der Alpenpässe umstritten, doch größtenteils bei Mailand. Den Urnern gelang es, sich zeitweise des am Fuß des St Gotthard gelegenen Gebiets v. Livinen zu bemächtigen (1402/22, endgiltig 1441). Nach Vertreibung der Franzosen aus Italien 1512 u. 1516 wurde der südl. T. eine ennetbirgische Landvogtei der Eidgenossenschaft (Vogteien Bellinzona [Bellenz], Lugano [Lauis], Locarno [Luggaris] u. Mendrisio [Valle Maggia, Mayenthal]) u. blieb es bis 1798. Durch die Mediationsakte 1803 wurde der jetzt nach dem Hauptfluß benannte T. der 18. Kanton der Eidgenossenschaft. Hauptort bis 1878 alle 6 Jahre wechselnd zw. Lugano, Locarno u. Bellinzona. Früher den Bist. Como u. Mailand unterstellt, 1888 dem Bist. Basel zugeteilt mit eignem bisch. Administrator in Lugano. Unter zahlr. polit. Prozessen des T., die jeweilen die ganze Schweiz erregten, stehen in 1. Linie die beiden Stabioprozesse (1876/80) wegen Überschreitung der Notwehr beim Schützenfest in Stabio, die mit Freisprechung aller Angeklagten endeten. Die durch die blutige Revolution (Ermordung des Staatsrats Rossi) v. 1890 zur Regierung gelangte radikale Partei revidierte 1892 u. 1904 die Staatsverfassung. Vgl. Barossio, Storia (Lug. 1883); Heusler, Rechtsquellen (1892 bis 1896); Gubler, T. 1830/41 (1906); Motta (1898 u. 1903); ders., Bolletino stor. (seit 1879).

Test, der, mit Mergel belegte Eisenschale; früher zum Silberfeinbrennen benützt. [del T.

Testa, Gherardi del, ital. Dichter, s. Gherardi

Testa, die (lat.), die Samenschale, s. Samen.

Testaccio, Monte (teßtattscho), Mons Testacĕus (‚Scherbenberg'), 49 m h. Hügel in Rom (s. Plan Rom, DE 7), ganz aus den Trümmern der im Altert. weggeworfenen irdenen Transportgefäße gebildet; mit zahlr. Grottenkellern u. berühmter (Gemälde von Gasp. Poussin), jetzt z. T. verbauter Aussicht.

Testacellidae, Fam. der Lungenschnecken. Mit 4 Tentakeln, von denen die hinteren die Augen tragen; Radula stark entwickelt, mit stachelförm. Zähnchen; Raubtiere; über 400 lebende u. fossile Arten.

Testakte, die, ein durch die Toleranzbestrebungen Karls II. hervorgerufenes u. bes. gegen die Katholiken gerichtetes Gesetz, 1673 erlassen u. erst 1828/29 aufgehoben; forderte von allen öff. Beamten (auch Parlamentsmitgl.) außer Treu- u. Suprematseid die Abschwörung der Transsubstantiation (Testeid) u. (auch von den Gemeindebeamten) den Empfang des Abendmahls nach anglik. Ritus.

Testament, das (lat.; Adj.: testamentarisch; Zeitw.: testieren; Testator, ‚Erblasser'), einseitige Verfügung von Todes wegen (letztwillige Verfügung [B.G.B. §§ 2229/64]; auch die Urkunde darüber) im Ggsſ zur zweiseitigen Verfügung von Todes wegen, dem Erbvertrag. Meist (nach A.B.G.B. stets, sonst Kodizill) hat es den Zweck, die Erbfolgeordnung zu regeln (vgl. Erbeinsetzung, Erbfolge, Erbrecht, Erbverzicht), doch kann es auch Vermächtnisse od. Auflagen anordnen, auch eine Pflichtteilsentziehung, T.svollstreckerernennung, Vormundsbenennung u. a. enthalten (vgl. Erbe, Nacherbe). Die ordentl. T.serrichtung erfolgt entw. dadurch, daß der Erblasser dem Richter od. Notar seinen letzten Willen mündlich erklärt, od. daß er ihm eine Schrift offen od. geschlossen mit der mündl. Erklärung übergibt, daß sie seinen letzten Willen enthalte. In beiden Fällen muß neben dem Richter ein Gerichtsschreiber od. 2 Zeugen, neben dem Notar ein 2. Notar od. 2 Zeugen zugegen sein. Über den Akt der mündl. Erklärung od. Schriftübergabe wird ein Protokoll in dtsch. Sprache aufgenommen, vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben u. dann als das T. mit seinen Anlagen in amtl. Verwahrung genommen (ebenso A.B.G.B. §§ 587/590). Als private Urkunde ist es nach dem Vorbild des C. c. Art. 970 eine von dem Erblasser unter Angabe des Orts u. Tags eigenhändig geschriebene u. unterschriebene Erklärung (holographisches T.; ebenso A.B.G.B. § 578, außerdem kennt dieses als ord. Formen: das vom Erblasser u. 3 Zeugen unterschriebene T. § 579 u. die mündl. Erklärung vor 3 Zeugen); es ist auf Verlangen des Erblassers in amtl. Verwahrung zu nehmen. Als außerordentl. T.sformen kennt das B.G.B. die Errichtung vor Gemeinde- od. Gutsvorsteher u. 2 Zeugen; mündlich od. durch Schriftübergabe, bei Besorgnis, daß die Errichtung vor Gericht od. Notar unmöglich sein werde (Not- od. Dorf-T., § 2249) od. bei Absperrung des Orts, wo sich der Erblasser aufhält (Absperrungs-T., § 2250), hier auch durch mündl., zu Protokoll genommene Erklärung vor 3 Zeugen; mündlich vor 3 Zeugen bei Seereisen an Bord eines dtsch. Kauffahrteischiffs außerhalb eines inländ. Hafens (See-T., § 2251); ferner die Militär- u. Marine-T.e der Angehörigen des aktiven Heers bei Kriegszeiten od. Belagerungszustand, der Besatzung od. Gäste eines Schiffs der kaiserl. Marine außerhalb eines inländ. Hafens, deutscher Geiseln od. Kriegsgefangener in Gewalt des Feinds sowie aller Personen, die in Kriegszeiten den Militärgesetzen unterstehen (Mil.Ges. v. 2. Mai 1874, § 44, E.G. z. B.G.B. Art. 44. Die begünstigten T.sformen des A.B.G.B.: T. auf Schiffahrten, bei Epidemien u. Militär-T.e verlangen nur 2 Zeugen, die nicht gleichzeitig anwesend zu sein brauchen u. an die geringere Anforderungen gestellt werden. §§ 597/600; Dienstregl. für d. k. u. k. Heer 1873). Über mystische T.e s. d. Über gemeinschaftliche T.e von Ehegatten vgl. §§ 2265/73; A.B.G.B. § 1248, über T.swiderruf §§ 2253/59, A.B.G.B. §§717 ff. Das B.G.B. enthält im 3. Abschnitt des V. Buchs noch vielfache Vorschriften über Auslegung des In-

halts u. Tragweite der T.e, über Unwirksamkeit u. Anfechtbarkeit gewisser T.e (§§ 2077 ff.), über deren Behandlung nach eingetretenem Todesfall (§§ 2259 ff., F.G.G. § 83). Die Fähigkeit zur Errichtung eines T.s (Testierfähigkeit, testamenti factio activa im Ggsz zur t. f. passiva od. Fähigkeit, aus einem T. Erbe zu werden, s. Erbfähigkeit, Erbfolge) ist ein Teil der Geschäftsfähigkeit, aber in manchen Punkten abweichend bestimmt (B.G.B. §§ 2229 f. 2238. 2243. 2247; A.B.G.B. §§ 566/576); bes. der Minderjährige kann erst nach vollendetem 16. Lebensjahr, aber dann ohne Zustimmung seines gesetzl. Vertreters, u. zwar nur das öffentl. T. durch mündliche Erklärung errichten (T.smündigkeit; ebenso nach A.B.G.B. § 569 der Minderjährige vom 14. bis 18. Lebensjahr; von da ab ist er vollkommen testierfähig). Im weitern Sinn ist Testierfähigkeit die Fähigkeit, bei Errichtung des T.s mitzuwirken (B.G.B. §§ 2234 ff.). — Nach einer früher allg. Bestimmung sollten die Geistlichen das aus kirchl. Einkünften (nicht dagegen aus ihrem Privatvermögen) Erübrigte der Kirche hinterlassen (vgl. Spolienrecht); heute besteht nur mehr eine moralische Verpflichtung zu mildthätigen Zuwendungen. Vgl. Hollweck, T. der Geistl. (1901). — **T.svollstrecker** (östr.: T.sexekutoren) haben regelmäßig die letztwillige Verfügung des Erblassers zur Ausführung zu bringen, wenn mehrere Erben vorhanden sind, die Auseinandersetzung zu bewirken, den Nachlaß zu verwalten. Ihr Amt gründet sich unmittelbar od. mittelbar auf T. des Erblassers (B.G.B. §§ 2197 ff.). — **Altes u. Neues T.**, in der Theol. (Vulgataübers. des grch. *diathēkē*, hebr. *berīt*, ‚Bündnis, Bund‘) der von Gott mit den Israeliten geschlossene Bund (vgl. Theokratie) u. als Ggsz dazu die durch Christus vermittelte Heilsoffenbarung; dann die kan. Schriften des A. u. des N. B., s. Bibel.

Testão, der (teschtaũ), port. Münze = Tostão.

Testat, das (lat.; Zeitw.: testieren; vgl. Testament), Zeugnis, Beurkundung.

Teste, La (-täst), früher La T.-de-Buch (-dö-büš), franz. Stadt, Dep. Gironde, Arr. Bordeaux, an der Südküste des Bassins v. Arcachon; (1901) 6840 E.; [Eisenbahn]; Seebäder, Hospiz ꝛc.; Harzgewinnung, Fisch- u. Austernhandel; ehem. Sitz der berüchtigten Captaux (Landeshauptleute) v. Buch. 13 km südl. der 5750 ha gr. See v. Cazaux, durch Sanddünen vom Meer getrennt.

Testeid s. Testakte.

Testicardines, Ordn. der Brachiopoden.

Testifikation, die (lat.; Zeitw.: testifizieren), Beweis durch Zeugen.

Testimonialien (Mehrz., lat. litterae testimoniales), Zeugnis über die zur Ordination nötigen Erfordernisse, s. Beil. Ordination, Sp. II.

Testimonium, das (lat.), ‚Zeugnis‘. T. paupertatis, ‚Armuts-Z.‘ T. maturitatis, ‚Reife-Z.‘

Testis (lat.), ‚Zeuge‘. In der Anat. (meist Mehrz.: testes), testiculus, Testikel = Hoden. Testicondie, die = Kryptorchidie.

Testitis, die = Hodenentzündung.

Testobjekt, das, mikroskop. Präparat von äußerst feiner Struktur zur Prüfung der Schärfe eines Mikroskops.

Testorium, das, Sieb, dessen Maschen mit Firnis ausgefüllt werden; biegsamer Ersatz für Glas.

Testri s. Tertry.

Testudinaria *Salisb.*, Pflanzengattg, s. Dioskoreaceen.

Testudo, die (lat., ‚Schildkröte‘; Mehrz. testudines), s. Schutzdächer. In der Mus. gewölbtes Saiteninstr., bes. Laute. — **T.** *L.*, Gattg der Schildkröten.

Tet, die (tä), südfranz. Küstenfluß; entspringt in den östl. Zentralpyrenäen am Pic Prigue, durchfließt das Roussillon, anfangs in engem Thal mit zahlr. Fällen, mündet östl. v. Perpignan in das Mittelmeer; 120 km l.

Tetanie, die, im kindlichen u. jugendlichen Alter meist symmetrisch auftretende tonische Krämpfe einzelner Muskelgruppen (heilbar); häufig an den Fingern beginnend, dehnen sie sich auf weitere Bezirke aus; können auch durch Druck auf größere Nervenstämme willkürlich ausgelöst werden.

Tĕtanus, der (lat.) = Starrkrampf.

Tetartin, der, Mineral = Albit.

Tetartoeder, das, Tetartoëdrie, Tetartopyramide, die, s. Beil. Krystall, Sp. I. VII. VIII.

Tete (tet), port.-ostafrik. Stadt, Distr. Quelimane, r. am Sambesi; etwa 1000 E. (meist Farbige); etwas Goldwäscherei, Durchgangshandel.

Tête, die (frz., tät), ‚Kopf‘; veraltete Bezeichnung für den Anfang einer Marschkolonne; à la t., ‚an der Spitze‘. T.-à-t., ‚Kopf an Kopf‘, vertrauliches Zusammensein.

Tetens, Joh. Nik., Philosoph, * 5. Nov. 1738 zu Tetenbüll (Schlesw.), † 15. Aug. 1807 zu Kopenhagen; 1776/89 Univ.-Prof. für Philos. u. Math. in Kiel, seitdem dän. Finanzbeamter, zuletzt Konferenzrat. Sein Hauptw. ‚Philos. Versuche über die menschl. Natur u. ihre Entwicklung‘ (2 Bde, Leipz. 1776 f.) zeigt ihn als psychol. Empiristen (Gefühlslehre) mit Anklängen an Kants Frühzeit. Vgl. Harms, Über die Psychol. v. T. (1887); Störring, Die Erkenntnistheorie v. T. (1901); Schinz, Moralphilos. v. T. (1906).

Teterow (-o), mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, am gleichn. See, 21 m ü. M.; (1905) 7389 E. (94 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg.; 2 got. Stadtthore; Real-, höhere Privatmädchenschule, Kranken-, Armenhaus; Zuckerfabr., Eisengießereien, Obstweinkelterei, Gärtnereien, Holzhandel; Kurhaus auf den Heidebergen.

Tethys, griech. Meergöttin, Gattin des Okeanos.

Tetjuschi, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, r. an der Wolga; (1900) 4747 E.; Dampferstation; Fischfang, Getreidehandel. Nahebei eine Höhle mit einem nie u. einem stets gefrornen See.

Tetmajer, Kazimierz Przerwa, poln. Dichter, * 12. Febr. 1865 zu Ludźmierz (Galizien); in der neuern poln. Dichtung der beste, stark subjektive u. melancholische Lyriker des Pessimismus, von dem er sich in seinen letzten Werken lossagte; Meister der Stimmung u. Form, in den früheren erot. Dichtungen stark sinnlich. Verf.: ‚Gedichte‘ (5 Tle, Warsch. u. Krak. 1891/1905 u. ö.), Romane, Novellen (am besten ‚Melancholie‘, 1899, [2]1901, dtsch [2]1906; ‚Aus der Tatra‘, I [2]1904, dtsch 1903, II 1904) ꝛc.; seine Dramen sind schwächer.

Tetovo, serb. Name v. Kalkandele.

Tĕtra... (grch., ‚4‘), in chem. Verbindungen: **T.äthylendiamin**, das = Putreszin, s. Leichenalkaloide. — **T.borsäure** s. Borsäure. — **T.bromacetylen**, das = Acetylenbromid, s. Schwere Lösungen. — **T.bromfluoreszein**, das = Eosin. — **T.chloräthylen**, das = Perchloräthylen, s. Perchloräthan. — **T.chlorchinon**, das = Chloranil. — **T.chlormethan**, das = Kohlenstofftetrachlorid, s. Chlorkohlenstoffe. — **T.hydroparachinanisol**, das = Thallin. — **T.jodäthylen**, das =

Dijodoform, s. Jodoform. — **T.jodfluoreszeïn,** das = Erythrosin; als Jodeosin Indikator in der Alkalimetrie. — **T.jodphenolphtaleïn,** das = Nosophen. — **T.jodpyrrol,** das = Jodol. — **T.methylbenzol,** das = Durol. — **T.methylendiamin,** das = Putreszin, s. Leichenalkaloide. — **T.thionsäure** s. Thionsäuren.

Tetra... (s. o.), in der Krystallogr.: **T.eder,** das, t.edrische Hemiëdrie, s. Beil. Krystall; t.edrisches Pentagondodekaeder, aus 12 unregelmäßigen Fünfecken, Hauptform der t.edrisch-pentagonalen Tetartoëdrie des regulären Krystallsystems, s. Beil. Krystall. — **T.gonal,** von Prismen, Pyramiden, Skalenoëdern ꝛc., s. Beil. Krystall.

Tetrabranchiata, Ordn. der Kopffüßler.

Tetraceros *Leach*, die Vierhornantilope.

Tetrachord, das (grch., ‚Viersaiter‘), Bezeichn. 4 aufeinanderfolgender Töne im Umfang einer Quarte, welche die Grundlage der griech. Melodiebildung u. -lehre abgaben. Vgl. Griech. Musik u. Diazeuxis.

Tetracorallia, paläozoische Korallen. 4strahlig gebaut; frei od. festgewachsen, einzeln od. koloniebildend; bei manchen, z. B. Calceola *Lm.* (s. Bd II, Sp. 1267, Abb. 1), ein kalkiger, mit dem Gegenseptum gelenkig verbundener Deckel. [me.

Tetractinellidae, Rindenschwämme, s. Schwämme.

Tetradrachmon, das (‚4 Drachmen‘), eine der gangbarsten altgriech. Silbermünzen (s. Drachme). Abb. s. Taf. Münzen I, 4/7.

Tetradymit, der, Mineral, Bi_2Te_2S, kleine rhomboëdrische, basisch spaltbare Krystalle, mild, graulichweiß. H. 1, spez. Gew. 7,5. [gefäßen, s. d.

Tetradynamisch, ‚4mächtig‘, von Staubgefäßen, s. d.

Tetraëdralzahlen, Reihe 3. Ordnung, hervorgehend durch Addition aus der natürl. Zahlenreihe.

Tetraëdrit, der = Fahlerz.

Tetragamiestreit, unter dem byzant. Kaiser Leo VI. (886/912), der trotz seines eignen eine 3. Ehe verbietenden Reichsgesetzes u. trotz Einspruchs des Patr. Nikolaus Mystikus, der die Tetragamie (‚4. Ehe‘) als kirchlich unzuläßig erklärte, 906 mit Erlaubnis des Papstes Sergius III. eine 4. Ehe einging.

Tetragonia *L.*, Gattg der Aizoaceen; etwa 50 Arten, in Südafrika u. Ozeanien, niedrige od. kletternde Kräuter bis Halbsträucher mit grünl., gelbl. od. rötl. Blüten. T. expansa *Murr.*, Ozeanien bis Ostasien, wird in Europa als Blattgemüse (neuseel. Spinat) gebaut.

Tetragonolobus *Scop.*, Pflanzengattg, s. Lotus.

Tetrakis... (grch., ‚4mal‘), in chem. Verbindungen: **T.azofarbstoffe,** Baumwolle direkt färbende Azofarbstoffe, welche die Azogruppe (N:N) 4mal enthalten. — **T.dodekaëder,** das, Achtundvierzigflächner von dodekaëderähnlicher Form, T.-hexaëder, das, s. Beil. Krystall, Sp. II.

Tetralogie, die (grch.), bei den alten Griechen eine Verbindung von 4 Dramen eines Dichters, gew. 3 Tragödien (Trilogie gen.) u. 1 Satyrspiel (s. d.) od. 4 Tragödien, die urspr. durch den Stoff sachlich zusammenhingen od. von einer leitenden Grundidee durchzogen waren; später (schon von Sophokles) wurde der inhaltliche Zusammenhang aufgegeben. Ihr bedeutendster Vertreter ist Äschylos, dessen ‚Oreſtie‘ die einzige ganz erhaltene Trilogie (das zugehörige Satyrspiel verloren) ist.

Tetramera = Cryptopentamera, s. Käfer.

Tetrameter, der (grch.), ein aus 4 Metren (vgl. Metrum) bestehender Vers, der also bei troch., iamb. u. anapäst. Rhythmus 8, bei daktyl. 4 Versfüße zählt. Bei Griechen u. Römern nam. der akatalektische troch. T., der Oktonar (s. d.), gebräuchlich, den in Deutschland am besten Platen (‚Grab im Busento‘) handhabte.

Tetramorium caespitum *L.*, Art der Ameisen.

Tetramorph, das (‚Viergestalt‘), s. Evangelisten.

Tetranychidae, Tetranychus *Duf.* s. Milben.

Tetraonerythrin, Tetronerythrin, das, ein amorpher, in Äther u. Alkohol löslicher, roter Farbstoff in der Rose (s. d.) der Waldhühner, auch im Blut u. in den Schalen mancher Krebse.

Tetraonidae, Waldhühner, Fam. der Galliformes. Kopf ganz befiedert, höchstens über dem Auge ein nackter Streifen. 3 Gruppen: 1) Rauhfußhühner; Läufe befiedert. Gattgn Tetrao *L.*, Lauf ganz befiedert (s. Auer-, Birk-, Rakel- u. Präriehuhn); Bonasia *Steph.* (s. Haselhuhn); Lagopus *Vieill.* (s. Schnee- u. Moorhuhn). 2) Baumhühner (s. d.). Gattgn Ortyx *Steph.* u. Callipepla *Wagl.* 3) Feldhühner; Unterschnabel ganzrandig. Gattgn Caccabis *Kaup* (s. Rot- u. Steinhuhn); Francolinus *Steph.* (s. Frankolin); Perdix *Ill.* (s. Rebhuhn); Coturnix *Moehr.* u. Rollulus *Vieill.* (s. Wachtel).



Tetrapanax *K. Koch*, Gattg der Araliaceen; die einzige Art, T. papyrifer *K. Koch* (Abb., a Teil des Blütenstands, $^1/_{40}$, b Blütendöldchen, $^1/_3$ nat. Gr., c Blüte durchschn., 2fach), Formosa, in China kultiviert, $3^1/_2$ m h. Baum mit gr. Blättern u. in Döldchen zu Rispen gestellten Blüten, liefert das schneeweiße chin. Reis- od. Markpapier (das der Länge nach zerschnittene Mark, nie zusammengesetzt), in der Heimat zum Bemalen, in Europa in der Lithographie, zu künstl. Blumen ꝛc. benützt.

Tetraphylin, der = Triphylin. [Hexapla.

Tetrapla (grch., Mehrz.), 4sprach. Bibel, vgl. Hexapla.

Tetrapneumones, Ordn. der Spinnen.

Tetrapodie, die (grch.), Verszeile aus 4 Versfüßen von troch. od. iamb. Rhythmus. Die troch. T. ist das beliebteste Metrum des dtsch. Volkslieds u. der sangbaren Lyrik. Beispiel: Goethes ‚Kleine Blumen, kleine Blätter‘.

Tetrapolitana, die (erg. Confessio; v. grch. *tetrapolis*, ‚Vierstädte‘), s. Augsburgische Konfession.

Tetrarch (grch.), ‚Vierfürst‘, im Altert. einer der 4 Beherrscher eines Landes (z. B. in Galatien, Palästina).

Tetrarhynchus *Cuv.* s. Perlmuscheln.

Tetrazofarbstoffe = Disazofarbstoffe.

Tetrodon *L.*, Gattg der Gymnodonten.

Tetronal, Diäthylsulfondiäthylmethan, das, $(C_2H_5SO_2)_2C(C_2H_5)_2$, farblose, bei 85° schmelzende Krystallblättchen, in Dosen v. 1 bis 2 g Schlaf- u. Beruhigungsmittel ähnlich dem Sulfonal.

Tetroxyde s. Oxydation.

Tetschen, nordböhm. Stadt, an der Mündung der Polzen (r.) in die Elbe (239 m l. Kettenbrücke, 2 Eisenbahnbrücken nach Bodenbach bzw. Obergrund), 132 m ü. M.; (1900) 9698 meist dtsch. kath. E. (666 Prot., 115 Isr.); [Eisenbahnsymbol], Dampferstation; Bez.H., Bez.G., Fil. der Östr.-ung. Bank; steil über der Elbe altes gräfl. Thunsches Schloß mit 50 m h. Turm (Bibl., 40000 Bde, Waffen- u. Münzensammlung, Park mit gr. Kunstgärtnerei ꝛc.); kgl. böhm. Landw. Akad. (in T.-Liebwerd), dtsch. Kommunalrealgymn., Bau- u. Kunsthandwerker-,

Schiffer-, kaufm., 2 gewerbl. u. Mädchenfortbildungsschule (mit Pens.), Gewerbemuseum; Krankenhaus, 2 Versorgungshäuser, Augenheilanstalt; Kreuzschw., Schw. der christl. Liebe; Buch- u. Steindruckerei, Fabr. v. Chemikalien, Seife, Trockenpalmen u. -blumen, Kartonnagen, Papier 2c.; lebhafter Flußhandel (Kettenschiffahrt) mit Getreide, Obst, Holz 2c.

Tettenborn, Friedr. Karl Frh. v., General, * 19. Febr. 1778 in der Grafsch. Sponheim, † 9. Dez. 1845 zu Wien; trat nach einer rühml. Laufbahn als östr. Reiteroffizier (1794/1812, bes. 1805 beim Durchbruch Erzhzg Ferdinands von Ulm nach Böhmen) in russ. Dienste (bis 1818) u. wurde durch seine kühnen Kosakenstreifzüge in Norddeutschland 1813 (Überfälle auf Berlin, Hamburg, Bremen) u. Frankreich 1814 berühmt. 1815/18 Vertrauter des Großhzgs Karl v. Baden, von entscheidendem Einfluß auf die Lösung der Erbfolgefrage u. des bad.-bayr. Territorialstreits u. den Erlaß einer Verfassung 1818. Seit Karls Tod 1819/45 bad. Gesandter in Wien.

Tettnang, württ. Oberamtsst., Donaukr., 8 km nordöstl. vom Bodensee (Friedrichshafen), 465 m ü. M.; (1905) 2675 E. (2496 Kath.); [Bahn] (vollspurige elektr. Lokalbahn nach Meckenbeuren); Amtsg.; gr. Schloß (1708/20) der ehem. Grafen v. Montfort (jetzt Oberamt; das ‚alte' Schloß 1904 f. zum Rathaus umgebaut); Latein-, niedere Real-, höhere Töchter- (Lehrschw. aus Sießen), gewerbl. u. weibl. Fortbildungsschule; Bezirkskrankenhaus, städt. Hospital (in beiden Franziskanerinnen v. Reute); Säge- (100 Arb.), Elektrizitätswerk; Hopfen-, Obst- (bes. Kirschen), Spargel- u. Weinbau.

Tetuan (v. berber. *tettawan*, ‚Quellen'), marokk. Stadt, l. am Wadi Ras, 10 km vom Mittelmeer (Hafen, Dampferstation), im N. u. S. von den Höhen des Dschebel Beni Hassan überragt, von Obstgärten umgeben, ummauert, mit Zitadelle; 18/20 000 E. (25% Isr., in eignem Viertel); 9 konsular. Vertretungen (östr. Konsularagentur); Franziskanermission; Fabr. v. Lederwaren, Tarbusch, Schußwaffen, Ausf. v. Lebensmitteln u. Vieh. — Die Spanier unter O'Donnell (Herzog v. T.) erstürmten T. 4. Febr. 1860 u. schlugen die Marokkaner nochmals 23. März bei T.; darauf 25. März Friede v. T.

Tetzel, Joh., O. Pr. (seit etwa 1487), Ablaßprediger, * um 1465 zu Pirna in Meißen, † 11. Aug. 1519 zu Leipzig; 1505/06 Subkommissar für Ablaßverkündigung in Merseburg u. Naumburg, 1507 bis 1510 für Mitteldeutschland, Franken u. Straßburg, 1509 Inquisitor für Sachsen; 1516 predigte er als Subkommissar Arcimboldis (s. d.) in Meißen den Ablaß für die neue Peterskirche; Anfang 1517 trat er in die Dienste des Mainzer Erzbischofs, durchzog nun die Diöz. Halberstadt u. Magdeburg u. kam so nach Jüterbogk. Der große Zulauf auch von Wittenberg veranlaßte Luther zu seinen 95 Thesen (1517), wogegen sich T. mit einer Anzahl von Wimpina verfaßter Thesen an der Univ. Frankfurt a. O. verteidigte. Gegen eine weitere Entgegnung Luthers schrieb T. die ‚Vorlegung' u. eine 2. Thesenfolge (1518). Maßlose Anklagen u. Verdächtigungen schleuderte die beginnende Reformation gegen ihn, u. auch der päpstl. Legat Miltiz fuhr ihn in Leipzig (1519) hart an, wiewohl T. hinsichtlich des Ablasses für Lebende richtig (weder Ablaß für Sündenschuld noch für künftige Sünden) lehrte, hinsichtlich des Ablasses für Verstorbene allerdings im Grunde den Satz vertrat: ‚Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt', hierbei aber einer sonst weit verbreiteten theol. Anschauung von der unbedingten Zuwendbarkeit des Ablasses an Verstorbene um Geld folgte. T. wurde mit Unrecht, wie auch Luther zugab, für den Ausbruch der Reformation verantwortlich gemacht. Vgl. Gröne ([2]1860); Körner (1880); N. Paulus (1899).

Teubner, B. G., Leipziger Verlagsbuchhandlung, begr. von Bened. Gotthelf T. (1784/1856), der 1811 die Weinedelsche Buchdruckerei übernahm u. damit 1824 einen Verlag verband; 1856 Alleinbesitzer seine Schwiegersöhne Christian Adolf Roßbach († 1898) u. Albin Ackermann (1826/1904), denen ihre Söhne Arthur Roßbach (1875; † 1882) u. Alfr. Ackermann (1882; * 31. Jan. 1857; Hofrat) u. als Roßbachs Enkel die jetzigen Leiter Alfr. Giesecke (1893; * 16. Apr. 1868) u. Konr. Giesecke (1904; * 27. Sept. 1878) beitraten. Hauptunternehmungen: Bibl. Scriptorum Graec. et Rom. Teubneriana (550 Bde), der Thes. linguae lat., die Enzyklop. der math. Wiss., die von P. Hinneberg hrsg. Enzyklop. ‚Kultur der Gegenwart', die populärwiss. Sammlung ‚Aus Natur u. Geisteswelt', ‚Künstlerischer Wandschmuck', Schriften der kgl. Sächs. Ges. der Wiss. 2c.; Zeitschr.: Neue Jahrb. für klass. Altert. (1826 ff.), Geogr. Ztschr. (1895 ff.), Deutsche Litteraturztg u. a.; jährlich 550 Erscheinungen.

Teuchern, preuß.-sächs. Stadt, Landkr. Weißenfels, an der Rippach; (1905) 5713 E. (38 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Ziegelei, Elektrizitätswerk.

Teucrium *L.*, Gamander, Gattg der Labiaten; 100 Arten, in den gemäßigten Zonen, sehr verschiedenartige Kräuter bis Sträucher mit einlippigen, vorn tiefgespaltenen Blüten. Meist vielseitige Volksheilmittel, bes. der rotblühende Katzen-G. (weil die Katzen ihn lieben), T. marum *L.*, westl. Mittelmeergebiet, dessen stark aromat. Kraut auch zu Niespulver verarbeitet wird, ferner T. polium *L.*, Polei, in zahllosen Formen weit verbreitet, mit gelblichweißen, T. scorodonia *L.*, Wald-G., in ganz Europa gemein, mit grünlichgelben, T. scordium *L.*, Lauch-G. od. Lachenknoblauch, Island bis Zentralasien, u. T. chamaedrys *L.*, echter G., Europa, mit purpurroten Blüten, 2c.

Teuerdank, Gedicht = Theuerdank.

Teuerung, ein Zustand außergewöhnlicher Höhe der Lebensmittelpreise. Die Verhütung u. Beseitigung einer T. (T.spolitik) bildete früh einen Gegenstand der Staatsfürsorge. In der röm. Kaiserzeit übernahm der Staat selbst die Getreideversorgung der Hauptstadt, im M.A. sorgten die Stadtrechte (Bannrechte, Regalrechte 2c.) u. die städt. Marktpolizei für die ausreichende u. billige Versorgung der Städte, in den späteren Territorialstaaten suchte man durch Ausfuhrverbote, Zwang zum Halten von Vorräten (für Müller, Bäcker), auch durch staatl. Kornmagazine dem Eintritt einer T. vorzubeugen. Bei den heutigen Verkehrsverhältnissen, wo sich die Wirkungen von Mißernten u. guten Ernten versch. Länder über die ganze Erde ausgleichen können, sieht man das beste Mittel gegen T. in einer möglichsten Ausbildung u. Erleichterung von Handel u. Verkehr (zeitweil. Herabsetzung der Zölle u. Eisenbahntarife, Aufhebung der Grenzsperren).

Teufe (Bergb.) = Tiefe; die jeweilige T. der Fördergestelle in Schächten gibt der T.nzeiger an.

Teufel, der (v. grch. *diabolos*, ‚Entzweier, Verleumder' = hebr. *sātān*), wie Satan (s. d.) sowohl generisch Bezeichnung der gefallenen Engel im allg.

als Bezeichnung des obersten von ihnen (Lucifer). Die vom ungläubigen Rationalismus bestrittene Existenz von T.n u. deren wahre Natur u. Bedeutung steht durch die Offenbarung fest; streng davon zu unterscheiden ist, was Volksaberglaube, Sage u. Poesie über den T. u. seine Gestalt sagen. Vgl. Hagen S. J. (1899). — Das volkstüml. T.sbild der Litt. u. des Volksglaubens im germ. M.A. ist nicht nur von der klass. Mythol., sondern auch vom heimischen heidn. Glauben stark beeinflußt. Nicht die großen Götter haben ihm Züge geliehen, wenn auch in einigen Redensarten der T. an Donars Stelle getreten ist, sondern die Elementargeister, die Kobolde, die elbischen Wesen, Riesen u. Zwerge. Schon in Ulfilas got. Bibel erscheint der volkstümliche Name unhulthō (die), unhultha (der) = Unhold für T., im Mhd. heißt er vielfach vālant = Verführer, hellewirt, hellewicht u. ä. Der Dämon Grendel u. seine Mutter im altengl. Beowulfepos erinnern an den T. u. seine Großmutter. Wie die germ. Elementargeister wandelt er seine Gestalt, erscheint als Rappe, Bock, Wolf, Sau rc. Gleich den elbischen Wesen dient er den Menschen (freilich um den Preis ihrer Seele), wie die Riesen vollbringt er gewaltige Werke, errichtet mächtige Bauten, läßt sich jedoch auch wie sie von menschlicher List übertölpeln. Zahlr. Märchen u. Sagen sind erfüllt von diesem volkstümlichen T.sglauben, der ein buntes Gemisch klass.-antiker, heidn.-germ. u. christl. Vorstellungen aufweist. — In der Kunst nach den verschiedenen bibl. Angaben dargestellt als Löwe, Drache, Leviathan, in altchristl. Zeit meist als Schlange (s. d.), diese in der 2. Hälfte des M.A. u. in der Renaissancekunst oft mit Mädchenkopf (u. Armen). Früh in Szenen des N. T. als schwarzes, nacktes Wesen, das aus den Besessenen fährt, später schwarze, bocksfüßige Mißgestalt, mit Fledermausflügeln, den Leib voller Brüste od. greulicher Fratzen (Abb., nach einer franz. Miniatur 15. Jahrh., Pariser Bibl. Nat.: Hist. du St Graal); seine Opfer quälend, manchmal auch um sie betrogen (in z. T. burlesker Weise), begegnet er in den Gerichtsdarstellungen od. Todesszenen. Die spätere Zeit hat dem T. u. seinen Gesellen die abenteuerlichsten Formen gegeben (Grünewald, Dürer, Höllen-Brueghel). In Verführungsszenen oft als Mönch od. Kleriker gekleidet, aber mit Krallen statt der Füße; bei Darstellungen der Vorhölle zu Boden geschmettert. Vgl. Wessely, Tod u. T. (1876); Koeppen, T. u. Hölle (1895); Wünsche, Sagenkreis vom geprellten T. (1905). — **T.sanbeter** s. Jesiden.



Teufel (Zool.), Art der Beutelmarder. — **T.saffe,** Art der Stummelaffen.

Teufelsabbiß, der, Pflanze, s. Succisa; Teufelsauge s. Adonis; Teufelsbart s. Pulsatilla.

Teufelsbrücke, berühmte schweiz. Brücke, 30 m über der Reuß, an der Gotthardstraße unterhalb des Urner Lochs (s. St Gotthard), 1830 erb., 1 Bogen v. 8 m Spannweite; 6 m unter ihr Reste der alten, 1888 durch Hochwasser weggerissenen Brücke. Dabei das 1899 err. Suworowdenkmal (12 m h. griech. Kreuz, in den natürlichen Granitfels eingehauen). Sept. 1799 Kämpfe Suworows.

Teufelsdreck = Asa foetida.

Teufelsee s. Müggelsee.

Teufelsei, Jugendform der Gichtmorchel, s. Phallus.

Teufelsfinger = Belemniten.

Teufelsinsel, südamerik. Insel, s. Salut, Îles du.

Teufelskanzel heißen im Volksmund Felsblöcke in abenteuerlicher Lage, worauf sich meist auch Sagen beziehen, so auf dem Brocken, im Bodethal, bei Baden-Baden, im Werrathal rc.; ähnl. Teufelsmauer (bei Blankenburg a. H., Reichenberg u. Hohenfurth in Böhmen rc.), Teufelsmühle (= Felsenmeer), -thor, -treppe rc.

Teufelsklaue (Bot.) s. Lykopodialen; (Zool.) = gem. Fingerschnecke, s. Flügelschnecken. Teufelskralle s. Phyteuma. — T. (techn.), Zange zum Spannen v. Drähten, Heben v. Steinen rc. unter Wasser.

Teufelslöcher, durch Einstürze rc. hervorgebrachte trichterförmige Bodenvertiefungen.

Teufelsschraube, Petrefakt = Dämonelix.

Teufelszwirn, Pflanzen, s. Cuscuta, Lycium.

Teufen, schweiz. Dorf, Hauptort des Bez. Mittelland, Kant. Appenzell-Außerrhoden, 4 km südöstl. v. St Gallen, 836 m ü. M.; (1900) 681, als Gem. 4595 E. (498 Kath.); Schmalspurbahn nach St Gallen u. Appenzell; Art.-Zeughaus; Sekundarschule; Armenhaus; Fabr. v. Musselin u. Stickereien; Sommerfrische. 2 km westl. Franziskanerinnenkl. Wonnenstein.

Teufenunterschied, verschiedene Beschaffenheit der Erzgänge in verschiedener Tiefe: primär, wenn die urspr. Gangfüllung schon Verschiedenheiten aufweist, sekundär, wenn erst Folge der Verwitterung der Erze, nam. im eisernen Hut.

Teuffel, Wilh. Sigismund, Philolog, * 27. Sept. 1820 zu Ludwigsburg, † 8. März 1878 zu Tübingen; 1849 ao., 1857 o. Prof. ebd.; Mitarb. u. Hrsg. der Paulyschen Realenzyklopädie. Bes. bekannt durch sein Hauptw., die ‚Gesch. der röm. Litt.‘ (1868/70, [5]1890, 2 Bde, hrsg. von Schwabe) u. die ‚Studien u. Charakteristiken‘ (1871, [2]1889).

Teukros, in der griech. Mythol. 1) der älteste König v. Troja, daher Teukrer = Trojaner; 2) Sohn des Telamon (s. d.), zieht, vom Vater verstoßen (weil er Aias nicht beschützt), nach Kypros u. gründet dort ein 2. Salamis; später mit westl. Gründungssagen in Verbindung gebracht.

Teupitz, brandenb. Stadt, Kr. Teltow, an dem durch die schiffbaren T.er Gewässer (19,2 km, davon 1,7 km Kanal, bis 1,3 m t.) mit der Dahme verbundenen T.er See, 4 km südwestl. v. Groß-Köris (🚉), 20 m ü. M.; (1905) 705 E. (11 Kath., zu Lübben); altes Schloß (auf einer Insel im See); Prov.-Irrenanstalt (1908 fertig); Kalksandsteinfabr. Vgl. H. Hoffmann, Gesch. (1902).

Teuschnitz, oberfränk. Stadt, am Südrand des Thüringer Walds, 4 km v. Förtschendorf (🚉), 617 m ü. M.; (1905) 1107 meist kath. E.; Bez.A.; landwirtsch. Fortbildungsschule; Zigarrenfabrik.

Teusink, der, s. Dusing.

Teusserbad, württ. Bad, bei Löwenstein, s. d.

Teut, Name eines angeblich germ. Gottes, der im Klopstockschen Kreise aus dem Wort Teutonen abgeleitet u. fälschlich mit Tuisto (s. d.) identifiziert wurde; sonst nirgends erwähnt.

Teutoburger Wald, auch Osning, nordwestdeutsches (meist westfäl.) Gebirge, zieht vom Rhein. Schiefergebirge erst als Egge (s. d.) nordwärts, dann als eig. T. W. nordwestl. bis zur Ems b. Rheine; fast überall 2 od. 3 parallele, oft mannig-

fach gegeneinander verschobene u. durch Quersenken unterbrochene Höhenzüge, die nach NW. an Höhe allmählich abnehmen (Barnacken 454, Hengeberg 316, Huckberg b. Bevergern 96½ m) u. sich schließlich in niedrige Einzelkuppen auflösen. Geol. wiegen bald die oberen (Pläner ꝛc.) bald die unteren (‚T. W.-Sandstein') Kreideschichten vor; dazu im NO. Jura u. Trias u. im NW. paläoz. Horste (Schafberg 175 u. Huggel 227 m, jener mit Steinkohlenflözen, dieser mit Eisenlagern ꝛc.). Die Sandsteine tragen vorherrschend Heidekräuter, Birken, Kiefern u. Fichten, die Plänerketten große Buchenwälder u. Fichten, Wacholder, Getreidefelder u. Gras. Mehrere Solquellen (nam. b. Rothenfelde); viele Burgruinen, Hermannsdenkmal (s. d.). Die Oerlinghausener Schlucht trennt den Lipp. Wald (s. Lippe) vom eig. Osning (in den Teilen verschieden ben.). Vgl. Görges, Wegw. d. d. Weserbergl. (^{7}1902); Thorbecke (^{15}1905); Aschenberg, Führer (1906); Karte 1 : 50 000 (1907). — Schlacht im T. W., 9 n. Chr., s. Arminius.

Teutona, die, altgerm. Wurfkeule, die angeblich gleich dem Bumerang (s. d.) zum Schützen zurückkehrte; nur aus Berichten bekannt.

Teutonen (lat. Teutones), ein germ., wahrsch. den Helvetiern benachbarter Stamm (= Toygener? Toutoni in einer Inschrift am Main erwähnt). Ihre Schicksale s. Kimbrer.

Teutsch, Georg Dan., evang.-luth. Bisch. v. Siebenbürgen, * 12. Dez. 1817 zu Schäßburg, † 2. Juli 1893 zu Hermannstadt (Denkmal, von Donndorf); Lehrer, dann Dir. des Gymn. seiner Vaterstadt (1842/63), 1863/67 Pfarrer, 1867 Superintendent (Bisch.); 1848 u. 1863 f. Mitgl. des siebenbürg. Landtags, 1864 f. des östr. Reichsrats, 1867 des ungar. Reichstags u. seit 1885 des ungar. Oberhauses. Von seinen Arbeiten über die Gesch. seines Volks am wichtigsten die ‚Gesch. der siebenbürg. Sachsen' (1852/58, ^{2}1874, I ^{3}1899); ‚Reformation im siebenbürg. Sachsenl.' (1852, ^{6}1886). Vgl. F. T. (ebd. 1894).

Tevere, der, ital. Name des Tiber.

Teverone, der, ital. Fluß = Anio.

Teviot, der (tīwĕöt), schott. Fluß; entspringt in den Wisp Hills (westl. Ausläufer der Cheviot Hills), durchfließt die Grafsch. Roxburgh (auch T. Dale gen.), mündet bei Kelso in den Tweed; 60 km l.

Tewfikije (tĕf-), Hauptst. v. Faschoda, s. d.

Tewfik Pascha (türk., tĕfīt-, arab. *Taufīk*), Mehemed, Vizekönig v. Ägypten (1879/92), * 15. Nov. 1852, † 7. Jan. 1892; folgte nach der Thronfolgeordn. v. 1866 seinem abgesetzten Vater Ismail, stellte die europ. Finanzkontrolle wieder her u. wurde durch das Ausbeutungssystem der Europäer bei der Nationalpartei verhaßt. Diese rief durch den Aufstand Arabi Paschas (s. d.) 1881 u. in Alexandrien 1882 das milit. Eingreifen Englands hervor, dessen Werkzeug T. P. fortan war.

Tewkesbury (tjūkßbörĕ), engl. Stadt, Grafsch. Gloucester, am Zusammenfluß des Avon u. Severn; (1901) 5419 E.; ; anglik. Kirche der ehem. (745 gegr.) Benediktinerabtei (12. Jahrh., norm.; zahlr. Denkmäler u. Glasgemälde des 14. Jahrh.), kath. Kirche, viele altertüml. Häuser, Lateinschule, Kranken-, Armenhaus ꝛc.; Wäschefabr. ꝛc. — 4. Mai 1471 Sieg Eduards IV. u. des Hzgs v. Gloucester über die Truppen der Kgin Margarete, deren Sohn Eduard fiel (od. ermordet wurde), sie selbst wurde am 7. gefangen genommen.

Tewksbury (tjūkßbörĭ), nordamerik. Stadt, Mass., zw. Merrimack- u. Concord River, 35 km nordwestl. v. Boston; (1900) 3683 E.; ; Kirche, Noviziat u. Juniorat (für die Ver. St.) der Oblaten v. d. Unbefl. Jungfrau; höhere Schule, Bibl., Staats-Armenhaus; Baumwollfabr., Ackerbau.

Texas, abgek. Tex., größter Unionsstaat, zw. Mexik. Golf, Rio Grande del Norte, Red River u. Sabine; 688 940 km²; vgl. Karte Vereinigte Staaten. Im SW., zw. Rio Grande u. Pecos, Kordillerenketten (Chinati Peak, 2357 m), sonst Kordillerenvorland, dessen höchste Stufe, der Llano Estacado (s. d.), nach N. u. O. mit steilem Bruchrand in ein meist welliges, stellenweise von unzähligen Vertiefungen durchlöchertes Prärientafelland u. von diesem meist unmerklich in die 80/150 km br. Niederung am Mexik. Golf (Küste mit Nehrungen) übergeht. Von den Flüssen außer den Grenzflüssen noch bedeutend Trinity, Brazos u. Colorado u. im äußersten N. der Canadian River. Klima im W. kontinental (Wärmemittel für Amarillo im Jahr 12,7, Jan. 0, Juli 24,5°), im O. gleichmäßiger (Galveston 21, 11,9, 28,1°); die Niederschläge nehmen von O. nach W. ab (Galveston 1233, Amarillo 539 mm). Ziemlich häufig verheerende Tornados (1889/96: 35) u. kalte Nordwestwinde.

(1850) 212 592, (1900) 3 048 760 E. (20,4 % Neger, 470 Ind., 836 Chin.; 5,9 % im Ausland geboren, 71 062 in Mexiko, 48 295 in Deutschland; 118 957 von dtsch. Eltern). Haupterwerbsquelle Landwirtschaft (74 % der Fläche Farmland, davon ⅙ unter Anbau; Gesamtertrag ohne Viehzucht 1904: 1135 Mill. *M*): Anbau v. Baumwolle (661 Mill. *M*, fast ⅓ der Unionserzeugung), Mais (161,7), Weizen (63), Gerste (35,7), Futterpflanzen (15,7), Reis (14,7), Obst (Pfirsiche, Feigen ꝛc.), Wein. Viehzucht an 1. Stelle in der Union (Ertrag 1899: 307 Mill. *M*); 1904: 7,71 Mill. Rinder, 2,4 Mill. Schweine, 2,66 Mill. Schafe, 1,48 Mill. Pferde, 287 000 Maultiere, 17 Mill. Stück Federvieh. 24 % des Landes Wald (Kiefern ꝛc.). Industrieerzeugnisse (3156 Fabr.) 1905 für 632 Mill. *M*: Müllerei (92,7), Sägewerke (78,1), Baumwollfabr. (78,5), Fleisch- u. Konservenind. (65,5) ꝛc.; Gewinnung v. Erdöl (1904 für 34,3 Mill. *M*; bei Beaumont, Sour Lake ꝛc.), Kohlen (1,2 Mill. t), Salz, Quecksilber, Gips ꝛc. 1905: 19 300 km Eisenbahnen; Schiffseingang 1284 Fahrzeuge mit 2 611 245 R.T.; Haupthandelshafen Galveston.

Verfassung v. 1876 (zuletzt abgeändert 1904); Gouv., Vizegouv. u. Abg. (108) auf 2, Senat (35) auf 4, Obergericht (3 Mitgl.) auf 6 Jahre gewählt; 2 Senatoren, 16 Repräsentanten im Kongreß. 3 kath. Bistümer. Univ., med., Ackerbauschule, 4 Normal-, an 350 mittlere Schulen; 76 Wohltätigkeitsanstalten. 246 Grafsch., Hauptst. Austin. Vgl. Hill (Wash. 1901); Garrison (Boston 1903); Gannett, Gazetteer (Wash. ^{2}1904); Bailey, Biol. Survey (ebd. 1905).

Seit Ende des 17. Jahrh. durch Spanier von Mexiko her in seinen westl. Teilen besiedelt, gehörte T. seitdem als Teil Mexikos zum span. Kolonialreich u. blieb auch nach dem Abfall Mexikos von Spanien (1821) ein Teil der mexik. Republik. Infolge stärkerer Einwanderung aus dem sklavenhaltenden Teil der Union (Moses u. sein Sohn Stephan Austin) erklärte sich T. 1836 unter Führung Sam Houstons (* 1793 in Virginia, Abenteurer, dann Rechtsanwalt u. Gouv. in Tennessee, seither wieder Abenteurer) unabhängig, Houston schlug die Mexikaner unter Santa Anna am S. Jacinto u. regierte 1836/38 u. 1841/44 die Republik T.

als Präsident. Der von ihm betriebene Anschluß an die Union wurde 1845 genehmigt, hatte jedoch einen Krieg mit Mexiko zur Folge, das im Frieden v. Guadalupe Hidalgo (1848) auf T. verzichten mußte. Houston war 1845 Bundessenator geworden u. wurde 1859 Gouv. des Staats T., trat aber 1861 als Gegner der Sezession zurück († 1863). Im Bürgerkrieg hielt T. energisch zu den Südstaaten. Darauf neue Verfassung mit Verbot der Sklaverei. Von großer Bedeutung für die wirtsch. Erschließung v. T. wurde seit den 1830er Jahren die deutsche Einwanderung. Vgl. F. Römer (1849); Olmsted, Wanderungen durch T. (1857); Yoakum, Hist. (2 Bde, Neuy. 1856); Thrall (Neuy. 1876); Bancroft (2 Bde, S. Franc. 1890); A. M. Williams, Houston (Bost. 1893).

Texasfieber, urspr. in Nordamerika heimische, von dort nach Südamerika, Afrika u. Europa verschleppte malariaähnliche Krankheit des Rindes, die durch Blutharnen bes. gekennzeichnet ist. Bedingt durch einen Parasiten der roten Blutkörperchen (Piroplasma bigeminum *R. G. Smith*), der durch den Biß von infizierten Zecken (Rhipicĕphalus sanguinĕus *Latr.*) übertragen wird. Vgl. Knuth, Experiment. Stud. (1905).

Texcoco (teßchtuko), auch Tezcuco, mexik. Stadt, Staat Mexiko, 5 km östl. vom See v. T. (größter des Thals v. Mexiko, nur 1 m unter der nahen Hauptst., seicht, einst größer u. tiefer; abflußlos); (1900) 5930 E.; [Symbol]; dabei Reste v. Nahuabauten. — Altmexik. Kulturstätte, Hauptst. eines Tschitschimeken- u. Aztekenreichs.

Texel, der (v. altind. *takš*, ‚zimmern'), Form des Beils, s. d.

Texel, südlichste u. größte der westfries. Inseln, Nordholland, durch das Marsdiep vom Festland getrennt; an der Ost- u. Südseite durch Deiche, sonst durch Dünen geschützt, Weideland (an 34000 Schafe). 183,5 km², (1899) 5954 E.; Fabr. v. Schafkäse, Fischerei, Austernzucht; Hauptort Den Burg.

Text, der (v. lat. textus, ‚Gewebe, Geflecht'), Inhalt, Wortlaut einer Schrift, Urkunde ꝛc.; in der Homiletik Stelle der Hl. Schrift, die einer Predigt zu grunde gelegt wird; in der Mus. die einer Komposition zu grunde gelegten Worte. — T., die (Buchdr.), eine Schriftgröße, s. Taf. Schrift (Druckschriften). — **Textus receptus** (‚angenommener Text') s. Bibel, Bd I, Sp. 1501.

Textil (v. lat. textĭlis, ‚gewebt, gewirkt'), auf die bei der Bekleidung u. der (fabrikmäßigen) Herstellung von Geweben (T.industrie) verwendeten Rohstoffe bezüglich; vgl. Baumwolle, Flachs, Gewebe, Hanf, Jute, Seide, Spinnerei, Wolle; s. Beil. u. Tafel.

Textkritik, die Herstellung zuverlässiger Texte von Litteraturwerken. Sie teilt sich in Rezension u. Emendation; erstere umfaßt die Ermittlung der ursprünglichsten u., wo mehrere sind, der zuverlässigsten Textquellen (diese sind nicht immer die ältesten!) u. ihres gegenseitigen Verhältnisses, sodann die auf diesem Grund mit Sach- u. Sprachkenntnis durchgeführte Herstellung des reinsten u. unverfälschtesten Textes, bis zu dem man in der Überlieferung vordringen kann, der aber in der Regel (nam. bei antiken u. mittelalt. Texten) noch nicht die vom Schriftst. selbst ausgehende Fassung darstellt. Diese kann nur bedingt u. annäherungsweise durch die Emendation erreicht werden, die auf divinatorischer Rekonstruktion unter möglichster Anpassung an Denk- u. Ausdrucksweise des Autors beruht. Bei beiden Stufen der T. sind stets die Entstehungsursachen der Fehler, teils unbewußte (mech., paläogr.) teils bewußte (Interpolationen, s. d.), sorgfältig zu erwägen. Alle Fragen, die sich mit der Echtheit od. Überarbeitung ganzer Werke od. ihrer Kompositionen beschäftigen, gehören in die höhere Kritik. — Über bibl. T. s. Kritik.

Textor *Temm.*, Gattg der Webervögel.

Textularia *Defr.*, Gattg der Globigerinidae.

Textur, die (lat.), Gewebe, Gefüge. — T. von Gesteinen = Struktur.

Teyde, Pico de (Guantschenspr., ‚Berg der Hölle'), auch Pik v. Tenerife, höchster Berg (Vulkan) der Kanar. Inseln, im SW. v. Tenerife (s. d.); erhebt sich 1570 m h. aus dem ältern Kraterzirkus der Cañadas (‚T.zirkus') als 3720/30 m h. Trachytpyramide mit kleinem Gipfelkrater; letzter Ausbruch (an den Flanken) 1605, jetzt nur Fumarolen u. Solfataren.

Teydefink, Fringilla teydea *W. B.*, Art der Finken. ♂ blaugrau mit heller Unterseite u. weißer Flügelbinde; ♀ braun; etwas stärker als der Buchfink; Tenerife.

Tezcuco (teßkuko) = Texcoco.

Tezel, Joh., O. Pr., Ablaßprediger, s. Tetzel.

tg (vgl. tan) = Tangente.

Th, chem. Zeichen für Thorium.

Thabōr, der, palästin. Berg, s. Tabor.

Thackeray (thäckörĕ), Will. Makepeace, engl. Romanschriftst., ✶ 18. Juli 1811 zu Kalkutta, † 23. Dez. 1863 zu London; in England erzogen, verbrauchte sein großes Vermögen durch Reisen (1830/31 in Weimar, später nam. in Paris), Spiel u. Zeitungsgründungen, seit 1837 wieder in England, Mitarb. an den Times u. an Fraser's Magazine, 1842/54 bes. am Punch, auch als Zeichner; 1857 Parlamentsmitgl., 1860/62 Hrsg. des Cornhill Magazine. Nach humorist. Schr., nam. den Snob Papers (dtsch bei Reclam) u. dem unter dem Pseud. Michel Angelo Titmarsh gef. Paris Sketch Book (2 Bde, 1840) u. Irish Sketch Book (2 Bde, 1843), erwies er sich als bitter satir. Gesellschaftsschilderer großen Stils in seinem eigenartigsten Werk Vanity Fair (1846/48 in Heftbeil. zum Punch; Gesamtausg. 1848 u. ö.; dtsch von W. Lange, 2 Bde, 1881 bei Reclam), dem die Sittenromane Pendennis (2 Bde, 1849), Henry Esmond (3 Bde, 1852), The Newcomes (2 Bde, 1854 f.; sein Bestes) mit der schwachen Forts. The Virginians (2 Bde, 1858 f.), Lovel the Widower (1860), The Adventures of Philip (1862) u. der unvoll. Denis Duval (1867) folgten. Aus Vorles. entstanden die Essaysammlgn Engl. Humorists of the 19th Cent. (1853) u. The Four Georges (1855; dtsch bei Reclam). Ges. W., zuerst 22 Bde, 1867/69; am besten hrsg. von seiner Tochter A. Ritchie, 13 Bde, 1898 f.; sämtl. London. Letters, ebd. ²1887; Ausw. u. d. T. ‚Das braune Haus' (Briefe an eine amerik. Familie), dtsch von C. Mettenius, 1906. Vgl. Trollope (dtsch 1880); A. Jack (Lond. 1895); Melville (2 Bde, ebd. 1899); Whibley (ebd. 1903). — Seine Tochter Anna Isabella (seit 1877 Frau Ritchie), Schriftstellerin, ✶ 1838 zu London; hatte Erfolg mit den Erzählungen: Story of Elizabeth (1863), To Esther (1869), Toilers & Spinsters (1873), Bluebeard's Keys (1874) ꝛc.; verf. die biogr. Schr. Miss Angel (= Angelika Kauffmann, 1875), Madame de Sévigné (1881), A Book of Sibyls (1883), Alfr. Tennyson & his Friends (1893) ꝛc.

Thaddäus, Apostel, s. Judas T.

Thags (hindust., ‚Räuber, Mörder'), engl. Thugs (thögs), im 13. Jahrh. entstandene Würgerbande in

TEXTILKUNST.

(Hierzu eine Tafel.)

Die T. umfafst im weitern Sinn genommen alle Künste, die sich entw. mit der Herstellung ornamentierter Stoffe od. mit der Ornamentation bereits fertiger Gewebe beschäftigen, also z. B. auch die Stickerei, die Knüpfarbeit, die Spitzentechniken, die Teppichknüpferei, den Zeugdruck, das Battikverfahren etc. Im engern Sinn zählt man zu ihr nur die Anfertigung reichgemusterter Gewebe, sei es mittels Kette u. durchgehenden Einschusses (Schufsgewebe), die gewöhnliche Art, sei es mittels Kette u. Einflechtens von Fäden nach Mafsgabe der auszuführenden Musterung (Flechtgewebe, Gobelintechnik, Wirkerei).

Gemusterte Schufsgewebe.

Geschichtliches. Über die Herstellung gemusterter Schufsgewebe in vorchristl. Zeit sind wir nicht näher unterrichtet. Wohl gab es bereits die Schufsgewebetechnik; auch hören wir gelegentlich von Gewändern, die mit Bildwerk u. sonstigem Ornament geschmückt waren, od. begegnen auf den antiken Monumenten Gewandstücken, die mit figürlichen od. ornamentalen Darstellungen verziert erscheinen. Allein wir bleiben im unklaren darüber, in welcher Technik wir uns solche Stoffe hergestellt zu denken haben. Am wahrscheinlichsten ist, dafs die Ornamente ihnen aufgestickt waren od. dafs, wenn nicht die ganzen Stoffe, so doch wenigstens die Ornamente mittels der Gobelintechnik ausgeführt wurden. Allem Anschein nach hängt die Entwicklung der Kunstweberei mit der Einführung der Seide aus dem Osten Asiens zusammen. Die ältesten Beispiele reich gemusterter Schufsgewebe, die sich erhalten haben, gehören der Spätantike an. Die Hauptstätte, wo damals die Kunstweberei gepflegt wurde, war wohl Syrien, das zu seinen Erzeugnissen das Rohmaterial aus China über Persien bezog, d. h. auf dem Landweg für den Seidenhandel zw. Ost- u. Vorderasien, u. seit der Eroberung des Landes durch die Sassaniden auch Persien, ferner Mesopotamien u., jedoch nur in untergeordneterem Mafs, Unterägypten (Alexandria). Als dann unter Justinian die Seidenzucht nach Byzanz verpflanzt wurde, entstanden auch hier bald bedeutende Werkstätten für die Herstellung reichgemusterter Stoffe, zunächst als kais. Monopol, allmählich aber auch als Privatindustrie. Nach Sizilien kam die Kunstweberei durch die Sarazenen, die bei der Eroberung v. Persien, Syrien u. Mesopotamien mit den unterworfenen Gebieten auch die Pflege der darin geübten Seidenweberei übernommen hatten. Einen besondern Aufschwung nahm sie in Sizilien unter Roger, der griech. Weber, die er bei seinem Einfall in Griechenland gefangen genommen hatte, dorthin überführte u. Palermo zu einer Hauptfabrikationsstätte kunstvoller Seidenstoffe machte. Auch nach Spanien gelangte die Kunstweberei durch die Sarazenen. Sie erreichte hier ihre höchste Blüte in der Zeit vom 9./13. Jahrh. (Almería), sank aber dann mit dem Zurückweichen u. dem Sturz des Maurenreichs. In Mittel- u. Oberitalien fafste sie erst im 13. Jahrh. Fufs, zunächst wie es scheint in Lucca, aber noch vor Ende des Jahrhunderts auch schon in Genua u. nam. in Venedig, an beiden Orten infolge ihres lebhaften Handelsverkehrs mit dem sarazen. u. griech. Osten. In Frankreich (Tours u. Lyon) erhielt sie gegen Ausgang des M.A. durch eingewanderte Lucchesen, Florentiner u. Genuesen Heim u. Pflege, desgleichen in den Niederlanden; doch behielten die ital. Werkstätten zu Genua, Venedig u. Lucca, denen sich inzwischen auch Florenz, Bologna u. a. zugesellt hatten, ihren tonangebenden Charakter. Was im Norden an gemusterten Seidenstoffen geschaffen wurde, schlofs sich in Stil u. Auffassung der Dessins eng an die ital. Vorbilder an. So blieb es bis tief in das 17. Jahrh. hinein, um dessen letztes Viertel Lyon auf dem Seidenmarkt die Führung übernahm u. nun rasch durch seine glänzenden u. originellen Erzeugnisse alle anderen Produktionsorte in den Hintergrund drängte. Der Vorrang Lyons, dem sich übrigens bald Paris zugesellte, behauptete sich bis etwa zum 3. Viertel des 18. Jahrh.; dann begann der Niedergang der franz. Seidenweberei teils infolge der mifslichen Finanzen teils dank dem veränderten Geschmack, der reichgemusterten Stoffen immer mehr abhold wurde. Fast völlig vernichtet wurde die Lyoner Industrie durch die Revolution. Spaniens Produkte waren in der Neuzeit nie von hervorragender Bedeutung, wiewohl auch in dieser Zeit noch mancher vortreffliche Stoff daselbst entstand. Deutschland trat erst seit dem Ende des 17. Jahrh. in den Kreis der Produzenten ein. Es waren franz. Hugenotten, durch welche die Seidenind. dorthin verpflanzt wurde (Krefeld, Berlin etc.). Das Material, aus dem man die kunstvoll gemusterten Gewebe anfertigte, war von jeher vornehmlich Seide. Wolle wurde stets nur in sehr geringem Mafs dazu verwendet. Leinen wurde vereinzelt schon im späten M.A. zu reicheren Geweben benützt (Leinendamaste, Borten), ausgiebiger aber erst im 17. u. 18. Jahrh.

Technisches. Die gemusterten Seidenstoffe älterer Zeit zeigen fast immer ausschl. gleichmäfsige Köperbindung. Das Dessin erscheint lediglich durch die verschiedenen Farben der Kette bzw. der Einschüsse gebildet. Selbst Stoffe von so ungewöhnlich grofsem Rapport wie das sassanid. Einflufs bekundende Gewebe in St Kunibert zu Köln (92 cm) weisen nur eine Bindungsweise (Köperbindung) auf. Andere Bindungen wie Atlas- u. Taftbindung kommen meist nur bei kleingemusterten, geometrisch ornamentierten Stoffen vor; bei grofsen Gewebemustern treten sie bis zum Ende des 1. Jahrtausends blofs vereinzelt u. lediglich da auf, wo Grund u. Muster dieselbe Färbung haben, also lediglich bei einfarbigen gemusterten Zeugen. Für das 10., 11. u. 12. Jahrh. ist eine Anzahl von Geweben charakteristisch, bei welchen allein die Umrisse des Dessins in einer von der des Fonds abweichenden Bindung ausgeführt sind. Das Muster erscheint bei ihnen dem glatten Köpergrund wie eingeritzt (Abb. 5). Eigentliche Damaste im heutigen Sinn scheinen erst seit dem 12. Jahrh. häufiger angefertigt worden zu sein. Durch Verwendung eines kräftigern Einschusses gab man dem Muster solcher Damaste gern ein reliefartiges Aussehen (7). Brokate d. i. mit Gold lanzierte (ganz durchschossene) od. mit Gold broschierte Stoffe scheinen im 1. Jahrtausend seltener hergestellt worden zu sein. Goldborten u. golddurchwebte Bänder dagegen werden schon früh häufig genannt. Das spätere M.A. schuf eine Fülle von Brokaten. Das Gold wurde bei ihnen meist durch die ganze Breite des Gewebes geführt. Als Goldfaden wurde um diese Zeit mit Vorliebe ein Linnenfaden verwendet, der mit einem stark vergoldeten Häutchen umsponnen war u. irrig als cyprischer Goldfaden bezeichnet wird. Doch kamen auch Goldfäden vor, bei denen die Seele mit einem echten Goldstreifchen od. häufiger mit einem vergoldeten Silberlahn umwickelt war. Gegen Ausgang des 15. Jahrh. verschwindet das Häutchengold aus dem Gebrauch. Bei den Brokaten der Renaissance, des Barocks u. des Rokoko kam nur noch Metallgold zur Verwendung, u. zwar bald in Form feiner Drähtchen, bald als flaches Streifchen, bald in Gestalt des gewöhnlichen Metallgoldgespinstes. Seit wann die Fabrikation seidener Samte u. Plüsche anhob, läfst sich nicht bestimmen. Leinenplüsche reichen zweifellos hoch ins Altertum hinauf. Beispiele solcher Plüsche fanden sich in grofser Zahl in den kopt. Gräbern. Ein Leinenfrisé-stoff, der mit der Darstellung der Himmelfahrt Christi gemustert ist u. viell. noch über das 9. Jahrh. hinausreicht, findet sich im Schatz der Kathedrale zu Sens. Seidene Samte begegnen uns erst seit etwa dem 12./13. Jahrh. Im späten M.A. spielen die gemusterten (‚geschnittenen') Samte eine bedeutende Rolle. Sie sind die glänzendsten Leistungen der mittelalt. Seidenind. u. waren bald einfarbig bald mehrfarbig. Im ersten Fall wurde entw. das Muster in Samt ausgeführt, der Fond aber in Atlasbindung od. in Gold (Samtbrokat), od. umgekehrt der Fond in Samt, das Muster aber als Atlas od. in Gold. Zur Erhöhung der Wirkung gab man durch Anwendung von Stäbchen verschiedener Stärke bei der Bildung der Samtnoppen dem Samtflor auch wohl verschiedene Höhe od. liefs einen Teil der Samtnoppen, nam. in den Umrissen des Musters, unaufgeschnitten (Frisésamt). Am glänzendsten waren die Samte (12), bei denen auch der zum Gewebe verwendete Goldfaden Noppen in Form kleiner Schleifchen bildete (Goldfrisésamt). Grofsartige Samte entstanden nam. in Venedig, Genua u. in den Niederlanden in den Jahren 1450 bis 1550, dem goldnen Zeitalter der Samtweberei. Die Neuzeit schuf keine neuen Techniken, sie verfeinerte aber sowohl das Material wie die Ausführung u. leistete nam. Bedeutendes durch reichste Ausbildung der Muster, durch Vermehrung der Farben u. durch Überwindung der hierdurch verursachten techn. Schwierigkeiten.

Musterung. Die Muster, welche uns auf den ältesten Geweben begegnen, zeigen meist noch klassische Motive. Beispiele sind der Maastrichter Stoff mit der Darstellung eines Opfers (1), ein Aachener Stoff mit der Wiedergabe eines Viergespanns, ein Seidengewebe in Sitten mit Nereidenbildern, Stoffe in Chur, Paris, Wien mit der Darstellung eines Löwenbändigers etc. Doch kommen auch spätantike Stoffe mit Motiven vor, die dem Osten entstammen dürften, so ein Stoff zu Berlin mit Tänzerinnen. Die sich endlos wiederholenden Darstellungen sind teils ohne Einfassung lose nebeneinander gestellt, teils in ovale od. runde, reich ornamentierte Umrahmungen eingeschlossen, die fortlaufende Reihen bilden u., wo sie einander berühren, oft durch einen kleinern mit Ornamenten gefüllten Kreis verbunden sind, während die Zwickel zwischen den Medaillons Blattwerk, Rosetten od. phantast. Tierfiguren aufweisen. Der letztgenannte Typus, bei dem die die Kreise füllenden Darstellungen gew. symmetrisch behandelt sind, ist der vorherrschende, u. zwar bis ins 2. Jahrtausend hinein. So-

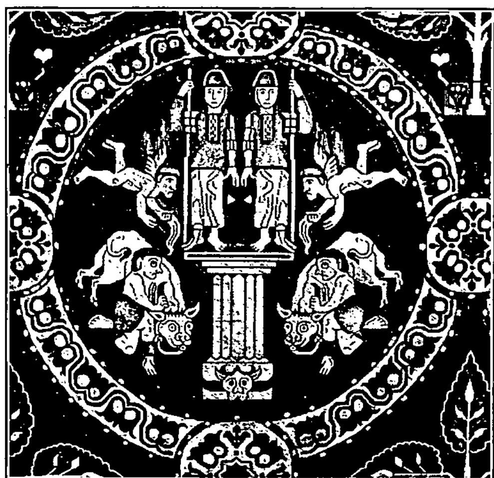
wohl die noch erhaltenen Gewebe aus dieser Zeit (2. 3. 4) wie die Monumente mit Darstellungen gemusterter Gewänder zeigen immer wieder mit Reihen von Kreisen überzogene Stoffe. Persische Motive machen sich bei einer Anzahl von Zeugen dieser Art geltend, die in den Medaillons mit Jagdszenen, dem Lebensbaum u. greifenartigen Ungeheuern geschmückt sind u. dem 7./9. Jahrh. angehören. Einzelne von ihnen mögen sassanid. Ursprungs sein, andere dagegen dürften aus syr., byzant. od. ägypt. Werkstätten kommen u. nur durch pers. Vorbilder beeinflufst sein. Stoffe mit relig. Motiven (z. B. 3) haben wir uns wohl in byzant. od. syr. Werkstätten entstanden zu denken, der Elefantenstoff im Münster zu Aachen (4) ist inschriftlich als byzant. Arbeit bekundet, doch zeigt er deutlich den Einflufs asiat. Motive. Ähnlich verhält es sich mit den Löwenstoffen zu Siegburg u. Düsseldorf, beide laut Inschrift byzant. Fabrikate, dem Adlerstoff zu Brixen etc., die sich aber dadurch von dem Aachener Elefantenstoff unterscheiden, dafs die Tierfiguren ohne Umrahmung in Reihen neben- u. übereinander angeordnet sind. Beachtung verdient die Vorliebe für grofse Muster. Sie herrscht schon in den spätantiken Stoffen u. dauert bis in die Frühe des 2. Jahrtausends. Das Ende des 1. Jahrtausends zeigt als Neuerung symmetrisch nebeneinander verlaufende Wellenlinien (5), die miteinander Spitzovale bilden u. einen aus vegetabil. Formen gebildeten Kern einschliefsen. Gegenüber der bisherigen Anordnung runder od. ovaler Kreise erscheint das neue Motiv als organ. Gebilde voll Flufs u. Leben u. als merklicher Fortschritt. Es dürfte dem Orient entstammen u. wurde dadurch von grofser Bedeutung, dafs sich später aus ihm das Granatapfelmuster (11/13) entwickelte. Die Stoffe, welche in Sizilien u. später in Mittel- u. Norditalien entstanden, zeigen wenig byzant. Einflufs. Sie sind vielmehr so sehr von sarazen. Motiven beherrscht, dafs in zahlr. Fällen eine Unterscheidung zwischen Geweben sarazen. od. ital. Ursprungs unthunlich ist. In vielen Fällen wurden sarazen. Stoffe schlechthin kopiert, in anderen bildeten sie wenigstens die Vorlage, nach denen man neue Muster komponierte. Selbst arab. Inschriften wurden beibehalten. Die Anordnung der Darstellungen in Medaillons hört auf, so dafs das Ornament ungehindert sich zu entfalten u. den Grund zu überspinnen vermag. Im vegetabil. Ornament herrscht neben Rosen, Lilien, Glockenblumen etc. das Palmblatt vor. Zahlreich ist die Tierwelt vertreten: Hunde, Leoparden, Antilopen, Löwen, Hirsche, Affen, Greife, Adler, Papageien, Tauben, Falken, Schwäne, Gänse, Enten, Fische etc. erscheinen in den mannigfaltigsten u. kühnsten Zusammenstellungen auf den Geweben. Dazu kommen Inschriften, Wolken, Sonnenstrahlen, Monde, genrehafte Szenen, wie wasserschöpfende Mädchen, fischende Frauengestalten etc. in buntestem Wechsel u. in immer neuen, von geradezu unerschöpflicher Phantasie zeugenden Bildungen (9). Die spanisch-maur. Stoffe der gleichen Periode zeigen ruhigere Musterungen, bei denen fast nur geometr. od. vegetabil. Motive verwertet sind (8). Ihre Blütezeit erlebt die eben geschilderte, von sarazen. Vorbildern ganz beherrschte Ornamentation im 14. Jahrh.; dann tritt sie allmählich zurück, doch zeigen sich vereinzelte Spuren auf Geweben noch durch das ganze 16. Jahrh. Stoffe mit christlich-relig. Darstellungen scheinen auch im spätern M.A. auffallenderweise im ganzen nur wenig angefertigt worden zu sein (10). Bei Geweben dieser Art sind die Motive gew. in horizontalen od. schrägen Reihen nebeneinander gestellt. Um das Ende des 14. Jahrh. tritt als neues Muster der Granatapfel auf den Plan, die Weiterbildung des schon genannten Motivs symmetr. Wellenlinien. Anfangs streng schematisch, nimmt er im Lauf des 15. Jahrh., für das er charakteristisch ist, allmählich freiere Formen an. Er tritt in zahllosen, immer wechselnden Varietäten u. Abarten auf (11 u. 12) u. wird gleichmäfsig bei Damasten, Brokaten u. Brokatellen, nam. aber bei den versch. Arten der gemusterten Samte gebraucht. Seit etwa der Mitte des 16. Jahrh. werden dann wieder kleinere Ornamente meist vegetabilischer Art beliebt, mit denen man in Weise von Streumustern den Stoff besät (14). Auch gefällt es, die Zeuge mit polygonalen, 4pafsartigen, rhombenförmigen etc. Gebilden, die mit Palmetten u. sonstigem Blattwerk, Sternen etc. gefüllt wurden, netzartig zu überziehen, so bes. bei Frisésamten. Doch stirbt das Granatapfelmuster keineswegs aus, nur wird es derber (13), statt des Granatapfels aber wird als Kern gern eine Vase mit Blumenbouquet benützt. Selbst die Muster des ausgehenden 17. Jahrh. zeigen vielfach noch deutliche Erinnerungen an den Granatapfel. Im Gegensatz zu den Geweben des späten M.A. eignen den Mustern des spätern 16. u. 17. Jahrh. im Einklang mit dem die Architektur u. bildende Kunst beherrschenden Barock feste, gern schwere Formen. Mit dem Ende des 17. Jahrh. hält, zum Teil unter dem Einflufs chin. Stoffe, die damals in grofsen Mengen durch die Holländer eingeführt wurden, der Naturalismus mit seinen Blumenbouquets, Blumengewinden, Ranken, Fruchtstücken, Spitzen, Landschaften, Architekturen etc. seinen Einzug. Wohl fehlen stilisierte Muster nicht ganz, aber auch diese sind dann regelmäfsig mehr od. weniger mit naturalist. Motiven durchsetzt (15). Zur vollen Herrschaft kommt die neue Ornamentationsweise auf den Stoffen des 18. Jahrh., in welchem zugleich die naturalist. Gebilde, mit denen man die Stoffe überzieht, zierlicher, leichter, duftiger werden (16). Auch steht die Musterung nun vollständig unter dem Zeichen leichter, gebrochener Farben. Sehr gebräuchlich sind Streumuster, durch die man leichte, elegant gekräuselte Bänder in der Richtung von oben nach unten hindurchführt. Das ausgehende 18. Jahrh. sieht die gestreiften, mit Blümchen bestreuten Stoffe in Mode kommen, die dann die Fabrikation bis tief ins 19. Jahrh. beschäftigen. Die im Beginn des 3. Viertels einsetzende Erneuerung der Seidenweberei schlofs sich für Zeuge, die liturg. Zwecken dienen sollten, an mittelalt. Vorbilder an, für profane Gewebe an Erzeugnisse des 16. u. 17. Jahrhunderts.

Flechtgewebe.

Die Technik der Flechtgewebe ist uralt. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die reichgemusterten Zeuge, von denen wir in vorchristl. Zeit vernehmen, soweit ihre Ornamente nicht eingestickt waren, in Wirkerei hergestellt. Sehr ausgedehnte Anwendung fand die Technik in Ägypten noch im 6./8. Jahrh. n. Chr. Die Entdeckungen in den kopt. Gräbern stellen das aufser Zweifel. Die Besatzstreifen u. Zierstücke, mit denen man die Gewänder der Leichen geschmückt fand, waren zum gröfsten Teil in der Technik der Flechtgewebe hergestellt. In gleicher Weise waren die Streumuster gearbeitet, mit denen manche Zeuge geschmückt waren (17). Besätze u. sonstige Verzierungen, die den Gewändern nicht aufgenäht, sondern eingewirkt waren, wurden während des Webens gearbeitet. Bei durchgehenden Streifen ersetzte dann der Einschlagfaden den Einschufs, bei kleineren Ornamenten liefs man den Einschufs da, wo sich diese befanden, ungebunden über die Rückseite des Stoffs verlaufen (flottieren); doch schob man auch wohl während des Einflechtens das bereits Gewebte an der Stelle der Ornamente so weit zusammen, dafs für diese genug Raum gewonnen wurde. Die Flechtweberei kam zu keiner Zeit aufser Brauch. Abb. 18 zeigt ein interessantes in Seide ausgeführtes Flechtgewebe orient. Herkunft (etwa 10./12. Jahrh.), jetzt als Besatz an einer spätmittelalt. Leinenkasel zu Castel Sant' Elia b. Nepi. Ein anderes Beispiel ist die grofsartige, in Seide ausgeführte Decke, die man im Grab des Bisch. Gunthar v. Bamberg († 1065) fand. Sie ist byzant. Ursprungs. Leider ist das Mittelfeld mit seiner Reitergruppe durch den Grabmoder zum gröfsten Teil zerstört. Im Abendland bediente man sich der Wirkerei nam. zur Anfertigung von Wandteppichen. Als Material zum Einschlag benützte man dabei fast ausschl. Wolle. Beispiele aus dem 12. Jahrh. sind der Apostel- u. der Abrahamsteppich (19) im Dom zu Halberstadt sowie die herrlichen Wandteppiche zu Quedlinburg. Dem 13. Jahrh. gehört der Karlsteppich zu Halberstadt an, dem 14. der Teppich mit der Darstellung der Apokalypse in der Kathedrale zu Angers, eine Pariser Arbeit. Im 15. u. 16. Jahrh. wird die Flechtweberei bes. in Flandern gepflegt, so zu Valenciennes, Tournai, Brüssel etc., vor allem aber zu Arras, woher der Name Arazzo. Eine Eigentümlichkeit der älteren flandr. Tapeten ist, dafs die Lichtpartien in den Gewändern durch Gold gehoben sind. Die berühmtesten flandr. Tapeten, welche im 16. Jahrh. geschaffen wurden, sind die nach Raffaels Kartons zu Brüssel ausgeführten Arazzi im Vatikan (21; vgl. Beil. Raffael). Neben Flandern, von wo sich die Tapetenwirkerei durch flandr. Meister nach Italien (Florenz) verbreitete, zeichnete sich nam. Frankreich durch die von ihm erzeugten Wandteppiche aus (Paris, auch Fontainebleau), u. zwar schon seit dem 14. Jahrh. (20). Hier erhielten diese auch im 17. den Namen Gobelins (s. Gobelin). Im 17. u. 18. Jahrh. lag die Herstellung von Gobelins fast ganz in franz. Händen. Die Darstellungen der Flechtgewebe erscheinen bis zum 15. Jahrh. stets als Flachornament mit nur mäfsiger Modellierung u. Betonung der Licht- u. Schattenpartien. In den Teppichen des 15. Jahrh. bürgern sich dann unter dem Einflufs der Tafelmalerei die Anfänge der Perspektive ein, im 16. werden die Tapeten zu förmlichen Gemälden mit ausgebildeter Luft- u. Linienperspektive.

Vgl. Fr. Michel, Recherches sur le commerce etc. (2 Bde, Par. 1852/54); Bock, Gesch. der liturg. Gewänder d. M.A. I (1859); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (Par. 1875/77); Fischbach, Ornamente der Gewebe (1874/80, 160 Taf.); ders., Gesch. der T. (1883); Guiffrey-Müntz-Pinchart, Hist. gén. de la tapiss. (Par. 1878/85); Forrer, Gräber- u. Textilfunde v. Achmim-Panopolis (1891); Dreger, Künstler. Entwicklung d. Weberei u. Stickerei (1904); Lessing, Gewebesammlung des Kgl. Kunstgewerbe-Museums Berlin (1900 ff.); Lessing, Wandteppiche u. Decken des M.A. in Deutschland (1900 ff.); J. Braun, Liturg. Gewandung (1907).

TEXTILKUNST.



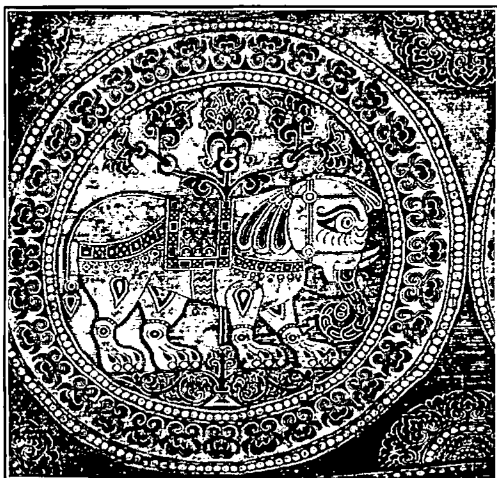
1. Vorderasien (4./6. Jahrh.).



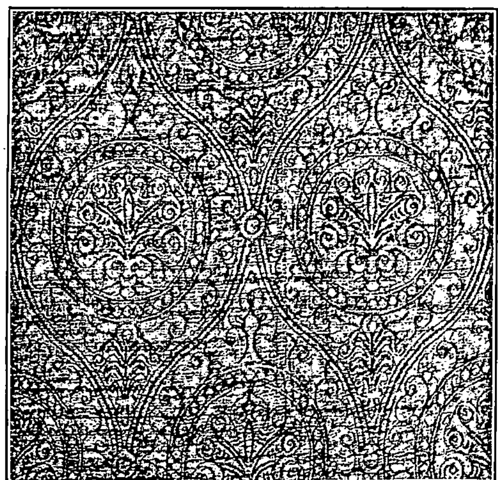
2. Ägypten (6./7. Jahrh.).



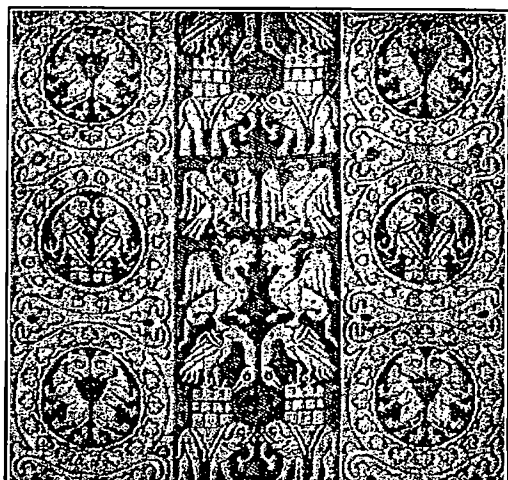
3. Byzanz (9./10. Jahrh.).



4. Byzanz (um 1000).

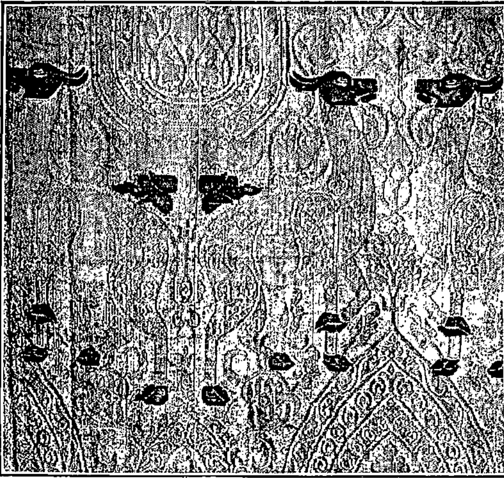


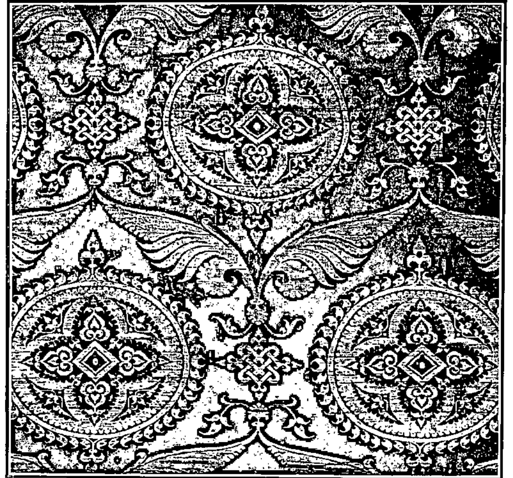
5. Orient (um 1000).

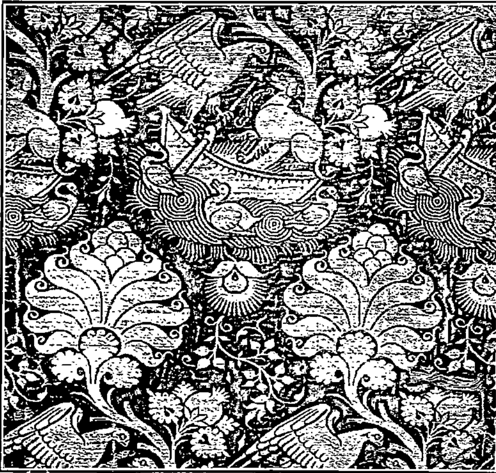


6. Regensburg? (13. Jahrh.)

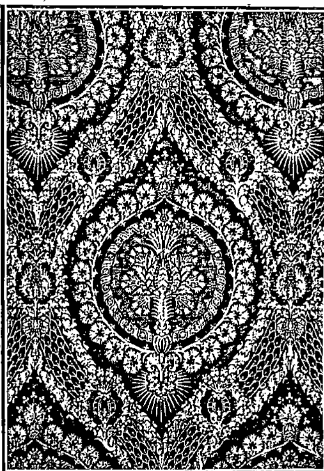
TEXTILKUNST.


7. Orient (um 1200).

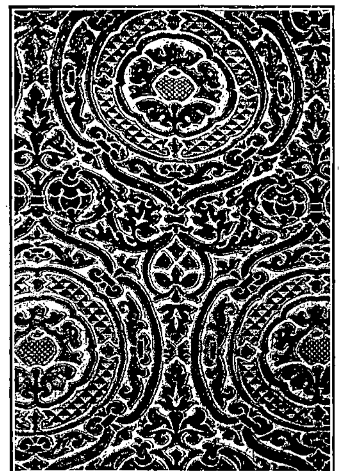

8. Spanien (13. Jahrh.).


9. Italien (14. Jahrh.).


10. Italien (14./15. Jahrh.).


11. Italien (15. Jahrh.).

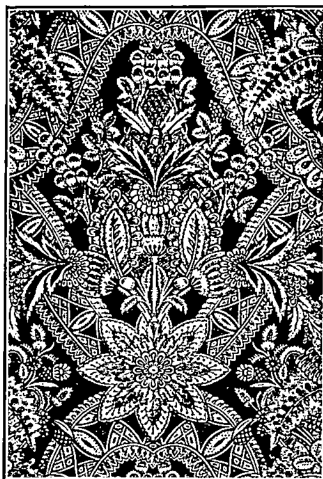

12. Italien (um 1500).


13. Italien (Ende des 16. Jahrh.).

TEXTILKUNST.



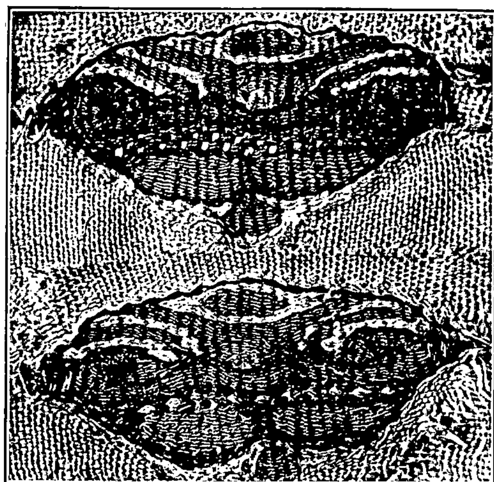
14. Italien (um 1550).



15. Lyon (Ende des 17. Jahrh.).



16. Lyon (18. Jahrh.).



17. Koptisch (6./8. Jahrh.).



18. Orient (10./12. Jahrh.).



19. Deutschland, unter byzant. Einfluſs (12. Jahrh.). Abrahams Mahl. Halberstadt, Dom.

TEXTILKUNST.

20. Frankreich (15. Jahrh.). Herkules u. Eurystheus. Brüssel, Musée Cinquantenaire.



21. Brüssel, nach Raffaels Karton (Beginn des 16. Jahrh.). Übergabe der Schlüsselgewalt. Rom, Vatikan.
(Bild 1, 2, 4—11, 13, 16 nach Lessing, Die Gewebesamml. des Kgl. Kunstgewerbe-Museums Berlin. Berlin, E. Wasmuth.)

Ostindien, die gew. in Trupps von 10 bis 200 als Diener der gefürchteten Göttin Kali (s. Parvati) meist unbehelligt Indien durchstreiften, ihre Opfer (gew. reiche Hindus, nie Europäer) heimlich erdrosselten u. beraubten u. erst 1826/35 durch Gouv. Bentinck u. Major Sleeman ausgerottet wurden. Vgl. Sleeman, Report (Kalk. 1840) u. Vocabulary of the Ramaseeana (ihre Geheimsprache, ebd. 1836); M. Taylor, Confessions of a Thug (3 Bde, Lond. 1879).

Thai, hinterind. Volk, die Siamesen, s. Siam.

Thaian, auch Taingan, chin. Stadt, Prov. Schantung, am Fuß des Taischan (s. d.); 45 000 E.; Franziskanermission; in einer Ecke der quadrat. Stadtmauer die ebenfalls ummauerte heil. Tempelstadt; Handel mit Sprüchen u. Bildern auf rotem od. schwarzem Papier.

Thailfingen, amtl. jetzt Tailfingen, württ. Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, O.A. Balingen, an der Schmiecha, 771 m ü. M.; (1905) 4598 E. (221 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe); gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Trikotagenfabr. (1900 Arb.). Südöstl. der Schloßfels (933 m) mit Burgruine, 3 km nordöstl. die sagenreiche Linkenboldshöhle (Tropfsteinbildungen 2c.).

Thaingen, schweiz. Dorf = Thayngen.

Thaïs, griech. Hetäre, im Gefolge Alexanders d. Gr., den sie 330 v. Chr. zur Zerstörung der pers. Königsburg in Persepolis überredet haben soll.

Thakur, auch Thakkar, vorderind. Volk ungewisser Herkunft, hauptſ. in Bombay u. Kaschmir, (1901) 234 684; Hindu; Ackerbauer.

Thal, langgestreckter, aber verhältnismäßig schmaler Einschnitt der Erdoberfläche mit überall gleichsinnigem Gefäll (sonst Thalung). Den landschaftl. Charakter bestimmen in 1. Linie die seitlichen Begrenzungen (T.gehänge, T.wände) mit ihren Vorsprüngen (T.sporen) u. Einbiegungen (T.buchten, T.winkel); sie verschmelzen in der Regel am obern T.ende (T.schluß, wenn mit felsigen Steilhängen, T.zirkus; derartiges Hochthälchen im Gebirge Zirkus-T. od. Kar, s. d.) u. hören am untern (T.ausgang) auf od. treten zurück; in Karstgebieten finden sich auch blinde Thäler mit unterem T.schluß u. unterirdischem Ausgang. Zuweilen verbinden sich 2 entgegengesetzte Thäler zu einem T.zug (Pusterthal) mit niedriger T.wasserscheide (Toblacher Feld). Die meist ebene T.sohle (T.boden, T.grund) zw. den Gehängen enthält (außer bei Trockenthälern) die Sammelrinne des abfließenden Wassers (T.weg s. Fluß); sie kann sich erweitern (T.weitung, T.becken, T.kessel 2c., je nach der Form) od. verengern (T.enge) bis zur Schlucht (mundartl. Klamm, Klause od. Kluse, Cañon 2c.), ihr Gefälle sehr verschieden sein (Stufen-T., mit mehreren durch Absätze getrennten T.stufen), auch unterbrochen durch Querschwellen (T.riegel), hinter denen sich das Wasser zu T.seen staut.

Hauptfaktor der T.bildung ist das rinnende Wasser, meist überwiegend (Erosions-T.), vielfach im Anschluß an vorhergegangene tekton. (tekton. T.), vulk. (Valle del Bove am Ätna) od. andere Vorgänge (Dünenthäler); auf Gletschererosion werden neuerdings (Penck) die Trogthäler der Hochgebirge zurückgeführt, die infolge stärkerer Ausnagung gegenüber den Seitenthälern ‚übertieft' sind, so daß von dort das Wasser in Schnellen od. Fällen herabstürzt. In der Jugendzeit des T.s sind überall Verwitterung u. Erosion gleichmäßig thätig, um das unregelmäßige Gefälle (daher Seen u. Wasserfälle 2c.: unfertige Thäler) immer mehr auszugleichen; ist das erreicht (Normalthäler), so wirkt die Erosion nur noch seitlich od. es tritt an ihre Stelle die Erhöhung des T.bodens durch Ablagerung; bei starken Wasserstandsschwankungen (Hochwasser) od. Klimaveränderung können Erosion u. Aufschüttung abwechseln; dann erzeugt der T.fluß im selbstgeschaffenen T.boden ein neues T., das durch (schmale) T.leisten od. (breite) T.terrassen begrenzt ist (auch mehrere übereinander). Gew. folgen die Hauptthäler dem Streichen der Schichten bzw. der Richtung der Gebirgsketten (Längs- od. Longitudinal-T.), selten verlaufen sie, meist aber die Nebenthäler (untergeordnete auch als Klingen, Runsen, Tobel 2c. bezeichnet) quer dazu (Quer- od. Transversal-T.); durchsetzen diese ganze Gebirgsketten (wobei man annimmt, daß der Fluß sich gleichzeitig u. gleichmäßig mit der Faltenhebung eingegraben hat), so entsteht ein beiderseits offenes Durchbruchs-T. Die Querthäler heißen Kata- od. Anaklinalthäler, wenn sie mit den Schichten od. gegen sie fallen (Diaklinalthäler abwechselnd), die Längsthäler Scheitel- (Sattel-, Antiklinal-) Thäler, wenn sie dem Sattel, Sohlen- (Mulden-, Synklinal-) Thäler, wenn sie der Mulde folgen; Mono- od. Isoklinalthäler haben beiderseits gleichsinnige Schichtung; Verwerfungs- (Bruch-, Graben-, Spalten-) Thäler schließen sich an Dislokationen. Vgl. (außer den Lehrb. von Penck, Supan 2c.) Löwl (1884).

Thal, 1) gothaisches Dorf, Bez. Waltershausen, im nordwestl. Thüringer Wald, 310 m ü. M.; (1905) 750 E. (4 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Spieluhrenfabr.; Luftkurort (Kurhaus u. Park, 1906: 1435 Kurgäste). Darüber Burgruine Scharfenberg (11. Jahrh., 1447 zerstört) mit Rundturm; nahebei eine 1896 entdeckte gr. Tropfsteinhöhle mit schönen Kalksintergebilden. Vgl. Lion (1887). — 2) tirol. Ort, s. Martellthal.

Thalamŏphora = Foraminifera.

Thalamus, der (grch. *thalamŏs*), Brautgemach; Ehebett. — **T. opticus,** Sehhügel, eine paarige, durch Verdickung der Seitenwand des Zwischenhirns entstandene Ganglienzellenmasse im Vorderhorn des Gehirns (s. d., Bd III, Sp. 1128). In ihm enden die Bahnen des Seh- u. Gehörnerven u. die sensiblen Bahnen des Rücken- u. des verlängerten Marks, während er anderseits mit der Großhirnrinde verbunden ist. Zerstörung hat einen Ausfall des Mienenspiels auf der entgegengesetzten Seite zur Folge.

***Thalassa** (thalatta),* die (grch.), ‚Meer'.

Thalassidroma *Vig.* = Procellaria *L.*, s. Sturmschwalbe.

Thalassochelys *Fitz.*, Gattg der Schildkröten.

Thalassotherapie, die, Gebrauch von Seeklima od. Seebädern zu Heilzwecken.

Thalberg, Sigismund, Klaviervirtuos, * 7. Jan. 1812 zu Genf, † 27. Apr. 1871 zu Neapel; Sohn des Grafen Moriz v. Dietrichstein (1775 bis 1864), Schüler von Sechter u. Hummel. 1836 im Wettkampf mit Liszt; bereiste ganz Europa u. Amerika. Seine ziemlich zahlreichen Werke haben alle einen Stich ins Virtuosenhafte.

Thalbürgel, weimar. Dorf, bei Bürgel, s. d. 1).

Thale, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Quedlinburg, am Nordostrand des Harzes u. an der Bode, nahe der braunschw. Grenze, 175 m ü. M.; (1905) 13 194 E. (2000 Kath.); [Bahn]; höhere Mädchen-, Mittelschule, Knabenerziehungs-, Idiotenanstalt (Kreuzhilfe,)

Hubertusbad (Solquelle), Kaltwasserheilanstalt, Krankenhaus; Eisenhüttenwerk (bes. Emaillewaren; 5000 Arb.), Gesellschaft für Steinfabr. mit Bergbaubetrieb, Elektrizitätswerk; Fremdenind. (1906: 27 872 Personen; neues Kurhaus, zahlr. Villen). Oberhalb, im Bodethal, Roßtrappe, Hexentanzplatz ꝛc., s. d. Art.

Thaleia = Thalia.

Thaler, das hauptsächlichste dtsch. Silbermünzgepräge der Neuzeit, ben. nach der böhm. Bergstadt Joachimsthal (urspr. Joachimsthaler, dann abgek. T.), wo sich die Münzstätte der Grafen v. Schlik befand, die Anfang des 16. Jahrh. zuerst massenweise solche silberne Dickmünzen ausprägten. Als silberner Ersatz für den seltener werdenden Goldgulden (s. d.) gedacht u. daher ‚Guldengroschen' genannt, wurden sie zuerst 1484 von Erzherzog Sigmund v. Österreich zu Hall in Tirol ausgebracht (mit dem Münzbild eines Turnierritters im Wappenkreis). Bes. in Böhmen u. Sachsen wurde die reiche Ausbeute der dortigen Silbergruben im Anfang des 16. Jahrh. in T. umgewandelt (vgl. Taf. Münzen II, Abb. 10). Ihr erstes Gewicht (29,23 g) haben die T. im allg. beibehalten, ebenso den Gehalt v. 14 Lot Silber, u. an späteren Münzverschlechterungen nicht teilgenommen, daher auch ihre allgemeine Beliebtheit. Alle dtsch. Münzherren haben T. geschlagen, oft in schönen u. seltenen Geprägen (z. B. Braunschweig, Brandenburg ꝛc.), aber auch fast alle anderen europ. Staaten übernahmen sie, wie Italien (tallaro), Niederlande (daalder), Spanien (peso), Frankreich (6 Livres-T.) ꝛc., der amerik. Dollar leitet vom T. seinen Namen her. Nach den Geprägen wurden verschiedene Arten von T.n genannt, z. B. Albertus-, Dick-, Kron-, Reichs-, Spezies- (Gesichts-), Wildemanns-T. ꝛc. — Die heute noch im Deutschen Reich kursierenden T. sind auf Grund des Wiener Münzvertrags v. 1857 geprägt (30 T. mit $^9/_{10}$ Feingehalt = 1 Münzpfund [500 g] fein Silber, 1 T. also = $16^2/_3$ g fein Silber). Geprägt wurden T. in den dtsch. Bundesstaaten bis 1872. In der Währung des Deutschen Reichs sind die T. nicht Scheidemünze, sondern gelten durch jur. Fiktion als 3 *M* Gold (hinkende Goldwährung). Nach dem Münzges. v. 1. Juni 1900, das den Höchstbetrag der Reichssilbermünzen (Scheidemünzen) von 10 auf 15 *M* für den Kopf der Bevölkerung festsetzte, dürfen zur Erhöhung der Kopfquote nur T. verwendet werden (durch Umprägung in Scheidemünzen); infolgedessen werden die T. in einigen Jahren vollständig eingezogen sein. — Die östr. T. (bis 1867 geprägt) waren den dtsch. gleichgestellt (Ges. v. 20. Apr. 1874); 1892 wurde der Bundesrat zur Außerkurssetzung ermächtigt; diese erfolgte 1900 (mit Einlösungsfrist bis 1901), nachdem Östr. selbst schon 1893 darin vorangegangen war. Vgl. Madai, T.-Kabinett (3 Tle, 3 Suppl., Kgsb. 1765/69); v. Schultheß-Rechberg, T.-Kab. (3 Bde, 1840/67; 2 Bde Nachtr. von J. u. A. Erbstein, 1868 f.); Schwalbach, Neueste dtsch. T. ꝛc. ([7]1906).

Thalerhumpen, Trinkgefäß, s. Münzhumpen.

Thales, der älteste der sog. ion. Naturphilosophen (vgl. Ion. Schule), aus Milet, angeblich phönik. Abstammung, blühte um 580 v. Chr., genauer Kenner der Astronomie (sagte die Sonnenfinsternis v. 585 voraus) u. astron. Geographie, über die er Schriften verf.; auch politisch thätig. Der erste, der einen materiellen Urgrund (*archē*) aller Dinge aufstellte (Hylozoist): nämlich das Wasser (od. viell. das Feuchte); ein philos. Werk hat er nicht hinterlassen.

Thalheim, sächs. Dorf, Amtsh. Chemnitz, an der Zwönitz, 451 m ü. M.; (1905) 7061 E. (26 Kath.); Fabr. v. Strümpfen (gegen 2000 Arb.), Papier, Pappe ꝛc., Elektrizitätswerk.

Thalhofer, Valentin, kath. Theolog, * 21. Jan. 1825 zu Unterroth (bayr. Bez.A. Illertissen), † 17. Sept. 1891 ebd.; 1848 Priester, 1850 Lyzealprof. der Exegese in Dillingen, 1863 Dir. des Georgianums u. Prof. der Pastoral in München, 1877 Domdekan u. 1889 Dompropst in Eichstätt, wo er zugleich Liturgik lehrte. Schr. u. a.: ‚Beitr. z. einer Gesch. des Aftermystizismus u. insbes. des Irvingianismus im Bist. Augsburg' (1857, hauptſ. gegen Dekan Lutz v. Oberroth); ‚Erkl. der Psalmen' (1857, [7]1904); ‚Opfer des A. u. N. B.' (1870); ‚Hdb. der kath. Liturgik' (2 Bde, 1883/93; I 1, [2]1894 von Ebner); bearb. das Diözesanrituale v. Eichstätt (auch Ausg. zum Handgebrauch, 1879 f.). Hrsg.: Reithmayrs Lehrb. der bibl. Hermeneutik (1874), leitete 1872/89 die Kemptener dtsch. Ausg. der Kirchenväter. Vgl. A. Schmid (1892).

Thalia (grch. *Thaleia*), eine der 9 Musen, gew. die der Komödie gen.; richtiger aufzufassen als Repräsentantin des lustigen ländlichen, meist dionysischen Festzugs (*kōmos;* aus dem sich allerdings die Komödie entwickelte); daher mit Hirtenstab u. Pauke u. oft im Gefolge des Dionysos abgebildet.

Thaliacea = Salpaeformes, s. Salpen.

Thalkirchen, südl. Stadtteil v. München, s. d.

Thalleiochin, das = Chiningrün.

Thallin, Tetrahydroparachinanisol, das, $C_9H_9(OCH_3)NH$, organ. Base, in Form ihrer Salze, bes. des krystallin., wasserlöslichen T.sulfats $(C_{10}H_{13}NO_2)_2H_2SO_4$, als Antipyretikum u. Antiseptikum wenig mehr gebräuchlich.

Thallium, das (v. grch. *thallein*, ‚grünen', wegen der grünen Spektrallinie), seltenes Element, Tl (Atomgew. 204,1), im Crookesit, $(Cu, Tl, Ag)_2Se$ (bleigrau, derb, aus Schweden), sowie im Lorandit, ferner in zahlr. Zinkblenden, Schwefel- u. Kupferkiesen sowie in Mineralquellen; 1861 von Crookes durch Spektralanalyse entdeckt. Schweres Metall (spez. Gew. 11,8), weich wie Blei, an der Luft leicht oxydierbar (daher unter Wasser aufzubewahren), bei 283° schmelzend; 3wertig (Verbindungen des T.oxyds, Tl_2O_3, Thalliverbindungen) u. 1wertig (Verbindungen des T.oxyduls, Tl_2O, Thalloverbindungen), die letzteren den Verbindungen der Alkalimetalle u. des Silbers ähnlich (T.hydroxydul, TlOH, u. Thallokarbonat, das, Tl_2CO_3, wasserlöslich, stark alkalisch; T.nitrat, T.oxydul-, Thallonitrat, das, $TlNO_3$, farblose, wasserlösliche Krystalle; als Reagens u. zu Grünfeuer benützt; Thallosulfat, das, Tl_2SO_4, dem Kaliumsulfat isomorph; T.chlorür, Thallochlorid, das, TlCl, chlorsilberähnlich, unlöslich). — **T.glas,** t.haltiges, stark brechendes Glas; für opt. Zwecke statt Flintglas gebraucht. — **T.papier,** mit T.nitrat getränktes Papier, Reagens auf Ozon (Braunfärbung).

Thallo, eine der Horen, s. d.

Thallus, der (lat., ‚Lager'), ein Pflanzenkörper ohne Gliederung in Achse u. Blatt; Pflanzen mit T. (Thallophyten, ‚Lagerpflanzen'; Ggsz Kormophyten, s. d.) bilden die untersten Glieder (bis zu den Moosen) des Pflanzenreichs; vgl. Pflanze.

Thalpotasimeter, das, s. Pyrometer.

Thalsperre s. Taf. Stauanlagen.

Thalwil, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, südwestl. am Zürcher See, 462 m ü. M.; (1900) 2781, als Gem.

6791 E. (1574 Kath.); , 2 Dampferstationen; kath. Kirche (1899 geweiht); Seidenind. 2 km nordwestl. Nidelbad (Kuranstalt u. Sommerfrische).

Thaly, Kálmán v., ungar. Geschichtschreiber u. Politiker, * 3. Jan. 1839 zu Csép (Kom. Komorn); 1864 Gymn.-Prof. in Budapest, 1869 Sektionsrat im Landwehrmin., seit 1878 Abg. der Unabhängigkeitspartei. Bester Kenner des Rákóczy-Zeitalters. Schr.: ‚Joh. Bottyán' (Pest 1865); ‚Der Kampf b. Tyrnau' (ebd. 1869); ‚Ocskay László' (Budap. 1880); ‚Jugend Franz Rákóczys II.' (Preßb. 1881, ^{2}1884); ‚Litt.- u. kulturgesch. Studien aus der Zeit Rákóczys' (Budap. 1885); ‚Rákóczy-Denkmäler in der Türkei' (ebd. ^{2}1893) ꝛc. Hrsg.: ‚Archiv Franz Rákóczys II.' (10 Bde, ebd. 1873/89).

Thalysia (grch., Mehrz.), eig. eine Opfergabe von der Ernte, wie sie u. a. auch Artemis dargebracht wurde, bes. aber ein Erntefest der Demeter, dessen Feier auf Kos Theokrit im 7. Idyll schildert. Neuerdings Name für vegetar. Speisehäuser (Thalysianismus = Vegetarismus).

Thames (tēmſ), engl. Name der Themse.

Thames (s. o.), auch Grahamstown, neuseel. Stadt, auf der Nordinsel, Prov. Auckland, am Firth of T.; (1901) 4004 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; höhere u. Bergwerksschule, Bibl., Theater, Hospital ꝛc.; Barmh. Schw.; Eisengießerei, Sägemühle, Schiffbau, Konservenfabr. ꝛc.; südl. die reichen T.-Goldfelder.

Thamsbrück, preuß.-sächs. Stadt, 3 km nordwestl. v. Langensalza, an der Unstrut; (1905) 996 E. (11 Kath. zu Langensalza); im Rathaus einer der ältesten Drucke des Sachsenspiegels, Wartturm eines 1149 von Ludwig dem Springer erb. Schlosses ꝛc.; 2 Malzfabriken.

Thamugadi (Thamugas), alter Name der Stadt Timgad, s. d.

Thamyris (Thamyras), thrak. Sänger der griech. Sage, Sohn des Philammon u. der Nymphe Argiope, von den Musen geblendet u. des Gesangs beraubt, weil er sich in einen Wettstreit mit ihnen einließ. Vgl. Michaelis, T. u. Sappho (1865).

Than, im angelsächs. u. anglonorm. Reich = Vasall, Baron.

Thana, auch Tanna, indobrit. Distr.-Hauptst., Bombay, an der Ostküste v. Salsette; (1901) 16011 E. (81 % Hindu, 1019 Christen); ; Jesuitenmission; nahebei Thermalquellen.

Thanatol, das = Guäthol.

Thanatologie, die, Erkennung des Todes u. der Todeszeichen.

Thanatos, der griech. Todesgott, schon in der Ilias Zwillingsbruder des Schlafs (s. Hypnos); auf Kunstwerken als ernste geflügelte Gestalt (wahrsch. ähnlich auf der Bühne in der ‚Alkestis' des Euripides); Lessings Ansicht von der Darstellung als Genius mit gesenkter Fackel neuerdings bestritten (vgl. Ildefonsogruppe). Vgl. Ubell (1903).

Thanatus *C. L. Koch*, Gattg der Krabbenspinnen.

Thanet, Isle of (ail ŏw thänĕt), südostengl. Landschaft, Nordostecke v. Kent, vom Festland durch die Flüsse Stour u. Nethergong getrennt; gut angebautes Kreideland mit 3 Seebadeorten. — Danach ben. T.sande, marine Ablagerungen des mittlern Paleocäns mit reicher Molluskenfauna.

Thang, das, siames. Maß (Korb, Scheffel), etwa 15 l.

Thankmar, Sohn Kg Heinrichs I. u. der Hatheburg, älterer Stiefbruder Ottos I., gegen den er sich empörte, weil er sich zurückgesetzt fühlte, seitdem sein Vater die wegen eines Gelübdes der Hatheburg angefochtene Ehe gelöst hatte u. ihm das mütterliche Erbgut vorenthalten wurde, nahm den verhaßten Halbbruder Heinrich gefangen, lieferte ihn dem aufständ. Herzog Eberhard v. Franken aus u. setzte sich in der Eresburg fest. Bei deren Übergabe wurde er in der Kirche getötet, 28. Juli 938.

Thanksgiving-day, der (engl., thänksgiwing-dē, ‚Danksagungstag'), nationaler Feiertag, vom Präs. der Ver. St. fürs ganze Land anberaumt; meist der letzte Donnerstag im November.

Thann, oberelsäss. Kreisst., an der Thur u. am Südostrand der Vogesen, 343 m ü. M.; (1905) 7884 E. (6967 Kath.); ; Amts-, Gewerbeg.; got. (kath.) St Theobaldsmünster (1320 beg., Chor 1424 geweiht, 71 m h. durchbrochener Turm, 1351 bis 1516), Marienkap. v. 1629 ꝛc. (Theobalduswallfahrt), ehem. Franziskanerkl. (jetzt Bürgerspital), viele mittelalt. u. Renaiss.-Häuser u. -Brunnen, Reste alter Mauern u. Türme; Real-, höhere Mädchenschule; Hospital (Vincentinerinnen), Siechen-, Pfründnerhaus, Waisenhäuser des Kantons u. der Niederbronner Schw.; Stoffdruckerei, Bleicherei, Färberei, Baumwollind., chem., Maschinenfabr. ꝛc., Weinbau (sog. Rangen, einer der besten Weißweine des Elsaß). — 1360 Stadt. 1439 von den Armagnacs geplündert. Die Herrschaft T. gehörte zur Grafsch. Pfirt (s. d.) u. teilte deren Besitzwechsel bis zum Übergang auf die Fürsten v. Monaco. Kulturgesch. reichhaltige T.er Chronik vom Franziskaner Tschamser († 1743; 2 Bde, 1864). Vgl. Tann.

Thannhausen, bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Krumbach, r. an der Mindel, 497 m ü. M.; (1905) 1596 meist kath. E. (31 Prot.); ; Rentamt der Grafen Stadion (die 1706 die Grafsch. T. erwarben), Denkmal Christoph v. Schmids (1901) ꝛc.; gewerbl. Fortbildungsschule; Armen- u. Kranken- (Barmh. Schw.), Luisenhaus; Fleischwarenfabr., Säge-, Elektrizitätswerk.

Thaon (tāō), Phil. v., franz. Schriftst., s. Philipp v. T.

Thapsakos (viell. das Tiphsah der Bibel), alte Handelsstadt in Syrien am rechten Ufer des Euphrat, wahrsch. bei der Furt El-Hammam in der Nähe v. Rakka, angeblich später Amphipolis genannt.

Thapsus (jetzt Dimas), Küstenstadt Nordafrikas, bekannt durch Cäsars Sieg 46 v. Chr. über die Pompejaner, schon zu Augustus' Zeit verödet.

Thār, der (wahrsch. Nepali), Art der Ziegen.

Thaer (tär), Albrecht Dan., ‚Vater der rationellen Landwirtschaft', * 14. Mai 1752 zu Celle, † 26. Okt. 1828 zu Möglin (Brandenb.); kurf. Hofmedikus, seit 1786 Landwirt in Celle, kaufte 1804 das Rittergut Möglin u. gründete ebd. 1806 die 1. landw. Lehranstalt, 1810/19 auch Univ.-Prof. in Berlin; Denkmal 1850 in Leipzig, 1860 in Berlin, 1873 in Celle. Hauptw.: ‚Einl. zur Kenntn. der engl. Landw.' (3 Bde, Hann. 1798/1801, ^{3}1816, 2 Bde); ‚Annalen der niedersächs. Landw.' (6 Jahrg., Gött. 1799/1804); ‚Grunds. der ration. Landw.' (4 Bde, 1809 f., n. A. 1880; leitete eine neue Epoche der prakt. Landw. ein; in zahlr. Spr. übers.). Vgl. Körte (1839). — Sein Enkel Konr. Wilh. Albrecht, ebenfalls Landwirt, * 6. Aug. 1828 auf Lüdersdorf b. Wriezen, † 14. Dez. 1906 zu Gießen; 1866 Prof. in Berlin, 1871/91 in Gießen. Hauptw.: ‚System der Landw.' (1877, ^{2}1896); ‚Wirtschaftsdir. des Landguts' (1861, ^{3}1896); ‚Landw. Unkräuter' (1881, ^{3}1905).

Tharandt, Tharand, sächs. Stadt, Amtsh Dresden-Altstadt, an der Einmündung des Granatenthals in die Wilde Weißeritz, 208 m ü. M.; (1905)

2966 E. (57 Kath.); [Eisenbahn] (auch Lokalverkehr mit Dresden); Amtsg.; Ruine des von Albrecht dem Beherzten erb. Jagdschlosses T. (auch Albrechtsburg, 1568 durch Blitz zerstört); kgl. Forstakad. (100 Stud.) mit Forst- (Bot.) Garten, 1811 von Heinrich Cotta (s. d.) begr., seit 1816 Staatsanstalt, 1839/70 auch landwirtsch. Akad., Knabenerziehungsanstalt mit Pens., höhere Mädchenschule; salinisch-eisenhaltiges Mineral- u. Moorschlammbad (bei Blutarmut) rc. Vgl. Donner (1890); Fritzsche ([2]1897).

Thargelien (grch., Mehrz.), das in dem nach ihm benannten Monat Thargeliōn (Mai/Juni) gefeierte Hauptfest Apollons (als Sommergott) in Athen, ein altes Erntefest mit Reinigungsopfern, bei denen urspr. noch Menschenopfer dargebracht wurden: 2 bereits verurteilte Verbrecher (Mann u. Frau) wurden gesteinigt od. ins Meer gestürzt, später nur Scheinopferung (die Verbrecher wurden lebend aufgefangen) od. Belegung mit dem Bann.

Tharschisch, Tharsis (hebr.), Tartessus (grch.-lat.), der, Fluß (= Bätis), Stadt u. Landschaft (der Turdetaner) im S. des alten Spaniens, berühmt durch Fruchtbarkeit, Metallreichtum u. Handel, von den Phönikiern besucht. Bei ihnen u. den Juden auch Bezeichnung des Meeres u. der großen Schiffe. Vgl. Oppert, T. u. Ophir (1903).

Thasos, türk. Insel, Wilajet Saloniki, im nördl. Ägäischen Meer, 6 km vom Festland; meist bergiges (1042 m) Festlandbruchstück aus Marmor u. Glimmerschiefer, wasser- u. z. T. noch waldreich (Bauholz); Kupfer u. Blei (beide schon im Altert. ausgebeutet), Arsenik u. Eisen, bes. aber Zinkerze, die seit 1903 von einer dtsch. Firma (über 1500 Arb.) abgebaut werden (1906 über 22000 t ausgeführt). 393 km², 13050 (n. a. 12140) griech. E.; Ausf. v. Öl, Oliven, Honig, Wachs, Holz rc. Bis vor kurzem unter ägypt. Verwaltung, jetzt Tribut u. Zölle an die Pforte (Sitz des Gouv. od. Mutessarrifs in Panagia od. Limenas an der Nordküste, auf den Ruinen der alten Hauptst. T., 2500 E.), Steuern an den ägypt. Khedive, dem auch die Wälder u. Olivenhaine als Familienstiftung gehören. Vgl. Hauttecoeur (Brüss. 1902). — Im Altert. phönik. u. ion. Kolonie, reich durch Goldbergbau u. mächtig an der thrak. Küste, 463 u. 393 von Athen unterworfen. 1204/1453 Besitz der venez. Dandolo, 1462 türkisch.

Thatbericht = Bericht des milit. Vorgesetzten an den Gerichtsherrn über zu seiner Kenntnis gelangte gerichtlich zu verfolgende strafbare Handlungen seiner Untergebenen (Mil.St.G.O. § 153).

Thatbestand, 1) der Inbegriff aller gesetzl. Merkmale einer strafbaren Handlung; man unterscheidet objektiven u. subjektiven, konkreten u. abstrakten T.; 2) im Prozeß der Teil des Urteils, der eine gedrängte Darstellung des Sach- u. Streitstands enthält (vgl. z. B. C.P.O. § 313).

Thaeter, Jul., Kupferstecher, * 7. Jan. 1804 zu Dresden, † 14. Nov. 1870 zu München; Schüler Amslers; 1841 Lehrer an der Kunstschule in Weimar, 1846 an der Akad. in Dresden, 1849 in München; pflegte den Kartonstich an Werken von Cornelius, W. v. Kaulbach u. a. Vgl. Anna T. (n. A. 1900).

Thäterschaft, im Strafr. die Form der Begehung einer strafbaren Handlung, bei der eine Person selbständig den im Gesetz vorgesehenen Thatbestand eines Delikts ausführt (T. im engern Sinn im Ggsz zur Teilnahme). Die T. kann auch in einem Nichtthun bestehen (Omissiv- od. Unterlassungsdelikte u. unechte Unterlassungsdelikte im Ggsz zu den Kommissiv- od. Begehungsdelikten). Auf der Verschiedenheit der Tragweite des menschl. Verhaltens beruht der Unterschied von Erfolgs- u. Nichterfolgsdelikten, auf der Fähigkeit, diese Tragweite zu übersehen, in der Hauptsache die Lehre von Vorsatz u. Fahrlässigkeit od. das Verschuldensprinzip (imputatio juris). Die Erfolgsdelikte, die durch Auslösung des menschl. Willens wirken, umfassen außer der sog. mittelbaren T. die Anstiftung.

Thatfrage (quaestio facti), im Ggsz zur Rechtsfrage (qu. juris), die Entscheidung eines Falls auf Grund seiner thatsächl. Beurteilung. Die Schuldfrage (St.P.O. §§ 293 ff.) umfaßt T. u. Rechtsfrage.

Thatsachen, nach Zeit u. Raum bestimmte einzelne Geschehnisse u. Zustände der Außenwelt (äußere T.) sowie Zustände menschl. Seelenlebens (sog. innere T.). Im Prozeß ist die Beurteilung der T. u. die Anwendung der bestehenden Rechtssätze auf die T. die eig. Aufgabe des Richters.

Thau, Étang de (etā dö tō), südfranz. Strandsee, bei Cette (s. d.), 18 km l., 8 km br.; Salinen.

Thaumas, griech. Meergottheit, von der Okeanide Elektra (glänzende Meereswoge) Vater der Harpyien u. der Iris.

Thaumasit, der, Mineral, $CaSiO_3 \cdot CaCO_3 \cdot CaSO_4 + 15\,H_2O$, optisch einachsige, kompakte, farblose, durchscheinende Massen auf schwed. Erzgängen.

Thaumatograph, der, ein Kinematograph, s. d.

Thaumatologie, die (grch.), Wunderlehre.

Thaumatrop, das, Wunderscheibe, runde Platte mit sich ergänzenden Teilen eines Bilds auf beiden Seiten (z. B. Käfig u. Vogel), die bei rascher Drehung miteinander verschmelzen (Vogel im Käfig).

Thaumatropie, die, Lehre von den opt. Täuschungen.

Thaumaturgos (grch.), Wunderthäter, in der griech. Kirche Beiname mehrerer Heiligen, so nam. der hll. Gregor T. (s. d.) u. Achillius (s. d.).

Thausing, Mor., Kunsthist., * 3. Juni 1838 auf Schloß Tschischkowitz b. Leitmeritz, † 14. Aug. 1884 zu Leitmeritz (Selbstmord); 1868 Vorsteher der Albertina u. 1872 Univ.-Prof. in Wien. Schr.: ‚A. Dürer' (1876, [2]1884, 2 Bde); ‚Wiener Kunstbriefe' (1884). Hrsg.: ‚Dürers Briefe, Tagebücher u. Reime' (1872); Callots Skizzenbuch (frz., 1881).

Thaya, die, größter (r.) Nebenfl. der March; entspringt als deutsche T. im NO. v. Niederösterreich, nimmt bei Raabs l. den 2. Quellfl., die mähr. T., auf, durchfließt in zahllosen Windungen die böhm. Masse bis Znaim zw. nackten Felsen od. Waldbergen, hierauf Flachland, mündet, zuletzt reguliert, bei Hohenau; ohne Quellfl. 282 km l.

Thayer (the̱ēr), Alexander Wheelock, amerik. Schriftst., * 22. Okt. 1817 zu South Natick b. Boston, † 15. Juli 1897 zu Triest; seit 1849 meist in Europa, zuletzt amerik. Konsul in Triest; bekannt durch seine Beethovenbiogr. (I/III, Lond. 1866/78, dtsch von Deiters, I [2]1901, IV in Vorbereitung).

Thayngen, Hauptort (Dorf) des schweiz. Bez. Reiath, Kant. Schaffhausen, beiderseits an der Biber (zum Rhein), 451 m ü. M.; (1900) 1508 E. (228 Kath.); [Eisenbahn]; Sekundarschule; Nahrungsmittelfabr. (C. H. Knorr), Schlauch- u. Riemenweberei, Ziegel- u. Kalkwerke. 1 km westl. Grotte Keßlerloch, s. d.

Thbg. (Bot.) = K. P. Thunberg.

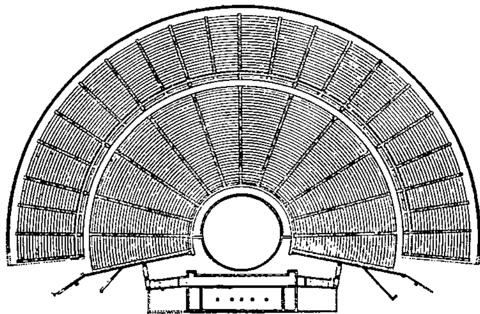
Theaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 200 trop. u. subtrop. Arten (16 Gattgn), Holzgewächse mit einfachen Blättern u. oft ansehnl. Blüten. — Hauptgattg Thea

THEATER.

(Hierzu eine Tafel: T. der Neuzeit.)

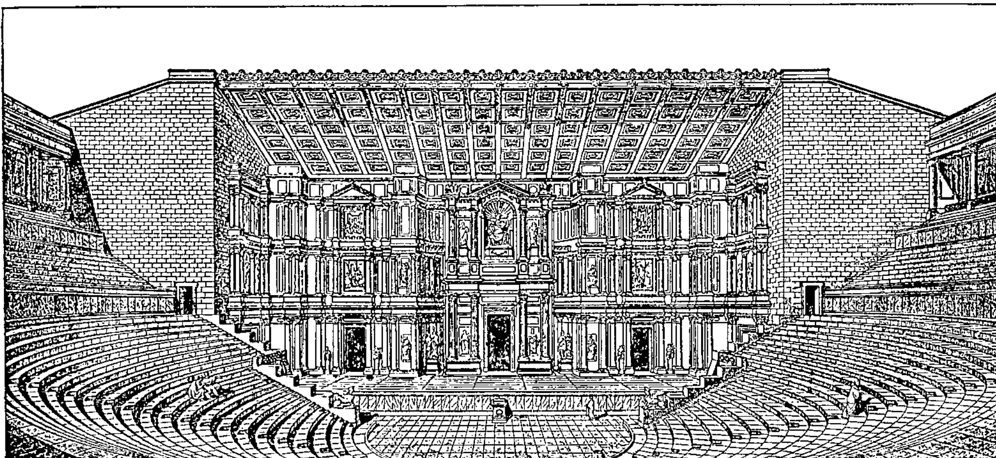
T. (grch. *thĕātron,* lat. theatrum, v. grch. *theāsthai,* ‚schauen‘) bezeichnet im alten Griechenland zunächst die Zuschauer bei öff. musik. u. dichterischen Aufführungen u. den von diesen eingenommenen Platz (lat. cavea); weiterhin auch den Spielplatz.

Da bei den Griechen die Aufführungen der ältesten Zeit wesentlich in der Entfaltung aller


Epidaurus.

zum Kult des Dionysos gehörigen Feierlichkeiten u. darum bloſs in Chorgesängen mit Tanz bestanden, genügte eine kreisrunde Orchēstra (Tanzplatz) mit einem Opferaltar *(thymĕlē)* u. einem erhöhten Tritt (*bēma*; für Flötenspieler u. Chorführer) in der Mitte; meist am Fuſs eines sanft abfallenden Abhangs, auf dem die Zuschauer sich auf der Erde, später auf hölzernen Bankreihen *(ikria)* lagerten. Nach Einführung des Kostüm- u. Maskenwechsels muſste ein Zelt od. eine Bude *(skēnē)* für das Umkleiden geschaffen werden; damit, daſs diese Bude an die Orchestra gerückt u. zu einem temporären Bühnengebäude ausgestaltet wurde, war der Anfang zu einer wechselbaren Hintergrundsdekoration gegeben. Chor u. Schauspieler spielten zusammen in der Orchestra; Götter sprachen vom Dach der Skene; frühzeitig gab es Maschinerie (Flugmaschinen), auch unterird. Treppen für Erscheinungen aus der Unterwelt u. eine Rollbühne *(ekkyklēma).* Im 4. Jahrh. v. Chr. wurde (in Athen durch Lykurgos; 346 voll.) die Cavea mit Steinsitzen versehen, durch Umgänge *(diazōma)* sowie behufs leichterer Zugänglichkeit durch radiale Treppen in Keile (*kerkides,* cunĕi) geteilt, ferner eine steinerne Skene mit einer Säulenwand *(proskēniŏn)* u. vorspringenden Seitenteilen *(paraskēnia;* darin Dekorationstafeln, *pĭnakes;* wenn drehbar *pĕriaktoi)* errichtet. In hellenist. Zeit wurde das Bühnengebäude erhöht u. ihm eine 3 bis 4 m h. Säulenhalle vorgelagert, deren Dach (nur 3 m t.) Vitruvius für die Bühne erklärt, ebenso Puchstein, während Dörpfeld die erhöhte Bühne für das griech. T. leugnet; für die unteritalische Posse steht diese fest. — Das röm. T. (kleinere gedeckt) erhielt durch Tieferlegung der Orchestra (*konistra* = Sandplatz) für die Schauspieler eine um 1,5 m erhöhte tiefe Bühne; die Skene wurde zu einem mehrstöck. Prachtbau erweitert, an den die Cavea unmittelbar angrenzte, so daſs die offenen Zugänge zur Orchestra *(parodoi)* durch überwölbte Gänge ersetzt werden muſsten. Vgl. Dörpfeld u. Reisch, Griech. T. (1896); Körting (I, 1897); Puchstein, Griech. Bühne (1901); A. Müller, Att. Bühnenwesen (1902).

Auch unser heutiges T. bzw. unsere dramat. Darstellungen entwuchsen dem Gottesdienst: urspr. ein Gerüst u. Zuschauerraum für die Passions- u. andere geistl. Festspiele, die später auf dem Kirchhof od. dem Marktplatz abgehalten wurden, vorerst unter Beibehaltung der in 3 Stockwerken übereinander aufgebauten Bühne (Himmel, Erde, Hölle). Die dann an den Lateinschulen gepflegte sog. Schulkomödie (s. Schuldramen) sowie die Bürgerspiele der Meistersinger vollzogen sich auf flacher Bühne in abgeschlossenen engeren Räumen, Schulhöfen, Sälen etc. Während die Pariser Société des comédiens um die Mitte des 16. Jahrh. auf einer einfach von Teppichen umschlossenen Bühne spielte u. auch die Bühne Shakespeares sehr einfach war, wurde an den ital. Höfen mit dem Aufkommen der Oper gröſste szenische Prachtentfaltung angestrebt; das gleiche in Spanien (für die Werke Lope de Vegas u. a.). Zunächst herrschte noch die att. Bühne; aber die 3 Zugänge waren zu ebenso vielen dekorativen Durchsichten geworden, deren mittlere, durch einen Vorhang geschlossen, Gelegenheit zu wechselnden Bühnenbildern bot (wie dies auf der Oberammergauer Bühne geschieht). Die ital. Opernbühne brachte im Lauf des 17. u. 18. Jahrh. das Proszenium (s. d.) u. die Coulissen (s. d.). Den


Orange. (Rekonstruktion Caristie.)

Dekorationen wurde durch die ital. Maler besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die neuen Errungenschaften wurden durch in Italien gebildete Baumeister in Deutschland weiter gebildet. Das 18. Jahrh. erfand zur Steigerung der szenischen Wirkungen die Anlage eines Raums unter der Bühne mit mehreren übereinander liegenden Abteilungen u. eines mehrstöckigen Aufbaus über der Bühne, des ‚Schnürbodens' (s. d.), wodurch für Dekorationen, Versenkungen, Beleuchtungen etc. grofse Vorteile geschaffen wurden. — In Italien erstanden in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. das Teatro Olimpico in Vicenza, im 17. Jahrh. das Teatro Farnese in Parma, andere in Florenz u. Venedig. Bologna wurde zur Schule der T.baumeister des 18. Jahrh., von denen mehrere auch in Deutschland wirkten, wo in den Fürstenschlössern stets Säle mit Bühne u. Orchester errichtet wurden; die erste u. berühmteste Anlage war das Schlofs-T. in Mannheim (1731 eröffnet). Heute noch sind aus dieser Zeit in ihrer Eigenart erhalten das Opernhaus der Markgrafen v. Bayreuth (1747; Fassade von St-Pierre, innere Einrichtung von Gius. u. Carlo Bibbiena) u. das Residenz-T. in München (1760 von Cuvilliés mit höchster Rokokograzie ausgeführt). Dem 18. Jahrh. gehören zahlr. ital. T. an, die gröfsten Bauten dieser Art, deren berühmtester das Teatro della Scala in Mailand ist (1777 erb., 240 Logen, 3600 Sitzplätze). Auch die Jesuiten pflegten in ihren Kollegien T.säle einzubauen (Augsburg 1739). Von deutschen T.n stammen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrh. das Hof-T. in München (1811/18), das Berliner Schauspielhaus (1819/21); während diese tempelartige Fronten zieren, tritt bei späteren ihr Wesen u. ihre Bestimmung mehr zu Tage; unter ihnen stehen in erster Reihe das Hofopernhaus in Wien (1861/69; 3000 Sitzplätze), das Dresdener Hof-T. (1878; 1700 Sitzplätze), das Frankfurter Opernhaus (1880; 2000 Sitzplätze), das Opernhaus in Budapest (1875/84), das Deutsche T. in Prag (1886), das Wiener Hofburg-T. (1888), das Lessing-T. in Berlin (1888), das Deutsche Volks-T. in Wien (1887/89), das Hof-T. in Wiesbaden (1892/94), das T. des Westens in Berlin (1896), das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg (1900), das Schauspielhaus in Frankfurt a. M. (1902), das Stadt-T. in Köln (1902) u. a. An erster Stelle der Pariser T. steht die Grofse Oper (Grand-Opéra, 1863/74; Raum für 2150 Zuschauer). — Während der Zuschauerraum dieser T., meist hufeisenartig gehalten, sich in mehreren Stockwerken (Rängen) entw. lotrecht übereinander od. nach oben allmählich zurückspringend aufbaut, hat das nach Rich. Wagners Angaben erbaute Bühnenfestspielhaus in Bayreuth (1876) stufenartig aufsteigende Sitzreihen (1500 Plätze) u. einen tiefliegenden, unter die Bühne absteigenden Raum für das nicht sichtbare Orchester. Das Prinzregenten-T. in München (1900/01; 1106 Plätze) ist nach diesem Vorbild erbaut. — Die in München erprobte sog. Shakespeare-Bühne bietet im Ggstz zu dem häufigen Szenenwechsel der modernen Bühne einen einzigen, der Gesamthandlung in gewissem Sinn angepafsten, für das ganze Stück bleibenden szenischen Aufbau (vgl. J. Savits, 1890). — Die von Karl Lautenschläger (1843/1907; 1880/1902 Maschinendir. am Münchener Hoftheater) erfundene Drehbühne (‚Beschreibung' von ihm, 1896) will den Szenenwechsel wesentlich beschleunigen dadurch, dafs auf dem dem Zuschauer abgekehrten Abschnitt einer Drehscheibe der für die folgenden Szenen erforderliche Aufbau im voraus bewerkstelligt wird.

Als Reformatoren der Bühne treten schon im 19. Jahrh. Schinkel u. Gottfr. Semper auf. In jüngster Zeit versucht man in Berlin, Wien u. Düsseldorf nicht allein den Zuschauerraum, sondern auch die szenische Ausgestaltung des Bühnenbildes selbst der modernen Malerei u. angewandten Kunst zu erschliefsen. Mustergiltige Lösungen der gesamten T.baufrage hat der T.baumeister Littmann gegeben, sowohl in der Fortbildung der amphitheatral. Form im Münchener Prinzregenten- u. im Charlottenburger Schiller-T. als des modernen Rang-T.s im kgl. T. in Bad Kissingen u. im Hof-T. zu Weimar. Einen würdigen Rahmen für das Bühnenwerk soll an Stelle des alten Bühnenapparats das ‚variable Proszenium' bilden, konstruiert zur Beseitigung eines Teils der illusionstörenden Erscheinungen. Ein Künstler-T. neuen Stils errichtete Peter Behrens auf der Mannheimer Ausstellung 1907. Auch England, das in seinem Coventgarden- u. Drurylane-T. wie in seinem Nationalopernhaus architektonisch beachtenswerte Bauten besitzt, hat sich durch den Londoner Architekten E. O. Sachs für amphitheatral. Anordnung ausgesprochen.

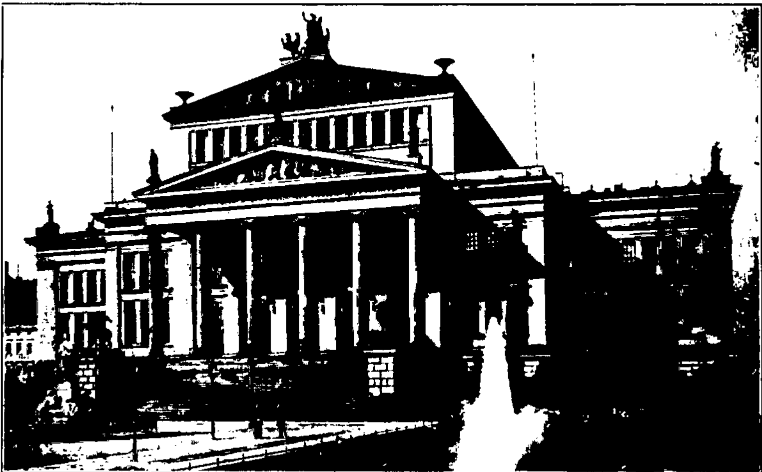
Zur Sicherung gegen Feuersgefahr entwarf die Wiener Asphaleia-Gesellschaft einen den Zuschauerraum umschliefsenden konzentr. Ventilationsring u. konzentr. Ringfoyers, welche zugleich als Korridore u. Treppenhaus dienen; die gebräuchlichsten Mechanismen will sie z. T. durch hydraulischen Betrieb ersetzen.

Die T.malerei (Skenographie) wurde begründet nach Aristoteles durch Sophokles, nach Vitruvius durch Agatharchos v. Samos u. Apollodoros v. Athen. Die röm. Bühne führte die Dekorationsmalerei erst spät ein (angeblich erst 99 v. Chr.). Sie erlebte im 18. Jahrh. eine Blütezeit durch Gius. Bibbiena, der in Dresden, Bayreuth, Prag, Linz u. Berlin grofse Dekorationen malte, u. seinen Sohn Carlo, der in Bayreuth, Berlin u. London arbeitete. Für München hatte Lor. Quaglio (s. d.) mustergiltige Dekorationen zu Opern u. Dramen gemalt, u. die jüngeren Glieder der Fam. setzten sein Werk erfolgreich fort. Ferner haben Bedeutung der röm. Ruinenmaler Pannini u. seine Schule sowie die malenden Architekten des beginnenden 19. Jahrh.: Schinkel, Klenze, Thormeyer u. a. Später noch durch Gräb, Gerst, Wilberg u. die Gebr. Brückner (Dekorationen für Bayreuth) auf einer gewissen Höhe gehalten, kam die T.malerei allmählich in Verfall. Neuerdings wird mit Recht gefordert, sie als echte Kunst wieder zur Geltung zu bringen. Berliner Bühnen haben Maler wie K. Walser, Slevogt, Corinth, L. v. Hofmann, Orlik, Max Kruse herangezogen.

Die Verwirklichung eines der einheimischen Bühnenkunst gewidmeten National-T.s wurde in Deutschland angestrebt durch Lessing (1767) in Hamburg, Joseph II. (1776) in Wien, Karl Theodor v. d. Pfalz (1779) in Mannheim.

Vgl. Gosset, Constr. des théâtres (Par. 1885); Sachs, Modern Opera Houses & Theatres (4 Bde, Lond. 1896/98); Streit (1903); Georg Fuchs, Schaubühne der Zukunft (1905); Neuer T.-Almanach, hrsg. von der Genoss. dtsch. Bühnenangehöriger (seit 1890); M. Semper (1904).

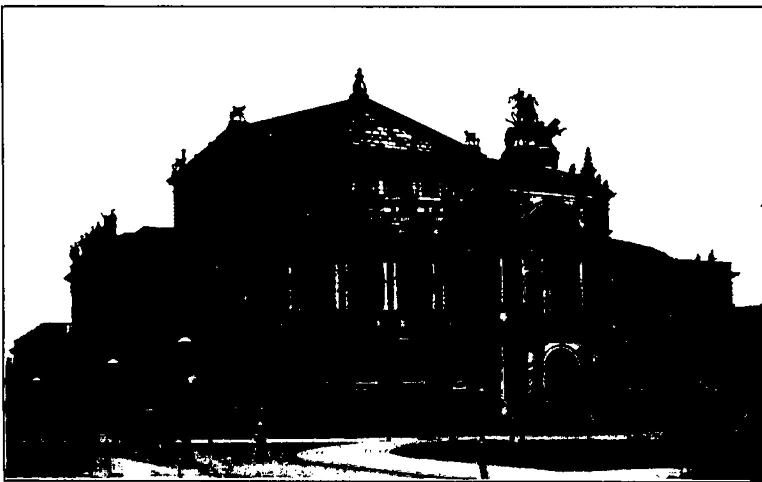
THEATER der Neuzeit.



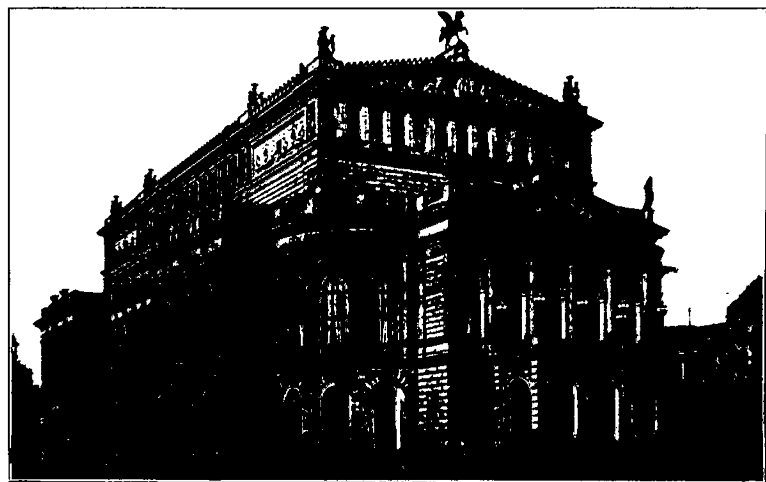
1. Berlin, Schauspielhaus.



2. Bayreuth, Richard Wagner-Theater.



3. Dresden, Hoftheater.

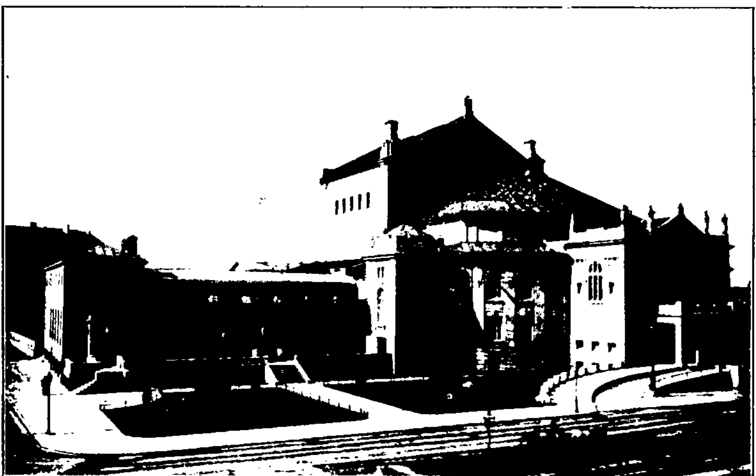


4. Frankfurt a. M., Opernhaus.

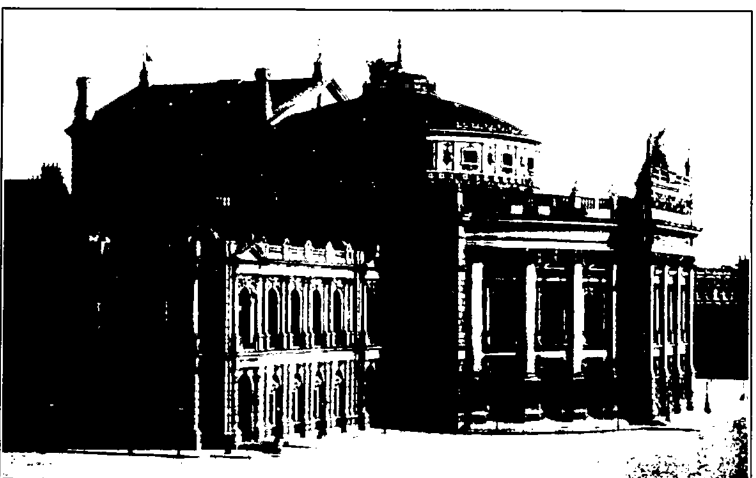
THEATER der Neuzeit.



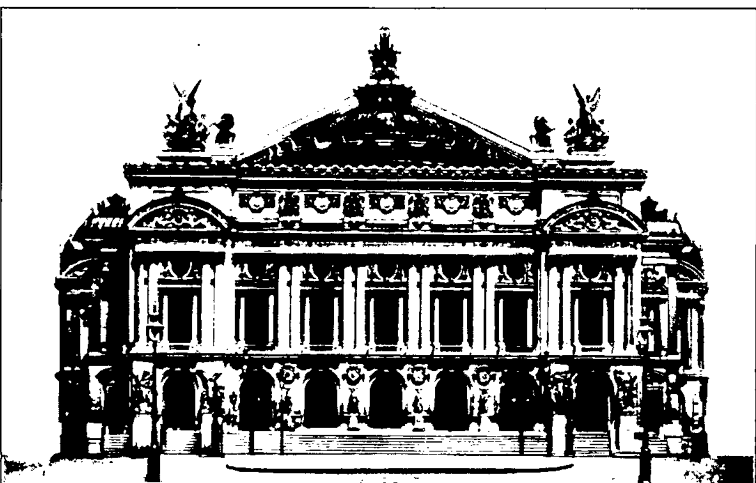
5. Wiesbaden, Hoftheater.



6. München, Prinzregenten-Theater.



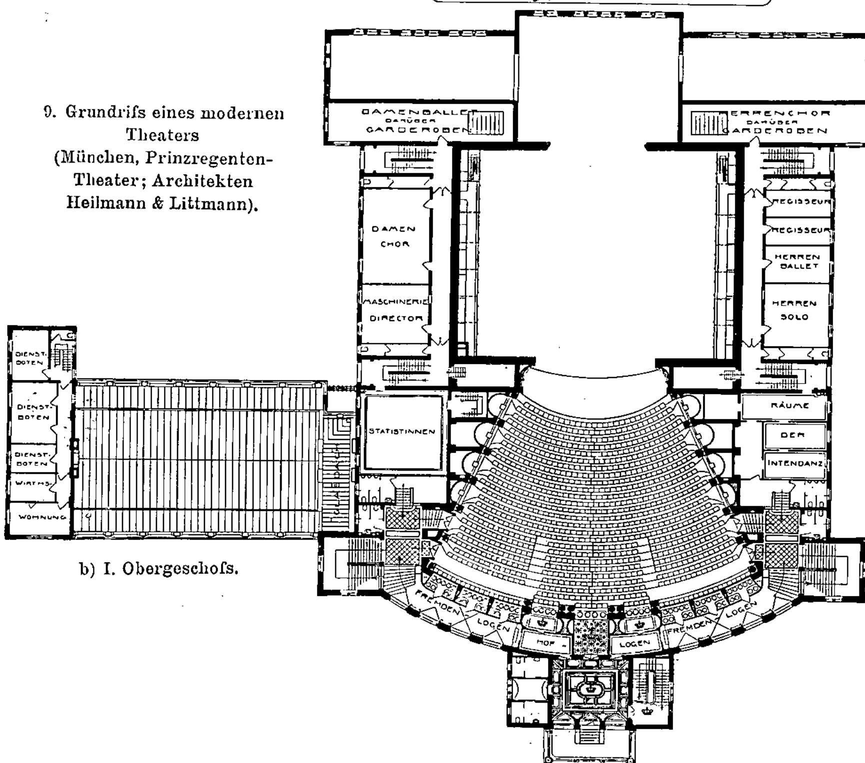
7. Wien, Hofburgtheater.



8. Paris, Opéra.

(Bild 2 u. 4: Phot. der Graph. Gesellschaft, Berlin; 3: Phot. Stengel & Co., Dresden; 5: Phot. Römmler & Jonas, Dresden; 7: Phot. J. Löwy, Wien.)

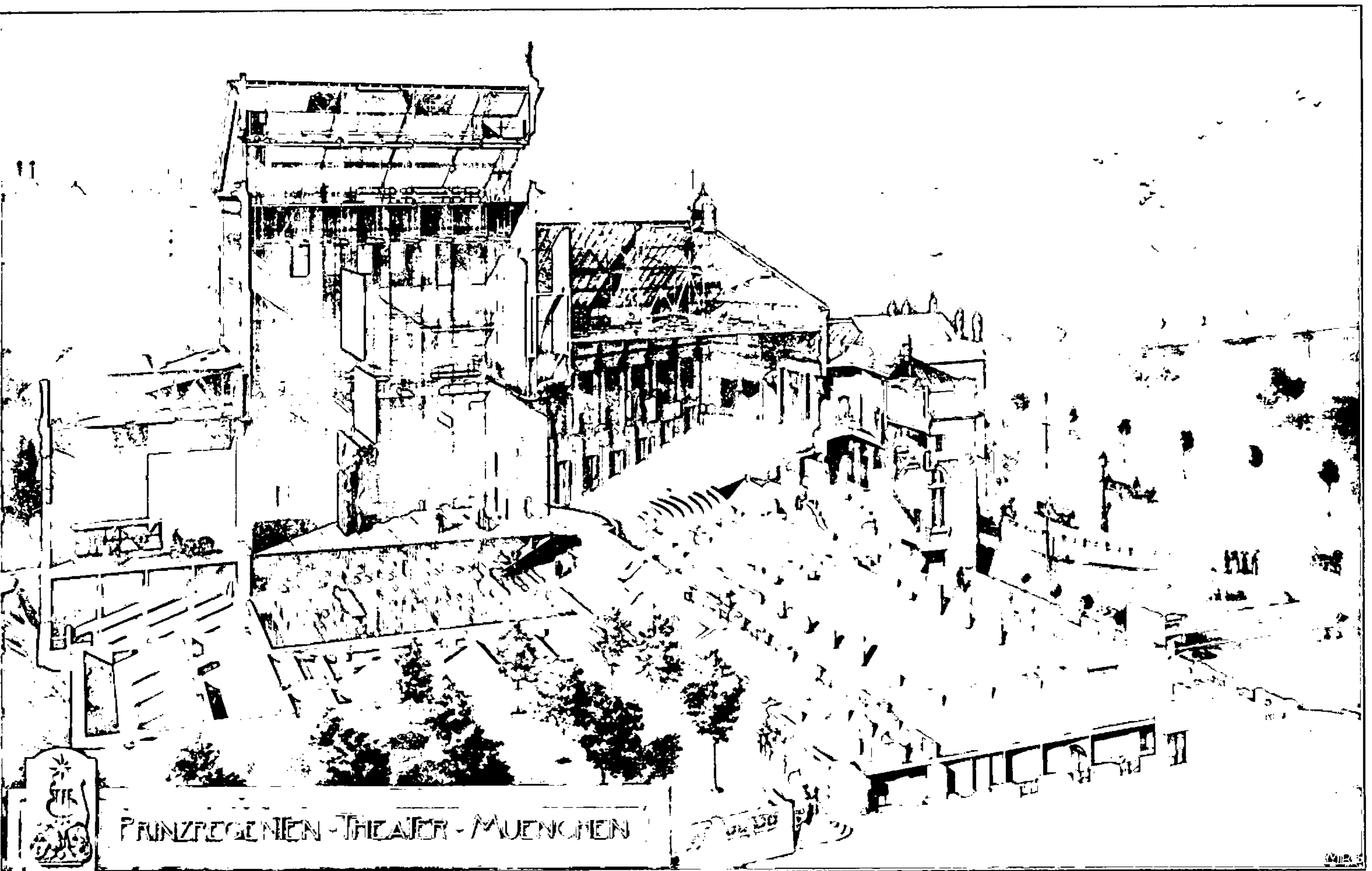
a) Hauptgeschofs.



9. Grundrifs eines modernen Theaters (München, Prinzregenten-Theater; Architekten Heilmann & Littmann).

b) I. Obergeschofs.

THEATER der Neuzeit.



10. Perspektivischer Schnitt eines modernen Theaters (Architekten Heilmann & Littmann).

L., 8 in Ostasien einheim. Arten; Bäume od. Sträucher mit immergrünen Blättern, nickenden Blüten, bleibenden Kelchblättern u. schwachholzigen, 3fächerigen Kapseln. T. chinensis *L.*, Theestrauch, viell. wild in Assam (Manipur, Katschar), seit alters in Ostindien u. China angebaut (s. Thee); T. japonica *Nois.* = Camellia japonica *L.*

Theagĕnēs, Tyrann v. Megara im 7. Jahrh. v. Chr., stützte sich auf das niedere Volk, das ihm zum Schutz gegen die Adligen eine Leibwache stellte, u. baute eine vielgerühmte Wasserleitung.

Theanthropos (grch.) = Gottmensch; vgl. Christus u. Christologie.

Theater, das, s. Beil. u. Tafel. — **T.billetsteuer,** wird in franz. u. els.-lothr. Städten in Höhe von 10 % des Eintrittspreises bei theatral. Vorstellungen, Konzerten u. öff. Vergnügungen für Wohlthätigkeitszwecke erhoben; in Deutschland vereinzelt als Kommunalsteuer (Berlin). — **T.recht,** der Inbegriff der Normen zur rechtl. Regelung der im T.verkehr erwachsenden Rechtsverhältnisse. Diese Normen sind öffentlichrechtlich u. privatrechtlich. Das öff. T.recht ist durch die Gew.O. u. in bezug auf die Sicherheitspolizei u. T.zensur durch landesgesetzl. Bestimmungen geregelt. Das private T.recht wird durch das Reichsges. v. 19. Juni 1901 betr. das Urheberrecht an Werken der Litt. u. Tonkunst, durch die Vorschriften des B.G.B. über Dienst- u. Werkvertrag sowie durch gemeines T.gewohnheitsrecht beherrscht. Vielfach wird zum Zweck eines einheitl. rechtl. Schutzes für die dramat. Kunst die Erlassung eines Reichs-T.gesetzes, das sich auf soziale u. künstlerische Grundsätze stützt, gewünscht. Vgl. F. Krükl, Vertr. zw. Dir. u. Mitgl. der dtsch. Bühne (1889); Burckhard, Recht der Schauspieler (1896); O. Opet, Bühnenengagementsvertrag (1896); ders., Dtsch. T.recht (1897); Entwurf eines östr. T.ges. (1897); K. Heinzmann, Dtsch. T.recht (1905).

Theatiner (Clerici regulares) od. Kajetaner, ein 1524 vom hl. Kajetan (s. d.) u. dem Bisch. Petrus Caraffa (dem spätern Papst Paul IV.; nach ihm auch Pauliner gen.) in Rom gegr. Orden (mit Augustinerregel), um die Hebung der kirchl. Disziplin bei Klerus u. Volk in Italien hochverdient; 1663 von Kurf. Ferd. Maria v. Bayern nach München berufen (Kloster 1803 säkularisiert, 1838 in das Hofkollegiatstift St Kajetan umgewandelt; vgl. Koegel, 1899); jetzt nur noch 8 Konvente in Italien, 1 (seit 1906) in Durango, Col. Hauptkloster Sant' Andrea della Valle in Rom, wo der General (seit 1892 Franc. Ragonesi) residiert. Hervorragende Mitglieder: der hl. Andreas Avellini (s. Andreas 2), der Moraltheolog Diana, der asket. Schriftst. Scupoli, der Prediger Ventura, die Liturgiker Merati u. Thomasius, der Astronom Piazzi, s. d. — **Theatinerinnen** (wegen ihrer besondern Verehrung der Unbefl. Empfängnis auch ‚Theatinerinnen von der Kongreg. der U. E.' gen.), 1583 zu Neapel von der ehrw. Ursula Benincasa (* 1547 zu Neapel, † 1618 ebd.) gegr. u. 1633 in den T.orden aufgenommen; blieben auf die Klöster Neapel u. Palermo beschränkt. Neben den Theatinerinnenklöstern entstanden in der Folgezeit auch solche für T.-Einsiedlerinnen mit strenger Lebensweise (als 4. Gelübde ständige Einschließung).

Theatralisch, das Theater betreffend; nach Art der Schauspieler, affektiert.

Théâtre-Français, das (teātr-frãßä), Comédie-Française, die (-di-frãßäs), die seit Ludwig XIV. (1680) aus der Verschmelzung der Truppe des Hôtel de Bourgogne mit der des Theaters Guénégaud (-gō) hervorgegangene erste u. vornehmste Pariser Schauspielbühne, von einem den Mitgliedern entnommenen Ausschuß geleitet, dem ein vom Staat ernannter Direktor vorsteht; Pflegestätte der klass. wie der neueren franz. dramat. Werke, an der die berühmtesten franz. Schauspieler thätig waren.

Théâtre-Libre, das (teātr-libr), das Pariser Vorbild der Freien Bühne (s. d.), 1887 von Ch. Antoine gegr. (bis 1896); seit 1897 ersetzt durch das auf ein größeres Publikum rechnende T. Antoine.

Theatrum Europaeum, das (lat.), s. Abelin.

Thebain, das, $C_{17}H_{15}(OCH_3)NO$, Alkaloid des Opiums (0,2 bis 0,5 %), weiße Krystalle; Krampfgift, in Form des salzsauren T. gegen Nervenleiden.

Thēbaïs, die (eig. -is), 1) Gebiet v. Theben; 2) griech. Name Oberägyptens nach der Hauptst. Theben (s. d.). T. prima, der nördl., u. T. secunda, der südl. Teil, mit den Metropolen Antinoëa u. Ptolemaïs Hermeiu.

Thebäische Legion (legio Thebaica), nach der Überlieferung eine in der ägypt. Thebais (s. d.) rekrutierte u. ganz aus Christen bestehende röm. Legion, die unter Kaiser Maximian um 300 n. Chr. bei Agaunum (St-Maurice, s. d.) niedergemetzelt wurde, weil sie sich unter Führung des hl. Mauritius weigerte, die Christen zu verfolgen. Nach späterer Überlieferung sollen auch Ursus u. Viktor in Solothurn, Florentius u. Cassius in Bonn, Gereon (s. d.) mit 318 Genossen in Köln, Viktor (s. d.) mit 330 Gefährten in Xanten u. eine große Zahl trierischer Märtyrer zur T. L. gehört haben. Die älteste Legende, von Bisch. Eucherius v. Lyon um 440 nach den noch ins 4. Jahrh. zurückreichenden Berichten, die er im Rhônethal von Gewährsmännern sammelte, beweist jedenfalls, daß in Agaunum eine große Zahl röm. Soldaten den Märtyrertod erlitten hat. Vgl. Bern. de Montmélian, St Maurice et la légion théb. (2 Bde, Par. 1888); Stolle (1891, Diss.); Berg (1895); Stückelberg, Schweiz. Heil. des M.A. (1903).

Thebaner, Bewohner der griech. Stadt Theben.

Theben (grch. *Thēbai*, bei Homer ‚das 100-thorige', ägypt. *Wēset* od. *Nut* = ‚Stadt', od. *Nut-Amen* ‚Amonsstadt', hebr. *No-Amōn*, grch. *Diospolis* ‚Zeusstadt'), seit der 11. Dynastie (um 2500 v. Chr.; vgl. Ägypten [Gesch.], Bd I, Sp. 163) Hauptst. Ägyptens u. Mittelpunkt des Amonkults (s. Amon), blühte bes. unter der 18. u. 19. Dyn., deren Könige (nam. Amenophis III., Sethos I. u. Ramses II.) es mit Prachtbauten schmückten. Seit etwa 750 verfiel es infolge von Einfällen der Äthiopen, wurde 667 u. 663 von den Assyrern (Assurbanipal) geplündert u. nach wiederholten Aufständen gegen die Fremdherrschaft 84 von Ptolemäos X., Soter II. u. 29 v. Chr. von den Römern erobert u. zerstört. Die Reste der Stadt mit den Tempeln des Amon u. Chons (s. Taf. Ägypt. Kunst I, 2 u. 3) liegen auf dem r. Nilufer bei den Dörfern Luksor (s. d.) u. Karnak; gegenüber auf dem l. Ufer befindet sich die Totenstadt mit den Totentempeln der Königin Hatschepsut (s. d.) in Der el-Bahri, Sethos' I. (bei Kurna), Ramses' II. (Ramesseum) u. Ramses' III. (bei Medinet Habu) u. den Memnonskolossen (s. Memnon u. Taf. Ägypt. Kunst II, 2). Nördl. v. Kurna im Thal Bibān el-Muluk (arab. ‚Pforten der Könige') liegen die Königsgräber der 18./20. Dynastie. Vgl. Petrie, Six Temples (Lond. 1898); ders.,

Diospolis (ebd. 1901). — Das kath.-kopt. Bist. T. od. Luksor (1896, Sitz Tahta) zählt 30 (26 kopt. u. 4 lat.) Kirchen u. Kap., 30 Priester (7 Franziskaner u. Jesuiten), gegen 15 250 Katholiken.

Theben, amtl. Theba (thiwa), griech. Stadt, Nomos Böotien, auf dem Kadmeiahügel (in dem das Asoposthal nördl. begrenzenden Höhenzug), 217 m ü. M.; (1896) 3469 E.; [symbol]; griech.-orthod. Erzb.; Demetrioskirche (byz.), 2 fränk. Türme. — Im Altert. Hauptstadt v. Böotien, am Ursprung des Flüßchens Ismenos in der sog. aonischen Ebene, hatte in hist. Zeit einen Mauerumfang von fast 7 km, mit den berühmten 7 Thoren. Im S. lag die Akropolis, Kadmeia gen. (die jetzige moderne Stadt). T. war die Stätte einer uralten Kultur, welche die Sage auf orient. Einfluß (Gründung durch den Phönikier Kadmos) zurückführte, u. Mittelpunkt eines eignen Sagenkreises (Dionysos, Herakles, Ödipus: vgl. auch Sieben gegen T.), der auf die spätere Entwicklung des Mythos den stärksten Einfluß übte. Den (böot. Zentren mykenischen) Kultur, bes. Orchomenos, stand T. von Anfang an feindlich gegenüber, was die alte Tradition, die T. als eine nach dem troischen Krieg entstandene Niederlassung bezeichnet, bestätigt. In die Geschichte tritt T. bereits als die mächtigste Stadt der böot. Eidgenossenschaft ein, in der es die Hegemonie anstrebt; daher die Feindschaft gegen Platää u. Orchomenos. Seine Verfassung war streng aristokratisch; gegen das übrige Griechenland u. nam. das demokrat. Athen schloß sich T. ab u. trat im Perserkrieg auf die Seite des Nationalfeinds. Nur die Eifersucht Spartas (gegen Athen) rettete T. nach der Schlacht v. Platää vor der gänzlichen Zerstörung. Im Peloponnes. Krieg hielt es zu den Peloponnesiern; aber die Herrschsucht Spartas näherte es wieder Athen, bes. als es 387 v. Chr. durch den Frieden des Antalkidas die Hegemonie über Böotien verlor u. 382 v. Chr. sogar durch einen verräterischen Handstreich eine spartan. Besatzung hatte aufnehmen müssen. Nachdem 379 die Spartaner vertrieben waren, erlangte es, von Epameinondas geleitet, vorübergehend (bis 362) sogar die Hegemonie in Griechenland; aber die Niederlage v. Chäroneia (338) gegen Philipp v. Makedonien, dessen Vordringen T. u. Athen nochmals geeint hatte, u. vollends die gänzliche Zerstörung, durch die Alexander d. Gr. 336 einen Versuch des Abfalls rächte, vernichteten T.s Bedeutung für immer. Obwohl 316 von Kassandros wieder besiedelt, blieb es seither eine einfache Landstadt.

Theben, ung. Dévény, ungar. Großgem., Kom. Preßburg, an der Mündung der March in die Donau, 119 m ü. M.; (1900) 1981 meist dtsch. kath. E. (103 Magyaren, 538 Slowaken); Dampferstation; Gemüse-, Obst- u. Weinbau. Auf einem nordwestl. an der March sich steil bis 212 m erhebenden Felshügel die gleichn. sagenreiche Schloßruine (1809 großenteils von den Franzosen gesprengt) u. Millenniumsdenkmal (1896).

Theca, die, s. Korallen, Bd V, Sp. 116.

Thecidium *Defr.*, Gattg der Brachiopoden.

Thecla rubi *L.*, der Brombeerfalter.

Thecophora, Ordn. der Schildkröten.

Thecosomata, Gruppe der Ruderschnecken.

Thé dansant, der (frz., -dãßã), Tanzgesellschaft, bei der Thee gereicht wird.

Thédenat (teb'na), Henri, franz. Oratorianer u. Archäolog, * 8. Okt. 1844 zu La Rochelle; 1875 Priester, 1903 nach Auflösung seines Ordens Weltgeistlicher, 1898 Mitgl. der Acad. des inscript. et belles-lettres; sehr verdient um die franz. Epigraphik. Schr.: Rapport sur les progrès de l'épigraphie en France (1879); Cachets d'oculistes rom. (1882; mit Héron de Villefosse); Forum rom. (1898, n. A. 1905) rc.; sämtl. Paris.

Thedinghausen, braunschweig. Flecken (3 Dörfer), Kr. Braunschweig, Exklave in Hannover, an der Eyter (3 km oberhalb ihrer Mündung l. in die Weser); (1905) 1629 prot. E.; Viehhandel.

Thee (v. südchin. *tä* = hochchin. *tscha*), im weitern Sinn Pflanzenteile (bes. Blätter u. Blüten), die in Aufgüssen (ebenfalls T. gen.) als Genuß- od. Heilmittel (Species, s. d.) dienen, im engern (chin. T.) die Blätter des T.strauchs (s. Theaceen). Man unterschied früher mehrere Arten, bes. Thea viridis *L.*, grüner T.



(Abb., 1/4, l. Blüte durchschn., 1/2, u. Frucht, 1/3 nat. Gr.), mit blaßgrünen lanzettlichen (bis 12 cm l.) Blättern u. einzelnen Blüten, T. bohea *L.*, schwarzer T., mit dunkelgrünen ellipt. (bis 6 cm l.) Blättern u. zu 2 od. 3 stehenden Blüten, u. T. assamica *Lindl.*, Assam-T. (viell. die Urform), mit sehr langen (bis 22 cm) u. dünnen, hellgrünen Blättern, weiß aber jetzt, daß jede einzelne zu allen möglichen T.sorten verarbeitet werden kann. Der T.bau (Verbreitung s. Karte Pflanzenverbreitung, 5) erfordert warmes u. gleichmäßiges feuchtes Klima u. durchlässigen, aber gut bewässerbaren Boden (am besten Gehänge od. Terrassen); Anzucht nur durch Samen, mittelbar (Samenbeete) od. unmittelbar (an die endgiltige Stelle); Hauptarbeit: Freihalten von Unkraut u. Zurückschneiden, um busch. Wuchs u. stets frische Triebe zu erzeugen; Ernte nach 2 bis 3 Jahren durch Pflücken der 3 od. 4 obersten Blätter jedes Zweigs, in nördl. Gegenden 3- bis 4mal im Jahr (bei abnehmender Güte, die 1. Ernte bes. junger Sträucher gibt den Kaiser- od. Blüten-T.), in wärmeren das ganze Jahr hindurch (gleichmäßiges Ergebnis); nach Erreichung der Vollkraft (7. Jahr) Rückgang der Erntemenge, die durch Zurückschneiden auf den Stamm auf einige Jahre wieder erhöht werden kann, dann Ausmerzung.

Die moderne T.bereitung (auf schwarzen T.) arbeitet fast durchweg mit Maschinen. Nachdem man die frisch geernteten Blätter in luftigen Räumen hat welken lassen, rollt man sie in ‚T.rollern', überläßt die gerollten Blätter, auf Tischen od. in flachen Kästen locker geschichtet u. mit Tuch bedeckt, kurze Zeit (durchschn. 2 bis $2^1/_2$ St.) sich selbst (zum ‚Fermentieren'), bis sie eine kupferrote Farbe haben, u. trocknet (‚röstet') sie dann sofort in Maschinen, die einen warmen Luftstrom durch die Blätterschichten saugen, auch an der Sonne, selten mehr (früher allg.) über Holzkohlenfeuer; der fertige T. wird dann geprüft u. sortiert (durch Siebe mit verschiedener Maschenweite, gew. ebenfalls Maschinen, die mittels Windfegen gleichzeitig reinigen u. den minderwertigen Staub-T. aussondern), schließlich in verschieden großen, mit Bleifolie (früher mit Gras) ausgeschlagenen Kisten möglichst fest gepreßt ver-

packt; neuerdings kommt auch die in China längst übliche (Ziegel-T., bes. von den ärmeren Klassen Rußlands zum Getränk u. als Gemüse, in der Mongolei als Geld benützt) Anwendung von Preßformen in Aufnahme (Würfel in bestimmten Portionsgrößen, bes. für Exped. ꝛc.). Chinesen u. Japaner fügen dem gen. Verfahren viele nebensächliche, aber ängstlich geheim gehaltene Verrichtungen bei; zur Erzeugung von grünem T. beschleunigen sie das Welken der Blätter in erwärmten Pfannen, rollen dann sofort u. trocknen erst auf Horden, dann in stark erhitzten Pfannen, bis die gewünschte (bläulichgrüne) Farbe erreicht ist. Hierbei laufen auch Fälschungen mit unter, bes. Färben mit Berliner Blau, Indigo ꝛc., Beimischung von gebrauchten T.- u. anderen Blättern (Ahorn, Eiche, Erdbeere, Weidenröschen, Runkelrüben ꝛc.). Dem stark abweichenden Geschmack der Verbraucher wird durch Mischung mehrerer Sorten entsprochen; sie geschieht erst im Verbrauchsland u. erfordert große Sorgfalt u. Übung, die Abfälle kommen (gereinigt) als T.grus od. T.staub in den Handel. Bei dieser Arbeit u. während des Lagerns ist die Einwirkung von Luft, Licht, Feuer u. bes. stark riechenden Gegenständen möglichst fernzuhalten. Der T.genuß hat anregende Wirkung auf das Nervensystem, doch werden Herz u. Nieren weniger gereizt als durch Kaffee, der Blutdruck wird nicht erhöht, dagegen die Hautabsonderung vermehrt; an Nährwert ist dem T. der Kakao überlegen. Die Wirkung beruht auf dem Gehalt (1,3 bis 3,5%) an Koffein (s. d.); außerdem enthält der T. Gerbsäure u. salizylsäurehaltiges äther. Öl.

Handelssorten. I. Chin. T. A. Grüner T. (chin. *Lütscha;* Prov. Tschekiang, Nganwei, Kiangsi); Sorten (nach dem Produktionsgebiet): Moyune, chin. *Maning* (Nanking-M., bester grüner T., Aufguß gold- od. strohgelb, mit starkem Röstgeschmack; Packeong-M., chin. *Pakiang,* ohne Röstgeschmack, im Alter widerlich); Taiping, Pingsuey (chin. *Pingschui*), Kanton (nicht für europ. Geschmack). Qualitäten (nach dem Wert geordnet): Gunpowder (engl., ‚Schießpulver-T.‘, chin. *Siantschu,* ‚kleinperlig‘; beste Sorte *Hiamu,* ‚Krebsaugen‘), Knospenblätter fest zu linsenförm. Körnern gerollt; Imperial (‚Kaiser-T.‘, chin. *Tatschu,* ‚großperlig‘), aus gröberen Blättern unregelmäßig gekörnt; Hyson (chin. *Hitschun,* ‚blühender Lenz‘), größte Blätter, lose gerollt; Young Hyson (chin. *Jütsien*), kleiner als vorige; Twankay (chin. *Tunki,* nach dem Erzeugungsort), Ausschuß. B. Schwarzer T. (chin. *Hungtscha,* ‚roter T.‘; Prov. Kiangsi, Fukien, Nganwei, Hupe, Hunan ꝛc.) in 2 Gruppen; 1) Oolong (chin. *Wulung,* ‚schwarzer Drache‘), mit gelbgrünen Blättern durchsetzt: Formosa, Amoy ꝛc.; 2) Bohea (nach den Wuihügeln), der eig. schwarze T., Aufguß trotz der dunkeln Farbe schwächer als der vom grünen od. Oolong-T.: Peko, Pekoe od. Pecco (chin. *Pehao,* ‚weißer Flaum‘, wegen der silberweißen Behaarung), feinste der schwarzen T.sorten, die halbgeöffneten Knospen (fälschlich Blüten-T. gen.) oft parfümiert mit Orange- (Orange-Peko, chin. *Wahiang,* ‚Blumenparfüm‘) od. anderen Blüten (bes. Jasmin u. Gardenia; Flowery-P., chin. *Künmei,* ‚Fürstinbrauen‘); Souchong (chin. *Siautschung,* ‚kl. Sorte‘), aus größeren, aber zarten Blättern, als Lapsing-S. trotz des ‚teerigen‘ Geschmacks in England sehr beliebt, als Karawanen-T. für den russ. Geschmack hergerichtet; Kongo od. Kongu (chin. *Kungfu,* ‚Arbeit‘), die Hauptmasse des chin. T.s mit zahlr. Untersorten, aus kleineren, mit Bruchstücken vermengten u. bestäubten Blättern; Capers (‚Kapern-T.‘, chin. *Schuangtschi,* ‚doppelt d. h. mit Händen u. Füßen zubereitet‘), perlähnlich gerollt, Aufguß dunkelrötlich, starkaromatisch; Pouchong (chin. *Pautschung,* ‚eingehüllte Sorte‘, weil in Papierhüllen verpackt; auch Padre Souchong), rauhe gefaltete Blätter, dumpf schmeckend.

II. Japan. T. (durchweg grün); Aufguß hell, sehr stark, mit reichem, aber schon nach einem Jahr unangenehmem Geschmack. Sorten: Pan-fired (in der Pfanne geröstet), Aufguß goldgelb mit Heugeschmack; Basket-fired (in Bambuskörbchen geröstet), Aufguß dunkel mit Grasgeschmack; Sun-dried (in der Sonne getrocknet, dann noch in Körben geröstet, wodurch der Grasgeschmack verdeckt wird); außerdem chin. Sortennamen.

III. Ind., Ceylon-, Java-T. (größtenteils schwarz); besser u. gleichmäßiger zubereitet als die anderen, Aufguß prickelnd u. sehr stark aromatisch, daher hauptſ. zur Mischung mit den leichten chin. T.s. Hauptsorten: Flowery-, Orange-Peko, Peko, Peko-Souchong, Souchong u. Kongo.

Der T. u. seine Verwendung kam wahrsch. aus Hinterindien nach China, ist viell. aber auch hier (im S. u. SW.) heimisch. Mitte 17. Jahrh. gelangte die 1. T.probe nach Europa (Moskau), auch erschien der T. bald darauf (1657) im deutschen Arzneischatz; schon 1712 gab Kämpfer eine gute Abbildung, u. 1763 erhielt Linné die 1. lebende T.pflanze. Das T.trinken kam aber erst Mitte 19. Jahrh. in Europa auf u. ist bes. in nördl. Ländern zum tägl. Bedürfnis geworden; 1904 entfielen durchschn. auf 1 E. in Großbritannien 2,76 (fast nur schwarzer T.), Kanada 2,54, Niederlande 0,70, Ver. St. 0,61 (grüner T.), Rußland 0,43, Deutschland 0,05, Frankreich 0,03 kg. Von dem Bedarf (etwa 300 Mill. kg für 330 Mill. *M*) lieferte noch 1899 China allein 7/10, 1904 nicht mehr ganz 1/3 (1905 insges. 83 405 t, zu 44% schwarzer, 18% grüner u. 38% Ziegel-T.), dagegen Brit.-Indien (einschl. Ceylon) 3/5, dann erst Japan (1/12), Java (1/25), Natal, Transkaukasien ꝛc.; Haupthandelsplätze Hankou, Futschou, Kalkutta, Jokohama, Kolombo, in Europa Moskau, Amsterdam, Hamburg, Bremen ꝛc.

Vgl. Viétrix, Bot. & Cult. (Par. 1892); Boutilly, Cult. (ebd. 1898); Tayler, T.-Machinery etc. (Lond. 1900); Guignon (Par. 1901); Bald, Indian T. (Lond. 1903); Watt u. Mann, Pests & Blights (Kalk. 1903); Penny, T.-Planter (Lond. 1906); N. N. v. Speschnew, Pilzparasiten (1907).

Theehybriden, Theerosen, s. Taf. Rosen, Rückseite. — **Theekraut** s. Chenopodium.

Théel (Zool.) = Joh. Hjalmar Théel (tēl), schwed. Naturforscher, * 14. Juni 1848; Leiter der Zool. Station in Christineberg.

Theemaschine = Samowar.

Thegan, Chorbisch. v. Trier, Freund Walahfrid Strabos, † um 850. Schr. eine annalist., für Ludwig gegen Lothar u. Ebbo v. Reims Partei nehmende Vita Ludovici imperatoris bis 835. Hrsg. von Pertz in Mon. Germ. Script. II, dtsch [2]1889.

Theia, in der griech. Mythologie eine Titanide, von ihrem Bruder Hyperion Mutter des Helios.

Theile, Joh., Komponist, * 29. Juli 1646 zu Naumburg, † 20. (?) Juni 1724 ebd.; Schüler v. Heinr. Schütz. Seine zahlr. Werke zeugen von großer Kraft des Ausdrucks, bes. Weihnachts-Oratorium (1681), dtsch. Passion (1673, n. A. 1903), Noviter inventum opus (20 Messen im a cappella-Stil) ꝛc.; in seinen dramat. Werken (Opern ‚Adam u. Eva‘ u. ‚Orontes‘, 1678 zur Eröffnung des Theaters in Hamburg) bedeutender Vorläufer einer dtsch. National[oper.

Thein, mähr. Dorf, bei Leipnik, s. d.

Thein, das = Koffein, s. d.

Theiner, Augustin, Kirchenhist., * 11. Apr. 1804 zu Breslau, † 8. Aug. 1874 zu Civitavecchia. Durch seinen Bruder Joh. Anton (s. u.) von der Theol. abgebracht u. in unkirchl. Bestrebungen (Schrift gegen den Cölibat, 2 Bde, 1828/30, mit seinem Bruder; n. A., 3 Bde, 1891/98) hineingezogen; dann Jurist, auf einer Studienreise durch de Lamennais (Paris) u. v. Reisach (damal. Studienpräf. der Propaganda) zu besserer Erkenntnis geführt, söhnte er sich mit der Kirche 1833 in Rom aus, wurde Lehrer an der Propaganda, Priester u. Oratorianer, 1850 Archivar u. 1855 Präfekt des Vatik. Archivs; 1870 wegen Pflichtverletzung abgesetzt, fortan verbittert u. in fortgesetzter Verbindung mit Führern der altkath. Bewegung. In seinen Werken, zumal den späteren, nicht selten flüchtig u. parteiisch. Verf. u. hrsg. u. a.: Disquisitiones crit. in praecip. can. et decret.

collectiones (Rom 1836); ‚Die russ. Zustände der kath. Kirche in Polen u. Rußl. seit Katharina II.‘ (1840); ‚Gesch. der Rückkehr der regierenden Häuser Braunschweig u. Sachsen in den Schoß der kath. Kirche‘ (1843); ‚Zustände der kath. Kirche in Schlesien 1740/58‘ (2 Bde, 1852); ‚Kard. v. Frankenberg‘ (1850); ‚Gesch. des Pontifikats Klemens‘ XIV.‘ (2 Bde, Par. 1853; jesuitenfeindlich); Neuausg. der Annalen des Baronius u. seiner Fortsetzer mit 3 Bdn Forts. 1572/1846 (Rom 1856 ff.; sein bedeutendstes Werk); Vetera monum. hist. (große Dokumentensammlungen für die alte Kirchengesch. Ungarns [2 Bde, Rom 1864], Polens u. Litauens [4 Bde, ebd. 1860/64], der Südslawen [2 Bde, ebd. 1863], Irlands u. Schottlands [ebd. 1864]); Codex dipl. dominii temporalis S. Sedis (3 Bde, ebd. 1861 f.); Hist. des 2 concordats ... 1801 et 1803 (2 Bde, Bar-le-Duc 1869 f.); Acta genuina s. oecum. concilii Trident. ab Ang. Massarello conscripta ... (2 Bde, 1874; unzuverlässig). — Sein Bruder Joh. Anton, * 15. Dez. 1799 zu Breslau, † 15. Mai 1860 ebd.; 1823 Priester, 1824 ao. Prof. der Theol. in Breslau, 1830 wegen fortgesetzter Angriffe auf Hierarchie, Liturgie u. Cölibat in Wort u. Schrift (1826 u. 1828) u. als Führer der unkirchl. ‚Reform‘-bestrebungen in Schlesien vom Lehramt entfernt, als Pfarrer 1845 suspendiert u. als Deutschkatholik öff. exkommuniziert, mit Ronge (s. d.) bald heftig verfeindet; 1855 Sekr. der Univ.-Bibliothek. Seine exeget. u. kanonist. Schriften sind wertlose Plagiate.

Theinhardts Hygiama s. Nährpräparate.

Theiopegae (grch.-lat.), die Schwefelwässer, s. Mineralwässer.

Theismus, der (grch.), im Ggsß zum Deismus (s. d.) die Auffassung, daß Gott die Welt erschaffen hat u. sie auch beständig erhält u. leitet. Eine Verzerrung des einzig vernünftigen T. (seine Bekenner: Theisten), des Monotheismus, d. h. der Annahme nur Eines höchsten, persönlichen, überweltlichen Wesens, ist der Pantheismus u. der Polytheismus (s. d. Art.), seine Verneinung der Atheismus u. der Agnostizismus. Im Judentum, Christentum u. Islam vertreten, ist der T. (Monotheismus) durch übernatürl. Offenbarung bekräftigt; er kann trotz spekulativer Schwierigkeiten von der Vernunft als die allein richtige Weltanschauung nachgewiesen werden (vgl. Gott) u. entspricht durchaus dem ethisch-relig. Bedürfnis des Herzens (vgl. Tertullians Wort von der ‚von Natur christl. Seele‘). Religionsgeschichtlich läßt sich der T. als erste Stufe aller Religionen nachweisen; eine Rückerinnerung an den wahren T. ist z. B. der Henotheismus der vedischen Inder.

Theiß, ung. Tisza, slaw. Tisa, die, größter l. Nebenfl. der Donau u. nach dieser Hauptfl. Ungarns; entsteht an der galiz. Grenze in den Karpaten aus Schwarzer (Fekete T., Hauptarm, vom Osthang der Alpe Okola, 1203 m ü. M.) u. Weißer T. (Fehér T., von Luhi), fließt nach der Vereinigung (bei Akna-Rahó) in steinigem u. sandigem Bett, betritt bei Nagy-Szöllös die gr. niederungar. Ebene, durch die sie sich, größtenteils parallel mit der Donau (90 km entfernt), in breitem, flachem Bett windet, unter Bildung v. Inseln, Seitenarmen (z. T. abgeschnürt), Sümpfen (bes. am l. Ufer) u. Altwässern, mündet gegenüber Slankamen. Länge 1411 km, Einzugsgebiet 151 600 km², fast ganz flöß-, auf 970, für Dampfer 461 km schiffbar; sek. Wassermenge zw. 400 u. 4200 (bei Mittelstand 1500) m³. Da die T. wegen des fast beispiellos trägen Laufs (Gefälle auf 1 km im Gebirge 6,2, in der Ebene 0,037, von Szegedin ab sogar nur 0,018 m) u. der zahllosen Krümmungen (Länge von Tisza-Uj-Lak ab 1211, Luftlinie nur 600 km) die Wassermassen der angeschwollenen Zuflüsse (bes. Bodrog, Szamos, Körös, Maros u. Bega) nicht rasch genug abführen konnte, so wurden früher jährl. gegen 20 000 km² überschwemmt. Die Regulierung (seit 1846) der untern T. (von Vári abwärts) u. mehrerer Nebenfl. kürzte bisher durch 110 zus. 113 km l. Durchstiche den Lauf um 485 km ab u. schützte durch Errichtung v. 3403 km l. Schutzdämmen 15 750 km² gegen Überschwemmungen; sie wird aber nam. durch das Rückstauen der T.flut durch Donauhochwasser bis Szegedin (auf 253 km), ja bis Csongrád sehr erschwert. Die T. ist trotz des trüben Wassers fischreich (Karpfen, Hechte, Störe ꝛc.; seit der Regulierung Abnahme), ihre Ufer u. Nebenwässer von zahlr. Wasservögeln belebt, auch Fischottern, Schildkröten u. (selten) Biber; im Sommer ist das Wasser von Myriaden v. T.blüten (s. Eintagsfliegen) bedeckt. Vgl. St. Hanusz (Kecskemét 1896); Buljavić (1906).

Theißholz, ung. Tiszolcz, ungar. Großgem., Kom. Gömör, am Südostrand des Ungar. Erzgebirges; (1900) 3959 meist slowak. E. (678 Magyaren; 1335 Kath.); 🚉; Burgruine, Schafzucht, Eisensteingruben, Eisenwerk, Papierfabr., Holzhandel; Sauerbrunnen.

Theke, die (v. grch. *thēkē* = Behältnis), Ladentisch. — T. (Bot.), die Hälfte des Beutels der Staubgefäße, s. d.

Thekla, hll.: 1) angebliche Schülerin des hl. Paulus u. Erstlingsmärtyrin aus Ikonion, vom hl. Paulus für Christus u. die Jungfräulichkeit gewonnen, daher von Mutter u. Bräutigam verraten; wunderbar ‚aus 3 schrecklichen Martern: Feuer, Tiere, Wasser, befreit‘, predigt sie zu Ikonion u. in Seleukia, wo sie 90 Jahre alt stirbt, nach anderer Legende von einem vor ihr sich öffnenden Felsen aufgenommen wird, da sie vor unreinen Menschen Schutz sucht, worauf sie, um Paulus zu suchen, nach Rom gekommen u. dort gestorben sei (eine Erinnerung hieran ist eine urspr. so genannte T.katakombe in der Nähe v. St Paul u. eine längst verschwundene T.kirche in der Nähe des Vatikans). Todestag (Fest) 23. Sept. — So die T.akten, welche einen Bestandteil der (um 180) von einem deshalb abgesetzten Priester Kleinasiens verfaßten Paulusakten (s. Beil. Petrus u. Paulus) bilden. Weil separat verbreitet, fanden sie trotz der Verurteilung des Ganzen fast allg. Glauben u. T. immer größere Verehrung; Hauptsitze ihres Kults waren Seleukia u. die ganze orient. Kirche, Mailand (hier: Haupt der hl. T.), Lyon, Tarragona, München (hier wurden bis 1813 ‚T.brote‘ verteilt). Die Zurückhaltung Roms (Verurteilung gerade der T.akten durch das gelasian. Dekret) verhinderte jedoch die allg. Anerkennung, bis im 16. Jahrh. T.s Fest (samt Lektionen, aber ohne eigne Messe) auch in das röm. Brevier, Martyrologium u. Missale aufgenommen wurde (Hauptgrund: die Lobsprüche der Väter lassen trotz der falschen T.akten eine hist. Paulusschülerin u. Märtyrin T. voraussetzen). Vgl. C. Holzhey, T.akten (1905).

2) Äbtissin, O. S. B., † um 790; um 749 vom hl. Bonifatius wie Lioba (s. d.) u. a. aus dem engl. Kloster Winborn nach Tauberbischofsheim u. bald als 1. Äbtissin nach Ochsenfurt berufen; nach dem

Tod der hl. Hadeloga († nach 750) zugleich Äbtissin von Kitzingen. Fest 15. Okt. (od. 27./28. Sept.).

Thĕkodont s. Akrodont; vgl. Zähne.

Thelematismus, der = Panthelismus.

Thelyphonus *Latr.*, Gattg der Skorpionspinnen.

Thema, das (grch. *thĕma*, 'das Aufgestellte', Mehrz. Themata), Satz, Grundgedanke, der in einer Abhandlung, Rede 2c. ausgeführt wird. — In der Mus. ein aus dem Motiv (s. d.) hervorgewachsener musik. Gedanke in charakterist. Prägung (vgl. Führer u. Fuge). Thematische Arbeit, die Belebung aller Teile eines Musikstücks mit Motiven aus dem gegebenen themat. Material; urspr. im fugierten Satz wurzelnd u. bereits im 16. Jahrh. (Madrigal, Motette, Messe) in den Anfängen sichtbar, mit der Ausbildung der Kanzonen- u. Sonatenform freier behandelt. Vgl. Alfr. Richter, Lehre von der them. Arb. (1896); Jadassohn, Wesen der Melodie (1899). — Im oström. Reich war T. das Militärgouvernement unter einem Strategen, der das Oberkommando u. die Verwaltung vereinigte. Die neue Reichseinteilung nach Themen an Stelle der alten Diözesen u. Provinzen wurde wegen der Kriegsnöte von Heraklius in Kleinasien begonnen, von Leo d. Isaurier vollends ausgestaltet. Vgl. Gelzer (1899).

Thĕmar, sachsen-meining. Stadt, Kr. Hildburghausen, an der Werra, 327 m ü. M.; (1905) 2756 E. (36 Kath., 95 Isr.); [Bahn]; Amtsg.; in der Kirche (1484) Holzschnitzereien (Flügelaltäre) aus dem Kloster Veßra (Thür. bzw. Saalfelder Schule), teilw. erhaltene Ringmauern mit Türmen 2c.; Bürger- (mit höherer Nebenklasse), städt. Beamten-, Zeichen- u. Modellierschule; 5 Dampfziegeleien, Möbel-, Korbwaren-, Papierfabr., Elektrizitätswerk; Holzhandel. Nordwestl. Burgruine Osterburg (im Bauernkrieg zerstört; guterhaltener 4eckiger Turm).

Thĕmeda *Forsk.*, Pflanzengattg = Anthistiria.

Thĕmis (grch., 'bindende Satzung'), in der griech. Mythol. die Göttin der Gerechtigkeit, die Ordnung schafft in Natur u. Menschenleben, eine rein hellen. Gottheit wie Nemesis (mit der sie in Rhamnus verehrt wurde); nach alter Auffassung Tochter des Uranos u. der Gäa sowie Gemahlin des Zeus, dem sie die Horen (s. d.) u. auch die Moiren (s. d.) gebar. Urspr. wohl Erdgöttin (in Athen u. Olympia Tempel neben denen der Gäa) od. Göttin der Fruchtbarkeit (gemeinschaftl. Kult mit Aphrodite in Epidauros u. Tanagra); später von den Dichtern ausdrücklich als Himmlische (Urania) bezeichnet. In der Kunst mit Füllhorn u. Wage, in neuerer Zeit auch mit verbundenen Augen, Schwert u. Wage dargestellt. — T. (Astron.), einer der kleinen Planeten (s. d., Tafelrücks., Tab. 2); auch der 7. Mond des Saturn, s. d.

Themistiăner, Partei der Monophysiten (s. d.), genannt nach ihrem Haupt, dem alexandrin. Diakon Themisthios.

Themistoklēs, athen. Staatsmann, Sohn des Neokles u. einer Thrakerin, trat schon früh in der Politik hervor (493/492 v. Chr. Archon), mußte aber hinter dem populärern Miltiades zurückstehen. Dessen Verurteilung (489) schaffte T. freie Hand zur Durchführung seines Lebensplans, Athen zur herrschenden Seemacht zu erheben. Seine einflußreichsten Gegner, die Alkmeoniden Megakles u. Xanthippos, sowie Aristides beseitigte er durch Ostrazismus u. setzte bei der Bürgerschaft den Bau einer Flotte v. 200 Trieren durch, womit die Heranziehung der untersten Klasse der Bürger zum Flottendienst u. andere demokrat. Reformen verbunden waren. Auch der Kriegsplan v. 480 u. dessen Durchführung bis zur Schlacht v. Salamis ist sein Werk; er bediente sich dabei, wie häufig, recht bedenklicher Mittel. Dann sank sein Einfluß; 479 war er nicht mehr Stratege u. nahm, obwohl er noch durch diplomat. Schlauheit den Bau der langen Mauern u. des Peiräeus gegen Spartas Willen durchführte, an der Gründung des att. Seebunds keinen besondern Anteil mehr. Um 470 durch Ostrazismus verbannt, lebte er im Peloponnes; als man beim Prozeß des Pausanias (um 468) kompromittiernde Schriften von seiner Hand fand, wurde er wegen Hochverrats zum Tod verurteilt. Nach abenteuerlicher Flucht über Korkyra, Epirus u. Naxos kam er nach Persien, dessen König Artaxerxes I. er schlau zu gewinnen wußte, so daß dieser ihm 465 Magnesia am Mäander u. 2 andere Städte schenkte. Um 450 starb er, angeblich durch Selbstmord, um nicht an einem Krieg gegen Athen teilnehmen zu müssen. Seine Gebeine wurden heimlich nach Attika geschafft; ein noch vorhandenes Grab an der Westseite der Peiräeuseinfahrt erklärte man schon im Altert. für das des T.

Themse, die, engl. Thames, Hauptfluß Englands; entspringt in den Cotswold Hills, 5 km südwestl. v. Cirencester, fließt, im Oberlauf auch Isis gen., durch das Längsthal zw. den Landschwellen der Cotswold- u. Chiltern Hills, durchbricht letztere zw. Wallingford u. Pangbourne in bewaldetem Thal, betritt das Becken v. London, durchfließt London (Brücken, Hafenanlagen, Verkehr 2c. daselbst s. London), mündet zw. Shoeburyneß u. Sheerneß 9 km br. in die Nordsee. Länge 345 (Luftlinie 210) km, Gebiet 15 950 km²; 290 km schiffbar, von Teddington ab (bis hierher Gezeiten) für Seeschiffe, oberhalb durch Schleusen reguliert; durch Kanäle mit fast allen Teilen Englands verbunden. Vgl. The Royal River (Lond. 1886); Wack, In T.land (ebd. 1906).

Thĕnar, das (grch.), Daumenballen, die durch die Daumenmuskeln hervorgerufene polsterartige Verdickung auf der Handfläche; Hypo-T. = Kleinfingerballen.

Thénard (tenār), Louis Jacques de, franz. Chemiker, * 4. Mai 1777 zu La Louptière-T. b. Nogent-sur-Seine, † 20. Juni 1857 zu Paris; Schüler v. Vauquelin u. Berthollet; Prof. an der Ecole Polytechn., am Collège de France u. an der Sorbonne. Entdeckte u. a. Wasserstoff- u. Baryumsuperoxyd u. Bor u. stellte gemeinsam mit Gay-Lussac die Alkalimetalle auf rein chem. Weg dar. Schr.: Traité de chimie élém. ([6]1834, 5 Bde, dtsch von Fechner, 7 Bde 1825/33). — Nach ihm ben. **T.s Blau** = Kobaltblau u. das Mineral **Thenardit,** der, Na_2SO_4, spitzpyramidale, rhombische Krystalle, bes. an Wüstenseen; überzieht sich an feuchter Luft mit Glaubersalz; in Wasser leicht löslich.

Thennenbach, ehem. Schreibweise für Tennenbach.

Thĕobald (Thibaud), hl., * um 1033 (od. 1017) zu Provins (Dep. Seine-et-Marne), † 30. Juni 1066 zu Salanigo (Diöz. Vicenza); aus gräfl. Geschlecht, seit 1054 mit seinem Freund Walter Einsiedler zu Pettingen b. Mersch, nach Compostela- u. Romfahrten zu Salanigo; hier Priester u. 1066 mit seinen Schülern Kamaldulenser. Von Alexander II. heilig gespr., im M.A. viel verehrt. Patron der Köhler u. Handwerker, als Ritter od. Einsiedler dargestellt. Fest 1. Juli. Vgl. Weicherding (Lux. 1879).

Theobrŏma *L.*, Pflanzengattg, s. Kakao.

Theobromin, das, $C_5H_2(CH_3)_2N_4O_2$, organ. Base des Kakaosamens (1 bis 1,6 %); weiße, in

Wasser schwer lösliche, mikroskop. Nadeln, die unzersetzt sublimieren; in der Technik synthetisch hergestellt; Diureticum, meist in Form des salizylsauren Salzes u. des Diuretins (s. d.). 1841 von Woskresensky entdeckt.

Theocin, das, Handelsname des med. angewandten Theophyllins.

Theodat, Theodahad, König der Ostgoten (534/536), ließ seine Base Amalasuntha, die ihn zum Mitregenten u. Nachfolger erhoben hatte, ermorden (534), gab dadurch Justinian den Vorwand zum Krieg u. wurde wegen seiner Feigheit von den Goten geächtet u. erschlagen.

Theodektes (richtiger Theodektas) aus Phaselis in Lykien, griech. Dichter, Schüler des Rhetors Isokrates, * zw. 390 u. 375, † schon mit 41 Jahren. Seine Tragödien, mit denen er 8 Siege errang, als Muster des feinen rhet. Stils sehr beliebt u. von Aristoteles zitiert, der ihm auch ein Lehrb. der Rhetorik zur Publikation überlassen haben soll.

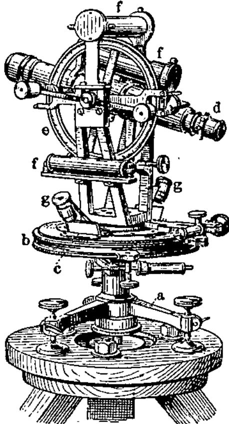
Theodelinde, Königin der Langobarden, Tochter des Bayernherzogs Garibald u. der Langobardin Waldrade, verm. 589 mit dem Langobardenkönig Autari u. nach dessen Tod 590 mit dem Herzog Agilulf v. Trient, der 591 zum König ausgerufen wurde; regierte nach Agilulfs Tod 615 für ihren Sohn Adelwald, leitete als Freundin Gregors d. Gr. die Annahme der kath. Religion bei den bisher arian. Langobarden ein. † 22. Jan. 628, beigesetzt in der von ihr gegr. Johanneskirche zu Monza.

Theoderich s. Theodorich. Vgl. Dietrich.

Theodicee, die (grch.), in der ursprünglichen, von Leibniz (s. d.) ausgegangenen Fassung der Versuch, das in der Welt vorhandene Übel mit dem wahren Begriff von Gottes Vollkommenheit (Heiligkeit) in Einklang zu bringen (vgl. Job); heute meist gleichbedeutend mit der allg. Philos. von Gott, der sog. Theol. naturalis. Vgl. Hontheim, Instit. (1893); Gutberlet (³1897); Boedder, Theol. nat. (² 1900).

Theodolit, der (v. arab. *al-'idâde*, ‚der Zeiger' am Astrolabium, u. dem engl. Artikel), aus dem Altazimut (s. d.) entstandenes Instr. zum Messen geodät. u. astron. Horizontal- u. Vertikalwinkel.

Der vollständige T. (Abb.) besteht aus dem Dreifuß (a), dessen Mittelstück sich aus einer Büchse zur Scheibe (b) mit dem Horizontalkreis (Limbus) erweitert; im Mittelpunkt steht die Achse der Alhidade, die sich mit dem Nonius (c) im Limbus dreht; zw. den Trägern liegt das Fernrohr (d), an dessen Kippachse der Höhenkreis (e) steht; außerdem Libellen (f) zum Horizontieren, Lupen (g) od. Mikroskope zum Ablesen der Winkel, Schrauben u. Federn zum feinen Einstellen des Fernrohrs. Beim einfachen T. ist der Limbus fest mit dem Dreifuß verbunden, beim Multiplikations- od. Repetitions-T. od. -Kreis (Abb.) drehbar u. mit Mikrometerwerk versehen, so daß man den Winkel mehrmals hintereinander messen kann u. aus der Summe ein von Beobachtungsfehlern freies Resultat erhält.



Der für geodät. Zwecke bestimmte T. besitzt häufig keinen Höhenkreis od. nur unvollkommene Teilung desselben, bei astron. T.en ist er unter Zurücksetzung des Horizontalkreises bevorzugt (Azimutalinstrument od. -kreis) od. sind beide gleich gut behandelt (Universalinstrument, s. d.). Der eisen- u. stahlfreie Gruben-T. hat noch eine Bussole, der Tachymeter-T. (kurz Tachymeter) ein Distanzokular zur Entfernungsmessung. Magnet. T. s. Erdmagnetismus, Magnetnadel. Vgl. Fuhrmann (1896). — **T.goniometer,** das, ein Goniometer (s. d.) mit mehreren (meist 2 zueinander senkrechten) Drehungen, basiert die Kristallmessung auf der T.methode der Ortsbestimmung.

Theodor, hll.: 1) Tēro od. Tyro, † wahrsch. am 17. Febr. 306 zu Amasea in Pontus; weigerte sich als Soldat nach dem Edikt des Galerius zu opfern; starb nach grausamen Martern den Feuertod. Fest bei den Lateinern 9. Nov., bei den Griechen 17. Febr. u. 1. Fastensamstag.

2) Erzb. v. Canterbury, O. S. B., * 602 zu Tarsus in Kilikien, † 19. Sept. (Fest) 690 zu Canterbury; in Athen gebildet, in Rom Mönch, kam als Erzb. 669 nach England, besetzte alsbald die verwaisten Bistümer, förderte die kirchl. Zucht u. die Ausbildung der Geistlichen, hielt 673, 680 u. 684 bedeutsame Nationalkonzilien. Ihm wird ein Pönitentiale (s. Buße) zugeschrieben (bei Migne, Patr. lat. Bd 99).

3) Stratēlatēs (‚Heerführer'), unter Licinius 319 zu Herakleа enthauptet, wie T. Tyro beigesetzt zu Euchaita, das Kaiser Joh. Tzimiskes zum Dank für einen seiner Fürbitte zugeschr. Sieg 971 Theodoropolis taufte; um 1256 nach Venedig übertragen. Fest 7. (bei den Griechen 8.) Febr. Akten interpoliert.

4) Studita, Mönch, * um 759, † 11. Nov. 826; reformierte im Geist des hl. Basilius seit 781 unter Abt Platon (s. d.) das Kloster Sakkudion, dann (seit 799) das Kloster Studion in Konstantinopel. Da er den ehebrecherischen Neigungen byzant. Herrscher (Konstantin VI. 795 u. Nikephoros I. 809) entgegentrat, verbannt u. mißhandelt; ebenso unter Leo d. Armenier, dessen Bilderstürmerei er mit Papst Paschalis bekämpfte. Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 99. Vgl. Schiwietz (1896); G. A. Schneider (1900); A. Gardner (Lond. 1905); Marin (Par. 1906).

Theodor, Päpste: **T. I.** (642/649), aus Jerusalem, † 14. Mai 649; bekämpfte in seinem ganzen Pontifikat den Monotheletismus u. entsetzte 2 monothelet. Patr. v. Konstantinopel, den Pyrrhus, der, aus polit. Gründen verjagt, 646 in Rom feierlich die Häresie abschwor, aber schon auf der Heimreise rückfällig wurde, dann dessen Nachfolger Paulus, obwohl er sich um die Anerkennung des Papstes bemühte — **T. II.** (897), sühnte in seinem 20täg. Pontifikat den an Papst Formosus (s. d.) begangenen Frevel.

Theodor, Fürsten: 1) T. II., Negus v. **Abessinien** (1855/68); * um 1820, urspr. Kasa, ein Räuberführer, dann Statthalter in der Prov. Quara, eroberte 1853 Amhara, 1855 das ganze Reich, stellte die Staatseinheit wieder her u. ließ sich zum ‚König der Könige v. Äthiopien' krönen. Ein begabter Despot mit europ. Anwandlungen, rieb er seine Macht auf im Kampf mit Aufständen u. den räuberischen Wollo-Galla u. erschoß sich beim Anrücken der durch Gefangensetzung des Konsuls Cameron u. des polit. Agenten Rassam herausgeforderten Engländer unter Napier 14. Apr. 1868 auf seiner Bergfeste Magdala.

2) T. I., König v. **Korsika,** s. Neuhof.

3) T. Laskaris, Kaiser in **Nicäa,** s. Laskaris.

Theodor, Theologen: 1) Lektor, um 527 Vorleser (Anagnostes) an der Sophienkirche zu Konstantinopel; verf. einen Auszug aus den kirchenhist. Schriften des Sokrates, Sozomenos u. Theodoret mit Forts. bis auf Justin I. († 527). Auszug

handschriftlich, Exzerpte der Forts. durch Nikephoros Kallistos erhalten (Migne, Patr. gr. Bd 136 1).

2) v. Mopsuestia, griech. Kirchenschriftst., * um 350 zu Antiochia, † 428 zu Mopsuestia in Kilikien; zuerst Mönch, dann Anwalt in seiner Vaterstadt; um 383 Priester, um 392 Bischof. Vater des Nestorianismus; seine dogm. Schriften auf der 5. allg. Synode 553 verurteilt u. vernichtet. Auch in seinen Komm. zur Hl. Schrift (nur fragmentarisch erhalten; zu den Paulin. Briefen hrsg. von Swete, 2 Bde, Cambr. 1880/82) zeigt sich seine häretische Gesinnung. Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 66. Vgl. Specht (1871); Kihn (1880).

Theodora, oström. Kaiserinnen: 1) Gemahlin Justinians I., Tochter eines Bärenhüters im Zirkus, nach Prokop Dirne, dann Maitresse u. (um 523) Gattin Justinians, 527 Kaiserin. Klug u. herrschsüchtig, hatte sie großen Einfluß, trug durch Begünstigung der ‚Blauen‘ Mitschuld am Nika-Aufstand 532, stürzte Belisar u. erhob Narses. Insbes. begünstigte sie die Monophysiten u. setzte 4 orient. Patriarchen u. den Papst Vigilius an Stelle des abgesetzten Silverius ein. † Juni 548. Vgl. Diehl (Par. 1904); Holmes, Just. & T. (Lond. 1905).

2) Mutter Michaels III., s. d.

3) Tochter Konstantins VIII., von ihrer ältern Schwester Zoe u. Romanos III. ins Kloster gesteckt, nach Michaels V. Sturz 1042 vom Reichssenat neben Zoe zur Mitregentin ernannt, aber durch deren Heirat mit Konstantin IX. verdrängt, kam erst nach Konstantins Tod 1054 zur Regierung, die sie mit männl. Thatkraft u. Einsicht führte; † 30. Aug. 1056. Vgl. Schlumberger, Zoé et T. (Par. 1906).

Theodora d. ä., Gemahlin des Konsuls u. Senators der Römer Theophylaktus, mit dem sie als Senatrix zw. 901 u. 915 das Papsttum u. die Stadt Rom beherrschte. Ihre Töchter waren Marozia (s. d.) u. T. d. j.; diese, verm. mit dem Dux Johannes v. Neapel, führte auch den Titel Senatrix, † um 950.

Theodoret, Bisch. v. Cyrus (seit etwa 423), angesehener griech. Theolog, * um 386 zu Antiochia, † 458. Als Freund u. Mitschüler des Nestorius überzeugte er sich von dessen Irrtum erst nach langem litt. Kampf mit Cyrillus v. Alexandria (s. d.), trat aber um so eifriger gegen den Monophysitismus auf. Von seinen Gegnern abgesetzt, appellierte er an den Papst. Bester griech. Exeget (Abh. zu den Geschichtsbüchern des A. T., Komm. zu den Psalmen, Propheten, Briefen Pauli), ausgezeichneter Apologet (‚Heilung der heidn. Krankheiten‘, hrsg. von Raeder, 1904) u. verdienter Kirchenhist. (Kirchengesch. über die Zeit 323/428; vgl. A. Güldenpenning, 1889); mehrere seiner zu gunsten des Nestorius (s. d.) verf. Schr. wurden 553 verurteilt. Werke bei Migne, Patr. gr. Bd 80/84; Ausgew. Schr. dtsch in der Köselschen Bibl. der Kirchenväter. Vgl. J. Schulte (1904).

Theodorich (Theoderich), Fürsten: 1) **fränk. Könige: T.** (Theuderich) **I.** (511/533), ältester natürl. Sohn Chlodwigs (in der Sage Hugdietrich), erhielt 511 Austrasien (Residenz Metz) u. die von ihm eroberten Landschaften Auvergne, Gévaudan, Rouergue, Quercy u. eroberte 531 das thüring. Reich. — **T. II.** (596/613), Sohn Childeberts II., * 587, erbte Burgund mit der Hauptst. Orléans u. das Elsaß. Für ihn u. seinen Bruder Theudebert, der Austrasien erbte, regierte zuerst die Großmutter Brunhilde. Er besiegte Chlothar II. v. Neustrien 600 bei Dormelles, 604 bei Étampes, verbannte den hl. Columban, der ihm wegen seiner Sittenlosigkeit scharf zusetzte. Als ihm Theudebert 610 das Elsaß entriß, fiel T. 612 in Austrasien ein, besiegte den Bruder bei Toul u. Zülpich u. nahm ihm sein Land. Da starb er plötzlich, sein alter Feind Chlothar eroberte sein Reich u. rottete sein Geschlecht aus. — **T. III.** (673/691), Sohn Chlodwigs II. u. der hl. Bathildis, folgte seinem ermordeten Bruder Childerich II. in Neustrien u. Burgund, bis 681 unter der Gewalt des Hausmeiers Ebroin, der den Bischof Leodegar u. dessen Anhang beseitigte, regierte dann schattenhaft neben Pippin dem mittlern, der sich durch die Schlacht bei Tertry zum alleinigen Hausmeier emporgeschwungen hatte. — **T. IV.** (721/737), der vorletzte Merowingerkönig, Sohn Dagoberts III.; Schattenkönig neben Karl Martell.

2) T. d. Gr., König der **Ostgoten:** (471/526), Sohn des Amalers Theodemir, * um 455; kam jung als Geisel nach Konstantinopel u. wuchs dort als Liebling des Kaisers Leo auf, folgte seinem Vater in der nicht unbestrittenen Herrschaft über die Ostgoten im nördl. Teil Pannoniens, führte sein Volk nach Niedermösien in die Gegend des wichtigen Novä (Sistowa), wurde von Kaiser Zeno durch Waffenleihe adoptiert, 484 zum Konsul ernannt u. beauftragt, aus Italien den Odoaker zu vertreiben, den er 489/490 am Isonzo, bei Verona u. an der Adda besiegte u. in Ravenna einschloß. Nachdem Odoaker 493 sich ergeben, stieß ihn T. vertragsbrüchig beim Mahl nieder. Als Herrscher Italiens suchte T. mit Hilfe seines Ministers Cassiodor die Römer zu gewinnen, indem er ihre Verfassung u. Verwaltung bestehen ließ; obwohl Arianer, war er duldsam u. gerecht gegen die röm. Kirche (Laurentian. Schisma), bis er wegen der Beziehungen zw. den Römern u. Byzanz mißtrauisch wurde. Als Papst Johannes I., den er gezwungen hatte, beim byzant. Kaiser persönlich für die dort verfolgten Arianer einzutreten, in Konstantinopel nichts erreichte u. dazu noch den Kaiser Justin krönte, sah T. darin ein Zeichen von Hochverrat u. warf Johannes bei der Rückkehr ins Gefängnis, wo er starb. Die Senatoren Boethius u. Symmachus ließ er hinrichten. Durch Bündnisse u. Verschwägerungen suchte er die germ. Könige zu gewinnen, nahm die vor Chlodwig flüchtenden Alamannen in Rätien auf, schützte u. regierte das verkürzte Westgotenreich, nachdem dessen König Alarich II. 507 gegen Chlodwig gefallen war, als Vormund seines Enkels Amalrich, erweiterte dabei auch sein Reich bis zur untern Rhône. Bestattet in dem von ihm selbst errichteten Grabdenkmal in Ravenna, als Dietrich v. Bern umdichtet in der Sage. Edikte in Mon. Germ. Leg. V, Erlasse (Varien) Auctores ant. ebd. XII. Vgl. Dahn, Könige II/IV; Mommsen im N. Arch. XIV; Garollo (Flor. 1879); Hodgkin (Lond. 1891); L. M. Hartmann, Italien im M.A. I (1897); Pfeilschifter (1896 u. 1907); L. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme I 2 (1905).

3) Könige der **Westgoten: T. I.** (419/451), Nachfolger Waljas, kämpfte gegen Vandalen u. Sueben in Spanien im Auftrag der Römer, aber auch gegen diese selbst u. fiel als Bundesgenosse des Aëtius auf den Katalaun. Feldern gegen Attila. — Sein Sohn **T. II.** (453/466) gewann den Thron nach Ermordung seines Bruders Thorismund, erhob seinen Lehrer Avitus 455 zum Imperator, schlug wiederholt die Sueben, erwarb Narbonne; ermordet von seinem Bruder Eurich. Vgl. Dahn, Könige V u. VII.

Theodorshalle, Saline bei Kreuznach, s. d.

Theodosia, griech. Stadt, s. Feodosia.

Theodosiopolis s. Erserum.

Theodosius, hl., griech. Mönch u. Organisator des palästin. Klosterwesens, * 424 in Kappadokien, † 529; zuerst Mönch in Kathisma b. Bethlehem, dann Stifter des großen T.klosters in der Wüste Juda, wo unter seiner Leitung das monast. Leben seine höchste Blüte erreichte. 493 zum Oberhaupt aller Klöster in Palästina ernannt, erhielt er im Verein mit dem hl. Sabbas dem Heil. Land den wahren Glauben gegenüber der Gewaltthätigkeit der Monophysiten. Von seinen Schülern verfaßte Lebensbeschr. u. eine Lobrede auf ihn aufgefunden u. hrsg. von Usener (1890).

Theodosius d. Gr., röm. Kaiser (379/395), * 346 (?) zu Cauca in Galicien, † 17. Jan. 395 zu Mailand. Er kämpfte 367 unter seinem 375 hingerichteten Vater T. in Britannien, 374/375 in Obermösien, seit 378 erfolgreich an der Donau u. wurde Jan. 379 von Gratian zum Augustus d. h. Mitregenten für den Orient ernannt. 380 beendete er den Krieg gegen die Goten durch deren Aufnahme (als Verbündete) ins Reich. Seit seiner Taufe 380 förderte er den nicän. Glauben, erklärte ihn 380 u. 383 als Staatsreligion, berief 381 das 2. allg. Konzil, entriß den Arianern, Apollinaristen ꝛc. die Kirchen, verordnete 386 die Schließung der heidn. Tempel in Asien u. Afrika u. verbot 391 die heidn. Kulte unter Strafe des Majestätsverbrechens. Seit dem Sturz des Usurpators Maximus 388 vereinigte er thatsächlich, seit der Ermordung Valentinians II. u. dem Sturz des Eugenius 394 auch dem Namen nach zum letztenmal das ganze röm. Reich, das er unter seine Söhne Arcadius u. Honorius teilte. T. war ein tüchtiger Regent, Feldherr u. Gesetzgeber u. hochherziger Charakter, abgesehen von übereilten Gewaltthaten, wie 390 das Blutbad zu Thessalonike, wofür ihn der hl. Ambrosius in Mailand zur Kirchenbuße zwang. Vgl. Güldenpenning u. Ifland (1878). — Sein Enkel **T. II.,** oström. Kaiser (408/450, * 401), Sohn des Arcadius, stand unter Vormundschaft des Anthemius, seit 414 unter der seiner Schwester Pulcheria. Später hatte seine Gemahlin Eudokia leitenden Einfluß. In seine Regierungszeit fallen Perserkriege, Hunneneinfälle, der Ausbruch der nestorian. Streitigkeiten u. die Veröffentlichung (438) des für Morgen- u. Abendland geltenden Codex Theodosianus, einer Sammlung der allg. Konstitutionen seit Konstantin unter Aufhebung der nicht aufgenommenen (hrsg. von Hänel, 1842, Suppl. 1844, u. von Th. Mommsen u. P. M. Meyer, 2 Bde, 1905). Vgl. Güldenpenning, Arcadius u. T. (1885). — **T. III.,** ein 715 vom Heer zum (oström.) Kaiser ausgerufener General, 717 von Leo d. Isaurier gestürzt.

Theodŏt v. Byzanz, auch der Gerber gen., antitrinitar. Häretiker, trat um 192 in Rom auf, wurde aber von Papst Viktor aus der Kirche ausgeschlossen, weil er Christum einen bloßen Menschen nannte. Sein Schüler war T. d. Wechsler, der Stifter der Melchisedechiten, s. d.

Theodulf, Bisch. v. Orléans, * um 760 wahrsch. in Spanien (Gote), † um 821; vor 798 Bisch. v. Orléans u. Kommendatarabt v. Fleury, förderte er die Zucht in seinen Klöstern u. beim Klerus, für den er treffliche Instruktionen (die 46 Capitula u. das Capitulare) erließ, errichtete zahlr. Schulen u. Kirchen. Nach Alkuins Tod theol. Berater Karls d. Gr. u. auch anfänglich Ludwigs d. Frommen, bis er, der Teilnahme am Aufstand König Bernhards (s. d.) v. Italien verdächtigt, 818 nach Angers in ein Kloster verwiesen wurde. T. schrieb im Auftrag Karls d. Gr. gegen Felix (s. d.) v. Urgel, über den Hl. Geist u. die Taufe; verf. ferner Reden, geistreiche u. formgewandte Gedichte (dar. den jetzt noch bei der Palmsonntagsprozession gesungenen Hymnus). Es werden ihm auch Erklärungen des Athanas. Symbolums, der hl. Messe ꝛc. zugeschrieben. Werke bei Migne, Patr. lat. Bd 105; Carmina am besten von Dümmler in Mon. Germ. poet. lat. I u. II. Vgl. Cuissard (Orl. 1892). [Grenze, s. Matterhorn.

Theodulpaß, Gletscherpaß an der schweiz.-ital.

Theognis, griech. Elegiker, aus Megara (schon im Altert. dachte man irrtümlich an das sizil.), lebte um 550, n. a. um 490 v. Chr. als unzufriedener Anhänger der unterdrückten Adelspartei. Unter seinem Namen ist eine Sammlung meist kurzer (zum Vortrag beim Symposion bestimmter) Elegien erhalten, dar. vieles Echte, nam. die an den Jüngling Kyrnos gerichteten Unterweisungen, aber auch anderes, ältern u. jüngern Ursprungs; nicht mit Unrecht als ‚Kommersbuch' bezeichnet. Ausg. von Ziegler ([2]1880), Sitzler (1880) u. in Bergks Poet. lyr. Graeci II. Übers. von Hartung, Griech. Elegiker I (1858). Vgl. Harrison, Studies in T. (Lond. 1905); Winter, Die unter d. Namen T. überlieferte Gedichtsammlung (1906).

Theognosie, die (grch.), Gotteserkenntnis.

Theognōstus, Vorsteher der alexandrin. Katechetenschule (s. d.), wahrsch. um 250/280 als Nachfolger des hl. Dionysius (s. d. 2); vom hl. Athanasius hochgeschätzt; Verf. einer systematisch angelegten, stark origenistisch gefärbten Dogmatik (*Hypotypōseis*, ‚Umrisse'); nur Bruchstücke erhalten; vgl. Harnack, Texte u. Unters., N. F. IX, H. 3.

Theogonie, die (griech., ‚Götterentstehung'), ein Gedicht, bes. das des Hesiodos (s. d.), od. die Lehre über die Abstammung der Götter u. Heroen.

Theokratie, die (grch., ‚Gottesherrschaft'), zuerst von Jos. Flavius gebrauchter Ausdruck für diejenige Regierungs- od. Staatsform, in welcher Gott (bzw. eine Gottheit) als der einzige u. unmittelbare od. doch höchste Regent gilt. Am vollkommensten war die T. bei den Juden (nam. nach dem Exil) infolge der von Gott durch Moses vermittelten Gesetzgebung u. des zw. Gott u. dem israel. Volk geschlossenen Bundes verwirklicht. Die T. ist überh. als die erste u. älteste Verfassung der antiken Kulturvölker anzusehen; so galten die ägypt. Könige als Söhne u. Stellvertreter des (Sonnengottes) Ra, die chin. Kaiser als Söhne u. Statthalter des Himmels. Während im byzant. Osten nach dem Beispiel der alten röm. Imperatoren der Kaiser auch in relig. Dingen die oberste Autorität sein wollte (Cäsaropapismus), setzte sich im christl. Abendland in schweren Kämpfen zw. Kaisertum u. Papsttum über den Ursprung der obersten Gewalt (Zweischwerter-Theorie, Dante) der von Leo XIII. in der Enzykl. Immortale Dei 1885 deutlich ausgesprochene Grundsatz von der Selbständigkeit der kirchlichen u. staatlichen Gewalt, die beide unmittelbar von Gott herkommen, durch.

Theokrit (grch. *Theŏkritos*), griech. Dichter, * noch vor 300 v. Chr., aus Kos od. dorthin eingewandert aus Syrakus; schloß sich an die Koische Dichterschule (Philetas, Aratos) an, die wieder mit Alexandria in Verbindung stand. Huldigungsgedichte auf Ptolemäos II. u. dessen Schwestergemahlin Arsinoe (also vor 271/270), dann auf Hieron II. v. Syrakus zeigen T. als höfischen Dichter.

T. od. Gotteslehre (Gottesgelehrtheit) bezeichnet im allg. die Lehre (das Wissen) von Gott u. göttl. Dingen. Bei den Griechen hiefsen Theologen die alten Dichter, die ältesten mythologisierenden Naturphilosophen u. die Priester als Hüter u. Deuter der relig. Überlieferungen u. Ordner des Kults. Dieselbe Einteilung: mythische (Dichter), natürliche (Philosophen) u. gesetzhafte (Priester) T. kannten auch die Römer. Noch mehr fiel bei den orient. Religionen mit heil. Büchern die Weltweisheit mit der T. zusammen (vgl. Willmann, Gesch. des Idealismus I, 1894). Aristoteles nannte die Metaphysik als Lehre vom Immateriellen, dessen höchste Form Gott ist, T. od. ‚erste Philosophie', eine Bezeichnung, welche die Scholastik für den Teil der Metaphysik beibehielt, welcher natürliche T. od. (seit Leibniz) Theodicee (s. d.) genannt wird. Bei den (griech.) Vätern heifst T. nam. die Lehre vom Dreieinen Gott u. von der Gottheit Christi. Im engern, jetzt gebräuchl. Sinn, im M.A. sacra doctrina (‚hl. Lehre') od. divinitas gen., ist die (christliche) T. die Wissenschaft von der durch Offenbarung mitgeteilten übernatürl. Gotteserkenntnis, die wissensch. Auffassung u. systemat. Darstellung aller Erkenntnisse, welche die Vernunft durch Denken über die übernatürliche, im Glauben aufgenommene Offenbarung zu gewinnen vermag. Das die T. in ihrer Eigentümlichkeit bestimmende u. ihr Einheit verleihende Formalobjekt ist Gott in seiner übernatürl. Offenbarung.

Dafs die christl. T. eine Wissenschaft sei, wird häufig in Abrede gestellt, u. es mehren sich die Bestrebungen, die theol. Fakultät aus dem Verband der übrigen Wissenschaften u. den Universitäten auszuscheiden, wie das in Italien u. Holland bereits geschehen ist, bzw. die T. in der sog. Religionswissenschaft (s. Beil. Religion) aufgehen zu lassen. Den Haupteinwand bildet die Gebundenheit der T. an Offenbarung u. kirchl. Lehramt; allein diese ist eine innere, die Freiheit der Forschung keineswegs aufhebende, sondern die Vernunft vor Irrtum schützende Schranke, u. ein Gegensatz zwischen wahrem philosophischem od. sonstwie natürlichem Wissen u. sicheren Sätzen der T. ist nicht nachweisbar. Wegen der Würde ihres Gegenstandes u. der höchsten Gewifsheit (Glaubensgewifsheit) ihrer obersten Sätze wurde der T. im M.A. mit Recht der Primat unter den Wissenschaften zuerkannt (vgl. v. Schanz, Ist die T. eine W.? 1900).

Die Geschichte der T. umfafst: 1) die biblisch-spekulative T. der Väterzeit mit Ansätzen für das ganze theol. Wissensgebiet (bis Johannes v. Damaskus u. Isidor v. Sevilla); nam. an der Katechetenschule zu Alexandria u. Antiochia u. an den Bischofssitzen (Edessa, Emesa, Hippo) gepflegt. 2) die mittelalt. T., deren untere Grenze verschieden gezogen wird (Konzil v. Trient; Mitte des 15. Jahrh.), vom 6./12. Jahrh. in den Benediktinerklöstern u. an den von Karl d. Gr. gegründeten bischöfl. Schulen, vom 13. Jahrh. an nam. an den Universitäten u. in Ordensschulen (den sog. ‚Studien') der Franziskaner u. Dominikaner gepflegt. Den Höhepunkt bildet die Blüte der Scholastik (12./13. Jahrh.). Im Grunde gab es nur ein theol. Fach, die Dogmatik (Schrift u. Überlieferung), neben welcher die kanonist. u. prakt. T. eine untergeordnete Bedeutung hatte. Die Hl. Schrift war die eig. Grundlage, deren Erläuterung auch die Sentenzen (s. d.) u. Summen (s. d.) dienen sollten. Im 8./12. Jahrh. herrschte dabei die positive, exeget.-hist. Methode vor bei eifrigem Studium der zugänglichen Väter, seit Anselm u. dem Bekanntwerden der Schriften des Aristoteles die dialektisch-spekulative Methode (s. Scholastik). Die besten Scholastiker pflegten auch die mystische T. (s. Mystik). 3) die T. der neuern Zeit, bedingt durch das Aufkommen des Humanismus (Neubelebung der Kritik u. Philologie; neuheidnische Ideen), den Gegensatz zum Protestantismus u. die Reformthätigkeit des Konzils v. Trient, hat im 16. Jahrh. vorwiegend polem. u. apologet. Charakter. Ende des 16. Jahrh. beginnt eine neue Blüte der Scholastik, zunächst in Spanien, während in Frankreich im 17. Jahrh. die Glanzzeit für die positiv-hist. T. anbrach (Morin, Petavius, Thomassin, die Mauriner); seit Mitte des 18. Jahrh. Niedergang, bes. in Deutschland u. Österreich, wo sich unter dem Einflufs der versch. philos. Systeme u. des prot. Rationalismus eine rationalist. Geistesrichtung breit macht (Febronianismus, Josephinismus, Wessenbergianismus); seit etwa 1830 Restauration des kirchl. Geistes, neues Aufblühen der kirchl. Wissenschaft, vor allem einer gesunden spekulativen T. in der Neuscholastik (Kleutgen, Scheeben) u. in dem durch Leo XIII. kräftig geförderten Neuthomismus. Doch hat der allg. Aufschwung der Natur- u. Geschichtswissenschaft mit streng exakter Methode u. die Bedrohung der Grundlagen des gesamten Christentums der T. der letzten Jahrzehnte einen vornehmlich apologet. u. positiv-hist. Charakter gegeben.

Die Gesch. der prot. T. zeigt kraft des in ihr prinzipiell herrschenden Subjektivismus (‚freie Forschung') eine stete Veränderung des theol. Lehrbegriffs. Luther selbst verabscheute die spekulativ-wissensch. Begründung der T. u. bethätigte sich fast nur als Exeget (Bibelübersetzung u. Kommentare) u. populärer, meist polemischer Schriftsteller. Melanchthon schrieb in den (mehrfach veränderten) Loci theologici in scholast. Form die erste systemat. Darstellung der neuen Lehre (1521) u. gab ihr in der ‚Augsb. Konfession' u. der ebenfalls wiederholt umgearbeiteten ‚Apologie' ihre wichtigsten Bekenntnisschriften. Unter beständigen inneren Zwistigkeiten (s. Kryptocalvinisten, Sakramentsstreit, Synergismus, Major etc.) ward in der 2. Hälfte des 16. u. im 17. Jahrh. eine barocke lat. Schul-T. geschaffen, welche im engen Anschlufs an die unwissenschaftlich, in jedem Buchstaben als inspiriert behandelte Bibel u. die Bekenntnisschriften die Schriftgemäfsheit des Luthertums gegen ‚Papismus' u. Calvinismus erweisen sollte. Durch den Einflufs des separatistischen, das Dogma erweichenden Pietismus (s. d.) u. des engl.-franz. Deismus u. Skeptizismus erhielt von der 2. Hälfte des 18. Jahrh. an (‚Aufklärungszeit') der Rationalismus rasch die Oberhand. Teilw. willkürliche Kritik der Offenbarungsurkunden, angebliche Unmöglichkeit der übernatürl. Offenbarung, Leugnung der Wunder, Verdrängung des Dogmas durch eine seichte Moral-(Populär-)Philosophie u. Philanthropie charakterisieren diese Periode (Semler, Reimarus, Crusius, Röhr, Wegscheider,

Paulus u. a.). Im 19. Jahrh. machte sich nam. zur Zeit der Unionsversuche (1817 u. 1822) u. unter dem Ministerium Raumer (1850/58) eine gewisse Reaktion zum Altluthertum geltend; das moralische Element ward vertieft durch Kants Einfluſs (‚Philosoph des Protestantismus‘), das ideale durch Hegel u. Fichte; dem relig. Gefühl ward die Vorherrschaft gesichert durch Jacobi, die Romantiker (Novalis, Schelling) u. vor allem Schleiermacher; die geschichtliche Auffassung u. Kritik teils vertieft u. wissenschaftlicher gestaltet, teils wegen der rationalist. Voraussetzung rein natürlicher Entwicklung u. der Unmöglichkeit der Wunder der Offenbarung entfremdet (Paulus, Strauſs 1835, Baur u. die Tübinger Schule etc.). Die heutige prot. T. steht auf der ganzen Linie unter dem Einfluſs der Geschichte u. Kritik (Historizismus); die Geister scheiden sich in dem Maſse ihres Einflusses. Während in Orthodoxie u. Vermittlungs-T. die Kritik vor dem Bekenntnis (bzw. Evangelium) Halt macht, stellt die junge religionsgesch. Schule (Troeltsch, Gunkel, Bousset) das ganze Christentum in den Entwicklungsgang der Geschichte hinein u. sucht durch die Analogie auſserchristl. Religionen die (rein natürlich aufzufassende) Offenbarung nicht auf das Christentum zu beschränken. Der dem 19. Jahrh. vielfach die Probleme stellende Schleiermacher gab der prot. T. die fast allg. angenommene Dreiteilung: 1) systematische T. mit dem aprioristischen Nachweis der innern Notwendigkeit von Religion u. Kirche: die Religion Sache des Denkens, Fühlens, Wollens; 2) historische T. mit stark kritischer Richtung (biblische T. u. Dogmengeschichte im Vordergrund); 3) praktische T. (Wortverkündigung u. Kirchendienst). Auf Schleiermacher stützen sich die 3 heute noch bestehenden Hauptrichtungen der prot. T.: 1) die orthodoxen Theologen u. Pietisten, z. B. Neander (s. Pektoraltheologie), Hengstenberg, Tholuck, Kahnis, Luthardt, Franz Delitzsch, Zahn, v. Öttingen u. a. Sie weisen viele Verschiedenheiten auf, nam. werden Alt- u. Neulutheraner unterschieden, je nachdem sie neben der Hl. Schrift auch an den Bekenntnisschriften festhalten od. nicht; 2) die liberalen Theologen, z. B. Schenkel, Schwarz, Keim, Hilgenfeld, Stade, Holtzmann, Wellhausen u. seine Schule, Lipsius, Jülicher, Bousset, Kaftan, Troeltsch, Weinel u. a.; 3) die Vermittlungstheologen, welche ein Kompromiſs schlieſsen zwischen den Forderungen der Geschichte u. der Wahrung des einzigartigen Offenbarungscharakters des Christentums, z. B. Nitzsch, Beck, J. Müller, Dorner, Schlatter, B. Weiſs u. a. Auch die Ritschlsche T., deren geschichtskrit. Arbeit in Harnack ihren Führer hat, gehört hierher, desgl. der von R. Seeberg eingeführte Vermittlungsversuch der ‚modern positiven‘ T. Über anglikanische T. s. Anglik. Kirche. — Die jüdische T. als wissenschaftl. Betrieb (vom nachexil. Rabbinentum an) s. Jüd. Litteratur, Bd IV, Sp. 1143/46.

Die versch. theol. Disziplinen lassen sich folgendermaſsen gruppieren: 1) historische T. mit dem Zweck, das geschichtliche Entstehen u. die Entwicklung der Offenbarung im A. u. N. T. (Kirche) klarzulegen. Es gehören hierher die biblisch-hist. Fächer; bibl. Einleitung (Isagogik), Exegese u. bibl. T.; als Hilfszweige bibl. Philologie, Kritik, Hermeneutik, Geschichte, Archäol., Chronol., Geogr., Flora etc. sowie die kirchenhist. Fächer: Kirchengesch., Patrol., Dogmen-, Konzilien-, Liturgiegesch., die christl. Archäol. u. die christl. Kunstgesch.; als Hilfswissenschaften Diplomatik, Epigraphik etc.; 2) systematische T., welche entw. als positive T. den hist. Glaubensgrund in Schrift u. Überlieferung nachweist, od. als spekulative (‚scholast.‘) T. Sinn u. Zusammenhang der Glaubens- u. Sittenlehren darstellt, also wissensch. Behandlung des eig. Inhalts der Offenbarung. Sie umfaſst die Dogmatik (auch T. schlechthin gen.) u. die Moral-T. samt Mystik u. Asketik; bei den Griechen noch als eig. Zweig die Mystagogik. Die philos.-hist. Grundlegung der systemat. T. bietet die Fundamental-T. od. Apologetik; der systemat. T. vorzüglich angegliedert, aber verschieden nach Zweck u. Art der Behandlung sind: Polemik (Irenik) u. Symbolik. Die prinzipiellen Teile des Kirchenrechts gehören ebenfalls hierher. Dem weitaus gröſsern Teil nach aber gehört das Kirchenrecht zur 3) praktischen T., welche in nächster Beziehung zum kirchl. Leben steht. Dazu die Pastoral-T. mit Homiletik, Katechetik, spezieller Seelsorge, prakt. Liturgik u. Kasuistik. Die theol. Methodologie u. den systemat. Aufbau der theol. Disziplinen bringt die theol. Enzyklopädie zur Darstellung (vgl. Drey, 1819; Klee, 1832; Staudenmaier, 1834, I ^{2}1840; Kihn, 1892; Krieg, 1899). Über den Studienbetrieb in der T. u. die Frage, ob Seminar od. theol. Fakultät, vgl. Priesterseminar.

Hauptwerke der theol. Litteraturgeschichte Hl. Hieronymus, De viris illustr., fortges. von Gennadius, Isidor v. Sevilla, Sigebert v. Gembloux († 1112) u. a., zuletzt von Trithemius, 1494 (n. A. von Bernoulli). Neuere Litt.: Bellarmin, De script. eccles. (Rom 1613 u. ö.); L. E. Dupin, Nouv. Bibl. (61 Bde, Par. ^{9}1698 ff.); Remy Ceillier, Hist. gén. (23 Bde, Par. 1729/63; n. A., 19 Bde, ebd. 1858/70); Hurter, Nomenclator lit. (^{2}1892/99, 4 Bde; I ^{3} u. II ^{3} [5 Bde] 1903/06); Turmel, Hist. de la théol. posit. (2 Bde, Par. 1903/06). Einzelne Gebiete: K. Werner, Apologet. u. polem. Litt. (5 Bde, 1861/67); ders., Scholastik des spätern M.A. (4 Bde, 1881/87); ders., Gesch. der kath. T. (Deutschlands) seit dem Trienter Konzil (1867, ^{2}1889); D. Gla, Repertorium der kath.-theol. Litt., welche in Deutschl., Östr. u. der Schweiz seit 1700 erschienen ist (I 1 u. 2, 1895/1904); Ehrhard, Gesch. der byzant. T., in Krumbachers Gesch. der byzant. Litt. (^{2}1897). Gesch. der prot. T.: Dorner (1867); Frank (^{3}1898).

Wichtigste theol. Zeitschriften Deutschlands u. Österreichs: Theol. Quartalschrift (Tüb. 1819 ff.); Katholik (Mainz 1821 ff.); Theol.-prakt. Quartalschr. (Linz 1848 ff.); Theol.-prakt. Monatsschr. (Passau 1891 ff.); Ztschr. f. kath. T. (Innsbr. 1877 ff.); Jahrb. f. Philos. u. spekul. T. (Paderb. 1886 ff., Commer); Theol. Revue (Münster 1902 ff.); prot.: Jahrb. f. prot. T. (1875/92, Hase u. a.); Theol. Studien u. Kritiken (1828 ff.); Ztschr. f. wiss. T. (1858 ff., Hilgenfeld); Theol. Litteraturzeitg (1876 ff., Harnack-Schürer); Theol. Jahresbericht (1882 ff., Krüger-Köhler); Theol. Rundschau (1898 ff., Bousset u. Heitmüller). — Bezüglich der einzelnen theol. Fächer s. d. betr. Artikel. — Theol. Enzyklopädien in lexikaler Form: Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon (12 Bde, ^{2}1880/1901, Reg. 1903); Kirchl. Handlexikon (I, 1907, Buchberger); Vigouroux (Par. 1891 ff.); Vacant-Mangenot, Dict. de théol. cath. (Par. 1899 ff.); Cath. Encyclop. (I, Neuy. 1907); prot.: Holtzmann u. Zöpffel, Lex. für T. u. Kirchenwesen (^{3}1895); Herzog-Hauck, Realenzykl. für prot. T. u. Kirche (^{3}1896 ff.).

Die ihm zugeschr. Gedichte (später Idyllen gen.) sind sehr verschiedenartig; die berühmtesten, sizil. Hirtenszenen im dor. Dialekt, knüpfen an die naturalist. Kunstform des Mimos an; im 1. Jahrh. v. Chr. wurden sie von einem Grammatiker Artemidoros mit Bion u. Moschos zu einer Sammlung ‚bukol. Musen' vereinigt, durch die Nachahmung Vergils wurden sie zum Urbild der im Altert., M.A. u. in der Neuzeit unaufhörlich gepflegten Schäferpoesie. Ausg. von Fritzsche-Hiller ([3]1881; mit dtsch. Komm.); Text von Ziegler ([3]1879), v. Wilamowitz-Moellendorff (Oxf. 1905). Übers. von Voß (bei Reclam), Mörike, Hartung, Zimmermann (‚Griech. Bukoliker', 1856) ꝛc. Vgl. Legrand (Par. 1898).

Theolatrie, die (grch.), Gottesdienst, -verehrung.

Theologie, die (grch.), s. Beilage.

Theologumenon, das (grch., Mehrz. *theŏlŏgumena*), im allg. Untersuchung über Gott, theol. Untersuchung; dann ein nicht dogmatisierter, aber allg. von den Theologen angenommener Satz (sententia communis theologorum).

Theŏlogus (lat.), in geistl. Kapiteln der Dom- od. Stiftsherr, dem (nach Trid. sess. 5, c. 1 de ref.) das Amt übertragen ist, in öff. Vorträgen die Hl. Schrift zu erklären (canonicus t.); bei den röm. Kongreg. einer der Konsultoren, die bei wichtigen Fragen vor der Entscheidung der Kardinäle ihr Urteil od. Gutachten abzugeben haben; gew. ein consultor t. u. ein c. canonicus, dieser vornehmlich für kirchenrechtliche, jener für dogmat. u. moraltheol. Fragen. Ähnlich treten bei Konzilien die theologi concilĭi als Berater auf.

Theomantie, die (grch.), bei den alten Griechen die Weissagung unter unmittelbarem göttl. od. dämon. Einfluß; auch als Enthusiasmus (göttl. Verzückung) bezeichnet.

Thĕōn, 1) v. Alexandria, griech. Grammatiker des 1. Jahrh. n. Chr., verf. Kommentare zu den hellenist. Dichtern (Theokrit, Kallimachos ꝛc.). — 2) Ălios, griech. Rhetor der Kaiserzeit (1. od. 2. Jahrh.?); verf. Musterübungen (*Progymnasmata;* hrsg. in Spengels Rhet. Graeci II), die in der Form vollendet u. inhaltlich wichtig sind. — 3) v. Smyrna, platon. Philosoph des 2. Jahrh. n. Chr.; verf. eine Abh. über das Mathematische in Platons Dialogen (Ausg. von Hiller, 1878, von Dupuis mit frz. Übers., Par. 1892). — 4) v. Alexandria, griech. Mathematiker des 4. Jahrh. n. Chr., Vater der Hypatia; verf. Scholien zu Arat, Euklid, Ptolemäus ꝛc.

Theopaschiten (v. grch. *thĕŏs*, ‚Gott', u. *paschein*, ‚leiden'), urspr. spöttische Bezeichnung einer kath. Partei (ihre Lehre: Theopaschitismus), welche den im Verlauf der monophysit. Streitigkeiten (s. Monophysiten) auftretenden Satz ‚einer aus der Trinität ist gekreuzigt worden' als richtig verteidigte; wegen seines Ursprungs vielfach beargwöhnt, aber auf Grund der communicatio idiomatum (s. Christologie) richtig, wurde der Satz durch Papst Johannes II. (534) u. die 5. allg. Synode (553) gebilligt.

Theŏphanes aus Mytilene, griech. Historiker des 1. Jahrh. v. Chr., schr. ein Werk über die Kriegsthaten des Pompejus, den er auf seinen Zügen begleitete; sein ‚Mithradat. Krieg' ist eine Hauptquelle für Strabons Schilderung des östl. Asiens. Vgl. Fabricius (1888).

Theŏphanes Confessor, hl., byzant. Geschichtschr.; * um 758 zu Konstantinopel, nach kurzer Josephsehe Mönch, Abt des von ihm gegr. Klosters ‚des gr. Ackers' bei Sigriana (b. Kyzikos), als Verteidiger der Bilderverehrung unter Leo V. 2 Jahre eingekerkert, dann nach Samothrake verbannt, wo er alsbald (817 [?], 12. März) starb. Schr. auf Bitten des Georgios Synkellos eine Fortsetzung zu dessen Geschichte, *Chronographia*, 284/813, wegen ihrer stoffl. Reichhaltigkeit viel benützt, auch im Abendland in der lat. Bearb. des Bibliothekars Anastasius. Beide hrsg. von de Boor (2 Bde, 1883/85).

Theophanie, die (grch.), ‚Gotteserscheinung', z. B. bei der Taufe Jesu; auch = Epiphanie.

Theophanō, oström. Kaiserin, Tochter eines griech. Gastwirts u. Gemahlin Romanos' II., soll dessen Vater Konstantin VII. u. ihn selbst haben ermorden lassen, heiratete 963 Nikephoros Phokas, ließ ihn 969 durch ihren Geliebten Johann Tzimiskes beseitigen, der sie wider Erwarten ins Kloster schickte, wo sie bis zum Regierungsantritt ihres Sohnes Basilios II. blieb. — Sehr wahrsch. eine Tochter Romanos' II. u. der T. ist die deutsche Kaiserin T., 14. Apr. 972 in Rom mit Otto II. verm., 983 Witwe. Seit 984 regierte sie, bes. von Willigis unterstützt, mit staatsmänn. Klugheit u. Kraft für Otto III., starb aber schon 15. Juni 991 zu Nimwegen. Ihr Einfluß auf Verbreitung byzant. Bildung u. Kunst wurde lange stark übertrieben.

Theophilanthropen (‚Gottes- u. Menschenfreunde'), eine deistische Sekte, die sich Ende 1796 in Paris bildete u. die christl. Kirche verdrängen wollte. Das Direktorium (Larevellière-Lépeaux) begünstigte sie u. räumte ihnen Kirchen für ihren bald der Lächerlichkeit verfallenden Kultus ein. 1801 entzog ihnen Napoleon die Kirchen, u. die Sekte löste sich auf. Vgl. A. Mathiez (Par. 1904).

Theŏphilos, oström. Kaiser (829/42), Sohn Michaels II.; gelehrt u. tüchtig, Förderer v. Wissenschaft u. Baukunst, aber hart, bes. gegen die Bilderverehrer; verlor halb Sizilien an die Araber, 838 die Festung Amorion, seine Heimat, an den Kalifen al-Motasim, 841 Bari an die Langobarden.

Theŏphilus, 1) legendärer Vorläufer des Faust, verschreibt sich als Geistlicher zu Adana in Kilikien dem Teufel, um Bischof zu werden; dem Reuigen hilft die Gottesmutter. Die Legende findet sich zuerst Anfang des 6. Jahrh. in der griech. Fassung eines Klerikers Eutychianos, erlangt seit 9. Jahrh. durch die lat. Fassung eines neapolit. Diakons Paulus große Verbreitung. Unter den zahlr. dichterischen Bearbeitgn des M.A. sind nam. die lat. Verslegende der Roswitha (10. Jahrh.), das franz. Mirakelspiel des Rutebeuf (13. Jahrh.) u. die niederd. Dramen des 14. u. 15. Jahrh. (hrsg. von Hoffmann v. Fallersleben, 1853 u. 1854; nhd. von Wedde, 1888) hervorzuheben. Vgl. Sommer, De T. cum diabolo foedere (1844); Sepet, Le miracle de T. (Par. 1894).

2) Patr. v. Alexandria (seit 385), † 15. Okt. 412; gewaltthätig u. unzuverlässig, viel angeklagt wegen gewaltsamen Vorgehens gegen die Heiden in Alexandria (Zerstörung des Serapeums 391), rücksichtsloser Verfolgung der Origenisten (s. d.) seit 400 nach früherer Hinneigung zu Origenes u. bes. wegen seines Benehmens gegen den hl. Johannes Chrysostomus. Seine umfangreiche Streitschr. gegen die Origenisten ist verloren; die von ihm erhaltenen Schriftstücke (Osterfestbriefe u. a.) u. Fragmente bei Migne, Patr. gr. Bd 65.

3) Bisch. v. Antiochia (etwa 169 bis nach 181), griech. gebildet, erst im Mannesalter Christ; schr. in griech. Sprache ein apologet. Werk, die ‚3 Bücher an Autolykus' (das 3. Buch nach dem Tod Marc Aurels,

also nach 180). Ausg. u. a. bei Migne, Patr. gr. Bd 6, u. Otto, Corpus apol. VIII (1861), dtsch von Leitl (1873). Der von de la Bigne (Bibl. Patr. V, Par. 1575) zuerst hrsg. u. ihm zugeschr. lat. Evang.-Komm. (auch bei Otto) ist eine wahrsch. gegen Ende des 5. Jahrh. in Südgallien entstandene Kompilation aus lat. Kirchenvätern.

Theophorische Prozession (v. grch. *thĕŏphŏrŏs*, ‚Gott tragend‘), Prozession (s. d.), bei welcher das Allerheiligste mitgetragen wird.

Theophrastos, griech. Philosoph, aus Eresos in Lesbos, 372/287 v. Chr.; Schüler des Aristoteles, dem er 322 in der Leitung der peripatet. Schule folgte; höchst vielseitiger Forscher, dessen (verlorene) Werke über den Stil (*peri lexeōs*) u. über die Gesch. der Physik (*physikōn doxai* im philos. Sinn; Rekonstr. von Diels in den Doxogr. Graeci, 1879) von großem Einfluß gewesen sind. Erhalten die sehr bedeutenden bot. Werke (vgl. Kirchner, 1875) ‚Pflanzengesch.‘, in der die Pflanzengeogr. begründet wird (vgl. Bretzl, Bot. Forsch. des Alexanderzugs, 1903), u. ‚Pflanzenkunde‘, ferner die vielgelesenen ‚Charaktere‘ (Material für eine Ethik; dtsch auch bei Reclam; beste Ausg. mit Erklär. u. Übers. von der philol. Gesellsch. in Leipzig, 1897), sowie kleinere naturwiss. u. metaphys. Stücke. Ausg. von J. G. Schneider (5 Bde, 1818/21), Wimmer (I, 1842, 3 Bde, 1854/62, Par. 1866).

Theophrastus Paracelsus s. Paracelsus.

Theophylaktos, Erzb. v. Achrida (daher auch Bulgarus gen.); Diakon in Konstantinopel, unter Kaiser Michael VII. Dukas (1071/78) Erzieher des Prinzen Konstantin, für den er eine *Paideia* verfaßte, dann zum Metropoliten v. Bulgarien erhoben; † nach 1118. Verf. kompilatorische Komm. zu den 4 Evangelien, den Paulusbriefen ꝛc., eine maßvolle Streitschr. ‚über die Irrtümer der Lateiner‘, einen Panegyrikus auf Alexios Komnenos; wichtiger seine Briefe. Werke hrsg. von Foscari, 4 Bde, Ven. 1754/63, auch bei Migne, Patr. gr. Bd 123/126.

Theophylaktus s. Benedikt VIII. u. IX.

Theophyllin, Dimethylxanthin, das, $C_5H_2(CH_3)_2N_4O_2$, isomer mit Theobromin, findet sich in den Theeblättern; Diuretikum (Theocin), für med. Gebrauch synthetisch dargestellt.

Theopneustie, die (grch.), göttliche Inspiration.

Theopompos, griech. Historiker, aus Chios, etwa 376/320 v. Chr.; Schüler des Rhetors Isokrates u. selbst als Rhetor thätig. Auch seine großen u. vielgelesenen Geschichtswerke, die *Hellēnika* (12 Bücher, 410/394 umfassend; wie Xenophon an Thukydides anknüpfend) u. die *Philippika* (58 Bücher; von Pompejus Trogus lat. bearb.), waren durchaus rhet.-tendenziös u. standen auf dem schon vor Isokrates vertretenen Standpunkt des makedonerfreundlichen Panhellenismus. Philipp II. war in den Vordergrund gestellt, aber freimütig beurteilt. Fragm. bei C. Müller, Hist. Graec. Fragm. I, 258. Vgl. Bünger, Theopompea (1874); Dellios (1880). — Von ihm zu unterscheiden der gleichn. Dichter der alten Komödie, ein jüngerer Zeitgenosse des Aristophanes.

Theopsie, die (grch.), Göttererscheinung.

Theorbe, die (ital. tiorba), größere Art der Laute (s. d.), im 17. Jahrh. vielfach Generalbaßinstrument.

Theorem, das (grch.), Lehrsatz.

Theorie, die (grch.), denkende Betrachtung, bes. die vom wissensch. Erklärungsbedürfnis geforderte Zurückführung der unmittelbaren Wahrnehmungsthatsachen u. ihrer Zusammenhänge auf einfachere Grundursachen u. -gesetze; vollkommenstes Beispiel: die theoret. Physik (s. d.) im Unterschied von der empirischen, experimentellen. Unvollkommen bewiesene T.n nennt man Hypothesen (s. d.). T. im Ggsz zur Praxis heißt das Erkennen um seiner selbst willen, ohne Rücksicht auf die Nutzanwendung. — **T. der vollendeten Thatsachen**, im Staatsrecht im Ggsz zum Legitimitätsprinzip die Anschauung, daß alles Bestehende (bes. eine Regierungsform ꝛc.) auch zu Recht besteht.

Theŏs (grch.), ‚Gott‘.

Theosophie, die (grch., ‚Gottesweisheit‘), Spekulation über das Sein Gottes u. dessen Verhältnis zum geschöpflichen Sein auf Grund der Mystik, ein Streben des aus der göttl. Ordnung in den Naturzustand herabgesunkenen Geistes, in den Urzustand zurückzukehren u. vermöge der durch göttl. Erleuchtung bewirkten Umwandlung u. Berührung mit dem Absoluten die höchste Weisheit aus dem Schauen Gottes zu schöpfen. Die Hauptvertreter sind die Neuplatoniker, die aus dem Protestantismus hervorgegangenen deutschen Theosophen K. Schwenckfeld, S. Franck, V. Weigel, J. Böhme, die Katholiken Baader u. Saint-Martin, dann Schelling. Die modernen, nam. in Asien u. Amerika sehr verbreiteten theosophischen Gesellschaften vermengen ihre Lehren mit orient. Elementen (Brahmanismus, Buddhismus u. Taoismus; Ztschr.: Lotus u. Lucifer, London; Path, Neuyork; Theosophist, Madras; Sphinx, Leipzig); bedeutendste: Okkultisten (gegr. Neuy. 1875), Theosoph. Sozietät Germania (Elberfeld 1884). Vgl. F. Hartmann (1903).

Theotokis, Georg Nikolas, griech. Staatsm., * 1847 auf Korfu; Advokat u. Journalist, seit 1878 Abg., seit 1881 bei der Partei des Trikupis, unter diesem öfter Min. des Innern, Äußern, Kultus u. der Finanzen, 1893/95 seine Hauptstütze; seit dessen Tod 1896 Führer der Trikupisten. Gegner der prahlerischen Politik v. Delyannis u. seiner verschwenderischen Rüstungen, während der Kreta-Krise 1896 bis 1897 gegen aggressive Politik u. für Verständigung mit den Großmächten. Nach dem unglücklichen Verlauf des Kriegs u. dem Sturz v. Delyannis übernahm er das Auswärtige im Kabinett Rallis, unterzeichnete einen Waffenstillstand, verhandelte den Frieden u. unterwarf die Finanzen teilw. der Kontrolle der Mächte. Im Okt. 1897 gestürzt, Führer der Opposition gegen Zaimis, seit 1899 mehrmals Ministerpräsident. Er berief fremde Offiziere, reformierte Verwaltung u. Justiz, hob Unterricht u. Handel u. beseitigte das Defizit. In der makedon. Frage näherte er sich der Türkei, um den bulgar. Einfluß zu lähmen. [Maria, Bd V, Sp. 1333.

Theotŏkos (grch.), ‚Gottesgebärerin‘, s. d. u.

Theoxenien (grch., Mehrz.), griech. Fest, an dem nach dem Volksglauben der Hauptgott eines Orts die übrigen Götter bewirtete; gefeiert z. B. in Pellene, Paros, Agrigent u. nam. in Delphi, hier im Namen des Apollon (daher Theoxenios gen.) in dem nach den T. benannten Monat Theoxenios (August). Auch berühmte Männer (z. B. in Delphi Pindar u. seine Nachkommen) wurden zu den T. geladen. Vgl. Deneken (1881; lat.).

Thera, griech. Insel, der alte Name v. Santorin.

Theralith, Therolith, der, den Nephelinsyeniten entsprechende Plagioklasgesteine, meist viel dunkler u. sehr selten.

Theramenes, athen. Staatsm. des 5. Jahrh. v. Chr.; vorzüglicher Redner u. gewandter Diplomat, aber unzuverlässig, nahm 411 an der aristokrat.

Reaktion der 400 teil, schloß sich aber sogleich der Volkspartei wieder an; spielte bei Abschluß des drückenden Friedens v. 404 eine sehr zweideutige Rolle, trat in die Regierung der sog. 30 Tyrannen ein, mißbilligte aber deren blutige Grausamkeit, wurde deshalb von Kritias u. Charikles als gefahrbringend angeklagt u. trank den Schirlingsbecher.

Therapeuten (grch., ‚Diener' [Gottes] od. ‚Ärzte' [der Seele]?), nach der unter Philons Namen überlieferten Schrift De vita contemplativa (hrsg. von Conybeare, 1895) eine in Ägypten verbreitete, bes. am See Mareotis ansässige (jüd. od. christl.?) Genossenschaft v. Asketen mit eigenartigen relig. Gebräuchen. Vgl. Nirschl (1890); Wendland (1896).

Therapia, türk. Dorf, westl. am Bosporus (Hafen); etwa 5000 E. (meist Griechen); Dampferstation; Sommerfrische (u. a. Sommerres. der Botschafter v. Dtschl., Engl., Frankr. u. Italien).

Therapie, Therapeutik, die (grch., ‚Bedienung, Pflege'; Adj.: therapeutisch; Therapeut, Therapeutiker = Arzt), Lehre von der Krankheitsbehandlung, Heilkunde; vgl. Heilmittel. Sie teilt sich in die allg. Behandlungsnormen größerer Krankheitskategorien, z. B. Fieber, Entkräftung (allg. T.), u. in die engere Behandlungsart ganz bestimmter Krankheitsbilder, wie Lungenentzündung, Diphtherie ꝛc. (spezielle T.), diese unter Zuhilfenahme sämtlicher Untersuchungsmethoden u. in Berücksichtigung der Allgemeinkonstitution des Erkrankten. Die jeweils allgemein giltigen (aber oft wechselnden) Anschauungen in der Heilkunde (rationelle T.) müssen ihre Ergänzung finden in den therapeut. unumstößlichen Erfahrungen (empirische T., Erfahrungs-T.).

Therasia, griech. Insel, s. Santorin.

Theremin (thĕrĕmä̃), Franz, prot. Theolog, * 19. März 1780 zu Gramzow (Uckermark), † 26. Sept. 1846 zu Berlin; ebd. 1814 Hof- u. Domprediger, 1824 Oberkonsistorialrat u. vortrag. Rat im Kultusmin., 1839 zugleich Prof. an der Univ.; hervorragender Prediger. Schr. u. a.: ‚Beredsamkeit eine Tugend' (1814, n. A., 1888); ‚Demosthenes u. Massillon' (1845); ‚Kreuz Christi, Pred.' (10 Bde, 1817/45); ‚Abendstunden' (3 Bde, 1833/39, [6]1869; relig. Abh.); ‚Adalberts Bekenntnisse' (1828, [2]1835).

Therese, Prinzessin v. Bayern, s. Luitpold.

Theresia (Teresa) v. Jesu, hl., Karmelitin (seit 1533), Reformatorin des Karmelitenordens, * 28. März 1515 zu Ávila, † 4. Okt. 1582 zu Alba de Tormes. Sie führte das von ihr 1563 gegr. Kloster in Ávila u. viele andere (dar. 15 Männerklöster) zur urspr. Strenge zurück u. gründete neue Klöster. Mystisch hochbegnadet, wurde T. auch als Schriftstellerin eine vorzügliche ‚Lehrerin des geistl. Lebens' (mistica doctora). T. zählt zu den span. Klassikern. Von ihren Schr. haben biogr. Inhalt das ‚Buch der Erbarmungen Gottes' (dtsch n. A. 1903; ihr Leben), die Relaciones (Berichte über ihr inneres Leben) u. das ‚Buch der Klostergründungen'; die Ordensverfassung betreffen die Konstitutionen, die Avisos (geistl. Denksprüche) u. die Visitationsvorschriften; von den eig. asket.-myst. Schr. sind die wichtigsten: ‚Weg zur Vollkommenheit', ‚Gedanken über die Liebe Gottes', ‚Seelenburg'; von ihr ferner tiefempfundene Gedichte u. zahlr. Briefe. Gesamtausg. in Bibl. de autores españ. (2 Bde, Madr. 1877, 1881 in 6 Bdn; frz. von Bouix, 3 Bde, Le Mans 1852/56; dtsch u. a. von Clarus, 5 Bde, 1851/55, I/III, [2]1867 f., Jocham, 5 Bde, [3]1870, u. K[amper], 3 Bde, 1868/73). Ihre Reliquien sowie das Herz (mit stigmat. Wunde) ruhen in Alba. 1622 heilig gesprochen. Fest 15. Okt. Vgl. Ribera (1590, dtsch 1903); Pingsmann (1886); Ste Thérèse (2 Bde, Par. [2]1891; anon.); Coleridge (Lond. 1896); Hist. de Ste Th. d'après les Bollandistes (n. A., 2 Bde, Par. 1899); Nieuwenhoff (1903). — **Relig. Genossenschaften von der hl. T.:** 1) Theresianerinnen, die von der hl. T. 1563 ref. unbeschuhten Karmelitinnen, s. d. — 2) Ges. der hl. T. v. Jesu, im 19. Jahrh. in Spanien gegr. für Erziehung u. Unterricht, an 500 Schw. in 34 Häusern (Spanien, Portugal, Algier, Amerika). — 3) Karmelitinnen der hl. T., gegr. 1890 in Santiago de Chile für Erziehung.

Theresiana (Constitutio criminalis Theresiana), die, das St.G.B. (einschl. St.P.O.) v. 1768 unter Maria Theresia.

Theresienorden, bayr., 12. Dez. 1827 von Kgn Therese gestiftet. 12 Präbenden für unbemittelte, dem bayr. stiftsfähigen Adel angehörige Damen, Ehrendamen des In- u. Auslands in unbeschränkter Zahl. Ordenszeichen: an weißblauem Band ein gekröntes, weißblau emailliertes 8spitz. Kreuz, im weißen Mittelschild ein T in grünem Rautenkranz.

Theresienstadt, tschech. Terezín (-sīn), böhm. Stadt, Bez.H. Leitmeritz, nahe der Mündung der Eger (Schleusenbrücke) in die Elbe, 146 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (3998 Mann) 7046 meist dtsch. kath. E. (2245 Tschechen; 205 Isr.); [Bahnsymbol]; Komm. der 29. Inf.Div. u. 57. Inf.Brig., Platzkomm., Art.-Zeugsfilialdepot; Militärstrafanstalt u. -spital, Versorgungshaus ꝛc.; Lederfabr., Brauerei, Mühlen. 1780 als Festung gegr., 1882 aufgelassen.

Theresina, Hauptst. des brasil. Staats Piauhy, an der Mündung des Poty in den Parnahyba; (1890) 31 523 E.; Appellhof; Bisch. v. Piauhy; Lyc.; Vieh-, Baumwollhandel.

Theresiopel, ungar. Stadt = Maria-Theresiopel.

Theresiopolis, ungar. Stadt = Vinga.

Theriak, der, im Altert. u. M.A. berühmtes Universalmittel (s. Beil. Medizin, Sp. II), jetzt eine Latwerge (Electuarium theriaca) aus zahlr. Pflanzenpulvern unter Zusatz v. 1 % Opium. Nur noch Volksmittel (ohne Opium). — **T.wurzel** s. Angelica.

Theriodontia, Unterordn. der Theromorpha; Gebiß raubtierartig, mit Schneide-, Eck- u. Backenzähnen; Nasenlöcher getrennt od. vereinigt; Karrooformation der Kapkolonie u. Perm v. Rußland u. Nordamerika. Cynognathus *Ow.*, Schädel 40 cm l.

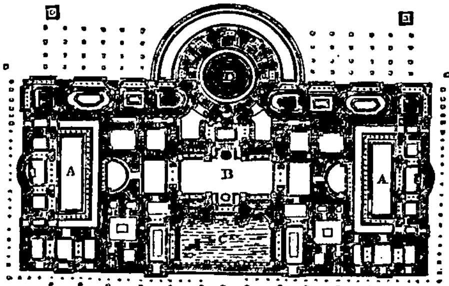
Thermae (lat., ‚warme Bäder'), Name mehrerer antiken Städte mit Thermalquellen: T. Himerenses (jetzt Termini, s. d.), T. Selinuntinae (jetzt Sciacca, s. d.), T. Lixonienses (jetzt Bagnères, s. d. 2) ꝛc.

Thermäischer Meerbusen hieß im Altert. der Golf v. Saloniki nach der Stadt Therme an Stelle des spätern Thessalonike.

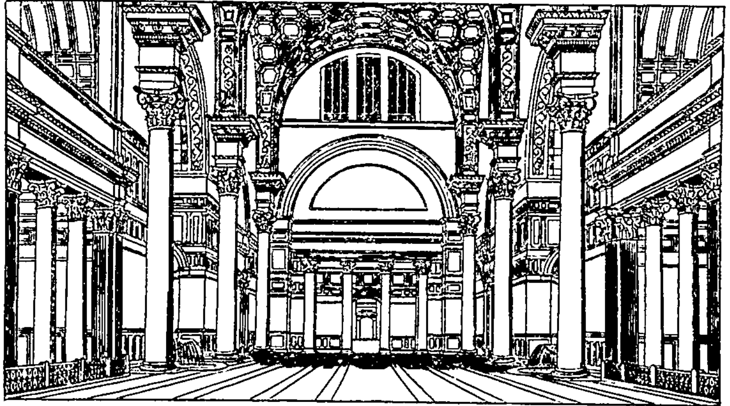
Thermalquelle, Thermalwasser, kurz Therme, die (s. Thermen), s. Mineralwässer. — **Thermaltheorie,** die, die Hypothese, daß die meisten Erzgänge aus heißen Quellen entstanden sind.

Thermästhesiometer, das, Apparat zur Messung des Wärmesinns.

Thermen (Mehrz., lat. thermae, v. grch. *thĕrmŏs*, ‚warm'), 1) warme Quellen, verdanken ihren hohen Temperaturgrad ihrem raschen Emporsteigen aus dem tiefern Erdinnern an die Oberfläche; mit festen u. gasförmigen Mineralstoffen od. ohne solche (Akrato-T.); finden in der Heilkunde als



Heilquellen vielfache Verwendung. — 2) warme Bäder, bes. die großartigen, den griech. Gymnasien ähnliche Badeanlagen der Kaiserzeit; am prächtigsten waren in Rom die T. des Pompejus, Agrippa, Nero, Titus, Diokletian u. nam. die T. Antoninianae des Caracalla (Grundr.: A Spielplätze, B Tepidarium [warmes Bad], C Bassin mit kaltem Wasser, D Caldarium [heißes Bad]), von denen großartige Ruinen erhalten sind. Von den kleineren Bädern (s. Bad, Bd I, Sp. 941) unterschieden sich diese großen T. durch zahlr. Auskleide-, Salb-, Gesellschafts- rc. Zimmer u. bes. durch gewaltige Säle (Abb.: Rekonstr. Hauptsaal der Caracalla-T.) u. Nebenanlagen (Palästren, Stadien, Exedren, Portikus rc.), die einen Mittelpunkt des antiken geselligen Lebens bildeten. Auch geistige Genüsse (Vorlesungen rc.) wurden dort geboten. Höchst bemerkenswert sind die Heizvorrichtungen der T.



Thermengruppe (wegen der zahlr. Thermen am Ostfuß), Teil der Östr. Alpen, am Ostende des Voralpenzugs, s. Beil. Alpen.

Thermia, griech. Insel = Kythnos.

Thermidor, der (frz.), ‚Hitzemonat', der 11. Monat des franz. Revolutionskalenders, 19./20. Juli bis 17./18. August. Am 9. T. des Jahrs II, 27. Juli 1794, Sturz des Robespierreschen Schreckensregiments durch die gemäßigteren ‚Thermidorianer' (Tallien, Barras, Fréron). [die Wärme bezüglich.

Thermik, die = Wärmelehre. Thermisch, auf

Thermit, das, s. Aluminium.

Thermoalkoholometer, das, mit Thermometer versehenes Alkoholometer. [s. Thermometer.

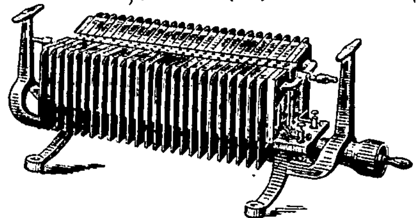
Thermobarograph, der, -barometer, das,

Thermochemie, die, Teil der physik. Chemie; befaßt sich mit der Entwicklung von Wärme (od. der Leistung äquivalenter äußerer Arbeit, z. B. Volumvermehrung durch Vergasung) durch chem. Prozesse u. erforscht umgekehrt die Wirkung v. Wärme (od. äußerer Arbeit, z. B. von Druck) auf das Zustandekommen u. den Verlauf chem. Prozesse. Die bei einer Reaktion entwickelte Wärmemenge in Kalorien bezeichnet man als Wärmetönung; diese kann positiv (exothermische d. h. unter Freiwerden von Wärme verlaufende Reaktion) od. negativ sein (endothermische, mit Wärmeaufnahme verbundene Reaktion). Die mit der chem. Überführung eines Stoffs in einen andern verbundene Wärmewandlung ist unabhängig von dem dabei eingeschlagenen Weg, z. B. Wärmetönung (Kohle ⟶ Kohlendioxyd) = Wärmetönung (Kohle ⟶ Kohlenoxyd ⟶ Kohlendioxyd): Gesetz von Heß. Umkehrbare chem. Reaktionen, z. B. die Dissoziationen, verlaufen bei Wärmezufuhr u. konstantem Volumen unter Wärmeabsorption, bei konstant erhaltener Temperatur u. Zufuhr äußerer Arbeit (Druck) in der Richtung, die mit Volumverminderung verbunden ist (van 't Hoff). Vgl. Berthelot (2 Bde, Par. 1897).

Thermochrose, die, Wärmefärbung, s. Wärme.

Thermodynamik, die, s. Wärme.

Thermoelektrizität, Thermoströme, Pyroelektrizität, durch Wärme erregte Elektrizität (Seebeck 1821). Werden 2 verschiedene Metalle, z. B. Wismut- u. Antimonstreifen, an 2 Stellen zusammengelötet u. (Thermoelektr. Element, Thermoelement) die Lötstellen auf ungleiche Temperatur gebracht, so entsteht in der aus beiden Metallen gebildeten Leitung ein elektr. Strom. Eine Vereinigung mehrerer Thermoelemente, deren abwechselnde Lötstellen (1, 3, 5 ..., sowie 2, 4, 6 ...) so liegen, daß man alle gleichn. bequem gleichzeitig erwärmen od. abkühlen kann, heißt Thermosäule (Abb.), nach den Konstrukteuren auch Poggendorffsche, Noësche rc. Säule. In Verbindung mit einem Multiplikator (Thermomultiplikator) ist sie ein sehr empfindliches Mittel zum Nachweis der geringsten Temperaturdifferenzen. Mittels der Thermosäulen läßt sich Wärme direkt in Elektrizität verwandeln; man sucht daher eifrig Thermoströme wirtschaftlich zu erzeugen u. in thermo- od. pyroelektr. Maschinen zu verwerten.



Thermographie, die, zeichnerische Darstellung der Temperaturschwankungen des Körpers.

Thermointegrator, der, s. Thermometer.

Thermokauter, der, Instr. zur unblutigen Operation durch Anwendung hoher Hitzgrade (Thermokaustik, die); früher mit dem Glüheisen vorgenommen, jetzt mittels des Paquelinschen

Brennapparats, der aus verschieden gestalteten (Nadeln, Messer) hohlen Platinkörpern besteht, die durch Benzindämpfe in Glühhitze erhalten werden.

Thermologie, die, Wärmelehre.

Thermolumineszenz, die, Lichterzeugung durch schwache Erwärmung bestimmter Körper (z. B. Flußspat).

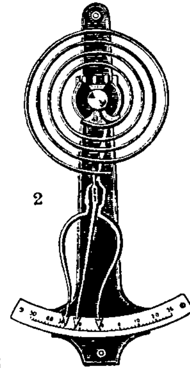
Thermolyse, die, Dissoziation, s. d.

Thermomagnetischer Effekt, eine zuerst von v. Ettingshausen u. Nernst beobachtete Erscheinung: erwärmt man eine rechteckige Wismutplatte der Länge nach u. verbindet die Mittelpunkte der Langseiten durch einen Draht, in den ein Galvanometer eingeschaltet ist, so erfolgt ein Ausschlag, sobald die Platte in ein kräftiges magnet. Feld gebracht wird; vgl. Hallsches Phänomen.

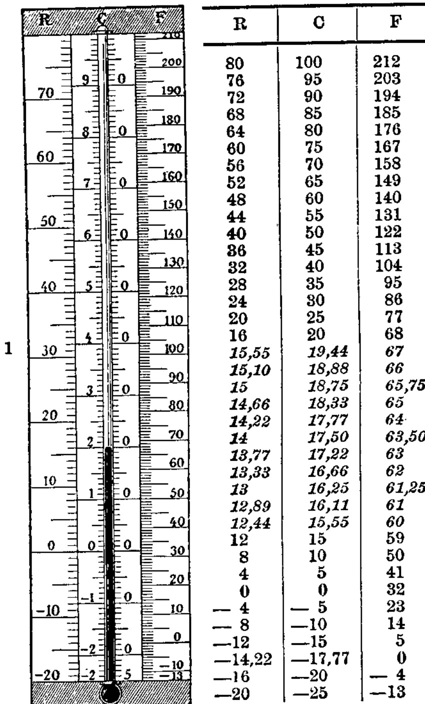
Thermometer, das ('Wärmemesser'), Instr. zur Temperaturmessung (Thermometrie, die) von Körpern auf Grund der Ausdehnung u. Spannung durch Wärme. Die gew. Quecksilber-T. bestehen aus einer unten erweiterten, oben geschlossenen luftleeren Haarröhre von Glas (am besten das Jenenser, s. Beil. Glas I), teilw. gefüllt mit Quecksilber, dessen Steigen od. Sinken die Erhöhung bzw. Erniedrigung der Temperatur anzeigt; oft ist das eig. (Stab-) T. noch in ein angeschmolzenes Umhüllungsrohr eingeschlossen (Einschluß-T.). Der Stand des Quecksilberfadens (reduziert auf 760 mm Luftdruck u. 45° geogr. Breite) in schmelzendem reinem Eis gibt den Eis-, Frost- (Gefrier-) od. Nullpunkt (0°), im Dampf siedenden reinen Wassers den Siedepunkt der 'T.skala'; der Abstand wird nach Réaumur (R) in 80, nach Celsius (C) in 100, nach Fahrenheit (F) in 180 gleiche Teile ('Grade') geteilt u. diese Einteilung nach oben u. unten (Kältegrade, mit — bezeichnet) nach Bedarf fortgesetzt. Bei der Fahrenheitskala (in Ländern engl. Zunge) wird der Eispunkt mit 32, der Siedepunkt also mit 212 angegeben, so daß man im bürgerl. Leben nur mit positiven (Wärme-) u. im allg. ganzen Graden zu rechnen hätte; doch wird für wissensch. Arbeiten jetzt (außer in den gen. Ländern) fast ausschl. die Celsiusskala (Zentigrade) benützt. Formeln zum Umrechnen:

$$n^\circ\,C = \tfrac{4}{5}\,n^\circ\,R = (\tfrac{9}{5}\,n + 32)^\circ\,F$$
$$n^\circ\,R = \tfrac{5}{4}\,n^\circ\,C = (\tfrac{9}{4}\,n + 32)^\circ\,F$$
$$n^\circ\,F = \tfrac{4}{9}\,(n - 32)^\circ\,R = \tfrac{5}{9}\,(n - 32)^\circ\,C$$

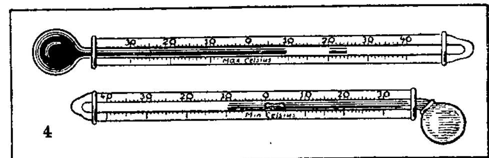
Die 3 Skalen zeigt Abb. 1 mit Vergleichstabelle. Da Quecksilber bei — 39° gefriert, wird es für tiefere Temperaturen durch andere 'thermometr. Flüssigkeiten', wie gefärbten Weingeist (Alkohol-T.), Toluol, Petroläther, Pentan rc., für noch tiefere durch Gase ersetzt, durch diese auch für höhere als sein Siedepunkt (357°), der allerdings durch Einpressen v. Kohlensäure od. Stickstoff (oberhalb der Quecksilbersäule) bis etwa 550° erhöht werden kann. Die Gas-T., die auf der Ausdehnung v. Gasen (auch der atmosphär. Luft: Luft-T.) beruhen, arbeiten viel gleichmäßiger u. exakter als die gew. T., sind aber wenig handlich u. geben das Resultat nur indirekt durch Rechnung; sie werden daher außer für extreme Temperaturen (Helium bis —260°) hauptſ. für feinere wissensch. Untersuchungen u. zur Kontrolle anderer T. benützt (internat. Normal-T. ist seit 1887 das 100teilige Wasserstoffspannungs-T.); für sehr große Hitze verwendet man auch Pyrometer (s. d.), am empfindlichsten sind elektr. Widerstandsmesser (das Bolometer [s. d.] gibt noch den Zehnmillionteltelteil eines Grads). Zum sehr genauen Messen von Temperaturen innerhalb weniger Grade dienen mit Zehntel-, Fünfzigstel- u. Hundertstelgradteilung versehene abgekürzte T., häufig mit einer am obern Ende zurückgebogenen, zu einer Kugel erweiterten Haarröhre; indem man in diese durch einen Stoß einen Teil des Quecksilbers hinüberführt, lassen sich die Verwendungsgrenzen beträchtlich erweitern (Beckmann-T., bes. zu Molekulargewichtsbestimmungen). Metall-T. (Abb. 2) benützen die verschiedene Ausdehnung v. Metallen; man lötet od. nietet solche (z. B. Zink u. Eisen od. Silber, Gold u. Platin rc.) in dünnen Streifen zusammen, biegt sie kreis- od. schraubenförmig, befestigt sie am einen Ende u. bringt am andern (freien) einen Zeiger an, der die wechselnde Krümmung durch Ausschlagen angibt. Ausfluß- od. Gewicht-T. (Abb. 3) sind Glasfläschchen, die bei 0° mit Quecksilber gefüllt werden; die unter normalem Druck bei Siedetemperatur heraustretende Quecksilbermenge dient als Konstante für die Berechnung anderer Temperaturen (bes. der Erdwärme, daher Geo-T.) aus dem Gewicht des jeweils ausgeflossenen


2

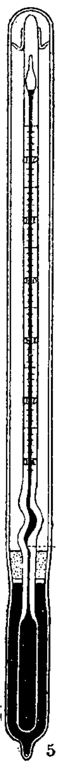

3


1

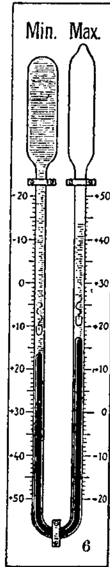
R	C	F
80	100	212
76	95	203
72	90	194
68	85	185
64	80	176
60	75	167
56	70	158
52	65	149
48	60	140
44	55	131
40	50	122
36	45	113
32	40	104
28	35	95
24	30	86
20	25	77
16	20	68
15,55	*19,44*	*67*
15,10	*18,88*	*66*
15	*18,75*	*65,75*
14,66	*18,33*	*65*
14,22	*17,77*	*64*
14	*17,50*	*63,50*
13,77	*17,22*	*63*
13,33	*16,66*	*62*
13	*16,25*	*61,25*
12,89	*16,11*	*61*
12,44	*15,55*	*60*
12	15	59
8	10	50
4	5	41
0	0	32
— 4	— 5	23
— 8	—10	14
—12	—15	5
—14,22	—17,77	0
—16	—20	— 4
—20	—25	—13

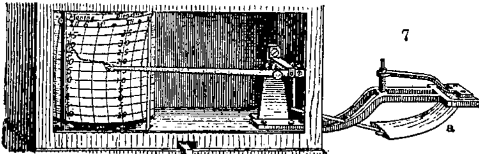


4



Quecksilbers. Extrem-T. zeigen die höchste (Maximum-T.) od. niedrigste (Minimum-T.) Temperatur eines Zeitraums an; das Minimum-T. ist stets ein Alkohol-T., in dessen Röhre ein Schwimmer der sinkenden Flüssigkeit folgt, beim Steigen aber liegen bleibt, das Maximum-T. ein Quecksilber-T., dessen Säule ein Stahlstäbchen vor sich herschiebt, das an der äußersten erreichten Stelle verbleibt od. ein durch ein Luftbläschen abgetrenntes Endstück des Quecksilberfadens zurückläßt (Abb. 4, nach Rutherford; so auch beim Fieber-T., das zum Bestimmen der menschl. Körperwärme dient u. daher nur eine abgekürzte Skala [zw. 33 u. 43°], aber mit Einteilung in Zehntelsgrade besitzt), od. endlich an einer Einschnürung dicht oberhalb der Erweiterung ganz abreißt, wenn man es plötzlich um 180° kippt (Kipp- od. Umkehr-T., bes. für Tiefseeforschung [s. d.], so das von Negretti u. Zambra, Abb. 5). Ein T., das gleichzeitig Minimum, Maximum u. die augenblicklich vorhandene Temperatur zeigt, ist das von Six (Thermometrograph, der, Abb. 6), unten mit Quecksilber, oben (der eine Arm ganz, der andere z. T.) mit Alkohol gefüllt, in welchem die 2 Schwimmer durch den Quecksilberfaden geschoben werden, um in den äußersten Lagen zu verharren (gleichfalls für Tiefentemperaturen). Der Thermograph (Abb. 7) ist ein selbständiger





Registrierapparat, meist eine gekrümmte, geschlossene, mit Weingeist gefüllte, elast. Metallröhre (bei a, auch ein Metall-T.), deren durch Temperaturschwankungen bewirkte Krümmungsänderungen mittels Hebelwerks (vergrößert) auf einen Zeiger übertragen u. mit Tintenstift als Kurve auf den Papierstreifen einer gleichmäßig sich drehenden Trommel aufgezeichnet werden; der Thermobarograph registriert gleichzeitig den Luftdruck. Das Siede-T. beruht auf dem Verschieben des Siedepunkts mit dem Barometerstand (1° auf 25 mm), also auch mit der Meereshöhe, daher zur Höhenmessung gebraucht (Thermobarometer). Bei Tele-T.n kann man ihren Stand aus der Ferne beobachten, indem die sich verschiebende Quecksilbersäule elektr. Ströme auslöst u. dadurch Zeichen gibt; ebenso (bes. für Tiefseeforschung) bei elektr. Widerstandsmessern (s. o.), deren Änderungen durch den Draht weiter gemeldet werden. Zu meteorol. Beobachtungen, wobei der Einfluß der Sonnenstrahlen ausgeschieden werden muß, dient das Schleuder-T., das im Schatten so lange an einer Schnur geschwungen wird, bis sein Stand sich nicht mehr ändert, od. das Aspirations-T. (s. Aspirationsinstrumente); über Aufstellung der T. s. Temperatur. Zur Ermittlung der mittlern Lufttemperatur während eines bestimmten Zeitraums hat man Thermointegratoren konstruiert, die sie aus der Verdunstung von Wasser, das der Einwirkung der Luftfeuchtigkeit entzogen ist, aus der Beschleunigung od. Verlangsamung, die eine Uhr durch ein als Pendel dienendes Luft-T. erfährt (Chrono-T.), ꝛc. errechnen lassen. Vgl. Gerland (1885); Bolton, Evolution (Easton 1901); Travers u. Scuter, Measurement of Temp. (Lond. 1902); Burckhardt, Zur Gesch. (1902).

Thermon, die alte, prächtige Hauptst. Ätoliens, Schauplatz der ätol. Bundesversammlungen, 218 v. Chr. durch Philipp V. zerstört; 1898 athen. Ausgrabungen (Apollontempel aus Lehmziegeln ꝛc.).

Thermonatrit, der, Mineral, $Na_2CO_3 + H_2O$, rhombische Krystalle, meist aber als Ausblühung, entsteht im trocknen Wüstenklima an Stelle der wasserreichen Soda, die auch durch Wasserverlust in T. übergeht.

Thermopathogenie, die, Lehre von der Entstehung des Fiebers.

Thermophōn, das = Radiophon.

Thermophor, der, mit geschmolzenem Natriumacetat ($NaC_2H_3O_2 + 3H_2O$) gefülltes Metallgefäß, das durch die bedeutende, beim Erstarren freiwerdende Schmelzwärme des Salzes als Wärmehalter dient.

Thermophyllit, der, Varietät v. Serpentin.

Thermopylen (grch., ‚warme Thore', nach den 2 über 40° warmen Schwefelquellen [*chýtroi*, ‚Kochtöpfe'] nahe dem Ostende), mittelgriech., einseitige Thalenge, Nomos Phthiotis, zw. Mal. Meerbusen u. Ötagebirge; früher sehr eng, jetzt durch Anschwemmungen eine 2 bis 5 km br. Niederung; Straße. — Im W. lag im Altert. der Kolonos (Hügel), wo im Juli 480 der Spartanerkönig Leonidas mit 300 Spartiaten u. 700 Thespiern den Heldentod fand, nachdem die Stellung, die er mit 5000 Griechen erfolgreich gegen die Übermacht der Perser verteidigt hatte, durch Umgehung (Verrat des Ephialtes) unhaltbar geworden war u. er die übrigen Kontingente freiwillig entlassen hatte. 279 verteidigte Kallippos die T. gegen die Kelten, die den Paß gleichfalls durch Umgehung nahmen. 191 erstürmten die Römer unter Acilius Glabrio ebenfalls mit Hilfe von Umgehung (M. Porcius Cato) den von Antiochos III. verteidigten Paß. Westl. von den T. lag das Städtchen Anthēlē, seit dem 7. Jahrh. v. Chr. Sitz der berühmten pyläischen, später delphischen Amphiktyonie.

Thermoskop, das, Vorrichtung, welche Veränderungen im Wärmezustand eines Körpers bemerklich macht; vgl. Alarmapparate.

Thermostat, Thermoregulator, der, Vorrichtung zur selbstthätigen Regelung der Hitze eines Koch-, Heiz-, Brut- od. wissensch. Apparats.

Thermoströme s. Thermoelektrizität.

Thermotherapie, die, Verwendung der Wärme (mittels Luft, Dampf, Wasser, Brei) zu Heilzwecken.

Thērolith, der, Gestein = Theralith.

Thēromorpha, fossile Reptilienordn.; Quadratbein fest mit dem Schädel verbunden; Wirbel amphicöl; Gehfüße; Zähne sehr verschieden gestaltet, in Alveolen; Scham- u. Sitzbeine verschmolzen. Unterordn.: Pareiasauri, Theriodontia, Anomodontia u. Placodontia, s. d. Art.

Thēromorphie, die, jede Mißbildung (s. d.) des menschl. Körpers, die an tier. Formen erinnert.

Therōn, 488/472 v. Chr. Tyrann v. Akragas (Agrigent) in Sizilien, schlug 480 mit Gelon v.

Syrakus das karth. Heer unter Hamilkar bei Himera. Nach seinem Tod wegen seiner segensreichen Regierung als Heros verehrt, auch errichteten ihm seine Bürger ein prächtiges Grabmal (das jetzt gezeigte ist aus weit späterer Zeit). Von Pindar verherrlicht wegen eines olymp. Siegs.

Therŏpoda, Unterordn. der Dinosaurier, katzen- bis elefantengroße Raubtiere; Zähne spitz, zurückgekrümmt; Vorderbeine nur ganz kurz, wohl zum Greifen; Skelett pneumatisch; bewegten sich auf den langen Hinterbeinen hüpfend, wobei der ungemein lange u. kräftige Schwanz den Körper stützte. In der Trias v. Nordamerika, Europa, Ostindien u. Südafrika; nur die Megalosauridae noch in der Kreide.

Thersītēs, im 2. Buch der Ilias ein häßlicher, frecher, bösartiger Achäer, der die Helden (nam. Agamemnon) lästert u. dafür von Odysseus gezüchtigt wird. In der ‚kleinen Ilias' tötet ihn Achilleus, weil er die tote Penthesileia (s. d.) mißhandeln will. T. ist wohl eher jüngere Zuthat eines Rhapsoden als Rest einer alten Göttersage (so nach Usener).

Thesaurarius (lat.), ‚Schatzmeister'.

Thesaurus, der (lat., v. grch. *thēsaurŏs*), ‚Schatz', ‚Schatzhaus'; auch großes litt. Sammelwerk. Über die vermeintl. myken. Schatzhäuser s. Tholos. In hist. Zeit dienten häufig die Tempel (bzw. deren Opisthodomoi) als Schatzhäuser; *thesauroi* heißen auch die zur Aufbewahrung der Weihgeschenke an den großen Festorten von Städten erbauten Tempelchen. — **T. linguae latinae** (lat., ‚Schatz der lat. Spr.'), ein auf 12 Foliobände berechnetes, von den Akad. bzw. gelehrten Gesellschaften zu Berlin, Göttingen, Leipzig, München u. Wien seit 1900 hrsg. (bei B. G. Teubner, Leipz.) lexikal. Werk, das den vollständigen lat. Sprachschatz enthält; die Oberleitung liegt in den Händen von 6 Gelehrten (zuerst E. v. Wölfflin, F. Bücheler, K. Brugmann, H. Diels, F. Leo, F. Vollmer [W. v. Hartel †]), Redaktion in München (Gebäude der bayr. Akad.), erster Generalred. F. Vollmer, seit 1906 Prof. E. Lommatzsch. — **T. meritorum,** ‚Verdienstschatz', s. Ablaß.

These, die (grch.), s. Thesis.

Thēseion, das (grch.), eig. = Theseusheiligtum, ein namenloser, noch jetzt erhaltener dor. Tempel in Athen; nach B. Sauer (Sogen. T. u. sein plast. Schmuck, 1899) dem Hephästos geweiht.

Theseus, ein dem dor. Herakles sehr ähnlicher ion., urspr. bes. in Marathon u. Trözen verehrter griech. Heros, seit Peisistratos zum attischen Nationalheros erhoben; gilt als Sohn des Poseidon od. des Ägeus (ein Meerdämon) u. der Äthra, Tochter des Trözenerkönigs Pittheus, der ihn erzog. Nachdem T. das von seinem Vater unter einem Felsen verborgene Schwert nebst den Schuhen hervorgeholt hat, wandert er mit diesen als Erkennungszeichen nach Athen u. reinigt unterwegs die Straße von Ungeheuern (z. B. Prokrustes, s. d.). In Athen entgeht er glücklich den Ränken der Medea (s. d.), bändigt den marathon. Stier u. befreit die Stadt von dem schimpflichen Minotaurustribut (vgl. Minos); auf der Heimfahrt tritt er Ariadne (s. d.) an Dionysos ab. Da er vergaß, die schwarzen Segel mit den weißen zu vertauschen, wie er im Fall seines Siegs seinem Vater versprochen hatte, stürzte sich dieser aus Gram ins Meer. T. folgte ihm in der Regierung u. gründete durch Synoikismos der Landgemeinden den attischen Staat mit Athen als Hauptstadt. Mit der Amazonenkönigin Hippolyte (s. d.) zeugte er dann Hippolytos. Mit Peirithoos (s. d.) bekämpfte er die Kentauren, raubte Helena u. wurde bei dem Versuch, die Persephone zu rauben, auf einem Felsen in der Unterwelt festgehalten, aber von Herakles befreit. Endlich wurde er von Menestheus vertrieben u. auf Skyros durch Lykomedes getötet. Seine Gebeine 468 v. Chr. durch Kimon gefunden u. in Athen in einem eigens dazu erb. Tempel (nicht im sog. Theseion, s. d.) beigesetzt. In Athen wurden die Synoikia u. Thesea ihm zu Ehren gefeiert.

Thesiger (thĭßĭgör), engl. General, s. Chelmsford.

Thĕsis, die (grch.), These, Satz, Lehrsatz, bes. die beweispflichtig aufgestellte Behauptung. In der Metrik der Gegensatz zur Arsis, s. d. u. Rhythmus. In der Mus. s. Arsis.

Thesmophorien (grch., Mehrz.), in Athen das Fest der Demeter (s. d.) *Thesmophŏros* (‚Gesetzgeberin'), das ausschließlich von Frauen vom 9. bis 13. Pyanepsion (Ende Okt.) gefeiert wurde, u. zwar der 1. u. 2. Tag (Nachtfeier) in Halimus am Vorgebirge Kolias, die folgenden in Athen.

Thesmotheten (grch., Mehrz.; etwa = Satzungsordner), in Athen ein schon vor Drakon bestehendes Kollegium von 6 Beamten, dem die Aufzeichnung u. Bewahrung der Rechtssatzungen oblag. Solon vereinigte sie mit den 3 obersten Beamten zum Kollegium der 9 Archonten (s. d.), beließ ihnen aber ihre alte Funktion. Dazu erhielten sie später die Oberleitung der Geschworenengerichte (s. Heliäa) u. die Instruktion wichtiger Staatsprozesse.

Thespiä, Stadt im alten Böotien, östl. vom Helikon, bekannt durch die opferfreudige Parteinahme für die griech. Sache in den Perserkriegen, wofür sie von Xerxes verbrannt wurde. Die Feindschaft mit Theben führte nach der Schlacht bei Leuktra (371) zur Zerstörung v. T.; doch erstand es bald wieder u. hielt im 2. Jahrh. zu den Römern. In T. war ein Tempel des Eros mit einer berühmten Statue des Praxiteles. Ruinen bei Eremokastro.

Thespis, der älteste kunstmäßige Dramendichter Attikas, der nach guter Überlieferung bei dem zw. 535 u. 533 durch Peisistratos eingesetzten staatl. Wettkampf erstmals den Preis (einen Bock) mit einer Tragödie errang; die hist. Persönlichkeit des T. ist nicht zu bezweifeln, die Erzählung, daß er seine Dramen von einem Wagen (daher sprichw. T.karren) herabgespielt habe, wohl Sage.

Thesprotia, urspr. der südl. Teil v. Epirus u. zur Zeit des Peloponnes. Kriegs ein mächtiger Staat, zu dem auch Dodona (s. d.) gehörte. Die Ausbreitung des molossischen Fürstentums beschränkte T. auf den Küstenstrich von der Höhe v. Korfu bis zum Golf v. Arta. Hauptorte Ephyra u. Pandosia, seit Augustus Aktia = Nikopolis.

Thessalien, grch. *Thessalia*, der Teil Griechenlands östl. vom Pindos- u. nördl. vom Othrysgebirge; eine gr., rings von Gebirgen umrahmte Beckenlandschaft (s. Griechenland, Bd III, Sp. 1636), durch Hügel- od. Bergzüge in 4 Teile zerlegt, den Golf v. Volos, das hügelige Xeriasbecken u. 2 Ebenen, die größten u. fruchtbarsten Griechenlands; dessen Hauptgetreideland, aber schlecht angebaut u. dünn besiedelt (z. T. Moh.). Abgesehen vom türk. Nordteil im allg. die 4 griech. Nomos Karditsa, Trikkala, Larissa u. Magnesia. Vgl. Georgiades (Volos [2]1894); Philippson, T. u. Epirus (1897). — Der Gesamtname T. ist in der myken. Epoche noch fremd; den südl. Teil, die Phthiotis, bewohnen Achäer (Achilleus), während die Pelasgiotis im O. u. die Hestiäotis im NW. von nichtgriech. Völkern (Pe-

lasgern, Perrhäbern, Magneten) bewohnt gewesen zu sein scheinen. Erst spät brach von W. her ein (äolischer?) Stamm ein, der zunächst die nach ihm genannte Thessaliotis im SW. besetzte, dann allmählich das ganze Land unterjochte u. die urspr. Bevölkerung zu Hörigen (Penesten) machte u. schließlich über das Meer auf das nördl. Kleinasien (Lesbos), das mit T. verwandten Dialekt zeigt, übergriff (nach anderer Auffassung wären die Äolier schon früher ansässig gewesen u. die Eroberer hätten ihre Sprache angenommen). Diesem Stamm gehörten die 2 großen Adelsgeschlechter der Aleuaden in Larissa u. der Skopaden in Krannon an. Unter ihnen u. den übrigen Geschlechtern bildete T. einen Föderalstaat, an dessen Spitze in Kriegszeiten ein erwählter *tagŏs* trat. Später schwächten sich die herrschenden Geschlechter durch häufige Fehden. 374/370 v. Chr. riß der energische Jason v. Pherä die Würde des Tagos an sich. 353 stand T. schon unter makedon. Oberhoheit, u. 342 machte es Philipp thatsächlich zu einer Provinz, aus 4 Tetrarchien unter makedon. Statthaltern bestehend. Nach der Schlacht b. Kynoskephalä 197 v. Chr. wurde es wieder zu einem (nominell) freien Bundesstaat mit einem Strategen an der Spitze, 146 Teil der röm. Provinz Macedonia, unter Alexander Severus (230 n. Chr.) eine eigene Provinz. — 1830 kam nur Phthiotis an das Kgr. Griechenland, das übrige T. erst 1881. 1897 wurde es von den Türken erobert, die im Frieden einige Grenzberichtigungen erlangten.

Thessalonicherbriefe, die 2 Briefe des hl. Paulus an die christl. Gemeinde v. Thessalonich. Der 1., zeitlich wohl überh. der 1. paulin. Brief, entstand in Korinth (53 od. 54), wo Paulus nach seinem Weggang aus Thessalonich von Timotheus über die Lage u. die Bedenken der Thessalonicher wegen der Wiederkunft des Herrn u. wegen des Loses der Abgestorbenen Nachricht erhielt, der 2. bald nachher in Korinth. Die Echtheit beider ist inhaltlich u. formell durch innere, sodann durch äußere Zeugnisse (Didache ꝛc.) gesichert u. wird auch von vielen prot. Theologen gegen die moderne Kritik verteidigt. Komm. (kath.): Röhm, 1 Thess. (1885); Pánek, Comm. (1886); A. Schäfer (1890); Johannes, 1 Thess. (1898); (prot.) Lünemann (^{4}1878); P. Schmidt (1885); Wohlenberg (1903).

Thessalonike (dtsch T h e s s a l o n i c h), jetzt Saloniki (s. d.), von Kassandros um 315 v. Chr. gegr. u. nach seiner 1 Gemahlin Thessalonike, Schwester Alexanders d. Gr., benannt. Haupthafen Makedoniens, Mittelpunkt der Via Egnatia, seit Diokletian Sitz des Präfekten v. Illyricum. Wegen eines Aufstands ließ Theodosius 7000 Bürger hinrichten, wofür er vor dem hl. Ambrosius Kirchenbuße thun mußte. Der Erzbischof unterstand bis ins 8. Jahrh. der röm. Kirche u. war päpstl. Legat (die Christengemeinde vom hl. Paulus gegr.; vgl. Thessalonicherbriefe).

Thetafunktion, die, Transzendente; wichtig für die ellipt. u. Abelschen Funktionen; sie lassen sich als stark konvergente trigonometr. Reihen entwickeln.

Theten, die unterste der 4 von Solon (s. d.) eingeführten Vermögensklassen mit einer Einnahme bis zu 150 Medimnen trockner Produkte.

Thetis, in der griech. Mythol. ein weibl. Meerdämon, Tochter des Nereus; da eine Weissagung dem Zeus von einem Sohn, den er mit ihr erzeugen würde, Gefahr kündete, wurde sie dem Peleus (s. d.) vermählt, der sie in hartem Ringkampf gewann; sie wurde Mutter des Achilleus.

Theuderich, fränk. Könige, s. Theodorich 1).

Theuerdank (T e w r d a n c k), allegor. Rittergedicht auf biogr. Grundlage; den Mittelpunkt bildet Maximilian I., dem auch Erfindung u. Ausführung zum großen Teil wohl zuzuschreiben ist; als Verf. der gedruckten Fassung nennt sich sein Geheimschreiber Melch. Pfinzing (s. d.). Es wirkt in seiner lehrhaften Tendenz u. der Häufung seiner Allegorien (‚Schlüssel' von Pfinzing beigefügt) langweilig; die Sprache ist hart u. poesielos, aber kraftvoll u. durch höfische Elemente von der der gleichzeitigen Dichtungen unterschieden. Erster Druck Nürnb. 1517 (typogr. wertvoll ausgestattet); n. A. von Haltaus (1836), Goedeke (1878), Laschitzer (im Faksimile; Bd VIII des ‚Jahrb. d. kunsthist. Samml. des Kaiserhauses', 1887).

Theupolis s. Antiochia 1).

Theurgie, die (grch.), göttliches Wirken, sowohl Handlungen der Gottheit (so heißt bei den griech. Kirchenvätern das N. T. im Ggsz zur Theologie, dem A. T.) als auch mit göttl. od. dämon. Hilfe vorgenommene Handlungen, bes. auch magische u. auf Geisterbeschwörung beruhende Wirkungen.

Theuriet (törjä), A n d r é, franz. Schriftst., * 8. Okt. 1833 zu Marly-le-Roi b. Paris, † 23. Apr. 1907 zu Bourg-la-Reine b. Paris; stud. die Rechte, 1853/86 Finanzbeamter, 1897 Mitgl. der Akademie. Zuerst bekannt durch Gedichte: In memoriam (1857), Le chemin des bois (1867; köstliche Waldstimmungen), Les paysans de l'Argonne (1871), Le bleu et le noir (1873), Les nids (1879), Jardin d'automne (1894); verf. seit 1870 auch zahlr. (‚Provinz'-) Romane, ausgezeichnet durch feinsinniges Naturgefühl u. sittliche Reinheit: Nouv. intimes (1870), Mlle Guignon (1874), La fortune d'Angèle (1876), Raymonde (1877), Toute seule (1880; sein bekanntester), Mme Véronique (1880), L'abbé Daniel (1893), La chanoinesse (1893), Illusions fauchées (1901), Sœur de lait (1903), Les revenants (1905), Mon oncle Flo (1906) ꝛc. Ges. W., 1901 ff.; manches dtsch (bei Engelhorn ꝛc.). Vgl. Besson (1892); sämtl. Paris.

Theux (tö), belg. Flecken, Prov. Lüttich, l. an der Hoëgne (zur Vesdre); (1900) 5675 E.; 🚂; Kirche (Basilika, got. Chor), Collegium Marianum der Lazaristen (Gymn. nach dtsch. Muster); Schloßruine Franchimont; Kreuztöchter (Greisenhospiz); Wollwäscherei u. -spinnerei, Gerberei ꝛc.; 2 Mineralquellen (Säuerlinge).

Theux (tö) de Meylandt, Barthélemy Théodore Graf, belg. Staatsm., * 25. Febr. 1794 auf Schloß Schaebroeck (Limburg), † 21. Aug. 1874 auf Schloß Meylandt b. Hasselt; Advokat, seit 1830 Abg. u. bei der Gründung des Kgr. Belgien beteiligt. 1831/32 Min. des Innern (Beginn der 1. Eisenbahn), 1834 Ministerpräs., daneben Min. des Innern (Verwaltungsorganisation) u. seit 1837 auch des Äußern, wegen Annahme der Beschlüsse der Londoner Konferenz (Abtretung von halb Limburg) 1840 gestürzt. Führer der konserv.-kath. Partei bes. in den Revolutionsjahren, 1846 bis 1847 u. 1871/74 nochmals Ministerpräsident. Vgl. Th. Juste, Notes hist. et biogr. II (Brüss. 1874).

Theveste, alger. Ort, s. Tebessa.

Thevetia *L.*, Gattg der Apocynaceen; 5 Arten, im trop. Amerika, immergrüne Bäumchen od. Sträucher mit gr. gelben Blüten, alle sehr giftig, daher (Samen u. Rinde) zu Fisch- u. Pfeilgift u. gegen Schlangenbiß, das fette Samenöl als Brennöl verwendet, bes. von T. (Cerbera) ahovai *A. DC.*,

Rhovahibaum, u. neriifolia *Juss.*, Westindien bis Brasilien, auch kultiviert.

Thiacetsäure, CH_3COSH, Thio-Essigsäure, Reagens anstatt Schwefelwasserstoff (Schiffs Reagens).

Thiaki, mundartlich = Ithaka.

Thiasos, der (grch.), im alten Griechenland jede Art relig. Kultgenossenschaften, die auch bei Prozessionen rc. auftraten, daher auch vom Gefolge des Dionysos (s. d.) gebraucht. In Athen waren die *thiasoi* als Unterabt. der Phratrien (s. d.) staatl. anerkannt u. umfaßten die Neubürger, die nicht, wie die vorkleisthen. Bürgerschaft, den Geschlechtern angehörten.

Thiazine (Mehrz.), Klasse schwefelhaltiger Teerfarbstoffe, die sich vom Thiodiphenylamin, $C_6H_4{<}^{NH}_{S}{>}C_6H_4$, ableitet.

Thiazolgelb, gelber Teerfarbstoff für Baumwolle (direkt) u. Halbseide (im Seifenbad).

Thibaudeau (tībōdō), Antoine Clair, franz. Politiker u. Geschichtschr., ✶ 23. März 1765 zu Poitiers, † 8. März 1854 zu Paris; Advokat, Konventsmitglied, Thermidorianer, unter Napoleon Präfekt, Staatsrat u. (1809) Graf. 1815/30 verbannt, 1852 Senator. Werke (bonapartistisch, bis 1830 teilw. inhibiert): Mém. sur la Convention et le Directoire (2 Bde, 1824, [2]1827); Mém. sur le Consulat (1826); Hist. générale de Napoléon (I/V, 1827 f., dtsch 1827/30); Le Consulat et l'Empire (10 Bde, 1835/38); Ma biographie. Mes mémoires (1875); sämtl. Paris.

Thibaudin (tībōdä̃), Jean, franz. General, ✶ 13. Nov. 1822 zu Moulins-Engilbert (Dep. Nièvre), † im Sept. 1905; focht in Algier u. Italien, 1870 als Oberst unter Frossard, bei Mars-la-Tour kriegsgefangen, entwich er unter Bruch des Ehrenworts aus Mainz u. komm. das 24. Armeekorps bei der Ostarmee. 1883 gab er sich als Kriegsmin. zur Entfernung der Prinzen aus der Armee her. 1886 Kommandant v. Paris, 1887 als Mitschuldiger im Ordensschacher Wilsons abgesetzt.

Thibault (tībō), Jacques Anatole, eig. Name des franz. Schriftst. Anatole France.

Thibaut IV. (-bō), Graf v. d. Champagne u. Brie, seit 1234 König v. Navarra, franz. Lyriker, ✶ 1201 zu Troyes, † 8. (10.?) Juli 1253 ebd. od. zu Pamplona; in seiner Frühzeit fehdelustig u. wankelmütig, unternahm 1239/40 einen Kreuzzug. In seinen auch von Dante u. Petrarca bewunderten (61) Liedern u. Tenzonen (hrsg. u. a. von Tarbé, Reims 1851) der innigste u. hervorragendste nordfranz. Minnesinger; verf. auch Kreuzzugs- u. relig. Lieder. Vgl. Delbarre (Laon 1850); Davids (1885).

Thibaut (tībo), Ant. Friedr. Justus, hochangesehener Rechtslehrer, ✶ 4. Jan. 1772 zu Hameln, † 28. März 1840 zu Heidelberg; 1798 ao., 1801 o. Prof. in Kiel, 1802 in Jena, 1806 in Heidelberg. Trat in seiner Schr. ‚Über die Notwendigkeit eines allg. bürgerl. Rechts für Deutschland' (1814, [3]1840) für die Schaffung eines gemeinsamen dtsch. B.G.B. ein, wogegen sich Savigny wandte. Sein Hauptw. ‚System des Pandektenrechts' (2 Bde, 1803, [9]1846 von A. A. v. Buchholtz) ist das erste neuere vollständige, von der Legalordnung unabhängige Pandektenwerk. Schr. außerdem: ‚Jurist. Enzykl.' (Altona 1797); ‚Versuche über einz. Teile der Theorie des Rechts' (2 Bde, 1798/1801, [2]1817); ‚Zivilist. Abh.' (1814) u. a. ‚Jur. Nachlaß' hrsg. von C. J. Guyet, 2 Bde, 1841 f. 1823/40 Mithrsg. des ‚Arch. für die zivilist. Praxis'. Auch musikschriftst. thätig (‚Über Reinheit der Tonkunst', n. A. 1907); seine wertvolle musik. Bibl. jetzt in der Hof- u. Staatsbibl. München. Vgl. Baumstark (1841).

Thidrekssaga (ehemals fälschlich auch Wilkinasaga gen.), urspr. isländ. Saga, nur in norw. Übers. u. Erweiterung vom Ende des 13. Jahrh. erhalten. Der Verf. hat den Stoff durch Vermittlung niederdtsch. Männer erhalten, der Bearbeiter z. T. auch hochdtsch. Quellen benützt. Im Mittelpunkt steht Dietrich v. Bern; der Stoff der meisten dtsch. Dietrichepen, des Nibelungenlieds, der mit der Wilkinensage verbundenen Wielandsage u. a. m. wird verarbeitet. Ausg. von Unger (Krist. 1853); eine schwed. Bearb. des 15. Jahrh. hrsg. von Hyltén-Cavallius (Stockh. 1850/54); dtsch durch v. d. Hagen, Nord. Heldenromane I/III, Raßmann, Dtsch. Heldensage II. Vgl. Jiriczek, Dtsch. Heldensagen 1 (1898); Paul, T. u. Nibelungenlied (Sitzungsber. d. bayr. Akad., 1900); Bertelsen, Om Didrik af Berns Sagas oprindelige Skikkelse (Kopenh. 1902).

Thiel, 1) Andr., Bisch. v. Ermland, ✶ 28. Sept. 1826 zu Lokau (Ostpreußen); 1849 Priester, 1855 Prof. für Kirchengesch. u. Kirchenr. in Braunsberg, 1870 Domherr in Frauenburg, 1885 zum Bisch. gewählt (1886 geweiht). Schr.: ‚Kurzer Abr. der Kirchengesch.' (1872, [10]1906); Epistolae Rom. Pont. (I, 1868); ferner Beitr. zur Gesch. Ermlands.

2) Bernh. Aug., dtsch-amerik. Bisch., ✶ 1. Apr. 1850 zu Elberfeld, † 9. Sept. 1901 zu S. José in Costa Rica; 1869 Lazarist, 1870/71 im Lazarettdienst, dann in Ecuador u. Costa Rica Theologieprof., 1880 Bisch. v. S. José; 1884/86 wegen seines Eintretens für die Jesuiten verbannt. Hochverdient um Ausbildung einer tüchtigen Geistlichkeit u. Missionierung der zahlr. Indianerstämme (1881/96 13 Missions- u. Forschungsreisen in die z. T. fast unbekannten Gebiete) sowie durch teilw. grundlegende Erforschung der betr. Indianersprachen rc. u. Errichtung eines großen ethnogr. u. naturwiss. Museums. Schr. (außer zahlr. Beitr. in Ztschr., z. B. Petermanns Mitt.): Apuntes lexicogr. de las lenguas de los Indios etc. (1882); Viajes etc., in Anales del Instit. Fís. Geogr. Nac. t. VII (1897); Población de Costa Rica u. Iglesia cat. en C. R., beide in C. R. en el s. XIX (1902); sämtl. S. José. Von ihm angeregt eine span. Sammlung von Religionslehrbüchern, für die er selbst mehrere aus dem Deutschen übersetzte. 1899 Sekr. des südamerik. Nationalkonzils in Rom.

3) Hugo, Landwirt, ✶ 2. Juni 1839 zu Bonn; 1865 Dozent in Bonn-Poppelsdorf, 1869 Prof. in Darmstadt, 1872 in München (Techn. Hochschule), 1873 Generalsekr. des preuß. Landesökonomiekollegiums, 1879 vortrag. Rat, 1897 Ministerialdir. im preuß. Landw.-Min., 1907 Wirkl. Geh. Rat. Hrsg. der ‚Landw. Jahrbücher' (seit 1873 mit Nathusius, seit 1880 allein, 1907: 36 Bde) u. des ‚Landw. Kalenders von Mentzel u. Lengerke' (seit 1875).

Thièle, die (tīäl), frz. Name der Zihl, s. Orbe.

Thielen, Karl v., preuß. Staatsm., ✶ 30. Jan. 1832 zu Wesel, † 11. Jan. 1906 zu Berlin; 1860 Reg.-Assessor, ging 1864 zur Staatseisenbahnverw. über, 1867 Mitgl. der Direktion der Rhein. Eisenbahn-Ges., trat 1880 bei der Verstaatlichung dieser Bahn wieder in den Staatsdienst, 1881 Präs. der Eisenbahndirektion Elberfeld, 1887 der zu Hannover, 1891/1902 Min. d. öff. Arbeiten, bes. verdient um die innere Reorganisation der preuß. Eisenbahnverwaltung; 1900 geadelt.

Thielmann, Joh. Adolf, seit 1812 Frh., General, ∗ 27. Apr. 1765 zu Dresden, † 10. Okt. 1824 als komm. General zu Koblenz. Jugendfreund Körners, focht als sächs. Offizier 1793/96 am Rhein, 1806 bei Jena, war darauf Unterhändler bei Napoleon u. stritt auf dessen Seite 1807 vor Danzig u. bei Friedland, 1809 an der böhm. Grenze, 1812 als Brig.-Komm. bei Borodino. 1813 spielte er als Gouv. v. Torgau den Verbündeten einige Elbeübergänge in die Hand u. ging, als Sachsen sich nach der Schlacht v. Großgörschen wieder enger an Napoleon anschloß, 10. Mai mit seinem Stabschef Aster zu ihnen über. Seither führte er ein Streifkorps in Sachsen, 1814 die sächs. Truppen in den Niederlanden. 1815 trat er als Korpskomm. in preuß. Dienste u. lieferte Grouchy das Gefecht v. Wavre. Vgl. H. v. Petersdorff (1894). — Sein Enkel Frh. Max (∗ 1846) war 1895/97 Botschafter in Washington, 1897/1903 Reichsschatzsekretär.

Thielt (tīlt), belg. Arr.-Hauptst., Westflandern, 27 km südöstl. v. Brügge; (1900) 10576 E.; 🚂, Kleinbahnen nach Hooglede u. Aeltre, Pferdebahn; Rathaus (1200), Belfried (1275); bisch. Collège, Knabenmittel-, Zeichen-, gewerbl. Knaben- u. Mädchenschule, Lehrerinnensem., Lehrwerkstätte; Franziskaner, Vincentinerinnen (Hospital ꝛc.), Frauen der hl. Familie ꝛc.; Baumwoll-, Woll-, Leinenweberei.

Thiene, ital. Distr.-Hauptst., 18 km nordwestl. v. Vicenza; (1901) 7644 E.; 🚂; bisch. Kolleg u. Konvikt; Villa Colleoni-Porta (Fresken von Paolo Veronese, um 1560); Woll-, Seidenind., Fabr. v. Schuhwichse u. Kartonnagen.

Thienemann, Friedr. Aug. Ludw., verdienter Ornitholog *(= Thnm.)*, ∗ 22. Dez. 1793 zu Gleina (Thür.), † 24. Juni 1858 zu Trachenberg; Arzt, 1824/42 Insp. des Naturalienkabinetts in Dresden. Hauptw.: ‚Syst. Darst. der Fortpflanzung der Vögel Europas‘ (5 Abt. mit 28 illumin. Kupfern, 1825/38; m. a.); ‚Fortpflanzungsgesch. der ges. Vögel ꝛc.‘ (10 H. m. 100 kolor. Taf., 1845/56).

Thienen (tī-), frz. Tirlemont (tirl'mõ), belg. Stadt, Brabant, l. an der Gr. Geete (zum Demer), innerhalb der 10 km l. Stadtmauer auch Felder; (1900) 17582 E.; 🚂, Kleinbahn nach Haecht u. Tervueren; Kontor der Nationalbank; erzb. Collège, Mädchenmittel-, Haushaltungs-, Zeichen-, Musik-, Gartenbauschule; Spital, Irrenhaus der Alexianer, Greisenasyl, Waisenhaus; Dominikaner, Annunziaten, Schw. v. N.-D. (Pensionat, Waisenhaus), Graue Schw. ꝛc.; Brauerei, Gerberei ꝛc. Vgl. Bets, Hist. (2 Bde, Löwen 1860 f.).

Thiengen, bad. Stadt = Tiengen.

Thierenbach, oberelsäss. Wallfahrtsort, bei [Sulz, s. d.

Thierfelder, Alb., Musiker, ∗ 30. Apr. 1846 zu Mühlhausen (Thür.); ausgebildet in Leipzig, wirkte in Elbing, seit 1888 Universitätsmusikdir. in Rostock. Schr. Opern, Instrumental- u. Kammermusik; bekannt durch seine Bearb. altgriech. Musik: ‚Sammlung‘ (1899), ‚Dionysios an Kalliope‘ (1901).

Thierry (tiärí), Augustin, franz. Geschichtschreiber, ∗ 10. Mai 1795 zu Blois, † 22. Mai 1856 zu Paris; 1814/17 Saint-Simonist, 1817/21 liberaler Journalist, 1826 erblindet. Neben Guizot Gründer u. Haupt der neuen hist. Schule in Frankreich, bahnbrechend durch seine nicht sehr krit., aber umfassenden Quellenstudien, Hervorhebung der welthist. Gesichtspunkte u. vor allem durch die klass. Kunst einer die alten Zeiten plastisch wiedergebenden Erzählung. Schr.: Lettres sur l'hist. de France (1820/27); Hist. de la conquête de l'Angleterre (3 Bde, 1825, n. A. Limoges 1903; dtsch 2 Bde, 1830 f.); Récits des temps mérovingiens (2 Bde, 1840/42, n. A. 1887; dtsch 1855); La formation et les progrès du tiers-état (1853; urspr. Einleitg zu den von ihm hrsg. Monuments de l'hist. du t.-é., 3 Bde, 1850/56); sämtl. Paris, oft aufgelegt. W., 10 Bde, 1856/60, n. A. 1883, 9 Bde. Vgl. F. Valentin u. P. Dufay (beide Par. 1895); über seine Rückkehr zur Kirche vor seinem Lebensende: Chérot (ebd. 1895). — Sein Bruder Amédée, ∗ 2. Aug. 1797 zu Blois, † 27. März 1873 zu Paris; 1830 Präfekt v. Haute-Saône, 1838 Requêtenmeister im Staatsrat, 1860 Senator. Schr.: Hist. des Gaulois jusqu'à la domination rom. (3 Bde, 1828/45; [5]1857, 2 Bde); Hist. de la Gaule sous l'administration rom. (3 Bde, 1840/47; [3]1866 f., 2 Bde); Hist. d'Attila (2 Bde, 1864, [5]1874); St Jérôme 2 Bde, 1867, [3]1875); St Jean Chrysostome (1872, [2]1874). — Dessen Sohn Gilbert Augustin, Romanschriftst., ∗ 11. Febr. 1843 zu Paris; 1865 Auditor im Staatsrat. Hauptw.: Le masque (1894; Isiskult in Paris); schr. ferner: Capitaine Sans-Façon (1882, [2]1890; Aufstand der Vendée), Marfa (1887, [2]1894), Tresse blonde (1888, [2]1898), La Savelli (1890), Rédemption de Larmor (1892) ꝛc.

Thiers (tiär), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Puy-de-Dôme, terrassenförmig am Steilhang des Mont Besset (623 m) u. an der Durolle (starke Wasserkräfte); (1901) 12784, als Gem. 17625 E.; 🚂; Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer; Kirche St-Genès (rom.-got., 11./12. Jahrh.), viele altertüml. Häuser, Collège Audembron ꝛc.; Mittelpunkt bedeutender Messer- u. Scherenind. (über 400 Betr. mit 12000 Arb.), Fabr. v. Papier (bes. Stempelpapier), Beinknöpfen, Korsettstangen.

Thiers (s. o.), Louis Adolphe, franz. Staatsm. u. Geschichtschr., ∗ 15. Apr. 1797 zu Marseille, † 3. Sept. 1877 zu St-Germain-en-Laye. Zuerst mittelloser Advokat in Aix, ging er 1821 mit seinem Freund Mignet als Journalist nach Paris, vertrat im Constitutionnel das liberal-konstitutionelle System (Le roi règne et ne gouverne pas) u. in der rasch sehr verbreiteten Hist. de la révolution franç. (10 Bde, 1823/27, dtsch 6 Bde, 1825/28 u. ö.) die Grundsätze der Revolution mit den durch die Ansprüche der besitzenden Bourgeoisie gebotenen Einschränkungen. Zur schärfern Opposition gegen Polignac beteiligte er sich 1830 an der Gründung des National, in dem er das Signal zur Julirevolution gab, u. wurde unter Louis Philippe, der großenteils ihm den Thron verdankte, Staatsrat, Unterstaatssekretär im Finanzmin., Deputierter, 1832/36 Min., Febr. bis Aug. 1836 u. März bis Okt. 1840 Ministerpräsident. Als er 1836 in Spanien zu gunsten der Liberalen eingreifen u. 1840 während der Spannung in der ägypt. Frage einen Krieg mit Deutschland zur Eroberung der Rheingrenze beginnen wollte, entließ ihn der vorsichtigere König. Seitdem bekämpfte er das Kabinett Guizot u. das persönl. Regiment Louis Philippes, der ihn 24. Febr. 1848, zu spät, zum Ministerpräsidenten ernannte. In den Revolutionsjahren stand er unter den Führern der Ordnungspartei gegen Demagogen u. Kommunisten, bald auch gegen Bonaparte, der ihn beim Staatsstreich verhaften ließ u. auf einige Monate verbannte. Seither widmete er sich den Studien, vor allem der Ausarbeitung seiner Hist. du Consulat et de l'Empire (20 Bde, 1845/65, Register 1869,

dtsch u. a. 1845/62, 20 Bde), einer bewundernden Verherrlichung Napoleons I., die wegen ihres leichten Stils, ihrer spannenden Erzählung u. ihres Entgegenkommens gegen die nationalen Gefühle immer noch viel gelesen wird. 1863 kam er trotz der Regierung in den Gesetzgebenden Körper u. kämpfte gegen den napoleon. Absolutismus, gegen die Nationalitätenpolitik, welche Italien u. Preußen groß werden ließ, 1870 gegen den Krieg. Sein Ansehen, seine Volkstümlichkeit (er spielte stets den petit bourgeois) u. der patriot. Eifer, mit dem er trotz Krankheit Sept. u. Okt. 1870 eine vergebliche Rundreise bei den europ. Höfen machte, stellten ihn 1871 auf den 1. Platz als Chef der Exekutivgewalt (17. Febr.) u. Präsidenten auf 3 Jahre (31. Aug.). Er schloß Frieden mit Deutschland, wobei er Belfort rettete, schlug die Kommune nieder, erreichte die schnelle Abtragung der Kriegsschuld u. die Räumung des Landes, brachte (nach physiokrat. Grundsätzen) den Staatshaushalt in Ordnung u. reorganisierte das Heer. Da er auf die dauernde Konstituierung der (konservativ sein sollenden) Republik hinarbeitete, stürzten ihn die Monarchisten 24. Mai 1873. Dafür stürzte er Broglie u. den Orléanismus, machte Mac Mahon u. Buffet Schwierigkeiten u. förderte indirekt den Radikalismus. Bewundernswert waren T.' geistige Elastizität, Klugheit, Arbeitskraft u. Fähigkeit zur Kritik; zum großen Staatsmann hatte er zu wenig schöpferische Kraft, zu viel egoist. Herrschsucht u. Eitelkeit. Parlamentsreden, 15 Bde, 1879/83. Notes et souvenirs 1870/73 (1904). Biogr. von J. Simon (2 Bde, 1878), Mazade (1884), P. de Rémusat (1889). Vgl. Zevort, La IIIe république Bd I (1896); Hanotaux, Hist. de la France contemp. Bd I/II (1903/05); sämtl. Paris.

Thiersch, Friedr. Wilh., Philolog u. Pädagog, * 17. Juni 1784 zu Kirchscheidungen b. Freiburg a. d. Unstrut, † 25. Febr. 1860 zu München; 1809 Gymn.-Prof. ebd., Gründer des dortigen philol. Instituts (1812 mit der Akad., später mit der Univ. vereinigt), Lehrer der Prinzessinnen u. Leiter des Athenäums (Erziehungsanstalt für junge Griechen), 1826 Prof. an der neugegr. Univ. München, 1831/32 in Griechenland für die Wahl König Ottos thätig, begr. 1837 während der Gött. Univ.-Jubelfeier die Jahresversammlungen der Schulmänner u. Philologen, 1848 Präs. der bayr. Akad. T.s Bedeutung beruht nicht so sehr auf seinen spärlichen, jetzt veralteten philol. Fachschr. (‚Griech. Gramm.', 1812, ⁴1854; ‚Über die Ged. des Hesiod', 1814 ꝛc.) als in der Neuordnung u. Förderung des bayr. Studienwesens, der Heranbildung zahlr. Schüler, seinem großen Einfluß auf die Könige Max I. u. II., seiner agitator. Thätigkeit im Sinn des liberalen Protestantismus u. der Herbeiziehung gleichgesinnter Nichtbayern. Biogr. von Heinr. T. (2 Bde, 1866). — Sein Bruder Bernhard (1794/1855), seit 1832 Gymn.-Dir. in Dortmund; bekannt als Dichter des ‚Preußenlieds'. Hrsg. (mit F. Ranke): Aristophanes (I u. VI, 1830). — Friedr. Wilhelms Söhne: Heinr. Wilh. Josias, Theolog, * 5. Nov. 1817 zu München, † 3. Dez. 1885 zu Basel; 1843/50 Prof. in Marburg, seitdem als Pastor im Dienst der dtsch., später auch der östr. u. schweiz. Irvingianer (s. Irving). Von seinen zahlr. Schriften exeget., polem. (gegen die Baursche Schule), iren., erbaulichen u. biogr. Inhalts zu nennen: ‚Versuch zur Herstellung des hist. Standpunkts für die Kritik der neutest. Schr.' (1845); ‚Vorles. über Katholizismus u. Protestantismus' (2 Bde, 1846, ²1848); ‚Kirche im apost. Zeitalter' (1852, ³1879); ‚Über christl. Familienleben' (1854, ⁸1889). Vgl. P. Wigand (1888). — Karl, angesehener Chirurg, * 20. Apr. 1822 zu München, † 28. Apr. 1895 zu Leipzig; 1854 Prof. in Erlangen, 1867 in Leipzig, 1870/71 konsultierender Generalarzt des sächs. Armeekorps; sehr verdient um die Einführung histol. Methoden in die Chir. Schr.: ‚Infektionsvers. an Tieren mit dem Inhalt des Choleradarms' (1856); ‚Epithelialkrebs' (1865, mit Atl.) ꝛc. Vgl. His (1895). — Ludwig, Maler, * 12. Apr. 1825 zu München; ausgebildet an der dort. Akad. (Schwanthaler, Schorn) u. in Rom (1849/52); 1852/55 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Athen, 1860/64 Prof. für relig. Malerei an der Akad. St Petersburg; lebt seitdem in München. Sein Hauptgebiet ist die relig. Malerei (Bilder für Karlsruhe, Wien, London, Paris, Jerusalem, Athen ꝛc.); daneben behandelte er allegor. u. mythol. Motive (Charon, Bacchuszug, Thetis, für Baron Sina in Wien, u. a.) u. einige Genres aus den bayr. Alpen. — Heinrichs Sohn Friedr. Ritter v. T., Architekt, * 18. Apr. 1852 zu Marburg; ausgebildet am Polytechn. in Stuttgart u. auf Reisen, 1879 Prof. am Polytechn. u. an der Kunstakad. in München. Hauptw.: der mächtige Münchener Justizpalast (1885/97, vgl. Denkschr. 1897; mit prachtvollem Treppenhaus, 1903/05, ital. Spätrenaiss.), prot. Garnisonskirche in Ludwigsburg, Kurhaus in Wiesbaden, Straßenbrücke in Mainz (1881, mit Lauter) u. Neckarbrücke in Mannheim, Erneuerung des Lindauer Rathauses, Bayern-Denkmal bei Wörth, Brunnen in Lindau (mit Rümann) u. Landau i. Pf. Bei der Konkurrenz für das dtsch. Reichstagsgeb. erhielt er neben Wallot den 1. Preis.

Thiersee, tirol. Gem. (Dörfer Hinter-T., Landl u. Vorder-T.), Bez.-H. Kufstein, r. von der T.er Ache (l. zum Inn), 785 m ü. M.; (1900) 1257 kath. E.; in Vorder-T. alle 10 Jahre Passionsspiele (zuletzt 1905, gr. Theater seit 1801); Zementfabr., Sommerfrische. Dabei der gleichn. See, auch Schröcksee gen., 616 m ü. M., 25,7 ha, 13,2 m t.;

Thierstein, Schloßruine in Diersburg. [Bäder.

Thiessow (-ō), pomm. Dorf, Kr. Rügen, auf der Südspitze der Halbinsel Mönchgut; (1905) 253 prot. E.; Dampferstation; Lotsen-, Rettungsstation; Seebad (jährl. 1200 Kurgäste).

Thietmar, Bisch. v. Merseburg (1009/18), * 25. Juli 975 aus dem Haus der Grafen v. Walbeck, † 1. Dez. 1018. Seine von ihm selbst oft verbesserte, teilw. in der Urschrift erhaltene ‚Chronik' ist Hauptquelle für die Zeit Heinrichs II. u. die Beziehungen zum slaw. Osten. Hrsg. von Kurze (1889), dtsch von Laurent. Mit Berichtiggn von Wattenbach (²1892); Faksimileausg. von L. Schmidt (1905). Vgl. F. Kurze, T. u. s. Chronik (1890).

Thikötter, Jul., prot. theol. Schriftst. u. Dichter, * 12. Apr. 1832 zu Barmen; seit 1864 Pastor Primarius in Bremen, 1901 emeritiert. Theol. Schr.: ‚Wie soll von posit. Seite über die lib. Theol. geurteilt werden?' (1878); ‚Darst. u. Beurt. der Theol. Albr. Ritschls' (1883, ²1887); ‚Verh. v. Religion u. Philos.' (1888); ‚Giord. Bruno u. das hierarch. System Roms' (1890); ‚Kalthoffs Christusproblem' (1903); ‚Kalthoffs Replik' (1903) ꝛc.; auch Gedichte (‚Weltl. u. Geistl.', 1870, ²1871; ‚Neue Hymnen', 1902 ꝛc.), Erzählgn, ‚Jugenderinn.' (1894).

Thildonck, belg. Dorf, Brabant, 8½ km nordwestl. v. Löwen; (1900) 1496 E.; Ursulinen (Mutterhaus, Pens. ꝛc.); Weberei.

Thile, Ludw. Gust. v., preuß. General, * 11. Nov. 1781 zu Dresden, † 21. Nov. 1852 zu Frankfurt a. O.; focht 1806/07 mit, 1812/17 als vortrag. Adj. des Königs u. Dir. der Personalienabteilung im Sinn Scharnhorsts thätig, wegen seiner pietist. Richtung unter Friedr. Wilhelm IV. von Einfluß, 1841/48 Staats- u. Kabinettsminister.

Thimus, Alb. Frh. v., kath. Politiker u. Gelehrter, * 21. Mai 1806 zu Aachen, † 6. Nov. 1878 zu Köln; 1831/74 im preuß. Justizdienst, seit 1862 als Appellationsgerichtsrat in Köln, 1852/78 Mitgl. des Abgeordnetenhauses, seit 1874 auch des Reichstags (Zentrum). Verf. das auf tiefe philos., theol., math., musik. u. archäol. Studien begr. Monumentalwerk ‚Die harmonikale Symbolik des Altert.‘ (2 Abt., 1868/76; eingeführt durch R. Hasenclevers ‚Grundzüge der esoter. Harmonik des Altert.‘, 1870).

Thing, das, ahd. = Ding.

Thingvalla (tingwa-; v. Thingvellir, s. u.), gr. Lavafeld im SW. Islands, östl. v. Reykjavik; von Erdspalten durchsetzt, am Nordende des T.sees (größter Islands; 105 km², 110 m t.); hier auch die Kirche Thingvellir (‚Thingfeld‘), die alte Thingstätte (nam. der ‚Lögberg‘) des Landes.

Thio... (v. grch. *theion*, ‚Schwefel‘), in chem. Verbindungen: **T.alkohole** (Mehrz.) = Merkaptane. — **T.arseniate** (Mehrz.) = Sulfarseniate. — **T.basen** = Sulfobasen, s. Schwefelmetalle. — **T.cyan,** das = Rhodan; T.cyansäure = Rhodanwasserstoffsäure. — **T.diphenylamin,** das, s. Thiazine. — **T.essigsäure** = Thiacetsäure. — **T.flavin,** das, grüngelber Teerfarbstoff für tanningebeizte Baumwolle. — **T.indigo,** der, $C_{16}H_8S_2O_2$, dem Indigo sehr nahestehender schwefelhaltiger, purpurroter Küpen(teer)farbstoff. — **T.kol,** das, guajakolsulfosaures Kalium, $C_6H_3(OCH_3)OH \cdot SO_3K$, weißes, wasserlösliches Krystallpulver, med. (meist in Zuckersirup gelöst; 10%ig: Sirolin, das) bei Bronchialkatarrh, Tuberkulose ꝛc. angewandt. — **T.oxydiphenylamin,** das = Sulfaminol. — **T.phen,** das, C_4H_4S, heterozykle Verbindung; farblose, benzolähnliche, bei 84° siedende Flüssigkeit, Bestandteil des Steinkohlenteers u. daher des Rohbenzols, in dem es 1883 von V. Meyer entdeckt wurde. Das T.phen u. seine Derivate zeigen große Analogie mit den entsprechenden Benzolderivaten. — **T.resorcin,** das, $C_6H_4O_2S_2$, Antiseptikum gegen Hautkrankheiten; graugelbliches, wasserlösliches Pulver. — **T.salze** = Sulfosalze, s. Schwefelmetalle. — **T.schwefelsäure,** fälschlich unterschweflige Säure, $H_2S_2O_3$, ist nur in Form ihrer Salze (T.sulfate) bekannt. — **T.schwefelsaures Natrium,** fälschlich unterschwefligsaures Natrium, $Na_2S_2O_3 + 5H_2O$, farblose, monokline, in 0,65 Tln Wasser lösliche Prismen, aus Natriumsulfit durch Kochen mit Schwefel od. aus Leblanc-Sodarückständen gewonnen, dient technisch als ‚Antichlor‘ in der Bleicherei u. Papierfabr., der Photographie, zum Fixieren von Silberbildern (Fixiernatron), zur Färberei u. zum Zeugdruck, als Reagens zur maßanalyt. Bestimmung v. Jod. — **T.serin,** das = Cystin, s. Cyst... — **T.sinamin,** das, Allylthioharnstoff, $CS(NH_2)NHC_3H_5$, farblose, bei 74° schmelzende Krystalle, Additionsprodukt von Ammoniak an Allylsenföl; med. gegen Drüsen u. Hautleiden (Fibrolysin), photogr. Fixiermittel u. Reagens. — **T.sulfate,** die Salze der T.schwefelsäure. — **T.sulfatlaugerei** s. Taf. Silber, Sp. II. — **T.tolen,** das, Methylthiophen, $C_4H_4(CH_3)S$, u. T.xen, das, Dimethylthiophen, $C_4H_3(CH_3)_2S$, T.phenhomologe im Steinkohlenteer; Flüssigkeiten. — **T.verbindungen,** organ. Schwefelverbindungen, die nicht mit Sauerstoff verbundenen Schwefel direkt an Kohlenstoff gebunden enthalten, z. B. T.phenol, C_6H_5SH, T.harnstoff, $CS(NH_2)_2$.

Thiol, das, Einwirkungsprodukt von Schwefel auf Mineralöle (Paraffin), das mit Schwefelsäure behandelt, dann mit Ammoniak neutralisiert ist.

Thionin, das = Lauthsches Violett, s. Lauthsche Farbstoffe; T.blau, schwefelhalt. blauer Teerfarbstoff für Baumwolle auf Tanninbeize.

Thionsäuren, Polythionsäuren, Säuren der allg. Formel $H_2S_nO_6$: Dithionsäure (Unterschwefelsäure), $H_2S_2O_6$, Trithionsäure, $H_2S_3O_6$, Tetrathionsäure, $H_2S_4O_6$, Pentathionsäure, $H_2S_5O_6$, Hexathionsäure, $H_2S_6O_6$, sind leicht zersetzbar u. nur in wässeriger Lösung u. in Form ihrer Salze bekannt. Das Natriumsalz der Tetrathionsäure, Natriumtetrathionat, $Na_2S_4O_6$, entsteht aus thioschwefelsaurem Natrium durch Jod, eine Lösung der Pentathionsäure (Wackenroders Flüssigkeit) aus Schwefelwasserstoff u. wässeriger schwefliger Säure.

Thionville (tiõwil), franz. Name v. Diedenhofen.

Thionyl, das, die 2wertige Gruppe SO, z. B. im T.chlorid, $SOCl_2$.

Thira, griech. Insel = Santorin; Stadt = Phira.

Thirlmere (thörlmīr), engl. Gebirgssee, Grafsch. Cumberland, südwestl. v. Keswick, 162 m ü. M.; durch 246 m l. Damm am Nordende in ein 320 ha gr. Reservoir verwandelt, das in 154 km l. Leitung Manchester mit (tägl. 2,25 Mill. hl) Wasser versorgt.

Thisbē (griech. Mythol.) s. Pyramos.

Thissen, Eug. Theod., kath. Politiker, * 31. Okt. 1813 zu Aachen, † 27. Sept. 1877 zu Limburg a. L.; 1837 Priester, zunächst in Aachen, 1847/58 in Köln, seit 1849 als Pfarrer v. St Jakob, 1858/69 Stadtpfarrer v. Frankfurt a. M., dann im Domkapitel zu Limburg, 1852/58, 1870/73 u. 1876/77 im preuß. Landtag, Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. der kath. Fraktion, dann im Zentrum, 1867 auch im konstituierenden Reichstag; hochverdient um den Kölner Dombau u. das Aufblühen des öff. kath. Lebens u. des kath. Vereinswesens in Deutschland.

Thisted, dän. Amtsst., Jütland, nordwestl. am Limfjord; (1901) 6072 E.; , Dampferstation; 10 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Realschule; Fischfang, Ausf. v. Vieh ꝛc.

Thisted, Valdemar Adolf, dän. Dichter, * 26. Febr. 1815 zu Aarhus, † 14. Okt. 1887 zu Frederiksberg b. Kopenhagen; 1855/70 luth. Pfarrer; religiöser Grübler, erst Hegelianer, dann von Kierkegaard beeinflußt. Schr. (Pseud. Emanuel St-Hermidad) die romant. Erzählungen Havfruen (1846) u. Tabt og vunden (1848), unter dem Pseud. Herodion Præstekald (2 Bde, 1859; Briefe über luth. Pfarrersleben), unter dem Pseud. M. Rowell die aufsehenerregenden Breve fra Helvede (1866, auch dtsch); sämtl. Kopenhagen.

Thistle, die (engl., thiß'l), Distel, s. Carduus.

Thiviers (tiwjē), franz. Stadt, Dep. Dordogne, Arr. Nontron, 30 km nordöstl. v. Périgueux; (1901) 3284 E.; ; rom. Kirche des 12. Jahrh. (oft umgeb.), Renaiss.-Schloß Vococour; Fabr. v. Steingut, Trüffelpasteten, Papier; Zentrum des Trüffelhandels, gr. Vieh- u. Getreidemärkte.

Thizy (tisī), franz. Stadt, Dep. Rhône, Arr. Villefranche, am Westhang der Berge des Beaujolais; (1901) 4797 E.; ; mit dem benach-

barten Bourg-de-T. (4667 E.) ein Hauptsitz der Baumwollindustrie.

Thlinkit (eigne Sprache), auch Koloschen (s. d.), Sprachfam. (12 Stämme) nordwestamerik. Indianer, hauptſ. an der Küste v. Alaska, vom Kupfer- (Atna-) Fluß bis zur Dixoneinfahrt, u. auf den meisten der vorliegenden Inseln, 6512; mittelgroß, dunkel; Heiden (Vielweiberei); Fischer, auch Jäger, geschickt in Kupfer-, Holz-, Knochen- u. Steinarbeiten (kunstvolle Totenpfosten); beide Geschlechter üben Gesichtsbemalung, die Männer tragen Ringe od. Federn in der Nasenscheidewand, die Frauen Unterlippenpflöcke.

Thnm. (Zool.) = F. A. L. Thienemann.

Thoas, in der griech. Sage 1) ein König v. Tauris, bei dem die durch Artemis der Opferung entzogene Iphigeneia Aufnahme fand; 2) ein König v. Lemnos, der von seiner Tochter Hypsipyle (s. d.), als die lemnischen Frauen sämtl. Männer töteten, allein verborgen u. gerettet wurde.

Thode, Henry, Kunsthist., * 13. Jan. 1857 zu Dresden; seit 1886 verm. mit Daniela, geb. v. Bülow, Stieftochter Rich. Wagners u. Enkelin Franz Liszts; seit 1894 o. Prof. in Heidelberg. Schr. u. a.: ‚Franz v. Assisi‘ (1885, [2]1904; bahnbrechend für die Entstehungsgesch. der Renaissancebewegung); ‚Malerschule v. Nürnberg im 14. u. 15. Jahrh.‘ (1891); ‚Michelangelo u. das Ende der Renaiss.‘ (I/II, 1902 f.); in den Knackfußschen Künstlermonogr.: Mantegna, Correggio, Giotto, Tintoretto; ‚Wie ist Rich. Wagner vom dtsch. Volk zu feiern?‘ (1903); ‚Böcklin u. Thoma‘ (1905).

Thököly (Tököly, -i), Imre, Fürst v. Siebenbürgen, * 25. Sept. 1657 zu Késmárk, † 13. Sept. 1705 zu Ismid; flüchtete sich 4. Dez. 1670 aus der Festung Likava (Kom. Liptau) nach Siebenbürgen, wo er 1678 Führer der ungar. Emigranten wurde u. auch die Protestanten sich ihm anschlossen, eroberte 1680 Késmárk u. Leutschau, 1681 Nagy-Kálló u. Böszörmény, 1682 Kaschau, Eperjes u. fast ganz Oberungarn. Der Sultan ernannte ihn zum König v. Ungarn, doch T. nahm nur den Fürstentitel an. Auf der Reichsversammlung v. Kaschau (1683) sank seine Popularität, er wurde bei Preßburg geschlagen, that hierauf Schritte zum Ausgleich, doch Leopold verlangte bedingungslose Unterwerfung. Nach mehreren Niederlagen wurde T. in Großwardein von den Türken gefangen u. in Ketten nach Belgrad gebracht, worauf viele zu Leopold zurückkehrten. 1686 erhielt er die Freiheit wieder u. vom Sultan 9000 Mann, fand aber in Ungarn wenig Hilfe. Am 4. Jan. 1688 wurde Munkács von den Kaiserlichen genommen. Nach Apafis Tod vom Sultan zum Fürsten v. Siebenbürgen ernannt, schlug er 1690 mit 16 000 Mann bei Zernest Teleki; Heister geriet in Gefangenschaft, u. T. ward auf der Versammlung v. Keresztényhmezö zum Fürsten v. Siebenbürgen gewählt, mußte aber das Land vor Ludwig v. Baden räumen. 1691 kämpfte er siegreich gegen Herzog August v. Hannover, verlor aber nach dem Diploma Leopoldinum ganz Siebenbürgen. Nach der großen Niederlage v. Zenta 1697 floh er mit dem Sultan in die Türkei u. lebte fortan in Galata, dann in Ismid, von wo seine Gebeine 1906 nach Késmárk zurückgebracht wurden. Vgl. David Angyal (2 Tle, Budap. 1888 f.).

Thöl, Joh. Heinr., Jurist, * 6. Juni 1807 zu Lübeck, † 16. Mai 1884 zu Göttingen; 1837 ao. Prof. ebd., 1842 o. Prof. in Rostock, 1849 wieder in Göttingen; Autorität im Handels- u. Wechselrecht. 1847, 1848/49 u. 1857/61 Mitgl. der Kommissionen für die Entwürfe der dtsch. Wechselordn. u. des allg. H.G.B. Hauptw.: ‚Handelsr.‘ (I/II 1841/48, III 1880, I [6]1879, II [4]1878). Vgl. Ehrenberg (1885); Frensdorff (1885).

Tholen, niederl. Insel, Seeland, zw. Oster-Schelde u. einem Maasarm, durch die schmale Eendragt vom Festland getrennt; 132 km²; Ackerbau, Viehzucht u. Fischerei. Um 1200 noch 5 Inseln, 1530 durch Sturmflut schwer geschädigt. — Die gleichn. Hauptst., SO.-Ufer; (1899) 3076 E.; Dampfstraßenbahn nach Bergen op Zoom; kath. Kirche.

Tholey, rheinpreuß. Flecken, Kr. Ottweiler, 10 km westl. v. St Wendel; 360 m ü. M.; (1905) 1180 E. (1144 Kath.); Amtsg.; got. Kirche der ehem. Benediktinerabtei (im 7. Jahrh. gegr., 1793 aufgeh.); Lederfabrik. Dabei der Schaumberg (571 m) mit Burgruine. — Nach T. ben. der **Tholeyit,** Gestein, olivinarmer Melaphyr.

Thŏlos, die (grch.), Rundbau mit Kuppeldach, eine der ältesten Formen des geflochtenen Wohnhauses u. schon in myken. Zeit als Grabgebäude verwendet (das Kuppelgewölbe durch einfache Überkragung gebildet), früher fälschlich für Schatzhäuser gehalten. Vereinzelt (seit dem 4. Jahrh. häufiger) haben auch Tempel die Form der T. (vgl. Hestia). In Athen hieß T. das Amtshaus der Prytanen (s. d.) am Nordabhang der Akropolis (auch Skias).

Tholuck, Friedr. Aug. Gottreu, prot. Theolog, * 30. März 1799 zu Breslau, † 10. Juni 1877 zu Halle; 1823 ao. Prof. in Berlin, 1826 o. Prof. in Halle; pietistisch angehaucht (‚Wahre Weihe des Zweiflers‘, 1823, [9]1870: ‚Lehre von der Sünde u. vom Versöhner‘), positiv gläubig, aber der sog. Vermittlungstheol. zuneigend; als Univ.-Prediger (seit 1833), Lehrer u. Schriftst. einflußreich. Schr. u. a.: Komm. zu Röm. (1824, [5]1856), Joh. (1827, [7]1857), Bergpredigt (1833, [5]1872), Hebr. (1836, [3]1850); ‚Das A. T. im N. T.‘ (1836, [6]1872); ‚Glaubwürdigkeit der evang. Gesch.‘ (1837, [2]1838; gegen D. Fr. Strauß); ‚Vorgesch.‘ (4 Bde in 2 Abt., 1853/62) u. ‚Gesch. des Rationalismus‘ (I, 1865); ‚Predigten‘ (5 Bde, 1834/45, I/II [6]1876, III/V [3]1863); ‚Stunden der Andacht‘ (1840, [8]1870). Werke, 11 Bde, 1863/73; ‚Ausgew. Predigten‘ in Bibl. theol. Klassiker III (1888). Vgl. Kähler (1877); Witte (2 Bde, 1884/86).

Thom. (Bot.) = Thomas Thomson, 1817 bis 1878; schr. über ind. Flora.

Thoma, Hans, Maler, * 2. Okt. 1839 zu Bernau (Schwarzwald); Schüler Schirmers (Karlsruhe), weitergebildet in Düsseldorf, Paris, München u. Italien; 1877/99 in Frankfurt a. M., seit 1899 Dir. der Karlsruher Kunsthalle u. seit 1905 Mitgl. der Ersten bad. Kammer. Ähnlich der oberdeutschen Malerei des 16. Jahrh. weiß T. in seinen sonnigen, farbenfrohen Landschaften die realistisch geschaute Wirklichkeit poetisch zu verklären. Seinem öff. Eintreten für die Forderung eines sittlichen Gehalts in der modernen Kunst entspricht die herbe Keuschheit seiner Kompositionen u. die tiefinnerliche Kraft nam. seiner relig. Figurenbilder. Hauptw.: Hüter des Thals (Dresden; s. Taf. Malerei 17), Selbstbildnis (ebd.), Offenes Thal (Frankfurt, Städelsches Institut), Wächter vor dem Liebesgarten (Breslau), Taunuslandschaft (München, N. Pinak.), Einsamkeit (ebd.), Landschaft vom Oberrhein (Stuttgart). Seit 1892 übte er zugleich den Steindruck,

auch in seinen neuesten Verfahren (Tachographie, Algraphie); zu nennen: Flucht nach Ägypten, Christus am Kreuz; Flötenbläser, Bauernbildnis, Mondgeiger ꝛc. Gemälde in Lichtdruck veröff. von H. Thode (I/V, 1900/06). Vgl. Thode (1891, 1899 u. 1905); v. Ostini (1900); Bergmann (Stockh. 1904); Bierbaum (1904). — Seine Gattin Cella, geb. Berteneder (* 14. Apr. 1858 zu München, † 23. Nov. 1901 zu Konstanz), malte Blumenstücke u. Stillleben von ungekünstelter Auffassung u. feinem malerischem Empfinden (meist Privatbesitz; Frankfurt, Städelsches Institut; Karlsruhe, Kunsthalle).

Thomar, port. Stadt, Distr. Santarem, r. am Nabão (durch Zezere zum Tejo); (1900) 6933 E.; 🚉 (Payalvo, 8 km südwestl.); Convento de Christo (Christusordensburg, 12./17. Jahrh., mit Kirche), Palast Heinrichs des Seefahrers (ern. 16. Jahrh.); Olivenbau, Baumwoll-, Seidenind. ꝛc. — Graf v. T. s. Costa Cabral.

Thomas (aram., ‚Zwilling‘, grch. *Didymos*), hll.: 1) der Apostel, wahrsch. Galiläer, von Natur bedächtig u. zum Zweifel geneigt (Joh. 20, 24 ff.; sprichw. ‚ungläubiger T.‘). Er predigte in Parthien (u. a. von Origenes bezeugt), nach Berichten des 3. u. 4. Jahrh. (vgl. Abgar) auch in Persien u. Indien u. soll in Kalaminä (Mailapur [Meliapor] b. Madras?) auf Befehl des Königs Mazdai (Misdäus) mit Lanzen durchbohrt worden sein. Reliquien kamen 232 nach Edessa; ein Teil soll in Madras verblieben sein. Fest 21. Dez., bei den Griechen am 6. Okt. — In der Kunst oft dargestellt, wie er die Wundmale Jesu berührt; ferner am offenen Grab Marias, zu deren Tod er nach der Legende zu spät kam, vom Himmel her Blumen od. den Gürtel Marias empfangend. Den Namen des hl. T. tragen einige gnost. Apokryphen: das T.evangelium, in versch. Rezensionen erhalten, berichtet (teilw. unwürdig) über Wunderthaten Jesu in seinem 5./12. Jahr; die Akten des T., wohl im 3. Jahrh. von einem Schüler des Bardesanes (s. d.) od. diesem selbst zu Edessa syrisch verfaßt; eine nicht erhaltene Revelatio Thomae.

2) v. Aquin, O. Pr., Kirchenlehrer, ‚der Fürst der Scholastiker‘, doctor angelicus ‚der engl. Lehrer‘, * um 1225 zu Roccasecca als Sohn des Grafen Landolf v. Aquino, mit den Hohenstaufen verwandt, † 7. März (Fest) 1274 im Cistercienserkloster zu Fossanova. Nach dem ersten Unterricht in Monte Cassino bezog er 1236 die Univ. Neapel, wo er ohne Vorwissen der Seinigen 1243 Dominikaner wurde; alle Versuche, ihn zum Rücktritt zu bewegen, selbst längere Gefangenschaft, scheiterten an seiner unerschütterlichen Festigkeit. Mit Hilfe seiner Mutter befreit, studierte er 1244/48 in Köln u. Paris Philos. u. Theol. unter Albert d. Gr., unter dessen Leitung er 1248 in Köln seine Vorlesungen eröffnete; in Paris lehrte er als Baccalaureus seit 1251/52 u. promovierte 1257 feierlich zum Doktor der Theol. Nach mehrjähr. Aufenthalt in Italien übernahm T. auf Befehl seiner Obern die Leitung der Ordensschule in Rom, wohin er nach weiterem 3jähr. Aufenthalt in Paris 1271 zurückkehrte; seit 1272 in Neapel, wurde er Anfang 1274 mit dem hl. Bonaventura von Gregor X. zum 2. Lyoner Konzil berufen; er starb jedoch auf der Reise dorthin. Reliquien 1368 von Fossanova nach Toulouse, der rechte Arm nach Paris u. später nach Rom gebracht. 18. Juli 1323 heilig gesprochen; 1567 zum Kirchenlehrer u. 1880 zum Patron aller kath. Schulen erklärt. — Unermüdlich im Dienst der kirchl. Wissenschaft u. der Nächstenliebe, als Lehrer, Schriftst. u. Prediger, vereinigt T. geniale Gelehrsamkeit von vielseitigstem Wissen u. kühnster, sicherer Spekulation mit einer wunderbaren Heiligkeit des Lebens; glühende Andacht u. weltvergessende Beschauung, demütige, alle, selbst päpstl. Ehrungen zurückweisende Bescheidenheit u. innige Anhänglichkeit an Verwandte u. Freunde sind die hervorstechendsten Züge. Schon seine Zeit verehrte ihn als ihren gewaltigsten Denker. Werke (z. T. nur Nachschr. von Vorträgen): Komm. zur Hl. Schrift (am wichtigsten die zu den Paulin. Briefen u. die Catena aurea, s. d.), zu Aristoteles, bes. Physik (1261/64), gleichzeitig Metaphysik u. Ethik (10 Bdchn), Psychol. u. Politik, zu den Sentenzen des Petrus Lombardus (1252/57), zu Dionysius Areopagita, Boëthius u. a.; selbständige Werke: Quaestiones disputatae (1257/71; Ausg. 3 Bde, Par. 1882/84, Tur. 1895 ff.), eine ausführl. Behandlung bedeutender philos. u. theol. Einzelfragen; Quodlibeta XII (mit den Opuscula hrsg. in 3 Bdn, Citta di Castello 1886), kürzere theol. Traktate; Opuscula (ausgew. Ausg., 3 Bde, Par. 1881), kleinere philos.-theol. Abh.; von den 73 überlieferten nur etwa die Hälfte echt, darunter Compendium theol. (Tur. 1891; mit Übers. u. Anm. hrsg. von Abert, 1896); Summa contra Gentiles od. De veritate fidei cath. contra errores infidelium (1261/64; u. a. Par. 1863; Rom 1878, nach der wiedergefundenen Urschrift; Tur. [4]1898), eine rationale Begründung der christl. Theol. gegen Juden u. Moh., auf Wunsch des hl. Raimund v. Pennaforte verfaßt. Hauptw.: Summa theologica (I/II 1265/71; III q. 1 bis 90: 1271/73), seit 6. Dez. 1273 mitten in der Lehre von dem Bußsakrament abgebrochen; das in den Ausg. beigefügte ‚Supplement‘ ist ein Abdruck aus dem Sentenzenkomm. (Ausg. u. a. Rom [2]1894, 6 Bde; Tur. 1894, 6 Bde; Regensb., 8 Bde; dtsch. Übers. mit Abh. von C. M. Schneider u. d. T. ‚Die kath. Wahrheit od. die theol. Summa des hl. T. v. A.‘, 12 Bde, 1886/92; Auszug von Portmann, [2]1903); ferner das herrliche Fronleichnamsoffizium (auf Urbans IV. Befehl) mit dem bekannten Lauda Sion, Adoro te u. a.; auch Predigten. Gesamtausg.: 18 Bde, Rom 1570 f., Ven. 1593 f.; 23 Bde, Par. 1636/41; 1660 ff.; wichtig die Ausg. von M. de Rubeis, 28 Bde, 1745/60, 1765/88; 34 Bde, Par. 1872/81; neue krit. Ausg. auf Geheiß Leos XIII., I/XII, Rom 1882/1906. — Zwar in der größten Zeit des M.A., aber auch in einer Periode geistigen Gärens hat T. nicht nur die von Alexander v. Hales u. Albert d. Gr. angebahnte philos.-theol. Richtung gegenüber der ältern augustinischen zum Sieg geführt, sondern auch selbständig in vielen Punkten einen Umschwung bewirkt. Dem Mißbrauch des bloß durch entstellte syrisch-arab.-lat. Übertragungen bekannten Aristoteles für rein pantheist. Ideen machte er zunächst ein Ende, indem er durch seinen Ordensbruder Wilhelm v. Moerbeke eine wortgetreue Übersetzung nach dem griech. Urtext (1260/70) anfertigen ließ, um sie seinen Komm. zu grunde zu legen u. so den wirklichen Inhalt des aristotel. Lehrsystems festzustellen; dadurch bewirkte er dessen endgiltige Einführung in die kath. Schulen. Den Universalienstreit entschied T. im Sinn des gemäßigten Realismus (s. d.), indem er diesem bes. durch konsequenten Ausbau der aristotel. Theorie vom intellectus agens (‚wirkenden Verstand‘) als dem Bindeglied zw. Sinnlichkeit u. Vernunft eine feste Stütze zu geben versuchte; seine gründliche Analyse der

sinnlich-geistigen Natur des Menschen u. seines Denkens war ein starker Fortschritt über den ältern platon. Augustinismus hinaus. An naturwiss. Kenntnissen wird T. zwar von Albert d. Gr. übertroffen, u. insbes. ist seine Naturphilosophie durch die wiss. Empirie ergänzungsfähig; seine bis ins Einzelne konsequent durchgeführte Theorie von Materie u. Form zur Erklärung des körperlichen Wesens auf Grund ganz allg. Wahrnehmungsthatsachen ist immerhin eine geniale Leistung. Seine Theologie ist am vollkommensten in der Summa theol. dargestellt, die in ihren 3 Tln die Einl. in die Theol. (Lehre von Gott u. den Geschöpfen, der göttl. Weltregierung u. Weltordnung), die Ethik (allg. u. spezielle Moral) u. endlich Christol., Soteriol. u. Eschatol. entwickelt. Jeder Teil ist streng logisch in sog. quaestiones, jede quaestio in Artikel zergliedert; jeder Artikel enthält: a) Fragestellung, b) Gegengründe, c) eine kurze syllogist. od. autoritative Beantwortung, d) den ausführl. Beweis, das Hauptstück des Artikels, e) eine knappe Widerlegung der Gegengründe. Die tiefe u. gründliche Behandlung aller Probleme bleibt nicht in Zweifel stecken od. vor bloßer Wahrscheinlichkeit stehen, sondern sie sucht stets nach einem möglichst abschließenden Urteil; durch seine geniale Systematik übertrifft der Aquinate alle seine Vorgänger; seine Sprache ist zwar nüchtern, aber unvergleichlich klar. Seine theol. Summe ist das Meisterwerk scholast. Wissenschaft; sie wurde neben der Hl. Schrift auf dem Konzil v. Trient aufgelegt. Mit staunenswerter Belesenheit verarbeitet T. die dogmat. Quellen, bes. die biblischen, in besserem Gleichklang mit der Spekulation als die späteren Scholastiker; von den Lehrern der Vorzeit zieht er bes. Augustin, Johannes v. Damaskus u. Dionysius heran. Er war keineswegs ein sklavischer Nachbeter seiner Vorgänger u. Lehrer, am wenigsten des Aristoteles; wenn auch mit der größten Bescheidenheit, ändert od. ergänzt er ihre Sätze od. widerlegt er ihre Irrtümer, wo er sie findet. In der Dogmatik hat er die Lehren von Gott u. Christus, von Erbsünde, Gnade (vgl. Thomisten) u. Sakramenten unter Zugrundelegung der patrist. Spekulation in einen organ. Zusammenhang gebracht. Seine Moral ist ein Meisterwerk bes. vielseitiger psychol. Beobachtung, die Verschmelzung aristotelisch-platon. Prinzipien mit dem Zentrum der christl. Sittlichkeit, Gott; seine Behandlung der Gemütsbewegungen steht in ihrer Art einzig da. Als erster von allen christlichen Theologen hat er die Politik in seine Lehre verwoben. — Unter den wirtsch. Schriftstellern des 13. Jahrh. nimmt T. den ersten Rang ein (Summa, De usuris u. wenigstens z. T. De regimine principum); er vermittelt den Übergang zw. den wirtsch. Lehren des alten Griechenlands u. der christl. Weltanschauung, bekennt sich zur aristotel. Lehre vom Geld u. vom Zinsnehmen (‚Geld kann kein Geld hervorbringen‘) u. leitet daraus die Unerlaubtheit der Münzveränderungen u. des Wuchers ab. Vgl. Wekendeiter (1856); Jourdain (2 Bde, Par. 1858); K. Werner (3 Bde, 1858 f.); Gonzalez (3 Bde, Manila 1864; dtsch 1885); Schneider, Wissen Gottes nach T. (4 Abt., 1884/86); Dummermuth (Par. 1886); Willmann, Gesch. des Idealismus II, 442 ff.; Überweg-Heinze, Grundr. d. Geschichte d. Philos. II ([9]1905); zur Litt. außerdem ‚Katholik‘ 1874/76, Litt. Handweiser 1881; Commers Jahrb. 1897; Hilfsmittel zum Studium: Schütz, T.-Lexikon ([2]1895).

3) T. Becket, Erzb. v. Canterbury, O. S. B., * 21. Dez. 1117 zu London, † 29. Dez. (Fest) 1170 zu Canterbury; aus normannisch-engl. Familie, ausgebildet auf versch. Hochschulen (auch in Paris), seit 1143 im Dienst des Erzb. Theobald v. Canterbury, 1154 Archidiakon ebd., 1156 von Heinrich II., zu dessen Thronbesteigung er viel beigetragen, zum Lordkanzler u. 1162 (durch Nötigung) zum Erzb. u. Primas erhoben. Stets pflichttreu, umsichtig u. gewandt, war er als Kanzler prachtliebend, mit dem König eng befreundet, mitunter zu nachgiebig gegen dessen willkürliche Gewaltthätigkeiten; als Erzbischof lebte er wie ein Asket u. suchte energisch die Rechte der Kirche zu wahren. Durch die Zurückforderung entzogener erzb. Güter erbitterte er mehrere Adlige, bald, wie er es vorausgesagt, auch den König, der das privilegium fori (s. Beil. Ordination, Sp. III) eigenmächtig beschränkte u. auf dem Reichstag v. Clarendon im Jan. 1164 in 16 Artikeln kirchl. Rechte beanspruchte. Da Papst Alexander III. diese 16 Artikel verwarf, widerrief T. alsbald seine nur widerstrebend gegebene Zustimmung; vom König deshalb des Hochverrats angeklagt u. mit versch. Forderungen gequält, floh er nach Sens (Frankreich) zu Alexander III. Der durch Kaiser Friedrich I. u. seinen Gegenpapst damals schwer bedrängte Papst suchte zu vermitteln, doch erst im 6. Jahr (Juli 1170) erfolgte zu Châteaudun eine Aussöhnung zwischen König u. Primas, dessen Anhänger u. Verwandte jener auch brutal verfolgt hatte. Am 5. Dez. 1170 zog T. in Canterbury ein; seine Gegner reizten den König zu Klagen über ihn, was vier nach königl. Gunst gierige Ritter bewog, T. während der Vesper zu ermorden. Briefe u. alte Vitae bei Migne, Patr. lat. Bd 190; Robertson (7 Bde, Lond. 1877/85). Vgl. Buß (1856); Schütz (1880); Morris (2 Bde, Lond. 1886); R. A. Thompson (ebd. 1889); Abbott, Death & Miracles (2 Bde, ebd. 1898); Hutton (ebd. [2]1899); L'Huillier (2 Bde, Par. 1891 f.).

4) v. Villanueva (gew. Villanova), Augustiner-Eremit (seit 1516), Erzb. v. Valencia, * 1488 b. Villanueva (Prov. Ciudad Real), † 8. Sept. 1555 zu Valencia. Schon als Jüngling der ‚Almosengeber‘ genannt, 1514 Prof. in Salamanca, 1519 Priester, gewaltiger Prediger (‚Apostel Spaniens‘), auch Hofprediger Karls V., sandte als Provinzial die ersten Augustiner nach Mexiko, 1544 (durch Nötigung) Erzbischof. 1618 selig, 1658 heilig gesprochen; Fest 22. Sept. Verf. homilet., exeget. u. asket. Werke; Gesamtausg. Alcalá 1581 u. ö., beste: 2 Foliobde, Mail. 1760; dtsch ‚Büchlein v. d. göttl. Liebe‘ ([2]1896). Vgl. Pösl (1860). — Nach ihm benannt eine franz. Frauenkongreg. für Spitaldienst, Hospitaliterinnen v. hl. T. (auch Schw. U. L. Frau von der Gnade), 1660 zu Lamballe (Bretagne) von dem Augustiner-Prior Le Proust gegr., durch die Revolution vernichtet, nachher wiederhergestellt; vor dem letzten Klostersturm in Frankreich stark verbreitet.

Thomas, Theologen: 1) Anglicus od. Jorsius (de Jorz), O. Pr., † 13. Dez. 1310 zu Grenoble; Prof. in Oxford, 1296/1303 Provinzial, 1305 Kardinal. Hauptw.: Liber propugnatorius ... contra Jo. Scotum (Ven. 1523).

2) Anglicus od. Walleis (Gualensis), aus Wales, † nach dem 21. Febr. 1349; Prof. in Oxford, später am päpstl. Hof in Avignon; bekämpfte 1333 die irrtümliche Privatmeinung Johanns XXII., daß die Gerechten erst nach der Auferstehung zur unmittelbaren Anschauung Gottes gelangten;

wegen eigner irriger Sätze eingekerkert (vgl. Denifle-Chatelain, Chartul. univ. Paris. II, S. 421 ff.). Verf. außer zahlr. exeget. Werken eine Erklärung zu den ersten 10 Büchern der ‚Stadt Gottes‘ des hl. Augustin (Mainz 1473 u. ö.).

3) v. Bradwardine, Scholastiker, s. Bradwardine.

4) v. Celano, O. F. M., Schüler u. Biograph des hl. Franz v. Assisi, * gegen Ende des 12. Jahrh. zu Celano (Abruzzen), † nach 1253; kam 1221 als einer der ersten Franziskaner nach Deutschland, verwaltete hier die höheren Ordensämter, kehrte aber bald nach Assisi zurück; verf. hier seine 2 Leben des hl. Franz (s. d.; neueste, beste Ausg. von E. d'Alençon, Rom 1906), wahrsch. auch das Dies irae, s. d.

5) v. Chantimpré (Chantpré, de Cantimprato), O. Pr., Hagiograph, * 1201 zu Leuwis St Pieter b. Brüssel, † 15. Mai zw. 1263 u. 1280 zu Löwen (?); erst 15 Jahre Augustiner-Chorherr zu Chantimpré b. Cambrai, seit etwa 1232 als Dominikaner eifriger Prediger u. Beichtvater. Schr. u. a. Leben des 1. Abts Joh. v. Chantimpré, der hl. Christina Mirabilis u. Lutgardis v. Aquiria, ergänzte die Leben der sel. Maria v. Oignies u. Margareta v. Ypern; gab in seinem Bonum universale de apibus (Straßb. 1472 u. ö.; n. A. Haag 1902) durch viele Beispiele belegte Lehren für Vorgesetzte u. Untergebene. Vgl. A. Kaufmann (1899).

6) a Jesu (de Andrada), Augustiner-Eremit, asket. Schriftst., * 1529 zu Lissabon, † 17. Apr. 1582 zu Sagene (Marokko); begleitete 1578 als Feldkaplan den port. König Sebastian (s. d.) nach Marokko, wurde gefangen u. Sklave eines grausamen Marabut; verf. im Kerker für seine Leidensgenossen das ergreifende Werk: Trabalhos de Jesus, ‚Leiden Jesu‘ (in viele Sprachen übers. u. oft aufgelegt; dtsch n. A. [3]1881).

7) a Jesu, Karmelit, * in Andalusien, † 26. März 1627 zu Rom. Hauptw.: Thesaurus sapientiae div. (Antw. 1613, [2]1684); Opera omnia, 3 Foliobde, Köln 1684.

8) v. Kempen, eig. Hemerken od. Hämmerle, ehrw., asket. Schriftst., * 1379 (1380) zu Kempen a. Rh., † 26. Juli 1471 auf dem Agnetenberg b. Zwolle. Nach Studien in Deventer (etwa 1392/97) um 1399 auf den Rat seines frommen Seelenführers Florentius Radewyns regulierter Augustiner-Chorherr auf dem Agnetenberg, wo 1399/1408 sein älterer Bruder Johannes († 1432) Prior war; 1412 (1413) Priester, später mehrmals Subprior. Mehr durch Frömmigkeit u. gesunden prakt. Menschenverstand als durch spekulative Begabung hervorragend, besaß er auch nicht die volle scholast. Schulung seiner Zeit; doch zeigt er als Schriftst. große Meisterschaft in der mittelalt. lat. Prosa. Wie seine Mitbrüder, war er auch eifrig im Abschreiben nützlicher Bücher. Seine vor 1424, urspr. in 4 selbständigen Traktaten verfaßte (Pohl) Nachfolge Christi (Imitatio Christi) hat seinen Ruhm für alle Zeiten begründet. Sie stellt die Lebensaufgabe des nach Vollkommenheit strebenden Christen (nam. des Religiosen) dar u. ist als die reifste Frucht der mittelalt. Mystik das asket. Lieblingsbuch aller christl. Kreise geworden u. in über 3000 Ausgaben in fast allen Sprachen verbreitet. Als Verf. ist jetzt T. erwiesen, während in dem seit dem 17. Jahrh. wogenden Streit (über 200 Schr.) mehr als 40 Namen, dar. hauptſ. der angebliche Benediktinerabt Gersen v. Vercelli (13. Jahrh.; Wolfsgruber, 1882; Puyol, Par. 1899) u. Kanzler Gerson (s. d.) v. Paris († 1429) angeführt wurden. Vgl. Spitzen (1880); ders., Nouvelle défense (1884); J. Pohl (Progr. v. Kempen, 1894); Funk, Kirchengesch. Abh. u. Unters. (II, 1899); Cruise (dtsch von Repen u. Kloeckner, 1901). Gute lat. Ausg. von Rosweyde (1617), Hirsche ([2]1891), Gerlach ([2]1900); die beste kritische von Pohl (1904) nach dem Autograph-Kodex v. Brüssel, den Ruelens (1879) phototypisch wiedergab. Vgl. Puyol, Héliographies des principaux manuscrits (Par. 1898). Gute dtsch. Übers. von Sailer (1800 u. ö.), Guido Görres (n. A. 1883; mit Illustr. von J. v. Führich, 1884). Von seinen übrigen Werken sind bes. zu nennen: Meditationes de vita J. Christi; Soliloquium animae; De vera compunctione; versch. Sermones (ad novitios, de passione Domini; dtsch 1907 von Müllendorff, ꝛc.); Chronicon Montis S. Agnetis (1386/1471); 12 Biogr. (meist hervorragender Mitgl. der Windesheimer Kongreg.), öfters einzeln u. in wenigstens 19 (zwar meist unvollst.) Gesamtausg. gedruckt, zuerst Utr. 1493; neue krit. u. vollständige in 8 Bdn (von Pohl) 1902 ff. Denkmal in Kempen.

9) v. Straßburg (de Argentina) Augustiner-Eremit, * zu Hagenau (Els.), † 1357 zu Wien; lehrte in Straßburg u. Paris, förderte als (1. dtsch.) Ordensgeneral 1345/57 bes. die Studien; Verf. eines Sentenzenkomm. (Lectura) (Straßb. 1490 u. ö.).

10) v. Vercelli od. v. St-Victor, hervorragender Mystiker, Augustiner, * in Frankreich (daher Gallus), † 5. Dez. 1226 od. 1246 zu Vercelli; um 1200 regul. Kanoniker in St-Victor (Paris), seit 1220 (1226 als Abt) im neuerrichteten Kloster zu Vercelli; nach Denifle wichtiges Mittelglied zw. Richard v. St-Victor u. dem hl. Bonaventura; verf. vortreffliche Komm. (Extractiones) zu den Schriften des Dionysius Areopagita (s. Dionysius); Straßb. (5 Werke) 1502, Köln (ebenso) 1536; Migne, Patr. lat. Bd 206 (in cantica).

11) de Vio, O. Pr., Kard., s. Cajetanus.

12) Waldensis, Karmelit, s. Netter.

Thomas, Theodor, Musiker, * 11. Okt. 1835 zu Esens (Ostfriesl.), † 4. Jan. 1905 zu Chicago; seit 1845 in Amerika, gründete 1867 in Neuyork ein eignes Orchester, das rasch berühmt u. ein namhafter Faktor im Musikleben der Ver. St. wurde; 1878 Dir. des Konservat. in Cincinnati, 1888 in Chicago; daneben als Konzertleiter bes. in Neuyork thätig. Selbstbiogr., 2 Bde, Chic. 1905.

Thomas (tōma), 1) Ambroise, franz. Opernkomp., * 5. Aug. 1811 zu Metz, † 12. Febr. 1896 zu Paris; Schüler (1871 Dir.) des Konservat. ebd., mit Gounod einer der namhaftesten Vertreter der neuern ‚lyr. Oper‘, an dem Esprit der franz. Lustspieloper u. der Farbenpracht der Romantik geschult; komp. 23 Opern u. Ballette, bes. die auch in Deutschland wohlbekannten Mignon (1866) u. Hamlet (1868), 1 Messe, 1 Requiem, die Le Sueur-Kantate, Kammermusik, Chorlieder.

2) André Ant., franz. Romanist, * 29. Nov. 1857 zu St-Yrieix-la-Montagne (Dep. Creuse); 1881 Prof. in Toulouse, 1889 in Paris; 1903 Mitgl. des Institut. Hauptw.: États prov. de la France centrale sous Charles VII (2 Bde, Par. 1879 f.); Francesco da Barberino (ebd. 1884); Essais de philol. franç. (ebd. 1898, n. F. 1904); Mélanges d'étymol. franç. (ebd. 1902). Hrsg.: Poésies complètes de Bertrand de Born (Toulouse 1888); Ztschr. Annales du Midi (ebd. 1882 ff.); Mithrsg. des Dict. de la langue franç. (1889/1900).

Thomas (tŏmäß), 1) George Henry, amerik. General, * 31. Juli 1816 zu Southampton, Va., † 28. März 1870 zu S. Francisco; focht gegen die Seminolen u. in Mexiko, im Sezessionskrieg als General der Nordstaaten, siegte Jan. 1862 bei Mill Springs u. behauptete bei der Niederlage (Rosecrans') v. Chickamauga Sept. 1863 die Stellung v. Chattanooga. Darauf an Rosecrans' Stelle Komm. in Tennessee, vereitelte er den letzten Einbruchsversuch der Konföderierten unter Hood durch den Sieg v. Nashville 15./16. Dez. 1864.

2) Sidney Gilchrist, engl. Techniker, * im Apr. 1850 zu London, † 18. Febr. 1885 zu Paris; erfand 1879 mit seinem Vetter Percy Gilchrist das T.verfahren zur Entphosphorung von Flußeisen. — Nach ihm ben.: T.flußeisen, phosphorreiches Flußeisen (s. Taf. Eisen III); T.phosphatmehl, in Kugelmühlen gemahlene T.schlacke, die beim T.prozeß (T.verfahren) entsteht, geschätztes Düngemittel bes. für Wiesen; T.roheisen, phosphorreiches Roheisen, s. Taf. Eisen, 4. Sp.

Thomaschristen s. Syrische Kirche.

Thomasin v. Zerclaere (-klare; lat. Circlaria), mhd. Lehrdichter, * um 1190 zu Friaul, † vor 1238 als Kanonikus zu Aquileja; verf. 1215 das fast 15 000 Verse zählende Gedicht ‚Der wälsche Gast', eine ritterliche Tugendlehre von großem zeitgeschichtl. Interesse. Hrsg. von Rückert, 1852. Vgl. A. E. Schönbach, Anfänge des dtsch. Minnesangs (1898); Burdach, Vom M.A. zur Reformat. 1. H. (1893).

Thomasiten, amerik. Sekte, s. Christadelphianer.

Thomasius, 1) Christian, Jurist, * 1. Jan. 1655 zu Leipzig, † 23. Sept. 1728 zu Halle; 1681 Lehrer an der jur. Fak. Leipzig, trug 1687 als Erster in deutscher Sprache vor, mußte 1690 wegen seiner freien Anschauungen Leipzig verlassen, ward in Berlin kurfürstl. Rat u. Lehrer an der Ritterakademie in Halle, 1694 Prof. u. 1710 Dir. der neugegr. Univ. Halle. ‚Der personifizierte Geist der Aufklärung am Wendepunkt des 17. u. 18. Jahrh.'; verdient um die dtsch. Sprache u. Litt. sowie das Naturrecht. Eifriger Vertreter des Territorialsystems, mit Erfolg gegen Folter u. Hexenprozesse thätig. Legte in seinen ‚Gedanken über allerhand Bücher des 1688. u. 1689. Jahrs' (Halle 1688/90) den Grund zum dtsch. Journalismus. Schr. außerdem: ‚Historie der Weisheit u. Thorheit' (3 Bde, Halle 1693); ‚Gedanken u. Erinnerungen über allerhand auserlesene jur. Händel' (4 Bde, Helmst. 1723/25) u. ‚über allerhand gemischte philos. u. jur. Händel' (3 Bde u. Anh., ebd. 1723/26) u. a. ‚Kl. dtsch. Schr.', neu hrsg. von J. O. Opel (1894). Vgl. Luden (1805); Dernburg (1865); Wagner (1872); Nicoladoni (1888); Landsberg (1894); Kayser (1900); Krahmer, Ein Kolleg bei T. (1905).

2) (Tommasi, Tomasi), Gius. Maria, sel., Kard., Theatiner, * 12. Sept. 1649 zu Alicata in Sizilien, † 1. Jan. 1713 zu Rom; 1712 Kard. Hochverdient um die Geschichte der alten lat. Liturgie durch Textausg. u. Noten (in der Sammelausg. von Vezzosi I/VII), auch um Bibel- u. Väterkunde. Strenger Asket u. ernster Freund wahrer Sittenreform in Rom. 1803 selig gesprochen. Gesamtausg. seiner Werke von Vezzosi (11 Bde, Rom 1747/69); Mercati, Opusculi ined. (I, ebd. 1905).

3) Gottfr., prot. Theolog, * 26. Juli 1802 zu Egenhausen (Franken), † 24. Jan. 1875 zu Erlangen; ebd. 1842 o. Prof. der Dogmatik; Altlutheraner. Hauptschr.: ‚Christi Person u. Werk' (3 Bde, 1853/61; ^{3}1886/88 in 2 Bdn von Winter); ‚Christl. Dogmengesch.' (2 Bde, 1874/76; ^{2}1886/89 von Bonwetsch u. Seeberg). Vgl. v. Stählin, Löhe, T., Harleß (1887).

Thomassin (-ßä̃), Louis, franz. Kirchenrechtshist. u. Dogmatiker, Oratorianer (seit 1633), * 28. Aug. 1619 zu Aix, † 24./25. Dez. 1695 zu Paris; 1643 Priester, lehrte an versch. Kollegien, 1654/68 am Sem. St-Magloire zu Paris; verband mit vielseitiger u. gründlicher Gelehrsamkeit einen musterhaften Lebenswandel, insbes. große Friedfertigkeit, die ihn zu undankbaren theol. Versöhnungsversuchen trieb. Hauptw.: Diss., comm., notae in concilia gen. et partic. (Par. 1667 u. ö.; zur Verteidigung seines Ordens gegen die Anklage des Gallikanismus); Mém. sur la grâce (Löwen 1668; beide von der franz. Regierung eingezogen); Anc. et nouv. discipline de l'Eglise (3 Bde, Par. 1678 f. u. ö., lat. ebd. 1688 u. ö., auch frz. u. lat. Auszüge); Dogmata theol. (3 Bde, Par. 1680/89; n. A. in 7 Bdn, ebd. 1860/72); Traités hist. et dogm. (Par. 1680/95 u. ö.; daraus der Traktat über die Einheit der Kirche mit Suppl. von Bordes, 3 Bde, ebd. 1703). Vgl. Ch. T. (1892).

Thomasville (tŏmäßwĭl), nordamerik. Stadt, Ga., 93 km östl. v. Albany; (1900) 5322 E.; Ackerbau- u. Gewerbe- (Zweig der Staatsuniv.), Mädchencollege, Bibl., Theater; 580 m t. artes. Brunnen (zur Wasserversorgung der Stadt); Woll- u. Baumwollfabr., Obstbau; Winterkurort.

Thomisten (ihre theol. Richtung: Thomismus), im weitern Sinn alle Anhänger der philos.-theol. Grundanschauungen des hl. Thomas v. Aquin, nam. im Ggsz zu Scotisten u. Nominalisten, z. B. zu Aureolus, Durandus, Occam, Gabr. Biel; im engern Sinn, auch Bañesianer gen., die Gegner der Molinisten in der Gnadenlehre (s. Molinistenstreit). Unter den bedeutendsten T. sind zu nennen, aus vortrident. (vormolinist.) Zeit: Egidio Colonna, Capreolus, Cajetanus; aus nachtrident. Zeit: Soto, Vega, Bañez, Medina, Philippus a SS. Trinitate, Gonet, Goudin, Billuart, die Salmantizenser (Karmeliten) u. Salzburger (Benediktiner). Die wichtigsten Neuthomisten s. Molinistenstreit.

Thommen, Achilles, Ingenieur, * 25. Mai 1832 zu Basel, † 21. Aug. 1893 zu Maria-Schutz; baute 1852/56 an der schweiz. Zentralbahn, erbaute 1857 die Franz-Joseph-Orientbahn, 1861/67 die (von Etzel entworfene) Brennerbahn, organisierte bis 1869 das ungar. Eisenbahnwesen. Schr.: ‚Die Gotthardbahn' (1877).

Thomps. (Zool.) = John Vaughan Thompson (s. u.), engl. Naturforscher, 1779/1847; arbeitete bes. über Krebse.

Thompson (tŏm[p]ßön), 1) Benjamin s. Rumford. 2) Sir Henry, engl. Chirurg, * 6. Aug. 1820 zu Framlingham (Suffolk), † 18. Apr. 1904 zu London als Prof. (seit 1866); Autorität auf dem Gebiet der Harnkrankheiten. Schr.: Stricture of the Urethra (1854, ^{4}1885, dtsch 1888); Diseases of the Prostate (1858, ^{6}1886, dtsch 1867); Pract. Lithotomy (1863, ^{3}1880, dtsch 1882); Diseases of the Urinary Organs (1868, ^{8}1888, dtsch 1877 u. 1889); Dynamo-Electric Machinery (1884, ^{6}1904 f., 2 Bde) ꝛc.; sämtl. London. Auch Maler u. Romanschriftst. (Pseud. Pen Oliver: Charley Kingston's Aunt, 1885 ꝛc.).

3) James, engl. Dichter, * 23. Nov. 1834 zu Port Glasgow, † 3. Juni 1882 zu London in bedrückter Lage; verlor 1862 seinen Lehrerposten, seit-

dem Mitarb. u. Freund von Ch. Bradlaugh (s. d.), Freidenker. Von seinen leidenschaftl. u. phantasievollen, pessimistisch gedankenschweren Dichtungen ist The City of Dreadful Night (Sonderausg. 1880 u. ö.), von seinen Liedern Sunday at Hampstead am bekanntesten. Ges. poet. W., 2 Bde, 1895; Prosawerke, 1896; Ausw. von Robertson, 1905. Vgl. Salt (2 1898); sämtl. London.

4) Silvanus Phillips, engl. Physiker, * 19. Juni 1851 zu York; 1876 Prof. in Bristol, seit 1885 in (Finsbury-) London. Schr.: Elementary Lessons in Electricity & Magnetism (Lond. 1881/87, 2 1900, dtsch 2 1897); Light, Visible & Invisible (ebd. 1897, dtsch 1898).

Thomsen, 1) Hans Peter Jürgen Julius, dän. Chemiker, * 16. Febr. 1826 zu Kopenhagen; 1852/1901 Prof. der Chemie, 1883 auch Dir. des Polytechnikums ebd., seit 1902 im Ruhestand; bes. auf physik.-chem. Gebiet thätig; wandte zuerst die Lehren der mech. Wärmetheorie auf chem. Vorgänge an. Schr.: ‚Thermochem. Untersuchungen‘ (4 Bde, 1882/86); ‚Systemat. Durchführung thermotechn. Untersuchungen‘ (dtsch 1906).

2) Vilhelm Ludv. Peter, dän. Sprachforscher, * 25. Jan. 1842 zu Kopenhagen; seit 1887 Univ.-Prof. der vergl. Sprachwiss. ebd., 1876/92 Hrsg. der Nordisk Tidsskrift for Filologi; einer der Entdecker des indo-iran. Palatalgesetzes u. vor Radloff Entzifferer der alttürk. (Orkhon-) Inschriften in Sibirien. Schr.: Den gotiske Sprogklasses Indflydelse paa den finske (1869, dtsch 1870); The Relations between Ancient Russia & Scandinavia (1877); Beröringer mellem de finske og de baltiske Sprog (1890); Les Inscriptions d'Orkhon (1896, mit dem Prix Volney ausgez.); Études Lyciennes (1899); Remarques sur la parenté de la langue étrusque (1899); Sprogvidenskabens Historie (1902); sämtl. Kopenhagen.

Thomsenolith, der, Mineral, $NaCaAlF_6 + H_2O$, monokline, prismat. Krystalle, basisch vollkommen spaltbar, farblos auf Kryolith.

Thomsensche Krankheit, Myotonia congenita, angeborne, vielfach erbliche Affektion des willkürl. Muskelsystems, das unter abnormen Erscheinungen auf elektr. ꝛc. Reize (myotonische Reaktion) eine dauernde Steifigkeit zeigt, die bes. der Ausführung willkürlicher Bewegungen quantitativ od. zeitlich hindernd in den Weg tritt.

Thomson, César, belg. Violinist, * 17. März 1857 zu Lüttich; Lehrer am Konservat. in Brüssel; machte große, sehr erfolgreiche Konzertreisen; vorübergehend auch als Kapellmeister in Berlin thätig; ausgezeichneter Geiger, durch edlen Ton u. brillante Bogenbehandlung berühmt.

Thomson (tŏmßŏn), 1) James, engl. Dichter, * 11. Sept. 1700 zu Ednam (Roxburghshire, Schottl.), † 27. Aug. 1748 zu London; stud. Theol., 1730/37 Sekr. des Lordkanzlers Talbot u. Erzieher von dessen Sohn, 1740 Pensionär des Prinzen v. Wales, 1744 Oberaufseher der Kl. Antillen. Hauptw. das beschreibende Gedicht The Seasons (4 Tle, Lond. 1726/30; dtsch von Brockes, Hamb. 1745, u. a.; als Oratorientext zu Haydns ‚Jahreszeiten‘ eingerichtet von G. van Swieten), gewann durch seine frischen Naturschilderungen auch auf die dtsch. Litt. Einfluß. Verf. ferner das allegor. Märchenepos Castle of Indolence (Lond. 1748), Dramen (die besten: Alfred, ebd. 1740, mit der zum Nationallied gewordenen Einlage Rule Britannia, u. Tancred & Sigismunda, ebd. 1752) ꝛc. Gesamtausg., 2 Bde, ebd. 1778, zuletzt von Tovey (mit Biogr.), 2 Bde, ebd. 1897. Vgl. Morel (Par. 1895; beste Biogr.); Schmeding (1889); Salt (Lond. 1889; mit ausgew. Briefen); Bayne (Edinb. 1898); Gjerset, Einfluß von T.s Jahreszeiten auf die dtsch. Litt. des 18. Jahrh. (1898).

2) Jos., schott. Afrikareisender, * 14. Febr. 1858 zu Penpont b. Thornhill (Dumfriesshire), † 2. Aug. 1895 zu London; erforschte 1879/80 das heutige Deutsch-Ostafrika bis zum Njassa u. Tanganika, 1883/84 bes. den ostafrik. Graben u. seine Umgebung (Kenia ꝛc.); 1885 im Sokotoreich, 1888 in Südmarokko, 1890/91 im heutigen Rhodesia (Bangweolosee, Sambesi ꝛc.). Schr.: East Centr. Afric. Exp. 1878/80 (2 Bde, Lond. 1881; dtsch: ‚Seenexped.‘, 2 1886); Through Massai Land (ebd. 1885, 2 1887; dtsch 1885); Travels in the Atlas & Southern Marocco (ebd. 1889). Vgl. J. B. Thomson (ebd. 1896).

3) Jos. John, engl. Physiker, * 18. Dez. 1856 bei Manchester; 1884 Prof. in Cambridge, 1905 an der Royal Institution in London; 1906 Nobelpreisträger; hochverdient um den Ausbau der Elektronentheorie. Hauptw.: Recent Researches in Electricity & Magnetism (Lond. 1892).

4) Thomas, engl. Chemiker, * 12. Apr. 1773 zu Crieff (Perthshire), † 2. Juli 1852 zu Kilmun (Argyllshire); Arzt, seit 1817 Prof. der Chemie in Glasgow. Förderte in Lehre u. Schrift die Verbreitung der Daltonschen Atomtheorie u. lieferte Arbeiten über Oxalsäure, Kupfer, Blei, Silber, Gold u. versch. Mineralien u. Pflanzenstoffe. Hauptw.: A New System of Chemistry (4 Bde, Edinb. 1802, 6 1821); Elements of Chem. (ebd. 1810).

5) Will., später Lord Kelvin, einer der bedeutendsten Physiker der Neuzeit, * 26. Juni 1824 zu Belfast; 1846 Prof. in Glasgow, 1890 Präs. der Royal Society; trat 1899 vom Lehramt zurück. Sehr verdient um die Theorie der Wärme, die Lehre von der Elektrizität u. dem Magnetismus sowie die unterseeische Telegraphie (bei der Legung des ersten atlant. Kabels 1866 wesentlich beteiligt); machte wertvolle Untersuchungen über Ebbe u. Flut u. die Gestalt der Erde, konstruierte mehrere Elektrometer (das Quadranten-Elektrometer für die feinsten elektr. Messungen), ein Spiegelgalvanometer, verbesserte versch. elektrotechn. Meßinstrumente. Hauptw. mit Tait (s. d.); ferner: Math. & Phys. Papers (3 Bde, Cambr. 1882/90); Pop. Lectures & Addresses (3 Bde, Lond. 1891; dtsch I, 1891). Vgl. Fitzgerald (ebd. 1900). — Sein Bruder James, Ingenieur, * 16. Febr. 1822 zu Belfast, † 8. Mai 1892 ebd.; Prof. in Glasgow; bekannt durch seine Untersuchungen über mech. Wärmetheorie, bes. den Gefrierpunkt des Wassers, u. seine darauf gestützte Gletschertheorie.

6) Sir Charles Wyville, Naturforscher (= *Wyv. Th.*), * 5. März 1830 zu Bonsyde (Linlithgowshire), † 10. März 1882 zu Edinburgh; 1853 Prof. in Cork, 1854 in Belfast, 1870 in Edinburgh. Hochverdient um die mod. Tiefseeforschung durch Konstruktion v. Instrumenten (T.sche Lotmaschine s. Lot) u. wiss. Reisen (1868/70 Lightning- u. Porcupine- u. 1872/76 Challengerexped.). Schr.: The Depths of the Sea (2 1873); The Voyage of the Challenger: the Atlantic (2 Bde, 1877) ꝛc. Hrsg.: Report on the Scient. Results of the Voyage of H. M. S. Challenger (Bd I/III, 1880 ff.); sämtl. London.

Thomsonit, der, Mineral, Zeolith von meist faseriger Beschaffenheit, mit vollkommener Spaltbarkeit, weiß; nam. in Mandelsteinen.

Thon, Pelit, Rückstand verwitterter t.erdehaltiger Silikatgesteine; trocken ist er eine erdige, milde, zerreibliche, an der Zunge klebende, feucht eine plast. Masse von weißer bis dunkler Farbe. T.gesteine haben sich in allen geol. Perioden gebildet u. gehören zu den wichtigsten fossilführenden Sedimenten. Man kann nach der chem. Zusammensetzung 2 Arten von T. unterscheiden: a) die vorherrschend aus Kaolin bestehenden, alkalifreien, plastischen, fetten od. kaolinischen T.e od. Tegel, die ganz lokale Bildungen darstellen, durch Ausschlämmung primärer Kaolinlagerstätten entstanden. Sie haben eine bes. große Aufnahmefähigkeit für Wasser, wobei sie plastisch werden. Die mit den geol. Dislokationen zunehmende Verbandsfestigkeit vermindert diese Eigenschaft, die aber durch langandauernde Durchfeuchtung (Faulen) wieder erreicht wird. Nur die verbandsfestesten Stein-T.e, bes. im Karbon, faulen nicht mehr. Je reiner die kaolin. T.e sind, desto höher ist ihre Feuerbeständigkeit; zumal wenn sie sich rein weiß brennen wie der Pfeifen-T., sind sie ein geschätzter Rohstoff der feinern Keramik. T. wird bes. zur Herstellung von T.waren, Zement, Ultramarin u. Aluminium benützt. Durch Vermischung mit Sand u. anderen an sich nicht plast. Magerungsmitteln werden sie mehr den mageren T.en ähnlich. b) Die nichtkaolinischen od. mageren T.e setzen in regionaler Ausdehnung weitaus die Hauptmasse der T.gesteine zusammen. Sie bestehen aus dem gewöhnlichen Verwitterungsprodukt der meist ziemlich kalireichen T.substanz u. sind in lockerem Zustand wenig plastisch u. viel weniger feuerbeständig. Häufig sind sie stark mit Sand, auch mit Kalk ꝛc. vermischt; hierher gehören die meisten Töpfer- u. Ziegel-T.e, der Lehm u. die analogen, aber verbandfesteren T.mergel u. T.sandsteine. T.salz u. T.gips sind in der Steinsalzformation häufig sehr wechselnde Gesteine. Durch Zunahme der Verbandfestigkeit entwickeln sich die kompakteren Schiefer-T.e u. endlich die meist transversalschieferigen T.schiefer, die dem gewöhnlichen T. entsprechende, verfestigte Gesteine darstellen. Bes. vollkommen u. gerade schieferig sind die Tafel- u. Dachschiefer, Schieferung in 2 aufeinander senkrechten Richtungen zeigen die Griffelschiefer; diese Arten trifft man nur in stark gestörtem Gebirge u. daher am häufigsten in den älteren Formationen. Verbreitet ist ein ihre leichte Zerstörung bedingender Gehalt an Schwefelkies (Alaun-T. bzw. -schiefer). Fossilreste mannigfacher Art, ebenso Konkretionen sind in den T.gesteinen weitverbreitet, die außerdem wasserundurchlässig sind u. daher oft wichtige Quellenhorizonte darstellen. Der Übergang der T.gesteine durch Kontaktmetamorphismus über die Knotenschiefer in die dichten, basaltähnlichen T.schieferhornfelse ist besonders charakteristisch.

Thonberg, östl. Stadtteil v. Leipzig, s. d.

Thoneisenstein, brauner, gelber, roter, mit versch. Eisenoxydhydraten gemengter Thon, Hauptverwendung als Ocker, Rötel ꝛc.; od. mit Thon verunreinigter Eisenspat (thoniger Siderit), meist kohlereich u. schwarz, nam. in Form von Geoden im Thonschiefer.

Thonerde = Aluminiumoxyd; T., essigsaure = Aluminiumacetat, schwefelsaure = Aluminiumsulfat. — **T.alaun,** der = Alaun. — **T.hydrat,** das = Aluminiumhydroxyd. — **T.natrium,** das = Natriumaluminat, s. Aluminium. — **T.verbindungen** = Aluminiumverbindungen.

Thônes (tön), franz. Stadt, Dep. Haute-Savoie, Arr. Annecy, am Fier u. am Nordostfuß der 2357 m h. Tournette, 626 m ü. M.; (1901) 2871 E.; bisch. Collège, Spital; Baumwoll- u. Uhrenind., Käserei; Sommerfrische.

Thongallen, Thonputzen von wechselnder Farbe im Sandstein.

Thongefäße, prähist., kennt man von der jüngern Steinzeit angefangen, doch scheinen Töpferscheibe u. Brennofen in Mitteleuropa erst in der La Tène-Periode in Gebrauch gekommen zu sein. Die T. der Hallstatt-Periode sind mit Graphit gefärbt od. zeigen schwarze geometr. Verzierungen auf rotem Grund, die bronzezeitlichen T. nur vertiefte Ornamente (Strich- u. Schnurornamentik).

Thonglimmerschiefer = Phyllit.

Thoniger Siderit, der, Gestein, s. Thoneisenstein.

Thonindustrieschulen = Keram. Schulen, s. Keramik.

Thonissen, Joh. Jos., belg. Staatsm., * 21. Jan. 1816 zu Hasselt, † 17. Aug. 1891 zu Löwen; 1848/84 Prof. des Strafrechts an der kath. Univ. Löwen, seit 1863 Mitgl. des Abgeordnetenhauses (kath. Partei), 1884/87 Min. des Innern. Hauptw.: Complément du code pénal (3 Bde, 1846/50); Socialisme depuis l'antiquité jusqu'à 1852 (2 Bde, Löw. 1852); La Belgique sous le règne de Léop. I (4 Bde, Lütt. 1855/58, Löw. [2] 1862, 3 Bde); Études sur l'hist. du droit criminel des peuples anciens (2 Bde, Brüss. 1869); Travaux préparat. du code de procédure pén. (2 Bde, ebd. 1885) ꝛc.

Thonlägig s. Schacht.

Thonon-les-Bains (tōnō-lä-bä̃), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Haute-Savoie, südl. am Genfer See, 427 m ü. M.; (1901) 3914, als Gem. 6288 E.; Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; 2 durch Drahtseilbahn verbundene Stadtteile: das eig. T., auf einem Plateau über dem See, u. der Hafenplatz Rives; Kirche St-Hippolyte des 15. mit rom. Krypta aus dem 11. Jahrh., daneben moderne (got.) Basilika St-François-de-Sales; Collège, Museum, Acad. Chablaisienne (hrsg.: Mém., 1887 ff.), Spital ꝛc.; Badeanstalt, von den kohlensäurehaltigen Mineralquellen der Versoie gespeist; Uhrenfabr., Gips- u. Marmorbrüche, Käserei ꝛc. — 2 km nordöstl. das von dem Gegenpapst Felix V. (Amadeus VIII. v. Savoyen) erb. Schloß Ripaille; in der Umgebung viele vorgeschichtl. Funde (Druidendenkmäler).

Thonsalz = Salzthon, s. Taf. Salz.

Thonschiefernädelchen s. Rutil.

Thonstein, T.porphyr = Felsit, F.porphyr, s. Quarzporphyr.

Thonsubstanz, die, Hauptbestandteil der Thonschiefer, feinschuppig u. glimmerähnlich, aber nicht genauer erforscht.

Thontauben s. Taubenschießen.

Thonwaren, alle in der Töpferei od. Keramik hergestellten Waren aus gebranntem Thon als Hauptbestandteil: Porzellan, Steingut, Steinzeug, Ziegel, Schamotte.

Thor, der je nach dem besondern Zweck verschieden gestaltete, bes. der (im Ggsz zum Portal, s. d.) baulich selbständige Haupteingang: Tempel-T. (vgl. Taf. Ägypt., Hebr., Ind. Kunst), Stadt-, Burg-, Festungs-T. ꝛc. Das System der zugleich zu Befestigungs- u. Verteidigungszwecken dienenden röm.

Stadt-T.e (Abb. der Porta Nigra in Trier s. Taf. Röm. Kunst 3) hat das M.A. an seinen Stadt- u. Burg-T.en weitergebildet. Die Renaissance griff vielfach auf die Form der röm. Triumphbogen (s. Taf. Röm. Kunst 2) zurück, wie die neuere Baukunst bei ihren Prunk-T.en auf griech.-klass. Vorbilder (Brandenburger T. in Berlin; Propyläen in München, s. Taf. Baukunst 2).

Thor (eig. Thörr), altnord. Namensform des germ. Gottes Donar (s. d.), im N. im Ggsz zu Odin (s. d.) der schlichtderbe Hauptgott der Bauern u. mächtige Schützer von Familie, Eigentum, Ackerbau u. Frieden. Seine Waffe ist der Hammer, der deshalb auch bei Besitzergreifung, Hochzeit ꝛc. eine Rolle spielte. Von seiner ausgedehnten Verehrung zeugt noch heute die äußerst häufige Verwendung seines Namens bei Personen- u. Ortsbezeichnungen.

Thor, das (Chem.) = Thorium.

Thorá, die (hebr., ‚Gesetz‘), das mosaische Gesetz od. der Pentateuch, s. d.

Thoraccise, Thorsteuer, Form der Aufwandsteuern, erhoben beim Eingang von Waren in Ortschaften; meist Gemeindesteuer (Oktroi).

Thoracica, Unterordn. der Rankenfüßer. — **Thoracici,** die Brustflosser, s. Fische.

Thoracopagus, der, Doppelmißbildung durch Verwachsung am Brustkorb (Brustbein).

Thoracostraca, Unterabt. der Krebse.

Thorakocentese, die, s. Brustfellentzündung.

Thorakometer, das, Brustmesser, Instr. zur Messung von Brustumfang u. Brustdurchschnitt (Thorakometrie, die).

Thorax, der (grch.), s. Brust u. Beil. Rüstung, Sp. 1; in der Zool. die Brust der Gliederfüßer.

Thorball = Cricket.

Thorbecke, Jan Rud., niederl. Staatsm., * 15. Jan. 1798 zu Zwolle, † 4. Juni 1872 im Haag; 1825 Prof. der Staatswiss. in Gent, 1830 in Leiden, seit 1840 Führer der Liberalen in der Kammer. 1848 setzte er nach 4jähr. erbittertem Kampf eine tiefgreifende Verfassungsreform durch, deren Ausbau er selbst größtenteils als Ministerpräs. u. Min. des Innern leitete (seit 1849; Wahlgesetz, Gemeindeordnung). Wegen seiner Toleranz gegenüber der Wiederherstellung der kath. Hierarchie wurde er 1853 gestürzt. Als Ministerpräs. 1862/66 brachte er das Mittelschulgesetz durch, stürzte aber über die verwickelte koloniale Lage. 1867 griff er die Regierung wegen ihrer Haltung in der Luxemburger Frage heftig an u. bildete 1868 ein neues Ministerium unter Fock. 1871/72 nochmals selbst an der Spitze der Regierung, scheiterte er mit der Einkommensteuer u. Heeresreform. Mit dem Wachstum demokrat. Tendenzen war er immer mehr nach rechts gerückt. Schr. u. a.: Hist. schetsen (Haag 1860, ²1872); Parlamentsreden, 6 Bde, Deventer 1856 bis 1870. Vgl. Olivier (Haag 1872); Levy (ebd. 1872); van Houten (Haarl. ²1888).

Thoreau (törg, törö), Henry Dav., nordamerik. Dichter, * 12. Juli 1817 zu Concord, Mass., † 6. Mai 1862 ebd.; anfangs Lehrer, seit 1840 Mitgl. des Emersonschen Kreises u. Mitarb. am Dial. Ein Rousseau ähnlicher Naturschwärmer u. Sozialutopist, Vorkämpfer der Negeremanzipation. Einem 2jähr. Waldaufenthalt in selbstgebauter Blockhütte entsprang sein reizvolles Hauptw. Walden, or Life in the Woods (Bost. 1854 u. ö.; dtsch von Emmerich, ²1900, von Nobbe, 1905). Innige Vertrautheit mit der Natur zeigen auch A Week on the Concord & Merrimac River (ebd. 1849), Excursions (ebd. 1863) ꝛc. Unter seinen lyr. Gedichten (Letters & Poems, ebd. 1865) ist Haze Smoke ein Meisterwerk feinsten Stimmungsreizes. Ges. W., 10 Bde, ebd. 1893 f. u. Edinb. 1905 ff.; Ausw. von Salt, Lond. 1895. Samml. aus den nachgelass. Werken: ‚Winter‘ (dtsch von Emmerich, ²1900). Familienbriefe hrsg. von Sanborn, Bost. 1894. Vgl. Channing (n. A., ebd. 1902); Sanborn (ebd. 1882 u. 1901); Salt (Lond. 1890; Abriß 1896); Marble (Neuy. 1902); Hubbard (Lond. 1905).

Thorenburg, ung. Torda, Hauptst. des siebenbürg. Kom. Torda-Aranyos, l. am Aranyos (gedeckte Brücke), 343 m ü. M.; (1900) 12117 meist magyar. prot. E. (2768 Walachen; 4090 Röm.- u. Griech.-Kath., 785 Griech.-Orient., 326 Isr.); [Eisenbahn-Zeichen]; kgl. Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., Salzbergbauamt; zahlr. röm. Funde ꝛc.; Franziskanerkloster; Leder-, Schuhwaren-, Zellulosefabr., Töpferei, ärar. Sägewerk u. Holzmagazin, Salzbergwerk (im Tagbau schon von den Römern betrieben), Solbäder ꝛc. 12 km westl. die 18 km l., 8 bis 20 m br. T.er Schlucht, vom Peterder Bach durchflossen (2 Höhlen).

Thorerde = Thoriumdioxyd.

Thoresen, Anna Magdalene, geb. Krag, dän.-norw. Dichterin, * 3. Juni 1819 zu Fredericia, † 28. März 1903 zu Kopenhagen; 1839 Lehrerin in Norwegen, seit 1843 mit dem luth. Propst T. in Bergen verheiratet, dessen Tochter aus früherer Ehe Ibsen heiratete. Verf. außer Gedichten u. Dramen nam. zahlr., von Björnson beeinflußte, die norw. Natur schildernde Erzählungen. Hauptw.: Signes Hist. (1864); Solen i Siljedalen (1868); Billeder fra Midnatssolens Land (2 Bde, 1884/86) u. fra Vestkysten (1872) ꝛc. Ges. Erzähl. dtsch von Haring, ³1901. Vgl. Bergsoe (1904); sämtl. Kopenhagen.

Thorictus foreli *Wasm.* s. Ameisen, Bd I, Sp. 348.

Thorild, Thom., schwed Philosoph u. Ästhetiker, * 18. Apr. 1759 zu Svarteborg (Bohuslän), † 1. Okt. 1808 zu Greifswald als Univ.-Prof. der schwed. Litt. u. Bibliothekar (seit 1795); Adept des engl. Naturalismus u. scharfer Gegner der in Schweden damals alleinherrschenden franz. klass. Richtung in der Litt., genialer Schüler Rousseaus. Von großem Einfluß auf die schwed. Litt. durch seine Streitschriften: Kritik öfver kritiker (1791), Om qvinnokönets nat. höghet (1793, ¹⁰1883), Harmonien (1794) ꝛc. Wegen seiner gegen die Regierungsform Schwedens gerichteten Brosch. Om det allmänna förståndets frihet 1793 ausgewiesen. Von Swedenborg beeinflußt in True Heavenly Religion (Lond. 1790); philos. Hauptw. Maximum sive archimetria (Greifsw. 1800). Samlade skrifter, 4 Bde, Stockh. 1820/35 (unvollst.), n. A., 2 Bde, ebd. 1873/81. Vgl. Geijer (Ups. 1822); Weibull (Lund 1896).

Thorismund, König der Westgoten, folgte 451 seinem Vater Theodorich I. u. wurde 453 von seinen Brüdern ermordet.

Thorit, der, Mineral, $ThSiO_4$, tetragonale schwarze Prismen, meist sehr unrein, zu gummiartig dichten, wasserhaltigen Massen zersetzt, gelb: Auerlith, orange: Orangit, braun: Freyalith u. Enkrasit. Auf Pegmatitgängen, wichtiges Material für Glühstrümpfe.

Thorium, das, Th, seltenes Element, Atomgew. 232,5; grau glänzendes, krystallinisches, unschmelzbares Metallpulver, spez. Gew. 11; 1828 von Berzelius entdeckt (Name von dem altnord. Gott Thor). Die Verbindungen des T.s, aus Monazit u. Thorit

hergestellt, finden Anwendung in der Glühlichtind.; bes. T. nitrat (salpetersaures T.), $Th(NO_3)_4 + 4 H_2O$, kristallinisches, wasserlösliches Salz, zum Imprägnieren der Auerschen Glühstrümpfe; beim Abbrennen des Strumpfs liefert es weißes T.oxyd, T.dioxyd (Thorerde), ThO_2. — T., radioaktives = Radiothorium, s. Radioaktive Substanzen.

Thörl, steir. Dorf, bei Aflenz, s. d.

Thorn, westpreuß. Stadt (Stadtkr.) u. starke Festung (13 verstärkte Forts, mehrere Zwischenwerke u. Batt., die alte bastionierte Stadtumwallung 1880/89 teilw. durch Erweiterung ersetzt), Reg.Bez. Marienwerder, r. an der 750 m br., in 2 Arme geteilten Weichsel (997 m l. eiserne Brücke auf 18 Pfeilern, 1873, Dampffähre), 35 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (5462 Mann; 1907: 3 Reg. Inf., 1 Reg. Ul., 12 Komp. Fußart. mit 2 Stäben u. Bespannungsabt., 1 Bat. Pion.) 31 801, 1907 nach Eingemeindung (1. Apr. 1906) v. Mocker (s. d.) 46 796 E. (20 062 Kath., 1164 Isr.); [Eisenbahn] (5 Linien, außerdem Uferbahn; Hauptbahnhof auf dem l., Stadtbahnhof auf dem r. Weichselufer), Dampferstation, elektr. Straßenbahn (8,7 km); Komm. der 70. u. 87. Inf.-, 41. Kav. u. 2. Fußart.Brig., 4. Festungsinsp., Gouv. u. Komm., Art.-Depot, Fortifikation, Komm. des Fußart.-Schießplatzes T.; L.G., Amtsg., Landratsamt des Landkr. T., Handelskammer, Reichsbankstelle; 3 kath., 6 prot. Kirchen 2c.: Hallenbau St Johann (13./14. Jahrh., 1530/90 luth.; Denkmal u. Gedächtnistafel mit Bild des Koppernikus) u. Marienkirche (urspr. Franziskanerklosterkirche, 1370 voll., 1530/1724 luth.; Flügelthüren des alten Hochaltars, Ende 14. Jahrh., spätgot. Chorstühle, Renaiss.-Schnitzereien an Orgel u. Kanzel), St Jakob (got. Backsteinbau aus der 1. Hälfte des 14. Jahrh., viell. bedeutendstes kirchl. Bauwerk des Dtsch. Ordens, 1557/1667 luth.; innen u. außen bemerkenswerte Glasurziegel; reichgeschnitztes Orgelgehäuse), prot. Garnisonkirche (1898) 2c.; Rathaus (1259 vom Deutschen Orden beg., 1393 neu-, 1602 umgeb., nach dem Brand v. 1703 ern.; 43 m h. Turm vom ältesten Bau) mit Museum, Archiv u. Bibl., gegenüber Denkmal des Koppernikus (1473 hier geb.; 1853, nach Tiecks Modell) u. Artushof (Gesellschaftshaus in gotisierender Renaiss., 1891 voll.), Junkerhof (15. Jahrh., 1883 ern.), Stadttheater (1904, von Fellner u. Helmer); Reste des Alten Schlosses (1240/70, 1454 von den Bürgern zerstört; erhalten der turmähnliche ‚Dansker') u. der mittelalt. Befestigungen (Schiefer Turm, 13. Jahrh., 2c.), neue Wallthore 2c.; Krieger- (1880), Bayerndenkmal (1888, zu Ehren der 1813 hier gefallenen Bayern), Bronzestandbild Kaiser Wilhelms I. (1904, von Herter) 2c.; kgl. Gymn. mit Realgymn., je 1 kath. u. prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, städt. (mit Sem.) u. private höhere Mädchenschule, Knaben-Mittel- u. Bürger-Mädchen-, Gewerbe- (Bau-, Handels- u. Haushaltungsschule für Mädchen), kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule, Bibl. des Koppernikusvereins (Hrsg.: ‚Mittlgn', seit 1878), Volksbibl. mit Lesehalle, Bibl. des poln. Museums, Borromäusbibl., Bot. Garten 2c.; Krankenhaus, 4 Hospitäler, Diakonissen-Krankenanstalt, 2 Garnisonlazarette, Siechen-, Waisenhaus u. Kinderheim 2c.; Graue Schw. v. d. hl. Elisabeth; Fabr. v. Seife, Lichtern, Tabak, Sprit, Essig, Schokolade u. berühmten Honigkuchen, Maschinenbau, Eisengießerei, Schlosserei, Brauerei, Dampfmühlen u. -sägewerke 2c., städt. Elektrizitätswerk, Handel mit Holz (Holzhafen im Bau), Getreide, Steinkohlen; Woll- u. Viehmärkte; Schiffsverkehr (Fracht) 1906 zu Berg 1082 Fahrzeuge mit 85 938 t, zu Thal 1435 Fahrzeuge mit 107 802 t. Vgl. Steinbrecht, Baukunst des deutschen Ritterordens in Preußen I (1885); Uebrick (1903); Führer von Woerl (¹1903). — 1232 vom Deutschmeister Hermann Balk gegr., nach der Ordensfeste Toron in Palästina benannt u. mit Stadtrecht (Kulmische Handfeste) ausgestattet. Im M.A. Hansestadt. 1. Febr. 1411 1. Friede v. T.: der Deutsche Orden mußte das Dobrzyner Land auf immer, Samaiten auf Lebenszeit Wladislaws II. u. Witolds v. Litauen an Polen abtreten u. 100 000 Schock böhm. Groschen bezahlen. 6. Febr. 1454 Aufstand der Altstadt, Zerstörung der Ordensburg, T. seitdem polnisch. 19. Okt. 1466 2. Friede v. T.: Westpreußen kam an Polen, Ostpreußen blieb dem Orden unter poln. Lehnshoheit. 1645 Religionsgespräch. 1655 von Karl X. Gustav, 1703 von Karl XII. erobert. 7. Dez. 1724 Hinrichtung des Bürgermeisters Rösner u. 9 prot. Bürger wegen Demolierung des Jesuitenkollegs (‚T.er Blutbad'). 1793/1807 u. seit 1815 preußisch, 1807/13 beim Großhzgt. Warschau. Vgl. Wernicke, Gesch. (2 Bde, 1842); Kestner, Beitr. (1883); A. Voigt, Denkwürdigkeiten 1345/1547 (1904).

Thornhill (thörnhil), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Calder, südl. bei Dewsbury; (1901) 10 290 E.; [Eisenbahn]; Freischule; chem. Fabr., Eisenhütten, Kohlengruben.

Thornton (thörntön), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 6 km westl. v. Bradford; (1901) 5551 E.; [Eisenbahn]; Latein-, Handwerkerschule, Kammgarnweberei, Fabr. v. Weberschiffchen, Holzschuhen 2c.

Thornycroft (thörnikröft), Will. Hamo, engl. Bildhauer, ∗ 9. März 1850 zu London; Schüler der kgl. Akad., in Italien stark von Michelangelo beeinflußt (Krieger, einen Kameraden aus der Schlacht tragend), suchte er später wieder engern Anschluß an die Natur (Mähder, Sämann 2c.); schuf ferner Statuen des Generals Gordon für den Trafalgar Square in London u. Melbourne, Lord Granvilles für das Parlamentsgebäude, des Erzb. Thomson für York, Cromwells für Westminster, Gladstones für London 2c.

Thoroddsen, Thorwald, isl. Geograph u. Geolog (Privatgelehrter in Kopenhagen), ∗ 6. Juni 1855 auf Flatey im Breidifjord; 1885/95 Gymn.-Lehrer in Reykjavik; verdient um die Landeserforschung. Hauptw.: Landfrädissaga Islands (4 Bde, Reykj. u. Kop. 1892/1904; I/II dtsch von Gebhardt, 1897 f.); Island (2 Bde m. 4 Karten, 1905 f.); Geol. Map of Iceland, 1 : 600 000 (Kop. 1901).

Thorshavn (-haun), Hauptst. der Färöer, an einer Bucht der Südostküste v. Strömö; (1901) 1656 E.; Dampferstation (1 dän. Linie); Färöerbank, dtsch. Vizekonsulat; veraltetes Fort; Realschule; Ausf. 1899 für 0,4 Mill. *M.*

Thorsöe, Alexander Georg, dän. Geschichtsforscher, ∗ 17. März 1840 zu Hejls b. Vejle. Schr.: Den danske Stats Hist. fra 1814/48 (1877 f.) u. Kong Frederik VII's Regering (1884/89, beide Kopenh.), die ersten quellenmäßigen Darstellungen der neuern dän. Geschichte. Auch hist. Novellen (Interiörer fra det danske Hof 2c.).

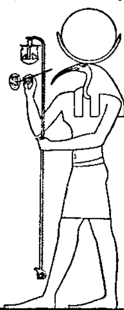
Thorstein, zweithöchster Gipfel des Dachsteingebirges, Grenzpunkt v. Steiermark, Oberösterreich u. Salzburg, 2946 m h.; 1819 zuerst bestiegen.

Thorwagen = Kremser.

Thorwaldsen, Bertel, dän. Bildhauer, * 19. Nov. 1770 zu Kopenhagen, † 24. März 1844 ebd.; Schüler seines Vaters u. Abildgaards, 1796 f. in Rom, wo er ganz dem Klassizismus Carstens' folgte mit Werken wie Jason u. ganz bes. in der von ihm wieder neu belebten Reliefkunst (Zorn des Achilles; Modell des für Napoleons I. Einzug entworfenen Alexanderzugs 1811, jetzt in Cadenabbia). An Freistatuen entstanden in Rom der kniende Ganymed, Merkur, Argustöter, die 3 Grazien, der sterbende Löwe für Luzern 1819/21, wohl das glücklichste Denkmal der Neuzeit. Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat (1819) bis 1841 in Rom. Seine besten Werke sind Grabmonumente (wie des Grafen Potocki in Krakau, Pius' VII. in St Peter, des Hzgs v. Leuchtenberg in der Michaelskirche in München ꝛc.) u. die Porträtstatuen (Lord Byron, Schiller in Stuttgart, bes. Gutenberg in Mainz, Konradin v. Schwaben in Sta Maria del Carmine in Neapel, Selbstporträt). Von seinen relig., teilw. konventionellen u. kühlen Werken zu nennen: das relievierte Taufbecken in der Brahekirche in Fünen; der vielgerühmte, aber doch bei aller formalen Vollendung des geistigen Gehalts entbehrende plast. Schmuck der Frauenkirche in Kopenhagen (Gruppe von 14 Statuen, Predigt des Täufers; im Innern Christus [s. Taf. Bildnerei 4] mit den Aposteln). T. war als Schöpfer der modernen Plastik von größtem Einfluß auf die Kunstentwicklung u. auf die zahlr. Schüler (Tenerani, Schwanthaler, v. d. Launitz, Bienaimé, Freund u. a.). T.-Museum in Kopenhagen (vgl. Müller, 1849/51). Vgl. Helms (2 Bde, 1852); Thiele (3 Tle, 1852/56); Plon (dtsch 1875); Hammerich (1876); J. Lange, T.s Darstellg des Menschen (dtsch 1894); Rosenberg (1896).

Thos. (Zool.) = Oldfield Thomas (tŏmäß), * 1858; seit 1886 am Brit. Museum in London.

Thoth (*Dhuti*, ‚Doppel-Ibis'), Sohn des Ptah (s. d.) u. der Mut (s. d.), urspr. Mondgott (wie Ah u. Chunsu), dann Gott der Schrift (vgl. Hieroglyphen), Litt., Arznei- u. Rechtskunde, des Maßes u. der Zeit (bes. der 6. Tagesstunde), Geleiter der Toten zur Halle des Gerichts in der Unterwelt, für die er die richtigen Zauberformeln lehrte, daher von den Griechen mit Hermes (s. Hermes Trismegistos) identifiziert u. Gott v. Hermupolis. In Theben bildete er als Gemahl der Nephthys mit Chunsu u. Mut eine Triade. Er wird dargestellt in Menschengestalt mit Ibiskopf, Mondsichel u. Sonnenscheibe auf dem Haupt.



Thou (tu), Jacques Auguste de, lat. Thuanus, franz. Geschichtschreiber, * 8. Okt. 1553 zu Paris, † 7. Mai 1617 ebd.; Kanoniker an Notre-Dame, dann Staatsrat, unter seinem Gönner Heinrich IV. 1593 Oberbibliothekar, 1595 Parlamentspräs., mitbeteiligt am Edikt v. Nantes. Hauptw. die Historiae sui temporis (1546/1607), annalistisch u. etwas äußerlich, reichhaltige Quelle, hugenottenfreundlich u. gallikanisch, 1609 auf den Index gesetzt. Ausg. Par. 1604/17, 5 Bde; vervollständigt u. mit den viell. von Rigault selbst stammenden ‚Memoiren de T.s' hrsg. von Dupuy u. Rigault, 5 Bde, Par. 1620, am besten Lond. 1733, 7 Bde. Vgl. Düntzer (1837); Harrisse (Par. 1905). — Sein Sohn François Auguste, Parlamentsrat, wurde 1642 mit dem Marquis v. Cinq-Mars enthauptet.

Thou., Thouars (Bot.) = Dupetit-Thouars.

Thouars (tŭār), franz. Stadt, Dep. Deux-Sèvres, Arr. Bressuire, r. am Thouet (3 Brücken, dar. 38 m h. Eisenbahnviadukt); (1901) 5669 E.; [Bahn]; Kirchen St-Médard (15. Jahrh.) u. St-Laon (12. u. 15. Jahrh.), Schloß (16. Jahrh., jetzt Zentralzwangsanstalt) mit Ste-Chapelle, Befestigungsreste ꝛc.; Getreide-, Wein- u. Viehhandel.

Thouletsche Lösung (tulä-) s. Schwere Lösungen.

Thourout (turut), belg. Stadt, Westflandern, 18 km südwestl. v. Brügge; (1900) 10146 E.; [Bahn]; bisch. Collège, Lehrersem., Zeichenschule; Spital mit Greisenasyl; Xaverianer-, Barmh. Br. (Vandale), Vincentinerinnen (Mutterhaus, Hospital ꝛc.); Fabr. v. Wollstoffen, Spitzen, Leinwand, Leder ꝛc. 3 km nordwestl. Schloß Wynendaele (gegr. 12., im M.A. Res. der Grafen v. Flandern, ern. 19. Jahrh.).

Thouvenel (tuw'näl), Édouard Antoine, franz. Staatsm., * 11. Nov. 1818 zu Verdun, † 18. Okt. 1866 zu Paris; wirkte als Gesandter in Athen 1845/50 gegen England, als Botschafter in Konstantinopel 1855/60 für die Gründung Rumäniens. 1860/62 Min. des Ausw., für Preisgabe Roms u. daher durch Drouyn ersetzt. Vgl. die Veröffentlichungen seines Sohns Louis: Le secret de l'Empereur (2 Bde, Par. 1889); Nicolas I[er] et Napoléon III (ebd. 1891); Pages de l'hist. du second Empire (ebd. 1903) ꝛc.

Thouvenin (tuw'nä̃), Louis Étienne de, franz. Art.-General, * 1791 zu Moyenvic (Lothr.), † 1882; verbesserte 1846 die Wirkung der gezogenen Vorderladegewehre durch Stauchung der in den Lauf gebrachten Geschosse auf einem Dorn; vgl. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. III, Abb. 11.

Thrakien (grch. *Thrakē*, Einwohner *Thrāx*, Mehrz. *Thrākes*), 1) bei den alten Griechen die Nordküste des Ägäischen Meeres u. später, nachdem sie am Schwarzen Meer die ethnogr. Einheit der Bevölkerung kennen gelernt hatten, die ganze östl. Balkanhalbinsel bis zum Skythenland (Donau). Die Südküste wurde seit dem 8. Jahrh. im W. (Chalkidike) von Euböa, im O. über Thasos von Kleinasien aus durch Ionier (Abdera, Ainos) kolonisiert, während der (‚thrak.') Chersones u. die Propontis von Äoliern u. Doriern besiedelt wurden (Sestos, Byzanz); an der Pontusküste lagen wieder milef. Kolonien (Odessos). Die Thraker waren wahrsch. ein arisches Volk, fast durchweg Hirten u. Jäger, zum fremden Solddienst sehr geneigt; nördl. vom Balkan waren die Geten, südl. die Odrysen der mächtigste Stamm. Der Teil westl. vom Rhodopegebirge kam frühzeitig unter makedon. Herrschaft. 515 v. Chr. unterwarfen die Perser das Küstenland, mußten es jedoch nach 479 wieder aufgeben. Im Innern bildete sich damals das mächtige Reich der Odrysen (s. d.), das aber 424 nach Sitalkes' Tod wieder in kleinere Fürstentümer zerfiel, deren Dynasten, wie Seuthes II. (um 398) u. Kersobleptes (um 350), wiederholt in Beziehungen zu Griechenland traten. Philipp v. Makedonien brachte die Küste unter seine Herrschaft, Lysimachos 340 auch das Innere, das aber seit 280 an die Kelten verloren ging. Nach ihrem Abzug (220) zerfiel T. wieder in kleine nationale Territorien, die nach u. nach von den Römern abhängig wurden. 26 v. Chr. wurde N.-T. als Mœsia, 46 n. Chr. nach dem Aussterben der letzten nationalen Dynastie der Rest (zw. Rhodope, Balkan u. dem Meer) als Thracia zur Provinz. Im Röm. Reich stellten die Thraker tüch-

tige Gladiatoren u. Soldaten. Einer von ihnen, Maximinus, brachte es bis zum Kaiser. Vgl. Tomaschek, Die alten Thraker, Sitzungsber. der Wiener Akad., Bd 128 u. 130 f. (1893/95).

2) Thrazien, im weitern Sinn der Ostteil der Europ. Türkei bis zum Thrak. Bosporus (s. Bosporus) u. der Hauptteil Ostrumeliens, im engern ohne diesen, zw. Schwarzem, Marmara- u. Ägäischem Meer (mit den Thrak. Inseln: Thasos, Samothrake, Imbros, Lemnos u. Hagiostrati), etwa 44300 km². Im W. das streckenweise noch bewaldete Thrak. Bergland (Rhodopegebirge, s. d.), im O. hauptſ. das steppenhafte u. dünnbevölkerte untere Maritzabecken. Etwa 2,3 Mill. E.; polit. im allg. die Wilajets Adrianopel u. Konstantinopel (europ. Teil) u. das Mutessarriflik Tschataldscha. — Das gleichn. Apost. Vik. (1883 für die kath. Bulgaren, Sitz Adrianopel) zählt 20 Kirchen u. Kap., 51 (16 Welt-) Priester, 5 (2 männl.) relig. Genoss., an 3000 Katholiken.

Thrakisch-phrygisch, ein Zweig der satem-Gruppe der indogerm. Sprachfamilie. Der Ausgangspunkt der thrak.-phryg. Völker ist die nördl. Balkanhalbinsel, von wo die Phryger (in Europa Briges gen.) nach dem durch die Thatsachen bestätigten Zeugnis Herodots nach Kleinasien gewandert sind. Dort finden sich altphryg. Inschriften aus dem 6. Jahrh. v. Chr. u. jüngere aus röm. Zeit. Das Armenische ist zweifellos eine Fortsetzung des Phrygischen, trotz P. Jensens Versuch, die hethit. Sprache als seine Vorstufe zu erweisen. — Zum Thrakischen gehört die Sprache der Daker od. Geten (ihres Namens wegen seit Cassiodor öfters fälschlich für Goten erklärt). Auf der Grundlage des Dakischen ist die rom. Sprache der Rumänen erwachsen. Viell. lebt das Thrakische heute noch im Albanesischen fort, das nicht, wie gew. geschieht, zum Illyrischen gestellt werden darf, da dieses nach Ausweis des Venetischen eine centum-Sprache war. Vgl. Tomaschek, Die alten Thraker, Sitzungsber. der Wiener Akad., Bd 128 u. 130 f. (1893/95); Kretschmer, Einl. in die Gesch. der griech. Spr. (1896); Hirt, Festschr. für Kiepert (1898); ders., Indogermanen I (1905).

Thran, Fisch-T., fettes Öl aus dem Speck der Wale, Delphine, Seehunde, Walrosse u. anderer Seesäugetiere; braun, unangenehm ranzig riechend u. schmeckend; dient zur Bereitung v. Schmierseife, zum Schmieren, in der Gerberei, zur Beleuchtung.

Thränen (lat. lacrimae), die alkalische, salzige, wässerige Flüssigkeit, die, durch den Lidschlag verbreitet, die Vorderfläche des Augapfels feucht erhält. Der T.apparat besteht aus der T.drüse (glandula lacrimalis), tubulösen, zu einer größern Masse vereinigten Drüsen, die, unter dem Dach der Augenhöhle gelegen, mit feinen Ausführgängen in den Bindehautsack münden. Die T.kanälchen beginnen in dem im innern Augenwinkel gelegenen T.see mit je einem T.punkt. Dieser liegt auf einem T.wärzchen am untern u. obern Augenlid. Die T.kanälchen öffnen sich in den T.sack, der in den vom Oberkiefer u. T.bein umhüllten T.-nasengang übergeht u. in die Nasenhöhle mündet. — **T.fistel,** die, vom T.sack zum innern Augenwinkel ziehender Fistelgang, durch den sich die T.flüssigkeit (nebst Eiter) nach außen ergießt statt in die Nasenhöhle. — **T.steine,** Augensteine (med.), kleine Kalkkonkremente im T.kanal, operativ zu entfernen. — T. bei Holzgewächsen, s. Bluten; T.gras s. Coix; T.schwamm = Hausschwamm.

Thrasaetus *G. R. Gray*, Gattg der Adler.

Thraso, Prahler, eig. Name eines prahlerischen Soldaten im Lustspiel ‚Der Eunuch‘ von Terenz. Thrasonisch, prahlerisch.

Thrasybulos, athen. Feldherr, kämpfte glücklich in Thrakien (411/406) u. im Ägäischen Meer, klagte 406 seine Mitfeldherren im Arginusenprozeß an, flüchtete nach dem Fall Athens (404 v. Chr.) u. der Einsetzung der sog. 30 Tyrannen nach Theben, eroberte von dort aus die att. Grenzfestung Phyle (403) sowie den Peiräeus u. erlangte nach Vertreibung der 30 vom spart. König Pausanias gegen Lysandros Wiederherstellung der Demokratie. Befehligte im Korinth. Krieg (395/386) die athen. Flotte u. erneuerte den athen. Seebund an den kleinasiat.-thrak. Küsten; 389 vor Aspendos in Pamphylien von den Bürgern auf einem Beutezug getötet.

Thraulit, der, Mineral, braunes, harzähnliches Zersetzungsprodukt von Eisenerzen.

Thrazien, türk. Landschaft = Thrakien 2).

Three Rivers (thrī riwörſ), engl. Name der kanad. Stadt Trois-Rivières, s. d.

Thrēnŏs, der (grch.), der altgriech. Klagegesang, zu Flötenbegleitung bei Begräbnissen u. Leichenmahlen gesungen. Auch die Klagelieder (Mehrz. *Threnoi*, lat. Threni) des Propheten Jeremias. Über das zugehörige Adj. threnodisch vgl. Elegie.

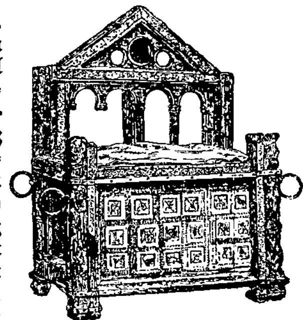
Threskiornis *G. R. Gray*, Gattg der Ibisse.

Thridace, die (frz., tridāß, v. grch. *thridax*, ‚Lattich‘) = Lactucarium.

Thrips *L.*, Gattg der Thripsidae, s. Blasenfüße.

Thrombose, die (v. grch. *thrombŏs*, ‚Klumpen‘: ‚Gerinnung‘), Verstopfung eines Blutgefäßes durch Gerinnung des darin zirkulierenden Bluts infolge Drucks von außenher durch Geschwülste ꝛc. (Kompressions-T.) od. mangelnden Blutdrucks bei Herzschwäche (marantische T.) od. Anomalie der Blutzusammensetzung (dyskrasische T.), am häufigsten aber durch direkte Veränderung od. Verletzung der Gefäßwände (traumatische T.). Kommt bes. gern vor in den Blutgefäßen der untern Extremität u. in den Herzhöhlen (Herzpolypen). Die Erscheinungen bei T. sind entw. Erblassung event. Gangräneszenz der aus der Zirkulation ausgeschalteten Region (bei arterieller T.) od. Blutstauung mit event. Wassersucht (Venen-T.). Die wichtigsten Folgen der T. können ausgeglichen werden durch genügenden Kollateralkreislauf od. Thrombenerweichung, indem der Blutpfropf (Thrombus) zerfällt u. für die Zirkulation wieder freie Bahn geschaffen wird, od. indem er als Ganzes vom Blutstrom fortgeschwemmt wird (Embolie, s. d.). Ein seltener Fall ist die organ. Umwandlung des Thrombus in bindegewebige Substanz mit dauerndem Gefäßverschluß.

Thron (v. grch. *thrŏnŏs*), bei den Griechen ein Sessel mit Rücken- u. Armlehne, auf Abbildungen Sitz der Götter; im M.A. ein ähnlicher Sessel, auf dem der König (Kaiser) nach der Krönung Platz nahm; erhielt sich, später meist reich ausgestattet u. in einem eignen



T.saal für bestimmte Feierlichkeiten aufgestellt, als Symbol der Königsgewalt. Auch Bezeichnung für die bisch. u. päpstl. Cathedra (Abb.: nach der Überlieferung T. des hl. Petrus, Rom, Peterskirche); daher die Amtseinführung eines Bischofs od. Papstes = Inthronisation.

Thronassistenten, päpstliche, die Patriarchen, Erzbischöfe u. Bischöfe, welche das Recht haben, bei kirchlichen Funktionen u. feierlichen Gelegenheiten den Thron des Papstes zu umgeben; sie gehören zur päpstl. Kapelle (s. Hofkapläne) u. folgen im Rang gleich nach dem Kollegium der Kardinäle. Die Ernennung zum T. verleiht den röm. Adel.

Thronateeska, der (thronätī́ßkä), nordamerik. Fluß = Flint River.

Thronfall, Thronlehen s. Lehnswesen.

Thronfolge, Eintritt in die Herrschaftsrechte des bisherigen Monarchen. Die T. ist durch öffentliches Recht (Verfassungsrecht) geregelt, sie vererbt sich innerhalb der Familie des Herrschers (Dynastie) nach Grundsätzen, die an das ehem. Privatfürstenrecht anknüpfen (Erbmonarchie). Die T. ist agnatisch, d. h. die von Männern abstammenden Männer haben den Vorzug vor den Weibern u. den von den Weibern stammenden Männern, u. zwar in der Weise, daß die Kognaten entw. ganz ausgeschlossen sind (Preußen) od. erst nach dem Aussterben der sämtl. Agnaten zugelassen werden (Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Österreich). In einigen Staaten (Rußland, England, Spanien) stehen Weiber u. Kognaten nur den Agnaten gleichnaher Verwandtschaft nach. Voraussetzung der T.fähigkeit ist eheliche Abstammung aus einer ebenbürtigen Ehe; häufig ist überdies Genehmigung des Monarchen zur Eheschließung erforderlich. Die T.ordnung ist meist nach dem Recht der Primogenitur geregelt. Außer dieser ordentl. T. kommt auch eine außerordentl. T. vor auf Grund eines Spezialgesetzes od. einer Erbverbrüderung.

Thronrede, die Rede, mit welcher der Monarch od. sein Stellvertreter die Tagung der Volksvertretung eröffnet.

Thronzelt = Pavillon, s. Beil. Heraldik, Sp. III.

Th. Stud. (Zool.) = Theophil Studer, ∗ 1848; Prof. in Bern.

Thuanus, franz. Geschichtschreiber, s. Thou.

Thubal, nach der gew. Erklärung Stammvater u. Stamm der Tibarener (assyr. *Tabal*), im 9./7. Jahrh. v. Chr. im südl. Kappadokien nachweisbar, später am Schwarzen Meer.

Thubalkain, Nachkomme des Kain, Erfinder der Schmiedekunst (1 Mos. 4, 22); nach der Pentateuchkritik wäre T. eine andere Lesart für Thubal (s. d.) od. eine Doublette von Kain.

Thucydides = Thukydides.

Thudichum, Friedr. Wolfg. Karl v., Jurist, ∗ 18. Nov. 1831 zu Büdingen; 1862 ao., 1871/1900 o. Prof. des dtsch. u. des Kirchenr. in Tübingen. Schr.: ‚Gau- u. Markverfassg in Deutschland‘ (1860); ‚Verfassungsr. des Norddtsch. Bunds‘ (1870); ‚Dtsch. Kirchenr. des 19. Jahrh.‘ (2 Bde, 1877/78); ‚Gesch. des dtsch. Privatr.‘ (1894). Hrsg.: ‚Tüb. Studien f. schwäb. u. dtsch. Rechtsgesch.‘ (1906 ff.).

Thuès-entre-Valls (tüäßätr'-wālß), franz. Badeort, bei Olette, s. d.

Thugs (thögß), engl. Schreibung für Thags, s. d.

Thugut, Joh. Amadeus Franz de Paula Frh. v., östr. Staatsm., ∗ 31. März 1736 zu Linz, † 28. Mai 1818 zu Wien. Zuerst Dolmetsch in Konstantinopel, dann Sekr. bei der Wiener Staatskanzlei, in beiden Stellungen (u. seinen nächsten) gleichzeitig Pensionär u. Geheimagent Frankreichs. Für die gewandten Dienste, die er als Geschäftsträger bei der Pforte (1769/77) bei der Friedensvermittlung zw. Türkei u. Rußland u. bei der Abtretung der Bukowina an Österreich leistete, erhielt er den Freiherrnstand. 1778 verhandelte er für Maria Theresia mit Friedrich d. Gr., war dann 1780/83 Gesandter in Warschau, 1787/89 in Neapel, 1791 (wie schon 1783/87) in offiziöser Stellung in Paris, dann Armeediplomat in Belgien. 1793 wurde er Generaldir., 1794 (nach Kaunitz' Tod) Min. der auswärt. Angelegenheiten. Ein grimmiger Hasser Preußens u. des Jakobinismus, suchte er allseitige Abrundung Österreichs, zunächst auf Kosten Frankreichs mit Hilfe einer engl.-russ.-östr. Allianz (verwirklicht Sept. 1795), dann, nachdem der Krieg in Belgien unglücklich verlief, in Polen (3. Teilung 1795) u. vornehmlich in Italien. Die Verträge v. Leoben u. Campo Formio sah er nur als Waffenstillstand an u. arbeitete eifrigst am Zustandekommen der 2. Koalition. Deren Niederlage u. Zerfall erzwang Sept. 1800 seinen formellen, nach dem Frieden v. Lunéville seinen thatsächl. Rücktritt. In einer Zeit arger Mittelmäßigkeit war T.s hohe Begabung dem Staat wohl unentbehrlich; sein ernster Wille, seine Aufopferung u. mutige Arbeit verdienen Bewunderung, wenn auch sein (übrigens durch den Gegensatz zum revolutionären Frankreich fast notwendig gegebenes) System verfehlt war. Vgl. hauptſ. die Arbeiten von Vivenot u. Zeißberg; H. Hüffer, Diplomat. Verhandl. (3 Bde, 1868/79); ders., Krieg v. 1799 u. 2. Koalition (2 Bde, 1904); Hüffer-Luckwaldt, Östr. u. Frankr. 1795/97 (1907).

Thuill. (Bot.) = Jean Louis Thuillier (tüijē), 1757/1822; schr. über Pariser Flora.

Thuille, Ludw., Komponist, ∗ 30. Nov. 1861 zu Bozen, † 5. Febr. 1907 zu München; Schüler von Pembaur in Innsbruck u. Rheinberger in München, wo er seit 1883 als Lehrer an der kgl. Akademie thätig war. Komp. 3 Opern (Lobetanz, 1898), Ouvertüren, Kammermusik, durch formale Klarheit u. Vornehmheit ausgezeichnet; auf klass. Boden erwachsen, später mehr u. mehr moderner Richtung zuneigend; schr. eine brauchbare ‚Harmonielehre‘ (mit Louis, 1907).

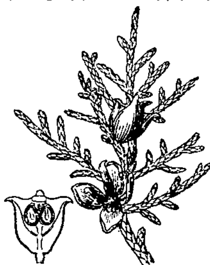
Thuillier (tüijē), Vincent, O. S. B. (seit 1702), ∗ 1683 zu Coucy (Dep. Aisne), † 12. Jan. 1736 zu St-Germain-des-Prés in Paris; eine Zeitlang Anhänger der appellierenden Jansenisten, seit 1727 ihr gefürchteter Gegner. Arbeitete an einer großen Gesch. des Jansenismus in 36 Büchern (das 7. bis 13. hrsg. von Ingold, Rom u. Par. 1901).

Thuin (tüä̃), belg. Arr.-Hauptst., Hennegau, r. an der Sambre; (1900) 6067 E.; (2 Bahnhöfe); Notgerturm (10. Jahrh.), Belfried (1639); Knabenmittelschule; Schw. v. N.-D., Missionärinnen v. hl. Herzen; Eisenwerke, Gerbereien, Schiffbau.

Thuine, hannov. Dorf, bei Freren, s. d.

Thuja *L.*, Lebensbaum, Gattg der Koniferen (Pinaceen); 5 Arten, in Nordamerika u. Ostasien, Holzgewächse mit kl., mehr od. weniger anliegenden Blättern u. einhäusigen holzigen Blütenzapfen. T. occidentalis *L.*, Kanada bis Virginien, bis 20 m h. Baum od. Strauch mit horizontal ausgebreiteten, oben dunkel-, unten matt- od. (im Winter) bläulichgrünen Zweigen u. zimtbraunen, länglichen (etwa 1 cm), an kurzen Zweigchen herabgebogenen Zapfen,

in zahllosen Wuchs- (säulen-, kegelförmig, hängend, zwerghaft ꝛc.) u. Farbsorten (goldgelb, bronzegoldig, weiß) allg. verbreitetes, auch in Europa (seit 1566) winterhartes Ziergehölz; liefert äther. Öl (aus den jungen Trieben destilliert, früher offiz. Heilmittel, giftig durch Gehalt an **Thujon**, das, $C_{10}H_{16}O$, einem Terpenketon) u. sehr dauerhaftes (bes. im Boden) Holz zu Schindeln, Pfosten, Bahnschwellen ꝛc. T. (Biota) orientalis *L.* (Abb., l. Zapfen durchschn., 1/2 nat. Gr.), China u. Japan, niedriger (bis 6 m), mit größeren, erst fleischigen u. bläulichen, zuletzt trockenbraunen u. klaffenden Zapfen, ist gleich beliebt (auch gelbgrün, gelb- u. weißbunt, graugrün ꝛc.), aber empfindlicher, ebenso die japan. T. (Thujopsis) dolabrata *Thunb.*, Hiba-L., mit breiteren (6 mm u. mehr), oben glänzendgrünen, unten bläulichweißen Zweigen. Konstant gezüchtete Jugendformen (mit abstehenden Blättern) gehen unter dem Gärtnernamen Retinospora. Vermehrung durch Samen, der Spielarten durch Stecklinge od. Veredlung unter Glas.



Thukydides, 1) athen. Staatsm., Sohn des Melesias, Aristokrat u. Gegner des Perikles, gegen den er den Pyrilampes mit Erfolg verteidigte, aber 442 v. Chr. im Ostrazismus unterlag; klagte 432 den Anaxagoras (s. d.) der Gottlosigkeit an.

2) der größte griech. Historiker, aus Athen, Sohn des Oloros (urspr. Thraker), * 454 v. Chr., † wohl vor 396 viell. in Athen; 424 Stratege u. wegen seines erfolglosen Zugs zum Entsatz von Amphipolis verbannt, lebte seither in Thrakien, wo er große Bergwerke besaß, u. am Hof des makedon. Königs Archelaos. Er hatte schon bei Beginn des Peloponnes. Kriegs, dessen weltgesch. Bedeutung erkennend, beschlossen, ihn zu beschreiben, u. führte seinen Plan im Exil durch vom polit. Standpunkt des patriot. Aristokraten aus u. auf Grund gewissenhafter Materialsammlung. Dem (ihm unsympath.) Perikles wird er gerecht, die Demagogen (Kleon) jedoch beurteilt er einseitig. Seinen Stil entlehnt er von den alten attischen Rednern, nam. von Antiphon; wie diese, steht er unter dem Bann der gorgian. Künsteleien, bes. in den allzu häufig eingestreuten fingierten Reden. Viel größer ist er, wo er diesen erborgten Schmuck verschmäht u. sich zu seiner eignen schwerflüssig herben, aber großartigen Ausdrucksweise durchringt. Sein Werk, das urspr. bloß den sog. Archidamischen Krieg umfaßte, hinterließ T. unfertig (das 8. Buch hat keine Reden). Dem spätern Altert. galt T. als Muster des alten att. Stils; Fortsetzungen von Xenophon, Theopompos, Kratippos. Umfassendste Gesamtausg. (mit den älteren Komm.) von Poppo, 11 Bde, 1821/40 (Handausg., 4 Bde, 1843/56, n. A. von Stahl, 1875/89); gute Handausg. von Bekker (3 Bde, Oxf. 1821; letzte Ausg. 1892, 1 Bd), Krüger (2 Bde, 1846 f., I ^{3}1860/85), Böhme (2 Bde, ^{2}1875), Stahl (2 Bde, 1873 f.) u. a.; beste Textausg. von Hude (2 Bde, 1898/1901); erklärende Ausg. von Classen (8 Bde, 1862/78 u. ö.). Beste dtsch. Übers. von Heilmann (n. A. von Bredow, 2 Tle, ^{3}1824; auch bei Reclam). Vgl. Krüger (1832 u. 1839); Roscher (1842); Ullrich (1846); ders., Beitr. zur Krit. des T. (3 Tle, 1850 bis 1852); Wilamowitz, T.legende (‚Hermes', 1877); Müller-Strübing, T.-Forschungen (1881); Herbst, Zu T. (2 Bde, 1892 f.); Lange, Arbeiten zu T. seit 1890 (2 H., 1897 f.).

Thulden (tŭlden), Theod. van, vlaem. Historienmaler u. Radierer, * 1606 zu Herzogenbusch, † um 1676 ebd.; Schüler u. Nachahmer von Rubens, malte später in verschwommenerem Gesamtton, aber mit reizvoller Farbenskala große Kirchenbilder (Martyrium des hl. Hadrian in der Michaeliskirche zu Gent ꝛc.), Wandbilder im Haager ‚Huis ten Bosch' u. zahlr. kleinere Gemälde; radierte nach Rubens, aber auch nach älteren Meistern u. eigne Arbeiten.

Thule, eine von Pytheas (s. d.) entdeckte Insel im nördl. Atlant. Ozean (wahrsch. die Shetlandsinseln), galt für den nördlichsten Punkt der bekannten Erde, daher ultima T. genannt. Vgl. Müllenhoff, Dtsch. Altertumskunde I (^{2}1890). — T. (Astron.), einer der kleinen Planeten, s. d., Beil., Tab. 2.

Thulit, der, Mineral, rosafarbiger, manganhaltiger Zoisit; körnige Aggregate werden in Norwegen als Ornamentstein verwendet.

Thulium, das, Tu, Atomgew. 171, wenig bekanntes, von Cleve 1890 entdecktes Element der seltenen Erden.

Thum, sächs. Stadt, Amtsh. Annaberg, am Nordfuß des 727 m h. Greifensteins (Erzgebirge), 512 m ü. M.; (1905) 4189 E. (40 Kath.); ; Textilind. (Strumpfwaren), Elektrizitätswerk, Sommerfrische.

Thüm. (Bot.) = Baron Felix v. Thümen, östr. Pilzforscher, 1839/92.

Thumann, Friedr. Paul, Zeichner u. Maler, * 5. Okt. 1834 zu Tzschacksdorf (Lausitz); 1849/53 Lithograph u. Kartenzeichner, 1853/55 an der Berliner (Holbein), 1855/60 an der Dresdener Akad. (J. Hübner), 1860/63 Illustrator in Leipzig, 1863/66 Schüler von Pauwels, seit 1875 (1884/87 in Italien) Lehrer an der Akad. Berlin. Seine (etwa 3000) Illustr. (für B. Auerbachs Kalender, Spinnstube, Deutsche Klassiker, zu Enoch Arden, Frauenliebe u. Leben, Vaterunser ꝛc.) wie die Bilder (Luthers Trauung, 5 Lutherbilder in der Wartburg ꝛc.) betonen bei frischer Natürlichkeit u. Anmut stark das deutsche Gepräge; von ihm auch Bildnisse.

Thumb, Albert, Sprachforscher, * 18. Mai 1865 zu Freiburg i. Br.; 1901 ao. Prof. der indog. Sprachwiss. in Marburg. Schr.: ‚Hdb. der neugrch. Volkssprache' (1895); ‚Griech. Sprache im Zeitalter des Hellenismus' (1901); ‚Experimentelle Unters. über die psychol. Grundlagen der sprachl. Analogiebildung' (1901, mit Marbe); ‚Hdb. des Sanskrit' (2 Bde, 1905).

Thumelicus s. Thusnelda.

Thümmel, Moriz Aug. v., Schriftst., * 27. Mai 1738 auf Gut Schönefeld b. Leipzig, † 26. Okt. 1817 zu Coburg; 1761/83 in coburg. Staatsdienst, zuletzt Minister. Hauptw. das heroisch-kom. Prosagedicht ‚Wilhelmine' (Leipz. 1764; n. A. von Rosenbaum, 1894; auch bei Reclam) u. die ‚Reise in die mittägl. Provinzen v. Frankreich' (10 Bde, ebd. 1791/1805); in beiden mischt sich mit der graziösen Satire starke Frivolität. Ges. W., 6 Bde, 1811 f., 7 Bde, 1820 (mit Biogr. von J. E. v. Gruner), 8 Bde, 1855, 4 Bde, 1880.

Thummim (hebr., Mehrz.) s. Urim u. T.

Thun, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Bern, beiderseits u. auf einer Insel der Aare, 1 1/2 km vom T.er See, 567 m ü. M.; (1900) 6030 E. (363 Kath., Pfarrkirche 1892 f.); , elektr. Vollbahn nach Burgdorf, elektr. Straßenbahn (im Werk), Dampferstation; Hauptwaffenplatz der eidgen. Artillerie,

Bez.G., Fil. der Kantonalbank; prot. Kirche (933 gest.), engl. Kapelle (1840); Progymn., Mädchensekundarschule, Stadtbibl.; Kantonsspital; Majolikafabr., Schnitzerei, Filigranarbeiten, Elektrizitätswerk; klimat. Kurort (See- u. Flußbäder, Milchkuren, Fangoanstalt; Kursaal, Hotel Thunerhof, eines der größten u. schönsten der Schweiz). Über T. der Schloßberg mit Turm der Burg Zähringen-Kyburg (1182) u. dem Berner Amtsschloß (1429; hist. Sammlung).

Thun u. Hohenstein, östr. Grafengeschlecht, aus Südtirol stammend, erwarb 1628 die böhm. Herrschaft Tetschen u. den Namen Hohenstein (durch Verpfändung der niedersächs. Grafsch. Hohenstein, die bald verloren ging). Vgl. Langer, Mittelalt. Hausgesch. der Familie T. (1904 ff.). Graf Leo, östr. Staatsm., ∗ 7. Apr. 1811 zu Tetschen, † 17. Dez. 1888 zu Wien; 1848/49 Gubernialpräs. in Böhmen, 1848 Gefangener der Revolutionäre. Als Kultus- u. Unterrichtsmin. (1849/60) reorganisierte er in genialer Weise das gesamte östr. Unterrichtswesen, führte Real- u. Gewerbeschulen ein, gründete u. förderte Anstalten zur Kunstpflege. Er schloß 1855 das Konkordat ab u. erließ die Ausführungsbestimmungen. 1861/67, 1870 u. 1883/88 im böhm. Landtag (bei den tschech. Autonomisten), seit 1861 im Herrenhaus (auf Lebenszeit) u. hier Wortführer der kath. Opposition gegen die liberale Gesetzgebung, Mitbegr. u. Mitarbeiter des Wiener ‚Vaterlands‘. Vgl. Helfert (im Östr. Jahrb. 1891/97); Frankfurter (1895). — Sein Bruder Friedrich (1810/81) war 1850/52 Bundespräsidialgesandter in Frankfurt, 1859/63 Botschafter in St Petersburg. Seit 1867 im böhm. Landtag, seit 1879 erbl. Mitgl. des Herrenhauses, konservativ. — Dessen Sohn Franz, ∗ 2. Sept. 1847 zu Tetschen; war 1889/96 Statthalter in Böhmen, wo er mit den Jungtschechen in Konflikt geriet u. wegen der Omladina (s. d.) u. verwandter Erscheinungen den Ausnahmezustand verhängen mußte. 1898/99 Ministerpräs. Versuche, die nationalen Parteien zur Aufgabe der Obstruktion im Reichsrat zu bewegen, scheiterten. Die Regierung half sich mit Notverordnungen (§ 14). Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn (Szell). Erbl. Mitgl. des Herrenhauses u. seit 1900 Obmann der konserv. Rechten. — Graf Galeazzo (∗ 1850) ist seit 1905 Großmeister des Johanniterordens.

Thunberg, Karl Peter, schwed. Naturforscher *(= Thunb.)*, ∗ 11. Nov. 1743 zu Jönköping, † 8. Aug. 1828 auf Tunaberg b. Upsala; Schüler Linnés, 1772/78 Arzt der Ostind. Komp. am Kap, von wo er sich 1775/78 an einer Gesandtschaftsreise nach Japan beteiligte (Reisewerk dtsch von Großkurd, Berl. 1792/94, in 2 Bdn); 1784 Prof. der Bot. in Upsala (Linnés d. j. Nachfolger). Hauptw.: Flora jap. (Ups. 1784); Flora cap. (ebd. 1807/13). — Nach ihm ben. **Thunbergia** *L. f.*, Gattg der Akanthaceen; 72 Arten, in den Tropen der Alten Welt, Sträucher od. Kletterpflanzen mit pfeilförm. Blättern u. großen, lebhaft gefärbten Blüten, daher Zierpflanzen, einige auch fürs Freiland, bes. die bis $1^1/_2$ m h. kletternde S. alata *Boj.*, Ostafrika, in mehreren Farbsorten (gelb, weiß ꝛc.).

Thünen, Joh. Heinr. v., Volkswirt, ∗ 24. Juni 1783 auf Gut Kanarienhausen b. Jever, † 22. Sept. 1850 auf Gut Tellow (Mecklenb.-Schwerin; seit 1810 dessen Besitzer u. Bewirtschafter); berühmt durch seine Untersuchungen über die Abhängigkeit der Bodenbewirtschaftung (Intensität der Arbeits- u. Kapitalsaufwendung, Wahl der Fruchtart ꝛc.) von der Entfernung u. den Transportkosten zum Marktort; falsch ist seine Theorie des gerechten Arbeitslohns ($=\sqrt{ap}$, a = Existenzminimum, p = Wert des Produkts des Arbeiters). Hauptw.: ‚Der isolierte Staat in Beziehg auf Landw. u. Nat.-Ök.‘ (I 1826, [2]1842, II 1 1850, II 2/III 1863, [3]1875 f.). Vgl. Schumacher (1868, [2]1883). Über T.s Theorie: Knapp (1865), Brentano (1867), Schumacher (1869), v. Falck (1875). — **T.-Archiv,** Materialsammlung des staatswiss. Sem. der Univ. Rostock, dessen Grundstock T.s handschriftl. Nachlaß bildet. Auch ein von R. Ehrenberg (s. d.) 1904 gegr. Organ für exakte Wirtschaftsforschung nach der Methode T.s.

Thuner See, schweiz. Alpenrandsee, Kant. Bern; zw. Freiburger (Niesen, 2363, Stockhorn, 2189 m) u. Emmenalpen (Burgfeldstand, 2064 m), 557 m ü. M., von der Aare durchflossen u. anderen Flüssen gespeist (bes. Kander mit Delta), 48 km², bis 217 m t.; fischreich, seit 1835 von Dampfern befahren (1907 : 16).

Thunfisch, Thynnus *Cuv.*, Gattg der Scombridae. Beide Teile der Rückenflosse stoßen an einander, zw. diesen u. der Afterflosse 9 bis 10 kl. ‚falsche Flossen‘; Schuppen in der Brustgegend zusammengedrängt; Gaumen- u. Pflugscharbein bezahnt; 13 Arten, im Meer. T. vulgaris *Cuv.*, gem. T.; bis 3 m l.; Atlant. u. Mittelmeer; kommt im Frühjahr in Scharen zur Küste u. wird dann bes. bei Sardinien u. Sizilien in Massen gefangen; das Fleisch wird frisch u. konserviert gegessen. T. pelamys *C. V.*, echter Bonite; bis 80 cm l.; trop. Atlant. u. Ind. Ozean, sehr selten im Mittelmeer.

Thunginus s. Hundertschaft.

Thur, die, 1) l. (oberelsäss.) Nebenfl. der Ill; entspringt im SW. v. Münster mit 3 Quellbächen, mündet nördl. v. Ensisheim; 48,1 km l., im Unterlauf zur Bewässerung in zahlr. Adern zerlegt. — 2) l. (schweiz.) Nebenfl. des Rheins; entspringt in der Säntisgruppe (T.alpen) bei Wildhaus, trennt die Churfirsten vom Säntismassiv, durchfließt das Toggenburg u. nach Aufnahme (r.) der Sitter ein wein- u. obstreiches Hügelland, mündet, zuletzt kanalisiert, nordöstl. v. Eglisau; 123 km l.

Thureau-Dangin (türo-dāschẽ), Paul, franz. Publizist, ∗ 14. Dez. 1837 zu Paris; 1863/68 Auditor am Staatsrat, Red. am Français, in der Richtung Montalemberts, 1893 Mitgl. der Akad. Schr.: Royalistes et Républicains (1874, [2]1888); Le parti libéral sous la Restauration (1876, [2]1888); L'Église et l'État sous la Monarchie de Juillet (1879); Hist. de la Monarchie de Juillet (7 Bde, 1884/92); St Bernardin de Sienne (1896, dtsch 1904); Renaissance cath. en Angleterre au XIXᵉ siècle (3 Bde, 1899/1906); sämtl. Paris. — Sein Sohn François, Assyriolog, ∗ 1872 zu Paris; seit 1895 in der orient. Abt. des Louvre. Schr. u. a.: Recherches sur l'origine de l'écrit. cunéif. (1898, Suppl. 1899); Cylindres de Goudéa (I, 1905); Inscript. de Sumer et d'Akkad (1905, dtsch 1906). Hrsg.: Recueil de tablettes chald. (1903); sämtl. Paris.

Thure-Brandtsche Methode, vom schwed. Arzt Thure Brandt (s. d.) angegebene Massage des weibl. Beckens bei Exsudaten od. Lageveränderungen.

Thurgau, der, 20., nach Größe 12., nach Bevölkerung 13. schweiz. Kant., ein Dreieck zw. Bodensee, Rhein u. den Kant. St Gallen u. Zürich. Als Teil der schweiz. Hochebene (s. Schweiz, Bodengestaltung) sanft gewelltes Hügelland aus Sandstein-Nagelfluh

mit aufgesetzten glazialen Moränen u. Drumlins u. fluviatilem Schotter; zw. See- u. Thurthal der langgestreckte Seerücken (723 m; am Nordhang viele Schlösser, wie Arenenberg 2c.) u. der Ottenberg (684 m), zw. Thur u. Murg die Hügelzüge des Wellenbergs (706 m), Immenbergs (710 m) u. Nollens (737 m), westl. der Murg der Haselberg (825 m), im S. das Hörnli (1035 m); tiefster Punkt (370 m) beim Austritt der Thur aus dem Kanton. Neben dem Anteil an Boden- u. Untersee noch einige kleinere (3 Hüttwiler Seen, Bichelsee). 1011,6 km², (1900) 113 221 E. (15 038 Ausländer, davon 11 572 Reichsdeutsche). Vgl. Rückseite der Karte Schweiz. Für 36 % ist die Landwirtschaft Haupterwerb. Der Getreidebau geht zu gunsten des Futterbaus (63 439 Rinder, 152 Käsereien) beständig zurück, auch die Rebfläche nimmt ab; gute Weine bei Frauenfeld (Karthäusler), Weinfelden (Bachtobler, Bissegger), Egnach (Gristenbühler) u. Sonnenberg; im Bez. Arbon u. den angrenzenden Teilen v. Bischofszell u. Kreuzlingen dichter Obstbaumwald (‚Mostindien‘; an 1 Mill. Stück). Hauptzweige der Ind. (41 %): Stickerei (13 320 Personen), Schuh- (Frauenfeld, Kreuzlingen, Wigoltingen; 3694), Maschinenind. (Arbon, Frauenfeld, Steckborn; 3166), Baumwollweberei (Murgthal; 2335), Seidenind. (Schönenberg, Arbon; 1088 Personen), Fischerei (Ermatingen). 5 Eisenbahnlinien (160 km), auf Boden-, Untersee u. Rhein Dampfschiffahrt; wichtiger Hafen (Bodenseetrajektverkehr) Romanshorn.

Nach der Verfassung v. 1869 ist T. eine reine Demokratie mit obligator. Referendum, Verfassungs- u. Gesetzesinitiative. Das Volk wählt direkt die Gemeinde-, Kreis- u. Bezirksbehörden, den Großen Rat (je 1 Mitgl. auf 250 Stimmberechtigte), den Regierungsrat (5 Mitgl.) u. die beiden Ständeräte; 6 Mitgl. im Nationalrat. 8 Bez., 32 Kreise, 74 Munizipal- u. 212 Ortsgem; Hauptst. Frauenfeld. 1 Ober- (7 Mitgl.; vom Gr. Rat gewählt), 1 Schwur-, 8 Bezirksgerichte, 32 Friedensrichter. Die evang. (55 Gemeinden) u. die kath. (52, zum Bistum Basel-Lugano) Landeskirche ordnen ihre Kultusverhältnisse selbständig, in gemischt staatlich-kirchl. Dingen jedoch unter Oberaufsicht u. mit Genehmigungsrecht des Staats. 187 Primar-, 30 Sekundar-, 134 obligator. u. 88 freiwillige Fortbildungsschulen, 7 private Erziehungsanstalten, 1 Kantonsschule mit Gymnasial- u. Industrieabteilung (Frauenfeld), 1 Lehrersem. (Kreuzlingen), 1 landwirtsch. Winterschule (Arenenberg). Armenwesen unter den Kirchenvorsteherschaften u. Bürgergemeinden; kantonal je 1 Alters- u. Krankenasyl, Kantonsspital (155 Betten) u. Irrenanstalt (400 Plätze); außerdem Spitäler in Frauenfeld, Arbon u. für den Grenzsanitätsdienst in Romanshorn. Einn. (1905) 1,926, Ausg. 1,925, Schuld 2,83, Reinvermögen 11,55 Mill. *M*; 1 Kantonal-, 1 private Hypothekenbank, 6 Spar- u. Leihkassen. Landesfarben: Weiß-Grün; Wappen 2 goldne Löwen auf weiß-grünem Schild. Vgl. Rahn u. Haffter, Mittelalt. Archit.- u. Kunstdenkm. (1899).



Die Grafsch. T. stand im M.A. unter den Zähringern u. ging nach Abtrennung des Zürichgaus an die Kyburger, 1264 an die Habsburger über. Nach der Eroberung durch die Eidgenossen (1460, endgiltig 1499) wurde T. eine Landvogtei (bis 1798), 1803 der 17. Kanton der Schweiz. In der Reformation (1525) wurden die Klöster unterdrückt, 1531 wieder hergestellt, jedoch 1830 u. 1869 sämtliche aufgehoben. Verfassungsänderungen in demokrat. Sinn erfolgten 1830/31, 1837, 1848/49 u. 1869. Vgl. Pupikofer, Gesch. (2 Bde, bis 1830 fortgef. von Sulzberger, [2]1886/89); J. Meyer, Urkdb. (II, 1882/85); T.er Beitr. z. vaterl. Gesch. (seit 1861).

Thuribulum, das (lat.), s. Turibulum. Thurificati (Turificati) s. Abgefallene.

Thurii, antike Stadt, s. Sybaris.

Thüringen, das ‚Herz‘ Deutschlands, im Winkel zw. Sachsen u. Bayern, beiderseits der obern Thüring. Saale (s. Saale), der Unstrut u. z. T. auch der Werra, rund 19 800 km²; vgl. Karte Deutschland II. Den Hauptteil, zw. Thüringer Wald (s. u.) u. Harz, bildet das Thüring. Hügelland, ein durchschn. kaum 300 m h., im SO. (Ilmplatte 2c.) u. NW. plattenartiges Triasbecken (‚Thüringer Becken‘), das durch 6 fast durchweg nordwestl. streichende Höhenzüge (meist aus Muschelkalk; Seeberg, 407, Reinsberge, 603 m, 2c.) in kleinere Mulden zerlegt wird, bes. das Thüring. Zentralbecken beiderseits der Unstrut, nördl. v. Erfurt. Fast ½ Äcker u. Gärten, ⅓ Wald, bedeutende Braunkohlen- u. Steinsalzlager, Solquellen 2c. Die Bevölkerung (etwa 2,49 Mill.) gehört hauptſ. dem Thüring. Stamm an. Politisch außer den preuß.-sächs. (fast der ganze Reg.Bez. Erfurt u. gr. Teile des Reg.Bez. Merseburg) u. hess.-nass. Gebietsteilen (Kr. Schmalkalden) 2c. die 8 Thüring. Staaten (die aber fast alle über die natürl. Grenzen T.s hinausgreifen): Sachsen-Weimar-Eisenach, die 3 Sächs. Herzogtümer, beide Schwarzburg u. Reuß, zus. 12 326,2 km², (1905) 1 503 125 meist prot. E. (über 38 000 Kath.).

Vgl. Trinius, Wanderbuch (8 Bde, 1886/1902); ders., Thür. Land (1906); Lehfeldt u. Voß, Bau- u. Kunstdenkmäler (1888 ff.); Fr. Regel (3 Bde, 1892/96); Hertel, Sprachschatz (1895); T. in Wort u. Bild (2 Bde, 1900/02); Scobel ([2]1902); Walther, Geol. Heimatskde ([3]1906). Führer von Meyer ([18]1906), Woerl ([6]1906) u. Grieben ([24]1907).

Geschichte. Der Name der Thüringer tritt im 5. Jahrh. zuerst auf für den nördl. Zweig der Hermunduren, deren Name (‚die großen Duren‘) aus demselben Stamm gebildet ist wie der der Thüringer (‚die wagenden‘). Mit ihnen verschmolzen Angeln im Engelgau (an der Unstrut) u. Warnen (von diesen stammen die Ortsnamen auf -leben), weshalb auch das wahrsch. nach Beschluß des Aachener Reichstags v. 802 aufgezeichnete thüring. Volksrecht Lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum heißt. Der 1. bekannte König der Thüringer, Basin, teilte sein Reich unter die Söhne Baderich, Hermanfried (Gemahl einer Nichte Theodorichs d. Gr.) u. Berthachar. Theodorich I. v. Austrasien vernichtete 531 das thüring. Reich, nachdem er den einzig überlebenden König Hermanfried auf den Ronnebergen bei Bitzenburg mit sächs. Hilfe geschlagen. (Er wurde später nach Zülpich gelockt u. dort von der Stadtmauer herabgestürzt.) Die Thüringer wurden beschränkt auf das Land zw. Harz u. Thüringer Wald, Saale u. Werra u. mußten die fränk. Oberherrschaft durch einen Schweinezehnt anerkennen. Nord-T. erhielten die Sachsen, die aber bald den Langobarden folgend auswanderten, so daß ihr Land durch schleswig-holst. Stämme (Nordschwaben) neu besiedelt wurde. Zu kräftigerem Schutz gegen die andrängenden Slawen setzte Kg Dagobert I. wieder einen Herzog in T. ein (um 630), Radulf, dessen

Geschlecht in Würzburg residierte. Das Christentum verbreiteten irische (Kilian) u. angelsächs. Missionäre (Bonifatius). Nach dem Aussterben des Herzogsgeschlechts (Anfang des 8. Jahrh.) wurde T. von Grafen verwaltet, die zuletzt, da sie auch in der Sorbenmark geboten, eine herzogl. Stellung einnahmen, wie Thakolf († 873), der 892 abgesetzte Babenberger Poppo u. Burchard, der 908 im Kampf gegen die Ungarn fiel. Diesem folgten die sächs. Liudolfinger, seit Heinrich I. zugleich Inhaber des deutschen Throns. Eine selbständige Stellung erhielt T. wieder unter Eckard, der 984 über die Mark Meißen (s. d.) gesetzt u. zum Herzog erhoben wurde. Nach dem Aussterben seines Geschlechts 1046 kam die Markgrafsch. Meißen an die Grafen v. Weimar, Wilhelm u. Otto († 1067), deren letzterer dem Erzb. v. Mainz den Zehnten in T. zu zahlen versprach. Der Widerstand gegen diesen Zehnten trieb die Thüringer zur Teilnahme am Aufstand der Sachsen gegen Heinrich IV. Im Investiturstreit kam der aus Franken stammende Ludwig d. Bärtige auf, dessen Sohn Ludwig d. Springer (s. d.) das Land von der Hörsel bis zur Unstrut besaß, so daß sein Geschlecht 1130 die Landgrafenwürde erhielt u. in deren Besitz eine bedeutende Rolle spielte (s. Ludwig I., II., III. v. T., Hermann I., Ludwig IV. d. Hl., Hermann II., Heinrich Raspe). Nach Heinrich Raspes Tod 1247 kam die Landgrafsch. an Heinrich d. Erlauchten (s. d.), Markgrafen v. Meißen (Erbfolgestreit mit Sophie v. Brabant, s. Hessen, Bd IV, Sp. 411). Dessen Sohn Albrecht d. Entartete (s. d.) v. Meißen stürzte sein Land durch Familienzwist ins Unheil. Nachdem Rudolf v. Habsburg persönlich in Erfurt 1289 für den Landfrieden gesorgt hatte, suchte Adolf v. Nassau u. nach ihm Albrecht I. das Land an sich zu bringen. Albrecht wurde aber 1307 von den Brüdern Friedrich d. Freidigen (s. d.) u. Diezmann bei Lucka besiegt, u. so kamen diese wieder in ihren angestammten Besitz. Auf Friedrich d. Freidigen folgten Friedrich II. d. Ernsthafte (s. d.), Friedrich III. d. Strenge (s. d.) u. dessen Bruder Balthasar († 1406), Friedrich IV. d. Friedfertige. Nach dessen Tod 1440 kam T. an den Kurfürsten Friedrich d. Sanftmütigen (s. d.) v. Sachsen u. Wilhelm, zw. denen 1446 der sächs. od. thüring. Bruderkrieg entbrannte. Nach Wilhelms Tod (1482) teilten Friedrichs Söhne Ernst u. Albrecht 1485, wobei T. an Ernst kam. (Vgl. Sachsen, Gesch.) Der Ernestin. Linie (s. d.) gehören die Sachsen-Ernestin. Herzogtümer in T. an. Vgl. Ztschr. d. Vereins f. thür. Gesch. u. Altertumskde (1854 ff.); Beitr. z. neuern Gesch. T.s (I, 1903); Wachter, Thür. u. obersächs. Gesch. (3 Bde, 1826/30); Knochenhauer, Gesch. T.s in der karoling. u. sächs. Zeit (1863); ders., Gesch. T.s z. Z. des 1. Landgrafenhauses (1871); Dahn, Könige X (1907); Thür. Geschichtsquellen (I/VIII 1, 1854 ff.); Thür.-sächs. Geschichtsbibl. (I/III, 1889/95); Michelsen, Cod. Thur. diplom. (I, 1854); Dobenecker, Regesta diplom. Thur. (I/III 1, 1896 bis 1904); Rein, Thur. sacra (2 Bde, 1863/65); Gebhardt, Thür. Kirchengesch. (3 Bde, 1880/82). Bechstein, Sagenschatz (4 Tle, 1835/38).

Thüringer Pforte, Flußpaß, s. Finne u. Pforte.

Thüringer Wald, das zweitgrößte Horstgebirge der mitteldtsch. Gebirgsschwelle; vom Frankenwald (Loquitz-Haßlachthal) bis zur Werra (zw. Lauchröden u. Hörschel), 120 km l., 7 bis 35 km br., 1985 km²; ein im Mittel 600 m h., nach NW. sich verschmälernder Wall, der durchschn. 300, im mittl. Teil 250 bis 500 m über die Umgebung emporragt. Der plateauartige, aber in der Mitte u. im NW. schmale Hauptkamm, über den der Rennstieg (s. d.) führt, ist geschlossen (mittl. Schartung im NW. u. in der Mitte 49,5, im SO. 54 m), trägt aber zahlr., über 800 m h., im Mittel nur 17 (SO.) u. 25 m (NW.) über die mittl. Kammhöhe sich erhebende Einzelkuppen; durch die vielen u. tiefen Thäler (bes. das untere Schwarzathal) u. die seit langem wirkende Denudation wird der Horst in ein reich verzweigtes Kammgebirge aufgelöst, das im mittl., etwa 44 km l. Teil wie ein Kettengebirge erscheint. Orogr. u. geol. 2 durch eine Linie Gehren-Neustadt-Obere Schleuse getrennte Teile: der südöstl. u. breitere (im Mittel 27,9 km) hat wegen seines geol. Aufbaus (paläoz. Schiefer u. Grauwacke u. Streifen v. Rotliegendem ꝛc.), wegen des breitrückigen Hauptkamms (mittl. Kammhöhe 768 m) u. der geringen Schartung mehr Plattenform u. wird auf der steilern Südseite von kurzen, auf der sanftern Nordseite von längeren, vielfach gewundenen, steilwandigen Thalfurchen zerteilt. Der nordwestl., durchschn. nur 14 km br. Hauptteil (T. W. im engern Sinn), mit einer mittl. Kammhöhe v. 726 m, steigt gegen das Nordwestende der 1. Hälfte (bis zur Einsattlung Tambach-Schmalkalden) allmählich zur höchsten Erhebung des Gebirges an (Beerberg 983 u. Schneekopf 976 m) u. wird in der 2., dem niedrigsten Abschnitt (mittl. Kammhöhe 655 m) des T. W.s, noch von mehreren auffallenden Bergen beherrscht (Inselsberg, 916 m), aber gegen das nordwestl. Ende (Eichelberg, 340 m) zu immer niedriger. Geol. besteht der Kern des nordwestl. Teils aus Schichten des Rotliegenden u. Stöcken od. Decken v. Porphyrgesteinen, die häufig in Kuppenform auftreten (Schneekopf, Beerberg ꝛc.); an der Außenseite erscheint saumartig Zechstein. Vorkommen v. Eisen-, Kupfer-, Manganerzen, Gips, Quarz, Steinkohlen u. Kaolin. Klima an der Nordseite verhältnismäßig warm (Ilmenau 8, Wartburg 8,3° im Mittel), im Innern rauher (Großbreitenbach 5,8, Inselsberg 3,8°); Niederschläge am Südhang 68, auf der Höhe 98 (Inselsberg 116) u. am Nordhang 56 cm. Der noch immer 74 % des Gebirges einnehmende Wald (³/₄ Staatseigentum) besteht hauptſ. (fast ausschl. im SO.) aus Nadel- (Fichten ꝛc.), stellenweise (NW. ꝛc.) auch aus Laubholz (meist Buchen). Haupterwerbszweige der verhältnismäßig dichten Bevölkerung (200 000: Thüringer, im S. Franken) Wald- u. Landwirtschaft, nam. auch Glas- u. Porzellan-, Spielwaren- u. Puppen-, Gewehr-, Eisenwarenfabr.; wichtig auch Hausgewerbe in Schachteln, Zündhölzern, Glas- u. Spielwaren, Pfeifenköpfen u. -spitzen, Eisenkurz-, Flechtwaren ꝛc., Bergbau auf Eisen (Kr. Schmalkalden, bes. am Stahlberg bei Seligenthal; auch Saalfeld ꝛc.), Braunstein (zw. Ohrdruf u. Gehren ꝛc.) u. Brüche von Schiefer (im SO.), der zu Dach-, Tafel-, Griffel- u. Wetzsteinschiefer verarbeitet wird, Beeren- u. Pilzsammeln (bes. im S.) u. nam. Fremdenind. (vielbesuchte Sommerfrischen: Eisenach, Friedrichroda, Ilmenau, Schwarzburg, Sonneberg ꝛc.). T. W.-Verein in Eisenach (seit 1880; 1907: 12 000 Mitgl. in 112 Zweigvereinen; hrsg. ‚Thüringer Monatsblätter‘, seit 1893). Vgl. Pröscholdt (1891); Senft, Geogn. Wanderungen (1894); Scheibe, Geol. Spaziergänge I (1902); Gerbing, Pässe (1904); Beyschlag, Geognost. Übersichtskarte 1 : 100 000 (1897); Routenkarte des T. W.-Vereins 1 : 150 000 (seit 1896 jährl.); s. auch Thüringen.

Thüringisch s. Deutsche Sprache, Bd II, Sp. 1214.

Thüringischer Zoll- u. Steuer- (od. Handels-) **Verein** s. Zollverein.

Thuringit, der, Mineral, chloritähnliches, schwarzgrünes, meist oolithisches Eisenoxydulsilikat; schlechtes Eisenerz.



Thürklopfer, urspr. ein eiserner Hammer, mit welchem das Zeichen zum Öffnen der Thür gegeben wurde; dafür später gew. ein Ring, der auf einen eisernen Knopf schlug, in der rom. (Abb., aus Gleink b. Stein, Oberöstr.), got. u. nam. in der Renaissancezeit oft kunstvoll verziert.

Thurles (ßörlß), irische Stadt, Grafsch. Tipperary, beiderseits des Suir; (1901) 4411 E. (4273 Kath.); 🚂; kath. Erzb. v. Cashel; Kathedrale; erzb. St Patrickscollege; Christl. Schulbr., Ursulinen (Selekta, Pens. 2c.), Hospital, Barmh. Schw., Präsentantinnen; Torflager u. Kohlengruben. 6 km südwestl. Holy Croß Abbey (1182 gest.) mit guterhaltenen Ruinen einer Cistercienserkirche des 14. Jahrh.

Thurmann, Jul., Geolog, * 5. Nov. 1804 zu Neubreisach, † 25. Juli 1855 zu Pruntrut; 1836/43 Dir. der Normalschule u. Gymn.-Prof. in Pruntrut. Verdient um Erforschung des Schweizer Falten-Jura. Schr.: Soulèvements jur. (2 H., 1832/36); Essai de phytostat. appliquée à la chaîne du Jura etc. (2 Bde, 1849); Esq. orograph. de la chaîne du Jura (1852); Lethea Bruntrutana (voll. von A. Etallon, 2 Bde, Genf 1863).

Thurmelin, das, eine Sorte Insektenpulver.

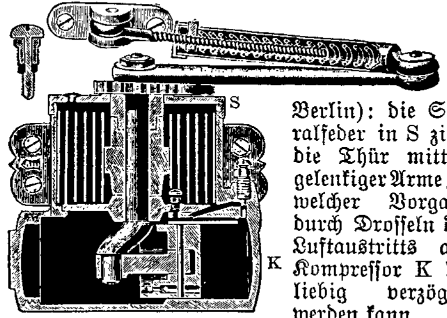
Thurn, Graf Heinr. Matthias v., böhm. Rebell, * 24. Febr. 1567 auf Schloß Lipnitz, † 28. Jan. 1640 zu Pernau in Livland; reiste 1584/86 bis nach Persien, Abessinien u. Tunis, kam in den Kämpfen gegen die Türken u. Bocskay (1588/1606) am östr. Hof zu Ansehen u. wurde 1601 Hofkriegsrat u. Oberst. Seit 1609 trat er als Führer der prot. Stände äußerst anmaßend auf u. wurde deshalb 1617 des (1611 von Erzhzg Matthias verliehenen) Burggrafenamts entsetzt. 1618 gab er den Rat zur Ermordung der Statthalter u. warf Slawata eigenhändig zum Fenster hinaus. Als Heerführer der böhm. Stände bedrohte er 1619 den Kaiser zweimal in der Hofburg u. führte in der Schlacht am Weißen Berg ein Regiment. Zweimal geächtet u. in effigie gehenkt, hetzte er Bethlen u. die Pforte, vergeblich auch Venedig zum Krieg u. suchte in dän. (1627) u. schwed. (seit 1629) Diensten seinen Rachedurst zu befriedigen. Wallenstein nahm ihn 11. Okt. 1633 bei Steinau mit seinem Armeekorps gefangen, entließ ihn jedoch dem Hof zum Ärger. T. lebte nun in Stockholm (hier erschien 1635 seine ‚Defensionsschrift') u. Pernau.

Thurnau, oberfränk. Markt, 14 km südwestl. v. Kulmbach, am Nordrand des Jura, 361 m ü. M.; (1905) 1279 meist prot. E. (34 Kath., zu Kulmbach); 🚂 (Lokalbahn Bayreuth-Kulmbach im Bau); Amtsg.; Schloß (14./15. Jahrh.) der Grafen v. Giech (s. d.; wertvolle Sammlungen, Bibl., Park 2c.); priv. Latein-, gewerbl. Fortbildungsschule; Töpfereien, Schleifsteinbrüche.

Thurn u. Taxis, bis 1806 reichsständisches, jetzt standesherrliches kath. Fürstenhaus, begütert in Bayern, Württemberg, Prov. Posen, Böhmen, Kroatien, Mähren u. Ungarn, bis 1872 auch in Belgien (etwa 25 Quadratmeilen). Die Heimat des Geschlechts, das mit Reinerius de Tasso 1117 zuerst urkundlich erscheint, in ununterbrochener Ahnenreihe bis auf Homodeus de Tasso († vor 1290) nachweisbar ist u. auch die Dichter Bernardo u. Torquato Tasso zu seinen Sprossen zählt, ist die Landschaft Bergamo. Die Vorfahren des fürstlichen Hauses stellten sich Ende des 15. Jahrh. in den Dienst der östr. Dynastie u. schufen unter Franz v. Taxis (s. d.) ein System von Reitposten, das die entlegenen Länder der span.-habsb. Weltmacht miteinander in Verbindung setzte (s. Beil. Postwesen). Von Maximilian I. erhielten sie den Reichsadel, von Karl I. v. Spanien das Heimatrecht in allen seinen Staaten. Franzens Neffe Joh. Bapt. v. Taxis († 1541), der Stammvater des fürstl. Gesamthauses, war unter Karl V. Generalpostmeister für dessen sämtliche Reiche. Um die Mitte des 16. Jahrh. wurde das internat. Postwesen von Familiengliedern zu Antwerpen, Rheinhausen b. Speyer, Augsburg, Prag, Wien, Füssen, Innsbruck, Trient, Venedig, Mailand, Rom, Neapel u. Madrid persönlich geleitet u. das älteste Postkursbuch (1562) herausgegeben. Johanns Sohn Leonard I. († 1612) wohnte als Generalpostmeister Philipps II. in Brüssel u. erhielt 1595 vom Kaiser das Generalpostmeisteramt für das deutsche Reich, 1608 den erbl. Reichsfreiherrnstand. Sein Bruder Joh. Baptist (1530/1610), span. Botschafter in Paris, zeichnete sich als Militär u. Schriftsteller aus. Leonards Sohn Lamoral († 1624) erhielt 1615 das Reichspostgeneralat als Erbmannlehen u. 1624 den erbl. Reichsgrafenstand. Unter seinem Sohn Leonard II. (1594/1628) reichte das in seiner Hand vereinigte niederl.-burgund. u. deutsche Postgeneralat von der Nordsee bis zur Adria. Dessen Sohn Lamoral Claudius Franz (1621/76) schloß Postverträge mit Frankreich, Spanien, England u. den Generalstaaten. Sein Sohn Eugen Alexander (1652 bis 1714), Erbmarschall v. Hennegau, erhielt 1681 die erbl. span. Fürstenwürde unter Erhebung der hennegauischen Herrschaft Braine-le-Château zum Fürstentum T. u. T., 1695 den Reichsfürstenstand u. 1704 Sitz u. Stimme auf der Fürstenbank des kurrhein. Kreises, nachdem er im Span. Erbfolgekrieg 1702 die Residenz von Brüssel nach Frankfurt a. M. verlegt hatte. Zwei seiner Söhne wurden als Domherren zu Köln u. Augsburg aufgeschworen. Seit 1687 ist das Familienhaupt Ritter des Goldenen Vließes. Von Eugen Alexanders Brüdern fiel Graf Anton Alexander 1683 bei Neuhäusel, Inigo Lamoral Graf v. Thurn (1653/1713) war kais. General der Kav. u. Kriegsdir. der ober- u. vorderöstr. Lande, sein Sohn Joh. Baptist (1706/62) seit 1754 Bisch. v. Lavant. Eugen Alexanders Sohn Prinz Inigo Lamoral fiel 1717 als Oberstleutnant bei Belgrad. Dessen Bruder Fürst Anselm Franz (1681/1739) kaufte 1723 die Herrschaft Eglingen (1724 ins schwäb. Grafenkollegium aufgenommen), 1734 Dischingen u. Schloß Trugenhofen (seit 1819 Schloß Taxis gen.) u. baute 1729 das fürstl. Palais in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt, das 1815/66 Sitz des Bundestags u. des östr. Bundespräsidialgesandten war. Dessen Sohn Fürst Alexander Ferdinand (1704/73) wurde kais. Prinzipalkommissär auf dem allg. Reichstag (ebenso später seine Nachkommen), weshalb er seine Residenz 1748 nach Regensburg verlegte, u. erhielt 1754 Sitz u. Stimme im Reichsfürstenrat. Sein

Bruder Prinz Christian (1710/45) errichtete 1742 für Kaiser Karl VII. ein Dragonerreg. (jetzt 2. bayr. Chevaulegersreg. Taxis, dessen Oberstinhaber der Fürst ist). Alexander Ferdinands Sohn (von seiner 1. Gemahlin Markgräfin Sophie Christine Luise v. Bayreuth, konvertiert 1732, † 1739) Fürst Karl Anselm (1733/1805) erließ 1776 als Hausgesetz die fürstl. Primogeniturkonstitution u. kaufte 1785 die reichsunmittelbare gefürstete Grafsch. Friedberg-Scheer. Für die in der Revolutionszeit verlorenen linksrhein. Posten erhielt das Haus 1803 Stadt u. Stift Buchau, die Abteien Neresheim u. Marchthal ꝛc. in Schwaben. Unter Karl Anselms Sohn Fürst Karl Alexander (1770/1827; verm. mit einer Schwester der Königin Luise v. Preußen) gingen 1806 das 1744 zum Thron- u. Fahnlehen erhobene Reichspostgeneralat, das Prinzipalkommissariat auf dem Reichstag u. die Reichsunmittelbarkeit verloren. Die Besitzungen wurden von Württemberg, Hohenzollern ꝛc. mediatisiert, das Fürstenhaus wurde dem Fürstprimas Dalberg, 1810 der bayr. Krone unterstellt. Für die an Bayern gefallenen Posten erhielt es 1812 die Abtei St Emmeram u. die Herrschaften Donaustauf u. Wörth, als Ersatz für die an Preußen abgetretenen rechtsrhein. Posten 1819 das Fürstentum Krotoschin in Posen. Unter Karl Alexanders Sohn Fürst Maximilian Karl (1802/71) ging 1867 der Rest der T. u. T.schen Postgerechtsame, der noch 19 Staaten bzw. Bundesgebiete, darunter Frankfurt u. die Hansestädte, umfaßte, gegen Entschädigung v. 3 Mill. Thalern an Preußen verloren. Das Privileg der Zivilgerichtsbarkeit blieb dem Haus bis zum Inkrafttreten des B.G.B. 1900, das Privileg der Portofreiheit in Bayern bis heute. Auf Maximilian Karl folgten als Fürsten seine Enkel Maximilian Maria Lamoral (1862/85) u. dessen Bruder Albert Maria Lamoral, ✱ 8. Mai 1867 zu Regensburg, seit 1890 verm. mit Erzherzogin Margarete Klementine, erbl. Mitgl. der 1. Kammern in Bayern, Württemberg, Preußen u. Österreich. Zum 150jähr. Residenzjubiläum 1899 zum Herzog zu Wörth u. Donaustauf erhoben. — Von Karl Anselms Halbbruder Prinz Maximilian Joseph (1769/1831) stammt die böhm. Linie zu Laučin. Sein Sohn Karl Theodor (1797/1868), bayr. General der Kav., Großkomtur des Georgsordens, komm. 1850 die Bundesexekutionsarmee in Kurhessen (Bronzell). Dessen Neffe Prinz Emmerich (1820/1900), k.u.k. Geh. Rat u. Kämmerer, General der Kav., Ritter des Goldenen Vließes u. Schwarzen Adlerordens, komm. 1866 bei Königgrätz eine Kavalleriedivision. — Dessen Neffe Prinz Alexander, ✱ 1851 zu Laučin, k. u. k. Kämmerer u. Geh. Rat, Mitgl. des öftr. Herrenhauses auf Lebenszeit. — Mit dem fürstl. Haus eines Stammes sind die Grafen v. Thurn-Valsassina u. Taxis in Innsbruck. Der geneal. Zusammenhang des von den mailänd. della Torre stammenden, in Görz, Kärnten ꝛc. seßhaften Grafengeschlechts der Thurn u. Valsassina mit dem Haus T. u. T. erweist sich nach neueren Forschungen als unbegründet. Vgl. Chiflet, Marques d'honneur de la maison de Tassis (Antw. 1645); Flacchio, Généal. (3 Bde, Brüss. 1709); Litta, Famiglie celebri Fasz. 125 u. 130 (Mail. 1850 f.); Rübsam, Joh. Bapt. v. Taxis (1889); Mehler, Fürstl. Haus T. u. T. (1899).

Thürschließer, wirken durch Eigengewicht der etwas gehobenen Thür, durch Laufgewichte od. Federn. Heftiges Zuwerfen verhindert eine Luft- od. Flüssigkeitsbremse (Abb.; Schubert & Werth, Berlin): die Spiralfeder in S zieht die Thür mittels gelenkiger Arme zu, welcher Vorgang durch Drosseln des Luftaustritts aus Kompressor K beliebig verzögert werden kann.



Thursday-Island (engl., thörſdē ailänd, ‚Donnerstagsinsel'), nordaustral. Insel (Queensland), in der Torresstraße; 326,4 ha, (1903) einschl. Garn. (Küstenbatterien) 1515 E. (574 Europ.) im gleichn. Ort (auch Port Kennedy, nach dem treffl. Hafen), Sitz eines Gouv.-Residenten u. des Apost. Vikars v. Brit.-Neuguinea; Handwerkerschule, Missionäre v. hl. Herzen, Schw. U. L. Fr. v. hl. Herzen; Zentrum der Perlfischerei der Torresstr., ferner Schildkrötenfang u. Seetanggewinnung.

Thurso (thörßō), nördlichste Stadt Schottlands, Grafsch. Caithneß, an der Mündung des gleichn. Flusses in die T.bai; (1901) 3723 E.; [Bahn]; Stadthaus mit Museum, Ausf. v. Sandsteinplatten. Nordwestl. der Hafen Scrabster (Dampferstation), östl. T. Castle (des Sir John Sinclair) u. Harold's Tower (über dem Grab des Earl Harold, † 1190).

Thürstockzimmerung s. Bergbau, Bd I, Sp. 1362.

Thür- u. Fenstersteuer s. Fenstersteuer.

Thurzó-Füred (turſō-), Bad bei Göllnitz, s. d.

Thusis, rom. Tusaun, ital. Tosana, Hauptort (Dorf) des schweiz. Bez. Heinzenberg, Kant. Graubünden, l. am Hinterrhein, am Ausgang der Via Mala, 717 m ü. M.; (1900) 1183, als Gem. 1281 E. (204 Rom., 84 Ital.; 315 Kath., Mission); [Bahn]; Real-(Gewerbe-)Schule; Fabr. v. Calciumkarbid, Bierbrauerei, Fremdenind., Luftkurort. R. über dem Rhein (947 m) Burgruine Hohenrhätien (od. Hochrealta), älteste der Schweiz (angebl. 587 erb., Ende 15. Jahrh. zerstört). 1845 großenteils abgebrannt. Vgl. E. Lechner ([2] 1897).

Thusnelda, Tochter des Cheruskerfürsten Segestes, dem sie Arminius entführte. 15 n. Chr. geriet sie in die Gefangenschaft des Germanicus u. wurde 17 samt ihrem in der Gefangenschaft geborenen Sohn Thumelicus im Triumph aufgeführt.

Thutmosis (ägypt. *Dhutmose*, ‚Sohn des Dhuti' d. i. Thoth), 4 ägypt. Könige der 18. Dyn.; von ihnen ist der berühmteste T. III. (1503/1449; n. a. 1515/1461 v. Chr.; bis 1481 Mitregent seiner Schwester Hatschepsut, s. d.). Er ist der größte Eroberer unter den Pharaonen; unterwarf nach dem Sieg bei Megiddo (um 1480) über die verbündeten Hethiter u. Syrer Syrien bis zum Euphrat u. dehnte die ägypt. Herrschaft südl. bis zum Sudan aus, förderte den Weiterbau prächtiger Tempel zu Theben, Heliopolis u. Dendera; sein Grab entdeckte Loret 1898 in Biban el-Muluk; vgl. Theben.

Thyatira, grch. *Thyateira*, s. Akhissar.

Thyborönkanal, Dänemark, Durchbruch des Limfjords, s. d.

Thyestes (Mythol.) s. Atreus.

Thylacinus *Temm.*, Gattg der Beutelmarder.

Thymallus *Cuv.*, Fischgattg, s. Äsche.

Thymeläaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Myrtifloren; 360 Arten (38 Gattgn), in den warmen u. gemäßigten Zonen, meist Holzgewächse mit zähem, seidigem Bast, ganzrandigen Blättern u. regelmäßigen 4- od. 5gliedrigen Blüten; fast alle giftig, bes. Daphne.

Thymĕlē, die (grch.), Opferaltar, s. Theater.

Thymian, der, s. Thymus. — **T.öl,** äther. Öl des blühenden Feld-Quendels, braunrot, t.artig riechend, Hauptbestandteil Thymol (T.säure), außerdem Karvakrol, Linalool, Cymol, Thymen (Pinen), Bornylacetat; offiz. (Oleum thymi) meist äußerlich zu Salben, Einreibungen 2c.

Thymiatērion, das (grch., lat. turibulum), der Räucheraltar od. das Räuchergefäß, das oft in Form eines tragbaren Altärchens hergestellt wurde.

Thyminsäure, $C_{16}H_{27}N_3P_2O_{12}$, Spaltungsprodukt der Nukleinsäure aus der Thymusdrüse; liefert mit 30%iger Schwefelsäure Thymin, das, $C_5H_6N_2O_2$.

Thymol, Oxycymol, p-Propyl-m-Kresol, das, $CH_3 \cdot C_6H_3(OH)C_3H_7$, Isomeres des Karvakrols, Hauptbestandteil des Thymian-, Monarda- u. Ajowanöls (aus Ajowansamen, s. Carum), aus diesem technisch dargestellt; große, farblose, in Wasser wenig, in Alkohol leicht lösliche Krystalle von eigenartigem Geruch, Schmelzpunkt 50°. Kräftiges Antiseptikum, äußerlich u. innerlich, Mundwasser, Wurmmittel (gegen Ankylostoma), auch zur Konservierung u. zu anat. Präparaten.

Thymotol, das = Aristol.

Thymus *L.*, Quendel, Gattg der Labiaten; 35 Arten, in Europa, den Mittelmeerländern u. Abessinien, meist Halbsträucher mit kleinen Blättern u. 2lippigen, zu Scheinwirteln gestellten Blüten. T. vulgaris *L.*, der Thymian (Abb., 1/4 nat. Gr., unten Blüte von außen u. durchschn., 2fach), westl. Mittelmeergebiet, als Küchengewürz überall kultiviert, liefert in den getrockneten, sehr gewürzigen (1% äther. Öl) Blütenzweigen viel gebrauchte Heilmittel (offiz. als Herba thymi) zu Kräuterkissen, Umschlägen, Bädern 2c., auch zur Bereitung v. Extrakt (Pertussin, das, gegen Bronchialkatarrh u. Keuchhusten), Thymianöl u. Thymol (s. o.); zu Kräuterkissen, Einreibungen, Mundwässern 2c. dient auch (offiz. als Herba serpylli, meist in Form v. Q.geist, -öl od. -wasser) das Kraut des in Europa u. Asien verbreiteten u. vielgestaltigen Feld-Q.s, T. serpyllum *L.*



Thymusdrüse, ein drüsenartiges Organ, das, wohlentwickelt bei Embryonen, hinter dem Brustbein, dem Herzbeutel u. den großen Gefäßstämmen, nach oben der Luftröhre aufliegt. Vergrößert sich noch die ersten 2 Lebensjahre, um sich dann zurückzubilden; scheint die Funktion einer Lymphdrüse zu haben. Bei den Wirbeltieren (außer den Säugetieren) bleibt sie zeitlebens bestehen. T. des Kalbs als Kalbsmilch, Bries 2c. beliebte Krankenspeise.

Thynnus *Cuv.*, Fischgattg, s. Thunfisch.

Thyonē ('die Rasende'), späterer Name der Semele, nachdem ihr Sohn Dionysos sie aus der Unterwelt als Unsterbliche in den Olymp gebracht hatte.

Thyraden, das, Schilddrüsenpräparat, enthält Thyrojodin; wie dieses angewandt.

Thyreoidea, die (erg. glandula), die Schilddrüse; ihre operative Entfernung (bei starkem Kropf): Thyreoidektomie, die; ihre Entzündung: Thyreoiditis, die. Thyreotomie, operative Spaltung des Schildknorpels. Thyreoidismus, der, Vergiftung mit Schilddrüsensubstanz.

Thyreoïdin, mit Alkohol gefällter Glycerinauszug der Schilddrüse von Schafen u. Kälbern; mit Milchzucker verrieben (in Tablettenform) wie Thyrojodin angewandt.

Thyrnau, niederbayr. Pfarrdorf, 10,2 km nordöstl. v. Passau; (1905) 806 kath. E.; ehem. fürstbisch. Schloß, seit 1902 Cistercienserinnenkloster.

Thyrojodin, Jodothyrin, das, von E. Baumann isoliertes, wirksames Prinzip der Schilddrüse; bräunliches, etwa 10% Jod enthaltendes amorphes Pulver, mit Milchzucker verrieben in Tablettenform, med. gegen Fettleibigkeit, bei Kropf, Basedowscher Krankheit, Myxödem 2c.

Thyrsos, der (grch.), der für Darstellungen aus dem Kreis des Dionysos charakteristische Stab, zuerst beim Gott selbst ein Stab mit Rebenranken, sodann beim Gefolge (Mänaden) ein hohler Rohrstab *(narthēx)* mit oben aufgesetzten Pinienzapfen (für das Harzen des Weins nötig) u. mit Bändern geschmückt (Abb.); er diente auch als Waffe.

Thysanŏptera = Physopoda, s. Blasenfüße.

Thysanura, Unterordn. der Apterygoten.

Thyssen, Aug., Großindustrieller, * 17. Mai 1842 zu Eschweiler; wohnt auf Schloß Landsberg bei Kettwig; einer der erfolgreichsten Unternehmer der Montan- u. Eisenindustrie; teils Besitzer teils Hauptbeteiligter von Kohlengruben im Ruhrrevier, von Erzkonzessionen in Lothringen u. Hüttenbetrieben gewaltigen Umfangs (nam. Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruckhausen, Schalker Gruben- u. Hüttenverein, Vulkan in Duisburg u. in Krefeld) mit Hochöfen, Walzwerken, Stahl- u. Eisengießereien, Munitionsfabrik 2c.

Ti, das, Pflanze, s. Cordyline.

Ti, chem. Zeichen für Titan.

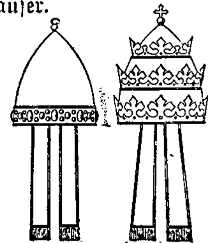
Tiahuanaco, Tiaguanaco, Dorf (Karte) u. Ruinenstätte in Bolivia, südöstl. vom Titicacasee; Reste v. Bauten (wahrsch. der Aymara) aus mächtigen Sandstein- u. Trachytblöcken, bes. reliefgeschmücktes Monolithportal, Galerien, ein Kanal 2c. Vgl. Stübel u. Uhle, Ruinenstätte v. T. (1892).

Tialva, der, Hirsebranntwein, s. Andropogon.

Tian, Pseud., s. Günderode, Karoline v.

Tiana, span. Ort, nordöstl. v. Barcelona, 2 km vom Mittelmeer; (1900) 2130 E. Nahebei Montalegre, seit 1903 Noviziat der aus der Grande-Chartreuse vertriebenen Kartäuser.

Tiara, die, 1) aus Byssus gemachte Kopfbedeckung des jüd. Hohenpriesters (s. d.). — 2) Papstkrone, päpstl. Kopfbedeckung bei außerliturg. Festlichkeiten u. feierlichen Aufzügen, wegen ihrer 3 Reifen triregnum genannt. Entstanden aus dem schon im 8. Jahrh. vom Papst gebrauchten camelaucum, einem mützenartigen Kopfschmuck; bis zum 14. Jahrh. nur mit einem Reifen am untern Rand versehen (Abb. 1), seit Bonifaz VIII. mit 2, seit Benedikt XII. mit 3 Kronen



ausgestattet (Abb. 2; vgl. Taf. Kronen I, 1). Ihre übermäßig ausgebauchte Form erhielt die T. erst im 16. u. 17. Jahrh. Vgl. Müntz (Par. 1897); Braun, Liturg. Gewandung (1907, S. 498 ff.).

Tibaldi, Pellegrino, ital. Architekt u. Maler, * 1532 zu Valsolda b. Mailand, † 1592 zu Mailand; Schüler Michelangelos. Ein Hauptvertreter der spätrenaissancist. Architektur in Bologna, Mailand (seit 1570 Dombaumeister), Spanien (1556/65). In seinen von gutem Naturstudium zeugenden Gemälden (Univ. u. S. Giacomo Maggiore in Bologna) ist er einer der besten Künstler des Übergangs zum Manierismus.

Tibati, Hauptort des gleichn. Fulbestaats in Mittelkamerun, Bez. Joko, von 6¾ km l. Wall u. Graben umgeben; starke Viehzucht.

Tibbu, auch Tubu od. Teda, hamit.-semit.-nigrit. Mischvolk, in den östl. Oasen der Zentralsahara, bes. Tibesti u. Borku; mittelgroß, mager, bronzefarben bis kupferrot u. dunkelbraun; ausdauernd, gewandt, betrügerisch u. räuberisch; meist Moh.; Viehzüchter, Ackerbauer u. Händler. Wahrsch. Nachkommen der alten Garamanten, s. Fessan. — Ihre dem Kanuri (s. d.) verwandte Sprache (Tedaga) zeigt nam. beim Verbum neben dem Typus formenloser Neger- auch den der hamit. Sprachen mit Präfixbildung; eine besondere Mundart reden die T. von Borku u. Kanem (auch Dasa gen.).

Tiber, lat. Tiberis, ital. Tevere, der, größter Fluß Halbinselitaliens (vgl. Karte Italien u. Rom u. Umgebung); entspringt im Etrusk. Apennin am Poggio delle Vëne del T., 1266 m ü. M., fließt erst mit dem nahen Arno parallel, dann durch 2 durch ein Querthal (Schnellen) verbundene Längsthäler, windet sich durch die großenteils von ihm angeschwemmte (in Rom über 22 m dicke Alluvien) röm. Campagna u. mündet mit 2 Armen (der nördl., die Fossa Trajana, künstlich, der südl. Hauptarm versandet) ins Tyrrhen. Meer. Das Delta rückt infolge der starken Sinkstoffführung (im Jahr 10,6 Mill. t) jährl. um 3 bis 4 m vor (die frühere Mündung beim heutigen Porte Galera; mehrere alte Seeorte jetzt landfest, bes. Porto u. Ostia) u. ist bei Ostia über 192 m mächtig. Länge 403 km, Gebiet 17169 km²; Wassermenge sehr schwankend (in Rom zw. 90 u. 5000, durchschn. 230 m³ in 1 Sek.), daher gefürchtete Überschwemmungen; auf 144 km (mindestens 2 m t.) für Kähne fahrbar (bis Ponte Felice). Karte von Perrone (Rom 1899).

Tiberias, arab. *Tabarije*, palästin. Stadt, Wilajet Beirut, südwestl. am See v. T. (s. u.), teilw. ummauert; 7433 E. (76,6% Isr., 288 Kath.); Kaïmakam, 2 Ger. 1. Instanz; Reste des antiken T.; moh. Lyc.; 2 Hospitäler (Franziskanerhospiz.) — Von Herodes Antipas unter Tiberius erb., bis auf Agrippa II. Hauptstadt v. Galiläa, nach dem Hadrian. Aufstand (132/135) geistiger Mittelpunkt der palästin. Judenschaft, wo Mischna u. palästin. Talmud entstanden; im Altert. u. zur Zeit der Kreuzzüge (bis zur Schlacht bei Hittin 1187) Bistum. — Der **See v. T.,** arab. *Bahr Tabarije*, der bibl. Genesareth (s. d.), zweitgrößter See des Syr. Grabens (Palästina), vom Jordan durchflossen, 203 m u. M., 170,7 km², 48 m t.; Wasser leicht salzig, fischreich (mehrere trop. Arten). Am Nordwestufer die quellenreiche, aber fast unbebaute, 5 km l. u. 2 km br. Ebene el-Ghuwer (die alte Genesar) mit vielen Schildkröten u. Krabben (in den Bächen); am Südwestufer zu Bädern benützte Thermen (etwa 60° heiße Salzsolen, reich an Chlorsalzen u. Brom).

Tiberinus, die im Kult übliche Bezeichnung des stadtröm. Flußgotts (nach Mommsen Beiwort zum ältern Namen Volturnus); sein Heiligtum (Stiftungstag 8. Dez.) lag auf der Tiberinsel. Nach der Sage ein Sohn des Albanerkönigs Capetus, der in dem früher Albula gen. Fluß ertrank u. diesem seinen Namen gab; als schilfbekränzter Greis mit Urne dargestellt.

Tiberius, 1) (Cäsar Augustus), röm. Kaiser (14/37 n. Chr.), * 16. Nov. 42 v. Chr. als Sohn des T. Claudius Nero u. der Livia, die seit 38 v. Chr. mit Augustus verm. war, † 16. März 37 n. Chr. zu Misenum, angeblich vom Präfekten Macro erstickt. Mußte 12 v. Chr. seine Gattin Vipsania verstoßen u. Agrippas Witwe Julia heiraten; erhielt nach Feldzügen in Pannonien u. Germanien (vgl. Doppe, 1886) 6 v. Chr. die tribunicische Gewalt, fiel aber bald in Ungnade u. lebte bis 2 n. Chr. in Rhodos; nach dem Tod des Gajus Cäsar (4 n. Chr.) wurde T. von Augustus adoptiert. Die kais. Gewalt ließ er sich erst nach scheinbarem Widerstreben vom Senat übertragen, dessen Macht er auch sonst nominell stärkte (Überweisung der Beamtenwahlen), während er ihn thatsächlich zum bloßen Werkzeug des Monarchen machte. Auf Eroberungen verzichtete T.; nachdem durch die ‚Revanche' bei Idistavisus dem röm. Nationalstolz genügt war, rief er seinen Neffen u. Adoptivsohn Germanicus vom germ. Kommando ab (16) u. sicherte die Grenze nur durch milit. Organisation von Gallien u. Germanien sowie durch diplomat. Benützung der Stammfehden zw. Germanen u. Markomannen. Seine Finanzverwaltung war musterhaft; die Provinzialen, die sich unter ihm von der Mißwirtschaft des Freistaats erholten, behandelte er mild. Den plötzlichen Tod des allg. beliebten Germanicus im Orient (19) schrieben viele (bes. dessen Witwe Agrippina) dem T. zu; die Mißstimmung des Volks u. die Feindschaft des Adels vergalt T. durch verschärfte Majestätsgesetze, hierin von dem nam. seit Livias Tod (29) einflußreichen Sejanus (s. d.) bestärkt, der u. a. auch an dem Tod des Thronfolgers Drusus (23) schuld war u. T. 26 bewog, Rom für immer zu verlassen u. sich nach Capri zu begeben. Nach dem Sturz Sejans (31) nahmen Grausamkeit u. Menschenverachtung des T. noch zu; 33 fanden auch Agrippina u. ihre älteren Söhne (schon früher verbannt od. gefangen) ihr Ende. T.' Charakter, von Tacitus mit den dunkelsten Farben gemalt, hat in neuerer Zeit, bes. in Stahr (²1873) u. L. Freytag (1870), Verteidiger gefunden; daß T. eine kaltherzige Despotennatur war, kann jedoch nicht geleugnet werden. Biogr. von Suetonius. Vgl. ferner Pasch, Zur Kritik der Gesch. des T. (1866); Beulé, T. u. das Erbe des Augustus (dtsch 1873); Ihne, Zur Ehrenrettung d. T. (dtsch 1892); Duruy (dtsch 1895); Spengel (1903); Schott (1904 f.; Bamb. Progr.).

2) **oström. Kaiser:** T. I. Konstantin (578/582); ein begabter Feldherr thrak. Herkunft, schlug 576 Khosrau I. bei Melitene u. bestieg nach dem Tod Justins II., der ihn 574 zum Cäsar erhoben, den Thron; starb nach einer tüchtigen Regierung schon 14. Aug. 582, nachdem er den General Mauritius zum Schwiegersohn u. Nachfolger bestimmt hatte. — T. II., urspr. Apsimar, wurde 698 während eines Araberkriegs als General in Kleinasien vom Heer zum Kaiser erhoben, 705 von seinem 2. Vorgänger Justinian II. mit bulgar. Hilfe gestürzt u. gehenkt.

Tibesti, auch Tu (Tibbuspr., ‚Felsengebirge'), Gebirgsland in der östl. Sahara (s. Karte Sahara, Rückseite); einer ihrer unbekanntesten Teile mit dem höchsten Berg (Tusidde, 2700 m), streckenweise wasserlos, aber mit Dum- u. Dattelpalmen, Akazien zc. u. durchstreift von Antilopen (Gazellen zc.), Hyänen u. Schakalen, Wüstenfüchsen zc., Pavianen, Webervögeln, Perlhühnern zc.; verrufen wegen der Feindseligkeit der sehr spärlichen, armen u. heruntergekommenen Bewohner (Tibbu, s. d.), die haupts. von Viehzucht (Kamele, Schafe, Ziegen zc.) leben. Hauptorte Bardai u. Tao. Nur von Nachtigal (s. d.) z. T. erforscht.

Tibet (tibet. *Bod-jul*, ‚Land der Bod'), asiat. Hochland, bedeutendste Bodenanschwellung der Erde (mittlere Höhe 4500 m), vom Tarimbecken im N. bis zum Himalaja im S.; an 2,1 Mill. km². Der stark denudierte Rest eines gefalteten Gebirgslands, durchweg aus archäischen u. paläoz. Gesteinen aufgebaut: der nördl. Abschnitt wird von Parallelketten des Kunlun (Dupleixkette 8000 m) erfüllt, die dazwischenliegenden abflußlosen Hochebenen sind von Gebirgsschutt zc. bis zu bedeutender Höhe zugeschüttet, nur an wenigen Plätzen besiedelt, sonst menschenleer; der südl. Abschnitt wird durch Querzüge (Tanglagebirge) in einen westl. u. östl. Teil geschieden, jener, von der Sangpo-Indus-Mulde durch das Gangrigebirge abgeschlossen, abflußlos, mit dürftiger Vegetation, zahlr. Salzseen (Tengrinor, Gjarinthso zc.) u. ziemlich reicher Tierwelt (wilder Yak, Dschiggetai, Antilopen, Moschustier, auch Raubtiere wie Bär, Alpenwolf, Schakal, Irbis zc., Saxaulhäher), aber spärlichen Menschen (Nomaden); dieser (Kham), durch Hoangho, Jangtzekiang, Mekong, Salwen zc. zum Meer entwässert u. in ein Gebirgsland zersägt, empfängt durch die vom Meer kommenden Winde genügende Feuchtigkeit, so daß Ackerbau betrieben werden kann; daher hier eine seßhafte u. dichtere Bevölkerung. Das übrige T. ist niederschlagsarm (vielfach unter 200 mm) u. die strenge Kontinentalität des Klimas wird in den Kälteextremen durch die große Höhenlage noch verschärft. Nur Ost-T. besitzt ausgedehntes Waldland (Fichten, Birken, Wacholder zc.), der Rest ist fast baumlose Steppe, auch frischgrüne Grasfluren sind selten; reichere Vegetation fast nur an den Seen u. Sümpfen, von Blütenpflanzen gehen 130 Arten bis 5000, 1 bis 6000 m herauf. — Die Bevölkerung, Tibeter od. Tibetaner, 2 bis 3 Mill., den Chinesen verwandt, aber mit arischer Blutmischung, friedfertig, nicht unbegabt, meist Viehzüchter (Schafe, Yaks, Pferde, Schweine zc); durchweg Buddhisten, mit zahlr. Priestern u. Klöstern. Das kirchl. Oberhaupt, der Dalai-Lama (in Lhasa, s. Lama) führt auch mit seinen vom chin. Kaiser ernannten 4 Räten (‚Galons') die Regierung, unter chin. Oberherrschaft, die der ‚Kais. Resident v. China in T.' mit dem Titel Amban ausübt. Seit der engl. T.expedition 1904 sind 3 Märkte (Jatung, Gjangtse u. Gartok) dem brit. Handel offen; Ausf. v. Wolle u. Wollstoffen, Fellen, Yakschwänzen (‚Roßschweifen'), Moschus, Salz, Gold zc., bisher fast ausschl. nach China. Entdeckungsgesch. s. Rücks. d. Karte Asien.

Vgl. Schlagintweit, Könige v. T. (1866); Ganzenmüller (1878); Bonvalot, L'Asie inconnue (Par. 1896); Wellby, Through Unknown T. (Lond. 1898); Dutreuil de Rhins, Mission scient. dans la Haute-Asie (3 Bde, Par. 1897 f.); Deasy, In T. & Chin. Turkestan (Lond. 1901); Sarat Chandra Das, Journey to Lhasa & Central T. (hrsg. von Rockhill, ebd. 1902); Grenard (Par. 1904); ders. T. Country (Lond. 1904); Sandberg, Explor. (Kalk. 1904); Wegener (1904); Perc. Landon, Lhasa (2 Bde, Lond. 1905); Rawling, Great Plateau zc. (ebd. 1905); Holdich, T. the Mysterious (ebd. 1906); Sherring, Western T. (ebd. 1906); Sandberg (ebd. 1906); W. J. Ottley (dtsch von M. Plüddemann, 1907).

Die T.er (tib. *bod-pa*, in eigner Sprache Bod od. Botja, ‚Leute v. Bod'), nach chin. Überlieferung Abkömmlinge eines um 2000 v. Chr. aus Mittelchina an den Yalung verpflanzten Zweigs der San Miao (Miaotze), treten viell. unter dem Sammelnamen Kiang schon seit etwa 1100 v. Chr. vereinzelt in der chin. Geschichte auf u. waren auch den Indern als *Bhota* (*Bautai* der griech. Geographen) früh bekannt. Ihre zusammenhängende Geschichte beginnt jedoch erst mit der Einführung des Buddhismus durch König Srong-tsan-gam-po, den Einiger u. Kultivator T.s, um 632 n. Chr. Sie ist wesentlich Religionsgeschichte, u. zwar Geschichte des Übergangs der weltl. Macht auf die Geistlichkeit bzw. deren Oberhaupt u. der Kämpfe der Sekten um sie. Diese Entwicklung vom Buddhismus zum Lamaismus war um so natürlicher, als die Klöster in das alttibet. Feudalsystem eingegliedert u. ihre Vorsteher, da sie urspr. nach altind. Sitte bis zur Geburt eines Sohns in der Ehe leben durften, erbliche Fürsten z. T. königl. Bluts waren. Nach einer Verfolgungszeit im 7. Jahrh. wurde der Buddhismus, teilw. unter Einfluß der islam. Bewegung, Mitte des 8. Jahrh. von Padma Sambhava wiederhergestellt, doch in der siwait. Form, u. durch Erwerb v. Land u. Hoheitsrechten zugleich der Grund zu seiner polit. Rolle gelegt. Eine 2. Verfolgung im 9. Jahrh. hatte eine 2. Erneuerung, diesmal der ältern Form des Buddhismus, durch Dschobo Atisa u. Bromstgn (10./11. Jahrh.) zur Folge. Die Rivalität beider Sekten konzentrierte sich bald im Gzitz der beiden Klöster Saskya u. Brigung u. endete, da T. infolge der mongol. Eroberungen ein Tributärstaat v. China wurde, mit dem Sieg v. Saskya, indem Kublai Chan dessen Obern zum geistl. u. weltl. Oberherrn v. T. ernannte. Die Vertauschung dieser Zentralisationspolitik mit der entgegengesetzten unter den Ming-Kaisern, die bis zu 8 solcher Priesterfürsten anerkannten, führte in Verbindung mit anderen Umständen (worunter die Bekanntschaft mit der kath. Religion jedoch wohl nicht maßgebend war) zur Reformation des Lamaismus durch Tsongkhapa (um 1400), die auf die älteste Form des Buddhismus zurückgreifend nam. auch den Cölibat der Geistlichen verlangte u. durchsetzte. Die gewohnte Erblichkeit der höheren geistl. Ämter wurde durch die Einrichtung der sog. chubilghanischen Erbfolge (durch Inkarnation) erreicht. Viell. als Kompromiß der siegreichen neuen Sekte der ‚Gelbmützen' mit den älteren ‚Rotmützen' ist es zu erklären, daß es seitdem 2 Oberlamen in T. gibt, den Dalai-Lama (tib. *Rgyamtso-rinpotsche*, ‚Weltmeer-Juwel', Sitz in Lhasa) u. den Tescho-Lama (tib. *Pantschen-rinpotsche*, ‚Großlehrer-Juwel', Sitz in Taschilunpo), von denen dieser dem Namen nach der geistl., jener zugleich der weltl. Herr v. T. ist. Diese Suprematie Lhasas erhielt durch die Bekehrung der Mongolen zum Lamaismus (1583) unter dem 3. Dalai-Lama eine wesentliche Stütze u. wurde vollends befestigt durch den 5., Ngawang Lobzang (1616/82); ihm gelang es, nachdem er mit Hilfe der Kalmücken siegreiche Kämpfe mit selbständig gewordenen Teilen

T.s bestanden, von China 1650 als weltl. Herrscher anerkannt zu werden. Bald nach seinem Tod wurde allerdings gerade die Würde des Dalai-Lama für einige Zeit suspendiert; denn Hausmeierintrigen, die T. in den Dsungarenaufstand hineingezogen hatten, veranlaßten den chin. Kaiser Khanghi, T. 1720 zu erobern, in wirkliche Abhängigkeit zu bringen u. die Regierung einem weltl. Beamten zu übergeben. Ein Aufstand 1734 führte nur zum Verlust v. Lithang u. Bathang an China. Nach dem Abkommen v. 1750 wurde der Dalai-Lama nominell wieder als weltl. Fürst v. T. eingesetzt, die Regierungsgeschäfte aber einem 5köpfigen Ministerium anvertraut u. die chubilghan. Erbfolge von Peking aus geregelt. Eine brit. Expedition unter Oberst Younghusband (polit. Berater Macdonald) besetzte 3. Aug. 1904 Lhasa u. erzwang einen (23. Aug. 1906 in Peking revid. u. unterzeichneten) Vertrag, wonach China dem ind. Handel mehrere Märkte in T. öffnete, England die Anlage v. Telegraphen bewilligte u. Bevorzugung bei sonstigen Konzessionen versprach. S. auch Lama(ismus). Vgl. Koeppen, Relig. des Buddha (II, [2]1906); Rockhill, Land of the Lamas (Lond. 1891); P. Launay, Hist. de la mission du T. (2 Bde, Lille 1903). Über die engl. Expedition: Wegener (1904); Landon, Lhasa (2 Bde, Lond. 1905); Waddell, Lhasa (ebd. 1905). — Das gleichn. Apost. Vik. (1846 bzw. 1868) zählt 14 Kirchen u. Kap., 17 Priester des Pariser Sem., 2050 Katholiken.

Tibet, das, s. Taf. Gewebe, 1. Sp., u. Merino.

Tibetanische Dogge (Abb.), großer, furchterweckender, starker Hund mit faltigem Gesicht, tiefliegenden Augen mit sichtbarem Thränenwinkel, mit starken Lefzen u. kräftigem Gebiß. Mutig u. ohne Besinnen selbst ihm an Körperkraft überlegene Gegner angreifend. Meist schwarz mit rostgelben Abzeichen, auch braun. Wird in Tibet zum Bewachen der Herden u. Häuser sowie zur Steinbockjagd verwendet.



Tibetische Sprache u. Litteratur. Das Tibetische gehört zum tibeto-birman. Zweig der indochin. Sprachen, deren altertümlichste Form es darstellt; einsilbig u. isolierend, jedoch mit starken Spuren von Flexion u. Agglutination, deren letztere sich im Gebrauch feststehender Kasus- u. Verbalsuffixe wie auch noch in den jetzt vielfach verstummten Prä- u. Suffixbuchstaben, den Resten alter Mehrsilbigkeit, äußert. Von den 3 großen Dialektgruppen, der westl., östl. u. zentralen, hat die letzte auch Tonaccente. Die sehr umfangreiche Litteratur, deren Werke mit einem im 7. Jahrh. entlehnten nordind. Alphabet geschrieben wurden, ist fast durchweg kirchlich-buddhistisch, teils Übersetzungslitt. teils (mehr od. minder) selbständig. Jene, die altklassische, beginnt kurz nach der Einführung des Buddhismus (632 v. Chr.) u. enthält vornehmlich die beiden mehrhundertbändigen Riesenwerke Kandschur (tib. *bkā-gyur*, ‚übersetztes [Buddha-] Wort') u. Tandschur (tib. *bstan-gyur*, ‚übersetzte Lehre'), deren Abfassung mehrere Jahrhunderte ausgefüllt hat. Die ihr im allg. auch zeitlich folgende selbständige Litt. umfaßt neben dogm. Werken Hymnen, Legenden, buddhistisch gefärbte Annalen u. Gedichte ꝛc. Das Hauptwerk der Profanlitt. ist das wohl nicht vor 1200 entstandene große Epos vom Nationalhelden Gesar (vgl. Gesar-Chan-Sage). Daneben existieren die Schriften der nicht-buddhist. Bon-Sekte. Gramm. von Csoma de Körös (1834), Foucaux (Par. 1858), Schmidt (1861), Jäschke (1883; Wörterb. 1871 u. 1881), Sandberg (Zentraltibet., 1894), Conrady, Indochin. Kausativbildg (1896). Vgl. Csoma de K. (in Asiat. Researches, Bd 20).

Tibia, die (Anat.), das Schienbein, s. Bein u. Taf. Skelett, Abb. 1 T. — **T.** bei Insekten s. d., Bd IV, Sp. 841. — **T.** (Musik.), altröm. Flöte od. Pfeife (gew. Mehrz. tibiae, weil meist 2 auf einmal geblasen). In der Orgel ein Flötenregister.

Tibullus, Albius (Vorname unbekannt), röm. Elegiker, * etwa 54 v. Chr., aus wohlhabendem ritterlichem Geschlecht, † um 19 v. Chr.; gehörte seit etwa 32 zum Kreise des Messalla (s. d.) Corvinus, den er auf Feldzügen begleitete, später auch des Horaz; der größte röm. Elegiker u. fast ausschließlich ein Sänger der Liebe. Von den ihm zugeschriebenen Elegien sind bloß die Gedichte des 1. Buchs (zum Teil an Delia u. Marathus) u. des 2. (an Nemesis) echt, Dichtungen voll tiefen Gefühls, aber der Empfindung sich fast willenlos hingebend, ohne alle prunkende Gelehrsamkeit. Die sicher unechten u. minderwertigen Gedichte des 3. Buchs behandeln teilw. das Verhältnis zw. einer Neära u. Lygdamus, einem Dichter des Messallaschen Kreises (viell. nur angenommener Name) u. wurden fälschlich Ovid zugeschrieben, die des 4. Buchs stammen z. T. von Sulpicia (s. d.) her. Ausg. von Lachmann (1829), Dissen (1835; lat. Komm., Hauptausg.), Roßbach (1855), Bährens (1878), Hiller (1885; bester Text) ꝛc.; einzelne Elegien erkl. in den Samml. von Schulze u. Jacoby. Übers. von Voß (1810), Teuffel ([2]1882), Binder (1863 u. ö.), Fischer (1882).

Tibur s. Tivoli.

Tiburon, größte mexik. Insel (zum Staat Sonora) im Kaliforn. Meerbusen, Teil der Landbrücke nach Niederkalifornien, 963 km²; trocken u. unfruchtbar, von 400 Serisindianern bewohnt, die sich von einem Frauenrat regieren lassen.

Tic, der (frz.), anhaltendes Zucken; T. convulsif (-köwülßif) = Gesichtskrampf, mimischer; T. douloureux (dulurö) = Fothergillscher Gesichtsschmerz.

Tichatschek, Jos. Aloys, Operntenor, * 12. Juni 1807 zu Oberweckelsdorf (Böhm.), † 18. Jan. 1886 zu Blasewitz; ausgebildet in Wien, seit 1838 dauernd am Dresdener Hoftheater; universeller Bühnendarsteller, durch schönes Metall u. vollendete Gesangskunst hervorragend.

Tichau, schles. Dorf, Kr. Pleß, 20 km südwestl. v. Kattowitz, 260 m ü. M.; (1905) 5386 E. (5191 Kath.); [Bahnsymbol]; Krankenhaus (Graue Schw.); herzogl. Pleßsche (jährl. 150 000 hl) u. Bürgerl. Brauerei (80 000 hl).

Tichodroma *Ill.*, der Mauerläufer.

Tichwin, russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, an der Tichwinka (zur Sjaß); (1900) 6142 E.; [Bahnsymbol]; Mädchenprogym., Stadtbibl.; Findelhaus; Brennerei. — Das T.sche Kanalsystem (1802/11) verbindet Wolga mit Newa (St Petersburg) durch mehrere Flüsse (Mologa mit Tschagodoschtscha, Sjaß mit Tichwinka), Kanäle (T.scher, zw. Tichwinka u. Sominosee, Ladogakanal ꝛc.) u. Seen.

Ticino, der (titschino), ital. Name des Tessin, s. d.

Ticinum, antiker Name v. Pavia.

Ticinus, der, antiker Name des Tessin. 218 v. Chr. Sieg Hannibals über P. Cornelius Scipio.

Ticket, der (engl.), ‚Zettel, Billet'; im Reitsport die Quittung über die Wetteinsätze.

Ticknor, George, nordamerik. Litterarhist., * 1. Aug. 1791 zu Boston, † 26. Jan. 1871 ebd.; 1821/35 Prof. an der Harvard Univ. Sein Hauptw. Hist. of Span. Lit. (3 Bde, Neuy. 1849, [6]1888; dtsch von Julius, 2 Bde, 1852; Suppl. von Wolf, 1867). Schr. ferner Biogr. von Prescott (Bost. 1864) ꝛc. Vgl. Hillard (2 Bde, ebd. 1876).

Ticul, mexik. Stadt, Staat Yucatán, 50 km südl. v. Mérida; (1900) 5587 E.; [Eisenbahn]; Mayaruinen.

Tide, Tie, die (plattdtsch, ‚Zeit'), seit 1905 amtl. Bezeichnung für Gezeit od. Gezeitenwelle (s. Gezeiten), daher Mond- u. Sonnen-T., die durch Mond- bzw. Sonnenwirkung erzeugten Partial-T.n od. Partialwellen; T.nhub für Fluthöhe, Spring- u. Nipp-T. für Gezeit mit Höchst- bzw. Mindestwert des T.nhubs. — **T.hafen**, den Gezeiten ausgesetzter (Flut-) Hafen.

Tidemand, Adolf, norw. Maler, * 14. Aug. 1814 zu Mandal, † 25. Aug. 1876 zu Kristiania; ausgebildet in Kopenhagen u. Düsseldorf, hier meist thätig. Vom Geschichtsbild ging er Anfang der 1840er Jahre zu gemütvoller Schilderung seines heimischen Volkslebens über (Sommerabend auf einem norw. Binnensee, Berlin, Nationalgal.; Abschied der Auswandrer, Leipzig, Gal.; Wandbilder in Schloß Oskarshal b. Kristiania ꝛc.); da seine Begabung in einem natürlichen Realismus begrenzt war, sprechen die (seit den 1860er Jahren gemalten) relig. Bilder (für Kirchen seiner Heimat) weniger an. Vgl. Dietrichson (2 Bde, Krist. 1878 f.); Tönsberg (ebd. 1878).

Tidikelt, das, südalger. Oasengruppe, in der [Sahara, s. Tuat.

Tidore, niederl.-ostind. Vasallenstaat (Molukken), Residentschaft Ternate; umfaßt einen kl. Teil von West-Halmahera u. die gleichn. Insel, mit zus. 30000 E. — Die Insel T., westl. v. Halmahera, Hügel- u. Bergland (ein Vulkankegel 1720 m h.). 108 km², 9/10000 E.; Sitz des Sultans im gleichn. Ort an der Ostküste.

Tieck, Ludw., Dichter, * 31. Mai 1773 zu Berlin als Sohn eines Seilermeisters, † 28. Apr. 1853 ebd.; bereits auf dem Gymn., wo er seine ersten frühreifen Erzählungen u. Dramen verf., mit Wackenroder befreundet; auf der Univ. (1792/95) beschäftigte er sich zumeist mit neuerer Litt., übernahm 1795/98 in Berlin von Nicolai die Forts. der satirisch-aufklärerischen Novellensamml. ‚Straußfedern', lebte nach seiner Heirat (1798) mit der Hamburger Predigerstochter Amalie Alberti († 1837; wurde mit ihren beiden Töchtern kath.) 1799/1800 zu Jena im Romantikerkreis der Brüder Schlegel, 1802/19 zumeist auf dem Ziebingen, dem Landsitz seines Freundes v. Burgsdorff; Unterbrechungen bildeten bes. Reisen nach Rom (1804 bis 1806) u. 1817 nach England zu Shakespearestudien; 1819 siedelte er nach Dresden über, hier 1825 Hofrat u. Dramaturg des Hoftheaters u. durch seine meisterhaften Vorlesungsabende Mittelpunkt des litt. Lebens, 1841 von Friedrich Wilhelm IV. mit einem Ehrengehalt u. dramaturg. Nebenamt nach Berlin berufen. — T.s mehr reiche als tiefe, leichtanempfindende Begabung schuf ihr Bleibendstes in den von romant. Geist befruchteten Novellen, zu deren Meistern er gehört, u. in Kunstmärchen. Voran gingen nam., unter Nicolais Einfluß stehend, der Briefroman ‚William Lovell' (3 Bde, Berl. 1795 f.) u. die unvoll. ‚Gesch. ohne Abenteuerlichkeiten': ‚Peter Lebrecht' (2 Bde, ebd. 1795 f.). Aus liebevoller Vertiefung in die alten Volksbücher (vgl. Steiner, T. u. die Volksbücher, 1893) erwuchsen dann die in den ‚Volksmärchen' (3 Bde, ebd. 1797) vereinten köstlichen Neubelebungen der ‚Haymonskinder', ‚Schildbürger', ‚Schönen Magelone' ꝛc. nebst dem frei erfundenen Märchen ‚Der blonde Eckbert'; in die dramat. Bearbeitungen des ‚Ritter Blaubart' u. nam. des ‚Gestiefelten Katers' u. seiner Forts. ‚Prinz Zerbino' (Bd I der ‚Romant. Dichtungen', Jena 1799) mischt sich formzersetzende Satire gegen die Aufklärung. Ganz unter Wackenroders Einfluß steht der altdtsch. Künstlerroman ‚Franz Sternbalds Wanderungen' (2 Bde, Berl. 1798), völlig in romant. Verherrlichung des M.A. gehen auf das Trauerspiel ‚Leben u. Tod der heil. Genovefa' (Bd II der ‚Romant. Dichtungen', 1800; vgl. Ranftl, 1899) u. das allegor. Lustspiel ‚Kaiser Octavianus' (1804), in dem er das romant. Universalbuch geben wollte. Nach einer Zwischenzeit verdienstvoller Neubearbeitungen u. Übers. (‚Minnelieder aus der schwäb. Vorzeit', 1803; ‚Altengl. Theater', 2 Bde, 1811; Ulrich v. Lichtensteins ‚Frauendienst', 1812; ‚Deutsches Theater', 2 Bde, 1817; früher bereits Cervantes' ‚Don Quixote', 4 Bde, Berl. 1799/1801, später nam. die Hrsg. von Kleists W. [1821 u. 1826] u. seit 1825 die Leitung der Schlegelschen Shakespeareübers., die seine geistvolle Tochter Dorothea [1799/1841] u. Graf Wolf Heinr. v. Baudissin ausarbeiteten) zeigt bereits die Neubearbeitung der Volksmärchenstoffe in der Rahmendichtung ‚Phantasus' (3 Bde, 1812/16; neu nam. der dramat. ‚Fortunat') eine kritischere Abklärung, die in seiner seit 1822 reichströmenden Novellendichtung (vollst. Samml., 12 Bde, 1853 f.) fortschreitet u. in einem Spätwerk, dem hist. Roman ‚Vittoria Accorombona' (2 Bde, 1840), bis in die Nähe des Jungen Deutschlands führt. Unter T.s Novellen sind bes. die hist. ‚Aufruhr in den Cevennen' (2 Bde, unvoll.), ‚Dichterleben', ‚Des Dichters Tod', die humorist. ‚Die Reisenden', ‚Musik. Leiden u. Freuden', ‚Des Lebens Überfluß', ‚Waldeinsamkeit' u. die sozialen ‚Die Gemälde', ‚Der Gelehrte', ‚Der Alte vom Berg', ‚Der junge Tischlermeister' zu rühmen. Unbedeutend sind die ‚Ges. Gedichte' (3 Bde, 1821/23; vgl. W. Mießner, T.s Lyrik, 1902), wertvoll die ‚Krit. Schr.' (4 Bde, 1848/52). Unvoll. Gesamtausg., 20 Bde, 1828/46, dazu Bd V/XII der ges. Novellen (s. o.) u. Nachlaß hrsg. von Köpke, 2 Bde, 1855. Ausw. von H. Welti, 8 Bde, 1886/88, von Minor in Kürschners ‚Dtsch. Nat.-Litt.', 3 Bde, 1885 f., von G. Klee, 3 Bde, 1892, von G. Witkowski, 4 Bde, 1903. Briefsamml. vorbereitet v. G. Klee, Briefe an T., hrsg. von K. v. Holtei, 4 Bde, 1864. Vgl. R. Köpke (2 Bde, 1855; Hauptw.); J. L. Hoffmann (1856); H. Bischoff, T. als Dramaturg (Brüss. 1897); Zelak, T. u. Shakesp. (1902); Koldewey, Wackenroder u. sein Einfluß auf T. (1904); H. Güntner, Romant. Krit. u. Satire b. T. (1907). — T.s Bruder Christian Friedrich, Bildhauer, * 14. Aug. 1776 zu Berlin, † 14. Mai 1851 ebd. als Akad.-Prof. (seit 1820); Schüler von Schadow u. in Paris von P. J. David, vertiefte er im Verkehr mit Goethe in Weimar u. durch einen Aufenthalt in Rom (1805/08) seine klassizist. Kunst, die im bild-

nerischen Schmuck des Berliner Schauspielhauses ihr Bestes gab, daneben zahlr. vortrefflich durchgebildete Porträtbüsten schuf (Goethe, L. Tieck, A. v. Humboldt, Schelling u. a.). Vgl. Edm. Hildebrandt (1907).

Tiedemann, 1) Christoph Willers v., preuß. Staatsm., * 24. Sept. 1836 zu Schleswig; Advokat, Verwaltungsbeamter u. seit 1864 preußenfreundl. Politiker in Schleswig-Holstein, 1872 Landrat des Kr. Mettmann, 1876 vortragender Rat im Staatsmin., 1878 Chef der Reichskanzlei, 1880 zugleich Bundesratsbevollmächtigter, 1881/99 Regierungspräs. in Bromberg, 1886 Mitgl. des Staatsrats. 1894 Mitbegr. des ‚Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken'. 1873/76 u. 1879/1903 im preuß. Abgeordnetenhaus (freikonservativ), 1898/1906 im Reichstag (Reichspartei). Schr.: ‚Persönl. Erinnerungen an Bismarck' (1898); ‚Aus 7 Jahrzehnten. Erinnerungen' (I, 1905).

2) Dietr., Philosoph, * 3. Apr. 1748 zu Bremervörde, † 24. Mai 1803 zu Marburg als Univ.-Prof. (seit 1776). Schätzbarer Philosophiehistoriker in seinem Hauptw. ‚Geist der spekulat. Philos.' (6 Bde, Marb. 1790/97); zw. Locke u. Leibniz suchen Mittelstellung seine psychol. ‚Untersuch. über den Menschen' (3 Bde, Leipz. 1777 f.) u. der erkenntnistheoret. ‚Theätet' (Frankf. 1794; benützt in J. Baumanns ‚Anti-Kant', 1905).

3) Friedr., Arzt u. Zoolog (*= Tiedem.*), * 23. Aug. 1781 zu Kassel, † 22. Jan. 1861 zu München; 1805 Prof. in Landshut, 1816 in Heidelberg, 1849 im Ruhestand in Frankfurt a. M., 1856 in München. Hochverdient um die Anat. u. Physiol., bes. die physiol. Chemie. Schr.: ‚Zoologie' (3 Bde, 1808/14); ‚Anat. ꝛc. des Gehirns im Fötus' (1816, auch übers.); Tabulae arteriarum (1822); ‚Verdauung' (mit L. Gmelin, 2 Bde, 1826/27, [2]1831); ‚Physiol. des Menschen' (I u. III, 1830/36, auch übers.); ‚Hirn des Negers' (1837, auch engl.). Vgl. Th. L. W. Bischoff (1861).

Tiedge, Christoph Aug., Dichter, * 14. Dez. 1752 zu Gardelegen, † 8. März 1841 zu Dresden; nach jur. Studien seit 1776 Hauslehrer, seit 1782 bei Gleim in Halberstadt, 1792 Sekr. des Domherrn v. Stedern in Quedlinburg, 1799/1802 in Berlin, 1803/33 Freund u. Reisebegleiter der Dichterin Elisa v. d. Recke (s. d.), deren Vermächtnis ihn aller Not enthob. Hauptw. das Lehrgedicht ‚Urania, über Gott, Unsterblichkeit u. Freiheit' (1801 u. ö.; auch bei Reclam), eine sentimentale Umschreibung Kantscher Lehren. Von seiner Lyrik (‚Elegien' ꝛc., 2 Bde, 1803 u. 1807; ‚Das Echo', 1812 ꝛc.) ist populär: ‚An Alexis send' ich dich' u. ‚Schöne Minka, ich muß scheiden'. Ges. W., 8 Bde, 1823/29, [4]1841, 10 Bde. Vgl. Falkenstein (4 Bde, 1841); Eberhard, Blicke in T.s u. Elisas Leben (1844); Kern (1896). — Die 1842 gegr. Dresdener T.-Stiftung (Vermögen 1904: 661293 *M*) unterstützt Dichter, Künstler u. deren Hinterbliebene.

Tief, das, tiefste Stellen im Meer, s. d. Bd V, Sp. 1528; T., auch (selten) Tiefe, in der Nordsee nahe der dtsch. Küste die tieferen, fahrbaren Rinnen in den Watten, an der dtsch. Ostseeküste manche fahrbare Durchgänge in Nehrungen (Pillauer T. ꝛc.).

Tiefbahnen s. Stadtbahnen.

Tiefbau, im Ggsß zum Hochbau, die Lehre vom Bau u. der Ausführung von Straßen, Durchlässen, Brücken, Kanalisationen, Wasserleitungen, Ent- u. Bewässerungen.

Tiefbohrungen, Herstellung von tiefen Bohrlöchern in den zu untersuchenden Boden; vgl. Erdbohrer.

Tiefdruck = Kupferdruck, s. Kupferstechkunst.

Tiefe s. Dimension.

Tiefenbach, Bad bei Oberstdorf, s. d.

Tiefenbronn, bad. Dorf, r. über der Würm, 14 km südöstl. v. Pforzheim; (1905) 681 meist kath. E.; spätgot. Pfarrkirche (1400/20) mit Altargemälden von Hans Schüchlin, got. (silberne) Monstranz des 16. Jahrh. (1,10 m h.; Abb. s. Taf. Monstranz 5). Geburtsort des Anatomen Gall.

Tiefengesteine s. Taf. Gesteine; vgl. Eruption.

Tiefenmelder, Apparat zur selbstthätigen Meldung geringer (gefährlicher) Wassertiefen, z. B. Sjöstrands Signallot, bestehend aus einem ‚unterseeischen Drachen' u. dem Deckapparat mit Läutwerk.

Tiefenstufe, geothermische, s. Erde.

Tiefenthal, 1) ehem. Kloster bei Rauenthal, s. d. — 2) obereichsfeld. Wallfahrtsort bei Wachstedt, s. d.

Tieffenbrucker (Duiffopruggar), Kaspar, Musikinstrumentenbauer, * 1514 zu ‚Fressin' (od. Fuessin = Füssen in Bayern?), † 16. Dez. (?) 1570 od. 1571 zu Lyon (seit 1553 hier nachweisbar); als vortreffl. Lyrenbauer geschätzt; Violinen von T. nicht bekannt (die angeblichen gefälscht). — Zu seiner Familie gehören möglicherweise die gerühmten Lautenmacher Magnus, zw. 1557/1621 in Venedig, Leonhard, um 1480/1539 (wahrsch. mit seinen Söhnen nach Italien [Padua] eingewandert), u. dessen Sohn Wendelin, um 1572/1611 in Padua. Vgl. Hajdecki, Ital. Lyra da braccio (Mostar 1893); Coutagne (Par. 1893); Payne (in de Wits Ztschr. 1893); v. Lütgendorff, Geigen- u. Lautenmacher (1904).

Tieffentaller (Tieffenthaler), Jos., S. J. (1729), Missionär, * 27. Apr. 1710 zu Bozen, † 1770 zu Agra; seit 1743 in Indien; ausgezeichneter Kenner der ind. Litt., Geogr. u. Naturgeschichte. Ein Teil seiner wiss. Korrespondenz hrsg. von Bernoulli (‚T.s hist.-geogr. Beschr. v. Hindustan', mit Karten u. Fig., 3 Bde, Berl. u. Gotha 1785/87; Auszug ebd. 1785 f. in 2 Bdn; frz. Berl. 1786/88). Vgl. J. Noti, A Forgotten Geographer of India (Bomb. 1906).

Tiefgang, die Eintauchung des Schiffskörpers in das Wasser; wird gemessen an einer Skala (T.smarke, Ahming) mit m- od. (engl.) Fuß-Einteilung, die am Vor- u. Hintersteven, bei Flußschiffen auch in der Mitte angebracht ist.

Tiefkultur (Landw.) s. Boden, Bd I, Sp. 1683; vgl. Rigolen.

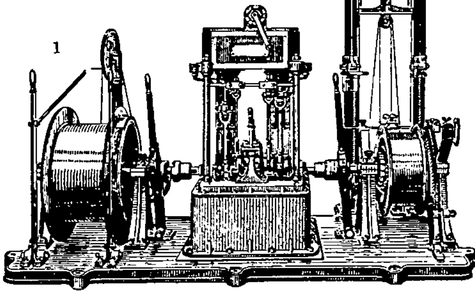
Tiefladelinie, die höchste Wasserlinie, bis zu der ein Schiff beladen werden darf; sie ist verschieden für Sommer u. Winter, für Küsten- u. Ozeanfahrt ꝛc.; der Abstand von der T. bis zum obersten Deck heißt Freibord (Freibordhöhe). Gesetzlich bestimmt ist die T. nur in England (auch für fremde Schiffe, die engl. Häfen anlaufen). Im Deutschen Reich wurde für große Küsten- u. atlant. Fahrt durch die Seeberufsgenossenschaft (1903) eine T. eingeführt.

Tiefland, im Ggsß zu Hochland, s. d.

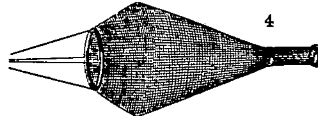
Tiefseefauna s. Beil. Meer, Sp. IV.

Tiefseeforschung, die von Bord eines Schiffs aus vorzunehmende praktische sowie die sich anschließende wissensch. Untersuchung aller unterhalb der Meeresoberfläche sich findenden u. abspielenden Naturerscheinungen, für Schiffahrt u. Fischerei von hohem Wert. Zur T. gehören: Bestimmung der Meerestiefe, der Gestalt der festen Erdrinde unterhalb der Meeresoberfläche u. der Art des Meeresbodens, Untersuchung des Wassers selbst in physik.

u. chem. Analyse u. seiner Bewegungen, Bestimmung der Fauna u. Flora des Meers u. Meeresbodens. Bei der modernen **Tiefseelotung** werden die ‚Lotmaschinen' von Sigsbee, Lucas od. Leblanc benützt. Sie bestehen im wesentlichen aus einer Stahltrommel, die mit Gußstahldraht von etwa 0,8 mm Dicke od. (für sehr schwere Instrumente) mit Drahtlitze von etwa 2,5 mm Dicke bewickelt ist. Der Draht läuft über eine (Lucas) od. mehrere Rollen, von denen die eine mit einem Zählwerk versehen ist, an dem man die Tiefe in Metern abliest, während eine zweite, an Federn hängende Rolle die Spannung im Draht anzeigt u. die dritte, ebenfalls bewegliche Rolle beim Aufwickeln zur gleichmäßigen Verteilung des Drahts auf der Trommel dient (Abb. 1, Schott-Perlewitzsche Tiefseelotmaschine für Kabel [l.] und


1

Draht [r.] mit gemeinsamer Dampfmaschine). Das Ende des Lotdrahts, das durch die häufigere Festmachung der Instrumente einer Schwächung od. gar einer Kinkbildung (ein Auge, das den Draht leicht zum Brechen bringt) am meisten ausgesetzt ist, ersetzt man durch ein etwa 20 m langes Tau, an das unten eine scharf zugespitzte eiserne Röhre (Bachmannsche Schlammröhre) befestigt wird, über die noch ein 25 kg-Gewicht gestülpt wird. Darüber kommt ein zylinderförmiger Wasserschöpfapparat (von Krümmel, Pettersson, Sigsbee, Ekman u. a.), mit dem ein Umkehrthermometer verbunden ist. Wird die Bremse der Lottrommel gelöst, so ziehen das Gewicht u. die Instrumente den Draht schnell bis zum Meeresgrund, in den das Rohr tief eindringt; ein Kugelventil an dessen oberem Ende verhindert ein Durchspülen des Wassers beim Heraufwinden. Beim Aufstoß des Lots auf den Meeresboden gleitet das Gewicht ab (Brookesches Tieflot). Hierdurch wird die Spannung im Draht plötzlich um 25 kg verringert, die Bremse der Lotmaschine automatisch festgezogen u. die Maschine bleibt stehen. Am Zählwerk liest man die Tiefe ab. Diese direkte Tiefenmessung ist die genaueste. Andere **Tiefenmesser** (**Bathometer** od. **Bathymeter**) beruhen auf indirekter Methode, wie z. B. die Thomsonsche Lotmaschine (s. Lot) od. das Tiefenmanometer, bei dem eine Metalldose od. ein Bourdonrohr, wie bei Barometern, mehr od. weniger stark durch den Wasserdruck zusammengedrückt od. gekrümmt wird u. die Tiefe sogar registriert. Beim Krümmelschen Schöpfapparat (Abb. 2) dient ein kleines Fallgewicht (a), das man am Draht herunterschickt, zur Auslösung eines Hebelwerks (bei b), das den Wasserschöpfer (c) beiderseitig schließt u. den Rahmen (d) mit dem Thermometer zum Umkippen bringt; hierbei reißt ein Quecksilberfaden ab, dessen Länge die Temperatur angibt. Auch Minimumthermometer werden häufig verwendet, da die Temperatur mit der Tiefe in der Regel abnimmt bis etwa + 1° in den Meerestiefen der Tropen in 5/8000 m u. bis — 1° in den Tiefen der höheren Breiten. Zuweilen werden auch Schnapper od. Zangen, z. B. das kl. Schnapplot der Kabeldampfer (Abb. 3), zum Heben von Bodenproben mit gutem Erfolg, bes. bei steinigem Grund, verwendet. Das Wasser selbst, das im Schöpfapparat heraufgebracht ist, wird entw. gleich an Bord untersucht od. in evakuierte, durch Quecksilbersublimat vergiftete Glasgefäße eingeschmolzen, um später auf Salz- u. Gasgehalt, Sauerstoff, Stickstoff u. Kohlensäure sowie auf Plankton untersucht zu werden. Die Planktonuntersuchungen bilden heute mit den wichtigsten Teil der T., seitdem man erkannt hat, daß jene in allen Schichten willenlos umhertreibenden mikroskopisch kleinen Organismen (s. Plankton u. Beil. Meer, Sp. III) die Urnahrung der im Meer lebenden Tierwelt sind. Aus feiner Seidengaze stellt man Netze her, die durch das Wasser gezogen u. in beliebiger Tiefe geöffnet u. geschlossen werden können (Abb. 4).


4

Die überaus reiche Fauna des Meeresbodens wird mittels der Grundschleppnetze, die wie bei der Hochseefischerei langsam über den Meeresboden hin gezogen werden, zu Tage gefördert. Von den Bewegungen des Wassers ist hervorzuheben die Untersuchung der Wellen (auf Grund stereophotogr. Aufnahmen von Bord der Schiffe), der Brandungswelle, der Gezeiten u. bes. der das Klima der Küsten u. Länder beeinflussenden Meeresströme in der Tiefe u. an der Oberfläche. An dieser wird der Strom bestimmt durch die sog. Stromversetzungen u. Flaschenposten; für die Messung der Ströme in der Tiefe hat man Instr. gebaut, die der Windfahne u. dem Schalenkreuzanemometer ähnlich sind. Vgl. Reichsmarineamt, Hdb. der naut. Instr. (²1890); Schott, Phys. Meereskde (1903); Chun, Aus den Tiefen des Weltmeers (²1903); Krümmel, Hdb. der Ozeanogr. (I, ²1907).

Tiefseekreide (= Tiefseeschlick), **Tiefseeschlamm**, **Tiefseethon** s. Meer, Bd V, Sp. 1528 f.

Tiefsinn = Melancholie.

Tiefurt, sachsen-weimar. Dorf, 3 km nordöstl. v. Weimar, l. an der Ilm; (1905) 486 E. (17 Kath., zu Weimar); großhzgl. Kammergut u. Miniaturschloß mit Park, einst Lieblingsaufenthalt der Hzgin Anna Amalie, wo unter Goethes Leitung ‚auf dem Naturtheater' (im Freien) theatralische Aufführungen stattfanden; dazu die Fasanerie Webigt, r. an der Ilm. Vgl. Walther (1902).

Tiege, die, westpreuß. Fluß, entwässert das gr. Marienburger Werder, mündet in die Südwestecke des Frischen Haffs; bis Neuteich schiffbar.

Tiegel (Buchdr.), der pressende Teil an Druckerpressen. — **T.druckpressen** s. Taf. Druckerpressen.

Tiegelstahl s. Taf. Eisen III c.

Tiegenhof, westpreuß. Stadt, Kr. Marienburg, an der Tiege (s. o.) u. am Weichsel-Haff-Kanal, 5 m ü. M.; (1905) 2872 E. (718 Kath., 29 Isr.); (2 Bahnhöfe), Dampferstation; Amtsg., Real-, höhere Mädchenschule, Krankenhaus; Dampfdestillationen (‚Machandel'), Fabr. v. Zucker, Käse, Rohrgeweben ꝛc., städt. Elektrizitätswerk.

Tiegh. (Bot.) = *van Tiegh.*

Tiekholz s. Tectona; afrik. T. s. Oldfieldia.

Tiel, niederl. Stadt, Prov. Geldern, r. an der Waal; (1899) 10 788 E.; , Dampferstation, Dampffähre; Kreisg., Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; Kleibergsches Thor (1647); Pfarrkirche der Dominikaner; Staats-, prot. Gymn., höhere Bürgerschule; Dominikanerinnen; wichtiger Markt.

Tiele, Cornelis Petrus, niederl. Religionsforscher, ✶ 16. Dez. 1830 zu Leiden, † 11. Jan. 1902 ebd.; 1856/72 Prediger in Rotterdam, 1873 Dir. des Remonstrantensem. u. 1877 Univ.-Prof. in Leiden; neben Max Müller (s. d.) Hauptbegr. der vergl. Religionswiss. (vgl. Beil. Religion). Schr. u. a.: De godsdienst van Zarathustra (Haarlem 1864); Vergelijkende geschiedenis der Egypt. en Mesopot. godsdiensten (Amst. 1869/72); Geschiedenis van den godsdienst totaan de heerschappij der wereldgodsdiensten (ebd. 1876, dtsch: ‚Kompend. der Religionsgesch.', [3]1903; 1892/96 umgearb.: De godsdienst in de oudheid, 2 Tle, dtsch 1895/1903); ‚Babyl.-assyr. Gesch.' (dtsch, 2 Bde, 1886/88); Inleiding tot de godsdienstwetenschap (2 Tle, Amst. 1897/99, [2]1902; dtsch 1899/1901).

Tiëling (chin., ‚Eisenberg', nach einem benachbarten eisenreichen Höhenzug), mandschur. Stadt, Prov. Schengking, l. vom Liauho; etwa 20 000 E.; ; Mission des Pariser Sem.; Eisenind., dem fremden Handel geöffnet. — Nach der Schlacht v. Mukden zogen sich die Russen auf T. zurück, 16. März 1905 von den Japanern besetzt.

Tiemann, Ferd., Chemiker, ✶ 10. Juni 1848 zu Rübeland a. H., † 14. Nov. 1899 zu Meran; erst Pharmazeut, seit 1884 Prof. der Chemie an der Univ. Berlin. Hervorragender Forscher auf organ.-chem. Gebiet (bes. Riechstoffe: Vanillin, Jonon). Bearb. mit Gärtner Kubels ‚Anleitg z. Untersuchg v. Wasser' ([3]1889; [4]1895; ‚Hdb. d. Untersuchg u. Beurteilg d. Gewässer'). Red. 1885/97 die ‚Berichte d. Dtsch. chem. Gesellschaft'. — Nach ihm ben. der **Tiemannit,** Mineral = Selenquecksilber.

Tiengen, bad. Stadt, A.-Bez. Waldshut, r. von der Wutach, 348 m ü. M.; (1905) 2448 meist kath. E. (92 Isr.); ; ehem. Schloß (jetzt Behörden), St Josephsanstalt der Barmh. Schw., Krankenhaus; zahlr. Spuren röm. Niederlassungen; Gipsbrüche (am nahen Bitibuck), Gipsdielen-, Verbandstoff-, Bürstenholzfabr., Holzhandel; oberhalb 2 gr. Baumwollspinnereien u. -webereien (Honegger u. Lauffenmühle, zus. 700 Arb.).

Tienschan, der (chin., ‚Himmelsgebirge'), zentralasiat. Gebirgssystem, zw. den Steppen- u. Wüstengebieten Russisch-Zentralasiens, der Dsungarei, Mongolei u. des Tarimbeckens, an 2000 km l. Im (größern) Westteil ein Netz fächerförmig verzweigter, paralleler Längsketten (mittlere Höhe der Hauptketten 3/4000 m), im O. zu einer in zahlr. Äste getrennten, mauerförmig abfallenden Hauptkette zusammengedrängt. Über dem Grundgerüst aus Granit mit Kontaktgesteinen u. gewaltigen Marmoreinlagerungen (z. B. das ganze Massiv des höchsten Gipfels, des Chantengri, 7200 m) lagern an den Rändern Sedimente, bes. karbon. u. tertiären Alters, in den höchsten Teilen Eruptivgesteine; die Abhänge u. hochgelegenen Thäler von Verwitterungsschutt bedeckt. Trotz des kontinentalen Klimas großenteils vereist (Inyltschekgletscher 75 km l.); die Wasserläufe nehmen schon teilw. im T. selbst den Charakter von Steppenflüssen an u. versiegen nach dem Austritt mit wenigen Ausnahmen in den das Gebirge umsäumenden breiten Schuttgürteln. In den unteren Teilen Steppenvegetation, oben Alpenflora, Nadelwald (Picea obovata *Ledeb.* var. schrenkeana) bes. in den Querthälern der Nordhänge; Charakterpflanze der Erbsenstrauch (s. Caragana). Menschenreiche Niederlassungen nur in den großen Senkungsbecken (Fergana, Issykkul, Ili ꝛc.). Um die Erforschung verdient bes. Semenow, Sewerzow, Muschketow, Kaulbars, Grum-Grschimailow, Friederichsen, Merzbacher. Vgl. Sewerzow, Erforsch. (2 Tle, 1875); Pjewzow, Tibetexp. (3 Bde, Petersb. 1892/1900); Friederichsen (1904); Merzbacher (1904); ders., Central T. Mount. (Lond. 1905); ders., Wiss. Ergebn. (I/III, 1906).

Tiensia, chin. Name v. China, s. d.

Tientje, Tientjes, das (Tin-), niederl. Goldmünze, seit 1875 geprägt; 1 T. = 10 *fl.* holl. = 16,874 *M.*

Tientsin (pekines. tientsching, ‚Himmelsfurt'), chin. Vertragshafen, Prov. Tschili, an der Mündung des Kaiserkanals in den Peiho, 50 km vom Meer, beiderseits die Chinesenst., r. unterhalb 8 (1 dtsch.) Fremdenniederlassungen, das Ganze umwallt; (1905) einschl. Garn. etwa 750 000 E. (3500 Fremde, 300 Reichsdeutsche); (2 Bahnhöfe), Dampferstation (von Febr. bis Nov.); Res. des Generalgouv. v. Tschili (neben Pauting), Arsenal, Pulver- u. Geschoßfabr., Handelskammer, deutsch-asiat., russ.-chin. Bank, dtsch., franz., japan., russ. Postamt, 13 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Lazaristenmission (mit Kolleg für Europäer u. Lehrersem.), Ruine der kath. Kathedrale; chin. Univ., med., Gewerbe-, Ind.-, Landwirtsch.-, Torpedoschule, engl.-chin. College, Lehrmittelmuseum, dtsch. Ztg (‚Tagebl. für Nordchina', seit 1904); Hospital der Barmh. Schw.; Fabr. v. Schnaps, Kamelwollteppichen, Schuhwerk, Terrakotten ꝛc., Hauptstapelplatz für Tschili, Schansi, Honan u. die Mongolei, Einf. (1904 für 157,8 Mill. *M*) v. Reis, Baumwoll-, Wollwaren, Petroleum, Eisenbahnmaterial, Waffen u. Munition, Thee, Zucker ꝛc., Ausf. (43,4 Mill. *M*) v. Schafwolle, Thee, Fellen, Pelzen, Borsten, Drogen ꝛc., Seeverkehr: 1432 Schiffe mit 1 534 251 R.T. Karte v. T. u. Umgebung, 1 : 25 000 (hrsg. von der preuß. Landesaufn., 1903). — 13., 15., 16. u. 27. Juni 1858 Verträge Chinas mit Rußland, den Ver. St., England u. Frankreich über Öffnung v. Häfen, Behandlung der Fremden ꝛc. 21. Juni 1870 Blutbad v. T.: der franz. Konsul, Jesuiten- u. Lazaristenmissionäre u. Barmh. Schw. wurden erschlagen; Frankreich begnügte sich mit einer Geldentschädigung. 9. Juni 1885 Friede mit Frankreich, Verzicht Chinas auf Annam u. Tonkin. Europ. Besatzung seit dem Boxerkrieg 1900.

Tiepolo, 1) alte vornehme venez. Familie. Jacopo T., Statthalter u. Hzg v. Kandia, wo er mit Erfolg Aufstände bekämpfte, 1227 Podestà v. Treviso, 1229/49 Doge v. Venedig; warf 1240 die Ghibellinen in Ferrara nieder, konnte aber Friedrichs II. Vordringen in Oberitalien nicht aufhalten. † 1249. Lorenzo T., Doge 1268/75. Jacopos Urenkel Bajamonte T., verfeindet mit dem Dogen Pietro Gradenigo, mußte, als die von ihm wegen

der oligarch. Verfassungsänderung angezettelte Verschwörung (1310) scheiterte u. nur Einsetzung einer obersten richterl. Instanz zur Folge hatte, nach Treviso u. nach weiteren Verschwörungsversuchen nach Kroatien flüchten, wo er 1328 starb. Über ihn vgl. Caroldo (Triest 1865); Urbani de Gheltof (Ven. 1879); Astori (ebd. 1885). — Niccolò T. († 1551), Senator in Venedig, Podestà in Brescia u. Padua; hervorragender Staatsm. (Gesandter bei den Verhandlungen zw. Paul III. u. Karl V. 1538), Dichter u. gelehrter Humanist.

2) Giov. Batt., venez. Maler, * 1696 zu Venedig, † 27. März 1770 zu Madrid. Schüler von Lazzarini, Franceschini u. Piazzetta, 1750 durch den Fürstb. Karl Phil. v. Greiffenclau nach Würzburg berufen, 1755 Akad.-Dir. in Venedig, seit 1762 in Madrid; Venedigs letzter großer Kirchen- u. Architekturmaler. Seine Staffelei- (Kirchen-) Bilder verschmelzen rauschende Farbenakkorde mit geistvoller Anordnung (Überführung des hl. Hauses nach Loreto, in der Scalzikirche, u. Dominikuszyklus, in Sta Maria del Rosario in Venedig); in seinen zahlr. Wandgemälden herrscht eine eigentümlich silbertönige Farbenskala (u. a. Antonius u. Kleopatra, Pal. Labia in Venedig; s. Taf. Renaissance 93). Von seinen etwa 50 Radierungen sind die 24 Capricci u. eine Anbetung der Könige hervorzuheben. Vgl. Urbani de Gheltof (Ven. 1879); Molmenti (Flor. 1896); Leitschuh (1896); Meißner (1897); Modern (1902). — Sein Sohn Giov. Domenico, Maler u. Radierer, * 1726 zu Venedig, † 1804 ebd.; malte 19 Jahre lang an der Kuppel v. SS. Faustino e Giovita zu Brescia u. mit seinem Vater Fresken in der Chiesa della Purità zu Udine. Unter seinen flotten Radierungen bemerkenswert: 27 Blätter zur Flucht nach Ägypten, 14 zur Leidensgeschichte.

Tier, neben der Pflanze die zweite Form von Lebewesen. Als solche haben beide in Bau u. Lebensweise vieles gemeinsam, u. da die Unterschiede zw. ihnen nicht immer alle u. jederzeit zutreffen, so kann im einzelnen Fall die Entscheidung, ob T. od. Pflanze, unmöglich sein (s. Pflanze, Bd VI, Sp. 1515).

Für das T. gelten folgende Merkmale: Der Körper besteht aus einer (Protozoa) od. vielen (Metazoa) Zellen, die meist von keiner Membran umschlossen werden. Es nimmt stickstoffhaltige, meist feste Nahrung in der Regel durch einen Mund in einen Darm auf u. scheidet Stoffwechselprodukte durch besondere Organe aus. Sein Stoffwechsel besteht hauptſ. in Oxydation. Die Körperform ist eine bestimmte. Nur selten ist sie derartig unbeständig, daß eine Zerlegung des Körpers in symmetr. Stücke unmöglich ist (Amöben), od. kugelig, so daß jede durch den Mittelpunkt gelegte Teilungsebene eine Symmetrieebene ist (Sonnentierchen); häufiger ist der Körper radiär (Hohltiere, Stachelhäuter), meist bilateral-symmetrisch. Einen gegliederten, segmentalen Bau hat er bei Gliederfüßern, Glieder- u. Bandwürmern. Größe u. Alter haben eine obere Grenze. Die Organe liegen im Innern des Körpers. Die den Körper zusammensetzenden Zellen differenzieren sich zu Geweben, u. diese wieder bauen den einzelnen Verrichtungen dienende Organe auf. Bewegungsorgane gestatten dem T., sich kriechend, laufend, kletternd, fliegend od. schwimmend zu bewegen; die Fähigkeit der Ortsveränderung kommt jedem ausnahmslos wenigstens während der Jugend zu. Nervensystem u. Sinnesorgane sind fast immer vorhanden. Durch die Organe der Atmung u. Ernährung nimmt das T. feste, flüssige u. gasförmige Stoffe auf; durch Gefäße wird die Nahrung im Körper verbreitet, durch Exkretionsorgane werden die stickstoffhaltigen Produkte des Stoffwechsels ausgeschieden. Fortpflanzungsorgane bezwecken die Erhaltung der Art. Durch die Körperbedeckung endlich werden alle Teile zu einem Ganzen zusammengehalten u. der Abschluß gegen die Außenwelt hergestellt. Sie besteht selten nur aus einer besondern Außenschicht des Protoplasmas (Amöben) od. einer davon abgeschiedenen Cuticula (Infusorien); ein Gehäuse aus kohlensaurem Kalk od. Kieselsäure umschließt den Körper der Foraminifera u. Radiolaria. Bei den vielzelligen Wirbellosen lagert sich in der vom Epithel abgesonderten Cuticula Kalk (Muscheln, Schnecken) od. Chitin (Gliederfüßer), bei den Manteltieren Zellulose ab. Eine der Hauptaufgaben der Körperbedeckung ist der Wärmeschutz; im Zusammenhang damit ist das Vorkommen eines dünnern Sommer- u. dichtern Winterkleids bei vielen T.en gemäßigter u. kalter Länder (Vögel, Säugetiere) verständlich. Die Färbung der Körperbedeckung zeigt häufig bestimmte Beziehungen zur Umgebung (s. Farbenwechsel, Glastiere, Schutzfärbung) od. bestimmten körperlichen Zuständen (vgl. Hochzeitskleid). Auch in anderer Hinsicht zeigt sich eine weitgehende Anpassung an die Lebensverhältnisse: Mangel der Sinnes- u. Bewegungsorgane, event. auch eines Darms bei Parasiten, Fehlen der Augen bei Höhlen- u. Tiefsee-T.en ꝛc. Die T.e leben unter den mannigfaltigsten Bedingungen über, auf u. in der Erde, im Süß- u. Meerwasser, im Innern pflanzl. u. tier. Körper. Sämtliche T.e verteilen sich auf 2 große, dem Medium, in dem sie leben, Wasser u. Luft, angepaßte Gruppen. Nur bei Wasser-T.en findet sich Kiemenatmung, festsitzende Lebensweise u. äußere Befruchtung. Die charakterist. Fortbewegung im Wasser, das Schwimmen, geschieht durch Rudern (vgl. Flossen) od. Rückstoß (z. B. bei Kopffüßlern u. Medusen). Die dabei entstehende Reibung ist möglichst gering (schlüpfrige Haut der Lurche u. Fische, Haarlosigkeit der Wale). Das Auge ist für die Nähe eingestellt (s. Auge, Bd I, Sp. 826). Gleichgewichtsorgane sind verbreitet, eine Seitenlinie kommt nur bei ihnen vor. Den Wasser-T.en schließen sich in vielen Beziehungen an die Entozoen (s. Parasitismus) u. T.e, die an Orten leben, deren Luft mit Wasserdampf gesättigt ist (z. B. Landblutegel u. -strudelwürmer). Die Luft-T.e atmen durch Lungen od. Tracheen. Vor dem austrocknenden Einfluß der Luft schützt sie die Verhornung der oberen Schichten der Epidermis od. eine Cuticula (z. B. Chitindecke der Insekten). Gegenwärtig kennt man ungefähr 500 000 T.arten, dar. 281 000 Insekten.

Das T. ist nach seinem Bau, seinen Lebensverrichtungen, Beziehungen zur Außenwelt, Lebensgewohnheiten ꝛc. Gegenstand der Forschung der Morphologie, Zootomie, Zoo- od. Tierchemie, Physiologie, Biologie ꝛc., die samt den folgenden Zweigen das Gebiet der T.kunde od. Zoologie (s. d.) bilden. Die Systematik beschreibt u. benennt (s. Art) die einzelnen Formen u. faßt sie nach ihrem Ähnlichkeitsgrad zu Gruppen zusammen, daß die Einreihung (Bestimmung) des T.s in eine derselben erfolgen kann. Die Verbreitung der T.e über die Erdoberfläche behandelt die Zoo- od. T.geographie (s. Beil. T.reich u. Rücks. der Karte T.verbreitung), während sich die Paläozoologie (s. Paläontologie) mit den T.en der Vorzeit befaßt.

Zum Menschen tritt das T. in zweifacher Weise in Beziehung, wonach man nützliche u. schädliche T.e unterscheidet. Zur ersten Gruppe gehören die, welche ihm als Haus- u. Jagd-T.e Nahrung u. Kleidung bieten bzw. ihre Dienste in Form von Arbeit leisten. Schädlich werden ihm diejenigen, welche Nutzpflanzen u. -tiere schädigen od. vernichten, also Garten-, Feld- u. Waldschädlinge, die Parasiten der Schlacht- u. Haus-, die fleischfressenden Raubtiere u. endlich solche, welche ihn selbst an Leib u. Leben bedrohen, wie die großen Raubtiere, die giftigen T.e u. bes. die in seinem Körper lebenden Parasiten. Litt. s. Zoologie.

Tier (weidm.), das ♀ der Hirsche mit Ausnahme des Rehs.

Tierarzneikunde, Tierheilkunde, Tiermedizin, Veterinärkunde, Veterinärmedizin, die Lehre von der Beschaffenheit des gesunden u. kranken tier. Körpers, von der Heilung u. Verhütung der Krankheiten der Haustiere, umfaßt versch. Zweige: Die Anatomie zeigt den Aufbau des Tierkörpers im groben, die Histologie die feinere, mikroskop. Beschaffenheit der Gewebe. Die Physiologie lehrt die Lebensvorgänge im Tierkörper, zu deren Verständnis Physik u. Chemie erforderlich sind. Mit der Botanik u. Zoologie (der vergleichenden Anatomie) führen die bisher genannten Disziplinen in das eig. Fachstudium ein. Dieses bringt die Hygiene d. i. die richtige Pflege, Wartung, Haltung u. Benützung der Tiere; die Exterieurkunde, die Beurteilung der Tiere auf Zucht- u. Diensttauglichkeit; die allg. Krankheitserscheinungen u. die besonderen Krankheiten mit ihren Veränderungen in den Geweben u. ihrer Behandlung (allg. u. spez. Pathologie u. Therapie); die Diagnostik, die Erkenntnis der Krankheiten aus ihren Symptomen. Ferner gehört hierzu die Chirurgie, die Behandlung äußerer Leiden u. die Operationslehre, die Geburtshilfe; die Bakteriologie; die Arzneimittellehre u. Rezeptierkunde; Hufbeschlaglehre, Fleischbeschau, Veterinärpolizei u. gerichtl. Tierarzneikunde. Zur Erlangung der Approbation als Tierarzt (Gew.O. §§ 29. 53. 147 3) ist das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums od. einer Oberrealschule erforderlich u. ein 7- (in Östr. 8-) semestr. Studium an einer tierärztl. Hochschule (die ersten 3 Semester event. an einer Universität, landw. Hochschule od. einem Polytechnikum). Nach 3 Semestern folgt die naturwiss. Prüfung (Tentamen physicum) u. im 8. Semester die Fachprüfung; in Östr. nach 2 u. 4 Semestern je 1 Fortgangs-, nach dem 8. Semester die aus 8 Rigorosen bestehende Diplomprüfung. Ein weiteres ‚Examen für beamtete Tierärzte' (in Östr. ‚Physikatsprüfung' nach 1- bzw. 2jähr. Praxis) ermöglicht den Eintritt in den Staatsdienst, der durch Landes- u. Departementstierärzte (Veterinärräte), Kreis- bzw. Bezirkstierärzte ausgeübt wird u. haupts. die Bekämpfung der Viehseuchen nach den dafür geltenden Bestimmungen (Reichsges. v. 23. Juni 1880) bezweckt. — Tierärztl. Hochschulen (meist aus ‚Tierarzneischulen' hervorgegangen) bestehen in Hannover (1778; Hochschule 1887), Dresden (1780; 1889), Berlin (1790; 1887), München (1790; 1890), Stuttgart (1821; 1890), Gießen (1890, an der Univ.), Wien (1764, 1777), Bern (1807, mit der Univ. verschmolzen 1900), Zürich (an der Univ. 1820, seit 1902 IV. Fakultät), Lyon (1761), Alfort (1766), Toulouse (1825). Einige Universitäten (Freiburg i. Br., Kiel, Breslau) besitzen einzelne Lehrstühle für Tiermed.; in Freiburg i. Br. z. Z. modernstes u. größtes Institut für Tierhygiene. Zur Regelung von Standesfragen sind die Tierärztekammern vorhanden. Die Vertretung nach außen erfolgt durch die tierärztl. Vereine, die wiederum Mitgl. in den ‚Deutschen Veterinärrat' entsenden. Alle 5 Jahre findet außerdem ein internat. tierärztlicher Kongreß statt. — Die Geschichte der T. ist sehr alt. Bei den alten Ägyptern u. Israeliten ist sie schon angedeutet. Bei den Griechen befaßten sich damit haupts. Hippokrates, Xenophon, Aristoteles u. Galen. Im M.A. übten vorn. die Stallmeister die T. aus. Gegen Ende des 18. Jahrh. erfolgte die erste Gründung von Tierarzneischulen, die dann im 19. Jahrh. sich schnell entwickelten u. seit der gesetzl. Bekämpfung der Viehseuchen eine viel höhere Bedeutung bekamen, der auch durch die Verleihung des Hochschulcharakters 1890 äußerlich entsprochen wurde.

Litt.: Haselbach, Tierarzneibch f. d. prakt. Landwirt ([4]1903); Steuert, Buch v. ges. u. kranken Haustier ([3]1904); Merk, Haustierheilk. für Landwirte ([10]1906). Anat.: Hdb. d. vergl. Anat. d. Haussäugetiere, von Ellenberger u. Baum ([10]1906), von Sußdorf (I, 1891/95); Atl. der Anat. des Pferdes, von Leisering (2 Bde, 1898 f., hrsg. von Ellenberger), Schmaltz (I, [2]1905); Ellenberger u. Günther, Grundr. d. vergl. Histol. ([2]1901); Munk, Physiol. ([7]1905); R. Hertwig, Lehrb. d. Zool. ([8]1907). Gesundheitspflege: Haubner ([4]1881), Dammann ([3]1902). Pferdekunde: Born u. Möller, Hdb. ([5]1902); Schwarznecker, Pferdezucht ([4]1902). Rinderzucht: Werner ([2]1902). Pathol. u. Therapie: Friedberger u. Fröhner, Spez. Pathol. ꝛc. (2 Bde, [6]1904); Kitt, Allg. Pathol. (1904), Pathol. Anat. (2 Bde, [3]1905 f.); Fröhner, Allg. Ther. ([3]1906). Diagnostik: Kitt, Bakterienkunde ([4]1903); Friedberger u. Fröhner, Lehrb. d. klin. Untersuchungsmeth. ([4]1907). Chir.: Bayer u. Fröhner, Hdb. (1896 ff.); Hering, Operationslehre ([6]1897); Franck, Geburtshilfe ([4]1900); Pfeiffer, Operationskursus ([4]1907). Toxikol.: Fröhner, Toxikol. ([2]1901), Arzneiverordnungslehre ([3]1904), Lehrb. d. Arzneimittellehre ([7]1906). Hufbeschlag: Leisering u. Hartmann, Fuß des Pferdes ([10]1903); Möller, Hufkrankh. ([4]1906). Gerichtl. Tierheilkde: Dieckerhoff ([3]1902), Fröhner ([2]1906), Malkmus (1906); Beyer, Viehseuchenges. ([4]1897); Ostertag, Hdb. d. Fleischbeschau ([5]1904). Gesch.: Eichbaum, Grundr. (1885). Zeitschr.: Berliner (seit 1885), ‚Dtsch. Tierärztl. Wochenschr.' (seit 1893); ‚Arch. für wissensch. u. prakt. Tierheilkde' (seit 1875); ‚Tierarzt' (seit 1862) ꝛc.

Tierbäder, animal. Bäder, veraltetes Heilverfahren, wobei das kranke Glied (auch der ganze Körper) in frisch geschlachtete Tiere gesteckt wurde.

Tierbändigung, Zähmung u. Dressur wilder Tiere durch den Menschen; läßt sich nur erreichen durch Geduld, Behandlung mit Liebe u. Güte u. verständnisvolles Eingehen auf den individuellen Charakter der einzelnen Tiere. Festes, entschlossenes Auftreten, gerechte Bestrafung bei Unfolgsamkeit u. Lob u. Belohnung durch kleine Leckerbissen bei guter Arbeit sind die Erfordernisse bei der Tierdressur. Berufsmäßige Tierbändiger heißen Dresseure od. Dompteure. Die T. gelingt durch sachgemäßes Vorgehen bei fast sämtlichen höheren Tieren, auch bei solchen, die früher, wie Eisbär u. Zebra, als unzähmbar galten. Über Schlangenbeschwörer s. d. Vgl. Mantegazza, Upilio Faimali (Mail. 1879, dtsch 1880); Hachet-Souplet, Dressage ꝛc. (Par. 1897, dtsch 1898).

Tierbuch s. Bestiaire.

Tierce, die (engl., türk. v. altfrz. tiers bzw. dem lat. tertius), engl. Flüssigkeitsmaß, Gebinde für Wein = 190,8 l, früher = 158,9 l; auch Gewicht für Ochsen-Pökelfleisch, im Schiffsverkehr = 137,9 kg, für Ostindienfahrer = 152,4 kg.

Tierdienst, Tierkult, eine aus der Überlegenheit der Tiere über den Menschen vermöge ihrer List u. Stärke (Furchtgefühl) u. phantastischer Vermenschlichung der Naturwesen entstandene, bei vielen Natur-, aber auch bei Kulturvölkern nachweisbare göttl. Verehrung der Tiere, die entw. einem Gott geheiligt

TIERREICH.

A. Tiereinteilung (Tiersystematik).

Die ersten Versuche zu einer systemat. Gliederung des T.s scheint Aristoteles († 322/321 v.Chr.) gemacht zu haben. Die folgenden Jahrh. bedeuten eher einen Rückschritt für die zool. Systematik, bis mit Beginn der Neuzeit die großen Entdeckungen auch das wissensch. Interesse von neuem wachriefen. Der Londoner Arzt Edward Wotton (1492/1555) griff in seinem Werk De differentiis animalium (Par. 1552) wieder auf das Aristotel. System zurück, dem er noch die Pflanzentiere hinzufügte. Bahnbrechend wirkte der Engländer John Ray (1627/1705), indem er bei seinem System die Anatomie berücksichtigte sowie den Artbegriff genau definierte. Eine neue Epoche beginnt mit K. v. Linné (1707/78). Den hohen Wert seines Systema naturae (Leiden 1735, [17] 1788/92) bilden bes. die Anwendung einer bestimmten wissensch. Terminologie, die Einführung der binären Nomenklatur (s. Art) u. die scharfen Diagnosen von Gattungen u. Arten. Freilich konnte sich Linné bei Aufstellung der Gruppen nur äußerer Kennzeichen bedienen, u. sein System ist daher vielfach ein künstliches. Die moderne Systematik hat zu zahlr. Umwälzungen geführt, indem sie die Ergebnisse der Anatomie, Ontogenie, Physiologie, Biologie, Paläontologie etc. benützt; gleichwohl verdanken die so gewonnenen natürl. Systeme ihre Grundlage dem Linnéschen. Da die Wertschätzung der trennenden u. gemeinsamen Merkmale bis zu einem gewissen Grad Sache des einzelnen Forschers ist, so trägt jedes System ein individuelles Gepräge.

Wenngleich für die Einteilung die Formen des Körpers des ausgewachsenen Tiers maßgebend sind, gibt es doch genug Fälle, nam. bei parasit. Arten, in denen sich die Stellung nur aus dem Bau der Larve ergibt, während infolge von Rückbildung die Organe der Bewegung, Nahrungsaufnahme etc. beim ausgebildeten Tier verloren gegangen sind, z. B. bei Entoconcha mirabilis *J. Müll.*, Sacculina carcini *Thomps.* Je nachdem der Körper aus einer Zelle besteht od. aus vielen zusammengesetzt ist, teilt man die Tiere ein in Ein- u. Vielzellige (Proto- u. Metazoa), nach dem Fehlen od. Vorhandensein eines Skeletts in Wirbellose u. Wirbeltiere (Avertebrata u. Vertebrata). Die größte Gruppe ist der Kreis od. Stamm.

I. Kr. **Urtiere**, Einzellige (Protozoa).
1. Kl. Wurzelfüßer (Rhizopoda). Ordn.: Amöben, Foraminifera, Sonnentierchen, Radiolaria.
2. Kl. Geißeltierchen (Flagellata). Ordn.: Auto-, Dino- u. Cystoflagellata.
3. Kl. Infusorien (Infusoria, Ciliata). Ordn.: Holo-, Hetero-, Peri-, Hypotricha, Suctoria.
4. Kl. Sporozoa. Ordn.: Gregarinida, Coccidiida, Haemo-, Myxo-, Micro- u. Sarcosporidia.

II. Kr. **Schwämme** (Spongiae).
1. Kl. Kalkschwämme (Calicispongiae).
2. Kl. Kieselschwämme (Silicispongiae).
3. Kl. Hornschwämme (Ceratospongiae).

III. Kr. **Hohltiere** (Coelenterata).
1. Kl. Hydrozoa. Unterkl.: Hydroidea, Röhrenquallen, Acalephae.
2. Kl. Korallen (Anthozoa). Ordn.: Octo- u. Hexacorallia.
3. Kl. Rippenquallen (Ctenophora).

IV. Kr. **Stachelhäuter** (Echinodermata).
1. Kl. Seesterne (Asteroidea). Ordn.: See- u. Schlangensterne.
2. Kl. Seelilien (Crinoidea).
3. Kl. Seeigel (Echinoidea). Ordn.: Regulares, Irregulares.
4. Kl. Seewalzen (Holothurioidea).

V. Kr. **Würmer** (Vermes).
1. Kl. Plattwürmer (Plathelminthes). Ordn.: Strudel-, Saug-, Band- u. Schnurwürmer.
2. Kl. Rädertiere (Rotatoria).
3. Kl. Rundwürmer (Nemathelminthes). Ordn.: Nematoden, Kratzer.
4. Kl. Borstenkiefer (Chaetognathi).
5. Kl. Ringelwürmer (Annelida). Unterkl.: Borstenwürmer (Ordn.: Poly- u. Oligochäten), Blutegel, Spritzwürmer. Anhang: Bryozoen, Brachiopoden.

VI. Kr. **Manteltiere** (Tunicata).
1. Kl. Seescheiden (Ascidiacea). Ordn.: Monascidiae, Synascidiae, Appendicularia.
2. Kl. Salpen (Salpaeformes).

VII. Kr. **Weichtiere** (Mollusca).
1. Kl. Urmollusken (Chitonidae).
2. Kl. Muscheln (Lamellibranchiata).
3. Kl. Röhrenschnecken (Scaphopoda). Ordn.: Solenoconchae.
4. Kl. Schnecken (Gastropoda). Ordn.: Vorderkiemer nebst Kielschnecken, Hinterkiemer nebst Ruderschnecken, Lungenschnecken.
5. Kl. Kopffüßler (Cephalopoda). Ordn.: Zwei- u. Vierkiemer.

VIII. Kr. **Gliederfüßer** (Arthropoda).
1. Kl. Krebse (Crustacea). Ordn.: Ruderfüßler, Blattfüßer, Muschelkrebse, Rankenfüßer, Amphipoden, Asseln, Spaltfüßer, Heuschreckenkrebse, Zehnfüßige Krebse. Anhang: Riesenkrebse.
2. Kl. Onychophora.
3. Kl. Tausendfüßler (Myriopoda). Ordn.: Chilopoda, Diplopoda.
4. Kl. Insekten (Insecta). Ordn.: Apterygoten, Gerad-, Netz-, Fächer-, Haut-, Gleich- (Termiten), Halb-, Zweiflügler, Käfer, Schmetterlinge.
5. Kl. Spinnentiere (Arachnoidea). Unterkl.: Gliederspinnen, Spinnen, Milben, Bärtierchen, Zungenwürmer.

IX. Kr. **Wirbeltiere** (Vertebrata).
1. Kl. Schädellose (Acrania).
2. Kl. Cyclostomata.
3. Kl. Fische (Pisces). Unterkl.: Chondropterygii, Ganoidei, Dipnoi, Knochenfische.
4. Kl. Lurche (Amphibia). Ordn.: Frosch-, Schwanz-, Schleichenlurche.
5. Kl. Reptilien (Reptilia). Unterkl.: Prosauria, Schildkröten, Krokodile, Sauria (Ordn.: Echsen, Schlangen).
6. Kl. Vögel (Aves). Ordn.: Coracii-, Passeri-, Pici-, Cuculi-, Psittaci-, Columbi-, Charadrii-, Grui-, Galli-, Falconi-, Anseri-, Ciconii-, Procellarii-, Sphenisci-, Colymbi-, Apterygi-, Casuarii-, Rhei-, Struthioniformes.
7. Kl. Säugetiere (Mammalia). Ordn.: Kloakentiere, Beuteltiere, Zahnarme, Waltiere, Paarzeher, Unpaarzeher, Rüsseltiere, Seekühe, Platthufer, Nagetiere, Insektenfresser, Fledermäuse, Flossenfüßer, Raubtiere, Halbaffen, Affen.

Vgl. Bronn, Kl. u. Ordn. (1859 ff.); Leunis, Synopsis d. Tierkde (2 Bde, [3] 1883/86); Delage u. Hérouard, Traité de Zool. concr. (9 Bde, Par. 1896 ff.); T. (1897 ff.; hrsg. von F. E. Schulze); Lankester, Treatise on Zool. (10 Bde, Lond. 1900 ff.).

B. Tierverbreitung (Tiergeographie).

Jede Tierform ist nicht gleichmäßig über die ganze Erde verbreitet, sondern auf bestimmte größere od. kleinere Bezirke beschränkt, deren Tierbevölkerung ihre ‚Fauna' bildet. Maßgebend für die Fauna eines Bezirks ist sowohl seine Höhenlage als seine Entfernung vom Äquator, mit anderen Worten: die Tierverbreitung ist verschieden in vertikaler u. in horizontaler Richtung. So wird die Höhenfauna, die wieder in eine solche des Hoch- u. des Mittelgebirges zerfällt, von anderen Tierarten gebildet als die des Tieflandes. Das gilt von den Landtieren wie von den Wasserbewohnern. Andere Tiere finden im Wald ihre Aufenthaltsbedingungen, andere in Feld u. Wiese u. bilden die Bestandteile der Faunen beider Örtlichkeiten. Die Wüsten- u. Steppenfauna wieder bilden solche, die den dort herrschenden besonderen Lebensbedingungen angepaßt sind. Dem weiten,

offenen Terrain entspricht die Fähigkeit, schnell zu laufen (Antilopen, Straufse), sich den Feinden od. der Beute durch eine Bodenfärbung unscheinbar zu machen (Flughühner, Löwe), grofsen Durst zu ertragen (Kamel) etc. Die Reliktenfauna setzt sich aus Arten zusammen, welche in der Vorzeit weit verbreitet waren, aber durch Erdumwälzungen zersplittert sich an ihrer Existenz zusagende Örtlichkeiten zurückzogen; so gelten Schneehase u. -huhn, die jetzt der hohe Norden mit den Alpen gemein hat, in diesen als die Reste einer zur Eiszeit über ganz Europa verbreiteten Fauna. Die Seehunde des Baikal u. des Kasp. Meers scheinen auf eine frühere Verbindung dieser Seebecken mit dem Meer hinzuweisen. Über Inselfauna s. Insel. Die Fauna eines mehr od. minder beschränkten Bezirks heifst Lokalfauna. Die meisten Tiere sind auf bestimmte Teile der Erdoberfläche, Regionen, Reiche, Provinzen, beschränkt; nur wenige sind kosmopolitisch d. h. über die ganze Erdoberfläche verbreitet, wie der Distelfalter od. die leicht in encystiertem Zustand durch Wind etc. verbreiteten Urtiere.

Die Verteilung der Tierarten auf der Erde ist nicht nur abhängig von den klimat. Verhältnissen der Jetztzeit, sondern auch von denen, welche in geol. Vorzeit geherrscht haben, u. von den damaligen Gestaltungsverhältnissen der Erdoberfläche. Sie waren dafür mafsgebend, welcher Arten Vorfahren in ein Gebiet einwandern u. es besiedeln konnten. So können nicht nur ehedem durch eine Landbrücke verbundene, jetzt durch Wasser getrennte Gebiete einen einheitlichen Charakter ihrer Landfauna zeigen, wie Südeuropa u. Nordafrika, sondern auch Gebiete, die klimatologisch jetzt miteinander übereinstimmen, eine verschiedene Fauna aufweisen, wie die alt- u. neuweltl. Tropen. Die Tierverbreitung findet aber nicht nur in der Kunde von dem vorzeitl. Bau der Erde eine Erklärung vieler ihrer Befunde, sondern diese erweitern u. bestätigen oft jene.

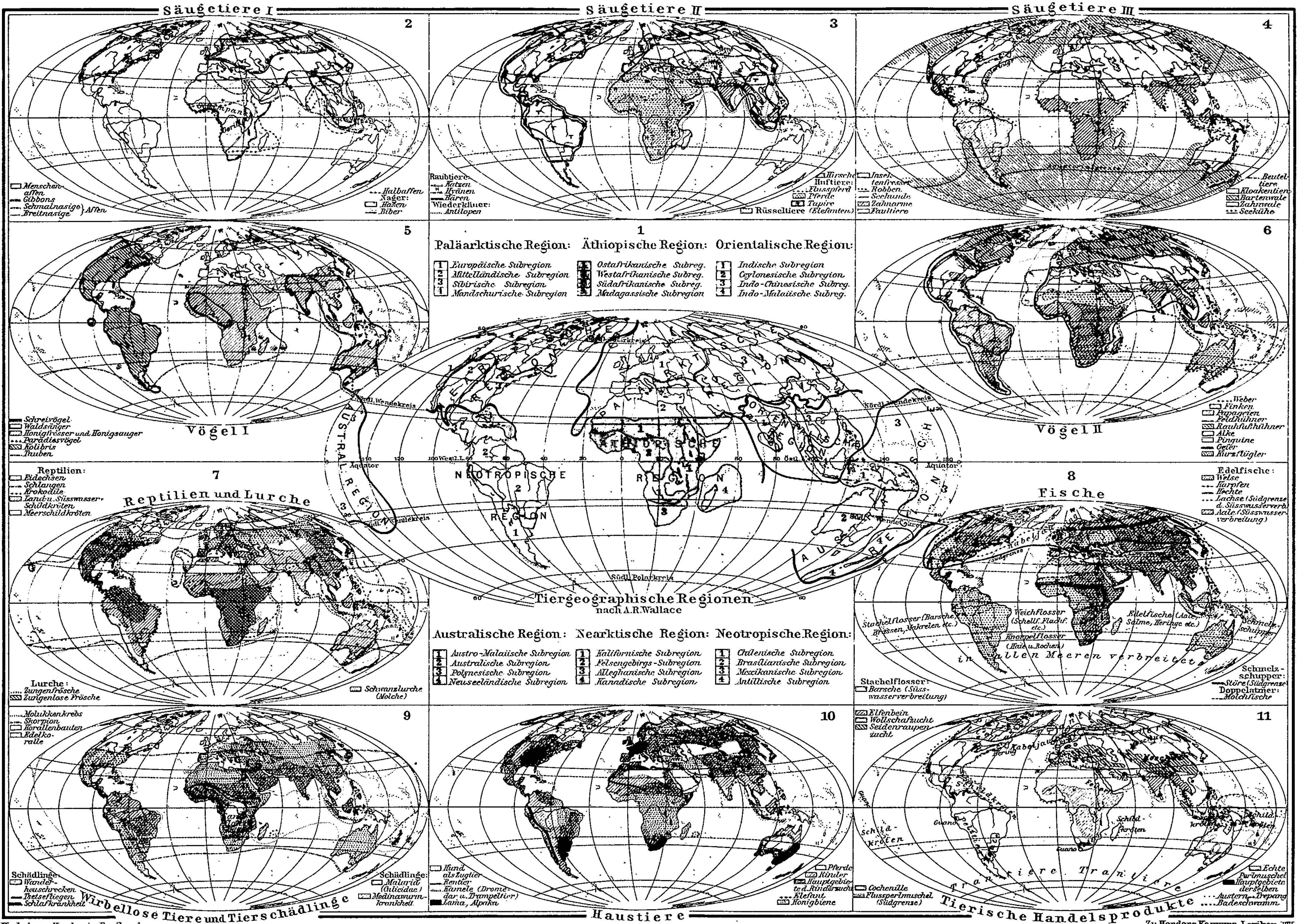
Gegenwärtig werden nach dem Vorgang von Ph. L. Sclater (1858) u. A. R. Wallace (1876) 6 Hauptgebiete (Regionen) aufgestellt (s. Karte Tierverbreitung u. Rücks.). Die für Vögel u. Säugetiere aufgestellte Einteilung wurde auch auf die übrigen Tiere übertragen, gilt aber nur für Land- u. Süfswassertiere u. unter Zulassung vieler Ausnahmen; denn was für die eine Form ein unüberwindliches Hindernis bildet, braucht es nicht für alle zu sein. Aufserdem waren Wasser u. Land in der Vorzeit vielfach anders verteilt als heute. Bei Abgrenzung der paläarkt. u. nearkt. Region bietet die Gemeinsamkeit der hochnord., die Polarfauna bildenden Arten Schwierigkeiten: Eisbär, Eisfuchs, Rentier, Moschusochs (zur Diluvialzeit noch in Europa); aber auch in der nord. Waldzone beider Regionen sind nahe Verwandte (‚vikariierende‘, sich vertretende Arten): Wisent u. Bison, Bär, Fuchs, Wolf, Hirsch, Biber, Dachs etc. Man hat diesem Befund durch Aufstellung einer zirkumpolaren Region Rechnung getragen, sieht sich dann aber vor eine neue Schwierigkeit gestellt, indem unzweifelhaft alt- u. neuweltl. Arten (Igel, Waschbär, Kolibris) von S. her in die zirkumboreale Zone der beiden Gebiete vordringen.

Die Tiere des Meeres (s. Beil. Meer, Sp. III u. IV) sind in horizontaler Richtung weniger scharf in Faunen getrennt als die Landtiere, weil die versch. Bezirke des Ozeans mehr zusammenhängen. Um so gröfser sind die Unterschiede, wenn eine auch nur schmale Landenge den Austausch der Formen hemmt, ein Verhältnis, das z. B. für das Rote u. Mittelmeer beiderseits der Landenge von Sues, für Atlant. u. Stillen Ozean dies- u. jenseits der Landenge von Panama zutrifft. Da die Temperatur eine bes. grofse Rolle spielt, von deren Schwankungen aber die Bewohner der Tiefsee nicht betroffen werden, so scheiden diese für eine Betrachtung der geogr. Verbreitung völlig aus. Anders verhält es sich bei den litoralen u. pelag. Vertretern der Meeresfauna. Die litoralen sind an eine bestimmte Tiefe (etwa bis 400 m) gebunden u. folgen deshalb dem Verlauf der Küste der Kontinente u. der Inseln. Weite Strecken offenen Meeres setzen daher ihrer Verbreitung eine Grenze. Eine zweite, vom Klima abhängige Grenze bilden zu grofse Schwankungen in der Temperatur des von ihnen bewohnten Wassers od. ein ihnen nicht zusagendes Jahresmittel. An der Westküste Afrikas leben andere Litoraltiere als an der Ostküste Amerikas (wobei freilich durch pelag. Larven ein Austausch vermittelt sein kann), an der arkt. andere als an der antarkt. amerik. Küste, wenngleich auch hier eine Verbreitung, ermöglicht durch kalte Meeresströme, der Küste entlang (bes. der westamerik.) vorzukommen scheint. Über die Regionen s. Karte Tierverbreitung, Rücks. 4. Sp. Da die Wassertemperatur eine Hauptrolle spielt, so kommen kosmopolit. Tiere, die in den kalten Meeren mehr od. minder nahe der Oberfläche leben, gegen den Äquator hin in immer gröfseren Tiefen vor; im südl. u. nördl. Eismeer leben identische od. nahe verwandte Arten. Diese ‚Bipolarität‘ wird aus dem Überleben urspr. über die ganze Erde verbreiteter Formen an beiden Polen erklärt (Pfeffer, Murray) od. auf einen Organismenaustausch auf dem Weg der kalten Tiefsee zurückgeführt (Chun, Ortmann). Eine dritte, neuestens für die Ruderschnecken aufgestellte Theorie (Meisenheimer), dafs nämlich ihre Verbreitung vom Warmwassergebiet in der Umgebung des Äquators allmählich nach den beiden Polen hin stattgefunden habe u. schliefslich arkt. u. antarkt. Formen durch die warme Zone zw. ihnen völlig getrennt wurden, dürfte auch für manche andere bipolare, pelagische Organismen gelten.

Was die zeitliche Verbreitung angeht, so finden sich die ersten zweifellosen Reste tier. Lebewesen in der paläoz. Schicht des Cambriums (Trilobiten, Brachiopoden, Cystoidea, Nautiloidea, Schnecken, Muscheln u. Riesenkrebse). Im Silur beginnen die Fische, im Karbon die Lurche, im Perm die Reptilien, in der mesoz. Schicht der Trias die ersten Säugetiere u. im Jura die Vögel; die jetzt lebenden Ordnungen der letztgen. entwickeln sich im Tertiär.

Vgl. Schmarda, Geogr. Verbr. der Tiere (3. Abt., 1853); Wallace, Geogr. Distribution of Animals (2 Bde, Lond. 1876; dtsch 1876); Marshall, Atl. der Tierverbr. (1887); Trouessart, Géogr. zool. (Par. 1890; dtsch 1892); Beddard, Text-book of Zoogeogr. (Cambr. 1895); Ortmann, Grundzüge der maritimen Tiergeogr. (1896); Kobelt, Stud. z. Zoogeogr. (2 Bde, 1897 f.); Haacke u. Kuhnert, Tierleben der Erde (3 Bde, 1901); Maas, Lebensbedingungen u. Verbreitung der Tiere (1907).

TIERVERBREITUNG.



Verlag von Herder in Freiburg

Australiens, sind viell. nur in Begleitung des Menschen dorthin gekommen, wenn auch der Dingo den fossilen Resten nach schon im Pleistocän Australiens vorkam. Bes. reich entwickelt sind die Beuteltiere, von denen nur noch die Beutelratten in Amerika vorkommen; die Kloakentiere sind ausschl. australisch. Zahlr. Arten zählen die Papageien, von denen Kakadus u. Plattschweifsittiche der Fauna eigentümlich sind, während ihr Geier, Finken, Spechte, Fasane u. Feldhühner fehlen. Von den Schlangen gehören die meisten zu den Elapinae; Schwanzlurche fehlen. Von Fischen ist Ceratodus *Ag.* zu erwähnen. 4 Subregionen: 1) die austro-malai.; waldreich, umfaſst Neuguinea, die Molukken, Celebes u. Timor u. reicht östl. bis zu den Salomoninseln; bevölkert von Baumkänguruh, Beutelbilch u. -dachs, Fingerbeutlern u. einem Ameisenigel; Kakadus, Loris, Specht-, Fledermaus- u. Edelpapageien, Krontauben, Lauben-, Eis- u. Paradiesvögel u. 8 Kasuararten bedingen ein reiches Vogelleben. 2) die austr.; Australien u. Vandiemensland, ungemein wasserarm. Die weiten Grassteppen im Innern des Festlands sind die Heimat zahlr. Känguruharten, des Beutelwolfs, Beutelmulls, Wombat, Emu, Höhlen- u. Erdsittichs; die bewaldeten Küstenstriche beleben Beutelmarder, Stutzbeutler, Schnabeltier u. Ameisenigel, Leierschwänze, Laubenvögel, Rabenkakadus, Spaltfuſs- u. Hühnergans. 3) die polynes. od. pazif.; die Inseln des Stillen Ozeans, die Marianen u. Karolinen, Neukaledonien u. die Neuen Hebriden, die Tonga-Inseln, Fidschi u. Samoa, Hawaii u. die Marquesasinseln. Eingeborne Säugetiere fehlen gänzlich, auſser Fledermäusen; hingegen besitzt jede Inselgruppe ihre eignen charakterist. Vogelarten, so Neukaledonien den Rallenkranich, Samoa die Zahntaube u. dgl. 4) die neuseel.; enthält ebenfalls nur ihr eigne Formen, Eulen- u. Nestorpapagei, Poë, Maorihühner, Kiwi, Brückenechse etc.

V. *Nearkt. Region,* das gemäſsigte u. arkt. Nordamerika umfassend. Von der paläarkt. Region, die ihr am nächsten kommt, unterschieden durch das Vorkommen von Gabelgemse, Taschennagern, Wandertaube, Baumhühnern, Aal- u. Armmolch. Als Eindringlinge aus dem Süden gelten Waschbär, Opossum, Kolibris u. Papageien. Dagegen fehlen dort häufige Tiere, wie Reh u. Wildschwein. Die 4 Unterregionen sind nicht scharf charakterisiert: 1) die kaliforn.; das Küstengebiet zw. Stillem Ozean u. Sierra Nevada, nördl. bis Vancouver, südl. bis zum Kaliforn. Meerbusen. Nur in ihr kommen Fledermäuse vor, ferner Grisly u. Taschenspringer; die Vögel u. übrigen Säugetiere sind meist mit den anderen Subregionen gemein. 2) Felsengebirgssubregion; von Mexiko bis über den 50.° n. Br., östl. bis zum 100.° w. L. nach Wallace, bis zum Mississippi u. Michigansee nach anderen. Im westl., gebirgigen Teil hausen Dickhornschaf u. Schneeziege, im östl. Präriengebiet Präriehund, Gabelgemse, Goffer u. Bison (ehemals in groſsen Herden). 3) die allegh an. od. östl.; östl. von der vorigen, geht nördl. bis Kanada. Sternmull, Opossum u. Urson, Spottdrossel, Goldspecht, roter Kardinal, Wandertaube, Präriehuhn u. im S. der Karolinasittich, Klapperschlangen, Glasschleiche, Ochsenfrosch u. Armmolch charakterisieren sie. 4) die kanad.; schlieſst sich den vorigen etwa vom 45.° n. Br. ab an. Ihre bemerkenswertesten Säugetiere sind Vielfraſs, Skunk, Elen, Rentier, Moschusochs, Biber, Zibethratte u. a.

VI. *Neotrop. Region;* Westindien, ganz Süd- u. Mittelamerika; von allen am reichsten an ihr eigentüml. Vögeln u. Säugetieren, die vielfach ähnlichen Gruppen der Alten Welt entsprechen: breitnasige Affen u. Cathartidae den Schmalnasen u. Vulturidae, die Trupiale, Kolibris u. Tyrannen den Staren, Honigsaugern u. Würgern, die Iguane den Agamen. 4 Subregionen: 1) die chil.; umfaſst das gemäſsigte Südamerika, die Pampas von Argentinien u. Patagonien u. die Andenkette bis zur Nordspitze von Peru. Hier leben Hasenmäuse, Lamas u. Kondor, in den Pampas der Nandu, an den Südküsten Pinguine u. Scheidenschnäbel. 2) die brasil.; besteht aus den trop. Waldgebieten; hier sind Brüll-, Klammer- u. Krallenaffen, die meisten Zahnarmen, Beutel- u. Trugratten u. der amerik. Tapir, von Vögeln Amazonenpapageien, Pfefferfresser, Sonnenrallen, Schopfhühner, Trompeter- u. Wehrvögel, unter den Lurchen bes. Wabenkröte u. Hornfrosch heimisch. 3) die mexik.; besteht aus Mittelamerika u. dem trop. Teil Nordamerikas. Eigentümliche Säugetiere sind Katzenfrett, Bisamschwein u. die Tapiruntergattg Elasmognathus *Gill;* die übrigen finden sich auch im Süden, während anderseits auch nördl. Gattungen vertreten sind. Von Vögeln sind zu nennen Hämmerling, Fettvogel, Quetzal, Pfauentruthuhn u. a. 4) die westind. od. antill.; die Säugetierfauna ist auſserordentlich arm. Auf sie beschränkt sind die Schlitzrüſsler u. gewisse Trugratten, von Vögeln Plattschnäbler, einige Arten Trogonidae u. Kolibris etc.

B. Tiere des Meeres.

Der litorale Lebensbezirk kann in folgende Regionen geteilt werden: 1) *arktische:* a) die arktisch-zirkumpolare reicht nach S. so weit, wie das Treibeis geht; an sie schlieſst sich b) die atlantisch-boreale, entlang der Westküste Europas u. Ostküste Nordamerikas, u. c) die pazifisch-boreale, längs der Ostküste Sibiriens bis zum mittlern Japan u. der Westküste Nordamerikas. 2) *antarktische;* 3) *zirkumtropische.* Letztgenannte hat ihre Grenze zw. 30. u. 40.° n. u. s. Br.; durch die sich bis ins arkt. u. antarkt. Gebiet erstreckenden Ländermassen der Alten u. Neuen Welt wird sie in eine indo-pazifische, westamerik., ostamerik. u. westafrik. Subregion zerlegt. Für die pelagische Tierwelt lassen sich nach den klimat. Verhältnissen eine *arkt., antarkt.* u. *zirkumtrop.* Hauptregion unterscheiden; die letzte wird durch den amerik. Kontinent in eine atlant. u. indo-pazif. Subregion getrennt.

TIERREGIONEN

(nach A. R. Wallace u. a.; s. Karte, 1).

A. Landtiere.

I. *Paläarkt. Region;* umfaſst 4 Subregionen: 1) die europ.; Südgrenze: Alpen, Pyrenäen, Balkan, Schwarzes Meer, Kaukasus; Ostgrenze: Kasp. Meer u. Ural; westl. bis Ir- u. Island. Rothirsch, Reh, Dachs, Igel, Hamster in den Wäldern u. Feldern, Steinbock, Gemse u. Murmeltier auf den Hochgebirgen. Von Vögeln sind ihr eigentümlich Buchfink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Dompfaff, Goldammer, Nachtigall. 2) die mittell.; umfaſst die Länder in der Umgebung des Mittelmeers; vermittelt den Übergang zur äthiop. u. ind. Fauna, enthält neben rein paläarkt. Arten mehrere Antilopen, Mufflon, Damhirsch, Stachelschwein, Ichneumon, Löwe, Leopard, Hyäne, Affen, Klippschliefer, mehrere Geier, Graufischer, Bienenfresser, einen Honigsauger, Frankolin, Agame, Chamäleon. 3) die sibir.; reicht durch Nord- u. Mittelasien östl. bis zur Behringstraſse, südl. bis zum Himalaja. Saiga- u. Kropfantilope, Dschiggetai u. Kulan, wildes Pferd u. Kamel, Flughühner, Wüstenhäher u. Brachschwalben leben im Steppengebiet, Yak u. Wildschafe in den Gebirgen. 4) die mandschur.; mit vorherrschend bergigem Gelände, Nordchina u. Japan umfassend, enthält einzelne ind. u. sogar nearkt. Formen. Charaktertiere: Marderhund, Davidshirsch, Moschustier, Fasane, Riesensalamander u. die Halysschlange.

II. *Äthiop. Region;* Afrika südl. der Sahara, hat ausschl. Gorilla, Schimpanse, Fluſspferd, afrik. Elefant u. Nashorn, Giraffe, Erdferkel, Fingertier, Bananenfresser, Mäusevögel, Schuhschnabel, Spornfrösche, die Mormyridae, Protopterus u. Zitterwels. Dagegen fehlen sonst weitverbreitete Gruppen gänzlich (Bären, Hirsche, Schafe, Tapire etc.). 4 Subregionen: 1) die ostafrik.; erstreckt sich über das trop. Arabien u. geht der Ostküste Afrikas entlang südlich bis Mozambique; Steppengebiet herrscht vor. Hauptvertreter: Löwe, zahlr. Antilopen, Zebras, Giraffe, Waldschwein, Nashorn u. Erdferkel, Strauſs u. Sekretär. 2) die westafrik.; der Westküste entlang vom Senegal bis Angola u. ostwärts bis zum Westufer des Tanganikasees; gröſstenteils von trop. Urwald eingenommen; beherbergt Gorilla u. Schimpanse, zahlr. Halbaffen, Okapi, Otterspitzmaus, Schuppenflughörnchen u. Graupapagei. 3) die südafrik.; die Südspitze Afrikas, im N. durch die Kalahari u. die dürren Strecken des Nama- u. Damaralandes begrenzt, während sie östlich in die ostafrik. übergeht, mit der sie die meisten Formen gemein hat; die rein trop. fehlen. Bezeichnend sind Hyänenhund, Honigdachs, Goldmull u. Kap. Erdferkel. 4) die madagass.; besteht aus Madagaskar u. den Nachbarinseln u. nimmt eine Sonderstellung ein. Während ihr die groſsen Säugetiere fehlen, ist sie sehr reich an Halbaffen, deren meiste Gattungen ihr eigentümlich sind, wie auch das merkwürdige Fingertier, die Fossa, der Tanrek u. sehr viele Vögel. Mit dem Festland teilt sie Fluſsschwein, Schattenvogel, Perlhuhn etc. Auſserdem zeigt sie merkwürdige Beziehungen zur Fauna Indiens u. Südamerikas. Die äthiop. u. ind. Region haben so viele Säugetier-, Vögel- u. Reptiliengruppen, die anderen Reichen fehlen, gemeinsam, z. B. Flughunde, Schuppentiere, Honigsauger, Nashornvögel, Warane, Brillenschlangen, daſs ihre Tierwelt auch als ‚indo-afrik.' od. ‚altweltlich-trop.' zusammengefaſst wird. Anderseits gab das Vorkommen trop.-amerik. Formen in Afrika, die Indien fehlen, z. B. Characinidae, zur Hypothese (Rütimeyer) von einem ehemaligen Landzusammenhang Anlaſs.

III. *Orient. od. ind. Region;* umfaſst Vorder- u. Hinterindien, Südchina, Ceylon, Sumatra, Java, Borneo, die Philippinen u. Formosa; in die Tropenzone fallend, ist sie ungemein reich an Tierleben. Ausschl. eigentümlich sind ihr Gespensttiere, Pelzflatterer, Spitzhörnchen, die Zwerghirschgattg Tragulus *Briss.,* Warzenschlangen u. Schildschwänze; zahlreich sind die Affen u. Halbaffen, die Zibethkatzen u. Marder. Die Dickhäuter sind durch einen Elefanten, einen Tapir u. mehrere Nashörner vertreten. Von den Katzen sind bes. Tiger u. Nebelparder zu nennen, von Vögeln Bankivahuhn u. Pfauen, von Reptilien Cobra de Capello, die Bungarschlangen u. Drachenarten, von Fischen die Labyrinthfische. 4 Subregionen: 1) die ind.; umfaſst Vorderindien auſser der Südspitze bis zum Himalaja. 2) die ceylon.; die Südspitze Vorderindiens u. Ceylon. 3) die indochin. od. himalaj.; Himalaja, Hinterindien auſser Malaka, Südchina u. Formosa; jede von ihnen beherbergt eigne Säugetier- u. Vogelformen. 4) die indo-malai.; erstreckt sich über Malaka, Sumatra, Java, Borneo u. die Philippinen; bewohnt von Orang-Utan, Gibbon, Nasenaffe, Kobold- u. Flattermaki, Schabrackentapir, Zwerghirsch, Stinkdachs, Hornrachen, Nashornvögeln, Argusfasan u. a. Wallace grenzte das ind. u. austral. Gebiet gegeneinander ab durch eine zw. den Philippinen, Borneo u. Bali einer-, Celebes u Lombok anderseits gezogene Linie (‚Wallacesche Linie'). Nun haben aber einmal (nach Reichenow) die Philippinen nicht nur eine Anzahl eigner Tierformen, sondern auch Arten spezifisch austral. Gattungen, weichen also von den Sunda-Inseln wenigstens ebensoweit ab wie die ersten 3 Subregionen voneinander, können daher zu einer eignen Subregion gemacht werden. Überdies läſst sich die Grenze überhaupt nicht durch eine für alle giltige Linie ausdrücken, da ind. Formen noch jenseits von ihr vorkommen (z. B. Hirsche auf Celebes, den Molukken u. Timor), australische auf der ind. Seite (z. B. Kakadus u. Groſsfuſshühner auf den Philippinen). Celebes hat im N. Landschnecken, die sich denen der Philippinen, im S. solche, die sich denen von Java anschlieſsen (v. Martens, Sarasin).

IV. *Austral. Region;* gebildet von Neuguinea u. Australien, Celebes, Lombok, Timor u. den Nachbarinseln, den Inseln des Stillen Ozeans bis zu Hawaii, den Marquesasinseln u. Neuseeland. Charakteristisch ist das Fehlen aller plazentalen Säugetiere auſser den in ihrer Verbreitung durch das Wasser nicht aufgehaltenen Waltieren u. Flossenfüſsern, den Fledermäusen u. den leicht durch schwimmendes Holz u. dgl. verschleppten Mäusen. Die beiden einzigen gröſseren Landsäugetiere, das Schwein Neuguineas u. der Dingo

bzw. dessen Symbole u. Vertreter sind, od. schlechthin die Verkörperung (Inkarnation) der Gottheit bilden. In ersterem Sinn finden wir bei den Azteken Erdkröte, Frösche, Präriewolf, Kaninchen (*tochtli*, totschli), Jaguar, Affe (*xolotl*, scholötl), bei den Indern, Inkas, Japanern u. afrik. Negern einen ausgedehnten Schlangenkult (s. Schlangen); starke Spuren davon auch bei den Chinesen, die überdies wohl noch Schildkröte, Krokodil (Drachen), Bär u. Pferd verehrt haben; bei den Indern finden wir ferner einen seit den ältesten Zeiten geübten Rinderkult, bei den Japanern noch Drachen, Fuchs (*kitsune*, heil. Tier der Reisgottheit Ina-rhi), Kröte, Marderhund *(tanuki)* u. Tausendfuß (*mukade*, heil. Tier des Glücksgottes), doch ist ungewiß, wieviel davon aus China entlehnt ist. Von allen bekannten Kulturvölkern trieben die Ägypter vom Beginn ihres Reichs bis zu seinem Untergang den ausgedehntesten Inkarnations-T. (s. Ägypten [Religion], Bd I, Sp. 160).

Tierfabel s. Tiersage.

Tierfährten im Buntsandstein, s. Triasformation.

Tiergarten = Wildpark u. Zoologischer Garten.

Tiergesellschaften = Tierstaaten.

Tierhaltung, der unmittelbare Besitz eines Tiers, verpflichtet, falls durch dieses Tier ein Mensch getötet od. der Körper od. die Gesundheit eines Menschen verletzt od. eine Sache beschädigt wird, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Wer vertragsmäßig die Aufsicht übernommen hat, ist ebenfalls für den entstehenden Schaden verantwortlich, aber nur, wenn er bei der Führung der Aufsicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht beobachtet hat, od. wenn der Schaden auch trotzdem entstanden sein würde (B.G.B. §§ 833 f., vgl. §§ 840 ff.). Vgl. Noxa. Änderung der bestehenden Bestimmungen wird lebhaft angestrebt. — Nach östr. R. (A.B.G.B. §§ 1320 ff.) ist für den Schaden, den ein Tier verursacht hat, verantwortlich, wer es dazu angetrieben, gereizt od. zu verwahren vernachlässigt hat; andernfalls wird die Beschädigung für einen Zufall gehalten; bei Tollwut haften subsidiär Ortsgemeinde ($^1/_3$) u. Staatsschatz ($^2/_3$). Nach Schweiz. Obl.R. Art. 65 haftet der Tierhalter für den Schaden, wenn er nicht beweist, daß er alle erforderliche Sorgfalt angewendet hat. Der bedrohte od. geschädigte Eigentümer eines Grundstücks darf das Tier einfangen, im Notstand sogar töten, soll aber den Eigentümer des Tiers sofort verständigen (Art. 66).

Tierhandel, Ein- u. Ausfuhr wilder u. zahmer Tiere von u. nach allen Plätzen der Welt. Gelangte infolge des durch die verschiedenartigen Transportmittel aufblühenden Weltverkehrs bes. in den letzten Jahren zur Entfaltung. In Deutschland förderte die Initiative Karl Hagenbecks nam. den Handel mit wilden Tieren, indem durch sein planmäßiges Vorgehen vermittelst Entsendung von Fangexpeditionen u. Tierimporten größern Umfangs der T. aus dem Zufallsgeschäft zu einem feststehenden Berufszweig umgestaltet wurde. Bei der Ein- u. Ausfuhr lebender Tiere spielt die rationelle Verpackung eine große Rolle; auch sollte das Alter der Tiere mehr Berücksichtigung finden, da es geboten ist, möglichst jüngere Tiere zu importieren, weil sich diese leichter als ältere akklimatisieren. Nachstehende Tabelle gibt die Preise einiger Tiere in *M* an.

Löwen	1500—5000	Antilopen .	150—4000
Tiger	2000—3000	Zebra . .	1500—3000
Leopard	500—1200	Seelöwe .	800
Hyänen	600—800	Känguruhs	150—500
Wolf	300—400	Hirsche . .	100—1000
Eisbär	800—1000	Affen . .	20—4000
Lippenbär . . .	300—500	Aguti . .	60—100
Kragenbär . . .	400—500	Strauß . .	700—1000
Brauner Bär . .	150—300	Emu . .	300—500
Elefant	4000—10 000	Kraniche .	150—600
Kamel, Dromedar	600—900	Flamingo .	100—150
Giraffe	7000—10 000	Adler, Geier	100—400

Vgl. die Zeitschr. Tierbörse (seit 1887), Internat. Tiermarkt (seit 1897).

Tierheilkunde = Tierarzneikunde. [Sp. 320.

Tierische Elektrizität s. Muskeln, Bd VI,

Tierischer Magnetismus s. Magnetische Kuren.

Tierische Wärme, Eigen-, Körperwärme, die während des Lebensprozesses fortwährend erzeugte Wärme. Bei der Mehrzahl der Tiere wird diese in dem Maß an die Umgebung abgegeben, daß die Eigenwärme des Körpers sich nur unbedeutend über die Außentemperatur erhöht (bei Lurchen u. Fischen z. B. um 0,1 bis 3°) u. mit ihr steigt u. fällt, allerdings innerhalb weit auseinander liegender Grenzen, deren Überschreiten den Tod zur Folge hat. Man nennt diese Tiere wechselwarme, poikilotherme Tiere (früher weniger richtig Kaltblüter). Vorübergehend kann auch bei ihnen eine hohe Eigenwärme auftreten, z. B. bei der starken Muskelarbeit eines fliegenden Schwärmers, od. wenn die Wärmeabgabe nach außen vermindert ist, wie z. B. innerhalb eines Bienenschwarms, 30 bis 32°. Erhöhung der Temperatur hat zunächst eine Steigerung der Lebenserscheinungen, dann aber deren Stillstand, ‚Wärmestarre‘, zur Folge; bei Erniedrigung der Temperatur tritt ‚Kältestarre‘ ein. Während in beiden Fällen bei einem Sinken bzw. Steigen der Temperatur das Leben sich wieder sichtbar äußert, erlischt es schließlich beim ‚Wärme- od. Kältetod‘. Der Temperaturgrad, bei dem unter den Erscheinungen der Kältestarre die Körpersäfte gerinnen, heißt ‚kritischer Punkt‘. Bei Vögeln u. Säugetieren, bei denen das Blut sauerstoffreicher, der Verbrennungsprozeß lebhafter u. die Wärmeabgabe infolge des Feder- u. Haarkleids gering ist, hält sich die Eigenwärme, von der Außentemperatur unabhängig, auf einer bestimmten Höhe (eigenwarme, homoiotherme Tiere, früher Warmblüter). Die Eigenwärme beträgt z. B. bei der Möve 37,8°, der Schwalbe 44,03°, dem Delphin 35,5°, der Maus 41,1°. Auf ihrer Höhe gehalten wird sie beim Sinken der Außentemperatur durch vermehrte Nahrungsaufnahme, raschere Bewegung, gesteigerten Stoffwechsel, bessern Wärmeschutz (Winterkleid), bei deren Steigen durch Herabsetzung des Stoffwechsels u. vermehrte Wärmeabgabe (Verdunstung des Schweißes u. dadurch erzeugte Abkühlung). Findet trotzdem eine Schwankung der Eigenwärme statt, so ist sie bei den eigenwarmen Tieren nur innerhalb weniger Grade ohne unmittelbare Gefährdung des Lebens möglich. Eine Ausnahme machen die in Winterschlaf verfallenden Säugetiere; beim Murmeltier z. B. fällt die Eigenwärme im festen Winterschlaf auf 1,6°; Frösche, Fische u. andere wechselwarme Tiere können dagegen eine zeitweilige Herabsetzung ihrer Eigenwärme bis zum Gefrierpunkt u. eine teilweise Erstarrung ihrer Körpersäfte überleben. Die Eigenwärme des Menschen beträgt im Durchschnitt 37 bis 37,5°; im Fieber steigt sie bis 42° u. darüber. Vgl. Richet, Chaleur animale (Par. 1889); Tereg (1890); Berthelot, Chaleur animale (2 Bde, Par. 1899).

Tierkämpfe, im alten Rom eine sehr beliebte Volksbelustigung im Amphitheater; 186 v. Chr. von Fulvius Nobilior eingeführt, später nam. in

der Kaiserzeit mit oft beispiellosem Kostenaufwand veranstaltet. Man unterschied Kämpfe von berufsmäßigen Jägern (vielfach aus der Heimat der Tiere) od. Spiele geübter Gymnastiker mit Bestien, Hetzen von Tieren gegeneinander u. Hinrichtungen von Verbrechern (bzw. Christen) dadurch, daß man Tiere auf sie losließ, oft in blutiger Nachahmung mythol. Szenen. Die bildlichen Darstellungen zeigen alle Arten von Tieren u. Bewaffnungen, auch Strohpuppen zum Foppen der Bestien, seltsame Schutzapparate, Gymnastiker, die über die Tiere den Salto mortale machen od. ihnen über die schmalen Vorsprünge der Wände entlaufen ꝛc. Merkwürdig ist, daß aus myken. Zeit Darstellungen ähnlicher T. erhalten sind; die Hellenen der hist. Zeit verabscheuten sie als grausam (mit Ausnahme der Wachtel- u. Hahnenkämpfe, vgl. Hühner, Bd IV, Sp. 660). Über moderne T. vgl. Stiergefechte. Vgl. Friedlaender, Sittengesch. Roms II ([7]1901); Marquardt-Mau, Privatleben d. Römer ([2]1886).

Tierkohle, Carbo animalis, eine durch Verkohlen von Blut (mit Pottasche) erhaltene stickstoffhaltige Kohle; auch = Knochenkohle.

Tierkolonien = Tierstaaten; vgl. Tierstock.

Tierkreis, lat. Zodiacus, die Zone um die Ekliptik, in der die Planeten ihre scheinbare Bahn beschreiben, enthält die 12 Sternbilder (s. Sternkarten) u. gleichn. Zeichen (Abb. s. Bd I, Sp. 749) Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann u. Fische. Die ersten 6 heißen nördl., die letzten südl., das 4. bis 9. ab- od. niedersteigende, die übrigen aufsteigende Zeichen. Durch die Präzession (s. d.) sind die Sternbilder gegen die Zeichen (von je 30° Länge, vom Frühlingspunkt an gerechnet) erheblich vorgerückt, daher jetzt Stand der Sonne:

Anfang des	Frühlings	Sommers	Herbstes	Winters
Zeichen	Widder	Krebs	Wage	Steinbock
Sternbild	Fische	Zwillinge	Jungfrau	Schütze

Auf das hohe Alter (über 3000 Jahre) des T.es u. seiner Zwölfteilung weisen die künstlerischen Darstellungen aus dem Altert. (eine solche 1788 in Dendera entdeckt). — **T.licht** = Zodiakallicht.

Tiermalerei, schon in der antiken Kunst (Mosaiken u. Wandfresken) nachweisbar, dann erst in der naturalistischen niederl. Kunst des 17. Jahrh. wieder belebt durch Rubens (Jagdszenen), Pauwel de Vos, vor allem durch Snyders, Jan Fyt, Potter (Rinder) u. Adr. van de Velde (Herden). Im 18. Jahrh. thaten sich hervor Phil. Ferd. u. John George Hamilton, Elias Ridinger, die Roos; im 19. Jahrh. in Deutschland die Adam (Katzen), Baisch, Brendel, Gebler (Schafe), Arnold, Reichert (Hunde), die Deiker, Freese, Kröner, Pausinger (Wild), Braith, Hochmann, Huber, A. Lins, Mali, O. Weber (Rinder), Blaas, Humbert, Fr. Krüger, J. Klein (Pferde); in Frankreich Delacroix, Troyon u. Rosa Bonheur; in England Ansdell, Arn. Brown, Crawhall, Landseer, Thorburn. Vgl. Gilbey, Animal Painters in Engl. (2 Bde, Lond. 1900); Ellenberger, Baum u. Dittrich, Anat. der Tiere für Künstler (Tafelbd I/II [2]1906 f., III 1 1905; Textbd 1901).

Tiermärchen s. Tiersage.

Tiermedizin = Tierarzneikunde.

Tiermilben = Gamasidae, s. Milben.

Tieröl, Knochenteer, Produkt trockener Destillation tierischer Stoffe (Knorpeln, Haut ꝛc.); braunschwarzes, unangenehm ammoniakalisch riechendes Öl (Franzosenöl) gegen Insekten, Maulwürfe ꝛc.; liefert durch Rektifikation 30 bis 40% farbloses, schnell braunwerdendes ätherisches T. (Dippelsöl), wesentlich ein Gemenge von Pyridin- u. Pyrrolbasen, früher med. angewandt.

Tierpflanzen s. Cordyceps.

Tierpsychologie, die, die Kunde von der Tierseele u. ihren Äußerungen. Während bei den niedersten Tieren die Grundlagen für eine T. noch gänzlich zu fehlen scheinen, gewinnt sie mit der Ausbildung eines Zentralnervensystems mehr u. mehr Vergleichspunkte mit der Psychologie des Menschen. Schroff gegenüber stehen sich zunächst 2 Auffassungen, deren eine die Gleichwertigkeit der Menschen- u. Tierseele behauptet (Brehm, Darwin, Romanes u. a.), während die andere jede Handlung des Tiers als mech. Reflex deutet (J. Loeb, Bethe). Nur dem Grad nach von der des Menschen verschieden ist die Seele des Tiers nach Lubbock, Forel, Emery, die ihr auch Intelligenz zuschreiben, wennschon freilich der Instinkt überwiegt. Nach der bereits von Aristoteles u. der Scholastik grundgelegten, neuerdings nam. von Wasmann, Morgan, Wundt u. a. ausgebauten u. durch zahlr. krit. Beobachtungen u. Versuche als richtig erwiesenen Auffassung sind Menschen- u. Tierseele wesentlich verschieden; letzterer kommt nur Instinkt zu, s. d.

Tierquälerei s. Tierschutz.

Tierra, die (span.), Land, Landschaft, Feld, z. B. T. de Campos („Felderland"), span. Landschaft, s. Kastilien; T. del Fuego, „Feuerland", s. d.; T. Caliente, Fria, Templada, Klimaregionen in Mexiko, s. d., Bd V, Sp. 1683.

Tiersage (Tiermärchen), mittelalt. epische Sagengattg, deren Gegenstand als menschl. Personen gedachte Tiere sind; Tiermärchen seit ältesten Zeiten bei den verschiedensten Völkern bekannt, aber erst seit dem 12. Jahrh. von wesentlichem Einfluß auf die litt. Tierdichtung. Nicht Gemeingut der Indogermanen aus ihrer Urheimat (wie J. Grimm meinte), sondern, wenn wohl auch aus der rein lehrhaften Tierfabel des klass. Altert. (schon bei Fredegar, Chronik, 612, Fabel v. Hirschherzen) unter freier dichterischer Ausgestaltung entstanden, zunächst nur in einzelnen Schwänken u. Märchen, dann zu einem Epenzyklus von der Feindschaft zw. Fuchs u. Wolf entwickelt auf Grund der äsop. Fabel vom kranken Löwen, dem der Fuchs als Heilmittel den Balg des Wolfs verschafft (schon im 8. Jahrh. am Hof Karls d. Gr. behandelt). Die Dichter sind zunächst Geistliche, die den Stoff lat. zur scharfen Satire auf ihre Zeitgenossen umgestalten (die einzelnen Tiere zu psychol. Typen individualisiert: Fuchs = Schlauheit, Wolf = Bösartigkeit, Hase = Furcht ꝛc., u. mit ihrer dtsch. Benennung verbreitet: Fuchs = Reinhart, Wolf = Isegrim); die ältesten T.n sind die Ecbasis captivi u. der Ysengrinus (s. Isegrim). Daneben entstanden franz. Dichtungen, deren Kompilation in den 27 Branches des Roman de Renaert vorliegt; vgl. Reineke Vos.

Tiers-argent, das (frz., tiĕrsarschā, „Drittelsilber"), Legierung aus 27,2% Silber u. 62,5% Kupfer, Nickel u. Zink.

Tiersch, Otto, Musiktheoretiker, * 1. Sept. 1838 zu Kalbsrieth (Thüringen), † 1. Nov. 1892 zu Berlin; Schüler von Töpfer, Bellermann, Marx u. Erk; leitete in seinen Schr. aus den Ergebnissen der mod. Klanglehre (Helmholtz) z. T. sehr scharfsinnige

Grundsätze der Akkord- u. Modulationslehre ab. Schr.: ‚Harmonielehre‘ (1868); ‚Elementarbuch d. musik. Harmonie- u. Modulationslehre‘ (1874, [2]1888); ‚Lehrb. für Kontrapunkt‘ (1879) ꝛc.

Tierschutz, Gesetze u. Verordnungen zum Schutz u. zur Erhaltung der Tiere, welche einerseits einer Ausrottung des Wilds entgegenarbeiten, anderseits rohe Behandlung u. Schädigung der Tiere (Tierquälerei), nam. der Haustiere, zu verhindern suchen. Staatliche T.gesetze wurden in Deutschland zuerst 1838 aufgestellt. Nach St.G.B. § 360 13 wird mit Geldstrafe bis zu 150 *M* od. mit Haft bestraft, wer öffentlich od. in Ärgernis erregender Weise Tiere boshaft quält od. roh mißhandelt. Der Tierquälerei arbeiten zahlr. Verordnungen u. Bestimmungen der Regierungen wie der Polizei entgegen. In Östr. wird nach kais. Verordn. v. 20. Apr. 1854 u. Min.-Verordn. v. 12. Febr. 1855 Tierquälerei mit Geldbuße von 1 bis 100 *fl.* od. mit Arrest von 6 St. bis 14 Tagen bedroht; ähnliche Polizeistrafgesetze bestehen in den meisten Kantonen der Schweiz. Bes. ersprießlich ist das Wirken der in allen Ländern der Erde verbreiteten T.vereine; Deutschland zählt etwa 335 u. 15 Zweigvereine (gegen 130000 Mitgl.), wovon 190 dem ‚Verband der T.vereine des Dtsch. Reichs‘ angehören, Östr.-Ung. 42 T.vereine u. 40 Sekt. u. Ortsgruppen, die Schweiz 25 T.vereine. Der T. wirkt nicht nur zum Heil der Tiere, sondern übt auch veredelnden Einfluß auf den Menschen aus. Um die gänzliche Vernichtung einer Anzahl dem Aussterben bereits naher Tiere zu verhindern, haben versch. Regierungen spezielle Schutzgesetze aufgestellt (so für den Biber u. Elch in Deutschland, für den Elch u. Wisent in Rußland, für den Bison u. Seelöwen in Nordamerika ꝛc.). Durch das Vorgehen H. v. Wissmanns wurde ein internat. T. zur Erhaltung des Wildbestands in den afrik. Kolonien durchgeführt. Vgl. Schonzeit, Vogelschutz. Vgl. Wetzlich, Recht der Tiere ꝛc. (1890); v. Hippel, Tierquälerei in der Gesetzgebung (1891); Bregenzer, Tierethik (1894). Auch bestehen mehrere T.-Ztschr. u. -Kalender.

Tierseele s. Tierpsychologie.

Tiers-état, der (frz., tiärßeta), ‚der 3. Stand‘, im alten Frankreich der Bürgerstand, gegenüber den privilegierten Ständen Adel u. Geistlichkeit.

Tierseuchen s. Viehseuchen.

Tiersot (tiärßo), Julien, franz. Musikschriftst. u. Komponist (Paris), * 5. Juli 1857 zu Bourg-en-Bresse; hauptj. verdient um die Kenntnis des franz. Volkslieds (Hist., 1889; Volkslieder aus den franz. Alpen, 1903; seit 1895 Vorträge im In- u. Ausland). Schr. über Rouget de Lisle (1894) u. Berlioz (1904; dessen Korrespondenz in Vorbereitung) ꝛc.; sämtl. Paris. Komp. Orchester- u. Chorwerke.

Tierstaaten, Tierkolonien, Vereinigungen vieler Einzeltiere, die im Interesse des Ganzen thätig sind, in gemeinsamen Behausungen. Die verschiedene Organisation (Polymorphismus) macht die einen für die eine, andere für eine andere Verrichtung besonders geeignet, die ‚Arbeiter‘ z. B. für die Aufführung des Baus, die Herbeischaffung der Nahrung, die Pflege der Brut ꝛc. (bei Termiten, Bienen, Ameisen u. a.). Tierstaat wird mitunter statt Tierstock (s. d.) gebraucht (Staatsquallen = Röhrenquallen) u. koloniebildend statt stockbildend. Vgl. Girod, T. u. Tiergesellschaften (dtsch 1901).

Tierstock, Cormus, ein aus einigen od. vielen Individuen zusammengesetztes Gebilde. Die einzelnen Tiere stehen miteinander derart in organ. Zusammenhang, daß die von einem von ihnen aufgenommene Nahrung auch den anderen zugute kommt. Bei vielen Wirbellosen, Schwämmen, Hohltieren ꝛc. kann infolge von Arbeitsteilung eine den verschiedenen Verrichtungen entsprechende Verschiedenheit der Form (Polymorphismus) vorkommen (Röhrenquallen). Ein T. entsteht fast stets durch unvollständige Teilung bei Knospung, nur ausnahmsweise durch Verwachsen urspr. getrennter Individuen (Süßwasserschwamm).

Tierströme s. Beil. Meer, Sp. IV.

Tiersymbolik, die, die Auffassung, die in Tieren Sinnbilder Gottes, des Menschen, guter u. schlechter Handlungen erblickt. Schon die orient., später auch die griech. u. röm. Geisteskultur schrieb gewissen Tieren geheimnisvolle Beziehungen zu der Gottheit u. den Menschen zu (vgl. Tierdienst). Auch das A. T. kannte eine reiche T., ebenso die älteste christl. Litt. u. Kunst; die spätere Zeit hat in den Bestiaires (s. d.) u. im Physiologus einen vielgebrauchten Kanon geschaffen (in der Kunst, nam. Skulptur, des M.A. weitgehend verwertet), deren naturgesch. Märchen sich z. T. nur halten konnten wegen des geistigen Inhalts. Vgl. Evans, Animal Symbolism (Lond. 1896).

Tierverbreitung s. Beil. Tierreich u. Karte.

Tierversuche müssen in der experimentellen Med. angestellt werden, um Aufschluß über den Verlauf der Lebenserscheinungen u. ihre Abhängigkeit zu gewinnen (z. B. Thätigkeit des Herzens u. Einfluß des Vagus). Sie haben nicht nur einen theoret., sondern, soweit die Wirkungen von Operationen (Schilddrüsenexstirpation!) u. von Heilmitteln in Betracht kommen, einen prakt. Wert. Rückschlüsse auf den menschl. Körper sind natürlich nur mit gewissen Einschränkungen statthaft, u. zwar um so eher, je näher das betr. Tier dem Menschen in seiner Organisation steht. Man bedient sich dabei frisch getöteter od. vorher durch Äther, Chloroform od. Morphium soweit als möglich gegen Schmerzen unempfindlich gemachter lebender Tiere. Rein aus äußeren Gründen (leichtere Beschaffbarkeit, größere Zählebigkeit) werden gewisse Tiere (Frosch, Taube, Kaninchen, Meerschweinchen, Hund) bes. häufig zu T.n verwendet. Auch die Infektion v. Tieren mit Krankheitskeimen zur Gewinnung eines Heilserums (z. B. gegen Pocken, Diphtherie ꝛc.) od. zur Erkennung von deren Art aus den Folgen gehört hierher. Der für T. vielfach übliche falsche Name Vivisektion wird in Laienkreisen meist durchaus unrichtig gedeutet, daher die Anfeindung (Antivivisektionsvereine). Ohne T. würden z. B. heute noch jährlich Tausende von Kindern an Diphtherie sterben. Vgl. O. Lubarsch, Über die sog. Vivisektion (1905).

Tierwanderungen kommen bald in regelmäßigen Zwischenräumen vor u. dienen dem Aufsuchen klimatisch bevorzugter Gegenden (Zugvögel), bzw. der Fortpflanzung (s. Beil. Meer, Sp. III), bald werden sie nach Zeit u. Ziel bestimmt durch das Gedeihen der Nahrung an einem andern u. Nahrungsmangel an dem bisherigen Wohnort (Strichvögel), bald erfolgen sie ohne eine zweifellose Ursache (Libellen, Schmetterlinge). Von diesen period. T. ist das Eindringen einer Tierart in ein neues Wohngebiet u. dessen dauernde Besiedelung zu unterscheiden; so ist die Seemuschel Dreissensia ins Süßwasser, Haubenlerche u. Wanderratte in Europa eingedrungen, breitet sich der Girlitz immer mehr nach N. aus ꝛc.

Tierzucht (Viehzucht), im engsten Sinn die Paarung von Tieren, die von bestimmten Grundsätzen (Reinzucht, Kreuzung) ausgeht u. nach bestimmten Zielen (Bildung von Rassen u. Schlägen mit besonderen Eigenschaften) strebt; im weitern Sinn außer der Erzeugung der Nachkommenschaft auch die Aufzucht der jungen Tiere bis zu dem Alter, wo sie für einen bestimmten Zweck in Benützung genommen werden. Hierbei ist die T. ein spez. Zweig der Tierhaltung ähnlich wie Mast- u. Milchviehhaltung. Im weitesten Sinn ist T. = Tierhaltung (Viehhaltung) im Ggsz zum Ackerbau. Die Lehre von der T. zerfällt in eine allgemeine u. besondere. Die allgemeine hat die Aufgabe, die allen (Haus-) Tieren gemeinsamen Bedingungen für die Züchtung u. Ernährung festzusetzen; sie befaßt sich mit der Anatomie, Physiologie, Zeugung, Vererbung, Aufzucht, Ernährung, Pflege ꝛc., während die besondere T. diese Bedingungen auf die einzelnen Tierarten (Pferd, Esel, Rind, Schaf, Schwein, Ziege, Hund, Katze, Kaninchen, Strauß, Geflügel, Fische, Bienen ꝛc.; vgl. die einzelnen Art.) anwendet. Zur Hebung der T. dienen Körordnungen, Tierschauen (bes. bekannt die der Dtsch. Landwirtschafts-ges.), Zuchtviehmärkte, Zuchtstierstationen, Zuchtgenossenschaften, Züchtervereinigungen, Prämiierungen ganzer Viehbestände od. Zuchten. 1905 wurde in Halle a. S. die Gründung einer biol. Gesellsch. für T. beschlossen. Die planmäßig betriebene T. hat die Viehbestände aller Kulturländer auf eine hohe Stufe gebracht u. den Wert der Tiere erheblich gesteigert. Länder mit blühender Viehzucht können insofern solchen mit günstigem Ackerbau überlegen sein, als ein Mangel an Brotfrucht durch ausländ. Einfuhr wegen der großen Transport- u. Aufbewahrungsfähigkeit des Getreides leichter ausgeglichen werden kann als ein solcher an Fleisch. Im übrigen muß eine gesunde Landwirtschaft Ackerbau u. Viehzucht gleichmäßig berücksichtigen. Da durch die Konkurrenz des Auslands der Getreidebau nicht mehr so lohnend ist wie früher, bildet in neuerer Zeit die T. vielfach nicht nur eine Stütze des Ackerbaus, sondern sogar einen selbständigen Produktionszweig, wobei jedoch hinsichtlich der Größe des Viehbestands eines landw. Betriebs zu beachten ist, daß ihr die Forderung einer genügenden Ausnützung der Bodenkräfte u. Verwertung des Düngers Grenzen steckt; anderseits wird die viehlose Wirtschaft eine Ausnahme bleiben müssen. Vgl. (außer Litt. bei den versch. Tierarten, Futter ꝛc.) v. Nathusius-Hundisburg, Vortr. ꝛc. (3 Tle, 1872/80, I ^{2}1890); Settegast (2 Bde, ^{5}1888); Cornevin, Traité de zootechnie gén. (Par. 1890), spéc. (3 Bde, ebd. 1895/98); Kohlwey, Arten- u. Rassenbildg (1897); Hoffmann, Allg. T. (1899); Krafft, Lehrb. d. Landw. III (^{8}1906); Roemer, Grundr. d. landw. T.lehre (^{2}1903); Monogr. landw. Nutztiere (I/V, 1904 f.); Pusch, Lehrb. d. allg. T. (1904); Patzig, Viehzucht (^{6}1906); M. Fischer, T.lehre (^{2}1906). Ztschr.: Dtsch. landw. T. (seit 1897); Jahrb. f. wiss. u. prakt. T. ꝛc. (seit 1906).

Tietê, der, l. (südbrasil.) Nebenfl. des obern Paraná; entspringt nahe dem Meer am Küstengebirge, durchfließt das Tafelland v. São Paulo, mündet, sehr wasserreich, nach 700 km bei Itapurá; 56 Fälle u. Schnellen, streckenweise fahrbar.

Tietjen, Friedr., Astronom, * 13. Nov. 1834 zu Garholt (Oldenburg), † 21. Juni 1895 zu Berlin als o. Prof.; beobachtete 1868 die totale Sonnenfinsternis in Indien, gründete 1874 das astron. Recheninstitut in Berlin u. gab als Beobachter u. hervorragender Berechner der kl. Planeten die praktischsten Bahnrechnungsmethoden an.

Tieuté, der (tiöte, javan. *tjetek*), s. Strychnos.

Tie-vote, das (engl.-amerik., tai-wöt), Stimmengleichheit (zweier Kandidaten).

Tifernus, der (lat.), Fluß, jetzt Biferno. — **Tifernum**, antike Städte: T. Metaurense (Sant' Angelo in Vado), T. Tiberinum (Città di Castello).

Tiffany (tiffäni), Louis Comfort, amerik. Glaskünstler u. Maler, * 18. Febr. 1848 zu Neuyork; Schüler von G. Inneß u. Colman, weitergebildet unter G. Belly; Reformator der Glasgemälde (Opaleszentglas) u. des modernen Beleuchtungswesens, Erfinder der sog. Favrilgläser (mit intensiven Lüsterwirkungen). — Sein Vater Charles Louis T. (1812/92) gründete 1837 die Neuyorker Gold- u. Silberwarenfabr. ‚T. & Co.' u. brachte sie nam. durch Nachahmung japan. u. antiker Arbeiten zu Weltruf (vgl. Taf. Kunstgewerbe 8).

Tiffin, nordamerik. Stadt, O., am Sandusky River; (1900) 10 989 E.; ; 3 kath. Kirchen (1 dtsch.); reform. ‚Heidelberg-Univ.' (1850; 417 Stud., Bibl., 13 000 Bde) mit theol. Seminar ꝛc.; Ursulinen (Akad. ꝛc.), Franziskanerinnen (Mutterhaus ꝛc.); Fabr. v. Glas, Thonwaren, Papier, Nägeln, Wagenbau ꝛc.; natürliche Gasquellen.

Tiflis, transkaukas. Gouv., beiderseits der Kura, 44 523 km^2 (19 % höher als 1800 m ü. M.); zw. dem Thal der Kura u. dem Alasanbecken Hügel- u. Bergland (bis 1981 m), im N. u. NO. Teile des Kaukasus (Kasbek, 5043 m), im SW. das Armen. Hochland (3300 m); (1904) 5922,7 km^2 Wald; viele Mineralquellen. (1897) 1 051 032 E. (55,6 % Orthod., 1,09 % Kath., 17,98 % Moh., 0,92 % Isr.; 44,3 % Grusiner, 18,6 % Armenier, 10,2 % Tataren, 8,1 % Russen ꝛc.); Anbau (1902: 3588 km^2 Äcker) von Weizen (3 445 819 hl), Hafer (1 953 019 hl), Mais, Gerste, Hirse, Reis, Roggen, Kartoffeln, Wein (44 353 t Trauben), Tabak (959,7 t), Obst ꝛc. Viehstand: 52 807 Pferde, 357 614 Rinder, 81 330 Büffel, 1 278 000 Schafe ꝛc.; Seidenzucht, Gewinnung v. Eisen- u. Kupfererz, Salz u. Petroleum. 9 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., zugleich des Generalgouv. Kaukasus, beiderseits an der Kura (6 Brücken), aus dem nach SO. sich verengenden Flußthal an den kahlen, bis 750 m h. Thalrändern ansteigend, nordwestl. die Neu- (dtsch., russ. Viertel), südöstl. die Altst. (armen. u. pers. Basare, Georgierviertel); einschl. Garn. 159 590 E. (31,6 % Armen., über 2000 Dtsch., der Rest Russen, Georgier, Perser, Tataren ꝛc.; 5520 Kath., 2 Kirchen); , Pferdebahn; russ.-orthod. Erzb., armen.-gregor. Bisch., Korps- (2. kaukas.), 2 Div.-, 9 Brig.Komm., Ober-, Bez.G., Abt. der Reichsbank, 9 konsular. Vertretungen (östr. General-, dtsch., schweiz. Konsulat); Antschischatskij- (Christusbild, 8. Jahrh.), Zions- (7. Jahrh. voll., nach 1795 ern.), armen.-gregor. Kathedrale (16. Jahrh.), Ruhmeshalle (1885), georg. Schloß (jetzt Gefängnis), Festungsruine, Woronzow-Denkmal (1867); orthod., armen.-gregor. Priestersem., 3 Knaben-, 3 Mädchengymn., Real-, Handels-, Eisenbahn-, Handwerk-, Gartenbau-, Kunstschule, Lehrer-, 2 Mädcheninstitute, Kadettenkorps, Junker-, 2 Feldscherschulen, Kaukas. Museum (Naturwiss., Altertümer) u. Bibl. (38 268 Bde), kriegsgesch. Museum, Archiv der kaukas. Zentralregierung, Kaukas. archäograph. Kommission, Physik. Observ., Bot. Garten (Bibl.,

Museum), Sektion der Geogr. Gesellschaft ꝛc., 4 Theater; Blindenanstalt; Baumwollspinnerei, Fabr. v. Filz, Leder, Bier, Butter, Zündhölzern, Tabak ꝛc. (zus. jährl. für 10 bis 11 Mill. *M*); Schwefelthermen (47°). — Gegr. 446/499; 570/580 persisch; 731 von den Arabern erobert u. zerstört, Res. des Emirs. 838 von den Chasaren zerstört, 851 von den Sarazenen u. kurz darauf von den Persern, im 11. Jahrh. 2mal von den Seldschuken verwüstet; 1122 von König David wiedererobert. Unter Georg IV. von den Mongolen, 1387/1402 von Timur, 1518 von den Persern zerstört. Seitdem strittig zw. Persien u. Türkei bis zur Eroberung durch Rußland 1800.

Tigellinus, Sophonius, Günstling Neros, aus Agrigent in Sizilien; von Caligula verbannt, von Claudius zurückgerufen, wußte als Rennstallbesitzer den jungen Nero an sich zu fesseln, wurde praefectus vigilum u. nach Burrus' Tod 62 Stadtpräfekt; blieb Neros Vertrauter u. der Genosse seiner Ausschweifungen, verließ ihn aber im Sturz. Vor dem Haß des Volks schützte ihn Galba, Otho gab ihn preis, worauf er sich zu Sinuessa selbst tötete.

Tiger, Felis tigris *L.*, ein den Löwen an List u. Kühnheit übertreffendes, an Größe u. Stärke ihm gleichkommendes furchtbares Raubtier. Auf gelbbrauner bis hellroter, unten weißlicher Grundfarbe schwarz quergestreift; Schwanz schwarz geringelt, 80 cm l., Körper durchschn. 150 cm l. u. bis 105 cm h.; an den Wangen bartartig behaart. Je nach der Heimat (vom Amurgebiet in Ostsibirien u. Baikalsee bis Sumatra, Java u. Bali; westl. über den Altai durchs Aralseegebiet, südl. vom Kasp. Meer bis Georgien; fehlt auf Ceylon, Borneo u. den Molukken) kennt man eine Reihe geogr. Abarten; nach N. wird die Behaarung heller u. länger, während die südl. Formen kleiner u. dunkler sind. In der Gefangenschaft gelingt die Zucht des T.s nicht so allgemein wie beim Löwen, mit dem er bereits Bastarde erzeugt hat.

Tigerauge, Mineral, s. Krokydolith.

Tigerbai, westafrik. Naturhafen = Fischbai.

Tigererz, Mineral = Sprödglaserz.

Tigerfink, Art der Prachtfinken.

Tigerholz = Letternholz.

Tigerinsel, chin. Insel, s. Bocca Tigris.

Tigerkatze, Bezeichnung mehrerer kleineren Katzenarten, Ozelot, Serval ꝛc., bes. der mittelamerik. Felis tigrina *Schreb.*

Tigerpferd = Zebra.

Tigersandstein, weißer Sandstein mit braunen Rostflecken.

Tigerschlange, Notechis scutatus *Ptrs.*, Art der Colubridae proteroglypha. Färbung veränderlich; Kopf meist schwärzlich, Körper olivbraun, dunkel gebändert, gegen den Schwanz hin schwärzlich. Sehr häufige Giftschlange Australiens u. Tasmaniens. Auch = Python molurus *Gr.*, eine Art der Riesenschlangen.

Tigerschnecke s. Porzellanschnecken.

Tigerwolf, Art der Hyänen.

Tiglatpileser (Keilschr. *Tukulti-apal-Escharra*), 3 assyr. Könige: **T. I.,** Sohn des Assurreschischi, machte um 1180 v. Chr. für kurze Zeit das assyr. Reich zur führenden orient. Macht durch Besiegung Babylons, Unterwerfung des zw. Mesopotamien u. Armenien gelegenen Gebiets der Nairi sowie der Melitene (Chanigalbat) u. Südkappadokiens (Musri), endlich durch Eingreifen in die Verhältnisse v. Syrien u. Phönikien. Hauptquelle für seine Thaten in Krieg u. Frieden ist sein 8seit. Prisma (Brit. Museum). — **T. II.,** Sohn des Assurreschischi II., um 930. — **T. III.** (745/728) leitete die Glanzzeit des neuassyr. Reichs ein; machte 744/739 dem Vordringen der Armenier (Urartu) gegen Mesopotamien u. Nordsyrien ein Ende, richtete gegen sie im Nairi-Land eine Militärgrenze ein, nahm 738 nach Eroberung v. Kalno (Js. 10, 9) in Nordsyrien den Tribut von 18 Herrschern des Westens entgegen (dar. Rezon v. Damaskus, Menachem v. Samaria, Zabibe v. Aribi), eroberte 734 Gaza u annektierte den nördl. Teil des Reichs Israel (Galiläa), bestätigte 733 Osea als Schattenkönig über Samaria. Nach Unterwerfung v. Askalon u. Tyrus u. Entgegennahme des Tributs von Nordarabien wurde 732 Damaskus Assyrien einverleibt u. damit der Fall v. Samaria vorbereitet. 729 machte er sich zum König v. Babylon u. führte als solcher den Namen Pulu (hebr. *Phul*). Hauptquellen: Prunkinschriften u. Annalenfragm. aus seinem Palast in Kalach (Nimrud), jetzt im Brit. Museum.

Tiglibaum s. Croton.

Tiglinsäure, $C_4H_7 \cdot COOH$, raumisomere Modifikation der Angelikasäure, in äther. Ölen u. im Krotonöl enthalten.

Tigranes, mehrere armen. Könige: **T. I.,** sagenhafter Zeitgenosse Kyros' d. Gr. — **T. II.** (95/60), dehnte nach Mithradates' d. Gr. Tod sein Reich bis über Syrien u. Kilikien aus, wurde aber von Pompejus wieder auf Armenien beschränkt. — **T. IV.,** sein Urenkel, 6 v. Chr. von Augustus abgesetzt, bemächtigte sich wieder des Throns, aber 1 n. Chr. von Gajus Cäsar vertrieben. — **T. V.,** 60 n. Chr. von Nero auf den Thron erhoben, aber gegen Tiridates fallen gelassen. — **T. VIII.,** der letzte Arsakide, dankte 441 n. Chr. ab.

Tigre (span., ‚Tiger'), hondur. Insel, in der Fonsecabai; ein 750 m h., dicht bewaldeter Vulkan mit der Stadt Amapala (s. d.) am Nordwestfuß.

Tigrē, nordabessin. Landschaft, r. vom Takase (vgl. Karte Ägypten ꝛc.); ein vulk., von Einzelbergen, Ambas (Tafelbergen) u. tiefen Thälern durchzogenes, großenteils steppenhaftes, im S. streckenweise wiesenreiches Bergland, das im O. mit steilem, über 2000 m h. Bruchrand (bis 3235 m) zur Afarsenke abfällt; die semit. Bewohner (fast alle kopt. Christen) treiben Ackerbau u. Viehzucht, etwas Baumwollweberei ꝛc. Sitz des Gouv. Adua, alte Königsstadt Aksum, s. d. Art. — Ihre Sprache (Tigrē, Tigraī, Tigriña; das letzte gew. für die südlichere Mundart gebraucht), eine Tochter der äthiop. (s. Äthiopien), auch in Erythräa u. auf den Dahlak-Inseln herrschend, hat zwar ihren semit. Charakter treuer bewahrt als das ihr verwandte Amharisch (s. Amhara), ist aber ähnlich wie dieses von hamit. Sprachen beeinflußt. Gramm. von Prätorius (1872), Schreiber (frz., 2 Bde, 1887 bis 1893); de Vito (Rom 1895; auch Texte, ebd. 1894). Geschichte s. Abessinien.

Tigre (frz., tigr), Reit-, Rennjunge.

Tigris, der (hebr. *Chiddekel*, nach 1 Mos. 2, 14 ein Paradiesesstrom; assyr. *Diklat*, altpers. *Tigrā* ‚Pfeil'? woraus grch. *T.*, arab. *Didschle* od. *Schatt*, ‚Fluß'), vorderasiat. Strom (s. Karte Kleinasien), Zwillingsfluß des Euphrat (s. d.); entsteht aus 2, vom Armen. Taurus kommenden Quellfl., von denen der westl. u. wasserreichere als Arghanasu südl. vom Göldschiksee, nur 25 km vom Euphrat, der östl. (Bochtansu) südöstl. vom Wansee entspringt u. in seinem Oberlauf einen 3 km l. Kalkfelstunnel (‚T.grotte') durchfließt. Der T. verläßt die armen. Randketten bei Dschesiret ibn-Omar (400 m ü. M.), hat noch

unterhalb Moßul, von wo ab er keine dauernden l. Nebenflüsse mehr erhält, meist Steilufer, gelegentlich auch Stromschnellen u. Wirbel; unterhalb Bagdad bildet er gleich dem Euphrat, mit dem er sich mehrfach verbindet u. schließlich zum Schatt el-Arab (s. d.) vereinigt, viele Arme, Inseln, Sumpfseen u. Abzweigungen u. überschwemmt zur Regenzeit die Umgebung. Länge 1835 km, Gebiet 375 000 km², von Bagdad ab mit Dampfern (1905: 5) u. Seglern, von Diarbekr ab mit Flößen (s. Kelek) befahren (seit 1902 auch ein kl. Dampfer bis Samara). Die alten Bewässerungskanäle hauptſ. aus der Abbassidenzeit (bes. der 400 km l., südl. v. Tekrit entspringende Nahrwân) meist zerstört.

Tiguriner, Völkerschaft der Helvetier (Wohnsitz unbekannt), die sich um 112 an die Kimbern anschloß, doch vor der Schlacht bei Vercellä 101 sich von ihnen trennte u. mit den übrigen Helvetiern in der Schweiz niederließ. 58 beteiligten sie sich am Auszug nach Gallien, wurden aber von Cäsar (od. Labienus) beim Übergang über die Saône zersprengt.

Tigurum (latinis.; Adj.: Tigurinus), Zürich.

Tihany (tihanj), ungar. Kleingem., Kom. Zala, auf der gleichn., durch eine schmale Landzunge mit dem Ufer verbundenen Halbinsel des Plattensees, 5 km südwestl. v. Balaton-Füred; (1900) 890 magyar. meist kath. E.; auf 63 m h. Felskuppe die 1055 von Kg Andreas I. gest. Benediktinerabtei T., ehem. wichtige Grenzfeste gegen die Türken (3schiffige Unterkirche aus dem 11. Jahrh., mit Grab des Stifters, die übrigen Teile u. das Kloster Neubauten des 18. Jahrh., Bibl. 2c.; 1907: 6 Mitgl., Abt seit 1894 Cypr. Halbik, * 1840).

Tihri, Hauptst. des indobrit. Staats T.-Garhwal (s. Garhwal), l. am Baghirathi; unter 1000 E.

Tikal, der, siames. Silbermünze = 2,543 *M.*

Tikbaum, Tikholz = Tiekbaum 2c., s. Tectona.

Tikkitikki, Tiktik = Akka, s. Zwergvölker.

Tikur, die, T.mehl (Tikmehl) s. Curcuma.

Tilbeck, westf. Bauerschaft, bei Havixbeck, s. d.

Tilburg (tĭlbörg), niederl. Stadt, Nordbrabant, l. v. der Aa (zur Dommel); (1902) 42 334 (meist kath.) E.; [Eisenbahn], Kleinbahn nach Herzogenbusch, Dampfstraßenbahn nach Breda; Agentur der Niederl. Bank, Handels-, Arbeiterkammer; 9 kath. Pfarrkirchen; höhere Bürgerschule der Ursulinen; Mutterhäuser u. versch. Anstalten 2c. der Br. (Schulbr. v. T., s. Schulbrüder 10) u. Schw. U. L. Fr. (T.er Schw., s. Liebe, Relig. Genoss. 6), Mutter der Barmherzigkeit; Franziskanerinnen, Karmelitinnen, Klarissen, Schw. v. der Heimsuchung, v. Guten Hirten, Missionärinnen v. hl. Herzen, Trappistinnen; Tuch- u. andere Webereien, Färbereien, Gerbereien. — 3 km östl. das Trappistenkloster Koningshoeven (1880).

Tilbury (tĭlbörĭ), engl. Dorf, Grafsch. Essex, l. an der Themse, gegenüber Gravesend (Dampffähre); [Eisenbahn]; dabei das gleichn. modern armierte Fort (1667 angelegt, 1861 erw.) u. die 1886 eröffneten T.-docks (554 m l., 183 m br., 11,6 m t. Haupt- mit 3 je 488 m l. Zweigdocks); kath. Kirche; Flutbassin (77 ha), 4 Reparatur-Trockendocks, 4 km Kais, an denen die größten Dampfer anlegen können. — **Gervasius v. T.** s. Gervasius; Johannes v. T. s. Beil. Stenographie, Sp. II.

Tilbury, der (s. o.), 2rädriger Wagen, eine ältere [Form des Gig.

Tilde, die (span., port. til, der), das Zeichen ˜, auf dem span. n (ñ) zur Bezeichnung der mouillierten Aussprache (nj), auf dem port. a, e, o (ã, ẽ, õ) zur Bezeichnung des Nasenlauts.

Tilden, Samuel Jones, amerik. Politiker, * 9. Jan. 1814 zu New Lebanon, N. Y., † 4. Aug. 1886 zu Graystone, N. Y.; Advokat in Neuyork, bekämpfte als Führer der Demokraten u. Gouverneur des Staats Neuyork (1874/80) die Korruption, bes. den Tammany- u. den Kanalring. Bei der Präsidentenwahl 1876 unterlag er durch ungerechte Entscheidung der Kommission gegen den Republikaner Hayes. Ausg. seiner Schr. u. Reden u. Biogr. von Bigelow (je 2 Bde, Neuy. 1885 bzw. 1895).

Tile Kolup s. Holzschuh, Dietrich.

Tilgner, Viktor, Bildhauer, * 25. Okt. 1844 zu Preßburg, † 16. Apr. 1896 zu Wien; Schüler der dort. Akad. (Franz Bauer, J. v. Gasser), in der malerischen Behandlung von dem Franzosen Déloye beeinflußt. Er hat so ziemlich das ganze berühmte, reiche od. schöne Wien porträtiert (nam. viele Büsten, auch Statuen u. Gruppen, bes. anmutige Damen- u. Kinderbildnisse); schuf außerdem zahlr. dekorative Figuren für Wiener Monumentalbauten (Burgtheater u. a.), mehrere Brunnen u. Denkmäler (Mozarts für Wien, Werndls für Steyr). Ausgew. Werke hrsg. von Ilg (1896 f.; 60 Lichtdrucktafeln).

Tilgungsfonds, Amortisationsfonds, Kapitalfonds, dessen Zinsen zur allmählichen Tilgung der Schulden des Staats, der Körperschaft 2c. dienen. Die staatlichen T., zuerst 1716 in England eingerichtet, haben ihren Zweck nicht erfüllt, weil die Staatsschuld fortwährend wuchs u. neue Anleihen oft zu ungünstigeren Bedingungen aufgenommen werden mußten, als sie für die alten Anleihen bestanden. Fast alle Staaten sind deshalb jetzt zum System der freien Tilgung übergegangen.

Tilgungskassen s. Rentenbanken.

Tiliaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Malvalen; etwa 270 Arten, meist trop. Holzgewächse mit ganzen od. gelappten Blättern, 5gliedrigen, auf Insektenbestäubung eingerichteten Blüten (Proterandrie, Honigdrüsen, Duft, lebhafte Farbe) u. trocknen Kapsel- od. Schließfrüchten. — Hauptgattg **Tilia** *L.*, die Linde.

Till, der (engl.), Geschiebelehm.

Tilla, der, Goldmünze im russ. Zentralasien (Chiwa u. Buchara), etwa 12 *M.*

Tillandsia *L.*, Gattg der Bromeliaceen; 248 Arten, meist Baumepiphyten mit endständigen Blütenähren od. Einzelblüten. Von T. usneoides *L.*, Baumhaar (Abb. 1/3, l. Blüte, 1/2 nat. Gr.), Argentinien bis Carolina, als roßschweifähnliche, 2 bis 3 m l. Bündel von Bäumen herabhängend, sind die abgestorbenen Stengel geschält (T.faser, Louisianamoos) das beste pflanzliche Polstergut (Crin végétal), ungeschält dienen sie zur Verpackung v. Glas 2c.



Tillemont (tĭj'mõ), Louis Séb. Le Nain de, berühmter Kirchenhist., * 30. Nov. 1637 zu Paris, † 10. Jan. 1698 ebd.; 1676 Priester. Seine beiden Hauptw. (Hist. des empereurs, 6 Bde, 1690/1738 u. ö.; Mém. pour servir à l'hist. ecclés., 16 Bde, 1693/1712 u. ö.), über die ersten 6 Jahrh., ausgezeichnet durch einzigartige Quellenkenntnis, Genauigkeit u. Kritik, aber nicht immer durch maßvolles Urteil. Schr. auch Vie de St Louis (2 Bde, 1688, neu hrsg. 1846/51, 6 Bde); sämtl. Paris.

Tilletia *Tul.*, Tilletiaceen, Fam. der Brand-[pilze, s. d.

Till Eulenspiegel s. Eulenspiegel.

Tilleur (tiljör), belg. Ort, Prov. Lüttich, l. an der Maas (Brücke); (1900) 6642 E.; [Eisenbahn], Kleinbahn nach Lüttich, Jemeppe u. Hollogne-aux-Pierres, Dampferstation; Christl. Schulbr., Vincentinerinnen; Eisenwerke, Kohlengruben ꝛc.

Tillier (tillje), Claude, franz. Schriftst., * 11. Apr. 1801 zu Clamecy (Denkmal 1904), † 12. Okt. 1844 zu Nevers; zuerst Lehrer, 1821/28 in Spanien, dann Redakteur; wurde bekannt durch beißend satir. Feuilletonskizzen u. Pamphlete (ges. Par. 1906), deretwegen er sein Lehramt niederlegen mußte. Hauptw. der humorist.-satir. Sittenroman Mon oncle Benjamin (Nevers 1843; auch bei Reclam). Œuvres compl., 4 Bde, ebd. 1846; n. A. der Streitschriften, ebd. 1906. Vgl. Gerin, Pages Nivernaises (Par. 1903); ders., T. en Espagne (Nev. 1903); ders., Lettres et doc. sur T. (ebd. 1903).

Tillmanns, Rob. Herm., Chirurg, * 3. Okt. 1844 zu Elberfeld; seit 1889 ao. Prof. in Leipzig, Oberarzt der chir. Abt. des Kinderkrankenhauses das. Schr.: ‚Erysipelas' (1880); ‚Lehrb. der allg. u. spez. Chir.' (2 Bde, 1888/91, I [10] 1907, II [8] 1904); ‚Verletzgn u. chir. Krankh. des Beckens' (1905) ꝛc. Mitbegr. des ‚Zentralbl. f. Chir.' (1874 ff.).

Tillo, Alexej Andrejewitsch, russ. General u. Geograph, * 25. Nov. 1839 zu Kijew (aus einer franz. Hugenottenfamilie), † 11. Jan. 1900 zu St Petersburg; 1862/71 im Generalstab (Vermessungen im Gouv. Orenburg, am Kasp. Meer, Aralsee ꝛc.), 1879/83 in Deutschland (Studium in Straßburg u. Leipzig), nachher im aktiven Militärdienst. Schr. an 100 Werke über physik. Geogr., Geodäsie, Landesvermessung ꝛc.; dtsch: ‚Hypsometrie des europ. Rußlands' (1881/85); ‚Hauptwasserscheiden' (1897). Vgl. Artamonow (russ., Petersb. 1901).

Tillodontia, eine Ordn. großer Säugetiere aus dem untern u. mittlern Eocän Nordamerikas. Gehirnhöhle klein; Gebiß vollständig, mit großen, nagezahnart. Schneidezähnen; Sohlengänger. Gattg Tillotherium *O. C. Marsh*, Zahnformel: $\frac{2}{1}\frac{0}{0}\frac{3}{2}\frac{3}{3}$.

Tilly, Joh. Tserclaes Frh., seit 1622 Graf v., Feldherr der Liga, * im Febr. 1559 auf Schloß Tilly in Brabant (?), † 30. Apr. 1632 zu Ingolstadt; erst in span., lothr. u. (seit 1598) in kais. Diensten, in denen er 1604 zum Artilleriegen. aufstieg, übernahm er 1610 die Reorganisation des bayr. Heers u. das Kommando über das Heer der Liga, das er am 8. Nov. 1620 am Weißen Berg zum Sieg führte. 1621 verfolgte er Mansfeld an den Rhein, wurde von diesem u. Georg Friedrich v. Baden-Durlach bei Wiesloch geschlagen (27. Apr. 1622), siegte dann aber bei Wimpfen (6. Mai) u. Höchst (20. Juni) über letztern bzw. Christian v. Braunschweig. Diesen schlug er entscheidend am 6. Aug. 1623 bei Stadtlohn. Hierauf wirkte er im westfäl. u. niedersächs. Kreis für Wiederherstellung der kath. Religion u. zog dann gegen Christian IV. v. Dänemark, den er am 27. Aug. 1626 bei Lutter am Barenberg glänzend schlug. Mit Wallenstein eroberte er dann Schleswig-Holstein u. Jütland u. wurde nach dessen Absetzung Generalissimus auch des kais. Heers. Im Verlauf der Durchführung des Restitutionsedikts eroberte er Magdeburg (20. Mai 1631), an dessen Einäscherung ihn keine Schuld trifft. Mit Gustav Adolfs Erscheinen, der den Vorzug des einheitl. u. unbeeinflußten Oberbefehls vor ihm voraushatte, ihm aber auch als Taktiker überlegen war, schwand sein Waffenglück. Er konnte dessen Vordringen nicht aufhalten, wurde 17. Sept. 1631 bei Breitenfeld geschlagen u. erhielt am 15. Apr. 1632 bei Verteidigung des Lechübergangs bei Rain die tödliche Wunde. Als Feldherr tapfer, umsichtig u. methodisch, von seinen Soldaten geliebt; persönlich ehrlich, unbestechlich, gerecht u. sittenstreng u. in seiner religiös so erregten Zeit von heiligem Eifer für den kath. Glauben beseelt. Seine Verleumdungen (die großenteils durch Schillers ‚30jähr. Krieg' landläufig wurden) sind nicht minder erklärlich als der Überschwang seiner Apologeten. Vgl. Villermont (2 Bde, Tournai 1859 f., dtsch 1860); O. Klopp (2 Bde, 1861, [2] 1891/96, 3 Bde: 30jähr. Krieg); ders., T., Gust. Adolf u. die Zerstörg v. Magdeburg (1895); Keym-Marcour ([3] 1884); Opel, Niedersächs.-dän. Krieg (3 Bde, 1872/94); Wittich, Magdeburg, Gust. Ad. u. T. (I/II 1, 1874); M. Ritter, Dtsch. Gesch. III.

Tilmann, Otto Christ. Bernh., Chirurg, * 17. Aug. 1862 zu Neuwied a. Rh.; 1897 ao. Prof. in Greifswald, 1904 o. Prof. an der Akad. für prakt. Med. in Köln. Hauptś. thätig auf dem Gebiet der Gehirnchirurgie.

Tilos = Telos.

Tilsit, ostpreuß. Stadt, Stadtkr., Reg.-Bez. Gumbinnen, l. an der Memel (Eisenbahn-, 1872/75, Straßenbrücke, 1905/07), 14 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Inf., 1 Reg. Drag.) 37 148 E. (1052 Kath., Kirche seit 1851; 671 Isr.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn (10 km), Dampferstation; Landratsamt des Landkr. T., L.G., Amtsg., Reichsbankstelle, Vorsteheramt der Kaufmannschaft (Handelskammer); Denkmäler des hier geb. M. v. Schenkendorf (1890) u. der Kgin Luise (1900, von Eberlein) ꝛc.; Gymn., Realgymn., höhere Mädchenschule, Lehrerinnensem., Hufbeschlaglehrschmiede, Stadttheater; 2 Krankenhäuser, Armen- u. Waisenhaus, Taubstummenanstalt; Fabr. v. Zellstoff (1500 Arb.), Seife, Maschinen ꝛc., Elektrizitätswerk; Holzhandel mit Rußland. — 6. Juli 1807 Begegnung zw. Napoleon u. der Kgin Luise. 7. Juli Friede u. Bündnis zw. Napoleon u. Rußland. Das von Rußland preisgegebene Preußen mußte im Frieden v. 9. Juli alle poln. Erwerbungen seit 1772 an das Großhzgt. Warschau u. Rußland, den Kottbuser Kreis an Sachsen, alles links der Elbe an Frankreich abtreten.

Tim, russ. Kreisst., Gouv. Kursk, am gleichn. Fluß (durch Soßna zum Don); (1897) 7377 E.; Mädchenprogymn.; Obst-, Gartenbau.

Timalien, Vogelfam., s. Timeliidae.

Timansche Berge, Timanberge, nordostruss. Bodenschwelle; zweigt unter 62° ö. L. vom Ural ab u. zieht, an 600 km l., parallel zur Petschora, bis zur Timanküste des Nördl. Eismeers gegenüber der Halbinsel Kanin; flaches, plateauart. Faltengebirge aus krystallin., devon. u. karbon. Gesteinen, von Wald, Sumpf ꝛc. bedeckt, 310 m h.

Timanthes aus Kythnos (Sikyon ?), griech. Maler, um die Wende des 5. u. 4. Jahrh. v. Chr.; sein berühmtestes Bild war die Opferung der Iphigeneia, auf dem er die tiefste Trauer des Vaters durch Verhüllung des Hauptes darstellte.

Timäos, 1) griech. Historiker, aus Tauromenion auf Sizilien, etwa 350/260 v. Chr., verf. in Athen nach sorgfältigen geogr., litt. u. archival. Studien eine Gesch. Siziliens bis auf Agathokles (38 Bücher), die auch eine eingehende Geogr. des Westens enthielt (vgl. Geffcken, 1892). Seine Darstellung beeinflußte vielfach die röm. Schriftst. u. wurde bes. durch die zuerst einheitlich durchgeführte Zeitrechnung nach Olym-

piaden (s. d.) für die Späteren vorbildlich. Fragm. in Müllers Fragm. hist. graec. I, 293 u. IV, 460. Vgl. Clasen (1883). — 2) sagenhafter Pythagoreer aus Lokri, der in dem gleichn. Dialog Platons (dieser soll von ihm in der Lehre des Pythagoras unterrichtet worden sein) die Hauptrolle spielt u. auf dessen Namen in röm. Zeit eine Schrift ‚Über die Weltseele‘ (hrsg. von de Galder, Leid. 1836) in dor. Dialekt gefälscht wurde; vgl. Anton (1883/91). — 3) Platoniker des 3. Jahrh. n. Chr., Verf. eines Glossars zu Platon (Ausg. u. a. von Koch, 1828 u. 1833).

Timavo, der, Karstfluß, s. Reka.

Timbang, das (malai., ‚wägen‘), niederl.-ind. Gewicht, etwa 310 kg.

Timbo, Hauptst. v. Futa Dschalon, l. vom Bafing; etwa 2000 E.; Versuchsfarm.

Timbre, das (frz., täbr), in der Mus. = Klangfarbe, s. Klang.

Timbuktu, auch Tombuktu (nach Barth urspr. *Tumbutu*, Songhaispr., ‚Höhlung‘), Distr.-Hauptst. im franz. Militärterrit. des Niger, am Südrand der Sahara, 10 bis 15 km l. vom Niger (Hafenst. Kabara; etwa 2000 E.; Dampferstation), aus Lehmhäusern u. Mattenhütten bestehendes Dreieck, mit engen, ungepflasterten Straßen, befestigt (Zitadelle, 2 Forts); (1898) einschl. Garn. 5000 angesessene (meist Berabisch-Mauren u. Songhai) u. 4000 fluktuierende E. (Kaufleute, Schüler 2c.); Mission der Weißen Väter; 3 gr. Moscheen, berühmte Medreßen; Fabr. v. Leder- u. Schmiedearbeiten; bedeutender Handel mit Marokko, Tripolis u. Senegambien: Einf. v. Salz, Baumwollstoffen 2c., Ausf. bes. von Straußenfedern u. Gummi. In der Umgegend Grabhügel (aus der Zeit des Ghanatareichs, 11. Jahrh.) u. Steindenkmäler (teilw. mit Skulpturen geschmückte Monolithsäulen unbekannter Herkunft). Vgl. Hacquard (Par. 1900). — Die altberühmte Handelsst. T. wurde Ende des 11. Jahrh. von den Tuareg gegr. u. kam 1326 ans Reich Melle, 1433 wieder an die Tuareg, 1469 an die Songhai, 1591 an Marokko. Seit Ende des 18. Jahrh. strittig zw. Haussa, Tuareg u. Fulbe, 10. Jan. 1894 von den Franzosen besetzt. Von europ. Forschern gelang es zuerst A. G. Laing, T. zu erreichen (1826), dann R. Caillié (1828), H. Barth (1853 f.) u. O. Lenz (1880; für diese 4 hölzerne Gedenktafeln). — Südwestl., hinter einer meridional verlaufenden Dünenkette, eine Gruppe von Seebecken, von denen 3 der Reihe nach (erst Tele, dann Fagibine, zuletzt Dauna) die Hochwasser des Niger aufnehmen, nicht selten aber auch ganz austrocknen (dann Feldbau).

Time is money (engl., taim is mönĕ), ‚Zeit ist Geld‘; ähnlich schon bei Theophrastos.

Timeliidae, Timalien, Fam. der Singvögel; Flügel meist kurz, gerundet, 1. Schwinge länger als die Hälfte der 2.; Schnabel ohne Haken; Gefieder bes. am Bürzel lang u. wollig. Gegen 700 hauptf. trop. Arten; hierher gehören Cistensänger, Emuschlüpfer, Schneidervogel, Staffelschwanz, Sonnenvögel, Schama- u. Spottdrossel.

Timeo Danaos et dona ferentes (lat.), ‚ich fürchte die Danäer, auch wenn sie Geschenke bringen‘ (Verg., Aen. 2, 49). S. auch Danaer. — **Timeo lectorem** (od. **hominem**) **unius libri,** ‚ich fürchte den Leser (Mann) eines Buchs‘, fälschlich Cicero od. Augustinus zugeschrieben; wohl aus dem M.A.

Times, The, die (engl., thĕ taims, ‚die Zeiten‘), Londoner Tageszeitung (Morgenblatt), gegr. 1783, Organ der Unionisten, deutsch-feindlich; früher die am meisten gelesene engl. Zeitung, seit Aufhebung des Zeitungsstempels (1855, Aufkommen der Pennyblätter) nicht mehr so einflußreich; besitzt vorzüglichen Depeschendienst; seit 1905 festes Abonnement, die Leser dürfen kostenlos eine Leihbibliothek (T. Book Club) benützen. Aufl. etwa 70 000. — Auch eine Neuyorker unabhängige Zeitung demokrat. Richtung, 1852 gegr., Aufl. etwa 100 000.

Timgad, alger. Dorf (Gem. Aïn el-Ksar), Dep. Constantine, am Nordfuß des Aurès, 37 km östl. v. Batna, 1072 m ü. M.; 150 E.; Archäol. Museum. — Ruinen des alten Thamugas od. Thamugadi, das als röm. Militärkolonie 100 n. Chr. gegr., im Vandalenkrieg um 533 u. beim Einfall der Araber 692 zerstört wurde. Aufgedeckt sind seit 1881 die beiden Hauptstraßen, Thermen, ein Theater, das Forum, die Markthalle, 2 altchristl. Kirchen, ein Trajansbogen, viele Inschriften 2c. Vgl. Ballu u. Cagnat (Par. 1897 ff.); Ballu (ebd. 1902); Holtzinger (1906).

Timne, Negervolk im Nordwesten v. Sierra Leone; Heiden; Ackerbauer.

Timok, der, r. Nebenfl. der Donau; entspringt in 2 Quellfl. im nordwestl. Balkan, bildet im Unterlauf die Grenze zw. Serbien u. Bulgarien, mündet nordöstl. v. Negotin; 135 km l. — Danach ben. der serb. Kreis T., 3196 km², (1900) 135 228 E.; Hauptst. Zaječar.

Timokratie, die (v. grch. *timē*, ‚Schätzung‘), die auf den Vermögensstufen der Bürger aufgebaute Staatsform, meist mit Einteilung in Schatzungsklassen (so z. B. die Solon. Verfassung in Athen).

Timoleōn, vornehmer Korinther, befreite 366 v. Chr. seine Vaterstadt von der Tyrannis des eignen Bruders Timophanes, den er von seinen Freunden niederstoßen ließ; wurde 346 auf die Bitte der Syrakusaner mit einem kleinen Korps nach Sizilien entsandt, bewog dort 344 Dionysios II., dem Thron zu entsagen, ordnete die Verhältnisse von Syrakus, befreite viele sizil. Städte von der Tyrannis, schlug die Karthager 342 am Krimisos u. zwang sie 339 zum Frieden; starb erblindet 337, hochgeehrt von den dankbaren Syrakusanern. Biogr. von Plutarchos.

Timomachos aus Byzanz, griech. Maler, 1. Jahrh. v. Chr., treffl. Darsteller der Leidenschaft; am berühmtesten sein rasender Aias u. die über dem Kindermord brütende Medea (Wiederholungen der letztern in Pompejan. Fresken).

Timōn, 1) der Misanthrop, Athener zur Zeit des Peloponnes. Kriegs, schon von Aristophanes als Menschenhasser bezeichnet; bes. durch Lukians gleichn. geistvollen Dialog u. durch Shakespeares Drama bekannt. Vgl. Binder (1856). — 2) griech. Philosoph (auch Rhetor u. Arzt) aus Phlius, Schüler des Skeptikers Pyrrhon aus Elis, lebte etwa 320/230 v. Chr., seit 278 in Athen. Von seinen zahlreichen Schriften waren am berühmtesten die 3 Bücher *Silloi* (s. Sillen), die in der Form einer Homerparodie alle Philosophen mit beißendem Witz durchhechelten.

Timonchio, der (timonkio), der Oberlauf des ital. Flusses Bacchiglione.

Timor, größte der Kl. Sunda-Inseln (s. Karte Hinterindien). Ein noch wenig erforschtes Gebirgsland (Ermera, 2620 m) aus archäischen Gesteinen u. versch. Sedimenten (Kalk-, Sandsteine, Schiefer 2c.), im Innern mit sanften Höhen, ausgedehnten Plateaus u. breiten Mulden; wenig angebaut (Weizen, Kartoffeln, Kaffee, Tabak 2c.; wertvolle Hölzer, bes. Sandelholz, u. Medizinalpflanzen); klimatisch, pflanzen- u. tiergeogr. ein Übergangsgebiet zw. Südostasien u. Australien. 32 617 (n. a. 30 923) km², an

400000 E. (Malaien, Papua, Mischlinge zw. diesen, Holl. u. Chin.). Polit. geteilt: der W. (16511 km² mit ½ der E.) niederl., bildet mit den östl. Kl. Sunda-Inseln die Residentsch. T. (46056 km², 1895: 742000 E., davon 256 Weiße, 1314 Chin.), Hauptort Kupang; der O. (16106 km²) port., Hauptort Deli. Vgl. Bastian, Indonesien, Tl 2 (1885).

Timorlaut-Inseln, auch Tenimber-Inseln, niederl.-ostind. Inselgruppe, Residentsch. Amboina, zw. Banda- u. Alfurensee; 3 größere (Larat, Jamdena, Selaru) u. gegen 50 kleinere Inseln aus kristallin. Kalkstein, Korallenkalk ꝛc., meist bergig (Pik v. Laibobar, 500 bis 600 m h.). 5430 km², (1895) 24858 E. (Malaien mit starker papuan. Beimischung, heidn. Kopfjäger u. Kannibalen); Fischerei (Perlmutter, Trepang ꝛc.).

Timŏtheŏs, 1) athen. Feldherr, Sohn Konons, schon 378/377 v. Chr. Stratege, kämpfte 375 erfolgreich im Westen u. gewann Korkyra, wurde 373 abberufen; 366 wieder Stratege, eroberte er Samos, 364 Thrakien, hielt sich 362 gegen Epameinondas, mußte aber 360/359 Amphipolis Philipp v. Makedonien überlassen. Im Bundesgenossenkrieg 356 wegen Feigheit angeklagt u. verurteilt, ging er nach Chalkis, wo er bald starb. — 2) griech. Dithyrambiker u. Nomendichter aus Milet, lebte meist in Athen, aber auch am makedon. Hof, in Ephesos u. Sparta, † 357 v. Chr.; von seinen Dichtungen ist 1902 der im Altert. hochberühmte kitharodische Nomos *Persai* in einem ägypt. Grab bei Abusir gefunden (der Papyrus jetzt im Berliner Museum), hrsg. mit Erläuterungen von v. Wilamowitz-Moellendorff, 1903.

Timŏthēus, hll.: 1) Apostelschüler, Sohn eines heidnischen Vaters u. einer judenchristl. Mutter (Eunike); zu Lystra in Lykaonien vom hl. Paulus bekehrt; dessen Begleiter auf der 2. Missionsreise nach Vorderasien, Makedonien (Apg. 16, 1 ff.; Sendung nach Thessalonich, 1 Thess. 3, 1 ff.), Korinth u. Ephesos; desgleichen auf der 3. Missionsreise nach Ephesos (2 Kor. 1, 1) u. Korinth, endlich in der 1. röm. Gefangenschaft (Kol. 1, 1; Phil. 1, 1). Nach seiner Freilassung ließ Paulus den T. auf einer Reise nach Makedonien in Ephesos als Bischof dieser Kirche zurück (1 Tim. 1, 3) u. richtete bald darauf von Makedonien (Philippi) aus an ihn den 1. Brief an T. (64 od. 65). Kurz vor seinem Tod schrieb Paulus (wohl 66) von seiner 2. röm. Gefangenschaft aus den 2. Brief an T. Wann u. wie T. den Tod fand, ist unbekannt. Die Kirche feiert ihn als Märtyrer am 24. Jan. Bes. dem 1. T.brief sucht die Kritik, hauptſ. wegen der in ihm niedergelegten Lehre von der kirchl. Hierarchie, den paulin. Ursprung abzusprechen. Doch steht die Echtheit beider Briefe aus inneren Gründen u. äußeren Zeugnissen (Klemens v. Rom, Ignatius, bes. Polykarp, Tertullian) fest. Komm.: (kath.) Mack, Pastoralbr. (² 1841); Bisping (² 1864); Belser (1907); (prot.) Kölling (2 Tle, 1882/87); Stellhorn, Pastoralbr. (2 Bde, 1899); Wohlenberg, Pastoralbr. (1906). — 2) Sohn des hl. Pudens, s. d.

Timŏthēusgras s. Phleum.

Timpano, der (ital.) = Pauke (s. d.); in Partituren abgek. timp., tp. = timpani (Mehrz.).

Timsah-See (kopt.-arab., ‚Krokodilsee'), ägypt. See, auf der Landenge v. Sues bei Ismailije; 15 km², mit hellblauem Wasser; vom Sueskanal durchzogen.

Timur (dschatagaisch, ‚Eisen'), auch Timur-i-Leng (verd. Tamerlan), pers., ‚der lahme T.'; eig. Kutb ed-din Amir T., mongol. Eroberer, ∗ 8. Apr. 1336, † 18. Febr. 1405; aus dem Geschlecht der Fürsten v. Kesch (südl. v. Samarkand), das er 1360 zu erobern wußte. Nach wechselvollen Kämpfen für u. gegen seinen Lehnsherrn, den Chan des Reichs Dschagatai bzw. dessen Hausmeier, 1369 zum Großchan ausgerufen, doch fast ohne Land, befestigte er zunächst seine Macht in Westturkestan u. begann dann 1381 jene Reihe grausamer u. verheerender Feldzüge, die den letzten Vorstoß des mongol. Nomadentums gegen die westl. Kultur darstellen. Sein 1. Ziel war Persien, dessen Unterwerfung u. Verwüstung er 1388 (Zerstörung v. Ispahan) u. 1392 vollendete; 1386/87 u. von neuem 1392 fielen Armenien u. Kurdistan, 1398 wurde das Pandschab bis über Dehli hinaus geplündert, u. nachdem 1399/1402 Kleinasien (1402 Sultan Bajasid bei Angora gefangen) u. Syrien wüst gelegt waren, ergab sich sogar Ägypten. Damit war der westl. Teil von Dschingis-Chans Reich größtenteils wieder in seiner Hand vereinigt; als er jedoch (1404) zur Eroberung auch des östl. (Chinas) ausgezogen war, setzte ein Fieber seiner blutigen Laufbahn in Otrar am Jaxartes ein Ziel (Grab in Samarkand). Sein Riesenreich brach zusammen u. lebte erst 100 Jahre später im ind. Reich Babers wieder auf.

Tinaki, russ. Ort = Tanak.

Tinamidae, die Steißhühner.

Tinayre (tinär), Marcelle, geb. Chasteau, franz. Schriftstellerin, ∗ 1872 zu Tulle; seit 1889 Gattin des Graveurs T.; eine der kraftvollsten Vertreterinnen des zeitgenöss. franz. Romans, schildert mit Vorliebe das Ringen der Frau mit mod. Ideen (freie Liebe, Mutterschutz ꝛc.). Hauptw.: die Romane Maison du péché (1899) u. La rebelle (1906; ihr bedeutendstes) sowie das Idyll La vie amoureuse de Franç. Barbazanges (1904); weniger bedeutend: Avant l'amour (verf. 1891, gedr. 1897), Rançon (1898) u. Hellé (1899); sämtl. Paris.

Tinca *Cuv.*, Fischgattg, s. Schleie.

Tinchebray (täsch'brä), franz. Stadt, Dep. Orne, am Westfuß des Mt Crespin (305 m); (1901) 2139, als Gem. 4421 E.; [Bahn]; Gewerbekammer; bisch. Schule; Mittelpunkt für Kleineisen- u. Kurzwarenind. (bes. kunstvolle Schmiede- u. Schlosserwaren), Fabr. v. Beinkämmen u. -knöpfen ꝛc.

Tinctoris, Joh., niederl. Musiktheoretiker, ∗ um 1446 zu Poperinghe (?), † 1511 zu Nivelles; verf. das älteste musik. Lexikon (Diffinitorium, um 1475; n. A. in Jahrb. f. Musikwiss. 1863), eine gr. Kompositionslehre (n. A. bei Coussemaker, Script. IV); auch Komponist (Messe L'homme armé; Chansons).

Tindal (tindöl), Matthew, engl. Deist, ∗ um 1653 zu Beer Ferris (Devonshire), † 16. Aug. 1733 zu Oxford; unter Jakob II. kath., 1688 wieder Anglikaner. Seine Schr. Christianity as Old as the Creation (Lond. 1730), das Hauptbuch des Deismus, erklärt die Offenbarung für unnötig u. unnütz, das Christentum für eine bloße Wiederveröffentlichung des Naturgesetzes. Vorbild Voltaires, s. d.

Tindale (tindel), Will., engl. Theolog, s. Tyndale.

Tinea *L.*, Gattg der Tineidae, s. Motten.

Tinea favosa, die (lat.) = Favus.

Tinel (tinăl), Edgar, belg. Komponist, † 27. März 1854 zu Sinay (Flandern); Schüler von Gevaert u. Kufferath; seit 1881 Dir. der Kirchenmusikschule zu Mecheln, seit 1896 auch Lehrer am Brüsseler Konservatorium; von der nachklass. dtsch. Schule beeinflußt, im Formenaufbau gewandt u. spannend, nam. im Entwurf dramatischer Szenen von bemer-

kenswerter Schlagkraft; als Melodiker bisweilen zu manierierter Eleganz geneigt (z. B. in der Tanzszene im 1. Teil seines sonst sehr geschätzten Oratoriums ‚Franziskus‘, 1888); bekannt auch das Musikdrama ‚Godoleva‘ (1897), 1 Messe, Motetten ꝛc.

Tiners (tainörs), Hummerfangkörbe auf Helgoland.

T'ing, das, chin. Lust-, Gartenhäuschen.

Tingel-Tangel, das (vulgär, seit Anfang der 1870er Jahre, wohl in Berlin, nach dem Ton des Beckenschlags gebildet), Singhalle, Café chantant niedern Rangs.

Tinghai, Hauptst. des chin. Tschusanarchipels, Prov. Tschekiang, an der Südküste (guter Hafen) der Hauptinsel; 30/35 000 E.; Lazaristenmission; Ausf. v. Tauwerk, Matten, Fächern, Palmfaser- u. Blattmänteln, Orangen.

Tingieren (lat.), bes. in der Heraldik = Färben.

Tingis s. Tanger.

Tinguait, der, Gestein, ältere, gangförmige [Phonolithe.

Tinian, deutsche Marianeninsel, durch eine 6 km br. Meerenge von Saipan getrennt; bis 200 m h., mit 30 bis 50 m h. Steilküsten zum Meer abfallende Korallenkalkscholle, z. T. von mächtigen Schichten roten Thons überlagert; im S. bewaldet, sonst Savanne, trotz reichlicher Niederschläge ohne fließendes Wasser, 130 km², (1904) 32 Karoliner, 22 Chamorros, 1 Weißer; Ausbeutung der wilden Herden (Rinder, Schweine u. Ziegen).

Tiniri, die, Saharalandschaft = Tanesruft.

Tinkāl, Tinkār, der (pers.-arab., sanskr. *tanka*), natürlich vorkommender Borax.

Tinktur, die (lat. Tinctura), wässeriger, alkohol. od. äther. Auszug von Pflanzen- od. Tierstoffen. Die med. T.en werden bereitet durch 8tägiges Mazerieren feingepulverter od. zerschnittener Drogen bei 15 bis 20°, Auspressen u. Filtrieren. Auch durch Mazerieren bereitete Lösungen chem. Stoffe (z. B. des Jods) werden häufig als T.en bezeichnet. Offiz.: T. absinthii, Wermut-, T. aconiti, Akonit-, T. aloës, Aloë-, T. a. composita, zusammengesetzte Aloë-, T. amara, bittere, T. arnicae, Arnika-, T. aromatica, aromat., T. aurantii, Pomeranzen-, T. benzoës, Benzoe-, T. calami, Kalmus-, T. cantharidum, Spanischfliegen-, T. capsici, Spanischpfeffer-, T. catechu, Katechu-, T. Chinae, China-, T. C. composita, zusammenges. China-, T. cinnamomi, Zimt-, T. colchici, Zeitlosen-, T. colocynthidis, Koloquinten-, T. digitalis, Fingerhut-, T. ferri chlorati aetherea, Äther-Chloreisen-, T. ferri pomati, apfelsaure Eisen-, T. gallarum, Galläpfel-, T. gentianae, Enzian-, T. jodi, Jod-, T. lobeliae, Lobelien-, T. myrrhae, Myrrhen-, T. opii benzoica (crocata), benzoesäurehaltige (safranhaltige), simplex, einfache Opium-, T. pimpinellae, Bibernell-, T. ratanhiae, Ratanhia-, T. rhei aquosa, wässerige, T. r. vinosa, weinige Rhabarber-, T. scillae, Meerzwiebel-, T. strophanti, Strophanthus-, T. strychni, Brechnußtinktur. — T. in der Heraldik s. Beil. Heraldik, Sp. I.

Tinne, ehem. Name der Athabasken.

Tinne, Alexandrine, Afrikareisende, * 17. Okt. 1839 im Haag, † 1. Aug. 1869 (s. u.); befuhr 1862 den Weißen Nil bis Gondokoro u. den untern Sobat, erforschte mit ihrer Mutter, v. Heuglin u. Steudner 1863/64 das Bahr el-Ghasal-Gebiet bis 27° ö. L. (Steudner u. T.s Mutter Opfer des Klimas), drang 1869 von Tripolis aus gegen Bornu vor, wurde aber westl. v. Mursuk von den begleitenden Tuareg ermordet. Vgl. v. Heuglin, T.sche Exped. (1865).

Tinneweli, eig. Tirunelweli, engl. Tinnevelly, indobrit. Stadt, Madras, l. an der Tambraparni; (1901) 40469 E. (85,5 % Hindu, 12,5 % Moh., 2 % Chr.); [symbol]. — Gegenüber (Brücke) Palamkotta, engl. Palamcottah, Hauptst. des Distr. T.; 39 545 E. (59,5 % Hindu, 33 % Moh., 7,5 % Chr.); Jesuitenmission, Josephsschw. v. Cluny.

Tinnunculus *Vieill.*, Gattg der Falken.

Tinoceras *O. C. Marsh*, Gattg der Dinoceratidae, die größten Formen enthaltend. T. cornutus [*Cope;* Schädel 93 cm l.

Tinos = Tenos.

Tinseau (täßo), Léon de, franz. Schriftst., * 30. Apr. 1844 zu Autun; eine Zeitlang Subpräfekt, 4mal in Amerika. Verf. die geschmackvollen, geschickt erfundenen, den guten Ton nie verletzenden Romane: Rob. d'Épirien (1882), La meilleure part (1885; preisgekr.), L'attelage de la Marquise (1885), Montescourt (1887), Ma cousine Pot-au-feu (1888), Mon oncle Alcide (1892), Mensonge blanc (1900), La princesse errante (1903), La valise diplomatique (1905), Les étourderies de la chanoinesse (1906) ꝛc.; sämtl. Paris.

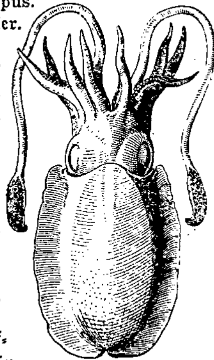
Tinte, die (ital. tinta, v. lat. tincta, ‚Gefärbtes, Buntes‘): 1) Schwarze Schreib-T. a) Eisengallus-T. wird bereitet durch Mischen von Eisenvitriol mit Galläpfelauszug; hierbei bildet sich ein Gemisch von schwach gefärbten gerbsauren Eisenoxydulen, die man früher durch Zusatz von Gummi arabikum in Suspension hielt; heute bringt man sie durch einen kleinen Säurezusatz in Lösung, wodurch die T.n leichtflüssig u. klar werden. Auf dem Papier gehen die gerbsauren Eisenoxydule durch die Einwirkung der Luft in schwarz gefärbte, unlösliche Oxyde über. Da demnach die Schriftzüge anfangs blaß erscheinen würden, färbt man die T.n durch Zusatz von blauem Indigokarmin, Anilinblau od. dgl. (fälschlich Alizarin-T.n gen.). b) Blauholz-T. (Lyoner-, Kaiser-T.) besteht aus wässeriger, mit Kaliumbichromat u. Spuren von Säuren versetzter Blauholzextraktlösung. Sie schreibt direkt violettschwarz, bleicht aber im Ggsz zur Gallus-T. am Licht aus. 2) Farbige T.n enthalten meist Teerfarbstoffe: rote T. wurde früher durch Lösen von Karmin in Ammoniak bereitet, jetzt besteht sie aus wässeriger Eosinlösung; blaue T.: wässerige Lösung von Indigokarmin, Anilinblau, Methylenblau od. Lösung von Berlinerblau in Oxalsäure; grüne T.: Malachitgrün od. Indigokarmin-Pikrinsäurelösung. 3) Kopier-T.n sind konzentrierte, mit Glycerin versetzte Schreib-T.n. T.npulver sind Mischungen der zur Bereitung der schwarzen T. dienenden, feingepulverten Stoffe, T.nextrakte höchst konzentrierte schwarze T.n. Eine gute T. soll leicht aus der Feder fließen u. diese möglichst wenig angreifen, sie soll eine gewisse Haltbarkeit zeigen (nicht dick werden) u. möglichst dauerhafte, nicht verblassende Schriftzüge liefern. Die schwarzen Schreib-T.n erfüllen diese Forderungen bislang nur zum Teil. Vgl. Lehner, T.nfabr. ([5]1899); Andés (1906). Als T. zum Wäschezeichnen dienen Lösungen v. Silbernitrat (mit Zusatz v. Soda, Ammoniak u. Gummi arabikum), neuerdings auch Anilinschwarz (‚Jetolin‘). Zum Schreiben auf Metall (Metall-T.) benützt man angesäuerte Lösungen v. Kupfersalzen (bes. für Zink u. Zinn) od. anderen Schwermetallsalzen. — **T.n**, in der Malerei Abtönungen einer Farbe nach Weiß hin, bei Ölfarben durch Beimengung von Weiß, bei Tempera auch von Wasser. — **T.nprozeß** s. Lichtpausverfahren. — **T.nstifte** ent-

halten eine mit Methylviolett vermischte Graphitmasse; die mit ihnen hervorgebrachten Schriftzüge lassen sich kopieren (Kopierstifte).

Tintelluft, Ort u. Oase in der Saharalandschaft Aïr, am Südfuß des Timgemassivs, 577 m ü. M.

Tintenbaum s. Semecarpus.

Tintenbeutel s. Kopffüßler.



Tintenfisch, Blackfisch, Sepia *L.*, Gattg der 10füßigen Kopffüßler. Mit kalkiger Innenschale; gegen 30 Arten. S. officinalis *L.*, gem. T. (Abb.); durchschn. 15 cm l.; europ. Meere. Wird gegessen, der Inhalt des Tintenbeutels als Farbe benützt (s. Sepia); über die Verwendung der Rückenschulpe s. Fischbein, weißes, u. Sepia. Vgl. Hescheler (1902).

Tintenschnecken = Kopffüßler.

Tintilla (-tilja) s. Tereswein.

Tintinnabulum, das (lat.), ‚Glöckchen, Schelle'.

Tinto, der, gewöhnlicher span. Rotwein.

Tinto, Rio T., der, südspan. Fluß; entspringt an den Südausläufern der Sierra de Aracena, nördl. vom Bergbaugebiet v. Minas de Riotinto (s. d.), durchfließt das Rumpfgebirge der Prov. Huelva, mündet mit dem Odiel vereint in den Golf v. Cádiz; an 100 km l.

Tintoretto, eig. Robusti, Jac., venez. Maler, ✶ 1518 zu Venedig, † 31. Mai 1594 ebd. Seinem Lehrer Tizian an dramat. Kraft, an Breite der Komposition u. an der rembrandtartigen Lichtbehandlung weit überlegen. Mit erstaunlichem Schaffenseifer füllte er den Dogenpalast (hist.-myth. Szenen u. das kolossale Paradies), die Bibl. u. die meisten Kirchen Venedigs u. der Umgebung mit Fresken. Hauptwerke: der riesenhafte Passionszyklus in S. Rocco; Martyrien, Krönung Mariä, Abendmahl, Mannalese in S. Giorgio; Mosaikentwürfe für S. Marco; Jüngstes Gericht u. Goldenes Kalb in Sta Maria dell' Orto (durch Manierismus z. T. abstoßend); Martyrium des hl. Lorenz in der Jesuitenkirche; Abendmahl in S. Trovaso. Durch Betonung des Elementaren in der Persönlichkeit ist T. einer der ersten Porträtisten (Doge Mocenigo, Niccolò da Ponte u. a.). Von Tafelbildern sind zu nennen: Susanna im Bad (Wien); Hl. Georg (London); Auffindung des hl. Markus (Brera); Ehebrecherin vor Christus (Prado) ꝛc. Vgl. Ridolfi (Ven. 1642); Stearns (Lond. 1894); Thode (1901).

Tione, tirol. Marktfl., Judikarien, an der Sarca, 565 m ü. M.; (1900) 1800 ital. kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Fachschule für Spitzenklöppelei; Seidenzucht; wichtiger Straßenknotenpunkt.

Tip, der (engl.), im Börsenverkehr guter Ratschlag; beim Rennsport Voraussage des siegenden Pferds; wer solche gegen Bezahlung abgibt (tippt): Tipper, Tipster.

Tipasa, frz. Tipaza (-sa), alger. Hafenst., Arr. Algier, am Mittelmeer, 26 km östl. v. Scherschel; (1901) 2437 E. (600 Europ.). — Ruinen des röm. Tipasa, bef. 2 Basiliken. 484 n. Chr. Verfolgung der Katholiken durch den Vandalenkönig Hunerich.

Tipitaka, das, buddhist. kan. Schriften, s. Tripitaka.

Tippen (vgl. Tip), Kartenspiel = Zwicken.

Tipperah, eig. Tripura, indobrit. Distrikt, Ostbengalen u. Assam, östl. vom untersten Ganges u. der Surma; 6452 km², (1901) 2124869 E.; Hauptort Komilla. Östl. der Vasallenstaat Berg T. (engl. Hill T.); 10582 km², (1901) 167441 E.

Tipperary (tĭpörärĭ), südirische Grafsch., Munster, zw. Shannon u. Suir; Wechsel v. fruchtbaren Ebenen, Berggruppen (Galty-, 919, Silvermine-gebirge, 694 m) u. Hügeln. 4295 km² (23 % Acker-, 60 Wiesenland, 2,4 Wald), (1901) 160232 E. (93,8 % Kath.); Anbau v. Weizen, Hafer, Gerste, Viehzucht (302400 Rinder, 249900 Schafe), Steinkohlenbergbau, Fabr. v. kondensierter Milch; Hauptst. Clonmel. — Die gleichn. Stadt, im Goldenen Thal, 40 km südöstl. v. Limerick; 6281 E. (5527 Kath.); [Bahn]; Militärstation u. -hospital; Barmh. Schw.; Handel mit Butter ꝛc.

Tippu Sahib, Sultan v. Maisur, Sohn u. seit 1782 Nachfolger Haidar Alis, ✶ 19. Nov. 1749. Den 1., vom Vater ererbten Krieg mit den Engländern beendete der Friede v. Mangalur 11. März 1784 auf Grund gegenseitiger Rückgabe der Eroberungen. T. S.s Verbindungen mit den Franzosen u. sein Überfall auf den mit England verbündeten Radscha v. Trawankur führten 1789 zum 2. Krieg; nach anfänglichen Mißerfolgen erstürmte Cornwallis 1792 T. S.s Lager u. zwang ihn im Frieden v. Seringapattam 24. Febr. zur Abtretung von über $1/3$ seines Reichs an England u. dessen Verbündete, den Peschwa der Marathen u. den Nisam v. Haidarabad. Seine neuen Verhandlungen mit dem Gouv. v. Mauritius, dem franz. Direktorium u. Persien u. Versuche, die ind. Fürsten aufzuwiegeln, bewogen 1799 Wellesley zur Kriegserklärung. Am 4. Mai wurde T. S.s Hauptstadt Seringapattam erstürmt, er selbst fiel; sein Reich wurde zw. der Kompagnie u. dem Nisam geteilt, seine Nachkommen als engl. Pensionäre nach Kalkutta versetzt. T. S. war ein tüchtiger Feldherr, umsichtiger Regent u. fanat. Mohammedaner.

Tippu Tip, eig. Hamed ben Muhammed, der größte Sklavenhändler Ost- u. Zentralafrikas, ✶ um 1837 als Sohn eines Arabers u. einer Negerin, † 14. Juni 1905 zu Sansibar; erst Händler an der ostafrik. Küste, drang seit 1867 bis ins obere Kongogebiet vor, wo er bald despot. Macht errang. Diese benützte er zu gunsten der Forschungsreisenden (Livingstone, Cameron, Stanley, Wissmann), trat sogar in den Dienst des Kongostaats, zog sich aber, als dieser gegen die arab. Sklavenhalter vorging, 1890 nach Sansibar zurück. Vgl. H. Brode (1905).

Tipton (tĭptön), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, 2 km nördl. v. Dudley; (1901) 30543 E.; [Bahn]; Eisengießerei, Hochöfen, Eisenbahnwerkstätten, Ketten-, Kabel- u. Ankerschmieden, Maschinenbau ꝛc.

Tipuani, boliv. Ort, Dep. La Paz, r. am gleichn. Fluß (zum Beni), 580 m ü. M.; reichste Goldwäschereien v. Bolivia.

Tipula *L.*, Tipulidae s. Schnaken.

Tirabisun, türk. Name v. Trapezunt.

Tiraboschi (-boßki), Girolamo, S. J. (seit 1746), ital. Litterarhist., ✶ 18. Dez. 1731 zu Bergamo, † 3. Juni 1794 zu Modena; Lehrer der Beredsamkeit in versch. Städten, seit 1770 hzgl. Bibliothekar in Modena. Hauptw. die verdienstvolle Storia della lett. ital. (13 Bde, Mod. 1771/82; beste Ausg., 16 Bde, Mail. 1822/26; im 1. der 9 Bde der Florent. Ausg. v. 1805/13 ausführl. Biogr. von Pozzetti; Teile dtsch von Jagemann, 3 Bde, Leipz. 1777/85); schr. ferner: Vetera humiliatorum mon. (3 Bde, Mail. 1766 f.); Bibl. moden. (6 Bde,

Mod. 1781/86) ꝛc. Briefe an P. Ireneo Affò, hrsg. von Frati, 2 Bde, ebd. 1894/96.

Tirade, die (frz., v. ital. tirare, ‚ziehen‘), phrasenhafter Erguß, Wortschwall. — In der Mus. tonleiterartige Verzierung bzw. Skalenmotiv, bes. in Gesangstücken.

Tirailleur (frz., tiräjör), alter Ausdruck für Schütze. Tirailleurs algériens = Turkos. Tiraillieren, schwärmen, ein Schützengefecht führen.

Tirano, ital. Flecken, Prov. Sondrio, an der Mündung des Poschiavino in die Adda; (1901) 2923, als Gem. 5813 E.; Wallfahrtskirche Madonna di T.; Barmh. Schw.; Seidenindustrie.

Tirard (tirār), Pierre Emmanuel, franz. Staatsm., * 27. Sept. 1827 zu Genf, † 4. Nov. 1893 zu Paris; Goldwarenhändler, seit 1871 Abg. (republik. Linke), seit 1883 Senator, 1879/82 Handels-, 1882/85 u. 1892/93 Finanzmin., 1887/88 u. 1889/90 Ministerpräs. Mittelmäßig, ehrenwert, Gegner Boulangers u. der Hochschutzzöllner.

Tiraspol, russ. Kreisst., Gouv. Cherson, l. am Dnjestr (Flußhafen); (1900) einschl. Garn. 29323 E. (125 Kath., Bethaus); Brig.Komm.; Knaben-, Mädchenprogymn.; Dampfmehl-, Sägemühlen, Fabr. v. Kerzen, Tabak, Watte. — Das gleichn. Bist. (Fläche 1169228 km²; err. 1848, eröffnet 1850 an Stelle v. Cherson, Suffr. v. Mohilew, Sitz in Saratow; Bisch. seit 1904 Jos. Keßler, * 1862) zählt 149 (48 armen., 1 chald.) Pfarreien, 207 (57 armen., 1 chald.) Priester, 387849 (37252 armen., 319 chald.) Katholiken.

Tiraß, der (frz. tirasse, -aß), Decknetz zum Fang von Federwild.

Tire, kleinasiat. Stadt, Wilajet Smyrna, 7 km l. vom Kl. Mäander (Kaystros); 14510 E. (56,5 % Moh., 41,3 % Griechen); Kaïmakam; kath. Kirche; 1 moh., 3 griech. Knabenmittelschulen.

Tireboli (‚Groß-Tripoli‘), kleinasiat. Hafenst., Wilajet Trapezunt, am Schwarzen Meer; einschl. Garn. 8000 E. (70 % Moh., 25 % Griechen, 5 % Armenier); Dampferstation; Kaïmakam, Waffendepot, Ger. 1. Instanz (u. Handelsg.); moh. Mittelschule; Schiffbau, Ausf. v. Nüssen, Bohnen, Reis ꝛc. — Im Altert. *Tripolis*, miles. Kolonie.

Tiree (tirī), schott. Insel = Tyree.

Tirefond, die (frz., tirfõ), Kopfschraube zur Befestigung der Schienen auf den hölzernen Eisenbahnschwellen.

Tiresias = Teiresias.

Tîrgoviște (-gowischte), Hauptst. des rum. Kr. Dimbovița, ehem. Hauptst. der Walachei, an der Jalomița; (1899) einschl. Garn. 9398 E. (327 Isr.); Div.Komm., Arsenal, Ger. 1. Instanz; kath. Pfarrei; Gymn., Kav.-Offiziersschule.

Tîrgu-Jiu (-schi), Hauptst. des rum. Kr. Gorj, l. am Jiulu (zur Donau); (1899) 6634 E.; Ger. 1. Instanz, Agentur der Nationalbank.

Tîrgu-Ocna, auch Ocna, rum. Stadt, Kr. Bacău, am Osthang der Karpaten; (1899) 8033 E. (1695 Isr.); Salzbergwerk.

Tirhaka, äthiop. König, s. Taharka.

Tirinus, Jak., S. J. (seit 1600), Exeget, * 16. Sept. 1580 zu Antwerpen, † 14. Juli 1636 ebd. Schr. einen beliebten Comm. in V. et N. T. (3 Foliobde, Antw. 1632 u. ö.; n. A. von Brunengo, Tur. 1882/84, 5 Bde).

Tirlemont (tirl'mõ), frz. Name v. Thienen.

Tirnau, ungar. Stadt = Tyrnau.

Tirnavos, griech. Stadt, Nomos Larissa, l. am Evropos (zum Salamvria); (1896) 5528, als Gem. 11960 E. Niederlage der Griechen 25. Apr. 1897.

Tirnova, Tirnovo, bulg. Stadt = Trnovo.

Tiro, Marcus Tullius, röm. Schriftst., Freigelassener, Freund u. litt. Hilfsarbeiter (Privatsekr.) Ciceros, dessen Fürsorge für ihn aus dem 16. Buch der Epistolae ad familiares deutlich erhellt. T. schrieb eine Biogr. Ciceros, sammelte dessen Witze, besorgte Ausg. seiner Werke; verf. außerdem mehrere gramm. Schriften. Bes. bekannt als Erfinder der sog. Tiron. Noten (notae Tironianae), der Anfänge der röm. Stenographie (s. Beil. Stenographie, Sp. II); eine Sammlung von diesen (notae Tironis et Senecae) u. kleinere Stücke in vielen Hdschr. erhalten (ges. von W. Schmitz, 1893; ders., Miscell. Tiron., 1896). Vgl. Mitzschke (1875); Jaufmann (1896 f.).

Tiro (lat.), ‚Rekrut; Anfänger, Neuling‘. — **Tirocinium,** das, erster Dienst im Heer, erster Versuch od. Probe; Leitfaden für Anfänger.

Tirol, östr. Kronland, der SW. des östr. Alpengebiets, 26682 km²; vgl. Karte Österreich II. Im wesentl. 2 phys., wirtsch., ethnogr. u. klimat. gesonderte Teile, das Inn- u. Etschland, beide durch die bequemen Pässe über den Brenner u. das Reschenscheideck verbunden. Über alle 3 Alpenzonen sich erstreckend hat T. Anteil an den Nördlichen Kalkalpen (Rhätikon, Algäu u. Hochgebirgszug der Nordtiroler Kalkalpen), den Gneisalpen (Ötzthaler-, Adamello-, Ortler-Alpen, Penser-Gebirge, Westteil der Hohen Tauern) u. den Südl. Kalkalpen (Etschbucht-Gebirge, Südtiroler Hochland); von den zw. die Gneis- u. Nördl. Kalkalpen sich einschiebenden Salzburger Schieferalpen gehören zu T. das Tuxer Thonschiefergebirge u. die Kitzbüheler Alpen. Vgl. Beil. Alpen. Hauptflüsse Inn (mit Sanna, Pitz, Ötz, Ziller) u. Etsch (mit Eisack-Rienz, Noce, Avisio), außerdem die Oberläufe v. Drau (mit Isel) u. Brenta; kl. Anteil am Gardasee (in den die Sarca mündet) sowie mehrere Gebirgsseen (Achen-, Plan-, Kalterer See, die Seen v. Caldonazzo, Molveno, Terlago, auf dem Reschenscheideck ꝛc.). Klima im N. rauh, durch häufige Föhnwinde etwas gemildert, im S. bereits mit mediterranem Einschlag; Mitteltemperaturen in Innsbruck im Jahr 8, Januar — 3,3, Juli 17,9°, 872 mm jährl. Niederschlagshöhe; Meran 11,7, 0,3, 21,8°, 778 mm Niederschläge. Dementsprechend ist auch die Flora abgestuft, in Nord.-T. durchaus mit mitteleurop. Charakter (vorherrschender Waldbaum die Fichte), jenseits des Brenners schon Kastanien- u. Maulbeerhaine, Südfrüchte, Weinlauben ꝛc. Der Wildstand ist gering, wenn es auch in den höchsten Steinwildnissen noch Gemsen u. Murmeltiere, Adler u. Geier, Schnee- u. Steinhühner gibt u. zuweilen auch ein Bär aus Graubünden herüberkommt; sehr reich ist dagegen die Insektenwelt, bes. in Süd.-T., wo sich auch südl. Arten finden (Skorpione). Bevölkerung nach Zahl, Nationalität, Konfession, Beruf sowie Verteilung des Kulturbodens, Viehstand, Verkehrswege s. Rücks. der Karten Österreich. Ernteerträge 1906 in T. u. Vorarlberg: 14684,3 t Weizen, 26151,5 t Roggen, 9500,8 t Gerste, 5679,7 t Hafer, 28705,1 t Mais, 24105 hl Buchweizen, 148818,2 t Kartoffeln ꝛc., Obst- (1905: 12470 t Kern-, 1787 t Steinobst, 1708 t Nüsse u. Kastanien), Weinbau (446177 hl Wein, außerdem 684 t Trauben). Die Hauptmasse der T.er Weine besteht aus lichtrubinroten, leichten u. milden (Deutsch-T.; 7103 ha mit über 400000 hl Maische in guten Jahren) od. dunkleren, schweren u. herben (Welsch-T.) Tisch-

weinen, die größtenteils im Land selbst innerhalb eines Jahrs getrunken werden, sowie haltbaren Bergweinen, zur Mischung mit Landweinen beliebt; neuerdings auch feinere u. haltbarere Sorten bes. aus Deutsch-T. (Magdalener, Kalterer Seewein, Traminer, Leitacher, Rametzer, Girlaner ꝛc., wenig Weißwein, bes. Terlaner), aus Welsch-T. die besseren Lagen v. Isera, der Teroldigo, Marzemino, Mezzolombardo ꝛc. u. die vorzüglichen Dessertweine des Sarcathals (Vino santo v. Kastell Toblino). Der Groß- od. Edelvernatsch liefert die Meraner Kurtraube. Der im M.A. blühende Bergbau (Schwaz, Gossensaß ꝛc.) jetzt unbedeutend (nur 0,51 % vom Wert der gesamten Produktion Österreichs, 1905: 550028 *M*), Förderung 603,7 t Kupfer- (Brixlegg), 2324,2 t Zink- (Schneeberg im Passeierthal u. Imst), 764 t Eisenerze (Jenbach u. Pillersee), 14710 t Braunkohle (bei Häring), 2000 t Schwefelerze, 513 t Asphaltstein- (bei Seefeld), 135,3 t Bleierze; ferner Marmor (Laas), Zement (Perlmoos bei Kirchbichl), Salz (Hall; 16328,1 t; Wert 1972546 *M*). Die Hütten lieferten 427 kg Silber, 249,7 t Kupfer, 498,8 t Roheisen u. 497,2 t Kupfervitriol (Gesamtwert 1492880 *M*). Mineralwässer in Levico, Comano (Sarcathal), Ratzes, Mitterbad, Obladis ꝛc. Größere Industrie nur in Vorarlberg (s. d.); Lodenerzeugung in Innsbruck, Seidenzucht u. -ind. in Süd-T., Papierfabr. in Hallein; Kleineisenind. im Stubai- u. Ziller-, Holzschnitzerei im Grödner Thal; ferner Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Tabakfabr. (ärar. Fabriken in Sacco u. Schwaz) u. bes. Fremdenind. (1906: 715571 Personen; 89 Kurorte, bes. Meran, Bozen-Gries, Gossensaß u. Brennerbad, Levico, Arco, Riva, Obladis ꝛc., mit zus. 1903: 53782 Kurgästen). 944 km Eisenbahnen, 4831 km Straßen.

Administrativ ist die ‚gefürstete Grafschaft‘ T. mit Vorarlberg (s. d.) vereinigt u. besitzt eine eigne Landesregierung unter einem Statthalter; Landtag mit 68 Mitgl. (4 Virilstimmen, 4 Abg. der geistl. Korporationen, 10 des adeligen Großgrundbesitzes, 2 der Landeshauptst., 3 der Handels- u. Gewerbekammern, 11 der Städte u. Orte, 34 der Landgem.), 25 Abg. im Reichsrat, kirchlich unter 3 Diözesen (Salzburg, Brixen, Trient) geteilt. Mit Vorarlberg 4 Städte mit eignem Statut, 26 Bez.H., Hauptst. Innsbruck; 1 O.L.G., 1 L.G., 4 Kreisg., 72 Bez.G. Univ., Handelsakad. (beide in Innsbruck), 16 theol. Lehranstalten, 10 Gymn., 3 Realschulen, 3 Lehrerbildungsanstalten, 1 Staatsgewerbe-, 2 Kunsthandwerker-, 3 Handels-, 1383 Volks- u. Bürgerschulen (128923 Schüler), Landes- u. Gewerbemuseum (Innsbruck). Landesfarben: Weiß-Rot; Wappen: im silbernen Feld ein gekrönter roter Adler mit goldenen Kleestengeln auf den Flügeln. Vgl. B. Weber (3 Bde, 1837 f.); Schneller, Landeskde (1872); Bidermann, National. (1886); Östr.-Ung. Mon. XIII (1893); Blaas, Geol. Führer (1902); Achleitner u. Ubl ([2]1902); Haushofer ([2]1903); v. Dalla Torre u. Graf v. Sarnthein, Flora (I/VI 1, 1900/06); L. v. Hörmann, Wand. ([2]1906); Reiseführer von Grieben ([24]1904), Bädeker, Südbayern, T. ꝛc. ([32]1906), Trautwein ([15]1907) ꝛc.



Geschichte. T.s älteste Bevölkerung (Räter) bestand aus kelt. u. etrusk. Elementen. Der größere, nördl. Teil bildete seit der Unterwerfung durch Tiberius u. Drusus (15 v. Chr.) das südl. Rätien, während Süd-T. (Trient) zu Gallia cisalpina gehörte. Die Völkerwanderung füllte das Land nördl. v. Neumarkt mit bayrischen, südl. davon mit langobard. Besiedlern, von denen letztere bald romanisiert wurden. Mit der Verleihung gräfl. u. hzgl. Gewalt durch die sal. Kaiser an die Bischöfe v. Trient u. Brixen (Säben) kam der größere Teil des Landes unter kirchl. Herrschaft. Aber die Vögte dieser Bistümer, die Grafen v. T. (für Trient) u. die Andechser (für Brixen), nahmen den Bischöfen einen großen Teil ihrer Herrschaftsrechte ab (von den Grafen v. T., deren Burg bei Meran, erhielt allmählich das Land, urspr. Montana gen., den Namen). Die Erben der T.er u. Andechser waren die Grafen v. Görz. Durch die Tochter des letzten Görzers, König Heinrichs v. Böhmen († 1335), Margarete Maultasch, kam T. an die Luxemburger u. seit 1341 an die Wittelsbacher, 1363 an die Habsburger (Herzog Rudolf IV.). Durch Teilungen (s. Taf. Habsburger) erhielt es wieder eigne Landesfürsten. Herzog Friedrich (mit der leeren Tasche) suchte u. fand bei seinen vielen Fehden mit dem Adel, mit seinem Bruder Ernst u. mit Kaiser Sigmund bes. Hilfe beim freien Bauernstand, der als 4. Stand seine selbständige Stellung in der Ständevertretung T.s behauptete. Mit seinem Sohn Sigmund erlosch 1496 die T.er Linie, u. T. wurde 1490 unter Maximilian I. mit den übrigen östr. Erblanden vereinigt. Seit 1564 regierte wieder eine eigne Linie: Ferdinand II. († 1595), Maximilian der Deutschmeister († 1618), Leopold († 1632), Claudia († 1647), Ferdinand Karl († 1663) u. Sigmund Franz († 1665); seither erfolgte keine Trennung mehr. Schon Maximilian I. hatte mit seinem Landlibell 1511 den Grund gelegt zu einer nationalen Landesverteidigung mittels allg. Volksbewaffnung, u. Max der Deutschmeister hatte 1605 diese Einrichtung wesentlich ausgebaut. Schon 1703 bewährte sie sich bei der Volkserhebung gegen den bayr. Einfall, 1796/1805 wurde fast jährl. der Landsturm an die Grenzen gerufen gegen die Franzosen (Gefecht bei Spinges 1797). Bes. bethätigte sich der Kampfeseifer, entfacht durch die Anhänglichkeit an Österreich u. den Haß gegen das bayr. Regiment (T. seit 1805 bayrisch), im Jahr 1809 (A. Hofer, Kämpfe am Berg Isel 12. Apr., 25. u. 29. Mai, 13. Aug. u. 1. Nov.). Jubelnd begrüßte 1814 T. die Rückkehr unter Österreich. Neben seiner streng dynast. Gesinnung hat T. seit langem auch eine ebenso streng kath. Gesinnung an den Tag gelegt. Am Beginn der napoleon. Kriegsstürme weihten die Stände feierlich (1796 u. dann öfters) das Land dem Schutz des Herzens Jesu. Wohl schlugen die ersten Reformationsstürme stark ins Land (Bauernkrieg unter Gaismaier 1525); aber seit jenen Tagen hat das T.er Volk seinen kirchl. Sinn unentwegt bewährt. In jüngster Zeit wurde auch T. vom Nationalitätenhader ergriffen; aber die Trennungsgelüste Welsch-T.s fanden bisher an der deutschen Mehrheit kräftigen Widerstand. — T.er Geschichtsquellen (I/III, 1867/91); Acta Tirol. (I/II, 1886/99); Weistümer, hrsg. von Zingerle, Inama-Sternegg u. Egger. Vgl. Egger, Gesch. (3 Bde, 1872/80); zahlr. Arbeiten von Hormayr, A. Jäger, Ladurner, Durig, Schönherr, Hirn, Voltelini, Wopfner. Forschgn u. Mittlgn z. Gesch. T.s u. Vorarlbergs, hrsg. von M. Mayr (1904 ff.); Ztschr. des Ferdinandeums für T. u. Vorarlberg (seit 1825).

Tirol, tirol. Dorf, 2 km nordwestl. v. Meran, 596 m ü. M.; (1900) 1463 E.; Engl. Fräulein.

Darüber (639 m) das gleichn. Schloß, schon 379 (Teriolis) als Wohnsitz des Präfekten der 3. Legion erwähnt, Knotenpunkt mehrerer Römerstraßen, später Frauenkloster, dann Res. der T.er Landesfürsten, seit 1363 Sitz der Burggrafen u. Landeshauptleute, jetzt z. T. verfallen (guterhaltene Vorhalle mit 2 Marmorportalen zum Rittersaal u. zur Kapelle mit Skulpturen des 11. Jahrh., Kaisersaal ꝛc., Turm 1904 neugeb.).

Tiroler Erde, T. Grün = Grünerde; T. Granat = Almandin, s. Granat.

Tirolienne, Tyrolienne, die (frz. -än, erg. chanson od. danse, ‚Tiroler' Lied od. Tanz), schlichtes Volkslied schwermütigen od. auch schalkhaften Charakters; auch Tanz im $^3/_4$-Takt, ländlerartig.

Tirolit, der, Mineral, wasserhaltiges Kupferarseniat, in spangrünen, feinblätterigen, höchst vollkommen spaltbaren Aggregaten auf verwitterten Kupfererzen.

Tironische Noten s. Tiro, M. T.

Tirpitz, Alfred v., Admiral, * 19. März 1849 zu Küstrin; seit 1865 in der Marine, 1869 Unterleutn., 1895 Konter-, 1899 Vizeadmiral, 1903 Admiral, 1896/97 Kommandant der Kreuzerdivision in Ostasien, seit 1897 Staatssekr. des Reichsmarineamts, 1898 preuß. Staatsmin., 1900 geadelt.

Tirschenreuth, oberpfälz. Stadt, zw. Fichtelgebirge u. Böhmerwald, r. an der Waldnab, 491 m ü. M.; (1905) 4457 E. (4204 Kath.); Bez.-A., Amtsg., Arbeitsamt; Denkmal (1890) des hier geb. Germanisten Schmeller; gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule; Mallersdorfer (Waisenhaus), Schul-, Barmh. Schw. (Krankenhaus u. Invalidenheim); Porzellanfabr. (400 Arb.), Dampfsägewerke (200), Fabr. v. Öfen, Tuch, Zementwaren, Maschinen ꝛc., Elektrizitätswerk; Schinkenhandel.

Tirschtiegel (Alt- u. Neu-T., 1888 vereinigt), pos. Stadt, Kr. Meseritz, an der Obra; (1905) 2229 E. (871 Kath., 74 Isr.); (Bentschen-Birnbaum, im Bau); Amtsg.; Johanniterkrankenhaus; Hopfen- u. Weidenbau, Korbmacherei, Rohrgewebefabrik.

Tirso, der, größter sardin. Fluß, entspringt auf einem Granitplateau im NO. der Insel, an der Punta Pianeddu, mündet bei Oristano ins Mittelmeer; 150 km l.

Tirso de Molina, Pseud., s. Tellez.

Tirunelweli, Tiruschilapalli, indobrit. Städte = Tinneweli bzw. Tritschinopoli.

Tiryns, uralte achäische (myken.) Königsburg in der Ebene v. Argos (Argolis), frühzeitig zerstört, die später entstandene unbedeutende Stadt im 5. Jahrh. v. Chr. durch Argos verwüstet. Von der Oberburg waren stets die berühmten ‚kyklopischen' Mauern u. die kasemattenartigen 2 m br. Gewölbe bekannt (das älteste Baudenkmal Griechenlands); 1884/85 wurde durch die Schliemannschen, von Dörpfeld geleiteten Ausgrabungen die vollständige Palastanlage freigelegt. Vgl. Schliemann (1886).

Tisane, die (frz., tisān) = Ptisane.

Tisch beim Turnen, s. Beil. Turnen.

Tischbein, aus Haina in Hessen stammende Malerfam., von deren älteren Gliedern zu nennen sind die 4 Brüder: Joh. Heinrich (1722/89), Bildnis- u. Historienmaler, Dir. der Akad. Kassel; Joh. Valentin (1715/67), Hofmaler in Hildburghausen; Joh. Jakob (1724/91), Landschafts- u. Tiermaler; Ant. Wilhelm (1734/1804), Hofmaler in Hanau. — Ihr Neffe Joh. Heinr. Wilhelm (* 15. Febr. 1751 zu Haina, † 26. Juli 1829 zu Eutin), seit 1782 in Rom, 1787/99 in Neapel (vorübergehend auch als Dir. der Akad.) thätig. Nachahmer von R. Mengs; am bekanntesten sein ‚Goethe auf den Ruinen Roms'; von ihm ferner eine Anzahl Historien u. Bildnisse, auch 147 Radierungen (81 Bl. zu Homer, 16 Tierköpfe) ꝛc. Selbstbiogr. hrsg. von Schiller (2 Bde, 1861). — Joh. Valentins Sohn Joh. Friedr. August (1750/1812), 1800/08 Dir. der Akad. Leipzig; tüchtiger Bildnismaler (Schiller, Leipzig, Museum; Königin Luise, Berliner Schloß ꝛc.).

Tischdrell, gemusterte leinene od. baumwollene, abgepaßte Gewebe.

Tischendorf, Lobegott Friedr. Konstantin, bedeutender Bibeltextforscher, * 18. Jan. 1815 zu Lengenfeld (Kgr. Sachsen), † 7. Dez. 1874 zu Leipzig. Als Privatdoz. in Leipzig begann T. die Vorarbeiten für sein Lebenswerk, eine krit. Ausg. des N. T., unternahm zu diesem Zweck von 1840 an zahlr. litt. Entdeckungsreisen in Europa u. dem Vorderorient (bes. Sinai, wo er 1859 den aus dem 4. Jahrh. stammenden griech. Cod. Sinaiticus der Bibel auffand). Nominell 1845 ao., 1859 o. Prof. der Theol. in Leipzig. T. lieferte 1841/69 8 krit. Textausgaben des griech. N. T., veröffentlichte daneben eine Reihe wichtiger Bibelhandschriften, so den Cod. Ephraemi (1843, 1845), C. Palatinus (das lat. Evang., 1847), C. Amiatinus (1850, ^{2}1854), C. Claromontanus (paulin. Briefe, 1852), bes. C. Sinaiticus (4 Bde, 1862); gab außerdem heraus Monum. sacra inedita (7 Bde, 1855/71), Evangelia apocrypha (1853, ^{2}1876), Acta apost. apocrypha (1851, I/II ^{2}1891 bis 1903 von Lipsius u. Bonnet).

Tischgebet, Gebet vor u. nach dem Essen, war nach dem Beispiel Jesu, der die Speisen segnete (Matth. 14, 19) u. dankte (15, 36), u. des Apostels Paulus (Apg. 27, 35) von jeher allg. Sitte der Christen (vgl. u. a. Tertull., Apol. 39; Apost. Konstit. 7, 49). Das kirchl., urspr. wohl klösterl. T. (benedictio mensae, Tischsegen) steht im Brevier.

Tischgelder, Verpflegungszuschuß für unverheiratete Teilnehmer (einschl. Oberleutn.) am Mittagstisch der Offizierkasinos. Vgl. Tafelgelder.

Tischgenossenschaft = Kommensalismus, s. Symbiose.

Tischgut, im Kirchenr. der für den Unterhalt kirchlicher Personen od. zu Werken der Nächstenliebe bestimmte Teil des Kirchenguts (s. d.). Man unterscheidet an den bisch. Kirchen das bisch. Tafelgut (mensa episcopalis) u. das Kapitelsgut (m. capitularis) u. spricht weiterhin auch vom Armentisch (m. pauperum).

Tischnowitz, tschech. Tišnov, mähr. Stadt, l. an der Schwarzawa, 29 km nordwestl. v. Brünn; (1900) 2958 tschech. kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Schloß; Zucker-, Papier-, Tuch- u. Wollfabr., Gerberei. Gegenüber Vorkloster (952 E.) mit Cisterciensernonnenkl. Himmelpfort, s. d., 2).

Tischri, der, jüd. Monat, Sept./Okt. (vgl. Kalender). Feste: 1. u. 2. T. Neujahr, 3. Fasten Gedalja, 10. Versöhnungsfest, 15./21. Laubhüttenfest, 22. Versammlungsfest, 23. Gesetzesfreude.

Tischrücken, die vom Spiritismus (s. d.) zu abergläubischen Zwecken ausgebeuteten ruckweisen Bewegungen eines Tischs, der von mehreren, eine Kette bildenden Personen mit den Händen am Rand berührt wird; das dabei beobachtete Klopfen wird als Geisterklopfen (Äußerungen abgeschiedener Geister) gedeutet. Die gleiche Erscheinung zeigt sich im Kleinern am Psychographen (s. d.) u. erklärt sich, soweit nicht Betrug, aus der Summierung kleiner Zitter- u. nam. ideomotorischer Druckbewegungen, wie Faraday, R. Sommer u. a. nachwiesen. Das T. war bereits den alten Griechen, Römern, Chinesen

u. Indern bekannt. Das von neueren Spiritisten vorgeführte Schweben od. Fliegen von Tischen vollzieht sich stets unter unkontrollierbaren Umständen u. wird vielfach von Taschenspielern nachgemacht.

Tischtitel (Kirchenr.) s. Beil. Ordination.

Tischzuchten, gereimte Anweisungen zu wohlanständigem Benehmen bei Tisch; am ältesten der lat. Phagifacetus (hrsg. von Lemcke, 1880) aus dem 12. Jahrh.; das 14. u. 15. Jahrh. bringt zahlr. T. in dtsch., franz. u. engl. Sprache, das 16. grobianische Parodien. Vgl. Geyer, Altdtsch. T. (1882).

Tisi, Benvenuto, ital. Maler, s. Garofalo.

Tisiphone, eine der Erinyen, s. d.

Tisis, vorarlberg. Dorf, 3 km südwestl. v. Feldkirch, 457 m ü. M.; (1900) 564 E.; ; Exerzitienhaus der Jesuiten (das Lehrersem. der Christl. Schulbr. mit dem Ortsteil Heiligkreuz jetzt an Feldkirch abgetreten); Weberei u. Färberei.

Tisiusu, frz. Tizi-Ouzou, alger. Arr.-Hauptst., Dep. Algier, am Südfuß des 695 m h. Dschebel Bellua, 190 m ü. M.; (1901) 1457, als Gem. 27 600 E. (1300 Europ.); ; Ger. 1. Instanz; Oliven- u. Feigenbau.

Tissandier (tißādjē), Gaston, franz. Luftschiffer u. Chemiker, s. Taf. Luftschiffahrt, Sp. IV.

Tissaphernes, Satrap v. Lydien unter Dareios II., schloß 413 ein Bündnis mit Sparta behufs Rückeroberung der ion. Städte; von Kyros d. j. aus seiner Stellung gedrängt, wurde er dessen geschworener Gegner u. kam nach der Schlacht bei Kunaxa (401) in den Besitz von dessen Satrapien. Seine erneuten Bemühungen um die Unterwerfung der ion. Städte stießen auf Widerstand seitens der Spartaner, die unter Agesilaos bei Sardes einen großen Sieg erfochten (394). Bald darauf führten Intrigen der Königinmutter Parysatis die Absetzung u. Hinrichtung des T. herbei.

Tisserand (tiß'rā), Franç. Félix, franz. Astronom, ✶ 13. od. 15. Jan. 1845 zu Nuits, † 20. Okt. 1896 zu Paris; prakt. Beobachter u. bes. geistvoller Theoretiker, machte 1874 die Venusexp. nach Japan mit, leitete 1882 die nach Martinique, entdeckte 3 Planeten u. einen Kometen; 1873 Dir. der Sternwarte in Toulouse, 1892 in Paris. Hauptw.: Traité de mécanique céleste (4 Bde, Par. 1888/96); begr. 1884 das Bulletin astronomique.

Tissiérographie, die, mech. Verfahren zum Überdruck von Kupferstichen auf Stein mit Hochätzung für den Stein- od. Buchdruck; durch die photomech. Verfahren fast verdrängt.

Tissot (tißō), 1) Charles Jos., franz. Diplomat u. Archäolog, ✶ 29. Aug. 1828 zu Paris, † 2. Juli 1884 ebd.; lange im Konsulatsdienst im Orient, 1871 Gesandter in Tanger, 1876 in Athen, 1880 Botschafter in Konstantinopel, 1882 in London. Schr.: Les proxénies grecques (1863); Géogr. comparée de la province rom. d'Afrique (2 Bde, 1884/88); César en Afr. (1884); Fastes de la province rom. d'Afr. (1885); sämtl. Paris.

2) James (Jos. Jacques), franz. Maler u. Zeichner, ✶ 15. Okt. 1836 zu Nantes, † 3. Aug. 1902 zu Buillon (Dep. Doubs). Hauptw. (Frucht 10jähr. Studien in Palästina) das Leben Jesu (2 Bde, Tours 1896; 865 Kompositionen, teils farbig in einem ganz neuen Verfahren reproduzierte Aquarelle u. Gouachen, teils Kupferstiche u. Heliogravüren).

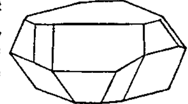
Tisza, die (tißā), ungar. Name der Theiß, häufig in ungar. Ortsnamen: T.-Földvár, T.-Füred 2c. s. Földvár, Füred 2c.

Tisza (s. o.), Kálmán, ungar. Staatsm., ✶ 10. Dez. 1830 zu Geszt, † 23. März 1902 zu Budapest; bildete sich im Unterrichtsmin. u. nach der Revolution im Ausland in Staatswissenschaften u. Politik aus, bekämpfte das Patent v. 1. Sept. 1859 u. wurde dadurch bei den Protestanten beliebt. Seit 1861 im Reichstag, Führer der Beschlußpartei, seit 1865 Führer der linken Mittelpartei, 1870/71 für Neutralität Österreichs. Nach Verschmelzung seiner u. der Deákpartei zur liberalen Partei März 1875 Min. des Innern, Okt. 1875 bis März 1890 Ministerpräs., daneben 1875/87 Min. des Innern, Okt. bis Dez. 1878 u. 1887/89 Finanzmin., Juli bis Sept. 1879 Min. am kgl. Hoflager. Seine Politik war ausgesprochen liberal u. verhalf dem Protestantismus zur Macht. Die Katholiken wurden im stillen immer mehr zurückgedrängt. Die Erschütterungen, die sein Kabinett auszuhalten hatte, bezogen sich auf den Ausgleich (1877), die Janszky-Affäre (Ehrung Hentzis, 1886), das Wehrgesetz (1888) u. die Revision des Heimatgesetzes. — Sein Sohn Graf Stephan, ✶ 22. Apr. 1861 zu Pest; seit 1886 Abg., 1903/05 Ministerpräs. u. Min. des Innern, 1903/04 Min. am kgl. Hoflager. Als er die versprochene Erhöhung des Rekrutenkontingents nicht durchsetzte, löste er den Reichstag auf u. mußte infolge der Niederlage der liberalen Partei bei den Neuwahlen im Jan. 1905 zurücktreten. Seit 1907 Oberkurator des evang.-ref. Kirchendistr. jenseits der Donau. Schr.: ‚Ungar. Agrarpolitik' (1897).

Tiszolcz (tißolz), ungar. Name v. Theißholz.

Titan, der, der 6. Mond des Saturn, s. d.

Titan, das, Ti, 4wertiges Element der Kohlenstoffgruppe, Atomgew. 48,1, im Titanit u. T.eisen, auch im Rutil, Brookit, Anatas, Perowskit 2c.; graues, metallisches, sehr hartes, in verdünnten Säuren lösliches Pulver; wegen seiner Härte als Zusatz zur Stahlbereitung (T.stahl) u. mit Kupfer u. Eisen legiert als T.bronze technisch angewendet. 1795 von Klaproth entdeckt. — **T.augit,** der, Mineral, pechschwarzer, t.haltiger Augit, bes. in Basalten. — **T.chlorid,** das, $TiCl_4$, farblose, bei 136° siedende, rauchende Flüssigkeit, Beize in der Färberei. — **T.eisen,** Ilmenit, $(Fe,Ti)_2O_3$, hexagonal-rhomboëdrisch tetartoëdrische, taflige Krystalle (Abb.); vom t.reichsten, $FeTiO_3$, meist dünntafligen Kibdelophan od. Crichtonit Übergänge zum Eisenglanz, z. B. Washingtonit. Eingesprengte Körner (Iserin), auch auf sekundärer Lagerstätte als T.sand (Menakerz), bes. aber in größeren derben Massen als wichtiges T.eisenerz in basischen Eruptivgesteinen. Schwarz, schwach metallglänzend mit muschligem Bruch. H. 5½, spez. Gew. etwa 5°; manchmal auch magnetisch. — **T.formation,** die, reiche Mineralgänge der zentralalpinen Granite u. ihrer Umgebung, durch konstanten Gehalt an t.reichen Mineralien ausgezeichnet. — **T.granat,** der, Mineral = Melanit, s. Granat. — **T.magneteisen,** Magneteisen mit oft nicht unbedeutendem Gehalt an TiO_2, in großen Putzen im Gabbro nam. Skandinaviens, wichtiges Erz. — **T.olivin,** der, Mineral, t.haltiger Olivin in braunen Körnern im Serpentin. — **Titanomorphit,** der, Mineral = Leukoxen. — **T.säure,** T.hydroxyd, das, $TiO(OH)_2$, weißes Pulver, löslich in Alkalien zu t.sauren Salzen (Titanate); mit Milchsäure, Oxalsäure 2c. Beize bes. zum Färben von Leder; liefert beim Glühen T.oxyd (T.dioxyd), TiO_2.



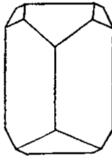
Titan, Île du (il dü titã), franz. Insel, s. Hyères.

Titanate (Mehrz.) s. Titan (Titansäure).

Titanen, bei Hesiod u. in der orphischen Überlieferung das den Olympiern vorhergehende u. diesen feindliche Göttergeschlecht, Kinder des Uranos u. der Gäa, bes. Kronos, Okeanos, Koios, Hyperion, Rhea rc. Sie wurden von Zeus bekämpft (Titanomachie) u. in den Tartaros geschleudert. Später wurden auch die Kinder der T. u. dann überhaupt den Olympiern feindliche Mächte (z. B. Prometheus) zu den T. gerechnet; bes. ward Helios, der Hyperionsohn, Titan genannt. T. oft auch = Giganten od. Riesen.

Titania, Gemahlin des Oberon, s. d. — T. (Astron.), der 3. Mond des Uranus, s. d.

Titanit, der, Mineral, $Ca(Ti,Si)_2O_5$, monokline, gelbliche bis rötlichgelbe, lebhaft diamantglänzende, oft sehr flächenreiche Kristalle u. nam. keilförmige Zwillinge nach der Basis (Ligurit, Sphen), bes. aufgewachsen in der alpinen T.formation, od. einfache, matte, meist braunrote, flachprismatische Kristalle (Abb., Grothit) eingewachsen, nam. in Eruptivgesteinen. H. $5^1/_2$, spez. Gew. 3,5. Bes. verbreitet in mikroskopischer Ausbildung.



Titanomachie, die (grch.), s. Titanen.

Titanotheriidae, Fam. gewaltiger fossiler Huftiere. Auf den Nasenbeinen 2 Knochenhörner; Miocän v. Europa u. Nordamerika. Titanotherium *Leidy* (Brontotherium *O. C. Marsh*); 2,5 m h.

Titel, der (v. lat. titulus), Aufschrift; Bezeichnung eines Amts, einer Würde od. eines Ranges (vgl. Titulaturen). Mißbräuchl. Benützung des T.s einer Druckschrift ist unlauterer Wettbewerb (§ 8). — T., Rechtstitel, 1) gesetzl. Grund, auf den man sich bei Behauptung einer eingetretenen Rechtsänderung (bes. Eigentumserwerb) berufen kann (kauf-, schenkungsweiser Erwerb); bedeutsam bei der röm. Ersitzung; 2) Nachweis des gesicherten Lebensunterhalts (s. Beil. Ordination 3).

Titelmans, Franz, Kapuziner, Exeget, * 1498 zu Hasselt in Limburg, † 12. Sept. 1537 zu Anticoli in Italien. 1521 in Löwen Franziskaner, um 1535 in Rom Kapuziner; widmete sich dann ganz dem Dienst unheilbarer Kranken. In seinen zahlr. oft aufgelegten Schriften bekämpfte er hauptſ. Erasmus u. den Kryptocalvinisten Jak. Faber. Hauptw.: Elucidatio in omnes epist. Paulinas (Antw. 1528 u. ö.); Eluc. in omnes psalmos (ebd. 1531 u. ö.). Vgl. P. Chrysostome (Roulers 1903).

Titer, der (frz. titre, titr), in der Maßanalyse der Gehalt einer Lösung.

Tithon, das, oberste Abt. des Malm in der mediterranen Juraprov., der Portlandstufe entsprechend.

Tithonos, in der griech. Sage ein Bruder des Priamos u. Gemahl der Eos, die für ihn von den Göttern ewiges Leben, aber nicht zugleich ewige Jugend erbat; infolgedessen schrumpfte T. zusammen u. ward zuletzt ein Heimchen.

Titicacasee, südamerik. See, höchstgelegener (3812 m ü. M.) der großen Gebirgsseen der Erde, Peru u. Bolivia, auf einer Hochfläche zw. Ost- u. Westkordillere, 272 m t. (im Mittel 87 m), 8400 km² (100 km² Inseln, größte die Titicaca-Insel mit Resten alter Inkabauten). Wasser klar u. stets gleichmäßig warm (9 bis 11°); Ufer meist öde (nur im SW. u. NO. bergig), buchtenreich, geringer Dampferverkehr. Wohl durch Abdämmung entstanden, von zahlr. Gebirgsbächen gespeist, allmählich austrocknend (Strandterrassen 20 bis 30 m ü. dem Seespiegel); Abfl. der Desaguadero.

Tities (lat., Mehrz.), Name der 2. röm. Urtribus (s. Tribus), bestand aus Sabinern u. wurde nach deren König Titus Tatius benannt.

Titillation, die (lat.), Kitzel, bes. Hustenkitzel.

Titisee, der, bad. Schwarzwaldsee; am Nordostfuß des Feldbergs, durch eine Moräne abgedämmt, die vom Abfluß, der Gutach, durchbrochen wird; 848 m ü. M., 40 m t., 1,08 km². Am Nordufer der gleichn. Luftkurort, zur Gem. Saig (die gleichn. Sommerfrische 2 km südöstl., 990 m ü. M.); (1905) zus. 455 E. (445 Kath.); ✉. Auf dem nahen Hochfirst (1190 m) 25 m h. eiserner Aussichtsturm.

Titius, eig. Tietz, Joh. Daniel, Mathematiker u. Physiker, * 2. Jan. 1729 zu Konitz (Westpreußen), † 16. Dez. 1796 zu Wittenberg; Univ.-Prof. das.; der eig. Schöpfer der Bode-T.schen Reihe, s. Bode 1).

Titlis, der, schweiz. Bergstock in der Dammagruppe der Berner Alpen, zw. oberem Engelberger u. Gadmenthal, durch den Sustenpaß vom Dammastock getrennt, mit breiter Gipfelkuppe (Rollen), stark vergletschert; 3236 m h., Aussicht von Savoyen bis Tirol. Meist von Engelberg aus bestiegen.

Titre, der (frz., titr), Wertpapier, Stück. Vgl. Titer.

Titriermethode, Titrierverfahren (Zeitw.: titrieren), s. Maßanalyse.

Tittmoning, oberbayr. Stadt, Bez.A. Laufen, l. an der Salzach, 388 m ü. M.; (1905) 1640 kath. E.; ✉; Amtsg.; 2 Thortürme rc.; Engl. Fräulein, Niederbronner Schw.; Krankenhaus; je 2 Tuchfabr., Kunstmühlen u. Gerbereien; Sommerfrische.

Tittoni, Tommaso, ital. Staatsm., * 4. Mai 1856 zu Rom; stud. Rechtswiss. in Rom, Oxford u. Lüttich u. bewirtschaftete eine Zeitlang seinen ausgedehnten Besitz. 1886/97 im Parlament, 1897 Präfekt der Prov. Perugia, 1900 v. Neapel, wo er bes. gegen die Korruption in der Verwaltung auftrat. 1902 Senator, Min. des Auswärtigen in den Kabinetten Giolitti u. Fortis Nov. 1903 bis Dez. 1905 u. unter Giolitti seit Mai 1906.

Titular (lat.), nur dem Titel nach (ohne die entsprechenden Amtsbefugnisse), z. B. T.bischof, s. In partibus infidelium.

Titulaturen (neulat.), die dem Träger eines Amtes, Standes od. überh. einer Würde zukommenden Ehrenbezeichnungen (Prädikate). Über die versch. T. vgl. Richard (1890), R. Stein (^{2}1890); über T. der Regenten, Standesherren u. nicht souveränen Fürsten Goth. Geneal. Hofkalender (jährl.).

Titulo lucrativo (auch gratuito), unter einem gewinnbringenden, unentgeltl. Rechtstitel sich etwas erwerben (z. B. Schenkung) im Ggsz zu titulo oneroso (entgeltl. od. belastendem Rechtstitel, z. B. Kauf).

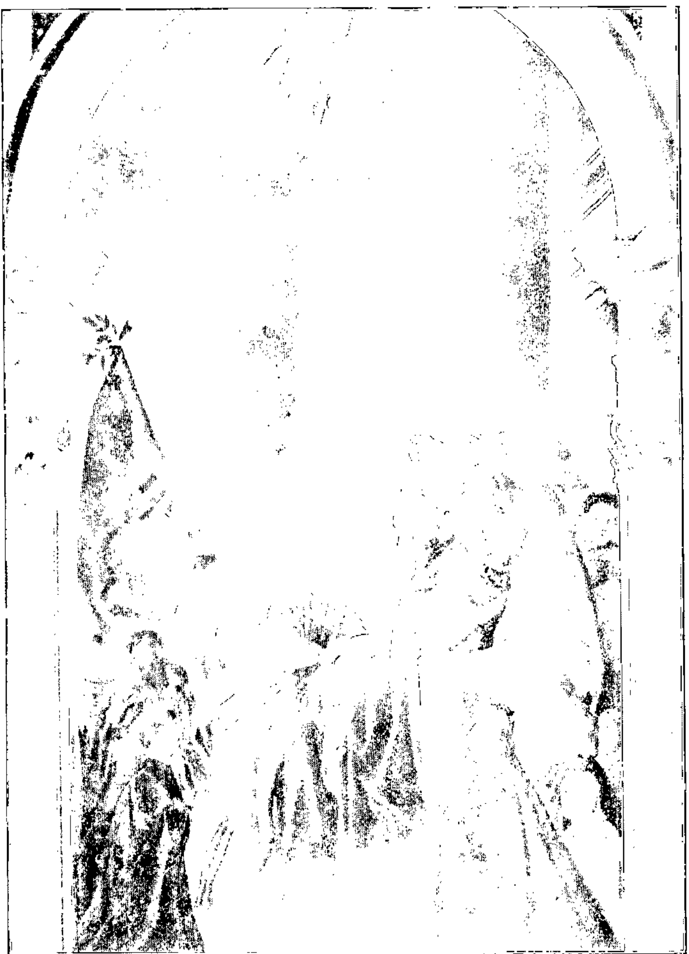
Titulus, der (lat.), Titel; im Kirchenr. auch = Kirche: t. major, t. minor = Haupt-, Nebenkirche; vgl. Pfarrkirche.

Titurel, 2 Bruchstücke Wolframs (s. d.) v. Eschenbach aus dem Gebiet der Gralssage; enthalten die Jugendliebe Schionatulanders u. Sigunes sowie das Erscheinen des Bracken Gardevias mit dem kostbaren Seil. Benannt nach dem Gralkönig T., mit dem das 1. Bruchstück beginnt; um 1217 in der T.strophe (schwer zu handhabende Reime) gedichtet. Später (vor 1272; zuerst gedr. 1477) wahrsch. von Albrecht (s. d. 2) v. Scharfenberg zusammengearbeitet u. vervollständigt (der ‚jüngere T.‘); Ausg. von Hahn, 1842. Vgl. Zarncke, Graltempel (1876); Borch-

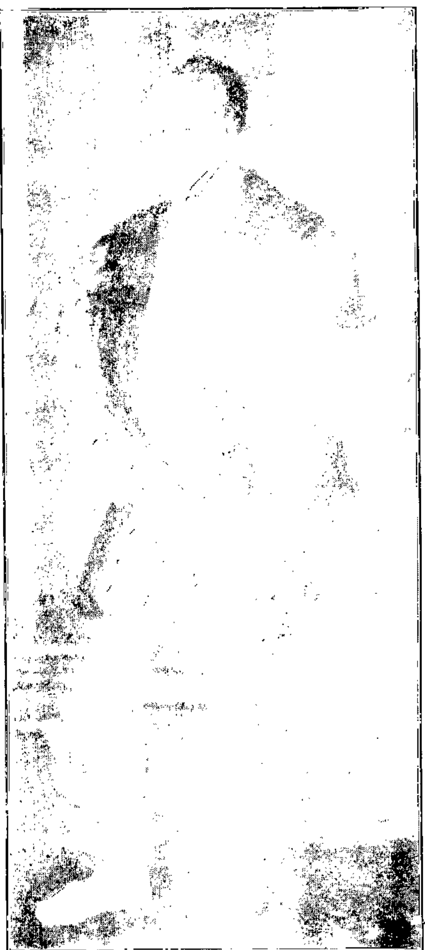
TIZIAN.



1. Himmelfahrt Mariä. Venedig, Akademie.



2. Madonna des Hauses Pesaro. Venedig, Sta Maria de' Frari.



3. Philipp II. Florenz, Gal. Pitti.



4. Einweihung einer Bacchantin. München, Alte Pinakothek.



5. Vanitas. München, Alte Pinakothek.



6. Kath. Cornaro. Florenz, Uffizien.



7. ‚La bella del Tiziano.' Florenz, Gal. Pitti.



8. Lavinia. Berlin, Museum.



9. Doge A. Gritti. Gal. Czernin v. Chudenitz.



10. Selbstbildnis. Berlin, Museum.

(Bild 1, 3, 6 u. 7: Phot. Alinari; 2: Phot. Anderson; 4, 5, 8—10: Phot. Franz Hanfstängl, München.)

ling, Der jüngere T. ꝛc. (1897, Gött. Diss.); Petzet, Heidelb. Bruchst. des jüng. T. (1903; Münch. Sitzungsber.); E. Franz (1904).

Titus, 1) hl., Jünger u. Begleiter des hl. Paulus zum Apostelkonzil (Gal. 2, 3 ff.) u. auf der 3. Missionsreise, von ihm 2mal mit schwierigem Auftrag nach Korinth betraut (2 Kor. 7, 5 ff.; 8, 6 ff. 16 f.) u. auf seiner 4. Missionsreise zum Bisch. v. Kreta bestellt. Auf seiner Weiterreise schrieb Paulus (wohl 65) den Brief an T., der mit dem 1. Brief an Timotheus viel Ähnlichkeit hat, aber mehr den positiven Ausbau der Kirche in den Vordergrund rückt als die Bekämpfung der Falschlehre. Gegen die Echtheit werden von der modernen Kritik die gleichen Schwierigkeiten erhoben wie gegen 1 Tim. Komm.: (kath.) Belser (1907); (prot.) Stellhorn, Pastoralbriefe II (1899); Wohlenberg, Pastoralbr. (1906).

2) Bisch. v. Bostra in Arabien, einer der unter Julian vertriebenen Bischöfe, † um 374; schr. ein Werk gegen die Manichäer, wichtig durch zahlr. wörtliche Anführungen von manich. Schr., nur zur Hälfte im griech. Text (bei Migne, Patr. gr. Bd 18), vollständig in syr. Übersetzung erhalten (hrsg. von de Lagarde, 1859). Seine Homilien zum Lukasevang. nur bruchstückweise erhalten; vgl. Sickenberger (1901).

Titus, röm. Kaiser (Imperator T. Flavius Vespasianus Augustus, 79/81), der ältere Sohn Vespasians, * 30. Dez. 41 n. Chr., † 13. Sept. 81; diente frühzeitig unter seinem Vater in Britannien u. seit 67 in Judäa, wo er nach Vespasians Thronbesteigung blieb u. den Krieg durch die Einnahme v. Jerusalem (70) beendigte. Heimgekehrt wurde er Mitregent, formeller Amtsgenosse seines Vaters u. Prätorianerpräfekt, als welcher er für Vespasians persönliche Sicherheit nicht ohne Härte sorgte; auch sein Privatleben war nicht einwandfrei. Als Kaiser zeigte er eine (mitunter an Schwäche streifende) Milde u. Großmut u. griff bei Unglücksfällen (Ausbruch des Vesuv 79; Brand in Rom 80) kräftig helfend ein, so daß er ‚Liebling u. Wonne der Menschheit' genannt wurde. Biogr. bei Suetonius.

Titusbogen, ein von Senat u. Volk dem vergötterten Kaiser Titus nach seinem Tod am SO.-Ende des Forums zum Andenken an den jüdischen Krieg errichteter Bogen mit einem Durchgang, in dessen beiden Seiten die prachtvollen realistisch gehaltenen Reliefs (der Kaiser auf dem Triumphwagen, die Tempelgeräte im Beutezug; Abb.) angebracht sind. Von Pius VII. ergänzt.



Tituskopf, kurze Haartracht mit lauter krausen Löckchen; vom Schauspieler Talma 1791 in antiken Rollen eingeführt; unter dem Konsulat Napoleons bei Männern u. Frauen Mode.

Titusville (tītußwĭl), nordamerik. Stadt, Pa., am Oil Creek; (1900) 8244 E.; [Eisenbahn]; 2 kath. Kirchen; höhere Schule; Barmh. Schw. (Mutterh., Pens. ꝛc.); Mittelpunkt eines ausgedehnten Ölbistrikts (Röhrenleitung zum Atlant. Ozean), Petroleumraffinerien, chem. u. Maschinenfabr., Elektrizitätswerk.

Tiuz, Tiu, germ. Gott, s. Germ. Mythol., vgl. Tyr.

Tiverton (tĭwörtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Devon, am Exe; (1901) 10382 E.; [Eisenbahn], Kanal nach Taunton; kath. u. spätgot. anglik. Kirche (15. Jahrh., 1853/56 ern.), Latein-, Gewerbeschule; Spitzenfabr. (1200 Arb.), Brauerei, Getreidemühlen.

Tivoli, ital. Stadt, Prov. Rom, l. über dem Aniene (Fälle, höchster 108 m); (1901) 11933, als Gem. 13396 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn nach Rom; Vesta- od. Sibyllen- (s. Taf. Röm. Kunst 8), Tiburtustempel, Tempio della Tosse (antiker Rundbau), Palazzo (beg. 1549, Renaiss.) u. Villa d'Este; Bisch.; Priestersem., Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Realschule; Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Barmh. Br., Franziskanerinnen ꝛc.; Elektrizitätswerk, Fabr. v. Papier, Baumwoll- u. a. Stoffen, Teigwaren, Öl ꝛc. 8 km westl. Acque Albule ([Eisenbahn]: Bagni; Schwefel- u. Kalkquellen, 23°, gegen Hautkrankheiten, Rheumatismus, Gicht ꝛc.). — Im Altert. Tibur, latin. Stadt am Absturz des Aniothals in die Campagna, nach öfteren Kämpfen 254 v. Chr. von Rom unterworfen. Wegen seiner gesunden Lage bauten viele Römer hier Villen (4 km südl. auch die des Hadrianus, s. d.). Berühmt war der Herkulestempel mit reichem Schatz (bei der jetzt sog. Villa des Mäcenas). Im M.A. oft im Krieg mit Rom. — Das gleichn. unmittelbare Bist. (2. Jahrh.) zählt 108 Kirchen u. Kap., 104 (35 Ordens-) Priester, 15 (9 männl.) relig. Genoss., 40000 Katholiken.

Tixtla (tischl-), mexik. Stadt, Staat Guerrero, 8 km v. Chilpancingo; (1900) 6316 E.; Garten-, Obstbau.

Tiza, der, eig. die (span., titſcha), Mineral = Boronatrokalzit.

Tizian (s. Taf.), Vecellio, venez. Maler, * 1476 od. 1477 zu Pieve b. Cadore (Friaul), † 29. Aug. 1576 zu Venedig (Grab in Sta Maria de' Frari). Schüler Giov. Bellinis, beeinflußt von Giorgione. Der phantasievollste venez. Maler, Meister der freien malerischen Schönheit u. der großen idealen Auffassung; der größte Kolorist seines Zeitalters. Venedig besitzt noch T.s früheste Werke: Christus als Schmerzensmann (Oberstock der Scuola di S. Rocco), Markus zw. Kosmas u. Damian, Sebastian u. Rochus (Sakristei der Salutekirche). Unter den übrigen charakteristischen Jugendwerken ragen hervor: Alexander VI. u. Jacopo Pesaro kniend vor dem hl. Petrus (Antwerpen, Museum) u. die in feierlicher Klarheit strahlende Zigeunermadonna (Wien, Hofmuseum; s. Taf. Maria 18). Von den Fresken T.s sind die am Fondaco de' Tedeschi (1507, mit Giorgione) zu grunde gegangen; erhalten sind in der Scuola del Carmine zu Padua die etwas flüchtig hingeworfene, stark realistische Begegnung an der goldnen Pforte u. in der Scuola del Santo die Reihe der lebensprühenden Szenen aus dem Leben des hl. Antonius. Nach der Heimkehr T.s nach Venedig (1512) beginnen die Jahre seiner glänzendsten u. fruchtbarsten Thätigkeit. Damals entstand im Auftrag des Nic-

colò Aurelio die sog. Himmlische u. irdische Liebe (Rom, Gal. Borghese), eine noch immer nicht ganz sicher gedeutete Allegorie. Gleiche Glut u. Pracht bieten T.s Halbfigurenbilder, vor allem der edle Christus mit dem Zinsgroschen (Dresden; Christuskopf s. Taf. Christusbilder 14). Als T. in der Sala Grande als Nachfolger Bellinis Fuß gefaßt hatte u. damit der offizielle Maler des Staats geworden war, kam die Zeit der großen Altarbilder: die weltberühmte Himmelfahrt Mariä (Venedig, Akad.; Abb. 1), die in lichtdurchstrahlten Wolken über Heiligengestalten schwebenden Madonnen in Ancona (S. Domenico) u. in Rom (Vatikan), alle an mächtiger Raum- u. malerischer Kontrastwirkung übertroffen von dem Zeremonienbild der Madonna des Hauses Pesaro (Venedig, Sta Maria de' Frari; Abb. 2). Ein starkes Gegenbild zum Ernst dieser großen Altäre geben die freilich farbenprächtigen, aber sehr freien mythol. Darstellungen Venus u. Adonis (Paris, Louvre), Venusfest u. Bacchanal (Madrid, Prado), Bacchus u. Ariadne (London, Nationalgal.), Einweihung einer Bacchantin (Abb. 4). Durch den Herzog v. Mantua, Federigo Gonzaga, den er (Castle Howard) wie auch seine Schwester Eleonora v. Urbino u. ihren Gemahl Francesco Rovere (Florenz, Uff.) porträtierte, kam T. 1532 in die Nähe Karls V., den er im Kaiserornat u. dann 1548 in Augsburg mit Panzer u. Speer, hoch zu Roß (beide in Madrid, Prado), endlich auf dem Lehnstuhl in schwarzem Gewand (München, Pinak.) malte. Die kais. Familie (Abb. 3), die deutschen Fürsten, die Generale u. Räte des Kaisers wurden damals von T. während eines 8monat. Aufenthalts in Wien gemalt. In einem 8monat. röm. Aufenthalt, wo er in großartiger malerischer Behandlung die Gruppe Pauls III. mit seinen Nepoten (Neapel, Museo Naz.) schuf, vertiefte er sich mit Begeisterung in die alten Bildwerke, bewahrte sich aber vor Nachahmung der großen Römer. Die für die Farnese gemalte Danaë (Neapel, Museo Naz.) zeigt wenig Römisches, etwas mehr die Vanitas (Abb. 5). Gleichzeitig malte er auf ihr Lager hingestreckte nackte Frauen. In seiner Heimat beschäftigten ihn neben Bildnissen (Abb. 6, 7 u. 9) fast ausschl. kirchliche Aufträge. Wie ein köstliches Genrebild aus dem Volksleben Venedigs wirkt der Tempelgang Mariä (Venedig, Akad.); das Gegenspiel dazu bildet das wildbewegte Ecce homo (Wien, Hofmuseum). Später kommt in T.s relig. Werke ein visionärer Zug; Einzelgestalten, wie Johannes der Täufer (Venedig, Akad.), Hieronymus (Mailand, Brera), wirken vor phantastischer, in leuchtender Glut auftauchender Landschaft mit magischer Gewalt. Der Altersstil T.s ist gekennzeichnet durch das Auflösen der Konturen, die Breite der Behandlung, das Einführen farbiger Massen; an die Stelle leuchtender Lokalfarben tritt eine warme, bräunlich gestimmte Tonharmonie. Bedeutendste Werke dieser letzten Periode: Marter des hl. Laurentius (Venedig, Jesuitenkirche), Dornenkrönung Christi (München, Pinak.) u. sein letztes Bild, die Pietà (Venedig, Akad.), die T. für sein eignes Grab schuf. T. ward gerade durch seinen Altersstil der Lehrer der jüngern Generation, der Tintoretto, Veronese, Bassano u. a. Sein Einfluß beherrschte auch noch die großen Barockmeister. T.s stark ausgeprägter Erwerbssinn, der an Habgier grenzte, u. seine intime Freundschaft zu Pietro Aretino, der ihn beglückwünschte, Sinnengenuß mit Frömmigkeit vereinigt zu haben, lassen seinen Charakter nicht fleckenlos erscheinen. Seine Tochter Lavinia, die nach dem frühen Tod ihrer Mutter die Haushaltung führte, ist gemalt in dem Bild der Berliner Gal. (Abb. 8), dann in Dresden u. Wien. Selbstbildnisse T.s sind erst für sein Alter nachweisbar: der 70jährige mit der goldnen Ritterkette (in Berlin; Abb. 10) u. der 85jährige (in Madrid) zeigen ihn voll unverwüstlicher Lebenskraft; das seelisch ergreifende Bildnis im Prado erinnert daran, daß auch diesem glanzvollen Künstlerleben die Tragik nicht fehlte. Vgl. Crowe u. Cavalcaselle (dtsch von M. Jordan, 2 Bde, 1877); M. F. Sweetser (1877); R. F. Heath (1879); B. Braghirolli (Mantua 1881); Lafenestre (Par. 1886); Barfoed (Kop. 1889); Knackfuß ([4]1903); Cl. Philipps (1897 f.); Gronau (1900 u. Lond. 1904); M. Hamel (Par. 1904); Fischel ([2]1906).

Tizi-Ouzou (tíßi-usu), franz. Name v. Tisiusu.

Tjalk, die (niederl.), einmastiges plattbodiges Küstenfrachtfahrzeug in der Nordsee, in der Bauart der Kuff (s. d.) verwandt.

Tjendana (tschendana), auch Sumba od. Sandelbosch, niederl.-ostind. Insel, Residentsch. Timor, durch die Sumbastraße von Flores getrennt; wenig gewelltes, im Mittel 600/700 m h., an den Küsten gebirgartiges Plateau aus Schiefer, Granit u. Diabasen. 11069 km², an 200000 malai. E.; Sandelholzgewinnung, Pferdezucht; Hauptort Waingapu. Karte 1 : 500000 (Bat. 1897).

Tjilatjap (tschilatschap), niederl.-ostind. Abt.-Hauptst., Residentschaft Banjumas, Südküste v. Java (durch Forts geschützte Reede); (1900) einschl. Garn. 11556 E. (309 Europ.); , Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Hauptort der Südküste; Ausf. v. Tabak.

Tjost, die (frz. joute, schut, v. lat. juxta, ‚neben einander'), mittelalt. Einzelkampfspiel mit stumpfer Lanze, beliebt vorm eig. Turnier (s. d.); vgl. Buhurd.

Tjukalinsk, sibir. Kreisst., Gouv. Tobolsk, 180 km östl. v. Ischim; (1897) 4018 E.; Mühlenind., Talg-, Butter-, Leder-, Haarhandel.

Tjumen, sibir. Kreisst., Gouv. Tobolsk, an der Tura (zum Tobol); (1897) 29544 E.; , Dampferstation; Abt. der Reichsbank; Realschule (Handwerkerkurse, naturgesch. Museum), Mädchenprogymn., Theater; kath. Bethaus (1902); Spital, Entbindungsanstalt, Waisen-, Armenhaus; Schiffbau, mech. Werke, Fabr. v. Tuch, Mehl, Bier, Leder, Glocken, Kerzen, Seilerwaren 2c. (jährl. für 6,5 Mill. *M*), Teppichen (Hausind.); gr. Jahrmarkt, Mittelpunkt des russ.-sibir. Durchgangshandels.

Tjuttschew, Fjodor Iwanowitsch, russ. Dichter, * 5. Dez. 1803 zu Owsjeluk (Gouv. Orel), † 27. Juli 1873 zu Zarskoje Selo; einer der Vertreter der ‚reinen Kunst'. Seine meist unpersönliche Lyrik zeichnet sich aus durch die Vollendung der Form u. prächtige Natur- u. Stimmungsbilder. Ges. W., Petersb. 1886; dtsch. Ausw. 1861. ‚Gedichte', dtsch 1905 (bei Reclam).

Tkwibuli, russ. Flecken, 25 km nordöstl. v. Kutais, 637 m ü. M.; (1897) 1176 E.; ; Steinkohlenbergbau, Fabr. v. Briketts.

Tl, chem. Zeichen für Thallium.

Tlachique, der (tlatschike, aztek. *tlachinal-octli*), ein süßer Pulque.

Tlacopan = Tacubaya.

Tlacotálpam, mexik. Stadt, Staat Veracruz, l. an der Mündung des Papaloápam in die Lagune v. Alvarado; (1900) 6314 E.; , Dampferstation (2 Linien); Handelskammer, Agentur der Nationalbank; Handelsschule.

Tlalhuica, Zweig der Nahua, s. d.

Tlálpam, ehem. S. Agustin de las Cuevas, mexik. Stadt, Bundesdistr., westl. vom See v. Xochimilco; (1900) 4732 E.; elektr. Bahn nach Mexiko; Fabr. v. Baumwollwaren, Papier.

Tlaxcala (tläschꞏ), kleinster Staat Mexikos, im südöstlichsten Teil des innern Hochlands, durchschn. 2000 m ü. M., im S. überragt vom isolierten Bergstock des Malinche (4461 m). 4132 km², (1900) 172 315 E.; Anbau v. Getreide (1902 für 10,3 Mill. *M*), Agaven, Gerste ꝛc., Baumwollind., Fabr. v. Pulque (8,9 Mill. *M*) u. Glas. — Die gleichn. Hauptst., l. am Rio Atoyac, 2252 m ü. M.; 2715 E.; 🚉, Straßenbahn nach Sta Ana; Distr.G.; Normal-, Mädchencolegio, Wiss.-litt. Institut (Bibl.), Archäol. Museum. — Das gleichn. Erzb. s. Puebla 1). — **Tlaxcaltęken,** kriegerisches Volk im Staat T. u. in Salvador (um Isalco, Dep. Sonsonate), Zweig der Nahua (s. d.), waren zur Zeit der Conquista durch die Mexikaner hart bedrängt u. von Salz u. Baumwolle abgeschlossen. 5. Sept. 1519 von Cortez besiegt, schlossen sie sich diesem an. Ackerbauer, Maiskultur; Hauptst. T. (= Brotstadt). Bundesstaat unter 4 Fürsten (zur Zeit der Conquista hervorragend Xicotęncatl d. ä. u. j.). Hauptgötter Camaxtli, Krieg u. Jagd (= Mixcoatl; Fest Teoxiuitl, Gottesjahr, im Quechollimonat), ferner Xochiquętzal, Xochitęcatl (Berg- u. Liebesgöttinnen) u. die Wassergottheiten Tlaloc u. Matlalcueye.

Tlemsen (altarab. *Tilimsan*), frz. Tlemcen, alger. Arr.-Hauptst., Dep. Oran, 46 km vom Mittelmeer, 806 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 35 468 E. (5500 Europ.; 5000 Isr.); 🚉; Komm. der 2. alger. Kav.Brig., Ger. 1. Inst., Friedensg., Zivil- u. Militärgefängnis, Fil. der Bank v. Algier; kath. Kirche, zahlr. Moscheen (die des Abu'l-Hassan jetzt Altertümermuseum), Reste der Zitadelle Meschuar (1145), maur. Bäder, Stadtmauern u. Fort ꝛc.; Collège, Medreße; Ölgewinnung, Müllerei, Bergbau auf silberhalt. Blei, Antimon, Kupfer, Eisen ꝛc., Achat- u. Marmorbrüche, Oliven- u. Weinbau; bedeutender Handel nach Marokko. 3 km westl. Mansura mit Ruinen großartiger Wasser- u. Festungswerke.

Tlumacz (tłumatsch), südostgaliz. Stadt, 20 km östl. v. Stanislau; (1900) einschl. Garn. 5446 E. (2100 Isr.); 🚉 (T.-Palahicze); Bez.H., Bez.G.; gr. Zuckerfabr., Branntweinbrennerei.

Tmēsis, die (grch., ‚Abschneidung'), die in der Sprache des Epos oft vorkommende Trennung eines (bes. aus Präposition u. Verbum) zusammengesetzten Wortes durch ein dazwischengeschobenes.

Tmolos, der, Gebirge im alten Lydien, s. d.

To (To-Masu), das, japan. Getreide- u. Flüssigkeitsmaß = 18,15 l.

Toast, der (engl., tōst), geröstete Brotschnitte; übertr. Trinkspruch (Zeitw.: toasten).

Toba, in eigner Sprache *Ntokowit*, südamerik. Indianer; Zweig der Guaikuru, im Chaco Central, hauptſ. am Pilcomayo, 20/30 000 (n. a. nur 4000); kriegerisch, räuberisch, grausam; nomadisierende Fischer u. Jäger, teilw. Rinder-, Pferde- u. Schafzüchter, mit wenig Ackerbau; Hauptstamm die Pilaga. Vgl. Lafone Quevedo, Lengua T. (La Plata 1893).

Tobago, Tabago, brit.-westind. Insel, zur Kol. Trinidad, 30 km nordöstl. v. dieser Insel; im SW. flach, trocken, mit Buschwald bewachsen, sonst ein im Innern von Urwald bedecktes Hügelland (bis 700 m h.) aus Eruptivgesteinen, Thonschiefer ꝛc., mit tiefen, fruchtbaren Thälern. 295 km², (1901) 18 750 E. (meist Mischlinge); Anbau v. Zuckerrohr, Kakao, Kaffee, Kokos-, Kautschukbäumen, Viehzucht, Fabr. v. Zucker u. Rum.

Tobarra, span. Stadt, Prov. Albacete, am gleichn. Fluß (durch Mundo zum Segura); (1900) 7787 E.; 🚉; Mehl-, Walkmühlen, Schwefelquelle.

Tobel, der (süddtsch), enge Thalbuchten an Gebirgshängen.

Tobel, schweiz. Dorf, Bez. Münchwilen, Thurgau, 12 km südöstl. v. Frauenfeld, 526 m ü. M.; (1900) 308, als Munizipalgem. 1176 E. (719 Kath.); Kantonsstrafanstalt.

Tobelbad, Doblbad, steir. Kurort (Privatbesitz), zur Gem. Haselsdorf, 11 km südwestl. v. Graz, 330 m ü. M.; (1900) 78 E.; 🚉; 2 indifferente, eisen- u. stahlhaltige Thermen (25 bis 30°), bes. gegen Nerven- u. Frauenleiden, auch Kaltwasserkur, Fichtennadelbäder ꝛc. Vgl. A. Blumauer, Vademecum.

To be or not to be, that is the question (engl., tū bī ǒr nŏt tū bī, thăt is thĕ kŭĕßtschŏn), ‚Sein od. Nichtsein, das ist die Frage' (Hamlet 3, 1).

Toberentz, Rob., Bildhauer, * 4. Dez. 1849 zu Berlin, † 31. Juli 1895 zu Rostock (auf einer Reise); ausgebildet in Berlin, Dresden (Schilling) u. Rom (1872/75). Von dem Idealstil der Rauchschen Schule wandte er sich nach seiner Heimkehr dem an der Natur studierten Realismus zu (Ruhender Hirt, Berlin, Nationalgal. ꝛc.). An Monumentalschöpfungen zu nennen: Reiterstandbild Barbarossas für Goslar, Vollendung des von P. Otto begonnenen Lutherdenkmals für Berlin, Brunnen in Marmor u. Bronze für Görlitz. Auch durch techn. Verbesserungen verdient (Bronzeguß über Wachs, Modell für eine Marmorpunktiermaschine).

Tobias (in der Septuag. *Tobit*), Jude aus dem Stamm Nephthali, nach der Zerstörung Samarias in die assyr. Gefangenschaft geführt, wo er sich durch Gesetzestreue u. Nächstenliebe (Bestattung der Toten) auszeichnete. Infolge eines Unglücksfalls erblindet, sandte er seinen Sohn T. nach Rages; auf der Reise begleitete diesen der Engel Raphael (s. d.), der ihm durch sein wunderbares Eingreifen auch zur Verehelichung mit der Verwandten Sara verhalf u. seinem Vater das Augenlicht wiedergab. Dies der Inhalt des deuterokan. Buches T., das wahrsch. nach den Aufzeichnungen der beiden T. (vgl. Sept. 12, 20) im 3./2. Jahrh. v. Chr. urspr. hebr. (?) verfaßt, in 3 voneinander etwas abweichenden Formen überliefert ist. In neuerer Zeit wird auch von kath. Gelehrten das Buch für eine didakt. Erzählung mit hist. Grundlage (Verwandtschaft mit der Achikarsage, Vetter) od. für eine allegorische Prophetie (schließliche Bekehrung Israels, Scholz) erklärt. Ein Dekret der Bibelkommission v. 23. Juni 1905 hat eine solche Auffassung bei solider Beweisführung für zulässig erklärt; doch konnten bis jetzt keine zwingenden Gründe gegen den geschichtl. Charakter des Buchs beigebracht werden. — Komm. (kath.): Gutberlet (1877); Scholz (1889). Vgl. sonst Kohut (1872); Rosenmann (1894); Vetter (in Theol. Quartalschr. 86 [1904] u. 87 [1905]). — **T.nächte** s. Jus primae noctis, Bd IV, Sp. 1180.

Tobiasfisch, der kleine Sandaal.

Tobikhar, Zweig der Schoschonen, s. d.

Tobitschau, tschech. Tovačov, mähr. Stadt, Bez.H. Prerau, r. an der March; (1900) 3009 meist tschech. E.; 🚉; Franziskanerinnen; Bierbrauerei, Malz- u. Zuckerfabr.; ehem. befestigtes Schloß, Sitz der Herren v. Cimburg. — Gefecht 15. Juli 1866.

— Das T.er Rechtsbuch (Kniha Tovačovská) ist eine von Ctibor v. Cimburg u. T. († 1494, seit 1469 utraquist. Landeshauptmann v. Mähren) verf. Kodifikation des mähr. Gewohnheitsrechts, die amtl. Geltung hatte. Ausg. von Brandl (1868).

Toblach, tirol. Dorf, Bez.H. Bruneck, auf dem T.er Feld (s. Pustertbal), 1243 m ü. M.; (1900) 1087, als Gem. 1659 dtsch. kath. E.; ; Sommerfrische u. Touristenstation (jährl. 9000 Fremde), Ausgangspunkt der ‚Reichsstraße' nach Schluderbach (s. d.) ꝛc. Südl. der T.er See (19 ha). Vgl. Noë, T.-Ampezzo ([3] 1883).

Tobler, 1) Adolf, Romanist, * 23. Mai 1835 zu Hirzel b. Zürich; 1867 ao., 1870 o. Prof. in Berlin, seit 1881 Mitgl. der Akad. der Wiss. Im Mittelpunkt seiner vielen Arbeiten aus dem ganzen Gebiet der Romanistik steht das Franz., insbes. das Altfranz.: ‚Vom franz. Versbau' (1880, [4] 1903); ‚Vermischte Beitr. zur franz. Gramm.' (3 Bde, 1886/99, I/II [2] 1902/06); Hrsg. zahlr. altfranz., provenz., altital. Texte. Mithrsg. (1895/1903) des ‚Archivs für das Studium der neueren Sprachen'. — Sein Bruder Ludwig, Germanist, * 1. Juni 1827 zu Hirzel, † 19. Aug. 1895 zu Zürich; 1866 Univ.-Prof. in Bern, 1878 in Zürich; Hrsg. des ‚Schweiz. Idiotikon' (1880 ff., mit F. Staub) u. der Samml. ‚Schweiz. Volkslieder' (2 Bde, 1882/84). Schr.: ‚Über die Wortzusammensetzung' (1868); ‚Kl. Schr. zur Volks- u. Sprachkunde' (1897, hrsg. v. Baechtold u. Bachmann).

2) Titus, Palästinaforscher, * 25. Juni 1806 zu Stein (Appenzell), † 21. Jan. 1877 zu München; Arzt, unternahm 4 Orientreisen (1835, 1845, 1857, 1865). Hauptw.: ‚Topogr. v. Jerusalem' (1853 f.); Bibliogr. geogr. Palaest. (1867); (m. a.) Itinera Hierosol. et Descript. Terrae S. (1874/77; aus dem 8./9., 12. u. 15. bzw. 4./11. Jahrh.). Vgl. Heim (1879).

Toblino, tirol. See bei Vezzano, s. d.

Toboggan, der (töbŏgăn, v. indian. *odabagan*), indian. Schlitten aus Kanada, s. Taf. Wintersport.

Tobol, der, l. Nebenfl. des Irtysch; entspringt im südöstl. Ural (zahlr. Zuflüsse), durchfließt Steppengebiet, zuletzt Niederung, mündet bei Tobolsk; Länge 1480 km, Gebiet 488 000 km²; von Jalutorowsk an schiffbar.

Tobold, Adelbert, Laryngolog, * 22. Nov. 1827 zu Flatow (Westpr.); Autorität für Kehlkopfkrankheiten, in Berlin, Geh. Med.-Rat u. Prof. Schr.: ‚Lehrb. der Laryngoskopie' (1863); ‚Chron. Kehlkopfkrankh.' (1866); beide vereinigt: ‚Laryngoskopie u. Kehlkopfkrankh.' ([3] 1874).

Tobolsk, russ.-asiat. Gouv., der westlichste Teil Sibiriens; außer dem Anteil am Ural Tiefland, größtenteils von Seen, Sümpfen, Wald (Taiga) u. Tundra bedeckt. 1 385 486,6 (n. a. 1 327 310) km², (1897) 1 433 043 E. (1903: 64 090 Verbannte; 89 % Orthod., 5,07 % Altgläubige, 0,51 % Kath., 0,43 % Prot., 4,47 % Moh., 0,17 % Isr.; 1 312 148 Russen, 56 957 Tataren, 19 018 Ostjaken). Ackerbau (fast das ganze Areal staatl.) 1902 auf 10 537 km²; Ernte: 142 819,6 t Roggen, 322 083 t Weizen, 205 000 t Hafer, 20 000 t Gerste, 114 754 t Kartoffeln; ferner Gartengewächse, Tabak. 720 146,8 km² Staatswald; Viehbestand 1903: 773 000 Pferde, 1 025 000 Rinder, über 1 Mill. Schafe, 463 000 Rentiere, 10 000 Fahrhunde, Seiden- u. Bienenzucht, Fischerei (Ob). Wert der Industrieerzeugnisse (1903: 4197 Kleinbetriebe) 26,4 Mill. *M* (Butter 11,1 Mill.), Müllerei, Gerberei, Talgsiederei ꝛc. 10 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., gegenüber der Mündung des Tobol in den Irtysch, Unter-, Oberst. (ummauerter Kreml); (1900) einschl. Garn. 21 401 E. (5270 Kath.); Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Jermakobelisk (1839); orthod. Priestersem., Knabengymn., höhere Mädchen-, Handwerks-, Hebammen-, Tierarzneischule, Bibl., Gouv.-Museum (Archäol., Ethnogr., Bibl.); Irrenanstalt, Findel-, Arbeitshaus; Fischerei, Kürschnerei, Fabr. v. Fausthandschuhen, Fellhandel.

Toboso, El, span. Dorf, bei Quintanar de la Orden, s. d.

Tobsucht, Erregungszustände mit motorischer Unruhe, Zerstörungstrieb, Zornausbrüchen ꝛc. bei den verschiedensten Geisteskrankheiten. Vgl. Manie.

Tocaima, colomb. Stadt, Dep. Cundinamarca, am Rio Bogotá (zum Magdalena); etwa 7000 E.; ; Schwefelthermen.

Tocantins, der (-tīnsch), brasil. Fluß; entspringt mit 2 Quellarmen auf der Sierra dos Pyreneos im Staat Mato Grosso, durchfließt das innerbrasil. Hochland (zahlr. Schnellen), nimmt bei S. Francisco den stärkern Araguaya auf, wird nach Überwindung der Itabocakatarakte für Dampfschiffe fahrbar, mündet in den Rio Pará (s. d.); mit diesem 2650 km l., Gebiet 979 000 km². Vgl. Coudreau, Voy. au T.-Araguaya (Par. 1897).

Toccata, die (ital., v. toccare, ‚tasten'), eine der ältesten Instrumentalformen (hauptſ. für Tasteninstr.), deren Hauptmerkmal wuchtige, einleitende Akkorde u. lebendiges, mehr spielerisches als fugiertes Passagenwerk bilden; eine Stammform der modernen Etüde, s. d.

Toccategli, das (ital., -tĕlji, eig. tokate lji, ‚berühret, nehmet sie'), span. tocadillo (-dĭljo) = Tok(k)adille.

Toce, die (totsche), ital. Fluß = Tosa.

Toeche, Theodor, Historiker, s. Mittler.

Tochterkirche, von einer Mutterkirche (s. d.) aus begr. u. meist auch von ihr abhängige Kirche; gew. = Filialkirche.

Töchterschulen s. Mädchenschulen.

Tochtersprachen, die aus einer Ur- od. Grundsprache hervorgegangenen Sprachen (z. B. das Italienische, aus dem Latein); haben diese den gleichen Ursprung, so heißen sie Schwestersprachen (z. B. die rom. Sprachen). Neuerdings beginnt man den Begriff T. strenger zu fassen u. auf die Sprachen zu beschränken, bei denen ein fremdes Element hinzukommt, also z. B. Romanisch aus Volkslatein, übertragen auf die fremdsprachige Bevölkerung der röm. Provinzen, u. dgl. m.

Tocopilla (-pĭlja), chil. Hafen- u. Dep.-Hauptst., Prov. Antofagasta, an der Algodonalesbai (s. d., eiserne Landungsbrücke); (1902) 4752 E.; , Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); Ger. 1. Instanz, dtsch. Vizekonsulat; dtsch. Salpeterwerke, Ausf. v. Salpeter u. Kupfererz, Seeverkehr 1905: 749 Schiffe (114 dtsch.) mit 1 352 563 (329 647) R.T.

Tocqueville (tŏk'wīl), Alexis Clérel de, franz. Publizist, * 29. Juli 1805 zu Verneuil b. Mantes, † 16. Apr. 1859 zu Cannes; 1826/33 im Justizdienst, 1831/32 mit seinem Freund G. de Beaumont in Amerika zum Studium des Gefängniswesens. 1839 bis 1851 Deputierter, Juni bis Okt. 1849 Min. des Auswärt., beim Staatsstreich 1851 verhaftet u. seitdem der prakt. Politik fern. 1841 Mitgl. der Akademie. Einer der größten polit. Denker Frankreichs. Er beschäftigte sich hauptſ. mit den Problemen der Demokratie, der allg. Gleichheit u. der Zentralisation u. suchte eine mit der gesellsch. Ordnung u. Gerechtig-

keit vereinbare Lösung. Hauptw.: De la démocratie en Amérique (3 Bde, 1836/40, [16] 1866); L'ancien régime et la révolution (1856, [3] 1857, dtsch 1857), die erste vernichtende Kritik der Revolutionslegende (Vorläufer Taines); ferner Système pénitentiaire aux États-Unis (mit G. de Beaumont, 1832, [3] 1845). Werke (mit Korresp. u. Biogr.) hrsg. von G. de Beaumont, 9 Bde, 1860/65. Souvenirs, [3] 1893. Vgl. d'Eichthal (1897); sämtl. Paris.

Tocuyo, 1) venezol. Distr.-Hauptst., Staat Lara, r. am gleichn. Fluß (zum Karib. Meer); 15383 E.; Weizenbau, Gerbereien, Handel mit Kaffee, Häuten, Wolle, Zucker, Rum u. Chinarinde; Silber-, Kupfer-, Eisen-, Blei-, Wismut- u. Antimonbergbau. — 2) venezol. Ort, Staat Falcón, r. oberhalb der Mündung des T.; 1054 E.

Tod, Sterben (Mors), das durch Trennung der Seele vom Leib erfolgende Erlöschen der physiol. Thätigkeit des Organismus (Atmung, Zirkulation, Stoffwechsel rc.); tritt entw. als natürl. T. ein, wenn das Absterben durch die unausbleibliche Entkräftung infolge des Alters (70 Jahre u. darüber, Altersschwäche, Marasmus) bedingt ist, od. als unnatürl. T., wenn vorzeitige Krankheiten die Lebensbedingungen unterbinden od. schwere Einwirkungen von außen her (tödliche Verletzung, Selbstmord rc.) raschen Stillstand der wichtigsten Organe verursachen (gewaltsamer T.). Vielfach wird auch der durch Krankheit verursachte T. als natürlicher bezeichnet. Der T. kann langsam (z. B. nach Siechtum), rasch (akute Erkrankungen) u. plötzlich (Unfall, Herzschlag rc.) vor sich gehen, je nach dem Zeitraum, in dem sich die T.es- (Sterbe-, Agonie-) Erscheinungen (T.eskampf) abwickeln. Diese bestehen im Ausdruck der erlöschenden funktionellen Systeme (Bewegungsapparat, Atmung, Zirkulation rc.) u. treten bes. in die Erscheinung durch kraftlos zitternde Muskulatur (Hände, Sprache), Verfall des Gesichtsausdrucks, röchelnde, aussetzende Atmung, unwillkürlichen Abgang von Harn u. Kot, bis zuletzt die stetige Minderung der Herzthätigkeit in vollen Stillstand übertritt. Hiermit ist der Begriff der Leiche (s. d.) gegeben. Über T.esursachen s. Sterblichkeitsstatistik. — Die Hl. Schrift u. die theol. Sprache kennen außer dem physischen T. noch einen geistigen (Stand des Verlustes der heiligmachenden Gnade) u. einen ewigen od. zweiten T. (ewige Verdammnis). Nach kath. Lehre ist der T. dem Menschen natürlich, in der gegenwärtigen Heilsordnung aber Strafe (poena) bzw. in den von der Erbsünde Gereinigten Straffolge (poenalitas) der Erbsünde (Röm. 5, 12 ff.) u. wie die Erbsünde selbst allgemein, wenigstens rechtlich (debitum moriendi), ausgenommen Christus u. Maria. Der T. setzt jeder Möglichkeit des Verdienstes od. Mißverdienstes ein endgiltiges Ziel (kath. Lehre gegen Origenes, in neuerer Zeit Hirscher). Vgl. Ginella (1868). — In der antiken Kunst Bruder des Schlafs, als Flügelknabe ernst mit gesenkter Fackel dargestellt, oft neben einer Urne, einem Schmetterling, doch auch schon als Gerippe; in der frühmittelalt. entw. als Jüngling od. als häßlicher Mann, später als Megäre mit Sense. Der T. als Würger mit Sense, Stundenglas u. als Gerippe bürgert sich im spätern M.A. ein, bis das 18. Jahrh. wieder mehr auf die Antike zurückgeht. Vgl. Lessing (1866 u. 1869); Wessely, T. u. Teufel (1876); Frimmel, in Mitt. der k. k. Zentralkomm. 1887/91; Ersilia Caëtani-Lovatelli, Thanatos (Rom 1888). — **Väter vom guten T.**, auch Agonizanten (v. lat. agonizare, ‚im Todeskampf liegen') = Kamillianer (s. Kamillus); Väter od. Brüder des (guten) T.es = Pauliner, s. d., 1). — **Bruderschaft vom guten T.**, um 1648 von dem Jesuitengeneral Vinc. Caraffa in der Kirche al Gesù in Rom eingeführt, 1729 zur Hauptkongreg. erhoben, bezweckt die Vorbereitung der Mitglieder auf einen glückseligen T. Ältere lokale Bruderschaften vom guten T. bestanden od. bestehen noch an versch. Orten (z. B. in Köln).

Tod, bürgerlicher, s. Bürgerlicher Tod.

Toda, drawid. Volk, in den Nilgiri, (1901) 805; groß, ziemlich hellfarbig, mit edlen Gesichtszügen, starkem Haar- u. Bartwuchs; Heiden; Hirten.

Todaustreiben, Todaustragen, ein uralter Volksbrauch in slaw. wie deutschen Gegenden (Lausitz, Schlesien, Böhmen, früher auch im Odenwald, in der Pfalz, in Thüringen rc.): am Todsonntag (gew. Laetare) wird der Tod (eine Strohpuppe) unter Absingen entsprechender Lieder aus dem Ort getragen u. schließlich ersäuft od. verbrannt; wohl Rest einer heidn. Frühlingsfeier, wobei die Puppe den Winter vorstellte.

Toddy, der (engl., tŏdĕ, verd. aus hindust. *tārī*, sanskr. *tālī*, die), Palmsaft, Palmwein, s. Palmen. Auch eine Art Grog (sling) aus heißem Wasser, Zucker, Arrak u. Muskatnuß.

Todesangstläuten, am Donnerstag abend (u. Freitag um 11 od. 3 Uhr) mancherorts üblich, soll an Christi Todesangst am Ölberg bzw. am Kreuz erinnern u. zu ihrer Verehrung im Gebet mahnen.

Todeserklärung, (amts-) gerichtl. Verfahren, in dem auf Antrag des gesetzl. Vertreters eines Verschollenen od. eines jeden, der ein rechtl. Interesse an der T. hat, ein Aufgebotsverfahren mit regelmäßig mindestens 6 Monaten (in Östr. 1 Jahr) Frist zum Urteil (der eig. T.) führt, das auch den Zeitpunkt des Todes feststellt. Die T. ist zulässig, wenn seit 10 Jahren keine Nachricht von dem Leben des Verschollenen (1. Verschollenheit) eingegangen ist (bei nunmehr Siebzigjährigen seit 5 Jahren; in Östr. bei 30jähr. od. für 80jähr. Personen bei 10jähr. Verschollenheit). Sie darf nicht vor dem Schluß des Jahres erfolgen, in dem der Verschollene das 31. Lebensjahr vollendet haben würde. 3 Jahre nach dem Friedensschluß bzw. seit Schluß des Jahrs, in dem der Krieg beendigt wurde, ist die T. zulässig bei Angehörigen einer bewaffneten Macht, die an einem Krieg teilgenommen haben, während des Kriegs vermißt worden u. seitdem verschollen sind (Kriegsverschollenheit), 1 Jahr nach Schiffsuntergang u. bei zu vermutendem Schiffsuntergang nach 1 bis 3 Jahren je nach der Entfernung (Seeverschollenheit), 3 Jahre nach einem sonstigen in Betracht kommenden lebengefährdenden Ereignis (Unfallverschollenheit). Gegenüber der T. kann unter Umständen eine Anfechtungsklage erhoben werden (C.P.O. §§ 960/976; B.G.B. §§ 13/20, wegen Wiederverheiratung des Ehegatten s. §§ 1348/52, betr. ehel. Güterrecht §§ 1420. 1425. 1494. 1544; die T. beendigt die elterl. Gewalt, §§ 1679. 1684, das Amt des Vormunds, § 1885, vgl. auch § 1884, wegen der Regelung der Erbschaftsangelegenheiten s. bes. §§ 2031. 2370); vgl. A.B.G.B. §§ 24. 112/114. 277 f. u. Ges. v. 16. Febr. 1883. Früher war im gem. R. Hauptvoraussetzung der T. auf Grund von Psalm 90, 10 Ablauf v. 70 Jahren nach Geburt des Verschollenen; so noch meist in der Schweiz. Vgl.

Lehmann (1901); Dressel (1902); Hedemann, Vermutung (1904); Rust, Rechtsfolgen d. falschen T. [(1906).

Todeslinderung = Euthanasie.

Todesotter, Acanthophis *Daud.*, eine Gattg der Elapinae. Kopf abgesetzt; Schwanz mit stacheligen Schuppen, endigt in einer Hornspitze. Von Südaustralien bis zu den Molukken.

Todesstrafe kommt nach dtsch. Strafr. in Betracht bei Mord (St.G.B. § 211), Hochverrat (§ 80), bei dem Sprengstoffdelikt des § 5, Abs. 3 des Ges. v. 9. Juni 1884, bei Todesverursachung gelegentlich eines Sklavenraubzugs (§ 1 des Ges. v. 28. Juli 1895), nach östr. St.G.B. noch in den Fällen der §§ 86. 88. 141. 167 a, in 18 Fällen des Mil.St.G.B., ferner zu Zeiten des Kriegszustands od. Kriegs bei weiteren Fällen des St.G.B. (E.G. z. St.G.B. § 4). Vollstreckt wird die T. von der Zivilbehörde (auch an Militärpersonen wegen nichtmilit. Verbrechen, Mil.-St.G.O. §§ 450 ff.) durch Enthauptung (St.G.B. § 13; Fallbeil beibehalten in der Rheinprovinz [Kab.-O. 1818], eingeführt in Hessen-Darmstadt 1841, Sachsen 1852, Württemberg 1853, Bayern 1854, Frankfurt, Baden, Weimar 1856, Schwarzburg Sondershausen, Koburg-Gotha 1857, Hannover 1860; in den alten preuß. Provinzen durch das Beil; in den dtsch. Schutzgebieten durch Erschießen od. Erhängen, in Kiautschou durch Enthaupten od. Erschießen); in Östr. durch den Strang; im Feld wird die T. auch wegen nichtmilit. Verbrechen durch Erschießen vollzogen. Die Enthauptung findet statt im umschlossenen Raum (Intramuranhinrichtung) in Gegenwart von 2 Mitgl. des Gerichts, 1 Beamten der Staatsanwaltschaft, 1 Gerichtsschreiber u. Gefängnisbeamten, auch 12 Abgeordneten der Gemeinde u. unter Umständen dem Geistlichen u. Verteidiger (St.P.O. § 486). Nicht vollstreckt darf die T. werden an schwangern od. geisteskranken Personen (St.P.O. § 485; Mil.St.G.O. § 452); ausgeschlossen ist sie bei Jugendlichen (St.G.B. § 57; östr. St.G.B. § 52: unter 20 Jahren). Verschärfte T., in früherer Zeit sehr häufig, ist längst abgeschafft. Der Kampf gegen die T., deren Berechtigung seit Beccaria († 1794) u. Sonnenfels († 1817) energisch geleugnet wird, führte in der Zeit nach 1848 zu ihrer vorübergehenden Abschaffung in 16 dtsch. Staaten; wieder eingeführt wurde sie bei der 3. Lesung des St.G.B.; doch ist ihre Vollstreckung, nam. im Deutschen Reich u. Österreich, sehr eingeschränkt. Ihre durch B.Verf. der Schweiz 1874 ausgesprochene Unzulässigkeit wurde 1879 auf polit. Verbrechen beschränkt; eingeführt ist die T. in Schwyz, Uri, Nidwalden, Appenzell, Zug, St Gallen, Luzern, Wallis, Schaffhausen u. Freiburg. Abgeschafft ist sie in Rumänien (1864), Portugal (1867), Holland (1870), Italien (1889), sowie in einigen der Ver. St. Im Staat Neuyork (Ges. v. 4. Juni 1888) erfolgt die Hinrichtung durch Elektrizität. Vgl. Hetzel (1870); v. Holtzendorff, Verbr. d. Mordes ꝛc. (1875); Katzenstein (1902).

Todesthal, in Kalifornien = Death Valley.

Todfall (spätlat. mortuarium), Erbfallabgabe bei Grundhörigen in Gestalt des Besthaupts.

Todi, ital. Stadt, Prov. Perugia, l. über dem Tiber; (1901) 3072, als Gem. 16561 E.; Bisch.; rom. Kathedrale, Renaiss.-Kirche Sta Maria della Consolazione, rom.-got. Rathaus, antike Mauer-, Tempel- (od. Basilika-) u. a. Reste; Priestersem.; Gymn.; Franziskaner, Kapuziner, Serviten, Barmh. Br., Franziskanerinnen, Klarissen, Vincentinerinnen ꝛc.; Fabr. v. Öl, Seidenhaspelei. — Im Altert. Tuder in Umbrien. Heimat Jacopones da T. (s. d.). Vgl. Ceci, T. nel medio evo (I, T. 1897). — Das gleichn. unmittelbare Bist. (2. Jahrh.) zählt 249 Kirchen u. Kap., 112 (97 Welt-) Priester, 10 (4 männl.) relig. Genoss., 45200 Katholiken.

Tödi, der, höchster Gipfel der Glarner Alpen u. der T.gruppe (s. Beil. Alpen), an der Grenze v. Glarus, Graubünden u. Uri, ein 3gipfliges (Piz Rusein, 3620 m), eisbedecktes, nach NO. sanft, sonst steil abfallendes Massiv. 1824 erstmals bestiegen, jetzt meist von Thierfehd aus (10 bis 11 Stunden).

Todleben, russ. General, s. Totleben.

Todmorden (tödmŏrdĕn), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Calder u. am Rochdalekanal; (1901) 25418 E.; [Post-/Telegraphenzeichen]; kath. Kirche; Baumwollfabr., Eisengießerei, Maschinenbau; Kohlengruben.

Todtmoos (tōt-), bad. Landgem. (12 Waldorte, Bürgermeisteramt in Vorder-T.), A.Bez. St Blasien, im obern Wehrathal, 841 m ü. M.; (1905) 1496 E. (1356 Kath.); Wallfahrtskirche (1627 an Stelle einer Kap. v. 1255; jährl. 10000 Pilger); Höhenluftkurort (bes. auch im Winter; ‚Luisenbad' für Wasserheilverfahren, ‚Sanatorium Wehrawald' für Krankheiten der Atmungsorgane); Holz- (jährl. 310000 Zentner verkauft) u. Hausindustrie (Zeugleweberei, Schindel- u. Holzwarenfabr.; im Rückgang). Vgl. Studer u. Seufert ([2]1896).

Todtnau, bad. Stadt, A.Bez. Schönau, an der Wiese u. am Südwestfuß des Feldbergs (Automobilverbindung), 650 m ü. M.; (1905) 2372 E. (2225 Kath.); [Post-/Telegraphenzeichen]; 2türmige rom. Kirche (1880), Spital ꝛc.; Gewerbeschule; Spinnerei (300 Arb.), Bürsten- (250), Papierfabr.; Luftkurort (Stadtpark). — 3 km nördl., 1021 m ü. M., der Luftkurort T.berg (539 kath. E.) mit den T.berger Wasserfällen des Stübenbächle (in mehreren Absätzen an 80 m).

Todus *L.*, Vogelgattg, s. Plattschnäbler.

Toesa, die (span. Maß) = Braza.

Tofana, die, Stock der Ampezzaner Dolomiten, westl. über Cortina; eine pralle Mauer mit 3 pyramidenförm. Hauptgipfeln; bis 3241 m h.

Tofana, sizil. Giftmischerin, s. Aqua Tofana.

Toftlund, schlesw.-holst. Dorf, Kr. Hadersleben; (1905) 876 prot. E.; [Post-/Telegraphenzeichen]; Amtsg.; Dachziegel- u. Zementsteinfabr., Meierei, Elektrizitätswerk.

Toga, die (grch. *tēbĕnna*), in der ältesten Zeit u. bei nationalen Fanatikern auch später noch das einzige Kleidungsstück der alten Römer, in hist. Zeit das bürgerliche Obergewand der Männer (anfangs auch der Frauen, die später die Stola [s. d.] trugen), zuletzt bloß Amts- u. Galakleid. Knaben u. höhere Beamte trugen eine mit eingewebten Purpursäumen verzierte T. praetexta, die Triumphatoren u. Kaiser eine ganz purpurne T. mit Stickereien (T. picta), die Trauernden eine dunkle (T. sordida, pulla); sonst war die T. der Erwachsenen einfach weiß (T. pura, virilis), ebenso die der Amtsbewerber (T. candida, daher der Bewerber = candidatus); ihr erstmaliges Anlegen (vgl. Liber) ist das Zeichen der Mündigkeit. Der Schnitt der T. (Abb. s. Taf. Trachten, I) ist trotz versch. Beschreibungen (bes. bei Quintilianus) u. zahlr. Gewandstatuen nicht ganz klar. Sicher war sie sehr breit (3fache Schulterhöhe), verschieden hoch u. länglichrund zugeschnitten; sie lag fast zu gleichen Teilen auf der linken Schulter, der vordere Teil wurde wie ein Gürtel (baltĕus) um den Leib unter der rechten Schulter durchgeschlagen, der hintere in breit herabfallendem Bogen (sinus) um die rechte Hüfte u. über die linke Schulter zurück-

geführt, der vordere über dieselbe Schulter zusammengefaßt (nodus) u. in den balteus gesteckt; der rechte Arm blieb frei. In den ältesten Zeiten im Krieg u. später bei gewissen Opferhandlungen wendete man eine kürzere u. straffere Gürtung an, den sog. Gabinus cinctus.

Togeaninseln, niederl.-ostind. Inseln, Celebes, zur Residentschaft Menado; im Golf v. Tomini, mit mehreren Vulkankegeln, 844 km², an 500 E.

Toggenburg, das, schweiz. Landschaft, Kant. St Gallen, das an 50 km l. Thal der obern Thur; 550 km², (1900) 56024 meist dtsch. E. (25459 Kath.); Viehzucht, Milchwirtschaft, Stickerei, Baumwollspinnerei, Fremdenverkehr. 4 Bezirke: Alt-, Neu-, Ober- u. Unter-T.; bedeutendste Orte Wattwil, Flawil, Ebnat, Kappel. Vgl. Hagmann (1895). — Die Grafsch. T. kam 1436 durch Erbschaft an die Herren v. Raron, 1469 durch Kauf an die Abtei St Gallen, doch behielten die T.er ihr Landrecht mit den Ständen Schwyz u. Glarus bei. Zahlr. Wirren, bes. seit der Reformation (speziell der T.er Krieg 1712), erschütterten die Macht des Abts. 1798 wurde T. unabhängig, 1803 dem Kant. St Gallen einverleibt. Hauptort u. bis 1798 Sitz des Landvogts war Lichtensteig. Vgl. Wegelin, Gesch. (2 Bde, 1830/33); Hungerbühler, Kulturgeschichtl. (1846).

Togo (Ewespr., ‚hohes Ufer', nach dem Ort T. am T.see), T.land, deutsch-westafrik. Kolonie, keilartig zw. Dahome u. Goldküste, 87200 km². Vgl. Karten Deutsch-Ostafrika ꝛc. u. Sahara ꝛc. Längs der nur 52 km l. sandigen u. starker Brandung ausgesetzten Flachküste ein bis 2 km br. Buschwaldstreif, an den sich die durch Flußalluvien großenteils ausgefüllte, leicht salzhaltige, selten über 2 m t. Lagune (mit dem T.see ꝛc.) anschließt. Hinter dieser Küstenniederung dehnt sich eine nach dem Innern zu allmählich ansteigende, ebene od. nur leichtwellige, stellenweise auch hügelige Savanne (großenteils oberflächlich laterisierter Lehmboden, Gneisgranit ꝛc.) aus, in der öde Strecken mit fruchtbarem Ackerland wechseln; nach W. leiten Inselberge (Aguberg, 980 m ꝛc.) über zu dem steilen u. zackigen, meist aus Urgesteinen bestehenden ‚T.gebirge', das im Agomegebirge 990 m erreicht u. gegen N. (noch bis 780 m) mehr plateauartig wird. Jenseits des Gebirges liegt die aus alten Schiefern u. Gneisen aufgebaute, wellige, mitunter sogar bergige (bes. das 535 m h., nach N. steil abstürzende Moabgebirge), z. T. baumlose Sudansavanne (stellenweise mit Wüstencharakter). Von nutzbaren Mineralien abbauwürdig nur die Eisenerze v. Banjeli (angeblich 20 Mill. t). Die größeren Küstenflüsse (Sio u. Haho, beide zum T.see) u. der Hauptfl. des Nordens (Oti, zum Volta) sind zur Trockenzeit dünne Wasseradern (der Oti zur Regenzeit mit Kähnen befahrbar), nur der Mono (Grenzfluß) ist auf kurze Entfernung schiffbar. Klima tropisch (Jahreswärme in Anecho 26,5, Misahöhe 23,7°), an der Küste für Europäer ungesund; jährl. Niederschlagsmenge schwankend (manchmal lange Dürren), an der Küste 6/700 (Lome 1905 nur 528), im Gebirge 1300/1750 (Misahöhe 1905: 860, 1906: 1452) mm; unangenehm der Harmattan. T. ist großenteils Steppe, südl. u. östl. vom Gebirge Gras-, Busch- od. Baumsteppe, mit lichten Gruppen von Woll-, Affenbrotbäumen, Fächer- u. Ölpalmen, die nam. im S. einen ausgedehnten Gürtel bilden, im innern Sudan Baumsavanne; Wald bes. an Flußufern (Galeriewälder) u. im Gebirge (Ölpalmen, Wollbäume, auch Kautschuklianen); auf der Küstennehrung Kokospalmen. Reicheres Tierleben nur im Bergland; dort viele Raubtiere (Leoparden ꝛc.; auch Löwen), Elefanten, Paviane u. Büffel, Antilopen, in manchen Gewässern Krokodile u. Flußpferde, in der Lagune viele Fische; lästig Guineawurm, Sandfloh, Heuschrecken, Moskitos, Tsetse (im S. u. teilw. auch im NW.). (1906) etwa 1 Mill. Eingeb. (meist heidn., im N. teilw. moh. Sudanneger); 243 Weiße (232 Dtsch.; 66 Kath.). Die Eingebornen treiben Ackerbau u. Viehzucht (in Mittel- u. Nord-T. sehr viele Rinder, überall Schafe, Schweine, Ziegen u. Hühner, im Sudan auch Pferde); Haupterzeugnisse Ölfrüchte (Palmöl u. -kerne; viel weniger Kokosfett, Schibutter, Erdnüsse ꝛc.), Mais (wichtigste Anbaufrucht der Eingeb.), Reis, Hirse, Bananen, Ananas, Baumwolle, Yams (eines der Hauptnahrungsmittel), Maniok, Bataten, Taro, Knoblauch ꝛc., Bohnen, Erbsen, Pfeffer, Kolanüsse, Tabak (im N.), Kürbisse, Zimt, Zuckerrohr, Kapok ꝛc., Kautschuk, Nutzhölzer, Bambus, Farbstoffe ꝛc. Die 4 europ. Pflanzungen (1905: 1101,58 ha) kultivieren Kokospalmen (535 ha), Baumwolle (61 ha), Kautschuk (66,98 ha), Kakao (52 ha), Kaffee, Kola ꝛc. Die einheim. Ind. arbeitet hauptſ. in Spinnerei (Frauen), Weberei (Männer) u. Färberei, Schmiedehandwerk u. Eisenind., Töpferei, Holzind. u. Schnitzerei, Gerberei, Seifenbereitung; Jagd im Gebirge, Fischerei. Handel 1905: 11,7 Mill. *M* (ohne Geld fast 4/5 mit Deutschland), davon 7760314 *M* Einf. (604056 *M* Geld ꝛc.) u. 3956639 *M* Ausf. (115209 kg Kautschuk für 1 Mill. *M*, 3,2 Mill. kg Palmkerne für 605865 *M*, 9,36 Mill. kg Mais für 566844 *M*, 425034 kg Palmöl für 151106 *M*, 127160 kg Rohbaumwolle für 89473 *M* ꝛc.); (1906) 23 Erwerbsges., (1907) 165 km Eisenbahnen, 1 Postamt mit 4 Agenturen, 9 Telegraphenstellen; 2 Niederlassungen der Deutsch-Westafrik. Bank, Handelskammer; die Reede von Lome liefen 1906: 194 Schiffe (132 dtsch.) mit 364193 (268709) R.T. an. Gouv. in Lome; Einn. (einschl. 3896000 *M* Reichsdarlehen) 1905: 5525783, Ausg. 5770157 *M* (Budget für 1907 in Einn. u. Ausg. 2073000 *M*); Polizeitruppe mit 597 Mann (2 weiße Unteroff.); 8 Bezirksämter u. 4 Stationsbez., Ger. 1 Inst.; 3 Regierungs- (1 Handwerker-), 1 Baumwollschule, (1905/06) 3 Missionsges., 2 prot. mit 67 Schulen (2433 Schüler), 1 Sem. (60), 3852 Gemeindemitgl. u. 6 Hauptstationen u. 1 kath. (s. u.); je 1 Krankenhaus u. Versuchsgarten. Vgl. Klose (1899); Sprigade, Karte 1:200000 (10 Bl., 1902/08); ‚Amtsblatt' (seit 1906). — Zum Schutz der an der T.-Küste seit 1880 entstehenden hamb. u. brem. Faktoreien errichtete Nachtigal am 5. Juli 1884 durch Flaggenhissung in Bagida u. Lome das deutsche Protektorat, das sich allmählich gegen N. ausdehnte (1888 Gründung v. Bismarcksburg durch Wolf) u. 24. Dez. 1885 u. 9. Juli 1897 gegen die franz., 1. Juli 1890, 14. Nov. 1899 u. 25. Juni 1904 gegen die engl. Besitzungen abgegrenzt wurde. An der Spitze der Verwaltung stand ein unter dem Gouv. v. Kamerun stehender Kommissar, seit 1895 ein eigner Gouv. (seit 1905, stellvertretend seit 1903 Graf Zech). Amtssitz waren anfangs Bagida, dann Kleinpopo, seit 1897 Lome. Vor der Kolonisation waren nur Bremer Missionäre (1847) u. Hornberger (1862) ins Innere gekommen. — Die gleichn. Apost. Präf. (1892, missioniert von Steyl, Sitz Lome, Apost. Präf. seit 1896 Herm. Bücking, * 1863) zählt (1906) 7 Haupt-, 83 Neben-

stationen, 28 Priester, 11 Br., 18 Schw., 90 Schulen (1 Handwerksschule; an 4000 Zögl.), 2787 Katechumenen, 4052 Katholiken.

Togo, Hei-hatschiro, japan. Admiral, * 1847; 1870 Seekadett, 1876/78 zur Ausbildung in England, als Kommandant der ‚Naniwa' 1893 bei Hawaii, 1894 in den korean. Gewässern gegen chin. Transportschiffe thätig, 1895 Konter-, 1898 Vizeadmiral, seit 1895 mit kurzen Unterbrechungen Kommandant der aktiven Schlachtflotte; vernichtete 1904/05 als Admiral u. Chef der japan. Seestreitkräfte die russ. Seemacht (Blockade v. Port Arthur 1904, Schlacht bei Tsuschima 1905). Seit 1905 Chef [des Admiralstabs.

Togrulbeg s. Seldschuken.

Tohu-wabohu, das (hebr., ‚wüst u. leer'), im Schöpfungsbericht der Hl. Schrift (1 Mos. 1, 2) Bezeichnung des chaotischen Urzustands.

Toile, die (frz., töal), jedes leinwandartige Gewebe. T. de Cambrai (-dö kābrä) s. Claires. T. de coffre (-dö köfr) s. Lisieux.

Toilette, die (frz., töä-, eig. ‚Tüchlein', Putztischdecke), Putz-, Ankleidetisch mit Spiegel; Ankleide-, auch Bedürfnis- u. Waschraum; Putz, Anzug. — **T.essig** = Gesundheitsessig, s. Aromatischer Essig.

Toise, die (frz., töās), Normaleinheit des altfranz. Längenmaßes (franz. Klafter) = 1,949 m, 1 Quadrat-T. = 3,80 m², 1 Kubik-T. = 7,404 m³. Vgl. Peters, Zur Gesch. u. Krit. ꝛc. (1885). [Vließ.

Toison d'or, der (frz., töāsō dōr) = Goldenes

Tojama, japan. Kenhauptst., Zentralnippon, südl. v. der T.bai; (1903) 56 275 E.; 🚉; Fabr. v. Bronzen, Ausf. v. Arzneien u. Leder.

Tokai, fälschlich Tokay, ungar. Großgem., Kom. Zemplin, an der Mündung des Bodrog in die Theiß, 106 m ü. M.; (1900) 5110 meist magyar. E. (2656 Röm.- u. Griech.-Kath., 1294 Prot., 1156 Isr.); 🚉; Bez.G.; Jaspis-, Obsidian- u. Chalcedongruben, Mühlsteinfabr., Fischerei, Weinhandel ꝛc. Nördl. der rebenbedeckte T.er Berg, Südausläufer der Hegyalja (s. d.), mit weltberühmtem Weinbau. — Der goldgelbe **Tokajer**, der wichtigste Ungarwein, wird nicht nur bei T. (bes. süße Sorten), sondern auch in der Umgebung gewonnen, u. zwar fast ausschl. von der Furminttraube, vor allem bei Tarczal (der edelste, aber kgl. Besitz u. nicht im Handel), Tolcsva (mild), Mád u. Tállya (blumig) ꝛc., insges. in guten Jahren bis 157 000 hl (400 hl Ausbruch). Hauptsorten: Ordinari, der gew. T.er, von ausgebeerten Trauben, nicht süß, aber ziemlich stark; Szamorodner, von ganzen Trauben, wenig süß, aber feurig u. aromatisch (bes. in Polen beliebt); Ausbruch, aus gew. Most unter Zusatz v. Trockenbeeren (in ‚Butten', daher ‚1- bis 5buttig', versch. dick u. süß: 5 bis 12 % Zucker), starkwürzig (durch nochmal. Aufguß auf die Rückstände wird der ähnl. Máslás gewonnen); Essenz (s. d.), der süßeste u. bouquetreichste Wein der Welt, firupartig. Der Ausbruch ist einer der berühmtesten Dessert- u. (wegen des Phosphorsäuregehalts) Krankenweine, sehr teuer (1 l bis 40 *M*) u. viel verfälscht (Rosinenbrühe).

Tokar, ägypt.-sudan. Stadt, Prov. Suakin, oberhalb der Strandsümpfe des Baraka, befestigt (Fort, 1884/91 von Mahdisten besetzt); 4000 E.

Tokat (‚Ohrfeige'), kleinasiat. Sandschakhauptst., Wil. Siwas, l. am Tosanlisu (durch Tschekeriksu zum Jeschil-Irmak); 29 890 E. (61 % Moh., 35 % Armenier; 1300, meist armen. Kath.); Ger. 1. Instanz, Handelsg.; antike Kastellruine; franz. Jesuiten; moh. Mittelschule, 10 Medreßen; armen. Schw. v. d. Unbefl. Empf., Kupferschmelze, Weberei, Färberei u. Zeugdruckerei ꝛc.; Kupferbergbau. — In christl. Zeit von den Einwohnern des verlassenen Komana erbaut u. Eudokia gen., seit 1397 türkisch. — Das gleichn. armen. Bist. s. Siwas.

Tokelau-Inseln, brit. Südsee-Archipel, Dependenz v. Neuseeland, nördl. v. Samoa; 6 Korallenbauten (meist Atolle) mit Kokospalmen (Öl-, Kopragewinnung) u. Pandanushainen. 14 km², 1050 polynes. E.; Perlfischerei.

Tokiang, der, chin. Fluß, s. Minkiang.

Tōkio (jap., ‚Oststadt'), amtl. T.-Schi, Hauptst. v. Japan, nordwestl. an der T.bai, beiderseits an der Mündung des Sumida (6 gr. Brücken; Seehafen im Bau), auf 72,4 km² Fläche, im N. u. W. hügelig, im S. u. O. eben u. von Kanälen durchzogen, 14 Parke (bes. Ueno, 195 063 m²), meist einstöckige, von Gärten umgebene Häuser aus Holz u. Lehm; (1906) einschl. Garn. 1 985 671 E. (1907: 4232 Ausl., dar. 61 Dtsch.); 🚉 (4 Bahnhöfe, Zentralbahnhof im Bau), elektr. Bahn nach Jokohama, elektr. Straßenbahn (180 km), Dampferstation; Sitz der obersten Staatsbehörden, des Reichstags, des diplomat. (6 Botschaften u. 11 Gesandtschaften) u. Konsularkorps (19, dar. schweiz. Generalkonsulat), kath. Erzb., 2 Div.Komm. (Garde u. 1.), Heeres-, Marinezeughaus, Militär-Wollstoffabr.; Reichs-, Oberlandes-, Land-, Amts-, Verwaltungsg., 3 Gefängnisse; Staatsdruckerei, Handelskammer, Reichsbank, Fonds-, Getreide-, Warenbörse; Präf. des Bez. (Fu) T., Stadtverwaltung (1 Bürgermeister, 3 Beigeordnete, 57 Stadtverordnete; Haushalt 1907/08: 8,2 Mill. *M* Einn., 8,1 Mill. *M* Ausg., Wasserwerk); 3348 Schinto-, buddh. u. andere Tempel (bes. der des Konfutse v. 1690, ern. 1799), 132 christl. Kirchen (8 kath. [neue Kathedrale im Werk], 21 griech.-kath., 2 dtsch. prot.) u. Bethäuser; kais. Schloß (1458); Univ. (1868, 1905/06: 4517 Stud.) mit 6 Fak., Bibl. (1906: 347 847 Bde, 100 000 Brosch.), Sternwarte, Spital, Bot. Garten, marinebiol. Station ꝛc., kath. Univ. der Jesuiten (im Werk, 1907 vom Mikado genehmigt); Handels-, techn., Fischereihochschule, Kriegs-, Marine-, Fremdsprachen-, Philosophie- u. Religions-, Kunst-, Musikakad., 7 Akad. für Staats- u. Rechtswiss., höheres Lehrer- u. Lehrerinnensem., 28 Gymn. (*Doitsugakukiokai* das einzige, worin Deutsch gelehrt wird), Marianistenkolleg mit Geschikuja (Studentenheim ‚Nazarethhaus'), 2 techn., 6 Handels-, 2 landwirtsch., 7 höhere Mädchenschulen (1 der Damen v. hl. Maurus mit Pens.); 4 Bibl., kais. Museum, meteorol. Hauptstation (Zweigstation auf dem Berg Tsukuba, 65 km nordöstl., 878 m), Zool. Garten, Asiat. Gesellschaft v. Japan, Dtsch. Gesellschaft für Natur- u. Völkerkunde Ostasiens (1873), (japan.) Verein für dtsch. Wissenschaft, (1904) 367 Zeitungen u. Zeitschr., 10 Theater; etwa 15 gr. Spitäler, Blinden- u. Taubstummen-, Prov.-Irren-, Besserungsanstalt, Versorgungs-, Säuglingshaus, Armenschulen u. Waisenhäuser; franz. u. eingeb. Paulusschw. v. Chartres; Hauptind.- u. -handelsplatz Japans (ständige Ausstellung für Handel, Gewerbe u. Landw.): Fabr. v. Geweben (1904 für 2,7 Mill. *M*), Papier (1,5), Leder (1,1), Strohgeflechten (0,9), Holzschnittdrucken, Lackarbeiten, Verarbeitung v. Meereserzeugnissen, Ausf. v. Reis, Getreide, Sake, Zucker, Soja, Petroleum, Papier, Wachs, Kunstdünger. Vgl. Führer (engl., T. 1906/07); New Century Map (T. 1906). 25 km südl. Seebad

Ohmori (, Dampferstation). — T., bis 1869 Jedo, 1590/1867 Sitz der Schogune, seit 1869 kais. Residenz. — Das gleichn. Erzb. (1876/91 Apost. Vik., 3 Suffr.) zählt 78 (18 Haupt-) Stat., 39 Kirchen u. Kap., 41 (4 Maristen-)Priester (33 vom Pariser Sem.), 3 (1 männl.) relig. Genoss., 9453 Katholiken.

Tok(k)adille, das (-dilje), Brettspiel nach den Regeln des (konträren) Puffs (s. d.), jedoch viel abwechslungsreicher.

Tokogonie, die, s. Urzeugung.

Tokugawa, die 1598/1867 regierende japan. Schogundynastie, s. Japan (Gesch.).

Tokuschima, japan. Kenhauptst., Schikoku, an der Mündung des Joschinogawa (Ostküste); (1903) 63 716 E.; , Dampferstation; Dominikanerresidenz.

Tokusso, der, afrik. Getreide = Dagussa, s. Eleusine.

Tola, der, Einheit des neuern ostind. (engl.) Gewichtssystems; 1 T. = 180 Grains = 11,66 g, als Gold- u. Silbergewicht = 170 Grains = 11,599 g.

Toland (tōlŏnd), John, irischer Freidenker, * 30. Nov. 1670 zu Redcastle b. Londonderry, † 11. März 1722 zu Putney b. London; urspr. Kath., als 16jähr. Student prot.; seit 1701 wiederholt an den Höfen v. Hannover u. Berlin. Sein Hauptw. Christianity not Mysterious (Lond. 1696, ^{3}1702; auf Parlamentsbefehl verbrannt) eröffnete den Kampf des Deismus (s. d.) gegen das Christentum, den er in seiner Biogr. Miltons (ebd. 1699) fortsetzte. Seine späteren Schr., nam. Nazarenus (ebd. 1718), Pantheisticon (anon., ‚Cosmopolis' 1710; Ritual einer ‚Sokrat. Gesellsch.') u. die Letters to Serena (Lond. 1704; an die ihm nahestehende Königin Sophie Charlotte v. Preußen) schreiten zum materialist. Monismus fort, den T. zuerst Pantheismus nannte. Durch seine polit. Schr. Anglia liberata (ebd. 1701; Verteidigung der hannov. Erbfolge) sicherte er sich den Schutz einer mächtigen Partei. Vgl. Berthold (1876).

Tolbiacum, lat. Name v. Zülpich.

Toldt, Karl, Anatom, * 3. Mai 1840 zu Bruneck; 1876 o. Prof. in Prag, 1884 in Wien, Vorst. des anat. Mus. u. der anat. Bibl. Hervorragend thätig in syst. u. topogr. Anat., Histol. u. Anthropotomie. Schr.: ‚Anat. der menschl. Brustgegend' (1875); ‚Lehrb. d. Gewebelehre' (1877, ^{3}1888); ‚Anat. Atlas' (mit A. Dalla Rosa 1896/1900, ^{5}1907).

Toldy (eig. Schedel), Ferencz, ungar. Litterarhist., * 10. Aug. 1805 zu Ofen, † 10. Dez. 1875 zu Budapest; zuerst Bezirksarzt, nach einer Studienreise (1829/30) durch Westeuropa Mitgl. der Akad., 1833 Univ.-Prof. der Diätetik, 1861 der ungar. Litt. in Pest, 1836 Gründer der Kisfaludy-Ges., 1843 Dir. der Univ.-Bibl., erhielt 1871 einen Ehrensold v. 4000 *fl.*; Begr. der ungar. Litt.-Geschichtschreibung. Hauptw.: ‚Hdb. der ungar. Poesie' (2 Bde, 1828); ‚Gesch. der ungar. Nationallitt.' (I/III, 1851/53, I dtsch 1865); ‚Gesch. der ungar. Poesie' (1854, ^{3}1875); ‚Hdb. der ungar. Dichtkunst' (2 Bde, 1857, ^{2}1876, 5 Bde). Vgl. Greguss (1871); sämtl. Pest. — Sein Sohn Stephan (1844/79), 1875 Begr. u. Red. des Nemzeti Hirlap; verf. Dramen (‚Gute Patrioten', ‚Neue Menschen' ꝛc.), Romane, Novellen ꝛc.

Toledo, zentralspan. Prov., Neukastilien; zum größern Teil fruchtbare Beckenlandschaft beiderseits des Tajo, im N. u. S. von Bergen begrenzt (Sierra de Gredos, Montes de T., 1392 m), im SO. Hochebene. 15 257 km², (1900) 376 814 E.; Ackerbau u. Viehzucht (s. Rücks. d. Karte Spanien ꝛc.), Wein-, Obstbau, Bergbau auf Blei, Silber, Salz, Eisen, Fabr. v. Waffen, Mehl ꝛc., Textilind. — Die gleichn. Hauptst., r. am Tajo (Alcantara-, S. Martinbrücke, 13. bzw. 14. Jahrh.), auf einer vom Fluß gebildeten Halbinsel (steilrandiges, von 7 Hügeln gekröntes Granitplateau), 529 m ü. M., mit got.-maur. Ringmauern (Hauptthor: Puerta del Sol, 11. od. 12. Jahrh.) u. engen, krummen Straßen; einschl. Garn. 23 317 E.; ; Erzb., Brig.Komm., Bez.G., Prov.-Gefängnis, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale (1227/1493 u. 16./18. Jahrh., got., Renaiss., Barock, 5schiffig, 120,5 m l., 59 m br., im Mittelschiff 30,5 m h.), Kirchen Cristo de la Vega, urspr. Sta Leocadia (gegr. 4. Jahrh., Basilika), Cristo de la Luz (hauptf. 11. Jahrh.), Sta Maria la Blanca (13. Jahrh., arab.), Tránsito (1360/66), Sto Tomé (14. Jahrh.), S. Juan de los Reyes (nach 1476, mit Kloster, got., jetzt Prov.-Museum); Alcázar (Umbau des 16. Jahrh., 18. u. 19. ern.), Rathaus (15. Jahrh., 17. ern., Renaiss.); Instituto, 3 Colegios, Lehrer-, höheres Lehrerinnensem., Kunstgewerbeschule, Militärakad., Colegio adliger Fräulein, Prov.-Bibl. (1771; 70 000 Bde, 678 Hdschr., 155 Bde Urk.), Bot. Garten, Theater, Stierzirkus; Spitäler, Entbindungsanstalt, Irren-, Findel-, Greisen- u. Waisen-, Armenhaus; kgl. Waffenfabr. (T.klingen ꝛc.), Fabr. v. Seiden-, bes. Paramentenstoffen, Marzipan. Vgl. Palazuelos (span. u. frz., T. 1890). — Im Altert. Toletum, Festung der Karpetaner, dann röm. Kolonie. 576/711 Hauptst. des westgot. Reichs, dann maurisch; wichtige Synoden 447, 589 (feierl. Konversion Rekkareds), 633 ꝛc. 1085 von Alfons VI. v. Kastilien erobert, 1087 bis ins 16. Jahrh. kgl. Residenz. 1490/1845 Universität. — Das gleichn. Erzb. (4. Jahrh., 5 Suffr., Erzb. [Patr. v. Westindien] seit 1898 Kard. Ciriaco Sancha y Hervás [s. d.]) zählt 445 Pfarreien, 600 Priester, 508 224 Katholiken.

Toledo, mehrere nordamerik. Städte, bes. T., O., am Maumee, 11 km oberhalb seiner Mündung in den Eriesee, Endpunkt des Miami-Eriekanals; (1840) 1200, (1900) 131 822 E. (12 373 in Deutschl., 30 653 von dtsch. Eltern geb.); , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; mehrere Parks, dar. der von dem Deutschen Peter Lenk gestiftete City Park ꝛc.; 17 kath. Kirchen (3 dtsch. ꝛc.), Kirche u. College der dtsch. Jesuiten; ‚Zentralhochschule' mit Handarbeitslehrerinnensem., Bibl. (50 000 Bde) ꝛc.; Akad. der Ursulinen (Mutterh. ꝛc.) u. Schw. v. N.-D., Graue Schw., Schw. v. Guten Hirten, Kl. Armenschw. ꝛc.; Fabr. v. Eisengußwaren, Pflügen, Radreifen, Automobilen, Fahrrädern, Dampfmaschinen, Waggons ꝛc., Brauerei, Müllerei, Petroleumraffinerie (Gesamtwert der Fabrikate 1900: 155 Mill. *M*); Handel mit Getreide, Kleesamen, Kohlen, Eisenerzen, Holz ꝛc. (Seefrachtverkehr 1901: 3,1 Mill. t).

Tolentino, ital. Stadt, Prov. Macerata, l. am Küstenfl. Chienti (Brücke, 1268); (1901) 4944, als Gem. 12 872 E.; ; Dom S. Niccolò (Portal v. 1435, got. u. Renaiss.); Priestersem., Realschule, Museo Civico; Augustiner, Karmelitinnen; mech. Werkstatt u. Gießerei; Woll-, Seidenind., Fabr. v. Thonwaren ꝛc. — Das gleichn. mit Macerata (s. d.) vereinigte Bist. (5. Jahrh.) zählt 48 Kirchen u. Kap., 39 (31 Welt-) Priester, 2 (1 männl.) relig. Genoss., 15 090 Kath. — Im Altert. Tolentinum Picenum. 19. Febr. 1797 Friede zw. Bonaparte u. dem Papst, der Avignon u. Venaissin u. bis zum allg. Frieden die Festung Ancona an Frankreich, die Legationen Ferrara, Bologna u. Romagna an die Cisalpin. Republik abtreten u. sich zu Geldzahlungen u. Aus-

lieferung v. Kunstschätzen verpflichten mußte. 2./3. Mai 1815 Sieg der Österreicher über Murat.

Toleranz, die (lat., ‚Duldung‘), im weitern Sinn die Duldung irgend eines Übels, im engern, spezifischen die eines abweichenden Religionsbekenntnisses. Man kann unterscheiden: dogmat. T., die alle Religionsbekenntnisse für gleich wahr u. gleich gut hält; bürgerliche, welche die Andersgläubigen mit Achtung u. Liebe im täglichen Verkehr behandelt; staatliche, die darin besteht, daß der Staat den innerhalb seiner Grenzen befindlichen Religionsgesellschaften gesetzliche Duldung gewährt. Die dogmat. T. ist verwerflich, weil sie die eine wahre, von Christus geoffenbarte u. allein seligmachende Religion u. Kirche leugnet u. gegen alle Vernunft alle Religionen für gleich gut erklärt. Daher ist sie auch von Pius IX. im Syllabus (s. d.) u. von Leo XIII. in der Enzyklika Libertas praestantissimum (s. d.) verworfen. Im Interesse ihrer eignen Existenz müssen diese T. auch die akath. Religionsbekenntnisse verwerfen. Die bürgerl. T. ist durch die Nächstenliebe geboten, zumal den schuldlos Irrenden gegenüber. Die staatl. T. hat eine geschichtliche Entwicklung durchgemacht. Solange die Christen verfolgt wurden, waren sie für allg. Gewissensfreiheit, u. das Mailänder Edikt Konstantins d. Gr. 313 gewährte solche. Als aber das Christentum zur Staatsreligion erhoben worden war, setzten die christl. Kaiser die schwersten Strafen, selbst den Tod, auf die Häresie. Grund zu dieser keineswegs von allen Kirchenvätern gebilligten Strenge war, daß die Reichsverfassung die Einheitlichkeit des Glaubens zur Voraussetzung hatte u. daß daher die Störung der Glaubenseinheit als Attentat auch gegen die staatlich-soziale Ordnung behandelt wurde. Nicht anders war es im M.A. Selbst Friedrich II. setzte den Feuertod auf die Ketzerei. Die mittelalt. Päpste bestätigten diese Gesetze u. errichteten zur Entdeckung u. Bestrafung der Ketzer die Inquisition (s. d.). Doch vollzog die Todesstrafe immer der Staat. Ebensowenig kannten die Reformatoren, die nur für sich alle Glaubensfreiheit in Anspruch nahmen, u. die reformierten Staaten die relig. T. Erst die blutigen Religionskriege des 16. u. 17. Jahrh. u. die darauf folgenden Religionsfrieden brachten für einige Konfessionen Parität bzw. T. Mehr noch leistete für die T. die Aufklärung des 18. Jahrh., die von ihr beherrschten Fürsten wie Joseph II. u. Friedrich II., die franz. Revolution, die polit. Umwälzungen in ihrem Gefolge, endlich die Verfassungen u. Gesetze des 19. u. 20. Jahrh. Doch ist auch die moderne staatl. T. keine unbegrenzte; sie hat vielmehr ihre Schranken an der sittl. u. staatl. Rechtsordnung. S. auch Parität, Glaubensfreiheit, Kirche (u. Staat), Religionsfreiheit. Vgl. O. Klopp, Katholizismus ꝛc. (1857); Merkle, T. nach kath. Prinzipien (1865); Frank, T.patent Josephs II. (1882); N. Paulus, Straßburger Reformatoren u. Gewissensfreiheit (1895); ders., Luther u. Gewissensfreiheit (1905); Pigge, Relig. T. Friedrichs d. Gr. (1899); Lezius, T.begriff Lockes u. Pufendorfs (1900); K. Müller, Über relig. T. (1902). — T. im Maß- u. Münzwesen = Remedium.

Toleranzantrag, ein im deutschen Reichstag von der Zentrumspartei gestellter Gesetzesantrag, der im 1. Teil (§§ 1/4) die Religionsfreiheit der Reichsangehörigen, im 2. Teil (§§ 5/10) die der Religionsgemeinschaften erstrebt; zuerst am 23. Nov. 1900 eingebracht u. in seinem 1. Teil im Plenum in 3mal. Lesung angenommen, vom Bundesrat bis jetzt nicht genehmigt, in seinem 2. Teil im Frühjahr 1905 in der Kommission angenommen u. seitdem wiederholt eingebracht. Vgl. Roeren (1901); Heiner (1902 u. 1904); Erzberger (1906). — Von gegnerischer Seite v. Hoensbroech ([2]1903).

Tolerieren (lat.), dulden, Toleranz (s. d.) üben. Tolerant, duldsam.

Toletum, lat. Name v. Toledo, s. d. u. Karpetaner.

Toletus (Toledo), Franc., S. J. (seit 1558), Kardinal, ✶ 4. Okt. 1532 zu Córdoba, † 14. Sept. 1596 zu Rom; ebd. seit 1559 Lehrer der Philos. u. Theol. am Röm. Kolleg, seit 1569 päpstl. Prediger; an der offiziellen Ausg. der Vulgata hervorragend beteiligt; mehrmals als außerord. päpstl. Gesandter thätig; 1593 Kardinal. Schr.: Komm. zu Joh. (2 Foliobde, Rom 1588; Köln 1589 u. ö.), Luk. (Rom 1600 u. ö.), Röm. (ebd. 1602 u. ö.); Instructio sacerdotum (Lyon 1599, Köln 1599 u. sehr oft; auch u. d. T.: Summa casuum conscientiae); Komm. zu versch. Schr. des Aristoteles; aus seinem Nachlaß: In Summam theol. S. Thomae Aquin. enarratio, hrsg. von J. Paria (4 Bde, Rom 1869 f.).

Tolfa, ital. Stadt, Prov. Rom, 12 km nordöstl. v. Civitavecchia, im T.gebirge (613 m); (1901) 4343 E.; Alaungruben.

Töli (v. Bitolia), türk. Stadt = Monastir.

Tolima, colomb. Dep., das obere Thal des Rio Magdalena; 47 750 km², (1881) 306 000 E.; Hauptst. Ibagué. An der Westgrenze, in der Mittelkordillere v. Colombia, erhebt sich 1200 m über dem krystallin. Grundgebirge der regelmäßige, bis tief hinab vergletscherte Andesitkegel des gleichn. (noch rauchenden) Vulkans, eines der schönsten der Erde, bis 5580 m.

Tolkemit, westpreuß. Stadt, Landkr. Elbing, am Frischen Haff; (1905) 3386 E. (3232 Kath.); 🚉, Dampferstation; kath. Jakobskirche (1368), Herz-Jesu-Kapelle (1738); Katharinenschw.; Fabr. v. Töpferwaren, Ziegeln ꝛc., Schiffahrt, Fischfang.

Toll, 1) Eduard Baron v., russ. Polarforscher u. Geolog, ✶ 24. März 1858 zu Reval; erforschte 1885/87 (mit Alex. Bunge), 1892/94 u. seit 1900 die Neusibir. Inseln, verließ 26. Okt. 1902 die Bennettinsel, seither verschollen.

2) Karl Graf v., russ. General, ✶ 19. Apr. 1777 zu Keskefer (Estland), † 5. Mai 1842 zu St Petersburg; focht 1799 unter Suworow in Italien u. der Schweiz, 1805 bei Austerlitz, dann gegen die Türken. 1812 Kutusows, 1813 Barclays Generalquartiermeister. Trefflich bewährte er sich als Stabschef Diebitschs im Türkenkrieg 1828/29 (dafür Graf), desgl. 1831 in Polen unter Diebitsch u. Paskewitsch. Seit 1833 Generaldir. der öff. Bauten. Vgl. Th. v. Bernhardi, Denkwürdigkeiten T.s (4 Bde, 1856/58, [2]1865 f.).

Tollcross, schott. Stadt, Grafsch. Lanark, südöstl. bei Glasgow; (1901) 7221 E.; 🚉; kath. Kirche u. Besserungsanstalt für Knaben; Eisenwerke u. Kohlengruben.

Tolle (vgl. ahd. tola, ‚Weintraubenkamm‘, u. Dolde, ahd. toldo, ‚Wipfel, Krone einer Pflanze, eines Baumes‘), Locke; auch Federbusch am Kopf von Vögeln.

Tollens, 1) Bernh. Christ. Gottfr., Chemiker, ✶ 30. Juli 1841 zu Hamburg; seit 1873 Prof. u. Dir. des agrikulturchem. Instituts der Univ. Göttingen. Hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Kohlehydrate.

2) Hendrik, holl. Volksdichter, * 24. Sept. 1780 zu Rotterdam (Denkmal, 1860), † 21. Okt. 1856 zu Rijswijk; erst Kaufmann, lebte dann auf dem Land. Verf. vaterländ. Romanzen u. innige Idyllen aus dem Familienleben, 1816 auch die Nationalhymne Wien Neerlands bloed. Hauptw.: Gedichten (3 Bde, Haag 1808/15; n. F. 1821, 1828, 1840, 1848 u. 1853); Romanzen, balladen en legenden (Rott. 1818); Ausgew. Lyrik von Bisschop (Löw. 1868, [3]1898, Leeuw.). Unter seinen beschreib. Dichtungen ist die Overwintering der Hollanders op Nova Zembla (ebd. 1823; dtsch 1871) hervorzuheben. Ges. W., 12 Bde, ebd. 1855/57, [3]1879. Vgl. Schotel (Tiel 1860).

Tollense, die, r. Nebenfl. der Peene; entspringt bei Prillwitz (Mecklenb.-Strel.), durchfließt den T.see (1479 ha, mit hohen bewaldeten Ufern; Dampfschiffahrt), mündet bei Demmin; an 80 km l., zur Hälfte schiffbar.

Töllit, der, Gestein = Tonalitporphyrit.

Tollkirsche s. Atropa.

Tollkrankheit = Maikrankheit.

Tollwut, am häufigsten beim Hundegeschlecht vorkommende Krankheit (Hundswut), die auf den Menschen u. alle Haustiere, auch auf Hühner u. Tauben, Ratten u. Mäuse übertragen werden kann. Der Erreger ist noch nicht bekannt, doch findet man in etwa 94 % von T.fällen im Gehirn charakterist. Körperchen (Negri), die heute von manchen Forschern als eine Entwicklungsform des vermutlichen Erregers, den sie für ein Protozoon halten, angesprochen werden. Jedenfalls ist es heute möglich (da die Negrikörper bisher nur bei T. gefunden sind), in einem sehr hohen Prozentsatz bei T.verdacht die Diagnose in 1/4 bis längstens 3 Stunden klarzustellen. Das Wutgift, welches durch Übertragung in die Nervenbahnen eines 2. Tiers zur Krankheit führt, ist in allen Organen, bes. im Gehirn, Rückenmark u. Speichel, vorhanden. Ansteckung erfolgt fast nur durch Biß, wenn auch theoretisch eine andere Übertragung nicht absolut ausgeschlossen ist. Der Wutbiß heilt meist glatt zu, u. das gebissene, anscheinend gesunde Individuum zeigt erst nach Wochen od. Monaten die ersten Krankheitserscheinungen, in charakterist. Fällen 3 Stadien: 1) melanchol. Stadium: Unruhe, Angst, Verzehren unverdaulicher Materialien, häufig Schlingkrampf, der das Abschlucken von Flüssigkeit unmöglich macht; daher die Aufregung, wenn Wutkranke an Wasser vergeblich ihren Durst zu stillen suchen (Hydrophobie = Wasserfurcht). Dies führt zum 2) rasenden Stadium: Drang zum Beißen u. Davonlaufen; Veränderung der Stimme. 3) Lähmungsstadium: Herabhängen des kraftlosen Unterkiefers, Nachschleppen des Hinterkörpers, glanzloser Blick. Der Tod erfolgt 5 bis 10 Tage nach Auftreten der ersten Symptome. Schutzmaßregeln: Beseitigung aller überflüssigen (schlecht gehaltenen), polizeiliche Verwahrung aller verdächtigen Hunde (Maulkorbzwang). Jede Wunde, die durch einen der Wut verdächtigen Hund erzeugt ist, lasse man bluten, befördere durch Saugen mit einer Pumpe die Blutung u. ziehe sofort den Arzt zu, der die Wunde ausbrennt, mit Mineralsäure tief ätzt od. ausschneidet. Stellt sich heraus, daß der Hund wirklich wutkrank war, suche man ohne Verzug ein Wutschutzimpfinstitut auf; hier wird (nach Pasteurs Methode) durch Einspritzung von verschieden lang getrocknetem u. abgeschwächtem Rückenmark von an ‚Passagewut‘ (einer durch Kaninchenimpfung veränderten, durch subkutane Impfung auf den Menschen nicht übertragbaren Wutform) gestorbenen Tieren Immunität gegen Wut erzeugt, so daß die in dem Körper schon befindlichen T.keime (die sonst nach einigen Wochen zur Wut führen würden) abgetötet werden. Die Impfung schützt fast in 100 % vor dem Ausbruch der T. (von vielen Tausenden, die nach Pasteurs Methode behandelt wurden, ist noch nicht 1 % an T. gestorben), während ausgebrochene T. fast immer zu einem schrecklichen Tod führt. Pasteurinstitute bestehen in Berlin, Breslau, Wien; ferner in Algier, Athen, Baltimore, Barcelona, Bologna, Bordeaux, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, Charkow, Chicago, Florenz, Habana, Hanoi, Jassy, Jokohama, Kairo, Kijew, Konstantinopel, Krakau, Lille, Lissabon, Lyon, Madagaskar, Mailand, Marseille, Mexiko, Montpellier, Moskau, Neapel, Neuyork, Odessa, Padua, Palermo, Paris, Peru, Rom, Saigon, Samara, St Petersburg, Tiflis, Tokio, Tunis, Turin, Warschau, Weltevreden auf Java, Wilna. Vgl. Schüder (1903).

Tolmein, ital. Tolmino, slowen. Tolmin, Marktfl. in Görz u. Gradisca, l. am Isonzo, 202 m ü. M.; (1900) 865, als Gem. 4311 slowen. kath. E.; [Bahnhof] (St Lucia-T.); Bez.H., Bez.G.; Ruinen eines Schlosses der Patriarchen v. Aquileja, angeblich 1319 Aufenthalt Dantes.

Tolmeita, Tolmeta, nordafrik. Hafenort, 110 km nordöstl. v. Bengasi; Ruinen v. Ptolemais.

Tolmezzo, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Udine, im obern Tagliamentothal, 323 m ü. M.; (1901) 1894, als Gem. 5166 E.; Ger. 1. Instanz; gewerbl. Abendzeichenschule; Baumwollweberei, Gerberei.

Tolna, südwestungar. Kom., r. von der Donau; im O. eben, z. T. sumpfig, sonst fruchtbares, reich bewässertes (Kapos, Sió, Sárviz) Hügelland. 3546 km², (1900) 253 182 E. (30,5 % Dtsch.; 68 % Kath., 3,3 % Isr.). Anbau v. Weizen, Mais, Gerste, Kartoffeln, Tabak, Wein, Obst ꝛc.; Viehzucht, Seidenzucht u. -spinnerei, Fischerei; 6 Stuhlbez., Hauptst. Szegzárd. — Die gleichn. Großgem., r. an der (Alten) Donau; einschl. Garn. (3 Esk. Ul.) 8510 E. (3997 Dtsch., 4075 Magyaren; 7981 Kath., 292 Isr.); [Bahnhof] (T.-Mözs); Pottasche-, Seidenfabr., Wein-, Getreide- u. Tabakbau; Hausenfischerei.

Tolnai (eig. Hagymássy), Lajos, ungar. Dichter, * 31. Jan. 1837 zu Györköny, † 19. März 1902 zu Budapest; 1860 Gymn.-Prof. in Pest, 1868 prot. Seelsorger in Maros-Vásárhely, 1884 Publizist in Budapest, 1889 Prof. der Realschule, später Bürgerschul-Dir. ebd. Verf. ausgezeichnete ‚Balladen‘ (1861), ‚Ged.‘ (1865), ‚Erzähl. u. Lebensbilder‘ (3 Bde, 1867); ferner zahlr. Romane u. Novellen, in denen er das Land- u. Kleinstadtleben od. seit 1882 satirisch die Verderbtheit der höheren u. mittleren Stände schildert (‚Das adlige Blut‘, ‚Die gnädige Frau Baronin‘, ‚Der neue Obergespan‘, ‚Die Herren des Dorfes‘ ꝛc.).

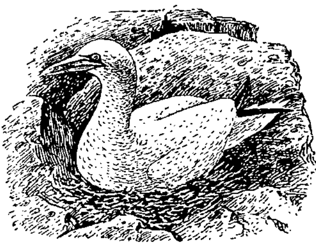
Tolomei, Bernardo, sel., Ordensstifter, [s. Bernhard 7).

Tolosa, span. Stadt, Prov. Guipúzcoa, r. am Küstenfl. Oria; (1900) 8111 E.; [Bahnhof]; Bez.G.; Colegio; Gießereien, Fabr. v. Papier, Boinas, Leder ꝛc. — Auch lat. Name v. Toulouse.

Tolpatsch (v. ung. talpacs, ‚Plattfuß‘), urspr. eine Art ungar. Fußsoldaten; heute = unbeholfener Mensch, Tölpel.

Tölpel, Sulidae, Fam. der Steganopodes. Schnabel l., gerade, Ränder feingesägt; Flügel sehr lang, Schwanz keilförmig. Nur 1 Gattg: Sula

Briss.; 9 Arten, brüten zu Tausenden an felsigen Gestaden des Meers. *S. bassana G. R. Gray*, **Baß-, weißer T.** (Abb.); 98 cm l.; brütet alljährl. auf Bass Rock (s. d.), wo seine Eier u. Jungen gesammelt werden.



Tölpelkrankheit = Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Tölpischsein (vet.-med.) = Drehkrankheit.

Tolstoj, russ. Adelsgeschlecht, Grafen seit 1724 bzw. 1760. Graf **Peter** Andrejewitsch (1645 bis 1729) war 1702/14 Gesandter bei der Pforte, die er lange vom Eingreifen in den Nord. Krieg zurückhielt, während des russ.-türk. Kriegs 1710/13 Gefangener. 1717 holte er den Zesarewitsch Alexis von Sant' Elmo heim. Seither Chef der Geheimkanzlei (d. h. Geheimpolizei), nach Peters II. Thronbesteigung 1727 ans Eismeer verbannt. Tageb. seiner ital. Reise (1697/99) hrsg. im Russ. Archiv 1888. — Sein Urenkel **Peter** Alexandrowitsch (1769/1844) führte 1813 ein Korps in Deutschland, 1831 die Reservearmee in Polen. — Graf **Dmitrij** Andrejewitsch (1823/89) hob als Oberprokurator des Hl. Synod (1865/80) u. Unterrichtsmin. (1866/80) das Konkordat auf, preßte die griech. Unierten zur Orthodoxie, russifizierte den poln. Unterricht u. förderte in den Mittelschulen den klass. Unterricht als Gegengewicht gegen die revolutionären Ideen. Ebenso war er als Min. des Innern 1883/89 eine hervorragende Stütze der Autokratie u. Orthodoxie. Hauptw.: Catholicisme en Russie (2 Bde, Par. 1863f., ^{2}1867).

Alexej Konstantinowitsch, russ. Dichter, * 5. Sept. 1818 zu St Petersburg, † 10. Okt. 1875 zu Kraßnyj Rog (Gouv. Tschernigow); Spielgenosse Alexanders II., Hofjägermeister; begann 1855 mit lyr. Gedichten u. Balladen, die sich durch Geschmack u. Vielseitigkeit auszeichnen, wandte sich dann dem hist. Roman u. Drama zu. Hauptw.: ‚Fürst Serebrjany‘ (1861, dtsch, 2 Bde, 1882; der beste russ. rein hist. Roman) u. die dramat. Trilogie ‚Tod Iwans des Schrecklichen‘ (1866), ‚Zar Fjodor Iwanowitsch‘ (1868) u. ‚Zar Boris‘ (1870); Gesamtausg. u. d. T. ‚Boris Godunow‘, 1876. Ges. Ged., 1867 u. ö. (dtsch. Ausw., 1881 u. bei Reclam). Ges. W., 4 Bde, 1882/84, ^{2}1890; sämtl. Petersburg.

Leo (Lew) Nikolajewitsch, Graf, russ. Schriftst., * 9. Sept. 1828 zu Jasnaja Poljana (Gouv. Tula); stud. 1843/47 in Kasan orient. Sprachen u. die Rechte, 1851/55 beim Militär, nahm teil an der Belagerung Sewastopols, lebte dann abwechselnd in Moskau u. St Petersburg, bereiste das Ausland u. zog sich endgiltig nach Jasnaja Poljana zurück, wo er auch eine Volksschule leitete. T. ist der bedeutendste russ. Romanschriftst. u. der Hauptvertreter des russ. Realismus, ausgezeichnet durch scharfe Beobachtung, einfache, peinlich genaue u. ungewöhnlich plastische Darstellungsweise; gehört durch seine tiefen Seelenanalysen zu den größten Psychologen der Weltlitt., hält sich vom Pathologischen u. Abstoßenden fern. Er begann mit Novellen (‚Lebensstufen‘, 1852/57; ‚Sewastopol‘, 1854 f. ꝛc.), die schon seine charakteristische Art verrieten, u. wurde berühmt durch seine 2 größten Romane, ‚Krieg u. Friede‘ (4 Bde, 1865/69; Rußlands Kampf mit Napoleon I. großartig geschildert) u. ‚Anna Karenina‘ (3 Bde, 1874/76; Bild der höhern russ. Gesellsch. u. erschütternde Schilderung der Leidenschaft). Doch rein ästhet. Schaffen befriedigte ihn nicht, sondern immer mehr die Beschäftigung mit sittl. Problemen, denen er sich bald ausschließlich widmete. Auch seine Dramen, die naturalistische ‚Macht der Finsternis‘ (1886) u. die satirischen ‚Der Tod des Iwan Ilitsch‘ (1885) u. ‚Früchte der Bildung‘ (1891) sowie die Novelle ‚Die Kreutzersonate‘ (1890) verfolgen direkt moralische Ziele, ebenso seine seit 1881 fürs Volk geschr. ‚Fabeln u. Märchen‘, die außerordentl. Erfolg hatten; vor allem aber seine Übers. der Evangelien sowie zahlr. philos. u. relig.-moral. Schr.: ‚Meine Beichte‘ (1889), ‚Kurze Auslegung des Evangeliums‘ (1890), ‚Worin besteht mein Glaube?‘ (1892), ‚Das Himmelreich‘ (1894), ‚Die Sklaverei unserer Zeit‘ (1897). T.s letzte größere Schöpfung, der Roman ‚Die Auferstehung‘ (1899), zeigt, trotz allzu aufdringlicher Tendenz, noch die alte Meisterschaft des Schilderns. Jede positive Religion verwerfend, bildete sich T. eine eigne Weltanschauung (‚Urchristentum‘), deren Grundgedanke die Idee des Guten u. der christl. Liebe ist; er verwirft die Bekämpfung des Bösen, die das Böse nur vermehrt, den Krieg, den Staat, das Eigentum ꝛc. Als Verächter jeglichen parlamentar. u. staatl. Treibens hält er sich grundsätzlich vom polit. Erwachen Rußlands fern; predigt Rückkehr zur Natur, Arbeit u. Einfachheit, verdammt Wissen u. Kunst, weil diese den Menschen vom wahren Leben u. Lieben nur abzögen. 1900 wurde er vom Heil. Synod exkommuniziert. Von seinem urspr. Pessimismus erhob sich T. zu einem durchgreifenden Optimismus. Doch bilden seine Hauptforderungen eine Utopie, die leicht auch zum geistigen Anarchismus u. Nihilismus führt. Die nach seinen Grundsätzen organisierten ‚Tolstowzen‘ konnten nicht lange vereint leben. Ges. W., 16 Bde, Mosk. 1897/1900 (davon 1 bis 14 in der 10. Aufl.); dtsch von Löwenfeld, 1901 ff., Roskoschny, 20 Bde, 1891. Selbstbiogr. u. Memoiren, dtsch von Birukow, I, 1906. Vgl. Strachow, Turgenjew u. T. (Petersb. ^{2}1887); Bulgakow (ebd. ^{2}1886); Gromeka (Mosk. 1885); Michajlowskij (Petersb. 1887); Löwenfeld (I, ^{2}1901); Turner (Lond. 1888); Bode (1900); E. H. Schmitt (1901); Zabel (1901); A. Ettlinger (1899); Mereschkowskij, T. u. Dostojewskij (dtsch 1903); Ossip-Lourié (Par. ^{2}1903); Selinskij (Mosk. 1903); Seydl (1904); Hart (1904); M. Walter, T. nach seinen sozialökonom., staatstheoret. u. polit. Anschauungen (1907); Staub (1907).

Tolteken, amerik. Kulturvolk der Stadt Tollan (Tula), nördl. v. Mexiko (= Binsenleute), in Name u. Mythen anklingend an Tonallan = Sonnenland, nach Sprache u. Abstammung den Azteken (s. d.) verwandt. Sie sollen nach einheimischer, (nicht durch Bilderhandschr. belegter) Tradition über das große Wasser nach Mexiko eingewandert sein u. dort (648/1050) Mais- u. Kakaokultur, Bearbeitung der Edelmetalle, Schrift, Baukunst, die schönen Künste, Chronologie u. staatliche Ordnung eingeführt haben. Später führte sie Quetzalcoatl (s. d.) nach der Golfküste u. wurde nach seinem Tod ihr Hauptgott. Daneben verehrten sie Tonacatecutli (Herr der Zeugung) od. Ometecutli u. Tonacaciuatl. Die Wanderungen der T. zur Golfküste sind durch viele Reste toltek. Kunst mitten unter der fremdartigen Mayakultur Yucatans bewiesen: Cuculcanpyramiden bei Mayapan, Ruinen v. Uxmal u. Chitzenitza (das

Castillo, der Ballspielplatz *[tlachco]*, der Tempel der Jaguare u. Schilde, wo die Federschlange, das Türkismosaik, Speerbündel, Wurfbrett, der Kopffederschmuck u. bes. das mexik. Obsidianschwert *[maqanitl]* sowie die Venushieroglyphe toltek. Herkunft bekunden).

Tolú, colomb. Hafenst., Dep. Bolívar, östl. am Golf v. Morrosquillo; (1892) 4200 E.; Ausf. v. Kolonialwaren u. T.balsam. — **T.balsam,** der, Balsamum tolutanum (s. Myroxylon), gelbbraune, aromatisch riechende, anfangs dickflüssige, später harte, zerreibliche, in Alkohol lösliche Harzmasse; gegen Lungenleiden, als Räuchermittel, zu Kitten 2c.

Toluca, urspr. Tolocean (span. -kan), Hauptst. des Staats Mexiko, am Nordostfuß des Vulkans Nevado de T. (4578 m), 2671 m ü. M.; (1900) 25 940 E.; [Eisenbahn]; Distr.G., Handelskammer, Agentur der Nationalbank; Colegio, Kunst- u. Gewerbe-, Handels-, höhere Mädchen- mit Kunst- u. Gewerbe-, Hebammenschule, Lehrersem., Staatsbibl., Museum, Observat., 2 Theater; Waisenhaus, Armenasyl; Brauerei, Ölfabr., Baumwollmanufaktur 2c.

Tolucanaöl = Carapaöl. [auf Tanninbeize.

Toluidinblau, blauer Teerfarbstoff für Wolle

Toluidine (Mehrz.), Methylaniline, $C_6H_4(CH_3)NH_2$, höhere Homologe des Anilins; von den 3 isomeren (ortho-, para-, meta-) T.n werden bes. o- u. p-Toluidin technisch durch Reduktion der betr. Nitrotoluole gewonnen u. zur Fabr. v. Teerfarben gebraucht.

Toluol, Methylbenzol, das, $C_6H_5(CH_3)$, entsteht durch trockne Destillation des Tolubalsams (daher der Name) u. wird aus Steinkohlenteer (s. Teerdestillation) gewonnen. Farblose, bei 110° siedende, dem Benzol ähnliche Flüssigkeit; dient zur Fabr. v. Teerfarbstoffen, Saccharin, Benzoësäure 2c. u. als Lösungsmittel, zum Füllen v. Thermometern.

Tolusafranin, das, s. Safranine.

Toluylenblau, indigoblauer Teerfarbstoff der Indaminreihe für Baumwolle auf Chrombeize. — — **Toluylenrot** = Neutralrot, s. Eurhodine.

Tolypyrin, Methylantipyrin, das, $C_{11}H_{11}(CH_3)N_2O$, Homologes des Antipyrins, wie dieses angewandt. — **Tolysal,** das, salicylsaures T., Antipyretikum u. -neuralgikum.

Tölz, amtl. Bad T., oberbayr. Stadt (bis 1906 Markt), Bade- u. Luftkurort (jährl. 6000 Fremde), am Austritt der Isar aus dem Hochgebirge, 670 m ü. M.; (1905) 5261 E. (5065 Kath.); [Eisenbahn]; Bez.A., Amtsg.; got. kath. Pfarrkirche (Ende 15. Jahrh., 1860 ern.), ehem. Bürgerbräuhaus, 1903 f. von G. v Seidl im oberbayr. Gebirgsstil zum Rathaus umgeb., Kriegerdenkmal für 1870/71 mit Erzstatue des aus T. gebürtigen kais. Feldhauptmanns Kaspar Winzerer, Siegers v. Pavia (1887, von Schwarzgruber); gewerbl. Fortbildungsschule, hist. Museum des T.er Geschichtsvereins, Staudingersche Kunst- u. Altertumssammlung, Saisontheater; Krankenhaus (Vincentinerinnen), Frauenaltersheim ‚Mariä Opferung‘ (Franziskanerinnen), Waisen-, Pfründehaus ‚Josephspital‘ 2c., Franziskanerkloster (1624 erb.), Schulschw.; Fabr. v. Klosettsitzen (200 Arb.), Kreidewerk, Säge- u. Kornmühlen, Brauereien, Elektrizitätswerk. Gegenüber (100 m l. Eisenbrücke) das eig. Bad T., früher Krankenheil, 1856 von K. N. Herder (s. d.) gegr., mit Kurhaus (jetzt im Besitz einer A.-G.), zu dem das Wasser von 6 jodhaltigen (0,2‰) alkal. Kochsalzquellen 4 km weit hergeleitet wird, zu Bade-, Trink- u. Inhalationskuren gegen Arterienveränderung, Kropf, Geschwülste 2c. (jährl. Versand 10 000 Flaschen; auch Bereitung v. Quellsalz, -lauge, -seife u. -seifengeist, Pastillen 2c.); ferner Moor-, Sol-, Kohlensäure-, elektr. Bäder 2c. Nördl. über T. der Kalvarienberg (707 m) mit Kreuzweg, Doppelkirche im Zopfstil mit Scala Santa (1726) u. Leonhardikap. (6. Nov. Volksfest des Leonhardiritts); 10 km nordöstl., am Kirchsee u. in ausgedehnter Moorlandschaft, das Franziskanerinnenkl. Reutberg. Vgl. Westermayer, Chronik ([2]1891/93); Höfler ([4]1903); Streber ([4]1904); Führer von Woerl ([3]1900) u. Höfler ([7]1901).

Tom, die, r. Nebenfl. des Ob, Gouv. Tomsk; entspringt am Abachangebirge (Vorkette des Sajan. Gebirges), mündet unterhalb Tomsk; 725 km l.

Tom., Abk. für lat. tomus, ‚Band‘.

Tomahawk, der (tŏmăhăk), das Kriegsbeil der nordamerik. Indianer; den T. aus- bzw. begraben = Krieg beginnen u. Frieden schließen.

Toman, Tuman, der (türk.-pers., ‚Haufe, Unzahl, 10 000 Dirhem [Drachmen]‘), pers. Goldmünze (Handelsmünze), 2,875 g u. 9/10 Feingehalt. Wert = 7,156 *M.*

Tomaschek, 1) Joh. Wenzel, böhm. Musiker, * 17. Apr. 1774 zu Skutsch, † 3. Apr. 1850 zu Prag; komp. u. a. 1 Oper ‚Seraphine‘ (1811), Messen, Requiems, Motetten, Lieder, 1 Symphonie, Kammermusik; seine Werke bes. ausgezeichnet durch klass. Reife der Formgebung u. ungezwungenen Fluß der Melodik. Selbstbiogr., Taschenb. Libussa 1845.

2) Wilh., Geograph u. Historiker, * 26. Mai 1841 zu Olmütz, † 9. Sept. 1901 zu Wien; 1877 Prof. für Geogr. in Graz, 1885 für hist. Geogr. u. Völkerkunde an der Univ. Wien. Schr. (über hist. Ethnogr. u. hist. Topogr.) meist in den ‚Sitzungsber.‘ der Wiener Akad. der Wiss. Hauptw.: ‚Goten in Taurien‘ (1881); ‚Die alten Thraker‘ (1893/95).

Tomaschow, poln. Tomaszów (-maschuw), 1) russ. Kreisst., Gouv. Ljublin, 5 km v. der galiz. Grenze; (1897) einschl. Garn. 6233 E. (22% Kath., Kirche 1727; 58,4% Isr.); Brig.Komm.; Handelsschule; Sägemühle. — 2) russ. Stadt, Gouv. Petrikau, l. an der Piliza; 21 005 E. (32,5% Kath., Kirche 1864; 17,2% Prot., 44,6% Isr.); [Eisenbahn]; Abt. der Reichsbank, Handelsschule; Fabr. v. Tuch (jährl. für 10 Mill. *M*), Chemikalien 2c. 10 km östl. kais. Jagdschloß Spala.

Tomasee, schweiz. See, s. Rhein.

To-Masu, das, japan. Maß, s. To.

Tomate, die (peruan.), Liebes- od. Paradiesapfel, die Beerenfrucht v. Solanum lycopersicum *L.* (s. Solanaceen), einem einjähr. Kraut aus Südamerika (Abb., 1/20, r. Blüten-, 1/3, u. Fruchtzweig, 1/7 nat. Gr.); groß (amerik. Riesen-T. bis 750 g schwer), saftig, kugelig bis unregelmäßig, glatt od. gerippt, meist rot, auch orangefarben od. gelb; säuerlich, Zuthat zu Fleischspeisen u. Reis, bes. als (Paradies-) Sauce u. Konserve, auch roh gegessen. — Die T. (im 16. Jahrh. von Peru nach Europa gebracht) verlangt nahrhaften Boden, viel Sonne, Schutz gegen Nässe u. kühle Witterung; die Setzlinge (aus Mistbeeten)



gew. an Reisig od. am Spalier gezogen (am besten vor Mauern), Ernte August bis Oktober.

Tombak, der, das, Rotguß, Legierung aus Kupfer u. Zink (12 bis 18 %), Blech u. Draht, zu Schmucksachen (Talmigold, Cuivre poli).

Tombaki, auch Tambaky, der (v. ital. tabacco), pers. Tabak, s. d.

Tombigbee, der (tömbigbi), nordamerik. Fluß; entspringt im NO. des Staats Mississippi, bildet 70 km oberhalb Mobile mit dem Alabama-Coosa den Mobile; 720 km l., 580 km weit schiffbar.

Tombola, die (ital.), Lotteriespiel, bei dem die gewinnenden Nummern aus einer Trommel gezogen [werden.

Tombuktu = Timbuktu.

Tomburg, Burgruine bei Rheinbach, s. d.

Tomé, chil. Hafen- u. Dep.-Hauptst., Prov. Concepcion, nordöstl. an der Bucht v. Talcahuano; (1902) 6189 E.; Dampferstation; Agentur der Bank v. Chile; Ausf. v. landwirtsch. Erzeugnissen, Seeverkehr 1906: 38 Schiffe mit 88338 R.T.

Tomek, Vaclav Vladivoj, tschech. Geschichtsforscher, * 31. Mai 1818 zu Königgrätz, † 12. Juni 1905 zu Prag; 1850/88 Prof. für östr. Geschichte in Prag, 1848/49 im östr. Reichstag, 1861/66 im Reichsrat, seit 1885 im Herrenhaus. Hauptw. die von Palacký angeregte, oft zu einer böhm. Gesch. sich erweiternde ‚Gesch. der Stadt Prag' (tschech., 12 Bde, Prag 1855/1901; I dtsch, 1856).

Tomi (Tomis), antiker Name der rum. Stadt Constanța (s. d.); Verbannungsort des Ovidius, s. d.

Tomicus *Latr.* = Bostrychus *F.*, s. Borkenkäfer.

Tomistoma *S. Müll.*, Gattg der Krokodile.

Tomlishorn, schweiz. Berg, s. Pilatus.

Tommaseo, Niccolo, ital. Schriftst. u. Politiker, * 9. Okt. 1802 zu Sebenico (Denkmal, 1896), † 1. Mai 1874 zu Florenz; venezian. Patriot, 1834/39 verbannt (Briefe des 1. Exils gef. von Verga, Mail. 1904), nach seiner Rückkehr mit Manin (s. d.) eingekerkert, 1848 durch die Revolution befreit u. Unterrichtsmin. der provisor. liberalen Regierung; flüchtete bei deren Fall nach Korfu (polit. Schr. des 2. Exils gef.: Il secondo esilio, 3 Bde, Mail. 1862), wo er u. a. sein Supplizio d'un Italiano (Flor. 1855) schrieb; 1854/61 Privatmann in Turin, seitdem in Florenz. Vielseitiger Schriftst.; als Lexikograph verdient durch sein Dizionario univ. della ling. ital. (7 Bde, Tur. 1856 ff.; n. A. mit Bellini, 8 Bde, 1861/79) u. Diz. dei sinonimi ital. (2 Bde, Flor. 1839 f.; n. A. von Rigutini, Mail. 1904 ff.), als Litterarhist. durch die Sammlg Canti popolari toscani etc. (4 Bde, Ven. 1841 f., [2]1848), den Komm. zu Dante (Mail. 1854), die Ausg. der Briefe der hl. Katharina v. Siena (4 Bde, Flor. 1860) ꝛc. Verf. auch pädag. Schr. (vgl. Codara, Pensiero educativo di T., Mail. 1903), die Romane Fede e bellezza (Ven. 1840) u. Il duca d'Atene (Par. 1837). Vgl. Bernardi (Tur. 1874) u. die Festschr. N. T. etc. (Seb. 1897); Prunas, La crit., l'arte etc. di T. (Flor. 1901); Maddalena (Capo d'Istria 1903).

Tommy Atkins (engl., tŏmĕ ätkins), Neckname des engl. gemeinen Soldaten.

Tomognathus *Mayr*, Gattg der Ameisen.

Tomopteris *Eschz.*, Gattg der Borstenwürmer, [s. Glastiere.

Tömöspaß b. Predeal, s. d.

Tompa, Mihály, ungar. Dichter, * 28. Sept. 1819 zu Rimaszombat, † 30. Juli 1868 zu Hanva als prot. Pfarrer (seit 1852); 1846 auf Grund seines kom. Gedichts ‚Matthias Szuhay' Mitgl. der Kisfaludy-Ges.; einer der bedeutendsten ungar. Dichter der Neuzeit, von elegischer Grundstimmung u. reicher, origineller Phantasie. Wurde schnell berühmt durch die poet. ‚Volkssagen u. Volksmärchen' ([1-2]1846); verf. ferner ‚Gedichte' (1847; n. F. 1854, 1867; ges., 3 Bde, 1870); ‚Erzählgn u. Novellen' (1852); ‚Blumenmärchen' (1853, [3]1868); Leichenreden ꝛc. Ges. W., 6 Bde, 1870, 4 Bde, 1884; sämtl. Budapest.

Tom Ring, im 16. Jahrh. in Münster i. W. ansässige Malerfam.: Ludger d. ä. (1496/1547), tüchtig im Bildnis, weniger in relig. Bildern; auch Architekt u. Buchdrucker. — Seine Söhne: Hermann (1521/97), in seinen relig. Historien (meist in Münster, einige in der Augsburger Gal.) manierierter Nachahmer der Niederländer; schlicht u. gediegen im Bildnis (mehrere in Münster). — Ludger d. j. (etwa 1530/84), schuf außer einer stark genrehaften Hochzeit zu Kana Bildnisse in lichtem Kolorit mit feiner Modellierung. — Heribert, Gehilfe Hermanns.

Tomsk, russ.-asiat. Gouv., Westsibirien; im N. sumpfige Waldebene zu beiden Seiten des mittlern Ob, im S. das Altai- (Bjelucha, 4542 m) u. Sajanische Gebirge (2440 m), im SW. die Barabinskische u. Kulundinskische Steppe. 847359 (n. a. 862530) km², (1897) 1927679 E. (90,4 % Orthod., 5,14 % Altgläubige, 0,46 % Kath., 0,11 % Prot., 2,1 % Moh., 0,41 % Isr.; 1761927 Russen, 95153 Tataren, 24643 Kirgis-Kaisaken), 50,2 % des Bodens Besitz des kais. Kabinetts, der Rest des Staats, 49 % Staatswald. Ackerbau 1902 auf 12595,4 km²; Ernte: 205388,3 t Roggen, 2174353,4 t Weizen, 202278,7 t Hafer, 20534,4 t Gerste, 19855 t Hirse, 114131,1 t Kartoffeln, Flachs, Hanf, Buchweizen; Viehzucht, bes. bei den Tataren u. Telenguten; (1901) 1586000 Pferde, 1563000 Rinder, 1660 Büffel, 520 Kamele, 2 Mill. Schafe; Bienenzucht. Bergbau (1904: 285333 t Steinkohle, 16884 t Salz, ferner Silber, Kupfer, Eisen), Sammeln v. Zedernüssen (5000/6500 t jährl.), Jagd (Eichhörnchen, Zobel, Hermelin). Wenig Ind. (1901 Produktionswert 16 Mill. *M*), bes. Ziegeleien, Brennereien, Fabr. v. Leder, Wachskerzen, Tuch ꝛc. 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., r. an der Tom; einschl. Garn. 52210 E. (4700 Kath.; Pfarrgebiet [25000 Kath.] so groß wie Frankreich); (Eisenbahn) (3 Bahnhöfe: Mescheninowka, T., Tscheremoschniki), Dampferstation (Tscheremoschniki); russ.-orthod. Erzb., Bez.G., Abt. der Reichsbank, Börse, Montanverwaltung (Goldschmelze); russ.-orthod. Mariä Verkündigungs- (1804), Dreifaltigkeitskathedrale (beg. 1845), kath. Kirche (1883); Univ. (1888; 1905: 786 Stud.) mit 2 Fak., Bibl. (200000 Bde), Archäol. u. andere Museen, Naturforscher- u. Ärzte-, Jur. Gesellschaft ꝛc., ferner Technol. Institut (1900; 400 Stud.), Frauenhochschule (seit 1907, vorläufig nur philos. u. hist. Fächer), orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., geistl., Real-, Tierarznei- u. Feldscher-, Hebammen-, Eisenbahnschule, 2 Handwerksschulen, Theater; Spital, Alters-, Irrenasyl, 2 Kinderasyle, Waisenhaus, 3 Armenhäuser ꝛc.; Fabr. v. Branntwein, Bier, Met, Leder, Wagen, Zündhölzern ꝛc.

Tomus, der (lat.), der ‚Band'.

Tomyris, Königin der Massageten, nach Herodot Besiegerin von Kyros d. ä., dessen Kopf sie abhauen u. in einen mit Blut gefüllten Schlauch tauchen ließ, um seinen Blutdurst zu stillen.

Ton, der (v. lat. tonus) = Klang, s. d. — In der Malerei das Verhältnis der verwendeten Farben

zueinander; dann von der Musik auf die Malerei u. die graph. Künste übertragen die Farbenstimmung (heller, dunkler T. 2c.).

Ton, das (engl., tŏn), engl.-amerik. Gewicht, 2240 engl. Pfund = 1016,048 kg od. (in den Ver. St. bes. für Steinkohlen) = 2000 engl. Pfund = 907,185 kg; bei Maßgütern (Schiffsfracht 2c.) = 1,13 m^3 od. (behauenes Holz) 1,42 m^3. Vgl. Tonne, Schiffsvermessung.

Tonal, musik. Bezeichnung = zum Ton (bes. im engern Sinn: zu den Elementen der Tonart = Tonika, Dominante, Unterdominante) gehörig.

Tonalepaß, zw. Ortler- u. Adamello-Alpen, an der Grenze v. Tirol u. Italien, verbindet das Ogliothal mit Sulzberg, 1874 m h. Wichtige Kunststraße, auf östr. Seite durch Fort Strino geschützt. — Danach ben. der **Tonalit,** Gestein, Übergang von Granit in Quarzdiorit, meist biotit- u. hornblendehaltig, äußerlich sehr granitähnlich; schiefrig: Tonalitgneis; grobkörnig: Tonalitpegmatit; porphyrisch: Tonalitporphyrit.

Tonalität, die (frz. tonalité), ist das Beziehen der Akkorde eines Tonstücks auf die Elemente der Tonart bzw. deren Mittelpunkt, den Tonika-Dreiklang; sie gewährleistet die Einheit in der Mannigfaltigkeit aller Harmonie; vgl. Fétis. — **T.swechsel** s. Modulation.

Tonart, die (lat. modus od. tonus), das Geschlecht (Dur od. Moll) u. die Grundtonhöhe des Tonikadreiklangs eines musik. Stücks. Da durch die Temperatur (s. d.) die Oktav jetzt in 12 Halbtonschritte eingeteilt ist, von denen jeder eine Tonika abgeben kann, u. nur mehr 2 Tongeschlechter (Dur od. Moll, nach Lage der großen Terz) angenommen sind (vgl. Kirchentöne), ergeben sich im ganzen 24 T.en, je 12 seit dem 18. Jahrh. durch (Kreuz- bzw. B-) Vorzeichnungen kenntlich gemachte Transpositionen der Tongeschlechter; mit Kreuz:

	1 ♯	2 ♯	3 ♯	4 ♯	5 ♯	6 ♯	(7 ♯)	
C	G	D	A	E	H	Fis	(Cis)	- dur
a	e	h	fis	cis	gis	dis	(ais)	- moll,

mit B-Vorzeichnungen:

	1 ♭	2 ♭	3 ♭	4 ♭	5 ♭	6 ♭	(7 ♭)	
C	F	B	Es	As	Des	Ges	(Ces)	- dur
a	d	g	c	f	b	es	(as)	- moll.

Die T.en mit Kreuz scheinen offener, heller, die mit B dunkler, weicher zu klingen. — Parallel-T., ältere Bezeichnung der durch gleiche Vorzeichen als verwandte Moll- od. Dur-T. auf der kl. Unter- od. Oberterz kenntlich gemachten Neben-T. (s. z. B. oben C-dur u. a-moll).

Tonbestimmung ist die arithmet. Berechnung des Halb- u. Ganztons als mittleres Intervall des temperierten Systems (s. Temperatur) bzw. des Verhältnisses der einzelnen Intervalle unter sich u. die math. Berechnung der Schwingungsanzahl, die ein Körper machen muß, um einen bestimmten Ton hervorzubringen.

Tonbewußtsein, musikalisches Ohr, Gehör, die Fähigkeit, musik. Sinneseindrücke (Töne, Akkorde, Melodien, musik. Sätze) in ihrem geistigen Zusammenhang als Elemente künstlerischen Ausdrucks aufzufassen. Absolutes T. (absolutes, inneres Gehör), die Gabe, die Töne, Akkorde, Tonarten bzw. die jeweilige Stimmungshöhe eines musik. Instruments frei zu ermitteln. Vgl. Wallaschek, (Vierteljahrschr. f. Musikwiss., 1892); Abraham (Internat. Musikgesellsch., Sammelb. III); Jadassohn (1899).

Tonbridge, Tunbridge (tŏnbridsch), engl. Stadt, Grafsch. Kent, am schiffbaren Medway (3-bogige Eisenbrücke); (1901) 12 736 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Schloßruine mit guterhaltenem norm. Thorweg; Lateinschule (1553); Barmh. Schw.; Pulver-, Getreidemühlen, Brauerei, Fabr. v. lackierten Holz- u. Drechslerwaren (bes. Nippsachen, sog. T. ware), Wollhandel. — 8 km südl. Bad Tunbridge Wells (s. d.); 6,4 km südwestl., am Zusammenfluß des Eden u. Medway, Dorf Penshurst (1678 E.; [Bahn]) mit Schloß Penshurst Place des Lord de L'Isle & Dudley, langjähriger Sitz der Familie Sidney (Gemäldesammlung, Park 2c.).

Tondern, schlesw.-holst. Kreisst., an der Wiedau u. am Rand der Marsch, 13 km v. der Nordsee; (1905) 4244 meist Dän. sprechende E. (26 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Realschule (in Entwicklung), Lehrersem., Präparandenanstalt 2c.; Hospital (ehem. Dominikanerkloster), Krankenhaus 2c.; Viehhandel. Ehem. Seehafen, an dessen Stelle (seit Eindeichung der Marsch) jetzt Hoyerschleuse, 13 km westl. (Überfahrt nach Sylt). 4 km nordwestl. Mögel- (d. i. Groß-) T. (737 E.) mit Schloß Schackenburg (prächtiger Park); nördl. davon Dorf Gallehuus (155 E.), Fundort (1639 bzw. 1734) der 2 goldenen T.schen Hörner. Vgl. Ottsen, Kreis T. (1906).

Tondeur (tödör), Alex., Bildhauer, * 17. Juli 1829 zu Berlin, † 21. Apr. 1905 ebd.; Schüler der dort. Akad. u. Bläsers. Von ihm mehrere marmorne Idealgruppen (Mutterliebe, Besitz des Deutschen Kaisers), Statuen u. Büsten (Kaiser-Wilhelm-Denkmäler für Putlitz u. Dessau, Yorck für die Ruhmeshalle, Ottfr. Müller für das Alte Museum 2c.); dekorative Figuren für die Berliner Börse (Hamburg u. Leipzig) u. das Schauspielhaus (Grillparzer, Kleist u. a.).

Tondruck, im Buchdruck Illustrationen u. Bilder mit übergedrucktem, meist mattgrauem od. gelblichem Ton, der größere Weichheit u. Geschlossenheit verleiht; man bedient sich hierfür der Platten (Tonplatten) aus Holz, Karton, Zelluloid 2c. Bei Radierungen wird der Ton durch Wischen erzeugt (Tonätzung). S. auch Lithographie.

Tonelada, die (span.-port.), Tonne od. Last, in Spanien = 920 kg od. (T. métrica) = 1000 kg, in Portugal u. Brasilien = 793 kg, im Kohlenhandel gilt das engl. Ton (s. d.). Als Getreidemaß in Argentinien u. Uruguay = 10,3 hl.

Tonempfindung s. Klang.

Tönende Flamme, singende Flamme, s. Chemische Harmonika.

Tonga-Inseln, Freundschaftsinseln, polynes. Inselgruppe, zw. 17 u. 23° s. Br.; mit den Fidschi-Inseln (im W.) auf gleichem Sockel (in 2000/3000 m Meerestiefe), der im O. steil zum Tongagraben (9427 m t.) abfällt; 1137 km². Vgl. Karte Ozeanien u. Nebenk. XII. Von den etwa 150 in 2 meridionalen Reihen angeordneten Inseln (32 größere) sind 15 (in der westl. Reihe) vulk. Entstehung, z. T. noch heute thätig (Fonualei 380, Late 550, Kao 920, Tafoa 580 m h.), an 40 gehobene Koralleninseln, bes. die größeren der Ostreihe, die meist einen vulk. Kern enthalten u. bald flach bald felsig sind u. z. T. hohe Korallenküsten aufweisen: Vavaugruppe (187 km²), Haapai- od. Hapaigruppe (68 km²), Nomuka (60 m h.), Tongatabu (die Hauptinsel, 430 km², 70 m h.), Eua (174 km², 320 m h.); der Rest niedrige Koralleninseln od. Riffe. Klima gemäßigt-trop. (Jahres- 22,8, Februar- 26,

Augustmittel 20,3°, 1946 mm Niederschlagshöhe, oft verheerende Orkane), Boden meist fruchtbar, Vegetation üppig, einziges einheim. Säugetier ein fliegender Hund. (1901) 18959 meist rein polynes., den Samoanern ähnl. E. (150 Briten, 89 Fremde, 120 Mischlinge; größtenteils Wesleyaner); Landbau (Kokospalmen, Brotfruchtbäume, Bananen, Yams rc.), Hühner-, Schweinezucht, Fischerei, Schiffbau, Anfertigung v. Matten, Netzen, Körben, Holz-, Elfenbeinwaren; Einf. (1905) für 1,53 Mill., Ausf. für 2,47 Mill. *M*, bes. Kopra, Früchte u. Gewürze; Seeverkehr (Einlauf) 1904: 35 Schiffe mit 36915 R.T. Polit. unter brit. Schutzherrschaft mit einheim. Fürsten (König) u. gesetzgebender Versammlung (1/2 erbl. Adlige, 1/2 vom Volk gewählt); Hauptst. Nukualofa. — Die südl. T. wurden 1643 von Tasman, die nördl. 1781 von Maurelle entdeckt. Schon zu Cooks Zeit (1773 u. 1777) war die alte autokrat. Verfassung in Auflösung, u. die adligen Statthalterfamilien rückten in die Stellung von Herrscherhäusern auf. Der 1830 von den Wesleyanern getaufte Herrscher v. Hapai, Georg Tubou I., vereinigte 1845 den ganzen Archipel zu einem Reich u. gab 1875 eine der engl. nachgebildete Verfassung, die den Landverkauf an Fremde verbot. 1. Nov. 1876 schloß er einen Freundschafts- u. Handelsvertrag mit Deutschland, das Taulanga als Kohlenstation erhielt, die Übernahme der Schutzherrschaft aber ablehnte, 1879 mit England, 1888 mit den Ver. Staaten. Ein engl.-dtsch. Vertrag v. 1886 erklärte die Inseln für neutral. Seit dem Tod Georg Tubous (1893, 95jähr.) schwand der deutsche Einfluß. Deutschland betrachtete seine Rechte auf den T. fortan nur noch als Tauschobjekt u. verzichtete darauf im Samoavertrag 14. Nov. 1899 zu gunsten Englands, das 19. Mai 1900 seine Schutzherrschaft proklamierte. Vgl. Monfat (Lyon 1893); B. Thomson, Savage Island (Lond. 1902); Indra, Südseefahrten (1903).

Tongaland, auch Amatonga- od. Maputaland, brit.-südafrik. Landschaft, Nordostecke v. Natal (s. d. u. Karte Kapkolonien), 3320 km²; abgesehen von dem schmalen, bergigen Weststreifen eine im Sommer fieberhafte Ebene, bewohnt von etwa 40000 Ackerbau treibenden Sulu (Maputa). — T. schloß mit England 6. Juli 1887 einen Freundschaftsvertrag, kam 29. Apr. 1895 unter engl. Schutzherrschaft u. wurde 1897 mit Sululand der Natalkolonie zugeteilt.

Tongarewa, eine der Manihiki-Inseln, s. d.

Tongern, vlaem. Tongeren, frz. Tongres (tõgr), belg. Arr.-Hauptst., Prov. Limburg, l. am Geer (zur Maas); (1900) 9346 E.; [Eisenbahn], Kleinbahn nach Flexhe-le-Haut-Clocher u. Lanaeken; Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Kontor der Nationalbank; got. Liebfrauenkirche (4. Jahrh., 1240 ern.), Porte des Marais od. Viséthor (14. Jahrh.), röm. Mauerreste; Athenäum, bisch. Kolleg, Knabenmittelschule; Minoriten, Josephiten, Augustinerinnen, Beghinen, Benediktinerinnen, Borromäerinnen, Graue Schw. rc.; Fabr. v. Leder, Mehl, Öl, Thonwaren rc. — Im Altert. Aduatuca Tungrorum. Im 4. Jahrh. Bistum (hl. Servatius), wonach sich noch in fränk. Zeit die Bischöfe v. Maastricht nannten.

Tongeschlecht s. Klanggeschlecht, Tonart.

Tongrian, das, Tongrische Stufe (nach Tongern ben.), das mittlere Oligocän (Tertiärformation).

Tonhöhe, die Beschaffenheit des Tons nach der Schnelligkeit der Einzelschwingungen; s. Klang.

Tonic-Solfa, das (tŏnik-ßŏlfā), eine in England aufgekommene Gesangschul-Methode, anknüpfend an die zur Oktave aufgerundete Solmisation (s. d.), deren Silben aber nicht bestimmte Töne, sondern bestimmte Stufen der Tonart bezeichnen; ihren eminent prakt. Wert beweist sie bes. durch Übung im Treffen u. Schärfung des absoluten Gehörs. Vgl. Curwen, Standard Course (Lond. ²1872).

Tonika, die, der Grund- bzw. Ausgangs- (Haupt-) Ton einer Tonart u. ihres ersten (Haupt-) Dreiklangs (nach ihr auch T.-Dreiklang genannt).

Tonisch heißen Arznei- rc. Mittel (Tonica) zur Hebung der Gesamtkörperkraft od. Stärkung einzelner Organe. Vgl. Stärkende Mittel. [Barytumnitrat.

Tonit, das, Sprengstoff, Schießbaumwolle mit

Tonkabohnen s. Dipteryx. — **Tonkakampfer,** Tonkastearopten, das = Kumarin.

Tonkin, Tongking, franz.-hinterind. Protektorat, die Nordostecke v. Indochina (vgl. Karte Hinterindien rc.), 119200 km². Das fruchtbare Delta des Songka (s. d.) am Golf v. T. (gr. Seitenbucht des Südchin. Meers, bis 73 m t.) umrahmt ein meist bewaldetes Gebirgsland („Ober-T.“) aus bis 2800 m h. Bergketten (Kalk, Sandstein, Schiefer, Eruptivsteinen rc.), die sich an der Nordostküste in einen Inselschwarm auflösen; südl. Küste u. Songkadelta flach, sandig u. für die Schiffahrt gefährlich. Zahlr. Kohlenlager (bes. bei Hongay u. auf der 425 m h. Insel Kebao), ferner Antimon-, Eisen-, Mangan-, Gold-, Kupfer-, Blei-, Silber-, Zinkvorkommen. Klima heiß (in Hanoi Jahreswärme 23,4°), kühler im Gebirge (Langson 11,8° im kältesten, 27,1° im wärmsten Monat); sommerl. Regenzeit (Haiphong jährl. 1627 mm Niederschläge). (1904) 6431470 E., meist Annamiten (fast ausschl. im dicht bevölkerten Delta), 300000 einheim. Bergbewohner (Völkertrümmer, bes. Man u. Meo), 33000 Chin., 3900 Europ.; Haupterzeugnis Reis (jährl. 1 1/2 Mill. t, in dem zu 4/5 bebauten Delta u. in einigen Berggegenden), ferner Zuckerrohr, Seide (jährl. 500 t, zu 3/5 im Land verarbeitet), Kardamomen, Baumwolle, Kaffee, Tabak rc.; Büffel-, Schweinezucht, Bergbau auf Kupfer, Eisen u. nam. Kohle (bei Hongay 1904: 301500 t), Seesalzgewinnung, Fischerei, Seiden-, Baumwoll-, Zucker-, Papier- u. Ölind.; Einf. 1904: 20, Ausf. 30 Mill. *M* (Reis, Tierprodukte, Zucker, Baumwolle, Tabak, Kardamomen rc.), Haupthafen Haiphong; (1904) 650 km Eisenbahnen, 4000 km Telegraphenlinien; Kabel nach Hongkong u. Hué-Singapur. Oberresident in Hanoi, Protektoratsrat (10 Mitgl., davon 2 Eingeb.); Budget für 1906: 24 Mill. *M*; Handels- u. Ackerbaukammer, Kriminalhof, 2 Ger. 1. Instanz; Medizinalschule für Eingeborne; 12 Sem., 7 Collèges u. zahlr. Schulen der kath. Missionen; 2 Stadtbez. (Hanoi u. Haiphong), 21 Prov. (unter Administratoren); 8000 Dörfer. Vgl. Prinz Heinrich v. Orléans, Autour du T. (Par. ²1896); Billet, 2 ans dans le Haut-T. (ebd. 1898); Borrmann, Im Land der Schwarzflaggen (1905); Lunet de Lajonquière, Ethnogr. du T. sept. (Par. 1906); Friquegnon, Karte 1: 1/2 Mill. (4 Bl., ebd. 1902). — 7 Apost. Vik.: von Dominikanern missioniert Ost-T. (1678; 1848 u. 1883 neuorganisiert, Sitz Kesat) mit 388 (24 Haupt-) Stationen, 57 (40 eingeb. Welt-) Priestern, 2 weibl. relig. Genoss., 54000 Kath.; Zentral-T. (1848, Sitz Buitschu) mit 729 (45 Haupt-) Stat., 114 (90 eingeb. Welt-) Pr., 2 weibl. relig. Genoss., 219650 Kath.; Nord-T. (1883, Sitz Bacninh)

mit 217 (21 Haupt-) Stat., 46 (26 eingeb. Welt-) Pr., 2 weibl. relig. Genoss., 31016 Kath.; vom Pariser Sem. missioniert: West-T. (1678; 1858, 1895, 1901 neuorg.; Sitz Hanoi) mit 554 (69 Haupt-) Stat., 134 (92 eingeb.) Pr., 3 (1 männl.) relig. Genoss., 140379 Kath.; Süd-T. (1846, Sitz Xadoai) mit 402 (78 Haupt-) Stat., 114 (78 eingeb.) Pr., 1 weibl. relig. Genoss., 132266 Kath.; Ober-T. (1895; Sitz Hunghoa) mit 142 (25 Haupt-) Stat., 47 (19 eingeb.) Pr., 2 weibl. relig. Genoss., 20700 (430 europ.) Kath.; Küsten-T. (1901, Sitz Phat-Diem) mit 356 (31 Haupt-) Stat., 88 (55 eingeb.) Pr., 2 weibl. relig. Genoss., 90000 Katholiken.

Abgesehen von einigen Faktoreien im 17. Jahrh. trat Frankreich erst 1873 im Streit des franz. Kaufmanns Dupuis mit Annam zu T. in Beziehungen. Der Marineleutn. Garnier nahm Ende 1873 Hanoi u. andere Festungen, worauf 1874 für Frankreich günstige Handels- u. Schiffahrtsverträge zustande kamen, deren Ausführung aber erst gegen die eig. Herren, die Schwarzflaggen (s. d.), erkämpft werden mußte. Diese erhielten, im März 1882 von Major Rivière angegriffen, im Sept. desselben Jahrs von China Hilfe, so daß der Vertrag v. Aug. 1883, der Annam unter franz. Protektorat stellte, erst nach Eroberung v. Sontai (16. Dez. 1883), Bacninh (7. März 1884) u. Hunghoa (12. Apr.) am 11. Mai 1884 auch von China anerkannt wurde. Ein neuer Vertrag v. 6. Juni 1884 erweiterte die Rechte Frankreichs in Annam u. T. Doch führte ein Gefecht mit der Nachhut der abziehenden Chinesen (23. Juni 1884 bei Bacle) zu neuen Kämpfen. Konteradmiral Courbet belagerte Kilung auf Formosa u. zerstörte 23. Aug. 1884 die chin. Flotte, während Brière de l'Isle 12. Febr. 1885 Langson besetzte u. 2. u. 3. März Tujenkwang nahm, de Négrier aber 24. März bei Thatke entscheidend geschlagen wurde. Beiderseitige Ermüdung führte zum Frieden v. Tientsin 9. Juni 1885, der T. Frankreich zusprach. Im Jan. 1886 wurde das Protektorat endgiltig organisiert, darauf die Schwarzflaggen vollends ausgerottet, 17. Okt. 1887 T. mit den übrigen Provinzen zu Franz.-Indochina vereinigt. Um die Erforschung machten sich im 17. u. 18. Jahrh. nur Missionäre verdient, u. a. Alex. de Rhodes 1627/30, La Bissachère 1791/1807, seit 1873 Garnier, Dupuis u. die franz. Expeditionskorps. Vgl. Joleaud-Barral, Colonis. franç. (Par. 1899); Kunz, Feldzüge der Franz. in T. 1883/85 (1902); Cunningham, The French in T. (Lond. 1902); Star, Tonkinades (Par. 1902); Courtois (ebd. 1904); Cheneau, Protect. franç. (ebd. 1904); Gaisman, L'œuvre de la France (ebd. 1906).

Tonkinol, Tonquinol, das = Moschus, künstlicher.

Tonkunst = Musik.

Tonleiter (ital. scala) ist die nach der Temperatur ausgeglichene, diatonisch od. chromatisch stufenweise Folge von Tönen, die sich in den einzelnen Oktaven wiederholt (s. auch Grundskala); in mod. Auffassung zweifach, als Dur- u. Moll-T. (s. Tonalität). Die T.n der verschiedenen Oktaven werden durch Buchstabenbezeichnungen mit beigesetzten Zahlen od. Strichen unterschieden. Vgl. auch Eingestrichen.

Tonle Sap, der ('Großer See'), See in Kambodscha; Rest einer durch die Sinkstoffe des Mekong ausgefüllten Meeresbucht, in der Trockenzeit 3000 km² gr., 80 cm t., in der Regenzeit durch einen Zweig des Mekong angefüllt (dann 24900 km² u. bis 12 m t.), fließt wieder zum Mekong ab; Fischerei.

Tonmalerei, der in der Musik schon sehr alte Versuch, seelische Ausnahmezustände, aber auch äußere Vorgänge in Natur u. Leben zu symbolisieren od. nachzuahmen; ihre Mittel in allen Elementen musik. Darstellung (Rhythmik, Melodik, Harmonik, Klangmaterial, Nuancierung 2c.) vorhanden. Vgl. Absolute Musik, Musik, Programmmusik.

Tonmesser s. Audiometer.

Tonna, sachsen-goth. Amtsg., s. Gräfentonna.

Tonnage, die (frz., tŏnāsch), Schiffslast, gesamte Schiffsladung.

Tonnay-Charente (tŏnä-schărāt), franz. Stadt, Dep. Charente-Inférieure, an der Charente (Hängebrücke, 1842), 6 km oberhalb Rochefort; (1901) 2540, als Gem. 4696 E.; [Bahnstation]; Seeverkehr (Flußhafen) jährl. an 1500 Schiffe mit 175000 R.T., Schiffbau, Wein-, Branntweinhandel. Vgl. Brodut (I, Rochef. 1901).

Tönnchenpuppe s. Insekten.

Tonne, eig. großes Faß bzw. dessen Rauminhalt u. Gewicht; im Deutschen Reich seit 1872 als Gewicht = 1000 kg = 10 dz = 20 Zentner; als Schiffsraummaß (Registertonne, s. Schiffsvermessung) = 2,832 m³; als preuß. Biermaß = 114,5 l; als finn. u. schwed. Getreidemaß = 164,89 l; in Griechenland als Gewicht = 1500 kg; beim Heringshandel in Norw. u. Schweden etwa 150 kg, in Schottland etwa 160 bis 170 kg. Die engl.-amerik. T. s. Ton. T. als Seezeichen s. Baken. — **T.ngehalt**, Raumgehalt eines Schiffs an Register-T.n; vgl. Schiffsvermessung. — **T.ngeld**, Hafengebühr, die nach dem Register-T.n-Raumgehalt eines Schiffs berechnet wird.

Tonneau, das (frz., tŏno), franz. Gewicht = Tonne = 1000 kg (t. métrique, t. de mer, -metrik, -dŏ mär); als altes Weinmaß (bes. für Bordeaux 2c.) = 912 l. — T. (Wagen) s. Beil. Motorwagen, Sp. VII u. Abb. 8.

Tonneins (tŏnä, tŏnäß), franz. Stadt, Dep. Lot-et-Garonne, Arr. Marmande, r. an der Garonne; (1901) 4630, als Gem. 6802 E.; [Bahnstation]; Fabr. v. leichten Schuhwaren (mit Spartgrassohlen), landwirtsch. Maschinen, Maßen u. Gewichten, Handel mit Pflaumen (auch gedörrt); Mittelpunkt eines vorzüglichen Tabakdistrikts.

Tonnenförderung s. Taf. Bergbau I.

Tonnenmühle s. Taf. Pumpen, Sp. 1.

Tonnenschnecke = Faßschnecke.

Tonnensystem, Ansammlung u. Abfuhr der Haushaltungsabgänge u. Fäkalien in Tonnen.

Tonnerre (tŏnär), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Yonne, l. am Armançon; (1901) 4685 E.; [Bahnstation]; Ger. 1. Inst., Ackerbaukammer; hochgelegene Renaissancekirche St-Pierre mit spätgot. Chor (14. Jahrh.); Collège, Hospital (1293 von Margarete v. Burgund, Gemahlin Karls v. Anjou, gest.; in der Kap. Grabmäler der Stifterin, des Kriegsministers Louvois 2c.); Steinbrüche, Maschinen-, Eisenwaren- u. Zementfabr., Weinhandel (Burgunder).

Tönning, Hauptst. des schlesw.-holst. Kr. Eiderstedt, r. an der Eidermündung; (1905) 4427 E. (72 Kath.); [Bahnstation], Dampferstation, Dampffähre (nach Dithmarschen); Amtsg., Seeamt, Agentur der Seewarte, Wetterbeobachtungs- u. Sturmwarnungsstelle; Bürger-, Rektor-, höhere Mädchenschule, städt. Lesehalle, Altertumssammlung; Kreiskrankenhaus, Selckstift, Hospital; Eiderwerft (Dampfschiffs- u. Maschinenbau 2c., über 700 m Wasserfront, 1000 Arb.), 2 Fleischwarenfabr., 3 Krabbenkonservieranstalten 2c., Seeverkehr 1905: 672 Schiffe mit 85603 m³, Kohleneinf. (aus England); Eiderstrand

als Seebad benützt. Geburtsort des Chirurgen Fr. v. Esmarch (Denkmal, 1905, von A. Brütt).

Tönnisstein, rheinpreuß. Bad (Privatbesitz), zur Gem. Kell, Kr. Mayen, in der Vordereifel, zw. Brohl u. Laacher See, 125 m ü. M.; ; kohlensäurereiche Badequellen (gegen Herz-, Nervenleiden u. Rheumatismus), Natron-Lithion- u. Angelikaquelle (zu Trinkkuren gegen Harnleiden, Gicht ꝛc.), Eisenmoorbäder, Terrainkuren, Heilgymnastik ꝛc.

Tonnlägig (auch donlägig) s. Gang.

Tonpsychologie, die wissensch. Erforschung der letzten Wurzel des musik. Hörens, heute mit Akustik u. Physiologie sich vielfach berührend, leitet ihre Grundsätze zunächst von den elementarsten Erscheinungsformen der Musik (Elemente der Melodie u. Harmonie [s. d.] ꝛc.), daher mit Vorliebe auch von ethnogr. Musikformen ab (s. Musik [der Naturvölker]); Zweig der allg. Psychologie wie der Musikwissenschaft. Namhafte Vertreter: Helmholtz, Lipps, Victor Goldschmidt, Polak, Ellis, Fillmore, bes. K. Stumpf u. sein Schülerkreis (Abraham, v. Hornbostel u. a.).

Tönsberg, norw. Hafenst., Amt Jarlsberg u. Larvik, nordöstl. am T.fjord, mit Seebefestigungen auf den Inseln Haaöen u. Sundaas; (1900) einschl. Garn. 8611 E.; , Dampferstation; dtsch Vizekonsulat; höhere Almenskol (mit Realgymn.), techn. Abendschule; Reederei (1905: 102 Schiffe), Walfang, 2 Dampfsägen ꝛc., Seeverkehr 1905: 318 [Schiffe mit 90433 R.T.

Tonschluß = Kadenz.

Tonschnitt s. Holzschneidekunst.

Tonschwingungsspiegel s. Phoneidoskop.

Tonsilbe = betonte Silbe, s. Accent.

Tonsillen (lat. tonsillae; Mehrz.) = Mandeln; ihre Entzündung: Tonsillitis, die; operative Entfernung: Tonsillotomie, die (mittels des Tonsillotoms).

Tonsur, die (lat., ‚Abscherung'), das den Kleriker vom Laien unterscheidende Standeszeichen, vom Bischof in der Weise erteilt, daß er dem Kandidaten des geistlichen Standes unter Gebet das Haupthaar an 5 Stellen abschneidet, worauf die Übergabe des geistlichen Kleides folgt. Ihre ersten Spuren erscheinen um die Wende des 4. zum 5. Jahrh. bei den Mönchen als Zeichen der Weltentsagung u. gänzlichen Hingabe an Gott. Von da ging sie bald auf den Weltklerus über, der sie heute nur in der röm. (zum Unterschied von der frühern irischen, auf dem Vorderkopf, u. der griech., über den ganzen Kopf) kleinern Form mitten auf dem Hinterhaupt trägt. Der Empfänger der T. tritt in den Stand der Kleriker ein u. bekommt die Privilegien der Kleriker; ein Ordo aber ist die T. nicht (s. Ordination). Der Tonsurierte soll die T. u. die geistliche Kleidung (s. Ordination) unter Strafen, die der Bischof verhängt, tragen, wenn er nicht durch vernünftigen Grund od. Dispens davon befreit ist. Das notwendige Alter zum Empfang sind heute volle 7 Lebensjahre. Außer dem Bischof sind zur Erteilung der T. berechtigt die Kardinalpriester für ihre Familiaren u. die an ihren Titelkirchen Anzustellenden, die benedizierten Äbte für ihre Professen, einfache Priester auf Grund [päpstl. Privilegs.

Tonsymbol s. Leitmotiv.

Tontine, die (ben. nach dem neapolit. Bankier Lor. Tonti, der sie in Frankreich einführte), Form der Leibrentenversicherung, bei der die Versicherten in Gesellschaften zusammengefaßt sind u. die gesamte auf eine Gesellschaft entfallende Rente unter die Mitglieder bis zum Tod des letzten verteilt wird, so daß also die Bezüge des einzelnen Mitglieds mit jedem Todesfall wachsen (Rente auf das längste Leben). Die T.n spielten 1689/1770 eine große Rolle als Staatsanleihen in Frankreich u. werden dort heute noch von Privatgesellschaften betrieben.

Tonus, der (grch., ‚Spannung'), der Spannungszustand, in dem sich die Gewebe des Körpers während des Lebens ohne das Hinzukommen eines äußern Reizes befinden. So befinden sich gewisse Zentra des verlängerten Marks andauernd in einem T., der sie befähigt, Reize zu entsenden (Muskel-T. s. Muskel, Bd VI, Sp. 319).

Tonverwandtschaft = Klangverwandtschaft, s. Klang. Konsonanz. Vgl. Lipps, T. u. Tonverschmelzung (Ztschr. für Psychol. ꝛc. Bd XIX, 1898); ders., Psychol. Stud. (1885); Stumpf, Beitr. zur Akustik u. Musikwiss. (I, 1898).

Tonwechselmaschine s. Ventil.

Tooke (tūk), 1) John Horne, engl. Schriftst., * 25. Juni 1736 zu Westminster, † 18. März 1812 zu Wimbledon; einäugig, anglik. Geistlicher, dann radikaler Publizist, zuerst 1765 im Wilkesskandal, später an der Spitze mehrerer konstitutioneller Vereine. Wegen seiner Verteidigung der aufständ. Amerikaner 1 Jahr im Gefängnis u. wegen seiner Parteinahme für die franz. Revolution des Hochverrats angeklagt. Hauptw. (sprachphilos.): *Epea pteroenta* or the Diversions of Purley (2 Bde, Lond. 1786/1805, n. A. 1829). Vgl. Alex. Stephens (2 Bde, ebd. 1813).

2) Thomas, engl. Volkswirt, * 29. Febr. 1774 zu St Petersburg, † 26. Febr. 1858 zu London; 1804/24 Teilhaber eines großen Londoner Handelshauses; bedeutender Preis- u. Geldtheoretiker, Gegner der Currency-Theorie (im Bankwesen), Förderer der Freihandelsbewegung (Verf. der Merchants' Petition in Favour of Free-trade, 1820), Leiter der ersten Enquêten über die Fabrikarbeit. Hauptw.: Hist. of Prices (6 Bde, Lond. 1838/57, mit W. Newmarch; dtsch, 2 Bde, 1858 f.).

Toona *Roem.*, Gattg der Meliaceen; 7 bis 8 Arten, trop.-asiat. Bäume mit dauerhaftem Holz, gefiederten Blättern u. kl. Blüten u. Rispen; T. febrifuga *Roem.*, Südostasien, liefert Fieberrinde.

Toowoomba (tuwumba), austral. Stadt, Queensland, 162 km westl. v. Brisbane; (1901) 14600 E. (etwa 1000 Dtsch., 2 Schulen); ; Ober- u. Distriktsg.; kath. Kirche; techn. u. Kunst- (Bibl.), Lateinschule, College der Christl. Schulbr., Girton College für Mädchen, Theater, Hospital, Irrenasyl; Barmh. Schw.; Getreide- u. Sägemühlen, Fabr. v. Konserven ꝛc.; Mittelpunkt der weinreichen Darling [Downs.

Top, der (im Seew.) = Topp.

Topas, der, $Al_2(F,OH)_2SiO_4$, rhombische, manchmal sehr flächenreiche Krystalle (s. Taf. Krystall, Abb. 77), farblos, goldgelb (Gold-T.), braun, bläulich (Aquamarin z. T.), auch in stengeligen u. faserigen Aggregaten. Farblose Gerölle in Brasilien die pingas d'agoa od. Sklavendiamanten. Wenn durchsichtig, geschätzter Halbedelstein, häufig in sehr großen Stücken. Sehr vollkommen basisch spaltbar. H. 8, spez. Gew. 3,5. Gegen Chemikalien sehr widerstandsfähig. Bes. auf Pegmatiten u. Zinnerzgängen, deren Nebengestein öfter völlig topasiert ist (T.-brack, T.brockenfels, T.fels). Spanischer T. = gebrannter Amethyst, orient. T. = gelber Korund.

Topaza *G. R. Gray*, Gattg der Kolibris.

Topazolith, der, Mineral, s. Granat.

Topčider (-tschi-), Stadtteil v. Belgrad (s. d.); (1900) 2657 E.; , elektr. Bahn; Staatsdomäne,

Ton (Gestein) u. Ableitungen davon sind unter Th zu suchen.

mit kgl. Landhaus, Park u. Musterfarm. — In T. 10. Juni 1868 Michael Obrenowitsch ermordet.

Tope, der (engl. tōp, abgeleitet aus dem Paliwort *thūpa*), besser Stupa, altind. Bauwerk, urspr. ein Steinhügel von runder Form, später aus Backsteinen u. die Außenseite mit einem Kalk von marmorglattem Aussehen bedeckt, das Ganze mit einer anfangs hölzernen, später massiv-steinernen Brustwehr umgeben; meist Totendenkmal, an Kreuzwegen, aber auch auf Leichenstätten od. Privatgebiet. Wenn ein T. Reliquien barg, so führte er auch den Namen (Pali) Dhatuggabbha od. (singhales.) Dagaba (in schlechter engl. Ausspr. Dagoba od. Dagop). Einige alte T.n (aus der Zeit nach Asoka, 3. Jahrh. v. Chr.) sind noch erhalten. Vgl. Alb. Grünwedel, Buddhist. Kunst in Indien (1900).

Topeka (tōpīka), Hauptst. des nordamerik. Staats Kansas, beiderseits des Kansasflusses, 250 m ü. M.; (1870) 5000, (1900) 33 608 E. (1691 von dtsch. Eltern geb.); , elektr. Straßenbahn; prot.-episkop. Bisch., Grace Church (Kathedrale), 2 kath. Kirchen; Staatskapitol ꝛc.; Staatsreformschule für Knaben, kongregat. Washburn-, prot.-episkop. Bethaniacollege, Bibl. (25 000 Bde), Staatsirrenasyl, Waisenhaus, 3 Hospitäler ꝛc.; Barmh. Schw.; Getreidemühlen, Eisengießerei u. Maschinenbau, Zuckerraffinerie, Windmühlenbau, gr. Eisenbahnwerkstätten ꝛc. (insges. 1900 für 42 Mill. *M* Produkte); Kohlen- u. Eisengruben. 1903 Überschwemmung.

Topelius, Zakarias, schwed.-finn. Dichter, * 14. Jan. 1818 zu Kuddnäs b. Ny-Karleby, † 12. März 1898 zu Helsingfors; 1841/60 Hrsg. der Helsingfors Tidningar, 1854/78 Univ.-Prof. der Geschichte. Von seiner formschönen Lyrik (Ljungblommor, 3 Bde, Stockh. 1845/54 ꝛc.) sind nam. die vaterländ. u. relig. Lieder geschätzt, von seinen Erzählungen der hist. Zyklus Fältskärns berättelser (5 Bde, ebd. 1853/67 u. ö.; dtsch von Gleiß: ‚Aus hohem Norden', I/VI, 1885/87). Seine treffl. Kinderschr. Läsning för Barn (8 Bde, ebd. 1865/96) wurden vielfach in Ausw. übersetzt. Ges. W., 17 Bde, 1899 ff. Vgl. Z. T. (Helsingf. 1898); Eliel Vest (1905).

Topete y Carballo (-wăljo), Juan Bautista, span. Admiral, * 24. Mai 1821 zu San Andrés de Zuztla in Yucatan, † 29. Okt. 1885 zu Madrid; hatte als Komm. des Geschwaders in Cádiz Sept. 1868 einen Hauptanteil am Sturz Isabellas. Darauf Mitgl. der provisor. Regierung u. mehrmals Marinemin., für die Kandidatur Montpensiers, unter Amadeus u. Alfons XII. zurückgezogen.

Topfen, der, in Bayern u. Östr. = Quark.

Töpfer, Karl, Lustspieldichter, * 26. Dez. 1792 zu Berlin, † 22. Aug. 1871 zu Hamburg; 1801/21 Schauspieler, dann Schriftst. u. Hrsg. mehrerer Theaterzeitschr. Von seinen spießbürgerlich ergötzlichen Stücken leben noch fort ‚Des Königs Befehl' (1821; zur Zeit Friedrichs d. Gr.) u. nam. die Kaufmannskomödie ‚Rosenmüller u. Finke' (1850; auch bei Reclam); verf. auch Novellen u. Erzählungen (2 Bde, 1842 f.). Ges. Lustspiele, 7 Bde, 1830/51; ges. dramat. W., hrsg. von H. Uhde, 4 Bde, 1873. [Abb. 17.

Töpferscheibe = Drehscheibe, s. Taf. Porzellan,

Töpferschulen = Keramische Schulen, s. Keramik.

Töpfervogel, Gattg der Anabatidae.

Töpferwaren = Thonwaren.

Töpferwespe, Gattg der Grabwespen.

Töpffer, Rud., Maler u. Novellist, * 31. Jan. 1799 zu Genf, † 4. Juni 1846 ebd. (Denkm. auf dem T.platz von seinem Sohn Charles, † 1905 zu Paris) als Akad.-Prof. der Ästhetik; als Erzähler erfolgreich mit dem Roman Le presbytère (2 Bde, Genf 1833 f.), ‚Genfer Nov.' (2 Bdch., Aarau 1839; Übers. [durch T. selbst] der erst 1844 in Par. gedr., von ihm selbst illustr. Nouvelles génevoises), Nouv. et mélanges (ebd. 1840), Bibl. de mon oncle (ebd. 1843; dtsch bei Reclam), Rosa et Gertrude (ebd. 1846) ꝛc.; verf. auch selbstillustr. Voyages en zigzag (ebd. 1843; n. F. 1853). Ges. W., 5 Bde, Par. 1852/61. Vgl. Blondel u. Mirabaud (Par. 1887); Relave (Lyon 1899).

Topfgießerei, Gießen der gußeisernen Töpfe.

Topfhelm s. Helm u. Heraldik.

Topfstein, unreiner Speckstein, s. Talk.

Topfstricker = Drahtbinder.

Top Hane (türk., ‚Kanonenhaus'), Stadtteil v. Konstantinopel, nordöstl. v. Galata; Geschützgießereien u. Artilleriewerkstätten.

Topik, die (grch. *tŏpikḗ*, v. *tŏpos*, ‚Ort'; lat. locus communis), in der Rhet., wo *topos* auch den Gedanken in stofflicher Hinsicht bezeichnet, zunächst die Lehre von diesem, dann von den Fundstätten u. dem Gebrauch des Gedankenmaterials, bes. der Beweise. Die aristotel. T. (*Topikḗ*) ist mehr allg.-philos. Charakters u. in die log. Schriften eingereiht; die ciceronische (De inventione, Topica) gibt sich für eine Bearb. jener aus, zeigt aber rhet.-jur. Charakter u. auch sonst bedeutende Verschiedenheiten, so daß möglicherweise ein Irrtum Ciceros vorliegt. — In der Theol. (selten) = Fundamentaltheol. od. wissensch. Behandlung der allg. Beweismittel für die Glaubenslehre (die sog. loci theologici); unter diesem Gesichtspunkt zuerst ausgebaut von Melch. Cano, s. d.

Topinambur, der, Knollenpflanze, s. Helianthus.

Topinards Menschensystem (tŏpĭnārs-) s. Mensch, Bd V, Sp. 1598.

Topisch (grch.), örtlich; t.e Mittel, äußere Arzneimittel, die nur an dem durch sie berührten Ort wirken sollen (Pflaster, Umschläge, Einreibungen ꝛc.). — **T.e Farben** = Farbstoffe für Färbedruck.

Töpler, Aug., Physiker, * 7. Sept. 1836 zu Brühl a. Rh.; 1864 Prof. in Riga, 1868 in Graz, 1876/1900 in Dresden; konstruierte eine Quecksilberluftpumpe ohne Hähne, eine Influenzmaschine (s. Elektrisiermaschine), erfand die Schlierenmethode.

Toplica (tŏpliza), serb. Kreis, beiderseits des Flusses T. (l. zur südl. Morava); 2839 km², (1900) 90 571 E.; Hauptst. Prokuplje.

Töplitz (v. slaw. topel, ‚warm'), viele (bes. östr.-ungar.) Badeorte: 1) slowen. Toplice, in Krain, 10 km südwestl. v. Rudolfswert, 165 m ü. M.; (1900) 354, als Gem. 2677 slowen. kath. E.; (Strascha-T., 5,3 km nördl.); 3 indifferente Thermen (38 bis 50°), Kur- u. Badehaus. Im nahen Hornwald (1100 m) die T.er Eishöhle. Vgl. v. Radics (1878). — 2) (auch Römerbad) in Steiermark, s. Tüffer. — 3) in Böhmen = Teplitz [(-Schönau).

Toplitzsee, steir. See, s. Grundlsee.

Topograph, mit der Landesaufnahme (Topograph. Karten s. Landkarten) beschäftigter Geodät; Topographie, die, Zweig der Geographie, s. d.

Topographenkorps, dem russ. Haupt- (General-) Stab angegliederte Truppe für Landesvermessungszwecke, besteht aus einem geschlossenen Offizierkorps (mit eignem in der Militär-Telegr.-Schule zu St Petersburg vorgebildetem Ersatz), aus Topographenbeamten u. Unteroffizier-Topographen.

Topolia, See v., griech. See = Kopaïssee.

Topologie, die (grch.), Ortslehre, -kunde.

Toponomastik, die (grch.), geogr. Namenkunde.

Topp, der (engl. top), oberstes Ende eines Masts od. einer Stenge, auch Sammelname für einen Mast u. die dazu gehörigen Rundhölzer, Segel sowie das stehende u. laufende Gut. Über die T. enflaggen s. Flagge. — **Toppen,** auftoppen, eine Rahe (an der Nock) in die Höhe ziehen, so daß sie fast senkrecht hängt, die hierzu benützten Taue: Toppnanten.

Toeppen, Max, Geschichtsforscher, * 4. Apr. 1822 zu Königsberg, † 3. Dez. 1893 zu Elbing; Gymnasialdir. in Marienwerder u. Elbing, tüchtiger Bearbeiter preuß. Provinzialgeschichte. Hauptw.: ‚Gesch. d. preuß. Historiogr.' (1853) u. ‚Hist.-kompar. Geogr. v. Preußen' (1858). Hrsg.: Scriptores rer. Prussic. (mit Th. Hirsch u. Strehlke, 5 Bde, 1861/74), Ständeakten der Deutschordenszeit (5 Bde, 1874/86) u. Elbinger Chroniken (2 Bde, [1879/88).

Toppila, Hafen v. Uleåborg, s. d.

Topsöe, Wilh. Sigurd, dän. Schriftst., * 5. Okt. 1840 zu Skelskör (Seeland), † 11. Juli 1881 zu Skodsborg b. Kopenhagen; zuerst Jurist, seit 1872 Red. des Dagblad. Verf. die feinpsychol. Romane Jason med det gyldne Skind (1875, [2] 1881), Nutidsbilleder (1878, [2] 1884), Fra Studiebogen (1879, [3] 1884) ꝛc.; auch Reisebilder, Dramen ꝛc. Ges. Erzählgn, 3 Bde, 1891; sämtl. Kopenh.

Topusko, kroat.-slawon. Badeort, s. Glina.

Toque, die (frz., tŏk, ital. tocca) = Barett.

Torbernit, der = Kupferuranit, s. Uranglimmer.

Torbole, tirol. Winterkurort, bei Nago, s. d.

Torcello (-tschello), ital. Insel in der Lagune v. Venedig, zur Gem. Burano; (1901) 194 E.; Dom Sta Maria (3schiff. Säulenbasilika, 7. Jahrh., 864 u. 1008 ern.; alte Krypta); Kirche Sta Fosca (Zentralbau, 12. Jahrh.); 2 kl. Altertumsmuseen.

Torchi (torki), Luigi, ital. Musikgelehrter, * 7. Nov. 1858 zu Mordano (Bologna); Schüler des Neapeler u. Leipziger Konservatoriums, seit 1891 Prof. u. Bibliothekar des Liceo musicale in Bologna; um die Musikwissenschaft verdient durch seine Ausg. altital. Musik L'arte musicale in Italia (Mail. 1897 ff., bis 1907 5 Bde), Katalog des Liceo music. (Bd III, 1893) sowie eine ergebnisreiche Studie über Instrumentalmus. im 16./18. Jahrh. (Tur. 1902).

Torchongrund (törschō-), ein in der Klöppelei benützter Spitzengrund von viereckiger Zellenform.

Torcular, das (lat.) = Tourniquet.

Torda-Aranyos (-aranjosch), siebenbürg. Kom., beiderseits des Aranyos; im W. Gebirgs- (Bihargeb., 1829 m), im O. Hügelland, dazw. das breite Thal des untern Aranyos. 3497 km², (1900) 160 579 E. (0,4 % Dtsch., 72,8 Walach.; 3,4 % Kath., 41,3 Unierte, 32,7 Orthod., 1,5 Isr.). Anbau v. Weizen, Mais, Hafer, Obst, Wein, Viehzucht, Waldwirtschaft (27 % der Fläche Wald), Bergbau auf Salz, Gips, Eisen, Gold; Holzind. ꝛc. 6 Stuhlbez., Hauptst. Torda (= Thorenburg, s. d.). [der Alken.

Tordalk, der (schwed. tord od. tordmule), Art

Tordesillas (-siljas), span. Stadt, Prov. Valladolid, r. am Duero (got. Brücke); (1900) 3590 E.; Bez.G. — Vertrag über die Neue Welt zw. Spanien u. Portugal 7. Juni 1494: Spanien sollte die Länder westlich, Portugal die östlich von der 370 Leguas (statt 100, wie Alexander VI. 1493 entschieden) westl. von den Kapverden gezogenen Demarkationslinie bekommen.

Tordos (tordosch), ungar. Kleingem., Kom. Hunyad, l. von der Maros, 9 km westl. v. Broos; (1900) 577 meist walach. griech.-kath. u. griech.-orthod. E.; ⛏; bekannt durch die archäol. Forschungen (Metallzeitfunde) der gelehrten Sophie Torma.

Toreador (span.), Stierkämpfer, gew. Bezeichnung des berittenen (picador) im Ggsz zu den zu Fuß kämpfenden, s. Stiergefechte.

Torell, Otto Mart., Geolog, * 5. Juni 1828 zu Varberg, † 11. Sept. 1900 zu Charlottendal b. Stockholm; 1866 Prof. in Lund, 1870/97 Chef der geol. Untersuchung v. Schweden. Hochverdient um die nord. Glazialgeol., die er aus dem Bann der Drifttheorie befreite, u. die schwed. Polarforschung.

Torelli, 1) Achille, ital. Dramatiker, * 5. Mai 1844 zu Neapel; errang großen Beifall durch die 2 Lustspiele I mariti (1867) u. Fragilità (1868); von den zahlr. übrigen gefielen noch bes. Il colore del tempo (1877) u. Triste realtà (1886); sämtl. Mailand.

2) Gius., ital. Geiger, * in Verona, † wahrsch. im Dez. 1707 zu Bologna; 1698/1701 markgräfl. Kapellmeister in Ansbach; bes. verdient um die Ausbildung des Soloviolinkonzerts, nam. der ‚Soli', ebenso um die Verfeinerung des Concerto grosso (einfache Besetzung der Concertino-Gruppe), indem er die techn. Anforderungen (Doppelgriff- u. Passagenspiel) steigerte.

Torelli-Viollier, Maria (Pseud. Marchesa Colombi), ital. Romanschriftstellerin, * 1846 zu Novara; verf. die Romane (einige bei Reclam u. in Engelhorns Romanbibl.) u. Erzählungen In risaia (Mail. 1878, [3] 1889), Troppo tardi (Cesena 1880, Mail. [2] 1890), Senz' amore (ebd. 1883, [2] 1894), Prima morire (1887, [5] 1896), Racconti popolari (1901) ꝛc.

Torero (span.), Stierkämpfer, s. Stiergefechte.

Toreutik, die (grch.) = Treibekunst.

Torf (ahd. zurba = Rasen; schweiz. turbe, ital. torba, frz. tourbe), weiches, bis zu 98 % Wasser enthaltendes Zersetzungsprodukt v. Pflanzen od. Pflanzenteilen, von gelbbrauner bis schwarzer Farbe, das sich bei ungenügendem Zutritt der Luft in nassem Boden (T.mooren) im gemäßigten od. kalten Klima bildet (s. Moor) u. beim Trocknen an der Luft zu festen Brocken erhärtet. Lufttrockener T. enthält noch 15 bis 30 % Wasser u. hat ein spez. Gew. v. 0,2 bis 1,04. Der leichte T. ist meist schlecht zersetzt, d. h. die Pflanzenreste sind noch deutlich erkennbar (daher Schilf-, Riedgras-, Faser-, Wollgras-, Moos-, Heide-, Holz-T.). Der schwere T. ist gut zersetzt u. so gleichförmig, daß die Pflanzenreste dem bloßen Auge nicht mehr erkennbar sind (Speck-, Pech-T.) Leichter T. wird zu T.wolle, T.streu, T.mull u. auch zu Brennmaterial verarbeitet, das jedoch um so wertvoller ist, je schwerer u. ärmer an Aschenbestandteilen die T.substanz ist. Zur Gewinnung des Brenntorfs wird die nasse T.substanz dem Moor entw. mit einfachen Handgeräten (T.messer, Sticker) od. mit besonderen Maschinen (T.stechmaschinen) in regelmäßigen Stücken (T.soden) entnommen, die dann entw. für sich od. nach nochmaliger Zerteilung, aber ohne Vermischung der T.teilchen an der Luft getrocknet werden (Stich-T.), od. die T.substanz wird unter Zusatz von Wasser zerrissen, vermischt, geknetet u. in Formen gebracht (Knet-, Back-, Model-, Streich-T.), auch in besonderen Zerreißmaschinen (T.maschinen) zerkleinert u. zugleich beim Austritt durch das Mundstück der Maschine geformt (Maschinen-, Preß-T.). Lufttrockener T. be-

fitzt ungefähr den Heizwert der Braunkohle (4000 bis 5000 Wärmeeinheiten), kann aber wegen des großen Volumens, das er einnimmt, u. der damit verbundenen hohen Transportkosten nur in geringen Entfernungen vom Gewinnungsort nutzbringend verwertet werden. Vgl. A. Hausding, Hdb. d. T.-gewinnung u. T.verwertung (²1904); G. Thenius, Techn. Verwertg (1904). — **T.briketts,** Brennmaterial, das durch Zerreißen u. darauffolgendes scharfes Trocknen u. starkes Pressen in handliche Formen ähnlich wie das Braunkohlenbrikett gewonnen wird. — **T.faser,** die im schlecht zersetzten T. sich vorfindenden Pflanzenwurzeln u. Gewebefasern, nam. vom scheidigen Wollgras, werden durch Entfetten, Behandeln mit Säuren u. Alkalien in T.wolle umgewandelt, die zur Herstellung von Verbandwatte (T.watte) benützt wird. — **T.gas,** dem Steinkohlengas (s. Leuchtgas) in Zusammensetzung, Bereitungsweise u. Benützung ähnliches Gas aus T.; Herstellung auf bestimmte Gegenden (Hochmoore) angewiesen, daher wenig angewendet. — **T.kohle,** wird als Ersatz der Holzkohle ähnlich wie diese aus T. in Kohlenmeilern, in neuerer Zeit auch in großen Fabriken dargestellt, in denen als Nebenprodukte T.teer, Paraffin, Methylalkohol u. schwefelsaures Ammoniak gewonnen werden. — **T.-melasse,** Futtermittel, hergestellt durch Vermischung der Melasse der Zuckerfabriken mit T.mull, wodurch erstere leichter transportabel u. haltbarer gemacht wird. Der T. in der Melasse besitzt keinen Futterwert. — **T.mull,** T.mehl, T.staub, feine T.teilchen, die durch Zerreißen od. Vermahlen von lufttrockenem T. in den sog. Reißwölfen od. T.-mühlen unter Absieben der gröberen, als T.streu dienenden Bestandteile gewonnen werden. Isoliermaterial bei Bauten (bes. in Eiskellern, Stallungen), zur Geruchlosmachung u. Desinfektion der Aborte, in neuerer Zeit auch zur Wundbehandlung u. als Betteinlage für Kranke u. Kinder mit großem Vorteil verwendet. — **T.streu** s. Streu.

Torfkuh s. Taf. Rinder, Rückseite.

Torfmoos s. Sphagnum.

Torgau, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.Bez. Merseburg, l. an der Elbe (2 Brücken), 86 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Inf., 1 Reg. Huf., Stab u. 1 Abt. Feldart.) 12299 E. (692 Kath.); [Post]; Komm. der 16. Inf.Brig., Nebendepot des Art.-Depots in Wittenberg, Festungsgefängnis, L.G., Amtsg. ꝛc.; spätgot. prot. Marienkirche (wahrsch. 12. Jahrh.) mit Grabmal von Luthers Frau Katharina v. Bora u. Gemälde (14 Nothelfer) Cranachs; Schloß Hartenfels (Renaiss., 1481 bis 1534), ehem. Ref. der sächs. Kurfürsten, jetzt Kaserne (die halbgot. Schloßkap. 1544 von Luther geweiht), 3giebeliges Rathaus (1567) mit Sammlung sächs. Altertümer, ehem. Franziskanerkloster, jetzt Militärlazarett ꝛc.; Gymn., höhere Mädchen-, kaufm. Fortbildungsschule; Krankenhaus; Kommunikantenanstalt (Franziskanerinnen); Fabr. v. Zündschnüren, Wagen, landwirtsch. Maschinen ꝛc., Mittelelb. Hafen- u. Lagerhaus-A.-G. (elektr. Elbumschlagsbetrieb), Spedition. 4 km südöstl. das kgl. Hauptgestüt Graditz (s. d.). — Bis 1815 sächsisch, früher kurfürstl. Ref., 1810/91 Festung. 3. Nov. 1760 wurde auf den Höhen westl. v. T. Daun von Friedrich d. Gr. geschlagen; Zieten entschied den Sieg durch Erstürmung der Süptitzer Höhen. 26. Dez. 1813 kapitulierten die Franzosen in T. vor Tauentzien. Vgl. Knabe, Gesch. T.s bis zur Ref. (1880); Grulich, Denkw. aus der Zeit der Ref. (²1855); Veröff. des Altertumsvereins zu T. (1887 bis 1906 19 H.). — **T.er Artikel,** luth. Bekenntnisschrift, eine durch Opposition der zwinglian. Straßburger u. Ulmer notwendig gewordene Überarbeitung der Schwabacher Artikel (s. d.), von Luther u. Melanchthon im Auftrag des sächs. Kurfürsten verfaßt u. wahrsch. am 27. März 1530 vorgelegt; die Grundlage der Augsb. Konfession (s. d.). — **T.er Bündnis,** eine zu agitatorischen Zwecken geschaffene Einigung der deutschen Protestanten, die 1526 zw. dem Landgrafen v. Hessen u. dem sächs. Kurfürsten in Gotha abgeschlossen, am 4. Mai durch diesen in T. bestätigt, am 12. Juni auf andere Fürsten u. Magdeburg, 1529 in Speyer auf weitere Stände ausgedehnt u. 1531 im Schmalkaldischen Bund (s. d.) erweitert fortgesetzt u. schärfer politisch zugespitzt wurde. — **Torgisches Buch** v. Mai u. Juni 1576, eine der Vorarbeiten für die Konkordienformel, s. d.

Torgowiza, kleinruss. *Torhowycia*, poln. Targowica, russ. Flecken, Gouv. Kijew, r. an der Sinjucha (zum Bug); (1897) 3677 E. (⅓ Isr.). — In der Konföderation v. Targowitz, 14. Mai 1792, verwarf die russ. Partei des poln. Adels (Potocki, Branicki, Rzewuski) die Verfassung v. 1791. Unter russ. Druck mußte ihr der König 27. Juli beitreten. Vorspiel der 2. Teilung Polens.

Torgut, Stamm der Kalmücken, s. d.

Tories (tŏrĭs) s. Tory.

Torino, ital. Name v. Turin.

Torjáer Stinkberg, siebenbürg. Berg = Büdös.

Torlonia, röm. Bankiersfam., die mit Giovanni T. (* 1754 zu Siena, † 1829) aus kleinen Verhältnissen durch geschickte Unternehmungen während der franz. Revolution zu großem Vermögen, durch Kauf von den Odescalchi zum Hzgt. Bracciano, 1809 zum Herzogstitel kam. Giovannis ältester Sohn Marino (1796/1865) gründete die hzgl. Linie. Sein Enkel Leopoldo (* 1853), jetziges Haupt, mußte 1888 als Bürgermeister von Rom abdanken, weil er dem Papst durch Vermittlung des Kardinalvikars Parocchi zum Priesterjubiläum die Glückwünsche der Stadt überbrachte. — Giovannis 3. Sohn Alessandro, Fürst v. Civitella-Cesi, Musignano, Canino, Farnese u. Fucino (1800 bis 1886) führte nach Marinos Tod die Geschäfte mit größtem Erfolg weiter, nam. durch Pacht der Salz- u. Tabakregie in Rom u. Neapel, durch finanzielle u. industrielle Unternehmungen, bes. durch die großartige Trockenlegung des Fuciner Sees (mit 30 Mill. Lire Kosten; 1852/75). Dem riesenhaften Gewinn entsprach auch seine gemeinnützige Wirksamkeit durch Gründung von Schulen, Waisenhäusern u. Spitälern. Die von ihm gegr. Altertümersammlung (aus der Samml. Giustiniani, aus der 1866 mit der Villa erworbenen Samml. Albani sowie aus eignen Ausgrabungen, bei Ostia u. a. O.) zählt zu den bedeutendsten Roms. Mit seiner einzigen Tochter Anna Maria (1855/1901) kamen Güter, Titel u. Name T. an deren Gemahl Fürst Giulio Borghese u. dessen Nachkommen.

Tormentilla *L.*, Tormentillrot, -säure, -wurzel, s. Potentilla.

Tormes, der, l. Nebenfl. des Duero, Spanien (Prov. Salamanca); entspringt auf der Sierra de Gredos, mündet unterhalb Fermoselle; 200 km l.

Torna, ehem. ungar. Kom., seit 1881 mit Abauj zu Abauj-T. (s. d.) vereinigt. — Die Kleingem. T., an der Vereinigung des gleichn. Flusses mit der Bódva; (1900) 1493 magyar. meist kath. E.;

; Gerichtshof, Bez.G.; got. kath. Kirche (14. Jahrh.), Ruinen der alten Burg T. ꝛc.; Weinbau.

Tornado, der (span.), nordamerik. Wirbelsturm (s. Sturm) mit geringem Durchmesser (nicht über 300 m), aber gr. Geschwindigkeit (durchschn. 40 km in der Stunde) u. furchtbarer Kraft. Sie entstehen östl. vom Felsengebirge (am häufigsten in Kansas, Missouri u. Iowa, Ostgrenze die Alleghanies) im Grenzgebiet kalter u. warmer Winde u. in der wärmern Jahres- u. Tageszeit. Aus verhältnismäßig kleiner Wolke verlängert sich ein zapfenartiger Auswuchs erst trichter-, dann schlauchförmig (‚Elefantenrüssel‘) nach unten, zieht auch oft durch Saugwirkung einen umgekehrten Trichter (aus Staub ꝛc.) vom Erdboden an sich. Wo der unter Begleitung von Gewitter, Regen u. meist auch Hagel in spiraligen Drehungen (von rechts nach links) fortschreitende Wolkenschlauch die Erde erreicht (was oft nur streckenweise geschieht), verfällt alles in wenigen Sekunden der Vernichtung, Bäume ꝛc., Tiere u. Menschen werden kilometerweit fortgetragen, ganze Blockhäuser 100 m u. höher gehoben (daher eigne ‚T.-keller‘ als Zufluchtstätten); der St Louis-T. v. 1896 brachte den Tod von 306 Menschen u. Verluste für 40 Mill. *M*. Gew. bildet sich nach Auflösung eines T. unweit seiner Bahn ein neuer u. dies wiederholt. Selten treten echte T.s in anderen Erdgebieten auf (bes. der ‚Willy-Willy‘ Australiens), sogar in Europa (1902 in Kroatien); dagegen sind die See-T.s der afrik. Guineaküste nur lokale Wärmegewitter.

Tornaria, die, die Larve v. Balanoglossus, s. d.

Torneå, finn. Tornio, finl. Hafenst., Gouv. Uleåborg, l. an der Mündung der T.elf; (1904) 1580 E.; , Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; Lachsfang.

Törnebohm, Alfred Elis, schwed. Geolog u. Petrograph, * 16. Okt. 1838 zu Stockholm; 1859/73 schwed. Landesgeolog, stud. 1873/74 in Leipzig Petrogr., 1878 Lehrer an der Techn. Hochschule, 1897 Prof. u. Dir. der schwed. Geol. Landesanstalt zu Stockholm; 1876 Mitgl. der Akad., 1906 im Ruhestand. Zahlr. grundlegende Untersuchungen über Geol., Petrogr. u. Lagerstättenlehre Schwedens.

Tornielli, Aug., Barnabit (seit 1569), * 10. Juni 1543 zu Barengo b. Novara, † 10. Juni 1622 zu Mailand; urspr. Arzt, seit 1579 3mal General; sucht in seinen Annales sacri et prof. (2 Foliobde, Mail. 1610 u. ö., beste vermehrte Ausg. in 4 Foliobdn, Lucca 1757) die chronol., geogr. u. hist. Schwierigkeiten des A. T. zu lösen.

Tornister, der, wichtigstes Gepäckstück des Fußsoldaten, Rückentasche mit Fell- od. Stoffbezug, zur Aufnahme von Bekleidungs- u. Ausrüstungsstücken, Patronen ꝛc. Das Feldgewicht des T.s beträgt im Deutschen Reich 14 kg, in Östr.-Ung. 8,6 kg.

Toro, span. Stadt, Prov. Zamora, r. am Duero (Brücke); (1900) 8379 E.; ; Bez.G.; Colegio; Obst-, Weinbau, Fabr. v. Branntwein, Mehl ꝛc.

Török (ung., ‚türkisch‘), in ungar. Ortsnamen: T.-Becse, T.-Kanizsa ꝛc., s. Becse, Kanizsa ꝛc.

Torontál (tōrontāl), ungar. Kom., zw. Theiß, Maros u. Donau; der südlichste Teil der ungar. Tiefebene, mit zahlr. Sümpfen u. Morästen, von Temes, Bega- u. Theresienkanal durchschnitten; einschl. Stadt Pancsova 10 046 km², (1900) 609 362 E. (30,2 % Dtsch., 2,5 Slowaken, 14,9 Walachen, 31,5 Serben; 47,3 % Kath., 45,6 Orthod., 1,1 Isr.). Anbau v. Weizen (1903: 497 000 t), Mais (445 900 t), Hafer, Gerste ꝛc., starke Viehzucht, Weberei, Brennerei, Mühlen, Seidenzucht ꝛc.; 14 Stuhlbez., Hauptst. Nagy-Becskerek.

Toronto, Hauptst. der kanad. Prov. Ontario, zweitgrößte Stadt Kanadas, an einer Bucht der NW.-küste des Ontariosees; (1817) 1200, (1881) 86 000, (1901) 208 040 meist engl. prot. E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Erzb., anglik. Bisch., Handelskammer, dtsch. Konsul ꝛc. 15 kath. Pfarrkirchen, bes.: Kathedrale St Michael mit Glasmalereien u. reicher Innendekoration, Redemptoristenkirche St Patrick ꝛc.; anglik. St James- (frühengl., 96 m h. Turm), neue St Albanskathedrale, methodist. Metropol.-Kirche ꝛc.; Stadthaus (zugleich Gerichtshof), 1891/99 von Lennox für 21 Mill. *M* erb. (92 m h. Turm, Fresken, riesige Glasmalereien ꝛc.), Osgoode Hall (Oberger.; ital. Renaiss.) mit jur. Bibl. (25 000 Bde), Parlamentsgebäude (1888/92), Börse, Krystallpalast (für landwirtsch. Ausstellungen), 10stöck. Traders' Bank of Canada ꝛc.; Univ. (1827; 1904/05: 2333 Stud.) mit Bibl. (77 558 Bde, 20 000 Brosch.), biol. Museum ꝛc. u. die ihr 1890 (bis auf 2 selbständig gebliebene Fak.) angegliederte Victoria Univ. (1836; an 300 Stud.) mit naturwiss. ꝛc. Museum; baptist. Mc Master Univ. (1887; 200 Stud.); der Staatsuniv. affiliiert die meisten der zahlr. (größtenteils konfessionellen) Colleges: je 1 der Basilianer u. Christl. Schulbr., anglik. Trinity- u. Wycliffe-, presbyt. Knoxcoll., med. Frauen-, dentist., pharm., landwirtsch., vet.-med. ꝛc. Colleges; viele Sekundarschulen, bes. T. Collegiate Institute, Upper Canada-, St Andrew's-, St Margaret's-, Havergalcollege (diese beiden für Mädchen); ferner Normal & Model Schools (800 Schüler) mit reichen archäol. u. Kunstsammlungen, Ontario School of Practical Sciences, höhere techn. Schule, Zentral- u. Elliott-Handelscoll., Akad. u. Pens. der Engl. Fräulein (Mutterhaus), öff. (mit 5 Zweiganstalten; 136 000 Bde), Staatsgesetzgebungs- (82 000 Bde) u. Carnegie-Bibl., T. Conservatory (1400 Schüler), T. College of Music, Princess Theatre, Grand Opera, mehrere gr. Musikhallen ꝛc.; Prov.-Museum, Museum u. Bibl. des Canadian Institute, Kgl. kanad. Kunstakad. (1880), Hist. Ges., Bot. Garten, Observat. ꝛc.; Prov.-Irrenasyl, Besserungsanstalt (Mercer Reformatory), Zentralgefängnis, Kinder-, Isolier-, Unheilbaren-, Allg. Hospital ꝛc. Josephsschw. (Mutterh., Hospital ꝛc.), Schw. v. Guten Hirten, v. kostb. Blut, v. d. Zuflucht ꝛc. Vielseitige Ind., bes. Fabr. v. Öfen, Leder, Mehl, Whisky ꝛc., Eisengießerei, Schiffs- u. Maschinenbau, Bierbrauerei (jährl. Gesamtproduktionswert an 294 Mill. *M*); als Knotenpunkt zahlr. wichtiger Bahnen (bes. Grand Trunk) u. durch seinen regen Dampferverkehr mit den oberen Seen u. bes. den Seehäfen der Union nächst Montreal wichtigster Handelsplatz v. Britisch-Nordamerika mit eigner Reederei (294 Fahrzeuge, 21 300 R.T.; Schiffsverkehr im Einlauf 1901: 3490 Fahrzeuge mit 1,2 Mill. R.T.) ꝛc.; bedeutende Ein- (1905 für 223,41 Mill. *M*) bei weit geringerer Ausfuhr (Bauholz, Pferde, Wolle, Speck, Getreide, Gras- u. Kleesamen ꝛc.). — Erst in den letzten Jahren des 18. Jahrh. entstanden. 1812 von den Unionstruppen verbrannt. Großer Brand 1904. — Das gleichn. Erzb. (1841/70 Bist., 2 Suffr.) zählt 88 Kirchen u. Kap., 93 (54 Welt-) Priester, 9 (4 männl.) relig. Genoss., 65 000 Katholiken.

Toropez, russ. Kreisst., Gouv. Pskow, an der Toropa (zur Düna) u. dem Solominosee; (1897) 7368 E.; Festungsruine; Mädchenprogymn.; Gerberei.

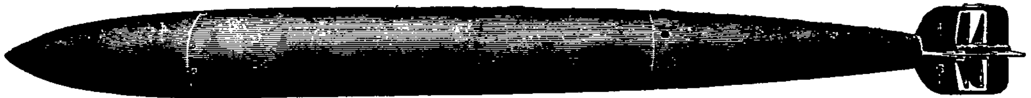
TORPEDO UND UNTERSEEBOOT.

A. Torpedo.

1. Begriff, geschichtliche Entwicklung.

Unter T. verstand man urspr. ein mit Sprengladung versehenes Gefäfs, das unter Wasser gegen feindliche Schiffe (vgl. Seemine), zu Land als Tretmine (vgl. Mine) zur Wirkung gebracht wurde. Neuerdings ist T. ein mit Eigenbewegung versehenes (automobiles) zigarren- od. fischförmiges Unterwasser-Sprenggeschofs (‚Fisch-T.‘), das auf Nahkampfentfernung (500 bis 2000 m) von grofsen Kriegsschiffen u. bes. für diesen Zweck erbauten T.- u. Unterseebooten aus Lanzierrohren (T.kanonen) ins Wasser geschossen od. von der Küste her aus T.batterien (meist unter Wasser) losgelassen wird. Der T. soll durch Detonation seiner Sprengladung (etwa 100 kg Schiefswolle) das feindliche Schiff unterhalb des Panzergürtels leck schlagen u. zum Sinken bringen. Gleichmäfsiger, einstellbarer u. sich selbst regulierender Tiefen- u. Gradlauf sind seine besonderen Eigentümlichkeiten. Einige Arten von Fisch-T.s sind vom Land her mittels Elektrizität od. mechanisch lenkbar.

Auf dem Wasser treibende Minen wurden zuerst 1585 von Giambelli bei Antwerpen in Form von Brandern mit Sprengladung (3500 kg Pulver) gegen die Scheldebrücke der Spanier, dann in ähnlicher Form von den Russen bei Tscheschme gegen die türk. Flotte 1770 mit Erfolg verwendet. Das erste Unterseeboot des Holländers Cornelius Drebbel machte 1624 auf der Themse Unterwasserfahrten, das zweite, vom Amerikaner Bushnell konstruierte, versuchte 1776 vergeblich an dem Kupferboden des engl. Linienschiffs Eagle eine Sprengladung von 150 Pf. Pulver zu befestigen. Brauchbare Unterwasser-Kampfmittel schuf erst Fulton (1797) in seinen verankerten Seeminen (von ihm ‚Torpedoes‘ gen.), in einem 1801 vor Brest erprobten Unterseeboot, in Schlepp- u. Treib-T.s u. vor allem in den später verwendeten Spieren-T.s, die an langen Stangen (Spieren) befestigt, mittels kleiner Boote (Davids) an das feindliche Schiff herangeführt u. durch Perkussion od. elektrisch am Schiffsboden gezündet wurden. Die 1805 von Gillot zuerst angegebene elektr. Zündung von Seeminen kam 1848 bei den Hafensperren von Kiel, 1859 bei Venedig zur Verwendung. Ein Unterseeboot des dtsch. Ingenieurs Bauer verunglückte 1851 in Kiel. Erst im Sezessionskrieg (1861/65) bewährten sich Seeminen u. T.s. Ein Unterseebootsangriff u. 3 Angriffe mit Spieren-T.s gelangen; im ganzen wurden 7 Panzer u. 11 andere grofse Kriegsschiffe sowie etwa 20 Transportschiffe (meist durch Seeminen) stark beschädigt. 1877/78 wurden 2 türk. Monitors auf der Donau durch russ., 1884/85 3 chin. Kriegsschiffe durch franz. Spieren-T.bootsangriffe vernichtet. Die 1868 von den amerik. Seeoffizieren Gebr. Harvey erfundenen Schlepp-T.s hatten nur kurze Dauer; sie wurden von schnellfahrenden Booten mittels Leinen geschleppt, scherten 30 m weit seitlich unter 50 bis 60° aus u. sollten so unter das feindl. Schiff gebracht werden. Erst die Erfindung der automobilen Fisch-T.s durch den engl. Ingenieur Whitehead zu Fiume 1868 (angeregt durch den östr. Kapitän Lupis), die von allen Grofsmächten angekauft u. weiter entwickelt wurde, stellte eine kriegsbrauchbare Offensivwaffe her, die von den seit 1871 zuerst von Thornicroft erbauten kleinen Stahl-Dampfbooten aus Verwendung fand. Die Fisch-T.s bewährten sich 1878 vor Batum gegen einen türk. Aviso, 1891 u. 1894 gegen die chil. u. brasil. Aufständischen-Panzerschiffe, 1895 vor Weihaiwei gegen chin. Panzer, entsprachen aber 1904 weder auf japan. noch russ. Seite den gehegten Erwartungen (viell. aus Mangel an Ausbildung des Personals). Durch T.bootsangriffe wurden im russ.-japan. Krieg 1904/05 nur 4 russ. u. 1 jap. Kriegsschiff u. 2 russ. T.boote verletzt, während durch Seeminen beiderseits 4 T.boote u. 20 grofse Kriegs- u. Transportschiffe havariert (davon 12 versenkt) wurden; erst in der Seeschlacht v. Tsuschima waren die auf Heimathäfen gestützten T.bootsangriffe der Japaner erfolgreicher.

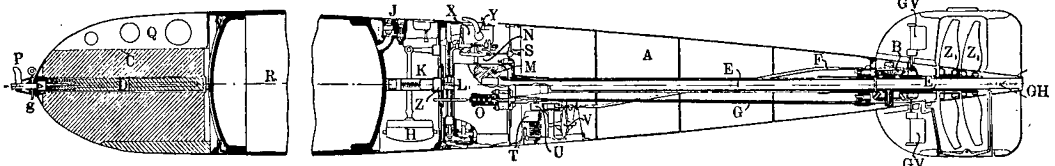


1. Whitehead-Torpedo.

2. Moderne Torpedos u. ihre Verwendung.

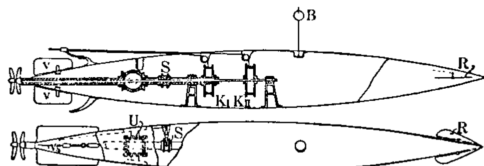
Der Fisch-T. von Whitehead, urspr. 35 cm stark, 3,35 m lang, aus Stahl gefertigt, mit 640 m Laufweite u. nur mit selbstthätiger Tiefenlauf-Steuerung, wurde seit 1896 mit einem Obryschen Gyroskop behufs selbstthätiger Geradlauf-Steuerung versehen u. dadurch erst völlig kriegsbrauchbar. Die neuesten deutschen T.s haben 45 cm Kaliber, 530 kg Gewicht, 0,9 spezif. Gewicht, sind 5 m lang, von Stahlbronze gefertigt, laufen 18 m in der Sek. u. kosten etwa 11 500 *M.*

Äufserlich ragen aus dem glatten Körper (Abb. 1) nur der in dem Durchschnitt (Abb. 2) mit Y bezeichnete Öffnungshebel hervor, der beim Abfeuern des T.s durch einen Haken des Lanzierrohrs umgelegt wird u. dadurch den Abflufs der Prefsluft aus dem Luftkessel nach der Maschine freigibt; am Schwanzende sind aufser den beiden vertikal zueinander stehenden, mit den Horizontal- u. Vertikalrudern G H u. G V versehenen Flossen 2 sich entgegengesetzt drehende Propellerschrauben Z_1 sichtbar. Der stumpfe Kopf nimmt die nasse (C), durch einige trockene Körper (D) entzündbare Schiefswoll-Sprengladung (95 kg) auf; die mittels Vorstecker g zu sichernde, die Zündmasse enthaltende Pistole tritt in Thätigkeit, sobald eine der Greifnasen



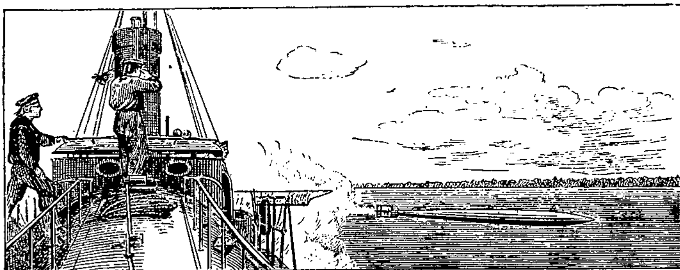
2. Durchschnitt eines Whitehead-Torpedos.

P das feindliche Schiff berührt. Die vordere Schwimmkammer Q (bei deutschen T.s zw. Ladung u. Luftkessel gelegen) ist hohl u. sichert den Auftrieb vorn. Der Luftkessel R nimmt die ihm beim Fertigmachen des T.s durch Ventil J zugeführte, auf 100 (neuerdings auf 150) at verdichtete Luft auf, die beim Umlegen des Hebels Y über X zum Regulator L strömt; in diesem auf 35 at Arbeitsdruck reduziert, gelangt sie in die 3zylindrige Maschine M, die mit 70 PS auf die hohle Schraubenwelle E wirkt. Damit die Maschine nicht sofort nach dem Öffnen des Hebels Y zu laufen beginnt, ist die Luft noch durch ein besonderes Ventil abgesperrt, das sich erst öffnet, wenn eine an der Unterseite des T.s liegende Wasserschlagplatte beim Aufschlagen des T.s auf das Wasser einen Stofs erhält. Der vor der Maschine liegende Tiefenapparat besteht aus einer dem äufsern Wasserdruck ausgesetzten biegsamen Platte Z mit einer auf einen bestimmten Wasserdruck (gew. für 3 m Tiefe) einstellbaren Gegendruckfeder K, einem Pendel H u. einer mit Prefsluft zu treibenden Hilfsmaschine O. Diese wird von der Druckplatte in Betrieb gesetzt, sobald der Wasserdruck der gewünschten Tiefe nicht entspricht, u. auch vom Pendel, wenn es zufolge nicht horizontaler Stellung des T.s ausschlägt. Die Maschine wirkt dann mittels der Zugstange G auf die beiden Horizontalruder G H. Das hinter der Maschine angebrachte Gyroskop V, ein cardanisch aufgehängtes Schwungrad (mit stabiler, in der Schufsrichtung liegender Drehachse), das mittels der von aufsen spannbaren Spiralfeder T in dem Moment, wo der T. die gewollte Richtung besitzt, in schnelle Drehung versetzt wird, wirkt bei Abweichung des T.s aus jener Richtung auf die Steuermaschine U, die mittels Gestänge F die Vertikalruder G V dreht. Das hohle Tunnelstück A sichert die Schwimmfähigkeit des T.s hinten. Das konische Zahnradgetriebe B vermittelt die Übertragung der Drehung der hohlen Schraubenwelle E auf die äufsere, darüber liegende zweite Welle, jedoch im entgegengesetzten Sinn. Eine besondere Vorrichtung N stoppt die Maschine nach einer bestimmten Laufzeit u. öffnet ein Ventil S, durch das Wasser in den T. tritt u. ihn versinken läfst, damit er bei Fehlschufs die eignen Schiffe nicht gefährdet. Beim Schiefsen gegen Scheiben wird statt des Gefechtskopfes ein abbrechbarer Übungskopf, beim Manöverschiefsen gegen Schiffe ein stauchbarer Manöverkopf verwendet. Der T. ist aus 3 zusammenschraubbaren Teilen so zusammengesetzt, dafs eine Revision bzw. Einstellung der inneren Mechanismen stattfinden kann. — Ein Nachteil dieses wie aller mit Prefsluft getriebenen T.s besteht darin, dafs die aus der hohlen Schraubenwelle hinten ausströmende Luft den Weg des T.s auf der Wasseroberfläche kennzeichnet.



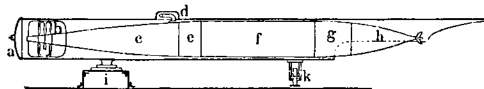
3. Schema eines Brennan-Torpedos (von der Seite u. von oben gesehen).

Der in Amerika (Ver. St.) neben dem Whitehead-T. eingeführte, vom Admiral **Howell** konstruierte automobile T. erhält bei ähnlicher Gröfse u. Leistung seine Triebkraft durch ein in seinem Innern montiertes Schwungrad, das mittels besonderer Turbinendampfmaschine vor dem Abfeuern des T.s binnen 45 Sek. in schnelle Drehung (9600 Touren die Min.) versetzt wird u. mittels konischer Kammräder die beiden Schraubenwellen u. damit die Propeller treibt. 1907 ist dort ein sehr komplizierter **Blifs-Leavitt-T.** eingeführt, der durch Turbinen mittels überhitzter Prefsluft getrieben 18 m in der Sek. u. 3000 m weit läuft (Preis 21 250 *M*). Die vielfach versuchten **Wurf- u. Raketen-T.s**, aus Unterwasserrohren abgeschossen, diese aufserdem durch Reaktion eines nach rückwärts


4. Abfeuern eines Torpedos.

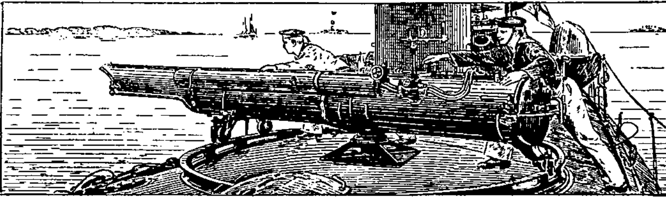
abbrennenden Pulversatzes getrieben, haben sich nicht bewährt. — Unter den vom Land her **lenkbaren (Lokomotiv-)** T.s ist der **Sims-Edison-T.** durch Elektrizität mittels abwickelbaren Kabels treib- u. steuerbar, während der **Nordenfeld-T.** durch Akkumulatoren angetrieben u. vom Land her elektrisch gesteuert wird. Neuerdings werden in Frankreich Versuche mit T.s gemacht, die mittels elektr. Wellen vom Land her getrieben u. gesteuert werden. In England ist der **Brennan-T.** (schematisch dargestellt in Abb. 3, von Maxim verbessert) zur Verteidigung enger Fahrwasser angenommen. Er hat ovalen Querschnitt (0,7 bis 0,9 m), ist 7,6 m lang, 1250 kg schwer, läuft 13 m in der Sek. u. trägt 90 kg Sprengladung. Seine Bewegung wird durch die Trommeln K_I u. K_{II} erzeugt, von denen die auf ihnen aufgewickelten 2800 m l. Klaviersaiten durch 2 am Land stehende, mittels Dampfmaschine in schnelle Umdrehung versetzte Rollen abgewickelt werden, sobald der T. zu Wasser gebracht ist. Durch verschiedene Abwickelgeschwindigkeit kann der T. mittels der Steuervorrichtung S, die auf die Vertikalruder v wirkt, bis um 40° seitlich gelenkt werden. Ein Whiteheadscher Tiefenapparat bewegt die Horizontalruder R. Die Drehrichtung der äufsern Schraubenwelle wird durch die Kammradübertragung U ebenso wie beim Whitehead-T. umgekehrt. Zur Beobachtung des T.laufs dient Stab mit Ball B, nachts mit elektr. Lampe.

Die T.s werden verwendet: auf grofsen Kriegsschiffen als Offensivwaffe u. zur Nahverteidigung in der Seeschlacht bis 2500 m, auf **T.booten**, **T.bootjägern** u. **T.bootzerstörern** (s. Taf. Kriegsschiff, Sp. XV), die mit höchster Geschwindigkeit bis auf 500 bis 1000 m an ihr Ziel heranfahren, u. bei der Küstenverteidigung, hierbei auch von Unterseebooten aus. Für das Vorgehen der T.boote in **Halbflottillen** (5 od. 7 T.boote), bisher **T.bootsdivisionen** genannt, hat sich eine bes. T.bootstaktik herausgebildet. Man schiefst (lanziert) die T.s ins Wasser aus Ausstofs- od. Lanzierrohren u. gibt ihnen damit die Laufrichtung. ‚Deck-Lanzierrohre' (Abb. 4 u. 6) sind gew. um ein Pivot schwenkbar (früher T.kanonen gen.); unter dem Panzerdeck liegende ‚Unterwasserrohre' (nach der Lage Bug-, Seiten-



5. Torpedo im Lanzierrohr.

a: Bodenklappe; b: Schwanzstück; c: Tunnelstück; d: Öffnungshaken; e: Maschinenkammer; f: Luftkessel; g: Schwimmkammer; h: Kopf; i: Pivot; k: Schwenkrad.


6. Torpedo-Breitseitrohr, fertig zum Schufs.

u. Heckrohre) haben eine Schleusenvorrichtung u. beim Abfeuern vorschiebbare Einsatzrohre, die den T. vor Abbrechen od. Ablenkung durch seitlichen Wasserdruck schützen sollen. Der Ausstofs (Abb. 4) der mit Spielraum im Rohr liegenden (Abb. 5) u. nur an vorstehenden Warzen geführten T.s erfolgt mittels Prefsluft (aus Zylinder a, Abb. 6) od. neuerdings durch Pulverkraft. Ein besonderer Zielapparat (b, Abb. 6) ist auf dem Rohr angebracht; Unterwasserrohre stehen mit Zielstellen auf Deck in Verbindung. — Bei den T.batterien, die zur Sperrung enger Fahrwasser od. von Lücken in Minensperren dienen, ruhen die T.s in Abgangsrohren auf im Wasser versenkten eisernen Gestellen. Zum Abfeuern wird von einer Beobachtungsstelle aus die Arretierung elektrisch ausgeschaltet u. der Öffnungshebel des T.s umgelegt. Handabgangsrohre bilden die Ausrüstung kleiner von grofsen Kriegsschiffen mitgeführter Beiboote (jetzt Motor-T.boote).

Die Wirkung eines eine ungepanzerte Schiffswand treffenden modernen T.s äufsert sich bei Detonation der Sprengladung in unmittelbarer Nähe durch Eindrücken auf 5 bis 7 m Länge u. Breite u. Volllaufen einiger Kammern des Zellenbodens, wodurch mindestens eine starke Krängung (s. d.) des Schiffs u. damit eine Einbufse an Gefechtskraft zufolge Erschwerung der Geschützbedienung hervorgerufen wird; 2 Treffer setzen das Schiff gew. aufser Gefecht. Die Trefffähigkeit der T.s ist erfahrungsmäfsig gering, da nicht nur die Aufregung des Gefechts, sondern auch Fehlschätzung des feindlichen Kurses hindernd auf den Gebrauch der Waffe, nam. bei den jetzigen grofsen Schufsweiten (bis 2700 m), einwirkt. Es hat daher nur der Massenangriff mit Flottillen Aussicht auf Erfolg.

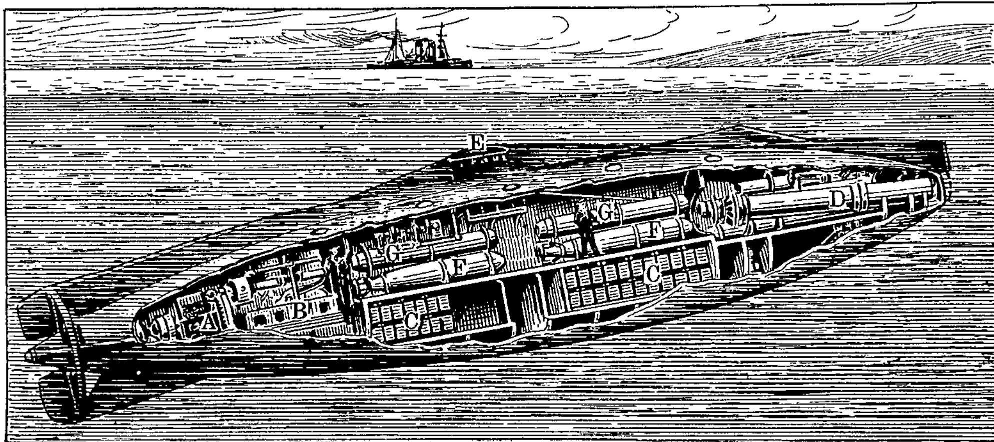
Als Schutzmittel gegen T.s u. Seeminen dienen, abgesehen von der Ausnützung der Kohlenbunker zum Schutz von Maschinenräumen bei ungepanzerten Schiffen, in erster Linie die Zelleneinteilung des Schiffs-Doppelbodens (3-fache Böden mit innerer Unterwasserpanzerung [20 bis 40 mm Nickelstahl] sind projektiert), ferner senkrechte T.schutznetze aus Stahlringen, an 10 m langen horizontalen, aufsenbords gleichmäfsig verteilten Spieren hängend; dieses für Schiffe vor Anker nur noch von einzelnen Marinen verwendete Mittel wird als nicht mehr ausreichend betrachtet, seitdem man die T.s an der Spitze mit sehr starken rotierenden Netzscheren versehen hat, die dem T. entsprechende Lücken schneiden. — Schliefslich verwendet man auch Scheinwerfer zum Blenden des Angreifers u. leichte Schnellfeuergeschütze zur Abwehr von T.angriffen.

Die in den staatlichen T.werkstätten (Friedrichsort) hergestellten T.s werden durch Einschiefsen auf Scheiben vor der Ablieferung geprüft u. in T.depots (Friedrichsort u. Wilhelmshaven) aufbewahrt. Dem T.versuchskommando (Kiel), dem 2 T.versuchsschiffe (Kreuzer) zur Verfügung stehen, liegt aufser der Vervollkommnung der T.waffe durch Prüfung neuer Erfindungen auch das Einschiefsen von T.lanzierrohren ob. Es untersteht durch Vermittlung der Inspektion des T.wesens (s. Marine) dem Reichsmarineamt. Vgl. T.wesen in der dtsch. Marine (1884); Gercke, T.waffe (1898); Armstrong, Torpedoes & T.vessels (Lond. [2]1901); Noalhat, Les torpilles et les mines sous-marines (Par. 1905).

T.divisionen, deutsche Marineteile am Land (seit 1906 an Stelle der T.abteilungen formiert, vgl. Marine) zur Ausbildung der T.mannschaften als Besatzung der T.boote, gliedern sich in je 2 T.abteilungen zu je 2 Komp.; jede Komp. besetzt eine T.boots-Halbflottille. 1907 sind im ganzen 2 Schulflottillen, 1 Manöver- u. 1 Res.-Flottille vorhanden. — **T.ingenieure u. T.-mechaniker** der deutschen Marine sorgen für Herstellung, Schufsfertigmachen u. Laborieren der T.s u. des Sprengmaterials. Die T.ingenieure (T.ing., T.obering., T.stabsing., T.oberstabsing., letztgen. nur charakterisiert) sind den Marine-Ingenieuren (s. d.) gleichgestellt. Die T.mechaniker u. -obermechaniker (Deckoffiziere) u. gleichbenannte Maate gehen aus Maschinenanwärtern der T.divisionen hervor. — **T.schiffe** führen der Flotte Kohlen u. Munition für T.boote nach u. haben eine T.reparaturwerkstatt an Bord; sie sind nicht gepanzert.

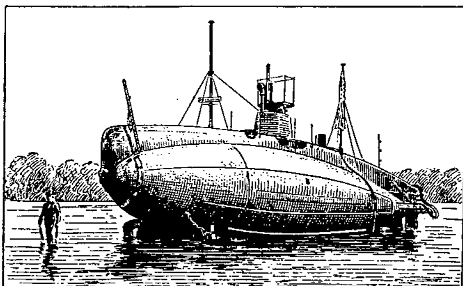
B. Unterseeboot.

U.e sind eine besondere Art von Torpedobooten, die feindliche Kriegsschiffe bei Tag u. unter Wasser fahrend angreifen u. gegen sie Torpedos lanzieren sollen. Man unterscheidet Unterwasserboote (reine U.e) u. Tauchboote. Die Unterwasserboote, von 30 bis 400 t Wasserverdrängung, werden bei Unterwasserfahrt mit Elektrizität aus Akkumulatoren getrieben (höchstens 9 Seemeilen Geschwindigkeit), die gröfseren Boote haben aufserdem Explosionsmotore für gelegentliche Überwasserfahrt, bei dieser jedoch wenig Freibord u. geringe Seefähigkeit; ihr Aktionsradius ist klein; sie können daher nur der unmittelbaren Küsten- u. Hafenverteidigung dienen. Die Tauchboote, bisher höchstens 300 bis 400 t grofs, sind die U.e der Zukunft, sie nähern sich dem Angriffsobjekt über Wasser auf 2 bis 3 Seemeilen, tauchen dann unter u. erst kurz vor dem Lanzieren noch einmal kurz auf, um die Richtung aufs Ziel zu nehmen. Für Überwasserfahrt sind sie mit Dampf- od. Explosionsmotoren (Gasolin-, neuerdings Petroleummotoren) ausgerüstet, die gleichzeitig die Akkumulatoren laden, welche bei der Unterwasserfahrt die Elektromotoren treiben. Die in Frankreich in Bau gegebenen 800 t-Boote sollen als Offensivboote, selbst gegen

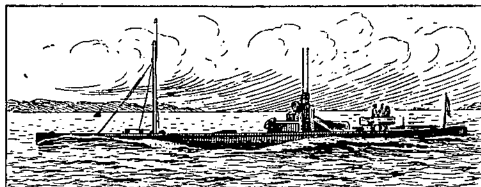


7. Durchschnitt eines Hollandboots.
A: Dynamo; B: Gasmotor; C: Akkumulatoren; D: Torpedoausstofsrohr; E: Kommandoturm; F: Torpedos; G: Flaschen mit komprimierter Luft.

feindliche Häfen, verwendet werden; hierzu müfste ihre Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen über u. 12 unter Wasser gebracht werden (zur Zeit nur 12 bzw. 8 Seemeilen). — Der Schwimmkörper der U.e ist zigarren-, fisch- od. spindelförmig, 30 bis 50 m lang, 2 bis 5 m im gröfsten Durchmesser stark, aus Stahl, oft doppelwandig gegen Wasserdruck bis 30, selbst 45 m Tauchtiefe, meist mit Zellensystem. Aus der Oberfläche ragt bei reinen U.en nur der gew. 10 cm stark gepanzerte Kommandoturm (mit verglasten Sehschlitzen) hervor. Tauchboote u. engl. Unterwasserboote haben lange decksartige Aufbauten zur bessern Seefähigkeit u. Längenstabilität. Da direktes Sehen unter Wasser nur bis höchstens 30 m Entfernung möglich ist, ragen 1 bis 2 Sehrohre (Periskope) aus dem Kommandoturm mehrere m hoch heraus zum indirekten Sehen mittels Prismenspiegelung; doch ist das Gesichtsfeld beschränkt. Unterwasserboote führen innen, Tauchboote aufsen (im Aufbau) Ballast-(Wasser-)Tanks, die beim Tauchen gefüllt werden; neuere Tauchboote tauchen aufserdem durch Arbeitsleistung der Maschinen bei nach unten gelegtem Horizontalruderpaar. Die Tauchzeit (3 bis 5 Min.) ist aber noch zu lang, um Torpedobooten zu entgehen. Die Besatzung beträgt 1 Offiz. u. 4 Mann bei kleinen Booten, bis 2 Offiz. u. 22 Mann bei gröfseren Booten. Zur Lufterneuerung u. zum Torpedoausstofs wird komprimierte Luft mitgeführt. Die Armierung beträgt bei älteren Unterseebooten 1 bis 6, bei neueren 1 (Bug-)Lanzierrohr; die Treffergebnisse sind nicht so günstig wie bei den Torpedobooten. Bei schweren Havarien werden die Tanks durch Ausblasen entleert, bei einzelnen Booten wird auch ein aufsen befestigter Sicherheitskiel fallen gelassen. Abwehrmittel gegen U.e sind Torpedowachboote, Netze u. volle Fahrt des Schiffs. Die U.e wurden trotz früherer Erfindungen erst seit Nordenfelts Versuchen (1885) in Frankreich praktisch entwickelt u. mannigfache U.stypen geschaffen; 1907 sind dort 38 reine U.e u. 8 Tauchboote



8. Amerik. Unterseeboot Cuttlefish (auf Stapelklötzen an der Werft).



9. Deutsches Tauchboot.

fertig, 22 Tauchboote im Bau. England begann erst 1901 U.e zu bauen, erwarb, ebenso wie die Ver. St., das Boot des amerik. Ingenieurs Holland zu Versuchen (Abb. 7) u. verbesserte diesen Typ. 1907 sind 40 U.e fertig, 8 auf Stapel. Ähnliche Boote bauten die Ver. St. (Abb. 8); 1907: 11 Boote, 24,7 m l., 170 t, 12 Seemeilen (unter Wasser 9) Geschwindigkeit. Das Deutsche Reich trat 1905 in Versuche ein u. erwarb 1906 ein Tauchboot der Kieler Germaniawerft zu 280 t (Abb. 9), 40 m l., 2,70 m im gröfsten Durchmesser stark, mit 0,70 m Freibord bei Überwasserfahrt, 1 Lanzierrohr; 2 Petroleummotoren mit je 6 Zylindern entwickeln je 225 PS; 2 Schrauben geben bei Überwasserfahrt 12, bei Unterwasserfahrt mittels Elektromotoren 9 Seemeilen Geschwindigkeit. Zum Tauchen dienen je ein Paar Horizontalruder vorn u. hinten. — Zum Bau weiterer U.e werden von 1907 ab je $5^1/_2$ Mill. *M* gefordert werden. Der Preis eines Boots beträgt etwa 0,8 Mill. *M*. Vgl. Forest & Noalhat, Les bâteaux sous-marins (Par. 1900).

Toros (span., Mehrz., ‚Stiere‘), prähist. Denkmäler, s. Becerros.

Torpeder, in der deutschen Marine Deckoffizier (T. u. Ober-T.) od. Offizier (T.offiziere: T.-Leutn., T.-Oberleutn., T.-Kapitänleutn.), dem die Verwaltung des Torpedo- u. Sprengdienst- (Seeminen-) Materials übertragen ist.

Torpedo, der (span., ‚Zitterrochen, Zitterfisch‘), u. Zusammensetzungen: T.abteilungen, T.boot, T.divisionen, T.ingenieure, T.mechaniker, T.schutznetze, s. Beilage; über T.boote vgl. auch Beil. Kriegsschiff, Sp. XV.

Torpedo *Dum.*, Torpedinidae s. Zitterfische.

Torpid (lat.), schlaff; stumpf, empfindungslos; vgl. Geschwür; t.er Habitus, eine Form der Skrofulose. — **Torpor,** der, Betäubung, Abgestumpftheit; T. retinae, Minderung der Netzhautempfindlichkeit.

Torquatus, Titus Manlius, s. Manlius 2).

Torquatus, hl., 1. Bisch. v. Acci (Guadix), nach der span. Überlieferung von Petrus u. Paulus mit 6 Gefährten nach Südspanien gesandt. Fest 15. (1.) Mai.

Torquay (törki), engl. Stadt, Grafsch. Devon, terrassenförmig in der Nordwestecke der Tor Bay (Kanal); (1901) 33625 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe: T. u. Torre), Dampferstation; kath. Kirche; Ruinen v. Tor Abbey (12./14. Jahrh.), naturhist. Ges. mit Museum (zahlr. prähist. Funde aus der nahen Kalksteinhöhle Kent's Cavern) u. Bibl. (15000 Bde), Theater, Regatten ꝛc.; Barmh. Schw., Kreuztöchter; Fabr. v. Marmor- u. Terrakottawaren, Holz- u. Kohlenhandel; guter, durch Piers (Promenaden) geschützter Hafen; wegen seines gleichmäßig milden Klimas (halbtrop. Vegetation) auch im Winter (bes. von Brustkranken) vielbesuchtes Seebad. In der Vorst. St Mary Church gr. neue kath. Kirche der Dominikanerinnen mit Pens. u. Waisenhaus.

Torquemada (torke-) od. de Turrecremata (vom Familienstammsitz bei Palencia), Juan, O. Pr. (seit 1404), berühmter Theolog u. Kard., * 1388 zu Valladolid, † 26. Sept. 1468 zu Rom. 1417 bei der kastil. Gesandtschaft auf dem Konzil v. Konstanz, 1431 Magister sacri palatii in Rom, 1433 ff. als päpstl. Theolog in Basel u. Ferrara-Florenz, 1438 u. 1439 bei päpstl. Gesandtschaften in Nürnberg u. in den Niederlanden; Vorkämpfer der päpstl. Vollgewalt im Sinn des hl. Thomas. Verf. 27 gedr. u. 14 ungedr. Schriften. Hauptw.: Summa de Ecclesia (1450; gedr. Rom 1489 u. ö.), in Decr. Gratiani (6 Foliobde, Lyon 1519 u. ö.). Vgl. Lederer (1879; vgl. Stimmen aus M.-Laach XVII, 1879, S. 447 ff.). — Sein Neffe Thomas, O. Pr., * 1420, † 16. Sept. 1498, Beichtvater u. Hauptberater des Königs Ferdinand u. der Königin Isabella, Generalinquisitor für Spanien (1483). Verf. von Instruktionen für das Inquisitionsverfahren.



Torquis, torques, der (lat.), Halsring (Abb.) der Gallier, Perser ꝛc.; ziemlich häufig in bronzezeitl. Gräbern.

Torr. (Bot.) = John Torrey (törĕ), amerik. Naturforscher, 1796/1873. — ***T. & Gray*** = J. Torrey u. Asa Gray.

Torre, della, ein Mailänder Geschlecht, das seit der 2. Hälfte des 13. Jahrh. mit den Visconti um die Herrschaft über Mailand stritt u. 1311 endgiltig unterlag. Vgl. Thurn u. Taxis.

Torre Annunziata, ital. Hafenst., östl. am Golf v. Neapel; (1901) 25001, als Gem. 28143 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe), Dampferstation; kunstgewerbl. Abendschulen; Fabr. v. Teigwaren.

Torre del Greco, ital. Stadt, östl. am Golf v. Neapel; (1901) 26879, als Gem. 33299 E.; 🚂, elektr. Bahn nach Neapel; Korallenschnitz- u. Kunstgewerbeschule; Korallenfischerei (an der sizil. u. afrik. Küste), Fabr. v. Korallen-, Perlmutter-, Schildpattarbeiten; Seebad.

Torrefaktion, die, Darren, Rösten von Erz.

Torrelavega, span. Stadt, Prov. Santander, an der Ria de S. Martín de la Arena; (1900) 7777 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); Bez.G.; Colegio; Müllerei, Baumwollweberei.

Torre Maggiore (maddschore), ital. Stadt, Prov. Foggia, r. vom Küstenfl. Fortore; (1901) 11054 E.; Töchter der hl. Anna; Fabr. v. Öl, Ziegeln, Thonwaren ꝛc.

Torrenssee, südaustral. Salzsee, südl. vom Eyresee, von diesem u. dem Spencergolf durch breite Landschwellen getrennt; an 200 km l., 25 km br.; in der Trockenzeit meist wasserlos.

Torrenten (lat.), Regen-, Gieß-, insbes. Wildbäche.

Torre Pellice (-pellitsche), ital. Stadt, Prov. Turin, am Pellice (durch Chisone zum Po); (1901) 3766, als Gem. 5706 E.; 🚂; Lyc.-Gymn.; Seidenind., Färberei; Sommerfrische.

Torres (Torrensis od. Turrianus), Franc., S. J. (seit 1566), * um 1509 zu Herrera (Prov. Palencia), † 21. Nov. 1584 zu Rom; als päpstl. Theolog auf dem Konzil zu Trient. Von ihm außer vielen patrist. Ausgaben u. lat. Übers. griech. Kirchenväter zahlr. kanonist., dogmat. u. apologet. Schriften.

Torresani, Karl Frh. T. v. Lanzenfeld, Romanschriftst., * 19. Apr. 1846 zu Mailand, † 12. Apr. 1907 zu Torbole am Gardasee; 1865/75 östr. Offizier, lebte dann in Steiermark u. Wien, seit 1890 auf Reisen; hervorragender Milieuschilderer u. Seelenkenner. Am bekanntesten durch seine ‚Schwarzgelben Reitergesch.‘ (1889, [5—6]1906) u. den Roman ‚Juckerkomtesse‘ (1891, [5—6]1907); verf. ferner: ‚Aus der schönen wilden Leutnantszeit‘ (1889, [4—5]1904); ‚Mit 1000 Masten‘ (1890, [4]1906); ‚Auf gerettetem Kahn‘ (1890, [4]1906); ‚Der beschleunigte Fall‘ (1892, [2]1899); ‚Oberlicht‘ (1893, [4]1905); ‚Ibi Ubi‘ (1894, [3]1902; Soldatengesch.); die Jugend-Selbstbiogr. ‚Von der Wasser- bis zur Feuertaufe‘ (1900, [4]1901) ꝛc. Vgl. Danzer, Säbel u. Feder, Festschr. (1906).

Torres Naharro, span. Dichter, s. Naharro.

Torres Novas (torresch nowasch), port. Stadt, Distr. Santarem, am Almonda (zum Tejo); (1900) 10738 E.; 🚂 (6 km südöstl.); Baumwollindustrie.

Torresstraße, Meeresstraße zw. der Yorkhalbinsel Australiens u. Neuguinea; seicht, mit zahlr. Inseln u. zahllosen Riffen, daher Durchfahrt schwierig u. gefährlich; Trepang-, Perl- u. Perlmutterfischerei. 1606 vom span. Kapitän Luiz Vaez de Torres entdeckt, was aber die Spanier geheim hielten, 1770 von Cook wieder aufgefunden. — **Torresinseln,** 5 melanes. Inseln, nördlichste Gruppe der Neuen Hebriden, aus Korallenkalk, bis 350 m h.; 132 km², an 2000 E. — **T.nelkenbein** s. Dugong.

Torres Vedras (-wedrasch), port. Stadt, Distr. Lissabon, l. am Küstenfl. Sizandro; (1900) 6891 E.; 🚂; maur. Kastell; Weinbau; Thermen (45°). Berühmt durch die von Wellington zum Schutz Lissabons angelegten u. vom Okt. 1810 bis März

1811 gegen Masséna verteidigten Festungslinien. Nordöstl. Bad Thermas dos Cucos.

Torrevieja (-wiēcha), span. Hafenst., Prov. Alicante, am Mittelmeer; (1900) 7706 E.; ⚓; 13 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsularagentur); Salinen, Ausf. v. Salz.

Torri, Pietro, ital. Komp., † 6. Juli 1737 zu München; Schüler von Agost. Steffani, seit 1703 dauernd in der Münchener Hofkapelle, 1715 Kapellmeister; komp. Oratorium Vanitate del mondo, 26 Opern u. glänzende Duette; bereits unter dem Einfluß der verflachenden neapolitan. Strömung, doch von kraftvoller Melodiebildung.

Torriani, Maria = Torelli-Violler.

Torricelli (-tschelli), Evangelista, ital. Physiker u. Mathematiker, * 15. Okt. 1608 zu Faënza (?), † 25. Okt. 1647 als Prof. zu Florenz; Schüler, Mitarbeiter u. Nachf. Galileis; erfand 1643 das Quecksilberbarometer (T.sche Röhre, der luftleere Raum darin: T.sche Leere), lieferte wertvolle Untersuchungen über die Gläser zu Fernrohren u. Mikroskopen, Ausflußgeschwindigkeit (T.sches Theorem, s. Ausfluß). Schr.: Trattato del moto (Flor., vor 1641); Opera geometr. (Flor. 1644).

Torrijos (-richos), span. Stadt, 26 km nordwestl. v. Toledo; (1900) 2923 E.; ⚓; Bez.G.; Colegio.

Torrisdalselv, die, norw. Fluß = Otteraa.

Torrox (-roch), span. Stadt, Prov. Málaga, nahe dem Mittelmeer; (1900) 6953 E.; Bez.G.; Öl-, Wein-, Südfrucht-, Zuckerrohrbau, Küstenschiffahrt.

Torrsten, der (schwed.), quarzreiches Roteisenerz aus Schweden.

Torschok (-schǫk), russ. Kreisst., Gouv. Twer, an der Twerza (zur Wolga); (1897) 12 698 E.; ⚓, Dampferstation; Mädchengymn., Lehrersem.; Fabr. v. Gold- u. Silberstickereien, Spitzen, Leder, Mehl, Getreide-, Holzhandel.

Torsion, die = Drehung; vgl. Festigkeit. — **T.s-elektrodynamometer,** viel benütztes elektrotechn. Meßinstrument, das auf der Wirkung zweier Ströme aufeinander beruht: 2 parallele u. gleichgerichtete Ströme ziehen sich an, 2 entgegengesetzte stoßen sich ab, 2 gekreuzte suchen sich parallel u. gleichgerichtet zu stellen. Der Ausschlag einer Nadel (die ablenkende Kraft) aus der Anfangslage (T.swinkel) gibt die Stromstärke an. — **T.swage** = Drehwage, s. d. — **T.swurfmaschinen,** moderne Bezeichnung von antiken Kriegsmaschinen wie Katapulte u. Balliste (vgl. Taf. Geschütz: II. Entwicklung des G.wesens), deren treibende Kraft auf T. beruhte.

Torso, der (ital., ‚Strunk'), Rumpf einer Statue, der Kopf, Arme u. Beine fehlen; überh. unvollendetes od. teilw. zerstörtes Werk.

Torstensson, Lennart, (1647) Graf v. Ortala, schwed. Feldherr, * 17. Aug. 1603 zu Torstena, † 7. Apr. 1651 zu Stockholm; focht unter Gustav Adolf in Livland u. Deutschland, unter Bernhard v. Weimar u. Banér. 1641 folgte er diesem als Leiter des Kriegs in Deutschland (bis 1646) u. setzte, obwohl wegen Krankheit stets in der Sänfte getragen, die Feinde durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen in Schrecken. Er suchte mehrmals die kais. Erblande heim, schlug 1642 Piccolomini bei Breitenfeld, beendete den Krieg mit Dänemark durch den kühnen Zug nach Jütland 1643/44 u. besiegte die Kaiserlichen 1644 bei Jüterbogk, 1645 bei Jankau.

Tort, der (frz. gespr. tör), ‚Unrecht, Unbill'.

Torte, die (frz. tourte, turt), feines Zuckerbackwerk in runder Form, oft mit Füllung u. Glasur.

Torticollis, der, ‚Schiefhals'.

Tortola, brit.-westind. Insel; eine der Jungferninseln (s. d.), nordöstl. v. St Thomas, bis 540 m h. steile Kreidekalkkette. 642 km², (1901) 3431 E.; Anbau v. Zuckerrohr, Zitronen, Ananas, Kaffee ꝛc., Viehzucht; Hauptort Roadtown.

Tortona, ital. Kreisst., Prov. Alessandria, r. an der Scrivia (zum Po); (1901) einschl. Garn. 7889, als Gem. 17 452 E.; ⚓, Straßenbahn nach Monleale u. Sale; Ger. 1. Instanz; Bisch., Kathedrale (1584); Gr. u. Kl. Sem., Gymn., Realschule, Museum (Altertümer); Kapuziner, Schw. der christl. Lehre, Vincentinerinnen; Fabr. v. Cremor Tartari, Seidenhaspelei. — Im Altert. Dertona, als röm. Kolonie gegr. u. Mittelpunkt des cispadan. Straßennetzes. 1155 von Kaiser Friedrich I. zerstört. — Das gleichn. Bist. (4. Jahrh., Suffr. v. Genua) zählt 501 Kirchen u. Kap., 600 (30 Ordens-) Priester, 10 (3 männl.) relig. Genoss., 317 865 Katholiken.

Tortonische Stufe, Tortonian, das (nach der Stadt Tortona), das obere Miocän.

Tortosa, 1) span. Stadt, Prov. Tarragona, l. am Ebro (2 Brücken), mit verfallender Umwallung u. 2 Forts; (1900) einschl. Garn. 23 423 E.; ⚓; Bez.G., Fil. der Bank v. Spanien; Bisch.; Kathedrale (1158/78, ern. 1347, got. u. barock); Colegio; Spital, Findel- u. Armenhaus; Fabr. v. Mehl, Öl, Seife, Fayence, Baumwollzeug ꝛc. Gegenüber die Stadt (ehem. Vorst.) Roquetas; 4933 E.; kosmophysik. Beobachtungsstation (Observatorio del Ebro) der Jesuiten (1904). — Im Altert. Dertosa od. Hibera, Stadt der Ilercavonen, röm. Kolonie. 811 von Ludwig d. Frommen, 1148 von Raimund Berengar IV. v. Barcelona erobert. — Das gleichn. Bist. (4. Jahrh., Suffr. v. Tarragona) zählt 454 Kirchen u. Kap., 443 Priester, an 400 000 Katholiken. — 2) im M.A. = Antarados.

Tortricidae (Schmetterlingsfam.), Tortrix *L.* s. Wickler. — **T.** (Schlangenfam.) = Ilysiidae.

Tortuga, 2 amerik. Inseln: 1) vor der Nordwestküste v. Haïti, von einem langgestreckten Höhenrücken durchzogen. Einst Hauptsitz der Flibustier. — 2) venezol. Insel, eine der Inseln unter dem Wind, westl. v. Margarita, flaches, unbewohntes Riff.

Tortur, die (lat., v. torquere, ‚drehen, foltern'), Qual, Folter.

Torulosusschichten, die tiefsten Schichten des untern braunen Jura in Mitteleuropa, mit dem Ammoniten Lytoceras torulosum *Ziet.*

Torus, der (lat.), ‚Polster, Ehebett'. Kirchenrechtlich separatio quoad torum et mensam, ‚Scheidung von Tisch u. Bett', s. Trennung. — **T.** (Bauk.) = Wulst. — **T.** (Bot.), Blütenboden, s. Blüte.

Torwa, ehem. Vorst. v. Bidschapur, s. d.

Tory u. Whig, Mehrz. Tories u. Whigs (tǫrĕ[s], [h]uĭg[s]), Bezeichnung der beiden abwechselnd regierenden Parteien des engl. Parlaments im 17./19. Jahrh. Sie tauchte 1680/81 auf während der Verhandlungen über die Thronfolge des Hzgs v. York u. stammt von den Tories, geächteten Rebellen in Irland, u. den Whigs, aufrührerischen schott. Covenanters (Whigamoreraid, Aufruhr in Edinburgh 1648). Die Tories waren urspr. hochkirchlich, daher Anhänger des Königtums als göttl. Institution, mehr konservativ u. mit den Interessen des Grundbesitzes verflochten, die Whigs presbyterianisch od. niederkirchlich, Vertreter der Volkssouveränität u. Parlamentsgewalt, mehr für Neuerungen u. die Interessen des Handels. Beide Par-

teien waren jedoch aristokratisch, oligarchisch. Verschwanden die Parteigrundsätze auch oft neben der Machtfrage, so traten sie zu anderen Zeiten immer wieder in den Vordergrund. Mit der Umbildung der Parteien seit der franz. Revolution, der Parlamentsreform u. dem Eindringen der Radikalen verschwand die Bezeichnung T. u. W. u. machte den Namen ‚Konservative‘ u. ‚Liberale‘ Platz.

Tosa, Toce, die, ital. Fluß; entspringt in den Lepont. Alpen am S. Giacomopaß, bildet im Pommatthal einen 143 m h. (3 Absätze) Fall, durchfließt das Antigoriothal, mündet mit wachsendem Delta (1722/1886 um 67 ha) nordwestl. v. Pallanza in den Lago Maggiore; 80 km l.

Tosca, die (span.), Gestein = Puzzolan.

Toscanella, ital. Stadt, Prov. Rom, 20 km westl. v. Viterbo, das alte Tuscana; (1901) 5067 E.; Basiliken S. Pietro u. Sta Maria (8./10. bzw. 11./13. Jahrh.), etrusk. Gräber; Schwefelquelle. — Das gleichn. mit Viterbo (s. d.) vereinigte Bist. (595) zählt 19 Kirchen u. Kap., 15 Weltpriester, 3 weibl. relig. Genoss., 5100 Katholiken.

Toscanelli (eig. T. dal Pozzo), Paolo, florentin. Naturforscher, s. Kolumbus, Bd IV, Sp. 1787.

Toschi (toßki), Paolo, ital. Kupferstecher, * 7. Juni 1788 zu Parma, † 30. Juli 1854 ebd.; Schüler von Bervic in Paris (1809/19) u. dem Holländer Hoorteman; 1819 Akad.-Dir. in Parma. Seine in trockener, seither aufgegebener Linienmanier ausgeführten Werke (Einzug Heinrichs IV. in Paris, nach Gérard; Spasimo Raffaels, Kreuzabnahme Danieles da Volterra, Madonna della Scodella Correggios) einst vielgerühmt u. einflußreich.

Tosefta, die (aram., ‚Zusatz‘), ein hebr. Ergänzungswerk zur Mischna (s. d.), das in seinen 59 Traktaten mit ihr parallel geht, in Palästina um 200 n. Chr. redigiert; hrsg. von M. S. Zuckermandel (1877, Suppl. 1882), teilw. ins Lat. übers. bei Ugolini, Thes. antiquitatum sacrarum.

Tosi, Pier Franc., ital. Sopranist, * 1647 zu Bologna, † 1727 zu London (Gesangslehrer); sehr wertvoll seine Gesangsschule Opinioni de' cantori (Bol. 1723, n. A. Neap. 1904; dtsch Berl. 1757).

Toskana, mittelital. Landschaft; umfaßt die Apuan. Alpen (1946 m) u. den Kamm des Etrusk. Apennins, das vorgelagerte Toskan. Hügelland (s. Apennin; Monte Amiata, 1734 m) sowie die breite, z. T. sumpfige (Maremmen) Küstenebene am Mittelmeer. Politisch das Compartimento T. mit 8 Prov. (vgl. Rücks. I der Karte Italien); Hauptst. Florenz. Über die frühere Geschichte T.s s. Etrurien, Florenz, Medici. Das Großhzgt. T. bildete sich unter der Mediceerherrschaft in Florenz durch Unterwerfung der umliegenden Städte, zuerst als erbl. Herzogtum (1532) u., nachdem durch Philipp II. v. Spanien 1557 noch Siena hinzugekommen, als Großherzogtum. Den Großherzogstitel bekam Cosimo I. bzw. sein Nachfolger Franz I. 1569 von Papst Pius V. Das Land hatte unter der Anlehnung an Spanien, später im Span. Erbfolgekrieg unter dem verschwenderischen Großhzg Cosimo III. durch Seuchen u. Kriegssteuern schwer zu leiden. Bessere Aussichten eröffneten sich, als es nach dem Aussterben der Medici (1737) gemäß dem Wiener Frieden v. 1735 an Franz Stephan v. Lothringen, den Gemahl Maria Theresias, fiel (Übersicht der östr. Sekundogenitur in T. s. Taf. Habsburger II), der sich vertreten ließ. Leopold I. (1765/90) gab T. eine Anzahl nützlicher Reformen (Regelung des Lehnswesens u. der Finanzen, wirtsch. Unternehmungen), schränkte aber auch in josephin. Geist den kirchl. Besitz ein. Ferdinand III. verlor 1799 u. 1800 sein Land u. wurde nach dem Frieden v. Lunéville in Deutschland entschädigt. T. kam als Königreich Etrurien 1. Okt. 1800 an Hzg Ludwig v. Parma. 1807 wurde es mit dem franz. Kaiserreich vereinigt u. von Napoleons Schwester Elisa Bacciochi mit dem Titel Großhzgin v. T. regiert. 1814 kehrte Ferdinand in das von Murat geräumte Land zurück, das durch den Wiener Kongreß noch Elba, Piombino u. den sienes. Stato di presidii, sowie Anwartschaft (1847 verwirklicht) auf das Fürstent. Lucca erhielt. Im wesentlichen war die Politik Ferdinands († 1824) u. seines Sohns Leopold II. (1824/60, † 1870) von dem verhaßten Österreich beeinflußt, was der Dynastie sehr schadete. Alle zeitgemäßen Zugeständnisse unter den Ministern Fossombroni u. Neri Corsini, später Ridolfi u. Capponi, Einführung einer Consulta 1847 u. der Verfassung 1848, konnten die revolutionären Wühlereien nicht mehr ausgleichen. Nachdem Leopold noch die Hand zur Berufung eines Ministeriums Guerrazzi u. zur Kriegserklärung an Österreich geboten hatte (27. Okt. 1848), floh er nach Gaëta (1849). Doch wurde schon im Apr. 1849 Guerrazzi gestürzt u. der Großherzog zurückberufen (Juli 1849). Er beließ aber bis 1850 ein durchaus verhaßtes östr. Armeekorps im Land (Militärkonvention v. 22. Apr. 1850) u. führte durch das Ministerium Baldasseroni ein reaktionäres Regiment. Als er dann im Krieg 1859 offen zu Österreich hielt, verlor er jeden Halt im Land. Er zog sich mit einem feierlichen Protest (27. Apr.) nach Österreich zurück, worauf der Magistrat in Florenz eine provisorische Regierung unter Peruzzi berief, Viktor Emanuel das Land für die Dauer des Kriegs besetzte u. durch den Generalkommissar Boncompagni verwalten ließ, während Jérôme Napoléon mit einem Armeekorps in Florenz einzog. Zwar erhielt Leopold im Frieden v. Villafranca sein Land wieder zugesprochen, worauf er zu gunsten des Erbgroßhzgs Ferdinand IV. abdankte (21. Juli 1859). Aber eine Nationalversammlung (16. Aug.) erklärte die Dynastie für abgesetzt u. eine weitere (11./12. März 1860) die Annexion durch Sardinien, die 22. März offiziell verkündigt wurde, faktisch seit Anfang 1861.

Vgl. Pignotti, T. sino al principato (6 Bde, Flor. [3]1824); Reumont, Gesch. T.s (2 Bde, 1876 f.); Galluzzi, T. sotto i Medici (18 Bde, Flor. [6]1830); Zobi, T. 1737/1848 (5 Bde, ebd. 1850/52); ders., Memorie e documenti off. (2 Bde, ebd. 1860); Mem. Baldasseronis (ebd. 1871); Montanelli, T. 1814/50 (2 Bde, Tur. [3]1858); E. Poggi, Memorie stor. del governo della T. (3 Bde, Pisa 1867); Galeotti, L'assemblea tosc. (Flor. [2]1859); Zobi, Cronaca degli avvenimenti nel 1859 (2 Bde, ebd. 1859/60); ders. Compendio della storia tosc. (2 Bde, Liv. 1819); Canestrini, Négociations diplom. de la France avec la T. (hrsg. von Desjardins, 6 Bde, Par. 1859/86); Cantini, Legislazione tosc. (Flor. 1800 ff.); Merkel, Bibliogr. degli anni 1859/91 (Bullet. ital. stor. 1892); Giorn. storico degli Archivi toscani (7 Bde, Flor. 1857/63); Repetti, Dizionario geogr.-fisico-stor. della T. (6 Bde, ebd. 1833/47); Rohault de Fleury, La T. au m.-â. (2 Bde, Par. 1874); Müntz, Florence et la T. (ebd. [2]1901).

Toskaner, großer Diamant = Florentiner.

Tosken, Zweig der Albanesen, s. d.

Töß, die, l. Nebenfl. des Rheins, Schweiz; entspringt am T.stock (1156 m) der Thuralpen, durchquert in meist tiefem Thal den Kant. Zürich, mündet oberhalb Eglisau; 50 km l. — Das gleichn. Zürcher Dorf, südwestl. anstoßend an Winterthur (Eingemeindung geplant; elektr. Straßenbahn), am T., 436 m ü. M.; (1900) 4923 E. (895 Kath.); ;

Dominikanerinnenkloster, berühmt durch Heinrich Seuses Leitung (vgl. Sulzer, Gesch., 1903; J. B. Rahn, 1904); Maschinenfabr., mech. Werkstätte, Spinnmaschinen- u. Mühlenbau, Spinnerei.

Tossia, kleinasiat. Stadt, Wil. Kastamuni, I. am Dewreksu(zum Kisil-Irmak); 8406 E. (91,8% Moh.); Kaïmakam, Ger. 1. Instanz; moh. Mittelschule.

Töst, schles. Stadt im Kr. T.-Gleiwitz (Kreisst. Gleiwitz) des Reg.-Bez. Oppeln, 268 m ü. M.; (1905) 2414 E. (1990 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; alte Burgruine (einzige in Oberschlesien); Sandsteinstandbild Johanns v. Nepomuk (17. Jahrh.); gewerbl. Fortbildungsschule, Prov.-Irrenanstalt, Krankenhaus 2c.; Borromäerinnen.

Tostão, der (toschtaū), port. Silberscheidemünze = [100 Reïs = 45,36 ₰.

Tostatus (Tostado), Alf., Exeget, * um 1400 zu Madrigal, † 3. Sept. 1455 zu Ávila; lehrte 22 Jahre Philos. u. Theol. in Salamanca; Mitgl. des Basler Konzils, 1449 Bisch. v. Ávila. Seine gelehrten bibl. Komm. ungemein weitschweifig. Werke, 13 Foliobde, Ven. 1507 u. ö.; 27 Foliobde, ebd. 1728.

Töstedt, hannov. Dorf, 32 km südwestl. v. Harburg; (1905) 1576 E. (26 Kath., zu Harburg); [Bahn]; Amtsg.; höhere Privat-, gewerbl. Fortbildungsschule; Zinnwerk, chem. Fabrik 2c.

Tosti, Luigi, O. S. B. (seit 1832), Kirchenhist., * 13. Febr. 1811 zu Neapel, † 24. Sept. 1897 zu Monte Cassino; 1833 Priester, seit 1858 Titularabt, 1879 Unterarchivar des Vatik. Archivs. Seine hist. Arbeiten zeichnen sich durch glanzvolle Sprache u. farbenprächtige Zeitgemälde, weniger durch hist. Kritik aus. Hauptw.: Stor. della Badia di Monte Cassino (3 Bde, Neap. 1842 f.); Stor. di Bonifazio VIII (2 Bde, ebd. 1846); Stor. del Conc. di Costanza (2 Bde, ebd. 1853; dtsch von Arnold 1860); Stor. dell' orig. dello scisma greco (2 Bde, Flor. 1856); Proleg. alla storia univ. della Chiesa (2 Bde, ebd. 1861); Della vita di S. Benedetto (Monte Cass. 1892); Opere postume (ebd. 1899). Seine kirchenpolit. Schr. Fra Pacifico (Rom 1887) schlug einen für die Kurie nicht gangbaren Weg zur polit. Versöhnung zw. Papst u. Italien vor. Ges. Werke hrsg. von Pasqualucci (17 Bde, Rom 1886 ff.; Monte Cass., 19 Bde). Vgl. Capecelatro (ebd. 1898).

Tot, im Bergbau = in Ruhe, im Gleichgewicht, z. B. T.e = stehende Wasser, t. söhlige Strecke = wagerecht verlaufende Strecke, T.er Mann = Alter Mann (s. d.); im t. en Feld sind die nutzbaren Mineralien abgebaut. In der Hüttentechn.: t. rösten vgl. Taf. Kupfer, Sp. II.

Tót (ung., tōt), 'slowakisch', häufig in ungar. Ortsnamen: T.-Komlós, T.-Sóvár 2c., s. Komlós, Sóvár 2c.

Total (lat.), ganz, vollständig; Hauptw.: Totalität, die, Ganzheit, Gesamtheit. Totaliter, völlig.

Totalisator, der, Wetteinrichtung bei Pferderennen; vgl. Reitsport. Der Betrieb des T.s wird nur Vereinen gestattet, welche die Einnahmen zum Besten der Landespferdezucht verwenden. Die T.-steuer wird in Form einer Stempelsteuer (nach dem Reichsstempelgesetz) von den Ausweisen über die Einsätze erhoben (auch wenn ausschl. Mitglieder bestimmter Vereine zum T. zugelassen werden); zur einen Hälfte fällt der Ertrag dem Reich zu, zur andern zu Zwecken der Pferdezucht den Bundesstaaten. Das geschäftsmäßige Vermitteln von Wetten für Pferderennen (Buchmacherei) ist verboten (Ges. v. 4. Juli 1905). In England ist der T. nicht eingeführt.

Totalschaden, Verlust des ganzen versicherten Werts im Ggsz zum Partialschaden, s. d.

Totana, span. Stadt, Prov. Murcia, am Südfuß der Sierra de Espuña (1583 m); (1900) 13 703 E.; [Bahn]; Bez.-G.; Colegio; Töpfereien.

Totanus *Bchst.* (v. ital. totano), der Wasser- [läufer.

Totbrennen, vom Gips, Kalk, Moor, s. d. Art.

Tote Hand (manus mortua), in der Rechtssprache des M.A. die Kirche u. deren Einrichtungen (Klöster, religiöse Anstalten 2c.) unter dem Gesichtspunkt des von ihnen bethätigten Vermögenserwerbs betrachtet. Der Befürchtung, es könnte sich durch fortgesetzte Vermehrung des Vermögens, nam. des Grundvermögens, der kirchl. Anstalten eine der Allgemeinheit gefahrbringende Ansammlung des Vermögens ergeben, trägt der Staat fast allenthalben durch Amortisationsgesetze (s. d.) Rechnung, die dem Vermögenserwerb der T. H. Beschränkungen auferlegen. Vgl. W. Kahl, Dtsch. Amortisationsges. (1879); H. C. Lea, Dead Hand (1900); F. Garcin, Main morte (Lyon 1902).

Tote Faser s. Gespinst.

Totem, das (Odschibwespr., 'Stamm, Familie'), Stamm- od. Familienabzeichen (Tier, Pflanze, seltener unbelebter Gegenstand) der Indianer (bes. Nordamerikas) u. versch. Völker Afrikas, Indonesiens, Australiens u. Ozeaniens, auf geschnitzten, vor den Wohnungen aufgestellten Pfählen (Nordwestamerika), durch Tätowierung (Algonkin 2c.), als Schildzeichen 2c. dargestellt. Die als Stammväter u. Stammesbeschützer betrachteten Urbilder gelten als heilig u. unverletzlich, die Leute gleichen T.s als blutsverwandt u. dürfen untereinander nicht heiraten. Außer diesem Stammes- od. Gruppen-T. gibt es auch ein Geschlechts- (z. B. in SO.-Australien) u. persönl. T. (Nordamerika). Vielfach haben sich aus diesem Totemismus besondere relig. Kulte (mit eignen Priestern, Festen, geheimen Gesellschaften 2c.) entwickelt. Vgl. J. G. Frazer (Edinb. 1887); A. Lang, Secret (Lond. 1905).

Totenamt, gesungene Totenmesse, s. Requiem.

Totenbeschauer = Leichenschauer.

Totenbestattung, Leichenbestattung, Bestattung, Begräbnis, Beerdigung, Inbegriff aller notwendigen od. nur gebräuchlichen Handlungen zu der durch das Naturgesetz geforderten Entfernung der menschlichen Leichen; bei den einzelnen Völkern u. Stämmen nach Art u. Zeremoniell in relig., kultureller u. rechtl. Beziehung verschieden; um so sorgfältiger u. edler ausgebildet, je klarer u. lebendiger der Glaube an die Unsterblichkeit u. göttl. Herkunft der menschl. Seele ist. S. Beilage.

Totenbuch, von Lepsius benannte Sammlung v. altägypt. Gebets- u. Zauberformeln für die Verstorbenen: zur Rechtfertigung beim Osirisgericht (Totengericht, vgl. Osiris) in der Unterwelt, zur Wiedergewinnung der körperl. u. geistigen Fähigkeiten u. zur Beschaffung von Nahrung, zur Verwandlung in die versch. Gottheiten, in die der Tote sich verwandeln wollte, u. zur Belebung der den Reichen in Form von Steingutstatuetten mit ins Grab gegebenen Dienerschaft (vgl. Uschebti), ferner von Formeln für die Hinterbliebenen, um dem Toten zu Hilfe zu kommen. Die Texte wurden auswendig gelernt od. auf Särgen u. Grabwänden angebracht. Versch. Rezensionen in Papyri u. Inschriften: der Turiner Papyrus (Ptolemäerzeit), hrsg. von Lepsius (1842); Sammlung von 77 Niederschriften (18./20. Dyn.), hrsg. v. Naville (2 Bde, 1886); Papyrus Ani, hrsg. von Budge (Lond. 1895); Text mit Wörterb. u. engl. Übers., hrsg. von Budge (ebd. 1898).

Totenflecken s. Leiche; vgl. Hypostase.

TOTENBESTATTUNG.

Totentrauer. Sie beginnt gleich nach Eintritt des Todes u. ist bezüglich der Art u. Dauer bei den einzelnen Völkern sehr verschieden. Bei den Juden waren die hauptsächlichsten Zeichen der Trauer: Zerreifsen der Kleider, Ablegen der Sandalen u. allen Schmucks, Verhüllung des Haupts, Bestreuen mit Asche, Anlegen des Bufssacks, Scheren von Bart- u. Haupthaar, anhaltendes Schweigen u. strenges Fasten. Die Trauerzeit dauerte gew. 7 Tage (1 Mos. 50, 10). Auf Neumecklenburg werden zum Zeichen der Trauer Haar u. Gesicht gefärbt. Bei amerik. Indianerstämmen findet erst das sog. Trauergetöse statt, wobei bes. starktönende Instrumente benützt werden; dann tritt eine oft lange friedliche Stille ein. Während dieser Zeit darf nicht laut gesprochen werden, jegliche Arbeit mufs unterbleiben; ein ganzes Jahr lang ist es den Leidtragenden untersagt, auch nur die Vogeleier aus den vornüberhängenden Felsennestern zu nehmen; selbst das Krähen des Hahns mufs verhindert werden.

Bei der eigentl. Totenklage kommt es oft zur Selbstverstümmlung, z. B. Verbrennung der Schläfe, Amputation eines Fingergelenks od. Ausschlagen eines Zahns, bisweilen zum Selbstopfer. Dafür sind verschiedentlich Ablösungsformen eingetreten. So schneiden sich bei einigen Völkern die Verwandten die Haare ab, die dann mit der Leiche des Verstorbenen begraben werden. Totengesänge sind ziemlich häufig, ebenso die sog. Totenspiele, die hie u. da ein blutiges Ende nehmen, wie u. a. das Topingspiel in dem Malaiischen Archipel. Seltener sind die Totentänze, manchmal mit wilden Ausschweifungen verbunden. Toten- od. Leichenmahle kennt man fast überall; bei manchen heidnischen Völkern, z. B. den Australiern, werden dabei einzelne Leichenteile (Fett, Herz) von den Verwandten gegessen, um sich ihre Lebenskraft anzueignen, was später oft in Kannibalismus ausartete. Bei innerafrik. Negerstämmen werden nach dem Tod eines Häuptlings für kannibalische Zwecke eigens Sklaven gekauft u. gemästet. Sonst kommt es dort auch vor, dafs der Tote selbst aufgezehrt wird; ist es ein naher Verwandter, so wird sein Fleisch an Fremde verschachert.

Die Leiche sucht man meist sobald als möglich zu bestatten. Bei den Juden forderten das heifse Klima u. die Scheu vor verunreinigender Leichenberührung (4 Mos. 19, 11 f.) schnelles Beerdigen; in Jerusalem durfte darum keine Leiche über Nacht im Hause liegen bleiben (Apg. 5, 5 f.); auch bei den Nubiern soll die T. womöglich noch am selben Tag stattfinden. Die alten Griechen pflegten gleichfalls ihre Toten möglichst bald zu bestatten, in dem Glauben, dafs der ‚Schatten' nicht eher in den Hades eingehen könne, als bis der Leichnam bestattet sei. Bisweilen ist die Zeit zw. Tod u. Bestattung sehr beträchtlich, bei afrik. Stammeshäuptlingen oft ein halbes Jahr u. darüber. Man glaubt nämlich, dafs die Seele doch nicht eher ins Totenreich kommen könne, da der Weg dorthin sehr weit sei u. sie überdies noch eine Zeitlang beim Leibe im Grab weilen od. doch in dessen Nähe umherirren müsse. Bei einigen afrik. Negerstämmen sucht man bei der Beerdigung durch schwirrende, mit den Lippen hervorgebrachte Töne die Seele zu zwingen, den Leib zu verlassen. Auf Neuseeland wird der tote Leib gerüttelt, damit die Seele bewogen werde, auszufahren. Auch anderswo sind ähnliche Anschauungen verbreitet. In Kamerun sind für die Reise in die Geisterwelt 9 Tage festgesetzt, u. am 9. Tage findet die Beerdigung statt. In Australien werden Kindsleichen von den Müttern nicht selten bis zur Verwesung mitherumgetragen, u. auf den Gilbertinseln schläft die Witwe noch mit der Leiche ihres Gatten unter einer Matte, bis die Verwesung eintritt. Bei einzelnen Völkern findet sich eine 2malige Bestattung. In manchen Fällen ist die erste Beerdigung dann blofs provisorisch u. mehr als Notbehelf zu betrachten; in anderen dagegen findet eine regelrechte 2malige T. statt. Wenn die Leiche nach der ersten Bestattung im Grab ungefähr skelettisiert sein kann, wird sie gehoben, sorgfältig gereinigt u. von neuem bestattet. Es kommt aber auch vor, dafs man die Knochen aufhebt u. zu allerhand Schmucksachen verwendet od. auch an Verwandte u. Freunde verschenkt. Bei anderen Völkern finden wir einen grofsen Abscheu vor einer etwaigen Exhumation, z. B. bei den Juden, u. auch bei den Andamanern ist eine Übertragung nur sehr ungern gesehen. Der Tote soll in seiner Grabesruhe durchaus nicht gestört werden, nicht einmal ein Sonnenstrahl darf ins Grab hineindringen. Bei einigen wenigen Völkern fehlt jedwede Beerdigung. Man läfst den Toten liegen, wo er liegt, u. flieht von dannen, od. man wirft die Leiche ohne jede liebevolle Fürsorge ins Wasser, setzt sie auf freiem Feld aus od. hängt sie im Busch an irgend einem Baum auf, woselbst sie den wilden Tieren u. Raubvögeln preisgegeben wird. Im allg. findet sich diese Nichtbestattung der Leiche blofs bei einigen Negerstämmen u. bei den altiran. Feueranbetern, wo relig. Anschauungen dazu drängten. Die alten Iranier hatten zu diesem Zweck ihre *Dakhmas* (‚Gräber', etwa 3 m h. Türme), u. die ind. Parsen haben noch jetzt ihre ‚Türme des Schweigens' (s. Parsen). Auf einzelne Klassen von Toten angewandt (s. u.), ist diese rohe Aussetzung der Leichen fast überall mehr od. weniger verbreitet. Bisweilen werden die Unglücklichen vorher langsam zu Tod gemartert od. gar lebendig ausgesetzt. Letzteres gilt nam. von Kindern, zumal wenn es sich um Mädchen od. um Zwillinge handelt. In Togo läfst man bei Erstgeburten eines von Zwillingen am Leben, bei Nachgeburten werden beide lebendig begraben. Die berüchtigten ‚Kindertürme' Chinas nehmen aufser den toten Kindern auch ungezählte lebende auf. Sonst ist aber die T. allgemein, u. dies gerade bei den primitivsten Völkern. Bei vielen wird es als die gröfste Schmach angesehen, eines ehrenvollen Begräbnisses entbehren zu müssen. In bezug auf die Anschauung der Juden in diesem Punkt finden sich in der Hl. Schrift zahlr. Belege; das Begraben verlassener Leichen galt als höchst verdienstliches Werk (Tob. 1, 20; 2, 3 f.). Bei den Römern bestanden die sog. Collegia funeraticia, eine Art von Totenbruderschaft, die es sich zur Aufgabe machte, für eine würdige Bestattung der Toten Sorge zu tragen.

Eine eigenartige Sitte ist es auch, wenn, wie es bisweilen der Fall ist, die nächsten Anverwandten des Verstorbenen an der Bestattung nicht teilnehmen dürfen. Bei den Andamanern dürfen bei der Bestattung von Erwachsenen Frauen nicht zugegen sein. In Togo dürfen totgeborene Kinder blofs von alten Frauen begraben werden, wenn jüngere mitgingen, so würden sie nach dem Volksglauben ebenfalls tote Kinder gebären. Bei den alten Juden mufsten alle, die einem Leichenzug begegneten, sich diesem anschliefsen. Die Zeremonien waren bei manchen Völkern, z. B. bei den Ägyptern, wo Lotusblume, Scarabaeus (s. d.), der Stab mit grünem Laub u. Räucherwerk eine Hauptrolle spielten, sehr pompös. Beim röm. Leichenzug gingen Personen mit den Ahnenmasken mit. Selbst an schwungvollen Leichenreden fehlt es nicht, wie dies z. B. von den Irokesen u. Huronen u. auch von Neumecklenburg berichtet wird; nur in verschwindend wenigen Fällen fehlt jedes Zeremoniell.

Behandlung der Leiche. Sie ist im allg. eine sehr sorgfältige. Der Leichnam wird gewaschen, gekleidet (das weifse Leichenhemd od. -tuch ist auch Naturvölkern bekannt, die weifse Farbe gilt ihnen als heilig) u. meist noch bes. geschmückt. Bisweilen wird sie auch rasiert, gesalbt u. mit wohlriechenden Spezereien versehen. Auch Bemalung kommt vor. Grofses Gewicht wird auf das sorgfältige Schliefsen der Augen u. des Mundes gelegt. In Südamerika wurden den Toten nicht selten sogar die Lippen zusammengenäht. Um die Dämonen zu bannen, wurde bei den alten Parsen ein ‚4äugiger' Hund (mit 2 Stirnflecken) in das Zimmer geführt, wo der Tote lag. Der Blick eines solchen Hundes mufste die bösen Geister unfehlbar verscheuchen, so dafs der Tote seine Reise ins Jenseits unbehelligt machen konnte. Solche Leichenhunde werden in den tibet. Lamaserien noch jetzt sorgfältig aufgezogen u. gepflegt, u. auch bei anderen Völkern scheinen Hunde bei der T. eine ähnliche Rolle gespielt zu haben. Um sich gegen Scheintod zu sichern, wird häufig der Probeschnitt angewandt, bes. gern am kleinen Finger. Gliederabtrennung ist aber auch sonst gar nicht selten (bei den Römern war sie durch das Zwölftafelgesetz verboten, eine Ausnahme machte nur die sog. Kenotaphienfeier); meist handelt es sich dabei um den Kopf, u. hier hat man es wieder bes. auf Hirnschale u. Unterkiefer abgesehen. Die Hirnschale wird gern als Trinkbecher benützt,

der Unterkiefer dient zu Schmucksachen. Bisweilen kommt auch künstliche Loslösung aller Fleischteile (Skarnifizierung) vor, wobei auch Kannibalismus keineswegs ausgeschlossen ist. Bei den alten Peruanern wurde die Leiche, bevor man sie bestattete, aufs Feld hinausgetragen u. mit 2 Pfeilen durchschossen, in Herz u. Kehle. Man wollte sich so an dem Zauberer rächen, ohne dessen Zuthun nach der Ansicht mancher Naturvölker überh. kein Todesfall sich ereignen kann. Der tödliche Pfeil trifft ihn unfehlbar sicher in Herz u. Kehle, wo auch immer er sich befinden mag.

Särge in unserem Sinn sind nicht überall bekannt. Manche Völker bergen ihre Toten blofs in Blätter-, Bast- od. Rindenhüllen od. wickeln sie in Netze od. Matten od. nähen sie in Häute od. Felle ein. Anderswo bestattet man in Körben, Töpfen od. Urnen od. bedient sich ausgehöhlter Baumstämme od. der so sehr beliebten Totenkähne od. Kahnsärge. Die letztgen. Sitte ist wohl überall auf denselben Ursprung zurückzuführen. Es ist nämlich bei sehr vielen Völkern der Alten u. Neuen Welt die Anschauung verbreitet, dafs die Toten, bevor sie ins Geisterreich gelangen, über einen grofsen Flufs setzen müssen. Hieran erinnert auch die kleine Geldmünze, die man dem Toten als Fahrgeld mitgab (sie wurde dem Toten meist in den Mund gelegt, bisweilen auch auf Mund u. Augen od. in Mund, Nase u. Ohren), sowie der ‚Votivkahn‘, der oft den Leichen beigegeben wurde, u. endlich auch das kahnartige Steindenkmal, das man nicht selten über dem Grab errichtete. Die alten Ägypter fuhren mit den eingesargten Leichen aus demselben symbol. Grund über den Nil od. über einen heil. See, der bei keiner Totenstadt fehlte.

Bei den Ägyptern wurden die Holzsärge einigermafsen dem Körperumrifs angepafst (vgl. Mumie). Auch bei den Israeliten waren von alters her Särge von Holz (selten von Stein) in Gebrauch, anfangs offene Kisten, später mit rundlichem Deckel. Ebenso ist bei Griechen u. Römern der Sarg (capulus) üblich. Die Särge waren aus Holz, Thon od. Stein. Während Thonsärge seit dem Ende des 2. Jahrh. n. Chr. verschwinden, kommen, wie schon früher bei den Griechen, so jetzt auch bei den Römern, die Metall-(Blei-) Särge auf. Die aus einem Stein (lapis sarcophagus [s. Sarkophag], Peperin, Marmor, Porphyr) hergestellten Särge nehmen in der Regel den Leichnam nicht unmittelbar, sondern mit dem Holzsarge auf. Die Steinsärge wurden nicht immer in die Erde versenkt, sondern oft in Grabkammern aufgestellt u. erhielten dann (seit der Kaiserzeit) einen gewissen Schmuck, meist an der vordern Langseite u. dem vordern Teil des dachförmigen Deckels, auch wohl an den Schmalseiten, selten auf allen 4 Seiten. Die Verzierungen sind einfache Wellenlinien, bei christl. Särgen auch Symbole, Tiere, Laubwerk od. reiche bildliche Darstellungen in Relief: mythol. Szenen, z. B. aus den Sagen von Prometheus, Orpheus, Odysseus, Bilder aus dem täglichen Leben, z. B. Ernte-, Jagdszenen, bei christl. Särgen Bilder aus der heil. Geschichte. Häufig wird an der Vorderseite od. auf dem Deckel das Bild des Verstorbenen angebracht. Der gröfste Teil der mit Bildwerk geschmückten christl. Sarkophage gehört dem 4. u. 5. Jahrh. an. Im M.A. begrub man die Toten oft ohne Sarg, blofs mit einem weifsen Totenhemd umhüllt. Unter Glockengeläute wurde die Leiche in die Kirche getragen (das Fahren ist erst in neuester Zeit üblich geworden), wo die Totenmesse gefeiert wurde, dann folgte die Beerdigung. Die Särge waren meistens einfach, aus Holz, Stein od. Metall, 4eckig od. wie ein Haus mit Dach versehen. Vgl. Robert, Ant. Sarkophagreliefs (1890/97); Altmann, Archäol. u. Ornam. der ant. Sarkophage (1902); Joh. Ficker, Altchristl. Bildwerke des Lateran (1890); Le Blant, Sarcoph. d'Arles (Par. 1878); ders., Sarcoph. chrét. de la Gaule (ebd. 1886); Burger, Florent. Grabmal (1905).

Bestattungsarten. Man läfst dem Verwesungsprozefs entw. freien Lauf (Erd-, Luft- u. Wasserbestattung), od. man sucht die Auflösung mit Gewalt herbeizuführen (Feuerbestattung) od. ist im Gegenteil sorgfältig darauf bedacht, die Leiche möglichst lange zu erhalten (Mumifizierung, s. Mumie). Diese verschiedenen Bestattungsarten sind indessen nicht immer streng voneinander geschieden, sie gehen oft ineinander über, so dafs bei ein u. derselben Leiche mehrere nacheinander od. auch gleichzeitig zur Anwendung gelangen. Das Ursprüngliche war Erdbestattung, u. diese ist auch bei den meisten Kultur- u. Naturvölkern wenigstens als normale T. vorherrschend geblieben. Ausschl. in diesem Sinn war sie bei den Juden in Gebrauch (von denen die Christen sie übernahmen) u. bei den semit. Völkern überh. (vgl. Leichenverbrennung). Aus Gräberfunden im alten Babylonien hat man freilich auch auf Feuerbestattung schliefsen wollen, doch gehören diese Gräber wohl einer erst später eingedrungenen arischen Bevölkerung an. Sonst sind fast überall die verschiedenen Bestattungsarten nicht blofs im Lauf der Jahrhunderte aufeinander gefolgt, sondern kommen auch meist zu gleicher Zeit vor. Es werden dann entw. die versch. Arten als gleichwertig angesehen od., u. das ist die Regel, man gibt der einen den Vorzug u. wendet die anderen (minderwertigen) blofs bei jenen Toten an, die aus irgend einem Grund nicht als voll- od. gleichberechtigt angesehen werden. Zu dieser letzten Klasse rechnet man gew. Verbrecher, Kriegsgefangene, Stammesfeinde u. Sklaven, oft auch alle Stammesfremden überh., sowie Arme, Kranke u. Schwache aus der eignen Sippschaft, bisweilen selbst die eignen Frauen u. Kinder. In vielen Fällen wird auch einer an sich minderwertigen Bestattungsart der Vorzug gegeben, weil praktische, zumal sanitäre Gründe es erheischen. So greift man zur Feuerbestattung in Zeiten grofser Sterblichkeit, wie bei Epidemien (z. B. werden in Chile die am Gelben Fieber Gestorbenen verbrannt, in Argentinien alle an ansteckenden Krankheiten Gestorbenen) od. im Krieg (noch im letzten Russisch-japan. Krieg); bei Sterbefällen auf hoher See ist auch die Wasserbestattung noch heute gang u. gäbe: die Leiche wird auf ein Brett gebunden, mit Segeltuch bekleidet u., mit einem Gewicht beschwert, unter kurzem Gebet ins Meer versenkt. Bei den einzelnen Bestattungsarten selbst gibt es dann wieder die gröfsten Verschiedenheiten u. Gegensätze.

Erdbestattung. Errichtet man das Grab entw. im Haus, wie auf der Malaiischen Halbinsel, od. doch innerhalb des Gehöfts od. Dorfs, so mufs nicht selten das Haus geschlossen od. in Brand gesteckt werden u. die Familie des Verstorbenen sich ein neues Heim suchen, mitunter auch das ganze Dorf auswandern. Bisweilen darf nur das Familienhaupt od. eine verheiratete Person innerhalb des Hauses od. Gehöfts begraben werden. Bei manchen Stämmen werden blofs die Kinder im Haus begraben, bei den Andamanern unter dem Herd. Der Stammeshäuptling wird oft inmitten des Dorfs beigesetzt. Die Inkaleichen im alten Peru ruhten im Sonnentempel zu Cuzco auf goldenen Stühlen. Bei den alten Griechen (mit Ausnahme von Sparta u. Tarent) u. Römern u. auch anderswo durfte innerhalb der Mauern der Stadt keine Leiche beigesetzt werden; in Rom wählte man dann mit Vorliebe die nächste Umgebung der grofsen Triumphal- od. Heeresstrafsen. Bekannt sind in dieser Beziehung die Gräbertrümmer der Via Appia. Zauberer sucht man möglichst weit weg zu beerdigen, damit sie den Weg zurück ins Dorf nicht wiederfinden. Während bei den Römern in den höheren Ständen das Verbrennen der Leichen sich immer mehr einbürgerte, hielten auch hier einzelne Geschlechter, z. B. die Cornelier, an der Beerdigung fest. Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. wird diese auch bei den Nichtchristen im röm. Reich wieder allgemein. Germ. Völker suchten sich ihre letzte Ruhestätte gern auf Bergeshöhen. Es gibt Einzel-, Familien- u. Massengräber, gemeinsame Begräbnisplätze, wie unsere gewöhnl. Kirch- od. Friedhöfe (über christl. Kirchhöfe vgl. Bd IV, Sp. 1606), u. solche von riesiger Ausdehnung, Nekropole (Totenstadt) genannt, bei den Etruskern auf benachbarten Hügeln gelegen. Die Familiengräber standen in hohem Ansehen, u. die gröfsten Opfer wurden für sie gebracht. Man unterscheidet ferner: Höhlen-, Grotten- u. das gewöhnl. Erdgrab, beim Erdgrab wieder das Flach- u. Tiefgrab u. bei diesem das gewöhnl. Erd- od. Gruben- u. das kompliziertere Nischengrab, das einfache Stein- od. Felsen- u. das gewölbte Stein- od. Kuppelgrab. Die Höhlengräber stammen meist aus prähist. Zeit, Grottengräber waren bei den Juden sehr beliebt. Beim Flachgrab wird der Tote auf die flache Erde gebettet u. mit einer meist dünnen Erdschicht u. einer darauf folgenden Steinlage zugedeckt. In gröfster Anzahl hat man solche Flachgräber in Hallstatt (Oberösterreich) aufgefunden, doch sind sie auch in China u. auf Tasmanien nachgewiesen. Die Eigentümlich-

keit des Nischengrabs besteht darin, dafs die Leiche in einer seitlich angebrachten Nische ruht, die vom eig. Grab meist durch eine Steinplatte od. sonstwie abgeschlossen ist. Die Einrichtung soll islamit. Ursprungs sein. Nach dem Totenrituale des Koran u. der Anschauung der Musliman darf nämlich die Erde vom Grabhügel die Leiche od. den Sarg nicht unmittelbar berühren, weil der Tote sonst unter dieser Last zu leiden haben würde. Das Nischengrab kommt am häufigsten in Afrika, aber auch in Asien, Australien u. Amerika vor. Das Stein- od. Felsengrab hat seine eig. Heimat in Ägypten; es findet sich aber auch in ganz Nordafrika u. soweit überh. hamit. Einflufs sich bemerkbar macht. Zu den Felsengräbern müssen auch die altchristl. Tuffgräber gerechnet werden, die uns in den Katakomben (s. d.) noch zu vielen Tausenden erhalten sind. Unterirdische Kuppelgräber waren im myken. Hellas in Gebrauch, die berühmtesten, die man wieder aufgefunden hat, sind die von Mykene u. Orchomenos (s. Taf. Griech. Kunst 1); über prähist. Gräber s. auch Bd III, Sp. 1554 ff. Sehr häufig findet sich bei der Leiche die Orientierung d. h. Lagerung mit dem Antlitz nach Osten, zum Sonnenaufgang. Das Christentum brachte diesen Brauch bes. zu Ehren, weil für uns das Heil von Osten gekommen ist (von Christus). Doch auch schon in vorchristl. Zeiten u. bei heidnischen Völkern kannte man die Orientierung. Die Anschauungen, von denen man sich dabei leiten läfst, sind freilich oft sehr naiv. Nach den Andamanern soll im Osten die Totenwelt liegen, bei den Buschmännern ist man der Meinung, die Sonne würde später aufgehen, wenn man den Toten nicht mit dem Antlitz dorthin begraben würde. Doch kommen auch andere Lagerungen vor. Der Tote schaut oft nach Westen, weil dort die Sonne untergeht u. die andere Erde anfängt. Die Toten sollen dieses Leben vergessen u. nur mehr an ihre verstorbenen Vorfahren denken. Bei den Ägyptern lagen aus demselben Grund die Nekropolen immer im Westen der Städte auf dem westl. Nilufer. Nicht selten schaut der Tote auch nach Norden od. Süden; oft liegen die Männer nach einer Richtung u. die Frauen nach der entgegengesetzten. Derselbe Unterschied findet sich auch in bezug auf Erwachsene u. Kinder. Die sunnit. Mohammedaner schauen nach Mekka, die schiitischen nach Kerbela; in Ostafrika wendet man das Antlitz des Toten dem Dorf zu, wo die Mutter des Verstorbenen wohnt, od. nach der Richtung hin, aus der die Stammväter des Volks eingewandert sein sollen. Oft fehlt aber auch bei der Leiche jedwede konstante Lagerung. Gew. findet sich der Tote in liegender od. schlafender Stellung, bisweilen das Haupt mit der Hand gestützt. Sehr häufig ist aber auch die hockende (Uterin- od. Embryonal-) Stellung d. h. die, welche sie als Keim im Mutterschofs hatten; es soll dadurch symbolisiert werden (zumal wenn die Leiche, wie es oft der Fall ist, noch in Häute od. Felle eingehüllt ist), dafs sie im dunkeln Schofs der Erde einer neuen Geburt entgegenreifen sollen. Bisweilen wird die Leiche wie ein Warenballen zusammengerollt u. mit einem Seil festgeschnürt. Kniegelenk u. Kreuz werden vorher durchschnitten, das Seil oft monatelang vor dem Tod schon getragen. Die sitzende Stellung ist selten, die stehende findet sich fast nur bei Kindern.

Luftbestattung. Sie umfafst: Plattform- u. Baumbestattung. Bei ersterer wird der Tote auf einem künstlich hergestellten Holzgerüst ausgestellt, bei letzterer im natürl. Geäst der Bäume, meist so hoch, dafs die Leiche gegen wilde Tiere geschützt ist. Oft wird an der Leiche vorher eine Art Mumifizierung vorgenommen. Ist sie verwest, so werden die Überbleibsel bisweilen wenigstens zum Teil zu Schmucksachen verwandt, sonst werden sie beerdigt od. auch auf dem Boden ausgestreut. Luftbestattung kommt vor in Australien u. auf den Ozeanischen Inseln, auf dem Malaiischen Archipel, in Nordamerika u. in Zentralafrika. Nicht selten gehen Luft-, zumal Baumbestattung u. Aussetzung ineinander über.

Wasserbestattung. Sie ist verhältnismäfsig wenig im Gebrauch. Bisweilen geht sie so vor sich, dafs man die Toten auf Kähne setzt u. diese ins Meer stöfst; bei skandinav. Völkern wurden fürstl. Leichen auf Schiffe gebracht, diese in Brand gesteckt u. mit vollen Segeln den Winden u. Wellen preisgegeben. Hie u. da wurde Wasserbestattung angewandt, blofs um Grabschändung zu verhüten. In vielen Fällen berühren sich auch hier Bestattung u. Aussetzung.

Feuerbestattung. Sie wird gew. auf die arischen Völker zurückgeführt, u. thatsächlich enthält auch der Rigveda die genauesten Vorschriften in bezug auf das Zeremoniell bei der Leichenverbrennung. Doch war auch bei den alten Indern Erdbestattung erwiesenermafsen das Ursprüngliche, u. selbst nachdem die Feuerbestattung die Oberhand gewonnen hatte, blieb Erdbestattung daneben im Gebrauch, u. Erinnerungen an sie erhielten sich sehr lang. So wurde in der ältesten Zeit, als die Feuerbestattung fast ausschl. im Gebrauch war, immer wenigstens ein Glied von der Leiche abgetrennt u. begraben, auch streute man Erde auf das Antlitz des Toten. Von den ind. Brahmanen u. Buddhisten wurde dann die Feuerbestattung nach allen Richtungen hin verbreitet. Kinder bis zu 18 Monaten wurden in Indien nicht verbrannt, sondern, wie dies auch bei den Griechen u. Römern Sitte war, der Asche der Eltern beigegeben. Anderswo, wie auf Neumecklenburg, sind es gerade die Kinder, welche verbrannt werden. In Innerafrika ist Feuerbestattung das Vorrecht der Fürsten. Die Verbrennung wird entw. vollständig od. teilweise durchgeführt. Meist wird der Leichnam vollständig zu Asche verbrannt, oft werden aber auch blofs einzelne Glieder verbrannt, bisweilen nur ein einziges, od. man begnügt sich mit einer Röstung. Was von der Verbrennung übrigbleibt, wird entw. zur Erde bestattet od. auch ins Wasser geworfen od. in die Luft gestreut. Mitunter wurde die Asche bes. teurer Verstorbenen von den Hinterbliebenen in einem Säckchen am Hals mit herumgetragen. Sehr selten liefs man die Überreste auf dem Verbrennungsplatz liegen. In Griechenland ist in homerischer (d. h. spätmyken.) Zeit die Feuerbestattung wenigstens bei den Edlen üblich, doch mit der Konservierung insofern vermengt, als die Gebeine in Fett gelegt u. mit Leinenbinden umwickelt aufbewahrt werden. In hist. Zeit beginnt die Erdbestattung wieder zu überwiegen. Der röm. Verbrennungsplatz hiefs ustrīna (auch ustrīnum) od. bustum (auch für den Grabhügel u. das Grabmal gebraucht); die Asche der Verstorbenen wurde in Mausoleen od. in den bekannten Columbarien beigesetzt. Zu der teilweisen Leichenverbrennung gehört auch noch die sog. Kulīnen- od. Grabschachtbestattung, wie sie im alten Rom zeitweise an Sklaven verübt wurde: die Leichen wurden an Baumstämmen, die man senkrecht in Grabschächten aufgestellt hatte, mit Nägeln befestigt u. so dem Feuer ausgesetzt. Waren sie halb verkohlt, so fielen sie hinab in die Grube u. wurden nun mit Erde zugescharrt. (Über moderne Leichenverbrennung u. insbes. auch in bezug auf das vom Hl. Offizium am 19. Mai 1886 erlassene kirchliche Verbot u. seine Motivierung s. Bd V, Sp. 650 ff.)

Mumifizierung. Sie erreichte ihre höchste Blüte in den beiden alten Kulturstaaten Ägypten u. Peru, in unvollkommener Form findet sie sich bei manchen Naturvölkern. Aufser der grofsen Ehrfurcht, die man dem menschl. Leib als Träger der Seele entgegenbrachte, u. dem Auferstehungsgedanken, der darin viell. ausgesprochen liegt, mag dabei auch die Vorstellung mitgewirkt haben, dafs die Fortdauer der Seele überh. od. doch ihr geistiges Wohlbefinden von der Erhaltung des Leibs abhängig sei. Auch Ursachen klimat. Natur haben wahrsch. bei der Wahl dieser Bestattungsart mitgewirkt. (Das Weitere über Mumifizierung s. Bd VI, Sp. 254.)

Totenmitgift. Eine solche findet man bei fast allen Völkern, welche Bestattungsart sie auch wählen. Man gibt dem Toten Sachen mit, die ihm im Leben zugehörten, deren er sich gew. bediente od. die ihm aus irgend einem Grund bes. lieb u. teuer waren, wie Schmucksachen, Waffen, Amulette etc. Die Lebenden opfern auf diese Weise selbst die gröfsten Schätze u. Kostbarkeiten; man gibt sie den Toten entw. direkt ins Grab mit od. pflanzt sie über dem Grab auf od. bringt sie in dessen Nähe (an irgend einem Baum) an. Sämtliche Gegenstände gelten wie das Grab u. die Begräbnisstätte als heilig, u. es wäre einer der schlimmsten Frevel, sie heimlich zu entwenden. Hie u. da herrscht der Glaube, wenn der Tote in den Besitz dieser Sachen kommen sollte, so müfsten sie erst durch vollständige od. teilw. Zerstörung für das gewöhnl. Leben

unbrauchbar gemacht od. in denselben ‚Geist'zustand übergeführt werden, in welchem sich der Tote befindet. Es kam aber auch oft vor, dafs man bes. kostbare Sachen durch wertlose Nachahmungen ersetzte (Simulakren); mit der Zeit entstand sogar eine eigne Industrie zu deren Herstellung. — Aufser mit Gebrauchsgegenständen des tägl. Lebens sucht man den Toten noch mit all dem auszustatten, was ihm für die lange u. beschwerliche Reise ins Jenseits u. bes. für den Aufenthalt daselbst irgendwie notwendig, nützlich od. angenehm sein könnte. So besteht auf der Malaiischen Halbinsel der Brauch, eine kleine Leiter im Grab aufzustellen (‚Seelenleiter'), u. an antiken Gräbern finden sich Schlupflöcher, damit die Seele das Grab verlassen könne, wenn sie die Reise ins Jenseits antritt. Auf Korea wurde der Tote im Reisekostüm bestattet, u. einem altchin. Kaiser wurden 150 Reiseanzüge mitgegeben. Damit die Seele auf der Reise sich stärken könne, fehlt es fast nie an Speise u. Trank. Bei den Griechen wurde das Grabmal gesalbt, Milch aufs Grab gegossen etc. Die Japaner legen zu diesem Zweck ihren Toten ein Säckchen mit Theeblättern unter den Kopf. Oft begnügt man sich damit, die Nahrung auf od. neben das Grab zu setzen. Bei den Peruanern pflegte man Kinder so zu beerdigen, dafs man die eine Hand aus dem Grab hervorschauen liefs u. darin dann von Zeit zu Zeit die Nahrung niederlegte. Bei den Andamanern wird den Kindern eine Schale mit Muttermilch aufs Grab gesetzt. Von den Bewohnern der Malaiischen Halbinsel wird berichtet, dafs sie ihren Toten Speise u. Trank mitgeben, nicht um sie damit zu nähren, sondern um ihnen dadurch Vergebung der Sünden zu erflehen. Damit sich der Tote auch auf der Reise etwas kaufen könne, erhält er den Reise- od. Zehrpfennig mit ins Grab. Um sich gegen etwaige Angriffe von seiten böser Geister zu wehren, mufs der Tote scharf bewaffnet sein. Die Dämonen sucht man auch dadurch abzuschrecken, dafs man dem Toten Schüsse ins Grab nachfeuert, u. dadurch ihre Aufmerksamkeit abzulenken. Will der Tote den rechten Weg nicht verfehlen, so mufs ihm die Fackel leuchten, die man ihm aufs Grab setzt (das Feuer, das oft in der Nähe des Grabes unterhalten wird, hat die verschiedensten Erklärungen gefunden), u. zudem mufs er noch einen kundigen Führer haben, weshalb oft gewisse Tiere mitgegeben werden. Um über die unterirdischen Gewässer zu setzen, ist ein Kahn vonnöten u. zudem das schon mehrmals erwähnte Fahrgeld für den Fährmann (Charon bei den Griechen u. Römern). Soll die Seele des Verstorbenen zum Totengericht in der andern Welt wirklich zugelassen werden, so darf auf der Malaiischen Halbinsel der Grabbambus nicht fehlen. Dieser ist mit Schriftzeichen versehen u. soll drüben gleichsam als amtliches Beglaubigungs- od. Empfehlungsschreiben gelten, weshalb er auch meistens vom Häuptling ausgestellt wird. Ohne den Grabbambus würde niemand in der andern Welt zugelassen; man steckt ihn dem Toten entw. in den Gürtel od. pflanzt ihn auf dem Grab auf. Um die Auferstehung vorzubereiten od. doch zu symbolisieren, gaben die Ägypter ihren Mumien Weizenkörner mit, die alten Babylonier legten ihren Toten Dattelkerne in die Hand, die Kariben Maiskörner.

Alle diese Dinge wurden den Toten mitgegeben, weil man ihnen damit einen Dienst zu erweisen glaubte; dies gilt auch für den Fall, dafs die ursprüngliche tiefere Bedeutung mancher Sachen mit der Zeit vollständig verloren ging. Aus demselben Grund werden dann auch nicht blofs die zahlr. Tier-, sondern zum grofsen Teil auch die zahllosen Menschenopfer zu erklären sein, die oft der Tod eines Einzigen, zumal eines Königs od. Stammeshäuptlings, zur Folge hatte. Auch mit diesen Seelenpersonen glaubte man dem Toten einen Dienst zu erweisen. Kann man doch nicht das Kind ohne Erzieherin lassen u. den Bräutigam ohne die Braut! Zum Mann gehört die Frau, hat er mehrere, so müssen ihm bisweilen alle folgen, auf jeden Fall aber die Lieblingsfrau. Der Herr kann nicht leben ohne Diener, u. der Fürst darf nicht erscheinen ohne sein Gefolge. Aus diesem Grund wurden von Vornehmen nicht selten schon vor dem Tod eine Reihe von Seelenpersonen ausgesucht u. als Diener ins Jenseits vorausgeschickt. Solche Opfer wurden zu Lebzeiten oft durch prächtigen Goldschmuck ausgezeichnet, u. mehr als einmal soll es vorgekommen sein, dafs sie sich freiwillig, ja mit Freuden als Seelenpersonen angeboten haben. In den meisten Fällen wurden die Opfer, bevor sie dem Toten ins Grab od. auf den Scheiterhaufen nachgeschickt wurden, getötet. Oft geschah dies mit ausgesuchter Grausamkeit. — Auf den Salomoninseln wurden beim Tod des Häuptlings all seine Frauen während des Schlafs erdrosselt. Auf Aneityum trugen die Frauen schon von der Vermählung an den verhängnisvollen Strick am Hals. In Dahome mufsten beim Tod des Häuptlings seine sämtlichen Frauen sich wechselseitig töten u. ihm folgen. Nicht selten wurden die Seelenpersonen aber auch mit dem Toten lebendig begraben (über die Sitte der Einmauerung als Bauopfer s. Bd II, Sp. 1691) od. verbrannt. Wenn es blofs einer war u. es sich um Erdbestattung handelte, so mufste er bei den Bantu dem Toten in der Weise als Unterlage dienen, dafs er den Leichnam in seinen Armen hielt. Waren es mehrere, so safsen sie sich im Grab einander gegenüber, u. die Leiche ruhte auf ihren Knien. Mufste einer dabei zufällig niesen, so war das ein Zeichen, dafs sein Opfer dem Toten nicht angenehm sei, u. er war frei. Es wurde auch im Grab eine Öffnung gelassen, wodurch die Opfer atmen sollten; wer 2 Tage nach der Beerdigung noch am Leben war, war aus demselben Grund ebenfalls frei. Diese Menschenopfer finden sich bei vielen Völkern, bes. bei den Negern Afrikas. Hier geschah es nicht selten (z. B. am Untern Niger), dafs einem Häuptling 100 Menschenleben u. noch mehr in den Tod nachgeschickt wurden, 12 war das mindeste bei einer standesgemäfsen Bestattung. In der Regel waren es Sklaven od. Kriegsgefangene, die zu diesem Los verurteilt wurden; aber auch ungezählte Freie sind so geopfert worden. Wo die christl. Kultur ihren segensreichen Einflufs noch nicht geltend machen konnte, kommen auch jetzt noch derartige blutige T.en vor. Symbolische Gebräuche, welche an die früheren Menschenopfer erinnern, erhielten sich noch lange. An der Goldküste ist an die Stelle der Witwenverbrennung die Witweneinkerkerung während des Begräbnisses getreten, bei den Japanern wurden die Menschenopfer durch lebensgrofse Lehmfiguren ersetzt, u. bei den Chinesen wird den Toten noch jetzt ein ‚Fufsend-Sklave' in Gestalt einer Papierpuppe mit ins Grab gegeben. — Sonst sind die Menschenopfer meist durch Tieropfer ersetzt.

Bei manchen Völkern ist der Glaube verbreitet, dafs die Seele aus dem Jenseits zeitweise wieder in den Körper zurückkehren u. dann den Mitmenschen schaden könne. Um dem Toten das Aufstehen aus dem Grab unmöglich zu machen, werden an der Leiche manchmal die Kniekehlen durchgeschnitten. Anderswo (auf Tumbo) werden aus demselben Grund über dem Grab 2 Pfeile schräg über Kreuz abgeschossen, u. auf der Malaiischen Halbinsel läfst man Messer mehreremal nacheinander in der Richtung der Brust des Toten auf das Grab fallen. Auch das ‚Trauergetöse' u. bes. das Nachfeuern von Schüssen ist in dieser Weise gedeutet worden.

Ist das Grab über dem Toten geschlossen, so soll bei einigen wenigen Naturvölkern alles ängstlich vermieden werden, was es nach aufsen irgendwie kenntlich machen könnte. Sonst ist aber die Kenntlichmachung des Grabs nach aufsen allg. verbreitet, von dem schlichten Erdhügel u. schmucklosen Grabstein bis zu den prunkvolleren Formen der megalith. Steindenkmale (s. Dolmen, Cromlechs; vgl. auch Menhirs) u. vom unscheinbaren ‚Totenhäuschen' der Australneger bis zur himmelanstrebenden Pyramide der Pharaonen. (Über das Künstlerische in bezug auf die Grabdenkmale vgl. Bd III, Sp. 1555 ff.) S. auch Ahnenkult, Animismus, Manen, Trauer.

Kirchliche T. s. Begräbnis.

Totengräber, Gattg der Aaskäfer.

Totenkäfer, Gattg der Schwarzkäfer.

Totenkälte = Leichenkälte.

Totenkopf, Acherontia atropos *L.*, einzige europ. Art der Schwärmergattg A. *Ochsh.* (s. Taf. Schmetterlinge, Abb. 7 u. 13). Spannt bis 122 mm; bringt in Bienenstöcke ein, um Honig zu rauben; gibt, beunruhigt, einen pfeifenden Ton von sich. Raupe Aug./Okt. bes. an Kartoffelkraut, auch auf Stechapfel ꝛc.; Puppe braun, in der Erde.

Totenkopf (Chem.) = Caput mortuum; vgl. Eisenoxyd.

Totenkopf, höchster Gipfel des bad. Kaiserstuhls, [559 m h.

Totenköpfchen, Chrysothrix sciurea *A. Wagn.*, Art der breitnas. Affen. Schlank, Schädel nach hinten stark vorgewölbt; mehrere Farbenspielarten, grünlichgrau, Beine gelb, Maulrand schwarz; Körper 30, Schwanz 50 cm l.; Waldgebiet des trop. Südamerika; in Gefangenschaft sehr empfindlich.

Totenkopfmuschel = Crania *Retz.*, s. Brachiopoden.

Totenlade (Med.) = Sequester, s. Knochenbrand.

Totenlade, volkstüml. Name der Milseburg.

Totenladen = Sterbekassen.

Totenleuchten = Armeseelenlichter, s. Arme Seelen.

Totenmesse s. Requiem.

Totenschau = Leichenschau. — **Totenstarre** = Leichenstarre.

Totentanz, eine seit dem Anfang des 15. Jahrh. auftauchende Bilderfolge von urspr. 24 männlichen (später mehr, dar. auch weibl.) Gestalten aus allen Ständen u. Lebensaltern, die der Tod (Gerippe) abführt; gew. an Kirchhofmauern od. im Innern von Kreuzgängen in Klöstern. Der älteste bekannte T. befand sich am Beinhaus bei dem Franziskanerkloster Innocents zu Paris 1424 (Danse macabre, vgl. Macabre; nur in Kopie v. 1485 erhalten; vgl. V. Dufour, Par. 1874). Ferner besitzt Frankreich Totentänze u. a. in Ker-Maria (Bretagne), Chaise-Dieu (Auvergne) u. Bar b. Grasse (Dep. Alpes-Mar.); in ihnen bilden die Lebenden u. die Toten einen Kettenreigen. In dieser Form verbreitete sich der T. in Niederdeutschland: Berliner Marienkirche aus dem Ende des 15. Jahrh. (vgl. Prüfer, 1876), Lübecker Marienkirche 1463 (vgl. Mantels u. Milde, [2]1867). In den Randzeichnungen vieler Livres d'heures sind am Ende des 15. Jahrh. in Paris die einzelnen Personen, zu denen der Tod hintritt, nicht mehr tanzend, sondern für sich allein dargestellt. Auch in Oberdeutschland wird der Kettenreigen aufgelöst, u. jedes Paar von Lebenden u. Toten erscheint für sich, aber auf demselben Plan mit den übrigen: in Basel an der Kirchhofsmauer des Dominikanerklosters um 1437, gleichzeitig im dort. Nonnenkloster Klingenthal (beide nur in Kopien erhalten; vgl. Maßmann, 1847; J. Berthier [Klingenthal], Par. 1897); ferner in Straßburg, Neue Kirche (vgl. Edel, 1825), u. in Bern, von Nik. Manuel 1517/19 gemalt. Von diesem zweiten Typus geht Holbein d. j. aus (sog. großer T., T.alphabet u. T. auf der Dolchscheide, s. Taf. Holbein 2 u. 4; vgl. Götte, 1897), indem er unter Verzicht auf das Tanzmotiv, aber unter Beibehaltung des Wechsels u. der Abstufung der Stände jedes Paar zu einer selbständigen Gruppe gestaltete. Von Holbein sind alle späteren Totentänze abhängig; Chur 1543, Freiburg i. Br. 18. Jahrh., Füssen 16. Jahrh., Luzern 17. Jahrh., Straubing 18. Jahrh., auch die von Rethel, Pocci, Kaulbach u. Sattler. Daß der T. urspr. ein kirchl. Schauspiel war, läßt sich nicht beweisen; viell. entstand er aus der seit dem 11. Jahrh. weitverbreiteten Legende der 3 Lebenden u. der 3 Toten (vgl. den Triumph des Todes im Campo Santo zu Pisa, Abb. s. Taf. Got. Kunst 59) u. wurde unter dem Eindruck der Pestseuchen des 14. Jahrh. u. bei dem gesteigerten relig. Empfinden im Spät-M.A. bes. beliebt. Vgl. E. H. Langlois (2 Bde, Rouen 1851); Wackernagel, Kleinere Schr. I (1872); Seelmann (1893); Kupka (1905). — Auch in der Mus. wirkungsvolles Motiv, bes. Kastners Danses des morts (Par. 1852, mit hist.-krit. Untersuchung); Saint-Saëns' symphon. Dichtung Danse macabre; Felix Woyrschs Mysterium T. (1907).

Totenuhr, ein Käfer, s. Holz, Bd IV, Sp. 571.

Totenverbrennung = Leichenverbrennung.

Totenvogel = Steinkauz, s. Eulen.

Toter Gang, durch Abnützung der Gewindgänge entstandener Spielraum bei Schrauben.

Toter Punkt = Totpunkt.

Toter Winkel, im Befestigungsw. der feindwärts vor einer Deckung unterhalb der Rasante liegende, vom Verteidiger nicht eingesehene Raum.

Totes Gebirge, Kalkstock in der Prielgruppe der Ausseer Alpen, Oberösterreich u. Salzburg, zw. oberster Traun u. Steyr; halbmondförmiges, mit Karren bedecktes u. von unzähligen Kesselthälern unterbrochenes Plateau, das nach N. u. O. in hohen Wänden abbricht; im Gr. (od. Hohen) Priel 2514 m h.

Totes Gewicht, das Eigengewicht eines Schiffs, Eisenbahnzugs ꝛc.

Totes Gleis, auf Eisenbahnstationen ein Abzweiggleis mit Prellbock am Ende, zum Aufstellen von Fahrzeugen.

Totes Meer, arab. *Bahr Lût*, ‚See des Lot', in der Bibel Salz- od. Ostmeer, größter Binnensee Palästinas (s. Karte), im Ghr. Graben, Mündungsbecken des Jordans; 1120 km², im Spiegel 393,8 m u. M. (tiefste eig. Depression der Erde), Wassertiefe bis 399 m, in der durch eine niedrige Mergelhalbinsel (el-Lisan) abgetrennten Südbucht, wohin man Sodoma u. Gomorrha verlegt, nur 1,8 bis 3,6, ja bis 1 m; im O. u. W. treten die steilen Bruchwände meist hart an das von Schluchten zerrissene Ufer heran, das Südufer ist eine marschartige, salzgeschwängerte, zeitweise überflutete Niederung (‚Sebcha'). Wegen der Abflußlosigkeit u. starken Verdunstung (14,5 mm tägl.) ist das blau erscheinende Wasser eine scharf bitter-salzig schmeckende konzentrierte (spez. Gew. 1,204) Lösung v. Salzen (24,46 %, bes. Chlormagnesium, 9,06, Kochsalz, 8,52, Chlorcalcium, 3,49, Chlorkalium, 2,37 %, u. Bromide in beträchtlichen Mengen), in der organ. Leben, abgesehen von einigen Mikroben, ausgeschlossen ist; schon von den Alten geschätzter schwimmender Asphalt (durch Wellenschlag od. Erdbeben vom Seegrund od. Westufer losgelöst), am SW.-Ufer ungeheure Steinsalzlager (s. Usdum, Dschebel), im W. Schwefelthermen, Schwefellager u. salzige Ausblühungen (Salzmergel). Seit 1900 von einem dtsch. Dampfer befahren. Vgl. Lynch, U. S. Exp. (Philad. 1849 u. ö.; dtsch von Meißner, 1850); de Saulcy, Autour de la mer morte (2 Bde, Par. 1858); Herzog v. Luynes, Voyage etc. (hrsg. von Vogüé, 3 Bde, ebd. 1871/76); Blanckenhorn (1896 u. 1898, mit Karte); Gautier (Par. 1901). — Auch eine Bucht des Schwarzen Meers = Karkinitischer Meerbusen.

Totes Rennen, ein Rennen, bei dem 2 Pferde ꝛc. zugleich das Ziel erreichen.

Totes Werk, im Seew. der über der Wasserlinie liegende Schiffskörperteil, im Ggsz zu dem unter ihr befindlichen lebenden Werk.

Totfaul heißt eine abgestorbene u. durch Mazeration zersetzte Leibesfrucht (Foetus sanguinolentus).

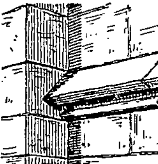
Totgeburten, Geburten schon vor od. während der Entbindung abgestorbener Früchte; über 3% aller Geburten (häufiger bei unehelichen Kindern), 4 bis 5% aller Todesfälle. T. werden nur im Sterberegister eingetragen (Personenstandsgeſ. § 23). Die Eintragung unterbleibt hinsichtlich der T., die vor einer bestimmten (in Baden der 28.) Schwangerschaftswoche erfolgen.

Tóth (tōt), 1) Ede, ungar. Volksdramatiker, * 14. Okt. 1844 zu Putnok, † 26. Febr. 1876 zu Budapest; zuerst Kaufmannsgehilfe, seit 1864 Schauspieler unter vielen Entbehrungen, bis sein bestes Drama ‚Der Dorflump' (1874) ihn berühmt machte. Er wurde krank u. siech am Budapester Nationaltheater Garderobeaufseher u. verf. noch die Dramen ‚Familie des Drehorgelmannes' (1875) u. ‚Die Abgeschobene' (aufgef. 1876). Ges. W., 3 Bde (o. J.). 2) Kálmán, ungar. Dichter, * 30. März 1831 zu Baja, † 3. Febr. 1881 zu Budapest; 1845 kurze Zeit Benediktinernovize, kämpfte 1849 als Freiwilliger mit; 1860 Mitgl. der Kisfaludy-Gesellsch., 1861 der Akad., 1865 Abg., 1860 Gründer des Witzblatts Bolond Miska; einer der beliebtesten ungar. Liederdichter. Seine lyr. Gedichte (‚Heckenrosen der Liebe', 1853 f.; ‚100 neue Geb.', 1856; ‚Gef. Geb.', 2 Bde, 1860; ‚Neuere Geb.', 1866) sind voll Schwung u. Wärme. Von seinen (zu lyr.) Dramen waren am erfolgreichsten ‚Eine Königin' (1857) u. die Lustspiele ‚Der König heiratet' (1863; noch heute sehr beliebt) u. ‚Frauen in der Verfassung' (1871). Ges. W., n. A., 2 Bde, 1888.

Totila, vorletzter König der Ostgoten (542/552), gewann durch hochherzige Staatskunst u. sein jugendl. Heldentum auch die röm. Bevölkerung Italiens u. eroberte im Kampf mit den Byzantinern unter Belisar u. Germanus fast die ganze Halbinsel zurück, Rom 2mal (546 u. 549), 549/550 sogar Sizilien. Schließlich erlag er der überlegenen Strategie u. Streitkraft des Narses bei Taginä (Busta Gallorum).

Totis, ung. Tata, ungar. Großgem., Kom. Komorn, r. von der Donau; (1900) 7220, mit dem unterhalb an einem 4,5 km² gr., von warmen Quellen gespeisten See gelegenen Tóváros 12180 meist magyar. E. (414 Dtsch.; 7606 Kath., 1034 Isr.); [Eisenbahn] (T.-Tóváros); Bez.G.; alte Burg aus König Matthias' Zeit mit Altertümer-, Stahlstich- u. Gemäldesammlung, Esterházyſches Schloß mit Schloßtheater u. Park; Piaristenkollegium mit Untergymn., Kapuzinerkloster ꝛc., Vincentinerinnen; Schwefelquelle; Marmor- u. Tuffsteinbrüche, Thongruben, Kunstziegelei ꝛc., Weinbau, Brennerei; Rennplatz.

Totlaufen, von einem Bauglied: gegen eine vorstehende Fläche anstoßend (ohne Kröpfung) aufhören (Abb.).



Totleben, Franz Eduard Iwanowitsch, seit 1879 Graf, russ. General, * 20. Mai (n. St.) 1818 zu Mitau, † 1. Juli 1884 in Bad Soden; hervorragender Militäringenieur, Meister im Minenkrieg, nahm an den Kämpfen gegen Schamyl 1848/50 u. der Belagerung Silistrias 1854 teil u. schuf während der Belagerung Sewastopols die Befestigungen zu Land, welche die 12monat. Verteidigung ermöglichten. Darauf Festungsinsp. u. Leiter des gesamten Geniewesens. 1877 wegen seiner deutschen Abkunft anfangs ferngehalten, im Sept. Leiter der Belagerungsarbeiten vor Plewna u. nach dem Frieden v. S. Stefano Höchstkomm. der Balkanarmee, 1880 Generalgouv. u. Komm. der Bez. Wilna, Kowno u. Grodno. Schr.: ‚Verteidigg Sewastopols' (4 Bde, 1864/75, russ., dtsch u. frz.). Vgl. Brialmont (Brüss. 1884); Schilder (2 Bde, Petersb. [1885).

Totliegendes = Rotliegendes.

Totma, russ. Kreisst., Gouv. Wologda, l. an der Suchona; (1897) 4947 E.; Dampferstation; Mädchenprogymn., Lehrerseminar.

Totnan, Missionär, s. Kilian.

Totnes, engl. Stadt, Grafsch. Devon, am Dart; (1901) 4035 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; kath. Kirche, 2 alte Stadtthore, Reste des uralten norm. Schlosses ꝛc.; Lateinschule (1554); Fischerei, Kohlenhandel.

Totonaken, mexik. Indianer, in den Staaten Puebla u. Veracruz, (1895) 77022 (kath.); stark mit Chichimeken u. Otomi vermischt, hellfarbig, mit länglichem, schönem Gesicht. Schon zur Zeit der Conquista von P. Sahagún als hochzivilisiertes Volk (gute Sänger u. Tänzer) gerühmt; Feinde der Mexikaner, unterstützten Cortez. Gramm. ihrer Sprache von Olmos (Mex. 1555) u. J. Zambrano Bonilla (ebd. 1560 u. 1752).

Totonicapán, Dep. in Guatemala, nordwestl. vom See v. Solólá; 930 km², (1893) 89338 E. (2864 Ladinos, 86474 Ind.). — Die gleichn. Hauptst., 95 km nordwestl. v. Guatemala, 2429 m ü. M.; (1904) 28310 E. (meist Ind.); Ger. 1. Instanz; Töpferei.

Totpunkt, toter Punkt, die Stellung des Kurbelgetriebs an Maschinen, bei welcher die Antriebskraft nicht in (Dreh-) Bewegung übertragen wird; zur Überwindung des T.s dienen Schwungräder, mehrere gekuppelte Getriebe mit verschiedenen T.en; vgl. Taf. Dampfmaschine, 1. Sp.

Totreife, der Reifezustand des Getreides, bei dem die Körner hart geworden sind (sie knacken beim Brechen) u. leicht aus der Ähre fallen.

Totschlag, die vorsätzliche, ohne Überlegung ausgeführte Tötung eines Menschen; wird (St.G.B. § 212) mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft; bei mildernden Umständen (§ 213) Gefängnis nicht unter 6 Monaten, bei T. an einem Verwandten aufsteigender Linie (§ 215) Zuchthaus nicht unter 10 Jahren od. lebenslängliches Zuchthaus; vgl. Mord. Nach östr. R. (St.G.B. §§ 140/143) ist T. die nicht in Tötungs-, aber in anderer feindseliger Absicht ausgeübte Tötung. Strafe: schwerer Kerker von 5 bis 10 Jahren, bei naher Verwandtschaft von 10 bis 20 Jahren; T. bei Raub: Todesstrafe für alle Teilnehmer; vgl. Raufhandel.

Totteilung, im ältern dtsch. R. im Ggst zur Mutschierung (s. d.) die Teilung eines Gesamteigentums unter Aufhebung des Näherrechts der Erben.

Tottenham (tŏtnöm), nördl. Vorort v. London, Grafsch. Middlesex, 15 km v. Charing Cross (s. Karte London u. Umgebung); (1901) 102541 E. (meist Arb.); [Eisenbahn]; Lateinschule; kath. Kirche; Maristenschw., Schw. der hll. Herzen, Vincentinerinnen.

Tottori, japan. Kenhauptst., Westnippon, nahe am Japan. Meer; (1903) 31023 E.; [Eisenbahn]; Mission des Pariser Sem.; Baumwoll-, Seidenindustrie.

Tötung, die widerrechtliche Vernichtung des Lebens eines andern. Als vorsätzliche T. kennt das St.G.B. die T. mit Überlegung (§ 211: Mord, s. d.), ohne Überlegung (§ 212: Totschlag, s. d.); T. bei Unternehmen einer strafbaren Handlung (§ 214), um ein Hindernis zu beseitigen od. sich der

Ergreifung auf frischer That (in flagranti) zu entziehen, trifft Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren od. lebenslänglich. Über Kindstötung s. Kindsmord. Ist der Thäter zur T. durch das ausdrückliche u. ernste Verlangen des Getöteten bestimmt worden (§ 216), so wird er mit Gefängnis v. 3 bis 5 Jahren bestraft. Fahrlässiger T. (§ 222) folgt Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren, war der Thäter vermöge seines Amts ꝛc. zu besonderer Aufmerksamkeit verpflichtet, bis zu 5 Jahren. Über T. der Leibesfrucht s. Abtreibung. Über Delikte mit Todesfolge s. Körperverletzung, Zweikampf, Notzucht, Giftmord, Brandstiftung, Überschwemmung, Aussetzung ꝛc. Das östr. R. hat den Begriff der fahrläss. T. nicht, § 335 bedroht jede Gefährdung des Lebens, der Gesundheit od. körperl. Sicherheit eines andern als Übertretung mit Arrest v. 1 bis 6 Monaten, erfolgte der Tod, als Vergehen mit strengem Arrest v. 6 Monaten bis zu 1 Jahr. T. auf Verlangen nicht vorgesehen. Zivilrechtl. Folgen der T.: B.G.B. §§ 823. 833. 836. 844 ff. E.G. z. B.G.B. Art. 42; B.G.B. §§ 530. 2339 1. A.B.G.B. §§ 1327. 946. 540. Schweiz. Obl.R. Art. 50. 52. 54. Erlaubt ist T. nach Strafr. u. Moral nur bei Notstand u. Notwehr (s. d.), doch hat die Moraltheol. bei der von den Ärzten zur Rettung des Lebens der Mutter vorgenommenen T. des Kindes in der Geburt (Kephalotripsie, Kranio-, Embryotomie) den Thatbestand des Notstands zu verneinen (vgl. Entsch. des Hl. Offiziums v. 18. Mai 1884 u. 24. Juli 1895, wonach jene Eingriffe in das Leben des Kindes nicht ohne Gefahr der Versündigung geschehen können). Vgl. Capellmann, De occisione foetus (1892).

Tot verbellen, anhaltendes Bellen der Jagdhunde, bes. der Schweißhunde, vor verendetem Wild.

Totwasser, ein eigentüml. Zustand des Meeres, bes. in der Nähe von Küsten u. Flußmündungen, wobei ohne erkennbare Ursache Geschwindigkeit u. Steuerfähigkeit der Schiffe beträchtlich vermindert werden; entsteht nach V. W. Ekman durch Wellenbildung u. dadurch hervorgerufenen Widerstand an der Grenze v. 2 verschieden schweren Wasserschichten.

Touage, die (frz., tŭgsch) = Tauerei.

Touchieren (frz., tusch-), berühren; beleidigen (vgl. Tusch); gynäkologisch untersuchen. [couleurs.

Toucy (tŭßi), ehem. franz. Ort (Synode), s. Vau-

Toujours (frz., tuschūr), ‚immer‘. T. en vedette (-sā wödät), ‚immer auf Posten‘ (aus Friedrichs d. Gr. Exposé du gouv. prussien). T. perdrix! (părdri), ‚immer Rebhuhn!‘ Ausruf, der das Bedürfnis nach Abwechslung ausdrücken soll; stammt angeblich von einem Beichtvater Heinrichs IV. v. Frankreich, dem der König auf Vorhalt wegen ehelicher Untreue längere Zeit nur Rebhuhn vorsetzen ließ.

Toul (tul), franz. Arr.-Hauptst. u. Festung 1. Rangs (alte bastionierte Stadtumwallung, 14 moderne Forts, 17 Zwischenwerke u. viele Zwischenbatt.), Dep. Meurthe-et-Moselle, zw. Mosel u. Rhein-Marne-Kanal, 205 m ü. M.; (1901) 8633, als Gem. einschl. Garn. 12287 E.; Komm. der 39. Inf.Div., 77. u. 78. Inf.Brig., der Festungswerke (zugl. Gouv.), Art.- u. Geniedir., Genieschule ꝛc.; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; ehem. got. Kathedrale St-Etienne (88 m l., 36 m h.) mit je 2 75 m h. Türmen (Chor- u. Querschiff 13., Langschiff 14./15., Kreuzgang 13./14. Jahrh.), got. Kirche St-Gengoult (13./15. Jahrh.; Kreuzgang im Flamboyantstil mit 6 zierlichen Doppel-Säulenarkaden ꝛc.), Rathaus im ehem. bisch. Palais (1740) mit Bibl. u. Museum ꝛc.; Collège; Hospiz, Militärhospital ꝛc.; Fabr. v. Spitzen, Fayence ꝛc. — Im Altert. Tullum Leucorum. Bistum seit 4. Jahrh. (bekanntester Bischof Bruno 1026/51, als Papst Leo IX.), ehem. beim deutschen Reich, 1552 von Frankreich annektiert, in der Revolution aufgehoben (s. Nancy). 20. Jan. 1814 u. 23. Sept. 1870 von den Deutschen erobert. Vgl. Thiery, T. et ses évêques (2 Bde, T. 1841); Daulnoy, Hist. (T. 1881).

Toulon (tulō), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Var, nächst Brest wichtigster franz. Kriegshafen, Festung 1. Rangs (nach der Landseite mit bastionierter Stadtumwallung am Fuß des mit Forts u. Batt. befestigten, 546 m h. Mt Faron u. einer auf 7 km vorgeschobenen Linie v. 6 modernen Forts u. Fortsgruppen), am Ende der tiefen Bai v. T., die nach W. u. S. durch die ins Kap Cépet auslaufende Halbinsel Sicié vom offenen Mittelmeer abgeschlossen wird; (1901) 78833, als Gem. einschl. Garn. 101602 E.; (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn, Dampferstation; Komm. v. 1 Div. u. 2 Brig. Kolonialinf., Art.- u. Geniedir., Chefkomm. des 5. Marine-Arr. (zugl. Marinepräf.), Hauptstation der franz. Mittelmeerflotte, Unterseebootsstation ꝛc., Ger. 1. Instanz, 2 Marineg., Marinegefängnis, Handelsg., Handels- u. Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich, 19 konsular. Vertretungen (östr. Vizekonsul). Ehem. Kathedrale Ste-Marie-Majeure (rom., 11./12. Jahrh., im 17. erw., Turm 18. Jahrh.; Hauptaltar in weißem Marmor, Gemälde von P. Mignard, P. Puget ꝛc.); Rathaus mit 2 balkontragenden Karyatiden von Puget (1656), davor bronzene Kolossalstatue des Genius der Schiffahrt; Renaiss.-Bau (1883/87) des mit der Bibl. (55000 Druckbde, 65 Hdschr.) vereinigten Museums (Kunst-, archäol. u. naturwiss. Sammlungen), neues statuengeschmücktes Grand-Théâtre (1800 Plätze) ꝛc.; bisch. Externat, Knabenlyc., marinemed., marinepyrotechn., hydrogr., niedere Seeoffizier-, Torpedooffizier- u. -mechaniker-, Schiffsmechanikerschule, höhere Gewerbe- u. Handwerkerschule Rouvière ꝛc., Observat., Stadt- u. Bot. Garten, Marine-, Matrosen- (St-Mandrier, auf der Halbinsel Cépet) u. Zivilhospital (Charité), Seebäder ꝛc. Die Ind. konzentriert sich fast ganz auf das einen gr. Teil (270 ha) der Kaianlagen in T. u. der Vorst. Mourillon einnehmende Arsenal (unter Ludwig XIV. nach Plänen Vaubans neuerb., 1836 vergr.), das in seinen Eisenhütten u. -hämmern, Maschinen- u. Seilerwerkstätten, Waffenschmieden, Mühlenbetrieben, Bäckereien ꝛc. über 13000 Arb. beschäftigt (monumentales Eingangsthor v. 1738, Schiffsmuseum mit Modellen ꝛc. u. Skulpturen von Puget u. a., Art.-Park, Waffensaal, Marinebibl., ehem. Bagno mit Spital, jetzt Deportationsdepot; gr. Holz-, Kohlen- [197000 t] u. Munitionsniederlagen ꝛc.), im benachbarten La Seyne-sur-Mer (s. d.) Regierungsbauwerft (4000 Arb.) mit 10 Trockendocks, Torpedobootsschwimmdock ꝛc. Geräumiger, sicherer, durch zahlr. Küstenforts u. -batterien auf den umliegenden Höhen u. Vorgebirgen geschützter Hafen mit Gr. (offener) u. (durch die Vorst. Mourillon getrennt) Kl. Reede u. 5 durch Molen geschützten Hauptbassins, davon 3 ausschl. für Kriegszwecke; Wein-, Oliven-, Feigenbau. Südwestl., auf der Halbinsel Sicié, Dorf Six-Fours mit gleichn. Fort u. rom. Wallfahrtskirche (11. Jahrh.; Holzschnitzereien des 17. Jahrh., prächtiges Renaiss.-Polyptychon von Jean v. Troyes u. a.) ꝛc. — Im Altert. Telo Martius. 1524 vom Connétable v. Bourbon, 1536 von Admiral Doria erobert, nach

der Neubefestigung durch Vauban 1707 von den Verbündeten vergeblich belagert. Im Aufstand gegen die Konventsherrschaft 1793 an die Engländer unter Hood ausgeliefert, 19. Dez. durch das Verdienst Bonapartes zurückerobert. Okt. 1893 russ.-franz. Flottenverbrüderung. Vgl. G. Lambert (4 Bde, T. 1886/92). — Bist.-Titel seit 1853 mit Fréjus (s. d.) vereinigt. Vgl. Teissier, Hist. des div. agrandissements etc. (T. 1874); Guide Joanne (Par. 1906).

Toulouse (tulūs), Hauptst. des franz. Dep. Haute-Garonne u. Zentrum Südfrankreichs, größtenteils r. an der schiffbaren Garonne (3 Brücken zur Vorst. St-Cyprien, bes. 7bog. steinerner Pont-Neuf, 1543/1626), kurz oberhalb der Mündung des Canal du Midi u. des Garonne-Seitenkanals, 140 m ü. M.; (1901) 127 866, als Gem. einschl. Garn. 149 841 E.; [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Erzb., Komm. des 17. Armeekorps, der 34. Inf.-Div., 67. Inf.- u. 17. Art.Brig., Art.- u. Geniedir., Art.-Schule, Arsenal, Pulverfabr. rc.; Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Gefängnis (für 3 Dep.), Handelskammer, Fil. der Bank v. Frankreich. Enger u. winkliger Kern, umgeben von Boulevards u. den Anlagen des Jardin des Plantes, Jardin Royal u. Grand-Rond sowie den modernen Vorstädten. Zahlr. Kirchen: Kathedrale St-Etienne (2 unsymmetr. Teile, ein breites, niedriges Schiff aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh., wiederholt umgeb., mit mächtigem Turm des 15./16. Jahrh., u. ein weit größeres 3schiff. Chor mit abweichender Längsachse, umgeben von 17 Kap.); St-Sernin od. St-Saturnin (Basilica minor), stilvollendete rom. Kirche (Chor von Urban II. 1096 geweiht, seit 1855 von Viollet-le-Duc u. a. ern.; 5schiffig in Kreuzesform mit 3schiff. Transept, 115 m l., 32, im Querschiff 64 m br., 21 m h.; über der von 5 halbkreisförm. Kap. umgebenen Apsis 65 m h. 8eckiger Turm in 5 Stockwerken, Krypta rc.; reiche Reliquien- u. Kunstschätze, Wallfahrt; vgl. J. Lestrade, T. 1905); N.-D.-du-Taur (auf der Marterstätte des von einem Stier zu Tod geschleppten hl. Saturnin, im 14./15. Jahrh. neugeb.), N.-D.-la-Dalbade (v. lat. dealbata) od. -la-Blanche (nach dem Kalkanstrich der urspr. Kirche des 9./10. Jahrh., 1503/42 got. neugeb.; 84 m h. 4eckiger Turm, prächtiges Renaiss.-Portal mit modernem Tympanon, Wallfahrt); ehem. Abtei-, jetzt Wallfahrtskirche (Basilica minor) N.-D.-la-Daurade ('die Vergoldete', nach dem reichen Mosaikschmuck des ältern gallo-röm. Baus, 1773/90 neugeb.) rc. Weltl. Bauten: Rathaus ('Capitole', nach den bis 1789 Capitouls gen. städt. Behörden, 16./19. Jahrh.; Werke einheim. Künstler), ehem. Parlaments- (jetzt Justiz-) Palast an Stelle eines alten westgot. Königsschlosses, davor Bronzedenkmal des hier geb. Juristen Cujacius (1840), altes (jetzt Präfektur) u. neues erzb. Palais, zahlr. Renaiss.-Bauten des 16./17. Jahrh. (Hôtel d'Asséžat, Sitz v. 6 gelehrten Gesellschaften), Obelisk zur Erinnerung an die Schlacht bei T. (10. Apr. 1814) rc. Bildungsanstalten: Univ., nächst der Pariser älteste Frankreichs, 1229 gegr., 1896 wiederhergestellt (1906/07: 2675 Stud.), mit Bibl. (232 000 Bde), Observat. rc.; Institut Catholique (s. d.; theol. u. philos. Fak., etwa 100 Stud.), Gr. u. Kl. Sem., staatl. Tierarzneischule (1825), Knaben- (verb. mit Kl. Lyc.) u. Mädchenlyc., kath. Collège, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Kunst-, kunstgewerbl. u. Industrie-, höhere Handelsschule, Musikkonservat., Acker- u. Weinbauversuchsstation, städt. Bibl. (212 000 Druckbde, davon 859 Inkunabeln, 1020 Hdschr.), Dep.- u. städt. Archiv, naturwiss. (mit Bibl. u. Laboratorien), archäol. u. Kunstmuseum (im ehem. Augustinerkloster mit Kirche), 'retrospektives' Museum St-Raymond (Altertümer rc.), Musée G. Labit (chin. u. japan. Samml.) rc., städt. Grand-Théâtre (du Capitole), Théâtre-Français rc., Acad. des Jeux-Floraux (1323 gegr., 1694 reform., bes. zur Pflege der Langue d'oc), de Législation (1851), des Sciences, des Inscriptions et Belles-Lettres (1640), Archäol. Ges. v. Südfrankr. (1831) rc.; Taubstummen-, Blindeninstitut, Militärhospital, Hôtel-Dieu St-Jacques u. Hospice St-Joseph-de-la-Grave (zus. 1500 Betten) rc. Industrie: Tabakfabr. (1500 Arb.), mech. Konstruktionswerkstätten, Teersiederei, Sägewerke, Mühlen, Elektrizitätswerk, Fabr. v. Ackerbau- u. Fischereigeräten, Wagen, Fahrrädern, Chemikalien, Papier, Trüffel- u. Leberpasteten rc. (das ehem. blühende Kunstgewerbe bis auf die kirchl. Kunstwerkstätten jetzt bedeutungslos); Handel mit Getreide, Blumen, Wein, Mauleseln rc., Schiffahrt. Vgl. J. Jourdan, Panorama hist. (Montp. [2]1877); T., hist., archéol. etc. (T. 1887); Guide Joanne (Par. 1902). — Im Altert. Tolosa, Hauptort der Tectosages u. reiches gall. Heiligtum, im Cimbernkrieg 106 v. Chr. von Q. Servilius Caepio erobert. Blühend in spätröm. Zeit u. als Hauptst. des westgot. od. tolosan. Reichs (419/507). 1562 blutige Religionskämpfe. Bis zur Revolution Hauptst. der Prov. Languedoc. 10./11. Apr. 1814 letzte Schlacht im Peninsularkrieg zw. Soult u. Wellington. 1815 'Weißer Schrecken' (General Ramel ermordet). Vgl. Salvan, Hist. de l'église de T. (4 Bde, T. 1857/61); Ariste u. Braud (ebd. 1898). — Das Geschlecht der Grafen v. T. erlosch 1249, nachdem ihr Land schon teilw. in den Albigenserkriegen an die franz. Krone gekommen war (s. Raimund). Ludwig XIV. verlieh den Grafentitel einem seiner Bastarde von der Montespan, Louis Alex. de Bourbon (1678/1737), der sich als Admiral im Span. Erbfolgekrieg hervorthat. Dessen Nachkommen s. Penthièvre. — Das gleichn. Erzb. (3. Jahrh. bis 1317 Bist., 3 Suffr.) zählt 44 Pfarreien, 569 sonstige Stellen, 448 441 E.

Toulouse-Lautrec (-Monfa; tulūs-lōtrĕk-mŏfa), Henri de, franz. Maler, Zeichner u. Lithograph, * 24. Nov. 1864 zu Paris, † 9. Sept. 1901 auf Schloß Malromé (Dep. Gironde); Schüler von Cormon, stark beeinflußt von Degas u. den Japanern. Schilderte das Halbwelttreiben u. Zirkusleben in Pastell, Lithographie u. Griffeltechnik rücksichtslos naturalistisch, aber mit feinem kolorist. Empfinden. Vgl. Eßwein ([2]1905).

Toupet, das (frz., tupä), künstl. Scheitel, Tolle; übertr.: Frechheit. Toupieren, (das Haar) aufpuffen, wellig machen.

Tour, die (frz., tūr), Umdrehung; Umlauf, Runde (z. B. beim Tanz); Rundfahrt, Ausflug, Reise; Haarwickel, falsche Frisur.

Touraine, die (turän), franz. Landschaft, s. Tours.

Tourbillon (turbijō), Schloßruine bei Sitten.

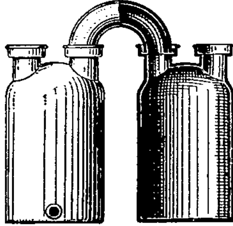
Tourcoing (türkŏā), franz. Industriest., Dep. Nord, Arr. Lille, nahe der belg. Grenze; Anf. des 19. Jahrh. 10 000, (1901) 61 058, als Gem. 79 243 E.; [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (auch nach Lille, Roubaix rc.); Handels- u. Schiedsg., Handelskammer; Kirchen St-Christophe (got., Holzschnitzereien u. Glasgemälde), Notre-Dame (Renaiss.; über den Arkaden beiderseits des Langschiffs

35 Statuen), Wallfahrt N.-D.-de-la-Marlière (seit 1668) ꝛc., modernes Renaiss.-Rathaus (Museum), Stadtpark mit Säulendenkmal zur Erinnerung an den Sieg (1794) Jourdans u. Moreaus; Lyc., erzbisch. Institut, Pens. St-Michel, Krankenhaus, Spital ꝛc.; mit Roubaix (s. d.) Mittelpunkt zahlr. Industrieorte (Croix, Halluin, Marcq-en-Baroeul, Wattrelos ꝛc., s. d. Art.) u. Hauptsitz der nordfranz. Woll-, Baumwoll- u. Leinenspinnerei, Teppich- u. Bandweberei, Zuckerfabr., Messerschmieden ꝛc. (insges. an 220 Betr. mit 15000 Arb.).

Tour d'Auvergne (tūr dowǟrnj), franz. Geschlecht, s. La T. d'A.

Tourenzähler (tū-), Umdrehungszähler, vgl. Geschwindigkeit.

Tourills (Mehrz., turils, verderbt aus frz. touries, turī), Gefäße aus Steinzeug mit Ansatz für Einleitungs- u. Ableitungsrohr (Abb.; Deutsche Thon- u. Steinzeugwerke, Charlottenburg), in der chem. Ind. meist in großer Zahl hinter einander geschaltet zur Absorption von Gasen (z. B. Chlorwasserstoff) durch Wasser benützt.



Tourist (frz., turißt), Vergnügungsreisender, Fußwandrer. T.envereine = Gebirgsvereine.

Tourn. (Bot.) = J. P. de Tournefort.

Tournachon (türnāschō), Félix (Pseud. Nadar), franz. Schriftst. u. Luftschiffer, * 5. Apr. 1820 zu Paris; nam. bekannt durch seine sturmgefährdete Fahrt mit dem Riesenballon Géant (Okt. 1863; Mém. du Géant, 1864). Schr.: Quand j'étais étudiant (1856, ^{2}1881); Miroir aux alouettes (1859); Droit au vol (1865); Sous l'incendie (1882); Le monde où l'on patauge (1883); Quand j'étais photographe (1899) ꝛc.; sämtl. Paris.

Tournai (türnä), vlaem. Doornick, belg. Arr.-Hauptst., Hennegau, beiderseits an der Schelde; (1905) einschl. Garn. 36814 E.; auch Kleinbahnen; Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Kontor der Nationalbank; Bisch.; Kathedrale Notre-Dame (beg. 11. Jahrh., rom. u. got.), Belfried (12. Jahrh.); Priestersem., Athenäum, Collèges der Jesuiten u. Christl. Schulbr., Mädchenmittel-, Musik-, Zeichen-, landwirtsch., 3 gewerbl. Schulen, Lehrerinnensem., Stadtbibl. (60000 Bde, 300 Hdschr.) u. -archiv, 2 Museen (Altert., Gemälde; Naturgesch.), Bot. Garten, Theater; Irrenhaus; an 20 relig. Genoss.: Kartäuser, Redemptoristen, Barmh. Br., Kamillianer, Damen v. St Andreas (seit 12. Jahrh.), Barmh. Schw., Karmelitinnen, Ursulinen, Vorsehungsschw. ꝛc.; Fabr. v. Wirkwaren, Woll-, Baumwollgeweben ꝛc., liturg. Buchverlag. — Im 5. Jahrh. Res. der fränk. Könige (Grab Childerichs). Seit dem 16. Jahrh. war T. mit kl. Gebiet (Tournaisis, türnäsi) eine der niederl. Provinzen. Ehem. Festung, 1667/1713 u. 1795/1814 franz., 1715/81 eine der niederl. Barrièrefestungen. Vgl. A. Chotin (2 Bde, T. 1840). — Das gleichn. Bist. (12. Jahrh., Suffr. v. Mecheln) umfaßt die Prov. Hennegau u. zählt 510 (475 Hilfs-) Pfarreien, 266 Vik., 1192967 Katholiken.

Tournantöl (turnā-, frz. huile tournante, ül turnāt, v. tourner, turnē, ‚verderben, vergären'), saures Öl aus gegorenen Preßrückständen von Oliven, s. Türkischrotfärberei.

Tourné, das (frz., turnē; Zeitw.: tournieren), Spieltour beim Skat, s. d.

Tournedos, das (frz., turn'dō), Lendenschnitzel.

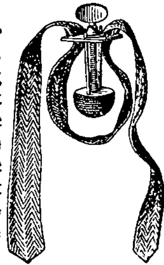
Tournée, die (frz., türnē), Rundgang, Rundreise, Gastspielreise.

Tournefort (türnöfōr), Joseph Pitton de, franz. Botaniker (= *Tourn., Tournf.* od. *Tournef.*), * 5. Juni 1656 zu Aix-en-Provence, † 28. Dez. 1708 zu Paris; 1683 Prof. (später Dir.) am kgl. Pflanzengarten, 1702 am Collège de France das., bereiste 1700/02 die Levante (bis Armenien; Reiseber. Par. 1717 in 2 Bdn, dtsch 1776 f. in 3 Tln). Gelehrter von europ. Ruf, bes. durch sein (künstliches) Pflanzensystem, das erst durch Linné verdrängt wurde, diesem in der Gattungsbeschreibung sehr nahe kommend; seine reichen Sammlungen im Musée d'hist. nat. in Paris. Hauptw.: Élém. de Bot. (3 Bde, ebd. 1694; lat.: Instit. rei herb., 3 Bde, ebd. 1700, ^{2}1719 in Lyon, hrsg. von A. de Jussieu).

Tournely (turnöli), Honoré, kath. Dogmatiker, * 28. Aug. 1658 zu Antibes, † 26. Dez. 1729 zu Paris; 1688 Lehrer der Theol. zu Douai, 1692/1716 an der Sorbonne; entschiedener Gegner des Jansenismus (s. d.), trug viel bei zur Annahme der Bulle Unigenitus seitens der anfänglich widerstrebenden Theologen. Sehr geschätzt ist sein umfangreiches Werk Praelectiones theol. (Par. 1725/30), durch moralische Traktate von Collet vervollständigt (in 16 Bdn, Ven. 1731/46 u. ö.).

Tournesol, das (frz., türn'ßöl, ‚Lackmus'), T.-läppchen, s. Crozophora, Schminke.

Tourniquet, das (frz., türnīkē), Aderpresse (Abb.), Instr. zur Blutstillung od. zur Erzielung von Blutleere in einem bestimmten Operationsfeld; ein Gurt, der eine gepolsterte Pelotte trägt, die durch Druck auf die entsprechende Arterie den Blutzufluß hemmt; jetzt meist durch den direkten u. sichern Fingerdruck ersetzt. — T. (Techn.) = Drehkreuz.



Tournois, der (frz., türnöä), älteste franz. Dickmünze im Wert eines Schillings, ben. nach der Stadt Tours, wo er zuerst als Moneta turonensis unter Ludwig IX. geschlagen wurde. Im 13. Jahrh. aufgekommen, wog 3,8 g, aus 15löt. Silber hergestellt; im 14. u. 15. Jahrh. das beliebteste Handelsgeld Mitteleuropas, auch in vielen deutschen Städten mit dem franz. Gepräge (Kreuz- u. Stadtzeichen v. Tours) nachgeahmt (Turnose), bes. am Niederrhein u. in Frankfurt a. M.; später verlor er an Gewicht u. wurde im 15. Jahrh. von den Groschen verdrängt. In Frankreich war der Livre T. 1667 bis 1797 alleinige Währung (= 20 Sous zu je 12 Deniers, 81 Livres T. = 80 *frs.*).

Tournon (türnō), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ardèche, r. an der Rhône (2 Hängebrücken nach Tain); (1901) 3875, als Gem. 5174 E.; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; Pfarrkirche (Wallf. N.-D.-de-Montaigu), Schloß ꝛc.; Knaben- u. Mädchenlyc., Bibl.; Seidenzucht, Weinbau u. -handel.

Tournon (s. o.), 1) Charles Thomas Maillard de, Kardinal, * 21. Dez. 1668 zu Turin, aus savoy. Adel, † 8. Juni 1710 zu Macao. 1701 als Titularpatriarch mit der Untersuchung des sog. Akkommodationsstreits (s. d.) betraut, verbot er 1704 u. 1707 die malabar. u. chin. Riten, fiel aber dadurch wie auch durch sonstiges unkluges Verhalten

in die Ungnade des chin. Kaisers Kanghi, der ihn 1707 seinen Feinden, den Portugiesen, auslieferte. Während seiner Gefangenschaft in Macao traf im Jan. 1710 seine Ernennung zum Kard. ein. Erst eine gründliche u. unbefangene hist. Darlegung des ganzen malabar. u. chin. Ritenstreits, die noch fehlt, wird auch T. u. seine eigenartige Rolle richtig einschätzen können. Über seine angebliche Vergiftung vgl. Duhr, Jesuitenfabeln (^{4}1904), S. 776 ff. Vgl. Passionei, Mem. della legazione (8 Bde, Rom 1762).

2) Franç. de, Kardinal, * 1489 zu Tournon, † 21. Apr. 1562 zu St-Germain-en-Laye; 1501 Augustiner-Chorherr, 1517 Erzb. v. Embrun, später v. Bourges, Auch, Lyon, Abt v. 13 Klöstern, 1530 Kard.; fast 40 Jahre lang Hauptberater, 1537/47 Leiter der franz. Politik; kräftiger Vertreter der franz. Interessen in Rom 1547/53 u. 1553/59. Einflußreicher Freund der Wissenschaften (Förderung der kgl. Bibliothek u. Errichtung einer kgl. Druckerei in Paris) u. der hervorragendsten franz. Gelehrten wie auch der Jesuiten, denen er Zulassung in Frankreich erwirkte; scharfer Gegner der Reformation u. jeder Nachgiebigkeit gegen die Hugenotten, so noch in Orléans (1560) u. Poissy (1561); sehr verdient um das Zustandekommen des Konzils v. Trient. Vgl. Fleury-Ternal (Par. ^{2}1729).

Tournure, die (frz., türnür), gewandtes Benehmen, sichere Haltung. 1880/90 = Cul de Paris.

Tournus (türnü), franz. Stadt, Dep. Saône-et-Loire, Arr. Mâcon, r. an der Saône; (1901) 3815, als Gem. 4890 E.; 🚉; Handelsg.; rom. Abteikirche St-Philibert (11./12. Jahrh.; Inneres s. Taf. Rom. Kunst I, 11), Reste (Thor mit 2 Türmen) der alten Festungswerke, Denkmal des hier geb. Genremalers Greuze (von ihm im Museum über 500 Zeichnungen ꝛc.); Collège, Stadtbibl. (16 600 Bde, 104 Hdschr.); Fabr. v. Hüten, Stühlen (250 Arb.), Stärkezucker, Poudrette ꝛc.; Weinbau.

Touron (turõ), Ant., O. Pr., Kirchenhist., * 5. Sept. 1686 zu Graulhet (Diöz. Castres), † 2. Sept. 1775 zu Paris. Verdient um die Ordensgeschichte (Hist. des hommes illustres de l'ordre de St Dominique, 6 Bde, 1743/49; Biogr. der hll. Dominikus u. Thomas v. Aquin, 1740). Schr. ferner: Hist. gén. de l'Amérique (14 Bde, 1769/70), apologet. u. dogm. Werke; sämtl. Paris.

Tours (tūr), Hauptst. des franz. Dep. Indre-et-Loire, zw. Cher u. Loire (434 m l. Stein- u. 2 über die Loire-Inseln Simon u. Aucard gehende Hängebrücken zu den gegenüberliegenden Vorst. St-Cyr u. St-Symphorien), 15 km oberhalb ihrer Vereinigung, 35 m ü. M.; (1901) 58 409, als Gem. einschl. Garn. 64 695 E.; 🚉 (Monumentalbahnhof, 1895/98), elektr. u. Dampfstraßenbahn (nach Vouvray); Erzb., Komm. des 9. Armeekorps, der 35. Inf.- u. 1. Kür.Brig., Geniedir., Militärgefängnis, Ger. 1. Instanz, Zellengefängnis für 4 Dep., Handels- u. Schiedsg., Handelskammer, Fil. der Bank v. Frankreich, Ackerbauversuchsstation ꝛc.; got. Kathedrale St-Gatien (1. Bisch. der Touraine), an Stelle zweier älteren, durch die hll. Martin u. Gregor v. T. berühmten Kirchen (1170 beg., Mitte des 16. Jahrh. voll.; reichgeschmückte Flamboyantfassade, flankiert von 2 69 u. 70 m h., mit Renaiss.-Kuppeln gekrönten Türmen); neue Basilika St-Martin (rom.-byzant., noch unvoll.; Unterkirche u. Krypta mit Grab, Kuppel überragt von einer Kolossalstatue des Hl.; Walls.), von der alten, im 12. u. 13. Jahrh. neugeb., 1562 durch die Hugenotten zerstörten gleichn. Basilika erhalten die massigen Türme Charlemagne u. St-Martin (auch Tour de l'Horloge od. du Trésor gen.; vgl. de Lasteyrie, Par. 1891); N.-D.-la-Riche (urspr. 4. Jahrh., im 15. neugeb., im 19. ern.; Walls.), uralte ehem. Abteikirche St-Julien (wiederholt, zuletzt 1225/59 got. neugeb., rom. Turm vom ältern Bau) ꝛc.; altes (jetzt Bibl., 123 000 Druckbde, 451 Inkunabeln, 1999 Hdschr.) u. neues statuengeschmücktes Rathaus, Justiz- (dor., 1840), erzb. Palais (14. Jahrh., im 17./18. neugeb.) mit galloröm. Turm u. ion. Säulenportal (ehem. Triumphbogen Ludwigs XIV.), zahlr. mittelalt. u. Renaiss.-Häuser, Reste der galloröm. (4. Jahrh.) u. mittelalt. Befestigungen (Tour de Guise, 12. u. 15. Jahrh., ꝛc.), eines ehem. kgl., 1180 v. Heinrich II v. England erb. Schlosses ꝛc.; med. Vorbereitungs-, Kunst-, Musikschule, Gr. u. Kl. Sem., Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrerinnen, Kunst- u. naturwiss. Museum, Bot. Garten, Archäol. Ges. der Touraine (mit Museum), städt. Theater (1872, nach dem Brand v. 1883 ern.), Théâtre-Français ꝛc.; Militär- u. Zivilhospital, Irrenanstalt, Altersasyl, Besserungs- u. Waisenhaus; Fabr. v. Seide, Feilen, Bleiweiß, Likör, berühmten Schweinefleischkonserven u. Leberwurst, Strumpf- u. Bortenwirkerei, Töpferei, Glasmalerei, Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandel (Haus Mame, s. d.), Handel mit Wein u. Branntwein, Früchten, Wachs, Hanf ꝛc. — 1 km südwestl. Reste des im 15. Jahrh. von Ludwig XI. erb. Schlosses Plessis-lès-T.; 2,5 km nordwestl. Ruinen der vom hl. Martin gest., seit 17. Jahrh. zur Maurinerkongreg. gehörigen Benediktinerabtei Marmoutier (Martini [majus] monasterium) mit guterhaltenem Portal (die ehem. prächtige Kirche ganz verfallen), bis 1904 Pens. der Frauen v. hl. Herzen. 13 km nordwestl. Mettray mit berühmter, von Demetz (s. d.) begr. Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher. Vgl. Grandmaison, T. archéol. (Par. 1879); Guide Joanne (ebd. 1905). — Im Altert. Hauptort der Turones (Caesarodunum). 1870 Sitz der provis. Regierung, 19. Jan. 1871 von den Bayern unter Hartmann besetzt. Schlacht 732 s. Poitiers. Berühmte Bischöfe v. T.: der hl. Martinus u. der Geschichtschr. Gregor. Die Grafsch. (Touraine) kam mit Anjou an das Haus Plantagenet. Nach der Rückeroberung (1204/14) 1356 Herzogtum u. bis ins 16. Jahrh. Apanage für Prinzen. Vgl. Suzanne, T. pittoresque (T. 1899). — Das gleichn. Erzb. (3./11. Jahrh. Bist., 4 Suffr.) zählt 36 Pfarreien, 303 sonstige Stellen, 337 064 E.

Tourtemagne (türtmănj), franz. für Turtmann.

Tourtia, das (tur-; Lokalbezeichn. flandr. Bergleute), teilw. konglomerat. Grünsande des untern Cenomans, verbr. in Belgien, Frankreich, Westfalen.

Tourville (turwīl), Anne Hilarion de Cotentin, Graf v., franz. Admiral, * 24. Nov. 1642 auf Schloß T. bei Coutances, † 28. Mai 1701 zu Paris; schlug die engl.-holl. Flotte 1690 bei Beachy Head, schädigte den Handel der Verbündeten durch Beschützung des Kaperkriegs 1691 u. Abfangen einer Handelsflotte beim Kap S. Vicente 1693, verlor 1692 die Seeschlacht v. La Hague. Die ‚Memoiren' T.s (3 Bde, Amst. ^{2}1758) sind unecht. Biogr. von Richer (Avignon ^{2}1812). Vgl. Delarbre (Par. 1889).

Toussaint (tußẽ), A. L. G., holl. Romanschriftstellerin, s. Bosboom-T.

Toussaint-Langenscheidtsche Methode (tußẽ-, vgl. Langenscheidt), zur Erlernung bes. der neueren

Sprachen, auch ohne Lehrer; knüpft an einen leichten Lesestoff die Interlinearversion, dann gramm. Belehrungen u. Übungen, Gespräche rc., u. steigt allmählich zu Schwererem auf.

Toussaint L'Ouverture (tußẽ͂ luwärtǖr), Negergeneral auf S. Domingo, * 1743 (?), war Viehhirt u. Kutscher u. nahm seit 1791 am Negeraufstand teil. 1794 ging er zu den Franzosen über, wurde dafür Brigadegeneral u. schließlich Oberbefehlshaber. Er legte die franz. Gouverneure lahm u. regierte selber mit Milde u. Verstand. 1801 unterwarf er auch den span. Teil der Insel, gab eine Verfassung u. ließ sich zum Präsidenten auf Lebenszeit ernennen. Napoleon, der T. als General anerkannt hatte, schickte, um die franz. Herrschaft wiederherzustellen, eine Expedition unter Leclerc. Von diesem wurde T. unterworfen, dann durch Verrat gefangen genommen u. nach Frankreich geschickt, wo er nach 3/4jähr. Haft im Fort Joux im Jura dem Klima u. schlechter Behandlung erlag (27. Apr. 1803). Mém., 1853. Vgl. St-Rémy (1850); Schölcher (1889); sämtl. Paris.

Toustain (tußtẽ͂), Oratorianer, s. Tassin.

Tout (frz., tu), ‚ganz, alles'. (C'est) t. comme chez nous (ßä tu kõm sche nu), ‚(das ist) ganz wie bei uns', die bei der Beschreibung der Mondbewohner in Nolant de Fatouvilles Arlequin (1684) 9mal wiederkehrende Bemerkung der Zuhörer. T. comprendre c'est t. pardonner (tu kõprãdr ßä tu pärdõnē), ‚alles verstehen heißt alles verzeihen'; geht wahrsch. auf einen ähnlichen Ausspruch der Frau v. Staël zurück.

Toutzewei, Ort bei Schanghai, s. d.

Tovar, dtsch. Kol. (1843 von Bauern aus dem Breisgau gegr.) in Venezuela, 45 km westl. v. Carácas; 450 E.; Schule; Zuckerrohrbau. [126/128 kg.

Tovar, das (serb., ‚Pferdelast'), altes serb. Gewicht,

Tóváros (tōwārosch), ungar. Ort, s. Totis.

Tovote (tofōte), **Heinz**, Schriftst., * 12. Apr. 1864 zu Hannover; lebt seit 1889 in Berlin; gehört zu den Spätdecadents u. gibt mit Vorliebe pikante Berliner Halbweltschilderungen. Verf. die Romane ‚Im Liebesrausch' (1890, [17]1904), ‚Frühlingssturm' (1891, [10]1903), ‚Mutter!' (1892, [9]1906), ‚Ende vom Lied' (1894, [13]1905), ‚Sonnemanns' (1904, [9]1905), ‚Hilde Vangerow' ([1–11]1906) rc.; die Novellen: ‚Fallobst' (1890, [11]1904), ‚Heimliche Liebe' (1893, [20]1906) rc.; das Drama ‚Ich lasse dich nicht!' (1905).

Tower, der (engl., tauör, ‚Turm'), Zitadelle im O. der Londoner City, an der T.brücke (s. London, Bd IV, Sp. 932, u. Plan Inner-London; Abb. s. Taf. Brücken II, 7); ein über 5 ha gr., mit Wällen u. Gräben umgebener Komplex v. Festungswerken, Türmen rc.; ältester Teil (‚Weißer Turm') aus der Zeit Wilhelms des Eroberers (von Baumeister Gundulph, Bisch. v. Rochester, viell. an Stelle einer röm. Feste erb.), unter Wilhelm II., Richard I. u. nam. Heinrich III. (1216/72) erweitert u. stark befestigt; urspr. kgl. Res., später Staatsgefängnis (die meisten der auf dem anstoßenden T. Hill enthaupteten Opfer, dar. Th. Morus rc., auf dem Friedhof neben der Kapelle St Peter ad Vincula beerdigt); heute Arsenal u. Kaserne (im ‚Weißen Turm' gr. Waffensammlungen u. die prächtige Kap. St John, ein Muster des altnorm. Baustils; im Wakefield T. Kronjuwelen für 60 Mill. *M*). Vgl. Bayley, Hist. (2 Bde, Lond. 1821/25); H. Dixon (4 Bde, 1869 f.; dtsch, 2 Bde, 1870); Gower (2 Bde, ebd. 1901 f.). — Danach ben. **T. Hamlets** (-hämlĕts), die östl. vom T. gelegenen ärmlichen Stadtteile Londons, als Parlamentsborough (7 Abg.) 1901: 467 239 E.

Towiański (-wjãnj-), **Andr.**, poln. Schwärmer, * 1. Jan. 1799 zu Antoszwiniec in Litauen, † 13. Mai 1878 zu Zürich. Advokat, 1835 in Paris Anhänger des Saint-Simonismus, verbreitete seit 1840 sein relig.-sozialist. System (Messianismus gen.), für das er u. a. die poln. Dichter Mickiewicz (s. d.) u. Słowacki gewann. Werke (poln. u. frz.), 3 Bde, Tur. 1882. Vgl. Semenenko (Par. 1850); A. T[ancredo] (Tur. [2]1897).

Township, die (engl., taunschĭp), Stadtgebiet. In den Ver. St. quadrat. Flächenmaß für die Landesvermessung, jede Seite 6 engl. Meilen lang, eingeteilt in 36 sections (Sektionen, Quadratmeilen) zu je 4 quarters (Viertel) zu je 160 acres. Die horizontalen Linien laufen parallel zu den geogr. Breitekreisen.

Townsville (taunswil), austral. Stadt, Queensland, an der Clevelandbai des Stillen Ozeans; (1901) 12 717 E.; ⚓, Dampferstation; anglik. Bisch., Oberster Gerichtshof, gr. Gefängnis (im nahen Stewart's Creek), Handelskammer rc.; anglik. Kathedrale, 5 kath. Kirchen; Latein-, Gewerbeschule (mit Konzerthalle), Theater, Hospital, Irrenasyl, Waisenhaus rc.; Barmh. Schw.; Eisengießerei, Brauerei rc.; Stapelplatz der Produkte (Zucker, Getreide, Fleisch, Gold) v. Nordqueensland mit gutem Hafen (Ausf. 1902 für 43 Mill. *M*).

Toxalbumine (Mehrz.), den Eiweißstoffen ähnliche, sehr giftige Verbindungen tier. od. pflanzl. Ursprungs, z. B. das wirksame Prinzip des Schlangen-, Bienen- u. Wespengifts, das Ricin des Ricinus-, das Abrin des Jequiritysamens (s. Abrus) rc. Vgl. Toxine. [Gifte.

Toxikämie, die, Zersetzung des Blutes durch

Toxikologie, die, Lehre von den Vergiftungen u. dem chem. Nachweis der Gifte.

Toxinämie, die, s. Septichämie.

Toxine (Mehrz.) nannte man urspr. aus faulen Leichen gewonnene, giftige, alkaloidartige Substanzen (vgl. Ptomaine), z. B. Peptotoxin, Neurin, Muskarin), jetzt allgemein alle durch Bakterien gebildeten giftigen Stoffwechselprodukte; haben diese Eiweißnatur, so heißen sie Toxalbumine (Diphtheriegift, Tetanusgift). Die T., die keine einheitlichen Körper sind, sondern aus einem Gemisch verschiedener, rein nicht darstellbarer Giftstoffe bestehen (T., Toxoide rc.), gehen bei längerem Lagern in Toxone über, die wieder besondere neue Eigenschaften zeigen. Dies z. B. wichtig bei der Messung der Heilkraft von Diphtherieserum.

Toxisch (v. grch. *toxikōn*, ‚Pfeilgift') = giftig.

Toxodontia, fossile Huftiere, 3- bis 5zehig, groß bis mittelgroß, aus dem Tertiär v. Patagonien u. dem Pliocän u. Diluvium v. Argentinien u. Südbrasilien. Gattg Typotherium *Amgh.*; nagetierähnlich; Gebiß $\frac{1.0.5.}{1.0.4.}$.

Toxoglossa, die Giftschnecken.

Toxotes *Cuv.*, Gattg der Schuppenflosser.

Toy . . . (engl.), vor Hundenamen = Zwerg . . ., z. B. T.spaniel = Zwergspaniel.

Toynbee (toinbi), **Arnold**, engl. Sozialreformer, * 23. Aug. 1852 zu London, † 9. März 1883 zu Wimbledon; 1875 Dozent am Balliol-College zu Oxford; brachte seine Ferien regelmäßig in den Arbeitervierteln des Londoner Ostens zu, um durch persönl. Verkehr die Arbeiterklassen sittlich u. geistig zu heben, u. wurde so der hochverdiente Gründer der Settlements (s. d.). Schr.: Lectures on the Industr. Revol. (Lond. 1884, [4]1894) rc. Vgl. Montague (Baltim. 1889); Milner (Lond. [2]1901).

TR (frz., télégraphe restant, telegraf rästã) in Telegr. = telegraphenlagernd. [= Tralles.

Tr., bei Stärkeangaben alkohol. Flüssigkeiten

Tr. (Pharm.) = Tinctura; (Mus.) = (ital.) Tromba (‚Trompete‘).

Tr. (Zool.) = Friedr. Treitschke, 1776/1842, Hoftheaterökonom u. Lepidopterolog in Wien.

Trab, Fortbewegungsart, s. Gehen u. Beil. Pferde, Sp. IV. [Adriat. Meer.

Trabakel, der (ital.), 2mast. Küstenfahrzeug im

Trabanten (ital. trabanti, v. dtsch. traben), im M.A. bewaffnete Diener u. Begleiter hervorragender Personen; die Vorgänger der spätern Leibgarde.

Trabanten, Satelliten, Nebenplaneten od. Monde, kleinere Himmelskörper, die sich um einen Planeten als Zentralkörper bewegen; scheinen wie unser Mond keine Atmosphäre zu haben u. ihrem Planeten immer dieselbe Seite zuzuwenden. Außer dem Erdmond bewegen sie sich fast in der Äquatorebene ihres Planeten, ihre Bahnen sind nahezu kreisförmig. Merkur, Venus u. die Asteroiden haben keine T., die Erde 1, Mars 2, Jupiter 7, Saturn 10, Uranus 4, Neptun 1; s. d. einz. Art.

Trabea, die (lat.), mit scharlachroten Querstreifen (trabes) verzierte Toga, die Ritter u. gewisse Priester in Rom trugen, später auch gesticktes Amtskleid der Konsuln. — Über die Trabeata vgl. Melissus.

Traben-Trarbach, 2 seit 1904 zu einer Stadtgem. vereinigte rheinpreuß. Orte, Kr. Zell, beiderseits der Mosel (l. Traben, r. Trarbach; Brücke, 1899), 95 m ü. M.; (1905) 5419 E. (1155 Kath.); [Eisenbahn], außerdem Kleinbahn Trier-Bullay, Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Gymn., höhere Mädchenschule, Krankenhaus; Elektrizitätswerk, Weinbau (jährl. 11000 hl für 880000 *M*) u. -handel. Auf dem Trabener Berg Reste der von Ludwig XIV. 1686 erb., nach dem Frieden v. Ryswyk (1697) geschleiften Festung Montroyal; über Trarbach Ruinen der Gräfinburg (14. Jahrh., wiederholt von den Franz. erobert u. 1734 gesprengt, 1906 ern.). Dabei, im Kautenbachthal, Wildbad Trarbach mit eisenhaltiger Therme (35°, gegen Gicht), weiter thalaufwärts Bad Wildstein, von derselben Quelle versorgt.

Traber, russ. (‚Orlow-T.‘) u. amerik. Pferderasse, s. Taf. Pferde, Rücks. — T. (vet.-med.) = drehkrankes Schaf. — **T.krankheit** = Gnubberkrankheit.

Träber (Mehrz.) = Trester. — **T.ausschlag** = Schlempemauke.

Trabert, Adam, Dichter, * 27. Jan. 1822 zu Fulda; 1849 als Red. der von ihm gegr. polit. Wochenschr. ‚Wacht auf!‘ zu 4jähr. Festungshaft (auf Spangenberg) verurteilt, ging 1866 als Journalist nach Österreich, 1872 Bahnbeamter, später (bis 1889) in der Generaldirektion der östr. Staatsbahnen. Hauptw.: ‚Dtsch. Gedichte aus Östr.‘ (3 Bde, 1888 f.); ‚Elisabeth, Landgräfin v. Thür.‘ (1892; Schausp.); ‚Julian der Abtrünnige‘ (1894; Drama). Verf. auch Biogr. Grillparzers (1890), polit. Brosch. ꝛc. Begr. u. langjähr. Red. des ‚Volksbl. für Stadt u. Land‘.

Trablus, arab. Form v. Tripoli(s).

Trace, die (traße), Tracieren, Tracierung s. Taf. Eisenbahn I u. Straßen, Sp. I u. II.

Tracé, das (frz., traße), Abriß, Grundrißform (bes. von Befestigungen).

Trachau, Trachenberge, ehem. sächs. Dörfer, seit 1903 bzw. 1897 Stadtteile v. Dresden.

Trachea, die (grch.), Luftröhre; Tracheitis, die, Luftröhrenkatarrh, mit gleichzeitiger Bronchitis. — **Trachealrasseln,** durch Schleimansammlung in der Luftröhre bedingtes lautes Geräusch beim Durchgang der Atemluft, bes. bei Sterbenden (Röcheln).

Tracheen, die Atmungsorgane der Tracheata (Onychophora, Tausendfüßler, Spinnentiere u. Insekten). An je eine der paarig angeordneten äußeren Öffnungen (Stigma) schließt sich eine luftführende, baumförmig verästelte u. verzweigte Röhre an, die sich im Körper in feinste Kapillaren auflöst. Das T.rohr wird versteift durch eine in flachen Spiraltouren verlaufende Verdickung der innern Chitinauskleidung (‚Spiralfaden‘). Der Eingang wird durch Chitinhärchen vor dem Eindringen von Staub u. dgl. geschützt; bei im Wasser lebenden Larven kann er geschlossen werden. Manche Insektenlarven besitzen blatt- od. schlauchförmige, dünnwandige T.-kiemen. Bei den T.lungen od. Fächer-T. der Spinnentiere sitzen, von gemeinsamem Vorhof ausgehend, einem Stigma viele taschenartig abgeplattete, kurze u. breite T. auf. — T., Tracheiden, Gefäße der Pflanzen, s. Gefäßbündel, Bd III, Sp. 1113.

Trachenberg, schles. Stadt, Kr. Militsch, l. von der Bartsch, 95 m ü. M.; (1905) 3361 E. (1382 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Schloß des Herzogs zu T. (s. Hatzfeldt); gewerbl. Fortbildungsschule, Waisen-, Krankenhaus (Borromäerinnen); Fabr. v. Zucker, Marmelade, Fournieren ꝛc.; Teichwirtschaft (Versuchsstation der schles. Landwirtschaftskammer). — Im Schloß stellten 12. Juli 1813 die Verbündeten den Kriegsplan mit Rücksicht auf den Beitritt Österreichs fest.

Tracheo... (v. Trachea, s. d.), in Zusammensetzungen: T.bronchitis, T.cele, die, Luftgeschwulst neben der T. u. mit ihr direkt kommunizierend; T.skopie, die, Untersuchung der Luftröhre mit dem Kehlkopfspiegel; T.stenose, die, Verengerung der Luftröhre; T.tomie, die, Luftröhrenschnitt, s. d. Instrument dazu: T.tom, das.

Trachinidae, Fam. der Acanthopteri. Körper verlängert, niedrig, nackt od. beschuppt; Bauchflossen kehlständig, Afterflosse so lang wie der weiche Teil der Rückenflosse, der immer länger ist als deren Stachelteil. Fleischfressende Küstenfische aller Meere. Gattg Uranoscopus *C. V.* (s. Himmelsgucker), Trachinus *Cuv.* (s. Petermännchen).

Trachom, das (grch. *trachōma*, ‚Rauheit‘); Körnerkrankheit, granulöse Bindehautentzündung, im Orient u. Nordostdeutschland endemische, ansteckende, chron. Entzündung der Bindehaut, bei der diese mit kleinen gelbl. Follikeln (T.-körnern) übersät ist, die später zu Verschwärung u. Narbenschrumpfung (Xerophthalmus, Xerosis) führen. Heilung nur durch zeitige Eröffnung (Auskratzen) u. Ätzung der einzelnen T.follikel mit nachfolgender antisept. Behandlung möglich.

Trachonitis, die, im N. T. ein Teil der Tetrarchie v. Herodes' Sohn Philippus, wahrsch. nur den westl. ‚Trachon‘ (= Steinfeld), das jetzt Ledschah gen. Lavaplateau im Hauran (s. d.), umfassend. Der östl. Trachon jetzt die Kraterlandschaft es-Safa östl. v. den ‚Wiesenseen‘ bei Damaskus.

Tracht, die Kleidungsart, in ihren Hauptformen abhängig vom Klima u. Volkscharakter u. nur in den Nebenformen von der Laune. Die am großen Zug der Weltgeschichte beteiligten Völker sind auch kostümlich denselben Weg gegangen, andere (wie Inder, Chinesen u. bis in die neueste Zeit die Japaner) auch hierin abseits geblieben. S. Beil. u. Taf. I/VI. — T. beim Sattel s. d.

TRACHT.

(Hierzu Tafeln I—VI.)

Bei den Ägyptern beschränkte sich die T. in der ältesten Periode auf einen Schurz (I, 2), der auch noch später vom gewöhnlichen Volk u. (in modifizierter Form) von der Priesterschaft getragen wurde, während die Vornehmen ihn mit enganliegendem Brustkleid od. auch mit einem faltigen Mantel kombinierten. Bart u. Haupthaar der Männer wurden abrasiert, dafür vielfach Perücke u. falscher Kinnbart getragen. Von der 4. bis zur 18. Dynastie trugen fast alle Frauen ein langes, sich eng an den Körper anschmiegendes Gewand *(Kalasiris)*. Bei den Assyrern niedern Standes war mittellanger Rock mit kurzen Ärmeln üblich (I, 10), bei Vornehmen ein bis auf die Füſse reichendes gürtelloses Gewand u. als Schmuck bes. eine mit Fransen versehene, Brust u. Leib bedeckende Schärpe. Haar u. Bart wurden lang getragen u. sehr sorgfältig geordnet. Die persische Gewandung zeigte reiche, doch nicht freifließsende, sondern aufgebundene Falten (I, 5 u. 7); besondere Eigentümlichkeit der pers. T. waren lange Hosen (I, 6 u. 8). Die Israeliten zeigen auf assyr. Skulpturen langen Kaftan u. eine hornartig auslaufende Mütze von weichem Stoff (I, 15); isr. Frauen verhüllten das Haar mit einem lang über die Schulter herabfallenden Kopftuch (I, 16). — Den Hethitern waren ein zylinderförmiger Hut, Schnabelschuhe u. der von beiden Geschlechtern getragene geflochtene Zopf eigen.

Von Asien nahm die griech. Kultur ihren Ausgang. Die T. der Griechen zeigt 3 Perioden: 1) Die mykenische: die Männer trugen einen Lendenschurz (wie I, 2), die Frauen einen Volantrock; der Oberkörper blieb bei beiden unbedeckt od. leicht verhüllt (wie in Ägypten); die Männer rasierten die Oberlippe, Kinnbart u. Haar wurden sorgfältig gelockt u. geschmückt. 2) Die ionische unter kleinasiat. Einfluſs: für beide Geschlechter langes geschlossenes (genähtes od. gewebtes) Linnenhemd (*Chiton;* I, 24), darüber bei Männern die *Chlaina,* bei Frauen der *Peplos* (I, 24), beide lang, faltig, reichverziert (oft purpurn); ganzer, gepflegter Bart, der aber schon, wie das Haar, gestutzt wurde. 3) Die dorische, die nach den Perserkriegen fast allg. herrschte u. alle Stände in demokrat. Sinn ausglich (1. u. 2. Periode waren Herrentrachten): kurzer, wollener, gegürteter u. genestelter *Chiton* (I, 19; bes. kurz bei der Wettläuferin, I, 23; bei Frauen länger, I, 22; auch aus 2 Teilen zusammengesetzt, I, 21) mit Schlitz, als Obergewand das faltige wollene *Himation* (I, 25), bei Männern auch der kurze Mantel, *Chlamys* (I, 18) od. *Tribon.* Die ion. T. erhielt sich in Kleinasien u. für festl. u. relig. Zwecke (Priester, Sänger, Schauspieler). Der Bart wurde seit Alexanders d. Gr. Zeit vielfach geschoren (die Spartaner hielten an der myken. Weise fest). Im Haus trug der Mann oft bloſs das Obergewand u. den Oberkörper frei (I, 20); ebenso ging man im Haus meist unbeschuht, auf der Straſse in Schuhwerk aller Art (Sandalen, Stiefel etc.). Hüte wurden nur auf der Reise benützt.

Auch die älteste T. der Römer soll aus Schurz (II, 5) u. Überwurf bestanden haben; doch sind wir erst etwa seit dem 2. Jahrh. v. Chr. über ihre T. unterrichtet. Sie bestand anfänglich aus Wolle: für die Männer ärmellose od. mit Halbärmeln versehene Tunica (II, 1, 2, 8, 9; darunter meist ein Unterhemd) u. Toga (II, 8 lang; 9 kurz), das bürgerl. Ehrenkleid. Darüber trug man zum Schutz gegen das Wetter die enganliegende Pänula od. die losere Lacerna (Schnitt u. Unterschied nicht sicher; II, 2; 7 vermutungsweise Rückansicht); von der Kriegskunst entlehnte man das bequeme, kurze Sagum (II, 4, 6); im Haus trug man die bequeme Synthesis. Seit der Kaiserzeit kamen auch baumwollene, linnene u. seidene Gewänder in Gebrauch. Die T. der Frauen: doppelte Tunica (II, 11 zeigt griech. Einfluſs) od., wenn verheiratet, Untertunica (Ärmel in II, 3 sichtbar) u. Stola, darüber die sehr verschieden drapierbare Palla (II, 3, 10, 12). — Die Fuſsbekleidung war der nach den Gesellschaftsklassen verschieden gestaltete Calcĕus. Hosen trug man in Rom vor dem 4. Jahrh. n. Chr. nicht; Wollbinden um Ober- u. Unterschenkel galten als weichlich. Im Heer benützten die aus Nichtrömern rekrutierten Auxiliartruppen (selten die Römer) bes. im Norden halblange Hosen, später nach Art der Kelten u. Germanen auch lange, unten gebundene Pluderhosen. Hüte hatten nur die niederen Stände. Das Kinn war glatt, das Haar kurz geschoren.

Ihre Weiterbildung fand die röm. T. in der byzantinischen, nur wurde sie hier schwerstoffiger u. farbenreicher; ihr antiker Charakter ging verloren u. mit ihm die Toga; der auf der rechten Schulter od. vor der Halsgrube geheftete Mantel blieb, u. ein aufgenähtes Stück Stoff wurde nam. bei Würdenträgern üblich (II, 16).

Die Gallier hatten sich bereits romanisiert, als die Germanen über sie kamen. Diese brachten urspr. aus ihren Wäldern nur einen Mantel aus Fell od. dickem Stoff mit (II, 19), die östlich hausenden aber, die Nachbarn der behosten Quaden u. Markomannen, auch faltige, über den Schuhen gebundene Hosen (II, 20), die Frauen einen langen Rock mit einem Mantel darüber (II, 21). Was die Germanen von der romanisierten T. annahmen, verwandelte sich dergestalt, daſs der Ursprung bald nicht mehr zu erkennen war; so traten die Franken bereits zur Zeit Karls d. Gr. (II, 23) in knappanliegendem Ärmelrock auf, in Schultermantel u. Hosen, welche sie an den Unterschenkeln mit Riemen umwickelten, u. in Fellschuhen, die an den Rändern in Schnüre zum Binden ausliefen.

Die Gallier u. Ostgermanen brachten zu den klass. Gewändern die Langhosen, Schuhe u. Ärmelröcke. Aus dieser Mischung schuf das 12. Jahrh., die Zeit des blühenden Rittertums, um den körperlichen Wuchs mehr zu zeigen, neue Formen; erst seitdem trat im Suchen nach solchen ein dauernder Kostümwechsel ein, die sog. Mode, das eigenste Erzeugnis des Zeitgeists, gleich diesem bald einfach u. solid, bald in Verfallzeiten luxuriös u. abenteuerlich. Im 14. Jahrh. waren die Kleider von passendem Sitz zur gespanntesten Enge, bei den Männern auch zur knappsten Kürze übergegangen (III, 6); das 15. Jahrh. mischte weite u. schleppende Gewänder u. selbst die schrulligsten Dinge darunter, wie Kugelschellen (III, 10), Schnabelschuhe, Kopfputze in Form von Turbanen, Hörnern u. windgeschwelltem Segelwerk (III, 12). Das üppige Burgund gab den Ton an, bis es in den Schweizer-

schlachten unterlag. Um 1520 wurde die T. in fast plötzlichem Umschwung wieder einheitlicher, einfacher u. männlicher; selbst der Bart, den das M.A. verleugnet hatte, kam wieder zu Ehren. Die Trennung des weibl. Anzugs in Rock u. Leibchen (III, 15) ward symbolisch für den trennenden Schnitt zwischen mittelalt. u. neuzeitlicher Gewandung. Dann kamen die abenteuerlichen Landsknechte mit ihrer Schlitztracht (III, 14). Etwa 1550/1600 herrschte die steife span. Mode; das Wams wurde vor dem Magen zum ‚Gansbauch‘, das Beinkleid in den Oberschenkeln zu Pauken ausgestopft (III, 16), die Schaube zu einem ‚Mäntelchen von starrer Seide‘ verkürzt, der Bart zu einem Knebel, das Haar zu Stoppeln verschnitten, Hals u. Handgelenke mit ‚Kröten‘ umgürtet, auch der Frauenrock durch eingelegte Reifen zu einer faltenlosen Tonne ausgespannt (III, 17). Der 30jährige Krieg machte die Mode wieder frei u. selbst kriegerisch; er brachte das Lederkoller u. die Stulpstiefel, den niedergesenkten Spitzenkragen, das freisträhnige Haar u. den stattlichen ‚Wallensteiner‘ sowie den Hut mit geschwungenem Schirm. Aber nun mischte sich Frankreich in die europ. Händel u. wurde maſsgebend für die T. (Rokoko); es kam die ‚Staatsperücke‘ (III, 21) u. der Hut mit wallenden Federn. Spitzen u. buntes Bandwerk zeigten sich um u. um; selbst an den Strümpfen unterm Knie hing eine Spitzenstulpe (III, 19). Durch Ludwig XIV. wurde der Rock zum ‚Justaucorps‘ mit leicht eingezogener Taille, breiten Schoſstaschen u. Ärmelaufschlägen (III, 20) u. in dieser Form zum Urvater unserer heutigen Röcke. In der weibl. T. wurde der Körper mittels der ‚Schnürbrust‘, eines Panzers aus Eisen- u. Fischbeinstäben, zur Wespentaille zusammengepreſst; der Überrock, vorn geteilt, rückwärts über dem Gesäſs zusammengehäuft, das krausgelockte Haar mit der ellenhohen ‚Fontange‘ aus Spitzenstoff bepflanzt u. die Füſse mit hohen ‚Stöckeln‘ beschuht. Es kam die Zeit der bepuderten Beutelperücke u. des Zopfs, der langschöſsigen bestickten Weste u. des bestickten Rocks, der seidenen Zwickelstrümpfe u. der Schnallenschuhe. Der weibliche Rock, zum Reifrock aufgeschwellt (III, 22), sank etwas zusammen; das Leibchen erhielt Schöſse u. Brustklappen, der Hut einen geschwungenen Schirm (III, 24). In der franz. Revolution geriet man, nach einem natürl. Kostüm suchend, wieder auf das ‚antike‘ u. machte es sich, so gut man es verstand, zurecht (IV, 1). Jetzt erschien das lange Beinkleid, der ‚Tituskopf‘, der geradabfallende Frauenrock mit seiner hochsitzenden Taille. Seitdem ist die männliche T. im wesentlichen gleich geblieben (IV, 2 u. 12); an Langhosen, Weste, Frack u. Rock hat die Mode nur gespielt. Die Frauen-T. aber ist von einem Extrem zum andern geschwankt: bald schwoll sie ungeheuer an (IV, 10) u. schrumpfte dann wieder zusammen; bald wurde sie fuſsfrei (IV, 3—6), dann wieder schleppend (IV, 10 u. 11).



a) Volkstrachten aus dem Maingau im 16. Jahrh.

Die Volkstracht, eine von der Mode mehr od. minder abgesonderte Kleiderart, hat sich bes. unter der Landbevölkerung erhalten, während die bürgerl. (ob germ., rom. od. slaw.) Bevölkerung im allg. der zeitüblichen Mode gehorcht. Was Deutschland angeht, so vermochte hier infolge der politischen Zersplitterung seit dem 16. Jahrh. die span. u. nach dieser die franz. Mode nicht überall gleichmäſsig durchzudringen; es trat eine Vermischung des Herkömmlichen mit dem Neuen ein; dies geschah zuerst in den für sich abgeschlossenen alten Reichs- u. Handelsstädten (Abb. a u. b), in denen sich manches Stück aus dem 16. Jahrh. bis über die Mitte des 18. forterbte, dann auch bei der Landbevölkerung (Abb. c), die nam. an den franz. Formen kaum einen Anteil nahm. Die hier entstandenen eignen Mischformen bildeten sich fast nur aus sich selbst heraus fort. Von guten Stoffen gefertigt, hielten die Anzüge Kinder u. Kindeskinder aus; so entstanden die eigentl. Volkstrachten, die sich der Zeitmode immer mehr entfremdeten, um ihr erst in unseren Tagen des allg. Ausgleichs groſsenteils zum Opfer zu fallen.

In der ital. Volkstracht, soweit sie weiblich (IV, 13—16), wechselt der Rock in Stoff u. Schnitt nur wenig; man sucht sein Aussehen durch die Schürze zu heben, die reich mit Stickereien u. Besätzen verziert wird. Das Leibchen, tief ausgeschnitten, mit schmalen Achselstegen (IV, 16) u. hinten verschnürt, gibt die langen weiten Hemdärmel frei, die man vorn mit einem Bund faſst. Der Ausschnitt wird häufig verhüllt mittels eines in das Leibchen untergesteckten Busentuchs (IV, 13), seltener durch ein sehr kurzes Jäckchen (IV, 14). Charakteristisch ist das linnene Kopftuch; mit dem einen Ende untergeschlagen u. auf das Haar gelegt, fällt es mit dem andern frei über den Rücken. — Die span. Bauern (IV, 19—21 u. 24) tragen gew. Strümpfe, ausgeschnittene Schuhe mit langen, über den Knöcheln umgewickelten Schnüren, Ledergamaschen (IV, 20 u. 21), kurze Hosen von Tuch od. Samt, Weste, wollene Hüftschärpe (IV, 20), kurzen Ärmelwams od. langen, geradabfallenden Rock (Gambeto), hohe Mütze aus rotem od. braunem Wollstoff mit überfallender Kuppe (Gorro; IV, 19 u. 20) od. spitzen, schwarzen, breitkrempigen Hut, schlieſslich langen Mantel (Capa; IV, 20), mit dem rechten Vorderstück über die linke Schulter zurückgeworfen. Für die Frauen (IV, 22 u. 23) charakteristisch ist das ärmellose Tuchmieder, das Busentuch (Rebozillo), die schmale Schürze, oft in der obern Hälfte von Samt, in der untern von Seide (IV, 22), der kurze, untenher bestickte od. breit mit Samtmustern besetzte Rock (IV, 23) u. das in Flechten am Hinterkopf aufgesteckte Haar. Groſser Wechsel herrscht im einzelnen; national aber sind die Mantilla, die am Kopf befestigt u. über der Brust gekreuzt wird, u. der Fächer (Abanico). — In Schweden herrscht, von der Natur be-

günstigt, noch viel Volkstracht (V, 3: Sonntagsstaat eines Bauern in der Landschaft Hardanger; V, 1: dortiger Frauenanzug). — Kennzeichnend für die schott. T. sind die gewürfelten Wollstoffe. Daraus bestehen im männl. Anzug nam. der ‚Kilt‘ od. Schurzrock, der die Stelle der Hosen (V, 6), sowie der Plaid od. Filibeg, der die Stelle des Mantels vertritt (V, 7), ferner die flachbodige Mütze u. die Strümpfe (V, 6). Auch die Frauen tragen über Rock u. Leibchen den Plaid (Arisaid; V, 5). — Die wesentlichsten Stücke in der poln. T. sind der Kontusch, die Konfederatka u. die Krakuska. Das 1. Stück ist ein langer, mittels einer Schärpe gegürteter Oberrock mit Knopf- u. Schnurwerk sowie mit Schlitzärmeln, die frei hängen od. hinterwärts verschlungen werden, das 2. eine hohe, nach obenhin 4eckig werdende u. untenher mit Pelz umrandete Mütze, das 3. ebenfalls eine Mütze, doch rundköpfig mit flachaufliegendem 4eckigem Bodendeckel (V, 8). Halbstiefel aus farbigem Leder, rundgeschorener Scheitel u. starker Schnurrbart vollenden das poln. Aussehen. — Der echte Russe ist wie in seinen Sitten, so auch in seiner T. ein Halbasiate. Kaftan mit Gürtelschärpe, farbige Lederstiefel u. Pelzmütze sind Hauptstücke seiner T. (V, 10). Der Bauer (V, 13) trägt statt der Hosen weite Leinwandsäcke, an den Unterschenkeln mit Lappen umwickelt, plumpe Stiefel od. Bastschuhe, im Gürtel Peitsche u. Axt. Die Frauen-T. zeigt großen Wechsel. Charakteristisch für die Frauen in Rjasan südöstl. v. Moskau ist der Ponjka genannte kurzärmlige Oberrock aus weißem dickem Stoff mit rotem Besatz (V, 11 u. 12) u. die Kitschka, eine kapuzenförmige Haube aus rotem Samt, die auf der Vorderseite durchaus mit Gold bestickt, hinten mit einem schmalen nach obenhin gespitzten Stück von gleichem Stoff behängt u. dann noch mit einem feinen Stoffstück überbunden ist. Der Kakoschnik wird in Torschok getragen (V, 14), eine dach- od. kuppelförmige



b) Volkstrachten aus dem Moselgebiet zu Anfang des 17. Jahrh.



c) Volkstrachten aus dem Maingau zu Anfang des 18. Jahrh.

Haube mit gestieltem Gipfel, die hinten ebenfalls mit einem 4eckigen, aber breit den Rücken deckenden Stoffstück garniert u. dann noch mit einem 2. Stück kapuzenartig überbunden ist. — Im festlichen Anzug trägt der Ungar um Kaposvár (V, 16) bläuliche bestickte Kniehosen, den Latz einerseits nach außen geschlagen u. die Öffnung mit einem weißen Spitzentuch verhängt, eine kurze, bestickte Weste, die das Hemd zw. sich u. den Hosen blicken läßt, auf einer Schulter, mit gedrehter Seidenschnur befestigt, den Dolman mit Hängeärmeln, einen bändergeschmückten Filzhut sowie Stiefel mit mächtigen Sporen u. einer mehrfarbigen Quaste vorn am Schaft. Im Banat besteht der Frauenanzug (V, 15) aus kurzem schwarzem Samtrock u. Lederstiefeln, einer harnischartig anliegenden reichbestickten Weste von hellem Stoff, die nur Öffnungen für Kopf u. Arme hat u. die weiten Hemdärmel freigibt, schließlich aus einem mit Pelzrand geschmückten Rundkäppchen auf dem lose herabfallenden Haar. Das Magnatenkostüm (V, 17) setzt sich zusammen aus engen Hosen, seidenbordierten Stiefeln, einem kurzen Tuchrock, dem Attila, einem längern meist schwarzen Samt- od. Seidenmantel, dem Mente, u. einer Samtmütze mit Marderbräm, Agraffe u. Adlerfeder. Rock u. Mantel sind mit Knöpfen u. Schnüren geschmückt. In der Gegend von Agram trägt der kroat. Gebirgsbauer (V, 19) an Festtagen weite in die Stiefel gesteckte Hosen von grober Leinwand, über die Hosen fallend ein kurzes joppenartiges Hemd mit Klappkragen u. eingenähten Falten untenher, eine blaue offene Tuchweste mit weißer Streifenstickerei, einen schmalrandigen schwarzen Filzhut, an der Seite eine große Ledertasche. Im weibl. Anzug (V, 18) herrscht Rot u. Weiß vor. Über einem langen weißen Hemd mit reichbestickten Ärmeln, das als Rock dient, hat das kroat. Mädchen ein knappanschließendes Leibchen aus mehrfarbigen Samtstücken u. 2 Schür-

zen; das weifse Häubchen fällt mit seinem bestickten Rand über die Stirn vor u. ist obenher mit einem Blumenkranz umgürtet. — Die *türk.* Männerkleidung (V, 20—24) besteht aus wollenen Socken, geschnäbelten Schuhen od. Halbstiefeln von gelbem Saffian, weiten, oben u. unten zusammengeschnürten Hosen, einem bis gegen die Füfse gehenden Hemd, einer ärmellosen Weste von rotem od. blauem Stoff u. buntgesteppt, einer etwas längern Ärmeljacke od. einem langen Kaftan mit weiten Ärmeln, der mit einer Hüftbinde gegürtet ist, einem langen Ärmelrock, der als Staatskleid offen getragen wird, einer rotwollenen Mütze, dem ‚Fes‘, od. einem Turban. Die Frauen (V, 22 u. 23) tragen Hosen wie die Männer, darüber ein kurzes Hemd mit langen vorn gefältelten Ärmeln, einen Leibrock mit etwas kürzeren Ärmeln, eine buntgewirkte Hüftschärpe, einen geradabfallenden offenstehenden Überrock ohne Ärmel, ein flaches od. rundes Käppchen u. ein grofses Kopftuch, das vor dem Gesicht zusammengefafst wird, od. einen Mantel mit Kapuze u. Ärmeln. Gold- u. Silbermünzen, an Schnüren aufgereiht, dienen häufig als Kopf- u. Brustschmuck. — Zur männl. Kleidung der *Perser* (VI, 2 u. 6) gehören weite, unter den Waden gebundene Hosen, eine anliegende Unterweste, ein Kaba genannter langer Ärmelrock, der, vorn übereinander geschlagen, die Brust offen läfst, ein Gurt von Stoff od. Leder mit einem Dolch darin, eine hohe schwarze Kegelmütze aus Filz od. Schafsfell od. ein Turban aus weifsem Stoff u. starkgeschnäbelte Schuhe. Auch die Frauen (VI, 4 u. 5) tragen weite, bis auf die Füfse gehende u. hier unterbundene Hosen, bestehend aus 2 getrennten Beinlingen, ein kurzes Kamisol, in die Hosen untergesteckt od. frei über sie herabfallend, einen langen, vor der Brust offen bleibenden Ärmelrock mit breitem Gurt od. statt dessen auch ein grofses Musselin- od. Baumwolltuch, das über den Kopf herabgenommen u. vorn mit den Händen zusammengehalten od. an seinen beiden unteren Ecken mittels einer Schnur, die um den Hals zu liegen kommt, in die Höhe genommen wird, dann noch den Ruband, einen Schleier aus dichtem Perkal mit einer vergitterten Öffnung in Höhe der Augen, u. geschnäbelte Schuhe. — Die *ind.* Gewänder sind von Leinen od. Baumwolle, auch von Seide; die häufigste Farbe ist Scharlach, dann Weifs. Der üblichste Anzug besteht in der Dhoti, einem hosenförmig angelegten Schurz (VI, 8, 10, 12 u. 13), der um die Hüften gewickelt, zwischen den Beinen hindurchgenommen u. im Rücken festgesteckt wird. Dazu kommt nach Bedarf der ‚Sari‘, ein langes Stoffstück, das von einer Hüfte her nach der entgegengesetzten Schulter genommen u. hier mit den beiden Enden übereinander geworfen wird (VI, 12). Dazwischen wird häufig noch ein halblanger Kittel angelegt (VI, 13). Um den Kopf wird ein Zeugstück in Tschako- od. Turbanform gewunden. Die Schuhe sind geschnäbelt. Die Frauen legen die nämlichen Schurz- u. Schärpengewänder an wie die Männer, nur von gröfserer Fülle, dazu ein Tscholi genanntes, nur gerade die Brust deckendes, knappanschliefsendes, farbiges Jäckchen mit ganz kurzen Ärmeln (VI, 9 u. 11), im nördlichen Hindustan unter dem Sari einen kurzen Rock, das Haar in Chignonform über den Nacken hängend, aufserdem noch viel Geschmeide, Arm- u. Bein-, selbst Nasenringe, der ganze Körper wird mit Safranpuder gelblich geschminkt. — Die *Japaner* (VI, 16—19) tragen ein kurzes Hemd, weite Hosen, genähte Halbstrümpfe od. völlige Strümpfe mit eigner Grofszehe, einen langen übereinander schlagbaren Rock mit weiten, vom Ellbogen an aufgeschnittenen u. zu einer Tasche vernähten Ärmeln, eine Gürtelschärpe, einen kürzern Überrock mit weiten Ärmeln od. eine Weste, strohgeflochtene Sandalen, bei schlechtem Wetter mit schemelartigen Leisten unterlegt (VI, 17), den Kopf rasiert bis auf einen Wirbelbüschel, der nach der Stirn zu in 2 Strähnen gelegt u. festgeklebt ist, darüber als Regenschutz einen Hut von Stroh, Leder od. lackiertem u. vergoldetem Holz mit kleinem Kopf u. korbartigem weiten Schirm (VI, 16). Ähnlich sind die Frauen gekleidet; nur ihre Leibbinde ist breiter u. das Oberkleid an den Ärmeln eigens mit Taschen versehen (VI, 16); das Haar wird chignonartig aufgestrichen, mit langen Nadeln durchsteckt u. häufig mit polierten Schildkrotstücken geschmückt. Die Augenbrauen pflegt man auszureifsen. — Bei den *Chinesen* ist das älteste Gewand ein langer Talar mit ebenso langen Ärmeln (VI, 23). Seit der Mandschuherrschaft besteht die männliche T. (VI, 21, 22 u. 25) aus Beinkleidern, Strümpfen, plumpen Seiden- od. Lederstiefeln mit dicker Pappsohle, ärmelloser Unterweste, engem, langem, an der rechten Seite offenem Rock mit langen über die Hände fallenden Ärmeln (VI, 22), einem kürzern Oberrock mit nach vorn sich verengenden Ärmeln, einem Gürtel, in welchen Fächer, Messer u. 2 Elfenbeinstäbchen, die als Messer u. Gabel dienen, eingesteckt werden, u. einem regenschirmartigen kleinen Hut von Stroh od. Bambus (VI, 21). Das Haar ist bis auf einen Büschel, der in einen Zopf geflochten wird, hinweggeschoren. Ähnlich ist die Frauenkleidung (VI, 20); nur der Rock ist etwas kürzer, u. die Hosen sind über den Knöcheln gebunden. Die Farben für die männliche Kleidung sind blau, violett u. schwarz, für die weibliche rot, grün u. rosa. Als vornehm gelten lange Fingernägel u. bei den Frauen kleine, künstlich verkrüppelte Füfse.

Litteratur: v. Hefner-Alteneck, T.en des M.A. (^{2}1879 bis 1890 in 10 Bdn); J. v. Falke, Kostümgesch. der Kulturvölker (1881); Hottenroth, T.en etc. (2 Bde, 1879/91); H. Weifs, Kostümkde (5 Bde, 1856/72, I/II ^{2}1881/83); Köhler, T.en der Völker (1871/73); A. v. Heyden, T. der Kulturvölker Europas (1889); Blätter für Kostümkde (1874/90); Kretschmer u. Rohrbach, T.en der Völker (^{3}1906 ff.); Quincke, Hdb. der Kostümkde (^{2}1896); Rosenberg, Gesch. d. Kostüms (1905 ff.); Rumpf, Mensch u. seine T. (1905); Bufs, Kostüm in Vergangenheit u. Gegenwart (1906). Für *Deutschland:* v. Falke, Zur Kostümgesch. des M.A. (1861); ders., Dtsch. T.en u. Modenwelt (2 Bde, 1858); Hottenroth, Hdb. der dtsch. T. (1896); Köhler, Entw. der T.en in Deutschl. (1877). *Volks-T.en:* Hottenroth, Dtsch. Volks-T.en v. 16./19. Jahrh. (I/III, 1898/1902); Weigel u. Amman, T.enbuch (Nürnb. 1577); W. Hollar, Frawenzimmer (Frankf. a. M. 1586); Weigel, Abb. der gemein nützl. Hauptstände (Regensb. 1698); Neocorus, T. der Dittmerschen (1598); Möller, Dantzger Frauen-T. (Danzig 1601); Strafsburger T.enbüchlein (1668); Nürnberger T.en (1760); Herrliberger, Zürcherische Kleider-T.en (1749); ders., Baslerische Ausruff-Bilder (1749); Kretschmer, Dtsch. Volks-T.en (^{2}1890); Heierli, Schweiz. T.en (6 Serien, Zür. 1897/1900); A. Laugel, T.en u. Sitten im Elsafs (1900/03); F. Zell, Bauern-T.en aus dem bayr. Hochland (1903); Schmidt-Seyffert-Sponsel, Sächs. Volks-T.en etc. (1897); F. Justi, Hefs. T.enbuch (1905); Jostes, Westf. T.enbuch (1904); Hottenroth, Nassauische Volks-T.en (1905); Suhr, Hamburger T.en (1822). *Bibliogr.:* Katal. der Freiherrlich v. Lipperheideschen Sammlg f. Kostümwiss. (2 Bde, 1898/1905).

TRACHT. I. Altertum.





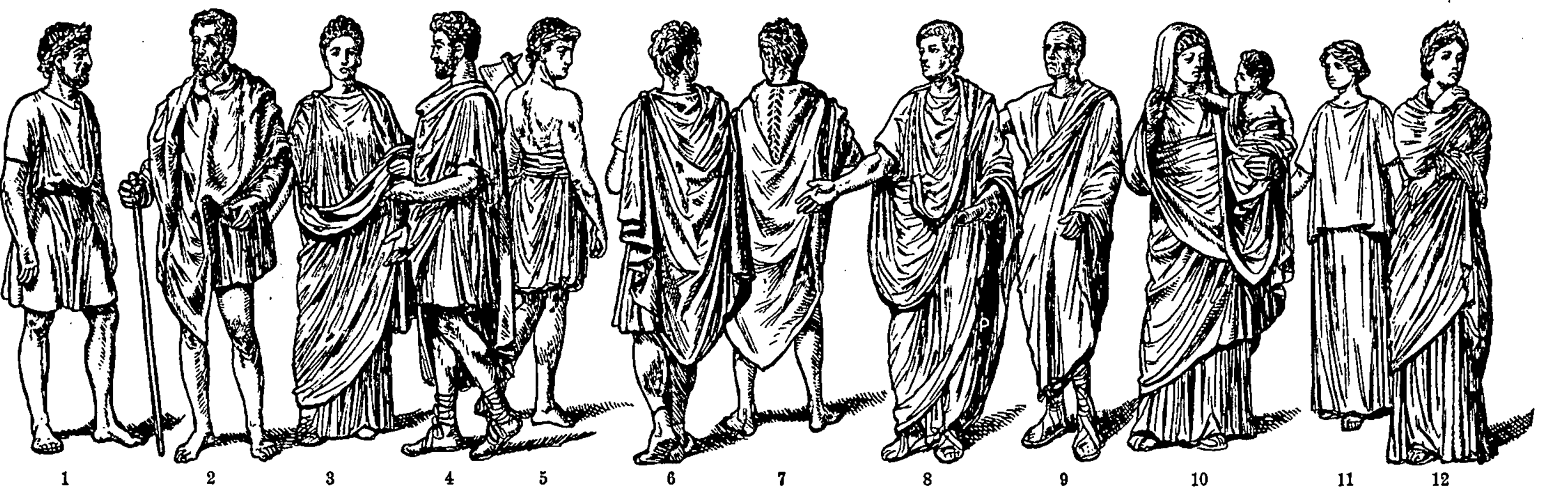






1—4: Ägypter; 5—8: Meder u. Perser; 9—12: Assyrer; 13—17: Hebräer; 18—25: Griechen.

TRACHT. II. Altertum und frühes Mittelalter.



1—12: Römer; 13—18: Byzantiner; 19—21: Germanen; 22: Langobarde; 23 u. 24: Franken.

TRACHT. III. Mittel-, West- u. Südeuropäer im 11.—18. Jahrh.



1 u. 2: 11. Jahrh.; 4: 12. Jahrh.; 3 u. 5: 13. Jahrh.; 6–8: 14. Jahrh.; 9–13: 15. Jahrh.; 14–16: 16. Jahrh.; 17–19: 17. Jahrh.; 20–25: 18. Jahrh.

TRACHT. IV. Mittel-, West- u. Südeuropäer im 19. Jahrhundert.



1—12: Mittel- u. Westeuropäer; 13—18: Italiener; 19—24: Spanier.

TRACHT. V. Nord- u. Osteuropäer.



1—4: Schweden; 5—7: Schotten; 8: Pole; 9: Litauerin; 10—14: Russen; 15—17: Ungarn; 18 u. 19: Kroaten; 21: Bulgare; 20 u. 22—24: Türken.

TRACHT. VI. Orientalen.



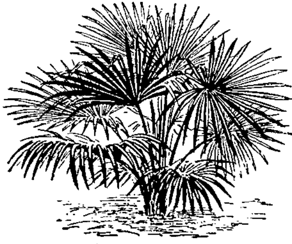


1—6: Perser; 7—13: Inder; 14—19: Japaner; 20—26: Chinesen.

Trächtigkeit, die nach der Befruchtung im Muttertier sich vollziehende Entwicklung des Jungen bis zur Geburt. Ihre Dauer ist in Tagen:

bei	durchschn.	Extreme	bei	ungefähr
Pferd	340	307–419	Elefant	600—690
Esel	365		Yak	270—300
Rind	285	230—350	Kamel	330—390
Schaf, Ziege	147	136—161	Lama	300—330
Schwein	115	109—124	Hund	63—65
Rentier	210		Katze	56—60
Hirsch, Reh	280		Maus	22—24
Kaninchen, Ratte	30		Meerschweinchen	28

Trachycarpus *Wendl.*, Palmgattg; 4 Arten (früher zu Chamaerops gerechnet), in Süd- u. Ostasien, Fächerpalmen mit oben faserig umhülltem Stamm, gr. Blütenkolben u. kl. Beeren; dankbare Zimmerpflanzen, T. excelsa *Wendl.* (Abb., 1/25 nat. Gr.), China, sogar unter Decke im Freien überwinternd.



Trachydolerit, der, Gestein, s. Trachyt.

Trachylobium *Hayne*, Gattg der Leguminosen (Cäsalpinioideen); 3 Arten, im trop. Ostafrika u. Asien, Bäume mit einpaarig gefiederten Blättern. Von dem allmählich aussterbenden T. mossambicense *Klotzsch* (verrucosum *Gärtn.*), einem Riesenbaum Ostafrikas u. Madagaskars, stammt der Sansibar- u. Mozambiquekopal, s. Kopal.

Trachymedusae, Gruppe der Hydroidea.

Trachyptĕridae, Trachypterus *Gouan* s. Bandfische.

Trachysaurus *Gr.*, Reptiliengattg, s. Stumpfschwanzechse.

Trachyt, der, porphyrische, quarzarme bis freie Orthoklasgesteine; makroskopisch größere, frische Sanidinkrystalle u. wenige kleine Hornblende- od. Glimmerindividuen in rauh brechender, graulicher bis gelblicher Grundmasse, meist als Ergußgesteine, auch in typ. Kuppen. Ziemlich porös, daher häufig weitgehend zersetzt u. als Baustein wenig haltbar (Kölner Dom). Umfaßte früher auch den Liparit, zu dem die meisten T. bimssteine, -obsidiane, -pechsteine, -porphyre 2c. gehören. Der eig. T. neigt nur sehr wenig zu glasiger Ausbildung. Häufige Begleitung durch T. tuffe, die auch als T. konglomerate bezeichnet werden. Übergang durch die Trachydolerite u. T. andesite zum Andesit, durch die Trachyphonolithe zum Phonolith. — **Trachytische Struktur** s. Taf. Gesteine.

Tractus, der (lat.), Zug, Strang; med. = funktionelles Gesamtsystem, z. B. T. digestorius, Verdauungskanal. Vgl. Traktus.

Tradde, die, eine nach den älteren dtsch. Bergordnungen (auch noch nach der revid. Kleve-Märkischen) vom Besitzer eines Kohlenbergwerks an den Grundherrn wegen des ‚Traddens‘ (Tretens) auf seinem Boden zu entrichtende, das 65. Faß der Förderung von Schächten auf Äckern, das 130. von Schächten in Wäldern betragende Abgabe.

Trade, der (engl., trēd), ‚Handel, Gewerbe‘. T.-mark, ‚Handels-, Fabrikzeichen‘. Trader (trēdŏr), ‚Händler‘. — **T.-unions** (trēd-jūnjŏns), die engl. Gewerkvereine, s. Taf. Gewerkvereine. — **T.-winds** (trēd-ŭĭnds, ‚Handelswinde‘, weil sie die Handelsschiffahrt begünstigen), die Passate, s. Beil. Luft, Sp. III.

Tradescantia *L.*, Gattg der Commelinaceen; 32 Arten, amerik. Stauden mit knotigem Stengel u. 3gliedrigen Blüten. T. virginica *L.*, Ver. St. u. Mexiko, bis 60 cm h. dichte Büsche mit blauen (auch roten od. weißen) Blüten, ist winterharte Zierpflanze; T. fluminensis *Vell.* (Abb., 1/5 nat. Gr.), mit langen Stengeln u. glänzendgrünen, auch bunten Blättern, in vielen Formen (T. viridis, guianensis 2c.) beliebte Blattpflanze, bes. für Ampeln, Konsolen 2c. (blüht aber im Zimmer selten); Vermehrung (alljährliche Erneuerung ratsam) leicht durch Stecklinge od. Absenker. Ähnlich die nahe verwandten Rhoeo (T.) discolor *Hance*, Zentralamerika, mit unten violetten, u. Zebrina pendula *Schnizl.* (T. zebrina *Hort.*), mit unten purpurroten, oben weiß (grün, rot) gestreiften Blättern.



Tradition, die (lat.; Zeitw.: tradieren), jur. die Übergabe (s. d.) einer Sache als Eigentumserwerbsgrund; vgl. Gewere. — **T.sbücher** s. Salbücher.

Tradition, die (lat., ‚Überlieferung‘; Adj. [frz.]: traditionell, ‚herkömmlich‘), Lehre od. Einrichtung, die, auf die mündliche Mitteilung zurückgehend, mündlich od. schriftlich fortgepflanzt wird (Kunst-, Familien-, Ordens-T. 2c.). In der kath. Theol. die autoritative Verkündigung des kirchl. Lehramts (Glaubensregel), sodann der unveränderliche Inbegriff der Erblehre als der andern Glaubensquelle neben der Hl. Schrift, welche durch Christus (göttliche T.) u. unter Eingebung des Hl. Geistes durch die Apostel (Apost. Überlieferung, s. d.) der Kirche übergeben wurden. Im weitern Sinn gehören zur T. auch solche Überlieferungen (in Sachen des Kultus u. der Disziplin), die auf Anordnungen der Apostel als Menschen od. ihrer rechtmäßigen Nachfolger (Päpste, Bischöfe) zurückgehen. Nur der T. im engern Sinn kommt örtlich u. zeitlich Allgemeingeltung zu, so daß an sie (wie an die Hl. Schrift) auch das kirchl. Lehramt bei seinen Glaubensentscheidungen gebunden ist. Eine göttliche Garantie für die unverfälschte Erhaltung der T. bietet der dem kirchl. Lehramt von Christus verheißene Beistand des Hl. Geistes, eine menschliche die Öffentlichkeit u. Universalität aller kirchl. Lehren; die beständige Kontrolle des kirchl. Lehramts (Indexkongreg. 2c., früher ‚Gemeinschaftsbriefe‘); das konservative Gewissen des christl. Volks; der Gegensatz der Häresien u. die alte, durch das Schisma des 9. Jahrh. noch verschärfte Eifersucht zwischen der morgenl. u. der abendl. Kirche. Positive Kriterien göttlicher u. göttlich-apost. T. gibt der Kanon des Vincentius v. Lerin (um 450): ‚Was immer, was überall, was von allen geglaubt wurde, ist wahrhaft katholisch‘ (Commonit. c. 2; Konsens der Kirchenväter, der Theologen). Als besonders wertvoll galt von jeher die Überlieferung einer von den Aposteln gegründeten, nam. der röm. Kirche (vgl. Iren., Adv. haer. 3, 3, 2; Tertull., De praescr. c. 36). Ein negatives Kriterium liefert der Nachweis, daß bei gegenteiliger Annahme (z. B. Dispensgewalt des Papstes bei Gelübden u. Ehesachen) die Kirche in Irrtum gefallen wäre. Gleiches gilt von der Unmöglichkeit-

des Nachweises späterer Einführung bestimmter Lehren od. Übungen durch einen Papst od. ein allg. Konzil (z. B. Ohrenbeichte). Auch die Schriften der Häretiker u. die alten Entstellungen u. Verspottungen der christl. Lehren u. Gebräuche durch die Heiden u. Juden können zur Ermittlung der Erblehre dienen. Niedergelegt ist die T. in den Schriften der Kirchenväter, den Konzilsakten, Glaubenssymbolen u. den Lehrentscheidungen der Päpste; in der Liturgie (lex orandi lex credendi, ‚Gebetsregel ist Glaubensregel') u. in der Verfassung der Kirche; auch in den Monumenten der christl. Kunst. In ihrem Verhältnis zur Hl. Schrift wird unterschieden: traditio inhaesiva, wenn sich der Inhalt einer Überlieferung mit der klaren Schriftlehre deckt (vgl. Primat Petri); t. declarativa, wenn eine dunkle od. keimhafte Lehre der Schrift erklärt u. entfaltet wird (Ehesakrament); t. constitutiva, wenn eine nicht ausdrücklich in der Schrift genannte Glaubens- od. Sittenlehre vorgetragen wird (vgl. Inspiration aller Bücher u. Umfang der Hl. Schrift; Giltigkeit der Kinder- u. Ketzertaufe). Daß bes. die letzte Art von T. u. nicht die ‚Schrift allein' als wahre Glaubensquelle gelten könne u. nicht als verwerfliche ‚Menschensatzung' zu brandmarken sei, zeigt die Analogie mit dem A. T. (Überlieferung vor u. neben der Schrift; Matth. 23, 2; vgl. Halacha) u. mit allen Religionen, die nirgends auf dem toten Buchstaben allein beruhen; ferner die Thatsache, daß das Christentum vor der Bibel war u. daß diese, aus Gelegenheitsschriften bestehend u. darum wesentlich lückenhaft, nichts anderes ist als fixierte Überlieferung. Christus selbst, der nichts geschrieben, hat die mündliche Predigt, nicht die Schrift als die normale u. dauernde Form der Lehrverkündigung bestimmt (Matth. 10, 27; 28, 19 f.; Mark. 16, 15. 20; Joh. 17, 20; Apg. 1, 8). Von diesem Bewußtsein erfüllt zeigen sich die Apostel (Röm. 10, 14 ff.; 1 Kor. 1, 17; 9, 16; 11, 2. 23; Gal. 1, 8 ff.; 2 Thess. 2, 14; 2 Tim. 1, 11 ff.; 4, 2) u. die ältesten Kirchenväter (Papias, bei Euseb., Kirchengesch. 3, 39, 4; Iren., Adv. haer. 3, 3 f.; Tertull., De praescript. haer.; vgl. M. Winkler, T.sbegriff bis Tertullian, 1897); ebenso die ersten Konzilien, welche dem T.sbeweis dieselbe Kraft beilegen wie dem Schriftbeweis. Förmlich definiert wurde die Bedeutung der T. als Glaubensquelle auf dem 2. Nicän. (787), dem Trident. u. dem Vatik. Konzil. Übrigens hat der Protestantismus das Schriftprinzip thatsächlich alsbald wieder aufgegeben (Aufstellung von Symbol. Schriften, s. d., Auslieferung der Kirchengewalt auch in Glaubenssachen an den Landesherrn schon im 1. Jahrh. der Reformation). Die moderne prot. Theol. aber rühmt sich, durch die Preisgabe der Bibel als Gotteswort jede äußere relig. Autorität beseitigt, der rein wissensch. Forschung in bezug auf das Christentum den Weg gebahnt u. die innere Erfahrung zum einzigen Maßstab des Religiösen erhoben zu haben. Rationalistisch ist es, unter Verkennung des kirchl. Lehramts die Erblehre rein hist.-philol. feststellen zu wollen. — Vgl. Perrone, Prot. u. Glaubensregel (3 Bde, dtsch [2]1857 f.); Röhm, Glaubensprinzip d. kath. K. (1877); ders., Lehrgegens. (5 Bde, 1884/89); Hettinger, Krisis d. Christent. (1881); Bolliger, Schriftprinzip der prot. K. (1890); Billot (Rom 1904; bes. gegen Loisy); weitere Litt. s. Dogmatik, Apologie.

Traditionalismus, der, im allg. das prinzipielle Festhalten an einer Tradition (s. d.); im bes. das von Bonald (s. d.) begründete u. von Bautain (s. d.) ausgebaute philos. System (Ansätze schon bei Bl. Pascal u. J. de Maistre, auch von Lamennais [s. d.] zeitweise vertreten, später von Ventura [† 1861] u. Bonnetty [† 1879] gemildert), daß die individuelle Vernunft unfähig sei, eine sichere, nam. relig. Erkenntnis anders zu gewinnen als durch das belehrende Wort bzw. durch Anschluß an die durch die Übereinstimmung der Völker (Lamennais) od. den Glauben der Kirche als zuverlässig gewährleistete Überlieferung (Tradition). Als Reaktion gegen den Rationalismus der Zeit gutgemeint, mußte die der Psychologie u. der Geschichte widersprechende Aufstellung auch zum Schaden des Glaubens an die Offenbarung ausschlagen, da sie ihm die vernünftige Grundlage entzieht (vgl. Gott); daher kirchlicherseits verurteilt (vgl. Denzinger, Enchir. n. 1488). Vgl. Zigliara (Viterbo 1865).

Traditor, der (neulat.), früher ein Geschütz (T.-geschütz) od. der dieses deckende Hohlraum zur Bestreichung des Zwischengeländes zw. 2 Werken bei eigner gegen Sicht u. direktes Angriffsfeuer gedeckter Lage, neuerdings zum ‚Zwischenraumsstreichen' mit Schnellfeuergeschützen bestückt, hinter der Kehle v. Forts od. an den Kehlpunkten (-enden).

Traditores (lat., ‚Auslieferer'), Klasse der Abgefallenen, s. d.

Traduzianismus, der (v. lat. tradux, eig. [der Fortpflanzung dienende] Weinranke; bildl. der elterliche Samen), die von Tertullian u. im Interesse der Erklärung der Erbsünde auch von luth. Theologen vertretene Form des Generatianismus (s. d.), welche den Ursprung der menschl. Seele auf einen Ausfluß aus der Substanz der Eltern als Fortleitung des in Adam eingesenkten Keims zurückführt; unhaltbar wegen der rein geistigen Natur der Seele. Vgl. Kreatianismus.

Traetto, ehem. Name v. Minturno.

Trafalgar (v. arab. *Taraf el-gharb*, ‚Westkap'), span. Kap, zw. Cádiz u. Gibraltar, am Nordwestende der flachen Barbatebucht, mit hohem Leuchtturm. — Beim Kap T. vernichtete Nelson (der dabei fiel) 21. Okt. 1805 die franz.-span. Flotte unter Villeneuve u. Gravina.

Trafik, der (ital. traffico), Handel, bes. mit selbstgefertigten Fabrikaten. — T., die, Verkaufsstelle, in Östr. bes. Tabaksverkaufsstelle.

Trafoi (nach den 2 km südl. gelegenen heil. ‚3 Brunnen'; Wallfahrtskap.), tirol. Dorf, Bez.-H. Schlanders, im kühnen, von der Stilfser Joch-Straße durchzogenen T.er Thal, 1541 m ü. M.; (1900) 110 E.; Sommerfrische (2 gr. Hotels); früher Bergbau auf Eisen u. Kupfer, gr. Gipslager. 6 km nordöstl., an der steilen Thalwand, 1311 m ü. M., Dorf Stilfs (ital. Stelvio) mit 584, als Gem. 1341 E.

Traft, die, an der Weichsel = Gestör, s. Flößerei.

Tragant, T.gummi, das (s. Astragalus), offiz.: Tragacantha, hornartige, durchscheinende, weiße, gelbe od. braune Platten od. bandförmige Stücke aus 30 % wasserlöslichem Arabin u. 70 % gallertartig aufquellendem Bassorin (Pflanzenschleim) bestehend. In der Zeugdruckerei u. Konditorei gebraucht, in der Pharm. für Pillen, Pastillen u. Emulsionen, als Kleb- u. Bindemittel. — T., afrik., s. Sterkuliaceen.

Tragbeutel = Suspensorium.

Tragelaphus *Blainv.*, Antilopengattg, s. Buschbock, Schirr- u. Sumpfantilope.

Träger, wagerecht liegender Tragbalken aus Eisen, Holz, Stein; für größere Lasten (bei Brücken

ꝛc.) vielfach eiserne od. hölzerne Fachwerke (*Fachwerk-T.*).

Traeger, Alb., Politiker u. Dichter, * 12. Juni 1830 zu Augsburg; 1862 Rechtsanwalt in Kölleda, 1875 in Nordhausen, seit 1891 in Berlin; Justizrat u. seit 1874 Mitgl. des Reichstags, seit 1879 auch des Abgeordnetenhauses (Freis. Volksp.); 1859/63 Red. des ‚Leipz. Sonntagsbl.‘, 1865/83 der ‚Dtsch. Kunst in Wort u. Bild‘. Seine ‚Gedichte‘ (1858, ^{17}1892) haben trotz ihrer Verbreitung nur geringen lyr. Wert; verf. auch Dramen. Vgl. Adler (1889).

Tragerand, beim Huf, s. d.

Tragezeit der Tiere = Trächtigkeit.

Trägheit s. Bewegung. — **T.smoment,** Begriff der Mechanik zur Bestimmung der Bewegungsenergie sich drehender Körper; es ist gleich der Summe (Σ) aus dem Produkt aller Massenteilchen (m) mit den Quadraten (r^2) ihrer Entfernung (r) von der Drehachse, also = $\Sigma(m \cdot r^2)$. Auf Flächen angewandt, bezeichnet $\Sigma(f \cdot r^2)$ das *polare* (Abb. 1, S = Schwerpunkt, f = Flächenteilchen) u. $\Sigma(f \cdot x^2)$ od. $\Sigma(f \cdot y^2)$ das *äquatoriale* T. (Abb. 2). Das T.smoment wird experimentell, analytisch od. zeichnerisch bestimmt. Vgl. Festigkeit.

Traghimmel (Baldachin, s. d.), ein über 4 Stangen (u. einen festen Rahmen) gespanntes, mit Ornamenten, Bildern u. oft auch mit Steinen reich verziertes Tuch; schon im frühen M.A. bei Prozessionen über dem Offizianten od. bei Begräbnissen über der Leiche getragen, entsprechend dem Flabellum (s. d.); allg. üblich seit Einführung der Fronleichnamsprozession, in Nachahmung des Ciboriumsaltars über dem Allerheiligsten getragen.

Tragik, die (grch.), der Gesamteindruck, den trag. Ereignisse in Leben u. Kunst hinterlassen. *Tragiker*, Dichter (auch Darsteller) von Tragödien.

Tragikomödie, die (grch.), ein Schauspiel, das einen trag. Vorgang komisch darstellt od. halb traurig halb lustig ist. *Tragikomisch*, traurig-lustig.

Tragisch (grch.), die aus erschütternden (nam. Mitleid u. Furcht) u. erhebenden Momenten gemischte Gefühlswirkung, die in Kunst u. Leben ausgeht vom Anblick des Leids u. meist auch Untergangs einer menschlich bedeutungsvollen Persönlichkeit, deren Geschick aus einer ihrer überragenden Eigenschaften, ihrer *t.en Schuld*, entspringt. T.e Schuld ist nicht notwendig in gleichem Maß auch sittliche Schuld (Ödipus, Antigone), doch meist, zumal im Kunstwerk christl. Grundanschauung, mit solcher vereint (Schillers ‚Wallenstein‘, Shakespeares ‚Lear‘); andernfalls wird die Philosophie des T.en eine pessimistische, mag sie nun die Gestalt der antiken Schicksalsidee od. des modernen Determinismus annehmen. Die Kunstwirkung des T.en beschränkt sich nicht auf die Tragödie (s. d.), sondern findet sich häufig auch in Epos u. Erzählung (z. B. Hiob, Hektor in der Ilias, Siegfried im Nibelungenlied, Mich. Kohlhaas) u. selbst in der Lyrik (bei Leopardi, Hölderlin u. a.). Vgl. Aristoteles’ Poetik; R. Zimmermann (1855); Mauerhof, Wesen des T.en (1897); Volkelt, Ästhetik des T.en (^{2}1906); Ziegler, Zur Metaphys. des T.en (1902); Vögele, Das T.e in Welt u. Kunst u. der Pessimismus (1904); Georgy, Das T.e als Gesetz des Weltorganismus (1905).

Tragöde (grch.), Trauerspieldarsteller.

Tragödie, die (grch. *tragōdia*). Die *antike* T. ist ein Kind Attikas, wo zu Ehren des Gottes Dionysos an versch. Orten, bes. im Demos Ikaria, seit alter Zeit Festzüge mit Mummenschanz u. mythol. Darstellungen abgehalten wurden. Die Chorsänger hießen Tragoden (weil als Satyrn d. i. Böcke, grch. *tragoi*, vermummt, od. weil ein Bock Siegespreis war; beide Deutungen zulässig). Indem die ion. Kunstformen des Dithyrambos Eingang fanden, gliederten sich allmählich ernsthaftere dichterische Aufführungen ab, denen die Bezeichnung T. u. tragisch vorbehalten blieb u. die 534 v. Chr. durch Peisistratos in die Stadt verlegt u. in die staatl. Verwaltung übernommen wurden; Thespis war der 1. Sieger. Frühzeitig wurden mehrere Stücke zugleich von demselben Dichter aufgeführt (Tetralogie, s. d.), das Possenhafte auf ein einziges (Satyrdrama) beschränkt. Noch war der Chor Hauptträger des Ganzen, seine lyr. Lieder u. Tänze durch spärliche (episch gehaltene) Erzählungen des einen Schauspielers u. Dialoge mit dem Chorführer unterbrochen; der Dialekt ion., das Versmaß des Dialogs der trochäische Tetrameter, die Stoffe manchmal schon der Zeitgeschichte entnommen. Aber Äschylos (1. Sieg 484 v. Chr.), od. doch seine Zeit, erhob die T. auf eine höhere Stufe, indem er sie in der Sprachform auf den Boden des Attischen stellte, jedoch den erhabenen Ton des homer. Epos auf das glücklichste traf; die Einführung des 2. Schauspielers u. die glänzendere Ausstattung schafften für die Handlung weitern Spielraum. Hinsichtlich der äußern Ökonomie, ganz bes. in der Aufteilung zw. Chor u. Dialog, führte dann Sophokles die T. auf die Höhe; an Kraft erreichte er seinen Vorgänger nicht, aber durch religiös ehrfürchtige Pflege des Mythos u. Gegenüberstellung der menschl. Handlungsweise u. der göttl. Allmacht bzw. des gottgewollten Schicksals bahnte er Euripides den Weg, der den Gedankeninhalt der T. auf das höchste spannt, indem er aus dem Mythos nur die sittlichen Probleme u. Konflikte, die pathol. Elemente der menschl. Leidenschaft heraushob u. in grelle Beleuchtung stellte, oft mit Hintansetzung der Handlung u. mit Preisgebung des entzückenden harmon. Ebenmaßes der sophokleischen T. Später, unter dem starken Einfluß der Rhetorik, erstarrte die T. in konventioneller Regelmäßigkeit bis zu den ‚Lese-T.n‘ eines Chairemon od. der fast ganz undramat. Deklamation eines Lykophron hinab. Ihr urspr. relig. Charakter blieb der griech. T. in dem wunderbar idealen Gepräge gewahrt. Ihr Ziel ist nach Aristoteles die Reinigung (*katharsis*) von den dargestellten Leidenschaften durch Mitleid u. Furcht. — Die Römer, von deren T.n bloß die des Seneca, sonst nur spärliche Fragm. (beste Ausg. in Ribbecks Scaenicae Rom. poesis fragm. I, ^{3}1897) erhalten sind, die nur geringen Einblick in ihre Art gestatten, scheinen die rhet.-deklamator. T. begünstigt zu haben.

Die *neuere* T. bildete vorwiegend die individuellere Gattung der *Charakter-T.* aus. Dabei wurde seit der Renaissance zunächst die dramat. Form noch nach dem Muster der Antike gebildet, was nam. in Italien vom 16. Jahrh. bis herunter zu Alfieri die Überwindung eines akadem.-rhet. Stils verhinderte. Freier (doch ebenfalls rasch schematisch geworden) bewegte sich die romant. T. der Spanier, die unter dem fortwirkenden Einfluß der mittelalt. Mysterien u. eines ritterlichen Ehren- u. Heldenbegriffs durch Calderon u. Lope ihre Höhe gewann

Von hier aus beeinflußt, aber durch antikisierende Formregeln mehr gebunden, entwickelt sich die klass. T. der Franzosen bei Corneille u. Racine, während gleichzeitig die freie Entwicklung der engl. Bühne in Shakespeare, dem seelenkundigen Meister der modernen Charakter-T., gipfelt. Seinen Bahnen folgt auch die klass. T. der Deutschen bei Schiller u. Goethe, Kleist u. Grillparzer, Hebbel u. Ludwig. — Eine neue Nebenentwicklung nach Stil u. Stoff setzt bereits im 18. Jahrh. ein, in dem **bürgerlichen Trauerspiel** Diderots, Lessings u. des jungen Schillers, das sich nam. in den Werken von Hebbel, O. Ludwig u. Ibsen fortbildet. Vgl. auch Schicksalsdramen. Vgl. Lipps, Streit über die T. (1891); Nietzsche, Geburt der T. (22. Tausf. 1906); P. de Saint-Victor, Die beiden Masken T. — Komödie (2 Tle, dtsch 1899 f.); Ubell, Griech. T. (1905); Knoke, Begriff der T. nach Aristoteles (1906). Vgl. auch Tragisch u. die dort angeführte Litt.

Tragopan *Cuv.* = Ceriornis *Sw.*, s. Satyrhuhn.

Tragopogon *L.*, **Bocksbart**, Gattg der Kompositen; 130 Arten, in der Alten Welt, Kräuter od. Stauden mit milchendem Stengel u. gr. endständigen Köpfen (nur Zungenblüten mit fedrigem Pappus). T. pratensis *L.*, **Wiesen-B.**, überall häufige Wiesenpflanze mit fleischigem (eßbarem) Stengel u. gelben Blüten; T. porrifolius *L.*, **Haferwurz**, Mittelmeergebiet, mit blauen Blüten, wegen der wie Schwarzwurzeln benützten Wurzeln stellenweise angebaut.

Tragplätze s. Fluß.

Tragsessel, **Tragstuhl**, eine Art Sänfte.

Tragstein s. Konsole.

Tragulidae, Tragulus *Briss.* s. Zwerghirsche.

Tragus, Botaniker = Bock 3).

Tragus, der (lat.), **Ohrklappe**, **Ohrdeckel**, die untere Hälfte des vorspringenden Vorderrands der Ohrmuschel; bes. entwickelt bei Fledermäusen.

Traiguen (traigen), chil. Dep.-Hauptst., Prov. Malleco, am gleichn. **Fluß** (zum Cautin); (1902) 7099 E.; Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile; dtsch. Schule.

Traille, die (frz., traj), Fährbrücke, Fliegende Brücke; auch das Tau daran. Vgl. Tralje.

Train, der (frz., trã), früher = Troß, jetzt das kriegsmäßig organisierte Fuhrwesen, das den Heeren Lebensmittel, Futter, Sanitätsmaterial 2c. (jedoch keine Munition, s. Munitionskolonnen) nachführt. Die ‚T.s' folgen den fechtenden Truppen der Armeekorps in 2 Staffeln auf 10 bzw. 20 km Entfernung, die Truppen-T.s (in Deutschland ‚Bagage') den Truppen unmittelbar. Etappen-T.s, häufig durch ermietetes Fuhrwerk ergänzt, arbeiten im Etappenbereich. Im Frieden bestehen T.truppen als Cadres (Stämme für Kriegsformationen), im Deutschen Reich bei jedem Armeekorps 1 T.Bat. (zu 3 Komp.) mit zugehörigem **T.depot**, in dem T.-Fuhrwerke, Geschirr 2c. verwaltet werden. Im Krieg besetzen die 2 neuformierten T.Bat. eines Armeekorps die zu diesem gehörigen 6 Proviant- (29 bzw. 38 Wagen mit Lebensmitteln) u. 7 Fuhrpark- (62 Wagen mit Futter) Kolonnen (4täg. Bedarf), ferner 2 Pferdedepots, 2 Feldbäckerei-Kolonnen, 12 Feldlazarette, die Brücken-, Telegraphen- u. sonstigen Sanitäts- u. Truppen-T.s mit T.fahrern, Gespannen u. T.-Begleitmannschaften. Die **T.inspektion** zu Berlin (Generalmajor) steht (unter der Feldzeugmeisterei) an der Spitze des preuß. T.wesens, unter ihr 4 T.-**direktionen** (Obersten) als Vorgesetzte von je 4 bis 5 T.Bat. In Östr.-Ung. bestehen im Frieden 3 T.Reg. mit zus. 14 T.Div. u. der selbständ. 15. T.Div. (Serajewo), je 1 Div. auf das Armeekorps; ein General-T.inspektor besichtigt die T.truppen u. T.zeugsanstalten (T.zeugdepot Klosterneuburg nebst 3 Filialdepots). — **T.brücken** s. Kriegsbrücken.

Trainer (engl. trēnör, ‚Erzieher'; Zeitw.: **trainieren**), der mit dem Zureiten der Rennpferde (s. Reitsport), der syst. Vorbereitung (**Training**, das [trēning]; durch Übung u. Lebensweise) der Sportsleute (Rudern, Boxen, Radfahren 2c.) Betraute.

Training College, das (engl., trēning kŏlĕdsch), in England das Lehrerseminar.

Traisen, die, r. Nebenfl. der Donau, Niederösterreich; entspringt bei St Ägidi in 2 Quellbächen, mündet bei Traismauer; 80 km l.

Traiskirchen, niederöstr. Markt, an der Schwechat, 4 km östl. v. Baden; (1900) 2334, als Gem. einschl. Garn. (1 Esk. Drag.) 4613 E.; elektr. Bahn Wien-Baden; Gewerbe-, Art.-Kadettenschule; Kammgarn- u. Baumwollappretur, Fabr. v. Gummi-, Thonwaren, Chemikalien 2c. Im Ortsteil **Möllersdorf** (1718 E.) die gleichn. Militärstrafanstalt.

Traité, der (frz., trätē), ‚Vertrag; Abhandlung'.

Traite des blanches, die (frz., trät dä blãsch) = Mädchenhandel.

Traiteur (frz., trätör), Speisewirt, Feinkoch.

Trajanspforte s. Rotenturmpaß; **Trajansstraße** s. Kasanpaß.

Trajanssäule, die 113 n. Chr. von dem röm. Senat dem Kaiser Trajan zu Ehren errichtete Riesensäule (Postament 5 m, Schaft 27 m h.), noch heute gut erhalten auf dem Trajans-Forum; im Untergestell Trajans Asche in goldner Urne beigesetzt. Berühmt wegen der großartigen Marmor-Reliefdarstellungen (auf 22 Spiralwindungen [1 m h.] v. insgesamt 200 m Länge) des Dakerkriegs. Die T. war urspr. gekrönt durch die Kolossalstatue Trajans, seit 1587 durch die des hl. Petrus. Vgl. Fröhner (Par. 1865); ders., Colonne T., reprod. en phototypogr. (4 Bde, ebd. 1869/74; stumpfe Abb. nach den Gipsabgüssen); Cichorius, Reliefs (5 Bde [3 Bde Text, 2 Bde Tafeln], 1896/1900).

Trajanswall, Reste einer alten, dreifachen (kl. u. gr. Erd-, Steinwall), von Cernavoda bis Constanța (Dobrudscha) reichenden Befestigungslinie, dem Trajan zugeschrieben, aber unbekannten Ursprungs; nichtrömisch sicher der kleine, südlich (d. h. auf der Seite des röm. Reichs) von einem Graben begleitete Erdwall.

Trajanus, röm. Kaiser 98/117 n. Chr.; * 18. Sept. 53 zu Italica in Spanien (eig. Marcus Ulpius T.; als Kaiser: Imperator Cäsar Nerva T. Augustus); diente zuerst im Heer, 86 Prätor, 91 Konsul, dann Kommandant am Rhein; 97 von Nerva adoptiert; sicherte nach der Thronbesteigung zuerst die Rhein- u. Donaugrenze, bevor er (99) nach Rom kam; kämpfte 101/102 u. 105/106 siegreich gegen den Dakerkönig Decebalus (Denkmäler: Trajanssäule, s. d., u. Tropaeum [vgl. Studniczka, 1904] bei Adamklissi in der Dobrudscha; 1906 Kolossalbüste T.' in Braila enthüllt) u. machte Dacien zur Provinz (s. Sarmizegetusa); die Donaugrenze wurde stark befestigt u. neu besiedelt, gleichzeitig die Prov. Arabia gewonnen. In der innern Verwaltung, der sich T. 106/114 widmete, bewies er sich ebenfalls sehr tüchtig (bes. wichtig sein Briefw. mit Plinius d. j.); durch Beschränkung der Majestätsprozesse u. des Angeberwesens, großartige Bauten (Forum

Trajani ꝛc.; vgl. Apollodoros 3), reiche Stiftungen für Waisen ꝛc. hat er den ihm vom Senat verliehenen Beinamen Optimus (‚der Beste‘) vollauf verdient. Über seine Stellung zu den Christen vgl. Christenverfolgung, Bd II, Sp. 724. Der 114 begonnene Feldzug gegen die Parther führte trotz anfänglicher Siege u. der zeitweiligen Erwerbung der Prov. Armenien, Mesopotamien, Assyrien nicht zu dauernden Erfolgen, da gerade, als in Mesopotamien u. unter den Juden in Kyrene gefährliche Aufstände losbrachen, T. erkrankte u. heimkehren mußte; † 8. Aug. 117 auf der Rückreise im kilik. Selinus. Vgl. Dierauer (1868); Petersen, T.s dak. Kriege (2 Bde, 1899/1903).

Trajectum (v. lat. traicere, ‚hinübersetzen‘), antiker Städtename (= Furt): T. ad Mosam = Maastricht; T. ad Rhenum = Utrecht.

Trajekt, der (lat.), Überfahrt. T.schiff = Fähre.

Trajektorie, die, Kurve (auch Fläche), die eine Schar gesetzmäßig geordneter Kurven od. Flächen unter einem bestimmten Winkel durchsetzt.

Trakehnen, ostpreuß. Dorf, Kr. Stallupönen, 20 km von der russ. Grenze; (1905) 560 prot. E.; 🚉 (5,2 km nordwestl.). Dabei das gleichn. kgl. Hauptgestüt (2429 E., 8 Kath.), mit 12 Vorwerken (zus. 4207 ha), 1732 von Friedr. Wilhelm I. angelegt, Mittelpunkt der ostpreuß. Pferdezucht (Trakehner s. Taf. Pferde [Abb. 2] u. Rückseite), mit 15 Hauptbeschälern u. 350 Mutterstuten (Gestütsbrand eine Elchschaufel). Vgl. J. P. Frentzel u. v. Oettingen, Stutbuch (2 Bde, 1878/1901).

Trakt, der (lat.), Zug, Strecke.

Traktabel (lat.), leicht zu behandeln, fügsam. Traktament, das (Zeitw.: traktieren), Behandlung; Bewirtung, Schmaus; auch veraltete Bezeichnung für die Geldgebührnisse der Soldaten.

Traktarianismus, der, die Phase der Oxforder Bewegung (s. d.), in welcher ihre Ideen durch Tracts for the Times (‚zeitgemäße Flugschriften‘) verbreitet wurden (1833/41 bzw. 1845; gesammelt in 5 bzw. 6 Bdn, 1834 ff.), befassen sich bes. mit der Lehre von der wahren Kirche, ihren Sakramenten, Liturgie u. Disziplin, mit der Lehre der Väter, den 39 Artikeln (so der berühmte 90. Trakt Newmans). Hauptvertreter (Traktarianer): Newman, Keble, John Thomas, Rich. Hurrell Froude, J. W. Bowden, Pusey, Oakeley, Ward, Wilberforce, Js. Williams, Palmer, Perceval, Rose, Dalgairns u. a., die großenteils kath. wurden; erbitterte Gegner bes. Th. Arnold, Erzb. Whately v. Dublin u. Hampden. Vgl. Oakeley (Lond. 1865); W. Ward (ebd. ²1890); R. W. Church (ebd. 1892); Thureau-Dangin, Renaiss. cath. (3 Bde, Par. 1899/1906); Nye (Lond. 1899); Abbé de Madaune (Par. ³1896); S. Hall, Oxford Mov. (Lond. 1906).

Traktat, der, Unterhandlung wegen eines abzuschließenden Vertrags, Vorvertrag, Punktation; Abhandlung; (prot.) Flugschrift relig. Inhalts (Traktätchen). — **T.häfen** = Vertragshäfen.

Traktorie, Traktrix, die = Zuglinie.

Traktur, die, s. Taf. Orgel, Sp. II.

Traktus, der (lat., ‚gezogen, nicht unterbrochen‘), von Septuagesima bis Ostern u. in der Requiemsmesse auf das Graduale der hl. Messe (s. d.) folgender Gesangstext, vorgetragen ohne Unterbrechung durch den respondierenden Chor (daher Name).

Tralee (trälī), Hauptst. der irischen Grafsch. Kerry, nahe der Mündung des Lee in die T.bai des Atlant. Ozeans (Kanal u. Zweigbahn zum Außenhafen Fenit Harbour); (1901) 9867 E. (9050 Kath.); 🚉; Gerichtshaus, Handelskammer; Dominikanerkloster; Christl. Schulbr., Barmh. Schw., Schw. der guten Hilfe; Hospital, Arbeitshaus, gr. Militärbaracken ꝛc.; Ausf. v. Butter, Getreide ꝛc., Fischerei.

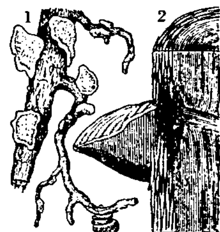
Tralje, Traille, die (frz., traj), Stab-Gitterwerk an Fenstern u. Staketenwänden.

Tralles (grch. *Tralleis*), im Altert. reiche Handelsstadt im Innern v. Karien, mit Palästen der Seleukiden u. Attaliden. 26 v. Chr. durch Erdbeben zerstört. Wenige Ruinen (Theater, Thermen, Stoa) oberhalb v. Aidin. In altchristl. Zeit Bistum.

Tralles, Johann Georg, Physiker u. Mathematiker, * 15. Okt. 1763 zu Hamburg, † 19. Nov. 1822 zu London; 1785 Prof. in Bern, 1810 in Berlin; bekannt durch sein Alkoholometer (s. Alkohol) u. seine ‚Untersuch. über die spez. Gewichte der Mischungen aus Alkohol u. Wasser‘ (1812).

Trambahnen (skand. tram = ‚Balken‘: Schienenstrang) = Straßenbahnen.

Trametes *Fr.*, Gattg der Hautpilze (s. Basidiomyceten); etwa 150 Arten (12 in Deutschland), halbiert hutförm. od. umgewendet ausgebreitete Fruchtkörper, in welchen die Röhrenschicht ohne scharfe Grenze verläuft. T. radiciperda *R. Hart.* (Abb. 1, $^1/_3$ nat. Gr.), kuchenförmige, gew. zu vielen beisammenstehende od. verwachsene Körper an den Wurzeln v. Nadelhölzern, bes. Kiefern, erzeugen dort Rotfäule, so daß die Bäume durch Austrocknen absterben; T. pini *Fr.* (Abb. 2, $^1/_7$), als polster- u. konsolförm. ‚Schwämme‘ an Ästen alter Kiefern ꝛc. (von Astbrüchen ausgehend), deren Kernholz durch das Mycel, das ringförmig (daher Ringschäle) von einem Jahresring zum andern vordringt u. nur den Splint u. die Rinde verschont (Rindenschäle), zersetzt wird, bis ein Sturm den Baum bricht.



Tramin, tirol. Marktflecken, Bez.-H. Bozen, am Ostabhang des Mendelgebirges, 5 km r. v. der Etsch, 272 m ü. M.; (1900) 2071 dtsch. kath. E.; 🚉; berühmter Weinbau (jährl. 120 000 hl, weiße Ebenen- u. Hügelweine zu 30/50 *M* für 1 hl). — **T.er,** der, Rebsorte, s. Beil. Wein.

Tramontana, die (ital.), Nordwind, bes. auf [dem Lago Maggiore, s. d.

Tramp, der (engl., trämp), Vagabund, Landstreicher. T.dampfer (T.-steamer, -ßtīmör), Frachtdampfer, der nicht in regelmäßiger Fahrt steht, im Ggsz zu den Dampfern fester Linien.

Trampeltier, das zweihöckerige Kamel.

Trampolin, das, der, Trampoline, die (span., v. dtsch. trampeln ?), Federsprungbrett.

Tramrecht = Balkenrecht.

Tramway, das (engl., trämūē), ‚Straßenbahn‘.

Trance, das (engl., trānß, ‚Verzückung‘), bei den Spiritisten der dem somnambulen Schlafwachen ähnliche Zustand, in dem die sog. Medien angeblich die Materialisationen der Geisterwelt vermitteln; vgl. Spiritismus.

Tranche, die (frz., trāsch), Schnitte; tranchieren, transchieren, (Fleisch, Geflügel ꝛc.) in Schnitten zerlegen.

Tranchee, die (frz., trāsche) = Laufgraben. **T.-Kavalier,** T.reiter, T.katze, beim alten Vaubanschen Festungsangriff bis 3 m hohe Schüttungen als Stände für Mörser u. Schützen, die den Verteidiger aus dem gedeckten Weg vertreiben sollten.

Tran u. Ableitungen von Tran sind unter Th zu suchen.

Trani, ital. Hafenst., Prov. Bari, am Adriat. Meer; (1901) einschl. Garn. 31 800 E.; Dampferstation; Erzb.; Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz; röm. Kathedrale (Unterkirche u. Krypta), Kirchen Sant' Andrea u. S. Francesco (byz. Kuppelbauten), got. Kastell (jetzt Gefängnis); erzb. Sem., Lyc.-Gymn., Realschule, Theater; Barmh. Schw., Benediktinerinnen, Franziskanerinnen; Weinbau (Muskateller), Steinbrüche; Seebäder. — Im Altert. Turenum. — Das gleichn. Erzb. (6./11. Jahrh. Bist., 2 Suffr. [Bisceglie in ständ. Verwaltung v. T.]) vereinigt mit Barletta (s. d.) u. dem Tit. Nazareth, zählt 46 Kirchen u. Kap., 40 (35 Welt-) Priester, 6 weibl. relig. Genoss., 26 500 Katholiken.

Tranquebar (engl., trängkuibār), tamul. *Tarangambadi* (‚Stadt der Wogen'), indobrit. Stadt, Madras, an der Koromandelküste (Kaweridelta); (1901) 13 142 E. (76 % Hindu, 14 % Christen); Mission des Pariser Sem.; Schw. der Unbefl. Empf. u. (eingeb.) der hll. Herzen; Baumwollind., Salzsiederei. — 1620 dän. Kolonie, 1845 an England verkauft; 1. prot. Mission in Indien (1705).

Tranquillo (ital.), ‚ruhig'.

Trans (lat.), ‚jenseits, über, hinüber'; wie cis (‚diesseits') häufig in geogr. Zusammensetzungen.

Transactions (engl., Mehrz., tränßätschöns), ‚Abhandlungen', Titel der Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften in England.

Transaktion, die (lat., transactio), Verhandlung; Vergleich; Handelsunternehmung.

Transalai, asiat. Gebirge, s. Alai.

Transalpinisch (lat.), bei den alten Römern Bezeichnung der Provinzen ‚jenseits der Alpen'.

Transandinische Bahn s. Pazifikbahnen.

Transatlantisch, über den Atlant. Ozean (z. B. Dampferlinien, Kabel ꝛc.), auch jenseits von ihm.

Transbaikalien, sibir. Gebiet, Westteil des Amur-Generalgouv., zw. Baikalsee, Amur u. Mongolei; 613 268 km². Im äußersten SO. Steppe, sonst gebirgig (Jablonowyjgeb. mit Sochondo, 2450 m, ꝛc.) od. Hochebene (Witimplateau). (1897) 672 037 E. (65,9 % Orthod., 5,45 % Altgläubige, 0,28 % Kath., 0,1 % Prot., 0,48 % Moh., 1,19 % Isr.; 444 900 Russen, 179 487 Buräten, 30 436 Tungusen). Von der Gesamtfläche 42 % Wald, 45 % Weiden u. Wiesen, 13 % Ackerland; Ernte 1898: 400 615 hl Roggen, 123 065 hl Hafer, 32 611,6 hl Gerste, Buchweizen, 304 407 hl Kartoffeln; Viehstand (hauptſ. bei den Buräten) über 500 000 Pferde, 861 434 Rinder, 1 166 657 Schafe, 90 678 Schweine ꝛc.; Fischerei, Sammeln v. Nüssen, Holz-, Asphalt- u. Salzgewinnung; Bergbau auf Gold (1904: 1313 kg), Silber (303 kg), Eisen (1631 t), Salz (653 t), Steinkohlen ꝛc. 8 Kreise, Hauptst. Tschita.

Transceneri, das (-tsche-), schweiz. Landschaft, s. Ceneri.

Transept, das (lat.), Querbau, -schiff.

Transeunt (lat.), in der Philos. ein Wirken, das über sich selbst hinaus auf ein anderes übergeht; Ggsz: immanent.

Transferieren (lat.), übersetzen, übertragen; versetzen, verschieben.

Transfert, der (frz., träßfär), s. Metallotherapie.

Transfiguration, die (lat.), Verklärg (Christi).

Transfinit = überunendlich; von Cantor eingeführt zur Abzählung u. Vergleichung unendlicher Mengen.

Transformation, die, Umwandlung, bes. die Umformung hochgespannter elektr. Ströme in niedergespannte, in Transformatoren od. Umformern, s. d. — **T.stheorie** = Abstammungslehre. — **Transformieren,** (Gleichungen) in bestimmter, gesetzmäßiger Weise umgestalten, umformen.

Transfusion, die (lat., ‚Übergießung'; Zeitw.: transfundieren), operative Überleitung von (defibriniertem) Blut aus einem Individuum in das Blutgefäßsystem eines andern behufs Blutersatz (nach hohen Blutverlusten, bei Kohlenoxydvergiftung, Bluterkrankheit ꝛc.). Schon im 17. Jahrh. geübt u. bes. durch Ziemssen vervollkommnet, ist sie jetzt durch die Eingießung von 1 %iger warmer physiol. Kochsalzlösung in das Unterhautzellgewebe mit darauffolgender örtlicher Massageeinreibung fast völlig verdrängt. Die Überführung von Tier- (Lamm-) Blut in den menschl. Organismus hat sich als schädlich erwiesen (vgl. Globulicid). Auto-T., die Blutzufuhr zu einem gewissen Organ (z. B. Gehirn) durch zweckmäßige Höherlagerung der übrigen Körperteile.

Transgression, die (lat.), Überschreitung, Übertretung. — **T.** (Geol.), Überflutung von Land durch Meer (T.smeer), im Ggsz zur Regression (Zurückweichen des Meers). Häufiges Ereignis im Lauf der Erdgeschichte, erkennbar an der Auflagerung mariner Sedimente auf limnischen od. terrestrischen od. an transgredierender (übergreifender) Lagerung, wobei marine Schichten nicht auf den nächstälteren, sondern auf früheren aufruhen u. so zw. beiden eine Erosions- od. Faltungsdiskordanz (s. Schicht, Abb. 2) auftritt. Trans- u. Regressionen beruhen auf verschiedenartigen Bewegungen in der festen Erdkruste.

Transigieren (lat.; Hauptw.: Transaktion, die), verhandeln, einen Vergleich abschließen.

Transit, der (ital. transito), Durchfuhr (s. d.): T.handel, D.handel, T.verbote, D.verbote, T.zölle, D.zölle. — **T.lager,** zollfreie Niederlage für aus dem Ausland kommende Waren, die wieder zum Absatz in einem dritten Land bestimmt sind.

Transition, die (lat.), Übergang (von einem Gegenstand, Ton ꝛc. zum andern), Übergehung.

Transitivum, das (lat.; Adj.: transitiv), Bezeichnung eines Verbums, das eine Objektsergänzung im Akkusativ verlangt, wie z. B. jemanden lieben; ein Verbum, bei dem diese nicht möglich ist (z. B. gehorchen, kommen), heißt Intransitivum. Dasselbe Verbum (od. der ihm entsprechende Begriff) ist in den verschiedenen Sprachen nicht immer in gleicher Weise T.: helfen im Dtsch. Intransitivum, im Lat. (adjuvare) T.

Transitorisch (lat.), vorübergehend. — **T.e Manie,** vorübergehender manischer Erregungszustand (Mania transitoria); vgl. Manie.

Transkaspien, russ.-zentralasiat. Gebiet, zum Generalgouv. Turkestan, zw. Kasp. Meer, Aralsee, Buchara, Chiwa, Afghanistan u. Persien; im äußersten Süden Ausläufer der nördl. Randgebirge v. Iran, einzelne Ketten am Ostufer des Kasp. Meers (Gr. Balchan, 1634 m), sonst eben: im N. das Ust-Urt-Plateau, im S. die Wüste Karakum mit größeren Oasen an den Flüssen Herirud (Tedschen) u. Murgab (Merw). 605 129 (n. a. 557 030) km², (1897) 382 487 E. (8,9 % Orthod., 1,24 % Kath., 88,06 % Moh.; 248 651 Turkmenen, 74 225 Kirgisen, 28 122 Russen, 5151 Kleinrussen, 8015 Perser, 4256 Armenier, 3812 Polen); der Ackerbau erfordert künstl. Bewässerung (nur 3,6 % Kulturland), Ernte 1898: 42 838 t Weizen, 4222,3 t Gerste, ferner Melonen, Gemüse, Wein, Obst (bes. am Gebirgsrand: Feigen, Pistazien, Birnen ꝛc.), **Baumwolle** (1906 auf 111,5

Tränen u. Ableitungen von Tränen sind unter Th zu suchen.

km² 12 311 t); Viehstand: 233 468 Kamele, 123 467 Pferde, 48 263 Rinder, 3 676 594 Schafe; Fischerei (1849 t, 3 Mill. Heringe); Salz- (1904: 16 393 t) u. Naphtagewinnung (9837 t), beides auf der Insel Tscheleken; lebhafter Handel, bes. dank der Transkasp. Bahn (1880 beg., von Kraßnowodsk 1886 bis Merw, 1888 bis Samarkand durchgeführt), seit 1900 amtl. ‚Zentralasiat. Bahn‘ (jetzt bis Andischan, Zweiglinien nach Taschkent u. von Merw nach Kuschka; insges. 2718 km). 5 Bez., Hauptst. Aschabad. Vgl. Iljenko (russ., Moskau 1902); Krahmer (1905). — Geschichte s. Turkestan.

Transkaukasien, russ. Gebiet, s. Kaukasus.

Transkei (das), auch Fingoland (s. Fingu), brit.-südafrik. Landschaft (Kapkolonie), südlichster Teil v. Kaffraria (T.territorien), zw. Gr. Keisl. u. dem Meer; 6609 km²; abgesehen von der kleinen Küstenniederung ein gesundes, aber nicht selten von Dürren heimgesuchtes Bergland; (1904) 177 730 E. (1707 Weiße); Anbau v. Weizen, Gerste, Mais, Durra, Hafer, Rinder-, Ziegenzucht. 7 Distrikte.

Transkribieren (lat., Hauptwort: Transkription, die), ‚umschreiben‘; in der Mus.: ein Tonstück in andere Besetzung u. Ausführung umschreiben = arrangieren. Vgl. Paraphrase, Phantasie.

Transkriptionsregister, Grundbücher des franz. R., dienen nach dem C.c. u. dem Ges. v. 23. März 1855 der Eintragung von Eigentum, Nutzpfand, Grunddienstbarkeiten, Gebrauchsrecht, Wohnungsrecht durch wörtliche Abschrift (transscription) der betr. Urkunden. Die Eintragung bringt Rechtsvorteile gegenüber Dritten (vgl. im übrigen C.c. Art. 939. 941. 2180 f. 2108 u. a.). Die Bücher werden ebenso wie die Inskriptionsregister u. die Immobiliarbeschlagnahmebücher geführt durch den Hypothekenbewahrer (Pfandschreiber, conservateur des hypothèques; vgl. Ges. v. 21. Vent. VII).

Translation, die (lat. translatio, Zeitw.: transferieren), Übertragung (z. B. eines Rechts auf einen andern); im Kirchenr. Überweisung eines Bischofs (s. d., Bd I, Sp. 1579) auf einen andern Sitz; in der Liturgie Übertragung eines Festes auf einen andern als den dafür (als Todestag od. sonst) festgelegten Tag; in der Phys. s. Bewegung. Translator, Translateur (frz., trãßlatȫr), Übersetzer, bes. vereidigter.

Transleithanien s. Österreich-Ungarn.

Translozieren (lat.), an einen andern Ort versetzen. Translokation, die, Versetzung.

Transmarin (lat.), überseeisch.

Transmigration, die (lat.), Übersiedlung.

Transmission, die (lat.; Zeitw.: transmittieren), im röm. R. der (ausnahmsweise) Übergang der noch nicht angenommenen Erbschaft od. des Annahmerechts auf den Erben, s. Erbschaftserwerb. — T. (Techn.), Triebwerk, das mech. Energie von den Kraftmaschinen zu den Arbeitsmaschinen fast immer durch Drehbewegung überträgt. Seine Bestandteile sind Wellenleitungen, Reibungs- u. Zahnradgetriebe, Riemen u. Seiltriebe. Über Mittel für Ferntriebe s. Kraftübertragung.

Transmitter, der (engl.), ein Kohlenpulvermikrophon (vgl. Taf. Fernsprechwesen, Abb. 7); auch der telegraph. Sendeapparat.

Transmontan (lat.), jenseits der Berge; ultramontan.

Transmutation, die (lat.; Zeitw.: transmutieren), Umwandlung; bei den Alchemisten die Umwandlung der Metalle. — **T.stheorie** = Abstammungslehre.

Transpadanische Republik s. Cisalpinische Republik.

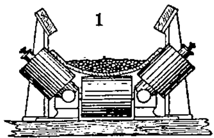
Transparent (frz.), durchscheinend. T., das, auf durchsichtigem od. mit Öl getränktem Papier od. auf Leinwand gemaltes u. von hinten beleuchtetes Bild. Transparenz, die, Durchsichtigkeit.

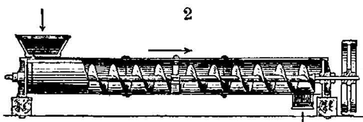
Transpiration, die (neulat.), Hautausdünstung. Transpirieren, ausdünsten, schwitzen. — Die T. bei Pflanzen ist für diese Lebensbedingung, da durch sie hauptſ. der die Nährsalze befördernde T.sstrom (s. Ernährung, Bd III, Sp. 222) ermöglicht wird. Die Verdunstung geschieht durch die Zellwände u. Spaltöffnungen der Oberhaut der Blätter, u. ihre Stärke wächst daher im allg. mit der Gesamtblattfläche. Die Menge des abgegebenen Wasserdampfs (der sich dem Auge durch Beschlagen der Wände eines luftdicht abgeschlossenen Glasgefäßes zeigt) ist direkt meßbar, indem man ihn unter einer Glasglocke in Chlorcalcium absorbiert u. die Gewichtszunahme ermittelt; Hales fand so schon 1735 für eine mannshohe Sonnenblume an einem hellen Tag über 1 l Wasser. Vermindert sich die T. (bei Luftfeuchtigkeit), so kann Wasser in flüssiger Form abgegeben werden, steigert sie sich übermäßig (bei Trockenheit rc.), so können die Wurzeln mit der Wasseraufnahme nicht mehr nachkommen, die Zellspannung läßt nach u. die Pflanze welkt. Doch kann sie durch die verschiedenartigsten Einrichtungen die T. regeln, insbes. in feuchten Gegenden erhöhen, in trocknen vermindern (Hygro- u. Xerophyten, s. Beil. Pflanzenreich, Sp. VII).

Transplantation, die (lat.; Zeitw.: transplantieren), ‚Verpflanzung‘ v. Pflanzen- (vgl. Vöchting, 1892) u. Tiergeweben, bes. diesen (z. B. Haut, Knochen rc.) an eine andere Körperstelle zwecks Einheilung u. Ergänzung eines Substanzverlusts (vgl. Plastische Operationen). Bei schweren Hautdefekten (Verbrennung rc.) bes. bekannt die Reverdinsche Haut-T., bei der man gesunde Hautstückchen vom gleichen od. von einem fremden Individuum auf die kranke Stelle überpflanzt, woselbst sie anwachsen u. von ihren Rändern aus neue Haut vorschieben.

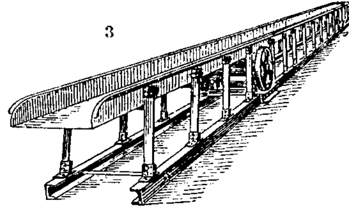
Transponieren (lat., ‚an eine andere Stelle versetzen‘), in der Mus. einen Tonsatz aus seiner Tonart in eine andere übertragen. Transponierende Instrumente (Kontrabaß, Kontrafagott, Englisch Horn, alle [außer C-] Klarinetten, Hörner, Trompeten rc.) werden ihrem Charakter entsprechend höher od. tiefer notiert, als sie klingen; am verläßigsten zu lesen durch Anwendung entsprechender Schlüssel-Vorzeichnung.

Transport, der (frz.; Zeitw.: transportieren), Fortschaffung, Beförderung von Waren rc.; in der Buchhaltung = Übertrag. Transportabel, fortschaffbar, versendbar. — **T.anlagen**, dienen bes. zur Beförderung von Massengütern, wie Getreide, Kohle, Schlacken, Erz, Erde rc., auf kurze Entfernungen. Die aus Baumwolle, Hanf, Kautschuk hergestellten endlosen Förderbänder (T.bänder, T.gurte) von 0,4 bis 1 m Breite laufen über eine Antriebsrolle am einen u. eine Spannrolle am andern Ende, durch Leitrollen in 1 bis 2 m Abstand unterstützt (Abb. 1), mit 2,5 bis 4 m Geschwindigkeit. Die T.schnecke (Abb. 2), eine mit Schraubenflächen aus Blech od. Gußeisen versehene Welle, verschiebt das Fördergut durch ihre Rotation in einer offenen od. geschlossenen Rinne. Die Schüttelrinne von Kreiß (Abb. 3) ist eine





muldenförmige Rinne aus Blech, die, auf schrägen Stützen gelagert, durch einen Kurbeltrieb (200 bis 300 Umdrehungen/Min.) in Schwingung versetzt wird. Infolge der schrägen Stützen bewegt sich die Rinne beim Kurbelvorgang schräg nach oben, wodurch das Fördergut vorwärts geworfen wird. Mehr geschont wird das Gut durch



Propellerrinnen, die horizontal schwingen, das Gut beschleunigen u. geschlossen vorwärts bewegen. Bei der pneumat. Förderung wird durch einen saugenden Ventilator in einer Rohrleitung ein Luftstrom erzeugt, der leichte Stoffe, wie Staub, Holzspäne, Getreide, ansaugt u. nach dem Sammelort führt. Vgl. Tafel Müllerei, Sp. VI. — **T.ausweis**, amtliches Papier zur Begleitung von Waren, die auf dem T. einer Steuer- od. Zollkontrolle unterliegen. — **T.gefährdung** (St.G.B. §§ 315. 316. 319. 325) begeht, wer vorsätzlich Eisenbahnanlagen, Beförderungsmittel od. sonstiges Zubehör dieser dergestalt beschädigt od. auf der Fahrbahn durch falsche Zeichen od. Signale od. auf andere Weise solche Hindernisse bereitet, daß dadurch der T. in Gefahr gesetzt wird. Strafe: Zuchthaus bis zu 10 Jahren (bei schwerer Körperverletzung nicht unter 5 Jahre, bei Tod nicht unter 10 Jahre od. lebenslänglich); bei fahrlässiger T.gefährdung od. T.gefährdung durch Pflichtverletzung angestellter Personen Gefängnis bis zu 1 Jahr (bei Tod von 1 Monat bis zu 3 Jahren). Nach östr. Recht (St.G.B. §§ 85 c. 86 ff.) wird boshafte Beschädigung an Eisenbahnen sowie T.gefährdung durch Eisenbahnbeamte mit schwerem Kerker von 1 bis 5, event. bis zu 10 Jahren bestraft; bei eingetretenem Schaden 10 bis 20 Jahre event. lebenslänglicher schwerer Kerker; konnte der Tod vorausgesehen werden, Todesstrafe. — **T.maschinen**, alle Maschinen zur Ortsveränderung: Lokomotiven, Fuhrwerke, Hebezeuge, Gebläse ꝛc. — **T.steuer**, Verkehrssteuer von Frachturkunden, Personenfahrkarten ꝛc., meist in Stempelform erhoben. Die dtsch. T.steuern s. Beil. Stempel. — **T.versicherung**, im allg. Versicherung gegen alle Gefahren, denen Gegenstände während eines T.s ausgesetzt sind. Die Kriegsgefahr (Kriegsversicherung) wird fast immer ausgeschlossen. Man unterscheidet Seeversicherung (s. d.) u. Binnen-T.versicherung. Diese nimmt verschiedene Formen an, je nachdem der T. auf Binnengewässern od. auf dem festen Land u. in letzterem Fall auf Eisenbahnen od. durch Fuhrwerk ausgeführt wird. Besondere Abarten sind die Musterkoffer-, die Reiselager- u. die Valorenversicherung. Die älteste Spur der Binnen-T.versicherung findet man in einer Genueser Urkunde v. 1424; die erste dtsch. Flußversicherung war die Berliner Assekuranz-Kompagnie v. 1765, die erste Land-T.-versicherung schloß die Leipziger Feuerversicherungs-Ges. (1819) ab. Vgl. Manes, Versicherungsw. (1905).

Transportable Eisenbahnen = Feldbahnen.

Transporteur, der (-tör), geteilter Halbkreis aus Messing, Zelluloid, Papier, zur Messung von Winkeln; an der Nähmaschine der Stoffrücker.

Transrhenanisch (latinis.), jenseits des Rheins.

Transsilvania (latinis.), Siebenbürgen; Transsilvan. Alpen, Teil der Karpaten, s. d.

Transsubstantiation, die (neulat., grch. *metusiōsis*, ‚Wesensverwandlung'), die vom 4. Laterankonzil (1215) feierlich definierte, aber schon 100 Jahre früher gebräuchliche Bezeichnung für den nach kath. Lehre kraft der Konsekration (s. d.) ‚durch Verwandlung der ganzen Substanz des Brotes u. Weines in die ganze Substanz des Leibes u. Blutes Christi unter Verbleib der Accidentien (Farbe, Gestalt, Geruch, Ausdehnung ꝛc.) von Brot u. Wein' (Trid. sess. 13, can. 2) bewirkten Vollzug des Altarssakraments (s. d.). Sie umfaßt 3 Momente: die wirkliche Gegenwart Christi im Altarssakrament (gegenüber Berengar, Zwingli, Calvin), das Nichtvorhandensein der Brot- u. Weinsubstanz (im Ggsz zu der Konsubstantiation [s. d.] u. Impanation [s. d.] der Lutheraner) u. die Verwirklichung dieser beiden Thatsachen mittels einer die Accidentien unberührt lassenden Wesensverwandlung (gegenüber der 1794 verurteilten Synode v. Pistoia). Die T. ist ein unergründliches Geheimnis, zu dessen rationeller Erklärung von den Theologen versch. Theorien (Adduktions-, Produktions-, Replikationstheorie ꝛc.) erdacht wurden. Ihre Thatsächlichkeit steht durch das Zeugnis der patristischen (von Justin u. Irenäus an), liturg. u. monumentalen Überlieferung fest u. ist aus den (Verheißungs- u.) Einsetzungsworten Christi ‚Das ist mein Leib' zu erschließen; vorgebildet u. dem Verständnis nahegelegt war sie durch das Wunder zu Kana (Verwandlung von Wasser in Wein; Joh. 2, 1 ff.).

Transsudation, die (spätlat.), nicht entzündliche (Ggsz: Exsudation) Ausschwitzung von Blutserum durch die unverletzten Gefäßwände (vgl. Absonderung); Produkt daraus: Transsudat, das, meist nur sehr schwach eiweißhaltig.

Transvaal, das, brit.-südafrik. Kolonie, zw. Vaal (daher der Name) u. Limpopo (s. Karte Kapkolonien), 287 985, einschl. Swasiland 304 913 km². Im O. von den zerrissenen Drakensbergen (Mauchberg, 2658 m) durchzogen, die sich nach O. zum niedrigen Lebombogebirge abdachen, nach W. aber in eine Hochebene übergehen. Diese, aus goldreichen Sedimenten der Kapformation, Granit u. Gneis ꝛc. u. aus steil aufgerichteten archäisch-silur. Schiefern (mit goldhaltigen Quarzgängen) aufgebaut, wird von mehreren westöstl. Gebirgszügen od. erhöhten Tafellandschaften (Waterberge ꝛc.) durchzogen, von denen der Witwatersrand u. die Magaliesberge den höhern (1500 m), kleinern Südteil (‚Hoogeveld', Hochland) von dem niedrigern (800/1200 m), zum Limpopo hin sich senkenden Nordteil (‚Boschveld', Buschland) trennen. Klima südl. vom Witwatersrand subtropisch (Jahresmittel 19,4°), im allg. gesund (Heidelberg das beste Sanatorium des Landes); lästig nur der starke, plötzliche Temperaturwechsel (in Johannesburg im Winter zw. 37° u. — 6°), Staubwolken ꝛc.; das Buschland im Winter wärmer u. wasserreicher, am Limpopo tropisch-heiß u. (wie im O. der Drakensberge) zur sommerlichen Regenzeit ungesund; jährl. Regenmenge im östl. Hauptteil über 625, in Pretoria 650, im NW. bis 725, im W. bis 625 mm. In der Mitte Steppen- u. Trockenwälder, das Hochland fast durch-

weg Gras-, das Buschland sandige Buschsteppe mit humusreichem Alluvialboden (längs der Flüsse); am Limpopo fast trop. Pflanzenwelt. Reichtum an Gold (s. u.), Kohlen (Barberton-, Middelburg- u. Pietersburgdistr. ꝛc.), Diamanten (Pretoriadistr., nam. Premiermine), Kupfer- (ebd.), Zinnerzen (72 km nordöstl. v. Pretoria), Silber (Roodepoortje), Blei, Eisen, Platin ꝛc. (1904) einschl. Swasiland (s. d.), aber ohne Militär 1355442 E.: 289952 Weiße ($^3/_5$ männl.), zu 66% in Afrika geb. (kaum $^1/_2$ Buren), sonst ‚Uitlanders' ($^4/_5$ in Europa geb., etwa 15000 Dtsch.), der Rest Eingeb. (rund 1 Mill., Kaffern, Betschuanen ꝛc.), Chin., Inder ꝛc.; 11% Ref. (Buren ꝛc.), 5% Anglik., 1,2% Kath., 1,1% Isr. Haupterwerbsquelle (für $^1/_2$ der Eingeb., $^1/_5$ der Weißen, bes. Buren) noch immer Landwirtschaft, nam. Viehzucht (1904: 52168 Pferde, 546829 Rinder, 844214 Schafe, 157888 Schweine); der Ackerbau leidet unter Frost, Hagel, Stürmen u. Heuschreckenfraß; Hauptfrüchte: Weizen, Mais (Hauptnahrung der Eingeb.), Kafferkorn, Tabak (Rustenburg) ꝛc., am Limpopo subtrop. u. trop. Kulturen (Kaffee, Zucker, Zitronen). Gewinnung v. Gold (bes. Witwatersrand u. Barberton; 1884/1905 für 2960 Mill. *M*; 1906: 179964 kg gefördert durch 161193 Personen [17959 Weiße, 52352 Chin.]), Kohle (1905 für 17,26 Mill. *M*), Diamanten 18,82 Mill. *M*) ꝛc., Eisengießereien, Maschinen-, Tabak-, Wagen-, Zement-, Dynamitfabr., Getreidemühlen, Brauereien. (1905) 2877 km Eisenbahnen (1035 km im Bau), 4010 km Telegraphenlinien, 368 Postanstalten, 6 Banken (100 Mill. *M* Kapital), Einf. (1905) 322,7, Ausf. 465 Mill. *M* (95% Gold, 4,8% Diamanten). Gouv. (zugl. der Oranjeflußkol. u. Oberkommissär v. Südafrika), Ministerium (6 Mitgl.) u. Parlament (‚Rat' mit 15 ern., ‚Versammlung' mit 69 von den Weißen [ohne Swasiland] auf 5 Jahre gew. Abg.); außerdem seit 1903 ein Interkolonialrat v. T. u. Oranjeflußkol. für die gemeinsamen Eisenbahnen (1906: 4159 km) u. die Polizei (3700 Mann) ꝛc. (Einn. u. Ausg. 1906/07: 118,62 Mill. *M*). 16 Distr., 4 Stadtgem., Hauptst. Pretoria, größer Johannesburg. Einn. 1906/07: 94,35, Ausg. 103,43, Schuld (gemeinsam mit Oranjeflußkol.) 700, Kriegsentschädigung 600 Mill. *M*. Oberstes Ger. in Pretoria, Oberger. (für den Rand) in Johannesburg; Lehrersem., Techn. Institut, 300 Farmer- (9858 Kinder), 135 Stadt- (22499) u. 174 Eingebornenschulen (10000), 3 Waisenhäuser (270). Vgl. Seidel ([3]1900); Ballentin, Minenw. u. Goldind. (1900). Karten von Jeppe, 1 : 476000 (6 Bl., Pret. 1899) u. dem engl. Kriegsamt, 1 : 250000 (Southh.). — Geschichte bis zur Unterwerfung durch England s. Buren. Seit dem Sieg der liberalen Partei in England begann eine versöhnlichere Politik gegenüber den Eingebornen. Die Einfuhr von chin. Kulis wurde 1905 verboten, die von ind. beschränkt. 1906 wurde eine Verfassung für die Kolonie genehmigt, u. bei den Wahlen Febr. 1907 siegte die Burenpartei (‚Het Volk') über die der Minenkapitalisten, worauf im März das 1. T.parlament eröffnet wurde u. der frühere Burengeneral Botha als Ministerpräs. an die Spitze der Regierung trat. — Das gleichn. Apost. Vik. (1886/1904 Apost. Präf., missioniert von Oblaten der Unbefl. Jungfrau, Res. Johannesburg) zählt (1907) 24 Kirchen u. Kap., 25 (3 Welt-) Priester, 9 (3 männl.) relig. Genoss., 12000 (an 1000 syr.-maronit.) Katholiken.

Transversal (lat.), im Querschnitt verlaufend. — **Transversale,** die, Linie, welche die Seiten eines Dreiecks schneidet. — **T.schwingungen** s. Wellen. — **T.trum,** das, Erzader, die nicht dem allg. Streichen in dem betr. Erzgebiet folgt.

Transversum, das (lat., erg. os), ein den Oberkiefer u. das Flügelbein des Schädels verbindender Knochen bei den Sauria.

Transzendent (lat., ‚übersteigend'), in der Philos. der Scholastiker: über allen Arten u. Gattungen des Seins stehend u. jedem Sein als solchem zukommend; seit Kant: den Erfahrungsbereich überschreitend, jenseits aller möglichen Erfahrung liegend; Ggsß: immanent, s. d. In der Math. ist t. eine Funktion od. Gleichung, die außer algebr. Größen noch andere (log, sin, tg ꝛc.) enthält. — **Transzendental,** nach Kant: vor aller Erfahrung liegend, die Erkenntnisbedingungen angehend; daher sein System des t.alen Idealismus, s. Idealismus. Transzendenz, die, im Ggsß zu Immanenz Bezeichnung für die Thatsache, daß ein Vollkommenes außerhalb eines andern sich befindet (Gottes Überweltlichkeit in theist. Auffassung ꝛc.).

Trapa *L.*, Wasser-, Jesuitennuß, Gattg der Onagraceen; 3 Arten, schwimmende Kräuter in stehenden Gewässern der Alten Welt; der untergetauchte dünne, mit feinverzweigten Nebenwurzeln besetzte Stengel trägt an der Spitze eine schwimmende Rosette aus rautenförmigen Blättern u. kl. weiße Blüten; die kreiselförmige, 2- bis 4hörnige, hartholzige Halbfrucht enthält einen kastanienähnl. eßbaren Steinkern. Weit verbreitet, bes. in Südeuropa (in Deutschland im Schwinden), T. natans *L.* (Abb., $^1/_4$, a Blüte, nat. Gr., b Frucht von außen u. durchschn., $^1/_3$) mit mannigfalt. Fruchtformen (die 2hörnigen, eine Abart des Sees v. Varese, zu Rosenkränzen benützt); diese u. die anderen Arten auch Teichzierpflanzen.



Trapani, ital. Prov., der westlichste Teil v. Sizilien; längs der West- u. Südküste eben, sonst wechselvolles Berg- u. Hügelland (Monte Sparagio, 1109 m). 2457 km², (1901) 368099, 1906 an 396000 E.; Anbau v. Weizen, Wein (bes. Marsala), Oliven, Agrumen, Seesalzgewinnung (1904: 225000 t), Thunfischfang, Fabr. v. Tomatenkonserven; 3 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Westküste, auf sichelförmiger Halbinsel (südl. guter Hafen); (1901) einschl. Garn. 36788, als Gem. 59452 E.; [Dampfersymbol], Dampferstation; Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien u. der v. Sizilien, 16 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); Bisch., Kathedrale, Stiftskirche S. Pietro; Priestersem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, naut., kunstgewerbl. Abendschule, Lehrerinnensem.; Karmeliten, Dominikanerinnen ꝛc.; Thunfischfang, Salinen, Fabr. v. Wein, Öl, Teig-, Korallen-, Perlmutter-, Alabasterwaren ꝛc., Ausf. v. Salz (1904: 125000 t) u. Wein (25844 hl), Schiffseingänge 121 mit 101503 R.T. 3 km östl. Wallfahrtskirche Sta Maria dell' Annunziata (Kapelle des auferstandenen Christus, 1476).

— Im Altert. *Drĕpanŏn*, Drepanum od. Drepana. Um 260 von Hamilkar Barkas zum Kriegshafen geschaffen; wichtig im 1. Punischen Krieg, 250 Seesieg Adherbals über P. Claudius Pulcher. 30. März 1282 Landung Peters v. Aragonien nach der Sizil. Vesper. — Das gleichn. Bist. (1844, Suffr. v. Palermo) zählt 102 Kirchen u. Kap., 120 (110 Welt-) Priester, 9 (1 männl.) relig. Genoss., 110000 Katholiken.

Trapez, das, Viereck mit 2 parallelen Seiten (Parallel-T.); auch das hängende Reck (Turngerät). — **Trapezoid**, das, allgemeines Viereck; nach Euklid = Trapez.

Trapezoëder, das, trapezoëdrische Tetartoëdrie, s. Taf. Krystall.

Trapezunt, türk. *Tirabisun*, *Trabsun* od. *Tarabusan*, nordöstlichstes Wil. Kleinasiens; ein 600 km l., gebirgiger Streifen am Schwarzen Meer. 32400 km², 948500 E. (78% Moh., 17% Griech.-Orthod., 4% gregor. Armenier, 0,1% armen. Kath.); Anbau v. Reis, Mais, Tabak, Bohnen, Wein ꝛc., Viehzucht, Fischerei, Handel, Schiffahrt. 4 Sandschaks. — Die gleichn. Hauptst., terrassenförmig am Schwarzen Meer (Reede), die Oberst. ummauert; 35000 E. (55,7% Moh., 23,4% Griechen, 17,1% Armenier); Dampferstation (10 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); griech.-orthod., armen.-gregor. Erzb., kath.-armen. Bisch., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Fil. der Ottoman. Bank, 12 konsular. Vertretungen (östr. Generalkonsulat); viele byzant. Bauten, die Kirchen teilw. in Moscheen verwandelt (älteste Orta-Hissar u. Hagia Sophia, 6. Jahrh.), Komnenenpalast, Zitadelle; Kapuzinermission; 82 Schulen (dar. Christl. Schulbr., Josephsschw.); Fabr. v. Web-, Schuh-, Gold- u. Silberwaren, Seife, Leder, Haupthandelsplatz der kleinasiat. Nordküste: Einf. (1904 für 21,3 Mill. *M*) bes. v. Manufakturwaren u. Metallen, Ausf. (11,1 Mill. *M*) v. Haselnüssen, Mais, Bohnen, Tabak, Leinsamen, Hämmeln, Thran, Wolle, Wachs, Butter, Eiern ꝛc., außerdem Durchgangshandel (13,2 Mill. *M*) von (Tabak, Schals, Teppiche ꝛc.) u. nach Persien (bes. Webwaren, Zucker, Thee). Südl. Felsenkloster Mela (4. Jahrh.). — T. ist das alte *Trapezūs*, Kolonie v. Sinope, bedeutende Handelsstadt im Pont. u. Röm. Reich u. noch mehr im M.A. Nach dem Fall Konstantinopels (1204) gründete Alexios Komnenos, damals Statthalter in T., mit seinem Bruder David einen vom Latein. Kaiserreich unabhängigen Staat in T. Die folgenden Komnenen führten den Kaisertitel u. hielten sich, bald im Kampf bald im Bund mit den Seldschuken, bis Sultan Mohammed II. T. 1461 eroberte u. die Dynastie 1462 ausrottete. Vgl. Fallmerayer, Gesch. des Kaisertums zu T. (1827). — Das gleichn. armen. Bist. (1850) zählt 4 Kirchen, 13 (4 Ordens-) Priester, 4282 Kath.; die gleichn. Apost. Präf. (1898, Mission, zum Patriarchalvik. Konstantinopel) 21 Kirchen u. Kap., 12 Priester O. Cap., 2 (1 weibl.) relig. Genoss., 5600 Katholiken.

Trapp, der, basische, makroskopisch meist schwarze u. wenig deutlich krystallinisch erscheinende Eruptivgesteine, nächst den Quarzporphyren die gewaltigsten Ergußmassen, die in übereinander liegenden Strömen (Treppen, schwed. trappar) mehrere tausend Meter emporsteigen u. Tausende von km² bedecken (Nordwesteuropa, Dekan). Vorherrschend krystallinisch, meist ophitisch struiert (s. Taf. Gesteine, Abb. 5), aus Augit mit basischem Plagioklas, auch mit etwas Olivin bestehend, manchmal deutlich porphyrisch, dann auch mit intersertaler Struktur (s. Taf. Gesteine, Abb. 3). Hierher der ‚schwarze, schwedische Granit' der Hartsteintechnik. Wenn zu Grünstein zersetzt (T.grünstein) = Diabas. — T.-eisenerz = Titanmagneteisen. — **T.granulit**, der, t.artiger Gabbro im Granulit. — **T.mandelstein**, aus schlackigem T. entstandener Mandelstein.

Trapp, Ernst Christian, Pädagog, * 8. Nov. 1745 zu Friedrichsruhe (Holstein), † 18. Apr. 1818 zu Salzdahlum b. Wolfenbüttel; 1777/79 Prof. am Philanthropinum in Dessau, dann Univ.-Prof. in Halle, 1783 Leiter der Campeschen Erziehungsanstalt in Trittau b. Hamburg, seit 1786 der in Salzdahlum; der Theoretiker unter den Philanthropen. Schr.: ‚Versuch einer Pädag.' (Berl. 1780); ‚Gesangbuch f. d. Jugend' (Leipz. 1782); ‚Über den Unterr. in Sprachen' (Braunschw. 1789; Verwerfung jedes fremdsprachl. Unterr.); ‚Unterredungen mit der Jugend' (hrsg. 1822). Vgl. Andreä (1883; Kaiserslaut. Progr.); Gündel (1892); Fritzsch (1900).

Trappe, La, auch La Grande-T. (grãd-trăp), Stammkloster der Trappisten (s. u.), im Arr. Mortagne des franz. Dep. Orne, am Iton (l. zur Eure), 4 km nordöstl. v. Soligny-la-T. (ßolinji-).

Trappen, Otididae, Fam. der Charadriiformes. Schnabel mittellang, hart; Kopf dick; Läufe stark, mit 6seitigen Schildern bekleidet; Füße 3zehig. Scheue (Jagd daher sehr schwierig), größere Vögel baumloser, trockener Ebenen der Alten Welt; fressen grüne Pflanzen, Körner, Würmer u. Insekten; brüten in Bodenvertiefungen. Wildbret junger T. wohlschmeckend. Nur 1 Gattg Otis *L.*; etwa 30 Arten. O. macqueeni *Gr.*, Kragentrappe (Abb.); 70 cm l.; ♂ mit schwarzem, flatterndem Halskragen; Nordindien, Persien, Mittelasien. In Deutschland 2 Arten: O. tarda *L.*, große Trappe; oben ockerbräunlich mit schwarzen Flecken u. Bändern, Kopf u. Hals aschgrau; ♂ mit langen, zerschlissenen, weißgrauen Bartfedern; 1 m h. O. tetrax *L.*, Zwergtrappe; Hals beim ♂ schwarz mit 2 weißen Querbinden; 50 cm l.; Mittelmeerländer.



Trapper (engl., ‚Fallensteller'), nordamerik. Pelzjäger.

Trappisten, Cistercienser von der strengen Observanz (Ordo Cisterciensium reformatorum), benannt nach dem Kloster La Trappe (s. o.), wo Abbé de Rancé (s. d.) 1664 diese Reform des Ordens einführte (genehmigt von Innocenz XI. 1678); fanden bes. nach der franz. Revolution namhafte Verbreitung durch Dom Augustin († 1827), Abt v. Val-Sainte (Kant. Freiburg); tragen weißen Habit, schwarzes Skapulier mit Kapuze u. im Chor weiße Cuculla; widmen sich in der strengen Lebensweise der ersten Cistercienser (s. d.) dem Gebet, Studium, der Landkultur (landw. Musterbetriebe) u. neuestens auch der Missionsthätigkeit (China, Japan, Kongostaat, Natal [vgl. Mariannhill]); etwa 3850 Mitgl. in 57 Klöstern, dar. in Frankreich 20, in Belgien 6, in Holland 5 u. je 3 in Deutschland (Ölenberg, Mariawald, Maria-Veen) u. Österreich (Reichenburg, Mariastern, Zemonico). Seit 1892 haben die T., die bis dahin unter dem gemeinsamen Cisterciensergeneral standen, ihren eignen Generalabt in Rom (seit 1904

Aug. Marre, Tit.Bisch. v. Constanza). — **Trappistinnen,** eig. Cistercienserinnen von der strengen Observanz, ein streng beschaulicher Orden, in Kleidung u. Lebensweise den T. gleich, zählen über 900 Mitgl. in 16 Klöstern, wovon 1 in Deutschland (Ergersheim i. Els.). Vgl. Gaillardin (2 Bde, Par. 1844); Pfannenschmidt, Illustr. Gesch. (1873); Ruff, Ölenberg (1898).

Trarbach, Teil v. Traben-T., s. d.

Trasimenischer See, ital. Lago Trasimeno, mittelital. See, westl. v. Perugia; von waldbedeckten od. mit Ölbäumen bepflanzten Ufern umgeben, 258 m ü. M., 6,5 m t., 128,7 km². 1895/98 durch Erbauung eines Abflußkanals um 1,2 m tiefer gelegt (10 km² Ackerland jetzt geschützt u. ebensoviel neu gewonnen, Umgebung seither malariafrei). — An seiner Ostseite zw. dem heutigen Passignano u. Borghetto bilden Hügel ein Defilé, in dem im Apr. 217 v. Chr. Hannibal den allzu hitzig vorrückenden röm. Konsul G. Flaminius überfiel u. samt seinem Heer vernichtete.

Traß, der, vulk. Aschentuff, zu Trachyten u. Phonolithen gehörig, grau bis bräunlich, sehr locker u. porös mit einzelnen Auswürflingen, zur Zementfabr. verwendet (Duckstein).

Trassieren (ital., v. lat. trahere, ‚ziehen‘), einen Wechsel auf jemand ziehen. Trassant, der Aussteller eines Wechsels. Trassat, der Bezogene, auf den ein Wechsel (zum Bezahlen) ausgestellt ist.

Trastamara s. Heinrich, Fürsten 10).

Trastevere, das (ital., ‚jenseits des Tiber‘), Teil v. Rom (s. d., Plan), r. am Tiber, südl. v. der Leonin. Stadt; Sta Maria in T. (vgl. Rom, Bd VII, Sp. 637) mit berühmtem Gnadenbild (‚Madonna della Clemenza‘, nach Wilpert 2. Hälfte des 13. Jahrh.) in der Kap. Altemps.

Tratt. (Bot.) = Leopold Trattinick, Kustos am Herbarium in Wien, 1764/1849; schr. über Pilze, Gartenpflanzen, Rosaceen 2c.

Tratte, die (ital.), der gezogene Wechsel, s. d.

Trattoria, die (ital.), ‚Speisehaus, Gastwirtschaft‘.

Tratzberg, tirol. Schloß, b. Jenbach.

Traù (-u), kroat. Trogir, das alte Tragurium, dalmat. Stadt, Bez.H. Spalato, auf einer kl. Insel am Canale di T., mit dem Festland durch hölzerne, mit der Insel Bua (s. d.) durch Drehbrücke verbunden; (1900) mit der auf Bua gelegenen Vorst. 3420, als Gem. 17 232 kath. meist serbokroat. E.; Dampferstation; Bez.G.; Dom (3schiff. gewölbte Pfeilerbasilika des 13. Jahrh., im 15. u. 16. vergr.) mit prachtvoller Vorhalle, bildnerisch ungemein reichem Hauptportal u. zierlich durchbrochenem got. Turm, gegenüber die Loggia mit antiken Säulen; Rathaus (1899 wiederhergestellt), Fort Camerlengo mit gewaltigem Turm (Rest ehem. venez. Befestigungen) 2c.; Schiffahrt, Fischerei, Wein-, Oliven-, Feigenbau 2c. — Das gleichn. Bist. s. Spalato.

Traube, Form des Blütenstands, s. Blüte, Bd II, Sp. 1661; auch die Weintraube. — T.nbaum s. Coccoloba; T.nkirsche s. Prunus; T.npilz, T.nschimmel, s. Oidium. — **T.nkur,** täglicher Genuß von 2 bis 4 kg Weintrauben bei reichlicher Bewegung; empfehlenswert bei chron. Verstopfung, Leberanschwellung, Hypochondrie, Plethora 2c.; bes. in Meran, Bozen, Vevey, Rüdesheim 2c.

Traube, Ludw., Physiolog u. Patholog, * 12. Jan. 1818 zu Ratibor, † 11. Apr. 1876 zu Berlin; 1857 ao., 1862 o. Prof. am Friedrich-Wilhelms-Institut, 1872 an der Univ. ebd. Begr. der experimentellen Pathol. in Deutschland. Schr.: ‚Ges. Beitr. zur Pathol. u. Physiol.‘ (3 Bde, 1871/78, III hrsg. von A. Fränkel). Hrsg.: ‚Beitr. z. experim. Pathol. u. Physiol.‘ (2 H., 1846/47). Vgl. Freund (1876); Leyden (1877). — Sein Sohn Ludwig, Philolog u. Historiker, * 9. Juni 1861 zu München, † 19. Mai 1907 ebd. als o. Prof. (seit 1902); Mitbegr. der lat. Philol. des M.A., Mitarb. der Monum. Germ. (Poët. lat.), Hrsg. der ‚Qu. u. Untersuch. zur lat. Philol. des M.A.‘ (seit 1906); verf. ‚Textgesch. der Regula S. Bened.‘ (1898); Nomina sacra (1907) 2c.

Träubel, Pflanze, s. Muscari.

Traubengeschwulst = Staphylom.

Traubenkernöl, trocknendes fettes Öl der Traubenkerne (10 bis 12 %); Speiseöl.

Traubenmade = Traubenwickler, s. Wickler.

Traubenmole = Blasenmole, s. Mole.

Traubenöl = Drusenöl.

Traubenpomade = Lippenpomade.

Traubensäure, $C_2H_4O_2(COOH)_2 + H_2O$, Paraweinsäure, Razemform der Weinsäure (s. d. u. Stereochemie), findet sich in geringer Menge neben dieser im Traubensaft u. läßt sich auch künstlich darstellen. Der Weinsäure sehr ähnlich, jedoch optisch inaktiv u. durch geeignete Mittel in gewöhnliche u. in links-Weinsäure spaltbar.

Traubenvitriol, der = Eisenvitriol.

Traubenzucker = Glykose im engern Sinn. Der T. des Handels wird technisch nach Angabe von Kirchhoff (1811) durch Kochen von Kartoffelstärke (daher auch Kartoffelzucker, -sirup) mit 1 bis 2 % Schwefelsäure, Neutralisieren mit Kohlensäure, Kalk, Filtrieren durch Knochenkohle u. Eindampfen gewonnen. Man erhält je nach der Darstellungsweise ein mehr od. weniger reines Produkt u. unterscheidet demnach 1) gekörnten T., lose Kristallkörner, 2) Kapillarzucker, weiße, harte, poröse Stücke, 3) Kistenzucker, gelblicher, krystallinisch erstarrter Stärkesirup, 4) Kapillärsirup, farblos, dick, klar, 5) gewöhnl. Stärkesirup, gelblich bis bräunlich, 6) Dextrinsirup, stark dextrinhaltig u. so dick, daß ein Aräometer nicht darin untersinkt (daher auch Sirop impondérable gen.). T. dient zum Gallisieren u. Petiotisieren von Wein (vgl. Weinges. v. 24. Mai 1901 § 24), an Stelle von Honig als Bienenfutter u. in der Bäckerei, als Malzsurrogat, zur Herstellung von Zuckerkulör, in der Tabakfabrikation.

Trauer, die durch den Tod nahestehender od. sonst verehrter Personen, große Unglücksfälle 2c. od. durch ihre Gedächtnisfeier (relig. T.feste um Osiris, Adonis, die gottesdienstl. Anniversarien 2c.) verursachte Gemütsstimmung u. deren übliche äußere Bekundung (durch T.kleidung 2c.). Die T.sitten sind örtlich sehr verschieden. Als T.farbe ist im Abendland seit dem frühesten M.A. Schwarz für Voll-T. üblich; von ihr leitet die Halb-T. (dunkle, vielfach graue Kleidung) zur Ablegung der T. über. S. auch Beil. Totenbestattung. Über Landes- u. Hof-T. s. Landestrauer. Vgl. Wasmannsdorff (1885).

Trauerbäume s. Baum, Bd I, Sp. 1173.

Trauerbühne = Trauergerüst, s. Katafalk.

Trauerjahr, schon nach röm. R. Zeitraum, innerhalb dessen die Frau nicht wieder heiraten darf; nach heutigem Recht 10 Monate (B.G.B. § 1313, Zusammenhang vgl. §§ 1591 ff.); aufschiebendes Ehehindernis, Dispens möglich (B.G.B. §§ 1313 2. 1322). Nach östr. R. (A.B.G.B. §§ 120 ff.) kann die schwangere Witwe nicht vor ihrer Entbindung, bei zweifelhafter Schwangerschaft nach 6 Monaten, sonst nach 3 Monaten sich wieder verehe-

lichen. Das Schweizer B.Gef. v. 24. Dez. 1874 Art. 28 schreibt eine Frist von 300 Tagen vor.

Trauerkäfer = Totenkäfer, s. Schwarzkäfer.

Trauermantel, Vanessa antiopa *L.* (s. Taf. Schmetterlinge, Abb. 8 u. 14). Bis 76 mm br. Tagfalter. Raupe gesellig auf Weiden, Birken u. Pappeln. Puppe aschgrau mit Silberflecken.

Trauermücke, Sciara *Meig.*, Gattg der Mycetophilidae, Pilzmücken, deren Larven von pflanzl. Stoffen (bes. in Pilzen) leben. S. militaris *Now.*, Heerwurm-T.; Larve 9 bis 10 mm l., lebt von vermoderndem Laub u. wandert bisw. in über 3 m l. Zug (‚Heerwurm') über den Boden, nam. von Buchenwäldern, nach Nahrung. S. piri *Schmidb.*, Birn-T.; 2 mm l.; legt die Eier in Birnblüten; die Larven bewirken das Abfallen der Birnen.

Trauerparade = Leichenparade.

Trauerrede, Rede über einen Verstorbenen zu seinem Andenken, bes. am offenen Grab (Leichen- od. Grabrede). Solche waren bei Bestattung von Fürsten, Päpsten, Bischöfen, Wohlthätern einer Kirche ꝛc. seit altchristl. Zeit üblich; berühmte T.n von Basilius, Gregor v. Nazianz, Gregor v. Nyssa, Ambrosius, Chrysostomus, Hieronymus, in neuerer Zeit nam. von Bossuet u. Massillon. Der Begräbnisritus der kath. Kirche schreibt eine T. nicht vor; der örtliche Brauch entscheidend. Vgl. Strobl (1861).

Trauerschweber, Gattg der Hummelfliegen.

Trauerspiel = Tragödie.

Trauerverstümmelung s. Beil. Totenbestattung.

Trauflinie s. Dach. — **Traufrecht** s. Dach(recht).

Traulismus, der (grch.), das Stammeln.

Traum (lat. somnium), eine besondere Art der Seelenthätigkeit im Schlaf. Im tiefsten Schlaf scheinen die psych. Funktionen ganz zu ruhen, wenigstens besteht im Wachen Erinnerung nur an sehr lebhafte od. im Halbschlaf gehabte Träume. Sie umfassen entw. Empfindungen, anscheinend ohne eine objektive Ursache, od. aber gewöhnlich nicht zur Ausführung kommende Willensäußerungen od. Gedankenverbindungen, denen zumeist die gesunde Logik des Denkprozesses im Wachen fehlt. Es kommt dabei zu völliger Vertauschung des Selbstbewußtseins u. gänzlicher Verwirrung des Urteils. Die Ursache der Träume sind wohl Zersetzungsprodukte im Stoffwechsel, die im Schlaf als Reize auf das Zentralorgan wirken, so daß einzelne Vorstellungen auftauchen u. sich mit schwachen Sinneseindrücken, meist Vorgängen im eignen Körper, bes. der Sinnesorgane ꝛc., verbinden. Es sind also vorwiegend phantastische Illusionen (s. d.), die aber zuweilen mit echten Halluzinationen aus Erinnerungsvorstellungen verbunden werden u. so in das getrübte Bewußtsein einziehen. Bei leichtem Schlaf können auch wirkliche Sinneseindrücke von außen in die T.vorstellungen einbezogen werden. Das Unterscheidende von ähnlichen psych. Vorgängen liegt weniger in den positiven Eigenschaften als in der Beschränkung der Erregbarkeitserhöhung auf die sensorischen Funktionen, während die äußere Willensthätigkeit völlig gehemmt ist. Nur beim Übergang zum Wachen od. zu somnambulen Zuständen finden hiervon Ausnahmen statt. Für diese Auffassung der Entstehung der Träume spricht auch der Umstand, daß sich t.-ähnliche Zustände mit bestimmtem T.inhalt durch gewisse Gifte (Atropin, Morphium ꝛc.) auslösen lassen. Vgl. Radestock, Schlaf u. T. (1879); Weygandt, Entstehung (1893); Freud, T.deutung (1900); de Sanctis (dtsch 1901); E. Müller, Schlaf u. T. (1903). — **T.bücher,** Sammlungen von abergläubischen Auslegungen der Träume, Anweisungen für Lotteriespiel ꝛc.; schon im Altert. bekannt, seit dem M.A. bis heute zu den verbreitetsten Volksbüchern gehörig. — **T.deutung,** grch. Oneiromantie, die Gabe bzw. vorgebliche Kunst, Träume richtig auszulegen. Nach der Hl. Schrift u. dem Ausweis des Lebens von Heiligen sind zuweilen Träume von Gott eingegeben u. erhalten bevorzugte Menschen die Gabe der T.deutung, so der ägypt. Joseph u. Daniel; für gewöhnlich ist es, wegen der bis zum Beweis des Gegenteils anzunehmenden natürlichen Entstehungsweise der Träume, Aberglaube, in ihnen eine höhere Bedeutung zu erblicken, deshalb die T.deutung sinnlos, die vorgebliche Kunst der T.deutung aber Betrug (vgl. Wahrsagen). Bei den alten Völkern standen Träume (vgl. Inkubation), T.deuter, bes. ägypt. u. chald. (Magier), T.deutung sowie T.bücher (z. B. die *Oneirokritika* des Artemidoros, s. d.) in hohem Ansehen. Der Glaube an prophet. Träume, die nam. Heilmittel offenbarten, war bes. in Ägypten verbreitet. — **T.wandeln** = Nachtwandeln, s. Somnambulismus.

Trauma, das (grch.; Adj.: traumatisch), Verletzung mit od. ohne Wunde; T. ohne Wunde kann zur meist gutartigen traumat. Entzündung führen; auch = folgenschwerer Eingriff in die Psyche eines Menschen. — **Traumatische Neurose,** Unfallsnervenkrankheit, entwickelt sich im Anschluß an körperl. Verletzungen ohne gröbere Läsionen des Nervensystems, häufig auch nach Gehirn- u. Rückenmarkserschütterung (bei Eisenbahnunfällen = railway spine), nach Schreck. Die Kranken werden mißmutig, verstimmt, erregbar, hypochondrisch, grübeln über die Folgen des Unfalls nach, klagen über allerhand Schmerzen u. unangenehme Empfindungen, Kopfdruck, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen ꝛc. Objektiv lassen sich motorische Schwäche, Steigerung der Sehnenreflexe, Gesichtsfeldeinengung, Geh- u. Sprachstörungen, Zittern u. selbst epilepsieähnliche Krämpfe (traumat. Hysterie bzw. Neurasthenie) nachweisen. Man schob früher die Schuld auf seine anat. Verletzungen des Nervensystems; doch kommt diesen nur eine auslösende Rolle für ein psychisches Leiden zu. Die Vorstellungen von den möglichen Folgen des Unfalls, sowie neuerdings die Entschädigungsansprüche beherrschen den Kranken (Jagd nach der Rente) u. verhindern die Genesung. Behandlung: Bäder, Abreibungen, Elektrizität, Gymnastik sowie psych. Beeinflussung. Litt. s. Nervenkrankheiten.

Traumaticin, das, Lösung von Guttapercha in Chloroform, sirupdicke, gelbliche Flüssigkeit, Ersatz für Kollodium.

Traun, die, r. Nebenfl. der Donau; entsteht bei Aussee aus Ödensee-, Grundlsee- u. Altausseer T. (aus den gleichn. Seen), durchfließt das schluchtartige Koppenthal, hierauf den Hallstätter See, bildet bei Laufen starke Schnellen (‚wilder Laufen') u. 14 km nach dem Austritt aus dem T.see (s. u.) bei Roitham den 14 m h. ‚wilden od. T.fall' (r. durch einen 366 m l. Schiffahrtskanal, den ‚guten Fall', umgangen); mündet südöstl. v. Linz, 180 km l., auf 107,8 km flöß-, auf 74,58 km (von Gmunden ab) für (Salz-) Boote fahrbar. Vgl. Müllner, Seen des Salzkammerguts ꝛc. (1896). — Das gleichn. oberöstr. Dorf, Bez.-H. Linz, l. an der T., 271 m ü. M.; (1900) 2624, als Gem. 4248 meist kath. E.; [Bahnsymbol]; Stammschloß (17. Jahrh.) der Grafen v. Abensperg u. T.; Baumwollind., Fabr. v. Papier, Bändern, Lampendochten, Schnüren, Spitzen ꝛc.,

Druckerei, Färberei, Mühlen. — Der **T.see,** Voralpensee südl. v. Gmunden, am Westfuß des fast senkrecht aufsteigenden T. steins (1691 m); 24,8 km², 422 m ü. M., 191 m t.; das Westufer mit Villen u. Schlössern bedeckt, Dampfschiff.

Traun, Jul. v. der, Pseud., s. Schindler 1).

Traunstein, unmittelbare oberbayr. Stadt u. Bad, auf einer Anhöhe über der Traun (mit der Alz zum Inn), 598 m ü. M.; (1905) 7445 meist kath. E. (376 Prot.); ; Bez.A., L.G., Amtsg., Bezirksgremium, Hauptsalzamt, Arbeitsamt ꝛc.; Liendl- (1526) u. Luitpoldbrunnen (1896), Standbilder für Kg Max II. (1882) u. Prinzregent Luitpold (1905) ꝛc.; Progymn., Realschule mit Handelsabt. (beide mit städt. Erziehungsinstitut), gewerbl. Fortbildungsschule, Parallelkurse der Münchener Baugewerkschule, Pens. der Engl. Fräulein (Sparz), hist. Museum des Chiemgaus ꝛc.; Mallersdorfer Schw. (Waisenhaus ꝛc.), Krankenhaus (Vincentinerinnen) ꝛc.; Brauerei, Goldschmiederei, Salzgewinnung, Elektrizitätswerk (priv.), Holzhandel; Kurhaus mit 4 erdigen Quellen (zu Bade- u. Trinkkuren), im Vorort Au (656 meist kath. E.) gr. Saline, zu der die Sole 36 km weit von Reichenhall (s. d.) hergeleitet wird (zum Baden, Inhalieren u. Gurgeln), auch Moor-, Fichtennadelbäder ꝛc., gegen Nervenkrankheiten, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht ꝛc. 1,5 km unterhalb Wildbad Empfing (570 m), Luftkurort mit Mineralquellen, Solbädern, Kneippscher Wasserheilanstalt ꝛc. Vgl. Sailer (1886).

Trausnitz, 1) T. im Thal, oberpfälz. Dorf, Bez.A. Nabburg, an der Pfreimd, 7 km nordöstl. v. Pfreimd; (1905) 492, als Gem. 754 kath. E.; Pfarrkirche (1892) mit altem wertvollem Flügelaltar; Glasschleiferei, Korbflechterei. Darüber der Sachsenturm (794 für die Sachsenkol. in T. errichtet, 1893 als Aussichtsturm ern.), unterhalb die hist. kgl. Burg T. (1322/25 Gefängnis König Friedrichs d. Schönen) u. die ‚Versöhnungskap.' (Rest der ältern sog. Zenger-Burg), in der sich 13. März 1325 die beiden Gegenkönige aussöhnten. Vgl. J. B. Schütz, Chronik (1890); Hierl (1907). — 2) T., Burg b. Landshut, s. d.

Traut, Hans, Maler, * um 1453, † nach 1500 zu Nürnberg (seit 1477 Bürger); Gehilfe Wohlgemuts (am Peringsdörffer Altar im Germ. Museum, Katharinen- u. Rochusaltar in St Lorenz); selbständige Gemälde: Schutzmantelbild in Schleißheim, Hl. Sippe in St Lorenz zu Nürnberg, Kreuzauffindung im Germ. Museum. — Sein Sohn Wolf, * um 1478, † 1520; Schüler Dürers. Von ihm Altäre in der St Johanniskapelle des Nürnberger Friedhofs u. mehrere in Heilsbronn; zahlr. Holzschnitte (für Maximilians Ehrenpforte, das Hallesche Heiltumsbuch ꝛc.). Vgl. Christ. Rauch (1907).

Trautenau, böhm. Stadt, an der Aupa, 413 m ü. M.; (1900) 12 695, als Gem. 14 791 meist dtsch. kath. E. (1523 Tschechen; 388 Isr.); ; Bez.H., Bez.G., Fil. der Östr.-ungar. Bank; Erzdekanatskirche (1283, 1745/68 umgeb.), prot. Erlöserkirche (1900, got.), Rathaus mit got. Turm (1861) ꝛc.; Staatsoberrealschule, Lehrerbildungsanstalt, Ackerbau- u. Flachsbauschule, (private) Handels-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, 2 Musikschulen ꝛc.; städt. Museum, Volksbücherei; Bez.-Krankenhaus (Borromäerinnen), 2 Privatheilanstalten, Versorgungshaus ꝛc.; 1. Leinwandindustrieort des östr. Riesengebirges (2 Spinnereien mit 2700 Arb. u. über 43 000 Spindeln), Brauerei (jährl. 80 000 hl), Fabr. v. Maschinen, Musikautomaten ꝛc., Elektrizitätswerk. — 27. Juni 1866 schlug Gablenz mit dem 10. östr. Korps das 1. preuß. unter Bonin, wurde aber tags darauf vom Gardekorps geschlagen. Die Preußen schrieben ihre Niederlage dem Verrat der T.er Bürger zu u. führten nach der Einnahme der Stadt den Bürgermeister u. a. als Gefangene ab. Vgl. R. Schmitt (1892).

Trautmann, Franz, Dichter, * 28. März 1813 zu München, † 2. Nov. 1887 ebd.; 1837/44 jur. Laufbahn, dann kurze Zeit Sekr. des Prinzen Karl v. Bayern, darauf Schriftst., Mitarb. der ‚Fliegenden Blätter'; am trefflichsten in chronikartigen hist. Romanen, die meist in München spielen u. durch herzliche Schlichtheit, schalkhaften Humor u. relig. Wärme anheimeln: ‚Eppelein v. Geilingen' (1852, ² 1900), ‚Abenteuer des Hzgs Christoph v. Bayern' (2 Bde, 1853, ⁴ 1905), ‚Chronika des Herrn Petrus Nöckerlein' (2 Bde, 1856), ‚Leben, Abenteuer u. Tod des Dr Donner' (1864), ‚Die Glocken v. St Alban' (3 Bde, 1875, ³ 1906) ꝛc. Verf. auch Gedichte, Dramen u. kunsthist. Werke. — Sein Sohn Karl, * 4. Nov. 1857 zu München, schr. haupts. über Münchener Gesch. u. Kunstgesch. Mithrsg. des ‚Jahrb. für Münchener Gesch.' (5 Bde, 1887/93) u. der ‚Bayr. Bibl.' (30 Bde, 1890/92).

Trauttmansdorff, östr. Fürsten- u. Grafengeschlecht. Urspr. Ministerialen mit dem Namen Stuchs v. T., 1162 zuerst erwähnt, in Steiermark, Tirol u. Niederösterreich ansässig; vorübergehend reichsunmittelbar für Weinsberg (1635/46, noch jetzt im Namen T.-Weinsberg erhalten), Neuenstadt am Kocher (1631/46) u. Umpfenbach (1805/06, 1812 verkauft). Jetzt 2 Linien, eine fürstliche in Böhmen (Haupt Karl, * 1845) u. eine gräfliche in Steiermark (Haupt Maximilian, * 1842; beide erbl. Mitglieder des Herrenhauses). Beide stammen von Maximilian (1584/1650), dem 1. Grafen (1623) u. östr. Diplomaten im 30jähr. Krieg, der 1622 den Frieden mit Bethlen Gábor, 1628 den Vertrag mit Bayern über Rückgabe Oberösterreichs gegen Abtretung der Pfalz u. Kurwürde, 1635 den Prager Frieden schloß u. 1645/47 die Friedensverhandlungen mit Schweden u. Frankreich führte. — Ferdinand (1749/1827), 1. Fürst (1805), wirkte 1787/89 als bevollmächtigter Min. in den unruhigen Niederlanden in versöhnendem Sinn, 1801 als interimist. Min. des Auswärt. der Politik Thuguts entgegen. Korresp. mit Joseph II. hrsg. von Schlitter (1902). — Sein Enkel Ferdinand (1825/96) war 1859/67 Gesandter in Karlsruhe, dann in München, 1868/72 Botschafter beim Vatikan, 1879/96 Präs. des Herrenhauses. — Vgl. Erbgraf Ferd. v. T. (1904).

Trauung s. Ehe (Bd II, Sp. 1648), Brautmesse, Hochzeit.

Travancore (träwänkōr), engl. für Trawankur.

Travaux forcés (frz., Mehrz., träwo förßę, ‚Zwangsarbeiten') s. Bagno.

Trave, die, norddtsch. Ostseezufluß; entspringt bei Schwienkuhlen (Amt Ahrensböck), nimmt r. bei Genin die Stecknitz (s. d.), bei Lübeck die Wackenitz u. den Elb-T.-Kanal (s. d.) auf, erweitert sich zum Pötenitzer Wiek, mündet in die Lübecker Bucht; 100 km l., von Oldesloe an (auf 53,89 km) schiffbar; von Lübeck ab 1900/07 auf 8,5 m vertieft. — L. an der Mündung die lübeck. Stadt **T.münde;** (1905) 2017 E. (10 Kath., im Sommer Sonntagsgottesdienst); (2 Bahnhöfe); Lotsen-, Rettungsstation, 32 m h. Leuchtturm ꝛc.; Seebad mit Kurhaus, Kur-

garten, neuem Warmbad, 1000 m l. Strandpromenade rc.; Heringsfischerei, Schiffahrt (Vorhafen v. Lübeck). Gegenüber (Fähre) die Halbinsel **Priwall** mit Ferienkol. für 80 Kinder, Rennbahn rc.

Travee, die (frz., trawē, eig. Balkenlage), Joch, Gewölbeabteilung, im Kirchenbau eine Abteilung der Längenteilung in ihrer Gesamtheit.

Traveller (engl. träwelör), Reisender; in der Spinnerei der Läufer bei den Ringspinnern.

Traventhal, Travendal, schlesw.-holst. Dorf, an der Trave, 5 km südl. v. Segeberg; (1905) 225 prot. E.; ehem. Lustschloß (1889) der Herzoge v. Holstein-Plön, jetzt kgl. Gestüt. — Im Frieden v. T. (18. Aug. 1700) mit Karl XII. mußte Dänemark dem Bündnis mit Sachsen-Polen u. Rußland entsagen u. die Selbständigkeit Holstein-Gottorps anerkennen.

Travers, Val de (wāl dö träwǟr), T.thal, schweiz. Jurathal, westl. vom Neuenburger See; zw. Noiraigue, wo der Thalfl. Areuse in die wilden Gorges de l'Areuse eintritt, u. St-Sulpice 11 km l. (Längsmulde), an der wiesenreichen Sohle bis 2 km br.; Landwirtschaft, Absinth-, Zement-, Uhrenfabr., Kalksteinbrüche, Asphaltgewinnung (jährl. 25000 t). Hauptort Môtiers. Gleichn. Bez. des Kant. Neuenburg, 166,1 km², (1900) 17192 meist prot. u. franz. E. (2061 Kath.; 1435 Dtsch.). — Im Val de T. wurde Febr. 1871 die franz. Ostarmee entwaffnet.

Traverse, die (frz.), jetzt ‚Schulterwehr, Querwall' gen., bei Befestigungen quer zur Feuerlinie liegender Erdkörper (Voll-T.) zur Begrenzung der Seitenwirkung von Brisanzgeschossen u. zum Schutz gegen Seitenfeuer; neuerdings nicht höher als die Brustwehr; oft mit bombensicheren Einbauten (Hohl-T.n, jetzt ‚Schutzhohlräume'). Techn. = Querbalken.

Traversellit, der, Mineral = Uralit.

Traversieren, quer durchgehen, durchkreuzen; vom Pferd: sich seitwärts werfen; in der Fechtkunst: seitwärts ausfallen.

Travertin, der (ital.), Gestein, s. Kalktuff.

Travestie, die (v. ital. travestire, ‚verkleiden'), eine Gattung der humorist.-satir. Dichtung, die im Ggsz zur Parodie (s. d.) einen ernsten Gegenstand durch die Einkleidung in eine unpassende Form lächerlich macht. Hauptvertreter: im Epos Scarron u. Blumauer, in der Operette Offenbach.

Traviata (ital., ‚die Verirrte, Verführte'), Oper von Verdi, bearb. nach Dumas' ‚Kameliendame'.

Travnik, bosn. Kreisst., beiderseits der Lašva, 519 m ü. M.; (1895) 6626 E. (2179 Kath., 2983 Moh.); [Post]; Kreis-, Bez.G.; erzb. Obergymn. mit Konvikt (Jesuiten), Handels-, höhere Mädchenschule, 3 Medreßen; Spital, Marodenheim rc.; Tabak-, Papier-, Käsefabr., landesärar. Obstbaustation, Pferde-, Schafzucht rc. 1903 zweimal gr. Feuersbrünste.

Trawankur, engl. Travancore, indobrit. Vasallenstaat, Madras, im SW. der vorderind. Halbinsel, 17400, n. a. 18400 km²; außer dem meist flachen, mit Lagunen besetzten Küstenstreifen Gebirgsland (Anaimudi, 2694 m), mit gr. Wäldern (viele Elefanten), Kaffee-, Thee- u. Gewürz-, bes. Pfefferpflanzungen. (1901) 2952157 E. (69,9 % Hindu, 190566 Moh., 697387 Christen, davon 365027 [über 250000 eingeb.] Kath.; 492273 Tamulen). Einn. des Fürsten (in Triwandram) jährl. 12,8 Mill. *M.* [Fischerei, Sp. IV.

Trawl, das (engl., trål), Schleppsack, s. Beil.

Traz os Montes (port., traſ uſch monteſch, ‚hinter den Bergen'), Landschaft (ehem. Prov.) im NO. v. Portugal, Hochebenen- u. Bergland (bis 1422 m); (1900) 427358 E.; Orangen-, Wein-, Oliven-, Mais-, Roggenbau u. Viehzucht (1906: 642440 Schafe, 248625 Ziegen). Jetzt die Distr. Bragança u. Villa Real; Hauptst. Bragança.

Trčka, Trczka (trtschka), bei Schiller Terzky, **Adam Erdmann,** (seit 1628) **Graf** v., kais. Feldmarschall-Leutn., * um 1600; seit 1626 in Wallensteins Umgebung, dessen Schwager durch seine Heirat (1627) mit Maximiliane v. Harrach, während Kinsky T.s Schwester Elisabeth heiratete. Er verhandelte nach Wallensteins Entlassung für ihn mit Gustav Adolf, Arnim u. Bernhard v. Weimar, nahm 1632 bei Steinau den Grafen Thurn gefangen, hetzte unvorsichtig u. vertrauensselig zum Abfall vom Kaiser u. wurde 25. Febr. 1634 zu Eger von Deveroux' Dragonern niedergehauen.

Treasure, der (engl., trĕschör; vgl. Trésor), ‚Schatz'. Treasurer (-rör), ‚Schatzmeister'. Lord High (-hai) Treasurer (First Lord of the Treasury), ‚Großschatzmeister'. Treasury, das (-örĕ), ‚Schatzamt, Finanzministerium'. Treasury note (-nōt), ‚Kassenschein'.

Trebbia, die, lat. Trebia, r. Nebenfl. (Gebirgsbach) des mittl. Po; entspringt im Ligur. Apennin nordöstl. v. Genua, mündet bei Piacenza; 120 km l. — Dez. 218 v. Chr. Sieg Hannibals über den Konsul Tib. Sempronius Longus. 17./19. Juni 1799 Sieg Suworows über Macdonald.

Trebbin, brandenb. Stadt, Kr. Teltow, r. an der Nuthe, 39 m ü. M.; (1905) 3656 E. (113 Kath.; mon. Gottesdienst); [Post]; Amtsg., Privatmädchenschule, Krankenhaus; Fabr. v. Luxusmöbeln u. Zigarren, Elektrizitätswerk. Vgl. Illig (1902).

Trebel, die, l. Nebenfl. der Peene; entspringt südöstl. v. Grimmen, bildet die Grenze zw. Pommern u. Mecklenburg, mündet nach 44 km bei Demmin; mit der Recknitz (s. d.) verbunden, einen Teil des Jahres auf 30 km schiffbar.

Trebellianische Quart, Quarta Trebelliana, die durch das S. C. Trebellianum (unter Nero) erfolgte Ausdehnung der Falcidischen Quart (s. d.) auf das Universalfideikommiß, s. Nacherbe.

Trebellius Pollio, einer der Historiae Augustae Scriptores, s. d.

Treber (Mehrz., ahd. trebir) = Trester; beim Branntwein = Schlempe; vgl. Bier, Bd I, Sp. 1524. T.ausschlag = Schlempemauke, s. Mauke.

Trebinje, Stadt u. Festung 2. Rangs (bastionierte Umwallung) in der südl. Hercegovina, Kr. Mostar, an der Trebinjčica (l. zur Narenta), 273 m ü. M.; (1895) ohne Garn. 1292 E. (482 Kath., 519 Moh.); [Post]; Platz-, Gebirgsbrig.Komm., Geniedir., Garnisonsg., Bez.A., Bez.G., Handelsschule. — Das gleichn. Bist. (870, später auf die Insel Markana b. Ragusa verlegt; seit 1881 Suffr. v. Serajewo; verwaltet von Mostar, s. d.) zählt 15 Kirchen u. Kap., 8 Weltpriester, 19500 Katholiken.

Trebisonde, fränk. Name v. Trapezunt.

Trebitsch, tschech. Třebíč (trschebītsch), westmähr. Stadt, an der Iglawa, 438 m ü. M.; (1900) 10805, mit der Isr.-Gem. 12265 meist tschech. kath. E.; [Post]; Bez.H., Bez.G.; ehem. Benediktinerabteikirche (3schiffig, Übergangsstil, um 1230/45); gräfl. Waldsteinsches Schloß mit Schloßkirche u. Park; tschech. Staatsobergymn., Waisenhaus; Kapuziner, Schulschw. v. N.-D.; Leder-, Schuh- u. Tuchfabr. rc.

Trebnitz, schles. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, an der Schätzke (T.er Wasser, l. zur Bartsch) u. am Nordfuß des Katzengebirges (T.er Hügel), 146 m ü. M.; (1905) 6853 meist prot. E. (2540 Kath.);

(3 Bahnhöfe); Amtsg.; in der Kirche des 1203 von der hl. Hedwig gest., 1810 säkularisierten Cistercienserinnenklosters (vgl. Bach, Gesch., 1859; jetzt Mutterhaus u. Krankenheilanstalt der Borromäerinnen) das Grab (Grabmal, 1680) der Stifterin (Wallfahrt); Mädchenpensionat (zum Kloster, über 100 Haushaltungsschülerinnen), priv. höhere Knaben-, landwirtsch. Winterschule; Waisenhaus, je 2 Krankenhäuser u. Hospitäler, Hedwigsbad (Eisenmoorbäder, Kaltwasserkur) ꝛc.; Elektrizitätswerk.

Třeboň (tschech., trschĕbonj) = Wittingau.

Trebonianus s. Gallus 1).

Trebsen, sächs. Stadt, Amtsh. Grimma, l. an der Mulde, 131 m ü. M.; (1905) 1391 E. (10 Kath., zu Grimma); (Nerchau-T.); Elektrizitätswerk, Papier- u. Akkumulatorenfabr. ꝛc. Dabei der 214 m h. T.er Kollmberg (mit Turm).

Trebur, hess.-starkenb. Marktfl., Kr. Großgerau, am Schwarzbach, 4 km r. vom Rhein, 60 m ü. M.; (1905) 2117 E. (46 Kath., zu Astheim); Käsefabr. — Im M.A. Kaiserpfalz (Tribur). Synode 895. Von den hier gehaltenen Reichstagen ist am bekanntesten der v. Okt. 1076, auf dem die Fürsten beschlossen, daß Heinrich IV. des Reichs verlustig sein solle, wenn er nicht binnen Jahr u. Tag vom Bann gelöst sei.

Trecate, ital. Ort, Prov. Novara, 5 km r. vom Tessin; (1901) 9018 E.; , Straßenbahn nach Novara u. Vigevano; Vincentinerinnen; Reisbau.

Trecento, das (ital., -tschĕnto, ‚300‘), die ital. Kunst des 14. Jahrh.; ihre Vertreter: Trecentisten; vgl. Renaissance.

Treckfahrtskanal, 22 km l. Schiffahrtskanal in den hannov. Emsmooren, verbindet Emden mit Aurich; 1798 erbaut, früher 1,8 m t., jetzt vertieft u. Teil des Ems-Jade-Kanals.

Treckschute, die, holl. Kahn, s. Schute.

Tredegar (trĕdēgär), engl. Stadt, Grafsch. Monmouth, am Sirhowy, 12 km östl. v. Merthyr Tydfil; (1901) 18497 E.; ; kath. Kirche; Kohlen- u. Eisensteingruben, Hochöfen u. Stahlwerke.

Tredici Comuni (ital., trĕditschi-, ‚13 Gem.‘), dtsch. Sprachinsel in Oberitalien, s. Comuni.

Tree (trī), 1) Ellen, engl. Schauspielerin, s. Kean. 2) Herb. Beerbohm (Familienname), engl. Schauspieler, * 17. Dez. 1853 zu London; erzogen in Schnepfenthal, Eigentümer u. Dir. von His Majesty's Theatre zu London; durch Gastreisen mit seiner Truppe auch in Deutschland bekannt.

Treff, das (frz. trèfle, träfl, ‚Klee‘), Kreuz der franz., Eichel der deutschen Spielkarten, s. d.

Treffen, Kampf größerer feindlicher Abteilungen; auch mit größeren Abständen hintereinander stehende od. einander folgende Linien von Streitkräften. ‚T.weise Verwendung‘, Einsetzen der takt. Verbände hintereinander im Ggſtz zu flügelweiser Verwendung, wo sie nebeneinander ins Gefecht treten.

Treffurt, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Mühlhausen i. Thür., r. an der Werra, 250 m ü. M.; (1905) 2138 E. (247 Kath., Missionspfarrei); ; Amtsg.; Zigarrenind. (500 Arb.), Obstbau. Darüber Burgruine Normannstein.

Treffwahrscheinlichkeit, durch die Trefffähigkeit einer Feuerwaffe bedingte, für gewisse Zielgrößen errechnete Angabe der auf bestimmte Entfernungen wahrsch. zu erzielenden Trefferprozente; die Kenntnis der T. ist wichtig für die Verwendung der Feuerwaffen im Gefecht.

Tre Fontane, Abbadia alle (ital., ‚Abtei zu den 3 Quellen‘), Trappistenkloster (seit 1868), 6 km südl. v. Rom; 3 Kirchen: SS. Vincenzo ed Anastasio (gegr. 7. Jahrh., ern. um 1140, Pfeilerbasilika), Sta Maria Scala Coeli (gegr. 9. Jahrh., ern. 1590, Rundbau), S. Paolo alle T. F. (1599, barock; nach altchristl. Überlieferung an der Stelle, wo der hl. Paulus enthauptet wurde). Fabr. v. Eukalyptuslikör ꝛc.; verdient um Sanierung der Campagna. — Die gleichn. unmittelb. Abtei (gegr. von Karl d. Gr. als Benediktiner-, 1140 Cistercienserabtei [1. Abt der nachm. Papst Eugen III.]; Ordinarius der Kard.-Bisch. v. Ostia u. Velletri) zählt 8 Pfarreien, 50 Priester, 17 207 Katholiken.

Trefort, Aug. v., ungar. Staatsm., * 7. Febr. 1817 zu Homonna (Kom. Zemplin), † 22. Aug. 1888 zu Budapest. Angesehener Nationalökonom, 1840 Mitgr. der Monatsschr. Budapesti Szemle, 1843 Abg., 1848 Staatssekr. unter Kossuth. Während des ungar. Aufstands mit seinem Schwager Eötvös im Ausland, seit 1861 wieder Abg. (bei der Deákpartei), 1872/88 Kultus- u. Unterrichtsmin. (vgl. Wegtaufenstreit), 1885 Präs. der Akademie. ‚Denkreden u. Studien‘, 1881, dtsch 1883; ‚Kleinere Arb.‘, 1882; ‚Essays u. Denkreden‘, 1887, dtsch 1887; ‚Reden u. Briefe‘, 1888.

Tréguier (trēgīe), franz. Stadt, Dep. Côtes-du-Nord, Arr. Lannion, am gleichn. Küstenfluß; (1901) 3297 E.; ; ehem. Kathedrale (14./15. Jahrh.; Grabmal des hl. Ivo; Wallfahrt); Denkmal des hier geb. E. Renan (1903), gegenüber 12 m h. ‚Protest‘-Kruzifix (1903); Kl. Sem.; Biskuit- u. Konservenfabr., Stockfischfang, Austernzucht, kl. Hafen. Um 850/1801 Bistum.

Trehalose, die = Mykose.

Treib, die, schweiz. Ort, s. Rütli.

Treiben (Techn.), Erzeugung von Hohlkörpern durch Hämmern von flachem Blech, meist aus Kupfer, Silber u. deren Legierungen, auf fester Unterlage (Treibstock) od. durch Pressen; vgl. Treibkunst. Auch ein Hüttenprozeß, vgl. Taf. Silber, Sp. I. Im Seew.: Fortbewegung von Schiffen (Booten ꝛc.) in od. auf dem Wasser durch Wind od. Strömung, ohne Eigenbewegung od. neben dieser.

Treiber, kleines Rahsegel am T.mast auf dem Heck von Schonern, Jachten u. Segelbooten; auch 3eck. Sturmsegel auf Jachten u. Fischerfahrzeugen.

Treiberei, Treiben od. Forcieren von Pflanzen, die künstliche Beschleunigung od. Verfrühung des Wachstums durch Darbietung günstiger Bedingungen, bes. Wärme. Die Gemüse-T. (Gurken, Melonen, Salat, Radieschen ꝛc.) benützt hauptſ. Mistbeete (s. d., Treibkästen), die Frucht- od. Obst-T. (Kirschen, Wein, Erd-, Johannis-, Stachelbeeren) meist einseitige, bei Spalierpflanzen (Pfirsich, Aprikose, Feige ꝛc.) schmale Gewächshäuser (s. d., Treibhäuser), deren Wärme möglichst genau das für jede Periode günstigste Maß einhalten muß; die Blumen-T. behandelt Stauden (bes. Zwiebelgewächse u. Maiblumen) u. Sträucher (Rosen, Flieder), deren Entfaltung durch erhöhte Wärme (bei jenen in Töpfen, auf dem Ofen ꝛc., bei diesen in Glashäusern) beschleunigt wird. Vorbedingung der T., die für die Pflanze einen starken Kräfteverbrauch bedeutet, ist reichliche Nahrungszufuhr gleich nach der sommerlichen Blüte u. Kenntnis der für jede Art bestimmten Ruheperiode, vor deren Ablauf nicht getrieben werden kann; doch wird diese durch Frost od. Ätherdämpfe (Ätherisieren od. Ätherverfahren, vgl. W. Johannsen, [2]1906) wesentlich abgekürzt. Vgl. Hampel, Frucht- ꝛc. T. ([2]1898).

Treibjagd, Treiben, Jagdmethode, wobei eine geschlossen vorgehende Linie von Treibern das Wild aufscheucht u. den Jägern zutreibt.

Treibkunst, getriebene Arbeit, reliefartige Werke aus Gold-, Silber-, Kupfer- od. Messingblech, bei denen die Form durch Hämmern mit abgerundeten Hämmern, Punzen, Prelleisen in kaltem Zustand von innen herausgearbeitet wird. In der ältesten griech. u. der spätern klass., der byzant. u. rom. Kunst angewendet. Glänzende Erzeugnisse sind die großen Reliquienschreine des 12. u. 13. Jahrh. (vgl. Reliquiarium) u. zahlr. Heiligenbüsten. Vom 16. Jahrh. ab in hoher Blüte; im 19. Jahrh. vielfach durch den Guß verdrängt, lebte sie in jüngster Zeit wieder auf (vgl. Taf. Kunstgewerbe [7 u. 8).

Treibnetz s. Beil. Fischerei, 3. Sp.

Treibofen s. Abtreiben. — **Treibrad,** in einem Rädergetriebe das antreibende Rad.

Treibspiegel, der Kalibergröße entsprechende, meist kupferne, kreisförmige Scheibe am Boden der Kartätschhülse.

Treideln, eig. Treilen (v. frz. trailler bzw. tirailler), ein Schiff vom Ufer aus vorwärtsziehen. Hauptwort: Treidelei, die; vgl. Leinpfad.

Treife (judendtsch), Ggstz v. koscher, s. d.

Treilhard (träjär), Jean Bapt., franz. Staatsm., ∗ 3. Jan. 1742 zu Brive, † 1. Dez. 1810 zu Paris; Parlamentsadvokat, in der Konstituierenden Versammlung, dem Konvent, Wohlfahrtsausschuß u. Rat der 500 bei den gemäßigten Revolutionären. Als Friedensunterhändler in Lille u. Rastatt, 1798/99 Mitgl. des Direktoriums, seit 1802 hervorragend beteiligt an den napoleon. Gesetzbüchern, Staatsmin. u. Graf. Vgl. N. de Petiteville, T. à Rastadt (Par. 1904). [für grobe Kleider.

Treillis, der (frz., träji), Drillich aus Hanfgarn

Treinta y Tres (span., ‚33'), Dep. in der Mitte des Ostens v. Uruguay; 9539 km², (1900) 22757 E. — Die gleichn. Hauptst., über 3000 E.

Treis, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Kochem, r. an der Mosel, schräg gegenüber (oberhalb) Carden (⛟), 85 m ü. M.; (1905) 1418 E. (1382 Kath.); Säge-, Elektrizitätswerk. 8,6 km südl. Engelport (s. d.) mit Kolonialmissionsschule der Oblaten der Unbefl. Jungfrau M. (seit 1903); Franziskanerinnen.

Treitschke, Heinr. v., Publizist u. Geschichtschreiber, ∗ 15. Sept. 1834 zu Dresden, † 28. Apr. 1896 zu Berlin; 1858 Privatdozent in Leipzig, 1863 ao. Prof. der Staatswiss. in Freiburg i. Br. Wegen seiner Gegnerschaft gegen den föderalist. Gedanken u. gegen Badens Politik gab er 1866 seinen Lehrstuhl auf. Vorher schon hatte ihn sein Eintreten für Preußens Mission in Konflikt mit seinem Vater, einem sächs. General, gebracht. Darauf übernahm er in Berlin die Leitung der ‚Preuß. Jahrb.', die er bis 1889 behielt. Herbst 1866 o. Prof. für Gesch. u. Politik in Kiel, 1867 der Gesch. in Heidelberg, 1874 in Berlin; 1886 Historiograph des preuß. Staats, 1895 Mitgl. der Berliner Akad. T. war stets in 1. Linie Politiker (1871/88 im Reichstag, zunächst bei der nationallib. Fraktion, dann als ‚Wilder' mehr in konservat. Richtung). Politisch hat T. seine Ansichten oft geändert; so war er anfangs für den Kulturkampf u. verurteilte ihn später. Ebenso war er als Historiker viel zu subjektiv, ein fortreißender Redner, leidenschaftlicher u. plast. Darsteller, in seinen Urteilen scharf u. absolut. Seine Schriften, meist über Tagesfragen, zeigen ihn oft einseitig, sind aber, wie es auch sein Vortrag war, lebendig u. fesselnd, oft pathetisch. Auch als Dichter trat er auf mit schwungvollen u. formvollendeten ‚Vaterländ. Gedichten' (1856, ^{2}1859) u. einer Sammlung ‚Studien' (1857). Seine Aufsätze über Lessing, Kleist, Uhland, Hebbel sind ausgezeichnete litteraturgesch. Leistungen. Hauptw.: ‚Dtsch. Gesch. im 19. Jahrh.' (bis 1848; 5 Bde, 1879/94, in 4. bis 7. Aufl.). Gesammelte Arbeiten enthalten ‚10 Jahre dtsch. Kämpfe' (1874, ^{3}1897, 2 Tle); ‚Dtsch. Kämpfe. N. F.' (1896); ‚Hist. u. polit. Aufsätze' (4 Bde, 1865/97, I/III ^{6}1903) ꝛc. Reichstagsreden, hrsg. von Mittelstädt, 1896; ‚Politik', hrsg. von Cornicelius, 1897. Einzelschr.: ‚Der Sozialismus u. seine Gönner' (1875, gegen die Kathedersozialisten); ‚Über unser Judentum' (1880, ^{4}1881); ‚2 Kaiser' (1888); ‚Zukunft des dtsch. Gymn.' (1890). Briefw. mit G. Freytag (1900); Ausgew. Schr. (2 Bde, 1907). Vgl. Schiemann (^{2}1898).

Treja, ital. Stadt, Prov. Macerata, l. vom Küstenfl. Potenza; (1901) 2084, als Gem. 9740 E.; Priestersem., Accad. Georgica; Fabr. v. Ziegeln, Thonwaren, Öl. — Das gleichn. Bist. s. Camerino.

Trekken (plattdtsch u. holl., Hauptwort: Trek, Trekk, der), ziehen, wegziehen, auswandern.

Trelawny (trelåns), Edward John, engl. Schriftst., ∗ 13. Nov. 1792 zu London, † 13. Aug. 1881 zu Sompting nach abenteuerl. Soldaten- u. Wanderleben (1821/27 in Pisa u. Griechenland); Freund Shelleys u. Byrons. Hauptw. der Seeräuberroman Adventures of a Younger Son (3 Bde, 1830, n. A. mit Biogr. von E. Garnett, ^{2}1897; dtsch 1832) u. die Records of Shelley, Byron & the Author (1858, n. A. 1905). Vgl. Edgcumbe (1882); Freeland (1902); sämtl. London.

Trélazé (trelasé), franz. Dorf, bei Angers, s. d.

Trelleborg (-borj), schwed. Hafenst., Län Malmöhus, an der Südküste v. Schonen; (1907) 3325 E.; ⛟ (2 Bahnhöfe), Dampferstation (2 Linien, dtsch. nach Saßnitz); dtsch. Konsularagentur; Mittelschule; Ausf. v. Heringen, Beeren ꝛc.

Trelovuni, mittelgriech. Höhenzug = Hymettos.

Trema, das (grch.), 2 übergesetzte Punkte (¨) als Zeichen der Diärese, s. d.

Tremadocschichten (nach dem Städtchen Tremadoc [tremădŏk] in Wales, Grafsch. Carnarvon), die unterste Abteilung des engl. Untersilurs.

Trematodes, die Saugwürmer.

Trembecki (-bezki), Stanisław, poln. Dichter, ∗ um 1723 in Kleinpolen, † 12. Dez. 1812 zu Tultschin (Podol.); Jünger der ‚Aufklärung' u. Verehrer der Enzyklopädisten, in der Form überragender Meister des Stils u. der Sprache. Verf. das beschreibende Ged. ‚Sophiengarten', Fabeln, polit. u. Gelegenheitsgedichte. Ges. W., 1806 ff. u. ö.; n. A., 2 Bde, Lemb. 1883.

Tremblade, La (träblād), franz. Stadt, Dep. Charente-Inférieure, Arr. Marennes, auf der von den Ästuaren der Gironde u. der Seudre gebildeten Halbinsel Arvert; (1901) 3601 E.; ⛟; bedeutende Austernparks. Dabei der Hafen La Grève (⛟) u. das kl. Seebad Ronce-les-Bains.

Trembley (träblä), Abraham, Naturforscher, ∗ 3. Sept. 1700 zu Genf, † 12. Mai 1784 ebd.; erkannte die Süßwasserpolypen als tier. Organismen u. fand deren Teilbarkeit u. Regenerationsvermögen. Hauptw.: Mém. etc. (2 Bde, Leid. u. Par. 1744, n. A. Neufch. 1787; dtsch Quedlinb. 1775).

Trembowla, ostgaliz. Stadt, 33 km südöstl. v. Tarnopol; (1900) einschl. Garn. 8283 poln. u.

ruthen. meist kath. E.; [Post-Tel.-Zeichen]; Bez.H., Bez.G.; Karmelitenkloster; Ruine einer in der poln. Geschichte vielgen. Festung; Steinbrüche.

Tremessen, pos. Stadt, Kr. Mogilno, 16 km nordöstl. v. Gnesen, 110 m ü. M.; (1905) 5195 meist kath. E. (723 Prot., 130 Isr.); [Post-Tel.-Zeichen]; Amtsg., höhere Töchterschule; in der kath. Pfarrkirche (1777, nach dem Vorbild v. St Peter in Rom) wertvolles mittelalt. Altargerät, bes. 2 Kelche, von der Polenkönigin Dombrowka; Progymn., gr. Augustinerchorherrenstift rc.; Stärkefabr., Molkerei, Brauerei.

Tremiti-Inseln, die myth. Insulae Diomedeae (lat.); 3 unterital. Kalkinseln (jetzt wie im Altert. Strafkolonie), im Adriat. Meer, Prov. Foggia, nordwestl. vom Gargano, wasserarm u. dürr; 2,92 km², (1901) 836 E., davon 807 auf der drittgrößten (S. Nicola, 50 m h.); am höchsten (116 m) u. größten (1,96 km²) San Domino.

Trémoïlle (trĕmuj), franz. Geschlecht, s. La T.

Tremolit, der, Mineral, eisenarmer, thonerdefreier Amphibol, (Ca, Mg)SiO_3, monokline, strahlige Aggregate, farblos bis lichtgelblich, wenn fein, auch seidenglänzend, bes. in körnigem Dolomit u. in Serpentin; Krystalle nicht bekannt.

Tremolo, das (ital., ‚Bebung‘), die vibrierende Wiederholung desselben Tons; eig. nur bei Streichinstr. möglich, selten im Gesang. Tremolieren, tremulieren = T. erzeugen, beruht auf Schwebungserscheinungen (zw. 2 fast gleichhohen Tönen).

Tremor, der (lat.) = Zittern; T. mercurialis = Quecksilberzittern, s. Quecksilbervergiftung.

Trémouille (trĕmuj) s. La Trémoïlle.

Tremp, span. Stadt, 70 km nordöstl. v. Lérida (elektr. Kleinbahn); (1900) 2054 E.; Bez.G.; Fabr. v. Leder, Branntwein, Weberwaren.

Tremplin, der, das (frz., träplã), s. Trampolin.

Tremulant, der, 8 Fuß-Registerzug auf Orgel u. Harmonium (gew. vox coelestis, ‚Himmelslaut‘, od. unda maris, ‚Meereswelle‘), der dem Ton durch bebenden Windkanal-Verschluß od. in starken Schwebungen abgestimmte Doppelpfeifen (piffero) ein eigentüml. unbestimmtes Zittern (Tremolieren) verleiht.

Trench (trĕntsch), Rich. Chenevix, anglik. Erzb. u. Schriftst., ✶ 9. Sept. 1807 zu Dublin, † 28. März 1886 zu London; 1846/58 ebd. Prof. am King's College, 1863/84 Erzb. v. Dublin. Bekämpfte die Abschaffung der Staatskirche, entfremdete sich durch seine Hinneigung zur kath. Religion die Ultraprotestanten. Eine milde, versöhnliche Natur, verband mit Schönheit der Darstellung tiefes Verständnis des kath. Wesens. Seine Werke über die Parabeln (1841, [15]1884) u. Wunder Christi (1846, [13]1886) zählen zu den populärsten Erbauungsbüchern; Study of Words (1851, [15]1874) zu den besten gramm. Schriften. Von ihm auch lyr. Dichtungen. In der Westminsterabtei beigesetzt. Vgl. Letters & Mem. (2 Bde, 1886); sämtl. London.

Trenck, Franz Frh. v. der, östr. Pandurenoberst, ✶ 1. Jan. 1711 zu Reggio di Calabria, † 4. Okt. 1749 auf dem Spielberg; 1731 wegen Streitsucht u. wüsten Lebens aus dem kais. Heer entlassen, 1737 russ. Rittmeister, 1740 wegen Insubordination zum Tod verurteilt u. ausgewiesen, führte im Östr. Erbfolgekrieg 1741/46 ein wegen tollkühner Tapferkeit u. grausamer Raubsucht gefürchtetes Pandurenkorps. 1746 wegen Veruntreuung u. vieler Ausschreitungen zum Tod verurteilt u. zu milder Festungshaft begnadigt. Selbstbiogr., Lpz. 1745. — Sein Vetter Frh. Friedrich, ✶ 16. Febr. 1726 zu Königsberg, † 25. Juli 1794; preuß. Offizier, wegen einer Liebelei mit Friedrichs d. Gr. Schwester Anna Amalie 1744/46 u. 1756/63 in strenger Haft, wo er es zu großer Fertigkeit im Bechergravieren brachte, 1748/49 in russ. Diensten, später Weinhändler, revolutionärer Schriftst. u. diplomat. Agent in Aachen, Ungarn u. Paris, schließlich als royalist. Verschwörer in Paris guillotiniert. Selbstbiogr., 3 Bde, 1787 (Ausg. von Kohut bei Reclam); Werke, 8 Bde, 1786.

Trencsén, Trencsin (trĕntschēn, -tschin), ung. Name v. Trentschin, s. d.; T.-Teplicz s. ebd.

Trendelburg, hess.-nass. Stadt, Kr. Hofgeismar, an der Diemel, 170 m ü. M.; (1905) 650 E. (7 Kath.); [Post-Tel.-Zeichen]; Mühle, Steinbrüche; Luftkurort.

Trendelenburg, Adolf, Philosoph, ✶ 30. Nov. 1802 zu Eutin, † 24. Jan. 1872 zu Berlin als Univ.-Prof. (seit 1833); 1846 Mitgl. der Berliner, 1859 der Münchener Akad., 1849/51 des preuß. Abgeordnetenhauses. Von der Gesch. der Philos. (bes. der Alten), der er nam. durch seine Ausg. von Aristoteles' De anima libri III (1833, [2]1877) u. die ‚Hist. Beiträge zur Philos.‘ (3 Bde, 1846/67; Bd I ‚Gesch. der Kategorienlehre‘) wichtigen Anstoß gab, ausgehend, lehrt T. einen Neuaristotelismus, der zu Kant, Hegel u. Herbart in Ggsß tritt. Verf. ferner: Elementa logices Aristotel. (1836, [9]1892; für Schulen); ‚Log. Untersuchungen‘ (2 Bde, 1840, [3]1870); ‚Sittl. Idee des Rechts‘ (1849); ‚Naturrecht auf dem Grunde der Ethik‘ (1860, [2]1868); ‚Kl. Schriften‘ (2 Bde, 1871) rc. Vgl. Bonitz (1872; Abh. der Berl. Akad.); Bratuscheck (1873); v. Prantl (1873). — Sein Sohn Friedrich, Chirurg, ✶ 24. Mai 1844 zu Berlin; 1875 o. Prof. in Rostock, 1882 in Bonn, 1895 in Leipzig, zugleich Dir. der chir. Univ.-Klinik. Schr.: ‚Chir. Erkrankgn u. Operationen am Halse‘ (1880, in Gerhardts Hdb. der Kinderkrankh.); ‚Verletzgn u. chir. Krankh. des Gesichts‘ (I, 1886).

Trenkwald, Jos. Matthias v., Historienmaler, ✶ 13. März 1824 zu Prag, † 30. Juli 1897 zu Perchtoldsdorf b. Wien; gebildet in Prag, Wien (Ruben) u. Rom; seit 1872 Akad.-Prof. in Wien; schuf im Geist der Nazarener monumentale Geschichtsbilder (Wiener Votivkirche, Tetschener Gruftkapelle); am glücklichsten in liebenswürdigen Miniaturen (Missale für Pius IX., Geschenk des Kaisers).

Trennung der Güter s. Güterrecht. — T. von Kirche u. Staat s. Kirche u. Staat, Bd IV, Sp. 1582. Zur Litt. vgl. noch Sägmüller (1907). — T. von Tisch u. Bett, die separatio quoad torum et mensam des kan. R. (s. Ehe, Bd II, Sp. 1647 u. 1650), ist im B.G.B. durch die Aufhebung der ehel. Gemeinschaft (§§ 1575 ff.) ersetzt (vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 202. 206); antragsberechtigt ist der Ehegatte, der auf Scheidung zu klagen berechtigt ist; ist auf T. erkannt, so kann jeder der Ehegatten die Scheidung beantragen. Nach östr. R. (A.B.G.B. §§ 93. 103/110. 132) ist ‚Scheidung von Tisch u. Bett‘ möglich bei Ehebruch, Verurteilung wegen eines Verbrechens, boshafter Verlassung, unordentl. Lebenswandel, Nachstellungen, Sävitien, wiederholten schweren Kränkungen, anhaltenden ansteckenden Krankheiten.

Trennungsflüssigkeiten = Schwere Lösungen.

Trennungsgraben (Festungsw.) = Diamantgraben.

Trense, die (niederl.) s. Zaum.

Trent, der, drittlängster engl. Fluß; entspringt im Biddulphmoor der Südpenninen, vereinigt sich mit der Ouse zum Humberästuar; Länge 270 km, Gebiet 10 600 km²; für Kähne bis Burton, für

Dampfer bis Gainsborough (auf 40 km) schiffbar; Ausgangspunkt vieler Kanäle, bes. des T.- u. Mersey-Kanals, s. Grand Trunk-Kanal.

Trentagruppe, Teil der Jul. Alpen, s. Triglav.

Trente-et-quarante, das (frz., trät-ē-käräñt, ‚30 u. 40'), Glücksspiel mit 6 Whistspielen (Abb.: Teppich, R = Rouge, N = Noir, C = Couleur, I = Inverse). Der Bankhalter legt zwei Reihen Karten vor sich hin, deren Augen (As = 1, Figur = 10) nicht unter 31 u. nicht über 40 zählen dürfen. Die obere Reihe bildet die Noir-, die untere die Rouge-Chance; die geringere Augenzahl gewinnt. Bei gleicher Zahl ist das Spiel unentschieden (Refait), nur bei Refait von 31 zieht der Bankhalter die Hälfte der Einsätze ein. Couleur gewinnt, wenn die erste Karte der Gewinnreihe der Chance entspricht, sonst Inverse. Bei Rouge-et-Noir fehlen die Chancen Couleur u. Inverse. Neben Roulette (s. d.) in den Spielbädern viel betrieben.

Trente-et-un, das (frz., trät-ē-öñ, ‚31'), dem Onze et demi u. Vingt-et-un (s. d. Art.) ähnliches Glücksspiel; doch gilt es hier, 31 Augen zu bekommen.

Trentepohlia *Mart.* (Chroolepus *Ag.*), Gattg der Algen (Konfervaceen); 30 Arten (8 dtsch.), kurze, samtartige Räschen od. krustige Überzüge bildende Zellfäden, durch Hämatochrom orangerot u. veilchenartig riechend, bes. T. iolithus *Wallr.*, Veilchenmoos, Veilchenstein, auf Steinen in den mitteleurop. Gebirgen; T. umbrina *Mart.*, auf Holz gemein, auch in Symbiose mit vielen Flechtenpilzen.

Trentino, das, das Ital. sprechende Südtirol (Welschtirol), mit dem Hauptort Trient (ital. Trento). Vgl. Battisti (1898).

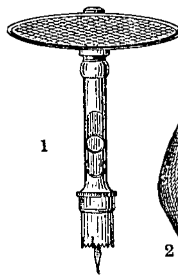
Trenton, Hauptst. des nordamerik. Staats New Jersey, l. an dem (bis hier schiffbaren) Delaware (2 Eisenbrücken) u. an dem die Stadt durchschneidenden Delaware-Raritan-Kanal; (1900) 73 307 E. (4114 in Dtschl., 8873 von dtsch. Eltern geb.); Dampferstation; kath. u. prot.-episkop. Bisch., 12 kath. Kirchen (Kathedrale, 1 dtsch. ꝛc.); Handelskammer ꝛc., höhere, Staatsnormal-, Mädchenindustrieschule ꝛc., Staats- (71 057 Bde) u. Öff. Bibl. ꝛc.; 3 Hospitäler, Soldatenkinder-, Witwenheim, Staatstaubstummenasyl, Gefängnis; Konventualen, 3 Franziskanerinnengenoss. (Spital ꝛc.), Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.), Felizianerinnen ꝛc.; bedeutende Thonwarenind. (bes. Röhren, auch Steingut- u. Porzellanwaren), Eisen- u. Stahlwerke, Fabr. v. Drahtseilen (u. Drahtseilbrücken), Wolle, Wachstuch, Biskuits, Mehl ꝛc. (Gesamtproduktionswert 1900: 109,9 Mill. *M*). — Bei T. überfiel Washington in der Nacht v. 25./26. Dez. 1776 ein hess. Korps. — Das gleichn. Bist. (1881, Suffr. v. Neuyork) zählt 144 Kirchen u. Kap., 97 Stat., 158 (136 Welt-) Priester, 19 (8 männl.) relig. Genoss., 112 000 Katholiken.

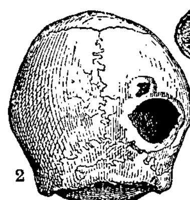
Trentonkalk (nach dem Flecken Trenton bei Utica, N. Y., wo ein Zufluß des Mohawk eine 100 m h. Fallserie bildet), versteinerungsreiche Kalke des nordamerik. Untersilurs.

Trentowski, Bronisław, poln. Philosoph u. Pädagog, * 21. Jan. 1808 zu Opole b. Warschau, † 16. Juni 1869 zu Freiburg i. Br. als Privatdoz.; Vertreter eines hegelianischen ‚absoluten Idealismus'; Hauptw., in dtsch. Spr.: ‚Grundlage der universellen Philos.' (1837), in poln.: ‚System der Erziehung' (2 Bde, 1842) u. ‚Pantheon der menschl. Wissensch.' (3 Bde, 1873/81). Vgl. K. Hankiewicz (Stanislau 1870); Wroblewski (Lemb. 1899).

Trentschin, ung. Trencsén, ungar. Komitat, beiderseits der Waag, 4444 km²; zw. den Weißen Karpaten (1071 m), Westbeskiden (1336 m), Kl. Fátra (1711 m), Galgóczgebirge (1214 m) ꝛc. das Waagthal; mehrere Thermen (Bäder) u. viele Sauerquellen; Steinkohlen, Petroleum, Kalk u. Pyrit; 1502 km² Wald. (1900) 287 665 meist kath. (87,4 %) slowak. (92,8 %) E. (3,5 Dtsch.), starke Sachsengängerei; Ackerbau (1903: 1341,8 km² angebaut; 11 185 t Weizen, 11 196 t Roggen, 37 672,8 t Gerste, 21 124,9 t Hafer, 171 249 t Kartoffeln ꝛc.), Rinder-, Schafzucht, Obstbau, Käserei, Holz- u. andere Ind. (Glas, Zündhölzer, Zement, Leder ꝛc.). 9 Stuhlbez. — Die gleichn. Hauptst., l. an der Waag, 213 m ü. M.; einschl. Garn. (1176 Mann) 7011 meist slowak. kath. E. (1083 Dtsch.; 779 Prot., 1275 Isr.); Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir. ꝛc.; got. Stadtpfarrkirche (13. Jahrh., 1553/58 neugeb.), Ruine der uralten Bergfeste T. (33 m h. Römerturm); kgl. kath. Obergymn., staatl. höhere Mädchenschule, Piaristenkollegium ꝛc., Vincentinerinnen. — 8 km nordöstl., 252 m ü. M., Bad T.-Teplitz, ung. Trencsén-Teplicz; 1414 meist slowak. kath. E. (140 Dtsch.); (4 km westl.); 6 kohlensäurereiche Schwefelthermen (37 bis 40°, Eigentum der Gräfin d'Harcourt), gegen chron. Rheumatismus u. Gicht, Lähmungen, Neuralgie, Syphilis ꝛc., auch Eisenmoor-, Fichtennadel-, Schlamm- u. Moorbäder; Militärbadeanstalt, Komitatsspital ꝛc. Vgl. Ventura, T.er Schwefelthermen ([5]1884) u. Kurort T. ([7]1892).

Trepanation, die (ital. trapano, v. grch. *trypanon*, ‚Bohrer'; Zeitw.: trepanieren), Eröffnung einer Knochen- (meist Schädel-) Höhle mit Kreissäge (Trepan, der, mit, Trephine, die, ohne Brustleier: Abb. 1; Jetter & Scheerer, Tuttlingen) od. Meißelinstrumenten behufs Entfernung krankhafter Gebilde od. abnormen Innendrucks (somit chir. = Perforation). — Die Entfernung eines kreisrunden Knochenstücks aus dem Schädel wird, wahrsch. aus religiösem Motiv, seit der jüngern Steinzeit geübt.





Prähist. trepanierte Schädel (Abb. 2, nach Hoernes) kennt man aus Höhlen, Dolmen u. Gräbern v. Frankreich, Portugal, Böhmen, Mexiko, Peru, Algier, den Kanar. Inseln u. Deutschland (?). Das herausgeschnittene Knochenstück (Abb. 3) wurde häufig durchbohrt u. als Amulett getragen. — Bei den serb. Bauern u. bei den Kabylen ist T. heute noch im Gebrauch zur vermeintl. Heilung gewisser Krankheiten (Kopfschmerzen, Irrsinn ꝛc.).

Trepang, der (malai.), s. Seewalzen.

Trephine, die (frz., trĕfīn), s. Trepanation.

Tréport, Le (lŏ trēpōr), franz. Stadt, Dep. Seine-Inférieure, Arr. Dieppe, l. an der Mündung der Bresle in den Kanal; (1901) 4949 E.; elektr. Straßenbahn nach Eu (s. d.) u. Mers (gegenüber, Seebad); Handelsg. u.-kammer; Rathaus (in einem Turm des 16. Jahrh.) mit Bibl. u. Museum ꝛc.;

kl., durch Riesbank für größere Schiffe gesperrter Hafen (bes. Fischerei), Seebad mit Kasino ꝛc.

Treppe, eine Art des Edelsteinschliffs.

Treppen, Stiegen, dienen zur leicht begehbaren Verbindung höherliegender Räume u. bestehen aus den Stufen u. deren seitlichen Begrenzungen, den sie tragenden Wangen. Frei-T. bestehen aus Stufen ohne Wangen, Wendel-T. haben runde od. ellipt. Windung od. Grundrißform mit geschlossener od. offener Spindel, erstere vielfach aus Stein in Türmen, auch Schnecken-T. Die steinernen T. werden aus Werk-, Back- od. Zementkunststeinen hergestellt, die eisernen T. bei geringer Breite aus Guß-, sonst aus Schmiedeeisen. Block-T. haben volle (nicht aus Stoß- u. Trittbrett zusammengesetzte) Holzstufen (Blockstufen). Über bewegliche T. s. Aufzüge. — **T.haus,** der für die Treppe bestimmte Raum eines Gebäudes.

Treppengebiß bei Pferden wird durch ungleich lange Backenzähne gebildet u. erschwert in höheren Graden das Kaugeschäft. Ursache: ungleiche Festigkeit der Zahnmasse, konstitutionelle Krankheiten. Abschneiden der zu langen Zähne.

Treppenwitz s. Esprit.

Trepprecht = Tretrecht, s. Anwenderecht.

Treptow (-ō), 1) 2 pomm. Städte: T. an der Rega, Kr. Greifenberg, 6 km oberhalb der Mündung der Rega in die Ostsee, 12 m ü. M.; (1905) 7794 E. (84 Kath., zu Kolberg; 109 Jsr.); [Bahn]; Amtsg.; got. (prot.) Marienkirche (1303/70) ꝛc.; Gymn., höhere Mädchen-, Unteroffizier-, landwirtsch. Winterschule; Prov.-Heilanstalt, Kreiskrankenhaus; Gänsezucht. Dabei das Remontedepot Neuhof-T. — T. an der Tollense, Kr. Demmin, l. an der Tollense; 4427 meist prot. E. (66 Kath., Gottesdienst in Aussicht); [Bahn]; Amtsg.; vereinigte Hospitäler St Spiritus u. St Georg (14. Jahrh.); Säge- u. Getreidemühlen, Eisengießerei. — 2) T. bei Berlin, brandenb. Landgem., Kr. Teltow, l. an der Spree, südöstl. Vorort v. Berlin (s. Karte Berlin u. Umgebung), 35 m ü. N.N.; 11 314 E. (1126 Kath., weder Schule noch Gottesdienst); [Bahn] (Ringbahn ꝛc.), elektr. Straßenbahn (5,5 km), Dampferstation; Gymnasialvor-, höhere Mädchenschule, T.-Sternwarte (1896) mit Riesenfernrohr, Museum ꝛc. (Hrsg.: ‚Das Weltall‘); Fabr. v. Anilin, Maschinen u. Lampen (je 1000 Arb.), Teppichen, Badewannen (‚Bade zu Hause‘), Telegraphenbauanstalt (je 500), Pumpen- u. Brunnenfabr. (200) ꝛc.

Treron *Vieill.*, Gattg der Tauben.

Tres (lat.), ‚drei‘. T. faciunt collegium, ‚3 bilden ein Kollegium‘ d. h. mindestens 3 gehören zu einem Verein; Rechtsspruch der Digesten.

Tresa, die, Ausfl. des Luganer Sees, s. d.

Treschow (träſchau), Niels, norw. Philosoph, * 5. Sept. 1751 zu Drammen, † 22. Sept. 1833 zu Kristiania; seit 1774 Rektor in Trondhjem u. Helsingör, 1803/13 Univ.-Prof. in Kopenhagen, 1813/25 in Kristiania. Sein von Kant beeinflußter Idealismus ähnelt der dtsch. Identitätsphilosophie. Hauptw.: Forelæsninger over den Kantiske Philos. (Krist. 1798, dtsch 1798 f.); Elementer til Hist. Philos. (2 Bde, Kop. 1811); Moral for Folk og Stat (2 Bde, ebd. 1810 f.) ꝛc. Seine letzten Werke, nam. sein ‚philos. Testament‘ Om Gud, Idee- og Sandseverdenen (3 Bde, Krist. 1831/33), betonen das relig. Moment.

Treskow (-ō), v., märk. Uradel (Dorf Treskow b. Neuruppin). Joachim Christian (1698/1762), preuß. Generalleutn., eroberte 1758 Schweidnitz u. verteidigte Neiffe. — Udo (1808/85), Gen. der Inf., komm. im Mainfeldzug 1866 ein Regiment, vor Straßburg 1870 eine Division u. leitete seit Okt. 1870 die Belagerung Belforts bis zur Kapitulation 16. Febr. 1871. 1871/75 Divisionskomm. in Danzig. — Hermann (1818/1900), Gen. der Inf., machte 1848 die Kämpfe in Berlin, dann bis 1850 den schlesw.-holst. Krieg mit. 1865/70 u. 1871/72 Chef des Militärkabinetts, 1866 u. 1870 als Generaladj. Wilhelms I. im kgl. Gefolge, Nov. 1870 bis Jan. 1871 Divisionskomm. unter dem Großhzg v. Mecklenburg (bei Dreux, Loigny, Orléans, Le Mans). 1873 (stellvertr.) bzw. 1875/88 Korpskomm. in Altona.

Tresco, eine der engl. Scilly-Inseln, s. d.

Treseburg, braunschw. Dorf, im Unterharz, 10 km südl. v. Blankenburg, von der Bode fast rings umflossen, 270 m ü. M.; (1905) 188 prot. E.; einer der schönsten Punkte des Harzes, Sommerfrische.

Tresett, das (ital. tre sette, ‚3 Sieben‘), Kartenspiel mit L'Hombre-Karte unter 4 Personen. Kartenfolge: Drei, Zwei, As, König ꝛc. Sequenz vom höchsten Blatt (Napolitaine) u. Kunststücke (s. Pikett) werden gewertet. 3 Sieben zählen eine ganze Partie (21) + 1, 4 noch 1 mehr. Atout fehlt.

Tres Forcas (span., ‚3 Gabeln‘), Kap, Vorgebirge an der marokk. Nordküste, dreifacher Ausläufer einer weit vorspringenden Felshalbinsel.

Tres Marias (span., ‚3 Marien‘), Marieninseln, mexik. Inselgruppe, Staat Jalisco, 120 km nordwestl. vom Kap Corrientes; 3 von tiefen Schluchten zerrissene, quellenarme Inseln: Maria Madre, 130 km², bis 615 m h., (Maria) Magdalena, 80 km², 450 m h., (Maria) Cleofa, 25 km², 400 m h., mit dem Felseneiland (San) Juanito (40 m h.) 252 km²; nur die erstgen. von 25 Zigarrenkistenholz gewinnenden Familien bewohnt.

Trésor (frz., treſōr, v. grch.-lat. thesaurus), ‚Schatz, Schatzkammer, Geldschrank‘; in den modernen Banken diebes- u. feuersicherer Raum (Stahlkammer) zur Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren ꝛc. — **T.scheine** = Schatzanweisungen.

Trespe, die, Grasgattg, s. Bromus.

Tressen (frz. tresse, träß, v. grch. *tricha*, ‚3-teilig‘) s. Borten.

Tresseuerz, mit Kupferkies imprägniertes Weißliegendes der Kupferschieferbildung.

Trester (Mehrz., ahd. trestir), Treber, die Rückstände von der Obst- u. Traubenweinbereitung (Kämme, Kerne u. Schalen); Trauben-T. dienen zur Herstellung von sog. T.wein (Nachwein, Lauer, s. Beil. Wein), von petiotisiertem Wein, von Branntwein (T.branntwein mit 50 bis 60 % Alkohol), von Grünspan u. Essig, Rebenschwarz, als Viehfutter ꝛc. Bier-T. = Treber, s. Bier, Bd I, Sp. 1524.

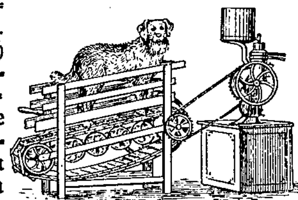
Tresviri (lat., Mehrz.) s. Triumvirn.

Tretrecht = Anwenderecht. [Abb. 20.

Tretschlitten = Rennwolf, s. Taf. Wintersport,

Trettach, die, östl. Quellbach der Iller (s. d.), der am Nordostfuß der T.spitze (s. Mädelegabel) entspringt.

Tretwerk, Vorrichtung zur mech. Arbeitsleistung durch das Gewicht sich bewegender u. diese Bewegung auf die Maschine übertragender Menschen od. Tiere; ein Zylinder mit einem Mantel aus Sprof-



sen (Tretrad, Laufrad, Tretmühle), eine schräg gestellte Scheibe mit Achse, bes. eine endlose geneigte Gliederbrücke (Tretbrücke: Abb.; Ad. Pieper, Mörs a. Rh.).

Treub (trȫb), Melchior, holl. Botaniker, * 26. Dez. 1851 zu Voorschoten; seit 1880 Dir. des (von ihm gegr.) Bot. Gartens in Buitenzorg (Java), den er zum Mittelpunkt der ökol. Pflanzenforschungen machte, hervorragend in Biologie u. Entwicklungsgeschichte. Hrsg.: Annales du Jardin bot. de Buit. (seit 1876).

Treuchtlingen, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Weißenburg, an der Altmühl, 420 m ü. M.; (1905) 3757 E. (1045 Kath., 136 Isr.); 🚂; Burg- u. Befestigungsreste; Krankenhaus; Fabr. v. Gold- u. Silbertressen, leon. Draht- u. Töpferwaren, Marmorbrüche u. -werke, Elektrizitätswerk. — Ehemals Sitz der Treuchtlinger Linie des Hauses Pappenheim, Geburtsort des Generals Pappenheim.

Treue, Hausorden der, höchster bad. Orden, 17. Juni 1715 bei der Grundsteinlegung v. Karlsruhe von Markgraf Karl Wilhelm gestiftet. 1 Klasse: Ritter. Ordenszeichen: an orangefarbigem, silbergerändertem Band ein gekröntes 8spitz. rotes Kreuz, in dessen 4 Winkeln je 2 verschlungene C, ebenso im weißen Mittelschild mit der Überschrift Fidelitas. Revers: das bad. Wappen. [Relig. Genoss. 7).

Treue Gefährtinnen Jesu s. Jesus Christus,

Treuen, sächs. Stadt, Amtsh. Auerbach, an der Treba (T.sches Wasser, mit Trieb r. zur Weißen Elster), 472 m ü. M.; (1905) 7360 E. (122 Kath., zu Reichenbach i. V.); 🚂; Amtsg.; Webe-, gewerbl. Fortbildungsschule; Bez.-Versorgungsanstalt; Baumwollwebereien, Fabr. v. Tuch, Spitzen u. Spachteln, Treibriemen u. Seilen, Ledertuch ꝛc., Elektrizitätswerk. Vgl. Bohnstedt, Geschichtliches (1892).

Treuenbrietzen, brandenb. Stadt, Kr. Zauch-Belzig, am Nordrand des Fläming, 61 m ü. M.; (1905) 5014 meist prot. E. (64 Kath.); 🚂, außerdem Brandenb. Städtebahn (nach Belzig ꝛc.); Amtsg.; Reste alter Befestigungen, Denkmal (1805) des (hier geb.) Komp. F. H. Himmel; landwirtsch. Winterschule, Krankenhaus; Fabr. v. Papier, Pantinen, Ziegeln, Präserven, Maschinen ꝛc., starke Land- u. Viehwirtschaft. — T. ben. wegen seiner Anhänglichkeit an die Wittelsbacher im Krieg des falschen Waldemar.

Treuga Dei, die (mlat.), s. Gottesfriede. [Hände.

Treuhand (Herald.), 2 verschlungene rechte

Treuhänder s. Hypothekenbanken. Im bad. Landrecht der Testamentsvollstrecker. — **Treuhandgesellschaften,** in naher Beziehung zu einer Bankengruppe stehende Institute, welche Besitzern von Wertpapieren Schutz gegen bösartige Schuldner verschaffen wollen, den Inhabern notleidender Papiere Beistand gewähren, daneben auch eine Revisionsthätigkeit über die Vermögensverhältnisse von Aktiengesellschaften ꝛc. ausüben.

Treu u. Glauben (im röm. R. = bona fides), Grundsatz des bürgerl. R., der bei Abschluß u. Durchführung von Verträgen, aber auch sonst (vgl. B.G.B. §§ 157. 162. 242. 815) Offenheit u. Loyalität gegenüber dem andern Teil voraussetzt.

Trev., *Trevir.* (Bot.) = L. Ch. Treviranus.

Trevelyan (trĕwĕljŏn), Sir George Otto, engl. Schriftst. u. Politiker, * 20. Juli 1838 zu Rothley Temple, Leicestershire; 1865/97 im Unterhaus, unter Gladstone 1882/84 Staatssekr. für Irland, 1884/85 Kanzler des Hzgt. Lancaster, 1886 u. 1892/95 Staatssekr. für Schottland. Hauptw.: Life & Letters u. Writings of Macaulay (sein Oheim; 4 Bde, Lond. 1876); Early Hist. of C. J. Fox (1880); American Revolution (3 Bde, Lond. 1899/1905).

Trevi, 1) ital. Stadt, Prov. Perugia, r. über dem Clitumnus; (1901) 1312, als Gem. 5749 E.; 🚂 (4 km südwestl.); Sta Maria delle Lagrime (Renaiss., 1487); Gemäldegalerie; Franziskaner, Salesianer, Benediktinerinnen ꝛc.; Fabr. v. Öl. — 2) T. nel Lazio, ital. Ort, Prov. Rom, am Aniene; (1901) 1579 E. — 3) Fontana di T., größter Monumentalbrunnen Roms, 1735/62 als Ausfluß der Acqua Vergine der Südseite des Palazzo Poli vorgelegter Thorbau mit allegor. Statuen in der Haupt- u. den 2 Nebennischen, davor Felsgruppe.

Treviglio (-wiljo), ital. Kreisst., Prov. Bergamo, l. v. der Adda; (1901) 15138 E.; 🚂, Straßenbahnen nach Bergamo, Mailand, Caravaggio ꝛc.; Kirche S. Martino (Altarbild v. 1485); Realschule, Lehrersem., Theater; Salesianercollegio; Kanossianerinnen; Fabr. v. Seide, Kunstdünger, Leim, Schwefelsäure ꝛc.

Treviranus, Gottfr. Reinhold, Physiolog, * 4. Febr. 1776 zu Bremen, † 16. Febr. 1837 ebd.; 1797 Prof. am Gymn. illustre. Schr.: ‚Biologie' (6 Bde, 1802/22); ‚Erscheinungen u. Ges. des org. Lebens' (2 Bde, 1831/33); vgl. Physiologie. — Sein Bruder Ludolf Christian, Botaniker (= *Trev.* od. *Trevir.*), * 18. Sept. 1779 zu Bremen, † 6. Mai 1864 zu Bonn; Prof. das. seit 1830.

Trevirer od. Treverer, großer gall.-kelt. Stamm an der untern Mosel u. am linken Rheinufer mit der Hauptst. Augusta Trevirorum od. Treveri (Trier). Sie beteiligten sich wiederholt an Aufständen (54/53 gegen Cäsar unter Indutiomarus, 30 gegen Augustus u. 21 n. Chr.), wobei sie von germ. Stämmen unterstützt wurden (nach Tacitus wollten sie selbst als Germanen gelten), weshalb Tiberius 17 n. Chr. das Gebiet am linken Rheinufer zu Germania inferior schlug. Auch am Aufstand des Civilis, 70 n. Chr., nahmen sie teil.

Trevis. (Bot.) = Graf Vittore Trevisan, * 5. Juni 1818 zu Padua, † 8. Apr. 1897 zu Mailand; schr. über Flechten u. Algen. Vgl. Toni (Mail. 1897).

Treviso, oberital. Prov., Mitte Veneziens; in den Venezianer Alpen (im NW.) bis 1776 m h., sonst eben; 2475 km², (1901) 412267, (1906) 422534 E.; Acker- (s. Rücks. I der Karte Italien) u. Obstbau, Rinder-, Seidenzucht, Eisen-, Seiden-, Wollind. ꝛc. 8 Distrikte. — Die gleichn. Hauptst., am Sile, ummauert; (1901) einschl. Garn. 18237, als Gem. 33987 E.; 🚂; Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Bisch., Kathedrale S. Pietro (rom. Pfeilerbasilika; Renaissancechor, beg. 1485), Kirche S. Niccolò (1303/52, got.); Priestersem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagsschule, städt. Museum u. Gemäldegal., Theater; Karmeliten, Somasker, Dorotheanerinnen, Vincentinerinnen ꝛc.; Fabr. v. Metallwaren, Maschinen, Instrumenten, Papier, Seide, Tuch, Töpferwaren ꝛc. — Im Altert. Tarvisium, in langobard. Zeit Herzogtum, am bedeutendsten im 13. Jahrh. 1797 von Mortier (Herzog v. T.) erobert. — Das gleichn. Bist. (4. Jahrh., Suffr. v. Venedig) zählt 316 Kirchen u. Kap., 409 (19 Ordens-) Priester, 20 (8 männl.) relig. Genoss., 357300 Katholiken.

Trévoux (trĕwū), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ain, l. an der Saône; (1901) 2821 E.; 🚂; Ger. 1. In-

stanz, Gefängnis; bedeutende Reste der ehem. Festungswerke (8eck. Donjon etc.); Bibl., Krankenhaus; Hauptsitz der franz. Gold- u. Silberdrahtzieherei (für Tressen, Gewebe u. Gespinste), Fabr. v. Drahtziehmaschinen, Goldschmiederei, Kunstschlosserei etc. — Ehem. Hauptst. der souveränen Herrschaft Dombes (s. d.) mit eignem Parlament (1535), berühmt durch seine Druckerei (1695; Dict. univ., 3 Foliobde, 1704, n. A., 8 Bde, 1771) u. die 1701/62 von den Jesuiten hrsg., bis 1731 hier gedr. krit. Monatsschr. Mémoires de T. (an 300 Bde), 1779/82 (6 Bde) als Journ. de litt., des sciences et des arts geleitet von P. Grosier (1743/1823; in dessen Mém. d'une société cél., I/III, Par. 1790, u. a. Dissertationen daraus; vgl. Sommervogel, Table méthod. 1701/75, 3 Bde, ebd. 1864 f.).

Treysa, hess.-nass. Stadt, Kr. Ziegenhain, l. an der Schwalm, 238 m ü. M.; (1905) 3100 meist prot. E. (43 Kath., 160 Isr.); ; Amtsg.; Zwangserziehungs- u. Idiotenanstalt (Hephata), Armenspital; Fabr. v. Pflügen u. landw. Maschinen.

Triade, die (grch., ‚Dreiheit'), Gruppe von 3 Gliedern; vgl. Trias.

Triage, die (frz., -ásch), Ausschuß, Ausschußware; Kaffeeabfall.

Triakisoktaeder, Triakistetraeder, das, s. Taf. Kristall.

Triāl, der (lat.), s. Numerus.

Triangel, der (lat., tri-, auch -ang-) = Dreieck. — T. (Mus.), Rhythmusinstr.: als gleichseitiges Dreieck geformter Stahlstab, welcher mit einem andern Metallstab geschlagen wird (Abb.); sein Ton ist äußerst hoch, ähnlich dem Stahlspiel an seiner obersten Grenze.

Triangularzahlen s. Figurierte Zahlen.

Triangulation, die (Zeitw.: triangulieren), Dreiecksmessung, liefert die Grundlage für die Landes- u. Katastermessung u. in Verbindung mit der sog. astron. Messung (s. Ortsbestimmung) für die Bestimmung der Erdgestalt. Die Arbeit erstreckt sich auf die Auswahl, Vermarkung u. Sichtbarmachung (Signalbau) der trigonometr. od. Dreieckspunkte (s. Dreieck) u. Richtungs- (Azimut-) od. Winkelmessung auf den Punkten mit dem Theodolit. Die gemessenen Winkel werden ausgeglichen, nach unmittelbarer Messung (s. Gradmessung) einer Dreiecksseite, der Grund- od. Standlinie (Basis, b b in Abb.), u. nach Bestimmung des Azimuts irgend einer Seite werden die Polar- (geogr.) Koordinaten aller Dreieckspunkte berechnet. Die bis 400 km l. Reihe v. Dreiecken bildet eine ‚Dreieckskette' (ganze Linien in der Abb.), weitere Punkteinschaltungen liefern das ‚Dreiecksnetz' (gestrichelt), das auf mittleres Meeresniveau reduziert wird. Vgl. die Lehrb. der Geodäsie, s. d.

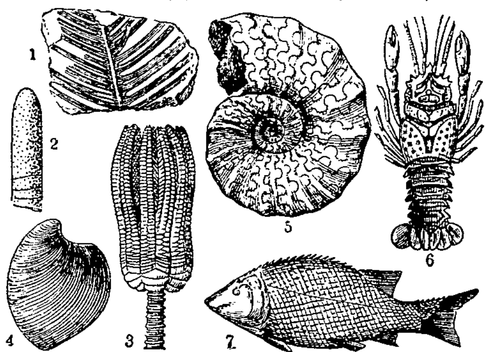
Triangulum, das (lat.), ‚Dreieck'. — T. (Astr.), T. australe, 2 Sternbilder, s. Sternkarten (Rücks.).

Trianon (triänõ), 2 Lustschlösser im Park v. Versailles: Grand-T., von Ludwig XIV. an Stelle des gleichn. Dörfchens 1687/88 für Frau v. Maintenon erb., einstöckig, mit Kunstwerken; nahebei das Musée des Voitures (Staatskarossen, Schlitten, Sänften etc.), dahinter der gr., von Le Nôtre angelegte Park. Petit-T., 1766 von Ludwig XV. für die Dubarry erb., später Lieblingssitz der Marie Antoinette, mit Naturpark, Temple d'Amour (Amor von Bouchardon), sog. Hameau (10 Landhäuser an einem kl. See), Marlboroughturm etc. Edikt v. T. s. Kontinentalsperre. Vgl. Desjardins, Le Petit-T. (Vers. 1885); Gille u. Lambert, Vers. et les 2 T.s (2 Bde, Tours 1899/1901).

Triarii (lat., Mehrz.), die 3. Reihe der röm. Legion (s. d.), aus altgedienten Soldaten gebildet, die mit der Hasta bewaffnet waren u. am Ende der Schlacht in geschlossener Reihe zum Sturm vorgingen; der Centurio ihrer 1. Kohorte (primus pilus) war der ranghöchste in der Legion.

Trias, die (grch.), Dreiheit. — **T. harmonica,** die (lat.), ‚harmon. Dreiheit' = Dreiklang. — **T.idee,** in der Geschichte des Deutschen Bundes der Gedanke, daß neben den Großmächten Österreich u. Preußen das ‚dritte' od. ‚reine' Deutschland (d. h. die Mittel- u. Kleinstaaten) sich enger zusammenschließen u. eine größere Rolle spielen sollte. Die Hauptträger dieser Idee waren Wilhelm I. v. Württemberg, Maximilian II. v. Bayern, Beust u. v. d. Pfordten.

Triasformation, Trias, die, die ältesten Ablagerungen der mesozoischen Formationsgruppe, die älter als der Jura u. jünger als die Dyas sind; aus den mannigfaltigsten Schichtgesteinen gebildet. In Mitteleuropa lagern ihre Schichten gew. wenig gestört, in den jungen Faltengebirgen haben sie an den Dislokationen teilgenommen. In der Flora überwiegen Cykadaceen (Pterophyllum, Abb. 1, 1/3 nat. Gr.) u. Koniferen (Voltzia *Brongn.*); gesteinsbildend erscheinen vielfach Kalkalgen (Diplopora, Abb. 2, nat. Gr.). In der Fauna treten neue, von den paläozoischen abweichende Typen hervor, so bei den Korallen, Seelilien (Encrinus *Miller*, Abb. 3, 1/3); charakteristische Formen finden sich unter den Muscheln (Megalodon *Sow. I.*, die ‚Dachsteinbivalve', Abb. 4, 1/3) u. Ammoniten (Ceratites *Haan*, Abb. 5, 1/3). Neben den letzten Orthoceren



erscheinen die ersten Belemniten. Unter den Krebsen sind Macruren (Pemphyx *v. Mey.*, Abb. 6, 1/5) u. gewisse Ostrakoden häufig (z. B. Bairdia in den Bairdienschichten des untern Keupers). Neben zahlr. Ganoiden (Semionotus *Ag.*, Abb. 7, 1/3) erscheinen die ersten Knochenfische; unter den Amphibien sind die Labyrinthodonten, unter den Reptilien die Krokodile (Aëtosaurus, s. d.), Theromorphen sowie die ersten Schildkröten, Ichthyosaurier u. Dinosaurier hervorzuheben. In der T. hat man auch die ersten Käfer u. die ältesten Säugetierreste gefunden.

Die T. wurde zuerst in Deutschland studiert, wo sie sich in 3 Stufen (daher der Name), Buntsandstein, Muschelkalk u. Keuper, gliedert. Der Bunt-

sandstein, in Deutschland sehr verbreitet, besteht aus einer mächtigen Folge von meist roten, zu Bauten viel verwendeten (Straßburger u. Freiburger Münster, Heidelberger Schloß), aber unfruchtbaren (dagegen den besten Wald-) Boden liefernden Sandsteinen, Konglomeraten u. Thonen (oberste Abt. das Röt, s. d.); er führt nur in einzelnen Schichten Fossilien (im obern Buntsandstein z. B. Fährten v. Stegocephalen: ‚Fährtensandstein') u. wird neuerdings, nicht ohne Widerspruch, als Wüstenbildung betrachtet. Der Muschelkalk besteht aus den 3 Abt. Wellendolomit, Anhydritgruppe (mit Gips- u. Salzstöcken) u. Hauptmuschelkalk u. birgt eine verarmte Meeresfauna. Der Keuper zerfällt in Lettenkohle (mit unbrauchbaren Kohlenflözchen), Gipskeuper u. Röt u. besteht z. T. aus Landbildungen. Die deutsche Ausbildung der T. (‚german. T.provinz') ist nicht die normale; diese wird vielmehr durch die sog. alpine T. vertreten, die sich in der mediterranen T.provinz, im südl., östl., nördl. Asien, in der Paläarktis, im westl. Nordamerika, auf Neuseeland ꝛc. findet. In den Ostalpen ist der Buntsandstein durch die sandigen Schiefer der Werfener Schichten ersetzt; in Indien beginnt die T. mit den ammonitenreichen Ceratitenschichten. Der alpine Muschelkalk besteht aus Kalken (örtlich verschieden ben., z. B. Virgloriakalk im Rätikon), denen sich stellenweise Tuffe einschalten (z. B. in den Buchensteiner Schichten). Der alpine Keuper ist sehr mächtig u. besteht vorwiegend aus Kalken, Dolomiten, Rauhwacken; man teilt ihn in die ladinische, karnische, norische u. rätische Stufe (Rät) u. unterscheidet zahlr. Unterstufen, Zonen u. Schichten mit besonderen Namen, deren Altersbestimmung u. Parallelisierung z. T. viele Schwierigkeiten verursacht, so z. B. die Cassianer u. Wengener Schichten u. den Wettersteinkalk in der ladinischen, die Raibler Schichten in der karnischen, den Hauptdolomit, Dachstein- u. Hallstätter Kalk in der norischen Stufe. Vgl. v. Alberti (1864); Philippi, Nötling, v. Arthaber in Lethaea geogn. (1903/05) ꝛc.

Triäthylphosphin, das, s. Phosphine.

Triazofarbstoffe, enthalten in der Molekel 3 Azogruppen, vgl. Azofarbstoffe.

Tribadie, die, Tribadismus, der, lesbische Liebe, unnatürliche Befriedigung des Geschlechtstriebs zw. weibl. Personen (Tribaden); nach St.G.B. § 175 nicht strafbar, wohl aber nach östr. Strafr. (St.G.B. § 129).

Triberg, bad. Amtsst., zw. 3 Schwarzwaldgipfeln (Kroneck, Kapellenberg, Sterenberg) langgestreckt (1 Hauptstraße) an der obern Gutach (kurz oberhalb 163 m h. Wasserfall in 7 Absätzen; Elektrizitätswerk), bis 800 m ü. M.; (1905) 3717 E. (3152 Kath.); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Wallfahrts-(Pfarr-)Kirche Maria in der Tanne (1699/1715 an Stelle einer ältern Kapelle); Real-, Gewerbeschule (in der Gewerbehalle Schwarzwaldindustrieausstellung), Spital (1578) ꝛc.; Fabr. v. Uhren u. Uhrenbestandteilen (600 Arb.), Eisengießerei (150); Luftkurort (1906: 11063 Gäste).

Triboluminesźenz, die, s. Lumineszenz.

Tribometer, das = Reibungsmesser.

Tribonianus, berühmter röm. Jurist, * zu Side (Pamphylien), † 546 n. Chr.; urspr. Advokat, von Justinian zum Magister officiorum u. später zum Quaestor sacri palatii ernannt; 528 Mitgl. u. 530 Leiter der Kommissionen zur Kodifizierung des röm. R., s. Corpus juris.

Tribrachys, der (grch.), ein aus 3 kurzen Silben bestehender Versfuß, vertritt den Trochäus (◡◡ ◡; s. Choreus) od. den Jambus (◡ ◡◡).

Tribsees, pomm. Stadt, Kr. Grimmen, an der Trebel; (1905) 3423 meist prot. E. (10 Kath.); got. Thomaskirche (15. Jahrh.) mit schönem Altarschnitzwerk, got. Rathaus ꝛc.; Präparandenanstalt; Dampfsägewerk ꝛc. Vgl. Bandlow, Gesch. 1136/1486 (1881).

Tribulieren (lat.), plagen, quälen.

Tribulus *Tourn.*, Gattg der Zygophyllaceen; 12 Arten, xerophile Kräuter in wärmeren Erdgebieten, mit gefiederten Blättern u. langgestielten Blüten; T. terrestris *L.*, Burzeldorn, Erdstachelnuß, auf sandigem u. trocknem Boden der Mittelmeerländer ꝛc., ist wegen seiner dornigen Früchte (abstringierendes Heilmittel) ein dem Vieh gefährliches Unkraut.

Tribunal, das (lat. tribunal), im alten Rom der erhöhte Platz auf dem Forum, auf dem der Prätor Gericht hielt; heute = Richterstuhl, Gericht, bes. Obergericht. Tribunal fédéral (frz., tribünal federal), das Schweizer Bundesgericht.

Tribunat, das (lat.), das Amt des Tribunen. In Frankreich nach der Konsularverfassung v. 1799 ein 100köpf. Rat zur Diskussion der Gesetzesvorlagen der Regierung, der 50köpfig u. in verminderter Geltung auch noch unter dem Kaiserreich bis 1807 bestand.

Tribüne, die (frz., v. mlat. tribuna), Rednerbühne; Schaugerüst, Galerie für die Zuhörer in den Sitzungssälen der Parlamente. S. auch Apsis.

Tribunen (Mehrz., lat. tribūni, Einz. Tribun, tribūnus), im röm. Staatswesen eig. Beamte einer Tribus (s. d.), so in ältester Zeit die Führer der Heerhaufen der 3 genokratischen Tribus (3 t. militum) bzw. ihrer Reiterei (3 t. celerum); später die Offiziere (je 6) der 4 regulären Legionen (seit 220 sämtl. vom Volk gewählt; t. militum a populo) u. der übrigen (von den Konsuln ernannt; rufuli); vgl. auch Militärtribunen u. Legion. T. aerarĭi, Unterbeamte der Quästoren, gab es bis zum 2. Jahrh. v. Chr. Meist versteht man unter T. die Volks-T., t. plebi (plebei, plebis), die dem Volk (plebs) 494 von den Patriziern zugestandene Schutzbehörde, erst 2, dann 5, seit 457 10, die ohne eig. Magistrate zu sein, das Einspruchs- (Veto-, Interzessions-) Recht gegen Amtshandlungen u. Senatsbeschlüsse hatten, weswegen sie notwendig unverletzlich (sacrosancti) sein mußten, außerdem stand ihnen die Befugnis zu, die Plebs zu versammeln (jus agendi cum plebe); daraus entstanden 491 die Tributkomitien (vgl. Comitia), in denen seit 471 auch die T. gewählt wurden (Kooptationsrecht), seit 448 (lex Trebonia) gewählt werden mußten. Die Macht der T. reichte nur 1 Meile außerhalb der Stadt, die sie Tag u. Nacht nicht verlassen durften; nur Plebejer waren als T. wählbar, Patrizier mußten zur Plebs durch Adoption übertreten. Bei Provokation (s. d.) hatten sie auch Richterfunktionen (etwa = Staatsanwälte). Später stieg die Macht der T. noch bedeutend, wurde aber vielfach (auch von den Optimaten durch Bestechung einzelner T., die durch ihr Veto die Verfügungen der anderen hinderten) mißbraucht. Unter Sullas Diktatur (82/79) wurden ihre Befugnisse vorübergehend beschränkt; seit Augustus u. die folgenden Kaiser sich die tribuniz. Gewalt hatten übertragen lassen, bestanden die T. fast nur nominell fort.

Tribur, alter Name v. Trebur.

Tribus, die (lat.; Mehrz. tribūs), die urspr. wohl lokalen Teile, in welche die röm. Bürgerschaft zerfiel; die patriz. Gemeinde in die Ur-T. der Ramnes, Titĭes u. Luceres (genokratische T.); die patriz.-plebej. (seit 495 v. Chr.?) in 4 städt. (darin Handwerker, Kaufleute, Freigelassene; daher minderwertig) u. 17 ländliche, allmählich auf 31 vermehrt. Diese (seit 241 v. Chr.) 35 T. bilden die Grundlage für Heeresaushebung, Besteuerung u. die Tributkomitien; nach 241 v. Chr. wurden auch die Zenturiatkomitien auf Grund der T.einteilung reorganisiert. Die T. ist Bestandteil des Namens (Marcus Tullius M[arci] f[ilius] Cornelia Cicero). Im 3. Jahrh. n. Chr. hören die T. auf. Vgl. Kubitschek (1882; lat.); ders., Imp. Rom. tributim descr. (1889); Holzapfel (1901).

Tribut, der (lat. tribūtum), eig. das Zugeteilte, die auferlegte Steuer. Im röm. Staat urspr. eine Kopfsteuer, seit Servius Tullius (?) eine außerordentl. Vermögenssteuer, den Bürgern nach dem Zensus zu Kriegszwecken je nach Bedürfnis vorgeschrieben u. nach dem Frieden zurückerstattet; seit 167 v. Chr. faktisch abgeschafft. Davon verschieden waren die in den Provinzen ausgeschriebenen tributa (urspr. stipendia gen.), die unter Diocletianus auch das bisher steuerfreie Italien wieder trafen. Völkerrechtlich Abgaben unterworfener Völkerschaften an den Sieger. — **Tributär** (frz.), tributpflichtig; **tributärer Fluß**, ein Nebenfluß. [s. Comitia.

Tribūtkomitien (Mehrz., lat. comitia tributa)

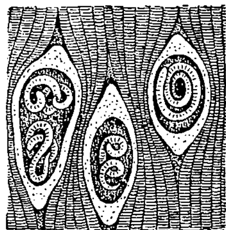
Tricărico, ital. Stadt, Prov. Potenza, l. vom Basento, 698 m ü. M.; (1901) 8026 E.; [Bahnhof-Symbol] (Calciano-T., 8 km südöstl.); Bisch., Kathedrale, Priesterseminar. — Das gleichn. **Bist.** (11. Jahrh., Suffr. v. Acerenza) zählt 91 Kirchen u. Kap., 180 (3 Ordens-) Priester, 80540 Katholiken.

Trichalkit, der, Mineral, wasserhaltiges Kupferarseniat, spangrün, strahlig.

Trichĕchidae, Trichechus *L.* s. Walrosse.

Trichĭasis, die (grch.), Umstülpung der Augenlider nach innen mit ständiger Reizung des Augapfels durch die Wimperhaare; operativ zu beheben.

Trichĭne, Trichina *Ow.*, Gattg der Haarhälse. Einzige Art: T. (Trichinĕlla) spiralis *Ow.;* geschlechtsreif im Darm zahlr. Säugetiere, bes. des Schweins, u. des Menschen; ♂ 1,4 bis 1,6, ♀ 3 bis 4 mm l. Während das ♂ bald nach der Begattung stirbt, lebt das ♀ mehrere Wochen, bohrt sich in die Darmwand u. bringt lebendige Junge zur Welt (nach Leuckart mindestens 1500). Diese, anfangs 0,09 bis 0,1 mm l., dringen, durch den Lymphstrom im Körper verbreitet, in Muskelfasern (bes. der Kau-, Schluck- u. Atemmuskeln) ein, wachsen, das Sarkolemma zerstörend, auf 0,8 bis 1 mm heran, rollen sich spiralig ein u. werden vom umgebenden Bindegewebe in einer schließlich verkalkenden Kapsel eingeschlossen (Abb.). So bleiben sie viele (beim Schwein bis 11, beim Menschen bis 31) Jahre lebend. Gelangt die T. in diesem Zustand in den Darm, so wird die Kapsel aufgelöst, u. die Entwicklung beginnt aufs neue. — **T.nkrankheit,** Trichinosis (die); beim Menschen wird hervorgerufen durch Genuß rohen od. halbrohen, t.nhaltigen Schweinefleischs. Das Krankheitsbild zerfällt in 2 Gruppen: 1) die Reizung der Darmschleimhaut (durch die Einbohrung der weibl. Darm-T.n, 7 bis 10 Tage nach der Aufnahme) äußert sich in Appetitmangel, Übelkeit, Durchfall, Leibschmerzen, Erbrechen; 2) die Einwanderung der T.nlarven in die Muskulatur (2 bis 4 Wochen nach der Aufnahme) ist durch Fieber, Muskelschmerzen, Schling- u. Atmungsbeschwerden, Heiserkeit u. Schwellungen (Ödeme) des Gesichts u. event. der Gliedmaßen gekennzeichnet. Mit der Einkapselung der T.n erfolgt Genesung, in 20 bis 40 % der Fälle aber endet die Krankheit tödlich. Behandlung nur im 1. Stadium durch Abführmittel möglich, wenn die Ursache der Darmerkrankung richtig erkannt wird. Sicher verhütet wird die T.nkrankheit durch Genuß von nur vollständig durchgekochtem od. durchgebratenem Schweinefleisch, da die T.n bei längerer Einwirkung einer Temperatur von 65 bis 70° zu grunde gehen, ebenso durch 8 bis 10 Wochen langes intensives Einpökeln od. Räuchern. In Gegenden, in denen rohes Schweinefleisch gegessen wird (Norddeutschland), ist durch Gesetz die mikroskop. Untersuchung der geschlachteten Schweine auf T.n angeordnet. Die **T.nschau** (Ges. v. 3. Juni 1900, bes. §§ 24. 27 3 u. 4 u. Bekanntmachung v. 30. Mai 1902) besteht in der Entnahme von 4 Proben aus Muskeln, worin T.n am meisten vorkommen (Zwerchfellpfeiler, Rippenteil des Zwerchfells, Kehlkopf- u. Zungenmuskel). Von jeder dieser Proben sind 6 Präparate (also 24) anzufertigen u. bei 30- bis 40facher Vergrößerung zu untersuchen. Selbst stark trichinöse Schweine zeigen im Leben keine Krankheitserscheinungen. Die Infektion bei Schweinen erfolgt durch Aufnahme trichinöser Ratten, nam. auf Wasenmeistereien u. Schlachthäusern, aber auch durch Verfütterung von trichinösem Schweinefleisch od. durch Fleischabfälle. Feilhalten od. Verkauf v. t.nhaltigem Fleisch wird mit Geldstrafe bis 150 *M* od. mit Haft bestraft (St.G.B. § 367 7), soweit nicht Ges. v. 14. Mai 1879 betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln &c. §§ 10 ff. Anwendung findet. — **T.nversicherung,** Finnenversicherung, eine in verschiedenen Landesteilen Deutschlands auf Gegenseitigkeit od. im Anschluß an eine landwirtsch. Körperschaft errichtete Versicherung mit dem Ziel, die durch T.n bzw. Finnen verursachte Wertverminderung geschlachteter Schweine dem letzten Besitzer zu ersetzen; sie hat keine große Verbreitung gefunden.



Trichinopoly, engl. für Tritschinopoli.

Trichĭte (Mehrz.), haarförm. Krystallite in vulk. Gläsern.

Trichiūridae, Trichiurus *L.* s. Haarschwanzfische.

Trichius *F.*, Gattg der Blumenkäfer.

Trichloracĕtaldehyd, der = Chloral. — **Trichloressigsäure,** Acidum trichloracĕticum, CCl_3COOH, durch Oxydation des Chlorals dargestellte, zerfließliche Krystalle, Schmelzpunkt 55°, 1839 von Dumas entdeckt; in 50 %iger Lösung offiz. Ätzmittel (**Acetokaustin**) gegen Warzen. — **Trichlormethan,** das = Chloroform.

Trichocĕphalus *Göze*, Gattg der Haarhälse.

Trichocysten, kleine, senkrecht zur Oberfläche gestellte Bläschen, die einen feinen Faden bei Reizung des Tiers austreten lassen; als Waffen od. als Tastorgane gedeutet; bei vielen Infusorien.

Trichodĕctes *Nitzsch*, Gattg der Pelzfresser.

Trichodes *Hbst.*, Gattg der Buntkäfer.

Trichogaster lalius *Day*, Fischart, s. Gurami.

Trichoglossidae, Trichoglossus s. Lori.

Trichogyne, die, s. Algen, Bd I, Sp. 261.

Trichom, das (grch. *trichōma*, ‚Behaarung'), in der Pathol. = Weichselzopf; in der Bot. = Pflanzenhaar, s. Haar.

Trichomonas *Donné*, Gattg der Geißeltierchen.

Trichomykose, die, durch Pilze hervorgerufene Hautkrankheit.

Trichophthora (grch., Mehrz.), Haarvertilgungsmittel.

Trichophyton *Malmoten*, Pilzgattg unbestimmter Stellung; T. (Oöspora) tonsurans *Grawitz* erzeugt die ‚scherende' Flechte (s. Herpes) u. die Flechte (s. d.) der Haustiere.

Trichoptera, Unterordn. der Netzflügler.

Trichopterygidae, Fam. der Käfer.

Trichord, das (grch.), 3sait. Musikinstrument.

Trichose, die (grch. *trichōsis* = *trichōma*, s. Trichom), auf Grund abnormer Haarbildung entstehende Hautkrankheiten; ferner Haarwuchs an abnormer Stelle; auch = Trichiasis.

Trichosporum *Don*, Gattg der Gesneraceen; 70 Arten, im trop. Asien, epiphyt. Halbsträucher mit fleischigen od. ledrigen Blättern u. meist scharlachroten, häufig gelb od. purpurn gezeichneten Blüten; daher Zierpflanzen (Warmhaus od. Zimmer), bes. T. pulchrum *Bl.*, eine prächtige Ampelpflanze.

Trichotomismus, der, Lehre von der (falschen) Dreiteiligkeit (Trichotomie) des menschl. Wesens (od. der Seelenvermögen) in Leib, Seele, Geist.

Trichotrachelidae, die Haarhälse.

Trichroitisch (Hauptwort: Trichroismus, der) s. Doppelbrechung.

Trichter (mlat. tractarius, v. traicere, ‚aus einem Gefäß in ein anderes gießen'), beim Gehirn, s. d.; (Zool.) s. Kopffüßler; T.gefäße bei Rippenquallen, s. d.

Trichtergrube s. Mardelle.

Trichterlilie s. Funckia.

Trichtermündung = Ästuarium.

Trichterwickler = Birkenblattroller, s. Stecher.

Trichterwinde, Pflanze, s. Ipomoea.

Trichur, engl. für Tritschur.

Trick, der (engl.), Kunstgriff, Kniff; im Whist jeder Stich über 6.

Trictrac, Tricktrack, das (wohl onomatopoetisch), dem Puff (s. d.) ähnliches, aber abwechslungsreicheres Brettspiel.

Tridacna *Brug.*, Tridacnidae s. Riesenmuschel.

Tridentinischer Katechismus = Römischer Katechismus.

Tridentinische Seminarien s. Priesterseminar.

Tridentinisches Glaubensbekenntnis (lat. professio fidei Tridentina[e]), zufolge der Bestimmungen des Konzils v. Trient (sessio 24, c. 12 u. 25, c. 2 de ref.) von Pius IV. am 18. Nov. 1564 durch die Konstitution Injunctum nobis verordnet, erweitert das nicän.-konstantinopolit. Glaubensbekenntnis (s. Nicäa) durch Hervorhebung der von den Reformatoren geleugneten Glaubenswahrheiten u. wurde 20. Jan. 1871 durch einen Zusatz über die päpstl. Unfehlbarkeit ergänzt. Nach allg. kirchl. Gesetz haben jetzt noch vor Amtsantritt das T. G. abzulegen: Bischöfe, Domherren, Professoren der theol. Fak., Seelsorger in kirchl. Benefizien, Klosterobere, ferner die Konvertiten; nach besonderen Provinzial- bzw. Diözesanverordnungen auch vielfach die Religionslehrer, Prediger, Ordinanden u. a.

Tridentinisches Konzil (Tridentinum) s. Beilage.

Tridentum (lat., angeblich v. tridens, ‚Dreizack', dem Attribut Poseidons), alter Name v. Trient.

Tridi, der (frz.), der 3. Tag der Dekade im franz. Revolutionskalender.

Triduum, das (lat.), Zeitraum von 3 Tagen.

Tridymit, der, Mineral, SiO_2, meist sehr kleine, weiße, scheinbare hexagonale Blättchen, Schuppen u. Durchkreuzungsdrillinge auf Poren junger Eruptivgesteine, nam. der Trachyte. Auch in Meteoriten (Asmanit, v. ind. *A-sman*, ‚Donnerkeil'). H. 7, spez. Gew. 2,3; löslich in heißer Sodalösung.

Trieb, jede angeborne u. auf bestimmte, zweckmäßige Bewegungen abzielende Grundrichtung des sinnlichen Begehrens od. Widerstrebens, z. B. Nahrungs-, Geschlechts-, Flucht-T. ꝛc. Die Ausführung der dem T. entsprechenden T.handlung pflegt je nach ihrer Nützlichkeit bzw. Schädlichkeit für Art u. Gattung begleitet zu sein von einem Gefühl (s. d.) der Lust bzw. Unlust. Vgl. auch Instinkt. Im übertr. Sinn auch die höheren geistigen Bedürfnisse, z. B. Erkenntnis-, Schönheits-T. ꝛc. — T. (Techn.) = Getriebe, das kleinere Rad eines Zahnradpaars. — **T.stock** s. Zahnräder. — **T.werk**, die beweglichen Teile an Maschinen, die Transmissionen u. Getriebe.

Triebel, brandenb. Stadt, Kr. Sorau, in der Lausitz; (1905) 1737 E. (65 Kath.); [Post]; Amtsg.

Triebes, Dorf in Reuß j. L., Landratsamt Gera, am gleichn. Fluß (mit Weida l. zur Weißen Elster), 330 m ü. M.; (1905) 4826 E. (205 Kath.); [Post]; Jutespinnerei u. -weberei (1600 Arb.), mech. Weberei (200), Eisengießerei u. Backofenbau, Holzbildhauerei, Kunsttischlerei, Farbenfabr. ꝛc.

Triebsand = Flugsand, s. Sand.

Triebthal s. Steinicht.

Triederbinocle, das (-ökl), ein doppeltes Prismenfernrohr, s. Taf. Fernrohre, Sp. I u. Abb. 4.

Triefaugen, Augentriefen (lat. Lippitudo), verstärkte chron. Absonderung der Meibomschen Drüsen, charakterisiert durch chron. Bindehautkatarrh unter stetigem (Thränen-)Sekretabfluß.

Triel, der = Wamme.

Tricle (Mehrz.), Vogelfam., s. Dickfüße.

Triennal (lat.), 3jährlich. — **T.berichte**, die schriftlich od. anläßlich der visitatio liminum Apostolorum persönlich erstatteten Berichte, welche die Bischöfe Italiens, der umliegenden Inseln, Dalmatiens u. Griechenlands alle 3 Jahre über den Zustand ihrer Diözesen dem Apost. Stuhl zu machen haben. Vgl. Limina Apostolorum, Kurie. — **Triennalien** (Mehrz.) s. Fakultät.

Triennium, das (lat.), Zeitraum v. 3 Jahren; ein 3jähr. Studienlauf.

Triens, der (lat.), altröm. Münze, s. As u. Beil. Münzwesen, Sp. II.

Trient (frz. gespr. triã), l. (schweiz.) Nebenfl. der Rhône, Kant. Wallis; entfließt dem Glacier du T., dem nördlichsten Gletscher der Montblancgruppe, durchfließt unterhalb des Dorfs T. eine Klamm (Gouffre de la Tête-Noire) mit Wasserfällen u. Naturbrücke, tritt bei Vernayaz durch die tiefe Schlucht der Gorges du T. in die Rhôneebene hinaus.

Trient, ital. Trento, tirol. Stadt (‚mit eignem Statut'), Hauptst. v. Welschtirol (Trentino, s. d.) u. Festung (7 moderne Forts u. mehrere kasemattierte Batt. vorgeschoben), l. an der schiffbaren Etsch (Brücke zum Fuß des als Zitadelle befestigten Felsenhügels Doß Trento, 289 m), 195 m ü. M.; (1900) als Gem. einschl. Garn. (2231 Mann) 24 868 meist ital. kath. E. (2049 Dtsch.); [Post]; Fürstb., Festungskomm., Komm. der 16. Inf.Brig., Festungsart.- u. Geniedir., Bez.H., Kreis-, Bez.G., Fil. der Östr.-ung. Bank. Dom S. Vigilio, 3schiffige rom. Pfeilerbasilika, ganz aus Marmor, Anf. des 11. Jahrh.

Das T. K., die 19. allg. Kirchenversammlung (1545/63), galt der Beratung der durch die Reformation des 16. Jahrh. angefochtenen Glaubenslehren u. der Abstellung kirchlicher Mifsbräuche. Das bei den schweren Mifsständen in der Kirche (vgl. Beil. Reformation) allgemeine Verlangen nach einem Reformkonzil machte Luther zum Kampfruf in eigner Sache, indem er vom Papst an ein Konzil appellierte (1518), u. 1523 wiederholten in Nürnberg die Stände diesen Ruf. Hadrian VI. beachtete ihn; sein Nachfolger Klemens VII. aber suchte zunächst durch diplomat. Unterhandlungen zu vertrösten. So wurde auf dem Reichstag in Nürnberg 1524 wiederum ein Konzil u. zwar von Karl V. binnen Jahresfrist in Trient verlangt. Der Papst aber wurde in seiner Zurückhaltung bestärkt durch polit. Vorgänge (Sacco di Roma 1527) u. mehr noch durch die frivolen Machinationen des franz. Königs Franz I., der an der relig. u. damit auch polit. Spaltung Deutschlands alles Interesse hatte. Erst 1533 machte Klemens durch Entsendung von Legaten nach Deutschland halb unfreiwillig Anstalten zur Berufung eines Konzils. An seinem Nachfolger Paul III. fand der Konzilsgedanke einen unermüdlichen Förderer. Sofort nach seiner Thronbesteigung wurde Vergerio nach Deutschland geschickt, u. trotz meist ablehnender Haltung der Protestanten das Konzil 1536 für Mai 1537 nach Mantua angesagt. Jetzt aber wiesen die Protestanten, die von Anfang an nach einer Kirchenversammlung gerufen, sie schroff zurück (in Schmalkalden), geschürt in ihrem Hafs gegen eine Einigung durch Franz I. Da der Herzog v. Mantua Schwierigkeiten machte u. Mantua sich überdies nicht eignete, mufste das Konzil verschoben u. nach Vicenza, zunächst für Ostern 1538, sodann für 1539 verlegt werden; Präsidenten waren bereits ernannt. Gleichzeitig hatte der Papst durch eine tüchtige Kardinalskommission in den Reformgutachten v. 1537 eine Art Programm ausarbeiten lassen. Aber die nichtige Hoffnung, welche Karl V. auf Religionsgespräche (Hagenau, Worms, Regensburg 1540/41) setzte, machte einen nochmaligen Aufschub auf unbestimmte Zeit nötig. Endlich nach dem Regensburger Reichstag v. 1541 schrieb Paul III. das Konzil auf Nov. 1542 u. zwar nach Trient aus. Infolge des neuerlichen Kriegs zw. Franz I. u. Karl V. fanden sich aber nur wenig Teilnehmer ein, bis Mai 1543 nur 10, so dafs das Konzil zunächst suspendiert, 1544 aber, nach dem Frieden v. Crespy, dessen Wiederbeginn auf den 15. März 1545 angesetzt u. als Legaten die Kardinäle del Monte, Cervini u. Reg. Pole bestellt wurden. Wieder fanden sich die Teilnehmer nur spärlich ein; die Protestanten hetzten gegen die Veranstaltung u. verlangten vom Kaiser Nichtanerkennung. Thatsächlich bat Karl mit Rücksicht darauf, das Konzil noch nicht zu eröffnen od. nicht mit Glaubenssachen zu beschäftigen. Endlich fand am 13. Dez. 1545 die Eröffnung in Gegenwart v. 4 Kard., 4 Erzb., 21 Bisch., 5 Ordensgeneralen u. 47 Theologen statt. Gegenstand der ersten z. T. stürmischen Beratungen u. Verhandlungen waren Fragen der Konzilsbenennung, des praktischen Lebens u. der Geschäftsordnung. Aufser den Bischöfen ward auch noch den Ordensgeneralen u. je 3 Äbten zusammen ein entscheidendes Votum zugestanden. Die Abstimmung sollte nach Stimmenmehrheit erfolgen. Die 2. öffentliche Sitzung (7. Jan. 1546, besucht von 39 Synodalen) nahm Vorschriften für äufsere Lebensordnung in Trient an. Von der 3. öff. Sitzung ab (4. Febr. 1546, besucht von 42 Synodalen) galt die Geschäftsordnung: in den öff. (im ganzen 25) Sitzungen wurden die Glaubens- (de fide) u. Sittendekrete (de reformatione) feierlich verkündigt u. darüber abgestimmt. Die eig. Beratung u. Abstimmung erfolgte schon vorher in den Generalkongreg., deren Beschlüsse in der Congreg. praelatorum theologorum (Glaubenssachen) et canonistarum (Reformsachen) zuvor geprüft u. redigiert wurden. Die Vorbereitungsinstanz, die aus der Hl. Schrift wie aus der kirchl. Tradition das Rohmaterial zusammentrug, war jedoch von der 5. Sitzung ab die Congreg. theologorum minorum. In der 4. allg. Sitzung (8. Apr. 1546) wurde die Lehre über die Hl. Schrift festgestellt in einem Glaubensdekret De can. scripturis (Kanon der alt- u. neutest. Bücher) u. in einem Reformdekret De editione et usu sacrorum librorum (1. die Vulgata ist als authentische Ausgabe für den amtl. Gebrauch u. zu dem Zweck eine verbesserte Textgestalt herzustellen; 2. hinsichtlich der Auslegung der Hl. Schrift mufs man sich an den von der Kirche vertretenen Sinn u. an die einmütige Tradition halten). Mit Rücksicht auf die Protestanten wurden zunächst nur 2 an die 4. Sitzung anschliefsende Reformpunkte verhandelt: das Studium der Hl. Schrift u. die Errichtung entsprechender Lehrstühle an allen gröfseren Kirchen u. Klöstern, sowie die Ausübung des Predigtamts (an allen Sonn- u. Festtagen für die Seelsorgsgeistlichen obligat). Gleichzeitig wurde gegen den Willen des Kaisers die wichtige Lehre über Erbsünde u. Erlösung unter besonderer Mitwirkung von Lainez u. Salmeron festgestellt u. das betreffende Dekret samt den 2 Reformdekreten in der 5. öff. Sitzung (17. Juni 1546) verkündigt; infolge Widerspruchs der Dominikaner wurde die Unbefleckte Empfängnis nicht dogmatisiert, aber Maria ausdrücklich als Ausnahme von der Regel anerkannt. Den schon hier eingeleiteten Höhepunkt erreichte das Konzil in der 6. öff. Sitzung (13. Jan. 1547), in der nach langen u. äufserst gründlichen Beratungen (61 General-, 44 andere Kongreg.) die Rechtfertigungslehre (das positive Decretum in 16 cap. u. 33 can. gegen die häret. Lehren) verkündet wurde. Das zugehörige Reformdekret betraf die Residenzpflicht der Bischöfe u. Geistlichen u. hob die bisherigen Exemptionen auf. Über die Sakramentenlehre im allg. (13 can.): Bedeutung der alttest. Sakramente, Siebenzahl, Wesen u. Wirksamkeit der neutest., über die Taufe (14 can.) u. über die Firmung (can. 3), im Reformdekret über die Mifsbräuche im Pfründewesen (Eigenschaften des Bischofs u. Pfründeinhabers; Pfründenkumulation; erforderliche Ordination) sprach sich die 7. öff. Sitzung (3. März 1547) aus.

Jetzt erfuhr das Konzil eine beklagenswerte Störung. Wegen eines ansteckenden Fiebers, mehr aber wohl noch wegen ernster polit. u. kirchenpolit. Differenzen zw. Papst u. Kaiser ward die Synode in der 8. allg. Sitzung (11. März) nach Bologna verlegt, während die kaiserl. Synodalen in Trient blieben. Im Unmut schritt

Karl V. zur eigenmächtigen Regelung der relig. Frage im Interim u. zum Protest gegen die Verlegung, worauf der Papst nach der mehr formalen 9. u. 10. Sitzung (21. Apr. u. 2. Juni 1547) das Konzil am 3. Febr. 1548 suspendierte u. kurz vor seinem Tod ganz auflöste (14. Sept. 1549). Erst unter dessen Nachfolger Julius III., dem bisherigen Konzilslegaten del Monte, eröffneten sich wieder bessere Aussichten. Im Frühjahr 1551 fand die Wiedereröffnung statt; bei sehr schwachem Besuch hatten die 11. u. 12. Sitzung (1. Mai u. 1. Sept.) mehr geschäftl. Charakter; die 13. (11. Okt.) erledigte die Lehre vom Altarssakrament (in 8 cap. u. 11 can.), verschob aber die Entscheidung über Laienkelch u. Kinderkommunion mit Rücksicht auf die zu erwartenden Protestanten. Im Reformdekret wurden die Amtsbefugnisse der Bischöfe festgestellt. Die 14. Sitzung (25. Nov.) war der Lehre vom Bufssakrament (Doktrin in 9 cap. u. 15 can.), von der letzten Ölung (3 cap. u. 4 can.) sowie dem Reformdekret über die sittl. Führung des Klerus gewidmet. Inzwischen waren die Vertreter der prot. Stände eingetroffen. In der Generalkongreg. v. 24. Jan. 1552 überreichten sie ihre Forderungen nach möglichster Freiheit von päpstl. Autorität auf der in Basel u. Konstanz geschaffenen Basis, sowie eine württ. Confessio von Brenz u. eine sächs. von Melanchthon. In der folgenden 15. Sitzung (25. Jan.) wurden die schon beratenen Dekrete (über Messe u. Priesterweihe) mit Rücksicht auf die Protestanten verschoben. Eine Fortsetzung der Verhandlungen war aber jetzt unmöglich, da der hochverräterische Anschlag Moriz' v. Sachsen die Kriegsgefahr bis nach Trient brachte. In der 16. Sitzung (28. Apr.) wurde das Konzil auf 2 Jahre vertagt. Die rasch wechselnden nächsten Pontifikate brachten aber einen viel längern Aufschub.

Erst Pius IV. traf wieder ernstliche Anstalten für das Konzil. Aber statt einer Fortsetzung wollte der Kaiser u. das stets konzilsfeindliche Frankreich ein neues, in keiner Weise an die bisherigen Beschlüsse gebundenes Konzil; aufserdem Gewährung der Priesterehe u. des Laienkelchs. Doch drang der Papst, auch mit der Wahl v. Trient, durch; 29. Nov. 1560 wurde das Konzil für das folgende Frühjahr angesagt. Als Konzilslegaten u. Präsidenten wurden 5 Kard., darunter Ercole Gonzaga, Hosius, Seripando, als 6. 1562 noch Kard. Sittich v. Hohenems bestellt. Am 18. Jan. 1562 fand endlich die 17. rein geschäftl. Sitzung statt; die 18. (26. Febr.) erledigte das Dekret über den Index der verbotenen Bücher u. über die Einladung vor allem der Protestanten, die diesmal schroff ablehnten. Da wichtigere Fragen auf Wunsch des Kaisers nicht vorgenommen werden sollten, hatten die 19. u. 20. Sitzung (14. Mai u. 4. Juni) rein geschäftl. Charakter. Erst die 21. (16. Juli) erliefs wieder ein wichtigeres Dekret über die Kommunion unter beiden Gestalten u. Kinderkommunion, sowie das Reformdekret (9 cap.) über Erteilung der Weihen, Anstellung von Hilfspriestern, Errichtung neuer Pfarreien, Benefizien, Almosensammler u. Ablafsverkündigungen. Das Lehrdekret über die heil. Messe erfolgte mit einem Reformdekret über das Leben der Geistlichen, über Dispenswesen, Appellation u. fromme Stiftungen in der 22. Sitzung (17. Sept.); die Entscheidung über den Laienkelch ward dem Papst anheimgestellt. Eine gefährliche Periode begann hernach: die folgende Sitzung mufste nicht weniger denn 10-mal verschoben werden wegen Präzedenzstreitigkeiten, eines neuen von den Franzosen (Kard. v. Guise) mitgebrachten Reformprogramms radikal gallikanistischer Art, wegen der erregten Debatten über die Residenzpflicht der Bischöfe u. deren Stellung zum Papst. In Innsbruck liefs unterdessen der Kaiser sein weitgehendes Reformprogramm verhandeln, bis der nun päpstl. Konzilslegat gewordene sehr gewandte Morone ihn etwas beruhigte. Am 15. Juli 1563 konnte in der 23. Sitzung endlich das Lehrdekret über die Priesterweihe sowie das Reformdekret über die Residenzpflicht u. in der 24. (11. Nov.) das Ehedekret (12 can. u. 10 cap. de ref. matrimonii; vgl. Tametsi-Dekret) mit dem Reformdekret über Priesterkonkubinat, Bischofswahlen, Diözesanvisitationen etc. verkündet werden. Die letzte (25.) Sitzung (3. Dez.) galt der Lehre über Fegfeuer, Verehrung der Heiligen u. Heiligenbilder, dem Reformdekret über Klosterwesen u. allg. Reform; über Nacht wurde noch ein Dekret über Ablafswesen fertiggestellt, so dafs Morone am 4. Dez. das Konzil schliefsen konnte. Weitere Aufgaben wie Herausgabe eines Index, eines Katechismus, eines reformierten Breviers u. Missale wurden dem Papst überlassen, der am 26. Jan. 1564 die Konzilsbeschlüsse bestätigte u. am 2. Aug. zur Überwachung der Durchführung die Congreg. Concilii Tridentini (s. Beil. Kurie) einsetzte. Frankreich, die Schweiz u. Ungarn verweigerten die Annahme, welche in Deutschland (1566), Venedig, Polen u. Portugal, Spanien, Neapel u. den Niederlanden erfolgte.

Mit dem T. K. waren weite u. wichtige Gebiete der Glaubenslehre klargestellt u. neu bekräftigt u. eine feste Basis für die innere Regeneration der christl. Gesellschaft u. der Ausgangspunkt einer erfolgreichen Gegenreformation (s. d.) gegeben. Kath. Leben u. theol. Wissenschaft nahmen einen unverkennbaren Aufschwung. Um Durchführung der Beschlüsse erwarben sich ein Karl Borr., Petrus Canisius, Franz v. Sales, der Jesuiten- u. Kapuzinerorden unvergängliche Verdienste.

Quellen: Aug. Theiner, Acta genuina (2 Bde, Agram 1874); Le Plat, Mon. (7 Bde, Löwen 1781/88); Lainez, Disputationes Trid., hrsg. von Grisar (2 Bde, 1885); Sickel, Zur Gesch. (3 Abt., 1870/72) u. Sitzungsber. der Wiener Akad. (1895/1901); Ehses in Röm. Quartalschr. 1898/1906 u. Hist. Jahrb. 1905 f.; Döllinger, Ber. u. Tagebücher (1876); v. Druffel-Brandi, Mon. (I/V, 1884/99); Susta, Die röm. Kurie u. das K. v. T. unter Pius IV. (I, 1904); völlig abschliefsende Quellenpublikation der Görresges.: Concil. Trid., Diaria, Acta, Epistulae, Tractatus (I 1901 [Merkle], IV 1904 [Ehses]); Canones et Decreta conc. Trid. (Rom 1564 u. ö.).

Geschichte: Pallavicini (2 Bde, Rom 1656 f.); Sarpi (s. d.); Prot. Darstellung von Sleidanus, De statu rel. (Strafsb. 1555), u. Chemnitz, Examen concil. Trid. (1565/73), dazu Mumm, Polemik des Chemnitz gegen das K. v. T. (I, 1905). Ferner: A. Desjardins, Le pouvoir civil au concile de Trente (Par. 1869); Maurenbrecher, in Raumers Taschenbuch 1886/90; V. Marchese, La riforma del clero secondo il conc. di Trento (Tur. 1883); Vofs, Verhandlungen Pius' IV. über Neuberufung des Konzils (1887); Vermeulen, Die Verlegung des K. v. T. (1890); ders., XIX. allg. K. in Bologna (1892); Carcereri, Stor. esterna del conc. di Bol. (Montevarchi 1903); J. G. Mayer, K. v. T. u. die Gegenref. in der Schweiz (2 Bde, Stans 1901/03); Deslandres, Le concile de Tr. et la réforme du clergé (Par. 1906); Kassowitz, Reformvorschläge Kaiser Ferd. I. auf d. K. v. T. (1906).

gegr., in seiner heutigen Gestalt aus der Zeit des Bisch. Friedr. v. Wanga (zahlr. Bischofsgrabmäler, meist aus dem 14. u. 15. Jahrh., silberner Sarg des hl. Vigilius ɛc.); Sta Maria Maggiore, einschiffig in ital. Frührenaiss. (1520 beg.), Schauplatz der Kongregationssitzungen in der 3. Konzilsperiode (gr. Wandgemälde mit Bildnissen der Konzilsmitgl.); Sant' Apollinare (auf dem r. Etschufer) mit röm. Inschriften ɛc.; Castello del Buon Consiglio, ehem. fürstbisch. Schloß, 1474/84 erb., seit 1525 in Renaiss. umgeb., jetzt Kaserne, Pal. Municipale (16. Jahrh.) mit Stadtbibl. (an 60 000 Druckbde) u. -museum, zahlr. alte Paläste, Türme u. Thore, guterhaltene, auf Theodorich d. Gr. zurückgeführte Stadtmauer ɛc.; 17,6 m h. Dantedenkmal (1896, von Zocchi), Neptunbrunnen (1768) ɛc.; fürstbisch. Klerikalsem. mit theol. Diözesanlehranstalt u. Diözesanmuseum, Staatsgymn. mit dtsch. u. ital. Abt., fürstbisch. (ital.) Privatgymn., staatl. (ital.) Lehrerinnenbildungsanstalt, Handelsakad., Bau- u. Kunsthandwerker-, Musikschule, Taubstummenanstalt ɛc.; Teatro Sociale (gr. Oper während der sog. S. Vigilio-Saison im Juni), Teatro Verdi ɛc.; Knaben- u. Mädchenwaisenhaus, Hospital ɛc.; Franziskaner, Kapuziner, Schw. v. hl. Herzen (Pens. ɛc.), der Hl. Familie, Barmh. Schw. (Mutterh. ɛc.), Vorsehungs-, Sionsschw., Kanossianerinnen; Marmor-, Holzind., Seidenspinnerei, Fabr. v. Salami, Spielkarten, Konfitüren ɛc.; Weinbau u. -handel, Seidenraupenzuchtanstalt des Landeskulturrats ɛc.; beliebte Fremdenstation. Vgl. Führer von Oberosler u. vom T.er Verkehrsverein (beide 1905).

In röm. Zeit Tridentum, später ostgot., langobard. (Sitz eines Herzogtums), fränk. u. seit Otto I. als Teil der Mark Verona mit dem deutschen Reich verbunden. Erster nachweisbarer Bischof ist Abundantius (381), dessen Nachfolger, der hl. Vigilius, die Gegend vollends zum Christentum bekehrte. Das Bistum war Suffr. des Patriarchats Aquileja bis zu dessen Auflösung (1751, seitdem exempt, seit 1825 Suffr. v. Salzburg) u. wurde unter Bisch. Ulrich II. (1022/55) Reichsfürstentum, da ihm Kaiser Konrad II. 1027 die Grafschaften T., Bozen u. Vinschgau verlieh. Doch wurde die weltl. Herrschaft bald beschränkt durch die Tiroler Grafen (als Vögte), die Herren v. Arco, Lodron u. Castelbarco, u. seit 1363 kam das Fürstbist. in vollständige Abhängigkeit von Österreich. Die Blütezeit fällt unter die Regierung Friedrichs v. Wanga (1207/18), Bernhards v. Cles (s. d., 1514/39) u. seiner Nachfolger aus dem Geschlecht Madruzz. 1802 wurde das Fürstbist. (65 Quadratmeilen, 146 000 E.) von Österreich säkularisiert. 1805 kam es an Bayern, 1809 teilw. ans Kgr. Italien, 1816 wieder an Österreich. Über Bisch. Tschiderer s. d. Vgl. A. Perini, Statist. del Trentino (2 Bde, T. 1852); F. Ambrosi, Storia trentina (Borgo 1881 u. Roveredo 1887, 2 Bde); Untersteiner, Storia antica (Mail. 1896); Atz u. Schatz, Der dtsch. Anteil des Bist. T. (Tl I/III, 1903/05). — **Das Bist.** (Fürstb. seit 1904 **Cölestin Endrici**, * 14. März 1866 zu Don [Nonsberg]; 1891 Priester, 1897 Moralprof. in T.) zählt (1907) 171 (64 dtsch.) Pfarreien, 459 (101 dtsch.) sonstige Stellen, 1534 (456 Ordens-) Priester, 29 (8 männl.) relig. Genoss., 594 745 (147 009 dtsch.) Katholiken.

Konzil v. T. s. Beil. Tridentinisches Konzil.

Trienter Kodizes, 6 wertvolle Sammlungen mehrstimm. (zus. 1585) Kompositionen aus der Zeit 1400/70, von Haberl entdeckt u. beschr. (vgl. Haberl, Dufay, 1886); z. T. neuhrsg. in den ‚Denkmälern für Tonkunst in Östr.' VII 1 u. XI 1.

Triepel, Heinr., Jurist, * 12. Febr. 1868 zu Leipzig; 1899 ao. Prof. ebd., 1900 o. Prof. des Staats- u. Völkerrechts in Tübingen. Schr.: ‚Interregnum' (1892); ‚Völker- u. Landesr.' (1899); ‚Wahlr. u. Wahlpflicht' (1900); ‚Entstehung d. konstit. Monarchie' (1899); ‚Streit um die Thronfolge in Lippe' (1903). Hrsg.: ‚Quellensammlungen z. Staats-, Verwaltungs- u. Völkerr.' (1901 ff.).

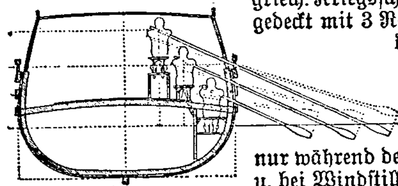
Trier, preuß. Reg.Bez., das südwestlichste Viertel (27,1 %) der Rheinprovinz. 7184 km², (1905) 931 016 E. (14,5 %; 740 952 Kath., 6948 Isr.) in 15 Städten, 1108 Landgem.; 13 Kr. (1 Stadtkr.). — Die gleichn. **Hauptst.** (Stadtkr.), größtenteils r. an der Mosel (239 m l., 7,5 m br. 8bogige Brücke auf röm. Pfeilern, 1729 ern., Fliegende Fähre zw. den Vorst. Zurlauben u. Pallien), 114 m ü. M.; einschl. Garn. (3 Inf.-, 1 Feldart.Reg.) 46 709 E. (40 152 Kath., 761 Isr.); [Eisenbahn] (8 Linien, 4 Bahnhöfe), Dampferstation, elektr. Straßenbahn (9,6 km); Bisch. u. Weihbisch.; Komm. der 16. Div., 31. u. 80. Inf.- u. 16. Feldart.Brig., Nebendepot des Art.-Depots Saarlouis; L.G., Amts-, Gewerbeg., Gefängnis, Landratsamt des Landkr. Trier, Oberpostdir., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, belg. Vizekonsul; Oberbürgermeister, 4 Beigeordnete u. 30 Stadtverordnete; 1907 Einn. u. Ausg. je 3, Vermögen 25, Schulden 15 Mill. *M.* 12 kath. (8 Pfarr-) Kirchen: Dom, älteste Kathedrale Deutschlands, in seinem Kern röm. u. schon Ende 4. Jahrh. als christl. Kirche nachweisbar, im 5. Jahrh. von den Franken zerstört, wiederholt umgeb., seit 1893 unter Wahrung des vorwiegend rom. Stils durchgreifend ern. (98,5 m l., 61 m br., 3 Schiffe mit Ost- u. Westchor, darunter Krypten aus dem 11./12. Jahrh., 4 Türme, frühgot. Kreuzgang des 13. Jahrh. ɛc.; im Innern Grabmäler von T.er Erzbischöfen, Kanzel mit Steinreliefs v. 1572, kunstvoll eingelegtes Chorgestühl aus der Kartause Mainz v. 1725 ɛc.; in der vom Erzb. Joh. Hugo v. Orsbeck angeb. Schatzkammer reiche Reliquien- u. Kunstschätze: außer dem Hl. Rock [s. d.] Nagel v. Christi Kreuzigung u. gr. Kreuzpartikel, Gebeine des hl. Andreas, Haupt des hl. Matthias, der Kaiserin Helena, des Papstes Kornelius ɛc., figurenreiche röm. Elfenbeintafel des 6. Jahrh., 10 Evangelienhdschr. aus dem 8./14. Jahrh. mit prächtigen Miniaturmalereien, der Egbertschrein, 10. Jahrh., ein Meisterwerk der T.er Emailtechnik, s. Taf. Reliquiarium 12, ɛc.); daneben die 1227/43 erb. Liebfrauen- (u. Laurentius-) Kirche, edelste Perle der Frühgotik in den Rheinlanden, den Zentralbau mit der (griech.) Kreuzform vereinend; Stiftskirche St Paulin, nach den auf dem Vorplatz (4 Denksteine u. Kreuz) hingerichteten ‚T.er Märtyrern' (Senatoren u. Anführer der Theb. Legion) auch Märtyrerkirche gen., 1734 an Stelle einer 1674 von den Franzosen gesprengten ältern Kirche in reichem Rokoko erb. (Deckenfresken v. 1736/43, in der Krypta Grabstätte der 1883 neu untersuchten Gebeine des hl. Paulinus v. T.); St Matthias, im 12. Jahrh. erb. rom. Kirche der ehem. (ebenso wie die Abteien St Maximin, St Martin u. St Marien) eingegangenen, im M.A. hochberühmten gleichn. Benediktinerabtei (im Chor auf 4 Marmorsäulen Sarkophag des hl. Matthias, einziges Apostelgrab Deutschlands; vielbesuchte Wallfahrt); St Gervasius (1765/68 als Franziskanerkirche), mit den Reliquien des hl. Simeon

(Grabstätte des Erzb. Poppo u. des Weihb. Hontheim [Febronius]), ferner St Gangolf (15. Jahrh.) mit dem höchsten Turm der Stadt, St Josephskirche (1855) der Redemptoristen ꝛc.; prot. Erlöserkirche (69 m l., je 30 m h. u. br. Backsteinbasilika aus Konstantins Zeit, urspr. Gerichtsgebäude, von Kg Friedr. Wilhelm IV. 1854 wiederhergestellt u. den Prot. überwiesen). Von weltl. Bauwerken hervorragend zahlr. Denkmale aus der Römerzeit, mit Ausnahme des im 2. Jahrh. für 30000 Personen erb. (70 m l., 50 m br.) Amphitheaters fast alle vom Ende des 3. u. 4. Jahrh.: Porta Nigra (auch Römer- od. Simeonsthor), 36 m l., bis 29 m h., von 2 halbrunden Türmen flankiertes befestigtes Stadtthor aus kolossalen Sandsteinquadern, im 11. Jahrh. von Erzb. Poppo als Doppelkirche mit Kollegiatstift eingerichtet, nach dessen Säkularisierung (1803) in urspr. Gestalt wiederhergestellt, 1876 freigelegt (s. Taf. Röm. Kunst 3); Bäder, 172 m l., 107 m br., 1877/85 ausgegraben; Kaiserpalast, zeitweilig befestigt u. 1673 von den Franzosen beschossen, seit 1816 freigelegt (großartige, guterhaltene Heizanlagen ꝛc.); Reste der (6,4 km l., bis 3,7 m br.) röm. Stadtmauer ꝛc. Aus späterer Zeit: Frankenturm (10. Jahrh.), Haus zu den hll. 3 Königen (13. Jahrh.), Kaufhaus (got., 15. Jahrh.), ‚Rotes Haus‘ mit der ‚Steip‘ (ehem. Rathaus, spätgot., 1453) ꝛc.; Marktkreuz (958, 1724 ern.) u. -brunnen (Renaiss., 1595), Bronzedenkmal Kaiser Wilhelms I. (1893) u. Brunnendenkmal des Erzb. Balduin (1896), beide von F. v. Miller ꝛc. Unterrichts- u. Bildungsanstalten: Priestersem. (Coll. Clementinum; in der ehem. Jesuiten- od. Dreifaltigkeitskirche Grab v. Friedr. Spe) u. Knabenkonvikt, Friedrich-Wilhelm- (ehem. Jesuitenkolleg) u. Kaiser-Wilhelm-Gymn. (mit Realgymn.), Realschule, parität. kgl. (mit Lehrerinnensem.) u. 2 kath. priv. höhere Mädchenschulen mit Pens. (eines der Ursulinen), priv. Präparandenanstalt, städt. gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule, Mädchenhandelsschule (Josephsschw., Mutterhaus ‚Simeonsstift‘), 2 Musikkonservatorien, Dommusik-, Prov.-Wein- u. Obstbauschule, Prov.-Taubstummenanstalt ꝛc.; Prov.- u. Diöz.-Museum, städt. Sammlungen im Roten Haus (dar. die Kraussche Kunstsammlung), Stadtbibl. mit Hist. Archiv im Friedr.-Wilhelm-Gymn. (2500 Hdschr., dar. die Adahdschr. [s. d. u. Taf. Karoling. Kunst 10], der Codex Egberti [vgl. Kraus, Miniaturen, 1884] ꝛc.; vgl. M. Keuffer, Verzeichn., 5 H., 1888/1900; ferner an 90000 Bde, davon 1500 Inkunabeln, die Bibl. v. Hermes, F. X. Kraus ꝛc.), Stadttheater; Provinzmissionshaus der Weißen Väter, Redemptoristenkloster ꝛc. Wohlthätigkeitsanstalten: ‚Vereinigte Hospitien‘ (von Napoleon I. organisiertes Bürgerspital in der ehem. Benediktinerinnenabtei St Irminen), Militärlazarett, Kloster (Mutterh.) der Barmh. Br. für Kranken- u. Irrenpflege, prot. Kranken-, Prov.-Landarmenhaus, Mutterhaus der Borromäerinnen mit 6 Fil. (Mägdehaus u. Haushaltungsschule St Helena), Franziskanerinnen v. Nonnenwerth (Frauenklinik ꝛc.) u. Waldbreitbach, Schw. v. Guten Hirten, Benediktinerinnen v. d. Ew. Anbetung. Industrie: Eisengießerei u. Maschinenbau, Walzwerke, Gerberei, Färberei, lithogr. u. kirchl. Kunstanstalten (bes. Glasmalerei), Fabr. v. Tuch, Wachswaren, Kaffeesurrogaten, Bierbrauerei, Rosen- u. Obstbaumzucht, Elektrizitätswerk; lebhafter Handel mit Mosel- u. Saarweinen (berühmte jährl. Versteigerungen), Holz, Schiefer, Kalk- u. Sandstein. Gegenüber, auf dem aussichtsreichen Markusberg, 31 m h. Mariensäule, gekrönt von einer 8 m h. Muttergottesstatue (1866). Vgl. Chr. W. Schmidt, Baudenkm. der röm. Periode u. des M.A. (5 H., 1837/45); v. Wilmowsky, Dom (1874); ders., Grabstätten der Erzb. (1876); Hettner, Das röm. T. (1880); Palustre u. B. de Montault, Trésor (Par. 1886); Beissel, Gesch. der T.er Kirchen (I 1888, II [2]1889); T. u. s. Umgeb. ([8]1889); T. u. s. Sehenswürd. ([5]1905); T.er Wanderbuch ([2]1905); Führer ([3]1905), von Woerl ([9]1905). ‚T.isches Archiv‘, hrsg. von Kentenich, Lager u. Reimer (1898 ff.; dazu ‚Erg.-H.‘ 1901 ff.).

Augusta Treverorum wird erstmals im Bataveraufstand als Festung ausdrücklich genannt, bestand aber schon unter Augustus. Seit der 2. Hälfte des 2. Jahrh. war es Hauptst. v. Belgica I, seit Diokletian bis 414 Hauptst. Galliens, Res. mehrerer Kaiser, die es mit Bauten schmückten, u. Mittelpunkt gall.-röm. Bildung mit berühmter Rhetorenschule. Bistum war T. jedenfalls schon im 3. Jahrh. (vgl. Eucharius), als Erzbistum ist es erst 811 bezeugt (Metropole für Metz, Toul u. Verdun). Die weltl. Herrschaft des Erzb. wurde durch die Immunitätsprivilegien der fränk. Herrscher vorbereitet u. durch die Verleihung v. Grafschaftsrechten durch Kg Zwentibold an seinen Kanzler Erzb. Ratbod (898) begründet. 902 kam die Stadt T. dazu. Das erzb. Territorium wuchs dann bes. unter den Erzb. Poppo (1016/47), Albero (1131/52), Hillin (1152/69), Johannes I. (1190/1212), der die Stadt befestigte, Heinrich II. v. Vinstingen (1260/86) u. Balduin v. Luxemburg (1308/54, s. d.). Schon im 14. Jahrh. besaßen die Erzbischöfe ein zusammenhängendes Gebiet vom Rhein (Koblenz u. Ehrenbreitstein) zu beiden Seiten die Mosel hinauf bis über die Mündung der Saar, wozu 1576 noch die Abtei Prüm kam. Außerdem war der Erzb. bis 1806 deutscher Kurfürst u. Erzkanzler für Burgund. Die bedeutenderen Kirchenfürsten der Folgezeit waren Richard v. Greiffenclau (1511/31), der mit Sickingen Krieg führte, Johannes VI. v. d. Leyen (1556/67), der das Streben der Stadt nach reichsstädt. Freiheit (1559 calvinist. Unruhen, Prediger Olevianus) endgiltig niederschlug, während der Gegenreformation Jakob III. v. Eltz (1567/81), Johannes VII. v. Schönenberg (1581/99) u. Lothar v. Metternich (1599/1623), während des 30jähr. Kriegs Philipp Christoph v. Sötern (1623/52), dessen Anschluß an Frankreich großes Elend über T. brachte, dann die treffl. Regenten Karl Kaspar v. d. Leyen (1652/76), Ludwig v. Pfalz-Neuburg (1716/29) u. Joh. Georg v. Schönborn (1729/56). Unter dem letzten Kurf. Klemens Wenzeslaus v. Sachsen-Polen (1768/1812, s. Klemens, Bd IV, Sp. 1662) ging 1794 der linksrhein. Teil des Kurfürstentums mit T. selbst (die 1473 gegr. Univ. 1797 aufgehoben) an Frankreich, durch den Reichsdeputationshauptschluß auch der rechtsrhein. verloren. Den rechtsrhein. Teil der Diözese behielt Klemens Wenzeslaus, dagegen waltete in T. (1801 bis 1814 Hauptst. des franz. Dep. Saar) 1802/16 ein franz. Bischof (Mannay). Nachdem T. 1814 an Preußen gekommen u. die Diözese 1821 als Suffr. v. Köln neu eingerichtet worden war, folgten als Bischöfe Hommer (s. d.), Arnoldi (s. d. u. Heiliger Rock), Pellbram, Eberhard (s. d.) u. Korum (s. d.). — 1907 zählt das Bist. 750 Pfarrstellen (dav. 7 im oldenb. Fürstent. Birkenfeld), 1711 Kirchen u. Kap., 1073 (99 Ordens-) Priester, 28 (10 männl.) relig. Genoss.,

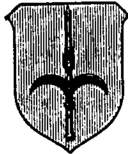
1207906 Kath. — Vgl. Hontheim, Hist. Trev. dipl. (3 Bde, Augsb. 1750, u. Prodromus, 2 Bde, ebd. 1757); Görz, Regesten der Erzb. (2 Tle, 1859/61; bis 1503); Marx, Gesch. d. Erzstifts (5 Bde, 1858/64); Leonardy, Gesch. (1869/71); de Lorenzi, Pfarreien (2 Bde, 1887); Hettner, Röm. T. (1880).

Trieren (Mehrz., grch. *triēreis*), bei den Römern u. im M.A. Triremen (lat.) gen., ‚Dreiruderer‘, die seit dem 5. Jahrh. v. Chr. gebrauchten griech. Kriegsschiffe, halbgedeckt mit 3 Reihen Ruder schräg übereinander (Abb.), die aber nur während der Schlacht u. bei Windstille in Thätigkeit traten, sonst wurde gew. gesegelt.



Die T. waren 40 bis 50 m l., 5 m br., hatten einen Haupt- u. einen Vordermast, einen eisenbeschlagenen Rammschnabel, eine Bemannung v. etwa 200 (davon 170 Ruderer, 10 bis 15 Seesoldaten). Kapitäne waren die Trierarchen, reiche Bürger, die abwechselnd die jährl. Kosten für die Ausrüstung der T. bestreiten mußten. Vgl. Kopecky (1890).

Triest, ital. Trieste, reichsunmittelbare östr. Stadt (Kronland) u. Hauptseehafen Östr.-Ungarns, amphitheatralisch an den Abhängen des Karst u. am Meerbusen v. T. (Nordostende des Adriat. Meers), s. Karte Österreich II, Nebenk. II; (1758) 6500, (1850) 63931, (1900) auf 95 km² Fläche (T. u. Gebiet) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 178599 meist ital. kath. E. (8880 Dtsch., 24679 Slowenen; 1378 Griech.-Orient., 1928 Prot., 4954 Isr.);



(4 Linien, 2 durch die Rivabahn verbundene Bahnhöfe; Tauernbahn s. d.), Dampferstation (10 Linien, 1 östr.), elektr. Straßenbahn, auch (z. T. mit Zahnradbetrieb) nach Opčina (s. u.) ꝛc. Behörden (einige für das ganze Küstenland, s. d.): Bisch., Statthalterei, Landesvertretung (zugleich Gemeinderat der Stadt T., 54 Mitgl.), Landes- (Gemeinde-) Ausschuß (11 Mitgl.) u. Landeshauptmann (Bürgermeister); O.L.G., Landes-, Bez.-, Handels- u. Seeg., Finanz-, Polizei-, Staatsbahn-, Post- u. Telegraphendir., Platzkomm., Komm. der 55. Inf.Brig., Seebehörde, Hafen- u. Seesanitätskapitanat, Marinezentralarchiv ꝛc.; Handels- u. Gewerbekammer, 34 konsular. Vertretungen (dtsch. Generalkonsul u. Konsul, schweiz. Konsul), Fil. der Östr.-ungar. Bank, Östr. Lloyd (s. d.) ꝛc. Kathedrale S. Giusto, auf der Stelle eines altröm. Tempels, im 14. Jahrh. durch Vereinigung v. 3 Gebäuden (altchristl. Basilika, Baptisterium u. byzant. Kuppelkirche) aus dem 6. Jahrh. entstanden (1385 geweiht), wiederholt umgeb. u. (bes. durch zahlr. Kap.) erw. (32,6 m l., 31,6 m br.; im 5schiff. Innern wertvolle Mosaiken aus dem 8. u. 11. Jahrh., 1863 ern., u. Fresken des 15. Jahrh.); Sant' Antonio Nuovo (1schiff. Kuppelbau mit Freitreppe u. Säulenvorhalle, 1827/49); Sta Maria Maggiore (ehem. Jesuitenkirche, 1627/82), gegenüber die kl. ref. Erlöser- od. Sylvesterkirche, angebl. (als Wohnung der hll. Märtyrinnen Thekla u. Euphemia) älteste christl. Kultstätte T.s; got. prot. (1871/74), griech.-orient. Kirche S. Nicolò dei Greci (1861/68 in Form eines griech. Kreuzes mit gr. Mittelkuppel u. 4 Ecktürmen; kostbare Innenausstattung, die Außenwände mit venez. Wandmosaiken) ꝛc. Rathaus (1875 von G. Bruni voll.; reiche Renaiss.-Fassade), Lloydpalast (Renaiss., 1880/83), Post (ital. Renaiss., 1894), alte (jetzt Handels- u. Gewerbekammer; vor. Säulenportikus ꝛc.) u. neue Börse (in der riesigen Glasgal. des Tergesteo), neue Statthalterei (im Bau); über der Stadt, von Mauern umgeben, das Kastell (jetzt Kaserne); zahlr. Reste altröm. Bauten (guterhaltener Arco di Riccardo ꝛc.), Erzstandbilder Leopolds I. (1660) u. Maximilians v. Mexiko (1875, von Schilling), Marmordenkmal Karls VI. (1729), Maria Theresia-Brunnen (1751) ꝛc. Staatl. (dtsch.) u. städt. (ital.) Obergymn., staatl. (dtsch.) u. städt. (ital.) Oberrealschule, städt. (ital.) Mädchenlyc., bisch. Knabensem., staatl. Handels- u. Naut. Akad. mit (städt.) naturhist. (vollständige Fauna des Adriat. Meers) u. Altertümermuseum, Handelshoch- (Stiftung Revoltella), Staatsgewerbeschule, staatl. Hebammenschule, Zool. Station mit Seewasseraquarium, Marit. Observat., Stadtbibl. (über 100000 Bde), Museo Civico di Antichità mit Museo Lapidario (auf 3 offenen Terrassen am Kapitol der altröm. Kolonie) u. dem Kenotaph Winckelmanns (1768 hier ermordet), Museo Civico Revoltella (meist moderne Gemälde), 5 Theater ꝛc. Kranken-, Gebär- u. Findelhaus, Irrenanstalt, Armenasyl ꝛc.; Kapuzinerkonvent, Mechitaristen, Kreuzschw., Benediktinerinnen (Pens. ꝛc.), Sionsschw., Franziskanerinnen, St Petrus Claver-Sodalität. Schiffbau (gr. Werften des Östr. Lloyd mit 2413 u. des Stabilimento tecnico Triestino mit 1846 Arb.), Petroleumraffinerie, Reismühlen, Maschinenbau, Seilerei, Eisengießerei, Brauerei ꝛc., Fabr. v. Spielkarten, Linoleum, Konfitüren, Kork, Briketts, Pastetenbäckerei ꝛc.; in der Umgebung Weinbau. Der 1756 angelegte Alte Hafen (2 km l. Kai, 4 Molen u. 33 m h. Leuchtturm), der heute nur noch kleinen Segelschiffen dient, wurde 1867/83 von dem franz. Ingenieur Talbot mit einem Kostenaufwand v. 30 Mill. K umgestaltet u. erw. durch den nördl. anschließenden, von einem 1085 m l. Wellenbrecher geschützten, 8,5 m t. Neuen Hafen (4 Molen mit 3260 m Kais u. 417328 m² Fläche, dazu 26 ha Lagerfläche längs der Ufer); weitere Vergrößerung für 41 Mill. K 1906 beschlossen.

Der Gesamthandel (haupts. Umschlagsverkehr) wertete (1905) 1541,45 Mill. *M* (51,59 % Ein-, 48,41 % Ausfuhr), davon entfielen 781,01 Mill. auf den See-, 760,43 Mill. auf den Landverkehr. Unter dtsch. Flagge wurden vermittelt 282034 dz im Wert v. 13,48 Mill. *M*. Hauptwaren (Mill. *M*):

Waren	Einf.	Ausf.	Waren	Einf.	Ausf.
Gewebe, Garn	123,94	118,73	Kleider, Wäsche ꝛc.	19,24	13,21
Baumwolle .	65,01	64,09	Papier ꝛc. . . .	18,10	18,18
Früchte . .	44,21	42,02	Reis	17,32	23,35
Kaffee . .	43,18	38,47	Feste Öle . . .	15,34	18,09
Zucker . .	37,85	34,64	Kurzwaren . .	14,51	12,27
Tabak . .	35,99	25,18	Holz	13,74	11,98
Häute . . .	29,05	29,62	Butter, Speck ꝛc.	11,42	9,13
Metallwaren	26,75	26,95	Wein	10,55	6,47
Eisenwaren .	26,31	24,51	Glaswaren . .	10,16	3,23

Seeverkehr (Ein- u. Auslauf) 1906: 18888 Schiffe (14451 Dampfer) mit 7134130 (5931610) R.T. (66 dtsch. mit 93998 R.T.); eigne Reederei von 483 Schiffen (74 des Östr. Lloyd) mit 221534 (122151) Netto-R.T. — 5 km nördl. Opčina od. Opchina mit herrlicher Aussicht (vom Obelisk, 354 m ü. M.) auf Stadt u. Meer u. (2 km westl., im Karst) neuerforschter Riesengrotte (im ‚Dom‘ prächtige Tropfsteinbildungen); 7 km nordwestl. Schloß Miramar

(s. d.). Vgl. v. Neumann-Spallart, Östr. marit. Entwicklung u. die Hebung v. T. (1882); G. Caprin (dtsch von Bräuer, T. 1907); Führer von Woerl (9 1902), Hartleben (5 1904), Geuter (4 1905), Neuester prakt. Fremdenf. (T. 6 1907); Guida generale (ebd. 1903).

Im Altert. Tergeste, von Augustus befestigt, seit Vespasian röm. Kolonie. Das Christentum ist erstmals in der maximin. u. diokletian. Verfolgung (Märtyrer Justus, Sergius u. Servulus) nachweisbar. Das Bistum (s. u.; bis 1751 Suffr. v. Aquileja) erhielt 948 von König Lothar weltl. Herrschaft, verlor sie jedoch bis 1295 an die Stadt; der Titel Grafen v. T., den die Bischöfe fortan bis ins 18. Jahrh. führten, war inhaltlos. Dafür kam T. in Gefahr, Venedig unterthan zu werden, u. unterwarf sich daher 1382 den Habsburgern. T.s Bedeutung als Handelsstadt begann unter Karl VI. (1719 Freihafen), wuchs unter Maria Theresia u. nahm den Aufschwung zur jetzigen Größe im 19. Jahrh. unter Stadion u. Bruck. 1797 u. 1805 von den Franzosen besetzt, 1809/13 in franz. Besitz. Bekanntester Bischof Enea Silvio Piccolomini (1447/49). Vgl. Mainati, Croniche (7 Bde, T. 1819); Scussa u. Kandler, Storia (2 Bde, ebd. 2 1885 f.); Löwenthal, Gesch. (2 Bde, 1857/59).

Das mit Capodistria (s. d.) vereinigte gleichn. **Bist.** (6. Jahrh., Suffr. v. Görz, Bisch. seit 1902 Franz X. Nagl, s. d.) zählt 118 Pfarreien, 161 sonstige Stellen, 351 (307 Welt-) Priester, 18 (7 männl.) relig. Genoss., 408 000 Katholiken.

Trièteris, die (grch.), s. Pentaëteris.

Trieur, der (frz., triȫr), Getreidereinigungsmaschine, vgl. Taf. Müllerei, Abb. 2.

Trifail, slowen. Trbovlje, steir. Dorf, Bez.-H. Cilli, l. von der Save (von hier ab Grenze gegen Krain), 214 m ü. M.; (1900) 443, als Gem. (13 Orte) 10 843 kath. slowen. E.; [Bahnzeichen]; Glas-, Zement- u. chem. Fabr.; Mittelpunkt eines Braunkohlengebiets (20 bis 25 m mächtige, meist im Tagbau abgebaute Flöze; Jahresprod. 275/300 000 t).

Trifels, pfälz. Burg, bei Annweiler, s. d.

Trifolium *L.*, Pflanzengattg, der Klee.

Triforium, das (eig. Bogenstellung mit 3facher Öffnung), ein über den Schiffsarkaden in der Mauerstärke hinlaufender Gang, der sich unter den Oberfenstern in zierlichen Bogenstellungen u. Maßwerken nach dem Innern öffnet; nur in reichen got. Kirchen (vgl. Taf. Got. Kunst 2).

Trift, die (v. treiben), Weg für Weidevieh, vielfach auch = Flur, Weide. — **T.gerechtigkeit,** T.recht, die Erlaubnis, Vieh über fremdes Eigentum treiben zu dürfen, im Ggsz zur Weidegerechtigkeit, bei der die Tiere unterwegs auch grasen dürfen. — T. beim Holztransport s. Flößerei. — T., T.strömung, im Meer, s. d., Bd V, Sp. 1530.

Triga, die (lat.), Dreigespann.

Trigault (-gō, latinis. Trigautius), Nic., S. J. (seit 1594), Missionär u. Sinolog, * 3. März 1577 zu Douai, † 14. Nov. 1628 zu Nanking; kam 1610 nach China; durchwanderte 1613/20 die Länder Europas, um für die chin. Mission Freunde u. Gönner zu erwerben. Trefflicher Kenner der chin. Litt. u. Geschichte. Von seinen zahlr. Werken am bekanntesten: De christ. expeditione apud Sinas ex Matth. Ricij comm. (Augsb. 1615 u. ö.); De christianis apud Japonios triumphis (München 1623); Chin. Vokabularium (3 Bde, Hantschu 1626). Vgl. C. Dehaisnes (Tournai 1865).

Trigeminus, der (erg. nervus), der dreigeteilte Nerv, s. Gehirn. T.neuralgie, die = Fothergillscher Gesichtsschmerz.

Triggiano (tribdschano), ital. Stadt, 8 km südöstl. v. Bari; (1901) 9787 E.; Fabr. v. Öl.

Trigla *Art.*, der Knurrhahn.

Triglav (‚Dreikopf'), Gott der heidn. Pommern, dessen Tempel in Stettin der hl. Otto v. Bamberg zerstörte u. dessen 3 Köpfe er später dem Papst schickte.

Triglav, auch Terglou, der (s. o.), östr. Gebirgsstock (Dachsteinkalk), an der Grenze v. Krain u. Görz, höchste Erhebung der Trentagruppe (östl. Teil der Raibler Alpen) u. der ganzen Jul. Alpen; ein gewaltiger, oben in einen schmalen Grat auslaufender Wall, dessen Westende der Kl. (2740 m), dessen Ostende der Gr. T. (2864 m) bildet (dazw. die berüchtigte ‚Schneide'). 1778 erstiegen (am besten über die 2323 m h. Deschmannhütte). Vgl. R. Roschnik, Gipfelführer (1906).

Triglochin *L.*, Dreizack, Gattg der Juncaginaceen; 12 Arten, in gemäßigten u. kälteren Gebieten, Kräuter od. Stauden mit binsenart. Blättern u. 3gliedrigen, grünen, hinfälligen Blüten. Weit verbreitet T. palustris *L.*, auf Sumpfwiesen, u. T. maritima *L.*, auf Salzboden (Meeresstrand); die meterlange T. procera *R. Br.*, in austral. Sümpfen flutend, hat 2 bis 3 cm l. eßbare Knollen.

Triglyceride (Mehrz.) = Glyceride.

Triglyph, der (grch.), Dreischlitz, in der dor. Architektur eine in dem Fries vortretende u. ihn im Wechsel mit der Metope (s. d.) gliedernde, mit 2 Rinnen u. 2 Randabschrägungen versehene Platte, ein Rest des urspr. vorstehenden Deckengebälks; die Abschrägungen fehlen beim Diglyph, den Vignola in die Renaissancekunst einführte. Wenn nur ein T. auf jeden Säulenabstand kommt, heißt die Gliederung monotriglyphisch, wenn 2, ditriglyphisch.

Trigonal (v. grch. *trigōn*, ‚Dreieck'), ‚dreieckig', t.es Krystallsystem, Prisma, t.e Pyramide s. Taf. Krystall. — **T.schein** (Astron.) s. Aspekten. — **T.zahlen** = Dreieckszahlen; vgl. Figurierte Zahlen.

Trigonella *L.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 50, meist mediterrane Arten, starkriechende Kräuter mit 3zähl. Blättern u. gelben, weißl. od. blauen Blüten. T. foenum graecum *L.*, griech. Heu, Bockshornklee (Abb., 1/5, a Blüte, b Schote geöffnet, nat. Gr., c Same, 2fach), angebaut von Südfrankreich bis Indien (seltner in Thüringen, im Vogtland, in Südwestdeutschland rc., hier Futterpflanze, wie auch in Griechenland, daher der Name), liefert die bitterlich schmeckenden (enthalten das Alkaloid Trigonellin, das, $C_7H_7NO_2$) u. eigenartig riechenden (äther. Öl) offiz. Bockshornsamen (Semen foenugraeci), ein altes Heilmittel (jetzt nur noch selten als Bittermittel, zu Breiumschlägen rc., auch Bestandteil der sog. Viehpulver); T. coerulea *Ser.* s. Melilotus.

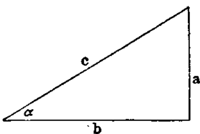


Trigoniidae, Dreieckmuscheln, Fam. der Asiphoniata. Schale gleichklappig, 3eckig, innen perlmutterglänzend; bes. entwickelt im Mesozoikum; jetzt leben nur noch einige Arten der Gattg Trigonia *Brug.* in den austral. Meeren.

Trigonocephalus *Opp.*, die Dreieckskörfe.

Trigonodusdolomit, der, die obersten Schichten der Muschelkalkformation in Süddeutschland, mit der Muschel Trigonodus sandbergeri *Alb.*

Trigonometrie, die, Zweig der rechnenden Mathematik, die aus zahlenmäßig gegebenen Stücken einer Figur die übrigen bestimmt. Zur zahlenmäßigen Einbeziehung der Winkel dienen Verhältniszahlen, die zunächst beim rechtwinkligen Dreieck auftreten (trigonometr. Funktionen). Im Gebrauch sind davon hauptſ. 4, nämlich sin, cos, tang, cotang, wobei $\sin\alpha = \frac{a}{c}$ (Abb.), $\cos\alpha = \frac{b}{c}$, $\operatorname{tg}\alpha = \frac{a}{b}$, $\cot\alpha = \frac{b}{a}$; cosec, sec werden bes. in der Astronomie gebraucht. Die Lehre von den trigonometr. Funktionen heißt Goniometrie, die Lehre von den Beziehungen der Dreiecksseiten u. Winkel T. im engern Sinn mit dem Sinussatz $a : b = \sin\alpha : \sin\beta$, dem Kosinussatz $a^2 = b^2 + c^2 - 2bc\cos\alpha$, dem Tangenssatz $(a + b) : (a - b) = \operatorname{tg}\frac{\alpha + \beta}{2} : \operatorname{tg}\frac{\alpha - \beta}{2}$ als Hauptsätzen. Der so entwickelten ebenen T. steht die sphärische (u. sphäroïd.) gegenüber. Sie behandelt die aus Bögen der größten Kreise gebildeten Dreiecke auf der Kugel- (u. Sphäroïd-) Fläche. Vgl. Geometrie. Vgl. Schwering ([3]1907). — **Trigonometrische Reihen** = Fouriersche Reihen. — **Trigonometrischer Punkt** = Dreieckspunkt, s. Triangulation.



Trigonotype Hemiedrie, in der Natur noch nicht beobachtete, aber math. ableitbare Hemiedrie (s. Taf. Krystall) des hexagonalen Krystallsystems.

Trijodkresol, das = Losophan. — **Trijodmethan,** das = Jodoform.

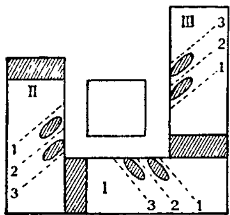
Trikarbonsäuren s. Karbonsäuren.

Trikkala, Hauptst. des gleichn. nordgriech. Nomos (der Nordwesten Thessaliens; meist gebirgig, bis 2320 m, im SO. eben u. fruchtbar; 3059 km², 96600 E.), beiderseits am Trikkalinos (zum Salambrias); (1896) einschl. Garn. 21149 E.; griech.-orthod. Erzb., Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank; Gymn.; Handel mit Getreide, Tabak, Rohseide. Über T. byz. Kastell. — Im Altert. *Trika* am Bethäos mit berühmtem Asklepioskult.

Triklasit, der, Mineral = Cordierit.

Triklines Krystallsystem s. Taf. Krystall.

Triklinium, das (lat., eig. ‚Dreisofa'), ein, wenn auch griech. Ursprungs, fast nur in der röm. Welt übliches Wort, das die Stellung von 3 Ruhebetten (lecti), auf denen man bei den Mahlzeiten mit aufgestütztem linkem Arm lag, zu je 3 Plätzen um einen quadrat. Tisch bezeichnet; dann auch das so eingerichtete Eßzimmer selbst. Das Mittelsofa (lectus medius; Abb. 1) war das vornehmste, auf dem der Platz rechts (1; locus consularis) der Ehrenplatz war; auf dem lect. summus (II) u. lect. imus (III) war dieser der linke (1); III, 2 war der Platz des Hausherrn, III, 3 der für Freigelassene. Es gab auch steinerne Triclinia u. später solche in Form eines Sigma, s. d.



Trikolore, die (frz.), 3farb. Fahne, Kokarde rc., bes. in den franz. Nationalfarben (blau, weiß, rot).

Trikonamalai (tamul., ‚3gipfliger Berg'), engl. Trincomali, Hauptst. der Ostprov. v. Ceylon, an der Nordostküste, auf der die Bai v. T. (gr., sicherer Naturhafen, Werft) nordöstl. abschließenden Halbinsel, durch mehrere Küstenforts befestigt (brit. Hauptflottenstation in den ostind. Gewässern); (1901) 10614 E. (65 % Hindu, 21 % Christen); Jesuitenmission; biol. Marinestation (seit 1906). — 1639/1795 niederl. Besitzung. — Das gleichn. Bist. (1893, Suffr. v. Colombo, Ref. Batticaloa, missioniert von Jesuiten) zählt 24 Kirchen u. Kap., 11 Priester, 1 weibl. relig. Genoss., 8244 Katholiken.

Trikots (frz., Mehrz., -ko), sich gut anschmiegende Wirkwaren aus Seide, Wolle od. Baumwolle; auch leichte, glatte od. gemusterte, dem Buckskin ähnliche Tücher in Köperbindung; vgl. Gewebe.

Trikupis, Spyridon, griech. Schriftst. u. Staatsm., * 20. Apr. 1788 zu Mesolongion, † 24. Febr. 1873 zu Athen; schon während des Freiheitskampfs hervorragend politisch thätig, dann Min. des Auswärt. (1832) u. Kultusmin. (1843) im jungen Staat u. wiederholt, zuletzt 1850/61, Gesandter in London. Schr.: ‚Gesch. des griech. Aufstands' (grch., 4 Bde, Lond. 1853/57, [3]1889), das Hauptwerk über den Gegenstand von griech. Seite. — Sein Sohn Charilaos, griech. Staatsm. (1823/96), war lange in der Diplomatie u. schloß 1863 mit England den Vertrag über Abtretung der Jon. Inseln. 1875, 1878, 1880, 1882/85, 1886/90 u. 1892/95 (mit Unterbrechung Mai bis Nov. 1893) Ministerpräs. In den Jahren nach 1877 wirkte er gegen Komunduros, Delijannis u. die Irredentisten für nüchterne u. zurückhaltende Politik gegenüber der Türkei, später nam. für wirtsch. Reformen (Bahnbauten, Handelsverträge, Kanal v. Korinth) u. Besserung der Finanzen (vergeblich, Staatsbankrott 1893).

Trikuspidalklappe (‚3zipfel. Klappe') s. Herz.

Trilateral (neulat.), 3seitig.

Trilithen (v. grch. *trilithos*, ‚3steinig'), megalith. Steindenkmäler aus 2 aufrecht stehenden Steinen, über die ein 3. quer gelegt ist; vgl. Stonehenge.

Triller, der (ital. trillo), der rasche Wechsel einer Note mit ihrer Neben- (gew. obern Wechsel-) Note, mit der er eig. beginnen soll; meist mit einem Nachschlag (s. d.) geschlossen. In der ältern Musik wurde der T. mit tremolo, groppo rc. gefordert; Abk. dafür *tr*〰, *tr*, +, 〰 rc. Vgl. Kuhn, Verzierungskunst (1902); Schenker, Beitr. zur Ornamentik (1903). — Das kurze Schnellen der Hauptnote mit der Obersekunde heißt Prall-T., als Zier-T.schlag Gegenstück des Mordents, s. d.

Trillion, die (neulat.), die 3. Potenz einer Million, 1 mit 18 Nullen.

Trillium *L.*, Dreiblatt, Gattg d. Liliaceen; 15 Arten, im außertrop. Asien u. Amerika, Stauden mit knolligem Wurzelstock, zu 3 am Stengelende stehenden Blättern u. 3teiligen nickenden Blüten. Beliebte Zierpflanzen, bes. T. grandiflorum *Salisb.* (Abb., 1/10 nat. Gr.), Nordamerika, mit wohlriechenden, erst schneeweißen, dann rosenroten Blumen.



Trilobiten, Trilobitae, Ordn. der Krebse aus den paläoz. Schichten, bes. Silur u. Devon. Körper asselförmig, von einem Rückenpanzer bedeckt u. durch

Querfurchen in zahlr. (8 bis über 20) Segmente geteilt, die auf der Unterseite Spaltfüße tragen; mit 2 großen Facettenaugen od. augenlos; etwa 2000 Arten, 1,5 bis 400 mm l.; in marinen Ablagerungen. Paradoxides bohemicus *Burm.;* bis 15 cm l.; die Fortsätze an den Hinterecken der Kopfbrust reichen bis über die Mitte des Körpers. Calymene blumenbachii *Brongn.;* bis 15 cm l.; Kopfschild fast 3mal so breit als lang; Oberseite mit perlenart. Höckerchen; häufig u. weit verbreitet.

Trilogie, die (grch.), eine dreifache od. dreiteilige Rede; bes. eine Dreiheit von Schauspielen, s. Tetralogie. Der Name kam erst in der alexandrin. Zeit (2. Jahrh. v. Chr.) in Gebrauch, als man die Satyrspiele in der Erklärung gegenüber den Tragödien vernachlässigte; bes. in der klass. Zeit der deutschen Litt. beliebt (Schillers ‚Wallenstein'; Goethes ‚T. der Leidenschaft'; Grillparzers ‚Argonauten' ꝛc.).

Trim, Hauptst. der irischen Grafsch. Meath, am Boyne, 46 km nordwestl. v. Dublin; (1901) 1513 E. (1415 Kath.); [Eisenbahn]; Gerichtshof, Gewerbeschule, Hospital ꝛc.; Barmh. Schw.; zahlr. Ruinen alter Klöster, Festungswerke u. eines Schlosses. 3 km südl. Dorf Laracor (1093 E.), langjähriger Wohnsitz von Swift u. Stella.

Trimalchio, Urbild eines verschwenderischen u. protzigen Emporkömmlings im ‚Gastmahl des T.' von Petronius, s. d.

Trimberg, Hugo v., Dichter, s. Hugo v. T.

Trimborn, Karl, Politiker, * 2. Dez. 1854 zu Köln a. Rh.; seit 1882 Rechtsanwalt ebd.; seit 1896 Mitgl. des Reichstags u. des preuß. Abg.-Hauses (Zentrum), bes. als Sozialpolitiker für die Interessen von Gewerbe u. Handwerk thätig.

Trimera = Cryptotetramera, s. Käfer.

Trimerit, der, Mineral, $(Be, Mn, Ca)_2SiO_4$, pseudohexagonale, trikline, basisch spaltbare Tafeln, rötlich bis gelb auf Manganerzen.

Trimesinsäure s. Mesitylen.

Trimester, das (v. lat. trimestris, ‚3monatig'), [Vierteljahr.

Trimeter, der (lat.), eine aus 3 Metra bestehende Verszeile, meist der aus 6 Jamben (2 Jamben = 1 Metron) gebildete Vers, von Archilochos (s. d.) kunstmäßig ausgebildet u. urspr. aus 6 reinen Jamben bestehend, sodann Dialogvers des att. Dramas mit Zulassung des Spondeus an den ungeraden Stellen u. allmählich sich steigernden Freiheiten. In der dtsch. Litt. nam. von Platen u. den Romantikern gebraucht. Vgl. auch Senar.

Trimethylamin, das, $(CH_3)_3N$, organ. Base, isomer dem Propylamin u. fälschlich als solches bezeichnet; heringsartig ammoniakalisch riechendes Gas, siedet bei + 3,5°, in Wasser äußerst leicht löslich, natürlich in den Weißdorn- u. Birnbaumblüten, im Kraut v. Chenopodium vulvaria *L.*, in tier. Flüssigkeiten u. in der Heringslake, aus der es bereitet wird; wie Propylamin angewendet. — **Trimethyläthylen,** das = Pental. — **Trimethylen,** das, $CH_2 \cdot CH_2 \cdot CH_2$, niedrigster, zyklischer Kohlenwasserstoff, farbloses Gas, Grundstoff der Trimethylenverbindungen, z. B. Trimethylenbromid, BrC_3H_5Br. — **Trimethylessigsäure** = Pivalinsäure. — **Trimethylkarbinol,** das, tertiärer Butylalkohol. — **Trimethylpyridin** = Kollidin. — **Trimethylvinylammoniumhydroxyd,** das = Neurin.

Trimm, Timothée, Pseud., s. Lespès.

Trimmen (engl., Seew.), ‚in Ordnung bringen' (z. B. die Segel); von der Ladung: sie so stauen, daß das Schiff seine richtige Lage bzw. den richtigen Tiefgang erhält. — **Trimmer** = Stauer; **Kohlentrimmer,** bringt die Kohlen bis vor die Dampfkessel.

Trimorphismus, der (v. grch. *trimorphos,* ‚3gestaltig', trimorph), Dreigestaltigkeit; (Bot.) s. Bestäubung; (Zool.) s. Dimorphismus; (Krystallogr.), Trimorphie, die, Eigenschaft einer Substanz, in 3 verschiedenen Formen zu krystallisieren.

Trimurti, die (‚Dreigestaltigkeit'), heißt in der ind. Religion das (göttliche) Wesen, insofern aus ihm als Brahma die Welt emaniert, in ihm als Wischnu Bestand hat u. in ihm als Siwa sich auflöst. Vom 8. Jahrh. n. Chr. an bricht diese Vorstellung einer 3förmigen Gottheit sich Bahn, ohne jedoch im Religionsleben Indiens nennenswerte Erfolge zu erzielen; vgl. Brahmanismus (Abb.).

Trin. (Bot.) = Karl Bernhard Frh. v. Trinius, Staatsrat u. Akademiker in St Petersburg, 1778/1844; schr. über Gramineen.

Trinakria (grch.), bei den alten Dichtern Bezeichnung für Sizilien, wahrsch. wegen seiner durch die 3 Vorgebirge (grch. *treis akroi*) geschaffenen 3eckigen Gestalt.

Trinatriumorthophosphat, das = basisch phosphorsaures Natrium, s. Phosphorsaures Natrium.

Trincomali, engl. für Trikonamalai.

Tring, engl. Stadt, Grafsch. Hertfort, in den Chiltern Hills, 50 km v. London; (1901) 4349 E.; Seidenzwirnerei, Segeltuchweberei, Strohflechterei, Brauerei. Dabei T. Park mit Schloß u. naturhist. (bes. zool.) Museum des Barons Walter Rothschild (in den T. Woods akklimatisierte Känguruhs).

Tringa *L.*, die Strandläufer.

Tringoides *L.*, der Uferläufer.

Trinidad, 1) (engl. gespr. trinidäd), brit. Insel vor der Nordostküste v. Südamerika, durch den Querbruch der Dragons Mouths losgelöstes Festlandsstück; 4544 km². Vgl. Karte Colombia ꝛc. Im N. eine 945 m h. Gebirgskette, sonst Hügelland u. Niederung; an den Küsten zahlr. Sümpfe u. Schlammvulkane, aus denen Gas u. Asphalt hervortritt (großartig der ‚Pechsee' auf der südwestl. Halbinsel). Klima trop. heiß u. feucht (Wärmemittel im Jahr 25,1, Sept. 25,8, Febr. 24°; 1660 mm Niederschläge, 4/5 vom Juni bis Dez.). (1901) 255148 E. (89213 Kath., 74920 Anglik., an 65500 Hindu; 86357 Inder, 1/3 Neger, der Rest Europäer u. Mischlinge). Anbau v. Kakao, Zuckerrohr, Kaffee, Kokospalmen ꝛc., Asphaltgewinnung, Fabr. v. Rum, Melasse, Angosturabitter ꝛc. 143 km Eisenbahnen; Einf. einschl. Durchfuhr 1905/06 für 67,4, Ausf. für 64,6 Mill. *M* (21,24 Mill. *M* Kakao, 9,23 Zucker, 2,43 Asphalt). Politisch (mit Tobago) eine brit. Kronkolonie mit Gouv., ausführendem (6 Mitgl.) u. gesetzgebendem Rat (22 Mitgl.). Einn. 1905/06: 16,5, Ausg. 16,7 Mill. *M.* 2 Colleges (1 staatl., 1 kath.), 250 Schulen. 8 Grafsch., Hauptst. Port of Spain. Vgl. de Verteuil (Lond. [2]1884); Stark, Guide Book & Hist. (Bost. u. Lond. 1897). — 31. Juli 1498 von Kolumbus entdeckt, dann von den Spaniern, Franzosen u. Flibustiern besetzt, 1797 von den Briten erobert u. 1801 von Napoleon an England abgetreten. Vgl. Fraser, Hist. (I, Lond. 1894); Cothonay (Par. 1893). — 2) brasil. Insel im Atlant. Ozean, 1130 km östl. v. der Küste v. Espirito Santo, unter 20 1/2° s. Br., vulk. Natur; mit kl. Besatzung.

Trinidad, 1) (amerik. trinidäd) auch T. de Cuba, kuban. Distr.-Hauptst., Prov. Sta Clara, nahe der Südküste (5 km südöstl. der Hafen Puerto

de Casilda, , Dampferstation, 3 Linien); (1899) 11 120 E. (48,5% Farbige); ; Ger. 1. Instanz, dtsch., östr. Vizekonsulat; Ausf. v. Zucker, Melasse, Honig. — 2) auch T. de Mojos (-mọchos), Hauptst. des boliv. Dep. Beni, r. vom Mamoré; (1900) 4294 E.; Gerichtshof; Zucker-, Tabakfabr., Weberei.

Trinidad (trịnidäd), nordamerik. Stadt, Col., am Purgatory- (od. Las Animas-) River, 1828 m ü. M.; (1900) 5345 E.; , elektr. Straßenbahn; Jesuitenkirche; Akad., Handelscollege ꝛc.; Barmh. Schw.; Handels- u. Fabrikmittelpunkt des südöstl. Colorado mit reichen Steinkohlen- u. Eisenerzgruben, Walzwerk, Koksöfen, Eisenbahnwerkstätten ꝛc.

Trinità della Cava, ital. Benediktinerabtei, bei Cava dei Tirreni, s. d.

Trinitapoli, ital. Stadt, Prov. Foggia, südöstl. v. der Laguna di Salpi; (1901) 10 423 E.; ; Fabr. v. Zündhölzern.

Trinitarier (Ordo SS. Trinitatis de redemptione captivorum, ‚Orden der hlst. Dreifaltigkeit von der Befreiung der Gefangenen‘), in Frankreich (wegen ihres an eine Kirche des hl. Mathurinus anstoßenden Hauptklosters in Paris) Mathuriner, in Deutschland (wegen ihres weißen Habits) Weißspanier gen., ein um 1198 vom hl. Joh. v. Matha (* 1160 zu Faucon, Provence, † 1213 zu Rom, Fest 8. Febr.) u. vom hl. Felix v. Valois (* 1127 im Gebiet von Valois, † 1212 zu Cerfroid, Fest 20. Nov.) gegr. Orden für Loskauf christl. Gefangener; Stammkloster Cerfroid (Dep. Aisne); Glanzzeit im 15. Jahrh. (17 Prov. mit 250 Klöstern); an 900 000 Christen sollen durch die T., teils durch Geld (insgesamt 5 Milliarden *frs.*) teils durch persönl. Stellvertretung (über 7000 T. haben sich so geopfert) befreit worden sein. Nach versch. Reformbestrebungen teilte sich 1599 der Orden in beschuhte (1894 erloschen) u. unbeschuhte T. Diese mit (1907) 350 Mitgl. in 26 Häusern (Italien, Spanien, Wien, Südamerika, Benadir) widmen sich der Seelsorge u. der Heidenmission; Hauptkloster S. Crisogono in Rom (Trastevere), Res. des auf 6 Jahre zu wählenden Generals (seit 1906: P. Antonino dell' Assunta). Vgl. Deslandres (2 Bde, Toulouse 1903). — Die **Trinitarierinnen** entstanden um 1236 aus den weltl. Tertiarinnen des T.ordens; 1612 gründete der sel. Johann Bapt. a Conceptione zu Madrid den Orden der unbeschuhten Trinitarierinnen (in Frankreich Mathurinerinnen gen.); in der franz. Revolution erloschen, 1824 wieder erstanden als Frauen v. d. hl. Dreifaltigkeit, s. d.

Trinität, die (lat., grch. *trias*, ‚Dreiheit‘), in der Theol. die hl. Dreifaltigkeit (Dreieinigkeit), Bezeichnung für das Grundgeheimnis des Christentums von der einen Natur u. den drei Personen Vater, Sohn u. Hl. Geist in Gott. Die T.slehre umfaßt inhaltlich 2 Hauptmomente: die reale Verschiedenheit der 3 göttl. Personen u. die Einheit der göttlichen Natur, u. setzt die von den Tritheisten (s. d.) u. Antitrinitariern (s. d.) bestrittene Möglichkeit eines Unterschieds zw. Natur u. Person u. realer innergöttl. Hervorgänge (Ggsz Offenbarungen nach außen) voraus.

Die Thatsache dreier Personen in Gott, vom Monarchianismus u. den Unitariern (s. d.) geleugnet, gründet sich auf die 2 immanenten Hervorgänge (Prozessionen) des Erkennens u. Wollens: die ‚Zeugung‘ des Sohnes (Selbstaussprache im Erkennen: ‚Wort, Logos, Weisheit‘ gen.) durch den Vater, u. die liebende ‚Hauchung‘ (den ‚Ausgang‘) des Hl. Geistes vom Vater u. Sohn zugleich. Die Personenverschiedenheit, vom Modalismus geleugnet, gründet sich auf die Gegensätzlichkeit der 4 aus den 2 Hervorgängen sich ergebenden Wechselbeziehungen (Relationen) der Vater- u. Sohnschaft, des Hauchens u. Gehauchtseins. Personbildend sind aber nur das Vater-, das Sohn- u. das Gehauchtsein, nicht auch das dem Vater u. Sohn gemeinsame Hauchen (spiratio activa) in bezug auf Vater u. Sohn. So die Lehre der kath. abendl. Kirche gegenüber den schismat. Griechen seit Photius (s. Filioque).

Die Einheit der göttl. Natur in Vater, Sohn u. Hl. Geist ist dem Subordinatianismus (Arianismus, Macedonianismus) u. Tritheismus (s. d. Art.) gegenüber als Konsubstantialität (Homousie) od. numerische Identität derselben göttl. Natur (Substanz) aufzufassen. Die 3 Personen sind also nicht bloß Eins wie 3 menschliche Individuen, welche in derselben spezif. Art (dem Menschsein) übereinkommen. Mit der Wesenseinheit ist die Einheit der Thätigkeit nach außen gegeben, u. bloß durch sog. Zueignung (Appropriation) wird z. B. dem Vater das Werk der Schöpfung, dem Hl. Geist das der Heiligung zugeschrieben. Die Sendungen (der 2. Person in der Menschwerdung, der 3. Person am Pfingstfest) beziehen sich dagegen auf eine neue Seinsweise der gesandten Personen in der Schöpfung u. kommen daher nur ihnen zu. Der Vater als ‚ursprungsloses‘ Prinzip kann nicht ‚gesandt‘ werden, der Sohn kann gesandt werden u. senden (nämlich den Hl. Geist), der Hl. Geist nur gesandt werden (weil nicht Prinzip dem Vater od. Sohn gegenüber).

Die T.slehre, inhaltlich u. sprachlich immer klarer bestimmt, stützt sich auf die Offenbarung, so wie diese in der Hl. Schrift u. in der Überlieferung sich kundgibt. Von der apost. Zeit an durchzieht die Lehre vom dreieinigen Gott das ganze kirchl. Leben u. Handeln, bes. die Liturgie (Doxologien ꝛc.). Daher die tiefe Erregung auch des gewöhnlichen Volks beim Auftauchen der antitrinitar. Irrlehren.

Im A. T. sind Andeutungen zu finden, die ihr volles Licht freilich erst aus der neutest. Offenbarung erhalten. Das N. T. zeigt die Dreipersönlichkeit Gottes a) in Stellen, welche von allen Personen zusammen handeln (bei der Verkündigung der Menschwerdung Luk. 1, 35; Erscheinung bei der Taufe Christi am Jordan Matth. 3, 13 ff.; Taufbefehl Matth. 28, 19; 1 Joh. 5, 7, das sog. Comma Joanneum, s. d.); b) in jenen Stellen, welche dem Vater, dem Sohn u. dem Hl. Geist göttl. Natur u. göttl. Eigenschaften zuschreiben u. anderseits den Personenunterschied hervortreten lassen (vgl. Christologie, Heiliger Geist). Bes. bedeutsam ist der Prolog des Johannesevangeliums (Joh. 1, 1 ff.), die Rede Jesu Joh. 10, 23/39 (‚Ich u. der Vater sind Eins‘) u. die Abschiedsrede Jesu (Joh. 14, 16 f. 23. 26; 15, 26; 16, 7/15; 17, 1/3. 21/23). Daß der Hl. Geist nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohn ausgeht, ist bes. bezeugt Joh. 16, 15.

Die T. ist ein Geheimnis in dem Sinn, daß die Dreieinigkeit Gottes von der Vernunft weder ihrer Thatsächlichkeit nach gefunden noch in ihrer innern Natur begriffen bzw. nach geschehener Offenbarung demonstriert werden kann. Deshalb kommt den Analogieschlüssen u. Vergleichen aus der Natur u. dem Geistesleben (z. B. Selbsterkenntnis u. Selbstliebe; Sonne, Licht, Wärme ꝛc.; bes. Augustinus ist reich) nur erklärende, nicht beweisende Kraft zu, u. alle Versuche, die Dreifaltigkeit von vornherein als

mit dem Wesen Gottes gegeben darzuthun (Raimundus Lullus, Mastrofini, Günther), sind hinfällig; noch mehr die willkürlichen Konstruktionen Hegels u. a. Die oft aufgestellte Behauptung von der Vernunftwidrigkeit der T. (D. Fr. Strauß: ‚Wer das Symbolum Quicumque [das Athanas. Glaubensbekenntnis] beschworen hat, der hat die Gesetze des menschl. Denkens abgeschworen'; Harnack, Dogmengesch. [3] II, 219) ist eine nichtige Rede. Denn die T. behauptet nicht, daß 1 = 3 u. 3 = 1 sei in derselben Beziehung, was freilich einen Widerspruch einschlösse. Vielmehr ist gesagt: es sind 3 Personen u. 1 Natur. Das Axiom, daß 2 Dinge, welche einem 3. gleich sind, unter sich gleich sind, bleibt bei der T. durchaus in Kraft; denn in der Beziehung, in welcher die 3 Personen der göttl. Natur gleich sind, sind sie auch unter sich gleich. — Vgl. Augustin, De Trinitate ll. XV; Anselm, Monologium u. De Trinitate; Thomas v. Aquin, Summa theol. I, q. 27/43; Kleutgen, Theol. der Vorzeit I (gegen Günther); Scheeben, Dogm. I u. Mysterien des Christentums; Pesch, Praelect. dogm. II ([3]1906); Schell, Wirken des Dreieinigen Gottes (1885); Régnon, Études (über die Lehre der Kirchenväter; 4 Bde, Par. 1892 bis 1898); prot.: Krüger, Dreieinigkeit u. Gottmenschheit (1905). Die moderne prot. Theol. ist fast durchgängig einem erneuten Monarchianismus (Sabellianismus) od. Subordinatianismus verfallen.

Die Kunst hat schon in frühchristl. Zeit (Lateransarkophag) bis ins M.A. die T. als 3 ganz gleiche menschliche Gestalten dargestellt od. als einen Körper mit 3 Köpfen (Antlitzen); beide Arten durch Urban VIII. (1628) u. Benedikt XIV. (1745) ausdrücklich verboten. Schon im M.A. beliebt ist die Darstellung des Vaters u. Sohnes in menschl. Gestalt (letzterer auch als Lamm) u. des Hl. Geistes als Taube; sehr häufig ist die Form des sog. Gnadenstuhls: der greise (thronende) Vater, vor sich den Gekreuzigten, während zw. beiden od. über einem von ihnen der Hl. Geist schwebt. Symbolisiert wurde die T. durch das gleichseitige Dreieck (später mit dem Auge Gottes), 3 verschlungene Ringe, 3 aneinander gewachsene Hasen (s. d., Abb.).

Trinitatis, Sonntag T. = Dreifaltigkeitsfest.

Trinitrobutyltoluöl, das = künstl. Moschus, s. d. — **Trinitroglycerin,** das = Nitroglycerin. — **Trinitromonoxybenzol,** Trinitrophenol, das = Pikrinsäure. — **Trinitroresorcin,** das = Styphninsäure.

Trinius, Aug., Schriftst., * 31. Juli 1851 zu Schkeuditz; zuerst Kaufmann, seit 1890 nur litt. thätig in Waltershausen (Thür.), sächs. Geh. Hofrat. Aus alljährl. Wanderungen erwuchsen seine ‚Märk. Streifzüge' (3 Bde, 1884/87, I/II [2]1887/94), u. nam. das ‚Thür. Wanderbuch' (8 Bde, 1886/1902), ferner ‚Der Rennstieg' (1890, [2]1899), ‚Hamburg. Schlendertage' (3 Bde, 1891/98), ‚Die Vogesen' (1895), ‚Durchs Moselthal' (1897), ‚Thür. Land' (1906) 2c. Schr. auch zahlr. Skizzen u. Novellen (‚Unter Tannen u. Farnen', 1890; ‚Im Frühlingssturm', 1893; ‚Kleinstadtluft', 1898, n. F. 1902 2c.), die meist in Thüringen spielen; populäre Gesch.-Werke (‚Gesch. der Einigungskriege' v. 1864, 1866, 1870/71, 4 Bde, 1885/88 2c.), Dramen 2c.

Trinkerasyle, -heilstätten s. Beil. Trunksucht.

Trinkerit, der, fossiles Harz in Braunkohlen.

Trinkgeld, freiwillige Vergütung an niedriger Stehende für irgend eine Leistung od. Gefälligkeit; schon im M.A. üblich (an Gesellen, Beamte 2c.). Heute ist das T. bes. im Gastwirtsgewerbe verbreitet, wo es vielfach die einzige Entlohnung der Angestellten bildet; bisweilen muß der Empfänger von T. (Zahlkellner) für seinen Posten dem Arbeitgeber eine Pacht zahlen od. ihm beigegebene Personen entlohnen. In neuerer Zeit hat das T.erunwesen eine Gegenbewegung unter dem Publikum u. den Kellnern (Vereine, Flugschriften, Resolutionen) hervorgerufen; einzelne ‚Reformhotels' sind mit Abschaffung des T.s vorangegangen. Ausgedehnter ist die Anwendung des T.s in Rußland (Schnapsgeld) u. im Orient (Bakhschisch). Vgl. v. Jhering ([5]1902).

Trinkgold, Aurum potabile, alte alchemist. Bezeichnung für gelöstes Gold (Goldchlorid).

Trino, ital. Stadt, Prov. Novara, l. v. Po; (1901) 9558, als Gem. 12 013 E.; , Straßenbahn nach Vercelli; Stiftskirche S. Bartolomeo, Salesianer; Reisbau, Schweinezucht, mech. Werkstätten u. Gießereien, Handel mit Schinken.

Trinomium, das, s. Binomium.

Trio, das (ital.), musik. Komposition für 3 Instrumente (Kammer-, Klavier-, Streich-T.), entstanden aus den modernen Umbildungen der alten Orchester-Suite (Serenade, Notturno, Kassation 2c.). Bei den aus der Suite entwickelten tanzmäßigen Tonformen der kontrastierende, ruhiger gehaltene Mittelsatz (s. Marsch, Menuett). Auch einsätzige, vielfach etüdenmäßige Orgelkomposition für 3 reale Stimmen (2 Manuale, 1 Pedal), hervorgegangen aus der Technik des T.spiels, das in der vollkommenen Ausbildung u. Verselbständigung der Finger- u. Pedaltechnik gipfelt.

Triōdiŏn, das (grch.), liturg. Buch der Griechen, welches die Offizien für die 10 Ostern vorhergehenden Wochen enthält. Vom Fasten-T. verschieden ist das Blumen-T. od. Pentekostarion (s. d.). Beide (dtsch u. slaw.) hrsg. von A. v. Maltzew (1899).

Triŏle, die (frz. triolet, -lö), die Zusammenfassung 3 gleicher Noten zu einer Einheit an Stelle von 2 (od. 4) Noten; auch auf beliebig mehr Noten auszudehnen (Quartole, Quintole, Sextole, Septole, Dezimole 2c.); kompliziert den Rhythmus.

Triolein, das, s. Glyceride; vgl. Ölsäure.

Triolett, das (frz.), einstrophige Gedichtform franz. Ursprungs mit 8 meist 8- bis 10silb. Versen u. nur 2 Reimklängen; der 1. Vers kehrt an 4. u. 7., der 2. an 8. Stelle wieder; Reimstellung nach dem Schema ABa Aab AB.

Trional, Diäthylsulfonmethyläthylmethan, das, $(C_2H_5S_2O_2)_2C(CH_3)C_2H_5$, offiz. Schlafmittel, dem Sulfonal ähnlich, aber stärker.

Trionychidae, Unterordn. der Schildkröten.

Triosen (Mehrz.) = Trisaccharide, s. Kohlehydrate.

Tri Ostrowa, russ. Ort = Samojlowka.

Trioxyanthrachinon, das = Purpurin.

Trioxyde (Mehrz.) s. Oxydation.

Trioxymethylen, das, s. Formaldehyd.

Trioxypurin, das = Harnsäure.

Tripalmitin, das = Palmitin, vgl. Glyceride.

Tripel, der (ben. nach der Stadt Tripoli, von der es früher bezogen wurde), Mineral = Kieselgur.

Tripel, Alex., Bildhauer, s. Trippel.

Tripelallianz, die, Bündnis zw. 3 Mächten. Insbes. die zw. England, Holland (Jan.) u. Schweden (Apr. 1668) geschlossene T. gegen Frankreich, die den Aachener Frieden erzwang.

Tripelbastarde s. Kreuzung.

Tripelpunkt, auch Fundamentalpunkt, thermodynamisch wichtige Temperatur, bei der alle

3 Phasen (feste, flüssige, dampfförmige) eines Körpers im Gleichgewicht sein können; für Wasser bei + 0,00764°.

Tripes (frz., Mehrz., trip), Kuttelfleck; bekannt die T. à la mode de Caen (-mod dö kā).

Triphan, der, Mineral = Spodumen.

Triphenylkarbinol, das = Rosanilin.

Triphenylmethan, das, $(C_6H_5)_3CH$, Kohlenwasserstoff der Benzolreihe, glänzende, farblose, bei 92° schmelzende Krystalle, ist nebst seinem höhern Homologen, dem Diphenyltolylmethan, $(C_6H_5)_2[C_6H_4(CH_3)]CH$, der Grundstoff der T.-od. Rosanilinfarbstoffe im weitern Sinn, s. d.

Triphenylrosanilin, das = Anilinblau.

Triphylia, griech. Nomos, im W. des Peloponnes, um den Golf v. Arkadia; meist ein zerrissenes Gebirgsland (Diaphorti, 1420 m, 2c.), an der Küste Lagunen od. Ebenen mit Getreidefeldern, Weingärten u. Olivenwäldern. 1614 km²; (1896) 86470 E. Hauptort Kyparissia. — Im Altert. der südl. Teil v. Elis mit den Städten *Lepreŏn*, *Makistos* u. *Samikŏn*. Die Einwohner sprachen einen besondern, dem Arkadischen näherstehenden Dialekt. T. hielt sich gegen Elis meist unabhängig u. wurde erst in röm. Zeit dauernd mit ihm vereint.

Triphylin, der, Mineral, Li(Fe, Mn)PO_4, rhombische, z. T. recht große Krystalle, meist derbe, vollkommen spaltbare, blaugraue bis grünlichgraue (wenn manganreich: Lithiophilit, auch rötliche) Massen; gew. braun bis schwarzbraun, in verschiedene derbe Mangan- bzw. Eisenphosphate zersetzt, z. B. Heterosit, Triploidit 2c.; auf Pegmatit.

Tripitaka od. in mittelind. Lautform Tipitaka, das ('die 3 Körbe'), Sammelname der in Pāli (s. d.) geschriebenen heil. Litt. des Buddhismus; enthält in 3 Hauptabteilungen die Lehre, die Predigten u. die Lebensgesch. Buddhas. Ausg. der versch. Teile in den Veröff. der Pali Text Society, (engl.) Übersetzgn in den Sacred Books of the East.

Triplik, die, im Prozeßrecht die Erwiderung des Klägers auf die Duplik (s. d.); Quadruplik, die darauf folgende Gegenerwiderung des Beklagten.

Triplit, der, Mineral, (Fe, Mn)$_2$FPO_4, derbe meist braune Aggregate auf Pegmatiten, häufig ähnlich dem Triphylin zersetzt.

Triploïdit, der, Mineral, s. Triphylin.

Triplum, das (lat., 'das Dreifache'; triplieren = verdreifachen), in der mehrstimm. Musik des M.A. die zum Tenor u. Diskant hinzukomponierte tiefere 3. Stimme, danach das Ganze; bes. in der Pariser Schule gepflegt, im Ggsz zum gleichzeitigen engl. Treble, der eine 3. über dem Diskant stehende höhere Stimme bedeutet.

Tripmadam, das (v. frz. tripe- bzw. triquemadame, 'Frauengedärm'), Pflanze, s. Sedum.

Tripodie, die (grch.), Vers mit 3 Füßen, kommt meist nur als Unterabt. größerer Versganzen vor od. als abgek. Form, wie der Ithyphallicus, s. d.

Tripoli, arab. Tarabulus od. Trablus (esch-Schām, 'syr. T.'), syr. Sandschakhauptst., Wil. Beirut, an den Vorbergen des Libanon, 3 km südöstl. v. Hafen el-Mina (türk. Iskele); mit diesem 30110 E. (82,5% Moh., 5,6% maronit. u. a. Kath., 11,6% Griech.-Orthod.); Straßenbahn nach el-Mina u. Beirut, Dampferstation (9 Linien, 1 dtsch., 1 östr.); maronit. Erzb., melchit. u. griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz, Fil. der Ottoman. Bank, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Kreuzfahrer-Burg- (jetzt Gefängnis) u. -Festungsreste (7 Türme); 2 moh. Lyc.; Franziskanermission; Südfruchtbau, Seidenzucht, Seifen-, Textilind., Einf. 1903 für 8,7, Ausf. für 5,6 Mill. *M* (Manufakturwaren, Orangen, Zitronen, Seide, Seife, Kokons 2c.), Seeverkehr 1905: 1960 Schiffe mit 536592 R.T. — Im Altert. lag *Tripŏlis* ('Dreistadt', näml. Kolonie v. Tyros, Sidon u. Arados) am Meer. Nach 5jähr. durch Raimund v. Toulouse begonnener Belagerung 1109 erobert. Dessen Nachkommen behielten es als Grafschaft bis zur Eroberung durch Sultan Kilawun v. Ägypten 1289. Damals wie in altchristl. Zeit Bistum. — Das gleichn. maronit. Erzb. (1826) zählt 76 Kirchen, 350 Priester, 48000 Kath.; das gleichn. melchit. Bist. (1897) 4 Kirchen, 19 Priester, 2895 Kath.

Tripolis, 1) arab. Tarabulus od. Trablus el-Gharb ('West-T.'), Hauptst. v. Tripolitanien, auf niedrigem Felsvorsprung an der Kl. Syrte (Naturhafen), in fruchtbarer Oase, befestigt (bastionierte Umwallung, Zitadelle, 3 neuere Küstenforts); einschl. Garn. etwa 40000 (einschl. der Meschija-Oase 55000) E. (12000 Isr., 3/5000 Europäer, meist Malteser); Dampferstation (3 Linien); Div.Komm., 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Vize-, östr. Konsulat); Apost. Präf.; ital. Realschule; röm. Triumphbogen, Katakomben u. Zisternen; dtsch. Sanatorium; Franziskanermission, Marianiten, Josephsschw.; Karawanenhandel, Einf. 1905 für 8,9, Ausf. für 7,6 Mill. *M*, bes. Esparto, Schwämme, Häute, Straußenfedern, Eier, Felle, Vieh 2c., Seeverkehr: 859 Schiffe mit 319915 R.T. — Geschichte s. Tripolitanien. — Die gleichn. Apost. Präf. (1654) zählt 10 Kirchen, 10 Priester (O. F. M.), 5 (3 männl.) relig. Genoss., 6100 Katholiken. — 2) früher Tripolitsa, Hauptst. des griech. Nomos Arkadien, am Südostfuß des Mänalos; (1896) 10465, als Gem. 15901 E.; [Bahn]; griech.-orthod. Erzb. (v. Mantinea u. Kynuria), Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank; Gymn.; Teppich-, Eisen-, Bronzeindustrie. — Erst in türk. Zeit entstanden, ehemals Sitz des Paschas v. Morea u. Festung. 5. Okt. 1821 von den Griechen unter Kolokotronis erstürmt, wobei etwa 10000 Menschen umgebracht wurden u. die Stadt halb in Flammen aufging. 1825 von Ibrahim Pascha besetzt u. bei seinem Abzug 1828 vollends zerstört. — 3) s. Tireboli.

Tripolit, der, Mineral = Tripel.

Tripolitanien, türk.-nordafrik. Wilajet, zw. Tunis u. Barka, einschl. Fessan etwa 900000 (mit Bengasi 1051000) km². An der flachen Küste (zahlr., oft ausgetrocknete Strandseen u. Salzsümpfe) z. T. fruchtbare u. oasenreiche, meist aber steppenhafte Ebenen, im Innern die manchmal bergige (bis 1300 m), äußerst oasenarme Wüstentafel (bei den Eingeb. *Tahar*), die u. a. Teile der Hammada el-Homra u. Fessan (s. d. Art.) umfaßt u. zur Küstenebene mit 300/350 m h. Steilabsturz ('Dschebel', bes. Dschebel Nefusa 713, -Gharian 610, -es-Soda 900 m 2c.) abfällt; hier, nam. im NW., Gebirgszüge mit fruchtbaren (Getreide, Oliven, Mandeln 2c.) Thälern u. Weideflächen. Die fast nur im Frühjahr wasserführenden Wadi erreichen das Meer meist nicht, so die langen, bis 15 km br., von Humusboden (Gerstenbau) begleiteten Wadi Merdun, Sofedschin u. Semsen. Klima heiß u. nach O. u. S. immer niederschlagsärmer (Stadt T. 12,2° Januar-, 26° Juli-, 20,1° Jahreswärme u. 354 mm jährl. Niederschläge). (1904) mit Fessan (64190) 731612 E.: meist moh. Berber, Araber u. Mischlinge; 16770

Juden, 5000 Europ. (4/5 Malteser); 50000 Neger (im Gebirge noch vielfach Sklaven), 25000 Türken; viele Nomaden (auch Tuareg). Landwirtsch. (Haupterwerbsquelle) u. Ind. (Textil-, Töpfer-, Leder-, Gold-, Silber- u. Schmiedewaren, Matten ꝛc.) noch ganz primitiv, Ernten überdies schwankend; Haupterzeugnisse Datteln (4 bis 5 Mill. Palmen; künstl. Bewässerung), Oliven, Aprikosen, Mandeln u. andere Südfrüchte, Halfa u. Wein (im Gebirge), seltener Getreidebau (Weizen, Gerste, Mohrhirse) u. Viehzucht (nam. im Gebirge: Pferde, Kamele, Schafe, Ziegen ꝛc.); Gewinnung v. Salz u. Natron, Schwefel (an der Gr. Syrte), Schwammfischerei (bes. durch Ital. u. Griech.). Der einst sehr bedeutende Karawanenhandel nach dem Sudan (Felle, Straußenfedern, Elfenbein ꝛc.) nimmt stetig ab (nur mehr für 1,2 Mill. *M* jährl.); Außenhandel meist über die Hauptst. Tripolis (s. d., 1). 4 Sandschaks. Vgl. Grothe (1898); Ricchieri (Mail. 1902); Minutelli (Tur. 1902). — Das Gebiet der 3 pun. Städte an der Großen Syrte, Leptis, Oa u. Sabratha, von den sikelischen Griechen *Tripŏlis* gen., wurde 201 v. Chr. von den Römern den Königen v. Numidien unterstellt, 46 v. Chr. mit diesem zur Prov. Africa gezogen u. unter Septimius Severus eigne Provinz mit Oa, jetzt Tripolis, als Hauptstadt. 644 kam es unter arab., 1510 unter span. Herrschaft, 1530 als Lehen an die Johanniter. 1551 wurde es von Dragut für die Türkei erobert u. blieb ein Hauptsitz der Korsaren, die hier 1685, 1693, 1720 u. 1728 von Frankreich angegriffen wurden. Von 1714 an regierten erbliche Paschas aus dem Haus der Karamanli, 1835 wurde T. wieder unmittelbar türkisch. Vgl. P. Masson, Hist. des établissements franç. dans l'Afrique barbaresque 1560/1793 (Par. 1903); Tumiati, Nell' Africa Romana (Mail. 1905).

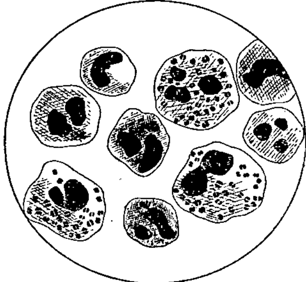
Tripolitsa s. Tripolis 2).

Tripotage, die (frz., -tāsch), ‚Gemengsel, Mischmasch‘), Börsenschwindel.

Trippel, der = Tripel.

Trippel (eig. Tripel), Alex., Bildhauer, * 23. Sept. 1744 zu Schaffhausen, † 24. Sept. 1793 zu Rom; ausgebildet in Kopenhagen, Paris u. Rom. Am bekanntesten durch seine Büsten Goethes u. Herders (Weimar, Bibl.); schuf ferner mehrere Denkmäler (so Geßner für Zürich) u. Bildwerke allegor., mythol. u. bibl. Inhalts.

Tripper, der, Gonorrhöe, durch den von Neisser entdeckten Gonokokkus (Abb., 500fach vergr.) verursachter schleimig-eitriger Katarrh der Harnröhrenschleimhaut; eine (bes. in Männerkreisen) ungemein verbreitete Volkskrankheit u. fast ausschl. durch unreinen Beischlaf erworben. Äußert sich ungefähr 3 bis 5 Tage nach der Ansteckung mit leichtem Brennen in der Harnröhre (= Blennorrhoea urethrae, bei Frauen meist in der Scheide beginnend: B. vaginae), dem unter namhaften Schmerzen (bes. bei Urinieren u. nächtl. Erektionen) baldigst eitrige Absonderung aus dem vordern Harnröhrenteil folgt, öfters auch unter Entzündung der Eichel (Eichel-T.). Nach etwa 2 Wochen Nachlaß der Erscheinungen, nach 5 bis 6 Genesung, wenn nicht chron. Nachwehen (Nach-T., goutte militaire, schmerzlose tropfenweise Nacheiterung, meist infolge unpassenden diätetischen u. geschlechtlichen Verhaltens od. auch Harnröhrenverengerung) od. Komplikationen (Entzündungsübergang auf Nebenhoden [Epididymitis], auf Nieren, Gebärmutter, Leistendrüsen [T.bubonen], Gelenke [T.gicht], Augen [Augen-T.] durch Verunreinigung mit T.sekret ꝛc.) eintreten. Der T. ist auch eine häufige Ursache von Frauenkrankheiten u. wird von Gebärenden oft als eitriger Bindehautkatarrh auf die Augen des Neugebornen übertragen (Blennorrhoea neonatorum). Die Behandlung des T.s besteht in innerlicher Darreichung von spezif. Mitteln (Olĕum santali, Kawa-Kawa ꝛc.), äußerlichen Einspritzungen von adstringierenden Lösungen (Zinksulfat, Silbernitrat ꝛc.), Diät (Meidung von Alkohol u. scharfen Speisen) u. event. im Tragen eines Suspensoriums.



Trippsamt s. Mocadeß.

Trippstein, thür. Berg, bei Schwarzburg, s. d.

Triptis, sachsen-weimar. Stadt, Bez. Neustadt a. d. Orla, am Ursprung der Orla, 350 m ü. M.; (1905) 2771 E. (90 Kath., zu Neustadt a. Orla); Bürgerschule, got. Rathaus (1852/54), alter Sorbenturm ꝛc.; Porzellan-, Holz-, Lederind., Leimsiederei, Harmonikafabr. ꝛc.

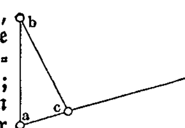
Triptŏlemos, ein in Eleusis heimischer Lokalgott (Sohn des myth. Königs Keleos), der, von Demeter mit der Kunst des Getreidebaus beschenkt, auf einem geflügelten od. von Schlangen gezogenen Wagen überall umherzieht, um den ihm zu Teil gewordenen Segen unter den Menschen zu verbreiten. Im homer. Hymnos auf Demeter heißt er Dēmophōn. Ein Heiligtum des T. lag beim sog. Eleusinion am Westabhang der Akropolis in Athen.

Triptychon, das (grch.), s. Diptychon, vgl. auch Brief.

Tripura, indobrit. Distrikt u. Staat (Berg T.) = Tipperah.

Tripus, der (grch., lat. auch tripēs), ‚Dreifuß‘, antikes Hausgerät zum Kochen, Weinmischen ꝛc.; auch Ehren- u. Weihgeschenk.

Triquetrum, das (lat.), parallakt. Lineal, altes Instrument (bis Koppernikus) zum Messen v. Sternhöhen; 3 mit Scharnieren verbundene Stäbe, 2 gleichlange, der eine (Abb., ab) fest u. senkrecht, der andere (bc, Visierstab) gleich dem längern dritten (ac) beweglich; visierte man mit bc einen Stern u. las die Länge ac ab, so war in dem (stets) gleichschenkligen Dreieck der Winkel abc (Zenitdistanz) leicht zu berechnen u. daraus (Differenz von 90°) die Sternhöhe.



Triregnum, das (lat.), s. Tiara.

Triremen (lat., Mehrz.) s. Trieren.

Trisaccharide (Mehrz.) s. Kohlehydrate.

Trisanna, die, tirol. Fluß, s. Paznaun.

Trisazofarbstoffe enthalten die Azogruppe (—N=N—) dreimal.

Trischen, westholst. Watteninsel, südwestl. v. Büsum; in neuester Zeit durch Schlickablagerung aus einer Sandbank zum Weideland geworden, bereits 120 ha, aber bei Hochfluten unter Wasser; von Seehundsjägern viel besucht.

Trisektion, die, Teilung eines beliebigen Winkels in 3 gleiche Teile; mit Zirkel u. Lineal allein nicht ausführbar.

Trisetum *Pers.*, Gattg der Gramineen; an 50 weit verbreitete Arten, haferähnliche, aber kleinere

Gräser. T. pratense *Pers.* (Avena flavescens *L.*), **Gold-** od. **Wiesenhafer** (s. Taf. Gramineen, 11), Untergras in europ. Wiesen mit gelblich glänzenden Ährchen, gutes Futtergras.

Tris(h)agiŏn, das (grch., ‚dreimalheilig'), die in der griech. Liturgie sehr häufig, in der lat. nur am Karfreitag bei der Verehrung des Kreuzes (grch. u. lat.) gebrauchte Anrufung: ‚Heil., heil. starker, heil. unsterblicher Gott, erbarme dich unser'.

Trisilikate s. Kieselsaure Salze.

Trismegistos s. Hermes T.

Trismus, der (grch., ‚Knirschen') = Kieferklemme; [vgl. Starrkrampf.

Trissino, Giangiorgio, ital. Dichter, * 8. Juli 1478 zu Vicenza, † 8. Dez. 1550 zu Rom; unter Leo X. u. Klemens VII. Nuntius in Wien u. Venedig; bekannt als Verf. der ersten regelmäßigen Tragödie der neueren Litteraturen: Sofonisba (1515, gedr. Rom 1524; dtsch 1888; vgl. G. Marchese, Bol. 1897), nach griech. Mustern, unter strenger Beobachtung der Einheit von Handlung u. Zeit, nicht aber des Orts, vorbildlich für alle europ. Dichter, erste Anwendung der reimlosen (versi sciolti) 5füß. Jamben in einer großen Dichtung. Verf. ferner das Epos Italia liberata (I Rom 1547, II/III Ven. 1548), die Komödie I simillimi (ebd. 1548), Rime (Vic. 1529), eine Poetica (ebd. 1529 u. Ven. 1562) u. wertvolle gramm. Schr. Ges. W., 2 Bde, Ver. 1729. Vgl. Morsolin (Flor. [2] 1894); D'Ancona (Mail. 1885).

Trist (lat. tristis), traurig, öde.

Tristan, Hauptfigur der viell. urspr. kelt. (walisischen?) T.sage, die im anglonorm. England schon gegen 1100 gekannt u. von hier wahrsch. durch die Bretonen verbreitet wurde. Inhalt: T. wirbt für seinen Oheim König Marke um die irische Königstochter **Isolde**, beide entbrennen aber auf der Überfahrt infolge eines zauberischen Liebestranks in heftigster, sündiger Liebe, an deren Schuld sie zu grunde gehen. Älteste Bearb. der T.sage von Beroul u. Chrétien de Troyes (beide um 1150) u. Thomas de Bretagne (um 1170; erg. u. ern. von Bédier, 2 Bde, Par. 1903/05). Nach deren Vorlage entstanden die engl., norw., isl. u. dtsch. Dichtungen. Die vollendetste ist die deutsche des Gottfried (s. d.) v. Straßburg, der einen Vorgänger in Eilhard (s. d.) v. Oberge u. Fortsetzer in Ulrich (s. d.) v. Türheim u. Heinrich (s. d.) v. Freiberg hat. Später Umdichtungen von Hans Sachs, Immermann (1841; unvoll.), Rich. Wagner (Musikdrama, 1859), Roeber (n. A. 1899), Alb. Geiger (1906). Ein walis. Prosafragm. mit poet. Dialogen 1904 von Ivor B. John in Cardiff entdeckt; Ausg. in Vorbereitung. Vgl. Bechstein (1876); Golther (1887); Röttiger, Heutiger Stand der T.forschung (1897; Hamb. Progr.); Bossert, Légende etc. de T. (Par. 1902).

Tristan da Cunha, port. **Tristão da Cunha** (trischtaŭ da kunja), brit. Inselgruppe (zur Kapkol.) im südl. Atlant. Ozean, an der Treibeisgrenze, 116 km²; außer 4 kl. Eilanden die gleichn. **Hauptinsel**, ein 2329 m h., erloschener Vulkankegel mit mehreren Kraterseen u. hafenloser Klippenküste; Klima ozeanisch mild, aber feucht (fast ständig Regen) u. stürmisch. Die (1905) 82 E. (an der Falmouthbai im NW.) leben von Viehzucht (auf der einzigen kl. Ebene, etwa 1400 Stück), Kartoffelbau, Fischfang, Vogeljagd ꝛc. — 1506 von dem port. Seefahrer T. da C. (s. Cunha) entdeckt. 1811 erklärte es der Amerikaner Jonathan Lampert als sein Eigentum, 1817 die brit. Regierung (welche die Insel 1816/21 als Stützpunkt der St Helena bewachenden Schiffe benützte) als ihren Besitz. 1823 Ansiedlung aus dem Kapland. Genaue Aufnahmen leiteten 1852 Denham u. 1873 die Challengerexpedition.

Triste, Golfo, venezol. Meerbusen, s. Paria.

Tristearin, das, s. Stearin; vgl. Glyceride.

Tristen (landw.) = Feimen.

Tristichŏn, das (grch.), 3zeiliges Gedicht bzw. [Strophe.

Tristien (Mehrz., lat. Tristia), ‚Trauer-, Klagelieder', Elegiensammlung von Ovidius, s. d.

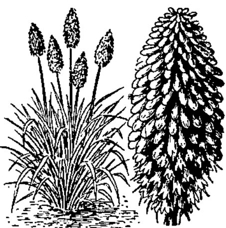
Tritagonist (grch.), im altgriech. Theater der Darsteller der drittwichtigsten Rolle; vgl. Deuteragonist u. Protagonist.

Tritheïsten (grch.), die Vertreter der Lehre, die göttl. Natur werde in den 3 Personen vervielfältigt, sei also eine nur der Gattung, nicht der Zahl nach. Der **Tritheismus** wurde gelehrt von den Monophysiten, im M.A. von einigen Nominalisten, z. B. Roscellin (vom hl. Anselm bekämpft) u. Gilbert de la Porrée, der in Form einer ‚Quaternität' die gemeinsame Natur als eigne Gottheit betrachtete (sein Gegner war der hl. Bernhard), am nachdrücklichsten vom Abt Joachim v. Floris (s. d.), dessen Tritheismus das 4. Laterankonzil verurteilte; dann von einigen prot. u. kath. Theologen des 17. u. 18. Jahrh., z. B. H. Nicolai zu Danzig, Oehmbs v. Trier (vgl. Pastor bonus 1906/07, S. 307 ff.), nam. im Anschluß an die cartes. Philosophie; zuletzt von Günther (s. d.) infolge seiner Lehre, daß das Selbstbewußtsein die Persönlichkeit bedinge u. der Hervorgang zweier Personen aus Gott als ‚Verdoppelung des göttl. Seins durch Differenzierung u. Zusammenfassung des göttl. Erkennens' aufzufassen sei (1857 verworfen).

Trithemius (Tritheim), **Joh.**, berühmter Abt u. Gelehrter, O. S. B. (seit 1482), * 1. Febr. 1462 zu Trittenheim b. Trier, † 13. Dez. 1516 zu Würzburg; 1483 Abt v. Sponheim b. Kreuznach, 1506 v. St Jakob in Würzburg, in beiden Klöstern sehr thätig für deren wirtsch. u. wiss. Hebung u. für die Festigung u. Ausbreitung der Bursfelder Kongreg. (s. d.). Kein tiefer Denker u. eig. spekulativer Geist, aber in fast allen Wissenszweigen kenntnisreich, bei Fürsten u. Gelehrten in höchstem Ansehen. Von seinen (mehr als 80) Werken ist nur ein Teil im Druck erschienen. Seine zahlr. asket. Schr. sowie die Reden u. Briefe zeichnen sich aus durch Gehalt, Wärme u. Formvollendung; u. a. Exhortationes ad monachos (Straßb. 1516 u. ö., n. A. Rom 1898); De institutione vitae sacerd. (Mainz 1494 u. ö., dtsch Münster i. W. 1780); De statu et ruina ordinis monast. (Sponheim 1494 u. ö.). Wichtig, wenngleich nicht fehlerfrei, sind seine litterargesch. Werke: Catal. scriptorum eccles. (Mainz 1494 u. ö., später von anderen vermehrt); De viris illustr. Germ. (ebd. 1495 u. ö.). Der Wert seiner gesch. Werke, bes. der Annales Hirsaug. (2 Bde, St Gallen 1690) u. des Compendium ... de orig. rerum et gentis Francorum (ebd. 1515 u. ö., dtsch 1522, [3] 1605), wird beeinträchtigt durch Mangel an Kritik, Flüchtigkeit, Willkür in Benützung der Quellen, Erdichtungen von angeblichen Quellenfunden aus humanist. Entdeckereitelkeit. Unvollst. Gesamtausg. der asket. Werke von Busäus (Mainz 1605, dazu Paralipomena 1605); der hist. von Freher (2 Foliobde, Frankf. 1601). Vgl. Silbernagl ([2] 1885); Janssen, Gesch. des dtsch. Volks I ([17 u. 18] 1897). Verteidigt von Mentz (1892).

Trithionsäure s. Thionsäuren.

Triticum *L.*, Pflanzengatt, s. Dinkel, Weizen.



Tritoma *Ker*, Gattg der Liliaceen; 20 bis 30 Arten, in Afrika u. Madagaskar, Stauden mit schwertförm. Blättern u. zahlr. Blüten auf hohem Schaft; Zierpflanzen, bes. T. uvaria *Gawl.* (Abb., $^1/_{40}$, a Blütenstand, $^1/_5$ nat. Gr.), Südafrika, mit oft meterlangen Blättern u. dichten Trauben aus erst roten, dann gelben Blüten; verlangt Winterschutz.

Tritomie, die (grch.), Dreiteilung.

Tritomit, der, Mineral, bor- u. fluorhaltiges Silikat mit Zirkon u. Thorerde sowie den übrigen seltenen Erden, rhomboëdrische, tetraëderähnliche Krystalle auf Nephelinsyenitpegmatiten.

Triton, in der griech. Mythol. ein Meergott, Sohn des Poseidon u. der Amphitrite (Verwandtschaft der Namen!), ist auch Binnengewässern nicht fremd; bes. in Alalkomenä am Kopaissee (Böotien) verehrt, wo ihn Herakles im Ringkampf besiegt haben soll. Seine Hauptrolle spielt der T. in der bildenden Kunst. Zuerst wurde er als ganze Figur mit rückwärts angesetztem Fischschwanz dargestellt; dann aus menschl. Oberleib u. Fischschwanz zusammengesetzt, wobei die Schwierigkeiten der anatomischen Verbindung gern durch Gewänder verhüllt wurden. Erst im 4. Jahrh. v. Chr. schuf Skopas (?) in dem doppelschwänzigen T. den klass. Typus (Abb.); am edelsten der Torso im Vatikan: hoheitsvoller Jünglingstypus mit ergreifender Melancholie der Gesichtszüge. Eine andere Gestalt zeigen die sog. Seekentauren, die aus dem Vorderteil eines Kentauren u. einem Fischschwanz zusammengefügt sind. Später wird der T. zu einem Gattungsbegriff in der Mehrzahl, wie die Silene u. Pane; die T.en erscheinen als Begleiter der Meeresgötter, auf Muscheln blasend u. Nereiden neckend u. entführend.



Triton *Laur.*, Gattg der Molche.

Tritonia *Ker*, Gattg der Iridaceen; 18 Arten, südafrik. Zwiebelgewächse mit schmalen Blättern u. breittrichterförm. Blüten; Zierpflanzen: T. aurea *Pappe*, Natal, mit gr. rotgelben, u. bes. eine Gartenhybride daraus, T. (Montbretia) crocosmaeflora *Hort.* (Abb., $^1/_{15}$, l. Blütenstand, $^1/_2$ nat. Gr.), mit orangeroten Blumen.



Tritoniidae, Tritonium *Link*, Tritonshorn, s. Trompetenschnecken.

Tritonus, der (grch., ‚Dreitöner'), die übermäßige Quarte (s. d.), statthaft in den Leitton-Fortschreitungen; vgl. Querstand.

Tritoprisma, Tritopyramide, -rhomboeder, die betr. Formen 3. Art, s. Taf. Krystall.

Tritschinopoli, engl. Trichinopoly (sanskr.-tamul. *Tiruschirapalli*, abgek. *Tritschinapalli*, ‚Stadt des 3köpf.' Gottes Kuvera), indobrit. Distr.-Hauptst., Madras, r. am Kaweri; (1901) einschl. Garn. 104 721 E. (73,4 % Hindu, 12,6 % Moh., 13,8 % Christen); (2 Bahnhöfe); kath. Bisch., Jesuitenmission mit zahlr. Kirchen, Kap. u. (St Josephs-) College (1906: 1502 Stud.; Bibl., 5050 Bde); Zentralgefängnis; auf isoliertem, 72 m h. Fels Hindutempel; Br. v. hl. Herzen, Kreuzschw., eingeb. Schw. v. d. 7 Schmerzen u. v. der hl. Anna; Fabr. v. Webwaren, Tabak, Zigarren, Gold- u. Silberarbeiten. — Das Bist. T. od. Madura (1846/86 Apost. Vik., Suffr. v. Bombay, missioniert von Jesuiten) zählt 917 Kirchen u. Kap., 104 (13 eingeb. Welt-) Priester, 6 (2 männl.) relig. Genossenschaften, 234 012 Katholiken.

Tritschur, engl. Trichur (v. tamul. *Tiruschavaperur*), indobrit. Stadt, Staat Kotschin, am Westrand des innern Hochlands; (1901) 15 585 E. (51 % Hindu, 43 % Christen; 1237 Kath.); Apost. Vik., Karmelitinnen. — Das gleichn. syro-malabar. Apost. Vik. zählt 83 Kirchen u. Stat., 91 (19 Ordens-) Priester, 2 (1 weibl.) relig. Genoss., an 92 000 Kath.

Tritt (weidm.) s. Fährte.

Trittau, schlesw.-holst. Dorf, Kr. Stormarn, r. von der Bille, 40 m ü. M.; (1905) 1482 E. (20 Kath.); (2 Bahnhöfe: T. u. Vorburg-T.); Amtsg.; Dampfziegelei, Sommerfrische.

Tritteisen = Tellereisen, s. Falle.

Trittenheim, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Trier, l. an der Mosel (Brücke im Bau); (1905) 1060 E. (1011 Kath.); ; Pfarrer Eifelsches Kranken- u. Waisenhaus (1896); Schw. v. Hl. Geist; Geburtshaus des Joh. Trithemius; Weinbau u. -handel.

Trittmaschine = Tretwerk. — **Trittrad,** Spinnrad mit Fußtritt.

Triumph, der (lat. triumphus, wahrsch. v. grch. *thriambos*, ‚Festzug'), im alten Rom der dem siegreichen Feldherrn (Imperator gen.), wenn unter seinem Oberkommando in einem rechtmäßigen Krieg gegen auswärtige Feinde die Reichsgrenze erweitert u. mindestens 5000 Feinde getötet worden waren, vom Senat bewilligte feierliche Einzug in die Stadt, wobei er das Imperium (s. d.) beibehielt. Nachdem der Triumphator den Senatsbeschluß vor den Thoren erwartet hatte (da er sonst mit den Auspizien das Anrecht auf den T. verloren hätte), zog er vom Marsfeld durch die Porta triumphalis zum Kapitol auf einem von 4 weißen Pferden gezogenen Prachtwagen in goldgestickter Toga, während ein Staatssklave die goldene Krone des Juppiter ihm über das Haupt hielt mit dem Zuruf: ‚Gedenke, daß du ein Mensch bist!' Ihm voran gingen Magistrate, Senatoren, die Beute u. die Gefangenen, hinterdrein das siegreiche Heer unter T.gesängen (io triumphe) u. Spottliedern (an diesem Tag gestattet) auf den Feldherrn. Auf dem Kapitol brachte der Feldherr ein Stieropfer dar. Feldherren, denen der feierliche T. nicht gestattet war, hielten einen T. auf dem Albanerberg, wo der Tempel des Juppiter Latiaris war. Über den ‚kleinen T.' s. Ovation. Vgl. Schön, Kapitolin. Verzeichn. der röm. T.e (1893).

Triumphbogen, freistehende Thorbauten mit 1 bis 3 gewölbten Durchgängen, im röm. Reich seit Cäsar, bes. unter den Kaisern, für (od. zum Andenken an) Triumphe errichtet; gegen 100 erhalten, von denen allerdings ein Viertel private Ehrenbögen, Wasserleitungen, Gräber od. freigelegte Stadtthore sind. Der älteste T. wurde in Gallien (St-Remy in Frankreich) um 50 v. Chr. errichtet; aus der Zeit des Augustus sind 17 erhalten, dar. bereits einer mit 3 Durchgängen. Einer der größten ist der Konstantinsbogen (s. d.; Abb. Taf. Röm. Kunst 2); zu den bekanntesten gehören außerdem:

der T. des Septimius Severus u. Titus in Rom, des Augustus in Rimini, des Trajan zu Ancona u. Benevent, des Hadrian zu Athen ꝛc. Es gab auch T. mit Durchgängen von allen 4 Seiten, wie der sog. Janus in Rom. Moderne T.: in Neapel ein zierlicher, mit einer Fülle von Bildwerken geschmückter T. Alfons' I. (1455/70), von dem Mailänder Pietro di Martino. Unter den T. des 19. Jahrh. sind zu erwähnen: in Paris die T. des Carrouselplatzes, eine Nachahmung des T.s des Septimius Severus, u. der Place de l'Etoile, von Napoleon zum Gedächtnis an die Ruhmesthaten Frankreichs err., mit Kolossalfiguren (von Rude, Cortot, Etex) u. Flachreliefs; in München das Siegesthor, durch König Ludwig I. von Friedr. v. Gärtner errichtet, eine Nachahmung des Konstantinsbogens. — T. im christl. Kirchenbau s. Chor.

Triumphkreuz = Chorkreuz, s. Chor; das berühmte Wechselburger rom. T. s. Taf. Kreuz 12.

Triumvirn (Mehrz., lat. tresviri od. triumviri, ‚Dreimänner', ihr Amt triumviratus, Triumvirat), in Rom eine aus 3 Beamten bestehende Behörde. Ordentl. (jährl.) T. sind: die tresviri capitales, richterliche Hilfsbeamte, denen auch die Vollziehung der Todesstrafe u. in republik. Zeit die hauptstädt. Polizei oblag, u. die Münzmeister (s. Konsularmünzen); außerordentl.: die t. coloniae deducendae (doch wurden auch bis 20 Beamte zu diesem Behuf ernannt), welche die Gründung einer Kolonie u. die dabei nötigen Landanweisungen durchzuführen hatten; die t. rëipublicae constituendae, das sog. 2. (das 1. war nur ein privates Abkommen) Triumvirat v. 43 v. Chr. des Gajus Cäsar Octavianus, Antonius u. Lepidus (vgl. Rom, Gesch., Bd VII, Sp. 644 f.).

Triungulinus *Duf.* s. Pflasterkäfer.

Trivalent (chem.) = 3wertig, s. Wertigkeit.

Trivandram, engl. Trivandrum (v. sanskr.-tamul. *Tiruvanantapuram*), Hauptst. des indobrit. Vasallenstaats Trawankur, 8 km vom Meer; (1901) einschl. Garn. 57 882 E. (82,6 % Hindu, 7,1 % Moh., 10,2 % Christen); Fort (Hindutempel); Maharadscha-College (1906: 226 Stud.), Karmelitenmission mit College (1906/07: 462 Schüler), Museum, meteorol. Observat.; Karmelitinnen (Pens. ꝛc.).

Trivento, ital. Stadt, Prov. Campobasso, r. über dem Küstenfl. Trigno; (1901) 4849 E.; Bisch., Kathedrale, Priestersem. — Das gleichn. unmittelb. Bist. (4. bzw. 10. Jahrh.) zählt 133 Kirchen u. Kap., 160 Priester, 2 weibl. relig. Genoss., 130 000 Kath.

Trivial (lat.), alltäglich, gewöhnlich, abgedroschen. Trivialität, die, Plattheit, Gemeinplatz. — **T.schulen** s. Lateinschulen.

Trivium, das (lat., ‚Dreiweg, Kreuzweg'), s. Freie Künste.

Trivulzio (-wulsio), seit dem 11. Jahrh. nachweisbarer Mailänder Adel. Gian Giacomo, ‚der große T.', Marchese v. Vigevano, Marschall v. Frankreich, * um 1441, † 1518; ging 1495 zur franz. Partei über, komm. seit Karls VIII. Abzug das franz. Heer in Italien u. eroberte 1499 das Hzgt. Mailand, das er bis 1500 u. 1515/18 mit Härte u. Rachsucht als franz. Gouv. regierte. 1500 nahm er Ludovico (il Moro) Sforza gefangen, 1509 half er zum Sieg v. Agnadello. Bei Franz I. zuletzt in Ungnade. Vgl. C. de' Rosmini (2 Bde, Mail. 1815). — Sein Vetter Teodoro († 1531), Marschall v. Frankreich, war 1525 Gouv. v. Mailand, verteidigte 1528 Genua gegen Andrea Doria u. war zuletzt Gouv. v. Lyon. — Gian Giacomo Teodoro († 1657), als Witwer 1629 Kard., war nacheinander span. Statthalter v. Aragonien, Sizilien, Sardinien u. der Lombardei u. erhielt 1622 den Reichsfürstenstand mit dem Titel v. Musocco. Sein Geschlecht erlosch 1678. Der Fürstentitel kam an die Familie Gallio (erloschen 1767) u. wurde 1885 für die noch jetzt blühende Linie (der die Fürstin Belgiojoso entstammt) erneuert. Vgl. v. Reumont, Beiträge, Bd V (1857).

Triwalur, engl. (u. tamul.) Tiruvallur, indobrit. Stadt, Distr. Tschengalpat, 42 km westl. v. Madras; (1901) 9092 E. (92 % Hindu, 119 Christen); ; Hindutempel, s. Taf. Ind. Kunst, 2.

Trnovo, Tirnovo (bulg., ‚Dornburg'), bulg. Kreisst., beiderseits an der Jantra, an u. auf den steilen Thalrändern, 206 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. 12 185 E. (777 Moh.); ; bulg.-orthod. Erzb., lat. Mission; Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis, Fil. der Nationalbank; Zitadelle; Knaben-, Mädchengymn., 2 Knabenmittelschulen (1 moh.), Sem., Pädagogium; Seidenzucht, Fabr. v. Tabak, Tuch. — 1194 bis 1393 Hauptst. des Bulgarenreichs, dann türk. bis zur Eroberung durch die Russen 1877.

Troas, die, der nördl. Teil der Äolis, der von Äoliern besiedelten nordwestlichsten Landschaft Kleinasiens, vom Adramytt. Golf bis zum Hellespont, mit der Insel Tenedos. Das Gebiet der alten Stadt Troja, die nach den Bewohnern (grch. *Trōës*, lat. Trojani) der T. benannt wurde. Städte an der Küste: Assos, Antandros, (Neu-) Ilion, Sigeion u. Alexandreia T. (früher Antigoneia nach dem Gründer), im Gebirge lag Skēpsis. Die T. kam früh unter pers. Oberhoheit, dann unter die des Antigonos u. Lysimachos, zuletzt zum Pergamen. Reich.

Trocadero, span. Dorf bei Puerto Real, s. d. Das Fort T. wurde 31. Aug. 1823 von den Franzosen erstürmt. — Danach ben. die Pariser Place du Trocadéro mit dem gleichn. Palais, s. Paris, Bd VI, Sp. 1240, nebst Plan.

Trochanter, der (grch.), 1) = Rollhügel, Höcker am Oberschenkelknochen, von denen der eine (T. major) an dessen Außen-, der andere (T. minor) an der Innenseite liegt (vgl. Taf. Skelett). — 2) der Schenkelring der Insekten, s. d., Bd IV, Sp. 841.

Trochäus, der (grch. *tröchaiós*), auch Choreus gen., ein aus einer langen u. einer kurzen Silbe bestehender Versfuß – ◡ (2 auf 1 Metrum), von lebhaftem Charakter, für heitere Tänze u. Deklamation sehr geeignet. Vgl. Tribrachys.

Trochidae, die Kreiselschnecken.

Trochilidae, Trochilus *L.* s. Kolibris.

Trochilium *Scop.*, Gattg der Glasflügler.

Trochisci (grch.-lat., Mehrz.) = Pastillen.

Trochiten, versteinerte Stielglieder v. Seelilien; bes. die v. Encrinus liliiformis *Miller* bilden im obern Muschelkalk ganze Gesteinsbänke, T.kalk.

Trochlearis, der (erg. nervus), der Rollmuskelnerv, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1129.

Trochocephalus, der = Brachycephalus, s. Kraniometrie.

Trochoide, die, Rollkurve; entsteht durch Rollen einer Kurve auf einer andern; bes. bemerkenswert die durch Abrollen einer Ellipse auf einer kongruenten Ellipse entstehende als Beispiel einer transzendenten u. doch geschlossenen Kurve.

Trochophoralarve, die Larve der Borstenwürmer des Meers.

Trochtelfingen, hohenzoll. Stadt, O.A. Gammertingen, auf der Alb, 760 m ü. M.; (1905) 1192 E. (1132 Kath.); ; Schloß des Fürsten v. Fürstenberg (15. Jahrh., jetzt Schule u. Rathaus); Spital, Schwesternhaus mit Kinderschule.

Trochu (tröschü), Louis Jules, franz. General, * 12. März 1815 zu Le Palais, † 7. Okt. 1896 zu Tours. Adjutant Lamoricières u. Bugeauds in Algerien, Saint-Arnauds u. Canroberts im Krimkrieg, Divisionskomm. bei Solferino. 17. Aug. 1870 zum Gouv. v. Paris u. Komm. der Verteidigungstruppen ernannt, 4. Sept. (obwohl er tags zuvor der Kaiserin seine Treue versicherte) zugleich Präs. der Regierung der nationalen Verteidigung, jedoch seiner Stellung nicht ganz gewachsen. Nachdem die Kapitulation unvermeidlich geworden u. seine Volkstümlichkeit geschwunden war, trat er 22. Jan. 1871 als Gouv. zurück. 1871/72 in der Kammer beim rechten Zentrum. Schr. über die franz. Armee (1867 u. 1879), viel über die Verteidigung v. Paris. Œuvres posthumes, 2 Bde, Tours 1896.

Trochus *L.*, Gattg der Kreiselschnecken.

Trocken, vom Wein = nicht süß; von Haustieren = nicht fleischig, feinhäutig.

Trockenanlagen scheidet man in Luft-T., bei denen die Massen ausgebreitet der Sonne od. in Kanälen, Kästen, Kammern, Stuben einem heißen Luftstrom ausgesetzt werden, in T. unter Luftabschluß u. Verwendung von wasseraufsaugenden Körpern (Chlorcalcium, konzentrierter Schwefelsäure), in Wärmepfannen (für Flüssigkeiten) mit direkter od. indirekter Befeuerung (Destillation) u. in T. mit Abkühlung in langen Röhren (für Gase).

Trockenelemente s. Galvanisches Element.

Trockener Weg (Chem.), ohne Hilfe v. Lösungsmitteln verlaufende chem. Vorgänge; vgl. Nasser Weg.

Trockenfäule beim Holz s. d., Beil., Sp. IV; bei der Kartoffel s. Naßfäule.

Trockenfütterung, die Verabreichung trockner Futtermittel (Heu, Ölkuchen, Kleie etc.) unter Ausschluß nasser (Schlempe, Grünfutter etc.) an Kühe, deren Milch als Kindermilch (T.smilch) dient.

Trockenkur = Schrothsche Kur.

Trockenplatten, photogr., s. Beil. Photographie, Sp. II.

Trockenreinigung s. Taf. Leuchtgas, Sp. II.

Trockenschnitzel, ausgelaugte Rübenschnitzel (s. Zucker), die zur Viehfütterung nach besonderen Verfahren getrocknet u. dadurch haltbar gemacht sind.

Trockensubstanz, die, in Nahrungs- u. Genußmitteln die Menge der darin enthaltenen, nicht flüchtigen Bestandteile.

Trockenzeitform s. Dimorphismus.

Trocknen, Konservierungsverfahren für Nahrungsmittel, bes. Fleisch (nur in heißen Gegenden, vgl. Charque, Pemmikan), Fische (Stockfisch), Gemüse (Dauergemüse, mittels besonderer Apparate u. Verfahren bereitet), Obst (Dörrobst) etc.

Troctes *Burm.*, Gattg der Holzläuse, s. Holz, Bd IV, Sp. 571.

Troddel = Quaste; T.blume s. Soldanella.

Trödelhandel (auch Tändelhandel, Tändlerei, der Händler: Trödler od. Tändler), der Handel mit gebrauchten Sachen (Kleidern, Wäsche, Betten, Möbeln, Metallsachen etc.), kann, um Mißbrauch zu Hehlereizwecken zu verhindern, unzuverlässigen Personen untersagt werden (Gew.O. § 35). T. im Umherziehen verboten.

Trödeln (Schifferei) = Treideln; Trödelweg = Treidelweg; vgl. Leinpfad.

Trödelvertrag = Ästimatorischer Vertrag.

Trogen, schweiz. Dorf, Kant. Appenzell A.-Rh., am Nordfuß des Gäbris, 901 m ü. M.; (1900) 982, als Gem. 2496 E. (142 Kath.); elektr. Straßenbahn nach St Gallen; Ober-, Kriminal-, Bez.G., Kantonsschule; Stickerei, Weberei; Luftkurort.



Trögerit, der, Mineral, wasserhaltiges Uranarseniat, monoklin in gelben, gipsähnlichen Kryställchen auf zersetztem Uranerz.

Troglodyt (grch.), Höhlenbewohner.

Troglodytes *Vieill.*, Troglodytidae s. Zaunkönig.

Trogonidae, Nageschnäbler, Fam. der Cuculiformes. 1. u. 2. Zehe nach hinten, 3. u. 4. nach vorn gerichtet; Schnabel kurz, an der Wurzel breiter als hoch; Schwanz stufig, länger als die gerundeten Flügel. Etwa 60 Arten, meist im trop. Amerika; prächtig metallglänzende Waldvögel, fressen Insekten u. Früchte. Trogon *Moehr.*, Schnabelschneiden gezähnelt. Calurus *Sw.*, Pfauentrogon; Schnabel glattrandig. C. resplendens *Sw.*, Quezal (Abb.); 42 cm l.; goldgrün, Unterseite scharlachrot; Kopf mit Federkrone; Schwanzdeckfedern verlängert, 80 cm l.; Guatemala.

Trogosita *Latr.*, Gattg der Glanzkäfer.

Trogus Pompejus, röm. Hist., s. Pompejus T.



Troika, die, russ. Dreispänner (Abb.), dessen mittleres Pferd trabt, während die Außenpferde galoppieren.

Troikart, der = Trokar.

Troïlit, der, Mineral, Magnetkies in Meteorsteinen.

Troilos, der von Achilleus getötete jüngere Sohn des Priamos u. der Hekabe; unter den Bearbeitungen der ihm erst später angedichteten Liebesabenteuer mit Chryseïs (s. d.), die für das ganze M.A. einen bevorzugten dichterischen Stoff bildeten, am bekanntesten Boccaccios Filostrato, Chaucers T. and Cressida u. die aus diesem Epos geschöpfte gleichn. Shakespearesche Tragikomödie.

Troina, sizil. Stadt, Prov. Catania, auf einer Höhe der Nebrod. Berge, r. über dem gleichn. Fluß (zum Simeto), 1110 m ü. M.; (1901) 12056 E.; Stiftskirche S. Silvestro, Kapuziner, Benediktinerinnen; Arbeiterabendzeichenschule.

Troisdorf (trōß-), rheinpreuß. Dorf, Siegkr., r. von der Agger u. Sieg; (1905) 4684 E. (3804 Kath.); Josephs-Hospital (Franziskanerinnen); Fabr. v. rauchschwachem Pulver u. Schießwolle, Zelluloid, Zündhütchen u. elektr. Zündern, Zieh-, Stanz- u. Preß-, Hütten- (Hochofen), Walzwerk, Maschinen-, Schraubenfabr. u. Brückenbau. Nördl. dabei die Wahner Heide (Art.-Schießplatz).

Trois-Epis (tröäsépi), frz. Name des oberelsäss. Wallfahrtsorts Drei-Ähren.

Trois-Rivières (tröä-riwiär), engl. Three Rivers (thri riwers), kanad. Stadt, Prov. Quebec, l. am St Lorenzstrom (bis hierher Gezeiten); (1901) 9981 meist franz. kath. E.; Bisch. u. Kathedrale; Oberg. etc.; Priestersem., Franziskaner, Christl.

Schulbr., Ursulinen (Mutterhaus etc.) u. a.; Fabr. v. Öfen, Wagenrädern etc., Holzhandel. — Das gleichn. Bist. (1852, Suffr. v. Quebec) zählt 70 Kirchen u. Kap., 116 (102 Welt-) Priester, 13 (3 männl.) relig. Genoss., 78282 Katholiken.

Troisrods (tröärg), schweiz. Weiler b. Boudry, s. d.; Troistorrents (tröätörä) s. Illiez.

Troïzk, russ. Kreisst., Gouv. Orenburg, am Ui (zum Tobol); (1897) 23299 E. (über 1/3 Moh.); Bez.G.; Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn.; Fabr. v. Leder, Mehl, Talgsiederei, Tauschhof (Sommerumsatz etwa 8 Mill. *M*).

Troïzko-Sergijewskaja Lawra s. Sergijewsk.

Troïzkoßawsk, sibir. Kreisst., Transbaikalien, 2 km nördl. v. Kjachta (s. d.); (1897) 8788 E.; Abt. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., Real-, Handwerksschule.

Troja, bei Homer der alte, vom Volksnamen der Troer (s. Troas) abgeleitete Name einer sonst auch mit dem Ortsnamen Ilios (die) od. Pergamos (Burg) gen. Stadt, auf dem jetzt Hissarlik heißenden Hügel am Rand der Skamandrosebene im nördl. Kleinasien gelegen. Seit 1870 haben die Ausgrabungen Schliemanns (s. d.; 1890/94 durch W. Dörpfeld, s. d., zu Ende geführt), durch welche die Ansprüche Bunarbaschis (vgl. Karte des alten Griechenland, Nebenkarte Troas), die Stätte des alten T. zu sein, endgiltig zurückgewiesen worden sind, in der 17 m hohen Kulturschicht des Hügels 9 Ansiedlungen aufgedeckt, von denen die unterste mit Mauern aus kleinen Bruchsteinen u. Lehm u. Geräten vom Ende der jüngern Steinzeit sowie die zweitunterste, zuerst von Schliemann für das homer. T. gehalten, mit der primitiven Technik ihrer Keramik u. ihrer Metallwaren (dar. der sog. ‚Schatz des Priamos') der vormykenischen Periode (um 2500 bis 2000 v. Chr.) angehört, im übrigen aber eine trefflich befestigte (wiederholt umgebaute) Burg von etwa 330 m Umfang darstellt, während die von Dörpfeld 1893 entdeckte 6. Ansiedlung, das homer.-myken. T. (myken. Periode 1500/1000 v. Chr.; Bronzewaffen), einen weit größern Mauerring (etwa 500 m) mit Türmen aus behauenen Steinen hatte, dessen terrassenförmig ansteigendes Innere allerdings durch Verfall u. spätere Planierung verschwunden ist. In der nachmyken. Periode war der Burghügel wieder von Griechen (um 1000 bis Chr. Geburt; Eisenwaffen) besiedelt, deren Stadt, Ilion (lat. Ilium) gen., erst durch Lysimachos im 3. Jahrh. wieder zu Ansehen kam; später thaten die röm. Kaiser sehr viel für den Ort (Wiege des Julischen Geschlechts), der auch oft von Touristen besucht wurde. Da sowohl die 2. als die 6. Stadt durch gewaltige Brände zu grunde gegangen sind (die nördl. Mauerteile sind durch Erdrutsch zerstört), kann nicht bezweifelt werden, daß um T. sich große kriegerische Ereignisse abgespielt haben; Erinnerungen an diese sind von den äol. Ansiedlern in der Troas aufgegriffen u. mit urspr. thessal. (Achilleus; s. auch Hektor) u. peloponnes. (Atriden) Sagen verschmolzen worden. So bildete die Sage vom Trojan. Krieg (s. d.) allmählich den Kernpunkt für einen ausgebreiteten Sagenkreis (den troischen), bes. seit sie im ion. Kleinasien heimisch geworden war u. durch die dortigen Rhapsoden kunstmäßig ausgebildet wurde; viele lokale Kleingötter (Thersites) u. Heroen wurden in sie aufgenommen, andere Sagenkreise, wie Herakles u. die westl. Schiffersagen (Odyssee, s. Homer), mit ihr in Verbindung gebracht u. so alles Historische fast gänzlich eliminiert. Trotzdem hat das trojan. Heldenepos viele Überlieferungen aus der mykenisch-achäischen Zeit, wie die neueren Ausgrabungen lehrten, mit überraschender Treue bewahrt; Ursprung u. Nationalität der ‚Troer' des homer. Epos werden freilich für immer ein Geheimnis bleiben. Vgl. Schliemann, Trojan. Altertümer (1874, mit Atlas); ders., Ilios (1881); ders., T. (1884); Chr. Normand (Par. 1893); Dörpfeld (1894); ders., T. u. Ilios (Athen 2 Bde, 1902; Hauptw.); P. Cauer, Grundfragen der Homerkritik (1895); Usener, Stoff des griech. Epos (1897); Bethe, Homer u. die Heldensage (1902); ders., Die trojan. Ausgrab. u. die Homerkritik (1904); Drerup, Homer (1903).

Troja, ital. Stadt, Prov. Foggia, 13 km nördl. v. Bovino; (1901) 6872 E.; 🚉 (Giardinetto-T., 12 km südöstl.); Bisch., rom. Kathedrale (beg. 1107); Priestersem.; Barmh. Schw.; Franziskanerinnen; Fabr. v. Öl, Teigwaren. — Im Altert. Aecae. 1017 vom griech. Katapan Bugianus neugegr., seit 1059 norm. Festung. — Das gleichn. unmittelbare Bist. (1028) zählt 29 Kirchen u. Kap., 60 Priester (8 O. F. M.), 3 weibl. relig. Genoss., 26200 Katholiken.

Trojan, bulg. Arr.-Hauptst., Kr. Plewen, an der Osma; (1905) 3819 E.; Färberei, Kürschnerei, Töpferei etc. — Südwestl. der T.paß, an der ostrumel. Grenze, führt über den Hauptkamm der Trojanska Planina (durchschn. 1900 m h.) des Hohen Balkans nach Karlovo, 1651 m h.

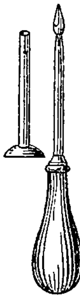
Trojan, Joh., Dichter, * 14. Aug. 1837 zu Danzig; 1862 Red., 1886 Chefred. des ‚Kladderadatsch', seit 1878 Mitarbeiter der ‚Nationalztg' in Berlin. In seiner ansprechenden, meist humorist. Lyrik überwiegen neben satir. Parodien die Zeugnisse feinsinnigen Frohsinns. Verf.: ‚Kriegsgedenkbuch aus dem Kladderadatsch' (1891; mit Jul. Lohmeyer); ‚Gedichte' (1883, [2]1901); ‚Scherzgedichte' (1883, [5]1905; n. F. 1903); ‚Kleine Bilder' (1886); ‚Von einem zum andern' (1893; ges. Erzählgn); ‚Für gewöhnliche Leute' (1893; Verse u. Prosa); ‚Zwei Monat Festung' (1898; selbstbiogr.); ‚100 Kinderlieder' (1899); ‚Aus dem Leben' (1905; Gedichte) etc. Ausw. hrsg. von Kloß (1907).

Trojanischer Krieg, der sagenhafte 10jähr. Krieg der Griechen gegen Troja (s. d.). Der etwa seit dem 5. od. 4. Jahrh. v. Chr. feststehende Inhalt der Sage ist folgender: Auf Beschluß des Zeus kommt zufolge des Urteils des Paris (s. d.) u. seines Raubes der Helena ein Rachezug aller Achäer gegen Troja unter dem Oberbefehl des Agamemnon zustande, der durch die Opferung der Iphigeneia in Aulis ermöglicht wird u. die Achäer zuerst nach Mysien (Telephos) u. dann erst nach der Troas führt, wo in den ersten Kämpfen Protesilaos fällt. Diese Vorgeschichte war in den Kyprien des Stasinos geschildert, ebenso der Tod des Kyknos, die Gesandtschaft wegen Rückgabe der Helena, die zahlr. Plünderungszüge der Achäer in der Umgegend, eine Begegnung zw. Achilleus u. Helena, der Tod des Troilos u. des Lykaon sowie die verräterische Tötung des Palamedes, womit die ersten 9 Jahre des Kriegs ausgefüllt waren. Im 10. Jahr setzt die ‚Ilias' mit dem Groll des Achilleus gegen Agamemnon ein, weil dieser, zur Rückgabe der Chryseïs gezwungen, sich schadlos hält, indem er jenem die geliebte Briseïs abfordert. Achilleus hält sich infolgedessen vom Kampf fern; zunächst sind die Achäer noch im Vorteil, die Zweikämpfe zw. Menelaos u. Paris sowie

zw. Aias u. Hektor bleiben unentschieden, Diomedes verrichtet Wunder der Tapferkeit. Aber Zeus schreckt die Achäer, so daß sie sich in die um das Schiffslager gebaute Mauer zurückziehen. Noch einmal glänzt Agamemnon durch seine Tapferkeit, dann bricht das von Zeus gesendete Verhängnis über die Achäer herein, das die Täuschung des Zeus, den Hera in ihren Armen auf dem Ida einschläfert, nur kurze Zeit aufhält. Als Hektor schon Feuer an die Schiffe legt, läßt sich der bis dahin unerbittliche Achilleus endlich erweichen u. schickt den Patroklos in seiner eignen Rüstung mit den Myrmidonen zu Hilfe. Dieser verjagt die Troer, fällt aber durch Apollon u. Hektor; sein Leichnam wird nach hartem Kampf geborgen. Nun schnaubt Achilleus Rache; kaum kann er die Herstellung seiner neuen Waffen (die alten hatte Hektor dem toten Patroklos genommen) erwarten, dann schlägt er die Troer scharenweise nieder, tötet Hektor unter den Mauern der Burg vor den Augen der Eltern u. schleift den Leichnam hinter seinem Wagen um Troja. Endlich löst Priamos die Leiche u. bestattet sie. Soweit die ‚Ilias‘; an diese knüpfte unmittelbar die ‚Äthiopis‘ des Arktinos an, in der die Erlegung der Amazone Penthesileia u. des Äthiopenkönigs Memnon durch Achilleus sowie dessen Tötung (durch Paris) u. Bestattung behandelt war; sie schloß mit dem Streit des Aias u. Odysseus um Achilleus' Waffen. Die ‚Iliupersis‘ desselben Dichters erzählte sodann, wie die Eroberung Trojas dadurch gelang, daß die Troer das hölzerne Pferd mit den Achäern in seinem Bauch, die nachts die Thore öffneten, in ihre Stadt brachten. Die sog. ‚Kleine Ilias‘ des Lesches behandelte die Ereignisse vom Waffenstreit bis zur Aufnahme des hölzernen Pferds, erzählte jedoch den Wahnsinn u. das Ende des Aias, die Herbeiholung des Philoktetes, den Tod des Paris u. die Thaten des Achilleussohnes Neoptolemos weit ausführlicher. Die ‚Nostoi‘ des Hagias endlich schilderten die Schicksale der Helden auf der Heimkehr mit Ausnahme der in der ‚Odyssee‘ behandelten Irrfahrten des Odysseus.

Trok, der (frz. troc, trŏk, engl. truck, trŏk), Tausch, Tauschhandel. Trokieren, Tauschhandel treiben.

Trokar, der (frz. trocart, v. trois carres = 3 Kanten), Instr. zur Abzapfung von Flüssigkeiten (Wasser, Eiter ꝛc.) aus natürlichen (seltener krankhaft gebildeten) Körperhöhlen (nam. Punktion), in der Vet.-Med. hauptſ. zum Pansenstich gebraucht. Es besteht aus einem 3eck. od. 3schneid. Metallstilett, über das eine engpassende Metallröhre läuft (Abb.); nach dem Einstich wird das Stilett herausgezogen, die Röhre aber bis nach erfolgtem Abfluß liegen gelassen u. dann entfernt.



Troki, lit. *Trakai*, russ. Kreisst., Gouv. Wilna, am T.see; (1897) 3240 E. (1229 Kath.); Res. des Oberhaupts der westruss. Karäer, got. Inselschloßruine; Gemüsebau.

Trokieren s. Trok.

Troktolith, der, Gestein = Forellenstein.

Troll, in der nord. Mythol. ein hexenartiger Druckgeist, der schlafende Menschen peinigt, auch allg. = Riese, elfischer Dämon ꝛc. (so in den ‚T.enweisen‘ des nord. Volksgesangs); auch Zauberwesen [in Menschengestalt.

Trollblume s. Trollius.

Trolle, die, der Fruchtstand des Hopfens.

Trollhättan, schwed. Fabrikort, Län Göteborg u. Bohus, l. an den T.fällen u. am T.kanal (s. Götaelf); 6000 E.; wachsende Ind. im Anschluß an die Wasserkräfte (auf 220 000 PS geschätzt), bes. Lokomotivenbau, Calciumkarbidfabr. ꝛc.

Trollinger, blauer, Rebsorte, s. Beil. Wein.

Trollius *L.*, Trollblume, Gattg der Ranunkulaceen; 12 Arten, auf der Nordhalbkugel, hahnenfußähnl. Stauden mit handförm. gespaltenen Blättern, blumenart. (gelbem) Kelch u. kl. zungenförm. Blumenblättern (Honiggrübchen). Zierpflanzen, bes. T. europaeus *L.*, Goldköpfchen, Glotzblume, auf Wiesen in den Gebirgen u. im Norden Europas, mit kugelig geschlossenen schwefelgelben, T. asiaticus *L.*, mit orangegelben Blüten u. versch. ‚Goldball‘ gen. Gartenformen.

Trollope (trŏlŏp), Frances, geb. Milton, engl. Romanschriftstellerin, * 10. März 1780 zu Stapleton b. Bristol, † 6. Okt. 1863 zu Florenz; einem 3jähr. Aufenthalt in Nordamerika entstammten die satir. Schilderungen Domestic Manners of the Americans (2 Bde, 1832), denen zahlr. Romane folgten mit unterhaltsamen Schilderungen engl. Kleinstadtlebens, so nam. The Widow Barnaby (3 Bde, 1839, dtsch 5 Bde, 1841, Forts. The Widow Married, 1840, dtsch 4 Bde, 1842) u. The Vicar of Wrexhill (3 Bde, 1837; dtsch 1837). Vgl. Frances E. T. (ihre Schwiegertochter; 2 Bde, Lond. 1895). — Ihre Söhne: Thomas Adolphus (1810/92), lebte meist in Florenz; in Italien spielen die meisten seiner Romane: La Beata (1861), Marietta (1862) u. a. Hauptw. die populärwiss. Hist. of the Commonwealth of Florence (4 Bde, 1865). Selbstbiogr.: What I Remember (3 Bde, 1887/89). — Anthony, Romanschriftst., * 24. Apr. 1815 zu London, † 6. Dez. 1882 ebd.; 1834/67 im Postdienst; begabter, aber oberflächlicher Vielschreiber; dankt seine Beliebtheit nam. den humorist. Schilderungen hochkirchl. Kreise in The Warden (1855; n. A. 1906), Barchester Towers (3 Bde, 1857; n. A. 1906), Dr Thorne (3 Bde, 1858; n. A. 1906; dtsch 1858), Framley Parsonage (3 Bde, 1861; dtsch ^{2}1867) ꝛc., der polit. Welt in Phineas Finn (1869) u. The Prime Minister (1876) sowie des Beamtenlebens in The Three Clerks (3 Bde, 1858; n. A. 1904); verf. auch Reiseschriften ꝛc. Selbstbiogr., 2 Bde, 1883; sämtl. London.

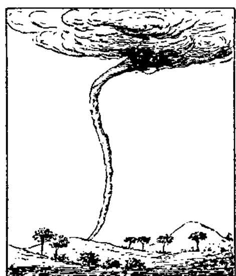
Tröltsch, Ant. Friedr. Frh. v., Ohrenarzt, * 3. Apr. 1829 zu Schwabach (Mittelfranken), † 9. Jan. 1890 zu Würzburg als Prof. (seit 1864; 1856 Spezialarzt das.). Hochverdient um die moderne Umgestaltung der Ohrenheilkunde. Schr.: ‚Anat. des Ohrs‘ (1861); ‚Lehrb. der Ohrenheilk.‘ (als ‚Krankhtn des Ohrs‘ 1862, ^{7}1881, vielf. übers.); ‚Ges. Beitr. z. pathol. Anat. des Ohrs‘ (1883). Begr. das (erste) ‚Arch. f. Ohrenheilk.‘ (1864 ff.). Vgl. Kirchner (1890).

Troeltsch, Ernst, prot. Theolog, * 17. Febr. 1865 zu Haunstetten b. Augsburg; 1892 ao. Prof. in Bonn, 1894 o. in Heidelberg. Schr. u. a.: ‚Vernunft u. Offenb. bei Joh. Gerhard u. Melanchthon‘ (1891); ‚Die wiss. Lage u. ihre Anforderungen an die Theol.‘ (1900); ‚Absolutheit des Christentums u. die Religionsgesch.‘ (1902); ‚Das Historische in Kants Religionsphilos.‘ (1904); ‚Psychol. u. Erkenntnistheorie in der Religionswiss.‘ (1905).

Tromba, die = Trompete.

Trombe, die, auch Sandhose od. Wettersäule, Luftwirbel von kl. Durchmesser, aber zerstörender Wirkung, diese nur im Wirbelgebiet; entsteht in den Wolken ähnlich wie ein Tornado (s. d.); in mittleren Breiten häufiger als in höheren

(Abb., nach Hann). Ähnlich, aber viel häufiger die Wasserhosen über den warmen Meeren der mittleren u. niederen Breiten, bis 1000 m l. u. 10 m br. Säulen aus Wassertröpfchen (Wasserstaub), mit aufsteigender u. zugleich drehender Bewegung.



Trombelli, Giov. Crisost., Augustiner-Chorherr (seit 1713), Liturgiker, * 5. März 1697 bei Nonantola (Modena), † 24. Jan. 1784 zu Bologna; 1737 Abt, 1760 Generalabt der Kongreg. vom hlst. Erlöser. Hochgeschätzt (bes. auch von Benedikt XIV.) seine Hauptw.: De cultu Sanctorum (5 Bde, Bol. 1740/43; dazu Vindiciae, 1751, gegen Kiesling in Leipzig); Mariae Ss. vita ac gesta cultusque (6 Bde, ebd. 1761); Tract. de sacramentis (13 Bde, ebd. 1769 ff.); gab ferner versch. patrist. Werke erstmals heraus (2 Bde, ebd. 1751).

Trombetas, der (-asch), l. Nebenfl. d. untern Amazonas; kommt von den Grenzbergen v. Guayana, bildet zahlr. Schnellen, zuletzt mehrere Seen, mündet nach Aufnahme (l.) des Cumina bei Obidos; bis Porteira fahrbar. Am T. wurden die Amazonen gesucht.

Trombidiidae, Trombidium *Latr.* s. Milben.

Tromlitz, A. v., Pseud., s. Witzleben, K. A. F. v.

Trommel, in der Mus. ein Schlaginstr., bestehend aus rundem, gew. niedrigem, mit Kalbfell überspanntem Holz- od. Messingreifen (-zylinder), ohne festbestimmte Tonhöhe, aber durch stärkeres Spannen greller im Klang; dieser durch rhythm. Bearbeiten (Rühren, Wirbeln) mit 2 (bei großen T.n 1) Holzschlägeln erzeugt; als Rhythmusinstr. wichtigstes Inventar der Militär- (Signal-) Musik, in der höhern Kunstmusik nur selten verwendet. 5 Arten: große T. (geschlagen mit Filz- od. Lederschlägel, tiefer Ton); kleine od. Militär-T. (geschl. mit an der Spitze verdickten Holzstäben, heller, durch eine über das untere Fell gespannte Darm- [Schnarr-] Saite bes. schnarrender Ton); Rühr-, Roll- od. Wirbel-T., verkleinerte Art der großen T.; Baskische od. Schellen-T., Tamburin, s. d. Schule von H. Kling (Par.). Über ethnogr. T.n vgl. Heger, Alte Metall-T.n aus Südostasien (1902). T.flöten, hohe Pickelflöten, gew. ohne Klappen, zum T.klang auf Märschen 2c. von Turnern, Militär u. a. gebraucht. — In der Bauk. ein kurzer zylindr. Körper, z. B. die einzelnen Stücke eines Säulenschafts, s. Säule. In der Stickerei s. d. — **T.sprache,** von einzelnen westafrik. Neger- (nam. den Duala) u. amazon. Indianerstämmen ausgebildetes Signalsystem, bei dem bes. durch den verschiedenartigen Wechsel eines hohen u. tiefen Tons eigens gebauter T.n (auf meilenweite Entfernung hin) vollständige Gespräche geführt werden können. In Nachahmung der T.laute hat sich bei den Duala eine wirklich gesprochene Sprache entwickelt, in welcher der hohe Ton durch auf u, der tiefe durch auf o aus- u. meist mit t, g, k, l anlautende Silben ausgedrückt wird.

Trommelfell, Trommelhöhle = Paukenhöhle, s. Ohr, Bd VI, Sp. 832 f.

Trommelfisch, Gattg der Umberfische.

Trommelschlägerfinger = Digitus hippocraticus. [med. s. Aufblähen.

Trommelsucht = Blähsucht, s. Blähungen; vet.

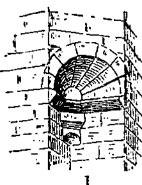
Trommelwender, ein Heuwender, s. Heu.

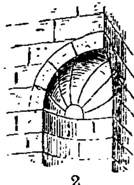
Trommersche Probe, Nachweis von Glykose im Harn; Zusatz von Alkalilauge u. darauf von Kupfersulfat; bei Anwesenheit von Glykose wird in der Kälte kein Kupferhydroxyd, beim Kochen jedoch ein gelbrotes Kupferhydroxydul ausgeschieden.

Trommsdorf, Joh. Barthol., Chemiker u. Pharmazeut, * 8. Mai 1770 zu Erfurt, † 8. März 1837 ebd. als Prof. der Chem. u. Physik an der dort. Univ. (seit 1795); 1823 Dir. der Erfurter (später Preuß.) Akad. d. Wiss.; durch seine Arbeiten auf analyt.-chem. Gebiet wie als Verf. zahlr. Werke u. als Lehrer ein hervorragender Förderer der Chemie.

Tromp, Martin Harpertszoon, niederl. Seeheld, * 1597 zu Briel; focht lange gegen die Dünkircher Kaper u. vernichtete 1639 die span. Flotte im Kanal an den Dünen. Im 1. Krieg mit England, den er durch ein Gefecht mit Blake (1651) mitverschuldet, schlug er diesen 10. Dez. 1652 bei Dover, lieferte ihm 1653 die unentschiedenen Schlachten v. Portland u. Nieuport u. fiel 10. Aug. 1653 in der Seeschlacht v. Terheyden b. Scheveningen. Grab in Delft. — Sein Sohn Cornelis (1629 bis 1691) wurde 1666 auf Klage de Ruyters, den er nicht unterstützt hatte, abgesetzt, beim Ausbruch des Kriegs mit England u. Frankreich 1672 wieder angestellt u. hatte am Sieg v. Kykduin Anteil. 1676 folgte er Ruyter als Flottenkomm., unterstützte Dänemark gegen die Schweden u. schlug deren Flotte mit N. Juel am 11. Juni bei Öland. Vgl. de Jonge, Gesch. van het nederl. zeewesen Bd I (Zwolle [3]1869).

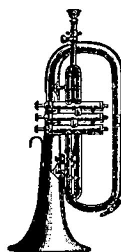
Trompe, die (frz. gespr. trôp), Nische mit vorgekragter, oft gebogener Wölbung (Abb. 1 u. 2); zur Unterstützung eines überstehenden Mauerteils (Abb. 1 u. 2); beim Übergang von einer Grundform in die andere angewendet.


1


2

Tromper Wiek, das, gr. Bucht an der Nordseite v. Rügen, zw. Wittow u. Jasmund.

Trompete, die (ital. tromba, clarino, s. Klarinette), Messingblasinstr., heute gew. mit Ventilen (s. d.), zw. Horn (s. d.) u. Kornett (s. d.). Hervorgegangen aus dem von Prätorius beschr. hölzernen Trummet des M.A., erhielt sie erst in der Zeit des Aufblühens der Instrumentalmusik die charakteristische oblonge Windung, bauchiges Mundstück, lange u. enge zylindr. Schallröhre (Abb.); ihr höchster möglicher Ton entspricht etwa dem einmal gestrichenen A; verschiedene Stimmungen durch Einsatz der vom Horn übernommenen Stimmbögen zu erreichen (die ersten T.n mit dieser Vorrichtung Inventions-T.n gen.; später auch die Zug-T., s. u.). Notation wie beim Horn, nur (mit Ausnahme der As-, A- u. B-Stimmung) ohne Oktavenverschiebung; Klang hell, durchdringend, schmetternd, bes. mit Posaunen verschmelzbar. — Eine Holz-T. baute Mahillon in tschibukähnlicher Form, von Wagner im 3. Akt des Tristan auf der Bühne vorgeschrieben. Eine Verbindung der T. mit der Posaune ist die im Umfang ungefähr der gew. T.



entsprechende Zug-T. mit dem Mechanismus der Zugposaune. Ebenso ist Wagners Baß-T. eine in großer T.nform gebaute Ventilposaune. T.ngeige bzw. Marine-T. s. Trumbscheit. Neuere Konstruktionen die Aida-T. = langgestreckte Herolds-T. ohne Krümmung mit 3 Ventilen in hoher u. tiefer B-Stimmung, u. die pistonartige Trompetine (von Friedr. Wagner erfunden), mit 3 Ventilen, in B (hohe u. tiefe Stimmung). Schulen von Kosleck, Gumpert, Kling, Rich. Hofmann. Vgl. Eichborn (1881); Pietzsch (1901).

Trompetenbaum s. Catalpa, Cecropia; Trompetenzunge s. Salpiglossis.

Trompetenschnecken, Tritoniidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale ei- od. spindelförmig, mit Wülsten; Rüssel lang vorstreckbar. Zahlr. Arten, in den wärmeren Meeren; fossil von der Kreide an. Tritonium nodiferum *Lm.*, Tritonshorn; weißlich, braun gefleckt; bis 37 cm l., größte Schnecke des Mittelmeers; im Altert. Kriegstrompete.

Trompetentierchen, Gattg der Infusorien.

Trompeter, mit der Trompete ausgerüsteter Signalist der berittenen Waffen; vgl. auch Militärmusik. — **T.** (Zool.), Rasse des Kanarienvogels, s. d.

Trompetervogel (ben. nach der Stimme), Psophia *L.*, Gattg der Kraniche; Schnabel kürzer als der Kopf; Flügel kurz; Schwanz von den verlängerten Deckfedern überragt; Hinterzehe sehr kurz. 5 Arten, trop. Südamerika; von den Indianern gern zahm gehalten. P. crepitans *L.*, Aggami; schwarz mit Metallschimmer; 52 cm l.

Tromsö, nordnorw. Amt; ein sehr rauhes, an der ungemein zerlappten Küste von vielen Inseln (Senjen ꝛc.) begleitetes Berg- (bis 1918 m h.) u. Plateauland mit vielen Gletschern; 26 246 km², (1900) 72 966 E. (meist Fischer u. Viehzüchter; viele Lappen); Bodennutzung ꝛc. s. Karte Schweden ꝛc., Rücks. II. Vgl. Helland, Norges Land og Folk, Bd 19 (2 Tle, Krist. 1899). — Sitz des Stiftamtmanns die gleichn. Stadt (einzige des Amts), an der Ostküste der Insel T. (guter Hafen); 6996 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); luth. Bisch., Abt. der Norw. Bank, dtsch., östr. Konsulat; kath. Kirche; höhere Almenskol (Gymn.), techn. Abendschule, Lehrersem., Stadtbibl., Museum (Naturwiss., Ethnogr.); Graue Schw.; Schiffbau, Thransiedereien, Ausf. v. Fischen, Thran, Häuten, Federn ꝛc.

Trona, die (v. arab. *natron*), $HNa_3(CO_3)_2 + 2H_2O$, monokline, farblose Krystalle u. nam. faserige Salzkrusten an den Sodaseen; vollkommene Spaltbarkeit, in Wasser leicht löslich, an der Luft unverändert.

Tronchet (trõschä), Franç. Denis, franz. Jurist, * 23. März 1726 zu Paris, † 10. März 1806 ebd.; Abg. v. Paris in der Nationalversammlung (bei der Rechten), Verteidiger Ludwigs XVI., 1795/99 im Rat der Alten, unter Napoleon Präs. des Kassationshofs, Senator u. Mitgl. der Kommission für die Rechtskodifikationen.

Tronchiennes (tröschjän), frz. Name v. Drongen.

Trondhjem, dtsch Drontheim, norw. Stadt, l. an der Mündung der Nid in den T.fjord (durch Molen geschützte Häfen), dessen Einfahrt durch 3 Küstenbatt. bei Agdenes verteidigt wird, auf einer vom Fluß gebildeten Halbinsel, östl. die Vorst. Baklandet (veraltetes Fort Kristiansten), westl. die Vorst. Ilen; (1900) einschl. Garn. 38 180 E.; , elektr. Straßenbahn, Dampferstation (8 Linien, 1 dtsch.); luth. Bisch., Amtmann v. Söndre-T., Brig.-Komm., Art.-Arsenal, Oberg., Landesgefängnis, Handelskammer, Abt. der Norw. Bank, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); Dom (beg. 11. Jahrh., wiederholt durch Brand heimgesucht, seit 1869 in Erneuerung, rom. u. got.), 2 kath. Kirchen; Kathedral- (Gymn. u. Real-) Schule, techn. Lehranstalt, Real-, techn. Abend-, Mädchenmittel-, Maschinistenschule, Volksbibl. (etwa 17 000 Bde), Stiftsarchiv, Kunstindustriemuseum, biol. Station; Norw. Gesellschaft der Wiss. (1760) mit Bibl. (1906 etwa 110 000 Bde), Altertumsmuseum, Münz- u. naturwiss. Sammlungen, Fil. des Norw. Altertumsvereins, Hist. Verein, Theater; Spital, Altersheim St Jörgen, Schule für Taube, Irrenhaus Rotvold (3 km östl.), Leprosenhaus (5 km östl.), Krankenhaus der Grauen Schw.; Fischfang, Schiffbau, Fabr. v. Maschinen, Bier, Branntwein, Tabak, Zucker, Seilerwaren, Ausf. v. Holz, Fischen u. Thran, Schwefelkies, Zellulose, Papier, Karbid, Heu, Kupfer u. Kupfererz ꝛc., Seeverkehr 1905: 502 Schiffe (27 dtsch.) mit 286 039 (12 477) R.T. — Bald nach seiner Gründung durch Olaf Trygvesen (996) verbrannt, aber durch Olaf d. Hl. (dessen Grab ehem. im Dom) wiederhergestellt (1020), seit 1151 Erzbistum. Im Dom wurden im 15. Jahrh. 3 Könige gekrönt. Seit 1814 offizielle Krönungsstadt. Vgl. Mathiesen, Gesch. 997 bis 1152 (Krist. 1895 ff.). — Danach benannt 2 Ämter, beiderseits des T.fjords; ein nur im O. u. SO. gebirgsartiges (1459 m) Plateauland mit rauhen Fjelden, tiefen Thälern u. vielen Wäldern (Birken, Tannen ꝛc.); von den zahlr. Fjorden schneidet der stets eisfreie, bis 500 m t. T.fjord (161 u. 177 m h. Strandlinien, mehrere Inseln, bes. Ytterö mit Schwefelkiesgruben) 130 km weit ein; Bodennutzung, Ernte ꝛc. s. Karte Schweden, Rücks. II; Kupferbergwerk (Röros), Holzwarenfabr., Eisengießerei, Fischerei, Holzhandel. Im NO. Nordre-T., 22 522,43 km², (1900) 83 449 E.; 3 Vogteien, Amtmann in Levanger. Im SW. Söndre-T., 18 608,91 km², 134 718 E. (‚Tröndher'); 4 Vogteien, Amtmann in T. Vgl. Helland, Söndre-T. (Krist. 1898/1901).

Tronecken, rheinpreuß. Dorf = Dhronecken.

Tronto, der, mittelital. Küstenfl. (zum Adriat. Meer); entspringt nordwestl. vom Gran Sasso d'Italia, 1700 m ü. M., durchfließt ein enges Berg-, zuletzt ein breites Thal, mündet nach 93 km südöstl. v. S. Benedetto del T.; Gebiet 1192 km².

Troostit, der, Mineral, manganhaltiger Willemit, grau bis rötlich, große Krystalle im Rotzinkerz v. Franklin Furnace, N. J.

Tropakokain, Benzoylpseudotropein, das, $C_{15}H_{19}NO_2$, Alkaloid einiger Varietäten v. Coca; synthetisch dargestellt in Form seines salzsauren Salzes u. wie Kokain benutzt, jedoch weniger giftig.

Tropäolaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Geranialen; saftige Kräuter od. Stauden mit rankendem Blattstiel, einfachen, schildförm. Blättern u. ansehnlichen gelben, roten od. bläulichen Blüten. — Einzige Gattg **Tropaeolum** *L.*, Kapuzinerkresse, 35, durchweg andine Arten; das 1684 aus Peru eingeführte T. majus *L.*, span. Kresse, das

kleinere T. minus *L.*, das colomb. T. lobbianum *Paxt.* (Abb., 1/5 nat. Gr.) u. a. Arten sind in zahllosen (bes. Farb-) Sorten beliebte, leicht zu haltende, meist kletternde Zierpflanzen; die Blütenknospen dienen als Ersatz für Kapern, der scharfaromat. Saft war früher Skorbutmittel.

Tropäoline (Mehrz.), Bezeichnung einer Reihe gelber od. orangefarbener Natriumsalze der Sulfosäuren von Azofarbstoffen, die z. T. als Indikatoren, in der Alkalimetrie angewendet werden.

Troparion, das (grch.), in der griech. Kirche kurzes kirchliches, nach Festen verschiedenes Gebet (bzw. Gesang), das der Psalmodie beigefügt wurde (,T. des Tages'), anfangs Prosa, später meist rhythmisiert u. nach der gleichen Melodie (Liedform) gesungen.

Tropgrium, das, s. Tropen.

Tropasäure, *α*-Phenylhydrakrylsäure, $CH_2OHCH(C_6H_5)COOH$, farblose Kristalle, Spaltungsprodukt des Atropins u. Hyoschamins.

Trope, die (grch.) = Tropus.

Tropea, ital. Hafenst., Prov. Catanzaro, südwestl. am Golf v. Eufemia; (1901) 3436, als Gem. 5906 E.; [Bahnsymbol], Dampferstation; Dom, Priestersem.; Franziskaner, Barmh. Schw.; Fischfang. — Das gleichn. Bist. s. Nicotera.

Tropeine (Mehrz.) s. Tropin.

Tropen (Mehrz., v. grch. *trŏpos;* Adj.: tropisch), eig. die Wendekreise, gew. aber der durch sie nördl. u. südl. begrenzte Erdgürtel (trop. Zone), dessen natürliche Grenzen noch besser durch die 20°-Isothermen gegeben sind (s. Temperatur). Die T.länder sind weder klimatisch noch biologisch gleichartig. Die durch starke Luftfeuchtigkeit leichter erträgliche ,trop. Hitze' u. die ,T.regen' mit ihren zahlr. Gewittern (s. Regen, Bd VII, Sp. 888 f.) werden durch örtliche Verhältnisse sehr beeinflußt, auch die durch gewisse Pflanzenfamilien (bes. Palmen) charakterisierte T.flora ist je nach Lage, Feuchtigkeit ꝛc. sehr verschieden, die vielgerühmte Formenfülle u. Üppigkeit gilt nur beschränkt; ja es finden sich alle Formationen vom eig. T.wald (s. Wald) bis zur Wüste (vgl. Karte Pflanzenverbreitung nebst Rückf.). Unerreicht stehen die T. da in ihren Beiträgen zum Unterhalt des Menschen, dem sie Nahrungs- (Reis, Mais, Sago, zahlr. Knollen- u. Obstfrüchte), Genuß- (Kaffee, Thee, Kakao, Tabak, Rohrzucker, Gewürze) u. Heilmittel (Chinarinde, Kampfer ꝛc.) liefern, ferner techn. Rohstoffe (Baumwolle, Jute, Gummi, Kautschuk, Guttapercha, Pflanzenfette u. -öle, Farbstoffe ꝛc.) u. Ziergewächse (fürs Warmhaus u. Zimmer). Ähnliches gilt auch für die T.fauna; viele Tiergruppen erreichen in den T. den Höhepunkt ihrer Entwicklung in Körpergröße, Artenreichtum u. Farbenpracht, so die Insekten, Reptilien u. Vögel. Vgl. Wallace (Lond. 1878); H. Semler, Trop. Agrikultur (4 Bde, 1886/93, I/III ² 1897/1903 von R. Hindorf); Costantin, Nat. trop. (Par. 1899); Dybowski, Cult. trop. (I, ebd. 1902). — Seit der Erwerbung trop. Kolonien sucht man auch für die Eingebornen gemäßigter Klimate den längern Aufenthalt in den T. möglich zu machen. Hier pflegen die bei uns heimischen Krankheiten (bes. Lungenentzündung u. Tuberkulose) vielfach bes. gefährlich aufzutreten, Sonnenstich u. Hitzschlag bringen leicht den Tod, außerdem herrschen dort eine Reihe von Krankheiten, die zu uns nur ausnahmsweise verschleppt u. allg. T.krankheiten genannt werden: Malaria, Beri-Beri, Ruhr, Cholera, Pest, Lepra, Schlafkrankheit, Leberentzündungen, Anämie. Alle diese zu erforschen u. Mittel zur Vermeidung u. Bekämpfung anzugeben, ist Aufgabe der T.hygiene. Soweit es sich um Schutz gegen spezif. T.krankheiten handelt, sind besondere hygien. Maßregeln (z. B. Moskitonetz gegen Malaria u. Schlafkrankheit) erforderlich, gegen die rein klimatischen Schädigungen genügt strenge Durchführung aller hygien. Grundsätze. Aber auch bei der größten Sorgfalt wird für viele ein dauernder Aufenthalt ohne Schädigung der Gesundheit nicht möglich sein, der gesamte Gesundheitszustand geht bei vielen ohne bestimmte Krankheit so zurück, daß der Tod an Entkräftung erfolgt. Besonders groß ist auch die Sterblichkeit von Kindern der Kolonisten. Die Bewohner der Mittelmeerländer u. Juden vertragen die T. allgemein besser als die Nordländer, doch ist auch für diese bei kräftiger Konstitution eine Akklimatisation durchaus möglich u. schon wiederholt bewiesen. Vgl. F. Hey, T.arzt (1906). — **T.kasten** s. Mistbeet. — **T.koller,** eine in den T. häufige Form des Sadismus; tritt bei Personen, die von außerhalb der T. stammen, meist Europäern in amtlicher Stellung, auf, denen, im Gsgs zur Heimat, plötzlich eine große Machtbefugnis über eine von ihnen als minderwertig angesehene Rasse eingeräumt wird, zudem in Gegenden, wo sie, durch keine konventionelle Rücksicht od. Aufsicht gehemmt, ganz ihren tierischen Trieben nachgeben können. Nach der einen Ansicht werden durch die Hitze Stoffwechselstörungen erzeugt, die das Zentralnervensystem schädigen u. die tropical moral insanity verursachen, die in krankhafter Impulsivität verbunden mit Verlust der ethisch-moralischen Grundsätze sich äußert, nach anderer Ansicht (Plehn) hat die tropische Hitze diese Wirkung nur bei chron. Alkoholikern; jedenfalls sind wollüstig-grausame (sadistische) Handlungen das Charakteristische des T.kollers, wie die Kolonialskandale aller Länder beweisen. Bei Malariaanfällen sollen Erregungszustände mit ähnl. Wirkungen vorkommen.

Tropen (v. grch. *trŏpoi* = lat. modi), zunächst ,Kirchentöne'; dann die Schlußkadenzen der einfachen u. feierlichen Psalmmelodie, gew. notiert über den Vokalen des Seculorum Amen (= evovae); im M.A. beliebte freie Einschiebungen zw. den liturg. Text der Meßgesänge (z. B. Kyrie — fons bonitatis, Pater ingenite etc. — eleison). Die reichen Melismen über dem liturg. Text wurden Note für Note den einzelnen Silben des neuen Textes unterlegt (vgl. Sequenzen); wahrsch. byzant. Ursprungs; von dem Mönch Tutilo in St Gallen († 915) im Liber troparius (Troparium) gesammelt; wichtig für die Entstehung des mehrstimmigen Antiphonengesangs (s. Beil. Musik, Sp. I); durch das Konzil v. Trient als unorgan. Zusätze zur Liturgie unterdrückt. Vgl. Reiners (1884 u. 1887); L. Gautier (Par. 1887). — **T.** in der Rhet. s. Tropus.

Tropfen, kleine Flüssigkeitsmenge mit runder Oberfläche; wird zur vollkommenen Kugel, wenn man sie jedem Einfluß äußerer Kräfte entzieht, so daß nur ihre eigne Kohäsion wirkt. — **T.,** eine Sorte der Perlen, s. d. — **T.,** Bailyscher (schwarzer), [s. Merkur, Venus.

Tropföler s. Schmierapparate.

Tropfstein, Absatz herabträufelnden, kalkreichen Wassers, das durch Verdunsten einen Teil seines Kalkgehalts abgibt u. die an der Decke hängenden Stalaktiten u. die von unten ihnen entgegenwachsenden Stalagmiten bildet. Diese aus kristallin. Kalkspat, selten auch aus Aragonit bestehenden, oft



sehr grotesken Bildungen (Abb.) überziehen die Wände der T.-höhlen, s. Höhlen.

Trophäen (Mehrz., Einz. die Tropḥäe, v. lat. trophaeum od. tropaeum, grch. *trŏpaiŏn*, v. *trĕpein*, ‚wenden‘, also ein Denkmal auf der Stätte, wo die Feinde sich zur Flucht wendeten), das Siegeszeichen, das auf dem Schlachtfeld vom siegreichen Heer entw. aus den Waffen (wohl meist den unbrauchbaren) od. Schiffstrümmern aufgehäuft od. als ein Weihgeschenk aus erlesenen Beutestücken in Form einer ganzen Rüstung auf einem Pfahl aufgestellt wurde. Die letztere Form wurde bes. bei den Römern beliebt u. bildete, in Marmor ausgeführt, ein vielverwendetes Dekorationsmotiv (Abb.: Denar Cäsars). Auch große Monumente (Tropaeum Trajani ꝛc., vgl. Trajanus) nannte man so. Heute erbeutete Fahnen, Geschütze ꝛc.



Trophische Nerven, zentrifugale Nerven mit unbekannten Endorganen, die der Ernährung der betr. Organe vorstehen. Ihre Erkrankungen ziehen Ernährungsstörungen u. damit Entartungen der entsprechenden Körperteile nach sich (Tröphoneurōsen), z. B. der Haut: glossy skin, Gürtelflechte, Decubitus; ferner gehört hierher das Zurückbleiben einzelner Knochen im Wachstum, die halbseitige Gesichtsatrophie, die symmetr. Gangrän der Finger u. a.

Trophonios, halbmyth. berühmter Baumeister u. Königssohn aus Orchomenos, baute mit seinem Bruder Agamedes den ersten Apollontempel in Delphi u. für König Hyrieus ein Schatzhaus, das sie regelmäßig bestahlen, da sie sich durch einen leicht herauszunehmenden Quaderstein einen geheimen Eingang geschaffen hatten. Als Agamedes dabei in einer Schlinge gefangen wurde, schnitt ihm T. den Kopf ab, floh mit diesem u. wurde bei Lebadeia (Böot.) von der Erde verschlungen. Hier entstand das Orakel des Zeus T., wo man nach nächtl. Widderopfern in unterird. Höhle unter grauenerregenden Umständen Antwort erhielt. Ähnliche Sagen auch in Ägypten (Schatzhaus des Rhampsinit) u. Elis.

Tröphospongium, das, s. Zelle.

Tropidonotus *Kuhl*, Gattg der Nattern.

Tropidorhynchus *Vig. et Horsf.*, Höckerschnabel, Gattg der Honigfresser. Drosselgroß, Schnabel kopflang, an der Basis der Firste ein Höcker; etwa 20 Arten; Australien, Neuguinea, Papuainseln. T. corniculatus *Lath.*, Lederkopf; graubraun, unten weiß; Neusüdwales.



Tropikvögel, Phaëthonidae, Fam. der Steganopodes. Nur 1 Gattg Phaëthon *L.;* Schnabel schwach gebogen, spitz; Schwanz kurz u. keilförmig, die 2 mittelsten Federn sehr lang u. bandförmig; 4 Arten, trop. Meere. P. aetherius *L.* (Abb.); weiß, oben schwarzgestrichelt, Zügelfleck u. Augenstrich schwarz, Außenfahnen der Handschwingen schwarz, Schnabel rot; 1 m l.; Atl. Ozean.

Tropin, das, $C_7H_{11}(OH)NCH_3$, zyklische, organ. Base vom Charakter eines sekundären Alkohols, Spaltungsprodukt des Atropins (des Tropasäureesters des T.s), auch aus Kokain darstellbar; T. ist zugleich ein sekundärer Alkohol, seine Ester, die Tropeine, lassen sich künstlich darstellen u. finden med. Anwendung, z. B. Homatropin = Mandelsäure-T.ester.

Tropischer Umlauf, Zeit der Wiederkehr eines Himmelskörpers zu dem durch die Präzession inzwischen verschobenen Breitenkreis des Frühlingspunkts.

Tropismus, der, die Bewegung eines Lebewesens nach einer Reizquelle hin (positiver) bzw. von ihr weg (negativer T.). Nach der Art des Reizes unterscheidet man Photo-, Helio- (s. d.), Chemo-, Galvano- (s. d.), Rheo-T. Wenn ein besonderes Organ für die Reizwahrnehmung fehlt, führt man eine entsprechende Bewegung auf einen T. zurück, z. B. denen der Pflanzen ähnliche Wachstumsbewegungen niederer, festsitzender Tiere (Pflanzentiere). Er entbehrt jeden psych. Moments u. unterscheidet sich dadurch vom Instinkt, mit dem er nach der mech. Instinkttheorie (J. Loeb) zusammenfallen soll. — T. bei Pflanzen s. d., Bd VI, Sp. 1516, u. d. einz. Art.

Troplong (troló), Raymond Théod., franz. Jurist, * 8. Okt. 1795 zu St-Gaudens, † 2. März 1869 zu Paris; 1835 Rat am Kassationshof ebd., 1843 Präs. des Appellationsgerichts, 1852 des Senats. Hauptw.: Droit civil expliqué (27 Bde, Par. 1833/58 u. ö.). Vgl. E. Dufour (Par. 1869).

Tropologische Auslegung, in der Exegese die Anwendung eines Schrifttexts auf das sittl. Leben (daher auch moralische Auslegung gen.), entw. als bloße Akkommodation des buchstäbl. Sinns (z. B. Jerusalem = die gottsuchende christl. Seele) od. als im Litteralsinn selbst begr. Erklärung von Typen (s. d.); vgl. 1 Kor. 10, 11.

Tröpon, das, s. Nährpräparate.

Tröpophilen, Tropophyten, s. Beil. Pflanzenreich, Sp. VII.

Troppau, tschech. Opava, Hauptst. (‚mit eignem Statut‘) v. Östr.-Schlesien, beiderseits der Oppa (3 Brücken), nahe der preuß. Grenze, 248 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (2154 Mann) 26 748 meist dtsch. kath. E.; [Bahnhof] (2 Bahnhöfe); Komm. der 10. Inf.Brig., Bez.H., Landes-, Bez.G., Finanzdir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ung. Bank; 72 m h. Stadtturm ꝛc.; Propsteipfarre Maria Himmelfahrt des Deutschordens, dtsch. u. tschech. Gymn., dtsch. Realschule, dtsch. Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungs-, Handelsschule ꝛc.; Museumsbibl. (35 000 Bde), 2 Museen, Stadttheater ꝛc.; Dtsch. Ritterordensspital, Schles. Krankenhaus, Landesirrenanstalt, Armen-, Waisen- u. Siechenhaus, ꝛc.; Kommenden des Deutschen u. des Johanniterordens, Jesuiten, Minoriten (Heiliggeistpfarrei), Mutterhäuser der Deutschordensschw. u. der Barmh. Schw. v. 3. Orden des hl. Franz, Töchter der göttl. Liebe (Pens. u. Dienstbotenheim); Fabr. v. Tuch, Fesen, Jutewaren, Spiritus, Pottasche, Likör, Rum, Essig, Maschinen, Metall- u. Drahtwaren, Eisengießerei. Nördl. angrenzend Dorf Katharein (7046 E.) mit Rübenzucker- u. Spiritusfabr. — Das Herzogtum T. wurde 1261 von Ottokar II. für seinen natürlichen Sohn Nikolaus gegr. u. kam, nachdem sich 1377 Leobschütz u. Jägerndorf davon



abgezweigt, 1460 an Georg Podiebrad, 1485 an Matthias Corvinus, 1501 durch Kauf an die böhm. Krone, 1613 durch kais. Verleihung an das Haus Liechtenstein. Okt./Dez. 1820 Kongreß der Hl. Allianz wegen der Revolution in Neapel (darauf nach Laibach verlegt).

Troppo (ital.), ‚zu sehr'.

Tropus, der (grch. *trŏpŏs*, Mehrz. Tropen), eig. Wendung, Umkehr; in der antiken Rhet. die bildliche Ausdrucksform, soweit sie sich auf ein einzelnes Wort beschränkt; allg. die Verwandlung einer Vorstellung in ein anschauliches Bild. Die hauptsächlichsten Arten des T. sind: Metapher, Metonymie u. Synekdoche (vgl. d. Art.); die moderne Rhetorik rechnet auch das Gleichnis (s. d.) hinzu. Vgl. Groß, Tropen u. Figuren (²1888).

Troschel, Franz Herm., Zoolog *(= Trosch.)*, ∗ 10. Okt. 1810 zu Spandau, † 6. Nov. 1882 als Prof. u. Dir. des Zool. Museums (seit 1849) zu Bonn. Hauptw.: ‚System der Asteriden' (mit J. Müller, 1842); Horae ichthyol. (mit dems., 3 H., 1845/49); ‚Gebiß der Schnecken ꝛc.' (2 Bde, 1856/79; fortges. von Thiele, 1891 ff.). Seit 1849 hrsg. ‚Archiv für Naturgeschichte'.

Troß (mhd. trosse, die, ‚Gepäck'), lebendes u. totes Material des Heerfuhrwesens; vgl. Bagage, Train.

Trosse, die (niederd.), starkes Tau zum Festmachen, Schleppen ꝛc. von Schiffen.

Trossingen, württ. Dorf (mit Marktgerechtigkeit), O.A. Tuttlingen, in der Baar, 699 m ü. M.; (1905) 4463 E. (364 Kath.); (elektr. Kleinbahn zum Bahnhof T., 4,5 km nordwestl.); Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Krankenhaus; Fabr. v. Harmonikas (3100 Arb.), Kartonnagen (640), Maschinen ꝛc.; Elektrizitätswerk.

Trostberg, oberbayr. Markt (mit städt. Verfassung), Bez.A. Traunstein, an der Alz, 485 m ü. M.; (1905) 1715 E. (1688 Kath.); ; Amtsg.; spätgot. Pfarrkirche St Andreas (1504); über T. Reste der alten Trostburg; gewerbl. Fortbildungsschule; Engl. Fräulein, Barmh. Schw.; Walzmühle (gr. Holzstoff- u. Stickstoffwerk gesichert).

Trotha, ehem. Dorf, seit 1899 zu Halle.

Trotha, Lothar v., preuß. General, ∗ 3. Juli 1848 zu Magdeburg; 1866 Inf.-Leutn.; 1894 stellvertretender Gouv. u. Komm. der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika, 1897 Oberst u. Reg.-Komm., 1900 Generalmajor, 1900/01 Führer der 1. Inf.-Brig. im Ostasiat. Expeditionskorps, 1903 Div.-Komm. u. Generalleutnant, Mai 1904 bis Nov. 1905 Befehlshaber im Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Trottel = Kretin.

Trottoir, das (frz., trŏtŏār, v. mhd. trotten, ‚laufen'), Bürgersteig; vgl. Beil. Straßen, Sp. IV.

Trotzendorf, Schulmann, s. Friedland, Val.

Trotzkopf, ein Holzbohrer, s. Holz, Bd IV, Sp. 571.

Troubadour (trūbădūr; provenz. trobador, v. trobar, ‚finden, erfinden'), in der provenz. Litt. (s. d.) des M.A. der Dichterkomponist des höfischen Minnesangs. Vgl. Diez (²1882); Baschalde (Par. 1888).

Trouée de Belfort, die (frz., trūē dŏ befŏr), das ‚Loch v. Belfort', s. d.

Trouessart (trūäßăr), Edouard Louis, franz. Naturforscher *(= Trt.)*, ∗ 7. Apr. 1842 zu Angers; urspr. Arzt, seit 1906 Prof. am Muséum d'hist. nat. in Paris. Hauptw.: Géogr. zool. (Par. 1890; dtsch 1892); Catal. mammalium etc. (2 Bde, 1897/99, [Suppl. 1905).

Trouillon (trūjō) s. Lacombe 1).

Trousseau, der (frz., trūßo, ‚Bündel'; vgl. Troß), Aussteuer, bes. einer Prinzessin.

Trousseau (s. o.), Armand, franz. Mediziner, ∗ 14. Okt. 1801 zu Tours, † 25. Juni 1867 zu Paris als Prof. (seit 1850); hervorragender Kliniker. Hauptw.: Clin. méd. de l'Hôtel-Dieu (2 bzw. 3 Bde, 1861 f., ⁷1885, vielfach übers., dtsch 1866/78). Schr. außerdem: Traité de thérapeutique (mit H. Pidoux, 2 Bde, 1835/39, ⁹1876, vielfach übers.); Tr. prat. de la phthisie laryngée (mit Belloc, 1837, dtsch 1838); sämtl. Paris. — Nach ihm benannt: **T.sche Hautflecken,** rote Flecken auf der Haut, wenn man diese reizt; ein Symptom der tuberkulösen Meningitis der Kinder. — **T.sches Phänomen,** diagnostisch wertvolles Symptom der Tetanie; besteht darin, daß die dieser Krankheit eignen ton. Krämpfe durch Druck auf die Gefäße des Oberarms ausgelöst werden können.

Trouvères (frz., truwǟr, wahrsch. v. trouver, ‚finden'; vgl. Troubadour), nordfranz. Dichter des M.A., die bes. Fabliaux, Chansons de geste ꝛc. verfaßten; zugleich Sänger u. Rezitatoren.

Trouville (truwil), franz. Stadt, Dep. Calvados, Arr. Pont-l'Évêque, r. an der Mündung der Touques in die Seinebai; (1901) 6137 E.; (T.-Deauville), Dampferstation; elegantes Seebad mit gr. Kasino (‚Salon'), zahlr. Villen ꝛc.; Hafen, Holzhandel, Fischerei. Gegenüber (Brücke u. Fähre) Seebad Deauville (2874 E.) mit Rennplatz ꝛc.

Trowbridge (trōbridſch), engl. Stadt, Grafsch. Wilts, l. vom Avon, 12 km südöstl. v. Bath; (1901) 11526 E.; ; kath., spätgot. anglik. Kirche (14. Jahrh., 1848 ern.; Grabmal Crabbes); Witwen-, Altersheim, Hospital (Pavillonsystem) ꝛc.; Fabr. v. Wollwaren (bes. Kaschmir), Betten, Matratzen, Bürsten u. Pinseln ꝛc.

Troy, nordamerik. Stadt, N. Y., an der Mündung des Mohawk in den Hudson (bis hierher Dampfschiffahrt); (1900) 60651 E. (1796 in Dtschl., 4068 von dtsch. Eltern geb.); ; 16 kath. Kirchen u. Kap. (1 dtsch.); zahlr. höhere Schulen, bes. Rensselaer Polytechnic Institute (466 Stud.), Emma Willard Seminary (für Frauen), Colleges der Salesianer u. Christl. Schulbr., Bibl.; Taubstummenanstalt, städt. Kranken-, Waisenhaus ꝛc.; Josephsschw. (Provinzhaus, Akad., Spital ꝛc.), Kl. Armenschw., Schw. v. Guten Hirten, Vincentinerinnen, Schw. der hll. Herzen; gr. Waschanstalten (für den halben Staat Neuyork), Fabr. v. Eisen, Bessemerstahl, Woll- u. Baumwollzeug, Kragen, Hemden, Manschetten ꝛc. (insges. 1900 für 98,83 Mill. *M*). Gegenüber, r. am Hudson, West-T., zw. beiden, auf einer Hudsoninsel, Green Island, mit kath. Kirche, gr. Eisenbahnwerkstätten u. Maschinenfabriken.

Troy (trŏā), Jean Franç. de, Maler, s. De Troy.

Troya, Carlo, ital. Historiker, ∗ 16. Juni 1785 zu Neapel, † 28. Juli 1858 ebd.; unter Murat im Staatsdienst, dann Advokat, seit 1821 als Revolutionär verbannt in Florenz u. Rom, 1848 neapolit. Ministerpräsident. Grundlegend seine Werke: Della condiz. dei Romani vinti da' Longob. (Mail. 1824); Stor. dell' Italia nel medio evo (bis Karl d. Gr., 14 Bde, Neap. 1839/55); Cod. Longob. (ebd. 1845).

Troyer, der (treuer, v. provenz. traia), in der Marine wollenes Unterhemd, gestrickte wollene Jacke.

Troyes (trŏā), Hauptst. des franz. Dep. Aube, an der in zahlr. Arme u. Kanäle verzweigten Seine, 110 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 53146 E.; , elektr. Straßenbahn; Bisch., Geniedir., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handels- u. Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; 5schiffige (meist got.) Kathe-

drale St-Pierre (13./16. Jahrh.) mit alten Glasgemälden u. reicher Schatzkammer, Kirche St-Urbain (im reinsten Spitzbogenstil des 13. Jahrh., 1263 von dem aus T. gebürtigen Papst Urban IV. beg., unvoll.) ɛc.; zahlr. altertümliche Holzhäuser, Kriegerdenkmal für 1870/71 (Marmorgruppe von A. Boucher, 1890); an Stelle der ehem. Befestigungen Promenaden; Gr. u. Kl. Sem., Knabenlyc., Lehrer- u. Lehrerinnensem., Strumpfwirkerschule, Bibl. (130 000 Druckbde, 525 Inkunabeln, 6000 Hdschr.) u. Museum (beide in der ehem. Abtei St-Loup), Dep.-Archiv, Theater ɛc.; Hospital; Fabr. v. Wirkwaren (Strümpfe, Trikots, Handschuhe ɛc.; gr. Ausfuhr), Maschinen, Stahlwaren (bes. Nadeln), Papier, Kreide u. Wurstwaren, Baumschulen ɛc. Vgl. Boutiot (T. 1891 f.); Marguillier (Par. 1897). — Im Altert. Augustobona od. Civitas Tricassium. Bei T. 451 Schlacht gegen Attila, der die Stadt auf Bitten des Bisch. Lupus (s. d.) verschonte. Im M.A. Hauptst. der Champagne u. bedeutender Meßplatz. Im Vertrag v. T., 21. Mai 1420, Heinrich V. v. England, der Karls VI. Tochter heiraten sollte, als Regent u. Thronerbe v. Frankreich anerkannt. Vgl. Boutiot, Hist. (5 Bde, T. 1870/80). — Das gleichn. **Bist.** (4. Jahrh., Suffr. v. Sens) zählt 40 Pfarreien, 390 sonst. Stellen, 251 435 E. Vgl. Courtalon (3 Bde, T. 1783).

Troyes (trŏă), **Chr. de**, altfranz. Dichter, s. Chrétien de T.

Troygewicht (Troy weight, -ŭet, ben. nach der franz. Stadt Troyes), das in England neben dem Handelsgewicht (Avoirdupois, s. d.) bestehende gesetzliche Edelmetall-, Edelstein-, Perlen- u. Medizinalgewicht. Das **Troypfund** (Troy pound, -paund) = 12 Ounces (abgek. oz, ‚Unzen') zu je 20 Pennyweights (abgek. dwt, ‚Pfenniggewichte') zu je 24 Grains (abgek. gr, ‚Grän'), also = 5760 Troygrän = 373,242 g. Die **Troyunze** (als Medizinalgewicht) = 8 Drams (‚Drachmen') zu je 3 Scruples (‚Skrupel') zu je 20 Grän = 31,103 g.

Troyon (trŏăjŏ̃), **Constant**, franz. Maler, * 25. Aug. 1810 zu Sèvres, † 21. Febr. 1865 zu Paris; haupts. durch das Studium der Natur, Duprés u. der Holländer (Cuyp, Potter) gebildet. In seinen intim aufgefaßten Landschaftsbildern machte er die Staffage (Tiere, nam. Ochsen u. Kühe) mehr u. mehr zur Hauptsache; bei der Fülle lohnendster Aufträge verlor er sich indes schließlich in Manierismus. Vgl. Dumesnil (Par. 1888); Hustin (ebd. 1893); Gensel, Corot u. T. (1906).

Trözen (**Trözen**), Stadt in Argolis mit ion. Bewohnern, später dorisch. Im Krieg gegen Xerxes mit Athen verbündet. Tempel des hier verunglückten Hippolytos. Stadtmauern, Panheiligtum u. sonstige unbedeutende Ruinen beim jetzigen Dorf Dhamala.

Trt. (Zool.) = E. L. Trouessart.

Trübau, 2 östr. Städte, Böhmisch- u. Mährisch-T., s. d.

Trubetzkoj, russ. Fürstenhaus, Nachkommen des Großfürsten Gedimin v. Litauen. Fürst **Wassilij** Sergiejewitsch (1776/1841), Gen. der Kav. unter Alexander I.; 1805 Gemahl der Hzgin v. Sagan, 1806 geschieden. Fürst **Sergiej** Nikolajewitsch (1862/1905), seit 1900 Philosophieprof. u. 1905 Rektor der Univ. Moskau, trat im Anfang der russ. Revolution als Führer der Freisinnigen hervor. Fürst **Paul T.**, Bildhauer, * 1863 zu Intra (Italien); in Mailand gebildet bei E. Bazzaro u. als Autodidakt, sucht mit sicherer techn. Behandlung eine malerisch impressionistische Auffassung zu verbinden, in allen Arten bildnerischer Darstellung, Bildnis (Büsten des Grafen Tolstoj, des Fürsten Gallitzin u. a.), Tier-, Reiterstatuetten, Denkmälern (Gen. Cadorna, Zar Alexander III.).

Trubia, span. Ort u. Fluß, s. Grado.

Trübner, **Nik.**, Buchhändler, * 12. Juni 1817 zu Heidelberg, † 30. März 1884 zu London; seit 1852 hier selbständig (seit 1856 T. & Co., seit 1889 verschmolzen mit der Firma Kegan Paul, Trench & Co.: K. Paul, Trench, T. & Co., Ltd.), nam. um den internat. Buchhandel verdient, den er bes. durch T.s American, European & Oriental Lit. Record (1865/91) förderte. — Sein Neffe **Karl J. T.**, * 6. Jan. 1846 zu Heidelberg, † 2. Juni 1907 zu Straßburg; begr. 1872 in Straßburg i. Els. die Verlagsbuchhandlung Karl J. T. (seit 1906 Zweigniederlassung in Berlin W; Teilhaber seit 1906 Walter de Gruyter ebd.); bes. bekannt durch die Rückerwerbung der Manessischen Hdschr. (s. d.). Der Verlag pflegt hauptsächl. Sprachwiss. (insbes. germ.; Grundrisse der germ., rom., iran., indoar. Philol., der indogerm. Sprachen), Litteraturgesch., Gesch., Philos., Els. Gesch. u. Volkskunde. — Karls Bruder **Wilhelm**, Maler, * 3. Febr. 1851 zu Heidelberg; ausgebildet in Stuttgart (Canon), München (Leibl) u. Karlsruhe sowie auf größeren Reisen; thätig in München, 1896/1903 in Frankfurt a. M., seitdem Akad.-Prof. in Karlsruhe. Seine Bilder (Landschaften, Bauern- u. Arbeitergenres, Akte mit mythol. u. allegor. Namen, Bildnisse; in allen dtsch. Staatsgalerien vertreten) pflegen einen kühnen Impressionismus in breitem, pastosem Auftrag mit feinem Empfinden für harmonische, satte Farbentöne. T.-Album, 1893. Schr.: ‚Kunstverständnis v. heute' (1892; anon.); ‚Verwirrung der Kunstbegriffe' (1898, [2]1900).

Trubtschewsk, russ. Kreisst., Gouv. Orel, r. an der Deßna (Flußhafen); (1897) 7416 E.; Mädchenprogymn.; Hanfbrecherei u. -handel.

Truchseß (ahd. u. mhd. truhtsaeze) od. **Seneschall**, eines der 4 germ. Hausämter. Im Fränk. Reich wird daraus der oberste Hofbeamte u. Vorgesetzte des Dienstgefolges (truht), woraus sich das Amt des Hausmeiers entwickelte. Neben diesem erscheint seit Ende des 7. Jahrh. ein T. (lat. dapifer) od. Seneschall als Küchenmeister, 1. Diener bei der kgl. Tafel, Vorstand des Hofhalts u. Verwalter der Krongüter. Das Amt erhielt sich im deutschen Reich (Erz-, Erb-T., s. Erzämter u. Erbämter), in dessen Territorien (noch jetzt als Titel) u. anderen Staaten (z. B. in England der Lord High Steward).

Truchseß, schwäb. Geschlecht, s. Waldburg.

Truchtersheim, unterelsäss. Dorf, 15 km nordwestl. v. Straßburg (Dampfstraßenbahn), 190 m ü. M.; (1905) 664 E. (634 Kath.); Amtsg.; Weinbau.

Trucksystem (v. engl. truck, trŏk, ‚tauschen'), die Entlohnung der Arbeiter in Waren statt in barem Geld; urspr. wohl meist wirklichem Bedürfnis entsprungen (Arbeitsort in abgelegenen Gegenden), wurde das T. in den Händen habsüchtiger Arbeitgeber ein Mittel schamloser Ausbeutung, indem den Arbeitern mangelhafte od. zu teure Waren aufgenötigt wurden. Bei der schlimmsten Form des T.s erhält der Arbeiter einen Teil des Lohns in Erzeugnissen der Fabrik ohne Rücksicht auf seinen Bedarf, ist also genötigt, diese weiter zu vertreiben. Auch das Cottagesystem (s. d.) gehört hierher. Das T. ist sehr alt, ebenso die Versuche zu seiner Bekämpfung (Verordn. in Solingen 1654, engl. Ges. für das Tuchmachergewerbe 1464 ɛc.). Heute ist das

T. in den meisten Industriestaaten verboten (im Deutschen Reich durch Gew.O. §§ 115 ff., in Östr. durch Gew.O. § 78, in der Schweiz durch das Fabrikges. v. 1877); doch ist gestattet, den Arbeitern Lebensmittel zum Einkaufspreis, Wohnung, Heizung, regelmäßige Beköstigung, ärztl. Hilfe zu den ortsüblichen Preisen unter Anrechnung auf die Lohnzahlung zu gewähren. Klagen über T. kommen nam. noch aus der Hausindustrie, wo insbes. die Lieferung von Materialien u. Werkzeugen durch den Arbeitgeber leicht zu Mißbräuchen führt.

Trude, die (Mythol.) = Drude, s. Alp; vgl. Drudenfuß. T.nbretter = Leichenbretter.

Trudo, hl., * im Haspengau (Lütticher Gegend), † 23. Nov. (Fest) um 698. Durch seine Mutter, die sel. Adela, mit den austras. Herzogen verwandt, in Metz zum Priester geweiht, gründete T. um 656 in seiner Heimat die später berühmte Benediktinerabtei St-Trond; auch die Stiftung des später nach ihm ben. Frauenklosters in Brügge wird ihm zugeschrieben. Vgl. Demal (St-Trond 1862).

Trudpert, hl., Märt., Apostel des Breisgaus, † 607; wahrsch. Ire, nach der um 815 verf. Vita Bruder des hl. Rupert (s. d.) v. Salzburg (sicher unrichtig); errichtete im Münsterthal b. Staufen mit Hilfe des Grafen Otbert ein Bethaus, in dem er, 607 von 2 Knechten erschlagen, beigesetzt wurde. Über seinem Grab entstand die 1806 aufgehobene Benediktinerabtei St Trudpert.

Trueba y Cosío, Telesforo de, span. Schriftst., * 1798 zu Santander, † 4. Okt. 1835 zu Paris; in England erzogen, bis 1822 Gesandtschafts-Attaché in London u. Paris, darauf Gründer einer Akad. (Mittelpunkt aller jüngeren Dichter), 1823/34 als Anhänger der Konstitution Flüchtling in England, dann Mitgl. der Cortes. Schr. hist. Romane Scottschen Stils in engl. Spr.: Gómez Arias (3 Bde, Lond. 1828), The Castilian (3 Bde, ebd. 1829) 2c.; span. Lustspiele: El Veleta (1834), Casarse con 60000 duros (1834) u. auch engl. (The Exquisites 2c.); am berühmtesten das (engl.) Sittengemälde Paris & London (3 Bde, Lond. 1831). Vgl. Menendez y Pelayo, Estudios sobre escritores montañeses I (Santander 1876).

Trueba y la Quintana (-kin-), Antonio de, span. Dichter, * 24. Dez. 1819 zu Montellana (Biscaya), † 10. März 1889 zu Bilbao (Denkmal ebd.); bis 1846 Kaufmann, 1853/62 Red. der Correspondencia de España, 1862/68 Archivar u. Landeshistoriograph v. Biscaya, lebte dann in Madrid; eifriger Katholik. Durch sein Libro de los cantares (Madr. 1852, [8]1875), dem weitere gefühlstiefe Gedichtsammlungen folgten, der volkstümlichste span. Liedersänger seiner Zeit (el poeta del pueblo) u. einer der bedeutendsten span. Lyriker der 2. Hälfte des 19. Jahrh.; in der Sprache hie u. da baskische Anklänge aus seiner Heimat. Vortrefflich u. ebenfalls sehr populär sind auch seine schlichten u. herzlichen Erzählungen, Märchen u. Legenden aus dem Landleben: Cuentos de color de rosa (ebd. 1859), Cuentos campesinos (ebd. 1862), Cuentos de vivos y muertos (ebd. 1866), Mari Santa (ebd. 1874) 2c. Ausw. dtsch 1882 u. 1906. Verf. auch hist. Romane (El Cid Campeador, ebd. 1861; El redentor moderno, ebd. 1876 2c.) u. landesgesch. Arbeiten. Ausgew. W. in der Coleccion de autores españ., 1874 ff. Vgl. R. Becerro de Bengoa (Madr. 1892).

Trüffel, die, die kugeligen Fruchtkörper der T.pilze (Tuberaceen, Fam. der Askomyceten, s. d.), bes. von der etwa 50 Arten umfassenden Hauptgattg Tuber *Mich.* Das fädige Mycel lebt unterirdisch (vielfach wohl als Mykorrhiza, s. d.) im Humus od. unter faulendem Laub u. bringt hier auch die Schlauchfrüchte hervor, die in dicker, gewarzter Hülle die birn- od. kugelförm. Sporen enthalten; das marmorartig geaderte Fruchtgewebe ist entw. saftig u. mehr od. minder aromatisch (Speise-T.) od. hart (Holz-T.). Wichtigste Speise-T.: Sommer-T., T. æstivum *Vitt.* (s. Pilztafel, 15), in Mitteleuropa am häufigsten (‚deutsche T.'), in Frankreich u. Italien weniger beachtet, haselnuß- bis faustgroß, mit grauem od. bräunlichem Fleisch; Winter-T., T. brumale *Vitt.*, ähnlich, in der Abart T. melanosporum *Vitt.*, schwarze T., mit schwarzviolettem od. rötlichschwarzem Fleisch, die kostbarste T., Norditalien u. Südfrankreich (am meisten um Carpentras, am feinsten um Périgueux: Périgord-T., zu 10 *M* u. mehr für 1 kg), in Deutschland fast nur in den bad. Rheinwäldern; weiße T., T. magnatum *Pico*, Norditalien u. Frankreich, in lehmigem Boden unter Weiden, Pappeln 2c., mit weißl. bis rötl. Fleisch, trotz des Käsegeruchs sehr geschätzt (in Mitteleuropa selten, hier oft mit dem ähnlichen, aber zähfleischigen Choiromyces mæandriformis *Vitt.* verwechselt). Zuweilen werden auch andere Pilze als T.n untergeschoben, nicht nur solche der gleichen Gruppe, wie die Hirsch-T. od. Hirschbrunst (weil vom Wild gierig gesucht), Elaphomyces cervinus *Schroet.* (s. Pilztafel, 16), die in der dicken u. harten Schale nur lose Sporen enthält, sondern sogar Bauchpilze, wie die wertlosen, aber unschädlichen Schweine-T.n (Rhizopogon *Fr.*), der bedenkliche Hartbovist (falsche T., s. Scleroderma) 2c. Die echten T.n wachsen herdenweise in Mulden, Höhlungen 2c. sehr lichter Laubwälder (bes. Eichen u. Weißbuchen, auch Buchen 2c.); die T.herde (T.plätze) sind schwer zu erkennen, höchstens an dem wie verbrannt aussehenden, rissigen Boden u. am Vorkommen gewisser Fliegen (T.-fliegen); die T.sucher (T.jäger) benützen daher zum Aufspüren dressierte Hunde od. (Mutter-) Schweine. Die künstl. T.zucht hat noch wenig Erfolg aufzuweisen. Die T. gilt seit dem Altert. als feinster Speisepilz u. wird gedämpft, gebraten, gehackt 2c. gegessen, hauptś. aber als Würze zu Delikatessen (Pasteten, Leberwürste), Tunken, Suppen 2c. verwendet. Vgl. R. Hesse, Hypogäen Deutschlands II (1894); Chatin, La truffe (Par. 1892); Wendisch, T.n u. Morcheln (1894).

Trüffelerz, Knollen von Asbolan in den neukaledon. Nickellagerstätten.

Trugdolde, Form des Blütenstands, s. Blüte, Bd I, Sp. 1662 u. Abb. 4 16.

Trughechte, Scombresocidae, Fam. der Edelfische, aber ohne Schwimmblasengang, mit verwachsenen unteren Schlundknochen. Jederseits am Bauch eine Längsreihe gekielter Schuppen; Rücken- u. Afterflosse einander gegenüber auf dem Schwanz; ohne Fettflosse. Etwa 140 Arten, meist im Meer. Gattg Belone *Cuv.*, Hornhecht; Schnauze schnabelförmig verlängert. B. vulgaris *Flem.*, gem. H.; Unterkiefer länger als der obere; bis 80 cm l.; Nordsee. Gattg Exocœtus *Art.* s. Fliegende Fische.

Trugotter, Pseudechis *Wagl.*, Gattg der Elapinae. Hals nicht ausdehnbar; hintere Schwanzschilder 2reihig; 8 Arten. P. porphyricus *Wagl.*; glänzend schwarz, Seiten rot, Bauch blaßrot; bis 2,5 m l. Häufige Giftschlange Australiens.

Trugratten, Octodontidae, Fam. der Nagetiere. Gebiß $\frac{1\,4}{1\,4}$, seltener $\frac{1\,3}{1\,3}$; vorn u. hinten gew. 5, selten nur 4 Zehen mit starken, großen Krallen; Behaarung weich, borstig od. stachelig; Schwanz meist l., beschuppt od. wie die kurzen Ohren spärlich behaart. Viele erinnern an Ratten, leben in der Erde od. auf Bäumen von Früchten u. Wurzeln. Octodon *Benn.*, Strauchratte; Schwanzspitze mit langer Quaste; 3 Arten. O. degus *Wtrh.*, Degu; 16,5, Schwanz 10 cm l.; Chile. Ctenomys *Blainv.*, Kammratte; Schwanz kurz, an der Wurzel dick, beschuppt; leben maulwurfsartig; 6 Arten; Südamerika. Ctenodactylus *Gr.;* vorn u. hinten bloß 4 Zehen; 1 Art: C. massonii *Gr.*, Gundi; blaßfahlgelb; 16, Schwanz 1,5 cm l.; Nordafrika. Capromys *Desm.*, Ferkelratte; gedrungen, Schwanz beschuppt; leben auf Bäumen u. in Gebüsch; des Fleisches wegen gejagt; 3 Arten; Westindien. C. pilorides *Wtrh.*, Hutia-Conga; bis 60, Schwanz bis 20 cm l. Myopotamus *Geoffr.;* Zehen der Hinterfüße durch eine Schwimmhaut verbunden; Schwanz lang, beschuppt; nur 1 Art: M. coypus *Geoffr.*, Sumpf-, Schweifbiber (Abb. 1); Körper u. Schwanz je 40 cm l., Pelz oben kastanienbraun, sehr geschätzt (‚Nutriafelle'); Südamerika; paarweise an Flüssen; schwimmt u. taucht vorzüglich.


1

Aulacodus *Temm.*, Borstenferkel, Rohrratte; 2 Arten; trop. Afrika. A. swinderianus *Temm.* (Abb. 2); Pelz borstig; 85 cm l.; Fleisch geschätzt.


2

Loncheres *Ill.*, Lanzenratte; zw. den Haaren platte, längsgefurchte Stacheln; etwa 10 Arten; Südamerika. Echimys *Desm.*, Stachelratte; Oberseite mit platten Stacheln bedeckt; 11 Arten; Südamerika.

Trugschluß, ein Fehlschluß (s. d.), mit dem man sich u. andere täuscht; nam. von den Sophisten (s. d.) kunstmäßig ausgebildet; Aristoteles unterscheidet 6 Arten. Vgl. Quaternio terminorum; Paralogismus. — T. (Mus.), Trugkadenz (ital. cadenza d' inganno, finta), die Auflösung des Dominantseptakkords in einen andern Akkord als den Tonikadreiklang; vgl. Schluß.

Trujillo (trúchíljo), 1) westvenezol. Staat, zw. See v. Maracaibo u. Kordillere v. Mérida; im W. Ebene, der Hauptteil Hoch- u. Bergland; in den Wäldern Kautschuk, Chinarinde ꝛc. 11241 km², (1904) 183663 E.; Anbau v. Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Weizen, Tabak, Bohnen ꝛc., Schwefel- u. Antimongruben. 7 Distrikte. — Die gleichn. Hauptst., in der Sierra de Mérida, 451 m ü. M.; etwa 10000 E.; Knaben-, Mädchencolegio; in der Umgegend Kohlenlager. — 2) Hauptst. des peruan. Dep. Libertad, 7 km vom Meer, ummauert; (1896) 8000 E.; , Dampferstation (Hafen Salaverry, 20 km südöstl., ; 9 Linien, 2 dtsch.); Bisch., Gerichtshof, 7 konsular. Vertretungen (einschl. Salaverry; dtsch. Konsulat); Univ., 2 Knaben-, 3 Mädchencolegios; Kokainfabr., Ausf. (1904: 36061 t) v. Zucker, Alkohol, Koka u. Kokain ꝛc., Seeverkehr 1905: 283 Schiffe mit 513260 R.T. — Zweitälteste span. Stadt Perus, 1535 von Almagro gegr. u. nach Pizarros Heimat (T. in Spanien) benannt. 1619 durch Erdbeben zerstört. — Das gleichn. Bist. (1577, Suffr. v. Lima) zählt 350 Kirchen u. Kap., 160 Priester, 581000 Kath. — 3) Hauptst. des Dep. Colon, Republik Honduras, östl. an der Bai v. T. (geschützte Reede); 4/5000 E.; Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Ausf. v. Mahagoni, Vieh, Häuten ꝛc. — 4) span. Stadt, Prov. Cáceres, am Nordwesthang der Sierra de Guadalupe, 485 m ü. M.; (1900) 12512 E.; Bez.G.; Ringmauern, maur. Kastell; Colegio.

Truk, T.- od. Rukinseln, dtsch. Südsee-Archipel, wichtigster der (Ost-) Karolinen (s. Karte Kaiser-Wilhelms-Land, Nebenk. VIII), 132 km²; zahlr., von einem Wallriff umgebene, basalt., aber z. T. völlig mit Korallenkalk bedeckte Hoch- (Ulipot od. Tumuitol auf Tol 420, die größte, Wola, 414 m) u. mehrere Koralleninseln; vorwiegend mit Kokospalmen bestanden (jährl. 300 t Kopra ausgeführt). (1906) 17 Weiße u. etwa 13200 Eingeborne; kath. (Kapuziner-) u. prot. Mission.

Trullanische Synoden, das 6. allg. Konzil (680/81) u. insbes. die sog. Quinisexta (s. d.; 692), ben. nach dem Trullos (dem großen, für Senatssitzungen u. Festlichkeiten bestimmten Saal) des kais. Palasts in Konstantinopel, in welchem sie tagten.

Trum, das (ahd. thrum, ‚Ende, Endstück'), Mehrz.: Trümer, Teil eines Schachts od. einer Strecke, z. B. Förder-T., od. auch eines Erzgangs, s. Gang; Trümerstock = Stockwerk, s. Gang. — **T.holz** = Sattelholz.

Trumbscheit, Trumscheit, das (Scheidtholdt, Trompeten-, Meergeige, Marinetrompete), Monochord-, Nonnengeige, ein wohl aus letztgen. hervorgegangenes, im 14./16. Jahrh. in Deutschland, Holland, Frankreich u. England (Signalinstr. der Marine) übliches Saiteninstr., aus länglichem Resonanzkasten mit einer darüber gespannten Saite (Abb.) bestehend; mit Bogen gestrichen; Ton schnarrend u. dumpf.



Trumeau, der (frz., trümo), Fensterpfeiler, dann ein dafür bestimmter schmaler Spiegel.

Trümmerkalk, vergriester Kalk. — **Trümmerporphyr,** der, Gestein = Porphyrbreccie. — **Trümmerstruktur,** die, makro- od. mikroskopische Breccienstruktur, hervorgebracht durch die innere Zermalmung des betr. Gesteins.

Trumpp, Ernst, Indolog, * 13. März 1828 zu Ilsfeld, † 5. Apr. 1885 zu München; ebd. 1874 o. Prof.; nam. auf dem Gebiet des Neuind. thätig. Hauptw.: Adi Granth (Lond. 1877, n. A. 1895).

Truncus, der (lat.), ‚Stamm, Rumpf'; T. lymphaticus s. Lymphe.

Trunk-Eisenbahnen (engl., trunk-lines, trŏngk lainſ, ‚Hauptlinien'), die Haupteisenbahnlinien der Ver. St., insbes. die 5 großen Linien zw. den atlant. Häfen u. den Handelsplätzen an den großen Seen, die sich nach heftigen Tarifkämpfen 1885 zu dem Trunk Line Pool, seit Bestehen der Interstate Commerce Act v. 1887 (vgl. Interstate Commerce) zu der Trunk Line Association mit gemeinsamen Güterklassen u. im wesentlichen gleichem Tarif zusammengeschlossen haben.

A. Gesundheitliche u. rechtliche Wirkungen.

T. (Trunkfälligkeit), ein chron. Laster, besteht in gewohnheitsmäfsigem relativ übermäfsigem Genufs von alkoholhaltigen Getränken jedweder Gattung, zeitigt als Folgen aufser einer verminderten Widerstandsfähigkeit gegen alle Krankheiten körperliche (Magendarm-, Leber-, Nieren-, motorische u. sensible Nerven-, Herz-, Gefäfs- etc. Krankheiten) u. psychische (Gedächtnis- u. Willensschwäche, Verblödung, Verlust jeder idealen Anschauung) Affektionen (chron. Alkoholismus) u. geht bisw. in Delirium tremens od. vollendete Geistesstörung mit chron. Wahnbildung nach Art der Paranoia (bes. häufig ist hier der Wahn ehel. Untreue) über. Die periodische T. (Dipsomanie) besteht darin, dafs bei sonst solider, selbst abstinenter Lebensweise unvermittelt von Zeit zu Zeit Trinkperioden von kürzerer od. längerer Dauer eingeschoben werden (Quartalsäufer). Period. T. entsteht gew. auf krankhafter Grundlage (Psychopathen, Epileptiker, Zirkuläre) infolge periodisch auftretender Verstimmungs- od. Erregungszustände.

Wer infolge von T. seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag od. sich od. seine Familie der Gefahr des Notstands aussetzt od. die Sicherheit anderer gefährdet, kann entmündigt werden. Daraufhin ist Bestellung eines Vormunds u. unter Umständen durch diesen Einweisung in eine Anstalt möglich (B.G.B. §§ 6. 1896; C.P.O. §§ 680 ff.); auch wird der Trunksüchtige in der Geschäftsfähigkeit beschränkt, kann nicht mehr zum Vormund od. Familienratsmitglied bestellt werden u., schon von Stellung des Entmündigungsantrags ab, kein Testament mehr errichten, wohl aber ein früher errichtetes noch widerrufen (B.G.B. §§ 114. 1780. 1865. 2229. 2253). Wer sich dem Trunk dergestalt hingibt, dafs er in einen Zustand gerät, in dem zu seinem Unterhalt od. zum Unterhalt derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittlung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden mufs, ist strafbar (St.G.B. § 361 5). Landesgesetze kennen Beschränkungen im Wirtshausbesuch u. Branntweinbezug. Die Invalidenrente ist in erstgenannten Fällen ihrem vollen Betrag nach in Naturalleistungen zu gewähren.

B. Trunksuchtsbekämpfung.

Man unterscheidet eine Temperenz- (Mäfsigkeits-) u. eine Abstinenz- (Enthaltsamkeits-) Bewegung. Eine auf Temperenz gerichtete Bewegung (nur vollständige Bekämpfung des Schnapsgenusses) war schon in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. vorhanden, sie ging aus von Nordamerika (bis 1833 dort 6000 Vereine mit über 1/2 Mill. Mitgl.), fafste in Europa bes. Fufs in Grofsbritannien (P. Mathew in Irland), Skandinavien (Wieselgren in Schweden) u. (Anfang der 1830er Jahre) in Norddeutschland (Kaplan Seling in Osnabrück, 1845 fast 1100 Vereine mit 425 000 Mitgl.). Da die Organisation zu schwach war, flaute sie bald ab. Die jüngere Bewegung betont viel strenger die Abstinenz von allen berauschenden Getränken u. tritt nam. in internat. Organisationen hervor. Den Anfang machte die Gründung des Unabhängigen Guttemplerordens (Independent Order of Good Templars) mit Jugendwerk (gegr. 1851 in Utica, N. Y.), griff 1868 nach England über, 1880 nach Skandinavien, 1883 nach Deutschland, 1892 nach der Schweiz u. zählt über 12 000 Logen mit über 900 000 Mitgl. (am meisten in den engl. u. skandinav. Ländern, Deutschland 2 Grofslogen u. 1850 Logen mit 32 000 Mitgl., davon 6000 Jugendliche). 1905 trennte sich die Schweizer Grofsloge mit den franz., belg., holländ., den meisten ungar. Grofslogen u. einigen deutschen Logen ab als Neutraler Guttemplerorden (unter Leitung von Prof. Forel). Der Guttemplerorden ist eine Art Geheimorganisation mit eignem Ritual, im Hauptorden protestantisch gefärbt, im neutralen Orden religiös indifferent, für Katholiken verboten, in Österreich auch staatlich untersagt. Der Orden verbietet seinen Mitgliedern nicht nur den Genufs geistiger Getränke, sondern auch deren Herstellung, Kauf u. Verkauf, Anbieten u. Verabreichung. — Als weitere internat. Abstinenzvereine sind zu nennen der Rechabitenorden (Independent Order of Rechabites) mit über 200 000 Mitgl., darunter 90 000 Frauen (Bund Deutschland mit 3 ‚Zelten'), der Internat. Alkoholgegnerbund (Organ: ‚Die Abstinenz') mit Landesgruppen u. a. in Deutschland (gegr. 1889, 45 Ortsgruppen) u. der Schweiz (über 30 Ortsgr.), das Blaue Kreuz (prot., s. d.), der Eisenbahn-Alkoholgegnerverband (gegr. als Verband 1906) mit 4 Landesgruppen (Deutschl., Östr., Schweiz u. Dänemark) u. die Heilsarmee (s. d.).

Landesvereine bestehen in Deutschland gegen 40, darunter der ‚Allg. Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus' (mit Abstinenz-Sekretariat u. Kontrollstelle für alkoholfreie Getränke) in Hamburg, die Abstinentenvereinigungen der einzelnen Berufe, wie Bund abstinenter Pastoren bzw. Juristen, Ärzte, Lehrer, Post- u. Telegraphenbeamten, Arbeiter (82 Ortsgr.), Akademiker (9 Ortsgr.), Schüler (30 Ortsgr.) etc. u. der Bund ‚Evang.-kirchlicher Blaukreuz-Verbände' (gegr. 1902, Zentrale: Belgard, Organ: ‚Das blaue Kreuz'; 6 Provinzialverbände). In Österreich-Ungarn bestehen etwa 30 Landesvereine, darunter der ‚Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich' (10 Ortsgr.), der ‚Alkoholenthaltsamkeitsverein' (5 Ortsgr.) u. der ‚Landes-Alkoholgegnerverein' in Ungarn, die ‚Poln. Abstinenzgesellschaft' (30 Zweigvereine), der ‚Bund abstinenter Arbeiter', ‚Ärzteabstinentenbund des deutschen Sprachgebiets', der ‚Bund ungar. abstinenter Ärzte' etc. An der Spitze der Bewegung steht die Zentrale östr. Alkoholgegnervereine. In der Schweiz besteht der ‚Schweiz. (sozialdemokr.) Abstinentenbund' (in allen gröfseren Städten), der ‚Bund abstinenter Studenten' (Libertas, 6 Sektionen) bzw. Gymnasiasten (Helvetia, 10 Sektionen), der ‚Hoffnungsbund' (für die Jugend) etc.

Auf dem Standpunkt der Mäfsigkeit stehen die Internat. Vereinigung gegen den Mifsbrauch geistiger Getränke, gegr. 1906 in Berlin, mit 26 korporativen Mitgl. aus dem Dtsch. Reich, Östr.-Ung. (2), der Schweiz (4), Luxemburg etc., dann der bedeutsame Deutsche Verein gegen den Mifsbrauch geistiger Getränke, gegr. 1883, mit 7 Provinz-Verbänden, 106 Bezirksvereinen u. 8 Frauengruppen mit 22 000 Mitgl.; der Verein will vor allem vorbeugend wirken durch Aufklärung (Organ: ‚Mäfsigkeitsblätter' mit den populären ‚Blättern

zum Weitergeben') etc., der ,Östr. Verein gegen Trunksucht', die versch. Landesvereine gegen Alkohol in Östr., die Ligue suisse contre l'alcoolisme.

Die Frauen sind fast an allen genannten Organisationen beteiligt, haben sich aber noch in eignen Verbänden zusammengethan; 1874 wurde der ,Christl. Frauen-Temperenzverein' gegründet, der sich 1883 zum ,Weltfrauenbund' (World Women's Christian Temperence Union) erweiterte u. 1906 in 56 Ländern über 1/2 Mill. Mitgl. umfafste. Als Landesvereine kommen in Betracht der ,Deutsche Bund abstinenter Frauen' (gegr. 1900 von Ottilie Hoffmann, 1907: 21 Ortsgr.), der ,Deutsche Verein abstinenter Lehrerinnen', der ,St Annabund' (gegr. 1903, kath., mit besonderer Abt. für abstinente Lehrerinnen), der ,Östr. abstinente Frauenverein' (ebenso in Ungarn), die Ligue des femmes suisses contre l'alcoolisme u. der ,Frauenverein für Mäfsigkeit u. Volkswohl' in Zürich. Die meisten dieser Vereine stehen auf dem Standpunkt der Abstinenz (wenigstens für die eignen Mitgl.).

Lediglich für Katholiken sind bestimmt als Abstinenzvereine: das ,Kath. Kreuzbündnis' (mit St Annabund für Mädchen u. Frauen u. Schutzengelbund für die Jugend), gegr. 1899 von Pfarrer Neumann (als Abstinenzverein 1904); das Kreuzbündnis unterscheidet 3 Gruppen von Mitgl.: Enthaltsame (Mitglieder), Branntwein-Enthaltsame (Teilnehmer) u. Mäfsige (Gönner); Landesvereine bestehen in Deutschland (Organ: ,Volksfreund', Essen), Österreich u. Ungarn; der Priesterabstinentenbund, gegr. 1901, Leiter war zuerst der 1906 verstorbene Bischof Egger v. St Gallen, jetzt Prinz Max v. Sachsen, 1907: 428 Mitgl. in den Landesgruppen Deutschland, Östr., Ung., Schweiz u. Holland, dazu eine poln. Gruppe (Organ: ,Sobrietas'); der ,Verein abstinenter Katholiken' in Hamburg, etwa 12 Ortsgruppen (Organ: ,Der Kreuzritter'); die ,Schweiz. kath. Abstinentenliga' (Organ: ,Volkswohl', Sarnen), der ,Slowen. kath. Abstinentenverein' u. der ,Gebetsverein für Abstinenten der Diöz. St Gallen'. Als Mäfsigkeitsvereine sind zu nennen die ,Internat. kath. Vereinigung gegen den Mifsbrauch geistiger Getränke' (1905 aus dem 1897 gegr. internat. Komitee entstanden) mit den Landesgruppen bzw. Bezirken Deutschland, Östr., Schweiz, Ungarn, Belgien, Frankreich, Holland, Luxemburg, die kirchlichen Mäfsigkeits-Bruderschaften (1851 von Rom für Deutschland kanonisch errichtet), heute vorwiegend noch im dtsch. Osten (bes. in den Bistümern Breslau, Kulm, Posen), u. der Kath. Mäfsigkeitsbund Deutschlands (Organ: ,Der Morgen', Trier seit 1907; bes. in den Diöz. Trier, Münster, Rottenburg, Hildesheim, Osnabrück u. der Nord. Mission, teilw. das Kreuzbündnis als besondere Abteilung enthaltend).

Unter den Kongressen sind die wichtigsten der alle 2 Jahre stattfindende ,Internat. Kongrefs zur Bekämpfung des Alkoholismus' (der 11. in Stockholm 1907) u. die ,Abstinententage' in Deutschland (meist jährlich, die 4. Tagung 1906 in Barmen) u. der Schweiz (6. Tagung 1906 in La Chaux-de-Fonds).

Die Buch-Litteratur ist fast unübersehbar. Ein Verzeichnis der wissensch. Litt. (bis 1904) enthält: Abderhalden, Bibliographie (1904). Zeitschriften bestehen in Deutschland etwa 40, in Östr. u. der Schweiz je etwa 12, dazu mehrere Zeitungskorrespondenzen. Am bedeutendsten sind die ,Internat. Monatsschr. zur Erforschung des Alkoholismus' (Basel), ,Der Alkoholismus' (Leipzig), ,Die Alkoholfrage' (Dresden). Die kath. Zeitschr. sind bei den kath. Vereinen genannt. Flugblätter u. Belehrungskarten werden herausgegeben vom Verein gegen Mifsbrauch geistiger Getränke, vom Abstinentenverein Ravensburg, vom Verein abstinenter Lehrerinnen (Aachen), vom Volksverein für das kath. Deutschland, vom Charitasverband etc. Eine Lichtbilderreihe (über Schäden des Alkohols) hält u. a. der Charitasverband zur Verfügung.

Kath. Trinkerheilstätten (Trinkerasyle) bestehen in Deutschland zu Waldernbach (Hessen-Nassau), Werden-Heidhausen (Landkr. Essen), Maria-Veen (Westfalen), Miechowitz (Ober-Schlesien), Mündt-Titz (Kr. Jülich, diese für Frauen), in der Schweiz in Vonderflüh bei Sarnen (für Männer u. Frauen); aufserdem gibt es in Deutschland noch etwa 40 Trinkerheilanstalten (25 von der Innern Mission gegr.), in der Schweiz 5 od. 6; Österreich ist hierin noch sehr zurück. Ein ,Verband deutscher Trinkerheilstätten' wurde 1900, ein ,Verein zur Fürsorge für Alkoholkranke kath. Konfession' 1902 (durch Umwandlung aus dem ,Westdeutschen Mäfsigkeitsausschufs') gegründet. Zur Vermittlung der Trinker an die Anstalten dienen die Fürsorgestellen.

Auch Staat u. Gemeinde haben sich verschiedentlich um die Bekämpfung der T. bemüht. In 4 (früher 12) Staaten Nordamerikas herrscht das Prohibitionssystem d. h. das staatl. Verbot der Herstellung u. des Verkaufs berauschender (bes. gebrannter) Getränke aufser zu techn. u. medizin. Zwecken, doch ist das Verbot nur in Landbezirken durchführbar. In einzelnen Bezirken der Ver. St., Grofsbritanniens, Skandinaviens etc. besteht das System der Lokal-Option, wonach den Gemeinden überlassen wird, über Zulassung des Alkoholverkaufs abzustimmen. In Rufsland u. der Schweiz ist ein staatl. Alkohol-(Branntwein-)Monopol vorhanden, wobei der Verkauf nur in staatl. Schankstellen stattfindet. Neuerdings gewinnt an Boden das Gotenburger System (zuerst angewandt in Göteborg 1865), das die privaten Wirtshäuser beseitigt wissen will u. den Ausschank (von alkoholfreien Getränken u. ganz leichten Bieren) an gemeinnützige Gesellschaften od. die Gemeinden übergibt, welche diese ,Reformgasthäuser' durch besoldete Angestellte verwalten lassen, die dazu vom Vertrieb der Speisen u. alkoholfreien Getränke (nicht von dem Alkohol) Tantiemen beziehen. In Deutschland u. Österreich bestehen wenige, in der Schweiz mehrere Reformgasthäuser u. ,alkoholfreie' Cafés, für weitere deutsche Gründungen ist thätig der 1903 gegr. ,Verein für Gasthausreform' (Organ: ,Die Gasthausreform'). Allgemeine Mittel zur Bekämpfung der T. sind Konzessionierung der Gast- u. Schankwirtschaften, Einführung der Polizeistunde, Besteuerung bes. des Branntweins, Verbot der Verabreichung an ,Säufer' etc.

Statist. Litt.: Warmings Jahrb. für Alkoholgegner für Deutschland u. Östr. (Hamburg, seit 1906); Hercod, Schweiz. Taschenb. für Alkoholgegner (Genf-Lausanne); Neumann, Der Seelsorger u. d. Alkoholismus (1906).

Trunkelbeere s. Vaccinium.

Trunkenheit, akute Alkoholvergiftung, Rausch, hervorgerufen durch (raschen) Genuß größerer Alkoholmengen, bekundet sich durch anfängl. Anregung der Verstandes- u. Gemütssphäre (erst Heiterkeits-, dann Erregungsstadium), der aber bald das Schwinden der Sinne u. die Erlahmung der geistigen Fähigkeiten (Depressionsstadium) event. unter Aufhebung des Bewußtseins u. mit Schlaf (Schlaf-T.) folgt (doch ist bei unmäßig großen Mengen Alkohol auch tödl. Ausgang möglich); die nach einiger Zeit einsetzende Übelkeit u. Kopfbrummen (Katzenjammer) vergeht in einigen Stunden. Durch T. erzeugte Bewußtlosigkeit macht Rechtshandlungen nichtig (B.G.B. § 105, Abs. 2; ebenso A.B.G.B.), schließt, wenn nicht selbstverschuldet, straf- u. zivilrechtl. Haftbarkeit aus (St.G.B. § 51; B.G.B. § 827, vgl. aber 829; A.B.G.B. § 1307; St.G.B. § 2 c). Nach östr. R. (St.G.B. §§ 500. 523 f.) wird ein in T. verübtes Verbrechen als Übertretung mit Arrest, event. strengem Arrest, ‚eingealterte T.' bei Dachdeckern ꝛc. mit Arrest bestraft.

Trunkmaschine (tröngk-), liegende Schiffsdampfmaschine.

Trunksucht s. Beilage.

Trüong, der (ostasiat. Ellenmaß) = Düong.

Trupiale, Icteridae, Fam. der Singvögel. Vertreten in Amerika die Stare, von denen sie sich durch bloß 9 Handschwingen u. höhere, die Mittelzehe an Länge übertreffende Läufe unterscheiden; Schnabel meist gerade u. so lang od. länger als der Kopf. Etwa 160 Arten; fressen Insekten, Sämereien u. Früchte. Gattg Icterus *Briss.*, Trupial; Schnabel gerade, schlank; 40 Arten; Nester beutelförmig. I. galbula *L.*, Baltimorevogel; schwarz u. orangerot; 20 cm l.; Nordamerika. Gattg Agelaeus *Vieill.*, Hordenvögel; Schnabelschneiden etwa unterhalb der Nasenlöcher in stumpfem Winkel scharf abwärts gebogen; 50 Arten. Untergattg Dolichonyx *Sw.*; Schnabel kurz, kegelförmig; Schwanzfedern mit starren Schaftspitzen. D. oryzivorus *Sw.*, Paperling; schwarz u. gelb; Nordamerika, schadet den Getreidefeldern. Untergattg Molobrus *Sw.*; Schnabel kurz. M. pecoris *Gm.*, Kuhvogel; schwarz, grün u. blau glänzend, Kopf u. Hals dunkelbraun; sucht dem Weidevieh Ungeziefer ab; legt seine Eier wie der Kukuk in fremde Nester. Gattg Chalcophanes *Wagl.*, Schwarzvögel; Schnabel gebogen; drossel- bis elstergroß; über 20 Arten. C. quiscalus *L.*, Maisdieb, Bootschwanz; glänzendschwarz mit Purpurschimmer; östl. Nordamerika; dem Maisbau schädlich. Gattg Cassicus *Ill.*, Stirnvogel, Beutelstar; Schnabel gerade, spitz, hinten eine br. runde Stirnplatte bildend; star- bis krähengroß; 30 Arten. C. cristatus *Bodd.*, Schapu; Scheitel mit schmalen, schopfartig verlängerten Federn.

Truppe, in sich geschlossener Teil eines organisierten Heers. T.n, Mehrheit solcher Teile im Ggsz zu Bürgerwehren, Freischaren ꝛc., desgl. auch die einem besondern Verband angehörenden Formationen wie reguläre, irreguläre, Land-, Garde-, Linien-, Fremden-, Reserve-, Landwehr-, Miliz- ꝛc. T.n. T.nteil, Abteilung mit eigner Verwaltung u. besonderem Etat. T.nübungsplätze, der Militärverwaltung gehörende Geländestrecken, meist mit Einrichtungen für Unterbringung u. Verpflegung, auf denen Gefechts- u. Schießübungen abgehalten werden; bes. seit Einführung der weittragenden Feuerwaffen zur kriegsgemäßen Ausbildung erforderlich. — **T.ntransport** = Militärtransport.

Truro, 1) engl. Stadt, Grafsch. Cornwall, am Nordende der Falmouthbai; (1901) 11 562 E.; Dampferstation; anglik. Bisch., frühgot. Kathedrale (1880/1903), Kirche der Lateranensischen Chorherren; anglik. Seminar, Latein-, Bergbauschule, Museum ꝛc.; Krankenhaus; Eisengießerei, Zinnschmelzhütten, Teppich-, Porzellan-, Papierfabr. ꝛc. — 2) kanad. Stadt, Prov. Neuschottland, am Ende des Minaskanals (Ostarm der Fundybai); 5993 meist engl. prot. E. (124 Dtsch.; 585 Kath., Kirche); Dampferstation; Normalschule, T.-Akad. ꝛc.; Fabr. v. Hüten, Eisenkurz-, Schuh- u. Wollwaren, Eisen- u. Stahlgießerei, Eisengruben;

Trüsche, die, Fisch = Quappe. [Fischerei.

Trust, der (engl., trößt), eig. Vertrauen, Kredit, Pfand. Im engl. Privatr. (‚treue Hand') eine Masse beweglichen Vermögens, die einer Vertrauensperson (trustee, trößti) übertragen ist, um sie zum Besten einer 3. Person (cestui que trust, ‚Nutznießer') od. eines bestimmten Zwecks zu verwalten. — Im volkswirtsch. Sinn Vereinigung mehrerer (meist gesellschaftl.) Betriebe zu einer Riesenunternehmung; die Verschmelzung erfolgt entw. durch vollständigen Aufkauf der einzelnen Unternehmungen, wobei die Bezahlung meist in Aktien des T.s stattfindet (ältere Form) od. durch Erwerb der Mehrzahl der Aktien einer Gesellschaft (moderne Form). Im Ggsz zum Kartell beruht der T. nicht auf der ‚Basis eines Vertrags, sondern auf der Basis von Besitz', die Selbständigkeit der einzelnen Unternehmer wird vernichtet, die gesamte kaufm. u. techn. Leitung der einzelnen Werke liegt in den Händen der T.leitung; der T. umfaßt oft ganze Gruppen von Industrien von der Gewinnung des Rohmaterials bis zum fertigen Verkauf. Den wirtsch. Vorteilen (Kostenersparnis ꝛc.) stehen schwere soziale, durch die Monopolwirtschaft bedingte Nachteile gegenüber. Das klass. Land der T.s sind die Ver. St., wo sie seit Anfang der 1880er Jahre, die wichtigsten aber (mit Ausnahme des Zucker-T.) erst seit 1898 entstanden. 1902 waren dort gegen 440 T.s mit 20 397 Mill. $ vorhanden (der bedeutendste der Stahl-T., U. S. Steel-Corporation, s. Eisen, Bd II, Sp. 1708), die 8700 früher selbständige Betriebe umfaßten. Allerdings wurde 1890 das Verbot von Gebilden, die den Wettbewerb in mehreren Staaten unterbinden können, erlassen. Daher traf die Standard Oil-Company (gleich der Steel-Corporation absichtlich nicht T. ben.) die Anordnung, daß 5 bis 6 Personen die Mehrheit vieler einzelner Oil-Companies in den versch. Staaten beherrschten. Bald aber erlaubte der Staat New Jersey die Bildung der Holding-Companies, die lediglich die Aktien einer Reihe von Gesellschaften besitzen u. dem Staat jährlich Steuern u. außerdem eine einmalige Abfindung zahlen müssen. Dies haben dann andere Staaten der Einnahmen wegen nachgemacht. Auch der große Stahl-T. ist eine Holding-Company. In neuerer Zeit kämpft zwar die Bundesregierung gegen die T.s, aber nicht nachhaltig genug, wie z. B. die fortwährende Ausschaltung der Kleinbetriebe beweist. In Deutschland haben den T.s verwandte Gebilde nur in vereinzelten Erwerbszweigen Fuß gefaßt; eine ähnliche Einrichtung sind hier die Interessengemeinschaften (s. d.), die aber die Selbständigkeit der Betriebsleitung bei den einzelnen Unternehmungen bestehen lassen. — Neben diesen industriellen T.s kommen als finanzielle T.s in Betracht die vorwiegend in England bestehenden Investment-

T.s (inwĕßtmĕnt-) d. h. Kapitalistenvereinigungen, die für gemeinsame Rechnung eine größere Anzahl verschiedenartiger u. z. T. riskanter Papiere ankaufen, um eine gleichmäßigere Rente zu erlangen, u. die Financial-T.s (fĕnăn̲schŏl-) zum An- u. Verkauf von Wertpapieren, Finanzierung von Unternehmungen (der bekannteste dtsch. Financial-T. die Vereinigung der der Verstaatlichung widerstrebenden Aktionäre der Bergwerks-A.-G. Hibernia in der ‚Herne' G. m. b. H.). Vgl. Aschrott (1889); Hallé (Lond. 1895); Ely, Monopolies & T.s (Neuy. 1901); Macrosty, T.s & the State (Lond. 1901); Katzenstein, T. in den Ver. St. (1900); Tschierschky, Kartell u. T. (1903); Duimchen, T.s u. die Zukunft der Kulturmenschheit (1903); Moody, The Truth about T.s (Neuy. 1903); Liefmann, Kartelle u. T.s (1905); Baumgarten u. Meszlény, Kartelle u. T.s (1906).

Truthuhn, Meleagris *L.*, Gattg der Gallidae. Kopf u. Hals nackt mit dehnbaren blauen u. roten Fleischlappen u. -warzen; Schwanz br., aufrichtbar; 5 Arten, Wälder Nord- u. Mittelamerikas. M. ocellata *Temm.*, Pfauen-T. (Abb., 1/15 nat. Gr.); Gefieder goldgrün u. kupferrot schillernd, vor der kupferroten Spitze der Schwanzfedern glänzend grüne Flecken; Mittelamerika. Gefieder der übrigen Arten schwarz, metallisch glänzend; Brust mit einem Büschel Borsten. M. gallopavo *L.*, gem. T.; bis 110 cm l.; Schwanzspitze weiß; Coloradogebiet; Stammform des zahmen T.s; verschiedentlich in Dtschld u. Östr. als Jagdwild ausgesetzt (Jagd mit Treibern, vor dem Hund od. durch Anschleichen während der Balz).

Das Haus-T., das bald nach der Entdeckung Amerikas nach Europa gelangte, findet sich in versch. Schlägen: Bronzeputer (dem Wildling gleich), Norfolk-T. (mattschwarz), weiße, graue, gelbe, gescheckte Puter 2c. Auf 1 Hahn rechnet man 6 bis 8 Hennen. Im Frühjahr legt das ♀ bis 30 graugelbe, rot punktierte Eier; zum Bebrüten gibt man 16 bis 18 Stück (Brutdauer 26 bis 29 Tage). Die Jungen sind vor anhaltender Nässe u. verdorbenem Futter zu schützen. Das T. brütet sehr fleißig u. zuverlässig u. wird oft zum Erbrüten andern Geflügels benützt. Das Fleisch ist hochgeschätzt. Während die Zucht in den Ver. St. (jährl. sollen 6,5 Mill. auf den Markt kommen), England, Frankreich, Kroatien-Slawonien 2c. weit verbreitet ist, zählte Deutschland 1900 nur 351 165 Stück. Vgl. außer der Litt. unter Geflügelzucht: Schinke, Ration. Aufzucht 2c. (1894); Sabel, Perlhuhn, T. u. Pfau ([2]1896).

Trutta *Nilss.*, Untergattg der Forellen.

Trutzeltz, Ruine bei Münstermaifeld, s. d.

Trutzfarben s. Schutzfärbung.

Trutzwaffen, alle Angriffswaffen im Ggsß zu den jetzt veralteten Schutzwaffen (Schild, Rüstung 2c.).

Trygon *Adans.*, Trygonidae s. Rochen.

Trypanosoma *Gruby*, Gattg der Geißeltierchen, die in Blut u. Rückenmarksflüssigkeit des Menschen u. höherer Tiere schmarotzen u. vielfach dadurch schwere Krankheiten (Schlafkrankheit, Pferdesterbe) bedingen; werden meist (wie Malaria) durch den Stich blutsaugender Insekten übertragen. Fast nur in trop. Ländern heimisch.

Trypeta *Meig.*, die Bohrfliegen.

Tryphaena *Hb.*, Schmetterlingsgattg, s. Eulen.

Trypoxylon *Latr.*, Gattg der Grabwespen.

Trypsin, das, s. Pankreatin.

Trysa s. Gjölbaschi.

Trysilelf, die, Teil der Klaraelf, s. d.

t. s., Abk. für tasto solo, s. d.

Tsad, Tschad, T.see, der (Sprache v. Kotoko, ‚gr. Wasser'), viertgrößter Binnensee Afrikas, im nördl. Sudan (s. Karte Sahara 2c.), aufgeteilt unter Großbritannien (Nord-Nigeria), Deutschland (Kamerun) u. Frankreich (Nigermilitär- u. T.territorium, dieses der Nordteil v. Franz.-Kongo, s. d.; 1904: 420 000 E.); in sandigem, z. T. wüstenartigem Flachland, 270 bis 280 m ü. M. Gegen das N.-, W.- u. S.ufer dicht mit hohen Wasserpflanzen (Papyrus 2c.) bewachsen, selten mehr als 1 bis $1^1/_2$ m t., bei Niedrigwasser großenteils trocken, das innere offene Wasser durchschn. 3 bis 4, im W. bis 14 m t.; zur gew. Hochwasserzeit (Okt. bis Jan.) etwa 21 000 km² (1/4 durchwachsenes Wasser, 1/20 Inseln, s. u.). Ufer im N., W. u. S. flach u. baumlos, während der Regenzeit schwer erkennbar, im O. u. NO. Sand- od. Dünenrücken mit vielen Lagunen. Zu 2/3 vom Schari-Logonesystem gespeist; Wasserstand daher von diesem abhängig, im Jahr um 1 bis 2 m schwankend, auch in größeren Perioden verschieden. Der Bahr el-Ghasal, der viell. noch Anfang des 18. Jahrh. den Abfluß bildete u. einst in einen großen, die heutigen um 100 m tiefer gelegenen Niederungen v. Bodele einnehmenden See mündete (zahlr. Überreste v. Fischgerippen), ist jetzt versumpft. Das Wasser ist auffallend gering salzhaltig, zur Hochwasserzeit ganz süß. Die Inseln liegen fast ausschl. mehr am NO.- u. O.ufer (zur Trockenzeit im Sumpf) u. sind fast sämtlich länglich u. nordöstl. gerichtet u. anscheinend meist durch Überschwemmung abgeschnürte Festlandteile, z. T. angeschwemmte Sand- u. Schlammbänke, die 73 höheren (15 bis 20 m) bevölkert (im NO. u. O. Buddumа, im SO. Kuri, zus. 52 112), die niedrigen als Weide benützt (70/80 000 Rinder). Um die Erforschung des T. machten sich nam. verdient Denham (1824), der ihn als 1. Europäer erreichte, Barth (1851 u. 1855), Overweg (der ihn 1851 zum 1. Mal befuhr), Vogel (1862), Nachtigal (1870/73), Gentil (1898 mit einem Dampfer), Foureau (1900), Truffert (1900/02, unterwarf die Inseln), Adhémar u. Audouin (1902 f., Aufnahme), Chevalier (1903), die Zola-T.-Grenzexped. (1904), Lenfant (1903), die Niger-T.-Grenzexped. (1903/04) u. Boyd Alexander (1905). Vgl. Foureau, D'Alger au Congo etc. (Par. 1902); Lenfant, Grande route du T. (ebd. 1905). Karten von Marquardsen, 1:750 000 (in ‚Mitt. aus den Dtsch. Schutzg.', Bd 18, 1905) u. J. Tilho, 1:400 000 (in La Géogr., Par. 1906).

Tsaidam, Zaidam, das, gr. nordtibet. Becken, zw. Ketten (bis 5900 m) des mittlern Kunlun (s. d.), an der tiefsten Stelle nur 2680 m ü. M., wahrsch. einst ein Binnenmeer od. Süßwasserbecken, von dem ein Rest noch in dem 450 km l., 40 bis 100 km br. Salzsumpf im SO. erhalten ist, sonst Salzwüste 2c.; von Kalmücken u. räuberischen Tanguten bewohnt. Zuerst 1879 von Prschewalskij durchquert.

Tsakonen, griech. Stamm, im südl., gebirgigen Teil (Tsakonia) der Kynuria; etwa 8700. Ihr Dialekt s. Neugriech. Sprache.

Tsanen, einheim. Name der Lasen.

Tsch. (Zool.) = J. J. v. Tschudi.

Tschachta, nordamerik. Indianer = Tschokta.

Tschackert, Paul, prot. Kirchenhist. u. Polemiker, ∗ 10. Jan. 1848 zu Freystadt in Schlesien; 1877 ao. Prof. in Halle, 1884 o. Prof. in Königsberg, 1890 in Göttingen. Schr. u. a.: ‚P. v. Ailli' (1877);

‚Paul Speratus‘ (1891); ‚Evang. Polemik gegen d. röm. Kirche‘ (1885, ²1888); ‚Hzg Albr. v. Preußen‘ (1894); ‚Ant. Corvinus‘ Leben u. Schr.‘ (1900); ‚Das echte Lutherbild‘ (1904). Hrsg.: ‚Urkundenbuch zur Reformationsgesch. des Hzgt. Preußen‘ (3 Bde, 1890); ‚Ungedruckte Briefe zur allg. Reformationsgesch.‘ (1894); ‚Briefwechsel des Ant. Corvinus‘ (1900); ‚Augsb. Konfession‘ (1901).

Tschad, der, T. see, afrik. See = Tsad.

Tschagguns, vorarlb. Dorf, im Montafon, s. d.

Tschagos, T. inseln, engl. Chagos, brit. Inselgruppe (zu Mauritius), inmitten des Ind. Ozeans, 110 km²; 5 durch 800 bis 1600 m t. Bänke (bes. gr. T. bank) getrennte Atolle; Flora (Kokospalmen ꝛc.) u. Fauna (viele Vögel) weisen auf rein ozean. Natur der Inseln. (1901) etwa 800 E., davon 526 auf der Hauptinsel Diego Garcia (im S.) mit East-Point, dem Sitz des Administrators.

Tschai, Tschaj, der (türk.), kl. Fluß, Bach.

Tschaiken (v. ung. sajka), ehem. kl. Boote, mit Segel, Rudern, (1 bis 8) Kanonen u. Haubitzen ausgestattet, für den Dienst an der östr.-türk. Wassergrenze, bis 1851 vom Tschaikisten-Bat. bemannt.

Tschaikowskij, Peter Iljitsch, russ. Komponist, * 7. Mai 1840 zu Wotkinsk, † 6. Nov. 1893 zu St Petersburg; ebd. bis 1863 Finanzbeamter, dann auf dem Konservatorium ausgebildet. 1866 Theorielehrer in Moskau, wo sich Rubinstein seiner annahm. 1877 fand er in Frau v. Meck eine eifrige Förderin, die ihm ein sorgenfreies Leben sicherte; 1888 gewährte der Zar ihm einen Ehrensold; später auf großen Konzertreisen als Dirigent für die Verbreitung seiner Werke thätig. T. ist der Großmeister der neuruss. Musik, geschult an den Klassikern, in der breit ausladenden, etwas sinnlichen Melodik stark beeinflußt von der ital. Oper, bes. in den dramat. Werken (‚Eugen Onjegin‘, 1877; ‚Jolanthe‘, 1892 ꝛc.); größer, origineller, z. T. zu impulsiver Leidenschaft anwachsend in seinen 5 Symphonien (bes. F-moll, S. pathétique, u. E-moll), Orchestersuiten u. Kammermusikwerken (Streichquartett, Es-moll), in denen er auch tiefer aus nationalem Born schöpft. Denkmäler im Marientheater u. Konservatorium in St Petersburg. Vgl. Modeste T. (2 Bde, 1900 ff., dtsch 1901/04); ders., Life & Letters (Lond. 1905); Knorr (1900); Newmarch (Lond. 1900); Hrubý (1902); Evans (Lond. 1906); E. M. Lee (ebd. 1906).

Tschaja, der (nach der Stimme), s. Wehrvögel.

Tschake, westafrik. Bantustamm = Bakalai.

Tschakhar, Stamm der Mongolen, s. d.

Tschaki-Tschaki, Hauptort v. Pemba, s. d.

Tschako, der (ungar.), milit. Kopfbedeckung aus Leder od. Filz mit rundem Kopfteil, Augenschirm, flachem Deckel u. Kinnriemen. Anfang des 19. Jahrh. bei den europ. Heeren eingeführt (zuerst 1806 in Frankreich), später (zuerst in Preußen unter Friedr. Wilh. IV.) zum größten Teil durch den Helm (Pickelhaube) ersetzt. Heute noch in Deutschland von den Jäger- u. Luftschiffertruppen sowie der Marine-Inf., in Östr.-Ung. von Inf., Husaren, Art., techn. Truppen u. Honvéd, in der Schweiz als ‚Käppi‘ allg. getragen.

Tschaleby, der, griech. Fluß = Ladon 2).

Tschalkarsee, russ.-zentralasiat. Steppensee, im S. des Gebiets Turgai, nordöstl. vom Aralsee; Mündungsbecken des Irgis, abflußlos (salzig), seicht.

Tschambal, engl. Chumbul, der, größter r. Nebenfl. der Dschamna; entspringt auf dem Windhjagebirge, 615 m ü. M., zuletzt Grenze zw. Radschputana u. Gwalior, mündet südöstl. v. Itawa, zur Hochwasserzeit größer als sein Hauptfl.; 650 km l.

Tschambeſi, der, afrik. Fluß, s. Kongo.

Tschanak-Kalessi, volkstüml. Name der Stadt Kale-i-Sultanije.

Tschanar, engl. Chunar, indobrit. Stadt, Distr. Mirsapur, Ver. Prov., r. am Ganges; (1901) 9926 E. (72 % Hindu, 25 % Moh., 251 Christen); 🚂; Zitadelle (jetzt Gefängnis); Kapuzinermission (Nebenstation); Steinbrüche.

Tschāndāla, in Indien eine für unrein geltende Klasse der eingebornen Bevölkerung (Totengräber, Henker ꝛc.); urspr. Abkömmling eines Sudra (s. d.) u. einer Brahmanin.

Tschandragupta (‚der Mondbeschützte‘), der *Sandrakottos* der Griechen, ind. Großkönig (321 bis 297 v. Chr.) u. Gründer der Maurjadynastie. Ein illegitimer Sproß des illegitimen Königshauses v. Magadha, bildete er in der Verbannung (wo er mit Alexander d. Gr. bekannt wurde) eine Kriegsmacht aus, vertrieb damit nach Alexanders Tod die makedon. Besatzungen u. eroberte ganz Nordindien (321). Diesem gewaltigen, erstmals unter einem Zepter vereinigten u. auf Kosten des Seleukos Nikator 303 noch bis zum Hindukusch erweiterten Reich gab er durch eine vortreffliche Zivil- u. Militärorganisation Bestand u. Blüte u. bereitete so seinem Enkel Açoka u. dem Buddhismus die Wege. Vgl. Vinc. Smith, Early Hist. of India (Lond. 1904).

Tschandu, das (ind.) = Rauchopium, s. Opium.

Tschang, das, chin. Längenmaß = 10 Tschi (Covid), Länge sehr verschieden, zollamtlich = 3,58 m. Siames. Gewicht = 1,210 kg.

Tschangkiakou, chin. Name v. Kalgan.

Tschangri, kleinasiat. Stadt = Kjangari.

Tschangscha, Hauptst. der chin. Prov. Hunan, r. am Siangkiang (zum Tungting), ummauert, außerhalb Vorstädte; (1904) 230 000 E.; Dampferstation; Franziskanermission; Jolokolleg; Vertragshafen, Ausf. v. Reis, Erz, Antimon, konservierten Eiern, Thee, Steinkohlen, Holzöl ꝛc. Seeverkehr 1905: 497 Schiffe mit 207 619 R.T.

Tschangtien, chin. Stadt, Prov. Schantung, 40 km nordöstl. v. Poschan; 🚂; dtsch. Franziskanermission mit 2 (1 dtsch.) Schulen; Marmorbrüche.

Tschangtschun, mandschur. Stadt, Prov. Kirin, am Itungho (zum Sungari); 80 000 E.; 🚂; 1907 als internat. Wohn- u. Handelsplatz freigegeben; Mission des Pariser Sem.; Getreide-, Öl-, Holz-, Branntweinhandel.

Tschangtschwan, chin. = Sancian. [Chiapa.

Tschapaneken, zentralamerik. Indianer, die

Tschardaken, Csárdaken (ung.), ehem. Wachthäuser an der östr.-türk. (‚Militär‘-) Grenze für den Grenzwachtdienst u. den Pestkordon.

Tschardschui, Stadt in Buchara, l. vom Amudarja (Eisenbahnbrücke); (1897) einschl. Garn. 4068 E. (86 % Russen); 🚂; Eisenbahnschule; Baumwollwäscherei, Ausf. v. Leder, Rosinen, Teppichen, Schaffellen, Baumwolle, Baumwollsaat, Wolle ꝛc.

Tscharka, die, russ. Flüssigkeitsmaß = 0,123 l.

Tschārvāka (Cārvāka), ind. Philosoph, Begr. des grob materialist. Systems der ind. Philos., das im Ggſtz zu den 6 orthodoxen Systemen als heterodox gilt, zugleich auch Name seiner Anhänger. T. figuriert auch in dem tiefsinnigen philos. Drama *Prabodhatschandrodaja*, ‚Aufgang des Mondes der Erkenntnis‘ (übers. von Goldstücker, 1842). Vgl. Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Ges. XIV.

Tschataldscha, türk. Sandschakhauptst., 43 km nordwestl. v. Konstantinopel; 🚂; Komm. der T.-Fortslinien, s. Konstantinopel.

Tschau, der (pigeonengl. chow, ‚Nahrung'), chin. Hund, s. Spitz.

Tscha'usch, Tschawusch (türk.), Leibgardist, Polizist, Unteroffizier, Aufseher; in Persien auch Karawanenführer; T. Baschi (oberster T.), heute Feldwebel.

Tschaußy, russ. Kreisst., 40 km südöstl. v. Mohilew; (1897) 4960 E. (50 % Isr.); Mühlen.

Tschautschou, chin. Stadt, Prov. Kwangtung, r. am Küstenfl. Han; 🚂 (nach Swatou, seit 1907); Kampfer-, Zuckerrohrbau.

Tschebokßary, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, r. an der Wolga (Flußhafen); (1897) 4738 E.; Fabr. v. Leder, Malz, Ziegeln, Ausf. v. Getreide u. Walderzeugnissen (jährl. über 16 000 t).

Tschebyschew, Pafnutij Lwowitsch, russ. Mathematiker, * 26. Mai 1821 zu Okatowo b. Borowsk, † 8. Dez. 1894 zu St Petersburg; bekannt durch seine erfolgreichen Untersuchungen über die Häufigkeit der Primzahlen u. seine Arbeiten über Gelenkmechanismen. Vgl. Wassilieff (Par. 1898).

Tschech u. Lech, nach der spätern slaw. Stammsage 2 Brüder, die Stammväter der Tschechen u. der Lechen od. Polen.

Tschechen, tschech. Češi (Einz. Čech), westslaw. Volk, in Österreich (1900: 5 955 397), bes. im mittl. u. östl. Böhmen (3 930 093), westl. u. mittl. Mähren (Horaken u. Hannaken, s. d., 1 727 270), Östr.-Schlesien, zw. Oder u. Ostrawica (146 265), im Dtsch. Reich, bes. in den preuß. Reg.Bez. Breslau u. Oppeln (1900: 107 398 bzw. 75 913), als Auswandrer in Nordamerika ꝛc.; teils hell, teils dunkel; sehr begabt (auch für die Kunst, bes. Musik), fleißig, tapfer, vaterlandsliebend u. religiös, aber schwärmerisch, grüblerisch u. unduldsam (Husitismus, Nationalitätenkämpfe); die Mehrheit Katholiken.

Die **tschechische Sprache,** ein Zweig der westslaw. Gruppe, unterscheidet sich von andern durch die eigentümliche Vertretung der urslaw. Nasalvokale, durch den Wandel von a, u, ě nach palatalen Konsonanten zu e u. i; sie hat die Betonung auf der 1. Silbe u. besitzt die Quantität, die teilw. den Wandel der Vokale bedingt (ō u. ū wurden zu u u. ou). Die Schrift war bis ins 19. Jahrh. gotisch, seither lateinisch; die Schreibung ist phonetisch (diakrit. Zeichen č, š, ř). 3 Gruppen von Mundarten: tschechisch (südwest-, mittel- u. nordosttschechisch), mährisch (hannakisch, lachisch, walachisch) u. slowakisch (s. d.). Einzelne Wörter finden sich seit 12., zusammenhängende Denkmäler seit 13. Jahrh.; die tiefsten phonet. Umwandlungen vollziehen sich vom 13. bis Ende 14. Jahrh. Gramm.: Gebauer (kl. Gr., 2 Bde, Prag 1890; gr. hist. Gr., I/III, ebd. 1894 ff.), für Dtsch.: Kunz (⁷1906); Wörterb.: Jungmann (5 Bde, ebd. 1835/39), Kott (7 Bde, ebd. 1878/93), Gebauer (für Alttschech., ebd. 1903 ff.); dtsch: Jordan (I ³1875, II ⁴1887), Konečný (³1881) u. a.; Dialektol.: Šembera (tschech., Wien 1864), Bartoš (mähr., 2 Bde, Brünn 1886/95). Ztschr.: ‚Philol. Briefe' (Prag, seit 1873), auch ‚Ztschr. des böhm. Mus.' (seit 1827) u. Publ. der Prager Akad. u. der Böhm. Ges. der Wissenschaften.

Die Anfänge der **tschechischen Litteratur** sind mit der Thätigkeit der heil. Slawenapostel verbunden (die liturg. Hymne Hospodine pomiluj ny, wahrsch. 9. Jahrh., die altkirchenslaw. ‚Legende vom heil. Wenzeslaus', 10. Jahrh.); doch hatte diese Richtung keine größere Lebenskraft, u. die westl. Einflüsse (nam. die dtsch.) wurden für die tschech. Litt. maßgebend. Aus lat. Anfängen (Chronist Kosmas, 1045/1125) u. Glossen entwickelte sie sich bald zur ersten unter den slaw. Litteraturen des M.A. Neben der lat. (vor allem kirchl. u. wiss. Litt.) entstand bald die Litt. in der tschech. Sprache; ihre Blütezeit fiel in das 14. Jahrh. Alle litt. Gattungen, die im Westen blühten, fanden auch in der tschech. Litt. Eingang. Es entwickelte sich eine reiche fromme Litt.: geistliche Lieder, Legenden, Apokryphen, myst. Bücher, auch entstanden einige dramat. Mysterien. Vom Westen drang in die tschech. Litt. die ritterliche Romantik ein mit ihrem Roman u. Epos (Alexandreis, Artussage, Herzog Ernst u. a.); etwas später kam die bürgerliche Didaktik zur Geltung: didakt. Gedichte, Tierfabel u. -epos, Satire ꝛc.; gleichzeitig blühte das von Scholaren gepflegte, zum Volkslied gewordene weltliche Lied. Die Wiss. (bes. seit der Gründung der Univ. Prag 1348) weist Chroniken auf (Reimchron. v. Dalimil, v. Pulkawa, beide 14. Jahrh.), Rechtsdenkmäler (bes. unter Karl IV.) u. reiche moral. Litt., die in Thomas v. Štítné (1331/1401) gipfelt.

Das Auftreten des Joh. Hus (1369/1415), der selbst ein hervorragender Schriftst. war, ist für die tschech. Litt. von epochemachender Bedeutung; seine erfolgreichen Versuche, die tschech. Sprache litt. auszubilden, wurden von den Böhm. Brüdern eifrig fortgesetzt. Außer der durch die Husitenkriege hervorgerufenen Kriegslitt. u. dem weltl. u. geistl. Lied (vgl. das Husitenkriegslied ‚Die ihr seid Gottes Kämpfer') erblühte vor allem eine reiche relig. (exeget.), polem. u. satir. Litt. (Hus, Rokycana, Jakubek ꝛc.), an der sich sowohl die Katholiken wie noch mehr versch. Sekten der Husiten beteiligten. Die interessanteste Erscheinung dieser Zeit sind die Schriften von P. Chelčický (um 1390/1460), auf deren Grundlage sich die um die tschech. Litt. sehr verdiente Böhm. (-Mähr.) Brüdergemeinde entwickelte (Lukáš, 1458/1528, J. Blahoslav, 1523/71, Kralitzer Bibel, 1579/93 ꝛc.). Das ruhigere 16. Jahrh. führte der relig. tschech. Litt. zwar neuen Stoff durch den Protestantismus zu, doch traten jetzt andere litt. Gattungen in den Vordergrund. Eine Periode des neuen Aufschwungs (‚das goldene Zeitalter') begann, der sich in reicher Produktion u. reiner Sprache, jedoch nicht in hervorragender Beschaffenheit äußert. Der Humanismus, dessen Anfänge sich schon im 14. Jahrh. wahrnehmen lassen, wurde von Gr. u. S. Hrubý (1450/1514, 1497/1554), N. Konáč († 1546), A. Veleslavín (1545/99) u. a. gepflegt u. entwickelte nam. auch die Schönheit der tschech. Sprache. Es entstand eine vorwiegend prosaische Litt., während die Poesie in den Hintergrund trat; der beste Dichter dieser Periode ist der Didaktiker Lomnický († 1620). Reich entwickelten sich die Rechtswiss. (V. K. v. Všehrd, 1460/1520), Reisebeschreibungen, Naturwiss. u. Geschichtschreibung (Veleslavín, Bartoš, † 1535, Sixt v. Ottersdorf, 1500/83, V. Hájek, 1495 bis 1553 ꝛc.). Allmählich stellte sich aber Erschöpfung u. Verfall ein, begünstigt durch die (seit 1620) schlimme polit. Lage des Volks. Noch einmal erblühte die tschech. Litt. im Kreis der aus Böhmen ausgewiesenen Böhm. (-Mähr.) Brüder (Exulantenlitt.), zu denen auch der bedeutendste tschech. Schriftst. älterer Zeit gehört, J. A. Komenský (Comenius, 1592 bis 1670), der vielseitige Historiker, Theolog u. Pre-

Die unter Tsch vermißten Artikel sind unter Č, Ch, Cs od. Cz zu suchen.

diger, Moralist, Pädagog u. Dichter. Daheim fristete die tschech. Litt. ein kümmerliches Dasein, bes. im 18. Jahrh., in dem die tschech. Sprache zum Volksdialekt herabgedrückt u. die bessere Gesellschaft germanisiert wurde; die Litt. brachte nur relig. Kompilationen u. Volksbücher hervor.

Die Wiedergeburt des tschech. Volks u. seiner Litt. begann Ende des 18. u. im Anf. des 19. Jahrh., u. zwar durch philol. u. hist. Studien (Dobner, Dobrovský). Nationale Anstalten (1818 Böhm. Museum, 1830 Matice česká, Gesellsch. zur Hrsg. tschech. Bücher, tschech. Bühne) wurden durch die wachsende Begeisterung geschaffen. Mächtig wirkten dabei die von Deutschland kommenden romant. Ideen mit, unterstützt durch die angebliche Entdeckung der Königinhofer (s. d.) u. Grünberger Handschr. sowie durch die Idee der slaw. Wechselseitigkeit. Auf diesen Grundlagen entstand die neue tschech. Poesie, die mit dem archäol.-slaw.-patriot. Kollár (1793/1852) u. dem volkstümliche Töne anschlagenden Čelakovský (1799/1852) begann. Ihnen folgten nam. K. J. Erben (1811/70), der das volkstümliche Element weiter pflegte, K. J. Mácha (1810/36), der den Byronismus einführte, u. der polit. Satiriker K. Havlíček (1821/56), der erste tschech. Realist u. Bekämpfer der Sentimentalität. Fast gleichzeitig erblühte der Roman mit K. Světlá (Mužáková, 1830/99), B. Němcová (1820/62) ꝛc.; die Wissenschaft vertraten Jungmann, Šafařík, Palacký u. a. In den 1860er u. 1870er Jahren traten Dichter wie W. Hálek (1835/74), Heyduk (* 1835) auf sowie die Romanschriftst. G. Pfleger Moravský (1833/75) u. K. Sabina (1813/77) u. der Dichter, Erzähler u. Humorist J. Neruda (1834/91), der bedeutendste Schriftst. der realist. Periode. Nach den 1870er Jahren stellte sich ein allgemeiner Aufschwung u. eine Stärkung des Nationalbewußtseins ein, auch der ökonom. Entwicklung; die früheren Kämpfe u. Bemühungen begannen Früchte zu tragen. In dieser neuen Blütezeit der tschech. Litt. sind vor allem der universellste, fruchtbarste u. künstlerischste Dichter J. Vrchlický (Frida, * 1853), der patriot. u. soziale Lyriker u. Dramatiker S. Čech (* 1846) u. der moderne, einsame Romantiker J. Zeyer (1841 bis 1901) zu nennen. Um sie gruppieren sich zahlr. kleinere Dichter: J. Sládek (* 1845), E. Krásnohorská (* 1847), F. Kvapil (* 1855), J. Kvapil (* 1868), A. Černý (* 1864), A. Sova (* 1864) u. a. Selbständige Wege betritt J. S. Machar (* 1864), der schon der Moderne zuneigt; diese beginnt zu herrschen in den 1890er Jahren. Ihr Vorkämpfer u. Führer war G. Karásek, ihr namhaftestes Dichtertalent ist O. Březina (* 1868). Eine bedeutende Entwicklung zeigt der Roman in allen seinen Gattungen (Novelle, hist., Gesellschafts- u. Volksroman); seine Hauptpfleger sind Vlček, Rais, Klostermann, Herites, Arbes, Třebízský, Jirásek, Mrštík u. a. Die Wissenschaft erblüht bes. seit Errichtung der selbständigen tschech. Univ. u. Akad. der Wiss. in Prag; wohl am besten vertreten ist die slaw. Philologie (Hattala, Gebauer [† 7. Mai 1907], Pastrnek, Polívka, Zubatý, Vlček, Niederle u. a.); großen Einfluß übt der (positivist.) Philosoph u. Soziolog Masaryk aus. Vgl. Vlček (I, Prag 1897 ff.); Památník (ebd. 1899); Flajšhans (ebd. 1901); Hanuš, Tschech. Litt. d. 19. Jahrh. (3 Bde, ebd. 1901/04); Vrabec, Grundr. (1906); auch Murko, Dtsch. Einflüsse auf die Anfänge der böhm. Romantik (1897). Tschech. Revue hrsg. von Ernst Kraus (seit 1906).

Tschechow, Anton Pawlowitsch, russ. Schriftst., * 29. Jan. 1860 zu Taganrog am Asowschen Meer, † 15. Juli 1904 zu Badenweiler; eig. Arzt, lebte seiner schwachen Gesundheit wegen meist in der Krim u. im Ausland; 1900 Mitgl. der kais. Akad.; der typ. Vertreter des durch die That nicht überwundenen russ. Pessimismus. Verf. erfolgreiche Dramen (‚Drei Schwestern', ‚Die Möve', ‚Onkel Wanja'), welche die geistige Flachheit des russ. Prov.-Lebens darstellen; schilderte die Degeneration aller Gesellschaftsklassen, nam. der Beamten, des Militärs u. der Arbeiter, in zahlr. Skizzen u. Bildern (sein Bestes), die in ihrer meisterlich knappen Art u. treffsichern Charakteristik an Maupassant erinnern, aber trotz ihres ungewöhnl. Witzes u. Humors ein trostloses Bild der russ. Gegenwart bieten. Ges. W., 16 Bde, Petersb. 1901/03, dtsch, I/V, 1900/04. Vgl. Wolynski (dtsch von J. Melnik, 1904).

Tscheki, das, türk. Gewicht, für Opium: 0,8018, für Kamelhaare: 2,566, für Edelmetall: 0,3203 kg.

Tschekiang, kleinste chin. (Küsten-)Prov., nordöstl. v. Fukien; im O. (bis 1100) u. W. (bis 1600 m) bergig (Granit ꝛc.), gesund u. wasserreich (1670 mm jährl. Regenmenge), überaus fruchtbar (die ‚Wiege' des chin. Ackerbaus); zahlr. Häfen (bes. Sanmun) u. Kanäle; an der Küste heiße Quellen. 95 000 km², (1902) 11 580 692 E.; Haupterzeugnisse: Seide, Baumwolle, Holz, Kampfer, Opium, auch Kohle u. Metalle. Sitz des Gouv. Hangtschou. Vgl. M. Carli (Rom 1899). — Das gleichn. Apost. Vik. (1696, missioniert von Lazaristen, Sitz Ningpo) zählt 335 Stat. mit 141 Kirchen u. Kap., 48 (9 Welt-) Priester, 4 (2 weibl.) relig. Genoss., 22 240 Katholiken.

Tscheleken, größte (russ.) Insel des Kasp. Meers (s. d.), im S.; öde, aber reich an Naphta, Bergwachs, Eisenkies, Salz u. Bittersalzquellen.

Tscheljabinsk, russ. Kreisst., Gouv. Orenburg, am Mijaß; (1897) 19 988 E.; [Eisenbahn]; Abt. der Reichsbank; geistl. Schule, Mädchenprogymn.; kath. Bethaus, 3 Spitäler, Waisenhaus; Fabr. von Mehl, Branntwein, Leder, Talg, Getreide-, Vieh-, Wollhandel.

Tscheljuskin, Kap (nach dem Entdecker [1742], dem russ. Steuermann T.), Nordende des asiat. Festlands, 77° 34′ n. Br., felsiger Ausläufer des Byrrangagebirges der Taimyrhalbinsel.

Tschembar, russ. Kreisst., Gouv. Pensa, am gleichn. Fluß (durch Worona zum Choper); (1897) 5345 E.; Ziegeleien.

Tschemulpo, korean. Vertragshafen, Bez. Kjöngkwi, südl. v. der Mündung des Simjöngang (einziger Wasserweg nach Söul); (1899) 27 002 E. (4/5000 Fremde, meist Japaner, 11 Dtsch.); [Eisenbahn], Dampferstation (6 Linien, 1 dtsch.); japan. Resident; Mission des Pariser Sem.; 1898 Einf. für 9,2, Ausf. für 2,8 Mill. *M*, bes. Reis, Bohnen, Häute, Papier, Ginseng ꝛc. — 9. Febr. 1904 Seegefecht zw. Japanern u. Russen, die 2 Kreuzer verloren.

Tschengte, chin. Stadt = Schehol.

Tschengtetschen, auch Kingtetschen, chin. Stadt, Prov. Kiangsi, l. am Tschangkiang (zum Pojangsee); berühmte Porzellanfabr. (Ausf. über Jautschou am Pojang u. Kiukiang).

Tschenhai, Tschinhai, Seehafen v. Ningpo.

Tschenstochau, poln. Częstochowa, russ. *Tschenstochow*, russ. Kreisst., Gouv. Petrikau, l. an der Warthe; (1897) einschl. Garn. 45 045 E. (62,5 % Kath., 26,5 % Isr.); [Eisenbahn]; 2 Brig.Komm., Abt. der Reichsbank; auf der Jasna Góra (‚Klaren-

berg') Kloster der Paulinereremiten (1328, Kirche u. Gnadenkapelle nach dem Brand 1690 ern.; Wallfahrt zur Schwarzen Muttergottes, jährl. 2/300000 Pilger; vgl. Nyári, Budap. 1901); Denkmäler für Kordecki (1859) u. Alexander II. (1889); 2 Knabengymn., niedere Garten- u. Obstbauschule; Baumwoll-, Juteind., Fabr. v. Bier, Zelluloid, Leim, Nadeln, Knöpfen, Zündhölzern, Spielsachen, Heiligenbildern ꝛc. — Bis 1813 befestigt, 1665 von 150 Soldaten u. 70 Mönchen 38 Tage lang gegen 10000 Schweden verteidigt.

Tscherdyn, russ. Kreisst., Gouv. Perm, an der Kolwa (durch Wischera zur Kama); (1897) 3658 E.; Dampferstation; Mädchenprogymn., niedere Handwerksschule, Bibl.; Gestüt, Getreidehandel ꝛc.

Tscheremissen, in eigner Spr. *Maara* (,Leute, Menschen'), russ. Volk, Zweig der Wolgafinnen, hauptſ. l. an der Wolga, zw. Wetluga u. Kasanka, (1897) 375439; meist (äußerlich) russ.-orthod. Christen, der Rest Heiden; Jäger, Fischer, Ackerbauer u. Viehzüchter. Ihre Sprache ugrofinn. Zweig der uralaltaischen Familie. Vgl. Smirnow, Pop. finn. des bassins de la Volga etc. I (Par. 1898).

Tscherepowez, russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, an der Scheksna; (1897) 6948 E.; [Eisenbahn]; Bez.-G.; Mädchengymn., Real-, techn., gewerbl. Schule (Mädchen), Lehrersem.; Fabr. v. landw. Geräten.

Tscherikow, russ. Kreisst., Gouv. Mohilew, am Sosch; (1897) 5249 E. (655 Kath., Kirche 1790 bis 1869; 51,4% Isr.).

Tscherkaßki, Fürst Wladimir Alexandrowitsch, russ. Staatsm., * 1821, † 3. März 1878 zu S. Stefano; Panslawist u. Demokrat, bekannt durch seine Willkürherrschaft in Polen (gegen Adel u. kath. Kirche) als Mitgl. des Organisationskomitees 1861/64 u. Vertrauensmann Miljutins 1866/68 u. in Bulgarien als Zivilgouv. 1877/78. Vgl. O. Trubezkaja (I, Mosk. 1904).

Tscherkaßy, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, r. am Dnjepr; (1897) einschl. Garn. 29600 E. (37% Isr.); [Eisenbahn], Dampferstation; Brig.Komm.; Knabenprogymn., niedere Forstschule; Eisen-, mech. Werke, Fabr. v. Tabak, Zucker, Bier ꝛc.

Tscherkessen, auch Cirkassier, in eigner Sprache *Adige*, Kaukasusvolk, in Kaukasien jetzt nur noch nördl. v. Wladikawkas u. im Kubangebiet (1897: 46286), die Mehrz. (4/500000) seit Mitte des 19. Jahrh. in der europ. Türkei u. Kleinasien; mittelgroß u. darüber, kräftig, schlank, mit edler Gesichtsform; begabt, kriegerisch; Moh. (ehem. Christen). Verwandt die Kabardiner der Ebene (s. Kabarda), etwa 80000; an Sitten u. Umgangsformen das feinste aller kaukas. Völker; ihre Männertracht, bes. der lange, enge Rock mit Patronenhülsen auf der Brust (Tscherkeßka), auf die meisten Kaukasusbewohner (einschl. der dort. Kosaken) übergegangen. — Die T., ein schon im Altert. bekannter Volksstamm unbestimmter Herkunft am Asowschen u. Schwarzen Meer, bei Strabo *Zygoi*, wanderten nach eigner Überlieferung im 13. Jahrh. als Kabarda vom Don zum Kaukasus, wurden von den Georgiern abhängig u. christlich. 1555 suchten sie gegen den Chan der Krim bei Rußland Schutz, 1570 ließen sie sich südl. des Kuban nieder, wurden Mohammedaner u. türk. Unterthanen. Von der Pforte 1829 an Rußland abgetreten, wanderten sie nach vergeblichem Kampf unter Schamyl (1843/59) in den Jahren 1852/64 u. 1877/78 fast ganz in die Türkei aus. — **Tscherkessische Sprachen** s. Kaukasische Sprachen.

Tscherlitz, dtsch. Name v. Schallens.

Tschermak, Gust. v., Mineralog, * 19. Apr. 1836 zu Littau (Mähren); 1862 Kustos, 1868/77 Dir. des Hofmineralienkabinetts, 1868/1906 Prof. an der Univ. Wien; Begr. der modernen Mineralogie. Schr. außer zahlr. z. T. grundlegenden Abh. nam.: ,Lehrb. der Mineral.' (1881/83, [6]1905); ,Meteoriten' (25 Taf., 1883/85); Hrsg. (1871/88): ,Mineral. u. petrogr. Mitteilungen'.

Tschern, russ. Kreisst., Gouv. Tula, am gleichn. Fluß (durch Suscha zur Oka); (1897) 3666 E.; [Eisenbahn] (5⅓ km westl.); Mühlen, Getreidehandel.

Tschernaja, Tschornaja, die (russ., ,die schwarze'), Küstenfl. im SW. der Krim; entspringt auf dem Jaila, mündet nach 40 km bei Inkerman in die Ostbucht v. Sewastopol. — Wichtig im Krimkrieg: 5. Nov. 1854 Schlacht v. Inkerman (s. d.); 16. Aug. 1855 vergeblicher Vorstoß Gortschakows aus Sewastopol.

Tschernajew, Michail Grigorjewitsch, russ. General, * 3. Nov. 1828, † 16. Aug. 1898; focht im Krimkrieg u. im Kaukasus u. eroberte 1865 Taschkent. Seit 1875 widmete er sich der panslawist. Bewegung als Hrsg. des *Russkij Mir*, als Komm. der serb. Truppen im Krieg gegen die Türken 1876 (bei Alexinac geschlagen) u. als Agitator (1877 aus Prag ausgewiesen, 1879 in Ostrumelien verhaftet). 1882/84 Generalgouv. v. Turkestan.

Tschernebog *(Tscherno-bog)* s. Bjelbog.

Tschernembl, slowen. Črnomelj, krain. Stadt, nahe der kroat. Grenze, 48 km südöstl. v. Gottschee, 156 m ü. M.; (1900) 1136 slowen. kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Deutschordenskommende, Schloß (Stammsitz der Herren v. T.); Obst- u. Weinbau.

Tschernembl, Georg Erasmus Frh. v., Führer der oberöstr. Protestanten unter Rudolf II., bei dessen Absetzung er mitwirkte. Unter Matthias, der seine Wahl mit Zugeständnissen an die Protestanten bezahlen mußte, setzte er seine Bemühungen um ein Bündnis mit den Protestanten der anderen Erbländer u. im Reich fort. 1619 brachte er das Bündnis mit den böhm. Rebellen zustande. Seit deren Niederlage lebte er in Vaihingen, Heidelberg u. Genf, wo er 18. Nov. 1626 starb.

Tschernigow, mittelruss. Gouv., östl. am mittl. Dnjepr u. beiderseits der Deßna; im NO. Hügelland (nicht über 235 m h.), im SW. Ebene; 52397 km², (1897) 2297854 E. (0,23% Kath., 4,98% Isr. ꝛc.; 69% Kleinrussen); Anbau (50% der Fläche gehört den Bauern) von Weizen (1902: 4140983 t), Roggen (über 1145164 t), Mais (226493 t), Hafer (225180 t), Gerste, Hirse, Buchweizen, Spelz, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Flachs, Hanf; (1903) 563670 Pferde, 623075 Rinder, 1048142 Schafe u. Ziegen, 456314 Schweine, Bienenzucht. (1902) 2117 Fabr. mit 76 Mill. *M* Erzeugnissen, bes. Zucker (47,2 Mill. *M*), Tuch, Branntwein, Zündhölzer, Butter ꝛc.; 15 Kreise. Vgl. Semenow, Rußland VII (Petersb. 1903). — Die gleichn. Hauptst., r. an der Deßna; (1897) einschl. Garn. 27716 E. (397 Kath., Kirche 1883; 31,7% Isr.); [Eisenbahn] (3 km südl., l. an der Deßna), Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Real-, niedere Forst-, 2 Handwerksschulen, Bibl., Museum (ukrain. Altertümer); Taubstummenanstalt; 18 Fabriken.

Tschernoje more (russ.) = Schwarzes Meer.

Tschernosem, Tschernosjem, Tschernosjom (russ., tschor-, ,Schwarzerde'), an Humussub-

stanz sehr reicher u. daher schwarzer Löß (Schwarzerde) im südl. Rußland; ungemein fruchtbar. Vgl. Rußland, Bd VII, Sp. 813.

Tschernyj Jar, kalmük. *Jankala,* russ. Kreisst., Gouv. Astrachan, r. an der Wolga; (1897) 4226 E.; Dampferstation; Fischerei ꝛc.

Tschernyschew (Tschernitschew, Czernyschew u. ä.), russ. Adelsgeschlecht. Graf Zacharias, ✶ 1705 (?), † 1784, komm. im 7jähr. Krieg 1761 ein Korps unter Laudon, führte nach der Thronbesteigung Peters III. seine Truppen zu Friedrich d. Gr. über, dem er, von Katharina II. bereits heimberufen, durch sein Dableiben als Zuschauer den Sieg v. Burkersdorf, 21. Juli 1762, erleichterte. Später Feldmarschall u. Kriegsminister. — Alexander (1779/1857), 1826 Graf, 1841 Fürst, machte 1812 kühne Streifzüge im Rücken des franz. Heers, 1813 in Deutschland, wo er 30. Sept. Kassel eroberte u. das Ende des Kgr. Westfalen verkündete. Begleiter Alexanders auf den europ. Kongressen, 1827/52 Kriegsmin., seit 1848 Präs. des Reichsrats u. Ministerkomitees.

Tschernyschewskij, Nikolaj Gawrilowitsch, russ. Schriftst., ✶ 1. Juli 1828 zu Saratow, † 29. Okt. 1889 ebd.; radikaler Publizist u. Agitator, 1862 verhaftet, 1864/83 in den sibir. Bergwerken. Hauptw. der berühmte sozialist. Tendenzroman ,Was thun?' (urspr. im ,Zeitgenossen', 1863; dtsch, 3 Tle, 1883). Übers. Mills Principles, die Weltgesch. von Schlosser u. (nach seiner Begnadigung) von Weber ꝛc. Werke, 4 Bde, Genf 1868/70. Vgl. Plechanow (1894).

Tscherokesen, engl. Cherokees (tschĕrŏkīs), in eigner Sprache *Tsaraghi* od. *Tschelaki,* Zweig der Irokesen, im O. des ehem. Indianerterrit. (1905: 36 782) u. in Nordcarolina (1455); die zivilisiertesten Indianer Nordamerikas, ansässige Ackerbauer, Viehzüchter u. Gewerbetreibende, unter eigner Regierung, mit gut entwickeltem Schulwesen; die Kath. zum Bist. Oklahoma. Ihre Sprache hat prä- u. suffigierenden Bau, das Nomen unterscheidet zw. belebten u. unbelebten Wesen; eigne (Silben-) Schrift (aus 85 Zeichen). Kurze Gramm. von H. C. v. d. Gabelentz (in Höfers Ztschr. f. d. Wiss. der Spr. III); eigne Zeitungen. Vgl. Fr. Müller, Grundr. II (1882); Mooney, Myths (Wash. 1902).

Tscherrapundschi, engl. Cherrapunji (v. Khasispr. *Sohrähpungi,* ,Dorf des Sohrahbaums'), indobrit. Station (bis 1864 Distriktshauptort), Ostbengalen u. Assam, am Südhang der Khasiberge, 1398 m ü. M.; ✉; Salvatorianermission; der regenreichste Ort der Erde (jährl. 12 900 mm, bis 1036 an einem Tag).

Tscherwonetz, der, Name des russ. Dukaten.

Tscheschme, Tschesme (pers.-türk., ,Quelle'), kleinasiat. Hafenst., Wil. Smyrna, an der Westküste der Halbinsel T. (großer, sicherer Naturhafen); 5550 E. (72 % Moh., sonst meist Griechen u. Fremde); ✉, Dampferstation; Kaïmakam, Handelskammer, östr. Vizekonsulat (Chios-T.); Ausf. v. Rosinen ꝛc. — In der Bai v. T. wurde in der Nacht v. 5./6. Juli 1770 die türk. Flotte unter Hassan Bey durch die russ. unter Orlow ,Tschesmenskij' (od. vielmehr die Engländer in seinem Stab) vernichtet.

Tscheschwi, der, ostasiat. Fluß, s. Amur 1).

Tscheßkajabucht, Bai des Nördl. Eismeers, östl. v. Kanin, von der Timanküste umschlossen.

Tschetang, Tsetang, tibet. Stadt, r. am Sangpo; 13 000 E.; Fabr. v. Wollkleidern, gelben Mönchshüten, Strickarbeiten.

Tschetschënzen (russ., nach dem Aul Tschetschen), in eigner Sprache *Nachtschi* (,Leute, Volk'), kaukas. Volk unbekannter Zugehörigkeit, r. am mittlern Terek, vereinzelt im Gebiet der Tuschen u. am Kachet. Alasan, (1897) 274 318; kriegerisch, fanat. Moh.; erst im Krieg gegen Schamyl unterworfen. Hauptstämme: Inguschen (in eigner Spr. *Galgaj* od. *Lamur,* ,Bergbewohner'), Kisten, Itschkerier, Nasrowaner. — Ihre Sprache s. Kaukasische Sprachen.

Tschetschu, korean. Name v. Quelpart.

Tschetwert, die, russ. Getreidemaß = 2,099 hl.

Tschetwertak, der (russ.), ein Viertelrubel.

Tschewkinit, der, Mineral, Silikat der seltenen Erden; derb, samtschwarz, auf Pegmatiten.

Tschi, das (chin., ,Stein'), chin. Längenmaß von sehr versch. Größe, zollamtlich = 0,358 m.

Tschia, griech. Insel = Kea.

Tschiboko, Negervolk = Kioko.

Tschibtscha, span. Chibcha, auch Muysca, Muisca, Mozca (,Mensch'), ausgestorbenes indian. Kulturvolk, hauptsf. am obern Magdalena; friedliche Ackerbauer, mit Werkzeugen u. Waffen aus Holz u. Stein, aber der Bearbeitung v. Gold (flache Stückchen als Geld benützt) u. Silber (zu Götzenbildern, Schmuck ꝛc.) kundig, geschickte Töpfer, viell. mit eigner Schrift; erhalten Grabhügel, kl. Tempelreste, Felsinschriften (?) u. -bilder (Malereien u. Reliefs), sog. Kalender- (viell. Form-) Steine. — Über ihre seit Mitte des 18. Jahrh. ausgestorbene Sprache vgl. Uricoecha (Par. 1871), Adam (ebd. 1879), Middendorf, Sprachen Perus VI (1892).

Tschibuk, der (türk., ,Rohr, Stab'), eine türkische Tabakspfeife (Abb.).

Tschichatschew (-ow), Peter v., russ. Forschungsreisender, ✶ 1812 zu Gatschina, † 13. Okt. 1890 zu Florenz; erforschte u. a. 1844 den Altai, 1847/58 Kleinasien, 1877/78 Algerien u. Tunesien. Hauptw.: Voy. scient. dans l'Altaï oriental (1844 f.); Asie Mineure (8 Bde, 1852/69); Espagne, Algérie et Tunésie (1880; dtsch 1882); sämtl. Paris.

Tschiderer zu Gleifheim, Joh. Nep. v., Fürstb. v. Trient (1834/60), ✶ 15. Apr. 1777 zu Bozen, † 3. Dez. 1860 zu Trient; ausgezeichnet durch Frömmigkeit u. große Wohltätigkeit. Seligsprechungsprozeß im Gang. Vgl. A. Tait (2 Bde, Ven. 1904; dtsch gekürzt 1 Bd, Trient 1907).

Tschifeng, mongol. *Hata,* chin. Stadt, Prov. Tschili, r. am Sipoho, 160 km nordöstl. v. Schehol; etwa 100 000 E.; Scheutvelder Mission; Handweberei, Fabr. v. Filz u. Matten.

Tschiftlik, der, das (türk.), Landhaus, Meierei; Tschiftlikat (Mehrz.), kais. Domäne.

Tschifu, auch Jentai, chin. Hafenst. (Vertragshafen, Winterhafen für Peking, Kohlenstation), an der Nordküste der Schantunghalbinsel; 82 000 E. (200 Fremde, etwa 30 Dtsch.); Dampferstation (8 Linien, 1 dtsch.); 13 konsular. Vertretungen (östr. Vize-, dtsch. Konsulat); Apost. Vik. v. Ost-Schantung; chin. Seeschule; Franziskaner, Franziskanermissionärinnen (2 Häuser); Seidenspinnereien, Fabr. v. Öl, Bohnenkuchen, Zigaretten, Einf. 1905 für 83,5, Ausf. für 36,9 Mill. *M*, bes. Seide, Bohnenkuchen u. -nudeln, Strohgeflechte, Schlachtvieh ꝛc., Seeverkehr (ohne Dschunken) 4871 Schiffe (476 dtsch.) mit 3 738 468 (418 800) R.T.; Seebad.

Tschigirin, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, am Tjaßmin (zum Dnjepr); (1897) 8872 E. (33 % Isr.); Fabr. v. Mühlsteinen, Getreide-, Viehhandel.

Tschigorin, Michael Iwanowitsch, Schachmeister, * 12. Nov. 1850 zu St Petersburg; als starker Spieler bereits 1873 bekannt, erzielte seit 1881 in internat. Turnieren u. Einzelwettkämpfen (Gunsberg, Steinitz, Tarrasch u. a.) bedeutende Erfolge.

Tschikasa, engl. Chikasa od. Chickasaw (tschikesâ), nordamerik. Indianer, Zweig der Muskoki, urspr. in 7 durch Pfahlwerk geschützten Orten im nördl. Mississippi, seit 1840/44 im Indianerterrit., (1905) 10767. Tschachtamundart (s. Tschokta).

Tschili (die ‚Unabhängige'), auch (bes. früher) Petschili (die ‚nördl. Unabhängige'), nordchin. Prov., am Gelben Meer, 300000 km²; im SO. ein Teil der Gr. Ebene, im N. hügelige Lößsteppe, bazw. bis 3490 m h. Ketten des nordchin. Gebirgsrostes, die sich im äußersten NO. mit einem goldführenden Urgebirge (bis 1000 m) verbinden. Die flache, in langsamer Hebung begriffene Küste (ohne gute Häfen) taucht sanft unter den seichten (bis 37 m t.) Golf v. T. (westlichster Zweig des Gelben Meers). (1902) 20937000 E.; Anbau von Hirse (Hauptnahrung), Baumwolle, Sesam ꝛc.; Sitz des Vizekönigs Pauting, Vertragshäfen Tientsin u. Tsinwantau. — Kirchlich die von Lazaristen missionierten Apost. Vik. Nord-T. od. Peking (1307 bis 1483 Erzb., gegr. von Joh. v. Monte Corvino, s. Johannes 10), Bd IV, Sp. 1097; 1690/1856 Bist., 1899/1905 Apost. Vik. [† 4. Apr.] Alph. Favier, s. d., Sitz Peking) mit 447 Kirchen u. Kap., 94 (39 Welt-) Priestern, 5 (2 weibl.) relig. Genoss., 85920 Kath.; Ost-T. (1899, Sitz Jungping) mit 47 Kirchen u. Kap., 9 Priestern, 1 weibl. relig. Genoss., 5276 Kath.; Südwest-T. (1856, Sitz Tschingting) mit 331 Kirchen u. Kap., 37 (16 Welt-) Priestern, 4 (2 weibl.) relig. Genoss., 40000 Kath.; ferner das von Jesuiten missionierte Apost. Vik. Südost-T. (1856, Sitz Tschangkiatschwang) mit 335 Kirchen u. Kap., 68 (10 eingeb. Welt-) Priestern, 1 weibl. relig. Genoss., 59646 Katholiken.

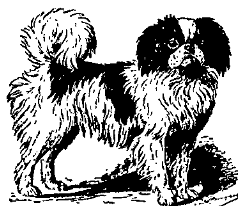
Tschimkent, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Syrdarja, am Westfuß des Alatau, in gut bewässerter Gegend, 503 m ü. M.; (1897) 11194 (meist moh.) E.; Gartenbau, Fabr. v. Santonin.

Tschimsian, Tsimschian, engl. Chimmesyan, in eigner Sprache *Kagwan* (‚Menschen'), Sprachfam. nordwestamerik. Indianer, am Skeena u. Nass, am Chathamsund, Grenvillekanal u. auf den benachbarten Inseln (Brit.-Columbia), ferner auf Annette Island (Clarencestraße, Alaska); (1888) etwa 5000; haupts. Fischer; in Brit.-Columbia Heiden, in Alaska (etwa 1000, Niederlassung Metlakathla) Christen; 2 Gruppen: eig. T. u. Nass (auch Nasqá).

Tschin, der (russ.), Rang, Stand, bes. die Rangklasse (im ganzen 14), die den russ. Staatsbeamten unabhängig von ihrer Stellung verliehen wird. Tschinownik, Inhaber eines T., überh. Beamter.

Tschin, mongol. Volk (Tibeto-Birmanen), in den Grenzgebirgen v. Birma u. Assam, (1901) 181765; Buddhisten; viele kl. (neuerdings schnell sich birmanisierende) Stämme von sehr verschiedenem Typus. — Danach ben. der indobrit. Vasallenstaat T.berge, engl. Chin Hills, im W. Oberbirmas; mehrere durch tiefe Längsthäler getrennte Ketten v. 1700/3000 m Höhe (Liklang, 3300 m), mit gemäßigtem Klima (Schnee sehr selten); (1901) 87100 E. (T.) auf 36000 km².

Tschin, der, lebhaftes, aus Japan stammendes Schoßhündchen, dessen Wert mit seiner Kleinheit steigt; bisw. so winzig, daß es von den dortigen Damen im Ärmel getragen wird (Ärmel- od. Palasthündchen); Farbe weiß mit schwarzen *(kurobutschi)* od. gelben *(tschabutschi)* Flecken; regelmäßige Gesichtszeichnung erwünscht (Abb.). Vgl. Spaniels.



Tschinab (pers., ‚Sammelwasser'), grch. *Akesinēs* (Rigveda *Asiknī*), engl. Chenab, der, Strom im Pandschab (s. d.); entspringt in Lahol (Himalaja), durchzieht erst ein Längs-, dann ein Querthal, speist in der Ebene, wo er r. den Dschhilam, l. die Rawi aufnimmt, den T.kanal, der 0,8 Mill. ha ehem. Wüstenland bewässert, vereinigt sich mit dem Satladsch zum Pandschnad; 1200 km l.

Tschinampo, auch Tschengampo, korean. Vertragshafen, Bez. Südpjöngan, an der Westküste, an der Mündungsbucht des Taideng; Dampferstation; japan. Resident.

Tschinde, port. Chinde, port.-ostafrik. Hafenort (‚Kolonie'), r. an der Mündung des T.flusses, des am besten schiffbaren Sambesiarms; 3139 E. (270 Europ.); Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; Stapelplatz (engl. Konzession) für den Durchgangshandel nach den brit. Besitzungen.

Tschindwin, engl. Chindwin, der, größter (r.) Nebenfl. des Irawadi (Hinterindien); fließt diesem auf 600 km parallel (durch die oberbirm. Distr. Ober- u. Unter-T., 153102 bzw. 276326 E.), mündet nach etwa 900 km bei Pakokku; bis Thungdut (Tsaunghsup) für Dampfer schiffbar.

Tschinellen (Mus., Mehrz.) s. Becken.

Tschingpa, tibeto-birman. Volk = Katschin.

Tschingtu, auch Tschengtu, Hauptst. der chin. Prov. Setschwan, l. vom Minkiang, außerhalb der Mauern (Chinesen-, Tatarenviertel) Vorstädte; 800000 (n. a. 400000) E.; Generalgouv.; schönste Stadt Chinas (das ‚chin. Paris') mit kais. Schloß (14. Jahrh.); Apost. Vik. v. NW.-Setschwan, Mission des Pariser Sem.; Seidenind. (an 3000 Webstühle), Fabr. v. Eisen-, Leder-, Lack-, Silber-, Hornwaren, Seife, Puder, Schminke, Ausf. v. Arzneien, Seide ꝛc.

Tschinhai, chin. Hafen bei Ningpo, s. d.

Tschinkiang (chin., ‚Flußwache'), chin. Vertragshafen, Prov. Kiangsu, r. am Jangtzekiang (Silberinsel, chin. *Siungschan*, mit vielen buddhist. Pagoden) u. am Kaiserkanal, durch Batterien verteidigt; (1905) 168000 E.; [Eisenbahn] (im Bau), Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); dtsch. Postanstalt; Jesuitenmission; Ausf. (1904 für 6,2 Mill. *M*) bes. v. Erdnüssen u. Bohnenkuchen, Einf. (10,5 Mill. *M*) v. Opium, Holz ꝛc., Seeverkehr 1905: 9380 Schiffe (984 dtsch.) mit 7788123 (1124616) R.T. — Im Opiumkrieg 1842 von den Engländern bombardiert, 1853 von den Taiping zerstört.

Tschinuk, Sprachfamilie nordwestamerik. Indianer, beiderseits am untern Columbia, 1800; Fischer; 11 Hauptstämme.

Tschinwantau, chin. *Tschinwangtao*, chin. Vertragshafen (fast stets eisfreie Reede), Prov. Tschili, westl. am Golf v. Liautung; (1905) 5000 E.; Zweigbahn nach Thangho (nordchin. Bahn), Dampferstation (Winterhafen v. Tientsin); Einf. 1904 für 20,5, Ausf. für 9,9 Mill. *M*, bes. Kohle, Wolle, Rohseide, Felle ꝛc., Seeverkehr 372 Schiffe (30 dtsch.) mit 353670 (24024) R.T.; Seebad (europ. Hotel, im Winter dtsch. Post).

Tschippewäer, Zweig der Athabasken (s. d.), auch Name der Odschibwe, s. d.

Tschirch, 1) Wilh. Osw. Alex., Pharmakognost u. Botaniker, * 17. Okt. 1856 zu Guben; 1890 ao., 1891 o. Prof. in Bern. Schr.: ‚Grundl. der Pharmakogn.' ([2]1885 mit Flückiger); ‚Angew. Pflanzenanat.' (I, 1889); ‚Ind. Heil- u. Nutzpflanzen' (1892); ‚Kupfer v. Standp. d. gerichtl. Chem.' (1893); ‚Anat. Atlas der Pharmakogn. u. Nahrungsmittelkde' (mit O. Österle, 1893/1900); ‚Harze u. Harzbehälter' (1900, [2]1906, 2 Bde).

2) Rud., Musiker, * 17. Apr. 1825 zu Lichtenau, † 16. Jan. 1872 zu Berlin; Gründer des ‚Märkischen Zentralsängerbunds' (1860). — Sein Bruder Wilhelm, Musiker, * 8. Juni 1818 zu Lichtenau, † 6. Jan. 1892 zu Gera; ebenda Hofkapellmeister. Schr. Männerquartette.

Tschirimaja, trop. Obstbaum, s. Anonaceen.

Tschirnau, schles. Stadt, 6 km nordöstl. v. Guhrau; (1905) 686 E. (101 Kath.); adliges (prot.) Fräuleinstift; Ölfabr. ꝛc.

Tschiromo, engl. Chiromo (Bantuspr., ‚gr. Lippe'), Hafenplatz in Brit.-Zentralafrika-Protektorat, l. am Schire; ⛴, Dampferstation.

Tschirondschi, die, ostind. Öl, s. Buchanania.

Tschirschky u. Bögendorff, Heinr. v., Staatsm., * 15. Aug. 1858 zu Hosterwitz b. Dresden; seit 1883 im diplomat. Dienst, Legationssekr. u. -rat in Wien, Athen, Bern, Konstantinopel u. St Petersburg, 1900 Ministerresident in Luxemburg, 1902 preuß. Gesandter in Hamburg für Mecklenburg u. Hansestädte, Jan. 1906 Staatssekr. des Auswärtigen.

Tschischima, japan. Name der Kurilen.

Tschistopol, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, l. an der Kama; (1897) 20 104 E. (24 % Moh.); Dampferstation; Abt. der Reichsbank; Mädchenprogymn., niedere Handwerksschule; größter Getreidehafen (bes. Roggen, 150 000 t jährl.) an der Kama; Asphaltlager.

Tschita, Hauptst. v. Transbaikalien, l. am gleichn. Fluß (Brücke), nahe der Mündung in die Ingoda; (1897) einschl. Garn. 11 511 E. (10,5 % Isr.); ⛴; Militärgouv., Komm. des Transbaikalkosakenheers, Brig.Komm., Art.-Arsenal, Bez.G., Abt. der Reichs-, Agentur der Russ.-chin. Bank; kath. Kapelle; Knaben-, Mädchengymn., orthod. Missions-, Handwerks-, Militärfeldscher-, Hebammenschule, Station des Instituts für Experimentalmedizin, Abt. der Geogr. Gesellschaft (Bibl., Museum); Zivil-, Militärspital (Irrenabt.), Kosakenlazarett, Kinderasyl; Fabr. v. Pelzwaren, Leder ꝛc.

Tschita, der (hindust., v. sanskr. *tschitraka*, ‚gefleckt') = asiat. Gepard, s. d.

Tschitraka (sanskr., ‚Zeichen', auch *tschitraga*, ‚Bild'), Erkennungszeichen ind. Sekten, auf Brust u. Stirn gemalt (auch *pundraka* u. *tilaka*).

Tschitrāl, engl. Chitral, indobrit. Gebirgsland, Nordwestgrenzprov., im östl. Hindukusch (Tiratschmir, 7750 m); etwa 60 000 E., meist moh. Darden, die Viehzucht (Ziegen, Schafe, Rinder) u. etwas Ackerbau (Getreide, Gemüse) treiben. Früher unabhängig unter eignen Herrschern (*mehtar*, pers., ‚Fürst'), während eines Thronstreits 1895 von England besetzt. Vgl. Younghusband, Relief (Lond. 1895); G. S. Robertson (ebd. 1898).

Tschitschagow, Wassilij Jakowlewitsch (1726/1809), russ. Admiral, bekannt durch 2mal. Expeditionen zur Aufsuchung der nordöstl. Durchfahrt (1765/66) u. glückliche Gefechte mit der schwed. Flotte in der Ostsee (1789/90). — Sein Sohn Paul (1762/1849) war Admiral u. Marinemin., 1812 Komm. der Moldauarmee, mit der er Schwarzenberg zurückdrängen u. das Entkommen der franz. Hauptarmee verhindern sollte. Wegen seiner Fehler an der Beresina in Ungnade, seitdem im Ausland. Memoiren über 1812 (1855, Par. [2]1862).

Tschitschenboden (nach den Tschitschen, einem unschönen u. indolenten kroatisierten Slowenenstamm, meist Schafhirten od. Kohlenbrenner), der armseligste Teil (Istria bianca) Istriens (s. d.), 57 km l., 15 km br. Plateau aus verkarsteten Höhenwellen, 5/600 m h.; wenige größere Dolinen bebaut.

Tschittagong, engl. Chittagong (verd. aus bengal. *Tschat-gāōn*, ‚die 4 Dörfer'), indobrit. Distr.-Hauptst., Ostbengalen u. Assam, r. an der Karnapuli (guter Hafen), 19 km vom Meer; (1901) 22 140 E. (32,8 % Hindu, 61 % Moh., 3,9 % Chr.); ⛴, Dampferstation (2 Linien); Mission der Kreuzväter, Schw. U. L. Fr. v. den Missionen; Ausf. v. Reis, Jute, Thee ꝛc.

Tscho, das, japan. Flächenmaß = 99,17355 a.

Tschobe, der, Unterlauf des Kwando.

Tschogasee, Nilsee, s. Nil.

Tschokta, eig. Tschachta, engl. Choctaw, nordamerik. Indianer, Zweig der Muskoki, ehem. in Mississippi u. Louisiana, seit 1840/44 meist im Indianerterrit. (1905: 25 116), seit 1899 z. T. in Chihuahua u. Oaxaca; zivilisierte Ackerbauer u. Handwerker, mit eigner Verfassung; kirchl. zum Bist. Oklahoma. — Ihre Sprache zeigt einen hoch entwickelten einverleibenden Bau (s. Einverleibende Sprachen) mit prä- u. suffigierender Formenbildung. Gramm. von C. Byington (Philad. 1870); Wörterb. von Wright (St Louis 1880). Vgl. Fr. Müller, Grundr. II u. IV 1 (1888).

Tschole, Ort auf Mafia, s. d.

Tschorlu, türk. Stadt, 64 km südöstl. v. Adrianopel; 8000 E. (meist Griechen); ⛴; griech.-orthod. Bisch.; Obst-, Weinbau.

Tschornahōra, Csorna-, Csernahora, die (‚Schwarzwald'), höchster Teil des Karpat. Waldgebirges, Quellgebiet der Weißen Theiß; ein 30 km l., zu oberst mit Alpen bedeckter, unten bewaldeter, mehrgipfliger (T. 2026, Hoverla 2058 m ꝛc.) Rücken.

Tschornaja, die, Fluß der Krim = Tschernaja.

Tschorooch, Tschorok, Tschuruk, der, armen. Fluß; entspringt im Wil. Erserum, östl. v. Baiburt, durchbricht die pont. Küstenketten in Transkaukasien mit wilder Schlucht, mündet bei Batum ins Schwarze Meer; 340 km l., fast ½ flöß-, auf russ. Gebiet für Kähne befahrbar.

Tschorum, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wil. Angora, 20 km r. vom Kisil-Irmak; 12/13 000 E.; Durchgangshandel.

Tschosi, der, afrik. Fluß, s. Kongo.

Tschoutsun, chin. Ort, Prov. Schantung, 90 km nordöstl. v. Tsinan; 50/60 000 E.; ⛴; 1904 geöffnet, Hauptstapelplatz für den Handel mit Schantungrohseide (15/20 Mill. *M*).

Tschu, der, russ.-zentralasiat. Fluß; entspringt im Gebiet Semirjetschensk als Kaschkar auf dem südl. Alatau, fließt am Issyk-kul vorüber, trennt in der Buamschlucht Kungei-Alatau vom Alexandergebirge, durchzieht vom Fort Kysstambek ab Wüste u. Steppe, endet in einem kl. Steppensee (Saumalkul) 130 km vom Syrdarja; 920 km l.

Tschuchloma, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, am Tschuchlomsee; (1897) 2202 E.; Erdwallreste.

Tschuden, westfinn. Volk, Zweig der eig. Finnen (Tawasten); 2 erlöschende Stämme: Nord-T.

od. Wepsen, südöstl. vom Ladogasee (Gouv. Nowgorod u. Olonez); Süd-T. od. Woten, im nordwestl. Ingermanland; (1897) zus. 25 820.

Tschudi, altes, seit dem 13. Jahrh. nachweisbares Geschlecht in Glarus. Ägidius (Gilg), Gelehrter u. Staatsm., * 5. Febr. 1505, † 28. Febr. 1572 zu Glarus; Schüler Glareans, 1530/32 Landvogt in Sargans, dann Obervogt in Rorschach, 1533 bis 1535 u. 1549/51 in Baden, 1558 Landammann in Glarus; wirkte überall bes. für Erhaltung des kath. Glaubens in Glarus u. der Landvogtei Locarno (daher sog. T.krieg 1558/64). Seine Bedeutung liegt in der Erforschung der Schweizer Geschichte, Sammlung v. röm. Inschriften u. allen Nachrichten röm. Autoren über die Schweiz u. wichtigen Urkunden v. 800/1560. Bis ins 19. Jahrh. hat T. die schweiz. Geschichtschreibung beherrscht, bis ihm antiöstr. Tendenz, allzu poet. Zugaben od. geradezu Fälschungen u. Mangel an Kritik gegenüber der Überlieferung nachgewiesen wurden. Wichtigste Werke (nur teilw. im Original erhalten u. bloß in Überarbeitung od. Auszügen gedruckt): ‚Uralt wahrhaft alpisch Rhetia' (mit Karte, Bas. 1538, ²1560); Gallia comata (Konst. 1758, in Überarb. durch Pfarrer Gallati); ‚Schweizer Chronik' 800/1564 (von 1000 bis 1470 hrsg. von J. R. Iselin, 2 Bde, Bas. 1734/36); ‚Kappeler Krieg' (in Balthasars ‚Helvetia' 1826 u. im ‚Archiv f. schweiz. Reformationsgesch.' 1903). Vgl. J. Fuchs (2 Bde, 1805); J. Vogel (1856); J. J. Blumer (Jahrb. d. Hist. Vereins Glarus 1871 u. 1874); S. Vögelin (Jahrb. f. Schweizergesch. XI, XIV); A. Schulte (ebd. XVIII); G. v. Wyß, Schweiz. Historiogr. (1895); Herzog (Taschenb. der Hist. Ges. v. Aargau 1907). — Joh. Jak. v. T., Naturforscher *(= Tsch.)*, * 25. Juli 1818 zu Glarus, † 8. Okt. 1889 auf Jakobshof (Niederöstr.); bereiste 1838/42 Peru, 1857/59 Ost- u. Südbrasilien, Nordargentinien, Chile, Bolivia &c.; 1860/62 ao. Gesandter in Brasilien, 1866 Geschäftsträger, 1872/83 Gesandter in Wien. Hauptw.: Fauna Peruana (5 Bde, 1844/46); ‚Peru &c.' (2 Bde, 1846); ‚Ketschuasprache' (3 Abt., 1853, u. 1884); Antigüedades Peruanas (mit Atlas, 1851; mit de Rivero); ‚Reisen durch Südamerika' (5 Bde, 1866 bis 1869). — Sein Bruder Friedr. v. T., Theolog, Staatsm. u. Schriftst., * 1. Mai 1820 zu Glarus, † 24. Jan. 1886 zu St Gallen; 1843/47 Pfarrer in Lichtensteig, dann in St Gallen, seit 1856 in kantonalen Ämtern, 1864 Mitgl. des Gr., 1868 des Reg.-Rats u. Chef des Erziehungsdep., 1877/85 Ständerat. Weitbekannt durch sein Hauptw. ‚Tierleben der Alpenwelt' (1854, ¹¹1890 von C. Keller; vielf. übers.); auch angesehener landw. Schriftsteller. — Hugo v., Kunsthist., * 7. Febr. 1851 auf Jakobshof; 1884 Direktorialassistent, 1896 Dir. der Nationalgal. in Berlin. Verf. u. a. den Text zu den Publikat. aus der ungar. Nationalgal. (1883/86) u. ‚Ausstellung dtsch. Kunst' (1906), illustr. Katal. der Abteilung der christl. Plastik (1888); schr. ferner: ‚E. Manet' (1902); ‚Aus Menzels jungen Jahren' (1906); ‚Katal. der Werke A. v. Menzels' (1906).

Tschudskoje Osero, der (russ., ‚Tschudensee'), der Peipussee.

Tschufut-Kale (tatar., ‚Judenburg'), Ruinenstadt in der Krim, 3 km südöstl. v. Bachtschisaraj, auf einem Plateau, 500 m ü. M., ummauert, 2 Thore, die Häuser teilweise in den Fels gebaut; von den Bewohnern (Karäern), mit Ausnahme der Geistlichen, seit der Mitte des 19. Jahrh. verlassen.

Tschugujew, russ. Stadt, Gouv. Charkow, r. am Donez; (1897) einschl. Garn. 12 592 E.; [Eisenbahnsymbol]; Inf.-, Junker-, Ackerbauschule.

Tschu Hi, einer der vielseitigsten u. bedeutendsten chin. Philologen u. Philosophen, * 1130 zu Yu-khi (Fukiën), † 1200. Stellte durch method. Kritik den Text der kanon. Schriften fest, begr., auf den Schultern der Sung-Philosophen (bes. Tschoutze) stehend, den Konfutsianismus (vgl. Konfutse) auch philosophisch u. wurde, indem er ihn dogmatisierte u. nam. durch seine ‚Jugendlehre' *(siao-hioh)* popularisierte, der Begr. des heutigen Konfutsianismus u. damit zugleich der unheilvollen Erstarrung des Chinesentums. T. wurde als Wenli kanonisiert u. 1241 seine Tafel in den Konfutsetempeln aufgestellt. Vgl. Stan. Gall S. J. (1894). [fluß.

Tschukiang, der (chin., ‚Perlfluß'), der Kanton-

Tschuktschen, in eigner Sprache *Tschekto* (‚Leute'), paläasiat. Volk, hauptf. auf der nordostsibir., nach ihnen ben. T.halbinsel (auch T.land, durchweg Flechtentundren), (1897) 11 795; gut gewachsen, hell- u. dunkelbronzefarben, v. schwach mongol. Typus, mit schwarzem Haar, dünnem (gew. ausgezupftem) Bart, meist braunen Augen, ohne Widerstandskraft gegen Krankheiten (längere unbekannt); geistig nicht sehr begabt (unvollkommenes Zahlensystem), mutig, jähzornig u. aus den nichtigsten Ursachen zum Selbstmord geneigt; Heiden; an den Küsten ansässige Fischer (Hauptort, größter der Halbinsel: Myß Tschaplin, am Eismeer, etwa 600 E.), im Innern Rentiernomaden. Vgl. Bogoras, The Chukchee (2 Bde, Leid. u. Neuy. 1904).

Tschulalongkorn, König v. Siam, s. d. (Gesch.).

Tschuma, das, chin. für Chinagras, s. Boehmeria.

Tschumaken, ruthen. Ochsenfuhrleute in Südrußland, die aus Podolien u. der Ukraine Getreide u. Teer an die Meeresküste befördern u. von dort Salz u. getrocknete Fische mitbringen; sie ziehen in Abteilungen unter Atamanen (Hetmanen); früher ein abgesonderter Stand, jetzt langsam im Verschwinden. Die melanchol., meist auf das Leben der T. sich beziehenden T.lieder bilden eine besondere Gruppe der ruthen. Volksdichtung. Samml. von Rudtschenko (Kijew 1874).

Tschungking, chin. Vertrags- (Dschunken-) Hafen, Prov. Setschwan, auf halbinselförm., 20 bis 30 m h. Felsplateau zw. dem Jangtzekiang u. seinem Nebenfluß Kialing; (1905) 620 000 E.; Station für brit. u. franz. Flußkanonenboote, dtsch. Vizekonsulat; Apost. Vik. v. Ost-Setschwan, Mission des Pariser Sem.; Silberraffinerie, Durchgangshandel, Einf. 1905 für 49,7, Ausf. für 33,5 Mill. *M*, bes. Opium, Salz, Seide, Zucker, Felle, Wolle &c., 2513 Dschunken mit 81 126 R.T.

Tschunja, der (brasil.), Art der Schlangenstörche.

Tschupick, Joh. Nep., S. J. (seit 1744), Kanzelredner, * 7. Apr. 1729 zu Wien, † 20. Juli 1784 ebd., seit 1762 Domprediger; ausgezeichnet durch übersichtl. Gliederung, scharfe Logik, Kraft u. Wärme der Sprache u. geschickte Verwendung der Bibel- u. Väterstellen. Ausg., 10 Bde, Wien 1785 f. (dazu Register 1787) u. ö.; Neue Kanzelreden, ebd. 1798/1803 u. ö.; n. A. von J. Hertkens, I/V 1898/1903.

Tschuributter s. Bassia.

Tschuruk, der, kleinasiat. Fluß = Tschoroch.

Tschusan, ostchin. Küstenarchipel, Prov. Tschekiang, am Südeingang zur Bai v. Hangtschou; größer nur die gleichn. Hauptinsel, z. T. gebirgig (granit.), fruchtbar, mit reicher Vegetation

Die unter Tsch vermißten Artikel sind unter Č, Ch, Cs od. Cz zu suchen.

(Baumfarne); über 600 km², ½ Mill. E. Hauptort Tinghai an der Südküste.

Tschuschbinskij, Pseud., s. Afanassjew 1).

Tschuschima, jap. Inseln = Tsuschima.

Tschussowaja, die, l. Nebenfl. der Kama, Gouv. Perm; entspringt im S. des mittl. Ural, mündet nach 780 km bei Perm; zur Hälfte schiffbar.

Tschust, russ.-zentralasiat. Stadt, Gebiet Fergana, 13 km r. vom Syrdarja, 640 m ü. M.; (1897) 13 785 moh. E.; Mittelpunkt eines Baumwollbaubezirks, Baumwollwäscherei, Fabr. v. Leder.

Tschutia Nagpur, engl. Chutia N. (verd. aus hindust. *tschhōtā*, ‚klein'), indobrit. Landschaft, seit 1905, um die 2 südöstl. Distr. Manbhum u. Singhbhum verkleinert, der Nordosten der Zentralprov.; bis 1100 m h., meist steinige, hauptſ. zur Viehzucht geeignete Plateaus mit zahlr. Gipfeln (Parasnath, 1365 m); (1901) 3 986 915 E. (⅔ Ureinwohner: ‚Kolh' od. ‚Kōl'), dar. 138 000 Christen (60 000 Kath.). 3 Distr. (2 985 486 E.) u. 6 Hindu-Vasallenstaaten. Vgl. Chatterton, Story of 50 Years' Mission Work (Lond. 1901); Bradly Birt (ebd. 1903).

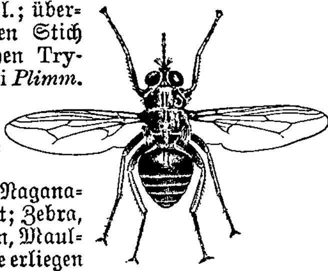
Tschutschöng, chin. Kreisst., Prov. Schantung (innerhalb der dtsch. Interessensphäre), r. am Weiho; kath. (Steyler) u. prot. (Berliner) Mission.

Tschuwaschen, russ. Volk; wahrsch. tatarisierte Wolgafinnen, hauptſ. zw. Wolga u. Sura (Gouv. Kasan u. Simbirsk), ferner in den Gouv. Samara, Saratow, Perm u. Orenburg, (1897) 843 755; meist russ.-orthod. Christen; vorn. Ackerbauer, Vieh- u. Bienenenzüchter. Ihre Sprache, ein Zweig des uralalt. Sprachstamms, steht dem Türkischen nahe.

Tschwang-tse (mit vollem Namen Tschwang Tschou), * zu Meng (Nganwei) Mitte des 9. Jahrh. v. Chr., einer der geistvollsten Philosophen u. glänzendsten Schriftst. Chinas, der eig. Begr. des Taoismus (s. Lao-tse), dem er in seinem gedanken- u. bilderreichen, mitunter humorist.-satir. *Nanhua-king* (so gen. seit 742 v. Chr.) die seiner spätern Entwicklung zugrunde liegende, von ind. Ideen wohl nicht unbeeinflußte Fassung gab. Ausg. von H. A. Giles (Lond. 1889), Legge, Sacred Books Bd 39 (ebd. 1891).

Tse-hsi (Tsuh-hsi, ‚gütiger Segen'), Kaiserin v. China, * 17. Nov. 1834; Nebenfrau des Kaisers Hsien-föng, in dessen letzten Jahren 2. Kaiserin (‚des Westens'), 1861/89 u. seit 1898 Regentin für ihren Sohn Kaiser Tung-tschih († 1875) u. ihren Neffen u. Adoptivsohn Kaiser Kuang-hsü.

Tsetsefliege (bantu *nsi-nsi*, ‚Fliegen'), Glossina *Wiedem.*, der Stechfliege nahestehende Gattg der Fliegen. Über die Verbreitung s. Karte Tierverbreitung, Nebenk. 9; 8 Arten. G. morsitans *Westw.*, 11 mm l.; überträgt durch ihren Stich das Geißeltierchen Trypanosoma brucĕi *Plimm. & Bradf.*, das bei Pferd, Rind, Schaf u. Hund die tödlich verlaufende ‚Tsetse- od. Naganaseuche' hervorruft; Zebra, Büffel, Antilopen, Maultier, Esel u. Ziege erliegen weniger leicht; trop. Afrika. G. palpalis *R. D.* (Abb.); bis 9,5 mm l.; Hauptüberträger der Schlafkrankheit. Vgl. Austen, Monogr. etc. (Lond. 1903); Stuhlmann, Vorläuf. Mitteil. (im ‚Pflanzer', Tanga 1905); Sander (1905).



Tsetsiu, korean. Name v. Quelpart.

Tsien, das, chin. Münze (Cash, Sapeke), Wert etwa ⅕ ₰; auch chin. Gewicht = $^1/_{10}$ Tael, Wert verschieden nach dessen Gewicht u. Silbergehalt.

Tsienfotong (chin., ‚Grotten der 1000 Buddhas'), chin. Heiligtum, Westkansu; Grotten mit Wandmalereien (teilw. im ind. Stil) u. Inschriften v. 366 bis 1802.

Tsinan, Hauptst. der chin. Prov. Schantung, 6 bis 7 km r. vom Hoangho, mit Stadtmauer u. 3fachen Außenwällen; 300/350 000, n. a. 500 000 E. (30 Dtsch.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Münze, Bergbauamt (mit Laborat.), Fil. der Dtsch-asiat. Bank, dtsch. Konsulat; Apost. Vik. v. Nord-Schantung, Mission der dtsch. Franziskaner; Hochschule (chin., dtsch., frz., engl., japan. Kolleg); Prov.-Spital (dtsch. Leitung) u. 2 Missionsspitäler; Fabr. v. Seide (auch 1 staatl. Fabrik), Teppichen, Rikschas ꝛc. 1904 dem fremden Handel geöffnet.

Tsing, volkstümlich für Mukden.

Tsingtau (chin., ‚grüne Insel', urspr. die jetzige Arkona-Insel in der T. bucht), Hauptst. v. Kiautschou, auf der Spitze der die Kiautschoubucht östl. begrenzenden Halbinsel, nach Land- u. Seeseite befestigt; südl., an der T. bucht (Außenreede) des Gelben Meers, die Europäerst., das eig. T., nördl. an der Kiautschoubucht (Innenreede u. [seit 1904] 10½ m t. Kunsthafen: 2 Molen, Werften, Schwimmdock für Schiffe mit 10 000 t, 150 t-Krahn, Petroleumhafen im Werk; z. T. Freihafen) die Chinesenvorst. Tapatau od. Tapautau; (1903) ausschl. Garn. (1864 Mann) 29 214 E. (962 Europäer, 108 Japaner; 759 Kath.); [Eisenbahn], Dampferstation (5 Linien, 3 dtsch.); Marinestation u. -werkstätte (mit Fachschule für Chin.), Bez.A., Gouv.-Ger., Postamt u. -anstalt, Fil. der Dtsch-asiat. Bank, chin. Seezollamt; Steyler Mission (mit Kirche, 2 Schulen, Spital u. Heilig-Geist-Kloster [Pens. ꝛc.] der Franziskaner-Missionärinnen, Druckerei [hrsg. chin.-dtsch. Wörterbücher, Grammatiken, chin. Ztg ꝛc.]), 2 dtsch-prot. Missionen (die eine mit höherer dtsch-chin. Lehranstalt u. theol. Sem., die andere mit chin. Hospital u. dtsch-chin. Sem.); Gouv.- (Knaben-Reformrealgymn.), Ackerbau-, Seidenind.-, Bergwerksschule, meteorol.-astron. Station, dtsch. Tagesztg (‚T.er Neueste Nachr.', seit 1904); Militärlazarett (zugleich allg. Krankenhaus), Seemannshaus; Elektrizitätswerk, Zuckerraffinerie, Dampfziegeleien u. -sägewerk, Eis-, Mineralwasserfabr., Maschinen- u. Schiffbau, Brauerei, Granitsteinbrüche; Durchgangshandel (1904/05 ausschl. Bergbau- u. Eisenbahnmaterials für fast 36 Mill. *M*), Seeverkehr (1905/06) 424 Dampfer (255 dtsch., 93 brit., 31 japan., 27 norw.) mit 475 884 R.T.; Seebad, Rennplatz, Wildpark. Vgl. Behme u. Krieger, Führer (³ 1906).

Tsingtschou, Tschingtschou, chin. Stadt, Prov. Schantung, 150 km nordwestl. v. Kiautschou, ummauert (Chin.-, Tatarenst.); 70/80 000 E. (12 000 Moh.); [Eisenbahn]; dtsch. Postanstalt; engl. Baptistenmission (Knaben- u. Mädchenschule, Hospital u. Museum), bapt.-presbyt. Predigersem., chin. Mittel- u. Ind.-Schule; Ausf. v. Seide u. Walnüssen. Heimat der Mingdynastie.

Tsining, chin. Stadt, Prov. Schantung, östl. am Kaiserkanal; über 700 000 E.; Steyler Mission mit Kirche, Lehrersem. u. staatlich subvent. Mittelschule. 7 km nördl. Tätja (chin. *Taikia*) mit Landgut, Katechumenat, Waisenhaus u. Handwerksschule der Steyler Mission (Gräber der 1897 ermordeten Missionäre, s. Schantung).

Die unter Tsch vermißten Artikel sind unter C, Ch, Cs od. Cz zu suchen.

Tsinlingschan, der (‚Gebirge der Tsinkette‘), Gebirge in China, s. d., Bd II, Sp. 665 f., u. Kunlun, Bd V.

Tsiusong, Hauptst. v. Quelpart, s. d. [Sp. 322.

Tsiubo, Tsubo, das, Einheit des japan. Feldmaßes; 1 T. = 3,306 m².

Tso, der, Mündungsarm des Okavango, s. d.

Tsoachaub, der, südwestafrik. Fluß = Swakop.

Tsu, Hauptst. des Ken Mije, Westnippon, westl. an der Isebai; (1903) 36108 E.; ; Mission des Pariser Sem.; Fabr. v. blauem Porzellan.

Tsuga *Carr.*, Gattg der Koniferen (Pinaceen); 6 Arten, in Asien u. Nordamerika, fichtenähnl. Bäume mit dünnen, meist hängenden u. deutlich gescheitelten Zweigen. T. canadensis *Carr.*, Hemlock- od. Schierlingstanne, atlant. Nordamerika, ein 30 m h. Baum mit flattrigen Ästen, liefert Gerbrinde, Hemlockextrakt, Kanadabalsam u. äther. Öl (von den jungen Trieben: Hemlock- od. Sprucetannennadelöl), auch Ziergehölz wie die japan., nur 8 m h. T. sieboldi *Carr.* 2c.

Tsugarustraße, japan. Meeresstraße zw. Jesso u. Nippon (s. Karte Japan), am Ost- u. Westeingang 20 km br., im Innern 302 m t.

Tsuh-hsi s. Tse-hsi.

Tsujama, japan. Stadt, 50 km nördl. v. Okajama, Westnippon; 15/16000 E.; ; Textil-, Eisenindustrie.

Tsukuba, meteorol. Station bei Tokio, s. d.

Tsumeb, Tschumeb, dtsch-westafrik. Ort, Bez. Grootfontein, 60 km nordöstl. v. Otawi (s. d.); (1903) 4 Weiße; ; Postagentur.

Tsun, das (ts'üin), chin. Längenmaß = $^1/_{10}$ Tschi, Wert sehr verschieden, im Zollw. = 3,58 cm.

Tsungli Jämen, das (chin., ‚höchstes Rechtsverwaltungsamt‘), 1861/1901 Name des chin. Auswärtigen Amts, jetzt Wai-wu-pu (‚Amt für ausländ. Angelegenheiten‘).

Tsungming, ostchin. Küsteninsel, vor der Mündung des Jangtsekiang; echte Schwemmlandinsel, aus den Sinkstoffen des Flusses angeblich erst seit 12. Jahrh. aufgebaut, daher niedrig; fruchtbar; 780 km², 1150000 E. Der gleichn. Hauptort an der Südwestküste (Hafen).

Tsuruga, japan. Hafenst., Ken Fukui, Zentralnippon, an einer Bucht (guter Hafen) östl. an der Wakasabai; 11/12000 E.; , Dampferstation; Handel mit Sibirien, Korea u. der Mandschurei.

Tsuschima, Tschuschima, japan. Inselgruppe mitten in der Koreastraße; 2 bergige, im O. von einer Verwerfung begrenzte Festlandtrümmer (bis 645 m h.), mit gutem Kriegshafen; einschl. 5 dazu gehöriger Inselchen 689,76 km², (1898) 33956 E. An der Nordküste der Südinsel der Hafen Takeschiki (s. d.), an der Ostküste Jsugahara. — 1861 von den Russen besetzt, auf Einspruch Englands wieder geräumt. Seeschlacht 27. Mai 1905 s. Bd VII, Sp. 832. Vgl. Galster (1906); W. Ssemenow (dtsch [1907).

Tu, Saharalandschaft = Tibesti.

Tu, chem. Zeichen für Thulium.

Tua, Teresina (urspr. Maria Felicità), Violinvirtuosin, * 22. Mai 1867 zu Turin, lebt in Rom; in Paris (Massart) ausgebildet, gefeiert auf weiten Konzertreisen; seit 1889 verm. mit dem Musikschriftst. u. -kritiker Graf Franchi-Verney (* 1848).

Tuaillon (tüäjõ), Louis, Bildhauer, * 7. Sept. 1862 zu Berlin; Schüler der dort. Akad. u. von R. Begas, in Rom (1885/1902) unter dem Einfluß der Antike u. der ital. Renaissance sowie von H. v. Marées u. Ad. Hildebrand weitergebildet. Werke: Amazone zu Pferd (Berlin, vor der Nationalgal.), Rosselenker (Bremen), Kaiser-Friedrich-Denkmal (ebd.), Sieger, Sandalenbinderin, Herkules 2c.

Tuam (tjūöm), irische Stadt, Grafsch. Galway, l. vom Clare; (1901) 2895 E. (2745 Kath.); ; kath. Erzb., anglik. Bisch.; kath. (spätgot., in Kreuzform) u. anglik. Kathedrale; kath. St Jarlatcollege, Christl. Schulbr., Präsentandinnen, Barmh. Schw. — Das gleichn. Erzb. (550/1150 Bist.; 5 Suffr.) zählt 115 Kirchen, 137 (135 Welt-) Priester, 6 (3 männl.) relig. Genoss., (1901) 193768 (1881: 238150) Katholiken. Vgl. Knox (Lond. 1905).

Tuamotu (‚entfernte Inseln‘), auch Paumotu, Niedrige Inseln, größter polynes. Inselschwarm, fast halbwegs zw. Australien u. Südamerika, 947 km²; unzählige kl. Inseln u. Riffe in etwa 85, z. T. unbewohnten Gruppen; meist niedrige Korallenatolle (78, das größte zusammenhängende Atollgebiet der Erde) mit dürrem Boden u. armer Flora u. Fauna. (1897) 6900 kath. (Mission der Picpusges.) u. prot. E. (Polynesier); Ausf. v. Perlen u. Perlmutter, Kopra 2c. Außer den brit. Pitcairn u. Ducie franz. (930 km², 6773 E.); Sitz des Administrators (unter dem Gouv. v. Tahiti) der T. (ohne Gambier-Inseln, s. d.) Rotoawa (auf Fakarawa) mit 325, früher Anaa mit 481 E.

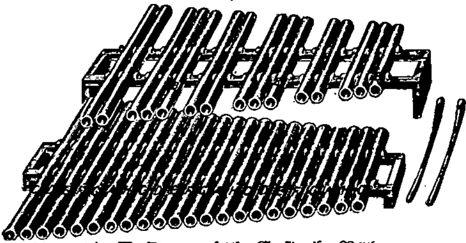
Tuareg (arab., Einz. Targi), in eigner Sprache Amasirghen (besser Imasighen), Imoschagh, Imohagh (‚Räuber‘), Einz. Amasigh (daher lat. Mazices) od. Amahegh, berber. Volk, in der mittlern u. westl. Sahara, 200/300000; groß, mager, sehnig, hellfarbig, mit schwarzen Augen u. Haaren, regelmäßiger, kaukas. Gesichtsbildung; freiheitsliebend, hinterlistig, räuberisch; Moh., aber religiös indifferent (daher auch Monogamie u. freie Stellung der dem Mann ebenbürtigen, ihn durchschn. an Bildung überragenden Frau); Nomaden (Kamelzucht, wenig Ackerbau), viele (aus Edeln u. Hörigen bestehende) Stämme (bes. Asdscher im NO., Ahaggar im NW., Kel-Owi im SO., Awelimiden im SW.); jetzt von den Franz. ziemlich unterworfen. Vgl. Bissuel (Alg. 1892); Fermé (Par. 1900). — Ihre Sprache (Tamaschek, Tamghak), zur libyschen Gruppe des hamit. Sprachstamms, hat prä- u. suffigierenden Bau u. eine rohe, nach versch. Richtungen laufende Konsonantenschrift (Tifinagh). Gramm. von Hanoteau (Alg. ²1896); Wörterb. von Masqueray (Par. 1893/95; Observations gramm., mit Textsamml., ebd. 1896 f.); Kaoui (Alg. 1894).

Tua rēs ăgĭtur (paries cum proximus ardet, lat.), ‚um deine Sache handelt es sich‘, deine Habe steht auf dem Spiel (‚wenn das Nachbarhaus brennt‘, Hor., Ep. I, 18, 84).

Tuat, das (berber., vom arab. *wāh*, ‚Oase‘), im weitesten Sinn die ganze Oasenregion im S. v. Algerien u. Tunesien, nam. die südalger. Oasengruppen Gurara (s. d.), Tidikelt u. das eig. T. (s. Karte Sahara); dieses, durch die Oasengruppe Augerut mit Gurara verbunden, ist eine 150 km l. Oasenreihe (bes. östl. vom Wad Messaud), 1200 km²; weide- (viele Kamele) u. holzreiches Alluvialland mit Ölbäumen, Dattelpalmen (etwa 3 Mill.) u. viel Wild (Steinböcke, Wildesel, Panther, Strauße 2c.); (1901) 20388 E. (Araber, Tuareg, Eingeborne) in zahlr. Niederlassungen (am größten Taurirt, Tamentit u. Adrar); wichtiger Handels- u. Verkehrsmittelpunkt. Östl. vom T., durch 40 km br. Wüste getrennt, die gr. Oasengruppe Tidikelt, eine Wanne (150 bis 300 m ü. M.) mit unterird. Wasser-

adern, die nach Art artes. Brunnen hervortreten; die 8836 E. (Berber, Tuareg, Neger ꝛc.) bauen Datteln (an $1^1/_2$ Mill. Dattelbäume), Feigen, Tabak, Baumwolle, Getreide ꝛc.; am fruchtbarsten (230 000 Palmen) die Hauptoase In- (Ain-) Salah (4500 E.), deren Hauptort el-Kebir od. Ksar el-Arab moral. u. wirtsch. Mittelpunkt der W.-Sahara. Tidikelt 1899, T. 1900 von den Franzosen besetzt.

Tuba, die (lat., grch. *salpinx*), die ‚Trompete' des klass. Altertums, stets in ungebogener Form u. tiefer tönend als der litŭus (s. d.), bei den Griechen fast ausschl. milit. Signalinstr., von den Römern auch bei Opfern, Spielen ꝛc. verwendet (Abb.); angeblich von den Etruskern erfunden. — Jetzt Name für die Bügelhörner (s. d.) tiefer Stimmung, in Frankreich Saxhörner gen.: Euphonium (Baryton, Tenorbaß, Baß-T.), Bombardon, Kontrabaß-T. (mit kreisrunder Schallröhre Helikon [s. d.] gen.); alle mit unveränderlicher Hauptschallröhre, 3 bzw. 4 od. 5 Ventilen; das erste in B (auch C; verwendbarer Umfang B_1—f^1), das Bombardon in F (auch Es; verwendbarer Umfang B_1—b), die Kontrabaß-T. in B, C (auch Es; verwendbarer Umfang Es_1—des^1), Notation (ausgenommen die letzte) in der Symphoniemus. meist nicht transponierend, klangvoll ohne das Schmetternde der Posaunen, mit denen sie sich übrigens gut verbinden. — **T.phon,** das, ein aus abgestimmten Metallröhren bestehendes, glockenspielartiges Instr.; mit Holz- od. Metallklöppeln gespielt (Abb.). —



T. (Anat.), T. Eustachĭi, Eustach. Röhre (s. Ohr). T. Fallopĭi, Muttertrompete (s. Eileiter); Tubenschwangerschaft = Extrauterinschwangerschaft. — **T. stentorea** = Sprachrohr; auch: erhabener [Stil.

Tübach, schweiz. Dorf bei Rorschach, s. d.

Tubage, die (frz., tübasch) = Intubation.

Tube, die (Techn.), verschließbare Röhre aus dünnem Zinnblech für Farben, Salben ꝛc.

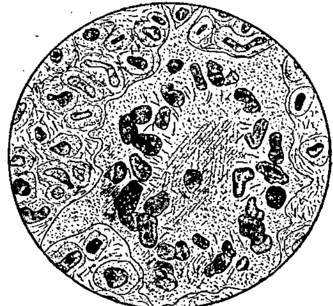
Tuber, das (lat.), in der Anat.: Höcker, Auswuchs, z. B. t. cinerĕum, der ‚graue Hügel', s. Gehirn, Bd III, Sp. 1127; vgl. Rückenmark, Bd VII, Sp. 755; in der Bot.: Wurzelknollen, z. B. tubera salep, s. Salep. — T. *Mich.*, Pilzgattg, die Trüffel (s. d.), Tuberacēen, Fam. der Askomyceten, s. d.

Tuberaster, der, Pilz, s. Polyporus.

Tuberculum, das (lat., ‚kl. Höcker'), s. Rippen.

Tuberkulin, das, s. Tuberkulose. — Tuberkulocidin, das, aus T. durch Fällung mit Platinchlorid gewonnen, soll weniger giftig sein u. vom Darm aus gegen Tuberkulose wirken (Klebs).

Tuberkulose, die (v. lat. tuberculum, ‚Knötchen'; Adj.: tuberkulös), ansteckende Krankheit von Mensch u. Tier; wird erregt durch den 1882 von Robert Koch gefundenen Tuberkelbazillus (Abb.: Riesenzelle, 300fach vergr.), ein 0,5 μ br., 4 μ l. Stäbchen, das dadurch vor den meisten anderen Bakterien ausgezeichnet ist, daß es eine (wachsartige) Substanz enthält, die nur bei Anwendung intensiver Farbstoffe eine Färbung des Bazillus zuläßt, die einmal angenommene Farbe aber dann so festhält, daß bei Einwirkung von verdünnten Säuren keine Entfärbung eintritt; hierdurch läßt sich der ‚säurefeste' Tuberkelbazillus von anderen leicht unterscheiden.



Er ist schwer künstlich zu züchten u. wächst nur langsam. Die bei den versch. Tieren vorkommenden Bazillen sind in bestimmten Punkten verschieden, viell. Varietäten derselben Grundform. Man unterscheidet nach der Herkunft: Typus des Menschen, des Rinds, des Huhns u. Froschs. Ob die Typen ineinander übergehen können u. inwieweit der Typus einer Art auch bei anderen Tieren T. erzeugen kann, ist vielfach noch strittig; jedenfalls erfolgt praktisch die Ansteckung immer an einem t.kranken Individuum derselben Art u. zwar durch Einatmen der Bazillen von den Lungen aus, durch Verschlucken vom Rachen od. Darmkanal her od. durch deren Eindringen in Wunden der äußern Haut. Die Ausbreitung im Körper kann auf dem Lymph- od. Blutweg erfolgen. Alle Organe können erkranken, wenn viele zugleich angesteckt werden: Miliar-T. (galoppierende Schwindsucht). Die T. beherrscht den ganzen Erdkreis u. fordert jährlich allein mehr Opfer als alle anderen Seuchen zusammen. Bis 90 % aller Menschen erkranken einmal im Leben an T., bei den meisten heilt sie also aus od. setzt nur geringe ‚chron. Erscheinungen'. In Deutschland starben 1904 von 1000 Gestorbenen (im Alter von 15 bis 60 Jahren) 312 an T. Nicht minder groß ist die Verbreitung der T. unter den Tieren. 1900 waren in Deutschland 25 % aller Rinder tuberkulös. Selbst niederstehende Tiere: Fische, Frösche ꝛc., erliegen der T. Die T. ist schon von alters her unter den verschiedensten Namen: Schwindsucht, Ab-, Auszehrung, Lungensucht, Knötchenschwindsucht ꝛc., bekannt, aber erst um 1860 wurde durch Villemin die Übertragbarkeit experimentell festgestellt. Die T. ist pathol.-histologisch durch das Tuberkelknötchen charakterisiert, das durch den Reiz der Bazillen hervorgerufen wird, aus Riesenzellen (mehrkernig) u. Epitheloïdzellen (mit großem bläschenförmigem Kern) besteht u., weil es ohne Ernährungsgefäße ist, bald zerfällt (‚verkäst'). Beim Menschen ist die Lungen-T. die häufigste Form. Impfung mit Tuberkulin, einem aus T.bazillen hergestellten giftigen eiweißartigen Stoff (1890 von Rob. Koch entdeckt) macht in kleinsten (sonst unschädlichen) Dosen bei T.kranken Fiebersteigerung u. dient in Zweifelsfällen zur Sicherung der Diagnose, findet aber auch therapeut. Verwendung. Die Therapie der T. ist im übrigen diätetisch; bes. Lungenheilstättenbehandlung beliebt (vgl. Beil. Lunge, Sp. III/XII). Schutz vor Ansteckung bietet eine sorgfältige Desinfektion der Tuberkelbazillen haltenden Ausscheidungen Kranker. Durch Vererbung wird T. nur sehr selten übertragen, aber die Kinder von Tuberkulösen sind im allg. mehr empfänglich u. einer

größern Ansteckungsgefahr ausgesetzt. — Die T. der größeren Haustiere, Rind u. Schwein, hat deswegen für uns besonderes Interesse, weil durch sie die Fleischproduktion erschwert u. damit ausreichende Eiweißernährung, bei dem Fehlen spezifischer Heilmittel eines unserer wichtigsten Hilfsmittel im Kampf gegen die T. des Menschen, geschädigt wird. Pathol.-anatomisch ist bei allen T.n gleichmäßig das Tuberkelknötchen charakteristisch. Bei Tieren ist T. meist sehr chronisch, die einzelnen Herde verkalken (während sie beim Menschen erweichen); die verkalkten Tuberkeln sitzen beim Rind mit Vorliebe in Form derber, erbsengroßer Knoten auf dem Brustfell (Perlsucht); bei Schlachtung leicht zu erkennen; solches Fleisch wird je nach der Ausdehnung nach dem Fleischbeschaugesetz sehr verschieden behandelt, man sucht soviel, als ohne Gefahr möglich, für die Ernährung zu erhalten. Schweine werden bes. leicht tuberkulös, wenn sie mit ungekochten Molkereirückständen gefüttert werden, weil diese häufig Tuberkelbazillen enthalten. Bemerkenswert ist, daß Papageien an menschl. Tuberkelbazillen erkranken, so daß gegenseitige Ansteckung hier zw. Mensch u. Tier möglich erscheint. — T. der Haut = Lupus (vulgaris).

Tuberose, die, Zierpflanze, s. Polianthes.

Tubeuf (tüböf), Karl Frh. v., Botaniker, * 20. Jan. 1862 zu Amorbach; 1899 am kais. Gesundheitsamt in Berlin (1901 Vorstand der biol. Abt.), 1902 Prof. an der Univ. München u. Abteilungsvorstand an der Forstl. Versuchsanstalt; arbeitete bes. über Pflanzenkrankheiten (Schütte, Steinbrand rc.). Hauptw.: ‚Pflanzenkr. durch kryptogame Parasiten' (1895); ‚Nadelhölzer' (1897); hrsg. R. Hartigs ‚Hausschwamm' ([2]1902) u. ‚Pflanzenpathol. Wandtafeln' (I, 1907); begr. die ‚Forstl.-naturwiss. Ztschr.' (1892/98), ‚Prakt. Blätter für Pflanzenschutz' (seit 1898) u. ‚Naturwiss. Ztschr. f. Land- u. Forstwirtsch.' (seit 1903).

Tubicolae = Sedentaria, s. Röhrenwürmer.

Tubifloren, Reihe der sympetalen Dikotyledonen; meist Kräuter mit regelmäßigen Blüten u. 2fächrigen, durch falsche Scheidewände mehrkammerigen Fruchtknoten; 20 Familien.

Tubinares, die Sturmvögel.

Tübingen, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkreis, am obern Neckar (neue Brücke 1901, mit Erzstandbild Eberhards im Bart, 1903), 341 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 1 Bat. Inf.) 16 809 E. (2970 Kath., 105 Isr.); [Bahn]; L.G., Amtsg.; frühgot. kath. Johannes- (1875/78), spätgot. prot. Stiftskirche (3schiff. Hallenkirche, 1470/1529, 1866 bis 1868 ern.; im Chor Renaiss.-Grabmäler vieler württ. Fürsten, bes. Ludwigs des Frommen, s. Taf. Renaissance 62); Rathaus (Holzbau v. 1435/46, 1698 u. 1876 ern., 1907 Umbau), davor Renaiss.-Marktbrunnen mit Neptunstatue von G. Miller (1617); südwestl. über der Stadt (372 m ü. M.) Schloß Hohen-T., einst Sitz der Pfalzgrafen, jetzt Univ.-Bibl. rc., 1507 von Hzg Ulrich auf den Grundmauern eines ältern Baus beg., von seinen Nachf. voll. (in einem der mächtigen Ecktürme seit 1752 Sternwarte); Denkmäler Uhlands (hier geb. u. gest.; 1873), Hölderlins u. Silchers (beide hier gest.; 1881 bzw. 1874). Kgl. Eberhard-Karls-Univ., 1477 von Graf Eberhard im Bart gegr., 1534/60 protestantisiert, mit 7 Fak. (kath.-theol. seit Einverleibung der ‚kath. Landesuniv.' Ellwangen 1817) u. (S.S.1907) 1727 Stud. u. 80 Hörern (Angliederung eines missionsärztlichen Instituts mit Samariterschule u. Tropenhospital geplant; Bibl., 460 000 Bde, davon 4076 Hdschr., dar. 101 armen.); höheres kath.-theol. Konvikt (‚Wilhelmsstift' im alten Collegium illustre, seit 1817; 152 Stud.), höheres prot.-theol. Sem. (‚Stift', seit 1536; 158 Stud.), Gymn., Oberreal-, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichen-, Frauenarbeitsschule, Museum rc.; Hospital, Seelhaus u. Familienheim, Gutleuthaus (1200) rc. Fabr. v. Papierlackwaren, Korsetten, Chemikalien, physik. u. chir. Instrumenten, Möbeln (Stühlen), Metall- (bes. Signal- u. Wagenlaternen), Zement-, Fleischwaren rc., Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandel, städt. Elektrizitätswerk. Vgl. Klüpfel u. Eifert (2 Bde, 1849); T. u. s. Umgeb. (3 H., [2]1884 bis 1889); Fink (Zür. 1891); Maier (1904). Über die Univ.: Klüpfel (1877); Hermelink, Theol. Fak. vor d. Ref. (1906); Urkdn (1877); Matrikeln, hrsg. von Hermelink (I, 1906). — Das Schloß war seit dem 12. Jahrh. Sitz der dem Geschlecht der Nagoldgaugrafen entstammenden schwäb. Pfalzgrafen (Stifter des Klosters Bebenhausen). Ein Zweig erbte später die Grafsch. Bregenz (s. Montfort), der Tübinger Zweig, zuletzt öfters geteilt u. verarmt, erlosch 1631. Die Stadt T. war schon 1342 an Württemberg verkauft worden u. war Residenz bes. unter den Herzogen Christoph u. Ulrich. Letzterer mußte im Tübinger Vertrag 8. Juli 1514 den Ständen große Zugeständnisse machen (Grundlage der altwürtt. Verfassung).

Tübinger Schule, katholische, die wiss. in der gleichen Richtung thätigen Professoren der kath.-theol. Fak. der Univ. Tübingen u. ihre auswärts auf akadem. Lehrstühlen wirkenden Schüler. Von den verstorbenen Gliedern der Fak. zu nennen: Herbst, Möhler, Drey, Hirscher, Aberle, Welte, Kuhn, Himpel, Hefele, Kober, Linsenmann, Schanz, Vetter, Funk; von Auswärtigen: F. A. Staudenmaier, F. Probst, P. Gams. Das Charakteristikum der T. S. ist eine mehr positiv-geschichtliche als spekulativ-philos. Richtung. Soweit aber letztere, so bei den Systematikern Drey u. Kuhn, vorherrscht, ist sie mehr auf Ausnützung der modernen Philos. denn auf Repristination der Scholastik bedacht. Durchweg ist die Tendenz eine praktisch-aktuelle, die gerade in Welt u. Wissen, Religion u. Gesellschaft, Kirche u. Staat herrschenden Strömungen scharf beobachtend, um sie soweit möglich zu verwerten, andernfalls abzuweisen u. zu bekämpfen. Ihre schönste Frucht ist Möhlers Symbolik. Ihr Organ ist die ‚Theol. Quartalschr.' (seit 1819). Anfänglich zeigen sich noch Spuren der zu Ende gehenden Aufklärung. Durch Möhler aber trat der echt kirchl. Geist in sie herein, der nam. im 5./8. Jahrzehnt des 19. Jahrh. durch Kuhn u. Hefele gepflegt wurde u. bis heute trotz etwaiger zu Tage getretener Velleitäten in ihr eine feste Heimstätte hat. Vgl. Schanz in ‚Theol. Quartalschr.' LXXX (1898), 1 ff.; Godet in Annales de philos. chrét. 1906 f. — Der Begründer der prot. neuern (krit.) T. S. ist Ferd. Chr. Baur (s. d.); von den Schülern zu nennen: A. Schwegler, K. Chr. Planck, A. Ritschl, Jul. Köstlin († 5. Juni 1907), Holsten, Hilgenfeld, Ed. Zeller, s. d. Art.

Tubipora *L.*, Tubiporidae s. Korallen.

Tubitelariae, die Röhrenspinnen.

Tubize (tübis), belg. Ort, Brabant, l. an der Senne; (1900) 5271 E.; [Bahn]; Schw. der hll. Herzen; Weberei, Fabr. v. Leder, Thonwaren, Hüten rc., Mühlen-, Lokomotivenbau, Eisengießereien rc.

Tubu, sahar. Volk = Tibbu.

Tubuai-Inseln, auch Australinseln, franz. Südseearchipel (zu Tahiti), südwestl. von den Tuamotu, einschl. des 42 km^2 gr. Rapa od. Oparo im SO. 286 km^2; von Strandriffen umsäumte Vulkaninseln, bergig (die größte, Tubuai, bis 703 m); Erzeugnisse Kaffee, Orangen, Bananen, Bataten, Maniok, Tabak u. Pferde. (1897) 1783 E., davon 550 auf Rimatara (10 km^2), 400 auf Rurutu (50 km^2), 372 auf Tubuai (103 km^2). 1769 ꝛc. von Cook entdeckt, seit 1844 bzw. 1889 französisch.

Tubulus, der (lat.), kurzer, weiter Rohransatz an Glasretorten od. Kolben zum Einfüllen der Substanz, Befestigen eines Thermometers od. dgl.

Tuburi, der, T.see, T.sümpfe, westafrik. Sumpfniederung, an der Grenze v. Nordkamerun u. Franz.-Kongo (s. Karte Sahara), 355 m ü. M.; 100 km l., 2 bis 4 km br., knieförmig gebogene Mulde, den größern Teil des Jahres nur eine Reihe v. Sümpfen u. Seen, die zum Majo-Kebbi (s. d.) entwässern, bei Regenzeit u. Hochwasser des Logone (Aug. bis Okt.) ein 2 bis 6 m t., für flache Flußboote, aber nicht überall für Schiffe mit 60 cm Tiefgang fahrbarer See, der durch Sümpfe, Wasseradern u. Teiche mit dem durch eine geringe Bodenschwelle getrennten Logone u. durch den Majo-Kebbi mit dem Benue (Atlant. Ozean) in Verbindung tritt; die kaum meterhohen Uferdünen mit zahlr. Dörfern besetzt. 1852 von Barth erkundet, 1854 von Vogel entdeckt, 1901 von Lößler wieder aufgefunden; der 1903 von Lenfant empfohlene Wasserweg Benue-Logone durch spätere Exped. (1904 u. 1905) als fragwürdig hingestellt.

Tubus, der (lat.), Röhre, bes. beim Fernrohr u. Mikroskop.

Tuch, gewebter, selten gewirkter Stoff mit mattglänzender, kurzhaariger Oberseite u. nicht mehr sichtbarer Fadenkreuzung aus Woll-, Baumwoll- u. Kunstwollgarnen, od. aus Woll- mit Baumwollgarnen (Halb-T.), die nach dem Streichgarnspinnverfahren gesponnen u. auf dem breiten (wegen des Eingehens des T.s beim Walken) T.webstuhl gewoben werden. Das vom Webstuhl kommende Gewebe heißt Loden; zur Weiterverarbeitung zum T. wird er von Hand od. auf der Noppenmaschine genoppt, gewaschen, oft noch karbonisiert u. dann gewalkt (mittels alkal. Seifenwassers, Wärme u. Knetung), wodurch sich die Fasern ineinanderschieben u. das Gewebe auf 1/3 eingeht. Nach einem teilweisen Entwässern in Schleudermaschinen folgt das Rauhen mit Kardendisteln, wodurch alle Fäserchen an die Oberfläche kommen, darauf das Trocknen, Scheren u. Pressen. Den dadurch entstandenen hohen Glanz (Speckglanz) mildert man wieder durch das trockne od. nasse Dekatieren, wobei das T. auf einer hohlen, durchlöcherten Walze aufgewickelt u. der Einwirkung des Dampfs od. heißen Wassers ausgesetzt wird. — Von den vielen T.sorten dient Floconné bes. zu Winter-, Kirsey zu Soldatenmänteln. — T. wurde schon von den Ägyptern, Hebräern, Griechen u. Römern getragen. In Deutschland stellte man bereits im 10. Jahrh. feine T.e her. Von hier aus verbreitete sich die T.macherkunst nach den Niederlanden u. England. Heute liefern Sachsen u. Rheinpreußen ausgezeichnetes T., Frankreich sehr feine, England u. Belgien mittlere Güte.

Tuchbraun, Tuchrot, rotbrauner bzw. orseilleroter Disazofarbstoff für Wolle auf Chrombeize.

Tuchel, westpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Marienwerder, in der T.er Heide (echte Diluviallandschaft mit gr. Mooren, vielen Seen u. fischreichen Bächen; bis 103 m h., 1925 km^2, zu 63 % bewaldet, bes. mit Kiefern), 3 km r. v. der Brahe; (1905) 3448 E. (2214 Kath., 290 Isr.); 🚉; Amtsg.; kath. Lehrersem., höhere Privatknaben- u. -mädchenschule, Krankenhaus (Elisabethinerinnen); 3 Sägemühlen, Fabr. v. Gold- u. Silberwaren, Kalksandstein ꝛc.

Tuchleder = Ledertuch, s. Leder.

Tuchmaße. Tuche werden heute teils nach dem Stück teils nach dem laufenden Meter verkauft, früher nach Pack (= 10 Stück zu 22 Tüchern zu je 32 Ellen, 1 Elle = 0,685 m = 0,749 engl. Yards), Ballen (= 12 Tücher zu je 32 Ellen), Saum (= 22 Tücher zu je 32 Brabanter Ellen [69,5 cm]) u. Fandel (= 95 Banchet zu je 22 bis 24 Ellen). 1 Tuch Leinwand = 50 Ellen.

Tuchrasch, tuchartiger Stoff aus Streichgarn.

Tuchscherer, Arbeiter, der Tuche zurichtet.

Tucson (tößön), größte Stadt des nordamerik. Territ. Arizona, am Sta Cruz, 729 m ü. M.; (1900) 7531 E.; 🚉; kath. Bisch., Kathedrale; Staatsuniv. (1891; 1906: 226 Stud.; Bibl., 12000 Bde), Indianerschule ꝛc.; Josephsschw. (Akad., Hospital ꝛc.); Gold-, Silber- u. Kupferwerke. Nahebei bot. Wüstenlaboratorium u. Versuchsfarm der Union; 14 km südl., in einer Indianerreservation, Missionskirche S. Xavier del Bac (Ende 17. Jahrh.). — Das gleichn. Bist. (1868/97 Apost. Vik.; Suffr. v. Santa Fé) zählt 52 Kirchen u. Kap., 36 (11 O. F. M.) Priester, 6 weibl. relig. Genoss., an 40000 Katholiken.

Tucumán, kleinste argentin. (Anden-) Prov. (s. Karte Plataſtaaten ꝛc.); im O. meist eben, im W. gebirgig (bis 4650 m); 23124 km^2 (2/5 bebaut), (1903) 257427 E. (meist Mischlinge); Anbau v. Zuckerrohr (1895: 54233 ha, 5/6 der argentin. Zuckerfläche), Mais (30259 ha), Weizen, Tabak, Wein, Reis ꝛc., Viehzucht (1895: 426869 Rinder, 68944 Pferde, 44981 Esel u. Maultiere ꝛc.), Zuckerfabr. (1900 in 33 Betr. 80000 t Zucker u. 6,8 Mill. l Alkohol) ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., am Ostfuß der Sierra de Aconquija; (1905) etwa 55000 E.; 🚉 (4 Bahnhöfe), Straßenbahn; Fil. der National- u. der Dtsch. überseeischen Bank, dtsch. Vizekonsulat; Bisch., Dominikanerkirche, Nationalcolegio, Lehrersem., dtsch. Schule, Theater; 3 Spitäler, Waisenhaus; Zuckerfabr. ꝛc. 9. Juli 1816 Unabhängigkeitserklärung Argentiniens. — Das gleichn. Bist. (1897, Suffr. v. Buenos Aires) zählt 530000 Katholiken. — 2) urspr. Name v. Santiago del Estero.

Tucumaöl = Tukkumöl, s. Astrocaryum.

Tudela, span. Stadt, Prov. Navarra, r. am Ebro (19bogige Brücke); (1900) 9449 E.; 🚉; Bez.G.; Kathedrale (12. Jahrh.); Colegio; Gemüse-, Wein-, Ölbau, Fabr. v. Seife, Lakritzen ꝛc. — 22. Nov. 1808 Sieg des Marschalls Lannes über die Spanier unter Castaños u. Palafox. — Das gleichn. Bist. s. Pamplona.

Tudeschis (-dëßkis), Nic. de, Kard., Kanonist, s. Nikolaus de T.

Tudor (tjûdör), ehem. engl. Königshaus (1485 bis 1603). Der Stammvater Owen T., ein walisischer Ritter, heiratete die Witwe Kg Heinrichs V., Katharina v. Valois, u. wurde im Kampf für das Haus Lancaster 1461 von den Yorkisten gefangen u. enthauptet. Seine Söhne Edmund, Graf v. Richmond († 1456), u. Jasper, Graf v. Pembroke u. Herzog v. Bedford († 1495), hielten gleichfalls zum Haus Lancaster. Edmund heiratete dessen Erbin Margarete Beaufort, Tochter des Hzgs v. Somerset. Beider Sohn Heinrich (VII.) kam 1485 auf den engl. Thron u. brachte durch Heirat mit Elisabeth,

Tochter Eduards IV., auch die Ansprüche des Hauses York an sich. Ihm folgten Heinrich VIII., Eduard VI., Maria I., Elisabeth. Auf Heinrichs VII. Tochter Margarete (s. d.), Gem. Jakobs IV. v. Schottland, gründete sich das Erbrecht der Stuarts, die 1603 dem Haus T. auf dem engl. Thron folgten.

Tudorstil (s. o.), die engl. Spätgotik (etwa 1380 bis 1540), häufiger Perpendikularstil gen. (vgl. Beil. Got. Kunst IV); für ihn charakteristisch der Tudorbogen (s. Bogen 12) u. das für Bekrönungen beliebte efeuähnliche Tudorblatt (Abb.).



Tu, felix Austria, nube s. Bella gerant alii.

Tuff, vulkanischer, Zusammenhäufung vulk. Auswürflinge, vorherrschend der Aschen (Aschen-T.), seltener mit herrschendem gröberem Material (T.breccie). In frischem Zustand locker u. leicht zersetzlich (Zement, T.-ziegel), auch mit kleinkugeliger Struktur (pisolith. T.); oft verhärtet, dann vorzüglicher, meist ziemlich poröser Baustein, auch verkieselt: Mühlstein z. T. Normal ungeschichtet (Abb.), oft aber durch Wasser umgelagert u. verschlämmt (Tuffit, T.-, tuffogenes Sediment). Oft weitgehend metamorphisiert u. kaum mehr kenntlich (Tuffoid, T.porphyroid). — T., kalkiger, T.kalk, T.stein = Kalksinter. — **T.kegel,** Vulkanform, s. Beil. Vulkan. — **T.steine** s. Steine, künstliche.



Tüffer, slowen. Laško, steir. Markt, Bez.H. Cilli, l. an der Sann, 224 m ü. M.; (1900) 842 meist slowen. E.; [Bahnhof]; Bez.G.; Schloßruine; Kaiser Franz Josephs-Bad mit 3 indifferenten Thermen (35 bis 39°), Kurhaus ꝛc. — 7 km südwestl., 212 m ü. M., das schon den Römern bekannte Römerbad, auch Töplitz gen. ([Bahnhof]), mit ähnlichen Thermen, mehreren Kurhäusern u. gr. Park.

Tu Fu, chin. Dichter, * 712 zu Tuling (Schensi), † 770 zu Lungyang (Hukuang); der berühmteste chin. Lyriker nach Li Thai-poh, charaktervoller als dieser, aber in seinen (gern die polit. Zustände behandelnden) meist schwermütigen Liedern öfter gelehrt reflektierend als unmittelbar empfindend.

Tugela, der, die, längster Fluß Natals; entspringt am Mt-aux-Sources, durchbricht die Stufen des Hochlands in engem Thal (mehrere Wasserfälle), mündet nach 300 km (bei Emojeny) in den Ind. Ozean. Gefechte 1899/1900 s. Buren.

Tugend, dauernde Neigung des Willens zum sittlich guten Handeln (Ggsß: Laster). Die natürl. T.en gruppieren sich um die 4 Kardinal-T.en (s. d.). Sie sind angeboren, nur insofern der Mensch die Fähigkeit sie zu erwerben besitzt; lehrbar (vgl. Sokrates), sofern Belehrung u. nam. das T.beispiel ihrer Übung kräftige Motive u. eine zielbewußte Richtung zu geben vermögen. Diese natürl. T.en, durch oftmalige od. wenige sehr intensive gute Akte erworben, heißen auch schlechthin erworbene T.en (virtutes acquisitae); sie können auch unmittelbar (wunderbar) von Gott mitgeteilt werden (v. infusae per accidens). Ihre Übung ist auch den Heiden möglich, nur fehlt dabei die von Gott gewollte Hinordnung auf das übernatürl. Ziel; dies der Sinn der sog. Augustin. Lehre, die T.en der Heiden seien ‚glänzende Laster' (vgl. Ernst, Werke u. T.en der Ungläubigen nach Augustin, 1871, u. Denifle, Luther I², 857 ff.). — Die übernatürlichen od. göttlichen T.en werden mit der heiligmachenden Gnade der Seele von Gott eingegossen (daher v. infusae) u. gehen mit ihr wieder verloren (vgl. Sünde). Die vorzüglichsten sind: Glaube, Hoffnung u. vor allem Liebe (theologische T.en). Die T.lehre (Asketik) ist ein Teil der Moralphilosophie bzw. -theologie. Vgl. Thom. v. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 55/73 u. 2, 2, q. 1/170 (vorzügliche, tiefpsychol. T.lehre); Perrone (Tur. 1865 u. 1867); Mazzella (Rom ⁴1894) u. die Moralwerke. — In der Kunst von der Spätantike unter dem Bild von Frauen in die christl. Kunst übernommen, mit Vorliebe nach Prudentius' Psychomachia im Kampf gegen das entsprechende Laster (Frau od. Mann od. Tier), entw. in großem Schlachtenzug (Miniaturen, z. B. Herrad v. Landsperg) od. einzeln das entgegengesetzte Laster niederstoßend (Portalfiguren), gekennzeichnet durch entsprechende symbol. Attribute od. auch nur durch das Laster zu Füßen. Typisch sind Giottos Fresken in Padua; Perugino u. die Renaissance gaben den T.en noch hist. Vertreter (Cambio in Perugia). Am häufigsten wurden neben den Kardinal-T.en (s. d.) u. oft mit ihnen die 3 göttl. T.en neben anderen Heilsbegriffen in der Siebenzahl (7 Sakramente, Gaben des Hl. Geistes ꝛc.) als Inbegriff der Heilslehre dargestellt: der Glaube gew. mit Kelch od. Kreuz, auch Buch, Kirchenmodell, Kerze, das Dreieck als Glaubensschild. Die Hoffnung durch Aufwärtsblicken (manchmal nach der Krone des Lebens), gefaltete Hände; Siegesfahne, Phönix, später bes. Anker u. Kompaß; ihr Ggsß, die Verzweiflung, durch Selbstmörder. Die Liebe, meist als Mildthätigkeit, durch Hegen von Kindern, Bekleidung eines Bettlers, Lamm od. Pelikan.

Tugendbund, ein ‚sittlich-wissenschaftlicher Verein', im Apr. 1808 von patriot. Offizieren u. Beamten in Königsberg gegr. zur Hebung der moralischen, geistigen u. körperlichen Kräfte des Volks mit dem Endziel der Befreiung des Vaterlands, Brennpunkt ähnlicher Vereinigungen in anderen preuß. Provinzen. Hauptſ. auf Beymes Betreiben durch Kab.O. v. 31. Dez. 1809 verboten u. 15. Jan. 1810 aufgelöst. Dem T. wurde lange eine übertriebene Bedeutung zugeschrieben (Höchstzahl der Mitgl. etwa 600). Von den Leitern des preuß. Staats gehörten ihm nur Boyen u. Grolman an; Stein, Scharnhorst u. Gneisenau förderten ihn eine Zeitlang. Die Franzosen fürchteten ihn als Mittelpunkt der patriot. Bewegung noch nach seiner Auflösung. Auch die Reaktionäre glaubten an seinen Fortbestand, Janke u. Schmalz denunzierten noch 1815 seine ‚jakobin.' Tendenzen. Vgl. Voigt (1850); H. F. G. Lehmann (1867); Fournier (1885); Stettiner (1904).

Tugendrose s. Goldene Rose.

Tuggkåda, die (tögkåda), schwed. Kauharz; vgl. Kaumittel.

Tuggurt, frz. Touggourt, Hauptort der alger. Oasengruppe Wadi Righ, Dep. Constantine, 212 km südöstl. v. Biskra, 69 m ü. M.; (1901) 1650, als Gem. 60 348 meist eingeb. E.; Mauern u. Bastionen ꝛc.; Seidenweberei, Handel mit Datteln (über 170 000 Palmen), Gummi ꝛc.; Kirschen- u. Gemüsebau.

Tugh, der (türk.) = Roßschweif.

Tughra, die (türk., vulg. *tura*, v. osttürk. *turghai*, ‚es stehe fest'), der kunstvoll verschlungene Namenszug

(schwarz, rot od. golden) des türk. Sultans auf Urkunden (Ferman, Jrade, Teskere), Münzen, an öff. Gebäuden ꝛc. (s. Taf. Münzen III, Abb. 22, u. Taf. Ordenszeichen, Abb. 46), der Sage nach aus dem Abdruck der mit Tinte gefeuchteten Hand Murads I. entstanden, der damit eine Urkunde beglaubigte.

Tuguegarao (tuge-), Hauptst. der philippin. Prov. Cagayán, Luzón, r. vom Rio Grande de Cagayán; (1903) 16105 E.

Tuilerien (tüil'rjen), ehem. Palast in Paris, 1564 ff. von Ph. Delorme u. Bullant für Katharina v. Medici gebaut an der Stelle früherer Ziegeleien (tuileries), unter Heinrich IV. u. Ludwig XIV. voll. Hier residierte Ludwig XVI. seit dem Zug nach Versailles 7. Okt. 1789, bis er nach den beiden T.stürmen (20. Juni u. 10. Aug. 1792) am 18. Aug. in den Temple gebracht wurde, dann Napoleon I. als Konsul u. Kaiser, die Bourbonen, Louis Philippe u. Napoleon III. Im Kommuneaufstand 23. Mai 1871 verbrannt, erhalten nur die Eckpavillons Marsan (s. d.) u. Flore (jetzt Kolonialmin.) u. der 35 ha gr. T.garten, nach Plänen Le Nôtres angelegt, mit zahlr. Statuen.

Tuisto (v. altnord. tvistr, ‚zwiespältig') od. Tuisco (v. altnord. zwisc, ‚zwiefach'), erdgeborner, 2geschlecht. Gott der alten Germanen, die (nach Tacitus' Germ., 2. Kap.) ihn u. seinen Sohn Mannus als ihre ersten Ahnherren betrachteten; vgl. Germanen, Bd III, Sp. 1257. Vgl. Adinsky (1903 u. 1905).

Tukan, der (brasil.), Gattg der Pfefferfresser. — T. (Astron.), Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarte, Rückseite.

Tukkum, russ. Kreisst., Gouv. Kurland, am Schlok (zur Kurländ. Aa); (1897) 7555 E.; 🚉 (2 Bahnhöfe); kath. Kapelle; Fabr. v. Malz.

Tukkumöl, Tukkumpalme, s. Astrocaryum.

Tukschan, ehem. Name v. Schintschu.

Tukulör, eig. Tukulor, westafrik. Mischvolk (Fulbe, Jolof), hauptf. l. am untern Senegal, über 100000; groß, kriegerisch, fanat. Mohammedaner.

Tukumapalme s. Maximiliana.

Tul. (Bot.) = Louis René u. Charles Tulasne (tülān), 2 franz. Pilzforscher, Brüder, 1815/85 bzw. 1816/85.

Tula, 1) zentralruss. Gouv., r. an der Oka, Quellgebiet des Don, ohne Gewässer 30960 km²; ein nach N. u. W. abfallendes, mit dem südl. Teil in das Schwarzerdegebiet reichendes Plateau (bis 298,7 m ü. M.); (1897) 1419456 E. (0,09 % Kath.); Ernte 1902 von 13272,4 km² Ackerland: 531070,5 t Roggen, 437397,2 t Hafer, 34996,4 t Buchweizen, 893840,5 t Kartoffeln, Hanf, Flachs; Garten-, Tabak-, Obstbau; Viehstand: 330468 Pferde, 244392 Rinder, 887925 Schafe; Ind. (1380 Betr., für 40,5 Mill. *M*) bes. in Eisenerzen, Steinkohlen, Branntwein, Zucker, Metallen, auch Hausind. (100/120000 Arb.). 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., zu beiden Seiten der Upa (zur Oka); einschl. Garn. 114733 E. (1875 Kath.; Kirche, 1894); 🚉, Pferdebahn; russ.-orthod. Bisch., Brig.Komm., Bez.G., Korrektionsanstalt, Arbeitshaus, Abt. der Reichsbank; Kreml (16. Jahrh.); orthod. geistl. Sem., 1 Knaben-, 2 Mädchengymn., Real-, Handels-, Eisenbahn-, Feldscher-, Hebammen-, Ackerbauschule, Hausfleißind.-Museum; Blinden-, Irrenanstalt; Ind. (258 Betr.) bes. kais. Geschütz- u. Gewehrfabr., Fabr. v. Theemaschinen, Eisen, Zucker, Harmonikas, Luxuswagen, Watte ꝛc.

2) 2 mexik. Städte: T. de Allende, ehem. Tollán, Staat Hidalgo, am Moctezuma (zum Panuco); etwa 1700 E.; 🚉; toltek. Festungs-, Tempel- u. a. Ruinen. — T. de Tamaulipas, Staat Tamaulipas, auf dem Plateau, nahe der Grenze v. S. Luis Potosí; (1900) 6935 E.; Handelskammer; Ausf. v. landwirtsch. Erzeugnissen.

Tulametall, Tulaarbeit = Niello.

Tulancingo, mexik. Stadt, Staat Hidalgo, 40 km östl. v. Pachuca; (1900) 9037 E.; 🚉; Bisch., Handelskammer; Colegio; Textilindustrie. — Das gleichn. Bist. (1863, Suffr. v. Mexiko) zählt 160 Pfarreien, 133 Priester, an 250000 Kath.

Tu l'as voulu, George Dandin! (frz., tü lā wūlü, schōrsch dādā), ‚Du hast's gewollt, G. D.!' s. Dandin.

Tulbagh (tgl-), brit.-südafrik. Distr.-Hauptst., Kapkol., in einem Thal; (1904) 796 E. (454 Weiße); 🚉 (T.-Road, 5,6 km südl.); Getreide-, Weinbau.

Tülbend, der (türk.) = Turban.

Tulcán, Hauptst. der ecuador. Prov. Carchi, 3019 m ü. M.; (1897) 4000 E.; Handel.

Tulcea (tyltscha), ostrum. Kreis, Nordteil der Dobrudscha (s. d.); 8626 km², (1899) 123192 E. (5829 Moh., 3034 Jsr.); Anbau v. Weizen (1905: 313334 hl), Gerste (583511 hl), Roggen (351592 hl), Hafer (146839 hl), Wein (136680 hl) ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., r. am St Georgs-Mündungsarm der Donau (Hafen); 18880 E. (1806 Jsr., 553 Moh.); Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank, östr. Konsularagentur, kath. Pfarrei; Gymn.; Fischfang.

Tulipa *L.*, Pflanzengattg, die Tulpe.

Tüll, der (v. der Stadt Tulle), auf der Bobinet- od. Pettinetmaschine od. auf dem Strumpfwirkerstuhl hergestellte netzartige Fadenverschlingung mit regelmäßiger Zellenbildung, glatt, gemustert, gestickt; dient zu Schleiern u. als Spitzengrund.

Tulla, Joh. Gottfr., Ingenieur, * 20. März 1770 zu Karlsruhe, † 27. März 1828 zu Paris (Denkmäler in Breisach u. Maxau b. Karlsruhe); seit 1813 Leiter des bad. Wasser- u. Straßenbauwesens; gründete die Techn. Hochschule in Karlsruhe, entwarf u. führte aus die Oberrheinregulierung u. -kanalisierung, die Senkung des Wasserspiegels im Wallensee, die Entwässerung des Linththals u. a.

Tullamore (tölĕmōr), Hauptst. der irischen Grafsch. King's County, am Grand Canal, 93 km westl. v. Dublin; (1901) 4639 E. (4250 Kath.); 🚉; Gerichtshof, Gefängnis, Kranken-, Arbeitshaus ꝛc.; Jesuitencollege; Barmh. Schw.; Schnapsbrennerei, Bierbrauerei, Sägemühlen ꝛc.

Tulle (tül), Hauptst. des franz. Dep. Corrèze, langgestreckt im engen Thal der Corrèze, 214 m ü. M.; (1901) 12109, als Gem. einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 17412 E.; 🚉; Bisch., Komm. der 48. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handels- u. Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; Kathedrale St-Martin (rom.-got., 12., 71 m h. Turm, got., 14. Jahrh.; seit 1793 ohne Chor u. Querschiff), Wallfahrt N.-D.-du-Chapitre; zahlr. altertümliche Häuser; Gr. Sem., Lyc., Lehrer- u. Lehrerinnensem., Kunst- u. Gewerbe-, Hebammenschule, Hospiz; gr. staatl. Waffenfabr., die ehem. Tüllfabr. längst erloschen. 4,5 km nördl. Naves (2367 E.) mit Ruinen einer röm. Stadt (Arènes de Tintignac ꝛc.). — Das gleichn. Bist. (1317; 1802/23 unterdrückt; Suffr. v. Bourges) zählt 34 Pfarreien, 326 sonstige Stellen, 326494 E.

Tülle, die (mhd. tülle, das), kurze Röhre (zu einem Stiel), Hülse; Schloßbeschlag ums Schlüsselloch. — **T.encelt** = Hohlcelt, s. Celte.

Tullear (verb. aus madagass. *tolia*, ‚Ankerstätte‘), madagass. Hafenst., an der Südwestküste; 5000 E.; Lazaristenmission; seit Übersiedlung der Geschäftsleute von der 32 km südl. gelegenen Insel Nossi-Vé od. Nossi-Vé im Aufblühen.

Tullianum, das (lat.), das Mamertinische Gefängnis, s. Carcer.

Tullier (lat. Tullii), röm. Geschlechtsname (patrizisch u. plebejisch); am bekanntesten die Familie der Cicerones (s. Cicero). Tullia (76/46 v. Chr.), die Tochter des berühmten Redners u. der Terentia, zuerst mit Calpurnius Piso Frugi, dann mit Furius Crassipes, zuletzt mit Dolabella vermählt.

Tullins (tülä), franz. Stadt, Dep. Isère, Arr. St-Marcellin, r. von der Isère, 280 m ü. M.; (1901) 3288, als Gem. 4541 E.; 🚉; kohlensäurehaltige Mineralquelle (15°) mit Badeanstalt; Papierfabr., Stahlwerke, Maschinenbau; Handel mit Hanf u. Nüssen (zw. T. u. Vinay, 14 km südwestl., jährl. für etwa 2 Mill. *M* geerntet).

Tullius, Servius, röm. König, s. Servius T.

Tulln, eig. Tuln, niederöstr. Stadt, in einer Ebene (T.er Feld, mit zahllosen Inseln, Seitenarmen u. toten Wassern der Donau) r. an der Donau (440 m l. Straßen- u. Eisenbahngitterbrücke), 181 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 3750 meist kath. E.; 🚉 (Bahnhof u. Haltestelle), Dampferstation; Bez.-H., Bez.-G., Inf.- u. Kav.-Telegraphenkurs, priv. Irrenheilanstalt; 2türmige Pfarrkirche (1170) mit Resten eines ältern rom. Baus u. Chorgestühl aus der ehem. Gaminger Kartause, ‚Karrner‘ (Dreikönigskapelle, 13. Jahrh.) auf den Trümmern eines dem Juppiter Dolichenus geweihten Tempels; Lackfabr. ꝛc. — Bei T. lag die altröm. Flottenstation Comagena. Alte Hauptst. Niederösterreichs, im Nibelungenlied Ort der Zusammenkunft Etzels u. Kriemhildens. 7./8. Sept. 1683 vereinigten sich bei T. die dtsch. u. poln. Truppen. Vgl. Kerschbaumer, Gesch. (² 1902).

Tullus Hostilius, der 3. röm. König, angeblich 672/640 v. Chr., zerstörte Albalonga (Kampf der Horatier u. Curiatier; Hinrichtung des verräterischen Diktators Mettius Fuffetius) u. siedelte die Bewohner auf dem Mons Caelius in Rom an, bekriegte Fidenä u. die Sabiner u. wurde von Juppiters Blitz erschlagen, da er die relig. Zustände über seinen Kriegen vernachlässigt hatte. Auf T. wurde die Hostilische Kurie, die 44 v. Chr. durch die Curia Julia ersetzt wurde, zurückgeführt.

Tulpe, Tulipa *L.* (ital. tulipano, v. pers.-türk. *tülbend-lale*, ‚turbanförm. Blume‘), Gattg der Liliaceen; 50 Arten, in Eurasien, Zwiebelgewächse mit beblättertem Stengel, gr. aufrechten Blüten u. fachspaltigen Kapseln. Die in zahlr. Formen verbreiteten Garten-T.n (als T. gesneriana *L.* zusammengefaßt) stammen von unbekannten, in der Türkei längst kultivierten Arten. Einteilung:

1. Einfache späte T.n: a) einfarbige od. Mutter-T.n mit rein weißer od. gelber, auch (Darwin-T.n, Baguettes Flamandes) von Violett bis Weiß (außer Gelb) schattierter Farbe; b) buntfarbige od. gebrochene T.n, Bizarden, mit gelbem Grund, od. Flamandes, mit weißem Grund u. violetter (Violettes, holl. Bijbloemen) od. roter Zeichnung (Roses). 2. Einfarbige frühe T.n, weiß od. gelbgrundig, meist auffallend gefärbt, bes. die früheste, kurzstenglige u. wohlriechende Duc van Thol (T. suaveolens *Roth*) zu Gruppen, Einfassungen u. zum Treiben. 3. Gefüllte T.n, mit ausgebreiteten Blumenblättern. 4. Monströse od. Papagei-T.n, mit großen, weitgeöffneten Blumen, deren Blätter bizarr zerlappt od. gefranst sind.

Kultur nicht schwierig; Anpflanzung (unter Decke aus Lauberde) im Herbst, im folgenden stirbt die Blütenzwiebel ab, daneben hat sich für das nächste Jahr eine (an trocknem Ort zu überwinternde) Ersatzzwiebel gebildet, die auch schon eine neue kl. Zwiebel fürs übernächste Jahr umschließt. Brutzwiebelchen zw. den Schalen der Blütenzwiebel dienen zur Vermehrung, Samen nur zur Züchtung neuer Spielarten; Samenpflanzen blühen erst im 4./5. Jahr, sind anfangs einfarbig u. kommen erst nach vieljähriger Kultur zum ‚Brechen‘ (Auflösung in Zeichnungen) der Farbe. — Der kais. Gesandte A. G. de Busbecq sandte um 1555 aus Konstantinopel Samen nach Westeuropa (Augsburg, Wien), wo die T. bes. durch Clusius in Leiden eifrige Pflege u. Verbreitung fand. In u. bei Haarlem entwickelte sich eine starke T.nzucht u. im Anschluß daran ein T.nhandel, der durch schwindelhafte Differenzgeschäfte (bes. 1630/40) zu übertriebenen Preisen führte (Tulpomanie); es entstanden auch Sammlungen (die des Markgrafen v. Baden-Durlach mit 3000, des Grafen v. Pappenheim mit 5000 Sorten) u. Ausstellungen, wie heute noch in England u. bes. Holland, für das die T.nzwiebel wichtiger Ausfuhrartikel ist (Hauptfirma Krelage & Sohn in Haarlem). Vgl. Graf zu Solms-Laubach, Weizen u. T. (1899).

Tulpenbaum s. Liriodendron.

Tulpenbund, Tulpenbewegung, ungar. nationale Bewegung zur Boykottierung der Erzeugnisse der östr. Industrie, gegr. 1906; die Anhänger tragen als Symbol eine (künstliche) Tulpe.

Tulu, das, ind. Sprache, s. Drawida.

Tulumbadschi (türk., ‚Spritzenmann‘), freiwillige (Bezirks-) Feuerwehren in Konstantinopel, mit primitiven Löschgeräten, wenig leistungsfähig. Bei größeren Bränden tritt die mustergiltige Jildisfeuerwehr in Thätigkeit.

Tuluniden, die 1. einheimische arab. Dynastie Ägyptens, gegr. 872 von Achmed ben Tulun; nach seinem Tod (884) zerfiel schnell das von ihm geschaffene, bis nach Westmesopotamien sich erstreckende Reich u. fiel 904 wieder ganz den Abbassiden zu.

Tulurufett s. Manicaria.

Tum (ägypt. Mythol.) = Atum.

Tuma, Franz, böhm. Komponist, * 2. Okt. 1704 zu Schwarzkosteletz, † 30. Jan. 1774 zu Wien; Schüler v. Fux, 1741 Kammerkomp.; komp. treffliche Messen u. für die Entwicklung der Symphonie bedeutende Instrumentalwerke; hervorragend durch kraftvolle Erfindung u. klaren, gedrungenen Stil.

Tumaco, Hauptst. der colomb. Prov. Nuñez, Dep. Cauca, auf der gleichn. Klisteninsel, in der Bai v. T.; 3000 E.; Dampferstation (2 dtsch. Linien); Augustiner; Ausf. v. vegetabil. Elfenbein ꝛc.

Tuman, der (pers. Goldmünze), s. Toman.

Tumba, die (lat.), ‚Grabhügel, Grab‘; die mit dem Bahrtuch verhüllte, mit brennenden Lichtern umstellte u. mit etwaigen Standesinsignien gezierte sargähnliche Scheinbahre (vgl. Katafalk), die beim Gottesdienst für Verstorbene, zumal bei der Absolutio ad tumbam (Gebetsritus, nach dem Kirchengebet Absolve benannt; s. Absolution 3) die Leiche od. das Grab vergegenwärtigt.

Túmbes, auch Túmbez, peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Piura, südl. am Golf v. Guayaquil (Hafen); (1896) 3000 E.; Ger. 1. Instanz. In der Nähe, bes. bei Zorritos (9 km südwestl.), Petroleumquellen; Fabr. v. Kerosin, Terpentinöl ꝛc. — Hier landete Pizarro 1527 u. 1531.

Tumeszenz, die (lat.; Zeitw.: tumeszieren), [Anschwellung.

Tumleo, Küsteninsel im Berlinhafen (Finschküste), Kaiser-Wilhelms-Land; Apost. Präf. v. Kaiser-Wilhelms-Land, Steyler Mission (seit 1896).

Tümler, Bernh., naturwiss. Schriftst., * 1. Sept. 1832 zu Münster i. W.; seit 1886 Pfarrer in Vellern b. Beckum. Bekannt seine populären Schr.: ‚Tierleben' (1879/81); ‚Tierleben aus Süd u. Nord' I (1903); ‚Schutzmasken u. -farben' ꝛc. (1905) ꝛc.

Tummler (niederd., nhd. Taumler), kugelige fußlose Gefäße mit so schwerem Boden, daß sie, auf die Seite gelegt, sich von selbst wieder aufrichten; auch Stehauf genannt.

Tümmler, Phocaena *Cuv.*, Gattg der Delphine; Stirn sanft abfallend; Rückenflosse niedrig. P. communis *Less.;* oben u. unten 25 spatelförm. Zähne; schwarzbraun, unten weiß; bis 2 m l.; europ. Meere; jagt nam. Heringe u. andere Fische; steigt in den Flüssen hoch hinauf. — **T.,** Haustaubenrasse, s. Taf. Tauben, Rückseite.

Tumor, der (lat.), ‚Geschwulst'; T. albus, tuberkulöse Gelenkentzündung; T. splenis, Milzschwellung.

Tumuk-Humak (frz. gespr. tümük-ümak), südamerik. Gebirge, an der Grenze v. Brasilien u. Franz.-Guayana, unregelmäßige, granit., im Timotakem 800 m h. Höhenzüge, mit dichtem Wald, aus dem Einzelsäulen hervorragen (Mitaraca, 580 m).

Tumult, der (lat.; Adj.: tumultuarisch), Lärm, stürmische Kundgebung, Auflauf.

Tumulus, der (lat.), ‚Grabhügel'.

Tun, das (engl., tön), engl. u. amerik. Flüssigkeitsmaß; für Wein, Branntwein ꝛc. in Engl. = 11,45 hl, in den Ver. St. (tön) = 9,54 hl; für Ale u. Bier in Engl. = 9,81 hl, in den Ver. St. für Ale 8,87 hl, für Bier 9,98 hl; für span. Rotwein in Engl. 9,54 hl.

Tuna, die, Kaktusfrucht, s. Opuntia.

Tunbridge Wells (tönbridsch ŭëls), engl. Stadt, an der Grenze v. Kent u. Sussex, 8 km südl. v. Tonbridge; (1901) 38 388 E.; [Bahn] (2 Bahnhöfe); kath. Kirche; eleganter Badeort mit (1606 entdeckten) Stahlquellen, Kursaal, Promenade (Pantiles, die Hauptstraße der Stadt); Lateinschule (Skinner's School), techn. u. Handwerkerinstitut, mehrere Hospitäler ꝛc.; Schw. v. allerhlst. Sakrament; Fabr. u. Handel mit Holzmosaik- u. Drechslerwaren (Tonbridge od. Tunbridge ware).

Tunder, Franz, Organist in Lübeck, 1614/67; Schüler von Frescobaldi; in seinen Solokantaten, Chorwerken u. Choralbearbeitungen einer der bedeutendsten Vorläufer Bachs. N. A. von Solokantaten ꝛc. in den Denkm. dtsch. Tonk. III u. X.

Tundra, die, ebene od. flachwellige Landflächen jenseits der arkt. Waldgrenze, bes. in Nordeuropa (Große T. im Gouv. Archangelsk) u. Sibirien; physiognomisch je nach der Unterlage (Eisboden, Fels ꝛc.) sehr mannigfaltig: ‚schwappende' Sumpfmoore (Sphagnum-T.), trockene Moos- (Moos-T.; bes. Polytrichum) u. Flechtenheiden (Flechten-T.; Lecanora ꝛc.), häufig mit Zwergsträuchern (Krähen-, Preißelbeere, Zwergbirke ꝛc.) u. anderen arkt. Felspflanzen, ja sogar mit strauchigen Fichten, u. fast vegetationslose Seen wechseln ab. Der T. eigne Säugetiere sind bloß Eisfuchs u. Lemming; reicher ist die Vogelwelt: Singschwan, Polargans, versch. Enten, Wasserläufer, Sanderling, Schneeeule, Schnee- u. Lerchenammer ꝛc. Vgl. Nehring (1890).

Tundza, die (tundscha), l. Nebenfl. der Maritza; entspringt im Balkan v. Kalofer, durchfließt die Rosenfelder des Kasanlikbeckens, hierauf 2 (28 u. 35 km l.) Engen, mündet bei Adrianopel; 280 km l., im Mittel bis 1,8 m t.

Tunesien, franz. Schutzstaat an der nordafrik. Küste, auf 150 km Sizilien genähert, über die nordöstliche Abdachung des Sahara- od. Gr. Atlas nach S. in die Sanddünen des Gr. östl. Erg reichend (s. Karte Sahara ꝛc.), ohne das Saharagebiet 99 600 (eig. T.), mit diesem 167 400 km². Der Hauptteil (bis zur Schottregion) wird von 3 hauptś. cretaceischen Gebirgszügen eingenommen (Dschebel Dschambi, 1590 m), deren nördlichster (bis 1202 m) gew. mit Steilküste endigt, im NO. aber eine quartäre Schwemmlandebene mit zahlr. Einzelhügeln (bis 418 m), Haffen u. Salzsümpfen freiläßt. Von den Flüssen führt fast nur die Medscherda dauernd Wasser; viele Thermen. Das Klima ist durch den ständigen Kampf zw. feuchten See- u. heißen Wüstenwinden sehr veränderlich, ebenso die Niederschlagsmenge. Der N. trägt Eichen- u. (weniger) Aleppokiefernwald, der O. ist Steppen- (Gummibäume), der S. Wüstenland (Dattelpalmen ꝛc.), die Tierwelt arm (wenig Löwen, Leoparden ꝛc.), größer der Mineralreichtum, bes. Kalkphosphate (bei Gafsa ꝛc.), Salz (viele Solen), Zink, Blei, Kupfer, Kohle (Enfida) ꝛc. (1906) 1 845 000 E., davon 1,7 Mill. Eingeborne (im Grundstock Berber, je etwa 60 000 Araber u. Juden), 94 000 Ital., 34 610 Franz., über 12 000 Malteser, viele Spanier ꝛc. Die Landwirtschaft, Haupterwerb des Landes, ist in Verfall (1905: 10,5 % Äcker), Hauptfrüchte Weizen (1905: 4850 km²) u. Gerste (4790 km²), dann Hafer, Bohnen, Mais u. Hirse, Wein, Olivenöl ($24\frac{1}{2}$ Mill. l von 12 Mill. Bäumen, hauptś. in Mittel-T.), Datteln, Agrumen, Mandeln ꝛc.; 1904: 51 591 Pferde u. Maultiere, 97 990 Esel, 147 229 Kamele, 183 748 Rinder, 1 094 761 Schafe, 574 281 Ziegen. Der Wald liefert Kork (1905: 2013,5 t) u. Holz, die Steppe Esparto, die Fischerei (1903: 12 000 Personen, zu $^3/_5$ Eingeborne, $^1/_3$ Ital. ꝛc.) Schwämme (1905 für 2,2 Mill. *M*), Fische (2 Mill., bes. Thunfische, Anchovis, Sardinen), Korallen ꝛc., der Bergbau (22 Minen mit 3472 Arb.) Phosphate (800 000 t), Blei- u. Zinkerz (55 302 t) ꝛc., die Salzgärten Seesalz (52 900 t) ꝛc.; Ind. gering (meist Hausind.: Textil-, Leder-, Flechtarbeiten ꝛc.). (1904) 962 km Eisenbahnen (750 km geplant), 1800 km Straßen, 349 Post-, 137 Telegraphenämter (3449 km Linien) u. 779 Telephonstellen (2327 km Drähte); die 18 Häfen (Sfax, Tunis-Goletta u. Biserta ꝛc.) liefen 1905: 12 815 Schiffe (3798 Dampfer) mit 3 466 545 R.T. an. Der Handel (zu 59 % mit Frankreich u. Algerien) wird amtlich viel zu hoch angegeben; Einf. 1905 angebl. 72,7, Ausf. 46,6 (1904: 61,5, 1902: 21,2) Mill. *M*, bes. Phosphate ($^1/_5$), Olivenöl u. Metalle (je $^1/_{10}$), ferner Tierprodukte, Fische, Esparto ꝛc.

Die Regentschaft T. ist zugleich Besitztum des Bey u. steht unter Kontrolle des franz. Generalresidenten, zugleich Min. des Äußern (außerdem 9 Minister, wovon 7 Franz.); unter ihm die 2 Kreise der ehem. Milit.-Territ. v. Süd-T., die 13 Distr. unter franz. Zivilkontrolleuren od. Vizekonsuln; Budget 1904: Einn. 43,2, Ausg. 37,3, Schuld 116,3 Mill. *M* (einschl. 60 Mill. *M* Anleihe v. 1907). 2 Ger. 1. Instanz, 10 Friedensg.; (1905) außer den höheren Schulen in Tunis 150 franz. Volks- u. 20 Privatschulen mit insges. 20 377 Schülern (4745 franz., 2959 moh., 4747 jüd., 5792 ital., 1826 maltes.), viele ital. Elementarschulen. Kath. Erzb. Karthago. Tunes. Ehrengarde (600 Mann) u. franz. Besatzungs-Div. (13 000 Mann). Vgl. Fitzner ([3]1897); La T. (4 Bde, Par. 1896; I u. II [2]1900); Pervinquière, Étude géol. etc. (ebd. 1904); Spatz, Touristenhdb.

(1903); J. Bahar, Protect. tun. (Par. [2]1904); Blanchard ꝛc., T. au début du 20e siècle (ebd. 1904); Battandier u. Trabut, Flore etc. (ebd. 1904); Perrier, Karte 1 : 200 000 (hrsg. vom Kriegsmin., ebd. 1884/86); Mayer, Atl. d'Algérie et T. (ebd. 1900).

Tunis war eine phönik., von Karthago abhängige Kolonie, bekannt durch den Sieg der Karthager über Regulus (255 v. Chr.) bei Tunis, seit 146 v. Chr. zur röm. Provinz Africa gehörig (daher noch heute arab. ‚Ifrikija' gen.). Seit der arab. Eroberung (648/698; 670 neue Hauptst. Kairuan gegr.) kam es nacheinander unter die Herrschaft der Aghlabiden (800), Fatimiden (909; neue Ref. Mahdija 912), Siriden (972), Normannen (unter Roger II., 1148), Almohaden (1160) u. Hafßiden (1236), die es zu hoher Blüte brachten u. 1270 das Kreuzheer Ludwigs d. Hl. zurückschlugen. Der letzte Hafßide Muley Hassan, von Chaireddin Barbarossa 1534 vertrieben, erhielt Tunis von Karl V., der es 1535 den Türken entriß u. 20 000 Christensklaven befreite, als span. Lehen zurück. Nach seinem Sturz blieb Tunis in span. Besitz, bis 1570 u. nach nochmaliger Wegnahme (1573) durch Don Juan d'Austria 1574 die Türken Tunis wiedereroberten. Den türk. Deis folgten 1705 die nominell bis heute regierenden Beys (urspr. Steuereinnehmer). Dem bes. unter den Deis seit dem 16. Jahrh. stark entwickelten Seeräuberunwesen machte erst Frankreich nach der Eroberung Algiers (1830) ein Ende. Die steigende Zerrüttung u. Verschuldung nam. unter dem verschwenderischen Bey Muhammed es-Sadōk (1859/82) führte 1869 zur Einsetzung einer internationalen Finanzkontrolle unter franz. Leitung u. schließlich (1881) nach einem Einfall der räuberischen Krumir in Algerien zur Besitzergreifung T.s durch die Franzosen. Vgl. Tissot, L'Afrique rom. (2 Bde, Par. 1884/88); Faucon, Hist. (2 Bde, ebd. 1892); Babelon, Atlas archéol. (ebd. 1893 ff.); Pavy, Hist. (Tours 1894); Clarin de la Rive, Hist. de la T. (Par. [2]1895); Gauckler, Archéol. (Par. 1896); Toutain, Cités rom. de la T. (ebd. 1895); G. Loth (ebd. 1898); Mon. hist. de T. von Cagnat, Gauckler ꝛc. (2 Bde, ebd. 1898 f.); Schönfeld, Aus den Staaten der Barbaresken (1902); Sladen, Carthage & T. (2 Bde, Lond. 1906).

Tungbaum s. Aleurites.

Tungetit, der, Mineral = Wolframocker.

Tunghai, das Ostchin. Meer, s. Chinasee.

Tungrer, germ. Volk in Belgien, zu Cäsars Zeit viell. schon ganz keltisiert u. im Land der Eburonen ansässig mit dem Hauptort Aduatuca od. Civitas Tungrorum (Tongern).

Tungspat = Schwerspat. — **Tungstein** = Scheelit. Tungsteinsäure = Wolframsäure.

Tungting, der, größter chin. Binnensee, im NO. der Prov. Hunan, deren sämtl. Gewässer er sammelt; mit dem Jangtzekiang durch den Taipingkanal u. den 10 km l. Abfluß verbunden, 5000 km², mit bedeutenden jahreszeitl. Schwankungen: im Winter entw. sehr flach (im Mittel 2 m t.) od. eine weite, von zahlr. Flußläufen u. einem versandeten Kanal durchschnittene Schwemmsandfläche, im Sommer durch die Jangtzekianghochwasser aufgestaut u. z. T. gefüllt, 10 bis 12 m t.; 9 Monate von Dampfern befahren.

Tungtschou, auch Tungtscho, chin. Stadt, Prov. Tschili, r. am Peiho u. am Peking-Peiho-Kanal; 100 000 E.; Hafen v. Peking, Karawanenhandel mit der Mongolei.

Tunguragua, der, ecuador. Vulkan, südöstl. v. Ambato; ein 5087 m h. (3200 m rein vulk.) Kegel, der bei seinem letzten Ausbruch durch Lavaströme den Pastaza zu einem See aufstaute, bis 400 m abwärts schneebedeckt. — Danach ben. die Prov. T., Teil der Ostkordillere, an die sich im W. ein meist ödes Hochland anlehnt (hier Baños mit den bekanntesten Thermalquellen des Landes); 4367 km², (1893) 103 000 E.; Hauptort Ambato. — T. auch ehem. Name des obern Amazonenstroms, s. d.

Tungusen, Sprachfamilie der uralaltaischen Gruppe der Mongoloiden, umfassend die Mandschu (s. d.) u. die eig. T., die vom Ochotsk. Meer u. Tatar. Golf westwärts bis zum Jenissei, nördl. vereinzelt bis zum Eismeer wohnen, (1897) 66 270; die nördl. ziemlich klein, die südl. ziemlich groß, beide von echt mongol. Typus, mit meist schwarzem Kopfhaar, dünnem, kurzem Bart; teils Schamanisten teils Christen; nomadisierende Jäger, Fischer, auch Rentierzüchter. Hauptstämme: Biraren, Dauren, Golde, Lamuten, Manägren, Negda, Orotschen (s. d. Art.). Vgl. Patkanow, Geogr. u. Statistik (russ., Petersb. 1906). Tungus. Gramm. von L. Adam (Par. 1874), Glossar von Czekanowski (Petersb. 1877).

Tunguska, die, 3 r. Nebenfl. des Jenissei: 1) Obere T. (russ. *Werchnaja T.*), Unterlauf der Angara, s. d. — 2) Steinige T. (*Podkamennaja T.*), entspringt im Gouv. Irkutsk, mündet nach 1300 km (790 km schiffbar); im Thal ergiebige Bergwerke. — 3) Untere T. (*Nischnaja T.*), entspringt ebd., nur 22 km von der Lena entfernt, mündet nach 2700 km (750 km schiffbar); an den Ufern Graphit u. Steinkohle.

Tunica, die (lat.), das unmittelbar auf dem Leib getragene wollene, bis zu den Knien reichende, gegürtete Untergewand der alten Römer, ohne Ärmel od. mit kurzen Halbärmeln. Senatoren, denen der latus clavus (Purpurstreifen) an der T. zukam, hatten eine längere, ungegürtete (T. laticlavia), die Ritter trugen eine mit 2 schmalen Streifen (T. angusticlavia), die Triumphatoren eine purpurne mit goldgesticktem Palmensaum (T. palmata), die Jünglinge eine schlichte, einfarbige (T. recta), Knaben u. Soldaten eine rote (T. russa). Die mit langen Ärmeln versehene u. die leinene T. kamen erst in der spätern Kaiserzeit auf. Im frühern M.A. ward die T. bei Kaisern, Vornehmen u. Geistlichen zu einem der Dalmatik (s. d.) ähnlichen Gewand, später zum Mönchsgewand (Kutte) umgewandelt. Vgl. auch Beil. Tracht. — **T.** (Anat.), eine zusammenhängende Gewebslage, z. B. die bindegewebige T. albuginea des Hodens.

Tunicata, die Manteltiere.

Tunicella, die (lat., Verkleinerungsform zu tunica), das der diakonalen Dalmatik entsprechende Obergewand der Subdiakonen, der Form nach gegenwärtig von der Dalmatik nicht mehr verschieden, früher jedoch minder weit u. mit engeren Ärmeln versehen als diese; beim Pontifikalamt auch ein Bestandteil der liturg. Gewandung des Bischofs, der sie dann unter der Dalmatik trägt. Von einer subdiakonalen Amtstunika redet schon Gregor d. Gr., doch bildete in Rom noch lange die Casula das liturg. Obergewand der Subdiakonen, die erst im 9. Jahrh. die der Dalmatik der Diakonen entsprechende T. erhielten.

Tunika, die, s. Tunica.

Tunis, lat. Tunēs (viell. nach der phönik. Göttin *Tanith* [= Artemis], der ‚großen Mutter' v. Karthago), arab. *Tūnes*, türk. *Tūnus*, Hauptst. v. Tunesien, zw. den Strandseen el-Bahira (vom T.-Mittelmeerkanal durchschnitten) u. es-Sedschumi, östl. die europ. Neu-, westl. die auf 3 Seiten ummauerte

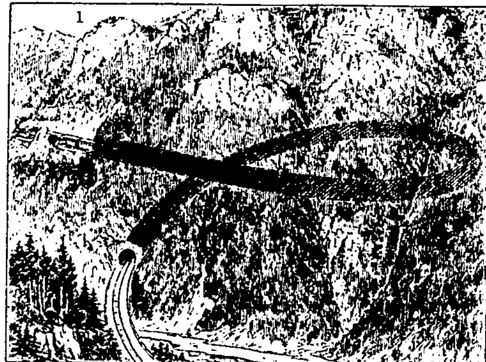
Altst., mit Zitadelle, 3 alten Forts u. neuem Küstenfort; einschl. Garn. etwa 175000 E. (9600 Franz., 30000 andere Fremde, meist Ital. u. Malteser; 40000 Isr.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn, Dampferstation (13 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Div.Komm., Geniedir., Ger. 1. Instanz, Gemischter Gerichtshof, frz., ital., brit. Handels-, Ackerbaukammer, Bank v. T., Fil. des Comptoir Nat. d'Escompte, 13 konsular. Vertretungen (östr. General-, dtsch. Konsulat); neue Kathedrale; Moschee es-Situna (Prachtbau, meist 13. u. 15. Jahrh.) u. Sidi Mahres (1674, größte der Stadt), Palast Dar el-Bey (1805); moh. Univ., vereinigte Collèges Sadiki u. Alaoui (unentgeltliche Normalschule für Franz. u. Eingeb.), franz., ital. Lyc., Mädchen- (Sionsschw.), Normal-, Ackerbau-, gewerbl. Schule, franz. Bibl., Museum Alaoui (Archäol., im Bardo, ehem. Winterres. des Bey, 2 km westl., jetzt größtenteils in Trümmern) u. Lavigerie (Altert., auf der Byrsa), Pasteurinstitut, Institut de Carthage (Ges. für Wiss. u. Kunst), 2 Theater; ital. Kolonialhospital, Hosp. Sadiki (für Eingeb.), der Armenschw. ꝛc.; Woll- u. Seidenind. (Schals, gewirkte Stoffe ꝛc.), Fabr. v. Schmuck- u. Lederwaren, roten Mützen, Waffen ꝛc., Seeverkehr 1905 (T.-Goletta): 3773 Schiffe mit 2090429 R.T. Geschichte s. Tunesien. — 15 km nordöstl. das alte Karthago (s. d.) u. La Marsa, Res. des Bey u. Sommersitz des Ministerresidenten sowie Seebad. — T.nüsse = Pistazien.

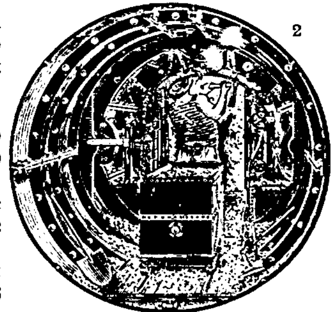
Tunja (-cha), ehem. Hunsa, Hauptst. des colomb. Dep. Boyacá, im Quellgebiet des Sogamoso; (1902) 10000 E.; Bisch.; Textilindustrie. — Ehem. eine der 5 Hauptstädte der Tschibtscha. — Das gleichn. Bist. (1880, Suffr. v. Bogota) zählt 159 Kirchen u. Kap., 145 Priester, 750000 Katholiken.

Tunkers (engl., töngkörs, ‚Untertaucher'), Partei der Baptisten.

Tunkverfahren s. Lederfärberei.

Tunnel, der (engl. gespr. tönnel, v. altfrz. tonnel, ‚Tonne'; Mehrz. Tunnels), künstlicher, röhrenförm. Hohlraum für Straßen, Eisenbahnen, Kanäle unter der Erdoberfläche od. unter einem Gewässer angelegt zur Überwindung von Verkehrshindernissen (Berge, Seen), Schonung wertvollen Bodens (Untergrund-T. s. Stadtbahnen), Gewinnung von Nutzgefälle, Wasserstraßen. Für T.profile werden meist ein od. mehrere Normalprofile aufgestellt; bei starkem Seiten- u. Sohlendruck wählt man zweckmäßig Kreisform, bei fehlendem Sohlengewölbe überhöhte Hufeisenform, sonst gestreckte Ei- od. gestreckte Parabelform ꝛc. (vgl. Taf. Stadtbahnen). Die T.achse besitzt Gefälle für Ableitung des Wassers; sie ist geradlinig bei Durchquerung eines Gebirgsstocks od. spiralig gebogen zur Gewinnung von Höhe auf einer Bergseite (Hebe-T., Kehr-T; Abb. 1). Zur Erleichterung u. Beschleunigung des Abbaus legt man erst einen Stollen an, von dem aus der Ausbruch zum vollen Querschnitt auf verschiedene Arten erfolgen kann. Beim belg. System wird zuerst ein Firststollen getrieben, nach Erweiterung zum Bogenort das Gewölbe ausgeführt, unterfahren, der Mittelkörper nach Abstützung ausgeschlagen u. das Mauerwerk zu Ende geführt; nach dem engl. System wird das volle Profil auf einmal schichtenweise getrieben, bei dem österreich. stufenweise. Das Profil ist in allen Fällen gegen den Druck des Gebirges durch eine vorläufige Zimmerung od. Eisenauskleidung (von Rziha eingeführt) zu schützen, worauf eine meist auf den ganzen Umfang sich erstreckende Ausmauerung durch Klinker od. Natursteine mit Zementmörtel erfolgt. Die Abfuhr des Gesteins, das hauptſ. mittels Gesteinsbohrmaschinen u. Sprengung losgelöst wird, Zufuhr von Material, Beförderung der Arbeiter wird durch Gleisbahn mit Dampf-, elektr. od. Druckluftlokomotiven bewerkstelligt. Beim Bau langer T.s ist die verdorbene Luft durch Einblasen von frischer Luft mittels Ventilations-Rohrleitung zu ersetzen. Die oft sehr hohen Temperaturen (bis 50°) sind durch Einführung von Kühlwasser herabzusetzen. — Unterwasser-T.s werden, wenn hochliegend, in abgedämmter u. ausgehobener Baugrube hergestellt; bei tiefliegenden ist bergmännisch vorzugehen. Ist das ‚Gebirge' mürbe od. schwimmend, so findet der Schild Verwendung (Abb. 2). Eine Scheibe in Größe des T.querschnitts schließt den T. gegen das Gebirge ab u. besitzt nach vorn u. hinten einen Zylinder, der hinten die meist aus Guß- od. Schmiedeeisen hergestellte Auskleidung umfaßt, vorn in das Gebirge eintritt; nach Maßgabe des Aushubs durch die Schildöffnungen u. des Fortschreitens der Auskleidung wird er mit hydraulischen Pressen vorgetrieben. — Die Grundlage des T.baus ist der Bergbau. T.bauten wurden schon in vorchristlicher Zeit ausgeführt, eine selbständige Entwicklung nahm der T.bau jedoch erst mit der durch die Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs notwendig gewordenen Durchquerung der Gebirge. Durch reiche Erfahrung, Einführung der Gesteinsbohrmaschinen u. Sprengung errang er seine heutige Leistungsfähigkeit. Über Länge (L), Höhe (H) u. Bauzeit (Z) der Alpen-T.s gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:


1


2

	L m	H m	Z
Semmering . . .	1430	895	1846/53
Mont Cenis . . .	12850	1295	1857/71
Gotthard	14984	1155	1879/82
Arlberg	10240	1311	1880/84
Simplon	19756	704	1898/1905.

Vgl. Rziha (2 Bde, [2]1874); Pressel u. Kauffmann, Hauenstein-T. (1860); Schön ([2]1874); Hdb. d. Ingenieurwiss., I. Tl, 5. Bd ([3]1902).

Tunnelkrankheit, 1) = Minenkrankheit; 2) = Bergwerksanämie.

Tunnelröhrenbahn s. Taf. Stadtbahnen, Sp. II.

Tunstall (tönßtöl), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, am Grand Trunk-Kanal, in den Potteries, 4 km nordöstl. v. Newcastle under Lyme; (1901) 19492 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Victoria Institute (Gewerbeschule mit Bibl. ꝛc.); Töpferei, chem. Fabr. ꝛc.

Tuntenhausen, oberbayr. Dorf, Bez.A. Aibling, 2 km südöstl. v. Ostermünchen ([Bahn]), 508 m ü. M.; (1905) 164, als Gem. 949 kath. E.; Marienwallfahrt. Im Sept. Jahresfest mit Bauernversammlung.

Tupaja *Raffl.*, Tupajidae s. Spitzhörnchen.

Tupelo, der, Pflanze, T.stifte s. Nyssa; vgl. Dilatation.

Tüpfelfarn s. Polypodium.

Tüpfelkatze s. Serval.

Tupfen (weidm.) s. Leimrute.

Tupi, Sprachfam. südamerik. Indianer (vgl. Sprachenkarte), haupts. im Gebiet der südl. Nebenflüsse des Amazonas u. zw. Paraguay u. Paraná, dem wahrsch. Ursitz, da heute noch in Paraguay der T.zweig der Guarani (s. d.) den Grundstock der Eingebornenbevölkerung bildet. Zur Zeit der Entdeckung bewohnten (jetzt als selbständige Völker verschwundene) T. (Tamoyo, Tupinikin, Tupinambo, Tupinae ꝛc.) das brasil. Küstenland von Pará bis zum südl. Wendekreis; gegenwärtig sind die T. über das Innere (nordöstl. über den Amazonas hinaus, westl. bis an die peruan. Kordilleren) verstreut. Hauptstämme (außer den T.-Guarani): Guajajara, Tembe (r. vom untern Tocantins), Aueto, Manitsaua, Juruna (am Xingú), Apiaka, Mundurukú (am Tapajoz), Guarajo (r. am Madre de Dios), Parentintin (r. vom mittlern Madeira), Kokama, Omagua (am Marañon), Ovampi (r. am Oyapoc), Emerillones (in Franz.-Guayana). Über ihre Sprache vgl. Gramm. v. J. de Anchieta (Coimbra 1595) u. Figueira (Liss. 1621), beide faksim. 1876 bzw. 1878; L. Adam, Matériaux (Par. 1896).

Tupiza, boliv. Stadt, Dep. Potosí, l. vom S. Juan (Pilcomayo); (1900) 1644 E.; Fil. der Nationalbank; Mittelpunkt eines Bergbaudistr. (Gold, Silber, Zinn, Wismut, Blei), Stapelplatz für den Handel mit Argentinien.

Tupungato, der, Andenvulkan an der Grenze v. Chile u. Argentinien, östl. von Santiago; ein andesit., 6550, n. a. 6830 m h. Riesendom; in der Nähe der noch thätige Tupungatito, 5640 m.

Tupý (tüpi), Karel Eugen (Pseud. Bol. Jablonský), tschech. Dichter, * 14. Jan. 1813 zu Kardaschřecitz (Bez.H. Wittingau), † 27. Febr. 1881 zu Zwierzyniec b. Krakau; populär einst seine didakt. Dichtungen (‚Väterl. Weisheit'), verf. auch ‚Ged. der Liebe' u. ‚Verm. Ged.' Ges. Ged., Prag 1841, [5]1872.

Tuquerres (tukéres), colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Cauca, in der Westkordillere, am Fuß des gleichn. Vulkans (4070 m), 3057 m ü. M.; 12000 E.

Tura, die, l. Nebenfl. des Tobol; entspringt im Mittl. Ural, wird bei Tjumen für Dampfschiffe fahrbar, mündet nach 700 km; am obersten Lauf Goldbergwerke.

Tura, Cosimo, ital. Maler, * um 1430 zu Ferrara, † 1495 ebd.; Schüler Gal. Galassis, seit etwa 1457 im Dienst der Este. In seinen stark realist. Tafelbildern (Verkündigung u. hl. Georg im Dom zu Ferrara; hl. Hieronymus, Pinak. ebd.; Thronende Madonna in Berlin; Kreuzabnahme im Louvre; Pietà in Venedig) liebt er frisches Kolorit u. überreiches Zierwerk.

Turacus *Cuv.*, Gattg der Bananenfresser. — **Turacin,** das, kupferhaltiger, roter Farbstoff der Federn von T.arten.

Turan, westasiat. Gebiet, das Tiefland nördl. von Iran (s. d.) bis zur Schwelle von Turgaj, hauptsächl. die Niederungen des Kasp. Meers u. Aralsees; fast ausschl. aus quartären Ablagerungen (diluviale Thone, Wüstensand, Kies u. bis 15 m h. Dünen) über Kreide u. Tertiär; fast 2 Mill. km², Steppe u. Wüste, sehr schwach besiedelt. Hauptteil von Russ.-Turkestan, s. Russ.-Zentralasien.

Turan, annamit. Hafenst. (dem fremden Handel geöffnet), südöstl. an der Bai v. T.; (1900) 4650 E. (100 Europ.); [Bahn], Dampferstation (2 franz. Linien); Handelskammer, Fil. der Indochin. Bank; Ausf. v. Thee (1900: 180 t), Vogelnestern ꝛc.

Turanier, urspr. indoeran. Name der nomad. Steppenvölker Mittelasiens, dann in schwankendem Umfang für die dortigen mongoloiden Stämme (die Turktataren allein od. alle Uralaltaier) gebraucht.

Turanische Sprachen s. Uralaltaische Sprachen.

Turban, der (verd. aus türk. *tülbend*, v. pers. *dulbend*, für *dulābend*, ‚doppelt gebunden'), aus dem alten Orient (vgl. Mitra, Kidaris) stammende Kopfbedeckung der Moh., auch bei orient. Christen u. Juden üblich: Tuch- od. Filzmütze (meist kegelförmig) mit einem Stück Musselin, Kaschmir od. Seide (gew. 5—6 m l., 20 cm br.) umwunden, nach Nationen, Sekten u. Rang in Form u. Farbe verschieden (Abb. s. Taf. Kronen I, 14). In der türk. Armee u. Beamtenwelt ist der T. seit 1826 durch den Fes (s. d.) ersetzt.

Turban, Ludw. Karl Friedr., bad. Staatsm., * 5. Okt. 1821 zu Bretten, † 12. Juni 1898 zu Karlsruhe; seit 1845 im Staatsdienst, 1860 Ministerialrat u. 1872/81 Präs. im Handelsmin., 1876/93 Präs. des Staatsmin. u. Bundesratsbevollmächtigter, 1881/90 zugleich Min. des Innern, 1893 Präs. der Oberrechnungskammer. Nicht ohne Verdienste um den verfassungsmäßigen Ausbau des innern bad. Staatswesens, aber mehr von Rücksichtnahme auf den Regenten u. die Parteien als auf die Gerechtigkeit geleitet.

Turbanwerte, Anleihen der Türkei, auch die sog. Türkenlose (s. d.); auch wohl die Aktien der Banque Ottomane. Die T. haben eine schlimme Geschichte, zur Deckung von Zinsen od. Kapitaltilgung gab die Pforte immer neue Anleihen aus, bis 1875 der Staatsbankrott ausbrach u. die Verwaltung der für die Anleihen bestimmten Einkünfte an einen aus Ausländern bestehenden ‚Administrationsrat' überging; trotzdem ist noch große Vorsicht geboten.

Turbation, die (lat.; Zeitw.: turbieren), Verwirrung, Störung.

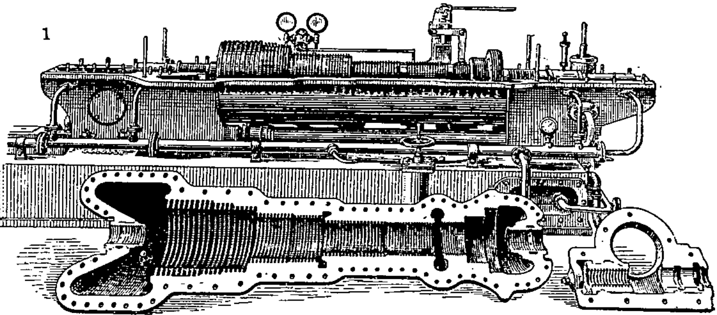
Türbe, die (arab.-türk., ‚Erde, Grab, Grabmal'), Grabtempel vornehmer Türken od. moh. Heiligen, nam. die prächtig ausgestatteten Mausoleen der türk. Sultane zu Konstantinopel u. Brussa.

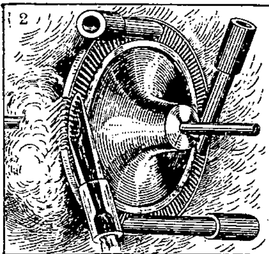
Turbellaria, die Strudelwürmer.

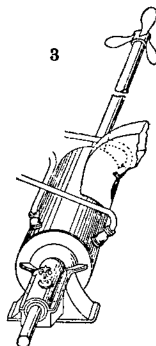
Turbie (türbi), La, franz. Flecken, Dep. Alpes-Maritimes, auf einer Anhöhe nordwestl. über Monte Carlo (Zahnradbahn), 454 m ü. M.; (1901) 1139, als Gem. 7566 E.; turmartige Ruine Tropaea Augusti (6 v. Chr. zur Erinnerung an die Unterwerfung der Alpenvölker err.). Nordwestl. das 1654 gegr. ehem. Karmelitenkloster N.-D.-de-Laghet (Madonna di Laghetto), Wallfahrtskirche (1656).

Turbine, die (frz., türbin, v. lat. turbo, ‚Wirbel, Kreisel'), Kraftmaschine mit Schaufelrädern, die durch den Druck eines Strahls od. den Überdruck von Wasser (s. Wasserkraftmaschinen), Dampf, Gas in Umdrehung versetzt werden. Die erste betriebsfähige

Dampf-T. baute 1884 Parsons als Überdruck-T. Der hochgespannte Dampf durchströmt abwechselnd am zylindr. Gehäuse festsitzende Leiträder u. auf der Welle befestigte Laufräder, hauptſ. in diesen sich ausdehnend u. seine Energie abgebend, bis er den Atmosphären- od. Kondensatordruck erreicht hat. Die Zahl der Leit- u. Laufradkränze steigt bis zu 100, die Schaufelzahl bis zu 100000 (Abb. 1). Die Umdrehungszahlen schwanken von 5000 bei kleinen bis 750 bei großen Maschinen. Die z. Z. am meisten verbreitete Parsons-T. wird in Einheiten bis 10000 PS gebaut. — Fast gleichzeitig (1889) entwickelte de Laval seine Druck-T.; hier wird der Druck des Dampfes in Düsen völlig in Geschwindigkeit (bis über 1000 m/Sek.) umgesetzt u. diese in einem axial beaufschlagten Laufrad entzogen (Abb. 2; Brown, Boveri & Co., Mannheim-Käferthal). Daraus folgen Umdrehungszahlen v. 9/30000/Min., die durch ein Zahnradpaar auf den 10. Teil vermindert werden; dieses setzt eine obere Leistungsgrenze v. 300 PS. Die hohe Geschwindigkeit der Druck-T. setzt man neuerdings dadurch auf brauchbare Umlaufzahlen (3000 bis 500) herab, daß man die Raddurchmesser vergrößert, den Dampfstrahl mehrere Leit- u. Laufkränze durchströmen läßt (T.n mit Geschwindigkeitsstufen: Seger-T., Elektra-T., Riedler-Stumpf-T.) od. den Dampf stufenweise in mehreren Leiträdern ausdehnt u. ihm seine Geschwindigkeit im folgenden Laufrad entzieht (T. mit Druckstufen: Zölly, Rateau-T.). Curtis u. Riedler-Stumpf haben Druck- u. Geschwindigkeitsstufen gleichzeitig angewandt. — Die Vorzüge der Dampf-T. gegen die Kolbendampfmaschine sind große Einfachheit, sehr wenig bewegte Teile, geringe Abnützung u. gleichbleibender mech. Wirkungsgrad, geringer Ölverbrauch, kleiner Raumbedarf u. kleines Gewicht, Mangel hin u. her gehender Massen, daher große Gleichförmigkeit ohne schwere Schwungmassen, ausgezeichnete Regulierfähigkeit, gleicher, bei großen Einheiten geringerer Dampfverbrauch (9 bis 5 kg trocken gesättigter Dampf/PS_e). Daher finden die Dampf-T.n eine rasch wachsende Verbreitung, bes. zum Antrieb von Dynamomaschinen (Turbodynamos), Zentrifugalpumpen, Ventilatoren, Schiffsschrauben in T.nschiffen (Abb. 3), zur Verwertung des Abdampfes (Abdampf-T.n) unterbrochen arbeitender Dampfmaschinen (in Hüttenwerken), der über ausgleichende Wärmespeicher zu Niederdruck-T. strömt (Rateau). — Parsons-T.n sind in der engl. Marine eingeführt worden; in Deutschland sind bis 1907 erst 2 Torpedoboote u. 3 kl. Kreuzer mit T.n ausgerüstet u. der Einbau von T.n bei einem Panzerkreuzer in Aussicht genommen. Vgl. Stodola ([3]1905); Mewes (1904); Eyermann (1906); Ztschr. ‚Die T.' (seit 1904).


1


2


3

Turbinengeschosse, Langgeschosse für glatte 12 u. 15 cm-Kanonen, in Preußen Mitte 19. Jahrh. in Gebrauch; die in 4 spiralförmig gewundene Löcher eintretenden Pulvergase erteilten dem Geschoß Drehung u. damit Stabilität der Längsachse beim Flug. Seit 1901 sind in Schweden ähnliche Geschosse in Versuch, die durch Abbrennen eines in ihnen enthaltenen Pulvertreibsatzes raketenähnlich abgeschossen werden u. dabei durch die aus schraubenförmigen Kanälen austretenden Pulvergase eine Längsdrehung erhalten (Turbinenraketen, Luft-Torpedos).

Turbo *L.*, Gattg der Kreiselschnecken.

Turbot, der (frz., türbo) = Steinbutt, s. Schollen.

Turbulent (lat.), stürmisch, ungestüm.

Türck, Ludw., Neuro- u. Laryngolog, ∗ 22. Juli 1810 zu Wien, † 25. Febr. 1868 ebd.; 1857 Primararzt am Allg. Krankenhaus, 1864 o. Prof. an der Univ. ebd. Bes. verdient um die prakt. Verwendung des Laryngoskops zu diagnostisch-operat. Zwecken. Schr.: ‚Spinalirritation' (1843); ‚Prakt. Anleitg z. Laryngosk.' (1860); ‚Krankh. des Kehlkopfs u. der Luftröhre' (1866); ‚Hautsensibilitätsbezirke der einz. Rückenmarksnervenpaare' (hrsg. von C. Wedl, 1869, [2]1900).

Türckheim, altes Straßburger Geschlecht, 1782 Freiherren, im Elsaß u. in Baden. Bernhard († 1821), Bankier u. 1792 Maire in Straßburg, mußte 1794 mit seiner Gemahlin Lili geb. Schönemann (s. d.) vor den Jakobinern fliehen; später bad. Finanzmin. u. franz. Deputierter. — Sein Neffe Johann (1778/1847), im bad. Verwaltungsdienst u. seit 1819 in der 1. Kammer, als Min. des großhzgl. Hauses u. des Auswärt. (1831/35) an den reaktionären Bundesbeschlüssen (wider Willen) u. beim Abschluß des Zollvereins beteiligt. Hauptw.: ‚Beobacht. auf dem Gebiet der Verfassungs- u. Staatenpolitik' (2 Bde, 1842/45). — Dessen Sohn Hans (1814/92) war 1864/83 bad. Gesandter in Berlin.

Turdetaner, altes span. Volk in der Prov. Baetica, im untern Andalusien; galten für sehr gebildet, hatten alte Volkspoesien u. geschriebene Gesetze, wurden, weil unkriegerisch, leicht romanisiert. Die ihnen verwandten, ebenfalls gut gebildeten Turduler, im obern Andalusien u. teilw. in Lusitanien, verschmolzen bald mit ihnen.

Turdidae, Drosselartige, Fam. der Singvögel. Kräftig gebaut, Kopf ziemlich groß, Flügel mittellang; Vorderseite des Laufs bei alten Indi-

viduen mit einer ungeteilten Hornschiene; etwa 280 Arten, über alle Erdteile verbreitet; leben nahe dem Boden u. fressen Würmer, Insekten u. Beeren; ♂ vorzügl. Sänger. Hierher gehören: Drosseln, Wasseramsel, Nachtigall, Sprosser, Rotkehlchen, Rotschwänzchen, Steindrossel, Schmätzer.

Turdus *L.*, die Drosseln.

Turek, russ. Kreisst., 38 km nordöstl. v. Kalisch; (1897) 8118 E. (63,5 % Kath., Kirche 14. Jahrh.; 25,5 % Isr.); Textilindustrie.

Turenne (türänn), Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de, franz. Marschall, * 11. Sept. 1611 zu Sedan, † 27. Juli 1675 bei Sasbach (s. d., 1); Sohn des hugenott. Hzgs Heinrich v. Bouillon u. der Elisabeth v. Oranien, 1668 kath. Nach einer Lehrzeit in Holland unter seinem Oheim Moriz v. Oranien erhielt er 1630 ein franz. Regiment u. zeichnete sich im 30jähr. Krieg am Rhein, in Flandern u. in Italien, bes. im glänzenden Feldzug gegen die Spanier in Piemont (1640/42), aus. Darauf wurde er Marschall (1643) u. Komm. der Armee in Deutschland, die er erst zu einer kriegstüchtigen Truppe heranbilden mußte, bevor er, mit Condé vereinigt, über den Rhein ging u. die Kaiserlichen vom Oberrhein verdrängen konnte. Ein Vorstoß nach Schwaben endete nach der Niederlage bei Mergentheim (15. Mai 1645) mit geordnetem Rückzug über den Rhein. Bald wieder vordringend, siegte er mit Condé bei Nördlingen (3. Aug. 1645) u. eroberte dann allein Trier (18. Nov.). 1647 zwang er Maximilian v. Bayern zum Waffenstillstand u. führte dann bis zum Frieden einen glücklichen Festungskrieg in Flandern. Seine Leidenschaft für die Herzogin v. Longueville trieb ihn auf die Seite der Fronde; mit span. Truppen kämpfte er gegen die Regentin Anna, söhnte sich aber 1651 mit ihr aus u. schlug nun Condé am Faubourg St-Antoine (2. Juli 1652) u. verfolgte ihn nach Flandern, das er bis zum Pyren. Frieden fast ganz eroberte. Abermals kämpfte er hier u. im Hennegau 1667/68 im Devolutionskrieg unter Ludwigs Oberbefehl. 1672 drängte er Montecuccoli u. den Großen Kurfürsten am Niederrhein u. Westfalen zurück u. zwang letztern dadurch zum Separatfrieden v. Vossem (1673). 16. Juni 1674 siegte er bei Sinzheim über Karl v. Lothringen, verwüstete hierauf die Pfalz u. schlug 4. Okt. Bournonville bei Enzheim, räumte jedoch vor dem Großen Kurfürsten das Elsaß. Durch einen glänzenden Umgehungsfeldzug mitten im Winter (Sieg bei Türkheim 5. Jan. 1675) schlug er aber die Verbündeten über den Rhein zurück. Er folgte ihnen im Frühjahr u. fiel, als ihm Montecuccoli nach einem viel bewunderten Stellungskrieg standhielt. T. war ein Meister der method. Kriegführung u. bedeutender Taktiker; ein Vater seiner Soldaten u. ein bescheidener, uneigennütziger u. liebenswürdiger Charakter. Feldzugsmem. 1643/58, 2 Bde, 1782; Briefe hrsg. von Barthélemy (1874). Vgl. Hozier (1893); Duruy (^{5}1889); Roy (^{2}1898); sämtl. Paris.

Turf, der (engl., törf, ‚Rasen'), Rennbahn, Rennwesen.

Turfan, ostturkest. Stadt, Prov. Sinkiang, am Rand der Depression Luktschun (s. d.), 76 m ü. M.; etwa 5000 E. (10 % Chin.); Baumwoll-, Getreide-, Tabakbau. In der Umgegend viele uigur. Ruinen (Tempel, Stufentürme ꝛc.), bes. die Ruinenstädte Jarchoto (westl.) u. Idykut-Schari (östl.), 1902 f. erforscht von der dtsch. T.expedition.

Turgai, Turgai, russ.-zentralasiat. Gebiet, nördl. v. Aralsee, ohne Gewässer 454 959 km² (Staatseigentum); zum größten Teil eine öde, im N. zur Wasserscheide anschwellende Steppe, im W. Ausläufer des Uralgebirges; (1897) 453 416 E. (0,06 % Kath., 90,99 % Moh.; 91,3 % Kirgisen, 35 028 Russen); bei dem wenigen Kulturland (1902: 2675,3 km²) Ackerbau gering (neuerdings von deutschen Auswandrern aus Südrußland besiedelt, bes. im N.); Haupterwerbsquelle Viehzucht (1900: 463 988 Pferde [3 Gestüte], 380 832 Rinder, 120 234 Kamele, 1 033 204 Schafe); Gewinnung v. Salz (jährl. etwa 24 Mill. kg) u. etwas Petroleum. 4 Kr.; Militärgouv. in Orenburg. — Die gleichn. Hauptst., r. am T.; 897 E.; Viehzucht, Fischfang, Handel.

Turgenjew, 1) Iwan Sergejewitsch, russ. Schriftst., * 9. Nov. 1818 zu Orel, † 3. Sept. 1883 zu Bougival b. Paris (begraben in St Petersburg); stud. in Moskau, St Petersburg u. Berlin, 1842/43 Beamter im Min. des Innern, 1852 wegen seines ‚Briefs über Gogol' verhaftet u. 2 Jahre auf sein Gut Spaßkoje verbannt, seit 1863 fast ganz in Deutschland (Baden-Baden) u. Frankreich (Paris), wo er die russ. Litt. bekannt machte. T. ist eine edle, humane Natur, vom Hauch stiller Resignation u. Traurigkeit umzittert; unter den russ. Romanschriftstellern der größte ‚Künstler' u. der beste Erzähler, jedoch nicht von der tiefgreifenden Wirkung eines Dostojewskij u. Tolstoj, denen er an Tiefe nachsteht. Er begann 1836 mit einem Byrons ‚Manfred' nachgeahmten Drama (‚Stenio') u. mit romant. Gedichten, wandte sich aber bald zum Roman u. zur Novelle, die sein Bestes bilden; seine (wenigen) Schauspiele sind unbedeutender; in den letzten Lebensjahren griff er zu den pathet. ‚Gedichten in Prosa' (1882). Weiteren Kreisen wurde er zuerst bekannt durch die 1846 begonnene Skizzensammlung ‚Tagebuch eines Jägers' (Gesamtausg., 2 Bde, Mosk. 1852), prachtvolle Schilderungen der Natur u. des Bauernlebens, die für die Bewegung zur Befreiung des Bauernstands von Wichtigkeit wurden. Seine Hauptschaffensperiode begann 1855: die Romane ‚Rudin' (1856) u. ‚Am Vorabend' (1860) schildern die russ. Intelligenz, die bei allem Können u. idealen Wollen zur That nicht fähig ist; der Roman ‚Das adlige Nest' (1859) zeichnet die adlige Gesellschaft vor der Bauernemanzipation; sein bester Roman ‚Väter u. Söhne' (1862) veranschaulicht den Gegensatz zw. der alten u. der neuen russ. Generation u. schuf den klass. Typus (u. den Namen) des Nihilisten. Die letzten größeren Werke, ‚Rauch' (1867) u. ‚Neuland' (1876), ebenfalls Schilderungen der Gesellschaft u. der revolut. russ. Bewegung, sind schwächer. Ges. W., 10 Bde, Petersb. 1883 u. ö. Ausw. dtsch, 12 Bde, 1869/84 u. ö. Briefw., Petersb. 1884 ff., dtsch 1. Samml. 1886. Vgl. Wengerow (2 Bde, Petersb. 1877); Sjelinskij (2 Bde, Mosk. 1884); Strachow, T. u. Tolstoj (Petersb. ^{2}1887); Zabel (1884); Thorsch (1886); Halpérine-Kaminsky (Par. 1901); Borkowski (1903); Haumont (Par. 1906).

2) Nikolai Iwanowitsch, russ. Politiker, * 22. Okt. 1789 (?) zu Simbirsk, † 13. Nov. 1871 zu Paris; in Göttingen u. 1813/16 als russ. Kommissar beim Frh. v. Stein in staatsreformerischen Ideen gebildet, 1819 Mitgl. des Geheimbunds des allg. Wohls, dann des Pestelschen Südbunds, insbes. für die Bauernbefreiung thätig, seit 1824 im Ausland, 1825 als Dekabrist in contumaciam zum Tod verurteilt, 1857 amnestiert. Hauptw.: ‚Geist der Steuern' (1818); La Russie et les Russes (3 Bde, Par. 1847, dtsch 1847). — Sein Bruder Alexander,

* 1785 (?), † 1845; schr. über russ. Rechtsgesch., Statistik, Gesch.; Hauptw.: Mon. hist. Russ. (2 Bde, Petersb. 1841 f., Suppl. 1848).

Turgeszenz, die (lat.; Zeitw.: turgeszieren), der pralle, strotzende Zustand der Gewebe bei normalem od. gesteigertem Säftereichtum.

Turgit, der, Mineral, $Fe_4H_2O_7$, braunrot, glaskopfähnlich, auch erdig als Ocker; mit Brauneisen, von dem ihn die hohe Härte (6) u. der rote Strich unterscheidet.

Turgor, der (lat.) = Turgeszenz. T. bei der Pflanze s. d., Bd VI, Sp. 1515.

Turgot (türgo), Anne Robert Jacques, Baron de l'Aulne, franz. Staatsm. u. Volkswirt, * 10. Mai 1727 zu Paris, † 20. März 1781 ebd.; 1753 Maître des requêtes (s. d.), seit 1761 Intendant v. Limoges, erwarb er sich um die wirtsch. u. geistige Förderung der durch schlechte Beamtenwirtschaft, Steuern, Fronen ꝛc. schwer geschädigten Bevölkerung seines Bezirks große Verdienste; nach dem Regierungsantritt Ludwigs XVI. (1774) Generalkontrolleur der Finanzen (Finanzmin.); seine großen Reformen (Dezentralisation u. Selbstverwaltung, Sparsamkeit im Hof- u. Staatshaushalt, Beseitigung des Zunftzwangs, der Fronen ꝛc.) stießen jedoch auf fast allg. Widerstand. Die Parlamente u. die Königin erwirkten dann, von der öff. Meinung unterstützt, seinen Sturz (1776). Als volkswirtsch. Theoretiker Physiokrat, auf einzelnen Gebieten (Arbeitsteilung, Lohnfrage ꝛc.) Vorläufer der klass. Schule. Hauptw.: Réflex. sur la formation et la distribution des richesses (Par. 1766 u. ö., dtsch zuletzt 1903). Ges. W. hrsg. von Dupont, 9 Bde, Par. 1808/11, u. Daire, 2 Bde, ebd. 1844. Vgl. Dupont, Mém. (2 Bde, Philad. 1782); Tissot (Par. 1862 u. 1878); Neymarck (2 Bde, ebd. 1885); L. Say (ebd. ^{2}1892); Feilbogen, Smith u. T. (1892); Fr. A. Schweizer, Gesch. d. Nat.-Ök. in 4 Monogr., II. Tl (1904); Westphalen, T.s soz. Politik (1904); Wahl, Vorgesch. d. franz. Rev. (2 Bde, 1905/07).

Türheim, Ulrich v., Dichter, s. Ulrich v. T.

Túria, der, span. Fluß = Guadalaviar.

Turialba, der, zentralamerik. Vulkan, auf der Nordkette v. Costa Rica, nordöstl. v. Cartago; ein 3325 m h. Andesitberg mit 4 Kratern, davon 3 seit dem letzten Ausbruch (1866) im Fumarolenzustand.

Turibius, Alf. Mogrobejo, hl., Erzb. v. Lima, Apostel v. Peru, * 18. Nov. 1538 zu Mayorga (León), † 23. März 1606 zu Sagua; 1573 Mitgl., 1575 Präs. der Inquisition in Granada; als Erzb. (seit 1581) unermüdlich thätig für Hebung des kirchl. Lebens bei Klerus u. Volk wie für Förderung der Zivilisation bei Peruanern u. Indianern. 1679 selig, 1726 heilig gesprochen. Fest 27. Apr. Vgl. Nicoselli (Rom 1726); Bérengier (Poitiers 1872).

Turibulum, das (lat.), ‚Rauchfaß‘.

Turin, ital. Torino, oberital. Prov., der NW. v. Piemont; die Ebene im SO., aus der sich zw. Chieri u. der Stadt T. ein tertiäres, bis 716 m h. Bergland erhebt, umrahmen auf 2 Seiten die Alpen, die von tiefen Thälern (nam. Dora Baltea u. Dora Riparia) zerschnitten werden. 10 236 km², (1901) 1 124 218, (1906) 1 153 549 E.; Ackerbau (Hauptfrüchte s. Rücks. I der Karte Italien), Vieh- u. Seidenzucht, Textil-, Thon-, Glas-, Metallind., Seifen-, Papierfabr., Bergbau auf Eisen, Kupfer, Blei, Marmor, Salz ꝛc. 5 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. am Po (4 Brücken), an der Mündung der Dora Riparia, 239 m ü. M., modern, mit geraden, meist rechtwinklig sich schneidenden Straßen; einschl. Garn. (8661) 282 753, als Gem. 335 656 E.; (3 Bahnhöfe), 16 (teils elektr., teils Dampf-) Klein-, elektr. Straßenbahnen; Erzb.; Armeekorps- (1.), Div.-, 3 Brig.Komm., 2 Arsenale, Kassations-, Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, 2 Gefängnisse, Handels- u. Gewerbekammer, Börse, Fil. der Bank v. Italien, v. Neapel, 33 konsular. Vertretungen (dtsch., schweiz. Konsulat); Kathedrale (1492/98, Renaiss.) mit der Kapelle del Sudario (1694, Barock; über das hier aufbewahrte sog. ‚hl. Grabtuch‘ [Sacro Sindone], zuletzt öffentlich gezeigt 1898, vgl. Grabtuch Christi), SS. Martiri (1577, Renaiss.), Sta Maria della Consolata (1679, Barock), S. Filippo (1679 bis 1714, Barock); kgl. Schloß (1646/58; Bibl., 70 000 Bde, 3000 Hdschr., Münzkab., Rüstkammer), Palazzo Madama (urspr. Kastell des 13. Jahrh., Barockwestfassade u. -treppe v. 1718) u. Carignano (1680, Barock), Rathaus (1660/63), Mole Antonelliana (beg. 1863, turmartig, 164 m h.), Porta Palatina (röm.), mittelalt. Schloß, Denkmäler v. Emanuel Philibert (1838, Reiterbild, von Marochetti), Viktor Emanuel II. (1899), Cavour (1873, von Dupré), des sard. Heers (1859, von Vela). Univ. (1412, etwa 2700 Stud.) mit 4 Fak., Priestersem., pharmaz., Hebammenschule, Sternwarte, mineral., geol., zool. Museum u. Bot. Garten, Ingenieurschule (1904/05: 563 Stud.), Gewerbemuseum (mit elektrochem., elektrotechn., techn. Hoch-, Ornamental-, techn., Ind.- u. Zollschule; 1906: 672 Stud.), tierärztl. Hochschule, Kunst-, Militärakad., Kriegs-, Art.- u. Ingenieurschule, 4 kgl. (1 mit Nationalkonvikt) u. 2 priv. (1 mit Konvikt) Lyc.-Gymn., 3 Gymn., 2 Priestersem., Lehrer-, 4 Lehrerinnensem., Normalschule für Lehrerinnen, für Turnlehrerinnen, Handels-, Oberreal-, 6 Real-, techn. Abendschulen ꝛc., Staatsarchiv, National- (1720, etwa 350 000 Bde, 1500 Hdschr., 10 000 Kupferstiche), städt. Bibl. (1905: 73 516 Bde, 22 721 kl. Schr., 11 270 Autographen), Museum (ägypt., griech.-röm. Altert.), Pinakothek, Moderne Galerie, landwirtsch. Versuchsstation, Akad. der Wiss. (Bibl., 60 000 Bde) ꝛc., 8 Theater; 7 Spitäler, Irrenhaus; über 50 relig. Genoss., zahlr. Wohlthätigkeitsanstalten, bes. Hauptinstitute der Salesianer (s. d. 3) von Don Bosco u. das kl. Haus der Vorsehung (7000 Kranke) des ehrw. Jos. Bened. Cottolengo (s. d.), dtsch. kath. Marienheim ꝛc.; an 20 kath. Ztgn u. Ztschr.; Tabak-, Wertpapierfabr., Eisenbahnwerkstätten, Eisen- (bes. Maschinen, Kraftwagen), Baumwoll-, Seidenind., Buchdruck. R. am Po der 292 m h. Monte dei Cappucini (Drahtseilbahn) mit Kapuzinerkl. (1583); 6 1/2 km östl. die Superga (s. d.). — Im Altert. Hauptst. der kelt. Tauriner, seit Augustus röm. Kolonie u. Augusta Taurinorum genannt. Damals schon wichtig wegen der Lage am Po u. am Weg zum Mont Genèvre, 218 v. Chr. von Hannibal erobert, im Bürgerkrieg zw. Otho u. Vitellius teilw. verbrannt. Im M.A. langobard. Dukat, später Grafsch. od. Markgrafsch., seit 11. Jahrh. bei Piemont u. seit dessen Wiedervereinigung mit Savoyen 1418 Res. der Herzoge v. Savoyen u. Könige v. Sardinien bis zur Verlegung nach Florenz 1865 infolge der Septemberkonvention, die in T. einen Aufstand hervorrief. Im Span. Erbfolgekrieg von den Franzosen belagert, von Prinz Eugen u. Leopold v. Dessau entsetzt durch den glänzenden Sieg am 7. Sept. 1706 über den Hzg v. Orléans, der die Franzosen ganz Oberitalien kostete. 1802/14

Hauptst. des franz. Podepartements. Im 19. Jahrh. Mittelpunkt der ital. Einheitsbestrebungen. Vgl. Promis, Antica Torino (T. 1869); Cibrario, T. medievale (2 Bde, T. 1846); Semeria, Chiesa (T. 1840). — Das gleichn. Erzb. (5. Jahrh. bis 1515 Bist., 11 Suffr.; Bisch. bzw. Erzb. die hll. Viktor u. Maximus, seit 1897 Agostino Kard. Richelmy [s. d. Art.]) zählt 986 Kirchen u. Kap., 1685 (280 Ordens-) Priester, über 50 (15 männl.) relig. Genoss., 680 600 Katholiken.

Turinsk, sibir. Kreisst., Gouv. Tobolsk, r. an der Tura (zum Tobol); (1897) 3167 E.; Mädchenprogymn., gewerbl. Schule (Mädchen); Gerbereien.

Turiones pini (lat., Mehrz.), Kiefernsprosse (Heilmittel), s. Kiefer.

Türk, Dan. Gottlob, Organist, * 10. Aug. 1750 zu Claußnitz, † 26. Aug. 1813 zu Halle a. S., zuletzt Kantor u. Univ.-Musikdir.; geschätzt seine ‚Klavierschule‘ (1792), ‚Anweis. zu Generalbaßspielen‘ (1791 ff., ^{5}1841); komp. Oratorium ‚Die Hirten bei der Krippe‘, Symphonien, Klaviermusik ꝛc.

Turkana, auch Elgume, ostafrik. Volk, westl. am Rudolfsee; wahrsch. Nilotiker, kräftig, sehr dunkel; kriegerisch; meist nomad. Viehzüchter.

Türkei, die, amtl. Osmanisches Reich (türk. *Memalik-i-Osmanije*), die in verschieden großer Abhängigkeit vom Sultan in Konstantinopel stehenden Länder:

Bestandteile	Fläche km²	Einw. (Mill.)	auf 1 km²
Europ. T. (Balkanhalbinsel)	175 500	6,130	34,9
Asiat. T.	1 673 000	17,791	10,6
Kleinasien ꝛc.	1 100 000	14,710	13,4
Syrien	132 000	2,031	15,4
Arabien	441 000	1,050	2,4
Afrik. T. (Tripolit. u. Bengasi)	1 051 000	1,060	1,0
Unmittelbare Besitzungen	2 899 500	24,981	8,3
Tributär	995 170	9,888	10,0
Ägypten	994 300	9,821	9,9
Samos	470	0,055	117,0
Thasos	400	0,012	30,0
Unter fremder Verwaltung	165 655	5,877	35,5
Bosnien u. Hercegovina	51 110	1,591	31,1
Bulgarien u. Ostrumelien	96 345	3,745	38,9
Cypern	9 600	0,237	24,7
Kreta	8 600	0,304	35,4
Reich	3 060 325	40,746	13,3

Die über 3 Erdteile zerstreuten Gebiete bilden weder geogr. (s. die einz. Artikel nebst Karten) noch wirtsch. eine Einheit. Die eig. Türken (Osmanen) haben nur in Kleinasien die Mehrheit, in Europa überwiegen Griechen, Albanesen u. Slawen, in Syrien u. Arabien die Araber, in Afrika die Berber; außerdem Armenier, Kurden, Cirkassier, Juden, Zigeuner u. zahllose kl. Völkersplitter in mannigfaltigster sozialer Stellung, vom angesessenen Ackerbauer (Osmanen) u. Händler (Griechen, Armenier) bis zum Halb- (Kurden) u. Ganznomaden (Araber), z. T. unter sich u. den Türken feindlich (Albanesen, Drusen); einschl. Österreicher u. Schweizer etwa 20000 Dtsch., 1/2 in Konstantinopel); nur 7 Städte mit mehr als 100000 (Konstantinopel 1,1 Mill.) u. 30 weitere über 30000 E. Gut die Hälfte der Bevölkerung der eig. T. sind Moh., 1/4 Christen (meist Griech.-orthod., 5,1% der Gesamtbevölkerung Kath.). Trotz reicher natürl. Hilfsquellen ist die T. immer noch ein reiner, auf niedriger Stufe stehender Agrarstaat. Der meist fruchtbare Boden, zum weitaus größten Teil Kron- *(Milk)* od. Stiftungsgut *(Wakuf)*, wird wegen der übermäßig hohen Abgaben (auch Binnenzölle) nur ungenügend bebaut (wenig über den Eigenbedarf). Haupterzeugnisse sind Getreide (1904/05: 1,8 Mill. t Weizen, 1,25 Mais, je 0,55 Roggen u. Hafer, 0,05 Gerste, auch Reis u. Hirse), Wein (1905/06: 79000 t sowie 11536 t Branntwein), Mohnsamen u. Opium, Baumwolle (im Wachsen, bes. bei Smyrna), Früchte (Feigen, Datteln, Nüsse u. Haselnüsse ꝛc.), Kaffee (Arabien), Hanf, Lein- u. Kanariensaat, Sesam, Hülsenfrüchte, Oliven- u. Rosenöl, Tabak (Makedonien, Syrien, Kleinasien), Krapp ꝛc.; der Wald (haupts. Kiefern u. Eichen, wegen der Waldverwüstung in Abnahme) liefert Wallonen, andere wilde Pflanzen Süßholz, Gummi u. Mastix ꝛc., die Viehzucht Mohair u. Schafwolle, Häute, Därme u. Schlachtvieh; sehr wichtig sind Seidenzucht (bes. Brussa u. Ismid, 1904: 6,1 Mill. kg) u. Fischerei (Fische, Schwämme, Perlmutter). Der große Mineralreichtum (bes. in Kleinasien, s. d.) wird noch wenig ausgenützt, am meisten Mangan- u. Chromerz (60000 t), Silberblei (20000 t, bei Ismid), Zink (5000 t), Kupfer (1500 t), Antimon (200 t) ꝛc., Kohle (400000 t, bei Erekli), Salz (300000 t), Borax (18000 t), Meerschaum ꝛc. Abgesehen von der Seiden-, Baumwoll- u. Wollind. (außer Teppichen nur für eignen Bedarf) Kleinasiens u. Syriens u. der überall vorhandenen Tabakfabr. gibt es fast nur Kleingewerbe, z. T. in eigenartiger Ausbildung (Waffen, Juwelier-, Leder- u. Thonarbeiten ꝛc.). Der Handel führt daher haupts. Fabrikate ein (Stoffe u. Garne, Metallwaren, Zucker, Petroleum ꝛc., 1901/02 insges. für 439,6 Mill. *M*) u. Rohstoffe aus (274,8 Mill.), bes. Seide (13,1%), Getreide u. Mehl (11,1%), Weintrauben (8,6%), Opium, Mohair, Wallonen, Baumwolle, Feigen, Häute, Erze, Teppiche, Wolle, Kaffee ꝛc.; den Hauptanteil haben Großbritannien (36%), Frankreich (19%), Österreich-Ungarn (15 1/2%), Rußland (6 1/2%), Italien (5%) u. Deutschland (3%) entsprechend dem Anteil am Seeverkehr (1904/05: 182941 Schiffe [49235 Dampfer] mit 46685621 [44179542] R.T.); die eigne Handelsflotte zählt (1905) nur 104 Dampfer u. 879 größere Segler mit 178262 R.T. 1905: 5512 km Eisenbahnen (1994 in Europa), 1903/04: 1407 Postanstalten (außerdem viele fremde, 5 dtsch.) u. 982 Telegraphenbureaus (42629 km Linien). Kais. Ottoman. Bank (seit 1863) mit (1906) 200 Mill. *M* Kapital u. Notenumlauf für 23,6 Mill., seit 1904 auch deutsche Orientbank (in Smyrna).

Staatswesen. Das Osman. Reich ist eine Despotie; der Sultan od. Padischah, urspr. der jeweils vorzüglichste, jetzt der älteste Prinz des Hauses Osman, repräsentiert die höchste weltliche u. (infolge seines Anspruchs auf das Kalifat) auch geistliche Macht. In dieser Eigenschaft vertritt ihn der Scheichu'l-Islam, der Chef der Ulema (Theologen bzw. Juristen), als Staatsoberhaupt der Ministerrat (außer dem Großwesir, dem Scheichu'l-Islam u. dem Präs. des Staatsrats noch 11 Mitgl.). Die Staatseinnahmen (kein Budget, jährl. 350/380 Mill. *M*) fließen haupts. aus Zehnten, Grundsteuern, Zöllen u. Monopolen; die (internat.) Staatsschuldenverwaltung (Dette publique, seit 1881) hat eigne Einn. (Spirituosen-, Salz-, Stempelsteuer, Tabakregie, Tribute ꝛc., 1905/06: 50 Mill.) zur Verzinsung ꝛc. v. 1895 Mill. (weitere 552 Mill. russ. Kriegsschuld v. 1898 ungedeckt). Untere Verwaltung in 39 Wilajets (unter einem Wali), 124 Sandschaks (Mutessarrif; 8 selbständig), 665 Kasas (Kaimakam), diese wieder in Nahijes (Mudir od. Muchtar) zerfallend; für die

europ. T. gibt es seit 1902/03 einen Generalinspektor, dem je 1 Vertreter Österreichs u. Rußlands u. 1 ital. Gendarmeriechef mit europ. Offizieren zur Seite stehen. Die Rechtspflege ist nur in den größeren Orten von der Verwaltung getrennt, doch entscheiden die osman. Gerichte (geistl. u. weltl.) nur zw. türk. Unterthanen od. (dann im Beisein eines Konsulatsvertreters) zw. solchen u. fremden Staatsangehörigen, zw. diesen allein die Konsulatsgerichte; Kassations- u. Appellhof in Konstantinopel. Über die kath. Kirche vgl. Beil. Kirche, Sp. IV, V, VII, VIII; die griech.-orthod. Kirche steht unter 3 Patriarchen (105 Diözesen), die orthod.-bulgar. unter dem Exarchen (19 Erzb. u. 2 Bisch.), die syr. unter einem Patriarchen u. 16 Bisch., die armen.-gregor. unter 2 Patriarchen u. (die nicht unierten) 2 Katholikoi (insges. 57 Diözesen u. Klosterbist.), die chald. unter einem Patriarchen u. 6 Bisch., die Anglikaner haben einen Bisch. in Jerusalem, die Isr. einen Oberrabbiner in Konstantinopel. Etwa 36000 Volks- ($1^1/_4$ Mill. Schüler, d. h. 5 % der E.), 500 Sekundarschulen *(Ruschdije)*, 60 Gymn., kais. Lyc. (Pera), höhere Verwaltungs- u. Rechts-, Rechts-, Zivilarzt-, Forst- u. Minen-, Kunst-, Handwerker-, Waisenschule, Lehrersem., kais. Univ. (1900, bis jetzt nur auf dem Papier); außerdem zahlr. griech. (gr. ‚Nationalschule' in Konstantinopel), armen. u. europ. (meist kath.) Schulen, davon 20 dtsch. (Realschule in Pera); dtsch. Zeitung (‚Konstant. Handelsblatt') seit 1896. Das Heer ist dem deutschen nachgebildet (Moltke, v. d. Goltz). Nur die Moh. sind zum Kriegsdienst verpflichtet (Christen zahlen Wehrsteuer), u. zwar vom 21. bis 40. Lebensjahr: 3 (Kav. u. Art. 4) Jahre bei der Fahne (Loskauf nach $^1/_4$ Jahr gestattet), 6 (5) Jahre bei der Reserve *(Ichtiat)*, 9 in der Landwehr *(Redif)* u. 2 im Landsturm *(Mustachfis)*. Gliederung in 7 Armeekorps *(Ordu)* u. 2 selbständige Div. (Hedschas, Tripolitanien); Friedensstand: 4 Zuaven- (Leibgarde-), 20 Schützen-, 4 Jägerbat., 79 Reg. Inf., 42 Reg. (208 Esk.) Kav. u. 4 Komp. beritt. Inf., 35 Reg. Feld-, 145 Komp. Festungsart., 8 Bat. u. 3 Komp. Genie-, 7 Komp. Telegraphen-, 3 Bat. Eisenbahntruppen, 8 Trainbat. u. 63 Handwerkerkomp., insges. 270000, Kriegsstärke $1^1/_2$, im Notfall 3 Mill. Mann u. 1638 Geschütze. Kriegsflotte (außer alten Schiffen) 41 Fahrzeuge (einschl. 29 Torpedo- u. 2 Unterseeboote) mit 37239 t u. 271 Geschützen (modern nur 1 Linienschiff, 4 Kreuzer u. die Torpedoboote), etwa 3000 Mann Besatzung u. 9650 Marinesoldaten. Generalstabsakad., Kriegs-, Marine-, Militärarzt-, Art.- u. Genieschule, 9 Kadetten-, 32 Vorbereitungsschulen. Landesfarben: Grün (heil. Farbe)-Rot; Wappen (Emblem): der Namenszug des Sultans mit silbernem Halbmond, Fahnen, Waffen &c.; Flagge s. Taf. Flaggen II, 7 Orden (s. Taf. Orden, weltliche).



Vgl. A. Boué, Europ. T. (2 Bde, 1889); v. Moltke, Briefe (^{6}1893); Cuinet, T. d'Asie (4 Bde, Par. 1891/95) u. Syrie etc. (ebd. 1896/1901); R. Davey, Sultan & his Subjects (2 Bde, Lond. 1897); E. Morawitz, Finances (Par. 1902); Mark Sykes, Dar-ul-Islam (Lond. 1904); W. Albrecht, Staatsrecht (1905); Carles, T. économ. (Par. 1906); A. Heidborn, Verwaltungsrecht (frz., Wien 1907); Reisehdb. von Meyer (^{6}1902), Murray (Lond. 1905), Baedeker (‚Konstantinopel u. Kleinasien', 1905). Generalstabskarte 1 : 210000 (64 Bl., Konst. 1899 ff.), Karten von Kiepert, 1 : 3 Mill. (4 Bl., ^{2}1892, n. A. 1902), u. Huber, Divis. admin. (^{2}1902).

Geschichte. Die Wiege des türk. (genauer osman.) Reichs ist das Thal Sögud (Süjüt) in Bithynien, wo um 1230 Sultan Ala ed-din v. Iconium eine von Turkestan nach Kleinasien verschlagene Horde v. Turkmenen ansiedelte. Unter ihrem Häuptling Ertoghrul (1231/88) lebten sie hier als Hirten; sein Sohn Osman I. (1288/1326) weckte in ihnen (nach ihm hießen sie fortan Osmanen) kriegerischen Geist, machte sich von Iconium unabhängig u. unterwarf den größten Teil v. Bithynien. Orchan (1326/59) wurde der Schöpfer des türk. Staats- u. Heerwesens; er teilte sein Reich in 3 Militärdivisionen (Sandschaks), vergab alles eroberte Land als Kriegslehen (typische Form des Kriegerstaats) u. schuf sich aus christl. Unterthanen die reguläre Fußtruppe der Janitscharen. Die Thronfolge regelte er durch Bevorzugung des kriegstüchtigsten Familienmitglieds. Mit der Eroberung v. Gallipoli 1356 (od. 1357) wurde der Hellespont überschritten. Murad I. (1359 bis 1389) eroberte 1361 Adrianopel, das er sich zur Residenz nahm, drang siegreich bis zu den Balkanpässen u. Böotien vor, schlug 1371 ein Heer der verbündeten Balkanvölker nördl. v. Adrianopel, ein anderes 1389 auf dem Amselfeld (Kossovo Polje). Unter Bajasid I. (1389/1402) wurde das Schicksal des oström. Reichs vorbereitet durch Isolierung seiner Hauptstadt; ein ihr zu Hilfe eilendes franz. u. deutsches Heer unter Kg Sigmund unterlag bei Nikopolis (1396). Eine Krise in der Entwicklung der türk. Macht trat ein, als Bajasid von den Mongolen unter Timur bei Angora (1402) geschlagen u. gefangen genommen wurde u. seine Söhne ein Jahrzehnt lang um die Thronfolge stritten. Nachdem sich unter dem friedlichen Mohammed I. (1413/21) das Reich wieder erholt hatte, nahm Murad II. (1421/51) die Eroberungspolitik wieder auf; von Konstantinopels Wällen zurückgeworfen, bezwang er 1430 Thessalonike, verwüstete 1441 Niederungarn, bereitete dem von Papst Eugen IV. zusammengebrachten Kreuzheer eine blutige Niederlage bei Varna (1444) u. begegnete den Erfolgen des Fürsten Joh. Hunyadi in der Schlacht auf dem Amselfeld (1448). Mohammed II. (1451/81) eroberte das längst von allen Seiten eingekreiste Konstantinopel am 29. Mai 1453 u. machte es zu seiner Hauptstadt.

Fortan waren die Türken mehr als 2 Jahrh. lang eine stete Gefahr für das christl. Europa. 1457 fiel ihnen Serbien zu, 1461 Sinope u. Trapezunt, 1462 die Walachei, 1463 Bosnien; 1475 verlor Genua die Krim, 1479 Venedig Albanien; 1480 fiel Otranto in Apulien. Bajasid II. (1481 bis 1512), gegen welchen 1495 die hl. Liga geschlossen wurde, nahm Venedig wichtige Plätze in Morea fort. Selim I. (1512/20) begründete die türk. Herrschaft in den vorderasiat. Ländern; er warf die Perser aus Armenien u. Westaserbeidschan, stürzte die Mamlukenherrschaft in Ägypten (1517) u. nahm den Kalifentitel der Abbassiden an, womit er ein Recht auf die Schutzherrschaft über den Islam erhielt. Unter ihm wurde schon die türk. Flotte der Schrecken der Mittelmeerländer. Den höchsten Aufschwung erreichte die T. unter Suleimans II. (1520/66) glänzender u. thatenreicher Regierung (vgl. Europa, Geschichtskarte III). 1521 fiel Belgrad, 1522 Rhodos, das Bollwerk der Johanniter; nach

dem Sieg bei Mohács (1526) kam Niederungarn unter die Botmäßigkeit der T.; erst die vergebliche Belagerung Wiens (1529) setzte weiterem Vordringen ein Ende. Die Venezianer verloren die Vorherrschaft auf dem Meer. Frankreich, im Kampf gegen die Habsburger eins mit der T., erreichte 1538 die Kapitulationen, die Grundlage aller späteren Handelsverträge mit der Pforte u. des franz. Protektorats über die lat. Christen (Franken) des Orients. Unter Selim II. (1566/74) wetteiferten Frankreich u. England um des Sultans Gunst, während der Kaiser 1568 sich zur Tributzahlung verstand.

Doch offenbarten sich schon Zeichen des Niedergangs der T.: den Ruf ihrer Unüberwindlichkeit zur See vernichtete 1571 die Schlacht bei Lepanto, die Kraft des Herrschergeschlechts erschlaffte im Haremsleben, die Leitung der Staatsgeschäfte fiel mehr u. mehr den Großwesiren zu. Mohammeds III. (1595/1603) Kriege in Ungarn führten 1606 zum Frieden v. Zsitva-Torok, der die türk. Eroberungen in Ungarn sicherte. Danach trat hier zunächst Stillstand in den türk. Operationen ein. Während die Perser in Armenien u. Mesopotamien Fuß zu fassen suchten, aber durch Murad IV. (1623/40) wieder auf ihre alten Grenzen beschränkt wurden, sicherte die Anlage der befestigten Militärgrenzen die habsb. Lande gegen Einfälle. Unter Mohammed IV. (1648/87), als Persien u. Venedig neue Erfolge errangen u. Finanznot eine innere Krise bewirkte, verschaffte der thatkräftige Großwesir Mehemed Köprülü dem Reich wieder das äußere u. innere Gleichgewicht. Sein Sohn u. Nachfolger Achmed Köprülü behauptete trotz seiner Niederlage bei St Gotthard a. d. Raab (1. Aug. 1664) einige Neueroberungen in Ungarn u. nahm den Venezianern Kreta (1669), den Polen Podolien u. die Ukraine ab (1676), was zum 1. Konflikt mit Rußland (1677/81) führte. Die Empörung des Grafen Thököly gegen den Kaiser bahnte den Türken unter Kara Mustafa den Weg bis vor Wien (1683); von dem deutsch-poln. Heer am Kahlenberg (12. Sept.) geschlagen, verloren sie 1686 Ofen u. damit Mittelungarn; gleichzeitig setzten sich die Venezianer unter Morosini wieder in Dalmatien u. Griechenland fest. Unter Suleiman III. (1687 bis 1691), Achmed II. (1691/95) u. Mustafa II. (1695/1703) wurde der Kampf um Ungarn mit Hartnäckigkeit fortgesetzt, bis die Übernahme des Oberbefehls durch Prinz Eugen 1697 den Erfolg auf die deutsche Seite brachte. Sein Sieg bei Zenta (1697) führte zum Frieden v. Karlowitz (1699), der die T. Siebenbürgen, den größten Teil Ungarns u. Morea, Asow, Podolien u. Ukraine kostete. Achmed III. (1703/30) gewann Morea zurück, verlor aber nach der Niederlage bei Peterwardein (1716) im Frieden v. Passarowitz (1718) an Österreich Teile v. Serbien, der Moldau u. Walachei, die indes infolge des unglücklichen Feldzugs 1739 im übereilten Frieden v. Belgrad größtenteils wieder der T. zufielen. Die von der franz. Diplomatie dabei geleisteten Dienste lohnte Mahmud I. (1730 bis 1754) durch Gewährung neuer Kapitulationen.

Nunmehr schickte sich Rußland an, die von Österreich aufgegebene Lösung der orient. Frage zu übernehmen. Als Rußlands Stellung zur poln. Thronfolge die T. 1769 zum Krieg veranlaßte, fiel dieser so unglücklich aus, daß sie im Frieden v. Kütschük-Kainardza (1774) den Russen Asow u. andere Küstenplätze am Schwarzen Meer überlassen u. das Schutzrecht über die Moldau, Walachei u. die griech. Christen der T. zugestehen mußte. Das Wachstum der russ. Macht in Transkaukasien u. die Einverleibung der Krim (1783) trieb die Pforte unter dem Druck seitens der Janitscharen 1787 noch einmal zum Krieg, diesmal gegen Österreich u. Rußland im Bunde. Anfangs gegen die Österreicher glücklich, wurden die Türken 1789 von Suworow bei Martineşti am Rimnicu entscheidend geschlagen u. aus Belgrad u. Ismail herausgeworfen. Die franz. Revolution u. das Eingreifen der preuß. Diplomatie zwangen Österreich, im Frieden v. Sistowa (Svištov; 1791) die Errungenschaften des Kriegs wieder fahren zu lassen; auch Rußland begnügte sich im Frieden zu Jassy (1792) mit Otschakow u. der Bestätigung der ihm früher zugesprochenen Besitzungen u. Rechte.

Sultan Selim III. (1789/1807) hatte das geschwächte Reich gegen eine Reihe innerer Feinde zu verteidigen: den Statthalter Syriens, Achmed Dschessar, die Mamluken in Ägypten, die Wahhabiten Arabiens, endlich die Kürdschali in Rumelien. Die ägypt. Expedition Bonapartes endete zu gunsten der T.; die Freundschaft mit Frankreich war damit nur für kurze Zeit unterbrochen. Die Einführung einer Miliztruppe, die ein Gegengewicht gegen die Janitscharen bilden sollte, kostete Selim den Thron; Mahmud II. (1808/39) mußte die alten Heeresverhältnisse wieder einrichten. Den Aufstand der Serben (seit 1804) benützte Rußland, um die Donaufürstentümer zu besetzen, Silistria u. Rustschuk zu zerstören. Auch nachdem sich Rußland (wegen der Rüstungen Napoleons) zum Frieden v. Bukarest (1812, Abtretung Bessarabiens an Rußland) verstanden, dauerte der serb. Aufstand fort, zumal als Milosch Obrenowitsch das Freiheitsbanner ergriff. An die serbische schloß sich die durch Ypsilantis Einfall in die Moldau (1821) eingeleitete Erhebung Griechenlands (s. Bd III, Sp. 1647), die erst mit Hilfe des mächtigsten türk. Vasallen, Mehemed Ali v. Ägypten, niedergeworfen werden konnte (1825/27). Die gewaltsame Auflösung u. Vernichtung des Janitscharenkorps (1826) sollte der Anfang neuer Heeresreformen sein; ehe sie wirksam wurden, drängte Rußland auf Regelung der Verhältnisse in Serbien, der Moldau u. Walachei im Traktat v. Akjerman (6. Okt. 1826). Dessen angebl. Verletzung wurde Anlaß, daß die verbündete russ.-engl.-franz. Flotte bei Navarino am 20. Okt. 1827 die türk. in den Grund schoß; diese Schwächung der Pforte benützte Rußland, um 1828 zugleich in die europ. wie asiat. T. einzurücken. Hier eroberte Paskewitsch 1828 Kars, Poti u. Achalzich, 7. Juli 1829 Erserum. In Europa gelang den Russen (unter Wittgenstein) 1828 nur die Eroberung Varnas. 1829 übernahm Diebitsch den Oberbefehl, siegte 11. Juni bei Kulefče über Reschid Pascha, worauf Silistria fiel, überschritt 14./26. Juli den Balkan u. besetzte 20. Aug. Adrianopel. Im Frieden v. Adrianopel (14. Sept. 1829) mußte die T. die Freiheit Griechenlands aussprechen, den Donaufürstentümern christl. Statthalter einräumen, der russ. Handelsflotte Bosporus u. Dardanellen öffnen, 10 Mill. Dukaten Kriegsentschädigung zahlen u. Gebiete in Asien abtreten. Ein weiterer schwerer Schlag für die T. war der Aufstand Mehemed Alis (1831, s. d.) v. Ägypten; als dessen Adoptivsohn Ibrahim Pascha bereits siegreich in Kutahia stand, rief der Sultan die Vermittlung der Großmächte an. Mehemed Ali erhielt Syrien u. Kilikien eingeräumt, Rußland erreichte von der Pforte das

Zugeständnis, keinem fremden Kriegsschiff die Durchfahrt durch die Dardanellen zu gestatten (Vertrag v. Hunkjar Skelessi, 1833). Mehemed Alis wachsende Macht trieb England zur Annäherung an die T. (1838 Zoll- u. Handelsvertrag). Die Macht Mehemed Alis zu brechen gelang erst unter Sultan Abdu'l-Medschid (1839/61). Das Eingreifen der Quadrupelallianz (England, Rußland, Österreich, Preußen) zwang den eben noch siegreichen Pascha, sich mit seiner Statthalterschaft in Ägypten u. der Insel Thasos als Apanage zu begnügen. Zum Dank für die Hilfe der christl. Mächte versprach der Hatt-i-scherif v. Gülhane (3. Nov. 1839) Gleichstellung aller Unterthanen vor dem Gesetz.

Diese Akte nahm Rußland die Möglichkeit, weiterhin als Schutzherr der Christen der T. aufzutreten. Nachdem es am 2. März 1853 dennoch die Anerkennung dieses Anspruchs verlangt u., damit abgewiesen, Truppen in die Donaufürstentümer geschickt, erklärte die T. den Krieg. Nach Vernichtung der türk. Flotte bei Sinope (30. Nov. 1853) stellten sich Frankreich u. England infolge Rußlands Abweisung der Vorschläge der Wiener Konferenz auf die Seite der T. (12. März 1854) u. brachten Rußland durch den Krimkrieg (s. d.) um die Früchte seiner Orientpolitik, indem es im Frieden v. Paris (30. März 1856) die Integrität der T. anerkennen u. auf ein einseitiges Schutzrecht der Donaufürstentümer verzichten mußte. Die T., nunmehr in das europ. Konzert aufgenommen, bemühte sich um Reformen im modernen Sinn (Erneuerung des Gleichheitsedikts im Hattihumajun v. 18. Febr. 1856, Straßenbau, Inangriffnahme des Sueskanals), noch mehr aber um Abschluß von Anleihen auf dem europ. Geldmarkt. Das Defizit erzeugte 1861 eine Handelskrise, die man vorerst durch Ausgabe von Papiergeld mit Zwangskurs bekämpfte. Das gute Verhältnis zu den Westmächten störten versch. christenfeindl. lokale Tumulte, deren blutigster, die Erhebung der Drusen Mai 1860, zur bewaffneten Einmischung Frankreichs führte.

Unter dem ungebildeten u. verschwenderischen Abdu'l-Asis (1861/76) offenbarte sich die Schwäche des Reichs in den immer mehr zu Tage tretenden Selbständigkeitsgelüsten seiner Glieder (1859/61 Einigung der Moldau u. Walachei zum Staat Rumänien, 1867 Abzug der türk. Truppen aus Serbien, 1866/69 Aufstand auf Kreta, 1866/73 Erweiterung der Selbständigkeit Ägyptens unter Ismail Pascha). Dabei wirtschaftete die Finanzverwaltung so liederlich, daß am 6. Okt. 1875 der Staatsbankrott hereinbrach. Diese Zeit äußerster Geldnot benützte Rußland rücksichtslos. Seine Diplomatie (Ignatiew) hetzte in Serbien, Bulgarien u. Montenegro, hinderte die Bewältigung eines Aufstands in der Hercegovina, was stark dazu beitrug, daß der Sultan bei einer Erhebung der Stambuler Softas (Theologen) den Thron an Murad V. (1876) verlor. Auf diesen setzte die jungtürk. Partei die Hoffnung, er werde wieder nach alten Grundsätzen regieren, um das Reich aus der europ. Bevormundung zu befreien. Ehe er die beabsichtigte Verfassung bewilligen konnte, verfiel er dem Wahnsinn. Sein Bruder Abdu'l-Hamid II. (seit 1876) proklamierte zwar eine solche, die Midhat Pascha im Geist des Reformtürkentums entworfen hatte; aber das türk. Parlament funktionierte nur einmal, um die von den Mächten verlangte Selbstverwaltung Bulgariens abzulehnen. Das nahm Rußland als Kriegsgrund u. rückte am 24. Apr. 1877 zur Befreiung der slaw. Brüder in Rumänien ein, das sich unabhängig erklärte u. mit Rußland verbündete. Nach Überschreitung von Donau u. Balkan u. Besetzung des Schipkapasses (Mitte Juli) gerieten die Russen durch den Sieg Osman Paschas bei Plewna in eine kritische Lage; aber die Uneinigkeit der türk. Befehlshaber ermöglichte ihnen, mit großer Übermacht Plewna zu belagern, dessen heldenmütige Verteidiger sich am 10. Dez. 1877 ergaben. Jetzt nahm auch Serbien am Krieg teil. Nachdem Gurko das letzte türk. Heer unter Suleiman Pascha bei Philippopel geschlagen u. Adrianopel besetzt hatte, diktierte Rußland 3. März 1878 den Frieden v. San Stefano, dessen Bestimmungen fast das Ende der T. bedeuteten: Rumänien, Serbien u. Montenegro sollten unabhängig, das bis zum Ägäischen Meer erweiterte Bulgarien autonom werden, Armenien an Rußland fallen. Der Widerstand der Mächte, bes. Englands, führte zur Revision dieser Bedingungen auf dem von Bismarck einberufenen Berliner Kongreß (13. Juni bis 13. Juli 1878): Bulgarien zw. Donau u. Balkan wurde autonom, Ostrumelien wurde wieder der T. unterstellt, Österreich mit Besetzung v. Bosnien u. Hercegovina betraut, Rußland mit Teilen v. Armenien u. 802 Mill. *frs.* Kriegsentschädigung abgefunden. Dieser Vertrag ließ die T. erkennen, von welcher Seite ihre Selbständigkeit am besten gewährleistet würde, u. fortan schloß sie sich eng an Deutschland u. den Dreibund an. Deutsche Offiziere wurden berufen (1880) zur Durchführung einer Heeresreform, die auf der Grundlage der allg. Wehrpflicht beruhte; ein 1890 auf 21 Jahre geschlossener Handelsvertrag eröffnete deutschem Unternehmungsgeist das türk. Gebiet, Ausführung u. Betrieb der als Lebensader für die Länder zw. Bosporus u. Pers. Meer geplanten Bagdadbahn kam in deutsche Hände, während die Balkanbahnen seit 1889 an den türk. Staat übergingen u. die Hedschasbahn (bisher etwa 700 km fertig) vom Sultan finanziert wird. Die türk. Staatsschuld steht seit 1882 unter internat. Verwaltung. Das Friedensbedürfnis u. die Schwäche der T. ließen es geschehen, daß England, das schon 1878 sein Eingreifen zu gunsten der T. mit Cypern hatte bezahlen lassen, 1882 in Ägypten mit bewaffneter Hand intervenierte u. seitdem das Land verwaltet, daß Frankreich (1881, 1883) das Protektorat über Tunis aufrichtete u. Italien Massaua als Stützpunkt für seine erythräische Kolonie besetzte. Auch die Vereinigung v. Ostrumelien mit Bulgarien (1885) erkannte die T. an. Als dagegen Griechenland 1897 von Kreta Besitz nehmen wollte, trat ihm die T. entgegen u. schlug in Monatsfrist (Apr. u. Mai) das griech. Heer in Thessalien vollständig zu Boden. In dem von den Mächten vermittelten Frieden zu Konstantinopel (18. Sept. 1897) verlor Griechenland einige thessal. Grenzbezirke u. erhielt Kreta Selbstverwaltung unter der Suzeränität des Sultans. Daß der Fanatismus ein immer noch in Rechnung zu ziehender Faktor in der T. ist, zeigt der Zusammenstoß zw. Türken u. Armeniern in Sassun (1893), noch mehr die bei Überreichung einer Petition an den Sultan (30. Sept. 1895) in Konstantinopel begonnenen u. durch alle armen. Distrikte fortgesetzten Metzeleien, die an 70 000 Armeniern das Leben kosteten u. am 26. Aug. 1896 in Konstantinopel ein blutiges Nachspiel hatten. Anderseits stellen die Unruhen in

Jemen eine wegen des möglichen Verlustes v. Mekka für die T. bedenkliche Explosion des Arabertums gegen das Türkentum dar, die schlimme Folgen für das Ansehen der T. in der islam. Welt haben würde, wenn die Aufständischen ihr Ziel erreichen, Mekka zu gewinnen. Bisher hat sich die T. als unfähig erwiesen, zw. moh. u. christl. Religionen u. Rassen gedeihliche Verhältnisse herzustellen, u. dahin zielende Reformen meist nur unter dem Druck der europ. Mächte eingeleitet; so in neuester Zeit, nachdem sich Österreich u. Rußland im Mürzsteger Programm (s. d.) unter Wahrung des Status quo geeinigt, in der makedon. Frage (s. Makedonien).

Vgl. v. Hammer-Purgstall, Gesch. des osman. Reichs (4 Bde, ^{2}1834/36); Zinkeisen, Gesch. des osman. Reichs in Europa (7 Bde, 1840/63); Zimmerer in Helmolts Weltgesch. V (1905); Hertzberg, Byzantiner u. Osman. Reich (1883); Rosen, Gesch. der T. 1826/56 (2 Bde, 1866 f.); Moltke, Briefe aus der T. 1835/39 (^{6}1893); Testa, Recueil des traités de la Porte etc. (8 Bde, 1864/94).

Türken, im weitern Sinn (Turktataren, Turkvölker) Sprachfamilie der uralaltaischen Gruppe der Mongoloiden, hauptſ. in Nord-, Mittel-, Westasien u. Südosteuropa, die Jakuten, Tarantschen, Dunganen, Usbeken, Turkmenen, Kirgisen, Tataren, Osmanen ꝛc. umfassend, teils seßhaft teils Nomaden; mit Ausnahme der christl. Jakuten Moh.; im engern Sinn nur die Osmanen, s. d. [Liliifloren.

Türkenbund = Turban. — T., Pflanze, s.

Türkenlose, Teilbeträge der türk. 3%igen Prämienanleihe zur Erbauung von Eisenbahnen (urspr. 792 Mill. *frs.*). Da die Zinsscheinbogen 1903 eingezogen wurden, sind die T. unverzinslich geworden. Die Stücke, welche über je 400 *frs.* lauten, werden seit 1903 bei der Ziehung mit 60% (240 *frs.*) heimgezahlt, Treffer aber mit den im Tilgungsplan vorgesehenen vollen Beträgen.

Turkestan, 1) zentralasiat., größtenteils von Türken bewohnte Landschaft, im weitesten Sinn zw. Kasp. Meer-Uralsl. u. Mongolei, Westsibirien u. Hindukusch-Kunlun, polit. vorwiegend russ. (Russ.-Zentralasien mit Buchara u. Chiwa), das übrige chin. (Prov. Sinkiang u. die ganze Dsungarei) u. (nördl. vom Hindukusch) afghan.; im engsten Sinn nur der Süden (Russ.-T. od. kurz T.) v. Russ.-Zentralasien, das Tarimbecken (Ost-T.) u. Afghan.-T. Vgl. Geier, Führer (russ., Taschkent 1901); Pumpelly ꝛc., Expl. (Wash. 1905); Muschketow (2 Bde, Petersb. 1886/1906); vgl. Russ.-Zentralasien. — Um die schon seit dem 13. Jahrh. bestehenden Handelsbeziehungen zw. Rußland u. Zentralasien zu sichern u. die 1730 u. 1732 freiwillig russisch gewordenen Kirgisenhorden vor ihren Stammesgenossen zu schützen, wurden nach der unglücklichen Expedition (1714/17) gegen Chiwa (s. d.) 1716/52 Grenzbefestigungen von der Uralmündung bis Kamenogorsk angelegt, die sich immer weiter nach S. vorschoben. Von ihnen aus ging man zunächst gegen die Hauptstützpunkte der räuberischen Steppenvölker, Chiwa u. Kokan, vor. Die 2. Chiwa-Expedition (1839 f.) unter Perowski mißlang zwar abermals, doch entstanden 1845 Turgai u. Irgis, 1846 Aralskoje ꝛc. Gegen Kokan wurde nach Eroberung von Ak-Metschet (jetzt Perowski, Juli 1853) u. Dschulek die Syrdarja-Linie errichtet; 1860 u. 1862 fielen Tokmak u. Pischpek. Ein gemeinsamer Angriff von Perowski u. Wiernoje aus brachte 1864 Aulije-Ata, die Städte T. u. Tschimkent in die Hände der Russen. Das neue Gebiet wurde 1865 dem Orenburger Generalgouvernement unterstellt. Durch die Unterwerfung Taschkents (29. Juni 1865) durch Tschernajew kam es zum Kampf mit den Bucharen, die 20. Mai 1866 bei Irdschar geschlagen wurden u. im Okt. Ura-Tjube u. Dschisak verloren. Inzwischen war am 5. Juni auch Chodschent eingenommen worden. Am 11. Juni 1867 wurde ein Gouv. T. mit den beiden Gebieten Syrdarja (Hauptst. Taschkent) u. Semirjetschensk (Wiernoje) gebildet, in das durch den ersten Gouverneur Kauffmann 1868 nach weiteren Niederlagen der Bucharen noch Samarkand u. Saraffschan (1870 dessen Rest) einverleibt wurden. 1871 wurden mit Kokan u. Buchara Handelsverträge geschlossen, ebenso mit Ost-T. 22. Juni 1872 nach der Eroberung Kuldschas 1871, dessen östl. Teil aber 1881 wieder an China kam. Nun griff man das noch immer feindliche Chiwa von 3 Seiten zugleich an; im Frieden v. 12. Aug. 1873 trat es alle Besitzungen am rechten Ufer des Amudarja u. dessen Delta an T. ab u. erklärte sich zum russ. Vasallenstaat. Beständige innere Unruhen in Kokan machten auch dessen Angliederung notwendig, die 3. März 1876 erfolgte. Auch das 1879/81 im Kampf mit den Teketurkmenen unterworfene Transkaspien (24. Jan. 1881 Gök-Tepe durch Skobelew erstürmt), bald durch Annexion v. Merw vergrößert (1884), wurde mit einbezogen, so daß T. seit 4. Jan. 1898 das Syrdarja-, Samarkand- u. Fergana-Gebiet, den Amudarja-Bezirk, Transkaspien u. Semirjetschensk umfaßt. Vgl. Kostanko (russ., Petersb. 1880); Jaworski (ebd. 1889); Krahmer, Rußland in Mittel-Asien (1898); Kuropatkin, Feldzug Skobelews ꝛc. (dtsch 1904); Anginieur, En Asie centrale (Par. 1904).

2) auch Chasret, russ. Stadt, Gebiet Syrdarja, r. vom Syrdarja (Bewässerungskanäle); (1897) 11253 E. (meist Moh.); [Bahnstation] ($2^1/_2$ km südwestl.); Chasret Jassawi-Grabmal (ehem. moh. Wallfahrtsort); meteorol. Station; Handel mit Fellen, Wolle ꝛc. (jährl. 5 Mill. *M*). 1864 russisch.

Türkheim, 1) oberelsäss. Stadt, Kr. Colmar, am Eingang des Münsterthals, 240 m ü. M.; (1905) 2569 E. (2483 Kath.); [Bahnstation], elektr. Bergbahn nach den Drei-Ähren; viele schöne Holz- u. Steinhäuser des 14./17. Jahrh., zahlr. Reste (Mauern, Flankierungstürme, 3 Thore ꝛc.) der aus dem 13. Jahrh. stammenden Befestigungen; Hospital; Baumwollind., Papierfabr., Seidenfärberei, Ölraffinerie, Elektrizitätswerk, Weinhandel. — T. gehörte teils zur habsb. Herrschaft Hohlandsberg teils zur Reichsabtei Münster. Der letztere Teil wurde 1312 Reichsstadt, 1354 Mitgl. des elsäss. Zehnstädtebunds, 1664/73 französisch. 5. Jan. 1675 Sieg Turennes über den Großen Kurfürsten u. die Kaiserlichen unter Bournonville. — 2) bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Mindelheim, l. v. der Wertach, 599 m ü. M.; 1937 meist kath. E.; [Bahnstation] (3 km südwestl.), elektr. Bahn nach Wörishofen; Amtsg.; Pfarrkirche (15. Jahrh.) mit mächtigem rom. Turm, Schloß (1532/35, einst Res. des Hzgs Max. Philipp, jetzt Behörden); landwirtsch. Fortbildungs-, Handwerkerzeichenschule; Kapuzinerkloster (1685), Distriktskrankenhaus (Mallersdorfer Schw.), Dominikanerinnen; Fabr. v. Holzstoff, Sandalen (System Kneipp), Käse ꝛc., Viehmärkte. — 3) Unter-T., südöstl. Vorort v. Stuttgart.

Türkis, der (v. frz. turquoise, türkbäs, ‚türkischer Stein‘, weil zuerst aus der Türkei eingeführt), Mineral, $2Al_2O_3 \cdot P_2O_5 + 5H_2O$, dichte Inkrustationen

u. Adern in zersetzten Gesteinen. Undurchsichtig mit muschligem Bruch. Blau bis grün, oberflächlich meist stark gebleicht, stets von Brauneisenkörnchen durchwachsen. Schön himmelblauer, nam. von Nischapur in Persien (im Trachyttuff), ein sehr geschätzter Edelstein (Mineral-T., edler od. orient. T., frz. turquoise de la vieille roche), der mugelig geschliffen wird. Blaugrüne, aus Neumexiko ꝛc., welche viel billiger sind, werden mit Berliner Blau ‚geschönt‘. Verfärbt sich beim Tragen u. wird schmutzig grün, läßt sich aber leicht wieder aufpolieren. — Im M.A. u. von den alten Mexikanern hochgeschätzt als glückbringend. Imitationen aus mit Kupfer gefärbtem Thonerdephosphat kaum vom echten zu unterscheiden; desgleichen der Zahn-T. (frz. t. de la nouvelle roche), der aus fossilen, durch Vivianit gefärbten Zähnen gewonnen wird.

Türkische Bäder = Irisch-römische Bäder.

Türkische Geraniumessenz s. Andropogon.

Türkische Nüsse s. Hasel.

Türkischer Affe = Magot, s. Makak.

Türkischer Weizen = Mais.

Türkisches Huhn = Truthuhn.

Türkische Sprache u. Litteratur. Die Sprache der Türken bildet zusammen mit den finnisch-ugr. Sprachen den ural-altaischen Sprachzweig des Mongolischen. Ihre ältesten Denkmäler lassen schon 3 Dialektgruppen erkennen: 1) das Osttürkische, die Sprache der Uigur, Basmal, Bajyrku, Karluk (östl. u. westl. vom Baikalsee, im östl. Turkestan); 2) das Mitteltürkische, die Sprache der Töläs, Tardysch, Ogus, Türgäsch (im Flußsystem der Selenga, am Irtysch, in der östl. Kirgisensteppe); 3) das Westtürkische, die Sprache der Kasak u. Kiptschak (westl. von den Mitteltürken). Die alten Dialekte bilden auch die Grundlage der Zusammengehörigkeit der heutigen Dialektgruppen. Charakteristisch für alle diese Sprachen ist der agglutinierende Bau u. das Gesetz der Vokalharmonie, das Fehlen des grammat. Geschlechts, Reichtum an Suffixen zur Bildung verbaler Aktionsarten u. Tempora. Als Schriftsprachen treten unter ihnen hervor das Alttürkische der Mongolei (Monumentalinschriften von Koscho-Zaidam, 1889 entdeckt, von Vilh. Thomsen 1893 entziffert), das Altosttürkische od. Uigurische (Kudatku-Bilik, geschr. 1069), dessen Fortsetzung, das Tschagataische (Gedichte u. Dichterbiographien des Mir-Ali-Scher [† 1500], Selbstbiogr. des Sultan Baber [† 1530] u. neuzeitliche Produkte), das Altwesttürkische (Cod. Comanicus, geschr. 1303), das Altsüdtürkische od. Seldschukische (Rebab-Nameh v. 1301) mit dem verwandten Aserbeidschanischen (moderne Volkslieder u. Kunstkomödien) u. dem Osmanisch-Türkischen. Zur türk. Linguistik vgl. W. Radloff, Phonetik der nördl. Türksprachen (1882), Versuch eines Wörterb. der türk. Dial. (1890/1905), Proben der Volkslitt. (I/VIII, X, 1866/1904), Alttürk. Inschr. (1897); H. Vambéry, Etym. Wörterb. der turko-tatar. Spr. (1878); Tschagataische Sprachstud. (1867); Kasem-Beg, Allg. Gramm. der türk-tatar. Spr. (1848); Katanoff, Erforschg der uriachaisch. Spr. (1903). Gramm. des osman. Türkisch (für den prakt. Gebrauch): H. Jehlitschka (1895), L. Pekotsch (1894), R. Youssouf (1892), M. dal Medico (2 Bde, 1885/88); Lexika: R. Youssouf (türk.-frz., 1888), Samy Bey (türk.-frz., 1885), James W. Redhouse (türk.-engl., 1890), Synan u. Tahyr (dtsch-türk., 1318 der Hedschra), Omer-Faïk (dtsch-türk., 1314 d. H.). Die alttürk. Inschriften der Mongolei sind in einem wahrsch. aus einer aram. Schriftart abgeleiteten Alphabet (bestehend aus 34 Konsonanten u. 4 Vokalen, linksläufig verwendet) geschrieben; das Uigurische hatte sich eine ebenfalls linksläufige Schrift aus der syrischen entwickelt, ging dann später zur arab.-pers. über. Im osman.-türk. Schriftcharakter unterscheidet man zw. Neschi (kursiv) u. Ryka (kufisch).

Die osmanisch-türk. **Litteratur** verdankt ihre Entstehung der Berührung der Osmanen mit der pers. Kultur u. Litteratur, die nach Form u. Inhalt maßgebend wurde u. bis tief ins 19. Jahrh. höchstes Vorbild blieb. Unter des Mystikers Dschelal ed-din Rumi Einfluß dichtete der älteste türk. Lyriker Aschyk Pascha († 1332); auch in Burhan ed-dins († 1398) Liebesliedern lebt ein Nachklang davon. Rein osmanischer Dialekt wagte sich zuerst hervor in dem bis heute populären Lied von der Geburt des Propheten (Mewlid) des Suleiman v. Brussa († 1403), um weiterhin alle anderen Dialekte zu verdrängen. Im mystisch zu deutenden Liebeslied versuchten sich Nesimi († 1417/18) u. Nefii; Nachahmungen von Epen Nisamis sind Achmedis († 1412) Alexanderlied u. Schechis Chosrau u. Schirin. Seit Sultan Murad II. war der Hof der Mittelpunkt der poet. Bestrebungen; das Vorbild dichtender Sultane (z. B. Mohammed III., Selim I.) ließ bald Dichter u. Dichterlinge zu Hunderten aus dem Boden wachsen. Bis zum Ende der Regierung Suleimans II., der selber als Lyriker eine achtunggebietende Stelle einnimmt, läßt sich noch ein gewisser Aufstieg konstatieren. Von der mystizierenden Lyrik ging man zur symbolisierenden über; in diese mischten sich seit Achmed Pascha († 1496/97) u. Nedschati († 1509) realistische Ideen, bes. infolge von Nachahmung der tschagataischen Gedichte des Mir-Ali-Scher (Newaji); in Anlehnung an Hafis entstanden die Ghaselen des Baki († 1600), des sprachgewandtesten unter den türk. Dichtern. Die Epenstoffe Nisamis fanden u. a. an Hamdi († 1509) u. Lami'i († 1531) geschickte Umdichter; etwas dem türk. Wesen Entsprechendes ist Fusulis († 1562) ‚Wettstreit zw. Opium u. Wein‘ u. Mesichis († 1512) Preis schöner Jünglinge. Den Ruhm der türk. Waffen besangen zur Zeit Suleimans offizielle Epiker, z. B. Hadidi. Das Epigonentum machte sich gleich beim Beginn der Periode des Niedergangs der türk. Macht bemerkbar; Eigenart zeigen noch die Satiren des Nefi (1635) u. Nabis († 1712) Lehrgedicht ‚Ratschläge an seinen Sohn Abul-Cheir‘, während die Diwane von Raghib Pascha († 1762), Ghalib-Dede († 1795), Pertew Efendi († 1807), Fasil († 1810) u. andere Größen ihrer Zeit sich in längst ausgetretenen Gleisen bewegen.

Auch für die türk. Prosa war Nachahmung des pers. Stils höchstes Gesetz; künstlich rhetorisch schreiben darum fast alle Historiker bzw. Annalisten, ein Aschyk-Pascha-Sade (unter Bajasid II.), Neschri, Mewlana Idris († 1523) u. bes. die seit Murad III. offiziell die Aufzeichnung der Zeitereignisse besorgenden Reichshistoriographen, ein Saad ed-din (unter Murad III.), Nischandschi Mustafa († 1567), Kemal-Pascha-Sade, Naima (unter Suleiman II.) u. a. Für die geogr. Forschung sind wertvoll das *Dschihan-numa* des Enzyklopädisten Hadschi Chalfa († 1658), sowie Ewlijas (17. Jahrh.) ‚Geschichte des Reisenden‘. An prosaischer Unterhaltungslitt. besitzt das Türkische alte Übersetzungen der 1001 Nacht, des pers. Papageibuchs, der Fabeln

des Bidpai, des Buchs von Kabus u. a., daneben auch in großer Zahl volkstümliche Erzählungen, Märchen, Schwänke (‚Schw. des Meisters Nasr-ed-din'), deren Vortrag die jetzt fast ausgestorbene Zunft der öff. Erzähler (Meddah) besorgte. Ansätze zur Dramatik enthalten die türk. Schattenspiele, nach ihrer Hauptfigur Karagjös (s. d.) genannt.

Eine mit der pers. Überlieferung brechende neutürk. Litteraturrichtung beginnt erst um die Mitte des 19. Jahrh. Ihre Hauptvertreter sind Ibrahim-Schinasi († 1871), der in seinem *Müntechabat* seinen Landsleuten gewandte Nachahmungen franz. Klassiker vorlegte, Halid-Sija (Erzählungen), Tewfik-Fikret (‚Zerbrochene Leier'), Hüsen-Rachmi, Mehemed-Emin Bey (Gedichte). Doch hat die seit 1903 auf allen Druckwerken schwer lastende Zensur dieser neuen Litteraturströmung ein vorläufiges Ende gesetzt.

Vgl. Gibb, Hist. of Ottoman Poetry (4 Bde, Lond. 1900/05; II/IV besorgt von E. G. Browne); P. Horn, Gesch. d. türk. Moderne (1902); Baumgartner, Weltlitt. I (4 1901); veraltet ist J. v. Hammer, Gesch. d. osman. Dichtkunst (4 Bde, 1836/38). Ein großer Teil der ältern schönen Litt. ist noch unediert (zahlr. Hdschr. in Wien, Berlin, Gotha, London, Paris); viele Historiker liegen in Stambuler Drucken vor; die Werke der neuern Richtung meist in Zeitungen verstreut; die Volkslitt. teilw. in G. Jacobs Türk. Bibl. (I/V, 1904 ff.).

Türkisch-Kroatien, bosn. Landsch. = Krajina.

Türkischrot, Adrianopelrot = Krapplack. — **T.färberei,** Methode der Alizarin-(Krapp-)Färberei. Man unterscheidet a) das ältere Weißbadverfahren: Beizen der Stoffe (Baumwolle, auch Wolle u. Seide) mit einem Gemisch von Olivenöl (sog. Tournantöl), Kuh- od. Schafmist u. Sodalösung (Grünemulsion), Trocknen nach 24stündigem Liegen an der Luft; nach 2maliger Wiederholung dieser Operationen folgt wiederholtes Durchziehen durch verdünnte Sodalösung (Weißbäder), Waschen, Trocknen, Schmackieren, Alaunieren mit basischer Alaunlösung, Färben u. Schönen mit Seife (Avivieren) od. Zinnsalz (Rosieren); b) das Neurotverfahren: Beizen mit warmer, durch Ammoniak neutralisierter Lösung von T.öl (mit Schwefelsäure behandeltem Ricinusöl), Trocknen, Dämpfen, Beizen mit basischem Aluminiumacetat (Rotbeize), Färben, abermalige Ölbehandlung, Dämpfen, Avivieren. Die T.färberei, bis zum 18. Jahrh. in der Türkei (Adrianopel) heimisch, wurde dann durch die Franzosen im Abendland bekannt.

Türkisch-russische Kriege 1828/29 u. 1877 f., Türk.-griech. Krieg 1897 f. Sp. 888 ff. [Sp. 828.

Turkmantschai, Friede v., s. Rußland, Bd VII,

Turkmenen, turktatar. Volk, hauptś. in Russ.-Zentralasien (zw. Kasp. Meer u. Amudarja) u. der Türkei (bes. Kleinasien u. Syrien), insges. etwa 1 Mill. (auf russ. Gebiet 1897: 281 357); vielfach mit Fremden, auch Ariern, vermischt, meist groß u. dolichokephal, dunkelfarbig, die Mehrz. mit schwarzen Augen u. Haaren; zuverlässig, kriegerisch, unbändig; Moh.; meist nomad. Vieh-, bes. Pferdezüchter (der Ackerbau durch Sklaven betrieben). Viele Stämme, in Russ.-Zentralasien 9: Tschaudoren, Jomuden, Göklen, Tekke-T., Saloren, Saryk-T., Sakar od. Kara-T., Aljeli, Ersari. Vgl. Turkestan (Gesch.).

Turkos (span.-frz. turcos, türkǫ, ‚Türken'), franz.-alger. Schützen (Eingeborne, seit 1838) in arab. Tracht (hellblaue Jacke u. Weste, Turban, Burnus), in 4 Reg. (davon 1 in Tunis) zu 6 Bat. (zu 4 Komp.) gegliedert, in den Kriegen Frankreichs auch außerhalb ihres Landes verwendet.

Turksinseln, brit.-westind. Archipel, die südöstlichsten der Bahama, administrativ zu Jamaica; 25 km², 1901 mit den Caicosinseln 5287 E.; Salzgewinnung, Schwammfischerei. Sitz des brit. Kommissars auf Grand Turk.

Turktataren, Turkvölker, Zweig der Ural-altaier = Türken.

Turku, finn. Name v. Åbo.

Türlin, Heinr. u. Ulr. v. dem, Dichter, s. Heinrich v. dem T. u. Ulrich v. dem T.

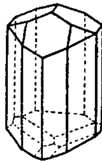
Turlupin (frz., türlüpä̃), Theatername des franz. Komikers Legrand (1583/1634); dann = Possenreißer. Turlupinade, die = Hanswurstiade.

Turm, jedes Bauwerk aus Holz, Stein od. Eisen, dessen Höhe die Länge der Grundfläche bedeutend übertrifft; spielte in der antiken u. mittelalt. Befestigungsbaukunst eine wichtige Rolle (Thor-, Burgtürme ꝛc.). Der Kirch- od. Glockenturm (Campanile), urspr. u. in Italien vielfach noch bis zur Renaissance freistehend, wurde vom rom. u. got. Baustil organisch mit dem Kirchengebäude verbunden. Die höchsten Türme haben Ulmer Münster (161 m), Kölner Dom (156), Kathedrale v. Rouen (148), Clauskirche in Reval (145), Nikolai- (144) u. Michaeliskirche in Hamburg (143), Straßburger Münster (142), St Peter in Riga (140), St Stephan in Wien (137), Peterskirche in Rom (133). Berühmt ist der schiefe T. in Pisa (s. Taf. Rom. Kunst 5). Der Pariser eiserne Eiffelturm (300 m) soll durch den im Wembleypark im NW. v. London begonnenen Watkinturm noch übertroffen werden (380 m; 1. Stock vollendet). Eine große Rolle spielen heute die Leucht- u. die Aussichtstürme. — T., Figur beim Schach, s. d. — **Panzer-T.** s. Taf. Panzer.

Turma, die (lat.), im alten Rom eine Reiterabt. v. 30 Mann mit eignem Feldzeichen; vgl. Decuria.

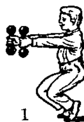
Turmair, Johannes, Geschichtschr., ⁎ 4. Juli 1477 zu Abensberg (daher Aventinus gen.), † 9. Jan. 1534 zu Regensburg; stud. in Ingolstadt, Wien u. Paris, Erzieher der Prinzen Ludwig u. Ernst v. Bayern (1509), dann bayr. Historiograph (1517), wurde wegen seiner Angriffe auf die Kirche gefangen gesetzt (1528), aber durch Kanzler Ecks Vermittlung wieder befreit. Von seinem Hauptw. Annales Bojorum veranstaltete er eine deutsche Bearb. Chronica. Werke hrsg. von der Bayr. Akad. d. Wiss., 5 Bde, 1880/86. Vgl. Wiedemann (1858); Döllinger (1877); Wegele (1890).

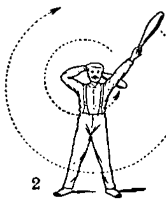
Turmalin, der (singhal. *turamali*), Mineral, Gruppe sehr komplizierter, Bor u. Fluor enthaltender Alumosilikate, rhomboëdrisch hemimorph (Abb.), sehr häufig in Krystallen, meist langstengelig, selten taflig; oft von bedeutender Größe, seltener in derben Aggregaten (T.fels, T.schiefer). Vorkommen: vor allem auf Pegmatiten u. Zinnerzgängen, hier nam. auch radialstrahlige Massen (T.sonnen); als Bestandteil der zu den Apliten gehörigen T.granite, der ähnlichen T.gneise bzw. -granulite, ferner in körnigen Kalken. Mikroskopisch der verbreitetste Gemengteil aller kontaktmetamorphen Gesteine. Ohne Spaltbarkeit; H. 7½, spez. Gew. 2,9 bis 3,25. Pyroelektrisch; nicht löslich. Nach den hauptsächlichen Kennzeichen unterscheidet man: den sehr licht gefärbten Lithion-T., rosa, gelblich, grünlich, von dem kräftig gefärbten Magnesia-



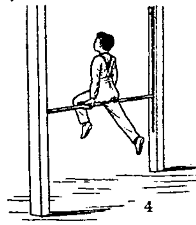
1. *Geschichte.*

Mit dem Lehnwort T. bezeichnete Jahn Leibesübungen u. Spiele, die er mit mehreren hundert Jünglingen u. Knaben auf einem von ihnen hergerichteten Platz in der Hasenheide b. Berlin seit 1811 regelmäfsig betrieb. Jahn sah entgegen seinen Vorläufern, Basedow, Pestalozzi, Vieth u. GutsMuths (s. d.), im T. anfangs nur das Mittel zur Wehrhaftmachung der dtsch. Jugend (vgl. sein ‚Dtsch. Volkstum‘, 1810), die dann mit ihm an den Befreiungskriegen (Freischar Lützows) teilnahm. Nach kurzer Blütezeit bes. an den Hochschulen (Burschenschaften) zu Breslau, Jena, Tübingen, Erlangen u. Berlin erschien der Reaktion (Metternich) das T. verdächtig, wurde vielfach angegriffen (Breslauer Turnfehde) u. nach der Ermordung Kotzebues durch den Turner u. Burschenschafter Sand 1819 in Preufsen ganz verboten (Turnsperre). Jahn wurde verhaftet, erst 1825 freigesprochen, aber von den Hochschulen dauernd ferngehalten; in Freyburg a. U. lebte er zurückgezogen bis 1852. Sein Gehilfe u. Mitarbeiter an der klassischen ‚Dtsch. Turnkunst‘ (1816), Ernst Eiselen, wirkte in Berlin still weiter. Öffentliche ‚Turnanstalten‘ erhielten sich nur an wenigen Orten, in Hamburg seit 1816 (‚Turnerschaft v. 1816‘ ältester Turnverein), Stuttgart 1822 (Klumpp), München, seit 1828 unter Mafsmann (s. d.), Plauen, seit 1834 unter Heubner (Turnerfarben rot u. weifs statt des alten Schwarzrotgold; Turnergrufs: ‚Gut Heil!‘). Die Schrift Dr Lorinsers ‚Zum Schutz der Gesundheit in den Schulen‘ erregte 1836 grofses Aufsehen u. veranlafste mittelbar 1842 eine Kab.O. Friedrich Wilhelms IV. v. Preufsen (‚Das T., ein notwendiger u. unentbehrlicher Bestandteil der männl. Erziehung‘) u. das Ende der Turnsperre. Mafsmann wurde als Turninspektor nach Berlin berufen (1843), Wassmannsdorff, der ‚Turnphilologe‘, der die Jahnsche Kunstsprache des T.s ausbaute, nach Heidelberg, Spiefs (s. d.), der Begründer des Schulturnens, nach Darmstadt; hier entstand damals auch das Turnerzeichen nach dem Wahlspruch: ‚Frisch, frei, fröhlich, fromm‘. Seit 1846 erscheint in Dresden ‚Der Turner‘, seit 1856 in Leipzig die ‚Dtsch. Turnzeitung‘. Hunderte von Turnvereinen entstanden jetzt. Da sich, bes. in Süddeutschland, viele Turner der polit. Bewegung jener Sturmzeit anschlossen, kam das dtsch. T. wieder derart in Mifsachtung, dafs ihm an der neuen Zentralturnanstalt in Berlin 1851 unter Major Rothstein die schwed. Gymnastik vorgezogen wurde (Militärturnen). Erst die franz. Erfolge im Krieg gegen Österreich 1859 erinnerten wieder an die Wehrhaftmachung der Jugend. Das 1. dtsch. Turnfest in Coburg 1860 (Herzog Ernst) veranlafste die Neugründung vieler Vereine, 1863 kamen zum 3. dtsch. Turnfest in Leipzig (v. Treitschkes Rede bei der Grundsteinlegung zum Völkerschlachtdenkmal, Schleswiger Turner mit umflorter Fahne) bereits 20 000 Turner zusammen. 1868 vereinigten sich alle dtsch. u. dtsch.-östr. Turnvereine in Weimar zu einem Verband, der Dtsch. Turnerschaft, die jetzt in 7500 Vereinen etwa 800 000 Mitgl. zählt, davon die Hälfte prakt. Turner. Sie hat eine vorzügliche Organisation, ein bedeutendes Vermögen, ist in Kreise, Gaue u. Bezirke gegliedert, hält regelmäfsige ‚Turntage‘ u. alle 4 od. 5 Jahre dtsch. Turnfeste ab (10. dtsch. Turnfest in Nürnberg 1903 mit 30 000 Turnern), errichtet Turnhallen, bildet Vorturner u. Turnwarte aus u. ‚wirkt ohne Politik für vaterländische Gesinnung u. dtsch. Volksbewufstsein‘ (Grundgesetz). Alljährlich treten etwa 30 000 dtsch. Turner als Rekruten ins Heer ein. Abgezweigt haben sich 1889 der ‚Turnerbund‘, 1904 der ‚Kreis Deutsch-Österreich‘ (beide antisemitisch) u. 1892 der Arbeiterturnerbund (sozialdemokratisch). In Belgien, Holland, Frankreich, Dänemark, Italien, Norwegen u. Schweden, Ungarn, Böhmen u. Mähren (Sokol), in der Schweiz (‚Eidgen. Turnverein‘: 702 Vereine mit 58 000 Mitgl., davon 14 300 aktive Turner) u. den Ver. St. haben sich Turnverbände nach dtsch. Muster gebildet. Das Schulturnen ist seit 1869 fast allg. in Deutschland auch an den Volksschulen eingeführt, meist unter Fachturnlehrern u. Turnlehrerinnen, die an Turnlehrerbildungsanstalten (1851 Berlin, 1849 Darmstadt, 1850 Dresden, 1862 Stuttgart, 1869 Karlsruhe, 1872 München) od. in besonderen Lehrkursen in vielen preufs. Städten vorgebildet werden. Die Oberaufsicht führen staatl. od. städt. Turninspektoren (vgl. Rossow, Statistik des Schulturnens, 1907). Vorbildlich wurde das Leipziger Schulturnen (seit 1862) unter J. C. Lion,

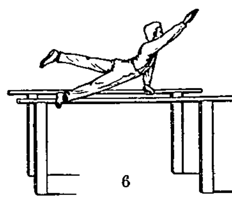

1

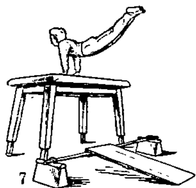

2

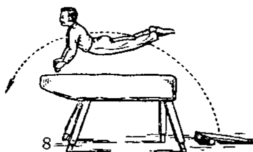

3

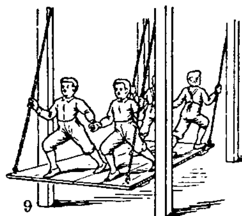

4

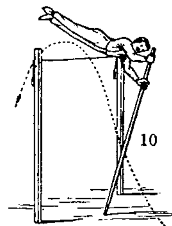

5


6


7


8


9


10


11

der die Turnkunst wissenschaftlich begründete, u. neuerdings die ‚bad. Turnschule‘ (1869) von Dir. Maul in Karlsruhe.

2. Zweck u. Wesen des Turnens.

GutsMuths bezeichnet das T. als ‚Arbeit im Gewande jugendlicher Freude‘; nach Jahn soll ‚die Turnkunst die verloren gegangene Gleichmäfsigkeit der menschl. Bildung wiederherstellen, der blofs einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen‘; nach Lion ist das T. die vollständige Ausbildung des leiblichen Menschen, die Turnkunst ‚Poesie des Leibes‘.

Anwendung findet das T. als Schulturnen (Knaben u. Mädchen), Vereinsturnen (Männer, Frauen, Zöglinge), Heilturnen od. Orthopädie (schwed. Gymnastik s. Heilgymnastik), Militärturnen (Wehrgymnastik).

3. Turnübungen u. Turngeräte.

Freiübungen: ‚Bewegungen, die der Mensch ohne äufsere Hilfsmittel (Geräte) vermöge der Gelenkigkeit der Glieder auf einer ebenen Fläche vornehmen kann‘ (Lion), also Arm-, Bein-, Rumpf-Übungen, Gehen, Hüpfen, Laufen. Ordnungsübungen: Bilden der Reihe u. des Reihenkörpers, Öffnen u. Schliefsen, Kreisen, Ziehen, Reihungen, Schwenkungen, rhythm. Verbindung von Ordnungsübungen untereinander u. mit Freiübungen (Reigen). Übungen mit Handgeräten nach Art der Freiübungen, z. B. mit Hanteln (Abb. 1), Holz- od. (Jägerschen) Eisenstäben, Keulen (Abb. 2), Handstützen, Reifen u. Schwingseilen (Abb. 3) od. Schwingrohren. Übungen (an Geräten): Hängen am Reck (Abb. 4, Turner im Sitz), Schaukelreck (Trapez), Ringen, Rundlauf (Abb. 5), schrägen u. wagerechten Leitern, Kletterstangen, Tauen u. Wippen, Stützen an Barren (Abb. 6) u. Pferd (Schwingel), Sprungstützen (beim gemischten Sprung) an Bock, Kasten, Tisch (Abb. 7), Pferd (Abb. 8), ferner Stehen, Gehen, Sitzen, Knien u. Liegen auf Schwebebaum, -kanten, -pfählen, Schaukeldiele (Abb. 9), Leitern. Volkstüml. Übungen sind mefsbare Frei- u. Gerätübungen (Wettübungen): Laufen, Schwimmen, Weit-, Hoch- u. Stabspringen (Abb. 10), Stürmen (Sturmbrett), Klettern (Mast, Stangen, Taue), Stemmen (Gewichte, Hantel, Kugelstäbe), Tragen, Ziehen, Schieben, Werfen u. Stofsen (Stein, Kugel, Ball, Ger [Abb. 11], Diskus). Hierher gehören auch Ringen u. Fechten. Turnspiele, z. B. Haschen od. Zeck, Ritter u. Bürger (Jahn), schwarzer Mann, Barlauf, Drittenabschlagen, Komm mit, Grenz-, Kreis-, Jagd-, Wander-, Faust-, Schlag- u. Fufsball.

Betrieb in Vereinen: Freiübungen u. geeignete Übungen mit u. an Geräten als Massen- u. Gemeinübungen unter Leitung eines Turnwarts in Männer-, Frauen-, Zöglings-, Kinder- u. Altherrenabt. im Takt auf Befehl od. mit Musik, Aufmarsch u. Abmarsch mit Gesang, Gerätturnen in Riegen unter geprüften Vorturnern, Kürturnen, Turnspiele. Regelmäfsige Turnfahrten mit Turn- u. Wanderliedern. Spielabteilungen, Fecht-, Schwimm-, Ruder-, Ski-, Gesangsriegen. Schauturnen, Bergfeste mit volkstüml. Wettübungen (Dreikampf), Gau-, Kreis-, deutsche Turnfeste mit Massenübungen u. gemischten Wettübungen (Sechskampf). Turnzeit meist abends, wöchentl. zweimal, auch Sonntag vormittags (Kür- u. Vorturnerstunde), geeignete, gleiche Turnkleidung, vereinseigne Turnplätze, Hallen (die gröfsten in Leipzig, Dresden, München, Stettin) u. Spielplätze (München).

Betrieb in Schulen: Klassenweise abgestufter Unterricht in 2 bis 3 (Preufsen) Wochenstunden nach einem Turnplan od. amtl. Leitfaden (Preufsen) zw. od. nach dem wissenschaftl. Unterricht, Bevorzugung von Ordnungs- u. Gemeinübungen, volkstüml. Übungen (Schulturnfeste) u. Spielen auf freien Plätzen (an Spielnachmittagen). Neue Schulturnhallen mit gedeckten Zugängen, mit Kleiderräumen, Waschvorrichtungen, Heiz- u. Durchlüftungsanlagen. Hauptgeräte in 4- bis 6facher Zahl. Mädchenturnkleidung (Leipzig) s. Abb. 3.

Litteratur.

Euler, Enzyklop. Hdb. (3 Bde, 1893/96); Hirth, Ges. Turnwesen (4 Bde, [2]1893/95 von Gasch); F. A. Schmidt, Unser Körper ([2]1903); Zander, Leibesübungen ([2]1904); Rühl, Entwicklungsgesch. ([3]1902); Jahns Ges. Werke, hrsg. von Euler (2 Bde, 1883/87); Jahn, Turnkunst u. Volkstum, hrsg. von Rühl (1905); Ravenstein, Volksturnbuch ([4]1894 von Böttcher); Gasch, Dtsch. Volksturnbücher (bis 1906: 39 Bdchn, 1901 ff.); Lion, Bemerkgn ([4]1888); Böttcher, Knabenturnen ([2]1895); Böttcher u. Kunath, Mädchenturnen ([3]1906); Frohberg, Hdb. f. Turnlehrer (I [8]1903, II [11]1907); Maul (s. d.), Anleitg (I [4]1893, II [5]1895, III [2]1888) etc.; Puritz, Handbüchlein ([5]1904), Merkbüchlein ([18]1905); Lion, Gemischter Sprung ([3]1893); Eiselen, Hantelübungen ([3]1883); Wortmann, Keulenschwingen ([4]1905 von Hentzschel); Kefsler, Eisenstabübg (1898); Gasch, Volkstüml. Wettübungen (1906); Kohlrausch u. Marten, Turnspiele ([7]1905); Lion, Werkzeichngn von Turngeräten ([3]1883); Kregenow u. Samel, Gerätkde (1905); Goetz u. Rühl, Turnhallen (1897); Dtsch. Turnerliederbuch ([9]1905); Leipz. Turnerliederbuch (120. Taus., 1907); Rühl, Hdb. d. dtsch. Turnerschaft ([7]1904); Gasch, Jahrb. d. Turnkunst (2. Jahrg., 1907); Dtsch. Turnztg (seit 1856); Monatsschr. f. d. Turnwesen (seit 1882).

Akadem. Turnvereine bestehen seit 1860 (Berlin, Göttingen). Die 3 Turnvereine in Berlin, Graz u. Leipzig (später auch Göttingen) vereinigten sich 1872 zum Kartellverband (C. V.), der sich 1885 Vertreterkonvent (V. C.) nannte, d. h. Verband farbentragender Akadem. Turnerschaften auf deutschen Hochschulen (unbedingte Satisfaktion, Bestimmungsmensur); S.S. 1907: 48 Turnerschaften, 662 Aktive, 980 Inaktive, 3848 Alte Herren; Turnfest alle 2 Jahre (zuletzt 1907) in Gotha; ‚Akadem. Turnztg‘ seit 1883 (Hrsg. J. Vaders). Daneben seit 1883 der nichtfarbentragende Akadem. Turnbund (A. T. B., unbedingte Satisfaktion), Mitgl. der Dtsch. Turnerschaft, mit (1907) 32 Vereinen, 1381 Aktiven, 189 Inaktiven u. 3727 Alten Herren; ‚Akadem. Turnbundsblätter‘ seit 1887 (Hrsg. F. Thinius). Weitere 42 Akadem. Turnvereine gehörten 1907 keinem Verband an. — Schweizerische Akadem. Turnerschaft (S. A. T.), W.S. 1899/1900 hervorgegangen aus dem 1885 gegr. ‚Verband der schweiz. Akadem. Turnvereine‘, mit 5 farbentragenden Kartellverbindungen, unbedingter Satisfaktion u. Bestimmungsmensur; jährlich wechselndes Zentralturnfest. 1907: 47 Aktive, 66 Inaktive, 630 Alte Herren; Verbandsorgan: ‚Zentralblatt‘.

T., dessen klar durchsichtige, oft prachtvoll rote, grüne od. blaue Varietäten, auch in zonarem Wechsel auftretend, den edlen T., einen sehr geschätzten Edelstein, bilden. Beide trifft man bes. auf den Drusen der Pegmatite, den Magnesia-T. lokal auch in körnigem Kalk. Die übrigen Vorkommnisse gehören zu dem makroskopisch schwarzen, pechglänzenden, titanhaltigen, gemeinen T. od. Schörl, der sich bes. durch die großen Absorptionsunterschiede in seinen Hauptschwingungsrichtungen auszeichnet (T.zange f. Taf. Polarisation, Abb. 4). Manchmal bildet er auch die Spitze eines lichtern Krystalls: Mohrenkopf.

Turmberg, bei Durlach, Schönberg, s. d.

Türme des Schweigens s. Parsen.

Türmer, Der, 1898 gegr. illustr. Monatsschr. (Rundschau über die geistige u. soziale Kultur der Gegenw. 2c.; prot. Tendenz), seit 1902 mit T.jahrbuch; Verlag: Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart; seit 1898 Hrsg. Jeannot Emil Frh. v. Grotthuß, s. d.

Türmitz, böhm. Stadt, Bez.H. Aussig, an der Biela, 161 m ü. M.; (1900) 4546 meist dtsch. kath. E.; [Post]; Schloß (1856) u. Herrschaft der Gräfin Sylva-Tarouca-Nostitz; Knabenbürgerschule; Dernbacher Schw.; Zucker- u. chem. Fabr., Bierbrauerei, Obstbau, Braunkohlengruben.

Turmkrähe = Dohle.

Turmschiff s. Taf. Kriegsschiff, Sp. II.

Turmschnecken, Turritellidae, Fam. der Vorderkiemer. Schale turmförmig, zugespitzt, mit zahlr. Windungen. Turritella *Lm.;* Schale mit Spiralstreifen; meist blaßbraun; in allen Meeren.

Turmschwalbe, Art der Segler.

Turm u. Schwert-Orden, port., 1459 von Alfons V. gest., 1808 ern., 1832 nach dem Muster der Ehrenlegion umgestaltet. Großoffiziere, Großkreuze, Komture, Offiziere, Ritter. Ordenszeichen: an dunkelblauem Band 5strahl., von einem Turm überhöhtes, mit Eichenkranz umgebenes Kreuz; im goldnen Mittelschild Degen mit Eichenkranz u. Umschrift Valor, Lealdade e Merito (‚Tapferkeit, Treue u. Verdienst'), auf der Rückseite die aufgeschlagene Konstitution.

Turn, böhm. Fabrikort, mit Teplitz-Schönau (im SW., dazw. der T.er Park, Eigentum des Fürsten Clary) verwachsen (elektr. Straßenbahn, auch nach Eichwald); (1870) 1863, (1900) 12405 E. (9734 Dtsch.; 10947 Kath., kl. Kirche in Weißkirchlitz, 2 km nordwestl.; 344 Isr.); Knaben- u. Mädchenbürgerschule im Bau; fürstl. Claryfche Brauerei, Fabr. v. Porzellan u. Porzellanblumen, Baumwoll-, Wirk-, Eierteigwaren, Spitzen, Vorhängen, Leder- u. Treibriemen, Parfüms, Kartonnagen 2c. — Hauptsitz der Los von Rom-Bewegung, prot. Kirche 1905 [geweiht.

Turn, Dichter, s. Reinbot v. Durn.

Turnau, tschech. Turnov, nordböhm. Stadt, beiderseits der Iser, 265 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 6278 meist tschech. kath. E. (413 Dtsch.); [Post]; Bez.H., Bez.G.; Dekanalkirche St Nikolaus (1384, 1722 ern.); Fachschule für Edelsteinbearbeitung, gewerbl. Fortbildungsschule, Museum, Bez.- u. städt. Kranken-, Versorgungs-, Waisenhaus; Franziskaner, Kreuzschw.; Hanfspinnerei, Fabr. v. Woll- u. Wachswaren, Holzstiften, Schuhleisten, Brauerei, Kunstgärtnerei 2c.; die früher bedeutende Edelsteinschleiferei im Rückgang.

Turnbulls Blau (tǫrnbŭls), Fe_5CN_{12}, in Eisenoxydulsalzlösungen entstehender u. für diese charakteristischer dunkelblauer Niederschlag durch Ferricyankalium, techn. als blauer, dem Berlinerblau ähnlicher Farbstoff angewandt; auch wohl = Berlinerblau.

Turnen (v. frz. tourner [‚wenden'], das Jahn für germ. hielt), planmäßige körperl. Übungen verschiedenster Art. Über Turnwesen (Turnvereine, Gesch., Litt., Turngeräte 2c.) s. Beil. Turnen.

Turner (tǫrnör), 1) Sharon, engl. Geschichtsforscher, * 24. Sept. 1768 zu London, † 13. Febr. 1847 ebd.; Advokat. Von seinen oft aufgelegten Werken (zus. eine engl. Gesch. bis 1603 in 12 Bdn, 1839) am wertvollsten der 1. Teil (bis zur norm. Eroberung; 4 bzw. 3 Bde, Lond. 1799/1805 u. ö.).

2) Jos. Mallord Will., engl. Maler, * 23. Apr. 1775 zu London, † 19. Dez. 1851 zu Chelsea; 1802 Mitgl. der Akad. in London, 1808 auch Prof. der Perspektive; wohl der genialste Landschafter aller Zeiten. Von der Nachahmung seiner großen Vorgänger (van de Velde, Claude Lorrain u. a.) rang er sich langsam zu vollkommener Beherrschung der Zeichnung u. Komposition, des Lichts u. der Farbe durch; in seiner spätern Periode, in welcher er nie gekannte Licht- u. Luftwirkungen in farbenprächtigen Gemälden festhielt, von seinen Zeitgenossen nicht mehr verstanden, wird er jetzt als Vorläufer aller Richtungen der modernen Landschaftsmalerei, insbes. des Impressionismus, erkannt u. gewürdigt. Die meisten seiner Gemälde in der Nationalgal. u. im South-Kensington-Museum zu London; 21 aus seiner späten Stilperiode, s. Z. als wertlos in den Speichern des gen. Museums untergebracht, erst neuestens in ihrem urspr. Farbenzauber wieder ans Licht gezogen, gehören zu seinen bedeutendsten Schöpfungen. Von ihm auch zahlr. radierte u. geschabte Blätter. Vgl. Monkhouse (1879); Hamerton (n. A. 1895); Thornbury (2 Bde, n. A. 1897); Wedmore (2 Bde, 1900); W. Armstrong (1902); Chignell (1902); Swinburne (1902); Wyllie (1905); sämtl. London.

Turneraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 100, trop. u. subtrop. Arten, hauptſ. in Südamerika, Kräuter bis Holzgewächse mit gezähnten od. geteilten Blättern, 5gliedrigen Blüten u. einfächerigen Kapselfrüchten. — Hauptgattg **Turnera** *L.*, 57 Arten; T. aphrodisiaca *Ward.* u. diffusa *Willd.*, Mexiko u. Antillen, liefern in den Zweigspitzen die als Aphrodisiacum gebrauchte Damiana.

Turnerit, der, Mineral, taflige Krystalle von Monazit. [Sp. IV.

Turnerschaften, Akadem., s. Beil. Turnen,

Turners Gelb (tǫrnörs), dem Kasselergelb ähnliche Bleifarbe.

Turnhout (türnhaut), belg. Arr.-Hauptst., 40 km nordöstl. v. Antwerpen; (1900) 20887 E.; [Post], Kleinbahnen nach Antwerpen, Hoogstraeten-Breda, Eindhoven, Sichem; Ger. 1. Instanz u. Gefängnis (ehem. Schloß, 15. Jahrh.), Kontor der Nationalbank; Kollegien 2c. der Jesuiten u. Christl. Schulbr., Knabenmittel-, gewerbl. Schule; Franziskaner, Chorfrauen vom hl. Grab (Mutterhaus), Maricolen 2c.; Fabr. v. Leinwand, Baumwollwaren, Spitzen, Spielkarten 2c. Vgl. Stroobant (Mech. 1896). — Bei T. siegte 22. Jan. 1597 Prinz Moriz v. Oranien über die Spanier, 27. Okt. 1789 van der Mersch über die Österreicher.

Turnicidae, Turnix *Vieill.* s. Laufhühnchen.

Turnier, das (mlat. torneamentum, v. lat. tornare), mittelalt. ritterl. Kampfspiel zw. einzelnen (auch Tjost gen.) od. zw. Scharen mit scharfen od. stumpfen Lanzen, womit der einzelne den Gegner in scharfem Anlauf vom Pferd zu stoßen suchte, während im Massenkampf die Scharen die gegne-

rischen Reihen zu durchreiten u. dann zu schwenken hatten, um auf den alten Standplatz zurückzukehren. Zum Speerkampf kam auch Schwertkampf, bei dem es galt, die Schilde u. Schwerter zu zerhauen. Die Sieger erhielten Preise von Damen. Der T.platz (Gries, Sand) war durch Schranken eingefriedet. Zugelassen wurden nur Adlige, die eine Ahnenprobe bestanden hatten u. deren Wappen u. Fahnen geprüft waren. Es bildeten sich weitläufige T.regeln aus, über deren Beobachtung die Grieswärter wachten. Einer der ersten, der solche Regeln aufstellte, war der franz. Ritter Gottfried v. Preuilly († 1066). Viele Päpste, so zuerst Innocenz II., Eugen III., Alexander III. auf dem Laterankonzil v. 1179, verboten die T.e wegen der damit verbundenen Rohheit, Lebensgefahr u. weil sie den Kreuzzügen Eintrag thaten. Kleriker durften dem T. nicht beiwohnen, im Fall des Todes infolge T.s wurde das kirchl. Begräbnis verweigert. Seit König Heinrich II. v. Frankreich 1559 infolge eines T.kampfes umgekommen, verfielen die T.e. Vgl. A. Schultz, Höf. Leben II (^{2}1889); L. Gautier, Chevalerie (Par. ^{2}1890); Niedner, Dtsch. T. (1881); Ducange, Glossar., Schlußband (Diss. VI sur St-Louis).

Turnierkragen, bes. in der engl. Heraldik übl. Beizeichen (s. d.): im Schildhaupt über die Schildfigur ziehendes Band mit 3 od. mehr Lätzen (Abb.).

Turnip, das (engl., törnĭp), die Wasserrübe, s. Rübe.

Turnose, der, mittelalt. Münze, s. Tournois.

Turn-out, der (engl., törn-aut, ‚Ausrücken, Abmarsch'), Arbeitseinstellung.

Turn-Severin, Hauptst. des rum. Kr. Mehedinți, l. an der Donau (Reste der Trajansbrücke); (1905) einschl. Garn. 20295 E. (etwa 3000 Dtsch.); 🚂, Dampferstation (3 Linien, 2 östr.); Div.-Komm., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank, östr. Vizekonsulat; kath. Pfarrei; Englische Fräulein (Pens. ꝛc.); Ruine eines röm. (von Alexander Severus erb.) Turms; Schiffbau, Werkstätten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Turnspiele, Bewegungsspiele, s. Jugendspiele.

Turnu-Măgurele, Hauptst. des rum. Kr. Teleorman, l. an der Donau, unterhalb der Alutamündung; (1899) 8668 E.; 🚂, Dampferstation (2 östr. Linien); Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank; Ausf. v. Getreide.

Turnus, der (lat.), Reihenfolge. Per turnum, ‚wechselsweise, der Reihe nach'. — T. (landw.) = Fruchtfolge, (forstw.) = Umtriebszeit, s. Forsteinrichtung.

Turnvereine s. Beil. Turnen.

Turócz (turōz), nordungar. Kom., das Thalbecken des T.flusses (74 km l., l. zur Waag), fast allseits von Gebirgen umrahmt (Kl. u. Gr. Fátra, 1711 bzw. 1591 m). 1123 km², (1900) 51956 E. (21,3 % dtsch., 73,6 % slowak.; 43,7 % Kath., 52,4 % Prot., 3,9 % Isr.). Waldwirtschaft (fast ½ der Fläche), Anbau v. Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Rinder- u. Pferdezucht, Holzind., Fabr. v. Spiritus, Wacholderbranntwein, Papier u. Thonwaren, Weberei; 3 Stuhlbezirke. — Der Hauptort (Großgem.) T.-Szent-Márton, an der T.; (1900) 3357 meist slowak. prot. E. (351 Dtsch.; 1365 Kath., 464 Isr.); 🚂; Bez.G.; staatl. höhere Handelsschule; Sesselfabr., Gerberei, Brauerei.

Turon, das, Stufe der obern Kreideformation.

Turopolje, kroat. Landschaft, am r. Saveufer gegenüber Agram. Die Bewohner bilden eine Adelsgemeinde (1225 von Béla IV. geadelt), treiben Ackerbau u. Schweinezucht (gr. Eichenwaldungen); ihr Haupt, der Župan, hat eine Virilstimme im kroat. Landtag (1687/1848 Mitgl. des ungar. Landtags). Hauptort Gorica velika.

Turpethum minerale, das (v. pers. *turbid*, ‚ind. Purgativwurzel'), s. Schwefelsaures Quecksilberoxyd.

Turpin, Mönch in St-Denis, seit 753 Erzb. v. Reims, † Ende des 8. Jahrh.; in der Sage einer der Paladine Karls d. Gr. Das unter dem Namen Turpini Historia Caroli Magni et Rotholandi (n. A. von Castets, Montp. 1880; dtsch von F. Schlegel, 1806) überlieferte, für die Entwicklung der Karls- u. Rolandssage bedeutsame Werk (vgl. G. Brückner, Rolandslied u. T., 1905) wurde vom Verf. (einem Mönch in Vienne im 12. Jahrh., nach G. Paris, De Pseudo-Turpino, Par. 1865) absichtlich dem T. zugeschrieben.

Turpitudo, die (lat.), s. Bescholtenheit, Infamie.

Turquin, bleu, der (frz., blö türkä̆, ‚türkischblauer' [Marmor]), s. Taf. Marmor, Abb. 9.

Türr, Stephan, ungar. Rebell, * 10. Aug. 1825 (?) zu Baja; desertierte 1849 als Leutnant zu den Piemontesen, bildete eine ‚ungar. Legion' u. focht gegen Österreich u. im bad. Aufstand. Seitdem als Revolutionsagent Kossuths im Ausland, 1855 engl. Oberst, bei Pferdeankäufen in Bukarest von den Österreichern verhaftet u. zum Tod verurteilt, auf engl. Fürsprache entlassen. Mit Garibaldi zog er 1859 gegen Österreich, 1860 nach Sizilien u. wurde ital. Divisionsgeneral. 1866 bereitete er im Einverständnis mit Bismarck eine Erhebung in Ungarn vor. Nach der Amnestie kehrte er 1868 zurück, diente, seit 1861 mit einer Enkelin Lucian Bonapartes verheiratet, als ungeschickter Agent bei den franz.-ital.-östr. Bündnisverhandlungen 1869/70 u. widmete sich industriellen Unternehmungen (Erweiterung des Franzenskanals, Bau des Kanals v. Korinth). In seinen Broschüren (‚Östr.-Ung. u. Rußland', 1871) stellt er sich u. seine Auftraggeber bloß.

Turrecremata, Joh. de, O. Pr., s. Torquemada.

Turrianus, Franc., S. J., s. Torres.

Turritella *Lm.*, Turritellidae s. Turmschnecken.

Tursi, ital. Stadt, Prov. Potenza, zw. Agri u. Sinni (zum Golf v. Tarent); (1901) 2712, als Gem. 3799 E.; Bisch., Dom, Priestersem.; Minoriten, Dominikanerinnen. — Das gleichn., mit Anglona (s. d.) vereinigte Bist. (Suffr. v. Acerenza) zählt 120 Kirchen u. Kap., 140 (2 O. F. M.) Priester, 2 weibl. relig. Genoss., 95000 Katholiken.

Turtle (engl., tört'l), ‚Schildkröte'.

Turtmann, frz. Tourtemagne, schweiz. Dorf, Kant. Wallis, am Ausgang des engen, vom T.bach (l. zur Rhône, an 20 km l.) durchflossenen, vom T.gletscher (am Weißhorn) abgeschlossenen T.thals, 630 m ü. M.; (1900) 519 meist dtsch. kath. E.; 🚂.

Turtukai, bulg. Stadt = Tutrakan.

Turtur *Selby*, Gattg der Tauben.

Turuchansk, urspr. Neu-Mangaseja, sibir. Stadt, Gouv. Jenisseisk, am Turuchan (nahe der Mündung in den Jenissei); (1897) 212 E.; meteorol. Station. Gegr. um 1610, bis 1822 Kreisst.

Turvékonya (türwē-), Bad, s. Szinyér-Váralja.

Tûs, pers. Stadtruine, Prov. Chorassan, l. am Keschefrud (zum Herirud); Firdusi-Grabmal.

Tusajan, Zweig der Schoschonen, s. d.

Tusanu, rom. Name v. Thusis.

Tuscaloosa (töskalūsa), nordamerik. Stadt, Ala., an dem (von hier ab schiffbaren) Black Warrior River; (1900) 5094 E.; 🚂; kath. Kirche;

Univ. v. Alabama (1831; 1906: 473 Stud.; Bibl., 20000 Bde), Staatsirrenanstalt ꝛc.; Woll- u. Baumwollfabr., Kohlengruben.

Tusch, der (v. touchieren, s. d.), stud. = Beleidigung; Nach-T., kommentwidriges Fortsetzen des T.s nach erfolgter Aussprache. — **T.,** in der Mus. lärmendes, jubilierendes Einfallen der Orchesterinstr. gew. im C-Dreiklang, bei festl. Gelegenheiten; in der ländl. Tanz- u. Festmus. sehr gebräuchlich; s. Fanfare.

Tusche, die (frz. touche), mit Bindemittel (Dextrin, Gummi, Tragant) gemischte, in Formen (Täfelchen) gepreßte Aquarellfarben (T. farben). Die schwarze chin. T. wird in China aus Ruß (vom Kampferholz, fetten Ölen ꝛc.) unter Zusatz von Leim nach einem sehr umständlichen Verfahren bereitet. Im techn. Zeichnen verwendet man meist flüssige un- [verwaschbare T.

Tuschen (Kunst) = Lavieren.

Tuschen, kaukas. Volk, Stamm der Kartweler, am Osthang des Barbalo, Gouv. Tiflis, (1897) 5624.

Tuschetu-Chan s. Mongolei.

Tuschmanier, Verfahren der Kupferstechkunst.

Tuscia (lat.) = Etrurien.

Tuscŭlum, alte latin. Stadt im Albanergebirge, angeblich von Telegonos, Sohn des Odysseus u. der Kirke, gegr., seit 496 v. Chr. römisch. Später Villenstadt (Lucullus, Ciceros Tusculanum). Im M. A. waren die Grafen v. T. (Tusculaner) seit Alberich u. Marozia bis 962 u. im 11. Jahrh. bis 1046 Herren über die Stadt Rom u. den päpstl. Stuhl (ihre Nachkommen sind wahrsch. die Colonna). 1191 wurde T. von den Römern völlig zerstört, die Bewohner siedelten sich in Frascati an. Wenige Ruinen (Amphitheater, Theater, Burg).

Tuskarora, Zweig der Irokesen, urspr. in Nord-Carolina, jetzt am Grand River, in Kanada u. Niagara Cty., N. Y., (1888 bzw. 1890) 733; Ackerbauer, Handwerker ꝛc. — **T.reis** s. Zizania.

Tuskar Rock (töskör-), engl. Felseninselchen im St Georgs-Kanal, 11 km östl. v. Carnsore Point (Grafsch. Wexford), mit Leuchtturm (45 m h.).

Tuskegee (töskigi), nordamerik. Stadt, Ala., 64 km nordöstl. v. Montgomery; (1900) 2170 E.; [Eisenbahn]; berühmte, von dem ehem. Sklaven Booker T. Washington 1881 gegr. u. geleitete Negerschule (T. Normal & Industrial Institute; 1906: 156 Lehrer, 1621 Schüler, beide farbig; Bibl., 12000 Bde).

Tusker (lat. Tusci) = Etrusker, s. Etrurien.

Tuskul, der, asiat. See = Issyk-kul.

Tusnád, Csík-T. (tuschnād, tschīk-), ungar. Kleingem., Kom. Csík, an der Aluta; (1900) 2342 magyar. meist kath. E.; [Eisenbahn]. — 6 km flußabwärts Bad T. (T.-Fürdö) mit 8 alkalisch-muriat. Eisenquellen u. 1 alkal. Säuerling; auch klimat. Kurort. In der Nähe der St Annensee (918 m ü. M.) u. der 1180 m h. Schieferberg Büdös.

Tussahspinner (engl., töṣa-; v. hindust. *tassar*) s. Seidenspinner.



Tussilago *L.*, Gattg der Kompositen; die einzige Art, T. farfara *L.*, Huflattich (Abb., l. blühende, r. verblühte Pflanze, $^1/_3$ nat. Gr.), nördl. gemäßigte Zone, bes. auf Kalk-, Thon- u. Lehmboden, Staude mit gr. wurzelständigen Blättern (die erst nach der Blüte erscheinen), schaftartigem, beschupptem Stengel u. einzelnen gelben Blütenköpfchen, im zeitigen Frühjahr blühendes, wegen der tiefgehenden Rhizome schwer ausrottbares Unkraut, liefert in den schleim- u. gerbstoffhalt. Blättern ein in Deutschland offiz. (Folia farfarae) Hustenmittel (auch im Brustthee).

Tussis, die (lat.), ‚Husten'; T. convulsiva = Keuchhusten. — **Tussol,** das, mandelsaures Antipyrin, $C_6H_5CH(OH)COOH \cdot C_{11}H_{12}N_2O$, weißes, wasserlösliches Pulver; gegen Keuchhusten.

Tussockgras (engl., töşök-, ‚Büschel') s. Poa.

Tussoo, das (töşu), ostind. Längenmaß; in Bombay = 2,86 cm.

Tūs-Tschöllü (‚Salzwüste'), auch Kotschhissar, der (‚Ziegenbockfestung'), größter See Kleinasiens, Wil. Konia; in wüster Salzsteppe, am Nordrand des abflußlosen Gebiets, 2500 km², 940 m ü. M., im Winter bis 70 cm t., gegen Ende Okt. größtenteils trocken; aus der dicken Salzkruste werden jährl. 20 Mill. kg Salz gewonnen.

Tutania, das, eine Art Britanniametall.

Tutela, die (lat.), ‚Vormundschaft'.

Tuten, kleine Schmelztiegel.

Tutenag, die (frz. toutenague, v. arab.-pers. *tutijānāk*, ‚zinkoxydartig'), eine Art Neusilber.

Tutenmergel, einzelne dünne mergelige Kalkmergellagen nam. im Lias, die ganz aus Stylolithen ähnlichen Gebilden bestehen.

Tuticorin (verd. aus tamul. *Tūtukudi*), indobrit. Hafenst., Präsidentsch. Madras, am Golf v. Manar; (1901) 28048 E. (65,5 % Hindu, 6 % Moh., $28^1/_2$ % Christen [‚Stadt des hl. Franz Xaver']); [Eisenbahn], Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); Jesuitenmission, Kreuztöchter; Perlfischerei, Ausf. v. Baumwolle, Kaffee, Getreide, Vieh ꝛc. [u. Beil. Musik, Sp. I.

Tutilo, Tuotilo, Mönch v. St Gallen, s. Tropen

Tūtiorismus, der, Moralsystem, s. Probabilismus.

Tutmosis, ägypt. Könige, s. Thutmosis.

Tutor (lat.; engl. tjūtör), ‚Vormund'. In England = Lehrer, Hofmeister, Studienleiter (College T.) in Univ.-Colleges.

Tutova, rum. Kreis, in der südl. Moldau, beiderseits des Flusses Bîrlad (l. zum Seret); 2391 km², (1899) 115786 E.; Hauptst. Bîrlad.

Tutrakan, auch Turtukai, bulg. Arr.-Hauptst., Kr. Rustschuk, r. an der Donau; (1905) 9845 E. (2711 Moh.); Dampferstation; Mittelschule; Mühlen. [Stadt) v. Ismail.

Tutschkow, Stadtteil (urspr. selbständige

Tutti (ital., Mehrz. v. tutto, ‚ganz'), ‚alle' Instrumente od. Gesangsstimmen, im Ggsz zu Solo (Soli), s. d. — **T. frutti** (‚alle Früchte'), aus versch. Früchten (meist in Branntwein mit Zucker eingelegt) od. Gemüsen zusammengesetztes Gericht; Allerlei. — **T. quanti,** ‚alle zusammen'.

Tuttlingen, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkreis, größtenteils r. an der Donau (Brücke), 645 m ü. M.; (1905) 14628 E. (3765 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Arbeitersekretariat, Handwerkerbank; frühgot. kath. Pfarr- (1868/72), 3schiffige prot. Stadtkirche (1815/17, 1902 f. ern.), Reste (Turm u. Stadtgraben) der alten Befestigungen, Denkmal Max Schneckenburgers (1892) ꝛc.; Latein-, Mädchenmittelschule, Realanstalt, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs-, städt. Frauenarbeitsschule, priv. höhere Handelsschule für Töchter, Erziehungsanstalt für hilfsbedürftige Kinder; Vincentinerinnen; Fabr. v. Schuhen (1500 Arb.), chir. Instr. (800), Messern (200), Trikotwaren (200) ꝛc.,

Rot- u. Weißgerberei, Elektrizitätswerk. Über T. der steile Honberg (736 m) mit den Trümmern der gleichn., 1645 zerstörten Burg (2 Türme ern.), südöstl. die Tuttlinger Höhe (855 m) mit Alpenpanorama. Zu T. gehören das kgl. Eisenwerk Ludwigsthal u. die Domänen (Enklaven im Badischen) Hohentwiel (s. d.) u. Bruderhof. — 24. Nov. 1643 wurde bei T. das franz.-weimar. Heer unter Ranzau u. Rosen von den Kaiserlichen u. Bayern unter Mercy u. Werth überfallen u. gefangen genommen. 1. Nov. 1803 abgebrannt.

Tutuila, drittgrößte der Samoa-Inseln (s. d.), zu den Ver. St., südöstl. v. Upolu; durch die tiefe Einbuchtung des Pagopagohafens in einen breiten West- u. einen schmalen Ostteil getrennt, beide von einer vulk. (Basalt 2c.) Bergkette (Matafoa, 720 m) durchzogen; meist üppig bewachsen. 133 km², 3800 E.; Ausf. v. Kopra; Hauptort Pagopago.

Tütz, westpreuß. Stadt, Kr. Deutsch-Krone, zw. 3 Seen; (1905) 2120 E. (1523 Kath.); [Bahnhof] (3,5 km nordöstl.); Graue Schwestern.

Tutzing, oberbayr. Dorf, Bez.A. Starnberg, am Westufer des Starnberger Sees (Bäder), 611 m ü. M.; (1905) 1900 E. (1804 Kath.); [Bahnhof], Dampferstation; Schloß (1843) der Gräfin Landberg-Hallberger, gewerbl. Fortbildungsschule; Mutterh. der Benediktusmissionsschw. (Institut 2c.); Brauerei, Elektrizitätswerk; Sommerfrische. Südwestl. die Ilkahöhe (729 m) mit Rotunde u. Bronzebüste E. v. Hallbergers.

Tuxer Thonschiefergebirge, Gruppe der Salzburger Schieferalpen, s. Beil. Alpen.

Túxpan (tuschpan, span. tuchpan), mexik. Hafenst., Staat Veracruz, l. am gleichn. Fluß (15 km vom Meer); (1900) 5455 E.; Dampferstation (2 Linien); Ausf. v. Holz, Farbhölzern, Honig, Gummi 2c.

Tuxtla Gutiérrez (tuchtla gutiéreth), Hauptst. des mexik. Staats Chiapas, l. über dem Chiapas, 530 m ü. M.; (1900) 9395 E.; Distriktsg., Fil. der Nationalbank; Kunst- u. Gewerbeschule.

Túy, span. Stadt, Prov. Pontevedra, r. am Miño (Brücke), gegenüber Valença do Minho; (1900) 11113 E.; [Bahnhof]; Bisch.; Bez.G.; Kathedrale (12. Jahrh.); Weberei. 7 km aufwärts Bad Caldelas de T. ([Bahnhof]); Schwefelthermen (bis 49°). — Das gleichn. Bist. (6. Jahrh., Suffr. v. Compostela) zählt in 300 Pfarreien an 250000 Katholiken.

Tvedt, Jens, norw. Schriftst., * 14. Juni 1857 im Aamvikdal (Söndre Bergenhus); seit 1882 Realschul-, seit 1885 auch Sem.-Lehrer u. Bibliothekar in Stavanger. Humorvoller u. poet. Bauernschilderer in der Volkssprache (Maalet). Hauptw.: Tengill Hovda (Berg. 1891); Vanheppa (ebd. 1891); Godmenne (ebd. 1893); Brite-Per (ebd. 1895); Madli und'Apalen (Krist. 1900); Ramnagrö (ebd. 1900) 2c. [Langhorne.

Twain (tuēn), Mark, Pseud., s. Clemens, Sam.

Twankay (tüängke), Sorte des chin. Thees, s. d.

Twardowski, 1) Jan, Gestalt der poln. Volkssage aus dem 16. u. 17. Jahrh., hat mit dem Teufel einen Vertrag geschlossen u. infolgedessen verschiedene Zauberkünste vollführt (z. B. sich verjüngt); vom Teufel schließlich geholt, stimmt er ein Lied an die Mutter Gottes an, wird deshalb vom Teufel losgelassen u. schwebt in der Luft bis zum jüngsten Gericht. Hist. ist der Zauberer T. für 1566 bezeugt; die Annäherung der Sage an den Faust erfolgte im 19. Jahrh., unter dessen zahlr. Bearb. der Sage die von Kraszewski (Roman ‚Meister T.', 2 Bde, Wilna 1840, dtsch von Max, 1879) am ausführlichsten ist.

2) Sam., poln. Dichter, * um 1600 in Großpolen (Skrzypna?), † 1660 zu Zalesie (Posen); verf. Epen (überladen mit zeitgenöss. hist. Material): ‚Zbaraskis Gesandtschaft' (Krak. 1639), ‚Władysław IV.' (Leszno 1649), ‚Krieg mit Kosaken 2c.' (Krak. 1660); auch Idylle (‚Daphnis', Lublin 1638 2c.); den Roman ‚Schöne Pasqualina' (Krak. 1701) 2c. Ges. Ged., Krak. 1861. Vgl. Thieberger (1898).

Tweed, der (tuīd), zweitgrößter Fluß Schottlands; entspringt im äußersten S. der Grafsch. Peebles (auch T.dale, -dēl, gen.), bildet im Unterlauf die Grenze gegen England (auf 26 km), mündet bei Berwick in die Nordsee; 156 km l., Gebiet 4840 km²; Lachsfischerei. [s. Tammany Society.

Tweed (s. o.), Will. Marcy, amerik. Politiker,

Tweedd. (Zool.) = Arthur Hay (hē), 9. Marquis of Tweeddale (tuīddēl), engl. Naturforscher, 1824/78.

Tweedmouth (tuīdmōth), Edward Marjoribanks Lord, brit. Staatsm., * 8. Juli 1849; kam 1880 ins Unter-, 1894 ins Oberhaus, 1886/94 Einpeitscher der lib. Partei, unter Rosebery 1894/95 Geheimsiegelbewahrer u. Kanzler des Hzgt. Lancaster, seit Dez. 1905 Marinemin. im Kabinett Campbell-Bannerman.

Twenthe, Twente, das, niederl. Landschaft, im SO. v. Overyssel, Hauptsitz der niederl. Baumwollindustrie.

Twer, zentralruss. Gouv., im Quellgebiet der Wolga, Mologa, Msta u. Düna; 64683 km². Hügelige Moränenlandschaft mit zahlr. Seen (648 km²), Errat. Blöcken 2c., im NW. von den Waldaihöhen begrenzt (277/320 m). (1897) 1769135 E. (98,7 % Orthod., 0,88 % Altgläubige, 0,10 % Kath., 0,17 % Prot., 0,08 % Isr.; 1644014 Russen, 117679 Karelier). Ackerbau (Haupterwerbsquelle) 1902 auf 12,3 % der Fläche (1/4 des Gesamtareals Wald); Ernte: 255473,2 t Roggen, 208725 t Weizen, Hafer, Gerste, Hirse, Erbsen, 191989 t Kartoffeln, Flachs, Hanf; Viehstand: 358748 Pferde, 679332 Rinder, 647538 Schafe. 380 Fabr., Wert der Erzeugnisse 81 Mill. *M*: Baumwollspinnerei, Kerzen-, Schreibpapierfabr., Müllerei, Sägemühlen, Hanfspinnerei; die Hausind. beschäftigt an 150000 Personen, bes. Herstellung v. Spitzen u. Nägeln (1500), Thongeschirr (800) 2c. 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung der schiffbaren Twerza (170 km l.) in die Wolga (Hängebrücke), einschl. Garn. 53544 E. (800 Kath., Kirche); [Bahnhof], elektr. Straßenbahn, Dampferstation; russ.-orthod. Erzb., Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Christi Verklärungskathedrale (1689), kais. Schloß (1763); orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Real-, Kav.-Junker-, Lehrerinnenschule, Gelehrte Archivkommission mit Bibl. (etwa 9000 Hdschr.), Archiv u. gesch.-archäol. Museum, Theater; Baumwollspinnerei, Fabr. v. Zitz, Wachskerzen 2c., Schiffbau, Dampfmehl- u. Sägemühlen. — 1238 von Batu Chan verbrannt. Im 13./15. Jahrh. Sitz eines russ. Teilfürstentums.

Twesten, Aug. Detlew Christian, prot. Theolog, * 11. Apr. 1789 zu Glückstadt (Schleswig-Holstein), † 8. Jan. 1876 zu Berlin; 1814 ao., 1819 o. Prof. in Kiel, 1835 in Berlin; Anhänger Schleiermachers, dessen theol. Richtung er mit der luth. Orthodoxie zu vereinigen suchte. Schr. u. a.: ‚Vorles. über die Dogm. der evang.-luth. Kirche' (I/II 1, 1826/37, I[4] 1838); ‚Matth. Flacius' (1844); ‚Zur Erinnerung an Schleiermacher' (1869). Vgl. G.

Heinrici (1889). — Sein Sohn **Karl**, Parlamentarier, * 22. Apr. 1820 zu Kiel, † 14. Okt. 1870 zu Berlin; bis zu seiner Verurteilung wegen Angriffen auf die preuß. Rechtsprechung (1868) im Justizdienst. Seine Brosch. ‚Was uns noch retten kann‘ (1861) hatte ein Duell mit dem angegriffenen Edwin v. Manteuffel, der ihm den rechten Arm zerschoß, u. seine Wahl ins Abgeordnetenhaus zur Folge, wo er zu den schärfsten Opponenten in der Fortschrittspartei gehörte. Auch als Nationalliberaler (seit Herbst 1866) stand er auf dem linken Flügel u. geriet über Abg.-Immunität, Ministerverantwortlichkeit rc. mit Bismarck oft in Streit.

Twickenham (tŭĭtnŏm), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, l. an der Themse, gegenüber Richmond; (1901) 20991 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Lieblingsaufenthalt v. Bacon, Pope, Fielding, H. Walpole (dessen mittelalt. Villa südl. auf Strawberry Hill); Hospital, Heim für verwahrloste Knaben rc.; zahlr. Landhäuser.

Twill, der (engl., tŭĭl) = Köper.

Twiss (tŭĭß), Sir Travers, engl. Jurist, * 19. März 1809 zu Marylebone (London), † 14. Jan. 1897 zu Fulham (London); 1842/52 u. 1855/70 Prof. in Oxford, 1852 in London, 1858 Kanzler der Diöz. London, 1867 Baronet u. Generaladvokat, 1884/85 Vertreter Englands auf der Kongo-Konferenz in Berlin. Hauptw.: Law of Nations (2 Bde, Oxf. 1861/63, ²1875, I ³1884). Schr. außerdem: Epitome of Niebuhr's Hist. of Rome (2 Bde, ebd. 1836/37); Progress of Polit. Economy (Lond. 1847); Science of Internat. Law (ebd. 1856).

Twist, der (engl., tŭĭßt) = Kettengarn.

Twiste, Kreis der (nach dem gleichn., gegenüber Warburg in die Diemel mündenden Flüßchen), nordöstl. Teil des Fürstent. Waldeck; Hauptst. Arolsen.

Tyana, Stadt im alten Kappadokien, vor den kilik. Pforten, befestigt; Heimat des Apollonios. Jetzt Kilisse-Hissar.

Tyburn (taibörn), ehem. engl. Dorf nördl. vom Londoner Hyde Park, bis 1783 öff. Richtplatz, seit Mitte des 19. Jahrh. einer der vornehmsten Stadtteile v. London W. (Tyburnia, taibŏrnĕä).

Tychē, griech. Göttin des Glücks u. des Zufalls, eine der Töchter des Okeanos u. der Tethys; ihre Attribute: Steuerruder, Horn der Amaltheia (s. d., zur Bezeichnung des waltenden Geschicks u. der Glücksspende), Kugel, Rad u. Flügel (Andeutung der Flüchtigkeit des Glücks). Später als Erhalterin der Staaten in vielen Städten verehrt. Ihr entsprach die röm. Fortuna, s. d.

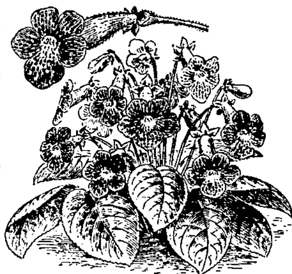
Tychikos, hl., Asiate, Schüler des hl. Paulus, sein Gefährte in der 1. röm. Gefangenschaft u. Überbringer der Briefe an die Epheser (6, 21 f.) u. Kolosser (4, 7 f.); dann nach Ephesus gesendet (2 Tim. 4, 12); nach griech. Autoren später Bisch. v. Chalcedon od. v. Neapolis auf Cypern. Fest 29. April.

Tycho Brahe, Astronom, s. Brahe.

Tychonius (Tichonius, Ticonius), donatist. Kirchenschriftst. in Afrika, † um 400. Sein Liber de VII regulis (zur Erklärung dunkler Schriftstellen) kritisch hrsg. von Burkitt (Cambr. 1894); sein Apokalypsekomm. läßt sich großenteils aus Zitaten späterer Autoren wiederherstellen. Vgl. Hahn (1900).

Tychsen, Oluf Gerhard, Orientalist, * 14. Dez. 1734 zu Tondern, † 30. Dez. 1815 zu Rostock; 1760 Lehrer, 1763 o. Prof. an der Univ. Bützow (Mecklenburg), 1789 Oberbibliothekar in Rostock. Seinerzeit als ein Wunder orientalist. Gelehrsamkeit angestaunt; schr. über alle möglichen Fragen, stand mit dem gelehrten Ausland in regem Briefwechsel; als Forscher von geringer Bedeutung, am meisten noch durch Schriften über arab. Numismatik, wie Introd. in rem nummariam Moh. (Rost. 1794 u. 1796).

Tydaea *Dcsne.*, Gattg der Gesneraceen; 6 Arten, in Colombia, Stauden mit achselständigen, bauchigröhrigen, meist scharlachroten Blüten; prächtige Zierpflanzen (fürs Warmhaus u. Zimmer), bes. T. picta *Dcsne.*, mit rot- u. gelbgezeichneten Blumen, u. zahlr. noch schönere Kreuzungen (T. hybrida grandiflora der Gärtner; Abb. 1/6, Blüte 1/3 nat. Gr.).



Tydeus, in der griech. Mythol. Sohn des Oineus, floh wegen eines Verwandtenmords zu König Adrastos v. Argos; dieser gab ihm seine Tochter Deïpyle zur Gattin, die ihm Diomedes gebar. Mit Adrastos u. dessen anderem Schwiegersohn Polyneikes einer der ‚Sieben gegen Theben‘ (s. d.), wo er von Melanippos, der durch T.' Hand fiel, tödlich verwundet wurde. Wegen seiner Roheit gegen den toten Melanippos machte ihn Athene nicht unsterblich.

Tykozin, russ. Stadt, Gouv. Lomscha, am Narew; (1897) 4212 E. (40% Kath., 58,9% Isr.); kath. Dreifaltigkeits- (1745) u. Mariä Heimsuchungskirche (1838); Vorstenhandel.

Tyl, Kajetán, tschech. Schriftst., * 4. Febr. 1808 zu Kuttenberg, † 11. Juli 1856 zu Pilsen; Verf. von zahlr. Romanen (‚Dekret v. Kuttenberg‘, 1858), Novellen u. Theaterstücken (das beste ‚Der Dudelsackpfeifer v. Strakonitz‘, erste Aufführ. 1847, gedr. 1854, ⁵1898, äußerst populäres Volksstück). T.s prakt. Thätigkeit als Schauspieler u. Theaterdir. war von großer Bedeutung für die tschech. Wiedergeburt. Ges. W., 14 Bde, 1857/59. Vgl. Turnovský (1881); sämtl. Prag.

Tyldesley (tĭlbslĭ), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 12 km nordwestl. v. Manchester; (1901) mit dem zugehörigen Shakerley 14853 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Baumwollspinnerei, Kohlengruben.

Tylenchus *Bastian*, Gattg der Älchen.

Tyler (tailĕr), 1) John, 10. Präs. der Ver. St. (1841/45), * 29. März 1790 in der Grafsch. Charles City, Va., † 18. Jan. 1862 zu Richmond, Va. 1825/27 Gouv. v. Virginia, 1827/36 Bundessenator, Whig u. extremer Verfechter der Staatenrechte, 1840 zum Vizepräs. gewählt. Als er durch Harrisons Tod Präs. wurde, geriet er durch sein Veto gegen die Nationalbank u. die Tarifbill in dauernden Konflikt mit dem Kongreß u. den Ministerien u. galt als Überläufer zu den Demokraten. In seine Amtszeit fallen der Ashburtonvertrag, das Ende des Seminolenkriegs, der 1. Handelsvertrag mit China u. schwere Finanzkrisen. Zuletzt (1861) im Kongreß der Konföderierten. Vgl. Letters & Times of the T.s von seinem Sohn Lyon Gardiner T. (2 Bde, Richmond 1884 f.).

2) Wat, s. Wat Tyler.

Tyloma, das (grch.), Schwiele; Tylosis, die, deren Entwicklung.

Tylōpoda = Camelidae.

Tylor (tailŏr), Edward Burnett, engl. Anthropolog, * 2. Okt. 1832 zu Camberwell (London);

1883 Dir. des Univ.-Museums in Oxford, 1896 Prof. ebd. Schr.: Early Hist. of Mankind & Civilisation (1865, [3]1878, dtsch 1866); Primitive Culture (2 Bde, 1871, [4]1903, dtsch 1873); Anthropology (1881, dtsch 1883); sämtl. London.

Tympanale Organe, die Hörorgane der Heuschrecken.

Tympanicum, das, Annulus tympanicus, am Schädel der Säugetiere u. des Menschen ein oben offener Knochenring, in dem das Trommelfell ausgespannt ist. Beim Menschen u. den meisten Tieren verwächst es mit dem Felsenbein.

Tympanismus, der (grch., ‚Paukenschlagen, Trommeln‘), Tympanitis, die = Aufblähen. — **Tympanitischer Ton** (Schall), trommelschlagart. Perkussionsschall, bes. über Lungenkavernen.

Tympanon, das (grch.), bei den alten Griechen u. Römern eine dem Tamburin ähnliche Handpauke mit hohlem Schallboden, bes. bei den Festen des Bacchus u. im Kult der Kybele gebraucht. Auch (frz., tāpānō) = Hackbrett. In der Bauk. = Giebel- od. Bogenfeld. — **T.,** Tympanum (Anat.), Trommelfell, s. Ohr, Bd VI, Sp. 832.

Tympfe, Timpf, der (poln. tymf), minderwertige poln. Silbermünze (zur Hälfte mit Kupfer) im Wert v. 18 Kreuzern, als Notmünze zuerst 1663 von dem Münzmeister Andreas Tympe (Tympf) aus Thorn geschlagen (etwa 6 Mill. Stück innerhalb 3 Jahren). Im 7jähr. Krieg ließ Friedr. d. Gr. in der sächs. Münze zu Dresden eine ähnliche, nur noch wertlosere poln. Münze in Unmenge durch den Berliner Juden Ephraim prägen (Ephraimiten).

Tymphrēstos, heute Veluchi, der, griech. Berg, höchster Gipfel des Pindos, 2319 m h.

Tynan (tinōn), Katharine, seit 1893 Frau Hinkson, engl. Schriftstellerin, * 3. Febr. 1861 zu Dublin; lebt in Wrentham (Ealing); verf. in kath. Geist seit 1887 zahlr. Novellen u. Gedichte (ges. 1901).

Tyndale (Tindale, tindōl), Will., engl. Bibelübersetzer, * um 1484 in der Grafsch. Gloucester, † 6. Okt. 1536 zu Vilvoord b. Brüssel; kam als abgefallener Franziskaner u. Anhänger Luthers 1524 von Cambridge nach Wittenberg, seit 1529 in den Niederlanden. Wegen seiner Bibelübers. (Köln 1525 u. ö., 1611 unter Jakob I. als offiz. Übers. erklärt) von Heinrich VIII., Th. Wolsey u. Th. Morus bekämpft, schließlich auf engl. Veranlassung im Mai 1535 verhaftet u. auf Befehl Karls V. nach 1½jähr. Gefangenschaft erdrosselt. Seine u. seiner Freunde Streitschr. ges. Lond. 1573, n. A., 3 Bde, ebd. 1848/50. Vgl. Demaus (ebd. [2]1886).

Tyndall (tindōl), John, engl. Physiker, * 21. Aug. 1820 zu Leighlin Bridge bei Carlow (Irland), † 4. Dez. 1893 zu Hind Head b. Haslemere; 1853/87 Prof. in London; verdient durch seine Arbeiten über Diamagnetismus, Wärme, Schall, Licht, das Prinzip von der Erhaltung der Energie; Vertreter der materialist. Weltanschauung, bekannt durch seine populären physik. Vorträge. Hauptw.: The Glaciers of the Alps (1860 u. ö., dtsch 1898); Faraday (1870 u. ö., dtsch 1870); Fragments of Science (2 Bde, 1871 u. ö., dtsch 1898) u. New Fragm. (1892, dtsch 1895); On Light (1873 u. ö., dtsch [2]1895); sämtl. London.

Tyndarēos, in der griech. Mythol. König v. Sparta, von seinem Bruder Hippokoon vertrieben, floh nach Ätolien, heiratete hier die Königstochter Leda (s. d.) u. wurde Vater Klytämnestras u. Kastors; nach ihm die Dioskuren (s. d.) Tyndariden gen. Von Herakles in Sparta wiedereingesetzt, übergab er später die Herrschaft dem Menelaos.

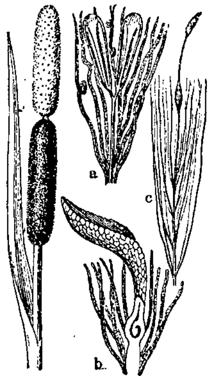
Tyndaris, Vorgebirge u. alte Hafenst. an der sizil. Nordküste, heute Santa Maria di Tindaro.

Tyne, der (tain), nordengl. Fluß; entsteht oberhalb Hexham aus North T. (von den Cheviots, 51 km l., forellenreich) u. South T. (von Crossfell in der Pennin. Kette, 53 km l.), mündet, von Newcastle ab sehr belebte Schiffahrtsstraße (hauptſ. Kohlen- u. Eisenschiffe), in die Nordsee; 50 km l. — L. an der Mündung, gegenüber South Shields, die Stadt (Parlamentsborough) **T.mouth** (tain-, tinmōth), Grafsch. Northumberland; (1901) einschl. des (damit verwachsenen) North Shields 51366 E.; [Symbol]; 2 kath. Kirchen; ehem. Benediktinerkloster (625/1539); Schiffbau, Tau- u. Segelfabr., Lachsfischerei; Vorhafen v. Newcastle (bes. Kohlenausfuhr); Seebad (Aquarium, Wintergarten, Promenadepiers &c.).

Typen (Einz.: Typ) s. Typus. — **T.theorie,** die, von Cuvier begr. Lehre, wonach das Tierreich 4 durch anatom. Merkmale charakterisierte Einheiten od. T. (Wirbel-, Glieder-, Weich- u. Strahltiere) umfaßt, die völlig unabhängig nebeneinander bestehen u. innerhalb welcher es wieder niedere u. höhere Formen gibt. — In der Chem. die von Gerhardt (1853) vertretene Auffassung, daß die chem., bes. die organ. Verbindungen durch Substitution von Wasserstoff gegen gewisse Molekülreste aus 5 Grundformen od. T. ($\underbrace{H \cdot Cl}$ [Chlorwasserstoff], $\underbrace{H \cdot H}$ [Wasserstoff], $\frac{HH}{O}$ [Wasser], $\frac{HHH}{N}$ [Ammoniak] u. $\frac{HHHH}{C}$ [Grubengas od. Methan]) hervorgehen; also z. B. $\frac{C_2H_5H}{O}$ Alkohol, $\frac{HH\,C_6H_5}{N}$ Anilin &c. — **T.vermischung** (Petrogr.), Vermischung eines Eruptivgesteins mit seinem Nebengestein, liefert durch Resorption oft sehr schwer verständliche Bildungen; vgl. Zwischenbildungen.

Typen (im Buchdr., Einz.: Type, die) s. Buchdruckerkunst u. Taf. Schriftgießerei, Sp. I. — **T.metall** = Letternmetall, s. Taf. Schriftgießerei. — **T.radmaschine,** eine Schreibmaschine, s. d.

Typha *Tourn.*, Rohr- od. Lieschkolben, einzige Gattg der Typhaceen (Fam. der Monokotyledonen, Reihe Pandanalen); 9 Arten, in Sümpfen der warmen u. gemäßigten Zonen, Stauden mit kriechendem Rhizom, linealen Blättern u. zylindrischen, unten weibl., oben männl. Blütenkolben (für Windbestäubung eingerichtet). Die bis 2 m h. T. latifolia *L.* (Abb., $^1/_7$ nat. Gr., a männl., b weibl. Blüte, 6fach, c Frucht, 2fach), Nordhalbkugel, u. T. angustifolia *L.*, auch Südafrika, liefern Nahrung (stärkemehlreiche Wurzelstöcke), Flecht- (Blätter) u. bes. Polstermaterial (Fruchtwolle), auch Zierpflanzen.



Typhlitis, die = Blinddarmentzündung.

Typhlomolge rathbuni *Stejn.*, Art der Olme.

Typhlopidae, Typhlops *Schneid.* s. Wurmschlangen.

Typhoid, das, s. Typhus.

Typhomanie, die, Delirien bei Typhus u. ähnlichen Krankheiten.

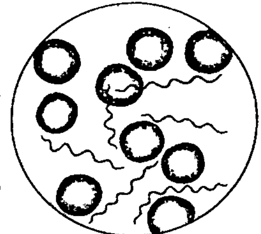
Typhōn (Typhōeus, Typhaōn), in der griech. Mythol. ein gewaltiges Ungeheuer; nach Hesiod Sohn der Gäa u. des Tartaros, mit 100

Drachenhäuptern, Vater des Kerberos u. der Lernäischen Schlange. Von Zeus gebändigt, weil er sich Götter u. Menschen unterjochen wollte, u. in den Tartaros geworfen; nach Pindar liegt er unter dem Ätna, von wo er seine Feuerströme auf die Erde sendet. Später mit dem ägypt. Set (s. d.) verschmolzen.

Typhon, der (Geol.), Dolomitbreccien in erzführendem Kalk. — **Typhonischer Stock,** in großer Tiefe erstarrte Eruptivmasse. [für Taifun, s. d.

Typhon, der (Meteorol.), engl. Schreibweise

Typhus, der (grch., ‚Dunst, Umnebelung‘, wegen des apath. Zustands der T.kranken), Sammelname für eine Reihe akuter infektiöser, ätiologisch gar nicht zusammenhängender Erkrankungen ähnlichen Charakters. 1) **Abdominal-T.,** Unterleibs-, Bauch-T., ehemals Nerven-, auch Schleim- u. gastrisches Fieber gen., eine akute, gefährliche u. häufige Infektionskrankheit, die durch den von Eberth u. Koch entdeckten T.bazillus (kräftiges, kurzes Stäbchen von großer Widerstandsfähigkeit) bedingt ist. Die Übertragung auf den Gesunden erfolgt durch direkte Berührung (Kontaktinfektion) od. durch das von den Auswurfstoffen T.kranker verunreinigte Trinkwasser (Trinkwassertheorie), während die Pettenkofersche Grundwassertheorie jetzt fallen gelassen ist. Der Bazillus entwickelt sich bes. im Dünndarm (Ileo-T.) u. Dickdarm (Kolo-T.) u. setzt daselbst zahlr. Geschwüre durch Verschwärung der Peyerschen Drüsen. Der Verlauf des T. ist im allg. folgender. Nach einer Inkubation von 3 Wochen treten die ersten Symptome auf, wie Ermüdung, Benommenheit, Fieber, Gurren in der Blinddarmgegend (Ileocökalgeräusch, -gurren), Milzschwellung rc. Mit Beginn der 2. Woche erscheinen unter Steigerung des Fiebers u. der Benommenheit (wenn letztere sehr stark = Kopf-T.) die beiden charakterist. Hauptsymptome, die erbsenbreiartigen Stühle u. die Roseola (blaßroter Fleckenausschlag an Brust, Bauch rc.). Die entscheidende 3. Woche bringt meist Rückgang des Fiebers (noch hohe Abend-, aber niedrigere Morgentemperaturen) u. Besserung des Bewußtseins, kann aber auch zu Darmperforation mit tödl. Bauchfellentzündung, Darmblutung, Herzlähmung rc. führen. Die weiteren 3 Wochen bringen meist langsam völlige Genesung, wenn nicht noch Komplikationen (z. B. Lungenentzündung) sich einstellen. Selten sind die T.fälle mit ganz kurzem Verlauf (Abortiv-T.), häufiger jene mit stark abgeschwächten Symptomen (Typhoid, das, worunter aber auch t.ähnliche, jedoch nicht durch den T.bazillus bedingte Krankheitserscheinungen verstanden werden = Para-T.). Der T. tritt mit Vorliebe an das noch junge, aber völlig entwickelte Alter heran. Die absolut sichere Diagnose des T. gründet sich auf den Nachweis, daß der T.bazillus vorhanden ist; doch geben die charakteristischen Symptome eine genügende Zuverlässigkeit. Die Prognose ist im allg. relativ günstig; etwa 10 % Todesfälle. Gleich beim 1. T.fall erfordert die Prophylaxe zwecks Verhütung einer Epidemie Isolierung des Erkrankten, gründl. Desinfektion seiner Auswurfstoffe u. seiner Wäsche, peinlichste Reinlichkeit des Pflegepersonals rc. Die Behandlung erstrebt in 1. Linie die Erhaltung der Herzkraft (Kaffee, Thee, Wein) u. Verhütung von allg. Schwäche (Milch, Bouillon, Puro rc.), in 2. Linie Linderung der Symptome (des Fiebers durch kühle Bäder, der entkräftenden Diarrhöen durch Opiate rc.). 2) **Fleck-T.,** Fleckfieber, Hunger-, Kriegs-, Lazarett-, Schiffs-, Kerker-, Petechial-, irischer T., T. exanthematicus, hat in seinem Verlauf viel Ähnlichkeit mit dem Abdominal-T., unterscheidet sich von ihm aber durch das Fehlen der Darmerscheinungen u. durch das Hinzutreten eines masernähnl. od. petechialen Hautausschlags. Er kommt meist epidemisch vor bei mißlichen sanitären Zuständen (schlechte Wohnung, Wohnungsüberfüllung, Hungersnot rc.) u. setzt nach kurzen Vorboten mit einem starken Schüttelfrost ein, dem bald Benommenheit, hohes Fieber, Delirien rc. u. nach wenigen Tagen der Ausbruch des Ausschlags folgen, womit das Höhestadium der Erkrankung erreicht ist. Dies dauert unter schwerer Betäubung etwa 2 Wochen, worauf die Kranken unter kritischem Abfall sämtlicher Erscheinungen sich langsam erholen, wenn die Herzkraft bis dahin genügend erhalten bleibt u. keine Komplikationen (Lungenentzündung rc.) eintreten. Die prophylakt. Maßnahmen bestehen in der Fürsorge bezüglich Wohnung u. Ernährung der armen Bevölkerung sowie in sofortiger Isolierung der aufgetretenen Krankheitsfälle; die Behandlung erfordert Bekämpfung der wichtigsten Symptome ähnlich wie beim Abdominal-T. — 3) **Rückfall-T.,** Rückfallfieber, T. recurrens, eine auf Infektion durch die von Obermeier entdeckten Rekurrensspirillen (Abb., 500fach vergr.) eintretende akute Erkrankung mit t.ähnl. Erscheinungen (hohes Fieber, Milzschwellung, starke Benommenheit rc.), die bes. dadurch charakterisiert ist, daß der Krankheitsanfall nach 5 bis 7 Tagen plötzlich aufhört, um nach 7 Tagen wiederum ebenso plötzlich von neuem einzusetzen. Der 2. Anfall ist meist von kürzerer Dauer u. kann sich gelegentlich noch einmal in gleicher od. milderer Weise wiederholen. Die Behandlung ist rein symptomatisch wie beim Abdominal-T.



Typik, die, 1) Teil der Bibelwiss., welcher die Beziehungen der Typen (Vorbilder) des A. T. zu ihrer Erfüllung (Antitypen) im N. T. (Christus, Kirche, Maria rc.) aufdeckt u. nachweist. Als derartiger Typus gilt theologisch eine hist. Realität (Person, Sache, Handlung, Einrichtung) des A. T., welche nach der Absicht Gottes zur Vorbildung einer ähnlichen Erscheinung des N. T. dient. Zum Typus gehört a) die hist. Existenz (im Ggsatz zur Metapher od. Allegorie als einem bloßen Bild u. zum Symbol od. Sinnbild, das hist. sein kann, aber nicht um seiner selbst, sondern nur um der Versinnbildung eines andern willen existiert); b) die Ähnlichkeit mit dem Antitypus; c) die Absicht Gottes, durch den Typus den Antitypus vorzudeuten. Daß es im A. T. Typen gibt, zeigt die Hl. Schrift (Matth. 2, 15; 2, 17; 12, 40; Joh. 3, 14; 19, 36; Röm. 5, 41; 1 Petr. 3, 20 f.) u. die Überlieferung. Auf dem Vorhandensein solcher Typen beruht der typische od. mystische Sinn (auch Realsinn gen. im Ggsatz zum Litteralsinn, s. d.) der Schrift, d. h. der Sinn, der in bibl. Realitäten liegt, welche Gott so anordnete, daß sie etwas Ähnliches im N. T. vorbilden; er ist der Hl. Schrift eigen, weil auf der Allwissenheit u. Allursächlichkeit des die Schrift

inspirierenden Gottes beruhend, u. setzt den Litteralsinn voraus. Der typ. Sinn findet sich im A. T. häufig, doch ist nicht alles typisch zu erklären („Figuristen‘ in Frankreich 18. Jahrh.; ‚Föderalismus‘, s. Coccejus). Im N. T. gibt es keine eig. Typen im theol. Sinn, weil die ganze Typologie des A. T. in Christus u. der Kirche ihre Vollendung findet. Ein wirklich nachgewiesener typ. Sinn hat dieselbe theol. Beweiskraft wie der Litteralsinn; ein freierer Gebrauch der Typen ist zu Erbauungszwecken gestattet, wenn wirklich eine Ähnlichkeit zw. Typus u. Antitypus sowie ein Anhaltspunkt in Schrift od. Überlieferung vorliegt. Die T. des A. T., im N. T. u. der kirchl. Überlieferung immer hochgehalten, ist ein Hauptbeweis für die Göttlichkeit (durchgängige Inspiration) der alttest. Schriften. — 2) T., Typologie, der abstrakte Begriff u. Ausdruck für das Vorhandensein u. die Anwendung von Typen im A. T. Vgl. Höpfl (1904); Krementz, Geschichtstypik (1875). — Die Kunst verwendete die Typologie schon früh (Abel, Opfer Isaaks, Melchisedech, Moses, Jonas); sie wird herrschend im M.A. (letztes, großzügiges Beispiel die Sixtin. Kapelle, s. Beil. Michelangelo). Charakteristische typol. Bilderzyklen enthalten der Verduner Altar in Klosterneuburg (s. d. u. Nikolaus v. Verdun), die Miniaturen des Heilsspiegels u. der Armenbibeln.

Typikōn, das (grch.), bei den Griechen das Buch, das die beim Gottesdienst in einem Kloster, einer Diözese od. einem Patriarchat einzuhaltenden Zeremonien angibt, entsprechend dem Caeremoniale (s. d.) u. teilw. dem Directorium (s. d.); auch der einem Offizium vorangesetzte bezügliche Auszug (Rubrik) [in den liturg. Büchern.

Typisch s. Typus.

Typograph = Buchdrucker; auch eine Setzmaschine, s. Beil. Schriftgießerei, Sp. III. Typographie, die = Buchdruckerkunst. — **Typolithographie,** der nicht mehr übliche Druck mit hochgeätzten Steinen auf der Buchdruckpresse sowie der Umdruck von Schriftsatz od. Holzschnitten auf der Steindruckpresse, der meist da angewendet wurde, wo neben Zeichnungen längerer Text zu stehen kommt.

Typogravure, die (frz., -würr), in Frankreich vielfach gebraucht für Autotypie, s. d.

Typologie, die = Typik, s. d.

Typometer, das, s. Taf. Schriftgießerei, Sp. I. — **Typometrie,** der Satz von Landkarten u. Plänen mit Buchdrucklettern u. Linien; bisher nur versuchsweise angewendet.

Typoskop, das = Kaleidoskop.

Typotherium *Amgh.*, Gattg der Toxodontia.

Typus, der (grch., Mehrz. Typen), Grundform, Ur-, Vorbild, bes. ein die auszeichnenden Merkmale seiner Gattung in vollendeter Gestaltung vereinendes Musterexemplar; daher typisch, seine Gattung bes. deutlich darstellend, für sie bezeichnend. Vgl. Typik.

Tyr, altnord. Form des Namens Tiuz (vgl. Germ. Mythol.); der indogerm. Himmelsgott ist im Norden zum Kriegsgott geworden, seine alte Stelle hat Odin fast ganz eingenommen. Nach der Hymiskvitha ein Sohn des Hymir, der Personifikation des winterlichen Meers, gilt sonst als Ase u. Sohn Odins. Verliert bei der Fesselung des Fenriswolfs die rechte Hand u. kämpft am Ende der Dinge mit dem Höllenhund Garm; beide fallen.

Tyrann, der (grch. *tyrannos*, lat. tyrannus), urspr. jeder, der sich als Usurpator die Alleinherrschaft (die Tyrannis) anmaßt, aber auch ziemlich früh (seit dem 4. Jahrh. v. Chr.; bei den Römern fast immer) ein grausamer Despot. In der griech. Geschichte unterscheidet man 1) die ältere Tyrannis (7. u. 6. Jahrh. v. Chr.): einzelne stützen sich auf das niedere Volk, den Demos, u. stürzen die drückende Adelsherrschaft, od. sie werden zu Vermittlern zw. beiden Ständen gewählt od. gelangen mit Hilfe fremder Mächte zur Monarchie (Polykrates v. Samos, Kypselos u. Periandros v. Korinth, Peisistratos v. Athen, Gelon u. Hieron v. Syrakus u. a.); 2) die jüngere des 4. Jahrh. v. Chr. (z. B. Dionysios d. ä. in Syrakus, Jason v. Pherä), herbeigeführt durch die zerrütteten polit. u. sozialen Zustände dieser Zeit. S. auch Tyrannenmord.

Tyrannen (Zool.), Tyrannidae, Fam. der Clamatores. Oberschnabel vor der hakigen Spitze leicht eingekerbt; die Quertafeln der Vorderseite des Laufs greifen auf die Lauffohle herum, die Innenseite des Laufs nackt lassend od. dort durch kl. Schilder getrennt; fast 500 Arten, Amerika, entsprechen den altweltl. Fliegenschnäppern u. Würgern, denen sie auch in der Lebensweise ähneln; fressen bes. Insekten. Tyrannus carolinensis *Gm.*, Königstyrann; Kopf schwarz, Scheitel orange, Rücken schwarzgrau, Unterseite weiß, Flügelfedern dunkelbraun, weißgesäumt, Schwanz schwarz mit weißer Spitze; 21 cm l.; südl. Nordamerika; Zugvogel.

Tyrannenmord, dem Wortlaut nach die unbefugte (private) Tötung eines Tyrannen. Ob eine solche Tötung stets unbefugt od. unter Umständen erlaubt sei, war eine vielumstrittene Lehre, die nicht spezifisch jesuitisch ist (von Mariana [s. d.], obwohl mit vielen Einschränkungen, verteidigt), sondern längst vor dem Entstehen des Ordens gelehrt (im 12. Jahrh. von Joh. v. Salisbury) u. seit dem 16. Jahrh. auch von nicht wenigen prot. Theologen u. Juristen verfochten wurde. Die Nicht-Unterscheidung des mehrfachen Sinns von ‚Tyrann‘ macht viele zu Verteidigern des T.s, die es eigentlich nicht sind. Im gebräuchlichsten Sinn heißt Tyrann der Fürst, welcher rechtmäßig die oberste Gewalt besitzt, sie aber unrechtmäßig, willkürlich, mit Unterdrückung des Volks mißbraucht (tyrannus regiminis); in diesem Sinn lehrten wenige die Erlaubtheit des T.s. Die Vorzeit nannte aber auch denjenigen Tyrann (t. usurpationis), welcher gegen den rechtmäßigen Fürsten der obersten Gewalt sich zu bemächtigen u. sie festzuhalten suchte. Diesen mit Zustimmung des rechtmäßigen Fürsten zu töten, solange er noch nicht im ruhigen Besitz der angemaßten Gewalt sei, gestatteten viele jedem privaten Unterthanen des rechtmäßigen Fürsten (T. im uneig. Sinn).

Tyrannis, die (grch.), s. Tyrann.

Tyras, 1) milef. Kolonie in Südrußland, heute Akjerman; 2) (der), im Altert. Name des Dnjestr.

Tyree, Tiree (tiri), eine der Inneren Hebriden, zur schott. Grafsch. Argyll, durch den Gunnasund von Coll getrennt; 120 m h., fruchtbar, mit zahlr. kleinen Seen. 98 km², (1901) 2192 E.; Rinder- u. Geflügelzucht.

Tyrnau, Tirnau, ung. Nagy-Szombat, ungar. Stadt, Kom. Preßburg, an der Trnava, 150 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 13181 meist slowak. kath. E. (2564 Dtsch., 3124 Magyaren; 745 Prot., 1715 Isr.); [Eisenbahn]; erzb. Vikariatsamt, Konsistorium u. Kollegiatkapitel (des Erzb. Gran), Bez.G.; zahlr. Kirchen (das ‚kleine Rom‘), bes. got. Dom (14. Jahrh., wiederholt, zuletzt 1847 ern.), daneben ehem. erzb. Palais, jetzt Sitz des Generalvikars, Stadthaus mit

reichem Archiv ꝛc.; erzb. Obergymn. mit Konvikt, kath. Lehrerinnenbildungsanstalt (Ursulinen); Kom.- u. Stadtspital, Invaliden- (schöne Kirche) u. Waisenhaus (in allen Vincentinerinnen); Jesuiten, Franziskaner; Zucker- (jährl. an 10000 t), Essig- u. Malzfabr., Weinbau, Getreide- u. Viehhandel. — Während der türk. Herrschaft über Gran Sitz des Primas v. Ungarn mit Kolleg (seit 1615) u. Univ. (1635 von Kard. Pázmány gest., 1773 nach Ofen verlegt) der Jesuiten. 1615 Friede mit Bethlen Gábor, 1645 mit Georg Rákóczy I. 16. Dez. 1848 von den Kaiserlichen unter Simunić im Kampf gegen die Ungarn unter Guyon (s. d.) erobert.

Tyrnavos, griech. Stadt = Tirnavos.

Tyrnstein, Burgruine = Dürnstein.

Tyro, in der griech. Mythol. Mutter des Pelias u. Neleus, s. d.

Tyro, hl., s. Theodor.

Tyroglyphidae, Tyroglyphus *Latr.* s. Milben.

Tyrolienne, die (tīrŏljĕn), s. Tirolienne.

Tyrolt, Rud., Schauspieler, * 23. Nov. 1848 zu Rottenmann (Steiermark); seit 1873 unter Laube am Stadttheater, 1884 am Burgtheater, 1890 am Deutschen Volkstheater in Wien, lebt seit 1900 in Gutenstein. Bedeutender Charakterkomiker. Schr. u. a.: ‚Aus der Theaterwelt‘ (1879); ‚Chronik des Wiener Stadttheaters 1872/84‘ (1889); ‚Aus d. Tagebuch eines Wiener Schausp. 1848/1902‘ (1904).

Tyrone (tĕrōn), nordir. Binnengrafsch., Prov. Ulster, beiderseits des Foyle bis zum Loch Neagh; größtenteils bergig (bes. im N.; Sawel 683 m) od. hügelig, am Loch Neagh eben. 3265 km² (30,4 % Ackerland, 43,5 % Wiesen), (1901) 150567 E.; Anbau v. Hafer, Kartoffeln, Rüben, Flachs ꝛc., Rinder- u. Geflügelzucht, Fabr. v. Leinen-, Wollstoffen, braunen Thonwaren ꝛc., Kohlen-, Eisen-, Marmorgewinnung; Hauptst. Omagh.

Tyrone (tairōn), nordamerik. Stadt, Pa., am Ostfuß der Hauptkette der Alleghanies u. am Kl. Juniata; (1900) 5847 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Eisen- u. Stahlwerke, Eisenbahnwerkstätten, Papierfabr. ꝛc.; Verladeplatz für die gr. Clearfield-Kohlenfelder.

Tyrosin (v. grch. *tyrós*, ‚Käse‘), Oxyphenylalanin, das, $HO \cdot C_6H_4 \cdot CH_2CH(NH_2)COOH$, Eiweißspaltungsprodukt, daher im alten Käse, keimenden Samen ꝛc., weiße, schwer in Wasser lösliche, ungiftige Krystalle. — **Tyrotoxin,** das, zuweilen im Käse durch im einzelnen unbekannte bakterielle Umsetzungen entstehender Giftstoff, der zu schweren Erkrankungen (Käsevergiftung) führen kann.

Tyrrhener (grch.) = Etrusker, s. Etrurien.

Tyrrhenisches Meer, ital. Mare Tirreno, Teil des Mittelmeers (vgl. Karte Italien), zw. dem festländ. Italien u. den Inseln Sizilien, Sardinien, Korsika u. Elba; bis 3731 m t.

Tyrtäos, griech. Elegiendichter, nach der Überlieferung ein lahmer Schulmeister aus Athen, den die Spartaner zur Zeit des 2. Messen. Kriegs (um 630) nach einem Orakelspruch berufen haben sollten, damit er durch seine Lieder den gesunkenen Kriegsmut entflamme; nach anderen ein Spartaner (auch in diesem Fall konnte T. seine Elegien nur in dem einzig dafür geeigneten ion.-epischen Dialekt verfassen). Thatsache ist, daß Lieder eines T. in Sparta bei den kriegerischen Übungen u. Festen der Jugend gesungen wurden; die erhaltenen, z. T. wunderschönen Stücke (ges. bei Bergk, Poetae lyr. Graec. III) scheinen allerdings vielfach modernisiert zu sein.

Tyrus (urspr. *Sor*, ‚Fels‘, arab. *Sur*, s. d.), mit Sidon der wichtigste Platz Phönikiens, auf einer Küsteninsel (Insel-T.) u. der gegenüberliegenden Küste (Alt-T.) gelegen; Mutterstadt v. Karthago u. Gades. Im 15. Jahrh. v. Chr. Sitz eines von Ägypten abhängigen Königs, überflügelte es im 11. Jahrh. Sidon u. hatte seine Glanzzeit unter Hiram I. (968 bis 935), der im Bund mit Salomon Expeditionen nach Ophir unternahm u. den Tempel des Melkart, des tyr. Stadtgottes, baute, u. unter Itho-Baal I. (887/876), dem Schwiegervater des Kgs Achab v. Israel. Bald darauf den Assyrern tributpflichtig, seit Sanherib auf Insel-T. beschränkt, seit der Zerstörung v. Sidon (678) relig. Vorort Phönikiens; rebellierte erfolglos gegen Assarhaddon (Belagerung um 673 bis 668) u. Nebukadnezar (Belagerung 587/574). Unter pers. Herrschaft erholte es sich wieder, Alexander d. Gr. nahm es nach 6monat. Belagerung 322. Seit 315 gehörte es zum Seleukidenreich. 275 Beginn der Ära v. T. Unter den Römern Kolonie, seit 638 arabisch, in der Kreuzzugszeit vorübergehend (1124/91) in christl. Händen; seit der türk. Zeit ohne Bedeutung. Inschriften u. Kunstdenkmäler des alten T. fehlen bisher gänzlich.

Tyssa, böhm. Dorf, Bez.-H. Tetschen, im östl. Erzgebirge, am Fuß der T.er Wände (seltsam zerklüftete Sandsteinkegel, 550/630 m h.); (1900) 2547 dtsch. kath. E.; [Bahn] (T.-Königswald); Fabr. v. Metall- u. Hornknöpfen, Messing-, Galanterie- u. Bronzewaren.

Tyszyński (tüschünjski), Aleksander, poln. Litterarhist. u. Kritiker, * 1. Juni 1811 zu St Petersburg, † 5. Nov. 1880 auf Gut Miassota (Gouv. Wilna); Idealist, philos. gebildet u. gewissenhaft, übte T. (auch als Prof. an der Hochschule in Warschau) großen Einfluß auf die Entwicklung der poln. Kritik aus. Hauptw.: ‚Amerikanerin in Polen‘ (2 Bde, Petersb. 1837); ‚Analysen u. Kritiken‘ (3 Bde, ebd. 1854); ‚Prinzipien der allg. Kritik‘ (2 Bde, Warsch. 1870); ‚Poln. Porträts‘ (ebd. 1875). Ges. krit. Aufs. mit Biogr. von Chmielowski (2 Bde, Krak. 1904).

Tzental, Gruppe der Maya (s. d.), in Mexiko; Hauptstämme: T. u. Tzotzil, im Staat Chiapas, (1895) 32530 bzw. 48885; Tschontal, in Oaxaca u. Tabasco, 17169.

Tzetzes, Joh., byzant. Grammatiker u. Dichter, * um 1110 zu Konstantinopel, † wohl nach 1180; anmaßend u. voll Selbstüberhebung, als Schriftst. oberflächlich u. geschmacklos, dennoch litt.- u. kulturhist. wichtig. Verf.: 107 Briefe (hrsg. von Pressel, 1851); das philol.-hist. Lehrgedicht *Biblos historiōn*, gew. *Chiliadēs* gen. (12674 polit. Verse; unkrit. Ausg. von Kießling, 1826; vgl. Spelthahn, 1904); ‚Allegorien zur Ilias u. Odyssee‘ (hrsg. von Matranga, 1850); Antehomerica, Homerica, Posthomerica, auch Carmina Iliaca gen. (hrsg. von Bekker, 1816); Scholien zu Homer, Hesiod, Aristophanes, Lykophron (früher fälschlich teilw. T.' Bruder Isaak, † 1138, zugeschr.), Oppianos ꝛc. Vieles noch nicht veröffentlicht. Vgl. Hart (1880; lat.).

Tzia, volkstüml. Name v. Kea.

Tzimiskes, Johannes, oström. Kaiser, s. Johannes, Bd IV, Sp. 1096.

U.

U, u, der 21. Buchstabe des dtsch. Alphabets, hervorgegangen aus dem lat. U, das bis ins 17. Jahrh. mit dem V identisch war. Vgl. V u. Y. **U,** Präfix der Bantusprachen = ‚Land'. — **U,** chem. Zeichen für Uran.

Uabaio, das (Somalispr.), s. Pfeilgifte.

Uād, der, das (vulgärarab.) = Wadi.

Ualan, Karolineninsel = Kusaie.

Uap, einheim. Name der Karolineninsel Jap.

Uapu, eine der Marquesasinseln, s. d.

U. A. w. g., Abk. für: Um Antwort wird gebeten.

Ubá, brasil. Stadt, Staat Minas Geraes, am Südhang der Serra de São Geraldo; 4000 E.; [Eisenbahn]; Kaffeebau.

Ubald, Ubaldus, s. Hucbald.

Ubaldo del Monte, Mathematiker aus Pesaro (1545/1607?); stellte in seiner Mechanik 1577 für den Flaschenzug das Gesetz über das umgekehrte Verhältnis von Kraft u. Last zu den durchlaufenen Wegen auf, erfand den Proportionalzirkel, wirkte anregend auf Galilei.

Ubangi, der, r. Nebenfl. des Kongo; entsteht bei Jakoma aus Uëlle (1870 von Schweinfurth entdeckt; entspringt als Kibali westl. v. Wadelai, fließt unter versch. Namen westwärts am Nordrand der großen alluvialen Kongoebene unter Bildung zahlr. Schnellen) u. Mbomu (entsteht nahe der Grenze v. Franz.-Kongo u. Kongostaat, die er in seinem ganzen Laufe trennt, u. Ägypt. Sudan, fließt durch Hügelland), wendet sich unter 5° n. Br. südwärts, bildet bei Sango die letzten Schnellen, mündet mit 19 km br. Delta in 5 Armen. 1300 (U.-Uëlle 2350) km l., von Wango (am Mbomu) bis zu den Schnellen oberhalb Bangui u. von Bangui bis zur Mündung schiffbar (an 1100 km). Über Uëlle vgl. Burrows, Land of the Pigmees (Lond. 1898). — Das gleichn. Apost. Vik. s. Französisch-Kongo. Die Apost. Präf. Uëlle (1898, Res. abwechselnd Amadi, Ibembo, Gumbari, missioniert von belg. Prämonstratensern) zählt 30 (3 Haupt-) Stationen, 9 Priester, 10 Br., 1 weibl. relig. Genoss., 3000 Katholiken.

Ubbelohde, Aug., Romanist, * 18. Nov. 1833 zu Hannover, † 30. Sept. 1898 zu Marburg als o. Prof. (seit 1865); 1862 ao. Prof. in Göttingen. Schr.: ‚Über d. Satz: Ipso jure compensatur' (1858); ‚Lehre v. d. unteilbaren Obligat.' (1862); ‚Erbrechtl. Kompetenzfragen' (I, 1868); ‚Verh. der bonorum venditio z. ordo judiciorum' (1890); ‚Berechn. d. tempus utile der honorar. Temporalklagen' (1891).

Úbeda, span. Stadt, Prov. Jaén, auf der Loma de Ú., 748 m ü. M.; (1900) 19913 E.; Bez.-G., Kastell; Colegio; Bau v. Gemüse, Obst, Öl, Wein ꝛc.

Übelthalferner, größter (12 km²) Gletscher der Stubaier Alpen, zw. Wilden Freiger, Zuckerhütl, Sonklarspitze ꝛc.; Abfluß der Ridnaunbach.

Uberaba, brasil. Stadt, Staat Minas Geraes, r. vom Rio Grande; 12000 E.; [Eisenbahn]; Bisch. v. Goyaz; Stapelplatz für den Handel mit den Staaten Goyaz u. Mato Grosso.

Überbau, die Ausdehnung eines Baus auf ein fremdes Grundstück, berechtigt den Geschädigten nur, wenn er rechtzeitig Widerspruch erhoben od. der Überbauende grob fahrlässig od. vorsätzlich gehandelt hat, die Entfernung des Ü.s zu fordern, sonst führt der Ü. zu dauernder Rentenlast des Überbauenden u. seines Grundstücks (B.G.B. §§ 912/16); anders A.B.G.B. § 418, wonach der Ü. ohne Wissen u. Willen des Grundeigentümers in dessen Eigentum übergeht.

Überbein, Ganglion, gallerthaltige, entw. abgekapselte od. mit der nächsten Gelenkhöhle bzw. Sehnenscheide kommunizierende, prallgespannte Geschwulst; meist am Hand- od. Fußrücken sitzend. Früher als besondere Form der Hygrome, jetzt als selbständiges Krankheitsbild betrachtet. Wird lästig durch seinen Sitz u. den Druck auf die unterliegenden Nerven, sonst nicht gefährlich; durch Ausschneiden zu entfernen. Bei Pferden Knochenauftreibung meist an der innern Seite der Vorderschienbeine durch dauernd schiefen Auftritt od. mech. Insulte. Bei Nähe von Sehnen Prognose ungünstig. Behandlung Kühlen, Massage, Brennen od. Abmeißeln.

Überblattung s. Beil. Holz, Sp. VIII.

Überbot s. Versteigerung.

Überbrechen, überhauen, in einer Grube aufwärts arbeiten.

Überbrettl, Bühne zur Darbietung von bunt wechselnden, reizvollen (daher auch Buntes od. Intimes Theater) lyr. u. kleineren dramat. Dichtungen, Gesangsvorträgen ꝛc., z. T. durch die Dichter u. Komponisten selbst; 1901 nach Pariser Vorbild (cabarets artistiques auf dem Montmartre) durch Ernst v. Wolzogen in Berlin zur Veredelung von Tingel-Tangel u. Variété begr., aber bald auf dem gleichen Niveau wie diese angelangt.

Überbürge = Afterbürge, s. Bürgschaft.

Überchlorsäure, $HClO_4$, durch Destillation von überchlorsaurem Kalium mit Schwefelsäure dargestellt, farblose, höchst ätzende, rauchende Flüssigkeit, spez. Gew. 1,78; entzündet brennbare Stoffe (Kohle, Papier, Alkohol) unter Explosion; in 20%iger Lösung Reagens auf Kalisalze. Ihre Salze heißen Perchlorate. — **Überchlorsaures Kalium,** $KClO_4$, farblose, schwer lösliche Krystalle, in der Med., Photogr. u. Feuerwerkerei angewandt.

Überdruck, Spannungsunterschied zw. 2 Gasen, auch Flüssigkeiten, bezogen auf das niedriger gespannte Gas, meist die Atmosphäre; der absolute Druck wird bezogen auf die Luftleere. — Im Kunstdruck = Umdruck, s. Lithographie.

Überernährung, 1) Hypertrophie; 2) die gesteigerte Zufuhr von Nährstoffen (= Mastkur) zu Heilzwecken, bes. bei od. nach entkräftenden Krankheiten wie Lungenschwindsucht.

Überetsch, tirol. Landschaft, am Fuß des Mendel, r. v. der Etsch (Girlan, Eppan, Kaltern, Sigmundskron ꝛc.); eine der fruchtbarsten (Wein, Oliven, Mais) u. mildesten Gegenden Österreichs.

Überfahren (Bergb.) = Durchörtern.

Überfahrtsvertrag, Frachtgeschäft zur Beförderung von Reisenden zur See (H.G.B. §§ 664 ff.). Häufig wird ein Schiff zunächst einem Dritten verfrachtet, der dann seinerseits als Unternehmer mit den Reisenden (bes. Auswandrern) abschließt. Derartige zw. Unternehmer u. Auswandrer geschlossene Verträge sind nach einem vom Reichskanzler zu genehmigenden Formular zu errichten (Bestimmungen des Bundesrats über den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer u. -agenten v. 14. März 1898). — **Überfahrtsgelder,** die vom Reisenden an den Reeder bzw. Unternehmer geschuldete Gegenleistung, entsprechen der Fracht bei der Beförderung von Gütern.

Überfall (milit.), überraschender Angriff auf einen unvorbereiteten Feind, im Feldkrieg gegen ruhende Truppen (Hochkirch 1758, Beaumont 1870) od. aus einem Versteck (Hinterhalt) auf marschierende Truppen; im Festungskrieg gegen schlecht bewachte, gut erkundete Festungen (Handstreich). — Ü. (Techn.) s. Taf. Stauanlagen, Sp. I.

Überfallsrecht, Überhangsrecht s. Nachbarrecht.

Überfangen s. Taf. Glas, 5. Sp.

Überflügeln (milit.), das seitliche Ausdehnen der Angriffstruppen über die Flügel des Gegners, meist als Vorbereitung seiner Umfassung.

Überfruchtung (Med.) = Nachempfängnis.

Überführung, Brücke zur Leitung eines Verkehrswegs über einen andern.

Übergabe (Jur.), Tradition, Rechtsform, nam. bei beweglichen Sachen zur Übereignung, Nießbrauchs-, Pfandrechtsbestellung (§§ 929. 1032. 1205; A.B.G.B. §§ 322. 348. 423/446. 905), früher auch bei Grundstücken (vgl. Investitur). S. auch Kapitulation.

Übergangsgebirge, alte Bezeichng für die Gesamtheit der cambr., silur. u. devon. Ablagerungen.

Übergangssteuern, Übergangsabgaben = Ausgleichungssteuern.

Übergangsstil, der Mischstil aus Elementen zweier aufeinander folgenden Baustile, nam. der spätrom. Spitzbogenstil, s. Romanische Kunst.

Übergangsvorschriften, gesetzl. Normen, bestimmt, die vor dem Inkrafttreten eines Gesetzes entstandenen u. der Regelung in diesem unterstellten Rechtsverhältnisse in den neuen Rechtszustand überzuleiten u. ihre Bedeutung unter dem Gesichtspunkt des neuen Gesetzes darzuthun.

Übergar s. Taf. Kupfer, Sp. III.

Übergehung eines Pflichtteilsberechtigten s. d., eines Vormunds s. d.

Übergemengteile von Gesteinen nennt man Mineralien, die in sehr geringer Menge, aber fast in allen Gesteinen vorhanden sind.

Übergossene Alm, Gebirgsstock in den Berchtesgadener Alpen, südöstl. vom Steinernen Meer, im Hochkönig 2938 m h.

Übergreifende Lagerung (Geol.) s. Transgression.

Übergußschichtung, die Verflechtung der Ränder eines Riffs durch dessen abbröckelnden Detritus mit den normalen Schichten, bes. in der Trias der Südtiroler Dolomiten.

Überhälter, einzelne Waldbäume (hauptſ. Eiche, Kiefer), die, um starkes Holz zu erziehen, bis zu einem weitern Hieb stehen gelassen u. nicht im regelmäßigen, sondern höhern, meist doppelten Abtriebsalter geschlagen werden (Überhaltbetrieb).

Überhitzer s. Taf. Dampfkessel, 4. Sp., u. Taf. Lokomotive, Sp. IV.

Überjodsäure, $HJO_4 + 2H_2O$, Oxydationsprodukt von Jod durch Überchlorsäure; weiße, wasserlösliche, bei 140° in Wasser, Sauerstoff u. Jodsäureanhydrid zerfallende Krystalle. Ihre Salze heißen Perjodate.

Überkingen, württ. Dorf, O.A. Geislingen, im engen, obern Filsthal (Alb), 455 m ü. M.; (1905) 696 E. (12 Kath.); ; Dianabad mit Heilquelle (Kohlensäuerling, seit 15. Jahrh. bekannt; Tafelwasser, Versand jährl. $2^1/_4$ Mill. Flaschen).

Überkippt (Geol.) heißen Schichten, deren Lagerung so stark gestört ist, daß das urspr. unten Liegende zu oberst gekehrt ist.

Überlandbahn, Eisenbahn, die einen ganzen Kontinent durchschneidet; Ü.en sind bes. die amerik. Pazifikbahnen (s. d.), bei der afrik. (Kapstadt-Kairo) u. der austral. Ü. (Adelaide-Port Darwin) fehlt noch das Mittelstück; ähnlich der Überlandtelegraph.

Überlandbrennen = Hainen.

Überlandpost, Overland Mail, Malle des Indes, die Briefpost zw. Großbritannien u. seinen asiat. u. austral. Besitzungen, die den Weg über das europ. Festland nimmt u. von Brindisi od. Neapel aus zu Schiff durch den Suezkanal geht; besteht seit 1801 (vorher gingen die Sendungen um das Kap der Guten Hoffnung) u. benützte bis zur Eröffnung des Kanals (1869) den Landweg über Ägypten.

Über Land u. Meer, illustr. belletrist. Wochenschr., 1859 in Stuttgart von E. Hallberger u. Hackländer gegr., seit 1881 Eigentum der Aktiengesellsch. ‚Dtsch. Verlagsanstalt'. Red. seit 1904 C. A. Piper.

Überlandzentrale, Elektrizitätswerk, das einen größern Bezirk mit elektr. Kraft u. Licht versorgt.

Überlieferung (Theol.) s. Tradition.

Überliegezeit, die Zeit, die ein Schiff mehr braucht, als ihm nach Gesetz od. Vertrag (Charter, Konnossement) zum Löschen od. Beladen zusteht. Ist nur eine Ü., nicht aber deren Dauer bestimmt, so beträgt sie 14 Tage; setzt der Vertrag nur ein Überliegegeld fest, so ist eine Ü. ohne Bestimmung der Dauer als vereinbart anzunehmen. Das Liegegeld wird gew. in den Frachtbedingungen (Vertrag) eines Schiffs festgelegt u. nach der Registertonnage u. nach der Zeit, die es über die Lade- bzw. Löschzeit hinaus aufgehalten ist, berechnet.

Überlingen, bad. Amtsst., am Nordostufer des Überlinger Sees (nördl. Zweig des Bodensees), 398 m ü. M.; (1905) einschl. Goldbach (s. d.) 4379 E. (3822 Kath.); , Dampferstation; Amtsg.; spätgot. Münster St Nikolaus (1353/1586; urspr. 3-, dann 5schiffig mit 2 Türmen; holzgeschnitzter Hochaltar v. 1613/34, Chorgestühl ꝛc., 8850 kg schwere Osannaglocke, Schatzkammer mit vielen wertvollen Denkmälern kirchl. Kleinkunst ꝛc.; vgl. Ullersberger, 1879; Allgeyer, 1879); Spital- (ehem. Franziskaner-) Kirche (1348, Anf. 18. Jahrh. umgeb.), spätgot. Jodokuskap. (1424; neuaufgedeckte Wandgemälde aus dem 15. Jahrh.); Rathaus mit reichem got. Holzschnitzwerk (1494; vgl. L. Allgeyer, 1886), daneben der Pfennigturm (ehem. Münze u. Schatz), Stadtkanzlei (Renaiss., 1598), viele mittelalt. Patrizierhäuser (‚Haus zur Löwenzunft', ehem. Gesellschaftshaus der Adels- u. Patriziergeschlechter mit gr. säulen- u. wappengeschmücktem Saal, jetzt Sparkasse), alte Festungstürme, -thore u. -gräben ꝛc.; 6klass. Real-, Gewerbe-, Fortbildungs-, Kochschule ꝛc.; Leopold-Sophien-Bibl. (1832; 22000 Bde), städt. Archiv, kulturhist. Sammlung u. Naturalienkabinett (im sog. Steinhaus), Spitalstiftung (Pfründneranstalt u. Krankenhaus) zum Hl. Geist (12. Jahrh.; an 5 Mill. *M* Vermögen) ꝛc.; Eisen- u. Glockengießerei, mech. Werkstätten, Fabr. v. Feuerspritzen, Brauereieinrichtungen, Kunstschreinerei, Orgelbau, Ateliers für kirchl. Kunst, gr. Mühlen, Elektrizitätswerk, Obsthandel, Fischfang, staatl. Fischzuchtanstalt, Weinbau; Kurort (eisenhaltige Mineralquelle, städt. See- u. Warmbad, Kurpark ꝛc.) u. Sommerfrische. Vgl. Führer von Woerl (^{4}1906). — Ü., 770 erstmals gen., entwickelte sich unter der stauf. Herrschaft (1180/1268) politisch u. wirtschaftlich zur Stadt u. in der Folge zur Reichsstadt (1397). Im M.A. eine der bedeutenderen Städte des Schwäb. Städtebunds, spielte es im Bauernkrieg eine hervorragende Rolle. 1632 von den Truppen Bernhards v. Wei-

mar, 1634 von Horn vergeblich belagert, 1643 von den Truppen K. Wiederholds überfallen, 1644 von Mercy erobert, 1647/49 von den Schweden besetzt; 1803 badisch. Vgl. F. Schäfer, Wirtschafts- u. Finanzgesch. 1550/1628 (1893).

Übermangansäure, HMO_4, ist nur bekannt in Form ihrer Salze, der Permanganate. — **Ü.anhydrid,** das, s. Manganoxyde. — **Übermangansaures Kalium,** Kaliumpermanganat, KMO_4, wird dargestellt durch Einleiten v. Kohlensäure in die Lösung von mangansaurem Kalium u. Eindampfen zur Krystallisation. Rhombische, stahlblaue, grünschimmernde Krystalle, in 12 Tln Wasser zu einer tiefvioletten, organische Stoffe leicht oxydierenden Flüssigkeit löslich. Desinfektionsmittel, zum Bleichen von Schwämmen, Ölen, zum Beizen von Holz in der Färberei, offiz. (Kalium permanganicum) zu Mundwasser, Desodorans, in der Photogr. ꝛc. Wichtiges Reagens in der Maßanalyse. Ähnlich in Eigenschaften u. Anwendung ist das übermangansaure Natrium, $NaMnO_4$.

Übermensch, ein durch Friedr. Nietzsche Mode gewordener Ausdruck für eine kraftvolle, willensstarke Persönlichkeit, die kraft der für sie beanspruchten Herrenmoral (s. d.) mit rücksichtslosestem Egoismus alle Schranken beseitigt, die ihrer Entwicklung im Weg stehen. Das Wort, früher auf Goethe (‚Urfaust‘, ‚Zueignung‘) zurückgeführt, ist durch N. Paulus (Dtsch. Dominikaner ꝛc., 1903, S. 12) schon bei dem Leipziger Dominikaner u. Theol.-Prof. H. Rab († 1534) nachgewiesen, findet sich auch bei dem theol. Schriftst. Heinr. Müller in Rostock (‚Geistl. Erquickstunden‘, 1664), bei Herder, Hippel, Jean Paul u. Grabbe.

Übernahmesätze, Übernahmeraten, die in der ‚Übernahmsliste‘ (Preiskurant) eines Spediteurs enthaltenen Tarifsätze, zu denen er einschl. aller Unkosten Güter zur Beförderung übernimmt.

Übernatur, Übernatürliches, s. Natur.

Überosmiumsäure (Ü.anhydrid, das) = Osmiumsäure.

Überpflanzung (Chir.) = Transplantation.

Überpflichtige Werke = Opera supererogatoria, s. Opera.

Überquader, obersenonische Thone mit mürben Sandsteinen, Thoneisensteinen u. schwachen Kohlenflözen im Bober-Katzbachgebiet (Schlesien).

Überrieselung, System der Bewässerung, s. d.

Überrock (milit.), langschöß. Rock von blauer od. grüner Farbe mit 2 Knopfreihen, farbigem Kragen u. ebensolchen Vorstößen für Offiziere u. Fähnriche mit Offizierseitengewehr aller Waffen (außer Husaren).

Übersättigt, von Lösungen, s. d.

Überschar, die, kleiner, nicht verleihbarer Raum zw. verliehenen Grubenfeldern.

Überschiebung von Schichten, s. d.

Überschlag, Vorschlag (Buchdr.), der auf der Anfangsseite einer Druckschrift od. deren größeren Unterabteilungen oben freigelassene weiße Raum; bisw. durch Kopfleisten ꝛc. ausgefüllt. [Sp. VIII.

Überschneidung = Überblattung, s. Beil. Holz,

Überschnitten heißen in der Bauk. Gliederungen (Profilierungen), die einander derart durchkreuzen, daß das eine Glied durch das andere hindurchgesteckt erscheint.

Überschuldung ist Voraussetzung des Konkursverfahrens bei Aktiengesellschaften, Kommandit-Ges. auf Aktien, jur. Personen, Vereinen u. über einen Nachlaß (K.O. §§ 207. 209. 213. 215).

Überschwängerung s. Nachempfängnis.

Überschwefelsäure, $H_2S_2O_8$, nur in Lösung bekannt, die bei Elektrolyse 40%iger kalter Schwefelsäure entsteht; ihre Salze heißen Persulfate u. sind starke Oxydationsmittel. — **Ü.anhydrid,** das = Schwefelheptoxyd. — **Überschwefelsaures Ammonium,** Ammoniumpersulfat, $(NH_4)_2S_2O_8$, weiße wasserlösliche Krystalle; Desinfektions- u. Konservierungsmittel, Abschwächer in der Photogr. ꝛc. — **Überschwefelsaures Kalium,** Kaliumpersulfat, $K_2S_2O_8$, farblose, in Wasser wenig lösliche Krystalle, Bleichmittel, in der Photogr. (Anthion) zur Zerstörung des Fixiernatrons ꝛc.

Überschwemmung: vorsätzl. Herbeiführung einer solchen wird nach St.G.B. §§ 312/314 mit Zuchthaus (bis lebenslänglich) bestraft; war die Absicht des Thäters nur auf Schutz des Eigentums gerichtet, mit Gefängnis nicht unter 1 Jahr. Bei Fahrlässigkeit Gefängnis bis zu 1 Jahr, hat die Ü. den Tod eines Menschen verursacht, von 1 Monat bis zu 3 Jahren. Friedensstörung unter Androhung einer Ü. trifft Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr (§ 126); Erpressung unter Bedrohung mit einer Ü. Zuchthaus bis zu 5 Jahren (§ 254). — Nach östr. R. als Verbrechen der öff. Gewaltthätigkeit (St.G.B. §§ 85/87) mit schwerem Kerker event. mit dem Tod bestraft. — Ü. (landw.) s. Bewässerung.

Übersetzung, das Verhältnis der Umdrehungszahlen von 2 durch Triebwerk verbundenen Wellen; vgl. Taf. Fahrrad, 4. Sp.

Übersetzungsrecht s. Beil. Urheberrecht.

Übersichtigkeit, Hypermetropie, der bei 77 % aller Augen vorkommende Akkommodationszustand, bei dem nur konvergierende Strahlen auf, parallele aber hinter der Netzhaut vereinigt werden; höhere Grade sind pathologisch, s. Fernsichtigkeit.

Übersinnlich ist alles, was nicht durch die Sinne od. mit den Sinnen allein erfaßt werden kann, also die nur dem Verstand zugängliche Welt des Geistigen u. Göttlichen. Vgl. auch Intelligibel (Intellekt).

Überständig sind Waldbäume, die das gewöhnliche Nutzungsalter überschritten haben, kein Wachstum mehr zeigen, gipfeldürr werden.

Überstauung, System der Bewässerung, s. d.

Ubertinus v. Casale, O. F. M. (seit 1273), Spiritual, d. h. Anhänger der strengen Richtung während des Armutstreits im Franziskanerorden, ⁎ 1259 zu Casale am Po; legte seine Ansichten nieder in seinem Arbor vitae crucifixae Jesu (Ven. 1485). In kleineren Schriften trat er vermittelnd auf zw. beiden Parteien, die Verteidigung Olivis (s. d.) brachte ihn in Konflikt mit dem päpstl. Stuhl, weshalb er ins Lager Ludwigs d. Bayern flüchtete. Vgl. Ehrle, Arch. f. Litt. u. Gesch. d. M.A. II u. III; Knoth (1903); Huck (1903).

Übertragbar von Krankheiten = kontagiös, miasmatisch, s. Infektion.

Überträger, in der Telegraphie eine Vorrichtung zur Einschaltung einer Hilfsbatterie auf langen Linien, in der Telephonie zur Verbindung zweier Linien.

Übertragung = Zession.

Übertretung, eine mit Haft od. Geldstrafe bis zu 150 *M* bedrohte Handlung (St.G.B. § 1); nach östr. Strafr. leichtere, bei den Bezirksgerichten abzuurteilende Strafthaten.

Überversicherung s. Doppelversicherung.

Überwallung, Gewebsneubildungen zum Schutz von Wunden bei Holzgewächsen, s. Pflanze, Bd VI, Sp. 1517.

Überweg, Friedr., Philosoph, ⁎ 22. Jan. 1826 zu Leichlingen (Rheinprov.), † 9. Juni 1871

zu Königsberg als Univ.-Prof. (seit 1862); vorher Gymn.-Lehrer u. Privatdoz. in Bonn. Zuerst Empirist im Sinn Benekes, später Materialist. Hauptw. der wegen seiner fast vollständigen Bibliogr. unentbehrliche ‚Grundr. der Gesch. der Philos.‘ (3 Bde, 1862/66; I/II [9]1903/05, III/IV [10]1906 f., hrsg. von M. Heinze); wichtig auch sein ‚Syst. der Logik‘ (1857, [5]1882, von J. B. Meyer). Ges. Abh. mit Biogr. hrsg. von M. Brasch (1889).

Überweisung an die Landespolizeibehörde, erfolgt nur auf Grund strafrichterl. Urteils, das auf diese Maßregel neben Haft bes. bei Bettel, Landstreicherei u. Gewerbsunzucht erkennen kann (ebenso in Östr. Ges. v. 24. Mai 1885). Gibt der Polizeibehörde die Befugnis, die betr. Person entw. bis zu 2 (in Östr. 3) Jahren in ein Arbeitshaus unterzubringen od. zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden. Besonderheiten bei Ausländern (St.G.B. § 362). Ü. an die Familie bei freigesprochenen jugendl. Angeschuldigten s. St.G.B. § 56 2. — Ü. einer gepfändeten Forderung (C.P.O. §§ 835 ff.) s. Pfändung. — **Ü.spapier, Ü.snationale,** Auszug aus der Stammrolle, mittels dessen kommandierte u. versetzte Mannschaften ihren neuen Dienststellen überwiesen werden.

Überwendnaht s. Nähen, Abb. 6.

Überwinterungshaus, Art der Gewächshäuser, s. d.

Überzeichnung, liegt vor bei einer Subskription auf eine Staatsanleihe, auf ein Aktienkapital ꝛc., wenn die zwecks Erwerbung von Anteilen gezeichneten Einzelbeträge eine größere Summe ergeben, als durch die Subskription aufgebracht werden soll.

Ubi (lat.), ‚wo‘. U. bĕne, ibi patria, ‚wo (es mir) gut (geht), da (ist mein) Vaterland‘ (Cic., Tusc. 5, 37, wohl nach Pacuvius; ähnlich Aristophanes, *Plutos,* 1151).

Ubier, germ. Volksstamm am r. Rheinufer, schon unter Cäsar den Römern befreundet, 37 v. Chr. von Agrippa auf das l. Ufer verpflanzt; nachdem ihre Hauptst. 51 n. Chr. zur Colonia Agrippina (Köln, wo wohl auch die vielumstrittene Ara Ubiorum zu suchen ist) erhoben war, auch Agrippinenses genannt.

Übigau, 1) preuß.-sächs. Stadt, Kr. Liebenwerda, l. v. der Schwarzen Elster, 84 m ü. M.; (1905) 1677 E. (15 Kath., zu Liebenwerda); ; Zementwarenfabr., Sommerfrische. — 2) ehem. sächs. Dorf, seit 1903 nordwestl. Stadtteil v. Dresden.

Ubiquität, die (lat., ‚das Überallsein‘), in der prot. Theol. die von Luther aus Anlaß des Sakramentsstreits (s. d.) zur Verteidigung der realen Gegenwart Christi im Altarsakrament (s. d.) angenommene, von den Reformierten geleugnete Teilnahme der menschlichen Natur Christi an der raumlosen Seinsweise u. damit an der Allgegenwart der 2. Person Gottes (absolute U.). Chemnitz u. a. beschränken die U. ausdrücklich auf die Kirche Christi (wegen Matth. 28, 20) u. das Altarsakrament, da Christus sonst nirgends leiblich gegenwärtig sein wolle (hypothetische U. od. Multipräsenz). — Die U.slehre steht im Widerspruch mit der absoluten Einfachheit u. Unmitteilbarkeit der göttl. Natur an ein Geschöpf im Sinn einer ihm innerlich mitgeteilten Seinsform, mit dem Glauben an die hypostatische, nicht naturhafte Vereinigung der menschl. u. göttl. Natur in Christus, endlich mit der Wahrheit der menschl. Natur u. des menschl. Lebens Christi.

Ubisa, zentralafrik. Landschaft = Lobisa.

Üble Nachrede s. Beleidigung.

Übungen, geistliche, s. Exercitia spiritualia.

u. c., Abk. = (ital.) una corda, s. Corda.

Ucayali, der, r. Nebenfl. des obern Amazonas (Marañon), Peru; entsteht am Ostfuß der peruan. Kordillere aus Apurimac u. Urubamba in 260 m Seehöhe, fließt mit stark wechselndem Wasserstand erst am Rand der Kordillere, dann zw. flachen, bewaldeten Ufern durch das Amazonastiefland, mündet in 110 m Höhe gegenüber Nauta; seiner ganzen Länge nach (an 1400 km) schiffbar, doch meist nur bis Sarayaco befahren. — Die gleichn. Apost. Präf. (1900) zählt 24 Kirchen u. Kap., 12 Priester O. F. M., 5140 Katholiken.

Uccello (ütschello), Paolo, eig. Paolo di Dono, florent. Maler, * 1397, † 11. Dez. 1475; anfangs Goldschmied (Schüler L. Ghibertis u. dessen Gehilfe an der 1. Thür des Baptisteriums), bedeutungsvoll durch die Ausbildung der Perspektive, der zulieb er in seinen wenigen erhaltenen Werken (Gesch. Noës im Kreuzgang von Sta Maria Novella zu Florenz, Reiterschlachten in den Uffizien ebd., im Louvre u. in der Londoner Nationalgal. ꝛc.) Komposition u. Handlung vernachlässigt.

Uccle (üкl), südl. Vorort v. Brüssel (5 km, Kleinbahn); (1900) 18 034 E.; (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Mädchengewerbeschule, kgl. Observatorium (mit geophys. Station); Spital, Irrenanstalt, Greisenasyl; Kamillianerbr., Karmelitinnen, Vincentinerinnen; Kattundruckerei, Bierbrauereien, Blumenhandel.

Uchard (üschär), Mario, franz. Schriftst., * 28. Dez. 1824 zu Paris, † 31. Juli 1893 ebd. Von seinen Dramen hatte nur das erste, La Fiammina (1857; Lustsp.), Erfolg; bekannter durch zahlr. Romane: Raymon (1862, [4]1865), La Comtesse Diane (1864), Mon oncle Barbassou (1876 u. 1883; dtsch 1902) ꝛc.; sämtl. Paris.

Uchatius, Franz Frh. v., östr. General, * 20. Okt. 1811 zu Theresienfeld, † 4. Juni 1881 zu Wien; 1829 Kadett-Unterkanonier im Bombardierkorps, 1860 Major u. Kommandant der Geschützgießerei, 1871/81 Komm. der Artilleriezeugsfabrik, 1879 Feldmarschall-Leutn.; machte durch Erfindung der Stahlbronze (U.bronze) für die nach ihm benannten Geschütze (U.kanonen) Österreich vom Ausland unabhängig, erfand 1864 eine neue Pulverprobe u. einen ballist. Apparat, 1865 ein Verfahren zur Ermittlung des Gasdrucks im Geschützrohr. Vgl. A. v. Lenz (1904).

Uchilobos (utschi-), span. = Huitzilopochtli.

Uchte, hannov. Flecken, Kr. Stolzenau, am Ostrand des Gr. Moors; (1905) 1307 E. (6 Kath.); (2 Kleinbahnen); Amtsg.

Üchtland, schweiz. Landschaft, in den Kant. Freiburg u. Bern, zw. Saane u. Aare; einst Grenzwüste zw. Alamannen u. Burgundern, durch die Zähringer besiedelt; Hauptst. Freiburg im Ü.

Uchtomskij, Esper, Fürst, russ. Publizist, * 26. Aug. 1861 zu Oranienbaum; Chefred. der *Peterburgskija Wjedomosti;* öfters im Orient, auch als Begleiter des jetzigen Zaren, dessen Reise er beschrieb (3 Bde, 1893/97; auch dtsch). Schr. Gedichte, Überblicke über die polit. Lage in Ostasien (gegen England), chin. u. lamaist. Studien ꝛc.

Uechtritz, sächs. Uradel, teilw. freiherrlich. Friedr. v., Dichter, * 12. Sept. 1800 zu Görlitz, † 15. Febr. 1875 ebd.; 1833 O.L.G.- (später Appellationsger.-) Rat in Düsseldorf, 1858 als Geh. Justizrat pensioniert, lebte seit 1863 in Görlitz.

Von seinen groß gedachten, aber unzulänglich charakterisierten Dramen sind nam. ‚Alexander u. Darius‘ (1827; Trag.) u. ‚Die Babylonier in Jerusalem‘ (1836) zu nennen, von seinen Romanen ‚Albrecht Holm‘ (7 Bde, 1851/53; einseitiges Bild aus der Reformationszeit). Schr. auch ‚Blicke in das Düsseldorfer Kunst- u. Künstlerleben‘ (2 Bde, 1839 f.) ꝛc. Vgl. ‚Erinnerungen an Ü.‘ (1884). — Kuno v. U. u. Steinkirch, Bildhauer, * 3. Juli 1856 zu Breslau; ausgebildet in Dresden (Hähnel) u. Wien (Tilgner). Schuf Monumentalbrunnen für Berlin (Hubertusbrunnen im Tiergarten ꝛc.), polychrome Bildwerke (Italiener, Nationalgal. in Berlin, Albertinum in Dresden), Denkmal Moltkes für Breslau, Georg Wilhelms für die Siegesallee in Berlin, Siegesdenkmal in Tientsin). — Edgar v. U. u. Steinkirch, Afrikaforscher u. Schriftst. (Gebhardsdorf in Schlesien); * 5. Apr. 1866 zu Tzschocha (Kr. Lauban); bereiste 1889/90 die mittleren Staaten Brasiliens, erforschte 1891/93 Deutsch-Südwestafrika, erwarb 1893/94 als Leiter einer Expedition (mit Passarge) ins Hinterland v. Kamerun (Adamaua) durch Verträge weite Gebiete bis zum Tsadsee für das Deutsche Reich. Vgl. Passarge, Adamaua (1895).

Üchtsee, schweiz. See = Murtensee.

Uchtspringe, Prov.-Heil- u. -Pflegeanstalt im preuß.-sächs. Kr. Gardelegen, am Ursprung der Uchte (mit Biese l. zum Aland); [Eisenbahn]; kath. period. Gottesdienst.

Uckelei, der, Fisch, s. Lauben.

Ückendorf, ehem. westf. Landgem., seit 1903 mit Gelsenkirchen vereinigt.

Ucker, meist Ücker, auch Uker, die, Zufluß des Pommerschen Haffs, entspringt bei Groß-Fredenwalde (Kr. Templin), durchfließt die beiden U.seen (südl. v. Prenzlau; der obere 19, der untere 18 m ü. M., beide je 7 km l.), mündet bei Ückermünde; Länge 100 km, Gebiet 2600 km². — Danach ben. die **U.mark** (s. Karte Deutschland II), der Teil Brandenburgs nördl. vom Finowkanal; zahlr. Seen, im N. schwerer Lehm- (Weizen, Gerste, Zuckerrüben), im S. mehr Sandboden (Kiefernwälder). Politisch die 3 Kreise Prenzlau, Templin u. Angermünde (3876,8 km², 1905: 76 294 E.). — Die U.mark (so gen. seit 15. Jahrh., terra Ukera schon im 10.), ehem. von den polab. Ukrern bewohnt, war bis 1472 strittig zw. Brandenburg u. Pommern. Mitteil. des uckerm. Museums- u. Geschichtsvereins 1901 ff.

Uckerath, rheinpreuß. Landgem. (67 Ortschaften), Siegkr., 4 km l. v. der Sieg, 260 m ü. N.N.; (1905) 3127 kath. E.; [Eisenbahn] (Dahlhausen-U., 2,3 km südwestl.); Franziskanerinnen; Krankenhaus; Säulenbasalt- u. Quarzitind. (400 Arb.), Tabakfabr. ꝛc.

Ückermünde, pomm. Kreisst., Reg.-Bez. Stettin, 2 km oberhalb der Ückermündung; (1905) 6263 E. (269 Kath., Kap., meist Sonntagsgottesdienst); [Eisenbahn], Dampferstation; Amtsg., Strandamt; Prov.-Korrektions- u. -Landarmen-, Prov.-Irren-Heil- u. -Pflegeanstalt (Neuhof bei Ü.), Krankenhaus.

Uckfield (ökfild), engl. Stadt, Grafsch. Sussex, am Ouse, 13 km nordöstl. v. Lewes; (1901) 2895 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Lateinschule, Acker- u. Gartenbaucollege mit Lehrfarm, techn. Schule für Frauen u. Mädchen ꝛc.; Schw. der Heimsuchung; Brauerei ꝛc.

Uckia, das (Mehrz. Uckien), s. Ukija.

Udaipur (sanskr., ‚Stadt des Sonnenaufgangs‘), engl. auch Oodeypore, Hauptst. des indobrit. Vasallenstaats (seit 1905 zu den Zentralprov.) Mewar (auch U. gen.), r. am Biratsch, umwallt; (1901) 45 976 E. (63,4 % Hindu, 9,8 % Dschain, 20,8 % Moh., 5,4 % Animisten, 160 Chr.); [Eisenbahn]; Kapuziner.

Uddevalla (öd-), schwed. Hafenst., Län Göteborg u. Bohus, östl. am Byfjord; (1900) einschl. Garn. 9442 E.; [Eisenbahn]; dtsch. Konsularagentur; Mittelschule, Museum (Altert.); Baumwollfabr., Schiffbau ꝛc., Seeverkehr 1906: 438 Schiffe mit 119 786 R.T., Ausf. v. Heringen u. Quarz.

Uden (ü-), Lucas van, niederl. Landschaftsmaler u. -radierer, * 18. Okt. 1595 zu Antwerpen, † 4. Nov. 1672 ebd.; Schüler eines Artus van U. u. P. Brils. Malte vielfach für Rubens landschaftl. Hintergründe, während er seine eignen Bilder von Teniers u. a. mit Figuren staffieren ließ (in den meisten öff. Sammlungen vertreten); von ihm auch viele landschaftl. Radierungen (mehr als 50 eigne).

Udine, nordöstlichste Prov. Italiens, Venezien; im Nordteil gebirgig (Venezianer, Karn., Jul. Alpen), sonst eben, längs der Küste sumpfig; Hauptfl. der Tagliamento; 6582 km², (1901) 592 592, 1906 an 620 100 E.; Anbau v. Mais, Weizen, Wein (Ernte s. Rücks. der Karte Italien), Kartoffeln, Kastanien ꝛc., Viehzucht, Seiden- u. Baumwollind., Kalkbrennerei, chem. Fabr., Fischerei; 17 Distrikte. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits am Roggiakanal; (1901) einschl. Garn. 24 257, als Gem. 37 942 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn nach S. Daniele, Pferdebahn; Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Erzb., rom. Dom, Kirche Sta Maria della Purità (Fresken v. Giov. Batt. u. Giov. Dom. Tiepolo), venez.-got. Rathaus (1457, nach 1876 ern.), Kastell (1517); Priestersem., Lyc.- Gymn., Oberreal-, Real-, kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagsschule, Lehrerinnensem., städt. Bibl. (84 000 Bde, 3120 Hdschr., 12 000 Urk.) u. Friauler Museum (Altert., Münzen), Theater; Zivil-, Militärspital; Kapuziner, Barmh. Schw. ꝛc.; Seiden- u. Baumwollind., Gießerei, Fabr. v. Zündhölzern ꝛc. — Im 10. Jahrh. erstmals genannt, von Patr. Berthold v. Aquileja 1238 zur Hauptstadt Friauls erhoben, 1411 östr., 1420/1797 venezianisch. — Das gleichn. Erzb. (1751, ohne Suffr.) zählt 680 Kirchen u. Kap., 703 (12 Ordens-) Priester, 8 (2 männl.) relig. Genoss., 437 763 Katholiken.

Udine, Giov. da, eig. G. de' Ricamatori (od. Nanni), ital. Maler, * 1487 zu Udine, † 1564 zu Rom; erst in Florenz u. Venedig thätig, später fast nur in Rom, wo er in Raffaels Werkstatt hauptſ. das dekorative Beiwerk in der Farnesina u. den Loggien malte u. bei feinem Naturempfinden u. reicher Phantasie den Groteskenstil zu höchster künstlerischer Höhe hob.

Uditore (ital.) = Auditor.

Udo, 1) Sektenstifter, s. Audianer.

2) sagenhafter Erzb. v. Magdeburg, der Kirchengut verschleudert u. Nonnen geschändet haben soll; spielt in der mittelalt. Erzählungs- u. asket. Litt. eine große Rolle; die Sage knüpft wohl an Erzb. Hartwig († 1102) an, einen angebl. Verschwender von Kirchengut. Vgl. Schönbach, Studien III (1901).

Udoe, deutsch-ostafrik. Landschaft, am untern Wami; im O. eben, sonst hügelig u. bergig (Pongué, 700 m), mit dichten Busch- u. Baumsteppen. Die ackerbauenden Wadoe, unter einem Oberhäuptling, gelten als Eingewanderte (aus dem S. der Nguruberge) u. Kannibalen (bei relig. Zeremonien).

Udometer, das = Atmometer.

Udschda, Uschda, marokk. Stadt, 10 km v. der alger. Grenze, 855 m ü. M., befestigt; 5/10 000 E.

($^1/_5$ Jsr.); Garten-, Feigen-, Granatenbau, wichtiger Stapelplatz. März 1907 von den Franzosen besetzt.

Udschdschain, engl. Ujjain, indobrit. Stadt, Malwa (Gwalior), r. am Sipra (zum Tschambal), ummauert; (1901) 39892 E. (69,2% Hindu, 3,1% Dschain, 26,4% Moh., 142 Chr.); 🚂; Mahdava College, Observatorium; Kapuzinernebenmission; eine der 7 heil. Städte der Hindu. Im 6. Jahrh. n. Chr. Res. des Königs Wikramāditja, an dessen Hof Kalidasa lebte. $1^1/_2$ km nördl. die Ruinen v. Alt-U. (sanskr. *Uddschajanī*, grch. *Ozēnē*).

Udschidschi, deutsch-ostafrik. Landschaft, ein 75 km l. Küstensaum am Tanganikasee, an 150 km². Die Bewohner (Wadschidschi, etwa 36000) sind Ackerbauer (Erdnüsse, Bataten, Yams, Zuckerrohr ꝛc.) u. treffliche Bootsleute. Als Militärdistrikt 34100 km², 1250000 E. (1904: 19 Weiße). — Der gleichn. Hauptort (3 Ortschaften: Ugoi, Mtale, Kassimbo), an einer Bucht des Tanganika; etwa 14000 E. (1906: 10 Weiße); Militärstation, Postagentur; Karawanenhandel (1905: 2122 Karawanen), Ausf. bes. v. Matten u. a. Geflechten.

Udschina, Hafen v. Hiroschima.

Üdsk, früher (als Kreishauptort) Udskij Ostrog, ostsibir. Ort, Küstengebiet, l. am Ud (zur Udskabai); etwa 200 E.

Udvarhely (údwarheli), ungar. Kom., im SO. v. Siebenbürgen, im Quellgebiet der Gr. Kokel; fast ganz gebirgig (Hargitta, 1801 m) od. Hochebene; 2937 km², (1900) 118275 E. (meist Szekler, 1,9% Dtsch., 2,5% Walachen; 36,6% Kath., 3,5% Orthod.); Anbau v. Weizen, Hafer, Mais, Roggen, Kartoffeln, Viehzucht, Waldwirtschaft (31% der Fläche Wald), Salz- (Parajd), Eisengewinnung, Fabr. v. Geschirr, Sprit, Decken ꝛc. 3 Stuhlbezirke. — Die Hauptst. Székely-U., an der Gr. Kokel; (1900) einschl. Garn. 8045 meist magyar. kath. E. (247 Dtsch.; 2666 Prot.); 🚂; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; kath. u. prot. Obergymn., Staatsoberrealschule; Franziskaner, Vincentinerinnen; dabei ein Salzbad, 3 km nördl. Schwefelbad Szejkle.

Uea, 1) auch Wallisinsel, franz. Südsee-Insel, Dependenz v. Neukaledonien, unter 13,5° s. Br., 176° w. L.; langgestreckte, vulk., 146 m h. Insel, mit 12 kleineren von einem gemeinsamen Riff umgeben. 96 km², 4000 polynes. E.; Maristenmission (Sem. ꝛc. in Lano); Anbau v. Kokos- u. Brotfruchtbäumen. — 2) eine der Loyalty-Inseln, s. d.

Ued, der, das (westarab.) = Wadi.

U-Eisen s. Walzeisen. [Apost. Präf. U. s. ebd.

Uelle, der, Quellfluß des Ubangi, s. d. — Die

Ufa, südostruss. Gouv., zw. Ural u. Kama, beiderseits der Bjelaja; 122019,3 km². Im O. vom Ural (Iremel, 1595 m) durchzogen, sonst Hügelland od. eben (Schwarzerdeboden). (1897) 2196642 E. (43,8% Orthod., 1,59% Altgläubige, 0,06% Kath., 0,22% Prot., 50,03% Moh., 0,03% Jsr. ꝛc.; 899910 Baschkiren, 839636 Russen, 184817 Tataren, 80608 Tscheremissen, 60616 Tschuwaschen, 39955 Teptjären, 37289 Mordwinen, 22501 Wotjaken, 20957 Meschtscheren). Ackerbau (1902 auf 14,5% der Fläche; Hauptfrüchte: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Spelz, Buchweizen, Kartoffeln (224590 t), Flachs, Hanf; Viehstand: 724906 Pferde, 744600 Rinder, 1456000 Schafe ꝛc.; ergiebige Jagd (für mehr als 1 Mill. *M*). 140 ind. Betriebe (für 16 Mill. *M* Waren), bes. Hüttenwerke (1902: 110535 t Guß-, 15477 t Schmiedeeisen, 49957 t Mehl, 320 t Kupfer ꝛc.); 6 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., unterhalb der Mündung der U. in die Bjelaja; einschl. Garn. 49275 E. (11,9% Moh.); 🚂, Dampferstation; Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath. Kirche; orthod. geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., Real-, adlige Mädchenschule, Bibl., Museum; Irrenhaus; Gestüt; Maschinen-, Elektrizitätswerke, Eisen-, Kupfergießerei, Sägemühlen, Fabr. v. Ziegeln, Bier, Branntwein, Getreide-, Holzhandel ꝛc.

Uferaas, die Larve der Eintagsfliegen.

Uferbau s. Wasserbau.

Uferfliege = Uferbold, s. Afterfrühlingsfliegen.

Uferläufer, Tringoides *L.*, Gattg der Scolopacidae. Schnabel so lang wie der Lauf; 6 Arten, an kahlen Flußufern im Norden. T. hypoleucos *L.*, Fluß-U.; graubraun, unten weiß; 21 cm l.; im Frühjahr u. Herbst häufig an den großen Flüssen Deutschlands. — **U.,** Insektengattg, s. Laufkäfer.

Uferschilfsänger, Singvogel, s. Rohrsänger.

Uferschnecken, Litorinidae, Fam. der Vorderkiemer. Schale kegel- od. eiförmig; Augen außen am Grund der Fühler. Litorina *Fér.*; Schale dickwandig; meist an Felsen dicht über dem Wasser; zahlr. Arten in allen Meeren; fossil vom Lias an.

Uferschnepfe, Limosa *Boie*, Gattg der Scolopacidae. Schnabel leicht aufwärts gebogen; 8 Arten, 2 davon auch an den dtsch. Küsten. L. lapponica *L.*, Pfuhlschnepfe; im Sommer rotbraun, oben schwarzbraun gefleckt u. gestrichelt, Schwanz weiß u. schwarzbraun gebändert; im Winter graubraun. L. limosa *L.*, gem. U.; Schwanz schwarz. Beide in Europa heimisch, im Frühling u. Herbst zahlreich auf den Nordsee-Inseln.

Uffelmann, Jul. Aug. Christian, Hygieniker, * 31. Jan. 1837 zu Zeven (Hannover), † 17. Febr. 1894 zu Rostock als o. Honorarprof. (seit 1893; 1879 ao.) u. Dir. des hygien. Instituts (seit 1883). Schr.: ‚Hdb. der Hygiene des Kindes‘ (1881), ‚der Hygiene‘ (1889) u. ‚der Kinderheilkunde‘ (1892); ‚Ernährung des gesunden u. kranken Menschen‘ (mit J. Munk, 1887, ³1895); ‚Jahresber. über die Fortschritte ꝛc. der Hygiene‘ (Jahrg. 1883/92).

Uffenheim, mittelfränk. Stadt, an der Gollach (r. zur Tauber), 330 m ü. M.; (1905) 2325 meist prot. E. (199 Kath., Kuratie); 🚂; Bez.A. (im Schloß), Amtsg.; kath. Kirche (1872 f., rom.), prot. Hauptkirche (1894/97, Renaiss.), guterhaltene Türme, Mauern ꝛc. der alten Befestigungen; Progymn., Fortbildungsschule, gewerbl. Zeichen- u. Buchführungsunterricht; neues Krankenhaus; Parkettfabr., Remontezuchtanstalt, Elektrizitätswerk. — Stammbesitz der Grafen v. Hohenlohe, 1349 an die Burggrafen v. Nürnberg verkauft. Vgl. Bullnheimer, Gesch. (1905). [Faringdon, s. d.

Uffington Castle (öffingtön kaßl), Erdwerk bei

Uffizien, Palast u. Gal. in Florenz, s. d.

Ufnau, schweiz. Insel, bei Rapperswil, s. d.

Uganda, amtl. U.-Protektorat, brit.-ostafrik. Schutzgebiet, zw. Viktoria-Rudolfsee u. Kongostaat, 230000 km². Ein im NO. stellenweise wüstenhaftes Hochland, in der Mitte u. im SW. eben, wellig od. hügelig, im N. (bis 2865 m) u. nam. im O. (über 3000 m) gebirgig u. im gewaltigen (erloschenen) Vulkan Elgon 4230 m h.; Wälder bes. im SW. u. W., reich an Kautschukpflanzen; Klima trop., gleichmäßig feucht (Wadelai 1073, Entebbe 1537 mm Jahresniederschläge). 1,8, n. a. 3,5 Mill. E., außer 400 Europäern etwa $1^1/_2$ Mill. Bantu (angeblich 1 Mill. Waganda, s. u.) ꝛc., auch Zwerg-

stämme (am Semliki). Hauptbeschäftigung Ackerbau (Bohnen, Mais, Reis, Hirse, Bataten, Pfeffer ꝛc.; eingeführt Kaffee, Arrowroot, bes. aber Baumwolle u. Erdnüsse), Viehzucht (Rinder, Ziegen, Schafe, Hühner), Fischfang (in den sehr fischreichen Seen). Einf. 1905/06: 4,2, Ausf. 2,2 Mill. *M* (Häute, Elfenbein, Pfeffer, Kautschuk ꝛc.); 4 gr. Handelsges. (1 dtsch.). Brit. Kommissar (zugleich Generalkonsul) in Entebbe, Schutz- u. Polizeitruppe (2500 Mann), 1 Ger.; außer dem Kgr. U. (s. u.) noch 4 Prov. unter Unterkommissaren. Einn. 1906: 1,57, Ausg. 3,9 Mill. *M*. Kirchlich zu den Apost. Vik. U. od. Ober-Nil (s. Nil) u. N.-Viktoria-Njansa (s. Viktoriasee) mit zus. an 250 000 Kath. u. Katechumenen; engl. Bisch. (250 000 Anhänger), 85 kath., 16 prot. Schulen. Wichtigste Prov. das Königreich U., am Viktoriasee (viele Inseln, bes. Sesegruppe), etwa 14 000 km²; welliges Hochland (12/1300 m), das nach W. zur hügeligen Landschaft (Königreich) Ankoli (Ankori) od. Nkole ansteigt. 150 000, n. a. 1 Mill. meist christl. Eingeb. (Waganda), beherrscht von den Wahuma, denen auch der König (‚Kabaka') in der Hauptst. Mengo angehört. Vgl. Wilson u. Felkin (2 Bde, 1883); H. Johnston (2 Bde, Lond. ² 1904); J. F. Cunningham, U. & its Peoples (ebd. 1905); Handb. of East A., U. & Zanz. (Momb. 1906); Map 1 : 633 600 (4 Bl., Lond. 1901). — In U. waren seit dem 14./16. Jahrh. von N. her Gallastämme eingewandert, unter Kg Sunna II. (1836/60) drangen von S. her die Araber vor. Während der Regierung Mtesas (1860/84), eines begabten Despoten, der mit Ägypten u. Sansibar Verbindungen unterhielt, fanden auch europ. Forscher (Speke, Grant, Stanley, Emin Pascha, Stuhlmann) u. Missionäre (engl. 1877, franz. 1879) Zutritt. Religiöse Spaltungen gaben ihm (1881 u. 1883) u. seinem Sohn Mwanga (1885 Ermordung des engl. Bischofs Hannington) Anlaß zu heftigen Christenverfolgungen. Mwanga, selbst vertrieben, wurde 1888 kath., 1892 prot. u. erwirkte gegen die Verbreitung des Islam u. innere Wirren 1890 u. 1893 die Hilfe Englands (F. Lugard), das seit 19. Juni 1894 die Schutzherrschaft ausübt. Vgl. Richter (1893); Lugard (Lond. 1900); Mullins (ebd. 1904). — **U.bahn,** im Brit.-Ostafrika-Protektorat, verbindet Mombasa (am Ind. Ozean) mit Port-Florence (am Viktoriasee), von wo Dampfer (5 brit.) nach U. gehen; 1896/1903 erbaut (Gesamtkosten bis 1905: 110,3 Mill. *M*), 940 km l., mit 1 m Spurweite.

Ugento (udschento), ital. Stadt, Prov. Lecce, 21 km südöstl. v. Gallipoli; (1901) 3030, als Gem. 4284 E.; Bisch., Dom, Priestersem.; Fabr. v. Öl. — Das gleichn. Bist. (13. Jahrh.; Suffr. v. Otranto) zählt 120 Kirchen u. Kap., 129 (4 Ordens-) Priester, 3 (2 weibl.) relig. Genoss., 60 300 Katholiken.

Ughelli, Ferdinando, O. Cist., ital. Kirchenhist., ∗ 21. März 1595 zu Florenz, † 19. Mai 1670 zu Rom. Hauptw.: Italia sacra (9 Fol., Rom 1643 bis 1662, neubearb. von N. Coleti, Ven. 1717/22), wegen des reichen Materials immer noch unentbehrlich.

Ugijar (uchichar), span. Stadt, Prov. Granada, in den östl. Alpujarras; (1900) 2903 E.; Bez.G.; Wein-, Ölbau.

Uglitsch, russ. Kreisst., Gouv. Jaroslawl, r. an der Wolga; (1897) 9698 E.; Dampferstation: Schloß des Zesarewitsch Dmitrij (1462, ern. 1890 bis 1892, Museum); Mädchenprogymn.; Bootbau, Fabr. v. Mehlsäcken, Schreibpapier, Strumpf-, Wurstwaren (‚U.er Wurst').

Ugocsa (ūgotscha), ungar. Kom., beiderseits der obern Theiß; im O. gebirgig (Karpatenausläufer; Tupoj, 878 m), sonst eben, z. T. sumpfig. 1208 km², (1900) 83 316 E. (6,6 % dtsch, 11,1 % walach., 39,3 % ruthen.; 8,7 % Kath., 62,9 % Unierte, 12,7 % Isr.); Anbau v. Mais, Hafer, Weizen, Kartoffeln, Braunkohlengewinnung, Fischerei, Fabr. v. zottigen Wollmänteln, Teppichen, Körben, Thonwaren. 2 Stuhlbez., Hauptort Nagy-Szöllös.

Ugogo, deutsch-ostafrik. Landschaft, im S. des Ostafrik. Grabens, von dessen Westrand bis zu den Höhenzügen der Natronsteppe Marenga mkali; eine 900/1200 m h., stellenweise leicht wellige Ebene mit einzelnen, von Felsblöcken übersäten Gebirgszügen (aus Gneis u. Granit), teils abflußlos (Bubufluß) teils zum Rufijisystem entwässernd; von Sand, Laterit u. grauem Mergel bedeckt, vorherrschend dürre Steppengras- od. Dornbuschsavanne mit oasenartigen Ackerfeldern (Mais, Negerhirse, Wassermelonen). Die Bewohner (Wagogo) sind Bantu-Hamiten, räuberisch, diebisch, feindselig gegen Fremde, Ackerbauer u. Viehzüchter (Rinder, Schafe, Ziegen, Esel), ehem. berüchtigt wegen des Durchgangszolls (Hongo), den sich jeder Häuptling zahlen ließ.

Ugolini, Vincenzo, ital. Kirchenkomp., † 1626 zu Rom (zuletzt Kapellmeister an St Peter); komp. ausgezeichnete a cappella-Werke (Madrigale, Messen, Motetten, Psalmen); im klar durchgebildeten, wohllautenden Satz einer der namhaftesten Nachf. [Palestrinas.

Ugolino s. Gherardesca.

Ugrier, Zweig der Uralaltaier: Ostjaken, Wogulen, Magyaren, s. d. Art.; vgl. Finnen.

Ugweno, deutsch-ostafrik. Landschaft, nördlichster Teil v. Pare (s. d.); fruchtbares, doch dünn bevölkertes Gebirgsmassiv, stürzt mit gewaltiger halbkreisförm. Schlucht gegenüber dem Kilimandscharo zur Panganiniederung ab; reich an Magneteisen.

Uha, Uhha, Landschaft im NW. v. Deutsch-Ostafrika, zw. oberem Mlagarassi u. Lukoki; 1100 bis 1200 m ü. M., typ. Savannenland aus Laterit, im N. dicht bewaldet (Elefanten), in der Regenzeit weithin sumpfig. Die Bewohner (Waha, Bantu unter mehreren Sultanen) sind Viehzüchter (Rinder, Ziegen, Fettschwanzschafe ꝛc.) u. Ackerbauer (Bananen, Bataten, Mais, Hirse ꝛc.); Salzgewinnung u. -handel.

Uhde, Fritz Herm. Karl v., Maler, ∗ 22. Mai 1848 zu Wolkenburg in Sachsen; 1866 Schüler der Kunstakad. Dresden, 1867/77 Offizier, wandte sich dann in München u. Paris (Munkácsy) wieder der Kunst zu u. wurde neben Max Liebermann zum Hauptvertreter der impressionist. Freilichtmalerei in Deutschland. Seine relig. Bilder (Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, Berlin, Nationalgal.; Jünger in Emmaus, Frankfurt, Städelsches Institut; Abendmahl, Stuttgart, Museum; Triptychon der Geburt Christi, Dresden, Gal. ꝛc.) sind realist. Genres aus unserem niedern Volk; daneben einfache Genres u. meisterhafte Bildnisse. Vgl. Bierbaum (1893 u. 1905); Meißner (1900); Fr. v. Ostini (1902).

Uhehe, Landschaft im SW. v. Deutsch-Ostafrika, zw. Gr. u. Kl. Ruaha; 1800/1900 m h., leichtgewelltes, im O. in Terrassen zur Mahengeniederung abfallendes Plateau mit runden Höhenrücken u. Thalsenkungen, Grassteppe aus graurotem Lehm, fast völlig baumlos (vereinzeltes Gebüsch), stellenweise wildreich (Giraffen, Zebras, Rhinozeros). Die Bewohner, Wahehe, sind wahrsch. dem Zweig der Kaffern angehörige Bantu; begabt, aber wild, kriegerisch u. raubgierig; Viehzüchter, auch Ackerbauer.

Uhland, 1) Ludw., Dichter, Germanist u. Romanist, * 26. Apr. 1787 zu Tübingen, † 13. Nov. 1862 ebd. (1873 Standbild); stud. bis 1808 in seiner Vaterstadt die Rechte, 1810 Dr jur., dann 8 Monate (bis Jan. 1811) in Paris, 1812/14 provis. Sekr. im württ. Justizmin., darauf Advokat in Stuttgart, an der Erhebung v. 1813 mit Liedern beteiligt, ebenso am Kampf für die altwürtt. Verfassung seit 1815, 1819 von Tübingen (Oberamt, 1820 von der Stadt), 1826 u. 1832 von Stuttgart in die Ständeversammlung gewählt, wo er als lib. Mitgl. eine hervorragende Rolle spielte, 1820 verm. mit Emilie Vischer aus Calw (1799/1881), 1829 ao. Prof. für dtsch. Spr. u. Litt. in Tübingen, nahm 1833 seinen Abschied, da die Regierung ihm Urlaub für die Ständekammer versagte, lehnte 1839 die Wiederwahl für die Kammer ab, wurde aber 1848 von Tübingen-Rottenburg in die Deutsche Nationalversammlung gewählt u. blieb auch dem Rumpfparlament in Stuttgart bis zu dessen Sprengung treu; lebte seitdem nur seinen Studien. — U.s Stellung als Gelehrter ist sehr achtenswert, er gehört zu den Begründern der germanist. u. romanist. Philologie. Seine wissensch. Arbeiten sind ges. in den ‚Schr. zur Gesch. der Dichtung u. Sage' (hrsg. von Holland, Keller u. Pfeiffer, 8 Bde, 1865/73, abgedr. in der Ausg. von Holthof), dar. am bedeutendsten die schöne Studie ‚Walther v. d. Vogelweide', der streng wissenschaftl. ‚Mythus von Thôr nach nord. Quellen' u. die ausgezeichnete Sammlung ‚Alte hoch- u. niederdtsch. Volkslieder' (jetzt auch in Cottas Weltlitt.). — Das dtsch. Volk kennt u. verehrt U. vor allem als seinen großen Lieblingslyriker u. unübertrefflichen Balladen- u. Romanzendichter (‚Gedichte', 1815, 1820, 1826 u. ö.; krit. Gesamtausg. von Erich Schmidt u. Jul. Hartmann, 2 Bde, 1898), der tiefe, gemütreiche Naturempfindung mit großer lyr. Ursprünglichkeit u. Schlichtheit verbindet; manche seiner ausgeprägt sangbaren Lieder (‚Ich hatt' einen Kameraden' ꝛc.) sind zu Volksliedern geworden. Seine Balladen u. Romanzen, deren Gegenstand er mit Vorliebe dem M.A. entlehnt, überraschen durch meisterhaft knappe Gestaltung u. ungewöhnl. Vielseitigkeit in Stimmungen u. Stoffen. Seine hochpoet. Schauspiele ‚Ernst, Hzg v. Schwaben' (1817) u. ‚Ludwig d. Bayer' (1819) sind in ihrer ruhigen Würde nicht dramatisch genug, um sich auf der Bühne zu behaupten. — Fast vollständ. Ausg. von Holthof (1901); Ausw. von Fischer (6 Bde, 1892), Fränkel (2 Bde, 1893), Brandes (2 Bde, 1893), Geiger (4 Bde, 1896), v. Gottschall (4 Bde, 1899); ‚Tageb. v. 1810/20' hrsg. von Hartmann ([2]1898). Vgl. Notter (1863); Jahn (1863); Mayer, U., seine Freunde u. Zeitgenossen (2 Bde, 1867); v. Treitschke, Hist. u. polit. Aufs. I ([6]1903); ‚L. U.s Leben', von seiner Witwe (1874); v. Keller, U. als Dramatiker (1877); Düntzer, Erläut. zu U.s Balladen u. Romanzen ([2]1890) u. zu U.s Dramen (1892); Holland (1886); H. Fischer (1887); E. Paulus, U. u. seine Heimat Tübingen ([2]1887); Mendheim (1900, bei Reclam, voller Irrtümer); Schmidt, U.s Poetik (1906); H. Haag (1907).

2) Wilh. Heinr., Ingenieur, * 11. Jan. 1840 zu Nordheim (Württ.); verbesserte die Stärkefabrikation, gründete das Technikum Mittweida (1865) u. Frankenberg (1867); Hrsg. des (von ihm 1867 gegr.) ‚Prakt. Maschinenkonstrukteur' u. mehrerer techn. Kalender. Hauptw.: ‚Hdb. für den prakt. Maschinenkonstrukteur' (5 Bde, 1880/86, [5]1906 ff.).

Uhle, die, Larve der Neunaugen.

Uhlenhorst, nordöstl. Stadtteil v. Hamburg.

Uhlenhorst, Ulr. v. d., Pseud., s. Dreves, Guido.

Uhlenhuth, Paul, Bakteriolog u. Hygieniker, * 7. Jan. 1870 zu Hannover; erst Militärarzt, 1903 Prof., 1906 Dir. der bakteriol. Abt. im Kais. Gesundheitsamt. Verdient durch seine Entdeckung der biol. Methode zur Unterscheidung v. Menschen- u. Tierblut u. zum Nachweis der Fleischverfälschung, sowie durch zahlr. Einzelforschungen auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten u. der Immunität.

Uhlhorn, Gerh., prot. Theolog, * 17. Febr. 1826 zu Osnabrück, † 15. Dez. 1901 zu Hannover; ebd. 1855 Prediger, 1866 Mitgl. des Konsistoriums, 1878 Abt v. Lokkum; vielseitig thätig in der kirchl. Verwaltung u. als theol. Schriftst. (prakt. Theol., innere Mission, allg. u. hannov. Kirchengesch.). Schr. u. a.: ‚Kampf d. Christent. mit d. Heident.' (1874, [6]1899); ‚Christl. Liebesthätigkeit in d. alten Kirche' (3 Bde, 1882/90, [2]1895 in 1 Bd); ‚Kämpfe u. Siege d. Christent. in der germ. Welt' (1898, [2]1905). Vgl. Fr. Uhlhorn (1903).

Uhlich, Leberecht, prot. Theolog, * 27. Febr. 1799 zu Cöthen, † 23. März 1872 zu Magdeburg. Infolge seiner freirelig. (zuletzt pantheistischen) Anschauungen u. Bestrebungen vielfach in Streit mit dem Konsistorium v. Magdeburg u. mit der Regierung, 1847 suspendiert; Hauptbegr. der Freien Gemeinden (s. d.). Vgl. Selbstbiogr. (1872).

Uhlig, Viktor, Geolog, * 2. Jan. 1857 zu Karlshütte-Leskovetz (Östr.-Schlesien); 1891 Prof. an der Dtsch. Techn. Hochschule in Prag, 1900 an der Univ. Wien; 1901 Mitgl. der Akad. d. Wiss. Förderte die Stratigraphie der Jura- u. Kreideformation; verdient um die Geol. der Karpaten. Bearb. Neumayrs ‚Erdgesch.' (2 Bde, [2]1895). Schr.: ‚Bau u. Bild d. Karpaten' (1903).

Uhlirz, Karl, östr. Geschichtsforscher, * 13. Juni 1854 zu Wien; 1879 Mitarb. der Mon. Germ. (Diplomata), 1882 Bibl.- u. Archivkustos der Stadt Wien, 1889 Archivvorstand, daneben 1888 Privatdoz. das., 1903 o. Prof. in Graz. Schr. u. a.: ‚Erzbist. Magdeburg unter den sächs. Kaisern' (1887); ‚Jahrb. Ottos II. u. III.' (I, 1902: Otto II.); über Wiener Gesch. Hrsg.: ‚Verz. der Originalurkunden des Wiener Stadtarchivs' (3 Bde, 1898/1904).

Uhren, Vorrichtungen zum Messen u. Anzeigen der Zeit. Dazu kann jede möglichst gleichförmige Bewegung dienen, wie die Sonnenbewegung (Sonnen-U., astron. U.), das Auslaufen von Sand (Sand-U.) u. Wasser (Wasser-U.) aus engen Öffnungen, der durch eigenartigen Mechanismus gesicherte gleichmäßige Ablauf eines Getriebes (Räder-U.). Man teilt die U. ein nach ihrem Zweck, der auch für den innern Bau u. die äußere Form bestimmend ist, in Taschen-, Zimmer-, öffentliche, wissenschaftliche, Kontroll-U. ꝛc., od. nach einem Bestandteil u. dessen besonderer Ausbildung in Pendel-, Gewichts-, Schlag-, elektr. U. ꝛc. Vgl. Tafel. Vgl. Saunier, Lehrb. (4 Bde, [3]1903/05); E. Gelcich, Gesch. ([5]1892); Großmann, Freier Ankergang (2 Bde, [2]1893); Kindler (1905); Bassermann-Jordan, Gesch. d. Räderuhr (1905); Krause (1906); Riefler, Präz.-Pendel-U. (1907). — **Uhrmacherschulen** s. Taf. Uhren, Sp. IV.

Uhrich (frz. gespr. ürïk), Jean Jacques Alexis, franz. General, * 15. Febr. 1802 zu Pfalzburg, † 9. Okt. 1886 zu Paris; im Krimkrieg u. 1859 Divisionsgen., 1870 Komm. v. Straßburg, das er

trotz der schlechten Vorbereitungen vom 11. Aug. bis 28. Sept. verteidigte. In Frankreich anfangs wegen seiner Tapferkeit gepriesen, 1872 von der Untersuchungskommission wegen mangelnder Kühnheit u. Umsicht getadelt; dagegen seine Docum. rel. au siège de Strasb. (Par. 1872).

Uhthoff, Wilh., Mediziner, * 31. Juli 1853 zu Klein-Warin (Mecklenb.); 1890 Prof. in Marburg, seit 1896 in Breslau; thätig auf dem Gebiet der Augenheilkunde, bes. in ihrem Zusammenhang mit den Allgemeinerkrankungen des Körpers. Schr.: ‚Über die bei der Syphilis des Zentralnervensystems vorkommenden Augenstörungen‘ (1894); ‚Augenveränderungen bei Vergiftungen ꝛc.‘ (in Gräfe-Sämisch, Hdb. d. ges. Augenheilk., 1901/06).

Uhu, Bubo *Dum.*, Gattg der Eulen. Mit großen Ohrbüscheln u. unvollständigem Schleier; Flügel die Schwanzspitze nicht erreichend. Lauf u. Zehen dicht befiedert. 19 nur Australien fehlende Arten. B. bubo *L.* (maximus *Sibb.*), gem. U.; rostgelb, oben schwarz geflammt, unten braun gefleckt u. gewellt; Ohrbüschel schwarz, Iris gelbrot; größte dtsch. Eule, 65 cm l.; Europa, in dichten, felsigen Wäldern. Jagdschädling, schlägt alle Tiere bis zum Wildkalb aufwärts; leider schrankenlos verfolgt; zur Hüttenjagd (s. d.) verwendet. Etwas kleiner ist B. nepalensis *Hdgs.*, Wald-U. (Abb.); Vorderindien. Vgl. Loos, U. in Böhmen (1906).



Ui, der, l. Nebenfl. des Tobol, Gouv. Orenburg; entspringt nahe der Uralquelle, durchfließt im Oberlauf goldführendes Gebiet, mündet bei Ust-Uisk; 420 km l.

u. i., Abk. für (lat.) ut infra, s. d.

Uiguren, hochbegabter, früh zivilisierter Turkstamm, ein Zweig der Hiungnu (Hunnen); jedenfalls seit dem 7. Jahrh. war ihr Hauptsitz um Turfan u. Hami. Hier bildeten sie seit etwa 860 ein mächtiges Reich (Hauptst. Karakodscha), das sich um 1000 bis zum Oxus ausdehnte, 1209 sich freiwillig Dschingis-Chan unterwarf, doch noch im 14. Jahrh. genannt wird. Früh nahmen sie den Buddhismus, später auch den Parsismus, Islam u. Nestorianismus an. Dem letztgen. verdanken sie ihre Schrift (wertvolles Denkmal die um 1068 entstandene Ethik *Kudatku-bilik*, ‚beglückendes Wissen‘), die bis ins 14. Jahrh. in Hochasien herrschte u. die Mutter der mongol. Schrift wurde.

Uinta Mountains, Uintah M. (juinta maunten), nordamerik. Gebirgszug, im NO. v. Utah; ein langgestreckter Faltensattel zw. Wahsatchgebirge u. dem Green River, im Emmon's Peak 4174 m h.

U. I. O. G. D., Abk. für (lat.) Ut in omnibus glorificetur Deus, s. d.

Uist (jüßt), Nord- u. Süd-U., 2 schott. Inseln, Grafsch. Inverneß, zu den äußeren Hebriden, durch die Insel Benbecula getrennt; beide mit stark zerrissenen Küsten u. zahllosen Süßwasserseen, z. T. bergig (458 bzw. 607 m h.). 293 u. 314 km², (1901) 1277 u. 1645 E.; Gewinnung v. Kelp.

Uistiti, der (nach der zwitschernden Stimme), s. Krallenaffen.

Uitenhage (öi-), brit.-südafrik. Distr.-Hauptst., Kapkol., am Zwartkops River (zur Algoabai); (1904) 12193 E. (54,7 % Weiße); 🚉; kath. Kirche; Bot. Garten; Maristenbr. (Provinzhaus u. College), Dominikanerinnen; Eisenbahnwerkstätten, Wollwäschereien. — **U.schichten,** Ablagerungen der untern Kreideformation in Südafrika, nam. an der Ostküste.

Uj, auch Új (ung., ‚neu‘), häufig in ungar. Ortsnamen: Uj-Arad, Uj-Becse ꝛc. s. Arad, Becse ꝛc. — **Ujbánya** (ujbānja) = Königsberg 5); Ujlak = Ilok; Ujpest (uipescht) = Neupest; Ujvidék (ujwidēk) = Neusatz 2).

Ujansi, deutsch-ostafrik. Landschaft, zw. Unjamwesi u. Ugogo; Teil der trocknen Busch-, Gras- u. Waldsteppe Mgunda mkali, 1050/1200 m ü. M., wildreich, fast menschenleer.

Ujäsd, der (russ.), Kreis, Bezirk.

Ujejski, Kornel, poln. Dichter, * 4. Juni 1823 zu Beremiany (Galizien), † 19. Sept. 1897 zu Pawłów (Gal.); gefühlstiefer Lyriker von ungewöhnlichem Schwung, bes. in seinem Hauptw., den patriot. ‚Klagen Jeremiä‘ (Lond. 1847; dar. der populäre Choral ‚Mit dem Rauch der Feuersbrünste‘), welche die Ideen u. Gefühle der patriot. poln. Romantik rekapitulieren; bedeutend auch seine ‚Bibl. Melodien‘ (Lemb. 1852), ‚Interpret. Chopins u. Beethovens‘ u. einige ep. Dichtungen. Ges. W., 3 Bde, Przemyśl 1893. Vgl. Wróblewski (Lemb. 1902).

Ujelang, Providence-Inseln, südwestlichste der Marshallinseln; Atoll mit 10 Riffinselchen. 1 Weißer, 18 (nicht eingeb.) Insulaner, Arbeiter auf den Kokospflanzungen der Jaluitgesellschaft.

Ujest, schles. Stadt, Kr. Großstrehlitz, an der Klodnitz u. am Klodnitzkanal, 7 km nordöstl. v. Slawentzitz, 208 m ü. M.; (1905) 2214 E. (2148 Kath.); Amtsg.; Wallfahrtskirche Maria-Brunn (1859); Schloß des Herzogs v. U. (s. Hohenlohe[-Öhringen]), Borromäerinnen; Bürgerhospital (1643).

Ujfalvy, Karl Eugen, Sprachforscher u. Ethnolog, * 16. Mai 1842 zu Wien, † 31. Jan. 1904 zu Florenz; zuerst östr. Offizier, seit 1867 in Frankreich, seit 1873 als Prof. an der Orient. Akad. in Paris. 1876/82 machte er 3 Reisen nach Asien. Hauptw.: Recherches sur le tableau ethnogr. de la Bible (1873); Mélanges altaïques (1874); Expéd. scientif. franç. en Russie, en Sibérie et dans le Turkestan (6 Bde, 1878/80); Iconogr. et anthropol. irano-ind. (2 Bde, 1900/03); verf. auch Erzählungen mit asiat. Hintergrund (Pseud. Carla Maria); sämtl. Paris.

Ujiji, ostafrik. Landschaft = Udschidschi.

Ujjain, engl. Name v. Udschdschain.

U. K., Abk. für (engl.) United Kingdom.

Ukamba, Landschaft in Britisch-Ostafrika, auf der Nordabdachung des Kilimandscharo; Bewohner Wakamba (Bantu), etwa 70000. — Hauptort des gleichn. Distr. Nairobi.

Ukami, deutsch-ostafrik. Landschaft, zw. Usaramo u. Usagara, das wasserreiche Quellgebiet des Kingani; vom Ulugurugebirge (s. d.) u. dessen Ausläufern erfüllt, mit Urwäldern auf den Höhen, fruchtbaren Feldern (Maniok, Bataten, Zuckerrohr, Mais, Sesam ꝛc.) auf den Hängen u. in den Thälern, Kaffee- u. Baumwollplantagen (Mrogoro ꝛc.). Bewohner (an 250000) die Wakami (Bantu).

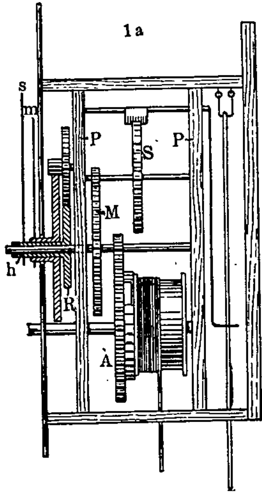
Ukas, der (v. russ. *ukasatj*, ‚zeigen, hinweisen‘), in Rußland Erlaß, Befehl der höchsten Obrigkeit (Kaiser, Senat).

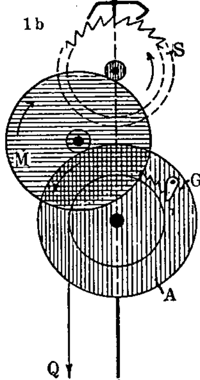
Ukawende, deutsch-ostafrik. Landschaft, der Ostrand des Tanganikagrabens von Karema bis nahe zur Mündung des Mlagarassi, zerklüftetes Bergland (Kungweberg, 1500 m); von den Wawende (Jäger) u. Watongué (berüchtigte Seeräuber) bewohnt.

Ukeley, der = Uckelei, s. Lauben.

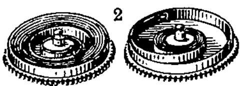
Wirkungsweise u. Hauptteile der Räderuhr.

Jede U. besitzt ein Räderwerk, mit dem die Zeiger verbunden sind, einen das Räderwerk in Bewegung setzenden Antrieb, eine Hemmung (Échappement), welche das letzte Rad des Mechanismus Zahn um Zahn hemmt u. freigibt u. so den raschen Ablauf des Werks verhindert, einen Gangregler, der diesen Vorgang gleichförmig u. damit zur Zeitmessung geeignet macht. Das Ganze ist zum Schutz gegen Staub in ein in seiner Form von den herrschenden Stilarten beeinflufstes Gehäuse eingebaut. — Die Räder sind zw. 2 Platten (Platinen) P gelagert (Abb. 1). Das Minutenrad M hat in 1 Stunde 1 Umdrehung zu machen. Der Minutenzeiger s sitzt auf einem das Rad R tragenden u. reibend auf





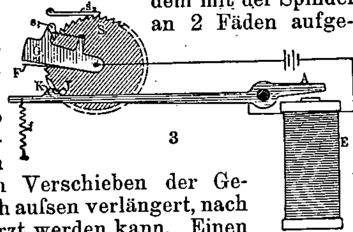
die Minutenachse aufgeschobenen Rohr h fest; von R wird mittels Übersetzung (1 : 12) das auf h laufende Rohr mit dem Stundenzeiger m in 12 Stunden 1mal gedreht. Durch diese Anordnung können die Zeiger ohne Einflufs auf das Räderwerk gedreht u. auf die jeweilige Zeit eingestellt werden. Der Antrieb des Werks erfolgt durch ein Gewicht Q, dessen Zug durch ein Gesperre G auf das Antriebsrad A übertragen wird, wodurch auch das Gewicht ohne Zurückdrehen der Räder aufgezogen werden kann. Die treibende Kraft vieler Zimmer- u. der Taschen-U.en ist die Zugfeder (Abb. 2), die mit dem äufsern Ende an der Wand des gezähnten Federhauses, mit dem innern am Federstift befestigt ist. Dieser wird beim Aufziehen durch einen Schlüssel od. einen Knopf im Bügel der U. (Remontoir-U.) gedreht u. in seiner Lage durch ein Gesperre gehalten. Selbstthätige Arbeit u. gleichmäfsigen Antrieb gibt der elektrische Aufzug (elektr. U.). Riefler verwendet hier für seine Präzisions-U.en einen 10 g schweren Gewichtshebel G (Abb. 3), der mittels Klinke s_1 das Sperrad S u. das damit federnd gekuppelte Räderwerk treibt. Beim tiefsten Stand des Hebels G stellt die Feder F am Kontakt K Stromschlufs her, der Elektromagnet E zieht infolgedessen den Anker

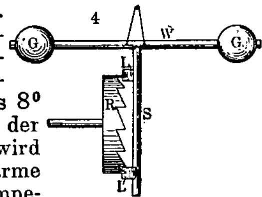


A an, dessen Verlängerung G hochhebt; an der Isolation J wird der Strom unterbrochen u. A durch Feder f in die Anfangslage zurückgeführt.

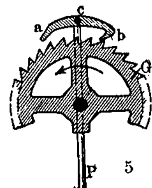
Hemmung u. Regler.

Bei der heute verlassenen alten Spindelhemmung für Wand- u. Taschen-U.en greift abwechselnd der obere u. untere Lappen L (Abb. 4) der Spindel S in das Steigrad R mit ungerader Zähnezahl, es in seinem Lauf hemmend. Anderseits erteilt das Steigrad, wie bei jeder Hemmung dem Regler, dem mit der Spindel verbundenen an 2 Fäden aufgehängten Balken W (Wage, Balance) einen Antrieb zur Schwingung, deren Dauer durch Verschieben der Gewichte G nach aufsen verlängert, nach innen verkürzt werden kann. Einen grofsen Schritt vorwärts bedeutete die Erkenntnis der Pendelgesetze durch Galilei 1641 u. Huygens (unabhängig) 1656 u. die Verbindung des Pendels mit dem Hakengang (von Clement 1680), der an billigen U.en noch viel in Gebrauch ist. Hier trifft die schräge Seite der Δ-Zähne (Abb. 5) des in der Pfeilrichtung umlaufenden Steigrads G abwechselnd auf die Klauen a u. b u. erteilt dem um Achse c schwingenden u. durch doppelarmigen Hebel mit a u. b verbundenen Pendel P je einen Antrieb nach der Seite der Klaue. Eine weitere Verbesserung war der Grahamgang (1710, Abb. 6), wo die Klauen so gestaltet sind, dafs das Pendel einen Antrieb erfährt, wenn der Zahn des Gangrads an den Hebeflächen a vorbeigleitet; dieser fällt dann auf die konzentrisch zur Achse c begrenzten Ruheflächen d ab, u. das Rad bleibt während des Weiterschwingens des Pendels (Ergänzungsbogen) in Ruhe. Dieser ruhenden Hemmung ist die freie Hemmung überlegen; das Pendel schwingt frei, Widerstände treten (abgesehen von der Luftreibung) nur bei der Auslösung des Ankers u. der Erteilung des Antriebs auf. — Schwingungsdauer des Pendels ist für Bögen bis 8° fast unabhängig von der Weite des Ausschlags, wird aber beeinflufst von Wärme u. Luftdruck. Bei Temperaturzunahme verlängert sich das Pendel u. schwingt langsamer u. umgekehrt. Beim Rost- od. Kompensationspendel (Abb. 7) aber wird die Verlängerung der Eisenstäbe A aufgehoben durch jene der Zinkstäbe B. Riefler verwendet eine Stange aus Nickelstahl u. korrigiert deren geringe Längenänderung durch kurze Messing- u. Aluminiumhülsen (Abb. 8), welche die Linse tragen. Steigender Luftdruck verlangsamt die Pendelschwingung; Riefler schaltet dessen Einflufs aus durch ein Dosenaneroid od. Glasgehäuse, wodurch die tägliche Abweichung der U. auf 0,01 Sek. u. weniger beschränkt werden kann.

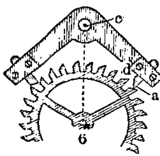




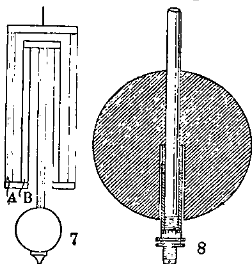
Der Regler tragbarer U.en (bes. Taschen-U.en) ist die Unruhe, ein mit seiner Achse durch leichte Arme verbundener Schwungring;



er schwingt infolge des Antriebs der Hemmung nach rechts u. links u. wird durch eine (Spiral-) Feder wieder zurückgeführt. Bei Präzisions-U.en wird der Einfluſs der Wärme (Ausdehnung des Rings, Abnahme der Schwingungszahl bei Temperaturzunahme) aufgehoben durch 2maliges Aufschneiden des aus Stahl (innen) u. Messing gebildeten Rings (Abb. 9). Da sich Messing stärker durch Wärme ausdehnt als Stahl, krümmt sich der Ring nach innen. Gute Resultate liefert die bei billigen U.en übliche Zylinderhemmung (Abb. 10, Graham 1720): Die Zahnspitze des Steigrads liegt am innern Mantel des halb aufgeschnittenen Hohlzylinders der Unruhachse an; schwingt der Regler entgegen dem U.zeigersinn, so fällt dieser Zahn ab u. erteilt mit seiner schrägen Seite dem Regler einen Antrieb. Die nachteilige Reibung zw. Zahn u. Zylinder ist vermieden bei der Ankerhemmung (Abb. 11), einem Grahamgang, dessen am Ende gegabelter Hebel c mit dem Stift i der Unruhe, die sonst frei schwingt (freie Hemmung), zw. den Lagen o u. w zusammenarbeitet. In der gezeichneten Lage löst i die Klaue b vom Zahn a ab, u. die folgende Hebefläche treibt die Unruhe an. Die bei Chronometern übliche freie Hemmung zeigt Abb. 12: das Steigrad ruht auf dem Stein C der Feder A. Der Stift a der Unruhe biegt bei Bewegung in der Pfeilrichtung das an A befestigte Federchen E aus, beim Rückschwung der Unruhe aber legt sich E an F an u. nimmt A mit; das Steigrad wird ausgelöst, der Zahn 3 fällt auf die Fläche i u. erteilt dem Regler einen Antrieb, worauf Zahn 2 auf C abfällt.



6

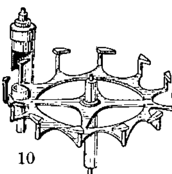


7 8

Erweiterte Uhrwerke.

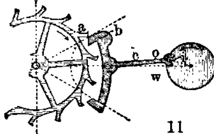
U.en für den täglichen Gebrauch erhalten verschiedene Einrichtungen zur Erhöhung ihrer Brauchbarkeit. Schon früh gab es U.en, die Datum, Monat, Mondphasen, wahre u. mittlere Zeit (Äquations-U.en) anzeigten. Das Schlagwerk der U., das jede Stunde (auch deren Teile) durch eine entsprechende Zahl von Glockenschlägen anzeigt, erhält eignen Antrieb, der vom Zeitwerk jeweils ausgelöst wird. Beim Repetierwerk kann man durch Zug an einer Schnur die zuletzt angeschlagene Zeit wiederholen lassen. Wecker sind rasch ablaufende Läutwerke, die zu einer voraus zu bestimmenden Zeit ablaufen. Kontroll-U.en (s. Kontrollapparate) dienen praktischen, Chronoskope (s. d.) wissenschaftlichen Zwecken. Von groſsem mech. Geschick zeugen U.en mit Planetarien (bedeutendste im Straſsburger Münster) u. U.en mit Automaten (Kunst-U.en).

9


10

Fernuhren.

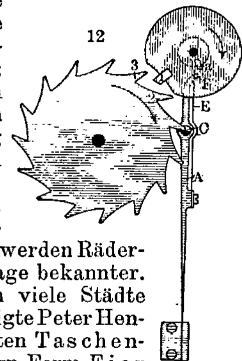
Zur Übertragung der Zeit von einer Normal-U. aus an entfernte Orte ist komprimierte u. verdünnte Luft (pneumatische U.en), haupts. die Elektrizität (elektr. U.en) verwendet worden. Bei letzteren schlieſst die Normal-U. alle Minuten einen elektr. Strom, der in den ‚sympathischen U.en' durch Elektromagnet u. Schaltwerk den Minutenzeiger um 1 Minute weiter rückt. Gröſsere Sicherheit bieten U.en mit eignem Gangwerk, deren Minutenzeiger zeitweilig auf elektromagnet. Weg berichtigt wird od. deren Pendel unter dem regelnden Einfluſs eines Elektromagnets mit dem Pendel der Haupt-U. synchron schwingt.



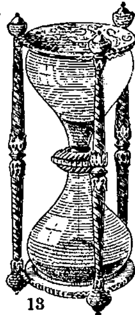
11

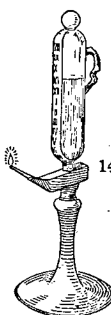
Geschichte.

Das älteste Mittel zur Zeitbestimmung war der Schattenmesser (Gnomon, s. d.). Um 600 v. Chr. sind Sonnen-U.en (s. d.) bekannt gewesen. Um die gleiche Zeit kamen Wasser-U.en auf, Gefäſse, durch deren enge Bodenöffnung eine der Zeit proportionale Wassermenge auslief; schon 250 v. Chr. wurden sie mit Rädern ausgerüstet zur Anzeige der Zeit durch Zeiger u. Schläge. Diese, wie die ähnlich wirkende Sand-U. (Stundenglas, Seiger, Abb. 13; nach Kindler) hielten sich das ganze M.A.; dazu kam noch die Zeitbestimmung durch den Ölverbrauch von Lampen (Öl-U., Abb. 14; nach Kindler) u. das Abbrennen von Kerzen. Im 12. u. 13. Jahrh. werden Räder-U.en mit Spindel u. Wage bekannter. Im 14. Jahrh. erhielten viele Städte Turm-U.en. Um 1500 fertigte Peter Henlein in Nürnberg die ersten Taschen-U.en, nach ihrer spätern Form Eier (Nürnberger Eier) genannt. Die neuzeitliche Entwicklung der U. beginnt Ende des 17. Jahrh. Die Herstellung der U.en ist durchaus fabrikmäſsig geworden mit weitgehender Arbeitsteilung. Die meisten Taschen-U.en liefert die Schweiz mit den Fabrikationszentren Genf (seit 1587), La Chaux-de-Fonds u. Locle (1705). Berühmt ist die Schwarzwälder U.enindustrie, die sich dort seit 1725 zur höchsten Blüte entfaltete. Vorzügliche Präzisions-Taschen-U.en liefert die von Lange 1845 in Glashütte i. S. gegründete Industrie. — Die U.macherschulen erteilen prakt. u. theoret. Unterricht. Die älteste in Genf (1824); in Deutschland bestehen solche in Glashütte (1878, vom ‚Zentralverband dtsch. U.-macher' gegr.), Furtwangen u. Schwenningen.



12


13


14

Ufer, U.mark = Ucker, U.mark.

Ukerewe, größte Insel (im SO.) des Viktoriasees (auch U. gen.); 560 km², mit steilen Felsbuchten, Urwald u. Bananenhainen; von Wahuma od. Watussi bewohnt; Getreidebau, Viehzucht.

Ukert, Friedr. Aug., Gelehrter, * 28. Okt. 1780 zu Eutin, † 18. Mai 1851 zu Gotha; hier seit 1808 Gymnasiallehrer u. hzgl. Bibliothekar. Hauptw.: ‚Geogr. der Griechen u. Römer‘ (I/III, 1816/46). Mit Heeren Hrsg. der ‚Gesch. der europ. Staaten‘ (seit 1829).

Ukīja, Wukīja, die (arab., v. grch. *unkia*, ‚Unze‘), arab. Gewicht, in Syrien = 213, in Ägypten = 37,08, in Nordafrika = 30,5 bis 38,5 g; auch Silbermünze, in Marokko = 23,6 ₰, in Persien u. Indien = 6 bis 7 *M.*

Ukleisee, oldenb. See, Fürstent. Lübeck, 5 km nordöstl. v. Eutin, mit waldigen Ufern.

Ukonongo, deutsch-ostafrik. Landschaft, im nördl. Teil des Rikwagrabens u. östl. davon; im allg. Baum- u. Buschsavanne mit lichten Wäldern, im NO. leicht gewellt, z. T. mit fruchtbarem Boden (verwittertes Gneis- u. Granitgeröll), 800/900 m ü. M.; von Bantunegern bewohnt.

Ukraine, die, russ. Landschaft, das hauptf. von Kleinrussen (Ukrainer) bewohnte Gebiet beiderseits des mittlern Dnjepr östl. bis zum Donez, der größte Teil der Gouv. Kijew, Tschernigow, Charkow u. Poltawa. Seit etwa 2 Jahrzehnten bezeichnen die Ruthenen (s. d.) mit U. das ganze von ihnen bewohnte Gebiet (U., Wolynien, Podolien, Ostgalizien) u. ‚ukrainisch‘ für ruthenisch, um ‚kleinrussisch‘ u. *rufskij* (d. h. russisch od. ruthenisch) zu vermeiden.

Ukwere, deutsch-ostafrik. Landschaft, im NO., südl. vom untern Wami; mit Bäumen od. Busch bestandene Grassavanne, von den ackerbauenden Wakwere (Zweig der Waseguha) bewohnt.

Ulanen, eine Kav.-Truppe, die als erste mit der Lanze bewaffnet war; hervorgegangen aus der leichten poln. National-Kav. (Ulanski, 16. Jahrh.), daher noch mit dem charakterist. poln. Uniformrock (Ulanka), der poln. Kopfbedeckung (Czapka) u. Epauletten versehen. Die von Friedrich d. Gr. seit 1745 errichteten U.Abt. (‚Bosniaken‘) wurden bald in Husaren verwandelt u. erst 1807 2 U.Reg. errichtet; jetzt sind in Deutschland 26 U.Reg. vorhanden. In Östr. wurde 1791 ein U.Reg. aufgestellt, jetzt bestehen (ohne Lanze) im Heer 11 Reg., in der Landwehr 6 Regimenter.

Ulanga, der, südl. Quellfluß des Rufiji.

Ular-Burong, der (malai.), s. Baumschlangen.

Ulbrich, Jos., östr. Staatsrechtslehrer, * 23. Okt. 1843 zu Eger; 1879 ao., 1884 o. Prof. in Prag (dtsch. Univ.), 1905 Mitgl. des Herrenhauses. Hauptw.: ‚Über öff. R. u. Verw.-Gerichtsbarkeit‘ (1876); ‚Rechtl. Natur d. östr.-ung. Monarchie‘ (1879); ‚Lehrb. d. östr. Staatsr.‘ (1883); ‚Hdb. der östr. polit. Verw.‘ (1890); ‚Lehrb. d. östr. Verwaltungsr.‘ (1903 f.) ꝛc. Mithrsg. des ‚Östr. Staatswörterbuchs‘ (2 Bde, 1894/97, ² 1904 ff.).

Ulceration, die (lat.), Exulceration, Verschwärung, Geschwürsbildung; ulcerös = geschwürig.

Ulcinj (ulbschinj), slaw. für Dulcigno.

Ulcus, das (lat.) = Geschwür; U. corneae = Hornhautgeschwür; U. cruris = Unterschenkelgeschwür, s. Krampfader; U. durum s. Syphilis, U. molle = weicher Schanker; U. ventriculi = Magengeschwür.

Uleåborg (ûleåborj), größtes finn. Gouv., der Nordteil (44,3 %) des Landes; von Seen (5,5 % der Fläche; Enare ꝛc.), Sümpfen u. Wäldern bedecktes, rauhes Plateau, im N. vom Maan-Selkä durchzogen, im nordwestl. Zipfel die höchsten Gipfel Finlands (Haldischok, 1254 m). 165 641 km², (1904) 295 187 E.; Ackerbau (am Bottn. Meerbusen), Viehzucht, Fischerei, Holz- u. Lederindustrie. — Die gleichn. Hauptst., finn. *Oulu*, an der Mündung der Uleå in den Bottn. Meerbusen (4 km nordwestl. der Hafen Toppila; ; Schiffbau, Teersiederei); einschl. Garn. 17 737 E.; , Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); 9 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); finn. Knaben-, priv. Knaben- u. Mädchenlyc., je 1 (staatl.) schwed. u. finn. Mädchen-, Navigations-, Handels-, höhere Handwerks-, Gewerbeschule, Blinden- u. Taubstummenanstalt; Fabr. v. Leder, Ausf. v. Holzwaren, Teer, Butter, Seeverkehr 1904: 195 Schiffe mit 121 546 R.T.

Ulebaum s. Castilloa.

Ulēd Sidi Scheich, alger. Araberstamm (angeblich Nachkommen von Abu Bekr), Prov. Oran, am Südhang des Gr. Atlas, 17/18 000. Hauptort el-Abiad; 982 E.; Grabmal des Marabut Sidi Scheich; Eingebornenspital der Weißen Väter.

Ulema (arab., eig. Mehrz. v. *'alim*, ‚weise, gelehrt‘; im Türk. auch als Einz. gebr.: ‚Gelehrter, Rechtskundiger‘), Theologen u. Juristen des Islam, nam. die Imame, Mufti u. Kadi (Kasiasker), äußerlich am weißen Turban kenntlich; bes. einflußreich sind die U. v. Konstantinopel u. Mekka. Ihr Kollegium, mit Scheichu'l-Islam an der Spitze, bildet oft das einzige Gegengewicht gegen die absolute Herrschergewalt.

Ulex *L.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 12 westeurop. u. 2 mediterrane Arten, ginsterähnl. Sträucher mit dornigen Zweigenden u. gelben Blüten. U. europaeus *L.*, Stechginster od. Gaspeldorn, charakterist., 1½ m h. Dornstrauch in den westmitteleurop. Heiden, auch als Pferde- u. Wildfutter auf Sandboden angebaut; Samen durch Gehalt an Cytisin (Ulexin) giftig.

Ulexit, der, Mineral = Boronatrocalcit, s. Borocalcit.

Ulfeldt, Corfiz, dän. Staatsm., * 10. Juli 1606 zu Hagenskov, † 20. (?) Febr. 1664 in einem Boot auf dem Rhein b. Basel. Mit der Tochter Christians IV., Leonora Christina, 1636 verheiratet, ward er 1643 dän. Reichskanzler u. schloß 1649 ein Bündnis mit Holland. Aus Ehrgeiz u. Geldgier u. wegen seines schlechten Verhältnisses zu Friedrich III. trat er in schwed. Dienste u. sicherte sich im Frieden v. Roskilde 1658 große persönliche Vorteile. 1659 konspirierte er mit Dänemark gegen Schweden, verließ, als er der schwed. Regierung verdächtig wurde, 1660 Malmö, ward aber nach Bornholm als dän. Staatsgefangener gebracht. 1661 entlassen, ging er 1662 nach Amsterdam, wo er mit Brandenburg gegen Dänemark anknüpfen wollte. 1663 zu Kopenhagen in contumaciam als Landesverräter verurteilt, floh er nach Basel. Bis 1841 war ein Schandpfahl sein Denkmal zu Kopenhagen. — Seine unschuldige treue Frau Leonora Christina (1621/98) saß, von Karl II. v. England 1663 der dän. Regierung ausgeliefert, bis 1685 in Staatshaft (vgl. ihr Jammersmindet, hrsg. von Birket Smith, Kop. ⁵1900). Vgl. Birket Smith, L. C. U.s Hist. (2 Bde, ebd. 1879/81).

Ulfilas, griech. Namensform für got. Wulfila, s. d.

U. L. Fr., Abk. für Unsre(r) Liebe(n) Frau.

Ulixes (lat.) = Odysseus.

Ulj. (Zool.) = Wassilij Nikolajewitsch Uljanin, russ. Naturforscher, 1840/89.

Uljassutai (mongol., ‚mit Espen bewachsen‘), Stadt in der Mongolei, am Südhang des Changaigebirges u. am gleichn. Fluß, 1646 m ü. M., ummauertes Regierungs-, offenes Handelsviertel; 3000 E.; Militärgouv.; russ.-chin. Durchgangshandel.

Ullathorne (ŏlĕthŏrn), Will. Bern., O. S. B. (seit 1824), engl. Bischof, * 7. Mai 1806 zu Pocklington b. York, † 21. März 1889 zu Oscott b. Birmingham. Erst Schiffsjunge, 1823 im Benediktinerkolleg zu Downside, 1831 Priester, 1833 Generalvikar des Bisch. Morris v. Mauritius, 1841 nach Ablehnung austral. Bistümer Pfarrer in Coventry (Engl.), 1846 Apost. Vikar des westl., später des mittlern engl. Distrikts, 1848 bzw. 1850 Bisch. v. Birmingham, 1888 Tit.Erzb. v. Cabasa. Hochverdient um die Milderung des Loses der nach Australien verbrachten Sträflinge, als deren Anwalt er bei den dortigen habgierigen Kolonisten verhaßt wurde, u. die erste Organisation u. Ausbreitung der kath. Kirche in Australien; nicht weniger um die kath. Kirche in England durch den Ausbau seines Sprengels, als sicherer Führer bei brennenden relig. Zeitfragen, mutiger u. kluger Vorkämpfer gegen anglik. Angriffe u. liberal-kath. Gefahren (Lord Acton), als Förderer des Ordenswesens wie als Redner u. theol.-asket. Schriftsteller. Hauptw.: Endowments of Man (1880 u. ö.); Groundwork of Christ. Virtues (1882, ²1888); Christ. Patience (Oxf. 1886, ²1888). Selbstbiogr., 1891. Ges. kirchl. Reden 1876, Briefe 1886 u. (hrsg. von A. Th. Drane) 1892. Vgl. ‚Katholik‘ 1889 I, 1892 II u. 1897 II; Glancey, Characteristics (1889); die engl. sämtl. London.

Ullersdorf, mehrere dtsch. u. östr. Orte, bes. 1) schles. Dorf, Kr. Glatz, an der Biele, 353 m ü. M.; (1905) 2544 E. (2441 Kath.); Franziskanerinnen; 2 Schlösser (Grafen Magnis u. Oppersdorff); gräfl. Magnissches Krankenhaus Karolinenstift (Barmh. Schw.); Flachsspinnerei (500 Arb.) ꝛc. — 2) mähr. Kurort = Groß-U.

Ullmann, 1) Dominik, Jurist, * 25. Juli 1835 zu Mährisch-Schönberg, † 5. Juni 1901 zu Prag als o. Prof. des Zivilproz., des Handels- u. Wechselr. (seit 1872; 1868 ao.). Schr.: ‚Bagatellverfahren‘ (1873); ‚Östr. Zivilprozeßr.‘ (1885, ³1892); ‚Grundr. des Zivilprozeßr.‘ (1900).

2) Emanuel v., Jurist, * 28. Febr. 1843 zu Petrowitz (Böhmen); 1872 ao. Prof. in Prag u. o. Prof. in Innsbruck, 1885 in Wien, 1889 in München für Strafr., Strafprozeß u. Völkerrecht. Schr.: ‚Östr. Strafprozeßr.‘ (1879, ²1882); ‚Lehrb. des dtsch. Strafprozeßr.‘ (1893); ‚Völkerr.‘ (1898).

3) Karl, prot. Vermittlungstheolog, * 15. März 1796 zu Epfenbach (Pfalz), † 12. Jan. 1865 zu Karlsruhe; 1821 ao., 1826 o. Prof. in Heidelberg, 1829 in Halle, 1836 wieder in Heidelberg, 1853/61 Mitgl. u. seit 1856 Präs. des bad. Oberkirchenrats. Schr. u. a.: ‚Gregor v. Nazianz‘ (1825, ²1867); ‚Reformatoren vor der Ref.‘ (2 Bde, 1841 f., ²1866). Mitbegr. (1828) der ‚Theol. Studien u. Kritiken‘.

Ullmannit, der, Mineral, s. Nickelglanz.

Ulloa (uljoa), Antonio de, span. Staatsm., * 12. Jan. 1716 zu Sevilla, † 5. Juli 1795 zu Cádiz; begleitete 1735 die franz. Gradmessungskommission in Peru u. durchforschte bis 1744 u. seit 1755 Südamerika, 1764 mit der Einrichtung der span. Verwaltung in Louisiana betraut, 1767 Generaldir. des Seewesens. Verdient um Bergbau, Kanal-, Hafenbauten, Wollindustrie, durch eigne u. Förderung fremder geogr. Arbeiten. Hauptw.: América merid. (2 Bde, Madr. 1748); Amér. merid. y septentr.-orient. (ebd. 1772, auch dtsch); Noticias secretas (Berichte an die Regierung; 2 Bde, Lond. 1826). Vgl. Hoyos (Madr. 1847). — Nach ihm ben. U.s Zirkel, opt. Erscheinung, s. Glorie.

Ullr (bei Saxo Ollerus), in der nord. Mythol. Winter-, Jagd- u. Bogengott, Thors Stiefsohn, Sifs Sohn, saust auf Schnee- u. Schlittschuhen einher u. fährt auf schildförmigem Knochen übers Meer.

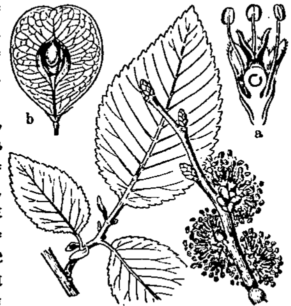
Ullswater (ŏlsuăt'r), zweitgrößter der engl. Seen, an der Grenze v. Westmorland u. Cumberland, 8 km südwestl. v. Penrith, langgestreckt, schmal u. gewunden, in großartiger Umgebung (bes. der Südteil); 145 m ü. M., 62,7 m t., 8,94 km².

Ullucus *Loz.*, Gattg der Basellaceen (Reihe Zentrospermen); einzige Art U. tuberosus *Loz.*, Basellekartoffel, südamerik. Anden, ein fleischiges, unten niederliegendes, oben windendes Kraut mit kastaniengroßen eßbaren Knollen, daher in der Heimat viel gebaut; bis jetzt vergeblich auch in Europa als Kartoffelersatz empfohlen.

Ulm, 1) Hauptst. des württ. Donaukr. u. (mit Neu-U., s. u.) starke Festung (Stadtumwallung 1900 aufgelassen, Wilhelmsfeste u. 5 alte Forts erhalten, Linie weit vorgeschobener neuer Forts am l., Brückenkopf am r. Ufer), l. an der (von hier ab schiffbaren) Donau (je 1 Stein- u. Eisenbahnbrücke), die hier l. die Blau u. 3 km oberh. r. die Iller aufnimmt, 478 m ü. M.; (1905) nach Eingemeindung v. Söflingen einschl. Garn. (2 Reg. Inf., 1 Reg. Gren., 1 Reg., Stab u. 1 Abt. Feldart., Stab u. 3 Esk. Ul., Stab u. 1 Bat. Fußart., 1 Bat. Pion., 1 Arb.Abt.; 7373 Mann) 51 820 E. (18 425 Kath. 613 Isr.); [Eisenbahn] (7 Linien, 2 Bahnhöfe, 1 Haltepunkt), elektr. Straßenbahn (8,9 km); Gouv., Kommandantur, Komm. der 27. Div., 53. u. 54. Inf.-, 27. Kav.-, 27. Feldart.Brig., Art.Depot (auch ein Nebendepot), Fortifikation, Festungsgefängnis; O.A., L.G., Amtsg., Schiedsg. für Arbeiterversicherung, Handels- u. Handwerkskammer, Reichsbankstelle, Arbeitsamt, Arbeitersekretariat ꝛc. Prot. Münster, in got. Stil, mit 7039 m² Fläche nächst dem Kölner Dom größter Kirchenbau Deutschlands, 1377/1494 von Ulr., Matthäus u. Mor. Ensinger, Matthäus Böblinger u. a. erb., 1844/90 rest.; der 1885/90 von Beyer nach den urspr. Plänen vom Rechteck an ausgebaute Hauptturm (s. Taf. Got. Kunst III, 14) der höchste (161 m) u. einer der schönsten Kirchtürme der Welt; das urspr. 3-, seit 1502/07 (durch Teilung der Seitenschiffe) 5schiffige Innere (124 m l., 49 m br., im Mittelschiff 41 m h., 15 m Spannung) mit bemerkensw. Stein- (26 m h. Sakramentshäuschen) u. Holzskulpturen (Chorgestühl von Syrlin d. ä., 1469/74 [Abb. s. Chorgestühl, Bd II, Sp. 713], Holzdeckel der [steinernen] Kanzel von Syrlin d. j., 1500, Schnitzaltar mit Schildereien von M. Schaffner, 1521 ꝛc.), Gemälden (nam. der U.er Schule: Schüchlin, Multscher, Schaffner, Zeitblom), alten (15. Jahrh., Chor) u. neuen (Schiff) Glasmalereien, Orgel mit 101 Registern u. 6231 Pfeifen (1856, 1889 erw.) ꝛc.; kath. St Michaelskirche (mit got. Kreuzgang) des ehem. Augustinerkl. Zu den Wengen (1399, 1628 barockisiert, 1879 ern.), kath. (spätgot., 1901/04, von M. Meckel u. Sohn) u. prot. Garnisonkirche (im Bau) ꝛc.; Rathaus (spätgot. u. Frührenaiss., 15./16. Jahrh.; die Fassadenfresken 1905 ern., vgl. Ebner, 1905), auf dem Rathausplatz got. Brunnen von Syrlin d. ä. (1482), diesem

gegenüber das (angeblich ehemals Syrlinsche) Haus zum ‚Fischkasten‘, Neuer Bau (1591 an Stelle einer kais. Pfalz aufgeführt, jetzt Kameralamt), viele alte Patrizierhäuser mit Säulenhöfen rc., Justizgebäude (ital. Renaiss., 1898), Standbild Kaiser Wilhelms I. (1900, von M. Unger); Gymn., Realgymn., Oberreal-, gewerbl. Fortbildungs- (mit kaufm. Abt.), landwirtsch. Winter-, Frauenarbeits-, höhere Mädchenschule, Hufbeschlaglehrwerkstätte; Stadtbibl. (1516; 48000 Bde, davon 650 Inkunabeln), Stadtarchiv (in Kaiser Karls Rüstkammer des Münsters), Gewerbe- u. Altertumsmuseum, Stadttheater rc.; Hl. Geistspital (13. Jahrh.), städt. Kranken-, kath. Gesellen-, Jugend- u. Soldaten-, Ledigenheim rc.; Franziskanerinnen v. Reute. Fabr. v. Metallwaren (bes. Beleuchtungsartikel; Messingwerke Wieland & Co. mit 735 Arb.), Feuerwehrgeräten (größte Deutschlands, 400), landwirtsch. Maschinen (bes. Pflüge, Patentachsen, Wagenräder, 500), Werkzeugen, Harmoniums, Möbeln, Kassenschränken, Badeapparaten, Glas, Kunstbaumwolle, Hüten, Hemden u. Schürzen, Leder, Militäreffekten, Kunststeinen (Zement), Asphalt, Stärke rc., Großbrauerei, Eisengießerei, mech. Fein- u. Trikotweberei, Zuckerbäckerei (‚U.er Brot‘ u. ‚Mutscheln‘ od. ‚Geigen‘), Gärtnereien, Eisenbahnbetriebswerkstätte, städt. Gas- u. Elektrizitätswerk; Getreide- (größter Schrannenplatz Württembergs) u. Holzhandel, Pferde- u. Wollmärkte, Leder- u. Tuchmessen, Fischerei (‚U.er Fischerstechen‘, altbeliebtes Volksfest, zuletzt 1904). Vgl. Grüneisen u. Mauch, Kunstleben im M.A. (1840); Haßler, Buchdruckergesch. (1840); ders., Kunstgesch. im M.A. (1871); Mauch, Baugesch. (1864); Pressel, U. u. sein Münster (1877); R. Pfleiderer, Münster (1890); ders., Münster u. s. Kunstdenkm. (1905; Prachtwerk); Osiander, Pfleiderer u. Seuffer, U., s. Münster u. s. Umg. (1890); Wagner, Wohnungsfürsorge (1903); Führer von Woerl ([2]1890) u. Beckmann ([4]1906, von Nübling). — Urspr. kais. Fronhof, 813 an Reichenau vergabt, später unter der Herrschaft der Vögte (zeitweilig der stauf., daher 1134 von den Welfen verbrannt). 1247 von Heinrich Raspe vergeblich belagert. Im 14. Jahrh. Führerin der schwäb. Reichsstädte, 1376 vom Kaiser u. den Württembergern belagert. Die Entwicklung zur Reichsstadt war mit dem Erwerb der Vogtei 1397 beendet. Wirtsch. Blüte im 15. Jahrh. (vor allem Textilindustrie u. Handel mit Italien, Handelshäuser Besserer u. Ehinger). In der Reformation früh luth. (Prediger Eberlin v. Günzburg, Verwüstung des Münsters) u. beim Schmalkald. Bund; kath. Religionsübung bis ins 19. Jahrh. auf das Wengenkloster beschränkt. Die alten Festungswerke ließ Napoleon nach der Kapitulation Macks (17. Okt. 1805 mit 23000 Mann) zerstören. 1840 ff. wurde U. durch Prittwitz als Bundesfestung ausgebaut. Vgl. Schultes, Chronik (1881/86); Pressel u. Veesenmeyer, Urkundenbuch (1873/99); Jäger, U. im M.A. (1831); E. Nübling, Handel u. Gewerbe (1892/1905); ders., U. am Ausgang des M.A. (2 Bde, 1907). — Gegenüber die bayr.-schwäb. unmittelbare (seit 1892) Stadt u. Festung (seit 1842) **Neu-U.**; einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 1 Esk. Chevauleg., 1 Bat. Fußart.; 2365 Mann) 10763 E. (6325 Kath., 4281 Prot., 121 Isr.); [Bahnhof]; Komm. der 4. Inf.Brig., Filial-Art.-Depot, Bez.A., Amts-, Gewerbeg., Bezirksgremium; kath. (rom., 1862) u. prot. Pfarrkirche (got. Übergangsstil, 1867), Rathaus (1867), Kriegerdenkmal (1875) rc.; Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Spital, Kranken-, Armenhaus; Eisenbahnwerkstätte, Brückenbau u. Kesselkonstruktion, Bierbrauereien, Fabr. v. Goldleisten, Militäreffekten, Möbeln, Schäften, Rollgerste, Sorghobesen, Schmucksachen rc., Kunst- u. Handelsgärtnerei, Bilder- u. Spiegelhandel. — 2) Neu-U., s. d.

Ulmaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Urtikalen; 120 Arten (13 Gattgn), meist Waldbäume (selten Sträucher) der gemäßigten u. warmen Zonen, mit einfachen, gew. unsymmetr. Blättern, kl. Zwitterblüten u. geflügelten Nüßchen. — Hauptgattg **Ulme,** auch Rüster, Ulmus *L.*, 16 Arten, davon 3 in Europa (vereinzelt im Wald eingestreut): Feld- (U. campestris *L.*, Abb., Blatt- u. Blütenzweig, 1/2, a Blüte, 3fach, b Frucht, durchschn., nat. Gr.), Berg- (U. montana *With.*) u. Flatter-U. (U. effusa *Willd.*), diese mit längeren Blütenstielen u. zottigen Früchten, die anderen mit kurzen Stielchen u. kahlen Früchten, die Feld-U. auch mit korkig geflügelten Ästen (Kork-U., U. suberosa *Ehrh.*). Zierpflanzen in zahlr. Spielarten (z.T. Blendlingen), so mit pyramiden- od. kugelförm. Wuchs, hängenden Zweigen, purpurfarbenem (später rotgrünem), buntem od. gelbem, auch geschlitztem Laub rc.; liefern Gerbrinde (zugleich abstringierendes Heilmittel), minderwertigen Bast, hauptsächl. aber dauerhaftes, zu Gewehrschäften, Lafetten, Wagnerarbeiten rc., in Maserstücken zu Möbeln geschätztes Holz (‚Rustenholz‘), die rote od. Schleim-U., U. fulva *Mich.*, östl. Nordamerika, schleimreichen Bast zu Umschlägen rc.



Ulmann, Heinr., Geschichtsforscher, * 24. Febr. 1841 zu Weimar; 1870/74 Prof. in Dorpat, seitdem in Greifswald. Schr.: ‚Sickingen‘ (1872); ‚Kaiser Maximilian I.‘ (2 Bde, 1884/91); ‚Russ.-preuß. Politik 1801/06‘ (1899).

Ulmaria *Maxim.*, Pflanzengattg, s. Spiraea.

Ulme, Wange, im Bergbau seitliche Begrenzungsfläche von Grubenräumen, bes. Strecken; auch die Randfläche einer Gangspalte.

Ulmin, das, U.säure, s. Humus.

Ulna, die (lat.), ‚Elle‘, s. Arme; ulnar, auf die [U. bezüglich.

Ulpia, Name od. Beiname einiger röm. Niederlassungen aus Trajans Zeit, z. B. U. Sardica (s. d.), U. Trajana (s. Sarmizegetusa).

Ulpianus, Domitius, berühmter röm. Jurist, * etwa 170 n. Chr.; stammte aus Tyrus (Phönikien); anfangs Assessor des praefectus praetorio Papinian, dann Requêtenmeister (magister a libellis); später praefectus annonae, 222 unter Alexander Severus praefectus praetorio u. in hohem Ansehen beim Kaiser. 228 von den Prätorianern ermordet. Aus seinen Hauptwerken (81 Bücher Ad edictum praetoris nebst 2 Büchern Ad edictum aedilium curul. u. 51 Bücher Ad Masurium Sabinum) ist 1/3 der Pandekten entnommen. Sonstige Schr.: Fragmenta (eines Liber singularis regularum, gefunden u. hrsg. von J. Dutillet, Par. 1549; neuerdings hrsg. von E. Böcking, 1855; J. Vahlen, 1856; P. Krüger, 1878; E. Huschke, [5]1886; J. Muirhead, Edinb. 1895); Institutiones (Bruchst., entd. u. hrsg. von Endlicher,

1835; sonst. Ausg. von F. P. Bremer, 1863; P. Krüger, 1870 u. 1878; E. Huschke, [5]1886; O. Lenel, 1889).

Ulricehamn (ōlrißehām), schwed. Stadt, Län Elfsborg, östl. am Åsundsee; (1900) 1381 E.; ; Kurort.

Ulrich, Hll.: 1) Bisch. v. Augsburg, * 890, † 4. Juli (Fest) 973 zu Augsburg. Aus der Fam. der späteren Grafen v. Dillingen, durch seine Mutter mit dem schwäb. Herzogs- u. dem burgund. Königshaus (Kaiserin Adelheid) verwandt, in St Gallen erzogen, wurde U. Kämmerer seines Oheims, des Bisch. Adalbero v. Augsburg († 910), u. 923 Nachfolger des schwachen Hiltine. Als Bisch. lebte er einfach wie ein Mönch, trug eifrig Sorge für die Bildung des Klerus (Domschule u. Bücherei), für würdigen Gottesdienst u. Gesang, Erstellung kirchl. Bauten, Pflege der Armen u. Kranken, Hebung der Klöster; durch häufige Visitationen, Sendgerichte u. Diözesansynoden erreichte er die Durchführung seiner Verordnungen. Beim Aufstand Liudolfs (s. d.) blieb er Otto I. treu, vertrat erfolgreich dessen Sache u. vermittelte 954 den Frieden; 926 u. 955 verteidigte er mutig Augsburg gegen die Ungarn u. arbeitete nach dem Sieg auf dem Lechfeld, zu dem er viel beigetragen hatte, unverdrossen an der Heilung der Schäden seines durch die Kriege fast gänzlich verwüsteten Sprengels. 993 erfolgte auf der Lateranens. Synode durch Johann XV. seine Heiligsprechung (die 1. feierliche); in der St Afrakirche beigesetzt, 1187 im Beisein Friedrich Barbarossas in die neuerbaute St Afra- u. U.skirche übertragen. Sein Leben (von Gerhard, 10. Jahrh.) hrsg. von Waitz in Mon. Germ. Script. IV (377 ff.; dtsch [2]1891). Vgl. Raffler ([2]1870); Stützle ([2]1880); Schmid (1901; auf Braun O.S.B., 1796, beruhend).

2) v. Zell (auch v. Cluny od. Regensburg gen.), O. S. B., * 1029 zu Regensburg, † 14. Juli 1093 zu Zell. In St Emmeram erzogen, 1044 am Hof Heinrichs III., seines Taufpaten, bald Archidiakon u. Propst in Freising, 1046 mit dem Kaiser in Rom; nach einer Jerusalems- u. 2. Romfahrt um 1061 Mönch in Cluny u. Priester; errichtete 1073 das Kloster Rüggisberg (Kant. Bern); seit etwa 1081 Prior der Cluniacensergründung Grüningen, seit 1087 v. (Wilmars- od. Peters-) Zell (später als Priorat St Ulrich der Abtei St Peter inkorporiert); 1091 erblindet. Von Zell aus gründete u. leitete er auch das Frauenkl. Bollschweil (Amt Staufen; 1115 nach Sölden verlegt). Auf Bitten des sel. Abts Wilhelm v. Hirsau verfaßte er zw. 1082 u. 1085 die für die Ausbreitung der Reform v. Cluny u. die Ordensgesch. bedeutsamen Consuetudines Cluniacenses (Migne, Patr. lat. Bd 149). Fest 10. Juli. Vgl. Acta SS. Boll. Juli III; Dey (1857); Hauviller (1896; dazu Stimmen aus M.-Laach Bd 52 [1897], 328 ff.); Bon. Egger, Kluniaz.-Kl. der Westschweiz (1907).

Ulrich, Herzog v. **Württemberg** (1498/1550), * 8. Febr. 1487 zu Reichenweier im Elsaß, † 6. Nov. 1550 zu Tübingen. Seine schlechte Regierung u. harter Steuerdruck riefen 1514 den Bauernaufstand des ‚armen Konrad‘ hervor, den er nur nach großen Zugeständnissen an die Landstände im Tübinger Vertrag (8. Juli 1514, Grundgesetz der altwürtt. Verfassung) niederschlug. 1515 tötete er den Ritter Ludw. v. Hutten wegen dessen Frau auf der Jagd. Seine eigne Gemahlin Sabina v. Bayern, des Kaisers Nichte, die er wider Willen geheiratet hatte u. nun wegen Ehebruchs mit Hutten verleumdete, floh in ihre Heimat. U. wurde 1516 u. 1518 geächtet u., als er 1519 auch noch die Reichsstadt Reutlingen überfiel, vom Schwäb. Bund vertrieben, der Württemberg an Österreich überließ. Vergebens suchte U. mit Hilfe der Schweizer, Frankreichs, dann der unzufriedenen Bauern (Einfall 1525) sein Land zurückzuerobern. Erst nachdem er selbst u. dieses teilw. zur neuen Lehre übergetreten, der Schwäb. Bund aufgelöst u. U.s frühere Unbeliebtheit hinter der Einbildung, er sei des Glaubens wegen vertrieben, halb vergessen war, wurde er 1534 von Philipp v. Hessen, bei dem er seit 1526 lebte, u. dem Schmalkald. Bund durch den leichten Sieg v. Lauffen (13. Mai) zurückgeführt, mußte aber im Kaadener Frieden (29. Juni) Württemberg als östr. Afterlehen anerkennen. Die Reformation wurde jetzt überall u. endgiltig durchgeführt u. die Klöster, auch die nichtwürtt. innerhalb der Landesgrenzen entgegen einer Friedensbestimmung, säkularisiert. Die Teilnahme am Schmalkald. Krieg büßte U. mit span. Besatzung in 3 Festungen, 300 000 *fl.* Kriegsentschädigung u. Fußfall vor Karl V., worauf noch ein Felonieprozeß folgte. Vgl. Heyd (3 Bde, 1841/44); Kugler (1865); Stälin, Wirt. Gesch. IV 1 (1870).

Ulrich, Dichter ꝛc.: 1) v. Eschenbach, mhd. Epiker; lebte gegen Ende des 13. Jahrh. am böhm. Hof; Nachahmer Wolframs v. Eschenbach (mit ihm nicht verwandt) in der ‚Alexandreïs‘ (vgl. Toischer, 1881) u. ‚Wilhelm v. Wenden‘ (vgl. Jahncke, 1903), beide hrsg. von Toischer, 1888 bzw. 1876.

2) v. Lichtenstein, Minnesinger, * um 1200 aus steir. Adel, † 1276; 1272 Landmarschall v. Steiermark. Erzählt in seinem ‚Frauendienst‘ (1255, hrsg. von Bechstein, 2 Bde, 1888) mit phantast.-lächerlichen Übertreibungen seine Abenteuer, unter Einflechtung prächtiger Lieder. Vgl. Knorr (1875); Becker (1888).

3) v. Straßburg, O. Pr., Summist, † 1277; Schüler Alberts d. Gr., konstruierte 1260 eine Orgel für das Straßburger Münster, 1272/77 Provinzial. Verf. einer (ungedr.) Summa theol.; Briefe hrsg. von H. Finke (Ungedr. Dominikanerbriefe, 1891, 18 ff.).

4) v. Türheim, mhd. Epiker aus schwäb. Adel; verf. gegen Mitte des 13. Jahrh. eine Fortsetzung von Gottfrieds (s. d.) v. Straßburg ‚Tristan‘ u. nam. von Wolframs v. Eschenbach ‚Willehalm‘ (Bruchst. hrsg. von Roth, 1856; über die Handschr. vgl. Lohmeyer, 1883).

5) v. dem Türlin, mhd. Epiker; schr. zw. 1261 u. 1269 eine Vorgeschichte zu Wolframs v. Eschenbach ‚Willehalm‘ (hrsg. von Singer, 1893).

6) U. Schenk v. Winterstetten, schwäb. Minnesinger aus der Mitte des 13. Jahrh. Wählte als Schüler Gottfrieds v. Neifen neben höfischen auch ländlich derbe Stoffe. Leiche u. Lieder hrsg. von Minor, 1882.

7) v. Zatzikhofen, mhd. Erzähler; wohl mit dem zu Beginn des 13. Jahrh. zu Lommis im Thurgau nachgewiesenen Leutpriester Uolricus de Cecinchoven identisch. Schr. nach franz. Mustern (vgl. Lancelot) den Ritterroman ‚Lanzelet vom See‘ (hrsg. von Hahn, 1845). Vgl. Baechtold (1870).

Ulrich, Pauline, Schauspielerin, * 19. Dez. 1835 in Berlin; 1856 in Stettin, dann am Hoftheater in Hannover, seit 1859 am Hoftheater in Dresden; bedeutende Liebhaberin u. Heldin.

Ulrichstein, oberhess. Stadt, am Vogelsberg u. am Ursprung der Ohm, 15 km nordöstl. v. Schotten; (1905) 853 meist prot. E. (97 Jsr.); Amtsg. Nahebei (Kr. Alsfeld) die Arbeiterkol. Neu-U.

Ulrici, Herm., Philosoph u. Philolog, * 23. März 1806 zu Pförten (Niederlausitz), † 11. Jan. 1884 als Univ.-Prof. zu Halle (seit 1834); seit 1847 Red. der Fichteschen ‚Ztschr. für Philos. u. philos. Kritik', Präs. der Dtsch. Shakespearegesellsch. u. Leiter der neuen Ausg. der Schlegel-Tieckschen Sh.-Übers. (12 Bde, 1867/71, ^{2}1876 f.). Hauptw.: ‚Charakteristik der antiken Historiogr.' (1833); ‚Gesch. der hellen. Dichtkunst' (2 Bde, 1835; beides veraltet); ‚Shakespeares dramat. Kunst' (1839, ^{3}1874, 3 Tle); ‚Grundprinzip d. Philos.' (2 Bde, 1845 f.; gegen Hegel); ‚Gott u. die Natur' (1862, ^{3}1875); ‚Leib u. Seele' (1866, ^{2}1874, 2 Bde); ‚Abh. zur Kunstgesch. als angewandter Ästhetik' (1876) ꝛc.

Ulrike Eleonore, Königin v. Schweden (1719 bis 1720), * 23. Jan. (a. St.) 1688, † 24. Nov. (a. St.) 1741; 1713/14 Reichsverweserin für ihren Bruder Karl XII., 1715 verm. mit Friedrich v. Hessen-Kassel. Nach Karls Tod erlangte sie unter Verdrängung ihres Schwestersohns Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp durch große Zugeständnisse an die Reichsstände 1719 die Krone, die sie 1720 ihrem Gemahl überließ. — **Luise Ulrike** s. Luise 6).

Ulster (ölßtör), blühendste Prov. Irlands; umfaßt den nördl. Teil der zentralen Ebene mit den Ernesseen, Lough Neagh ꝛc., u. deren gebirgige Umrandung (Hochland v. Donegal, Sperrin-, Mourne Mountains 853 m ꝛc.); Hauptflüsse Bann, Foyle, Erne. 22189 km² (30,1% Ackerland, 45,8% Wiesen, 1,1% Wald, 23% Öd- u. Unland), (1901) 1582826 E. (44,18% Kath.; 5,9% Irisch Sprechende). Anbau v. Hafer, Kartoffeln, Rüben, Flachs ꝛc., Rinder- (1208626 Stück), Pferde-, Schafzucht, Leinen-, Baumwollind. ꝛc.; 9 Grafsch., Hauptst. Belfast.

ult., Abk. für Ultimo.

Ultenthal, r. Seitenthal des Etschthals; in den östl. Ortleralpen, bis zur Ausmündung südl. v. Meran 35 km l., vom Falschauerbach durchflossen. (1900) 3881 dtsch. kath. E., zur Gem. Ulten der Bez.H. Meran; dazu Mitterbad, s. d.

Ultima ratio, die (lat.), ‚letzter Rat, äußerstes Mittel'. U. r. regum, ‚das letzte Mittel der Könige', Inschrift, die Ludwig XIV. auf den Geschützen anbringen ließ (nach einer Stelle in Calderons Schauspiel ‚In diesem Leben ist alles Wahrheit u. alles Lüge'); auch auf den neuen preuß. Feldgeschützen.

Ultima Speranza (span., ‚letzte Hoffnung'), südchil. Meeresbucht, Territ. Magallánes, dringt nördl. der Magalhãesstraße fjordartig u. stark gewunden durch die südl. Kordillere hindurch bis an die Ebene v. Südpatagonien ein; stellenweise nur 100 m br. Am innersten Arm die gleichn. Ansiedlung (auch deutsche E.).

Ultima Thule s. Thule.

Ultimatum, das (neulat.), letztes Wort, letzter Vorschlag, letzte Bedingung; seitens einer polit. Macht ein letztes Zurückkommen auf ein auf diplomat. Weg gestelltes Verlangen, macht aus der Absicht eventueller Kriegseröffnung kein Hehl. Vgl. Krieg.

Ultimo, der (ital., v. lat. ultimus, ‚der letzte'), der letzte Tag des Monats od. einer der vorhergehenden Tage, im Börsenverkehr der übliche Erfüllungstag für Lieferungsgeschäfte (U.geschäfte, U.handel), die aus ihnen berechneten Kurse U.kurse. U.regulierung, die Abwicklung solcher Geschäfte; U.wechsel sind am Monatsletzten fällig.

Ultra (lat.), ‚jenseits, darüber hinaus'; in Zusammens. wie U.royalisten, U.demokraten ꝛc. Bezeichnung der Anhänger extremer Parteien. — **U. dimidium,** ‚über die Hälfte', s. Laesio.

Ultramarin, das, dunkelblauer Körperfarbstoff als Anstrichfarbe (Kalkfarbe), zum Färben von Papier, Bläuen gelblicher Stoffe ꝛc.; früher aus Lasurstein gewonnen, seit 1836 künstlich nach den Angaben v. Chr. Gmelin (1822/23) dargestellt: 1) nach dem Sodaverfahren durch Glühen (in Häfen od. Muffelöfen) von Soda mit Thon (Kaolin), Schwefel u. Holzkohle; 2) nach dem Sulfatverfahren durch Glühen von Kaolin, Natriumsulfat, Kohle u. Schwefel; das hierbei zunächst entstehende grüne U. wird durch Rösten mit Schwefel dunkelblau. Verfahren 1 u. 2 werden auch wohl kombiniert. Durch Behandeln kieselsäurereicher Sorten mit Chlor u. Wasserdampf od. Chlorwasserstoffgas erhält man U.-violett u. weiter U.rot. — Die chem. Konstitution des U.s ist unbekannt; durch Säuren (auch Essigsäure) wird es entfärbt. Einf. 1905: 1004 dz, Ausf. 48388 dz. — **U.,** gelbes = Baryumchromat.

Ultramontan (v. ultra montes, ‚jenseits der Berge' [d. i. der Alpen]), im M.A. in Italien geogr. Zusammenfassung der außerital. Länder. — Heute liberales Schlagwort (Hauptw.: Ultramontanismus), zur Bezeichnung einer Richtung unter den Katholiken, die vermeintlich die Interessen des röm. Stuhls u. der Kirche einseitig auf Kosten der staatlichen Interessen fördert. Vgl. Eberle, U. im wahren Sinn (1904); Heiner, Syllabus ꝛc. (1905); von gegnerischer Seite: Goetz (1905), Hauviller (1907).

Ultra posse nemo tenetur od. obligatur (lat.), ‚über sein Können hinaus ist niemand verpflichtet'; moderne Fassung eines altröm. Rechtssatzes. Vgl. Unmöglichkeit.

Ultrarot, Ultraviolett s. Licht, Spektralanalyse.

Ulugurugebirge, in Deutsch-Ostafrika, am Ostrand des innern Tafellands, zw. den Quellfl. des Kingani, erhebt sich (bis 2420 m) im N. u. NW. schroff u. unvermittelt aus der 400 m h. Mkattaebene, geht im O. u. S. in ein 800 bis 900 m h. Hügelland über; aus krystallin. Gneisen, Quarz ꝛc., schluchten- u. thalreich, mit Tropenwald (zw. 600 u. 1000 m), Bergwald u. Hochweiden; Vorkommen v. Glimmer u. Eisenerz.

Uluk, der (nach dem Ruf), s. Gibbon.

Ulula *Cuv.* = Syrnium *Sav.*, s. Eulen.

Ulunda, zentralafrik. Negerreich = Lunda.

Ulungu, afrik. Landschaft = Urungu.

Ulva *L.*, Gattg der Konfervaceen (s. Algen); 8 Arten, mit ansehnlichem, blattartigem, am Meeresboden festgewachsenem Thallus. U. latissima *Ktz.*, Ostsee u. Adria, bis 30 cm, u. U. lactuca *L.*, europ. Meere, bis 60 cm gr., werden in der Heimat gegessen (Meerlattich).

Ulverston (ölwörßtön), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, in Furneß, mit dem Levenästuar der Morecambebai durch Kanal verbunden; (1901) 10064 E.; kath. Kirche; Hochöfen, Dampfkesselfabr., Bootbau ꝛc.; Ausf. v. Schiefer u. Eisenerz.

Ulwar, engl. Name v. Alwar.

Ulybyschew (Oulibicheff), Alexander, russ. Diplomat u. Musikschriftst., * 2. Apr. 1794 zu Dresden, † 2. Febr. 1858 bei Nischnij Nowgorod; gewandter Stilist; eig. berühmt durch Beethoven, über den er im Aperçu zu seiner Nouv. biogr. de Mozart (3 Bde, Mosk. 1844, dtsch 4 Bde, ^{2}1858 f.) höchst abfällig urteilt (vgl. polem. Schr. von Lenz, Beeth. et ses trois styles, 2 Bde, Brüss. 1854, u. U.s Replik: Beeth. etc., 1857, dtsch 1859; ferner Marx, Beeth., 2 Bde, ^{5}1901).

Ulysses, fehlerhafte Schreibung v. Ulixes, s. Odysseus.

Uelzen, hannov. Stadt, im gleichn. Kreis (Landratsamt in Oldenstadt, 2 km nordöstl.) des Reg.-Bez. Lüneburg, eine Oase in der Lüneburger Heide, an der Ilmenau, 35 m ü. M.; (1905) 9329 E. (330 Kath., Pfarrvikarie, Kirche 1904); ⚒; Amtsg., Realgymn., Lehrersem. u. Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule; Krankenhaus; Asbest- u. Kieselgurwerke, Schweine- u. Pferdemärkte.

ü. M., bei Höhenangaben = über dem Meeresspiegel.

Uman, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, an der Umanka (durch Sinjucha zum Bug); (1897) einschl. Garn. 31 016 E. (2245 Kath., Kirche 1826; 57,8 % Isr.); ⚒; Div.-, Brig.-Komm., Bez.-G.; Knabengymn., Acker- u. Gartenbauschule, meteorol. Station; Fabr. v. Mehl, Butter, Bier, Hefe, Branntwein, Tabak; Granitbrüche. [Erzb.).

Umana, ital. Bist.-Titel, s. Ancona (seit 1904

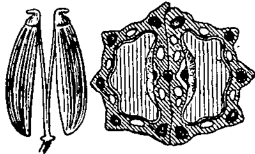
Umanak, dän. Bez.-Hauptort, Inspektion Nordgrönland, auf einer Insel im U.fjord; prot. Mission.

Umballa, engl. Name v. Ambala (Ostindien).

Umbalthal, oberste, vom Umbalkees der Dreiherrenspitze abgeschlossene Stufe des tirol. Iselthals (s. Isel), durch 2 Paßübergänge über das Vordere (2928 m) u. Hintere Umbalthörl (2849 m) mit dem Ahrnthal verbunden.

Umbella, die (lat.), die Dolde, Form des Blütenstands, s. Blüte, Bd I, Sp. 1662 u. Abb. 4 7.

Umbelliferen, Doldenblütler od. Doldengewächse, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, bildet mit den Araliaceen u. Kornaceen die Reihe Umbellifloren; 1500 Arten (230 Gattgn), in den gemäßigten Gebieten bes. der Nordhalbkugel, Kräuter bis Halbsträucher mit Pfahlwurzel od. Wurzelstock, hohlem Stengel, meist mehrfach geteilten u. scheidigen Blättern, kl. 5gliedr. Blüten u. einfachen od. (häufiger) zusammengesetzten Dolden u. je 2 an einem ‚Karpophor' hängenden Spaltfrüchten (Abb., l.), ausgezeichnet durch Längsrippen u. Ölstriemen (Abb., r.). Liefern Gemüse (Kerbel, Möhre, Sellerie), Gewürze u. Heilmittel (Anis, Fenchel, Kümmel, Koriander, Petersilie 2c.) sowie Gummiharze (Ammoniakgummi, Asa foetida, Galbanum).



Umbelliferon, Oxykumarin, das, $C_9H_6O_3$, Bestandteil gewisser Gummiharze (Galbanum 2c.).

Umberfische, Sciaenidae, Fam. der Acanthopteri. Weicher Teil der Rückenflosse entwickelter als der stachelige; Bauchflossen brustständig. Etwa 110 Arten, Küstenfische des wärmern Atl. u. Ind. Ozeans; Fleisch geschätzt. Umbrina cirrhosa *C. V.*; bis 70 cm l.; Kinn mit 1 Bartel; Mittelmeer bis Kap. Pogonias chromis *C. V.*, Trommelfisch; bis 1,5 m l.; zahlr. kleine Barteln am Unterkiefer; Ostküste Nord- u. Mittelamerikas; läßt ein trommelndes Geräusch hören, viell. durch Aneinanderschlagen der sehr dicken, pflasterart. Schlundzähne. Ein ähnl. Geräusch macht Sciaena aquila *Cuv.*, Adlerfisch; bis 2 m l.; Schlundzähne fein, sichelförmig; Mittelmeer. Eques *Bl. Schn.*, Ritter; Rücken- u. Schwanzflosse beschuppt.

Umbertide, ehem. La Fratta, ital. Stadt, Prov. Perugia, l. am Tiber; (1901) 1962, als Gem. 12 917 E.; ⚒; Kirchen Sta Maria della Reggia (1559/1675, Renaiss.-Kuppelbau) u. Sta Croce (‚Kreuzabnahme' von Signorelli); Töpferei.

Umbilicus, der (lat.), ‚Nabel'. In der Bot. der Nabel der Samenanlage, s. Samen.

Umblatt der Zigarre s. Beil. Tabak, Sp. III.

Umbo, der, Nabel der Schnecken, s. d.

Umbra, das (wahrsch. v. lat. umbra, ‚Schatten'), dunkelbraune Erdfarben; Köln. U., Köln. Erde, Kasseler Braun, Kesselbraun, ist feinerdige Braunkohle, Cypr. U. ist unreines Manganeisenoxyd.

Umbra *Kram.*, Umbridae s. Hundsfisch.

Umbrechen (Buchdr.) s. Fahne.

Umbrella, Umbella, die (lat., ‚Sonnenschirm'), Überdeckung des Allerheiligsten bei Übertragungen (Krankenversehgängen).

Umbrella plant, die (engl., ŏmbrĕla plănt, ‚Schirmpflanze'), s. Peltiphyllum.

Umbrer, ein mittelitalischer Volksstamm, den Sabellern verwandt, schon früh aus einem weit ausgebreiteteren Gebiet durch die Etrusker u. senonischen Gallier in das obere Tiberthal u. den angrenzenden Apennin zusammengedrängt u. dadurch in gute Beziehungen zu Rom gebracht (schon im Samniterkrieg v. 328/304 v. Chr. auf Roms Seite). Augustus gab ihnen den Küstenstrich an der Adria zurück u. machte Umbrien zur VI. Region. Von den zahlr. Städten seien erwähnt: Narnia (Narni; 299 latin. Kolonie), Spoletium (Spoleto; 241 röm. Kol.), Asisium (Assisi), Iguvium (Gubbio), Ariminum (Rimini), Sena Gallica (Sinigaglia), Pisaurum (Pesaro) 2c. — Die **Umbrische Sprache,** bekannt durch 7 bei Gubbio (s. Eugubinische Tafeln) gefundene Bronzetafeln (Satzungen einer Priestergemeinschaft; die jüngsten etwa vom Anf. des 1. Jahrh. v. Chr.) u. dem Oskischen (s. Osker) am nächsten stehend, gehört zu den italischen Sprachen (s. d.), zeigt jedoch von der verwandten lat. Sprache starke Abweichungen; ging früh unter. Vgl. v. Planta, Gramm. der osk.-umbr. Dialekte (2 Bde, 1892/97); Conway, Italic Dialects (2 Bde, Cambr. 1897); Buck, Elementarb. der osk.-umbr. Dialekte (1905).

Umbriel, der, der 2. Mond des Uranus, s. d.

Umbrien, ital. Landschaft, die Prov. Perugia, s. d. Vgl. R. Schneider, L'Ombrie (Par. 1905); Stefan u. Diez (1907).

Umbrina *Cuv.*, Gattg der Umberfische.

Umdrehungsmesser, Umdrehungszähler, s. Geschwindigkeitsmessung.

Umdruck, U.verfahren, s. Lithographie.

Umeå, Hauptst. des schwed. Län Westerbotten, l. an der U.elf; (1900) einschl. Garn. 3883 E.; ⚒, Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Abt. der Reichsbank, 8 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); höhere Mittelschule, Lehrerinnensem., Altertumsmuseum. — Die **U.elf** entspringt nördl. vom 66.° n. Br. nahe der norw. Grenze, durchfließt zahlr. Seen (bes. Stor Uman, 348 m ü. M.), nimmt die ihr parallel fließende, fast gleichgroße Vindelelf auf, mündet unterhalb U. in den Bottn. Meerbusen; Länge 467 km, Gebiet 26 220 km².

Umfang, in der Logik, s. Begriff.

Umfassung (milit.), eine meist vom Stärkern ausgeführte konzentrische Bewegung zum Zweck des Angriffs auf einen (Liaojang 1904, Mukden 1905) od. beide Flügel (einfache od. doppelte U.) des Feindes unter Drohung mit Angriff in der Front. Die taktische U. auf dem Schlachtfeld ergibt sich aus dem rechtzeitigen Aufmarsch der Truppen aus der Tiefe, od. beim Anmarsch großer Heereskörper aus der strategischen (operativen) U., die von weither angesetzt sein muß. Die doppelte U. kann bei

völliger Umgehung der Flügel den Feind von seinen rückwärtigen Verbindungen abschneiden (Metz 1870) u. zu seiner Umzingelung führen (Sedan 1870).

Umformer, Transformatoren, Vorrichtungen zur Umwandlung der Spannung od. Stromart eines elektr. Stroms in eine andere. Die Umformung ist von höchster Bedeutung für die Fortleitung elektr. Energie auf große Entfernungen, da sich diese nur mit hochgespannten Strömen wirtschaftlich gestaltet, während für den Verbrauch nur niedrig gespannter Wechsel- u. Gleichstrom in Frage kommt. Bei Wechselstrom-U.n sind 2 isolierte Wicklungen auf einen lamellierten Eisenring (Kern-U.) aufgeschoben od. von einem solchen Gehäuse (Mantel-U.) umgeben. Der primäre Strom erzeugt im Eisen einen magnet. Kraftstrom, dieser induziert in der 2. Wicklung eine (sekundäre) Spannung, die sich zur primären verhält wie die Windungszahlen der Wicklungen. — Zur Spannungsveränderung von Gleichstrom od. Umwandlung von Drehstrom in Gleichstrom sind rotierende U. nötig: man kuppelt einen Motor mit einem Generator (Motorgenerator) od. bringt 2 Wicklungen auf denselben Anker (Einanker-U.). Auch die Quecksilberdampflampe gestattet, Wechselstrom in Gleichstrom zu verwandeln, da sie nur in der Richtung von der Quecksilberanode zur Metallkathode Strom durchläßt.

Umgangssprache, die auf der (papiernen) Schriftsprache beruhende, im Lautstand, Wortschatz u. Satzbau mehr od. weniger stark mundartlich beeinflußte Sprache der Gebildeten. Durch ihre Herrschaft in der Schule u. im öff. Leben verdrängt sie allmählich die alten Mundarten. Die deutsche ‚Bühnensprache‘ ist der erste Versuch, eine im Lautstand einheitliche U. für das ganze deutsche Sprachgebiet zu schaffen.

Umgehung (milit.) s. Umfassung. — **U.sbahnen,** vor allem im strateg. Interesse gebaute Bahnen, im eignen Land zur U. eines in dieses hineinragenden fremden Gebietsteils, im Feindesland zur U. von Sperrfestungen od. gesprengten Tunnels (1870/71 Metz, Tunnel v. Nanteuil); dann auch (bes. dem Güterverkehr dienende) Bahnlinien, welche um eine Stadt herumführen (Berlin, Breslau, Hannover).

Umgeld = Ungelt.

Umhausen, tirol. Dorf, im Ötzthal, s. d.

Umhüllungskurve = Einhüllende Kurve.

Umkehrung (lat. inversio), in der Mus. die Versetzung (s. d.) einer sich über einem Ton innerhalb einer Oktave aufbauenden Notenreihe in die tiefere Oktave u. umgekehrt. Auch (= Gegenbewegung, ital. rivolgimento, al rovescio, per moto contrario) die strenge Nachahmung (s. d. u. Fuge, Kanon), bei der die Töne einer Melodie in einer der gegebenen entgegengesetzten Richtung gebracht werden (inv. stricta = strenge, symmetr. U.).

Umkreiselungssystem s. Taf. Pflug, Sp. III.

Umladungsrecht = Umschlagsrecht.

Umlagen, die außerord. Gemeindesteuern der Dorf- u. kl. Stadtgemeinden, die als Repartitionssteuern auf die Gemeindemitgl. verteilt (umgelegt) werden, nach Maßgabe der ord. direkten Steuern od. des besondern Interesses an der betr. Ausgabe.

Umlageverfahren (im Versicherungsw.) s. Kapitaldeckungsverfahren.

Umlauf (landw.) = Fruchtfolge. In der Med. [= Fingerentzündung.

Umlauft, 1) Friedr., Geograph, Dir. der Wiener Urania (seit 1899), * 6. Juni 1844 zu Wien; 1870/1905 am Mariahilfer Gymn., 1875/1905 zugleich am städt. Lehrerpädagogium ebd. Hauptw.: ‚Östr.-Ung. Monarchie‘ (1874, [3]1897); ‚Erzhzgt. Östr. u. d. Enns‘ (1880, [2]1894); ‚Geogr. Namenbuch v. Östr.-Ung.‘ (1885); ‚Alpen‘ (1886); ‚Namenbuch der Stadt Wien‘ (1895); ‚Pflege der Erdkunde in Östr. 1848/98‘ (1899). Seit 1882 Hrsg. der ‚Dtsch. Rundschau f. Geogr. u. Statistik‘.

2) Paul, Komponist, * 27. Okt. 1853 zu Meißen; Schüler des Konservat. in Leipzig, lebt ebd.; bekannt durch Lieder u. Männerchöre (‚Agandecca‘, ‚Mitteldtsch. Liederspiel‘); auch Opernkomp.

Umlaut, in der germ. Gramm. die ausgleichende Beeinflussung eines Vokals durch den Vokal der folgenden Silbe. In der Regel vermitteln zwischenstehende Konsonanten den U. Der i-U. bewirkt Palatalisierung, der u-U. Labialisierung des umgelauteten Vokals. Alle germ. Sprachen kennen den U. mit Ausnahme des Gotischen. Im Ahd. ist der i-U. nur bei urspr. a durchgedrungen: dieses wird zu geschlossenem e: gast — gesti ꝛc. Im Mhd. wird â zu æ, o zu ö, ô zu œ, û zu iu (gesprochen ü), uo zu üe, ou zu öu. In der heutigen Sprache schreibt man den i-U. von a bald als e (wenn der Zusammenhang gelockert ist, z. B. vetter gegenüber vater), bald als ä (bei engem Zusammenhang, z. B. väter). Die Aussprache, urspr. überall gleich, ist durch die Verschiedenheit des Schriftbildes beeinflußt worden.

Umlegeverfahren (bei städt. Grundstücken) s. Beil. Städtewesen, mod., Sp. IV.

Ummanz, pomm. Insel, im W. v. Rügen, losgelöstes, flaches Stück der Hauptinsel. 19,7 km², (1905) 289 prot. E.; Hauptort Waase (109 E.).

Ummerstadt, sachsen-meining. Stadt, Kr. Hildburghausen, an der Rodach, 11 km westl. v. Coburg, 286 m ü. M.; (1905) 733 prot. E.

Umra, die, moh. Brauch, s. Omra.

Umriß, Kontur, die äußersten, die Form eines Gegenstands bestimmenden Grenzlinien. U.-stich = Konturstich, s. Kupferstechkunst.

Umsatz, der Vorgang des An- u. Verkaufs einer bestimmten Menge Waren od. des Ausgebens u. Wiedereinnehmens einer bestimmten Summe durch einen Geschäftsunternehmer; auch die umgesetzten Waren od. das umgesetzte Kapital selbst.

Umschalter, Apparat zur Überführung des elektr. Stroms auf verschiedene Leitungen od. zu dessen Richtungsänderung.

Umschlag, Wechsel der Transportmittel (bes. zw. See- od. Binnenschiffahrt u. Eisenbahn), der an Durchgangsorten für den Warenverkehr (U.splätzen) stattfindet. U.tarif, der Tarif der für den U. erhobenen Gebühren. U.recht, das frühere Recht mancher Orte, die Handelsgüter des Durchgangsverkehrs mit ihren eignen Fuhrleuten od. Schiffern weiterzubefördern. — U. (Med.) s. Bähung.

Umsessenheit (theol.) s. Besessene.

Umspinnmaschine s. Fadenmühle.

Umstadt, hess. Stadt = Groß-U.

Umstandswort = Adverbium.

Umstechung (Med.) s. Unterbindung.

Umstehen, innere molekulare Umlagerung, bes. Umkrystallisation der Metalle, in festem Zustand.

Umsteuerung s. Steuerung.

Umstimmende Mittel = Alterierende Mittel.

Umstülpung = Inversion (med.).

Umsturzvorlage, im deutschen Reichstag 1894 von der Regierung eingebrachter u. 1895 abgelehnter Gesetzentwurf, der gewisse auf den gewaltsamen

Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtete Handlungen unter Strafe stellte.

Umtali, brit.-südafrik. Div.-Hauptst., Südrhodesia, in Manikaland; (1904) 688 weiße E.; ⚒, Straßenbahn; Jesuitenmission; Spital; Goldbergbau.

Umtamvunaschichten, Ablagerungen der obern Kreideformation an der Ostküste v. Südafrika.

Umtriebszeit s. Forsteinrichtung.

Una, die, r. Nebenfl. der Save; entspringt in den Dinar. Alpen, durchfließt in tiefem Thal die Nordwestecke Bosniens, bildet dann die Grenze zw. diesem u. Kroatien-Slawonien, mündet gegenüber Jasenovac; Länge 230 km, Gebiet 8520 km^2.

Unabhängigkeitserklärung s. Declaration of Independence.

Unabkömmlichkeitsverfahren, bezweckt die als unabkömmlich für die Gestellung bei der Mobilmachung erkannten Reichs- rc. Beamten (nam. solche, die für milit. Zwecke arbeiten) vom Heeresdienst zu befreien (Deutsche Wehrordnung §§ 125 f.).

Unalaska, nordamerik. Insel, zweitgrößte der Aleuten, mit dem gleichn. Hauptort (1900: 317 E.).

Unam Sanctam, Bulle Bonifatius' VIII. v. 18. Nov. 1302, im Anschluß an das Konzil franz. Prälaten gegen die kirchl. Übergriffe Philipps des Schönen v. Frankreich entstanden; unzweifelhaft echt, von Bonifatius selbst herrührend. Auf Grund der Tradition (Innocenz III., Bernhard v. Clairvaux, Thomas v. Aquin, Ägidius Colonna) betont sie die Heilsnotwendigkeit der Kirche für alle Menschen u. die daraus folgende Vollgewalt des Papstes unter dem gleichfalls nicht neuen Bild von den 2 in die Hand des Papstes gelegten Schwertern (geistliches u. weltliches). Sie leugnet die Selbständigkeit der Staatsgewalt auf rein natürlichem Gebiet nicht. Abgesehen von dem dogmat. Schlußsatz, daß der Jurisdiktion des Papstes jedes Geschöpf (creatura, aber nicht Obrigkeit) unterstehe, besitzt der übrige Inhalt an sich nicht dogmat. Kraft. Vgl. Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat ([2]1874); Scheeben („Katholik" 1888 I); Berchtold (1887); Grauert im Hist. Jahrb. IX (1888); Ehrmann (1896); Finke, Bonifaz VIII. (1902), S. 146 ff.; R. Scholz (1903).

Unanimität, die (lat.), Einmütigkeit.

Unäu, der (brasil.), s. Faultiere.

Unbefahren Volk (im Seew.) s. Befahren.

Unbefleckte Empfängnis (lat. Immaculata Conceptio), der Maria (s. d.) kraft eines Privilegs im Hinblick auf die Erlösungsverdienste Christi von Gott verliehene Vorzug, im ersten Augenblick ihres Entstehens vor aller Makel der Erbsünde bewahrt u. mit der heiligmachenden Gnade geschmückt worden zu sein. Als Glaubenssatz erklärt durch Pius IX. am 8. Dez. 1854 (Bulle Ineffabilis). Die Lehre von der U. E. ist in der Hl. Schrift u. der alten (geschriebenen) Überlieferung nicht formell ausgesprochen, aber materiell enthalten, indem trotz der stets festgehaltenen Erlösungsbedürftigkeit aller auf natürliche Weise von Adam abstammenden Menschen (Röm. 5, 12) Maria als der 2. Eva u. Mutter Gottes eine ganz besondere Stellung gegenüber Satan u. seinem Reich (1 Mos. 3, 15; Offb. 12, 1 ff.) u. eine außerordentliche Gnadenfülle (Luk. 1, 28. 42) u. Reinheit, ja völlige Sündelosigkeit zugeschrieben wird. Zu den deutlichsten (ältesten) Zeugnissen gehören Iren., Adv. haer. 4, 33, u. Ephräm, Carm. Nisib. Eine Verdunklung u. teilw. eine Ablehnung der Lehre von der U. E. trat im M.A. ein, als dem Fest der Empfängnis Mariä (erst im 19. Jahrh. erhielt es den Namen Fest der U. E.) vielfach eine falsche Idee: Empfängnis Mariä durch die Mutter Anna, Reinigung des Leibes Mariä vor der Beseelung u. ä., unterlegt wurde. Das Fest, bei den Orientalen als Fest der (aktiven) Empfängnis der hl. Anna (am 9. Dez.) sicher vom 8. Jahrh. an gefeiert, kam im 9. Jahrh. ins Abendland (Sizilien, Neapel, Sabaskloster zu Rom). In Irland viell. schon im 9. Jahrh. (2. od. 3. Mai), in engl. Klöstern vor dem Einfall der Normannen (11. Jahrh.) u. später bes. durch Anselm v. Edmundsbury, in der Normandie, einigen franz. u. deutschen Kirchen (hauptſ. Klöstern) im 12. Jahrh. (für den 8. Dez.) nachweisbar (vgl. Stimmen aus M.-Laach 1904 II, S. 117; Bishop, On the Origin of the Feast etc., Lond. 1904), zeitweise auch mancherorts unterdrückt (vgl. Brief des hl. Bernhard an die Kanoniker v. Lyon), fand es im 13. u. 14. Jahrh. immer weitere Aufnahme; durch das Basler Konzil gefördert (1439), von Sixtus IV. 1477 auch in Rom eingeführt, von Klemens XI. 1708 für die ganze Kirche vorgeschrieben, ward es von Pius IX. 1854 zum gebotenen Feiertag gemacht (in Spanien seit 1644; vgl. Kellner, Heortol., [2]1906, S. 174 ff.). Vgl. Passaglia (3 Bde, Neap. 1854 f.); A. Ballerini (2 Bde, Rom 1854/56); Roskovány (13 Bde, Budap. 1873/92); Sardi, Akten (2 Bde, Rom 1904); Kösters (1905); de Meester, Imm. Concept. et la doctrine de l'Église grecque (1906); (prot.) Preuß (1865; widerrufen 1879). — In der Kunst wird die U. E. erst von Mitte des 15. Jahrh. an dargestellt, zuerst in Selbdrittbildern (s. Anna) od. in symbol. Einkleidung (Ährenkleidjungfrau u. mit den Symbolen der Lauret. Litanei); etwas später entwickelte sich der künstlerische Typus der auf der Erde od. den Wolken stehenden Frau, anfangs noch dogmenhistorisch dargestellt mit den die U. E. bezeugenden Heiligen (Sogliani, Signorelli, Botticelli), erst im spätern 16. Jahrh. in dem bis heute üblichen Typus: Maria auf den Wolken od. der Erdkugel, die Schlange od. die Häresien (Chimenti) niedertretend, den Mond unter den Füßen u. einen Sternenkranz ums Haupt, in klass. Vollendung bei Murillo. Vgl. Malou (2 Bde, Brüss. 1857); Crosnier (Nevers 1858); Graus, Maria im Ährenkleid (1904); ders., Conc. immac. in alten Darstellgn (1905).

Relig. Genossenschaften v. d. U. E.: A. **Männliche:** 1) eine 1889 auf Veranlassung Papst Leos XIII. gegr. Kongregation von 11 östr. Benediktinerstiften (Präses z. Z. der Abt v. Göttweig). — 2) Regulierte Chorherren der U. E., gegr. 1871 von Adrien Gréa in St-Antoine (Dep. Isère) für Seelsorge u. Erziehung, 1887 bestätigt; Mutterhaus seit 1901 in Andora (Ital.); in der Schweiz, Italien, Schottland, Kanada. — 3) Missionäre (Priester der U. E.) v. Garaison, Nantes, Quimper, Rennes (teils aufgelöst teils zerstreut). — 4) Krankenbrüder (Concettini) in Rom, gegr. 1856. — 5) Schulbr. v. Maastricht (Br. v. der U. E. unter dem Schutz des hl. Vincenz v. Paul), 1840 von Msgr Hub. Rutten gegr., 1907: 500 Mitgl., 13 000 Schüler. — Von 3 Ritterorden besteht noch der bayrische (s. Georg, Ritterorden 4) u. der port., gest. 1818 von Kg Johann VI. v. Brasilien. — B. **Weibliche:** 1) Konzeptionistinnen („Orden von der Empfängnis Mariä"), gegr. zu Toledo 1484 von der sel. Beatrix v. Silva († 1490; aus dem Haus der port. Grafen v. Portalegre); befolgten zuerst die Cistercienser-, dann die Klarissenregel; Mutterhaus

Galliana, Häuser in Frankreich, Italien, Spanien; Mitgl. die ehrw. Maria v. Agreda (s. Agreda). — 2) Schw. der Vorsehung von der U. E., 1836 gegr. zu Champion b. Namur durch Msgr J. B. Vict. Kinet, für Erziehung, Krankenpflege, Waisen- u. Gefangenenfürsorge (Belgien, England, Italien, Ver. St.). — 3) Franziskanerinnen (Tertiarinnen) von der U. E.: Mutter- bzw. erste Häuser in Champfleur, Dep. Sarthe (1836, Waisenpflege); Joliet, Ills. (1865, Unterricht; an 300 Mitgl.); Lons-le-Saunier (1893); Macornay, Dep. Jura (1880, Waisen-, Kranken-, Alterspflege, bes. im Orient verbr.). — 4) Dienerinnen (Dienstmägde), Kl. Dienerinnen Marias von der U. E., s. Maria, Relig. Genoss. B 2). — 5) Schw. von der U. E., zahlr. Kongreg. meist für Unterricht u. Krankenpflege in Armenien („armen. Schw.", um 1850 gegr. von Ant. Hassun [s. d.], in der Türkei), Belgien (bes. v. Brügge [1859], Isque [1864]), Chile, Colombia, Frankreich (bes. v. Nogent-le-Rotrou [1808], Buzançais [1835], Castres [1836 gegr., Westafr.], St-Méen [1831 bzw. 1852]), Galizien (1857 in Rom gegr. von Josepha Karska, Mutterh. Jaroslau u. Jazłowiec), Holland (bes. v. Roosendaal [„Pönitenten-Rekollektinnen von der U. E.", vgl. Buße, Orden 3)], Veghel rc.), Italien (bes. v. Ferrara, Ivrea, Verona), Mexiko, Spanien rc. — 6) Katechistinnen, 1885 gegr. in Paris, für die Bekehrung heidn. Frauen, Unterricht u. Krankenpflege, in Hinterindien. — 7) Nonnen von der U. E., bis 1904 Mutterhaus in Lourdes. Vgl. ferner die relig. Genoss. unter: Heil. Familie 4); Liebe 3); Theatinerinnen.

Relig. Genossenschaften v. d. Unbefleckten Jungfrau: 1) Oblaten, s. d. A 1). — 2) Diener u. Dienerinnen der Unbefl. Jungfrau Maria, aus Georgiern bestehende, zur Bekehrung der Schismatiker in Georgien gegr. u. 1875 von Rom bestätigte Genossenschaft mit Benediktinerregel, mit Mutterhaus in Konstantinopel; die Priester haben das Vorrecht, den Gottesdienst nach lat., griech. u. armen. Ritus (aber in georg. Sprache) zu feiern. — 3) Marienschw. (Breslauer Schw. von der Allersel. u. Unbefl. Jungfrau Maria) s. Maria, relig. Genoss. B 3) a). — 4) Töchter der Unbefl. Jungfrau (Töchter Mariä, Hilfe der Christen) s. Salesianer. — 5) Genoss. der Unbefl. Jungfrau Maria für den häusl. Dienst, 1876 gegr. von Vicente M. Lopez y Vicuña zu Madrid, an 200 Mitgl. in Spanien. Vgl. Jesus, Relig. Genoss. v. Jesus u. Maria 4); Oratorianer 2).

Relig. Genossenschaften vom Unbefleckten Herzen Mariä (außer den unter Herz Mariä, Bd IV, Sp. 404, genannten): 1) Missionsges. vom Unbefl. Herzen Mariä s. Libermann. — 2) Söhne des Unbefl. Herzens Mariä, in Spanien um 1848 für Missionen gegr.; (1905) an 1700 Mitgl. in etwa 60 Häusern (im Mutterland, auf den westafrik. span. Inseln, in Mexiko, Chile. — 3) Dienende Schw. des Unbefl. Herzens Mariä: a) 1845 gegr. zu Monroe, Mich., für Erziehung, 1907: 900 Mitgl.; b) 1850 gegr. zu Quebec von Erzb. Turgeon, George Manly Muir u. Marie Fitzback, für Unterricht u. Büßerinnen, 1907 in 26 Häusern 370 Mitgl. in Kanada u. Ver. Staaten.

Bruderschaften v. d. U. E.: mehrere Erzbruderschaften in Rom (vgl. Herz Mariä); ferner Verein der U. E. in Rom (Ara coeli), dem der Ingolstädter Meßbund (s. Meßbund) einverleibt ist.

Unbekannte (Math.) s. Gleichung.

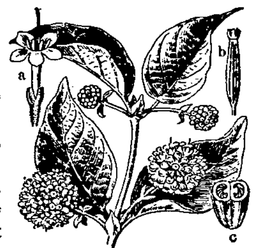
Unbestimmte Strafurteile lassen das Maß der Strafe unbestimmt im Hinblick auf eine nach Beobachtung in der Strafanstalt zu erwartende weitere Entscheidung der Gerichte od. eines besondern Strafvollzugsamts. Werden von der modernen Strafrechtsschule gefordert.

Unbestrichener Raum (milit.), Geländeteil vor einer Befestigung, der von der Feuerlinie aus selbst bei seitlichem Anschlag nicht beschossen werden kann; neuerdings durch Aufstellung von Schnellfeuerkanonen in hebbaren Panzertürmen (nam. in ausspringenden Winkeln) beseitigt.

Unbewußt werden in der Psychol. solche Empfindungen u. Vorstellungen genannt, die wegen ihrer geringen Intensität unbeachtet, ohne Apperzeption (s. d. u. Wundt) vorübergehen u. die daher nicht durch die Erinnerung reproduziert, sondern nur indirekt erschlossen werden. U. heißen ferner solche hypothet. Seelenvorgänge, die ihrer Natur nach überh. nicht ins Bewußtsein treten u. erst durch ihre Summierung zur Grundlage der Bewußtseinsvorgänge werden; in diesem Sinn wurde der Begriff des U.en von Leibniz (s. d.) in die neuere Psychol. eingeführt. E. v. Hartmann (s. d.) nimmt das U.e zur Voraussetzung seiner gesamten Metaphysik. Vgl. R. Herbertz, Lehre vom U.en bei Leibniz (1905); vgl. auch Bewußtsein u. Psychologie.

Unbrauchbarmachung aller im Besitz des Verfassers, Druckers, Herausgebers, Verlegers od. Buchhändlers befindlichen od. öffentlich ausgelegten od. angebotenen Exemplare einer Schrift, Abbildung od. Darstellung strafbaren Inhalts, sowie der zu ihrer Herstellung bestimmten Platten u. Formen erfolgt auf Grund eines Strafurteils (St.G.B. § 41; östr. St.G.B. §§ 29. 207; östr. Preßges. § 37; s. auch Ges. betr. Urheber §§ 43. 46 f.; betr. bildende Künste rc. §§ 37/39. 43/45. Urheberr. an Mustern rc. § 14; betr. Schutz v. Warenbez. § 19); vgl. Einziehung.

Uncaria *Schreb.*, Gattg der Rubiaceen; 30, meist trop.-asiat. Arten, mittels Haken klimmende Lianen mit ledrigen Blättern, kugeligen Blütenköpfchen u. 2fächrigen Kapseln; U. (Nauclea) gambir *Baill.* (Abb., 1/4, a Blüte, nat. Gr., b Frucht, 1/3, c diese durchschn., nat. Gr.), Malaka bis Sumatra, auch kultiviert, mit rosaroten Blüten, liefert (Blattabkochung) den Gambir- od. gelben Katechu, s. d.



Uncia, die (Gewicht), s. Unze.

Unciale, die (lat.), s. Beil. Schrift, Sp. IV.

Uncle Sam (öngkl ßäm), Benennung der Nordamerikaner, s. Sam. [trema u. = Letzte Ölung.

Unctio, die (lat.), „Salbung"; Firmung. Ex-

Und, ehem. Kapuzinerkloster, s. Stein 2).

Undergraduate (engl., öndörgrädjuät), „Nichtgraduierter", Student in Oxford u. Cambridge.

Undezime, die (lat. undĕcima), musik. Bezeichnung der „11." Stufe von einem beliebigen Ton aus; eig. die um 1 Oktave erweiterte Quarte, z. B. g—c^2.

Undinen (v. lat. unda, „Welle"), weibl. Wassergeister, die ihren Geliebten unter den Menschen suchen (vgl. Nixen); die U.sage um 1300 von Eckenolt, einem Nachahmer Konrads v. Würzburg, behandelt, von Fischart 1578, von Fouqué 1811 erneuert; nach letzterem, der seinen Stoff von Theophrast (dieser

vom ‚Ritter v. Staufenberg') entlehnt, sind die Opern von E. T. A. Hoffmann (1816), Lortzing (1846) u. a. entstanden. Die U. kehren in der Dichtung in mancherlei Gestalt wieder, als Melusine, Seejungfer, Rautendelein (‚Versunkene Glocke') 2c.

Und sie bewegt sich doch s. E pur si muove.

Undulation, die (lat.) = Wellenbewegung. — **U.stheorie** s. Licht.

Undurchdringlichkeit besitzt jeder Körper, an dessen Stelle nicht gleichzeitig ein anderer sein kann.

Uneheliche Kinder haben die Stellung von ehelichen (B.G.B. §§ 1591/1600) gegenüber der Mutter (ohne elterl. Gewalt) u. deren Verwandten; sie erhalten einen Vormund. Unterhaltspflicht des Vaters (B.G.B. §§ 1717 f.) regelmäßig bis zum 16. Jahr (vgl. B.G.B. §§ 1705 ff.). Sie teilen den Wohnsitz (B.G.B. § 11) u. Unterstützungswohnsitz der Mutter; ähnlich A.B.G.B. §§ 165/171, Jur.R. § 72; vgl. Legitimation, Ehelichkeitserklärung, Kindsmord, Unterhalt. Wegen Eheschließung vgl. B.G.B. §§ 1305. 1310; Übergangsvorschr. in E.G. z. B.G.B. Art. 208. Für das internat. Privatr. vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 20/22; wegen Vormundschaft auch Art. 136 Ziff. 1 u. 2. Im röm. R. waren bevorzugt die liberi naturales (s. Konkubinat), im dtsch. R. die Brautkinder, im franz. R. die anerkannten u. K. Die Irregularität der u. K. wird gehoben durch nachfolgende Heirat od. päpstl. Dispens.

Unehrliche Leute, Unehrlichkeit s. Anrüchigkeit.

Unempfindlichkeit = Anästhesie.

Unendlich (grenzenlos) ist in der Metaphys., was der Grenzen seines Seins (seiner Vollkommenheiten) entbehrt: Gott; od. etwas, dessen Grenzen immer weiter hinausgerückt bzw. eingeschränkt gedacht werden können (in Wirklichkeit endlich, dem Vermögen nach u.-groß, u.-klein); allg., was in jeder Richtung über alles das hinausgeht, was in der Anschauung gegeben ist. In der Math. ein Grenzbegriff, größer als jede angebbare (endliche) Zahl, Strecke 2c.; Zeichen = ∞. Der Begriff ist grundlegend für die Infinitesimalrechnung u. führt in der modernen Funktionentheorie zu den feinsten Begriffsbestimmungen. Ohne diese konnte die Einführung der transzendenten Zahl u. damit der Nachweis der Unmöglichkeit der Kreisquadratur nicht gelingen. Schon bei den einfachsten Inhaltsbestimmungen der Körper ist die Zerlegung in u.-viele u. u.-kleine Teile nicht zu umgehen. Vgl. Größe.

Unfall, jede nicht vom Betroffenen selbst absichtlich herbeigeführte plötzliche u. schädliche Einwirkung eines äußern Vorgangs od. Zustands auf den menschlichen Körper (Körperverletzung, Tod). Der Betriebs-U. hängt ursächlich, räumlich od. zeitlich mit dem Betrieb zusammen. Der U. gewährt dem Verletzten bzw. den Hinterbliebenen einen Entschädigungsanspruch gegen den, der den U. vorsätzlich od. fahrlässig verschuldete od. für den Urheber des U.s einzustehen hatte (Haftpflicht). Der Betriebs-U. bildet für die in der staatl. U.versicherung Versicherten die Voraussetzung eines Entschädigungsanspruchs. Vgl. Beil. Unfallversicherung. Vgl. Rosin, Begriff d. Betriebs-U.s (1888); Mayer, Land- u. forstwirtsch. Betriebs-U. (1894); Kaufmann, Hdb. d. U.verletzungen ([2]1897); Waibel, Leitfaden f. U.gutachten (1902).

Unfallmeldestellen, werden nach Bedürfnis bei den öff. Fernsprechstellen errichtet, stehen jederzeit zur Verfügung u. dienen zur Meldung von Bränden, Wassersgefahr 2c.

Unfallnervenkrankheit = Traumatische Neurose.

Unfallrente s. Beil. Unfallversicherung.

Unfallstationen, dienen zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen u. plötzlichen Erkrankungen, enthalten eine Verbandstätte mit ärztlichem Tag- u. Nachtdienst u. meist eine stationäre Klinik. Vgl. Beil. Rettungswesen.

Unfallstatistik, die, stellt zu Versicherungszwecken Anzahl, Ursachen u. Folgen der Betriebsunfälle fest, um daraus die Unfallverhütung, die Abstufung der Gefahrenklassen für verschiedene Betriebe sowie die Lastenverteilung ermitteln zu können. Die erste große U. wurde im Deutschen Reich 1881 erhoben. Die U. wird gewonnen aus den jährlichen Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften u. der Ausführungsbehörden, sowie durch Sondererhebungen des Reichsversicherungsamts mittels Unfallzählkarten. Die wichtigsten Ermittlungspunkte sind die Unfallhäufigkeit, Verletzung mit Todesfolge, dauernde od. vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, Nachweis über Betriebseinrichtungen u. Vorgänge, bei welchen sich entschädigungspflichtige Unfälle ereigneten, Verletzungsarten 2c. Die U. wird durch das Reichsversicherungsamt veröffentlicht.

Unfallverhütung, Gesamtheit der Maßnahmen, durch welche in industriellen 2c. Betrieben Leben u. Gesundheit der Arbeiter geschützt u. durch Verminderung der Unfallhäufigkeit die Unfallkosten verringert werden sollen. In Betracht kommen bes. die techn. Sicherheitsvorrichtungen, die teils allgemeiner Natur sind teils sich auf bes. gefährliche Teile von Maschinen beziehen, u. die U.svorschriften, die von den Berufsgenossenschaften unter Anteilnahme der Arbeiter erlassen werden u. deren Unterlassung mit Geldstrafen, Einschätzung in höhere Gefahrenklassen 2c. geahndet wird.

Unfallversicherung, dient zur Sicherstellung von Personen gegen die materiellen Nachteile (Tod, teilw. od. vollständigen Verlust der Erwerbsfähigkeit) infolge von Unfällen. Abgesehen von vereinzelten Erscheinungen früherer Jahrhunderte (U. niederländ. Söldner v. 1685, einzelne Fälle einer Reise-U. in Frankreich im 17. Jahrh.) nimmt die U. erst in den 1840er Jahren mit dem Aufkommen der Eisenbahnen ihren Anfang, dehnt sich aber bald auf alle Arten von Unfällen außer freiwilligen (Raufhändel, Selbstmord, lebensgefährlicher Sport) aus. In Deutschland gelangte die U. erst infolge des Haftpflichtges. v. 1871 zu größerer Bedeutung, bes. als Kollektivarbeiterversicherung (Versicherung einer bestimmten Zahl von Arbeitern, die Individuen sind gleichgiltig). Diese Versicherungsart hörte aber in Deutschland mit Einführung der obligatorischen staatl. U. (1885) fast ganz auf. Neben der staatl. U. hat sich die private U. in umfangreichem Maß ausgebildet als allgemeine Einzel-U. (Unfälle jeder Art), als Reise-U. (Eisenbahn-U., meist lebenslängliche Versicherung bei einmaliger Prämienzahlung, Dampfschiffs-, See- u. Weltreise-U. nur auf bestimmte Zeit) u. als besondere Einzel-U. (sportliche U., bes. Radfahrer-U., meist mit Haftpflichtversicherung verbunden). Die Kollektivversicherung findet sich noch bei Lehranstalten, Radfahrer-, Turn- 2c. Vereinen, bes. aber im Ausland, wo keine staatl. U. besteht; so nam. in der Schweiz, wo die der gewerblichen Haftpflicht unterstellten Betriebe fast ausnahmslos sich durch Kollektivversicherungen bei Versicherungsgesellschaften, die unter staatl. Aufsicht stehen, versichert haben. In Deutschland waren

A. Die reichsgesetzliche Unfallversicherung in Deutschland.

1. Gesetzliche Grundlagen.

Die Regelung des U.srechts erfolgte stückweise. Die Grundlagen wurden geschaffen durch das U.sges. v. 6. Juli 1884 für die industriellen Betriebe; es schlossen sich an das Ausdehnungsges. v. 28. Mai 1885, welches das Transportgewerbe, Heer, Marine u. öff. Verkehrsanstalten in den Bereich des 1. Ges. zog, das Ges. v. 5. Mai 1886 für die land- u. forstwirtsch. Betriebe, das Ges. v. 11. Juni 1887 für das Baugewerbe, das Ges. v. 13. Juli 1887 für die Seeleute. Die durch Nov. v. 30. Juni 1900 geschaffenen heutigen Rechtsgrundlagen sind 1. das Ges. betr. die Abänderung der U.sgesetze (sog. Haupt- od. Mantelges.), 2. das Gewerbe-U.sges., 3. das U.sges. für Land- u. Forstwirtschaft, 4. das Bau-U.sges., 5. das See-U.sges. Im weitern Sinn kann man noch hinzurechnen das Ges. betr. die Unfallfürsorge für Gefangene v. 30. Juni 1900 u. das Ges. betr. die Fürsorge für Beamte u. Personen des Soldatenstands infolge von Betriebsunfällen v. 15. März 1886 u. die Nov. v. 18. Juni 1901.

2. Versicherte Personen.

Versicherungspflichtig sind alle Arbeiter u. die Betriebsbeamten, deren Jahresarbeitsverdienst 3000 *M* nicht übersteigt. Der gesetzliche Personenkreis erstreckt sich beim Gewerbe-U.sges. auf Arbeiter u. die betr. Betriebsbeamten 1. in Bergwerken, Salinen, Steinbrüchen, Werften, Fabriken, Brauereien etc.; 2. in Gewerbebetrieben der Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Schlosser-, Schmiede- od. Brunnenarbeiten, ferner im Schornsteinfeger-, Fensterputzer- u. Fleischergewerbe; 3. im Betrieb der Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Heeres- u. Marineverwaltungen; 4. im gewerbsmäfsigen Fuhrwerks-, Binnenschiffahrts-, Flöfserei-, Baggerei- etc. Betrieb; 5. im Speditions-, Speicher-, Lagerei- u. Kellereibetrieb; 6. in den Hilfsgewerben von Handel u. Schiffahrt (Güterlader, Schaffer, Wäger, Schauer); 7. in den mit dem Handelsgewerbe verbundenen Fuhrwerks-, Lagerungs- etc. Betrieben; nach dem U.sges. für Land- u. Forstwirtschaft auf alle Arbeiter u. die betr. Betriebsbeamten in den land- u. forstwirtsch. Haupt- u. Nebenbetrieben (aufser den unter das Gewerbe-U.sges. fallenden), in der Kunst- u. Handelsgärtnerei etc.; nach dem Bau-U.sges. auf alle Arbeiter u. die betr. Betriebsbeamten bei Bauten, soweit sie nicht unter die Gewerbe- u. landwirtsch. U. fallen; nach dem See-U.sges. auf alle in der dtsch. Seeschiffahrt u. Seefischerei beschäftigten Personen. — Noch nicht einbezogen in das Gebiet der U. sind das Handwerk u. Handelsgewerbe. Zweifelsfälle entscheidet das Reichsversicherungsamt.

Die Ausdehnung der Versicherungspflicht ist zulässig durch Statut auf Betriebsbeamte mit mehr als 3000 *M* Jahresarbeitsverdienst u. auf Betriebsunternehmer mit weniger als 3000 *M* Jahresarbeitsverdienst, die nicht regelmäfsig mehr als 2 Lohnarbeiter beschäftigen, sowie auf Hausgewerbetreibende.

Versicherungsberechtigt sind Betriebsunternehmer mit unter 3000 *M* Jahresarbeitsverdienst od. solche, die nicht regelmäfsig mehr als 2 Lohnarbeiter beschäftigen. Statutarisch kann die Berechtigung auch ausgedehnt werden auf Unternehmer mit höherem Arbeitsverdienst, auf die Betriebsstätte besuchende Personen, auf Beamte der Berufsgenossenschaft etc.

Während der Dauer der Beschäftigung von Personen in einem versicherungspflichtigen Betrieb läuft die U. ununterbrochen, ohne dafs diese Mitglieder der Berufsgenossenschaft werden od. sich an den Deckungskosten beteiligen. Für den Versicherungszweck ist Gehalt- od. Lohnausbezahlung nicht erforderlich, weshalb auch Familienangehörige im Betrieb des Unternehmers versicherungspflichtig sind. In den land- u. forstwirtsch. Betrieben können die Landesgesetze von dieser Verfügung eine Ausnahme machen.

3. Versicherungsorgane.

Für die Bildung der Versicherungsorgane ist der Grundsatz mafsgebend, dafs die infolge ihres eigenartigen Gefahrenrisikos u. ihrer wirtsch. Interessen zusammengehörigen Gewerbszweige in ihrer Gesamtheit die Versicherungslasten zu tragen haben. Träger der U. sind daher unter Garantie des Reichs die Berufsgenossenschaften (s. d.). Für Reichs-, Staats- u. Kommunalbetriebe ist die U. z. T. den betr. Organen (Ausführungsbehörden) übertragen; so tritt z. B. bei den Post-, Eisenbahn- u. Heeresverwaltungen an die Stelle der Berufsgenossenschaften das Reich bzw. der Staat. Die land- u. forstwirtsch. Berufsgenossenschaften haben mit Rücksicht auf die grofse Zahl u. die Kleinheit der Betriebe meist eine landesgesetzlich geschaffene Organisation u. Verwaltung. Für Bauarbeiten kommen industrielle, land- u. forstwirtsch. Berufsgenossenschaften, fiskal. Verwaltungen, Hochbauberufsgenossenschaften, eine das ganze Reich umfassende Tiefbauberufsgenossenschaft, Kommunalverbände, öff. Korporationen, Versicherungsanstalten als Träger der U. in Betracht.

4. Leistungen der Versicherungsorgane.

Die U. gewährt Entschädigungen für Unfälle im Betrieb u. bei häuslichen u. anderen Diensten, zu denen Versicherte neben ihrer Beschäftigung im Betrieb herangezogen werden. Die U. erfolgt im Anschlufs an die Krankenversicherung. Im Fall der Körperverletzung beginnt die Unfallfürsorge mit Beginn der 14. Woche. Die Leistungen bestehen in freier ärztl. Behandlung, Arznei u. sonstigen Heil- u. Hilfsmitteln, in der Hälfte des Lohns als Krankengeld. Nach 13 Wochen u. im Todesfall tritt die Berufsgenossenschaft allein ein. Die von der Krankenversicherung für die ersten 13 Wochen getragenen Kosten bilden etwa 11 % der Gesamtkosten der U. Auf Ersuchen mufs die Krankenversicherung die Kosten des Heilverfahrens bis zur Vollendung übernehmen gegen Ersetzung der Auslagen durch die Berufsgenossenschaft. Diese kann auch von Anfang an die Unfallfürsorge übernehmen gegen den Bezug des Krankengelds. Nach der Heilung wird der Grad der Schädigung der Erwerbsfähigkeit festgesetzt. Für die Höhe der zu gewährenden Rente ist die Höhe des Arbeitsverdienstes des Verletzten im letzten Jahr sowie der Grad der Arbeitsfähigkeit mafsgebend. Für die Dauer gänzlicher Erwerbsunfähigkeit wird Vollrente = $66\frac{2}{3}$ % des Jahresarbeitsverdienstes, in den

anderen Fällen wird in Anpassung an die Einbuße an Arbeitsfähigkeit eine Teilrente bezahlt. Bei völliger Hilflosigkeit tritt Erhöhung der Rente bis zum ganzen Arbeitsverdienst ein. Bei Änderung der Erwerbsfähigkeit zum Bessern od. Schlimmern erfolgt auf Antrag des Berechtigten od. der Berufsgenossenschaft eine neue Festlegung der Rente. Ein Ruhen der Rentenzahlung tritt ein bei Verbüßung längerer Freiheitsstrafen sowie unter bestimmten Bedingungen bei Ausländern od. im Ausland Verweilenden. Dem Verletzten kann auch an Stelle der Rente u. freien ärztl. Behandlung freie Kur u. Verpflegung in einer Heilanstalt gewährt werden, wobei die Angehörigen die erforderliche Unterstützung erhalten. Zum Schutz der persönlichen Freiheit in der Krankenhausbehandlung sowie zur Förderung der Volksgesundheit sind eine Anzahl gesetzlicher Bestimmungen vorhanden. Für den Todesfall des Versicherten wird gewährt als Ersatz der Beerdigungskosten (Sterbegeld) der 15. Teil des jährl. Arbeitsverdienstes, mindestens aber 50 *M.* Ferner wird vom Todestag des Versicherten ab eine Rente geleistet an die Hinterbliebenen. Diese Leibrente beträgt für die Witwe u. für jedes Kind bis zum vollendeten 15. Jahr je 20 % des Arbeitsverdienstes. Ferner haben noch Eltern bzw. Großeltern u. elternlose Enkel bis nach Vollendung des 15. Lebensjahrs einen Anspruch auf eine 20 %ige Rente, wenn diese von dem Verstorbenen ganz od. vorwiegend unterhalten wurden. War die Frau die Ernährerin der Familie, so erhalten auch Mann od. Kinder die Rente. Der Gesamtbetrag der Hinterbliebenenrenten darf 60 % des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen nicht übersteigen. Bei der Wiederverheiratung erhält die Witwe eine Abfindungssumme im 3fachen Betrag der Jahresrente.

Als Jahresarbeitsverdienst gilt in der Regel das 300fache des eignen Durchschnittstagelohns, wobei der 1500 *M* übersteigende Betrag nur mit ⅓ zur Anrechnung kommt. Bei Versicherten ohne Lohn od. mit weniger als dem 300fachen des ortsüblichen Tagelohns gilt als Jahresarbeitsverdienst das 300fache des letztern.

5. Aufbringung der Mittel, Betriebsverwaltung.

Die Lasten der U. haben die Unternehmer allein zu tragen. Die Aufbringung der Mittel geschieht in der Hauptsache durch das Umlageverfahren. Für die Mitglieder der Tiefbauberufsgenossenschaft gilt das Kapitaldeckungsverfahren (s. d.). Außer den sonstigen Leistungen der Genossenschaft muß hier durch die Beiträge der Kapitalwert der Jahresrenten gedeckt werden. Für Hochbauarbeiter, deren Unfallsentschädigung die Versicherungsanstalten leisten, besteht ein alle 3 Jahre festzusetzender Prämientarif. Die Berufsgenossenschaften haben außerdem erhebliche Reservefonds anzusammeln. In der Regel gilt der Grundsatz, daß jedes Jahr seine eignen Lasten trägt.

Die Verwaltung der U. liegt den Unternehmern ob. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft od. die Behörde stellt die Entschädigung fest. Die schiedsrichterliche Entscheidung erfolgt durch die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung unter Zuziehung von Beisitzern aus dem gleichen Gewerbe. Bei größeren Rentenansprüchen ist Rekurs an die Versicherungsämter zulässig. Den Arbeitern ist, ohne daß sie Mitglieder der Genossenschaft sind, eine Mitwirkung eingeräumt bei der Besetzung der Schiedsgerichte, bei der Wahl von nichtständigen Mitgliedern des Reichs- od. Landesversicherungsamts, bei den polizeil. Unfalluntersuchungen, bei der Begutachtung u. dem Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften. Die Kosten des Heilverfahrens u. der Beerdigung sind binnen einer Woche, die Unfallrenten monatlich voraus u. zinsfrei durch die Postverwaltungen zu zahlen. Diese Forderungen können weder verpfändet noch übertragen werden. Zu den Lasten der U. trägt das Reich durch die zinsfreie Vorschußleistung der Rentensummen u. die unentgeltliche Geschäftsführung der Post bei.

Vgl. Hdb. der U., hrsg. vom Reichsversicherungsamt ([3]1901); Dieck-Hitze ([2]1907); Kommentare zum U.sges. von Woedtke ([5]1901), Mugdan (1902), Piloty ([2]1902) etc.

B. Die Unfallversicherung in Österreich.

In Österreich ist die U. in der Hauptsache nach deutschem Muster eingerichtet worden. Gesetzl. Grundlage ist das U.sges. v. 28. Dez. 1887 u. das Ausdehnungsges. v. 20. Juli 1894. Der Versicherungspflicht unterliegen nam. das Großsgewerbe, Bergbau, Transportgewerbe u. Berufsfeuerwehren, nicht aber mittlere u. kleinere Gewerbe u. die Land- u. Forstwirtschaft (außer bei Motorbetrieben). Träger der U. sind territoriale, auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherungsanstalten unter Aufsicht der staatl. Behörden, in der Regel eine für jedes Kronland. Unter gewissen Voraussetzungen sind auch Berufsgenossenschaften u. Privatinstitute zugelassen. Die Verwaltung der Versicherungsanstalten besteht zu je einem Drittel aus Vertretern der Unternehmer, der Arbeiter u. von der Regierung berufener, mit den wirtsch. Verhältnissen vertrauter Personen.

Die Unfallfürsorge tritt ein bei Körperverletzung u. Tötung. Der Verletzte erhält von der 5. Woche ab als Höchstsätze bei voller Erwerbsunfähigkeit 60 %, bei teilweiser 50 % des Jahresarbeitsverdienstes, jedoch keine freie Anstaltspflege wie im Deutschen Reich. Die Hinterbliebenen erhalten höchstens 50 K an Beerdigungskosten, an Unfallrente im ganzen höchstens 50 % des Jahresarbeitsverdienstes (hiervon die Witwe od. der erwerbsunfähige Witwer 20 %, die Kinder je 15 bzw. 20 %, die Aszendenten 20 %); dessen Obergrenze ist 2400, bei Lehrlingen 600 K. Die Feststellung der Renten erfolgt endgiltig durch das Schiedsgericht der Versicherungsanstalt. Die Auszahlung der Renten wird durch Postsparkassenschecks erledigt. Kapitalabfindung des Rentenberechtigten ist zulässig. Abweichend vom deutschen Gesetz werden die Kosten der U. nach dem Kapitaldeckungsverfahren zu 90 % von den Unternehmern, zu 10 % von den Arbeitern aufgebracht nach Maßgabe des Arbeitsverdienstes u. der Unfallgefahr. Alle Betriebe sind nach Prozentsätzen in 12 Gefahrenklassen eingeteilt. Die Einreihung in diese bestimmt die Regierung, die Prozentsätze der einzelnen Gefahrenklassen stellen die Versicherungsanstalten fest. 1905 hat die Regierung ein Programm der Arbeiterversicherungsreform veröffentlicht, das von dem 1907 gewählten Reichsrat beraten werden soll.

1904 für U. u. Haftpflichtversicherung 29 A.-G. u. 1 Gegenseitigkeitsverein thätig, die Zahl der Policen stieg 1904 von 1 955 936 auf 2 225 004, die Prämieneinnahmen betrugen 48 Mill. *M*, die Zahlungen u. Rückstellungen für Versicherungsfälle aus selbstabgeschlossenen Versicherungen 24 619 000 *M*. Das Kartell der dtsch. U.sgesellschaften hat seit 1905 einheitliche Versicherungsbedingungen aufgestellt. In Östr.-Ung. bestanden 1904: 9, in der Schweiz 7, in Frankreich 31, England 31 U.s- u. Haftpflichtversicherungsgesellschaften. Über die dtsch. u. östr. staatl. U. s. Beilage. Vgl. Manes, Versicherungsw. (1905).

Unfehlbarkeit = Unfähigkeit zu irren, in absoluter Weise nur Gott eigen. Auf Grund göttl. Verheißung (Matth. 28, 20; Mark. 16, 16; Joh. 14, 26; 16, 13; Luk. 10, 16) u. als gottbestelltes Organ der in Christus für alle Zeiten gegebenen absoluten christl. Offenbarungswahrheiten besitzt das kirchl. Lehramt U. in Glaubens- u. Sittenlehren (in rebus fidĕi et morum, infallibilitas activa in docendo); aus dieser unfehlbaren Verkündigung, Erhaltung u. Bewahrung der Lehre Christi folgt die U. des Glaubens der Mitgl. der Kirche (i. passiva in credendo). Gegenstand der U. sind die Glaubens- u. Sittenlehren an u. für sich u. alles, was notwendig ist, um sie vor Fälschung u. Entstellung zu bewahren; daher kann das kirchl. Lehramt auch über all das urteilen, was mit den geoffenbarten Wahrheiten im notwendigen Zusammenhang steht, od. dessen Leugnung od. Behauptung eine Glaubenswahrheit untergrübe; also auch z. B. über philos. Systeme, insofern diese die Grundlage des Glaubens od. dessen notwendige Voraussetzungen u. Bedingungen in Abrede stellten. Daher kann das kirchl. Lehramt auch mit U. urteilen, ob ein Buch irrige Ansichten über Glauben u. Sitten enthalte (facta dogmatica); zum Bereich der U. gehört auch die feierliche Approbation der Ordensregeln, die Kanonisation der Heiligen. Träger der (aktiven) U. sind die allg. Konzilien bei ihren Lehrentscheidungen, die über den Erdkreis zerstreuten, mit dem röm. Stuhl verbundenen Bischöfe in ihrer gew., übereinstimmenden Lehre (magisterium ordinarium) u. der Papst bei seinen ex cathedra erfolgenden Lehrbestimmungen (päpstliche U.). Den Lehrbestimmungen der allg. Konzilien hat die Christenheit von jeher U. zuerkannt; ihnen widerstehen galt stets als Häresie, als Abfall vom Glauben, als Ausschluß aus der Kirchengemeinschaft (vgl. Konzil). Ebensowenig kann das, was allg. auf dem kath. Erdkreis als Glaubenslehre den Gläubigen verkündet wird, falsch sein; sonst wäre die Kirche nicht die Säule u. Grundfeste der Wahrheit (1 Tim. 3, 15), die Verheißung Christi unerfüllt, das Gebet Christi zum Vater um Einheit fruchtlos geblieben (Joh. 17, 21). Vgl. Kirche.

Die U. des Papstes bedeutet nur, daß er nicht irren kann, wenn er im vollen Gebrauch seiner obersten Machtvollkommenheit (d. h. ex cathedra) eine alle Gläubigen verpflichtende Entscheidung über Glaubens- od. Sittenlehren erläßt, also nicht die Unfähigkeit, als Privatgelehrter, Theolog, Mensch zu irren, od. gar die Unfähigkeit zu sündigen. Sie ist eine notwendige Folgerung aus seiner obersten Hirten- u. Lehrgewalt, dem Primat u. der obersten Jurisdiktionsgewalt, u. gründet sich auf Christi Wort (Matth. 16, 18 f.; Joh. 21, 15 ff.; Luk. 21, 31 ff.). Die päpstl. Vollgewalt hat bereits das christl. Altert. im Sinn der U. verstanden. Irenäus betont den ‚überragenden Vorrang der röm. Kirche' u. die Notwendigkeit der Übereinstimmung mit ihr (Adv. haer. 3, 3, 2); Origenes sieht in Petrus ‚das große Fundament der Kirche, den festesten Felsen', den, der die ganze Welt den Glauben u. die Religion Christi gelehrt hat (In Exod. hom. 5, 4; Migne XII, 329); Optatus v. Mileve verweist die Donatisten auf die ‚Einheit mit der einzigen Cathedra des Petrus in Rom' (De schism. Donat. 2, 2; Migne XI, 947); bekannt ist des hl. Ambrosius Ausspruch: ‚Wo Petrus ist, da ist die Kirche' (In Ps. 40, n. 30; Migne XIV, 1082); ebenso nennt der hl. Chrysostomus Petrus den Felsen des Glaubens, den Christus zum Lehrer des Erdkreises bestellte (In Joan. hom. 88, 1; Migne LIX, 480), u. Ephräm läßt Christus zu Petrus sagen: ‚Du, der Auserkorne unter denen, die mir die Kirche auf Erden bauen; wenn sie etwas Verwerfliches bauen wollen, so halte du, das Fundament, sie zurück' (Lamy, S. Ephr. Hymni et sermones I, 412). Ohne Widerspruch zu finden, haben die Päpste selbst für ihre Entscheidungen unbedingte Annahme u. vollen Gehorsam gefordert; so Innocenz I., Zosimus, Leo d. Gr., Hormisdas, Hadrian II.; Konzilien haben die Forderungen anerkannt, so das 4. Constantinopolitanum, das 2. Konzil v. Lyon, das v. Florenz. Über die Dogmatisierung der päpstl. U. s. Vatik. Konzil. Vgl. Schanz, Apol. III ([3]1906), 235 ff.; Mazzella, De Eccl. (Rom [5]1896); D. Palmieri, Tract. de Rom. Pont. (Prato [2]1891); Feßler, Wahre u. falsche U. der Päpste (1871); Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat ([2]1874); Kellner, Vers., Lehramt u. U. der Kirche ([2]1874); Andries, Cathedra Rom. etc. (1872). Hauptgegenschr.: Langen ([2]1876).

Unform, Pflanze, s. Amorpha.

Unfreiheit, im Kirchenr. der Mangel der Freiheit, über die eigne Person zum Zweck der Ordination (s. d.) zu verfügen, eine der Irregularitäten (s. d.). Sie trifft Sklaven vor ihrer Freilassung, die noch zu einer Rechenschaftsablegung Verpflichteten (z. B. Vormünder, Verwalter), die im Staats- od. Militärdienst Stehenden, Ehemänner ohne Einwilligung der Frau, von welcher zudem der Eintritt in ein Kloster od. Keuschheitsgelübde verlangt wird.

Unfruchtbarkeit, Sterilität, absolute od. relative Unfähigkeit zur Kindererzeugung seitens des Mannes od. der Frau, absolut, wenn mit keinem andersgeschlechtl. Individuum eine solche möglich ist, relativ, wenn nur mit einem bestimmten (Ehegatten) nicht. Die absolute U. des Mannes (Impotenz) liegt entw. in Mißbildung der Genitalien od. in nervöser Affektion, die der Frau ist ebenfalls angeboren (Scheidenenge, Gebärmutterverlagerung rc.) od. erworben (sonstige Gebärmutterkrankheiten); die relative in der die Vereinigung behindernden gegenseitigen relativen Disharmonie der Genitalien. Die Behandlung kann nur die Beseitigung der Ursachen erstreben. Absolute Impotenz des Mannes od. der Frau kirchenrechtlich ein trennendes Ehehindernis; nach B.G.B. §§ 1333 f. Anfechtungsgrund, nach A.B.G.B. §§ 100 f. relativer Nichtigkeitsgrund.

Unfug, grober, s. Grober Unfug.

Unfundierte Schuld = Schwebende Schuld, s. Staatsschulden.

Unf.Vers.Ges., Abk. für Unfallversicherungsgesetz.

Ung, nordostungar. Kom., beiderseits des gleichn. Flusses (l. zum Laborcz, 145 km l.); im größern Ostteil von den Ostbeskiden erfüllt (Polonina runa, 1482 m), im Westteil Tiefebene. 3229 km², (1900) 153 266 E. (4,6 % dtsch., 28 % slowak., 36,4 % ruthen.; 21,5 % Kath., 54,8 % Griech.-Unierte,

10,9 % Isr.); Anbau v. Weizen, Mais, Roggen, Kartoffeln, Tabak, Wein, Holz= (46 % der Fläche Wald), Mühlenind., Töpfereien, Holzimprägnier=anstalt, chem. Fabr. ꝛc. 5 Stuhlbez., Hauptst. Ungvár.

Ung. (Bot.) = Franz Unger.

Ungarese, besser ungherese, all' (ital., ‚auf ungarisch'), musik. Bezeichnung eines die Eigenart der ungar. Tanzmusik nachahmenden Tonstücks; auch = alla zingara, ‚auf zigeunerisch'.

Ungarisch=Altenburg, ung. Magyar-Óvár, das röm. Adflexum, Hauptort (Großgem.) des ungar. Kom. Wieselburg, an der Mündung der Leitha in die Kl. Donau, 121 m ü. M.; (1900) 3669 E. (1727 Dtsch., 1805 Magyaren; 3356 Kath.); (Moson=Magyar=Óvár); Bez.G.; Schloß (Neubau v. 1535; Park) u. Herrschaft des Erzhzgs Friedrich ꝛc.; kgl. Landwirtsch. Akad. (1818; 1906: 320 Hörer) mit Stationen für Meteorol., Maschinen u. Geräte ꝛc.; Versuchsstationen für Pflanzenbau (1891), Pflanzen=physiol. u. Phytopathol. (1899), Milchwirtschaft (1901), Agrikulturchem. (1873), Piaristenkollegium mit Untergymn., Altertümermuseum; Hildegardeum (Kindergarten) u. Kom.=Krankenhaus (in beiden Vincentinerinnen); Patronen= u. Zünderfabr. (900 Arb.), bedeutende Fischzucht ꝛc.

Ungarisch=Brod, tschech. Brod Uherský, süd=ostmähr. Stadt, an der Olšawa (l. zur March); (1900) 4337 meist kath. tschech. E.; ; Bez.H., Bez.G.; gräfl. Kaunitzsches Schloß, Comenius=Denkmal (1892), Mauern u. Graben der ehem. Festungswerke ꝛc.; tschech. Landesoberrealschule, Dominikanerkloster ꝛc.; Franziskanerinnen; Bier=brauerei, Zuckerfabr. ꝛc.

Ungarische Litteratur. Bis zur Annahme des Christentums (1000) sind schriftl. Aufzeichnungen nicht erhalten. Doch finden sich bei den lat. Chro=nisten der spätern Zeit Andeutungen u. trockene Fragmente aus der frühern heidn. Volkspoesie, meist epischen Inhalts. Ein Volksepos kam nicht zustande, weil die baldige Bekehrung zum Christentum dem Volksgeist andere Ideen zuführte. Aus geschichtl. Quellen (Menander Protektor, 6. Jahrh.) weiß man, daß die Ungarn vor u. bei ihrer Einwanderung eine eigne Schrift schrieben.

Das christl. M.A. u. die Renaissance (1000/1526) förderten ein reges wissensch. Leben, bes. unter König Matthias Corvinus (Bibl. Corviniana in Ofen, an 7000 Bde, von denen heute noch etwa 130 [nach Csontosi 145] Codices Corviniani vorhanden sind). 1473 erschien in Ofen das erste in Ungarn gedruckte Buch: Chronica Hungarorum. Das älteste ungar. Schriftstück Halotti beszéd (Leichenrede) stammt vom Anf. des 13. Jahrh. u. befindet sich im Pray=Kodex (Budapest). Es folgen die Gyulafehérváry-glosszále (Glossen v. Karlsburg) u. das Königs=berger Fragm. (Teile eines Marienlieds) aus dem 14. Jahrh. Im 15. u. im Anf. des 16. Jahrh. ent=standen Bibelübers., zahlr. Reimlegenden, mehrere Hymnen (bes. über die Mutter Gottes), rhythm. Erzählungen aus dem Sagenkreis der Könige, über einige berühmte Schlachten; auch Satiren, Mysterien u. das Volkslied (Bruchst. erhalten) wurden gepflegt.

Die Zeit der Glaubensstreitigkeiten, der Türken=kriege u. relig. wie polit. Aufstände (1526/1711) bringt die erste Blüteperiode der u. L. Sie beginnt mit den kath. Bibelübers. des Benedikt Komjáti (Krak. 1533), des Gabriel Mizsér (Wien 1536), der auch äsop. Fabeln verf., u. des Protestanten Johan=nes Sylvester (Uj=Sziget 1541). Von den seit 1548 erschienenen prot. Bibelübers. ist die des Károlyi (Vizsoly 1589 f.) die verbreitetste; die vollständige Bibelübers. des Jesuiten Káldi (Wien 1626) wurde von den magyar. Katholiken bis in die neuste Zeit gebraucht. Die hervorragendsten prot. Schriftst. (meist Polemiker) dieser Zeit, Stephan Katona u. Alb. Molnár (der zweitbeste Rhythmiker seiner Zeit) u. der Enzyklopädist Joh. Cseri (1625/59), werden überragt durch den Kard. P á z m á n y (1570/1637). Außer den polem. u. geistl. Schriften sind von da=mals auch erhalten zahlr. novellenartige Erzäh=lungen, einige moralisierende Dramen (in den Jesu=itenschulen wurden die meist lat. Schuldramen ge=pflegt) u. nam. epische Lieder, so die des fahrenden Sängers Sebast. Tinódi (1510/57), der das Haupt=gewicht auf hist. Wahrheit legte. Das erste Kunstepos Szigeti Veszedelem (1651) verdankt die u. L. dem Feldherrn Graf N i k l a s Z r i n y i. Unter den Lyrikern steht obenan B a l a s s a (1551/94), der als erster Rhyth=miker gilt. Einer der talentvollsten u. fruchtbarsten Dichter dieser Zeit ist G y ö n g y ö s i (1620/1704), der Schöpfer des Volksromans in Versen. Eine charak=teristische Volksdichtung, die nur mündlich od. hand=schriftlich überlieferte Poesie der Kuruczen (= Auf=ständische), weckten die relig. u. nationalen Kämpfe dieser Periode. — Nach dem Frieden v. Szatmár (1711) verstummte mit der nationalen Begeisterung auch die ungar. Dichtung. Die Gebildeten bedienten sich mündlich u. schriftlich der dtsch. od. lat. Sprache; nam. die Litt. in der letztern erreichte bis 1780 eine hohe Blüte. Am besten gedieh noch die Lyrik, bes. bei dem Jesuiten F a l u d i (1704/79), dem Begr. der ungar. Kunstlyrik; er war auch als Prosaist bedeu=tend. Ebenso der Graf Klemens Mikes (1690/1762), der Verf. der ‚Briefe aus der Türkei' (1794), die noch heute als musterhaft gelten.

Mit dem Jahr 1772 begann die ungar. Sprache u. Litt. wieder aufzuleben u. der antik=nationale Klassizismus zur Blüte zu gelangen. Der einfluß=reiche Dramatiker B e s s e n y e i (1747/1811) wurde Stifter u. Haupt der franz. Schule u. Vater der neuern ungar. Nationallitt. Neben dieser Richtung trat immer mehr die lat. Schule hervor, die nach den Vorläufern Baróti, Révai u. a. in dem Pauliner Virág (1754/1830) ihren Hauptvertreter fand u. in Form u. Inhalt die alten Klassiker nachahmte. Ihre volle Höhe erhielt diese altklass. Richtung erst im 2. Jahrzehnt des 19. Jahrh. durch den Odendichter D a n. v. B e r z s e n y i (1776/1836) u. den als Redner, Kunstkritiker u. Dichter gleichbedeutenden F r a n z v. K ö l c s e y (1790/1838). Gleichzeitig mit diesen beiden Schulen entwickelte sich eine volkstümliche Litt., die bes. von Dugonics, Horváth u. Gvadányi gepflegt wurde. Die Kunstpoesie erreichte am Ende des 18. Jahrh. ihren Höhepunkt in dem Roman=schriftst. Jos. K á r m á n (1769/95; Hauptw. Fanni hagyományai, nach Goethes ‚Werther'), dem ori=ginellen Lyriker u. Epiker M i c h. C s o k o n a i (1773 bis 1805; kom. Epos Dorottya) u. dem bedeutend=sten Kunstlyriker dieser Periode A l e x. v. K i s=f a l u d y (1772/1844; Liedersamml. Himfy Szerel-mei u. patriot.=romant. Erzählungen). Um die Ver=edlung u. Bereicherung der ungar. Litt. u. Sprache durch Übers. aus der Weltlitt., nam. aus dem Deut=schen, sowie durch Neu= u. Umbildung von Wörtern ist F r a n z v. K a z i n c z y (1759/1831) hochverdient, der Begr. der Schule des ‚klass. Idealismus' im Sinn der Griechen u. Deutschen. — Der Vater des natio=nalen Lustspiels wurde K a r l K i s f a l u d y (1788

bis 1830), mit dem die Ära des heutigen ungar. Theaters begann. Die beste ungar. Tragödie Bánk Bán (1821) verf. in dieser Periode Jos. Katona (1792/1830). Die Dramen Vörösmartys (1800 bis 1855) verdanken ihren Beifall in erster Linie dem zeitgemäßen Inhalt, auch sein Hauptw., das Epos ‚Zaláns Flucht‘ (1825), wird mehr gelobt als gelesen; dauernde Bedeutung behält er als Lyriker.

Etwa mit dem Jahr 1830 setzt die Vorherrschaft des Nationalismus ein u. eine neue Blüte auf allen Litt.-Gebieten, zunächst auf dem der Romanschreibung. Die hervorragendsten Erzähler sind: Nik. v. Jósika (1794/1865), der spätere Min. Jos. v. Eötvös (1813/71), Baron Sigm. Kemény (1814/75) u. Jókai (1825/1904), der an 200 Bände schrieb. Die jüngsten Roman- u. Novellenschriftst. huldigen meist dem franz. Naturalismus. Im Drama ragt Szigligeti (1814/78) mit mehr als 100 Stücken hervor; neben u. nach diesem Graf Ladislaus Teleki, Madách (1823/64) mit der großartigen ‚Tragödie des Menschen‘, Csiky, Dóczi, Tóth, Csepreghy, E. Rákosi. In den 1840er Jahren traten die 3 vorzüglichsten Vertreter der volkstümlichen Poesie auf: Tompa (1817/68), der ruhige elegische Lyriker, Petöfi (1823/49), der nam. im Volkslied ausgezeichnete genialste Lyriker Ungarns, u. Arany (1817/82), der in der Epik, Romanze u. Ballade Tüchtiges leistete. In der relig. Lyrik ragt Mindszenty (1829/77) hervor. Von den zahlr. Lyrikern der jüngsten Zeit seien genannt: Gyulai, K. Szász, Lévay; von den Novellisten u. Romanschriftstellern: Radákovics, Abonyi, Mikszáth, V. Rákosi, Herczeg; von den polit. Schriftstellern: Graf Széchenyi, Kossuth, Deák. Von den wissensch. Gebieten haben in der Gegenwart Geschichte (M. Horváth, Szalay, Salamon, Szilágyi, Fraknói, Thaly u. a.) u. vergleichende Sprachwissenschaft (Budenz, Hunfalvi, Vambéry) die besten Vertreter aufzuweisen.

Litt.: Dux, Aus Ungarn (1880); Schwicker (1889); Szinnyei, Leben u. Werke der ung. Schriftst. (Budap. 1891 ff.; alphabetisch, fertig bis R); Beöthy (ebd. ^{3}1906 f., ung.); de Polignac, Notes sur la litt. hongr. (Par. 1900); Horváth, Kardos, Endrödi (Wien u. Budap. 1900; frz.); G. Heinrich (I, 1903); Bartha (I/II, Budap. ^{2}1904/06; ung.); Riedl (Lond. 1906); Kont (1906, in Litteraturen d. O. III).

Ungarische Musik, charakterisiert sich durch rhythm. Mannigfaltigkeit u. Vorliebe für alterierte Intervalle (übermäßige Sekunden u. Quarten). Synkopierungen, auch Taktwechsel sind häufig, bes. bezeichnend die unbetonte Note an der Thesis mit Nachholung der betonten bei der Arsis: Die stets nur akkordlich begleitete Melodie kennzeichnet sich an ihren doppelschlagähnlichen Schlüssen. Eng verwandt mit der Musik der Zigeuner u. Türken; es lassen sich hist. Lieder (Krónikások) u. eig. Volkslieder (Sammlungen von Bartalus u. Káldy) unterscheiden; aus letzteren entwickelte sich der **Ungar. Tanz**, die durch krause Verzierungen (Triller, Doppelschlag-Kadenzen, Schleifer) u. raschwechselnde Bewegungsart charakterisierte Tanzweise der Ungarn bzw. ihres Zigeunervolks (Zigeunermusik), s. Csárdás. Vgl. Liszt, Zigeuner u. ihre Mus. (1859, dtsch von Cornelius, 1861).

Ungarische Nationalpartei s. Nationalpartei.

Ungarisches Erzgebirge s. Erzgebirge 4); Ungarisches Meer, der Plattensee.

Ungarische Sprache, ein Glied der finnisch-ugrischen Sprachgruppe (s. Finnen) des uralaltaischen Sprachstamms; am nächsten verwandt mit dem Ostjäkisch-Wogulischen, mit dem ihre primitiven Begriffe (viele Körperteile, Verwandtschaftsbezeichnungen, Namen des Fischfangs u. der Jagd, Primzahlen von 1 bis 7, die meisten Verben ꝛc.) übereinstimmen, ebenso im Gesetz der Vokalharmonie, der agglutinierenden Suffixbildung u. vielen anderen gramm. Gesetzen (z. B. daß das Verb nicht bloß die Person des Subjekts, sondern zugleich die des Objekts bezeichnen kann: lát-*ok*, ich sehe, lát-*lak*, ich sehe dich). Im Lauf der Zeit übten die Nachbarvölker od. jene, die in das Volk einschmolzen, auf den Wortschatz der u. S. keinen geringen Einfluß, ohne deren gramm. Eigentümlichkeiten bedeutend zu stören. So im 3. Jahrh. v. Chr. die pers.-iran. Sprachen, bis zum 9. Jahrh. n. Chr. in sehr großem Maß die türk., nach der Einwanderung in die jetzige Heimat die slaw. der vormaligen Einwohner, die deutsche u. zu gleicher Zeit die ital., die lat. u. im 16. u. 17. Jahrh. wieder die türk., z. T. auch die walachische. Alle diese herübergenommenen Wörter wurden auf eine dem ungar. Geist eigne Weise umgestaltet u. einverleibt, ohne die Sprache zu einer fremden zu machen, so daß an vielen nur die Sprachwiss. den fremden Ursprung wahrnimmt. Diese nimmt ihren Aufschwung mit Révai (1750/1807) u. Alexander Csoma. Einen eigentümlichen Weg der Sprachbereicherung schlugen am Anfang des 19. Jahrh. die sog. Sprachneuerer (Neologen) ein mit ihrem Haupt Franz Kazinczy (s. d.), der übrigens mäßiger war als seine Anhänger. Zwar guten Willens u. manches Gute schaffend, haben sie der Sprache durch willkürliche Wortbildungen nicht wenig geschadet. Über die ältere Sprache aus dem Anfang des 13. Jahrh. besitzen wir ein Dokument, Halotti beszéd, die älteste vorhandene ungar. Schrift. Seither hat die Sprache sich verhältnismäßig wenig verändert. Gegenwärtig sprechen das Ungarische ungefähr 7 bis 8 Mill. Menschen. Es zerfällt in 8 Dialekte u. die gemeinschaftliche Schriftsprache, welche im allg. die Redeweise der Tiefebene, ohne deren örtliche Eigentümlichkeiten, darstellt. Gramm. von Simonyi (hist., Budap. 1896, ung.); Balassa (Dialekte, ebd. 1891, ung.); Ney (Anleit., ebd. ^{27}1903); Görg (^{6}1905); Wörterbücher von: Czuczor-Fogarasy (6 Bde, Pest bzw. Budap. 1862/74); Szarvas-Simonyi (hist., 3 Bde, ebd. 1889/93); Ballagi (ebd. I^{5}/II^{6} 1882/90); Simonyi-Balassa (2 Tle, ebd. 1899/1902); Szinnyei (Dialekte, ebd. 1893).

Ungarisches Rebhuhn, eine Art Sülze.

Ungarische Volkspartei, kath., 1895 gegr., steht auf dem Standpunkt des Ausgleichs, fordert die Revision der Zivilehe u. Matrikelführung, die Autonomie u. Herausgabe der kath. Fonds u. Stiftungen, legt großes Gewicht auf Landwirtschaft u. Erhöhung der Börsensteuer; seit 1906 in der Koalition.

Ungarisch-Hradisch, tschech. Hradiště Uherské, südostmähr. Stadt (‚mit eignem Statut‘), l. an der March, 188 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 5137 E. (4591 Kath., 514 Isr.; 937 Dtsch., 4139 Tschechen); Bez.-H., Kreis-, Bez.-G., Nebenstelle der Östr.-ung. Bank; dtsch. u. tschech. Obergymn., Franziskaner; Bierbrauerei, Parkett-, Malz- u. Zuckerfabr. ꝛc. Gegenüber der Markt Altstadt, s. d. 1). Vgl. Galusek, Gesch. (1879).

Ungarn, ung. Magyarország, europ. Königreich, Ostteil der Östr.-ung. Monarchie (s. Österreich-U.), das eig. U., das politisch mit ihm verknüpfte Kroatien-Slawonien (s. d.) u. Fiume (s. d.), inner-

halb des gr. Karpatenbogens bis zur Save u. zum Adriat. Meer; 282 317, mit Kroatien-Slawonien 324 851 (nach Penck 325 325) km². Vgl. die Karten U. u. Österreich-U.

Bodengestaltung. Die Landesgrenzen sind größtenteils natürliche (Adria, March, Karpatenkamm, Donau u. Save) u. nur gegen die östr. Alpenländer offen. Ein großer Teil des Gebiets (Ober-U., Siebenbürgen) wird von der breiten Süd- u. Westabdachung der Karpaten (s. d.; Gerlsdorferspitze, 2663 m) erfüllt. Innerhalb des Gebirgsbogens breitet sich bis zum Dinar. Gebirge im SW. (Kapela, 1659 m, Velebit, 1758 m) das große Senkungsfeld des Ungar. Tieflands aus, das zur Miocänzeit abgesunken war u. von einem Meer erfüllt wurde, dessen Ablagerungen man überall am Rand des Beckens trifft. Dieses Neogenmeer wurde gegen Ende der Tertiär- u. im Anfang der Diluvialzeit durch die Schotter der Flüsse teilw. zugeschüttet u. in einzelne kleine Binnenbecken aufgelöst; später, mit dem Steppenklima, bildete sich Löß, der weite Strecken des Neogens u. Diluvialschotters verhüllte. Durch eine Reihe niedriger, dichtbewaldeter, von SW. nach NO. ziehender Inselgebirge (‚Ungar. Mittelgebirge'), das stehen gebliebene Bindeglied zw. südl. Kalkalpen u. Karpaten (Bakonywald [713 m], Vértes-, Ofner Gebirge, alle hauptſ. aus triass. Schichten mit einzelnen vulk. Kegelbergen; Visegrader [939 m] u. Mátragebirge [1010 m], aus Andesiten u. Tuffen; Bükkgebirge [954 m], aus karbon. Schiefern u. Sedimenten des obern Jura), wird das Tiefland in 2 ungleiche Teile zerlegt: das oberungar. Becken (mittlere Höhe 138 m) ist auf weite Strecken mit dem fluviatilen Geröll der Donau u. ihrer größeren Nebenflüsse überschüttet, so daß kleineren Flüssen der freie Abzug gehemmt ist, wodurch westl. der Raab ein versumpftes Gebiet, der Hanság mit dem Neusiedler See, entstand; östl. v. Raab u. Neutra herrscht Löß vor. Das niederungar. Tiefland (mittlere Höhe einschl. des westl. Hügellands 108, der Theißebene allein 97 m) ist westl. der Donau eine große, von den Flüssen zerteilte Lößtafel mit einigen Inselgebirgen (Mecsek, 682 m, aus mesozoischen Sandsteinen u. Schiefern), östl. v. der Donau aber bis über die Theiß hinüber eine von Dünenreihen durchzogene Flugsandregion mit vielen kl. Natronseen; im S. u. O. kommt wieder der Löß zur Geltung. Die geringen Niederschläge haben Baumlosigkeit zur Folge, es herrscht die Steppe (Puszta, s. d.), wo Laubwald nur kümmerlich an einigen Wasserläufen fortzukommen vermag. Die eig. Steppe, nach Supan 35 000 km², begrenzt eine Linie von Tokaj am r. Theißufer entlang bis Theresiopel, dann nördl. bis Kalocsa, längs des l. Donauufers bis Pancsova, von dort über Werschetz, Temesvár, Arad u. Debreczin zurück.

An nutzbaren Mineralien kommen vor: Gold im siebenbürg. Erzgebirge (um Zalatna, Nagyág, Verespatak, Offenbánya), bei Nagybánya u. im oberungar. Bergland (Schemnitz, Kremnitz), Silber an denselben Orten u. im Banater Gebirge (Oravicza), Eisenerze im oberungar. Erzgebirge (zw. Rosenau u. Göllnitz), in den Kom. Hunyad (Gyalár) u. Krassó-Szörény (Vaskö bei Reschitza), Steinkohle bei Fünfkirchen u. Oravicza, Braunkohle in den tertiären Becken des oberungar. Berglands, in Siebenbürgen (Petroseny), um den Bakonywald, im Gebirge bei Ofen u. Gran, Salz im mittlern Siebenbürgen (Maros-Ujvár, Désakna), im obern Theißgebiet (Szlatina, Sugatag u. Rónaszék), in Sóvár b. Eperjes (Sole), Salpeter u. Soda im Tiefland (gegenwärtig nicht mehr ausgenützt); ferner Blei, Kupfer, Antimon, Schwefel, Naphta, Edelsteine, bes. Opale (Vörösvágás, bei Eperjes), Amethyste, Achate, Granate, Karneole ꝛc.

Bewässerung. Mit Ausnahme eines kleinen Gebiets v. Ober-U., das durch den Poprád zur Weichsel entwässert wird (1600 km²), gehört das eig. U. dem Stromsystem der Donau (s. d.) an; ihre Nebenfl. sind r. Leitha, Raab, Kapos, Drau u. Save, l. March, Waag, Neutra, Gran, Eipel, Theiß, Temes u. (Mündungen außerhalb U.s) Zsily (Jiulu) u. Olt (Aluta). Neben dem Neusiedler- u. Plattensee nur kl. Karpatenseen (‚Meeraugen') u. die sog. Natronpfannen; große Sümpfe u. Moore (Hanság, Ecseder Moor, östl. vom Plattensee, an der Donau u. Theiß), die man durch Kanäle (Einser-, Sárviz-, Kapos-Kanal) trocken zu legen versucht.

Das Klima der ungar. Ebene hat durch seine heißen Sommer u. kalten Winter kontinentales Gepräge, das sich nach O. hin noch verschärft; die Niederschläge sind, da die Randgebirge die Seewinde abhalten, verhältnismäßig gering u. gerade im heißen Spätsommer u. im Herbst sehr dürftig (Budapest 21° mittlere Juli-, —2,7° Januar-, 10,2° Jahrestemperatur, 628 mm jährl. Niederschlagshöhe; Debreczin 21,1, —3,6, 9,7°, 583 mm). Rauher u. niederschlagsreicher ist das Klima des oberungar. Berglands u. des siebenbürg. Hochlands (Schemnitz 7,8° Jahreswärme, 920 mm Niederschläge; Hermannstadt 9,2°, 725 mm).

Die Bevölkerung beträgt im eig. U. (1900) einschl. 116 681 Militärpersonen 16 838 255 Seelen (Zunahme seit 1890: 10,3%), davon 51,4% Magyaren (s. d.), 11,9% Deutsche, 11,9% Slowaken, 16,6% Walachen (Rumänen), 2,5% Ruthenen, 1,1% Kroaten, 2,6% Serben, 2% Sonstige (Zigeuner, Armenier ꝛc.); vgl. Karte Österreich-U., Nebenkarte II. Nach Konfessionen 48,7% Röm.- u. 10,9% Griech.-kath. (Unierte), 13,1% Griech.-orient. (Orthodoxe), 7,5% Evang. Augsb. u. 14,4% Helvet. Bekenntnisses, 0,4% Unitarier, 4,9% Isr.; röm.-kath. sind der größere Teil der Magyaren, Deutschen u. Slowaken u. die Kroaten; die übrigen Deutschen u. Slowaken sind evang. A. B., der Rest der Magyaren evang. H. B., die Serben u. der größere Teil der Rumänen griech.-orient., die Ruthenen griech.-kath. Die Bevölkerungsdichte (vgl. ebd., Nebenk. I), im Mittel 59 auf den km², ist am größten westl. der Donau u. im Donau-Theiß-Becken (66/68), am geringsten im Gebirge (Kom. Liptau 37, Csik 26); 12 605 Gem. (132 Städte), 66,04% mit weniger als 1000 u. nur 0,95% mit mehr als 10 000 E.

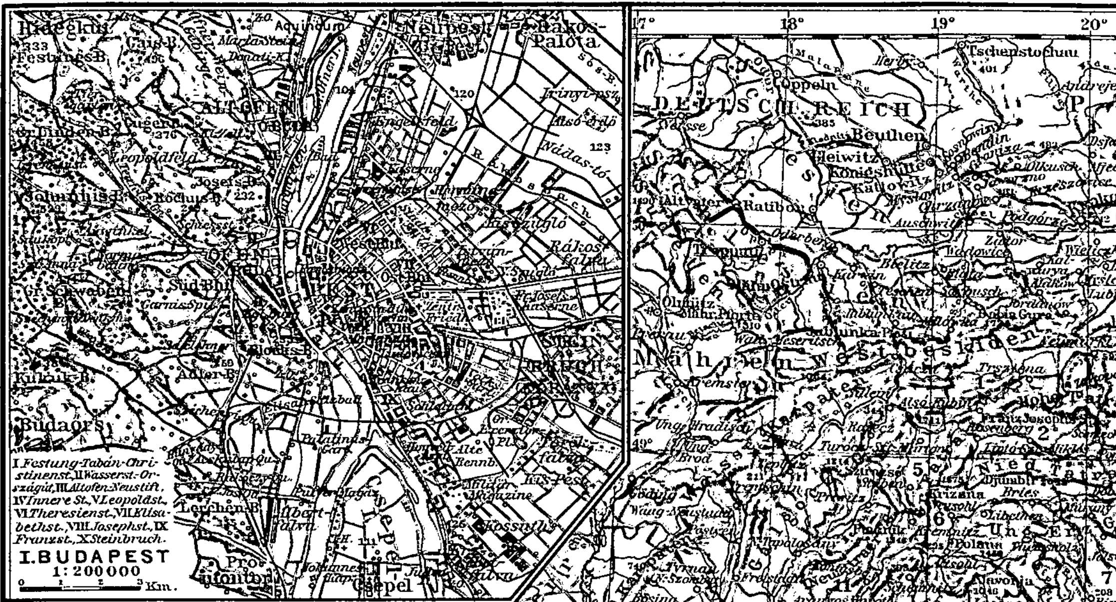
Haupterwerb (1900 für 66,5% der Bevölkerung) bildet die Urproduktion, bes. Landwirtschaft (Bodenbenutzung s. Kartenrücks.). Das ungar. Tiefland ist eine der Hauptkornkammern Europas, die bei besserer u. intensiverer (zu große Ausdehnung des Großgrundbesitzes) Bewirtschaftung noch mehr tragen könnte. Ernte 1905 (in U. allein): 4 286 836 t Weizen, 1 283 884 t Roggen, 1 359 751 t Gerste, 1 132 298 t Hafer, 20 854 t Hirse, 10 915 t Buchweizen, 17 204 t Raps, 2 388 865 t Körnermais, 154 990 t Bohnen, Erbsen, Linsen, 43 009 t Samenwicke, 27 023 t Lein- u. Hanfsamen, 63 413 t Hanf u. Flachs, 4 578 344 t Kartoffeln, 46 642 t Tabak, 1 922 515 t Zucker-, 3 995 122 t Futterrüben, 14 383 982 t Halmfutter. Bedeutender als der eig.

UNGARN. Statistik I.

1. Fläche, Bevölkerung (1900), Bodennutzung (1905).

Komitate	Fläche km²	Einw. 1900 insges.	Einw. 1900 auf 1 km²	Muttersprache in % magyar.	dtsch	slowak.	walach.	serbo-kroat.	Religion in % kath.	grch.-orthod.	prot.	isr.	Bodennutzung (% der Gesamtfläche) Äcker u. Gärten	Wiesen, Weiden	Wald	Wein
Abauj-Torna	3 323	196 462	69,1	70,3	4,4	22,9	—	—	68,0	0,1	24,7	7,2	43,4	16,7	35,5	0,03
Arad	6 075	386 100	63,6	28,7	10,4	1,5	58,0	0,6	32,4	56,0	9,0	2,6	44,2	20,5	30,3	0,4
Árva	2 018	85 009	42,1	1,8	2,5	94,7	—	—	88,6	—	9,3	3,1	40,7	23,0	32,9	—
Bács-Bodrog	10 367	766 779	74,0	42,7	25,1	3,9	—	18,3	65,2	18,0	12,8	2,5	75,2	11,7	4,8	1,3
Baranya	5 177	334 764	64,7	54,7	33,2	0,1	—	8,4	75,8	4,0	17,1	2,8	54,2	20,2	16,4	1,3
Bars	2 724	165 122	60,6	31,7	10,5	57,5	—	—	84,6	—	12,2	3,2	44,8	15,1	35,6	0,5
Békés	3 671	278 731	76,0	72,4	2,2	23,1	2,2	—	24,3	2,8	69,8	2,6	70,8	20,2	1,7	1,0
Bereg	3 783	208 589	55,1		44,7	8,9	0,5	—	58,7	—	27,4	13,9	31,1	24,6	39,4	0,2
Bihar	10 638	577 312	54,3	56,3	0,6	1,2	41,6	—	18,8	35,6	40,3	5,1	43,4	23,3	28,7	0,5
Bistritz-Naszód	4 167	119 014	28,6	7,1	21,9	0,1	69,1	—	59,6	12,9	22,0	5,4	18,8	34,0	44,4	0,2
Borsod	3 630	257 586	71,0	94,4	1,2	3,6	0,2	—	58,6	0,1	34,9	6,4	47,1	21,7	25,7	0,2
Csanád	1 715	140 007	82,2	73,8	0,8	12,3	10,0	2,8	54,5	11,8	31,1	2,3	82,8	9,6	1,3	0,6
Csik	4 859	128 382	26,4	86,4	0,8	0,1	12,4	—	97,6	0,1	1,0	1,2	14,8	40,0	43,4	—
Csongrád	3 544	295 927	116,3	98,0	1,2	0,2	0,1	0,3	73,4	0,7	22,3	3,2	62,2	25,6	2,1	2,4
Eisenburg	5 472	418 905	76,5	53,0	30,0	0,1	—	4,3	74,9	—	22,8	2,3	49,6	17,1	28,3	0,9
Fogaras	2 433	92 801	38,2	5,6	3,9	—	89,9	—	28,4	64,9	5,3	0,9	25,9	32,4	38,3	–
Gömör	4 289	183 784	43,3	56,4	2,2	40,6	—	—	45,8	—	51,3	2,9	26,2	21,4	49,3	0,2
Gran	1 077	87 651	81,4	79,2	11,4	8,6	—	0,1	84,5	0,1	12,0	3,4	59,2	12,4	19,1	2,3
Hajdu	3 343	223 612	66,9	99,2	0,4	—	0,1	—	19,3	0,1	74,8	5,7	54,2	34,0	5,0	1,1
Háromszék	3 893	137 261	35,3	85,1	0,2	0,1	14,2	—	35,1	18,0	42,5	0,7	23,8	14,7	58,3	—
Hermannstadt	3 599	166 188	46,2	4,9	28,7	0,1	65,2	0,1	13,7	57,4	28,0	0,7	20,3	30,5	44,1	1,0
Heves	3 761	255 345	67,9	99,0	0,4	0,5	—	—	88,3	--	7,6	4,1	52,7	23,4	18,3	0,5
Hont	2 634	130 734	49,6	49,0	5,4	43,9	—	—	70,4	—	27,0	2,5	42,3	20,1	32,3	0,5
Hunyad	7 783	303 838	39,0	10,6	3,0	0,2	84,6	0,1	26,3	67,3	4,9	1,3	22,8	27,6	44,9	0,2
Jazygien	5 251	350 269	66,7	99,4	0,3	0,2	—	—	59,4	0,1	38,3	3,1	71,7	19,9	0,6	0,9
Klausenburg	5 001	253 656	50,7	37,7	3,6	—	57,7	—	54,4	14,4	26,1	3,9	34,1	32,0	30,0	0,2
Kokel, Grofs-	3 337	145 138	43,5	11,8	42,5	0,1	42,6	0,1	14,7	34,7	47,9	0,7	34,9	28,7	31,0	0,8
„ Klein-	1 714	109 197	63,7	29,8	17,7	—	50,6	—	40,9	17,3	35,8	1,5	47,7	27,6	16,9	2,2
Komorn	2 843	180 024	63,3	86,6	6,9	5,6	—	—	65,9	—	30,0	4,0	59,0	19,6	12,8	0,9
Krassó-Szörény	11 032	443 001	40,2	4,8	12,5	0,9	74,1	3,1	23,2	73,5	2,3	1,0	22,1	22,4	50,9	—
Kronstadt	1 499	95 565	63,7	32,6	30,8	0,2	35,5	—	12,3	35,5	49,7	1,4	27,8	26,8	41,8	—
Liptau	2 246	82 159	36,6	3,3	3,0	92,5	—	—	53,6	—	42,6	3,8	16,8	29,3	49,1	—
Marmaros	9 720	309 598	31,9	13,7	15,3	0,2	24,2	—	78,9	—	3,0	18,1	11,2	32,3	53,2	—
Maros-Torda	4 188	197 618	47,2	60,6	3,8	—	34,1	—	35,7	14,7	43,1	2,5	29,6	20,4	46,4	0,5
Neograd	4 124	239 097	58,0	70,5	1,7	26,9	—	—	72,4	—	23,6	4,0	43,6	22,7	28,6	0,1
Neutra	5 511	428 296	77,7	18,9	7,6	73,0	—	—	78,9	—	15,3	5,8	57,4	13,8	23,5	0,6
Ödenburg	3 244	279 796	86,3	48,8	39,1	0,2	—	11,2	84,1	—	12,4	3,5	52,5	16,5	20,6	1,3
Pest etc.	13 201	1 615 913	123,3	81,5	12,5	3,6	0,1	0,5	65,2	0,5	21,6	12,4	53,1	25,8	10,4	2,5
Prefsburg	4 370	367 502	86,1	38,0	15,3	44,8	—	0,7	84,4	—	9,5	6,0	57,6	13,2	22,2	1,1
Raab	1 528	126 188	82,6	97,4	2,0	—	—	0,1	75,3	—	19,6	5,0	59,1	23,0	7,8	1,5
Sáros	3 649	174 470	47,8	6,3	6,2	66,0	—	—	84,4	—	8,6	7,0	41,7	18,0	34,8	—
Sohl	2 621	124 420	47,5	7,3	2,3	89,3	—	0,2	64,6	—	33,1	2,3	17,7	24,0	55,9	—
Somogy	6 705	345 586	51,5	89,8	5,8	0,1	0,1	3,4	72,7	—	24,1	3,2	50,6	18,5	20,7	1,7
Szabolcs	4 639	288 672	62,2	98,7	0,3	0,7	—	0,1	47,5	—	44,4	8,1	69,9	17,7	4,6	0,9
Szatmár	6 279	367 570	58,5	63,9	3,2	0,1	32,3	—	59,6	0,6	32,6	7,2	48,7	21,6	22,7	0,3
Szilágy	3 818	207 293	54,3	36,9	0,7	1,4	60,5	—	64,6	3,8	27,3	4,3	43,8	23,0	27,6	0,1
Szolnok-Doboka	4 761	237 134	49,8	19,9	3,0	0,2	76,0	0,1	66,0	15,3	13,6	5,0	40,6	25,2	30,2	0,2
Temes	7 429	476 242	63,4	12,2	35,9	0,6	35,2	13,7	46,6	46,8	4,4	1,6	61,1	20,2	11,3	0,5
Tolna	3 546	253 182	71,4	68,3	30,5	0,3	—	0,6	68,0	0,4	28,1	3,3	64,0	18,3	8,7	2,8
Torda-Aranyos	3 497	160 579	40,3	25,4	0,4	0,1	72,8	—	44,7	32,7	14,9	1,5	34,2	32,8	28,0	0,3
Torontál	10 046	609 362	59,5	18,8	30,2	2,5	14,5	32,2	47,3	45,6	5,7	1,1	72,2	18,6	1,4	0,9
Trentschin	4 444	287 665	64,7	2,9	3,6	92,7	—	—	87,1	0,1	8,8	4,0	35,3	24,6	34,1	—
Turócz	1 123	51 956	46,3	4,2	21,3	73,6	—	—	43,7	—	52,4	3,9	27,8	21,1	47,8	—
Udvarhely	2 937	118 275	40,3	95,2	1,9	—	2,5	—	36,6	3,5	36,4	1,0	26,4	31,9	38,4	0,1
Ugocsa	1 208	83 316	69,0	42,9	6,6	—	11,1	—	71,6	—	15,7	12,7	45,1	26,6	23,1	0,3
Ung	3 230	153 266	47,5	30,2	4,6	28,0	0,1	0,1	75,3	—	12,8	10,9	29,0	21,0	46,2	0,1
Unterweifsenburg	3 575	212 352	59,3	17,0	3,8	0,1	78,2	—	43,1	41,1	13,4	1,8	38,7	29,6	25,4	1,2
Veszprim	3 955	222 024	56,2	84,3	14,6	0,8	0,1	—	64,5	0,1	31,2	4,2	53,2	18,4	23,3	0,8
Weifsenburg	4 128	236 102	57,2	85,9	10,9	1,8	—	0,6	68,5	0,4	27,7	3,3	65,5	19,0	8,6	1,0
Wieselburg	2 012	89 714	44,6	29,0	60,7	0,7	—	8,9	86,9	—	10,7	2,4	55,4	23,7	5,9	0,4
Zala	5 974	437 116	73,2	74,2	1,1	0,1	—	19,4	92,2	—	4,6	3,2	39,8	23,7	25,0	2,3
Zemplin	6 269	327 993	52,3	53,1	2,5	32,4	—	—	68,6	—	21,8	9,6	41,5	24,6	28,1	0,4
Zips	3 668	172 091	46,9	6,3	24,9	57,9	0,2	—	79,2	—	16,6	4,2	33,0	20,8	41,9	—
Fiume	20	38 955	1854	7,3	5,0	0,1	0,1	19,3	92,9	1,8	1,8	3,0	17,8	28,7	14,2	0,8
Ungarn	282 317	16 838 255	59,6	51,4	11,9	11,9	16,6	3,7	59,6	13,1	21,9	4,9	44,3	22,7	26,7	0,7
Agram	7 211	541 242	75,1	0,8	1,1	—	—	95,4	78,0	20,9	0,2	0,9	33,1	23,9	36,7	0,7
Belovar-Kreutz	5 050	302 209	59,8	4,6	1,4	0,1	—	88,9	83,7	14,8	0,7	0,8	39,5	18,2	36,4	1,7
Lika-Krbava	6 211	209 341	33,7	—	0,1	—	—	99,8	48,8	51,2	—	—	15,0	35,4	42,6	—
Modrus-Fiume	4 879	228 452	46,8	0,3	0,2	—	—	98,3	67,5	32,2	0,1	0,2	21,2	31,7	43,4	0,2
Požega	4 931	229 361	46,5	6,0	5,7	0,5	0,1	79,8	70,7	25,9	2,4	1,0	32,5	23,3	39,4	0,8
Syrmien	6 866	381 [illegible]	55,3	6,2	17,6	3,0	0,2	72,2	46,1	45,3	7,6	0,1	48,4	23,2	19,1	0,5
Virovititz	4 865	243 [illegible]	50,0	13,7	17,9	1,8	—	97,6	77,4	17,7	2,8	2,1	41,9	16,2	35,7	0,9
Warasdin	2 521	280 859	111,4	0,4	0,6	—	—	97,8	98,4	0,9	0,1	0,6	37,6	20,5	35,8	1,3
Kroatien-Slaw.	42 534	2 416 304	56,8	3,8	5,6	0,7	—	87,0	71,8	25,5	1,8	0,8	33,5	24,6	35,7	0,7
Königreich	324 851	19 254 559	59,3	45,4	11,1	10,5	14,5	14,2	61,1	14,6	19,4	4,4	42,9	22,9	27,9	0,7

UNGARN, GALIZI



Maßstab 1 : 3.700.000

0 50 100 Kilometer

Österreich-Ungarn

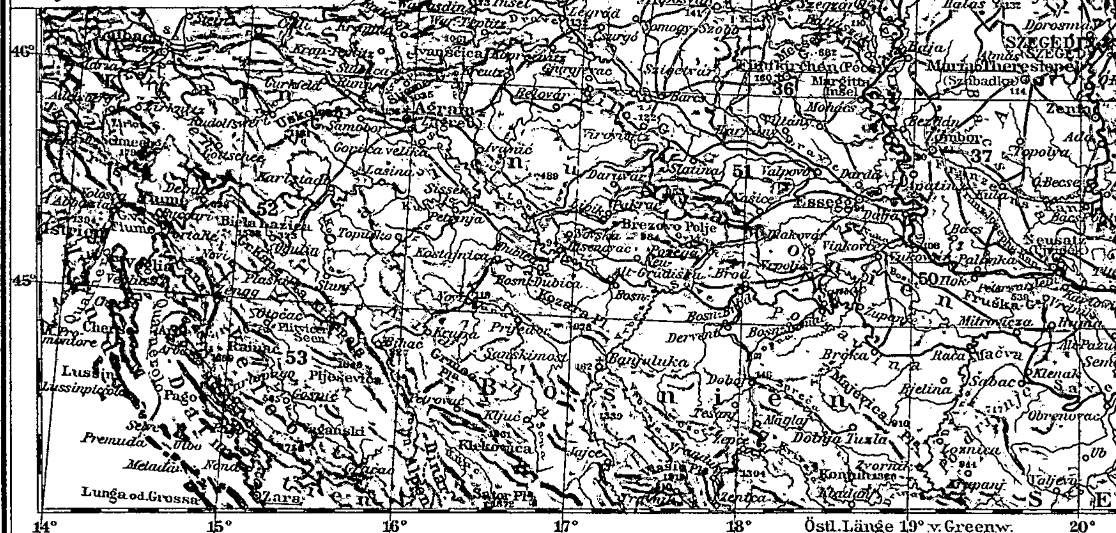
Ungarn Galizien

Komitate: 1 *Árva*, 2 *Liptau (Liptó)*, 3 *Zips (Szepes)*, 4 *Sáros*, 5 *Turócz*, 6 *Sohl (Zólyom)*, 7 *Gömör*, 8 *Abauj-Torna*, 9 *Zemplin*, 10 *Ung*, 11 *Bars*, 12 *Hont*, 13 *Neograd (Nógrád)*, 14 *Borsod*, 15 *Szabolcs*, 16 *Bereg*, 17 *Ugocsa*, 18 *Wieselburg (Moson)*, 19 *Heves*, 20 *Szatmár*, 21 *Marmaros (Máramaros)*, 22 *Pest-Pilis-Solt-Kleinkumanien (Pest-Pilis-Solt-Kiskun)*, 23 *Jazygien-Grosskumanien-Szolnok (Jász-Nagykun-Szolnok)*, 24 *Hajdu*, 25 *Bihar*, 26 *Szilágy*, 27 *Szolnok-Doboka*, 28 *Bistritz-Naszód (Besztercze-Naszód)*, 29 *Eisenburg (Vas)*, 30 *Zala*, 31 *Somogy*, 32 *Tolna*, 33 *Csongrád*, 34 *Békés*, 35 *Csanád*, 36 *Baranya*, 37 *Bács-Bodrog*, 38 *Torontál*, 39 *Temes*, 40 *Krassó-Szörény*, 41 *Hunyad*, 42 *Unterweissenburg (Alsó-Fehér)*, 43 *Torda-Aranyos*, 44 *Maros-Torda*, 45 *Klein-Kokel (Kis-Küküllő)*, 46 *Gross-Kokel (Nagy-Küküllő)*, 47 *Udvarhely*, 48 *Csik*, 49 *Háromszék*, 50 *Syrmien (Szerém)*, 51 *Virovititz (Verőcze)*, 52 *Modrus-Fiume*, 53 *Lika-Krbava*. — *Die übrigen Komitate sind mit ihren Hauptorten gleichnamig.*

Landeshauptstädte, *Hauptorte der Komitate u. Bezirkshauptmannschaften.*

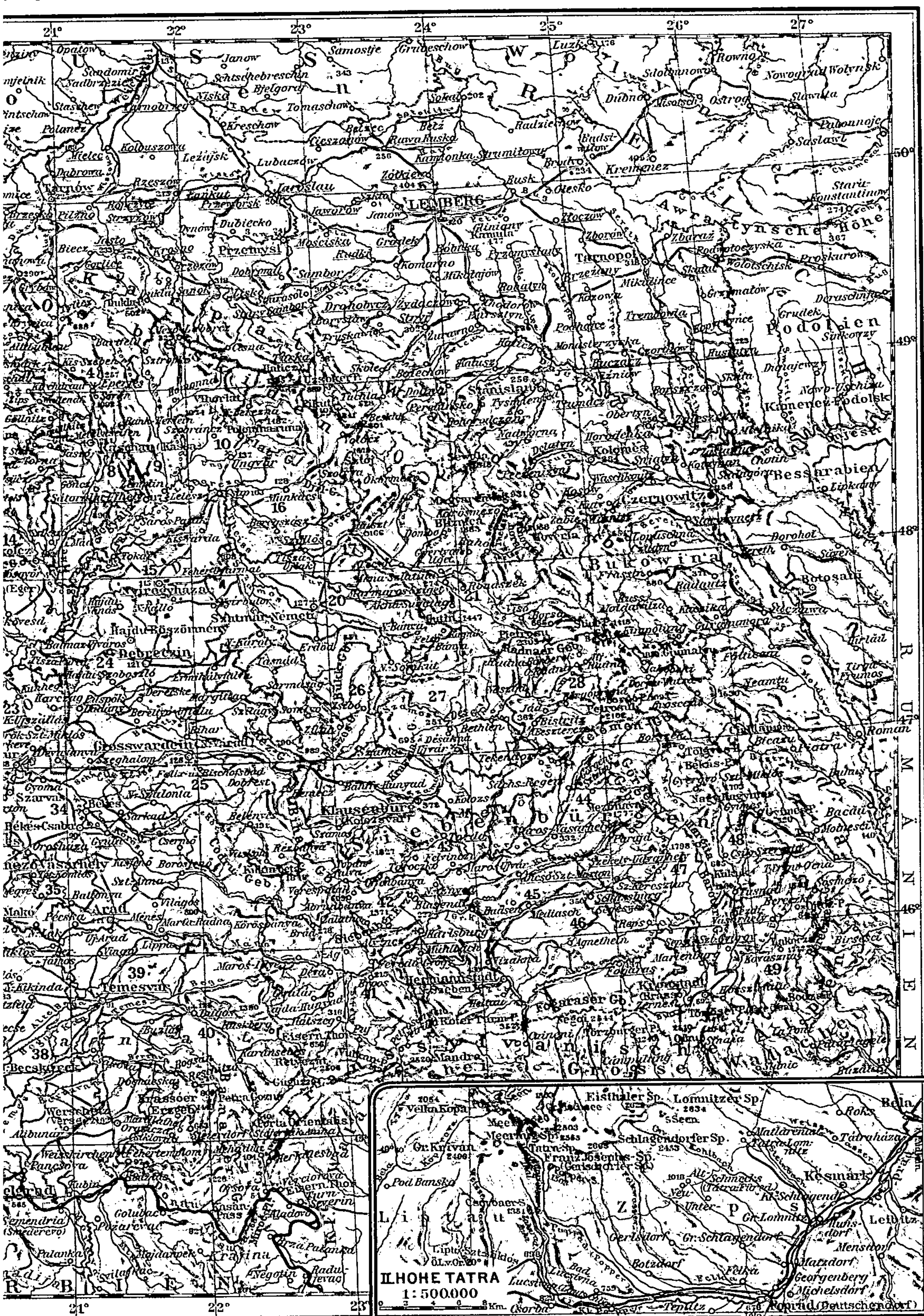
☩ ☩ *Kathol. Erzbischofs- u. Bischofssitze.*

K.- Kis, klein, N.- Nagy, gross, O- Alt, Uj- Neu, Szt.- Szent (Sankt), Plª- Planina, I.- Iwonicz, R.- Rymanów.



Verlag von Herder in Freiburg

UND BUKOWINA.



Zu Herders Konvers.-Lexikon VIII

UNGARN. Statistik II.

2. Ernte 1905.

Komitate	Weizen	Mais	Roggen	Gerste	Kartoffeln	Wein in 100 hl
	in 100 t					
Abauj-Torna	474	50	192	288	649	87
Arad	1422	467	93	119	125	902
Árva	2	—	14	52	1407	—
Bács-Bodrog	4168	2828	181	513	725	1962
Baranya	1149	760	249	219	695	321
Bars	405	75	93	378	464	47
Békés	1049	246	35	309	63	113
Bereg	295	166	73	22	652	323
Bihar	1444	682	605	226	474	107
Bistritz-Naszód	182	249	4	31	53	36
Borsod	672	176	169	216	192	226
Csanád	591	40	22	126	12	45
Csik	40	11	188	65	271	—
Csongrád	797	127	393	214	236	1075
Eisenburg	938	176	613	332	2000	256
Fogaras	72	158	130	9	269	6
Gömör	261	47	118	86	965	14
Gran	184	91	87	152	174	342
Hajdu	580	130	202	124	96	445
Háromszék	158	88	153	101	453	—
Hermannstadt	253	278	20	21	207	351
Heves	906	225	161	263	395	1166
Hont	360	—	109	176	333	136
Hunyad	526	535	86	11	245	74
Jazygien	1901	403	133	530	284	613
Klausenburg	418	560	103	67	83	73
Kokel, Grofs-	292	485	43	8	162	222
„ Klein-	179	369	37	11	27	161
Komorn	481	229	239	330	590	455
Krassó-Szörény	912	968	38	26	257	130
Kronstadt	111	59	42	158	657	—
Liptau	2	—	40	79	876	—
Marmaros	33	290	18	19	630	—
Maros-Torda	313	441	31	50	28	77
Neograd	637	104	275	257	715	218
Neutra	612	220	643	1142	2445	430
Ödenburg	628	114	315	406	1357	795
Pest etc.	1670	1299	2192	1047	2283	5105

Komitate	Weizen	Mais	Roggen	Gerste	Kartoffeln	Wein in 100 hl
	in 100 t					
Prefsburg	632	247	463	949	1 923	580
Raab	287	163	203	142	394	158
Sáros	83	2	160	194	3 304	—
Sohl	42	—	37	46	728	—
Somogy	1 190	747	696	412	1 716	727
Szabolcs	567	298	726	138	1 697	743
Szatmár	683	427	251	63	494	442
Szilágy	389	403	76	24	82	525
Szolnok-Doboka	331	798	40	24	79	23
Temes	2 993	1 580	145	141	187	1 252
Tolna	958	532	280	346	1 141	1 683
Torda-Aranyos	336	343	61	45	58	42
Torontál	4 967	2 719	125	310	432	879
Trentschin	129	1	127	402	3 150	—
Turócz	11	—	77	34	629	—
Udvarhely	151	200	71	7	130	7
Ugocsa	100	53	24	8	42	50
Ung	250	68	109	44	561	66
Unterweifsenburg	442	531	35	21	103	264
Veszprim	593	259	451	387	1 303	322
Weifsenburg	977	518	265	451	873	971
Wieselburg	320	239	206	369	282	158
Zala	682	459	596	244	985	2 045
Zemplin	590	107	247	322	1 404	748
Zips	4	—	128	284	2 536	—
Fiume	1	1	—	—	1	—
Ungarn[1]	42 868	23 889	13 739	13 598	45 783	31 696
Agram	180	845	101	88	498	1 038
Belovar-Kreutz	377	561	228	68	626	753
Lika-Krbava	42	64	51	82	486	4
Modrus-Fiume	47	132	15	18	313	35
Požega	446	369	87	40	290	603
Syrmien	1 491	1 705	401	203	284	2 274
Virovititz	914	418	176	95	421	883
Warasdin	63	576	91	29	508	1 082
Kroatien-Slaw.[1]	3 559	4 670	1 150	624	3 426	6 673
Königr. Ungarn[1]	46 427	28 559	14 889	14 221	49 300	38 369

[1] Wegen der Abrundungen stimmt die Summe der einzelnen Reihen nicht genau mit den (amtlichen) Gesamtziffern überein.

3. Eigner Aufsenhandel 1905

(Hauptwaren u. -länder).

Warenklassen	Einf.	Ausf.
	Mill. *M*	
Getreide u. Mehl	56,1	382,3
Tiere	42,1	224,0
Baumwollwaren	187,3	24,3
Wollwaren	106,4	29,1
Heizstoffe	47,4	76,6
Eisenwaren	52,8	26,9
Lederwaren	58,2	22,3
Tier. Erzeugnisse	20,5	55,0
Maschinen	50,6	21,8
Kleider u. Wäsche	55,9	6,4
Gemüse u. Obst	29,4	30,3
Getränke	20,5	37,8
Instrumente	44,1	6,6
Chemikalien	31,5	20,6
Efswaren	24,8	25,1
Leinen etc.	36,1	13,7
Zucker	7,2	40,1
Seidenwaren	36,3	5,8
Metallwaren	30,8	9,4
Fettwaren	13,7	23,7
Holzwaren etc.	25,3	11,8
Papierwaren	20,6	8,4
mit den übrigen	1159,1	1188,6

Länder	Einf.	Ausf.
	%	
Österreich	73,95	70,81
Deutschland	6,44	10,81
Serbien	4,20	0,77
Grofsbritannien	1,56	2,35
Bosnien	1,54	2,27
Brit. Indien	1,85	1,38
Rumänien	1,32	1,58
Italien	1,10	1,75
Frankreich	1,10	1,60
Ver. Staaten	1,83	0,35
Türkei	0,72	1,28
Bulgarien	0,54	0,77
Rufsland	0,38	0,85
Argentinien	1,01	0,16
Schweiz	0,39	0,76
Niederlande	0,18	0,55
Belgien	0,34	0,39
Brasilien	0,33	0,16
Ägypten	0,16	0,27
Triest, Freihafen	0,09	0,13
Spanien	0,11	0,07
Japan	0,05	0,10
Sonstige	0,81	0,85

4. Staatshaushalt 1905.

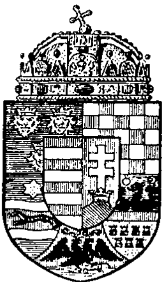
Einnahmen	Mill. *M*
Direkte Steuern	105,28
Grund-	*29,09*
Haus-	*13,95*
Erwerbs-	*16,10*
Kapital- u. Renten-	*8,75*
Transport-	*20,97*
Einkommen-	*12,51*
Verbrauchssteuern	166,71
Spiritus	*59,41*
Zucker	*26,73*
Getränke	*36,30*
Stempel	31,58
Rechtsgebühren	34,48
Gefälle	142,22
Post, Telegraph, Telephon	50,60
Verkäufe	2,29
Kreditoperationen	21,52
Betriebsmäfsige	309,75
mit den übrigen	899,17

Ausgaben	Mill. *M*
Kgl. Hof u. Kabinett	9,75
Reichstag	3,26
Gemeinsame	78,49
Schuld	25,24
Zinsgarantie für Eisenbahnen	1,71
Innere Verwaltg	51,96
— für Kroatien-Slawonien	17,83
Finanzen	54,97
Pensionen	20,67
Unterricht	44,13
Justiz	35,98
Landwehr	34,38
Handel	32,47
Ackerbau	27,65
Strafsenbau etc.	15,35
Gefälle	46,08
Post, Telegraph, Telephon	41,82
Betriebsmäfsige	224,57
mit den übrigen	1013,38

Obstbau (Äpfel, Birnen u. Pflaumen an den südl. Karpatenhängen, Pfirsiche u. Aprikosen bei Kecskemét ꝛc.) ist die Kultur v. Kürbissen (1132407 t), Melonen (273672 t), Gurken ꝛc. Das Weinland (Fläche u. Ernte s. Kartenrückf., 1 u. 2) wurde seit Ende der 1880er Jahre durch Schädlinge (Reblaus) auf fast 1/4 verringert (1897: 71,7 % verseucht), hat sich aber seitdem durch systemat. Arbeit (Lehrkurse) wieder gehoben (1905 nur noch 37,3 % verseucht, 2/5 der Gesamtfläche ist überh. immuner Sandboden). Die ungar. Weine (Ungarweine) haben durchweg südl. Charakter, sind aber sonst überaus verschiedenartig. Den besten Weißwein liefert der Bezirk v. Tokaj (s. d.), schwere Bratenweine hauptf. die Gegend des Plattensees (Badacsony, Schomlau ꝛc.), halbschwere Sortenweine bes. das Ermellék (Bakator) u. Siebenbürgen (Sauvignon, Semillon ꝛc.), Verschnittweine das Banat (Werschetz), ganz leichte Tischweine die Sandgärten des Alföld; gekochte Weine sind als ‚Wermut' od. ‚Senfwein' im Handel. Vorzügliche Rotweine kommen aus Ménes (in guten Jahren auch Ausbruch) u. Arad, mittelschwere aus Erlau, Visonta, Gyéres ꝛc., leichtere aus Ofen (Adlers-, Blocksberg), Gran, Waitzen, Tolna ꝛc., Schillerweine meist aus dem Alföld. Hochentwickelt ist die Viehzucht: (1895) 1972930 Pferde (Staatsgestüte in Mezöhegyes, Kisbér, Bábolna u. Fogaras), 5829483 Rinder, 7526783 Schafe, 6447134 Schweine (neuerdings durch die Schweinepest stark vermindert, 1896/1905 um 2,4 Mill. Stück), 286392 Ziegen, 29354164 Stück Geflügel, 1905: 587357 Bienenstöcke (3147 t Honig, 202 t Wachs); Seidenzucht in raschem Wachstum (1906: 1777 t Kokons in 3020 Gemeinden). Der Wald (in Ober-U. u. Siebenbürgen, 1/7 Staatsbesitz) ist zu 23 % Nadel- (Legföhre, Ober-U.), zu 28 % Eichen- (am Fuß), sonst anderer Laubwald, bes. Buchen (in den Mittelhöhen der Gebirge); das Holz geht zumeist in das holzarme ungar. Tiefland, aber auch über Fiume u. die Donauhäfen ins Ausland. Gewinnung v. Holzkohle, Pottasche, Pech ꝛc. Der Reichtum an Fischen in den Flüssen u. Seen (bes. Plattensee, Donau, Theiß) hat seit Regulierung der Flüsse sehr abgenommen; Jagd noch sehr ergiebig (im Gebirge viel Hochwild, in der Ebene Hasen, Sumpf- u. Wasservögel). Im Bergbau u. Hüttenwesen waren (einschl. Kroatien u. Slaw.) 1905: 73806 Personen beschäftigt (1900 für 1 % der E. Haupterwerb; Gesamtproduktion für 90,24, einschl. Salz 110,33 Mill. *M*); Erzeugung 3665 kg Gold, 15946 kg Silber, 2146 t Blei, 106848 t Eisenkies, 6015452 t Braun-, 919193 t Steinkohle, 421282 t Roheisen (außerdem 729787 t Eisenerz ausgeführt), 5071 t Antimon (u. Erze), 19372 t Asphalterde, 954097 t Salz ꝛc. Die Industrie (14,2 % der Bevölkerung) ist infolge der nachdrücklichen Unterstützung der Regierung in raschem Wachsen; im eig. U. bes. Mühlenind. (Budapest, Temesvár, Debreczin, Arad, Großwardein), Bierbrauerei (75 Brauereien mit 1408885 hl Jahreserzeugung; 3/5 in Budapest), Brennerei (meist aus Obst, Wein u. Beeren; 39787 Betr. mit 100507344 Hektolitergraden Alkohol), Zucker- (21 Betr. mit 260458 t; bes. in Ober-U.) u. Tabakfabr. (21 ärar. Fabriken mit 19720 Personen, 17296 t Rauchtabak, 516 Mill. Zigarren u. 1622 Mill. Zigaretten), Baumwoll- (Budapest, Preßburg, Rosenberg), Leinen- u. Schafwoll- (hauptf. in Ober-U. [Neusohl, Késmárk] u. in Kronstadt), Hanf- u. Jute- (Szegedin, Fiume, Budapest), Seiden- (Pancsova, Neusatz), Eisenind. (Ober-U. u. Banat: Steierdorf-Anina, Reschitza), Maschinenbau (Budapest, Raab, Arad), keram. (Fünfkirchen), Glas-, Holzind., Stroh- u. Rohrflechterei. Dem Verkehr dienen im Binnenland 4172 km mit Ruderschiffen u. Flößen, 2491 km mit Dampfkraft befahrbare Wasserwege (Donau, Theiß, Körös u. a. reguliert; Franzens-, Franz-Josephs-, Bega-, Berzava-, Theresienkanal), (1905) 73097 km Straßen, 16196 km Eisenbahnen (43 % staatl.) u. 260,8 km Gemeindebahnen; in U. u. Kroatien-Slaw. 5309 Postanstalten, 23719 km Telegraphenlinien, 29181 Telephonsprechstellen (21768 km Linien). Außer den 34 (davon in Kroatien-Slaw. 3) Fil. (einschl. der Hauptanstalt in Budapest) u. 94 (9) Nebenstellen der Östr.-ung. Bank 4543 (772) andere Kreditanstalten; 20 (3) Handels- u. Gewerbekammern. Handel s. Österreich-U. u. Österreich, Statist. III, eigner Außenhandel s. Kartenrückf., 3; der Seehandel deckt sich mit dem v. Fiume (s. d.). 1905: 97 kalte u. 38 warme Mineralquellen mit 63732 bzw. 71154 Badegästen; wichtigste Kurorte (31 mit mehr als 1000 Gästen) Pöstyén (8518), Trentschin-Teplitz (6086), Siófok (5463), Felixbad (5300), Bartfeld, Herkulesbad, Schmeks ꝛc.

Staatswesen. U. (Gesamt-U.) ist auf Grundlage der Pragmat. Sanktion untrennbar durch die gemeinsame Dynastie mit Österreich verbunden; über die gemeinsamen Angelegenheiten ꝛc. s. Österreich-U. Vertretungskörper des sonst ganz selbständigen U.s sind der ungar. Reichstag, der kroat.-slawon. Landtag (für die Wahrung der Landesinteressen v. Kroatien-Slawonien, s. d.), die Gemeinde- u. Munizipalvertretungen. Der alljährlich vom König nach Budapest einberufene Reichstag besteht aus Magnaten- u. Repräsentantentafel; jener gehören gegenwärtig an: 14 volljährige Erzherzoge, 52 geistl. u. weltl. Kirchenwürdenträger, die 13 Bannerherren des Reichs, die Präs. der kgl. Kurie (2), des Verwaltungsgerichtshofs (2) u. der Budapester kgl. Tafel (1), 3 Abg. des kroat.-slawon. Landtags, der Gouv. v. Fiume, ferner auf Grund der Erbfolge alle volljährigen Magnaten, die mindestens 6000 K Grund- u. Hausklassensteuer zahlen (8 Fürsten, 185 Grafen, 51 Barone), sowie 69 auf Lebensdauer vom König ernannte od. vom Magnatenhaus gewählte Mitgl. Die Repräsentantentafel besteht aus 453 auf 5 Jahre gewählten Abg. (333 der Kom., 80 der Städte, 40 des kroat.-slawon. Landtags). Kgl. Ministerium (9 Mitgl., davon je 1 Minister für Kroatien-Slawonien-Dalmatien u. am Allerhöchsten Hoflager). Der ungar. Staatshaushalt läßt sich seit Jahren nur durch Anleihen im Gleichgewicht erhalten (Einn. u. Ausg. s. Kartenrückf., 4); die Staatsschuld ist daher in andauerndem Steigen (1906: 4576 Mill. *M* außer dem Anteil an der gemeinsamen Schuld v. Österreich-U., s. d.). Heer u. Flotte s. Österreich-U. nebst Kartenrückf., Honvéd s. d. Für die polit. Verwaltung ist das eig. U. in 63 Kom. u. 26 Städte mit Munizipalrecht (Kroatien-Slawonien 8 bzw. 4) eingeteilt, Fiume (s. d.) untersteht einem kgl. Gouverneur. An der Spitze der Kom. u. Munizipalstädte steht der vom König ernannte Obergespan (in Budapest ‚Oberbürgermeister'), unter diesem die Stuhlrichter u. die Bürgermeister der Städte. Für die Rechtspflege gibt es 385 (Kroatien-Slawonien 73) Bezirksger. u. 67 bzw. 9 Gerichtshöfe 1. Instanz, 11 bzw. 1 Gerichts- (Banal-) Tafeln als 2. Instanz u. als höchste Instanz die kgl. Kurie bzw. Septemviraltafel in Budapest u. Agram;

ferner 1 oberstes Disziplinargericht, 1 Handels- u. Wechselgerichtshof (Budapest). Kirchl. Verwaltung (im eig. U.) in 3 röm.-kath. Kirchenprov. (3 Erzb.: Gran, Erlau, Kalocsa, 15 lat. u. 2 griech.-unierte Suffr., 1 exempte Erzabtei Martinsberg), 2 griech.-kath. Erzb. Gran u. Karlsburg-Fogaras u. 3 Bist.; die griech.-orient. Kirche hat ein Patriarchat Karlowitz (mit 4 Bist.) für die Serben u. die siebenbürg. Metropolie Hermannstadt (mit 2 Bist.) für die Rumänen; die evang. Kirche A. B. zählt 48, die evang.-ref. 57, die unitarische 9 Seniorate; 2454 israel. Kultusgemeinden. Die Volksbildung ist trotz 6jähr. Schulpflicht noch gering; unter der über 6 Jahre alten Zivilbevölkerung in U. allein konnten 1900: 61,2 % lesen u. schreiben; 1905: 17447 Volks- u. Bürgerschulen, 286 Gymn., Real- u. höhere Mädchenschulen, 89 Lehrerbildungs-, 57 landw. Lehranstalten, 6 Berg-, 74 Gewerbe-, 60 Handels-, 34 Kunstschulen (Nationalkonservatorium, Landesmusikakad., Landes-Bildhauer- u. Maler-Meisterschule ꝛc.), 16 Militärbildungsanstalten (1 Ober- u. 2 Unterrealschulen für Landwehr, 7 Kadettenschulen, 2 Offizierstöchterinstitute, Ludovika-Akad. für Landwehr in Budapest u. Marineakad. in Fiume), 11 Hebammen-, 18 sonstige Fachschulen; 3 Univ. (Budapest, Klausenburg u. Agram), 1 Polytechnikum (Budapest), 3 kgl. u. 7 konfessionelle Rechtsakad., 46 theol. Lehranstalten (27 röm.-, 5 griech.-kath., 3 griech.-orient., 4 evang. A. B., 5 evang.-ref., 1 unitar., 1 isr.). Zahlr. Museen (Nationalmuseum, Landesbildergalerie, Landeskunstgewerbemuseum ꝛc.), Bibliotheken (234 mit mehr als 5000 Bdn, davon 56 in Budapest, bes. Széchenyi-, Landesbibl. des ungar. Nationalmuseums u. Univ.-Bibl.), Geol. Anstalt, Statist. Zentralamt, Institut f. Meteorologie u. Erdmagnetismus ꝛc. Period. Presse 1905 in U. 273 (in Kroatien-Slawonien 19) polit., 339 (13) Lokal-, 91 (18) belletrist., 829 (56) Fach- u. 26 (2) Witzblätter, nach der Sprache in U. 78,93 % magyar., 10,29 % dtsch, 2,09 % slowak, 2,08 % rumän., in Kroatien-Slaw. 82,20 % kroat., 8,47 % serb. u. 7,63 % dtsch; neben den 157 inländ. dtsch. Ztgn u. Zeitschr. kommen noch 1854 aus Östr. u. Deutschland. 1905 in U. 409 Spitäler (31660 Betten, weitere 8843 in den 2438 Epidemiespitälern), 107 Waisenhäuser, 4 Blinden-, 13 Taubstummen-, 3 Idiotenanstalten, 18 staatl. Kinderasyle, 15 Rettungshäuser, 5 Besserungsanstalten. — Gesamtwappen ein mit der Stephanskrone bedeckter gevierteter Schild mit Mittelschild; dieser (eig. U.) senkrecht geteilt: r. 8 Querstreifen, abwechselnd von Rot u. Silber, l. ein silbernes Patriarchenkreuz über einem gekrönten, 3fachen Hügel im roten Feld; das obere r. Feld des Hauptschilds für Dalmatien, das l. für Kroatien, das untere r. für Slawonien, das l. für Siebenbürgen. Landesfarben: Rot-Weiß-Grün; Stephansorden, s. d.



Vgl. (außer der Litt. bei Österreich-U.) Hunfalvy, Ethnogr. (dtsch von Schwicker, Bud. 1877); Schwicker (1886); Pulszky, Magyarország archaeológiája (‚Ung. Altertumskde‘, 2 Bde, Bud. 1897); Rudloff, Landwirtsch. (1897); Radó-Rothfeld, Verfassung (1898); Chernel, Magyar Ornithologiai Központ (‚Die Vögel U.s‘, 2 Bde, Bud. 1899); v. Gonda, Schiffahrt (ebd. 1899); v. Matlekovits (2 Bde, 1900); Östr.-Ung. Monarchie V, IX, XII, XVI, XVIII, XXI, XXIII, XXIV (1888/1902); Timon, Verf.- u. Rechtsgesch. (dtsch 1904); Róna u. Fraunhoffer, Temperaturverh. (1904); Jekelfalussy, Der 1000jähr. ungar. Staat u. sein Volk (Budap. 1896); Veröff. d. ungar. statist. Zentralamts, bes. Mitteil. (auch dtsch, seit 1893) u. Stat. Jahrb. Neue Folge (dtsch, seit 1894). Geol. Karte 1 : 1 Mill. (Bud. 1896).

Geschichte. Die Zeit der Árpáden (bis 1301). Die Magyaren, ein Zweig der finn.-ugr. Gruppe der Mongolen, wanderten Ende des 9. Jahrh., aus dem südruss. Dnjeprgebiet verdrängt, ins Tiefland der Donau u. Theiß, von wo aus sie durch ihre Raubzüge ein halbes Jahrhundert lang ganz Mitteleuropa in Atem hielten (Deutschland bis zur Schlacht auf dem Lechfeld 955). Sie bildeten 7 u. mit den wahrsch. türk. Chazaren 8 Stämme. Obwohl sie schon in Rußland den Árpád († 907?), Sohn des Álmos, zum gemeinsamen Oberhaupt gewählt hatten, behaupteten in der Folge doch auch die Stammeshäupter selbständige Gewalt. Erst Árpáds Nachkommen, der in Gran residierende Geisa I. (972/997) u. sein Sohn Stephan I. d. Hl. (997/1038), der 1001 vom Papst die Königskrone erhielt, unterwarfen die Stammesfürsten, erweiterten das Reich über Südost-U. u. Siebenbürgen u. zogen deutsche Ansiedler ins Land. Stephans Neffe Peter erkannte 1045 die Oberhoheit Kaiser Heinrichs III. an, wurde aber gestürzt. Andreas I. (1046/60) wies 2 Einfälle Heinrichs III. zurück. Salomon (1063 bis 1074), Heinrichs IV. Schwager, wurde vertrieben. Ladislaus I. d. Hl. (1077/95) gewann 1091 das binnenländ. Kroatien. Sein Neffe Koloman (1095/1114) unterstellte es einem Banus. Die 1105 bis 1111 den Venezianern entrissenen dalmatin. Gebiete mit den benachbarten Inseln verblieben bei U., weshalb Koloman sich auch den Königstitel v. Kroatien u. Dalmatien beilegte. Béla II. (1131/41) eroberte Rama (oberes Narentathal), wovon er 1138 den Königstitel annahm. Bosnien wurde 1137 ungar. Herzogtum. Geisa II. (1141/61) berief viele Deutsche nach Ober-U. u. Siebenbürgen. Die Gefahr einer Oberhoheit des griech. Kaisers Manuel wurde abgewendet. Emerich (1196/1204) legte sich den Königstitel v. Serbien bei, sein Bruder Andreas II. (1205/35), dem der Adel 1222 die Goldene Bulle (Verfassungsurkunde) abtrotzte, nahm den inhaltlosen Titel König v. Galizien u. Lodomerien an. Béla IV. (1235/70) legte sich auch den Titel König der Kumanen bei, nachdem dieses Volk vor den Tataren bei U. Schutz suchte. 1241/42 verwüsteten die Tataren das ganze Land. Bélas Sohn Stephan V. (1270/72) erwarb den Titel König der Bulgaren. So war das ungar. Reich, allerdings meist nur nominell, über die meisten südl., östl. u. nördl. Nachbarländer ausgedehnt. Ladislaus IV. der Kumane (1272/90) unterstützte Rudolf v. Habsburg gegen Ottokar. Da das Erbrecht der Árpáden im Mannsstamm nur im allg. feststand, gab es öfters Thronstreitigkeiten. Mit Andreas III. (1290/1301), der sein Erbrecht gegen die Verwandten der weibl. Deszendenz verteidigen mußte, erlosch der Mannsstamm des Árpádengeschlechts.

U. als Wahlkönigreich (1301/1526). 1308 folgte durch freie Wahl das vom Papst u. einzelnen ungar. u. kroat. Großen schon früher anerkannte Haus Anjou, nachdem sich Wenzel v. Böhmen u. Otto v. Bayern nicht hatten behaupten können. Karl Rob. v. Anjou (1308/42; Enkel Mariens, der

Tochter Stephans V.) führte das Banderialsystem (s. Banderien) ein u. ordnete die Finanzen. Sein Sohn Ludwig I. d. Gr. (1342/82) eroberte Dalmatien von Venedig zurück. 1370 folgte er seinem Oheim Kasimir III. auch auf dem poln. Thron u. vereinigte Rotrußland unmittelbar mit U. Die gegen Johanna v. Neapel unternommenen Rachefeldzüge brachten nur vorübergehenden Erfolg. Nach der Glanzepoche der Anjous sank U.s Einfluß am Balkan, wo jetzt die Türken erschienen, u. neue Thronstreitigkeiten zerrütteten das Reich. Auch Sigmund (aus dem Haus Luxemburg, 1387/1437), nachmals deutscher Kaiser, der Gemahl v. Ludwigs älterer Tochter Maria, konnte den allmählichen Abfall der Vasallenfürsten nicht hindern. Seine Niederlage gegen die Türken bei Nikopolis (1396), seine zeitweilige Abwesenheit in Böhmen rc. u. sein ungesetzl. Vorgehen benützten die Unzufriedenen zur Aufstellung eines Gegenkönigs in König Ladislaus v. Neapel, der zwar 1409 weichen mußte, aber Dalmatien an Venedig verkaufte. In dem hierüber ausgebrochenen Krieg (1411/20) verlor U. ganz Dalmatien an die Venezianer. Im Südosten machten die Türken Fortschritte, im Nordosten nisteten sich die Hussiten ein. Als Nachfolger empfahl Sigmund den Ständen den Hzg Albrecht V. v. Österreich, den Gemahl seiner Tochter Elisabeth, der 1437/39 regierte u. die Zustimmung der Großen erhielt, daß Elisabeth u. ihre Erben folgen sollten, wenn er früher sterbe.

Trotzdem wurde nach Albrechts Tod 1439 wegen der Türkengefahr König Wladislaw v. Polen (Sohn von Ludwigs d. Gr. jüngerer Tochter Hedwig) zum König gewählt. Erst nach seinem Tod in der Schlacht v. Varna (1444) wurde der nachgeborne Sohn Albrechts, Ladislaus (Posthumus), anerkannt, zugleich aber 1446 der Türkenbesieger Johann Hunyadi bis zu seiner Volljährigkeit (1452) zum Gubernator des Reichs bestellt. In den Wirren dieser Zeit ging der ungar. Besitz im Süden an die Türken verloren, Belgrad jedoch wurde durch Hunyadi befreit (1456). Als Ladislaus V. 1457 unvermählt starb, wurde Hunyadis Sohn Matthias Corvinus (1458 bis 1490) zum König gewählt. Einige Große aber erhoben den Habsburger Kaiser Friedrich III., der die Stephanskrone besaß, zum Gegenkönig. Im Frieden v. Wiener Neustadt (1463) wurde die Krone dem Haus Habsburg nach dem kinderlosen Tod des Matthias bedingungsweise zugesichert u. Kaiser Friedrich der Titel König v. U. belassen, doch mußte er Matthias anerkennen u. ihm die Krone ausliefern. Unter Matthias erlebte U. seine 2. Blüte (Eroberung v. Mähren u. Schlesien u. siegreiche Kämpfe gegen Friedrich III.). Nach seinem Tod wählte 1490 die Mehrheit der Stände den unfähigen Jagellonen Wladislaw v. Böhmen (1490/1516) zum König. Dieser schloß mit dem Habsburger Maximilian I. den Preßburger Vertrag (1491), welcher Maximilian den ungar. Königstitel seines Vaters beließ. Die Stände verwarfen jedoch den Familienvertrag mit den Habsburgern u. beschlossen 1505, keinen Ausländer zum König zu wählen. Dagegen beharrte Maximilian auf seinem Recht u. suchte durch die Doppelheirat (Vertrag 1515) seiner Enkelkinder Ferdinand u. Maria mit Wladislaws Kindern, Ludwig II. (1516/26) u. Anna, seinem Haus die Erbfolge in U. zu sichern. Diese trat ein, als Ludwig in der Schlacht b. Mohács (29. Aug. 1526) gegen die Türken fiel. — Die Verfassung u. Verwaltung U.s war in älterer Zeit durch die Gesetzgebung Stephans d. Hl., Ladislaus' I., Kolomans, die Goldene Bulle Andreas' II. (1222) u. die Gesetzgebung seiner Nachfolger zu gunsten des Adels geordnet worden. Die Rechte des Königs wurden dadurch sehr beschränkt. Unter den Anjous vollzog sich die Gliederung der Reichsstände, ohne deren Mitwirkung fortan kein Gesetz mehr geschaffen werden durfte. Unter den Jagellonen Wladislaw u. Ludwig (1490 bis 1526) stieg bes. die Macht des hohen Adels, der Magnaten, außerordentlich u. wurden die alten Privilegien des Adels durch das berühmte Gesetzbuch des Protonotars Stephan Verböczy (1514) für mehr als 300 Jahre festgelegt. Seit 1526 steht U. in engem Verband mit den übrigen Erbländern der deutschen Habsburger.

U. unter Königen aus dem Haus Habsburg (seit 1526). Nach dem Tod Ludwigs II. kam es zu einer Doppelwahl. Die Magnaten wählten Kaiser Karls V. Bruder Ferdinand v. Österreich zum König, von dem man Hilfe gegen die Türken erhoffte, während der niedere Adel seinen Führer Johann Zápolya, Wojwoden v. Siebenbürgen, mit Berufung auf den Reichstagsbeschluß v. 1505 auf den Thron erhob. Kroatien schloß sich Ferdinand, Slawonien Zápolya an. Letzterer unterlag u. floh 1528 nach Polen, wandte sich aber dann an Sultan Suleiman II. um Hilfe, den er als Lehnsherrn anerkannte. Gegen die Türken mußte nun das Haus Habsburg einen überaus hartnäckigen, anderthalbhundertjährigen Kampf um U. u. zugleich für den Bestand der abendl. christl. Kultur führen (1. Belagerung Wiens durch die Türken 1529). Trotz des Friedens v. Großwardein (1538) mit Zápolya († 1540) nahm dessen Sohn Johann Sigmund mit türk. Hilfe die Ansprüche auf U. wieder auf; 1541 fiel Ofen, 1543 Gran u. Stuhlweißenburg, 1566 das von Zrinyi heldenmütig verteidigte Sziget. Nur das nordwestl. Kroatien, das westl. u. nordwestl. U. behaupteten die Habsburger, wofür sie dem Sultan überdies einen demütigenden jährl. Tribut v. 30000 Dukaten zahlen mußten. Auf Joh. Sigmund folgten Stephan Báthory, Bocskay, Bethlen Gábor, Georg I. u. II. Rákóczi (bis 1660) als siebenbürg. Fürsten unter dem Schutz der Pforte. Im Frieden v. Zsitva-Torok (1606), der den gegenseitigen Besitzstand bestätigte, erkannte wenigstens der Sultan dem Kaiser den gleichen Rang zu u. verzichtete auf den Tribut. Am Besitzstand änderte auch der vorschnelle Friede v. Vasvár (10. Aug. 1664) nach dem großen Sieg der kaiserl. Waffen bei St Gotthard (1664) nichts. Dies u. die Gewaltthätigkeiten der kais. Söldner riefen eine Verschwörung der ersten Würdenträger u. Magnaten (Palatin Wesselényi, Judex curiae Nádasdy, Ban v. Kroatien Zrinyi, Frangepan) hervor (1664/71). Die blutige Bestrafung der Führer u. die Beseitigung der Verfassung erregte einen neuen, von Frankreich u. den Türken unterstützten Aufstand unter Emerich Thököly (1678) u. hatte die 2. Belagerung Wiens (1683) zur Folge. Durch die vollständige Niederlage der Türken vor Wien u. eine Reihe weiterer Siege (Gran 1685, Ofen 1686, unweit v. Mohács 1687, Slankamen 1691, Zenta 1697) unter Karl v. Lothringen, Ludwig v. Baden u. Prinz Eugen wurden U. u. Siebenbürgen für den Kaiser erobert. Im Frieden v. Karlowitz, 26. Jan. 1699, verzichtete die Türkei auf U. mit Ausnahme des Gebiets zw. Theiß u. Maros. Nach neuen Niederlagen bei Peterwardein (1716) u. Belgrad (1717) erfolgten im Frieden v. Passarowitz

(21. Juli 1718) weitere Abtretungen an Österreich; doch gingen im Krieg v. 1738 die Landstriche südlich der Unna, Save u. Donau bis Orsova wieder verloren (Friede v. Belgrad 1739). Der letzte große Aufstand unter Franz II. Rákóczi (1703/11) führte Rákóczi ins Exil, sicherte aber U. aufs neue seine Verfassung.

Schon vorher, auf dem Preßburger Reichstag 1687 mußten die U. dem Mannsstamm des habsb. Hauses die Erbfolge nach Erstgeburtsrecht feierlich verbürgen; durch Anerkennung der Pragmat. Sanktion (1722) wurde dieser Beschluß auch auf die ‚röm.-kath.' Nachkommen Karls VI., Josephs I. u. Leopolds I. in weibl. Linie ausgedehnt, u. im Östr. Erbfolgekrieg blieb U. diesem Beschluß treu (1741 Maria Theresia in Preßburg), was Maria Theresia mit mancherlei Reformen lohnte. Die zentralisierenden u. germanisierenden Neuerungen in der innern Verwaltung unter Joseph II. erregten in U. heftigen Widerspruch. Leopold II. mußte 1791/92 die Unabhängigkeit u. Selbständigkeit U.s sowie die lat. Amtssprache statt der von Joseph eingeführten deutschen wiederum anerkennen. Bei der Annahme der östr. Kaiserwürde 1804 wurden die bisherigen Vorrechte U.s u. seiner Nebenländer bes. gewährleistet u. der ungar. Reichstag wieder alle 3 Jahre zur Steuer- u. Rekrutenbewilligung berufen. Als er 1811/12 die verlangten erhöhten Beiträge zur Tilgung der Kriegslasten verweigerte, wurde 13 Jahre ohne Reichstag regiert. Infolgedessen wurde die Opposition immer heftiger, das Verlangen nach modernen konstitutionellen Einrichtungen immer stärker (unter Führung L. Kossuths). Anderseits suchte der Metternichsche Absolutismus jede Bethätigung der nationalen Entwicklung u. polit. Selbständigkeit zu hindern. Unter dem Einfluß der liberalen Ideen entwickelte sich eine nationale Reformpartei auf konstitutionell-liberaler Grundlage, die schrittweise unter Leitung v. Kossuth, Deák u. Szécheny ihr demokrat. Programm verwirklichte. Der maßlose Kossuth u. das im übrigen zentrifugale Magyarentum erreichte im Jahr 1848 eine einheitl. Verfassung für alle Länder der ungar. Krone, wogegen die meisten nichtmagyar. Völkerschaften (Kroaten, Rumänen u. Serben) bewaffnet protestierten. Als man von Wien aus die gewährten Zugeständnisse rückgängig machen wollte, Banus Jellačić in U. einrückte u. die östr. Verfassung v. 4. März 1849 auch für U. oktroyiert wurde, erfolgte der volle Bruch. Kaiser Franz Joseph wurde nicht anerkannt, das Haus Habsburg für abgesetzt u. U. als Republik erklärt (Debrecziner Reichstag 14. Apr. 1849). Kossuth wurde Gubernator. Die östr. Waffen vermochten erst mit russ. Hilfe den Aufstand unter dem Insurgentenführer Görgey zu unterdrücken (Kapitulation bei Világos 13. Aug. 1849). Die ungar. Verfassung wurde als verwirkt erklärt, u. Haynau stellte durch strenge Blutgerichte für einige Zeit die Ruhe her. 1849/60 herrschte nun der nackte Absolutismus u. das zentralist. System Bach. Von dem neuen föderalist. Oktoberdiplom (1860), einem Mittelding zw. Absolutismus u. Konstitutionalismus, wollte U.s Reichstag (1861) unter Deáks Führung nichts wissen u. verlangte die reine Personalunion mit Österreich. Auch gegen das zentralisierende Februarpatent (1861) mit der Festsetzung eines weitern gemeinsamen Reichsrats leistete U. Widerstand. Während des Kriegs v. 1866 ließ Bismarck ein ungar. Freiwilligenkorps in U. einfallen (ohne weitere Folgen). Nach dem Krieg vereinbarte der neue Minister Beust mit dem Führer des ungar. Reichstags Deák den noch bestehenden **Ausgleich** (1867), wodurch die Monarchie auf dualist. Grundlage mit 2 getrennten Staaten u. wenigen gemeinsamen Angelegenheiten (Auswärtiges, Kriegswesen u. Finanzen hinsichtlich der gemeinsamen Auslagen, deren Bewilligung den Delegationen übertragen) neu aufgebaut wurde. Die handelspolit. u. Zollangelegenheiten sollten von 10 zu 10 Jahren durch Verträge geregelt werden. Diese Grundlagen des Ausgleichs, welche ewige Wirren hervorrufen, sind entschieden verfehlt u. beeinträchtigen die Kraft der Monarchie. Seit 1872 ermöglichten sie wiederholt die polit. Vorherrschaft der Magyaren u. der ungar. Reichshälfte, was in der östr. um so schwerer empfunden wird, als diese wirtschaftlich u. finanziell der ungar. weit überlegen ist. Der nationale Chauvinismus der Magyaren u. die Magyarisierung der nicht magyarischen, an Volkszahl überlegenen Nationalitäten gab Anlaß zu vielen Klagen u. fordert zu ernstlichen Versuchen zur Beseitigung der dualist. Verfassung heraus. Die in Österreich eben vollzogene Einführung des allg., gleichen Wahlrechts (1907), welches auch in U. nicht mehr lange zurückgestellt werden kann, wird wohl die Grundlage zu neuen Vereinbarungen zwischen beiden Staaten bilden.

Litteratur. Quellensammlungen: Corpus Juris Hungarici (n. A. von D. Márkus, Bd I/XXX, 1899/1905); J. M. Kovachich, Sylloge decretorum comitialium (2 Bde, 1818); G. Fejér, Codex Diplomaticus Hung. (43 Bde, 1829/44); Fraknói u. Károlyi, Mon. comitialia regni Hung. (11 Bde, 1874/96); Monumenta Vaticana Hung. (seit 1884, 8 Bde); Theiner, Mon. Hung. (2 Bde, 1864); Mon. Hung. Script. (von der ungar. Akad.); Florian Mátyás, Hist. Hung. fontes domestici (4 Bde, 1881/85); die hist. Ztschr. Századok (seit 1867). — Gesamtdarstellungen (wichtig auch die über östr. Gesch. von A. Huber, Krones, F. M. Mayer, Luschin u. a.), ältere Werke: Pray, S. J., Annales (5 Bde, Wien 1764/70); Katona (s. d.); J. C. Engel (s. d.); Feßler (s. d.); Majláth (s. d.); M. Horváth (s. d.); Szalay (s. d.); neuere Werke: Pauler, Gesch. d. Magyaren unter den Arpaden (2 Bde, 1893); ders., Gesch. U.s bis zum hl. Stephan (I, 1900); Fraknói, Gesch. der ungar. Nation (1872/74); Gesch. d. ungar. Nation (10 Bde, 1895/98; Millenniumswerk, hrsg. von S. Szilágyi); Csuday, Gesch. d. U. (dtsch, 2 Bde, 1899). Einzelne Verhältnisse: Kaindl, Beitr. z. ältern ungar. Gesch. (1893/1901); über die Anjouepoche die Arbeiten von Pór, über die Zeit der Hunyadi das Werk von Teleki, fortges. von Csánki; Krones, U. unter M. Theresia u. Joseph II. (1871); Marczali, Gesch. U.s im Zeitalter Josephs II. (3 Bde, [2] 1885/88); Huber-Beidtel, Gesch. d. östr. Staatsverwaltung v. 1740 bis 1848; über die neueste Zeit die Werke über östr. Gesch. von Helfert u. Rogge. Wichtig auch die neueren verfassungsgesch. Werke von Hajnik (1872), Ferdinándy, Radó-Rothfeld, Timon (auch dtsch) u. H. Steinacker (in Mitteil. d. Instituts f. östr. Geschichtsforschg XXVIII) über ungar. Verfassung; G. Steinbach, Ungar. Verfassungsgesetze [([4] 1906).

Ungava, kanad. Distr., s. Labrador.

Ungebühr, bei Gerichtssitzungen, s. G.V.G. §§ 179 ff.; vgl. östr. St.P.O. §§ 233 ff., C.P.O. §§ 197 ff.).

Ungehorsam, Nichtbefolgung eines richterl. Befehls, nam. einer gerichtl. Ladung, hat Ordnungsstrafe od. Verurteilung zur Folge. Nach östr. R.

(St.P.O. §§ 422 ff.) untersagt die Ratskammer auf Antrag des Anklägers dem einer öff. Vorladung nicht Folgeleistenden die Ausübung seiner staatsbürgerl. Rechte; hieran schließt sich bei Vergehen u. Verbrechen, die mit höchstens 5jähr. Freiheitsstrafe bedroht sind, die Kontumazialverhandlung. Im frühern Prozeßrecht hat sich ein besonderes U.sverfahren für den Fall der Nichtbefolgung einer Ladung seitens des Beklagten entwickelt. Der U. auf 1. u. 2. Ladung zog eine Geldstrafe an den Richter nach sich; der U. auf die 3. Ladung hatte in Zivilfällen Verlust des Prozesses, in Kriminalfällen Verfestung (proscriptio) zur Folge; s. Acht. Von den westfäl. Femgerichten wurde jeweils, u. zwar im heimlichen Gericht (‚heimliche beschlossene Acht‘), sofort die Reichsoberacht über den Ungehorsamen verhängt. Vgl. Feme. — Milit. U., Nichtbefolgung eines Dienstbefehls, wird mit Arrest bestraft. Schwerere Strafen treten ein bei Beharren im U. auf wiederholt erhaltenen Befehl in Dienstsachen, Zuerkennengeben des U.s durch Worte, Gebärden od. andere Handlungen od. Zurredestellen eines Vorgesetzten über einen von ihm erhaltenen Befehl od. Verweis. Bei letzteren Vergehen tritt auch schwerere Strafe (mindestens 43 Tage Gefängnis) ein, wenn sie vor versammelter Mannschaft od. unter dem Gewehr begangen sind. Der einfache U. ist mit höheren Strafen bedroht, wenn durch ihn ein erheblicher Nachteil od. die Gefahr eines solchen herbeigeführt worden ist (Mil.St.G.B. §§ 92/95. 11).

Ungelt (wahrsch. Geld, das man ohne Gegenleistung ausgibt), im M.A. Bezeichnung für indirekte Verbrauchssteuern (Ohmgeld).

Ungenosse s. Ärgere Hand.

Unger, 1) Franz, Botaniker u. Phytopaläontolog, ✱ 30. Nov. 1800 zu Amthof b. Leutschach (Steiermark), † 13. Febr. 1870 auf seinem Landgut bei Graz; urspr. Arzt, 1835 Prof. der Bot. in Graz, 1849/68 in Wien; vielseitig. Hauptw.: Synopsis plant. foss. (1845, [2]1855); Chloris protogaea (1841/47; grundlegend für die Phytopaläontologie); ‚Urwelt‘ (1851, [3]1864); ‚Gesch. d. Pflanzenwelt‘ (1852); ‚Insel Cypern‘ (1865, mit Kotschy); ‚Bot. Streifzüge auf dem Gebiet der Kulturgesch.‘ (9 Tle, 1857/68, in den Sitzungsber. der Wiener Akad.); Briefw. mit Endlicher hrsg. von Haberlandt (1899). Vgl. A. Reyer (1871).

2) Friedr. Wilh., Jurist u. Kunsthist., ✱ 8. Apr. 1810 zu Hannover, † 22. Dez. 1876 zu Göttingen; 1842 ebd. Privatdoz. für dtsch. u. öff. R., 1845 Sekr. der Univ.-Bibl., 1863 ao. Prof. für Kunstgesch. u. Dir. der akad. Kunstsammlung. Schr.: ‚Altdtsch. Gerichtsverfassg‘ (1842); ‚Gesch. der dtsch. Landstände‘ (2 Bde, 1844); ‚Bild. Kunst‘ (1858); ‚Bildhauer- u. Malerschulen seit Konstantin d. Gr.‘ (1860); ‚Quellen der byzant. Kunstgesch.‘ (Bd I mit Biogr. hrsg. von E. Chmelarz, 1878).

3) Joh. Friedr., Holzschneider, ✱ 1750 zu Berlin, † 1804 ebd.; Sohn des Holzschneiders Joh. Georg U. (1715/80); 1800 an der Berliner Akad. Prof. der Holzschneidekunst, um deren Neubelebung verdient. Die von ihm geschnittene Fraktur (U.sche Schrift), eine Verbesserung der Schwabacher Schrift, ist heute außer Gebrauch.

4) Jos., östr. Jurist, ✱ 2. Juli 1828 zu Wien; 1853 ao. Prof. in Prag, 1855 in Wien, 1857 o. Prof. ebd.; 1867 Mitgl. des niederöstr. Landtags u. des Reichsrats, 1869 des Herrenhauses, 1871/79 Minister, 1881 Präs. des Reichsgerichts. Autorität auf dem Gebiet des östr. Privatrechts. Hauptw.: ‚Syst. des östr. allg. Privatr.‘ (I, II u. VI 1856/64, I u. II [5]1892, VI [4]1894); außerdem: ‚Rechtl. Natur der Inhaberpapiere‘ (1857); ‚Verlassenschaftsabhandlg in Östr.‘ (1862); ‚Vertr. zu gunsten Dritter‘ (1869); ‚Handeln auf eigne Gefahr‘ (1891, [3]1904). Begr. mit J. Glaser: ‚Sammlg v. zivilrechtl. Entscheidgn des k. k. obersten Gerichtshofs‘ (1859 ff.).

5) Max, Bildhauer, ✱ 26. Jan. 1854 zu Berlin; Schüler der dort. Akad. (Alb. Wolff, Schaper), in Italien (Rom, Florenz) weitergebildet. Schuf Idealgruppen (Fischer nach Goethe, Europa auf dem Stier, Strandbilder, Schlafender Engel ꝛc.) u. Denkmäler (Friedrich Karl u. Wilhelm I. für Frankfurt a. M., Bismarck für Forst i. L., Otto I. für die Berliner Siegesallee, Wilhelm I. für Ulm a. D. ꝛc.).

6) William, Radierer, ✱ 11. Sept. 1837 zu Hannover; ausgebildet in Düsseldorf u. München, thätig in Düsseldorf, Leipzig, Weimar u. seit 1871 in Wien (1895 Akad.-Prof.). Von seinen zahlr. Arbeiten (Frans Hals-, Amsterdamer Trippenhuys-, Wiener Belvedere- u. Liechtenstein-Gal., Einzelblätter für die Ztschr. für bild. Kunst u. die Graph. Künste) am glänzendsten die nach den Niederländern (Hals, Rubens, van Dyck, Rembrandt), vortrefflich auch die nach den venez. u. span. Klassikern. Vgl. R. Graul (1898).

Ungerade, vom Geweih, s. d.

Ungericht, im alten dtsch. Recht die an ‚Hals od. Hand gehende‘, d. h. durch Tod od. Verstümmelung zu strafende Missethat. Ggsz Frevel, s. d.

Ungern-Sternberg, Schriftst., s. Sternberg-U.

Ungesättigt s. Gesättigt. U.e Salze = basische od. saure Salze, s. Salze.

Ungewitter, Georg Gottlob, Architekt, ✱ 15. Sept. 1820 zu Wanfried b. Eschwege, † 6. Okt. 1864 zu Kassel; seit 1842 in Hamburg, 1849 in Leipzig, seit 1851 in Kassel als Lehrer an der Kunstgewerbeschule thätig; Gotiker, hat (nam. durch seine Konstruktionen) das Verständnis des got. Stils bedeutend geweckt. Hrsg.: ‚Sammlung mittelalt. Ornamentik‘ (1863/65); ‚Got. Musterbuch‘ (mit Statz 1856/61, [2]1897 ff. von Mohrmann); ‚Lehrb. der got. Konstruktionen‘ (1859/64, [4]1900/03, 2 Bde, von Mohrmann). Vgl. Reichensperger (1866).

Ungiltigkeitsklage = Nichtigkeitsklage.

Unglaube, in der Theol. die Ermangelung des nicht gekannten (negativer, materieller U.; bei Heiden, Juden, Mohammedanern) u. die Verwerfung des genügend erkannten christl. Glaubens (positiver, formeller U.; Apostasie bei Getauften). Der erstere ist nur schuldbar, wenn Gelegenheit zur genügenden Erkenntnis der Offenbarung geboten war (privativer U.), u. hindert die Erlangung des Heils nicht schlechthin, wenn nur dem Naturgesetz (Röm. 2, 14) u. der jedem Menschen sich darbietenden Gnade (1 Tim. 2, 4) entsprochen wird (vgl. F. Schmid, Außerord. Heilswege, 1899). Der positive U. ist schwer sündhaft u. schließt von der Kirchengemeinschaft aus. Eine häufige Form des U.ns ist der Indifferentismus, dem alle Religion gleichgiltig ist. Mit U.n verbindet sich häufig Aberglaube.

Ungleichung, besagt, daß 2 Größen nicht gleich sind; Zeichen für die Verneinung der Gleichheit: $=\!|\!=$, für größer: $>$, für kleiner: $<$; $a \gtrless b$ heißt dann: a ist größer oder kleiner als b.

Ungnad, Joh., Baron v. Sonegg, Förderer der südslaw. Reformation, ✱ 1493 auf Gut Sonegg in Kärnten, † 23. Dez. 1564 zu Winternitz in Böhmen. Nach Ferdinands I. Edikt, das Rück-

tritt zur Kirche befahl (1557), flüchtig, gründete er im Münchhof zu Urach (Württ.) eine Druckerei für Herstellung von Bibeln u Katechismen in slaw.-kroat. Sprache, mit lat. u. glagolit. Typen.

Unguentum, das (lat.), ‚Salbe'; offiz.: U. acidi borici, Bor-, U. adipis lanae, Wollfett-, U. basilicum, Königs-, U. cantharidum, Spanischfliegen-, U. cerĕum, Wachs-, U. cerussae (camphoratum), Bleiweiß- (kampferhaltige), U. diachylon, Bleipflaster-, U. glycerini, Glycerin-, U. hydrargyri album, cinerĕum, rubrum, weiße, graue, rote Quecksilber-, U. kalii jodati, Kaliumjodidsalbe; U. leniens, Cold Cream, U. paraffini, Paraffin-, U. plumbi, Blei-, U. p. tannici, Gerbsäure-Blei-, U. rosmarini compositum, Rosmarin-, U. tartari stibiati, Brechweinstein-, U. terebinthinae, Terpentin-, U. zinci, Zinksalbe.

Unguis, der (lat.), ‚Nagel'; U. incarnatus, ‚eingewachsener N.'

Ungulata, die Huftiere.

Ungvár (ungwār), Hauptst. des ungar. Kom. Ung, beiderseits der Ung, 121 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 14 723 meist magyar. E. (1071 Dtsch.; 4798 Röm.-, 3947 Griech.-Kath., 1401 Prot., 4560 Isr.); [Bahnstation]; griech.-kath. Bisch. v. Munkács, Komm. der 29. Inf.-Brig., Bez.-G., Finanzdir.; griech.-kath. Kathedrale zc.; bisch. (griech.-kath.) Sem. u. Lyc. (im ehem. befestigten Schloß), kgl. kath. Obergymn., Staatsunterrealschule, griech.-kath. Lehrerpräparandie; Taubstummen-, Diöz.-Gymnasialknabenanstalt, Diöz.-Knaben- u. Mädchenwaisenhaus (beide für Kinder der griech.-kath. Diöz.-Geistlichkeit), Spital zc.; Vincentinerinnen; Thon- (bes. Porzellan-; Fachschule), Holz- u. Mehlind., Mineralquellen.

Unholden (got. unhulthô [weibl.] u. unhultha [männl.]), in der germ. Mythol. Bezeichnung der dämon. Wesen.

Uni (frz., üni), ‚einfarbig, ungemustert'.

União da Victoria (-ŏũ-), brasil. Flecken, Staat Paraná, r. am Iguassú; [Dampferstation] (der Bahn São Paulo-Rio Grande; Bahn São Francisco-Iguassú u. Bahnbrücke im Bau); Flußschiffahrt.

Unierte Kirchen (v. lat. unire, ‚vereinigen', unieren), die Verbände innerhalb der röm.-kath. Kirche, welche sich durch eignen Ritus, besondere hierarchische Ordnung u. Kirchensprache von der lat. Kirche unterscheiden, aber im Glauben u. durch Anerkennung des päpstl. Primats mit ihr einheitlich verbunden sind. Bei den meisten besteht die einmalige, vor der Weihe geschlossene Ehe der Priester zu Recht. Die u. K. entstanden durch die Wiedervereinigung schismat. Kirchen. Durch Union flüchtiger Griechen entstanden die unierten griech. Gemeinden in Italien, Marseille, Korsika u. Algier (seit 1468), deren Rechtsverhältnisse Benedikt XIV. (Bulle Etsi pastoralis) regelte. Sie haben griech. Ritus, griech. Weihbischöfe, theol. Lehranstalten u. Klöster, unterstehen aber lat. Jurisdiktion (jedoch durch griech. Generalvikar u. Richter), 50 000 Mitgl.; sodann die unierten griech.-kath. Rumänen in Ungarn u. Siebenbürgen (uniert 1699; 1 Mill.; Kirchenprov. Fogaras-Weißenburg). Die ruthenische Kirche, durch Union der südruss. Metropole v. Kijew 1595 u. die Reunion v. 1720 (Lemberg) entstanden, in Rußland jetzt zerstört; $2^1/_2$ Mill., viele Auswandrer nach Nordamerika. Die Bischöfe werden vom östr. Kaiser ernannt. Dazu kommen etwa 10 000 unierte, griech.-kath. Bulgaren in Makedonien-Thrakien unter dem päpstl. Delegaten v. Konstantinopel u. unierte Griechen in Griechenland unter dem Delegaten in Athen. Im Orient besteht die unierte griech.-melchitische Kirche, entstanden durch Unterwerfung des Patriarchats v. Antiochia unter Athanasius IV. (1686) u. des Patr. Samuel Kapusulis (v. Alexandria, 1713); mit 3 Patriarchaten: Antiochia (Patr. v. Antiochia u. dem ganzen Orient), Alexandria u. Jerusalem. Die Patriarchenwahl durch die Bischöfe bedarf der päpstl. Bestätigung. Der Papst ernennt die Bischöfe aus 3 von der Synode aufgestellten Kandidaten. Etwa 130 000 Gläubige; Basilianermönche in 2 Kongregationen. Die unierte armenische Kirche ist hierarchisch durch die Bulle Reversurus (1867) geordnet (s. Armen. Kirche). Die Vereinigung der Nestorianer mit Rom rief die unierte chaldäische Kirche ins Leben. 1681 schuf Innocenz XI. ein kath. chald. Patriarchat zu Diarbekr, jetzt Bagdad, 1843 von der Pforte anerkannt. Etwa 70 000 Gläubige. Der Ritus ist chaldäisch. Die Thomaschristen auf Malabar, uniert seit 1599, haben seit 1887 2 Apost. Vikariate aus lat. Klerus mit syr. Ritus für 108 000 Gläubige. 1546 bildete sich zu Aleppo eine unierte Jakobitengemeinde syr. Ritus. Ihr Bisch. Ignatius wurde 1781 Patriarch u. 1830 vom Sultan anerkannt; Sitz jetzt in Mardin. Titel: Patr. v. Antiochia. Etwa 120 000 Gläubige. Die Maroniten s. d. Die 1713 u. 1781 erfolgte Union kopt. Christen mit Rom führte unter Leo XIII. 1895 zum Patriarchat Alexandria, das vom Papst besetzt wird. Die unierte abessin. Kirche (s. Abessinien) hat seit 1889 einen Apost. Vikar für einige Tausend Mitgl. Die Hierarchie der einzelnen u. K. s. Beil. Kirche, Sp. VII. Vgl. Silbernagl, Verf. u. gegenwärtiger Bestand sämtl. Kirchen des Orients (^{2}1904).

Unifizieren (neulat.), vereinigen, verschmelzen.

Uniform (lat. uniformis), ‚ein-, gleichförmig'. — **U.,** die (milit.), s. Beil. Uniformen. — **Uniformismus,** der, Streben nach Einheitlichkeit (Uniformität, die).

Uniformitätsakte, 4 Erlasse Eduards VI., Elisabeths u. Karls II. v. England, welche die anglik. Liturgie einheitlich festsetzen u. zur vollen Annahme dem Volk z. T. unter Strafandrohung aufnötigen wollten. Die 1. U. v. 1549 brachte das Book of Common Prayer (s. d.), die 2. v. 6. Apr. 1552 dessen calvin. Abänderung u. Festsetzung von kirchl. u. bürgerl. Strafen für Nichtannahme. Nach vorübergehender Aufhebung unter Königin Maria führte Elisabeth 1559 die U. mit etwas abgeänderter Liturgie u. Androhung scharfer, drakonisch gegen Katholiken gehandhabter Strafen wieder ein. Gegen den überall vorgedrungenen Presbyterianismus schärfte die 4. U. unter Karl II. (1662, 1872 verbessert) das leicht geänderte Common Prayer Book wieder ein; die Milderung der Strafen erfolgte 1778 u. 1792, ihre Aufhebung 1829 u. die des noch beibehaltenen Loyalitätseids 1872.

Unigenitus, Bulle Klemens' XI., s. Jansenismus.

Unigraph, der, Morseapparat von Bullock.

Unije, kleinasiat. Stadt (das alte Oenoë), Wilajet Trapezunt, am Schwarzen Meer (Reede); 10 000 E. (30 % Moh., 50 % Griech.-Orthod., 20 % Armenier); Kaïmakam; moh. Mittelschule; Ausf. v. Hanf, Eiern, Äpfeln zc.

Unikum, das (lat.), was einzig in seiner Art ist.

Unimak, nordamerik. Insel, eine der Aleuten, s. d.

Unio *Phil.*, Unionidae s. Flußmuscheln.

Uniōn, die (lat., ‚Vereinigung'), staatsrechtl. die Vereinigung mehrerer Staaten unter einem Monarchen entw. auf Grund verfassungsrechtlicher Vereinbarung (Real-U., z. B. Östr.-Ung. u. bis 1905 Schweden u. Norwegen) od. durch zufälliges Zusammentreffen der Erbfolgeordnung od. Wahl des betr. Herrschers (Personal-U., z. B. Holland-Luxemburg 1839/90). In der Geschichte sind bes. bekannt die U. v. Kalmar (s. d.) 1397; die Utrechter U. 1579 (s. Niederlande, Gesch., u. Utrecht); das Verfassungsbündnis Preußens mit den meisten deutschen Staaten (1849/50; U.sparlament in Erfurt März bis Apr. 1850). — U. hieß ferner das am 12. Mai 1608 zu Ahausen b. Ansbach geschlossene Bündnis der prot. Fürsten unter kurpfälz. Direktorium, nach der Niederlage des Winterkönigs aufgelöst (vgl. M. Ritter, 2 Bde, 1867/73; s. Dreißigjähr. Krieg). Auch Bezeichnung der Ver. St. v. Amerika. — In kirchenrechtl. Sinn heißt U. die dauernde Vereinigung zweier od. mehrerer kirchl. Ämter u. Stellen auf einen Träger u. zu einem Amt, im Unterschied von der ‚Häufung mehrerer Ämter' (cumulatio beneficiorum) d. h. der vorübergehenden Vereinigung mehrerer Ämter zu gunsten eines bestimmten Trägers u. für die Zeit seiner Amtsführung. Die U. ist entw. Verschmelzung mehrerer Stellen zu einer neuen (unio per confusionem seu exstinctionem) od. Angliederung der einen Stelle an eine andere als deren Teil od. Filiale (u. per subjectionem seu accessionem) od. bloße dauernde Vereinigung in einem Träger unter Aufrechterhaltung der speziellen Rechte der Stellen (u. aeque principalis). — **U.,** relig. Genoss. von der hl., s. Vereinigung.

Die **prot.** (evang.) **U.** ist allg. die Vereinigung der Lutheraner u. Reformierten zu einer Landeskirche, etwa der evangelischen christl. Kirche. Nach vielen bis in das 17. Jahrh. zurückreichenden dahin zielenden Bestrebungen in Preußen wurde sie hier 1817 durch den König zuerst u. nach dessen Vorbild auch in anderen deutschen Gebieten eingeführt, so in Nassau 1817, Kurhessen (Hanau), der bayrischen Pfalz u. Sachsen-Weimar 1818, Anhalt-Bernburg-Dessau-Cöthen 1820, 1827, 1880, Baden 1820, Waldeck 1821, Hessen-Darmstadt 1822, Württemberg 1823. Doch ist die U. nicht überall eine volle (Konsensus-U.). Zum Teil ist sie nur Kirchenregimentsgemeinschaft, so in Hessen-Darmstadt u. Sachsen-Weimar; zum Teil Kirchenregiments-, Sakraments- u. Kultusgemeinschaft mit Aufrechthaltung aber der getrennten Bekenntnisse, jedoch so, daß die Gegensätze als ausgeglichen angesehen werden, so in Preußen; zum Teil volle Gemeinschaft, so in der bayr. Pfalz u. in Baden. In Preußen ging die U. nicht ohne schwere Kämpfe ab. Als 1822 die neue Agende erschien, kam es zu energischem Widerstand, nam. in Schlesien. Schließlich wurde gegen die Renitenten mit Absetzung, Gefängnis u. milit. Exekution vorgegangen. Aber seit 1838 sah sich der König zu milderem Verfahren genötigt, u. Friedrich Wilhelm IV. entließ die verhafteten Pastoren. 1841 konstituierte sich in Schlesien eine von der Staatskirche unabhängige luth. Kirche, die 1845 auch staatlicherseits anerkannt wurde mit einem Oberkirchenkollegium in Breslau. Vgl. Nitzsch, Urkundenbuch der evang. U. (1853); Wangemann, Luth. Kirche der Gegenw. (3 Bde, 1883 f.); T. Hoffmann, Einführung der U. in Preußen (1903); Förster, Entstehung der preuß. Landeskirche unter Friedrich Wilhelm III. (2 Bde, 1905/07).

Union, Deutsche Verlagsges., s. Kröner.

Uniōn, La, 1) ehem. Herrería, span. Stadt, Prov. Murcia, 8 km östl. v. Cartagena; (1900) 30 275 E.; Dampfstraßenbahn nach Cartagena u. S. Ginés de la Jara; Bez.G.; Colegio; alte Bleisilber-, Zink- u. Manganbergwerke (in der krystallin., bis 444 m h. Sierra de Cartagena, zw. Cartagena u. Kap Palos). 4 km südöstl. der Hafen Pormán. — 2) chil. Dep.-Hauptst., Prov. Valdivia, r. vom Küstenfl. Rio Bueno; (1902) 3908 E. (etwa 400 Dtsch.); dtsch. Schule. — 3) salvador. Dep.-Hauptst., westl. an der Fonsecabai (guter Hafen); (1901) 4272 E.; Dampferstation (3 Linien, 2 dtsch.); Fil. der Bank v. Salvador; Ackerbau, Handel.

Uniondale (jūnjŏndēl), brit.-südafrik. Distr.-Hauptort, Kapkol., l. am Kamnatie (durch Olifant zum Küstenfl. Gouritz); (1904) 1438 E. (536 Weiße).

Unioninseln (jūnjŏn-) = Tokelau-Inseln.

Unionisten, in England Anhänger einer polit. Partei (Union), die 1886 durch Trennung von den Liberalen entstand, als Gladstone für die Iren die Selbstverwaltung erstrebte (Home-Rule-Politik); bilden den linken Flügel der Konservativen. Ihr bedeutendster Führer ist Chamberlain.

Union Jack (engl., jūnjŏn dschäk), brit. Reichsflagge, s. Taf. Flaggen II u. IV.

Unionkanal (jūnjŏnkänăl), schott. Kanal, s. Forth.

Uniōn-Klub, der, 1867 begr. Vereinigung der meisten dtsch. Rennvereine; besitzt die Rennbahn Hoppegarten; Jahres-Rennkalender (seit 1868); seit 1874 jur. Person.

Union latine, die (frz., üniō latin) = Lat. Münzkonvention, s. Münzkonvention.

Unio prolium, die (lat.) = Einkindschaft.

Unipolar, von einem Pol herrührend, bes. vom (unipolaren) Magnetfeld, das durch die Wirkung eines einzigen Magnetpols erzeugt wird.

Unisono (ital.) = im Einklang, 2 od. mehr musik. Stimmen auf gleichem Ton, in gleicher Melodie.

Unitarier (Unitarians, jūnĕtǟrĭĕns), die Sektierer, die Gott als abstraktes Wesen unter Leugnung des Personenunterschieds auffassen; eine zwar auf eine Reihe von ketzerischen Bewegungen schon des Urchristentums (Monarchianer, Sabellianer, Patripassianer) wie auch der Reformationszeit (Servet, Socinus; vgl. Socinianer) passende Bezeichnung, im eig. Sinn jedoch nur auf die im Zeitalter des Freidenkertums durch Theophilus Linde (1774) u. Priestley (1791) auf antitrinitar. Grundlage gestifteten Gemeinden angewandt. Priestley wanderte, von den engl. Gesetzen verfolgt, nach Nordamerika aus, wo sich nach seinem Tod 1804 unter Channing u. Parker die Sekte blühend entwickelte. Sie erhielt seit 1815 starken Zuwachs aus den Kreisen amerik. Protestanten, die sich im Staat Massachusetts sammelten u. an der Univ. Cambridge einen relig. Mittelpunkt schufen. In den Ver. St. 71 600, in Großbrit. an 70 000. Vgl. Allen (Neuy. 1894 u. 1896).

Unitarische Theorie s. Elektrizität, Bd III, Sp. 14.

Unitas, die (stud.), s. Beil. Studentenvereinigungen.

Unität, die (lat. unitas), Einheit.

United Irish League (engl., jūnaitĕd airisch līg) s. Irische Liga.

United Kingdom, das (engl., jūnaitĕd kingdŏm, ‚Verein. Königreich') = Großbritannien u. Irland.

United States of America (jūnaitĕd ßtēts ŏw ămĕrĭkă), amtl. Name der Ver. Staaten v. Amerika.

Unitis viribus (lat.) s. Viribus unitis.

Unitoren (des hl. Gregor des Erleuchters), armen. Zweig der Dominikaner, s. Armenische Kirche.

Univalent = einwertig, s. Wertigkeit.

Univers, L' (lünīwär), bedeutendste kath. Tageszeitung Frankreichs, erscheint in Paris; gegr. 1831, seit 1843 geleitet von Louis Veuillot († 1883), der ihn zu einem Weltblatt machte, seit 1883 von dessen Bruder Eugène V. († 1905), dann von dessen Sohn Pierre V. († 1907), jetzt von Pierres Bruder François V. u. Aug. Roussel; 1861/67 unterdrückt, weil er die ital. Politik Napoleons III. bekämpfte; seit Juli 1896 mit Le Monde, seit Jan. 1907 mit La Vérité française vereinigt.

Universāl (lat.), universell (frz.), allgemein, das Ganze betreffend. Universalität, die, Allgemeinheit, Allumfassenheit.

Universālalphabet, ein Schriftsystem, das erlaubt, Laute der verschiedensten Sprachen einheitlich wiederzugeben: ein phonet. Normalalphabet (vgl. Laut). Ein solches U. wurde von R. Lepsius 1855 aufgestellt ([2]1863: Standard Alphabet) u. ist z. B. auch von Georg v. d. Gabelentz in dem ‚Hdb. zur Aufnahme fremder Sprachen' (1892; im Auftrag der Kolonialabt. des Ausw. Amts) im wesentlichen angewendet; die Mehrzahl der Sprachforscher bedient sich, von gelegentlichen Modifikationen abgesehen, dieses U.s; nur die speziellen ‚Phonetiker' weichen zum Schaden der Sache davon in stärkerem Maß ab, auch da, wo eine Notwendigkeit keineswegs besteht. Die Grundlage des U.s ist das lat. Alphabet, das durch besondere Hilfszeichen u. einige griech. Buchstaben bereichert ist.

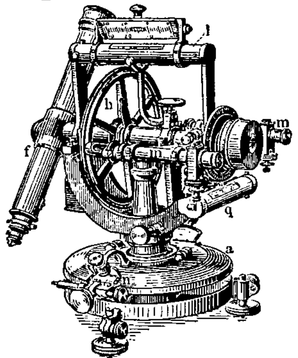
Universāldrills s. Dünger, Bd II, Sp. 1547.

Universālerbe, derjenige, auf den die Erbschaft als Ganzes übergeht.

Universālfideikommiß, das, s. Nacherbe.

Universalia (scholast.-lat., Mehrz.), Gattungsbegriffe, deren Inhalt von mehreren in demselben Sinn ausgesagt werden kann. Aus der Bedeutung, die man ihnen in bezug auf Ursprung u. Objektivität beimißt, ergibt sich der tiefste Unterschied aller philos. Richtungen: Skeptizismus u. Empirismus beim ‚Nominalismus' u. ‚Konzeptualismus'; extremer Idealismus u. Pantheismus beim extremen ‚Realismus'; gemäßigter Dogmatismus, Intellektualismus u. Dualismus (Gott u. Welt, Geist u. Materie ꝛc.) beim gemäßigten ‚Realismus'. Der sog. Universalienstreit des M.A. ist daher nur eine scharf hervortretende Episode des Kampfes, welcher schon im Altert., nam. in der griech. Philosophie, sich fand u. in der neuern Philosophie in der jeweiligen Erkenntnistheorie ausgefochten wird. Die Diskussion ward durch die *Eisagōgē* des Porphyrios (s. d.) u. den extremen Realismus des Scotus Erigena (s. d.) angeregt, spielte sich hauptſ. zw. dem 9. u. 13. Jahrh. ab (vgl. Nominalismus, Konzeptualismus u. Realismus) u. fand die annehmbarste Lösung in dem auf Aristoteles u. Anselm fußenden gemäßigten Realismus des hl. Thomas: das Wesen der Sache, die man im Allgemeinbegriff (durch Abstraktion) erfaßt = ihr Inhalt, hat Realität in den Einzeldingen (u. in re), aber die Art, unter der es erfaßt wird = ihre Form, ist nur im abstrahierenden Geist (u. post rem). Die u. ante rem, welche Platon als unabhängig von den Einzeldingen seiende Ideen gefaßt hatte, erhalten im gemäßigten Realismus ihre Stelle als die auf das Allgemeine gehenden Urbilder der Dinge im göttl. (schöpferischen) Geist. Nach Thomas mußte seine Schule noch gegen den Nominalismus od. Terminismus Occams (s. d.) u. seiner Anhänger kämpfen.

Universālinstrument, ein astron. Fernrohr (f in Abb.) mit senkrechtem u. wagerechtem Kreis, beide mit Gradteilung zur Messung v. Höhen- u. Horizontalwinkeln (Azimuten); der Höhenkreis (h) wird hier durch Mikroskope (m), der meist verdeckte Azimutalkreis (a) durch Nonien (n) u. Lupen abgelesen. Aufsatz- (l) u. Querlibelle (q) dienen zur genauen Wagerechtstellung des U.s durch die Fußschrauben.



Universalisten, eine bes. in Nordamerika weitverbreitete kongregationalist. Sekte (seit 1780 eigne Gemeinden); Hauptlehre: alle Menschen sind zum Heil vorherbestimmt, u. im Jenseits gibt es keine (höchstens zeitliche) Strafe u. Belohnung.

Universālkonkurs, der, s. Partikularkonkurs.

Universālmonarchie, Weltmonarchie, Staatswesen, das die ganze (zivilisierte) Welt unter einem Oberhaupt vereinigt bzw. vereinigen will. U. war das röm. Reich, auch das Heil. röm. Reich deutscher Nation (der deutsche Kaiser Herr der gesamten Christenheit).

Universālpflaster = Mutterpflaster.

Universālprinzip, Prinzip der Welt(straf)rechtspflege, im Strafr. der Grundsatz, wonach jeder Staat befugt ist, jedermann für ein Delikt zu strafen ohne Rücksicht auf den Ort der That u. Staatsangehörigkeit des Thäters.

Universālsprache s. Weltsprache.

Universālsuccession, die, s. Erbfolge; vgl. Rechtsnachfolge.

Universitas, die (lat.), ‚Gesamtheit'. U. facti, juris s. Sachgesamtheit. U. personarum = Körperschaft, s. Juristische Person.

Universitäten (lat., urspr. universitas magistrorum et scolarium, ‚Gesamtheit der Lehrer u. Lernenden', heute mehr univ. scientiarum, ‚Gesamtheit der Wissenschaften'), hohe Schulen, an denen von den fachkundigsten Lehrern die wissensch. Forschung gepflegt wird u. die Studierenden ihre Vorbereitung zu den akad. Berufen finden. Hatten in der ersten Hälfte des M.A. alle wissensch. Kenntnisse u. Fertigkeiten, die für den geistl. Beruf notwendig erschienen, in den Klöstern u. Stiftern Pflege gefunden, u. hatte man in den Kloster- u. Stiftsschulen die Gelegenheit, das gesamte Wissen der Zeit sich anzueignen, so entstanden seit dem 12. Jahrh. in Nachahmung der vom kan. Recht sich ablösenden Laien-Rechtsschulen in Frankreich u. Italien Lehranstalten, an denen die Theologie u. die artes liberales (‚Freie Künste', s. d.) weit ausgiebiger gelehrt u. studiert wurden. Veranlassung zu ihrer Gründung war ein großer Fortschritt in der geistigen Kultur. Eine neue Philosophie war entstanden unter Einwirkung neuer, durch die Araber vermittelter Schriften des Aristoteles u. regte zu weiterem Ausbau an, die Theologie hatte die Gestalt eines philos. Lehrgebäudes angenommen, die Gegenstände des trivium u. quadrivium wurden nunmehr ausführlicher als bisher behandelt. Das Studium des röm. Rechts zog in Italien immer mehr an. Dazu kamen die durch die Araber ge-

botenen med. Kenntnisse. In Bologna erblühte auf Grund der Authentica habita Kaiser Friedrichs I. 1158 eine berühmte Rechtsschule (Anf. des 13. Jahrh. 10 000 Stud.), während die noch ältere hohe Schule zu Salerno durch ihre Pflege der Heilkunst in beschränkterem Kreise wirkte. Den höchsten Ruhm unter diesen neuen Studienanstalten erlangte die zu Paris, die sich bes. reicher Privilegien erfreute, wo die Scholastik ihre schönste Blüte erreichte u. die genossenschaftl. Gliederung vorbildlich wurde; aus allen Weltgegenden strömten dort junge Kleriker zusammen. Bereits im 13. Jahrh. wurden die Studierenden daselbst in 4 Nationen, die Franci, Normanni, Picardi u. Allamanni, geteilt, an deren Spitze die Prokuratoren standen; diesen war wiederum übergeordnet der von den magistri artium u. den Scholaren gewählte Rektor, welcher den vom Papst ernannten Kanzler u. die Dekane der Fakultäten an Einfluß überragte, so daß die Verfassung wesentlich demokratisch war. Zu den ältesten u. berühmtesten U. jener Zeit gehören noch Oxford, Cambridge, Salamanca (1243) ꝛc.; s. u. Übersicht der U. Kleriker, die von den ausländischen U. im Besitz der akadem. Grade nach Deutschland zurückkehrten, wurden hier sehr in Ehren gehalten u. nicht selten an großen Kloster- u. Stiftsschulen als Lehrer angestellt, bis man auch in Deutschland in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. anfing, U. zu errichten. So wurde 1348 die erste Univ. im Reich am Sitz des kais. Hofs zu Prag gegr.; 1365 folgte Wien, 1386 Heidelberg, 1388 Köln, 1392 Erfurt, 1409 Leipzig, 1419 Rostock. Um die Mitte des 15. Jahrh. wurden eine Reihe von neuen U. errichtet: 1456 Greifswald, 1457 Freiburg i. Br., 1460 Basel, 1472 Ingolstadt, 1477 Mainz u. Tübingen, 1502 Wittenberg ꝛc. Da an diesen Anstalten das studium generale gepflegt wurde u. der höchste wissensch. Unterricht seine Stätte fand, so begannen allmählich die alten Kloster- u. Stiftsschulen zu bloßen Vorbereitungsanstalten herabzusinken od. gänzlich zu verschwinden. Die immer mehr sich verbreitende Mode, an U. die akadem. Grade zu erwerben, wurde von der Kirche in jeder Weise gefördert. Klöster u. Stifter unterhielten ihre an hohen Schulen studierenden Mönche u. Kanoniker od. überließen ihnen das volle Pfründeeinkommen. Sogar Pfarrern wurde dieses gewährt. Auch war allen Schülern u. Lehrern, die des Studiums halber auf der Fahrt waren, seit 1158 von Reichs wegen freies Geleit zugesichert.

Der Ursprung der U. ist verschieden: einige gingen aus Kloster- od. Stiftsschulen (so Paris, Köln), andere aus Stadtschulen (so die meisten ital. U., auch Wien) hervor, andere waren Neuschöpfungen. Die Mehrzahl der früheren U. hatte päpstliche Stiftungsbriefe u. stand in unmittelbarer Abhängigkeit von der Kirche. Doch auch die Kaiser, Könige u. Landesfürsten errichteten U., u. mit der Entwicklung der Staaten hing es zusammen, daß die U. Landesanstalten wurden, die auch der Landeskonfession folgten (so haben noch heute Rostock, Halle, Erlangen prot. Charakter). Da seit dem 18. Jahrh. ungläubige Tendenzen immer mehr die U. zu beherrschen begannen, gründeten die Katholiken im 19. Jahrh. in den Ländern mit Unterrichtsfreiheit kath. U. (Löwen, Paris, Lille, Toulouse, Angers, Lyon, Washington, wo ein auf Lebenszeit von den Bischöfen ernannter Rektor an der Spitze steht; kath. Univ. auch in Salzburg geplant). Andere freie U. sind in Brüssel u. Amsterdam; in Amsterdam ist zugleich eine Stadtuniv., auch in Deutschland machen sich Ansätze zu solchen bemerkbar. Gegenwärtig steht in Deutschland, Österreich u. der Schweiz ein von dem Kollegium der ord. Professoren (in Österreich von Wahlmännern aus den 4 Fakultäten) gewählter u. von der Landesregierung bestätigter Rector (s. d.) magnificus an der Spitze der U. Wo der Landesfürst (als Rector magnificentissimus) das Rektorat für seine Person auf immer sich vorbehalten hat, wird ein Prorektor (s. d.) gewählt, u. die Regierung ist meist durch einen Kurator od. Kanzler vertreten (in Preußen stets, auch wo der Titel Rektor besteht). Unter dem Vorsitz des Rektors beraten die Senatoren, die aus Mitgl. sämtl. Fakultäten (theol., philos. [manchmal in philos.-hist. u. natur- od. staatswiss. geteilt], jur., med.) gewählt sind, über die Angelegenheiten der Hochschule. Den Fakultäten stehen gewählte Dekane vor. Aufgenommen (immatrikuliert durch Einschreibung in das Matrikelbuch) werden an den U. als Vollstudenten nur solche Studierende, die genügende Vorkenntnisse besitzen (vgl. Höhere Schulen u. deren einzelne Artikel), andere werden als ‚Hörer' (Hospitanten) zugelassen; vgl. auch Frauenstudium. Die Studierenden können nach freiem Ermessen die einzelnen Vorlesungen (Kollegien) sich auswählen; sie haben auch innerhalb ihrer Fachstudien für ein öff. Amt einige Freiheit in der Auswahl. An den rom. u. engl. U. sind die Vorlesungen gew. nach einem feststehenden Lehrplan zu absolvieren. Die höchste akadem. Auszeichnung von seiten der U. ist die Verleihung der Würde eines Doktors (s. d.). Die Professoren sind ordentl., außerordentl., Honorar- od. Titularprofessoren. Privatdozenten müssen die Erlaubnis zu Vorlesungen (venia legendi) durch die Habilitation erwerben.

Litt.: Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterr. ꝛc. (2 Bde, ^{2}1896 f.); ders., Dtsch. U. ꝛc. (1902); Specht, Gesch. des Unterrichtsw. in Dtschl. bis Mitte d. 13. Jahrh. (1885); H. Denifle, U. des M.A. I: Entstehung der U. des M.A. bis 1400 (1885); S. Günther, Gesch. des math. Unterr. im dtsch. M.A. bis 1525 (1887); Kaufmann, Gesch. d. dtsch. U. (2 Bde, 1888/96); Lexis, Dtsch. U. (2 Bde, 1893); ders., Unterrichtsw. im Dtsch. Reich I (1904); Hastings Rashdall, Univ. of Europe in the Middle Age (2 Bde, Oxf. 1895); Erman u. Horn, Bibliogr. der dtsch. U. (1904 f.); Zieler u. Scheffer, Akadem. Dtschld (I: Theol., II: Rechtswiss., 1905, III: Med., 1905 f.); Eulenburg, Frequenz d. dtsch. U. (1904); Kappstein, Dtsch. Hochschulen. Illustr. Monogr. (I/IV 1907: Freiburg i. Br., Jena, Gießen, Tübingen). Dtsch. Univ.-Kalender (71. Jahrg. 1907).

Übersicht der bestehenden Universitäten.

Bemerkung. Die europ. Anstalten sind, wenn nichts bemerkt ist, staatlich. Die Zahlen in Klammern neben den Ortsnamen geben das Gründungsjahr an. Wenn zw. Stiftung u. Eröffnung, Gründung u. Verlegung an den jetzigen Ort od. Erhebung zum Rang einer U. unterschieden werden muß, sind 2 Zahlen angegeben. Bei den U. Deutschlands, Österreich-Ungarns u. der Schweiz ist die Zahl der Fakultäten (F.), Dozenten (D.; ohne emeritierte u. Lehrer für Fertigkeiten u. dgl.) u. Hörer (H.; ord. u. außerord.) im S.S. 1907 angegeben.

Europa: Belgien: Staatl. U. in Gent (1816) u. Lüttich (1817). Freie U. in Brüssel (1834) u. in Löwen (kath., 1835).

Bulgarien: Sofia (1888/92).

Dänemark: Kopenhagen (1479).

Deutschland: Berlin (1809), 4 F., 489 D., 11 324 H. Bonn (1818), 5 F., 181 D., 3603 H. Braunsberg (Lyceum Hosianum, 1568/1818), 2 F., 12 D., durchschn. 50 H. Breslau (1702/1811), 5 F., 164 D., 2305 H. Erlangen (1743), 4 F., 73 D., 1086 H. Freiburg i. Br. (1457), 4 F., 142 D., 2578 H. Gießen (1607), 4 F., 94 D., 1266 H. Göttingen (1737), 4 F., 153 D., 2180 H. Greifswald (1456), 4 F., 99 D., 900 H. Halle (1502/1694), 4 F.,

160 D., 2337 H. Heidelberg (1386), 5 F., 165 D., 2089 H. Jena (1558), 4 F., 107 D., 1622 H. Kiel (1665), 4 F., 123 D., 1397 H. Königsberg (1544), 4 F., 128 D., 1219 H. Leipzig (1409), 4 F., 222 D., 4916 H. Marburg (1527), 4 F., 113 D., 1954 H. München (1459 bzw. 1826), 5 F., 332 D., 6337 H. Münster i. W. (1773 bzw. 1818), 3 F., 74 D., 1624 H. Rostock (1419), 4 F., 63 D., 722 H. Straßburg (1567 bzw. 1872), 6 F., 149 D., 1741 H. Tübingen (1477), 7 F., 103 D., 1807 H. Würzburg (1582), 4 F., 101 D., 1456 H.

Frankreich: Aix (1409, Abtlg in Marseille). Besançon (1691). Bordeaux (1441). Caen (1431). Clermont-Ferrand (1808). Dijon (1722). Grenoble (1339). Lille (1808). Lyon (1808). Montpellier (13. Jahrh.). Nancy (1768). Paris (12./13. Jahrh.). Poitiers (1431). Rennes (1808). Toulouse (1233). — Freie kath. (1875): Angers, Lille, Lyon, Paris (Institut cath.), Toulouse.

Griechenland: Athen (1837).

Großbritannien: Birmingham (1875/1900). Cambridge (12. Jahrh.). Durham (1883). Leeds (1904). Liverpool (1903). London (1836/1900). Manchester (1880). Oxford (12. Jahrh.). U. v. Wales (1893) mit Colleges in Aberystwyth, Bangor u. Cardiff. — Aberdeen (1494, mit College in Dundee). Edinburgh (1583). Glasgow (1451). St Andrews (1411). — Dublin, Trinity College (1591) u. Prüfungs-U. (1880).

Italien: Bologna (12. Jahrh.). Cagliari (1596/1764). Camerino, freie U. (1727). Catania (1444). Ferrara, freie U. (1391). Genua (1812). Macerata (1540). Messina (1838). Modena (1683). Neapel (1224). Padua (1222). Palermo (1779). Parma (1422). Pavia (1361). Perugia, freie U. (1308). Pisa (1343). Rom, kgl. U. (1303) u. päpstl. (Gregoriana, 1582). Sassari (1634). Siena (1275). Turin (1412). Urbino, freie U. (1671).

Niederlande: Amsterdam, städt. (1632 bzw. 1877) u. freie U. (1880). Staatl. in Groningen (1614), Leiden (1575) u. Utrecht (1636).

Norwegen: Kristiania (1811).

Österreich-Ungarn: Agram (1874), 3 F., 63 D., 1432 H. Budapest (1635/1777), 4 F., 207 D., 6835 H. Czernowitz (1875), 3 F., 50 D., 799 H. Graz (1586), 4 F., 137 D., 1784 H. Innsbruck (1673), 4 F., 100 D., 1031 H. Klausenburg (1872), 4 F., 77 D., 2131 H. Krakau (1364), 4 F. u. agronom. Abt., 198 D., 2911 H. Lemberg (1784), 4 F., 126 D., 3254 H. Prag, dtsch. U. (1348, Teilung 1882), 4 F., 144 D., 1424 H. Prag, tschech. U., 4 F., 166 D., 3365 H. Wien (1365), 4 F., 504 D., 7549 H.

Portugal: Coimbra (13. Jahrh.).

Rumänien: Bukarest (1864). Jassy (1860).

Rußland: Charkow (1804). Dorpat (1802). Helsingfors (1640). Kasan (1804). Kijew (1832). Moskau (1755). Odessa (1865). St Petersburg (1819). Warschau (1869). Tomsk.

Schweden: Upsala (1477) u. Lund (1666). Private Hochschulen in Stockholm (1877) u. Göteborg (1887/91).

Schweiz: Basel (1460), 5 F., 119 D., 683 H. Bern (1834), 6 F., 136 D., 1981 H. Freiburg (1889), 4 F., 77 D., 595 H. Genf (1873), 5 F., 103 D., 1638 H. Lausanne (1890), 5 F., 121 D., 1336 H. Neuenburg (Akad., 1866), 4 F., 32 D., 218 H. Zürich (1832), 5 F., 142 D., 1758 H.

Serbien: Belgrad (1867).

Spanien: Barcelona (1450). Granada (1531). Madrid (1836). Oviedo (1608). Salamanca (13. Jahrh.). Santiago (1526/44). Saragossa (1474). Sevilla (1502). Valencia (1500/01). Valladolid (1346).

Türkei: Konstantinopel (1900).

Asien: St Thomas-U. der Dominikaner in Manila (1612). St Josephs-U. der Jesuiten in Beirut (1875). Brit.-ostind. Prüfungs-U. in Kalkutta (1857), Bombay (1857), Madras (1857), Lahor (1882) u. Allahabad (1887). Kais. U. in Tokio (1868) u. Kioto (1897). U. der Jesuiten in Tokio (1907 genehmigt). Tomsk (1888). Teheran.

Afrika: Kairo (moh. Asharschule, 988). Algier, Akad. (1879). Kapstadt (1873). Johannesburg (1906).

Australien: staatl. U.en in Sydney (1850), Melbourne (1853) u. Hobart (1890). Prot. in Adelaide (1872). Staatl. Neuseeland-U. mit Colleges in Dunedin, Christchurch, Auckland u. Wellington.

Amerika: Vereinigte Staaten (da viele ‚U.' nur den Rang unserer Gymnasien haben, sind bloß die bedeutenderen aufgezählt): Ann Arbor, Mich., Staats-U. (1837). Athens, Ga., Staats-U. (1785/1801). Athens, O., Staats-U. (1804). Austin u. Galveston, Tex., Staats-U. (1883). Baltimore, Md., Johns Hopkins U. (1876). Bloomington, Ind., Staats-U. (1820). Boulder, Col., Staats-U. (1877). Buffalo, N. Y. (1845). Burlington, Vt., Staats-U. (1791). Cambridge, Mass., Harvard U. (1636). Chapel Hill, N. C., Staats-U. (1789). Charlottesville, Va., Staats-U. (1819). Chicago, Ill., U. (1890/92) u. methodist. North Western U. Chicago-Evanston (1851). Cincinnati, O. (1858/74). Cleveland, O., Western Reserve U. (1826/82). Columbia-Rolla, Mo., Staats-U. (1839/41). Columbus, O., Staats-U. (1870). Delaware, O., methodist. U. (1844). Granville, O., Denison U. (1831). Hamilton, N. Y., Colgate U. (1819). Hanover, N. H., Dartmouth College (1769). Iowa City, Io., Staats-U. (1847). Ithaca, N. Y., Cornell U. (1865). Lawrence, Kas., Staats-U. (1864/66). Lincoln, Nebr., Staats-U. (1869). Los Angeles, Cal., Staats-U. (1879). Madison, Wis., Staats-U. (1848). Minneapolis, Minn., Staats-U. (1851). Nashville, Tenn., Vanderbilt U. (1873). Neuorleans, La., Tulane U. (1884). Neuyork, Columbia-U. (1754/1890) u. städt. U. (1831). New Haven, Conn., Yale U. (1701/16). Niagara Falls, N. Y., U. der Lazaristen (1856). Omaha, Nebr., Creighton U. (1878). Palo Alto, Col., Leland Stanford Junior U. (1891). Philadelphia, Pennsylvania U. (1751) u. Central High School (1838). Princeton, N. J. (1746/56). Providence, R. I., Brown U. (1764/70). St Louis, Mo., Washington U. (1853) u. St Louis-U. der Jesuiten (1829). Schenectady-Albany, N. Y., Union U. (1873). Seattle, Wash., Staats-U. (1862). Syracuse, N. Y. (1848/71). Urbana, Ill., Staats-U. (1862). Washington, George Washington-U. (1821), kath. U. v. Amerika (1889) u. Georgetown-U. der Jesuiten (1788 bzw. 1854). Worcester, Mass., Clark U. (1887). — Brit. Kolonien: Halifax (1818). Montreal (1821). Toronto (1827). Kingston (1840). Winnipeg (1877). Kath. Université Laval in Quebec (1852) u. Montreal (1876). — Argentinien: Buenos Aires, Córdoba u. La Plata (1906). Chile: Santiago (1743). Kuba: Habana (1728). Peru: Lima (1551). Uruguay: Montevideo (1876).

University Extension Movement, das (engl., jūnĕwö̱rßĕtĕ ĕkßtē̱nschŏn mū̱wmĕnt, ‚Universitäts-Ausdehnungsbewegung'), s. Volkshochschulen.

Universum, das (lat.), der Inbegriff aller Dinge, das Weltall.

Unjamwesi (‚Mondland'), deutsch-ostafrik. Landschaft, vom Viktoriasee bis zum Ugalla (Quellfl. des Mlagarassi); 1100/1400 m h. Ebene, hie u. da von Hügelreihen durchbrochen u. von einzelnen Granit- od. Gneisrücken durchsetzt, Wasserscheide zw. Ind. (Rufiji), Atlant. Ozean (Mlagarassi) u. Mittelmeer (Viktoriasee), daher das ‚Dach Afrikas' gen., mit ziemlich fruchtbarem Boden (Laterit), aber meist von lichtem Hochwald, Buschwerk u. Gras bedeckt. Die Bewohner (an 1 Mill.) größtenteils Wanjamwesi (s. u.), daneben Wagalla, Wawinsa ꝛc., sind in eine Reihe von kleinen, selbständigen Staaten zersplittert, treiben Ackerbau (Hirse, Mais, Maniok, Bataten, Tabak, Zuckerrohr ꝛc.), Viehzucht u. fertigen Thonwaren, Matten, Eisenarbeiten an. — Die Wanjamwesi, eine Bantugruppe, sind mittelgroß, kräftig, meist dunkelfarbig; begabt u. entwicklungsfähig, unternehmend (selbständige Karawanenhändler), zuverlässig, ausdauernd, daher von großer Bedeutung für die Kolonisation Deutsch-Ostafrikas.

Unjanjembe, deutsch-ostafrik. Landschaft, der Südteil v. Unjamwesi; Hauptort Tabora. — Das gleichn. Apost. Vik. (1886, von Weißen Vätern missioniert, Sitz Uschirombo; Apost. Vik. seit 1897 Franz Gerboin, Tit.-Bisch. v. Thuburbo, * 1847 zu Laval) zählt 13 Kirchen, 33 Priester, 1 weibl. relig. Genoss., 26 Schulen (966 Zögl.), 3678 Katholiken.

Unjika, deutsch-ostafrik. Landschaft = Njika.

Unjoro, zentralafrik. Landschaft, im SW. v. Uganda, zw. Albertsee, Viktorianil u. dem Kgr. Uganda; durchschn. 1200/1300 m h. Plateau mit zahlr. gerundeten Hügeln u. phantast. Granitbergen, weiten Grassavannen, Sümpfen u. Wäldern. Von den ackerbautreibenden (Bananen, Zuckerrohr, Tabak ꝛc.) Wanjoro (Bantu; mittelgroß, kräftig, schokoladenfarbig) u. den Wahuma (s. d.) bewohnt.

Unke, Bombinator *Merr.*, Gattg der Discoglossidae. Krötenartig; Haut sehr warzig. B. ignēus *Rös.*, Feuerkröte; schwarzgrau mit schwarzen, unten blauschwarz mit orange- od. mennigroten Flecken; bis 4,5 cm l.; nördl. Deutschland bis Südschweden. B. pachypus *Bp.*, Berg-U.; unten schwefel- bis pomeranzengelb gefleckt; Süddeutschland, Süd- u. Westeuropa; wo beide zusammen vorkommen, wie in Thüringen, bevorzugt jene ebenes, diese gebirgiges Terrain.

Unkel, rheinpreuß. Landgem., Kr. Neuwied, r. am Rhein; (1905) 1300 meist kath. E.; Dampferstation; Christinenstift der Cellitinnen; Fabr. v. Pelz- (150 Arb.) u. Zementwaren, Weinbau.

UNIFORMEN. II. Gegenwart.



A. Deutsches Reich.



B. Schweiz.



C. Österreich-Ungarn.



D. Italien.

A. Dtsch. Reich: 1. Preufs. Garde-Gren. 2. Preufs. Kür. 3. Bayr. reit. Art. 4. Sächs. Jäger. 5. Bad. Drag. 6. Preufs. Hus.-Off. 7. Hess.-Darmst. Drag.-Off. 8. Bayr. Chevaulegers-Off. 9. Preufs. Masch.-Gew.-Schütze. 10. Württ. Ulan. 11. Off. d. Schutztr. f. Kamerun u. Togo. 12. Reiter d. Schutztr. f. Südwest-Afrika. 13. Marine-Off. 14. Seesoldat. — B. Schweiz: 1. Inf. 2. Kav. 3. Inf.-Off. 4. Scharfschütze. 5. Art. — C. Östr.-Ung.: 1. Dtsch. Inf. 2. Ungar. Inf. 3. Jäger. 4. Ulan. 5. Feldart.-Off. 6. Drag.-Off. 7. Reit. Tiroler Landesschütze. 8. Hus. 9. General in dtsch. Uniform. 10. Arcieren-Leibgarde. 11. Marine-Off. — D. Italien: 1. Feldart.-Off. 2. Inf. 3. Bersagliere. 4. Lanzenreiter. 5. Linien-Kav.-Off. 6. Karabiniere. 7. Marine-Off.

UNIFORMEN. III. Gegenwart.



E. Frankreich.



F. Rufsland.



G. Grofsbritannien.



H. Ver. Staaten v. Amerika.

E. Frankreich: 1. Linien-Inf.-Offizier. 2. Reit. Jäger. 3. Turko. 4. Kürassier. 5. Zuave. 6. Reit. Artillerist. 7. Fufs-Jäger. 8. Marine-Offizier. 9. Matrose. — **F. Rufsland:** 1. Garde-Kürassier. 2. Linien-Infanterist im Sommeranzug. 3. Garde-Infanterist. 4. Don-Kosak. 5. Armee-Dragoner. 6. Feldgendarm. 7. Feldart.-Offizier. 8. Terek-Kosak. 9. Matrose. — **G. Grofsbritannien:** 1. Infanterist in Felduniform. 2. Reit. Leibgardist. 3. Hochländer-Infanterist. 4. Reit. Artillerist. 5. Garde-Grenadier. 6. Scharfschütze (Riflemen). 7. Volunteer-Offizier. 8. Matrose. 9. Marine-Offizier. — **H. Ver. Staaten v. A.:** 1. Infanterist. 2. Kadett v. West Point. 3. Kav.-Unteroffizier. 4. General. 5. Art.-Offizier. 6. Inf.-Offizier. 7. Seesoldat. 8. Admiral. 9. Matrose.

UNIFORMEN.

Spuren militärischer Gleichkleidung (Uniform) finden sich vielfach im M.A., da Fürsten u. Ritter ihre Gefolgschaft, Städte ihre Söldner in die Farben ihrer Wappen kleiden liefsen. In den Landsknechthaufen, den Vorläufern der modernen Heere, herrschte hinsichtlich der Bekleidung die gröfste Willkür; so blieb es auch bis in die Zeiten des 30jähr. Kriegs. Eine gewisse Uniformität wurde durch die gleichartige Bewaffnung bzw. Schutzrüstung innerhalb der gleichen Truppengattung hergestellt. In diesem Zeitabschnitt finden sich die Anfänge der Uniformierung, wie die damals auftretenden Bezeichnungen blaues, gelbes, rotes, grünes, weifses etc. Regiment beweisen. Thatsächlich bezog sich der Name nur auf die Farbe des Rocks, da bei dem abgerissenen Zustand der Mannschaft einzelne Befehlshaber häufig, wenn sich Gelegenheit bot, gröfsere Mengen gleichfarbigen Tuchs erwarben, um ihren Leuten zu ermöglichen, ihre Kleidung zu billigem Preis zu erneuern. Die Uniform im eig. Sinn hat in Frankreich ihren Ursprung, u. zwar in der ‚Livrée' der Garden Ludwigs XIV. Von den Garden ging die Gleichkleidung auf die Linientruppen über; erst auf die Infanterie, später auf die Reiterei, der das lederne Koller, wie es schon im 30jähr. Krieg getragen wurde, ohnedies eine gewisse Gleichförmigkeit verlieh. Um 1700 ist die Uniform schon Gemeingut des zivilisierten Europa. Das Wams des 30jähr. Kriegs ist durch den ‚Alamodrock' ersetzt, der urspr. eine Art Mantel war u. nun zum Waffenrock wurde, während das Lederkoller sich zum ‚Kamisol', zur Weste, gestaltete. Der Hut wurde jetzt allg. dreiseitig aufgestülpt. Die damals überall entstehenden Grenadiere, bestimmt zum Werfen von Handgranaten, erhielten, da der breitkrempige Hut das Überhängen des Gewehrs erschwerte, spitze Mützen, teils von Pelz teils von Tuch, später vorn mit Blechen versehen. Der Eisenhelm, im 30jähr. Krieg noch vielfach in Gebrauch, kommt um 1700 nur noch bei der schweren Reiterei vor u. verschwindet bald gänzlich (blofs bei den Kaiserlichen blieb er für die Türkenkriege bis Joseph II. üblich). Zur Zeit des Span. Erbfolgekriegs war die Uniform sehr weit im Schnitt. König Friedrich Wilhelm I. v. Preufsen führte eine sehr enge u. knappe Bekleidung ein. Unter Friedrich d. Gr. fand der preufs. Schnitt überall Nachahmung, selbst in Frankreich, das vorher tonangebend war. Für die versch. Heere hatten sich inzwischen Lieblingsfarben herausgebildet, die von der Hauptmasse, nam. der Infanterie, getragen wurden. Am weitesten verbreitet war Weifs, u. zwar in Österreich, Sachsen, Frankreich, Spanien, Toskana, Sardinien, dem Kirchenstaat, Rot in England, Dänemark, den Hansestädten, Blau in Preufsen, Schweden, Hellblau in Bayern, Grün in Rufsland. In Norddeutschland herrschte meist das preufs. Vorbild. Im Lauf des 18. Jahrh. wurde der Rock, dessen Schöfse man umschlug, allmählich zum Frack. Der Dreispitz bildete sich nach u. nach zum Zweispitz um. Im 1. Jahrzehnt des 19. Jahrh. kam der Tschako überall in Aufnahme. Der Hut verblieb den Stäben, die übrigen Offiziere trugen ihn noch zum Gesellschaftsanzug. Der Tschako entstand aus der runden ungar. Filzmütze, die man mit einem Augenschirm versah. Gleichzeitig mit dem Tschako tauchten bei der Reiterei Helme auf, meist Nachahmungen antiker Formen (casques à l'antique, à la romaine), wie der rofsschweifgeschmückte Helm der franz. Kürassiere u. Dragoner. Bis etwa 1800 war beim Fufsvolk das Seitengewehr meist am Koppel um den Leib, die Patrontasche am Schulterbandelier getragen worden. Nach dem Vorbild der franz. Revolutionsheere wurde dann das Lederzeug gekreuzt getragen. Die Beinkleidung hatte bisher aus Kniehosen (culottes) bestanden, zu denen anfänglich Strümpfe, dann Gamaschen getragen wurden. Von Frankreich aus verbreitete sich die Mode der langen Beinkleider (pantalons). Tschako, Frack, Pantalons u. gekreuztes Lederzeug sind allg. kennzeichnend bis etwa 1845. Da man ein Kleidungsstück forderte, das den Unterleib besser gegen die Unbilden der Witterung schützte, wurde der Waffenrock eingeführt, zuerst in Preufsen u. Sardinien (1843), zuletzt in Grofsbritannien u. Rufsland (1857). Der anfänglich oben weit ausladende Tschako hatte allmählich eine mehr zylindrische Gestalt angenommen u. wurde, an Höhe verlierend, zum Käppi. Gleichzeitig mit dem Waffenrock führte in Preufsen Friedrich Wilhelm IV. die Pickelhaube ein, die bald weite Verbreitung fand (in Hannover, Kurhessen, Nassau, Baden, den thüring. Staaten, ferner in Rufsland, Schweden etc.). Zur gleichen Zeit schaffte man meist das gekreuzte Lederzeug ab u. führte die sog. ‚Gürtelrüstung' ein. Im allg. ist der in der Zeit v. 1840/50 geschaffene Typus noch heute vorherrschend, soviel auch im einzelnen an den U. geändert wurde. Seit jener Zeit macht sich das Bestreben in zunehmendem Mafs geltend, die U. kriegsbrauchbarer zu gestalten u. Parade- u. Felduniform mehr auseinander zu halten. Die Entwicklung der Schufswaffen drängt immer mehr dazu, die Massen auf gröfsere Entfernungen hin immer weniger sichtbar zu machen. Man hält jetzt für den Ernstfall die Entfernung aller blitzenden Gegenstände für geboten u. sucht durch eine ‚Schutzfarbe' (Khaki, Feldgrau, Olivgrau) die Erscheinung des Mannes der Farbe des Geländes thunlichst anzupassen. Dabei glaubt man zur Hebung des Korpsgeistes u. zur Pflege der Tradition innerhalb der Truppe die bunte Uniform nicht missen zu können. Bisweilen enthält die Uniform auch volkstümliche Elemente, an denen die Mannschaft mit grofser Liebe hängt, z. B. die Tracht der schottischen Hochländer-Regimenter. Oft sind auch willkürlich gewählte Abzeichen der Truppe durch die Tradition teuer geworden, z. B. der Federhut der Bersaglieri, der Totenkopf an den Pelzmützen der preufs. schwarzen Leibhusaren etc. Grofsbritannien hat bereits eine vollständige Scheidung zw. der bisherigen roten Uniform, die als Parade- u. Garnisonuniform bestehen bleibt, u. der neuen grauen Felduniform durchgeführt. — Die Uniform der versch. Marinen hat sich meist erst im 19. Jahrh. herausgebildet. Die Grundfarbe ist fast überall dunkelblau (marineblau), in Rufsland dunkelgrün. Für die Tropen sind helle U. u. Korkhelme (Tropenhelme) in Gebrauch. — Vgl. Knötel, Hdb. d. Uniformkunde (1896); ders., Uniformkunde (Arch. f. Uniformgesch., 1890/1907: 13 Bde).

UNIFORMEN. I. Historische Entwicklung.



A. Zeit des Dreifsigjährigen Kriegs.



B. Zeit des Spanischen Erbfolgekriegs.



C. Zeit des Siebenjährigen Kriegs.



D. Zeit Napoleons I.

A. Zeit des Dreifsigjähr. Kriegs: 1. Drag.-Musketier. 2. Büchsenmeister. 3. Drag.-Pikenier. 4. Hauptm. d. Fufsvolks. 5. Arkebusier. 6. Musketier. 7. Lanzierer. 8. Pikenier. 9. Kür.
B. Zeit des Span. Erbfolgekriegs: 1. Frz. Grenadier. 2. Frz. Gendarm. 3. Frz. Fufsgarden-Off. 4. Bayr. Inf. 5. Östr. Gren. 6. Östr. Kür. 7. Östr. Füsilier. 8. Engl. Kav. 9. Preufs. Gren.
C. Zeit des Siebenjähr. Kriegs: 1. Ungar. Hus. 2. Östr. Füsilier. 3. Östr. Chevauleger. 4. Russ. Gren. 5. Frz. Inf. 6. Engl. Inf. 7. Preufs. Gren. 8. Preufs. Hus. 9. Preufs. Inf.-Off.
D. Zeit Napoleons I.: 1. Frz. Voltigeur. 2. Frz. Garde-Gren.-Off. 3. Frz. Kür. 4. Russ. Inf. 5. Ungar. Gren. 6. Östr. Ulan. 7. Preufs. Musketier. 8. Preufs. Landwehrm. 9. Engl. Inf.

Unken, salzb. Dorf, Bez.-H. Zell am See, l. an der Saalach, 552 m ü. M.; (1900) 240, als Gem. 1140 kath. E.; Alpenkurort mit den Ausflugspunkten Schwarzbergklamm, Staubfall, Sonntagshorn, Reiteralp ꝛc. — 3 km nordöstl., an dem die bayr. Grenze abschließenden befestigten Steinpaß (615 m), der oberbayr., durch Speckbachers Niederlage (17. Okt. 1809) bekannte Weiler Melleck (Gem. Ristfeucht, Bez.-A. Berchtesgaden). Vgl. Strauß (1879).

Unkraut, zw. Kulturpflanzen wild wachsende, diesen durch Nahrungs- u. Lichtentziehung, Verunreinigung der Ernte (Lolch, Kornrade) ꝛc. schädliche Gewächse; 1- od. 2jährige Kräuter (Ackersenf, Hederich) sind verhältnismäßig leicht zu entfernen (Köpfen od. Jäten vor der Samenreife, häufig mit Maschinen, die mittels kammartiger Werkzeuge das verästelte U. erfassen u. ab- od. ausreißen, das unverzweigte Getreide aber glatt durchlassen), ausdauerndes U. (Quecke, Duwok, Ackerwinde, Huflattich) wegen des tief u. weit gehenden Wurzelwerks viel schwerer, oft nur durch Brachlegung u. zweckmäßige Fruchtfolge (Leguminosen); stark verunkrauteten Boden reinigt man auch durch Bespritzung mit Eisenvitriollösung, noch besser (bes. bei Schmarotzern wie Seide u. Sommerwurz) beugt man durch Benützung u. freien Saatguts (s. Getreidereinigungsmaschinen, Saat) vor. Vgl. A. Thaer ([3]1905).

Unktion, die (lat. unctio), Salbung, Ölung.

Unland, Lehde, Land, das weder land- od. forstwirtschaftlich benützt werden kann, noch als Weg od. Bauplatz dient, auch nicht als Steinbruch, Sandgrube ꝛc. einen Wert hat; vgl. Ödland.

Unlauterer Wettbewerb, der gegen Treu u. Glauben im Handel u. Verkehr unternommene Bewerb um die Kundschaft eines andern. Eine allgemeine zivilrechtliche Bestimmung gegen den u. W. enthält das B.G.B. (§ 826), das den zum Schadensersatz verpflichtet, der durch eine Handlung, die er nicht in Ausübung eines ihm zustehenden Rechts vornimmt, einem andern in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise vorsätzlich Schaden zufügt. Daneben sind gewisse Arten des u. W. durch Spezialgesetze (Patent-, Musterschutz-, Warenzeichenschutzgesetzgebung, Firmenschutz im H.G.B.) zivil- u. strafrechtlich geregelt. Besondere Fälle des u. W. trifft zivil- u. strafrechtlich auch das Ges. zur Bekämpfung des u. W. v. 27. Mai 1896, das sich gegen die Ausschreitungen im Reklamewesen (unrichtige Angaben über geschäftliche Verhältnisse), Quantitätsverschleierungen (schwer wahrnehmbare Verschleierungen des üblichen Mengeverhältnisses), Kreditschädigung (Erweiterung des St.G.B. § 187), Firmenmißbrauch (Absicht der Irrtumserregung u. Möglichkeit des Eintritts eines Irrtums) u. Verrat von Geschäfts- u. Betriebsgeheimnissen wendet. Eine Erweiterung des Gesetzes bes. mit Rücksicht auf das Ausverkaufswesen steht (1907) in Aussicht. Kommentar z. Ges. von Bachem u. Roeren ([2]1903). Vgl. Lobe, Bekämpfung (4 Bde, 1907 ff.). — In Östr. ist (1907) ein Gesetz in Vorbereitung. In der Schweiz bestehen kantonale Gesetze gegen den u. W.

Unmöglichkeit einer Leistung macht den auf diese gerichteten Vertrag nichtig (B.G.B. §§ 306 ff.; vgl. §§ 265. 2171): impossibilium nulla est obligatio. Über Folgen nachträgl. Unmöglichwerdens s. B.G.B. §§ 275. 280. 323/325. Vgl. A.B.G.B. § 878; Schweiz. Obl.R. Art. 145. 110.

Unmündigkeit, Ggsz von Mündigkeit, s. d. u. Alter.

Unna, die, Fluß = Una.

Unna, westfäl. Stadt, Kr. Hamm, am Nordfuß der Haar, 96 m ü. M.; (1905) 16 324 E. (5219 Kath., 218 Isr.); elektr. Straßenbahn nach Dortmund; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; städt. Reform-Realgymn. mit Realschule, städt. höhere Mädchenschule, prot. Lehrersem.; kath. Vereinshaus; prot. u. kath. Krankenhaus (Vincentinerinnen), jüd. Altersheim; starke Eisenind. (Gußwaren, Maschinen, Eisenkonstruktionen, Berg- u. Hüttenwerksbedarf ꝛc.), Elektrizitäts-, gr. Wasserwerk (für das nördl. westfäl. Kohlenrevier). — Nordwestl. Saline Königsborn mit 5 Gradierhäusern u. (1906) 1617,7 t Salz; Thermalsolbad (gegen Hautkrankheiten, Rheumatismus, Skrofulose ꝛc.), Kinderheilanstalt ꝛc. Vgl. Wegele, Bad Königsborn (1892).

Unna, Paul Gerson, Dermatolog, * 8. Sept. 1850 zu Hamburg; ebd. 1878/84 prakt. Arzt, seither Spezialist für Hautkrankheiten; führte (1886) das Ichthyol in den Arzneischatz ein. Hauptw.: ‚Histopathol. der Hautkrankh.‘ (1894). Schr. ferner: ‚Histol. Atlas z. Pathol. der Haut‘ (1897 ff.); ‚Allg. Therapie der Hautkrankh.‘ (1899); ‚Pathol. u. Ther. des Ekzems‘ (1903) ꝛc. Begr. u. Mithrsg. (bis 1885 mit Lassar u. Hebra): ‚Monatsh. f. prakt. Dermatol.‘ (1882 ff.); ‚Dermatol. Stud.‘ (1886 ff.); ‚Internat. Atl. seltener Hautkrankh.‘ (1889 ff., mit anderen).

Unnütz, Unnutz, der, tirol. Berg in der Brandenberger Gruppe der Nordtiroler Kalkalpen, nordöstl. vom Achensee, 2077 m h.; viel bestiegen.

Uno tenore (lat.), ‚in einem Zug‘, in einem fort.

Unpaarzeher, Perissodactyla, Ordn. der Huftiere (s. d.), umfaßt die Familien der Pferde, Nashörner u. Tapire.

Un poco (ital.), ‚ein wenig‘.

Unreinheit, levitische, s. Reinigung.

Unruh, Hans Viktor v., Parlamentarier, * 28. März 1806 zu Tilsit, † 4. Febr. 1886 zu Dessau; Ingenieur, Leiter mehrerer Bahnbauten, der Kontinentalgasgesellschaft in Dessau, seit 1857 einer Eisenbahnbedarffabrik in Berlin. Seit 28. Okt. 1848 Präs. der preuß. Nationalversammlung, setzte er den Protest u. passiven Widerstand gegen die Verlegung nach Brandenburg (9. Nov.) u. den Beschluß der Steuerverweigerung durch. Mitgr. des Nationalvereins u. der Fortschrittspartei, 1863/79 im Abg.-Haus, 1867/79 auch im Reichstag, in der Konfliktszeit heftiger Gegner Bismarcks in der milit., poln. u. dän. Frage, seit 1866 beim linken Flügel der Nationalliberalen. Erinnerungen ꝛc. hrsg. von H. v. Poschinger (1895).

Unruhe s. Beil. Uhr, Sp. II.

Unruhe-Bomst, Wilh. Frh. v., preuß. Politiker, * 26. Aug. 1825 zu Berlin, † 22. Apr. 1894 zu Langheinersdorf; 1850/93 Landrat des Kreises Bomst, Schloßhauptmann u. seit 1874 Landtagsmarschall in Posen, seit 1867 im Reichstag (Reichspartei; 1887/92 2. Vizepräs.).

Unruhstadt, pos. Stadt, Kr. Bomst, r. v. der Faulen Obra (Dzwinakanal); (1905) 1695 E. (409 Kath., Kap. 1892, period. Gottesdienst, von Kopnitz; 61 Isr.); Amtsg.; Präparandenanstalt; Fabr. v. Zigarren, Zuckerwaren, Würsten ꝛc.

Unrunde Räder, meist ellipt. Räder zur Ableitung einer ungleichförmigen period. Bewegung von einer gleichförmigen.

Unscha, die (-scha), l. Nebenfl. der Wolga; entspringt im SW. des Gouv. Wologda, mündet gegenüber Jurjewez (Gouv. Kostroma); an 500 km l., 160 km für Dampfer fahrbar.

Unschädlichkeitszeugnis, in manchen Bundesstaaten die von der Behörde ausgestellte Be-

scheinigung, daß die Veräußerung eines Teils eines Grundstücks dem Realberechtigten nicht schadet; durch E.G. z. B.G.B. Art. 120 aufrechterhalten; vgl. jedoch B.G.B. §§ 1132. 1107 f.

Unschlitt, das = Talg.

Unschuldigen Kinder, Fest der, am 28. (bei den Griechen 29.) Dez., gefeiert zu Ehren der von Herodes d. Gr. in u. um Bethlehem (Matth. 2, 16 ff.) ermordeten (wohl etwa 20) u. nachweislich schon im 2. Jahrh. verehrten Knäblein. Angebliche Reliquien der U. K. zu St Paul u. Maria Maggiore in Rom, zu Sta Justina in Padua, in der Minoritenkirche zu Köln rc. Im M.A. war der Tag der U. K. das Fest der Chorknaben (Kinderbischof).

Unschuldig Verurteilte (Ges. v. 20. Mai 1898), im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene od. in Anwendung eines mildern Strafgesetzes mit einer geringern Strafe belegte Personen, ebenso ihnen gegenüber Unterhaltsberechtigte erhalten Ersatz des ihnen durch die Strafvollstreckung entstandenen Vermögensschadens bzw. entzogenen Unterhalts, u. zwar von dem Bundesstaat (dem Reich), bei dessen Gericht das Strafverfahren 1. Instanz anhängig war. Festgestellt wird die Entschädigung durch die oberste Behörde der Landesjustizverwaltung (den Reichskanzler), welcher der bei der Staatsanwaltschaft (dem Reichsanwalt) zu stellende Antrag des Geschädigten vorzulegen ist, nachdem ein den Anspruch begründender Beschluß des urteilenden Gerichts vorausgegangen ist. Gegen die Feststellungsentschließung der Verwaltungsbehörde ist Berufung auf den Rechtsweg zulässig. S. auch Untersuchungshaft. Nach östr. R. (Ges. v. 16. März 1892, mit denselben Voraussetzungen wie das dtsch.) entscheidet über Anspruch u. Betrag das Justizmin., Berufung an das Reichsgericht zulässig.

Unschuldsblümchen s. Omphalodes.

Unsichere Kantonisten s. Kanton(isten).

Unsre Liebe Frau (abgek. U. L. Fr., ital. Madonna, frz. Notre-Dame), die allerseligste Jungfrau Maria, s. d. — **Ordensgenossenschaften von U. L. Fr.**: A. **Männliche**: 1) Missionspriester U. L. Fr. v.: a) Afrika (s. Weiße Väter); b) La Salette, 1852 zu Grenoble für die La Salette-Pilger (Belgien, Holland, Italien, Kanada, Madagaskar, Ver. St.); c) Sainte-Garde, 1721 von Dom. Bertet gegr. 2) Kranken- u. Schulbr. U. L. Fr. v.: a) Amsterdam (Br. U. L. Fr. von den 7 Schmerzen), 1851 von Priester Hesseveld u. P. Frentrop S. J. gegr., 3 Häuser; b) Mecheln (Br. U. L. Fr. von der Barmherzigkeit), 1839 von Kanonikus Scheppers gegr., auch in England u. Italien; c) Sion-Vaude-Mont (zw. Nancy u. Toul), 1837 gegr.; d) Utrecht, 1873 von Andr. Schaepman gegr. Vgl. ferner: Augustiner 2), Bethlehemiten 2), Kreuz, relig. Genoss. 4), Lourdes, relig. Genoss., Schulbrüder 10).

B. **Weibliche** für die verschiedensten charitativen Zwecke, Mutterhäuser meist in Frankreich; bes.: 1) Arme Schulschw. v. Bordeaux (Töchter U. L. Fr.) s. Johanna, hll. 4), ferner Koesfelder Schwestern, Schulschwestern 1 u. 8). 2) Augustiner-Chorfrauen (Regul. Aug.-Kanonissinnen der Kongreg.) U. L. Fr., 1598 vom hl. Petrus Fourier (s. Petrus, hll. 13) zu Poussy gegr., nahmen 1681 viele Klöster der ‚Töchter der Vorsehung' auf; beim Beginn der franz. Revolution 90 Konvente u. 4000 Mitgl. (in Deutschl. bekannt als ‚franz.' od. Welsche Nonnen); 1907 an 160 Häuser (in Europa [Essen, Molsheim, Offenburg, Paderborn, Straßburg, Goldenstein b. Salzburg] u. Amerika) u. 1500 Mitgl. 3) Schw. v. Notre-Dame (Congrégation de Notre-Dame), gegr. 1657 von Marg. Bourgeoys in Montreal; 1907: 125 Anst. in Kanada u. den Ver. St., 1500 Mitgl., 32000 Zöglinge. 4) Barmh. Schw. U. L. Fr., 1624 von Franziska vom Kreuz zu Paris gegr. 5) Missionsschw. v. U. L. Fr., 1861 zu Lyon gegr., in Ozeanien; die Missionsschw. Lavigeries s. Weiße Väter. 6) Schw. von der Barmherzigkeit (od. Liebe) U. L. Fr. v.: a) Aix, 1633 von dem Oratorianer Yvan gegr.; b) Laval, 1818 von der Arbeiterin Thér. Rondeau gegr. 7) Nonnen U. L. Fr. vom Cenaculum, in Amiens gegr. 8) Schw. U. L. Fr. von den Engeln zu: a) Lille, 1630 bzw. 1827 gegr. (Frankreich, Ostindien); b) Angoulême, 1836; c) Angers, 1871 (Frankr., Engl., Schweiz). 9) Schw. vom hl. Thomas v. Villanova v. U. L. Fr. von der Gnade s. Thomas, hll. 4). 10) Schw. U. L. Fr. von der Liebe des Guten Hirten s. d. 11) Schw. U. L. Fr. vom hl. Herzen, 1874 zu Issoudun entst., in Ozeanien u. Australien. 12) Schw. U. L. Fr. von der Hilfe (Mariahilfschw.) zu: a) Charly, 1806 von Franziska Leconte gegr.; b) Montpellier, 1845 von Abbé Soulas gegr.; c) Paris, 1827 für Krankenpflege u. Unterricht. 13) Schw. U. L. Fr. von der Hoffnung, 1836 zu Bordeaux von Abbé Noailles gegr. (Lothringen, Afrika, Asien, Amerika). 14) Schw. U. L. Fr. vom Kalvarienberg (vgl. d.), 1833 zu Gramat von Abbé Bonhomme gegr. 15) Schw. U. L. Fr. vom Mitleiden zu: a) Marseille, 1840 von P. Barthes S. J.; b) St-Denis, 1790 gegr. 16) Schw. U. L. Fr. vom guten Rat, 1894 gegr. von Bisch. Labrecque in Chicoutimi (Kanada). 17) Schw. U. L. Fr. von den Sieben Schmerzen zu: a) Besançon, 1663 (Frankr., Schweiz; 14 Häuser, 200 Mitgl.); b) Rhode-St-Genèse, 1847 durch Frl. Vankeerberghen; c) Toulouse, 1818; d) Tritschinopoli (Ostindien), 1876; e) Verona, 1825 von Teodora Campostrini gegr. 18) Schw. U. L. Fr. vom Siege, 1825 zu Voiron gegr. 19) Schw. U. L. Fr. v. Sion s. Sionsschwestern. 20) Schw. U. L. Fr. von der Zuflucht s. Buße, Orden 13). 21) Frauen U. L. Fr. von der Zurückgezogenheit im Cenaculum zu Paris, 1826 gegr. Vgl. ferner die relig. Genoss. unter Barmherzigkeit 16), Bethlehemiten 3), Kreuz 12), Liebe 6, 11 u. 12), Lourdes, Zurückgezogenheit.

Unßuri, pers. Dichter, s. Ansari.

Unst (Insl), schott. Insel, nördlichste der Shetlandinseln; flach mit Hügelzügen (213 m h.). 116 km², (1901) 1940 E.; Fischerei, Strumpfwirkerei.

Unsterblichkeit, eig. das Erhabensein über den Tod; so nur Gott u. den Engeln zukommend; gew. die persönliche Fortdauer der Seele (nach der Auferstehung, auch des Leibes) nach dem Tod. Die U. der Seele hat deren Selbständigkeit gegenüber dem Leib u. der Welt bzw. dem Weltgrund zur Voraussetzung, weshalb Materialismus u. Pantheismus zur Leugnung der U. drängen. Sie wird bewiesen aus dem einfachen, geistigen, daher unteilbaren, durch geschaffene Kräfte unzerstörbaren Wesen der Seele (s. d.; metaphys. Beweis) u. aus der Weisheit Gottes, der es widerspricht, den menschl. Geist, der für das Unvergängliche (die Wahrheit u. das Gute an sich) veranlagt ist u. naturgemäß danach verlangt, beim Tod des Leibes zu vernichten, während die materielle

Welt in ihren Elementen unvergänglich sein soll (teleol. Beweis). Verstärkt wird der Beweis aus der sittlichen Forderung (unzerstörbare Gewissensanlage) heraus, daß einem jeden jenseits des Grabes die gerechte Vergeltung für Gut u. Bös zuteil werde, die in diesem Leben meist vermißt wird bzw. unmöglich ist (moral. Beweis). Endlich ist es die Überzeugung der Menschheit aller Zeiten, daß die Seele auch nach dem Tod in irgend einer Form weiterlebe (vgl. Ahnenkult, Gespenster, Nekromantie, Unterwelt [Hades, Scheol], Seelenwanderung; vgl. auch die Gestalten, unter denen die versch. Völker die Seele sich vorstellen); ohne die Wahrheit der U. undenkbar (hist. Beweis). Der empirische Beweis aus Erscheinungen von Seelen (Spiritismus) kann nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden. Die U. der Seele u. das ewige Fortleben von Leib u. Seele nach der Auferstehung ist kath. Dogma (Denzinger, Enchir. n. 621. 1836; s. auch Auferstehung des Fleisches). — Vgl. Knabenbauer, Zeugnis des Menschengeschlechts (1878); Fell (1892); Svorčik im Philos. Jahrb. 1898 u. 1899; Kneib (1900); ders., Beweise (1903); (prot.) Hartwich (1895).

Unstetig s. Funktion.

Unstrut, die, l. Nebenfl. der Thür. Saale; entspringt auf dem Eichsfeld westl. v. Dingelstädt, fließt meist durch ein breites Wiesenthal (nur durch Schmücke u. Hainleite u. im Unterlauf stellenweise eingeengt), mündet gegenüber Naumburg; Länge 181 km (72 km schiffbar, 12 Schleusen), Gebiet 6275 km^2. Vgl. Trinius (1892); Schlüter, Siedelungskunde (1896); Größler, Führer ([2]1904).

Unterärzte s. Beil. Sanitätswesen, Sp. I.

Unterbau s. Taf. Eisenbahn I, Straßen.

Unterbewußtsein, der aus pathol. Fällen des sog. Doppel-Ich (vgl. Dessoir, [2]1896) u. abnormen Vorkommnissen des Traumlebens u. der Hypnose gebildete mystische Begriff einer unter dem alltäglichen Bewußtsein-Ich schlummernden besondern seelischen Einheit, die nur unter bes. günstigen Bedingungen zutage trete. Die einschlägigen Erscheinungen erfordern eine solche Annahme nicht. Vgl. Ribot, Les maladies de la personnalité (dtsch: ‚Die Persönlichkeit‘, 1894).

Unterbindung, Ligatur, im engern Sinn das Auffangen (mittels U.spinzette) u. Abbinden durch Umschnürung, event. Umstechung (wobei das umliegende Bindegewebe mit umfaßt wird) eines blutenden Gefäßes od. der zuführenden Hauptarterie (mit der U.snadel) zwecks Blutstillung; im weitern das Abbinden (s. d.) der gestielten Neubildungen. Als Verschlußmaterial wählt man antisept. Seide u. Seidendarm od. den resorbierbaren Catgut, bei oberflächl. Geschwülsten auch Draht- u. Gummischlingen.

Unterbrecher = Stromunterbrecher.

Unterbrechung des Verfahrens (im gem. Zivilprozeß: Reassumption), Störung des Prozeßgangs durch Tod der Partei, Verlust der Prozeßfähigkeit seitens derselben, Tod ihres gesetzl. Vertreters od. Wegfallen seiner Vertretungsbefugnis, Tod od. Unfähigwerden des Anwalts in Anwaltsprozessen, Aufhören der Gerichtsthätigkeit u. andere Ereignisse (C.P.O. §§ 239/245; östr. C.P.O. §§ 155 bis 167). Das Verfahren wird je nach Art der Störung wieder in Gang gebracht durch die eine od. die andere Partei mittels förmlicher Aufnahme, Anzeige von der Behebung des Hindernisses ꝛc.

Unterbromige Säure, BrOH, entsteht durch Einwirkung von Brom auf in Wasser suspendiertes Quecksilberoxyd u. ist der unterchlorigen Säure ähnlich. Von ihren Salzen (Hypobromiten) dienen die der Alkalien (aus Brom u. kalter Alkalilauge) als Reagentien.

Unterchlorige Säure, ClOH, nur in wässeriger Lösung bekannt, aus Chlor u. in Wasser suspendiertem Quecksilberoxyd als gelbe, chlorartig riechende Flüssigkeit erhalten. Ihre Salze heißen Hypochlorite (s. d.). Unterchlorigsäureanhydrid, das = Chlormonoxyd, s. Chlor, Bd II, Sp. 699. — **Unterchlorigsaures Natrium** = Natriumhypochlorit, s. Eau de Javelle. — **Unterchlorsäure** = Chlordioxyd, s. Chlor, Bd II, Sp. 698.

Unterelsaß, Bez. v. Elsaß-Lothringen, s. d.

Unterfahren (Bauw.), stehende Gebäude od. Gebäudeteile mit Mauerwerk unterfangen, die Fundamente also vertiefen.

Unterfranken, U. u. Aschaffenburg, nach Größe 5., nach Bevölkerung 6. bayr. Reg.Bez. (Kreis), der Nordwesten des Landes. Bodengestaltung sehr mannigfaltig: im O. die Haupterhebungen des fränk. Keupergebiets (Steigerwald, Haßberge), westl. davon die wellige Zone der fränk. Muschelkalkplatte, von Main, Saale ꝛc. durchschnitten, im N. die vulk. Rhön (Kreuzberg, 933 m), im W. Spessart u. Odenwald (Buntsandstein). 8402 km^2, (1905) 682 532 E. (546 962 Kath. [Bist. Würzburg], 12 835 Isr.); 46,7 % Acker- u. Gartenland, 8,8 % Wiesen, 1,5 % Weiden u. Hutungen, 0,97 % Weinberge, 37,2 % Wald. Ernte 1906: 57 295 t Weizen, 92 967 t Roggen, 96 209 t Sommergerste, 97 742 t Hafer, 597 408 t Kartoffeln, 5148 hl Weinmost (192 771 *M*). Viehstand 1904: 28 106 Pferde, 337 599 Rinder, 101 791 Schafe, 294 526 Schweine; Steinbrüche, Bierbrauerei, Fabr. v. Schnellpressen, Gußstahlkugeln, Schaumwein, Tabak u. Zigarren, Portlandzement, Schokolade, Papier ꝛc., Wein-, Gerstenhandel. 4 unmittelbare Städte, 22 Bezirksämter, 998 Gem., 1826 Ortschaften. Hauptst. Würzburg. Vgl. Aurich, Stat. Amtshdb. (1902).

Unterführung, Durchleitung einer Straße, Eisenbahn ꝛc. unter einer andern.

Untergang der Gestirne s. Aufgang.

Untergärung s. Bier.

Untergericht s. Obergericht.

Untergöltzsch, sächs. Heil- u. Pflegeanstalt, bei Rodewisch, s. d.

Untergrombach, bad. Dorf, s. Obergrombach.

Untergrund (landw.) s. Boden, Bd I, Sp. 1683.

Untergrundbahnen s. Stadtbahnen.

Unterhalt (Alimente), nach B.G.B. die zur Erfüllung einer von Gesetzes wegen bestehenden Verpflichtung erfolgende Leistung von Geldrenten od. anderen Darbietungen. Maßgebend sind Lebensstellung des Berechtigten wie des Verpflichteten (standesgemäßer U. im Ggsz zum notdürftigen U.). Ehegatten gewähren sich den U. in der durch die eheliche Lebensgemeinschaft gebotenen Weise. Eltern unverheirateter Kinder bestimmen die Art der U.sgewährung. — **U.spflicht** trifft Verwandte in gerader Linie gegenseitig (nach A.B.G.B. § 143 in aufsteigender Linie nur bis zum 2. Grad); u.sberechtigt ist hier nur, wer außer stande ist, sich selbst zu unterhalten (Ausnahme minderjähriges unverheiratetes Kind). Abkömmlinge sind vor den Verwandten der aufsteigenden Linie u.spflichtig. Der Vater haftet regelmäßig vor der Mutter. Auch Ehegatten sind unter einander u.spflichtig (auch getrennt lebende u. unter Umständen geschiedene u. solche mit aufgehobener ehelicher Gemeinschaft); der Ehegatte haftet regelmäßig vor den Verwandten. Der Vater des unehel.

Kinds schuldet der Mutter das Sechswochengeld; er hat dem Kind bis zur Vollendung des 16. Lebensjahrs (event. noch länger; nach A.B.G.B. §§ 166 ff., bis das Kind sich selbst versorgen kann) U. zu gewähren, u. zwar vor der Mutter u. den mütterl. Verwandten. Bei Regelung der U.spflicht sind von Bedeutung auch das Vermögen, die Vermögenseinkünfte, der Arbeitsertrag u. somit auch die Erwerbsfähigkeit der Beteiligten (B.G.B. §§ 1360 f. 1578 ff. 1601 ff. 1708 ff.). Eine Unterstützungspflicht findet sich auf dem Gebiet der öff. Armenpflege u. der sozialen Gesetzgebung.

Unterhaus, Haus der Gemeinen (House of Commons), 2. Kammer des engl. Parlaments; vgl. Großbritannien u. Irland, Bd III, Sp. 1693 f.

Unterhautzellgewebe s. Haut.

Unterholz (forstw.) s. Mittelwaldbetrieb.

Unterholzner, Karl Aug. Dominikus, Jurist, * 3. Febr. 1787 zu Freising, † 24./25. Mai 1838 zu Breslau; 1809 besoldeter Privatdozent in Landshut, 1812 Prof. in Breslau u. seit 1815 auch Beamter der Univ.-Bibl. ebd. Hauptw.: ‚Entwicklung der ges. Verjährungslehre' (2 Bde, 1828, [2]1858 von Th. Schirmer); ‚Lehre des röm. R. v. d. Schuldverhältnissen' (mit Biogr. hrsg. von Ph. E. Huschke, [2 Bde, 1840).

Unterkieferdrüse s. Speicheldrüsen.

Unterkochen, württ. Dorf, O.A. Aalen, an der Vereinigung des Schwarzen u. Weißen Kochers, 455 m ü. M.; (1905) 2413 E. (2225 Kath.); [Bahnzeichen] (2 Bahnhöfe); Marienpfarr- u. Wallfahrtskirche (barock, 1768), spärliche Mauerreste der alten Kocherburg; Franziskanerinnen v. Reute; Eisenkonstruktions- u. Brückenbauwerkstätten, Kettenschmieden, Profil- u. Genauzieherei, Wollspinnerei, Papier-, Seidenfabr. ꝛc. Geburtsort Bisch. Hefeles (Denkmal, [1897).

Unterkohlrabi, der, s. Rübe.

Unterkühlung, Abkühlung von (ruhig stehenden) Flüssigkeiten unter den Erstarrungspunkt, ohne daß diese gefrieren; bei Erschütterung plötzliche Umwandlung in den festen Aggregatzustand.

Unterlahnkreis, hess.-nass. Kreis, Reg.Bez. Wiesbaden; Hauptst. Diez.

Unterlassungsklage, Klage auf Unterlassung widerrechtl. Handelns, z. B. des unbefugten Namensgebrauchs (B.G.B. § 12), des vertragswidrigen Mietgebrauchs (§ 550), der Eigentumsbeeinträchtigung (§ 1004), der falschen Reklame (§ 1 Ges. betr. d. unlaut. Wettbewerbs); vgl. Pat.-Ges. § 35; Gebrauchsm.-Ges. § 9.

Unterläufig s. Taf. Müllerei, Sp. III.

Unterlauge s. Aussalzen u. Seife.

Unterlegetrense = Trense, s. Zaum.

Unterleib = Bauch. — **U.sentzündung** = Bauchfellentzündung. — **U.skrankheiten,** alle Erkrankungen der im Bauch liegenden Organe mit ihren Folgestörungen, bei Frauen spez. Gebärmutterleiden. — **U.sskrofeln,** durch Darmtuberkulose bedingte Auszehrung (der Kinder). — **U.styphus** s. Typhus.

Unter-Mais, tirol. Gem., bei Meran, s. d.

Untermalung = Malgrund, s. Tafelmalerei.

Untermaßfeld, sachsen-meining. Dorf, l. an der Werra, 4,5 km südl. v. Meiningen, 293 m ü. M.; (1905) 1185 E. (5 Kath.); [Bahnzeichen]; altes Schloß (um 782), jetzt (für mehrere thür. Staaten) Männer-[zuchthaus.

Untermhaus, Vorort v. Gera, s. d.

Untermiete = Aftermiete.

Unternehmen einer strafbaren Handlung, im St.G.B. (§§ 81 f. 105. 122. 159. 360 5) in versch. Bedeutung, meist im Sinn von Versuch gebraucht (s. auch Vorbereitungshandlung); die Legaldefinition des § 82 bezieht sich nur auf den Hochverrat (Entsch. d. Reichsger. v. 9. Nov. 1880).

Unternehmergewinn, der Teil des Reinertrags einer kapitalist. Unternehmung, der den Betrag von Kapitalzins (einschl. der Grundrente) u. Arbeitslohn des Unternehmers übersteigt. Dem U. steht der Unternehmerverlust (Defizit) gegenüber (wenn der Reinertrag den Betrag von Kapitalzins u. Arbeitslohn nicht erreicht).

Unternehmerverbände, Verbindungen von Unternehmern zur Wahrung ihrer Interessen. Die U. sind entw. öff.-rechtl. Organe der Selbstverwaltung (Handelskammern, Innungen, Berufsgenossenschaften ꝛc.) od. Verbindungen von Unternehmungen zu einer höhern wirtsch. Einheit (Kartelle, Trusts ꝛc.) od. freie Vereinigungen zu irgend einem andern Zweck (Arbeitsnachweis, Lehrlingsausbildung ꝛc.).

Unternehmung, jede auf einen bestimmten Zweck gerichtete Organisation menschl. Thätigkeit; im volkswirtsch. Sinn eine ständige Organisation menschl. Arbeit zur Erzeugung wirtsch. Werte. Dazu ist eine Person, der Unternehmer, nötig, der Arbeit u. Kapital zusammenbringt (organisiert) u. die Vereinigung beider auf eigne Rechnung u. Gefahr durchführt; er kann zugleich Besitzer des Kapitals u. Leiter der U., ja selbst Arbeiter sein. Man unterscheidet Einzel- (Privat-), Gesellschafts- u. öff. U.en, ferner kapitalist. (zum Zweck des Gewinns) u. genossenschaftl. U.n (zur Deckung des Bedarfs eines bestimmten Personenkreises).

Unteroffizier, milit. Vorgesetzter der Gemeinen; U.e mit Portepee sind: Feldwebel (Wachtmeister), Oberfeuerwerker, Stabshoboist, Fähnrich u. Vizefeldwebel (bei der Marine noch Deckoffiziere), U.e ohne Portepee: Sergeant, Feuerwerker u. U.e im engern Sinn (bei der Marine Obermaat u. Maat). Die U.e ergänzen sich aus Kapitulanten u. Schülern der U.schulen (in Preußen 7, in Bayern u. Württ. je 1, als Bat. organisiert, mit 3jähr. Kursus für 17- bis 19jähr., vereidigte Freiwillige). U.vorschulen nehmen 15jähr., nicht vereidigte ‚Zöglinge' auf, die nach 1- bis 2jähr. Kursus in die U.schulen versetzt werden. — **U.posten** s. Vorposten.

Unteröwisheim, bad. Stadt, A.Bez. Bruchsal, am Kraichbach, 137 m ü. M.; (1905) 2031 meist prot. E. (17 Kath.); [Bahnzeichen]; Schloß (1709) der Herren v. Öwisheim (jetzt Schule); Zigarrenfabr., Tabak-, Wein-, Hopfen-, Obstbau, Viehzucht.

Unterpacht = Afterpacht.

Unterpflasterbahnen s. Taf. Stadtbahnen.

Unterphosphorige Säure, $H_2PO(OH)$, einbasische Säure, farblose, in der Hitze zersetzbare, giftige Krystalle, ihre Salze heißen Hypophosphite. — **Unterphosphorigsaures Calcium,** Calciumhypophosphit, $Ca(PH_2O_2)_2$, weiße Krystalle, med. gegen Rhachitis, Skrofulose, ebenso das Unterphosphorigsaure Natrium, Natriumhypophosphit, $NaPH_2O_2 + H_2O$, farblose Krystalle. — **Unterphosphorsäure,** $H_4P_2O_6$, in den Oxydationsprodukten des Phosphors durch feuchte Luft enthalten, charakterisiert durch das schwer lösliche Natriumsalz (Natriumhypophosphat, $Na_2H_2P_2O_6 + 6H_2O$). [reichenstein, s. d.

Unterreichenstein, böhm. Stadt, bei Berg-

Unterricht, Brüder des christlichen U.s, s. Schulbrüder 8). — Frauen vom christlichen U. s. Schulschwestern 6 u. 9). — Schw. der Liebe u. des christl. U.s s. Liebe 8).

Unterrichtsfreiheit = Lehrfreiheit.

Unterrichtswesen, die Zusammenfassung alles dessen, was sich auf den Unterricht bezieht; dieser zerfällt in Einzel- (Privat-) Unterricht, der für gewisse Schülerkategorien (nam. für Mädchen) wirkungsvoller sein kann u. sich zuweilen als Versuchsfeld für Auffindung neuer Wege u. zur feinern Durchführung der Methode bewährt, u. in den höhern u. niedern Schulunterricht (über die versch. Unterrichtsanstalten vgl. Beil. Schulwesen: 1. Schulen); er hat die Aufgabe, durch Lehren u. Erziehen Geist, Gemüt u. möglichst auch den Körper der Schüler harmonisch auszubilden. Der Unterrichtsstoff gliedert sich in ideale (Relig., Gesch., Sprache, Litt.), reale (Math., Geogr., Naturkunde) u. techn. Lehrgegenstände (Schreiben, Lesen, Rechnen, Sprachfertigkeit ꝛc.). Über Unterrichts- od. Lehrformen vgl. Methode; über Unterrichtslehre vgl. Pädagogik, Didaktik; über Unterrichtszeit vgl. Schulhygiene (Beil. Schulwesen 6). Die oberste Leitung des gesamten U.s hat in Deutschland, Österreich, Schweden u. Dänemark der Kultusmin. (Min. für Kultus u. Unterr.), in den meisten übrigen Staaten ein besonderer Unterrichtsminister. Die Aufsicht über den Unterricht führen Provinzialschul-, Oberschul- od. Oberkirchenräte sowie Bezirks-, Kreis- u. Ortsschulinspektoren; vgl. Schulaufsicht, Schulrat (Beil. Schulwesen 2 u. 8). Das U. wird geregelt durch Unterrichtsgesetze.

Unterroßarzt s. Unterveterinär.

Untersalpetersäure = Stickstoffdioxyd. — **Untersalpetrige Säure,** $N_2(OH)_2$, entsteht als Natriumsalz durch Reduktion von Natriumnitrit mit Natriumamalgam, die freie Säure aus dem schwer löslichen Silbersalz (Silberhyponitrit) $N_2O_2Ag_2$, durch Salzsäure; ohne prakt. Bedeutung.

Untersatz (lat. propositio minor), im Syllogismus (s. d.) diejenige Prämisse, die den Unterbegriff, das Subjekt des Schlußsatzes, enthält.

Untersberg, Gebirgsstock in den Berchtesgadener Alpen, südwestl. v. Salzburg; Kalkhochplateau, fast allseits in steilen, durchfurchten Wänden abfallend, von 3 Gipfeln überragt (Berchtesgadener u. Salzburger Hochthron 1973 bzw. 1853, Geiereck 1807 m h.). Mehrere Höhlen, bes. Kolowratshöhle (1390 m ü. M., 108 m l., 40 br., 34 h., mit Eisbildungen). 1663 m ü. M. das U.haus (1883 erb.) mit meteorol. Station. Mit zahlr. Sagen verknüpft (vgl. Freisauff, Salzb. Volkssagen, 1879).

Unterscheidungsalter, nach staatlichem Recht das Lebensalter, nach dessen Erreichung jeder nach bürgerl. Gesetz befugt ist, selbständig über seine Religion u. Konfessionszugehörigkeit zu entscheiden: in den meisten Ländern das vollendete 14., in einigen ein noch höheres (16., 18., 21.) Lebensjahr (vgl. Austritt aus der Kirche). Dies stimmt mit dem natürlich-göttlichen Recht nicht überein: nach diesem ist das U., unabhängig von genau bestimmten Jahren, die Lebenszeit, in welcher die geistige Entwicklung des betreffenden Menschen so weit gediehen ist, daß er zwischen Gut u. Bös völlig unterscheiden kann; mit diesem Alter beginnt für ihn die Pflicht u. das unveräußerliche Recht, sich der als wahr erkannten Religion anzuschließen. Auf diesen Standpunkt stellt sich prinzipiell auch das kirchliche Recht. Für ihre positiven Gesetze setzt die Kirche das Unterscheidungs- u. Verpflichtungsalter auf das vollendete 7. Jahr fest, fordert jedoch für einige bestimmte Fälle ein höheres Alter.

Unterscheidungsvermögen s. Zurechnungsfähigkeit.

Unterscheidungszoll = Differentialzoll.

Unterschenkel s. Bein. U. beim Fenster s. d. — **U.geschwür** s. Krampfader.

Unterschlächtig s. Wasserkraftmaschinen.

Unterschlag (Buchdr.), eine am Fuß jeder Seite eines Drucksatzes zum Schutz der Schrift angebrachte Ausschlußzeile; vgl. Ausschließen.

Unterschlagen, die Segel an den Rahen, Gaffeln ꝛc. festmachen.

Unterschlagung begeht, wer sich eine fremde bewegliche Sache, die er in Besitz od. Gewahrsam hat, rechtswidrig aneignet (St.G.B. § 246); mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, u. wenn die Sache ihm anvertraut ist, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bedroht. U. gegen Angehörige, Vormünder, Erzieher, Lehrherren, Herrschaften ist Antragsdelikt. U. von Verwandten auffsteigender gegen Verwandte absteigender Linie u. unter Ehegatten ist straflos (St.G.B. § 247). Über Amts-U. s. St.G.B. §§ 350 f.; vgl. Depotgesetz (§§ 9. 11. 12); s. auch Diebstahl. — **U.sversicherung** s. Kautionsversicherung (b. Kaution).

Unterschnitten heißt in der Bauk. eine Gliederung, die tief unter dem Winkel od. der Fläche ausgehöhlt ist; in den graph. Künsten ꝛc. eine Furche, die sich in der Tiefe verbreitert.

Unterschrift, eigenhändige, ist bei Rechtsgeschäften wesentliches Erfordernis der vom Gesetz vorgeschriebenen schriftl. Form (B.G.B. §§ 126 f.; vgl. §§ 793. 2231; C.P.O. §§ 416. 439 f.; ebenso A.B.G.B. §§ 578. 580. 587. 884. 886). Die gesetzlich vorgeschriebene öff. Beglaubigung einer Erklärung erfolgt durch Beglaubigung der U. (B.G.B. § 129; F.G.G. §§ 167. 183). Bei gerichtl. od. notarieller Beurkundung findet Protokoll-U. statt (B.G.B. §§ 128 2242; F.G.G. §§ 167/182). Wegen der Wechsel-U.en s. W.O. Art. 4. 94; vgl. Art. 3. 75 f. Vgl. Handzeichen u. Blankett. Über U. der Firmen, der Prokuristen, Handlungsbevollmächtigten, Liquidatoren u. des Vorstands s. H.G.B. §§ 17. 51. 57. 153. 233. Zeichnung der U. beim Registergericht s. H.G.B. §§ 12 f. 35. 234; F.G.G. § 128. U. der Amtspersonen ꝛc. bei Aufnahme öff. Akte s. F.G.G. §§ 168 bis 184. Die Zivil- u. Strafurteile sind von den Richtern, die bei der Entscheidung mitgewirkt haben, der Schiedsspruch von den Schiedsrichtern zu unterschreiben (C.P.O. §§ 315. 1039; St.P.O. § 275), die Verhandlungsprotokolle vom Vorsitzenden u. vom Gerichtsschreiber (C.P.O. § 163; St.P.O. § 271).

Unterschwefelsäure, Dithionsäure, $H_2S_2O_6$, nur in Lösung bekannt; ihr Mangansalz, MnS_2O_6, aus in Wasser suspendiertem Mangansuperoxyd durch Schwefeldioxyd erhaltbar. — **Unterschweflige Säure,** dithionige Säure = Thioschwefelsäure, s. d. — **Unterschwefligsaures Natrium** = Thioschwefelsaures Natrium.

Untersee, Teil des Bodensees, s. d.

Unterseeboote s. Taf. Torpedo u. Unterseeboot.

Unterseen, schweiz. Ort bei Interlaken, s. d.

Unterstaatssekretär, bei den preuß. Ministerien u. einzelnen deutschen Reichsämtern der erste Beamte nach dem Minister bzw. Staatssekretär; in Els.-Lothr. Vorsteher einer Ministerialabteilung.

Unterstände, bei Befestigungsanlagen gegen feindliches Feuer eingedeckte Räume zum vorübergehenden Aufenthalt der Mannschaften.

Unterstützungstrupp, im Feuergefecht geschlossener Rest der Truppe hinter deren ausgeschwärmten Schützen.

Unterstützungswohnsitz, im Deutschen Reich (Ges. v. 6. Juni 1870 u. Nov. v. 12. März 1894,

gilt nicht in Bayern u. Els.-Lothr.) die Zugehörigkeit zu einem Ortsarmenverband, wird erworben durch Abstammung od. 2jähr. ununterbrochenen gewöhnl. Aufenthalt nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr, für die Frau durch Verheiratung, geht verloren durch Erwerbung eines anderweit. U.es od. 2jähr. ununterbrochene Abwesenheit nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr. Neben der endgiltigen Kostentragung trifft den Ortsarmenverband des U.es auch die Pflicht der Übernahme des Hilfsbedürftigen u. steht ihm das Recht auf Überführung des (nicht nur vorübergehend arbeitsunfähigen) Hilfsbedürftigen zu (Beschränkung der Freizügigkeit). Vgl. Armenwesen, Heimat.

Untersuchung (Strafprozeß), das durch die Erhebung einer (öff. od. Privat-) Klage bedingte Vorgehen des Gerichts in einer Strafsache. Vgl. Strafprozeß, Sp. 206. — **U.sführer** (im militärgerichtl. Verfahren), der mit der Führung des Ermittelungsverfahrens beauftragte Gerichtsoffizier (niedere) od. Kriegsgerichtsrat (höhere Gerichtsbarkeit); er hat nicht nur staatsanwaltliche Funktionen, sondern auch die des U.srichters (Mil.St.G.O. §§ 159 f. 122 Ziff. 4). — **U.shaft** (vgl. Haft, Kollusion, Fluchtverdacht) kann auch vor Erhebung der öff. Klage unter Umständen auf Antrag der Staatsanwaltschaft od. bei Gefahr im Verzug von Amts wegen (in Östr. von der Sicherheitsbehörde) verhängt werden; doch ist der Haftbefehl aufzuheben, wenn nicht binnen 1 Woche (in Östr. längstens 5 Tagen) öff. Klage erhoben u. die Fortdauer der Haft vom zuständigen Richter angeordnet ist (St.P.O. §§ 125 f.; vgl. §§ 229. 235. 205; östr. St.P.O. §§ 175/180); Verlängerung auf Antrag der Staatsanwaltschaft möglich um 1 Woche, bei Verbrechen u. Vergehen auf nochmaligen Antrag um weitere 2 Wochen. Über Anrechnung der U.shaft s. St.G.B. § 60. Im militärgerichtl. Verfahren ähnlich (vom Gerichtsherrn angeordnet); doch auch im Interesse der milit. Disziplin zulässig. Unschuldig erlittene U.shaft berechtigt (Ges. v. 14. Juli 1904; für die Schutztruppe Verordn. v. 6. Nov. 1904) die betr. Person sowie die, denen gegenüber sie gesetzlich unterhaltspflichtig war, zu Entschädigungsansprüchen. — **U.smaxime,** die = U.sprinzip, s. Klage, Bd IV, Sp. 1629. — **U.sprozeß** = Inquisitionsprozeß, s. Strafprozeß. — **U.srichter,** werden bei den L.G. auf 1 Jahr von der Landesjustizverwaltung bestellt (G.V.G. §§ 60. 64); führen die Voruntersuchungen, können Haftbefehle erlassen (St.P.O. §§ 182 ff. 124. 346. 349). Nach östr. R. wird bei den Gerichten 1. Instanz der U.srichter für jede einzelne Strafsache bes. bestimmt; Befugnisse ähnlich wie nach dtsch. R. (St.P.O. §§ 68 f., 88 ff.; Strafger.-Instr. §§ 10/22. 104. 110. 157).

Untersuchungsmethoden, ärztliche, alle zwecks Festsetzung der Diagnose vorgenommenen Maßnahmen nach vorausgegangener Anamnese; teilen sich in die physik. Hilfsmittel durch das Gesicht (Inspektion, nötigenfalls mit Augen-, Mutter-, Ohr- ꝛc. Spiegel u. med. Beleuchtungsapparaten), Gefühl (Palpation der leidenden Organe nach Größe u. Konsistenz), Gehör (Auskultation u. Perkussion), die Wärmemessung ꝛc. u. die mikroskop. u. chem. Untersuchungen der Se- u. Exkrete (Harn, Sputum ꝛc.).

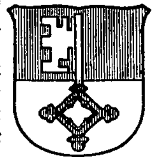
Unterthan, einem Staat zugehörig, zu ihm in gegenseitigem Verantwortlichkeitsverhältnis stehend; heute wird statt U. meist Staatsangehöriger bzw. Staatsbürger gebraucht, wodurch nicht nur die Pflichten, sondern auch die Rechte betont werden. De facto U. (subditus temporarius), nur durch vorübergehenden Aufenthalt der Staatsherrschaft Unterstehender. Vgl. Schutzgenossen. — **U.eneid** = Huldigung.

Untertöne, die in gleicher Entfernung wie die Obertöne (s. d.) von einem Ton aus sich abwärts erstreckenden Töne; vgl. Klang.

Untertürkheim, östl. Vorstadt v. Stuttgart.

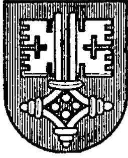
Unterveterinär (bis 1903: Unterroßarzt), rangniederster Militärtierarzt, aktiv od. Einjährig-Freiwilliger (Wachtmeisterrang).

Unterwalden, einer der 3 Urkantone, der 6., nach Größe 15., nach Bevölkerung 24. Kant. der Schweiz, nahezu in der Mitte, südl. vom Vierwaldstätter See (tiefste Stelle des Kant., 434 m ü. M.). Vgl. Karte Schweiz u. Rücks. Mit Ausnahme einiger Thalbecken (Sarner See u. Aathal, bei Stans ꝛc.) Hochgebirgsland: im O. die Dammagruppe (Titlis, 3236 m), im W. die östl. Emmenalpen (Pilatus, 2129, Stanser Horn, 1898 m). 765,3 km^2, (1900) 28330 meist kath. dtsch. E. (419 Prot.; vgl. Kartenrücks.), 1906: 28651 E. — 2 selbständige Halbkantone: 1) U. ob dem Wald (Obwalden), der größere Westteil samt dem Engelberger Thalkessel; 474,8 km^2, (1900) 15260 E. (15009 Kath. [Bist. Chur], 249 Prot.). Bodennutzung u. Viehstand (Haupterwerbsquelle) s. ebd.; jährl. Milchertrag 3 Mill. *M*, starke Ausf. v. Jungvieh; ferner Holzverarbeitung (10 Parkettfabr., mech. Schreinereien; 123 ha Wald) u. Hausind. (Strohhutknüpferei, Seidenweberei), bedeutender Fremdenverkehr (Pilatus, Engelberg ꝛc.); 30 km Brünig-, 5 km Pilatus-, 17 km Engelberger Bahn, Dampfschiffahrt auf dem Alpnacher See. — Rein demokrat. Freistaat (Verf. v. 27. Apr. 1902). Die Landsgemeinde (am letzten Sonntag im April auf dem Landenberg bei Sarnen) wählt mit offenem Handmehr die obersten Behörden u. den Ständerat (das Mitgl. in den Nationalrat wie überall durch Stimmzettel), entscheidet über Gesetze, größere Ausgaben u. Erteilung des Landrechts. Der Kantonsrat (74 Mitgl., je 1 auf 200 E.) ist vorberatende Behörde für Gesetze, nimmt die Rechnungen der kant. Verwaltungen entgegen, stellt das Budget (1907/08 Einn. 271151, Ausg. 311991 *M*) fest, entscheidet über Begnadigungen u. wählt eine Reihe kant. Beamten; der Regierungsrat (7 Mitgl.) ist ausführende u. Verwaltungsbehörde. Für Rechtspflege 1 Friedensrichteramt u. Vermittlungsgericht in jeder Gem., je 1 Kantons- (zugleich Kriminal-) u. Obergericht. 7 Gemeinden (jede zugleich Bürger- [Armenpflege] u. Einwohnergem.) mit 1 od. mehreren Korporationsgem. (hauptſ. für das Korporationsvermögen: Allmende, Wald u. Alpen). 13 Primar- mit Winterfortbildungsschulen (in den Mädchenschulen ausschl., in den unteren Knabenklassen meist Lehrschw.), Kantonsschule, Gymn. u. Lyc. in Sarnen (s. d.), Gymn. im Stift Engelberg; Kantonsspital im Hauptort Sarnen. Wappen: weiß-roter Schlüssel im rot-weißen Feld.



2) U. nid dem Wald (Nidwalden), der kleinere östl. Teil; 290,5 km^2; 13070 E. (12899 Kath., 170 Prot.). Haupterwerb Land- (Bodennutzung u. Viehstand s. Karte Schweiz, Rücks.; 166 km^2 Alpen u. Weiden), bes. Milchwirtschaft; ferner Holzind., Fabr. v. Zement, Karton, Glas (Hergiswil), Seiden- u. Schuhwaren (Buochs), Schmucksachen (nach alten Mustern) ꝛc., als Hausind. Seidenweberei; Handel in Milchprodukten, bes. Käse (einheim. u. eingeführter ‚Spalenkäse', aufgespeichert

u. nach 2 bis 3 Jahren lagerreif wieder ausgeführt, bes. nach Italien; Hauptsitze Stans u. Beckenried); starker Fremdenverkehr (Bürgenstock, Emmetten-Schönegg, Beckenried, Wolfenschießen, Hergiswil); Dampferverkehr auf dem Vierwaldstätter See (7 Stationen), 10 km der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg, elektr. Drahtseilbahnen auf Stanser Horn u. Bürgenstock. Verfassung (v. 2. Apr. 1877) u. Gerichte wie bei Obwalden (Landsgemeinde am letzten Aprilsonntag in Stans-Wil, 55 Land-, 11 Regierungsräte; je 1 National- u. Ständerat). Einn. 1907: 175 923, Ausg. 186 022 *M.* 7 Kirchgem. zum Bist. Chur, 11 Bezirks-, 15 Schul-, 6 Armengemeinden. 13 Primarschulen u. Fortbildungskurse, Mittelschulen in den Klöstern v. Stans (s. d.); Kantonsspital in Stans. Wappen: ein weißer Doppelschlüssel im roten Feld. Vgl. Businger, U. (1836); Durrer, Kunst- u. Archit.-Denkm. (1900 ff.).



Die Landleute v. Ob- u. Nidwalden (Intramontani) verbündeten sich zur Wahrung ihrer Freiheiten unter Kaiser Friedrich II. mit Uri u. Schwyz. 1291 erneuerten sie den jetzt gegen die Habsburger gerichteten Bund auf ewige Zeiten. 15. Nov. 1315 schlugen sie den östr. Führer Graf Otto v. Straßberg bei Alpnach u. erlangten von Ludwig d. Bayern Freiheiten. Über Sempach (1386) s. d. Den Obwaldnern glückte in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. weder die Annexion der Herrsch. Ringgenberg noch die des östr. Entlebuch; doch erstarkte die demokrat. Partei immer mehr. Fruchtlos blieb auch im 15. Jahrh. der erneute Versuch, das jetzt luzernische Entlebuch zu erwerben. Durch das Stanser Verkommnis v. 1481 wurden solche Versuche unmöglich. Während sich Obwalden 1798 der Helvet. Verfassung fügte, leistete Nidwalden der franz. Übermacht heldenmütigen, doch vergeblichen Widerstand. Beide gehörten dann bis 1803 zum Kant. Waldstätten. Nach Herstellung der Kantonalsouveränität kam das Thal Engelberg 1803 an Nidwalden, 1815 an Obwalden.

Unterwasserboot s. Beil. Torpedo u. Unterseeboot.

Unterweißenburg, ung. Alsó-Fehér, siebenbürg. Komitat, beiderseits des mittlern Maros, 3575 km²; fast ausschl. gebirgig (1437 m), mit Gold, Silber ⁊c. (1900) 212 352 E. (38 % Griech.-Kath., 4,9 % Kath., 1,9 % Isr.; 3,7 % Dtsch., 79 % Walachen ⁊c.); Getreide- (Weizen, Mais ⁊c.), Weinbau (28,14 km² mit 26 431 hl), Viehzucht, Bergbau. 7 Stuhlbez. Hauptort Nagy-Enyed.

Unterwelt, grch. (Haus des) Hades (s. d.), lat. Orcus od. Inferi (die ‚Untern'), in der antiken Mythol. das Reich der abgeschiedenen Seelen, über das Hades u. Persephone herrschen, neben denen es urspr. noch viele andere unterirdische ([kata]chthonische) Gottheiten gab. Die U. wird unter der Erde gedacht; Höhlen, die bei den Mysterien vielfach zu Kultzwecken benützt wurden, bilden die Eingänge (auch Charonien gen.), so bei Tänaron, Lebadeia, Cumä; düstere Gewässer (Acheron, Styx, Kokytos, Phlegethon) schließen sie gegen die Oberwelt ab; der Fährmann Charon setzt die von Hermes hinabgeführten Seelen (‚Schatten') über, wenn sie richtig bestattet sind. Unter dem Einfluß der orphischen Lehre entstand (etwa im 6. Jahrh.) die Homer noch unbekannte Anschauung vom Totengericht durch Minos, Aiakos, Rhadamanthys, die im Verein mit den alten Vorstellungen vom Jenseits u. der Gefangenschaft gestürzter Göttergenerationen (Titanen, Giganten) zum Glauben an Elysium (urspr. vom Hades getrennt) u. Tartaros führten. Auch die Sagen von den Hadesfahrten des Herakles (in denen die Gestalt des Kerberos zuerst auftritt), Odysseus, Äneias u. a. Heroen gehören zur U. Im allg. ist das landläufige Bild der U. ziemlich späten Ursprungs u. als ein aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengesetztes Produkt dichterischer Phantasie u. relig. Spekulation anzusehen. — Im A. T. bezeichnet U. (hebr. *scheōl*) den Ort, dem die Verstorbenen anheimfallen; dort ist ihr Los verschieden nach ihrem Leben, für den Gerechten gibt es eine Befreiung (Job 14, 13 ff.; Ps. 49, 16). Diese alttest. Scheollehre unterscheidet sich von der babyl.-assyr., ägypt. u. pers. bes. dadurch, daß sie streng monotheistisch ist u. voraussetzt, daß der Mensch vor Gott ein Sünder u. der Tod die Strafe der Sünde ist. Vgl. (kath.) Atzberger, Eschatol. (1890); (prot.) Schwally, Leben nach d. Tod (1892); Frey, Tod (1898).

Unterzug, freitragender Balken, auf den das Gebälk aufgelegt ist.

Unterzungendrüse s. Speicheldrüse; Unterzungennerv = Nervus hypoglossus, s. Gehirn.

Untiefe, Bodenerhebung (Bank, s. d.) im Wasser, die der Schiffahrt gefährlich ist; meist durch Seezeichen (Baken, Tonnen) gekennzeichnet.

Untreue, strafbare Handlung der Vormünder, Massenverwalter, Vollstrecker letztwilliger Verfügungen, Verwalter von Stiftungen ⁊c., ferner Feldmesser, Versteigerer, Makler, Schaffner ⁊c., die absichtlich zum Nachteil der Beteiligten handeln; nach St.G.B. § 266 mit Gefängnis, dazu event. Ehrenverlust, bei eigennütziger U. daneben mit Geldstrafe bis zu 3000 *M* bedroht. Vgl. Felonie, Veruntreuung.

Unus pro multis (lat.), ‚einer für viele'.

Unvermögen = Impotenz, s. Unfruchtbarkeit.

Unverritzt heißen Minerallagerstätten, die durch Bergbau noch nicht aufgeschlossen sind.

Unvordenklich (Jur.) s. Verjährung.

Unwiderstehliche Gewalt, im Strafrecht jede auf einen Menschen einwirkende u. einen erfolgreichen Widerstand ausschließende körperliche Kraft; Begriffsmerkmal der Nötigung (St.G.B. § 52, Abs. 1). Eine unter solchen Einflüssen begangene Handlung ist, auch wenn sie an sich den Thatbestand eines Verbrechens bildet, straflos, da ihr der Charakter der Rechtswidrigkeit fehlt; vgl. auch Höhere Gewalt.

Unz, die, Mittellauf des krain. Flusses Laibach, s. d.

Unze, die (lat. uncia), altes Gewicht, im alten Rom urspr. $^1/_{12}$ As, dann überh. $^1/_{12}$ von jedem Ganzen (auch in Italien bis in die neuere Zeit, z. B. $^1/_{12}$ Fuß); als Handelsgewicht in Italien (oncia), als Apothekergewicht (℥) in Deutschland u. noch heute als Troygewicht (Troy ounce) in England = $^1/_{12}$ Pfund bzw. Troypfund; als Handelsgewicht in Deutschland, Spanien (onza), Portugal (onça) u. noch heute in England (ounce) = $^1/_{16}$ Pfund. — Als röm. Münze zuerst nur Rechnungsstufe, dann auf Sizilien Goldmünze (oncetta), etwa 10 *M*, als alte span. u. span.-amerik. Goldmünze (onza de oro) = 16 span. Piaster, etwa 65 *M.*

Unze, die (v. span. onza) = Jaguar.

Unzelmann, Karl Wilh. Ferd., tüchtiger Komiker, * 1. Juli 1753 zu Braunschweig, † 21. Apr. 1832; trat nach längerer Thätigkeit bei Wandertruppen 1784 in Frankfurt a. M. der Gesellschaft Großmanns bei, dessen Stieftochter Friederike Flitt-

ner (nachmal. Bethmann, s. d.) er heiratete; seit 1788 in Berlin, 1814/23 Regisseur des Berliner Theaters. — Sein bedeutenderer Sohn Karl Wolfgang, ∗ 6. Dez. 1786 zu Mainz, † (Selbstmord) 21. März 1843 zu Berlin; kam 1802 durch Goethe in Weimar zur Bühne, in Dresden, Wien, Berlin thätig, aber durch sein unstetes Leben dem Elend u. Untergang zugeführt. — Dessen Bruder Friedr. Ludwig, Holzschneider, ∗ im Dez. 1797 zu Berlin, † 29. Aug. 1854 zu Wien (auf einer Reise); 1845 Prof. an der Berliner Kunstakad.; brachte mit mehreren seiner Schüler (Kretzschmar, O. u. A. Vogel) nam. an den Zeichnungen Menzels den Faksimileschnitt zu neuer Blüte. — Ihre Nichte Bertha U., Schauspielerin, ∗ 29. Dez. 1822 zu Berlin, † 7. März 1858 zu Wien; in Leipzig u. am Berliner Hoftheater thätig, heiratete den Heldenspieler Jos. Wagner; mit diesem 1850 lebenslänglich an das Wiener Burgtheater engagiert, seit 1854 im Ruhestand.

Unzertrennliche, Gattg der Papageien.

Unzucht s. Sittlichkeitsverbrechen.

Unzurechnungsfähigkeit s. Zurechnungsfähigkeit.

Unzuständigkeit, mangelnde Zuständigkeit, des Gerichts kann im Zivilprozeß von Amts wegen beachtet, aber auch als prozeßhindernde Einrede von dem Beklagten gerügt werden (C.P.O. §§ 274/276. 504 f.). Gleichzeitig mit der U.serklärung des Gerichts kann unter Umständen an das zuständige Gericht verwiesen werden. Nichtbeachtung der sachlichen U. ist Revisionsgrund (vgl. C.P.O. §§ 547. 551 4. 10; Nov. v. 5. Juni 1905 Art. 1 Ziff. 2). Doch kann Prorogation (s. Gerichtsstand) auch stillschweigend durch Verhandlung zur Hauptsache erfolgen (C.P.O. §§ 38 ff.; vgl. noch §§ 11. 36 6). Über Behandlung der U. im Strafprozeß vgl. G.V.G. § 28; St.P.O. §§ 16/21. 269 f. 377 4. 395. Nach F.G.G. § 7 sind gerichtl. Handlungen nicht aus dem Grund unwirksam, weil sie von einem örtlich unzuständigen Gericht vorgenommen sind.

U. O. U., Abk. für Ut omnes unum, s. Massow, Julie v.

Upanischad, die (sanskr., ‚Sitzung'), s. Vedanta.

Upas, der, das (malai., ‚Gift'), Antiar-U., Pfeilgift, s. d. — **U.baum** s. Antiaris; U.-Tieuté s. Strychnos.

Upernivik, dän. Bez.-Hauptort, Inspektion Nordgrönland, auf einer Insel der Baffinbai; 140 E.; prot. Mission.

Uphues (up-hüs), Jos., Bildhauer, ∗ 23. Mai 1850 zu Sassenberg i. W.; Schüler v. R. Begas. Werke: Denkmäler Kaiser Wilhelms I. u. Bismarcks für Düren, Kaiser Friedrichs III. für Homburg, Wiesbaden u. Charlottenburg, Ottos II. u. Friedrichs d. Gr. für die Siegesallee, Schillers für Wiesbaden u. Moltkes für Berlin, H. v. Treitschkes für Berlin, zahlr. Marmorbüsten u. Grabdenkmäler.

Upland, das (engl., öpländ), ‚Hochland'; z. B. die Southern U.s, s. Schottland.

Upland, Uppland (öp-), mittelschwed. Landschaft (uralte Prov.), zw. Mälarsee u. Ostsee; in der Mitte meist angebaute, hie u. da bewaldete Ebenen, mit Eisen-, Zink- u. Silbergruben (bei Dannemora ꝛc.) u. vielen Fabriken; politisch unter die Läne Upsala, Stockholm u. Vestmanland verteilt. Vgl. Erdmann u. Hildebrand (Stockh. 1902 f.).

Upolu, zweitgrößte, fruchtbarste u. wichtigste der (deutschen) Samoa-Inseln, mit umliegenden Inseln 868 km² (vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land, Nebenk. XIII); von einer aus erloschenen Vulkanen (Kraterkegel Tofua, 975 m) bestehenden, im O. stark zerklüfteten Gebirgskette durchzogen, in deren tiefen Thälern Gebirgsbäche Wasserfälle bilden u. z. T. bei Trockenheit versiegen; mehrere Strand-, Kraterseen u. Moore. (1906) mit Apolima u. Manono 23 580 E.: 20 662 Samoaner (fast ausschl. an der Küste), 408 Weiße (249 Dtsch., 83 Engl.) u. 2510 nicht eingeborne Farbige (666 Mischl. u. 763 Chin.). Hauptort Apia. Maristenmission mit 8 Hauptstationen, 14 (1 eingeb.) Priestern, 8 Brüdern, 22 (12 eingeb.) Schw., Präparandenschule für Katecheten (Vaea), Gewerbe- u. Ackerbauschule mit Druckerei (Moamoa). Vgl. Samoa.

Upper (engl., öpör), Ober-, häufig in engl. Ortsnamen. — **U. ten thousand** s. Obere Zehntausend.

Upsala, amtl. Uppsala (öpsāla), schwed. Län, Teil der mittelschwed. Senke, Hauptteil v. Upland (s. d.), 5120,87 km² (192,44 km² Gewässer), (1905) 125 610 E.; Landwirtschaft (Bodennutzung ꝛc. s. Karte Schweden ꝛc., Rücks. I), Bergbau ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits an der Fyris (2 Fälle, 6 Brücken; zum Mälar); einschl. Garn. 24 339 E.; Dampferstation; luth. Erzb., Zeughaus; got. Dom (1260/1435; 118,7 m l., 45 br., 27,3 h., 3schiffig, mit Kapellenreihen u. Chorumgang), Schloß (beg. 1548, unvoll.); Univ. (1477, 1906: 1671 Stud.) mit 4 Fak., Univ.- (über 325 000 Bde, 13 637 Bde Hdschr. ꝛc.), Studentenkorpsbibl. (etwa 12 000 Bde), Museum nord., ägypt. Altert. ꝛc., Observ. u. Bot. Garten, höhere Mittelschule, Lehrersem., Landesarchiv, 4 gelehrte Gesellschaften; Hospital u. Asyl. — 5 km nördl. Dorf Gamla U. (‚Alt-U.'); (1900) 1016 E.; Kirche (Rest des alten Doms v. 1150), 3 Hünengräber (Kungshögarna, ‚Königshügel'). — Alt-U. war Schauplatz der ältesten schwed. Geschichte (Königsgräber) u. wurde 1164 Sitz des Erzbischofs v. Schweden. Im 13. Jahrh. wurde die Stadt nach Östra-Aros (Ggstz Vestra-Aros = Vesterås), dem jetzigen U., verlegt. Vgl. Annerstedt, U. universitets hist. (U. 1877).

Upsaroka, einheim. Name der Kräheninndianer.

Upstallsboom, der, Hügel bei Aurich, s. d.

Upupa *L.*, Upupidae s. Wiedehopfe.

Ur, der, Art der Rinder.

Ur (Uru), hebr. *Ur Kasdim*, ‚Ur in Chaldäa', alte südbabyl. Stadt, Hauptsitz des babyl. Mondkults, Geburtsort Abrahams; Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. an 100 Jahre Hauptst. v. Babylonien (unter den Königen Ur-Engur, Dungi, Pur-Sin, Gimil-Sin, Ibi-Sin), jetzt Ruinen v. Moghair, südwestl. vom Euphrat, gegenüber den Mündungen des Schatt el-Hai.

Uraba, Golf v., Teil des Golfs v. Darien (s. d.), durch den Atrato mit Ausfüllung bedroht.

Urach, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., die ‚Perle' der Alb, 464 m ü. M.; (1905) 5118 E. (341 Kath.); Amtsg.; prot. Stadt- (ehem. Stifts-) Kirche (3schiffige spätgot. Basilika, 1479/99, zuletzt 1896/1901 ern.), kath. Kirche (rom., 1897 f.), Schloß (1443), spätgot., zierlich durchbrochener Marktbrunnen (1495, 1905 ern.), Reste der alten Mauern u. Türme; niederes prot.-theol. Seminar (im ehem. Chorherrenstift), Latein-, Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Bez.-Krankenhaus, priv. Nervenheilanstalt, Sanatorium Hochberg ꝛc.; Baumwollind. (600 Arb.), Webereien (Arbeiterkleider ꝛc., 500), Flachsspinnerei, Holzwarenfabr., Elektrizitätswerk, Schlachtviehhandel; beliebtes Ausflugsziel u. Luftkurort. Westl. über U. (691 m) die umfangreichen Ruinen der Burg Hohen-U., 1 km dahinter der

U.er Wasserfall (35 m h.) des Brühlbachs; nordöstl., am Südostfuß des Hohenneuffen, neuaufgedeckte gall. Festungswerke. — Die Grafsch. U. (seit 12. Jahrh.) kam 1254/65 an Württemberg. Vom U.er Grafengeschlecht, dem Kardinal Konrad (s. d.) v. Porto angehört, zweigten sich, nachdem es 1219 die zähring. Güter im Breisgau u. der Baar geerbt, die 1457 erloschenen Grafen v. Freiburg u. das Haus Fürstenberg ab. Im 14./16. Jahrh. waren U. u. Hohen-U. württ. Residenz (im Stadtschloß geboren die Hzge Eberhard im Bart u. Christoph), 1442/82 Sitz einer eignen Linie, im 16. Hohen-U. Staatsgefängnis [(Frischlin).

Urachus, der (grch.), Harnstrang.

Uragoga *L.*, Cephaelis *Sw.*, Gattg der Rubiaceen; 150 Arten, in den Tropen bes. Brasiliens, verschiedenartige Sträucher u. Halbsträucher mit teller- od. trichterförm., zu Köpfchen gestellten Blüten. U. ipecacuanha *Baill.* (Abb., 1/6 nat. Gr., r. Blüte, 2fach), weißblühender Halbstrauch der westbrasil. Wälder (bes. Mato Grosso), liefert in den knotig gegliederten, widerlich schmeckenden, durch Emetin (s. d.) stark brechenerregenden Wurzeln die offiz. Ipekakuanha od. Brechwurzel (Radix ipecacuanhae), als Pulver (auch Doversches Pulver, s. d.), Brechwurzelpastillen, -sirup, -tinktur, -wein ꝛc. Brech- u. Hustenmittel, auch (bes. in der Heimat) gegen Dysenterie.



Ural, der, 1) U.gebirge, europ.-asiat. Grenzgebirge; verhältnismäßig schmaler Wall vom Nördl. Eismeer bis in die Steppen des Aralokasp. Beckens (etwa 47 1/2°), über 2500 km l.; vgl. Karte Rußland. Niedriges, altes Faltengebirge von einseitigem Bau; im W. legen sich an die altkrystallin. Gesteine (mit alten Eruptivmassen: Graniten, Porphyren ꝛc.) paläozoische Schichten (devon. u. karbon. Schiefer, Grauwacken, Quarzite u. Kalke) u. vermitteln einen sanften, kaum merklichen Übergang zur flach lagernden ostruss. Tafel (zw. Wolga u. mittl. bzw. südl. U. Uralisches Plateau gen.); nach O. fällt der U. mit deutlichem Denudationsrand zu einer viel stärker abgetragenen, daher niedrigen Rumpffläche ab, u. an die archäischen Gesteine legen sich tertiäre u. jüngere Sedimente. Die Faltung erfolgte bereits in der mittlern Jurazeit, seitdem wurde der U. zum sanft geformten Rumpfgebirge erniedrigt, aus dem die härteren Gesteine (bes. Quarzite) als Ketten aufragen.

3 Hauptteile: 1) Der südl., baschkir. od. waldreiche U., der breiteste u. gebirgigste Teil, vom Querthal des U.flusses bis zum Ufaquellgebiet, besteht aus mehreren niedrigen, im S. plateauartig verflachten, vorwiegend dicht bewaldeten, nach S. zu auseinander strahlenden Ketten, die zwar nur eine mittl. Kammhöhe von 400/500 m, aber viele über 700 m h. Berge (Jaman Tau, 1642 m, Iremel, 1598 m ꝛc.) besitzen; jenseits des U.durchbruchs dehnen sich die Mugodscharberge (s. d.) aus, die südlichsten Ausläufer des U.s. — 2) Der mittlere od. erzreiche U., bis 60° n. Br., ist in seinen wenigen, enger aneinander gedrängten Parallelketten (Konschakowskij, 1593 m) noch ziemlich dicht bewaldet, aber am stärksten abgetragen, daher mit meist unmerklicher Wasserscheide (bei Jekaterinburg 435 m ü. M.) u. bequemen Übergängen. — 3) Der nördliche od. wüste U., auf dem die Wälder im S. hinter ausgedehnten Sümpfen, Mooren, Grasmatten od. Felsmeeren, im N. hinter den Tundren ganz zurücktreten, hat die höchste Kamm- u. Gipfelhöhe des Gebirges, nam. im südl., noch aus Rücken u. Kuppen bestehenden Abschnitt (bis 65° n. Br.), wo die Kammhöhe rund 1200 m beträgt u. der Tal-pos-is bis 1656 m ansteigt; im überaus öden u. vielfach noch unbekannten Nordteil, einem einförmigen Rücken, sinkt die Kammhöhe auf 500 m (Pai-jar, 1452 m); der nordwestlichste Zweig, der Paichoj (s. d.), setzt sich auf Waigatsch u. Nowaja Semlja fort.

Klima sehr rauh u. ausgeprägt kontinental (in Jekaterinburg mittleres Minimum —38, Maximum 30,9°, Mitteltemperatur im Jahr 0,6, Jan. —16,5, Juli 17,4°); der nasse Sommer wird nordwärts immer kürzer u. feuchter, daher dichtes, hauptſ. aus sibir. Nadelhölzern (im SW. auch aus verschiedenen Laubbäumen u. im O. des südl. U.s vorwiegend aus Kiefern u. Birken) bestehendes Waldkleid, meist Urwald mit Bären, Wölfen, Elen ꝛc.; Baumgrenze im südl. U. etwa bis 1000, unter 64° n. Br. bis 550 m. Sehr dünne Besiedlung (im südl. U. etwa 5, im mittleren 16 E. auf 1 km², im nördl. nur nomad. Jäger); dürftiger Anbau (Hafer, Gemüse) u. Viehzucht (wenig Wiesen). Dagegen ist der U., bes. die mittlere Ostseite, reich an Mineralien, hauptſ. Eisen (z. T. als Magneteisen: Blagodat, Magnetberg, s. d.), Platin (1903: 5994,8 kg, d. i. über 95% der Weltproduktion), Kupfer (1905: 3647 t), Gold, Edelsteinen (nam. Smaragde nördl. v. Jekaterinburg ꝛc., Chrysolithe bei Poldnewaja ꝛc.), silberhaltigen Bleierzen, Steinkohlen (1906: 792 468 t), Marmor, Steinsalz ꝛc. (s. auch Rußland, Bd VII, Sp. 812 f. u. 817); bedeutende Metallind., nam. Hüttenwerke, Eisen- u. Stahlfabr. ꝛc. Vgl. v. Hochstetter (1873); Hiekisch (Dorpat 1882). — 2) russ. Fluß, an der Grenze von Europa u. Asien; entspringt am Westfuß des 860 m h. Ui-Tasch im südl. U.gebirge, verläßt es bei Orenburg, schlängelt sich von Uralsk ab zw. 4 bis 5 m h. Lößufern durch die Steppe, wobei er viel Wasser verliert, mündet mit Delta in das Kasp. Meer. Länge 2400 km, Gebiet 249 500 km², von Orenburg ab für Kähne fahrbar; fischreich. — 3) Uralsk, russ.-zentralasiat. Gebiet, beiderseits des untern U.flusses, zw. Kasp. Meer u. Aralsee, großenteils in der steppenhaften Kasp. Niederung (bis 575 m), ohne Gewässer 323 666 km²; (1897) 645 121 E. (0,09% Kath., 74,15% Moh.; 460 173 Kirgisen, 163 910 Russen, 17 805 Tataren); Ackerbau fast nur in dem etwa 71 015 km² gr. (r. vom U.fluß gelegenen) Gebiet des U.ischen Kosakenheers (71 015 km², 1902 nur 404,3 km² bebaut, nam. mit Getreide, Kartoffeln, Flachs), Viehzucht, einzige Erwerbsquelle der nomad. Kirgisen, die ein dem Staat gehöriges, 25 128 km² gr. Gebiet l. am U.fluß bewohnen (436 909 Pferde [203 Gestüte], 993 064 Rinder, 2 664 333 Schafe, 234 469 Kamele), Fischerei (mehr als 7,8 Mill. *M*) ꝛc. 4 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Tschagan in den U.; (1900) 38 919 E.; [Eb]; Komm. des U.kosakenheers, Bez.G., Abt. der Reichsbank; Mädchengymn., Realschule (Museum), niedere Musik-, landwirtsch. Schule, Bibl.; Brennerei, Müllerei ꝛc., Ausf. v. Getreide, Vieh, Fischen (für 50 Mill. *M*).

Uralaltaier, Gruppe der Mongoloiden, 2 Zweige: Altaier (s. d.) u. Uralier, diese die Samojeden, Ugrier, Finnen (nebst Wolgavölkern u. Permiern) u. Bulgaren umfassend.

Ural-altaischer Sprachstamm (auch turanische, tatarische Sprache gen.), anfechtbare Sammelbezeichnung für eine geographisch weitverbreitete Gruppe von Sprachen mongol. u. mongoloider Völker, denen das Prinzip der Agglutination (s. Agglutinierende Sprachen) u. der Vokalharmonie (s. d.) gemeinsam ist; vgl. auch Sprache (u. Sprachenkarte). Der U. S. zerfällt in 5 große Gruppen: 1) das Samojedische, in versch. Dialekten, in der Gegend des Jenissei u. Ob, nur noch von rund 15 000 Seelen gesprochen; 2) das Tungusische im östl. Sibirien, samt dem Mandschu; 3) das Mongolische (s.

Mongolen); 4) die türk. Sprachgruppe (s. Türkische Sprache); 5) die finnisch-ugr. Sprachen (s. Finnen; Nr 2 bis 4 auch als altaische od. ‚türk.-tatar.' Sprachgruppe zusammengefaßt). Vgl. Winkler (1884); ders. (1885); Bang, Uralalt. Forschgn (1890); Grunzel, Entwurf einer vergl. Gramm. d. altaischen Spr. (1895); Rev. orient. pour les études ouralo-alt. (1900 ff.).

Uralit, der, Mineral, s. Hornblende. U.diabas, -diorit, -gabbro, -porphyrit, der, die betr. Gesteine mit U. — **U.** auch Surrogate für Holz, Stein [u. Metall.

Uralorthit, der, Mineral = Orthit.

Urämie, die, Harnvergiftung, ungenügende Ausscheidung des Harns (Harnstoffs) durch die Nieren u. dessen Rückkehr in den Blutkreislauf, wobei die übrigen Ausscheidungen, wie Schweiß (Ur[h]idrosis), erbrochene Massen ꝛc., Harngeruch zeigen. Häufig bei schweren Nieren- u. Infektionskrankheiten; Symptome: Harnverhaltung, Erbrechen u. Durchfälle, Krämpfe, Benommenheit, Coma; endet meist rasch tödlich durch Gehirnlähmung. Behandlung: Diuretika u. Drastika, hydropath. Einwicklungen, Roborantien.

Uran, das, U, 4- u. 6wertiges Schwermetall, Atomgew. 238,5, kommt im U.pecherz vor; grauschwarzes, eisenähnliches Metall; spez. Gew. 18,4. Schmilzt bei 1500°, oxydiert sich beim Erhitzen zu U.oxydoxydul. Technisch in der Stahlind. angewandt; 1787 von Klaproth entdeckt. — **U.blüte,** feinnadliges, gelbes Zersetzungsprodukt von U.erzen. — **U.gelb,** orangegelbe Masse, das Natriumsalz der U.säure (s. Uranyl), $UO_2(ONa)_2$; technisch zur Bereitung von U.glas (gelbes, grün fluoreszierendes Glas), in der Porzellan- u. Emailmalerei. — **U.glimmer,** dünntafelige, glimmerähnlich spaltbare Mineralien, nam. auf Pegmatiten u. Zinnerzgängen; wasserhaltige Uranylphosphate, radioaktiv. Kalkuranit, $Ca(UO_2)_2(PO_4)_2 + 8\,H_2O$, zeisiggrün, rhombisch, Kupferuranit, $Cu(UO_2)_2(PO_4)_2 + 8\,H_2O$, smaragdgrün tetragonal, die entsprechenden, ähnlich aussehenden Arseniate sind Uranospinit u. Zeunerit. — **U.grün,** grünes, samtartiges Zersetzungsprodukt von U.erzen. — **U.gummi,** das, Mineral = Gummit. — **Uraninit,** der, Mineral = U.pecherz. — **Uranit,** der, Mineral = U.glimmer. — **U.ocker,** wasserhaltiges U.sulfat in samtähnlichen gelben Überzügen auf U.erzen. — **U.pecherz,** Blei-U.verbindung, helium- u. argonhaltig, wichtigstes Erz für Radium, regulär, meist aber derb u. scheinbar amorph; pechschwarz, undurchsichtig. H. 5½, spez. Gew. 8 bis 9½. Auf Pegmatiten, bes. aber auf Silber- u. Kupfererzgängen; wichtigstes Vorkommen Joachimsthal in Böhmen. — **U.strahlen** = Becquerelstrahlen, s. Radioaktive Substanzen. — **U.vitriol,** der, Mineral, wasserhaltiges U.sulfat, grasgrüne Kryställchen u. Überzüge auf U.erzen. — **Uranylsalze,** leiten sich ab vom Uranylhydrat, das, $UO_2(OH)_2$ (Uranyl = 2wertiges Radikal UO_2), auch als U.säure (s. U.gelb) bezeichnet, z. B. Uranylacetat, das, $(UO_2)(C_2H_3O_2)_2 + 2\,H_2O$, u. Uranylnitrat, das, $(UO_2)(UO_3) + 6\,H_2O$, beide gelbe, grünlich fluoreszierende Krystalle, als Reagentien u. in der Photogr.; giftig.

Urania (grch. = die Himmlische; vgl. Uranos), Beiname der Aphrodite u. Name einer der Musen (s. d.), welche die astron. u. math. Wissenschaften darstellt u. daher den Himmelsglobus u. den Zirkel als Attribut führt. — Danach ben. die **U.,** Anstalt zur Verbreitung volkstüml. Naturkunde in Berlin, 1888 im Ausstellungspark gegr. (hier noch die Sternwarte, wo der Planet Eros entdeckt wurde), 1896 nach der Taubenstr. verlegt, seit 1907 mit dem Wissensch. Verein verbunden; Experimentier- u. Ausstellungssäle, wissensch. Theater (Vorträge); 1905/06: 222077 Besucher. Ähnliche Institute in Wien (Neubau 1907), Budapest, Zürich, London ꝛc.

Urania *Schreb.*, Pflanzengattg = Ravenala.

Uranin, das, Fluoreszeïn-Natrium, $C_{20}H_{10}O_5Na_2$, dient zur Feststellung der Verbindung unterirdischer Gewässer (starke Fluoreszenz, noch $^1/_{2000}$ Millionstel sichtbar; ungiftig für Fische), auch zur Diagnose des Scheintods.

Uranismus, der (v. Uranos, dem Vater der ohne Mutter gebornen ältern Aphrodite [K. H. Ulrichs]), Liebe zw. Personen männlichen Geschlechts (vgl. Päderastie). Als Urninge (Uranier) werden Personen mit angeborner konträrer Geschlechtsempfindung bezeichnet, die zuweilen neben anderen als Zeichen erblicher Entartung vorkommt. Die Urninge fühlen sich dem Mann gegenüber vielfach als Weib. Es finden sich Abstufungen vom einfachen Vorherrschen der gleichgeschlechtl. Neigung bis zu völliger Veränderung des psych. Seins, das der abnormen Geschlechtsempfindung entsprechend geartet sein kann. Selbst die äußeren Körperformen können daran teilnehmen (Effeminatio). Auch die seelischen Äußerungen des U. können dieselben guten u. schlechten Züge der normalen Liebe (Hingabe u. Aufopferungsfähigkeit einer-, Eifersucht anderseits) annehmen. Päderastie kommt dabei vor, wird aber häufig verabscheut. Die forense Beurteilung päderast. Handlungen der Urninge muß eine andere sein als bei Normalen. Vgl. v. Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis ([12] 1903); Magnus Hirschfeld, Geschlechtsübergänge (1906); Jwan Bloch, Sexualleben unserer Zeit ([2 u. 3] 1907).

Uranocircit, der, Mineral, barymhaltiger Uranglimmer. — **Uranophan,** der, Kalkuransilikat, rhomb. Nädelchen u. strahlige Aggregate gelb auf Pegmatiten. — **Uranopilit,** der = Uranocker. — **Uranospinit,** der, dem Kalkuranit (s. Uranglimmer) analoges Arseniat. — **Uranotantal,** der = Samarskit. — **Uranothallit,** der, Kalkurankarbonat, rhombisch, meist in körnigen, zeisiggrünen Aggregaten auf Uranerzen. — **Uranothorit,** der, uranreicher Thorit. — **Uranotil,** der = Uranophan. [beschreibung, -kunde.

Uranographie, Uranologie, die, Himmels-

Uranolithen (Mehrz.) = Meteoriten.

Uranoplastik, die (v. grch. *uranós*, ‚Gaumen'), Uranoschisis, die (-ßch-), s. Gaumenspalte.

Uranos, Personifikation des Himmels (grch. *Uranós*), bildet mit Gäa das älteste griech. Götterpaar, das die Titanen, Kyklopen u. Hekatoncheiren zeugt, wird von seinem Sohn Kronos entmannt u. gestürzt; mit Ausnahme dieses letztern (uralten) Zugs eine Schöpfung der hesiod. Theogonie; ähnlichen Spekulationen entsprang der lat. Caelus. [gucker.

Uranoscopus *C. V.*, Fischgattung, s. Himmels-

Uranus (Astron., Zeichen ♅), der zweitfernste Planet (Größen, Bahnelemente u. Geschichtliches s. Taf. Planeten, Rücks.); als 6. Gr. noch dem bloßen Auge sichtbar (aber keine Einzelheiten). Im Spektrum deuten dunkle Absorptionsbänder auf Gase seiner Atmosphäre hin, die nicht auf der Erde, teilw. aber auf Jupiter u. Saturn vorkommen. U. hat 4 Monde mit fast kreisförmigen Bahnen, aber ihre Bahnebenen u. wahrsch. auch der U.äquator sind 98° gegen die Ekliptik geneigt, so daß der U. nach je 42 Jahren der Sonne den Nord- bzw. Südpol zukehrt.

Monde	Abstand in U.-Halbm.	Umlaufzeit in Tagen	Entdeckung	
			Zeit	Entdecker
Ariel . . .	7,04	2,5204	1851	Lassell
Umbriel .	9,91	4,1442	1851	Lassell
Titania. .	16,11	8,7059	1787	W. Herschel
Oberon . .	21,54	13,4633	1787	W. Herschel

Urao, der (karib.-span.), Mineral = Trona (kohlensaures Natrium).

Uraon, drawid. Volk = Oraon. [Branco, s. d.

Uraricoera, der, Oberlauf des (brasil.) Rio

Urarthritis, die = Arthritis urica, s. Gicht.

Urate (Mehrz., Einz. Urat, das), die Salze der Harnsäure. — **Uratsediment,** das, s. Harnsedimente u. Harnsteine (= Uratsteine). — **Uraturie,** die, starke Uratausscheidung durch den Harn.

Uratjube, russ.-zentralasiat. Stadt, Gebiet Samarkand, zw. Syrdarja u. dem Turkest. Gebirge, befestigt (Doppelstadtmauer, Zitadelle); (1897) 20621 moh. E.; Fabr. v. Kamelhaargeweben, Pferdehandel.

Urausscheidungen (Petrogr.), Einschlüsse in Eruptivgesteinen, die etwas abweichende Ausscheidungen aus dem Magma selbst sind.

Uräusschlange = Aspis, s. Brillenschlange.

Urbach, schweiz. Flecken = Auvernier.

Urban (lat.), städtisch, gebildet. Urbanität, die, Bildung, Lebensart.

Urban, Päpste: **U. I.,** hl. (222 od. 223/230), Nachfolger des hl. Kalixt, dessen Verhalten gegen Hippolytus (s. d.) er fortsetzte; sonst von ihm nur Unsicheres überliefert, wie über sein Martyrium (Akten nicht vor dem 9. Jahrh.). Fest 25. Mai. — **U. II.,** sel. (1088/99), urspr. Otto, aus der Diöz. Reims, Archidiakon in Auxerre, Prior in Cluny, durch Gregor VII. Bisch. v. Ostia, 1084/85 Legat in Deutschland. Als 2. Nachfolger Gregors setzte er dessen Politik im Investiturstreit fort. Der Gegenpapst Wibert, der bis 1098 die Engelsburg besetzt hielt, machte ihm trotz wiederholter Exkommunikationen den Aufenthalt in Rom meist unmöglich. U. ernannte Gebhard v. Konstanz zum Legaten in Deutschland, den Bisch. v. Toledo zum Primas v. Spanien; Dänemark löste er von der Metropole Hamburg los, Roger I. übertrug er das Herzogtum Unteritalien, vermittelte die Ehe zwischen Gräfin Mathilde u. Welf v. Bayern. Auf der Synode in Clermont (1095) bannte er den ehebrecherischen König Philipp II. v. Frankreich u. forderte erfolgreich zum 1. Kreuzzug auf; in Salerno verlieh er (1098) dem Grafen Roger gewisse kirchl. Vorrechte, die später von den sizil. Fürsten zur sog. Monarchia Sicula erweitert wurden. Kurz vor seinem plötzlichen Tod (29. Juli 1099) erließ er auf einer Lateransynode noch Gesetze gegen Simonie u. Priesterkonkubinat. Leben u. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 151. Vgl. Stern (1883); Gigalski in Tüb. Theol. Quartalschr. 1897; Paulot (Par. 1903). — **U. III.** (1185 bis 1187), vorher Humbert Crivelli, Erzb. v. Mailand (auch als Papst). Das gespannte Verhältnis zu Friedrich I. verschärften sein Einspruch gegen die Krönung von Friedrichs Sohn Heinrich zum König der Lombardei, seine Ansprüche auf die Mathildeschen Güter u. sein Verhalten bei der Bischofswahl in Trier. Auf die Appellation Friedrichs an den Reichstag zu Gelnhausen drohte U. mit dem Bann, starb aber vor der Verhängung zw. Verona u. Ferrara (20. Okt.). Briefe ꝛc. bei Migne, Patr. lat. Bd 202. Vgl. Scheffer-Boichorst, Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie (1866). W. Meyer in Forschungen zur dtsch. Gesch. XIX (1879). — **U. IV.** (1261/64), vorher Jakob Pantaleon aus Troyes. Aus dürftigen Verhältnissen wurde er Archidiakon v. Lüttich, später v. Laon, päpstl. Kaplan, 1247 Legat in Preußen u. Polen, auf einer 2. Legation (1251) von trierischen Rittern gefangen u. beraubt. 1253 Bisch. v. Verdun, 1255 Patriarch v. Jerusalem. 29. Aug. 1261 Papst, residierte, im Streit mit Friedrich II. u. dessen Sohn Manfred, meist in Viterbo u. Orvieto. Für den sizil. Königsthron nahm er nach längeren Verhandlungen Karl v. Anjou, viell. zeitweilig auch Konradin, in Aussicht, starb aber vor der Entscheidung (30. Nov. 1265) wie auch vor Abschluß der ihm aufgezwungenen Untersuchung über die zwiespältige deutsche Königswahl. Schrieb das Fronleichnamsfest 1264 für die Gesamtkirche vor. Die starke Bevorzugung der Franzosen leitet das verhängnisvolle Überwiegen dieser Nation im Kardinalskollegium ein. Regesten hrsg. von Guiraud (Par. 1899 ff.). Vgl. Georges (Arcis-sur-Aube 1866); Sievert, Vorleben U.s, in Röm. Quartalschr. 1896 u. 1898; Hampe, U. IV. u. Manfred (1905). — **U. V.,** sel. (1362/70), vorher Wilh. Grimoald, * zu Grisac b. Mende, † 19. Dez. 1370 zu Avignon; Benediktiner, Prof. des kan. Rechts in Montpellier u. Avignon, Generalvikar in Clermont u. Uzès, Abt in Auxerre u. zuletzt vor seiner Wahl in Marseille, päpstl. Legat in Bologna u. Neapel. Erfolglos in seinen Bemühungen um einen Kreuzzug, kam U. nach der Rückeroberung des Kirchenstaats durch Kard. Albornoz 1367 nach Rom, krönte hier die Gemahlin Karls IV. u. nahm den griech. Kaiser Joh. Paläologus in die Kirche auf, kehrte aber infolge neuer Wirren im Kirchenstaat 1370 nach Avignon zurück. Sittenstreng, heiligmäßig u. mildthätig, jeder Simonie abhold, suchte er das kirchl. Leben vor allem im Klerus zu reformieren; ein Freund der Wissenschaften, für die schwierige Lage zu schwach. Von ihm stammt die urspr. Form der Bulle In coena Domini. Actes et doc., hrsg. von Albanès u. U. Chevalier (Par. 1897 ff.). Vgl. Magnan (Par. ²1863); Prou, U. et les rois de France (ebd. 1888); Guiraud, Fondations d'U. V à Montpellier (3 Bde, Montp. 1889/91); Kirsch, Rückkehr U.s V. u. Gregors XI. nach Rom (1898). — **U. VI.** (1378/89), vorher Bart. Prignano aus Neapel, † 15. Okt. 1389. 1364 Erzb. v. Acerenza, 1377 v. Bari u. päpstl. Kanzler. Er begann das Reformwerk im Kardinalskollegium, trotz Abmahnung der hl. Katharina, schroff u. unklug, so daß die franz. Kardinäle den Gegenpapst Klemens VII. wählten, der nach Avignon übersiedelte (Beginn des Schismas). Des letztern Anhängerin Johanna v. Neapel nahm er das Reich u. übertrug es Karl v. Durazzo, der sich aber bald mit ihm überwarf u. ihn zeitweilig gefangen hielt (1383/84); einen Anschlag der Kardinäle gegen ihn vereitelte er, indem er 5 hinrichtete u. das Königspaar bannte (1385). Nach Karls Ermordung machte er große Anstrengungen, sich Neapels zu bemächtigen (1387) u. in dem aufgereizten Rom sich zu behaupten (1389). Setzte das Jubiläum auf jedes 33. Jahr fest. Härte u. Unbesonnenheit wie ein unwürdiger Nepotismus machten sein Pontifikat völlig erfolglos. Vgl. Souchon, Papstwahlen I (1898). — **U. VII.** (1590), vorher Giov. Batt. Castagna aus Genua, Teilnehmer am Konzil v. Trient, Nuntius in Spanien u. Legat in Deutschland, starb schon 27. Sept., 12 Tage nach der Wahl. — **U. VIII.** (1623/44), vorher Maffeo Barberini, * 1568 zu Florenz, † 29. Juli 1644. Kunst

u. Wissenschaft hatten an ihm einen freigebigen Förderer, ebenso aber auch seine Nepoten; in u. um Rom errichtete er glänzende Bauten (Pal. Barberini in Rom, Villa in Castel Gandolfo ꝛc.). Unter ihm fiel das Hzgt. Urbino heim; nicht so glücklich war der Krieg mit Farnese v. Parma (1641/44). Er führte den Titel Eminenz für die Kardinäle ein, gründete das Coll. Urbanum für die Propaganda (1627); ließ das Brevier, teilw. zu humanistisch, verbessern (1631) u. erließ gegen Jansenius die Bulle In eminenti (1642). Unter ihm spielte der Galileiprozeß; der Bulle In coena Domini gab er die endgiltige Fassung. Die angestrebte Neutralität im 30jähr. Krieg zog ihm das Mißtrauen beider Teile zu; doch unterstützte er den Kaiser mit Geld, war aber nur für einen der Kirche nicht schädlichen Frieden. Fabel ist, daß er zu Gustav Adolf freundl. Beziehungen hatte (vgl. Ehses in Hist. Jahrb. XVI, 1895, 336 ff.). Aus Neutralität lehnte er Unterstützung des span.-östr. Bündnisses (1632) wie der franz. Aktion gegen das hugenott. La Rochelle (1628) ab; überwarf sich mit Spanien wegen der Nuntiatur u. versagte dem ersten König v. Portugal seine Anerkennung. Vgl. v. Reumont, Beitr. V; gegen Gregorovius, U. VIII. im Widerspruch zu Spanien u. Kaiser (1879): Pieper in Hist.-pol. Bl. Bd 94.

Urban, 1) Ignaz, Botaniker *(= Urb.)*, * 7. Jan. 1848 zu Warburg (Westfalen); seit 1878 am Bot. Garten u. Museum in Berlin bzw. Dahlem (1889 als Unterdir.); arbeitete bes. über Gesch. der Bot. (‚Gesch. des kgl. Bot. Gartens in Berlin', 1882, [2]1891) u. Systematik (Symbolae Antillanae, 5 Bde, 1898/1907), voll. die Flora Brasil. von Martius (s. d.; insges. 130 H., 1840/1906).

2) Karl, (1851) Frh. v., östr. Feldmarschall-Leutn., * 31. Aug. 1802 zu Krakau, † 1. Jan. 1877 zu Brünn; rettete im siebenbürg. Aufstand 1848 sein Regiment nach der Bukowina u. überfiel 6. Jan. 1849 die Szekler bei Morosženy. 1859 kommandierte er eine Inf.-Div. (bei Montebello u. Varese), dann die Festung Verona.

Urbana (örbǟna), mehrere nordamerik. Städte, bes.: U., Ills., 50 km westl. v. Danville; (1900) 5728 E.; kath. Kirche; Univ. v. Illinois (1862; 1905/06: 4074 Stud., dar. 825 weibl.; Bibl., 74326 Bde); Swedenborgianerkolleg ꝛc. — U., O., 74 km nordwestl. v. Columbus; 6808 E.; Univ. der Swedenborgianer (1850; 1906: 60 Stud.; Bibl., 30000 Bde); Maschinen-, Waggonbau, Fabr. v. Ackergeräten, Öfen ꝛc.

Urbania, ehem. Castel Durante, ital. Stadt, 12 km südwestl. v. Urbino, am Metauro; (1901) 2612, als Gem. 5675 E.; (7 km östl.); Dom, Priestersem.; Kapuziner, Vincentinerinnen ꝛc.; Majolikafabr. — Das gleichn. Bist. s. Sant' Angelo 2).

Urbanissinnen, Urbanistinnen, mildere Richtung der Klarissen, s. Klara, hll. 1).

Urbanitzky, Alfr. Ritter v., Elektrotechniker, * 2. Aug. 1852 zu Voitsberg (Steiermark), † 29. Apr. 1905 zu Wien; seit 1903 Baurat im Handelsmin. ebd. Bekannt durch: ‚Elektrizität im Dienst der Menschheit' (1885, [3]1904); ‚Elektr. Beleuchtung' (1882, [2]1890); ‚Elektr. Licht u. elektr. Heizung' (1883, [4]1903); ‚Elektr. Beleuchtungsanl.' (1883, [3]1898); ‚Die Elektrizität' ([4—6]1892/1901).

Urbar, das (lat. urbarium), Verzeichnis der einer Herrschaft gehörigen bebauten Grundstücke u. der darauf ruhenden Leistungen u. Einkünfte. Die Urbarien sind reiche Quellen für Wirtschafts- u. Rechtsgeschichte. Wichtige Veröff. sind z. B. die Rhein. U.ien, I 1902 von Hilliger, II 1906 von Kötzschke; das Habsb. U., hrsg. von Maag, P. Schweizer u. Glättli, 2 Bde, 1894/1904; die Östr. U.ien, I 1 1904 von Dopsch u. Levec, III 1 1906 von Fuchs.

Urbarmachung s. Boden, Bd I, Sp. 1683.

Urbeis, frz. Orbey, oberelf. Dorf, Kr. Rappoltsweiler, an der Weiß, 500 m ü. M.; (1905) 4512 meist kath. E.; Woll-, Baumwoll- u. Seidenind. (800 Arb.), Elektrizitätswerk. — 3 km südwestl. Reste (Portal, alte Grabgewölbe) der ehem. Cistercienserabtei Pairis (s. d.), an deren Stelle heute Spital, Schule ꝛc.

Urbenit, der, Mineral = Ägirin.

Urbi et orbi (lat., ‚der Stadt [Rom] u. dem Erdkreis'), eine Bezeichnung, die besagt, daß eine kirchl. Amtshandlung (Verkündigung päpstl. Gesetze, päpstl. Segen an gewissen Tagen u. bei bestimmten Anlässen, vgl. Papstwahl) durch Vollzug in Rom ebendamit auch als für die ganze Christenheit geschehen angesehen wird.

Urbino, ital. Kreisst., Prov. Pesaro u. U., l. über dem Metauro, 451 m ü. M.; (1901) 4896, als Gem. 18307 E.; (2 km südöstl.); Ger. 1. Instanz, Assisenhof; Erzb.; Dom (1801 ern.), Kirche S. Bernardino de' Zoccolanti (um 1450, Renaiss.); hzgl. Palast (1482 voll., Renaiss.; Inschr.-, Gemäldesammlung), Raffael-Denkmal (1897); Univ. (1671, 1905/06: 267 Stud.) mit jur. Fak., pharm., Hebammenschule u. Bibl. (30000 Bde, 120 Hdschr. ꝛc.), Priestersem., Lyc.-Gymn., Realschule, Lehrersem., Kunstinstitut, Accad. Raffaello; Minoriten, Barmh. Schw. ꝛc.; ehem., zus. mit Fermignano (am Metauro, 6 km v. U.; 783 bzw. 2986 E.), bedeutende Fabr. v. Majoliken. Vgl. Calzini (Rocca S. Casciano 1897). — Im Altert. Urvinum Metaurense. Geburtsort Raffaels. Geschichte s. Montefeltro. — Das gleichn. Erzb. (6. Jahrh. bis 1563 Bist., 6 Suffr.) zählt 126 Kirchen u. Kap., 134 (8 Ordens-) Priester, 5 (2 männl.) relig. Genoss., 32568 Kath.

Urbino, Fiori da, ital. Maler, s. Barocci.

Urbs, die (lat.), ‚Stadt', für den Römer bes. Rom, ‚die Stadt' schlechthin; in Abkürzungen U., z. B. bei Zeitangaben U.C., u(rbis) c(onditae), od. ab u(rbe) c(ondita) = nach der Gründung Roms. U. aeterna = Ewige Stadt (Rom).

Urceola *Roxb.*, Gattg der Apocynaceen; 7 Arten, von Malaka bis Borneo, hochaufsteigende Lianen mit dichten Blütenrispen; U. elastica *Roxb.* liefert einen Teil des Borneo-, U. esculenta *Benth.* des Rangunkautschuks, diese auch eßbare Früchte.

Urchan, osman. Sultan, s. Orchan.

Urchristentum (Urkirche), die erste Zeit der Kirchengeschichte, noch verschieden abgegrenzt, am besten auf das Jahrhundert nach der am 1. Pfingstfest abgeschlossenen Gründung der Kirche (also 33 bis etwa 120/130) festgelegt, so daß U. u. apost. Zeitalter sich ziemlich decken. Die (selbstverständlich nicht erschöpfenden) Quellen für unsere Kenntnis des U.s sind die Schriften der Apostel, der sog. Apost. Väter (s. d.), spärliche gleichzeitige Monumente u. Inschr. u. verlässige Nachrichten der Folgezeit. Enthusiasmus für den Erlöser, Häufigkeit charismatischer Erscheinungen, intensives relig. Leben bei noch unvollendeter gesellschaftl. u. kirchl. Organisation charakterisieren das U. Reines U. findet sich nur in der apost. Urkirche, weil die Idee der Kirche der Religion Jesu wesentlich ist, u. diese Kirche besteht in der Gesamtheit der Christgläubigen, die durch die Apostel Christo verbunden, ‚angetraut'

erscheinen (vgl. 2 Kor. 11, 2), nicht in den christlich gefärbten Fraktionen, die im Gegensatz zur apost. Kirche (‚Großkirche‘) sich befanden. Die Eingliederung in die urchristl. Gemeinschaft geschah durch die Taufe (damit gew. verbunden die Firmung) als Sakrament der Wiedergeburt. Der Taufe voraus ging der Regel gemäß die Ablegung eines Glaubensbekenntnisses (vgl. Apg. 8, 36 ff.). Wohl um 100 bestand in Rom als Taufsymbol (s. d.) bereits die Urform des sog. Apost. Glaubensbekenntnisses (s. d.), das ein Inbegriff der apost. Predigt ist. Ein undogmatisches U. ist keine geschichtl. Thatsache. Auf den Dogmen ruhten die praktischen Lebensideale des U.s: Demut, Liebe, Opfersinn ꝛc. u. die Idee vom Martyrium (vgl. Offb. 6, 9). Die Reinerhaltung der Lehre war eine Hauptsorge der mehr u. mehr sich ausgestaltenden Hierarchie (vgl. 1 Tim. 4). Bes. deutlich treten im U. Bischöfe u. Diakonen hervor. Die Übertragung des geistl. Amts geschah durch die Ordination (Weihesakrament; vgl. z. B. 2 Tim. 1, 6). Um 100 ist die Primatialstellung des röm. Bischofs augenscheinlich (vgl. den Brief des Papstes Klemens an die Korinther; den Brief des hl. Ignatius v. Antiochia an die Römer). Die Einheit der Kirche wurde nachdrücklichst betont (vgl. z. B. Epheserbrief u. Didache, s. d.). In den einzelnen Urgemeinden waren sprechender Ausdruck dafür die Agapen (s. d.) od. ‚Liebesmahle‘. In Verbindung mit ihnen wurde die Eucharistie gefeiert, die den Charakter eines Opfers hatte (vgl. 1 Kor. 10, 19 ff.). Neben der eucharist. Liturgie begegnen Keime u. Teile des Brevier- (s. d.) od. Stundengebets. Unter den guten Werken pflegte man neben dem Gebet nam. Almosen u. auch Fasten (vgl. 2 Kor. 6, 4 ff.). Einer ausgezeichneten Stellung erfreute sich die Jungfräulichkeit (vgl. 1 Kor. 7). Für Vergehungen bestanden Bußen (vgl. z. B. 2 Thess. 3). Der Idee u. den Rechten des Staats zollte die Urkirche volle Achtung (vgl. 1 Petr. 2, 13 ff. u. bes. das herrliche Gebet für das röm. Kaiserhaus im Klemensbrief 61). Anschauung u. Leben des U.s waren von einer Tiefe u. einer Kraft, daß die Kontinuität u. das Fortleben über die urchristl. Zeit hinaus schon rein historisch-psychologisch nicht bloß erklärlich, sondern gefordert erscheint. — Litt. s. Beil. Kirchengesch. u. die einzelnen Gebiete.

Urd, eine der Nornen, s. d.

Urdarm s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141.

Ürdingen, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Krefeld, l. am Rhein, 32 m ü. M.; (1905) 7887 E. (6144 Kath.); 🚂, elektr. Straßenbahnen nach Krefeld (7 km) u. Düsseldorf (21 km), Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Hafenkommissar; Kaiser-Friedrich-Monumentalbrunnen (1899) ꝛc.; Real-, städt. höhere Mädchenschule, Krankenhaus (Cellitinnen); chem. Ind., Zuckerraffinerie, Fabr. v. Waggons, (Kathreiners) Malzkaffee ꝛc., Baumwollspinnerei, Ölmühlen, Spedition, Schiffahrt (gr. Hafen).

Urdu, das, ind. Sprache, s. Hindustani.

Urea, die = Harnstoff.

Uredineen, Uredo, Uredosporen, s. Rostpilze.

Ureïde (Mehrz.) = säureamidartige Verbindungen aus Harnstoff u. organ. Säuren, z. B. Alloxan (Mesoxalylharnstoff), Parabansäure (Oxalylharnstoff) ꝛc.

Ureilit, der, Meteorit von Nowo-Urei in Rußland; diamanthaltig.

Ureter, der (grch.) = Harnleiter; s. Niere.

Urethane (Mehrz.), die Ester der Karbaminsäure (s. d.); deren Äthylester, Äthylurethan, das, $H_2NCOOC_2H_5$ (‚Urethan‘), weiße, wasserlösliche Krystalle; Schlafmittel.

Urethra, die (grch.) = Harnröhre. Urethritis, Urethrotomie, die, s. Harnröhre. Urethroplastik, die, durch Operation gewonnener Ersatz der H. Urethrorrhöe, die, H.nblutung. Urethroskopie, die, Besichtigung der Innenwandung der H. Urethrospasmus, der, H.nkrampf.

Uretica (lat., Mehrz.), harntreibende Mittel.

Urf (arab.) s. Araf.

Urfa, Orfa (im M.A. Edessa, s. d.), mesopotam. Sandschakhauptst., Wil. Aleppo, auf 2 Hügeln des Topodagh, 600 m ü. M., ummauert, mit Zitadelle; 55 000 E. (74,2 % Moh., der Rest Christen); armen.-gregor., syr.-jakobit. Bisch.; Kapuzinermission; moh. Mittelschule, etwa 20 Medreßen; Baumwollweberei u. -färberei, Karawanenhandel.

Urfahr, oberöstr. Stadt, l. an der Donau, gegenüber Linz (elektr. Straßenbahn über die 230 m l. eiserne Gitterbrücke, 1,5 km unterhalb neue Eisenbahnbrücke), 264 m ü. M.; (1900) 9343, als Gem. 12 813 meist kath. E.; 🚂, Bez.-H., Bez.-G.; Kollegium Petrinum (bisch. Gymn. mit Konvikt, 1895/97); Kreuzschw., Oblaten des hl. Franz v. Sales; Fabr. v. Spiritus, Preßhefe, Teigwaren, Maltase ꝛc., Vieh- (Schlachtvieh, Spanferkel, Pferde) u. Getreidehandel. Dabei Kaltwasserheilanstalt Riesenhof, nordwestl. der Pöstlingberg (537 m; elektr. Bergbahn) mit Wallfahrtskirche (1742) u. alten Festungstürmen.

Urfé (ürfe), Honoré Chevalier d', franz. Romanschriftst., * 11. Febr. 1568 zu Marseille, † 1. Juni 1625 zu Villafranca; berühmt als Verf. des ersten u. wichtigsten franz. Schäferromans L'Astrée (5 Tle, Par. 1610/27; der Schlußteil von seinem Sekr. Baro verf.; beste Ausg. ebd. 1647), worin er nach ital. u. span. Mustern die episoden- u. allegorienreiche Liebesgesch. des sprichw. Schäfers Céladon erzählt; das Werk fand zahlr. Übers. u. Nachahmungen. Vgl. Bonafous (ebd. 1847); Körting, Gesch. des franz. Rom. im 17. Jahrh. (I, ^{2}1891); Le Breton, Le rom. au XVIIe siècle (ebd. 1890); Banti, L'Amynthas du Tasse et l'Astrée (Mail. 1895).

Urfehde (im 17./18. Jahrh. Urphede geschr.), im frühern dtsch. Recht das eidliche Versprechen, die Fehde ruhen zu lassen, sich für die Anklage od. abgebüßte Strafe nicht zu rächen, sich den auferlegten Aufenthaltsbeschränkungen (z. B. Berlichingen auf seiner Burg) od. der Verbannung zu unterwerfen.

Urft, die, r. Seitenbach der obern Roer; entspringt 14 km südöstl. v. Schleiden, bildet zuletzt ein scharf gewundenes, tiefes Querthal, mündet nach 40 km. Der Unterlauf (13 km) wurde 1901/03 durch eine 58 m h. Sperrmauer zu einem 216 ha gr., 45½ Mill. m^3 Wasser fassenden Becken aufgestaut (größte Thalsperre Europas; Motorboot), das die Überschwemmungen der Roer verhindern u. Trinkwasser u. Elektrizität (nam. für Düren u. Aachen) liefern soll; Kraftstation (120 000 PS) bei Heimbach im Roerthal, wohin ein 2,8 km l. Abflußstollen führt. Vgl. A. Cervus, Riesenthalsperre (1904); H. Pütz (^{2}1906).

Urga (russ., v. mongol. *Örgo*, ‚Residenz‘), mongol. Da- od. Bogdo-Kuren (‚gr. od. hl. Stadt od. Kloster‘), Hauptst. der nördl. Mongolei, 3 km r. v. der Tola (durch Orchon zur Selenga), 1150 m ü. M., 2 Städte: westl. das eig. (mongol.) U., 5 bis 6 km östl. die Chinesenst. Maimatschen; 30/40 000 E. (10/13 000 Lamas); Sitz des Cheptsun Dampa Hutuktu (eines von Lhasa abhängigen Ober-

lamas) u. des chin. Residenten, Agentur der russ.-chin. Bank; religiöser Mittelpunkt der Mongolei.

Urgebirge, das krystallin. Gebirge als Untergrund der fossilführenden Formationen, dessen Alter aber keineswegs überall so bedeutend zu sein braucht, unterschieden in Urglimmerschiefer-, Urgneis-, Urschiefer-, Urthonschieferformation; vgl. Archäische Formation.

Urgent (lat.), dringend. Urgenz, die, Dringlichkeit. Urgieren, auf etwas dringen.

Urgentsch, auf Jany-U. ('Neu-U.'), russ.-zentralasiat. Stadt, 30 km nordöstl. v. Chiwa, ummauert; etwa 3000 E.; Handel mit Rußland, Persien, Afghanistan.

Urgeschichte, Prähistorik, Zweig der Anthropologie, umfaßt den phys. u. kulturellen Entwicklungsgang des Menschengeschlechts vom ersten nachweisbaren Auftreten bis zum Beginn der hist. Zeit. Man unterscheidet folgende Kulturepochen: Ältere Steinzeit (Paläolithikum), Jüngere Steinzeit (Neolithikum, s. Steinzeit), Bronzezeit, Ältere Eisenzeit (Hallstatt-, s. Metallzeit), Jüngere Eisenzeit (La Tène-Epoche). Auch die in manchen Gegenden durch schriftliche Quellen wenig od. gar nicht bekannte Völkerwanderungszeit gehört noch hierher (vgl. Reihengräber). Schon Griechen u. Römer kannten geglättete Steinwerkzeuge der jüngern Steinzeit u. bezeichneten sie als Donnerkeile, wie sie die Knochen eines Mammuts 2c. für Reste eines Riesengeschlechts hielten. Später, infolge Kenntnis 'wilder' Völker, wurden die Steinartefakte als Waffen u. Werkzeuge gedeutet. Bald verfiel man aber in den entgegengesetzten Fehler, diese Funde für Geräte hist. Völker (z. B. der Chatten) zu halten. Schmerling in Belgien u. Mc Enery in England waren die ersten, welche bei Ausgrabungen Feuersteinwerkzeuge in engster Verbindung mit Knochen ausgestorbener Tiere fanden u. so deren hohes Alter erwiesen. Die moderne U. knüpft sich an die Namen Boucher de Perthes, der die Fundstellen des Sommethals beschrieb, u. dessen Ansichten Lyell u. Prestwich in England, Gaudry u. Lartet in Frankreich beitraten, während Ferd. Keller zuerst die Pfahlbauten der Schweiz erforschte; dem Dänen C. J. Thomsen, den Deutschen Friedr. Lisch in Schwerin u. Rektor Danneil in Salzwedel verdanken wir die Periodenteilung. Litt. s. bei Metall- u. Steinzeit.

Urgewicht, Urmaß s. Beil. Maß u. Gewicht.

Urgicht, die (mhd.), feierl. Bestätigung u. Wiederholung des in der Folter erpreßten Geständnisses.

Urginea *Steinh.*, Gattg der Liliaceen; 24 meist afrik. Arten, Zwiebelgewächse mit endständigen Blütentrauben u. abfälligen Kronenblättern. U. (Scilla) maritima *Bak.*, Meerzwiebel (Abb., 1/6, Blüte 3/4 nat. Gr.), bis 1 1/2 m h. Pflanze der Mittelmeerküsten, mit weißen Blüten u. kinderkopfgroßen Zwiebeln; die zerschnittenen, durch einen Gehalt an Scillin, Scillipikrin, Scillitoxin ekelhaft bitteren, an Schleim u. (hautrötendem) Saft reichen Zwiebelschuppen dienen seit alters (jetzt noch offiz.: Bulbus scillae) als harntreibendes (bei Herzkrankheiten u. Wassersucht), auch Husten- u. (für Kinder) Brechmittel in Form v. Pulver, Pillen u. Infus, sowie M.essig, -honig u. -tinktur (Acetum, Oxymel, Tinctura s.); zum Vergiften von Nagetieren (Ratten, Mäusen 2c.), auch Zierpflanze (fürs Zimmer).



Urgneisformation, die, s. Urgebirge.

Urgonien (ürgoniä̃), Urgon, das, ungeschichtete, an dickschaligen Muscheln u. Schnecken reiche Kalke (Schrattenkalk) der untern Kreideformation, im Alter etwa dem Barrémien (s. Beil. Geologie: Formationen) entsprechend.

Urheber, 1) = Verfasser; 2) derjenige, von dem eine strafbare Handlung ausgeht; er braucht sie deshalb noch nicht verschuldet zu haben (vgl. Thäterschaft). — **U.recht** s. Beilage.

Urhidrosis, Uridrosis, die, s. Urämie.

Urholz = Lagerholz.

Urhuftiere = Coryphodontidae.

Uri, 4., nach Größe 11., nach Bevölkerung 22. schweiz. Kant., 1076 km² (457,5 Felsen u. Schutthalden); fast ganz in den Hochalpen, hauptf. das Thal der obern Reuß mit seiner Gebirgsumrandung: im W. die Dammagruppe der Berner Alpen (Dammastock, 3630 m, U.-Rotstock s. Rotstock), im S. die Gotthardgruppe (Leckihorn, 3053 m), im O. die westl. Glarner Alpen (Oberalpstock, 3327 m). Außer dem südlichsten Arm des Vierwaldstätter Sees (Urner See) noch der Oberalp-, Seelisberger u. Golzernsee (insgef. 20 km²). Klima sehr verschieden; mittlere Temperatur auf dem Gotthardmassiv (2100 m ü. M.) —1,1° (Minimum —29, Maximum 23,4°), in Altdorf 9,3° (Jan. 0,1, Juli 18,1°), Niederschläge hier 1236 mm. (1900) 19732 meist dtsch. (947 Ital.) kath. E. (provisorisch zum Bist. Chur; 773 Prot.). Die Hälfte lebt von Landwirtsch. u. Viehzucht (s. Rücks. der Karte Schweiz; 102 Alpen, bes. auf dem Urner Boden [Thal des Fätschbachs, zur Linth], mit 10901 Stößen od. Kuhrechten; Käsebereitung bes. im Urseren-, Maderaner- u. Schächenthal), 23,4% von Ind. (Dynamit-, eidgenöss. Munitionsfabr., Eisenbahn-Reparaturwerkstätte, Elektrizitäts-, Granitwerk, elektrochem., Hartpapierfabr., Seidenind., Sägereien 2c.), 8% vom Handel, 13,8% vom Verkehr (Gotthardbahn, elektr. Bahn Flüelen-Altdorf, Gotthard-, Klausenstraße 2c.; Dampferverkehr auf dem See, Hafen Flüelen); lebhafter Fremdenverkehr.

Nach der Verf. (1888) ist U. ein rein demokrat. Freistaat mit 20 polit. Gem. (die 2 Korporationen U. u. Ursern haben eigne selbständige Verwaltungen: 'Korporationsrat'). Die Landsgemeinde (jährlich am 1. Maisonntag zu Bötzlingen b. Schattdorf, unter freiem Himmel) ist die höchste gesetzgebende u. Wahlbehörde; sie bestellt die 2 Ständeräte (der Nationalrat wie sonst mit Stimmzettel gewählt), den Regierungsrat (höchste vollziehende u. untere Verwaltungsbehörde; 7 Mitgl. auf 4 Jahre, Vorsitzende Landammann u. Statthalter für 1 Jahr) u. die Gerichte (auf 4 Jahre): Ober- (9 Mitgl.), Kriminal- u. 2 Kreisg. (je 7 Mitgl.); außerdem in jeder Gem. 1 Vermittler. Der Landrat ist die stellvertretend gesetzgebende, vorberatende u. oberste Verwaltungsbehörde (48 Ratsherren; jede Gem. wählt auf 4 Jahre für je 400 E. od. eine Bruchzahl über 200 E. 1 Mitgl., Gem. mit weniger als 200 E. 1 Vertreter). Kollegium Karl Borromäus in Altdorf (Internat, Externat, 3klass. Realschule, 6klass. Gymn.; von Benediktinern aus Mariastein-Bregenz geleitet), 64 Primar-, 9 Sekundar- u. 25 obligator. Fortbildungsschulen. Kantonsspital, kantonale Erziehungsanstalt für arme u. verwahrloste Kinder.

Das U. (Autorrecht) ist die Gesamtheit der Rechte der ausschliefsl. Vervielfältigung, gewerbsmäfsigen Verbreitung, öff. Aufführung, des öff. Vortrags, der Vorführung, Übersetzung, Wiedergabe in anderer Form u. der Herstellung von Auszügen u. Bearbeitungen eines Erzeugnisses geistiger Arbeit. Da es nicht die Kriterien des körperlichen Eigentums enthält, ist der frühere, noch in der Verfassung des Deutschen Reichs vorkommende Ausdruck ‚geistiges Eigentum‘ heute fast allgemein fallen gelassen worden. Es gibt ein litterarisches, künstlerisches u. gewerbliches (dieses s. unter Patentrecht, Musterschutz, Warenzeichen) U. Das U., vorwiegend vermögensrechtl. Natur, ist im 15. Jahrh. hervorgegangen aus dem Privilegienwesen gegen Nachdruck.

I. Die geltenden U.sgesetze leiten das Recht des Verfassers aus dessen Persönlichkeits- (Individual-) Recht ab. Das Ges. betr. das U. an Werken der Litteratur u. der Tonkunst vom 19. Juni 1901 schützt nicht nur schriftlich fixierte Werke, sondern auch die Urheber von solchen Vorträgen u. Reden, die dem Zweck der Erbauung, Belehrung od. Unterhaltung dienen; weiter die Urheber von Werken der Tonkunst u. von solchen Abbildungen wissenschaftl. od. techn. Art, die nicht ihrem Hauptzweck nach als Kunstwerke zu betrachten sind. Die schutzberechtigte geistige Thätigkeit (Autorschaft) kann sich auch nur in der Form bekunden, z. B. bei Adrefs- u. Geschäftsbüchern, Wohnungsanzeigern, lexikal. Werken, Lotteriegewinnlisten, Kursbüchern etc. Nicht unter das Gesetz fallen Ausarbeitungen rein geschäftl. Art, wie Warenverzeichnisse, Zeitungsanzeigen etc. Das U. ist vererblich u. übertragbar, vgl. Verlagsrecht. Die Titel von Büchern, Zeitschriften etc. sind geschützt durch das Ges. über den unlautern Wettbewerb (§ 8). Die Schutzdauer erlischt 30 Jahre nach dem Tod des Verfassers, sofern dieser genannt od. bei anonym erscheinenden Werken in die vom Leipziger Stadtrat geführte Eintragsrolle eingetragen wird. Sonst endet der Schutz eines anonym erschienenen Werks 30 Jahre nach seiner 1. Veröffentlichung, falls nicht der Verfasser nachträglich, bei neuen Auflagen, sich nennt. Posthume Werke geniefsen einen Mindestschutz von 10 Jahren; die Erstherausgeber einer alten Handschrift, Urkunde, Inschrift etc. erwerben dagegen kein U. Bei einem Sammelwerk gilt für dieses als Ganzes der Herausgeber od., wenn ein solcher nicht genannt ist, der Verleger als Urheber; für jeden einzelnen Beitrag verbleibt dem Verfasser das U. Die öff. Aufführung eines Werks der Tonkunst ist gestattet, wenn sie keinem gewerbl. Zweck dient u. die Hörer unentgeltlich zugelassen werden; gestattet sind ferner Aufführungen (aber hier wie dort nicht von Opern od. einem sonstigen Werk der Tonkunst, zu dem ein Text gehört) bei Volksfesten, od. wenn der Ertrag ausschl. für wohlthätige Zwecke bestimmt ist u. die Mitwirkenden keine Vergütung erhalten, od. wenn sie von Vereinen veranstaltet werden u. nur Mitgl. u. zu ihrem Hausstand gehörende Personen beiwohnen (vgl. Komponist).

Das U. wird in folgenden Ländern während des Lebens des Urhebers geschützt u. dann noch 80 Jahre: in Colombia, Spanien; 50 Jahre: in Belgien, Bolivia, Brasilien, Costa Rica, Dänemark, Ecuador, Finland, Frankreich, Luxemburg, Monaco, Norwegen, Portugal, Rufsland, Schweden (für Kunstwerke 10 Jahre, Photographien 5 Jahre nach Veröffentlichung), Tunis, Ungarn; 30 Jahre: in Deutschland, Japan, Österreich, Schweiz; 25 Jahre: in Salvador; 20 Jahre: in Haïti, Peru; 10 Jahre: in Rumänien; 7 Jahre: in Grofsbritannien (Minimum 42 Jahre nach Veröffentlichung; die Kolonien haben besondere, verschiedene Gesetze); 5 Jahre: in Chile. — Vom Tag der Veröffentlichung ab schützen Griechenland 15 Jahre, die Niederlande 50 Jahre, die Türkei 40 Jahre (in den letzten beiden Ländern mindestens während der Lebensdauer des Urhebers), die Ver. St. von Amerika 28 Jahre vom Tag der Eintragung, dann auf Antrag noch 14 Jahre. Italien schützt bis zum Tod des Urhebers, mindestens 40 Jahre von der Veröffentlichung; dann ist die Benützung 40 Jahre lang gegen Bezahlung von 5 % des Ladenpreises jeden Exemplars gestattet. Ein ewiges U. gewähren Guatemala, Mexiko, Venezuela.

Vgl. Eisenlohr, Sammlung der Ges. u. internat. Verträge zum Schutz des litt.-artist. Eigent. in Deutschl., Frankr., Engl. (1856, Nachtr. 1857); Kaiser, Preufs. Gesetzgebg in Bezug auf U., Buchhandel u. Presse (1862); v. Orelli (1884); Kohler, U. u. Verlagsr. (1906); Röthlisberger, Interner u. internat. Schutz des U. in den versch. Ländern ([2]1904); Ges. über U. in allen Ländern nebst internat. Verträgen ([2]1902); Komm. des Ges. v. 1901 von Allfeld, Lindemann, Ernst Müller, Scheele, Voigtländer, des östr. Ges. von J. Schmidl (1906).

Das Ges. betr. das U. an Werken der bildenden Künste u. der Photographie vom 9. Jan. 1907 schützt auch Erzeugnisse des Kunstgewerbs u. (zum erstenmal) Bauwerke, soweit sie künstlerische Zwecke verfolgen, sowie deren Entwürfe; es gibt dem Urheber die ausschliefsliche Befugnis, das Werk zu vervielfältigen, gewerbsmäfsig zu verbreiten u. gewerbsmäfsig mittels mech. od. opt. Einrichtungen vorzuführen; als Vervielfältigung gilt auch Nachbildung, bei Bauwerken u. Entwürfen dazu auch das Nachbauen. Die freie Benützung ist zulässig, wenn dadurch eine eigentümliche Schöpfung hervorgebracht wird. Bei Bildnissen einer Person ist dem Besteller u. seinem Rechtsnachfolger die Vervielfältigung gestattet; ist das Bildnis ein Werk der bildenden Künste, so darf indes, solange der Urheber lebt, die Vervielfältigung nur im Weg der Photographie erfolgen. Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet od. öffentlich zur Schau gestellt werden. Die Einwilligung gilt als erteilt, wenn der Abgebildete eine Entlohnung erhielt. Nach dem Tod des Abgebildeten bedarf es 10 Jahre lang der Einwilligung der Angehörigen (Ehegatte, Kinder, Eltern) des Abgebildeten. Diese Beschränkungen gelten nicht: für Bildnisse aus dem Bereich der Zeitgeschichte, für Bilder, auf denen die Personen als Beiwerk neben einer Landschaft etc. erscheinen, für Bilder von Versammlungen etc. u. für Bildnisse, die nicht auf Bestellung angefertigt sind, sofern die Verbreitung od. Schaustellung einem höhern Interesse der Kunst dient. Die Dauer des Schutzes endigt für Werke der bildenden Künste 30 Jahre nach dem Tod des Urhebers, für Werke der Photogr. od. durch ein der Photographie ähnliches Verfahren hergestellte Werke 10 Jahre nach Erscheinen od., falls das Werk beim Tod des Urhebers noch nicht erschienen war, 10 Jahre nach dem Tod.

Beide Gesetze (v. 19. Juni 1901, § 49, u. 9. Jan. 1907, § 46) sehen Sachverständigenkammern mit begutachtender u. schiedsrichterl. Thätigkeit vor.

In Österreich, wo das kaiserl. Patent v. 19. Okt. 1846 zum erstenmal das U. regelte, schützt das Ges. v. 26. Dez. 1895 Werke der Litteratur u. Kunst (ausgenommen der Baukunst) bis 30 Jahre nach dem Tod des Autors, Photo-

graphien 10 Jahre nach Veröffentlichung od. Herstellung des Klischees, nachgelassene Werke bis 5 Jahre nach dem Tod des Autors (die in den letzten 5 Jahren dieser Frist erschienenen Werke genießen Schutz bis 5 Jahre nach der Veröffentlichung); anonyme u. pseudonyme Werke 30 Jahre nach Veröffentlichung, sofern der Autor seinen Namen nicht im Handelsministerium eintragen läßt. Das ausschließliche Übersetzungsrecht steht dem Urheber innerhalb 3 Jahren nach Veröffentlichung des Originals zu, falls auf allen Exemplaren des Werks ein Vorbehalt angebracht ist, endet aber 5 Jahre nach Erscheinen der Übersetzung. Herausgegebene Tonwerke werden durch einen vorgedruckten Vorbehalt vor unbefugter Aufführung geschützt.

Die Schweiz schützt durch B.Ges. v. 23. Apr. 1883 Werke der Litteratur u. der Kunst bis 30 Jahre nach dem Todestag des Urhebers; Photographien von einem zum Gemeingut gewordenen künstlerischen Werk (andere nach Übereinkunft mit dem Berechtigten) 5 Jahre vom Tag der Eintragung an, die innerhalb 3 Monaten beim eidgen. Amt für geistiges Eigentum erfolgen muß (bei Photographien auf Bestellung steht dem Photographen das Vervielfältigungsrecht nicht zu); von einer jur. Person herausgegebene, sowie nachgelassene Werke 30 Jahre nach dem Tag der Veröffentlichung, sofern sie innerhalb 3 Monaten eingetragen wurden. Das ausschließliche Übersetzungsrecht bleibt dem Urheber nur, wenn er innerhalb 5 Jahren nach Erscheinen des Originalwerks eine Übersetzung herausgegeben od. autorisiert hat.

II. Internationale Verträge. Die Berner Übereinkunft als Grundlage des internat. Verbands zum Schutz von Werken der Litteratur u. Kunst v. 9. Sept. 1886 (mit ‚Pariser Zusatzakte' v. 4. Mai 1896) beruht auf dem Grundsatz, daß die einem Verbandsland angehörenden Urheber od. ihre Rechtsnachfolger in den übrigen Ländern für ihre Werke die Rechte genießen, welche die betr. Gesetze den inländischen Urhebern gegenwärtig einräumen od. einräumen werden. Sie spricht dem einem Verbandsland angehörenden Urheber od. seinen Rechtsnachfolgern in den übrigen Ländern während der ganzen Dauer ihres Rechts an dem Original das ausschließl. Recht zu, ihre Werke zu übersetzen od. die Übersetzung zu gestatten, sofern er innerhalb 10 Jahren von der 1. Veröffentlichung des Originals eine Übersetzung hat erscheinen lassen. Diese Beschränkung gilt nicht für das Rechtsverhältnis zw. Deutschland u. Frankreich. Franz. Werke sind in Deutschl. bis 30 Jahre nach dem Tod des Verfassers gegen Übersetzung geschützt u. umgekehrt (Übereinkunft v. 8. Apr. 1907). Feuilletonromane einschl. der Novellen, die in einem Verbandsland in Zeitungen od. period. Zeitschriften veröffentlicht sind, dürfen in den übrigen Ländern weder im Original noch in Übersetzung abgedruckt werden. Dem Verband zum Schutz des U.s sind beigetreten: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Haïti, Italien, Japan, Luxemburg, Monaco, Norwegen, Schweden, Schweiz, Spanien, Tunis. Es wurde ein Bureau gegründet u. regelmäßige Konferenzen vorgesehen. Deutschland hat Litteraturverträge abgeschlossen mit Belgien, Frankreich, Italien, Östr.-Ung. u. den Ver. St. Nach Art. 12 a (in Kraft seit 1. März 1906) des deutsch-russ. Handelsvertrags (28. Juli 1904) hat sich Rußland verpflichtet, innerhalb 3 Jahren mit Deutschland über den Abschluß eines litt. Vertrags in Unterhandlung einzutreten. Einen Gesetzentwurf zu der nötigen Umänderung des russ. U.s hat das russ. Justizmin. im Febr. 1907 fertiggestellt. Österreich-Ungarn, das der Berner Übereinkunft nicht beigetreten ist, hat mit Deutschland, Frankreich, Großbritannien u. Italien Litteratur- (Reziprozitäts-) Verträge abgeschlossen. Nach Art. 1 des Übereinkommens mit dem Dtsch. Reich v. 30. Dez. 1899 genießt jedes Werk der Litt., Kunst u. Photogr., das in den Staatsgebieten eines der vertragschließenden Teile einheimisch ist, in den Staatsgebieten des andern Teils den Schutz, der dort für Werke gleicher Art durch die inländ. Gesetzgebung gewährt wird. Für den Übersetzungsschutz verlangt das östr. Ges. v. 26. Dez. 1895 (vgl. oben) den Vorbehalt sowie die Herausgabe einer autorisierten Übersetzung innerhalb 3 Jahren; das ungar. Ges. v. 26. Apr. 1884 verlangt mindestens den Beginn u. die gesetzl. Registrierung einer rechtmäßigen Übersetzung innerhalb 1 Jahrs u. Beendigung innerhalb 3 Jahren. Jedenfalls endigt der Schutz des Übersetzungsrechts für die betr. Sprache 5 Jahre nach Herausgabe einer rechtmäßigen Übersetzung. Ein am 19. u. 28. Jan. 1907 vom Abg.- u. Herrenhaus angenommener Zusatz zu § 2 des östr. U.-Ges. gibt dem Justizminister das Recht, auf dem Weg der Verordnung mit ausländ. Staaten Gegenseitigkeitsabkommen zum Schutz des U.s abzuschließen. Um in Frankreich geschützt zu sein, müssen die östr. Autoren ihr Werk innerhalb 3 Monaten nach Erscheinen in Paris (Min. des Innern) eintragen lassen; ebenso müssen die franz. Urheber ihre Werke innerhalb 3 Monaten in Wien eintragen lassen. Die Übereinkunft zw. dem Dtsch. Reich u. den Ver. St. v. 15. Jan. 1892 schützt die Werke amerik. Urheber in Deutschland wie die hier erscheinenden Werke, fordert aber als Bedingung für den Schutz der dtsch. Autoren in Amerika, daß ihre Werke dort gesetzt u. gedruckt werden. Nach dem Ges. v. 3. März 1905 betr. Abänderung des Abschn. 4952 der rev. Statuten der Ver. St. kann ein dtsch. Werk 12 Monate lang nach der 1. Veröffentlichung in Deutschland in Amerika geschützt werden, wenn innerhalb 30 Tagen nach Veröffentlichung auf der Kongreßbibliothek zu Washington ein Exemplar hinterlegt wird, sowie auf allen in den Ver. St. verkauften u. vertriebenen Exemplaren der Vermerk steht: *Published . . . 19 . . Privilege of copyright in the United States reserved under the Act approved March 3, 1905, by. . . .* Werden innerhalb dieser 12 Monate der Titel u. 2 Exemplare eingereicht, die von einem in den Ver. St. hergestellten Satz gedruckt sind, so wird ein 28jähriger Schutz gewährt. Bei Musikalien, Karten u. Kunstwerken (Stichen, Holzschnitten etc.) wird nicht die Herstellung innerhalb der Ver. St. gefordert, sondern nur die Einsendung eines Titels vor dem Erscheinen u. am Erscheinungstag 2 Exemplare. Diese Förmlichkeiten vermittelt die vom Börsenverein der dtsch. Buchhändler in Neuyork errichtete amtl. Stelle (eine gleiche Stelle besteht in London für die dort geforderte Eintragung in ein Register in Stationers' Hall).



Einn. des Kant. 1905: 309 800, Ausg.: 304 900 *M*; 1 Ersparniskasse. Kantonsfarben: Schwarz-Gelb; Wappen: im goldnen Feld ein schwarzer Stier- od. Urkopf mit roter Zunge u. rotem Nasenring; Hauptort Altdorf. Vgl. Lusser (1834); U., Land u. Leute (1902); Führer durch die Urner Alpen (2 Bde, 1905).

U., 853 zuerst erwähnt, erhielt seine Bedeutung im Anfang des 13. Jahrh. durch Erschließung des Gotthardpasses. Befreit von der habsb. Vogtei, gründete U. den Bund der Waldstätte. 1410 erwarb U. durch Burgrecht das vormals zu Disentis gehörende Urserenthal, durch Eroberung das Livinenthal im 15. Jahrh. (dieses 1798 verloren). 1798 bis 1803 war U. Teil des helvet. Kant. Waldstätten. Vgl. Kantonsgesch. von Schmid (2 Bde, Zug 1788 ff.) u. Lusser (1862); A. Denier, Urk. in Geschichtsfreund Bd 41/44; Hist. Neujahrsblatt (seit 1895); Hoppeler im Jahrb. f. Schweizergesch. 1907.

Uria, das, eig. die, neuind. Mundart, s. Indische Sprachen.

Ūria *Lath.*, Vogelgattg, s. Lummen.

Uriage (üriāsch), franz. Badeort, Dep. Isère, 10 km südöstl. v. Grenoble (Straßenbahn), zur Gem. St-Martin-d'U. (1901: 1784 E.), 414 m ü. M.; (Gières-U., 6 km nordwestl.); schwefel- u. sodahaltige Therme (27°, gegen Hautkrankheiten), schon den Römern bekannt, Badeanstalt, Kasino, zahlr. Villen; Schloß (13./16. Jahrh.) mit Gemälde- u. Altertümersammlung, Park ꝛc.

Urias (hebr. *Uria*), ein hethit. Heerführer im Heer Davids. Nachdem David des U. Weib Bethsabe (s. d.) zum Ehebruch verleitet hatte, schickte er den U. mit einem Brief zu Joab, der Rabbath Ammon belagerte u. den U. nach der geheimen Anweisung des Briefs umkommen ließ. U.brief daher allg. ein dem Überbringer gefährlicher Brief. Ein anderer U. wirkte als Prophet zur Zeit u. im Sinn des Jeremias; er wurde auf Jojakims Befehl hingerichtet.

Uribante, der, venezol. Fluß, s. Apure.

Uriel s. Erzengel.

Urim u. Thummim (hebr., Mehrz., viell. ‚Nein- u. Ja-Entscheid'), die im Ephod (s. d.) aufbewahrten Orakellose, durch die der israel. Priester (nach 2 Mos. 28 der Hohepriester) ‚vor Jahwe' die Zukunft zu erforschen trachtete.

Urin, der (lat. urina), Harn. — **U.fistel,** *Harnfistel*, die, Fistelgang aus einem Teil des Harnapparats (Nierenbecken, Harnleiter, Blase, Harnröhre) nach außen od. in eine Körperhöhle (meist von der Blase zum Mastdarm = *Blasenmastdarmfistel*, od. zur Scheide = *Blasenscheidenfistel*) unter stetigem Abgang von Harn durch den Fistelgang; operativ zu beheben. — **Urinös,** harnstoffhaltig; *urinöse Infiltration*, Durchsetzung von Nachbargeweben mit Harn. — **U.säure** = Harnsäure.

Urinatores = Impennes, s. Tauchvögel.

Urinsekten = Apterygoten.

Urjanhai, Stamm der Mongolen, s. d.

Urjupinskaja Staniza, russ. Stadt, Dongebiet, l. am Choper; (1897) 11 286 E.; ; Real-, höhere Mädchen-, Militärhandwerkerschule; Fabr. v. Mehl, Wachskerzen, gr. Jahrmärkte.

Urk (ürk), nordholl. Insel, in der Zuidersee; steinig, mit Weiden u. Wiesen; 81,38 ha, (1899) 2764 E.; mit schönen Volkstrachten.

Urkalk = körniger Kalkstein.

Urkantone = Uri, Schwyz u. Unterwalden. Vgl. Schweiz (Gesch.).

Urkirche s. Urchristentum.

Urkunde (Jur.), im allg. jedes Beweismittel, dessen Gegenstand den äußeren Sinnen des Richters Gründe der Überzeugung über ein thatsächliches Verhältnis darbieten kann, wie Grenzsteine, Malbäume, Siegel, Inschriften; im engsten Sinn die über ein Rechtsgeschäft aufgenommene schriftl. Aufzeichnung. Im röm. R. spielten unter den U.n nam. die Rechnungsbücher eine Rolle (vgl. Litteralkontrakt). Im alten dtsch. R. unterschied man die öff., Königs- (capitularia, indiculi, diplomata u. placita), später auch Bischofs-, Fürsten-, Stadt- u. Gerichts-U.n von den Privat-U.n (cartae u. notitiae). Heute unterscheidet man einmal Beweis-U.n, konstitutive U.n, die zwecks Begründung des Rechtsverhältnisses errichtet werden, u. Wertträger, die ihren Wert gewissermaßen in sich selbst tragen u. mit der Forderung übergehen ꝛc.; anderseits öff. u. Privat-U.n (über weitere Unterabteilungen vgl. C.P.O. §§ 415/418). — Für den **U.nbeweis** (C.P.O. §§ 415/444; östr. C.P.O. §§ 292 bis 319) gelten sog. Beweisregeln, die den Grundsatz der freien Beweiswürdigung (C.P.O. § 286) durchbrechen; er wird in verschiedener Weise angetreten, je nachdem es sich um U.n in Händen des Beweisführers, um solche in Händen des Gegners od. eines Dritten od. solche in Händen einer öff. Behörde handelt. Von besonderer Bedeutung ist noch die Frage der Echtheit der zum Beweis herbeigeschafften U. (vgl. C.P.O. §§ 437/443; östr. C.P.O. §§ 310 bis 313). — **U.nfälschung** begeht, wer in rechtswidriger Absicht eine öff. U. od. eine solche Privat-U., die zum Beweis von Rechten od. Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, verfälscht od. fälschlich anfertigt u. von ihr zum Zweck einer Täuschung Gebrauch macht; Gefängnisstrafe, erfolgt die Fälschung in gewinnsüchtiger Absicht od. um einem andern zu schaden, Zuchthaus (bis zu 10 Jahren, bei mildernden Umständen Gefängnis), daneben Geldstrafe bis 6000 *M* (St.G.B. § 267; vgl. §§ 268 f.); gleiche Strafe trifft den, der von einer U., die er als falsch od. verfälscht kennt, zum Zweck einer Täuschung Gebrauch macht (§ 270). Über intellektuelle U.nfälschung s. St.G.B. §§ 271 ff.; über falsche Beurkundung s. St.G.B. §§ 277 f. 348 f. Fälschlich angefertigte od. verfälschte U.n sind Wiederaufnahmegrund im Zivil- (§§ 580 ff.) u. Strafprozeß (§§ 399. 402). Wegen *U.nvernichtung* vgl. St.G.B. §§ 92. 274. 348. 133; ebd. über *U.nbeschädigung*, *U.nunterdrückung* ꝛc. (vgl. auch C.P.O. § 444). Wegen Fälschung u. andern Mißbrauchs mit Legitimationspapieren vgl. St.G.B. § 363. Über *U.naufgebot* zur Kraftloserklärung einer U. s. C.P.O. §§ 1003 ff., auch E.G. z. B.G.B. Art. 102; über *Feststellungsklage* auf Anerkennung einer U. od. Feststellung ihrer Unechtheit vgl. C.P.O. § 256. Vgl. im allg. noch B.G.B. §§ 125 ff.; F.G.G. §§ 167 ff. — Das *östr.* Strafr. kennt ein eig. Delikt der U.nfälschung nur im Fall des § 320 f St.G.B., der für Nachahmung od. Verfälschung einer öff. Urkunde ohne böse Absicht Arrest v. 3 Tagen bis zu 1 Monat vorsieht. Die übrigen U.ndelikte (Nachahmung od. Anfertigung einer falschen, Verfälschung od. Veränderung einer echten, sowie Vernichtung, Beschädigung, Unterdrückung einer dem Thäter nicht ausschl. gehörenden U.) bedroht es als Verbrechen des Betrugs (§§ 38. 199 d. 201 a) mit Kerker v. 6 Mon. bis 5 Jahren, event. mit schwerem Kerker v. 5 bis 10 Jahren. — **U.nprozeß,** eine vereinfachte Prozeßart, bei der sämtliche zur Begründung des Anspruchs

erforderlichen Thatsachen durch U.n zu beweisen sind (C.P.O. §§ 592 ff.; vgl. Mandatsverfahren der östr. [C.P.O. § 548).

Urkundenlehre s. Diplomatik.

Urkundspersonen, mit öff. Glauben versehene Personen, wie Gerichtsschreiber, Gerichtsvollzieher, Postboten, Standesbeamte, Notare (C.P.O. § 415; E.G. z. B.G.B. Art. 149; F.G.G. § 198).

Urlaub, vorübergehende Befreiung von den Dienstgeschäften. Für Beamte u. Militärpersonen ist das U.swesen durch besondere Vorschriften geregelt. Zum Eintritt in den Reichstag bedürfen Beamte keines U.s (Reichsverf. Art. 21), für den Landtag nur vereinzelt (z. B. im Kgr. Sachsen), in Östr. weder für Reichsrat noch für Landtag.

Urlichs, Ludw. v., Archäolog u. Philolog, * 9. Nov. 1813 zu Osnabrück, † 3. Nov. 1889 zu Würzburg; 1835 Hauslehrer bei Bunsen in Rom, 1840 Privatdozent in Bonn, 1844 ao. Prof. ebd., 1847 o. Prof. in Greifswald, seit 1855 in Würzburg. Mitarb. an Platner-Bunsens ‚Beschreib. d. Stadt Rom'; verf.: Chrestomathia Pliniana (1857); ‚Charlotte v. Schiller u. ihre Freunde' (3 Bde, 1860/65); ‚Skopas' Leben u. Werke' (1863); ‚Verzeichn. der Antikensammlg der Univ. Würzburg' (1865/72); ‚Glyptothek Ludwigs I.' (1867); De vita et honoribus Agricolae (1868); Codex urbis Romae topogr. (1871); ‚Beitr. zur Kunstgesch.' (1885) ꝛc. Hrsg.: Tacitus' Agricola (1875); Briefe an Schiller (1877) ꝛc. Gründer u. Mithrsg. der Ztschr. ‚Eos' (1864 ff.). Vgl. M. Hertz, Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädag. (1890, 2. Abt.).

Urliste s. Schöffen, Schwurgericht.

Urmia, Urumia, Urmi, pers. Stadt, Prov. Aserbeidschan, 20 km westl. vom U.see, befestigt; 20/30000 E.; lat. Bisch. v. Ispahan (Apost. Delegat), chald. Bisch., Lazaristen, Barmh. Schw.; Gartenbau. — Das gleichn. chald. Bist. zählt 44 Kirchen u. Kap., 42 Priester, 5000 Katholiken. — Der U.see, auch *Derjä-i-Schâhî* (‚Königssee'), größtes Wasserbecken Persiens, tiefste Stelle einer 50 000 km² gr. steppenhaften Einsenkung des Armen. Hochlands; 1226 m ü. M., 4800 km², sehr seicht (durchschn. 12, n. a. nur 4 bis 5 m t.), mit starken Spiegelschwankungen, zur Regenzeit nam. das Ostufer regelmäßig überschwemmt, daher versumpft; abflußlos, aber mit zahlr. Zuflüssen, die das Becken mehr u. mehr mit Sinkstoffen füllen. Wegen des hohen Salzgehalts (zw. 14 u. 23 %) fast organismenlos (nur kleine Krebse). Im Südteil viele Inseln (größte Kojun Dagh, 300 m h.) u. Klippen.

Urmollusken s. Käferschnecken.

Urmund s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141.

Urmutterzellen (Bot.) s. Pollen.

Urnebel s. Nebularhypothesen.

Urnen, von bauchiger Gestalt, sind die häufigsten prähist. Thongefäße (s. d.). Besondere Formen sind Gesichts- u. Haus-U. (s. d.). Am zahlreichsten als Beigaben in Skelettgräbern od. als Aschen-U. in U.gräbern. — **U.felder** werden die ausgedehnten Flachgräber mit Aschen-U. genannt. Am bekanntesten sind die Fundstätten v. Maria Rast (Steiermark) u. v. Hadersdorf u. Stillfried (Niederöstr.) aus der ältern Hallstattperiode. Sehr ausgedehnte U.felder finden sich auch in Norddeutschland, bes. in Posen, u. zwar zeigen diese den Lausitzer Typus.

Urnen, 2 schweiz. Dörfer, Kant. Glarus, l. an der Linth, 434 m ü. M.; [Bahn]. Nieder-U., (1900) 1418, als Gem. 1873 E. (544 Kath.); Sekundarschule; Mineralquelle (Bad). Ober-U., 862 E. (807 Kath.); in beiden Spinnerei, Seidenweberei ꝛc., in Nieder-U. Ebenitwerke; Elektrizitätsstation. Auf der Alp Morgenholz Basler Ferienheim.

Urner Boden, Alpenthal, s. Uri; U. Loch s. [St Gotthard.

Urniere s. Niere.

Urning, U.sliebe s. Uranismus.

Urobilin, das, ein Gallenfarbstoff.

Uroceridae, Holzwespen, s. Holz, Bd IV, Sp. 571.

Urochrom, das, der spezif. Harnfarbstoff.

Urocystis *Rabenh.*, Gattg der Brandpilze, s. d.

Urodela, Schwanzlurche, s. Molche.

Urogenitalsystem, das, s. Geschlechtsorgane; vgl. Abb. 3 zu Niere, Bd VI, Sp. 615.

Urolith, der, Harnstein; Erkrankung daran: Urolithiasis, die. — **U.en** s. Koprolithen.

Urologie, die, Lehre vom Harn u. der krankhaften Veränderung seiner Bestandteile.

Uromastix *Merr.*, Gattg der Agamen.

Urometer, das, Apparat zur Bestimmung des spezif. Harngewichts.

Uromyces *Link*, Gattg der Rostpilze, s. d.

Uropeltidae, Schildschwänze, Fam. der Schlangen. Kopf kurz, zugespitzt; Schwanz kurz, schräg abgestutzt, meist mit einem Schild bedeckt; lebendiggebärend; etwa 40 Arten, Ceylon u. Südindien; leben in der Erde od. unter faulendem Holz. Uropeltis grandis *Gthr.*; bis 90 cm l.

Uropoetisch, zu den Harnorganen gehörend.

Uroskopie, die, Harnuntersuchung.

Uroten (Einz. Urot), Stamm der Mongolen, s. d.

Urotropin, das, med. Bezeichnung für Hexamethylentetramin, $(CH_2)_6N_4$ (aus Formaldehyd u. Ammoniak); harnlösendes Diuretikum.

Urproduktion, die wirtsch. Thätigkeit, welche ihre Erzeugnisse unmittelbar der Natur abgewinnt, z. B. Landwirtschaft, Fischfang, Bergbau.

Urquhart (ĕrkŏĕrt), David, engl. Diplomat, * 1805 zu Braelangwell (Schottland), † 16. Mai 1877 zu Neapel; reiste im Orient, war 1827/28 mit Cochrane in Griechenland, 1831/32 mit Stratford-Canning in Konstantinopel, 1836/37 Legationssekr. ebd. Er verteidigte die Notwendigkeit des Bestands der Türkei für die Balkanchristen u. für England u. verbreitete durch das Portfolio (1835 bis 1837), eine period. Aktensammlung mit von Geist u. Narrheit gemischten Erläuterungen, die Ansicht von der überall wirkenden geheimen Macht Rußlands (in russ. Auftrag' schr. Goldmann ‚Die europ. Pentarchie', 1839). Später extremer Gegner Palmerstons im Parlament (1847/52), zuletzt in Montreux u. Italien als Hrsg. einer Diplomatic Review, in der er 1870 für die päpstl. Unfehlbarkeit eintrat.

Urraburu, Juan José, S. J. (seit 1860), span. Philosoph, * 23. Mai 1844, † 11. Aug. 1904 zu Burgos; 1868 Priester, viele Jahre Prof. am röm. Kolleg; einer der Hauptvertreter der span. Neuscholastik. Hauptw.: Institutiones philos. (8 Bde, Vallad. 1890/1900), Compend. philos. scholast. (5 Bde, Madr. 1902/04).

Ursa (lat., ‚Bärin'), 2 Sternbilder (U. major u. [minor), s. Bär.

Ursache, die (lat. causa), in der Philos. ein Prinzip (s. d.), das durch seinen Einfluß die Existenz eines andern, die Wirkung, bestimmt; ihre Beziehung zur letztern heißt Kausalität (s. d.), deren Wesen in einer gewissen Seinsmitteilung besteht, in einer irgend etwas hervorbringenden Thätigkeit, so daß das eine Sein vom andern innerlich abhängig ist; U. zu unterscheiden von Bedingung (s. d.) u. Gelegenheit als einer Verbindung von Um-

ständen, wodurch eine Handlung veranlaßt od. erleichtert wird. Nach der peripatetisch-scholast. Ansicht ist die U. ihrer Wirkung entw. innerlich zugeordnet als Material-U. wie der Stoff, woraus etwas besteht, u. als Formal-U., welche der Wirkung ihre eigentüml. Bestimmtheit verleiht, od. äußerlich als Wirk- u. Zweck-U.; jene verleiht durch ihre Thätigkeit einem andern Existenz, diese bestimmt ihre Wirksamkeit in einer bestimmten Richtung. Der heutige Sprachgebrauch bezeichnet die beiden ersten Arten gew. als Stoff u. Form, die letzte als Zweck od. Ziel, die Wirk-U. als U. im engern Sinn; die neuere Philos. verengt den U.-begriff als mechanist. Weltanschauung (s. d.) auf die letztgen. Art u. setzt sich in bewußten Ggsz zur ‚Teleologie'. — Das Ursachgesetz od. Kausalitätsprinzip: Alles, was wird, hat notwendig eine U., ist nur ein besonderer Fall des allg. Prinzips des hinreichenden Grunds: Nichts ist ohne hinreichenden Grund, eine Fundamentalwahrheit, die weder geleugnet noch bezweifelt werden kann, nicht nur Denk-, sondern auch Seinsgesetz ist; vgl. Hume u. Kant.

Ursberg, bayr.-schwäb. Pfarrdorf, Bez.A. Krumbach, l. an der Mindel, 4 km südwestl. v. Thannhausen; (1905) 79, als Gem. (Bayersried-U.) 1569 kath. E.; Mutterhaus der St Josephskongreg. (s. Ringeisen; Tertiarinnen II, 2) mit Krankenhaus, Anstalten für Kretinen, Blinde, Taubstumme, Epilepten u. Krüppelhafte (1907 zus. 1516 Pfleglinge; Neubauten 1888/90, 1895/1907) u. Schulen für Lehramtskandidatinnen, Industrie u. Taubstumme; Elektrizitätswerk. Bis 1803 das älteste Prämonstratenserkloster Deutschlands, 1125 gegr., seit 1340 Abtei, reichsunmittelbar. Vgl. Ursperger Chronik.

Urschieferformation s. Urgebirge.

Urschleim = Bathybius.

Urschum (-schŭm), russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, an der Urschumka (zur Wjatka); (1897) 4413 E.; Mädchengymn.; Kinderasyl.

Ursegmente = Urwirbel.

Urserenthal, auch Ursern, schweiz. Hochalpenthal, Kant. Uri; Sammelgebiet der Quellbäche der Reuß (s. d.), 14 km l., zw. hohen, z. T. schneebedeckten Bergen (fast 8 Monate Winter); Touristenstandort; Hauptort Andermatt. Eidgen. Festungswerke.

Ursidae, Ursina s. Bären.

Ursins (ürßä̃), frz., Ursini, lat. Form für Orsini.

Ursinus, Gegenpapst, s. Damasus.

Ursinus (eig. Beer), Zach., ref. Theolog, * 18. Juli 1534 zu Breslau, † 6. März 1583 zu Neustadt a. d. Hardt; 1561/77 Prof. der Theol. in Heidelberg; an versch. Religionsgesprächen, am Heidelberger Katechismus u. an der pfälz. Kirchenordnung beteiligt. Werke hrsg. von seinem Schüler Reuther (3 Bde, Heidelb. 1612 f.).

Ursius, Jos. Aug., O. Pr., Kirchenhist., s. Orsi.

Ursol, das, s. Phenylendiamine.

Urson, der, Art der Stachelschweine.

Ursperger Chronik, eine Weltchronik von Ninus bis 1229 n. Chr., wichtige staufische Geschichtsquelle für die Zeit seit Heinrich VI., verf. von dem Prämonstratenser Burchard aus Biberach, 1209 Propst in Schussenried, seit 1215 Propst v. Ursberg (s. o.), † 1230 (früher auf 1226 angesetzt u. die Redaktion od. wenigstens Vollendung der Chronik Burchards Nachf. Konr. v. Lichtenau zugeschr.). Hrsg. von Abel u. Weiland in Mon. Germ. Script., Bd 23. Vgl. Gronau (1890).

Urspring, ehem. Benediktinerinnenabtei, b. Schelklingen, s. d.

Urspruch, Ant., Pianist, * 17. Febr. 1850 zu Frankfurt a. M., † 11. Jan. 1907 ebd.; Schüler von Ignaz Lachner, Raff u. Liszt, als Lehrer in seiner Geburtsstadt thätig; komp. 2 Opern (‚Sturm', 1888; ‚Das Unmöglichste von allen', 1897), Instrumentalwerke (bes. Symphonie, Klavierkonzert), Chorlieder ꝛc., die starke Begabung bekunden.

Ursprungszeugnisse, Bescheinigungen über die Herkunft von Waren, die für die Zulässigkeit der Einfuhr, die Berechnung des Zolles, zur Gewährung von Ausfuhrvergütungen u. von Zollerlaß für unverkauft aus dem Ausland zurückkommende Waren erforderlich sind; müssen der Regel nach von dem im Herkunftsland amtierenden Konsul des Landes, in das die Wareneinfuhr erfolgen soll, ausgestellt od. doch von diesem Konsul visiert sein od. den event. vorgeschriebenen Formalitäten entsprechen.

Urstand, nach kath. Lehre (Trident. Konzil, sess. V, c. 1; im Anschluß an 1 Mos. 1 f.; Weish. 2, 23; Eph. 4, 23 ff. u. die Überlieferung der Väter, bes. Irenäus, Cyrill v. Alexandria, Augustinus) der durch außer- u. übernatürliche (s. Natur) Gaben harmonisch vollendete Stand der urspr. Gerechtigkeit (status justitiae originalis), in welchem die Stammeltern erschaffen wurden u. im Paradies auch eines gewissen äußern Glücks sich erfreuten. Die Scotisten u. a. nahmen an, die übernatürliche Erhöhung sei erst später erfolgt. Nach Luther eine bloß natürliche Vollkommenheit, welche dem Menschen nam. die durch die Erbsünde gänzlich verloren gegangene Fähigkeit gegeben habe, Gott u. Göttliches zu erkennen u. zu lieben; Grundirrtum seines ganzen Systems (vgl. Möhler, Symbolik I).

Urständ, die (ahd. urstentī, mhd. urstende), die Auferstehung.

Urstier = Ur, s. Rinder.

Urstoffe, chem. = Elemente.

Ursula, 1) hl., u. die 11 000 Jungfrauen. Nach der aus versch. unzuverlässigen Berichten entstandenen Legende war U. eine brit. Königstochter, die mit zahlr. (11 000) Gefährtinnen u. Dienerinnen vor erzwungener Ehe mit Heiden floh od. behufs Vermählung mit Kolonisten u. Soldaten der Bretagne aus England herüberkam (nach Batavien verschlagen) u. (nach einer Wallfahrt nach Rom) in Köln (in der Diokletian. Verfolgung od. durch die Hunnen) den Martertod erlitt. — Historisch sicher ist nur, daß in Köln (wohl um 300) mehrere Jungfrauen als Märtyrinnen starben, über deren Todes- u. Begräbnisstätte ein aus dem Orient gekommener Clematius (im 4. Jahrh.) an Stelle einer (vielI. 355 durch die Franken) zerstörten eine neue Kirche errichtete, was er durch eine noch erhaltene Inschrift beurkundete. Zahl u. Namen dieser jungfräul. Märtyrinnen sind in der Clematignischen Inschrift nicht angegeben. Ob im Jahr 451 od. 452 durch die Hunnen nochmals etwa vor den 449 in England eingefallenen Angelsachsen nach Köln geflüchtete (od. andere) Jungfrauen gemartert wurden, läßt sich nicht nachweisen, wäre aber möglich, wie auch eine spätere Vermengung beider Martyrien. Die Annahme, die Zahl 11 000 sei aus XI. M. V. (XI milia virginum statt XI martyres virgines gelesen) entstanden, erscheint angesichts der allmählichen Festsetzung der Zahl 11 000 willkürlich. Das Martyrologium Usuards († um 877) nennt Martha u. Saula mit mehreren anderen, das Wandelberts († um 870) spricht von Tausenden von Jungfrauen, ähnlich der noch etwas ältere Sermo in natali, der den vielen Tausend Jungfrauen, die er mit 12

Legionen Engeln vergleicht, auch Frauen u. Männer beigesellt sein läßt; Führerin der Schar ist Pinnosa; seit dem 10. Jahrh. (urkundlich zuerst 922) setzt sich die Zahl 11 000 unter Führung U.s fest. Die weitere Ausgestaltung der Legende erfolgte durch den hist. Roman Regnante Domino, die Fabeln Geoffreys (Galfrids) v. Monmouth (†1154), gefälschte Inschriften u. angebliche Visionen der hl. Helintrudis (10. Jahrh.), Elisabeths v. Schönau (s. d.) sowie eines Prämonstratensers von Steinfeld u. wurde begünstigt durch Ausgrabung zahlr. Gebeine in der Nähe der St U.kirche. — Bei der Kirche der hll. Jungfrauen bestand im 9. Jahrh. ein Priesterhaus, in das 922 Erzb. Hermann I. die vor den Ungarn flüchtigen Nonnen v. Gerresheim aufnahm; das reich gewordene Kloster ‚St U.' wurde um 1200 in ein adliges Damenstift umgewandelt, 1802 aufgehoben. Die U.legende wurde, zumal im 15. u. 16. Jahrh., vielfach von der Kunst behandelt (vgl. Taf. Renaissance 80, Reliquiarium 4). Die hl. U. ist Stadtpatronin v. Köln, Schutzpatronin der Ursulinen (s. d.), ferner der Sorbonne sowie der Univ. Coimbra u. Wien. Vgl. Crumbach (Köln 1647); de Buck (Brüss. 1858); Kessel (1863); Stein (1879); Klinkenberg, in Jahrb. d. Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinland (1889, 1890 u. 1892); A. Müller, Martert. d. theb. Jungfr. in Köln (1896); Mary Tout (Lond. 1902); G. Morin (in Mélanges Paul Fabre, Par. 1902, S. 51 ff.); Delpy, Legende v. d. hl. U. in d. Kölner Malerschule (1901).

2) U. Benincasa, ehrw., Stifterin der Theatinerinnen, s. Theatiner.

Ursulinen, Ursulinerinnen, urspr. ein 1535 zu Brescia von der hl. Angela (s. d. 2) zur Pflege der Armen, Kranken u. Kinder gegr., nach der hl. Ursula benannter Frauenverein, durch den hl. Karl Borromäus zu einem Orden (mit einfachen Gelübden) umgestaltet mit der Aufgabe, die weibl. Jugend zu unterrichten u. zu erziehen. Von Frankreich (seit 1592), wo den meisten Klöstern (bzw. Kongregationen) die Ablegung feierlicher Gelübde (mit Klausur) zugestanden wurde, verbreiten sich die U. über andere Länder (1639 in Kanada, durch die ehrw. Maria v. der Menschwerdung, s. Maria, hll. 9), begr.); zu dem 1606 zu Dôle von Anna v. Xainctonge (1567/1621; vgl. Arens, 1903) gegr. Kloster gehörten Luzern (1659) u. Freiburg i. Br. (1695); aus dem 1614 zu Lüttich von Stephan Steuchus (Koadjutor des Bisch. v. Lüttich) gegr. Kloster kamen U. nach Köln (1639), Prag (1655), Wien (1660) 2c. Nach der Revolution, der alle ihre Klöster (300) zum Opfer fielen, erholten sich die franz. U. bald wieder u. zählten beim Ausbruch des jüngsten Klostersturms an 140 Häuser (das bedeutendste zu Troyes). Das von Pfarrer Lambertz 1818 zu Thildonck (Belgien) gegr. Haus wurde der Ausgangspunkt vieler Neugründungen in Belgien, Holland, England, Java 2c.; für Ausbreitung im östl. Deutschland war nam. Mater Ursula Hermann (†1888), Oberin in Breslau, thätig. Die jetzt bestehenden etwa 300 U.klöster (39 in Deutschl. u. 30 in Östr.-Ungarn) mit über 7000 Schw. sind in 7 Kongreg. (Bordeaux, Lyon, Paris, Thildonck, Toulouse mit, Dôle u. Troyes ohne Klausur) vereinigt, die bedeutendste die v. Bordeaux (mit fast allen dtsch. u. östr. Häusern); Zusammenschluß aller Kongregationen (u. Klöster) ist auf Anregung Leos XIII. (Breve v. 21. Juli 1899) u. Pius' X. (Motuproprio v. 8. Mai 1905) im Werk. Vgl. Angela (anon., 1893). — Verschieden von diesen sind die U. von Jesus, gegr. 1802 zu Chavagnes von dem ehrw. L. Baudouin u. Frl. Charl. Gabr. Ranfray de la Rochette, mit einer den Frauen v. hl. Herzen z. T. nachgebildeten Augustinerregel; 50 franz. Häuser im letzten Klostersturm aufgelöst; in Spanien, Großbritannien u. Amerika.

Ursus, hl., mit dem hl. Viktor (s. d.) u. anderen Genossen, angeblich aus der Thebäischen Legion (s. d.), zu Solothurn enthauptet. Fest 30. Sept.

Ursus *L.*, der Bär.

Ursvik (örswik), Hafen v. Skellefteå, s. d.

Ürte, Ürthe, Mehrz. Ürthenen, (Nutzungs-) Anteil. Ü.korporationen, Nutzungskorporationen. Ü.recht, Nutzungsrecht; Ürtner, der Berechtigte.

Urteil, in der Logik die Grundthätigkeit des Denkens, durch die 2 Vorstellungen (Subjekt u. Prädikat) als begrifflich zusammengehörig od. unverträglich erkannt u. im U.sausdruck, dessen typ. Form der gramm. Satz ‚A ist B' darstellt, demgemäß bezeichnet werden. Bes. einfache U.sformen sind Existenzialsatz (s. d.) u. Impersonalsatz (z. B. ‚es regnet'), auf denen sich die komplizierteren Formen aufbauen. Bei diesen unterscheidet man nach der Qualität (s. d.) bejahende, verneinende u. unbestimmte, nach der Quantität (s. d.) singuläre, partikuläre, universale, nach der Relation (s. d.) kategorische, hypothetische u. disjunktive, nach der Modalität problematische, assertorische u. apodiktische U.e. Die von der formalen Logik ausgebaute Lehre der U.sumformungen (Konversion, Kontraposition 2c., vgl. d. Art.) ist praktisch minder wichtig. — **U.** (Jur.), die wichtigste der Gerichtsentscheidungen (C.P.O. §§ 160. 329; vgl. Beschluß, Verfügung). Die den Zivilprozeß abschließende Entscheidung erfolgt durch End-U. (§ 300). Eine Art des End-U.s ist das Teil-U., durch das über einen von mehreren Ansprüchen od. einen Teil eines Anspruchs, ferner bei erhobener Widerklage über Klage od. über Widerklage allein entschieden wird (§ 301). Gegen das End-U. richtet sich Berufung u. Revision (§§ 511. 519. 525. 536. 545. 554. 559. 561). Über die Tragweite der End-U.e (materielle Rechtskraft) s. C.P.O. §§ 322 ff. Über ein einzelnes selbständiges Angriffs- od. Verteidigungsmittel, über einen Zwischenstreit od. über den Grund eines nach Grund u. Betrag streitigen Anspruchs kann ein Zwischen-U. erlassen werden. Vorbehalts-U.e sind solche, die ein weiteres Nachverfahren offen lassen, so das U. im Urkundenprozeß, das U. unter Vorbehalt der Aufrechnungsentscheidung u. das Berufungs-U. unter Vorbehalt verspäteter Verteidigungsmittel (§§ 599 f. 302. 540 f.). Eine sehr einfache Erledigung findet die Sache bei vorliegendem Verzicht od. Anerkenntnis durch das Verzichts- od. durch das Anerkenntnis-U. (§§ 306 f.), ebenso unter Umständen bei Nichtverhandeln eines Teils durch das Versäumnis-U. (s. d.; C.P.O. §§ 330 ff.). Diesen 3 U.sarten stellt man die anderen gegenüber als kontradiktorische U.e. Noch wäre zu gedenken der durch Eid bedingten End- u. Zwischen-U.e (§§ 460 f. 477), denen ein sog. Läuterungs-U. nachfolgt (§ 462). Schließlich kann man noch deklaratorische u. rechtbegründende (konstitutive) U.e unterscheiden. Jedes U. enthält u. a. eine gedrängte Darstellung des Sach- u. Streitstands auf Grundlage der mündl. Vorträge der Parteien unter Hervorhebung der gestellten Anträge (Thatbestand), die Entscheidungsgründe u. die U.sformel (Tenor). Es ist von den Richtern, die bei der Entscheidung mitgewirkt haben, zu unterschreiben u. vor

Ablauf einer Woche vom Tag der Verkündung an in vollständiger Abfassung dem Gerichtsschreiber zu übergeben. Das U. wird verkündet meist durch Vorlesung der U.sformel (§§ 313. 315. 311). Es bedarf der Zustellung (§ 317), um den Lauf der Rechtsmittelfrist in Gang zu setzen u. also das U. zu ‚formeller Rechtskraft' zu bringen (§§ 516. 552. 705), aber auch um es als Grundlage der Zwangsvollstreckung (Vollstreckungstitel s. §§ 704. 794) benützen zu können (§ 750). U.e können übrigens auch im Lauf des Vollstreckungsverfahrens ergehen. Eines besondern, die Vollstreckung zulassenden *Vollstreckungs-U.s* bedürfen die ausländ. U.e u. die Schiedssprüche (§§ 722 f. 1042). Die U.e können in ihrer äußern Gestalt od. im Inhalt des ‚Thatbestands' geändert (*U.sberichtigung*), auch ergänzt (*Ergänzungs-U.*) werden (C.P.O. §§ 319 ff. 517. 540. 599. 716). Im *Strafprozeß* (vgl. St.P.O. §§ 33 ff. 259 ff. 314 ff.) kann das U. nur auf Freisprechung, Verurteilung od. Einstellung des Verfahrens lauten; das Gesetz gibt ausführliche Vorschriften über den Inhalt der U.sgründe. In den Gründen des Schwurgerichts-U.s ist auf den Spruch der Geschworenen Bezug zu nehmen. Jedes U. ist hier binnen 3 Tagen nach der Verkündung zu den Akten zu bringen. Natürlich gibt es auch im Verwaltungsgerichtsprozeß u. anderen Prozessen U.e. — **U.shypothek** = Zwangshypothek, s. Hypothek. — **U.sschelte,** die, im alten dtsch. R. die jedem Dinggenossen zustehende Anfechtung des U.s, womit nicht nur gegen dieses, sondern auch gegen die U.sfinder der Vorwurf der Ungerechtigkeit erhoben wurde; mußte unmittelbar auf den U.svorschlag hin erhoben werden u. hatte gerichtl. Zweikampf zur Folge.

Urthonschiefer s. Urgebirge u. Archäische Formation.

Urtica, die (Med.) = Quaddel.

Urticaria, die = Nesselausschlag.

Urtiere, *Einzellige*, Protozoa, Kr. des Tierreichs. Körper aus einer Zelle bestehend; Fortbewegung bei den Sarcodina durch Fortsätze des Protoplasma, *Pseudopodien*, bei den übrigen durch Wimpern od. Geißeln. Bei vielen U.n finden sich im Körper eine od. mehrere kontraktile Vakuolen (s. Infusorien), die als Exkretions- u. Atmungsorgane gelten. Bei U.n mit einer Körperhülle ist diese an gewissen Stellen durchbrochen, ‚Zellmund' (Cytostom) u. ‚Zellafter' (Cytopyge). Vermehrung durch Teilung, Knospung od. Sporenbildung. In Wasser od. Körperflüssigkeiten. 4 Kl.: Wurzelfüßer, Geißeltierchen, Infusorien u. Sporozoa. Vgl. Bütschli, P. (Bronns Kl. u. Ordn. I, ^{2}1880/89); Calkins, P. (Neuy. 1901); Doflein, P. als Parasiten u. Krankheitserreger (1901); Kaestner, Tierpathogene P. (1906). Ztschr.: Archiv f. Protistenkde (seit 1902).

Urtikalen, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen; Kräuter bis Holzgewächse mit zahlr. regelmäßigen, meist eingeschlecht. Blüten u. kelchart. Hülle; 3 Fam. — **Urtikaceen,** Fam. der U.; an 500 Arten (41 Gattgn), die gewöhnlichsten Kräuter u. Halbsträucher des trop. Urwalds, meist mit Brennhaaren, langen Bastfasern u. zu dichten Ständen gestellten grünl. od. weißl. Blüten. — Hauptgattg **Urtica** *L.*, *Nessel*, *Brennessel*; 30 Arten, Kräuter u. Stauden mit achselständ. Blüten. U. urens *L.*, kl. B., mit 1-, u. U. dioica *L.*, gr. B., mit 2häus. Blüten, sind überall gemeine Unkräuter, sie u. die bis 2 m h. U. cannabina *L.*, Persien u. Sibirien, mit 3teil. Blättern, liefern Fasern zu Geweben (*Nesseltuch*, früher häufiger) u. Papier.

Urtikation, die, Reizung gelähmter Glieder durch Schlagen mit Brennesseln.

Urtit, der, Gestein = Nephelinit.

Urua, zentralafrik. Landschaft um den untern Luapula u. Lualaba. Hier blühte bis in die 1890er Jahre das dem Lundareich ähnliche Reich Kassongos.

Uruapan, auch *U. del Progreso*, mexik. Stadt, Staat Michoacán, am Südosthang des Cerro Patamban (3750 m); (1900) 9808 E.; Agentur der Nationalbank; Kaffee-, Zuckerrohrbau.

Urubamba, peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Cuzco, r. am gleichn. *Fluß* (s. Ucayali); (1896) 3740 E., Apost. Präf., Dominikaner. — Die gleichn. *Apost. Präf.* (1900) zählt 6 Stat., 12 Priester.

Urubu, der (indian.) = Cathartes *Ill.*, s. Geier.

Uruguay (=gwai), 1) der, südamerik. *Fluß*; entspringt in Südbrasilien am Westhang der Serra Geral, durchfließt das Hochland mit vielen Schnellen (Grenze zw. Rio Grande u. Sta Catharina), betritt bei der Mündung des Peperi Guazú das Tiefland, begrenzt Argentinien gegen Brasilien u. U., bildet nördl. v. Buenos Aires mit dem Paraná-Paraguay den Platastrom; Länge 1395 km, Gebiet 328000 km²; bis Paysandú für Dampfer, für Kähne auch zw. Salto Oriental u. S. Xavier befahrbar.

2) südamerik. *Staat*, zw. Atlant. Ozean, Plata, U. u. Rio Grande do Sul; 186926 km². Vgl. Karte *Plataſtaaten* ꝛc. u. Rücks. II.

Zum größten Teil welliges u. hügeliges Tiefland mit gratartigen, 200/300 m h. Ausläufern des brasil. Berglands (‚Cuchillas': Cuchilla Grande im S., C. de Haedo, C. de Sta Ana im N.) u. zahlr. Flüssen (teils zum U., teils durch Rio Negro zum Plata, teils durch den Cebollati zur Mirimlagune), Küste meist flach, vielfach von Lagunen u. Sümpfen begleitet. Der Boden besteht aus metamorph. Gesteinen auf granit. Grundlage, die in den Cuchillas zu tage tritt, darüber roter Pampaslehm mit Mergel, eisenschüssigem Sandstein ꝛc.; im W. auch Tertiär, im N. paläoz. u. eruptive Gesteine (mit Halbedelsteinen). Klima subtropisch mit ausgesprochenem Winter; Jahresmittel an der Küste 16 bis 17° (Montevideo 16,4, Januar 22,4, Juli 10,5), im Innern geringer (15,4, 22, 9,4°); Niederschläge (Montev. 1110 mm) ziemlich gleichmäßig (Maxima im Okt. u. Mai), vorherrschende Winde der feuchte Nord u. der plötzliche Abkühlung (um 24° in 14 Stunden) bringende Südwest aus der Pampa. Die Pflanzenwelt ist im allg. die der Pampa, bereichert durch eingeführte Nahrungspflanzen u. Fruchtbäume, die Tierwelt die der brasil. Subregion (s. Südamerika, Sp. 282 f.). Bevölkerung 1900: 900619, meist Weiße, z. T. mit Indianerblut; 208253 Fremde (73288 Ital., 57865 Span., 27889 Brasil., 15244 Argent., 12879 Franz., 1562 Dtsch. ꝛc.); 1905 an 1038100 E. Haupterwerb Viehzucht ($^{4}/_{5}$ der Fläche Weideland); 1902: 7029078 Rinder, 659726 Pferde, 17927071 Schafe. Der Ackerbau (19% der Fläche) liefert Weizen (1904: 205800 t), Mais, Gerste, Hirse, Hafer, Flachs, Tabak ꝛc., Weinbau auf (1902) 4149 ha (70394 hl Wein); Ind. vertreten durch Großschlächtereien (1903: 427275 Rinder in Montevideo geschlachtet), Salzereien, Fabr. v. Fleischextrakt (Fray Bentos), Mehl, Öl, Spiritus, Bier, Zucker ꝛc.; etwas Bergbau (1904: 65,1 kg Gold). Einf. (größtenteils über Montevideo) 1905: für 133,9 Mill. *M* Waren, Ausf.: 133,9 Mill. (80% tier., 6,7% Ackerbauerzeugnisse, 2% lebende Tiere); 1906: 1944 km

Eisenbahnen, 1904: 762 Postbureaus, 1905: 7917 km Telegraphen (105 Bureaus), 1903: 17735 km Telephonleitungen. Seeverkehr (Einlauf) in Montevideo 1906: 3693 Dampfer (371 dtsch.) mit 7 570 497 (1 099 380) R.T. u. 1246 (3) Segler mit 186 294 (1706) R.T.; Handelsflotte 1905: 28 Dampfer mit 13 220 R.T., 50 Segler mit 31 062 R.T.

Nach der Verfassung v. 10. Sept. 1829 steht an der Spitze des Freistaats der vom gesetzgebenden Körper auf 4 Jahre gewählte Präsident mit 5gliedr. Ministerium. Gesetzgebender Körper der Senat (19 indirekt auf 6 Jahre gew.) u. die Abgeordnetenkammer (69 auf 3 Jahre direkt gew.); wahlberechtigt jeder 20 Jahre alte Staatsbürger. Rechtspflege durch 2 Appellhöfe (vereinigt der Höchste Gerichtshof), ferner 11 Ger. in Montevideo, je 1 Ger. in den Departementshauptst., 205 Friedensgerichte. Staatskirche ist die kath. (Kirchenprov. Montevideo: mit 1 Erzb. u. 2 Suffr.), doch besteht religiöse Toleranz. Einn. für 1906/07 veranschlagt auf 79,6, Ausg. 79,2, Schuld 1906: 528 Mill. *M.* Trotz obligatorischen Volksschulunterrichts 1900: 46,4 % (der über 6 Jahre alten Bevölkerung) Analphabeten; 1903: 614 öff., 389 private Volksschulen, Militärcollege, Schule für Künste u. Gewerbe, Normalschule für Knaben u. Mädchen, Univ. (Montevideo); Nationalbibl. u. -museum, 126 Ztgn u. Ztschr. (120 span., 2 engl., 2 ital.). Landesfarben: Weiß-Blau; Flagge 9 mal Weiß u. Blau horizontal gestreift mit (l. oben) goldener Sonne; Wappen mit 4 Feldern. 19 Dep., Hauptst. Montevideo.



Vgl. Lopez Lomba (Mont. 1884); Hdb. (Wash. 1892); de Saint-Foix, Hist. (Par. 1894); Araújo (Mont. ²1895); Bollo, Atlas (ebd. 1896); U. (Liverp. 1897); Arechavaleta, Flora (3 Bde, Mont. 1901/06); Martin, Through 5 Republics (Lond. 1905); Jannasch, Spezialkarte v. S. Cathar., Rio Grande u. U. 1 : 100 000 (1907).

U. bildete sich aus der 1679 gegr. port. Kolonia do Sacramento u. wurde 1776 als Banda Oriental mit dem span. Buenos Aires vereinigt. Als dieses 1811 unabhängig wurde u. mit U. in Streit geriet, bemächtigte sich nach Eroberung Montevideos (1817) Brasilien U.s (1821), das sich jedoch 1825 selbst befreite, infolge der Teilnahme Argentiniens am Krieg gegen Brasilien durch die Friedensschlüsse v. Rio de Janeiro (27. Aug.) u. Santa Fé (4. Okt. 1828) seine Selbständigkeit erhielt u. 18. Juli 1830 zur Republik erklärt wurde. Fructuoso Ribera wurde Präsident; ihm folgte 1835 Manuel Oribe, den Ribera Okt. 1838 stürzte, worauf zw. den Anhängern Riberas u. Oribes, den ‚Colorados' u. ‚Blancos', langwierige Bürgerkriege entstanden. Ribera wurde 27. März 1845 u. 27. Jan. 1847 von argent. Truppen geschlagen, Oribe unterlag 3. Okt. 1851 einer Bundesarmee, die U., Brasilien u. Entre Rios durch Tripelallianz v. 29. Mai 1851 gestellt hatten. Beide Parteien blieben indes stark genug, um auf die Besetzung der Regierung ständig ihren Einfluß geltend zu machen. Dem 1852 gewählten u. 1853 gestürzten Präs. der Blancos, Giro, folgte ein Triumvirat unter Ribera u. nach dessen Tod (13. Jan. 1854) Venancio Flores, der, von Oribe bedroht, 1855 wieder abdankte. 12. Nov. 1857 starb auch Oribe, doch kam eine noch von ihm u. Flores angestrebte Versöhnung der Parteien nicht zustande. 2. Juni 1859 schloß U. mit Brasilien u. Argentinien einen Vertrag zum Schutz seiner Unabhängigkeit, die indes schon 1864 durch das von Brasilien unterstützte Vorgehen Flores' gefährdet wurde; 20. Febr. 1865 wurde dieser selbst Präsident, 19. Febr. 1868 aber in einem Aufstand der Blancos ermordet. Die folgenden ruhigeren Jahre benützten die jeweiligen, rasch aufeinander folgenden Präsidenten zu schamloser Ausbeutung des Landes. 1897 entstanden neue Wirren, denen 25. Aug. Präs. Borda zum Opfer fiel. — Hauptw.: Diaz, Hist. de las Rep. del Plata (7 Bde, Montev. 1878). Ferner: F. Bauza, Dominacion españ. (ebd. 1880); Acevedo, Hist. económ. y financ. (2 Bde, ebd. 1903).

Uruguayana, brasil. Stadt, Staat Rio Grande do Sul, l. am Uruguay (Flußhafen); 4/8000 E.; ⚔ 18. Sept. 1865 Kapitulation der Armee v. Paraguay.

Uruku, der, der Orleanbaum, s. Bixaceen.

Urumtschi, Hauptst. v. Chin.-Turkestan (Sinkiang), in einer Einsattelung der Nordkette des Tiënschan, 941 m ü. M., Alt- od. Handels- u. Neu- od. Mandschustadt; 6000, n. a. 10/30 000 E.; Karawanenhandel; Schwefelthermen.

Urundi, deutsch-ostafrik. Landschaft, östl. vom nördl. Tanganika; grasiges, daher zur Viehzucht (Rinder, Schafe ꝛc.) geeignetes Bergland (1970 m). Bewohner die Warundi (Bantu, mittelgroß u. darüber, kräftig, dunkelbraun, Erdesser; vgl. van der Burgt, Un grand peuple de l'Afr. équat., Herzogenb. 1904) u. die herrschenden Watussi od. Wahuma (s. d.). Resident in Usumbura.

Urungu, Ulungu, afrik. Landschaft, zu Nordostrhodesia u. Deutsch-Ostafrika, am Südufer des Tanganika; ein mit Buschwald bedecktes Steppenplateau, dünn besiedelt. Die Bewohner, Warungu od. Walungu, ein Bantustamm, sind Ackerbauer.

Urville (ürwil), kais. Schloß bei Kurzel, s. d.

Urvögel = Saururae.

Urwahl, Urwähler s. Wahl u. Wahlrecht.

Urwald s. Wald.

Urwelt, die Erde u. ihre Bewohner vor der jetzigen geol. Periode (Alluvialzeit).

Urwirbel, Ursegmente (Zool.), heißen wegen ihrer Anordnung die würfelförm. Gruppen der Zellen des mittlern Keimblatts (s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141), die paarweise zu beiden Seiten der Chorda dorsalis auftreten. Der untere Teil liefert das Haut- (s. d.) u. Darmfaserblatt, der obere (Muskelplatte) die Muskulatur des Stamms u. das die Ureier u. Ursamenzellen bildende Keimepithel.

Urzeugung (Archigonie, Abiogenesis, Generatio aequivoca od. spontanea), die behauptete Entstehung von Lebewesen aus Unbelebtem. Im Ggsz dazu steht die Erfahrungsthatsache, daß alles Leben auf elterliches Leben zurückführt (Omne vivum ex vivo), wie bei der Elternzeugung (Tokogonie). Die Anhänger der Lehre von der U. nehmen ihre Möglichkeit u. Thatsächlichkeit unter den anderen chem.-physik. Verhältnissen der Urzeit an od. verschieben den Ursprung des Lebens auf einen andern Himmelskörper, von wo Keime des Lebens auf die Erde gelangt seien (kosmische Infektion).

Us (hebr. *Uz*, in der Septuaginta *Ausitis*), Heimat Jobs, ein Edom u. Saba benachbartes Gebiet.

u. s., Abk. für (lat.) ut supra.

U. S., U. S. Am., Abk. für (engl.) United States of America.

Usagara, deutsch-ostafrik. Landschaft, beiderseits des Ruaha; Gebirgsland mit 2000 m h. Ketten aus Gneis u. alten Schiefern u. zahlr. Wasserläufen,

in den Thalsohlen ungesund; Buschsteppe, Grasland od. Wald. Bewohner gemischt (die eig. Wasagara friedl. Bantu); Anbau v. Hirse, Mais, Zuckerrohr, Reis, Erdnüssen ꝛc. Hauptstation Kilossa.

Usambara, deutsch-ostafrik. Landschaft, im NO., bis auf 28 km der Küste nah, etwa 5000 km². Wasser- u. waldreicher Gebirgshorst (aus Gneis, alten Schiefern u. Granit), der allseits schroff zur Steppe abfällt u. durch Verwerfungen zerstückelt ist; oberflächlich plateauartig, hügelig od. bergig (oft wilde Formen). Das Luengerathal trennt West- (bis 2000 m) von Ost-U. (im S. auch Handei gen., im Nieloberg 1440 m). Klima trop.-gemäßigt (18 bis 21° im Jahr, mit kühlen Nächten) u. oberhalb 1200 m gesund (seit 1904 Lienhardt-Sanatorium in der zerklüfteten Landschaft Wugiri). Etwa 20 000 E. (hauptſ. Wasambara od. Waschambaa, wahrsch. aus Usegua eingewanderte Bantu); Haupterzeugnisse Bananen, Bohnen, Mais, Mango, Maniok, Bataten ꝛc., die Europäer bauen Kaffee, Zucker, Agaven, Weizen, Baumwolle, Kakao u. Kautschuk; Rinder- u. Kleinviehzucht; 128 km l. U.bahn (von Tanga bis Mombo bei Wilhelmsthal, 1891 bis 1905 für 10½ Mill. *M* erbaut). Im SO. vorgelagert das Hügelland Bondei, nördl. vom Pangani, bis 630 m h., mit üppigen Mais-, Bohnen-, Maniok-, Batatenfeldern; 900 km², etwa 12 000 E. — **U.veilchen** s. Saintpaulia.

Usance, die (frz., üſäß), Gebrauch, bes. Handelsgebrauch.

Usaramo, deutsch-ostafrik. Küstenlandschaft, zw. Rufiji u. Rufu-Kingani, 14 000 km²; hinter der einförmigen Küste terrassenartig eine leichtwellige, bis 500 m ansteigende, nur oasenartig besiedelte Buschsteppe, zur Regenzeit auf weite Strecken versumpft. Die Bevölkerung (etwa 56 000 Wasaramo, friedliche u. ziemlich kulturfähige Bantu, teilw. Moh.; ferner Suaheli ꝛc.) baut Bananen, Mais, Reis, Erdnüsse, Bohnen, Hirse, Maniok, Bataten ꝛc.

Usbeken, in eigner Sprache *Ösbeg* („Selbstherr, frei"), Turkstamm, hauptſ. in Russ.-Zentralasien, (1897) 726 534; die Mehrz. (ansässige Stadt- u. Dorfbewohner, bes. in Fergana, Buchara, Chiwa u. Afghan.-Turkestan) stark mit Tadschik vermischt, die Minderheit (halbnomad. Ackerbauer u. Viehzüchter) reine Mongoloiden, mittelgroß, schwächlich, mager, dunkelgelb, meist mit schwarzen Haaren u. schwarzen, etwas schiefen Augen; Moh. — Unter Mohammed Schaibani Chan, Nachkomme Dschingis-Chans, eroberten die U. um 1500 Turkestan. Unter den Schaibaniden (bis 1599) blieb das Reich beisammen, dann zerfiel es, u. in seinen Teilen regierten die usbek., gleichfalls von Dschingis-Chan stammenden Dynastien der Dschaniden (bis 1785) u. Mangiten (bis 1868, in Buchara).

Usboi, der, transkasp. Trockenthal, s. Amudarja.

Üsch, pos. Stadt, Kr. Kolmar in Posen, gegenüber der Mündung der Küddow (r.) in die Netze, 11 km südl. v. Schneidemühl; (1905) 2336 E. (1604 Kath.); Wallfahrt (neue Kirche, Kalvarienberg); Glasfabr. (Flaschen, 200 Arb.), Sägemühle, Lachs- u. Forellenfang, Schiffahrt, Flößerei.

Uschak, kleinasiat. Stadt, Wil. Chodawendikjar, am gleichn. Fluß (zum Gedistschai); einschl. Garn. 13 084 E. (84 % Moh., 11,5 % Griech.-Orthod.); ; Kaïmakam; 2 Medreßen; lat. Mission; Fabr. u. Ausf. v. Smyrnateppichen, Gerberei.

Uschas, die ind. Göttin der Morgenröte (grch. *Ēōs*, lat. Aurora), deren Erscheinen in Liedern voll wahrer Poesie gefeiert wird. Vgl. Aswin.

Uschaschi, deutsch-ostafrik. Landschaft, östl. am südl. Viktoriasee; ein von Granitmassiven durchsetztes Hügelland (bis 1700 m), Gras-, im SO. Buschsteppe. Die Eingebornen, vorherrschend Waschaschi, stark mit Hamiten u. Nilotikern vermischte Bantu, bauen Maniok, Bataten, Bohnen, Hirse, Erdnüsse ꝛc. Im südöstl. Teil (Ikoma od. Elmarau mit dem gleichn. Hauptort) 45 Goldfelder der Zentralafrik. Bergwerksgesellschaft.

Uschba, der, Kaukasusberg, südöstl. vom Elbrus; steiler Doppelgipfel, der nördl. (1888 erstiegen) 4694, der südl. (1903) 4698 m h.; zw. beiden die vergletscherte U.scharte (4521 m).

Uschebti (v. *uscheb*, ‚antworten'), bei den alten Ägyptern Totenstatuetten aus glasiertem Thon, die der Leiche ins Grab mitgegeben wurden, um durch magische Formeln (einige noch im Totenbuch) belebt zu werden u. im Jenseits für den Toten zu arbeiten. Statt ihrer wurden anfänglich auch Menschen mit der Leiche verbrannt. Vgl. Beil. Totenbestattung.

Uschirombo, deutsch-ostafrik. Ort, 210 km nordwestl. v. Tabora; (1906) 14 Weiße; Sitz des Apost. Vikars v. Unjanjembe, Mission der Weißen Väter (2600 Kath., 10 Schulen, 7 andere Anstalten).

Usdum, Dschebel, auch Chaschm U., der (arab., ‚Berg od. Fels v. Sodom'), palästin. Berg; erhebt sich als 11 km l. Rücken 180 m über der Südwestecke des Toten Meers; bis zu 45 m Höhe aus reinen Salzfelsen (ausgebeutet), aus denen die Verwitterung Säulen u. Nadeln, die ‚versteinerten Menschen', herausarbeitete, darüber eine 125 bis 140 m h. Decke von Gips u. Kreidemergeln.

Usedom, pomm. Ostsee-Insel, vor dem Stettiner Haff, zw. Peene u. Swine, im W. durch das Achterwasser zerrissen; mehrere Inselkerne verbunden durch Sand- u. bes. Moorflächen; eben od. hügelig (bis 60 m), mit Steilufern (bes. im SO.); 408 km², 33 000 E.; Landwirtschaft, Fischerei, Schiffahrt, Fremdenind. (Seebäder, bes. Swinemünde, Heringsdorf, Ahlbeck, Zinnowitz ꝛc.). 1630/1720 schwedisch. Vgl. E. Müller, Seebäder v. U. u. Wollin (⁶ 1896). — Die gleichn. Stadt, im SW. der Insel, im Hintergrund einer durch die sog. Kähle mit dem Kl. Haff verbundenen Bucht (U.er See); (1905) 1729 E. (11 Kath.); ; Reederei, Viehhandel.

Usedom, Guido, seit 1862 Graf v., preuß. Diplomat, * 17. Juli 1805 zu Hechingen, † 22. Jan. 1884 zu S. Remo; schloß 1850 den Frieden mit Dänemark, 1845/48 u. 1849/54 außerord. Gesandter beim Hl. Stuhl, dann außer Dienst, unter seinem Gönner Wilhelm I. wieder verwendet, 1859 Gesandter in Frankfurt, 1863/69 beim ital. Hof, 1872/79 Generaldir. der kgl. Museen. Seine am 17. Juni 1866 an La Marmora gerichtete Depesche, man solle Österreich (durch Insurrektion Ungarns) den ‚Stoß ins Herz' geben, gab La Marmora 21. Juli 1868 im ital. Parlament, dann in ‚Etwas mehr Licht' (1873) bekannt.

Usegua, Useguha, Usigwa, deutsch-ostafrik. Küstenlandschaft, beiderseits des untern Wami, 11 200 km²; hügeliges, bis 700 m h. Terrassenland, mit baumreicher Gras- u. Buschsteppe. Die 89 000 Wasegua (geistig lebhaft, mit den Wasambara eng verwandt) treiben Ackerbau (Reis, Bananen, Hirse, Mais, Tabak, Bohnen, Erdnüsse, Maniok, Bataten ꝛc.), Viehzucht u. Handel, die Europäer bauen Zuckerrohr (Wamithal) u. Baumwolle.

Usen, Großer u. Kleiner, 2 südostruss. (fast parallele) Steppenflüsse (Kasp. Niederung), ent-

springen im Gouv. Samara, verlieren sich nach 320 bzw. 270 km in Sümpfen u. Seen; Wasser salzhaltig.

Usener, Karl Herm., hervorragender Philolog, * 23. Okt. 1834 zu Weilburg, † 21. Okt. 1905 zu Bonn; 1858 Adjunkt am Joachimsthalschen Gymn. in Berlin, 1861 Univ.-Prof. in Bern, 1863 in Greifswald, 1866/1902 in Bonn; der einflußreichste Religionshist. seiner Zeit (vgl. auch Griech. Mythol., Bd III, Sp. 1663). Hauptw.: Analecta Theophrastea (1858); Alexandri Aphrodis. problem. l. III et IV (1859); Scholia in Lucani bellum civ. I (1869); Anecdoton Holderi (1877); Epicurea (1887); ‚Religionsgesch. Untersuchungen‘ (I/III, 1889/99); Dionysii Halic. de imitatione reliq. (1889; dessen Opuscula, hrsg. mit Radermacher, I/II 1, 1899 bis 1904); ‚Hl. Theodosios‘ (1890); Acta martyris Anastasii Persae (1894); ‚Götternamen‘ (1896) rc.

Usertesen, Wesertesen, richtiger Senwosret (grch. *Sesostris,* s. d.), ägypt. Könige der 12. Dyn.: **U. I.** (um 1975/31 v. Chr.) kämpfte glücklich gegen die Libyer, die Beduinen der Sinaihalbinsel u. Nubier u. errichtete in Heliopolis den ältesten erhaltenen Obelisk (20 m h.). — **U. II.** (um 1898/82) erbaute die Pyramide v. Illahun an der Mündung des Bahr Jussuf. — **U. III.** (um 1882/47) unterwarf das nördl. Nubien bis oberhalb des 2. Nilkatarakts u. sicherte die Grenze durch Festungen (Reste bei Semne u. Kumme).

Ushaw (öschå), Ref. des Bisch. v. Hexham u. Newcastle, bei Durham, s. d.

Usher (öschör) s. Ussher.

Ushuaia, Hauptst. des argent. Territ. Feuerland, am Beaglekanal u. Fuß des Mont Martial (1100 m), südlichste Stadt (nur Baracken) der Erde; (1895) 225 E. (Beamte, Kaufleute, meist Spirituosenhändler, Ona-Ind.); kath. u. prot. Mission.

Usia, die (grch.), ‚Wesenheit‘.

Usigwa, deutsch-ostafrik. Landschaft = Usegua.

Usindscha, deutsch-ostafrik. Landschaft, um den Emin Pascha-Golf des südl. Viktoriasees; ein ungesundes u. dünn besiedeltes Hochland (bis 1400 m), mit lichtem Steppenwald, in den Niederungen sumpfig; die Eingebornen (von den Wahuma beherrscht) treiben Feldbau (Erdnüsse, Bataten, Maniok, Bohnen, Mais rc.), Viehzucht u. Eisenindustrie.

Usingen, hess.-nass. Kreisst., Reg.-Bez. Wiesbaden, l. v. der Usa (r. zur Wetter), 299 m ü. M.; (1905) 1896 E. (288 Kath., Pfarrei seit 1873; 89 Isr.); [Post]; Amtsg.; Realschule, parität. Lehrersem. (an Stelle des 1873 abgebrannten ehem. Residenzschlosses der Fürsten v. Nassau-U.), Präparandenanstalt; Dernbacher Schw.; Lederfabr. rc. — Über die Linie Nassau-U. (1659/1816) s. Nassau (Gesch.).

Usingen, Barth., Theolog, s. Arnoldi 1).

Usipeten (Usipeter), germ. Volksstamm, s. Tenkterer.

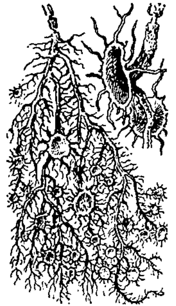
Uskoken (‚Entsprungene‘), seit den 1520er Jahren Bezeichnung der vor den Türken geflohenen, um Möttling, Sichelburg u. vor allem Zengg angesiedelten Serben, Kroaten u. Morlaken, die zur Bildung der Militärgrenze verwendet wurden. Die Seeräubereien der dalmat. U. führten zum (Gradiskaner od. U.-) Krieg zw. Innerösterreich u. Venedig 1615/17, worauf die U. v. Zengg weiter landeinwärts im Karlstadter u. Warasdiner Generalat untergebracht wurden. Vgl. Schwicker, Militärgrenze (1883). — **U.gebirge,** im NO. v. Krain, r. von der Gurk; eine dicht bewaldete, 630/790 (bis 1181) m h., nach S. steile karbon. u. triass. Kette.

Üsküdar, Stadtteil v. Konstantinopel, s. Skutari 2).

Üsküp, slaw. Skoplje, alban. *Schkup,* im Altert. Scupi im Land der Dardaner, Hauptst. des türk. Wil. Kossovo, im makedon. Zentralbecken, beiderseits am Vardar (Brücke), l. auf hohem Steilrand die ehem. Zitadelle (jetzt Kaserne u. Militärhospital), darunter die Altst. mit Christenviertel, r. das Muhadschirviertel u. die europ. Niederlassung, 260 m ü. M.; 20 000, n. a. 40/50 000 E. (58 % Christen, bes. Bulgaren, 280 Kath.); [Post]; serb. u. bulg.-orthod. Bisch., östr. Konsulat, Fil. der Ottom. Bank; byz. Aquädukt; Minoritenmission; Handwerksschule, bulg. Pädagogium, je 1 bulg. u. serb. Sem. u. Mädchenprogymn.; Gerberei, Färberei rc. — Das gleichn. unmittelbare Erzb. (5 Jahrh., bis 1745 Bist., Res. Prizren) zählt 8 Pfarreien, 16 (12 Welt-) Priester, je 1 männl. u. weibl. relig. Genoss., 20 295 Kath.

Uslar, hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Hildesheim, im südl. Sollinger Wald, 136 m ü. M.; (1905) 2464 E. (21 Kath.); [Post]; Amtsg.; Fabr. v. Holzwaren (230 Arb.), Zigarren, Eisengießerei u. Stahlwerke (kgl. Hüttenamt Sollinger Hütte).

Uslar, Peter Karlowitsch Baron v., russ. Sprachforscher, * 2. Sept. 1816 zu Kurowo (Gouv. Twer), † 20. Juni 1875 ebd.; erforschte seit 1862 die Sprachen der kaukas. Stämme u. legte in 6 (russ.) Werken sein Material nieder, das Schiefner (s. d.) durch ausführliche dtsch. Berichte (1863/72 in den Denkschr. der Petersburger Akad.) der Wissensch. zugänglicher machte.



Usnea *Dill.*, Gattg der heteromeren Flechten; 10 Arten (5 dtsch.), graugrüne Strauchflechten, an Waldbäumen herabhängend (Bartflechten); am häufigsten U. barbata *Fr.* (Abb., 1/3), bis 30 cm l., mit zahllosen Formen u. großen bewimperten Apothecien (Abb. r., nat. Gr.).

Uso, der (ital.), ‚Gebrauch‘. — **U.wechsel,** Wechsel, deren Zahlungszeit durch Bezugnahme auf den Gebrauch am Zahlungsort bestimmt ist; nach der dtsch. u. östr. W.O. sind im Inland ausgestellte U.wechsel ungiltig.

Uspallatapaß (-päljata-), auch Cumbrepaß, südamerik. Andeneinschnitt, an der Grenze v. Chile u. Argentinien, südl. v. Aconcagua, 3928 m h.; viel benützter Übergang von Santiago nach Mendoza. Tunnel der Transandinen Bahn (s. Pazifik) im Bau.

Uspensk, russ. Ort bei Lugansk, s. d.

Uspenskikirche (russ. *uspenskaja zerkow*), in Rußland = Mariä-Himmelfahrtskirche.

Uspenskoje Selo (-ße-), russ. Dorf = Bolgary.

Ussa, die, mehrere russ. Flüsse, bes. r. Nebenfl. der Petschora, Gouv. Archangelsk; kommt von der Westseite des nördl. Ural, bildet großenteils die Südgrenze der Tundra, mündet bei Ust-U., 700 km l.

Ussangu, Usango, deutsch-ostafrik. Landschaft, zw. Kondebergland u. Kisigo (l. zum Gr. Ruaha); Flachland (Buschsteppe) auf dem Boden des Gr. Ostafrik. Grabens, wasserreich (Hauptfl. Mpangali), mit Getreide, Erdnüssen rc. bebaut.

Ussel (üßäl), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Corrèze, l. über der Dièze (r. zur Dordogne), 591 m ü. M.; (1901) 3356, als Gem. 4693 E.; [Post]; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; Granitbrüche, Holzhandel.

Ussermann, Ämilian, O. S. B. (seit 1756), Geschichtsforscher, * 30. Okt. 1737 zu St Ulrich b. Freiburg i. Br., † 31. Okt. 1798 zu St Blasien als

Stiftsbibliothekar (seit 1769); bearb. für die Germania sacra Abt Gerberts den Prodromus (2 Bde, Freib. 1790/92), den Episcopatus Wirceburg. (ebd. 1794) u. Episc. Bamberg. (ebd. 1802).

Ussher (Usher, ȫscher), James, anglik. Erzb., * 4. Jan. 1581 zu Dublin, † 21. März 1656 zu London; 1607/21 Theologieprof. in Dublin, 1621 Bisch. v. Meath, 1625 Erzb. v. Armagh, seit 1640 in England. Ein katholikenfeindlicher, zu den Puritanern hinneigender Fanatiker, Royalist u. Freund Straffords. Hauptw.: Britannicarum eccles. Antiquitates (1639); De Ignatii et Polycarpi scriptis et apostolorum constitutionibus (1644); für die Chronol. bahnbrechend seine Annales Vet. et N. Testamenti (I/II 1650/54; III 70/400 n. Chr., unvoll.). Die berühmten altirischen Books of Kells u. Lecan, der Codex Usserianus der Evangelien stammen aus seinem Besitz. Werke mit Biogr. hrsg. von Elrington u. J. H. Todd (17 Bde, Dubl. 1847/64). Vgl. J. A. Carr (Lond. 1895).

Ußman, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, am gleichn. Fluß (zum Woronesch); (1897) 9986 E.; ; Mädchenprogymn.; Talgsiederei, Fabr. v. Seife, Leder, Tabak, Mehl.

Ussongo, deutsch-ostafrik. Landschaft, im östl. Unjamwesi, bis 1350 m h. Hügelland mit 10 Goldfeldern der Zentralafrik. Bergwerksgesellschaft.

Ussukuma, deutsch-ostafrik. Landschaft, südl. am Viktoriasee (Spekegolf); welliges Flachland, übersät mit Granitblöcken u. -hügeln (bis 1400 m), stellenweise (bes. NW.) Gras-, sonst Buschsteppe mit Waldstellen; im NO. (Landschaft Kassama) 10 Goldfelder der Zentralafrik. Bergwerksgesellschaft. Die Eingebornen (Wassukuma, nördlichster Zweig der Unjamwesigruppe) treiben Viehzucht (Rinder ꝛc.), auch Ackerbau u. Eisenind. Hauptort Muansa.

Ussuri, der, r. Nebenfl. des Amur; entspringt auf dem südl. Sichotagebirge mit den Quellfl. Daubiche u. Ulache, bildet nach Aufnahme (l.) des Sungatscha (aus dem Chankasee) bis zur Mündung bei Chabarowsk die Grenze zw. Mandschurei u. dem südl. Teil (U.-Küstengebiet, z. T. Eigentum des etwa 11 000 Köpfe starken ‚U.-Kosakenheers‘) des (russ.) Küstengebiets (s. d.); 900 km l., auf 700 km für Dampfer schiffbar (bei sommerlichem Tiefstand Schnellen, Nov. bis April Eisdecke). Großenteils von der 769 km l. U.-Eisenbahn (1891/97), zw. Chabarowsk u. Wladiwostok, begleitet.

Ust (russ., v. *usta*, ‚Mund‘, *ustje*, ‚Mündung‘), in russ. geogr. Namen: U.-Dwinsk (‚Dünamünde‘) ꝛc.

Ustaw, der (russ.), Statut, Ordnung; Bezeichnung für systematisch bearb. Spezialgesetze, z. B. Gerichts-Ordnung.

Uster, schweiz. Bez.-Hauptort (Dorf), Kant. Zürich, l. an der Aa (zum Greifensee), 463 m ü. M.; (1900) 3114 (Kirch-U.), als Gem. 7623 E. (1067 Kath., Missionspfarrei, Kirche 1882); , Dampferstation; Schloß U. (1529, Behördensitz); Sekundar-, gewerbl. Fortbildungsschule, Krankenasyl, kant. Pflegeanstalt; Baumwollspinnereien, Zwirnereien, Seidenweberei, Fabr. v. Automobilen, Maschinen ꝛc.

Usteri, 1) Joh. Mart., Dichter, * 12. Apr. 1763 zu Zürich, † 29. Juli 1827 ebd.; erst Kaufmann, seit 1803 in öff. Ämtern; dichtete, angeregt durch Hebel, in Zürcher Mundart Lieder u. Idyllen von sinniger Gemütstiefe: ‚De Vikari‘, ‚De Herre Heiri‘ ꝛc. Von seinen hd. Liedern ist ‚Freut euch des Lebens‘ (1793) Volkslied geworden. Ges. W. mit Biogr. von Heß, 3 Bde, 1831, ³1877. Vgl. Nägeli (1907).

2) Paulus, schweiz. Publizist, * 14. Febr. 1768 zu Zürich, † 9. Apr. 1831 ebd.; Arzt u. Botaniker, seit der Revolution Politiker u. Publizist, 1797 Großrat, 1798/1802 helvet. Senator, 1802/03 Mitgl. der Consulta in Paris. 1803/31 im Zürcher Staatsrat, März 1831 Bürgermeister; einer der vorzüglichsten Publizisten u. einflußreichsten Politiker seiner Zeit. In zahlr. Schriften schildert er Leben u. Treiben dieser bewegten Epoche treu u. wahr. Hrsg. der Ztschr. ‚Klio‘ (1795/97), ‚Der Republikaner‘ (1798/1803). Schr. ein ‚Hdb. des schweiz. Staatsrechts‘ (1815, ²1821). Vgl. Ott (1836).

Ustica, sizil. Insel, im Tyrrhen. Meer, 67 km nordwestl. v. Palermo, 8,65 km²; ein alter, bis 239 m h. Kratervulkan, fruchtbar, aber quellenlos; (1901) einschl. mehrerer 100 zwangsweise angesiedelten ehem. Sträflinge 1992 E. im gleichn. Ort an der Ostspitze (Hafen u. Leuchtturm); 1906 infolge eines Erdbebens fast ganz verlassen. Vgl. U. (anonym von Erzhzg Ludw. Salvator, 1898).

Ustilaginaceen, Fam., Ustilago *Pers.*, Gattg der Brandpilze, s. d.

Ustjanzewosee, sibir. Steppensee, bei Kainsk, s. d.

Ustjug-Welikij, russ. Kreisst., Gouv. Wologda, oberhalb der Vereinigung v. Jug u. Suchona; (1897) 11 137 E.; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Butter, Branntwein, Bier, Kerzen ꝛc.

Ustjuschna (-juschna), russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, an der Mologa (Flußhafen); (1897) 5111 E.; Mädchenprogymn.; Schiffbau, Gußeisen-, mech. Werke, Fabr. v. Wein, Mehl ꝛc.

Ust-Kamenogorsk, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Semipalatinsk, r. am Irtysch; (1897) einschl. Garn. 8721 E.; Imkerei, Talgsiederei, Fabr. v. Mehl, Leder, Butter, Seife, Schaffellhandel.

Ust-Medwjediza, russ. Bez.-Ort, Dongebiet, r. am Don, unterhalb der Medwjedizamündung; (1897) 5805 E.; Bez.G.; orthod. geistl., Real-, höhere Mädchen-, Militärhandwerkschule.

Ust-Narowa, russ. Name v. Hungerburg.

Ustron, poln. Ustroń (ustronj), östr.-schles. Marktfl., Bez.H. Bielitz, l. an der Weichsel; (1900) 4683 meist poln. E.; ; Eisenhüttenwerk des Erzhzgs Friedrich mit Maschinenbauanstalt; Sommerfrische, die Schlackenbäder (vom schwefelhaltigen Thoneisenstein) nur noch wenig benützt.

Ust-Syssolsk, russ. Kreisst., Gouv. Wologda, an der Syssola, nahe der Mündung in die Wytschegda; (1897) 4464 E.; Mädchenprogymn.; Ackerbau.

Ustuntag, der, Hauptteil des westl. Kunlun, s. d.

Ust-Urt, russ.-westasiat. Landschaft, zw. Kasp. Meer u. Aralsee; fast ungegliederte, in der Mitte völlig öde, kaum 200 m über den Kaspisee aufragende Platte, die steil nach W. abfällt; dünn bevölkert.

Usualinterpretation, die, Auslegung eines Gesetzes durch Gewohnheitsrecht.

Usuani, zweitgrößte der Komoren, s. d.

Usuard (Usuardus), O. S. B., Verf. eines Martyrologiums, s. d.

Usuarius (lat.), der zum Usus Berechtigte.

Usucapio, die (lat.), ‚Ersitzung‘.

Usufruktuar (lat.), der Nutznießer.

Usulután, salvador. Dep.-Hauptst., r. am Küstenfl. Juano; (1901) 11 856 E.; Nationalinstitut; Salzmanufaktur.

Usumbura, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort, nordöstl. am Tanganika; (1906) 9 Weiße; Militärstation, Postagentur, je 1 Residentur für Ruanda u. Urundi.

Usun-Ada (türk., ‚lange Insel'), russ.-zentralasiat. Ort, Transkaspien, an der gleichn. Bucht des Kasp. Meers; (1897) 636 E.; ehem. Ausgangspunkt der Transkasp. Bahn.

Usur, die (lat.; Zeitw.: usurieren), Gewebsverlust durch Entartung (fettige od. geschwürige Zersetzung) od. Gewebsschwund durch Druck von Nachbargeschwülsten.

Usura, die (lat., Mehrz. usurae), ‚Nutzung, Genuß, Zinsen'.

Usurpation, die (lat.; Zeitw.: usurpieren), staatsr. Inanspruchnahme der Herrschaftsgewalt in einem Staat mit od. ohne grundsätzliche Umgestaltung der bestehenden Verfassung; ein Recht wird seitens des Usurpators nicht behauptet. Je nach Art der Ausführung der U. kann ein Staatsstreich vorliegen. Vgl. Legitimitätsprinzip. Zivilr. im alten röm. R. Unterbrechung der Ersitzung.

Usus, der (lat.), ‚Gebrauch' (bes. Sprachgebrauch). U. tyrannus, ‚der (Sprach-)Gebrauch ist ein Tyrann', d. h. er kümmert sich vielfach nicht um die sprachwiss. Regeln. — **U.** (röm. R.), 1) eine Art der Personalservituten (s. Dienstbarkeit), heute als beschränkte persönliche Dienstbarkeit zu denken; 2) eine Begründungsart der Manusehe (s. Ehe). U. fori, ‚Gerichtsgebrauch'. U. fructus, der, ‚Nießbrauch'.

Ut, der alte Solmisationsname für do = C.

Utah (jūtā, -å), einer der westl. Unionsstaaten; 219955 km². Vgl. Karte Ver. Staaten. Im größern Ostteil von Ketten (Wahsatchgebirge 3643 m, Uinta Mountains 4171 m) u. Hochplateaus des Felsengebirges erfüllt ($^1/_3$ der Fläche über 2000, 4400 km² über 3000 m ü. M.), im W. Teil des Großen Beckens (s. Kordilleren, Bd V, Sp. 121) mit Salz- (Gr. Salzsee) u. Süßwasserseen (U.see, 1366 m ü. M., $4^1/_2$ m t., 390 km²; fließt durch den Jordan zum Gr. Salzsee ab), isolierten Bergketten (Beaver Mountains, 3760 m ꝛc.) u. künstl. Oasen; Hauptfl. im Ostteil Colorado mit seinen Quellfl., im abflußlosen W. Bear, Sevier, Jordan ꝛc. Klima extrem, im Gebirge sehr rauhe Winter; Temperaturmittel für Salt Lake City im Jahr 10,7, Juli 24,4, Jan. −2,3°, Niederschläge 432 mm. (1850) 11380, (1900) 276749 E. ($^3/_4$ Mormonen; 2623 Ind., 672 Neger; 19,4% im Ausland geb., 2360 in Deutschl., 4367 von dtsch. Eltern). Von der Bodenfläche sind 13% Wald, 1,2% Ackerland ($^4/_5$ unter künstl. Bewässerung); Haupterzeugnisse 1905: Hafer (3,24 Mill. *M*), Kartoffeln (2,9), Mais (1,21), Gerste (1,04) ꝛc.; starke Viehzucht (1904: 327272 Rinder, 104256 Pferde, 2344100 Schafe). Bergbau auf Gold (1905: 19,5 Mill. *M*), Silber (30,7), Blei (18,5), Kupfer (36,9), Zink (3,3); Industrieerzeugnisse für 163,5 Mill. *M*, bes. Mehlprodukte (10,2), Wagen (7,9), Zuckerwaren (4,2), Butter, Käse ꝛc. (4,1), 1905: 2890 km Eisenbahnen.

Verfassung v. 1895 (Änderung 1900); Gouv. u. Senatoren (18) auf 4, Repräsentanten (46) auf 2, Obergericht (3 Mitgl.) auf 6 Jahre gewählt (Frauenstimmrecht), 2 Senatoren, 1 Repräsentant in Washington. Einn. 1904: 7,3, Ausg. 6,8, Schuld 3,8 Mill. *M*. Staatsuniv. mit Normalschule, Mormonencollege, 693 Schulen, 1 staatl. Blinden- u. Taubstummenschule, 7 Hospitäler, 3 Waisenhäuser ꝛc. 27 Counties, Hauptst. Salt Lake City. — Bis 1848 mexikanisch, erst 1847 von den Mormonen (s. d.) besiedelt, 1850 als Territorium organisiert (1. Gouverneur Brigham Young), oft im Konflikt mit der Bundesregierung, mehrmals verkleinert u. seit 1896 Staat. Vgl. H. H. Bancroft (S. Franc. 1888).

Utakamand, engl. Ootacamund, Hauptst. des indobrit. Distr. Nilgiri, Madras, 2216 m ü. M.; (1901) 18596 E. (58% Hindu, 29% Christen, 13% Moh.); Mission des Pariser Sem. (2 Kirchen), Franziskanerinnen (Pens.); Sommerres. des Gouv. v. Madras; Bot. Garten (Bibl.); staatl. Chinarindenpflanzungen; klimat. Station.

Utatlan, guatemalt. Stadtruine b. Quiché, s. d.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas (lat.), ‚wenn auch die Kräfte nicht reichen, so ist doch der [gute] Wille zu loben' (Ovid, Ep. ex Ponto 3, 4, 79).

Ute, Zweig der Schoschonen.

Utensilien (lat., Mehrz.), Geräte, Werkzeuge.

Uterin (lat.), zur Gebärmutter gehörig. — **U.-drüsen** s. Gebärmutter. — **U.geräusch** s. Placenta. — **U.spekulum,** das = Mutterspiegel.

Uterini (lat., Mehrz.), Halbgeschwister, die eine gemeinsame Mutter haben.

Ütersen, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Pinneberg, r. an der schiffbaren Pinnau; (1905) 6300 E. (111 Kath.); Dampftram (4,3 km) nach Tornesch (🚉); Amtsg., Seemannsamt; Schullehrersem., städt. Präparandenanstalt, Knabenmittel- u. höhere Mädchen-, Seminarübungsschule; adliger (prot.) Konvent (im alten Cistercienserkl., 1235 bis Mitte 16. Jahrh.), Kranken- (Bleekerstift), Armenhaus ꝛc.; Fabr. v. Papier, Leim, Leder ꝛc., Schweinemästereien.

Uterus, der (lat.) = Gebärmutter, s. d. u. Entwicklung, Bd III, Sp. 142. — **U.sonde,** lange gestielte u. gebogene Metallsonde zur Untersuchung des U.

Utgard, der (‚Außenland'), in der nord. Mythol. im Ggsz zu Asgard (vgl. Asen) u. Midgard (s. d.) der Wohnort der Riesen (auch = Jotunheim, s. Jotunen), gew. jenseits des die Erde umgebenden Meers gedacht.

Utica, um 1100 v. Chr. gegr. phönik. Kolonie, nordwestl. v. Karthago, an der Mündung des Bagradas ins Meer. Meist mehr Bundesgenossin als Unterthanin Karthagos, seit dessen Zerstörung zum Lohn für den Abfall im 3. Pun. Krieg fortan bis zu Cäsars Zeit Hauptst. der Prov. Africa. 46 v. Chr. von Cato d. j. (Uticensis) bis zu seinem Selbstmord verteidigt. In der Kaiserzeit durch Versandung der Häfen zurückgekommen, im 7. Jahrh. von den Arabern zerstört. Wenige Ruinen (Wasserleitung, Amphitheater) jetzt 2 Stunden von der Küste beim Dorf Bu-Schatir (frz. Bou-Chateur od. Châter).

Utica (jūtika), nordamerik. Stadt, N. Y. (ehem. Fort Schuyler), r. am Mohawk u. beiderseits des Eriekanals; (1900) 56383 E. (3696 in Deutschland, 8876 von dtsch. Eltern geb.); 🚉, elektr. Straßenbahn; 9 kath. Kirchen u. Kap. (1 dtsch. der Konventualen); zahlr. höhere Schulen (Lehrer-, Piatts Frauensem., Akad. der Christl. Schulbr. u. Barmh. Schw. ꝛc.) u. Wohlthätigkeitsanstalten (Hospitäler [Franziskanerinnen], Waisenhäuser [Barmh. Schw. ꝛc.], Staatsirrenasyl ꝛc.), daher City of Charities gen.; Fabr. v. Woll- u. Baumwollwaren, Stärke, Orgeln u. Pianofortes, Maschinen ꝛc. (insges. 1900 für 81,016 Mill. *M*); Milchwirtschaft (Hauptort des amerik. Käsehandels) u. Rosenzucht. — **U.schiefer,** an Trilobiten u. Graptolithen reiche Schiefer des nordamerik. Untersilurs.

Utiel, span. Stadt, Prov. Valencia, l. am Magro (zum Júcar); (1900) 11642 E.; 🚉; Colegio; Branntweinbrennereien.

Utilisieren (frz.), nutzbar machen.

Utilitarismus, auch Utilismus od. Utilitarianismus, der (v. lat. ūtilis, ‚nützlich', der Name stammt aus Galts [s. d.] Novelle ‚Das Pfarr-

register'), Nützlichkeitsphilosophie, jedes Moralsystem, das den Nutzen des einzelnen (Egoismus) od. der Gesamtheit (sozialer U.) als letztes Ziel u. obersten Wertmaßstab sittlichen Handelns aufstellt (also die Gesinnung durch den Erfolg ersetzt). Der U., im Wesen schon bei den Sophisten u. bei Epikur vorhanden, fand seit dem Aufklärungszeitalter nam. in England zahlr. Vertreter, bes. Bacon, Hobbes, R. Cumberland, Jeremy Bentham (der als Ideal ‚das größtmögliche Glück der größtmöglichen Zahl' formulierte), J. St. Mill, Spencer u. a. Die Grundunklarheit des U. liegt in der Relativität des Nützlichkeitsbegriffs (nützlich wozu?), weshalb er meist auf eine Form des Eudämonismus (s. d.) hinausläuft. Vgl. Kaler, Ethik des U. (1885); Stephen, Engl. Utilitarians (3 Bde, Lond. 1900); Albee, Hist. of Engl. U. (ebd. 1902).

Utilität, die (lat. utilitas), Brauchbarkeit, Nützlichkeit, Zweckmäßigkeit. U.sprinzip (Nützlichkeits-Grundsatz) = Utilitarismus.

Ut infra (lat.), ‚wie unten'.

Ut in omnibus glorificetur Deus (abgek. U. I. O. G. D.), ‚daß alles zur Verherrlichung Gottes diene', Wahlspruch der Benediktiner (nach 1 Petr. 4, 11; Kap. 57 der Regel).

Utinta, deutsch-ostafrik. Ort, Bez. Bismarckburg, östl. am Tanganika; (1906) 4 Weiße; Mission der Weißen Väter (500 Kath.).

Uti possidetis, Interdictum, im röm. R. eine Form des Besitzschutzes für unbewegliche Sachen gegenüber der Besitzstörung, während das I. utrubi den Besitz beweglicher Sachen schützt. Übertragen wird der Ausdruck u. p. auch auf völkerrechtl. Verhältnisse.

Utis, Pseud., s. Rieger, Max.

Ütli, der, Ü.berg, volkstüml. Uto, schweiz. Aussichtsberg, südwestl. v. Zürich (9 km l. Adhäsionsbahn, bis 7% Steigung), nördlichste Kuppe des Albis (s. d.), mit Gasthäusern u. 30 m h. Aussichtsturm auf dem steilen Gipfel (‚Utokulm'). In vorgesch. Zeit durch Wälle u. Graben gesicherter Zufluchtsort der Umwohner (Grabfeld); später röm. Wachtturm u. mittelalt. Burg (um 1268 zerstört). Nach der 1. Schlacht v. Zürich 1799 von Masséna besetzt.

Utopie, die (gräzis. *Utŏpia*, ‚Nirgendheim'), die erdichtete Insel, auf welcher der gleichn. Staatsroman des Thomas Morus spielt; dann auch Bezeichnung anderer ähnlicher Schriften od. überh. phantastischer Weltverbesserungspläne.

Utraquisten = Kalixtiner, s. d. u. Hussiten.

Utrecht (holl. ü-), niederl. Prov., zw. Lek-Niederrhein u. Zuidersee, 1384 km²; meist Marschboden (fast 1/2 des Landes Wiesen, kaum 1/5 Felder, 1/10 Wald), nur im SO. ein Hügelrücken. (1899) 251 034 (s. Karte Belgien, Rücks.), (1905) 276 543 E.; Vieh-, bes. Rinderzucht (Milchwirtschaft), Obst- u. Garten-, Ackerbau, Tabakind., Fischerei. — Die gleichn. Hauptst., an der Gabelung des Krummen Rheins in Vecht, Alten u. Vaartschen Rhein, Innenst. von Grachten umgeben u. durchschnitten, durch 3 nahe u. 9 vorgeschobene Forts nach O. hin befestigt (Zentrum der Neuen holl. Wasserlinie); (1905) einschl. Garn. 114 321 E. (40 000 Kath.); [Eisenbahn-Zeichen] (des gesamten niederl. Bahnnetzes, 2 Bahnhöfe), Dampfstraßenbahnen nach de Bilt-Zeist u. Jutphaas-Vreeswyk, Pferde- u. Dampftram, Dampferstation; kath., schismat. Erzb., Art.-, Geniekomm., Kreisg., Münze, Agentur der Niederl. Bank, Handelskammer; kath. Kathedrale St Katharina (1524, got.), schismat. Dom St Martin (1251/67, got.; 103 m h. Turm, Kreuzgang; Langhaus 1674 eingestürzt), 8 kath. Pfarrkirchen (je 1 der Augustiner u. Dominikaner), ref. Kirchen St Jans (rom.), St Pieter (rom. u. got.) u. St Jakob (got.); Haus Oudaen (got., jetzt Altersheim), Papsthaus (Hadrians VI., 1517); Univ. (1636; 1905/06: 1113 Stud.), mit 5 Fak., Bibl. (250 000 Bde ꝛc.), Sternwarte u. Bot. Garten, Tierarzneischule (1906: 135 Stud., Bibl.: 13 550 Bde), Staats-, prot. Gymn., 2 höhere Bürger-, höhere Mädchen-, Mädchenmittelschule, Reichs-, Stadtarchiv, Städt. Altertümer-, Erzb. Museum (kirchl. Kunst), Gemäldegalerie, meteorol. Institut (in de Bilt), 4 Gelehrte Gesellschaften, Theater; städt., Militär-, ophthalmol. Kranken-, Irrenhaus; Br. U. L. Fr. v. hl. Herzen, Barmh. Br., Amersfoorter-, Tilburger Schw., Franziskanerinnen; Fabr. v. Flechtwerk, Bürsten, Spiegelglas, Fayencen, Gold- u. Silberwaren, Motoren, Leim ꝛc. — Das gleichn. Erzb. (7. Jahrh. [1. Bisch. der hl. Willibrord, Suffr. v. Köln] bis 1561 Bist.; seit 1602 Apost. Vik., 1853 mit der Hierarchie in den Niederlanden wiederhergestellt; 4 Suffr.) zählt 387 Kirchen u. Kap., 612 (548 Welt-) Priester, 382 880 Katholiken.

Im Altert. Trajectum ad Rhenum. Die weltl. Herrschaft des Bist. ging 1528 durch Vertrag an die Habsburger über. Vgl. G. Brom, Bullarium Trajectense (2 Bde, Haag 1891/96); S. Muller, Regesten des Bist. (2 Bde, U. 1889/91) u. der Stadt (4 Bde, U. 1884/93); Archief van het Aartsbist. (seit 1874 33 Bde); Richthofen, Fries. Rechtsgesch. Bd II. — In der U.er Union, 23. Jan. 1579, trennten sich die 7 nördl. größtenteils prot. Provinzen Holland, Seeland, Zütphen, Friesland, Overyssel, Groningen u. Geldern als eigner republik. Bundesstaat von den übrigen Niederlanden. — Friede zu U., 11. Apr. 1713, zw. Frankreich, England, den Niederlanden, Portugal, Savoyen u. Preußen, vervollständigt durch Friedensschlüsse Spaniens mit England, den Niederlanden u. Savoyen, mit den Niederlanden (1714) u. mit Portugal (erst Febr. 1715) u. durch Beitritt des Kaisers (Friede v. Rastatt 7. März 1714) u. des Reichs (Friede v. Baden im Aargau 7. Sept. 1714). Er beendete den Span. Erbfolgekrieg. England erhielt von Frankreich die Anerkennung der hannov. Succession, Akadien, Neufundland u. die Hudsonbailänder, von Spanien Gibraltar, Menorca u. das Monopol des Negerhandels nach den amerik. Kolonien. Spanien u. die span. Kolonien kamen an Philipp V. unter Verzicht auf Erbrecht in Frankreich. Savoyen bekam Teile v. Mailand u. Montferrat (im Umfang des Turiner Vertrags v. 1703) u. Sizilien als Königreich, Holland das Besatzungsrecht in den Barrierefestungen. Die übrigen span. Nebenlande (Belgien, Mailand, Neapel, Sardinien u. Mantua) kamen an Österreich. Preußen erhielt die Anerkennung der Königswürde, Neuenburg, Valangin u. Obergeldern. Frankreich gab Breisach, Kehl u. Freiburg zurück. Die geächteten Wittelsbacher v. Bayern u. Köln wurden wiedereingesetzt. Akten, U. ²1714/16, 7 Bde. Vgl. Gérard (Lond. 1857); O. Weber (1891).

Das Schisma v. U. ist eine Folge der jansenist. Wirren. Es begann mit der von den nach Holland geflüchteten Jansenisten im Ggsz zu den Vertretern des Papstes vorgenommenen unkan. Wahl des Cornelius Steenhoven zum Erzb. des bisherigen Apost. Vik. U. (1723); die Weihe erhielt er von dem sus-

pendierten Bisch. v. Babylon, Dom. Varlet. Einer seiner Nachfolger, Erzb. Meindarts, ernannte noch 2 Suffraganbischöfe mit den Sitzen Haarlem (1742) u. Deventer (1752). Die schismat. Gemeinschaft zählt gegenwärtig etwa 8000 Mitgl.; von ihren Bischöfen ließen sich bisher die altkath. Bischöfe ordinieren.

Utrera, span. Stadt, 30 km südöstl. v. Sevilla; (1900) einschl. Garn. 15 138 E.; ; Bez.G.; 2 Colegios, Theater; Öl-, Getreidehandel.

Utricularia *L.*, Wasserhelm, Wasserschlauch, Gattg der Lentibulariaceen; 250 Arten, von den Tropen bis in die gemäßigten Zonen (hier Wasserpflanzen), mit sehr versch. gestalteten Blättern u. (an deren Verzweigungen) vielfach zum Tierfang eingerichteten Schläuchen (s. Insektenfressende Pflanzen nebst Abb. 4). In Europa am häufigsten U. vulgaris *L.* (Abb., 1/2, r. Blattabschnitt mit Schlauch, 2fach), im Wasser frei schwimmende Kräuter mit fein zerteilten Blättern u. gelben Blüten; Gefahr für die Fischzucht.



Utriculus, der (lat., ‚kl. Schlauch‘), s. Ohr.

Utrikulardrüsen = Uterindrüsen, s. Gebärmutter.

Utriusque juris doctor (lat.) s. Juris u. d.

Utrubi, Interdictum, das (lat.), s. Uti possidetis.

Utschalli, abessin. Ort, in der gleichn. Landschaft, am Ostrand des Plateaus. Vgl. Menelik.

Utsch-Aral, Insel im See Balkasch, s. d.

Ütsch-Kilisse, türk. Name v. Etschmiadsin.

Utsunomija, Hauptst. des japan. Ken Totschigi, Zentralnippon, an einem l. Nebenfl. des Tonegawa; (1903) 35 953 E.; .

Ut supra (lat.), ‚wie oben‘.

Uttewalde, sächs. Dorf, Amtsh. Pirna, 7 km südöstl. v. Lohmen; (1905) 207 prot. E.; dabei der Zscherre- u. U.r Grund (tiefe Schluchten mit wunderlichen Felsbildungen).

Uttmann, Barbara, * 1514 zu Annaberg, † 1575 ebd. (Denkmäler ebd.); führte das Spitzenklöppeln in Sachsen ein.

Uttoxeter (ütökßetör, ötökßetör), engl. Stadt, 19 km nordöstl. v. Stafford; (1901) 5133 E.; ; kath. Kirche; Lateinschule; Eisengießerei, Nägel- u. Ackergerätefabr., Seilerei, Bierbrauerei.

Utuado, Distr.-Hauptst. auf Porto Rico, Dep. Arecibo, r. am Rio Grande de Arecibo; (1899) 3619 E.; Kaffee-, Tabakbau.

Utzschneider, Jos. v., Techniker, * 2. März 1763 zu Rieden am Staffelsee, † 31. Jan. 1840 zu München; 1784 Hofkammerrat, 1799 bei der Generallandesdirektion, dann im Finanzdepartement, 1801 auf grundlose Verdächtigung hin aus dem Staatsdienst entlassen; gründete 1804 ein mech. Institut in München (jetzt Ertel u. Sohn), 1809 eine Glashütte für opt. Gläser in Benediktbeuern, die lange fast ganz Europa mit astron. Gläsern versorgte; 1807/14 wieder im Staatsdienst, legte er das Grundsteuerkataster an u. leitete den Bau der Solenleitung (Reichenhall-Rosenheim). 1818/21 Bürgermeister v. München, 1827 Vorstand der Polytechn. Schule. Vgl. v. Bauernfeind (1880).

Uva, die (lat.), ‚Traube‘.

Uvea, franz. Südsee-Atoll, zu den Loyalty-Inseln, s. d.

Uwinsa, Uwinsa, deutsch-ostafrik. Landschaft, beiderseits des untersten Mlagarassi; ein Hochland (im O. Steppenwald, im W. Gras- u. Buschsteppe), durch die reichen Salzquellen seit Jahrh. berühmt; diese 1902 von der Zentralafrik. Seengesellschaft auf 50 Jahre gepachtet u. seit 1904 auf der Saline Gottorp ausgebeutet (mon. 500 t).

Uviollampe = Quecksilberdampflampe aus ultraviolett durchlässigem Glas (Uviolglas) für med. u. chem. Zwecke.

Uvitinsäure, $C_6H_3(CH_3)(COOH)_2$, organische Säure, Oxydationsprodukt des Mesitylens.

Uvula, die (lat., ‚Träubchen‘), das Halszäpfchen, s. Gaumen, Abb. bei Mund, Bd VI, Sp. 268; dessen Entzündung: Uvulitis, die.

Uwarow, russ. Adelsgeschlecht, Sergej Semenowitsch, 1846 Graf (1785/1855), Orientalist, war 1811/21 Kurator der Univ. St Petersburg, 1832/48 Min. für Volksaufklärung, seit 1818 Präs. der Akad., gründete die Orient. Schule u. das Asiat. Museum in St Petersburg u. die Univ. Kijew. — Sein Sohn Alexej Sergejewitsch, russ. Archäolog, * 1818, † 10. Jan. 1885 zu Moskau; bereiste Südrußland (Antiquités de la Russie mérid., Par. 1855/60), untersuchte die Funde in den Kurganen, begr. 1864 die Archäol. Ges. in Moskau; stiftete den U.schen Preis bei der Petersburger Akad. (3000 Rubel) für das beste Werk über russ. Geschichte u. das beste Drama aus dem russ. Leben.

Uwarowit, der, chromhalt., smaragdgrüner Kalkgranat (s. Granat), selten auf Klüften v. Serpentin.

Uxbridge (ößbridsch), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, am Colne, 26 km nordwestl. v. London; (1901) 8585 E.; ; kath. Kirche; Eisengießerei ꝛc.

Üxküll, ein aus dem Stedingerland stammendes, im 13. Jahrh. mit Ü. in Livland belehntes Geschlecht. Jetzt Freiherren in den Ostseeprovinzen u. Schweden, Grafen (Uxkull-Gyllenband) in Württemberg. Vgl. Hansen, Gesch. des Geschlechts Ü. (I, Reval 1900). Vgl. Meyendorff.

Üxküll, russ. Ort, Gouv. Livland, r. an der Düna; unter 500 E.; . Hier gründete der ehrw. Meinhard (s. d.) 1184 die erste christl. Kirche in Livland; sein Bistum wurde 1201 nach Riga verlegt.

Uxmal (usch-), Maya-Ruinenstadt im mexik. Staat Yucatán, 60 km südl. v. Mérida, bedeutendste v. Mittelamerika; Pyramidenhügel, Paläste, Tempel, bes. der ‚Palast des Statthalters‘ (auf 3stuf. Steinpyramide, 100 m l., 12 m br., 8 m h., flachgedeckt, die 11thorige Hauptfassade mit künstlerischen Steinornamenten). Vgl. Charnay, Anc. villes du Nouv. Monde (Par. 1884).

Uxor (lat.), ‚Gemahlin, Gattin‘.

Uz, Joh. Pet., Dichter, * 3. Okt. 1720 zu Ansbach, † 12. Mai 1796 ebd. als Wirkl. Geh. Justizrat; Mitgl. des sog. Halleschen Dichtervereins u. der begabteste unter den dtsch. Anakreontikern, Freund Gleims (Briefw. hrsg. 1899). Übers. 1746 mit Götz den Anakreon; gewann am meisten Beifall durch das Popes ‚Lockenraub‘ nachgeahmte kom. Epos ‚Sieg des Liebesgottes‘ (1753), das Lehrgedicht ‚Die Kunst stets fröhlich zu sein‘ (1760) u. unter seinen ‚Lyr. Gedichten‘ (1749, n. F. 1755) durch die schwungvolle Ode ‚Theodizee‘. Poet. W. hrsg. von Weiße (2 Bde, 1804); Sauer (1890). Briefe (1753/82) hrsg. von Henneberger, 1866. Vgl. Feuerbach, U. u. Cronegk (1866); Petzet (1896); ders., Stud. zu U. (1893, Diss.).

Uzen, byzant. Name der Kumanen.

Uzès (üsäß), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gard, r. über dem Alzon; (1901) 4060, als Gem. 4889 E.; Ger. 1. Instanz; 40 m h. rom. Glockenturm (12. Jahrh.) v. der ehem., 1611 zerstörten Kathedrale (Bist. 419/1817), Schloß der Herzoge v. U. (11./16. Jahrh.) ꝛc.; Collège, Hospital ꝛc.; Fabr. von Lakritzen, Zuckerwaren, Schnürbändern ꝛc., Seidenspinnerei, Handel mit Trüffeln, Krebsen ꝛc.

Užice (uſchize), serb. Kreisst., l. an der Djetina (zur Morava); (1900) 6408 E.; Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Realschule; Kreisspital; Fabr. v. Tuch.

Uznach, schweiz. Stadt, Kant. St Gallen, 3 km östl. vom Zürichsee, 427 m ü. M.; (1900) 696, als Gem. 1920 E. (1774 Kath.); Seiden- u. Baumwollind., Rotfärberei, Buchdruckgewerbe, Kelterei. 3 km nordöstl. Berg Sion, Prämonstratenserinnenkloster.

Uzwil, mehrere schweiz. Dörfer, Kant. St Gallen, bes. Nieder-U., Gem. Henau, Bez. Untertoggenburg; (1900) 1799 E. (1/2 Kath.); (U.); Sekundarschule; Eisen-, Baumwollind., Stickerei ꝛc.; Wasserheilanstalt Buchenthal.

V.

V, v (Vau), der 22. Buchstabe des deutschen Alphabets = lat. V, das sowohl den Vokal als den Halbvokal u (d. h. u in konsonant. Funktion) bezeichnete: die lat. Inschr. u. Handschr. brauchen V für v u. u. Die Benennung stammt aus dem Griech. bzw. Altsemit. (vgl. Digamma); das Zeichen V aus dem griech. υ (= y, s. d.). — Im Deutschen ist die Aussprache = f, in Fremdwörtern = w; in den rom. Sprachen, im Engl., Skandinav., Ungar. u. in lat.-slaw. Schriften = dtsch w, im Niederl. stimmhafter labiodentaler Spirant (s. Laut).

V als röm. Zahlzeichen = 5; auf röm. Inschriften = vivus, vixit, victoria, vale ꝛc. V (Phys.) = Volumen, Volt. V, chem. Zeichen für Vanadin. V (Mus.) = Violine, verte, voce, volta.

VA (Elektriz.) = Voltampère.

Va., Abk. für den nordamerik. Staat Virginia.

Vaal, der (vāl), größter Nebenfl. des Oranje (s. d.); entspringt im südöstl. Transvaal auf dem 1700 m h. Plateau von Klipstapel, bildet die Grenze v. Transvaal u. Oranjeflußkol., mündet unterhalb Douglas; 680 km l., im Sommer wasserreich.

Vaalit, der, Mineral, zersetzter Biotit im Kimberlit.

Vaals, niederl. Dorf, Prov. Limburg, an der preuß. Grenze; (1899) 6358 E.; elektr. Straßenbahn nach Aachen; dtsch. Redemptoristenkolleg, Kamillianer, Frauen v. hl. Herzen (Pens. Blumenthal), Dernbacher Schw., franz. Kapuzinerinnen; Textilindustrie.

Vaam, der, holl. Maß = Faden.

Vaarfild, der (dän., wārfil), s. Hering.

Vaartscher Rhein (fārt-) s. Merwede.

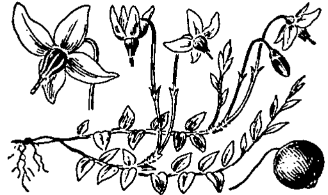
Va banque (frz., wa bāk), beim Hasardspiel: ‚es geht um die Bank‘ d. h. die ganze Summe in der Bank. V. b. spielen, alles aufs Spiel setzen.

Vacandard (wăkādār), Elphège, franz. Kirchenhist., * 10. Apr. 1849 zu Melleville (Dep. Seine-Inférieure); Aumônier am Lyc. v. Rouen. Schr.: Leben des hl. Bernhard (2 Bde, 1895, ^{3}1902; dtsch 1897 f.) u. des hl. Audoenus (Ouen; 1902); Études de crit. et d'hist. relig. (1905, ^{3}1906); L'Inquisition ($^{1-3}$ 1907) ꝛc.; sämtl. Paris.

Vācat (lat.), ‚ist leer, frei‘; ‚fehlt‘ (in Akten u. dgl.) od. ‚unbesetzt‘ (von Ämtern). — **V.,** das (Buchdr.), eine unbedruckte Seite.

Vaccina, die (v. lat. vacca, ‚Kuh‘), die durch Kuhpockenimpfung (Vaccination, die) entstandene Impfpocke. V.körperchen s. Pocken.

Vaccinium *L.*, Gattg der Erikaceen; etwa 100 formenreiche Arten, auf der Nordhalbkugel u. in den trop. Bergländern, Halbsträucher od. Sträucher mit saftigen Beerenfrüchten. Die der gesellig wachsenden Arten sind beliebtes Obst (auch zu Kompott, Beerenwein ꝛc.), vor allem von den in Mitteleuropa häufigen V. myrtillus *L.*, Heidel- od. Schwarzbeere, Wälder u. Heiden, mit schwarzen (getrocknet gegen Durchfall gebr.), V. vitis idaea *L.*, Krons- od. Preißelbeere (immergrün), bes. in Gebirgen, mit roten, seltner von V. uliginosum *L.*, Sumpfheidelbeere, auch Rausch- od. Trunkelbeere, mit blauen, u. V. oxycoccus *L.*, Moos- od. Torfbeere (Abb., 1/2, l. Blüte u. Frucht, nat. Gr.), mit roten Früchten, beide an feuchten Stellen, in Nordamerika die v: V. macrocarpum *Ait.*, amerik. Preißelbeere, mit großen roten Beeren; auch, bes. die letztgen., kultiviert.



Vacha (f-), sachsen-weimar. Stadt, Bez. Dermbach, l. an der Werra u. am Nordfuß des 627 m h. basalt. Öchsebergs (Bismarckturm), 232 m ü. M.; (1905) 2095 E. (132 Kath., 89 Isr.); Amtsg., höhere Privat-, Bürger-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; städt. Krankenanstalt; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Papier u. Kartonnagen, Zigarren, Zementröhren, Kunststein ꝛc., Basalt-, Elektrizitätswerk, Touristenstandort; in der Umgebung Kalibergbau.

Vache, die (frz., wäsch), ‚Kuh; Kuhleder‘; auf Reisewagen Behälter für das Gepäck. Vacherie, die (wäsch'rī), ‚Kuhstall; Schweizerei‘.

Vacherin, der (frz., wäsch'rā̃), feiner fetter Weichkäse v. Neuenburg, dem Waadt- u. dem Greyerzerland.

Vacherot (wäsch'rō), Étienne, franz. Philosoph u. Politiker, * 29. Juli 1809 zu Torcenay b. Langres, † 28. Juli 1897 zu Paris; 1837/49 Studiendir. an der Pariser Normalschule, 1839/51 Prof. an der Sorbonne; 1862 wegen der Schr. La démocratie (1860) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, 1871/75 radikal republik. Abg., gemäßigter in der Schr. La démocratie libérale (1892). In der Philos. Spiritualist aus Cousins Schule, von Kant beeinflußt; kirchenfeindlich. Hauptw.: La métaphysique et la science (2 Bde, 1858, ^{2}1863, 3 Bde) u. Hist. crit. de l'école d'Alexandrie (3 Bde, 1846/51). Vgl. Ollé-Laprune (1898); sämtl. Paris.

Vachette (wäschĕt), Eugène (Pseud. Chavette), franz. Schriftst., * 1827 zu Paris; verf. Romane (Le rémouleur, Un notaire en fuite, Si j'étais riche! ꝛc.), Vaudevilles ꝛc.

Vacquerie (wăk'rī), Aug., franz. Schriftst., * 1819 zu Villequier b. Rouen, † 19. Febr. 1895

Bei V vermißte Artikel sind bei W, bei Vac... vermißte bei Vak... zu suchen. Über die Aussprache des V. s. o.

zu Paris; 1848 Red. des Événement, 1869 Mitbegr. u. seitdem langjähr. Hauptred. des radikalen Rappel, zuletzt auch Eigentümer des XIXe Siècle; treuer Anhänger u. litt. Testamentsvollstrecker V. Hugos. In Gedichten (nam. Demi-teintes, 1845) u. Dramen Romantiker kraftvollen Stils, doch oft affektiert. Bühnenerfolg hatten nam. die Verslustspiele Tragaldabas (1848; zuerst abgelehnt), Souvent homme varie (1859) u. die Prosadramen Funérailles de l'honneur (1862) u. Jean Baudry (1863). Théâtre compl., 2 Bde, 1879, Théâtre inéd. 1897. Vgl. G. Bertal (1888); sämtl. Paris.

Vácz (wāz), ungar. Name v. Waitzen.

Vademekum (lat., eig. ‚wandre mit mir'), Wegweiser, Ratgeber, Führer; beliebter Büchertitel.

Vadianus (v. Watt), Joachim, schweiz. Humanist, * 28. Dez. 1484 zu St Gallen, † 6. Apr. 1551 ebd.; Prof. in Wien, 1518 Stadtarzt, seit 1526 Bürgermeister in St Gallen, setzte er 1526/31 die Reformation in der Stadt u. Abtei St Gallen u. im Thurgau durch. Hauptw. (außer Klassikerausgaben): ‚Chronik der Äbte v. St Gallen' u. ‚Beitr. zu J. Stumpfs Chronik'; berühmt seine Korrespondenz mit Humanisten u. Reformatoren. Dtsch. hist. Schr., hrsg. von Götzinger, 3 Bde, 1875/79. Briefsamml., hrsg. von Arbenz u. Wartmann, I/VI 1, 1890 bis 1906. Vgl. Pressel (1861); Götzinger (1895).

Vadium, das (lat.), Bürgschafts-, Handgeld; in Östr. die Sicherheitsleistung des Bieters bei Versteigerung von Liegenschaften od. eines Offerenten bei Submissionen.

Vados (lat. vadosus, ‚sehr seicht') heißen die von der Oberfläche der Erde her wirksamen Agentien, spez. die Atmosphärilien, im Ggstz zu den aus der Tiefe stammenden vulk. (juvenilen) Agentien.

Vadsö, norw. Hafenst., Finmarken, nördl. am Varangerfjord; (1900) 1946 E.; Dampferstation (2 Linien); Sitz des Amtmanns, dtsch. Konsulat; höhere Almenskol, Korporalschule; Wal- u. Fischfang, Ausf. v. Fischen u. Fischwaren.

Vadstena, schwed. Stadt, Län Östergötland, östl. am Wettersee; (1900) 2328 E.; 🚂, Dampferstation; Kloster der hl. Birgitta (s. d.) mit Kirche (1398/1430, jetzt luth., rest.), V.schloß, auch Wettersborg (1545, Renaiss., jetzt Prov.-Archiv); Mittelschule, Krankenhaus, Irrenanstalt (für Frauen); Fabr. v. geklöppelten Spitzen u. V.er Schmucksachen.

Vaduz (fadūz), Hauptort (Marktfl.) des Fürstent. Liechtenstein, r. am Rhein, 469 m ü. M.; (1901) 1208 kath. E.; 🚂 (Schaan-V.); L.G.; got. Pfarrkirche (1869/73, kunstreiche Orgel), Regierungsgebäude (1902/05) ꝛc.; Landesschule (2klass. Unterrealschule), Armenanstalt; Textilind. (400 Arb.), Elektrizitätswerk, Weinbau; Touristenstation (in der Umgebung zahlr. Kurhäuser). Geschichte der Reichsgrafsch. V. s. Liechtenstein. — Darüber das gleichn. Schloß (auch Hohen-Liechtenstein, 1523/26 neu-, später zur Kaserne umgeb., seit 1905 in Ern.). Nordöstl. die aussichtsreichen Drei Schwestern (3 bis 2124 m h. Gipfel); 8 km südwestl. Burgruine Gutenberg, an deren Fuß das Pens. der Paderborner Schw. der christl. Liebe.

Vag (wäg, v. lat. vagus), unstet, unbestimmt.

Vág, die (wāg), ungar. Namensform der Waag.

Vaga, Perino del, eig. P. Buonaccorsi, ital. Maler, * 29. Juni 1499 zu Florenz, † 14. Okt. 1547 zu Rom; Schüler von A. de' Ceri u. R. Bigordi, dann eines V. (daher sein Name), dem er nach Rom folgte; hier Gehilfe Raffaels in den Stanzen u. Loggien des Vatikans, vollendete auch nach dessen Tod mit anderen seine Werke; etwa 1527/40 in Genua (Freskenschmuck des Pal. Doria, großenteils noch ganz raffaelisch, teilw. schon manieriert wie auch seine seltenen Staffeleibilder); seit etwa 1540 wieder in Rom (Fresken in S. Marcello u. Sta Trinità de' Monti).

Vagabund (lat.; Zeitw.: vagieren, umherstreifen), Landstreicher.

Vagabundierende Ströme, die von elektr. Starkstromleitungen ins feuchte Erdreich übergehenden Ströme, die auf Schwachstromleitungen, physik. Meßapparate ꝛc. nachteilig einwirken.

Vaganten = Fahrende Schüler.

Vagina, die (lat.), ‚Scheide' (auch beim Blatt, s. d.). — **Vaginalkugeln** s. Mutterzäpfchen. — **Vaginismus**, der, S.nkrampf, meist durch Nervosität bedingte Überreizbarkeit des S.neingangs, wodurch Coitus u. Fingeruntersuchung sehr erschwert werden. — **Vaginitis**, die = S.nentzündung. — **Vaginofixatio uteri**, die, operative Anheftung des Gebärmuttergrunds am vordern S.ngewölbe zwecks Behebung der Retroflexion. — **Vaginoskop**, das, s. Beleuchtungsapparate, medizinische.

Vagus, der (lat., erg. nervus), ‚herumschweifender Nerv', der 10. u. stärkste der Gehirnnerven; entspringt aus dem verlängerten Mark, hat Verbindungen mit dem 9. u. 12. Gehirnnerven u. dem Sympathicus. Der Speiseröhre folgend hat er seine Endverästelungen am Magen. Er führt sensible u. motorische (erregende u. hemmende) Fasern u. versorgt die Atmungs-, Zirkulations- u. Verdauungsorgane. Bei Fischen u. gewissen Lurchen verläuft ein starker Ast (Ramus lateralis) jederseits unterhalb der Seitenlinie.

Vahea *Lam.*, Pflanzengattg = Landolphia.

Vahl (Bot.) = Martin Vahl, Schüler Linnés, Prof. in Kopenhagen, 1749/1804; schr. über orient. u. südamerik. Pflanzen.

Vahlen, Joh., hervorragender Philolog, * 29. Sept. 1830 zu Bonn; 1854 Privatdoz. ebd., 1856 ao. Prof. in Breslau, 1858 o. Prof. in Freiburg i. Br. u. Wien, seit 1874 in Berlin; 1874 Mitgl. der Akad., seit 1893 deren ständiger Sekretär. Beschäftigte sich zuerst mit der ältern lat. Litt.: Ausg. der Fragm. des Ennius (1854, n. A. 1903) u. des Nävius (1854), in Varronis saturarum Menippearum reliq. conjectanea (1858) ꝛc.; später mit Aristoteles: ‚Zur Krit. Aristotel. Schr.' (1862), ‚Beiträge zu Aristoteles' Poetik' (4 H., 1865/67), ‚Aristotel. Aufs.' (3 H., 1872/74), ‚Hermeneut. Bemerk. zu Aristoteles' Poetik' (1897 f.), Ausg. der Aristotel. Poetik (1867, 1874 u. 1885) ꝛc.; hrsg. ferner: Ciceros De legibus (1871, ^{2}1883), Plautus' Menaechmi (1882), K. Lachmanns ‚Kl. Schr. II' u. ‚Lucilius' (beide 1876) sowie dessen ‚Briefe an M. Haupt' (1892). Bearb. Haupts Ausg. des Horaz (1881), Catull, Tibull u. Propertius (^{4}1879, ^{5}1885, ^{6}1904) ꝛc. Verf. ferner: ‚Der Rhetor Alkidamas' (1864); ‚Lor. Valla' (1864); ‚Zur Erinn. an K. Lachmann' (1892). Seine höchst wertvollen Berlin. Univ.-Progr. ges.: Opuscula acad. (I, 1907).

Vahrn (färn), tirol. Dorf, bei Brixen, s. d.

Vaiçeschika, System der ind. Philosophie, s. d.

Vaihingen (fai-), 2 Orte im württ. Neckarkr.: 1) V. an der Enz (l.), Oberamtsst., 217 m ü. M.; (1905) 3098 E. (127 Kath., wöch. Gottesdienst); 🚂 (2 Bahnhöfe); Amtsg.; stark befestigtes ehem. Schloß der Grafen v. V. (‚Kaltenstein', jetzt Arbeitshaus für Männer), alte Stadtmauern u. Türme; Latein- u.

Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Bezirkskrankenhaus, Spital 2c.; Steinwerke, Fabr. v. Leim, Bürstenhölzern, Zuckerwaren, Etuis 2c., Elektrizitätswerk, Obst- u. Weinbau. — 2) V. auf den Fildern, Dorf im O.A. Stuttgart, 442 m ü. M.; 4689 E. (303 Kath., Oratorium u. Schule); (2 Bahnhöfe); Real-, Gewerbeschule; Verein. Trikotfabr. (2500 Arb.), Brauerei (250) 2c. Ausflugsort der Stuttgarter (8,8 km).

Vaihinger (fai-), Hans, Philosoph, * 25. Sept. 1852 zu Nehren b. Tübingen; 1877 Privatdozent in Straßburg, 1883 ao. Prof. ebd., 1884 in Halle, 1894/1906 o. Prof. ebd.; seit 1896 Hrsg. (jetzt mit Privatdoz. Bauch) der von ihm begr. ‚Kantstudien‘, 1904 Begr. der Kantgesellschaft (s. Kant). Hauptw.: ‚Komm. zu Kants Krit. der reinen Vernunft‘ (2 Bde, 1881/92); schr. ferner: ‚Hartmann, Dühring u. Lange‘ (1876); ‚Naturforschung u. Schule‘ (1889); ‚Nietzsche als Philosoph‘ (1902, [3]1905); ‚Philos. in der Staatsprüfung‘ (1906) 2c.

Vaill. (Bot.) = Sébastien Vaillant (-wajã), Prof. in Paris, 1669/1722; Hauptw.: Botanicon parisiense (Leid. u. Amst. 1727).

Vaillant (wajã), Wallerant, flandr. Maler u. Schabkünstler, * 30. Mai 1623 zu Lille, † im Sept. 1677 zu Amsterdam; Schüler von Quellinus; schuf meist Bildnisse in Pastell (Leopold I. u. a.); der früheste Vertreter der Schabkunstmanier in Holland, in die er durch den Prinzen Rupert v. d. Pfalz eingeweiht wurde. Von ihm über 200 vorzügliche Schabkunstblätter in malerischer Gesamtwirkung, meist nach niederl. Bildnis- u. Genremalern.

Vaillant, Fr. Le (lö wajã), s. Le Vaillant.

Vaison (wäsõ), franz. Stadt, Dep. Vaucluse, Arr. Orange, am Ouvèze (Römerbrücke); (1901) 1927, als Gem. 2814 E.; ehem. (bis 1790) Kathedrale mit rom. Kreuzgang des 11./13. Jahrh., jetzt Museum (vgl. Labande, Caen 1905), Reste alter Festungswerke 2c.; Tuch-, Kartonnagefabr. 2c.

Vajda (wai-), Joh., ungar. Dichter, * 7. Mai 1827 zu Pest, † 17. Jan. 1897 zu Budapest; Schauspieler, Erzieher, Journalist u. Red., 1848 in der Honvéd-, 1849 Gemeiner in der kais. Armee, seit 1853 wieder in Pest. Leidenschaftlicher, eigenartiger Lyriker, dessen ausschweifende Phantasie sich leicht in Pessimismus u. rohe Sinnlichkeit verirrt; in der Form oft nachlässig. Verf. erfolgreiche ‚Gedichte‘ (1855), ‚Neue Lieder‘ (1858), ‚Sturmklänge‘ (1869), ‚Kleinere Dichtungen‘ (1872); ferner die poet. Erzählungen ‚Königssohn Béla‘ (1855) u. ‚Der Roman Alfreds‘ (1875), das bizarre Märchen vom ‚Ahornbaum‘ 2c.

Vajda-Hunyad (wajda-hunjad), siebenbürg. Stadt, Kom. Hunyad, beiderseits der Cserna; (1900) 4419 E. (365 Dtsch., 1987 Walachen, 1896 Magyaren; 2196 Kath., 1478 Griech.-Orthod. 2c.); ; Bez.G.; got. Stammschloß der Hunyadi (angeblich 1452 von Joh. Hunyadi beg., 1486 durch Matthias Corvinus erw., wiederholt, zuletzt seit 1870 ern.; vgl. W. Schmidt, Hermannst. 1865); Staatsschule, Franziskanerkloster; kgl. Eisenwerk (Martinstahl), mit den Eisengruben in Gyalár durch Industrie- u. (auch mit den Forsten an der Ruszka zwecks Holzkohlenförderung) 31 km l. Drahtseilbahn verbunden. Südl. Govasdia (371 E.) mit ehem. ärarischen Eisenhütten.

Vakant (lat.), leer; offen, unbesetzt (von einer Stelle).

Vakanz, die (neulat.; Adj.: vakant, ‚leer, erledigt, frei‘; vgl. Vacat), im rechtl. Sinn das Nichtbesetztsein eines Amts (auch Vakatur, die), bes. eines kirchlichen (beim bisch. u. päpstl. Stuhl ‚Sedisvakanz‘). Die Erledigung tritt ein durch Tod, Versetzung, Absetzung od. Verzicht des Inhabers. V. im vollen Sinn liegt vor, wenn sowohl thatsächlich als rechtlich der Inhaber fehlt. Gew. = Ruhe, Erholungszeit (Ferien).

Vakuole, die, ein Hohlraum im Protoplasma. Kontraktile V. s. Urtiere u. Infusorien.

Vakuum, das (lat.) = Leere, insbes. Luftleere. — **V.apparate** dienen im Laboratorium u. in der Technik zur Vornahme chem. Arbeiten im luftleeren od. luftverdünnten Raum, bes. zum Destillieren (V.-destillation), Abdampfen (V.verdampfungsapparate, V.pfannen), Trocknen (V.trockenschränke, V.trockenapparate) u. zum Filtrieren (V.filter, s. Nutsche); vgl. Zucker. — **V.gärung** s. Bier. — **V.maschine** s. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen, Sp. II. — **V.meter** s. Manometer. — **V.reiniger**, Apparat zur Entfernung v. Staub (bes. aus Möbeln 2c.) durch Absaugen in ein evakuiertes Gefäß. — **V.röhren**, stark evakuierte Glashohlkugeln mit Ansätzen für die Elektroden, zur Erzielung kräftig wirkender Röntgenstrahlen benützt.

Val, das (wäl), Vallée, die (wale; beides frz.), Valle u. (abgek.) Val, die (ital.), Valle (walje), Val, der (span.), Thal. Vallée de Bagnes, Valle del Baztán 2c. s. Bagnes, Baztán (bzw. Bidassoa) 2c.

Val. (Zool.) = A. Valenciennes.

Valadier (waladie), Gius., ital. Architekt u. Schriftst., * 14. Apr. 1762 zu Rom, † 1. Febr. 1839 ebd.; Schüler der S. Luca-Akad. in Rom. Zuerst Erzgießer, dann Restaurator der antiken Denkmäler Roms, Erbauer der Pal. Ugolini in Macerata, Lucanetti u. Poniatowski in Rom; entwarf auch die Pläne (vgl. Novelli, Pincio illustr., Rom 1900) für die herrliche Promenade des Monte Pincio in Rom (1811/22). Schr.: Fabbriche di Roma ant. (7 Bde, Rom 1810/26); Rist. dell' Arco di Tito (ebd. 1822).

Valais (wälä), franz. Name des Kant. Wallis.

Valangin (waläschä), dtsch Valendis, schweiz. Flecken, $5^1/_2$ km nordwestl. v. Neuenburg (elektr. Straßenbahn), 651 m ü. M.; (1900) 476 E. (56 Kath.); interessante prot. Kirche (1505), Schloß (1152). Ehem. Grafschaft, seit 1584 mit Neuenburg (s. d.) vereinigt.

Valant, der, s. Faland.

Valaoritis, Aristoteles, neugriech. Dichter, * 2. Aug. 1824 auf Leukas, † 24. Juli 1879 ebd.; einer der hervorragendsten Vertreter volkstüml. Dichtung, gegenüber dem klassizist. Solomos der ‚Romantiker‘, der in Anlehnung an die Volkspoesie die Heldenzeit des griech. Freiheitskampfes verherrlicht. Hauptw.: die episch-lyr. Dichtungen *Kyra Phrosyni* (Korfu 1859) u. *Athanasis Diakos* (Athen 1867). Gesamtausg., 2 Bde, ebd. 1891.

Valbert (wälbär), G., Pseud., s. Cherbuliez, Victor.

Valckenaer (-när), Kasp. Ludw., niederl. Philolog, * 7. Juni 1715 zu Leeuwarden, † 14. März 1785 zu Leiden als Prof. der griech. Spr. (seit 1766). Verf. die wichtige Diatribe de Aristobulo (1806 hrsg. von Luzac); hrsg.: Ammonius' De differentia vocabulorum (Leid. 1739); Euripides' ‚Phönissen‘ (Franek. 1755 u. ö.) u. ‚Hippolyt‘ (Leid. 1768); Theokrits, Bions u. Moschos' ‚Idyllen‘ (ebd. 1779/81); Callimachi fragm. (ebd. 1799, hrsg. von Luzac) 2c. Opuscula hrsg. von Erfurdt (2 Bde, 1808 f.). Vgl. J. E. Bergmann (1871; lat.).

Valdagno (waldanjo), ital. Distr.-Hauptst., Prov. Vicenza, am Agno; (1901) 3593, als Gem. 9744 E.; Dampftram nach Vicenza u. Chiampo; Wollind.

Valdepeñas (-penjas), span. Stadt, Prov. Ciudad Real, im Campo de Calatrava, r. vom Jabalón (zum Guadiana); (1900) 21015 E.; ; Bez.G.; Colegio; Weinbau.

Valdés (-dēs), Juan de, span. Humanist u. Häretiker, * um 1490 zu Cuenca, † 1541 zu Neapel, wo er seit 1530, ohne äußerlich die Kirchengemeinschaft aufzugeben, einen Kreis späterer Apostaten, wie Ochino (s. d.), Vermigli (s. d.), u. relig. Frauen, wie Julia Gonzaga u. Vittoria Colonna, um sich sammelte. Seine Schr., die in glänzender Sprache eine unklare Gefühlsreligion predigen, kamen nach seinem Tod auf den Index. Hauptw.: Ciento y diez consideraciones (in ital. Übers. hrsg. Basel 1550; Urtext in n. A. 1861, Ausw. 1880; dtsch 1869 u. 1875); Alfabeto christ. (ital. Übers. Ven. 1546; n. A. Lond. 1860 f.); der für die span. Sprachgesch. wichtige Dialogo de la lengua (verf. um 1536; gedr. Madr. 1737; n. A. ebd. 1860 u. 1873 u. in Böhmers Rom. Stud. H. 22, 1895) u. der papstfeindliche polit. Dialogo de Mercurio y Caron (anon. 1529; n. A. Lond. 1850 u. in Böhmers Rom. Studien H. 19, 1881). Der letztgen. Dialog wurde früher auch seinem Bruder Alfonso zugeschrieben, der als Staatssekr. am Hof Karls V. in reformationsfreundl. Sinn wirkte; er verf. den Dialog Lactantius (anon. Rom 1527; gegen die Kurie). Vgl. Carrasco (Genf 1880); Schlatter (1901).

Val-des-Bois (wāl-dä-böā), Wollspinnerei im franz. Dep. Marne, Arr. Reims, mit dem Landstädtchen Warmeriville (1901: 2138 E.;) verwachsen; über die vorbildlichen Arbeiterorganisationen s. Harmel, Jacques Joseph.

Val des Ecoliers (-däs ekölje), Kongreg. regul. Chorherren nach der Augustinerregel, 1201 von 4 Pariser Professoren in einer Einöde b. Langres gegr., 1218 bestätigt, 1234 in die Nähe v. Chaumont-en-Bassigny verlegt; s. Genovefaner.

Valdieri, ital. Ort, Prov. Cuneo, am Gesso; (1901) 1233, als Gem. 2291 E.; 13 km oberhalb, am Nordwestfuß der Punta Argentera (3397 m), 1345 m ü. M., das gleichn. Bad (Schwefelthermen, 38 bis 69°); Cottolengoschwestern.

Valdivia, südchil. Küstenprov., vom Toltén bis zum Bueno; 22401 km². Zw. der Küstenkordillere u. den Anden (viele Vulkane: Quetropillan, 3688, Villarrica, 2839 m h.; am Fuß zahlr. große Seen) ein Stück des gr. chil. Längsthals. (1902) 76225 E. (an 4000 Dtsch., meist in der Hauptst.); Acker-, Obstbau, Gewinnung von Gerbstoffen, Steinkohlen, Mangan ꝛc.; 2 Dep. — Die gleichn. Hauptst., an der Vereinigung v. Calle-Calle u. Cruces zum Küstenfluß V. (an der Mündung, 18 km südwestl., der Vorhafen Corral), l. u. auf der Flußinsel Teja (od. Valenzuela); (1903) 10034 E.; , Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile u. der (dtsch.) Transatlant. Bank, 12 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Sitz der Apost. Präf. ‚bei den Araukanern' (err. 1901; 18 Stat., 28 Priester [19 bayr. Kapuziner], 19 [17 dtsch.] Br., 20 Menzinger Schw., an 75000 Kath.; Präf. seit 1901 Burchard M. Englert O. Cap., * 1864 zu Röttingen); Pfarrei der Steyler Ges. des Göttl. Worts; Lyc., dtsch. Mittelschule; Spital (Paderborner Schw. der christl. Liebe), Schw. v. Steyl; die Ind. meist in dtsch. Händen, bes. Gerberei, 1 Bierbrauerei (300 Arb., 8/13000 hl jährl.), Saladeros, Schiffbau, Eisenwerk, Schlosserei u. Bronzegießerei, Fabr. v. Schuhwaren, Möbeln, Wagen, Likören, Lichten ꝛc.; Ausf. v. Leder, Schuhwaren, Bier; Seeverkehr 1905: 296 Schiffe (58 dtsch.) mit 467339 (188607) R.T. — 1551 von Pizarros Gefährten, dem chil. Statthalter Pedro de Valdivia (1553 od. 1554 von den Araukanern erschlagen), gegr., 1599 von den Araukanern zerstört, 1644 wiederhergestellt, 1820 von Cochrane geplündert.

Valdivia, die, Schiff der deutschen Tiefseeexpedition v. 1898 f., s. Erdkarte, Rücks. II; Ergebn., hrsg. von Chun (1902 ff.).

Valdobbiadene, ital. Distr.-Hauptort, Prov. Treviso, l. vom Piave; (1901) 5633 E.; .

Valduna, vorarlberg. Landesirren- u. Wohlthätigkeitsanstalt, bei Rankweil, s. d.

Vale (lat.), ‚lebe wohl'! Valete, ‚lebet wohl'!

Valença (-ßa), port. Festung (veraltet), Distr. Vianna do Castello, l. am Minho (Brücke nach Túy, s. d.); (1900) einschl. Garn. 2768 E.; .

Valençay (wäläßä), franz. Stadt, Dep. Indre, am Nahon, 40 km nordwestl. v. Châteauroux (Trambahn); (1901) 1846, als Gem. 3346 E.; ; prächtiges Renaiss.-Schloß, ehem. Eigentum Talleyrands (in der Spitalkirche begraben), 1808/14 Wohnsitz Ferdinands VII. v. Spanien, der im Vertrag v. V., 11. Dez. 1813, seinen Thron zurückerhielt; Leinenfabr., Feuersteinbrüche.

Valence (wäläß), Hauptst. des franz. Dep. Drôme, l. an der Rhône (4bogige Steinbrücke, 1902/05), unterhalb der Mündung der Isère, 123 m ü. M.; (1901) 21919, als Gem. einschl. Garn. 26946 E.; , Dampferstation, Dampfstraßenbahn (nach Bourg-de-Péage u. Pont-en-Royans); Bisch., Komm. der 14. Kav.Brig., Ger. 1. Instanz, Gefängnis (für 4 Dep.), Handels-, Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; rom. Kathedrale St-Apollinaire (1095 von Papst Urban II. geweiht, wiederholt ern.; Marmordenkmal des hier in Gefangenschaft gest. Papstes Pius VI.), viele skulpturenreiche Renaiss.-Häuser, an Stelle der ehem. Festungswerke jetzt Promenaden, Bronzedenkmal des hier geb. Emile Augier (1897) ꝛc.; Collège, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Museum, Bibl. (38000 Bde), Dep.-Archiv, Theater ꝛc.; Hospital, Waisenhaus ꝛc.; Zeugdruckerei (Taschentücher), Seidenspinnerei, Pastetenbäckerei, Fabr. v. Lakritzen ꝛc.; Weinbau, Nuß- (zur Ölgewinnung) u. Maulbeerbaumkultur. Nördl. (durch gr. Kasernen getrennt) der Industrievorort Bourg-lès-V., 4436 E.; Fabr. v. Glas, bedruckten Stoffen ꝛc.; gegenüber St-Péray, s. d. Vgl. Joanne (Par. 1897). — Im Altert. Valentia. 855 Synode im Gottschalkschen Prädestinationsstreit. Im M.A. machte sich V. unter dem Schutz seiner Bischöfe unabhängig von seinen Grafen. Die Grafschaft (Valentinois) kam 1423 an die franz. Krone, 1498 als Herzogtum an Cesare Borgia, 1548 an Diana v. Poitiers, 1642 als Pairie an die Fürsten v. Monaco, die noch den Herzogstitel führen. Vgl. Villard, Annales (V. 1892); J. Chevalier (I/II, Par. 1897/1906). — Das gleichn. Bist. (4. Jahrh., Suffr. v. Lyon) zählt 351 (314 Hilfs-) Pfarreien, 85 Vik., 303491 E.

Valencia, 1) ostspan. Küstenlandschaft (ehem. Königreich), am Mittelmeer, 22876,25 km²; Küstenebene längs des seichten Golfs v. V. mit Sandstrand u. vielen künstl. bewässerten Huertas, landeinwärts die steilen Ostränder (bis 1813 m) des Iber. Tafellands; Hauptteil wald- u. wasserarm, nur oasenartig bebaut (Oliven, Wein, Johannisbrot ꝛc.), Klima mild (um Elche Dattelpalmen),

aber trocken. Die (1900) 1587533 Valencianer (arbeitsam u. gutmütig) treiben Feld- u. Gartenbau, Vieh- u. Seidenzucht; Espartogewinnung. — 3 Prov., die mittlere (V. im engern Sinn) am größten u. fruchtbarsten bes. in der Huerta v. (Stadt) V., dem ‚Garten' v. Spanien; Vorkommen v. Marmor, Jaspis, Alabaster, Silber, Blei, Kupfer. 10751,17 km², (23,79 % Wald), (1900) 806556 E.; Getreideernte u. Viehstand s. Rücks. I der Karte Spanien ꝛc.; mehrere Mineralbäder. — Die gleichn. Hauptst., r. am Guadalaviar (5 Brücken; 4 km unterhalb, l. an der Mündung, der Vorort Villanueva del Grao od. Grao, molengeschützter Hafen), meist enge, dunkle Straßen, aber schöne Plätze u. Promenaden; mit den Vororten einschl. Garn. 213550 E.; (einschl. der Kleinbahnen nach Grao, Rafelbuñol, Bétera, Liria u. Alberique 5 Bahnhöfe), Straßenbahnen, Dampferstation (27 Linien, 7 dtsch., 1 östr.); Armeekorps- (3.), Div.-, Marinekomm., Territorial-, 3 Bez.G., Handels- u. Landwirtschafts-, franz. Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 34 konsular. Vertretungen (östr. Vize-, dtsch. Konsulat); got. Kathedrale (Neubau 1262/1482, 1760 teilw. in Renaiss. umgeb.; 8eckiger, 45 m h. Glockenturm el Micalete), Kirche Corpus Christi (1605 geweiht, Abendmahl, Hl. Familie, Hl. Vincenz Ferrer, von Ribera), Seidenbörse (1482, got.), Patriarchalkolleg (1586/1605, Renaiss.), 2 got. Stadtthore (Torres de Serranos u. de Cuarte, 14. bzw. 15. Jahrh., dieses jetzt Militärgefängnis), Vives- (1880), Ribera-Denkmal (1888); Univ. (1500/01, etwa 1700 Stud.) mit 4 Fak. u. Bibl. (60600 Bde, 724 Hdschr. ꝛc.), Instituto, 6 Colegios, Kunst- u. Gewerbe-, Ackerbauschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Generalarchiv des Kgr. V. (1419, 18956 Faszikel), Prov.-Gemäldegalerie, Bot. Garten, 3 Theater, Stierzirkus; Zivil-, Militärspital, Volkssanatorium Porta Coeli; Fabr. v. Tabak (4000 Arbeiterinnen), Guano, Azulejos, Seiden- u. Baumwolltapeten, Fächern ꝛc., Leinen- u. Hanfweberei, Ausf. v. Orangen, Reis, Wein, Süßholz, Feigen ꝛc.; Seeverkehr 1905: 5608 Schiffe (192 dtsch.) mit 3481866 (118596) R.T.; Seebäder in Grao u. Pueblo Nuevo del Mar od. Cabañal (nördl. v. Grao). — Im Altert. Valentia, Stadt der Edetaner, 138 v. Chr. röm. Kolonie. 413/714 westgotisch, dann maurisch, 1021/92 u. seit 1146 eignes Königreich. 1094 vom Cid, 1099 wieder von den Mauren, 1238 von Jakob I. v. Aragonien erobert. Herzog v. V. s. Narváez. — Das gleichn. Erzb. (531 bzw. 1238/1492 Bist.; 1. Erzb. nachmal. Papst Alexander VI.; 4 Suffr.) zählt 526 Kirchen u. Kap., 630130 Kath. — 2) Hauptst. des venezol. Staats Carabobo, 3 km westl. vom V.see (s. u.), 425 m ü. M.; 40000 E.; Straßenbahn; Oberg., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Bank v. Venezuela, dtsch. Konsulat; Univ., Nationalcolegio (Mädchen), Lehrersem.; Baumwollind., Eisengießereien ꝛc. — 20 km östl. der **V.see**, auch See v. Tacarigua, in einem Senkungsfeld zw. den 2 Hauptketten des Karib. Gebirges, 414 m ü. M., 4615 km², etwa 70 m t., mit 22 klippenähnl. Inseln; zur Zeit abflußlos, obwohl von 22 Flüssen genährt; Dampfschiffahrt. — 3) V. de Alcántara, span. Festung, Prov. Cáceres, am Nordostfuß der Sierra de S. Mamede; (1900) einschl. Garn. 9417 E.; Bez.G.; Fabr. v. Webwaren, Hüten.

Valenciennes (wălăßjĕn), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Nord, an der Schelde, 25 m ü. M.; (1901) 25055, als Gem. einschl. Garn. 30946, mit den Vororten Anzin (s. d.), Beuvrages, St-Saulve u. Marly über 50000 E.; Dampfstraßenbahn; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handels- u. Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; got. Kirche St-Géry (13. Jahrh.; moderner Turm), neue Wallfahrtskirche N.-D.-du-St-Cordon (im Stil des 13. Jahrh.; Glasmalereien ꝛc.), Rathaus (17. Jahrh., die dor. u. ion. Säulenfassade 1867/68 ern.), Anlagen an Stelle der seit 1892 aufgelassenen Festungswerke; Knabenlyc. (ehem. Jesuitenkolleg; die an Kunstwerken reiche Kap. St-Nicolas jetzt Pfarrkirche), Mädchencollège, Maler- u. Bildhauerakad., Musikschule ꝛc., Stadtbibl. (31600 Druckbde, 1094 Hdschr.), naturwiss. u. (bes. an Werken der vlaem. Schule) reiches Kunstmuseum (neues ‚Museum der Schönen Künste' im Bau); Zivil- u. Militärhospital, monumentales Hospiz (1751/74) ꝛc.; Maschinenbau, Zeugdruckerei, Fabr. v. Battist, Flanell, Moleskin, Atlas ꝛc., Zucker, Teer ꝛc.; die ehem. berühmte Spitzenfabr. (Valenciennes: feine Spitzen ohne erhabene Muster mit Grund aus paarweise angeordneten Fäden u. viereckigen Öffnungen) eingegangen (Hauptsitze jetzt Calais, Caudry, St-Quentin u. Lyon); Mittelpunkt eines Steinkohlenbeckens (an 60000 ha, jährl. 14 Mill t) u. Hauptzuckermarkt v. Nordfrankreich. Als ‚Athen des Nordens' Heimat vieler Gelehrten (Froissart ꝛc.) u. Künstler (Watteau, Abel de Pujol, Carpeaux, Lemaire ꝛc., meist mit Denkmälern). — Im M.A. Grafsch., seit dem 11. Jahrh. beim Hennegau u. Res. der Grafen, seit 1677 (von Vauban erobert u. befestigt) bei Frankreich. 1793 von den Engländern u. Österreichern genommen, 1794 von Schérer zurückerobert. Vgl. L. Cellier, Hist. (V. 1873 u. 1877); Le Boucq, Hist. eccl. (V. 1841/44); Mariage, Fortifications de V. (V. 1891/95).

Valenciennes (s. o.), Achille, franz. Zoolog (= *Val.*), * 1794 zu Paris, † 1865 als Prof. (seit 1844) am Mus. d'hist. nat. ebd. Hauptw.: Hist. nat. des poissons (22 Bde, Par. 1829/49, mit G. Cuvier), des mollusques, annélides et zoophytes (ebd. 1833).

Valendis, dtsch. Name v. Valangin.

Valens, Flavius, röm. Kaiser (364/378), von seinem Bruder Valentinianus I. auf Wunsch des Heeres zum Augustus erhoben u. mit der Verwaltung des Orients betraut, kämpfte 365/366 gegen einen Usurpator Prokop u. 367/369 gegen die Goten unter Athanarich. Den erlangten Frieden benützte er, um den von ihm eifrig geförderten Arianismus auch bei den Goten einzuführen. Durch die Hunnen (375) wurden die Westgoten aus ihren Sitzen vertrieben u. fanden im röm. Reich Aufnahme, empörten sich aber wegen Bedrückung durch röm. Beamte u. besiegten 378 bei Adrianopel V., der schwer verwundet in einer Hütte verbrannt wurde.

Valenta, Eduard, Photochemiker, * 5. Aug. 1857 zu Wien; seit 1894 Prof. an der k. k. graph. Lehr- u. Versuchsanstalt ebd. Seine Arbeiten haben sowohl wissenschaftlich wie praktisch (Sensibilisatoren, Kopierprozesse) die Photographie hervorragend gefördert. Schr.: ‚Photogr. in natürl. Farben' (1894); ‚Behandlg der für den Auskopierprozeß bestimmten Emulsionspapiere' (1896); ‚Photogr. Chemie ꝛc.' (2 Bde, 1898 f.); ‚Rohstoffe der graph. Druckgewerbe' (I/II, 1904/07); ‚Photogr. mittels Röntgenstrahlen' (1896, mit Eder); ‚Beitr. z. Photochemie ꝛc.' (5 Tle, 1904, mit Eder).

Valentia, Valencia (wălĕnschĕa), südwestir. Kücteninsel, Grafsch. Kerry (1,6 km br. Kanal), am

Südeingang der Dinglebai; 26 km², mit gr. Schieferbrüchen; Ausgangspunkt v. 5 transatlant. Kabeln.

Valentin, 1) hl., Apostel Rätiens, Wanderbisch. v. Passau, vor seiner Bischofsweihe wahrsch. Mönch (Abt ?) in der Gegend v. Meran. Seine Missionsthätigkeit beginnt um 435, † um 472, begraben auf dem Zenoberg. 768 kamen die Reliquien nach Passau (1662 bis auf das Haupt verbrannt). Fest 7. Jan. (Todestag) u. 4. Aug. (Translation). In England u. Schottland waren früher mit dem V.stag (14. Febr.) versch. Volksgebräuche verbunden: so pflegten sich die jungen Leute am Vorabend durchs Los zu Paaren zu gesellen u. jeder ‚V.' war seiner ‚Valentine' für ein Jahr zu allerlei Diensten verpflichtet. V. wurde bes. als Beschützer gegen Epilepsie (St-Valtinskrankheit, -siechtag) angerufen. Vgl. [Nirschl] Hl. V. (1889).

2) (Berrio-Ochoa), sel., O. Pr. (seit 1853), Bisch. u. Apost. Vikar v. Tonkin, ✶ 14. Febr. 1827 zu Elorrio (Biscaya), um des Glaubens willen getötet 1. Nov. 1861; 1906 selig gesprochen. Vgl. Clementi, 8 Martiri Tonchinesi (Rom 1906).

Valentin, Gabr. Gust., Physiolog, ✶ 8. Juli 1810 zu Breslau, † 24. Mai 1883 zu Bern; 1836/81 Prof. ebd. Entdeckte 1834 mit Purkinje die Flimmerbewegung, 1844 die diastatische Wirkung des Bauchspeichels bei der Verdauung der Kohlehydrate ꝛc. Schr.: ‚Hdb. der Entwicklungsgesch. d. Menschen' (1835); ‚Lehrb.' (2 Bde, 1844, [2]1847/50, Nachtr. 1851), ‚Grundr. der Physiol.' (1846, [4]1855); ‚Physiol. Pathol. der Nerven' (1864) u. ‚des Bluts u. der übrigen Körpersäfte' (I/II 1, 1866/67). Hrsg.: ‚Repert. für Anat. u. Physiol.' (8 Bde, 1836/43).

Valentiner (wal-), Wilh., Astronom, ✶ 22. Febr. 1845 zu Eckernförde; 1874 Leiter der dtsch. Venusexp. in Tschifu, 1875 Prof. u. Dir. der Sternwarte in Mannheim, 1880 in Karlsruhe, 1896 auf dem Königstuhl b. Heidelberg (astrometr. Abt.), vorwiegend prakt. Beobachter. Hrsg.: ‚Handwörterb. der Astron.' (1895/1902).

Valentinianus, Flavius, röm. Kaiser: **V. I.** (364/375), nach Jovianus' Tod in Nicäa vom Heer u. den Behörden zum Kaiser gewählt, kämpfte im Westen glücklich gegen die Alamannen u. Quaden, während sein Feldherr Theodosius Britannien u. Afrika beruhigte; † 17. Nov. 375 zu Brigetio in Pannonien. — Sein Sohn **V. II.,** beim Tod des Vaters 4 Jahr alt, vom Heer zum Augustus ausgerufen, stand ganz unter dem Einfluß seiner Mutter Justina, wie diese eifriger Anhänger des Arianismus, den er seit 387 in Oberitalien gewaltsam, aber vergeblich (infolge des Widerstands des hl. Ambrosius) einzuführen suchte. Bald darauf wurde er rechtgläubig, hauptf. durch Theodosius' Einfluß, der ihn auch gegen Maximus schützte. Nach dessen Ende residierte er in Vienne; von seinem General Arbogast 392 hier ermordet. — **V. III.,** Flav. Placidus, ✶ 419 als Sohn des Konstantius (s. Honorius) u. der Placidia; 425 durch Theodosius II. Kaiser des Westens, ohnmächtig u. unfähig, die Regierung führten die Mutter u. Aetius, der 20 Jahre den Ansturm der Barbaren zurückhielt (451 Besiegung Attilas), aber 454 auf Anstiften V.' ermordet wurde. V. fiel 16. März 455 durch Petronius Maximus.

Valentinit, der, Mineral = Antimonblüte, s. Antimonglanz.

Valentinois, das (wälätinöä), franz. Grafsch. u. Herzogt., s. Valence.

Valentinus, 1) Papst, gebürtiger Römer, unter Paschalis I. u. Eugen II. Archidiakon, Aug. 827 des letztern Nachfolger auf dem päpstl. Stuhl, den er aber nur 40 Tage innehatte.

2) Gnostiker, ✶ um 100 in Ägypten, † nach 160; kam unter Papst Hyginus (136/140) nach Rom u. entfaltete hier unter Pius u. Anicetus seine aus der platonischen Philos. sich nährende Irrlehre, über die bei Irenäus (Adv. haer. 1, 1 ff.) u. Hippolytus (Philosophumena 6, 21/37) Berichte erhalten sind. Vgl. Heinrici, Valentin. Gnosis (1871).

Valenz, die = Wertigkeit.

Valenza, ital. Stadt, Prov. Alessandria, r. vom Po; (1901) 10 843 E.; Dom (16. Jahrh.); Real-, Abendzeichenschule; Seidenhaspelei.

Valera, Juan, span. Schriftst., ✶ 18. Okt. 1824 zu Cabra (Prov. Cordoba), † 19. Apr. 1905 zu Madrid; bis 1895 als Diplomat meist im Ausland (u. a. 1854 in Dresden, 1866 in Frankfurt a. M., 1893/95 in Wien); 1868 Dir. des Unterrichtswesens, 1862 Mitgl. der span. Akad.; auch als Schriftst. feiner eklektischer Weltmann mit Hinneigung zur Mystik. Berühmt durch den Roman Pepita Jimenez (1874, [18]1904; auch bei Reclam); verf. ferner die Erzählungen: Las ilusiones del doctor Faustino (1876), El Commendador Mendoza (1877), Doña Luz (1878), La pródiga, Pasarse de listo (1888), La buena fama (1895) ꝛc.; auch unbedeutende Gedichte, wertvolle krit. Schr. (Estudios crit., 1864, 1884 u. a.) ꝛc. Neue Gesamtausg., Madr. 1905 ff.

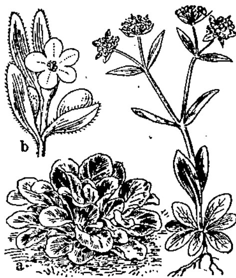
Valerianaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Rubialen; 224 Arten (8 Gattgn), auf der Nordhalbkugel u. in den Anden, meist Kräuter u. Stauden mit gegenständigen Blättern u. kl. unregelmäßigen, zu Trugdolden gruppierten Blüten. — Hauptgattg **Valeriana** *L.*, Baldrian; 150 Arten, meist Stauden, deren Schließfrüchte einen federbuschartigen Haarschopf tragen. Der in Europa u. Asien häufige echte B., V. officinalis *L.* (Abb., 1/4 nat. Gr., a Blüte, b Frucht, vergr.), liefert in dem durch Gehalt an äther. Öl (Valerianöl, s. u.) u. Valeriansäure bitteraromat. Rhizom (Radix valerianae) die offiz. B.- od. Katzenwurzel (weil die Katzen den Geruch leidenschaftlich lieben), eines der gebräuchlichsten Heilmittel bei nervösen Erregungszuständen, als Thee, Pulver, B.tinktur, B.extrakt ꝛc., eine ölreiche (6 bis 7 %) japan. Abart (Kesso, V. angustifolia *Miq.*) ähnlich benütztes Kessowurzelöl; die Grundachsen anderer Arten, bes. der alpinen V. celtica *L.*, Speik, waren früher als Narde (s. d.) Volksheilmittel (jetzt Parfüm). — **Baldrianöl,** Valerianöl, äther. Öl der B.wurzel, gelb, bräunlich, eigenartig riechend; Hauptbestandteil: Bornylisovalerianat, $C_{10}H_{17}O \cdot COC_4H_9$, der Valeriansäureester des Borneols. Med. als Sedativum, bei Hysterie ꝛc. — **Baldriansäure,** Valeriansäure, im weitern Sinn die 4 isomeren Fettsäuren, C_4H_9COOH; im engern Sinn Iso-Valeriansäure, Isopropylessigsäure, $(CH_3)_2CHCH_2COOH$, aus B.-wurzel sowie künstlich durch Oxydation von Amylalkohol gewonnen. Farblose, ölige, bis 176° siedende, eigenartig riechende Flüssigkeit. Nervenmittel, zur Bereitung von Valerianäthern (B.äthern), bes. des als Fruchtäther gebrauchten Valeriansäureamylesters. — **Baldriantinktur,** die, offiz.:



Tinctura valerianae, u. T. v. aetherĕa, äther. V.=tinktur, Auszüge der V.wurzel im Verhältnis 1 : 5 mit verdünntem Alkohol bzw. Ätherweingeist; vorzüglich krampfstillend (Muttertropfen).

Valerianate (Mehrz.), die Salze der Valeriansäure.

Valerianella *Hall.*, Gattg der Valerianaceen; 41, meist mediterrane Arten, gabelig verzweigte Kräuter mit ungeteilten Blättern. V. olitoria *Poll.* (Abb., 1/4, a Blattrosette, 1/3 nat. Gr., b Blüte, vergr.), in ganz Europa, wird als Wintersalat (die Blattrosetten: Feldsalat, Fettmännchen, Rapünzelchen, Schafmäulchen, Sonnenwirbel ꝛc.) angebaut (auch kraus= u. gelbblättrige Sorte); Kultur leicht.



Valerianus, Publius Licinius, röm. Kaiser (253/259), ein angesehener Senator, erhob sich gegen Ämilianus u. machte seinen Sohn Gallienus u. seinen Enkel V. zu Mitregenten. Im Jahr 258 (259?) zog er gegen die unter Schapur I. in Syrien eingefallenen Perser, eroberte Antiochia zurück, wurde aber beim Versuch, Edessa zu entsetzen, geschlagen u. gefangen u. lebte noch jahrelang am Hof Schapurs in schmählicher Haft. 257 u. 258 erließ er Edikte gegen die Christen, von denen u. a. die hll. Cyprian, Laurentius u. die Märtyrer in Massa candida der Verfolgung zum Opfer fielen. Vgl. P. J. Healy, Valerian Persecution (Lond. 1905).

Valérien, Mont (mō wălĕriã̄), Hügel (180 m) westl. v. Paris, l. über der Seine (s. Karte Paris u. Umgebung), mit modernem Fort, Genieschule, milit. Telegr.=Depot ꝛc. — 19. Jan. 1871 letzter Ausfall der Franzosen aus Paris (unter Ducrot u. Vinoy), durch Geschützfeuer vom M. V. unterstützt, von den Preußen (bes. V. Korps) nach anfänglichem Verlust v. St=Cloud u. Buzenval zurückgewiesen. Im Kommuneaufstand im Besitz der Regierungstruppen.

Valerier (lat. Valerĭi), röm. Patriziergeschlecht mit zahlr. Familien; am bekanntesten: 1) Publius Valerius Poplicola, der sagenhafte erste Konsul Roms (509/507). — 2) Lucius V. Popl., setzte als Konsul 449 v. Chr. mit M. Horatius die nach ihnen benannten valerisch=horaz. Gesetze durch, welche die Machtstellung der Tributkomitien u. dadurch der Plebejer begründeten. — 3) Marcus V. Corvus (Corvinus), bestand schon 349 v. Chr. einen siegreichen Zweikampf mit einem riesigen Gallier, 348/299 6mal Konsul, 2mal Diktator, der sagenhafte Held des großen Samniterkriegs. — 4) Publ. V. Lävinus, als Konsul 280 v. Chr. von Pyrrhus bei Herakleia geschlagen. — 5) Marc. V. L., kämpfte 215/211 v. Chr. erfolgreich in Makedonien gegen Philipp u. ebenso nach seinem Konsulat (210) gegen die Karthager in Sizilien. — 6) Luc. V. Flaccus, Anhänger des Marius, sollte 86 v. Chr. Sulla im Kommando gegen Mithradates ersetzen, wurde aber 85 von seinen unbotmäßigen Truppen auf Anstiften seines Unterfeldherrn Fimbria erschlagen. — Auch der Dichterfreund Messalla (s. d.), die Historiker Val. Antias u. V. Maximus, der Dichter V. Flaccus (s. Valerius 1, 3, 4) gehören dem Geschlecht an.

Valerius, 1) Antias, röm. Historiker, 1. Jahrh. v. Chr., behandelt die ganze röm. Geschichte in einem annalist. Werk (Historiae od. Annales gen.) von etwa 80 Büchern mit starken Übertreibungen in den Zahlenangaben (die Livius wiederholt) u. einseitiger Bevorzugung des Geschlechts der Valerier. Bruchstücke bei Peter, Hist. Rom. reliqu. I.

2) V. Cato, röm. Dichter, in der 1. Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. als Führer der jüngern Dichterschule thätig, auch als ästhet. Kritiker von bedeutendem Einfluß. Ob die von der Überlieferung dem Vergilius zugeschriebenen 2 hexametr. Gedichte Dirae sowie die erot. Lydia dem V. angehören, ist noch strittig. Vgl. Schopen (1846, lat.).

3) V. Flaccus (Gajus V. F. Setinus Balbus), röm. Dichter, bearb. unter Vespasianus u. Titus die Argonautensage (Argonautica, 8 Bde; wahrsch. unvoll.), teilw. mit selbständiger Behandlung des Mythus u. nicht ohne dichterische Kraft des Ausdrucks. Ausg. von K. Schenkl (1871); P. Langen (1896 f.) u. a.; dtsch von Wunderlich (1805).

4) V. Maximus, röm. Historiker (richtiger Rhetor), verf. die dem Kaiser Tiberius gewidmete hist. Samml. Factorum et dictorum memorabilium libri IX, im Altert. (2 Auszüge des Jul. Paris u. Januarius Nepotianus erhalten) u. M.A. viel benützt. Neuere Ausg. von Halm (1865) u. Kempf ([2]1888), dtsch von Hoffmann (1828 f.).

Valerius, Glaubensbote, s. Eucharius.

Valesius, Henricus (Henri de Valois), franz. Altertumsforscher, ∗ 10. Sept. 1603 zu Paris, † 9. Mai 1676 ebd.; kurze Zeit Advokat, dann Privatgelehrter, bes. verdient um die Erschließung späterer Geschichtsquellen. Hauptw.: Excerpta ex Polybio etc. (die sog. Excerpta Peiresciana; Par. 1634); Ausg. des Ammianus Marcellinus (mit dem ‚Anonymus Valesianus‘, ebd. 1636), Eusebios, Theodoretos, Euagrios (ebd. 1659/73 u. ö.) ꝛc. Ges. kl. Schr. hrsg. von Burmann, Amst. 1740. Vgl. Hadrianus V. (sein Bruder; Par. 1677, lat.).

Valet, das (lat.), Lebewohl, Abschied.

Valetta, La, amtl. Valletta, Hauptst. v. Malta, im NO., auf steiler u. felsiger, von tief einschneidenden Buchten umschlossener Landzunge (z. T. Treppenstraßen), mit alter Stadtumwallung u. starken, im Fels hergestellten Hafen= u. Küstenbefestigungen (z. T. moderne Forts u. Batt.); (1901) einschl. Garn. 22 680, mit dem selbständigen Vorort Floriana (südwestl.) 28 367 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen, Dampferstation (21 Linien, 3 dtsch., 1 östr.), Dampffähre; Flottenstation, Handelskammer, 21 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); kath. Bisch. v. Malta, Kathedrale (1573/78); Univ., Lyc., Knaben=, Mädchensekundar=, Handfertigkeitsschule, Bibl., Haupt= u. Zentralarchiv des Johanniterordens, Museum, Bot. Garten, Theater; Franziskaner; Freihafen, Seeverkehr 1905/06: 7035 Schiffe (559 dtsch. Dampfer) mit 7 436 517 (895 774) R.T. — Vom Johannitergroßmeister Jean de La V. (s. d.) gegr. u. 1565 gegen die Türken verteidigt.

Valette (wălät), Personennamen, s. La Valette.

Valeur, die (frz., wălȫr) = Valor.

Valgius Rufus, Gajus, röm. Dichter u. Gelehrter, 12 v. Chr. Konsul, mit Horaz befreundet u. von diesem geschätzt; verf. bes. Elegien; nur dürftige Bruchst. erhalten. Bearb. lat. die Rhetorik des Apollodoros v. Pergamon ꝛc. Vgl. R. Unger (lat., 1848).

Valguarnera Caropepe, sizil. Stadt, 29 km östl. v. Caltanissetta; (1901) 13 985 E.; [Eisenbahn] (Assoro=V., 14 km nordöstl.); Fabr. v. Öl, Teigwaren.

Validität, die (lat.), Giltigkeitserklärung; Giltigkeit, Rechtsgiltigkeit; validieren, giltig

machen od. erklären; rechtsgiltig vollziehen; im Handel: giltig sein, an Zahlungs Statt gelten.

Validol, das, Gemisch von Menthol u. Menthylisovalerianat (Valeriansäurementholester); farblose Flüssigkeit; Sedativum bei Hysterie, Krämpfen ꝛc.

Valieren (lat.), gelten, wert sein.

Valis, griech. Landschaft = Elis.

Valjevo, serb. Kreisst., an der Kolubara (zur Save); (1900) 7609 E.; Ger. 1. Instanz; Gymn.; Kreisspital.

Valkenburg, frz. Fauquemont, zeitweise Valkenberg, niederl. Stadt, Prov. Limburg, beiderseits an der Geul; (1899) 1314 E.; ; Ignatiuskolleg u. Villa Aalbeek der dtsch. Jesuiten, Missionshaus der Oblaten der Unbefl. Jungfrau, Ursulinen (Pens. ꝛc.), Franziskanerinnen ꝛc.; Ruine der Burg V. (13. Jahrh. bis 1637); Sommerfrische. Südl. die V.er Grotte (unterird. röm. Mergelgruben).

Valla, Lorenzo, ital. Humanist, * um 1405 zu Rom, † 1. Aug. 1457 ebd.; Prof. in Pavia (1431), Mailand (1435) u. Neapel (1435), überall aber wegen seiner Ausfälle gegen Scholastik u. Kirche befehdet, zuletzt der Häresie verdächtigt. Nikolaus V. begnadigte ihn u. ernannte ihn zum päpstl. Scriptor (1448), Kalixt III. zum päpstl. Sekretär u. Kanonikus im Lateran. Einer der führenden Geister des negativen Humanismus gegen Scholastik u. Mönchswesen, frivol im Leben u. in seinen Schriften (De voluptate, 1431), eitel u. schmähsüchtig. Seine Bedeutung liegt in der philol. u. hist. Kritik. Viel gerühmt wurden seine sprachwiss. Elegantia lat. linguae (Rom 1471 u. ö.) u. die von Erasmus hrsg. Adnotationes in Nov. Test. Am bekanntesten ist sein Nachweis der Unechtheit der Konstantin. Schenkung (1440, n. A. Neap. 1895). Werke, Basel 1540. Vgl. Vahlen ([2]1870); ders., Vallae opusc. tria (1869); G. Mancini (Flor. 1891); Barozzi u. Sabbadini, Panormita e V. (ebd. 1891); v. Wolff (1893); Schwahn (1896); G. di Cosimo-Urbano, V. e frate Ant. da Bitonto (Bari 1898).

Valladolid (waljađ-), 1) span. Prov. (Altkastilien), beiderseits des Duero; trockene u. fast baumlose (in der Nähe der Stadt V. ein gr. Pinienwald) Hochebene, teilw. öde Steppe; 7569,35 km², (1900) 278 561 E.; Getreideernte u. Viehstand s. Karte Spanien ꝛc., Rücks. I; Weinbau, Schafzucht, Tuch- u. Wollind., Schokolade-, Hutfabr. ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., l. am Pisuerga (Brücke), an der Mündung des Esgueva u. des Kanals v. Kastilien; einschl. Garn. 68 789 E.; (2 Bahnhöfe), Straßenbahn; Erzb., Komm. des 7. Armeekorps, Appellhof, 2 Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale (beg. 1585, unvoll., Renaiss.), Kirchen Sta Maria la Antiqua (rom. u. got.), S. Pablo, S. Gregorio (beide got.) ꝛc., Colegio de Sta Cruz (plateresk), kgl. Palast (17. Jahrh.), Nationaldenkmal (1905) des Kolumbus, der hier starb; Univ. (1346), mit 4 Fak. u. Bibl. (34 000 Bde, 308 Hdschr.), Priestersem., Instituto, 7 Colegios, Handels-, Kunst- u. Gewerbeschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Kav.-Akad., Archäol. Museum, Theater, Stierzirkus; Militär-, Zivilspital, Taubstummenanstalt; Eisengießereien, Textilind., Fabr. v. Mehl, Papier, Chemikalien ꝛc. V. war span. Residenz, bis sie Philipp II. (in V. geb.) nach Madrid verlegte. Vgl. Martí y Monso, Estud. hist.-artist. (V. 1901). — Das gleichn. Erzb. (1595/1857 Bist.; 6 Suffr.) zählt 262 Kirchen u. Kap., 267 Priester, 150 415 Kath. — 2) mexik. Stadt, Staat Yucatán, 165 km südöstl. v. Mérida; 5000 E.; ; Baumwollbau u. -industrie. — 3) ehem. Name v. Morelia.

Vallarsi, Dom., Patristiker, * 13. Nov. 1702 zu Verona, † 14. Aug. 1771 ebd. Hauptw.: Ausg. des Hieronymus (11 Bde, Ver. 1734/42; vermehrt u. verbessert Ven. 1766/72) u. Rufinus (Ver. 1745).

Valle (ital. u. span.) s. Val.

Valle de Upar (wälje-), colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Magdalena, r. am Rio Cesar (zum Magdalena); 1000/1400 E.

Valle di Pompei, ital. Ort, Prov. Salerno, Gem. Scafati (s. d.), r. vom Sarno; (1901) 2189 E.; ; Wallfahrtskirche Sta Maria del Rosario; vulk. Observatorium (1907).

Vallée, die (frz., wälẹ), s. Val; La V. = Jouxthal, s. Joux.

Valleixsche Druckschmerzpunkte (ben. nach dem franz. Neurologen Fr. L. J. Valleix [waläl], 1807/55), s. Neuralgie.

Vallenar (wäljẹnar), chil. Dep.-Hauptst., Prov. Atacama, r. am Küstenfl. Huasco; (1902) 5199 E.; Obstbau, Kupfer-, Silber- u. Goldlager.

Vallendar (fäl-), rheinpreuß. Stadt, Landkr. Koblenz, r. am Rhein; (1905) 4365 E. (3951 Kath., 167 Isr.); , elektr. Straßenbahnen Koblenz-Sayn u. V.-Höhr, Dampferstation; hochgelegene kath. Pfarrkirche (rom., angeblich 836 gest., 1839 neugeb.; Türme 15. Jahrh., 1901 rest.); Borromäerinnen (Pens. Marienburg u. St Josephsspital); Obst- u. Weinhandel, lebhafter Schiffsverkehr. Gegenüber die langgestreckte Rheininsel Niederwerth mit dem gleichn. Dorf u. Kirche der 1143 nach V. verlegten, 1811 aufgehobenen Augustinerinnenabtei; 1 km östl. die 1903 rest. rom. Türme des 1147 gegr., 1567 verlassenen, später zerstörten Cistercienserinnenkl., jetzt Pallottiner-Studienanstalt Kloster Schönstatt; kath. Pens. Marien-Au.

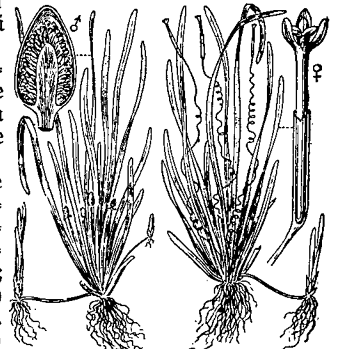
Vallericcia (-ritscha), Thal bei Ariccia, s. d.

Valletsche Pillen (walä'sche-), den Blaudschen Pillen ähnliche Eisenpillen.

Valletta, Hauptst. v. Malta = Valetta.

Valleyfield (wälefild), amtl. Salaberry de V., kanad. Stadt, Prov. Quebec, r. am (zum St Franciseee erw.) St Lorenzstrom (Eisenbahnbrücke), dessen Fälle durch den von hier abzweigenden Beauharnaiskanal ausgenützt werden; (1901) 11 055 E. (9629 Franz.; 9969 Kath.); ; Bisch.; Kathedrale, Eudistencollege; Vorsehungsschw., Schw. der hll. Namen, der hl. Familie, Klarissen; gr. Baumwollspinnerei. — Das gleichn. Bist. (1892, Suffr. v. Montreal) zählt 40 Kirchen, 96 Priester, 11 (4 männl.) relig. Genoss., an 58 000 Katholiken.

Vallisneria *Mich.*, Gattg der Hydrocharitaceen; 2 Arten, Süßwasserpflanzen mit 2häusigen Blüten, deren männliche sich bei der Pollenreife samt der umhüllenden Scheide (Spatha) loslösen u. geöffnet an die Wasseroberfläche steigen, wo die weiblichen anlangen, spiralig gewundenen Stielen schwimmen; diese tauchen nach der mit Hilfe v. Wasser u. Wind



erfolgten Bestäubung durch Zusammenziehen der Stiele unter. V. alternifolia *Roxb.*, trop. Asien u. Sokotra, mit gestrecktem Stengel, V. spiralis *L.* (Abb., l. männl., r. weibl. Pflanze, $1/_6$ nat. Gr., Einzelblüten vergr.), Tropen u. Subtropen (in Europa bis zu den oberital. Seen), mit rosettenartig gedrängten Blättern; wertvolle Aquarienpflanze.

Vallö, dän. Adliges Damenstift (gegr. 1737), Amt Präſtö, südwestl. v. der Kögebucht; 🚉 (V.by).

Vallo della Lucania, ital. Kreisst., Prov. Salerno, am Westhang des Monte Sacro (1705 m); (1901) 2543, als Gem. 5068 E.; 🚉 (13 km westl.); Bisch., Dom. — Das gleichn. mit Capaccio (s. d.) vereinigte Bist. (12. Jahrh., Suffr. v. Salerno) zählt 282 Kirchen u. Kap., 270 Priester (14 O. F. M.), 122 400 Katholiken.

Vallombrosa (s. Vallombrosaner), ehem. ital. Abtei (Neubau 1637), Prov. Florenz, am Nordwesthang des Prato Magno, 957 m ü. M.; Zahnradbahn von Saltino ($1^1/_2$ km südwestl.) nach S. Ellero (🚉); Forstinstitut (1870, das einzige Italiens), meteorol. Station (seit 1654); Luftkurort.

Vallombrosaner, Vallumbroser, eine 1038 im Thal Acqua Bella (später Vallombrosa, ‚Schattenthal‘) unweit Florenz von dem hl. Johannes Gualbertus (* 985 od. 995 zu Florenz, † 12. Juli [Fest] 1073 zu Passignano b. Siena, wo sein Leib noch ruht; seit etwa 1013 Mönch zu S. Miniato ebd., seit etwa 1020 Einsiedler beim hl. Romuald zu Camaldoli, ein kraftvoller Eiferer gegen den Sittenverfall in der Kirche) gegr. Benediktinerkongregation mit strengen Satzungen, zählte in ihrer Blüte (13. u. 14. Jahrh.) über 60 Klöster, ihr Generalabt (Graf v. Monte Verde u. Gualdo) hatte Sitz u. Stimme im Florentiner Senat; 1500 entstand die Reformkongreg. v. Chezal-St-Benoît, jetzt nur noch gegen 60 Mönche u. 4 Klöster. Unter den Mitgl. mehrere Heilige, Selige u. hervorragende Gelehrte (Tamburini, s. d. 2) u. a.). Tracht jetzt schwarz, anfangs grau, daher Graue Mönche. — **Vallombrosanerinnen,** der weibl. Zweig des V.-Ordens, 1266 von der hl. Humilitas (* 1226 zu Faënza, † 1310 zu Florenz) gegr., nur 10 Klöster (Italien), von denen das Hauptkloster (S. Salvi in Florenz) sich bis 1869 erhalten hat.

Vallongo, port. Stadt, 10 km v. Porto; (1900) 3610 E.; 🚉; Antimon-, Silberbergwerke.

Vallorbe (wälörb), schweiz. Dorf, Kant. Waadt, an der Orbe (Eisenbahnbrücke), die unweit der Grotte des Fées wieder zu Tage tritt, 761 m ü. M.; (1900) 2444, als Gem. 3279 E. (490 Kath.); 🚉; Eisenind. (Hammerschmieden, Feilen, Ketten, Ackerwerkzeuge 2c.), Kalk- u. Zementwerke, elektr. Zentrale (5300 PS), Forellenzucht. Juradurchstich für eine direkte Bahn Paris-Simplon geplant.

Valls (wäls), span. Stadt, Prov. Tarragona, l. vom Küstenfl. Francolí; (1900) 12 625 E.; 🚉; Bez.G.; Stadtmauern u. -türme; Colegio; Weinbau, Fabr. v. Webwaren 2c. 15 km nördl. Ruinen des Cistercienserklosters Santas Creus (1157).

Vallum, das (lat.), ‚Wall‘.

Valmy (wälmi), franz. Dorf, Dep. Marne, 10 km westl. v. Ste-Menehould; (1901) 407 E.; 🚉. — Kanonade v. V., 20. Sept. 1792: statt die Franzosen herzhaft anzugreifen, wurde der Herzog Karl v. Braunschweig durch Dumouriez u. mehr noch durch Kellermann (1809 Herzog v. V.) zum Rückzug aus der Champagne genötigt. Vgl. Chuquet (Par. 1887).

Valognes (wälönj), franz. Arr.-Hauptst., Dep. La Manche, südöstl. v. Cherbourg; (1901) 4543, als Gem. 5963 E.; 🚉; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; Collège, Bibl. (20 000 Druckbde, 220 Hdschr.) 2c.; Spitzenfabr., Butterhandel (wöch. 8000 kg, nam. nach Le Havre). Vgl. J. L. Adam (Par. 1896).

Valois (wälöä), ehem. franz. Königshaus, stammt von Karl v. V. (1270/1325), Bruder Philipps d. Schönen, der 1285 die Graffsch. V. (südl. u. südöstl. v. Compiègne) erhielt, kam mit dessen Sohn Philipp VI. 1328 auf den franz. Thron u. regierte in gerader Linie bis 1498, in den Nebenlinien V.-Orléans (Ludwig XII. 1498/1515) u. V.-Angoulême (Franz I. u. seine Nachkommen) bis 1589, worauf die Krone ans Haus Bourbon kam. Nebenlinien des Hauses V. sind das jüngere Haus Anjou u. die Herzoge v. Burgund.

Valois, Henri de, Humanist, s. Valesius.

Valona, Valonia, alban. Stadt = Avlona.

Valonea (Mehrz.), Gerbmittel = Wallonen.

Valor, der (lat.), ‚Wert; Giltigkeit einer Münze‘. Ad valorem, ‚nach Wert‘. — **V.enversicherung,** Versicherung von Geld- u. Wertsendungen auf dem Transport, ein besonderer Zweig der Transportversicherung.

Valotti (Vallotti), Franc. Ant., O. F. M., ital. Komponist, * 11. Juni 1697 zu Vercelli (Piemont), † 16. Jan. 1780 zu Padua; ebd. seit 1728 Kirchenkapellmeister, Lehrer von Vogler; gilt als 1. Kirchenmusiker seiner Zeit; beschäftigte sich eingehend mit den akustisch-harmon. Problemen der neuern Tonlehre in seinem Traktat Della scienza teorica etc. (Pad. 1779); in seinen geschätzten Kirchenkomp. (Messen, Salve Regina, Responsorien 2c.) weht noch ein leiser Hauch der röm. Schule.

Valparaiso, mittelchil. Prov., am Stillen Ozean, von Zweigen der Küstenkordillere (2212 m) durchzogen. 5059 km², (1895) 220 756 E. (11 092 Fremde; im Konsulatsbez. 453 dtsch. Reichsangehörige); Acker- u. Bergbau (Kupfer, Silber, Gold); 4 Dep. — Die gleichn. Hauptst., an der halbkreisförm., von neuen Küstenbefestigungen beherrschten Bai v. V.; 4 Viertel: Puerto, Cerros u. Baron an den Hängen der Küstenkordillere, Almendral (in der Mitte) auf flachem Schwemmland; (1903) einschl. Garn. 143 769 E. (3000 Dtsch.); 🚉, Straßenbahn (meist elektr.), Dampferstation (10 Linien, 2 dtsch.); Appellhof, Ger. 1. Instanz, 2 Handelskammern, Börse, Fil. der Bank v. Chile, der Dtsch. transatlant. Bank, 31 konsular. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Generalkonsulat); Marinedenkmal (1886); Knaben-, Mädchenlyc., Mädchengewerbe-, Zeichen-, dtsch. (Real- u. höhere Mädchen-), Marine-, Matrosen- u. Schiffsjungenschule; öff. Bibl., naturgesch. Museum, Theater; Spitäler, Armen-, Findelhaus; Kirchen bzw. Anstalten der Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Picpusväter, Christl. Schulbr., Frauen v. hl. Herzen, Karmelitinnen, Kl. Armenschw.; Fabr. v. Maschinen, Brücken, Eisenbahnwagen u. -material, Leder, Schuhen, Bier, Likör, Zigaretten, Schinken u. Wurst-, Thonwaren, Blechbüchsen 2c., Mühlen, Schiffbau; Haupteinfuhrhafen (Molen, 2 Trockendocks) v. Chile, Seeverkehr 1905: 2191 Schiffe (275 dtsch.) mit 3 469 361 (746 929) R.T. — Name (‚Paradiesthal‘) u. Gründung (1536) gehen angeblich auf Almagros Begleiter Saavedra zurück. 1578 von Drake, 1594 von Hawkins geplündert, 31. Okt. 1866 von der span. Flotte beschossen. 1820 noch 2000 E. Durch Erdbeben u. Brand 16. Aug. 1906 fast ganz zerstört.

Valparaiso, nordamerik. Stadt, Ind., 70 km südöstl. v. Chicago; (1900) 6280 E.; ; kath. Kirche; Staatsnormalschule; Kreuzschw. (Akad.); Eisengießerei, Maschinenbau, Uhrenfabr. 2c.

Valsalva, Antonio Maria, ital. Anatom, * 15. Febr. 1666 zu Imola, † 2. Febr. 1723 zu Bologna als Prof. (seit 1697). Verdient um die Kenntnis des Gehörorgans durch seine Schrift De aure humana tractatus (Bol. 1704 u. ö.). Ges.-Ausg. seiner Werke von J. B. Morgagni (mit Biogr., 2 Bde, Ven. 1740 u. 1741). — **V.scher Versuch,** Exspiration bei geschlossener Mund- u. Nasenhöhle, wobei Luft in die Ohrtrompete u. Paukenhöhle gepreßt wird (positiver), od. Inspiration unter gleichen Verschlüssen mit folgender Verdünnung der Luft in den inneren Ohrräumen (negativer Versuch). Auch zeitweise Unterdrückung der Blutbewegung in den Herzhöhlen durch Exspirationsthätigkeit nach vorausgegangener tiefer Inspiration u. sofort folgendem Glottisverschluß.

Vals-les-Bains (wál-lä-bä̃), franz. Stadt, Dep. Ardèche, Arr. Privas, inmitten vulk. Berge, 242 m ü. M.; (1901) 2533, als Gem. 4025 E.; elektr. Straßenbahn (auch nach dem Bahnhof, 1,5 km südl.); über 100 z. T. intermittierende Eisensäuerlinge, zu Bade- u. Trinkkuren gegen Magen-, Leber- u. Nierenkrankheiten 2c.; Kasino, Park 2c.; jährl. über 50000 Kurgäste, Versand an 7 Mill. Flaschen.

Valsugana = Suganathal, Valtellina = [Veltlin.

Valtinskrankheit, St-, s. Valentin, hl.

Valuta, die (ital., ‚Wert'), die als gesetzl. Zahlungsmittel in einem Land anerkannte Geldart, die Einheit des Münz- u. Geldsystems, auch der Kurswert von Papiergeld, Scheidemünzen, Wechseln u. anderen Zahlungsmitteln im Ggstz zum Nennwert, in laufenden Rechnungen auch der Tag, von dem an ein Posten zinsbar wird. Im letztern Sinn bezeichnet ‚Wiederherstellung der V.' die Hebung des Kurswerts entwerteten Papiergelds, ‚V.differenz' den Unterschied im Kurs eines Zahlungsmittels in versch. Ländern. — Im Wechselr. der Gegenwert, den der Aussteller für den Wechsel erhalten hat. Die Anerkennung des empfangenen Gegenwerts auf dem Wechsel selbst, die V.quittung od. V.klausel (V. od. Wert erhalten od. Wert in Waren od. Wert in Rechnung 2c.), ist üblich u. in manchen Wechselrechten (nicht im dtsch. u. östr.) vorgeschrieben.

Valva (ehem. ital. Dorf, jetzt zu Pentima, 11 km nordwestl. v. Sulmona; ; 1901: 2807 E.; 2 rom. Kathedralen: Sant' Alessandro, 11. Jahrh., unvoll., u. anstoßend S. Pelino, 12. Jahrh.), ital. Bistumstitel (5. Jahrh.), seit 1818 mit Sulmona (6. Jahrh., Res.) vereinigt, zählt mit diesem 244 Kirchen u. Kap., 222 (200 Welt-) Priester, 4 (2 männl.) relig. Genoss., 150000 Katholiken.

Valvassoren (wohl v. lat. vassallus vassorum), in Italien niedere, Aftervasallen; erhielten nach einem Aufstand gegen die Kapitanen (Fürsten u. freien Herren) durch die Constitutio de feudis Konrads II. v. 1037 beschränkte Erblichkeit u. Schutz gegen ihre Lehnsherren.

Valvata *Müll.*, die Federschnecken.

Valvation, die (lat.), s. Evaluieren.

Valverde, Hauptort v. Ferro, s. d. [Mineralöle.

Valvolinöl, Mineralschmieröl aus Erdöl; vgl.

Valvula, die (lat.), ‚Klappe', z. B. V. Eustachii, ‚Eustachische K.'

Valzeina, schweiz. Gem. (Dörfer Vorder- u. Hinter-V.), Kant. Graubünden, oberhalb der Mündung der Landquart in den Rhein, 1116 m ü. M.; (1900) 216 meist prot. dtsch. E.; (Seewis-V.); Sommerfrische (Kurhaus).

Vambéry (wā̆mbērj), Herm., ungar. Orientalist, * 19. März 1832 zu St Georgen (Ungarn); urspr. Schneidergeselle, dann Erzieher bei einer jüd. Familie, 1857/63 in Konstantinopel; bereiste 1863/64 als Derwisch verkleidet Westturkestan, um die Heimat der Magyaren zu entdecken; seit 1865 dtsch-türk. Prof. der Orientalia in Budapest. Werke: ‚Reise in Mittelasien' (1865, [2]1873; in allen Sprachen Europas); ‚Tschagataische Sprachstudien' (1867); ‚Skizzen aus Mittelasien' (1868); ‚Uigur. Sprachmonum. u. das Kudatku Bilik' (1870); ‚Islam im 19. Jahrh.' (1875); ‚Etymol. Wörterb. der turko-tatar. Sprachen' (1878); ‚Türkenvolk in seinen ethnol. u. ethnogr. Beziehungen' (1885).

Vámfalu (= Büdössár, wā̆mfalu-büdöschschār), ungar. Bad, bei Szinyér-Váralja, s. d.

Vampir (Vampyr), im Volksaberglauben (bes. in den unteren Donau- u. Balkanländern) Totengespenst, das nachts seinem Grab entsteigt u. Lebenden das Blut aussaugt u. nur durch Enthauptung od. Durchpfählung der Leiche abzuwehren ist (daher häufig Leichenschändung u. Kirchhofsentweihung). Dem V. verwandt sind der Nachzehrer der Mark, der Blutsauger in Preußen, der Gierfraß in Pommern. Vgl. Hock, V.sagen (1900); W. Fischer, V. u. Werwolf (1906).

Vampyrus *Geoffr.*, Gattg der Fledermäuse.

Van (holl., ‚von'), bei niederl. Personennamen (van Dyck, van Eyck 2c.) urspr. zur Bezeichnung der Herkunft, nicht aber des Adels dienend.

Vanadin, Vanad, Vanadium, das (nach Vanadis [d. h. Göttin der Wanen] ben., einem Beinamen der nord. Göttin Freyja, wegen der schönen Farben seiner Auflösungen), V od. Vd, Metall, Atomgew. 51,2, als v.saures Salz im Vanadinit u. in manchen Eisenerzen, in geringen Mengen auch in zahlr. Thonen; grau glänzendes Metallpulver, technisch in der Stahlind. (V.stahl) angewendet. 1830 von Sefström entdeckt. Vgl. Ephraim (1904); Nicolardot (Par. 1905); W. Prandtl, Litt. (1906). — **V.glimmer,** v.reicher Glimmer auf Pegmatit. — **Vanadinit,** der, V.bleierz, $Pb_4(PbCl)(VdO_4)_3$, hexagonale, mit Apatit isomorphe, prismatische Krystalle, braun bis rubinrot, auch nierige Aggregate, arsenhaltig der Endlichit. Ohne Spaltbarkeit, diamantglänzend; H. 3, spez. Gew. 7,0; auf zersetzten Bleierzen. — **V.säureanhydrid,** V.pentoxyd, das, Vd_2O_5, braunes Pulver, med. u. in der Photogr. angewendet. Von den Salzen der Meta-V.säure, $HVdO_3$, dient das Ammonium-vanadinat, $(NH_4)VdO_3$, zur Erzeugung von Anilinschwarz (V.schwarz), als Holzbeize, in der Keramik 2c. u., da es Galläpfelauszug tiefschwarz färbt, zur Bereitung von V.tinte.

Vancouver (wänkūwör), George, brit. Seefahrer (Kapitän), * um 1758, † 10. Mai 1798; seit 1771 in der Marine, 1772/75 u. 1776/79 Begleiter J. Cooks (s. d.), 1781/83 u. 1786/89 in Westindien, erforschte auf einer Weltreise (1790/95) um die Kaps der Guten Hoffnung u. Hoorn zum erstenmal näher Hawaii u. die Westküste Amerikas, nam. zw. 50. u. 60.° n. Br. Reisewerk (Voy. of Discov. etc., 3 Bde, mit Atlas) hrsg. von John V. (Lond. 1798). — Nach ihm ben.: 1) V., größte nordamerik. Küsteninsel des Stillen Ozeans, Brit.-Columbia, durch Georgiastraße (s. d.) 2c. vom Festland getrennt;

31 712 km². Hauptteil der eig. kanad. Küstenkette (Victoriapik, 2280 m) aus Granit, Trias u. kohleführender Kreide, mit reicher Fjordgliederung an der Westküste, dichten Nadelwäldern, vielen Flüssen u. Seen, feuchtem Klima u. wenig anbaufähigem Boden (1901 nur 100 km² Felder); außer Kohlen (reiche Ausbeute) Gold, Eisen, Kupfer ꝛc. (1901) mit der Hauptst. Victoria 50 886 E. (5103 Ind., 1175 Dtsch., 7064 Chin. u. Jap.), Bergbau, Holzausf., Viehzucht, Fischerei. — 1775 von dem Spanier Bodega y Cuadra, 1778 von Cook besucht, 1792 von Cuadra u. V. umfahren. Seit dem Oregonvertrag 1846 englisch, 1859 Kronkolonie, 1866 zur Prov. Brit.-Columbia geschlagen. — Das gleichn. Erzb. (1847/1903 Bist.) s. Victoria. — 2) V., Hauptst. v. Brit.-Columbia, auf einer schmalen Halbinsel des Georgiasunds, gegenüber der Insel V.; (1901) 27 010 meist prot. engl. E. (3064 Kath., 2547 Chin.), (1905) etwa 45 000; Dampferstation, elektr. Straßenbahn; dtsch. Konsul; Univ. College of British Columbia (der Mc Gill-Univ. in Montreal affiliiert), Opernhaus, Volkstheater, Stanley Park (389 ha) mit Zool. Garten, 4 Hospitäler ꝛc.; Oblaten der Unbefl. Jungfr., Anna-, Barmh., Vorsehungsschw.; Wagen-, Waggon-, Maschinen-, Schiffbau, Getreide- u. Sägemühlen ꝛc., Handel (guter Hafen) mit Kohlen, Holz, Thee, Segeltuch ꝛc. 1885 als Endstation der kanad. Pazifikbahn gegr.

Vand. (Zool.) = Dom. Vandelli, ital. Arzt u. Naturforscher, * 1732, † Anf. des 19. Jahrh.

Vandal (wădāl), Albert, franz. Historiker, * 7. Juli 1853 zu Paris; 1892 Prof. an der École libre des sciences polit., 1897 Mitgl. der Akad. Schr.: Louis XV et Élisabeth de Russie (1882, ³1896); Pacha Bonneval (1885); Une ambassade franç. en Orient sous Louis XV (Marquis de Villeneuve, 1887); Napoléon et Alexandre Ier (3 Bde, 1891/96; 2mal Gobertpreis); Les voyages du marquis de Nointel (1900); L'avènement de Bonaparte (I/II, 1902/07); sämtl. Paris.

Vandalen (richtiger Vandalen; Vandali, Vandilii u. ähnlich), urspr. eine ostgerm. Völkergruppe mit gemeinsamem Heiligtum im Hain der Naharvalen. Später umfaßt der Name nur noch 2 Stämme davon, die Silingen u. Asdingen an der Oder. Die Asdingen saßen seit ihrer Teilnahme am Markomannenkrieg an der obern Theiß. Aus Landnot kamen sie oft in Streit mit Rom u. zogen unter König Godegisel (Ende 406 gefallen) mit Alanen u. Sueben vereint 406/407 über den Rhein, wobei sich ihnen am Main die früher mit den Burgundern nach Westen gewanderten Silingen anschlossen, verwüsteten Gallien u. nahmen unter Gunderich († 428) 409 Spanien in Besitz. Kaiser Honorius erkannte sie zuerst als Föderaten an, ließ sie dann aber durch die Westgoten bekämpfen. Die Silingen u. Alanen gingen dabei größtenteils unter, die Reste verschmolzen mit den V. (Asdingen heißt fortan nur noch das Königsgeschlecht). Während die Sueben in Spanien blieben, zogen die V. (mit westgot. Scharen) unter Genserich (od. Geiserich, † 25. Jan. 477), ihrem bedeutendsten Herrscher, 80 000 Köpfe stark Mai 429 nach Afrika. Daß der dortige Statthalter Bonifatius sie herübergerufen, ist spätere Erfindung. Nach der Eroberung Karthagos (439, fortan Hauptstadt) schüttelte Genserich das 435 eingegangene Föderatenverhältnis zum Röm. Reich ab u. wurde 442 als selbständiger Herrscher über die ihm abgetretenen besten afrik. Provinzen anerkannt; später eroberte er auch die übrigen (Mauretanien u. Westnumidien). Damals im Besitz einer bedeutenden Seemacht, plünderten die V. seit 440 die sizil. u. unterital., 445 die span. Küste, 455 unter Genserichs Führung Rom, dann auch die Küsten des Oström. Reichs u. eroberten Sizilien (476 an Odoaker abgetreten), Korsika, Sardinien u. die Balearen (s. Europa, Geschichtskarte I). Hunerich († 484), der nach der agnat. Senioratserbfolgeordnung Genserichs seinem Vater folgte, war ein blutdürstiger u. habgieriger Tyrann; unter seinem arian. Fanatismus litten bes. die Katholiken. Deren Verfolgung, unter seinem Neffen, dem milden Gunthamund († 496) eingestellt, nahm dessen Bruder Trasamund († 523), Schwager u. Bundesgenosse Theodorichs d. Gr., wieder auf. Hunerichs Sohn Hilderich, der zu Ostrom hielt u. die Katholiken begünstigte, wurde 530 durch eine nationale Reaktion gestürzt u. ins Gefängnis geworfen, im Auftrag seines Nachfolgers Gelimer (Geilamir, Neffe Trasamunds) beim Anrücken eines oström. Heers unter Belisar, den Justinian als angeblichen Rächer Hilderichs gesandt, 533 ermordet. Belisar vernichtete Ende 533 durch die Siege v. Decimum u. Tricamarum die milit. Macht der V. u. besetzte ihr Reich. Gelimer, der in eine numid. Bergfeste geflohen war, ergab sich unrühmlich im Frühjahr 534, wurde zu Konstantinopel im Triumph aufgeführt u. erhielt Landgüter in Galatien. Vandal. Aufstände wurden 536 u. 545 niedergeworfen, die Reste des schon im Niedergang befindlichen Volkes zerstreut u. ausgerottet. Mit Unrecht wollte man Reste vandal. Volkstums bei den Berbern u. kanarischen Wandschen (v. Löher) finden. Vgl. Papencordt (1837); F. Dahn, Könige der Germ. I (1861); Wrede, Sprache (1886); L. Schmidt (1901).

Vandalismus, der (neulat.), rohe Zerstörung v. Kunstwerken, Zerstörungswut nach Art der Vandalen.

Vandamme (wădām), Dominique René, seit 1808 Graf v. Hüneburg, * 5. Nov. 1770 zu Cassel (Dep. Nord), † 15. Juli 1830 ebd.; 1790 noch Kolonialsoldat, 1799 schon Div.-Komm., 1806/07 Führer eines Korps Rheinbundstruppen in Schlesien, im Krieg v. 1809 Komm. der Württemberger. 1812 wegen Zwists mit Jérôme seines Kommandos enthoben, 1813 wieder Korpskomm., zuerst an der untern Elbe (Rückeroberung Hamburgs), dann bei der Hauptarmee, 30. Aug. bei Kulm u. Nollendorf geschlagen u. gefangen. 1815 Korpskomm. bei Ligny u. Wavre. Ein tüchtiger Heerführer, aber wegen seiner Brutalität u. seiner Erpressungen berüchtigt.

Vanderbilt (wăndör-), Cornelius (I.), amerik. Kapitalist, * 24. Mai 1794 zu Stapleton auf Staten Island, N. Y., † 4. Jan. 1877 zu Neuyork; betrieb zuerst eine Fähre zw. Staten Island u. Neuyork, schuf dann Dampferlinien auf dem Long Island Sund u. Hudson, später auch zw. Neuyork u. Panama u. Neuyork u. Havre; brachte 1864 die Harlem-Eisenbahn an sich, darauf die Hudson-River-Bahn u. die Neuyorker Zentralbahn, die er vereinigte, um dann das Neuyorker Zentralsystem auszubauen; gab 1 Mill. $ an die V.-Univ. in Nashville, Tenn., besaß bei seinem Tod etwa 100 Mill. $. — Sein Sohn William Henry, * 8. Mai 1821 zu New Brunswick, N. J., † 8. Dez. 1885 zu Neuyork; erweiterte das Eisenbahnsystem seines Vaters, galt als der reichste Mann in Amerika; dotierte das College of Physicians and Surgeons u. das Metropolitan Museum of Art in Neuyork. — Dessen

Söhne: Cornelius (II.) (1843/99), Will. Kissam (* 1849), Frederick William (* 1856) u. George (* 1862). Die Söhne von Cornelius (II.): Cornelius (III.) (* 1873), bekannt als Ingenieur u. Erfinder, u. Alfr. Gwynne (* 1877).

Vanderstraeten (van der Straeten, -ßträten), Edmond, belg. Musikschriftst., * 3. Dez. 1826 zu Oudenaarde, † 25. Nov. 1895 ebd. Hauptw.: La musique aux Pays-Bas (8 Bde, Brüss. 1867/88; fleißiges Sammelwerk, aber systemlos).

Vandervelde, Emile, Führer der belg. Sozialisten, * 25. Jan. 1866 zu Ixelles; 1886 Advokat in Brüssel, Lehrer an der École des Hautes Études (sozialist. Hochschule); seit 1894 Abgeordneter. Schr. zahlr. sozialist. Werke.

Vandiemensgolf (nach A. van Diemen, s. d.), nordaustral. Meerbusen, im W. von der Melvilleinsel (s. d.) begrenzt, sehr flach (20 m t.). Vandiemensland, ehem. Name v. Tasmanien.

Vandsburg (f-), westpreuß. Stadt, Kr. Flatow, an einem See nahe der Südgrenze, 124 m ü. M.; (1905) 2836 E. (965 Kath., Barockkirche, 157 Isr.); [Bahn]; Amtsg.; Kreiskrankenhaus der Johanniter, Diakonissenausbildungsanstalt; Holzind. ꝛc.

Van Dyck (deik, s. auch Dyck), Ernst, Heldentenor, * 2. Apr. 1861 zu Antwerpen; urspr. Jurist, trat in den Lamoureux-Konzerten auf, sang dann den ‚Parsifal' (in Bayreuth); 1888 in Wien verpflichtet, seitdem viel auf Kunstreisen; herrliches, kraftvolles u. biegsames Organ, fesselnder Vortrag.

Vane (wēn), Sir Henry, engl. Politiker, * 1613 zu Hadlow (Kent), † 14. Juni 1662 zu London; im Langen Parlament Führer der Independenten, Hauptgegner der Prälaten u. Vertreter der Volkssouveränität, Leiter der Bündnisverhandlungen mit den schott. Covenanters 1643, Stütze Cromwells im Staatsrat; seit der Auflösung des Parlaments sein Feind u. Gegner des Protektorats, 1656 3 Monate eingekerkert. Nach der Restauration im Tower u., obwohl an der Verurteilung Karls I. unbeteiligt, von der Amnestie ausgeschlossen u. hingerichtet. Vgl. Hosmer (Lond. 1888); W. Ireland (ebd. 1905).

Vanellus *L.*, der Kiebitz.

Vanessa *F.*, Eckflügler, Gattg der Nymphalidae (s. Taf. Schmetterlinge, Rücks.). Augen stark behaart; Raupe bedornt; Puppe eckig. Hierher gehören die bekanntesten Tagfalter: Admiral, Fuchs, Tagpfauenauge, Trauermantel, weißes C, Distel- u. Gitterfalter.

Vangerow (wangerō), Karl Adolf, Jurist, * 5. Juni 1808 zu Schiffelbach b. Marburg, † 11. Okt. 1870 zu Heidelberg; 1833 ao., 1837 o. Prof. in Marburg, 1840 in Heidelberg. Der bedeutendste dtsch. Pandektenlehrer seiner Zeit. Hauptw.: ‚Lehrb. der Pand.' (urspr. ‚Leitf. für Pandekten-Vorlesgn', 3 Bde, 1839/46, Neudr. d. 7. Aufl. 1875). 1841/70 Mithrsg. des ‚Archiv für die zivilist. Praxis'. Vgl. Marquardsen (n. A. 1886).

Vanhove, Charlotte, s. Talma.

Vanille, die (span. vainilla, -nīlja), Vanilla *Sw.*, Gattg der Orchidaceen; 20, durchweg trop. Arten, efeuartig durch Luftwurzeln bis in die Baumgipfel kletternde Stauden mit fast regelmäßigen, zu Trauben u. Rispen gestellten Blüten. V. planifolia *Andr.* (Abb., r. Frucht, $1/6$ nat. Gr.), östl. Mexiko (Veracruz), liefert in den langen, fleischigen, grünlichgelben, durch Gehalt (1 %) an Vanillin (s. d.) stark süßaromat. Früchten das feinste Gewürz, auch Parfüm u. Heilmittel (offiz. Fructus vanillae, meist als Tinktur), wird daher überall in den Tropen kultiviert. Die V. verlangt feuchtwarmes Klima, humusreichen Boden, Schatten u. Windschutz; wo das die Bestäubung vermittelnde Insekt fehlt, muß diese künstl. bewirkt werden. Lohnende Ernte vom 3. bis 7. od. (bei guter Düngung) 10. Jahr, jeweils kurz vor der Fruchtreife; die Früchte werden zur Abtötung von Organismen (Insekteneiern ꝛc.) kurz gebrüht, erhalten durch Schwitzen (unter Decken in Holzkasten) die braune Farbe u. das Aroma, werden dann getrocknet u. luftdicht in Zinnbüchsen verpackt. Vgl. Lecomte, Vanillier (Par. 1901).



Vanillin, das, $(HO)C_6H_3(OCH_3)CHO$, Vanillekampfer, Riechstoff der Vanille, farblose, alkohollösliche Krystalle, bei 81° schmelzend. Technisch meist aus Isoeugenol durch Oxydation dargestellt u. als Vanilleersatz (1 = 40) angewandt. Erste Synthese von Tiemann 1875. — **V.zucker,** mit 2 % V. verriebenes Zuckerpulver; Vanilleersatz.

Vanitas, die (lat.), ‚Eitelkeit, Vergänglichkeit'. V. vanitatum et omnia v., ‚Eitelkeit der Eitelkeiten u. alles ist Eitelkeit' (Pred. 1, 2 u. 12, 8).

Vanity fair (engl., wǟnĕtĕ fār, ‚Eitelkeitsmarkt'), nichtiges Treiben (nach Bunyan, Pilgrim's Progress). Auch Titel eines Romans von Thackeray.

Vanloo (-lō), holl.-franz. Malerfam.: Jakob, * 1614 zu Sluis, † 26. Nov. 1670 zu Paris; als Bildnismaler an van der Helst erinnernd; Regentenstücke (1658 u. 1659) im Haarlemer Museum, spätere Bildnisse im Louvre. — Sein Sohn Louis (1641 bis 1712) ist weniger bedeutend. — Dessen Sohn u. Schüler Jean Baptiste, * 11. Jan. 1684 zu Aix (Provence), † 19. Sept. 1745 ebd.; beliebter Bildnismaler (Ludwig XV.). Hauptw.: Einsetzung des Heiliggeistordens u. Diana u. Endymion (Louvre), Triumph der Galatea (St Petersburg, Eremitage). — Jean Baptistes Bruder u. Schüler Charles Andrée (gen. Carle), * 15. Febr. 1705 zu Nizza, † 15. Juli 1765 zu Paris; der berühmteste der Familie; 1735 Mitgl., 1763 Dir. der Pariser Akademie. Glatter Schönmaler, ohne innere Wahrheit; auch als Kirchenmaler manieriert. — Jean Baptistes Söhne: Louis Michel, * 2. März 1707 zu Toulon, † 20. März 1771 zu Paris. Hauptw. (figurenreiche Bildnisgruppen) im Pradomuseum. — Charles Amédée Philippe, * im Aug. 1719 zu Rivoli b. Turin, † 1795 zu Paris; schmückte in Berlin, Potsdam u. Sanssouci Kirchen, Schlösser u. Theater mit leuchtenden Deckengemälden; auch Bildnismaler Friedrichs d. Gr. u. seiner Hofgesellschaft.

Vannes (wan), Hauptst. des franz. Dep. Morbihan, 5 km von der gleichn. Bai des Atlant. Ozeans (schiffbarer Kanal nach dem Außenhafen Port-du-Conleau); (1901) 16 167, als Gem. einschl. Garn. 23 375 E.; [Bahn], Dampferstation; Bisch., Komm. der 22. Inf.-Div., der 43. Inf.- u. 11. Art.-Brig., Ger. 1. Instanz, Zentralzwangsanstalt, Handelsg., Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; Kathedrale St-Pierre (einschiffig, 13. u. 15./18. Jahrh.; Grab des hl. Vincenz Ferrer), Rathaus (Renaiss., 1880/84), zahlr. Reste der ehem. Festungswerke; Gr. Sem., 2 Collèges, Lehrer- u. Lehrerinnensem., Stadtbibl. (10 000 Bde), Dep.-Archiv, archäol.

Museum, Theater ꝛc.; Hôtel-Dieu, Hospital, Irrenasyl (in Lesvellec b. V.) ꝛc.; Eisenhütten, Schiffswerften, Seilerei, Baumwollfabr., Fischerei; kl. Hafen (für Schiffe bis 150 R.T.). — Im Altert. Dariorītum (od. Dariorigum), später Civitas Venetum, Hauptort der kelt. Veneter. — Das gleichn. **Bist.** (5. Jahrh., Suffr. v. Rennes) zählt 276 (238 Hilfs-) Pfarreien, 359 Vik., 563 468 E.

Vannutelli (wan-), **Serafino**, Kard., * 26. Nov. 1834 zu Genazzano; 1860 Priester, Benefiziat an St Peter u. Prof. der Theol. am Vatik. Sem., begleitete dann Kard. Meglia als Uditore nach Mexiko u. Südamerika sowie nach München, 1869 Tit.-Erzb. v. Nicäa u. Apost. Delegat für Peru u. Ecuador, 1875 Nuntius in Brüssel, 1880 in Wien, 1887 Kard. u. 1893 Bisch. v. Frascati, 1903 v. Porto u. Sta Rufina. — Sein Bruder **Vincenzo**, Kard., * 5. Dez. 1836 zu Genazzano; gleichzeitig mit ihm Priester, 1863 Uditore, später Geschäftsträger in Brüssel, 1869 Apost. Protonotar u. Unterstaatssekr., 1878 Uditore der Rota, 1880 Tit.-Erzb. v. Sardes, Apost. Delegat u. Patriarchalvikar für Konstantinopel, 1883 ernannter Internuntius für Brasilien, dann Legat bei der Krönungsfeier des Zaren Alexander III., 1886 Nuntius in Lissabon, 1889 Kard. (bis 1890 in petto), 1900 Bisch. v. Palestrina, 1906 Vertreter des Papstes auf der Katholikenversammlung in Essen.

Van 't Hoff, Jac. Hendr., holl. Chemiker, [s. Hoff 1).

van Tiegh. (Bot.) = **Philippe Edouard Léon van Tieghem**, * 19. Apr. 1839 zu Bailleul (Dep. Nord); seit 1879 Prof. am Naturhist. Museum u. Landwirtsch. Institut in Paris, seit 1877 Mitgl. des Institut de France.

Vanua Balavu, brit. Südsee-Insel (Fidschi), größte der Exploringinseln (Nordteil der Laugruppe), 80 km² (vgl. Karte Ozeanien, Nebenk. VIII); im O. dicht bewaldete, bis 280 m h. Basaltberge, im W. Korallenbänke mit Gebüsch u. Kokospalmen. — **V. Lava,** brit. u. franz. Südsee-Insel, größte der Banksinseln (s. d.), 352 km²; vorherrschend dicht bewaldetes Vulkangebirge (950 m h.; Schwefelquellen, Fumarolen ꝛc.) mit Gneisgrundstock; im O. guter Ankergrund (Port Patterson). — **V. Levu,** zweitgrößte Insel der Fidschi (s. d. u. Karte Ozeanien, Nebenk. VIII), nordöstl. von Viti Levu, 2760, n. a. 2400 km²; terrassenförmig aufgebautes, zerrissenes, üppig bewachsenes vulk. Gebirgsland (Mt Thurston, 1260 m) mit vielen Flüssen u. 37 heißen Quellen (5 Geiser).

Vanves (wäw), südwestl. Vorort v. Paris (s. Karte Paris u. Umgebung), Arr. Sceaux, zw. Issy u. Malakoff; (1901) 10 915 E.; (V.-Malakoff), elektr. Straßenbahn; Lycée Michelet (im ehem. Condéschen Schloß), mehrere Pensionate, Privatirrenanstalt ꝛc.; Fabr. v. Chemikalien ꝛc., Bleichereien ꝛc. Südöstl. das gleichn. **Fort** des Pariser Festungsgürtels.

Vapeur, der (frz., wāpȫr, ‚Dampf'), feiner Musselin, s. d. — **V.s** (Mehrz., -ȫrs), Blähungen; hyster. [Launen.

Vaporimeter, das, s. Alkohol.

Vaporisation, die (frz.), Verdampfung; Blutstillung (der Gebärmutter) mit Dämpfen.

Var, der (war), südostfranz. Küstenfl. (Provence); entspringt im O. des Mt Pelat in den Meeralpen, trennt diese nach Aufnahme (r.) der Vaïre von den Provencealpen, mündet südwestl. v. Nizza ins Mittell. Meer; 120 km l., bei der Schneeschmelze ein wilder Gebirgsbach. — Danach ben. das **Dep. V.**, am Meer (buchten- u. inselreiche Küste mit Strandseen), vorwiegend das Flußgebiet des Argens; gut bewaldetes, im W. u. N. meist aus juraſſ. u. cretac. Kalken bestehendes, daher dürres Plateau- u. Bergland; hauptſ. (nam. im S. u. O.) Teile des Provenzal. Gebirges (Maures, 779 m, u. Esterel, 616 m, s. d. Art.), im NO. auch bis 1130 m h. Ausläufer der Provencealpen. 6023 km², (1901) 326 384 E.; Anbau v. Weizen (jährl. 381 500 hl), Hafer (74 250 hl), Gerste, Kartoffeln, Wein (1901: 1,68 Mill. hl), Oliven, Kastanien ꝛc., Vieh-, Bienen- u. Seidenzucht (1901: 422 428 kg Kokons), Fischerei; Bergbau auf Eisen, Blei, Kohlen, Marmorbrüche, Salinen; Hochöfen, Holzind., Eisengießereien, Seidenwebereien, Seifen-, Thonwaren-, Korkfabr. ꝛc. 3 Arr., Hauptst. Draguignan.

Vár, die (ung., wār), ‚Burg, Festung', häufig in ungar. Ortsnamen: Szigetvár, Temesvár ꝛc.

var. = (lat.) varietas, Abart, Varietät, bei lat. Pflanzen- u. Tiernamen.

Vara, die (span.-port., ‚Elle'), altes span., port. u. südamerik. Längenmaß, Größe verschieden nach Stadt od. Landschaft, die kastilian. V. = 83,59 cm, in Madrid = 84,3 cm, in Lissabon = 1,10 m, in Bolivia = 85,8 cm, in Ecuador = 83,6 cm, in Peru = 83,67 cm.

Váradi (wā-), **Antal**, ungar. Dichter, * 2. Mai 1854 zu Závod (Kom. Tolna); Dramaturg des Nationaltheaters u. (seit 1895) Dir. der Schauspielerakad. in Budapest. Verf. stimmungsvolle relig. ‚Gedichte' (1877) sowie bibl. u. a. Dramen: die Tragödien ‚Iskariot' (1874) u. ‚Tamora' (1879), die Schauspiele ‚Erbsünde' u. ‚Die v. Bettelshausen' (antisem.), das Lustspiel ‚Der Dolch' ꝛc.

Varallo, ital. Kreisst., Prov. Novara, im obern Sesiathal, 451 m ü. M.; (1901) 3331, als Gem. 4218 E.; , Straßenbahn nach Vercelli; Ger. 1. Instanz; Stiftskirche S. Gaudenzio, Sta Maria delle Grazie (Gemälde von Gaud. Ferrari); Gymn., Realschule; Franziskaner; Wasserheilanstalt; Baumwollspinnerei. Über V. (608 m) der **Sacro Monte** (Wallfahrtsort, in den [45] Stationskapellen farbige Thongruppen u. Fresken von Ferrari ꝛc., Kirche 1578, Minoritenkloster).

Varangerfjord, Bucht des nördl. Eismeers, im nordöstlichsten Norwegen, bis 430 m t., fischreich, an den Ufern hauptſ. von Lappen u. Finnen bewohnt; südl. die norw. Landschaft **Sydvaranger**, reich an Holz, Fischen u. Vögeln.

Varanidae, Varanus *Merr.* s. Warane.

Varasd, Varasdin (wäraschd[in]) s. Warasdin.

Varazze, ital. Stadt, Prov. Genua, an der Riviera di Ponente; (1901) 4818, als Gem. 9759 E.; ; Schiffbau, Baumwollweberei, Fabr. v. Papier, Öl; Seebad, Winterkurort.

Varberg (warberj), schwed. Hafenst., Län Halland, am Kattegat; (1900) 6019 E.; ; dtsch. Konsularagentur; ehem. Festung (jetzt Gefängnis); Mittelschule; Ausf. v. Bau- u. Pflastersteinen; Seebad.

Vardár, der (wardār), Hauptfl. Makedoniens; entspringt im Schargebirge, durchfließt vom Becken v. Üsküp ab eine aus Felsdurchbrüchen u. fruchtbaren Becken bestehende Längsfurche u. vor der Mündung in den Golf v. Saloniki eine großenteils versumpfte od. steppenhafte Ebene; 250 km l.

Varde, dän. Stadt, Amt Ribe (Jütl.), r. an der V.-Aa; (1901) 4607 E.; ; Realschule; Töpferei (Frauenhausind.).

Vardö, norw. Hafenst., Amt Finmarken, auf einer Insel (2 Häfen), nördl. am Eingang zum

Varangerfjord, mit der Feste V. hus (Abt. Festungsart.); (1900) 2597 E.; Dampferstation (3 Linien); Abt. der Norw. Bank, dtsch. Vizekonsulat; höhere Almenskol; Fischfang, Ausf. v. Fischen ꝛc.

Varec, Varech, der, das (warêk) = Kelp.

Varel, oldenb. Amtsst., 3 km vom Jadebusen (Hafen: V.er Siel), 13 m ü. M.; (1905) 5558 E. (272 Kath., Missionskirche); ; Amtsg.; Real- (für Knaben u. Mädchen) nebst Vorschule, Landwirtsch.- u. Ackerbau-, Baugewerk- u. Maschinenbauschule; Kranken-, Waisenhaus, Klemensschw.; Eisenind. (Maschinen, Automobile ꝛc.), mech. Baumwollweberei, Ziegel- u. Tabakfabr. ꝛc. Die Landgem. V. zählt 6044 E. (23 Kath.). Gesch. s. Knyphausen.

Varenius, Bernh., ein Klassiker der Geographie, * 1621 od. 1622 zu Hitzacker, † 1650 zu Amsterdam. Durch seine nach method. Stoffgruppierung u. -behandlung durchaus in modernem Geist geschriebene Geogr. generalis (Amst. 1650 u. Cambr. 1712), die ein Jahrh. lang das Lehrbuch der Geogr. blieb, wurde die Erdkunde zur vergleichenden Wissenschaft erhoben. Vgl. S. Günther (1905).

Varennes-en-Argonne (wărăn-än-ărgŏn), franz. Stadt, Dep. Meuse, Arr. Verdun, am Aire u. am Argonnenwald, 10 km nordwestl. v. Aubréville (); (1901) 1205 E.; Fabr. v. Pinsel- u. Peitschenstielen. — Bekannt durch die Verhaftung der flüchtigen franz. Königsfamilie 22. Juni 1791.

Varese, ital. Kreisst., Prov. Como, im Varesotto (fruchtbare Voralpenlandschaft zw. Langen- u. Luganer See), 3 km östl. vom V.see (s. u.); (1901) 7641, als Gem. 17715 E.; (2 Bahnhöfe), elektr. Kleinbahnen nach Mailand, Porto Ceresio ꝛc.; Ger. 1. Instanz; Oberreal-, Real-, kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagsschule, Museum (vorgesch., röm. Altert.); Augustinerinnen, Barmh. Schw. ꝛc.; Seidenzucht u. -haspelei, Fabr. v. Papier, Leder, Wagen ꝛc.; Luftkurort. 6 km nordwestl. (elektr. Straßenbahn bis zur 1. Kapelle), 880 m ü. M., der vielbesuchte Wallfahrtsort Madonna del Monte (auf schroffer Felskuppe die Kirche, 16./17. Jahrh.), dabei der Ort Santa Maria del Monte (305 E.). — Der **V.see,** ital. Lago di V., Rest eines einst größern Beckens; 238 m ü. M., 14,95 km², 26 m t.; Abfl. zum Lago Maggiore. Eine Abart der Wassernuß (s. Trapa) wird zu Rosenkränzen verarbeitet; Pfahlbaufunde auf einem Inselchen (kl. Museum) u. in V.

Värfvad (wärfwad, ‚geworben') heißt in Schweden im Ggs. zur Indelta (s. d.) eine Truppe, die früher von Grundbesitzern von Staatsländereien unterhalten wurde; bildet noch den Stamm der schwed. Armee trotz der 1901 eingeführten allg. Wehrpflicht; aus ihr gehen nach 3jähr. Dienstzeit u. neuer Kapitulation bes. die Unteroffiziere hervor.

Vargem, der (port., warschänj), Überschwemmungsgebiet des Amazonenstroms, s. d.

Várhely (wărhelj), rum. Grediste, siebenbürg. Kleingem., Kom. Hunyad, zw. Hátszeg u. dem Eisernen Thor; (1900) 1067 meist walach. griech.-kath. E.; zahlr. Reste v. Sarmizegetusa, s. d.

Vari, der (madagass.), ein Halbaffe, s. Maki.

Varia (lat., Mehrz.), ‚Verschiedenes, Allerlei'.

Variabel, veränderlich; Ggs: konstant. Variable Sterne, die Veränderl. St.; variable Zahlen u. Größen sollen nicht einen festen Wert bezeichnen, sondern unendlich viele Werte durchlaufen.

Variabilität, die, die größere od. geringere Neigung eines Organismus zur Variation; vgl. auch Abstammungslehre, Bd. I, Sp. 47 u. 49.

Variansschichten, Kalke u. Mergel des obern braunen Jura mit dem Leitfossil Rhynchonella varians *Schloth.*

Varianten (Mehrz., lat. variae lectiones), abweichende Lesarten in Handschriften; vgl. auch Kritik.

Variatio, die (lat.), ‚Abwechslung'. V. (od. varietas) delectat, ‚Abwechslung ist angenehm', nach dem Griech. des Euripides (Orestes 234). — **V.** (Kirchenr.) = jus variandi, s. Präsentation.

Variation, die (v. lat. variatio, s. d.), in der Mus. zunächst die veränderte Darstellung eines in period. Form ausgeführten Tongebildes, wobei jeder Bestandteil (Melodie, Harmonie, Rhythmus, Takt, Tonart) umbildbar. Während in der vorklass. Zeit die V. ausschließlich unter strengster Beobachtung der gegebenen Periodenform Takt für Takt abgewandelt wurde, hat Beethoven in seiner reifsten Zeit die einzelnen V.en in streng log. Aufbau entwickelt, indem er ein Motiv (s. d.) aus dem Thema herausgriff u. daraus einen Tonsatz entwickelte (vgl. seine C-moll- u. Diabelli-V.en, Brahms' Händel-V.en). Die V. geht bis ins 15. Jahrh. zur Suite (s. d.) zurück. Auch Basso ostinato u. Passacaglia (s. Passacaille) sind V.sformen. — **V.** (Zool.), Abweichung eines Körperteils vom Mittel nach Zahl, Maß, Gewicht, Form u. Farbe. Varianten sind die verschiedenen Werte, die ein variierendes Merkmal haben kann. Ihre Häufigkeit ist die V.sfrequenz; die Grenzwerte umfassen die V.sbreite. Beide erforscht die V.sstatistik. Eine V.skurve erhält man, wenn man die auf Ordinaten eingetragenen Frequenzen miteinander verbindet. Eine solche ist symmetrisch od. asymmetrisch, ein- od. mehr- (selten über 2-) gipflig. Sprungweise V. ist eine solche, bei der die Variante einen relativ hohen Wert hat, im Ggs. zu der in kleinsten Schritten erfolgenden individuellen V. Auch die V. der Pflanzen äußert sich in diesen 2 Formen. Die individuelle (fluktuierende) V. erzeugt zu geringe u. unbeständige (nur durch Zuchtwahl konstant zu erhaltende) Abweichungen, als daß sie zur Bildung neuer Arten führen könnte; als Quelle dieser erkannte schon Nägeli die sprungweise V. (Heterogenesis od. Mutation, s. d.), deren Ursache noch unbekannt ist (bes. Bastarde neigen dazu; auch ist es schon gelungen, sie durch Kultur herbeizuführen). Die Menge der dabei entstandenen konstanten Neuformen war oft so groß, daß die Aufstellung neuer Arten ins Unendliche zu gehen schien (Brombeere über 1000) u. man sich genötigt sah, auf die alten (konventionellen) Arten zurückzugreifen u. sie als ‚Kollektivarten' den ‚kleinen Arten' (auch ‚Unterarten' od. ‚Varietäten') gegenüberzustellen. Vgl. H. C. Bastian, Heterogen. (1, Lond. 1901); H. de Vries, Arten u. Varietäten ꝛc. (dtsch von Klebahn, 1906). — **V.** (Astron.), V. der Konstanten, Änderung der Bahnelemente durch Störungen; V. des Mondes, Ungleichheit der Mondbewegung bis ± 39′,51, geht bei Neu- u. Vollmond u. bei den Vierteln durch Null u. erreicht die Extreme dazwischen in den Oktanten, die Maxima vor, die Minima nach den Vierteln. — **V.** (Phys.), Abweichung z. B. der Magnetnadel, s. Erdmagnetismus. — **V.sbewegungen** der Pflanzen, s. d.

Variationsrechnung, Zweig der höhern Math. mit der Aufgabe, nach Festsetzung bestimmter Ausgangs- u. Endpunkte zw. diesen die Kurve anzugeben, die unter allen mögl. Kurven mit denselben Grenzwerten irgend eine Eigenschaft im höchsten Grad

besitzt, z. B. für 2 Punkte im Raum die Kurve, längs der fallend ein Körper die kürzeste Zeit braucht (Brachistochrone). Die V. entwickelt die Maximal- u. Minimalbedingungen für gegebene bestimmte Integrale, spielt eine große Rolle in der Mechanik (Prinzip der kleinsten Wirkung) u. beschäftigte seit Joh. Bernoulli, Euler u. Lagrange die bedeutendsten Mathematiker, bes. Gauß u. Weierstraß. Vgl. Kneser (1900).

Varicellen (Mehrz., Demin. v. Varicen, s. d.), Wasser-, Wind-, Schaf- rc. Pocken, eine den echten Pocken ähnliche, aber viel gelindere (Kinder-) Krankheit, die kleine, bald eintrocknende u. keine Narben hinterlassende Blasen setzt, leicht fieberhaft verläuft u. meist bald in Genesung übergeht. Behandlung: Ruhe, gleiche milde Temperatur, Diät.

Varicen (lat., Mehrz.; Einz. varix) = Krampfadern. Varikocele, die = Krampfaderbruch. Varikös, eine Varix (vgl. Varicellen) betr. Varikosität, die, Krampfaderanschwellung.

Varietät, die (lat., ‚Verschiedenheit'), Spielart. Variieren, sich ändern, verschieden sein, schwanken. — **V.** (Zool. u. Bot.) s. Art.

Varinas, venezol. Stadt = Barinas; auch Tabaksorte, s. Beil. Tabak. [tion, die, s. Pocken.

Variolae (lat., Mehrz.) = Pocken; Variola-

Variolit, der, Mineral = Blatterstein.

Varioloiden (Mehrz.), Pocken der Geimpften, eine leichte Pockenerkrankung, die bei Leuten auftreten kann, deren Impfschutz nach 10 bis 20 Jahren erloschen ist. Daher Wiederimpfung notwendig. Spricht nicht gegen den Wert der Schutzimpfung. Vgl. ‚Blattern- u. Schutzpockenimpfung' ([2]1896, hrsg. vom Kais. Gesundheitsamt).

Variometer, das, Instrument, s. Erdmagnetismus.

Variscit, der, Mineral, $AlPO_4 + 2H_2O$, grüne, nierige Aggregate auf Kieselschiefer.

Varisker s. Narisker.

Variskisches Gebirge s. Europa, Bd III, Sp. 316.

Varius Rufus, Lucius, röm. Dichter, Freund des Vergil u. Horaz; verf. außer epischen Gedichten zum Lob Cäsars u. Augustus' u. über den Tod (in philos. Haltung) die vielgefeierte Tragödie Thyestes (29 v. Chr.); Hrsg. von Vergils Aeneis.

Varix, die (lat.), ‚Krampfader'.

Vármegye (ung., wármedje) = Komitat.

Värmland (wärm-), schwed. Län = Vermland.

Varna, bulg. Kreishauptst., an der Mündung der Djevna ins Schwarze Meer (durch Mole geschützter Hafen); (1905) einschl. Garn. 37 417 E. (5746 Moh.); [Eisenbahn], Dampferstation (9 Linien, 1 dtsch., 1 östr.); bulg.-, griech.-orthod. Metropolit; Ger. 1. Instanz, Hilfsstelle der Nationalbank, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Passionistenmission; Realschule, Mädchengymn.; Fabr. v. Mehl, Tabak, Seife rc., Ausf. (1905 für 21 Mill. *M*) v. Getreide u. Mehl (16,6 Mill.), Häuten rc.; Seeverkehr 2019 Schiffe (138 dtsch.) mit 1 504 505 (213 326) R.T.; Seebad. 7 km nordöstl. fürstl. Sommerres. Euxinograd. — Bei V. siegte 10. Nov. 1444 Murad II. über die Ungarn (u. Polen) unter König Wladislaw (der fiel) u. Joh. Hunyadi.

Varnbüler, Karl Frh. v., württ. Staatsm., * 13. Mai 1809 zu Hemmingen, O.A. Leonberg, † 26. März 1889 zu Berlin; angesehen als Landwirt u. in der 2. Kammer (1845/89) in wirtsch. Fragen. Seit König Karls Regierungsantritt 1864 bis Aug. 1870 Min. des Ausw., vertrat er die östr.-mittelstaatl. Politik gegen Preußen (1866 vor dem Krieg das übermütige Vae victis), fand sich aber leicht in die neue Lage, schloß zuerst Frieden u. einen Bündnisvertrag mit Preußen u. setzte im Landtag 1867 die Fortsetzung des Zollvereins, 1870 die Bewilligung der Kriegskredite durch. 1873/81 im Reichstag (Reichspartei), als Schutzzöllner von Einfluß auf Bismarcks Änderung in der Zollpolitik u. 1879 Vors. der Zolltarifkommission. — Sein Sohn Frh. Axel, * 1851, ist seit 1894 württ. Gesandter in Berlin u. Bevollmächtigter zum Bundesrat.

Varnhagen v. Ense, Karl August, Schriftst., * 21. Febr. 1785 zu Düsseldorf, † 10. Okt. 1858 zu Berlin; nach med. u. philol. Studien, während deren er mit Chamisso den ‚grünen' Musenalmanach herausgab (3 Bde, 1804/06), seit 1809 im östr., 1813/14 im russ. Kriegsdienst unter Tettenborn, darauf 1814 im Dienst Hardenbergs in Paris u. Wien, 1815/19 preuß. Gesandter in Karlsruhe, lebte dann als Geh. Legationsrat a. D. in Berlin; Mitbegr. der ‚Jahrbücher für wiss. Kritik', in denen er zahlr. Rezensionen schrieb, für Goethe Propaganda machte u. das ‚Junge Deutschland' in Schutz nahm. Wertvoller als seine weitläufig analysierenden Novellen: ‚Deutsche Erzählungen' (1815, [3]1879), u. Gedichte rc. sind seine ‚Biogr. Denkmale' (5 Bde, 1824/30, [3]1872/74), denen 5 größere Einzelbiogr., dar. nam. die seiner Gattin (s. u.), folgten. Der Eindruck seiner zeitgeschichtlich bedeutsamen ‚Denkwürdigkeiten' (9 Bde, 1837/59) wurde nachträglich abgeschwächt durch den boshaften polit. Klatsch seiner von (seiner Nichte) Ludmilla Assing vorzeitig hrsg. Tagebücher (14 Bde, 1861/70) u. seines Briefwechsels, nam. desjenigen mit A. v. Humboldt (1860). Ausgew. Schr., 19 Bde, 1871/76. Vgl. Haym, Ges. Aufsätze (1903), S. 164 ff. — Seine Gattin (seit 1814) Rahel, geb. Levin, * 19. Mai 1771 zu Berlin, † 7. März 1833 ebd.; Tochter eines jüd. Kaufmanns, 1814 prot., stand durch ihren Salon, in dem sie als eine der ersten den Goethekult verfocht u. für die Ziele des Jungen Deutschland, die Frauenemanzipation u. dgl. eintrat, eine Zeitlang im Vordergrund des Berliner Geisteslebens. Litt. nur ein improvisator. Talent, gab sie ihr Bestes in Briefen. Aus ihrem Nachlaß stellte V. zusammen: ‚Rahel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde' (3 Bde, 1834; n. A. 1904) u. ‚Gal. v. Bildn. aus Rahels Umgang u. Briefw.' (2 Bde, 1836). Vgl. Berdrow ([2]1902); Graf, R. V. u. die Romantik (1903).

Varoli, Costanzo, ital. Anatom, * 1543 zu Bologna, † 1575 zu Rom als Prof. an der Sapienza u. Leibarzt Gregors XIII. (seit 1573); vorher Prof. in Bologna. Bekannt durch seine eingehende Beschreibung des Cerebrospinalsystems (Varolsbrücke, Pons Varolii, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1128). Schr.: De nervis opticis etc. (Pad. 1573); Anatomia (hrsg. von G. B. Cortesi, Frankf. 1591).

Varone, tirol. Dorf, zur Gem. Riva, s. d.

Város (wārosch), ‚Stadt', häufig in ung. Orts-

Varosia, Landgem. b. Famagusta, s. d. [namen.

Varotari, Aless., gen. il Padovanino, ital. Maler, * 1590 zu Padua, † 1650 zu Venedig. Nachahmer Tizians u. P. Veroneses, bewahrt aber immer einen gewissen Idealismus; hauptf. mythol. Szenen.

Varrentrapp, 1) Georg, Mediziner, * 20. März 1809 zu Frankfurt a. M., † 15. März 1886 ebd., 1842/72 Chefarzt am Hospital zum Hl. Geist. Verdient um die Verbesserung des Gefängniswesens sowie die öff. Gesundheitspflege. Schr.: ‚Pönitentiarsysteme' (1841); ‚Entwässerung der Städte'

(1868) etc. Mitbegr. der ‚Jahrb. der Gefängniskunde‘ (11 Bde, 1842/47) u. der ‚Dtsch. Vierteljahrsschr. für öff. Gesundheitspfl.‘ (1869 ff.).

2) Konr., Geschichtsforscher, * 17. Aug. 1844 zu Braunschweig; 1873 ao. Prof. in Bonn, 1874 o. Prof. in Marburg, 1890 in Straßburg, 1901 wieder in Marburg. Schr.: ‚Erzb. Christian I. v. Mainz‘ (1867); ‚Zur Gesch. der kurf. Univ. Bonn‘ (1868); ‚Hermann v. Wied‘ (1878); ‚Joh. Schulze u. das höhere preuß. Unterrichtswesen‘ (1889).

Varro, 1) Marcus Terentius, der größte röm. Polyhistor, 116/27 v. Chr., aus Reate, Freund des Pompejus, dessen Züge er mitmachte, 49 Legat im jenseit. Spanien gegen Cäsar, später mit diesem ausgesöhnt; fast in allen Fächern der hist.-antiquar. Richtung thätig. Hauptw.: Antiquitates rerum humanarum et divinarum (41 Bücher; vom hl. Augustinus in Civitas Dei benützt); Imagines od. Hebdomades (populäre biogr. Ruhmeshalle, mit Porträten); Logistorici (76 Bücher, kurze hist. u. philos. Abh.); Disciplinae (9 Bücher; erste Enzyklop. der ‚freien Künste‘), alle vorbereitet u. begr. durch zahlr. Spezialabh. Von den 25 Büchern De lingua lat. Buch 5 bis 10 erhalten (Ausg. von O. Müller, [2]1837, u. Spengel, 1885), von den mehr prakt.: Rer. rustic. ll. III (Ausg. von Keil 1882/84, Textausg. 1889). Sehr zu beklagen ist der Verlust der 150 Bücher seiner Saturae Menippeae (vgl. Menippos), in denen seine kernige altröm. Natur am ursprünglichsten hervortrat (Bruchst. bei Riese, 1865, u. in Bücheler's ‚Petronius‘, [4]1904). Vgl. Roth (1857); Ritschl, Opuscula III (1877); Boissier (Par. 1861).

2) Publius Terentius V. Atacinus, röm. Dichter, 82/37 v. Chr. aus dem narbonens. Gallien u. nach dem Fluß Atax (Aude) zuben.; verf. außer kleineren Gedichten, Satiren u. Elegien eine astron. Chorographia, eine meteorol. Ephemeris u. bes. die Argonautica (freie Bearb. des gleichn. Werks von Apollonios Rhodios, einige schöne Hexameter erhalten). Fragm. bei Bährens, Fragm. poet. Rom., [S. 332.

Varronische Zeitrechnung s. Ära.

Varuna (ind.), der Schirmer der Ordnung in der Natur u. in der Menschheit, auch der Sittengesetze; der Gott, der die Sünder straft u. sich ihrer erbarmt, meist mit Mitra zusammen genannt (vgl. Hillebrand, V. u. Mitra, 1877); steht an der Spitze einer Siebenzahl von Lichtwesen, der Aditjas (s. d.), u. war urspr. viell. der Mond. Vgl. Bohnenberger (1893).

Varus, Publius Quintilius, röm. Feldherr, Konsul 13 v. Chr., 6 bis 4 Legat in Syrien, um 7 n. Chr. von Augustus mit der Neuorganisation der an Gallien angegliederten rechtsrhein. germ. Landschaften betraut, rief aber bald Unzufriedenheit u. eine Verschwörung der Cherusker u. Chatten hervor, an deren Spitze Arminius u. Segimer traten. V. wurde durch die falsche Nachricht von einer Empörung von seinem Lager weggelockt, überfallen u. völlig geschlagen; er selbst tötete sich am 3. Schlachttag. Über die Lage des Schlachtfelds etc. s. Arminius. Augustus soll bei der Meldung dieser Niederlage schmerzerfüllt gerufen haben: Vare, redde legiones (‚V., gib mir die Legionen zurück‘).

Varzea, der (port.) = Vargem.

Varzin (farzin), pomm. Dorf mit Rittergut, Kr. Rummelsburg, l. v. der Wipper, 4 km südwestl. v. Hammermühle (⚐); (1907) 1508 prot. E.; Bismarcksches Schloß (1901/02) mit Park.

Vas (wasch, ‚Eisen‘), ungar. Name des Kom., V.-vár (waschwār), der Stadt Eisenburg.

Vas, das (lat., Mehrz. vasa), ‚Gefäß‘. V. deferens s. Geschlechtsorgane. Vasa murrina, Murrin. Gefäße, s. d. u. Flußspat. Vasa vasorum, Blutgefäßchen zur Ernährung der stärkeren Gefäße; entspringen aus deren Zweigen u. dringen mit ihren Kapillaren bis zur Grenze von deren Intima vor.

Vasall, der (mlat. vassus, vassallus, v. kelt. *gwas, gwasawl*, ‚Insasse‘, nämlich auf der Wohnstätte eines Herrn) = Lehnsmann, s. Lehnswesen. Vgl. [Valvassoren.

Vasantasena s. Mritschhakatika.

Vásárhely (wāschārhelj), 3 ungar. Städte, s. Hódmezö-, Kézdi-, Maros-V.

Vasari, Giorgio, ital. Maler, Architekt u. Kunstschriftst., * 30. Juli 1511 zu Arezzo, † 27. Juni 1574 zu Florenz; lernte bei dem Glasmaler Gugl. di Massilia, bes. aber bei Michelangelo, auch stark von Raffael u. A. del Sarto beeinflußt. In seinen rasch entstandenen bibl. Malereien (Sala regia im Vatikan; Pal. Vecchio, Sta Croce u. Sta Maria Novella in Florenz; Hochzeit der Esther) folgte er der Richtung seiner Zeit; als Architekt, vor allem im Innenbau des Pal. Vecchio, an den Uffizien in Florenz u. der Abbadia in Arezzo, offenbart er selbständiges Verständnis für die Raumschönheit u. Formenharmonie der Hochrenaissance u. übte gerade als Architekturlehrer bedeutenden Einfluß. Sein größtes Verdienst aber sind die für die ital. Kunstgesch. trotz allen oft einseitigen Standpunkts u. vieler Einzelirrtümer grundlegenden Vite de' più eccell. pittori, scultori ed archit. (1550, erw. u. umgearb. Flor. 1568, 3 Bde; beste Ausg. von Milanesi, ebd. 1878/85, 9 Bde; dtsch von Schorn u. Förster, 6 Bde, 1832/49, von Gottschewski u. a., 1904 ff.). Samml. ausgew. Biogr. V.s hrsg. von Frey I/IV, 1885/87. Vgl. Scotti-Bertinelli (Pisa 1905).

Vasco da Gama, port. Seefahrer, s. Gama.

Vasconcellos (waschkonßellusch), Joaquim Ant. da Fonseca, port. Schriftst., * 10. Febr. 1849 zu Oporto; ebd. (seit 1883) Lycealprof. für dtsch. Sprache u. (seit 1884) Dir. des Museums für Ind. u. Handel. Schr. u. a.: Os Musicos port. (1870); Luiza Todi (1873); Cartas curiosas do abbade Ant. da Costa (1879); Reforma do ensino de bellas artes (3 Bde, 1877/79); A. Dürer (1877); Fr. de Hollanda (1879); Goësiana (4 Bde, 1879/81); alle Oporto. — Seine Gemahlin Carolina Wilhelma Michaelis de V., Romanistin, * 15. März 1851 zu Berlin. Schr. außer zahlr. Aufsätzen in dtsch. u. port. Ztschr.: Romancero del Cid (1871); ‚Studien zur rom. Wortschöpfung‘ (1876); Poesias de Fr. de Sá de Miranda (1885); ‚Stud. zur hispan. Wortdeutung‘ (1886); ‚Romanzenstud.‘ (1891); ‚Gesch. der port. Litt.‘ (1893); Fragmentos etymol. (1894).

Vascones, Vascōnia (lat.) s. Basken, Gascogne.

Vascongados, span. Name der Basken, Vascongadas, der bask. Provinzen.

Vase, die (v. lat. vas, s. d.), Gefäß für Flüssigkeiten, zumeist die lufttrockenen od. gebrannten Gefäße von Thon. In der Töpferei der jüngern Steinzeit tauchen bereits V.n aller Art in strenger u. gefälliger Bildung auf; in der ‚myken.‘ Kunsttöpferei (vgl. Furtwängler u. Löschke, Myken. V.n, 1886) läßt sich eine Entwicklung der V. von den mit matten Farben hergestellten zu den mit Firnisfarben bemalten nachweisen, u. letztere lassen sich wieder in 4 Klassen nach der Art der Bemalung u. der Feinheit des Thons einteilen. Die cypr. Thon-V.n (aus den Gräbern v. Delos, Alambra u. Larnaka) schöpfen ihre Dekorationsweise (rein lineare Motive) hauptſ.

aus Vorbildern der Weberei u. Metallarbeit u. knüpfen so an die vormyken. Keramik an; desgleichen die V.n des geom. Stils (auch Dipylonstil); nach den überleitenden Formen des protokorinth., böot. u. rhod. Stils folgt die klass. Zeit der schwarz- u. der rotfigurigen V.nmalerei, deren erste, strengste Blüte bis in die Zeit der Perserkriege hinabreicht. Seit dem 6. Jahrh. beginnen sich die klass. Typen der V.nformen auszuprägen; vgl. Amphora, Hydria, Kantharos, Krater, Kyathos, Kylix, Lekythos, Oinochoe. Mittelpunkte der Erzeugung von Thon-V.n sind im 6. Jahrh. Athen (bes. die ‚panathenäischen V.n' [s. Panathenäen] mit dem Bild der speerschwingenden Athene in Schwarz, Braun, Rot u. Weiß), Chalkis auf Euböa, Korinth; Töpfer u. V.nmaler sind fast stets dieselben. Meister des schwarzfigur. Stils (früharchaischer, streng-archaischer) sind Ergotimos (als formgebender Töpfer) u. die Maler Klitias, Exekias, Amasis, Chariteios, Timagoras, Tychios u. Nikosthenes. Hauptmeister des rotfigur. Stils der ersten, strengen Richtung ist Epiktetos, der Zeit des sog. ‚schönen' Stils Euphronios, Brygos, Duris, Hieron. Als die Kunsttöpferei in Griechenland zurückging, entwickelte sich in Unteritalien (bes. Tarent) u. Griechenland die letzte Phase der griech. V.nmalerei (große, überreich verzierte Prachtgefäße). An antike Vorbilder lehnen sich in der Form die Majolika-V.n der ital. Renaiss. an, die jedoch eine selbständige geistvolle Entwicklung in Übereinstimmung mit der großen Kunstblüte zeigen. Auch unter den franz. u. holl. Fayencen ist die V.nform bis zur Rokokozeit bevorzugt. Von größter Mannigfaltigkeit ist sie in der ostasiat. Keramik, bald hoch bald niedrig, bald bauchig bald schlank; in der Verzierung der japan. V. wechseln Genreszenen mit Elementen aus dem Tier- u. Pflanzenreich; sehr geschätzt sind die fein bemalten u. vergoldeten Satsuma-V.n. Kostbare Prunk-V.n entstanden zur Rokokozeit aus Porzellan (s. d., Taf.) in den Fabriken zu Meißen, Berlin, Sèvres. Die moderne Keramik schließt sich nur teilw. an die alten, nam. chin. V.nformen an, die sie aber immer mit modernem buntem Farbenspiel, schwierigen u. seltenen Farbenschattierungen versieht, wie franz. Steinzeug-V.n; andere, wie die Dänen, bringen V.n mit Löwen- u. Pferdeleibern, Elefanten- u. Vogelköpfen, oft mit Lüsterdekor, der auch bei den dtsch. Frittensteinzeug-V.n vielfach angewendet wird. Vgl. Klein, Euphronios ([2]1886); ders., Griech. V.n mit Meistersignaturen ([2]1887) u. Lieblingsinschriften ([2]1898); Hartwig, Griech. Meisterschalen (1893); Winter, Jüngere att. V.n (1885); Furtwängler u. Reichhold, Griech. V.nmalerei (1. Ser. 1900/04, 2. Ser. 1905 ff.).

Vaseline, die, Vaselin, das, aus Erdölrückständen gewonnenes, salbenartiges Fett, ein Gemenge von höheren Kohlenwasserstoffen der Paraffinreihe; gelb, durch Entfärben mit Kohle weiß, nicht ranzig werdend. Med. als Salbengrundlage (auch durch Zusammenschmelzen von Paraffinöl u. Ceresin bereitet, Paraffinsalbe, weiße V., offiz. Unguentum paraffini), zu kosmet. Zwecken, Schmiermittel. — Vaselinöl, gelbes od. farbloses Mineralöl, Schmiermittel, auch zu Haaröl.

Vaskapu (ung., wasch-), das Eiserne Thor, s. d.

Vaskularisation, die, Blutgefäßneubildung bei Geschwülsten, Thromben ꝛc.; vaskulös, gefäßreich.

Vaslui (waslui), rum. Kreisst., an der Mündung des gleichn. Flusses in den Birlad; (1899) 9024 E. (41,4 % Isr.); [Bahnstation]; Ger. 1. Instanz.

Vasodilatatoren, Vasokonstriktoren, Gefäßnerven, deren Erregung eine Erweiterung od. Verengerung der Gefäße bewirkt.

Vasogen, das, mit Sauerstoff angereicherte Vaseline; ölige Flüssigkeit od. salbenartige Masse, in Verbindung mit Jod, Menthol ꝛc. als leicht resorbierbares Fett vielfach med. angewandt.

Vasomotorische Nerven = Gefäßnerven.

Vasoneurosen, Erkrankungen des Nervensystems mit Störungen in der Innervation der Gefäßmuskulatur, die Krampf (Verengerung) od. Lähmung (Erweiterung) der Blutgefäße zur Folge haben.

Vasquez (wasketh), Gabr., S. J. (seit 1569), Theolog, * 1549 od. 1551 zu Belmonte del Tajo (Neukastilien), † 23. Sept. 1604 auf der Villa des Kollegs v. Alcalá; von den Zeitgenossen als ‚span. Augustinus', von Benedikt XIV. als ‚Leuchte der Theol.' gefeiert. Hauptw.: Comm. ac Disput. zur Summa des hl. Thomas (Alc. 1598 u. ö., Ingolst. 1606 u. ö.); Opusc. moral. (Alc. u. Antw. 1617, Ven. 1618 u. ö.). Gesamtausg., 8 Bde, Lyon 1629 u. ö.

Vassijaure (lappl., wäsj-), naturwiss. Beobachtungsstation (Biol., Geol., Meteorol. ꝛc.) im schwed. Lappland, an der Ofotenbahn, 3 km v. der norw. Grenze, am gleichn. See, 520 m ü. M.

Vast (v. lat. vastus), ausgedehnt, umfassend.

Väster . . . (schwed., ‚West'-) = Vester . . .

Vasto, auch V. d'Aimone, ital. Kreisst., Prov. Chieti, am Adriat. Meer; (1901) 10 090, als Gem. 15 538 E.; [Bahnstation]; Dom; Real-, kunstgewerbl. Abendzeichenschule, Archäol. Kabinett (Altertümer, osk. Inschr., Gemälde); Kapuziner, Klarissen u. Kreuzschw.; Fabr. v. Öl, Teigwaren, Zündhölzern. — Das gleichn. Bist. s. Chieti.

Vasto, Alfonso d'Avalos, Marchese del, kais. General, † 1546 zu Vigevano. 1521/25 focht er unter seinem Vetter Pescara. 1535 Komm. der Landtruppen in Tunis, seit 1537 Statthalter v. Mailand. 1542 wurden die franz. Diplomaten Rincone u. Fregoso im Mailänd. ermordet. V., den man dafür verantwortlich machte, wurde in dem darauf ausgebrochenen Krieg 1544 bei Ceresole geschlagen u. fiel beim Kaiser in Ungnade.

Vaszary (waßari), Klaudius Franz, O. S. B. (seit 1847), Kardinal u. Erzb., * 12. Febr. 1832 zu Keszthely; 1855 Priester, 1856/69 Gymnasialprof. in Komorn, Pápa u. Gran, 1869/85 Dir. des Obergymn. in Raab, 1885 Erzabt v. Martinsberg, 1891 Erzb. v. Gran u. Fürstprimas v. Ungarn (7. Febr. 1892 konsekriert), 1893 Kardinal. Verf. u. a. (ung.) Lehrbücher der Weltgesch. (3 Bde, Gran 1863; für Oberklassen, 3 Bde, Budap. 1869 f., [2]1873/76) u. der ungar. Gesch. (Raab 1865). Vgl. Köröſi (1895).

Vat, das (holl., ‚Faß'), holl. Flüssigkeitsmaß = 100 l; vor 1869 für Wein = 931,34 l, für Öl = 869,5 l. — V. (engl., wät), engl.-amerik. Kohlenmaß, in den Ver. St. ($^1/_4$ Chaldron = 3 Sacks) = 327,05 l, in England = 304,81 kg.

Vatatzes s. Johannes III., Bd IV, Sp. 1096.

Vate (wg-), eine der Neuen Hebriden = Sandwich.

Vatelottes (watlöt) = Schw. der christl. Lehre, 4 a.

Vater, 1) Abr., Anatom, s. Pacini 1). — **V.-Pacinische Körperchen** s. Tastsinn.

2) Joh. Severin, Sprachforscher, * 27. Mai 1771 zu Altenburg, † 15. März 1826 zu Halle; 1799/1809 u. 1820/26 o. Prof. der Theol. u. der morgenl. Sprachen in Halle, 1809/20 in Königsberg; pflegte (außer theol. u. kirchengesch. Studien) hauptſ. allg. Sprachwiss. u. Linguistik. Hauptw.:

‚Versuch einer allg. Sprachlehre' (1801); ‚Hdb. der hebr., syr., chald. u. arab. Grammatik' (1802, ^{2}1817); ‚Komm. z. Pentateuch' (3 Bde, 1802/05; rationalist. Bibelkritik); Vollendung von Adelungs ‚Mithridates ꝛc.' (4 Bde, 1806/17); ‚Litt. der Grammatiken, Lexika u. Wörtersammlungen aller Sprachen' (1815, ^{2}1847 von Jülg); ‚Analekten der Sprachenkunde' (1820 f.).

Väter, 1) Apostolische, s. Apostolische Väter. — 2) relig. Genoss.: V. vom Hl. Geist, s. Heiliger Geist, Relig. Genoss. 4); V. des Glaubens = Paccanaristen; V. od. Wächter vom Hl. Grab, Name der Franziskanerkustodie v. Hl. Land; V. vom heil. Herzen Jesu, V. von den hlst. Herzen Jesu u. Mariä, s. Herz Jesu, Bd IV, Sp. 403 u. 404; V. vom heil. Kreuz, s. Kreuz, Relig. Genoss. 4); V. der christl. Lehre = Doktrinarier; V. (Priester) vom Hl. Sakrament, Eucharistiner, s. Anbetung, Relig. Genoss. 9); V. der frommen Schulen = Piaristen; V. vom guten Tod, s. Kamillus; V. vom hl. Vincenz = Lazaristen; V., Weiße, s. Weiße Väter.

Vateria *L.*, Gattg der Dipterokarpaceen; 3 Arten, Ostindien u. Seychellen, breitkronige, immergrüne Bäume mit reichen Blütenrispen; V. indica *L.*, einer der schönsten Bäume Vorderindiens (Ghat), auch Alleebaum, liefert aus dem gerbstoff- u. fetthaltigen (49 %) Samen (Butterbohnen, auch Heilmittel) den Malabar- od. Pineytalg zur Kerzenfabr., gegen Rheumatismus ꝛc.

Väterliche Gewalt s. Elterliche Gewalt.

Vatermörder, eine Art Hemdkragen, angeblich Übers. v. frz. parasite (als parricide aufgefaßt).

Vaterschaft, Paternität, die, familienrechtl. Verhältnis zw. Erzeuger u. Erzeugtem. Für das während der Ehe od. bis zum 302. Tag nach deren Auflösung (östr. R.: im 7. Monat nach Eheschließung od. im 10. Monat nach Tod des Mannes od. Auflösung) geborne Kind ist die V. des Ehemanns an sich erwiesen (Pater est, quem nuptiae demonstrant). Anfechtung nur dem Ehemann (bei Lebzeiten des Kindes durch Klage, nach dessen Tod durch Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht) durch den Nachweis möglich, daß er vom 302. bis 181. Tag vor der Geburt der Ehefrau nicht beigewohnt habe (B.G.B. §§ 1591 ff.; ähnlich A.B.G.B. §§ 137 f. 155 ff.). Auch außerehel. V. bestimmt sich nach der Beiwohnung in der krit. Zeit; während das franz. R. sogar die Nachforschung nach V. ausschließt (C.c. Art. 340: la recherche de la paternité est interdite), ist nach B.G.B. die Klage auf Feststellung der unehel. V. (V.sklage) nur durch den Nachweis zu entkräften, daß auch ein anderer der Mutter innerhalb der krit. Zeit beigewohnt habe (exceptio plurium; dem A.B.G.B. fremd); öffentlich beurkundete Anerkennung der V. nach der Geburt des Kindes schließt die exceptio aus (B.G.B. §§ 1717 f.).

Vater unser (lat. Pater noster), Gebet des Herrn (oratio dominica), von Christus den Aposteln als Mustergebet gelehrt (Matth. 6, 9 ff.; Luk. 11, 2 ff.; bei Luk. in etwas kürzerer Form). In 7 Bitten enthält es alles, was sich auf die Verherrlichung Gottes (Bitte 1 bis 3) u. das zeitliche u. ewige Heil der Menschen (Bitte 4 bis 7) bezieht. Die bei den Prot. gebräuchl. doxologische Schlußformel kam erst später, wahrsch. aus den liturg. Büchern, in den Bibeltext. Vgl. Kehrein (1865); Hurter, Opusc. SS. Patrum II (^{2}1879) mit Erklär. der Väter; Chase, Lord's Prayer (Texts & Stud. I, 13, Cambr. 1891); Glötzle-Knöpfler (^{2}1902).

Vathy, Wathy, 1) Hauptst. v. Samos, an einer Bucht der Nordküste; 9500 E.; Dampferstation (3 Linien, 1 östr.); griech.-orthod. Metropolit, Appell- u. Kassationshof, Ger. 1. Instanz, 9 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); Gymn. (Museum), höhere Mädchenschule; Ausf. (1903 für 3,4 Mill. *M*) v. Wein, Öl, Tabak. — 2) Hauptst. v. Ithaka. — 3) Name der größern Bucht v. Aulis.

Vaticinium, das (lat.), ‚Weissagung'. — **V. Lehninense** s. Lehnin.

Vatikan, der, Vatik. Archiv, Vatik. Bibliothek s. Beilage.

Vatikanische Grotten s. Beil. Peterskirche.

Vatikanischer Kodex (codex Vaticanus), eine der wichtigsten Bibelhandschriften, s. Bibel.

Vatikanisches Konzil, das 20. u. jüngste allgemeine, von Pius IX. 29. Juni 1868 durch die Bulle Aeterni Patris ausgeschrieben. Sein Zweck sollte die Abwehr der grundstürzenden modernen Irrtümer u. eine zeitgemäße Revision der kirchl. Gesetzgebung sein. Nachdem am 2. Dez. 1869 auf einer Präsynodalversammlung in der Sixtin. Kapelle die Konzilsbeamten bestellt u. die Geschäftsordnung (Konstitution Multiplices inter) verkündigt worden war, fand am 8. Dez. in dem zur Konzilsaula eingerichteten nördl. Kreuzarm der Peterskirche die feierliche Eröffnung statt. Konzilspräsidenten waren die Kard. de Angelis, de Luca, Bizzarri, Bilio u. Capalti, Konzilssekr. Bisch. Feßler v. St Pölten. Zur Zeit des stärksten Besuchs zählte das Konzil über 770 Mitgl. Außer 89 Generalkongregationen (1. am 10. Dez. 1869, letzte am 1. Sept. 1870) fanden (unter päpstl. Vorsitz) 4 öff. Sitzungen statt: am 8. Dez. 1869 zur Eröffnung, am 6. Jan. 1870 zur Ablegung des Glaubensbekenntnisses, am 24. Apr. zur Verkündung der Konstitution De fide catholica, am 18. Juli zur Verkündung der Konstitution De ecclesia Christi mit dem Dogma v. der päpstl. Unfehlbarkeit. 4 vom Konzil gewählte Deputationen (die Glaubensdeputation die wichtigste) hatten die der Generalkongregation vorzulegenden Anträge vorzubereiten u. die von ihr beschlossenen Änderungen der durchberatenen Schemata auszuführen. Obgleich keines der vielen entworfenen Schemata das Unfehlbarkeitsdogma enthielt, stand das Konzil doch von Anfang an fast ausschließlich unter dem Zeichen der ‚Unfehlbarkeitsfrage'. Schon Mitte 1868, nachdem Maret (s. d.) mit Rücksicht auf das kommende Konzil ein Werk über den Papst u. die päpstl. Unfehlbarkeit angekündigt hatte, begann in Zeitungen u. Broschüren in Frankreich, Deutschland u. England deren Erörterung. Die Aufregung wuchs, als im Febr. 1869 eine franz. Korrespondenz der Civiltà cattolica berichtete, die nicht-liberalen Katholiken würden die Definition der Infallibilität mit Freuden begrüßen, die Opposition gegen sie werde schnell unterliegen. In Deutschland vertrat Döllinger in 5 Artikeln der ‚Allg. Zeitung' den antiinfallibilistischen Standpunkt. Das Konzil trat Anfang Dez. 1869 zusammen. Die Mehrheit der Bischöfe, an ihrer Spitze Manning, Dechamps, Senestrey, Pie u. a., betrachtete die Dogmatisierung der Lehre von der päpstl. Unfehlbarkeit als unbedingt notwendig u. zeitgemäß, eine nicht geringe Minderheit, bes. von franz. (Darboy, Dupanloup, Mathieu u. a.), deutschen (Hefele, Ketteler u. a.), östr.-ung. (Schwarzenberg, Rauscher, Stroßmayer u. a.) u. nordamerik. (Kenrick, Vérot) Bischöfen widerstrebte ihr aus versch. Motiven, bes. unter den augenblicklichen Umständen, u. als im März 1870 der Ma-

1. *Der Vatikanische Palast.*

Der V. ist die heutige Residenz des Papstes neben der Peterskirche (s. d., Abb.) in Rom. Im Altert. hieſs Ager od. Campus Vaticanus (viell. von einer etrusk. Stadt Vaticum) die Niederung rechts vom Tiber gegenüber dem Marsfeld, westlich begrenzt von dem Hügelzug von Monte Mario bis Gianicolo, Vaticanum od. Mons Vaticanus (zuletzt blieb der Name nur dem einen, an dem die Peterskirche u. der V. liegt), durchzogen von der Via Cornelia u. Via Aurelia Nova, in der Kaiserzeit von den Gärten Agrippinas u. Neros bedeckt, darin der Circus Caligulas (mit dem Obelisk am heutigen Petersplatz), der Schauplatz der neronian. Christenhinrichtungen u. des Martyriums des hl. Petrus (vgl. Beil. Peterskirche). Neben der Gedächtniskirche über dem Grab des hl. Petrus wird seit Ende des 5. Jahrh. eine Bischofswohnung erwähnt; auch im 9. u. 10. Jahrh. bewohnt. Neubauten u. Erweiterungen daran schufen Eugen III. (1150), Cölestin III. (1191/98) u. Nikolaus III., einen Mauerring mit Türmen Innocenz III. Nach der Avignonschen Verfallszeit wurde der V.palast, als der Lateran 1309 niederbrannte, die päpstl. Residenz (seit Gregor XI.), die Johann XXIII. mit der Engelsburg durch einen Wehrgang verbinden lieſs. Nikolaus' V. Plan eines gewaltigen Neubaus mit Räumen für die Kurienkardinäle u. alle Kurialbehörden blieb unausgeführt. Paul II. aber legte an dem an St Peter anstoſsenden Bau einen Loggienhof an u. Sixtus IV. die Sixtin. Kapelle (s. Beil. Michelangelo), Innocenz VIII. das Belvedere, eine Gartenvilla auf dem nördl. höchsten Hügelpunkt u. Alexander VI. neben den Loggien u. den Sälen Nikolaus' V. die Torre Borgia mit den reich von Pinturicchio (s. d.) ausgemalten u. von Seitz restaurierten Appartamenti Borgia u. im obern Stock den Stanzen Raffaels (s. d., Beil.). Die Grundlage zum heutigen Bau legte Julius II. mit den gewaltigen Umbauten Bramantes, der das nördl. Belvedere mit den Bauten Alexanders VI. durch 2 riesige Längsflügel verband, die in der Mitte Höfe, Turnierplätze u. Gärten umschlieſsen sollten. Östlich an die Appartamenti Borgia legte er die den Damasushof umgebenden Loggien (im 1. u. 2. Stock die Fresken Raffaels u. seiner Schüler). Von Paul III. rührt die Sala Regia (1534) vor der Sixtin. Kapelle her, zu der die unter Urban VIII. u. Alexander VII. errichtete schöne Scala Regia Berninis vom Petersplatz aus führt, sowie die Cappella Paolina (1540, mit Fresken Michelangelos) u. die Sala Ducale; von Sixtus V. (voll. unter Klemens VIII.) der gewaltige Eckpalast am Ostende des Damasushofs, die heutige Papstwohnung, u. der den Hofraum scheidende Mittelbau für Bibliotheksräume; durch Pius VI. kamen als Museumsräume am Belvedere die Sala delle Muse, Sala rotonda, Sala a croce greca, durch Pius VII. der Braccio nuovo hinzu; durch Pius IX. der Südabschluſs des Damasushofs mit der Scala Pia; durch Leo XIII. die Ausmalung der Kandelabergalerie u. Restauration des Ägypt. Museums u. der Appartamenti Borgia. Pius X. lieſs den Papstpalast restaurieren u. legte eine neue Pinakothek an. Bei einem bedeckten Flächenraum von 55 000 m² (dar. 20 Höfe von etwa 25 000) ist der V. der gröſste Palast der Welt (etwa 1000 Säle, Kapellen etc. umschlieſsend, aber nicht 10 000). Einw. 1907: 425 mit eignem Pfarrer, dem jeweiligen Sakristan des Papstes; ärztl. Tagesdienst, Apotheke, Feuerwache im Damasushof. Der Sicherheitsdienst liegt der Schweizer- (s. d.) u. Nobelgarde u. den Giandarmi ob. An der Westseite des V.s sind die Vatikan. Gärten mit Resten der Stadtmauer der Leonina mit der Villa Pia (Kasino Pius' IV.) von Pirro Ligorio (um 1560) u. der Sommerwohnung Leos XIII. in einem alten Mauerturm (jetzt den Beamten der Sternwarte eingeräumt). Vgl. Letarouilly u. Simil (2 Bde, Par. 1882); Goyau, Pératé u. Fabre (2 Bde, Par. ²1901, dtsch 1898); Baumgarten, Der Papst (1905).

2. *Die Vatikanischen Museen.*

Der Anfang einer Antikensammlung wurde im Renaissancezeitalter durch Julius II., Leo X., Paul III. gemacht; systematisch aber erst ein Museum geschaffen durch Klemens XIV. u. Pius VI. (1770/80, das Museo Pio-Clementino, das E. Q. Visconti ordnete u. beschrieb), die auch die gewaltige Inschriftensammlung (über 5000) Galleria lapidaria anlegten; Pius VII. fügte das Museo Chiaramonti u. den Braccio nuovo hinzu, Gregor XVI. das ägypt. u. etrusk. (1836), Pius IX. das von de Rossi geordnete christliche; eine mittelalt. u. kunstgewerbl. Sammlung ist im Entstehen. Die Münzsammlung vor allem an Papstmünzen reich. Die Antikensammlung ist eine der reichsten der Welt u. umfaſst die berühmtesten Werke der klass. Kunst, allerdings zum gröſsten Teil in Kopien u. Restaurationen, die den Geist der Renaissancekunst atmen, aber eben dadurch für die moderne Plastik von gröſster Wichtigkeit geworden sind (Myrons Diskuswerfer, Orestessarkophag, Zeus v. Otricoli, Antinous, Barberinische Juno, Trauernde Penelope, Apollo Sauroktonos, Amazone, Schlafende Ariadne, Kauernde Venus, Laokoon, Apollo v. Belvedere, Canovas Perseus, Hermes, Meleager, Heraklestorso, herrliche att. Grabreliefs, eine Niobide, Augustusstatue, der Schaber Lysipps, Polyklets Amazone, Kolossalstatue des Nil, Demosthenes, Doryphoros Polyklets, Aldobrandin. Hochzeit etc.). Beschreibungen von Bunsen-Platner (Bd II); Helbig, Führer durch die öff. Sammlgn des klass. Altert. in Rom (I, ²1899); Amelung, Skulpturen (I, 1903).

3. *Die Vatikanische Pinakothek.*

Sie wurde durch Pius VII. begründet u. enthält zwar nur wenig Werke, aber solche 1. Ranges (von Raffael: 3 göttl. Tugenden, Verklärung Christi, Mad. di Foligno, Krönung Mariä; Leonardo, Fra Angelico, Crivelli, Perugino, Melozzo da Forlì, Lo Spagna, Domenichino, Tizian). — Die Laurentius-Kapelle, durch Nikolaus V. als Palastkapelle erbaut, mit Szenen aus dem Leben des hl. Stephanus u. Laurentius von Fra Angelico (1450/55). — Die Mosaikfabrik mit einer Farbenskala von 28 000 verschiedenen Glaspasten.

4. *Das Vatikanische Geheimarchiv.*

Das vatik. Geheimarchiv (ital. Archivio Segreto Vaticano), Archiv des Hl. Stuhls, ist ohne Zweifel das älteste Archiv. Es reicht in die ersten christl. Jahrh. hinauf. Die frühesten Zeugnisse für dessen Bestand u. Ort haben wir von

Damasus I. (366/384) in einer Inschrift an der Basilika S. Lorenzo in Prasina (später in Damaso gen.) u. vom hl. Hieronymus († 420). Seit dem 7. Jahrh. finden wir es im Lateran, Teile bei St Peter u. in der Turris chartularia beim Titusbogen. Das ältere archivalische Material ging wohl gröfstenteils bei der Zerstörung Roms durch Robert Guiscard (1084) verloren, so dafs jetzt die Schenkung Ottos I. an Johann XII. (962) die älteste Urkunde ist. Seit Innocenz III. (1198/1216) beginnen die Registerbände, bis 1585 einschl. der Doppelreihe v. Avignon über 2350 Bde. Das 1892 dem Hauptarchiv einverleibte ‚Lateranregister' reicht in etwa 2200 Bdn bis Pius VII. (1800/23). Die Buchführung über die Kameralgeschäfte reicht in 900/1000 Bdn von Nikolaus III. bis Martin V. (1277/1431); für das 15. Jahrh. u. später im röm. Staatsarchiv. Klemens V. (1305/14) nahm die Schriftsachen aus den letzten 2 Pontifikaten mit über die Alpen, der Rest kam nach Assisi u. von da, vieler Kostbarkeiten beraubt (1320), nach Avignon (bis 1342). Die Rückführung des Archivs in den V., der von jetzt ab Wohnsitz der Päpste blieb, nach Beendigung des grofsen Schismas, begann unter Eugen IV. (1441), wurde wiederholt u. auf Jahrhunderte unterbrochen, unter Pius VI. (1784) vollendet. Supplikenregister besafs das Vatik. Archiv bis 1892 nur etwa 100 Bde aus der Zeit v. Avignon, 1892 wurden ihm die 7000/7500 Bde (Martin V. bis Pius VII.) aus dem Archiv der Datarie im Lateran einverleibt. Mit dem 16. Jahrh. beginnen die Nuntiaturberichte, deren allein auf Deutschland (bis 1807) 704 Bde treffen. Sixtus IV. liefs die Bücherhandschriften (Bibliotheca publica) von der Sammlung der Urkunden (Bibl. secreta) trennen (1475) u. zur gröfsern Sicherheit die Urkunden über Rechts- u. Besitzverhältnisse der röm. Kirche nach der Engelsburg bringen. Damit legte er den Grund zum Archivio di Castello, das durch spätere Päpste, nam. Klemens VIII. (1592/1605), sehr erweitert, erst Ende des 18. Jahrh. als eignes in sich geschlossenes Ganzes mit vielen wertvollen Urkunden vom frühen M.A. bis tief in die Neuzeit mit dem Vatik. Archiv vereinigt wurde. 1810 wurde das Archiv auf Befehl Napoleons I. nach Paris, 1817 wieder nach Rom gebracht. Das heutige Archivgebäude ist von Paul V. (1605/21) erbaut. Leo XIII. öffnete das Archiv den Gelehrten aller Länder (1881), gründete eine eigne Schule für Paläographie u. Diplomatik (1884) u. bereicherte, abgesehen von den grofsen Überführungen aus dem Lateran, das Vatik. Archiv durch Erwerbung der Abteilung Borghese u. damit des gesamten Materials aus dem Staatssekretariat der Päpste Klemens VIII. u. Paul V. (1592/1621) u. machte die grofse Nachschlagebibliothek der Vatikana auch für die Archivbenützer zugänglich. Vgl. Brefslau, Urkundenlehre I (1899); Loye, Archives de la Chambre apost. au XIVe s. (I, Par. 1899).

Bis 1879 war die Verwaltung des Archivs mit der der Bibliothek verbunden; seitdem steht an ihrer Spitze ein Kardinalarchivar (erster Hergenröther 1879/90, jetzt Franc. Segna, seit 1895), dem eine Anzahl Unterbeamten (Subarchivare, Skriptoren etc.) beigegeben sind. Über die von versch. Staaten am Vatik. Archiv in Rom unterhaltenen Hist. Institute s. Historisches Institut.

5. *Die Vatikanische Bibliothek.*

Sie wurde von Nikolaus V. mit etwa 3000 Handschriften begonnen u. (nach starker Vernachlässigung) von Sixtus IV., der einen besondern Raum im V. dafür schuf u. sie Platina (s. d.) unterstellte, fortgeführt. Unter Sixtus V. entstand das heutige Bibliotheksgebäude durch Fontana (1588). Der Handschriften- u. Bücherbestand wuchs im 17. u. 18. Jahrh. durch Kauf u. Schenkungen (so der Sammlung des Fulvinus Orsini; der Handschriften Bembos, Bobbios; der Heidelberger Bibliothek, Palatina gen., wovon 1814/16 884 deutsche Handschriften zurückgegeben wurden; der von Christine v. Schweden geschenkten Sammlung, Reginensis gen.; der Bibliothek Federigos da Montefeltro [1657], Urbinatensis gen.; der griech. u. orient. Handschriften Assemanis; der von Alexander VIII. erworbenen Bibliothek Ottobuoni [Ottoboniana, 1746] u. a.), unter Leo XIII. durch Kauf der Barberinischen Bibliothek, so dafs die Vatik. Bibliothek heute mit über 50000 Handschriften (über 25 000 lat., mehrere 1000 griech. u. orient.) u. etwa 300000 gedruckten Bänden die wichtigste der Welt ist. Ankauf der Sammlung Chigi ist geplant.

Zur Unterstützung wissensch. Arbeiten dient die unter Leo XIII. haupts. aus Schenkungen angelegte Nachschlage- od. Konsultationsbibliothek mit der fast vollständigen landesgeschichtl. Litteratur der einzelnen Länder.

Die Verwaltung der Vatik. Bibliothek ist dem Bibliothekar der heil. röm. Kirche unterstellt, der immer Kardinal ist (z. Z. Capecelatro, Erzb. v. Benevent); ihm stehen ein Erster Präfekt od. Kustos u. mehrere weitere Beamten (Skriptoren, Interpreten der Handschriften) zur Seite.

Vgl. Rocca (Rom 1591); Carini (ebd. 1892); Ehrle, Hist. Bibl. Rom. pont. (I, ebd. 1890); Faucon, La librairie des papes d'Avignon (2 Bde, Par. 1885/87); Clark, Vat. Libr. of Sixtus IV (Lond. 1899).

Von den unter Leo XIII. begonnenen Inventarien der einzelnen Handschriftenbestände sind erschienen (Rom): Cod. Mss. Palat. graeci (von Stevenson, 1885); lat. (von de Rossi, Stevenson, I, 1886); graeci Reginae (von Stevenson, 1888); Urbinates graeci (von Stornaiolo, 1895), lat. (von Stornaiolo, I, 1902); Vaticani lat. (I von Vattasso u. Franchi de' Cavalieri, IV von Nogara); Ottoboniani (von Feron u. Battaglini, 1893); Codici Capponiani (von Salvo-Cozzo, 1897); Inventario dei libri stampati (von Stevenson, 4 Bde, 1886); Libri liturgici (1897, von Ehrensberger); Marucchi, Mon. pap. ägypt. (1891), Mon. pap. lat. (1895), Il grande papiro egizio (1888); Studi e testi hrsg. von der Bibl. (bis jetzt 18 Bde). Faksimilierte Reproduktionen der ältesten u. wertvollsten Handschriften erscheinen seit den letzten Jahren in Mailand u. Turin. Vatik. Miniaturen hrsg. u. erläutert von St. Beissel S. J. (1893).

joritätsantrag auf Beratung bzw. Entscheidung der Infallibilitätsfrage gesiegt hatte, kam es zu erregten u. langen Debatten. Nachdem die Mehrheit sich für die Definition ausgesprochen, erklärten am 17. Juli 55 Minoritätsbischöfe in einem Schreiben an den Papst, sie könnten in der öff. Sitzung nicht mit placet (‚ja‘) stimmen u. würden deshalb fernbleiben. Schon vorher hatten manche von der Mehrheit u. Minderheit das Konzil mit Urlaub verlassen. In der 4. öff. Sitzung, Montag 18. Juli 1870, stimmten von 535 anwesenden Mitgl. nur 2 mit non placet, die Bisch. Riccio v. Cajazzo u. Fitzgerald v. Little Rock, die aber sofort nach der Definition ihren Beitritt erklärten. Auch alle abwesenden Bischöfe gaben ausnahmslos ihre Zustimmung. Der befürchtete Glaubensabfall trat nicht in größerem Umfang ein; in Deutschland u. der Schweiz bildeten sich die Sekten der ‚Altkatholiken‘ bzw. ‚Christkatholiken‘. — Nach der 4. öff. Sitzung blieben wegen der Hitze u. bes. wegen des deutsch-franz. Kriegs nur mehr wenige Konzilsväter in Rom. Der Papst hatte bis Nov. allg. Urlaub erteilt. Die Besetzung Roms durch die Piemontesen machte im Sept. die Rückkehr der Bischöfe unmöglich, worauf Pius IX. das Konzil am 20. Okt. 1870 durch die Bulle Postquam Dei auf unbestimmte Zeit vertagte. — Acta et Decreta, 1890; dtsch-lat. Ausg. der Konstitutionen von Schneemann, ^{2}1895. Vgl. Granderath-Kirch (das Hauptw. über die Gesch., 3 Bde, 1903/06); ferner Feßler (1871); Cecconi (4 Bde, Rom 1872/79); Manning (Lond. 1877); E. Ollivier, L'église et l'état au Concile (2 Bde, Par. 1879). Prot.: E. Friedberg, Aktenstücke u. Grundriß der Gesch. (1872). Vom einseitig altkath. Standpunkt: J. Friedrich, Gesch. (3 Bde, 1877/87); ders., Documenta (2 Tle, 1871).

Vatna Jökull, der, das größte Schnee- u. Gletschergebirge Islands (s. d.), im SO. der Insel; von den zahlr. Vulkanen an den Rändern der Skeidarar Jökull 1903 thätig (Aschenfall).

Vauban (wobã), Sébastien le Prêtre de, franz. Marschall u. Kriegsbaumeister, * 1. Mai 1633 bei Avallon (Dep. Yonne), † 30. März 1707 zu Paris; zuerst span., 1653 franz. Ingenieuroffizier, befehligte 1658 als General die Belagerungen v. Gravelines, Ypern u. Oudenaarde, befestigte 1662 Dünkirchen u. kämpfte 1667/68 in den Niederlanden; baute von 1668 ab 33 kleine Festungen der Nordostgrenze, verbesserte andere u. wurde 1669 General-Insp. der Festungen, 1703 Marschall, 1705 wegen seiner freimütigen Denkschr. Dîme royale verabschiedet. Bei 53 Belagerungen bildete er den regelmäßigen ‚V.schen‘ Festungsangriff aus (Parallelen, Rikochettschuß); im Festungsbau entwickelte er das ital. Bastionärsystem, stets unter Berücksichtigung des Geländes in 3 besonderen ‚V.schen Befestigungsmanieren‘. Von seinen hdschr. Werken hrsg. u. a.: Oisivetés (3 Bde, 1842 f.); Attaque et défense des places (2 Bde, 1737/42 u. 1829); Mém. milit. (1847). Vgl. G. Michel (^{2}1896), sämtl. Paris; Poullin (Limoges 1891). — Nach V. benannt der **V.kanal**, Elsaß, 1699 von ihm angelegt; zweigte von der Lauch in Gebweiler ab, kreuzte die Ill bei Oberhergheim, wurde später im Quatelbach (Abzweigung der Ill bei Mülhausen) südwärts geführt, speist die Neubreisacher Festungswerke, mündet als Widensolener Graben in die Blind (r. zur Ill bei Schlettstadt); 25 km l., für Mühlenbetrieb u. Bewässerung.

Vaucanson (wokãßõ), Jacques de, franz. Mechaniker, * 24. Febr. 1709 zu Grenoble (Denkmal), † 21. Nov. 1782 zu Paris; bekannt als Verfertiger automat. Figuren u. Erfinder (als Insp. der Seidenmanufakturen) eines Webstuhls, aus dem der Jacquardstuhl hervorging.

Vauchamps (woschã), franz. Dorf, Dep. Marne, Arr. Epernay, 5 km östl. v. Montmirail; (1901) 304 E. — 14. Febr. 1814 unglückliches Gefecht Blüchers gegen Napoleon.

Vaucheria *DC.* (nach Jean Pierre Etienne Vaucher, wosche, abgek. *Vauch.*, 1763/1841, Prediger u. Prof. in Genf, Lehrer A. de Candolles), Gattg der Grünalgen, Kl. Siphoneen (s. Algen); 25 Arten, in Süß- u. Brackwasser (V. dichŏtoma *Lyngb.*), auch auf feuchtem Erdboden (V. sessilis *Lyngb.*), Räschen aus einem vielfach verästelten Zellschlauch mit vegetativer (durch Abzweigung einer Endzelle, die sich zu einer gr. u. dicht bewimperten Schwärmspore umwandelt) u. geschlechtl. Fortpflanzung (Oosporen, s. Algen, Bd I, Sp. 260 f. u. Abb. 3).

Vaucluse (woklüs), südostfranz. Dep. (Provence), zw. Rhône u. Durance; im W. fruchtbare Ebene, sonst wald- u. weidereiches Bergland, der höchste Teil (Mt Ventoux, 1912 m) des Provenzal. Gebirges; 3578 km^2, (1901) 236 949 E.; Anbau v. Weizen (jährl. 945 200 hl), Hafer (217 900 hl), Kartoffeln (1901: 100 120 t), Zucker- u. Futterrüben, Luzerne, Tabak, Wein (817 400 hl), Obst ꝛc.; Schaf-, Schweine-, Maulesel-, Seidenzucht (929 222 kg Kokons); Bergbau auf Schwefel u. Braunkohlen, Seiden-, Papier-, Lederind., Maschinenbau ꝛc. 4 Arr., Hauptst. Avignon. — Das gleichn. franz. Dorf, Dep. V., im wildromant. Felsthal der (1 km oberh. mit der gleichn. starken Quelle zw. 200 m h. Felsen entspringenden) Sorgue (s. d.), 6 km östl. v. L'Isle-sur-la-Sorgue; 688 E.; Schloßruine; Papierfabr., Spinnerei, Weberei. 1337/53 (mit Unterbrechungen) Wohnort Petrarcas (Denksäule, 1802). — **V.-Typ** einer Quelle s. d.

Vaucouleurs (wokulȫr), franz. Stadt, Dep. Meuse, Arr. Commercy, l. an der Maas; (1901) 3038 E.; ; an Stelle des alten Schlosses got. Kirche u. Denkmal der Jeanne d'Arc (die von hier aus ihren Siegeszug antrat) im Bau, Festungsreste ꝛc.; Fabr. v. Wollwäsche, Holzbearbeitungsmaschinen ꝛc., kirchl. Kunstwerkstätten; dabei die Kunstgießereien v. Tusey (das alte, durch die franz. Nationalsynode v. 860 bekannte Toucy od. Tusiacum).

Vaud (wō), frz. Name des Kant. Waadt.

Vaudeville, das (frz., wod'wil), entstanden aus vau de Vire (‚Thal der Vire‘) nach den zu Vire (vgl. Basselin) gesungenen lustigen Trinkliedern; seit Anfang des 18. Jahrh. spöttische Lieder in den Jahrmarktstheaterstücken (comédies avec vaudevilles, dann kurz vaudevilles gen.). Als die Lustspiele mit Liedereinlagen (Désaugiers, Scribe, Labiche) verschwanden, blieb der Name V. für derblustige Posse überhaupt. Auch ein Pariser Theater (erb. 1868).

Vaughan (wān, wŏ̄n), 1) Diana, s. Taxil.

2) Herbert, Kard.-Erzb., * 15. Apr. 1832 zu Gloucester, † 19. Juni 1903 zu London. Aus alter kath. Familie, wählte er wie 9 seiner Geschwister den Priester- bzw. Ordensstand; in engl. Kollegien u. in der Accademia dei nobili eccles. in Rom gebildet; 1854 Priester, eifriges Mitgl. der von Manning gegr. Kongreg. des hl. Karl Borromäus; gründete 1866 (bzw. 1871) die St Josephs-Missionsgesellschaft v. Mill Hill (s. d.), die er auch als Bisch. leitete; 1872 Bisch. v. Salford, 1892 Erzb. v. Westminster, 1893 Kardinal; hochverdient um die kath.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Elementarschulen u. Presse (fleißiger Mitarb. u. zuletzt Eigentümer des Tablet u. der Dublin Review), durch Gründung der Catholic Truth Society zur Förderung der Kenntnis der kath. Kirche, der Rescue Society zur Pflege armer verlassener Kinder u., nach Aufhebung des alten päpstl. Verbots, der kath. Burse der Univ. Cambridge (St Edmund's House), durch Erbauung der prachtvollen St Peterskathedrale (1895 ff.), war V. auch wegen seiner Tugend u. Frömmigkeit bei Katholiken u. Anglikanern hoch angesehen. Schr. außer kleineren Erbauungsschr.: The Young Priest (1904, Lond., dtsch von M. Höhler, 1906). Vgl. A. Bellesheim im Katholik 1903 II.

Baugirard (wosch̄irār, lat. Vallis Gerardi, nach dem Abbé Gérard de Moret v. St-Germain-des-Prés), ehem. südwestl. Vorort v. Paris, l. v. der Seine, seit 1860 eingemeindet; bildet mit den Vierteln St-Lambert, Necker, Grenelle u. Javel das 15. städt. Arr. (1906: 154 365 E.), durchschnitten von der nach dem Luxembourg u. Odéon ziehenden Rue de V. (mit 4,4 km längste Straße v. Paris).

Vauquelin (wok'lā̃), Louis Nicolas, franz. Chemiker, * 16. Mai 1763 zu St-André-d'Hébertot, † 14. Okt. 1829; 1811 Prof. an der Ecole de Médecine in Rouen, später in Paris. Hervorragender Analytiker, Entdecker des Chroms, des Beryllliums ꝛc. — Nach ihm benannt der **Vauquelinit** (wok'linit), Mineral, $2(Pb, Cu)CrO_4 \cdot (Pb, Cu)_3(PO_4)_2$, kleine, monokline, grüne bis braune Schuppen, auch derb auf zersetzten Bleierzen.

Vautier (wotīe), Marc Louis Benj., Genremaler, * 27. Apr. 1829 zu Morges, † 25. Apr. 1898 zu Düsseldorf (ebd. seit 1857); Schüler von Hébert u. Lugardon in Genf, R. Jordan in Düsseldorf. Treuherziger Schilderer einfacher Bauern- u. Dorfgeschichten; mehr feinfühlender Zeichner denn Kolorist. Hauptw.: Erste Tanzstunde (Berlin, Nationalgal.), Tanzpause (Dresden, Gal.), Kartenspieler im Dorfwirtshaus (Leipzig, Museum), Leichenschmaus (Köln, Museum); illustrierte Immermanns Oberhof, B. Auerbachs Barfüßele ꝛc. Vgl. Rosenberg (1897).

Vauvenargues (wow'nārg), Luc Clapiers Marquis de, franz. Schriftst., * 6. Aug. 1715 zu Aix, † 28. Mai 1747 zu Paris; bis 1744 Offizier, lebte dann in Paris, mit Voltaire befreundet. Hauptw. die eine optimist. Humanitätsmoral vertretende Introduction à la connaissance de l'esprit humain (Par. 1746 u. ö.; krit. Ausg. von Gilbert, 2 Bde, ebd. 1857; 3 Bde, ebd. 1874; Ausw. 1869; dtsch von Hafferberg, 1899), der die geistvollen Réflex. et maximes (dtsch von Hardt u. von Stöffler, beide 1906) beigegeben waren. Vgl. Paléologue (ebd. 1890); Hafferberg (1898); Nebel (1901).

Vauxhall (wākßhāl), Stadtteil v. Inner-London, r. an der Themse (V. Bridge nach Westminster, 1811/16, 1903/06 neu), zum Metropolitanborough Lambeth, 1901: 31 487 E.; kath. Kirche (1902); Kl. Armenschw. (Greisenasyl), Schw. von der christl. Zurückgezogenheit; die ehem. V. Gardens (1615 bis 1859 öff. Vergnügungspark; danach ähnliche Anstalten auch in anderen Städten V. gen.) jetzt überbaut.

Vavaugruppe der Tonga-Inseln, s. d.

Vae victis! (lat.), ‚wehe den Besiegten!' angeblich von Brennus bei der Eroberung Roms gesagt.

Vaxholm (wax-), schwed. Stadt, Län Stockholm, an der Ostküste v. Vaxö; (1900) einschl. Garn. 1702 E.; Seebad, Sommerfrische; Seebefestigungen v. Stockholm: durch Panzerbatt. verstärkte Forts V. (auf einer der Stadt vorgelagerten Felseninsel) u. Oskar Fredriksborg (südöstl., auf der gegenüberliegenden Insel Rindö).

Vayu, altiran. Gottheit, s. Zendavesta.

Vazquez (waßketh), Gabr., S. J. = Vasquez.

V. C. = Vertreterkonvent, s. Turnvereine, akadem. (Beil. Turnen, Sp. IV).

v. c., Abk. für verbi causa (lat.), ‚zum Beispiel'.

V. C. F. = (lat.) Vivat, Crescat, Floreat.

Vd, chem. Zeichen für Vanadin.

V. D., Abk. für volente Deo (lat.), ‚so Gott will'.

V. D. St. = Verein deutscher Studenten.

Vecchi (wēkki), Orazio, ital. Tonsetzer, * um 1550 zu Modena, † 19. Febr. 1605 ebd. (Denkmal, 1607); fürstlicher Musiklehrer; bekannt durch seine ‚harmon. Komödie' Amfiparnasso (1594, n. A. 1902), im chorischen Madrigalstil gesungen; komp. außerdem vortreffliche Madrigale, Kanzonen, geistl. Gesangswerke; Vorläufer der kom. Oper, gewandter Stilist, im Chorsatz mannigfaltig u. impulsiv. Vgl. A. Catelani (Mail. 1864).

Vecchietta (wekkī-), Lorenzo di Pietro, sienes. Maler, Bildhauer u. Architekt, * 1412 zu Castiglione di Valdorcia, † 1480. Der gefeiertste Gießer des Sieneser Quattrocentos; als Bildhauer weich u. etwas kleinlich, aber seelenvoll. Hauptw.: Tabernakel auf dem Hochaltar des Doms v. Siena u. das Bronzestandbild des Heilands auf dem Hochaltar in der Scala zu Siena, liegende Bronzestatue des Sieneser Rechtsgelehrten Mariano Sozzino (Florenz, Bargello). Als Maler archaisierend u. wenig selbständig; Fresken im Pal. Pubblico u. im Hospital in S. Giovanni zu Siena. Seine besten Tafelbilder: die zierliche Himmelfahrt im Dom zu Pienza u. die Madonna in den Uffizien (Florenz).

Vechelde (fech-), braunschw. Dorf, 10 km westl. v. Braunschweig; (1905) 1469 E. (300 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg. (im ehem. hzgl. Schloß, 17. Jahrh.); Jutespinnerei, Fabr. v. Zucker, Chemikalien ꝛc.

Vechta (f-), oldenb. Amtsst., am gleichn. Moorbach (r. zur Hase), 37 m ü. M.; (1905) 3895 E. (3143 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg., bisch. (münster.) Offizialat, großhzgl. kath. Oberschulkollegium; kath. Pfarr- (1452), simultane ehem. Franziskanerkirche (das 1811 aufgehobene Kloster seit 1816 Straf- u. Gefangenenanstalt); kath. Gymn. u. Schullehrersem., 3 bisch. Konvikte (1 der Dominikaner), Lehrerinnensem. mit höh. Mädchenschule u. Pens. der Schw. U. L. Fr., Erziehungs- u. Besserungsanstalt (im Zeughaus der alten Zitadelle), Krankenhaus (Klemensschw.); Brauerei, Fabr. v. Fahrrädern, Strohhülsen, Zigarren ꝛc., Elektrizitätswerk. — V. gehörte 1252/1803 zum Fürstbist. Münster.

Vechte, die, holl. Vecht, 1) r. Nebenfl. des Zwarte Water; entspringt auf den Baumbergen, wird bei Nordhorn schiffbar, nimmt auf holl. Gebiet bei Gramsbergen r. die Kleine V., l. den Overijsselschen Kanal auf u. sendet r. die Dedemsvaart (s. d.) zum Zwarte Water bei Hasselt, mündet nördl. v. Zwolle; fast 200 km l.; Ems-V.-Kanal zur Ems (s. d.). — 2) Mündungsarm des Rheins (s. d.), der bei Muiden in die Zuidersee geht.

Vechte (Wechte, wäscht), Ant., franz. Bildhauer u. Goldschmied, * 1800 zu Vire-sous-Bil (Dep. Côte-d'Or), † im Sept. 1868 zu Avallon (Dep. Yonne). Frühzeitig Meister in der täuschenden Nachahmung alter Schilde, Helme, Prunkharnische. Von ihm viele kostbare Silbervasen mit mythol. Darstellungen (meist im Besitz des engl. Königshauses, auch im Musée des Luxembourg zu Paris).

Veckerhagen, hess.-nass. Dorf, Kr. Hofgeismar, l. an der Weser, 12 km unterhalb Münden; (1905) 1463 prot. E.; Amtsg.; ehem. kurf. Schloß; Farben-, Zigarrenfabr., Sägewerke.

Vectis, antiker Name der Insel Wight.

Veda, der (sanskr., ‚das [heil.] Wissen'), die als ‚Offenbarung' in göttlichen Ehren gehaltene Litt. der Brahmanen, zerfällt in 3 Teile, den V. der Lieder (Rig-V.), den V. der Gesänge (Sama-V.) u. den V. der Opferformeln (Jadschur-V.). Zu diesem ‚3fachen Wissen' gesellte sich noch der V. des Zaubers (Atharva-V.). Dem Inhalt nach zerfällt wieder jeder einzelne Teil des Gesamt-V. in 1) Mantras d. i. heil. Worte in Versen; 2) Brahmanas d. i. Erklärungen od. Betrachtungen zu den Mantras, soweit sie beim Opfer Verwendung finden; 3) Sutras d. i. kurzgefaßte rituelle u. ähnliche Vorschriften. Die Vereinigung der Mantras, welche Liedform tragen, bildet die Rigveda-Samhita (*saṃhitā* = Sammlung), die der zum Gesangsvortrag bestimmten Mantras die Samaveda-Samhita; ebenso gibt es eine Mehrheit von Jadschurveda-Samhitas, desgleichen eine Atharvaveda-Samhita. Jede dieser Samhitas, welche (außer bei den Jadschurveda-Samhitas) die Prosa ausschließen, haben ihre zugehörigen Brahmanas in Prosa. Die letzteren heißen in ihren Schlußteilen meist Aranjakas d. i. Waldbücher, weil die Geheimlehre, die sie enthalten (über das All-Eine), in der Waldeseinsamkeit mitzuteilen war, od. auch Upanischads (s. Vedanta). Bei den Sutras unterschied man die, welche sich auf die öff. großen Opfer beziehen, als ‚geoffenbarte' (Srauta) von den bloß ‚überlieferten' (Smarta), rechnete aber auch diese, d. h. die über die Hausbräuche (Grhya-Sûtra) u. die über das Recht (Dharma-Sutra), zu dem V. Vgl. über die ved. Litt. Max Müller, Hist. of Anc. Sanskr. Lit. (Lond. ^{2}1860); Winternitz, Gesch. der ind. Litt., 1. Halbbd (1905).

Vedanta, der (sanskr., ‚Ende des Veda'), 1) die noch nicht systematisierte Philos., wie sie im Anhang zu den Brahmanas (s. Veda) niedergelegt ist; 2) die systematisierte Philos., wie sie auf einen formelhaft kurzen Ausdruck in den Sutras des Badarajana (einige Jahrh. n. Chr.) gebracht u. in breiter Weitschweifigkeit in den sich daran anschließenden Kommentaren eines Sankara (8. Jahrh. n. Chr.), Ramanudscha (12. Jahrh. n. Chr.) u. a. behandelt ist. Grundgedanke des V. ist: nur Eines ist ohne ein Zweites, u. dieses eine Wirkliche ist das Selbst (Atman); das Innerste des Menschen also ist das Absolute (Brahman). Ein Erkennen, das eine Verschiedenheit von Subjekt u. Objekt voraussetzt, verbietet sich somit hier von selbst, vielmehr geht die Realität des Selbsts demjenigen auf, der in sein Selbst Einkehr hält. Für diesen gibt es keinen Unterschied von Ursache u. Wirkung, von Wesen u. Erscheinung; nur die Sprache schafft Unterschiede, das Absolute ist unterschiedlos. Für ihn gibt es ebensowenig ein nach dem Tod eintretendes Wandern nach einer bessern Welt, denn er ist alles, weil er Brahman ist, wie Irrtum, Furcht u. Sünde. Vgl. M. Müller, Three Lectures (Lond. ^{2}1901); P. Deussen, 60 Upan. des Veda (^{2}1905); ders., Philos. der Upan. (^{2}1907); ders., Syst. des V. (^{2}1906).

Vedette, die (ital.), s. Vorpostendienst.

Vedi Napoli e poi mori od. veder N. e poi morir (ital.), ‚sieh Neapel u. dann stirb' bzw. ‚N. sehen u. dann sterben', alter Lobspruch auf die landschaftl. Schönheit Neapels.

Vedute, die (ital. veduta), perspektivische Ansicht, nam. Darstellung eines Gebäudes in seiner landschaftl. Umgebung, überh. schlichte Wiedergabe eines Landschaftsbilds. Die Landschaftsmaler des Klassizismus, die in großen Zügen den Gesamtcharakter einer Landschaft festhalten wollten, nannten die schlichte Wiedergabe der wirklichen Landschaft verächtlich V.nmalerei.

Veen, das, vlaem. für Fehn, s. Moor; vgl. Venn.

Veen, Maarten van, Maler, s. Heemskerk 3).

Veenhuizen (vēnheusen), niederl. Reichsarmenkol. (für Bettler u. Landstreicher), Drenthe, 12 km nordwestl. v. Assen, gegr. 1823 von der Wohlthätigkeitsgesellschaft, 1859 vom Staat übernommen; kath. Kirche.

Veere, ehem. Kampveere od. Ter Veere, niederl. Stadt, Seeland, an der Nordostküste v. Walcheren; (1899) 874 E.; got. Kirche (1348), Rathaus (1470).

Vega, die (span.), fruchtbare Ebene, z. B. bei Granada ꝛc.

Vega, La, auch Concepción de la V., dominik. Prov.-Hauptst., r. am Yuna (zur Bai v. Samaná); 9/11 000 E.; [Symbol]; Ger. 1. Instanz.

Vega (urspr. Vecha od. Veha), Georg (1800) Frh. v., Math., * 23. März 1754 zu Zagorica (Krain), † 17. Sept. 1802 bei Wien durch Raubmord; östr. Art.-Oberstleutn. u. Prof.; verdient um die Logarithmenberechnung; konstr. vor Mannheim 1795 einen weittragenden 30pfünd. Bombenmörser (1839 in Östr. eingeführt). Hauptw.: Thesaurus logarithmorum (10stellig; Leipz. 1794, Faksim.-Ausg. Flor. 1896); ferner: ‚Logarithm.-trigonom. Tafeln' (7stellig; 2 Bde, Wien 1783); ‚Logarithm.-trigonom. Hdb.' (Leipz. 1793, ^{81}1906).

Vega, 1) Andr. de, O. F. M., Theolog, * zu Segovia, † 1560 zu Salamanca; ebd. Prof., 1545 ff. als Theolog Karls V. beim Trienter Konzil hervorragend thätig. Schr. u. a. 2 Werke über die Rechtfertigung (Ven. 1546 u. 1548, beide öfter; besser Köln 1572 u. ö.).

2) Garcilaso de la, span. Dichter, s. Garcilaso de la V.

3) V. Carpio, Lope Felix de, der Schöpfer des span. Nationaldramas, * 25. Nov. 1562 zu Madrid, † 27. Aug. 1635 ebd.; aus altkastil. Adel, stud. in Alcalá u. kämpfte 1583 auf den Azoren; das Nachspiel seiner ersten Theaterliebe war ein Prozeß wegen Schmähschriften u. die Verbannung (1587); er ging nach Valencia, nahm 1588, jung verheiratet, am Zug der Armada teil, dann bis 1595 im Dienst des Hzgs v. Alba, später der Markgrafen v. Malpica u. Sarriá u. seit 1605 in dem des Hzgs v. Sessa; sein Aufenthalt wechselte zw. Madrid, Sevilla, Granada u. Toledo; seit 1610 dauernd in Madrid; wurde nach dem Tod seiner 2. Frau 1614 Priester, jedoch ohne den entsprechenden Lebenswandel zu führen. V. ist ein Dichter von sprichw. Fruchtbarkeit, der sich in allen Gattungen der Poesie versucht hat. Als Lyriker mit zarter Empfindung, glühender Phantasie u. blendender Sprachbeherrschung begabt, besingt er die Stürme seines Lebens in Romanzen, Sonetten, Episteln, Eklogen ꝛc., verschleiert, oft mit ergreifender Unmittelbarkeit; voll Stimmung sind auch seine relig. Lieder. Als Epiker etwas eilfertig, knüpft er mit seiner Angelica (1602) an Ariosto an, wetteifert in der Jerusalem conquistada (1609) mit Tasso, besingt volkstümlich den Schutzpatron Madrids in S. Isidro (1599), versucht sich in hist. Dichtungen, Dragontea (1598; Francis Drake), Corona trágica (1627; Maria Stuart), u. im burlesken Epos, Gatomaquia (1634). Für Alba verf. er den Hirten-

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

roman Arcadia (1599), eigne Erlebnisse stecken in Peregrino en su patria (1604) u. im Prosadrama Dorotea (1632); schr. auch Novellen. Als höchster Meister bewährt er sich im Drama. Ihm verdankt die span. Comedia ihre definitive Form: 3 Aufzüge, wechselndes Versmaß, freie Behandlung von Ort u. Zeit, rastlose Handlung, geschickt hinausgeschobene Lösung, eine unerschöpfliche Fülle von wirksamen Motiven u. Situationen u. den Gracioso als spaßhaften Gegenpart der Handlung. Erhalten haben sich 413 Comedias u. 40 Autos, angeblich kaum ein Drittel seiner Werke. Ihr Ton geht von intensiver Tragik bis zu ausgelassener Posse. Gleich meisterhaft behandelt er bibl., relig., mythol., pastorale, hist., sagen- u. novellenhafte Stoffe, am liebsten aber die nationalen Traditionen; vorzüglich schildert er die Liebe u. Eifersucht der Frau, die heroische Sitteneinfalt der Voreltern, das Landleben; die Frische u. Anmut seines Dialogs u. seine echte Volkstümlichkeit sind unerreicht wie seine Erfindungsgabe. Meisterwerke sind: Los Tellos de Meneses, Los comendadores de Córdoba, Fuente Ovejuna, La estrella de Sevilla, El mejor alcalde el Rey, El castigo sin venganza, Amar sin saber á quién, La boba para los otros y discreta para sí, El perro del hortelano, El villano en su rincón ꝛc. Ges. Dramen, 28 Bde, Madr. 1609/47; Ausw. in Bibl. de aut. esp. Bd 24. 34. 41. 52; Obras sueltas, 21 Bde, ebd. 1776/79, u. in Bibl. de aut. esp. Bd 38; Ausg. der Span. Akad., ebd. 1890 ff., mit Biogr. von La Barrera (Bd I). Die Dramen übers. von Soden, Malsburg, Dohrn, Schack, Rapp, Pasch; die Romane von Richard. — Vgl. Fr. Asenjo Barbieri, Ultimos amores (Madr. 1876); Farinelli, Grillparzer u. V. (1894); Günthner, Stud. (1895); v. Wurzbach, V. u. seine Kom. (1899); Pérez Pastor, Proceso (Madr. 1901); Fitzmaurice-Kelly, V. & Span. Drama (Lond. 1902); H. A. Rennert (Glasg. 1904).

Vegaexpedition, die Umfahrung Asiens (1878 bis 1879) durch Nordenskiöld (s. d.) u. a. auf dem schwed. Dampfer Vega.

Vegas, Las, nordamerik. Stadt, N. Mex., auf einer Hochebene (1946 m ü. M.) 110 km südöstl. v. Santa Fé; (1900) 3552 E.; 🚉, elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen (1 der Jesuiten), Christl. Schulbr., Loretto-, Barmh. Schw. (Sanatorium ꝛc.); Schafzucht, Hauptwollmarkt. — 10 km nordwestl. (Straßenbahn), 2065 m ü. M., der Badeort L. V. Hot Springs mit etwa 40 heißen Quellen (zu Bade- u. Trinkkuren, ferner Moorbäder ꝛc.).

Vegesack (fe-), brem. Stadt, an der Mündung der Lesum (r.) in die Weser, 16 km unterhalb Bremen, mit den hannov. Dörfern Grohn (s. d.), Aumund u. Fähr verwachsen, 2/23 m über N.N.; (1905) 4133 E. (100 Kath.); 🚉 (Grohn-V.), Dampferstation, Seemannsamt; Realgymn., höhere Mädchenschule, 2 Krankenhäuser; Schiffbau (bes. A.-G. Bremer Vulkan mit 2381 Arb., Schiffskran von 100 t Tragkraft), Fabr. v. Booten, Tauwerk, Wandplatten, Mühlen, Heringsfischerei, Holz- u. Getreidehandel; Hafen (5 m t., 1,5 ha). 1619/23 als Winterhafen der Bremer Schiffer angelegt, 1741/1802 hannov., 1852 Stadt. Vgl. Halenbeck, Gesch. (² 1893).

Vegetabilisch, zu den Pflanzen (Vegetabilien) gehörig, von ihnen herstammend. — **V.er Kalomel** s. Podophyllum. — **V.er Talg** s. Pflanzentalg.

Vegetarier nähren sich nur von Speisen pflanzl. Herkunft u. verwerfen alle Nahrung, die vom Tier stammt. Vegetarismus ist zwar beim Menschen durchführbar, u. der V. kann dabei durchaus leistungsfähig bleiben; doch spricht dagegen 1) die empirisch entwickelte Ernährungsweise der meisten Kulturvölker, 2) die anat.-physiol. Verhältnisse des menschl. Darmkanals u. Stoffwechseluntersuchungen, 3) die Erfahrungen, welche man bei freiwilliger (Experiment) od. unfreiwilliger vegetarischer Ernährung (frühere Gefängniskost) gemacht hat. Wenn von einigen neben reiner Pflanzenkost auch noch Milch, Butter, Käse, Eier genossen werden, so ist eine solche Ernährung sehr wohl möglich, kann aber nicht mehr als Vegetarismus bezeichnet werden. Das Verdienst der V.bewegung besteht darin, daß sie die übertriebene Bewertung der animal. Kost zurückgedrängt u. die Bedeutung der vegetabil. Nahrung u. der einfachern Lebensführung überhaupt nachdrücklich hervorgehoben hat. Vgl. v. Bunge (² 1901); J. Hartmann, Untersuch. ꝛc. (Berner Diss., Zür. 1885).

Vegetation, die (lat., ‚belebende Bewegung‘), Gesamtheit der Pflanzen einer bestimmten Gegend (V.sformationen, -formen, -linien, -regionen, -zonen s. Beil. Pflanzenreich, Bd VI, Sp. IV f.). Vegetativ, pflanzenartig, auf die V. bezüglich; vegetative Fortpflanzung, die ungeschlechtliche. Vegetatives Nervensystem s. Sympathicus. Bei Tieren nennt man vegetativ die Organe u. ihre Verrichtungen, die auch den Pflanzen zukommen, also die der Ernährung u. Fortpflanzung, denen man die der Bewegung u. Empfindung als ‚animale‘ gegenüberstellt. Vegetieren, ein Pflanzendasein führen, mehr rein körperlich dahinleben. — **V.skegel** s. Sproß.

Vegetius, Flavius V. Renatus, röm. Militärschriftst., verf. zw. 384 u. 395 n. Chr. eine Theodosius d. Gr. gewidmete Epitome rei militaris (4 Bücher), die er lediglich aus älteren Quellen zusammenstellte. Ausg. von Lang (² 1885). — Mit ihm ist wahrsch. identisch Publius V., unter dessen Namen die einzig erhaltene lat. Schr. über Veterinärheilkunde (Ausg. von Lommatzsch, 1903) überliefert ist.

Veghe, Joh., Fraterherr (seit 1451), Prediger u. asket. Schriftst., * um 1430 zu Münster i. W., † 21. Sept. 1504 ebd.; 1481 Beichtvater u. Prediger der Augustinerinnen des dort. Niesink- (od. Marienthal-) Klosters. Seine Predigten (sog. Kollatien d. i. erbauliche Anreden in freierer Form; von den Schwestern nachgeschr.) sowie der ‚Geistl. Weingarten‘ (auch Wyngarde der zele; umfangreiche Allegorie), ‚Marientrost‘, ‚Geistl. Jagd‘ u. ‚Geistl. Blumenbeet‘ ausgezeichnet durch schöne Sprache, prakt. Sinn, Einfachheit, Natürlichkeit, Klarheit u. Wärme. Ausg. der Pred. von Jostes, 1883; Trakt. u. Pred. von Triloff, 1904. Vgl. Jostes, im Hist. Jahrb. VI (1885).

Veghel, niederl. Dorf, Nordbrabant, an der Aa u. Zuid-Willemsvaart (Hafen); (1899) 5771 E.; 🚉, Kleinbahn nach Herzogenbusch, Helmond ꝛc.; Br. v. Maastricht, Barmh. Schw.; Fabr. v. Leinen.

Vegius, Mapheus (Vegio [wedscho], Maffeo), ital. Humanist u. Pädagog, * 1406 zu Lodi, † Ende 1458 zu Rom; Student u. Lehrer der Beredsamkeit u. Rechtswiss. in Pavia, nach 1433 von Papst Eugen IV. nach Rom berufen, wo er Sekr. der Breven, Datarius u. Kanonikus v. St Peter wurde, sich immer mehr von den heidn. Klassikern ab- u. der Hl. Schrift u. den Kirchenvätern (bes. dem hl. Augustinus) zuwandte u. schließlich Priester u. Augustiner-Chorherr wurde. Neben Vittorino da Feltre der bedeutendste ital. Pädagog des 15. Jahrh., auch

namhafter lat. Dichter u. Archäolog. Sein Hauptw. De educatione liberorum et eorum claris moribus libri VI (Mail. 1491, letzte lat. Ausg. Tournai 1854; dtsch von F. J. Köhler, 1856, u. K. A. Kopp, Bibl. der kath. Pädag. II, 1889) ist tief von christl. Geist beseelt, verrät bewunderungswürdigen psychol. Scharfblick, betont als eines der ersten pädag. Werke die Wichtigkeit des Einflusses der Mutter (Muster: hl. Monika) in der Erziehung u. empfiehlt bereits die Methode des gegenseitigen Unterrichts wie auch die Milde in den Strafen. Hauptdichtungen: Supplementum Aeneidos (Ven. 1485; als 13. Buch von Vergils Aeneis gedacht, bis zum Tod des Aneias), De morte Astyanactis (Cagli 1475); Velleris aurei libri IV (gedr. Köln 1589; Mythus vom Gold. Vließ); De vita et laudibus S. Antonii (Deventer 1490); verf. auch die Biogr. des hl. Bernardin v. Siena (in Acta Sanctorum Maji V, S. 287 ff.), die für die christl. Archäol. grundlegende Schr. De rebus antiq. memorabilibus Basilicae S. Petri (ebd. Jun. VII, S. 61 ff.), zahlr. asket. Schr. ꝛc.

Veglia (welja), istr. Insel, größte der Quarner. Inseln, vom Festland durch den Canale della Morlacca getrennt; welliges, stellenweise von Schluchten od. Poljen zerrissenes Karstplateau (bis 541 m) 428,4 km² (Bez.H.V.), (1900) 21 140 meist serbokroat. E.; Ackerbau u. Viehzucht, Fischerei, Marmorgewinnung. — Die gleichn. Hauptst., an einer kl. Bucht der SW.-Küste; 1648, als Gem. 2074 kath. meist ital. E.; Dampferstation; (kath.) Bisch., Bez.G.; Kathedrale S. Quirino, Franziskanerkirche mit Madonna von Pordenone, Stadtmauern mit Türmen u. 3 Thoren ꝛc.; Bibl. (8000 Bde, 3 Stradivari-Geigen), Altslaw. Akad. (1902 von Bisch. Mahnič gegr.; Hrsg.: Glagolitica, Vierteljahrsschr.); Benediktinerinnen. Dabei, in der gleichn. Bucht, die Insel Cassione mit Franziskanerkl. (Marmorkreuzgang ꝛc.). — Das gleichn. mit Arbe (s. d.) vereinigte Bist. (900, Suffr. v. Görz, Bisch. seit 1896 Ant. Mahnič, ✱ 1850) zählt 69 Pfarreien ꝛc., 124 Priester (33 O. F. M.), 5 weibl. relig. Genoss., 56 660 [Katholiken.

Veh, das = Feh; vgl. Grauwerk.

Vehe, Mich., O. Pr., Theolog, ✱ um 1485 zu Biberach b. Wimpfen, † im Apr. 1539 zu Halle; 1515 Regens der Heidelberger Dominikanerschule, vom Erzb. Albr. v. Brandenburg an das Neue Stift in Halle berufen, 1539 Weihb. v. Halberstadt. Vorkämpfer gegen die Neuerer in Wort (Vorlesungen in Halle, auf dem Reichstag v. Augsburg u. bei einem Religionsgespräch in Leipzig) u. Schrift (außer in 3 dtsch. Abh. über die heil. Kommunion u. die Heiligenverehrung durch das Hauptw. Assertio sacrorum quorundam axiomatum, Leipz. 1535). Am bekanntesten als Hrsg. des 1. kath. Kirchengesangbuchs mit Noten (Leipz. 1537, zuletzt Hann. 1853). Vgl. N. Paulus, Dominikaner im Kampf gegen Luther (1903). [Vehemenz, die.

Vehement (lat.), heftig, ungestüm; Hauptwort:

Vehikel, das (lat.), Fahrzeug, Beförderungsmittel. In der Pharm. der als Träger einer wirksamen Substanz dienende Stoff (Wasser, Zucker in Pulvermischungen, Fette als Salbengrundlagen ꝛc.).

Vehme = Feme.

Veilchen, Pflanzengattg, s. Violaceen. — **V.holz** s. Acacia; V.moos, V.stein s. Trentepohlia; V.wurzel s. Iridaceen.

Veilchenschnecke, Ianthina *Lm.*, Gattg der Vorderkiemer. Schale dünn, bauchig; Unterseite dunkler gefärbt, beim Schwimmen nach oben gekehrt; in wärmeren Meeren. Die Eier werden lange Zeit an der Unterseite eines aus Schaumblasen gebildeten, dem Fuß angehefteten ‚Floßes' mitgeschleppt.

Veit, hl., Märt., s. Vitus.

Veit, 1) Aloys Konst. Gust. v. (seit 1893), Gynäkolog, ✱ 3. Juni 1829 zu Leobschütz i. Schl., † 20. Apr. 1903 auf seinem Gut Deyelsdorf (Pommern); 1854 o. Prof. in Rostock, 1864/93 in Bonn. Hochverdient um den modernen Ausbau der Frauenheilkunde (V.-Smelliescher Handgriff). Schr.: ‚Krankh. d. weibl. Geschlechtsorgane. Puerperalkrankh.' (1855, ²1867 in Virchows Hdb. d. spez. Pathol. ꝛc.).

2) Joh., Gynäkolog, ✱ 17. Juli 1852 zu Berlin; 1896 o. Prof. in Leiden, 1903 in Erlangen, 1904 in Halle. Schr.: ‚Krebs der Gebärmutter' (mit C. Ruge, 1881); ‚Eileiterschwangerschaft' (1884); ‚Anat. des Beckens' (1887); ‚Gynäkol. Diagnostik' (1890, ³1899); ‚Verschleppung der Chorionzotten' (1905). Hrsg.: ‚Hdb. der Gynäkol.' (3 Bde, 1897/99, I ²1907).

3) Philipp, Historienmaler, ✱ 13. Febr. 1793 zu Berlin, † 18. Dez. 1877 zu Mainz; getauft 1810, geistig ausgebildet durch seine Mutter Dorothea Schlegel u. den Stiefvater Friedr. v. Schlegel, künstlerisch zuerst durch Matthäi in Dresden; nahm an den Befreiungskriegen teil. Seit 1815 in Rom, schloß er sich den Nazarenern an u. malte mit ihnen in der Casa Bartholdy (Die 7 fetten Jahre, Putiphars Weib) u. Villa Massimi (Szenen aus Dantes Paradies), außerdem Triumph der Religion (Vatikan) u. Unbefleckte Empfängnis (Sta Trinità de' Monti). 1830 Dir. des Städelschen Instituts in Frankfurt a. M., schuf er u. a. ‚Einführung der Künste durch die Religion' mit den 2 großzügigen Gestalten der Germania u. Italia, ‚Die 3 Marien am Grab' (Berlin, Nationalgal.). Innerlich dem Institut entfremdet, lebte er seit 1843 für sich in Sachsenhausen, wo die Himmelfahrt Mariä (Frankfurt, Dom) u. die gewaltige Erwartung des Jüngsten Gerichts (Berlin, Dom) entstanden; 1853 Galeriedir. in Mainz. Hier schuf er ein großes Altarbild (Unbefl. Empfängnis für Brüssel) u. den Freskenzyklus für den Mainzer Dom. An schönheitlichem Gefühl den Nazarenern voraus, zugleich durch tiefe Empfindung ausgezeichnet, ringt er stets nach höheren Zielen u. mächtigerer kolorist. Wirkung (wichtig für seine Entwicklung der künstlerische Nachlaß in der Gal. zu Mainz); aber mit der Klarheit des Auges verminderte sich auch die Sicherheit des Strichs u. die Beherrschung der Maltechnik. Vgl. Spahn (1901).

4) Wenzel Heinr., deutsch-böhm. Musiker, ✱ 19. Jan. 1806 bei Leitmeritz (Denkmal, 1904), † 16. Febr. 1864 zu Leitmeritz, ebd. Kreispräs.; Musikdir. in Aachen; komp. Kammermusik u. kirchl. Werke (Messen, bes. Festmesse op. 44, Offizien ꝛc.), die eine glückliche melod. Ader bekunden. Vgl. Al. John (1903); Ankert (1904); Lachmann (1905).

Veith, Joh. Eman., berühmter Kanzelredner, ✱ 10. Juli 1787 zu Kuttenplan in Böhmen, † 6. Nov. 1876 zu Wien; Sohn jüd. Eltern, 1816 Prof. u. bald Dir. des Tierarznei-Instit. in Wien, 1816 kath., 1821 Priester u. 1821/30 Redemptorist; bewog 1856 seinen Freund Günther (s. d.) zur Unterwerfung. Als Prediger war V. nicht eig. volkstümlich, fesselte aber durch geistvolle Behandlung des Themas, lebensvolle, oft ergreifende Darstellung, überraschende Bilder u. Anekdoten. Obwohl zu Gichtleiden u. Taubheit seit 1863 fast völlige Erblindung trat, setzte V. seine litt. Thätig-

keit bis zum Tod fort. Hauptw.: ‚Hdb. d. Veterinärkunde' (2 Bde, 1817 f., [4]1840); zahlr. Zyklen v. Fastenpred. (15 Bde, 1826/44); ‚Polit. Passionspred.' (1849); Homilet. Werke (16 Bde, 1855/77); ‚Weltleben u. Christentum' (1851); die belletrist. Samml. ‚Erzähl. u. Humoresken' (2 Bde, 1830 f., 3 Bde, [3]1848), ‚Stechpalmen' (2 Bde, 1871/73), ‚Wintergrün' (1874). Vgl. Löwe (1879 u. 1887); Vidmar [(1887).

Veitsburg, über Ravensburg, s. d.

Veitshöchheim, unterfränk. Dorf, r. am Main, 7 km unterhalb Würzburg, 178 m ü. M.; (1905) 1903 meist kath. E. (74 Isr.); ; kgl. Lustschloß (1690 von Fürstb. Peter Phil. v. Dernbach erb.) mit Park (1755/79 nach dem Vorbild v. Versailles; im ehem. Kavalierbau jetzt Wein-, Obst- u. Gartenbauschule); Franziskanerinnen; Obst- u. Weinbau; Sommerfrische.

Veitstanz, Chorea Sti Viti (weil der hl. Vitus als Helfer dagegen angerufen wurde), äußert sich in allg. Muskelunruhe, in krampfhaften, den willkürlichen aber ähnlichen, diese oft störenden Bewegungen in versch. Muskeln od. Muskelgruppen (rasche Bewegungen der Arme, seltener der Beine, Spreizen der Finger, Zucken der Schultern, Drehen des Kopfs u. Rumpfs, Vorstrecken der Zunge, Grimassieren ꝛc.). Auch im Bett werden die Kranken herumgeworfen, sind aber im Schlaf ruhig. Bisweilen befällt die Muskelunruhe vorwiegend die eine, meist die linke Körperhälfte (Hemichorea). Eig. Geisteskrankheit ist selten, doch ist das psych. Verhalten stets verändert: die Kranken sind launisch, reizbar, lachen u. weinen ohne Grund ꝛc. Die Krankheit befällt vorzugsweise das kindliche u. jugendliche Alter. Die Dauer des einfachen kleinen V.es (C. minor) beträgt 3 bis 4 Monate u. endet meist mit Genesung. Die schweren Fälle von C. magna mit gewaltigen, den Attacken der grande hystérie ähnlichen Anfällen sind selten. Die Behandlung erfordert vor allem körperl. u. geistige Ruhe, Aussetzen des Schulbesuchs, diätet. u. Wassertherapie, Elektrizität u. Massage.

Vejdovský (wējdōwſki), František, böhm. Zoolog (= *Vejd.*), ✶ 24. Okt. 1849 zu Kauřim; 1884 ao., 1892 o. Prof. an der böhm. Univ. Prag, Dir. des zool. u. vergleich. anat. Instituts, Sekr. der Kgl. Böhm. Ges. der Wiss. in Prag. Schr. außer etwa 100 Aufs. über Systematik, vergleich. Anat., Embryol. ꝛc.: ‚Monogr. der Enchyträiden' (1879); ‚Syst. u. Morphol. der Oligochäten' (1884); ‚Entwicklungsgesch. Untersuch.' (4 H., 1888/92) ꝛc.

Vejer de la Frontera (wĕcher-), span. Stadt, Prov. Cádiz, r. am Küstenfl. Barbate; (1900) 11298 E.; ; Orangenbau.

Veji, alte etrusk. Stadt, etwa 18 km nördl. v. Rom (beim heutigen Isola Farnese), auf einem Plateau gelegen. Der Kampf mit der alten Feindin Rom wurde mit wechselndem Glück geführt, eine Zeitlang von dem Geschlecht der Fabier allein, die 477 v. Chr. an der Cremera in einen Hinterhalt gerieten u. sämtlich fielen. 406 begann der letzte Krieg, der 396 mit der Eroberung (vermittelst eines unterird. Ganges) durch Camillus u. der Zerstörung v. V. endigte. Nach dem gall. Brand wollte das Volk nach V. übersiedeln. Später war die Stätte wieder bewohnt u. ein Municipium, heute völlig verödet.

Vejle, dän. Amtshauptst. (Jütland), an der Mündung der V. Aa in den V.fjord; (1900) 14592 E.; , Dampferstation; dtsch. Konsularagentur; kath. Mission (belg. Prämonstratenser); Bürger- u. Real-, Töchterschule, Frauenvorschulsem.; Spital, Sanatorium V.fjord für Lungenkranke; Seeverkehr 1905: 1267 Schiffe (187 dtsch.) mit 192252 (20929) R.T. — 8. Mai 1849 von den Preußen besetzt. 8. März 1864 Sieg der Österreicher unter Gablenz über die Dänen unter Hegermann.

Vekkos, Patr. v. Konstantinopel, s. Bekkos.

Vektor, der, Verbindungslinie eines beweglichen Punkts mit einem festen Ausgangspunkt (Pol). — **V.analysis,** die, Methode der neuern Mechanik, gerichtete Größen statt durch Koordinaten u. Winkel so zu bezeichnen, daß mit ihnen direkt gerechnet werden kann. Vgl. Gans (1905); Bucherer ([2]1905).

Vela (lat., ‚die Segel'), Sternbild = Schiff Argo.

Vela, Vinc., ital. Bildhauer, ✶ 3. Mai 1820 zu Ligornetto (Tessin), † 3. Okt. 1891 zu Bellinzona; Schüler von Cacciatori in Mailand. Durch seinen Spartacus u. den Sterbenden Napoleon (Versailles) berühmt geworden; vereinigt in seinen zahlr. Denkmälern (Rosmini in Stresa, Cavour in Genua, Columbus in Veracruz; Correggio; Manin in Turin u. a.; am besten wohl ‚Opfer der Arbeit') u. Grabmälern (Desolazione in Lugano) Anmut der Form mit realistischer Kraft des Ausdrucks. Vgl. R. Manzoni (Mail. 1906).

Velabrum, das (lat.), im alten Rom (vgl. Karte) der Gemüse- u. Kleinhandelmarkt zw. Kapitol, Palatin, Aventin u. Tiber.

Vela de Coro, venezol. Hafenort b. Coro, s. d.

Velamen, das (lat.), Wurzelhülle der Luftwurzeln, s. d.

Velarlaute s. Laut.

Velasquez (-keth), Diego Rodriguez de Silva y, span. Maler, getauft am 6. Juni 1599 zu Sevilla, † 7. Aug. 1660 zu Madrid; Schüler des Franc. Herrera u. seines Schwiegervaters J. Pacheco; 1623 Hofmaler Philipps IV., 1629/31 u. 1649/51 in Italien. V. ist der Meister freier, malerischer Pinselführung, in dessen Kunst die Richtung vieler modernen Meister wurzelt (Manet, Whistler u. a.). Auf der Höhe seines ‚ersten Stils' (das hocheinfallende Kellerlicht des Caravaggio) steht die Halbfigur einer Dame in grauem Kleid u. gelbem Mantel (Madrid, Prado), von den Sittenbildern sein ‚Wassermann', ein strammer bärtiger corsischer Wasserverkäufer (Sammlung Wellington im Apsley House zu London) u. sein Bacchus zw. 2 bekränzten Genossen (ebd.). In der 2. Entwicklungsstufe entstanden die fürstl. Jägerbildnisse: Philipp IV., sein Bruder Ferdinand u. sein Sohn Balthasar (Prado), Übergabe v. Breda, mächtige Reiterbildnisse. Der allmählich entwickelte freie Stil der letzten Richtung kommt im Bildnis Innocenz' X. (Gal. Doria, Rom) zur Geltung; im Prado gehören hierher die Philosophen Menippos u. Äsopus, Don Juan d'Austria u. die 2 Hauptwerke der Spätzeit: die Teppichwirkerinnen, ein durch die Unbestechlichkeit der Naturanschauung wirkendes Arbeitsbild mit großen Gestalten, u. die Hofdamen (Las Meninas), ein sittenbildlich aufgefaßtes Gruppenbild in einem neuen System der Beleuchtung. Unerreichter Großmeister auf dem Gebiet des Bildnisfachs, gestaltete er seine Schöpfungen zu individuell u. typisch gleich wahren Charakterbildern (Selbstbildnis s. Taf. Renaissance 111). Den scharfen, nüchternen Beobachter reizte das Studium der Charaktere der Hofnarren, Hofzwerge u. Spaßmacher. Neben seinen Volksbildern u. Bildnissen stehen die Kirchenbilder, wie Christus an der Säule (London, Nationalgal.), Christus am Kreuz (Madrid, Museum), Besuch des

hl. Antonius bei dem Einsiedler Paulus (ebd.). Von vornehmer Empfindung u. feierlicher Haltung seine Krönung Mariä (Prado). Bedeutend auch seine von Licht u. Luft durchflossenen Landschaften. V.' meiste Werke sind im Prado, viele in der Kais. Gal. zu Wien; andere in Dresden, München, Frankfurt a.M., Paris, St Petersburg, London. Vgl. W. Burger (1865); W. Stirling (1856); Gautier (1868); E. Stowe (1881); C. B. Curtis (1883); W. Armstrong (Lond. [2]1906); de Beruete (Par. 1898); Picon (1899); E. Michel (Par. 1895); Romanos (1899); R. A. M. Stevenson (Lond. 1895; dtsch von v. Bodenhausen, 1904); Elie Faure (Par. 1904); Wilberforce (Lond. 1904); Justi (2 Bde, [2]1903); Gensel (1905; Klassiker d. Kunst VI); Knackfuß ([5]1905); Muther ([2]1907).

Velbert, rheinpreuß. Stadt, Kr. Mettmann, 246 m ü. M.; (1905) 19 730 E. (5464 Kath.); [Bahnstation], elektr. Kleinbahn nach Elberfeld, Werden u. Heiligenhaus, Hösel; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Realgymn. (in Entwicklung) mit Realschule, höhere Mädchenschule, Kranken-, Alters- u. Versorgungshaus; Eisenind. (Schlösser, 116 Betr. mit 5200 Arb.); Maschinenfabr., Dampfziegeleien u. -sägewerke.

Velburg, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Parsberg, 9 km nordöstl. v. Seubersdorf ([Bahnstation]), 540 m ü. M.; (1905) 1125 kath. E.; Burgruine; gewerbl. Fortbildungsschule; Bierbrauerei, Weberei ꝛc. Dabei die V.er Höhlen (7 zus. 102 m l., bis 26 m br. Grotten mit schönen Tropfsteingebilden). Westl. Burgruine Helfenberg u. Herz-Jesu-Kirche, älteste Wallfahrtskirche zum hl. Herzen in Bayern.

Velde, van de, 1) holl. Künstlerfam.: Esaias, Maler u. Radierer, * um 1590 zu Amsterdam, begraben 18. Nov. 1630 im Haag; Sohn des Schreibmeisters Jan (1569/1623); malte in kleinem Maßstab Jahrmarktsszenen, Gartenfeste, Reitergefechte, Jagdstücke, Eisvergnügen; bemerkenswert durch die frische, naturwahre Auffassung, nam. durch die geistreich behandelten landschaftl. Hintergründe. Hauptw.: München, Haag, Kassel, Rotterdam, Hamburg, Amsterdam, Berlin, Wien (Gal. Liechtenstein) ꝛc. — Willem d. ä., Maler u. Zeichner, * 1611 (1612) zu Leiden, begraben 16. Dez. 1693 zu London; Zeichner von Schiffen u. Seeschlachten. — Seine Söhne: Willem d. j., * im Dez. 1633 zu Amsterdam, † 6. Apr. 1707 zu Greenwich; gen. ‚der Raffael der Seemalerei'. In seinen meisterhaften ‚Windstillen' webt ein weiches, atmosphär. Leben, durch duftigen Nebelschleier gedämpftes Sonnenlicht. Die köstlichsten seiner Bilder in London (Nationalgal., Dulwich College, Bridgewater Gal., bei Sir R. Wallace); auch die holl. Sammlungen (Amsterdam, Haag, Rotterdam) u. Dresden, Weimar, Kassel u. St Petersburg besitzen gute Stücke. — Adriaen, Tier- u. Landschaftsmaler u. -radierer, * 1635 (1636) zu Amsterdam, † 21. Jan. 1672 ebd.; Schüler seines Vaters, Jan Wynants u. Ph. Wouwermans in Haarlem. Verbindet mit der Freude an Tierdarstellung hervorragenden landschaftl. Sinn; malte auch Bildnisse, bibl. u. mythol. Bilder. Am besten seine von heiterem Sonnenglanz durchfluteten Schilderungen des Lebens auf der Landstraße, der Weide, im Wald, am Strand u. in den Dünen. Seine Radierungen (1653/70) geben meist breit behandelte Studien einzelner Weidetiere. Vgl. E. Michel, Les van de Velde (Par. 1892).

2) Henry Clemens, belg. Maler u. Dekorateur, * 3. Apr. 1863 zu Antwerpen; Leiter des kunstgewerbl. Sem. der Weimarer Kunstschule. Ausgebildet als Maler durch Verlat (Antwerpen) u. C. Duran (Paris); Neoimpressionist. Seit 1892 Reformator des gesamten Gebiets der Innendekoration, nam. der Möbel (‚Van de V.-Linie') unter ausschließlicher Betonung des Zweckbegriffs des Geräts nach den Gesetzen der Konstruktion; Ausschaltung des Ornaments u. der Farbe (vgl. Taf. Kunstgewerbe 18 u. Ornament 52). Schr.: ‚Kunstgewerbl. Laienpredigten'.

Veldeke, Heinr. v., Dichter, s. Heinrich v. V.

Velden, 1) mittelfränk. Stadt, Bez.A. Hersbruck, r. an der Pegnitz, 385 m ü. M.; (1905) 772 E. (49 Kath., zu Hartenstein); [Bahnstation]; Reste der alten Stadtmauer ꝛc.; landwirtsch. Fortbildungsschule; Hopfenbau. — 2) niederbayr. Markt, Bez.A. Vilsbiburg, r. an der Gr. Vils, 450 m ü. M.; 1613 meist kath. E.; [Bahnstation]; Barmh., Schulschw.; gewerbl. Zeichnungsschule, Elektrizitätswerk. — 3) V. am Wörther See (in Kärnten), s. d.

Veldenz, rheinpreuß. Dorf, Kr. Bernkastel, am gleichn. r. Moselzufluß, 3 km südöstl. v. Mülheim; (1905) 741 E. (100 Kath.); Weinbau. Darüber Ruine V., im 30jähr. Krieg von den Spaniern zerstört. — Die Grafsch. V., größtenteils am Glan gelegen, kam durch Erbheirat von einem Zweig der Wildgrafen 1271 an das Haus Geroldseck, 1444 an Stephan v. Pfalz-Simmern. 1539 prot. Später Fürstentum u. bis 1684 pfälz. Nebenlinie (vgl. Pfalz, Bd IV, Sp. 1494). 1815 teils preußisch teils bayrisch.

Veldenz, A., Pseud., s. Weismüller, A.

Veldes, slowen. Bled, auch Grad, krain. Badeort, Bez.H. Radmannsdorf, an der Nordostseite des gleichn. Sees (145,2 ha, bis 30,6 m t.), 478 m ü. M.; (1900) 578, als Gem. 1646 meist slowen. kath. E.; [Bahnstation] (2 Bahnhöfe: V., 3 km südwestl., u. Lees-V., 5 km südöstl.); Wallfahrtskirche Maria im See (auf einer Felseninsel), Schloß (604 m), Kurhaus u. -park, Naturheilanstalt ꝛc. Vgl. Germonik ([2]1878); v. Schweiger-Lerchenfeld (1889).

Velebit, der (wel-), östr. Gebirge, Westgrenze des kroat. Karstes, am Adriat. Meer; zerklüfteter, kahler (nur 7 % fruchtbarer Boden), verkarsteter, im Vaganjski vrh 1758 m h. Kalksteinrücken (meist Trias), der mit Steilhängen zum Canale della Montagna abfällt; die ärmliche Bevölkerung, Schafe u. Ziegen arbeiten an der Verödung des Bodens.

Veleda, Velleda, nach Tacitus eine germ. Priesterin im Stamm der Brukterer, die auf die Beteiligung der Brukterer, Chauken, Chatten ꝛc. am Aufstand des Civilis Einfluß hatte.

Velella *Lm.*, Velellidae s. Röhrenquallen.

Velen, westfäl. Dorf, 13 km nordöstl. v. Borken, 57 m ü. M.; (1905) 2243 E. (2218 Kath.); Schloß des Grafen v. Landsberg-V. (1690, erw. 1740); landwirtsch. Winterschule; Klemensschw.; mech. Weberei u. Färberei, Möbel-, Torfstreufabr. ꝛc.

Veles, slaw. Name v. Köprülü.

Velestinos, griech. Stadt, Nomos Magnesia, 18 km westl. v. Volos; (1896) 1584 E.; [Bahnstation]. — Im Altert. Pherä (s. d.). Heimat des Dichters Rhigas.

Vélez (weleth), 1) colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Santander, l. über dem Suárez (Quellfl. des Sogamoso); (1899) 14 024 E.; höhere Schule. — 2) span. Städte: V. Blanco, Prov. Almería, am Nordosthang der Sierra de María; (1900) 6825 E.; Ackerbau, Viehzucht. — V.-Málaga, Prov. Málaga, l. am Küstenfl. V., 5 km vom Meer (Hafen); 23 586 E.; Bez.G., Colegio; Oliven-, Zuckerrohr-,

Südfruchtbau, Fischfang. — V.=Rubio, Prov. Almeria, am Südostfuß der Sierra de María; 10 109 E.; Bez.G., Colegio; Weinbau.

Velhagen & Klasing, Verlagsbuchhandlung in Bielefeld u. Leipzig, begr. in Bielefeld 1835 durch Aug. V. (1809/91) u. Aug. K. (1809/97); spätere Leiter ihre Söhne Otto K. (1841/88), Joh. K. (* 19. Okt. 1846) u. Wilh. V. (* 20. Nov. 1850) u. Otto K.s Sohn Fritz Otto K. (* 2. Aug. 1872); Zweighaus Leipzig seit 1864 (seit 1872 mit geogr. Anstalt). Hauptunternehmungen: Geogr. Werke, Atlanten (Andrée, Droysen), illustr. Monogr. (zur Kunst-, Welt-, Kulturgesch., Geogr.), illustr. Zeitschriften (Daheim, 1864 ff.; V. u. K.s Monatshefte, 1886 ff.; Zeitschr. f. Bücherfreunde, 1897 ff.), illustr. Litteraturgesch. von König, illustr. Geschichtswerke von Stacke, O. Jäger, viele Schulbücher (Sammlung franz.-engl. Schriftst., dtsch. Schulausgaben ꝛc.).

Velia s. Elea.

Veligerlarve, die Larve der Meeresschnecken.

Velika Plana, serb. Ort, Kr. Toplica, am Südhang der Jastrebac Planina; (1900) 4429 E.; 2 dtsch. Dampfschlächtereien (1902: 28424 Schweine).

Velin, das (welin, v. lat. vitulinus, ‚vom Kalbe'), urspr. feines Pergament, jetzt Papier mit gleichmäßiger im Ggstz zu gerippter Durchsicht.

Velino, der, ital. Fluß, s. Nera.

Velites (lat., Mehrz.), im röm. Heer eine 211 eingeführte leichtbewaffnete Truppe, die zw. den Pferden der Reiterei kämpfte, beim Angriff u. Rückzug aber hinter den Reitern aufsaß, unter Marius abgeschafft. Später Leichtbewaffnete an Stelle der rorarii (s. Legion); auch eine Gattung der Gladiatoren.

Vellberg (f-), württ. Stadt, 12 km südöstl. v. Hall, 375 m ü. M.; (1905) 558 E. (11 Kath.); 🚉 (Talheim=V.); Renaiss.-Schloß v. 1546 (jetzt Rathaus) mit Bastei, Stadtmauern mit Türmen. Gegenüber, auf steilem Hügel, der zugehörige Pfarrweiler Stöckenburg, urspr. merow. Kastell u. Missionskirche der Franken.

Velleda s. Veleda.

Velleität, die (neulat.), unwirksame Willensregung, Anwandlung.

Vellejus Paterculus, Gajus, röm. Historiker, unter Augustus u. Tiberius Kriegsmann im Orient u. germ. Norden, 15 n. Chr. Prätor, verf. 29 n. Chr. die Historiae Romanae (2 Bücher; Abriß), die trotz widerlicher Schmeicheleien gegen Tiberius u. Sejanus, sowie oberflächlicher u. einseitiger Darstellung als Quelle nicht unwichtig sind. Ausg. von Halm (1876), Ellis (Oxf. 1898) u. a.; Übers. von Fr. Jacobs (Leipz. 1793), Eyssenhardt (1865).

Velletri, ital. Kreisst., Prov. Rom, am Südosthang des Monte Artemisio (812 m, Albanergebirge); (1901) 14 625, als Gem. 19 574 E.; 🚉; Dom (Basilika); Ger. I. Instanz, Assisenhof; Lyc., Gymn., Real-, kunstgewerbl. Abendzeichenschule, Lehrersem.; Franziskaner, Somasker, Karmelitinnen, Ursulinen ꝛc.; Weinbau ꝛc. — Im Altert. Velitrae, volsk. Stadt, seit 338 v. Chr. römisch, Heimat der Octavier. 19. Mai 1849 Sieg Garibaldis über die neapolit. Truppen. Vgl. A. Borgia, Istoria (4 Bde, Nocera 1723). — Das gleichn. Bist. s. Ostia.

Vellinghausen, westfäl. Dorf, 15 km nordwestl. v. Soest, l. an der Lippe; (1905) 575 E. (25 Kath.); 🚉 (Haltestelle); Brennerei. — 15. u. 16. Juli 1761 Sieg Ferdinands u. des Erbprinzen v. Braunschweig (56 000 Mann) über die Franz. (92 000) unter Soubise u. Broglie. Vgl. Böllinghausen.

Vellón, der (span., weljŏn) = Billon.

Vellūr, Wellūr, engl. Vellore, Hauptst. des indobrit. Distr. Nord-Arkat, Madras, r. am Palar (Brücke); (1901) 43 537 E. (71,3 % Hindu, 25,7 % Moh., 1256 Christen); 🚉; Zentralgefängnis (Fabr. v. Teppichen ꝛc.); Fort (11. Jahrh.); Mission des Pariser Sem. Vor V. fiel 1782 Haidar Ali.

Velmerstot, Velmerstoot, die, westfäl. Berg, höchste Erhebung der Egge u. des Teutoburger Walds im weitesten Sinn, südl. über Horn, 468 m.

Vélo, das (frz., we-), Abk. für Velozipēd, s. Fahrrad. V.drōm, das, Rennbahn für Radfahrer.

Velours, der (frz., w'lūr), s. Samt.

Velpeau (wälpō), Alfred Armand Louis Marie, franz. Chirurg, * 18. Mai 1795 zu Brèche (Dep. Indre-et-Loire), † 24. Aug. 1867 zu Paris als Prof. (seit 1834); verdient um die Entwicklung der franz. Chir. Schr.: Anat. chirurg. (2 Bde, 1825/26, [3]1837; vielf. übers., dtsch 1826/28); L'art des accouchements (2 Bde, 1829, [2]1835); Nouv. élém. de méd. opérat. (3 Bde, mit Atl., 1832, [2]1839, 4 Bde); Maladies du sein (1853, [2]1858); sämtl. Paris.

Velpel, der, s. Felbel.

Velte, die (frz., wält), franz. Maß, s. Setier.

Velten, V. bei Berlin, brandenb. Dorf, Kr. Osthavelland, 4 km r. von der Havel, 41 m ü. M.; (1905) 7467 E. (277 Kath.); 🚉; Thonind. (bes. Öfen, 40 Betr. mit 1800 Arb.), Elektrizitätswerk. Vgl. Gericke (1894).

Velten (= Valentin), 1) (auch Velthen, Veltheim), Johannes, der erste gebildete dtsch. Schauspieler, * 27. Dez. 1640 zu Halle a. d. Saale, † 1692 zu Hamburg; urspr. Theolog, dann Philolog; verdient um Erweiterung u. Verbesserung des Repertoires nam. durch Molière u. Umgestaltung des Bühnenwesens (Coulissen).

2) Wilh., Lehrer u. Stenograph, * 18. Jan. 1841 zu Elberfeld; 1895 Rektor in Essen, a. D. in Laubegast, veröff. 1875 eine 1zeil. Stolzesche Stenographie, die er 1897 zugunsten des von ihm mitgeschaffenen Syst. Stolze-Schrey aufgab. Schr.: ‚Schulstenogr.' ([4]1888); ‚Dtsch. Parlamentsstenogr.' (1891).

Veltenstanz vgl. Valentinus.

Velthurns, Feldthurns, tirol. Schloß, bei Klausen, s. d.

Veltlin, das (f-), ital. Valtellina, oberital. Alpenlängsthal, Hauptteil der Prov. Sondrio (s. d.), das Addathal bis zum 3 km l. Engpaß Serra di Morignone; 90 km l., im obersten Teil rauh u. eng, im untersten sumpfig u. fieberhaft; mit Weingärten (herber u. gerbstoffreicher dunkelroter V.er, bes. bei Sondrio: Sassella, Grumello, Inferno ꝛc.), Nadelwäldern, Matten, Maulbeerbäumen (Seidenzucht) u. Feldern (Mais, Weizen ꝛc.). Hauptst. Sondrio. — Im M.A. mailändisch, 1512/1797 Unterthanenland v. Graubünden. Im 16./17. Jahrh. Schauplatz leidenschaftlicher konfessioneller Kämpfe, im 30jähr. Krieg (seit dem V.er Mord 1620) von Österreich-Spanien u. Frankreich umstritten. Napoleon schlug das V. 1797 zur Cisalpin. Republik, 1804 zum Kgr. Italien. 1815 kam es an Österreich, mit der Lombardei 1859 an Italien.

Veluchi, der, mittelgriech. Berg = Tymphrestos.

Velum, das (lat.), Segel; Hülle, Schleier, Tuch. — V. (liturg.), für liturg. Gegenstände u. Zwecke dienender Behang (Altar-, Chor-, Tabernakel-V.) od. Hülle (Kelch-, Ciborium-, Reliquien-, Kreuz-, Schulter-, Segens-V. ꝛc.); meist aus besseren Stoffen u. von vorgeschriebener Farbe, oft reich verziert. Vgl. Pannisellus. — V. (Zool.) s. Hydroidea. — V. palatinum (Anat.), ‚Gaumensegel'.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Veluwe, die (vëlüwe), holl. Geestlandschaft, Prov. Geldern (s. d.), zw. Zuidersee u. Niederrhein, im Ggsh zur Betuwe (s. d.) sandig u. wenig fruchtbar (doch bedeutender Tabakbau), die größte Bodenerhebung (bis 110 m) Nordhollands.

Velvet, der (engl., wĕlwĕt), s. Samt. — **Velveteen,** velveret, der (wĕlwĕtīn, wĕlwörĕt) = Manchester.

Veme s. Feme.

Ven., Abk. für (lat.) Venerabilis, ‚ehrwürdig'; in England für Venerable (wĕnöröbl), ‚Ehrwürden', Titel der Erzdiakone.

Vena, die (lat.), ‚Vene' (s. Venen, vgl. Blutgefäße).

Venäsektion, die, Aderlaß.

Venafro, ital. Stadt (das alte Venafrum), Prov. Campobasso, r. vom Volturno; (1901) 4002, als Gem. 4734 E.; [Eisenbahnstation]; Dom, Priestersem.; Kapuziner ꝛc. — Das gleichn. Bist. s. Isernia.

Venaissin, das (wönäßä̃), ehem. Grafschaft im franz. Dep. Vaucluse, mit dem Städtchen Venasque (wönaßk) als Mittelpunkt, kam als deutsches Reichslehen an die Grafen v. Toulouse, durch Raimund VII. zeitweilig an die Kirche, durch dessen Schwiegersohn Alfons v. Poitou an die franz. Krone u. von dieser 1273 an den Papst wie 1348 Avignon (s. d.). 1791 von Frankreich annektiert.

Venantius Fortunatus, röm. Dichter, der letzte große christl. Vertreter der klass. Richtung, * um 530 bei Treviso (Oberital.), † um 606 zu Poitiers; nach 565 Priester in Poitiers, wo Radegunde (s. d.) ein Kloster gegr. hatte, um 595 ebd. Bischof. Seine Prosawerke (Biogr. von Heiligen) sowie seine formvollendeten Gedichte (Epos auf den hl. Martinus, Beschreib. seiner Mosel- u. Rheinfahrt De navigio suo etc.) sind für die Zeitgesch. sehr wichtig. Zwei Hymnen (Crux fidelis u. Vexilla regis) noch jetzt im Gebrauch. Ausg. der Gedichte von Leo (1881), der Prosaschr. von Krusch (1885). Vgl. Th. Bormann (1848); Leroux (Poitiers 1885); Nisard (Par. 1890); W. Meyer (1901).

Venaria Reale, ital. Ort, 8 km nordwestl. v. Turin; (1901) einschl. Garn. 3359, als Gem. 5405 E.; [Eisenbahnstation]; Ruine eines kgl. Jagdschlosses; Seidenspinnereien, mech. Werkstätten u. Gießereien ꝛc.

Vence (wãß), franz. Stadt, Dep. Alpes-Maritimes, Arr. Grasse, 15 km nordwestl. v. Nizza, 325 m ü. M.; (1901) 3124 E.; [Eisenbahnstation], elektr. Straßenbahn nach Cagnes (9 km südöstl.) im Bau; 5schiffige ehem. Kathedrale (10./15. Jahrh.), Reste alter Festungswerke u. röm. Baudenkmäler; Blumen-, Obst- u. Gemüsezucht; Frühjahrs- u. Winterstation. Bis zur Revolution Bistum.

Vendée, die (wãdē, nach dem gleichn. l. Nebenfl. der Sèvre Niortaise, entspringt auf der Gâtine, mündet nach 70 km östl. v. Marans), franz. Landschaft (Dep.), am Atlant. Ozean, Westteil von Poitou, 7016 km²; 3 Teile: das Bocage (‚Buschland') im O. u. N., wellige Ebene od. Hügelland (bis 285 m) aus Urgestein, mit Wald, Hecken, Feldern u. Wiesen; die Plaine (‚Ebene') im S., aus Meerkalken, dürr u. mäßig fruchtbar, das Marais (‚Sumpfland'), an der flachen u. hafenarmen Dünenküste u. am Südrand, ehem. Meeresboden, jetzt großenteils Felder u. Weiden. (1901) 441 311 E.; Ackerbau, nam. Weizen (jährl. 2,6 Mill. hl), Hafer (695 900 hl), Gerste (210 200 hl), Kartoffeln (1901: 78 769 t), Futterrüben (285 110 t), Luzerne, Flachs, Hanf, Raps, Gärtnerei, Obstbau, Viehzucht (Rinder, Schafe, Schweine), Salzgewinnung; geringe Ind. 3 Arr., Hauptst. La Roche. Vgl. Loudun (Par. ² 1873); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XVI (Par. u. Nancy 1898); Joanne (Par. ⁷ 1906). — **V.kriege,** Kampf der V. u. der benachbarten Landschaften für Glauben u. Königtum, die durch die Revolution bedroht waren, während für deren Errungenschaften in der V. wenig Bedürfnis war. Schon anläßlich des Dekrets über die Zivilverfassung des Klerus u. verwandter Maßnahmen kam es zu Unruhen; ernster waren die im Sommer 1792 unter Führung v. Jean Cottereau gen. Chouan (daher Chouans, s. d.). Nach der Hinrichtung des Königs brach anläßlich des Aushebungsdekrets v. 24. Febr. 1793 der allg. Aufstand los. Auch der Adel schloß sich an u. gab der Bewegung in La Rochejaquelein einen ihrer besten Führer, der am 25. Mai bei Fontenay siegte, am 10. Juni Saumur nahm. Ein Vorstoß über die Loire zur Überrumpelung v. Nantes scheiterte Ende Juni, u. der Oberbefehlshaber Cathelineau fiel. Hatten anfangs die Schwäche u. unfähige Führung der republik. Truppen die Ausbreitung des Aufstands erleichtert, so gingen ihm jetzt 2 große Heere von La Rochelle u. Brest her unter Rossignol u. Canclaux zu Leibe, u. mit Marceau u. Kléber waren fähige Führer auf dem Kriegsschauplatz. Da die Aufständischen die Kenntnis des überaus schwierigen Geländes vor den Republikanern voraus hatten, waren deren Fortschritte nur langsam, doch war nach den Niederlagen bei Cholet (17. Okt.), wo Cathelineaus Nachfolger d'Elbée schwer, Bonchamps tödlich verwundet wurde, u. bei Le Mans (12. Dez.) der Widerstand im wesentlichen gebrochen; nur eine Abteilung unter Charette machte den Konventstruppen noch viel zu schaffen. Hatten die Aufständischen sich mit manchen Greuelthaten befleckt, so war die Rache geradezu unmenschlich (die ‚Noyaden' Carriers in Nantes u. die ‚höllischen Kolonnen' Turreaus, die das ganze Land durchzogen). Erst nach dem Sturz der Schreckensherrschaft lenkte man ein, u. erst jetzt gelang es Hoche, die Reste des Aufstands niederzuwerfen (Vertrag von La Jaunaye 15. Febr. 1795 mit Charette, dem sich Stofflet u. die anderen Führer nach u. nach anschlossen). Als aber im Juni 1795 die Emigranten mit engl. Hilfe bei Quiberon landeten, erhob sich auch die Vendée wieder, wurde jedoch von Hoche im Sommer 1796 niedergeworfen u. durch mancherlei Zugeständnisse, nam. auf kirchlichem Gebiet, zur Ruhe gebracht, die völlig aber erst Bonaparte durch General Hédouville Anfang 1800 erreichte. Immerhin konnten die Emigranten u. das Ausland auch fernerhin mit der Sympathie der V. rechnen, die sich auch 1814, während der 100 Tage u. nach der Julirevolution 1830 (Hzgin v. Berry) zu gunsten des alten Königshauses erhob. Vgl. Crétineau-Joly (n. A., 5 Bde, Par. 1895 f.); Chassin (11 Bde, ebd. 1893/1900); v. Boguslawski (1894); D. Lacroix (Par. 1905); Deniau, V. milit. (6 Bde, Nantes 1878); ders., Guerre de la V. (I, Angers 1906).

Vendémiaire, der (frz., wãdemiär), ‚Weinlesemonat', der 1. Monat des franz. Revolutionskalenders, 22./24. Sept. bis 21./23. Okt. Am 15. V. IV (5. Okt. 1795) Aufstand der Pariser Sektionen gegen den Konvent, von Bonaparte niedergeworfen.

Vendetta, die (ital.), ‚Rache, Blutrache'.

Vendidad, der (ind.), s. Avesta.

Vendôme (wãdōm), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Loir-et-Cher, am Loir; (1901) 6929, als Gem. einschl. Garn. 9459 E.; [Eisenbahnstation], Dampfstraßenbahn nach Oucques; Komm. der 5. Kav.Brig., Ger. 1.

Instanz, Ackerbaukammer; ehem. Abteikirche de la Trinité (12./13. Jahrh.; 80 m h. Turm, reiche Flamboyantfassade), daneben rom. Reste des Klosters u. Kreuzgangs; Rathaus (in einem alten Stadtthor, 14./15. Jahrh.), Schloßruine (11. Jahrh.), Reste der alten Umwallung ꝛc.; Knabenlyc., Museum u. Bibl. (22 000 Bde, 403 Hdschr.), Theater, Hospital ꝛc.; Gerberei, Handschuhfabr. — 15. u. 31. Dez. 1870 u. 6. Jan. 1871 Kämpfe zw. Prinz Friedrich Karl u. Chanzy.

Vendôme (ſ. o.), Herzoge v., eine 1595 legitimierte, 1727 erloschene Nebenlinie des Hauses Bourbon. Der Stammvater César (1594/1665), natürlicher Sohn Heinrichs IV. von der Gabrielle d'Estrées, 1598 Hzg v. V., war wegen seiner Intrigen gegen Richelieu öfter im Ausland u. 1626/30 in Haft, später Gouv. v. Burgund u. Admiral. Sein älterer Sohn Louis, Hzg v. V. (1612/69), Gemahl v. Mazarins Nichte Laura Mancini, wurde als Witwer 1667 Kardinal. Der jüngere, François, Hzg v. Beaufort, ✶ 1616, intrigierte gleichfalls gegen Richelieu u. war als ‚König der Hallen' der volkstümliche Führer der Pariser Fronde. Nachdem er seine Partei verlassen u. mit dem Hof Frieden gemacht hatte, wurde er Admiral, focht 1664/65 gegen die Barbareskenkorsaren u. führte 1669 die Hilfsexpedition für die belagerten Venezianer in Kandia, wo er bei einem Ausfall umkam. Das Verschwinden seiner Leiche ermöglichte später (Lenglet-Dufresnoy, 1754, u. a.) seine Identifizierung mit der Eisernen Maske. — Louis' Sohn Louis Joseph, Hzg v. V., ✶ 1. Juli 1654 zu Paris, † 11. Juni 1712 zu Vinaroz; machte die Feldzüge seit 1672 mit u. komm. 1695/97 in Katalonien, wo er den Krieg durch Eroberung Barcelonas beendete. 1702/06 komm. er in Oberitalien, wo er dem Prinzen Eugen die unentschiedenen Schlachten v. Luzzara (1702) u. Cassano (1705) lieferte u. Reventlow bei Calcinato schlug (1706), dann in den Niederlanden, bis er wegen der Niederlage v. Oudenaarde u. der Kapitulation v. Lille (1708) in Ungnade fiel. 1710 nach Spanien berufen, führte er Philipp V. nach Madrid zurück u. sicherte ihm den Thron durch die Siege v. Brihuega u. Villaviciosa (1710). Philipp gab ihm Prinzenrang u. ein Grab im Escorial. Ein begabter Feldherr u. lasterhafter Cyniker. Sein ebenso liederlicher Bruder Philippe (1655/1727), Chevalier de V., Großprior des Malteserordens u. franz. Generalleutnant, war der letzte des Geschlechts. Heute führt den Herzogstitel v. V. Prinz Emmanuel v. Bourbon (✶ 1872), Sohn des Hzgs v. Alençon.

Vendômesäule (ſ. o.), Napoleonssäule auf der Place Vendôme in Paris, ſ. d., Bd VI, Sp. 1237.

Venedey, Jak., radikaler Demokrat u. Publizist, ✶ 24. Mai 1805 zu Köln, † 8./9. Febr. 1871 zu Oberweiler b. Badenweiler; Burschenschaftler, Rechtsanwalt, beim Hambacher Fest, darauf flüchtig u. meist in Paris, wo er sich im Verkehr mit Flüchtlingen aus allen Ländern als Schriftst. (Monatsschr. ‚Der Geächtete') u. Zeitungskorrespondent durchschlug. 1848/50 im Vorparlament, Fünfzigerausschuß u. Parlament bis zum Schluß in Stuttgart, bei der äußersten Linken, 1853/55 Privatdozent für Gesch. in Zürich, seit 1858 meist in Oberweiler. Verf. Reisebeschr., ‚J. Hampden' (1843, [3]1865); ‚Machiavell, Montesquieu, Rousseau' (2 Tle, 1850); ‚Schlesw.-Holst. 1850' (2 Bde, 1851); ‚Gesch. des dtsch. Volks' (4 Bde, 1853/62) ꝛc.

Venedien (ſ.), Heinr., S.J. (seit 1689), Prediger u. Kontroversist, ✶ 28. Okt. 1668 zu Kalkar, † 5. März 1735 zu Köln; ebd. Dir. des St Franz-Xav.-Koll. u. Domprediger. Seine Pred. öfter aufgelegt, neu hrsg. von Herm. Oechsler (1903 u. 1906).

Venedig (ſ.), ital. Venezia, oberital. Prov., Teil v. Venezien, zw. Tagliamento u. Etsch, längs des durch die Flußsedimente stark verflachten Golfs v. V. (Nordteil des Adriat. Meers), 2420 km²; eben u. z. T. sumpfig, nam. an den Strandseen (am größten die Lagune v. V., ſ. u.); (1901) 401 241, (1906) 414 061 E.; Acker- (Mais, Weizen, Hafer, Reis, Hirse ꝛc.), Wein-, Gemüsebau, Vieh- u. Seidenzucht, Schwefel-, Kohlen-, Salzgewinnung, Schiffbau, Herstellung v. Fischnetzen, Spitzen, Glas-, Wachs- u. Holzwaren, Seife, Baumwollspinnereien, mech. Werkstätten, Fischerei ꝛc. 7 Distr. — Die gleichn. Hauptst., Kriegs- u. Handelshafen, auf etwa 120, von engen Gassen durchzogenen, durch 150 Kanäle (größte: Canal Grande, 3800 m l., 70 br., u. della Giudecca, 1680 l., 343 br.) getrennten, durch etwa 400 Brücken (bes. Rialto, 1588/92, Renaiss., vgl. Taf. Brücken I, 3) verbundenen, teils natürl. teils Pfahlrostinseln der Lagune, in 3 Hauptgruppen (2 nördl., die eig. Stadt, beiderseits am Canal Grande; 1 südl., la Giudecca, durch den Giudeccakanal von diesen geschieden), mit 222-bogiger, 3601 m l. steinerner Eisenbahnbrücke (1841 bis 1846) zum Festland (hier Brückenkopfbefestigung mit 6 Forts im Bau, Fort Malghera); (1901) einschl. Garn. 151 840 E.; Straßenbahn nach Padova Sta Sofia, Dampferstation (13 Linien, 1 dtsch., 2 östr.), Lagunen-, Stadtdampfer, Barken, Gondeln; Patriarch; 3. Marinedep., Marine-Ingenieuramt u. -arsenal, Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Marineg., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Banken v. Italien u. Neapel, 38 konsular. Vertretungen (östr. General-, dtsch., schweiz. Konsulat). Im Mittelpunkt die beiden einzigen eig. Plätze der Stadt: S. Marco u. Piazzetta (St Theodor-, Markuslöwensäule), östl. die Strandpromenade Riva degli Schiavoni (Denkmal Viktor Emanuels II., 1887) u. die Öff. Gärten (8,6 ha, Palast der internat. Kunstausstellungen). Kirchen: Kathedrale S. Marco (nach dem Brand 976 rom.-byz. Kuppelneubau, vgl. Taf. Röm. Kunst I, 3, Mosaiken, 10./16., am Hochaltar die Pala d'oro, 10./14. Jahrh., an der Fassade antikes ehernes Viergespann; vgl. Kreutz-Ongania, 6 Bde, V. 1878/88; der abseits stehende, 1902 eingestürzte Campanile in Ern.); got.: Sta Maria Gloriosa dei Frari (beg. 1250, Muttergottes mit Engeln u. Heiligen von Giov. Bellini, Madonna des Hauses Pesaro von Tizian), S. Stefano (1294/1325), Santi Giovanni e Paolo (beg. 1333), Sta Maria del Orto (1371); S. Zaccaria (1456, auch Renaiss.; Thronende Madonna von Giov. Bellini, vgl. Taf. Renaissance III, 79); Renaiss.: Sta Maria Formosa (Sta Barbara von Palma Vecchio, vgl. ebd. 88), dei Miracoli (1480/89), S. Salvatore (beg. 1506), S. Sebastiano (Marter des hl. Sebastian, der hll. Markus u. Marcellin ꝛc. von Paolo Veronese), S. Giorgio Maggiore (Neubau 1565/1610, vgl. ebd. I, 5), Redentore (1577/92, vgl. ebd. I, 6), S. Pietro di Castello (beg. 1596, ehem. Kathedrale), Sta Maria della Salute (1631, Barock) ꝛc., kath. dtsch. Gottesdienst in S. Maurizio. Weltl. Bauten: got. Dogenpalast (1310/40 u. 1423/38; Porta della Carta, 1438/43, Renaissancehof, 1483 bis 1550, im Innern viele Gemälde, u. a. in der

Sala del Maggior Consiglio die Krönung der Venezia von Paolo Veronese, in der Sala del Scrutinio das Jüngste Gericht von Palma il Giovane; vgl. Zanotto, 4 Bde, V. ^{2}1853/61), mit ihm durch die Seufzerbrücke (1589, Renaiss.) verbunden das Gefängnis (Renaiss.), Alte, Neue Prokuratien (um 1500 bzw. 16. Jahrh., Renaiss.), Alte Bibl. (beg. 1536, Renaiss., jetzt kgl. Palast, vgl. ebd. I, 18), Scuola di S. Rocco (1517/50, Renaiss.), viele Privatpaläste (bes. am Canal Grande): Cà d'Oro (1424/37, got., vgl. Taf. Got. Kunst V, 36), Vendramin-Calergi (1481, Renaiss.), Pesaro (um 1650, Renaiss., vgl. Taf. Renaiss. I, 19); Denkmäler des Colleoni (beg. 1481, vgl. ebd. II, 46), Goldoni (1883) u. a. Priestersem. mit theol. u. kirchenrechtl. Lehranstalt; 2 Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Oberreal-, 2 Realschulen, Lehrerinnensem., Kunst-, naut. Institut, höhere Handels-, kunstgewerbl., Marinemaschinisten-, Hebammenschule, Bibl. v. S. Marco (1468; 407 800 Bde, 94 509 Kl., 12 069 Hdschr. ꝛc.), des Patriarchalsem. (1810; 60 000 Bde, 913 Hdschr.), Staatsarchiv, Kunstakad. (meist Venezianer, dar. Tizians Mariä Himmelfahrt), städt. (Bibl., Kunstsammlungen), archäol. Museum (griech., röm. Skulpturen), 2 Observat. (des naut. Institut u. des Patriarchalsem.), 3 Gelehrte Ges., 6 Theater. Krankenhaus (ehem. Scuola di S. Marco, 2000 Betten), Militärspital, Spital für Lungenkranke (auf der Insel La Grazia), je 2 Irren- u. Waisenhäuser ꝛc. 26 (11 männl.) relig. Genoss.: Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Barmh. Schw., Frauen v. hl. Herzen, Kanossianerinnen, dtsch. Graue Schw. (Mädchenheim ꝛc.) ꝛc. Fabr. v. Tabak, Glasmosaiken, -perlen ꝛc., Spitzen, Handstickereien, Kunstmöbeln, Zündhölzern, Wachskerzen, Bier, Eis, mech. Werkstätten, Ausf. 1905 für 267,6 Mill. *M.* Seebäder (vornehmste Italiens) auf dem Lido (Straßenbahn; Sommertheater, Kurhaus, Seehospiz). Auf S. Lazzaro Mechitaristenkloster (1716; Bibl. mit 30 000 Bdn, 2000 armen. Hdschr.; polyglotte Druckerei). Vgl. Correr ꝛc. (3 Bde, V. 1847); Mothes, Bauk. u. Bildnerei (2 Bde, 1856/60; Paoletti, Archit. e scult. del rinasc. (3 Bde, V. 1893); Gusman (Par. 1902); Trotto Campurin, V. nel pres. e nel pass. (Ver.-Pad. 1902); Molmenti (dtsch, Berg. 1905); Semrau (1905); G. Pauli (^{3}1906); Zacher, V. als Kunststätte (^{3}1907). — Das gleichn. Patriarchat (1170/1451 Bist., vgl. Aquileja; 9 Suffr.; Patr. 1893/1903 Gius. Kard. Sarto [Pius X.], seit 1904 jetz. (1907) Kard. Aristide Cavallari, * 8. Febr. 1849 zu Chioggia) zählt 160 Kirchen u. Kap., 513 (250 Welt-) Priester, 28 (11 männl.) relig. Genoss., 140 500 Katholiken.

Geschichte. Die schon in vorröm. Zeit auf dem Küstenland ansässigen Veneter wurden durch die Völkerwanderung, bes. nach Zerstörung Aquilejas u. Paduas (452) durch Attila, auf die vorgelagerten Inseln verdrängt u. schufen eine Anzahl Gemeinwesen wie Grado (Hafen Aquilejas), Heracliana (urspr. Sitz der Dogen), Jesolo, Torcello, Burano, Malamocco (Seehafen Paduas), Chioggia ꝛc. Von den Ostgoten kamen sie unter das byzantin. Exarchat Ravenna; an ihrer Spitze stand seit 697 ein von 12 Tribunen auf Lebenszeit wählbarer Doge (Dux). Gegenüber dem arian. Patriarchat v. Aquileja blieb Grado, das sich als Rechtsnachfolger Aquilejas betrachtete, Rom treu, erhielt die Patriarchenwürde (568) u. wurde kirchl. Mittelpunkt des Inselreichs mit Suffraganen in Heracliana, Torcello, Caorle, Jesolo, Malamocco. Unter dem Dogen Deodato Orso schloß sich das Inselreich an die Langobarden an u. verlegte den Dogensitz nach Malamocco. Karl d. Gr. suchte durch seinen Sohn Pippin in Venezien seinen Einfluß zu sichern durch Rechts- u. Ehrenverleihungen an Dogen u. Patriarchen; aber Byzanz setzte sein Oberhoheitsrecht durch in Kämpfen gegen Pippin, worauf sich die Bevölkerung v. Heracliana, Malamocco, Jesolo weiter hinaus auf die Insel Rialto (Rivus altus) zurückzog, die jetzt Mittelpunkt u. Dogensitz wurde; unter dem Dogen Agnello Partecipazio, der diese antifränk. Politik durchführte, den Dogenpalast u. unter dessen Nachfolger Giustiniano Partecipazio (827/829) den Leib des hl. Markus, des neuen Patrons v. V., u. damit den Anlaß zur Markuskirche (836) erhielt (daher auch Republik v. S. Marco). Landbau, Salzgewinnung u. geringer Seehandel bildeten damals noch die materiellen Voraussetzungen dieses Gemeinwesens. Politisch ist seit dem 9. Jahrh. das Band mit Byzanz fast ganz gelöst; die Verfassung war eine gemäßigte Aristokratie; unter Zustimmung des Volks ward der Doge aus edlen Familien (Partecipazio, Candiani, Orseoli, Tiepolo, Dandolo, Contarini, Morosini) heraus durch ausgeloste Mitgl. des Großen Rats, der eig. Regierungsinstanz, gewählt u. jedes dynast. Streben wie unter dem weitblickenden, mit einer Nichte Ottos I. vermählten Candiani IV. sofort erstickt (976). Unter Orseolo II. (991/1009), der den neuen Dogenpalast vollendete, den Bau der Markuskirche förderte u. den Campanile begann, trat V. in erfolgreichen Kampf gegen die Normannen u. die aufständ. Dalmatiner; es hielt sich aber klug den kirchenpolit. Kämpfen des 11. Jahrh. fern. Gegen die neuen Nebenbuhler zur See, die Normannen, stellte sich V. zuerst auf byzant. Seite, schloß sich ihnen aber nach dem Sieg Robert Guiscards bei Durazzo (1082) an. Dafür erbte es, als die Normannen im Stauferreich aufgingen, deren Vorherrschaft in Kleinasien; große polit. Bedeutung hatte der Friedensschluß zw. Friedrich I. u. Papst Alexander III. durch Vermittlung des Dogen Sebast. Ziani in V. (1177). In den Kreuzzügen veranlaßte V. unter dem Dogen Enrico Dandolo die Zertrümmerung des byzant. u. die Gründung des lat. Kaiserreichs, in dem es sich die wichtigsten Handelsplätze sicherte. Dessen Zusammenbruch (1261) traf aber auch V.s Einfluß im Osten um so schwerer, als Genua jetzt, nach dem Untergang der Staufer u. dem Fall Pisas, als gefährlicher Rivale V. entgegentrat u. dem in Nicäa wieder errichteten byzant. Kaiserreich Konstantinopel zurückerobern half (1261), wofür es nach Verdrängung der Venezianer die Handelsstraße nach dem Schwarzen Meer bekam. V. war dadurch für seinen Levantehandel auf den südl., durch den Fall der Kreuzfahrerstaaten erschwerten Weg über Arabien angewiesen. Gleichzeitig erbitterte das immer exklusivere Auftreten der Aristokratie das Volk in hohem Maß, indem die Wahlreform des Dogen Gradenigo alle neuen Elemente vom Großen Rat ausschloß (1297) u. die bisher nur auf die Akklamation bei der Dogenwahl u. Staatsverträgen beschränkten Rechte des Volks noch mehr beschnitt. Zu diesen inneren Wirren führte V. im 13. u. 14. Jahrh. mit Genua, das zeitweilig noch Padua u. Ungarn auf seiner Seite hatte, seinen wiederholt fast aussichtslosen (1298, 1358, 1379) Existenzkampf. Erst das Vordringen Genuas bis Chioggia (1379) spornte V. bis zum äußersten an;

unter Andrea Contarini u. Carlo Zeno mußte der Gegner weichen u. V.s Seeherrschaft anerkennen. Um Ungarn von Genua abzubringen, wurde ihm Dalmatien überlassen (1380), wofür V. 1387 Korfu erhielt, u. da Genua sonst beschäftigt war, gelang unter dem Dogen Foscari die Festsetzung auf der Terra firma (15. Jahrh.: Gewinnung v. Padua, Vicenza, Verona, Bassano, Feltre, Belluno, Friaul, Brescia, Bergamo, Ravenna). Ebenso gelang es V., da Ungarn u. Byzanz durch die Türken abgelenkt waren, die kleinen Balkanfürstentümer an sich zu reißen. 1489 eroberte V. Cypern. Mit dem Fall Konstantinopels ging dieser Gewinn aber wieder großenteils verloren; dadurch sowie durch die Entdeckung Amerikas, die Vorherrschaft der Portugiesen in Ostindien u. auch durch eine damit zusammenhängende Geldkrise ward der Handel V.s schwer geschädigt. Durch die Liga v. Cambrai (1508), worin sich die europ. Großmächte gegen V. verbündeten, auch vom Festland her bedroht, entwand es sich der Schlinge noch durch die Heil. Liga mit dem Papst (1511) u. durch ein Bündnis mit Frankreich (1513), verlor aber doch Cremona u. die Romagna. Die Türkenkriege brachten schwere Opfer an Geld wie an Besitz in Griechenland. 1571 fiel Cypern. Nach der Schlacht bei Lepanto erhob V. sich neuerdings, moralisch gestärkt durch das Sinken der span. Macht in Italien u. durch neue Türkenkriege, in denen allerdings 1669 Kandia nach ruhmreicher Gegenwehr verloren ging. Vorübergehend eroberte es einen Teil der griech. Inseln u. Moreas u. behielt wenigstens im Passarowitzer Frieden (1718) Korfu u. Dalmatien. Im Innern hatte sich im 16. Jahrh. eine prunkvolle Kultur entfaltet. Kunst u. Wissenschaft belebten den in der Politik erbleichenden Glanz der Republik durch Männer wie die Sansovino, Palladio, Scamozzi, die Bellini, Carpaccio, Giorgione, Tizian, P. Veronese, Tintoretto, die Palma, welche die Höhe der Hochrenaissance hier länger denn anderswo festhielten; durch Gelehrte wie Bembo, Aretino, Contarini, Sarpi u. a. In kirchl. Hinsicht häufig die Zuflucht häret. od. schismat. Persönlichkeiten, blieb V. der kath. Kirche treu, oft genug aber verfeindet mit dem Papst (bes. unter Paul V., 1606 Interdikt). Ende des 17. Jahrh. tritt es dauernd von der großen Politik zurück. Durch allerlei Intrigen verschaffte sich Napoleon 1797 einen Vorwand zur Eroberung V.s. Im Frieden v. Campo Formio kam es an Österreich (der Teil rechts der Etsch an die Cisalpin. Republik), 1805 mit Dalmatien an das Kgr. Italien. Seit 1814 bzw. 1815 bildete es mit der Lombardei das östr. Lombardisch-Venez. Königreich. Der Handel war durch das Emporkommen Triests fast lahmgelegt u. 1830 nur etwas wieder gehoben durch Errichtung eines Freihafens. 1848 proklamierten die Aufständischen die Republik mit D. Manin an der Spitze; nach vorübergehendem Versuch Castellis, V. an Sardinien anzuschließen, kam Manin wieder zur Herrschaft, bis V. nach heftiger Belagerung 22. Aug. 1849 sich ergeben mußte. 1866 wurde es im Wiener Frieden abgetreten; das Plebiszit v. 21./22. Okt. sprach sich für Anschluß an Italien aus, der 4. Nov. sich faktisch vollzog.

Ältere Chroniken von A. Dandolo, Sanudo ꝛc. Gesandtschaftsberichte, hrsg. von Albèri (V. 1853/63), Tommaseo (aus Frankr.; 2 Bde, Par. 1838), Arneth u. Fiedler (aus Östr. u. Dtschl.; 4 Bde, 1863/70). Tentori, Saggio sulla storia di V. (12 Bde, V. 1875/90). Urkunden zur ältern Handels- u. Staatsgesch. V.s, hrsg. von Tafel u. Thomas (3 Bde, 1856/58); Diplomatarium Veneto-Levantinum, hrsg. von Thomas u. Predelli (2 Bde, 1880/99). Veröffentlichungen des Istituto Veneto (seit 1839) u. der Deputazione di storia patria (seit 1873). Archivio (seit 1891 Nuovo arch.) storico veneto. Vgl. Le Bret, Staatsgesch. der Republ. V. (4 Bde, Riga 1769/77); Daru, Hist. de la républ. (9 Bde, Par. [4]1852, dtsch 1859); Romanin, Stor. document. di V. (10 Bde, V. 1853/61); ders., Lezioni di stor. ven. (2 Bde, Flor. 1875); Molmenti, Storia di V. nella vita priv. (Tur. [3]1885); ders., Storia (I/II, Bergamo 1906); Musatti, Stor. polit. (Pad. 1897); Hazlitt, Venet. Republic (2 Bde, Lond. 1900); Lenel, Entstehung der Vorherrsch. V.s (1897); Kretschmayr, Gesch. (I, 1905); Cicogna, I dogi (2 Bde, V. [3]1867); Claar, Verfassung (1895); Lenz, Verhältnis zu Byzanz (I, 1891); Baer, Beziehungen V.s zum Kaiserreich in der stauf. Zeit (1888); Perret, Hist. des relations polit. de la France avec Venise (2 Bde, Par. 1896); v. Zwiedineck-Südenhorst, Politik der Rep. V. im 30-jähr. Krieg (2 Bde, 1882/85); Baschet, Diplomatie vénit. (Par. 1862); Memoriale stor. della dominazione austr. (Tur. 1860); V. Marchesi, 70 anni etc. (1798/1866; ebd. 1892); Errera, Stor. dell' econ. polit. nei sec. XVII e XVIII (V. 1877); Monnier, Venise au XVIII[e] s. (Par. 1907); Heynen, Zur Entstehung des Kapitalismus in V. (1905); Segrado u. Berchet, Fondaco dei Turchi (V. [2]1885); Simonsfeld, Fondaco dei Tedeschi (2 Bde, 1887); Cecchetti, Rep. di V. e la corte di Roma nei rapporti della religione (2 Bde, V. [2]1890); Elze, Gesch. der prot. Bewegungen ꝛc. in V. (1883); Cicogna, Inscrizioni venet. (6 Bde, V. 1824/53).

Die **Lagune v. V.**, ein 40 km l., 15 km br. Strandsee, durch flache Nehrungen (lidi) von der offenen See abgeschlossen, mit vielen Inseln, sehr seicht (viele Schlammbänke), von schiffbaren, mit Pfählen bezeichneten Kanälen durchzogen; 2 Teile: Laguna viva (‚lebende L.‘), mit Ebbe u. Flut (85 cm), u. Laguna morta (‚tote L.‘), im W., ein fiebergefährliches Gewirr von Sümpfen, offenen Wasserstellen, natürl. u. künstl. Kanälen. Die 4 Zugänge (Porti) von der See (nur 2 für größere Seeschiffe zugänglich) durch je 2 bis 3 z. T. veraltete u. aufgelassene Küstenforts u. Batterien gesichert (Neubefestigung geplant). Wegen der drohenden Ausfüllung durch Flußanschwemmung (nam. der Brenta) Umleitungskanäle. Vgl. Vacani (Flor. 1867).

Venediger, der, 2 Gipfel der Hohen Tauern, an der Grenze v. Salzburg u. Tirol, nordwestl. v. Windisch-Matrei, inmitten der gletscherreichen V.-gruppe (s. Beil. Alpen). Groß-V., eine 3660 m h., allseits von Gletschern eingehüllte Granitpyramide, deren Firnkamm in gewaltigen Schneewächten endet, viel bestiegen (zuerst 1841); $1^1/_2$ km entfernt der Klein-V., 3481 m. Vgl. Humpeler (1907). Karte der V.gruppe 1 : 50 000 (n. A. 1900).

Veneficium, das (lat.), ‚Giftmord‘.

Venen (lat.), Blutadern, nehmen das Blut aus dem Kapillarkreislauf des Körpers u. der Atmungsorgane auf u. führen es zum Herzen zurück; vgl. Blutgefäße, Blutkreislauf. Ihre Wand, vor allem deren Muskelschicht, ist dünner als die der Arterien, auch nicht überall gleich dick. Falten u. taschenförm. Klappen der Intima (V.klappen) regeln die Richtung des Blutstroms. Die V. treten vielfach durch

Anastomosen in Verbindung miteinander; häufig bilden sie Geflechte. Ihrer Lage nach verlaufen sie oberflächlicher als die zugehörigen Arterien, denen ihr Verlauf, abgesehen von den größten, im allg. entspricht. — **V.entzündung,** Phlebitis, durch entzündl. Prozesse der Blutgefäße od. durch Verletzung von außen bedingt, meist von Blutgerinnung (Thrombose) gefolgt; führt gern zu V.stein od. Embolie. Schmerzhaft, durch Kataplasmen zu beheben. — **V.erweiterung** = Krampfader, s. d. — **V.stein,** Phlebolith, durch Verkalkung von Blutgerinnseln in V. bedingtes [Konkrement.

Venenum, das (lat.), ‚Gift'.

Venerabel (lat. venerabilis), verehrungswürdig, ehrwürdig; vgl. Heiligsprechung.

Veneridae, die Venusmuscheln.

Venerie, die (frz.), Syphilis. Venerisch, geschlechtskrank; vener. Geschwür = Schanker.

Venersborg, amtlich Vänersborg (-borj), Hauptst. des schwed. Län Elfsborg, am Austritt der Götaelf aus dem Wenersee; (1900) einschl. Garn. 6395 E.; [Bahnzeichen], Dampferstation; Abt. der Reichsbank; höhere Mittelschule; Fabr. v. Leder, Zündhölzern 2c.

Veneter, 1) (grch. *Uĕnĕtoi*), eine schon Herodot bekannte u. von ihm als illyrisch bezeichnete Völkerschaft im NO. Italiens, deren (indogerm.) Sprache den erhaltenen Inschriften nach mit dem Japygisch-Messapischen (vgl. Illyrien) u. der albanes. Sprache (s. d.) manche Verwandtschaft zeigt. In der röm. Geschichtsüberlieferung erscheinen sie 390 v. Chr. als Feinde der Gallier u. 233 v. Chr. mit den Römern gegen diese verbündet; seit dem 2. Jahrh. v. Chr. machte die Romanisierung schnelle Fortschritte (181 Colonia Aquileja). Vgl. Pauli, Altital. Forsch. III (1891). — 2) kelt. Volksstamm an der breton. Küste; vgl. Aremorica. — 3) Venedi, Venedae od. Veneti, die östl. Nachbarn der Germanen jenseits der Weichsel (bei Tacitus, Plinius, Ptolemäus) od. (seit Jordanes) die Slawen (= Wenden) überhaupt.

Venetia, das Gebiet der Veneter, s. d. Auch = Venedig (ital. Venezia) u. Venezien.

Venetische Periode s. Metallzeit, Bd V, Sp. 1653.

Venezianer Erde = Grünerde. — **Venezianer Weiß** = Bleiweiß. — **Venezianische Kreide** = Schneiderkreide, s. Kreide. — **Venezianische Seife,** aus minderwertigem Olivenöl bes. in Südfrankreich (Marseiller Seife) bereitete neutrale Natronseife. Med. zu Seifenspiritus, techn. zum Waschen von Seide 2c.

Veneziano, Agostino, ital. Kupferstecher, s. [Musi.

Venezien, Venetien, ital. Veneto, oberital. Landschaft (Compartimento), Nordostteil des Landes (s. Karte Italien u. Österreich II); im S. u. O. fruchtbare (Mais, Weizen, Reis, Wein, Gemüse 2c., s. Rücks. I der Karte Italien), an der Lagunenküste sumpfige Ebenen, sonst Alpengebiet (Teil der südl. Kalkalpen, bes. die Venezianer Alpen, s. Beil. Alpen); 24547 km², (1901) 3134467 E. 8 Prov. — Geschichte s. Venedig.

Venezolano, Peso V., der, bis 1880 Münzeinheit in Venezuela für Gold- u. Silbermünzen; = 5 *frs.* = 4,05 *M.*

Venezuela, eig. Ver. Staaten v. V., im N. v. Südamerika, einschl. 71 Inseln (37900 km²) 983322, n. a. 942300 km². Vgl. Karte Colombia 2c. Im W. zieht die Kordillere v. Mérida (vgl. Kordilleren, aus archäischen u. cretaceischen Gesteinen) als schneebedecktes Gebirge nordöstl. bis zur Senke v. Yaritagua u. Rio Aroa (4700 m h.). Ihre westl. Kette schließt mit der Sierra de Perija (2800 m) das alluviale Tiefland um den See v. Maracaibo ein, ihre östl. Fortsetzung bildet das steil zum Karib. Meer abfallende, alte Faltengebirge (Naiguatá, 2780 m) der venezol. Küstenkordillere (auch Karib. Gebirge gen.). Zw. diesen Gebirgen u. dem Orinoko breiten sich die Llanos aus, eine bis 300 m h., jungtertiäre u. quartäre Ebene, aus der sich bes. im O. ‚Mesas' bis zu 400 m erheben. Den Rest (südl. u. östl. vom Orinoko) bildet das Bergland v. Guayana (s. d. u. Südamerika; Roraima, 2620 m). Die zentrale Wasserader des Landes ist der Orinoko; der südlichste Teil entwässert zum Amazonas, der Nordwesten in den See v. Maracaibo, der Norden direkt in die Karib. See, kleine Teile sind abflußlos (See v. Valencia). Klima tropisch mit gleichlanger Regen- u. Trockenzeit; Jahresmittel der untersten (bis 600 m) Höhenzone (Terra caliente) etwa 26° (Schwankungen von 25 bis 33°), Terra templada (bis 2200 m) 18°, Terra fria (über 2200 m) 14° u. weniger (bei 4500 m 2 bis 3°); Regenmenge am obern Orinoko jährl. 2400/2700 mm, am Cajigalobservatorium 600/1200 mm. Die Pflanzenwelt zeigt bes. um den Maracaibosee u. im Orinokodelta trop. Fülle; in höheren Lagen (über 1300 m) tritt an Stelle des Urwalds Bergwald mit Palmen, Baumfarnen, Chinarindenbäumen, zahllosen Epiphyten 2c. od. lichter Trockenwald aus Mimosen 2c.; die Grasflächen der Llanos u. des Berglands v. Guayana sind fast baumlos (Galeriewälder mit Mauritia-Palmen an den Flußläufen), die Kordilleren weisen in 3000 m Meereshöhe u. darüber öde u. sumpfige Hochflächen auf. Die Tierwelt ist im allg. die der brasil. Subregion der neotrop. Region (s. Südamerika, Sp. 282 f.); außerordentlich großer Fischreichtum.

Die Bevölkerung (1905: 2602492) ist außer den Fremden (1894: 44129; 13179 Spanier, 11081 Colombier, 6154 Briten, 3729 Niederl., 3179 Ital., 962 Dtsch. 2c.) u. 1% Kreolen eine Mischlingsrasse aus Indianern, Negern u. Weißen (vorherrschend Mulatten u. Zambos). Haupterwerbszweige sind Ackerbau, für den über ⅓ der Fläche geeignet ist, u. Viehzucht. Angebaut werden Mais (überall; jährl. an 120000 t), Weizen (bes. im W.), Kaffee (an 250 Mill. Bäume, zw. 500 u. 1000 m Höhe; 1905/06: 30000 t), Kakao (längs der Nordküste u. auf den Berghängen bis 500 m; jährl. an 8000 t), Tabak (bes. Staat Falcón, bei Cumaná, Valencia), Zuckerrohr, Baumwolle, Bohnen, Vanille, Indigo, Obst 2c.; Viehzucht bes. in den Llanos (2 Mill. Rinder, 191000 Pferde, 313000 Esel, 89200 Maultiere, 1600000 Schweine). Die Wälder liefern Kautschuk (jährl. 2000 t), Dividivi, Kopaivaöl, Bau- u. Farbhölzer, Harze, Arzneien (Chinarinde, Sarsaparille), Faserstoffe, Tonkabohnen 2c. Die reichen Mineralschätze noch wenig ausgebeutet: Gold (am Yuruari), Silber (Lara, Andes), Kupfer (Lara, Coro, Carabobo), Eisen (am Imatacafluß), Asphalt (Orinokoästuar, bei Maracaibo, Mérida 2c.), Schwefel (bei Carúpano), Kohle (bei Coro), Salz (1903: 7580 t) 2c. Die Ind. erzeugt Rum, Zucker, Stärke, Schokolade, Zigaretten, Leder, Kerzen, Mehl, Öle, Strohgeflechte 2c.; Perlfischerei (Insel Margarita). Der Außenhandel liegt großenteils in deutschen Händen; Einf. 1904/05 für 38,7 Mill. *M* (30% aus den Ver. St., je 24,4% aus Großbrit. u. Deutschl.), Ausf. für 58 Mill. (43% Kaffee, 17% Kakao, 10,6% Kautschuk, 9,1% Häute u. Felle, 8,3% Rinder, 2,1% Gold, 1,8% Asphalt, 1,4% Perlen; 34,4% nach den Ver. St., 20% nach Frankr., 15% nach

den Niederl. u. Kolonien, 11,2 % nach Großbrit., 10,3 % nach Kuba, 4,3 % nach Deutschl.). (1905) 869 km Eisenbahnen, an 17 800 km schiffbare Wasserstraßen, 221 Postanstalten, 6700 km Telephonleitungen; Schiffseinlauf in den 3 Häfen Puerto Cabello, La Guaira u. Ciudad Bolivar 1905: 666 Schiffe; eigne Flotte 12 Dampfer, 18 Segelschiffe. 2 größere Banken (Nationalbank, Bank v. Carácas).

Staatswesen. V. ist eine aus 13 Staaten, 1 Bundesdistrikt u. 5 Territorien bestehende Föderativrepublik (Verf. v. 27. Apr. 1904). Die ausführende Gewalt liegt beim Präsidenten, der von einem besondern Wahlkörper (14 Mitgl. des Nationalkongresses) auf 6 Jahre gewählt wird, u. dem von ihm ernannten Ministerium (7 Mitgl.), die gesetzgebende beim Nationalkongreß (auf 6 Jahre gewählt): Senat (26 Mitgl., 2 von jedem Staat) u. Abgeordnetenkammer (jeder Staat sowie der Bundesdistr. u. die Territ. wählen direkt je 1 Vertreter auf 40 000 E.). Jeder Einzelstaat hat ebenfalls 1 Präs. u. eine gesetzgebende Versammlung (direkt auf 3 Jahre gew.), der Bundesdistr. steht unter einem Gouv., die Gouv. der Territ. werden vom Präsidenten ernannt. Einn. 1904: 46,2, Ausg. 42,5, Schuld 1906: 210,6 Mill. *M.* Bundes- u. Kassationsgerichtshof, in jedem Staat 1 Oberg.; 6 Univ., 2 Akad., 1 Priestersem., 2 Normalschulen, 36 Nationalcolleges, 1330 Volksschulen, je 1 Ingenieur-, Bergbau-, landwirtsch., naut. u. polytechn. Schule, Art.-Akad., 14 Handels- u. Gewerbeschulen ꝛc. Staatsreligion ist die kath. (Kirchenprov. V.: Erzb. Carácas u. 4 Suffr.), sonst aber Religionsfreiheit. Nominell besteht allg. Wehrpflicht (18. bis 50. Lebensjahr); stehendes Heer angeworben, mangelhaft organisiert u. disziplinlos, im Frieden 7600 Mann (20 Bat. Inf., 2 Komp. Marine-Inf., 1 Esk. u. 8 Batt. Art., im Krieg einschl. Nationalmiliz 35/60 000 Mann); Flotte 1906: je 1 Torpedojäger, Torpedo- u. Kanonenboot u. 7 andere Fahrzeuge. Landesfarben: Gelb-Blau-Rot; Flagge s. Taf. Flaggen, II; Wappen mit den Symbolen des Friedens (Getreidebündel), Sieges (Waffen u. Fahnen) u. der Freiheit (wildes Pferd); Orden der Büste Bolivars (1825 gest.). Hauptst. Carácas.



Vgl. außer den Reisewerken von A. v. Humboldt u. Appun: Codazzi, Atlas (Car. 1840) u. Geogr. (Par. 1841); Ernst, Flora y fauna (Car. 1877); Sachs, Aus den Llanos (1878); Sievers (1888); ders., 2. Reise (1896); ders., V. u. d. dtsch. Interessen (1903); Wood (Middlesb. 1896); Curtis (Lond. 1896); Scruggs, Colomb. & V. Republics (ebd. 1900); V. (Wash. 1904).

V., von Kolumbus auf der 3. Fahrt 1498 entdeckt, nach einem auf der Küstenfahrt Hojedas u. Vespuccis 1499 am Golf v. Maracaibo entd. Pfahldorf (‚Kleinvenedig') benannt, wurde von Karl V. durch Vertrag v. 27. März 1528 den Augsburger Handelsfirmen Welser u. Ehinger überlassen, nachdem schon 26. Juni 1527 von Sto Domingo aus Coro gegründet worden war. Ambrosius Ehinger (span. verd. in [d'] Alfinger, Dalfinger, † 1532) regierte 3 Jahre lang hier u. entdeckte auf der Suche nach dem Dorado das Binnenland. 1531 überließen die Ehinger ihre Privilegien den Welsern, die sich um die Erforschung zwar sehr verdient machten (Federmann, Quesada, Benalcazar, Philipp v. Hutten), die Verwaltung aber vernachlässigten. 1546 wurde ihnen die Kolonie entzogen u. 13. Apr. 1556 zu gunsten der span. Krone vollständig abgesprochen. Regierungssitz (1578) u. Bistum (1583) wurde das 1567 gegr. Carácas. Bis 1739 gehörte V. zum Vizekgr. Peru, dann zum neuerr. Vizekgr. Neugranada; 1776 wurde es selbständiges Generalkapitanat. Engherzige Bevormundung durch das Mutterland veranlaßte 1749 den 1. Aufstand unter Juan Franc. de Leon; seit 1797 folgten weitere Unruhen unter Franc. de Miranda (1806 in Carácas), der am 19. Apr. 1810 endlich die Unabhängigkeit V.s erklärte. Bolivar (s. d.) setzte den Kampf gegen Spanien, das V. durch Murillo 1812 u. 1814 zurückeroberte, von Paez in den Llanos unterstützt, mit Erfolg fort, nahm 7. Aug. 1813 Carácas u. errang 1820 bei Trujillo, 24. Juni 1821 bei Carabobo (Valencia) entscheidende Siege. 1819 vereinigte er V. mit Colombia u. Ecuador zu einer Republik Colombia, deren Präsident er 1819 u. 1821 wurde. Nach seinem Tod 1830 trennte sich V. unter Paez als Präs. ab, 30. März 1845 wurde seine Unabhängigkeit von Spanien anerkannt. Neue Unruhen brachen unter der Präsidentschaft der ‚Dynastie Monagas', seit 1847, aus, indem sich 1851 Cumana mit Coro, Maracaibo u. Margarita zu befreien suchten, u. Julian Castro 1858 in Valencia revoltierte, während Föderalisten (Liberale) u. Oligarchen (Konservative) in der greuelvollen guerra de cinco annos (1866/70) den Kampf zu Ende führten. Die nun folgende kraftvolle Verwaltung des Föderalisten Guzman Blanco (s. d.), der sich 1870 selbst zum Präsidenten erklärte u. für 1873/77, 1879/84 u. 1886/87 wieder gewählt wurde, legte den Grund zu einer gedeihlichern innern Entwicklung, die allerdings in letzter Zeit nicht immer ohne Störung blieb. Durch innere Unruhen u. Konflikte mit den europ. Mächten (1902/03 mit Deutschland, England u. Italien, Blockade der Küste, 1906 mit Frankreich) zeichnete sich nam. die Präsidentschaft des Generals Castro (s. d., 1899/1906) aus. Der langjähr. Grenzstreit mit Brit.-Guayana wurde 3. Okt. 1899 durch Schiedsspruch ausgetragen. Vgl. Baralt, Hist. de V. (Carácas 1865); Haebler, Die überseeischen Unternehmungen der Welser (1903); J. Humbert, Origines (Bord. 1905); Fortoul, Hist. constituc. (I, Berlin 1907).

Vĕnia, die (lat.), ‚Erlaubnis; Verzeihung'; in den Klöstern Verdemütigung u. Selbstanklage mit Prostration. V. docendi od. legendi, die Berechtigung, an einer Univ. Vorlesungen zu halten. — **V. aetatis,** ‚Nachsicht des (minderjährigen) Alters' = Volljährigkeitserklärung.

Veni, creator Spiritus (lat., ‚komm, Schöpfer Geist'), dem Papst Gregor d. Gr. zugeschriebener liturg. Hymnus der Vesper u. Terz in der Pfingstoktav; auch vor der Predigt. — **Veni, sancte Spiritus** (‚komm, Hl. Geist'), Sequenz der Pfingstmesse, König Robert II. v. Frankreich zugeschrieben. Nach Inhalt u. Form vollendetes Gebet um die Gaben des Hl. Geistes. — **Venīte, adorēmus** (‚kommt, laßt uns anbeten'), Ps. 94, 6, vielfach Inschrift über Kirchenportalen ꝛc. — **Venīte, exultēmus Dŏmino** (‚kommt, lasset uns jubeln dem Herrn'), Ps. 94, 1, bildet mit einer zw. den Versen wiederholten wechselnden Antiphon das großartige Invitatorium (Eingang) zum Brevier.

Veni, vidi, vici (lat.), ‚ich kam, sah, siegte', nach Plutarch Ausspruch Cäsars nach der Besiegung des Pharnakes I. bei Zela.

Venlo, Venloo (wĕnlō), niederl. Stadt, Prov. Limburg, r. an der Maas (Brücke); (1906) einschl. Garn. 17015 E. (15500 Kath.); Kleinbahn nach Tegelen-Steyl, Dampferstation; Handelskammer; got. Kirche (1411), Kloster u. Progymn. der dtsch. Dominikaner, Rathaus (1595); höhere Bürgerschule; Br. von der Unbefl. Empf., Ursulinen (Pens. ꝛc.), Dominikanerinnen, Barmh. Schw.; Fabr. v. Bier, Branntwein, Tabak, Leder ꝛc. — Ehem. Festung, 1543 von Karl V., 1586 von Alexander v. Parma, 1632 von Friedr. Heinrich v. Oranien erobert. Seit 1637 spanisch, 1715 niederl. als Barrierefestung, 1794/1814 franz., 1830/39 belgisch.

Venn, Hohes, auch kurz Venn (‚Moor, Sumpf‘), frz. Hautes-Fagnes, Nordteil der Ardennen (Eifel), nördl. von Amel (Amblève) u. westl. von der obern Roer, Rheinprovinz u. (kl. Teil) Belgien; breitgewölbtes, mit Hochmooren bedecktes Plateau; im engern Sinn der höchste, ödeste u. rauheste Teil (Botrange, 692 m; Baraque Michel, 676 m, mit Aussichtsturm u. meteorol. Station) nördl. der Warche, ein Aufbruch cambr. Thonschiefer (über Granit), vielfach waldlos u. mit wenigen armen Ortschaften; Aufforstung erfolgreich.

Venne, Adr. van de, holl. Landschafts- u. Genremaler, * 1589 zu Delft, † 12. Nov. 1662 im Haag. Frisch in der Farbe, aber streng u. hart in der Zeichnung; warm im Ton wirken das geistvolle Waffenstillstandsfest (Paris, Louvre) u. die lebensvolle Ryswyker Kirmeß (Amsterdam, Reichsmuseum); ein realistisches Tendenzbild ist seine Seelenfischerei (ebd.); malte auch Grisaillen.

Venös, aus den Venen kommend, venenartig; vom Blut: sauerstoffarm (vgl. Blut, Bd I, Sp. 1654). Venosität, die, venöse Beschaffenheit.

Venosa, ital. Stadt, Prov. Potenza, am Ostfuß des Monte Vulture; (1901) 8585 E.; (3 km nordöstl.); Bisch., Dom S. Felice, ehem. Benediktinerabtei Santissima Trinità (rom. Vorderkirche, um 1200), Kastell (15. Jahrh.); bisch. Konvikt, Benediktinerinnen. — Im Altert. Venusia, Heimat des Horaz (Denkmal, 1897). — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh., Suffr. v. Acerenza) zählt 30 Kirchen u. Kap., 54 Weltpriester, 1 weibl. relig. Genoss., 48300 Katholiken.

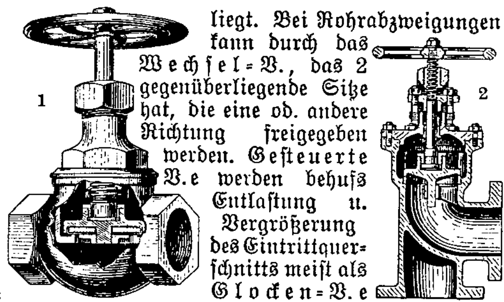
Venray (wĕnrai), niederl. Dorf, Prov. Limburg, 23 km nordwestl. v. Venlo; (1899) 6104 E.; Kirche, Kloster u. Gymn. der Franziskaner; Irrenhaus der Barmh. Br.; Ursulinen, Vorsehungsschw.

Vent (Dorf), V.er Thal (s.) s. Ötzthal; V.er Gruppe (der Ötzthaler Alpen) s. Beil. Alpen.

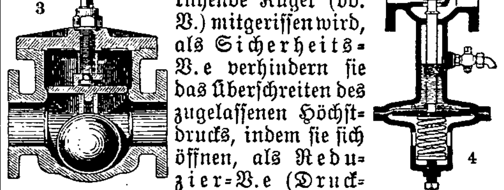
Vent. (Bot.) = Etienne Pierre Ventenat (wät'ng), 1757/1808, Mitgl. des Institut de France u. Bibliothekar am Pantheon.

Venta, die (ital.), ‚Markt‘, näml. Kohlenmarkt, die der Loge entsprechende Unterabteilung bei den Carbonari, s. d. [‚Hängebauch‘.

Venter, der (lat.), ‚Bauch‘, V. propendens,



Ventil, das, Absperrvorrichtung für Flüssigkeiten u. Gase, teils durch äußere Kraft (durch Hand od. Steuerung) geöffnet u. geschlossen, teils selbsttätig arbeitend. Absperr-V.e erhalten Gehäuse aus Gußeisen, Rotguß, Stahl nach Abb. 1 (Durchgangs-V.; Staeding & Meysel, Niedersedlitz) od. nach Abb. 2 (Eck-V.; A. L. G. Dehne, Halle a. S.). Der Verschlußkörper selbst (nach der Form Teller-, Kegel- od. Kugel-V.) wird gehoben u. gesenkt durch Drehung der den Gehäusedeckel mittels Stopfbüchse durchdringenden V.spindel, deren Mutter festliegt. Bei Rohrabzweigungen kann durch das Wechsel-V., das 2 gegenüberliegende Sitze hat, die eine od. andere Richtung freigegeben werden. Gesteuerte V.e werden behufs Entlastung u. Vergrößerung des Eintrittquerschnitts meist als Glocken-V.e (s. Taf. Dampfmaschinen, Abb. 10) ausgeführt. Selbsttätige V.e öffnen sich durch den Überdruck der Flüssigkeit u. schließen sich bei dessen Nachlassen durch Eigengewicht od. Federkraft. Bei kleinen Öffnungen genügen einfache Teller-, Kegel-, Klappen-V.e, für große Querschnitte sind Gruppen-, Ring-, Etagen-V.e (V.ringe übereinander) nötig, um geringe Hubhöhen zwecks raschen Schlusses zu erhalten (s. Taf. Gebläse u. Pumpen, Sp. II u. IV). An Kolbenpumpen u. Gebläsen dienen sie als Ein- u. Auslaßorgane, als Rückschlag-V.e verlegen sie der nur in einer Richtung zu bewegenden Flüssigkeit den Rückweg, als Selbstschluß-V.e (Abb. 3; Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau) verschließen sie bei Rohrbruch die Leitung, indem durch die hohe Stromgeschwindigkeit die sonst ruhende Kugel (od. V.) mitgerissen wird, als Sicherheits-V.e verhindern sie das Überschreiten des zugelassenen Höchstdrucks, indem sie sich öffnen, als Reduzier-V.e (Druckverminderungs-V.e, Druckregulatoren) verwandeln sie einen konstanten od. veränderlichen Druck eines Gases, Dampfes in niedrigern konstanten Druck (Abb. 4; Hübner & Mayer, Wien). Hier ist das entlastete Doppelsitz-V. mit einer Membrane verbunden, die unter dem Einfluß einer veränderbaren Federkraft einer- u. des Niederdrucks anderseits steht, wobei die Wirkung unabhängig ist. — Bei Musikinstr. eine Klappe zur Veränderung der Windzufuhr in einen Hohlraum. Die den Orgelpfeifen zur Windspeisung dienenden V.e entsprechen in ihrer Anlage den physik. Saug- u. Druck-V.en. Die zur Ausfüllung der Lücken zw. den Naturtönen dienenden V.e (Tonwechselmaschinen) der Blechblasinstr. (Horn, Trompete, Posaune, Bügelhorn, Kornett), Pistons od. Zylinder gen., 1814 von Stölzel eingeführt, werden in 2 Systemen gebaut: als Kombinations- (allg. angewendet) u. als Einzel-V.e (pistons indépendants, erf. von Ad. Sax). Die ersteren, bei engmensurierten Instr. immer 3, können den Naturton im Umfang von 1 Halbton bis zum Tritonus vertiefen, die letzteren, immer 6, schneiden einen Teil der Luftsäule ab u. erhöhen so den Naturton. Die V.e bedeuten einen großen Fortschritt, wenngleich sie manchmal die Tongebung ungünstig beeinflussen. Vgl. Gevaert, Neue Instrumentenlehre (1897).



Ventilation, die (lat.), Lüftung, die natürliche od. künstliche Erneuerung verdorbener Luft. Ursachen der Luftverschlechterung sind: Atmung u. Ausdün-

stung von Menschen u. Tieren, Verbrennungsprodukte von Leuchtflammen u. Öfen, Dünste, Rauch, Staub in gewerblichen Betrieben. Als Maß der Luftverderbnis gilt der Gehalt an Kohlensäure; dieser soll 1 ‰ nicht überschreiten, wofür ein stündlicher Luftbedarf von 20 m^3 pro Kopf nötig ist; für Krankensäle geht man bis 80 m^3. — Mit der natürlichen V. durch Wände, Thüren, Fenster, Dachöffnungen (Dachreiter) infolge des Temperatur- u. Druckunterschieds zw. Außen- u. Innenluft begnügt man sich meist bei Wohnungen u. auch Arbeitsräumen. Eine nicht unerhebliche Lüftung bringt die Ofenheizung (s. Heizung) mit sich. — Diese künstliche V. wird eine gleichmäßige u. regelbare durch Anlage besonderer mit Klappen versehener Luftzuführungs- u. über das Dach reichender Abführungskanäle, deren Wirkung durch Aufsetzen von Saug- u. Einblaseköpfen od. Erwärmen der Abluft mit Gasflammen od. (Lock-)Öfen, durch Wasser- u. Luftstrahlgebläse erhöht wird. Diese Art der V. ist auch für Stallungen sehr geeignet. Die sicherste Wirkung wird erreicht durch Bewegung der Luft mittels durch Elektrizität od. Druckwasser betriebener Ventilatoren (s. Taf. Gebläse, 4. Sp.), die saugend (Aspirations-) od. drückend (Pulsations-Ventilatoren) wirken können. Diese sind angenehmer, da wegen des innern Überdrucks Zugluft vermieden wird; die Sauger sind immer dann am Platz, wenn Dünste u. Staub zu entfernen sind, also bei gewerblichen Anlagen (vgl. Müllerei). Bei Lüftung einzelner Räume führt gew. der in die Wand od. Decke eingebaute Ventilator die Luft direkt nach dem Lüftungskamin. Am vollkommensten ist die bei V. ganzer Gebäude, großer Säle angewandte Zentral-V. mit Einrichtungen zur Reinigung, Temperierung u. Befeuchtung der Luft: ein Ventilator schöpft frische Luft an einem staubfreien, windgeschützten Ort u. drückt sie durch ein Staubfilter (dichtes Gewebe); weiterhin erwärmt od. kühlt sich die Luft an einem von Dampf od. Verbrennungsgasen bzw. einem Kühlmittel durchflossenen Röhrensystem u. streicht über große Wasserflächen, deren Verdunstung durch Heizschlangen gesteigert werden kann, um mit etwa 20° (gegen 50° bei Luftheizung) u. etwa 50 bis 60 % relativer Feuchtigkeit durch Kanäle wie bei der Luftheizung (s. Taf. Heizung, Abb. 24) nach den zu lüftenden Räumen zu gelangen; aus diesen entweicht die verbrauchte Luft durch Kanäle zum Dachboden od. über Dach. Über V. der Gruben vgl. Bergbau, Bd I, Sp. 1365. Vgl. Haase (1893); Wolpert III ([4] 1901); Ztschr. f. Lüftung u. Heizung (seit 1896).

Ventilieren (lat.), lüften, Ventilation herstellen; übertr.: erörtern, von allen Seiten betrachten.

Ventimiglia (-milja), frz. Vintimille, ital. Hafenst., Prov. Porto Maurizio, an der Mündung des Roja (Riviera di Ponente), früher befestigt (2 alte Forts); (1901) einschl. Garn. 5659, als Gem. 11 500 E.; [Bahnzeichen], Straßenbahn nach Bordighera; Bisch., Dom; Rathaus (röm. Altertümer), antike Theaterruinen; Kapuziner, Maristen, Barmh., Schulschw. ꝛc.; in der Fraktion Mortola (4 km westl.) der Hanburygarten (reichster der Riviera, etwa 5000 Pflanzenarten). — Das gleichn. Bist. (7. Jahrh., Suffr. v. Genua) zählt 95 Kirchen u. Kap., 282 (232 Welt-) Priester, an 40 (11 männl.) relig. Genoss., 96 000 Katholiken.

Ventnor (wéntnör), engl. Stadt, an der Südküste der Insel Wight; (1901) 5866 E.; [Bahnzeichen] (2 Bahnhöfe); kath. Kirche, Benediktinerinnen (Pens. ꝛc.), Schw. der Heimsuchung; Kurort mit südländ. Winterklima (Seebäder, Royal Victoria Pier, Esplanade mit Pavillon, Park ꝛc.). Dabei ein staatl. Schwindsüchtigenhospital (8 Häuser mit Kirche) u., am Ostende des Undercliff (10 km l. Klippenreihe), das malerische Dorf Bonchurch (alte norm. Kirche ꝛc., Frauen v. hl. Herzen).

Ventôse, der (frz., wātōs), ‚Windmonat', der 6. Monat des franz. Revolutionskalenders, 19./21. Febr. bis 20./21. März.

Ventotene, eine der Ponza-Inseln, s. d.

Ventoux, Mont, der (mō wāntū), südostfranz. Berg, Dep. Vaucluse, höchste Erhebung des Provenzal. Gebirges, nordöstl. v. Carpentras; auf dem 1912 m h. pyramidenförm. kahlen Gipfel meteorol. Observat. (1882), kl. Hotel u. Wallfahrtskapelle.

Ventral (lat.), zum Bauch gehörig, nach der Bauchseite zu gelegen.

Ventre-à-terre (frz., wātr-ā-tǟr, ‚Bauch an der Erde'), Hals über Kopf, in größter Eile.

Ventrikel, Ventriculus, der (lat.), 1) Magen; 2) jede der 4 Höhlen des Gehirns (s. d., Bd III, Sp. 1128) u. der 2 Kammern des Herzens.

Ventriloquist, Bauchredner.

Ventrofixatio uteri = Vaginofixatio uteri.

Ventura di Raulica, Gioacchino, 1808 bis 1817 Jesuit, dann Theatiner, Kanzelredner, philos. Schriftst. u. Politiker, * 7. Dez. 1792 zu Palermo, † 2. Aug. 1861 zu Versailles; glänzte 11 Jahre als Advents- u. Fastenprediger in Rom; zu Beginn des Pontifikats Pius' IX., seines einstigen Studiengenossen, trat er nicht bloß als christl. Demokrat u. Anwalt der ital. Einheitsbestrebungen, sondern auch als Apologet der Revolution u. Parteigänger der röm. Republik auf. Nach der Einnahme Roms durch die Franzosen lebte er in Frankreich u. erntete zu Paris als Konferenzredner (La raison philos. et la rais. cath., 4 Bde, Par. 1851/65) u. Fastenprediger in den Tuilerien (Le pouvoir polit. chrét., dtsch 1858) großen Ruhm. Berühmt sind seine Trauerreden auf Pius VII. u. Dan. O'Connell (s. d.); die auf die ‚Märtyrer zu Wien' (die 1848 gefallenen Revolutionäre) kam auf den Index. Reden u. Erbauungsschr., 14 Bde, 1847/71. In seinen philos. Schr. (u. a. De methodo philosophandi, Rom 1828; La philos. chrét., 3 Bde, Par. 1861) vertrat er einen gemäßigten Traditionalismus. Opere compl., 31 Bde, Mail. 1852/64; Op. postume, 3 Bde, Ven. 1863. Vgl. Rastoul (ebd. 1906).

Venturi, Adolfo, ital. Kunsthist., * 4. Sept. 1856 zu Modena; 1878 Konservator in Modena, 1888/1904 Dir. der kgl. Museen in Rom u. seit 1889 Prof. an der Univ. Rom, daneben 1888/98 Insp. der Künste, 1898/1904 Dir. der Nat.-Gal. Roms u. seit 1898 Hrsg. der Zeitschr. L'Arte. Schr. u. a.: Tesori d'arte inediti di Roma (Rom 1896); La Madonna (Mail. 1900; auch frz., engl. u. dtsch); Gal. naz. ital. (5 Bde, Mail. 1894/1902); Storia dell' arte ital. (I/V, Rom 1901 ff.).

Venturino v. Bergamo, O. Pr. (seit 1319), Bußprediger, * 9. Apr. 1304 zu Bergamo, † 28. März 1346 zu Smyrna; trat 1334 unter riesigem Zulauf in der Lombardei als Bußprediger auf u. veranstaltete eine vieltausendköpfige Pilgerfahrt nach Rom, wurde aber in Avignon beim Papst verdächtigt u. nach Marvejols verbannt, von Klemens VI. zurückberufen u. zum Kreuzzugsprediger bestimmt. Mit Unrecht den sog. Vorreformatoren beigezählt. Vgl. Clementi (Rom 1898 u. 1904).

Venus (lat., grch. *charis* = ‚Reiz, Anmut‘), eine urspr. nicht in Rom, sondern in Latinium u. Ardea heimische Gottheit, die anfangs im Hain der Libitina (s. d.) ein Heiligtum erhielt u. als Gartengöttin u. Patronin der Gärtner verehrt wurde. Durch die im 1. Pun. Krieg erfolgte Einführung des Kults der Aphrodite (s. d.) als V. Erycina (vom Berg Eryx in Sizilien) u. die Gleichsetzung dieser beiden Gottheiten änderte sich der Dienst der V. gänzlich: sie wurde vorwiegend Göttin der ehelichen Liebe mit ausgedehntem Kult. Dem 217 gegr. kapitolin. Tempel folgte 181 der vor Porta Collatina (23. Apr. Fest der öff. Dirnen) u. 114 der der V. Verticordia (1. Apr. Matronenfest). Sulla, der sich Epaphroditus (grch., ‚Schoßkind der V.‘) nannte, förderte den Dienst der V. Felix, Pompejus den der V. Victrix (55 Tempel mit Felicitas zus.); durch die Ausbildung der Äneiassage wurde dessen Mutter V. zur Stammgöttin vieler (sog. trojan.) Adelsfamilien, bes. der Julier, der Cäsar auf dem Forum Julium als V. Genetrix 76 einen Tempel errichtete. In Pompeji bes. die V. Fisica verehrt. Hadrian erbaute der V. u. Roma den prachtvollen Doppeltempel (Fest 21. Apr., ‚Geburtstag Roms‘).

Venus (Astron., Zeichen ♀), 2. Planet von der Sonne aus, zw. Merkur u. Erde, fast so groß wie diese (Größen u. Bahnelemente s. Taf. Planeten, Rücks.). Als innerer Planet erscheint die V. von der Erde aus abwechselnd als Morgen- (Phosphorus) u. Abendstern (Hesperus), am deutlichsten in der Nähe der Elongationen, u. zeigt wie der Mond alle Phasen von der schmalsten Sichel (in Erdnähe) bis zur Vollbeleuchtung (in Erdferne); in Erdnähe sieht man auch die Nachtseite (wie beim Mond) schwach erleuchtet. Die V. ist in Wolken gehüllt, daher ihre hohe Albedo u. blendende Helligkeit, so daß sie als hellster Planet bemerkbaren Schatten wirft u. Flecken auf ihr schwer zu erkennen sind; zuverlässige Karten ihrer Oberfläche zu zeichnen, ist nicht gelungen. Rotationsdauer unbekannt, früher u. neuerdings wieder zu etwa 24 Stunden, von Schiaparelli zu 225 Tagen (gleich der Umlaufzeit) angenommen. Ein Trabant, den man im 18. Jahrh. wiederholt zu sehen glaubte, wurde nicht bestätigt. Tritt die V. vor die Sonne, so projiziert sie sich darauf als schwarze Scheibe; solch ein V.durchgang (in Zwischenräumen von über 100 Jahren 2mal 8 Jahre hintereinander), von möglichst verschiedenen Standpunkten der Erde aus beobachtet, ist sehr geeignet, die absolute Entfernung der V. u. daraus die Sonnenparallaxe zu finden. Deshalb wurden zuerst bei den V.durchgängen v. 1761 u. 1769 die Berührungen der V.- u. Sonnenscheibe beobachtet; bei der innern Berührung zeigte sich oft störend der Bailysche od. schwarze Tropfen (Abb.) als stielförmige Verbindung der V. mit dem Sonnenrand, beruhend auf Irradiation. V.expeditionen 1874 nach Asien u. Afrika, 1882 nach Nord- u. Südamerika sowie zum Kap; außer den Ränderberührungen beobachteten die dtsch. (vgl. Auwers, 5 Bde, 1887/96) u. russ. Astronomen den Ort der V. auf der Sonnenscheibe mit Heliometer, die franz., engl. u. amerik. nahmen Photographien auf; nächste Durchgänge 2004 u. 2012. — **V.**, bei den Alchemisten das Kupfer (aes cyprinum, cypr. Erz, von der der V. geweihten Insel).

Venusberg, Beiname mehrerer dtsch. Berge, so des Untersberges ꝛc. — In der dtsch. Sage gew. der Hörselberg b. Eisenach, in dem ‚Frau Venus‘ (eine latinisierte Elbin) in Üppigkeit hauste; die von ihr angelockten Männer (vgl. Tannhäuser) büßten die dort genossene Lust mit ewiger Verdammnis.

Venusberg (Anat.) = Mons Veneris. — **Venusblümchen**, Venusblütchen, Hautausschläge bei Syphilis, s. d. — **Venuskrone**, Corona veneris, s. Syphilis. — **Venusseuche** = Syphilis.

Venusfinger, Pflanze, s. Cynoglossum; Venusfliegenfalle s. Dionaea; Venushaar = Frauenhaar, s. Adiantum; Venuswaschbecken s. Dipsakaceen.

Venusgürtel, Art der Rippenquallen.

Venushaare, Rutilnadeln als Einschlüsse im Bergkrystall, der dann als Schmuckstein sehr geschätzt ist.

Venusia s. Venosa.

Venusmuscheln, Veneridae, Fam. der Muscheln. 2muskelig; Schale gleichklappig; mit mindestens 3 Schloßzähnen, einer herzförm. Vertiefung vor den Wirbeln u. 2 Siphonen. Im Meer; fossil vom Jura an. Gattg Venus *L.*; Schale glatt od. durch Rippen, Furchen ꝛc. verziert; etwa 150 Arten.

Vera, span. Stadt, Prov. Almería, r. vom Küstenfl. Almanzora; (1900) 8446; Bez.G.; Colegio; Ackerbau, Viehzucht.

Vera, La, span. Landschaft, s. Gredos, Sierra de.

Vera, Augusto, ital. Philosoph, * 4. Mai 1813 zu Amelia, † 14. Juli 1885 zu Neapel als Univ.-Prof. (seit 1862); zuerst Lycealprof. in Frankreich, 1851 in England, 1860 Prof. in Mailand. Anhänger von Hegel, den er übers. u. kommentierte, u. D. Fr. Strauß. Hauptw.: Problèmes de la certitude (Par. 1845); Introduct. à la philos. de Hégel (ebd. 1855, ²1865); L'Hégélianisme et la philos. (Neap. 1861); Introduz. alla filos. della storia (Flor. 1869); Problema dell' assoluto (4 Bde, Neap. 1872/82) ꝛc. Vgl. Mariano (ebd. 1887).

Verabschiedung eines Gesetzes, genehmigende Erledigung eines Gesetzentwurfs im Reichstag od. in den Kammern der Landtage.

Veracini (-tschini), Franc. Maria, Geiger, * 1685 zu Florenz, † 1750 bei Pisa; thätig in London, Dresden, Prag. Galt nach Corelli für den ersten ital. Violinisten, komp. 12 Violinsonaten (mit Baßbegleitung) u. -konzerte, Symph.; ausgezeichnet durch Adel der Empfindung u. echt instrumentale Melodik.

Veracruz (-krūß), mexik. Golfstaat, 75 863 km²; Teil der Ostabdachung der östl. Sierra Madre, mit dem Citlaltepetl (5700 m) u. lagunenreicher, aber hafenarmer Flachküste; Vorkommen v. Gold, Kupfer, Quecksilber (in einem mehr als 1,2 ha gr., 3 bis 15 m t. Quecksilbersee) u. Petroleum. (1900) 981 030 E. (viele Indianer u. Neger); Anbau v. Kaffee (1899: 30,4 Mill. kg für 18 Mill. *M*, 81 % der mexik. Kaffeeernte), Zucker (5,3 Mill. kg), Tabak (3 Mill. kg, 38 %), Mais, Weizen, Reis, Baumwolle, Vanille ꝛc., Viehzucht, Tabakfabr. (1898/99: 68 Mill. Zigarren ꝛc.), Brennereien (5,39 Mill. l Alkohol), Rumfabr. (477 344 hl), Brauereien, Baumwollspinnereien ꝛc. 18 Kant. Hauptst. Jalapa. — Die gleichn. Hafenst., Staat V., am Golf v. Mexiko, in sandiger u. sumpfiger Ebene, nach Land- u. Seeseite befestigt (2 alte Forts); einschl. Garn. 29 164 E.; [Eisenbahn], Dampferstation (10 Linien, 1 dtsch.); Militärkomm., Distriktsg., Handelskammer, Fil. der Nationalbank, 24 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Colegio Preparatorio (Museum), Kantonalschule (Bibl., Museum), Volksbibl. u. Museum, Theater, Stierzirkus; Franziskanerinnen; Fabr. v. Zigarren; großer, 11 m t. Haupthafen v. Mexiko,

durch Inseln, bes. S. Juan d'Ulua u. Sacrificios, u. 2 Molen geschützt (Marinestation u. -schule), Ausf. bes. v. Edelmetallen, Kaffee, Tabak, Häuten. — Älteste span. Stadt in Mexiko, von Cortez bei seiner Landung 1519 als Villa Rica de Vera Cruz gegr., seit 1599 am heutigen Platz. 1653 u. 1712 von den Flibustiern, 1838 von den Franzosen, 1861 von den Spaniern besetzt. 1864 Landung Kaiser Maximilians. — Das gleichn. Bist. (1863, Suffr. v. Mexiko, Sitz Jalapa) zählt an 300 Kirchen u. Kap., 120 (115 Welt-) Priester, 645000 Katholiken.

Veranda, die (span.), ein auf Pfeilern od. Säulen ruhender, meist gedeckter u. mit Schlingpflanzen umrankter Außengang an Wohnhäusern.

Veränderliche Sterne, Fixsterne mit wechselnder Helligkeit; gegen 800, die man, wenn sie nicht schon andere Buchstaben tragen, nach der Reihe der Entdeckung mit R, S, T . . . Z, RR, RS . . . u. Angabe des Sternbilds bezeichnet. Je länger ihre ‚Periode' (Dauer der Lichtschwankung) ist, um so mehr haben sie im allg. rote Farbe. E. Pickering, der einen internat. Ausschuß für Verteilung der Beobachtungsarbeit leitet, teilt sie in 5 Klassen:

I. Neue od. Temporäre Sterne (s. d.). II. V. S. vom Miratypus, zahlreich, rot, Periode gew. regelmäßig u. lang (80 bis 600 Tage, im Mittel 1 Jahr), in den Extremen nicht immer gleichhell; sie haben eine enorme Veränderung u. sind im absoluten Maximum 10- bis 1000- (durchschn. 100-) mal so hell wie im Minimum, wobei die Lichtzunahme meist schneller erfolgt als die Abnahme; erlöschende, viell. langsam sich drehende Sterne, bes. einseitig mit erkaltender Kruste bedeckt od. mit vielen Sonnenflecken; so Mira (*o* Ceti), 1,7./9,5. Gr. in (durchschn.) 331,6 T.; χ Cygni, 4,5./13,5. Gr. in 406,02 T., R Andromedae, 6,0./14,9. Gr. in 410,7 T. ꝛc. III. V. S. vom Oriontypus, meist rote Sterne geringer Lichtschwankung (0,4./2. Gr.) u. unregelmäßigem Lichtwechsel ohne bestimmbare Periode; so α Orionis, 1,0./1,4., α Cassiopeiae, 2,2./2,8., α Herculis, 3,1./3,9., η Geminorum, 3,2./4,2., Herschels ‚Granatstern' (μ Cephei), 4./5. Gr. ꝛc. IV. V. S. vom Lyratypus, weiß od. gelb, mit stetem, sehr regelmäßigem Lichtwechsel, kurzer Periode (0,3 bis 35 T.), z. T., wie β Lyrae, mit weniger tiefem Nebenminimum, viell. entstehende Doppelsterne; so β Lyrae, 3,4./4,5. Gr. in 12,908 T., η Aquilae, 3,7./4,5. Gr. in 7,176 T. ꝛc. V. V. S. vom Algoltypus, die besterkannte Gruppe, weiß, mit kurzer, durch Verdeckung hervorgerufener Periode; verweilen die längste Zeit unverändert im Maximum u. nehmen nur für einige Stunden durch das Davortreten eines dunklern Begleiters allmählich an Licht ab u. wieder zu; hierher außer Algol (s. d.) λ Tauri, 3,3./4,2. Gr. in 3,9529 T., S Cancri, 8./10. Gr. in 9,4846 T., U Ophiuchi, 6./6,7. Gr. in 0,8387 T. ꝛc. Vb. V. S. vom Antalgoltypus sind bes. Y Lyrae, UY Cygni u. RZ Lyrae mit etwa halbtäg. Periode, immer gleichhell (11. Gr.), nur kurze Zeit aufgehellt (bis 10. Gr.).

Die V. S. sind wichtig für die Erkenntnis der Natur der Fixsterne. Vgl. S. Chandler, Catal. (1890 bis 1899); J. G. Hagen S. J., Atl. stell. var. (250 Karten in 5 Serien, 1899/1907); Heis u. Krueger, Beob. (hrsg. von Hagen, 1903); jährl. Verzeichnis von Schönfeld, später Hartwig (in der ‚Vierteljahrschr. d. Astron. Ges.', seit 1866 bzw. 1892).

Veränderung, der Wechsel von Eigenschaften u. Beziehungen am beharrenden Ding. Die Vereinbarkeit von qualitativer V. u. substantieller Identität bildet eines der schwierigsten Probleme der Metaphysik, das bereits die altgriech. Philos. (vgl. Werden) vorzugsweise beschäftigte. — Die neuere Psychol. sucht die subjektiven Vorgänge der V.sauffassung näher zu bestimmen. Vgl. Stern ([2]1906).

Veränderungsgebühren s. Laudemium.

Veranschlagung = Taxation.

Verant, der, dem Stereoskop (s. d.) ähnlicher Apparat mit nur einer Linse.

Verantwortlichkeit = Zurechnungsfähigkeit.

Verapaz (-paß), 2 Dep. Guatemalas, in der Mitte des Landes; im W. u. NW. Gebirgsland (Alta V., 2550 m), sonst hügelig (Baja V.); fruchtbar (1894: 5 Mill. Kaffeebäume ꝛc.) u. weidereich. Der größere Teil Alta V., (1893) 128225 E. (120249 Ind.), Hauptort Coban (auch V.); Baja V., 57589 E. (43039 Ind.), Hauptort Salamá.

Verarbeitung (Jur.) s. Spezifikation.

Veratrin, das, amorphes Gemenge von Alkaloiden des Sabadillsamens, aus diesem technisch dargestellt; Hauptbestandteil das krystallinische Cevadin, $C_{32}H_{49}NO_9$. V. ist sehr giftig u. reizt in den kleinsten Mengen zum Niesen. Offiz., bes. äußerlich in Salben bei Rheumatismus.

Veratrol, das, Brenzkatechindimethyläther, $C_6H_4(OCH_3)_2$, Flüssigkeit, Antiseptikum.

Veratrum *Tourn.*, Germer, Gattg der Liliaceen; 9 Arten, in der nördl. Waldzone, Stauden mit starkem Stengel u. reichen grünlichen od. rötlichen Blütenrispen. V. album *L.*, weißer Germer od. Nieswurz (Abb., r. Blütenstand, 1/4 nat. Gr.), in mehreren Spielarten auf Gebirgswiesen in Europa u. Nordasien, bis 1 m h., mit 2 1/2 cm dickem, fleischigem Wurzelstock, der, durch Gehalt an Alkaloiden (bes. Jervin) giftig, früher gegen neuralg. Schmerzen verwendet wurde, jetzt (offiz. Rhizoma veratri) hauptſ. (Tinktur) in der Tierarzneikunde, seltener zu Niespulvern; auch Blattpflanze.



Veräußerung, die willkürliche Übertragung eines Rechts vom Berechtigten auf einen andern; V.sverbote (interdicta de non alienando) sind entw. gesetzlicher, richterlicher od. vertragsmäßiger Art; ferner entw. absolut od. relativ, je nachdem das Verbot im öff. Interesse einem jeden gegenüber wirksam sein soll od. nur den Schutz bestimmter Personen bezweckt. Rechtsgeschäfte, die gegen ein gesetzl. absolutes V.sverbot verstoßen, sind nichtig; Verfügungen, die einem relativen gesetzl. V.sverbot widerstreiten, sind nur den Personen gegenüber unwirksam, deren Schutz das V.sverbot bezweckt. Das relative Verbot wirkt nicht gegen den gutgläubigen Erwerber beweglicher Sachen. Vertragsmäßige V.sverbote äußern nur obligatorische Wirkungen unter den Beteiligten (B.G.B. §§ 134 ff. 307 ff. 888 2. 1136; C.P.O. §§ 772. 938 2; A.B.G.B. §§ 878. 367; Ex.O. §§ 294. 379. 384).

Verawal, indobrit. Hafenst., im SW. v. Kathiawar, ummauert; (1901) 16775 E. (47 % Hindu, 46 % Moh., 6 % Dschain); Dampferstation; Dock. — 4 1/2 km südöstl., am Meer, Pat(t)an Somnath, ummauert; 8341 E. (1/2 Moh.); [Tempelreste.

Verba (lat.), Mehrz. v. Verbum.

Verbal (lat.), mündlich; zum Verbum gehörig. V.injurie, die, Beleidigung in Worten. V.konkordanz s. Bibelkonkordanz. V.kontrakt, der, mündlicher Vertrag. V.oblation, die, mündliches Angebot; vgl. Verzug. V.suggestion s. Hypnotismus. V.theorie s. Schöpfung. Verbaliter, ‚wörtlich'.

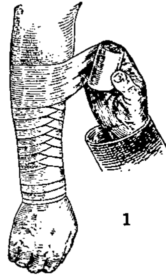
Verballhornen s. Ballhorn.

Verbällung, Verballung, s. Hufkrankheiten.

Verband (Bauw.), Verbindung von Baumaterialien zum Ganzen (vgl. Beil. Holz u. Steinverband). — V. (Landw. u. Forstw.), die räumliche Anordnung der Pflänzlinge auf der Pflanzstelle.

Verband, Bandage, Deligatura, jede straffere Umwicklung eines Körperteils zu Heilzwecken, sei es zur Deckung von Wunden (Wund-, Deck-,

Okklusiv-V.; vgl. Wundbehandlung) od. zur Druckausübung (Druck-, Kompressions-V.) od. zur Fixierung von Körperteilen in bestimmter Lage (Immobilisierungs-, Ruh-, Kontentiv-V., Retentions-V. bei Knochenbrüchen) od. zur Dehnung verkürzter Gliedmaßen (Extensions-, Streck-, Zug-V.). An V.stoffen verwendet man bei den weichen Verbänden als direkte Auflage Gaze, Mull, Watte, Lint, einen filzigen Baumwollstoff ꝛc. (oft mit Heilstoffen imprägniert wie Borlint, Sublimat-, Karbolgaze, Salizyl-, Karbolwatte, -jute, -seide, -mull ꝛc., früher auch Scharpie), die dann mittels Gaze- od. Mullbinden in verschiedenen, durch die Körperform bedingten Touren od. durch Heftpflasterstreifen am gewünschten Ort fixiert, seltener durch einen bloßen Tuchverband (der unter bestimmten Bedingungen allein genügen kann) festgehalten werden (Abb., nach Hoffa; 1: Dolabra currens u. reversa, 2: Mitra Hippocratis, 3: Mitella triangularis, 4: kleiner Heftpflaster-V.).


1


2


3

Die harten Verbände (Kontentiv-V., s. d.) stellt man her durch erhärtende Massen wie Gips (s. Gipsverband) ꝛc. od. feste Einlagen wie Schienen aus Draht, Blech, Holz, Pappe ꝛc. Oft werden auch maschinelle Vorrichtungen (Streckapparate ꝛc.) zu V.zwecken benützt. Über die rationelle Anwendung der Verbände (der erste V. ist oft mangels der nötigen V.mittel improvisiert = Not-V.) gibt die V.lehre (Desmologie, die) nähern Aufschluß. Vgl. Hoffa ([3]1904). — **V.tasche,** enthält die zu den häufigsten Verbänden erforderlichen V.stoffe nebst den notwendigsten chir. Instrumenten.


4

Verbändeln = Ausfugen.

Verbänderung bei Pflanzen s. Mißbildung.

Verbandplatz, im Gefecht vom milit. Sanitätspersonal err. Sammelstelle, wo Verwundete untersucht u. transportfähig gemacht werden; der ‚Truppen-V.' liegt in der Gefechtslinie, der ‚Haupt-V.' möglichst außer Feuerbereich. Vgl. Taf. Sanitätswesen, Sp. IV.

Verbandshypothek = Gesamthypothek.

Verbannung, eine im Altert. (Rom; vgl. Exil) u. auch in der Gegenwart (z. B. Rußland), insbes. auch auf polit. Verbrechen gesetzte Strafe, bei welcher der Verbannte das Vaterland verlassen u. bestimmte Zeit od. dauernd an einem Strafort außerhalb des Landes verbringen muß. Im röm. R. hatte die V. (aquae et ignis interdictio) den Verlust des Bürgerrechts u. die Konfiskation des Vermögens zur Folge; vgl. Deportation.

Verbanus lacus (lat.), ital. Lago Verbano, s. Lago Maggiore.

Verbascum *L.*, Wollkraut, Königskerze, Gattg der Skrophulariaceen; 160 Arten, Europa u. Mittelmeergebiet, Stauden mit fast regelmäßigen, gelben od. roten, selten weißen Blüten in Trauben od. Ähren. Die in Mitteleuropa verbreiteten V phlomoides *L.*, Filz-W. (Abb., 1/3 nat. Gr.), u. thapsiforme *Schrad.*, gr. Königskerze, liefern in den goldgelben, kräftig riechenden Blüten (offiz., Wollblumen, Flores verbasci) ein wegen Schleimgehalts reizmilderndes Mittel (Thee, auch im Brustthee) bei Katarrhen der Luftwege; V. olympicum *Boiss.*, bithyn. Olymp, mit riesigen weißgrauen Blattrosetten u. 2 m h. überaus reichblütigem Stamm, ist Zierpflanze.



Verbauung, veraltete Bezeichnung für kleine Deckungen, welche im Festungskrieg vom Angreifer nahe bei od. in feindlichen Werken geschaffen werden; auch = Logement.

Verbeeck (-bēk), Mart., S. J., Kontroversist, s. Becanus.

Verbeißen (weidm.), Abbeißen von Trieben od. jungen Pflanzen durch Wild.

Verbenaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Tubifloren; 700 Arten (67 Gattgn), in den Tropen u. Subtropen sowie in der nördl. gemäßigten Zone, Stauden od. Holzgewächse (z. T. Lianen) mit gegenständigen Blättern u. symmetr., oft 2lippigen Röhrenblüten in Ähren od. Trugdolden; liefern Nutzholz (Tectona) u. Ziergewächse (Clerodendron, Lantana, Verbena). — Hauptgattg **Verbena** *L.*, Eisenkraut, Verbene, die, 80, meist amerik. Arten; Stauden od. kl. Sträucher mit kleinen od. mittelgroßen Blüten in meist dichten Ständen. V. chamaedrifolia *Juss.*, mit scharlach- od. blutroten, V. incisa *Hook.*, mit rosenroten, V. teucrioides *Gill. & Hook.*, mit weißen od. rötl., wohlriechenden Blüten, alle Argentinien u. Südbrasilien, u. a. sind die (jetzt aus den Gärten verdrängten) Stammeltern der wegen der leichten Kultur, langen Blütezeit u. mannigfaltigen Färbung beliebten Garten-V.n (V. hybrida): mehrere Wuchs- u. zahlr., meist samenbeständige Farbsorten, bes. die ‚aurikelblütigen' (mit weißem Auge, Abb., 1/12, a Blütenstand, 1/4 nat. Gr.) u. ‚ital.V.n' (auf weißem Grund rot, blau ꝛc. gestreift, b, 1/4), fürs Zimmer (Töpfe), zu Einfassungen, Teppichbeeten (‚Feuerbeete' aus den leuchtendsten Farben) ꝛc.



Verbenaöl = Zitronellaöl, s. Andropogon.

Verbiest, Ferd. (chin. *Nan*), S. J. (seit 1641), Missionär u. Sinolog, * 9. Okt. 1623 zu Pitthem (Flandern), † 27. Jan. 1688 zu Peking. Zur Unterstützung Schalls 1657 nach Peking berufen, während der Christenverfolgung von 1665 an mehrere Jahre gefangen, wurde er 1669 Schalls Nachfolger als Präs. des Math. Instituts u. setzte durch seinen Einfluß auf Kaiser Khanghi, dessen hochgeschätzter Vertrauter u. Lehrer in der Philos. u. den math. u. astr. Wissenschaften er war, die Zurückberufung der verbannten Missionäre u. freie Religionsübung durch. Er leitete

die Herstellung der astron. Instrumente des Pekinger Observatoriums u. 1681 den Guß von 300 Kanonen. Neben Schall der bedeutendste Jesuit am chin. Hof; um die Mission, die er 1676/80 als Oberer leitete, hochverdient. Verf. zahlr., bes. astron. Werke (lat. u. chin.).

Verbindlichkeit (zivilr.) = Schuld.

Verbindung einer beweglichen Sache mit einem Grundstück dergestalt, daß sie wesentlicher Bestandteil des Grundstücks wird, gibt dem Eigentümer des Grundstücks Eigentum an Sache (Accession, z. B. Einbauen od. inaedificatio, Einsäen od. satio, Einpflanzen od. plantatio). V. beweglicher Sachen zu einer einheitlichen Sache macht die bisherigen Eigentümer zu Miteigentümern dieser Sache (Koordination); ist eine der Sachen als die Hauptsache anzusehen, so erwirbt ihr Eigentümer das Alleineigentum (B.G.B. §§ 946 f. 949. 2172; A.B.G.B. §§ 414/419; wegen des Ersatzes für den gehabten Rechtsverlust ꝛc. B.G.B. § 951). V. von Prozessen vgl. C.P.O. §§ 147. 150. 300 2; von Strafsachen vgl. St.P.O. §§ 2/5. 13. 236. Über geheime V.en s. Vereinswesen; student. V.en s. Studenten u. Beilage. — **V.en, chemische**, s. Chemische Verbindungen. — **V.sgewichte** s. Äquivalenz.

Verblasen, Flußeisen od. Kupfer nach dem Birnenverfahren darstellen; vgl. Taf. Eisen III u. Kupfer, Sp. III. [Abb. 10.

Verblattung, ein Holzverband, s. Beil. Holz,

Verbleien s. Taf. Silber, Sp. I.

Verblenden (Bauw.) = Bekleiden.

Verblutung s. Blutung.

Verbodmung = Bodmerei.

Verborgenrüßler, Gattg der Rüsselkäfer.

Verbot (östr. Ex.O. §§ 379 ff.), als gerichtl. Sicherstellungsmittel = Arrest.

Verbotene Zeit = Geschlossene Zeit.

Verbotenus (lat.), ‚Wort für Wort‘.

Verbrauchssteuern s. Aufwandsteuern; Aufschlag heißen einzelne V. in Süddeutschland u. Österreich, z. B. Malzaufschlag bei der Biersteuer.

Verbrechen, 1) eine mit dem Tod, mit Zuchthaus od. mit Festungshaft von mehr als 5 Jahren bedrohte Handlung (St.G.B. § 1); 2) im weitern Sinn = strafbare Handlung überh., s. Strafrecht.

Verbrechen (weidm.), eine Fährte: ein Reislein (den Bruch) so in die Fährte legen, daß das abgebrochene Ende nach der Richtung weist, die das Wild genommen hat.

Verbrecher, geborner, von Lombroso aufgestellter V.typus, s. Kriminalanthropologie. — **V.album**, Sammlung von Material zur Wiedererkennung von V.n, findet sich bei Polizeibehörden; bereichert nam. durch die Ergebnisse der V.messung (Bertillonage). — **V.kolonien** = Strafkolonien, vgl. Deportation. — **V.wahn**, im Ggsz zum Wahnverbrechen (s. Putativdelikt) die bewußte Begehung eines Verbrechens, zu der sich der Thäter trotz bestehender Strafvorschriften auf Grund vermeintlicher höherer Pflichten, z. B. religiöser Art, befugt erachtet; schließt die Strafbarkeit nicht aus. — **V.wahnsinn** = Moral insanity.

Verbrennung (Med.), lat. Combustio, durch Einwirkung hoher Temperaturgrade von gasförmigen, flüssigen (Verbrühung) od. festen Stoffen gesetzte Gewebsveränderungen des Organismus; sie bestehen in Schmerzhaftigkeit, Schwellung u. Brandrötung (1. Grad) od. in Entwicklung von wasserhaltigen Brandblasen (2. Grad), die nach Abstoßung der Blasenhaut gern in geschwürige Brandwunden übergehen, od. endlich in völliger Zerstörung von Gewebspartien unter Bildung des Brandschorfs (3. Grad), der sich in braunschwarzer Verhärtung der abgestorbenen Organteile äußert. Der Tod ist sicher, wenn die Hälfte der Körperoberfläche betroffen wurde, leicht möglich bei einem Drittel; er erfolgt wegen Zerstörung der tiefer liegenden (Blut-)Organe u. infolge Ausschaltung der Hautatmung. Die Behandlung erfordert milde Umschläge (Leinöl, Kalkwasser), Luftabschluß u. Verbände (Salben, Wismutbrandbinde), Eröffnung der Brandblasen an der Basis, Reinigung von Eiter, Weichhaltung des Brandschorfs, event. Wasserbett, später adstringierende Mittel. Die Heilung erfolgt unter Narbenhinterlassung, event. nach Amputation der betroffenen Extremität zentralwärts von der Demarkationslinie (Grenzlinie zwischen gesunder u. kranker Oberfläche). Vgl. Brand, Erfrierung. — **V.** (chem.-techn.), im weitern Sinn jede mit Licht- u. Wärmeerscheinung vor sich gehende Vereinigung zweier Körper, im engern Sinn die mit Feuererscheinung verbundene Oxydation. Die V. ist die für techn. Zwecke am meisten in Betracht kommende Energiequelle (vgl. Heizung), ihre Erklärung als Oxydation gab Lavoisier 1775. — **V.sanalyse**, die, in der org. Chem. die Bestimmung von Kohlenstoff u. Wasserstoff durch V. in besonderm Ofen (V.sofen) d. h. Oxydation mit Kupferoxyd od. Bleichromat zu Kohlendioxyd bzw. Wasser, die von Kalilauge bzw. Chlorcalcium absorbiert u. gewogen werden. — **V.skraftmaschinen** s. Ölkraftmaschinen. — **V.swärme**, die bei der V. von 1 kg eines Stoffs freiwerdende Wärmemenge in Kalorien; vgl. Taf. Heizung, Sp. I. — **V.swert** ist die mit dem Kalorimeter (s. d.) ermittelte Wärmemenge, welche bei der V. von 1 g eines bestimmten Körpers geliefert wird.

Verbrüderungsbücher, die Mitgliederverzeichnisse der Gebetsverbrüderungen, s. Gebet.

Verbrühung s. Verbrennung.

Verbum, das (lat., ‚Zeitwort‘), in der Gramm. im Ggsz zum Nomen (s. d.) ein Wort, das eine Thätigkeit od. einen Zustand bezeichnet, wie essen, schlafen; es dient gew. als Satzaussage (Prädikat, s. d.) u. enthält in den flektierenden Sprachen ein stammhaftes Element (als Träger der Bedeutung) u. ein Affix, das die Beziehung auf eine der 3 Personen ich (wir), du (ihr), er (sie, es) ausdrückt (ohne aber im Indogermanischen auf einer Pronominalform zu beruhen); in den indogerm. Sprachen dienen dazu Suffixe (ama-s, du lieb-st, ama-t, er lieb-t ꝛc.), sonst auch (z. B. im Semitischen) Präfixe; diese Suffixe od. Personalendungen scheinen in der Regel (im Indogerm. nicht) Reste von Pronomina zu sein u. sind ein Kennzeichen der Flexion (s. d.) des sog. V. finitum, während dem V. infinitum (d. h. den dem Verbalsystem angegliederten Nominalformen) jenes Merkmal fehlt (s. Infinitiv, Partizipium). In der Geschichte der flektierenden Sprachen wurden oft die Unterschiede der Personalendungen (durch lautliche Änderungen) wieder verwischt (wir lieben, sie lieben), so daß nur das Subjekt (bzw. ein besonderes Pronomen) die Form näher bestimmt. Außer der Person können in der Konjugation eines V.s zum Ausdruck kommen die Genera verbi (s. d.), die sog. Modi (s. d.), die Aktionsarten (d. h. die Art u. Weise, wie eine Handlung vollzogen wird) u. die Tempora od. Zeitformen, sei es durch innere Umformung (ich lobte, ich gab) od. durch sog. Hilfszeitwörter (V. auxiliare, wie werden, haben). Das Indogermanische hatte urspr. eine große Anzahl von

Formkategorien zum Ausdruck der verschiedenen Aktionsarten (die zahlr. Präsensklassen, Aorist, Perfekt), benützte aber keine besonderen formalen Kategorien, um die Tempora d. h. Zeitstufen (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) auszudrücken. Ein Gemisch von Aktionsart u. Tempus ist, was man heute Tempora nennt: Gegenwart: Präsens u. Perfektum; Vergangenheit: Imperfektum (dauernde u. wiederholte Handlung), Perfektum od. Aorist (einmalige Handlung ohne Rücksicht auf die Dauer, gew. punktuell gedacht), Plusquamperfektum (eig. nur Augmenttempus zum Perfekt; meist definiert als eine im Vergleich zu einer andern Handlung der Vergangenheit abgeschlossene Handlung); das Präteritum wendet man gew. an, wenn man nicht bestimmen kann od. will, welches ‚Tempus' der Vergangenheit vorliegt; Zukunft: Futurum u. Futurum exaktum, letzteres zur Bezeichnung einer zukünftigen Handlung, die im Vergleich zu einer andern zukünftigen Handlung abgeschlossen ist. — In der Bildung der einzelnen Formen weichen die verschiedenen Verba einer Sprache voneinander ab; die Ursachen der Verschiedenheiten sind nur geschichtlich (mit Hilfe der vergl. Gramm.) zu verstehen. Verba, die ihre Formen nach gleichen Regeln bilden, werden zu einer ‚Konjugationsklasse' od. Konjugation zusammengefaßt; das Lateinische besitzt 4, das Deutsche 2 Hauptkonjugationen (starke u. schwache); alle selteneren Bildungsweisen pflegen als ‚Anomala' od. ‚unregelmäßige Verba' zusammengefaßt zu werden. Dem Ursprung nach sind die Verba entw. primitiva (d. h. die sog. ‚Wurzel' ist an sich verbal, wie in sag-en) od. derivata (d. h. von einem Nomen [denominativa] od. V. [deverbativa] abgeleitet, wie urteilen von Urteil od. lächeln von lachen). Der Bedeutung nach kann man endlich beim V. noch das Intensivum, Frequentativum, Inchoativum, Causativum (vgl. d. Art.) u. das Desiderativum (ein V., das ein Verlangen ausdrückt, z. B. lat. esurio, ‚ich will essen') unterscheiden; vgl. auch Transitivum. — V. substantivum (in der Gramm.) ist die Bezeichnung des V.s ‚sein' als des allgemeinsten Verbalbegriffs.

Verbundene Röhren = Kommunizierende Röhren.

Verbundgeschosse, die Geschosse moderner Inf.-Gewehre, deren Kernmetall (gew. Hartblei) mit einem Stahlmantel umgeben ist.

Verbundmaschine = Mehrfachexpansionsdampfmaschine.

Vercelli (wertschelli), im Altert. Vercellae, ital. Kreisst., Prov. Novara, r. an der Sesia; (1901) einschl. Garn. 18 626, als Gem. 31 154 E.; [Eisenbahn], Straßenbahnen nach Borgo Sesia, Biella, Casale, Fara, Trino; Erzb., Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Hilfsstelle der Bank v. Italien; Kathedrale (Barock; Bibl.), Kirche Sant' Andrea (1219 bis 1224, rom. u. got.), S. Cristoforo (1517, Fresken u. Gemälde von Gaud. Ferrari u. Bern. Lanino); Priestersem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, Sonntags- u. Abend-Zeichen- u. Modellierschule, Lehrerinnensem., Kunstakad. (Museum), Museo Lapidario (röm. Inschr.); Dominikaner, Franziskaner, Christl. Schulbr., Barmh. Schw.; Gießereien, Reisschälerei, Fabr. v. Hornknöpfen, Silberfiligran, Stickereien, Zündhölzern 2c. Südl. die Raudischen Felder, auf denen Marius 101 v. Chr. die Cimbern schlug. — Das gleichn. Erzb. (3. Jahrh. bis 1817 Bist.; 5 Suffr.) zählt 401 Kirchen u. Kap., 515 (33 Ordens-) Priester, 8 (4 männl.) relig. Genoss., 250 000 Kath.

Vercellone (-tschellone), Carlo, Barnabit, Bibeltextforscher, ✶ 10. Jan. 1814 zu Biella in Piemont, † 19. Jan. 1869 zu Rom. Hauptw.: Variae lectiones Vulgatae lat. (2 Bde, Rom 1860/64); lieferte 1861 die offiz. röm. Vulgataausg.; arbeitete mit Cozza-Luzi an der Faksimileausg. des Codex Vaticanus 1868 ff. Vgl. Sergio (Rom 1869).

Vercingetorix, der tapfere Häuptling der Arverner, Sohn des Celtillus, trat 52 v. Chr. an die Spitze des gall. Aufstands, brachte fast das ganze von Cäsar 58/57 unterworfene Gebiet zum Abfall u. bedrohte sogar Gallia Narbonensis. Anfangs errang er auch Erfolge gegen Cäsar, der seine Truppen unvorsichtigerweise geteilt hatte, u. drängte ihn wie den Unterfeldherrn Labienus zurück; aber in einer Schlacht im Gebiet der Lingonen blieb Cäsar Sieger, er schloß V. in Alesia ein, die Entsatzaktion der Gallier mißglückte, u. V. mußte sich ergeben; er wurde für den großen Triumph (46) aufgespart u. dann hingerichtet. Neuerdings wurde V. vielfach als gall.-franz. Nationalheld gefeiert (Kolossalstatue durch Napoleon III. 1865 bei Alise-Sainte-Reine errichtet; Reiterstandbild in Clermont-Ferrand, 1903 von A. Bartholdi). Vgl. Fröhlich, Beitr. z. Cäsarlitt. (1876); Girard (Clerm.-Ferr. 1864); Schaffer (1889); C. Jullian (Par. [2]1906, dtsch 1906).

Vercruysse (wärkrüsse), Bruno, S. J. (seit 1817), asket. Schriftst., ✶ 2. Juli 1797 zu Courtrai, † 9. Okt. 1880 zu Brüssel; verf. die geschätzten Betrachtungsbücher: Nouv. méditations prat. (2 Bde, Brüss. 1867, [10]1881); Manuel de solide piété (2 Bde, 1871, [5]1881), beide dtsch von Lohmann ([6]1904 bzw. 1871 [[5]1894, 4 Bde, selbständig]).

Verdacht, die auf Grund besonderer Umstände mehr od. minder berechtigte Annahme, daß jemand Thäter od. Teilnehmer einer strafbaren Handlung sei. Der V. genügt zur Vorkehrung gewisser Maßnahmen im Strafprozeß, z. B. Untersuchungshaft, Beschlagnahme, Eröffnung des Verfahrens 2c., vgl. St.P.O. §§ 97. 102. 112. 201. — **V.sstrafe** (poena suspicionis), eine im Vergleich zur ordentlichen Strafe mildere Strafe, die (nam. im 18. Jahrh.) dann zur Anwendung kam, wenn kein voller Schuldbeweis erbracht werden konnte; dem modernen Strafrecht, das in jedem Fall einen vollen Schuldbeweis erfordert, fremd.

Verdachung s. Bekrönung.

Verdaguer (werdager), Jacinto, katalan. Dichter, ✶ 17. Mai 1845 zu Folgarolas b. Vich, † 10. Juni 1902 zu Vallvidrera b. Barcelona; 1870 Priester, 1875/77 seiner Kränklichkeit wegen Schiffskaplan, dann meist Privaterzieher; der bedeutendste Dichter der katalan. Litteratur. Hauptw. die schwungvollen Epen Atlántida (1876; dtsch von Klara Commer, 1897; vgl. Savine, Par. 1887; Baumgartner, Stimmen aus M.-L. Bd 40, 1891, S. 216 ff.) u. Canigó (1886); bedeutend sind auch seine kleineren lyr. Dichtungen, Idilis y cants mistichs (1879), Llegenda u. Cansons de Montserrat (1880), Cántichs relig. (1892), die Trilogie Jesús Infant (1896; Ausw. dtsch: ‚Blumen vom Kalvarienberge', 1904), Flors de Maria (1902) 2c. ‚Katalan. Lieder', dtsch 1891.

Verdammnis, ewige, od. ewiger Tod (s. d.), nach der klaren Lehre der Hl. Schrift u. Überlieferung mit der Hölle (s. d.) als Anteil der Verworfenen anzunehmen. Sie umfaßt die ewige Beraubung der Anschauung Gottes u. der mit ihr gegebenen Güter (poena damni; Strafe für die Sünde als freiwillige Abkehr von Gott) u. positive Seelen- u. (nach der allg. Auferstehung) Körperqualen: das höll. Feuer (poena sensus für die Sünde als Hinkehr zu den Geschöpfen). Als weitere (sekundäre) Strafen kom-

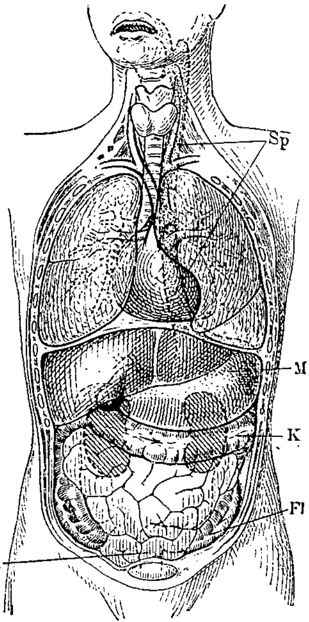
men nach der Hl. Schrift u. der Natur der Sache hinzu: Gewissensbisse (der nicht sterbende ‚Wurm‘; Mark. 9, 43), Verstocktheit, Verzweiflung ꝛc. Die Strafe wird nach der Schwere der Sünden u. bes. der Erkenntnis u. Freiheit beim Sündigen verschieden sein. Die Möglichkeit einer Erleichterung der Peinen der Verdammten durch Gebete u. Almosen der Gläubigen, z. B. von Augustinus nicht als glaubenswidrig betrachtet, in mittelalt. liturg. Texten vorausgesetzt (vgl. Franz, Messe im dtsch. M.A., 1902, S. 223 ff.), wird seit dem hl. Thomas von der allg. kirchl. Anschauung entschieden abgelehnt. Daß ein materielles Agens (Feuer) auf die reinen Geister u. die vom Körper getrennten Seelen einwirken könne, erklären die meisten Theologen (mit Augustinus u. Thomas v. Aquin) durch eine Art widernatürl. Gebundenseins an das Feuer u. die Materie, andere (Origenes, Johannes v. Damaskus u. neuere) erklären das ‚Feuer‘ rein bildlich als geistigen Schmerz (unerfüllte Begierden ꝛc.). Mit Mivart von einem ‚Glück der Verdammten‘ (Happiness in Hell, 1892) zu sprechen, ist ebenso verwegen wie die frivole Ansicht der Pessimisten, z. B. Cohen (Philos. der Hölle, 1900), unsere Erde bedeute schon die V.

Verdämmung, Herrichtung von Dämmen gegen Brandgase u. Wasser in Bergwerken.

Verdampfung s. Dampf.

Verdandi s. Nornen.

Verdauung (Abb.: V.straktus), die Gesamtheit der Umwandlung u. der Einwirkungen, die unsere Nahrung im Körper erfährt, damit durch sie der Stoffverbrauch des Körpers (durch Wärmebildung u. Kraftleistung) gedeckt u. während des Wachstums die Organe aufgebaut werden. Man unterscheidet gew. eine Mund-, Magen- u. Darm-V. Im Mund werden die Speisen durch Kauen zerkleinert u. mit dem von den Speicheldrüsen abgesonderten Mundspeichel durchfeuchtet u. schlüpfrig gemacht. Eine chem. Umsetzung im Mund kommt bei dem kurzen Verweilen praktisch kaum in Betracht. Die Nahrung wird nun zu Bissen geformt, abgeschluckt u. gelangt durch die Speiseröhre (Sp) hindurch zur Magen-V. (M). Hier verwandelt das im Speichel vorhandene Ptyalin die Stärke der Nahrung zu Zucker. Durch die Magenbewegung wird der Speisebrei (Chymus) mit dem Saft der Magenwand, der neben Salzsäure 2 wichtige Fermente (Pepsin u. Lab) enthält, gemengt u. dann in den Dünndarm weitergeschoben. Der saure Magensaft löst durch sein Pepsin unlösliches od. geronnenes Eiweiß auf u. verwandelt es in Säurealbumin, Albumosen u. endlich in Pepton. Durch das Lab wird hauptſ. das Eiweiß der Milch als Kasein flockig ausgefällt. Trauben- u. Milchzucker werden im Magen in Milchsäure verwandelt, Zellulose u. Fett teilweise aufgelöst. Eine Selbst-V. der Magenwand findet nicht statt, weil hier immer lebendes Blut zirkuliert u. auch das Magenepithel wahrsch. einen Schutz abgibt. Im Darm (K = Kolon, Fl = Flexura, Md = Mastdarm) werden die Speisen einmal durch die Ausscheidung der gesamten Darmwand, bes. aber durch die Galle u. den Saft der Bauchspeicheldrüse, bei nunmehr alkal. Reaktion verdaut. Es tritt durch diese vor allem eine kräftige Zuckerbildung aus Stärkekörpern, eine Umwandlung der Fette u. weitere V. der Eiweißnahrung ein, außerdem entfaltet im Darm eine reichliche Bakterienflora ihre verdauenden Eigenschaften. Alle die genannten Veränderungen der Nahrung müssen vor sich gehen, damit sie von dem Darm, nam. durch die Darmzotten, aufgesaugt werden u. in den Säftestrom des Körpers übergeführt werden kann. Die Aufsaugung der Nahrung (Resorption) findet hauptſ. im untern Teil des Darmrohrs statt. Der nicht aufgesaugte unverdauliche od. im Übermaß aufgenommene Teil der Nahrung wird zusammen mit V.ssäften als Kot entleert. Die ganze V. ist im einzelnen sehr verwickelt u. vieles noch nicht vollkommen erforscht. Vgl. die Lehrbücher der Physiologie. — **V.sbeschwerde,** -schwäche = Dyspepsie. — **V.sfieber,** die geringe Temperaturerhöhung des Körpers während der V. ꝛc. infolge der innern Arbeit, die der Körper dabei leistet. — **V.ssteine** = Magensteine.



Verde, Cabo = Kap Verde.

Verde antico, der, grüner saussuritisierter Labradorporphyrit vom Golf v. Korinth, wichtiger Dekorationsstein im alten Rom; auch = vert antique (s. Marmor). V. a. di Prato, Serpentin vom Prato bei Florenz; Verde di Corsica, Smaragditgabbro.

Verdeck = Deck, auch nur das Oberdeck eines Schiffs.

Verdecktes Geschäft s. Scheingeschäft.

Verdelais (wärd'lä), frz. Wallfahrtsort, b. Langon.

Verden (fērden), hannov. Kreisst., Reg.Bez. Stade, an der Aller, 4 km oberhalb ihrer Mündung in die Weser, 23 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Feldart.) 9728 E. (488 Kath., 96 Isr.); L.G., Amtsg., Handelskammer, Nebendepot des Art.-Depots Oldenburg; kath. (1894), 3 prot. Kirchen, bes. turmloser Dom (1290, got.), Reste der ehem. Befestigungen; Gymn., prot. Schullehrerseminar u. (priv.) Präparandenanstalt, Handels-, höhere Mädchenschule, Krankenhaus ꝛc.; Fabr. v. (Bremer) Zigarren (500 Arb.). — Erstmals 782 genannt als der Ort, wo Karl d. Gr. 4500 Sachsen hinrichten ließ. Das von Karl d. Gr. gest. Bist., Suffr. v. Hamburg, später v. Mainz, reichte bis zur Altmark. Sein weltl. Gebiet umfaßte nur 21 Quadratmeilen (Stadt V., Ämter V. u. Rotenburg). Letzteres kam, nachdem das Bist. im 16. Jahrh. luth. geworden war, 1648 als weltl. Herzogtum (mit Bist. Bremen) an Schweden, im Nord. Krieg 1712 durch Eroberung an Dänemark, von diesem 1715 durch Kauf an Hannover (1719 von Schweden anerkannt), 1866 an Preußen. Vgl. v. Kobbe, Gesch. u. Beschr. der Herzogt. Bremen u. V. (2 Bde, 1825); Pfannkuche, Gesch. des Bist. (2 Bde, 1830/34); v. Hodenberg, Geschichtsqu. (2 Tle, 1856 f.); Wichmann, Alt. Gesch. (1906).

Verdi, Giuſ., hervorragender ital. Opernkomp., ✱ 10. Okt. 1813 zu Roncole (Parma), †

27. Jan. 1901 zu Mailand; ausgebildet von Lavigna, widmete sich bald der dramat. Komposition; seine 1. Oper Oberto (1839 in Mailand) stark abhängig von der spätneapolitan. Schule; nach wechselndem Glück endlich durch Rigoletto (1851), Il Trovatore (1853) u. Traviata (1853) als der genialste Opernkomp. Italiens gefeiert; weitere Erfolge brachten Don Carlos (1867), Aïda (1871 zur Eröffnung der ital. Oper in Kairo für 80000 *M* geschr.), dann Otello (1887) u. Falstaff (1893), in denen sich die elementare dramat. Natur V.s am ausdrücklichsten kundgibt. Außerdem komp. V. ein Requiem (1873/74; zu Ehren Manzonis), ein Streichquartett, geistl. Gesänge u. a. V. ist der typische Vertreter der modernen ‚großen Oper‘, den Rossinischen Melodienfluß unterbricht er durch leidenschaftliche dramat. Accente, darin durchaus auf nationalem Boden; versteht aber durch äußere Effektmittel wie durch diskrete Stimmungsmalerei zu wirken. — Seine Gattin Giuseppina (geb. Strepponi), angesehene Bühnensängerin (1815/97), lebte einige Zeit als Gesangslehrerin in Paris; zu ihrem Gedächtnis stiftete V. in Mailand 2 Millionen für ein Musikerheim, in dessen Kapelle er begraben ist. Nach seinem testamentarischen Wunsch der gesamte musik. Nachlaß verbrannt; ein von Civitelli geschaffenes Denkmal 1906 in Neuyork enthüllt. Vgl. Monaldi (Flor. 1877, dtsch von Holthof, 1898); ders., V. 1839/98 (Tur. 1899); Pougin (Par. 1886, dtsch 1887); L. Parodi (Genua 1895); Perinelli (1899); Soffredini (Mail. 1901); Basso (ebd. 1901); Checchi (Flor. 1901); Garibaldi (ebd. 1904); Sorge (Lanciano 1904); Bragagnolo-Bettazzi (Mail. 1905).

Verdichtung s. Kompression.

Verdienst (lat. meritum), in der kath. Theol. der Anspruch auf Belohnung bei Gott od. auch das diesen Anspruch begründende gute Werk. Es wird ein m. condignum u. ein bloßes m. congruum unterschieden. Ersteres bezeichnet ein Anrecht im eig. Sinn; es stützt sich auf den übernatürl. Wert der Werke vor Gott u. die göttliche Zusage; es eignet nur den übernatürl. Werken derer, die sich im Gnadenstand befinden, u. bezieht sich nur auf die eigne ewige Seligkeit u. deren Vermehrung fürs Jenseits, sowie auf die Vermehrung der heiligmachenden Gnade im Diesseits. M. congruum dagegen besagt eine bloße Angemessenheit der Belohnung: es bezieht sich auf Wohlthaten, auch zeitliche Güter, sofern sie dem Heil nicht zuwider sind, bes. auf versch. Gnadenhilfe von seiten Gottes, auf eigne u. fremde; es gründet sich, wenn auch unter Rücksichtnahme auf den innern Wert der Werke, vor allem auf Gottes Barmherzigkeit u. Freigebigkeit, eignet aber allen übernatürl. Werken, nicht nur denen der Gerechten.

Verdienstorden (s. auch Militär-V. u. das Verzeichnis bei Orden), 1) anhalt. V. für Wissenschaft u. Kunst, gest. 30. Juli 1873 von Hzg Friedrich u. dem Hausorden Albrechts des Bären affiliiert. — 2) belg. Zivil-V., 21. Juli 1867 von Leopold II. gest. Kreuz in 2, Medaille in 3 Klassen. — 3) bulgar. Zivil-V., 2./14. Aug. 1891 von Fürst Ferdinand gest. 6 Klassen. — 4) ital. Zivil-V. v. Savoyen, 29. Okt. 1831 von Kg Karl Albert gest. 1 Klasse: 60 Ritter. In blauem einfachem Kreuz das Monogramm CA. — 5) port. Zivil-V., 4. Juni 1893 von Karl I. gest. — 6) kgl. sächs. V., 7. Juni 1815 von Friedr. August I. gest. Großkreuz, Komtur 1. u. 2., Ritter 1. u. 2. Klasse, Verdienstkreuz. Ordenszeichen: an weißem grüngestreiftem Band ein 8spitz. weißes Kreuz mit grünem Rautenkranz durch die Winkel; im Medaillon das sächs. Wappen, Umschrift Name des Stifters u. Stiftungsdatum; auf der Rückseite grüner Eichenkranz mit Inschrift ‚Für Verdienst u. Treue‘ (für Ausländer: ‚Dem Verdienste‘). — 7) span. V. Alfonsos XII. für Wissenschaft, Litteratur u. Kunst, 4 Klassen, u. span. Zivilorden Alfonsos XII., beide von Alfons XIII. 23. bzw. 29. Mai 1902 gest. — 8) waldeck. V., 14. Jan. 1871 bzw. (als Medaille) 3. Juli 1857 gest. 3 Klassen.

Verdikt, das (engl., v. lat. vere dictum), Wahrspruch, bes. der Geschworenen.

Verdingung, Vergebung von Arbeiten im Werkvertrag; sich verdingen, sich vermieten.

Verdon, der (wärdõ), südostfranz. Fluß; entspringt im Dep. Basses-Alpes am Mont Pelat (Meeralpen), durchfließt unterhalb Castellane 4 insges. 46 km l. Cañons (der 21 km l., 400/1100 m t. Grand Cañon der großartigste Frankreichs, 1905 von Martel, Janet u. a. erforscht), mündet in die Durance; 175 km l.

Verdoppelung in der Sprachwiss. = Reduplikation. — **V. des Würfels** = Delisches Problem.

Verdrängen (Chem.), Verdrängungsapparat (= Perkolator) s. Deplacieren. — **Verdrängung** (Geol.) s. Erzlagerstätten (bei Erz, Bd III, Sp. 246).

Verdrücken, von Gängen = Abnahme ihrer Mächtigkeit.

Verdun (wärdõ), franz. Arr.-Hauptst. u. Festung 1. Rangs (bastionierte Stadtumwallung mit Zitadelle, einer innern Linie von 5 u. einer äußern, weit vorgeschobenen v. 13 verstärkten Forts u. 16 Zwischenwerken mit zahlr. Zwischenbatt.), Dep. Meuse, an der hier in 5 Arme geteilten Maas, 237 m ü. M.; (1901) 12493, als Gem. einschl. Garn. 21360 E.; [Eisenbahnzeichen], Trambahn; Bisch., Komm. der 42. Inf.Div., der 84. Inf.- u. 1. Hus.Brig., Genie- u. Art.Dir., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; 3schiff. Kathedrale (11./12. Jahrh., im 14. u. 17. umgeb.), daneben bisch. Palais (18. Jahrh.), Rathaus (17. Jahrh., nach dem Brand v. 1894 ern.), von Türmen flankierte Porte Chaussée (15. Jahrh., heute Militärgefängnis); Gr. u. Kl. Sem., Collège, Genieschule, Bibl. (820 Hdschr., 52000 Bde), naturwiss. u. archäol. Museum &c.; Fabr. v. Leinen, Zuckerwaren (dragées de V.), Stickerei, Woll- u. Baumwollspinnerei, Brauerei &c. — Im Altert. Virodunum. 511 kam V. an Austrasien, 843 an Lothar I., 880 (u. wieder 925) ans Ostfränk. Reich. Im M.A. wurde es Reichsstadt. 1552 wurde es von Frankreich annektiert, das mit der Zeit auch die Herrschaft über das Bist. (seit Ende des 10. Jahrh. im Besitz der Grafsch. V., später Reichsfürstentum) beanspruchte u. 1648 Stadt u. Bist. vom Reich abgetreten erhielt. Darauf von Vauban, ebenso wieder (nach Verlust v. Metz) nach 1870 neubefestigt. 4. Sept. 1792 u. 8. Nov. 1870 von den Preußen erobert. Vgl. N. Roussel, Hist. (2 Bde, n. A. Bar-le-Duc 1863 f.); Clouët, Hist. (im M.A., 3 Bde, V. 1867/70); Mérat (1792; V. [2]1891); Gabriel (11. Jahrh.; V. 1892). — Im Vertrag v. V., Aug. 843, teilten die Söhne Ludwigs d. Frommen das Fränk. Reich: Ludwig d. Deutsche bekam Ostfranken östl. v. Rhein u. Aare nebst Mainz, Speyer u. Worms, Karl d. Kahle Westfranken westl. v. Schelde, Maas, Saône u. Rhône, Lothar das Mittelstück von Friesland bis Italien nebst der Kaiserwürde. Lothars halb germ. halb rom. Reich zerfiel,

aus den beiden anderen entwickelten sich nationale Staaten. — Das gleichn. Bist. (4. Jahrh., Suffr. v. Besançon) zählt 474 (444 Hilfs-) Pfarreien, 28 Vik., 283480 E.

Verduner Altar, berühmter Altar in Klosterneuburg (s. d.; Abb. eines einzelnen Stücks s. Taf. Romanische Kunst 64), das Werk des Nikolaus v. Verdun, s. d., Bd VI, Sp. 637.

Verdunpreis (wärdö̃-), von Friedrich Wilhelm IV. 1844 zum Andenken an das 1000jährige Bestehen des deutschen Reichs gest., alle 5 Jahre zu vergebender Preis v. 1000 Thalern für das beste Werk über deutsche Geschichte.

Verdunstung, Verdunsten, s. Dampf. — **V.s-kälte,** die bei der Verdampfung niedrig siedender Stoffe (bes. Äther, verflüssigte Gase) der Umgebung entzogene Verdampfungswärme; s. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen. — **V.smesser** = Atmometer. — **V.sströme** s. Meer, Bd V, Sp. 1530.

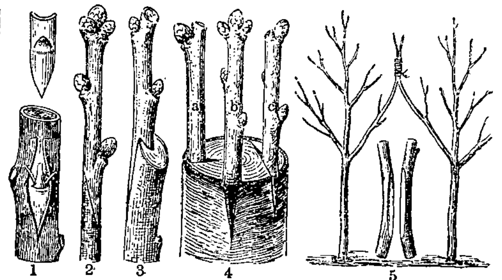
Verdura, die, sizil. Fluß = Caltabellotta.

Verdy du Vernois (wärdi dü wärnŏa), Julius v., preuß. General u. Militärschriftst., * 19. Juli 1832 zu Freistadt (Schles.); 1850 Inf.-Leutn., 1866 Major im Generalstab des Oberkomm. der 2. Armee, 1867/72 Abt.-Chef im Großen Generalstab, 1870/71 im Hauptquartier, 1876 Generalmajor, 1879 Dir. des Allg. Kriegsdep., 1881 Generalleutn., 1883 Div.-Komm., 1887 Gouv. v. Straßburg, 1888 Gen. der Inf., 1889 Kriegsmin., trat 1890 bald nach der Militärvorlage zurück. Hauptw.: ‚Stud. über Truppenführung' (nach der applikator. Methode, 1870/73, neubearb. von v. Goßler 1898 f.); ‚Kriegsgesch. Stud.' (1876); ‚Stud. über den Krieg' (3 Tle, 1891/1907) ꝛc.

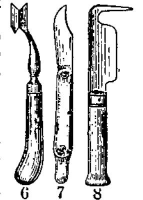
Vere (wīr), Aubrey de, engl. Dichter, s. De Vere.

Vereckt (weidm.) s. Geweih.

Veredlung (Bergw.) v. Gängen, Zunahme des Gehalts an edlem Material. — **V.** (Gartenbau), die Übertragung knospentragender Teile (Edelreis) einer Kultur- auf eine andere Pflanze (Unterlage, Wildling), so daß sie unter Bildung eines Wundgewebes (Callus) organ. verwachsen, wobei aber jeder seine urspr. Eigenschaften (auch anat.-physiol., wie Dickenwachstum, Borkenbildung ꝛc.) beibehält (sog. Pfropfhybriden, s. Kreuzung). Die V., welche die Vermehrung sonst nicht samenbeständiger Edelsorten ermöglicht, gelingt nur bei nahverwandten Arten, z. B. den Rosen unter sich, auch bei solchen versch. Gattungen, z. B. der Prunoideen (Aprikose, Pfirsich, Mandel, Pflaume) od. Pomoideen (Apfel u. Birne mit Quitte, aber nicht unter sich); Edelreis u. Wildling müssen gesund u. kräftig sein, möglichst gleichartig geschnitten u. sorgfältig aneinander gepaßt (daß gleichartige Pflanzenteile sich berühren), die Verbindungsstellen zum Schutz gegen Benässung od. Austrocknung, Pilze u. Insekten durch Verband (Raphiabast, Druckpapier) u. Verstreichen mit Baumwachs luftdicht abgeschlossen werden. Vgl. (außer den Werken über Obstbau, s. Taf. Obst, Sp. IV) Teichert, Gärtn. V.skunst (³1900, von Fintelmann); Held, V.en v. Obstb. ꝛc. (1902).



Wichtigste V.sformen: Okulieren, Äugeln, die beste u. einfachste, aber nur während der Saftzeit mögliche (da sich nur dann die Rinde leicht löst), Einfügung einer reifen Knospe (‚Auge') unter die Rinde der Unterlage (Abb. 1); das das Auge tragende schildförm. Rindenstück (meist noch mit einem Holzteil) wird in einen T-förmigen Einschnitt geschoben u. verbunden; man okuliert entw. aufs ‚treibende' (Frühjahr) od. ‚schlafende' d. h. erst im nächsten Jahr treibende Auge (Sommer). Eine Mittelform zw. Okulieren u. Pfropfen ist das Anäugeln (Anpflastern od. Knospenpfropfen), wobei das Auge an einen Ausschnitt der Unterlage gesetzt wird. — Kopulieren (Kopulation), Schäften, Verbindung eines Edelreises mit einer annähernd gleichdicken Unterlage (bes. junge Obstbäume), die an den schiefen Schnittflächen (‚Zungen') genau aufeinander gepaßt werden (Abb. 2). Beim Anschäften ist das Edelreis dünner als die Unterlage, die dafür nur einen entsprechend großen Anschnitt od. besser einen sattelförm. Ausschnitt erhält (Sattelschäften, Abb. 3). — Pfropfen, Einfügen eines dünnern Edelreises (od. mehrerer) in eine stärkere querdurchschnittene Unterlage. Pfropfen ‚in den (halben od. ganzen) Spalt' d. i. in Längsspalten der Unterlage (Abb. 4a) hinterläßt schwer heilende Wunden; ‚in (hinter, unter) die Rinde' d. i. zw. Rinde u. Splint (‚Rindenpfropfen' od. ‚Pelzen', 4b), bes. für ältere Bäume; ‚in die Seite' (keilartig in seitl. Einschnitte: Einschilfen, 4c); Triangulieren, ebenso in 3eckige Kerben; Reiterpfropfen, Aufsetzen eines gabelförm. beschnittenen Edelreises auf die keilförmig zugestutzte Unterlage; Keilpfropfen, Anbinden des Reises an einen seitl. Längsschnitt des (ungekürzten) Wildlings. — Ablaktieren (Abb. 5), die älteste Form (jetzt nur noch für Formobst), die Verbindung zweier Zweige von benachbarten Mutterpflanzen an genau passenden Schnittflächen, wobei das Edelreis erst nach erfolgter Verwachsung abgetrennt wird. — Pfeifeln, Einsetzen v. Rindenringen (mit 2 Augen) auf eine gleichgroße, ganz od. streifig entrindete Umfangszone des Wildlings, der abgeschnitten wird od. (Ringelpfropfen) ganz bleibt.



Instrumente: Geißfuß (Abb. 6), scharfes, kurzklingiges Messer, für die Triangulationskerbe; Okuliermesser (Abb. 7), mit abgerundeter Spitze (zur Aushebung des Schildchens) u. (am entgegengesetzten Ende) einem ‚Pfropfbeinchen' (‚Spatel od. Spalter') aus Elfenbein (zur Lösung der Rindenlappen); Pfropfmesser (Abb. 8), mit breitem Rücken (zum Einschlagen in die Unterlage) u. einem Haken (zum Offenhalten des Spalts).

Veredlungsverkehr, in Östr. Vormerkverfahren, früher auch ‚Appreturverfahren' (bes. in der Textilindustrie) od. ‚Äquivalenzsystem', derjenige zollfreie od. im Zollwesen begünstigte Warenverkehr mit dem Ausland, bei dem Rohstoffe od. Halbfabrikate in das Inland mit der Bestimmung eingeführt werden, es in verarbeitetem (veredeltem) Zustand wieder zu verlassen (aktiver V.), od. in der gleichen Weise ins Ausland gehen u. veredelt zurückkehren (passiver V.). Bedingung für die Zollbegünstigung ist die Einhaltung einer bestimmten Frist für die Wiederausfuhr der bei der Einfuhr vorgemerkten Waren u. die Identität der ausgeführten mit den eingeführten Waren. Die Forderung des Nachweises der Identität ist bisweilen fallen gelassen worden wegen der Schwierigkeit der Kontrolle od. wegen der besonderen wirtsch. Folgen dieser Aufhebung (vgl. Identitätsnachweis). Im Deutschen Reich besteht ein zollfreier V. mit Identitätsnachweis für Textilwaren, Leder u. Pelzwaren, Gegenstände zum Bemalen ꝛc., ohne Identitätsnachweis für Mühlenprodukte. Vgl. Lusensky (1903); v. Engel (1904); Tschierschky, Neuordn. d. zollfreien V.s (1904).

Verehrung (Theol.) s. Kultus.

Verein (rechtlich) s. Vereinswesen.

Verein (Allgemeiner) für deutsche Litteratur, 1873 gegr. ‚zur Pflege guter, populärwiss. Litt.' Seine Jahresgaben (Paetelscher Verlag), die den Mitgl. umsonst abgegeben werden, umfaßten bis 1906: 140 Bde.

Verein deutscher Studenten (Abk. V.D. St.), im Kyffhäuserverband der V.e d. S. zur Pflege nationaler u. sozialer Gesinnung zusammengeschlossene Studentenkorporationen; nichtfarbentragend, freischlagend, antisemitisch. 1881 gegr., (W.S. 1906/07) in 27 Vereinen 445 Aktive, 716 Inaktive, 2861 alte Herren; jährl. Verbandstag im August auf dem Kyffhäuser; Verbandsorgan: ‚Akadem. Blätter‘, seit 1886, hrsg. von L. Sevin, Charlottenburg. Vgl. v. Petersdorff ([3]1900).

Verein für niederdeutsche Sprachforschung, 1875 gegr. zur Erforschung der niederd. Sprache u. Litt.; Sitz in Hamburg, Vorstand Prof. Reifferscheid in Greifswald. Regelmäßige Veröffentlichungen: Jahrb. (1906 Bd 32) u. Korrespondenzblatt (26 H.); hrsg. ferner: ‚Denkmäler‘ (bisher 6 Bde), Neudrucke (4 Bde), Forschungen (6 Bde) u. Wörterbücher (4 Bde).

Verein für Sozialpolitik s. Beil. Sozialpolitik, Sp. III.

Vereinigte Brüder in Christo s. Otterbeinleute.

Vereinigte Elbeschiffahrtsgesellschaften A.-G. in Dresden; seit 1903 durch Verschmelzung der ‚Ver. Elbe- u. Saale-Schiffer‘ mit der ‚Kette‘ entstanden, schloß 1904 Betriebsgemeinschaft mit der ‚Östr. Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (s. d.), 1907 mit der ‚Elbe‘, Dampfschiffahrts-A.-G. in Hamburg, der dtsch-östr. Dampfschiffahrts-A.-G. in Dresden u. der Privatschiffer-Transportgenossenschaft in Magdeburg ab, betreibt Güterbeförderung (1906: 1228795 t berg-, 1029637 t thalwärts) u. Schiffbau (in Übigau b. Dresden); 1907: 126 Dampfer, 1026 Frachtschiffe.

Vereinigte Linke, deutschliberaler Klub im östr. Reichsrat, entstand 1881 durch Fusion des Klubs der Liberalen u. des Fortschrittsklubs; durch die deutschnationale u. christlich-soziale Bewegung u. die deutsche Volkspartei in den Alpenländern immer mehr geschwächt, schlossen sich die (etwa 30) 1897 wiedergewählten Parteimitgl. zur ‚Deutschen Fortschrittspartei‘ zusammen. Vgl. Kolmer, Parlament u. Verf. in Östr. III f. (1905/07).

Vereinigte Provinzen (v. Agra u. Oudh), indobrit. Prov., beiderseits des Ganges von der Quelle bis Tschapra; im N. der Himalaja (Nanda Dewi, 7821 m), sonst Tiefebene. 291653 km², (1901) 48493879 E. (85,2% Hindu, 14,4% Moh., 102955 Christen). Anbau (1/3 der Fläche Ackerland, 1/12 Wald) v. Weizen, Reis, Baumwolle (1906/07: 638000 Ballen), Zuckerrohr (1264600 t Rohzucker), Sesam (36200 t unvermischt, 45000 t mit anderen Samen), Indigo (259 t) ꝛc. 9 Div., 45 Distr., Sitz des Leutnant-Gouv. Allahabad.

Vereinigte Staaten, V. S. v. Amerika, amtl. United States of America (jūnaitĕd ßteitß ŏw ămĕrikă), kurz die Union, amerik. Bundesfreistaat, die Südhälfte v. Nordamerika (ohne Mexiko), zw. 24° 30′ u. 49° n. Br.; ohne Alaska (s. d.) 7851470, mit diesem, aber ohne die übrigen Außenbesitzungen (s. u.) 9403970 km² (47,5% des Kontinents). Vgl. die Kartenbeilagen u. Karte Nordamerika.

Bodengestaltung. Von den 3 natürl. Zonen, in die Nordamerika zerfällt, liegen 2 mit ihren Hauptstücken in den V. S.: von den alten Massen des Ostens fast ganz die 2000 km l. Appalachen od. Alleghanies (s. d.; Mt Mitchell, 2040 m) samt dem im W. bis zum Mississippi reichenden Berg- u. Tafelland u. der im O. sich anlehnenden bis 150 km br. Fußhügellandschaft (Piedmont), die vielfach mit deutlichem Steilabsturz in die atlant. Küstenniederung abfällt. Auch das Bergland des Westens, die Kordilleren, erreicht innerhalb der V. S. die größte Breitenausdehnung (2500 km), gewaltigste Massenentwicklung (vgl. Bd V, Sp. 121) u. (in Alaska) höchste Höhe (Mc Kinley, 6241 m). Von dem großen Flachland zw. beiden Bergsystemen enthalten die V. S. das südl. Becken (des Mississippi) fast ganz. Näheres sowie Geologie u. Bodenschätze s. Nordamerika, Bd VI, Sp. 682 ff. Die Küste ist am Atlant. Ozean fast durchweg Flachküste (nur in Maine höher u. fjordartig) mit ausgedehnten Dünenbildungen, hinter denen vielfach Lagunen u. Salzmarschen sich finden, reich an guten Häfen (bes. an den tief eindringenden Ästuaren), am Stillen Ozean steil u., außer in Alaska, wenig gegliedert (Bucht v. S. Francisco, Pugetsund). Von den größeren Flußgebieten Nordamerikas fallen in den Bereich der V. S. ganz od. fast ganz das des Mississippi-Missouri, das über 1/3 der Gesamtfläche der Union umfaßt, des Colorado, Sacramento-San Joaquin u. der von den Alleghanies östl. zum Atlant. Ozean gehenden Flüsse (Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehanna, Potomac, James, Roanoke, Santee, Savannah ꝛc.), nur teilw. das des St Lorenzstroms, der aber durch den Eriekanal u. Hudson gewissermaßen eine 2. Mündung in Neuyork hat, des Columbia u. Rio Grande del Norte; abflußlos ist der größte Teil des Gr. Beckens. Von den Großen Seen liegt nur der Michigansee ganz in den V. S.; in größerer Anzahl finden sich sonst Seen in den nordöstlichsten Staaten, in Minnesota, im Gr. Becken (z. T. Salzseen, bes. Gr. Salzsee), in Louisiana u. Florida. — Klima, Pflanzen- u. Tierwelt s. Nordamerika, Bd VI, Sp. 684 ff.

Die **Bevölkerung** betrug (1790) 3929214, (1850) 23191876, (1890) 62947714, (1900) einschl. der 91219 Militärpersonen außer Landes 75994575, mit Alaska (63592) u. Hawaii (154001) 76303387 E. (1906 an 83879000); 51,1% männlich. Verteilung u. Dichte s. Kartenrücks., Tab. 1. 87,9% (ohne Alaska) sind Weiße (66809196), 11,6% Neger u. Negermischlinge (8833994, vgl. Neger), 0,3% Indianer, 0,2% Mongolen (89863 Chin., hauptś. in Kalifornien u. Oregon; 24326 Jap., meist in Kalifornien, Washington, Oregon u. Montana). Die Indianer (1905: 284079, wovon 23% lesen u. 25% Engl. sprechen konnten; 171 Reg.-Schulen) wohnen in Reservationen (1900: 315100 km² in 21 Staaten u. Territ.) hauptś. in Oklahoma (einschl. des ehem. Indianerterrit. 37,6%), Arizona (13,6%), Süd- u. Norddakota (9,3%), Neumexiko (6,4%), Kalifornien (5,5%) u. Montana (3,6%); 38% erwarben sich ihren Lebensunterhalt selbst, bes. die 5 ‚zivilisierten Stämme‘ (Tscherokesen 38237, Tschokta 25116, Krik 15923, Tschikasa 10767, Seminolen 3049), die Puebloind. (8874) u. die ‚6 Nationen‘ im Staat Neuyork (5995), der Rest erhält regelmäßig Rationen, z. T. auch Pensionen (Gesamtaufwand 1789/1902: 1635, 1905/06: 53½ Mill. *M*). Herkunft der Bevölkerung s. Kartenrücks., Tab. 2; das deutsche Element kann einschl. der aus Östr.-Ungarn, Schweiz u. Luxemburg stammenden Deutschen auf etwa 11 Mill. veranschlagt werden; näheres s. ebd. Von der Bevölkerungszunahme (1870/80: 30,1, 1880/90: 24,9, 1890/1900: 20,7%) ist ein beträchtlicher Teil (1880/90 fast 1/2, 1890/1900 über 1/4) der Einwanderung zuzuschreiben; diese betrug 1775/1820 an 250000, 1820/1906: 24205888

Personen (höchster Stand 1881/90 mit 5 246 613 u. seit 1901: von 1901/06 schon 4 933 811); davon 21,7 % aus Deutschland, 16,9 aus Irland, 13,9 aus Großbritannien, 9,4 aus Italien, 9,3 aus Östr.-Ungarn, 7,4 aus Rußland, 6,4 aus Schweden u. Norwegen, 4,4 aus Brit.-Nordamerika ꝛc. Gegenüber all den verschiedenartigsten nationalen Elementen der heutigen Bevölkerung hat das brit. Element die größte Aufsaugungskraft bewiesen, so daß meist schon die 2. u. 3. Generation der Eingewanderten völlig anglisiert erscheint; anderseits haben diese, bes. das deutsche Element, auf den urspr. brit. Charakter der Nordamerikaner eingewirkt u. einen vom britischen abweichenden Volkscharakter geschaffen (ausgeprägtester Typus der Yankee, s. d.). Über die Verteilung nach Konfessionen vgl. Beil. Religion, Sp. VII u. VIII; Kath. s. u.; von den zahlr. prot. Denominationen sind am stärksten: Methodisten (1906: 6 429 815 Kommunikanten), Baptisten (4 974 047), Lutheraner (1 841 346), Presbyterianer (1 723 871), Jünger Christi (1 235 294), Prot.-Episkopale (827 127), Reformierte (405 022) ꝛc.

Erwerbszweige. Trotz der fortschreitenden Industrialisierung der V. S. ist die Landwirtschaft, die in ausgedehntem Maß Maschinenkraft verwendet, Haupterwerbsquelle (1900: 35,7 % der erwerbsthätigen 29 074 117 Personen). Die Gesamtfläche des Farmlands (ohne Alaska) umfaßte 1900 in 5 737 372 Farmen 339 Mill. ha, zur Hälfte bebaut; Gesamtwert 83 840 Mill. *M* (81,3 % für Land u. Gebäude, 3,7 % für Maschinen u. Geräte, 15 % für Vieh), der Erzeugung 19 904 Mill. *M* (36,4 % Viehzuchtsprodukte, 61,2 % Bodenerzeugnisse, vgl. Kartenrücks., Tab. 1). Im trocknen Westen stehen an 40 500 km² unter künstlicher Bewässerung, weitere 203 000 km² könnten durch sie für den Anbau gewonnen werden (bei 10 200 km² im Werk, hauptſ. durch das 1902 gegr. staatl. Reclamation Service, dem 1904 an 100 Mill. *M* zur Verfügung standen). Außer dem Hauptgetreide (Mais, Weizen, Hafer; Getreideland insges. 75½ Mill. ha) u. Kartoffeln (s. Kartenrücks., Tab. 1) 1905/06: Viehfutter 17,2 Mill. ha, 2489 Mill. *M*, Gerste 2,56 Mill. ha, 312 Mill. *M* (hauptſ. in Kalifornien, Minnesota, Wisconsin u. Jowa), Roggen 811 000 ha, 71,3 Mill. *M* (Wisconsin, Pennsylvanien, Neuyork, Michigan ꝛc.), Buchweizen 320 000 ha, 36,7 Mill. *M* (Neuyork u. Pennsylvanien), Reis (1900) 138 600 ha, 128 700 t für 26,6 Mill. *M* (64 % in Louisiana, 21,6 % in Südcarolina), Baumwolle (1903: 11,35 Mill. ha, 1905: 10,8 Mill. Ballen für 2655,7 Mill. *M*, 1906: 13,29 Mill. Ballen; vom Wert 23,5 % in Texas, 16,2 Georgia, 11,6 Alabama, 11,3 Mississippi, 10,4 Südcarolina, 5,9 Nordcarolina), Tabak (322 000 ha, 309 600 t für 286,6 Mill. *M*; 28,5 % Kentucky, 16,2 Indiana, 12,5 Ohio, 10,3 % Nordcarolina), Zuckerrüben (49 600 ha, 719 600 t verkauft für 14 Mill. *M*; fast ½ in Kalifornien, ¼ in Michigan, ⅑ in Utah), Zuckerrohr (1900: 156 700 ha in den Südstaaten; Erntewert 85,3 Mill. *M*: 71,3 % Louisiana, je 7 % Georgia u. Alabama), Leinsaat (1,01 Mill. ha, 108,8 Mill. *M*; 57 % Norddakota, 19 % Minnesota, 15,3 % Süddakota), Hopfen (1900 für 17,1 Mill. *M*; Neumexiko, Oregon, Kalifornien ꝛc.). Der Gemüsebau (ohne Kartoffeln 1900 auf 1,14 Mill. ha für 603 Mill. *M*) blüht bes. in Georgia, Südcarolina, New Jersey (Wassermelonen, Melonen), Maryland, Delaware (Tomaten), Virginia (Spinat), Michigan (Sellerie, Bohnen, Erbsen), Neuyork (Bohnen) ꝛc., die Blumenzucht in Neuyork, Pennsylvanien, Illinois, New Jersey u. Massachusetts, der Obstbau (1900 für 352 Mill. *M*; 201,8 Mill. Apfel-, 99,92 Mill. Pfirsich-, 30,78 Mill. Pflaumen-, 11,94 Mill. Kirsch-, 17,72 Mill. Birn-, 5 Mill. Aprikosen-, 8,2 Mill. Orangenbäume) in Kalifornien (17,3 % des Werts), Neuyork (12,5 %), Pennsylvanien (9,5 %), Ohio (7,3 %), Illinois (4,5 %), Michigan (4,4 %), der Weinbau (1900: 311 700 hl Wein, 590 600 t Trauben; Gesamtwert 59,2 Mill. *M*) in Kalifornien (67 % des Weins, 55,5 der Trauben), Neuyork (19 % der Trauben, 3 des Weins), Ohio (6,1 % der Trauben, 4,3 des Weins), Pennsylvanien ꝛc. Der Wald (ohne Alaska 37 % der Fläche, vgl. ebd., Tab. 1) ist meist Nadelholz (Laubholz fehlt ganz im Felsengebirge u. an der pazif. Küste), geht aber infolge der rücksichtslosen Ausbeutung u. geringen Pflege stark zurück; Wert des 1900 gewonnenen Sägholzes 2380, des Harzes u. Terpentins 87,8 Mill. *M*. Die Viehzucht (bes. Pferde- u. Rinderzucht) steht auf sehr hoher Stufe; Viehstand (der Farmen) 1907: 19 746 583 Pferde, 3 816 692 Maultiere, 20 968 265 Milchkühe, 51 565 731 andere Rinder, 53 240 282 Schafe, 54 794 439 Schweine für insges. 18 580 Mill. *M* (vgl. ebd., Tab. 1); 1899 wurden gewonnen 274,5 Mill. hl Milch, 485 800 t Butter, 7430 t Käse, 1293,7 Mill. Dutzend Eier (v. 233,6 Mill. Hühnern) für 605,8 Mill. *M*, 27 700 t Honig u. 800 t Wachs (von 4,1 Mill. Bienenvölkern), 1906: 94,76 Mill. t Wolle (für 334,8 Mill. *M*), an Fischereiprodukten für 207 Mill. *M* (hauptſ. NO.- u. pazif. Küste, Kanad. Seen; Austern an der atlant. Küste, bes. in der Chesapeakebai).

Die dank dem Schutzzollsystem mächtig aufstrebende Industrie beschäftigte 1900 (einschl. Gewerbe, Bergbau u. Fischerei) 24,4 % der Erwerbsthätigen u. erzeugte 1905 in 216 262 eig. Fabrikbetrieben (angelegtes Kapital 54 046 Mill. *M*) mit durchschn. 5 470 321 Arbeitern (Löhne 10 968 Mill. *M*), 519 751 anderen Angestellten (2414 Mill. *M* Gehälter) u. 14 464 940 PS für 62 168 Mill. *M* Waren (nach Staaten s. ebd., Tab. 1). Die sich immer mehr in Trusts vereinigenden Großbetriebe (24 180 [= 11,2 %] mit einer Jahresproduktion v. über 420 000 *M*) ‚kontrollierten' 81,5 % des Anlagekapitals, beschäftigten 71,6 % der Arbeiter u. erzeugten 79,3 % des Werts der Waren. Auf die 4 bedeutendsten Industriestaaten (Neuyork, Pennsylvanien, Illinois u. Massachusetts) entfielen 1905: 39,9 % der Fabr., 45,5 % der Arb. u. 47,1 % vom Warenwert (Haupterzeugnisse der Bergbau-, Hütten- u. anderen Ind. s. ebd., Tab. 3).

Der Handel (Zentren Neuyork, Chicago, S. Francisco, Neuorleans, Boston, Philadelphia ꝛc.) beschäftigte 1900 einschl. Verkehr 19,2 % der Erwerbsthätigen; der Außenhandel führte 1906 (ausschl. Münzen) für 5151,6 Mill. *M* ein u. für 7215,2 Mill. *M* einheimische Waren aus; Hauptwaren u. -länder s. Tab. 4; Einf. v. Gold u. Silber 1906: 404 bzw. 186,6, Ausf. 162 bzw. 276,6 Mill. *M*. Dem Verkehr dienten 1906: 332 998 km (sämtl. private) Eisenbahnen (48 357 Lokomotiven, 40 713 Personen-, 1 731 409 Güterwagen; 1905 beförderte Personen 745,4 Mill., Güter 1435 Mill. t), 52 320 km elektr. Straßen-, 1018 km andere Straßenbahnen, an 7200 km Kanäle (fast ½ unbenützt), zahlr. schiffbare Wasserstraßen (215 natürlich,

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA. Statistik I.

1. Fläche, Bevölkerung, Bodennutzung etc.

Staaten u. organisierte * Territorien	Aufnahme in die Union	Fläche km²	Bevölkerung 1900		Repräsentanten	Bodennutzung der Fläche 1900 in %		Wert (Mill. *M*, 1899) der Erzeugnisse von			Hauptfeldfrüchte (in 100 hl)				Viehstand (in 1000 Stück) 1900				
			insgesamt	auf 1 km²		unter Kultur	Wald	Ackerbau	Viehzucht	Industrie	Mais 1905	Weizen 1905	Hafer 1905	Kartoff. 1906	Pferde	Maultiere	Rinder	Schafe	Schweine
Alabama	1817	134 043	1 828 697	14	9	26,2	74	296,9	76,4	339,1	151 435	3 669	11 155	2 447	171	199	849	323	1 474
* Arizona	1863	294 911	122 931	0,4	—	0,4	22	10,2	19,0	89,5	725	1 168	97	—	131	5	745	925	19
Arkansas	1819	137 855	1 311 564	9	7	20,5	84	238,6	85,6	189,8	135 206	5 504	13 754	5 875	279	182	940	260	1 766
Bundesdistrikt	1790	179	278 718	1557	—	15,5	—	2,8	0,8	200,2	—	—	—	—	12	—	2	—	1
Carolina, Nord-	1790	136 420	1 893 810	14	10	26,8	73	267,6	86,9	398,7	132 482	14 009	10 989	6 294	175	139	645	303	1 340
„ Süd-	1790	80 411	1 340 316	17	7	29,9	68	239,3	39,4	246,7	72 175	6 845	10 771	2 619	88	120	358	72	631
Colorado	1861	269 269	539 700	2	3	3,4	32	70,8	67,5	431,9	9 784	22 409	17 012	20 689	273	9	1 454	2 046	104
Connecticut	1790	14 534	908 420	62	5	34,3	39	64,5	48,9	1 481,9	8 366	—	1 225	11 027	93	—	225	37	51
Dakota, Nord-	1861	183 569	319 146	1,7	2	21,5	1	226,5	42,9	38,6	8 664	266 495	164 198	8 693	376	7	667	682	195
„ Süd-	1861	200 924	401 590	2	2	22,9	3	185,1	92,0	51,4	181 890	155 526	99 037	12 483	506	7	1 562	776	832
Delaware	1790	6 164	184 735	30	1	60,1	36	25,3	12,7	190,6	21 049	5 884	454	2 598	36	5	55	12	51
Florida	1822	152 762	528 542	3	3	4,4	70	54,0	20,2	154,6	22 976	—	1 267	1 182	50	17	766	125	480
Georgia	1790	153 933	2 216 331	14	11	28,1	71	349,1	75,2	448,0	166 523	7 424	12 412	2 341	149	215	937	342	1 464
Idaho	1863	217 106	161 772	0,8	1	2,6	42	37,6	36,9	16,9	528	36 443	13 615	7 339	182	2	369	3 123	118
Illinois	1809	146 795	4 821 550	33	25	77,3	18	891,6	549,4	5 290,9	1 348 818	105 549	467 916	51 492	1 593	131	3 219	1 085	6 082
Indiana	1800	94 161	2 516 462	27	13	72,6	30	492,5	344,2	1 588,1	659 448	124 579	167 153	23 674	880	71	1 737	1 748	3 841
Iowa	1838	145 733	2 231 853	15	11	84,2	13	807,6	713,4	691,4	1 075 216	48 219	462 050	46 869	1 547	61	5 448	1 060	9 852
Kalifornien	1850	409 807	1 485 053	4	8	12,0	22	393,2	152,6	1 272,1	6 382	61 718	16 651	22 153	515	88	1 479	2 582	622
Kansas	1854	212 983	1 470 495	7	8	47,9	7	473,3	404,8	722,9	681 104	271 352	81 927	23 664	1 073	123	4 553	264	3 668
Kentucky	1791	104 456	2 147 174	20	11	53,7	53	314,1	186,1	647,5	334 405	31 046	19 338	10 038	497	198	1 120	1 301	2 009
Louisiana	1805	128 526	1 381 625	11	7	16,1	62	257,3	42,1	509,0	68 775	—	1 563	2 622	221	151	700	222	813
Maine	1820	85 568	694 466	8	4	12,5	79	81,1	63,7	534,9	1 571	639	15 306	81 046	140	—	354	427	89
Maryland	1790	31 848	1 188 044	37	6	55,7	44	122,0	57,1	1 018,7	81 768	46 505	3 237	9 422	189	20	307	194	360
Massachusetts	1790	22 133	2 805 346	127	14	25,1	52	89,1	80,4	4 347,8	5 920	—	719	11 710	209	1	304	55	96
Michigan	1805	151 923	2 420 982	16	12	32,1	67	357,4	226,5	1 499,2	147 218	66 968	126 684	95 412	689	3	1 426	2 753	1 188
Minnesota	1849	217 088	1 751 394	8	9	36,4	66	475,0	191,2	1 103,2	172 667	255 258	284 280	42 725	782	9	1 919	594	1 459
Mississippi	1798	121 515	1 551 270	13	8	25,6	70	343,8	74,0	169,8	105 817	100	5 892	1 685	245	219	911	316	1 314
Missouri	1812	179 058	3 106 665	17	16	52,1	60	491,5	410,9	1 619,1	716 411	98 751	69 370	25 229	1 097	296	3 063	1 096	4 634
Montana	1864	380 872	243 329	0,6	1	1,9	29	44,2	75,3	239,7	270	10 020	26 039	7 552	347	3	975	6 171	51
Nebraska	1854	200 797	1 066 300	5	6	37,5	3	386,6	295,0	604,8	928 757	169 161	206 063	25 916	864	57	3 220	517	4 221
* Neumexiko	1850	317 746	195 310	0,6	—	0,4	19	12,7	29,8	23,5	3 515	3 340	1 238	608	141	6	997	4 903	22
Neuyork	1790	130 994	7 268 894	55	37	51,2	39	597,4	400,5	9 138,1	68 058	36 300	151 641	155 558	934	5	2 652	1 764	729
Nevada	1861	286 647	42 335	0,1	1	0,8	6	12,0	16,3	6,9	—	2 550	821	1 834	84	3	386	887	16
New Hampshire	1790	24 285	411 588	17	2	18,7	58	41,9	40,6	498,6	3 526	—	1 407	7 665	77	—	232	106	57
„ Jersey	1790	21 167	1 883 669	89	10	41,1	43	115,2	66,1	2 569,3	35 041	6 362	7 049	28 482	177	6	257	58	201
Ohio	1802	106 240	4 157 545	39	21	73,8	23	635,1	420,9	3 496,2	396 095	113 465	133 888	60 887	1068	22	2 118	4 030	3 286
Oklahoma	1890	181 583	790 391	4	?	19,2	13	181,9	123,3	46,1	389 199	50 981	59 818	6 425	557	118	3 236	89	1 265
Oregon	1848	250 800	413 536	1,7	2	5,5	57	86,1	68,4	193,2	1 423	47 160	23 936	14 266	308	8	716	3 043	287
Pennsylvania	1790	116 641	6 302 115	54	32	45,9	51	506,1	339,8	7 706,1	197 645	98 181	139 129	84 072	811	60	1 997	1 541	1 265
Rhode Island	1790	3 230	428 556	133	2	27,8	40	11,9	13,8	773,1	1 146	—	166	2 420	31	—	38	11	13
Tennessee	1796	108 921	2 020 616	18	10	38,3	65	275,7	148,8	454,2	272 081	22 372	10 756	6 321	391	264	963	499	2 060
Texas	1845	688 940	3 048 710	4	16	11,7	24	686,5	306,0	501,5	490 352	39 179	101 186	8 438	1 394	527	9 596	1 899	2 779
Utah	1850	219 955	276 749	1,3	1	2,0	13	34,6	34,7	88,9	1 448	16 599	6 181	6 970	129	2	357	3 822	72
Vermont	1791	24 767	343 641	14	2	36,4	43	67,5	64,7	242,0	7 122	97	10 903	9 361	106	—	510	298	101
Virginia	1790	109 630	1 854 184	17	10	39,3	58	230,6	117,0	555,1	153 352	29 685	11 069	14 710	327	51	854	696	909
Washington	1853	182 779	518 103	3	3	8,1	71	94,6	46,4	364,5	921	114 589	28 992	15 547	266	3	414	931	187
Westvirginia	1862	63 463	958 800	15	5	34,9	73	96,8	80,1	314,3	80 393	15 411	6 980	11 751	203	15	656	971	465
Wisconsin	1836	144 845	2 069 042	14	11	32,3	58	344,5	291,1	1 515,4	195 157	27 816	347 396	83 748	641	5	2 358	1 679	2 042
Wyoming	1868	253 404	92 531	0,4	1	1,3	13	13,1	36,9	18,1	200	2 638	6 404	1 703	145	2	690	5 100	16
Ver. Staaten (ohne Alaska u. Hawaii)	—	7 851 470	75 994 575 [1]	9,7	386	21,8	36	12133,1 [2]	7217,1 [2]	54 642,1 [2]	9 542 969 [2]	2 442 060 [2]	3 359 134 [2]	1 085 527 [2]	21 204 [2]	3438 [2]	69 336 [2]	61 735 [2]	64 686 [2]

[1] einschl. der Militärpersonen aufser Landes; [2] wegen der Abrundungen stimmt die Summierung der einzelnen Reihen mit der (amtlichen) Gesamtziffer nicht genau überein.

VEREINIGTE STAATEN



Verlag von Herder in Freiburg

...on AMERIKA. I. Übersicht.

A. · Alameda
B. · Boulder
Be. · Berkeley
Ch. · Chapel Hill
Co. · Concordia
E.S. · Eureka Springs
G. · Golden
I. · Idaho Springs
Ind. · Independence
N. · Napa
No. · Northfield
P. · Paola
Po. · Pomona

GOLF VON MEXIKO

ATLANTISCHER OZEAN

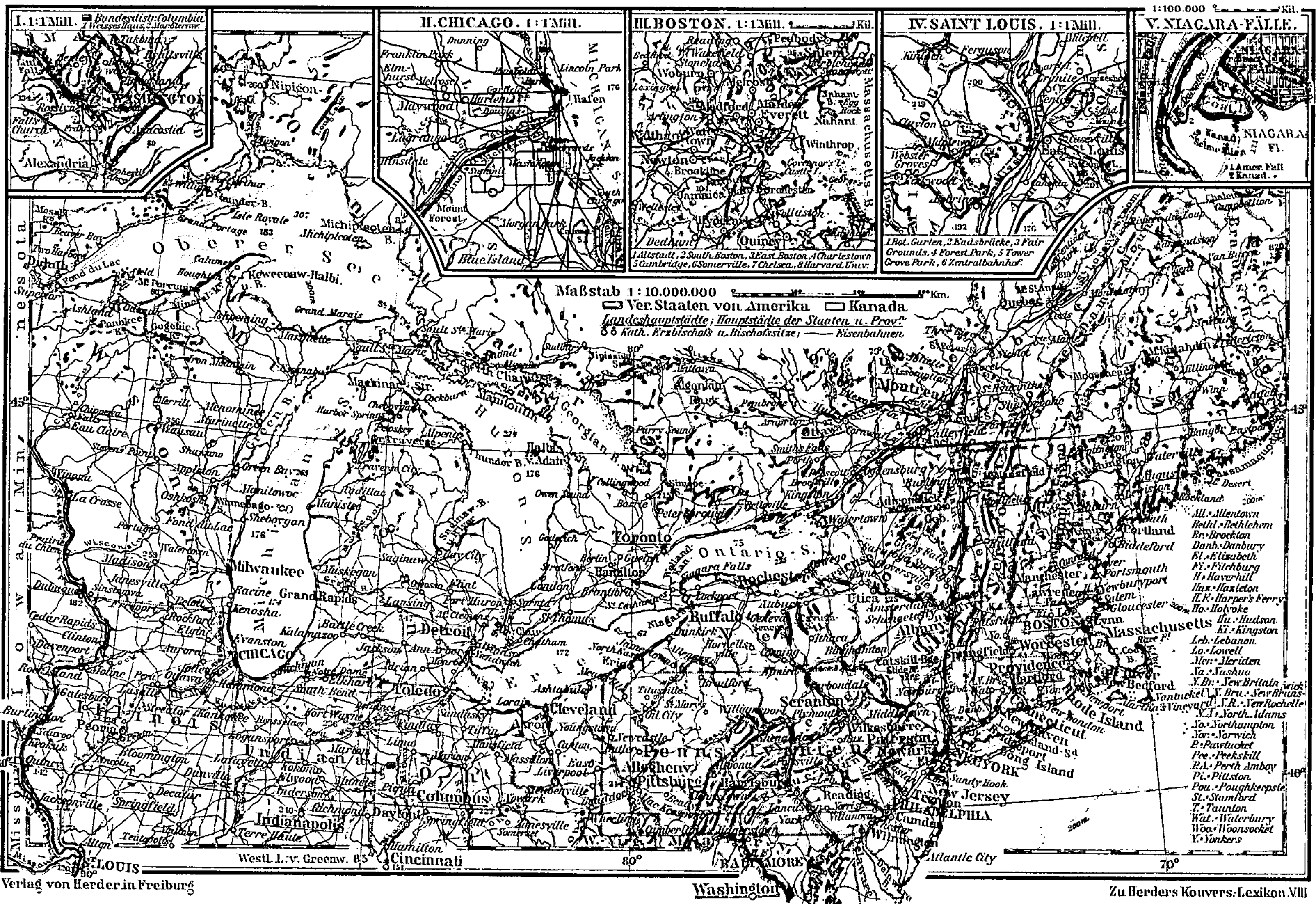
VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA. Statistik II.

2. Rasse u. Herkunft der Bevölkerung 1900.

Staaten u. * Territorien	Rassen			Eingeb. Weifse %		Deutsche %		andere Herkunftsländer (Gesamtziffern)									
	Weifse	Neger	Indianer	von einheim.[1] Eltern	von zugewand.[2] Eltern	von dtsch. Eltern[1]	in Deutschl. geboren	Irland	Kanada	Grofsbrit.	Rufsland	Östr.-Ungarn	Schweden	Italien	Norwegen	Dänemark	Schweiz
Alabama	1 001 152	827 307	177	52,6	1,5	0,66	0,19	1 792	706	3 876	592	722	488	862	159	96	200
* Arizona	92 903	1 848	26 480	27,5	15,9	2,96	1,01	1 159	1 269	2 096	151	340	342	699	123	199	199
Arkansas	944 580	366 856	66	69,2	2,1	1,45	0,45	1 345	1 093	1 849	343	948	355	576	54	135	679
Bundesdistrikt	191 532	86 702	22	46,6	12,5	6,37	2,10	6 220	906	2 955	927	249	234	930	101	88	244
Carolina, Nord-	1 263 603	624 469	5 687	64,6	0,4	0,18	0,06	371	480	1 244	285	139	68	201	21	36	77
„ Süd-	557 807	782 321	121	38,7	0,9	0,48	0,15	1 131	204	721	407	111	65	180	49	55	36
Colorado	529 046	8 570	1 437	58,6	19,3	7,76	2,70	10 132	9 797	19 599	4 247	6 955	10 765	6 818	1 149	2 050	1 479
Connecticut	892 424	15 226	153	47,9	25,8	7,86	3,51	70 994	27 045	28 394	19 585	13 600	16 164	19 105	709	2 249	1 499
Dakota, Nord-	311 712	286	6 968	19,7	33,2	10,15	3,61	2 670	28 166	4 856	15 748	4 129	8 419	700	30 206	3 953	374
„ Süd-	380 714	465	20 225	36,7	31,3	13,91	4,45	3 298	7 044	5 564	13 667	3 684	8 647	360	19 788	5 038	585
Delaware	153 977	30 697	9	64,9	10,4	3,48	1,26	5 044	298	1 890	1 371	313	302	1 122	49	43	59
Florida	297 333	230 730	358	48,8	4,0	1,02	0,34	797	1 202	2 834	272	153	561	1 707	235	204	113
Georgia	1 181 294	1 034 813	19	51,5	1,1	0,47	0,15	2 293	759	1 996	1 360	396	204	218	155	88	180
Idaho	154 495	293	4 226	51,4	23,9	5,34	1,83	1 633	2 923	5 471	441	414	2 822	779	1 173	1 626	1 017
Illinois	4 734 873	85 078	16	49,2	27,3	19,58	6,88	114 563	50 595	88 775	46 649	73 807	99 147	23 523	29 979	15 686	9 033
Indiana	2 458 502	57 505	243	77,4	13,8	11,27	2,92	16 306	5 934	15 762	2 382	4 401	4 673	1 327	384	783	3 472
Iowa	302 680	12 693	382	55,7	26,8	17,10	5,51	28 321	15 687	30 543	2 502	13 609	29 875	1 198	25 634	17 102	4 342
Kalifornien	1 402 727	11 045	15 377	41,0	26,4	10,42	4,87	44 476	29 818	47 152	7 016	6 731	14 549	22 777	5 060	9 040	10 974
Kansas	1 416 319	52 003	2 130	69,5	16,6	8,94	2,68	11 516	8 538	19 507	11 495	7 286	15 144	987	1 477	2 914	3 337
Kentucky	1 862 309	284 706	102	75,7	6,7	5,05	1,28	9 174	1 208	4 386	1 668	689	222	679	34	77	1 929
Louisiana	729 616	650 804	593	36,9	8,6	3,41	0,85	6 436	1 034	2 593	879	946	359	17 431	189	216	523
Maine	692 226	1 319	798	76,6	11,2	0,41	0,19	10 159	67 077	7 119	1 537	232	1 935	1 334	509	886	45
Maryland	952 424	235 064	3	55,3	15,0	12,24	3,78	13 874	1 220	8 101	13 602	5 132	347	2 449	246	177	320
Massachusetts	2 769 764	31 974	587	42,6	27,1	2,56	1,11	249 916	293 169	108 358	43 023	13 857	32 192	28 785	3 335	2 470	1 277
Michigan	2 398 563	15 816	6 354	43,8	29,3	14,77	5,16	29 182	184 398	55 010	27 572	11 107	26 956	6 178	7 582	6 390	2 617
Minnesota	1 737 036	4 959	9 182	23,8	39,5	20,28	6,68	22 428	47 578	18 120	18 013	23 078	115 476	2 222	104 895	16 299	3 258
Mississippi	641 200	907 630	2 203	40,3	1,3	0,45	0,12	1 264	420	1 024	498	300	303	845	74	86	83
Missouri	2 944 843	161 234	130	69,3	16,3	12,87	3,51	31 832	8 566	21 157	8 405	9 177	5 692	4 345	530	1 510	6 819
Montana	226 283	1 523	11 343	39,5	21,6	7,59	2,94	9 436	13 826	11 434	2 610	4 060	5 346	2 199	3 354	1 041	796
Nebraska	1 056 526	6 269	3 322	55,9	23,6	17,99	6,14	11 127	9 049	13 452	8 521	21 649	24 693	752	2 883	12 531	2 340
* Neumexiko	180 207	1 610	13 144	74,6	7,8	1,99	0,69	692	764	1 542	166	417	244	661	33	57	123
Neuyork	7 156 881	99 232	5 257	42,0	30,6	16,75	6,60	425 553	117 535	176 851	207 005	141 702	42 708	182 248	12 601	8 746	13 678
Nevada	35 405	134	5 216	31,3	26,2	7,21	2,78	1 425	1 032	1 500	93	105	278	1 296	50	339	344
New Hampshire	410 791	662	22	76,3	13,3	0,96	0,48	13 547	58 967	7 187	1 365	796	2 032	947	295	75	96
„ Jersey	1 812 317	69 844	63	48,2	25,8	15,76	6,34	94 844	7 132	60 834	28 765	32 558	7 337	41 865	2 296	3 899	6 570
Ohio	4 060 204	96 901	42	63,6	21,5	16,90	4,91	55 018	22 767	65 553	17 356	44 445	3 951	11 321	639	1 468	12 007
Oklahoma	670 204	55 684	64 445	79,1	3,1	2,47	0,75	1 384	1 807	2 906	3 130	2 075	582	601	149	259	424
Oregon	394 582	1 105	4 951	64,3	15,7	8,83	3,21	4 210	7 508	8 347	4 104	1 295	4 555	1 014	2 789	1 663	2 677
Pennsylvania	6 141 664	156 845	1 639	61,6	20,3	10,21	3,37	205 909	14 760	180 670	94 700	133 805	24 130	66 655	1 393	2 531	6 707
Rhode Island	419 050	9 092	35	39,8	27,3	2,18	1,00	35 501	39 277	28 543	3 410	1 526	6 072	8 972	342	268	166
Tennessee	1 540 186	480 243	108	72,6	1,9	0,80	0,22	3 372	1 045	3 051	1 172	617	337	1 222	141	117	1 004
* Texas	2 426 669	620 722	470	63,0	8,3	5,15	1,58	6 173	2 949	10 478	3 189	17 289	4 388	3 942	1 356	1 089	1 709
Utah	272 465	674	2 623	32,5	40,5	2,16	0,85	1 516	1 331	24 163	888	305	7 025	1 062	2 128	9 132	1 469
Vermont	342 771	826	5	67,8	18,7	0,60	0,25	7 453	25 540	5 552	668	581	1 020	2 154	54	225	98
Virginia	1 192 855	660 722	354	59,0	1,5	0,73	0,24	3 534	1 130	4 854	1 381	1 142	218	781	123	128	229
Washington	496 304	2 514	10 039	52,0	19,3	8,45	3,21	7 262	20 284	15 613	5 460	3 010	12 737	2 124	9 891	3 626	1 825
Westvirginia	915 283	43 499	12	87,8	5,4	2,77	0,68	3 342	711	3 959	1 044	1 953	132	2 921	19	60	696
Wisconsin	2 057 911	2 542	8 372	25,7	42,9	34,31	11,73	23 544	34 951	25 920	9 748	23 955	26 196	2 172	61 575	16 171	7 666
Wyoming	89 051	940	1 686	84,5	23,2	6,55	2,31	1 591	1 248	4 242	1 339	1 421	1 727	781	378	884	199
Ver. Staaten	66 809 196	8 833 994	237 196	54,7	18,3	10,28	3,53	1 615 459	1 179 807	1 167 623	640 743	637 018	572 014	484 027	336 388	153 805	115 593

[1] Vater od. Mutter od. beide; [2] beide Eltern.

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA. II. Nordosten.



Verlag von Herder in Freiburg

VEREINIGTE STAATEN. Statistik III.

3. Industrie-Erzeugnisse 1905 (ohne Kleingewerbe[1]).

Mineralerzeugnisse	Mill. *M*	andere Industriezweige	Mill. *M*	andere Industriezweige	Mill. *M*
Kohle	2002,4	Eisen- u. Stahlwaren	4033,5	Landwirtsch. Maschinen etc.	470,5
Roheisen	1606,3	Fleischwaren	3838,4	Messing u. -waren	416,4
Thonwaren	628,7	Holz u. -waren	3475,3	Schachteln	414,5
Kupfer	587,1	Eisengufs u. Maschinen	3359,2	Blech- u. Zinnwaren	411,5
Gold	370,4	Müllereiprodukte	2994,6	Baumwollsamenöl u. -kuchen	404,9
Petroleum	353,5	Baumwollwaren	1891,7	Glas	389,8
Steine	268,0	Spirituosen	1851,0	Chemikalien	386,7
Naturgas	174,6	Männerkleider	1494,3	Kaffee u. Gewürze	384,1
Zement	150,9	Schuhwaren	1344,4	Brückenkonstruktionen etc.	381,9
Silber	143,7	Eisenbahnwerkstätten	1301,2	Konfektion	365,8
Blei	120,5	Zeitungen	1299,1	Schiffe	347,6
Zink	101,0	Zucker, raffiniert	1164,2	Pflanzl. Konserven	328,2
Kalk	46,0	Leder u. -waren	1135,1	Arzneien	312,9
Mineralwässer	28,6	Backwaren	1132,3	Seife u. Kerzen	303,1
Phosphate	28,4	Frauenkleider	1040,0	Ziegel u. Fliesen	298,8
Salz	25,6	Kupfergufswaren	1011,3	Gummischuhe	294,3
Zinkweifs	23,2	Rauchtabak u. Zigarren	900,1	Musikinstrumente	292,2
Schiefer	23,1	Papier u. Holzstoff	792,5	Farben	282,5
Schwefel	15,6	Bleigufswaren	780,3	Töpferwaren	269,6
Aluminium	13,6	Bücher	766,9	Teppiche	266,7
Gips	12,7	Petroleum, raffiniert	735,0	Marmorarbeiten etc.	264,8
Quecksilber	4,6	Möbel	715,7	Kautschukwaren	264,6
Glassand	4,6	Milchprodukte	706,4	Hüte	262,0
Borax	4,3	Kammgarnzeug	696,1	Dünger	237,8
Kalksandstein	4,1	Wollwaren	597,2	Kalk u. Zement	230,1
Pyrit	3,9	Elektr. Maschinen	591,4	Juwelierwaren	223,5
Schleifsteine	3,3	Strumpf- u. Wirkwaren	573,7	Koks	217,3
Asphalt	3,2	Strafsenbahnwerkstätten	570,4	Hemden	214,1
Antimon	3,0	Seide u. -waren	559,8	Färberei u. Appretur	213,6
Mineralfarben	3,0	Wagen u. Waggons	526,3	Modewaren	213,2
		Leucht- u. Heizgas	525,6		
mit den übrigen	6820,3	Kau- u. Schnupftabak	490,1	mit den übrigen	62169,0

[1] die Erzeugnisse der Kleingewerbe werden auf 8671 Mill. *M* geschätzt.

4. Handel 1905/06.

Einfuhrwaren	Wert Mill. *M*	dtsch. Anteil %	Ausfuhrwaren	Wert Mill. *M*	dtsch. Anteil %	Herkunfts- u. Bestimmungsländer[1]	Einf. %[2]	Ausf. %[3]
Pflanzenfasern u. Waren daraus	691,9	?	Rohbaumwolle	1684,2	24,7	Grofsbritannien	17,1	33,9
Baumwolle u. -waren	*310,5*	*23,7*	Proviant	886,2	11,5	Deutschland	11,0	13,7
Seide u. -waren	365,4	7,7	*aus Schweinefleisch*	*546,9*	*1,2*	Brit. N.-Amerika	5,6	9,0
Zucker	358,9	7,4	*„ Rindfleisch*	*169,1*	*3,3*	Frankreich	8,9	5,7
Häute	352,3	4,8	*Margarine*	*77,7*	*18,4*	Westindien	8,2	3,8
Chemikalien u. Arzneien	312,7	?	Getreide	697,9	10,8	Niederlande	2,2	5,6
Kaffee	307,7	—	*Weizen u. Mehl*	*368,0*	*8,7*	Mexiko	4,2	3,4
Wolle u. Wollwaren	261,0	6,7	*Mais*	*260,7*	*15,7*	Brasilien	6,5	0,8
Kautschuk etc.	193,3	6,3	Eisen- u. Stahlwaren	676,1	1,9	Japan	4,3	2,2
Edelsteine etc.	176,9	2,6	Öle	422,2	9,8	Italien	3,3	2,8
Holz u. -waren	153,4	—	*Mineralöl*	*353,0*	*10,0*	Belgien	2,3	2,9
Zinn	129,9	—	Kupfer u. -waren	349,4	21,9	China	2,3	2,5
Eisen- u. Stahlwaren	122,0	—	Wolle u. Wollwaren	299,3	—	Argentinien	1,5	1,9
Früchte	121,4	—	Baumwollwaren	222,4	2,2	Australien	0,9	1,7
Thon- u. Porzellanwaren	115,3	18,7	Tiere	206,4	—	Zentralamerika	1,1	1,3
Tabak etc.	111,7	5,6	Früchte	181,8	5,3	Spanien	0,9	1,1
Kupfer u. -waren	108,5	—	Leder u. -waren	170,7	6,5	Rufsland	1,1	0,9
Pelzwaren	91,8	36,5	Tabak u. -waren	143,7	12,5	Östr.-Ungarn	1,1	0,9
Leder u. -waren	63,6	22,5	Kohle	118,5	—	Chile	0,4	0,5
Öl	56,6	—	Ackerbaugeräte	103,1	7,6	Dänemark	0,1	1,3
Wein	45,9	14,4	Ölkuchen	100,8	21,5	Schweiz	1,9	—
Kakao	36,5	—	Teer etc. (für Schiffe)	84,3	13,5	Philippinen	0,1	0,3
Glas u. -waren	31,5	—	Chemikalien etc.	77,0	—	Türkei	1,1	0,1
Papier u. -waren	29,4	77,2	Wagen etc.	74,7	1,6	Brit.-Südafrika	0,1	0,7
Federn u. Blumen	29,4	—	Wiss. Instrumente	45,7	4,4	Schweden	0,3	0,4
Spielzeug	24,7	100	Papier u. -waren	40,1	2,9	Venezuela	0,7	0,2
Druckwerke	23,5	35,8	Sämereien	37,4	36,0	Colombia	0,6	0,2
Branntwein	23,2	—	Paraffin	37,0	7,4	Ägypten	0,8	0,1
Gewürze	21,8	—	Dungstoffe	36,5	36,8	Norwegen	0,3	0,4
Proviant	21,5	—	Pelze	33,6	20,5	Peru	0,2	0,3
Gemüse	21,4	—	Fische	31,7	—	Portugal	0,4	0,5
Kunstwerke	20,6	—	Kautschukwaren	27,5	—	Ecuador	0,2	0,1
						Griechenland	0,2	—
mit anderen	5151,6	11,0	mit anderen	7324,2	13,7			
Münzen	590,8	—	Münzen	438,7	—			
Gesamteinfuhr	5742,4	—	Gesamtausfuhr	7762,9	—			

[1] nach dem Anteil am Gesamthandel geordnet; [2], [3] Anteil von der Gesamteinf. bzw. -ausfuhr.

z. T. künstlich verbessert). Die Western Union Telegraph Company besaß 1906: 24 323 Telegraphenämter, beförderte auf 325 378 km Linien (Drahtlänge 2 021 060 km) 71 487 082 Telegramme, die Postal Telegraph Cable Company auf 96 312 km Linien (Drahtlänge 524 845 km, 25 314 Ämter) 25,5 Mill.; die American Telephone & Telegraph Company u. die damit verbundenen Gesellschaften besaßen 1905: 5 698 258 Telephone u. 7 688 256 km Leitungen. Die Post der Union (62 724 Stellen) beförderte 1905/06: 19 577 Mill. Sendungen (die Paketbeförderung besorgen großenteils private Gesellschaften). Am gesamten *Seeverkehr* mit dem Ausland (1906 liefen 34 434 Schiffe mit 34,16 Mill. R.T. ein u. 34 150 mit 33,78 Mill. aus) sind die V. S. (1904) mit nur 23,04 % des Tonnengehalts beteiligt (sonst die brit. 50,9, dtsch. 9,62, norw. 5,76, niederl. 2,02, franz. 1,93, ital. 1,76 ꝛc.); eigne Handelsflotte 1906: 11 618 Segel- (1 898 634 R.T.), 9500 Dampfschiffe (3 975 287 R.T.), 717 Kanalboote (80 137 R.T.), 3171 Barken (720 911 R.T.), insges. 25 006 Fahrzeuge mit 6 674 969 R.T. Dem Geldverkehr dienen 1906: 6137 National-, 8862 Staatsbanken, 742 Darlehens- u. Kreditgesellschaften, 1319 Spar-, 929 Privatbanken.

Staatswesen. Die V. S. sind eine aus 46 Staaten (Oklahoma u. Indianerterrit. 1906 zum Staat Oklahoma vereinigt; noch nicht ratifiziert), 1 Bundesdistrikt (die Hauptst. Washington), 2 organisierten (Neumexiko, Arizona) u. 2 nicht organisierten Territ. (Alaska, Hawaii, s. d. Art.) bestehende Föderativrepublik (Verfassung v. 17. Sept. 1787, seither 15 Amendements). Die vollziehende Gewalt übt der Präsident aus, der wie der Vizepräs. auf 4 Jahre gewählt wird (über Wahlmodus s. Electoral College), geborner Bürger der V. S., 35 Jahre alt u. seit 14 Jahren in den V. S. ansässig sein muß; Wiederwahl zulässig (nach ungeschriebenem Gesetz nur 1mal). Stirbt der Präs., so tritt an seine Stelle der Vizepräs. für die Dauer der Amtszeit. Der Präs. ist Höchstkommandierender der Armee u. Flotte, ernennt die oberen Bundesbeamten, schließt Verträge mit anderen Staaten ab (beides mit Zustimmung des Senats) u. hat bei der Gesetzgebung ein beschränktes Vetorecht. Die Verwaltung besorgt er durch 9 Minister (Kabinettssekretäre), die er mit Zustimmung des Senats ernennt, aber beliebig absetzen kann. Die gesetzgebende Gewalt liegt beim Kongreß: Senat (2 Mitgl. von jedem Staat, durch dessen gesetzgebende Körperschaften auf 6 Jahre gewählt, alle 2 Jahre zu $^1/_3$ erneuert) u. Repräsentantenhaus (386 Mitgl., alle 2 Jahre von den Stimmberechtigten [in der Regel jeder 21 Jahre alte männl. Bürger, in Colorado, Idaho, Utah u. Wyoming auch die Frauen] der Einzelstaaten in allg. u. direkten Wahlen gewählt; Verteilung auf die Staaten s. Tab. 1); die Territorien, die bei zureichender Bevölkerung Staaten werden können, sind durch einen Abg. ohne Stimmrecht vertreten. Der Kongreß hat außerdem das Recht, Krieg zu erklären, das Repräsentantenhaus kann den Präsidenten (z. B. Andrew Johnson) u. die Staatsbeamten unter Anklage stellen (höchster Staatsgerichtshof dann der Senat); Steuergesetze können nur vom Repräsentantenhaus ausgehen. Kein Kongreßmitgl. darf Beamter der Union sein. Die Einzelstaaten haben jeder eine der Unionsverfassung ähnliche republik. Verfassung, eine 2kammerige gesetzgebende Körperschaft, Gouv. u. Vizegouv. u. sind in allen nicht dem Bund vorbehaltenen Angelegenheiten unabhängig; die Verfassung der Territ. wird von der Bundesregierung vorgeschrieben, ihre Beamten u. Richter ernennt der Präsident, die Beschlüsse ihrer Volksvertretungen bedürfen der Zustimmung des Kongresses. Über die Verwaltung v. Porto Rico, Hawaii u. Philippinen s. d. Art., über die des Bundesdistrikts s. Columbia u. Washington (Stadt).

Die *Rechtspflege* ist meist sehr kostspielig u. schleppend, bedenklich die Käuflichkeit mancher Richter u. das Lynchwesen. Für die Unionsgesetze bestehen Bundesgerichtshöfe, der Oberste Bundesgerichtshof (Supreme Court of the U. S.), 9 Kreis- (Circuit Courts) u. 55 Unterkreisgerichtshöfe (District Courts), deren Richter vom Präs. mit Zustimmung des Senats ernannt werden. Außerdem besitzt jeder Staat einen höchsten u. für jedes County einen besondern Gerichtshof, für Verbrechen Kriminal- (Recorders Courts), für Vergehen Polizei-, für geringfügige Sachen Friedensgerichte. Die *Finanzen* sind günstig; Einn. 1905/06: 2496,7 (1261 Zölle, 1046 Steuern, hauptſ. auf Spirituosen, Tabak u. gegorene Getränke), Ausg. 2389 Mill. *M* (681 innerer Dienst, 592 Pensionen, 495 Heer, 464 Flotte, 102 Schuldzinsen), außerdem Einn. u. Ausg. der Post mit je 705 Mill. *M*; Schuld 9815, der Staaten 987 Mill. *M*. Die *Kirchen* ordnen ihre Angelegenheiten völlig selbständig. Kath. Kirche s. u.; für die prot.-episkop. Kirche gibt es 78 Diözesen (sowie 10 für die Mission in den Kolonien u. im Ausland), für die method.-episkop. 42 Bisch. (u. 10 für die Mission), für die ref.-episkop. 6 Bisch. (ein weiterer in Kanada), ferner für die Griech.-Orthod. 2, die Alt- u. Poln.-Kath. je 1 Bisch., für die Syr.-Orthod. 1 Archimandrit. Das *Unterrichtswesen* ist Sache der Einzelstaaten u. Gemeinden, neben den öff. Schulen gibt es zahlr. private (bes. kath. Pfarrschulen). Schulzwang besteht nicht in den meisten Südstaaten (daher von der über 10 Jahre alten Bevölkerung 1900 noch 10,7 % Analphabeten), die öff. Schulen sind aber meist unentgeltlich; 1905 durchschn. 11 481 531 Kinder (von 16 468 300 in den Listen eingetragenen) u. 460 269 Lehrkräfte (349 737 weibl.), einschl. der 7576 öff. höheren Schulen mit 28 461 Lehrern (15 021 weibl.) u. 679 702 Stud. (391 311 Mädchen); ferner 1627 private höhere Schulen u. Akad. mit 9850 Lehrern (5785 weibl.) u. 107 207 Stud. (55 429 weibl.), 179 öff. Normalschulen mit 2957 (1791) Lehrern u. 54 521 (43 078) Stud., 89 private Normalschulen mit 694 (320) Lehrern u. 10 779 (6268) Stud., 453 Univ. (die bedeutendsten s. Beil. *Universitäten*) u. Colleges mit 9842 (1107) Lehrkräften u. 104 801 (26 869) Stud.; ferner 44 techn. Schulen mit 1865 (154) Prof. u. 19 987 (1863) Stud., 122 Mädchencolleges mit 2654 (1991) Lehrern u. 23 251 Schülerinnen, 1395 Spezialschulen (156 für Theologie, 96 Rechtskunde, 148 Medizin, 54 Zahnheil-, 12 Tierarzneikunde, 67 Pharmazeutik) mit insges. 9756 Lehrkräften, 81 146 Stud., 20 720 Graduierten. 1902/03: 6869 Bibl. mit 52 419 000 Bdn (59 mit je mehr als 100 000 Bdn). Das *Zeitungswesen* hat sich so gewaltig entwickelt wie in keinem andern Land der Welt. Die 1. Zeitung May Flower wurde 1673 in Cambridge, Ma., von engl. Einwanderern gegründet, 1704 folgte The Boston News Letter, 1719 in Philadelphia American Weekly Mercury, 1725 die New York Gazette, 1784 die 1. Tageszeitung Daily Advertiser in Philadelphia; 1740 zählte

man erst 11 Zeitungen, 1906 schon 22 326 Zeitungen u. Zeitschr. (davon 2349 tägl.) in 40 Sprachen u. Dialekten, die meisten in engl. Sprache. Die **kath. Presse** ist durch 288 Blätter (45 dtsch.) vertreten. Bedeutendste Zeitungen (Aufl. bis 500 000) in Neuyork (Herald, World, Times, Tribune, Sun, Evening Post, Staats-Ztg), Philadelphia, Chicago, Boston ꝛc., doch auch bemerkenswerte Lokalpresse in anderen Städten. Hauptgewicht wird auf schnelle u. umfangreiche Draht-Berichterstattung gelegt (Vorliebe für das Sensationelle). Bes. stark sind die Sonntagsnummern (bis 60 Seiten größten Formats in kleiner Schrift). Diese u. die Verbreitung der Monatsschr. (Magazines, Aufl. bis 230 000) schaden dem Bücherabsatz (vgl. Beil. **Bücherproduktion I**) erheblich. Die **deutsche Presse** (1896: 787, 1902: 743, 1907: 669, 65 tägl.) ist der Zahl u. Verbreitung nach im Rückgang. Die meisten Blätter sind organisiert in der Associated Press.

Die **Wehrmacht** (stehendes Heer u. Marine) ergänzt sich durch Werbung (Freiwillige) auf 3 Jahre. Zur Miliz (Gesetz v. 1903) gehören alle wehrfähigen Bürger vom 18. bis 45. Lebensjahr (jährl. Übungen). Das Land ist in 9 Mil.-Dep. geteilt, außerdem der Div.-Bez. der Philippinen. Friedenspräsenzstärke des Heeres 1907: 3850 Offiz. u. 63 400 Mann (einschl. 3200 M. Hospitalkorps u. 5000 eingeborne Philippinenschützen); 92 Bat. Inf., 45 Esk. Kav., 36 Batt. Feld- u. Gebirgsart. mit 216 Geschützen, 170 Komp. Küstenart. (in Bildung), 12 Komp. Ingenieure, 1 Signalkorps (11 Komp.) mit Luftschifferkorps. Kriegsstärke (mit 40 000 M. regul. Reserve) etwa 100 000 M., dazu (in Bildung) 100 000 M. Nationalreserve u. 50 000 M. Miliz der Einzelstaaten; Milizreserve (unausgebildet) 11 Mill. M. Küstenbefestigungen (seit 1906 modernisiert): Portland, Chesapeakebai, Charleston, Portsmouth, Newport, Baltimore, Delaware u. Mobilebai; Kriegshäfen: Boston, Neuyork u. S. Francisco (auch Guantanamo auf Kuba u. Panamá). Kriegsflotte: 30 Linienschiffe (8 im Bau) mit 404 680 t, 10 Küstenpanzer, 15 Panzer-, 44 andere Kreuzer, 49 Torpedoboote u. -zerstörer, 9 Unterseeboote, zus. (außer Schul- u. Spezialschiffen) 157 Schiffe mit 773 150 t Wasserverdrängung, 3326 Geschützen, 32 000 Offizieren u. Mann u. Marinekorps mit 9050 Offizieren u. Mann. Als Flottenstützpunkte im Ausland sollen befestigt werden die Subicbai bei Manila, Honolulu u. Pearl Harbour auf Hawaii.

Wappen (Staatssiegel): ein dunkelbrauner Adler mit Brustschild, Pfeilbündel u. Ölzweig in den Fängen, im Schnabel ein Band mit Aufschrift E pluribus unum, über dem Kopf 13 (od. 46) Sterne; Flagge das Sternenbanner, s. Taf. **Flaggen II**.



Außenbesitzungen sind (neben der Zone längs des Panamákanals, s. d.) die Territ. Alaska u. Hawaii; ferner Porto Rico, Philippinen, Guam, östl. Samoa- u. einige andere Südsee-Inseln (Marcus Island ꝛc.), insges. 1 875 540 km² mit 8,83 Mill. E.; vgl. die einz. Art.

Vgl. außer den Schr. der versch. Unionsämter (Katalog der Veröff. v. 1881/93 von Ames, 2 Bde, Wash. 1906) u. der Litt. zu Nordamerika (s. d.): 1) **Allg.**: Ratzel (2 Bde, 1878/80, II ^{2}1893); Whitney (Bost. 1889, Suppl. ebd. 1895); Reclus, Nouv. Géogr. Univ. XVI (Par. 1892); Jannet (Par. ^{4}1888, dtsch von Kämpfe, 1893); Bryce, Amer. Commonwealth (3 Bde, Lond. ^{3}1893/95); Shaler, U. S. (2 Bde, ebd. 1894); Gannett, North Am. II (ebd. 1898); Blum, Entwicklung (1903; Erg.-H. 142 zu Peterm. Mitt.); Leroy-Beaulieu, États-Unis (Par. 1904); Münsterberg, Amerikaner (2 Bde, $^{1-3}$1904); Sparks, U. S. (2 Bde, Lond. 1905); Appletons Annual Cyclopaedia (Neuy. seit 1864). 2) **Physik. Geogr.**: G. F. Wright, Ice Age (Bost. 1889); Mayr, Waldungen (1890); Powell, Shaler u. a., Physiogr. (Neuy. 1896); Kemp, Ore-deposits (ebd. ^{3}1900); Gannett, Boundaries (Wash. ^{3}1904); Ries, Econ. Geol. (Neuy. u. Lond. 1905); Henry, Climatol. (Wash. 1906); Browne u. Raymond, Mineral Resources (ebd., 1866/75, seit 1882, jährl.). 3) **Wirtschafts- u. Staatswesen**: J. C. Hare, Constit. Law (2 Bde, Bost. 1889); Rothwell, Mineral Ind. (4 Bde, Neuy. 1892/96); Oetken, Landwirtsch. (1893); Foster, Constit. (I, Neuy. 1896); Zimmermann, Univ. (1896); Royce, Indian Land Cessions (Wash. 1899); Reutner, Verf. (1901); W. H. Thomas, Amer. Negro (Neuy. 1901); Viereck, 2 Jahrh. dtsch. Unterrichts (1903); Willoughby, Amer. Constit. System (ebd. 1904); Long, New Amer. Navy (2 Bde, Lond. 1904); Chancellor, Amer. Schools (ebd. 1905); Levy, Stahlind. (1905); Newell, Irrigation (Neuy. 1906); v. Halle, Baumwollprod. u. Pflanzungswirtsch. in den Südstaaten (I/II, 1897/1906); Kuypers, Volksschule (1907); K. Dove, Angels. Riesenreiche II (1907). **Kolonien**: Morris, Our Island Empire (Phil. 1899). **Führer** von Appleton (Neuy. 1892 u. ö.); Baedeker (‚Nordamerika‘, ^{2}1904). **Karten**: Gannett, Statist. Atl. (Wash. 1898); Cram, Atl. of the World (Chic. u. Neuy. 1901); Karten des U. S. Geol. Survey: 1600 topogr. (1 : 62 500, 1 : 90 000, 1 : 125 000 u. 1 : 250 000, seit 1879; bisher $1/4$ der Gesamtfläche) u. geol. Bl. (gleiche Maßstäbe, seit 1894; $1/5$ der Fläche).

Die **katholische Kirche** in den V. S. Anfang des 16. Jahrh. begann die Missionierung der Südstaaten (die ersten Städte St Augustine, Fla., u. Santa Fé, N. Mex., waren kath. Missionsniederl.) von Mexiko u. Kuba aus durch span., die der Nordstaaten Anf. des 17. Jahrh. durch franz. Missionäre; die Mittelstaaten an der atlant. Küste wurden von England aus (17. Jahrh.) missioniert u. standen bis 1784 unter dem Apost. Vik. v. London. Im 17. u. 18. Jahrh. wurden die Katholiken in vielen der alten Kolonien schwer verfolgt, in manchen (Virginia u. a.) ebenso wie die Dissidenten u. Juden von der Niederlassung ausgeschlossen, in Pennsylvanien 1718 verbannt, in Massachusetts war die Rückkehr eines Priesters mit dem Tod bedroht; auch in der 1634 von dem Konvertiten Lord Baltimore gegr. Kol. Maryland, welche volle Religionsfreiheit gewährte, wurden die Katholiken bald verfolgt. 1784 wurden die etwa 30 000 Kath. einem eig. Apost. Vik., dem hochverdienten frühern Jesuiten John Carroll (1735/1815), unterstellt, der 1790 1. Bisch. des 1789 gegr. 1. Bist. für die V. S. Baltimore u. seit 1808 dessen 1. Erzb. (4 Suffr.) wurde. 1850 gab es 5 Kirchenprov., 1889 12 mit 75 Suffr. u. über 10 Mill. Kath., 1907: 14 mit 76 Suffr., 2 Apost. Vik., 1 Apost. Präf., 15 093 (3958 Ordens-) Priestern, 12 148 Kirchen u. Kap. ꝛc., an 170 (51 männl.) relig. Genoss., 86 Sem. (5697 Stud.), 876 höheren (198 Knabencolleges) u. 4364 Pfarrschulen mit zus.

1096842 Schülern, 13089353 Katholiken. Außerhalb der Hierarchie der V. S. stehen die Kirchenprov. Santiago de Cuba (1 Erzb., 3 Suffr., 1573862 Kath.) u. Manila (1 Erzb., 4 Suffr., 6862413 Kath.), das unmittelb. Bist. Porto Rico (1 Mill.) u. das Apost. Vik. Hawaii (32000 Kath.). Apost. Delegaten (seit 1893 bzw. 1903) in Washington, Havana u. Manila. Außer zahlr. Provinzialsynoden 1852, 1866, 1884 Plenarkonzilien in Baltimore. Vgl. Beil. Kirche, Sp. III/V, u. Mission, Sp. V. Vgl. Cath. Directory (21. Bd, Milw. 1907).

Entdeckungsgeschichte s. Nordamerika (Kartenrückseite 1).

Geschichte. Die Kolonialzeit. Als Entdecker beanspruchten die Spanier theoretisch auch Nordamerika. Im Osten blieben ihre Ansiedlungen sehr dürftig (in Florida St Augustine 1565 u. Pensacola 1690). Viel ausgedehnter war von Mexiko her die Kolonisation in der Neumexiko gen. Hochebene im SW. der heutigen V. S., wo man Gold u. Silber fand (Sta Fé, Thaos), u. in Kalifornien. Spärliche landwirtsch. Niederlassungen (bes. Ranchos für Viehzucht) erwuchsen später auch im westl. Texas inmitten der wilden Prärie-Indianer. Vom übrigen Nordamerika völlig getrennt, bestand diese Kultur bis ins 19. Jahrh. Die Kirche leitete u. regierte die Bevölkerung, die sich mehr u. mehr mit den Indianern mischte. Deren Bekehrung u. Zivilisierung lag bes. in den Händen der Franziskaner. — Da Mittel- u. Südamerika bereits vergeben waren, richteten die anderen europ. Nationen ihr Augenmerk auf Nordamerika. Seit den Fahrten der Cabots beuteten die Europäer die fischreichen Gründe Neufundlands aus. Im Gebiet des St Lorenzstroms gründeten die Franzosen seit Beginn des 17. Jahrh. ein Kolonialreich. Der Pelzhandel nötigte sie zu einem freundschaftl. Verhältnis zu den Algonkinen, der größten binnenländ. Völkergruppe, u. führte sie bald zu den großen Seen, dem Ohio u. Mississippi. Anderseits übertrugen die Irokesen in den heutigen Staaten Neuyork, Pennsylvania u. Ohio ihre Todfeindschaft gegen die Algonkinen auch auf die Franzosen, was mörderische Kämpfe zur Folge hatte, u. wurden später wertvolle Bundesgenossen der Engländer. 1682 befuhr Sieur de la Salle den Mississippi bis zur Mündung u. nahm vom ganzen Stromgebiet zw. Alleghanies u. Felsengebirge Besitz im Namen seines Königs, dem zu Ehren er es Louisiana nannte. Kanada u. das Mündungsgebiet des Mississippi (der heutige Staat Louisiana), wo 1720 die Negereinfuhr begann u. der Zuckerrohrbau neben den älteren Produkten Reis, Tabak u. Indigo bald die wichtigste Grundlage des Wirtschaftslebens wurde, waren die Siedlungs- u. Kulturzentren des franz. Kolonialreichs. Der riesige binnenländ. Raum besaß nur spärliche franz. Niederlassungen u. war Tummelplatz der franz. (meist Mischlinge) Waldläufer (coureurs des bois) u. Pelzhandelsagenten (voyageurs), von denen die Menge franz. geogr. Namen in diesen Gebieten stammt. — Dem Wettbewerb der anderen Nationen, bes. der Engländer, blieb somit nur der schmale Streifen zw. Alleghanies u. Atlant. Ozean. Nach dem Scheitern der 1. engl. Ansiedlungsversuche unter Kgin Elisabeth in den 1570/80er Jahren (Sir H. Gilbert u. Sir W. Raleigh) schenkte erst Jakob I. der Kolonisation wieder Interesse. 1606 gab er 2 Gesellschaften Freibriefe (charters) für die Gebiete zw. 34. u. 38. bzw. 41. u. 45.° n. Br. Ersteres, Virginia gen. (1. Ansiedlung Jamestown 1607), erhielt 1621 eine Verfassung, wurde 1623 Kronkolonie u. war in polit. u. sozialer Hinsicht das Kernland für weitere kolonialstaatl. Bildungen in diesem südl. Teil der Küste: Maryland (1634, Lord Baltimore), Carolina (1663; geteilt u. als Süd- u. Nordcarolina organisiert 1693), Georgia (1732). Aus wilder Wurzel wuchs die Kolonisation im N. der Küste, dem spätern Neuengland, seit 1620. Verfolgte engl. Sektierer, dann nam. Puritaner ließen sich hier nieder u. gaben sich eine rein demokrat. Verfassung mit engster Verschmelzung von Staat u. Kirche im Sinn des calvinist. Kirchenideals. Das war der Anfang der Kolonie Massachusetts, die das polit., geistige u. religiöse Zentrum für die späteren Kolonien in Neuengland, Rhode Island, Connecticut, New Hampshire wurde. Unter dem Einfluß der Landes-, Boden-, Klimabeschaffenheit u. der Bevölkerungszusammensetzung entwickelten sich beide Gruppen von Kolonien in polit., wirtsch. u. sozialer Beziehung sehr verschieden: im Süden Plantagenwirtschaft mit Negersklaverei, sehr geringes städt. Wesen, starke Blutmischung der oft aus den oberen Schichten Englands stammenden Ansiedler mit Hugenotten, Schotten u. Deutschen, Vorherrschaft der engl. Hochkirche; in Neuengland kleinbäuerl. Farmwirtschaft, reiches städt. Leben u. städt. Berufe, Reinheit der engl. Rasse, die durchweg den breiten Volksschichten entstammte, harte Unduldsamkeit des Puritanertums. Gleich war in beiden Gebieten das Los der Indianer: durch Landkäufe, später fast ausnahmslos mit Gewalt, z. T. in blutigen Kriegen, wurden sie immer mehr gegen das Gebirge hin zurückgedrängt u. dezimiert. — Die schwed. u. niederl. Gründungen im heutigen Delaware u. Neuyork waren vorübergehend. Im Frieden v. Breda 1667 kam das ganze mittlere Gebiet an England. Hier erwuchsen die Kol. Neuyork, New Jersey, Pennsylvania (W. Penn, 1682; Philadelphia), Delaware: in jeder Beziehung Übergangsgebiete zw. N. u. S., nach Klima, Bodenbeschaffenheit u. Wirtschaftsleben dem erstern näher stehend, mit bes. stark gemischter Bevölkerung (viele Deutsche in Pennsylvania), der das vorherrschende Quäkertum einen starken Zug geistiger u. moral. Indifferenz, Leidenschaftslosigkeit u. Nüchternheit aufdrückte.

Die Rivalität zw. England u. Frankreich um die Vorherrschaft in Nordamerika entlud sich im 17./18. Jahrh. öfters in blutigen Zusammenstößen. Im Utrechter Frieden 1713 verlor Frankreich Akadien, Neufundland u. die Hudsonbailänder an England (bestätigt 1748). Die wachsende Bedrohung der engl. Kolonien durch die franz. Macht, die ihre Forts immer näher an die Alleghanies heranschob (insbes. Fort Duquesne an der strategisch wichtigen Stelle des heut. Pittsburg), führte 1754 zum Ausbruch des 8jähr. Weltkriegs beider Nationen, der für Amerika durch die Schlacht v. Quebec (1759) zu gunsten Englands entschieden wurde. Durch den Pariser Frieden (1763) verschwand Frankreich aus Nordamerika; Kanada u. Ostlouisiana bis zum Mississippi (wo nun mit dem Vorrücken der Engländer der Vernichtungskampf gegen die Indianer begann) kamen an England, Westlouisiana an Spanien, das dafür Florida an England abtrat.

Der Unabhängigkeitskrieg u. die Union bis 1815. Mit dem Schwinden der franz. Gefahr wuchs das Selbständigkeitsgefühl der Kolonien, das sich nun gegen die Herrschaft des Mutterlands wandte u. auch gegen berechtigte Anforderungen mit zu-

nehmender Heftigkeit auflehnte. Die merkantilist. Politik des Mutterlands u. franz. Agenten steigerten die Unzufriedenheit. Insbes. richtete sie sich gegen die Versuche der Regierung, die Kolonien zu besteuern. Die Stempelakte mußte zurückgenommen werden, u. den Theezoll erwiderte man in Boston mit der gewaltsamen Versenkung einer Theeladung im Hafen, 28. Dez. 1773, worauf England Zwangsmaßregeln gegen Boston u. Massachusetts ergriff. Nun trat Sept. 1774 in Philadelphia der 1. Kongreß der Kolonien zusammen, der in der Folge die oberste Leitung für die Gesamtheit in Anspruch nahm. Die engl. Regierung wies seine gütlichen Vorstellungen zurück u. begann den Krieg, der anfangs für die Amerikaner unglücklich verlief (Niederlagen bei Bunker Hill 17. Juni 1775 u. vor Quebec Dez. 1775 u. Frühjahr 1776). Aber nach der von Washington erzwungenen Räumung Bostons erklärte der Kongreß 4. Juli 1776 die **Unabhängigkeit** der Kolonien. Der Minderwertigkeit der erst während des Kriegs von Washington u. Steuben herangebildeten amerik. Truppen stand die Tüchtigkeit der engl. u. ihrer zahlr. deutschen Söldner, anderseits dem strateg. Genie des Höchstkommandierenden George Washington die Unfähigkeit der engl. Führer (Gage, Howe, Clinton) gegenüber. Trotz Washingtons Niederlage bei Brooklyn, 27. Aug. 1776, eroberten die Engländer Philadelphia erst Sept. 1777. Die rettende Wendung gab dem Krieg die Kapitulation des engl. Generals Burgoyne bei Saratoga, 17. Okt. 1777. Jetzt trat Frankreich offen auf die Seite der Kolonien (Vertrag v. 6. Febr. 1778), u. Spanien folgte ihm (1779). Mindestens wurde dadurch der Ausgang des Kriegs beschleunigt. 19. Okt. 1781 kapitulierte die letzte engl. Armee unter Cornwallis bei Yorktown in Virginia vor der amerik.-französischen. Im **Frieden v. Versailles**, 3. Sept. 1783, erkannte England die 13 Kolonien als selbständige Staaten an u. trat ihnen das Land zw. Alleghanies, Mississippi u. den Großen Seen, an Spanien Florida mit der Golfküste bis zum Mississippi ab.

Eine leistungsfähige Verfassung kam nach unendlichen Mühen 1787 durch eine Kette von Kompromissen zw. Zentralisation u. Staatensouveränität zustande. 4. März 1789 trat Washington als 1. Präsident sein Amt an. Sogleich begannen die Kämpfe zw. den Freunden u. Gegnern einer stärkern Bundesgewalt, den Föderalisten (Führer A. Hamilton) u. Antiföderalisten (Th. Jefferson). Jene hatten bes. im Norden ihren Machtbereich, diese im Süden (wofür geogr. u. wirtsch. Gegensätze bestimmend waren), fanden aber bald auch Gefolgschaft in den unteren Schichten der großen Städte des Nordens.

Bis 1815 bedrohte die Verflechtung in europ. Interessen u. Händel, die franz. Revolution u. der engl.-franz. Krieg, den Bestand u. Frieden der Union. In dieser bewegten Zeit schwand die föderalist. Partei, die noch bei der Wahl von Washingtons Nachfolger J. Adams (1797/1801) gesiegt hatte, dahin, u. mit Jefferson (1801/09) kamen die Demokraten, wie sich die Antiföderalisten fortan nannten, für 60 Jahre zur fast ununterbrochenen Herrschaft. Die Zentralisation wurde unterbrochen u. machte später z. T. Rückschritte. Die große Gefahr einer neuen Festsetzung Frankreichs, dem Spanien 1800 seinen Teil an Louisiana abtrat, wurde von Jefferson u. dem Gesandten in Paris, J. Monroe, mit staatsmänn. Blick abgewandt, das riesige Gebiet zw. Mississippi u. Felsengebirge um nur 15 Mill. $ 30. Apr. 1803 Napoleon I. abgekauft. Das brutale Vorgehen Englands gegen die neutrale Unionsschiffahrt, die während des engl.-franz. Kriegs den Verkehr Frankreichs u. Spaniens mit ihren Kolonien übernahm, führte unter J. Madison (1809/17) 1812 zum Krieg mit England. Nach wechselvollem Verlauf (u. a. Siege Harrisons über die von England aufgewiegelten Indianer am Tippecanoe 1811, über Engländer u. Indianer am Thamesfluß 1813, Kaperkrieg, Verwüstung der amerik. Küste, Verbrennung der Hauptst. Washington, 8. Jan. 1815 Sieg A. Jacksons bei Neuorleans) ließ der Friede v. Gent, 24. Dez. 1814, den Besitzstand unverändert. Der Krieg hatte auch sein Gutes, die Unterdrückung des Parteihaders u. die Förderung der Industrie Neuenglands infolge der Blockade. Fortan amerikanisierte sich die Union u. wandte ihr Gesicht gegen Westen.

Die Ausbreitung nach Westen u. die innere Entwicklung bis zum Ende des Bürgerkriegs (1815/65). Beträchtlich beschleunigt wurde das Wachstum der Union durch die seit dem Weltfrieden regelmäßige u. sich steigernde Einwanderung (bis in die 1880er Jahre neben Irland hauptsf. aus dem mittl. u. nördl. germ. Europa). Günstige Bundesgesetze über Naturalisation u. Landerwerb, das weitverzweigte Stromsystem des Mississippi u. bald in viel höherem Maß die Eisenbahnen leisteten der erstaunlich schnellen Kolonisation Vorschub. Die Indianer östl. des Mississippi wurden weggzivilisiert, ihre Reste seit 1825 ins Indianerterritorium westl. des Stroms verpflanzt, wo nun die Verdrängung der Prärie-Indianer begann. Neue Territorien u. Staaten, zuerst 1792 Kentucky, wurden auf dem Kolonialland konstituiert. Für das große Oregongebiet zw. 42° u. 54° 40′ n. Br., Felsengebirge u. Stillem Ozean wurde durch Vertrag v. 1818 ein engl.-amerik. Kondominium festgesetzt, Spanien verkaufte in der Verlegenheit seiner Kolonialkriege 1819 Florida um 5 Mill. $ an die Union.

Im Innern herrschte die demokrat. Partei (J. Monroe Präs. 1817/25) ohne wesentliche Gegnerschaft (‚Ära des guten Einvernehmens'). Einen ernstl. Konflikt zw. Norden u. Süden der Union brachte die Frage der Ausdehnung od. Einschränkung der Sklaverei. Der überraschende Aufschwung der Baumwollkultur seit Erfindung der Entkörnungsmaschine (cotton gin) durch Whitney (1793) eröffnete der Sklavenwirtschaft Aussicht auf Riesengewinne. Infolge des Verbots (1808) der Sklaveneinfuhr mußten Schmuggel u. Sklavenzüchtung im alten Süden (bes. Virginia, Maryland u. Nordcarolina) den Ausfall ersetzen. Die Größe der Sklavenbevölkerung war auch politisch wichtig, da sie bei Bemessung der Abgeordnetenzahl zu $^3/_5$ angerechnet wurde. Je mehr der von der Einwanderung bevorzugte Norden an Einwohnerzahl u. damit an Vertretung im Repräsentantenhaus vorauseilte, desto mehr mußte der Süden streben, mindestens im Senat durch das Gleich- od. Übergewicht der sklavenhaltenden Staaten die Angriffe auf deren Wirtschaftssystem zurückzuhalten. So folgte der Bildung eines sklavenfreien Staats nördl. vom Ohio alsbald die eines Sklavenstaats südl. davon u. umgekehrt. Heftige Debatten über Ausdehnung der Sklaverei westl. vom Mississippi erregte der Antrag Missouris auf Zulassung als Staat. Er wurde schließlich in dem von H. Clay vermittelten Missourikompromiß 1820 genehmigt, dabei jedoch westlich vom Staat Missouri bis zum

Felsengebirge 36° 30′ als nördl. Grenze der Sklaverei festgelegt. — Die Neigung der Hl. Allianz, Spanien gegen die aufständ. Kolonien zu helfen, bewirkte die Anerkennung ihrer Selbständigkeit durch die Union (1822) u. die Verkündung der Monroe-Doktrin (s. d.) in der Botschaft des Präsidenten v. Dez. 1823. Gleichzeitig formulierte H. Clay den panamerik. Gedanken.

Mit der Wahl A. Jacksons (1829/37) zum Nachfolger des streng rechtlichen J. Q. Adams (1825/29) kam die Korruption im öff. Leben zur Herrschaft, Wechsel u. Ausbeutung der Ämter, Popularitätssucht der Politiker u. Verwilderung der polit. Moral. Gleichzeitig verschärfte der Kampf zw. Schutzzöllnern (im Norden u. jungen nördl. Westen) u. Freihändlern (im Süden) den Zwist. 1833 erzwang Südcarolina unter Führung Calhouns, der dabei seine Lehre von der Souveränität u. dem Nullifikationsrecht der Staaten gegenüber Akten der Bundesregierung entwickelte, die Ermäßigung des protektionist. Tarifs v. 1828 auf die Sätze v. 1816. Die Korruption u. die infolge wilder Spekulation unter Präs. van Buren (1837/41) hereingebrochene Wirtschaftskrisis (1837/42) machten die demokrat. Regierung vielfach unbeliebt u. verhalfen 1841 der Partei der Whigs zum Sieg, die sich, in manchem an die föderalist. anknüpfend, in den 1830er Jahren gebildet hatte; doch nur auf kurze Zeit, der alte Präs. Harrison starb nach 4 Wochen (Apr. 1841), u. sein Nachfolger J. Tyler (1841/45) neigte stark den Demokraten zu. Während die Oregonfrage 1846 durch Teilung nach dem 49.° (bisher schon bis zum Felsengebirge Grenze zw. Kanada u. V. S.) friedlich erledigt wurde, führte die Annexion v. Texas (s. d., 1845) unter Präs. Polk (1845/49) zum Krieg mit Mexiko, das im Frieden v. Guadalupe Hidalgo, Febr. 1848, Texas bis zum Rio Grande, das Hochgebirgsland des Westens (Neumexiko) u. Kalifornien an die Union abtreten mußte. Damit (bzw. mit dem Gadsden-Kauf 1853 über einen Landstreifen zw. Rio Grande u. Colorado) waren die im wesentl. bis heute nicht überschrittenen Landgrenzen erreicht.

Den großen Erwerbungen im Westen folgte die Frage nach Ausdehnung der Sklaverei auf sie, u. der Kampf darum zw. den nördl. freien u. den südl. Sklavenstaaten drückte den letzten 12 Jahren der alten Union den Stempel auf. Im übrigen Amerika war die Sklaverei inzwischen gefallen, im Norden der Union selbst griff eine neue heftige Antisklavereibewegung (Abolitionismus, W. L. Garrison) um sich, während der Süden mit wachsender Erbitterung seine Sklavenwirtschaft vertrat. Er unterlag jedoch beim Kompromiß (1850) über die Sklaverei in den neugewonnenen Ländern. Kalifornien, wohin seit 1848 die Scharen der Goldsucher aus aller Welt strömten, konstituierte sich als sklavenfreier Staat, u. die wüstenhaften Hochgebirgsgegenden schlossen die Sklaverei aus natürl. Gründen aus. Daher wandten die Sklavenhalter die Blicke nach Süden. Viell. hatten sie bei Walkers Unternehmungen gegen Nicaragua (1855/60) die Hand im Spiel. Kaum verdeckt, aber erfolglos, betrieben sie die Annexion Kubas. Die Linie des Missourikompromisses suchten sie zu durchbrechen (Kansas-Nebraska-Bill 1854) u. riefen in Kansas einen blutigen Kleinkrieg hervor. Die Erregung der Massen wuchs (H. Beecher-Stowes Roman ‚Onkel Toms Hütte‘, 1852; Dred Scott-Fall, 1857; J. Browns Einfall in Virginia, 1859), die im Norden sich bildende republik. Partei war prinzipiell Antisklavereipartei. Schon waren die sklavenhaltenden Staaten in der Minderheit, der Süden verdankte seine Vorherrschaft (Präs. ein Whig, Z. Taylor, 1849/50, dann die Demokraten Fillmore, 1850/53, Pierce, 1853/57, u. J. Buchanan, 1857/61) zum großen Teil der alten Verbindung der südl. u. nördl. Demokraten. Als diese 1860 zerriß u. der republik. Präsidentschaftskandidat Abr. Lincoln siegte, erklärten zw. Dez. 1860 u. Mai 1861 11 Südstaaten, voran Südcarolina, dann Mississippi, Florida, Alabama, Georgia, Louisiana, Texas, Arkansas, Virginia, Tennessee u. Nordcarolina, ihren Austritt aus der Union (Sezession) u. konstituierten sich als Konföderierte Staaten mit dem Präs. Jefferson Davis.

Der Krieg war unvermeidlich. Das Zahlenverhältnis stand für den (an Vorbereitung u. Führung freilich überlegenen) Süden sehr schlecht, da seinen 5 Mill. Weißen eine Bevölkerung v. 19 Mill. im sklavenfreien Norden gegenüberstand u. zudem die sklavenhaltenden Grenzstaaten Maryland, Kentucky, Delaware u. Missouri mit 4 Mill. zur Union hielten. Die Hoffnungen auf Frankreich u. bes. England, dessen Abhängigkeit von der Baumwolle man überschätzte, waren vergeblich. In Virginia behauptete sich unter gelegentlichen Vorstößen nach Norden der geniale General Lee trotz schwindender Truppenzahl gegen stetig wachsende Übermacht meist siegreich (u. a. bei Bull-Run Juli 1861 u. Aug. 1862, bei Fredericksburg Dez. 1862, bei Chancellorsville Mai 1863), erlitt aber 1./3. Juli 1863 bei Gettysburg eine schwere Niederlage. Das andere natürl. Operationsfeld war das Missourigebiet. Von der Ohiolinie nach S. gedrängt u. öfters geschlagen (bei Shiloh Apr. 1862), mußte die konföderierte Armee 3. Juli 1863 in Vicksburg vor Grant kapitulieren. Darauf wurde die Richtung nach Osten genommen, nach mehreren Schlachten Chattanooga, Sept. 1864 Atlanta, im Dez. Savannah in Georgia am Atlant. Ozean von Sherman gewonnen, der nun die Konföderierten unter J. E. Johnston nach N. drängte. Nach vergeblichen Durchbruchsversuchen mußte Lee vor Grant, Johnston vor Sherman (9. bzw. 26. Apr. 1865) die Waffen strecken (am 14. Lincoln ermordet, Nachfolger A. Johnson 1865/69). Zur Niederwerfung der Sezession hatte wesentlich auch die Blockade der südl. Küste beigetragen. Der Süden war wirtschaftlich, politisch u. sozial zertrümmert, die Sklaverei in der ganzen Union (31. Jan. 1865) abgeschafft.

Der neue Bundesstaat seit 1865. Die neue Macht der wieder geeinten Union zeigte sich alsbald in diplomat. Erfolgen. Ihr Protest zwang Napoleon III. zur Räumung Mexikos. 1867 verkaufte ihr Rußland um 7,2 Mill. $ Alaska (Staatssekr. Seward). England mußte für die Unterstützung der südstaatl. Kaper 15,5 Mill. $ zahlen. Im Innern war die Macht der Bundesgewalt bedeutend gefestigt. Der Norden u. die nun allmächtige republik. Partei suchten ihren Sieg bis zur polit. Vernichtung des Südens auszubeuten. Den Negern wurde alsbald auch polit. Gleichberechtigung verliehen u. deren Anerkennung den Südstaaten durch Militärdiktatur, Terrorismus, Ausplünderung (Carpetbaggers) abgezwungen. Den Höhepunkt erreichte die moral. Verwilderung unter Präs. Grant (1869/77). Die Reaktion folgte ebenso rasch. Nur durch eine sehr zweifelhafte Wahl siegten 1877 die Republikaner (1877/81 Präs. Hayes). Im Vordergrund der polit. Kämpfe stand die Reform des Zivil-

dienstes, die moral. Hebung des Beamtentums. Dafür arbeitete außer den Demokraten bes. die neue Partei der Liberal-Republikaner, die sich, vornehmlich Deutschamerikaner, unter Führung von K. Schurz von der republikanischen abgezweigt hatte u. eine Zeitlang zw. den beiden wieder fast gleich starken großen Parteien den Ausschlag gab. 1885 wurde erstmals wieder ein Demokrat Präsident, Grover Cleveland, ebenso wieder 1893/97. In der übrigen Zeit waren die Republikaner an der Spitze (Garfield 1881, Arthur 1881/85, B. Harrison 1889/93), u. daß sie es seitdem blieben (Mac Kinley, seit seiner Ermordung 1901 Th. Roosevelt), hängt damit zusammen, daß sie sich zu Trägern der neuen Ziele wirtsch. u. polit. Expansion, des nordamerik. Imperialismus, machten.

Seit dem Krieg machte die Union ungeheure Fortschritte. Im neuen Westen schritt der Eisenbahnbau mächtig voran (1869 Eröffnung der 1. Transkontinentalbahn Neuyork-S. Francisco) u. beschleunigte die Einwanderung. Die völlige Unabhängigkeit des Eisenbahnwesens erzeugte wachsende Mißstände im Tarifwesen (dagegen die Grangerbewegung der Farmer in den mittl. u. westl. Staaten). Wilde Konkurrenz der versch. Linien u. Überspekulationen trugen starke Mitschuld an den Wirtschaftskrisen der 1870er u. 1890er Jahre. Versuche der Bundesregierung, die Bahnen unter ihre Leitung u. Kontrolle zu bringen (Interstate Commerce Law 1887), förderten nur die Verschmelzung der Gesellschaften zu noch mächtigeren Systemen. Eine schärfere Kontrolle begann auch gegen die Einwanderung (1882 Gesetz gegen Chinesen, Mittellose, Gebrechliche, Willenlose u. moralisch nicht Einwandfreie, 1885 gegen Kontraktarbeiter, 1891 Errichtung eines Einwanderungsamts in Washington u. einer Bundeskontrollstelle auf Ellis Island), die sich bedenklich verschlechterte, da an Stelle der Engländer, Deutschen u. Skandinavier seit den letzten Jahrzehnten Italiener, Ungarn, Slawen, osteurop. Juden die Hauptmasse bilden. Ob die Assimilierung dieser körperlich, moralisch u. an Bildung vielfach minderwertigen Massen ohne Schaden gelingen wird, ist ein Gegenstand ernster Sorge. Das schwerste Problem jedoch ist die Negerfrage. Die Zunahme der Negerbevölkerung beiderseits des Mississippi von Oklahoma bis Alabama läßt die Besorgnis vor einer Afrikanisierung des Südens nicht unbegründet erscheinen. Gesellschaftlich ist der Neger boykottiert, seine polit. Rechte sind in der Mehrzahl der Südstaaten seit 1890 wieder beschränkt.

Rapid lenkte die wirtsch. Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ins industrielle Fahrwasser ein. In dieser Richtung wirkte jahrzehntelang die schutzzölln. Morrill-Bill v. 1861. Dem Sieg der Republikaner folgte 1890 der hochschutzzöllnerische Mac Kinley-Tarif, verschärft in der Dingley-Bill (1897), mit dem Zweck, die Industrialisierung zu beschleunigen, die Exportindustrie zu kräftigen u. fremde Fabrikate fernzuhalten. Mit der Herrschaft der Republikaner hielt diese Politik seitdem an u. wurde nam. in Eisen- u. Textilwaren für Europa bedenklich. Zugleich machte die Organisation des Wirtschaftslebens, speziell im Zusammenhang mit den beiden letzten großen Krisen, enorme Fortschritte. Das Trustwesen (zuerst 1881 Rockefellers Standard Oil Trust, am großartigsten der Stahltrust) wurde schließlich in sämtl. Produktionszweigen einzuführen gesucht u. terrorisiert die Einzelbetriebe. Die Antitrustgesetze des Bundes (seit 1889) blieben ohne Erfolg; denn trotz ihrer sozialen u. polit. Gefahr sind Trusts u. Kapitalismus die Hauptträger des gegenwärtigen Kulturfortschritts in Nordamerika. Ebenso wurde die Arbeiterbewegung u. -organisation umfassender (Lohnkämpfe, Riesenstreiks).

Die Überzeugung von der ihr bestimmten Vorherrschaft über ganz Amerika hat die Union über die Meinung Monroes inzwischen weit hinausgeführt. Die neueste, von dem gewandten Republikaner J. Blaine (1882) geschaffene Formulierung der panamerik. Idee ist kurz die polit. u. wirtsch. Verdrängung der Europäer aus Amerika. Blaines Werk war der panamerik. Kongreß zu Washington (1889), der den Zusammenschluß ganz Amerikas unter Führung der Union fördern sollte u. dafür ein ständiges Bureau of American Republics schuf. Das engl. u. deutsche Einschreiten in Venezuela 1895 u. bes. 1903 empfand die öff. Meinung als schwere Verletzung der Monroe-Doktrin. Der durch die Einmischung der Union in den Kampf Spaniens mit dem aufständ. Kuba entstandene span.-amerik. Krieg kostete den Spaniern Kuba, Porto Rico u. die Philippinen. Kuba erhielt eigne Regierung, die Union gewisse Oberhoheitsrechte; ein ähnliches Verhältnis ging 1905 die Negerrepublik Haïti ein. Der Gewinn Porto Ricos stärkte die Stellung der Union als Seemacht im mittelamerik. Meer, wo sie nun die Lösung der Kanalfrage in die Hand nahm (Hay-Pauncefote-Vertrag 1900, Gründung der Republik Panamá 1903; s. Panamakanal). Der Kanal wird die milit. Stellung der Union im Stillen Ozean bedeutend verstärken, den sie längst in ihre wirtsch., polit. (u. wissensch.) Sphäre gezogen hat. 1854 erzwang sie die Öffnung Japans für den auswärtigen Handel. 1873 faßte sie auf den Samoa-Inseln Fuß (Pagopago auf Tutuila), 1899 wurde die Inselgruppe zw. Deutschland u. der Union aufgeteilt; 1898 annektierten die V. S. die Sandwichinseln. Der Gewinn der Philippinen (1898) gab ihrem polit. Einfluß in Ostasien eine festere Unterlage. Im russ.-jap. Krieg wurde durch Roosevelts Vermittlung der Friede auf amerik. Boden, zu Portsmouth (1905), geschlossen. Seitdem haben sich die Beziehungen zu Japan wesentlich verschärft.

Litt. Gesamtdarstellungen: G. Bancroft (bis 1789; n. A., 6 Bde, 1903; auch dtsch); Hildreth (bis 1821; n. A., 6 Bde, 1882); Laboulaye (dtsch, 3 Bde, [2]1882); J. Winsor, Hist. of America (8 Bde, 1886/89); Hopp, Bundesstaat u. Bundeskrieg (1886); H. Adams (9 Bde, 1889/91); Scribners Hist. von Bryant u. Gay (5 Bde, 1895); A. B. Hart (4 Bde, 1897/1902); Cambridge Modern Hist. Bd VII (1903); E. Channing (I, 1905); The Amer. Nation, hrsg. von Hart (I/XXI, 1904/07); Daenell (1907). Einzelne Zeiträume: J. Fiske, Beginnings of New England (1889); ders., Old Virginia (2 Bde, 1897); die Werke von Parkman (s. d.); Osgood, Amer. Colonies in the 17th Cent. (I/III, 1904/07); Winsor, The Mississippi Basin (1895). Über Revolution u. Unabhängigkeitskrieg: J. Fiske, Amer. Revolution (3 Bde, 1891); Trevelyan (3 Bde, [2]1905); A. Pfister (2 Bde, 1904). Spätere Zeit: Schouler (von 1783 bis 1861; n. A., 6 Bde, Neuy. 1894/99); Mac Master (desgl., I/VI, 1883/1905); v. Holst, Verfassung u. Demokratie 2c. (5 Bde, 1873/91); H. Wilson, Rise & Fall of the Slave Power (3 Bde, 1872/77); Th. Roosevelt, The Winning of the West (4 Bde, n. A. 1903); v. Halle, Baumwollproduktion u.

Pflanzungswirtsch. (I/II, 1897/1906); J. F. Rhodes (seit 1850; I/VII, 1892/1907); Blaine, Twenty Years of Congress 1861/81 (2 Bde, 1884/86). Über den Sezessionskrieg: Sander (1865); J. W. Draper (3 Bde, 1871); Graf Philipp v. Paris (7 Bde, 1874/89); Jeff. Davis (2 Bde, 1881); Nicolay, Force u. a. (14 Bde, 1881/83); Ropes (1894 ff.). — Verfassungsgesch.: J. Story, Commentaries ([5]1891, 2 Bde, auch dtsch); Curtis (2 Bde, n. A. 1889/96). Bibliogr. im Hdb. von Channing u. Hart (1896 ff.) u. von Larned (I, 1902, Suppl. von Wells); auch bei Winsor u. in der Cambr. Hist. — Ferner: Appletons Cyclopaedia of Amer. Biography, n. A. von J. G. Wilson u. J. Fiske (7 Bde, 1898/1900); Amer. Statesmen (n. A. 1898 bis 1900, 32 Bde); Lalors Cycl. of Political Science, Pol. Economy & Hist. of the U. S. (3 Bde, 1881/84).

Litteratur der Vereinigten Staaten. Einer primitiven Werdezeit entbehrend, gelangt die Litt. der V. S. erst allmählich neben der engl. Mutterlitt. zu selbständigem Charakter. Das Kolonialzeitalter (1607/1761) mit seinen Daseinskämpfen u. dem kunstfeindlichen Puritanismus hat fast nur für relig. Erbauungslitt., Reisebeschreibungen &c. Raum. Das erste in den V. S. gedruckte Buch ist die minderwertige Psalmenübers. The Bay Psalm Book (Cambridge 1640). Ganz engl. Mustern folgen die Verse von Anne Dudley Bradstreet (1612/72), George Sandys (1577/1644; Ovidübers.), Mich. Wigglesworth (1631/1705; Day of Doom).

Während des Revolutionszeitalters (1761 bis 1800) steht die polit. Litt. im Vordergrund. Zu den polit. Rednern, nam. James Otis (1724/83), gesellen sich die litt. Vorkämpfer der Freiheit. Thom. Jefferson (1743/1826) verf. in lapidaren Sätzen die Unabhängigkeitserklärung; Alex. Hamilton (1757 bis 1804) u. James Madison (1751/1836) kämpfen in glänzenden Federalist-Artikeln für die neue Verfassung, Benj. Franklin (1706/90), dessen schriftst. Hauptthätigkeit noch in die Kolonialperiode fällt, entfaltet seine schlichte Schreibweise am glücklichsten in seiner Selbstbiographie. Unter den Dichtern der Freiheit wird am volkstümlichsten Phil. Freneau (1752/1832) mit seinen vorwiegend bittern u. düstern Gedichten; er verf. mit Hugh Henry Brackenridge (1748/1816) das Gedicht Rising Glory of America, während sich in der Prosa des Revolutionsballadendichters Francis Hopkinson (1737/91) bereits der trockene amerik. Humor rührt, der sich auch in John Trumbulls (1750/1831) Gedicht Mc Fingal geltend macht.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts bringt als das erste Prosawerk von Weltruf die humorist. Geschichte Neuyorks von Dietr. Knickerbocker d. i. Washington Irving (1783/1859), der seine liebenswürdige Schilderungsgabe noch schöner im Sketch-book entfaltet. Vorausgegangen war ihm an nennenswerten Erzählern nur Charles Brockden Brown (1771/1810), der noch der Weise des engl. Gruselromans folgt. Aus heimatgeschichtl. Erinnerungen schöpft die abenteuerlichen Stoffe seiner Lederstrumpferzählungen James Fenimore Cooper (1789/1851). Mit satir. Beigeschmack schildern das Auswandererleben die Romane von James Kirke Paulding (1779/1860), während Harriet Beecher-Stowes (1811/96) Sklavenroman ‚Onkel Toms Hütte' nam. durch seine menschenfreundliche Tendenz wirkt. In den Südstaaten spielen auch die meisten Erzählungen des vielseitigen Will. Gilmore Simms (1806/70) u. des John Pendleton Kennedy (1795/1870). Eine neue Epoche amerik. Erzählerkunst bedeutet die phantastisch-düstere Schilderungskraft von Nath. Hawthorne (1804/64), dessen 3 Meisterromane Scarlet Letter, House of the Seven Gables u. Marble Faun erschütternde Bilder entrollen.

Im 2. Jahrzehnt des 19. Jahrh. trat als eigenartiger Lyriker zuerst Will. Cullen Bryant (1794/1878) hervor; er schilderte mit Begeisterung bes. die Naturschönheit seiner Heimat (Thanatopsis &c.), der John Howard Payne (1792/1852) den Sang Home, sweet home weihte. In den Gedichten von Fitz-Greene Halleck (1790/1867) ertönen zarte u. rauhe Klänge, Rich. Henry Dana (1787/1879) legt in seine Verserzählung The Buccaneer philos. Tiefsinn, der Quäkerdichter John Greenleaf Whittier (1807/92) mischt in seine Freiheitsfänge u. Kriegsballaden Töne konfessionellen Hasses. Am freudigsten lauscht die Nation u. mit ihr Europa dem edelmilden Sang von Henry Wadsworth Longfellow (1807/82), der nam. mit den Verserzählungen Evangeline u. Hiawatha zum nationalen Epiker wird. Langsamer, aber tiefer wurzelt der Ruhm des eigenartigern Edgar Allan Poe (1809/49), dessen Melancholie in Gedichten wie The Raven, The Bells, Annabel Lee schaurigen Stimmungszauber mit glanzvoller Form vereint.

Die jüngere Erzählerkunst entwickelt sich mehr in die Breite als in die Tiefe. Ein neues Gebiet, das kaliforn. Goldgräberleben, erschließt Francis Bret Harte (1839/1902; The Luck of Roaring Camp &c.), am glücklichsten in skizzenhafter Darstellung. In die Südstaaten führt Albion Winegar Tourgée (1838/1905; A Fool's Errand) u. George Washington Cable (∗ 1844) mit seinen Kreolenromanen (Old Creole Days). Der vornehmlich im Bostoner u. Neuyorker Bildungskreis spielende Gesellschaftsroman wird gepflegt durch Will. Dean Howells (∗ 1837; A Modern Instance); analysierende Psychologie überwiegt bei Henry James (∗ 1843; The American), Freude an der bunten Begebenheit bei dem auch zu exot. Stoffen greifenden Francis Marion Crawford (∗ 1854; Mr. Isaacs &c.); durch den christl.-archäol. Roman Ben Hur wurde bekannt General Lewis Wallace (1827/1905), durch die sozialist. Utopie Looking Backward Edward Bellamy (1850/98). Von jüngeren Erzählern sind nam. noch zu nennen Edward Eggleston, Donald Grant Mitchell (Pseud. Jk Marvel), Theod. Winthrop, Edgar Fawcett u. die Schriftstellerinnen Burnett, Child, Stuart Phelps (Ward).

Der eigentlichste Repräsentant des drollig-trockenen amerik. Humors wird, durch den frühverstorbenen Artemus Ward (eig. Charles Farrar Browne; 1834/67) angeregt, Mark Twain (eig. Sam. L. Clemens, ∗ 1835; Innocents Abroad &c.), dessen Schulbubengesch. Tom Sawyer ein Pendant bildet zu der Story of a Bad Boy von Thomas Bailey Aldrich (1836/1907) u. entfernter auch zu Helen's Babies von John Habberton (∗ 1842). Feinere Humoristen sind nam. Oliver Wendell Holmes (1809/94; The Autocrat of the Breakfast Table; auch Lyriker) u. Charles Dudley Warner (1829 bis 1900), während durch Dialektmischung wirken Henry W. Shaw (Josh Billings), Charles Leland, Joel Chandler Harris u. a. Humorist. Wirkung erstrebt

vielfach auch die eigentümliche Litt.-Gattung der Short Story, kleiner realist. Lebensbilder, die in ihrer reportermäßigen Knappheit ein charakterist. Erzeugnis amerik. Lebenshaft sind. Solche verf. bes. Irving, Hawthorne u. Frank Stockton (1834/1902; The Lady or the Tiger ꝛc.), denen sich Edw. Everett Hale, Sarah Orne Jewett u. a. zugesellen.

Höhern Aufschwung zeigt die neuere Lyrik. Hier hebt um die Mitte des 19. Jahrh. mit den weltentrückten, eigenartigen Werken (Walden ꝛc.) Henry Thoreaus (1817/62) eine neue Bewegung an, deren Extrem sich in den absonderlichen, von leidenschaftlicher Gedankenfülle überfließenden Rhythmen des vielumstrittenen Walt Whitman (1819/92; Leaves of Grass) darstellt. Feinere Mäßigung bewahrt James Russell Lowell (1819/91), poet. Satiriker in seinen Biglow Papers, denen die kernigen Kriegslieder von Edm. Clarence Stedman (∗ 1833) u. die Battle Hymn of the Republic von Julia Ward Howe (∗ 1819) anzureihen sind. Die gedankenfeinen, knappen Gedichte von Emily Dickinson (1830/86) wurden erst nach ihrem Tod bekannt. Lieder u. Oden sind der Ruhm Rich. Henry Stoddards (1825/1903), während Joaquin Miller (eig. Cincinnatus Heine M., ∗ 1841; Songs of the Sierras) farbenreiche Kleinepik schuf. Aus weiten Reisen erwuchsen die Gedichtstoffe von Bayard Taylor (1825/78; Faustübers.), didaktisch wirkt vielfach Sidney Lanier (1842/81), neben denen noch Stephen Collins Foster (1826/64), Jedediah Vincent Huntington, Paul Hamilton Hayne, der Priesterdichter Abram Ryan u. Mrs. Lydia Huntley Sigourney genannt seien.

Das Drama fand bisher in der amerik. Litt. nur schwache Pflege; es genügt, außer Payne (s. o.) noch George Henry Boker (1823/90) zu nennen. Reich entfaltete sich dank der blühenden Zeitschriftenlitt. (1815 North American Review, 1857 Atlantic Monthly, 1864 Catholic World, 1887 Scribner's Magazine, 1894 Catholic Fortnightly Review etc.) die Kunstprosa im Essay. Nach dem Unitarier Will. Ellery Channing (1780 bis 1842), dem kath. Bisch. John England (1786 bis 1842; Gründer der 1. kath. Ztschr. in den V. S.: Cath. Miscellany, 1822), dem geistvollen Konvertiten Orestes Augustus Brownson (1803/76; B.'s Quarterly Review, 1844/75) u. George Will. Curtis (1824/92), dem langjähr. Red. von Harper's Weekly, ist nam. Ralph Waldo Emerson (1803/82), der auch ein bedeutender Dichter u. das Haupt der transzendentalist. Philosophenschule v. Concord ist, einflußreich geworden, dem zur Seite treten Thoreaus Schüler John Burroughs (∗ 1837), der kath. Bisch. John Lancaster Spalding (∗ 1840), John Boyle O'Reilly (1844/90), der christl. Schulbruder Azarias (1848/93). Als Kirchenhist. verdient ist John Gilmary Shea (1824/92). Ausgezeichnet durch die Festigkeit ihrer kirchl. Richtung sind die Journalisten James Mc-Master (1820/86), P. V. Hickey (1846/89) u. Arthur Preuß (∗ 1871). — Hervorragende Vertreter wissenschaftl. Prosa sind die Historiker Will. H. Prescott (1796/1859), George Bancroft (1800/91), J. L. Motley (1814/77), Francis Parkman (1823/93) u. der Litterarhist. George Ticknor (1791/1871).

Litt.: J. Nichol (Edinb. 1882); Ch. F. Richardson (2 Bde, Neuy. [2]1891); K. L. Bates (ebd. 1898); B. Wendell (Bost. 1900); W. P. Trent (ebd. 1903); Wendell u. Greenough (ebd. 1904); vgl. ferner: Duyckinck, Cyclop. of Am. Lit. (2 Bde, Philad. 1888); K. Knortz (2 Bde, 1891); E. Engel, Anhang zur Gesch. der engl. Litt. ([6]1906); E. Flügel, Anh. in R. Wülkers Gesch. der engl. Litt. II ([2]1907); W. Schumann, Leitfad. (1905); über einzelne Abschnitte u. Schriftst.: M. C. Tyler, Hist. of Am. Lit. 1607/1765 (Neuy. [3]1897); ders., Lit. Hist. of the Am. Revolut. (2 Bde, ebd. 1897); die Serie Am. Men of Letters, hrsg. von Warner (Lond. 1881 ff.); E. C. Stedman, Am. Poets (Bost. 1900), mit entspr. Anthol. (ebd. 1900) u. die vorzügliche Library of Am. Lit. von Stedman u. E. M. Hutchinson (11 Bde, Neuy. 1888/90). Die gebräuchlichste kath. Litt.-Gesch. ist: Jenkins, The Student's Handbook of Brit. & Am. Lit. (Balt. [13]1902).

Die **deutsch-amerik. Litt.** beschränkt sich in der ersten Periode der Einwanderung auf Erbauungs-, Belehrungs- u. Zeitungslitt. Die erste von einem Dtsch-Amerikaner verf. Druckschr. war eine Samml. v. 4 Traktätchen, 1690 hrsg. von Franz Dan. Pastorius († 1719); das erste period. Preßerzeugnis war der ‚Hochteutsche-Amerik. Kalender' (Germantown 1738).

In der 2. Periode der polit. Einwanderung (1825/50) ragt als Publizist u. Dichter der Jahnschüler Franz Lieber (1800/72) hervor; namhafte Lyriker sind die 1848er Kasp. Butz (1825/85) u. Ed. Dorsch (1822/77), auch der Amerikaner Charles Leland (1824/1903) mit seinen humorist. Dichtungen in dtsch-engl. Mischsprache (Hans Breitmann's Ballads); Karl Schurz (1829/1906) schr. in dtsch. Spr. nam. polit. Reden; Erzb. Joh. Mart. Henni (1805/81), der Begr. der ersten dtsch. kath. Zeitung (‚Wahrheitsfreund', 1837/1907) in Amerika, Max Oertel (‚Kath. Kirchenztg'), Ed. Preuß (1834/1904), Jos. Jessing, Wilh. Färber, Hugo Klapproth, J. M. A. Schultheis, Beda Maler O. S. B. u. a. traten in Wort u. Schrift für die Rechte der Kirche u. des Deutschtums ein.

In der letzten Periode sind als Lyriker Konrad Nies, Gust. Brühl, der junge Georg Sylv. Viereck, W. Keilmann († 1902), Joh. Rothensteiner, Mich. Lochemes, Matth. Rohr, als Novellist Udo Brachvogel, mit hess. Dialektskizzen Georg Asmus hervorgetreten. Dtsch-amerik. Geschichte haben bearbeitet: Franz Löher, Kapp, Rattermann, Seidensticker, Deiler, Gust. Körner u. a.

Proben von 200 dtsch-amerik. Dichtern gibt das Sammelw. ‚Dtsch-Amerika' (1892), hrsg. von G. A. Zimmermann, zahlr. litterargesch. Beitr. enthält Rattermanns ‚Dtsch. Pionier' u. die hist. Zeitschr. Americana Germanica. Alex. Schem veröff. ein dtsch-amerik. Konvers.-Lex. (11 Bde, Neuy. 1869/74).

Vereinigung, relig. Genoss. v. der: 1) Schw. v. der christl. V., s. Vorsehung 1); 2) Frauen- u. Männerkongreg. v. der hl. V. der hl. Herzen, 1828 bzw. 1838 von dem Priester J. Debrabant zu Douai gegr. für Jugenderziehung, in Frankreich (vor dem Klostersturm), Belgien u. Großbritannien.

Vereinigung der Rechte (d. h. von Recht u. Verbindlichkeit) war im röm. R. bei Eigentum u. Servitut nicht möglich (jus in re aliena; nulli res sua servit), es trat confusio u. damit Erlöschen der Servitut ein; anders B.G.B. (§ 889; vgl. wegen der Eigentümerhypothek u. -grundschuld §§ 1163. 1168. 1177. 1196; vgl. A.B.G.B. §§ 526. 1445 f.; Schweiz. Obl.R. Art. 144); Nießbrauch an bewegl. Sachen u. ebenso Pfandrecht erlöschen auch heutzutage (B.G.B. §§ 1063. 1256; vgl. auch §§ 1072.

1273). Von Konfusion od. V. spricht man auch bei Zusammenfallen der Gläubiger- u. Schuldnereigenschaft bezüglich einer Forderung (vgl. §§ 425. 429 2. 1164 2. 1177). Wegen des Wiederauflebens bei eintretender Nachlaßverwaltung, -konkurs, -herausgabe, Nacherbfolge s. für beide Arten der Konfusion B.G.B. §§ 1976. 1991. 2143.

Vereinigungstheorie im Strafrecht s. d.

Vereinödung, in Oberschwaben (Hochstift Kempten) die im 16. Jahrh. vorgenommene, mit Aufhebung der gegenseitigen Weidedienstbarkeiten u. des Flurzwangs verbundene Feldbereinigung (Grundstückszusammenlegung) u. der Abbau (s. d.). Vgl. Dorn (1904).

Vereinslazarette, im Krieg die vom Roten Kreuz eingerichteten Lazarette; vgl. Beil. Sanitätswesen, Sp. V.

Vereinswesen, Inbegriff der Normen über den freiwilligen Zusammenschluß mehrerer Personen im Dienst eines gemeinschaftl. Zwecks. Ein Zusammenschluß von mehr dauerndem Charakter heißt Verein, die zeitweilige Zusammenkunft Versammlung, mag sie nun Vereinstagung sein, od. mag sich in ihr der Zusammenschluß überhaupt erschöpfen. Vereinigungen lediglich zum Geschäftsbetrieb (Erwerbsgesellschaften) sind von jeher gestattet, im übrigen wird die Vereins- u. Versammlungsfreiheit nicht schrankenlos gewährleistet, vielmehr mannigfach durch gesetzl. Maßregeln eingeengt (öff. Vereinsrecht). Außerdem befähigt staatliche Erlaubnis den Verein noch nicht, rechtsfähig (Träger von Rechten im eignen Namen) zu sein. Wie er dazu organisiert sein muß (sog. inneres Vereinsrecht), u. welche Erfordernisse sonst zu erfüllen sind, bestimmt das Privatrecht. In beiden Beziehungen gehört das V. zur Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung (R.Verf. Art. 4 16). Doch ist die öffentlich-rechtl. Seite bislang noch nicht reichsgesetzlich geregelt. Ausnahmen bilden das Koalitionsrecht der gewerbl. Arbeiter (s. Koalition) u. das Verbot der Teilnahme an den geheimen Verbindungen od. Gesellschaften (polit. Orden), die nach Dasein, Verfassung od. Zweck der Regierung unbekannt bleiben sollen, od. in denen gegen unbekannte Obere Gehorsam od. gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird (vgl. Beil. Orden, relig.), sowie das Verbot der Teilnahme an der widergesetzlichen Verbindung (die mit ungesetzl. Mitteln Maßregeln der Verwaltung od. Vollziehung von Gesetzen verhindert od. entkräften will, St.G.B. §§ 128 f.); im übrigen gilt Landesrecht. Für seine Ausgestaltung war die freiheitliche Bewegung v. 1848 bedeutungsvoll, wie denn die Gesetze über Vereins- u. Versammlungsfreiheit in Preußen v. 11. März 1850, in Bayern v. 26. Febr. 1850, in Sachsen v. 22. Nov. 1850, in Baden v. 20. Nov. 1867 auf das franz. Ges. v. 28. Juli 1848 zurückgehen. Das Vereins- u. Versammlungsrecht ist heute grundsätzlich anerkannt. Soweit es der Erörterung von öff. Angelegenheiten dient, untersteht es verschieden gestalteten Beschränkungen, die sich vielfach verschärfen, wenn insbes. über den Staat u. seine Einrichtungen (polit. Angelegenheiten) verhandelt werden soll. Besondere Erschwerungen gelten für Versammlungen unter freiem Himmel, die in Mecklenburg zu polit. Zwecken gänzlich verboten sind. Gleichgestellt sind ihnen öff. Aufzüge, ausgenommen übliche Leichen- od. Hochzeitszüge od. in hergebrachter Art stattfindende Prozessionen, Wallfahrten u. Bittgänge. Frauen sind von Vereinen u. Versammlungen mit polit. Tendenz vielfach noch ausgeschlossen, ein Antrag auf Beseitigung dieser landesrechtl. Verbote ging 1906 im Reichstag mit großer Mehrheit durch. Bayern, das der Frau Vereine für öff. Angelegenheiten im übrigen ganz verschließt, gestattet jetzt ihren Beitritt zu solchen polit. Vereinen, die sich den Berufsinteressen bestimmter Kreise od. den Zwecken der Erziehung, des Unterrichts, der Armen- u. Krankenpflege widmen (Ges. v. 15. Juni 1898). Das jüngste, aber keineswegs fortschrittlichste Gesetz über die öff. Vereins- u. Versammlungsfreiheit hat Els.-Lothringen (1905). — Hinsichtlich der Rechtsfähigkeit der Vereine sind reichsgesetzl. Vorschriften grundlegend. Danach erlangen Vereine, die einen wirtsch. Geschäftsbetrieb bezwecken, die Rechtsfähigkeit nach Maßgabe des für die gerade gewählte Vereinsart erlassenen Reichs- od. Landesgesetzes, z. B. Aktiengesellschaften nach H.G.B., Wassergenossenschaften nach dem betr. Landesges. ꝛc., soweit ein solches Gesetz aber fehlt, infolge Verleihung durch den Bundesstaat, in dem der Verein seinen Sitz hat. Dagegen werden Vereine, deren Zweck nicht auf wirtsch. Geschäftsbetrieb geht, rechtsfähig durch Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts (E. V. = eingetragener Verein). Auf Vereine, die nicht rechtsfähig sind, finden die reichsgesetzl. Vorschriften über die Gesellschaft Anwendung (B.G.B. §§ 21 ff.). Vgl. Ball, Vereins- u. Versammlungsrecht in Deutschl. (² 1907); v. Staudinger, Vereinsr. n. B.G.B. (1897); Puschmann, Dtsch. Vereins- u. Gesellschaftsw. n. B.G.B. u. sonst. Reichsr. (1898); v. Bose, Vereinsr. d. B.G.B. (1901); v. Bülow, Vereinsr. d. B.G.B. (1902); Gierke, Vereine ohne Rechtsfähigkeit (² 1902); Delius, Rechtsverh. der geschl. Gesellsch. u. Vereine (1902); Rosenberg, Vereinsr. des B.G.B. u. Gewerkschaftsbewegung (1903); Leist, Untersuch. z. innern Vereinsr. (1904); Altmann, Hdb. d. dtsch. Vereinsr. (1905). — Für Österreich wird das V. geregelt durch das Ges. v. 15. Nov. 1867, das sich aber nicht auf wirtsch. u. religiöse Vereine bezieht. Alle Vereine unterliegen der Anmeldepflicht u. werden in einem Vereinsregister geführt. An polit. Vereinen dürfen Ausländer, Frauen u. Minderjährige nicht teilnehmen. Allg. zugängl. Versammlungen unterliegen der Anmeldepflicht, Versammlungen unter freiem Himmel bedürfen behördl. Genehmigung. — In der Schweiz ist das Recht, Vereine zu bilden, sofern sie weder in ihrem Zweck noch in den Mitteln rechtswidrig od. staatsgefährlich sind, als Grundrecht den Bürgern gewährleistet (B.Verf. Art. 56). Über den Mißbrauch trifft die Kantonalgesetzgebung die erforderl. Bestimmungen. Besondere Bestimmungen haben Tessin, Waadt, Bern, Schwyz, St Gallen, Thurgau, Neuenburg. Kulturkämpferische Beschränkungen enthalten das Verbot gegen Jesuiten u. Kongregationen u. das Verbot der Prozessionen (Kant. Bern).

Vereiterung s. Entzündung u. Eiter.

Verelst, Pieter, holl. Maler, * 1614 zu Antwerpen, † nach 1668 im Haag. In weicher Pinselführung u. goldgelben Fleischtönen malte V. lebensgroße sittenbildl. Halbfiguren od. Einzelgestalten in Innenräume mit stark ausgeprägtem Helldunkel.

Verena, hl., im 4. Jahrh.; nach der Legende eine Jungfrau aus Theben in Ägypten, kam mit der Thebäischen Legion (s. d.) ins Wallis u. nach Solothurn, wo sie in einer Höhle lebte. Ihre Grabstätte fand sie in Zurzach. Fest 1. Sept. Vgl. Huber (1878).

Verena, Sophie, Pseud., s. Alberti, Sophie.

Verenden (weidm.), das Sterben des Wilds durch Schuß od. Fang (s. d.); Ggsz: fallen, s. Fallwild.

Verengerung (Pathol.) s. Stenose u. Striktur.

Vererblich sind regelmäßig die Vermögensrechte. Unvererblich sind aber, insofern sie mit der Person des Herrn untergehen, der Nießbrauch (B.G.B. § 1061), das Wohnungsrecht, überh. beschränkte persönl. Dienstbarkeiten (§ 1090; ebenso A.B.G.B. § 529), der Anspruch auf Ersatz immateriellen Schadens wegen unerlaubter Handlung od. Defloration (§§ 847. 1300), die gesetzl. Unterhaltsrechte (§ 1615) u. andere (z. B. §§ 514. 520. 673. 727). Familienrechtl. Befugnisse sind unvererblich. Vgl. A.B.G.B. §§ 918. 955. 1074. 1448.

Vererbung, V.substanz s. Erblichkeit.

Vererzung, Verdrängung eines urspr. nicht aus Erz bestehenden Gesteinsgemengteils durch Erze, z. B. Verkiesung von Organismen.

Verespatak (wĕreschp-), rum. Roşia, siebenbürg. Großgem., Kom. Unterweißenburg, am Westfuß des goldreichen Kirnik (Siebenbürg. Erzgebirge), 6 km nordöstl. v. Abrudbánya; (1900) 3550 E. (1918 Walachen, 1404 Magyaren; 1077 Röm.-, 1013 Griech.-Kath., 825 Griech.-Orient., 321 Unitarier ꝛc.); reichster Golddistrikt Europas, schon von den Römern ausgebeutet, erst neuestens rationell abgebaut (die vielen, in gerader Richtung in den Berg gegrabenen Gänge ꝛc. durch 2877 m l. ärar. Orla-Erbstollen unterteuft), zahlr. (meist primitive) Pochmühlen ꝛc. — Im Altert. Alburnus major, Fundort der berühmten siebenbürg. Wachstafeln u. vieler Inschriften.

Verfachbücher, in Tirol an Stelle der Grundbücher, öff. Bücher zur Eintragung der Rechtsgeschäfte an Immobilien in chronol. Ordnung, nicht nach Realfolien. Mit Ges. v. 17. März 1897 wurde die Anlage von Grundbüchern an Stelle der V. in Tirol angeordnet; diese Aktion ist noch nicht abgeschlossen.

Verfall (med.), wenn rasch = Kollaps, wenn langsam = Marasmus u. Kachexie. — **V.tag** (jur.), Termin, an dem eine Schuld, bes. ein Wechsel, zahlbar ist. V.vertrag beim Pfandr. an bewegl. Sachen ist nichtig (B.G.B. § 1229; A.B.G.B. § 1371; Schweiz. Obl.R. Art. 222).

Verfälschung von Nahrungsmitteln s. Nahrungsmittelgesetzgebung auf Beil. Nahrung.

Verfangenschaft, Rechtsbildung des fränk. Rechts, kann als eine Abart der fortgesetzten Gütergemeinschaft betrachtet werden. Verfangene Güter sind die Immobilien.

Verfassung, im weitern Sinn die öffentlich-rechtliche Grundlage, welche die Stellung u. die Befugnisse der Staatsgewalt u. der Staatsbürger regelt (in diesem Sinn hat also auch der absolute Staat eine V.); im engern Sinn die staatsrechtliche Grundlage, durch die der Inhaber der Staatsgewalt in deren Ausübung (bes. bei der Gesetzgebung u. Besteuerung) an die Mitwirkung der Volksvertretung gebunden ist; auch die diese rechtlichen Verhältnisse regelnde Gesetzesurkunde (V.surkunde, Grundgesetz). Vgl. Staatsrecht. — **V.seid,** im konstitutionellen Staat der Eid des Monarchen auf die V., in einzelnen Staaten (Sachsen, Württ. ꝛc.) gibt der Fürst nur ein feierliches Versprechen ab, die V. stets aufrecht zu erhalten. Auch Eid der Landtagsmitgl., der Staatsbeamten, der Geistlichen, sowie der allg. Huldigungseid (s. Huldigung), insofern sie alle einen Passus über die Beobachtung der V. zu enthalten pflegen.

Verfestung s. Acht.

Verfettung, Fettentartung, die, teilweiser Übergang der Eiweißelemente eines Organs in Fettgewebe (Fettherz, Fettleber ꝛc.) unter schwerer Benachteiligung der Funktionsfähigkeit, meist bedingt durch Stoffwechselkrankheiten; allg. V. = Fettsucht.

Verfluchen, Verfluchung, s. Fluch.

Verflüchtigen = verdunsten; vgl. Flüchtig.

Verfludern s. Fluder.

Verflüssigung = Kondensation.

Verfohlen s. Verwerfen.

Verfolgung, nach siegreichem Gefecht, bezweckt völlige Vernichtung des fliehenden Gegners; die takt. V. wird unmittelbar durch die siegreichen Truppen, mittelbar auf Nebenstraßen durch Kav. u. Art. ausgeführt. Die strateg. V. soll mittels weit ausholender Operationen dem Feind den Weg verlegen (Jena 1806, Waterloo 1815). — **V.srecht,** 1) Folgerecht, zunächst gegenüber der auf fremdes Grundstück gelangten Sache (s. auch Folge; B.G.B. §§ 867. 961 ff. 1005; A.B.G.B. § 384), dann zwecks Aufrechterhaltung eines Rechts, z. B. bei Wegnahme der Illaten durch den Mieter (B.G.B. §§ 560 f.; s. auch H.G.B. §§ 440. 623; A.B.G.B. § 1101); ferner das Aussonderungsrecht des § 44 K.O. (s. Aussonderung); auch die dingl. Wirkung des Vorzugs- od. Unterpfandsrechts (droit de suite, C.c. Art. 2166); 2) persönliches V.srecht zum Zweck der Selbsthilfe (B.G.B. §§ 229 f. 859); s. auch Festnahme. — **V.swahn,** in der Psychiatrie Symptom verschiedener Arten geistiger Störung. Am häufigsten ist er bei Paranoia. Die Kranken glauben sich von einzelnen od. Gruppen von Personen an Vermögen, Ehre, Leben bedroht od. geschädigt; harmlose Vorkommnisse od. Worte beziehen sie auf sich u. mißdeuten sie in feindlichem Sinn (Beziehungsideen). Bald gesellen sich den Verdacht bestätigende Sinnestäuschungen hinzu; die Kranken hören Beschimpfungen, Bedrohungen ꝛc. Bei den chron., langsam sich entwickelnden Fällen sind die Heilungsaussichten ungünstig. An V.swahn leidende Personen können für ihre Umgebung höchst gefährlich werden u. bedürfen der Unterbringung in einer Anstalt.

Verfrachten, ein Schiff zum Zweck der Beladung vermieten. Verfrachter, derjenige, der ein Schiff od. einen Teil davon an den Befrachter zur Beladung vermietet. Vgl. Fracht.

Verfügung, 1) Rechtsgeschäft, durch welches über eine Sache od. über ein Recht unmittelbar bestimmt wird; vgl. B.G.B. § 1821. Über V.en Nichtberechtigter s. B.G.B. §§ 161. 185. 816; A.B.G.B. §§ 865 ff. Wegen der V.sbeschränkung (Dispositionsbeschränkung) im allg., ihrer Bedeutung u. Ersichtlichmachung im Grundbuch s. B.G.B. §§ 134 ff. 892; vgl. A.B.G.B. §§ 270 ff. Wegen der V.sbeschränkung des Vorerben s. B.G.B §§ 2113. 2129, G.B.O. § 52 (A.B.G.B. §§ 608 ff.), des Erben bei Testamentsvollstreckerverwaltung B.G.B. § 2211, G.B.O. § 53, der Frau bezüglich des eingebrachten Guts bei gesetzlichem Güterrecht B.G.B. §§ 1395 ff. (A.B.G.B. §§ 1238 ff.), des Gemeinschuldners nach Eröffnung des Konkursverfahrens od. Erlaß eines allg. Veräußerungsverbots K.O. §§ 7. 106. 113, wegen der durch Beschlagnahme eines Grundstücks im Weg der Zwangsversteigerung eintretenden Zwangsversteigerungsgesetz § 23. Über V. von Todes wegen s. Erbrecht. 2) Im Zivil- u. Strafprozeß unterscheidet man Urteile, Beschlüsse u. V.en als Arten richterlicher Entscheidungen (C.P.O. § 160; St.P.O. §§ 346. 354;

A.B.G.B. § 12, östr. C.P.O. §§ 180/183, St.P.O. §§ 77/83). Das F.G.G. spricht von V.en (§§ 16 ff.). Einstweilige V.en können von dem in der Hauptsache zuständigen Gericht nach freiem Ermessen erlassen werden, um den bestehenden Zustand in bezug auf ein streitiges Rechtsverhältnis zu regeln od. die Durchführung des Rechts zu sichern. Die einstweilige V.en betr. Sachen sind Feriensachen; Urteile, durch welche einstweilige V.en aufgehoben werden, sind auch ohne Antrag für vollstreckbar zu erklären (C.P.O. §§ 708. 935/945; G.V.G. § 202; auch B.G.B. §§ 489. 885. 1716; vgl. östr. C.P.O. §§ 456. 458; Ex.O. §§ 378/402). 3) Im Verwaltungsrecht = Anweisungen an Unterbehörden od. Willensäußerungen dem Publikum gegenüber. — **V. von hoher Hand,** von Regierungs- od. Verwaltungsbehörden getroffene Anordnung, durch welche die Schiffahrt überhaupt beschränkt wird od. einzelne Schiffe an der Ausfahrt verhindert werden (Belegung mit Embargo, Blockierung eines Hafens, Quarantäneanordnung ꝛc.); ermöglicht im allg. den Rücktritt von dem Seefrachtvertrag. Vgl. H.G.B. §§ 629 ff.

Verführung (jur.) s. Sittlichkeitsverbrechen.

Verga, Giov., ital. Novellist (Mailand), ✶ 1840 zu Catania; mit Capuana Hauptvertreter des Verismus, schildert vorwiegend sizil. Bauernleben. Verf.: Storia di una capinera (Mail. 1873), Eva (ebd. 1873), Nedda (ebd. 1874), Tigre reale (ebd. 1875), Malavoglia (ebd. 1881), Novelle rusticane (Tur. 1883; dar. Cavalleria rusticana, aus der Mascagnis Operntext geschöpft wurde; auch einakt. Drama, dtsch bei Reclam), Don Gesualdo (Mail. 1889), Vagabondaggio (Flor. 1889), Don Candeloro e Cⁱ (Mail. 1894) ꝛc.; das meiste auch dtsch.

Vergantung = Verkauf in der Gant (s. d.), Versteigerung.

Vergara, Bergara, span. Stadt, Prov. Guipúzcoa, r. am Küstenfl. Deva; (1900) 6196 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Colegio; Ackerbau, Viehzucht. — 31. Aug. 1839 Kapitulation des Karlistengenerals Maroto (Vertrag mit Espartero); infolgedessen mußte Don Carlos auf franz. Gebiet übertreten.

Vergato, ital. Kreisst., Prov. Bologna, l. am Reno; (1901) 882, als Gem. 5684 E.; [Eisenbahn].

Vergatterung, Signal, das beim Aufziehen der Wachen geschlagen bzw. geblasen wird zum Zeichen, daß die Wachen unter den Befehl der Wachvorgesetzten treten.

Vergehen, eine mit Festungshaft bis zu 5 Jahren, mit Gefängnis od. mit Geldstrafe von mehr als 150 *M* bedrohte Handlung. Nach östr. R. die leichteren Delikte, die, im Unterschied zu Übertretungen, den Gerichtshöfen zur Aburteilung überwiesen sind.

Vergeilung (Bot.) = Etiolement.

Vergeltung s. Gericht, göttliches. — **V.srecht** = Talion; V.srecht gegen auswärtige Staaten s. E.G. z. B.G.B. Art. 31; E.G. z. C.P.O. § 24; K.O. § 5 2; Gew.O. § 64 3; Zolltarif-Ges. § 10, Abs. 1. Vgl. A.B.G.B. § 33, Pat.Ges. § 31. — **V.stheorie,** die, s. Strafrecht(stheorien) u. Steuer.

Vergennes (wärschän), Charles Gravier Graf v., franz. Staatsm., ✶ 28. Dez. 1719 zu Dijon, † 13. Febr. 1787 zu Versailles; wirkte als Gesandter in Konstantinopel (1755/68) u. Stockholm (1771/74) gegen Rußland u. leitete seit 1774 die franz. Politik als Min. des Auswärtigen (1778 Bündnis mit den Amerikanern u. Krieg gegen England bis 1783, Begünstigung der nord. Seeneutralität gegen England u. Bayerns gegen Joseph II., Handelsverträge). Vgl. Bonneville de Marsangy (2 Bde, Par. 1894/98).

Vergerio (-dschē-), Pier Paolo, Apostat, ✶ 1498 zu Capodistria, † 4. Okt. 1565 zu Tübingen; Jurist, nach kurzer Ehe Priester, 1532 Sekr. Klemens' VII. u. wiederholt Legat (1535/36 in Deutschland, um für das Konzil einzuladen), 1536 Bisch. v. Modrus u. Capodistria. Durch den Verkehr mit geheimen u. offenkundigen Protestanten u. aus unbefriedigtem Ehrgeiz geriet er mehr u. mehr in die prot. Richtung, bis er, nach einem ergebnislosen Prozeß vor der Inquisition (1545), 1548 offen zu den Protestanten nach Graubünden floh u. 1549 exkommuniziert wurde. Wegen seiner ehrgeizigen Wünsche auch mit den starren Zwinglianern zerfallen, fand er 1553 Aufnahme durch Herzog Christoph in Tübingen, wo er in Schrift u. Wort eine maßlos gehässige Agitation gegen Kirche u. Papsttum entfaltete. Schriften durchweg stark polemisch u. seicht (vgl. Weller im Serapeum 1858). Vgl. Kausler u. Schott, Briefw. zw. Hzg Christoph v. Württ. u. V. (1875); Ferrai, Processo, im Arch. stor. ital. XV f.; Friedensburg, Nuntiaturen des V. 1533/36 (1892); Hubert, V.s publizist. Thätigkeit (1893); Jachino, Pedagogista (Flor. 1894).

Vergessen als Symptom nervöser od. psych. Erkrankung kommt in leichterem Grad bei Neurasthenie vor. Höhere Grade finden sich bei Paralyse, wo eben Erlebtes sofort wieder vergessen wird, sowie beim Altersschwachsinn. Bei diesem pflegt die Erinnerung an früher Erlebtes erhalten zu sein, während das zeitlich näher Liegende vergessen wird.

Vergier (wärschīe) s. Du Vergier.

Vergiftung, Intoxikation, jede Störung des physiol. Gleichgewichts in einem Organismus durch Aufnahme eines Gifts; s. Gift u. Gegenmittel. Über V. vom jur. Standpunkt s. Giftmord.

Vergiliae, lat. Name der Plejaden.

Vergilius (später unrichtig Virgilius), Publius V. Maro, berühmter röm. Dichter, ✶ 15. Okt. 70 v. Chr. zu Andes b. Mantua, † 21. Sept. 19 v. Chr.; genoß eine sorgfältige Erziehung u. gab früh Proben seiner dichterischen Begabung; von den ihm zugeschriebenen kl. Gedichten Culex (‚Mücke'), Copa (‚Schenkwirtin'), Catalepton (‚Kleinigkeiten') könnte am ehesten einzelnes der letztgen. Sammlung vergilisch sein, während es bei dem mythol. Epos Ciris strittig ist, ob V. Vorbild od. Nachahmer (des Corn. Gallus nach Skutsch) ist. Den ersten großen Erfolg errang V. mit den 42/39 verf. 10 Eklogen (als Ganzes Bucolica gen.), in denen er in Nachahmung der Idyllen des Theokrit (s. d.) neben persönl. u. Zeitverhältnissen die damals die ganze röm. Welt durchdringende Sehnsucht nach Ordnung u. Frieden auf das glücklichste ausdrückte; sie erwarben ihm die Gönnerschaft des Asinius Pollio, der den Dichter 41 bei einer Ackerverteilung an die Veteranen im Besitz seines kl. Gutes bei Mantua schützte; bei einer 2. verlor er es, wurde aber durch die Gunst des Mäcenas u. Corn. Gallus entschädigt. Jener veranlaßte ihn zur Abfassung eines Gedichts über den Landbau (Georgica, 4 Bücher, etwa 36/29 geschr.), das allerdings an die grandiose Einfachheit der hesiodischen ‚Werke u. Tage' nicht hinanreicht, aber durch die Abgeklärtheit der Sprache u. Melodie des Versbaus den Höhepunkt der röm. Dichtung bezeichnet. Ein darin enthaltenes Lob auf Gallus mußte nach dessen Sturz (27) durch eine Umarbeitung beseitigt werden.

Die Georgica hatten V. in Beziehung zu Augustus gebracht, der dringend ein national-dynast. Epos von ihm wünschte. Dieses schuf V. in der unvoll. Aeneis (12 Bücher), die einen Ausschnitt aus der röm. Gründungssage (von der Zerstörung Trojas bis zur Besiegung des Turnus) mit aller Farbenpracht rhetor. Schilderungskunst malt, gegen die freilich die Charakterzeichnung stark abfällt; an originaler Kraft übertrifft ihn der von ihm vielbenützte Ennius bedeutend. Aber sein Ziel, der lat. Homer zu werden, hat V. damit erreicht; wie für die Römer einst, so ist er für die Romanen noch jetzt der Dichter nach dem Herzen des Volks. Stets von schwacher Gesundheit, hatte V. 19 v. Chr. vergebens in Griechenland Erholung gesucht u. starb auf der Rückreise in Brundisium (bei Neapel begraben). Die von ihm zur Vernichtung bestimmte Äneïs soll Augustus gerettet haben; Varius u. Tucca gaben sie pietätvoll heraus (die zahlr. Halbverse Beweis der Unfertigkeit). Den Neidern u. Verkleinerern V.' traten die Freunde u. später viele Erklärer (wichtig der erhaltene Komm. des Servius; hrsg. von Thilo u. Hagen, I/III 1, 1881/87) kräftig entgegen. Über seine Wertschätzung im M.A. s. u. V. der Zauberer. — Krit. Hauptausg. von O. Ribbeck (5 Bde, 1859/68; Neubearb. 4 Bde, 1894 f.); erkl. von Ladewig, Brosin-Heitkamp (Äneïs), Gebhardi (Än.); wissensch. Komm. zum 6. Buch der Än. von Norden (1903). Übers. von J. H. Voß, Hertzberg, Binder; am besten die Schillersche Übertragung in Stanzen (Buch II u. IV). — Vgl. Plüß, V. u. ep. Kunst (1884); Sonntag (1891); Tissot, Études sur V. (Par. 1891); Skutsch, Aus V.s Frühzeit (1901); ders., Gallus u. V. (1906); Heinze, V.' ep. Technik (1903); andere populäre u. pädag. Litt. bei Kubik, Realerklärung (1903). — V. M. nannte sich auch ein nur durch Absurditäten hervorragender Grammatiker des 6. Jahrh. n. Chr.; Ausg. von Huemer (1886).

Vergilius der Zauberer, die in der mittelalt. Sage umgebildete Gestalt des röm. Dichters, aus dessen Werken manche Stellen, z. B. der Anfang der 4. Ekloge, schon von christl. Schriftstellern des 4. Jahrh., dar. Augustinus, als messian. Weissagung aufgefaßt wurden. Mehrfach suchte man die ganze Äneïs im christl. Sinn umzudeuten od. gebrauchte seine Dichtungen zu abergläubischen Zwecken (vgl. Stichomantie). Im 12. Jahrh. wurde er wie ein Heiliger angesehen, dessen Grab man bei Neapel zeigte, nam. aber als Besitzer aller weltlichen Weisheit (vgl. seine Führerrolle in Dantes ‚Göttl. Komödie'), als Wunderthäter, Zauberer u. Städtegründer. So erscheint er lange noch in franz., engl. (dtsch 1830), niederl. u. isl. Volksbüchern. Bis Ende des 17. Jahrh. wurde in Florenz sein ‚Zauberspiegel' gezeigt. Vgl. D. Comparetti, V. nel medio evo (2 Bde, Flor. [2]1896; dtsch 1875); Schwieger (1897); Schambach, V. ein Faust des M.A. (1904).

Verginia = Virginia, s. Virginius.

Vergißmeinnicht, Pflanze, s. Myosotis.

Verglasung, teilweise od. ganze Schmelzung v. Gesteinen durch Hitzewirkung v. Eruptivmassen.

Vergleich, ein Vertrag, durch den der Streit od. die Ungewißheit der Parteien über ein Rechtsverhältnis im Weg gegenseitigen Nachgebens beseitigt wird; über Fälle seiner Unwirksamkeit s. B.G.B. § 779; A.B.G.B. §§ 1382 ff. Im Prozeß wird der V. protokollarisch festgestellt u. dient dann als Vollstreckungstitel; die Kosten sind, falls nichts anderes vereinbart, als gegeneinander aufgehoben anzusehen (C.P.O. §§ 160. 510. 794 ff. 98. 54. 83. 296. 1025; östr. C.P.O. §§ 47. 204 ff. 433; Ex.O. § 1 Z. 5. §§ 7. 11. 15. 18. 80; V.e vor dem Gemeindevorsteher s. Gewerbegerichtsges. §§ 41 f. 54. 57. 76. 78; vgl. östr. Gew.O. § 123. Kaufmannsgerichtsges. §§ 16. 19). Über V.skammern u. V.sämter bei Gewerbe- u. Kaufmannsgerichten s. Kaufmannsgerichtsges. § 20; über V.e vor der Innung od. dem Innungsschiedsgericht vgl. Gew.O. § 91 b. Im Handelsr. sind die V.e wegen der der A.-G. aus der Gründung od. Geschäftsführung zustehenden Ansprüche bedeutsam (H.G.B. §§ 205. 270); s. auch Zwangsvergleich.

Vergleichende Sprachwissenschaft s. Sprache.

Verglühgut s. Steingut.

Vergniaud (wärnjō), **Pierre Victurnien,** Girondist, ∗ 31. Mai 1753 zu Limoges, † 31. Okt. 1793 zu Paris; 1781 Parlamentsadvokat in Bordeaux, 1791 Mitgl. der Gesetzgebenden Versammlung, einer der glänzendsten Redner der Gironde im Kampf gegen Königtum u. Emigranten. 10. Aug. 1792 verkündete er als Präs. die Suspension des Königs. Im Konvent stimmte er für Tod Ludwigs ohne Aufschub u. hatte als Präs. das Abstimmungsresultat zu verkünden. Trotzdem wurde er von der Bergpartei als Monarchist verdächtigt, mit seinen Parteigenossen gestürzt (2. Juni 1793) u. guillotiniert. Reden Barnaves u. V.s, 4 Bde, Par. 1820 u. 1866. Vgl. Vatel (2 Bde, ebd. 1873).

Vergognosa (ital., wärgonjōsa), allegor. Frauengestalt (Schamhaftigkeit), die bisw. in Darstellungen von Noës Trunkenheit, den Blick abwendend, nebenansteht, z. B. im Campo Santo zu Pisa.

Vergolden, geschieht 1) durch Überziehen mit Blattgold, 2) durch Feuervergoldung, 3) auf galvan. Weg (gebräuchlichstes u. bestes Verfahren).

Zu 2): der Gegenstand (aus Kupfer od. dessen Legierungen, Eisen vorher verkupfert) wird durch Quecksilbernitrat oberflächlich verquickt, mit Goldamalgam (2 Gold, 1 Quecksilber) eingerieben, gespült u. getrocknet; durch Erhitzen über Holzkohle wird das Quecksilber abgeraucht. Einen rötlichen Ton erhält die Feuervergoldung durch Überziehen mit Glühwachs u. Abbrennen über Kohlenfeuer. Nach beendeter Vergoldung wird poliert. Zu 3): man hängt den Gegenstand (Kupfer) als Kathode in eine Kaliumgoldcyanidlösung, $KAu(CN)_4$ (z. B. Goldchlorid 60, Ammoniakflüssigkeit 20, Cyankalium 30 per Liter für kalte Vergoldung) u. elektrolysiert unter Verwendung einer Goldanode bei 0,2 A Stromdichte auf 1000 cm^2. Für Stahlgegenstände u. warme Vergoldung erhält das Bad einen Zusatz von Natriumsulfid bzw. Natriumphosphat u. Natriumbisulfit.

Vergolderwachs = Glühwachs.

Vergoldpresse s. Buchbinderei, Abb. 4.

Vergrämen (weidm.), scheu machen.

Vergriesung, innere Breccienbildung in Gesteinen, durch deren Zermalmung unter Einwirkung des Gebirgsdrucks od. vulk. Thätigkeit.

Vergriffen heißen im Buchhandel Werke, deren ganzer Vorrat beim Verleger erschöpft ist. Weigert sich dieser zur Veranstaltung einer neuen Auflage, so tritt er damit vom Verlagsvertrag zurück. Ges. über das Verlagsrecht v. 19. Juni 1901, §§ 17. 29.

Vergrößerung, in der Mus. die gleichmäßige Verlängerung der Notenwerte eines Themas um die Hälfte, das Doppelte ꝛc. der urspr. Zeitwerte; Ggsz Verkleinerung; eines der wichtigsten Kunstmittel des niederl. Kanons, später in der Fuge u. der themat. Arbeit viel verwandt. — **V.sglas** s. Linsen, Taf. Mikroskop, Abb. 1.

Vergrünung von Pflanzen s. Metamorphose.

Vergütungstheorie s. Strafrecht.

Verhaeren (-hār-), **Emile,** belg. Dichter, ∗ 21. Mai 1855 zu St-Amand b. Antwerpen; die

hervorragendste Kraft des Jungen Belgien (s. d.), 1892 Mitbegr. der Kunstsektion im Brüsseler sozialist. Volkshaus. Seine ersten Dichtungen Les Flamandes (Brüss. 1883) u. Les moines (Par. 1886), voll vlaem. Heimatsinns, folgen noch der Form der Parnassiens; zum vers libre wenden sich die gequält melancholischen Soirs (Brüss. 1888), Débâcles (ebd. 1888), Flambeaux noirs (ebd. 1889). Eine hellsichtigere Behandlung sozialer Stoffe setzt ein mit Les apparus dans mes chemins (ebd. 1892) u. erreicht ihre Höhe in Les campagnes hallucinées (ebd. 1893), Les villages illusoires (ebd. 1895) u. Les villes tentaculaires (ebd. 1896). Die Naturverherrlichung in Les heures claires (ebd. 1896, dtsch 1907), Les visages de la vie (ebd. 1899), Les petites légendes (ebd. 1901), Les forces tumultueuses (Par. 1902) rc. mündet in pantheist. Überschwang. Glutvolle Phantasie u. freie Formbeherrschung eignet auch den Dramen Les aubes (Brüss. 1898), Le cloître (ebd. 1899) u. Philippe II (Par. 1901). Ges. W., ebd. 1899 ff. Poèmes, 3 Bde, ebd. 1895/97. Ausgew. Gedichte, dtsch von Zweig, 1904. Vgl. Mockel (Par. 1895); Schlaf (1905).

Verhaftung, Arretierung, s. Festnahme, Untersuchungshaft, Haft.

Verhältnis, in der Philos., vgl. Relation.

Verhältniswahl, V.system, ein Wahlverfahren, das den Zweck hat, gegenüber den reinen Mehrheits- (Majoritäts-) Wahlen auch die Minderheit zur Geltung kommen zu lassen. Man unterscheidet das System der proportionalen Einzelwahl mit eventueller Stimmenübertragung (Substitution) von Hare (auch System des Quotienten) u. das System der Listenwahl (Listenskrutinium), das wieder in das System der gebundenen u. das (bes. von Viktor d'Hondt entwickelte) System der freien Liste (Listenkonkurrenz) zerfällt. Das Haresche System läßt jeden Wähler einen Namen u. event. einen Stellvertreter (Substituten) benennen u. schließt einen Stimmüberfluß für einen Gewählten durch Feststellung des Ergebnisses in dem Zeitpunkt des Verfahrens aus, wo er die vorher berechnete notwendige Stimmenzahl (den Wahlquotienten) erreicht hat. Das System der Listenwahl läßt jeden Wähler eine ganze entw. unabänderliche od. (‚Panachieren des Wählers') zur Auswahl vorgeschlagene Liste von Namen nennen. Insofern der Wähler durch die Listenabgabe sich für die Partei u. gleichzeitig für bestimmte Personen entscheidet, spricht man bei den Listenwahlen von ‚gleichzeitiger Doppelwahl'. Auch hier wird durch den vorher festgestellten Wahlquotienten die Wahl eines auf den Listen Benannten durch die Wahl eines Zweiten u. Folgenden rc. gewissermaßen abgelöst. Diese Systeme haben gegenüber dem Hareschen den Vorzug der schnellern Erledigung des Wahlakts. Nicht eig. V.systeme sind das System der ‚eingeschränkten Stimmgebung' (es dürfen nur weniger Namen genannt werden, als Personen zu wählen sind) von John Russell u. das der ‚Stimmenhäufung' (Wiederholung eines Namens zulässig) von James Garth Marshall, ebensowenig das System der ‚Rangordnungsziffer' (entscheidend für die Wertung der Stimmabgabe die Stelle, an der der Benannte auf dem Wahlzettel steht) von Burnitz-Varrentrapp. Die Bestrebungen, bei Wahlen auch die Minderheiten zu Wort kommen zu lassen, haben nam. in Belgien (für beide Kammern) u. der Schweiz Eingang u. Förderung gefunden. Im Deutschen Reich kann bei den Wahlen zu den Gewerbegerichten durch Statut das V.system angeordnet werden (Ges. v. 30. Juni 1901), bei den Wahlen zu den Kaufmannsgerichten ist nur das V.system zulässig (Ges. v. 6. Juli 1904). In Württ. besteht das V.system seit 1906 für einen Teil der Wahlen zur 2. Kammer. Vgl. Rosin, Minoritätenvertretung u. Proportionalwahlen (1892); Gageur, Wahlrechtsreform (1893); Jellinek, Recht der Minoritäten (1898); G. Meyer, Parlamentar. Wahlrecht (1901); Klöti, Proportionalwahl in d. Schweiz (1901).

Verhältniswort = Präposition.

Verhandlung, eine von der Behörde geleitete u. urkundlich festgestellte Besprechung (in übertr. Sinn auch diese Feststellung selbst). Die V. im Zivilprozeß dient der Verwertung u. dem Vortrag des Prozeßstoffs. — **V.sprinzip,** Dispositionsmaxime, der im wesentlichen den Zivilprozeß (im Ggsz zur Offizialmaxime des Straf- u. Verwaltungsprozesses) beherrschende Grundsatz, demzufolge mit Rücksicht auf den privaten Charakter der im Zivilprozeßweg geltend gemachten Ansprüche, die der freien Verfügung der Beteiligten unterliegen, die Anregung des Verfahrens u. die Beischaffung des Prozeßstoffs stets den Beteiligten überlassen u. auch im Verlauf des Verfahrens der Richter im weiten Umfang an die Anträge der Parteien gebunden ist. Vgl. Mündlichkeit, Hauptverfahren.

Verhängt, in der Fechtkunst, s. d.

Verhärtung der Gesteine, Umwandlung der urspr. meist schlammigen Sedimente in feste Gesteine, im allg. durch Druck. — V. (med.), Induration, Sklerose, jede Konsistenzerhöhung eines Organs; kann erfolgen entw. nur durch Flüssigkeitsminderung (z. B. bei Anämie) od. überschüssige Neubildung von Zellen (Hypertrophie, Geschwülste); ferner durch Ablagerung von strukturlosen Mineralien (Kalk) in Geweben (Verkalkung), z. B. öfters im Alter (Arteriosklerose rc.); endlich durch Bildung von Knochengewebe (Verknöcherung, Ossifikation), u. zwar physiol. durch Umwandlung vom Knorpel zum Knochen in der Wachstumsperiode, pathol. durch Wiedervereinigung gewaltsam getrennter Knochen (Knochenbruch) mit neuem Knochenkitt (Callus) od. durch Auftreten von Knochengewebe an abnormen Stellen (an Knochen = Exostose, in Muskeln = Myositis ossificans, in Neubildungen = Osteosarkom, Osteokarzinom rc.).

Verhas (werhās), Jan, belg. Maler, * 1834 zu Termonde, † 30. Okt. 1896 zu Schaerbeeck b. Brüssel. Nam. Maler der Kinderwelt.

Verhau, Hindernismittel aus gefällten Bäumen, die mit feindwärts gekehrten Wipfeln neben u. übereinander gelegt im Boden u. untereinander befestigt sind (Baum-V.), wegen Behinderung der Feuerwirkung u. zeitraubender Herstellung selten angewendet; ähnlich wird aus entlaubten Ästen u. Strauchwerk ein stehender bzw. liegender Ast-V. hergestellt; Verstärkung der V.e geschieht durch Durchflechten mit (Stachel-) Draht. — Im Bergbau = Abbau.

Verheuerer s. Heuergeschäft.

Verhey (-hei), Theod., holl. Komponist, * 10. Juni 1848 zu Rotterdam (ebd. Prof. am Konservatorium), Schüler Bargiels; komp. 3 Opern (‚Johannisfeier auf Amrum' [1880], ‚Imilda' [1885], ‚Kg Arpad' [1888]), Kirchenmusik, Lieder, Klavier- u. Kammermusikwerke, Violinsonate rc.

Verhoffen (weidm.) s. Sichern.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Verholen (seem.), ein Schiff an einem Tau von einem Ort zum andern ziehen.

Verhör, die amtl. Vernehmung von Personen über thatsächliche Verhältnisse, die für die Entscheidung eines Rechtsstreits von Bedeutung sind; nam. aber die gerichtl. Einvernahme des Angeschuldigten im Strafprozeß über den ihm zur Last liegenden Thatbestand zu dem Zweck, um die thatsächlichen Verhältnisse klarzustellen. Dem Angeschuldigten ist vor seiner Vernehmung die ihm zur Last gelegte Handlung zu bezeichnen.

Verhören (weidm.), den Standort des Wilds (Hirsche, Wölfe, Waldhühner ꝛc.) auf Grund der von ihm ausgestoßenen Laute feststellen.

Verhuell (-höl, frz. gespr. wäröj), Karel Hendrik, niederl. Admiral, * um 1770 zu Doetinchem (Geldern), † 25. Okt. 1845 zu Paris; schlug 1805 bei Kap Gris Nez ein engl. Geschwader unter Keith, führte 1806 die Deputation, die Ludwig Bonaparte als König erbat, u. wurde darauf niederl. Marinemin., Marschall u. Gesandter in Paris, nach der Verteidigung v. Walcheren 1809 Graf v. Zevenaar; seit 1810 in franz. Diensten, verteidigte er 1813/14 den Helder gegen seine Landsleute bis zur Abdankung Napoleons. Geliebter der Kgin Hortense u. von Napoleons III. Gegnern als dessen Vater bezeichnet. 1819 franz. Pair.

Verhulst, Jean (-hölßt), holl. Musiker, * 19. März 1816 im Haag, † 17. Jan. 1891 ebd.; 1838 auf Mendelssohns Empfehlung Dirigent der Euterpekonzerte in Leipzig, 1842 im Haag kgl. Musikdir.; komp. Vokal- u. Instrumentalsachen (Symphonien, Kammermusik, Lieder ꝛc.).

Verhüten der Schafe, das Beweiden nasser Wiesen, wobei die Schafe die Leberegelkrankheit (s. d.) bekommen.

Verhüttung, die techn. Gewinnung der Metalle aus ihren Erzen, bes. durch Schmelzprozesse.

Veria, türk. Stadt, Wilajet Saloniki, l. v. der Vistrica; 13 000, n. a. 6/8000 meist griech. E.; [Eisenbahnsymbol]; Fabr. v. Badetüchern. — Im Altert. Beroea, Berrhoea, eine der größten Städte Makedoniens. Früh Bistum (Predigt des hl. Paulus, Apg. 17 u. 20).

Verifizieren (lat.; Hauptwort: Verifikation, die), beglaubigen, bestätigen.

Vering, Friedr. Heinr. Theod. Hubert, Jurist, * 9. März 1833 zu Liesborn (Westf.), † 30. März 1896 zu Prag; 1857 Dozent, 1862 ao. Prof. in Heidelberg, 1875 o. Prof. zu Czernowitz, 1879 in Prag. Hauptw.: ‚Gesch. u. Institutionen des röm. Privatr.' (1865, [5]1887: ‚Gesch. u. Pandekten d. röm. u. heutigen gem. Privatr.'); ‚Lehrb. des kath., orient. u. prot. Kirchenr.' (1876, [3]1893). Seit 1860 (bis 1862 mit dem Gründer Frh. v. Moy) Red. des ‚Arch. für kath. Kirchenr.'

Veringen, V.stadt (fe-), hohenzoll. Landgem., O.A. Gammertingen, an der Lauchert, 13 km nördl. v. Sigmaringen; (1905) 640 meist kath. E. Darüber, auf dem Schloßberg, Ruine der 1632 von den Schweden zerstörten Burg der (im 15. Jahrh. ausgestorbenen) Grafen v. V. 2,9 km unterhalb V.dorf mit 378 E.

Verismus, der (ital. verismo, v. vero, ‚wahr'), ital. Bezeichnung des künstlerischen Naturalismus, wie er sich nach franz. Vorbildern in den letzten 3 Jahrzehnten des 19. Jahrh. geltend machte. Litt. Hauptvertreter: Verga, Capuana, Guerrini. In der Kunst (ähnlich dem Naturalismus u. Impressionismus) die getreue Wiedergabe des Wahrgenommenen, auch die Auflehnung gegen das Konventionelle u. Abstrakte. In der Mus. Bezeichnung für den Stil der Jungitaliener Leoncavallo u. Mascagni, deren Einakter (‚Bajazzo' u. ‚Cavalleria') die handelnden Personen ganz wie im wirklichen Leben einführen; ihm entspricht eine grobe, nur auf sinnliche Wirkung berechnete Charakteristik u. Orchesterbehandlung.

Verit, der, Gestein, glasreicher Andesit.

Veritas, Bureau V. (lat. veritas = Wahrheit), franz. Schiffsklassifikationsinstitut, gegr. 1828, Sitz: Paris u. Hamburg.

Verität, die, s. Bonität. — Veritabel, wahrhaft, wirklich.

Verjährung, Erlöschen eines privatrechtl. Anspruchs bzw. der Verfolgbarkeit einer strafbaren Handlung. Im Zivilr. erlöschen Ansprüche regelmäßig nach 30 Jahren, in wichtigen Fällen des täglichen Verkehrs jedoch ist die V.sfrist nur 2 bzw. 4 (nach A.B.G.B. 3) Jahre nach Jahresschluß, bisw. noch kürzer, bes. im Handels- u. Wechselr. (B.G.B. §§ 194 ff. 477. 490 ff. 558. 606. 852. 1057; A.B.G.B. §§ 1451/1502; Binnenschiffahrts-Ges. §§ 118 f.; H.G.B. §§ 26. 61. 113. 159. 206. 208. 217. 236. 241. 249. 414. 423. 439. 470; W.O. Art. 77 ff.; Ges. betr. Ges. m. b. H. § 31). Ein rechtskräftig festgestellter Anspruch verjährt indes erst in 30 Jahren (B.G.B. §§ 218/220). Bei Sachenrechten verjähren regelmäßig nur die sich jeweils aus ihrer Störung ꝛc. ergebenden Ansprüche, nicht die Rechte selbst; vgl. dagegen B.G.B. §§ 901. 1028. 1090. Fälle, in denen Anspruchs-V. nicht Platz greift, in B.G.B. §§ 194. 758. 898. 902. 924. Wegen V.shemmung s. §§ 202/205, A.B.G.B. §§ 1494/96; wegen V.sunterbrechung §§ 208/217, A.B.G.B. § 1497; wegen der Rechtslage nach eingetretener V. §§ 222 ff. Nach schweiz. Obl.R. verjähren Forderungsklagen im allg. in 10 Jahren, Forderungen v. Zinsen, für Lebensmittel, Lohn ꝛc. nach 5 Jahren, Schadenersatzklagen ꝛc. in 1 Jahr (Art. 146/161. 69. 72. 331. 362. 464. 585/589. 611. 693. 803/807. 813. 829. 836. 838/841. 844). — Im röm. R. unterschied man von der erlöschenden (Extinktiv-) V. die erwerbende (Acquisitiv-) V. od. Ersitzung. Nicht mit der V. zu verwechseln sind die sog. Präklusiv- od. Ausschlußfristen (s. Präklusion). Die sog. Immemorial-V. des röm. u. kan. R., wonach ein seit ‚unvordenklicher Zeit' bestehendes Verhältnis als zu Recht bestehend angenommen wurde, ist dem B.G.B. fremd, hat landesrechtlich noch Bedeutung für Adel, Wasserrechte, Regalien. — Im Strafr. unterscheidet man Strafverfolgungs- u. Strafvollstreckungs-V. als Strafaufhebungsgründe (St.G.B. §§ 66 ff.; dem östr. R. unbekannt); erstere erfolgt in 20, 15, 10, 5, 3 Jahren od. 3 Monaten je nach Art des Delikts u. Höhe der Strafdrohung, letztere in 30, 20, 15, 10, 5 od. 2 Jahren (in Östr. §§ 228. 532: Verbrechen in 20, 10 od. 5 Jahren, Vergehen u. Übertretungen in 1 Jahr, 6 od. 3 Monaten, Preßvergehen in 6 Monaten) je nach Höhe der erkannten Strafe (Besonderheiten z. B. in Steuergesetzen, der Gew.O., s. E.G. z. St.G.B. § 7).

Verjauchung, eitriger, mißfarbiger, übelriechender Zerfall eines Organs od. einer Neubildung; kann zur Septichämie führen.

Verjüngen, sich (Bauk.), nach oben od. in der Längsrichtung allmählich dünner werden, z. B. bei Säulen (vgl. Taf. Säule, Abb. 2. 4. 10. 12). Verjüngter Maßstab = verkleinerter Maßstab.

Verjüngung, die Neubelebung des Wachstums alter Holzgewächse, bei Alleebäumen durch

Rückschnitt sämtl. Äste bis ins alte Holz, bei Obstgehölzen durch Stutzen der Zweige um 1/3 bis 2/3, in diesem Fall mit kräftiger Düngung zu verbinden. Auch die vegetative Vermehrung, s. d. — **V.** (forstw.) s. Bestandsgründung.

Verkalben s. Verwerfen.

Verkalken = Kalcinieren. **Verkalkung** (Med.) s. Verhärtung.

Verkämmung s. Beil. Holz, Abb. 15.

Verkämpfen (weidm.), das unlösbare Verwickeln der Geweihe kämpfender Hirsche u. Rehböcke.

Verkäsung s. Entartung (Pathol.).

Verkaufsauftrag s. Ästimatorischer Vertrag.

Verkaufsrennen s. Reitsport.

Verkaufsselbsthilfe = Selbsthilfeverkauf.

Verkehrssteuern, Steuern, die von Vermögensobjekten im Augenblick des Besitzwechsels erhoben werden. Der Verkehr, als der Inbegriff der einzelnen Besitzwechselakte (nicht der Güter- u. Personenbewegung) aufgefaßt, geht hervor teils aus den regelmäßigen Vorgängen des Wirtschaftslebens (Kauf, Miete, aktiver Verkehr), teils aus außergewöhnlichen, dem Einfluß der Beteiligten mehr od. weniger entzogenen Vorgängen (passiver Verkehr). Zur Besteuerung des aktiven Verkehrs gehören die Besitzwechselabgaben von Immobilien (Liegenschaftsabgaben), die Steuern auf den Verkehr mit Mobilien (Börsen-, Effekten- rc. Steuern) u. die Steuern auf die Urkunden des Geldverkehrs (Wechsel-, Schuldschein-, Quittungs-, Rechnungs- rc. Stempel). Den passiven Verkehr besteuern die Erbschaftssteuer, die diese ergänzende Schenkungssteuer u. das Gebührenäquivalent, das für stiftungsmäßig festgelegte u. deshalb dem Besitzwechsel entzogene Vermögensobjekte (Güter der toten Hand) einen Ausgleich schafft, endlich die Steuer auf Konjunkturgewinne (Wertzuwachssteuer).

Verkehrstruppen, in Deutschland gemeinsamer Name der unter einer ‚Inspektion der V.‘ (Berlin, Divisionskommandeur) stehenden Eisenbahn-, Luftschiffer- u. Telegr.-Truppen.

Verkehrsvereine, Vereine zur Hebung u. Förderung des Fremdenverkehrs in Städten, Kurorten, Sommerfrischen rc. Ein ‚Bund dtsch. V.‘ besteht seit 1902 (Sitz Leipzig); Organ: ‚Der Verkehr‘ (Darmst.).

Verkieselung (Mineral.), Umwandlung urspr. nicht kieseliger Bildung in Aggregate von vorherrschender Kieselsäure. V. von Organismen, nam. von Holz, typische Wüstenbildung (s. Versteinerte Wälder), führt zu den oft prachtvollen Holzachaten; V. von Sandsteinen zur Bildung der Krystallsandsteine, von Kalken zu den Kieselkalken, von Eruptivgesteinen u. deren Tuffen zur Bildung geschätzter Mühlsteine, zu dem als Halbedelstein geschätzten Opalin rc. Vgl. Petrefakten. — **V.** (Techn.) s. Beil. Holz, Sp. V.

Verklarung, die seitens eines Schiffers (Kapitäns) u. der Mannschaft gemachte eidliche Aussage vor einer Behörde über die während der Reise erlittenen Unfälle.

Verklärung, die Vervollkommnung bzw. Vergeistigung des Auferstehungsleibs der Seligen, welche als Ausfluß der Glorie der Seele dem Leib Unsterblichkeit u. das Aufhören des gesamten niedern (vegetativen, nicht aber sensitiven) Leibeslebens verleiht (vgl. 1 Kor. 15, 35/55). — **V. Christi** (Transfiguration, Matth. 17, 1 ff.; Mark. 9, 1 ff.; Luk. 9, 28 ff.), wahrsch. auf dem Berg Tabor (s. d.): das Durchleuchten der göttl. Herrlichkeit durch die heil. Menschheit Christi; ihre Augenzeugen (Petrus, Johannes u. Jacobus d. ä.) sollten dadurch im Glauben an Christus, bes. im Hinblick auf das kurz vorher angekündigte Leiden (Matth. 16, 21), bestärkt werden (vgl. 1 Petr. 1, 16). Ein besonderes Fest der V. findet sich seit dem 9. Jahrh. mancherorts im Abendland u. bald auch im Orient; Kalixt III. schrieb es für den 6. Aug. nach einem Sieg über die Türken für die ganze Kirche vor. — In der Kunst dargestellt seit dem 4. od. 5. Jahrh. (Lipsanothek in Brescia, Sant' Apollinare in Classe in Ravenna); urspr. Christus in Mandorla, umgeben von Moses u. Elias, darunter die 3 Apostel, später auf dem Berg stehend (Signorelli, Fra Angelico), noch später schwebend zw. den 2 altiest. Typen; am vollendetsten bei Raffael.

Verklebung, Konglutination, selbstthätige Zusammenhaftung von Wundrändern durch das (leimhaltige) Wundsekret od. Verwachsung seröser Häute bei entzündl. Exsudat derselben (z. B. bei Peritonitis).

Verkleidung (Bauw.), Bedeckung z. B. von Ziegelmauern mit Steinplatten.

Verkleidungsstück = Schubladenstück.

Verkleinerung (Mus.) s. Vergrößerung. — **V.sglas** s. Linsen. — **V.swort** s. Deminutivum.

Verknistern = Dekrepitieren.

Verknöcherung s. Verhärtung.

Verkohlung, Übergang von Pflanzenfasern in Kohle, besteht in einer Zunahme des Kohlenstoffs u. einer Abnahme von Sauerstoff u. Wasserstoff mit gleichzeitiger Steigerung des spez. Gew. — **V.** (chem.-techn.) = trockne Destillation, s. Destillation; vgl. Beil. Holz, Sp. VII.

Verkokung, Umwandlung von Kohle in Koks durch Destillation in Gas- u. Koksfabriken, durch natürliche Prozesse, Eruptivgesteine od. Erdfeuer.

Verkoppelung (landw. Grundstücke) s. Feldbereinigung.

Verkröpft (Bauk.) = gekröpft.

Verkrümmungen (der Wirbelsäule) s. Rückgratsverkrümmungen.

Verkühlung = Erkältung.

Verkündigung, Relig. Genossenschaften von der, s. Annunziatenorden.

Verkündschein s. Dimission.

Verkupfern, geschieht nur auf galvan. Weg; als Anode dient eine Platte aus Elektrolytkupfer, als Bad eine Lösung von Kaliumkupfercyanid (aus Kupferacetat u. Cyankalium unter Zusatz von Natriumsulfit) od. von Kupferhydroxyd (350 Kupfervitriol, 1500 Seignettesalz, 450 Ätznatron in 10 l). Die fertigen Gegenstände werden mit Kupferbürsten behandelt, getrocknet u. poliert.

Verkürzung, bei perspektiv. Darstellung eines Körpers das scheinbare Kürzerwerden der Linien mit zunehmender Entfernung vom Auge; vgl. Perspektive.

Verlag, früher Auslegung von Geld, Unkosten; im Bergrecht die zum Betrieb einer noch nicht rentablen Zeche von den Besitzern zu leistende Zubuße. V.sbuchhandel s. Buchhandel. V.ssystem in der Hausindustrie, s. d.

Verlagskatalog, Verzeichnis der von einem Verlagsbuchhändler veröffentlichten Werke; die ältesten bekannten V.e stammen von Joh. Mentelin in Straßburg (1471) u. Joh. Bämler in Augsburg (1473). Ein bis 1880 reichender ‚Gesamt-V. des dtsch. Buchhandels u. des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslands‘ wurde hrsg. von A. Russell (17 Bde, 1881/94).

Verlagsrecht, 1) das dem Urheber eines Werks der Litteratur, der Tonkunst, der bildenden Künste, der Photographie ausschließlich zustehende Recht der

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Vervielfältigung u. Verbreitung. — 2) die Gesamtheit der rechtl. Beziehungen zwischen dem, der ein solches Werk in Verlag gibt, u. dem techn. Hersteller u. Verbreiter (Verleger) solcher Werke; wurde in Deutschland zuerst im Allg. Landrecht (T. I, Tit. 11, Abschn. 8, Nr 7, §§ 996/1036) geregelt, dann durch das geltende Reichsges. über das V. v. 19. Juni 1901, das sich aber nur auf Werke der Litteratur u. der Tonkunst bezieht. Es tritt nur in Kraft, soweit nicht andere Abmachungen getroffen sind.

Der Verleger hat Recht u. Pflicht der Vervielfältigung u. Verbreitung, während dem Verf. das Recht der Übersetzung, der Dramatisierung (bei Erzählungen), der Wiedergabe in erzählender Form (bei Bühnenwerken) u. der Bearbeitung (bei Tonwerken) vorbehalten bleibt. Der Verleger ist im Zweifel nur zur Herstellung einer Auflage berechtigt, die 1000 Abzüge beträgt. Format, Ausstattung u. Preis hat der Verleger zu bestimmen. Der Verleger hat für die Korrektur zu sorgen, muß aber einen Abzug rechtzeitig dem Verf. vorlegen; bei außergewöhnlichen Änderungen hat der Verf. die Kosten zu ersetzen. Der Verleger muß dem Verf. Exemplare zum billigsten Buchhändlerpreis abgeben. Auf je 100 Exemplare eines Werks der Litteratur darf der Verleger 5 Freiexemplare drucken; davon hat er dem Verf. (außer einem Exemplar in Aushängebogen) wenigstens 5, höchstens 15 (bei Werken der Tonkunst die übliche Zahl) Freiexemplare zu liefern. Ohne Zustimmung des Verf. ist das V. übertragbar, wenn das Werk als Bestandteil des ganzen Verlagsgeschäfts veräußert wird; seine Zustimmung, die nur aus einem wichtigen Grund verweigert werden darf, ist nötig, wenn der Verleger das einzelne Werk od. eine Teilzahl seiner Verlagswerke an einen andern übertragen will. Über das Recht an Beiträgen für eine Zeitung, Zeitschrift 2c. enthält das Gesetz Sonderbestimmungen.

Das östr. V. (A.B.G.B. §§ 1164/71; vgl. Ges. betr. das Urheberrecht v. 26. Dez. 1895) überläßt den Verlagsvertrag der Hauptsache nach der Vereinbarung der Parteien. In der Schweiz ist das V. geregelt in Tit. XIII des Obl.R. (Art. 372/391).

Litt. bei Urheberrecht. Komment. Ausg. des Ges. von Heinitz (1901), Mittelstaedt u. Hillig (1901), E. Müller (1901), Voigtländer (1901), Scheele (1902).

Verlaine (wärlän), Paul, franz. Dichter, * 30. März 1844 zu Metz, † 9. Jan. 1896 zu Paris; der größte neuzeitl. kath. Lyriker Frankreichs; urspr. ‚Parnassien‘ (Poèmes saturniens, 1867), wegen einer Verwundung Rimbauds (s. d.), des jungen Genossen seines wüsten Vagabundenlebens, 1873/75 inhaftiert, kehrte er zum kath. Glauben zurück u. verf. Gedichte von bezaubernder Musik u. tiefstem, einfachstem Gefühl: Romances sans paroles (1874), Sagesse (1881; Bekehrungsbuch), Amour (1888), Bonheur (1891), Liturgies intimes (1892) 2c.; verfiel aber infolge seiner Trunksucht längere Zeit wieder seiner alten Richtung u. schr. gleichzeitig neben den genannten auch die grobsinnlichen Gedichte Parallèlement (1889) 2c. Choix de poésies (1891), Œuv. compl., 6 Bde, 1898/1903 u. ö. Œuvres posth., 1903. Poésies religieuses, 1904; sämtl. Paris. Ausw. dtsch von Haendler, 1903 u. W. v. Kalckreuth, 1906. Vgl. Morice (Par. 1887); Zilcken (ebd. 1897); Zweig (1905); Lepelletier (Par. 1907).

Verlängertes Mark (Medulla oblongata) s. [Gehirn.

Verlassenschaft = Erbschaft.

Verlassung, bösliche (desertio malitiosa), die einseitig u. mit Verletzung der ehel. Pflichten erfolgte Entfernung eines Ehegatten vom andern. Im kirchl. Eherecht kann wegen b. V. auf zeitweilige bzw. beständige Trennung geklagt werden (s. Ehe, Bd II, Sp. 1650). Nach B.G.B. liegt sie vor, wenn ein zur Herstellung der häusl. Gemeinschaft rechtskräftig verurteilter Ehegatte 1 Jahr lang in bösl. Absicht gegen den Willen des andern Ehegatten dem Urteil nicht Folge leistet, od. wenn ein Ehegatte 1 Jahr lang sich von der häusl. Gemeinschaft in bösl. Absicht ferngehalten hat u. die Voraussetzungen für die öff. Zustellung seit Jahresfrist bestehen; absoluter Scheidungsgrund (B.G.B. § 1567; ähnlich A.B.G.B. §§ 109. 115 f.). Nach schweiz. R. (Zivilstandsges. v. 24. Dez. 1874, Art. 46 d) ist der unschuldige Teil nach 2 Jahren u. erfolgloser richterl. Aufforderung berechtigt, definitive Scheidung zu beantragen.

Verlat (wärlāt), Mich. Charles, belg. Maler, * 25. Nov. 1824 zu Antwerpen, † 23. Okt. 1890 ebd.; Schüler von Wappers u. N. de Keyser. Pflegte zuerst (von Courbet beeinflußt) in Paris Tierbilder, dann in Weimar (als Akad.-Dir.) das Bildnis, später in Kairo u. Jerusalem in trivialem Realismus das bibl. Geschichtsbild.

Verleger, Buchhandel, s. d., vgl. auch Verlagsrecht; Hausindustrie, s. d. — **V.marken** s. Druckerzeichen.

Verletzung fremder Geheimnisse, strafbar beim Beamten (St.G.B. § 353 a; vgl. Amt), Gewerbeaufsichts- (Gew.O. § 139 b) u. Berufsgenossenschaftsbeamten (Gew.Unf.Vers.G. §§ 120 f. 150 f.), Schöffen u. Geschworenen (G.V.G. § 200), beim Rechtsanwalt, Advokaten, Notar, Arzt, Apotheker 2c. (St.G.B. § 300; St.P.O. § 52; C.P.O. § 383 5), Geistlichen (St.P.O. § 52; C.P.O. § 383), Geschäftsangestellten 2c. (Wettbewerbsges. § 9), anderen Personen (ebd.; C.P.O. § 383 5; St.G.B. § 92; s. Spionage); vgl. Brief-, Depeschengeheimnis.

Verletzungsneurose = Traumatische Neurose.

Verletzung über die Hälfte s. Laesio enormis.

Verleumdung s. Beleidigung.

Verließ, in mittelalt. Burgen, s. Burg.

Verlöbnis, Verlobung, sponsalia (de futuro), das Versprechen der künftigen Ehe, berechtigt im kan. R. neben anderen Folgen (s. Ehe, Bd II, Sp. 1648) zur Klage auf Eingehung der Ehe. Bei der alten Kaufehe war das V. der Kaufvertrag über die Braut. Nach A.B.G.B. berechtigt das V. wie auch im röm. R. nicht auf Eingehung der Ehe zu klagen; auch Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Ehe nicht eingegangen wird, ist nichtig; doch hat der Teil, der ohne wichtigen Grund zurücktritt od. den Rücktritt des andern Teils verschuldet hat, gemachte Aufwendungen, eingegangene Verbindlichkeiten (auch immateriellen Schaden) zu ersetzen. Geschenke u. V.-zeichen sind bei unterbleibender Eheschließung zurückzugeben; Ausnahme im Zweifel bei Todesfall (B.G.B. §§ 1297 ff.) wegen Verfügungen von Todes wegen seitens u. zu gunsten der Verlobten (B.G.B. §§ 2077. 2279. 2275 f. 2290. 2347). Ähnlich A.B.G.B. §§ 45 f. 1247; in der Schweiz kantonal verschieden. Verlobte sind zur Zeugnisverweigerung berechtigt (St.P.O. §§ 51. 54 f. 57; C.P.O. §§ 383. 385). Vgl. S. Glaser (1904); Cohen (1905); Stutz ([2]1906). — **V. Mariä** s. Marienfeste.

Verlorener Haufen, bei den Landsknechten die Truppe, die den ersten Angriff auszuhalten hatte.

Vermächtnis (Legat), der vom Erblasser durch Auflage an den Erben einem andern (Legatar) durch Testament od. Erbvertrag (V.vertrag) zugewendete Vermögensvorteil (B.G.B. §§ 1939. 1941; A.B.G.B. § 935). Durch das V. wird für den Bedachten das Recht begründet, von dem Beschwerten die Leistung des vermachten Gegenstands zu fordern. Beschwert werden kann der Erbe od. ein V.nehmer (Unter-V.; §§ 2186 ff.; A.B.G.B. § 649). Soweit nicht der Erblasser ein anderes bestimmt hat, ist der Erbe beschwert (§§ 2174. 2147. 2279). Man unterscheidet Individual-V., wenn ein bestimmter Gegenstand vermacht ist, der entw. zur Erbschaft

gehört (§§ 2165 ff. 2184 f.; A.B.G.B. §§ 666 f.) od. nicht (§§ 2169 ff. 2182 2; A.B.G.B. § 662: auch Verschaffungs-V.), vom Gattungs-V., wenn nur die Gattung des vermachten Gegenstands bestimmt ist (§§ 2155. 2182 ff.; A.B.G.B. §§ 656 ff.); das Wahl-, Alternativ-V., optio legata (§§ 2154; A.B.G.B. § 656), läßt dem Bedachten (od. einem Dritten) die Wahl zw. mehreren Gegenständen; Zweck-V.: § 2156; beim Forderungs-V. wird dem V.nehmer eine Forderung des Erblassers übertragen (legatum nominis; A.B.G.B. §§ 663 ff.). Wird dem V.nehmer das Forderungsrecht, das dem Erblasser od. einem Erben gegen den V.nehmer zusteht, vermacht, so tritt Befreiung des V.nehmers von einer Schuld ein (Befreiungs-V., legatum liberationis). Vermacht der Erblasser seinem bisherigen Gläubiger, was er ihm ohnedies schuldet, so liegt ein Schuld-V. (legatum debiti) vor; dieses hat insofern Bedeutung, als dem V.nehmer hierdurch die Erlangung seines Rechts erleichtert wird. Hat der Erblasser eine ihm zustehende Forderung vermacht u. ist die Leistung vor dem Erbfall erfolgt, so ist im Zweifel anzunehmen, daß der Leistungsgegenstand dem Bedachten zugewendet werden soll, sofern er noch in der Erbschaft vorhanden ist. Bei Geldforderungen gilt die entsprechende Geldsumme als vermacht. Vgl. B.G.B. § 2173. — Ersatz-V. liegt vor, wenn der Erblasser für den Fall, daß der zunächst Bedachte das V. nicht erwirbt, dessen Gegenstand einem andern zugewendet hat (B.G.B. § 2190; A.B.G.B. § 652). Das einem Erben zugewendete V. heißt Voraus-V. (Prälegat; § 2150). Nach-V. ist das von einem nach dem Anfall an den V.nehmer eintretenden bestimmten Zeitpunkt od. Ereignis an einer dritten Person zugewendete V. (§ 2191). — Über Anfall, Annahme u. Ausschlagung des Vermächtnisses s. §§ 2176/80; A.B.G.B. §§ 684 ff.; vgl. §§ 2065 ff. 2147 ff. Auf vertragsmäßige Zuwendungen finden die für letztwillige Zuwendungen geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung (§ 2279). Im röm. R. waren V.e als Legate schon in den XII Tafeln anerkannt; in der Kaiserzeit kamen die Fideikommisse hinzu. Justinian verschmolz beide V.arten. Einschränkungen der Legate bzw. Fideikommisse waren angeordnet durch die lex Furia testamentaria, die l. Voconia, l. Falcidia, das S. C. Pegasianum ꝛc. Vgl. Stiftung, fromme.

Vermandois (wärmādŏā̆), alte franz. Grafsch. in der Picardie, seit 1191 bei der Krone. Hauptort St-Quentin, im Altert. Samarobriva od. Augusta Viromanduorum, Hauptort der belg. Viromanduer. Bekannte Grafen: der Karolinger Heribert II. († 943), Urenkel Kg Bernhards v. Italien, mächtiger Vasall unter Karl d. Einfältigen, den er gefangen hielt, u. unter Rudolf I. Den Kapetinger Hugo s. d., Bd IV, Sp. 656.

Vermeer (-mēr), niederl. Maler, s. Meer.

Vermehrung (bei Pflanzen), im weitern Sinn jede Art der Fortpflanzung, im engern nur die rein vegetative V., wobei Zellen (Brutzellen, wie die Sporen) od. Zellkörper (Brutkörper) von der Mutterpflanze gelöst werden u. zu neuen Einzelwesen heranwachsen. Die Brutkörper sind entw. umgebildete Seitensprosse, wie die Ausläufer der Erdbeere ꝛc., die Brutzwiebeln zw. den Schuppen der Mutterzwiebel od. in den Blattachseln (Brut- od. Achselknospen) od. im Blütenstand (Luftzwiebeln) vieler Liliaceen ꝛc., od. Adventivknospen (an den Blättern mancher Farne). Der Gärtner versteht unter V. gew. die künstl. V. durch Abtrennung u. Bewurzelung v. Pflanzenteilen, bes. (aber meist nur bei Dikotyledonen anwendbar) als Stecklinge (s. d.), Ableger (s. d.) od. (bei Stauden) durch Knollen- od. Stockteilung, d. h. Ablösung der ‚Stockknospen‘ (z. B. der ‚Keime‘ der Maiblume) vom Wurzelstock. Um das Anwachsen zu erleichtern, benützt man das Warmbeet (V.sbeet) od. Gewächshaus (V.shaus). Vgl. M. Neumann, Pflanzen-V. (⁵ 1886).

Vermejo, der (wärmĕcho), südamerik. Fluß = Bermejo.

Vermengung (jur.) = Vermischung.

Vermes (lat., Mehrz.), die ‚Würmer‘.

Vermessenheit (praesumptio), in der Moraltheol. Sünde gegen die Hoffnung durch Übermaß (per excessum), besteht in einer unberechtigten u. der von Gott festgesetzten Ordnung zuwiderlaufenden Erwartung des ewigen Heils, der Gnaden u. sonstigen Hilfe Gottes: vorsätzliche Sünde u. Unbußfertigkeit, Erwartung des Beistandes Gottes zur Ausführung eines Verbrechens od. eines sinnlosen u. waghalsigen Unternehmens ꝛc.

Vermessingen, geschieht galvanisch unter Benützung von Messing- od. Kupfer-Zinkplatten als Anoden, in Bädern aus Kupfer- u. Zinksalzen unter Zusatz von Cyankalium.

Vermessungsdeck s. Deck, Schiffsvermessung.

Vermessungsfahrzeuge, Spezialschiffe der Kriegsmarine, die zum kartograph. Vermessen einer Küste u. des Meers für Schiffahrtszwecke (Land- u. Seemarken, Tiefen, Strömungen ꝛc.) bes. ausgerüstet sind.

Vermessungskunde, die Geodäsie.

Vermetidae, Vermetus *Adans.* s. Wurmschnecken.

Vermeulen (-mö̆-), Joh., Kirchenhist., s. Molanus.

Vermeyen (-mei-), Jan Cornelisz, holl. Maler u. Radierer, * 1500 zu Beverwyk b. Haarlem, † 1559 zu Brüssel. Illustrator der Tunes. Expedition Karls V. Von ihm ferner Kartons zu gewebten Teppichen in Madrid u. Schönbrunn. Zuletzt in Arras u. Brüssel als Kirchenmaler.

Vermicelli (ital., Mehrz., -tschĕlli), Fadennudeln.

Vermieter s. Miete.

Vermigli (wermīlji), Pietro Martire, gew. Petrus Martyr gen., Apostat, * 8. Sept. 1500 zu Florenz, † 12. Nov. 1562 zu Zürich. 1516 Augustiner-Chorherr in Fiesole, dann Abt in Spoleto, Prior in Neapel (hier in den Reformkreis Ochinos u. der Vittoria Colonna eingeführt), 1541 in Lucca; floh 1542 nach Zürich u. Straßburg zu Butzer, der ihm eine Lehrstelle für A. T. übertrug. 1546 verheiratet, 1547 Prof. der Theol. in Oxford, wo er die relig. Bewegung Englands mehr in Calvins Bahn lenkte. Unter Königin Maria wieder in Straßburg, 1556 Prof. für A. T. in Zürich, wo er sich in heftigen Lehrstreitigkeiten behauptete. Ein scharfer, vielseitiger Theolog, in seinen Schr. abstoßend polemisch: Defensio doctr. de Eucharistia (gegen Gardiner), De coelibatu et votis monast., De utraque in Christo natura (gegen Brenz), Komm. über alttest. Bücher u. Aristoteles. Loci communes (theol. Auszug aus seinen Schr.) von Masson (4 Bde, Lond. 1576, erw. Bas. 1580/83). Vgl. Schlosser (1809); C. Schmidt (1858).

Vermikulär (lat. vermicularis, vermiformis), wurmförmig.

Vermikulit, der, Mineral, zersetzte Glimmer, die vor dem Lötrohr sich wurmförmig aufblähen.

Vermilinguia = Chamaeleontes.

Vermilion (wĕrmĭljŏn), nordamerik. Stadt, S. Dak., an der Mündung des gleichn. Flusses (l.)

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

in den Missouri; (1900) 2183 E.; kath. Kirche; Staatsuniv. v. Süd-Dakota (1882; 1906: 400 Stud.; Bibl. 12500 Bde); Benediktinerinnen (Mutterhaus, Akad. ꝛc.); Ackerbau.

Vermillon, der (frz., wärmijõ) = Zinnober.

Vermination, die (lat.) = Wurmkrankheit.

Vermischung (commixtio, confusio) von beweglichen Sachen od. Flüssigkeiten in der Weise, daß sie überhaupt nicht mehr od. nur mit unverhältnismäßigem Aufwand getrennt werden können, macht die bisherigen Eigentümer zu Miteigentümern nach dem Verhältnis des Werts der Sachen zur Zeit der Verbindung. Ist eine der Sachen als Hauptsache anzusehen, so wird ihr Eigentümer Alleineigentümer des Ganzen. Hierbei eintretende Rechtsverluste sind nach den Grundsätzen über ungerechtfertigte Bereicherung zu vergüten, sofern ein Ersatz nicht schon aus anderen Rechtsgründen Platz greift. Vgl. B.G.B. §§ 948. 951. 2172; A.B.G.B. §§ 414 ff.

Vermischungsrechnung = Alligationsrechnung.

Vermittelung (Völkerr.) s. Intervention.

Vermland, jetzt amtl. Värmland, mittelschwed. Län; zw. Norwegen u. Wenersee, hier eben, sonst Berg- (505 m h.) u. Hügelland (77,68 % Wald) mit zahlr. Seen (insges. 1774,75 km², durch Kanäle unter sich u. mit dem Wenersee verbunden). 17549 km², (1905) 255142 E.; Bodennutzung, Feldfrüchte u. Viehstand s. Rücks. I der Karte Schweden; Eisenbergbau (bes. Filipstad) u. -werke; Hauptst. Karlstad.

Vermoderung s. Fäulnis.

Vermögen (jur.), die Gesamtheit der Güter einschl. der Lasten; volkswirtsch. die Summe aller wirtsch. Güter, die einer phys. u. jur. Person gehören einschl. der Rechte (Pacht-, Patent-, Forderungs- ꝛc. Rechte), die Schulden werden vom V. in Abzug gebracht. Reichtum bezeichnet ein großes Maß von V. im Verhältnis zu dem V. anderer Personen u. zu den Bedürfnissen des V.s-inhabers. Volks- (National-) V. ist die schwer od. überhaupt nicht in Geldeswert zu bestimmende Gesamtheit der wirtsch. Güter eines Volks. Staats-V. s. d. Vgl. Birkmeyer, V. im jur. Sinn (1879); Weinschenck, Volks-V. (1896). — **V.sabsonderungsklage** s. Güterrecht, eheliches, Bd III, Sp. 1802. — **V.srecht,** das die Rechtsbeziehungen einer Person zu ihrem V. als Ganzem od. in seinen einzelnen Teilen betreffende Recht; Ggsk: Personenrecht. — **V.sübergabe** s. Gutsüberlassungsvertrag. — **V.** (lat. pŏtentia, grch. *dynamis*), in der aristotelisch-scholast. Philos. die dem entsprechenden actus (s. d.) vorangehende Fähigkeit des geschöpflichen Dings, gewisse Seins- u. Formbestimmungen anzunehmen.

Vermögenssteuer, direkte Steuer, die nach dem Vermögen des Steuerpflichtigen bemessen ist; wird unter normalen Umständen von dem aus dem Vermögen fließenden Einkommen getragen (nominelle V.), ist aber leichter zu bemessen als eine Einkommensteuer u. findet sich deshalb bereits in Zeiten unentwickelter Steuertechnik u. mangelhafter Ausbildung des Eigentumsbegriffs, z. B. im alten Athen u. Rom u. in den deutschen Reichsstädten u. ital. Republiken des M.A. In Verbindung mit der Einkommensteuer eignet sie sich bes. zur stärkern Heranziehung arbeitsfreien Einkommens; als solche besteht sie in Preußen (Ergänzungssteuer, s. Beil. Einkommensteuer), Baden (von 1908 an, Ges. v. 28. Sept. 1906), Hessen, Braunschweig ꝛc.

Vermögensverwaltung, kirchliche, s. Kirchengut, Kirchenfabrik.

Vermont (wörmõnt, v. frz. Vert Mont, ‚grüner Berg'), Unionsstaat, der nordwestlichste der Neuenglandstaaten, zw. Kanada, dem Connecticut u. Champlainsee; 24767 km². Vgl. Karte Ver. Staaten II. Von den Green Mountains (s. d.; Mt Mansfield, 1351 m) durchzogen, sonst wiesenreiches, von Einzelbergen (Burke Mt, 1070 m) überragtes Hügelland u. Ebene; Klima sehr veränderlich, mit rauhen Wintern u. heißen Sommern (Temperaturmittel in Burlington im Jahr 7,2, Jan. —7,5, Juli 21,4°). (1800) 154465, (1850) 314120, (1900) 343641 E. (826 Neger; 13 % im Ausland geboren, 882 in Deutschl., 1589 von dtsch. Eltern); kirchlich (70000 Kath.) zum Bist. Burlington. Haupterwerb Landwirtschaft (77 % der Fläche Farmland, davon fast 1/2 bebaut); Hauptfeldfrüchte s. Rücks. der Karte Ver. Staaten I, ferner Gerste, Tabak, Obst ꝛc.; Viehzucht (1906: 516891 Rinder, 91803 Pferde, 220878 Schafe, 94925 Schweine). Industrieerzeugnisse 1905 für 265 Mill. *M*: Sägeholz, Holzstoff u. Holzwaren (43 % der Fläche Wald), Mehl, Maschinen u. Eisenwaren, Wirk- u. Wollwaren, Käse, Butter u. kondensierte Milch ꝛc.; Gewinnung v. Marmor (2/3 der Produktion der Ver. St.; 1905 für 18,5 Mill. *M*), Granit (10,8), Schiefer (5,7 Mill. *M*), Talk ꝛc. 1905: 1710 km Eisen-, 180 km Straßenbahnen. Verfassung v. 1793 (seither 5 Änderungen); Gouv., Senatoren (30) u. Abg. (246) auf 2 Jahre gewählt, je 2 Senat. u. Repräs. im Kongreß; höchster Gerichtshof mit 7 Richtern (auf 2 Jahre von der Legislatur ernannt). Einn. 1905: 7,9, Ausg. 4,9, Schuld 569000 *M*. 73 öff., 19 priv. höhere Schulen, 3 Normalschulen, 1 College, 2 Univ.; 9 Hospitäler, 5 Waisenhäuser, 9 Alters- u. Kinderheime ꝛc. 14 Counties, Hauptst. Montpelier. Vgl. Conant (Rutl. 1890); R. E. Robinson (Bost. 1892). — Lange strittig zw. England u. Frankreich, dann zw. New Hampshire u. Neuyork. 1771 erklärte es sich für unabhängig u. wurde nach Verzicht der beiden gen. Bundesstaaten 1791 als Staat in die Union aufgenommen. Vgl. Hall, Early Hist. (Alb. 1868); Hemenway (4 Bde, 1868/82); Benedict, V. in Civil War (2 Bde, 1886/88).

Vermurung, die Bedeckung u. Verheerung durch Muren, s. d., Bd VI, Sp. 291.

Vermutung (östr.: ‚Interimswahrheit') = Praesumptio juris.

Vern. (Zool.) = P. E. P. de Verneuil.

Verna, La, heutiger Name des Bergs Alvernia.

Vernageln, das Unbrauchbarmachen eines Vorderladegeschützes durch Eintreiben eines Nagels in das Zündloch.

Vernagtferner, tirol. Gletscher, Ötzthaler Alpen, in einem l. Seitenthal des Rofenthals, setzt sich aus Großem (von der Hochvernagtspitze) u. Kleinem V. (von der Wildspitze) zusammen, 17 km²; füllte bei seinen wiederholten Vorstößen die ganze Thalsohle aus u. staute die Abflüsse des Hintereis- u. Hochjochferners zum (jetzt verschwundenen) Rofensee auf, der mehrmals (zuletzt 1848) den Eisdamm durchbrach u. im ganzen Ötzthal Verwüstungen verursachte. Gegenwärtig wieder im Vorrücken. Vgl. Finsterwalder (1897).

Vernaleken (fer-), Theod., Pädagog u. Schriftst., * 28. Jan. 1812 zu Volkmarsen, † 27. Febr. 1907 zu Graz; nach Studien in Zürich Sekundarlehrer in Rickenbach (Kant. Zürich), 1840 pädag. Schriftst. in Zürich, 1850 zur Reformierung des Volksschulwesens in Wien, 1870/77 Dir. der östr. Hauptnormalschule St Anna. Hauptw.: ‚Litt.-Buch'

(3 Bde, 1850 f. u. ö.); ‚Alpensagen‘ (1858); ‚Mythen u. Bräuche des Volks in Östr.‘ (1859); ‚Dtsch. Syntax‘ (2 Bde, 1861/63); ‚Dtsch. Schulgramm.‘ (1867, ²1872); ‚Östr. Kinder- u. Hausmärchen‘ (1864, ⁴1900: ‚Kinder- u. Hausmärchen‘); ‚Dtsch. Sprachrichtigkeiten ꝛc.‘ (1900) ꝛc.

Vernayaz (wärnälg), schweiz. Dorf (Gem. Salvan), Kant. Wallis, an der Mündung des Trient, 463 m ü. M.; (1900) 590 E.; (2 Bahnhöfe: V. u. V.-Gorges du Trient). 1½ km nordwestl. der 65 m h. Wasserfall (der Salanfe) Pissevache.

Verne (wärn), Jules, franz. Schriftst., * 8. Febr. 1828 zu Nantes, † 24. März 1905 zu Amiens; der phantasiesprühende Dichter des naturwiss. Romans, der mit geistvoller Benützung physik. Gesetze die abenteuerlichsten Reisen im Luftballon, nach dem Mond, in die Erde ꝛc. schildert. Hauptw.: Cinq semaines en ballon (1863); Voyage au centre de la terre (1864); De la terre à la lune (1865); Aventures du capitaine Hatteras (2 Bde, 1866); Les enfants du capitaine Grant (3 Bde, 1867 f.); Vingt mille lieues sous les mers (2 Bde, 1869 f.); Le tour du monde en quatre-vingts jours (1873) ꝛc.; verf. auch Géogr. illustrée de la France (1867 f.); Hist. des grands voyages et des grands voyageurs (6 Bde, 1878/80) ꝛc. Œuvr. compl., 34 Bde, 1878; sämtl. Paris. Dtsch. Ausg. (‚Kollektion V.‘), 1./90. Bd, 1875/1906. Vgl. Honegger (1875; ‚Unsere Zeit‘); Claretie u. Bastard (beide Par. 1883).

Vernehmlassung (Jur.) = Einlassung; im frühern Zivilprozeß = Klagebeantwortung.

Vernehmung = Verhör.

Verneiner, Zweig der Raskolniken, s. d.

Verner, Karl, dän. Indogermanist u. Slawist, * 7. März 1846 zu Aarhus (Jütland), † 5. Nov. 1896 zu Kopenhagen; 1870/72 Studienaufenthalt in St Petersburg u. Moskau, 1875 in Carthaus b. Danzig (Erforschung des Kaschubischen), 1876 Beamter der Univ.-Bibl. in Halle, 1883 Univ.-Doz. für slaw. Spr. u. Litt. in Kopenhagen, 1888 ao. Prof. ebd.; berühmt als Entdecker des V.schen Gesetzes (s. Grammatischer Wechsel, Lautverschiebung) in der kleinen, 1875 verf. Abh. ‚Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung‘ (mit dem Aufs. ‚Zur Ablautsfrage‘ in der Kuhnschen ‚Ztschr. für vergl. Sprachforsch.‘, Bd 23, S. 97 ff.). Afhandlinger og Breve (mit Biogr. von M. Vibaek) hrsg. dän. u. dtsch 1903 (Kop. u. Leipz.). Vgl. H. Pedersen, Anzeiger d. Indogerm. Forschgn (VIII, S. 107 ff.).

Vernet (wärnä), V.-les-Bains (-lä-bä̃), franz. Bad, Dep. Pyrénées-Orient, Arr. Prades, am NW.-Fuß des Mt Canigou, 620 m ü. M.; (1901) 1265 E.; (Villefranche-V.-l.-B., 6 km nördl.); zahlr. Schwefelthermen (bis 65°, bes. gegen Krankheiten der Atmungsorgane), Kasino, Sanatorium, Park ꝛc.; auch Winterstation. 3 km südl. Ruinen der Abtei St-Martin-de-Canigou (byzant. Kirche mit Monolithsäulen aus weißem Marmor, in Erneuerung).

Vernet (s. o.), Claude Jos., franz. Maler, * 14. Aug. 1714 zu Avignon, † 3. Dez. 1789 zu Paris. Malte Ruinen u. Berglandschaften aus der Umgebung Roms, Küstenlandschaften, Seestürme von dekorativer Bildwirkung, aber künstlerischer Empfindung, etwas bunt in der Färbung. Werke in allen größeren Gal.; 50 Stecher arbeiteten nach seinen Landschaften. Vgl. L. Lagrange (Par. 1863); Ch. Blanc (ebd. 1898). — Bedeutender ist sein Sohn u. Schüler Charles, * 14. Aug. 1758 zu Bordeaux, † 27. Nov. 1836 zu Paris; einer der großen napoleon. Schlachtenmaler, beliebter Jagd-, Tier-, Landschafts- u. Sittenmaler der Restauration, geistreicher Satiriker. Vgl. Quatremère de Quincy (1837); Durande (1864); Lemonnier (1864); de Bona (1891); sämtlich Paris. — Charles' Sohn Horace, * 30. Juni 1789 zu Paris, † 17. Jan. 1863 ebd.; gefeierter Schlachten- u. Sittenmaler. Hauptw.: Schlachtengemälde in Versailles; weniger effekthaschend seine kleineren Genrebilder u. Porträte (Karl X., Louis Philippe, Napoleon III.). Vgl. Pietsch (1864); Mirecourt (Par. 1858); Hédiard (ebd. 1895); Dayot (ebd. 1898).

Verneuil (wärnöj), franz. Stadt, Dep. Eure, Arr. Evreux, l. am Avre (z. T. für die Wasserversorgung v. Paris ausgenützt); (1901) 3609, als Gem. 4403 E.; ; 6 Kirchen, bes. la Madeleine (11./17. Jahrh.) mit skulpturenreichem got. Turm (1506/30), 45 m h. Donjon (Tour Grise) mit kl. hist. u. Skulpturenmuseum, Reste der 1120 angelegten Festungs- u. Bewässerungsanlagen; Knabencollège ꝛc.; Eisengießerei.

Verneuil (s. o.), Phil. Ed. Poulletier de, franz. Geolog u. Paläontolog *(= Vern.)*, * 13. Febr. 1805 zu Paris, † 29. Mai 1873 ebd. als Mitgl. des Institut; erst Jurist. Bereiste Rußland (mit Murchison) u. Nordamerika. Verdient um Erforschung des Paläozoikums dieser Länder sowie des rhein. Schiefergebirges. Vgl. Daubrée (Par. 1875).

Vernickeln, galvanisch: man bringt den Gegenstand (Kupfer, Messing, Stahl) gut poliert in ein Bad aus Nickelsalz (Nickelammoniumsulfat) u. 0,5 % Zitronensäure u. elektrolysiert bei einer Stromdichte v. 0,6 A auf 100 cm^2 u. 2 V Spannung unter Anwendung einer Nickelanode.

Vernier (wärnie), Pierre, Math., * 1580 zu Ornans, † 14. Sept. 1637 ebd.; Generalmünzdir. der Grafsch. Burgund, eig. Erfinder des Nonius, s. d.

Vernissage, die (frz., wärnißasch), ‚Firnissen‘. Jour de v. (schur dö-) = Firnistag, vgl. Firnis.

Vernix caseosa, die, Fruchtschmiere.

Vernon (wärnõ), franz. Stadt, Dep. Eure, Arr. Evreux, l. an der Seine (22bogige Brücke nach der Vorst. Vernonnet); (1901) 7141, als Gem. einschl. Garn. 8757 E.; ; Kirche Notre-Dame (Spitzbogenstil, 12./15. Jahrh.) mit Kunstschätzen, 2 Donjons ꝛc.; gr. Train- (die einzigen Frankreichs) u. Art.-Werkstätten, Maschinenbau ꝛc.

Vernunft, im allg. Sprachgebrauch von Verstand nicht unterschieden = Geist, Intelligenz, das geistige Erkenntnisvermögen überhaupt im Ggsḡ zum sinnlichen; die Scholastik unterschied bereits den intellectus als das einheitl. geistige Innewerden des Übersinnlichen von der ratio als dem diskursiven Denkvermögen; bes. stellte sie den sog. habitus principiorum, die Fertigkeit, durch die wir unmittelbar die obersten Grundsätze des intellektuellen u. ethischen Lebens erkennen, dem Wissen gegenüber, das ein mittelbares, durch Schlußfolgerung gewonnenes Erkennen ist. Diese Unterscheidung ist neuerdings vielfach der von V. u. Verstand zu grunde gelegt u. am schärfsten von Kant durchgeführt worden, der unter gänzlicher Verschiebung der Begriffe die V. als das Vermögen der Ideen od. des Unbedingten u. den Verstand als das Vermögen der Kategorien bezeichnet. — **V.recht** = Naturrecht.

Verőcze (wĕrözĕ), ungar. Name für Virovitiz.

Verolanuova, ital. Kreisst., Prov. Brescia, l. vom Oglio; (1901) 4492, als Gem. 5487 E.; ; Barmh. Schw.; Seidenindustrie.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Veroli, ital. Stadt, Prov. Rom, 8 km nordöstl. v. Frosinone; (1901) 2780, als Gem. 12677 E.; Bisch., Dom, 2 Stiftskirchen, Priestersem.; Liguorianer, Benediktinerinnen ꝛc.; Fabr. v. Öl, Seidenhaspelei ꝛc. Nahebei die exempte Cistercienserabtei Casamari (s. d.). — Das gleichn. unmittelb. Bist. (8. Jahrh.) zählt 102 Kirchen u. Kap., 183 (108 Welt-) Priester, 14 (7 männl.) relig. Genoss., 69724 Kath.

Verona, ital. Prov., die westlichste Veneziens, beiderseits der Etsch; im N. gebirgig (Monte Baldo 2200 m, Vicentinische Alpen), sonst eben; Anteil am Gardasee. 3071 km², (1901) 422437, 1906 an 430200 E.; Ackerbau (Hauptfeldfrüchte s. Karte Italien, Rücks. I, ferner Reis ꝛc.), Seidenzucht, Textilind. (Seide, Baumwolle), Fabr. v. Käse, Glas ꝛc.; 11 Distr. Vgl. Nicolis, Geol. e Idrol. (V. 1900). — Die gleichn. Hauptst., dtsch Bern, beiderseits an der Etsch (7 Brücken, dar. della Pietra, teilw. röm., di Castelvecchio, 1355, Navi, Schauplatz des ‚Braven Manns' von Bürger), befestigt (bastionierte Umwallung mit dem umgebauten Kastell S. Felice u. 2 nahen Forts, einer innern u. äußern vorgeschobenen Linie von 17 z. T. verstärkten Forts); einschl. Garn. (4880 Mann) 62024, als Gem. 74271 E.; (3 Bahnhöfe), Kleinbahnen nach Coriano, S. Giacomo, Cologna, Straßenbahn; Armeekorps- (5.), Div.-, 2 Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer. Fil. der Bank v. Italien, Börse. Piazza delle Erbe (V.brunnen, 9. Jahrh., ern. um 1370, Löwensäule, 1524) u. dei Signori (Dante-Denkmal, 1865), Corso Vittorio Emanuele (Sanmicheli-Denkmal, 1874) ꝛc.; rom. u. got. Dom (gegr. 8. Jahrh.; Mariä Himmelfahrt von Tizian), rom. Kirchen S. Giovanni in Fonte (gegr. 8. Jahrh.), S. Zeno Maggiore (11./12. Jahrh., vgl. Taf. Rom. Kunst 6; Thronende Muttergottes mit Heiligen von Mantegna, Krypta mit Zeno-Grabmal, 1889) u. Sto Stefano (ehem. Kathedrale, ern. 11. Jahrh.), got. Sta Anastasia (1261 bis 1422), S. Fermo Maggiore (1313/19) u. S. Bernardino (um 1450; Renaissancekapelle Pellegrini), Sta Maria in Organo (gegr. 581, Renaiss.-Neubau um 1481), Santi Nazaro e Celso (1031, ern. 1464, got. u. Renaiss.), S. Giorgio in Braida (1477 bis 1604, Renaiss.; am Hochaltar Martyrium des hl. Georg von Paolo Veronese), bei Sta Maria Antica (rom.) die got. Scaliger-Grabmäler, bes. v. Cangrande, 1329, Mastino II., um 1350, Can Signorio, um 1370. Castelvecchio (1353/58), Palazzo del Consiglio (15. Jahrh., Renaiss., Statuen, Büsten u. Medaillons berühmter Veroneser), Pal. Pompei alla Vittoria (vgl. Taf. Renaiss. 20) u. Giusti (Zypressengarten), röm. Amphitheater (152 m l., 123 br.), Porta Börsari (265), Kastell S. Pietro (modern, urspr. Kapitol v. V., Reste der Burg Theodorichs). Priestersem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, höhere Mädchen-, Kunstgewerbe-, 2 Realschulen, Lehrer-, Lehrerinnensem., Missionssem. der Söhne des hlst. Herzens Jesu (Mutterhaus); Stadt- (159384 Bde, 3275 Hdschr. ꝛc.), Kapitolsbibl. (30000 Bde, 1114 Hdschr.), Museo Lapidario (griech., röm. Inschr. u. Skulpturen), Civico (Gemälde, bes. Veroneser u. Venezianer, Altert. ꝛc.), 2 gelehrte Gesellschaften, 3 Theater. Hospiz, Militär-, 2 Zivilspitäler, Irren-, Mädchenwaisenhaus, Asyl für Arbeitsunfähige, für Taubstumme (Ges. Mariä). Minoriten, Karmeliten, Oratorianer, Salesianer, Klarissen, Ursulinen, Salesianerinnen, Kanossianerinnen ꝛc. Geringe Ind., hauptſ. Eisenbahnwerkstätte, Art.-Laboratorium, Schiffsmühlen, Möbelfabr., gr. Pferdemärkte. Vgl. Biermann, Ver. Kunststätten Nr 23 (1904). — Im Altert. Stadt der rät. Euganeer, dann der kelt. Cenomanen, seit 89 v. Chr. röm. Kolonie. 489 n. Chr. Niederlage Odoakers, seitdem öfters Res. Theodorichs d. Gr. (daher Dietrich v. Bern). 1164 an der Spitze des Veroneser Städtebunds gegen Kaiser Friedrich I., dem die Veroneser 1155 den Rückweg aus Italien zu sperren versucht hatten (Eroberung der Veroneser Klause durch Otto v. Wittelsbach). Unter Friedrich II. Parteikämpfe der ghibellin. Montecchi u. guelf. Sanbonifazi. Seit 1259 unter der Herrschaft der della Scala (s. d.), mächtig u. blühend bes. unter Cangrande I. (Asyl Dantes). 1387 von Gian Galeazzo Visconti erobert, seit 1405 venezianisch bis zur Besetzung durch Masséna 1796. 1797 zw. Österreich u. Cisalpin. Republik geteilt, 1805/14 beim Kgr. Italien, 1814/66 östr., wichtig als Teil des Festungsvierecks u. 1848 Stützpunkt Radetzkys. Okt. bis Dez. 1822 Kongreß der Großmächte wegen der revolutionären Bewegungen auf den 3 südeurop. Halbinseln. Vgl. Biancolini, Chiese (9 Bde, V. 1749/71); Ronzani, Antichità (V. 1833); Perini, V. 1790/1822 (2 Bde, V. [5]1881); Cipolla, Storia (V. 1899); Wiel, Story (Lond. 1902). — Das gleichn. Bist. (3. Jahrh., Suffr. v. Venedig; berühmte Bisch.: hl. Zeno u. Ratherius, s. d. Art.; Bisch. seit 1900 Bartolomeo Kard. Bacilieri, s. d.) zählt 442 Kirchen u. Kap., 1011 (884 Welt-) Priester, 31 (14 männl.) relig. Genoss., 400500 Katholiken.

Veronal, das, Diäthylmalonylharnstoff, $(C_2H_5)_2C(CO)_2{<}^{NH}_{NH}{>}CO$, Schlafmittel (Dosis 0,5 g), 1902 von Emil Fischer u. Mering erfunden.

Veronese, Paolo, eig. P. Caliari, Haupt der spätvenez. Malerei, * 1525 zu Verona, † 19. Apr. 1588 zu Venedig. Als Schüler Badiles zuerst in Verona u. Mantua thätig, später in Venedig von Tizian beeinflußt, aber freier in der Auffassung u. prunkvoller in der Darstellung, ohne tiefern Gehalt bei relig. Bildern, dafür unerreicht in der Gestaltung rein äußerlicher Pracht u. in der harmonischen Abtönung eines reichen, grauschimmernden Kolorits. In dramat. Szenen wie in den besseren Heiligenbildern (Fresken u. Altarblätter in S. Sebastiano zu Venedig), in Martyrien (wie in Sta Giustina zu Padua, S. Giorgio zu Verona, Sant' Afra zu Brescia ꝛc.) von gedämpftem Pathos. Seine Hauptstärke lag im Zeremonienbild (Anbetung der Magier in Dresden u. Markusbibl. in Venedig; Verlobung der hl. Katharina in Sta Caterina ebd., Fam. des Darius in London), bes. in den Gastmählern, die bald Hochzeit v. Kana, bald Mahl bei Levi, beim Pharisäer Simon, bald Abendmahl heißen (die schönsten im Louvre, in der Brera, in Dresden). Auch seine mythol. u. bibl. Bilder sind nur auf äußere Eleganz berechnet; stimmungsvoll dagegen ist sein Kruzifixus (Dresden). Als Dekorationsmaler steht er in Entfaltung höchster Pracht u. vornehmsten Geschmacks in mythol. u. allegorisierenden Deckenfresken (bes. im Dogenpalast, s. Taf. Renaissance 89) gleichfalls unerreicht da. Den zahlr. Aufträgen entsprach eine erstaunliche Frische u. Fruchtbarkeit. Vgl. Yriarte (Par. 1888); Caliari (Rom 1888); Meißner (1897).

Veroneser Erde, V. Grün = Grünerde. V. Gelb = Neapelgelb.

Veronica *L.*, Ehrenpreis, Gattg der Skrophulariaceen; 200 Arten, auf der Nordhalbkugel u. in

Australien, sehr verschiedenartige Kräuter bis Bäume. Die in Europa gemeinen V. officinalis *L.*, echter E. (Abb., 1/2 nat. Gr., Blüte u. Frucht, vergr.), in Wäldern, u. V. beccabunga *L.*, Bachbunge, in Gruben ꝛc., sind vielseitige Volksheilmittel, die letztgen. auch Ersatz für Brunnenkresse (wie diese angebaut), andere Arten Zierpflanzen, bes. die strauchige V. speciosa *Cunn.*, Neuseeland, mit reichen violetten od. amarantroten Blütentrauben.

Veronika, hll.: 1) v. Jerusalem, die Matrone, welche nach der sog. V.legende dem Heiland bei der Kreuztragung ihren Schleier reichte, in dem sich das leidende Antlitz des Erlösers abdrückte (V.bild; vgl. Christusbilder). Fest 4. Febr.

2) Giuliani (dschu-), Kapuzinerin (seit 1677), * 27. Dez. 1660 zu Mercatello (Mittelitalien), † 9. Juli 1727 zu Città di Castello; Novizenmeisterin u. Äbtissin; Visionärin u. Stigmatisierte. Im Gehorsam beschrieb sie ihre wunderbaren Gnaden, z. T. hrsg. von Dausse (3 Bde, Città di Cast. 1883/85); Diario hrsg. von Pizzicaria (I/VII, Prato 1895 ff.). 1804 selig, 1839 heilig gesprochen. Vgl. Salvatori (Rom 1839 u. 1860, dtsch von Sintzel, 1841).

Verordnung im formellen Sinn, Rechts-V., nicht auf dem Weg der verfassungsmäßigen Garantien zustande gekommener Rechtssatz (Ggst: Gesetz i. f. S.). Zu den Rechts-V.en gehören nam. die Polizei- u. die Not-V. (s. d.). Im Ggst zu den Rechts-V.en bedürfen die V.en im materiellen Sinn od. Verwaltungs-V.en (Instruktionen) einer besondern gesetzl. Zulassung nicht. Auch richten sie sich nicht an die Unterthanen, sondern an die Beamten, vielfach als Ausführungsbestimmungen, als organisatorische V.en.

Verpflegung des Soldaten, besteht in der Brot- u. der Beköstigungsportion (3 Mahlzeiten); den Löhnungsempfängern gew. in Natur geliefert. Brot u. Fourage erhalten die meist selbst wirtschaftenden Truppenteile aus Magazinen. Bei Märschen tritt vom Wirt gelieferte Quartier- (od. Marsch-) od. Magazin-V. ein. Ein Erfrischungszuschuß wird bei Bahn- ꝛc. Transporten, ein V.szuschuß nur zur Königsgeburtstagsfeier in Geld gewährt. — Im Feld wird die V. bzw. Fourage von den Lebensmittel- u. Futterwagen der Truppen möglichst unmittelbar aus den Feldmagazinen, seltener aus den V.s- (Proviant- u. Fuhrparks-) Kolonnen entnommen; in vorderster Linie tritt auch Quartier-V. ein. Die Magazine ergänzen sich durch Beitreibung, Ankauf u. Nachschub (V.szüge, V.sschiffe). Im Notfall wird der von den Truppen mitgeführte ‚eiserne Bestand' (s. d.) angegriffen. Vgl. Friedens- bzw. Kriegs-V.s-vorschr. v. 3. Apr. 1902 bzw. 11. Mai 1901.

Verpflegungsstationen s. Wandererfürsorge.

Verpflichtungsschein, im allg. = Schuldschein, im engern Sinn (kaufm. V., Orderschuldschein) ein Schein, der von einem Kaufmann über die Leistung von Geld, Wertpapieren od. anderen vertretbaren Sachen an Order ausgestellt ist, ohne daß darin die Leistung von einer Gegenleistung abhängig gemacht ist; kann durch Indossament übertragen werden (H.G.B. §§ 363 ff.).

Verpfründungsvertrag = Altenteil.

Verplatinieren, überziehen von Metallen (Eisen, Kupfer, Messing) mit Platin, geschieht durch Einhängen der Gegenstände in kochende Platinsalmiaklösung, durch Einreiben mit einem Brei aus Platinsalmiak u. Weinstein, am besten galvanisch in Platinchloridlösung mit Platinanoden.

Verpuffung, eine schwache Explosion.

Verquicken = Amalgamieren.

Verr. (Zool.) = Jules Verreaux (wärō), franz. Naturforscher, schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Verrat, strafbar nur als Hoch- u. Landes-V., V. milit. u. gewisser dienstl. u. berufl. Geheimnisse; vgl. Verletzung fremder Geheimnisse.

Verrechnung nach schweiz. R. (Obl.R. Art. 131 ff.) = Aufrechnung, vgl. Kompensation.

Verrenkung, Luxation (Zeitw.: luxieren), jede Verschiebung zweier Knochen aus der Gelenkverbindung, u. zwar entw. vollständig, wenn die Gelenkflächen sich gar nicht mehr berühren, od. unvollständig (Subluxation), wenn sie noch teilw. miteinander in Verbindung stehen. Kann angeboren vorkommen (bes. im Hüftgelenk), ist aber häufiger bedingt sowohl durch Krankheitsprozesse im Gelenk u. seiner Kapsel (spontane V.) wie durch von außen einwirkende Gewalten (Fall, Schlag ꝛc.: traumatische V.). Sie bekundet sich durch Mißgestaltung der Gelenkgegend u. geminderte od. aufgehobene Gelenkbeweglichkeit, meist verknüpft mit Schwellung u. Schmerzhaftigkeit. Die Behandlung erfordert baldigste Wiedervereinigung der Gelenkflächen (Reposition, Einrichtung) auf dem gleichen Weg, wie die Trennung geschah, durch manuelle Kunstgriffe (event. in Narkose) u. sodann die Zurückhaltung in der natürl. Lage (Retention) durch passende Verbände, bis volle Heilung der Gelenkkapsel erfolgt ist, widrigenfalls Neigung zu öfterm Austritt (Schlottergelenk) zurückbleibt. Nachträglich leisten noch Massage u. spirituöse Einreibungen gute Dienste für die Gebrauchsfähigkeit. Ungefähr 2 Wochen nach der V. ist eine Einrichtung nur mehr auf operativem Weg möglich. Unter Verstauchung (Distorsion) versteht man eine unvollständige V., die sich sofort nach dem Akt durch die spannende Kraft der Gelenkbänder selbst wieder eingerichtet hat. Ihre Behandlung verlangt örtliche Kälte, Ruhe, später Massage ꝛc.

Verres, Gajus (Geschlechtsname unbekannt), Römer, im Bürgerkrieg 82 v. Chr. auf seiten der Demokraten, ging dann zu Sulla über, war 74 Prätor u. verwaltete 73/71 als Proprätor Sizilien, wobei er, von seinen Parteigenossen in Rom gestützt, die Provinz schamlos aussog u. sich gegen Provinzialen u. Römer die unerhörtesten Gewaltakte erlaubte; wurde 70 angeklagt u. infolge der berühmten (‚Verrinischen') Reden Ciceros trotz aller Ränke seiner Partei verurteilt, verließ Rom u. fiel 43 als Opfer der Proskriptionen des Antonius.

Verrier, Le (lö wärié), Astronom = Leverrier.

Verrius Flaccus, röm. Grammatiker, † nach 14 n. Chr., von Augustus mit der Erziehung seiner Enkel betraut; verf. ein lexikalisch angelegtes Werk De verborum significatu (über die Bedeutung der Wörter, nam. aus der alten Litt.); ein Auszug von Pompejus Festus (teilw. erhalten) wurde im 8. Jahrh. n. Chr. wieder von Paulus Diaconus exzerpiert; Ausg. von C. O. Müller (n. A. 1880) u. Thewrewk (unvoll.). Vgl. Reitzenstein (1887).

Verrocchio (-rokkio), Andrea del (eig. A. di Michele di Franceschi de' Ciani), ital. Goldschmied,

Bildhauer u. Maler, * 1435 zu Florenz, † 25. Juni 1488 zu Venedig; Schüler des Goldschmieds Verrocchi u. Donatellos, realistischer als der letztere. Von ihm als sicheres Gemälde Taufe Christi (Florenz, Akad., mit Engel seines Schülers Leonardo), viell. eine Madonna (Berlin), Verkündigung (Uffizien); Grabmäler des Cosimo, Piero u. Giov. de' Medici, des Fortiguerra in Pistoia, der Gattin des Giov. Tornabuoni; der ausdrucksvolle Thomas (Florenz, Or S. Michele), Enthauptung des Johannes (ebd., Museo dell'Opera), jugendlicher David (Bargello) u. das großartige Reiterstandbild Colleonis in Venedig (s. Taf. Renaissance 46). Vgl. Mackowsky (1901).

Verroterie, die (frz., wärŏt'rī), ‚kleine Glaswaren', Glasperlen. V. cloisonnée (klŏāsŏne), Zellenmosaik, s. Email.

Verruca, die (lat.), ‚Warze'; verrukös, warzenartig, mit W.n bedeckt.

Verrucano, der (v. Verruca in den Monti Pisani), in der Hauptsache ein Quarzkonglomerat mit zahlr. Geröllen v. Quarzporphyr u. a. Gesteinen.

Verrücktheit s. Paranoia; vgl. Verfolgungswahn.

Verruf, Ehrloserklärung, Achtung, im Studentenleben die von einer Verbindung od. einem Verband über einzelne Studenten od. Angehörige von Korporationen ausgesprochene Aberkennung der stud. Gleichwertigkeit verbunden mit der Aufforderung, den Verkehr mit den so Geächteten zu meiden. In Unternehmer- u. Arbeiterkreisen die Achtung von Arbeitern od. Arbeitgebern, die durch ihre Haltung in bestimmten Angelegenheiten, nam. bei Arbeitseinstellungen, den Interessen des Standes angeblich entgegenhandeln. Die Ausübung eines durch V.serklärung bewirkten Zwangs zur Mitwirkung bei Lohnbewegungen, Arbeitseinstellungen ꝛc. ist nach Gew.O. § 153 in der Regel mit Gefängnis bis zu 3 Mon. zu bestrafen.

Verrufenes Geld, nicht mehr umlauffähiges Geld.

Vers (lat. versus v. vertere, ‚wenden'), eine metrisch gegliederte Wortgruppe, die rhythmisch u. melodisch ein Ganzes bildet u. meist auch durch andere Mittel der poet. Form (Reim, Stabreim, Assonanz ꝛc.) gesondert ist; gew. im Druck als besondere V.zeile kenntlich. Der V. setzt sich zusammen aus meist 2- bis 3silbigen V.füßen, deren je 1 od. 2 ein Metrum (s. d.) bilden. Mehrere Verse bilden die höhere Einheit der Strophe (s. d.). Nach dem herrschenden Rhythmus unterscheidet man troch., iamb., daktyl., anapäst. ꝛc. Verse, nach der Länge 2-, 3-, 4- ꝛc. füßige bzw. Dimeter, Trimeter, Tetrameter, nach der Gestalt des letzten V.fußes katalekt., akatalekt., brachykatalekt. u. hyperkatalektische. Über den Unterschied des accentuierenden u. quantitierenden Verses vgl. Metrik.

Ver sacrum, das (lat., ‚geweihter Frühling'), die von den alten Römern u. Italikern in Zeiten der Not den Göttern, bes. dem Mars, gelobte Opferung (vgl. Weihgeschenk) von allem, was der nächste Frühling hervorbringen würde; die in diesem Zeitabschnitt gebornen Kinder wurden häufig, wenn sie erwachsen waren, aus dem Land getrieben (dadurch entstanden neue Kolonien).

Versailles (wärßaj), Hauptst. des franz. Dep. Seine-et-Oise, 17 km südwestl. v. Paris (Dampfstraßenbahn), 120 m ü. M. (s. Karte Paris u. Umgebung); (1901) 44291, als Gem. einschl. Garn. 54982 E.; [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Bisch., Komm. der 3. Art.- u. der Geniebrig., Art.- u. Geniedir., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handels- u. Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich, Acker- u. Gartenbauversuchsstation ꝛc.; Kathedrale St-Louis (1743/54), Kirche Notre-Dame (1684/86), Ballhaus (Jeu de Paume, 1686, 1789 Versammlung des Tiers-Etat), Bronzedenkmäler des Abbé de l'Epée u. des Generals Hoche (beide in V. geb.) ꝛc. Schloß, urspr. ein 1624/26 von Ludwig XIII. erb. Jagdschloß, unter Ludwig XIV. 1661/88 von Levau u. J. H. Mansart ausgebaut u. von Le Nôtre mit prächtigen, vielfach vorbildlich gewordenen Gartenanlagen (s. Garten, Bd III, Sp. 1057) umgeben, seit 1838 Nationalmuseum in 2 Hauptabt. (die Prunk- u. Wohnräume Ludwigs XIV. u. seiner Nachfolger u. das ‚Museum der Gesch. Frankreichs' mit zahllosen Gemälden u. Skulpturen); im Mittelbau u. a. die 73 m l., 10,4 m br., 17 m h. Galerie des Glaces (Spiegelgal.), im Nordflügel die prunkvolle Kapelle (1699/1710), im Südflügel die Galerie des Batailles (Schlachtengemälde von H. Vernet ꝛc.); im Park zahlr. meist mythol. Bildwerke von fast 100 franz. Meistern, Bassins, Wasserkünste, Orangerie, Grand- u. Petit-Trianon (s. d.) ꝛc. (Gesamtanlagekosten an 400, jährl. Unterhalt 1/2 Mill. *M*). Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschulen für Lehrer u. Lehrerinnen, Gr. u. Kl. Sem., Art.- u. Genie-, Eisenbahn-, staatl. Gartenbauschule, Bibl. (160700 Druckbde, 436 Inkunabeln, 1213 Hdschr.), Dep.-Archiv, Theater; Mutterhaus der Dienerinnen des hlst. Herzens Jesu (Mädchenwaisenhaus ꝛc.), Kl. Armenschw. (Greisenhospiz), Schw. U. L. Frau v. d. Liebe, Hospitaliterinnen; Brauerei, Brennerei ꝛc. Vgl. Gavard, Gal. hist. (3 Bde, Par. [3]1837/44; Suppl., 6 Bde, 1847/49); Dussieux, Château (2 Bde, V. [2]1885); de Nolhac u. Pératé, Musée (Par. 1896); Gille u. Lambert, V. et les 2 Trianons (2 Bde, Tours 1899/1901); J. Roussel, Palais et parcs (Par. 1899); Favier, Archit. et Décoration (ebd. 1900); Fluteau, Eaux (ebd. 1900); Pératé (ebd. 1904, dtsch 1906); de Nolhac, Jardins (Lond. u. Par. 1905); Guide Joanne (Par. 1907). — Seit 1682 bis zum Zug nach V. 6. Okt. 1789 kgl. Residenz. Apr. (Ratifikation 1. Mai) 1756 Bündnis zw. Österreich u. Frankreich. Im Frieden v. 3. Sept. 1783 mußte England die Unabhängigkeit der Ver. St. anerkennen, an Frankreich Tabago, Senegal u. Gorée, an Spanien Menorca u. Florida abtreten. 5. Mai 1789 Eröffnung der Reichsstände. 19. Sept. 1870 von den Deutschen besetzt, 5. Okt. 1870 bis 7. März 1871 Sitz des Hauptquartiers u. Res. Wilhelms I. Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund durch die Versailler Verträge (Baden u. Hessen 15. Nov., Bayern 23., Württemberg 25. Nov.). 18. Jan. 1871 Kaiserproklamation in der Spiegelgal. des Schlosses. 26. Febr. Präliminarfriede (abgeschlossen von Bismarck, Thiers u. J. Favre). Hauptquartier der franz. Regierungstruppen während der Kommune u. bis 1879 Res. des Präs., Sitz der Nationalversammlung u. der Kammern, jetzt des vereinigten Kongresses. Vgl. Fortoul, Fastes de V. (Par. 1839); Laurent-Hanin, Hist. (4 Bde, V. 1885/89); P. de Nolhac, Hist. du château (Par. 1899 ff.); ders., Création de V. (V. 1901). — Das gleichn. Bist. (1802, Suffr. v. Paris) zählt 584 (520 Hilfs-) Pfarreien, 43 Vik., 669098 E.

Versalien (lat., Mehrz.), die großen Anfangsbuchstaben im Buchdruck, im Ggsz zu den kleinen Typen, den Gemeinen.

Versammelte Gänge, beim Reiten, aufmerksame, abgerundete, in jeder Gangart die gleiche Körperhaltung wahrende Bewegungen, bei denen

unter dem Einfluß des Reiters der Hals des Pferdes gebogen, der Kopf etwas gegen die Brust genommen, der Rücken schwach aufwärts gewölbt ist u. die Hinterbeine ein wenig unter den Leib gestellt sind. Zeichen für gut durchgerittene Pferde.

Versammlungsrecht s. Vereinswesen.

Versandsteuern, Verbrauchssteuern, die von den steuerpflichtigen Waren im Augenblick des Versands erhoben werden; in Frankreich u. Elsaß-Lothringen bestehen V. auf Weine.

Versatil (lat.), beweglich, gewandt. Versatilität, die, Beweglichkeit; Wandelbarkeit.

Versatz (Theat.) = Versetzstücke.

Versatzamt, Versatzgeschäft = Pfandleihgeschäft.

Versatzgruben s. Gerberei.

Versatzschule s. Baum.

Versatzung s. Beil. Holz, Abb. 14.

Versäumnis einer durch die Prozeßordnung gegebenen Gelegenheit zur Vornahme bestimmter Prozeßhandlungen hat zur allgemeinen Folge, daß die Partei mit der vorzunehmenden Prozeßhandlung ausgeschlossen wird (C.P.O. §§ 219 ff. 367. 274. 278 f. 283. 295; östr. C.P.O. §§ 144 f.; andere Folgen vgl. §§ 427. 466). Ein besonderes V.verfahren findet sich ausgebildet für den Fall der vollständigen Versäumung der mündl. Verhandlung durch eine der Parteien (§§ 330/347. 542. 557. 566; östr. C.P.O. §§ 396/403); gegen das darin ergangene V.urteil (das bei V. des Klägers auf Abweisung der Klage erkennt, bei V. des Beklagten das Vorbringen des Klägers auf Antrag als erwiesen annimmt) ist der Einspruch gegeben, gegen die Versäumung einer Notfrist der Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Vers blancs (frz., wär blā) s. Versi sciolti.

Verschaffelt (-ßchaffölt), Pieter Ant., vlaem. Bildhauer, * 1710 zu Gent, † 5. Apr. 1793 zu Mannheim; Schüler seines Oheims Pieter de Sutter, weitergebildet in Brüssel u. Paris, seit 1737 in Rom; auf der Heimreise vom Kurf. v. d. Pfalz zum Akademiedir. ernannt. Von ihm zahlr. Einzelstatuen, wie Benedikt XIV. (Rom), St Michael auf der Engelsburg, Hochaltar der Hofkirche in Mannheim, Statuen in Schwetzingen ꝛc. Vgl. J. A. Beringer (1902).

Verschalken (im Seew.) = Schalken, s. Schalke.

Verschalen, mit Brettern verkleiden; dadurch entsteht eine Verschalung.

Verschanztes Lager, urspr. ein durch Feldbefestigung gegen Angriff geschütztes Truppenlager, dann eine große Festung mit vorgeschobenen Forts, die im Notfall der geschlagenen Feldarmee als Zuflucht dienen kann (Paris, Antwerpen, Bukarest).

Verschanzung (beim Schiff) = Reling.

Verschiebung, virtuelle, Kunstausdruck der theoret. Mechanik, angewandt bei Aufstellung des Prinzips der virtuellen Geschwindigkeiten; bezeichnet eine unendlich kleine, mit den Bedingungen eines Systems verträgliche Verrückung seiner Punkte. Das Produkt aus der wirkenden Kraft u. der Verrückung heißt virtuelles Moment. Bei Gleichgewicht ist die Summe der virtuellen Momente Null. — **V.** (Geol.), jede Bewegung zweier Schollen der Erdkruste gegeneinander (außer Faltung u. Überschiebung). Transversale Horizontal-V. („Blatt", bergm. in den Ostalpen), in gefalteten Gebieten senkrecht zum Streichen auftretende horizontale V. an einer mehr od. weniger senkrechten Fläche, durch die ein Gebirgsteil gegen den andern vorgerückt wird. — **V.sfläche** (Geol.) s. Verwerfung.

Verschlag (vet.-med.) = Rehe, s. Hufkrankheiten.

Verschlechterung, Deterioration, einer fremden Sache durch Verschulden des Verwahrers od. Verwalters ist von diesem zu vertreten. Der Grad der anzuwendenden Sorgfalt bestimmt sich nach den besonderen Bestimmungen od. der besondern Art des Vertrags. Für Zufall wird nur gehaftet im Fall des Verzugs od., wenn diese Haftung übernommen ist. V. durch ordnungsgemäßen Gebrauch ist nicht zu vertreten. Mit der Übergabe der Sache geht die Gefahr der zufälligen V. auf den Erwerber über (B.G.B. §§ 290. 292. 347. 351. 446. 548. 588. 602. 644 f. 732. 848. 989. 1050. 1226. 2023. 2132. 2375; vgl. § 321; A.B.G.B. §§ 202. 210. 248. 282. 335. 377 f. 384.

Verschleiß, bes. in Östr., Kleinhandel (Detailhandel), Warenverkauf.

Verschleppt (Geol.) s. Anstehend.

Verschlucken s. Schlingen.

Verschluß (bei Feuerwaffen) s. Taf. Geschütz (bei Rohr) u. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. VI.

Verschlußlaute s. Laut.

Verschneiden des Weins, s. d., Beilage.

Verschneidung (Med.) = Kastration.

Verschnittene = Eunuchen.

Verschollenheit, eine der Voraussetzungen der Todeserklärung (s. d.). Nach früherem gem. Gewohnheitsrecht führte V. auch ohne erfolgte Todeserklärung zur vormundschaftlichen Verwaltung u. Nutzung der Erben (cura anomala; im franz. R. die absence déclarée). Besondere Arten der V. sind die Kriegs-, See-, Unfalls-V. Ein Schiff, welches eine Reise angetreten hat, ist als verschollen anzusehen, wenn innerhalb der V.sfrist keine Nachrichten über das Schiff eingegangen sind. Im Fall der V. des Schiffs ist der Versicherte befugt, die Zahlung der Versicherungssumme gegen Abandon zu verlangen (H.G.B. §§ 861 f.). Die V.sfrist für Schiffe beträgt für europ. Reisen bei Seglern 6, bei Dampfern 4 Mon., für Reisen nach außereurop. Häfen bei Seglern 6 bis 12 [u. mehr Monate.

Verschulden (Jur.) = Culpa.

Verschulen (forstw.), Waldpflanzen aus den Saatbeeten herausnehmen, einzeln in Pflanzbeete setzen u. sie hier 2 bis 3 Jahre belassen.

Verschwärung = Exulceration.

Verschweigung, arglistige, von Mängeln der Kaufsache, führt zur Haftung des Verkäufers trotz grob fahrlässiger Unkenntnis des Käufers, zum Schadenersatzrecht, zu Besonderheiten der Verjährung ꝛc. (B.G.B. §§ 460. 463. 476 f. 479 f. 485; vgl. 443; H.G.B. § 377). Arglistige V. auch bedeutsam bei Schenkung, Miete, Pacht, Leihe, Werkvertrag, bei Vermächtnissen, Schenkung einer Erbschaft (B.G.B. §§ 523 ff. 540. 581. 600. 637. 2183. 2385). Vgl. A.B.G.B. §§ 920 ff.; Schweiz. Obl.R. Art. 114. 237. 245.

Verschwendung, Prodigalität, ist Entmündigungsgrund, wenn der Verschwender sich od. seine Familie der Gefahr des Notstands aussetzt (B.G.B. § 6; A.B.G.B. § 273; vgl. §§ 173. 176). Der wegen V. Entmündigte kann nicht zum Vormund od. Mitgl. des Familienrats bestellt werden (§§ 1780. 1865; A.B.G.B. § 191), kann kein Testament errichten (vgl. § 2229 3; nach A.B.G.B. § 568 nur über die Hälfte seines Vermögens giltig testieren), dagegen ein vor Beantragung der Entmündigung errichtetes widerrufen (§ 2253 2). Ist der Ehemann wegen V. entmündigt, od. gefährdet er das Gesamtgut durch V. erheblich, so kann die Frau auf Auf-

hebung der Güter-, Errungenschafts- od. Fahrnisgemeinschaft klagen (§§ 1468. 1542. 1549; A.B.G.B. § 1241; vgl. auch B.G.B. § 1418); s. auch Enterbung.

Verschwindtürme, Versenkbare Türme, s. Taf. Panzer.

Verschwindungspunkt, bei der Perspektive [(s. d., Abb. 2 A) = Hauptpunkt.

Verschwörung, Verabredung mehrerer, die auf ungesetzmäßige Änderung der Verfassung eines Staatswesens, bes. der monarch. Staatsform durch Fürstenmord u. dgl., abzielt; vgl. St.G.B. § 83.

Versecz (werschez), ung. Schreibart für Werschetz.

Versehen, 1) (= versorgen), nam. von der Spendung der Sterbsakramente (Versehgang). 2) falsche Auffassung einer Gesichtswahrnehmung (vgl. Illusion); bei Schwangeren der angebliche Einfluß lebhafter gefühlsbetonter Sinneswahrnehmungen auf die Leibesfrucht (Mißbildungen).

Verseifung, V.szahl s. Fette u. Seifen.

Versenker (Techn.) = Ausreiber.

Versenkt, beim Niet, s. d., Abb. 1 d.

Versenkung (Bühnenspr.), im Podium angebrachte Ausschnitte, die es ermöglichen, Menschen u. Gegenstände entw. nach unten verschwinden od. von da auftauchen zu lassen; bei moderner Bühneneinrichtung hydraulisch bewegt.

Versetzstücke, Versatz (Bühnenspr.), Teile der Dekoration, die das durch Coulissen, Soffiten u. Prospekte gebildete Bühnenbild vervollständigen (Häuser, Bäume, Zäune, Felsblöcke ꝛc.).

Versetzung (Umkehrung, Verwechslung) eines Akkords, die Auswechslung des Grundtons durch einen andern Akkordton als Baß, wodurch der Akkord aus der Grund- od. Stammlage in V.slage rückt, also abgeleitete Form annimmt. — **V.szeichen** (Accidentien, Accidentalen), die Zeichen für die vorübergehende Erhöhung od. Erniedrigung eines Tons; ♭ erniedrigt, ♯ erhöht um einen Halbton (Erhöhungszeichen), ♮ (Auflösungszeichen) stellt die eig. Tonhöhe wieder her, ♭♭ (Doppel-B) erniedrigt, × (Doppelkreuz) erhöht um einen Ganzton. Die V.szeichen haben sich aus der schon dem frühen M.A. geläufigen Unterscheidung zw. B rotundum (molle, unser ♭) u. B quadratum (quadrum, durum, unser ♮; vgl. auch Dur) entwickelt, von letzterem seit dem 15. Jahrh. wieder das B cancellatum (‚gegittert', unser ♯) unterschieden; ♭♭ u. × stammen aus dem Ende des 16. Jahrh. Bei der Transposition der Kirchentöne (musica ficta) bedeutete ♮ od. ♯ den höhern, ♭ den tiefern Ton, daher auch früher ♭ = Auflösungszeichen; Fis, cis, gis wurden in der Mensuralmusik vor dem 16. Jahrh. gew. nicht durch V.szeichen angedeutet, soweit sie sich als subsemitonia modi (Unterhalb-, Leittöne) von selbst ergaben; in der modernen Harmonik u. Temperatur ohne accidentellen (‚zufälligen') Charakter u. als chromat. Zeichen der sog. kleinen Halbtöne bzw. zur enharmon. Unterscheidung (s. Enharmonik) dienlich, die infolge der gleichschwebenden Temperierung doppeldeutig (z. B. fis = ges) d. i. enharmonisch werden u. als Bestandteile harmon. Modulation je nach dem Übergang zum ♭- od. ♯-System (Enharmonik) entw. mit ♭- od. ♯-V.szeichen geschrieben werden; vgl. [auch Diatonisch.

Versfüße s. Rhythmus.

Versicherung, die Gesamtheit der auf Gegenseitigkeit beruhenden wirtsch. Veranstaltungen zur Deckung zufälligen schätzbaren Vermögensbedarfs; unter diesen Begriff fällt sowohl die Privat- wie die Sozial-(Arbeiter-)V. Letztere wird vielfach, bes. von jur. Seite, nicht als eig. V. angesehen u. unter V. ein selbständiger Vertrag verstanden, kraft dessen die eine Partei gegen Entgelt eine Vermögensleistung für den Fall des Eintritts einer ungewissen, wirtsch. nachteiligen Thatsache verspricht. Sowohl der wirtsch. wie der jur. Begriff ist vielumstritten u. schwankend. — **V.** an Eides Statt = Eidesstattliche Versicherung. — **V.sverein auf Gegenseitigkeit,** eine Personenvereinigung zum Zweck gegenseitiger Schadendeckung, nach dtsch. Recht (Ges. v. 12. Mai 1901) eine mit Rechtspersönlichkeit ausgestattete private Personenvereinigung mit regelmäßig nicht geschlossener Mitgliederzahl u. dem Zweck der Befriedigung eines V.sbedürfnisses unter den Mitgliedern, die in einem V.sverhältnis zum Verein stehen müssen. Die Organe des Vereins sind im allg. die gleichen wie bei der Aktiengesellschaft; die Generalversammlung heißt gesetzlich: Oberstes Organ. Den Vereinsgläubigern haftet nur das Vereinsvermögen (also keine unmittelbare Haftung der Mitgl.); etwaige Nachschußpflicht kann durch Satzung ausgeschlossen od. beschränkt werden. Vgl. Wörner, V.sverein auf Gegens. (1905). — **V.sbetrug,** der auch in den meisten Kriminalgesetzen des Auslands unter Strafe gestellte Thatbestand des St.G.B. § 265, wonach mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren u. zugleich mit Geldstrafe von 1500 bis 6000 *M* bestraft wird, wer in betrügerischer Absicht eine gegen Feuer versicherte Sache in Brand setzt od. ein Schiff, das als solches od. in seiner Ladung od. in seinem Frachtlohn versichert ist, sinken od. stranden macht. Bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Mon. u. event. Geldstrafe bis 3000 *M.* — **V.spflicht,** V.szwang, die gesetzliche Nötigung, bei irgend einer Organisation versichert zu sein. — **V.svertrag** s. Beil. V.swesen. — **V.swissenschaft,** die Gesamtheit aller auf das private wie auf das öff. V.swesen bezüglichen Wissenszweige, umfaßt V.smathematik, V.smedizin, V.srecht, V.swirtschaft, V.sstatistik u. V.stechnik. Den vornehmsten Platz in der Entwicklung der V.swissenschaft nimmt die sog. Aktuarwissenschaft (Actuarial Science) ein, die ihren Sitz bes. in dem 1849 begr. Londoner Institute of Actuaries hat (so benannt, weil in England die math.-techn. V.sbeamten den Titel Aktuar führen). Mittelpunkt der Organisation der Forschung ist in Deutschland das Seminar für V.swissenschaft an der Univ. Göttingen. In den Lehrplan aufgenommen haben die V.swissenschaft auch die meisten Handelshochschulen. Ihre Pflege läßt sich ferner angelegen sein der ‚Deutsche Verein für V.swissenschaft' (Sitz: Berlin, gegr. 1899; Hrsg. der ‚Ztschr. f. die ges. V.swiss.'). Ein internat. Austausch der Erfahrungen erfolgt auf den alle 3 Jahre stattfindenden ‚Internat. Kongressen für V.swiss.' (1906 in Berlin). Vgl. Manes, V.swiss. auf dtsch. Hochschulen (1904); ders., V.swesen (1905).

Versiegelung (obsignatio), Anlegung eines Siegels auf Sachen Verstorbener, deren Erben minderjährig, abwesend od. unbekannt sind; ferner bei Beschlagnahmen, Pfändungen ꝛc. (B.G.B. § 1960; E.G. z. B.G.B. Art. 140; C.P.O. § 808). Verletzung solcher Siegel strafbar (R.St.G.B. § 136; östr. St.- [G.B. §§ 315 f.).

Versiert (lat.), bewandert.

Versifizieren, in Verse bringen, Hauptwort: Versifikation. Versifex, Reimschmied.

Versikel, der (lat. versiculus, ‚Verslein'), im liturg. Stundengebet ein kurzer Text, auf den eine gleichfalls kurze Antwort folgt; er leitet meist zu etwas Neuem (Lesungen, Antiphonen) über.

Geschichte. Versicherungsähnliche Einrichtungen waren schon dem Altertum bekannt. Die zur röm. Kaiserzeit bestehenden collegia tenuiorum sind als Sterbekassen zu betrachten, die griech. *koinōnia* erfüllte die Zwecke der Seeversicherung. Im M.A. begegnet man verschiedentlich Genossenschaften zur Versicherung gegen Viehdiebstahl, Viehsterben, Gefangenschaft, Schiffbruch u. Brandschaden. Der Ursprung der modernen Erwerbsversicherung indessen liegt in dem Seeversicherungsgewerbe, das sich im 14. Jahrh. zuerst in Genua entwickelte. Auf deutschem Boden (in Holstein) entstand die Feuerversicherung, zunächst als gemeinnützige Veranstaltung. Das Eingreifen des Kapitalismus in das V. brachte Ende des 17. Jahrh. die Begründung von Versicherungsgesellschaften mit sich. Von England aus verbreitete sich seit 1762 die Lebensversicherung. Das letzte Drittel des 18. Jahrh. zeitigte auch die Hagel- u. die Viehversicherung. Die Anhäufung der Risiken bei den Versicherungsanstalten schuf die Rückversicherung. Erst im Lauf des 19. Jahrh. entstanden die Unfall- (1845), die Haftpflicht- (1871), die Glas-, die Wasserleitungs-, die Diebstahls- etc. Versicherung. Die neueste Epoche des V.s, etwa seit 1840, bringt das Hineinwachsen der Versicherung in den modernen Grofsbetrieb u. ihre Internationalisierung. Im Zeitalter der Sozialpolitik entstehen dann die Bestrebungen zur Verstaatlichung der Versicherung. Die mächtige Ausdehnung des V.s bedingt schliefslich einen kräftigen Ausbau der Versicherungsgesetzgebung sowie das Aufkommen einer eignen Versicherungswissenschaft, Vorgänge, die sich erst in unseren Tagen vollziehen. Dieser geschichtl. Entwicklung entsprechend unterscheidet man im V. 3 Perioden (Entstehen des Versicherungsvertrags, Gründung v. Versicherungsgesellschaften, Errichtung v. Grofsbetrieben).

Organisation. Jegliche Versicherung beruht auf Gegenseitigkeit, denn immer ist eine Vielheit von Personen vorhanden, die Beiträge zahlen, um daraus die gegenseitige Deckung eines Vermögensbedarfs zu finden. Die Form dagegen wechselt, sie kann genossenschaftlich, kapitalistisch od. staatlich sein. Im übrigen hat man zu unterscheiden zwischen der Privatversicherung u. der Sozialversicherung; letztere strebt nicht nur eig. Versicherungsziele an, sondern dient meistens auch (sozial-)polit., wohlthätigen etc. Zwecken. Die Privatversicherung beruht im Ggstz zu der gewöhnlich zwangsweisen Sozialversicherung (Arbeiterversicherung) in der Regel auf freiwilligen Verträgen, die dahin gehen, dafs der Versicherungsnehmer einmalige od. periodisch wiederkehrende Geldzahlungen (Prämien) zu leisten hat, wofür der Versicherer verspricht, dem Versicherungsnehmer od. gewissen dritten Personen bei Eintritt gewisser Ereignisse einen Geldbetrag zu zahlen. Die genossensch. Versicherungsform wird durch die Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, die kapitalistische bes. durch die Versicherungs-Aktiengesellschaften verkörpert.

Wirtschaftliche Bedeutung. Die Versicherung dient dem Zweck, zufälligen schätzbaren Vermögensbedarf durch das Mittel der gegenseitigen Beitragsleistung einer Vielheit von Personen zu decken. Die Zufälligkeit des Ereignisses, das den Vermögensbedarf herbeiführt, kann darin bestehen, dafs dessen Eintritt überhaupt unbestimmt ist, also vollkommen ausbleiben kann, od. aber darin, dafs, obwohl der Eintritt sicher, die Höhe des Bedarfs u. die Länge der Zeit, in der sich der Bedarf geltend macht, unbestimmt sind. Die Zufälligkeit darf nicht so überaus grofs sein, dafs jede Berechnung unmöglich wird, sie mufs im Rahmen des Schätzbaren (Mefsbaren) bleiben. Der Vermögensbedarf kann sich darstellen als unmittelbarer Verlust (Zerstörung eines Hauses durch Brand, Beraubung) od. als Gewinnentgang (Krankheit, Invalidität infolge Unfalls), insbes. als Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit (hohes Alter) od. als Zwang zu materieller Leistung (Aussteuer, Schadenersatz, Kosten der einjährig-freiwilligen Dienstzeit des Sohnes).

Versicherungsarten. Die hauptsächlichsten Versicherungszweige sind Lebens-, Unfall-, Invaliden-, Kranken-, Alters-, Haftpflicht-, Feuer-, Hagel-, Transport-, Vieh-, Einbruchsdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungs-, Maschinen-, Sturmschäden-, Kautions-, Kredit-, Kursverlust-, Hypotheken-, Streik- u. Rückversicherung (s. d. betr. Artikel).

Staatsaufsicht u. Vertragsrecht. In den meisten Ländern besteht eine mehr od. minder strenge Staatsaufsicht den Versicherungsanstalten gegenüber. Das Publizitätssystem beschränkt die Thätigkeit des Staats darauf, dafs er vorschreibt, die Geschäftsergebnisse der Unternehmungen in bestimmten Zwischenräumen zu veröffentlichen. Nach dem System der Normativbestimmungen ordnet der Staat an, welchen Anforderungen ein Unternehmen genügen mufs, um zum Versicherungsbetrieb zugelassen zu werden. Das System der Konzession u. materiellen Staatsaufsicht, das in Deutschland (Ges. v. 12. Mai 1901), Österreich (Verw.-Regulativ v. 5. März 1896) u. der Schweiz (B.Ges. v. 25. Juni 1885) besteht, hat seine Eigentümlichkeit darin, dafs es sich nicht nur in formeller Richtung bethätigt, sondern auch die Einhaltung der durch Gesetz u. Satzung gegebenen Bestimmungen überwacht. Die Eröffnung des Geschäftsbetriebs bedarf hier stets der behördlichen Genehmigung. Im Deutschen Reich ist Aufsichtsbehörde das ‚Kais. Aufsichtsamt für Privatversicherung' in Berlin, ergänzt wird seine Thätigkeit durch den aus Sachverständigen zusammengesetzten Versicherungsbeirat, in Östr. das ‚Departement für Privatversicherung' im Min. des Innern.

Das **Versicherungsvertragsrecht** wird in Deutschland durch das (1907 noch im Entwurf vorliegende) Reichsges. über den Versicherungsvertrag geregelt, dessen Bestimmungen teilweise durch freie Vereinbarung abgeändert werden können, teilweise mit zwingender Gesetzeskraft ausgestattet sind. Die Vorschriften des Gesetzes beziehen sich bes. auf den Abschlufs des Versicherungsvertrags, die Anzeigepflicht des Versicherten, die Befugnisse der Versicherungsagenten, die Ausstellung der Police, das Verfahren bei deren Vernichtung od.

Abhandenkommen, die Vereinbarungen über den Eintritt des Versicherungsfalls, die Versicherungsdauer, den Umfang der Ersatzleistungen, die Zahlung der Prämien, die Folgen der Zahlungsversäumnis, die Veränderungen während der Versicherungsdauer, die Folgen der Veräufserung des Versicherungsobjekts, die Gefahrerhöhung, das Rücktrittsrecht des Versicherers, die Verjährung; im übrigen behandeln die Paragraphen des Gesetzes die einzelnen Versicherungszweige. Ähnliche Gesetzentwürfe liegen (1907) in Österreich u. der Schweiz vor.

Geschäftsgang. Der Abschlufs einer Versicherung wird eingeleitet durch Einreichung eines Antrags von seiten des Versicherten. Hierzu dient gewöhnlich ein Antragsformular, dessen Fragen der Versicherungsnehmer wahrheitsgemäfs zu beantworten hat. Unwahre Angaben können die Versicherung hinfällig machen; auch berechtigen sie den Versicherer zum Rücktritt vom Vertrag. Dem Antragsteller ist nach gesetzlicher Vorschrift ein Abdruck der Versicherungsbedingungen auszuhändigen. Die Beantwortung der Fragen des Antragsformulars dient als Unterlage für die Bemessung des Risikos. Erscheint dieses nicht versicherbar, so wird der Antrag abgelehnt. Andernfalls erfolgt die Annahme u. zu deren Bekundung in der Regel die Ausstellung eines Versicherungsscheins, der Police. Ein vereinfachtes Verfahren wird durch die zuweilen vorkommende Kouponpolice ermöglicht, auf welcher der Versicherungsnehmer durch seine Unterschrift die Versicherung vollzieht, während er der Gesellschaft auf einem an die Police angefügten Abschnitt (Koupon) hiervon Mitteilung macht. Jede Art von rechtlich erlaubtem wirtsch. Interesse ist versicherbar, sofern nicht die Versicherbarkeit durch Gesetz verboten ist. Ein solches Verbot besteht z. B. in einigen deutschen Staaten für die Versicherung des Unternehmergewinns bei der Feuerversicherung; hier liegt ein ‚Accidenzinteresse' vor, durch welches das Eigentümerinteresse an der versicherten Sache eine Wertsteigerung erfahren kann. Die Prämie ist entw. eine einmalige od. eine periodisch wiederkehrende (wöchentl., monatl., vierteljährl., jährl.). Für die Entrichtung pflegen gewisse Fristen zu bestehen, nach deren Ablauf wird mangels Zahlung der Vertrag hinfällig. Die früher bereits gezahlten Prämien verfallen dem Versicherer. Von dem Eintritt eines Versicherungsfalls ist dem Versicherer gewöhnlich innerhalb sehr kurzer Fristen Anzeige zu machen. Diese Anzeigepflicht pflegt in der Police genau erläutert zu sein. Bei den meisten Güterversicherungen besteht auch eine Rettungspflicht für den Versicherten, d. h. dieser mufs suchen, die gefährdeten versicherten Gegenstände zu retten u. zu sichern. Auf die Schadenanzeige hin schreitet der Versicherer zur Schadenerhebung. Der Versicherte ist verpflichtet, alle für die Feststellung des Ereignisses u. für die Berechnung des Schadens wichtigen Aufschlüsse zu geben, die in seiner Macht stehen. Die Versicherung selbst gibt weder einen Beweis noch eine rechtliche Vermutung für das Vorhandensein u. den Wert der versicherten Gegenstände zur Zeit des Schadens. Ferner ist der Wert des versicherten Objekts vor Eintritt des Schadens u. die Wertminderung durch den Schaden festzustellen. Nicht zu verwechseln mit dem Versicherungswert ist die Versicherungssumme; diese stellt den Höchstbetrag dar, bis zu dem vertragsmäfsig Ersatz geleistet werden soll. Ist die Versicherung nicht zum vollen Wert des versicherten Objekts abgeschlossen, so wird nur ein verhältnismäfsiger Ersatz geleistet. Nur bei der sog. Versicherung auf erstes Risiko wird ein Höchstbetrag vereinbart, bis zu dem ohne Rücksicht darauf, ob das Objekt vollwertig od. nur teilweise versichert ist, Ersatz geleistet werden mufs. Bei der Lebensversicherung spielen sich die Vorgänge abweichend u. wesentlich einfacher ab, da es sich dort meistens um eine feste, im voraus bestimmte Summe handelt.

Die Festsetzung der **Prämien** erfolgt auf Grund mathematisch-statist. Berechnungen u. unter Zuhilfenahme der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Der Einsatz einer jeden Vertragspartei, multipliziert mit der Wahrscheinlichkeit, ihn zu verlieren, mufs gleich sein. Die den Versicherten abgeforderte Prämie ist indessen stets eine Bruttoprämie, d. h. sie umfafst noch gewisse Zuschläge zu dem rechnerisch festgestellten Preis, der Nettoprämie. Diese Zuschläge haben den Zweck, die Verwaltungskosten zu decken u. Rücklagen (Sicherheits-, Kapitalreserve-, Unkosten-, Kriegsreserve-, Schadenreserve-, Gewinnreservefonds etc.) zu ermöglichen. Hinsichtlich der Bilanz verlangt das Gesetz jährlichen Abschlufs der Bücher u. Einlieferung eines Rechnungsabschlusses u. Jahresberichts an die Aufsichtsbehörde. Ein Unternehmen wird als solvent betrachtet, wenn das bilanzmäfsig festgestellte Vermögen vollkommen ausreicht, allen von dem Versicherer übernommenen Verpflichtungen den Versicherungsbedingungen entsprechend dauernd gerecht zu werden. Für die Kapitalanlage gilt der Grundsatz, dafs die Gelder vollkommen sicher angelegt sein müssen u. einen möglichst hohen Zins tragen sollen.

Statistik. Im Deutschen Reich laufen 1907 rund 35 Mill. Versicherungsverträge, ferner bestehen auf Grund der staatlichen Arbeiterversicherungsgesetzgebung nicht weniger als 45 Mill. Versicherungen, so dafs im ganzen auf den Kopf der Bevölkerung 1,33 Versicherungen (bei 60 Mill.) kommen. In Wirklichkeit verhält es sich jedoch mit der Versicherungshäufigkeit etwas anders; denn während auf der einen Seite eine grofse Reihe von Personen überhaupt in keinem (weder in einem privatwirtsch. noch in einem Zwangs-)Versicherungsverhältnis stehen, sind auf der andern Seite viele Personen 3-, ja 10- u. 20-fach versichert (Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-, Diebstahl- etc. Versicherung). 1905 dürften von der deutschen Privat- u. der deutschen Sozialversicherung je 600 Mill. *M* an Entschädigungen zur Auszahlung gebracht worden sein.

Vgl. Masius, Lehre der Vers. (1846); ders., Systemat. Darst. des ges. V.s (1857); A. Wagner, Der Staat u. das V. (1881); Lewis, Lehrb. d. Vers.-Rechts (1889); Ehrenberg, Vers.-Recht (1893); H. u. K. Brämer (1894); Manes (1905); ders., Grundzüge d. V.s (1906); Moldenhauer (1905); ders., Mod. Versicherungsprobleme (1906); Grober, Einführung in die Vers.-Medizin (1907). — Veröffentlichungen d. Kais. Aufsichtsamts für Privatvers. (seit 1902); für Östr.: Die priv. Versicherungsunternehmungen in den im Reichsrat vertret. Königreichen u. Ländern (seit 1901); Bericht d. eidgenöss. Versicherungsamts über die priv. Versicherungsunternehmungen (seit 1888). — Masius' Rundschau (seit 1851); Vereinsblatt f. dtsch. V. (1873/1902); Ztschr. f. V. (seit 1879); Ztschr. f. d. gesamte Vers.-Wiss. (seit 1900); Veröffentlichungen d. dtsch. Vereins f. Vers.-Wiss. (seit 1903). — Östr. Vers.-Ztg (seit 1874). — Jahrb. f. d. V. im Dtsch. Reich (hrsg. von Neumann, seit 1878); Assekuranz-Jahrb. (begr. von Ehrenzweig, seit 1880).

Versilbern erfolgt 1) der Feuervergoldung analog (Feuerversilberung), auch ohne Amalgam durch Bestreichen mit Chlorsilber-Kochsalz-Boraxbrei (Schmelzsilber), fast nicht mehr gebräuchlich; 2) auf galvanischem Weg:

Mit Hilfe von Kaliumsilbercyanidlösung, $KAg(CN)_2$ (Silbernitrat in überschüssigem Cyankalium), u. von Silberanoden; Gegenstände aus Zinn, Zink u. poliertem Stahl, Britannia, sind vorher galvanisch zu verkupfern, stark zu versilbernde Kupfergegenstände werden verquickt d. h. durch Bestreichen mit Quecksilbernitratlösung mit einem Quecksilberüberzug versehen. Vgl. Neusilber.

Version, die (lat.), Lesart, Fassung; Übersetzung.

Versi sciolti (ital., -schọlti, eig. ‚aufgelöste Verse'), in der ital. Litt. reimlose Verse (von den Franzosen vers blancs gen.), in großen Dichtungen erstmals von Trissino (s. d.), jetzt als Elfsilber in der dramat. u. didakt. Poesie ziemlich allg. angewandt.

Verskunst, Versbau s. Metrik.

Vers libres (wär lịbr, ‚freie Verse') od. V. irréguliers (-gülię, ‚unregelmäßige V.'), bei den Franzosen Versfolgen von beliebiger Taktzahl der Einzelverse u. freier Reimstellung; die besten in den Fabeln von Lafontaine, in der dtsch. Dichtung bei Hagedorn, Gellert, Lessing, Wieland u. a.

Versmold, westfäl. Stadt, Kr. Halle, südwestl. vom Teutoburger Wald, 69 m ü. M.; (1905) 1762 E. (69 Kath.; Pfarrei seit 1857, öff. Volksschule), [Bahnsymbol]; Segeltuchfabr. (200 Arb.).

Versöhnung, in der Dogm. die Wiedervereinigung des in Sünde gefallenen Menschen mit Gott durch den Erlösungstod Jesu Christi (s. d.; vgl. Sünde). — **V.stag** (V.sfest, hebr. *Jom hakippurim*), bei den Juden am 10. Tag des Tischri (Okt.) gefeiert, ein Ruhe-, Buß- u. strenger Fasttag (daher langer Tag gen.), an welchem der Hohepriester bestimmte (15) Sünd- u. Brandopfer darbrachte, mit deren Blut er, das einzige Mal im Jahr, das Allerheiligste betrat u. besprengte (Vorbild der Entsündigung durch Christus, vgl. Hebr. 9, 7 ff.). Ein ausgeloster Ziegenbock (vgl. Sündenbock) wurde nach symbol. Belastung mit den Sünden des Volks in die Wüste getrieben u. von einer Anhöhe hinabgestoßen (s. Asasel). In der nachtalmud. Zeit wurde bei den Juden vielfach ein Hahn als Sündopfer geschlachtet.

Versorgungsanstalten, den Bedürfnissen der minder begüterten Volksklassen dienende Anstalten, welche gegen Versicherungsbeiträge od. einmalige Kapitalzahlung den Beteiligten im Alter od. bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit eine Leibrente od. ein Kapital gewähren, tragen vielfach den Charakter der Wohlthätigkeit od. der öff.-sozialpolit. Fürsorge. Eine andere, ältere Art von V. gewähren alten erwerbsunfähigen Personen gegen einmalige Geldzahlung (Einkauf) od. auch unentgeltlich Wohnung u. Verpflegung (Pfründnerhäuser, Hospitäler, Asyle).

Versorgungsbrief = Panisbrief.

Verspeyen (wẹrspeiën), Guill. Graf, belg. Journalist, * 10. Mai 1837 zu Gent; seit 1860 Hauptred. der Genter Ztg Bien Public, hervorragender kath. Publizist. Schr.: Par la parole et par la plume (2 Bde, Gent 1903 f.) ꝛc.

Verspillerung von Pflanzen = Etiolement.

Versprechen, 1) ein Fall des Irrtums; 2) einseitiges schuldbegründendes Rechtsgeschäft, aber auch der schuldbegründende Vertrag als angenommenes V. Ersteres bedeutsam nam. bei der Auslobung (B.G.B. §§ 305. 657 ff.); über das schriftliche sog. abstrakte Schuld-V. s. B.G.B. §§ 780 ff.; vgl. [Formal-]Vertrag. — **V.** = Besprechen, s. Zauber.

Verstaatlichung, die Überführung eines Zweigs der volkswirtsch. Thätigkeit in die Hände des Staats; entw. aus fiskal. (Steuermonopole, z. B. Tabaksmonopol) od. aus volkswirtsch. Gründen (Post, Telegraph, Eisenbahnen ꝛc.), bes. wenn dieser Zweig in den Händen von Privatpersonen dem Interesse der Allgemeinheit nicht genügend gerecht wird. Gegenstück: die Kommunalisierung (Verstadtlichung).

Verstählen, Schmiedeisen oberflächlich in Stahl verwandeln; vgl. Härten.

Verstand, im allg. Sprachgebrauch der Vernunft (s. d.) gleichgesetzt = jedes geistige Erkenntnisvermögen im Ggsz zum sinnlichen. Im bestimmtern Wortsinn (= Intellekt, s. d.) die Fähigkeit des denkenden Verstehens (s. Denken, Gedanke) d. i. die Einordnung u. Zurückführung der sinnl. Einzelvorstellungen mittels analyt. u. synthet. Phantasieakte (s. Phantasie, Abstrahieren, Determination) auf allg. Begriffe u. deren weitere, durch schemat. Phantasmen (s. d.) unterstützte Verarbeitung in Urteilen u. Schlüssen.

Verstärker, chem. Lösungen, die den Silberniederschlag der zu schwach exponierten od. entwickelten photogr. Platte verdichten (Bleichen in Quecksilberjodid, -chlorid u. darauf Schwärzen mit Natriumsulfit od. Ammoniak, od. Baden in Urannitrat).

Verstärkungsflasche, elektrische = Leidener Flasche.

Verstauchung s. Verrenkung.

Versteigerung (Subhastation, Auktion, Lizitation, Gant), Veräußerungsakt, wobei der Vertragsschluß mit dem Zuschlag zustande kommt (B.G.B. § 156). Das Ergebnis der V. zeigt gegenüber dem des Verkaufs Besonderheiten (B.G.B. §§ 461. 935; C.P.O. § 806). Die öff. V. beweglicher Sachen erfolgt durch einen für den V.sort bestellten Gerichtsvollzieher ꝛc. od. öffentlich angestellten Versteigerer öffentlich (B.G.B. § 383). V.srechte u. V.spflichten finden sich im B.G.B. §§ 383 ff. 966. 979. 1219; H.G.B. §§ 373. 379. 388 f. 391. 437; A.B.G.B. §§ 231. 461. 840. 843. 1076. Auch das Pfandrecht an bewegl. Sachen wird regelmäßig durch öff. V. ausgeübt (B.G.B. §§ 1228 ff.; C.P.O. § 814). Ebenso kann die Befriedigung des Hypothekargläubigers durch Zwangs-V. erfolgen (B.G.B. §§ 1147 ff.). Diese ist neben der Eintragung der Sicherungshypothek u. der Zwangsverwaltung die Form der Zwangsvollstreckung in Grundstücke (C.P.O. § 866; Tit. II des Ges. über die Zwangs-V. ꝛc. v. 24. März 1897, wegen des geringsten Über- u. Meistgebots s. §§ 44. 72. 81; östr. Ex.O. [‚Überbot'] §§ 133 ff. 242 ff. 270. 317 ff. 332). Auch die Gemeinschaftsteilung kann zur V. führen (B.G.B. § 753). Über gewerbepolizeil. Kontrolle der V. für andere vgl. Gew.O. §§ 35. 56 c.

Versteinern, Übergang organ. Reste in Mineralaggregate.

Versteinerte Wälder, verkieselte od. (seltner) verkalkte Stammstücke von Bäumen, so bei Aachen, Chemnitz, Radowenz (s. d.), am Mokattam (s. d.) ꝛc., bes. großartig am Kl. Colorado in Arizona (hier bis 30 m l. u. 3 m dick); entstanden durch Ablagerung aus mineralhaltigem, die Zellen (der lebenden od. toten Pflanze) durchdringendem Wasser, bes. salzreichem Wüstenwasser.

Versteinerungen = Petrefakten. Versteinerungskunde = Paläontologie.

Versteinung s. Taf. Straßen, Sp. I.

Verstocktheit, eine solche Verfassung des Willens, daß er weder wahrer Reue noch irgend eines sittlich guten Akts mehr fähig ist. Unvollkommen d. h. in der Form großer Schwierigkeit (moral. Unfähig-

keit), die nur durch ein sog. Gnadenwunder gehoben werden kann, kann sie schon in diesem Leben eintreten, meist als Straffolge wegen längern geflissentlichen Widerstands gegen die Gnade, z. B. Pharao, Saul. Die vollkommene V. der Verdammten schließt nach der Lehre der Kirche jede Möglichkeit übernatürl. Reue u. übernatürlich guter Akte deshalb aus, weil mit dem Tod die Zeit der Gnade überh. beendigt ist.

Verstopfung = Stuhlverstopfung.

Verstrebung, die Sicherung einer Baukonstruktion durch (ein System von) Streben als Gegenstützen im Stein- wie im Holzbau; die in der Holzkonstruktion kreuzweise angeordneten (Kreuzstreben) werden auch Andreaskreuze genannt.

Verstrickung, 1) = Konfination; 2) die durch Arrest od. Beschlagnahme erfolgte Unterwerfung einer Sache unter den Rechtswillen eines Beamten od. einer Behörde; V.sbruch = Arrestbruch.

Verstümmelung, strafrechtl. = schwere Körperverletzung. Selbst-V. s. d. — **V.szulage**, dauernde Zulage für Pensionsempfänger, die durch den aktiven Militärdienst Gesundheitsschäden erlitten haben.

Versuch (lat. conatus), Bethätigung des Entschlusses, eine strafbare Handlung (Verbrechen od. Vergehen) zu verüben durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses Delikts enthalten. Beim sog. V. am untauglichen Objekt bzw. mit untauglichem Mittel (z. B. Abtreibung bei einer nicht Schwangeren, Vergiftungsversuch unter versehentlicher Zuhilfenahme von Zucker) fragt es sich, ob man überhaupt von einem Anfang der Ausführung u. also von einem V. sprechen kann (vgl. auch Putativdelikt); doch hat das Reichsgericht sich in stetiger Rechtsprechung für dessen Strafbarkeit ausgesprochen. Tritt der Thäter, ohne daß sich äußere Hindernisse ihm in den Weg stellen, zurück (Rücktritt vom V.), so bleibt er straflos; ebenso wenn er selbst vor Entdeckung das Eintreten des Erfolgs verhindert (thätige Reue). Im übrigen wird der V. (u. zwar milder als die That) bestraft bei Verbrechen u. bei Vergehen, falls dies bes. im Gesetz ausgesprochen ist (St.G.B. §§ 43 ff.; östr. St.G.B. § 8). Vgl. Unternehmen.

Versuchsanstalten, forstl., s. Forstversuchswesen.

Versuchsstationen, landw., s. Beil. Landwirtschaft D.

Versuchung, die an die geschöpfl. Freiheit herantretende Notwendigkeit, sich für od. wider Gott zu entscheiden. Als Aufforderung zum Guten (Prüfung) von Gott gesandt (Weish. 3, 5 f. u. ö.), kommt die V. als Anreizung zur Sünde (von Gott nur zugelassen) teils von der bösen Begierlichkeit (Sinnlichkeit) u. überh. verkehrten Naturanlagen, teils von verderbten Menschen (der ‚Welt' mit ihrer ‚Fleischeslust, Augenlust u. Hoffart des Lebens'; 1 Joh. 2, 16) od. mittelbar od. unmittelbar vom Teufel (1 Petr. 5, 8; Eph. 6, 11). Nicht die Empfindung der V. (die sog. motus primoprimi od. ersten Regungen), sondern erst die freie Zustimmung des Willens ist Sünde (Jak. 1, 14 f.). Vgl. Hense ([2]1902). — V. Gottes, Erwartung eines wunderbaren Eingreifens Gottes ohne rechten Grund (z. B. in den Gottesurteilen, s. d.) od. die freventliche Erprobung der göttl. Allmacht, Gerechtigkeit 2c.

Vertäfelung, Vertäferung = Täfelwerk.

Vertagung, im Zivilprozeß Bestimmung anderweiten Termins nach Aufruf der Sache. Die C.P.O. unterscheidet (§ 228) zw. Verlegung eines Termins, V. einer Verhandlung u. Anberaumung eines Termins zur Fortsetzung der (schon begonnenen) Verhandlung (§ 332); die östr. C.P.O. (§§ 123 ff. 130 ff.) zw. Verlegung (‚Erstreckung') v. Fristen u. Tagsatzungen. Die Partei, welche die V. einer Verhandlung durch ihr Verschulden veranlaßt, hat die dadurch verursachten Kosten zu tragen (§ 95; östr. C.P.O. § 142). V.sfälle vgl. §§ 277. 337. 524. 566. 718; östr. C.P.O. §§ 200. 402. 204. 379. 517.

Vert antique, der (frz., wär ātīk), s. Taf. Marmor.

Vertauben, von Gängen = ihr nutzbares Erz ganz verlieren.

Vertäuen, ein Schiff vor Anker legen, an einer Hafenboje od. am Kai mit Ketten, Stahldrahttauen od. Trossen festmachen.

Vert des Alpes, der (frz., wär däsalp), auch V. maurin (-morä̃) gen., s. Taf. Marmor. V. Gastein, Serpentin von Gastein mit gelben Adern.

Verte, vertatur (lat., abgek. vert.), ‚wende um!'

Vertebra, die (lat.; Adj.: vertebral), ‚Wirbel'. — **Vertebrata** (Mehrz.), die Wirbeltiere.

Verteidiger, im Strafprozeß (§§ 137 ff.; östr. St.P.O. §§ 38 ff.) der dem Beschuldigten in jeder Lage des Verfahrens erlaubte Rechtsbeistand (Wahl-V.): ein bei einem dtsch. Gericht zugelassener Rechtsanwalt u. Rechtslehrer an einer dtsch. Hochschule, andere Personen nur mit Genehmigung des Gerichts (in Östr. außerdem jeder Jurist, der die Richteramts-, Advokaturs- od. Notariatsprüfung abgelegt hat; jeder Gerichtshof 2. Instanz hat alljährlich für seinen Sprengel die V.liste anzulegen, in der jeder Advokat von Amts wegen, jeder andere zur Verteidigung Befähigte auf sein Ersuchen einzutragen ist; nur der in die V.liste Eingetragene darf vor Gericht verteidigen, St.P.O. § 395). Notwendige Verteidigung liegt vor: in erstinstanzlichen Sachen vor dem Reichs- od. vor dem Schwurgericht; in erstinstanzlichen Sachen vor dem Landgericht, wenn der Angeschuldigte taub od. stumm ist od. das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ferner regelmäßig, wenn ein Verbrechen den Gegenstand der Untersuchung bildet u. der Beschuldigte od. sein gesetzl. Vertreter die Bestellung eines V.s beantragt. Der dabei vom Gericht gestellte V. (Offizial-V., in Östr.: Ex offo-V.) erhält seine Gebühren aus der Staatskasse. Dem V. steht Akteneinsicht frei, soweit der Untersuchungszweck dies zuläßt, sowie schriftlicher u. mündlicher Verkehr mit dem verhafteten Beschuldigten; dessen Vernehmung im Vorbereitungsverfahren u. in der Voruntersuchung erfolgt in Abwesenheit des V.s (vgl. jedoch St.P.O. §§ 222/224). Über die Thätigkeit des V.s bei Vernehmung der Zeugen u. Sachverständigen in der Hauptverhandlung s. St.P.O. §§ 238 ff. Für den Beschuldigten kann der V., jedoch nicht gegen dessen ausdrücklichen Willen, Rechtsmittel einlegen (§ 339). Wegen der Verteidigung im Verfahren zur Sicherung des Beweises s. St.P.O. § 328. — Zur Verteidigung im weitern Sinn rechnet man übrigens auch die Verteidigungsthätigkeit des Beschuldigten selbst; deren Beschränkung in einem für die Entscheidung wesentlichen Punkt durch einen Beschluß des Gerichts bildet einen Revisionsgrund (§ 377 8); vgl. G.V.G. §§ 180 ff. Der V. des Beschuldigten ist zur Verweigerung des Zeugnisses im Strafprozeß in Ansehung desjenigen berechtigt, was ihm als V. anvertraut ist (St.P.O. § 52 2, vgl. Z. 3; s. auch C.P.O. § 383 5). Wegen der Verteidigung im Militärstrafverfahren s. Mil.-St.G.O. §§ 337 ff.

Verteidigungsstellung (milit.), ein gew. durch Feldbefestigung verstärkter Geländeabschnitt mit gutem Schußfeld, sicherer Flankenanlehnung u. Hindernissen vor der Front, die stellenweise die Offensive des Verteidigers nicht behindern. Lage gew. quer vor dem feindl. Anmarsch; wenn seitliche: Flankenstellung.

Verteilungsrechnung = Gesellschaftsrechnung.

Verteilungssteuern = Repartitionssteuern.

Verteilungsverfahren, gerichtl. Verfahren zur Verteilung eines bei Anschluß- u. gleichzeitiger Pfändung von beweglichen körperlichen Sachen, Ansprüchen, die solche Sachen betreffen, u. Forderungen hinterlegten Geldbetrags nach einem vom Gericht angefertigten Teilungsplan (C.P.O. §§ 826 ff. 853 ff. 872 ff. 930). Auch bei der Zwangsvollstreckung in das unbewegl. Vermögen findet sich ein V. (Zwangsv.Ges. §§ 105 ff. 155 ff.; vgl. C.P.O. § 855; östr. K.O. §§ 168/190; vgl. Schweiz. Betr.- u. Konk.Ges. Art. 250 ff. 261 ff. 154 ff.). Vgl. Konkurs, Auseinandersetzung.

Vértesgebirge (wērtesch-), ungar. Gebirge, die nordöstl. Fortsetzung des Bakonywaldes, an der Grenze der Kom. Komorn u. Weißenburg, aus Kalkstein u. Dolomit, mit üppigem Waldwuchs u. reichem Wildstand; 481 m h.

Vertex, der (lat.), der Scheitel, der höchste Punkt des Schädels.

Verticillaten, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen; einzige Fam. Kasuarinaceen, s. d.

Vertigo, die (lat.), ‚Schwindel‘.

Vertikal (lat.), senkrecht. — **V.,** der (Astron.) = V.kreis (s. Himmel); 1. V. s. Durchgang; V.kreis, Instr. = Höhenkreis. — **V.feuer** = Steilfeuer.

Vertikow, das, zierliches Schränkchen mit Aufsatz, ben. nach dem Erfinder, einem Berliner Fabrikanten.

Vertonungen s. Seekarten, Rücks.

Vertot (wärtọ), Abbé René Aubert de, Prämonstratenser, franz. Geschichtschr., * 25. Nov. 1655 auf Schloß Bennetot b. Yvetot, † 15. Juni 1735 zu Paris. Hauptw.: Révol. romaines (2 Bde, Par. 1719 u. ö.); die offiz. Hist. des chevaliers hospit. de St-Jean de Jérusalem (4 Bde, ebd. 1726 u. ö.).

Vertrag, das zweiseitige Rechtsgeschäft, das durch die übereinstimmende Willenserklärung von 2 od. mehr Personen zustande kommt. Wer einem andern die Schließung eines V.s anträgt, ist an den Antrag (Offerte) gebunden, es sei denn, daß er die Gebundenheit ausgeschlossen hat. Der Antrag erlischt, wenn er dem Antragenden gegenüber abgelehnt od. nicht rechtzeitig angenommen wird (B.G.B. §§ 147/149; A.B.G.B. § 862). Der V. kommt durch stillschweigende Annahme zustande, wenn eine ausdrückliche Erklärung nach der Verkehrssitte nicht zu erwarten od. auf sie verzichtet ist (§ 151; A.B.G.B. § 863). Verträge sind so auszulegen, wie Treu u. Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern (§ 157). Eine der wichtigsten V.sarten ist der zur Begründung eines Schuldverhältnisses geschlossene (§ 305; Kontrakt); er wird wie der schuldändernde, schuldaufhebende V. als obligatorischer V. bezeichnet; dingliche Verträge (s. d.) sind z. B. die Auflassung, die Hypothekenbestellung; sehr oft wird ein solcher dinglicher V. als Leistungsgeschäft (vgl. B.G.B. §§ 241. 362) dem obligator. schuldbegründenden V. als Kausalgeschäft gegenübertreten. Auch auf dem Gebiet des Familien- u. des Erbrechts gibt es Verträge (z. B. Kindesannahme-, Erb-V.). Was die Form der Verträge anbetrifft, so herrscht heutzutage, nam. bei obligator. V.en, im allg. Formlosigkeit (vgl. aber z. B. B.G.B. §§ 312 f. 873. 925. 1750; ferner §§ 125 ff.; F.G.G. §§ 167 ff.; A.B.G.B. § 883 u. Ges. v. 25. Juli 1871). Formal-V. im engern Sinn ist ein V., bei dem der eine Kontrahent nur deshalb rechtlich verpflichtet erscheint, weil er von der Beobachtung einer bestimmten Form Gebrauch gemacht hat, ohne Rücksicht auf einen materiellen Schuldgrund (abstraktes Schuldversprechen; z. B. Wechsel, Anweisung, kaufm. Verpflichtungsschein, Schuldanerkenntnis, Inhaberpapiere; auch die Abtretung, Auflassung). Materiellrechtl. Einwendungen sind nur etwa zw. dem urspr. Gläubiger u. Schuldner wirksam, nicht wenn das Recht auf einen dritten gutgläubigen Erwerber übergegangen ist. Das röm. R. unterschied bezüglich der Form der schuldbegründenden obligator. Verträge (Kontrakte) zw. Verbalkontrakt mit strenger Wortform (vgl. Stipulation), Litteralkontrakt mit schriftl. Buchform, Realkontrakt mit Übertragungsform u. Konsensualkontrakt. Realkontrakte sind Verträge, die im Ggsz zu den Konsensualkontrakten nicht schon durch die Willenseinigung der V.steile, sondern erst durch reelle Leistung des Gläubigers an den Schuldner zustande kommen; nach dem röm. R. Darlehen, Leihe, Faustpfandverwahrungs-V., deren Charakter im neuern Recht bestritten ist; s. noch Innominatkontrakte, Pactum. — Im allg. will das Gesetz schuldbegründende u. schuldändernde Verträge nur ergänzen (Dispositivgesetz), ihrer rechtsbildenden u. rechtsgestaltenden Wirkung nicht entgegen sein (V.sfreiheit; Ausnahmen B.G.B. §§ 134 ff. 138; vgl. §§ 247. 310. 619). Dem V.sbruch d. h. dem schuldhaften Unterbleiben der ordnungsgemäßen Erfüllung des aus einem obligator. V. hervorgegangenen Schuldverhältnisses (§§ 241 ff.) arbeitet z. T. das Gesetz durch Erweiterung od. Erschwerung des Verhältnisses entgegen; aber auch durch Rechtsgeschäft, nämlich Festsetzung einer V.sstrafe (Konventionalstrafe), kann diesem Nachteil vorgebaut werden (§§ 339 ff.; A.B.G.B. § 1336). Bes. bedeutsam ist der V.sbruch beim Dienst-V. V.sbruch, begangen durch vorsätzlich abmachungswidrige od. nicht rechtzeitige Lieferung von Bedürfnissen für Heer od. Marine im Krieg od. von Lebensmitteln bei Notstand, wird (St.G.B. § 329) mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bedroht. Ein Schiffsmann, welcher mit der Heuer entläuft od. sich verborgen hält, um sich dem übernommenen Dienst zu entziehen, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft (St.G.B. § 298; vgl. Seem.O. § 81); s. auch Reuvertrag. Gegenseitiger V. (synallagmat. V., contractus bilateralis) ist der zu 2 sich kreuzenden Schuldverhältnissen führende V., wie Warenschuld u. Kaufpreisschuld beim Kauf; Ggsz contractus unilateralis. Über Verträge zu gunsten Dritter vgl. B.G.B. §§ 328 ff.; A.B.G.B. § 1019. Über Verträge zw. jur. Personen (des priv. u. öff. Rechts) vgl. Konkordat, Staatsvertrag. V., antichretischer, s. Antichrese. V., leoninischer = Löwengesellschaft. Für die Schweiz ist das V.srecht des Mobiliarverkehrs im Obl.R. geordnet, das übrige V.srecht teils in Spezialgesetzen (Versicherungs-V.) teils in dem kant. Recht, z. B. Liegenschaften betr.

Vertragshäfen, dem fremden Handelsverkehr geöffnete chin. Häfen.

Vertraut (weidm.), vom Wild = arglos, nicht scheu.

Vertretbare Sachen, Fungibilien, bewegliche Sachen, die im Verkehr nach Zahl, Maß od. Ge-

wicht bestimmt zu werden pflegen (B.G.B. § 91), z. B. Getreide, Obst. Für das Darlehensgeschäft kommen nur Geld od. andere v. S. in Betracht (§§ 607 ff.; A.B.G.B. §§ 971. 983. 1090). Über v. S. als Gegenstand des uneig. Hinterlegungsvertrags vgl. B.G.B. § 700. Im Fall der Lagerung v. S. ist der Lagerhalter zu ihrer Vermischung mit anderen Sachen von gleicher Art u. Güte nur befugt, wenn ihm dies ausdrücklich gestattet ist. Der Lagerhalter erwirbt auch in diesem Fall nicht Eigentum (H.G.B. § 419); vgl. Depotgesetz. Über Anweisung auf Leistung von v. S. vgl. H.G.B. § 363.

Vertreter = Stellvertreter.

Vertugadin, der, vertugade, die (frz., wärtügadš, wärtügab, ‚Tugendbewahrer‘) = Reifrock.

Vertumnus, altlat. Vortumnus, röm. Gott der Fruchtreife, nach anderen des Handels, auch als Abwender von Überschwemmungen gedacht; wahrsch. aus Etrurien (Volsinii?) eingeführt, woher auch die uralte berühmte Erzstatue im Tempel auf dem Aventin stammte, deren Schurz man mit Früchten zu füllen pflegte. Durch Ovid zum Liebhaber der Pomona gemacht.

Verulam, 1) altröm. Ort (Verulamium), s. Saint Albans 1). — 2) (wĕrūlŏm), brit.-südafrik. Ort, Natal, r. am Küstenfl. Umhloti; (1904) 1325 E. (363 Weiße); [Bahnstation]; Regierungsschule; Zuckerrohrbau. 12 km nordöstl. Oakford: Mission der Oblaten der Unbefl. Jungfr.; Mutterhaus, Pensionat ꝛc. der Dominikanerinnen.

Veruntreuung = Unterschlagung. Nach östr. R. (St.G.B. §§ 181/183) die Aneignung od. rechtswidrige Vorenthaltung einer anvertrauten beweglichen, nicht völlig wertlosen Sache; in den leichtesten Fällen (§ 461) mit (event. schwerem) Arrest, bei größeren Beträgen mit Kerker v. 6 Mon. bis zu 1 Jahr, event. schwerem Kerker v. 1 bis 10, als Amts-V. mit schwerem Kerker v. 1 bis 20 Jahren bestraft.

Verurteilung, bedingte, s. Bedingte V.

Verus, Lucius Aurelius, Adoptivbruder u. 161/169 Mitregent des Kaisers Marcus Aurelius, dessen Familiennamen V. er nach der Thronbesteigung annahm (hieß eig. L. Ceionius Commodus u. nach der Adoption durch Antoninus Pius L. Älius Aur. Comm.), schön u. gutherzig, aber den Vergnügungen sehr ergeben, überließ im parthischen Feldzug (162/166) die Kriegführung den Legaten; † 169 auf dem Donaufeldzug zu Altinum.

Verve, die (frz., wärw), ‚Begeisterung, Feuer‘.

Vervielfältigung s. Urheberrecht. — **V.sapparate,** Vorrichtungen zur Wiedergabe von Schriftstücken u. Zeichnungen mittels Handarbeit: am meisten gebraucht der Hektograph (s. d.); ganz ähnlich der Auto-, Chromo-, Kilo-, Multi-, Omni-, Kollograph; beim letztgen. wird die mit Campeche- od. Galläpfeltinte geschriebene u. auf die Platte übertragene Schrift vor jedem Druck mittels einer Walze mit Buchdruckfarbe eingeschwärzt, was eine größere Anzahl von scharfen Abdrücken ermöglicht. Vgl. auch Taf. Schreibmaschine, Sp. IV.

Verviers (wärwiē), dtsch Velvisch, belg. Arr.-Hauptst., Prov. Lüttich, beiderseits an der Vesdre (7 Brücken); (1905) 49 124 E.; [Bahnstation] (2 Bahnhöfe), Pferdebahn (auch nach Dison u. Ensival); Ger. 1. Instanz, Handelsg., Zellengefängnis, Handelskammer, Kontor der Nationalbank, 11 konsular. Vertretungen; Kirchen St-Remacle (1834/38), St-Joseph (1656) u. Liebfrauen (1633), Rathaus (1774); Athenäum, Knaben-, Mädchenmittel-, höhere Webschule, Lehrersem., Collèges der Jesuiten u. Christl. Schulbr.; Theater; Hospiz, Spital (Vincentinerinnen); Kapuziner, Kl. Armen-, Josephsschw., Schw. v. N.-D.; Textilind. (bes. Tuche), Fabr. v. Spitzen, Hüten, Gießereien ꝛc. Vgl. Lejear, Annales (V. 1897). [s. Bĕroalde de V.

Verville (wärwil), Franç., franz. Schriftst.,

Vervins (wärwä̃), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Aisne, 37 km nordöstl. v. Laon, 157 m ü. M.; (1901) 3298 E.; [Bahnstation]; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Ackerbaukammer; Collège, Krankenhaus; Strumpfwirkerei, in der Umgegend Korbflechterei. — Im Frieden v. V., 2. Mai 1598, zw. Spanien u. Frankreich wurde im wesentlichen der Friede v. Cateau-Cambrésis erneuert.

Verwachsung, angebornes Zusammenwachstum verschiedener Individuen (Doppelmißbildung) od. getrennt sein sollender Teile (Finger, Zehen ꝛc.) eines Individuums (Mißbildung) od. nach Verletzungen (Knochenbruch, Weichteilwunde ꝛc.) erfolgende Vereinigung der getrennten Partien in normaler Lage mit dauernd erkennbarer Trennungsstelle (Narbe, Kallus ꝛc.) od. in abnormer Lage (Dislokation ꝛc.).

Verwahrungsvertrag verpflichtet den Verwahrer, eine ihm von dem Hinterleger übergebene bewegliche (nach A.B.G.B. auch unbewegliche) Sache aufzubewahren. Eine Vergütung für die Aufbewahrung gilt als stillschweigend vereinbart, wenn eine solche den Umständen nach als selbstverständlich erscheint. Der Hinterleger kann die hinterlegte Sache jederzeit zurückfordern, auch wenn für die Aufbewahrung eine Zeit bestimmt ist. Der Verwahrer kann, wenn eine Zeit nicht bestimmt ist, jederzeit die Rücknahme verlangen, im andern Fall eine vorzeitige Rücknahme nur, wenn ein wichtiger Grund vorliegt (B.G.B. §§ 688 ff.; ähnlich A.B.G.B. §§ 957/970 u. Schweiz. Obl.R. [‚Hinterlegungsvertrag‘] Art. 475/488); wegen des sog. unechten V.s, der den Übergang zum Darlehen bildet, vgl. B.G.B. § 700; A.B.G.B. § 959.

Verwaltung, Administration, im weitesten Sinn die Äußerung u. Ausführung des Staatswillens, bes. die Thätigkeit der Vollziehungs- (Regierungs-) Gewalt (also alle staatl. Thätigkeit außerhalb der Gesetzgebung), im engern Sinn die staatl. Thätigkeit nach Ausscheidung der Rechtspflege (Justiz) u. im engsten Sinn auch noch nach Ausscheidung der Fürsorge für die bewaffnete Macht (Militärwesen) u. der auswärtigen Angelegenheiten (innere V., Landes-V.). Infolge der Einheitlichkeit der Staatsgewalt lassen sich die 3 staatlichen Grundfunktionen: Gesetzgebung, Justiz u. V. (vollziehende Gewalt), nicht immer scharf voneinander trennen, wenn auch in den modernen Kulturstaaten eine Übertragung der einzelnen Funktionen an besondere, voneinander unabhängige Staatsorgane stattgefunden hat (Trennung von Justiz u. V.). Auch die V.sbehörden stellen abstrakte Normen (Rechtsvorschriften) auf (Polizeiverordnungen, Prüfungsvorschriften, Ausführungsbestimmungen zu einem Gesetz ꝛc.), ferner ist ihnen in der V.sgerichtsbarkeit (Administrationsjustiz) die Rechtsprechung (Administrationsstrafen) für einzelne Materien des öff. Rechts, wo neben dem Privatinteresse des einzelnen auch das öff. Interesse in Frage steht, übertragen (Heimatgesetzgebung, Gew.-O., Steuergesetze, Wege- u. Baupolizeiverordnungen ꝛc.). Im allg. kann man jedoch sagen, daß die V. mehr auf das Konkrete, den einzelnen Fall gerichtet

ist, wobei sie im Interesse der Allgemeinheit Nützliches schaffen u. Schädliches fernhalten soll; die V.sbehörden sind dabei keine bloßen Vollzugsorgane der Gesetzgebung, sondern üben hinsichtlich der Fassung ihrer Beschlüsse eine freie u. handelnde Thätigkeit aus, die durch das Gesetz nicht geleitet, wohl aber beschränkt ist, im Rahmen des Gesetzes zu erfolgen hat. Je nachdem die V. seitens des Reichs, des Staats od. selbständiger Kommunalverbände (Gemeinden, Kreise, Provinzen) geführt wird, unterscheidet man Reichs-, Staats- u. Kommunal-V. Findet bei der Ausübung der V.sthätigkeit eine Mitwirkung gewählter Vertreter der Verwalteten statt, so spricht man von Selbst-V., sie findet sich bei der Kommunal-V. (Gemeinde, Kreis, Provinz). Die V.sbehörden können nach dem Kollegial- od. dem Bureausystem organisiert sein. Bei den staatl. V.sbehörden (Administrationsbehörden) besteht eine Stufenordnung ähnlich der Instanzenordnung der Gerichte, sie macht sich geltend in einem Abänderungsrecht gegenüber den Verfügungen u. Entscheidungen der Unterbehörden u. in einem Anordnungsrecht. Je entschiedener dieses durchgeführt ist, desto zentralisierter ist die Staatsgewalt. Die Instanzen der V.sgerichtsbarkeit (des V.sstreitverfahrens) sind in Preußen (V.sgerichtsges. v. 3. Juli 1875 bzw. 2. Aug. 1880 u. 30. Juli 1883) Kreis- bzw. Stadtausschuß, Bezirksausschuß u. Oberverwaltungsgericht (Mitgl. auf Lebenszeit ernannt, halb Richter- u. höhere V.sbeamte), in Bayern (Ges. v. 8. Aug. 1878 u. 10. März 1879) Distrikts-V.sbehörde, Kreisregierung u. V.sgerichtshof, in Württ. (Ges. v. 16. Dez. 1876) Kreisregierung u. V.sgerichtshof, in Baden (Ges. v. 5. Okt. 1863 bzw. 24. Febr. 1880 u. 14. Juni 1884) Bezirksrat u. V.sgerichtshof. Das V.srecht umfaßt die Rechtssätze, welche über das Anwendungsgebiet u. die Art der Durchführung der V. Bestimmungen enthalten. Die V.swissenschaft umfaßt alles, was der unbestrittenen V. ein zweckmäßiges Vorgehen sichern kann, also auch hygien. Kenntnisse ꝛc. Vgl. v. Stengel, Lehrb. (1886) u. Wörterb. d. dtsch. V.sr. (2 Bde u. 3 Erg.-Bde, 1889/97); v. Stein, Hdb. der V.slehre (3 Tle, [3]1888); G. Meyer, Lehrb. d. dtsch. V.sr. (2 Bde, [2]1893 f.); O. Mayer, Dtsch. V.sr. (2 Bde, 1895 f.); Zorn, Staatsr. d. Dtsch. Reichs II ([2]1897); J. Ulbrich, Lehrb. d. östr. V.sr. (1903 f.); v. Hippel, Hdb. der Polizei-V. (1905).

Unter V. im nichtstaatsrechtlich-techn. Sinn versteht man eine Thätigkeit, die irgend ein Bestand (Vermögens-V.) od. Betrieb (landwirtsch. Besitz, Fabrik ꝛc.) erfordert, bes. wenn diese in fremdem Dienst ausgeübt wird; ihr hat sich, wie bei der Staats-V., eine Rechenschaftsgebung (B.G.B. §§ 259 ff.) anzuschließen. Man unterscheidet rechtsgeschäftlich übernommene, durch eine Behörde aufgetragene (Konkurs-V., Zwangs-V., V. zur Sicherheit beim Nießbrauch) u. von Gesetzes wegen zustehende V. (V. des Frauenvermögens bzw. des Gesamtguts durch den Mann bei gesetzlichem Güterrecht bzw. allg. Gütergemeinschaft, V. des Vaters od. der Mutter auf Grund der elterlichen Gewalt, V. des Vormunds). Bei der V. fremden Vermögens läßt sich eine freiwillig aus der Hand gegebene u. eine entzogene V. unterscheiden.

V.sgemeinschaft im ehel. Güterrecht, s. d. — **V.ssachen**, alle Angelegenheiten, die nur eines Beschlusses der V.sbehörden bedürfen, im Ggſz zu den der V.sgerichtsbarkeit unterstehenden V.sstreitsachen. — **V.szwangsverfahren**, V.sexekutive, rechtlich geregeltes Verfahren zwecks Zwangsvollstreckung in V.ssachen (Beitreibung von Abgaben, Ausführung von Anordnungen der V.sbehörden ꝛc.).

Verwandlung, Metamorphose, bei Tieren häufige Art der indirekten od. metabolen Entwicklung, bei der das Junge dem Alten mehr od. minder unähnlich als Larve das Ei verläßt u. sich erst allmählich in die Form des geschlechtsreifen Tiers umwandelt. Es verliert dabei Larvenorgane u. erwirbt jenem zukommende Bildungen; beim Frosch z. B. verschwindet der Ruderschwanz, die Beine entwickeln sich, u. Lungen treten an Stelle der Kiemen. Vgl. auch Insekten, Bd IV, Sp. 842 f. — **V.sfarben** s. Konversionsfarben.

Verwandtenehe s. Blutsverwandtschaft.

Verwandtenmord s. Parricidium.

Verwandtschaft, familienrechtliches Verhältnis zw. 2 Personen; entw. V. in gerader od. in der Seitenlinie (Seitenverwandte), s. Bluts-V. Ein unehel. Kind u. dessen Vater gelten (B.G.B. §§ 1589. 1310; A.B.G.B. § 165) nicht als verwandt außer betr. der Eheschließung. Wegen des Ehehindernisses der V. s. Ehe, Bd II, Sp. 1647, 1649. Wegen V. als Ehelichkeitserklärungshindernis s. B.G.B. § 1732. Über Vorrechte hinsichtlich der Vormundschaft u. Anhörung durch das Vormundschaftsgericht s. B.G.B. §§ 1779. 1847. 1862. Erbrechte der Verwandten s. Erbfolge. Verwandte od. Verschwägerte des Erblassers in gerader od. im 2. Grad der Seitenlinie kommen nicht als Richter, Notare, Gerichtsschreiber od. Zeugen bei einer Testamentserrichtung in Betracht (B.G.B. § 2234; F.G.G. §§ 169/171; A.B.G.B. §§ 594. 596: Erben u. ihre Verwandten sind hinsichtlich ihrer Erbschaft nicht fähige Testamentszeugen). Auch sind Verwandte od. Verschwägerte des Beschuldigten od. Verletzten im Strafprozeß, der Partei im Zivilprozeß (u. zwar Verwandte bis zum 3. Grad der Seitenlinie) als Richter, Gerichtsschreiber, Schöffen, Geschworene, Sachverständige ausgeschlossen bzw. ablehnbar (C.P.O. §§ 41 f. 49. 406; St.P.O. §§ 22 ff. 31 f. 74). Ebendiese Verwandten u. Verschwägerten sind im Zivil- (C.P.O. §§ 383 ff. 408; östr. C.P.O. §§ 321 ff.) u. Strafprozeß (St.P.O. §§ 51 ff. 76; östr. St.P.O. § 152) zur Verweigerung des Zeugnisses u. Sachverständigenamts berechtigt. Im Konkurs u. außerhalb desselben ist das V.sverhältnis bedeutsam für die Anfechtung (K.O. § 31; Anfechtungsges. § 3; östr. K.O. § 75; Anf.-Ges. § 3). Strafrechtlich von Bedeutung ist V. bei Notstand (St.G.B. §§ 52. 54); strafverschärfend wirkt sie bei Kuppelei, Totschlag; strafmildernd bei Diebstahl, Unterschlagung, Betrug, Hehlerei; vgl. auch Blutschande, Körperverletzung. S. auch Bluts-V., Geistl. V. — **V.** (chem.) = Affinität. — **V.szucht** s. Inzucht.

Verwechslung eines Kindes s. Kindesunterschiebung. — **V.** (Mus.) = Versetzung.

Verwée (wärüē), Alfr., vlaem. Maler, * 23. Apr. 1838 zu St-Joos-ten-Noode b. Brüssel, † 15. Sept. 1895 zu Brüssel. Malte in schwerem Impasto, aber voll urwüchsiger Kraft die fetten vlaem. Triften, auf denen unter nebligem, feuchtem Himmel die Tiere grasen. Als Tiermaler Troyon verwandt. Von ihm Gespann in Zeeland (Gal. Brüssel), An den Ufern der Schelde, Zuchthengst, Rinderherde ꝛc.

Verweis, die gegen Jugendliche (12. bis 18. Lebensjahr), welche bei Begehung einer Strafthat die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen, in bes. leichten Fällen von Vergehen

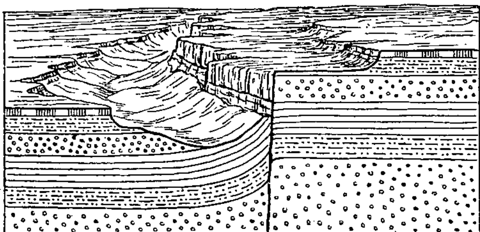
od. Übertretungen zulässige, mündlich od. schriftlich durch Staatsanwalt od. Amtsrichter zu vollstreckende Strafe (St.G.B. § 57); Vollstreckung verjährt in 2 Jahren. Nach östr. St.P.O. (§ 236) Disziplinarmittel gegen Verteidiger.

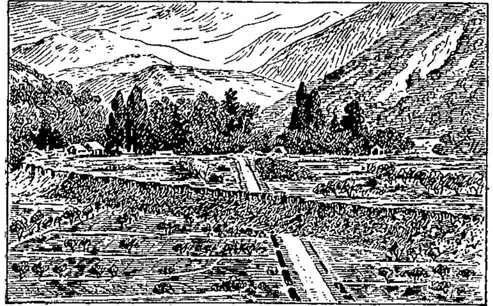
Verweisung einer Zivil- od. Strafsache durch das unzuständige Gericht an ein anderes (zuständiges) Gericht erfolgt bei V. vom Landgericht an das Amtsgericht (C.P.O. § 276), vom Amtsgericht an das Landgericht durch Urteil u. durch Beschluß (C.P.O. § 505 f.); V. von der Kammer für Handelssachen an die Zivilkammer u. umgekehrt (G.V.G. §§ 103/107); V. an das höhere Gericht in der Hauptverhandlung im Strafprozeß durch Beschluß (St.P.O. § 270); V. an das zuständige Gericht in der strafprozessualen Berufungsinstanz (St.P.O. § 369), in der Revisionsinstanz (St.P.O. § 395). Vgl. Überweisung, Zurückverweisung. Wegen V. an ein neues Schwurgericht vgl. St.P.O. § 317.

Verwendungen, Impensen (im röm. R. impensae, u. zwar necessariae, notwendige, utiles, nützliche, werterhöhende, voluptuariae, der Zier dienende), sind im allg. bei Eigentums- od. Besitzübergang dem Aufwendenden zu ersetzen, der seinen Anspruch unter Zurückhaltung des Gegenstands geltend machen kann (Zurückbehaltungsrecht; B.G.B. §§ 273. 1000; nicht so A.B.G.B. § 471, der das Retentionsrecht grundsätzlich ausschließt; vgl. aber §§ 392. 403. 980. 1153). Bedeutsam nam. bei der Miete, der Pacht, Leihe, ferner bei der Eigentumsklage gegenüber dem Besitzer (§§ 994/1003), bei dem Nießbrauch, bei der Klage auf Herausgabe einer Erbschaft (§ 2022).

Verwerfen, Verfohlen, Verkalben, bei Tieren das zu frühe Gebären der unausgetragenen Frucht. Bei Kühen mitunter in gewissen Stallungen seuchenhaft durch einen unbekannten Infektionsstoff. Unter Scheidenausfluß u. Knötchenbildung Abort in 3 Tagen. Behandlung: Isolieren der trächtigen Kühe, peinlichste Sauberkeit u. wiederholte Desinfektion der Geburtswege.

Verwerfung, auch Verwerfer, Verwurf od. V.sspalte, Spalte, Bruch, Sprung, Sprungkluft, Paraklase (Geol.), Dislokation, durch die 2 Schollen der festen Erdkruste an einer senkrechten od. schiefen Fläche in radialer Richtung gegeneinander bewegt werden, sodann diese Verschiebungsfläche selbst. Ihren Schnitt mit der Erdoberfläche nennt man V.s- od. Bruchlinie, die zu beiden Seiten liegenden Massen, von denen eine od. beide bewegt sein können, Flügel. Selten klafft eine V., meist ist sie geschlossen. Schichten einer abgesunkenen Scholle sind an der V. oft aufwärts, solche der stehen gebliebenen od. abwärts bewegten abwärts gebogen (‚geschleppt', Abb. 1); auch zeigen sich oft Harnische od. Reibungsbreccien. Tafelbrüche nennt man weithin streichende V.en in horizontalen Gesteinsschichten. Bei V.en in gefalteten Schichten unterscheidet man dem Streichen parallele streichende od. Längs-V.en u. dazu senkrechte Quer-V.en; Staffel- od. Stufenbrüche sind annähernd parallele V.en, an denen jeder folgende Flügel tiefer gesunken ist als der vorhergehende. Über Graben u. Horst s. d. Art. Die Sprunghöhe einer V., d. h. das Ausmaß der Verschiebung beider Flügel, kann bis zu mehreren 1000 m erreichen. Oft dienen die V.en als Weg für Quellen u. Minerallösungen (daher oft Gänge, s. d.). Im Gelände treten die überall auf der Erde verbreiteten V.en oft (Abb. 2: frische V. bei Midori, Japan; nach Toula, Geol.), aber keineswegs immer hervor; selten ist die Verschiebungsfläche selbst sichtbar (in Bergwerken häufig), ihr Vorhandensein wird vielfach nur daran erkannt, daß verschiedenaltrige geol. Bildungen im gleichen Niveau nebeneinander liegen.


1

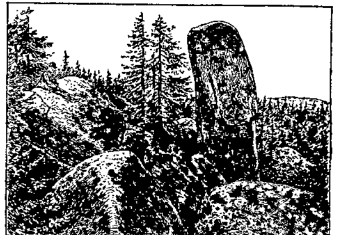

2

Verwesung s. Fäulnis.

Verwirrtheit, Symptom von Geistesstörung, das in dem Verlust des innern Zusammenhangs zw. den Vorstellungen besteht, woraus sich die Unfähigkeit ergibt, sie zu ordnen u. zu übersehen. Entstehungsursache bald Affekte (z. B. Angst), bald die Steigerung einer Ideenflucht (Manie), bald massenhaft auftretende Sinnestäuschungen.

Verwittern, 1) Fanggeräte mit einer Witterung versehen, d. h. einem Stoff, welcher den dem Apparat anhaftenden menschl. Geruch aufhebt od. dem Wild angenehm duftet; 2) Felder &c. mit stinkenden Mitteln belegen, um das Wild fernzuhalten.

Verwitterung (Krystallogr.), Übergang krystallwasserreicher Krystalle in wasserärmere von meist pulveriger Beschaffenheit. — **V.** (Geol.), alle Veränderungen, welche Gesteine durch die Einwirkung der Atmosphärilien erleiden (Abb.: Nußhardt im Fichtelgebirge), mit der durch den Wechsel von Hitze u. Kälte bedingten Desaggregation beginnend bis zu den weitergehenden chem. Auslaugungen, die sie in eine V.slösung u. einen V.srückstand zerlegen, von denen jene den Salzgehalt u. die übrigen gelösten Substanzen des Meerwassers bedingt, dieser den Absatz von Schlamm, Sand &c. Je nach dem Klima, unter dem die V. vor sich geht, unterscheidet man verschiedene V.szonen. — **V.slehm**, V.sprodukte nam. krystallinischer Gesteine auf primärer Lagerstätte.



Verworn, Max, Physiolog, * 4. Nov. 1863 zu Berlin; 1895 ao. Prof. in Jena, 1901 o. Prof. in Göttingen. Bes. verdient um die allg. Physiol. u. die Physiol. des Nervensystems. Schr.: ‚Psycho-physiol. Protistenstudien' (1889); ‚Bewegung der lebenden Substanz' (1892); ‚Allg. Physiol.' (1895, [4]1903); ‚Beitr. zur Physiol. des Zentralnervensyst.' (I, 1898); ‚Biogenhypothese' (1903); ‚Physiol. Praktikum' (1907). Begr.: ‚Zeitschr. f. allg. Physiol.' (1902 ff.).

Verzahnung, Verzapfung, Holzverbände, s. Beil. Holz, Sp. VIII u. Abb. 13. Vgl. Zahnräder.

Verzehrungssteuern = Verbrauchssteuern, s. Aufwandsteuern.

Verzicht, entw. einseitiges, empfangsbedürftiges Rechtsgeschäft (z. B. bei V. auf Grundeigentum, B.G.B. § 928) od. Vertrag (z. B. beim Erb-V. § 2346, A.B.G.B. § 551, beide Möglichkeiten beim V. auf Gesamtgutsanteil § 1491); s. aber auch § 959. Über Unwirksamkeit des V.s vgl. B.G.B. §§ 533. 544. 671. 1614. 1714; A.B.G.B. §§ 803. 879. 937. 1502. Der V. kommt auf allen Rechtsgebieten vor (z. B. Thron-V., V. auf Rechtsmittel). Es gibt Rechts-V., bei Forderungen Schulderlaß gen., V. auf Rechtsgeltendmachung (z. B. pactum de non petendo) ꝛc. Unverzichtbare Rechte bes. im Prozeß.

Verzierung, in der bild. Kunst = Ornament. — In der Mus. (Manier, Ornamentik) die Ausschmückung melod. Hauptnoten durch Einführung harmon. Nebennoten, die bei der Aufzeichnung der Takteinteilung keinen Zeitwert erhalten; sie füllen entw. den ganzen Zeitwert der Note aus od. verkürzen sie od. die vorhergehende Note. Seit etwa 1500 sind in der Instrumentalmusik bestimmte Zeichen für die V. eingeführt. Heute sind hauptf. üblich: Schleifer (rascher Skalengang v. 2 od. mehreren Noten), Triller, Schneller, Mordent, Doppelschlag, Vorschlag (Tremolo, Arpeggio). Vgl. die zahlreichen Anweisungen u. Versuche des 18. Jahrh. (Tosi, K. Ph. E. Bach, n. A. 1906, Quantz, n. A. 1906); Dannreuther (Lond. 1893/95); Kuhlo, Melod. V. (1896); Kuhn, V.skunst (1902).

Verzinken, Eisen mit Zink überziehen, um es vor Rost zu schützen.

Das mit Salz- od. Schwefelsäure gebeizte, ausgeglühte, gewalzte u. nochmals gebeizte Metall passiert ein Bad aus Chlorzink u. Salmiak in verdünnter Salzsäure, wird dann in geschmolzenes, zur Verhütung der Oxydation mit Salmiak bedecktes Zink getaucht. Auch galvanisch läßt sich Eisen verzinken (Bad aus Zinksulfat u. Eisenvitriol), das Metall ist vorher durch ein Sandstrahlgebläse zu desoxydieren (galvanisiertes Eisen).

Verzinkung, Holzverband, s. Beil. Holz, Abb. 16.

Verzinnen, Gegenstände mit Zinn überziehen.

Zur Herstellung von Weißblech (verzinntes Eisenblech) werden Eisenbleche mit Salz- od. Schwefelsäure gebeizt, sorgfältig gereinigt, in ein Fettbad (heißen Talg od. Palmöl) u. darauf in geschmolzenes Zinn getaucht. Nachdem sie genügend mit Zinn überzogen sind, werden sie mit in Öl getauchten Bürsten behandelt, nochmals in geschmolzenes sehr heißes Zinn u. in heißes Fett getaucht u. durch Abreiben mit Kleie u. Schlemmkreide gereinigt. — Kupferne Gegenstände werden auf Schmelztemperatur des Zinns erhitzt, worauf man das geschmolzene Zinn mit einem mit etwas Salmiak bestreuten Bündel Werg darauf verreibt. Messinggegenstände (z. B. Stecknadeln) werden in einem verzinnten Kessel mit Zinnkörnern u. saurem weinsaurem Kalium (Weinstein) einige Stunden gekocht (Weißsud od. Zinnsud) u. schließlich mit Kleie od. Sägmehl abgerieben.

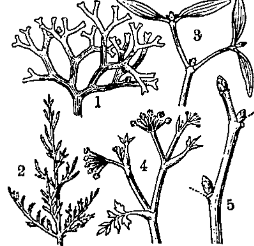
Verzögerung s. Bewegung. — **V.sgebühr** = Prozeßstrafe.

Verzuckerung, Verwandlung der Stärke u. ähnl. Kohlehydrate in Zucker (Glykose), unter Einfluß katalytisch wirkender, verdünnter Säuren od. von Enzymen (Maltase) entsprechend der Gleichung $(C_6H_{10}O_5)_n + nH_2O = nC_6H_{12}O_6$; vgl. Glykose, Traubenzucker.

Verzückung, Ekstase, die (grch.; lat. mentis excessus), ein Außersichsein, so daß die Seele von den Sinnen u. deren Einwirkungen wie abgezogen ist (alienatio a sensibus corporis), u. gewissermaßen ein Aufgehen u. Verlorensein in Wonnegefühl. Die V. ist entw. eine natürliche, die von selbst entsteht od. künstlich hervorgerufen wird u. auf Störung des seelischen Gleichgewichts u. Erhöhung der natürlichen Kräfte beruht, od. eine übernatürliche (göttliche), die nur von Gott veranlaßt wird, den Gebrauch der äußeren Sinne ganz od. teilw. aufhebt u. die Zustände des myst. Schauens, der Visionen, bewirkt, od. endlich eine außernatürliche (dämonische). Vgl. Besessene, Somnambulismus.

Verzug (jur.), rechtl. Folge der (verschuldeten) Nichtleistung des Schuldners auf eine Mahnung (interpellatio, auch Klage, Zahlungsbefehl) des Gläubigers, die nach dem Eintritt der Fälligkeit erfolgt; ‚er kommt in V.' (mora solvendi, m. debitoris). Über Eintritt des V.s ohne Mahnung s. Dies interpellat pro homine. Wirkung des V.s: Schadensersatzpflicht, gesteigerte Verantwortlichkeit, bei Geldschulden 4% (bei beiderseitigen Handelsgeschäften 5%) V.szinsen (B.G.B. §§ 284 ff. 1146; H.G.B. § 352; in Östr. [Ges. v. 15. Mai 1885] bei Privatrechtsgeschäften 5%, bei Handelsgeschäften 6% [H.G.B. Art. 287]). Besonderheiten in B.G.B. §§ 326 ff. 454. 354 (Nachlieferungsfristen). 522. 1613; H.G.B. § 376; Börs.G. § 53. Der Gläubiger kommt in V. (Annahme-V., mora creditoris, m. accipiendi), wenn er die ihm thatsächlich (Realanerbieten) angebotene (Ausnahme § 295: Verbaloblation) Leistung nicht annimmt od. eine Handlung, die der Leistung des Schuldners vorangehen hat, nicht vornimmt. Die Haftung des Schuldners wird dadurch auf Vorsatz u. grobe Fahrlässigkeit beschränkt, bei Gattungsschuld geht die Gefahr durch den V. auf den Gläubiger über; Wegfall der Zinspflicht, Besitzaufgaberecht bei Grundstücken, unter Umständen Recht der Hinterlegung (event. des Erlöses nach Versteigerung) ꝛc. vgl. Selbsthilfeverkauf (B.G.B. §§ 293 ff. 264. 322. 324. 372 ff. 642 ff.; H.G.B. §§ 373 ff.). Vgl. Schweiz. Obl.R. Art. 106. 117/125. 234. 254. — **V.** (Bergb.), Hölzer, die beim Grubenausbau gegen Stein- u. Kohlenfall sichern helfen; s. Bergbau, Bd I, Sp. 1363.

Verzweigung von pflanzl. Sprossen geschieht entw. durch Zweiteilung des Vegetationspunkts u. gleichmäßiges Weiterwachsen beider Teile (dichotom. V., Dichotomie od. Gabelung, hauptf. bei Kryptogamen, Abb. 1) od. durch Bildung neuer Vegetationspunkte unterhalb des Stammscheitels (monopodiale V. od. Monopodium, bei höheren Pflanzen die Regel). In diesem Fall trägt eine Hauptachse in den Blattachseln Äste, die ihrerseits wieder Nebenzweige tragen können (Cypresse, 2); entwickeln sich 2 Seitenäste stärker als die Hauptachse (Mistel, 3) od. einer ebenso stark wie diese (Umbelliferen, 4), so entsteht falsche Dichotomie od. (bei mehr als 2 Seitenästen) Polytomie. Wird bei der monopodialen V. mehrmals hintereinander ein Seitenzweig stärker als die Hauptachse (die auch ganz verschwinden kann)



entwickelt od. bei der dichotomen V. jeweils ein Ast unterdrückt, so erwächst eine (zusammengesetzte) Scheinachse od. Sympodium. Am mannigfaltigsten erscheinen die V.en bei den Blütenständen, s. Blüte, Bd I, Sp. 1661 f. u. Abb. 4.

Vesalius, Andr., Anatom, * 31. Dez. 1514 zu Brüssel (Denkmal, 1847), † wahrsch. im Okt. 1564 auf Zante; 1537 Prof. in Padua, vorübergehend auch in Bologna u. Pisa thätig, 1543 in Basel zur Überwachung des Drucks seiner berühmten Anatomiewerke De hum. corporis fabrica u. Auszug daraus; 1544 Leibarzt Karls V., 1556 Philipps II. v. Spanien. Begr. der mod. Anatomie (vgl. Beil. Medizin, Sp. III). Ges.-Ausg. seiner Werke von H. Boerhaave u. B. S. Albinus, 2 Bde, Leid. 1725. Vgl. Roth (1892).

Vesdre, die (wäsdr), Weser, r. Nebenfl. der Ourthe, Belgien; entspringt in Rheinpreußen 10 km südöstl. v. Eupen, fließt durch Hügelland, mündet südöstl. v. Lüttich; 70 km l.

Vesica, die (lat.), ‚Blase'; v. fellea, ‚Gallen-', v. urinaria, ‚Harnblase'. — **Vesicantia,** Vesicatoria, Vesikatorien (Mehrz.) = Blasenziehende Mittel. — **Vesicula,** die, ‚Bläschen'; vesicula seminalis, ‚Samenbläschen', s. d., Bd VII, Sp. 1012; vesicula umbilicalis, ‚Nabelbläschen', s. Entwicklung, Bd III, Sp. 142.

Vesicantia (Zool.), die Pflasterkäfer.

Vesikulär (lat.), bläschenartig; v.es Atmen, das zarte hörbare Lungengeräusch, das bei der Einatmung entsteht. — **Vesikulös** (lat.), mit kleinen Bläschen bedeckt.

Vesontio (lat.) s. Besançon.

Vesoul (wösu, w'sul), Hauptst. des franz. Dep. Haute-Saône, am Durgeon (l. zur Saône); (1901) einschl. Garn. 9704 E.; [Bahnhof]; Ger. 1 Instanz, Fil. der Bank v. Frankreich; Knabenlyc., Kl. Sem., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Gemäldemuseum (in der ehem. Annunziatenkirche), prähist. u. naturwiss. Sammlungen, Museum der Ackerbauges., Stadtbibl. (30 000 Druckbde, 244 Hdschr.), Dep.-Archiv, Theater, Krankenhaus rc.; Fabr. v. Stiefelwichse, Feilenhauerei, Weinbau. Nördl., auf dem 452 m h. Hügel la Motte, Festungsreste u. Muttergottesstatue (1854/57). — 3. Jan. 1814 von den Österreichern unter Graf Thurn besetzt. Vom 5. Jan. 1871 an Kämpfe zw. Werder u. Bourbaki. Vgl. Morey, Chronique (V. 1887).

Vespa *L.*, Gattg der Wespen.

Vespasianus, Titus Flavius Sabinus (erst später V., als Kaiser Cäsar V. Augustus), röm. Kaiser (69/79 n. Chr.), * 17. Nov. 9 n. Chr. bei Reate im Sabinerland, † 24. Juni 79; wurde als Feldherr in Judäa 69 von den mit Vitellius unzufriedenen Legionen des Ostens zum Kaiser ausgerufen, zog 70 in Rom ein und übernahm mit fester Hand die Herrschaft. Sein Sohn Titus beendigte den Jüd. Krieg, Cerialis den gefährlichen Aufstand des Civilis in Batavien, Gallien u. Germanien. V. stellte die Zucht im Heer wieder her, beseitigte die Günstlingswirtschaft in der Verwaltung, hob durch umsichtige, oft zu große Sparsamkeit (vgl. Non olet) die Finanzen (Aufstellung des 1. regelrechten Budgets) u. that viel für die Wiederherstellung der arg verwüsteten Stadt Rom. Gegen die Provinzen u. die abhängigen Bundeskönigreiche verfuhr er härter. Die griech. Philosophen vertrieb er 72 als staatsgefährlich aus Italien, bewilligte dagegen Besoldungen für röm. Lehrer der Beredsamkeit.

Vesper, die, ein Teil des kirchl. Stundengebets, s. Brevier. — **V.bilder,** Darstellungen der auf den Tod Christi folgenden Szenen: Kreuzabnahme, Beweinung, Grablegung, darunter bes. die Pietà, s. d. u. Taf. Kreuz. — **V.mantel** s. Pluviale. — **V.,** die, auch das, V.brot, in Süddeutschland die Zwischenmahlzeit eig. abends, aber auch vormittags.

Vespertilio *L.*, Vesperugo *Keys.-Bl.*, Gattgn der Fledermäuse.

Vespidae, die Wespen.

Vespucci (wesputtschi), Amerigo, ital. Seefahrer, * 9. März 1451 zu Florenz, † 22. Febr. 1512 zu Sevilla; trat hier 1493 in ein Handelshaus, begleitete 1499/1500 Hojeda nach Venezuela; 1501 in port. (mehrere Reisen nach dem neuen Weltteil), 1505 wieder in span. Diensten, 1508 Piloto-mayor (‚Obersteuermann'). Die Briefe u. Berichte V.s über seine Reisen (Waldseemüllers Cosmographia angefügt, St-Dié 1507), bes. über die v. 1501/02 (Faksimileneudruck des Mundus Novus, hrsg. von Sarnow u. Trübenbach, 1903) wurden in ganz Europa verbreitet u. brachten ihm vorübergehend auf Kosten seines Freundes Kolumbus den Ruhm des Entdeckers der Neuen Welt; der Vorschlag Martin Waldseemüllers (s. d.), diese nach A. V. zu benennen, fand bald allg. Anklang. Vgl. Uzielli (2 Bde, Flor. 1893); ders., A. V. davanti la crit. stor. (ebd. 1899); Markham, Letters (Lond. 1894); Rambaldi (Flor. 1898); A. Bandini (ebd. 1898).

Vesta, urital. Gottheit, wie die griech. Hestia (s. d.) Personifikation des Herdfeuers; auch in Rom stets einheimisch u. zu Janus in Beziehungen stehend, sowohl in den Privathäusern, wo sie auch über die am Herd zubereitete Nahrung wacht (daher die Vestalia bes. Fest der Bäcker u. Müller am 9. Juni), als auch ganz bes. von Staats wegen in dem uralten Rundtempel auf der Velia ohne Bild, bloß in Gestalt eines ewigen Feuers unter strenger Wahrung der Kultgeheimnisse verehrt. Den Dienst besorgten die 6 (wohl den 3 alten Tribus entsprechend) **Vestalinnen,** die, im Alter v. 6 bis 10 Jahren aus 20 vom Pontifex Maximus vorgeschlagenen Mädchen ausgelost u. feierlich eingeführt (‚kapiert'), volle 30 Jahre unter Bewahrung ihrer Jungfräulichkeit u. in strenger Klausur in der Amtswohnung (Atrium Vestae; neuerdings wieder ausgegraben) den anstrengenden Dienst verrichteten. Das Erlöschen des Feuers wurde mit Geißelung, die Verletzung der Keuschheit mit Lebendigbegraben geahndet. Dafür standen die Vestalinnen als geheiligte Personen im höchsten Ansehen, genossen alle Rechte der Matronen (deren altertüml. Tracht sie auch trugen), durften Zeugnis ablegen u. Testamente machen wie die Männer, u. zum Tod geführte Verbrecher wurden begnadigt, wenn sie ihnen begegneten. 382 n. Chr. zog Gratianus die Einkünfte der Vestalinnen ein u. machte damit dem V.kult ein Ende. Vgl. Preuner, Hestia-V. (1864). — **V.** (Astron.), der hellste u. größte der kleinen Planeten, s. d., Tafelrückseite.

Vestararius s. Vestiarius.

Vesteraalen (-ålen), norw. Inseln, s. Lofoten.

Vesterås, amtl. Västerås, Hauptst. des schwed. Län Vestmanland, nördl. am Mälar; (1900) einschl. Garn. 11 999 E.; [Bahnhof], Dampferstation; luth. Bisch., Zellengefängnis, Abt. der Reichsbank; rom.-got. Dom (13. Jahrh.; 102 m h. Turm), Schloß (14., ern. 17. Jahrh.); höhere Mittelschule, bisch. Bibl. (12 000 Bde). — Der Reichstag zu V. 1527 machte Gustav Wasa zum Summus episcopus, der v. 1544 erklärte Schweden als Erbreich im Haus Wasa.

Vesterbotten, amtl. Västerbotten, schwed. Landschaft, die Küste am Bottn. Meerbusen zw. Umeå-

u. Torneåelf. Der südl. Teil sowie der S. v. Lappland bilden den Län V.; 55768 km², (1905) 152746 E.; Bodennutzung ꝛc. s. Rücks. I der Karte Schweden; Fischerei, Sägewerke; Hauptst. Umeå.

Vesternorrland, amtlich Västernorrland, schwed. Län, hauptſ. die Landschaft Ångermanland (s. Ångerman-Elf); 24128 km², (1905) 240873 E.; Bodennutzung ꝛc. s. Rücks. I der Karte Schweden; Holzind., Fischerei, Fremdenverkehr; Hauptst. Hernösand.

Vestervik, amtlich Västervik, schwed. Hafenst., Län Kalmar, südl. an der Gamlebybucht; (1900) 8299 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; höhere Mittel-, Navigationsschule; Schiffbau, Ausf. v. Holz, Getreide, Eisen.

Vestiarius (auch vestararius), im M.A. der Hofbeamte (beim Papst u. bei Fürsten) u. in Klöstern der Mönch, dem die Hut u. Obsorge für die Gewand- u. Schatzkammer oblag; auch = Sakristan.

Vestibül, das (frz.), s. Haus.

Vestibulum, das (lat.), im alten Rom die Vorhalle bei größeren, der Hausflur bei kleineren Gebäuden; vgl. Bad, Basilika, Wohnhaus (antikes). — **V.** (Anat.), der Vorraum mancher Körperhöhlen, zw. diesen u. der äußern Begrenzung; so beim Kehlkopf zw. Kehldeckel u. Taschenband, beim Mund zw. Lippen u. Mundhöhle; s. auch Ohr, Bd VI, Sp. 833.

Vestigia terrent (lat.), ‚die Spuren schrecken ab' (Hor., Ep. I, 1, 74, mit Bezug auf die Äsopische Fabel, wo Tierspuren wohl in die Löwenhöhle hinein, aber keine heraus führen).

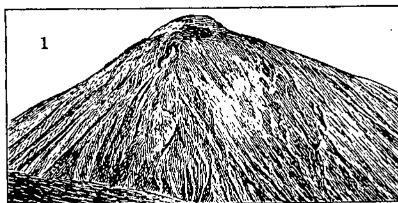
Vestitur, die (lat.), Einkleidung; Investitur, s. d.

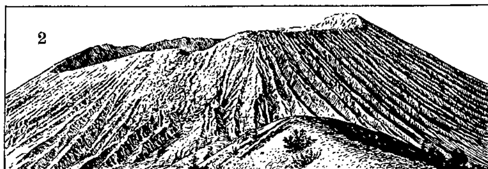
Vestmanland, amtlich Västmänland, mittelschwed. Län, nördl. vom Mälarsee, größtenteils Ebene; 6434 km², (1905) 149050 E.; Bodennutzung ꝛc. s. Rücks. I der Karte Schweden; Eisengruben, Eisen- u. Messingwerke; Hauptst. Vesterås. — Die gleichn. Landschaft umfaßt noch den nördl. Teil des Län Örebro.

Vestris (Vestri), ital. Tänzerfamilie, durch ein Jahrh. von europ. Ruf in Ballett u. Pantomime; weitberühmt von 4 Brüdern Gaëtano (1729/1808), Florentiner, 1748/81 an der Gr. Oper in Paris, durch Eleganz, Feinheit u. originelle Einfälle die Zierde der franz. Choreographie; ähnlich sein natürl. Sohn Auguste, eig. V.-Allard (1760/1842), seit 1772 bis ins hohe Alter an der Pariser Oper.

Vesullian, das (v. Vesul(i)um = Vesoul), eine Abt. des mittl. braunen Jura.

Vesuv, der, ital. (Monte) Vesuvio, unterital. Vulkan, der einzige thätige des europ. Festlands, isoliert in der Bruchzone der Kampan. Ebene, unmittelbar am Golf v. Neapel (s. Karte Italien, Nebenk.). Der fast kreisrunde Berg (Umfang 45 km, Ringbahn Circumvesuviana) steigt erst allmählich an u. geht im N. u. NO. in einen halbkreisförm., nach innen steilen (45°) Wall (Mte Somma od. kurz Somma) über, den Rest eines 79 n. Chr. zerstörten Tuffkegels, der in der Punta del Nasone (im N.) 1132 m erreicht u. auf einem Sporn (im SW.) seit 1847 das kgl. Observatorium (608 m ü. M.; Annali 1859 ff., seit 1896 hrsg. von Dir. Matteucci) trägt; im ausgeweiteten Krater der Somma erhob sich, von dieser durch ein tiefes (800 m ü. M.), sichelförm. Thal (Atrio del Cavallo) getrennt, wahrsch. erst beim gen. Ausbruch, der eig. V., ein steiler Aschen- u. Schlackenkegel (Eruptionszentrum), dessen Gestalt (nam. am Gipfel, Abb., 1 vor, 2 nach dem Ausbruch v. 1906) u. Höhe (1900: 1303, 1907: 1196 m) bei jeder stärkern Eruption sich





ändert. Am Westfuß (795 m ü. M.) des im Winter schneebedeckten Gipfelkegels liegt die Endstation der (von Pugliano-Resina aus) 8 km l. Cookschen V.-bahn (1902/03, z. T. elektr. Zahnradbahn, bis 20 % Steigung) u. das Ende der 9 km l. V.straße; von hier 820 m l. Drahtseilbahn (1879/80; durchschnittl. Steigung 56 %, 1906 fast ganz zerstört) bis nahe an den Rand des Gipfelkraters, der, in seiner Größe stets wechselnd, fast ununterbrochen weiße Schwefeldämpfe, manchmal auch Steine ausstößt. Der V. galt bis 63 n. Chr., wo ein furchtbares Erdbeben von ihm ausging, für erloschen; 79 n. Chr. erfolgte dann der bekannte gr. Ausbruch, dem Plinius d. ä. u. die Orte Pompeji, Herculanëum, Stabiä ꝛc. zum Opfer fielen, worauf sich in größeren Zeitabständen mehr od. minder heftige Eruptionen wiederholten. Nach längerer Ruhe (seit 1500) eröffnete der furchtbare Ausbruch v. 1631 (über 4000 Tote) die bis heute andauernde, von Pausen od. Solfatarenzuständen unterbrochene Eruptionskette (bis 1906: 22 heftige Ausbrüche, nam. 1794, 1822, 1858, 1861, 1872); der letzte stärkere Ausbruch (4. bis 11. Apr. 1906) förderte im SO. (wechselnde Seitenspalten u. -krater, bis 470 m herab) Lavaströme (bis nach Boscotrecase hinein) u. (aus dem Gipfelkrater) etwa 85 Mill. m³ Asche u. Lapilli zu tage, wodurch die reiche Vegetation (bes. Weinberge: Lacrimae Christi ꝛc.) der unteren Hänge z. T. auf Jahre hinaus vernichtet wurde (unmittelbarer Schaden 30 Mill. *M*, über 500 Tote). Vgl. Palmieri, Cronaca 1840/71 (Neap. 1874); ders., Storia (ebd. 1882); Furchheim, Bibliogr. (in der Bibliogr. della Campania I, ebd. 1897); Schneer u. v. Stein-Nordheim (²1896); Baratta (Rom 1897); Strub, V.bahn (1903). Karte 1 : 25000 u. 1 : 10000 (hrsg. vom Generalstab, Flor. ²1902).

Vesuvian, Idokras, der, Mineral, komplizierte Kalkthonerdesilikate, tetragonal, oft in großen, flächenreichen, kurzprismat. Krystallen (Abb. s. Taf. Krystall, Fig. 60), auch in stengeligen Aggregaten (Egeran) u. dicht, selbst nephritähnlich (V.fels), gelbgrün, braun, grün, ohne Spaltbarkeit. H. 6½, spez. Gew. 3,4. Bestandteil körniger Kalke sowie der Kalksilikatfelse, die schönsten Krystalle auf Klüften in [Serpentin.

Vesuvin, das = Bismarckbraun.

Veszprim (weßp-), ung. Veszprém (-prēm), ungar. Kom., umfaßt den größten Teil des Bakonywaldes (713 m) u. einen kleinen des Plattensees. 3955 km², (1900) 222024 E. (14,6 % Dtsch.; 64,5 % Kath., 31,3 % Prot., 4,2 % Isr.); Anbau v. Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Kartoffeln, Tabak, Wein ꝛc., Holzind. (22 % der Fläche Wald), Fabr. v. Thon-, Glas-, Metallwaren, Müllerei ꝛc.; 5 Stuhlbezirke. — Die

gleichn. Hauptst., im Bakonywald, 10 km nördl. vom Plattensee, 260 m ü. M.; 14114 meist magyar. kath. E. (390 Dtsch.; 1778 Prot., 1586 Isr.); kath. Bisch., Gerichtshof, Bez.G., Gefängnis, Finanzdir.; Dom (Übergangsstil des 14. Jahrh.) mit Krypta, daneben die Giselakap. (angeblich im 11. Jahrh. von Königin Gisela erb., seit 1907 im Umbau), bisch. Res. mit Säulenhalle u. reichem bildnerischem Schmuck, got. Kloster u. Kirche der Engl. Fräulein, minaretartiger Wachturm aus türk. Zeit, alte Wälle ꝛc.; theol. Diöz.-Lehranstalt u. bisch. Seminar, Piaristengymn., staatl. höhere Handelsschule, kath. Lehrerinnenpräparandie, städt. Kranken-, Waisen-, bisch. Defizientenpriesterhaus; Franziskaner, Vincentinerinnen; Garten-, Wein- u. Getreidebau. — Das gleichn. Bist. (1009 von Stephan d. Hl. gegr., Suffr. v. Gran; Bisch. seit 1888 Baron Karl v. Hornig, * 10. Aug. 1840 zu Budapest) zählt 306 (81 Hilfs-) Pfarreien, 415 (316 Welt-) Priester, 13 (7 männl.) relig. Genoss., 595564 Katholiken.

Veteranen (lat.), bei den Römern Soldaten, die ihre Dienstzeit (16 od. 20 Jahre) beendet hatten u. des Fahneneids entbunden waren, aber vorläufig noch unter besondrer Fahne (daher vexillarii) beisammengehalten wurden, bis sie durch Landanweisung versorgt wurden. Heute frühere Feldzugsteilnehmer. Veteran auch = Altkundiger, Altmeister. — **V.vereine** s. Kriegervereine.

Veterinär (lat.), die Tierheilkunde (ars veterinaria) betr.; V., der = Tierarzt. — **V.kliniken**, V.kunde, V.medizin, V.rat, V.schulen s. Tierarzneikunde; V.polizei s. Gerichtl. Tierarzneikunde. — **V.wesen**, V.akademie s. Militärveterinärwesen.

Vetiverwurzel (wĕtīwŭr-) s. Andropogon.

Veto, das (v. lat. vĕto, ‚ich verbiete'), das einer einzelnen Person verfassungsmäßig zustehende Recht, die Beschlüsse des andern gesetzgebenden Faktors entw. vollständig unwirksam zu machen (absolutes od. unbedingtes V.) od. ihr Inkrafttreten hinauszuschieben (suspensives od. bedingtes V.). Ein absolutes V. besitzen die Oberhäupter der meisten monarch. Staaten, ein suspensives der König v. Norwegen (unwirksam gegen einen 3mal. Beschluß der Volksvertretung) u. der Präs. der Ver. St. (außer gegen Kongreßbeschlüsse mit Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern), kein V. die Präs. der meisten anderen Republiken; auch der Deutsche Kaiser besitzt kein V. gegen die Beschlüsse von Bundesrat u. Reichstag. Historisch wichtig ist das V. der röm. Volkstribunen gegen Senatsbeschlüsse u. das Liberum veto (s. d.) im poln. Reichstag. Vielfach machen die Staaten auch ein Recht des V. geltend bei Besetzung kirchl. Stellen gegen personae minus gratae, vgl. d., auch Kirchenamt; in der Papstwahl s. Exklusive. — **Irisches V.** s. Bischof, Bd I, Sp. 1579.

Vetriolo, tirol. Luftkurort, über Levico, s. d.

Vetschau, brandenb. Stadt, Kr. Kalau, 17 km nordwestl. v. Kottbus, 62 m ü. M.; (1905) 2819 E. (159 Kath., period. Gottesdienst); Krankenhaus; Fabr. v. landw. Maschinen, mech. Webereien.

Vetter (mhd. veter, vetere), urspr. Vatersbruder, dann Bruderssohn (weibl.: Base, Muhme); auch für entferntere Verwandte gebr.; auch konventionelle (briefl.) Anrede der Fürsten untereinander.

Vetter, 1) (Vötter), Konr., S. J. (seit 1576), Polemiker, * 1548 zu Engen (Schwaben), † 11. Okt. 1622 zu München. Verf. in derber, meist aus gegnerischen Schriften entnommener Sprache etwa 100 kleine Streitschr. (gegen Luther u. Protestantismus).

2) Paul, kath. Exeget, * 14. Juli 1850 zu Oberdettingen b. Biberach (Württ.), † 21. Sept. 1906 zu Tübingen; 1873 Priester, 1882 Pfarrer in Weiler b. Rottenburg, 1890 Lehrauftrag, 1893 o. Prof. für alttest. Exegese in Tübingen, 1903 Konsultor der päpstl. Kommission für bibl. Studien. Schr. (außer wertvollen Abh. in Ztschr.): Chosroe Magni explicatio precum missae (1880); ‚Apokr. 3. Korintherbrief' (1894); ‚Metrik des Buches Job' (1897).

Vetterli, Friedr., schweiz. Waffentechniker, * 21. Aug. 1822 im Thurgau, † 11. Mai 1882 zu Neuhausen b. Schaffhausen als Dir. der Waffenfabr.; erkannte als einer der ersten die Vorteile des kleinen Kalibers, Erfinder des V.gewehrs (1869 als Mehrlader in der Schweiz, 1870 als Einzellader in Italien eingeführt). Vgl. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. V.

Vetter von der Lilie, östr. Grafen, kath., Reichsgrafen seit 1653. — Felix, * 18. März 1830; 1879/91 Mitgl. des Abg.-Hauses, 1891 lebensl., 1907 erbl. Mitgl. des Herrenhauses (Mittelpartei); 1884/1906 Landeshauptmann v. Mähren. — Sein Sohn Moriz, * 22. Aug. 1856 zu Troppau; 1897/1907 Mitgl., 1901/07 Präs. des Abg.-Hauses (Mittelpartei).

Vetturino (ital.), ‚Kutscher, Lohnkutscher'.

Vetweis, Bernhardin, O. F. M. (seit 1617), Theolog, * 1599 zu Vettweis b. Düren, † 10. Dez. 1668 zu Köln; Lektor der Philos. u. Theol., 5mal Provinzial der Kölner Prov., 3mal Generaldefinitor des ganzen Ordens; Vorkämpfer gegen das Luthertum in den Rheinlanden.

Veuillot (wöjo), Louis, franz. Publizist, * 11. Okt. 1813 zu Boynes (Loiret), † 7. März 1883 zu Paris; seit 1831 Red. des offiziösen Écho de Rouen, seit 1837 der Pariser Charte de 1830; nach seiner Romreise (1838) glühender Verteidiger der kath. Kirche u. der Rechte des Heil. Stuhls, spielte in der franz. Religionsbewegung eine große Rolle, wurde 1843 Hauptred. des Univers (s. d.); einer der glänzendsten franz. Stilisten u. Publizisten des 19. Jahrh. Hauptw.: Pèlerinages en Suisse (1838, [25]1904); Pierre Saintive (1840; relig. Briefroman); Le saint Rosaire médité (1840); Rome et Lorette (1841; n. A. 1907); Agnès de Laurens (2 Bde, 1845; n. A. 1904); Les Français en Algérie (1845); Les libres-penseurs (1848, [4]1866); De quelques erreurs sur la papauté (1859); Le parfum de Rome (2 Bde, 1861, [7]1871); Pie IX (1864, [7]1870); Les odeurs de Paris (1866); Rome pendant le Concile (2 Bde, 1871); Jésus-Christ (1874) ꝛc. Ges. Ztgsaufs.: Mélanges relig., hist., polit. et litt., 18 Bde, 1856/75. Œuvres poét., 1878. Corresp., 7 Bde, 1883/92. Pages choisies de L. V. hrsg. von Albalat, 1906. Vgl. Eug. V. (I/III, 1899/1904); ferner: Cornut (1891); sämtl. Paris.

Veurne (wörne), frz. Furnes, belg. Arr.-Hauptst., Westflandern, durch Kanäle mit Bergues, Dünkirchen, Nieuport, Loo verbunden; (1900) 5796 E.; Kleinbahn nach Ostende, La Panne, Ypern; Ger. 1. Instanz, Zellengefängnis, Kontor der Nationalbank; Kirchen Ste-Walburge (gegr. 7., zuletzt ern. 13. Jahrh., unvoll.) u. St-Nicolas (14.), Rathaus (16. Jahrh.); Knabenmittel-, Zeichen-, gewerbl. Schule; Mutterhäuser der Annunziaten u. Schw. vom hl. Gehorsam ꝛc.; Spitzenfabr., Ziegeleien, Pferde-, Vieh-, Getreide-, Raps-, Hopfenhandel ꝛc. — 13. Aug. 1297 Sieg Roberts v. Artois mit dem franz. Heer über Wilhelm v. Jülich, der

für seinen Großvater Guido v. Dampierre, Grafen v. Flandern, kommandierte; darauf geplündert u. verbrannt. 1668/1713 u. 1794/1814 franz.

Veuster (wößter), Jos. de, Missionär, s. Damian 2).

Vevey (wöwä), dtsch Vivis, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Waadt, an der Mündung der Veveyse in den Genfer See, 382 m ü. M.; (1900) 11 781 E. (3424 Kath.; 1919 Dtsch.); , elektr. Bahn nach Chamby, Châtel-St-Denis, Villeneuve, 1588 m l. Drahtseilbahn auf den Mt Pèlerin (1084 m, Hotels), Dampferstation; Kirche St Martin (1498); Weinbauschule, Museum Jenisch (Gemälde-, naturgesch. Samml., Bibl.), Theater; Fabr. v. Zigarren, Schokolade, Nestles Kindermehl ꝛc. Seit 17. Jahrh. große Winzerfeste (mit Festspielen ꝛc., zuletzt 1905).

Veveyse (wöwäs), dtsch Vivisbach, schweiz. Bez., im SW. des Kant. Freiburg, beiderseits der Broye u. der V. (zum Genfer See). 135,2 km², (1900) 8402 meist kath. franz. E. (100 Dtsch.); Hauptort Châtel-St-Denis.

Vexieren (lat.), necken, foppen. Vexierbild, ein (meist gezeichnetes) Bild, das versteckt ein 2. (Scherz-) Bild enthält. Vexation, die, Belästigung, Quälerei, Neckerei. Vexierbecher s. Heber.

Vexiernelke s. Lychnis; Vexiernüsse s. Carya.

Vexilla regis prodeunt (lat., ‚des Königs Banner geht voran'), liturg. Hymnus der Vesper der Passionszeit, von Venantius Fortunatus († um 600).

Vexillum, das (lat.), die Fahne der röm. Reiterschwadron (ala); vgl. Fahne, Labarum u. Röm. Kriegswesen. — **Vexillarii** s. Veteranen. — **V.** (Zool.), Teil der Feder, s. d.

Vexjö, amtl. Växjö (wärschö), Hauptst. des schwed. Län Kronoberg, nördl. am V.see; (1900) einschl. Garn. 7365 E.; ; luth. Bisch.; Dom (um 1300); höhere Mittelschule, Lehrersem., Museum (Altertümer, Bibl.); Spital, Blindenvorschule; Eisengießerei, Fabr. v. Zündhölzern.

Vézelay (wes'lä), franz. Stadt, Dep. Yonne, 15 km südwestl. v. Avallon, 310 m ü. M.; (1901) 798 E.; ehem. (rom. u. frühgot.) Benediktinerabteikirche La Madeleine (11./13. Jahrh., im 19. von Viollet-le-Duc ern.), wo der hl. Bernhard den 2. Kreuzzug predigte (1146) u. Philipp August u. Richard Löwenherz 1187 das Kreuz nahmen (Abb. des Portals s. Taf. Rom. Kunst 49), alte Festungsreste (Porte Neuve) ꝛc. Einst blühender Wallfahrtsort u. Handelsplatz, Heimat Th. Bezas u. lange Hochburg der Hugenotten. Vgl. Chérest (3 Bde, Auxerre 1865/68); Viollet-le-Duc (Par. 1873).

Vézère, die (wesär), südwestfranz. Fluß; entspringt im N. des Dep. Corrèze auf dem Plateau v. Millevache, bildet mehrere Fälle, mündet bei Limeuil in die Dordogne; 192 km l.

Vezier = Wesir.

Vezzana, Cima di, die (tschima-), Gipfel in der Palagruppe, s. d.

Vezzano, tirol. Marktfl., auf einer Hochebene (384 m) westl. v. Trient; (1900) 836 ital. kath. E.; Bez.G.; Weinbau (weißer Vino santo). Nordöstl. Terlago (1027 E.) mit dem gleichn. See (453 m ü. M., 29,6 ha, bis 9,3 m t.; durch unterird. Abfluß zur Etsch im Abnehmen), südwestl. der Toblinosee mit altem Schloß des Grafen Wolkenstein.

v. g., Abk. für (lat.) verbi gratia, ‚zum Beispiel'.

V. G. G. (auf Münzen ꝛc.) = Von Gottes Gnaden.

Via, die (lat.), ‚Weg, Straße, Heerstraße'; bei Wegangaben viā = über. — Röm. Heerstraßen: V. Aemilia s. Ämilische Straße; V. Appia s. Appius; V. Aurelia s. Aurelische Straße; V. Cassia s. Cassia V.; V. Egnatia s. Durazzo; V. Flaminia s. Flaminius; V. Latina von der Porta Latina (od. Capena) über das Albanergebirge nach Casilinum, wo sie in die Appia einmündete; V. Salaria über Reate u. Asculum Picenum ans Adriat. Meer; V. Valeria über Tibur, das Äquerland u. Corfinium ans Meer bei Aternum (vgl. Italien, Geschichtskarte I, u. Beil. Straßen, Sp. I). In Rom selbst am bekanntesten die V. sacra u. die Nova v. auf dem Forum. — **V. humida** (Chem.) = Nasser Weg.

Viadana, ital. Distr.-Hauptst., 42 km südwestl. v. Mantua (Straßenbahn), l. am Po; (1901) 5101, als Gem. 15 835 E.; Realschule; Barmh. Schw.; Fabr. v. Flechtwaren, Käse ꝛc., Sägemühlen.

Viadana, Ludovico (eig. Grossi da V.), ital. Komponist, * 1564 zu Viadana, † 2. Mai 1627 zu Gualtieri; zuletzt in Venedig u. Mantua als Kirchenkapellmeister, berühmt durch seine geistl. Konzerte (Cento concerti eccles., 1602 ff.), in denen er wohl als einer der Ersten den modernen Sologesang auf Kirchenmusik anwendete (nicht Erfinder des Generalbasses); komp. zahlr. a cappella-Messen, Motetten u. Gesangswerke mit Continuo. Vgl. Parazzi (Mail. 1876); Haberl (Kirchenmusik. Jahrb. 1881); ders. (Musica sacra 1897).

Via dolorosa, die (lat.), die ‚Schmerzensstraße' in Jerusalem, der Kreuzweg des Heilands.

Viadukt, der, ein- od. mehrstöckiges Brückenbauwerk aus Holz, Stein, Eisen zur Überführung einer Straße, Eisenbahn, über Thäler, Ströme, Schluchten; vgl. Taf. Brücken, IV.

Viamala, die (ital., ‚böser Weg', wegen der Lawinengefahr), graubündn. Thalschlucht des Hinterrheins, südl. v. Thusis, zw. senkr. Felsen, die nur für einen kl. Thalkessel Raum lassen. Seit 1470 (od. 1473) von 4 Fuß br. Weg, seit 1822 von einer Poststraße durchzogen, die 3mal (Brücken v. 1738, 1739 u. 1834) den Fluß überschreitet u. die Felswand in 50 m l. Tunnel durchbohrt.

Vianden (fian-), luxemb. Stadt, Distr. Diekirch, beiderseits der Our (Steinbrücke), 239 m ü. M.; (1905) 1262 kath. E.; ; ehem. Trinitarierkloster (1248/1783; die Kirche jetzt Pfarrkirche), Reste der alten Ringmauern u. Festungstürme, großartige Schloßruine der Grafen v. V., späteren Grafen v. Nassau-Oranien-V. (meist 12./13. Jahrh., der sog. Nassaubau v. 1617/20, die Schloßkap. 1849 rest.); Schw. der christl. Lehre; Gerberei, Obstzucht ꝛc.; starker Fremdenverkehr. Vgl. Arendt (1884).

Vianen, südholl. Stadt, l. am Lek (Schiffbrücke); (1899) 3465 E.; kath. Kirche; Amersfoorter Schw.

Vianna do Castello (-du -... u), port. Distr.-Hauptst., r. an der Mündung des Lima (Brücke) in den Atlant. Ozean, befestigt (Castello de Santiago, die übrigen Werke seit 1897 aufgegeben); (1900) einschl. Garn. 9851 E.; ; Fil. der Bank v. Portugal, 12 konsular. Vertretungen (östr. Konsularagentur); Fischfang, Küstenhandel.

Vianney (wiänä), Joh. Bapt. Maria, sel., Pfarrer, * 8. Mai 1786 zu Dardilly b. Lyon, † 4. Aug. 1859 zu Ars b. Lyon. Anfangs Viehhirt, dann Schullehrer, 1815 Priester u. 1818 Pfarrer v. Ars. Sein Gebets- u. Bußleben zeitigte ganz außerordentliche seelsorgliche Erfolge. Seine dämonol. Erfahrungen verdienen Beachtung. Selig gesprochen 1904. Predigten, 4 Bde, Lyon 1883; dtsch 1884 f. Vgl. J. Janssen (1885); Monnin (2 Bde, Par. 1861, [13]1905, dtsch [3]1874); J. Vianney (ebd. 1905); Germain (ebd. 1905).

Viapori, finn. Name v. Sveaborg.

Viardot (wiärdo), Louis, franz. Kunstschriftst., * 31. Juli 1800 zu Dijon, † 5. Mai 1883 zu Paris. Schr. u. a.: Hist. des Arabes et des Mores (2 Bde, 1851); Espagne et beaux-arts (1866); Apologie d'un incrédule (1868, später u. d. T. Libre examen, [6]1881); Merveilles de la peinture (2 Bde, 1868), de la sculpt. (1869); sämtl. Paris.

Viardot-García (wiärdo-garßia), Pauline, berühmte franz. Sängerin, * 18. Juli 1821 zu Paris; Tochter von Man. Vic. García (s. d.), Schülerin von diesem u. Reicha u. Liszt, 1839 zum 1. Mal als Mezzosopranistin auf der Bühne in London, seit 1841 mit dem Operndir. Viardot verheiratet; kreierte 1849 die Fides in Meyerbeers Prophet, später Gounods Sapho. Hervorragend auch als Orpheus (Gluck), seit 1863 Gesangslehrerin in Baden-Baden, seit 1871 in Paris. Komp. Lieder u. Operetten, bearb. 6 Mazurken von Chopin für Klavier u. Gesang. — Ihre Tochter Louise Héritte-V., * 14. Dez. 1841 zu Paris; lebt als Gesangslehrerin in Berlin.

Viareggio (wiaredschо), ital. Stadt, Prov. Lucca, am Ligur. Meer (2 kl. Häfen), zw. Pinienwäldern; (1901) 12540, als Gem. 17166 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn nach Camajore; Realschule, 2 Theater; Franziskaner; Seilerei; Seebad, Winterkurort. [Camillo.

Viassolo, Giambatt., ital. Dichter, s. Federici,

Viaticum, das (lat.), ‚Reisegeld, Zehrgeld'; dann die den Kranken als Wegzehrung gespendete Eucharistie (auch beaticum gen.); vgl. Kommunion.

Viator, hl., Genosse (Lektor) des hl. Justus, Bisch. v. Lyon († 390); Fest 21. Okt. — Nach ihm ben. die 1828 von Pfr Querbes († 1859) in Vourles (Dep. Rhône) für Schul- u. Sakristeidienste gegr. relig. Genoss. von Priestern u. Laienbr. (Clercs de St Viateur, Br. od. Schulbr. vom hl. V.); die franz. Konvente (112) seit 1904 aufgelöst; in Belgien (Mutterh. Schoonhoven b. Aerschot), Spanien, Kanada u. Ostindien.

Viaud (wiō), Julien (Pseud. Pierre Loti), franz. Romanschriftst., * 14. Jan. 1850 zu Rochefort aus alter Hugenottenfamilie; 1867/98 Marineoffizier, 1891 Mitgl. der Akademie. Seine Romane erzählen mit farbenprächtiger, stimmungsvoller Naturschilderung zumeist exot. Liebesgeschichten, die in allen Weltteilen spielen. Hauptw.: Aziyadé (1879, dtsch 1902); Mariage de Loti (1882, dtsch 1897); Roman d'un spahi (1881, dtsch [2]1892); Mon frère Yves (1883; dtsch 1901); Pêcheur d'Islande (1886; dtsch 8. Tausf. 1902; bei Reclam); M[me] Chrysanthème (1888; dtsch [3]1906); Japoneries d'automne (1889; dtsch 1896); Fantôme d'Orient (1892); Jérusalem (1895; dtsch 1896); La Galilée (1895; dtsch 1897); Les derniers jours de Pékin (1902; dtsch 1903); L'Inde sans les Anglais (1903; dtsch 1905) ꝛc. Ges. W., 9 Bde, 1893/1906; sämtl. Paris.

Viborg (wîbor), dän. Amt, fast in der Mitte v. Jütland; 3033 km² (64,1 % Acker-, 9,4 Wiesenland, 4,6 Wald, 16,5 Heide), (1901) 105826 E. — Die gleichn. Hauptst., westl. am V. see; einschl. Garn. 8267 E.; [Eisenbahn]; luth. Bisch., Landesoberg. für Jütland; rom. Dom (12. Jahrh.); Gelehrten-, höhere Mädchenschule, Museum; Zivil-, Militärspital, Irrenanstalt; Fabr. v. Maschinen ꝛc. — 9 km nordwestl., am Limfjord, der Hafen Hjarbäk ([Eisenbahn], [Dampferstation).

Vibrakularien s. Bryozoen.

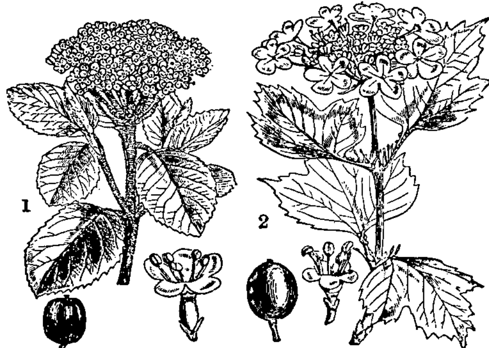
Vibration, die (lat.), s. Bewegung u. Schwingung. — **V.sbehandlung,** V.smassage, Zittermassage, entw. durch die Hand od. durch physik. Apparate (Konkussor, der) ausgeführte zitternde Erschütterung des Gesamtorganismus od. örtlicher Teile desselben (vgl. Massage). Bei gewissen Nervenleiden, bes. auch in Form des V.sstuhls bei Seekrankheit (im allg. wegen geübter Charlatanerie in ernsten Kreisen schon wieder verpönt). — **V.stheorie** s. Licht.

Vibrato (ital.), Vibrieren (Mus.), s. Bebung.

Vibrionen (Mehrz.), Form der Bakterien, s. d.

Vibrograph, der = Phonautograph.

Viburnum *L.*, Gattg der Kaprifoliaceen; 63 Arten, auf der Nordhalbkugel u. in den Anden, meist Sträucher mit weißen, zu Rispen od. Doldenrispen geordneten Blüten u. einsamigen Beeren- od. Steinfrüchten. Im Unterholz der mitteleurop. Laubwälder sind häufig V. lantana *L.*, Schlinge (Abb. 1, $^1/_5$, Blüte u. Frucht, nat. Gr.), mit un-



geteilten, unten graufilzigen Blättern u. erst roten, zuletzt schwarzen Beeren, u. V. opulus *L.*, Schneeball (Abb. 2, wie oben), mit gelappten Blättern, unfruchtbaren, größeren Randblüten u. roten (brechenerregenden) Beeren; eine Form (V. roseum *L.*) mit lauter unfruchtbaren Blüten in kugeligen Trugdolden ist der beliebte ‚gefüllte Schneeball' der Gärten, hier auch häufig der mediterrane Steinlorbeer od. Laurustinus, V. tinus *L.* (Laurus tinus *Hort.*), mit immergrünen ganzrandigen Blättern u. schwarzblauen Steinfrüchten. Das harte u. schwere, eigenartig duftende Holz der Schlinge u. des Schneeballs wird zu kleineren Drechslerwaren (Pfeifenröhren, Spazierstöcke) verarbeitet. Der Rindeextrakt v. V. prunifolium *L.*, östl. Nordamerika, ist Heilmittel bei Frauenleiden.

Vic (wik), lothr. Stadt, Kr. Château-Salins, an der Seille, 208 m ü. M.; (1905) 1897 E. (1851 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; viele altertüml. (got.) Häuser (ehem. bisch. Münze ꝛc.), Reste des alten bisch. Schlosses (bes. got. Thor) u. der Stadtmauern; Pens. der Schw. vom Kreuz Mariä, Spital u. Waisenhaus (Schw. v. hl. Vincenz v. Paul); Wein- u. Hopfenbau (die Salzgewinnung jetzt aufgegeben).

Vicarello, ital. Ort (Gem. Bracciano, s. d.), Prov. Rom, nördl. am See v. Bracciano; Apollinarithermen (45°, Kochsalz, leicht chlor-sodahaltig, gegen Rheumatismus, Neuralgie ꝛc.).

Vicari, Herm. v., Erzb. v. Freiburg, * 13. Mai 1773 zu Aulendorf (Württ.), † 14. Apr. 1868 zu Freiburg i. Br.; anfangs Jurist, 1797 Priester u. Kanonikus, 1802 Geistl. Rat u. 1816 Offizial der bisch. Kurie in Konstanz; 1827 Domkapitular u. Generalvikar in Freiburg, 1830 Domdekan, 1832 Weihbisch. (mit dem Titel von Macra), 1836 u. 1842 Bistumsverweser, im gleichen Jahr zum Erzb. erwählt, hat V. die kath. Kirche Badens von Grund

aus umgestaltet, indem er sie in fast unausgesetztem Kampf aus den Fesseln des durch den Josephinismus u. Wessenbergianismus geschaffenen Staatskirchentums befreite u. zu neuem Leben erhob; von streng kirchl. Gesinnung, fromm u. mild, aber thatkräftig u. in der Verfechtung kirchl. Rechte unbeugsam, wie seine Haltung u. Ausdauer in dem Kampf gegen reformerische Bestrebungen, über die gemischten Ehen, um den Trauergottesdienst für den verstorbenen prot. Landesfürsten, bei der Aufhebung der Konvention v. 1859 u. überh. im ganzen bad. Schul- u. Kirchenstreit (vgl. Baden, Bd I, Sp. 952) bewies, nicht minder entschieden (nam. in den Revolutionsjahren 1848/49) für die weltliche Autorität eintretend. Vgl. Kübel (1869); Hansjakob (1873); Maas, Gesch. d. kath. Kirche in Baden (1891); H. v. V. (1897).

Vicdessos (wikdäßßs) s. Tarascon-sur-Ariège.

Vice (lat.) s. Vize. — **V.dominus**, bei den geistl. Herrschaften ein Beamter für die Finanzverwaltung u. Immunitätsgerichtsbarkeit über die Grundholde (ähnlich in Frankreich der Vidame bis zur Revolution). Mit der Zeit wurde das Amt ein erbl. Lehen u. auch bei weltl. Herrschaften, bes. in Süddeutschland (dtsch Vitztum), üblich mit den Obliegenheiten eines Kastellans, Rentmeisters od. Hofrichters. [vikar.

Vicegerente (ital., witschedscherente) s. Kardinal-

Vicelin, hl., Missionär der Wenden in Wagrien, * in Hameln, gebildet in Paderborn, Lehrer an der Domschule in Bremen, wirkte in Lübeck, Wippendorf, wo er eine Priestergenossenschaft nach Augustinerregel gründete (daher später Neumünster gen.), u. Bosau als Leiter von Missionsstationen, 1149 zum Bischof v. Aldenburg (Oldenburg i. Holstein) ernannt, † 12. Dez. 1154. Über ihn Helmolds Wendenchronik u. Versus antiqui, wohl von Propst Sido, hrsg. von Beeck (1875). Vgl. Kruse (1826); Bippen, Krit. Untersuchungen (1868); Böhmer (1887); Schirren, Zur Kritik älterer holst. Geschichtschr. (1876/78); R. Haupt, V.-Kirchen (n. A. 1888).

Vicellinus, Spurius Cassius, s. Cassius.

Vicente (wißente), Gil, port. Dichter, s. Gil Vicente.

Vicentino (witsch-), Nicola, ital. Musikgelehrter, * 1511 zu Vicenza, † um 1580 viell. zu Ferrara; Priester, Willaerts Schüler in Venedig, Hofkapellmeister in Ferrara, begeistert für die Wiederbelebung der altgriech. Klanggeschlechter; seine Abh. L'antica musica (Rom 1555) sehr wertvoll; als Madrigalkomp. (5 Bücher) hochbegabt, aber bis zum Übermaß radikal.

Vicenza (witschenza), oberital. Prov., im westl. Venezien; im O. eben, im N. u. NW. die Vicentinischen Alpen (Teil des Etschbuchtgebirges, s. Beil. Alpen), die das Thal v. Montebello von den Vericischen Bergen (419 m) trennt, von der Brenta u. ihren rechtsseitigen Zuflüssen bewässert. 2735 km² (fast ½ Berg- u. Hügelland), (1901) 447 999, 1906 an 462 900 E.; Ackerbau (Hauptfrüchte s. Karte Italien, Rücks. I, ferner Reis, Tabak [1906: 708 t], Kastanien ꝛc.), Seidenzucht, bedeutende Textilind. (Wolle, Seide, Baumwolle), Fabr. v. Strohhüten, Holzstoff, Torfstecherei ꝛc.; 10 Distr. Vgl. Carta e Bibliogr. geol. (V. 1901; Note ill. von dal Lago, 1903). — Die gleichn. Hauptst., am Nordfuß der Vericischen Berge (Wallfahrtskirche Madonna del Monte, Barock u. got.; Beweinung Christi von Montagna, 1500; Diener Marias), beiderseits am Bacchiglione, die eig., v. SW. nach NO. vom Corso Principe Umberto durchzogene Stadt, mit engen Straßen, teilw. ummauert (8 Thore); einschl. Garn. 25 027, als Gem. 44 777 E.; [Eisenbahn], Straßenbahnen über S. Vitale nach Arzignano-Chiampo u. Valdagno; Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Dom (1247 geweiht, got. u. Renaiss.), got. Kirchen Sta Corona u. S. Lorenzo (1260/1300 bzw. 1280/1344), Sto Stefano (Barockfassade; Muttergottes u. Heilige von Palma Vecchio), viele Renaiss.-Paläste von Palladio, bes. die Basilika (urspr. got., 1549/1614 umgebaut, vgl. Taf. Renaiss. 21), Marcantonio Thiene (1556), Valmarana (1566), Porto-Barbaran (1570), Prefettizio (1571), Palladio-Denkmal (1859); bisch. Sem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Realschule, Lehrerinnensem., Accad. Olimpica (für Ackerbau, Wiss., Kunst) mit Zeichen- u. Modellier-, gewerbl. Schule u. meteorol. Observ., Stadtbibl. (1708; 175 000 Bde, 80 000 kl. Schr., 6000 Hdschr. ꝛc.), Museo Civico (Skulpturen, Gemälde ꝛc.), 3 Theater (bes. Teatro Olimpico, 1579 bis 1584); Franziskaner, Oratorianer, Dorotheanerinnen, Engl. Frl. ꝛc.; Kranken-, Findelhaus, Taubstummenanstalt; Textilind., mech. Werkstätten. 2 km südöstl. Villa Rotonda (Renaiss.). — Das gleichn. Bist. (2. Jahrh., Suffr. v. Venedig) zählt 468 Kirchen u. Kap., 738 (699 Welt-) Priester, 22 (7 männl.) relig. Genoss., 429 598 Katholiken. — Im Altert. Vicentia. Seit 1311 teilte es meist die polit. Geschicke Veronas. Vgl. Castellini, Storia (14 Bde, V. 1783/1822). — Herzog v. V. s. Caulaincourt.

Vice versa (lat.), ‚umgekehrt'.

Vich (witsch), span. Stadt, Prov. Barcelona, r. vom Ter; (1900) 11 628 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Bisch.; Kathedrale (gegr. 1040; got. Kreuzgang, 14. Jahrh., mit Balmesdenkmal); 2 Colegios, bisch. Museum (Archäol., Kunst); Fabr. v. Schlackwurst, Webwaren. — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh., Suffr. v. Tarragona) zählt 281 (30 Hilfs-) Pfarreien, 270 000 Kath.

Vichy (wischi), Stadt u. bedeutendster Badeort Frankreichs, Dep. Allier, Arr. Lapalisse, r. am Allier (Brücke, 1866), 259 m ü. M.; (1901) 14 254 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn (nach Cusset, s. d., 2 km östl.); rom. Kirche St-Louis (1862/66), alter Uhrturm ꝛc.; Zivil- u. Militärhospital, Theater ꝛc.; 10 staatl. (zus. tägl. 2884 hl) u. mehrere priv. kohlensaure Natron- u. Eisenthermen (bis 44°), davon die stärkste (Puits Carré, 2520 hl) zum Baden, die übrigen zu Trinkkuren, gegen Magen-, Blasen- u. Nierenleiden, Gicht ꝛc. (jährl. an 70 000 Kurgäste; Versand: 14 Mill. Flaschen, auch zu Salz-, Pastillen- u. Gerstenzuckergewinnung), gr. Badeetablissement (1820, 1853 erw.; tägl. 3500 Bäder), Kasino (1860/65), Kur- u. Neuer Park (Promenade am Allierufer). Vgl. Beaulieu, Antiquités (Par. [2] 1846); Grellety (V. [4] 1886); Joanne (Par. 1889); Mallat, V. à travers les siècles (2 Bde, V. 1891/94); Dollfus, Géol. (Par. 1894); Boule, Guide (ebd. 1901); Mallat u. Cornillon, Hist. des eaux min. (ebd. 1906 f.).

Vicia *L.*, Wicke, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 180 Arten, auf der Nordhalbkugel u. in den Anden, meist mit Wickelranken kletternde Kräuter od. Stauden mit paarig gefiederten Blättern u. einzeln od. zu Trauben gestellten Blüten. Gemein auf Wiesen u. an Zäunen Mitteleuropas sind V. cracca *L.*, Vogel-W. (Abb. 1, $^1/_{10}$, Blüte u. Schote, ½ nat. Gr.), mit reichblütigen, rötlichvioletten, u. V. sepium *L.*, Zaun-W., mit 5blütigen, schmutzigvioletten Trauben; V. faba *L.*, vom Kasp. Meer, wird als Acker-, Pferde-, Sau-



bohne ꝛc. viel gebaut (s. Bohne, 2), zu Grünfutter u. Heu auch V. sativa *L.*, Futter- od. Saat-W.(Abb.2, wie oben), mit bunten Blüten (Fahne blau, Flügel purpurrot, Schiffchen weißlich), selbst auf magerem Boden ertragreich, oft mit Hafer, Gerste u. Erbsen zusammen (Mengfutter); die proteinreichen Samen dienen als Geflügelfutter, geschrotet zur Vieh-, bes. Schweinemast, das Mehl wird zuweilen mit Getreidemehl zu W.nbrot verbacken. Futterpflanzen sind ferner V. villosa *Roth*, Sand- od. Zotten-W., mit violetten Blüten, für Sandboden, sowie (seltener) Arten der kleinblütigen Untergattg Ervum *L.*, bes. V. hirsuta *Koch*, Zitterlinse, mit bläulichweißen, u. tetrasperma *Mnch.*, Fadenlinse, mit blaßvioletten, u. die südeurop. V. ervilia *Willd.*, Linsen-W., mit weißlichen Blüten.

Vicksburg (wĭkßbörg), nordamerik. Stadt, Miss., größte des Staats, l. am Mississippi; (1900) 14834 E. (8147 Neger); [Bahn], Dampferstation; kath. Kirche; Handelskammer; mehrere höhere u. Latein-, kath. Handelsschule; Hospital ꝛc.; Eisenbahnwerkstätten, Fabr. v. Baumwollöl, Ölkuchen, Elektrizitätswerk, Baumwoll-, Holzhandel. Auf dem nahen Nationalfriedhof Grab v. 16000 im Bürgerkrieg gefallenen Unionssoldaten. — Im Sezessionskrieg wichtig wegen der Herrschaft über den Mississippi; Sommer 1862 von Farragut beschossen, seit Herbst von Grant belagert, 4. Juli 1863 erobert.

Vico, Lago di, ital. See, s. Cimino.

Vico, 1) Francesco de, ital. Astronom, S. J. (seit 1823), * 17. Mai 1805 zu Macerata, † 15. Okt. 1848 zu London; 1839 Dir. der Sternwarte des Collegio Romano in Rom, 1848 von der Revolution vertrieben, in England gut aufgenommen u. zum Leiter der Sternwarte in Georgetown bestimmt. Entdeckte 1844/46 6 Kometen, dar. den period. 1844 I (als 1894 IV von Swift wiederentdeckt), mit 6,4, u. 1846 IV, mit 75,7 Jahren Umlaufzeit.

2) Giov. Batt., ital. Philosoph, * 23. Juni 1668 zu Neapel, † 21. Jan. 1743 ebd. als Univ.-Prof. der Rhetorik (seit 1697); seit 1734 zugleich Hofhistoriograph Kg Karls, zeitlebens in ärmlicher Lage u. verkannt; Begr. der neuern Geschichtsphilos. u. der Völkerpsychologie. Sucht im Gsſz zu dem analyt. Cartesianismus durch große, von Platon beeinflußte Synthesen allg., von der Vorsehung bestimmte Gesetze der hist. Entwicklung aufzustellen u. überall die wiederkehrende Folge einer theokrat., heroischen u. menschlichen od. zivilisierten Periode nachzuweisen; die Religion ist ihm erzeugendes u. erhaltendes Prinzip der Gesellschaft. Hauptw.: Principi di una scienza nuova (Neap. 1725, [3]1826, 2 Bde; dtsch 1822); schr. ferner nam. die völkerrechtl. Schr. De universi juris uno principio et fine uno (ebd. 1720; dtsch 1854); De constantia jurisprudentis (ebd. 1721) ꝛc. Ges. W. von G. Ferrari, 6 Bde, Mail. [2]1852/54, Pomodoro, 7 Bde, Neap. 1858/65. Ausw. von Michelet, Par. 1894. Scritti ined., hrsg. von del Giudice, Neap. [2]1896. Vgl. Parma (Mail. 1838); J. Ferrari, V. et l'Italie (Par. 1839); Werner (1877 u. 1879); Flint (Lond. 1885); Villeri, Agostino e V. (Pisa 1887); Klemm (1906).

Vico Equense, ital. Stadt, Prov. Neapel, an der Nordküste der Halbinsel v. Sorrento; (1901) 2967, als Gem. 11285 E.; Dampferstation; Stiftskirche; Jesuiten, Franziskaner, Theresianerinnen; Bad (arsenikhaltige Eisenquelle). [Vigogne.

Vicogne, die (frz., wĭkönj), s. Auchenia. S. auch

Vicomte (frz., wĭköt, v. mlat. vicecōmes, ,Vizegraf'), ital. Visconte, span. Vizconde, port. Visconde, engl. Viscount, urspr. Stellvertreter des Grafen (s. Gau), jetzt in England (hier stets mit dem Grafen- noch ein Viscounttitel verliehen) u. den rom. Ländern Adelstitel, zw. Graf u. Baron rangierend. Entspr. weibl. Formen: Vicomtesse (-täß), Viscontessa, Vizcondesa, Viscondessa, Viscountess.

Victimae paschali laudes (lat., ,dem Osterlamme Lob'), Ostersequenz, samt Melodie von Wipo (s. d.), gehörte in mancherlei Umbildungen zu den beliebtesten Gesängen des M.A.

Victor, Aurelius, röm. Historiker, 2. Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr., unter Kaiser Julian Statthalter v. Pannonien, unter Theodosius Stadtpräfekt. Verf. das viel gebrauchte Geschichtswerk De Caesaribus (360); ihm fälschlich zugeschrieben sind: De origine gentis Rom. (hrsg. von Sepp, [2]1885), De vita et moribus imperatorum etc. u. wahrsch. auch De viris illustribus urbis Romae (hrsg. von Keil, [2]1872; Brohm, [3]1860). Gesamtausg. von Schott (Antw. 1579), Arntzen (Amst. 1733), Gruner (Coburg 1754), Schröter (2 Bde, 1829/31). Vgl. Cohn, Quibus ex fontibus V.is libri fluxerint (1884).

Victor (wĭktör), Claude (eig. Cl. V. Perrin), seit 1808 Herzog v. Belluno, franz. Marschall, * 7. Dez. 1764 zu Lamarche (Dep. Vosges), † 1. März 1841 zu Paris; seit 1781 im Heer, zeichnete sich vor Toulon, 1795/97 u. 1799/1800 in Italien aus, 1806 als Stabschef des 5. Korps u. 1807, nachdem er gegen Blücher ausgewechselt worden war, als Korpskomm. bei Friedland. Seit 1808 Korpskomm. in Spanien (Siege v. Espinosa u. Medellin, 1810/12 Belagerung v. Cádiz), 1812 mit dem 9. Korps in Rußland (bes. an der Beresina), 1813 bei Dresden, Leipzig u. Hanau, 1814 u. a. bei La Rothière u. Brienne, trotz guter Dienste wegen seines langsamen Marsches auf Montereau von Napoleon des Kommandos enthoben. Seither eifriger Royalist, 1815 Pair u. Vors. des Kriegsgerichts über die zu Napoleon übergegangenen Offiziere, 1821/23 Kriegsminister. Extrait des mém., Par. [1846.

Victor (lat.), ,Sieger'.

Victoria (lat., ,Sieg'), die röm. Siegesgöttin, identisch mit der griech. Nike (s. d.); in zahlr. Tempeln verehrt, die ältesten auf dem Palatin u. Kapitol, wo auch viele V.säulen standen.

Victoria, 1) Bez.-Hauptort in Kamerun, an der Ambasbucht (Südfuß des Kamerungebirges; Landungsbrücke); 2000 E. (1903: 99; im Bez. 1906: 170 Weiße); Dampferstation; Bez.G., Postagentur; kath., 2 prot. Missionen; Regierungsschule, Versuchsanstalt für Landeskultur (ehem. Bot. Garten); Lazarett; Ausf. (Bez.) v. Kakao, Palmkernen u. -öl, Kautschuk ꝛc. (1905 für 4,5 Mill. *M*), Seeverkehr (Einlauf): 100 Schiffe mit 306300 R.T. Nahebei Petroleumquellen. — 2) auch Nossa Senhora (-ßinjora) da V., Hauptst. u. -hafen des brasil. Staats Espirito Santo, auf einer Insel zw. der Bai v. Espirito Santo u. dem Rio Maruhpe; 20000 E.; [Bahn]; Dampferstation (6 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Fil. der Bank v. Brasilien u. der Brasil. Bank für Deutschland, 11 konsular. Vertretungen (dtsch., östr.

Konsulat); Ausf. v. Kaffee, Zucker rc. 6 km östl., südl. an der Bai, die ehem. Hauptst. Villa Velha (-wélja) u. das Kloster Nossa Senhora da Penha (-pénja). — 3) amtl. Ciudad V., ehem. Nuevo Santander, Hauptst. des mexik. Staats Tamaulipas, auf dem Osthang der Sierra Madre, 449 m ü. M.; (1900) 10 086 E.; 🚂; Instituto; Zuckerrohrbau. — 4) La V., Hauptst. des venezol. Staats Aragua, 30 km östl. vom See v. Valencia; 7800 E.; 🚂; Knaben-, Mädchencolegio; Fabr. v. Baumwollstoffen, Zigarren rc., Kaffee-, Zucker-, Kakao-, Bohnen-, Getreidehandel. — 5) Hauptst. des chil. Dep. Mariluan, Prov. Malleco, l. am Traiguen (Brücke); (1902) 10 002 E. (450 Dtsch., meist Schweizer; Schule); 🚂; Ger. 1. Instanz. — 6) zahlr. brit. Orte (nach der Königin V.), bes. die Hauptst. v. Brit.-Columbia, in der Südostecke der Insel Vancouver, an der S. Juan de Fuca-Straße; (1901) 20 919 meist engl. prot. E. (653 Dtsch., 2978 Chin. u. Jap.; 2001 Kath.); 🚂, Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Erzb., ref.-episkop. Bisch., dtsch. Konsul rc.; kath. u. prot. Kathedrale, Parlamentsgebäude mit naturwiss. Prov.-Museum u. Bibl., mehrere Colleges (1 der Maristen) rc., Theater; Marine-, Jubiläumsspital, anglik. Waisenhaus rc.; Annaschw. (Pensionat, Spital rc.), Schw. der Weisheit; Schiff-, Maschinen-, Wagenbau, Fabr. v. Messing, Bier, Ziegeleien, Mehl, Seife, Soda rc. (insges. 1905/06 für 10,99 Mill. *M*), Gesamthandel (eingemachter Lachs, Holz, Kohlen, Reis rc.) für 21 Mill. *M*. 5 km westl. der befestigte Hafen v. Esquimalt, s. d. — Das gleichn. Erzb. (1846/1903 Bist. Vancouver, 1. Erzb. [Bisch. seit 1900] Bertr. Orth, * 1848 zu Algert im Rheinl.) bildet mit 2 Suffr. die Kirchenprov. Vancouver u. zählt 22 Kirchen, 23 (10 Ordens-) Priester, 4 (3 weibl.) relig. Genoss., 9500 Katholiken. — Auch die Hauptorte v. Gozzo, Hongkong, Labuan u. den Seychellen, s. d. Art. Vgl. Port V. u. Viktoria. — V. East (-īßt), Distr. im SO. der Kapkol., zw. Gr. Fisch- u. Keis-Kamafluß; ziemlich fruchtbar, Anbau v. Mais, Tabak, Hafer, Viehzucht (44 100 Merinoschafe, 17 464 Ziegen, 12 100 Rinder, 1800 Strauße). 855 km², (1904) 17 128 E. (1561 Weiße). Hauptst. Alice, 512 m ü. M.; 1216 E. (716 Weiße); 🚂. — V. West (üëßt), Distr. ebd., in der Nördl. Karroo, nordöstl. v. den Nieuwveldbergen; trockene, baumlose, nur zur Viehzucht (315 800 Merino-, 30 200 Kapschafe, 15 575 Angora-, 28 806 Burenziegen; nur 1420 ha bebaut) geeignete Hochfläche. 12 621 km², (1904) 7443 E. (3568 Weiße). — Der gleichn. Hauptort (Dorf), 1250 m ü. M.; 2762 E. (1177 Weiße); 🚂 (V. Road, $12^3/_4$ km südöstl.).

Victoria, der, einer der größten Diamanten Südafrikas, geschliffen 180 Karat schwer.

Victoria, Tom. Lud., Komponist, s. Vittoria.



Victoria *Lindl.*, Gattg der Nymphäaceen, 2 od. 3 Arten, bes. V. regia *Lindl.* (Euryale amazonica *Poepp.*, Abb., $^1/_{100}$, Blüte, $^1/_{10}$ nat. Gr.), im äquatorialen Südamerika, bes. in den ruhigeren Nebenflüssen des Amazonenstroms oft kilometerweit Bestände bildend, auch häufig kultiviert (in Europa seit 1846, meist einjährig im Victoriahaus, s. Gewächshäuser), die größte Wasserpflanze der Welt, mit kreisrunden, bis 2 m br. Blättern, 20 bis 40 cm gr., erst weißen, später roten Blüten (nur bei Dunkelheit geöffnet), kopfgr. Früchten u. erbsengr. eßbaren Samen (‚Wassermais‘). 1801 von dem Böhmen Th. Hänke (1761/1817) auf dem Mamoré (Bolivia) entdeckt, 1819 von A. Bonpland, 1827 von d'Orbigny, 1832 von E. Pöppig, 1837 von R. Schomburgk an versch. Stellen wiedergefunden. Vgl. E. Knoch, Morphol. rc. (1899).

Victoria and Albert Museum (wiktōrĭa ănd ălbört mjūsĭöm), seit 1899 amtl. Name des South Kensington Museum.

Victoriahavn (-haun), norw. Stadt = Narvik.

Victoriatus, der (lat.), altröm. Silbermünze, dem Quinarius (= $^1/_2$ denarius) gleichwertig; benannt nach dem eingeprägten Bild der Victoria (Abb.).

Victorinus, Gajus Marius V. Afer (weil aus Afrika), röm. Grammatiker, Rhetor u. Philosoph, 4. Jahrh. n. Chr. in Rom, um 350 Christ. Erhalten: Ars grammatica (Lehrb. der Metrik u. kleinere gramm.-metr. Werke; Ausg. in Keils Grammatici lat. VI), ein Komm. zu Ciceros De inventione (hrsg. von Halm, Rhet. lat. min.), ein dem Boëthius beigelegtes Schriftchen De definitionibus u. theol. Werke (vgl. Schanz, Röm. Litt.-Gesch. IV 1, S. 143 ff.). Vgl. G. Koffmane (1880); Geiger (1888 f.); Reinh. Schmid (1895).

Victorium, das, Vc, von Crookes 1898 entdecktes, angeblich neues Element der seltenen Erden, Atomgew. 117; Existenz noch unbewiesen.

Victors (Victor, Fictoor), Jan, holl. Historien- u. Genremaler, * 1620 zu Amsterdam, † nach 1682 ebd.; Schüler Rembrandts, dessen Manier er zuerst nachahmt, später viel eintöniger in der Farbe, härter in der Zeichnung. Hauptw.: Bildnis eines Mädchens (Louvre), Esther u. Aman (Braunschweig), Tod Davids (Kopenhagen), Anna u. Samuel bei Heli (Berlin, Museum), Ferkelschlachten (Amsterdam, Reichsmuseum), Dorfzahnarzt (ebd., Museum).

Victricius, hl., Bisch. v. Rouen, * zw. 330 u. 340, † um 407. Urspr. wie der hl. Martin, mit dem er innig befreundet war, Soldat, entsagte er unter Julian dem Abtrünnigen dem Kriegsdienst. Nach 2 Briefen des Paulinus v. Nola an ihn (Ep. 18 u. 37) war er seit 393 Bisch. v. Rouen u. brachte das kirchl. Leben zu hoher Blüte. Von ihm eine Predigt De laude sanctorum (Migne, Patr. lat. Bd 20). Vgl. Vacandard (Par. 1903).

Victrix, die (lat., ‚Siegerin‘), im alten Rom Beiname bes. der Venus (s. d.), doch auch der Minerva u. mancher Städte u. Legionen.

Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni (lat.), ‚die siegreiche Sache gefiel den Göttern, aber die unterliegende dem Cato‘, aus Lucanus' Pharsalia (1, 128).

Vicuña, das, die (Kitschua, -nja), s. Auchenia.

Vicuña (wikunja), urspr. S. Isidro de V., auch Elqui, Hauptst. des chil. Dep. Elqui, Prov. Coquimbo, r. am Küstenfl. Coquimbo; (1902) 1686 E.; 🚂; Ger. 1. Instanz; Spital; Gartenbau.

Viçvāmitra, Ahnherr eines zur Zeit des Rigveda (s. Veda) bedeutenden altind. Priestergeschlechts.

Vid., Abk. für Videatur od. Vide (lat.), ‚man sehe' od. ‚siehe' (bei Verweisungen).

Vida, Marco Girolamo, neulat. Dichter, * 1490 zu Cremona, † 27. Sept. 1566 als Bisch. v. Alba zu Piemont (seit 1532). Hauptw. das im Stil Vergils gehaltene Epos Christias (Leben u. Leiden Christi; Crem. 1535; dtsch 1811; vgl. Latour, Par. 1826); verf. auch Lehrgedichte, Oden, Elegien, relig. Hymnen 2c. Beste Gesamtausg. von Volpi, 2 Bde, Pad. 1731. Vgl. Lancetti (Mail. 1831).

Vidalschwarz, schwarzer Schwefelfarbstoff für Baumwolle.

Vidame (frz., widam) s. Vice(dominus).

Vidasoa, die, span. Fluß = Bidasoa.

Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica (lat.), ‚die Konsuln mögen zusehen, daß der Staat keinen Schaden leide', Formel, womit der röm. Senat während des letzten Jahrh. der Republik den Konsuln in kritischen Zeiten diktatorische Gewalt übertrug.

Video meliora proboque, deteriora sequor (lat.), ‚ich sehe das Beßre u. lob' es, dem Schlimmern doch folg' ich' (aus Ovid, Metamorphosen 7, 20 f.).

Videtur (lat.), ‚es scheint, dünkt'; V., das, Gutdünken.

Vidi (lat.), ‚ich habe gesehen', Bescheinigung der genommenen Einsicht auf einem Schriftstück. Vidimus (‚wir haben gesehen'), Formel für Beglaubigung einer Abschrift; daher Vidimierung, Beglaubigung, u. vidimieren, beglaubigen.

Vidin (wī-), bulg. Kreisst., r. an der Donau, befestigt (Stadtumwallung, seit 1885 wiederhergestellt); (1905) einschl. Garn. 16183 E. (2512 Moh., viele Isr.); Dampferstation (2 östr. Linien); bulg.-orthod. Metropolit, Div.-Komm., Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis, Agentur der Nationalbank, östr. Konsulat; Gymn., höhere Mädchen-, moh. Mittelschule; Fabr. v. Tabak, Pulver, Bier 2c., Dampfmühlen. — 1396/1878 türk. Festung. 1853/54 Ausgangspunkt der Feindseligkeiten gegen Rußland unter Omer Pascha. Im Krieg v. 1877/78 anfangs Stützpunkt Osman Paschas, erst nach dem Waffenstillstand geräumt.

Vidmar, Konst. Joh., O. S. B. (seit 1869), Theolog, * 13. Apr. 1851 zu Log in Ober-Krain; 1874 Priester im Schottenkloster in Wien, 1888 bis 1900 Religionsprof. an der staatl. Lehrerbildungsanstalt in Krems a. D. Verf. u. a.: Compend. repet. theol. dogm. (1893, [3]1906) u. jur. eccl. (1894, [3]1907); ‚Methodik des kath. Rel.-Unterr.' (1895, [2]1903); ‚Lehrb. d. Kirchengesch.' (1897, [2]1903); Predigten (1875, 1877, 1904) 2c. Hrsg. (seit 1906) der ‚Wochenschr. f. homilet. Wiss. u. Praxis'.

Vidschajanagar, auch Bidschainagar (hindust., ‚Siegesstadt') od. Hampi, indobrit. Ruinenstätte (Palast, Tempel 2c.), Madras, r. am Tunga-Bhadra (zur Kistna); l. die Ruinen v. Anagundi. 1336/1565 Hauptst. eines Hindureichs, das zur Zeit der Entdeckungen die Ostküste Vorderindiens beherrschte. Vgl. Sewell, A Forgotten Empire (Lond. 1900).

Vidua *Cuv.*, Gattg der Webervögel.

Vidualitium, das = Wittum.

Viebig, Klara, Schriftstellerin, s. Cohn 4).

Viecht, tirol. Dorf u. Benediktinerabtei = Fiecht.

Viechtach, 1) niederbayr. Markt (mit städt. Verfassung), l. am Schwarzen Regen, 436 m ü. M.; (1905) 2174 E. (2143 Kath.); ✉; Bez.A., Amtsg., Fortbildungsschule; Pfarrkirche (1710, alte Fresken); Spital (Kirche um 1350); Mallersdorfer Schw.; Ringofenziegelei, Quarzschotterwerk 2c. — 2) Ober-V., oberpfälz. Markt (mit städt. Verfassung), 18 km östl. v. Nabburg, 507 m ü. M.; 1382 E. (1357 Kath.); ✉; Bez.A., Amtsg.; Schul-, Mallersdorfer Schw.; Brauereien 2c. Dabei die Burgruine Obermurach.

Viedma, 2 argentin. Städte: 1) Hauptst. des Territ. Rio Negro, r. am Rio Negro, gegenüber Carmen de Patagones; (1895) 1061 E.; Weinbau. — 2) Prov. Buenos Aires = Chascomús.

Viège (wĭäsch), frz. Name v. Visp.

Viehbremse, Gattg der Bremsen u. Art der Biesfliegen.

Vieheinfuhrverbote, werden zum Schutz der heim. Landwirtschaft gegen Seucheneinschleppung aus dem Ausland erlassen. Zwischen dem Deutschen Reich u. Östr.-Ungarn besteht die Veterinärkonvention v. 25. Jan. 1905, der zufolge beim Ausbruch leicht übertragbarer Seuchen (Maul- u. Klauenseuche, Rinderpest, Lungenseuche, Schweineseuche) Deutschland das Recht erhält, die ganze Grenze zu sperren, während bei schwer übertragbaren Seuchen (Milz-, Rauschbrand, Rotz, Rinderseuche) nur ein einzelner Teil (‚Sperrgebiet') gesperrt wird. Die Einfuhr an Schweinen an der bayr. u. sächs. Grenze darf 80000 Stück im Jahr nicht übersteigen. Ähnliche Vereinbarungen bestehen mit Rußland; das Schweineeinfuhrkontingent für den oberschles. Industriebezirk beträgt 130000 Stück im Jahr (bis 1906: 70720). Mit Rumänien u. Serbien sind besondere Vereinbarungen getroffen. Gegenüber Dänemark, Schweden u. Norwegen besteht die Quarantäne (4-wöch., meist aber nur 10täg. Beobachtung von Rindvieh u. Schweinen an der Grenze). Auch das Ausland kennt gegenüber Deutschland umfassende V.

Viehhandel, Kauf, Verkauf u. Tausch von Vieh. Der Verkauf geschieht bei Zuchttieren nach dem Stück, bei Schlachttieren nach Lebend- od. Schlachtgewicht; ersteres wird vorgezogen. Für den Nutzviehhandel wird seit neuester Zeit von seiten der Landwirte immer mehr die Ausschaltung des Zwischenhandels (Viehhändler u. Vermittler) erstrebt, da gerade hier Übervorteilung u. Wucher nichts Außergewöhnliches sind. Auch beim Schlachtvieh wird oft durch den weiten Weg zw. Produzent u. städt. Fleischhändler (Kleinhändler, Großhändler, Kommissionär, Großschlächter, kleiner Fleischhändler) ein Mißverhältnis zw. Vieh- u. Fleischpreisen hervorgerufen. Außer den für jedes Handelsgeschäft geltenden Rechtsgrundsätzen kommen noch die besonderen Bestimmungen des B.G.B. (§§ 481 ff.) bzw. A.B.G.B. (§§ 923 ff.) für den Viehkauf in Frage (vgl. Gewährleistung), auch wird der V. durch veterinärpolizeiliche Verordnungen u. Gesetze beeinflußt. Eingeführt wird Rindvieh bes. aus Dänemark, Östr.-Ung. u. der Schweiz, ausgeführt nam. nach der Schweiz. Pferde führt Deutschland bes. aus Rußland, Dänemark, Belgien, Östr.-Ung. u. Holland ein, die Ausfuhr geht meist nach der Schweiz. Vgl. Stölzle, Viehkauf nach B.G.B. ([3]1904); Ellinger, Gewährleistung 2c. nach B.G.B. ([3]1903); Krückmann, Anfechtg 2c. beim Viehkauf (1904).

Viehhöfe, meist in Verbindung mit Schlachthöfen stehende Anlagen für den Verkehr mit Schlachtvieh an großen Handelsplätzen, umfassen Markthallen, Stallungen, Futterböden, Geschäftsgebäude (Viehbörse), eignen Bahnhof 2c.; bes. wertvoll für die Durchführung veterinärpolizeil. Maßnahmen. Bedeutende deutsche V. sind in Berlin (etwa 40 ha), Hamburg, Köln, Essen, München, Mannheim 2c.

Viehmeßband, Bandmaß zur Messung der Tiere, um das Lebendgewicht zu berechnen od. beim Preisrichten (vgl. Punktierverfahren) Anhaltspunkte für die Beurteilung zu haben. Denselben Zweck haben Viehmeßstöcke, wie der von A. Lydtin.

Viehoff, Heinr., Litterarhist., * 28. Apr. 1804 zu Büttgen b. Neuß, † 5. Aug. 1886 zu Trier; 1833/38 Gymn.-Lehrer in Emmerich, 1838/50 Realschullehrer in Düsseldorf, 1850/75 Realschuldir. in Trier; 1850 liberales Mitgl. des Erfurter Parlaments. Hauptw.: Biogr. Goethes (4 Bde, 1847/53, [5]1887) u. Schillers (auf Grundlage der Hoffmeisterschen, 3 Bde, 1873/75, [2]1888), Erläuterungen zu Schillers (5 Bde, 1839/40, [7]1895, 3 Bde) u. Goethes Gedichten (3 Bde, 1846/54, [3]1876, 2 Bde); ‚Hdb. der dtsch. Nationallitt.‘ (1857, [26]1903, 2 Bde, hrsg. von Leisering) u. die nachgel. ‚Poetik‘ (1888; mit Biogr. von Kiy). 1843 Mitbegr. von Herrigs ‚Arch. für das Stud. neuerer Spr. u. Litt.‘

Viehpacht, Viehverstellung, ein Vertrag, demzufolge dem Pächter (Einsteller) Nutzvieh zum Gebrauch u. zur Zucht gegen bestimmte Leistungen überlassen wird. Vgl. Eisern-Viehvertrag. Dem B.G.B. fremd, ausschl. der Parteivereinbarung überlassen.

Viehpest = Rinderpest.

Viehseuchen, Tierseuchen, ansteckende, entw. mehr beschränkt bleibende od. sich schnell verbreitende (En-, Epizöotie) u. vielfach tödlich verlaufende Krankheiten der Haustiere, die durch die riesigen Geldverluste bei großen Seuchenzügen, die Behinderung von Handel u. Verkehr u. die teilweise Übertragbarkeit auf den Menschen ungemein verheerend wirken. Nach Erfindung u. Ausbau der Eisenbahnen verbreiteten sich die V. durch die Schnelligkeit des Verkehrs sehr stark. Erst seit ihrer Bekämpfung von Staats wegen (Seuchenpolizei) durch Grenzschutz, Anzeigepflicht, Sperre, Impfung, Entschädigung, Fleischbeschau, unschädliche Beseitigung der Kadaver u. Desinfektion (Ges. v. 7. Apr. 1869, 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 u. 3. Juni 1900; östr. Ges. v. 29. Febr. 1888), sowie durch Errichtung von seuchenhygien. Laboratorien ist es in Deutschland gelungen, die Seuchen teils vollständig zu tilgen, teils bei Neuausbrüchen zu lokalisieren. Die wichtigsten V. sind: Rinderpest, Milzbrand, Tollwut, Rotz, Maul- u. Klauenseuche, Lungenseuche, Tuberkulose, Pockenseuche, Beschälseuche u. Bläschenausschlag, Räude, Schweineseuche, Schweinepest, Rotlauf u. Geflügelcholera (s. d. Art.). Vgl. Vieheinfuhrverbote.

Viehstar = Hirtenstar (s. Stare) u. Kuhvogel [(s. Trupiale).

Viehsterben = Rinderpest.

Viehversicherung, Versicherung gegen den materiellen Verlust an Viehwerten, ist keine einheitliche Versicherungsart, sondern zerfällt in zahlreiche Gruppen, wie Viehlebens-, Seuchen-, Weide-, Renn-, Viehunfall-, Viehoperations-, Viehtransport-, Viehfeuer-, Schlachtvieh- u. Trichinen-Versicherung. Seitdem der Staat durch veterinärpolizeiliche Vorschriften die Viehseuchengefahr eingedämmt u. durch agrarpolit. Gesetze die Garantie für Entschädigung der Besitzer vernichteten Viehs übernommen hat, bleibt der V. die nichtsdestoweniger hochwichtige Aufgabe, für die minderen, dem Viehbesitzer drohenden Gefahren aufzukommen. Die V. wird in Deutschland von über 6000 Gegenseitigkeitsvereinen betrieben (von Aktiengesellschaften nicht), in Östr. bes. von den Landesversicherungsanstalten. Eine Hauptschwierigkeit besteht in der Kontrolle, weshalb dem Versicherten eine Mitbeteiligung an der Tragung des Schadens auferlegt wird. Das neue deutsche Gesetz über Privatversicherung widmet der V. einen besondern Abschnitt. In Baden (Ges. v. 26. Juni 1890 u. 12. Juli 1898) besteht ein staatl. Verband für V.; in Els.-Lothr. wurde 1896 nach diesem Vorbild ein Landesverband der V.svereine gebildet. Die 26 größten V.sgesellschaften nahmen 1904 ein an Bruttoprämien 14,8 Mill. *M*, an Prämien für eigne Rechnung 14,6 Mill. *M*; an Schäden für eigne Rechnung ergaben sich 11,6 Mill. *M*. Vgl. Ehrlich (1901).

Viehvertrag, eiserner = Eisern-Viehvertrag.

Viehwährschaft = Gewährleistung (s. d.) im Viehhandel.

Viehzählungen, Auszählungen aller Haustiere eines Landes bzw. Landesteils, wurden aus fiskalischen Gründen in einzelnen dtsch. Gebieten (Thüringen, Oldenburg, Sachsen rc.) schon im 17. Jahrh., von milit. Gesichtspunkten geleitet (Pferdematerial für den Kriegsgebrauch) bes. in Preußen unter Friedrich d. Gr. vorgenommen; regelmäßige, wenn auch methodisch mangelhafte V. führte Preußen 1870 ein, technisch vorbildlich wurde Sachsen seit 1833 u. bes. die belg. Viehzählung v. 1846. Im Deutschen Reich finden alle 5 Jahre (zuerst alle 10 Jahre, 1873 u. 1883) V. statt, daneben gehen in den einen Bundesstaaten (z. B. Baden) jährliche, in anderen außerordentliche (z. B. in Preußen 1906 anläßlich der Fleischteuerung) V. einher. Östr. hat alle 10 Jahre (in Verbindung mit der Volkszählung), die Schweiz alle 5 Jahre V. Die geeignete Zeit für V. ist der Winter (eig. Stamm der Nutzviehhaltung). Statt der im Deutschen Reich üblichen Zählung von Haus zu Haus empfiehlt sich die in Österreich u. der Schweiz übliche nach Haushaltungen od. Betrieben.

Viehzölle, Zölle auf die Einfuhr von Pferden, Mauleseln, Maultieren, Eseln, Rindvieh, Schafen, Ziegen u. Schweinen. Nach dem seit 1. März 1906 giltigen dtsch. Zolltarif beträgt der Zollsatz für Pferde bis 1000 *M* Wert: 90 *M* (allg. Tarif) bzw. 72 *M* (Vertragstarif, Rußl., Östr.-Ung.), im Wert bis 2500 *M*: 360 *M*. Belg. Pferde (Flamländer, Brabanter, Ardenner) im Wert bis 1000 *M* zahlen 50 *M*, bis 1500 *M*: 75 *M*. Östr. Pferde norischen Schlags bis 1000 *M* Wert: 50 *M*, bis 1200 *M*: 72 *M*, bis 1500 *M*: 75 *M*, bis 2500 *M*: 120 *M*. Abgesetzte Fohlen zahlen 30 *M*. Russ. u. östr.-ung. Pferde bis 300 *M* Wert u. weniger als 1,4 m Stockmaß zahlen 30 *M*. Rindvieh entrichtet für 1 dz Lebendgewicht 18 *M* (allg. Tarif), östr.-ung. Rindvieh: 8 *M* für 1 dz Lebendgewicht, Schweizer Höhenfleckvieh od. Braunvieh 9, 12 od. 20 *M* für das Stück. Schweine zahlen für 1 dz Lebendgewicht 18 *M* (allg. Tarif) bzw. 9 *M* (Vertragstarif, Östr.-Ung., Rußl., Bulg., Rumänien: 14,4 *M*), Schafe für 1 dz Lebendgewicht 18 *M* (allg. Tarif) bzw. 8 *M* (Östr.-Ung.), 10 *M* (Bulgarien) od. 14,40 *M* (Rumänien). Esel u. Ziegen sind zollfrei.

Viehzucht s. Tierzucht.

Vieill. (Zool.) = L. P. Vieillot (wĭäjo), franz. [Ornitholog, † 1828.

Vieira (Vieyra), Ant., S. J. (seit 1623), Kanzelredner u. Missionär, * 6. Febr. 1608 zu Lissabon, † 17. Juli 1697 zu Bahia; von König Johann IV. mit Gesandtschaften nach Holland, England, Rom u. Frankreich betraut; 1652/61 u. 1681/97 in Brasilien, 1667 von der port. Inquisition zum Abschwören seines Glaubens an Bandarras (s. d.) Privatoffenbarungen verurteilt, 1669/75 in Rom, als Prediger gefeiert u. auch vom Papst vielfach ausgezeichnet. Predigten port. (14 Bde, Liss. 1682 bis

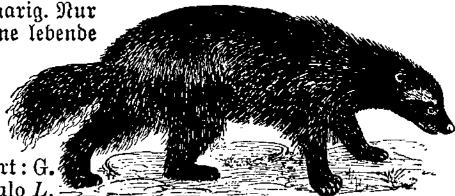
1710), span. (21 Bde, Madr. 1711/15 u. ö.), frz. (6 Bde, Lyon 1869/75), ital., lat., dtsch (13 Bde, 1840/77). Obras compl., 27 Bde, Liss. 1854; Trechos sel., ebd. 1897 ff.

Vieleck s. Polygon. — **V.szahlen** = Polygonalzahlen.

Vielecksbein, Os multangulare (majus u. minus), Handwurzelknochen, s. Taf. Skelett, Abb. 2 u. 3.

Vielflächner s. Polyeder.

Vielfraß (verd. aus dem altnord. fjallfress, ‚Felsenkatze, -bär‘), Gulo *Storr*, Gattg der Marder. Plump, Sohlengänger von bärenart. Aussehen; $\frac{5}{6}$ Backenzähne, der letzte obere doppelt so breit als lang; Schwanz von Kopflänge, buschig; Pelz langhaarig. Nur eine lebende Art: G. gulo *L.* (Abb.); braunschwarz, zw. Auge u. Ohr ein grauer Fleck, an den Seiten eine solche Längsbinde; 42 cm h., Körper 85, Schwanz 15 cm l. Nördl. Halbkugel; zur Diluvialzeit bis zu den Alpen verbreitet. G. spelaeus *Gldf.*; Reste in diluvialen Knochenhöhlen.



Vielfraßschnecken, 2 Gattgn der Schnirkelschnecken. Schale länglich, Spindel nicht abgestutzt. Bulimus *Brug.*; Mundsaum verdickt, Mündung höher als breit; über die ganze Erde verbreitet, 1200 leb., 30 foss. Arten, von der obern Kreide an. Buliminus *Ehrbg.*; Mundsaum umgeschlagen; zahlr. altweltl. Arten, fossil im Tertiär u. Diluvium.

Vielgereut, Vilgreit, dtsch. Namen des tirol. Dorfs Folgaria.

Vielgötterei s. Polytheismus.

Vielhufer = Dickhäuter.

Viella, die (v. mlat. vitula, ‚Fiedel‘) = Viola (s. d.). Vielle (wjäl), die (frz.) = Drehleier.

Viella (wiälja), Hauptort des Aránthals, s. Arán.

Viel Lärm um Nichts s. Much ado about nothing.

Vielliebchen (verd. Philippchen), Spiel, wobei 2 Personen einen Doppelkern einer Nuß od. dgl. gemeinsam verzehren. Wer unterläßt zu sagen ‚J'y pense‘, so oft der Partner ihm etwas reicht, macht diesem ein Geschenk. Vielfache Abweichungen.

Viellinge (Krystallogr.), wiederholte Zwillinge.

Vielmännerei, Vielweiberei s. Polygamie.

Vielzellige = Metazoa, s. Tier u. Beil. Tierreich.

Vien (wjäñ), Jos. Marie, Graf, franz. Maler u. Kupferstecher, * 18. Juni 1716 zu Montpellier, † 27. März 1809 zu Paris; 1775/81 Dir. der franz. Kunstschule in Rom; Begr. des Klassizismus. Hauptw.: Schlafender Eremit (Louvre), Dädalus u. Ikarus (ebd.), Heilung des Gichtbrüchigen (Marseille, Museum), Hektor u. Andromache (Epinal, Museum) ꝛc.; 32 Blätter zu einer türk. Maskerade.

Vienenburg, hannov. Dorf, Kr. Goslar, an der Mündung der Radau (r.) in die Ocker, 145 m ü. M.; (1905) 4615 E. (1083 Kath.); ; Burgruine; im nahen Wiedelah gr. Kalisalzwerk.

Vienne, die (wjänn), l. Nebenfl. der Loire; entspringt auf dem Plateau v. Millevache am Mt Odouze (Dep. Corrèze), fließt erst westl., dann mit scharfer Wendung nördl., mündet oberhalb Saumur; 372 km l., von Chatellerault an schiffbar (72 km). — Danach ben. 2 **Dep.:** 1) **V.,** beiderseits des Mittellaufs; größtenteils Flachland mit tief eingeschnittenen, gewundenen Flußthälern (V., Sèvre, Creuse ꝛc.). 7044 km², (1901) 336 343 E.; Anbau v. Weizen (jährl. an 1,9 Mill. hl), Hafer (1,7), Gerste, Mais, Futterpflanzen, Wein (1901: 1 069 445 hl), Zucht v. Rindern, Maultieren, Eseln, Steinbrüche (auch Mühl- u. lithogr. Steine), Fabr. v. Waffen, Messerschmiedwaren, Papier, Öl ꝛc., Brauereien, Webereien; 5 Arr., Hauptst. Poitiers. Kirchlich Bist. Poitiers. Vgl. Rédet, Dict. topogr. (Par. 1881); Joanne (ebd. [6]1901). — 2) Dep. **Haute-V.** (ôt-), beiderseits des Oberlaufs; nach W. abgedachtes, von Berggruppen (Monts du Limousin, Monts d'Ambazac ꝛc.) überragtes, bis 777 m h. Plateau, wasserreich (V., Gartempe ꝛc.). 5555 km², 381 753 E.; Anbau v. Roggen (jährl. an 827 000 hl), Weizen (620 000 hl), Hafer (292 000 hl), Kartoffeln (1901: 346 000 t), Futterrüben (175 500 t), starke Viehzucht ($\frac{1}{5}$ der Fläche Wiesen), Gewinnung v. Kaolin, Fabr. v. Porzellan (Limoges u. Umgebung), Handschuhen, Papier, landwirtsch. Geräten ꝛc.; 4 Arr., Hauptst. Limoges. Kirchlich Bist. Limoges. Vgl. Barral (Par. 1884); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XVI, XXVI u. XXVIII (ebd. 1898, 1901, 1903); Joanne (ebd. [6]1899).

Vienne (wjänn), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Isère, am untertunnelten Westhang des Mt Pipet, l. an der Rhône (Hängebrücke nach dem gegenüberliegenden weinreichen Ste-Colombe), 161 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 24 619 E.; , Trambahn; Ger. 1. Instanz, Handels- u. Schiedsg., Handels- u. Ackerbaukammer, Fil. der Bank v. Frankreich; ehem. Kathedrale St-Maurice (got., 12./16. Jahrh.), St-Pierre (rom., urspr. Abteikirche, 9. Jahrh., im 19. ern., seit 1895 galloröm. Lapidarmuseum), Kolossalstatue der Mutter Gottes (1860) ꝛc.; von röm. Bauten z. T. gut erhalten: Tempel des Augustus u. der Livia (um 41 n. Chr., im MA. Kirche), Plan de l'Aiguille (16 m h. Pyramide vom ehem. Zirkus, nach der Legende Grab des Pilatus) ꝛc.; Collège, Zeichen- u. Webeschule, Bibl. (26 400 Bde, 343 Hdschr.) u. Museum, Theater, Hospital; Woll- u. Seidenspinnerei, Fabr. v. Tuch, Flanell, Filzhüten, Papier ꝛc.; Wein- u. Obstbau, Seidenzucht. Vgl. E. Rey, Monum. (Par. 1821/31); Allmer u. A. de Terrebasse, Inscript. (6 Bde, mit Atlas, V. 1875 f.); Schneyder, Hist. des antiquités (ebd. 1881); Bazin, V. etc. (Par. 1891); F. Raymond, Guide (Troyes 1897). — Im Altert. Vienna, Stadt der Allobroger, seit Diokletian Hauptst. v. Gallia Viennensis, im 5./6. Jahrh. eine der burgund. Residenzen, im 9./10. Hauptst. des cisjuran. Reichs. Bis 1790 (1801) Erzbistum (Primas v. Gallien). Vgl. Collombet, Hist. de l'église (4 Bde, Lyon 1847 f.). — Das 15. Allg. Konzil zu V. unter Klemens V., 16. Okt. 1311 bis 6. Mai 1312, entschied nach längeren Verhandlungen unter dem Druck Philipps d. Schönen die Aufhebung des Templerordens u. erließ versch. Reformdekrete. Vgl. Hefele, Konziliengesch. VI ([2]1890). Bruchstück der Akten hrsg. von Ehrle im Arch. f. Litt.- u. Kirchengesch. des MA. IV (1888).

Vieques (wjēkes), Krabbeninsel, westind. Insel der Ver. St., 10 km östl. v. Porto Rico. 135 km², (1899) 5938, mit Culebra (s. d.) 6642 E. (40,4 % Weiße, 59,6 % Neger u. Mulatten).

Vier, in der christl. Zahlensymbolik schon sehr früh verwertet, vertritt nam. die 4 Evangelisten (s. d.), 4 Paradiesesströme, Gr. Propheten u. Kirchenväter, Weltgegenden, Lebensalter, Jahres-, Tageszeiten ꝛc.

Viereck, durch 4 Punkte bestimmte Figur in der Ebene od. im Raum. Vgl. Parallelogramm, Trapez.

— V. (Bauk.), auch Vierort, Grundriß des untern Teils eines got. Turms. — V. (Zool.), Fisch = Glattbutt, s. Schollen.

Vierfach Chlorkohlenstoff = Kohlenstofftetrachlorid, s. Chlorkohlenstoffe.

Vierfarbendruck, von Ulrich 1890 angegebene Modifikation des Dreifarbendrucks, wobei den 3 Farbendruckplatten eine 4. (Kraft-) Platte in Grau od. Schwarz zur Verstärkung der Tiefen beigegeben [wird.

Vierfürst s. Tetrarch.

Vier Gekrönte, hll. (lat. Quattuor Coronati), heißen 2 Gruppen v. 4 Märtyrern: pannon. Steinmetzen (Claudius, Nicostratus, Sympronianus u. Castorius) nebst dem von ihnen bekehrten Simplicius u. röm. Unteroffiziere (cornicularii; ihre Namen sollen später geoffenbart worden sein: Severus, Severianus, Carpophorus u. Vittorius). Ihre im 8. Jahrh. verschmolzene Legende ist nach Wattenbach (Wiener Sitzungsber. 1853 u. Berliner S.-B. 1896) in ihrem größern Teil (bes. der pannonische) zuverlässig u. kein Roman (Tillemont). Kirche in Rom auf dem Cälius (ern. von Leo IV., Paschalis II. u. 1900; Kardinalstitel; dahin unter Leo IV. ihre Reliquien zugleich mit den 5 pannon. Märtyrern übertragen). Fest 8. Nov. Vgl. Büdinger, Untersuch. für röm. Kaisergesch. III (1870); de Rossi, Bollettino 1879, [S. 45 ff.

Vierhänder, fälschlich = Affen.

Vierhornantilope, Tetraceros *Leach*, vorderind. Antilopengattung. ♂ mit 4 Hörnern; nur 1 Art: T. quadricornis *Blainv.*; zierlich, 65 cm h., braun; lebt paarweise im Dschangel.

Vierhügel, beim Gehirn, s. d.

Vierkiemer, Ordn. der Kopffüßler.

Vierlande, hamburg. Landschaft, das eingedeichte Marschland zw. der Elbe oberh. Hamburg u. der Bille, sehr fruchtbar (Weizen, Gemüse, Obst, Wiesen 2c.). Die Bewohner (1905: 9967), wahrsch. vlaem. Ursprungs, haben noch originelle Trachten. Vgl. Schoost (1894).

Vierling, Georg, Komponist, * 5. Sept. 1820 zu Frankenthal, † 2. Juni 1901 zu Wiesbaden; Schüler von Marx, Dirigent in Frankfurt a. O., Mainz, Berlin u. Potsdam; 1882 Prof. der Akad. in Berlin; gediegener u. ideenreicher Tonsetzer, komp. Gesangswerke, bes. Kantaten (‚Konstantin‘, ‚Hero u. Leander‘, ‚Alarichs Tod‘ 2c.) u. Chorlieder, auch eine Symphonie u. Kammermusik.

Viermächtig, von Staubgefäßen, s. d.

Viernheim, hess.-starkenb. Marktflecken, Kr. Heppenheim, 10 km nordöstl. v. Mannheim, 100 m ü. M.; (1905) 8110, (1907) 8444 meist kath. E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); got. Kirche (1897, von M. Meckel); Engl. Fräulein, Krankenhaus (Niederbronner Schw.); Zigarren-, Malzfabr. 2c.

Vierordt, 1) Heinr., Dichter, * 1. Okt. 1855 zu Karlsruhe; lebt als Hofrat ebd.; Lyriker von vorwiegend epischer Färbung, Meister des Reisebilds. Sein Bestes die ‚Kosmoslieder‘ (1905); verf. ferner: ‚Gedichte‘ (1879, ²1889), ‚Lieder u. Balladen‘ (1881, ²1885), ‚Neue Balladen‘ (1884, ²1900), ‚Akanthusblätter‘ (1888), ‚Vaterlandsgesänge‘ (1890, ²1903), ‚Fresken‘ (1901), ‚Gemmen u. Pasten‘ (1902), ‚Meilensteine‘ (1904) 2c. Ausgew. Dichtgn, 1906. Vgl. J. Werner (1891); Lilienfein (1905).

2) Karl v., Mediziner, * 1. Juli 1818 zu Lahr, † 22. Nov. 1884 zu Tübingen als Prof. (1849 ao., 1855 o.); hochverdient um die Umgestaltung der Physiol., Begr. der mod. Sphygmographie u. der quantitat. Spektralanalyse. Schr.: ‚Physiol. des Atmens‘ (1845); ‚Lehre v. Arterienpuls‘ (1855); ‚Grundr. d. Physiol.‘ (1860 f., ⁵1877; vielf. übers.); ‚Quantitat. Spektralanalyse 2c.‘ (1876); ‚Physiol. d. Kindesalters‘ (in Gerhardts Hdb. d. Kinderkrankh., 1877, ²1881); ‚Schall- u. Tonstärke u. Schalleitungsvermögen d. Körper‘ (mit Biogr. hrsg. von Herm. V., 1885). — Sein Sohn Hermann, Mediziner, * 13. Okt. 1853 zu Tübingen; 1889 ao., 1892 o. Honorarprof. ebd. Schr.: ‚Gehen des Menschen‘ (1881); ‚Perkussion u. Auskultation‘ (1884, ⁹1907); ‚Messung der Intensität der Herztöne‘ (1885); ‚Multilokulärer Echinokokkus‘ (1886); ‚Anat., physiol. u. physik. Daten u. Tab.‘ (1888, ³1906); ‚Medizinisches aus der Weltgesch.‘ (1893, ²1896); ‚Angeborne Herzkrankh.‘ (1898, in Nothnagels Hdb.). Hrsg. (mit M. T. Schnirer): ‚Enzykl. d. prakt. Med.‘ (I/III, 1905/07).

Vierort (Bauk.) = Viereck. — **Vierpaß** s. Dreipaß.

Vierraden, brandenb. Stadt, Kr. Angermünde, an der Welse (l. zur Oder), 5 km nordöstl. v. Schwedt (Kastanienallee); (1905) 1440 E. (24 Kath.); Tabakbau (jährl. 12/1500 t). Gegenüber Ruine einer ehem. Burg der Grafen v. Hohenstein.

Vierseit, in der Ebene eine Figur aus 4 Geraden, die sich in 6 Punkten paarweise schneiden.

Viersen, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Gladbach, 15 km südwestl. v. Krefeld, 40 m ü. M.; (1905) 27 577 E. (24 972 Kath., 149 Isr.), (1907) 28 370 E.; 🚂 (2 Bahnh., 1 Haltep.), elektr. Straßenbahn; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 4 kath. Kirchen, bes. spätgot. Pfarrkirche des 15. Jahrh.; Gymn., städt. höhere Mädchen- u. Webe-, Kaufmannsschule (des Kath. kaufm. Ver.); Kranken-, Waisen- (Cellitinnen), kath. Vereins-, Gesellenhaus; Seiden- u. Samt-, Baumwollind., Flachsspinnerei, Maschinenfabr., Gerberei 2c. (insges. 3700 männl. u. 2500 weibl. Arb.), Elektrizitätswerk.

Vierstädtebekenntnis (Confessio Tetrapolitana) s. Augsburg. Konfession.

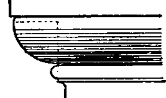
Vierstrahler s. Schwämme.

Viertaktmotor s. Taf. Gaskraftmaschinen.

Vierte Dimension s. Dimension.

Viertelpyramide (Tetartopyramide), Viertelsflächner s. Taf. Krystall.

Viertelstab (Bauk.), ein nach einem (oft nur annähernden) Viertelkreis ausgebogenes Glied (Abb.).



Viertelundulationsplättchen, dünnes Spaltungsblättchen aus farblosem Glimmer, das im polarisierten Licht eine Verzögerung von $1/4$ Wellenlänge von Natriumlicht hervorbringt. Wichtiger Nebenapparat bei krystallogr.-opt. Untersuchungen.

Vierter Stand, Bezeichnung der Lohnarbeiterklasse, gebildet im Anschluß an die Unterscheidung der 3 Stände (Adel, Geistlichkeit, Bürgertum) bei Beginn der franz. Revolution.

Vierthaler, Mich., österr. Pädagog, * 25. Sept. 1758 zu Mauerkirchen (Oberöstr.), † 7. Okt. 1827 zu Wien; 1790 Dir. des Lehrersem. in Salzburg, 1792 Univ.-Prof. u. 1803 Hofbibl. u. Insp. aller Bürger- u. Landschulen, 1804 auch Dir. der beiden Waisenhäuser ebd., seit 1806 in Wien, 1807 Dir. des k. k. Waisenhauses ebd.; der Salzburg. Overberg gen. Hauptw.: ‚Elemente der Methodik u. Pädag.‘ (Salzb. 1791); ‚Geist der Sokratik‘ (ebd. 1793); ‚Entw. der Schulerziehungskde‘ (ebd. 1794); 1 u. 3 hrsg. von Glöckl (1893, ‚Bibl. der kath. Pädag.‘ VI), alle 3 hrsg. von v. der Fuhr (1904, ‚Samml. der bedeut. pädag. Schr.‘, Bd 29). Vgl. Anthaller (1880).

Vierthäler, Landschaft, bei Bacharach, s. d.

Vierundzwanzigflächner s. Taf. Kristall.

Vierung (Bauk.) s. Querhaus.

Vierwaldstätter See (nach den 4 ihn begrenzenden ‚Waldstätten', s. d.), schönster schweiz. Gebirgssee, 434 m ü. M. (vgl. Karte Schweiz, Nebenk. I); sehr unregelmäßig (Grundform ein Kreuz mit geknicktem Hauptstamm) zusammengesetzt aus 7 ihrem Charakter nach verschiedenen Becken: Urner See (11,5 km l., 2,6 br., 205 m t.), Gersauer Becken (14 km l., 3 br., 214 m t.; beide durch unterseeische Schwellen abgeschlossene, fast selbständige Seen), Becken v. Weggis (6,5 km l., 3,3 br., 151 m t.), Küßnachter See (7 km l., 2 br., 76 m t.), Becken v. Luzern (1,5 km br.) u. v. Hergiswil (73 m t.; die letzten 3 sich vereinigend im 112 m t. ‚Kreuztrichter') u. der durch einen überbrückten, 150 m br. Kanal damit verbundene Alpnacher See (5 km l., 1,4 br., 39 m t.); größte Länge 38,1 km, mittl. Tiefe 128,4 m, Größe 113,8, Einzugsgebiet 2238 km². Ufer im obern Teil von Hochgebirgen gebildet, im untern hügelig, flach nur die Anschwemmungsebenen der einmündenden Flüsse u. Bäche (Reuß [auch Abfluß], Muota, Engelberger Aa ꝛc.). Jährl. Wasserstandsschwankung v. etwa 1 m, außerdem Seiches; Farbe blaugrün, Temperatur des Wassers in der Tiefe 4,8 bis 4,9, an der Oberfläche 3,57 (Febr.) bis 19,3° (August). 23 Mollusken-, 30 Fischarten (3 Coregonus, Lachse, Forellen, Hechte, Schleien ꝛc.; 5 Fischzuchtanstalten). Alljährlich von vielen Tausenden (Luzern allein 250000) besucht; Verkehr durch (1906) 17 Rad-, 4 Schraubendampfer (1955977 beförderte Personen), 2 Trajekt-, 30 andere Schiffe. Vgl. Hardmeyer (1884); Heer (1898); ders., Führer für Luzern, V. ꝛc. (^{16}1907); Grieben (1907); Mitt. d. Naturforsch. Ges. v. Luzern [(1897 ff.).

Vierzehnender (weidm.) s. Geweih.

Vierzehn Heilige (Nothelfer) s. Nothelfer.

Vierzehnheiligen, 1) oberfränk. Weiler (Gem. Grundfeld), Bez.A. Staffelstein, l. über dem Main, gegenüber Kloster Banz, 388 m ü. M.; (1907) 56 kath. E.; Franziskanerhospiz (seit 1839) mit 2türm. Wallfahrtskirche (urspr. Kapelle, zur Cistercienserabtei Langheim, 1448, Neubau in Rokoko 1743/72, nach dem Brand v. 1835 ern., 1897 zur Basilica minor erhoben; vgl. H. Weber, 1884; Michels, 1890; J. Baier, Kloster Langheim ꝛc., 1896) zu den 14 Nothelfern (jährl. an 100000 Wallfahrer). — 2) sachsen-meining. Dorf (weimar. Enklave), Kr. Saalfeld, 7 km nordwestl. v. Jena, 360 m ü. M.; 145 prot. E. — Um V. drehte sich der Entscheidungskampf in der Schlacht v. Jena (Denkmal, 1906).

Vierzeile, persische, eine in der Spruchdichtung beliebte Strophenform mit der Reimfolge aaxa u. unbestimmtem Rhythmus. In der dtsch. Litt. nam. bei Rückert.

Vierzig Märtyrer od. Ritter s. Sebaste.

Vierzigstündiges Gebet s. Gebet.

Vierzon, V.-Ville (wĭärßŏ, -ßŏ-wil), franz. Stadt, Dep. Cher, Arr. Bourges, r. am Cher (Steinbrücke) u. am Kanal v. Berry (Hafen), 98 m ü. M.; (1901) 11796 E.; 🚂; Nationalgewerbeschule; Fabr. v. landw. Maschinen, Draht u. Drahtstiften, Porzellan, Glas, Fayencen, Wäsche ꝛc., Schmieden, Konstruktionswerkstätten, Schiffbau ꝛc., Weinbau. Damit verwachsen V.-Bourgneuf (bür-nöf, 1929 E.) u. V.-Village (-wilasch, 9212 E.).

Vieselbach, sachsen-weimar. Dorf, Bez. Weimar, am gleichn. Bach, 7,5 km nordöstl. v. Erfurt; (1905) 1184 E. (16 Kath.); 🚂; Amtsg.; Spritzenfabr., Eisengießerei, Bierbrauerei, Molkerei.

Vieste, ital. Hafenst., Prov. Foggia, an der Ostküste der Halbinsel Gargano; (1901) 9004 E.; Dampferstation (2 ital. Linien); Sägemühle, Fabr. v. Öl. — Das Erzb. V. od. Viesti s. Manfredonia.

Viëta, Franç. (Viète Seigneur de la Bigotière), franz. Mathematiker (bedeutendster des 17. Jahrh.), * 1540 zu Fontenay-le-Comte im Poitou, † 13. Dez. 1603 zu Paris; Parlamentsrat in Tours, später Mitgl. des kgl. geheimen Staatsrats; sehr verdient um die Trigonometrie, die rechnende Geometrie, die Berechnung der Zahl π u. die Lehre von den Gleichungen. Werke, Leiden 1646. Vgl. F. Ritter (Par. 1895).

Vieter, Heinr., Pallottiner (seit 1883), Apost. Vik., Tit.Bisch. v. Parätonium, * 3. Febr. 1853 zu Kappenberg (Westf.); 1887 Priester, seit 1890 Apost. Präf., 1905 Apost. Vik. v. Kamerun, verdient um dessen koloniale Erschließung.

Viëtor, Wilh., Phonetiker, * 25. Dez. 1850 zu Kleeberg (Nassau); zuerst Realschullehrer, 1882 Doz. der germ. Spr. am Univ.-College in Liverpool, 1884 ao., 1894 o. Prof. der engl. Philol. in Marburg. Schr.: ‚Sprachunterricht muß umkehren!' (1882, ^{3}1905); ‚Elem. der Phonetik des Dtsch., Engl. u. Franz.' (1884, ^{5}1904); ‚Ausspr. des Schriftdeutschen' (1885, ^{6}1905); ‚Einführ. in das Stud. der engl. Philol.' (1888, ^{3}1903); ‚Northumbr. Runensteine' (1895); ‚Angelsächs. Runenkästchen' (1901); Shakespeare's Pronunciation (2 Bde, 1906) ꝛc. Hrsg.: ‚Ztschr. für Orthogr., Orthoepie u. Sprachphysiol.' (1880/85); ‚Phonet. Stud.' (1887/93); ‚Neuere Sprachen' (seit 1893; mit Dörr u. Rambeau); ‚Skizzen lebender Sprachen' (seit 1899); ‚Samml. neuphilol. Vortr. u. Abh.' (seit 1902) ꝛc.

Vietri sul Mare, ital. Stadt, Prov. Salerno, nördl. am Golf v. Salerno; (1901) 2827, als Gem. 8530 E.; 🚂; Fabr. v. Teigwaren, Baumwollweberei, Wollspinnerei, Glasind.

Vietz (fitz), brandenb. Flecken, Landkr. Landsberg, am gleichn. Fluß (r. zur Warthe), 10 km nordöstl. v. Küstrin; (1905) 4070 E. (42 Kath.); 🚂; Amtsg. (von 1908 ab); Ziegeleien (300 Arb.), Ofenfabr., Sägemühlen, Elektrizitätswerk.

Vieux Saxe, das (frz., wiö ßäkß), Meißener Porzellan aus dem 18. Jahrh.; vgl. Beil. u. Taf. Porzellan.

Vieuxtemps (wiötã), Henri, belg. Violinist, * 20. Febr. 1820 zu Verviers (Denkmal, 1898), † 6. Juni 1881 zu Mustapha (Algier); Schüler von Bériot, Reicha u. Sechter; seit 1833 auf Reisen (auch in Amerika, der Türkei), 1871 Lehrer am Brüsseler Konservatorium, 1873 gelähmt; hervorragend durch Eleganz der Bogenbehandlung u. blendende Fingertechnik. Schr. Violinwerke (7 Konzerte u. zahlr. kleinere Soli mit Orchester u. Klavier), in denen er auf eine kernigere Durchbildung der Begleitung hinarbeitet, nicht selten aber in eine gewisse Künstlichkeit verfällt. Vgl. Radoux (Lütt. 1893).

Vieweg u. Sohn, Verlagsbuchhandlung in Braunschweig, gegr. 1786 (bis 1799 in Berlin) durch Hans Friedr. V. (1761/1825), spätere Besitzer sein Sohn Eduard V. (1797/1869), dessen Sohn Heinr. V. (1826/90), dessen Witwe Helene, beider Tochter Helene u. (seit 1891) ihr Gatte Bernh. Tepelmann. Verlag vorwiegend naturwiss. Richtung (Chemie, Physik), auch Math., Astron., Med., Technik u. Mechanik, Geogr., Paläont., Litt., Kunstgesch., Philos., Pädag.; Werke von

J. v. Liebig, A. W. Hofmann, Bunsen, van 't Hoff, Helmholtz, Thomson, Tyndall, Dirichlet, Klein, Weber, Montelius, Bode, Harnack, Hettner, Humboldt, Willmann u. a.; Ztschr.: ‚Globus‘ (1862 ff.); ‚Naturwiss. Rundschau‘ (1886 ff.).

Vieyra, Ant., S. J., s. Vieira.

Vig. (Zool.) = Nicholas Aylward Vigors (wigörß), engl. Ornitholog, 1785/1840. *Vig. et Horsf.* = ders. u. Th. Horsfield, s. *Horsf.*

Viga-Glumr = Glumr Eyolfsson.

Vigan, Le (lö wigã), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gard, in einem Thal der südl. Cevennen, 224 m ü. M.; (1901) 4032, als Gem. 5126 E.; Ger. 1. Instanz, Gewerbekammer; Seiden- (bes. Schappe-) u. Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Zwirnerei, Seidenzucht. 2 km südwestl. das Schwefelbad Cauvalat. Vgl. Chante (Par. 1897).

Vigaun (wigaun), krain. Dorf, b. Radmannsdorf, s. d. — **Vigauner** (nach dem salzburg. Dorf V.), Brecciemarmor v. Adnet b. Hallein.

Vigée (wischē), El. Louise, franz. Malerin, s. Lebrun 6).

Vigerius (Wiggers), Nik., O. F. M. (seit 1603), Vorkämpfer gegen die luth. Lehre u. Missionär in Holland u. Friesland, * 1555 zu Haarlem, † im März 1628 zu Köln. Als Weltpriester (1579) über 20 Jahre lang in der Seelsorge unter den zerstreut lebenden Kath. Hollands, als Prior u. (3mal) Provinzial erfolgreich thätig an der Erneuerung des Ordensgeists u. Errichtung vieler Klöster; hochverdient um die Belebung des kath. Glaubens. Vgl. van Heel (Haarlem 1903).

Vigerus (eig. Viger, wischē), Franc., S. J. (seit 1609), Philolog, * 1590 zu Rouen, † 15. Dez. 1647 zu Paris; bekannt durch sein wertvolles gramm. Werk De praecipuis graecae dictionis idiotismis (Par. 1627 u. ö.; n. A. von Gottfr. Hermann, ⁴1834).

Vigevano (widschēwano), ital. Stadt, Prov. Pavia, r. vom Tessin; (1901) einschl. Garn. 15683, als Gem. 23909 E.; Straßenbahn nach Novara u. Ottobiano; Bisch., Ger. 1. Instanz, Agentur der Bank v. Italien; Dom, got. Kastell; Priestersem., Lyc.-Gymn., Real-, Normalschule für Lehrerinnen; Seiden- u. Baumwollspinnerei, Fabr. v. Stickereien, Käse ꝛc. — Das gleichn. Bist. (1529, Suffr. v. Vercelli) zählt 170 Kirchen u. Kap., 246 (4 Ordens-) Priester, 155400 Katholiken.

Vigfússon, Gudbrandur, isländ. Sprachforscher, * 13. März 1827 zu Galtardal (Westisl.), † 31. Jan. 1889 zu Oxford; stud. seit 1849 in Kopenhagen, 1864 nach Oxford berufen, um das von Rich. Cleasby († 1847) beg. Icelandic-Engl. Dictionary auszuarbeiten (1869/74). Verdient durch zahlr., philol. jedoch meist anfechtbare Ausg. altisl. Texte, die mit den Biskupasögur (I, 1858) beginnen, mit dem Corpus poet. boreale (2 Bde, Oxf. 1883) u. den Icel. Sagas (2 Bde, Lond. 1887) enden. Vgl. Maurer, Ztschr. f. dtsch. Philol., Bd 22; J. Thorkelsson, Arkiv för nord. Filologi VI.

Vigilanten (lat., Mehrz.), freiwillige bezahlte Angeber aus Verbrecherkreisen.

Vigilantius, Häretiker, aus Calagorris (jetzt Cazères) im südl. Gallien, Schüler des Sulpicius Severus, 395 Priester, lebte dann eine Zeitlang in Palästina bei Hieronymus, den er nach einem Zerwürfnis des Origenismus beschuldigte. Heimgekehrt u. in weltl. Treiben verfallen, wandte er sich gegen kirchl. Einrichtungen (Verwerfung des Cölibats, der Reliquien- u. Heiligenverehrung, des Mönchtums). Hieronymus hat ihn in 2 Briefen (Ep. 61 u. 109) mit Unwissenheit u. Niedertracht gebrandmarkt. Vgl. W. Schmidt (1860); Nyhoff (1897).

Vigiles (lat., Mehrz.), die von Augustus 6 n. Chr. eingerichtete Feuerwehr- u. Schutzmannschaft Roms, anfangs meist Freigelassene, als ein Teil des stehenden Heers in 7 Kohorten (je 1000 Mann) auf die 14 Regionen in 7 Kasernen u. 14 Wachlokalen (excubitoria) verteilt.

Vigilien (lat., Mehrz.), bei den Römern die milit. Nachtwachen, welche die Nacht in 4 gleiche Abschnitte (vigiliae) teilten; in der christl. Liturgie (Einz.: Vigil) urspr. die sich durch die ganze Nacht hinziehende Vorfeier von hohen Festtagen (s. Pannychien), dann das nächtliche Stundengebet (Matutin, s. d., bes. die Totenvigil = Matutin des Totenoffiziums). Jetzt werden V. (selten Prävigilien) die den hohen Festen vorangehenden Tage genannt, die eigne liturg. Feiern haben u. oft Fasttage (Vigilfasten) sind.

Vigilieren (lat.), wachsam sein, aufpassen. Vigilanz, die, Wachsamkeit.

Vigilius, 1) Papst (537/555), Sprößling einer röm. Senatorenfamilie. Suchte nach dem Liber pontif. schon (531) als Diakon Bonifatius II. gegen Recht u. Herkommen zu bestimmen, ihn zum Nachfolger zu designieren. Beim Tod Agapets (536) Gesandter am kaiserl. Hof, ließ er sich von der Kaiserin Theodora gegen das Versprechen, die Häresie zu begünstigen, als Gegenpapst gegen den hl. Silverius (s. d.) aufstellen, nach dessen Tod unter dem Druck Belisars auch in Rom anerkannt. Seither trat er zwar den häret. Bestrebungen Ostroms entgegen, benahm sich aber in dem 544 ausgebrochenen Dreikapitelstreit (s. d.) so widerspruchsvoll, daß er sich die Feindschaft beider Reichshälften zuzog. † 7. Juni 555 zu Syrakus auf der Rückreise von Konstantinopel, wo er sich 10 Jahre in der Gewalt des Kaisers befand. Vgl. Lévêque, Étude (Amiens 1887); Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste I, 502 ff.

2) Bisch. v. Thapsus in Nordafrika; Teilnehmer am Religionsgespräch zu Karthago unter Kg Hunerich 484. Von den in der Gesamtausg. von Chifflet (Dijon 1664; Migne, Patr. lat. Bd 62) gedr. Werken sind nur der Dialogus contra Arianos, Sabellianos et Photinianos u. die 5 Bücher contra Eutychetem sicher von ihm. Vgl. G. Ficker (1897).

3) hl., Bisch. v. Trient, Freund des hl. Ambrosius, der Apostel (u. Patron) seiner Diözese. 26. Juni 400 (?) von Heiden erschlagen. Seine 2 Briefe De martyrio ss. Sisinnii, Martyrii et Alexandri bei Migne, Patr. lat. Bd 13.

Vigilthal, tirol. Thal, s. Gaderthal.

Vigintivirat, das (lat.), das Amt (Kollegium) der Vigintiviri (‚Zwanzigmänner‘), seit Augustus 20 niedere in den Tributkomitien gewählte Beamte.

Vigna, die (ital., winja), ‚Weinberg‘.

Vigna *Savi*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 30 trop. Arten, niederliegende bohnenähnl. Kräuter mit gelbl. Blüten u. achselständigen Trauben; V. sinensis *Endl.* u. nilotica *Hook. f.* sind in den Tropen allg. kultivierte Hülsengemüse.

Vignemale, der (winjmal), höchster Berg der franz. Pyrenäen, Dep. Hautes-Pyrénées, im Quellgebiet des Gave de Pau, 9gipfeliges (Pique-Longue, 3298 m) Massiv mit weiter Aussicht; von Gavarnie (1 Tag) od. Cauterets (2 T.) bestiegen.

Vignette, die (frz., winj-), Bildchen zur Verzierung freier Stellen im Buch- u. Steindruck sowie als Randleisten ꝛc.; urspr. in Weinrankenform (daher

der Name); von dem Buchdrucker Joh. Valdener zu Löwen um 1480 zuerst angewandt.

Vignola (winjola), Giac. Barozzi da, ital. Baumeister, * 1. Oktober 1507 zu Vignola b. Modena, † 7. Juli 1573 zu Rom. In Bologna ausgebildet, zeichnete nach 1530 in Rom für die Vitruvakad. u. kopierte für Franz I. v. Frankreich antike Denkmäler; 1541/43 in Fontainebleau thätig. Schuf 1543/47 in Bologna einen Fassadenentwurf für S. Petronio sowie hier u. in Montepulciano einige Paläste. Seine Hauptw. entstanden in Rom von 1546 an: für Kard. Aless. Farnese das gewaltige Kastell Caprarola b. Viterbo, das kleinere Casino u. die Villa Julius' III. bei Rom. Den Kirchentypus des Barock schuf er mit al Gesù in Rom (1568 ff.; voll. von Giac. della Porta; Abb. s. Taf. Renaiss. 8). An der Peterskirche (s. d.) fügte er die Seitenkuppeln an. Höchst einflußreich sein Werk Delle V ordine d'archit. (1563). Vgl. Willich (1906).

Vignoles (winjol), Charles Blacker, engl. Ingenieur, * 31. Mai 1793 zu Woodbrook (Wexford), † 17. Nov. 1875 auf Hythe b. Southampton; führte die V.-Schiene ein, noch heute die meist verwendete breitbasige Eisenbahnschiene.

Vigny (winji), Alfred, Comte de, franz. Dichter, * 27. März 1797 zu Loches, † 17. Sept. 1863 zu Paris; 1814/27 Offizier auf mehreren Feldzügen, 1845 Mitgl. der Akad.; Romantiker von hoher Sprachkunst, aber oft melancholisch-weichlicher Empfindsamkeit. In seinen ersten Poèmes (1822) noch von Chénier abhängig, gewann er volle Eigenart in den Poèmes antiques et modernes (1826), unter denen nam. lyr.-epische Stücke, wie Moïse, Eloa, Le déluge, Le cor, seinen Ruhm begründeten. Aus dem Nachlaß hrsg. die philos.-weltschmerzl. Gedichte Les destinées (1864). Ausgew. Gedichte dtsch von Karsten ([2] 1883). Verf. ferner die Romane Cinq-Mars (1826; hist.) u. Stello (1832; wertherähnlich, später daraus sein erfolgreichstes Drama Chatterton, 1835, gezogen) u. die Militärnovellen Servitude et grandeur milit. (1835). Aus seinem Tagebuch hrsg. Fragmente: Journal d'un poète (1867). Beste Gesamtausg., 8 Bde, 1903/06. Briefw. von Sakellaridès, 1906. Vgl. A. France (1868); Dorison (1892, 1894); Paléologue ([2] 1903); Séché (1902); Sakellaridès (1903); sämtl. Paris.

Vigo, 1) span. Hafenst., Prov. Pontevedra, südöstl. an der Ria de V. (guter Hafen), befestigt (2 alte Kastelle u. 1898 provisorisch angelegte Küstenbatt., deren Ausbau geplant ist); (1900) einschl. Garn. 23 259 E.; [Bahn], Dampferstation (14 Linien, 4 dtsch.), dtsch. Kabel nach Emden; Marinekomm., Bez.G., Gefängnis, Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 31 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); 3 Colegios, 2 Theater; Lazarett; Garten-, Öl-, Weinbau, Sardinen- u. Thunfischfang, Ausf. v. Sardinen, Konserven, Eiern, Wein &c., Seeverkehr 1905: 3648 Schiffe (218 dtsch.) mit 3 042 993 (613 924) R.T.; Seebad. — 2) **V. di Fassa,** Hauptort des Fassathals, s. d.

Vigogne, die (frz., wigonj), s. Auchenia. — **V.-garn,** aus einer Mischung v. kurzer Wolle (5/50 %) u. Baumwolle (V.wolle) nach dem Streichgarnverfahren gesponnen zu Wirk- u. Strumpfwaren.

Vigorit, das, ein dynamitartiger Sprengstoff.

Vigoureuxgarne (wigurö-), durch Aufdrucken von Linien auf dem Streckband hergestellte einfarbige, schillernde Wollgarne.

Vigouroux (wiguru), Fulcrain Grégoire, franz. Bibelforscher, Sulpizianer, * 1837 zu Nant (Dep. Aveyron); 1860 Priester, 1868 Lehrer der Exegese am Sem. St-Sulpice, 1890 Prof. am Institut cath. zu Paris; 1902 Konsultor, 1903 Sekr. der päpstl. Bibelkomm. Schr. u. a.: Manuel bibl. (mit Bacuez, 4 Bde, 1879 f., [9] 1896; auch span. u. ital.); La Bible et les découvertes mod. (2 Bde, 1877, [6] 1896, 4 Bde; dtsch, 4 Bde, 1885 f.); Les livres saints et la crit. rationaliste (4 Bde, 1885, [5] 1902, 2 Bde); Dict. de la Bible (I/IV, 1891 ff.); La Ste Bible polyglotte (I/VI, 1897/1906); sämtl. Paris.

Vikar (lat. vicarius), Vertreter in einem (bes. geistlichen) Amt, so in einzelnen Diözesen die Verweser einer Pfarrei (Pfarrvikar od. -substitut), in anderen ständige Gehilfen des Pfarrers (auch Kaplan od. Kooperator gen.). Im Franziskanerorden der ständige Stellvertreter des Guardians in einem Konvent, sodann der zeitweilige Vertreter eines Provinzials od. Generals, der vor Ablauf seiner Amtsperiode stirbt od. amtsunfähig wird, bis zum nächsten Kapitel (v. provincialis od. generalis). S. auch Generalvikar, Kapitularvikar, Apost. Vikar. V. Christi (Dei, s. Petri), ,Stellvertreter Christi (Gottes, des hl. Petrus)', Titel des Papstes, s. Papst. Vikarie, die, Vikariat, das, Amt od. Bezirk eines V.s.

Vikariatsmünzen, im alten deutschen Reich von den Kurfürsten v. der Pfalz u. v. Sachsen während des Reichsvikariats geprägte Münzen.

Vikariierend (lat.), ersatzartig; v.e Blutungen sind solche, die (aus Nase, Darm &c.) statt der ausgebliebenen Menstruation erfolgen. — **V.e Arten** s. Beil. Pflanzenreich, Sp. IV, u. Tierreich, Sp. III. — **V.e Gesteinsbestandteile,** solche, welche an Stelle eines normalen Gemengteils treten.

Vikelas, neugriech. Dichter = Bikelas.

Viktor, Päpste: **V. I.,** hl. (189/198), ein Afrikaner, bekannt durch sein entschiedenes Auftreten im Osterfeierstreit, in dem er mehrere Rundschreiben an die Bischöfe erließ. Er war wahrsch. der Papst (nicht Eleutherus), welcher nach Tertullian (Adv. Praxeam, c. 1) Friedensbriefe für montanist. Gemeinden ausstellte, aber bald wieder zurücknahm. Nach Hieronymus der 1. lat. Kirchenschriftst. (jedoch keine Werke nachweisbar, jedenfalls nicht, wie man früher annahm, Verf. des pseudocyprian. Traktats über die Würfelspieler). Fest 28. Juli. — **V. II.** (1055/57), vorher Gebhard aus dem Geschlecht der Grafen v. Hirschberg, 1044/57 Bisch. v. Eichstätt, Verwandter Heinrichs III. u. Leos IX. Seine Regierung ist ausgezeichnet durch energische Bekämpfung des Konkubinats u. der Simonie, bes. in Frankreich (Hildebrand Legat, Synoden v. Lyon u. Toulouse 1056) u. in Italien (Synoden v. Florenz 1055 u. Rom 1057). Heinrich III. bestellte ihn 1056 zum Statthalter in Italien, bei seinem Tod zum Reichsverweser. V. verschaffte der Kaiserinwitwe Agnes die Regentschaft u. nahm den Fürsten den Treueid für Heinrich IV. ab. † 28. Juli 1057 zu Arrezzo. — **V. III.,** sel. (1086/87), vorher Desiderius, aus dem benevent. Fürstenhaus, seit 1057 Abt v. Monte Cassino u. 1059 Kard., besaß großen Einfluß auf die Normannen u. stand auch bei Heinrich IV. in Gunst, da er in der Kirchenpolitik eine gemäßigte Richtung vertrat. Er wurde deshalb nach dem Tod Gregors VII. gegen seinen u. der strengen Gregorianer Willen am 24. Mai 1086 gewählt, behauptete schon nach 4 Tagen die Ungiltigkeit seiner Wahl, zu deren endgiltiger Annahme er sich erst im März

1087 bewegen ließ. Da Rom im Besitz des Gegenpapstes Wibert (s. d.) war, residierte er in Monte Cassino u. starb schon am 16. Sept. 1087, nachdem er kurz vorher Gregors Maßregeln bestätigt hatte. Vgl. Hirsch (1867). — **V. IV.** nannten sich 2 Gegenpäpste: Kard. Gregor Conti als Nachf. Anaklets II. (1138) u. Kard. Oktavian, der von Kaiser Friedrich I. anerkannte u. unterstützte Gegenpapst neben Alexander III. (seit 1159, † 20. Apr. 1164 zu Lucca).

Viktor, ital. Fürsten: **V. Amadeus I.**, Herzog v. Savoyen (1630/37, ∗ 1587), Sohn u. Nachfolger Karl Emanuels I., verzichtete im Regensburger Vertrag auf Montferrat (1630), erhielt aber 1631 Teile v. Montferrat gegen Abtretung v. Pinerolo u. Perosa an Frankreich; laut Vertrag v. Rivoli (1635) mußte er das franz. Heer gegen Mailand unterstützen. — Sein Enkel **V. Amadeus II.**, Herzog v. Savoyen (1675/1730), König v. Sizilien (1713/18), v. Sardinien (1718/30), ∗ 14. Mai 1666, † 30. Okt. 1732 zu Moncalieri. Sohn u. Nachfolger Karl Emanuels II., bis 1684 unter Regentschaft seiner Mutter, Johanna v. Savoyen, die ihn um den Thron bringen wollte. Auf Wunsch Ludwigs XIV. vertrieb er die franz. Hugenotten, weigerte sich aber, sein Heer zum französischen stoßen zu lassen; in dem dadurch verursachten Krieg (1690) verlor er trotz Erfolge gegen Catinat Nizza u. Savoyen, erhielt sie aber wieder, als Frankreich die Hilfe Savoyens im Span. Erbfolgekrieg brauchte. Schon 1703 wandte er sich wieder mit seinen Verbündeten v. 1690 gegen Frankreich, dessen Truppen von Prinz Eugen durch die Schlacht v. Turin 1706 aus Piemont vertrieben wurden, u. erhielt im Utrechter Frieden (1713) Nizza u. Savoyen, ferner Sizilien mit dem Königstitel; dieses mußte er 1718 gegen Sardinien an Spanien abtreten u. wurde von Spanien (1720) anerkannt. Im Innern regierte er segensreich; seine Abdankung zu gunsten seines Sohns Karl Emanuel III. (1730) wollte er 1731 zurücknehmen, worauf man ihn in Moncalieri in Gewahrsam brachte. Vgl. Carutti (Tur. [3]1897); de Léris, La comtesse de Verrue et la cour de V. A. (Par. 1881); Parri, V. A. II ed Eug. di Savoia (Mail. 1888). — Dessen Enkel **V. Amadeus III.**, König v. Sardinien (1773/96), ∗ 26. Juni 1726 zu Turin, † 16. Okt. 1796 zu Moncalieri; Sohn u. Nachfolger Karl Emanuels III., konnte bes. durch landwirtsch. Reformen lange Zeit das Land innerlich heben, Kunst u. Wissenschaft fördern u. das Heer nach preuß. Vorbild neu ordnen, Tortona u. Alessandria befestigen. 1792 wurde er durch seinen Schwiegersohn, den Herzog v. Artois, in den Revolutionskrieg gezogen u. verlor Savoyen u. Nizza im Frieden mit Napoleon (1796). Vgl. N. Bianchi, Stor. della monarchia piemont., Bd I (Tur. 1877). — Dessen Sohn **V. Emanuel I.**, König v. Sardinien (1802/21), ∗ 24. Juli 1759 zu Turin, † 10. Jan. 1824 zu Moncalieri; Bruder u. Nachfolger Karl Emanuels IV. (1796/1802), befehligte im Revolutionskrieg u. zog sich als Gegner des Friedens nach Süditalien u. von da vertrieben 1799 nach Sardinien zurück. Nach der Abdankung seines Bruders übernahm er die Regierung u. verwaltete tüchtig im Innern, stellte auch Heer u. Flotte mit engl. Geld wieder her. Im Pariser Frieden 1814 erhielt er Piemont, Savoyen u. Nizza, 1815 Genua, Monaco u. Annecy wieder, schaffte aber alle, auch die guten franz. Einrichtungen wieder ab, u. als Balbo Reformen vorschlug, hatten die geheimen Gesellschaften (Carbonari) den Boden schon zu sehr unterwühlt. Nach einem Studentenaufstand (Jan. 1821) in Turin u. einer Militärrevolte in Alessandria (März 1821), in der von ihm Krieg gegen Österreich verlangt wurde, dankte er mit zeitweiliger Regentschaft Karl Alberts zu gunsten seines Bruders Karl Felix ab (1821) u. zog sich nach Moncalieri zurück. Vgl. Santa Rosa, Hist. de la révol. piém. en 1821 (Par. [2]1822); Bianchi, Bd II/IV (1879 bis 1885). — **V. Emanuel II.**, König v. Sardinien (1849/61) u. Italien (1861/78), ∗ 14. März 1820 zu Turin, † 9. Jan. 1878 zu Rom; machte als Generalleutnant den Krieg gegen Österreich 1848/49 mit u. folgte seinem Vater Karl Albert nach der Schlacht bei Novara. Nach Beruhigung Genuas schloß er mit Österreich einen günstigen Frieden, hob Heer u. Land durch Reformen unter d'Azeglio, erkaufte sich aber bes. unter Cavour die Volksgunst durch antiklerikale Maßnahmen (wie Aufhebung der geistl. Gerichtsbarkeit, Ehegesetzgebung, Klosteraufhebung ꝛc.). Unter Cavour wurde der Anschluß an die Großmächte gesucht, wie durch Beteiligung am Krimkrieg u. Pariser Kongreß. Mit Napoleon verbündet, bekriegte er 1859 Österreich u. erhielt im Frieden v. Villafranca u. Zürich die Lombardei ohne Mantua, trat dafür aber an Frankreich Nizza u. Savoyen ab. Die Revolution v. 1860 brachte noch Toskana u. die Emilia, das Kgr. beider Sizilien u. den größern Teil des Kirchenstaats, worauf er den Titel König v. Italien annahm (17. März 1861), der Krieg gegen Österreich (1866) Venedig u. Mantua. Ein weiteres Vordringen bes. auch nach Rom hinderte der Einspruch Napoleons; erst nach dessen Niederlage (1870) konnte Rom besetzt u. zur Hauptstadt gewählt werden. Die nächste Sorge war ein gutes Verhältnis zu den Großmächten; Besuche in Wien u. Berlin (1873) wurden in Venedig u. Mailand erwidert (1875) u. so der spätere Dreibund vorbereitet. Beigesetzt im Pantheon. Verm. 1. mit Adelheid, Tochter des Erzhzgs Rainer (1842, † 1855), 2. mit Rosine Gräfin v. Mirafiori. Aus 1. Ehe 8 Kinder, darunter: Chlotilde, Gem. des Prinzen Napoleon, Kg Humbert u. Amadeus, Hzg v. Aosta u. Kg v. Spanien. Denkmäler in Venedig (von Ferrari), Livorno, Mailand (von Ercole Rosa), Neapel, Genua, Aosta ꝛc. Großartiges Nationaldenkmal am Kapitol in Rom von Sacconi seit 1891 im Entstehen (bis jetzt 26 Mill. Lire). Vgl. Rüffer (1878); Bersezio (8 Bde, Tur. 1878/95); Massari (n. A. Mail. 1901); Boullier, Un roi et conspirateur: V. E. et Mazzini (Par. 1885); Ghiron, Il primo rè d' Italia (Mail. 1878); O. Pio, Vita milit. (Rom 1879); Cappelletti (3 Bde, ebd. 1893); Morelli (ebd. 1902); de Sterlich (ebd. 1878); Hodgkin (Lond. 1879). — Sein Enkel König **V. Emanuel III.**, ∗ 11. Nov. 1869 zu Neapel; einziges Kind u. (29. Juli 1900) Nachfolger Kg Humberts, bis zur Thronbesteigung Prinz v. Neapel, 1897/1900 komm. General in Neapel. Hervorragender Münzensammler u. -kenner (unter seiner Protektion Corpus nummorum ital., 1903 ff.). Verm. (1896) mit Prinzessin Helena v. Montenegro (∗ 8. Jan. 1873). Kinder: Jolanda (∗ 1901), Mafalda (∗ 1902) u. Humbert, Prinz v. Piemont (∗ 15. Sept. 1904). Vgl. Morandi, Come fu educato V. E. III (Rom 1901, dtsch 1902); Basletta (ebd. 1901).

Viktor, hll.: 1) Genosse des hl. Ursus (s. d.), in Solothurn gemartert, angeblich aus der Thebäischen Legion (s. d.). Fest 30. September.

2) röm. Soldat, unter Maximian zu Marseille gemartert. Fest 21. Juli. Vgl. Acta Sanct. Jul. V. 142 ff. — Nach ihm benannt die 1113 von Wilh. v. Champeaux bei der ihm zu Paris geweihten Kirche gest. **Kongreg. v. Saint-Victor** der Augustiner-Chorherren; ihre theol. Schule um die christl. Wissenschaft hochverdient (Adam, Hugo, Richard, Thomas v. St-V. u. a., s. d. Art.), verlor durch die aufblühende Pariser Universität ihre Bedeutung. Es gab auch Augustiner-Chorfrauen v. Saint-Victor, bes. in den Niederlanden verbreitet.

Viktor, Bisch. v. Vita in Nordafrika (seit 484), vorher Kleriker in seiner Vaterstadt Karthago, Verf. einer sehr wertvollen Gesch. der Kirchenverfolgung im nördl. Afrika unter den Vandalenkönigen Geiserich (427/477) u. Hunerich (477/484). V. berichtet hier meist als Augen- u. Ohrenzeuge unter Mitteilung von Aktenstücken (Verfolgungsedikt des Hunerich, Glaubensbekenntnis der kath. Bischöfe) u. ist auch für die Anfänge der dtsch. Gesch. Quelle ersten Rangs. Ausg.: Ruinart (1694); Halm (Mon. Germ. Auct. III 1); Petschenig (1881). Vgl. Ferrère (Par. 1898); Schönfelder (1899).

Viktoria, südöstlichster, kleinster, aber dichtest bevölkerter (5,2 auf 1 km²) Staat Australiens, zw. Ind. Ozean u. Murray (auf 1080 km Grenzfluß); 227 600 km². Vgl. Karte Australien.

Das nach W. sich verschmälernde Austral. Randgebirge (Austral. Alpen mit Bugong, 1985 m, Great Dividing Range) geht nach beiden Seiten in ein ziemlich reich bewässertes Hügelland, dieses in Ebenen über. Die südl. Ebene ist wenig breit, von zahlr. Flüssen durchzogen u. endigt meist mit Flachküste (960 km l., mehrere Buchten, bes. Port Phillip); die nördl., ein Teil des inneraustral. Tafellands, ist von zahlr. Süß- u. Salzwasserseen bedeckt, zur Sommerszeit gleich den meisten der sie durchziehenden Murrayzuflüsse trocken, im NW. völlige Wüste (durch artes. Brunnen große Strecken für die Kultur gewonnen). Klima subtropisch mit regelmäßigem Wechsel der 4 Jahreszeiten; Wärmemittel in den niedrigeren Lagen im Jahr 14,1, Jan. 19,9, Juli 8,7°, Niederschlagsmenge 650 mm, beide mit der Höhe zunehmend. (1846) 32 879, (1901) 1 201 341 E. (7608 Dtsch., 7349 Chin., 652 Eingeborne; 22 % Kath. [zur Kirchenprov. Melbourne]; 3/5 der E. in den 60 Städten). Von der erwerbsthätigen Bevölkerung entfallen 19 % auf den Ackerbau, je 6 % auf Viehzucht u. Bergbau, 27 % auf Ind., 21 % auf Handel u. Verkehr. Die Hälfte des Ackerbodens (1906: 17 300 km²) trägt Weizen (8,52 Mill. hl), 1/4 Hafer (2,63 Mill. hl); ferner Gerste, Kartoffeln, Roggen, Bohnen, Tabak, Wein (1904/05: 69 250 hl), Obst (Äpfel, Südfrüchte). 1906: 385 513 Pferde, 1 737 690 Rinder, 11 455 115 Schafe (1905 für 53,8 Mill. *M* Wolle), 273 682 Schweine. Bergbau auf Gold (1906 für 68,9, seit 1851 für 5806 Mill. *M*), Kohlen (1905: 155 185 t), Silber, Gips, Salz ꝛc. Wert der Industrieerzeugnisse 1905: 529 Mill. *M* (Käse, Mehl, Maschinen, Wagen, Fleischkonserven ꝛc.). 1905: 5538 km Eisenbahnen; Schiffseinlauf 2376 Fahrzeuge mit 3 989 903, eigne Flotte 336 mit 111 029 R.T.; Einf. für 469, Ausf. für 478 Mill. *M* (Gold, Wolle, Tiere, Getreide, Butter, Häute, gefrorenes od. konserviertes Fleisch ꝛc.).

Gouv. mit Leutnant-Gouv. u. 9gliedr. Ministerium, 2kammriges Parlament (1. Kammer aus 35 auf 6, 2. aus 68 auf 3 Jahre gewählten Mitgl.); 37 Counties, Hauptst. Melbourne. Einn. 1906: 163,8, Ausg. 149,7, Schuld 1905: 1082 Mill. *M*. Oberster Gerichtshof (5 Richter), Grafschaftsgerichte, Bergg. ꝛc. Volksschulunterricht obligator., in öff. Volksschulen unentgeltlich; 1904: 1930 staatl. Schulen, 711 private (fast 1/4 kath.), 17 techn., 2 Ackerbau-, 1 Gartenbauschule, 1 Univ. mit 3 affiliierten Colleges u. Bergschule. An 170 öff. Wohlthätigkeitsanstalten. — Bis 1851 gehörte V. zu Neusüdwales, seitdem eigne Kolonie.

Vgl. Smyth, Aborigines (2 Bde, Melb. 1878); Jenks, Gov. (Lond. 1891); Bannow (ebd. 1897); Gregory (Melb. u. Lond. 1906); H. G. Turner, Hist. (2 Bde, Lond. 1904).

Viktoria, Fürstinnen: 1) V. Adelaide Marie Luise, die 2. **Deutsche Kaiserin** (Kaiserin Friedrich), ∗ 21. Nov. 1840 zu London als ältestes Kind der Kgin V., † 5. Aug. 1901 auf Schloß Friedrichshof b. Kronberg. Herbst 1855 in Balmoral mit dem nachmaligen Kaiser Friedrich verlobt, 25. Jan. 1858 in London vermählt. Begabt, vielseitig unterrichtet u. energisch, politisch ausgesprochen liberal; verdient durch Förderung gemeinnütziger Veranstaltungen, nam. der weibl. Fürsorge, sowie (mit ihrem Gemahl) der Kunst u. des Kunstgewerbes (1891 Kunstmission nach Paris). Seit dem 15. Juni 1888 Witwe, lebte sie sehr zurückgezogen, meist auf Schloß Kronberg, um so mehr, als ihr Verhältnis zu ihrem Sohn Wilhelm II. lange gespannt war. Vgl. Nippold (1906); J. Jessen (1907).

2) V. Alexandrine, Königin v. **England** (1837 bis 1901), ∗ 24. Mai 1819 zu London, † 22. Jan. 1901 auf Schloß Osborne; einziges Kind des Hzgs Eduard v. Kent u. der Prinzessin Maria Luise V. v. Sachsen-Coburg. Mangels legitimer Nachkommen ihres Oheims Wilhelm IV. als Thronerbin erzogen (Lord Melbourne Lehrer in Staatsrecht u. Geschichte), folgte sie diesem, eben mündig, 20. Juni 1837 u. wurde 1838 gekrönt. Energisch u. selbstbewußt, wählte sie trotz des Widerspruchs der Mutter u. der Tories ihren Vetter Albert v. Sachsen-Coburg zum Gatten (10. Febr. 1840), mit dem sie in äußerst glücklicher Ehe lebte u. dessen Verlust (1861) sie schwer ertrug. Da sie die Verfassung peinlich achtete u. die Wohlfahrt u. polit. Geltung des Landes fortwährend stieg, wurde sie rasch beliebt. In polit. Dingen hielt sie sich zurück, wenn auch ihr Einfluß oft unterschätzt wurde. Bei Lebzeiten des Prinzgemahls, der sie stark beeinflußte, begünstigte sie eine gegen Frankreich u. Preußen freundliche Politik. So wirkte sie 1848/50 einer Einmischung zu gunsten Dänemarks entgegen. Im Innern gehörte ihre Neigung den Liberalen, erst unter Disraelis Einfluß wurde sie konservativer. Ihre Proklamation zur Kaiserin v. Indien (1. Mai 1876) ging auf ihre eigne Initiative zurück, worauf sie vorübergehend wieder aktiver hervortrat, um doch bald wieder hauptsf. in ihrer Familien- u. Heiratspolitik (4 Söhne u. 5 Töchter) aufzugehen. Ihre Regierungsjubiläen 1887 u. 1897 wurden mit größter Pracht u. allg. Begeisterung gefeiert, ihr Tod aufrichtigst betrauert; denn so wenig direkten Anteil sie auch daran haben mochte, für die Engländer verknüpft sich mit ihrer langen Regierung (trotz mancher Wechselfälle) eine Zeit unerhörten Glanzes u. Aufschwungs. Unter ihrer Mitwirkung entstanden Grey, Early Years of the Prince-Consort (1868), u. Martin, Life of the Prince-Consort (5 Bde, 1876/80). Sie selbst schr.: Leaves from the Journal of our Life in the Highlands (1867) u. More Leaves etc.

(1884). Briefe, 3 Bde, dtsch 1907. Biogr. (eine befriedigende fehlt): zahlr. Jubiläumsschr. v. 1887 u. 1897, z. B. Smith, Ward, Greville, Holmes, Tooley; ferner: Jeaffreson (2 Bde, 1893); Gurney, Childhood (1901); E. Crawford (1903); S. Lee (1904).

3) Königin v. **Spanien**: urspr. Eugenie (Ena) geb. Prinzessin v. Battenberg, * 24. Okt. 1887 zu Balmoral; 7. März 1906 kath., 31. Mai verm. mit Kg Alfons XIII. Sohn: Alfons, * 10. Mai 1907.

Viktoriablau, Bezeichnung mehrerer blauen Teerfarbstoffe für Wolle, Seide u. tanningebeizte Baumwolle. — **Viktoriagrün,** dem Malachitgrün in Zusammensetzung u. Anwendung nahestehender Teerfarbstoff. — **Viktoriaorange** (-örãsch), Handelsname des Kaliumsalzes von Dinitrokresol, s. Safransurrogat. — **Viktoriaviolett,** blauvioletter Azofarbstoff für Wolle im Säurebad.

Viktoriafälle, vom Sambesi unterhalb Livingstone (Südrhodesia) gebildete Fälle. Die 1500 m br., durch mehrere Inseln unterbrochene Wassermasse stürzt in 5 Armen (die 2 mächtigsten 540 u. 515 m br.) über eine 76/103 m h. senkrechte, säulenartig zerklüftete Melaphyrwand in einen 25/73 m br., die ganze Strombreite einnehmenden Felsentrog u. zwängt sich aus diesem durch ein 30 m br. Felsenthor in eine 64 km l., zickzackförmige, von 122 m h. Basaltwänden eingeschlossene, mehrmals r. u. l. ausgebuchtete cañonartige Schlucht, die kurz unterhalb der Fälle von der Kap-Kairo-Bahn auf kühner Stahlbrücke (120 m über dem Wasserspiegel, 200 m l., ein Bogen v. 150 m Spannweite; 1905/06 erb.) überschritten wird. Entstehung des Falls wohl (wie beim Niagara) infolge rückschreitender Erosion in dem zwar harten, aber spaltenreichen Basalt. Die auf über 1/2 Mill. PS geschätzten Wasserkräfte will eine 1906 gegr. Gesellschaft (für Versorgung der Ind. am Witwatersrand 2c.) ausnützen (Elektrizitätswerk für 50 000 PS in Vorbereitung).

Viktoriakreuz, brit. Kriegsauszeichnung, 29. Jan. 1856 gest.; an rotem, bei der Marine an blauem Band ein bronzenes Malteserkreuz mit aufgeprägter Krone u. schreitendem Löwen. Pensionen v. 10 bis 50 L. — Viktoriaorden, brit., 1896 für persönl. Dienste gest. — Viktoria- u. Albertorden, 1862 gest. brit. Damenorden.

Viktorialand, 1) arkt. Gebiet, der Südostteil der großen Insel zw. Banksland, Williamland u. dem nordamerik. Festland, von diesem durch die Dease-, von Williamland durch die Viktoriastraße (2 große, zahlr. kleine Inseln) getrennt. 1838 von Simpson entdeckt, 1905 an der Ostküste von Amundsen befahren. — 2) Süd-V., antarkt. Landmasse zw. Polarkreis u. 82° südl. Br. u. zw. 150 u. 170° östl. L. (s. Karte Polarländer, Nebenk. III); bis 4689 m h. gebirgiges Land (meist Basalt), fast überall mit mächtiger Decke v. Inlandeis, das an vielen Stellen mit hohen Mauern zum Ross-Meer abstürzt; reich an Pinguinen, Raubmöven, Sturmschwalben, Robben 2c. Auf einer vorgelagerten Insel die Vulkane Erebus u. Terror (s. d.). 1841 von Ross entdeckt, 1894 von Borchgrevink, 1902/04 durch die engl. Expedition unter Scott erforscht (eine weitere für 1908/09 geplant).

Viktoriasee, Viktoria Njansa, früher Ukerewe (nach der größten Insel), der, von den Suaheli *Bahari-ja-Pila*, ‚das 2. Meer', od. *Njansa-ja-Uganda*, ‚See v. Uganda', gen., größter afrik. (Süßwasser-) See, auf dem ostafrik. Granitplateau, zw. Deutsch-Ostafrika u. Uganda fast halbiert, an 68 000 km², 1138 (n. a. 1180 od. 1195) m ü. M. Seiner Entstehung nach wohl ein Kesselbruch über mehreren sich kreuzenden Spalten; Ufer im W. steil u. hoch, im SW. u. S. meist flach (stellenweise Papyrussümpfe), im O. u. N. beides, fast überall aber reich gegliedert (Kawirondo-, Speke-, Emin Pascha-Golf 2c.) u. von zahlr. vorgelagerten, meist steilen u. felsigen Inseln (die größeren mit eigenart. Volks- u. Tierleben) besetzt. Wasser süß, Temperatur 22°, Farbe an den Ufern smaragdgrün, gegen die Mitte zu tiefblau; im S. u. SO. tief, im NW. u. O. meist seicht. Wasserstand einst viel größer (Wembäregraben u. -steppe wohl ehem. Teile des Sees), period. Schwankungen unterworfen. Fauna verhältnismäßig arm, doch zahlr. Weichtiere, Fische, Krokodile u. Flußpferde. Schiffahrt (4 brit. Dampfer) abhängig vom Südostpassat, der bes. Febr. bis Mai u. Sept. bis Nov. häufig gefährl. Stürme u. Windhosen hervorruft. Zuflüsse Kagera 2c., Abfluß der Nil. 1858 von Speke entdeckt; die Küsten 1900/07 von Whitehouse aufgenommen. Vgl. Kollman (Lond. 1899). — Danach benannt 2 von Weißen Vätern missionierte Apost. Vik.: Nord- (brit. Gebiet, vgl. Uganda; 1880 bzw. 1883; 1886 u. 1894 neuorganisiert; Res. Rubaga; Apost. Vik. seit 1897 Heinr. Streicher, Tit.Bisch. v. Tabarca, * 1863 zu Wasselnheim, Els.) mit 43 (19 Haupt-) Stationen, über 800 Kirchen u. Kap., 71 Priestern, 15 Br., 16 Schw., 2 Sem., über 400 Schulen (an 6000 Kinder), 100 024 Kath., u. Süd-V.-Njansa (dtsch. Gebiet; 1883 bzw. 1894; Res. Marienberg; Apost. Vik. seit 1896 Joh. Jos. Hirth, s. d.) mit 20 (15 Haupt-) Stationen, 40 Priestern, 13 Br., 6 Schw., 68 Schulen (an 5000 Kinder), 6623 Kath.

Viktorinus, 1) hl., Märt., Bisch. v. Pettau, † 303 od. 304; wahrsch. Grieche, viell. Begr. des Christentums in Steiermark; der älteste lat. Exeget im Abendland. Seine zahlr. Komm. (von Hieronymus De vir. ill. 76 aufgezählt u. gewürdigt) gingen bis auf eine Erklärung der Apokalypse verloren.

2) V. v. Feltre = Vittorino da Feltre.

Viktorshöhe, Harzberg b. Alexisbad.

Viktualien (lat., Mehrz.), Nahrungsmittel, Eßwaren.

Vila, Vilen, myth. weibliche Wesen niedern Grads der slaw. Mythol., Herrscherinnen über Flüsse, Wälder u. Berge, später auch Schicksalsgöttinnen. Der Glaube an V., urspr. allslaw., erhielt sich länger bei den Russen, bes. bei den Serben, wo die V. eine häufige Gestalt der Märchen u. Volkslieder ist (sehr oft als die Wahlschwester des Königssohns Marko).

Világos (wilāgosch), ungar. Großgem., Kom. Arad, am Fuß des weinreichen Aradhegyaljaer Gebirges; (1900) 6694 meist walach. griech.-orient. E. (1025 Dtsch., 1277 Magyaren; 2785 Kath.); [Eisenbahn]; Bez.G.; 2 Schlösser 2c.; Sägemühlen, Parkettfabr., Eisen- u. Mangangruben, Weinbau. Darüber Ruinen des Bergschlosses V.vár (-wār; 1331 zuerst erwähnt). — Mit der Kapitulation Görgeys (mit 32 000 Mann) bei V., 13. Aug. 1849, vor dem russ. General Rüdiger endete der ungar. Aufstand.

Vilaine, die (wilǟn), größter Fluß der Bretagne; entspringt im Dep. Mayenne auf den Hügeln v. Juvigné, wird bei Cesson schiffbar, mündet mit 12 m t. Ästuar in den Atlant. Ozean; 225 km l., schon 1538 kanalisiert, durch den Kanal Ille-et-Rance mit dem Kanal (La Manche) verbunden.

Vilaras, Joannis, neugriech. Dichter, * 1771 zu Jannina, † 28. Dez. 1823; am Hof Ali Paschas Arzt; Verf. satir. u. lehrhafter Dichtungen,

Bei V vermißte Artikel sind bei W, bei Vik... vermißte bei Vic... zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

meist in Form der Äsop. Fabel; energischer Vertreter einer volkstüml. Reform der neugriech. Litt.-Sprache. Gesamtausg., Zante 1871.

Vilbel, oberhess. Stadt, Kr. Friedberg, beiderseits der Nidda, 110 m ü. M.; (1905) 4811 E. (1079 Kath., 110 Isr.); Amtsg.; Burgruine, Reste eines Römerbads, mehrere kohlensäurehaltige Quellen ꝛc. (Versand; Bad Viktoria Melitta-Sprudel); höhere Bürgerschule, Krankenhaus ꝛc.; Fabr. v. Likör, Zigarren u. Tabak, Nudeln ꝛc., Ringöfen, Sandsteinbrüche, Obstweinkelterei.

Vilcea (wĭltscha), westrum. Kr., Kl. Walachei, r. am obern Oltu, im N. Bergland, im S. fruchtbare Ebene; 4239 km², (1899) 189 865 E. (294 Isr.); Hauptst. Rîmnicu-V.

Vilgreit, tirol. Dorf = Folgaria.

Vilich, rheinpreuß. Landgem. (13 Ortschaften), Landkr. Bonn, r. am Rhein, 55 m ü. N.N.; (1905) 13 735 E. (12 603 Kath., 193 Isr.); Jutespinnerei, Fabr. v. Möbeln, Teppichen, Gabeln, Chemikalien, Dachpappe, Teerprodukten, Zement ꝛc., Dampfwäschereien. Hauptort das städt. angelegte Beuel, mit Bonn durch Rheinbrücke verb. (2 Bahnhöfe, Dampferstation; Rheinwerft); ferner Pützchen, ehem. Karmelitenkloster mit Heilquelle (berühmter Septembermarkt) u. Schwarzrheindorf mit rom. Doppelkirche des 1803 aufgehobenen adligen Benediktinerinnenklosters (1149/51 von dem hier begrabenen Kölner Erzb. Arnold II. v. Wied erb., 1902/03 ern.; rom. Wand- u. Deckengemälde des 12. Jahrh., 1854 neuaufgedeckt u. von Hohe rest.; s. Taf. Rom. Kunst III, 55; vgl. Opfergelt, 1905).

Vill. (Bot.) = Dominique Villars (wĭlār), 1745/1814 Prof. in Straßburg.

Villa, die (lat.), bei den alten Römern eig. Meierhof od. Gutshof, dann auch das Herrenhaus des Guts (Landhaus). Die großen Villen, in denen die reichen Römer einen Teil des Jahrs zu ihrem Vergnügen zubrachten, bestanden aus prächtigen Gartenanlagen u. mehreren Gebäuden, insbes. dem Herrenhaus (v. urbana) u. den Wirtschaftsgebäuden (v. rustica). Eine außerordentlich weite u. reiche Anlage war die Hadriansvilla b. Tivoli (s. Hadrianus). In der Renaissancezeit gewinnt die ital. V. hohe künstlerische Bedeutung. Gegenüber dem festgeschlossenen Bau des Stadtpalasts besteht sie aus Gruppen von Gebäuden inmitten von Gärten, mit reichbewegten Schauseiten, Terrassen, Bogengängen, mannigfaltig gestalteten Binnenhöfen, wie in der V. Julius' III. bei Rom. Ein Beispiel malerischer Anlage bei geschickter Ausnützung hügeligen Geländes bietet die V. d'Este in Tivoli. In Italien noch heute = Landgut (Park), sonst = Landhaus.

Villa Argentina (wĭlja arch-), argent. Stadt, s. Famatina.

Villa Bella, brasil. Stadt, Staat Mato Grosso, r. am Guaporé, verfallen; 1000 E.

Villacarriedo (wĭlja-), span. Stadt, 25 km südl. v. Santander; (1900) 2417 E.; Bez.G.; Colegio.

Villacarrillo (wĭljakarĭljo), span. Stadt, Prov. Jaén, Loma de Ubeda; (1900) 9711 E.; Bez.G.

Villach, kärntn. Stadt, beiderseits der Drau (Eisenbrücke), oberhalb der Gailmündung, 508 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Feldjägerbat.) 9690 meist kath. dtsch. E.; (2 Bahnhöfe); Bez.H., Bez.G., Staatsbahndir.; 5 kath. Pfarrkirchen, bes. St Jakob (15. Jahrh., got.) mit zahlr. alten Grabsteinen (der Khevenhüller, Dietrichstein ꝛc.) u. 95 m h. Turm, u. St Peter (1751) mit Gnadenkapelle zum hl. Kreuz; staatl. Obergymn., Fachschule für Holzbearbeitung ꝛc.; Franziskanerhospiz, Vincentinerinnen; Fabr. v. Blei, Mennige u. Glätte, Zement, Maschinen, Kaffeesurrogaten, Papier ꝛc., Holzschleiferei, Bierbrauerei, Mühlen, Sägewerke ꝛc. 4 km südwestl., am Fuß des Dobratsch (V.er Alpe, 2167 m), Bad V. mit indifferenter Therme (30°), Kuranstalt, Schwimmbad, Park ꝛc.; südöstl. der Faaker See (560 m ü. M., 234,5 ha, bis 29,5 m t.). Vgl. Ghon, Gesch. (1901).

Villacidro (-tschidro), sardin. Ort, s. Ales.

Villa do Conde e Formariz (-du . . . formaris), port. Hafenst., Distr. Porto, r. an der Mündung des Ave in den Atlant. Ozean; (1900) 5547 E.; Kloster Sta Clara (14. Jahrh.), 5 km l. Aquädukt (999 Granitbogen); Schiffbau.

Villa do Porto (-du portu), Hauptort der Azoreninsel Sta Maria, s. d.

Villaflor, port. Staatsm., s. Terceira.

Villafranca, 1) (wĭlja-), 3 span. Städte: V. de los Barros, Prov. Badajoz, in der fruchtbaren Tierra de Barros; (1900) 9954 E.; Colegio. — V. del Bierzo (auch Vierzo, wiérthho), Prov. León, am Valcarse (durch Sil zum Miño); 4424 E.; Bez.G., Kollegiatkirche (ern. 1726); 2 Colegios; Obst-, Wein-, Ölbau ꝛc., Viehzucht. — V. del Panadés, Prov. Barcelona, in der Landschaft Panadés; 7749 E.; Bez.G.; 3 Colegios; Genoss. der hl. Familie, Karmelitinnen ꝛc.; Weinbau, Spinnerei, Weberei, Fabr. v. Chemikalien. — 2) ital. Name der franz. Stadt Villefranche, s. d. 1). — 3) V. di Verona, ital. Distr.-Hauptst., 16 km südwestl. v. Verona; (1901) 3825, als Gem. 9461 E.; Burg (12. Jahrh.); Kapuziner, Barmh. Schw. — 11. Juli 1859 Präliminarfriede zw. Kaiser Franz Joseph u. Napoleon III.: Österreich trat die Lombardei außer Mantua u. Peschiera an Napoleon, dieser sie an Sardinien ab. Die vertriebenen Herrscher v. Toskana u. Modena sollten zurückkehren. Endgiltiger Friede zu Zürich, s. d.

Villa Franca do Campo (-du kampu), port. Stadt, Distr. Ponta Delgada, an der Südküste v. São Miguel (Reede); (1900) 7527 E.; aufgelassenes Fort; Schwefelthermen.

Villagarcia (wĭljagarthhia), span. Seebad b. Carril, s. d.

Villaguay (wĭlja-), argent. Dep.-Hauptst., Prov. Entre Rios, 10 km l. vom Gualeguay (zum Paraná); (1895) 2245 E.; Fil. der Nationalbank. — 2 km östl. die Judenkol. Clara; (1903) 3307 E.

Villa Hayes (wĭlja ajes), Ort (urspr. franz. Kolonie) in Paraguay, r. am Paraguay; (1887) 1190 E.; Obst-, Zuckerrohrbau ꝛc., Viehzucht, Destillation, bes. v. weißem Rum.

Villajoyosa (wĭljachojosa), span. Hafenst., Prov. Alicante, am Mittelmeer; (1900) 8902 E.; Bez.G.; Colegio; Mandel-, Öl-, Weinbau ꝛc., Ausf. v. landwirtsch. Erzeugnissen.

Villalba (wĭlj-), span. Stadt, Prov. Lugo, l. am Ladra (durch Parga zum Miño); (1900) 13 572 E.; Bez.G.; Kastell; Fabr. v. Käse.

Villalón de Campos (wiljalon-), span. Stadt, Prov. Valladolid, l. vom Sequillo (durch Valderaduey zum Duero); (1900) 3683 E.; Bez.G.; Colegio; Fabr. v. Käse.

Villa Mercedes (wĭlja merthhedes), Hauptst. des argent. Dep. Pedernera, 100 km südöstl. v. S. Luis; (1895) 5541 E.; Fil. der Nationalbank. 12 km südl. Militärlager.

Villancicos (span., Mehrz., wiljanthikos, „Lieder"), im 15./16. Jahrh. mehrstimm. Lieder volkstüml. od. romanzenhaften Charakters, auch einstimm. Gesänge zur Laute. Später entwickelte sich daraus unter dem ital. Einfluß das dem engl. Anthem ähnliche span. Kirchenkonzert (Kantate), in dem einige Solosätze (coplas) von einem ein- od. mehrchörigen Chorsatz (estribillo, -biljo) umschlossen werden.

Villanella, die (ital.), das schlicht homophon gesetzte, meist 3stimm., mit Wiederholungen durchwirkte volkstümliche, derbhumoristische ital. Chorlied des 15. u. 16. Jahrh., entsprechend dem franz. Vaudeville u. dem dtsch. Gassenhauer, im Ggsß zum höhern polyphonen Kunstlied. Eine speziell venez. Gattung des Volks- u. Chorlieds ist die meist 4stimmige, ernst-gehaltvolle Villotta, in der venez. Volkslyrik bis heute lebendig.

Villani, Giovanni, florentin. Geschichtschr., Bankier in Florenz, * um 1275, † 1348 an der Pest. Seine 12 Bücher Historie Fiorentine (bis 1348), von seinem Bruder Matteo († 1363) bis 1363 u. dessen Sohn Filippo († 1405) bis ins Jahr 1364 hinein fortgesetzt, sind die beste Quelle für die ältere florentin. Geschichte u. zugleich wegen ihrer epischen Erzählung ein treffliches Gemälde der ital. u. teilw. der abendl. Geschichte. Hrsg. von Recanati (bei Muratori, Script. Bd 13), J. Moutier (8 Bde, Flor. 1823, n. A. Mail. 1848, 7 Bde, u. von Racheli, 2 Bde, Triest 1857), abgedr. mit Kommentar von Gherardi-Dragomanni (7 Bde, Flor. 1844/47).

Villanova, Mutter- u. Studienhaus der Augustiner für die Ver. St., in dem gleichn. Dorf, Pa., 20 km nordwestl. v. Philadelphia, b. Bryn Mawr; College (1842; 295 Stud.).

Villa Nova de Portimão (-mañ), port. Hafenst., Distr. Faro, r. oberhalb der Mündung (2 aufgelassene Forts) des Rio de Silves (Brücke) in den Atlant. Ozean; (1900) 7936 E.; 🚂; dtsch. Vizekonsulat; Ausf. v. Orangen.

Villanovanus, Arnoldus, Mediziner u. Alchemist, * 1235/40 vermutlich zu Villeneuve-Loubet (Arr. Grasse), n. a. zu Villanueva (Diöz. Valencia), † 1313 bei einem Schiffbruch vor Genua; 1289 in Montpellier, auch Lehrer der Med. ebd.; 1299 als Gesandter Jakobs II. v. Aragonien in Paris, wegen glaubenswidriger Äußerungen angeklagt u. seine Schriften zur Verbrennung verurteilt. 1301, um sich zu rechtfertigen, in Rom, Leibarzt Bonifaz' VIII. u. 1304 Benedikts XI., praktizierte später in versch. ital., franz. u. span. Städten, zuletzt in Sizilien schriftst. u. alchemistisch thätig; erkannte zuerst die Giftigkeit des Kohlendunstes u. des faulen Fleisches. Verdient um die wiss. Begründung der Medizin. Gesamtausg. seiner zahlr. (nicht immer authent.) Werke, Lyon 1504 u. ö. Vgl. Lalande (Par. 1896).

Villanovaperiode, die (ben. nach dem Gräberfeld von Villanova b. Bologna mit über 200 Gräbern aus der ältern Stufe der nordital. ersten Eisenzeit, s. Metallzeit.

Villanueva (wilja-), 3 span. Städte: V. de la Serena, Prov. Badajoz, l. vom Guadiana, in der Fleisch u. Wolle produzierenden Landschaft La Serena; (1900) 13489 E.; 🚂; Bez.G.; Colegio; Rotwein-, Wassermelonenbau. — V. y Geltrú, Prov. Barcelona, am Mittelmeer (Hafen); 11856 E.; 🚂; Bez.G., östr. Konsularagentur; Piaristencolegio, Kunst- u. Gewerbeschule, Museo Balaguer (Bibl.); Vorsehungsschw., Ges. der hl. Theresia etc.; Ausf. v. Wein. — V. del Grao, Hafen b. Valencia, s. d.

Villány (willanj), ungar. Kleingem., Kom. Baranya, 25 km südwestl. v. Mohács; (1900) 2473 meist dtsch. kath. E.; 🚂; Weinbau (starker Rotwein, jährl. an 30000 hl).

Villa Real, 2 port. Städte: 1) Distr.-Hauptst., r. am Corgo (zum Douro); (1900) einschl. Garn. 6736 E.; Div.Komm.; Weinbau u. -ausfuhr. — 2) V. de Santo Antonio (-ßantu antoniu), Hafenst., Distr. Faro, r. an der Mündung des Guadiana; einschl. Garn. 6117 E.; Dampferstation; 10 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Ausf. v. Kupfer u. Zinn. Die Forts 1897 aufgelassen.

Villari (wil-), Pasquale, ital. Historiker, * 12. Okt. 1827 zu Neapel; 1859 Prof. der neuern Gesch. in Pisa, 1862 Dir. des pädagog. u. philol. Sem. ebd., kurz nachher Prof. der Gesch. am Istituto degli studi superiori in Florenz, seit 1900 dessen Präs. u. 1901 Präs. der Accad. dei Lincei. 1867/81 konservat. Abg., 1884 Senator; 1891/92 Unterrichtsmin. unter Rudini. Schr.: die grundlegenden Monogr. über Savonarola (2 Bde, 1859/61, ^{3}1898; dtsch 1870) u. Machiavelli (3 Bde, 1877/82, Mail. ^{2}1895 f.; dtsch 1877/83); ferner Antiche leggende e tradizioni che illustrano la Div. Commedia (Pisa 1865); Saggi crit., stor. e polit. (1868); Arte, storia e filosofia: saggi critici (1884). Saggi stor. e crit. (Bol. 1890); I primi due secoli della stor. di Firenze (2 Bde, 1894/98, ^{2}1905); Scritti varî (Bol. 1894); Invasioni barbar. in Italia (Mail. 1901); Discussioni crit. e discorsi (Bol. 1905); die sozialpolit. Schr.: La scuola e la questione sociale (1872); Lettere meridionali sulla quest. soc. (1878, Tur. ^{2}1885); Scritti sulla quest. soc. in Italia (1902); die o. O. Florenz.

Villa Rica (wiljä-), auch V. del Espiritu Santo, Stadt in Paraguay, 130 km südöstl. v. Asunción; (1899) 25074 E.; 🚂; Haupteisenbahnwerkstätten, Ausf. v. Tabak, Maniok, Holz. — Auch (willa-) ehem. Name v. Ouro-Preto (Brasilien).

Villarosa, sizil. Stadt, Prov. Caltanissetta, l. vom Salso; (1901) 10930, als Gem. 12289 E.; 🚂 (5 km südöstl.); Kapuziner; Schwefelgruben, Fabr. v. Teigwaren, Öl.

Villarreal (wilja-), span. Stadt, Prov. Castellón de la Plana, r. vom Küstenfl. Mijares; (1900) 16068 E.; 🚂, Dampfstraßenbahnen; Franziskaner; Wein-, Öl-, Orangenbau, Schafzucht.

Villarrobledo (wilja-), span. Stadt, Prov. Albacete, in der Mancha; (1900) 10133 E.; 🚂; Colegio; Ackerbau, Viehzucht.

Villars (wilār), Claude Louis Hector, seit 1705 Herzog v., franz. Marschall, * 8. Mai 1653 zu Moulins, † 17. Juni 1734 zu Turin. Nach halb milit. halb diplomat. Laufbahn diente er 1701 unter Villeroi in Italien, 1702 am Rhein, wo er Ludwig v. Baden bei Friedlingen schlug. 1703 drang er über den Schwarzwald bis Bayern vor u. beredete den Kurfürsten zum Zug nach Tirol. Nachdem er 1704 die Kamisarden unterworfen u. lange die Rheingrenze verteidigt hatte (1707 Eroberung der Stollhofer Linien), übernahm er 1709 das Kommando in den Niederlanden, mußte sich aber seit der Niederlage v. Malplaquet auf die Defensive beschränken u. errang erst gegen Ende des Kriegs einige Erfolge (1712 bei Denain, 1713 Einnahme v. Landau u. Freiburg). 1714 verhandelte er mit Prinz Eugen den Frieden v. Rastatt. Im Poln. Erbfolgekrieg komm. er in Italien u. nahm Mailand u. Mantua. Biogr. (2 Bde, Par. 1888) u.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Ausg. seiner nur zum Teil echten Memoiren (I/VI, ebd. 1884/1905) von Marquis de Vogüé. Vgl. Babeau (ebd. 1891).

Villa San Giovanni (-dschowanni), ital. Hafenst., Prov. Reggio di Calabria, östl. an der Straße v. Messina (Reede, Kunsthafen im Bau); (1901) 2081, als Gem. 6647 E.; , Dampffähre nach Messina; Schw. v. kostb. Blut; Seidenhaspelei.

Villatte (willätt), Césaire, Lexikograph, * 13. Jan. 1816 zu Neustrelitz, † 12. Juni 1895 ebd., 1842/83 Lehrer am dort. Gymn.; bekannt durch das mit Karl Sachs (s. d.) hrsg. franz. Wörterbuch.

Villaviciosa (wiljawißhiosa), 1) span. Hafenst., Prov. Oviedo, südl. an der Ria de V.; (1900) 20995 E.; Bez.G.; Colegio. — 2) span. Dorf, 36 km nordöstl. v. Guadalajara; 121 E. — 10. Dez. 1710 Sieg Vendômes u. Philipps V. über das deutsch-engl. Heer unter Starhemberg.

Villa Viçosa (-wißosa), port. Stadt, Distr. Evora, am Nordosthang der Serra d'Ossa; (1900) 3864 E.; kgl. Schloß (Wallfahrtskapelle v. der Empfängnis U. L. Fr., Anf. des 15. Jahrh.). — **V. V.-Orden**, port. Orden v. der Empfängnis U. L. Fr. v. V. V., 10. Sept. 1819 von Johann VI. gest., Großkreuze, Komture, Ritter, Dienende. Ordenszeichen: hellblaues weißbordiertes Band, gekrönter 9strahl. weißer Stern, goldenes Medaillon mit Monogramm AM u. Umschrift Padroeira do Reino.

Villavieja (wiljawiecha), span. Bad b. Nules, s. d.

Ville, die, rheinpreuß. Höhenzug = Vorgebirge.

Ville, die (frz., wil), ‚Stadt'.

Ville-d'Avray (wil-dawrä), franz. Flecken, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, westl. bei Sèvres (s. Karte Paris u. Umgebung); (1901) 1532 E.; ; Kirche mit Gemälden (von Corot etc.) u. Skulpturen (Modelle zu Statuen von Pradier, Rude etc.), Villa des Jardies (Wohnsitz Balzacs u. später Gambettas, der hier starb; Denkmal von Bartholdi).

Villefranche (wil'fräsch), viele franz. Orte, bes.: 1) auch V.-sur-Mer (-ßür-mär), ital. Villafranca, Stadt u. Seefestung im Dep. Alpes-Maritimes, 3 km östl. v. Nizza, an einer tiefeingeschnittenen, durch die Halbinsel St-Jean (Leuchtturm auf dem Kap Ferrat, Villa Leopolds II. v. Belgien) geschützten u. durch das alte Steinfort Mt Alban (212 m) u. mehrere neue Küstenbatterien verteidigten Mittelmeerbucht (Reede v. V., 2,9 km l., 1,8 km br., bis 80 m t.; Station des franz. Mittelmeergeschwaders); (1901) 2493, als Gem. einschl. Garn. 5042 E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn nach Nizza u. Monte Carlo; Arsenal, Navigationsschule, russ. zool. Laborat., Krankenhaus etc.; Schiffbau, Austernzucht, Thunfischerei, Kultur v. Zitronen- u. Ölbäumen, Palmen etc., Seidenzucht. — 2) auch V.-sur-Saône (-ßür-ßōn), Arr.-Hauptst. im Dep. Rhône, 2 km r. v. der Saône; 13338, als Gem. 14793 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handels- u. Schiedsg., Handels- u. Ackerbaukammer; got. Kirche N.-D.-des-Marais (15./16. Jahrh.), zahlr. got. u. Renaiss.-Häuser; Collège, Bibl., Hospital etc.; Baumwollind., Kabel-, Maschinenfabr., Getreide- u. Weinhandel. Vgl. E. Longin (V. 1899). — 3) auch V.-de-Rouergue (-dö-rüärg), Arr.-Hauptst. im Dep. Aveyron, r. am Aveyron; 7258, als Gem. 9730 E.; ; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; Kirche Notre-Dame (13./16. Jahrh.), ehem. Kartause (jetzt Hospiz) mit got. Kreuzgang (15. Jahrh.) etc.; Collège, Bibl.; Glockengießerei, Leinwandfabr., Ölmühlen etc. — 4) auch V.-de-Lauragnais (-dö-loràgä), Arr.-Hauptst. im Dep. Haute-Garonne, am Canal du Midi; 2014, als Gem. 2277 E.; ; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; Getreidehandel.

Villegas (wiljegas), José, span. Genremaler, * 24. Aug. 1848 zu Sevilla; Dir. des Pradomuseums in Madrid. Brillant gemalt seine großen Szenen Vor der Taufe (von Vanderbilt um 150000 *frs.* erworben) u. Tod des Matadors, wie die kleinen Bilder vom Karneval, von der Arena etc.

Villeggiatur, die (ital., wiledscha-), Landaufenthalt, Sommerfrische.

Villehardouin (wilärduä), Geoffroy de, franz. Geschichtschr., * um 1160, † wahrsch. 1213; Marschall der Champagne, unterhandelte März 1201 als Vertreter der franz. u. flandr. Kreuzfahrer in Venedig mit dem Dogen Dandolo über die Überfahrt, nahm am 4. Kreuzzug teil, wurde Marschall des lat. Kaiserreichs u. kämpfte von seinem Lehen Mosynopolis aus gegen die Bulgaren. Seine Conqueste de Constantinople, eine Gesch. der Eroberung des Rhomäerreichs bis 1207, ist eines der ältesten Denkmäler nordfranz. Prosa u. pragmat. Geschichtschreibung; hrsg. von de Wailly (Par. ^{3}1882) u. Bouchet (2 Bde, ebd. 1891).

Villèle (willäl), Joseph, Graf v., franz. Staatsm., * 14. Apr. 1773 zu Toulouse, † 13. März 1854 ebd.; lange als Seemann u. Beamter in Westindien, seit 1816 Haupt der konservat. Opposition in der Kammer. Als Min. (1820) u. Premiermin. (seit 1822) setzte er die gemäßigte Politik seiner von ihm bekämpften Vorgänger fort, stellte das Ansehen des Heeres u. Staates durch die Intervention in Spanien (1823) wieder her u. schuf die 7jähr. Parlamentszeit, Rentenkonversion u. Emigrantenentschädigung. Durch seine konservat. Schwenkung unter Karl X. (Jesuiten, Sakrilegiengesetzentwurf) zerfiel er mit den Liberalen u. wurde durch die Wahlen Jan. 1828 gestürzt. Mém. et corresp., 5 Bde, Par. 1887/90. Vgl. de Mazade, L'opposition royaliste (ebd. 1894).

Villemain (wil'mä), Abel François, franz. Gelehrter u. Staatsm., * 9. Juni 1790 zu Paris, † 8. Mai 1870 ebd.; 1816 Prof. der Beredsamkeit an der Sorbonne, 1821 Mitgl. u. seit 1832 ständiger Sekr. der Akad., 1839/44 Unterrichtsmin., setzte als solcher in kirchenfeindl. Haltung die Unterrichtsfreiheit durch. Hauptw.: Tableau de la litt. franç. au XVIIIe siècle (5 Bde, 1828 f., ^{2}1864); Tabl. de la litt. du m.-â. (2 Bde, 1830, ^{2}1864); Hist. de Cromwell (2 Bde, 1819; dtsch 1830); Études de litt. anc. et étrangère (1846, ^{3}1865); Tabl. de l'éloquence chrét. au IVe s. (1849, ^{3}1861; dtsch 1855); Souv. contemp. d'hist. et de litt. (2 Bde, 1853/55, ^{2}1861; dtsch 1854) etc. Ges. W., 15 Bde, 1854/58. Vgl. Nicolas (1844); Castille (1859); Dubut (1875); sämtl. Paris.

Villemessant (wil'mäßä), Jean Hippolyte Cartier de, franz. Journalist, * 22. Apr. 1812 zu Rouen, † 11. Apr. 1879 zu Monaco; gründete nach mehreren legitimist. Blättern 1854 mit großem Erfolg den Figaro (s. d.). Selbstbiogr. Mémoires d'un journaliste, 6 Bde, Par. 1867/78.

Villena (wiljena), span. Stadt, Prov. Alicante, l. am Küstenfl. Vinalapó; (1900) 14099 E.; ; Bez.G.; Kastell; 2 Colegios; Weinbau, Salzgewinnung (aus einer westl. gelegenen Salzlagune).

Villena (s. o.), Don Enrique de Aragón, span. Schriftst., * 1384 aus der Königsfamilie v. Aragonien, † 15. Dez. 1434 zu Madrid; vielseitiger

Gelehrter u. hochherziger Mäcen. Hauptw.: die ‚Dichtkunst' (Arte de trobar) u. die stark moralisierenden Trabajos de Hércules; übers. die Äneïs u. die Divina Commedia u. regte auch die Übers. anderer klass. Werke an. Vgl. Cotalero y Mori (Madr. 1896).

Villeneuve (wil'nöw), 1) zahlr. franz. Orte, bes.: V.-sur-Lot (-ßür-lōt), auch V.-d'Agen (-daschäñ), Arr.-Hauptst. im Dep. Lot-et-Garonne, r. am Lot (18 m h. Brücke des 13. Jahrh. zur Vorstadt St-Étienne); (1901) 7000, als Gem. 13594 E.; 🚂; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Ackerbaukammer, Hengstendepot; Reste alter Festungswerke (2 Thore), Arkaden des 13. Jahrh. ꝛc.; Collège, Bibl.; Hospital ꝛc.; Fabr. v. Hornkämmen u. -knöpfen, Leder- u. Schuhwaren; Pflaumenhandel. 1 km nördl. der Weiler Eysses mit Gefängnis (für 3 Dep.) u. Straferziehungskol. für Jugendliche. Vgl. F. de Mazet (V. 1895). — V.-sur-Yonne (-ßür-iōn), früher V.-le-Roi (-lö-röā), Stadt im Dep. Yonne, Arr. Joigny, r. an der Yonne; 3608, als Gem. 4768 E.; 🚂; got. Kirche Notre-Dame (13. Jahrh.), Turm u. 2 Thore der alten Befestigungen; Schiffahrt, Weinbau. — V.-lès-Avignon (-läsäwinjōñ), Stadt im Dep. Gard, Arr. Uzès, r. an der Rhône, gegenüber Avignon (Hängebrücke, Straßenbahn); 2922 E.; 🚂; ehem. Kollegiatkirche N.-D. (1333; wertvolle Gemälde), Hospital (ehem. Kloster) mit Kapelle (got. Grabmal Innocenz' VI.) u. kl. Museum, Reste der 1356 von Innocenz VI. gegr. Kartause Val-de-Bénédiction, hochgelegenes ehem. Fort St-André, Festungsreste (Tour Philippe-le-Bel, 1307, ꝛc.); Seiden- u. Wollspinnerei, Fabr. v. Olivenöl, Posamentierwaren ꝛc. — 2) dtsch Neustadt, schweiz. Stadt, Kant. Waadt, am Ostende des Genfer Sees; (1900) 1350, als Gem. 1751 E. (352 Kath.; 107 Dtsch.); 🚂, elektr. Straßenbahn nach Vevey, Dampferstation; Kalk- u. Zementwerke, Bausteinbrüche (Arvelmarmor), Seefischerei, Baum- u. Rosenzüchterei, Weinbau (berühmtester Waadtländer Weißwein: Napoleonwein). Alte Siedlung (Pennilocus der Römer).

Villeroi (wil'röā), Franç. de Neufville, Herzog v., franz. Marschall, * 7. Apr. 1644 zu Lyon, † 18. Juli 1730 zu Paris. Ein großsprecherischer u. unfähiger Günstling Ludwigs XIV., im 3. Raubkrieg 1695/97 Komm. in Belgien. 1701/02 Komm. in Italien, vom Prinzen Eugen bei Chiari geschlagen u. 1. Febr. 1702 durch nächtl. Überfall in der Festung Cremona gefangen genommen. 1706 Komm. in den Niederlanden, seit der Niederlage v. Ramillies ohne Kommando, nachmals Mitgl. der Regentschaft u. Erzieher Ludwigs XV.

Villers (wilār), zahlr. franz. Orte, bes.: 1) V.-Bretonneux (-brötönö), Flecken im Dep. Somme, 15 km östl. v. Amiens; (1901) 4967 E.; 🚂; Wollspinnerei. — 2) V.-Cotterêts (-kot'rä), Stadt im Dep. Aisne, Arr. Soissons, im Wald v. C. (125,5 km², meist Buchen); 3254, als Gem. 4981 E.; 🚂; Reste eines ehem. kgl. Schlosses (jetzt Armenhaus), Denkmal des hier geb. A. Dumas d. ä. (1884); lebhafte Holz- (Sägewerke, Fabr. v. Jochen, Kleiderrechen, Holzschlägern, Eisenbahnschwellen ꝛc.) u. Kleineisenind. (bes. Hufbeschlagartikel), Holzhandel.

Villers (wilārs), Charles, franz. Schriftst., * 4. Nov. 1765 zu Bolchen (Lothr.), † 26. Febr. 1815 zu Göttingen; 1781/92 franz. Offizier, stud. dann in Deutschland, 1811/14 Univ.-Prof. in Göttingen. Verfocht prot. Tendenzen in dem Essai sur l'esprit et l'influence de la réformat. de Luther (Par. 1804, [5]1851; dtsch [2]1817) sowie Kantsche Philos. in den Lettres Westphaliennes (Berl. 1797; anonym) u. Philos. de Kant (2 Bde, 1801, [2]1830/33, Utr.). Vgl. Bégin (1840); Ulrich (1899).

Villersexel (wilärsäkßäl), franz. Flecken, Dep. Haute-Saône, Arr. Lure, l. am Ognon; (1901) 1090 E.; 🚂; Schloß (mit Park) des Marquis Grammont (17. Jahrh., 1870 verbrannt u. seitdem ern.); Hochöfen, Schmieden, Eisengießerei. — 9. Jan. 1871 Gefecht zw. Werder u. Bourbaki, der von Belfort abgedrängt wurde (Denkmäler in der Stadt u. auf dem Schlachtfeld).

Villette, La (wilät), nordöstl. Stadtteil (Arbeiterviertel) v. Paris (19. Arr.; s. Plan Paris) mit dem (vom Ourcqkanal gespeisten) Bassin de la V. (750 m l., 60 m br.), zahlr. Fabriken, dem Viehmarkt u. den gr. Schlachthäusern v. Paris.

Villeurbanne (wilörban), franz. Flecken, Dep. Rhône, östl. Vorort v. Lyon (elektr. Straßenbahn); (1901) 29220 E.; 🚂; Taubstummen- u. Blindeninstitut; Fabr. v. Bronze- u. Goldprägeartikeln, Chemikalien, Seife, Lack, Farben ꝛc., Wollspinnerei ꝛc.

Villgrattener Gruppe, Teil der Hohen Tauern, s. Beil. Alpen.

Villicus (lat.), bei den alten Römern der Meier, Verwalter einer Villa (s. d.); meist ein Sklave.

Villicus, Adam, O. S. B., s. Mayer 1).

Villiers (wiljörs), engl. Geschlecht, s. Buckingham, Clarendon, Cleveland.

Villiers de l'Isle-Adam (willie dö lil-adāñ), Phil. de, Großmeister der Johanniter (1521/34), * 1464, † 1534; mußte 1522 Rhodus den Türken übergeben u. siedelte mit dem Orden 1530 nach Malta über. — Aus demselben Geschlecht stammt Phil. Aug. Mathias Graf v., franz. Schriftst., * 7. Nov. 1840 zu St-Brieuc, † 18. Aug. 1889 zu Paris; einer der bedeutendsten Vertreter der idealist. Reaktion gegen Zolas Richtung, führte ein ruhmloses Litteratenleben. Verf. in meisterhafter Sprache: Contes cruels (1883, n. F. 1888 u. 1893; dtsch 1904); die Romane L'Amour suprême u. L'Ève future (1886), Le secret de l'échafaud (1888); die Dramen: Elen (1865), Morgane (1866), La révolte (1870), Tribulat Bonhomet (1887) ꝛc.; sämtl. Paris. Vgl. Mallarmé (Brüss. 1892 u. Par. 1897); Du Pontavice (ebd. 1893); v. Kraemer (Helsingf. 1900).

Villiers-sur-Marne (wilie-, wilie-ßür-marn), franz. Dorf, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Corbeil, l. v. der Marne (s. Karte Paris u. Umgebung); (1901) 1935 E.; 🚂; Fort des Pariser Festungsgürtels. Vgl. Bertauts-Couture (V. 1891). — Schlacht v. V. = Schlacht v. Champigny, s. d.

Villi intestinales (lat., Mehrz.), ‚Darmzotten'.

Villingen, bad. Amts- u. Kreishauptst., auf dem östl. Schwarzwald, an der Brigach, 706 m ü. M.; (1905) 9582 E. (7697 Kath.); 🚂; Amtsg., Schwarzwälder Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; 2türm. Pfarrmünster (spätrom. u. got., 13. Jahrh.; kunstvolle spätgot. Steinkanzel des 15./16. Jahrh. mit Skulpturen aus der Passion, Turmuhr v. 1420, reicher Schatz, dar. Barockmonstranz v. 1760, s. Taf. Monstranz 8), prot. (ehem. Johanniter-) Kirche (Barock, 17./18. Jahrh.), rom. Altstadtturm der alten Gottesackerkirche (11. Jahrh.); ehem. Benediktinerstift (1536 von St Georgen [s. d.] hierher verlegt, 1806 aufgehoben, jetzt Knabenschule) ꝛc.; Rathaus (1428) mit städt. Altertümersammlung, alte Stadtthortürme, Mauern u. Gräben; Realschule

mit Realgymn., Gewerbe- u. Handels-, landw. Winterschule, Lehrersem., Ursulinen-Erziehungsinstitut; Spital (ehem. Franziskanerkl.); Fabr. v. Uhren u. Uhrenbestandteilen, Orchestrions, Majoliken, Teigwaren, Stühlen, mech. u. Eisenbahnreparatur-Werkstätten, Glockengießerei (seit 1602), Uhrschildmalerei, Mahl- u. Sägemühlen 2c., städt. Elektrizitätswerk; Höhenkurort. — Auf röm. Boden gegr., benannt nach einem Filo, 999 durch Graf Berthold, Stammvater der Zähringer, unter Kaiser Otto III. zur Stadt erhoben, 1119 durch Hzg Berthold III. an die jetzige Stelle verlegt. 1218 (bzw. 1283) fürstenbergisch, 1326 östr., 1805 württ., 1806 badisch. Ausgezeichnete Haltung im Bauern-, 30jähr. u. Span. Erbfolgekrieg. Unter den zahlr. Klöstern hervorragend das Dominikanerinnen- (Vettersammlung) u. das Bickenkloster. Vgl. Roder, Stadtrecht (1905).

Villinger, Hermine, Novellistin, * 6. Febr. 1849 zu Freiburg i. Br.; lebt in Karlsruhe. Verf. anmutige Heimaterzählgn: ‚Aus dem Kleinleben' (1886, [4]1901), ‚Aus meiner Heimat' (1887, [2]1896), ‚Schwarzwaldgesch.' (1892), ‚Unter Bauern' (1894), ‚Binchen Bimber' (1902, [3]1903) 2c.; auch Romane: ‚Doris' (1880; Pseud. H. Willfried), ‚Der neue Tag' (1903), ‚Sünde des hl. Johannes u. a. Novellen' (1907) sowie Jugendgesch. 2c. Briefw. mit Gräfin v. Schönfeld-Neumann: ‚2 Landsmänninnen', 1906.

Villmar, hess.-nass. Flecken, Oberlahnkr., l. an der Lahn (Steinbrücke, 1895), 121 m ü. M.; (1905) 2020 E. (1980 Kath.); kath. Kirche (nach dem Brand v. 1884 ern.), Sandsteindenkmal Kg Konrads I. (1894, von L. Cauer) 2c.; gr. Marmorbrüche u. -schleifereien, Eisensteinbergwerke (1 Kruppsches).

Villmergen, schweiz. Dorf, Kant. Aargau, 8 km westl. v. Bremgarten, 437 m ü. M.; (1900) 1785 E. (1732 Kath.); [Bahnstation] (Wohlen); Fortbildungsschule; Strohind., elektr. Anlage. — Villmerger Kriege heißen die beiden letzten Religionskriege in der Schweiz nach den Hauptgefechten: 23. Jan. 1656 Sieg Chr. Pfyffers über die Berner, 25. Juli 1712 Sieg der Berner über die Luzerner.

Villnösthal, l. Seitenthal des Eisack, Tirol; zw. Pfannkopfgruppe u. Südtirol. Dolomiten, 18 km l., durchschn. 1300 m h., im Hintergrund Geislerspitzen (3027 m), Peitlerkofel (2877 m) 2c. 1900: 1895 E. (Ger.Bez. Klausen) in 3 Gem., bes. Villnös mit dem Hauptort (Sommerfrische) St Peter (385 E.) in der Mitte des Thals. Vgl. Roths illustr. Führer (1907).

Villon (wĭlō̃), Franç. (eig. wohl F. de Montcorbier), franz. Dichter, * 1431 wahrsch. zu Paris, seit 1463 verschollen; fand in dem Geistlichen V. einen Beschützer u. Erzieher, geriet nach dem Univ.-Studium in verbrecherische Gesellschaft, wiederholt wegen Diebstahl bestraft, wegen Messerstechereien 2mal zum Galgen verurteilt, dann verbannt. V. ist durch die geniale Ursprünglichkeit seiner Gefühlssprache die erste bedeutende Dichterindividualität der franz. Litt. Seine Dichtungen, nam. das an eine treulose Geliebte gerichtete Petit Testament (1456) u. das mit den Spießgesellen abrechnende Grand Test. (1461), sowie seine Balladen (teilw. im Jargon) u. Rondeaus zeigen neben frivolem Witz u. groben Derbheiten auch ergreifenden Ernst. Gesamtausg., Par. 1489, bis 1540 27 Aufl., eine (1533) von Marot. Beste Ausg. von Longnon, ebd. 1892, u. von W. v. Wurzbach, 1903. Vgl. Nagel (1856); Campaux (Par. 1859); G. Paris (ebd. 1901); Biogr. von M. Schwob in Vorbereitung.

Villotta, die (ital.), s. Villanella.

Vilm, pomm. Insel bei Putbus, s. d.

Vilmar, Aug. Friedr. Christian, Litterarhist. u. prot. Theolog, * 21. Nov. 1800 zu Solz b. Bebra, † 30. Juli 1868 zu Marburg als Univ.-Prof. (seit 1855); 1824 Stadtschulrektor in Rotenburg, 1827/32 Gymn.-Lehrer in Hersfeld, 1833/50 Gymn.-Dir. in Marburg, 1831 Mitgl. der hess. Ständeversamml., 1832 Referent im Min. des Innern, 1850 vortragender Rat, 1851/55 Stellvertreter des Generalsuperintendenten in Kassel (vgl. Grebe, V. als Oberhirte der Diöz. Kassel, 1904). Als Theolog, Politiker u. Publizist (1848/51 Hrsg. des ‚Hess. Volksfreund', 1861/66 der ‚Pastoral-theol. Blätter') konservativ-orthod. Lutheraner; als scharfen Gegner des Rationalismus zeigen ihn ‚Die Theol. der Thatsachen wider die Theol. der Rhetorik' (1856, [4]1876) u. die posthum hrsg. theol. Vorlesungen. Litt.-hist. Hauptw. die feinsinnig beschreibende ‚Gesch. der dtsch. Nationallitt.' (1845, [26]1905 mit Forts. von A. Stern); von den kl. Schr. am bekanntesten: ‚Dtsch. Namenbüchlein' (1855, [6]1898) u. ‚Handbüchlein für Freunde des dtsch. Volkslieds' (1867, [3]1886). Selbstbiogr. in Gerlands ‚Grundl. z. einer hess. Schriftst.- u. Künstlergesch. I' (1863). Vgl. Leimbach (1875); Grau (1879); Dietz, V. als Hymnolog (1899); A. F. C. V., von einem Zeitgen. (1900).

Vilmorin, eig. Léveque de V. (lēwǟk dŏ wĭlmorǟ̃), franz. Pflanzenzüchterfam. (elsäss. Herkunft) in Paris; Begr. Philippe Victoire, * 1746 zu Landrecourt b. Verdun, † 6. März 1804 zu Paris; erheiratete eine Samenhandlung, die durch ihn, seine Enkel u. Urenkel zu einem der größten Handelshäuser (V.-Andrieux & Co.) für landwirtsch. u. gärtn. Neuheiten entwickelt wurde (Versuchsgarten in Verrières-le-Buisson b. Sceaux). Hrsg.: Catal. raisonnés (seit 1771) u. zahlr. gärtnerische 2c. Werke (dtsch: ‚V.s ill. Blumengärtnerei', 3 Bde, 1872/75, [3]1894/96 in 2 Bdn).

Vilmsee, hinterpomm. See, nordöstl. v. Neustettin, 133 m ü. M.; 18,3 km², 6 m t., von der Kuddow durchflossen.

Vils, die, 2 bayr. Flüsse: 1) r. Nebenfl. der Donau (Niederbayern); entspringt mit 2 Quellbächen (Gr. u. Kl. V., 50 bzw. 37 km l.) nahe der Isar-Inn-Wasserscheide, mündet bei V.hofen; 97 km l. — 2) r. Nebenfl. der Naab (Oberpfalz); entspringt im Jurakalk bei Leugast, mündet bei Kallmünz; 88 km l.

Vilsbiburg, niederbayr. Markt, größtenteils l. an der Gr. Vils, 450 m ü. M.; (1905) 2947 E. (2907 Kath.), (1907) 3021 E.; [Bahnstation]; Bez.A., Amtsg.; 3schiff. got. Pfarrkirche (1413), Reste der alten Umfestigung (massiver Thorturm) 2c.; Kapuziner (auf dem Mariahilfberg, mit 2türm. Wallfahrtskirche v. 1686), Erziehungsanstalt (für Knaben u. Mädchen) des St Johanniszweigvereins, Krankenhaus, Pfründnerspital; Karmelitinnen, Barmh., Schul-, Mallersdorfer Schw.; Dampfziegeleien (150 Arb.), Elektrizitätswerk.

Vilseck, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Amberg, l. an der Vils, 404 m ü. M.; (1905) 1239 E. (1217 Kath.); [Bahnstation]; Amtsg.; Stadtmauer u. Wallgraben v. 1331 2c.; gewerbl. Fortbildungsschule, Krankenhaus; Schulschw., Mallersdorfer Schw.; Holzind. (Säge-, Hobelwerk, Kehlleistenfabr.), Zement- u. Kalkwerk, Teichwirtschaft. Nahebei Truppenübungsplatz für das III. Armeekorps in Vorbereitung.

Vilser Gebirge (nach dem tirol. Ort Vils), Teil der Nordtirol. Kalkalpen, s. Beil. Alpen.

Vilshofen (fils-), niederbayr. Stadt, an der Mündung der Vils (r.) in die Donau, 309 m ü. M.; (1905) 3630 E. (3560 Kath.); 🚉; Bez.A., Amtsg.; got. Pfarrkirche (1376), Reste alter Festungsmauern; gewerbliche u. Tagesfortbildungsschule; Distrikts-Krankenhaus; Mallersdorfer Schw.; Fabr. v. Maschinen, Leder, Bier. Hoch über V., $1\frac{1}{2}$ km südl., Schweichlberg, Missionssem. der St Benediktusmissionsgen. v. St Ottilien. Vgl. Scharrer, Chronik 791/1848 (1897).

Vilvorde (wilwörd), vlaem. Vilvoorden (wilwōrden), belg. Stadt, Brabant, an der Senne u. dem Brüssel-Rupel-Kanal; (1900) einschl. Garn. 12 992 E.; 🚉, Dampferstation; got. Liebfrauen- (14. Jahrh.), Karmelitinnenkirche (1663/71); Knaben-, Mädchenmittel-, Garten- u. Ackerbau-, gewerbl. Zeichen-, Haushaltungsschule; Ursulinen (Pens. ꝛc.), Schw. v. N.-D. ꝛc.; Fabr. v. Stärke, Schokolade ꝛc.

Vimeiro (wimeīru), port. Dorf, Distr. Lissabon, am Küstenfl. Alcabrichelle, 4 km vom Meer; (1900) 695 E. — 21. Aug. 1808 Sieg Wellingtons über Junot, der darauf bei Cintra kapitulierte.

Vimercate, ital. Ort, Prov. Mailand, 8 km nordöstl. v. Monza; (1901) 6235 E.; Straßenbahn nach Mailand, Monza u. Bergamo; Real-, Zeichenschule; Ambrosianerinnen ꝛc.; Textilindustrie.

Viminalis, der (lat.), einer der 7 Hügel Roms,

Vin, der (frz., wä), ‚Wein‘. [s. d., Bd VII, Sp. 635.

Vina, die, uraltes ind. Zupfinstr.: auf 2 hohlen Kürbissen ruhendes, mit Drahtsaiten bezogenes Bambusrohr; diese durch bundartige Stege geteilt; mit Metallring gerissen.

Viña del Mar (winja-), chil. Stadt, 7 km nordöstl. v. Valparaiso, $1\frac{1}{2}$ km vom Meer; (1895) 10 651 E.; 🚉, Straßenbahn; Asyl für Arbeitsunfähige u. Irre (mit Spital); Zuckerraffinerie, Kunstschlosserei ꝛc.; Seebad u. Sommerfrische.

Vinadio, ital. Ort, Prov. Cuneo, l. an der Stura (zum Tanaro), 905 m ü. M.; (1901) als Gem. 2994 E.; Sperrbefestigungen (westl. alte bastionierte Fronten, nördl. u. südl. auf den Höhen 3 neue Forts u. Batt.); Josephsschw. $9\frac{1}{2}$ km südwestl., 1330 m ü. M., Bad V. (8 Schwefelthermen, 30 bis 62°).

Vinaigrette, die (frz., winägrät), Tunke aus Essig u. Öl, feinen Kräutern, Sardellen, Eiern ꝛc.

Vinaroz (-roth), span. Hafenst., Prov. Castellón de la Plana, am Mittelmeer; (1900) 8625 E.; 🚉, Dampferstation; Bez.G., östr. Konsularagentur; Fischfang, Weinhandel.

Vinca *L.*, Immer- od. Sinngrün, Gattg der Apocynaceen; 5 Arten, in Europa u. im Orient, meist Stauden mit immergrünen Blättern u. achselständigen blauen Blüten. V. minor *L.*, in Wäldern von England bis Kleinasien u. zum Kaukasus, mit aufrechten Blüten u. kriechenden (wurzelschlagenden) sterilen Zweigen, ist in vielen Farbsorten (weiß, rot, violett ꝛc.) u. gefüllt Zierpflanze, bes. zur Bekleidung von Gräbern ꝛc., ebenso die halbstrauchige V. major *L.*, Südeuropa, auch mit buntblättrigen Formen, fürs Zimmer die subtrop. V. rosea *L.*, mit rosenroten bis weißen Blüten.

Vincennes (wäßän), franz. Stadt, Dep. Seine, Arr. Sceaux, östl. Vorort v. Paris (elektr. Straßenbahn; s. Karte Paris u. Umgebung); (1901) 26 637, als Gem. einschl. Garn. 31 405 E.; 🚉; Komm. der 5. Drag. u. 19. Art.Brig., Art.Dir. ꝛc.; Schloß (12. Jahrh., wiederholt Res. der franz. Könige, 1757 Waffenfabr., 1832/44 zum Fort umgestaltet, dieses jetzt aufgelassen) mit got. Kap. (1379/1552; Grabmal des 1804 im Wallgraben erschossenen Hzgs v. Enghien) u. 52 m h. Donjon (vielfach Staatsgefängnis; vgl. Leynadier, Par. ^{2}1892); Arsenal, Militärverwaltungs-, Art.- u. Schießschule, Militärkrankenhaus, Nationalasyl für genesende Arbeiter; Fabr. v. Kautschuk, Chemikalien, Patronen, Eisenbahnwagen ꝛc. Dabei das 1860/67 als Park angelegte Bois de V. (921 ha) mit gr. Exerzier- u. Rennplatz, Radrennbahn, Feuerwerkerschule, Militärturnanstalt. Vgl. Ch. Dubois (Par. 1891).

Vincennes (wäßän, wínßënß), nordamerik. Stadt, Ind., l. am schiffbaren Wabash (Eisenbahnbrücke), 131 m ü. M.; (1900) 10 249 E.; 🚉, Dampferstation, elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.); Univ. (1806; 1906: 280 Stud., Bibl., 5600 Bde), 4 höhere Schulen ꝛc.; Vorsehungsschw. (Mutterh., 2 Akad., Waisenhaus ꝛc.); Eisengießerei u. Maschinenbau, Fabr. v. Wollwaren, Stärke, Sirup, Zementröhren ꝛc., Getreidemühlen, Kohlengruben. — 1834/98 Sitz des Bist. Indianapolis, s. d.

Vincens (wäßä), Cécile (Pseud. Arvède Barine), franz. Schriftstellerin, * 17. Sept. 1840 zu Paris als Enkelin Stapfers, Gattin des Ministerialsektionschefs Charles V., seit 1899 ständige Mitarb. des Figaro für Frauenfragen. Schr.: Portraits de femmes (1887, ^{5}1906); Princesses et grandes dames (1890, ^{7}1905); Biogr. v. Bernardin de St-Pierre (1891, ^{2}1904) u. Musset (1893, ^{4}1904); St François d'Assisi etc. (1901, ^{4}1905); Jeunesse de la Grande Mademoiselle (1902, ^{4}1905); Louis XIV et la Gr. Mlle (1905, ^{3}1906) ꝛc.; sämtl. Paris. Übers. auch viel aus dem Englischen u. Russischen, nam. Tolstoj.

Vincent, Jos. Heinr. (eig. Winzenhörlein), Musikschriftst. u. Tonsetzer, * 23. Febr. 1819 zu Theilheim (b. Würzburg), † 19. Mai 1901 zu Wien; Tenorist, Gesanglehrer in Czernowitz. Verfechter des Zwölfhalbtonsystems der chromat. Klaviatur, der vereinfachten Notenschrift ꝛc.; schr.: ‚Neuklaviatur‘ (1875); ‚Neue Tonschrift‘ (1900) u. a.

Vincentinerinnen heißen die Barmh. Schw. (Filles, soeurs de la charité) nach der Regel des hl. Vincenz v. Paul. Dieser hatte 1633 unter Mithilfe der Frau Louise le Gras, geb. v. Marillac (s. d.), eine Frauengenossenschaft für Krankendienst gegr. (Mutterh. zu Paris), unter der Leitung des jeweiligen Generalsuperiors der Lazaristen. Die Genoss. fand rasche Verbreitung in Frankreich, Polen u. den Niederlanden u. nach der franz. Revolution in allen Erdteilen. 1899 wurden ihre Mitgl. auf 33 000 in etwa 3000 Häusern geschätzt. Mutterhäuser in Deutschland (mit über 600 Niederl.): Augsburg, Freiburg i. Br., Fulda, Hildesheim, Kulm, München, Nippes b. Köln, Paderborn, Straßburg, Untermarchtal; in Östr.-Ungarn: Agram, Graz, Innsbruck, Mülln b. Salzburg, Szathmar, Trient, Wien, Zams (Tirol).

Vincenz, hll.: 1) Ferrer(ius), O. Pr., berühmter Prediger, * 23. Jan. 1350 (?) zu Valencia, † 5. Apr. (Fest) 1419 zu Vannes (Bretagne). Mit 19 Jahren Ordensmann, war V. lange eifriger Anhänger des avignones. Gegenpapstes, zu dessen gunsten er, die Wahl Urbans VI. als erzwungen u. daher ungiltig erachtend, die Schrift De moderno eccl. schismate (hrsg. Rom 1900) verfaßte. Seit 1385 Lektor der Theol. in Valencia, verf. er seine Annotationes zur Summa des hl. Thomas, die Suppositiones log. u. einige asket. Werke. 1391 Beichtvater u. Ratgeber der Königin Yolante v. Aragonien,

unter Benedikt XIII. (Petrus de Luna) 1395 Großpönitentiar in Avignon. 1398/1419 durchzog er als armer Wanderprediger zu Fuß nam. Spanien nach allen Richtungen, aber auch Frankreich u. Norditalien, führte ein äußerst strenges Büßerleben u. hielt täglich 2 bis 4 seiner hinreißenden u. erschütternden Bußpredigten im span. Dialekt v. Valencia, wobei er wunderbarerweise auch von Nichtspaniern verstanden wurde u. auch zahlr. Juden, Moh. u. Waldenser bekehrte. Die auf Beseitigung des unheilvollen Schismas gerichteten Bemühungen des Konstanzer Konzils unterstützend, bewog er u. a. 1415/16 den König Ferdinand v. Aragonien zur Lossage von der Obedienz Benedikts XIII. 1455 heilig gesprochen. Predigten (lat. Entwürfe) oft hrsg., u. a. von K. Erhard (2 Bde, Augsb. 1729); asket. Werke, Par. 1901. Älteste Biogr. von Bisch. Pietro Razzano O. Pr. (1455); neuere Biogr.: T. Calvi (Bol. 1850); M. A. Bayle (Par. 1855); L. Heller (1830; prot.); Fages O. Pr. (2 Bde, Par. 1894).

2) V. Kadłubek (-dŭy-), sel., O. Cist. (seit 1218), Bisch. v. Krakau (1208/18), * um 1160 zu Karlow, † 8. März 1223 zu Jędrzejów. Seine Chronica s. originale regum et principum Poloniae (1. bis 3. Buch als Dialog zw. Erzb. Joh. v. Gnesen 1148/65 u. Bisch. Matthäus v. Krakau 1144/65; 4. Buch erzählend, 1165/1203) ist im 1. Buch sagenhaft, beruht im 2. Buch auf der sog. Chronik des Gallus u. berichtet weiterhin Selbsterlebtes; neueste Ausg. von Bielowski in Mon. Pol. hist. II (Lemberg 1872); außerdem wird V. eine Lebensbeschreibung des hl. Bisch. Stanislaus v. Krakau zugeschr. Vgl. Zeißberg (Arch. f. östr. Gesch. XLII, 1870).

3) Mönch v. Lerin, schrieb 434 (Pseud. Peregrinus) 2 ‚Merkbücher' (Commonitoria), worin er das Prinzip der kirchl. Überlieferung u. Lehrentwicklung klassisch bestimmt (vgl. Tradition). Mitunter zeigen sich Anklänge an den Semipelagianismus. Ausg. von Baluze bei Migne, Patr. lat. Bd 50, 637 ff.; Jülicher (1895); Rauschen (1906); H. Koch (1907).

4) v. Paul (Depaul), Stifter der Lazaristen u. der Barmh. Schw. (Vincentinerinnen), * 20. (24.?) Apr. 1576 zu Pouy b. Dax, † 27. Sept. 1660 zu Paris; anfangs Viehhirt, stud. später zu Saragossa u. Toulouse Theol., ward als Priester (1603) von Seeräubern entführt (1605), lebte bis 1606 in Tunis. Über Rom kam er 1609 nach Paris, wurde 1612 Pfarrer zu Clichy, 1615 Kanonikus zu Ecouis u. 1617 Pfarrer zu Chatillon-les-Dombes, gründete die Bruderschaft von der Nächstenliebe. 1617/25 in der Fam. de Gondi, die ihm zur Bethätigung seiner glühenden Nächstenliebe reichlich Gelegenheit u. Hilfe bot. 1619 Almosenier der kgl. Galeeren. Zur Linderung des infolge der Kriege v. 1639/60 über vielen Teilen Frankreichs herrschenden Elends leistete er Unglaubliches (50 Mill. *frs.* sollen durch seine Hände gegangen sein). Auch sehr verdient durch Bekämpfung des Jansenismus. Beigesetzt in der Kirche St-Lazare; 1830 kamen die Reliquien in das Haus der Missionspriester (1907 nach Belgien geflüchtet). 1737 kanonisiert. Je 2 Bde Reden (Par. 1859) u. Briefe (ebd. 1881). Fest 19. Juli. 1885 als Patron aller charitativen Vereine erklärt. Vgl. Abelly (Par. 1664, dtsch 1780 u. ö.); Maynard (4 Bde, ebd. ²1873 f.; dtsch ³1886); Bougaud (2 Bde, ebd. ³1898); A. Loth, Mission soc. (ebd. 1880); de Broglie (ebd. 1897). — **Relig. Genoss. v. hl. V.:** 1) Missionspriester od. Väter v. hl. V. = Lazaristen. — 2) Brüder v. hl. V.: a) v. Paris, 1845 von Abbé Le Prevost († 1874) zum Besten der Arbeiter gegr., Priester u. Laien, in Frankreich, Belgien u. England; b) v. Turin, gegr. 1830 vom ehrw. Jos. Bened. Cottolengo (s. d.); c) v. Gent, s. Barmh. Br. 3). — 3) Barmherzige Schwestern v. hl. V.: a) die eig. Vincentinerinnen, s. d.; b) v. Cottolengo od. Turin, gegr. 1830 vom ehrw. Jos. Bened. Cottolengo u. der Witwe Maria Nasi, geb. Pullini, für Krankenpflege u. Unterricht. Vgl. ferner Vorsehung 1, 4).

5) v. Saragossa, Diakon daselbst, † 22. Jan. (Fest) 304 als Märtyrer im Kerker zu Valencia. Reliquien 1175 nach Portugal, nach anderen 864 nach Castres übertragen. Stola u. Tunica brachte Childebert I. 542 nach Paris u. baute die Kirche St-V., heute St-Germain-des-Prés.

Vincenz v. Beauvais, wo er dem Dominikanerkonvent angehörte, überaus fleißiger Schriftst., † 1264; Lektor Kg Ludwigs IX., dem er einen Traktat über die moral. Bildung des Fürsten widmete, während er für die Kgin Margarete über die Erziehung der Prinzen schrieb. Von seinen nur teilw. gedruckten Schr. ist die bedeutendste das Speculum majus, eine aus Autoren, die genannt werden, zusammengestellte Enzyklopädie in 3 Tln: Sp. naturale, doctrinale, historiale (das Sp. morale ist von einem spätern). Ausg. Straßb. 1474 u. Douai 1624, 4 Bde. Vgl. Quétif, Script. O. Pr. Bd I; F. Schlosser (2 Bde, 1819); Bourgeat (Par. 1856); Boutaric (ebd. 1863 u. 1875); R. Friedrich (1883).

Vincenzverein, Verein für kath. Männer unter dem Schutz des hl. Vincenz v. Paul, unterscheidet ‚Mitglieder' (fromme Lesung, Besuch der Armen mit Naturalunterstützung, Fürsorge für gefährdete Kinder, Obdachlose, entlassene Gefangene ꝛc.) u. ‚Teilnehmer' (die nur Beitrag zahlen); gegr. 1833 in Paris von 8 Studenten unter Führung von Ozanam (s. d.), 1845 durch päpstl. Ablaßbreve ausgezeichnet, heute über die ganze Welt verbreitet; über 6000 Zweigvereine (Konferenzen) mit etwa 12 Mill. *frs.* jährl. Ausgabe. An der Spitze steht ein Generalrat in Paris, in den einzelnen Ländern bestehen Oberverwaltungsräte (in Deutschland 8) u. event. Diözesan-Verwaltungsräte. Die Konferenzen des Bist. Breslau nehmen eine Sonderstellung ein (auch Frauenkonferenzen). Schaffung einer eignen deutschen Zentralstelle 1907 im Werk. Hdb. (1851, ⁷1900); Jahrbücher (mon., Köln); Jahrbücher des V.s für das Bist. Breslau (jährl.); Bulletin de la soc. de S. Vinc. de Paul (Zentralorgan, Paris, mon.); Hitze, Bedeutg u. Aufg. d. V. in unserer Zeit (1898); Alb. Stolz, Unterricht über den Männer-V. (⁴1903).

Vincetoxicum *Mch.*, Pflanzengattg, s. Cynanchum.

Vinci (wintschi), L. da, s. Leonardo da V.

Vinck-Boons, auch Vinckeboons, holl.-vlaem. Maler, Radierer u. Glasmaler, * 1578 zu Mecheln, † 1629 zu Amsterdam, wo er seit 1591 lebte; Schüler seines Vaters, malte in der Art des ältern Brueghel u. des Gillis van Coninxloo lebensvolle Szenen des niederl. Dorflebens, in denen Natur u. Volk gleich scharf erfaßt sind; in der Staffage seiner Landschaften oft ein derbphiliströser Zug.

Vincke, Ludw. Frh. v., preuß. Staatsmann, * 23. Dez. 1774 zu Minden, † 2. Dez. 1844 zu Münster; 1798/1803 Landrat in Minden, 1803/07 Kammerpräs. in Aurich, Münster u. Hamm, 1809/10 Regierungspräs. der Kurmark, Freund u. polit. Gesinnungsgenosse des Frh. vom Stein, 1813/16 Zivilgouv. v. Westfalen, 1816/44 Oberpräs. v. Westfalen.

Tüchtiger u. beliebter Verwaltungsbeamter, bes. um den Bauernstand verdient. Vgl. E. v. Bodelschwingh (I, 1853); L. v. Vincke (1858). — Seine Söhne: **Georg**, preuß. Parlamentarier (nach seinem Wahlkreis V.-**Hagen**), ✱ 15. Mai 1811 auf Haus Busch b. Hagen, † 3. Juni 1875 zu Oeynhausen; 1837/48 Landrat des Kreises Hagen, 1847/55, 1859/63 u. 1866/67 im preuß. Landtag, 1867/69 im norddtsch. Reichstag. Durch seine Popularität u. imposante Rednergabe lange an der Spitze der Opposition, am heftigsten während des Ministeriums Manteuffel u. in der Konfliktszeit (nach Gründung der Fortschrittspartei, seit 1862 an der Spitze der neuen ‚altlib.' Partei), jedoch durch seinen doktrinären Liberalismus u. seine Schroffheit weder zum Staatsmann noch zum Parteiführer brauchbar. — **Gisbert**, Schriftst., ✱ 6. Sept. 1813 auf Haus Busch, † 5. Febr. 1892 zu Freiburg i. Br.; 1842/60 im höhern Verwaltungsdienst, seit 1865 mit Fritz Reuter befreundet. Verf. außer Bühnenbearbeitungen Shakespearescher Werke: ‚Sagen u. Bilder aus Westfalen' (1856, ³1884); ‚ABC für Haus u. Welt' (1870, ³1880); ‚Ein kl. Sündenregister' (1882, ⁴1889); ‚Lustspiele' (1869, n. F. 1881) ꝛc. Ges. Aufs. zur Bühnengesch. hrsg. von Litzmann, 1893. — Ihr Vetter **Karl** (v. V.-**Olbendorf**, nach seinem Gut, 1800/69) war als Offizier mit Moltke 1837/39 in der Türkei; später Freund des Prinzen, nachmal. Kgs Wilhelm (1848 bei der Flucht behilflich) u. (gemäßigt) liberaler Abgeordneter.

Vindelelf, die, schwed. Fluß, s. Umeå.

Vindelicia, der von den kelt. Vindelikern od. Vindeliciern bewohnte Teil der röm. Prov. Rätien, [s. d.

Vindex, der (lat.), ‚Bürge; Rächer'.

Vindikation, die (lat., Zeitw.: **vindizieren**), Inanspruchnahme, Forderung; im röm. R. Prozeßart, die zu den legis actiones (s. Actio) per sacramentum gehörte. In ihr wurde geltend gemacht z. B. auch der Eigentumsanspruch auf Herausgabe der Sache, rei vindicatio im Ggsz zur Publiciana in rem actio, die dem Formularprozeß angehörte; vgl. Eigentumsklage. Die Form des Vindizierens wurde zum Schein auch im Privatrechtsverkehr angewandt; vgl. In jure cessio. — **Vindikant**, der Aussonderungsberechtigte (s. d.) im Konkurs. [(Gesch.).

Vindobona (lat., gew. unrichtig -bo-) s. Wien

Vindonissa (lat.), Niederlassung der Helvetier, dann röm. Standquartier, Ende des 3. Jahrh. neu befestigt. In der 1. Hälfte des 6. Jahrh. als Bist. bezeugt (vermutlich nach Konstanz verlegt). Reste (Wasserleitung u. Amphitheater) 10 Min. südl. v. Königsfelden; der Name erhalten in Windisch (s. d.). Vgl. Hauser (1904); Heierli (I, 1905).

Vineä, Vineis, P. de, s. Petrus, Bd VI, Sp. 1482.

Vinea, die (lat.), eig. Weinberg, Weinlaube; dann hölzerne, tragbare (Sturm- u.) Schutzhütte der röm. Soldaten bei Belagerungen; vgl. Schutzdächer.

Vinet (wīnä), **Alex.**, schweiz. Schriftst. u. (ref.) Theolog, ✱ 17. Juni 1797 zu Ouchy (Kant. Waadt), † 4. Mai 1847 zu Clarens am Genfer See; 1817 Prof. für franz. Sprache u. Litt. am Gymn. u. 1835 an der Univ. Basel, 1837 für prakt. Theol. in Lausanne; widmete sich später ganz der Organisation der Freikirche in seiner Heimat; gen. der ‚schweiz. Pascal'. Schr. u. a.: Mém. en faveur de la liberté des cultes (Par. 1826, dtsch 1843); Essai sur la manif. des convictions rel. et sur la sép. de l'Église et de l'État (ebd. 1842, ²1858; dtsch 1845); Etudes sur B. Pascal (ebd. 1848, ⁴1903), sur la litt. franç. au XIXᵉ s. (3 Bde, ebd. 1849/51, ²1857); Hist. de la litt. franç. au XVIIIᵉ s. (2 Bde, ebd. 1853, ²1876); Chrestom. franç. (3 Bde, Bas. 1829 f., Laus. ²³1905). Briefw. hrsg. von Rambert (2 Bde, Laus. 1882). Vgl. Rambert (2 Bde, ebd. ³1880 u. Par. 1868); Chavannes (Leid. 1883); de Pressensé (Par. 1890); Molines, Étude (ebd. 1890); Lecoultre (Laus. 1892); Rivet (ebd. 1896); Nazelle, Étude (Alençon 1901); A. Schumann (1907).

Vineta (‚Uineta', vermutlich falsche Lesart aus ‚Juneta'), das Jumneta Helmolds u. Jumne Adams v. Bremen, ist der alte Name für Wollin. Es erscheint 991 in der Sage als Jomsburg (nach der Insel des Dänen Jóm, Jumensis provincia) u. bildet unter Palnatoki (993) u. Sigvald (994/1000) den Hauptsitz der Jomswikinger. Später behauptete es sich trotz wiederholter Eroberung durch die Dänen (1042, 1095/98 u. 1115/19) als Handelsplatz (nunmehr nach Saxo Grammaticus 1190 Julinum, Julin, Wollin [s. d.] gen.). Nach der Sage soll V. durch eine Sturmflut od. eine Erdsenkung vom Meer verschlungen worden sein (mehrfach poet. Bearbeitung). Vgl. G. W. v. Raumer, Insel Wollin ꝛc. (1851); Kratz, Städte der Prov. Pommern (1865).

Vinga, auch **Theresiopolis** (nach Maria Theresia, die es zur Stadt erhob), ungar. Großgem., Kom. Temes, 25 km südwestl. v. Arad; (1900) 4762 meist bulgar. kath. E. (704 Dtsch.; 447 Griech.-Orthod.); [Post]; Bez.G.; Acker- u. Weinbau. 1744 bis 1886 Stadt.

Vingst, rheinpreuß. Landgem., Industrievorort v. Köln (elektr. Vorortbahn), östl. bei Kalk (mit dessen Süd- u. Rangierbahnhof), 50 m ü. M.; (1905) 5165 E. (4631 Kath.); Fabr. v. Maschinen (1700 Arb.), Automobilen (1000), Akkumulatoren, Gummi ꝛc.

Vingt-et-un, das (frz., wät-ē-ö, ‚21'), dem Onze-et-demi (s. d.) gleichendes Glücksspiel. Figuren zählen 10, Asse 1 od. 11. Es gilt, womöglich 21 (darüber ‚tot') Augen zu bekommen. Vgl. auch Trente-et-un.

Viniegra y Lasso, **Salvador**, span. Maler, ✱ 23. Nov. 1862 zu Cádiz; Schüler des José Villegas, thätig in Rom. Malt wirksame Szenen aus dem span. Volksleben in strahlendem Licht, figurenreiche Prozessionen in bunten, prunkvollen Farben.

Vinkovci, **Vinkovcze** (win-), kroat.-slawon. Gem., Kom. Syrmien, 36 km südöstl. v. Esseg; (1900) 7587 meist serbokroat. kath. E. (2896 Dtsch.; 715 Griech.-Orthod., 602 Prot.); [Post]; Bez.G.; kgl. Obergymn.; Wein- u. Ackerbau, Vieh- u. Seidenzucht. — Im Altert. Cibalae, s. d.

Vinkularprozeß s. Ehe.

Vinkulierung (Zeitw.: **vinkulieren**, ‚binden, festmachen') = Außerkurssetzung.

Vinland s. Rücks. der Karte Nordamerika, Sp. I.

Vinnen, Karl, Landschaftsmaler, ✱ 28. Aug. 1863 zu Bremen; ausgebildet in Düsseldorf, Karlsruhe u. auf Reisen in den Niederlanden; thätig auf seinem Gut Oberndorf b. Beverstedt (Hannover); behandelt intime Stimmungsmotive aus seiner engern Heimat (Ruhe, Bremen, Gal.; März, Essen, Gal. Krupp; Abend, Berlin, Nationalgal. ꝛc.).

Vinodol, das (winodol, ‚Weinthal'), das kroat. Küstenland gegenüber Veglia; fruchtbar, weinreich, mit 9 Gemeinden. Hier entstand um 1288 das kroat. Gesetzbuch v. V., nach der glagolit. Handschr. hrsg. von Jagić (Petersb. 1880).

Vinoy (wīnŏä), **Jos.**, franz. General, ✱ 10. Aug. 1800 zu St-Etienne-de-Geoirs (Dep. Isère), †

29. Apr. 1880 zu Paris; focht im Krimkrieg u. komm. in Italien 1859 eine Div., 1870 das 13. Armeekorps, seit Nov. die 3. Armee in Paris, seit Trochus Rücktritt 22. Jan. 1871 die ganze Pariser Armee, dann die Reservearmee im Kampf gegen die Kommune. Schr.: Opérations du XIII[e] corps et de la III[e] armée (Par. 1872); Opérations de l'armée de Paris et de l'armée de réserve (ebd. 1872).

Vintem, der (port., wĭntenj, ‚Zwanziger'), port. u. brasil. Kupfermünze = 20 Reïs = 9 ₰.

Vintler, Hans, Dichter, † 1419, lebte als Einsiedler auf Schloß Runkelstein b. Bozen; beendete 1411 das Lehrgedicht ‚Blumen der Tugend' (Augsb. 1486, n. A. von Zingerle, 1874), das nach dem Vorbild des Italieners Tom. Leoni 18 Tugenden 17 Laster gegenüberstellt. — Sein Nachkomme Hans v. V. zu Platsch u. Runkelstein (* 16. Aug. 1837 zu Schlanders, † 11. Apr. 1890 zu Wilten bei Innsbruck als Oberrealschul-Prof. der modernen Sprachen) verf. formvollendete, vielfach knorrig-bittere ‚Gedichte' (1892) ꝛc. Vgl. Sander (1892).

Vintlit, der, Mineral = Tonalitporphyrit.

Vintschgau, Vinschgau, der (eig. Vinstgau, nach dem rätorom. Volk der Venosten), tirol. Alpenlandschaft, das obere Etschthal bis zum Töllsattel oberhalb Meran, zw. Ötzthaler u. Ortler Alpen; im obersten Teil (Malser Heide) einförmig, sonst mit Wein- u. Obstgärten, Feldern, Matten, auch Kastanien- u. Mandelbäumen; durch den Schuttkegel des Gandriabachs in Ober- u. Unter-V. (mit den Hauptorten Mals u. Schlanders) getrennt; viele Burgruinen. Seit 1906 von der 60,6 km l. V.er Bahn (von Meran bis Mals) durchzogen (Fortsetzung bis Landeck genehmigt).

Vinum, das (lat.), ‚Wein'. V. merum (‚reiner W.') = Meßwein; v. de vite (‚W. vom Rebstock'), Naturwein. Offiz.: V. camphoratum, Kampfer-, V. chinae, China-, V. colchici, Zeitlosen-, V. condurango, Condurango-, V. ipecacuanhae, Ipekakuanha-, V. pepsini, Pepsin-, V. stibiatum, Brechwein.

Vinyl, das, die 1wertige Gruppe $CH_2 = CH—$, z. B. V.alkohol, der, $CH_2 = CH \cdot OH$, V.sulfid, das, $(CH_2 = CH)_2S$.

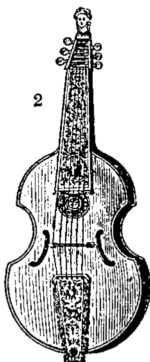
Vinzel (wĭnsel), schweiz. Ort bei Rolle, s. d.

Vio, Thomas de, O. Pr., s. Cajetanus 1).

Vi officii (lat.), ‚von Amts wegen'.

Viola, die (ital.), V. alta (Alt-V., Alto, Altgeige), Altstreichinstr., in Form der Violine, doch größer u. 1 Quinte tiefer gestimmt als diese. Moderne Neukonstruktionen von Stelzner (Violotta, 1 Oktave tiefer als die Violine), von Herm. Ritter (V. alta, 5saitig), Vuillaume (wüijōm, Contralto). — Nicht zu verwechseln mit der heutigen V. ist die ältere V. (im M.A. Viella), auch Gigue (s. d. u. Violine) gen., als Familienname einer bis gegen 1800 gebrauchten, wohl mit der Laute verwandten Gattung von Streichinstr. bekannt, aus denen sich unsere jetzigen Streichinstr. entwickelten. Die Violen, in 2 Hauptarten als Armgeigen (V. da braccio [als ‚Sackgeige', von ihrer Gestalt], Bratsche; Abb. 1) u. als Kniegeigen (V. da gamba; Abb. 2, Nationalmus. München, 1691) gebaut, unterscheiden sich von den Violininstr. durch ihren dreieckart. Schallkörper, dessen halbmondart. Seitenausschnitte, durch die höheren Zargen, den nicht gewölbten Boden, die halbkreisförm. Schallöcher, die Bünde u. gew. 6fache Besaitung, lautenartige Stimmung: die Baß-V. (Gambe, V. da gamba), 1 Oktave, die Kontrabaß-V. (Violone, Contrabbasso da v.) 2 Oktaven tiefer als die Diskant-V., diese in Frankreich auch 5saitig, daher Quinton; die V. d'amore u. die English violet hat 7 Griff- u. 7 Resonanzsaiten, die V. pomposa Joh. Seb. Bachs dagegen gehört zu den Violinen. V. di bordone s. Baryton. Violen wurden vielfach zu Violinen umgebaut. — In der Orgel eine Gambenstimme zu 4 od. 8 Fuß.


1


2

Violaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 300 Arten (15 Gattgn), Kräuter bis Bäume, meist mit gr. Nebenblättern u. symmetr. Blüten. — Hauptgattg **Viola** *L.*, Veilchen; 150 Arten, in gemäßigten Gebieten hauptſ. der Nordhalbkugel u. der Anden, Kräuter od. Stauden von versch. Aussehen, mit laubblattähnl. Nebenblättern, achselständigen, symmetr. u. (am untern Kronenblatt) gespornten Blüten (oft neben der großen, farbigen u. gew. unfruchtbaren Frühjahrsform noch eine kronenblattlose, daher grüne, kleistogame u. fruchtbare Sommerblüte) u. 3klappigen Kapseln. In Mitteleuropa am häufigsten: V. odorata *L.*, März-V., Raine ꝛc., mit dunkelblauen (seltener roten od. weißen) wohlriechenden Blüten, V. hirta *L.*, Anger-V., Gebüsch, mit blaßlilafarbenen, V. canina *L.*, Hunds-V., Triften, mit sattblauen, V. silvatica *Fr.* u. riviniana *Rchb.*, Wald-V., mit dunkel- bzw. hellblauen, u. V. tricolor *L.*, das vielgestaltige Stiefmütterchen (Abb. 1, 1/5, 2 Blütenformen, 1/2 nat. Gr.), Äcker, mit weißlich gelben od. 3farbigen Blüten (weiß, gelb, violett), alle geruchlos; bes. erst- u. letztgen. Art gehören zu den häufigsten Zierpflanzen.


1 2

Das März-V. wird ausdauernd gezogen in einfachen u. gefüllten, auch 2mal (Frühling u. Herbst) blühenden Spielarten, oft getrieben od. im großen kultiviert (Südfrankreich, zum Versand der Blumen u. zur Gewinnung des Extrait; doch stammt das meiste V.parfüm von der sog. V.wurzel [s. Iridaceen u. Iron] od. wird synthetisch erzeugt, wie das Jonon ꝛc.). Das Stiefmütterchen, dessen salizylsäurehaltiges blühendes Kraut (offiz. als Herba violae tricoloris) Blutreinigungsmittel (Thee) ist, war schon im 16. Jahrh. in Gärten, erhielt aber seine großblumige u. farbenreiche Form (Samt-V. od. Pensée, Abb. 2, 1/5 nat. Gr.) erst im 19. durch gärtnerische Züchtung (zuerst in England) u. Kreuzung mit dem auf Wiesen der mitteleurop. Gebirge vorkommenden gelben V., V. lutea *Sm.* (Blüten gelb od. violett, mittelgroß, bei der für Galmeiboden charakteristischen Abart V. calaminaria *Lej.*, Galmei- od. Zink-V., klein), viell. noch mit der großblumigen sibir. V. altaica *Pall.*, neuerdings auch mit der ausdauernden, hellvioletten u. wohlriechenden V. cornuta *L.* der Pyrenäen; jetzt

unzählige Spielarten nach Größe (bis 9 cm br., Riesen- od. Trimardeau-Pensée) u. Farbe (nur das ‚Auge' d. h. der Honigfleck des Kronenblatts stets gelb, der Sporn od. wenigstens seine Spitze violett) der Blüten: grundfarbig, gestreift, weiß- od. goldrandig, 5fleckig (Odier-Stiefmütterchen) ꝛc. Kultur (1- bis 1½jährig; vgl. Barfuß, 1901) sehr leicht, Blütezeit vom Frühjahr bis Ende Sommer, Vermehrung durch Samen (nicht farbenbeständig) od. Stecklinge (junge Triebe am Stengelgrund).

Violamin, das, Bezeichnung mehrerer roter, blauer u. violetter Farbstoffe der Phtaleïnreihe (s. Phtalsäure) für Wolle u. Seide.

Violan, der, Mineral, manganhaltiger Augit in violetten, stengligen Aggregaten auf Manganerzlagerstätten.

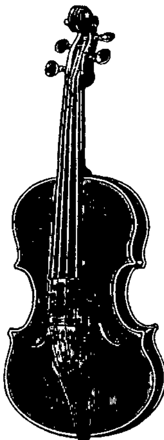
Violation, die (lat.), Verletzung; Notzüchtigung.

Viole, die (weidm.), beim Fuchs eine Drüse auf der Schwanzoberseite, etwa 6 cm von der Wurzel.

Violent (lat.), heftig, gewaltsam. **Violenz,** die, Gewaltthätigkeit, Ungestüm.

Violett, Spektralfarbe der mittlern Wellenlänge 410 $\mu\mu$, bes. chemisch wirksame Strahlen enthaltend. V.e Farbstoffe: Methyl-V. u. andere Teerfarben, Nürnberger, Eisen-V. (vgl. Englischrot, Bd III, Sp. 108). — **V.blindheit** s. Farbenblindheit. — **V.holz** = Amaranthholz, s. Copaifera.

Violine, die (ital. violino, frz. violon, wiolõ), Geige (s. Gigue), typ. Vertreterin der jetzt allein gebräuchlichen Streichinstrumente; hervorgegangen aus der höchsten Violenart (Diskant-Viola), ungefähr seit dem 16. Jahrh. in jetziger Gestalt (vgl. Geigenbau), bestehend aus einem breiten, oben u. unten gewölbten, hölzernen Schallkasten mit Hals, Griffbrett (mit Sattel am obern Ende), Kopf (Wirbelkasten) u. 4 Saitenwirbeln, sowie dem Saitenhalter am andern Ende. Charakteristisch die beiden *f*-förmigen Schallöcher; unter dem Steg stützt im Innern ein Stimmstock die obere Decke (Abb.). 4facher Darmsaitenbezug, Stimmung e² a¹ d¹ g; die 4. Saite mit Silberdraht übersponnen, durch Streichen mit Bogen od. durch Zupfen (pizzicato) zum Tönen gebracht; Klang ungemein modulationsfähig; im Orchester die eig. Hauptstimme; Notation im G-(Violin-)Schlüssel (s. G u. Schlüssel). Herm. Ritter fügte der V. eine 5. Saite (h²) bei. — Die **Violinmusik** bildete sich bes. mit der Konzert- od. Kammermusik seit dem 17. Jahrh. in deren wichtigsten Formen Sonate, Suite, Konzert, Quartett, Etüde, in denen die Kunst des Violinspiels die mannigfachste, fortschreitende Entwicklung zeigt. Bestimmenden Einfluß auf Technik u. Stil gewannen die röm. u. paduan. Schule (Corelli u. Tartini) im 17./18. Jahrh., denen bald die Mannheimer u. Pariser Schule den Ruhm streitig machten; nam. diese, durch Viotti in ihrer Eigenart ausgebildet, errang eine führende Stellung (Rode, R. Kreutzer), dem Virtuosenkult Paganinis ergeben, nahm sie aber allmählich eine nur aufs Technische u. Äußerliche gerichtete Tendenz an. Etwas mehr Kraft entwickelte die jüngere belg.-franz. Schule (de Bériot, Vieuxtemps, Ysaye). Neben Frankreich gelangte Deutschland, vor allem in Spohr, zu Ansehen. Die Traditionen der Mannheimer (Münchener) Schule lebten fort in der Wiener (Dont) u. Prager Schule (Ondříček u. Ševčík), während in Berlin Jos. Joachim außerord. Anziehungskraft ausübt. Berühmt ferner Ole B. Bull, Wieniawski, Eug. Hubay, Kubelik, Henri Marteau, W. Burmester u. a. Vgl. Rühlmann, Bogeninstr. (1882); v. Wasielewski († 1904); Witting, Gesch. des V.spiels (1900); H. vom Ende (1900); Pierrard (Gent 1902); Stoeving (Lond. 1904, 1906); v. Lütgendorff, Geigen- u. Lautenmacher ꝛc. (1904); Unterstainer (Mail. 1905).



Viollet (wiölä), Paul, franz. Geschichtsforscher, ∗ 24. Okt. 1840 zu Tours; Stadtarchivar ebd., 1866/76 am Nationalarchiv, seitdem Bibliothekar der Rechtsfakultät u. 1890 Prof. der Rechtsgesch. an der Ecole des Chartes zu Paris. Hauptw.: Les établissements de St Louis (4 Bde, 1881/86); Hist. du droit franç. (1885, ³1905: Hist. du droit civil franç.); Hist. des institutions polit. et administr. de la France (3 Bde, 1889/1903); frz. Bearbeitung von Ad. Schmidts ‚Paris in der Revolution' (4 Bde, 1880/94); sämtl. Paris.

Viollet-le-Duc (wiölä-lö-dük), Eugène Emmanuel, franz. Archäolog u. Architekt, ∗ 27. Jan. 1814 zu Paris, † 22. Sept. 1879 zu Lausanne; einer der besten Kenner der Gotik in Frankreich, verdient um Erhaltung u. Wiederinstandsetzung vieler Monumente (Ste-Chapelle u. Notre-Dame in Paris, Kathedrale in Amiens, St-Denis, Kirche in Vézelay ꝛc.), auch durch seine Schriften einflußreich (Dict. de l'archit. franç., 10 Bde, 1854/69 [Table analyt. et synthét., 1889], u. du mobilier franç., 6 Bde, 1854/75; Essai sur l'archit. milit., 1854; Entretiens sur l'archit., 2 Bde, 1858/72). Als Komm. eines Genieforps während der Belagerung v. Paris schrieb er Mém. sur la défense de Par. (1871). Vgl. Sauvageot (1880); St-Paul (²1881); sämtl. Paris.

Violoncello, das (ital., -tschello, Cello, Basset, Bassetl, Baßl, Kniegeige), ist das zur Familie der Violine (s. d.) gehörige, an Stelle der Gambe (s. d.) getretene kleinere Baßinstr.; violinähnl. Gestalt, unten zur Stütze meist mit sog. Stiefel (Stachel, Bein) versehen; Stimmung C, G, d, a, 1 Oktave tiefer als die Viola (s. d.); Notation im Baß-, für die höheren Lagen im Tenor- u. Violinschlüssel, dieser in den klass. Werken 1 Oktave tiefer zu spielen, meist nur, wenn der Tenorschlüssel nicht vorausgeht. Eine Eigentümlichkeit der V.applikatur ist der Daumenaufsatz, wobei der Daumen der linken Hand auf das Griffbrett gesetzt wird. Eine größere Art des V. ist K. Stelzners Neukonstruktion Cellone (tschellone). Vgl. Wasielewski (1889). — V. ist auch eine Orgelstimme (Gambe zu 8 Fuß). — Die **V.musik** bildete sich mit der Violinmusik, auch von Virtuosen gepflegt (Kraft, Bohrer, Duport, Popper, Grützmacher, Goltermann, Klengel u. a.). Vgl. Grillet, Ancêtres (2 Bde, Par. 1901); Fiorino (Mail. 1904).

Violone, der (ital. Contrabbasso da viola), gr. Baßviola, an Stelle des heut. Kontrabasses. — **Violotta,** die, s. Viola.

Vion (wiõ), Wallfahrtsort, s. Sablé-sur-Sarthe.

Vionville (wiõwil), lothr. Dorf, Landkr. Metz, nahe der franz. Grenze, 12,2 km nordwestl. v. Ancy a. d. M. (Bahnhof), 246 m ü. M.; (1905) 330 kath. E. — Schlacht 16. Aug. 1870 s. Mars-la-Tour.

Viotti, Giov. Batt., ital. Violinvirtuos, ∗ 23. Mai 1753 zu Fontanetto da Po (Piemont), † 3. März 1824 zu London; Schüler von Pugnani,

Akkompagnist, Kapellmeister u. Theaterdir.; 1819/22 nach mannigfachen Irrfahrten Dir. der Gr. Oper in Paris. Der Begr. des modernen Violinspiels, von großem Einfluß auf die Pariser Schule; genial, mit wuchtigem Ausdruck begabt. Seine zahlr. Kompositionen, fast ausschl. für Violine, von edler Melodik u. kerniger Durchführung: 29 Konzerte, 21 Streichquart., 21 Streichtrios, 51 Streichduos, 18 Son. mit Baß 2c. Vgl. Baillot (1825); Miel (1827); Pougin, V. et l'école mod. de violon (1888); sämtl. Paris.

Vipern, Viperidae, Fam. der Schlangen, die Giftschlangen (s. d.) mit Röhrenzähnen. Unterfam. Viperinae, echte V.; etwa 45 altweltl. Arten. Gattg Vipera *Laur.;* Kopf oben mit glatten Schuppen od. kleineren Schildern. V. berus *L.* s. Kreuzotter. V. aspis *L.*, Aspisviper; Schnauzenspitze kantig u. leicht aufgeworfen; Färbung sehr abändernd, oben meist grau mit 4 Reihen dunkler Flecken; bis 75 cm l. Südwesteuropa; in Deutschland in Lothringen u. dem südl. Baden. V. ammodytes *L.*, Sandviper; Schnauzenspitze hornartig verlängert; Rücken mit dunklem Zickzackband; Mittelmeerländer, seltener in Tirol u. Südbayern. Cerastes cornutus *L.*, Hornviper; sandfarbig; Scheitel mit warzigen Schuppen; ein Horn über jedem Auge; Nordafrika. Gattg Bitis *Gr.* s. Puffotter. Unterfam. Crotalinae, s. Grubenottern. [= Halbjungfer.

Vir (lat.), ‚Mann'. Virago, ‚Mannweib'; med.

Viramgām, indobrit. Stadt, Bombay, 60 km westl. v. Ahmedabad, ummauert; (1901) 18952 E. (65 % Hindu, 24 % Moh., 10 % Dschain, 33 Christen); [Eisenbahn]; Mansarteich (von Tempeln umgeben, 11. Jahrh.).

Virchow (firchō), Rud. Ludw. Karl, Mediziner u. Anthropolog, * 13. Okt. 1821 zu Schievelbein (Pommern), † 5. Sept. 1902 zu Berlin (Denkmal von Fritz Klimsch im Entstehen); 1846 Prosektor an der Charité ebd., 1849 aus polit. Gründen seiner Stelle enthoben u. nur auf Widerruf wieder angestellt; Herbst 1849 o. Prof. der pathol. Anat. in Würzburg, 1856 in Berlin u. Dir. des neuerrichteten pathol. Instituts. Daneben 1859 Mitgl. des Berliner Stadtverordnetenkollegs, 1862 des preuß. Abgeordnetenhauses u. 1880/93 auch des Reichstags, Gründer u. Führer der Fortschrittspartei. Einer der bedeutendsten Mediziner des 19. Jahrh.; von entscheidendem Einfluß auf die Gestaltung der ges. neuern Med. durch die Begründung der Zellularpathol., hervorragend thätig auf dem Gebiet der öff. Gesundheitspflege, der Anthropol., Ethnogr. u. Archäologie. Mitbegr. (1869) u. Ehrenvorſ. der Dtsch. Anthropol. Gesellschaft. Dem populären Darwinismus gegenüber verhielt er sich ablehnend. Schr.: ‚Ges. Abh. z. wiss. Med.' (1856, [2]1862); ‚Entwicklg des Schädelgrunds im gesunden u. krankhaften Zustand' (1857); ‚Vorlesgn über Pathol.' (I: Zellularpathol., 1858, [4]1871, vielf. übers., II/IV 1: Krankhafte Geschwülste, 1863/67); ‚Lehre von den Trichinen' (1864, [3]1866); ‚Beitr. zur phys. Anthropol. der Deutschen' (1876); ‚Ges. Abh. auf dem Gebiet der öff. Med. 2c.' (2 Bde, 1879); ‚Landeskunde der Troas' (1880); ‚Alttrojan. Gräber u. Schädel' (1882); ‚Gräberfeld v. Koban' (1883); ‚Anstalten der Stadt Berlin für öff. Gesundheitspflege 2c.' (1886, mit Guttstadt). Begr. mit B. Reinhardt: ‚Arch. f. pathol. Anat.' (1847 ff.), übernahm 1852 mit anderen die Redaktion der Canstattschen ‚Jahresber. über die Fortschritte der ges. Med.' Hrsg.: ‚Hdb. der spez. Pathol. u. Ther.' (6 Bde, 1854/76); ‚Sammlg gemeinverständl. wiss. Vorträge' (1866 ff., bis 1889 mit F. v. Holtzendorff). Vgl. Becher ([2]1894); Steinitz (1891); Marchand (1902); Ebstein (1903); Waldeyer (1903); Pagel (1906); Schwalbe, V.-Bibliogr. (1901). V.s Briefe an seine Eltern 1839/64 hrsg. v. M. Rabl, geb. V. (1906). — **V.stiftung** (200000 *M*), von seinen Erben errichtet, zur Förderung des Studiums der Anthropol., Ethnol., Archäol. 2c.; Sitz Berlin. — Ihm zu Ehren ben. das **V.krankenhaus** (Berlin-Plötzensee), 1906 voll. (Pavillonsystem), bedeckt 26 ha (53 Gebäude, 17 Mill. *M*).

Vire (wīr), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Calvados, r. über dem gleichn. Küstenfluß (entspringt im Dep. Manche, mündet, zuletzt kanalisiert, in die westl. Seinebai; 118 km l.); (1901) 6517 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz, Handels- u. Schiedsger., Gewerbe- u. Ackerbaukammer; 5schiffige got. Kirche Notre-Dame (12./15. Jahrh.), got. Uhrturm (13. Jahrh.) 2c.; Collège, Museum u. Bibl. (im Rathaus), Krankenhaus 2c. Wollweberei, Tuch- u. Papierfabr., Elektrizitätswerk, berühmte Granitbrüche.

Virement, das (frz., wir'mā̃), Übertragung einer Summe von einem Budgettitel auf einen andern.

Viret (wīrä̃), Pierre, schweiz. Reformator, * 1511 zu Orbe (Waadt), † 1571 zu Orthez; 1531 durch Farel für die Neuerung gewonnen, führte er den Calvinismus in Orbe, Granson u. Payerne ein, stritt 1534/36 neben Farel in Genf u. predigte 1536/59 in Lausanne (durch die Berner vertrieben), 1559/61 in Genf, reiste 1561/62 in Frankreich u. lehrte schließlich Theol. am Kolleg in Orthez (Navarra). Von seinen zahlr. Schr. zu nennen: Institution chrét. (3 Bde, Genf 1569). Vgl. P. Godet (Laus. 1892); Massias (Cahors 1900).

Virgation, die (lat.), von Faltengebirgen, s. Gebirge, Bd III, Sp. 1095.

Virgil = Vergilius.

Virgilius, 1) hl., Abt u. Bisch. v. Salzburg, † 27. Nov. (Fest) 784. Ire, Abt zu Aghaboe b. Dublin, dann einige Jahre am Hof Pippins, der ihn nach Bayern sandte (745), wo er die Leitung der Abtei St Peter u. des Bist. Salzburg übernahm (767 zum Bischof geweiht); Erbauer der Kathedrale (774), hochverdient um die Christianisierung v. Kärnten u. Steiermark u. Gründung neuer Klöster (Tegernsee). Reliquien 1181 erhoben u. mit denen des hl. Rupert vereinigt. 1233 heilig gesprochen.

2) der Zauberer s. Vergilius der Zauberer.

Virgilklavier, nach dem Erfinder (Amerikaner Virgil [wö̱rdschil]) ben. stumme Übungsklaviatur.

Virginal, das (Mus.) = Klavicymbel, s. Klavier.

Virginalbuch (engl. Virginal-Book, wö̱rdschĕnöl-buk), eine handschriftl. Sammlung engl. Klavier- u. Orgelkompositionen aus dem 15./17. Jahrh., in ihrem selbständ. Stil u. ihrer gediegenen Satztechnik von erstaunlicher Reife. N. A. seit 1896.

Virgin Gorda (wö̱rdschĕn-), brit.-westind. Insel, eine der Jungferninseln (engl. Virgin Islands), s. d.

Virginia s. Virginius.

Virginia (wördschĭniä) u. **West V.** (üeßt-), 2 nordöstl. Staaten der Union, ein zusammenhängendes Gebiet zw. Atlant. Ozean, Ohio, Potomac u. 36 ½° n. Br. Vgl. Karten Ver. Staaten. In der Mitte an 10 Parallelzüge des Appalachensystems (Blaue Kette, Iron Mountains, Cumberlandgebirge 2c.; Mt Rogers in V. 1744, Spruce Mt in West V. 1482 m) mit meist engen Längsthälern (breit nur das ‚Gr. Thal', 75/590 m h.) u. den tiefen Querthälern (gaps) des Potomac, Rappahannock, James, Staunton-Roanoke (zum Atlant. Ozean), Great

Kanawha, Monongahela ꝛc. (zum Ohio); die Westabdachung ist ein von einem Labyrinth v. Fluß- u. Bachläufen durchzogenes Tafelland, die östl., Teil des Piedmont, ein Hügelland (Bull Run Mount, 450 m), das mit Steilabfall in die wellige od. flache Niederung am Atlant. Ozean (Küste flach u. reich gegliedert) abfällt. Das Klima ist im allg. gemäßigt, in den höheren Berglagen ziemlich rauh; Jahresmittel in V. 13,9, in West V. 13,5°, Niederschlagsmenge dort 1090, hier 1120 mm.

Der größere Südostteil bildet den Staat **V.,** 109 630 km²; (1800) 880 200, (1900) 1 854 184 E. (35,6 % Neger, 354 Indianer, 253 Mongolen; 1 % im Ausland geboren, 4504 in Deutschl., 9769 von dtsch. Eltern). Vom Farmland (76,5 % der Fläche) ist ½ bebaut; Getreide- u. Kartoffelernte s. Kartenrückf.; ferner Tabak (1906: 24,2 Mill. *M*), Baumwolle, Obst ꝛc. 58 % der Fläche Wald. Viehstand 1900: 853 903 Rinder, 326 616 Pferde, 50 576 Maultiere, 695 614 Schafe, 999 272 Schweine. Bergbau auf Kohlen (1905 für 15,9 Mill. *M*), Eisen-, Manganerze ꝛc. Industrieerzeugnisse 1905 für 625 Mill. *M*: Eisenwerke (31,7 Mill. *M* Roheisen), Mühlen, Fabr. v. Papier, Glas, Thonwaren, Holz-, Baumwollind. ꝛc.; Fischerei (auch Austern). 1905: 6390 km Eisenbahnen, 518 km elektr. Straßenbahnen. Verfassung v. 1901/02; Gouv., Leutnantgouv. u. Senat (40 Mitgl.) auf 4, Abg. (100) auf 2 Jahre gewählt; 2 Senatoren, 10 Repräsentanten im Kongreß. Oberster Appellhof (5 Richter), 24 Kreis-, 20 andere Gerichte. Einn. 1904: 18,8, Ausg. 17,8, Schuld 102,3 Mill. *M*. Volksunterricht unentgeltlich u. obligatorisch; 70 öff., 61 private höhere Schulen, 5 Normalschulen (3 öff.), 6 konfessionelle, 6 andere Colleges. Außer Armenhäusern 77 Wohltätigkeitsanstalten (meist privat od. konfessionell). 118 Counties, Hauptst. Richmond. Vgl. Fiske (2 Bde, Lond. 1897); Grover u. Bolster, Hydrogr. (Richm. 1906).

Der kleinere Nordwestteil bildet den Staat **West V.,** 63 463 km²; (1870) 442 014, (1900) 958 800 E. (4,5 % Neger, 12 Ind., 56 Chin.; 2,3 % im Ausland geboren, 6537 in Deutschl., 18 233 von dtsch. Eltern). Vom Farmland (67,4 % der Fläche) ist fast ½ bebaut; Hauptfeldfrüchte s. Kartenrückf.; ferner Buchweizen, Tabak, Gemüse, Obst, Wein ꝛc. 73 % der Fläche Wald. Viehstand 1906: 175 791 Pferde, 10 877 Maulesel, 570 553 Rinder, 538 305 Schafe, 324 847 Schweine. Gewinnung v. Petroleum (1905 für 67,8 Mill. *M*), Kohlen (135,8), Naturgas (42,3) ꝛc.; Industrieerzeugnisse 1905 für 416 Mill. *M*, bes. Holz-, Eisen- (für 22 Mill. *M* Roheisen), Leder-, Thonwarenind., Müllerei, Kokereien, Glaswerke ꝛc. 1905: 4465 km Eisen-, 253 km Straßenbahnen, bedeutender Schiffsverkehr (bes. Kohlen) auf dem Ohio. Verfassung v. 1872 (seither 3 Änderungen); Gouv., Staatssekretär u. Senat (30 Mitgl.) auf 4, Abg. (86) auf 2 Jahre gew.; 2 Senatoren, 5 Repräsentanten im Kongreß. Oberster Appellhof (5 Richter), 18 Kreisg. Einn. 1904: 9,9 (dazu 3,95 Mill. *M* Überschuß vom Vorjahr), Ausg. 11,1 Mill. *M*. Volksschulunterricht (1905: 247 368 Kinder) frei u. obligatorisch; 37 öff. u. 12 private höhere Schulen, 6 Normalschulen, 1 Univ., 2 Univ.-Vorbereitungsschulen; staatl. Besserungs-, Irren-, Taubstummenanstalt, 15 Hospitäler ꝛc. 55 Counties, Hauptst. Charleston.

Bei einem 1. erfolglosen Niederlassungsversuch W. Raleighs zu Ehren der (‚jungfräul.‘) Kgin Elisabeth V. benannt. 1607 von einer privileg. Gesellschaft in London besiedelt (1. Ansiedelung Jamestown), 1621 mit einer Verfassung nach engl. Muster ausgestattet, seit 1624 Kronkolonie. Wirtschaftlich (früh. Pflanzerwirtschaft u. Sklaverei) u. politisch an der Spitze der engl. Kolonien in Nordamerika, lange auch der führende Staat in der Union, aus dem die meisten Staatsmänner hervorgingen. Am Kampf um die Selbständigkeit der Kolonien hervorragend beteiligt, z. T. Schauplatz des Unabhängigkeitskriegs, zu dessen Beginn es sich 1776 als Staat konstituierte. 1861 anfangs schwankend, dann für die Sezession (worauf sich West V. als eigner Staat abtrennte u. zu den Nordstaaten hielt), Sitz der Regierung der Konföderierten (in Richmond) u. Kriegsschauplatz. Vgl. E. D. Neill (3 Bde, Alb. 1869/85); Bruce, V. in the 17th Cent. (2 Bde, Neuy. 1895); ders., Southw. V. (Richm., Va., 1891); Fiske, Old V. (2 Bde, ebd. 1897); J. Smith (2 Bde, Lond. 1907); V. A. Lewis, Hist. of West V. (Philad. 1889).

Virginia, die, lange, dünne östr. Regiezigarre.

Virginia City (wördschĭnĭă ßiti), nordamerik. Stadt, Nev., 30 km östl. vom Tahoesee, 1893 m ü. M.; (1880) 10 917, (1900) 2695 E.; ; kath. Kirche; die Comstockmine (seit 1859 für 2 Milliarden *M* Gold u. Silber) jetzt verlassen.

Virginische Nachtigall = roter Kardinal; virgin. Wachtel = Baumwachtel, s. Baumhühner.

Virginität, die (lat.), Jungfrauschaft, Jungfräulichkeit, s. d.

Virginius, Römer, 449 v. Chr. Volkstribun; tötete öffentlich seine mit Icilius (s. d.) verlobte Tochter Virginia, um sie nicht in die Hände des Dezemvirn Appius Claudius (s. d.) Sabinus fallen zu lassen; vgl. Decemviri.

Virgloriakalk (nach dem Virgloriapaß des Rhätikon) s. Triasformation.

Virgō, die (lat.), ‚Jungfrau‘; auch das gleichn. Sternbild.

Virgula, die (lat.), ‚Rute‘. V. mercurialis, V. trepidans, Hermesstab, später Wünschelrute.

Viriathus, ein tapferer Lusitanier u. Anführer seiner Landsleute im Krieg mit Rom 147/139 v. Chr.; schlug den Prätor Vetilius, zwang 140 den Konsul Fabius Maximus Servilianus zu einem Frieden, den aber der Nachfolger Servilius Cäpio nicht anerkannte. Als dieser von Popilius Länas unterstützt wurde u. sich unter den Lusitaniern Spaltungen zeigten, mußte sich V. zu Unterhandlungen bequemen u. wurde während dieser von Verrätern erschlagen.

Viribus unitīs (lat.), ‚mit vereinten Kräften‘, Wahlspruch Kaiser Franz Josephs I., Devise des kais. Wappens u. des Franz Joseph-Ordens.

Viridarium, das, zur Überwinterung bestimmtes Kalthaus, s. Gewächshäuser.

Viridit, der, Mineral, staubförmige, grüne Pigmente in Gesteinen, nicht sicher bestimmbar, aber meist zur Chloritgruppe gehörig.

Viril (lat.), männlich, mannbar. Virilität, die, Mannbarkeit. Viritim, ‚Mann für Mann.‘ — **V.stimme,** die dem einzelnen Mitglied einer Versammlung zustehende Stimme (Ggstz Kuriatstimme), z. B. dem einzelnen Reichsstand im alten deutschen Reich (s. Fürst), dem Bundesstaat im engern Rat des Deutschen Bundes (s. d.). Vgl. Kurie.

Virola *Aubl.*, Pflanzengattg, V.talg, V.fett, s. Myristica.

Viromandŭer, belg. Volksstamm, s. Vermandois.

Virovitiß (wirowitiz), kroat. Virovitica, ung. Veröcze, kroat.-slawon. Komitat, längs der Save; im SW. u. teilw. auch im W. bergig (887 m), sonst

fruchtbare Lößebene mit unzähligen ausgetrockneten Flußarmen, toten Gewässern, Tümpeln u. Sümpfen; ohne die Hauptst. Esseg 4808 km^2, (1900) 218171 E. (77 % Kath., 18,7 % Griech.-Orthod.; 49 % Kroaten, 18,3 % Serben, 14,3 % Dtsch. ꝛc.); Acker- u. Gartenbau (1903: 1935,5 km^2), bes. Weizen (91680 t), Mais (49790 t), Hafer (25097 t), Roggen, Kartoffeln, Gerste, Wein (4428 ha) ꝛc., Viehzucht, Waldwirtschaft (1825,05 km^2 Wald, bes. Buchen u. Eichen). 6 Stuhlbez., Hauptst. Esseg. — Der gleichn. Markt, im W. des Kom., 12 km r. v. der Drau; einschl. Garn. 7594 meist kroat. kath. E. (687 Dtsch., 1157 Magyar.; 228 Isr.); [Bahn]; Bez.-G.; Schloß u. Herrschaft (80000 Joch) der Fürsten v. Schaumburg-Lippe; Franziskanerkloster ꝛc.

Virton (wirtõ), belg. Arr.-Hauptst., Prov. Luxemburg, 5 km v. der franz. Grenze; (1900) 2535 E.; [Bahn] (2 Bahnhöfe); Collège mit Lehrer-, Lehrerinnensem., kl. Missionssem. der Oblaten der Unbefl. Jungfrau, Knabenmittel-, Zeichen-, Haushaltungs-, landw. Schule; Hospiz (Barmh. Schw.), Waisenhaus; Karmelitinnen, Schw. v. Namur; Sägemühlen, Gerberei, Steinbrüche ꝛc.

Virtuell (lat.), der Kraft, dem Vermögen nach vorhanden. — **V.es Bild** (Opt.) s. Linsen.

Virtuos (v. lat. virtus, ‚Tüchtigkeit'), der eine Kunst technisch Beherrschende, gew. vom Gesang od. Instrumentalspiel gebraucht. Virtuosität, die = höchste techn. Meisterschaft. Virtuosenspiel, im Ggsß zum Ensemble (s. d.) die letzte Vervollkommnung des Solospiels.

Virtus, die (lat., eig. = Mannestugend), ‚Tapferkeit'; auch ihre göttl. Personifikation im röm. Staatskultus, oft mit Honos, dem Gott der Ehre, auf röm. Münzen ꝛc. dargestellt. In der Theol. = Tugend.

Virulenz, die (lat.; Adj.: virulent), die giftigen (= krankmachenden) Eigenschaften eines Krankheitserregers (Virus, das) für den Körper des empfänglichen Lebewesens. Sie schwankt schon natürlich in weiten Grenzen u. kann künstlich erhöht u. vernichtet werden.

Virunum s. Maria Saal.

Virus fixe, das (frz., wirüß fikß), ist das von einem spontanen Fall (Straßenvirus) herrührende Wutgift, welches durch Tierpassage zu einer konstanten (= fixen) Höchstvirulenz gebracht ist.

Vis, die (lat.), ‚Kraft, Macht, Gewalt, Zwang'. — **V. ac metus** (‚Zwang u. Furcht') bilden kirchenrechtlich ein trennendes Ehehindernis (s. Ehe), doch nicht jeder Zwang u. jede Furcht, sondern nur phys. Zwang u. schwere, von außen zu Unrecht eingejagte Furcht, um die Ehe zu erzwingen. Soweit der metus reverentialis, die Furcht der Kinder vor den Eltern od. Vormündern, diese Eigenschaft hat, bildet sie ebenfalls ein trennendes Ehehindernis. Nach dem B.G.B. § 1335 kann die Ehe wegen widerrechtlicher Drohung angefochten werden. — **V. major,** die, ‚Höhere Gewalt', s. d. V. probandi, ‚Beweiskraft'. V. vitalis, ‚Lebenskraft'.

Visa (lat.), Mehrz. v. Visum.

Visagapatam (hindust. *Visākhapatnam*, ‚Stadt des Visakha', des Kriegsgotts der Hindu), indobrit. Distr.-Hauptst., Madras, an der Bai v. Bengalen (Naturhafen), 3,2 km nördl. das Europäerviertel Waltair ([Bahn]); (1901) 40892 E. (88,8 % Hindu, 6,7 % Moh., 4,2 % Christen); kath. Bisch., got. Kathedrale (1854) ꝛc., bisch. Sem. u. College, Josephsschw.; Fabr. v. Elfenbein- u. Hornschnitzereien, Silberfiligran. — Das gleichn. Bist. (1850 bis 1886 Apost. Vik., Suffr. v. Madras) zählt 70 Kirchen u. Kap., 32 Priester (Salesianer v. Annecy), 62 Josephsschw., 14290 Katholiken.

Visage, die (frz., wisasch), ‚Gesicht.'

Vis-à-vis (frz., wisawi), ‚gegenüber'; V., das: das Gegenüber. In der Tanzkunst Ggsß v. dos-à-dos (s. d.). Auch = Doppelflügel, s. Stein, Joh. Andr.

Visaya, Bisaya, Malaienvolk auf den Philippinen (V.inseln, zw. Luzon u. Mindoro im N., Mindanao im S., 65507 km^2, 1903: 2658946 E.) u. auf der Nordküste v. Mindanao, (1903) 3219030 (Kath.); kräftig, rötlich-gelb, mit etwas schiefen Augen, schwarzem Haar; friedlich, bes. die Frauen gut entwickelt; Gewerbetreibende, Ackerbauer, Fischer.

Visbek, oldenb. Gem., Amt Vechta, 5 km nordöstl. v. Schneiderkrug ([Bahn]), 54 m ü. M.; (1905) 3200 kath. E.; prähist. Denkmäler (Hünengräber, Opferstein, ‚V.er Braut u. Bräutigam'). 787 als Kloster gegr.

Visby, Hauptst. des schwed. Län Gotland, einzige Stadt der Insel, an der Westküste (Doppelhafen), unterhalb u. auf einer steilen, 40 m h. Felswand, v. mittelalterl. Gepräge; (1900) einschl. Garn. 8376 E.; [Bahn], Dampferstation; luth. Bisch., Militärkomm., Abt. der Reichsbank, 9 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Dom (gew. 1225), Kirchruinen des 12. u. 13. Jahrh., 3½ km l. Stadtmauer (13. Jahrh.) mit Thoren u. (noch 38) Türmen; höhere Mittel-, Navigationsschule, Altertumsmuseum, Bot. Garten; Zementfabr., Ausf. v. Gerste, Malz, Roggen, Kalk ꝛc., Seeverkehr 1904: 2251 Schiffe (12 dtsch.) mit 435590 (4346) R.T.; Seebad, Sommerfrische. — Im 13./14. Jahrh. ein Hauptkontor des dtsch. Ostseehandels. Seit Waldemars IV. Überfall, Ende Juli 1361, erholte es sich nicht mehr. Vgl. H. Hildebrand (Stockh. 1893).

Viscacha, die (span., wißkatscha), Art der Hasenmäuse.

Viscaria *Koehl.*, Gattg der Karyophyllaceen; 5 Arten, meist dichtrasige Stauden mit schmalen Blättern u. roten od. weißen Blüten. V. (Lychnis) viscosa *Aschs.* (vulgaris *Koehl.*), Kleb- od. Pechnelke (weil unterhalb der Stengelknoten stark klebrig), an sonnigen Plätzen Europas u. Sibiriens, auch (bes. gefüllte Spielarten) Zierpflanze für Rabatten ꝛc.

Viscera (lat., Mehrz.), ‚Eingeweide'.

Vischer, 1) Nürnberger Erzgießerfam.: Hermann d. ä., * um 1430, † 1487 zu Nürnberg. Von ihm die ehernen Taufbecken in der Stadtkirche zu Wittenberg u. in der Sebalduskirche zu Nürnberg (1457), die flach erhabenen, schwerfälligen Grabplatten des Bisch. Georg I. in Bamberg (Dom), Friedrichs des Streitbaren in Meißen u. Andreas Opalinskis in Krakau. — Sein berühmter Sohn Peter d. ä. (* um 1455, † 7. Jan. 1529) arbeitete gelegentlich nach Entwürfen anderer Meister, in der Hauptsache nach eignen Vorlagen. Nach der Ausführung kräftig gegossener Grabmäler in der Stadtkirche zu Römhild u. im Dom zu Posen folgten die noch bedeutenderen in den Domen zu Meißen, Breslau, Magdeburg u. der Stiftskirche zu Hechingen. Volle Freiheit u. Selbständigkeit zeigt das Hauptwerk, das Sebaldusgrab (Abb. s. Taf. Got. Kunst 44; 1519 voll.), eine Mischung got. Architektur u. ital. Dekoration. Von kleineren Werken ist eines der vorzüglichsten das Tuchersche Epitaph im Dom zu Regensburg (Abb. s. Taf. Renaissance 55). Urkundlich bezeugt ist auch V.s Beteiligung an dem Grabmal Kaiser Maximilians in Innsbruck (Könige Artus u. Theodorich). V. kam der ital. Kunst des Cinquecento in seinem Stil bewußt entgegen. Seine 5 Söhne u. Gehilfen: Hermann d. j. (um 1486

bis 1516) unternahm um 1515 eine Reise nach Rom. **Peter** d. j. (1487/1528) schuf Bronzen für Erzb. Albrecht v. Brandenburg u. das prächtige Grabmal Friedrichs des Weisen (Schloßkirche Wittenberg, 1527), dann Plaketten u. Tintenfässer mit mythol. u. allegor. Darstellungen. Begr. der Nürnberger Medaillenkunst. **Hans** (1481 bis nach 1549), Schöpfer der Statuette eines Bogenschützen (Nürnberg, Germ. Mus.) u. der Grabmäler des Kurf. Johann (Schloßkirche Wittenberg), des Bisch. Sigismund (Merseburger Dom), des Epitaphs der Marg. Riedinger (Stiftskirche Aschaffenburg) u. anderer Grabplatten. Vgl. Bergau, P. V. u. seine Söhne (1877); Seeger, V. d. j. (1897); Headlam (Lond. 1902); Daun, P. V. u. A. Krafft (1905).

2) **Friedr. Theod.**, Ästhetiker u. Schriftst., ✶ 30. Juni 1807 zu Ludwigsburg, † 14. Sept. 1887 zu Gmunden; während seines prot. theol. Studiums mit D. Fr. Strauß befreundet, 1836 Privatdoz. für Ästhetik u. dtsch. Litt. in Tübingen, 1837 ao., 1844 o. Prof. ebd., 1845 auf kirchl. Beschwerde 2 Jahre suspendiert, 1848 Mitgl. der Nationalversammlung, 1855 Univ.-Prof. in Zürich, seit 1866 wieder in Tübingen u. Stuttgart, las seit 1869 nur noch in Stuttgart; 1864 Mitgl. der bayr. Akademie. Junghegelianer mit Annäherung an neuere Psychol. in seinem Hauptw. ‚Ästhetik' (4 Bde, 1846/58; musik. Teil bearb. von K. Köstlin); wertvolle Einzelstudien geben die ‚Krit. Gänge' (2 Bde, 1844, n. F. 1860/73), ‚Altes u. Neues' (3 H., 1881 f., n. F. 1889), ‚Vorträge' (hrsg. von seinem Sohn Robert, 1. Reihe 1898, [3]1907; 2. Reihe, Bd I/VI, 1899/1905, I [2]1905, II/III [2]1907). Die in der ästhet. Untersuchung von ‚Goethes Faust' (1875) bekundete krit. Stellung zu dessen 2. Teil spricht auch aus der (pseud.) Parodie ‚Faust. Der Tragödie 3. Teil' (1862, [6]1907). Barocker Humor, wie er nam. im ‚Dtsch. Krieg, ein Heldengedicht aus dem Nachlaß des sel. Schartenmayer' (1873, [6]1904) ergötzt, schlägt in dem geistvollen, aber formlosen Bekenntnisroman ‚Auch Einer' (1879, [36]1907) teilw. in gehässige Satire (nam. im Abschn. ‚Pfahldorfgesch.') um. Die ‚Lyr. Gänge' (1882, [4]1904) sind ein Nachklang der Schwäb. Schule. Briefw. mit G. Keller hrsg. von Franzos in ‚Dtsch. Dichtung', Bd IX f. ‚Briefe aus Italien', 1907. Vgl. v. Günthert (1889); Frapan (1889); Ziegler (1893); Heyfelder (1901); Keindl ([3]1907); Biogr. von Weltrich vorbereitet. — Sein Sohn **Robert**, Kunsthist., ✶ 22. Febr. 1847 zu Tübingen; 1882 ao. Prof. in Breslau, 1885 o. Prof. in Aachen, 1893 in Göttingen. Schr. u. a.: ‚Über das opt. Formgefühl' (1873); ‚L. Signorelli u. die ital. Renaiss.' (1879); ‚Stud. z. Kunstgesch.' (1886); ‚Rubens' (1904).

Vischering s. Droste zu V.

Vischtaspa, myth. König der alten Iranier, [Gönner Zoroasters.

Viscin, das, s. Vogelleim.

Visconte (span.), **Visconde** (port.), s. Vicomte.

Visconti, 1) berühmte lombard. (souv.) Adelsfamilie, zuerst im 11. Jahrh. nachweisbar, in mehreren Linien noch heute blühend. **Ottone**, Teilnehmer am 1. Kreuzzug u. am Römerzug Heinrichs V. (1111), dem er wichtige Dienste leistete, u. **Tebaldo**, als Papst **Gregor X.** (1271/76). Vom nachmal. Mailänder Herrschergeschlecht erlangte zuerst Bedeutung **Ottone** (1208/95), 1262 zum Erzb. v. Mailand gewählt, wo er sich erst 1277 mit Hilfe der Ghibellinen gegen die guelf. della Torre durchzusetzen vermochte. Sein Neffe **Matteo** (1250 bis 1322), 1294 vom Kaiser zum Reichsvikar ernannt, wurde 1302 von den Torre vertrieben, deren Herrschaft er brach, als er 1311 mit Heinrichs VII. Hilfe nach Mailand zurückkehrte. Er dehnte darauf seine Herrschaft auch über Bergamo, Cremona, Piacenza, Pavia, Alessandria, Tortona u. Vercelli aus. Ihm folgte sein Sohn **Galeazzo** (1277/1328), der, von den Welfen bedrängt, Ludwig d. Bayern zu Hilfe rief, von diesem aber gefangen gesetzt wurde, als er mit dem Papst Frieden schloß. Sein Sohn **Azzo** (1302/39), der sich von Ludwig 1329 das Reichsvikariat erkaufte, breitete Mailands Herrschaft fast über die ganze Lombardei aus; auch er schlug sich später zur päpstl. Partei. Ihm folgten seine Oheime **Luchino** (1287/1349), der die Herrschaft Mailands nach Piemont hin ausbreitete, u. **Giovanni**, seit 1342 Erzb. v. Mailand († 1354), der Bologna u. Genua unterwarf. Beide Brüder waren eifrige Förderer v. Künsten u. Wissenschaften. Nach Giovannis Tod teilten seine 3 Neffen **Matteo**, **Galeazzo** u. **Barnabò** das Erbe, die beiden letzteren schon 1355 das Erbe Matteos. Galeazzo folgte 1378 sein Sohn **Gian Galeazzo** (1347 bis 1402), der glänzendste V., der seinen grausamen u. verschwenderischen Oheim Barnabò nebst dessen Söhnen 1385 einkerkern ließ, so den gesamten Besitz der V. wieder vereinigte u. noch weit bis Padua, Pisa, Siena, Spoleto u. Feltre ausdehnte. Er gründete den Dom in Mailand u. die Certosa bei Pavia. 1395 erkaufte er von Kaiser Wenzel die Herzogswürde, 1401 schlug er König Ruprecht zurück. Als Gemahl der Königstochter Isabella v. Valois gedachte er sich zum König v. Italien zu machen, als er einer Seuche erlag. Vgl. G. Romano (Mail. 1891). Von seinen 3 unmündigen Söhnen, die das Erbe teilten, fiel **Gian Maria** (✶ 1388) 1412 als Opfer seiner Grausamkeit durch Mord, während **Filippo Maria** (1391/1447), ebenfalls grausam u. verschlagen, mit Hilfe der berühmtesten Condottieri der Zeit, wie Carmagnola, Piccinino u. Sforza, in unaufhörlichen Kriegen den Besitzstand seines Hauses fast unversehrt bewahrte. Mit ihm erlosch die Hauptlinie. Sein Nachfolger wurde der Mann seiner Tochter Bianca Maria, Francesco Sforza. Seine Schwester Valentina heiratete den Hzg Ludwig v. Orléans; als ihr Enkel machte Ludwig XII. seine Ansprüche auf Mailand geltend. Vgl. Litta, Famiglie celebri Bd I/III (Mail. 1819 f.); Joh. de Sitonis, Vicecomitum geneal. mon. (Mail. 1714); Sickel in Sitzungsber. der Wiener Akad. (1859); Kagelmacher, Fil. M. V. u. Kg Sigmund (1885); Sorbelli, Giov. V. a Bologna (Bol. 1901).

2) **Ennio Quirino**, ital. Archäolog, ✶ 1. Nov. 1751 zu Rom, † 7. Febr. 1818 zu Paris; Wunderkind, 1777 Unterbibliothekar an der Vatik. Bibl., 1785 Bibliothekar des Fürsten Chigi, 1787 Konservator des Museo Pio-Clementino, 1799 in Politik verwickelt u. zur Flucht nach Frankreich genötigt, 1803 Insp. des Museums u. Prof. in Paris. Hauptw.: Iconogr. grecque (3 Bde, Par. 1808) u. romaine (4 Bde, ebd. 1817/33); schr. ferner: Monumenti degli Scipioni (Rom 1780); Descript. des vases peints du Musée (Par. 1802) u. des antiques du Musée royal (ebd. 1807) ꝛc. Vgl. Morcelli (Rom 1889). — Sein Sohn **Luigi Tullio**, Architekt, ✶ 11. Febr. 1791 zu Rom, † 1. Dez. 1853 zu Paris; Schüler Perciers; Schöpfer des Napoleon-Grabmals im Invalidendom; begann noch den Verbindungsbau zw. Louvre u. Tuilerien.

Visconti-Venosta, Emilio, seit 1876 Marchese, ital. Staatsm., * 22. Jan. 1829 zu Mailand; seit 1853 auf seiten Sardiniens; 1859 sammelte er in seinem Haus Freiwillige, u. nach zeitweiliger Flucht nach Piemont kehrte er mit Garibaldi als sardin. Kommissar zurück. Er führte die Einverleibung Modenas u. Parmas (mit Farini) u. Neapels 1860, später Venedigs, Mantuas u. Roms durch. 1860 Abg., Min. des Auswärt. unter Minghetti 1863/64 (Abschluß der Septemberkonvention 1864), unter Ricasoli Juli 1866 bis Apr. 1867, unter Lanza u. Minghetti (1869/76), Rudinì (Juli 1896 bis Mai 1898) u. Pelloux u. Saracco (Mai 1899 bis Febr. 1901), 1886 Senator; verf. das Garantiegesetz, bes. thätig für den Dreibund, gleichzeitig auch für Anbahnung guter Beziehungen zu Frankreich, nam. durch seine Haltung auf der Algeciras-Konferenz (1906). Die dreibundfeindl. Schr. L'Italia nel 1859/89 ist nicht von ihm.

Viscount (engl., waikaunt) s. Vicomte.

Viscum *L.*, Pflanzengattg, die Mistel; V. quercinum s. Loranthaceen.

Visdelou (wisdölu), Claude de, S.J. (seit 1673), Missionär u. bedeutender Sinolog, * 12. Aug. 1656 auf Schloß Bienassis (Bretagne), † 11. Nov. 1737 zu Pondichéry; 1685/1708 in China, 1709 als Apost. Vikar u. Tit.Bisch. v. Claudiopolis von Tournon (s. d.) geweiht; seit 1709 zu Pondichéry. Hauptw.: Hist. de la Tartarie (4 Bde, Maastr. 1777/79).

Visé (wisé), belg. Stadt, Prov. Lüttich, r. an der Maas (Brücke); (1900) 3591 E.; [Bahnstation]; Kirche St-Martin (St Hadelinschrein, 12. Jahrh.), Lorettokapelle (1634); Knabenmittelschule; Schw. v. N.-D.; Gänsezucht; Schiffbau, Fabr. v. Zucker, Strohhüten ꝛc. Vgl. Ceyssens, Hist. (Lütt. 1891).

Visegrád (wischegrād), dtsch Plintenburg, ungar. Großgem., Kom. Pest ꝛc., r. an der Donau, gegenüber Nagy-Maros ([Bahnstation]); (1900) 1508 meist kath. E. (957 Dtsch.); Dampferstation; nordöstl., am Festungsberg, das rest. ehem. Königsschloß V. (11. Jahrh., 1529 von den Türken erobert u. zerstört, die Festungswerke 1702 geschleift), dabei der Salomonsturm; Sommerfrische (viele Villen).

Višegrad (wische-), bosn. Stadt, Kr. Serajewo, r. an der Drina (170 m l. Türkenbrücke, 1571), 302 m ü. M.; (1895) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 2039 meist moh. E.; Platzkomm., Bez.G.; Burgruine Starigrad; Gemeinde- u. Truppenspital; Brennerei, Vieh-, Fell- u. Pflaumenhandel ꝛc.

Viseu, port. Distr.-Hauptst., Beira Alta, 450 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 8216 E.; [Bahnstation]; Bisch., Militärkreiskomm., Fil. der Bank v. Portugal; Kathedrale (rom. u. got.), Kirche S. Miguel (Roderichgrabmal); Collegio; Ölbau, gr. Septembermesse. — Das gleichn. Bist. (572, Suffr. v. Braga) zählt über 1000 Kirchen u. Kap., 536 Priester, 245 402 Katholiken.

Visianagram (auch wi-, hindust. *Vidschajanagaram*, ‚Stadt des [Gründers] Vidschaja'), indobrit. Stadt, Madras, 40 km nordöstl. v. Visagapatam; (1901) einschl. Garn. 37 270 E. (92,6 % Hindu, 5,8 % Moh., 1,3 % Christen); [Bahnstation]; Fort; Salesianermission, Josephsschwestern.

Visier, das, bei Feuerwaffen der dem Auge des Zielenden (Richtenden) nähere Teil der aus V. u. Korn bestehenden V.einrichtung, mittels deren die Waffe auf das Ziel gerichtet wird. Bei Geschützen ist das V. am Aufsatz, häufig als V.fernrohr, angebracht. Bei Gewehren unterscheidet man das feste Stand-V. für kurze Entfernungen u. Klappen-, Schieber- (Rahmen mit Skala), verbesserte Quadranten- od. Richtbogen-V.e für mittlere u. große Entfernungen (vgl. Taf. Handfeuerwaffen, Abb. 19). V.blendung, ehemals kleines Stahlschild mit V.schlitz zur Deckung des Richtenden, jetzt vergrößert zum ‚Schutzschild' für die Bedienung (bei Feldgeschützen). V.linie, die ideelle Verbindung zwischen dem Einschnitt (der ‚Kimme') des V.s u. der Spitze des Korns, bei Gewehren stets ‚lang' (Korn auf Laufmündung), bei neuen Geschützen ‚kurz' u. seitlich angebracht (vgl. Taf. Geschütz, 2. Sp.). V.schuß (Kernschuß), derjenige Schuß, bei dem Haltepunkt (Zielpunkt) u. Treffpunkt zusammenfallen. V.winkel, wird von der V.linie mit der Seelenachse der Waffe gebildet. — **V.helm** s. Helm.

Visieren (lat.), zielen; mit dem Auge einen Punkt in die durch 2 Punkte gegebene Gerade bringen; eichen; das Visum (s. d.) einschreiben (Hauptwort: Visierung). — **Visierstab** = Fluchtstab, s. d.

Visiergraupen, Mineral, s. Zinnerz.

Visingsö, Insel im Wettersee, s. d.

Visio beatifica, die (lat., ‚beseligende Gottanschauung'), die unmittelbare d. h. ohne geschaffenes Erkenntnisbild sich vollziehende, rein geistige (gegen die Hesychasten, s. d.), wesentlich übernatürliche (gegen Bajus, den Ontologismus u. a.) Erkenntnis Gottes ‚von Angesicht zu Angesicht' (1 Kor. 13, 12). Sie ist im Himmel (s. d.) neben der aus ihr naturgemäß entspringenden Liebe Gottes das Wesen der ewigen Seligkeit (s. d.) für Engel u. Menschen; vgl. Matth. 18, 10; 1 Kor. 13, 8 ff.; 1 Joh. 3, 2; die Väter von Irenäus an (Atzberger, Eschatol. im A. u. N.T., 1890; der vornicän. Zeit, 1896); definiert von Benedikt XII. (Denzinger, Enchir. n. 456) u. dem Konzil v. Florenz (ebd. 588). Von den Theologen wird sie allg. auch der Seele Christi während seines irdischen Lebens zugeschrieben. Sie ist je nach dem Grad der durch übernatürliche Verdienste erreichten Heiligkeit vollkommener od. unvollkommener, kann jedoch nie zu einem vollständigen Begreifen Gottes (comprehensio) gesteigert werden: die Seligen schauen unverhüllt die ganze Substanz Gottes, aber nicht durchschauen sie den Unendlichen; sie erkennen Gott selbst, aber nicht so, wie er sich selbst erkennt.

Vision, die (lat. visio, ‚Schauung'), in der christl. Mystik ein übernatürl. Erkenntnisvorgang, durch den auf natürl. Weise nicht wahrnehmbare Personen u. Gegenstände ‚erschaut' werden. Sie ist verschieden von der Glaubenserkenntnis, weil hier der Gegenstand nicht geschaut wird, während die V. gerade ein Schauen ist. Nicht immer tritt in der V. der Gegenstand in seiner Wesenheit vor den Schauenden, denn zuweilen erscheint nur ein Symbol. Die V. heißt körperlich, wenn die Augen Personen u. Gegenstände erblicken, die auf natürl. Weg dem Gesichtskreis entrückt sind (wie z. B. die Erscheinung Christi beim Tod des hl. Stephanus); imaginär, wenn in der Einbildungskraft Bilder auftauchen, die aus ihrer eignen Kraft nicht hervorgehen konnten (z. B. die Erscheinung des Engels im Traum des hl. Joseph in Bethlehem); intellektuell, wenn der Geist ohne sinnliche Eindrücke u. Bilder übernatürl. Wahrheiten wahrnimmt (z. B. Propheten des A. B., hll. Hildegard, Gertrud, Theresia u. a.). Die körperl. u. imaginären V.en sind der Selbsttäuschung, dem Betrug u. der Irreführung stark ausgesetzt, während die intellektuellen größere Sicherheit bieten. Sehr leicht sind die Täuschungen bes. bei imaginären V.en, da stark über-

reizte Einbildungskraft, krankhafte u. hysterische Zustände recht lebhafte Halluzinationen hervorrufen können. Erscheinungen Gottes, sog. Theophanien, finden bei körperl. u. imaginären V.en nur in symbol. Weise statt; in intellektuellen dringt der Geist tiefer in die göttl. Wahrheit ein. Aus neuester Zeit sind bekannte Erscheinungen solche der Mutter Gottes (wie in Lourdes u. La Salette). Berühmte Visionärinnen der neuern Zeit sind Katharina Emmerich, A. M. Taigi (Rom). Der Name V. wird auch ausgedehnt auf natürl., aber außerordentl. Erkenntnisakte u. auch auf krankhaft gestörte u. daher trügerische Wahrnehmungen. Vgl. Ribet, Mystique II (Par. [2]1895); Poulain, Grâces d'oraison (ebd. [5]1906); J. Görres' (s. d.) Mystik; Schram, Théol. myst. (2 Bde, Par. 1874). — **V.stheorie** s. Schöpfung.

Visionsradius, der, die Richtung des Lichtstrahls eines Sterns, s. Taf. Spektralanalyse, Rücks.

Visitandinnen = Salesianerinnen.

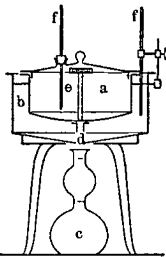
Visitation, die (lat. visitatio; Zeitw.: visitieren), Einsichtnahme, Durchsuchung, Besichtigung (z. B. V. canonica od. pastoralis, Kirchen-V., s. d.). V. liminum (Apostolorum) s. Limina Apostolorum. Festum visitationis = Mariä Heimsuchung, s. Marienfeste. Visitator, der mit einer V. Betraute. — **V.srecht** (im Völkerr.) = Durchsuchungsrecht.

Visite, die (frz., ital. visita), Besuch. La sacra Visita, Kardinalskongreg., s. Beil. Kurie, Sp. II. — **V.nkarten** kamen im Abendland, wahrsch. aus China eingeführt, im 16. Jahrh. (zuerst in Venedig) auf; lange Zeit nach Art der Ex libris (s. d.) mit irgend einem (vielfach auf den Beruf des Eigentümers bezüglichen, doch auch landschaftl. od. ähnl.) zeichnerischen Motiv geschmückt.

Visitiereisen, Stange zur Baugrunduntersuchung.

Viskose, die, Zellulose-Xanthogensäureester, durch Einwirkung von Schwefelkohlenstoff auf Natron-Zellulose (mit konzentr. Natronlauge behandelte, nicht gewaschene Zellulose) hergestellt, dient zu künstl. Seide, als Zelluloidersatz, in der Zeugdruckerei zur Erzeugung von Damasteffekten 2c.

Viskosimeter, das, Konsistenzmesser, bes. zur Beurteilung von Schmierölen, beruht auf Messung der Ausflußgeschwindigkeit aus einer Öffnung von bestimmter Weite bei bestimmter Temperatur. Am meisten gebraucht das von Engler (Abb.: a Kapsel für die Flüssigkeit, b Ölbad zum Erhitzen, d Ausflußrohr, c Meßkolben, e Verschlußstift, f Thermometer). — **Viskosität,** die, Dickflüssigkeit, Klebrigkeit.



Viso, Monte, Monviso, der, oberital. Berg, Prov. Cuneo; höchste Erhebung der Kott. Alpen, 3843 m. 1861 zuerst bestiegen.

Visoko (wi-), bosn. Stadt, Kr. Serajewo, an der Bosna, 440 m ü. M.; (1895) 3909 meist moh. E.; [Bahnsymbol]; Bez.G.; Gymn. der Minoriten, Gemeindespital; berühmte Lederind. (Opanken) u. -handel, Zuckerrübenbau. Dabei, auf 767 m h. kegelförm. Berg, Ruinen der bosn. Königsburg Visoki.

Vison, der (amerik., waißön), der amerik. Nörz.

Visp, Vispe, die, l. Nebenfl. der Rhône, Kant. Wallis; entspringt bei Zermatt als Gorner- od. Matter-V. aus dem Gornergletscher, nimmt während des reißenden Laufs (Wasserfälle) durch das tiefe Nikolaithal (Hauptort St Niklaus) zahlr. Gletscherbäche, bei Stalden (r.) die Saaser V. (s. Saas) auf, mündet nach dem Austritt aus dem engen V.thal $1^1/_2$ km unterhalb des Dorfes V. (s. u.); 37 km l. Ihr Flußgebiet bildet den Hauptteil des gleichn. schweiz. Bez., 836,5 km², (1900) 7914 kath. dtsch. E. — Der Hauptort V., auch Vispach, frz. Viège, 657 m ü. M.; 793, als Gem. 934 E. (917 Kath.; 849 Dtsch.); [Bahnsymbol]; elektr. Kraftwerk (20 000 PS, im Bau). 4 km südöstl., 1337 m ü. M., Visperterminen; 630 E.; höchster (bis 1200 m reichender) Weinberg der Schweiz. Vgl. Yung, Zermatt u. V.erthal (1901).

Vispered s. Avesta.

Visscher (wißer), Cornelis, holl. Kupferstecher, ∗ um 1600 zu Haarlem, begraben 7. Juni 1662 ebd.; schuf über 180 Platten; die bedeutendsten nach A. Brouwer u. A. v. Ostade. Vgl. Wussin (1865). — Seine Brüder: Jan (1636/91), über 150 Platten, z. T. nach eigner Zeichnung. — Lambert (1634/77?), meist in Rom thätig. Vgl. Wessely, J. u. L. V. (1866).

Vistrica, die (wistriza), der alte Haliakmon, makedon. Fluß; entspringt südl. vom Prespasee, nimmt (l.) den starken Abfluß des Kastoriasees auf, durchbricht mit scharfer Biegung das Gebirge, mündet in den Golf v. Saloniki; 200 km l.

Vistula, die (lat.), die Weichsel (schon bei Mela, Plinius u. Ptolemäus).

Visum, das (lat., ‚gesehen'), amtl. Beglaubigung auf einem Paß, Arbeitsbuch 2c. V. repertum, Fundbericht, s. Obduktion.

Visurgis, der (lat.), die Weser (schon bei Ptolemäus u. Strabo).

Visus, der (lat.), Sehvermögen, s. Auge.

Viszeral, die Eingeweide (viscera) betreffend; v.es Blatt, die Schicht seröser Häute, die direkt die Eingeweide umhüllt. V.bogen, die Kiemenbogen der Fische; bilden in ihrer Gesamtheit im Ggsß zum Hirnschädel das V.skelett, s. Schädel.

Vita, die (lat.), ‚Leben'. — **V. brevis, ars longa,** ‚das Leben ist kurz, die Kunst ist lang', Ausspruch des Hippokrates am Anfang seiner ‚Aphorismen'. — **V. communis,** das aus relig. Gründen übernommene gemeinschaftl. Leben: es wird gemeinsamer Tisch geführt, u. die übrigen Bedarfsgegenstände werden je nach Bedürfnis, sonst unterschiedslos, verteilt. — Schon seit dem hl. Augustinus bestand beim Klerus vielfach die v. c., wenn auch zunächst ohne Gelübde. Seit dem 8. Jahrh. fand sie größere Verbreitung nicht bloß an Dom-, sondern auch größeren Pfarrkirchen (v. canonica; vgl. Domkapitel, Stift). Schon im 9. Jahrh. wieder ganz selten, ist diese Lebensweise für die Orden der kath. Kirche wesentlich (v. regularis), schon durch das Gelübde der Armut gefordert u. vom Tridentinum (sess. 25, can. 2 de ref. reg.) neu eingeschärft. Aber auch außerhalb der Orden u. Kongregationen haben sich im Weltklerus u. auch sonst immer wieder einzelne Genossenschaften u. relig. Institute gebildet, welche das gemeinsame Leben ohne Armutsgelübde pflegten, so die Bartholomiten (s. d.) u. heute noch die Oratorianer u. Sulpizianer.

Vitaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rhamnalen; gegen 500, fast durchweg trop. od. subtrop. Arten (11 Gattgn), meist mittels gabliger Ranken kletternde Sträucher (zur Gattg Cissus *L.* die häufigsten Lianen der Tropen) mit Beerenfrüchten. Hauptgattg Vitis *Tourn.*, die Weinrebe, s. Beil. Wein.

Vitagraph, der = Kinematograph.

Vital (lat.), das Leben betreffend; wichtig.

Vitalianus, Papst (657/672, † 27. Jan.), aus Segni; mitten in den monothelet. Wirren erhoben, wußte er durch weise Mäßigung dem leidenschaftl. Kaiser Konstans II. gegenüber den Ausbruch der Streitigkeiten zu vermeiden, mußte sich aber gefallen lassen, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Rom (663) röm. Kirchen beraubte. Im übrigen wahrte er seine Rechte als Oberhaupt der Gesamtkirche, so gegen den Erzb. Paul v. Kreta, der 667 einem Suffraganbischof die Appellation nach Rom verbieten wollte. In England wurden unter V. die altbrit. Gebräuche abgeschafft u. die röm. Osterpraxis ɔc. eingeführt. Zur Festigung dieser Einigung ernannte V. den gelehrten Griechen Theodor zum Erzb. v. Canterbury.

Vitalienbrüder (Vitaligner), Seeräuber, urspr. Genossenschaft, die sich in Wismar u. Rostock gebildet, um das zu dem gefangenen König Albrecht v. Schweden gegen Margarete v. Dänemark haltende Stockholm 1389 mit Lebensmitteln (Viktualien) zu versorgen. Später setzten sie sich auf Gotland fest, bis sie der Deutsche Orden 1398 vertrieb. Einige kamen in die Nordsee, wo sie 1401 unter Klaus Störtebeker bei Helgoland u. unter Gödeke Michels auf der Weser durch die Hamburger besiegt wurden (die Führer zu Hamburg geköpft). Gegen den Unionskönig Erich XIII. auf deutscher Seite, eroberten 1428/29 Bergen. Vgl. J. Voigt (1841).

Vitalis, hll.: 1) Vater der hll. Gervasius u. Protasius, 180 (?) zu Ravenna gemartert; Reliquien in der ihm geweihten Kirche ebd.; Fest 28. Apr. — 2) Märt. um 304 unter Kaiser Maximian, Genosse des hl. Agricola; Fest 4. Nov. — 3) Bisch. v. Salzburg, Nachf. des hl. Rupertus, † 730; Fest 20. Okt.

Vitalis, Pseud., s. Sjöberg, Erik.

Vitalismus, der, die Lehre von übermech., in Pflanzen- u. Tierreich wirksamen Lebensprinzipien; s. Leben. Vgl. Schneider (1903); Driesch (1905).

Vitalität, die (lat.), Lebensfähigkeit; durchschnittliche Lebensdauer.

Vitalitium, das (spätlat.), ‚Leibgeding', s. Altenteil.

Vitam impendere vero (lat.), ‚sein Leben der Wahrheit weihen' (Juv., Sat. 4, 91).

Vitellin, das (lat. vitellum erg. ovi = Eigelb), den Globulinen zugehöriger Stoff, Hauptbestandteil der Dottermasse von Vogeleiern (Dotterstoff).

Vitellius, Aulus, röm. Kaiser (69), * 15 n. Chr., machte sich durch Schmeichelei bei den julischen Kaisern beliebt, wurde 48 Konsul u. 68 von Galba mit der Verwaltung von Germania inferior betraut u. am 1. Jan. 69 von den mit Galba unzufriedenen germ. Legionen zum Imperator ausgerufen. Er zog gegen Rom, wo unterdessen Otho den Thron bestiegen hatte, schlug diesen bei Cremona u. zog im Apr. in Rom ein. Er traf einige löbliche Maßregeln, erbitterte aber durch Schlemmerei u. Abhängigkeit von seinen zuchtlosen Truppen die Legionen des Ostens, die Vespasianus zum Kaiser ausriefen. Der Kommandant einer mösischen Legion, Antonius Primus, erklärte sich gleichfalls gegen V., riß seine Kollegen mit sich fort, schlug das Heer des V. in der nächtlichen Schlacht v. Cremona u. erstürmte Rom im Straßenkampf, während dessen V. aus einem Versteck hervorgezogen, schimpflich durch die Straßen geschleift u. abgeschlachtet wurde.

Viterbo, ital. Kreisst., Prov. Rom, am Westfuß des Monte Cimino, ummauert; (1901) einschl. Garn. 14 704, als Gem. 21 292 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); Bisch., Ger. 1. Instanz, Assisenhof; Kathedrale (12. Jahrh., rom. Säulenbasilika), got. Kirchen S. Francesco, Sta Maria della Salute, della Verità, Stiftskirchen S. Sisto, Sant' Angelo, 2 km nordöstl. Sta Maria della Quercia (beg. 1470, Renaiss., Gnadenbild 1907 gekrönt), bisch. Pal. (got., 13. Jahrh.), Munizipalpalast (13./15. Jahrh.), Palazzo Chigi (15. Jahrh.), got. Brunnen, bes. Fontana Grande (voll. 1279); Priestersem., Lyc., Gymn., Oberreal-, Realschule, Bibl. u. Museum, Theater; Augustiner, Dominikaner, Franziskaner, Benediktinerinnen, Fromme Meisterinnen, Schw. v. Guten Hirten ɔc.; Fabr. v. Öl, Seilerwaren, Zündhölzern ɔc. Westl. (bis 5 km) die Acque Caie, meist schwefelhaltige Thermen, größte der Bullicame (2 km, 46,7 bis 63°), 5 km nördl. die Fanghi (22°) u. Schwefelthermen (10 bis 33°) v. Bagnaccio. 4 km nordöstl. Stadt Bagnaja (2894 E.; Villa Lante, 1477 bis 1588). Vgl. Bussi (Rom 1742); Pinzi (I, ebd. 1887). — Das gleichn. mit Toscanella (s. d.) vereinigte unmittelbare Bist. (6. Jahrh.) zählt 141 Kirchen u. Kap., 145 (76 Welt-) Priester, 16 (9 weibl.) relig. Genoss., 41 278 Katholiken.

Viterbo, Gottfr. v., s. Gottfried v. V.

Vitet (witä), Ludovic, franz. Schriftst., * 18. Okt. 1802 zu Paris, † 5. Juni 1873 ebd.; 1831 Insp. der hist. Denkmäler, 1845 Mitgl. der Akad.; konservat. Politiker. Schr. außer den hist. Buchdramen Les barricades (3 Bde, 1826/29), Les états de Blois (1827), Mort de Henri III (1829, alle drei 1844 u. d. T. La Ligue) zahlr. kunst- u. litterarhist. Studien, nam. die treffliche über Eustache Lesueur (1849). Études philos. et litt. mit biogr. Einl. hrsg. von Guizot, 1874; sämtl. Paris.

Vitex *L.*, Gattg der Verbenaceen; 60, durchweg trop. u. subtrop. Arten, Sträucher od. Bäume mit weißen, blauen od. gelblichen Blüten. V. agnus castus *L.*, Abrahamsbaum od. -strauch, Mittelmeergebiet bis Zentralasien, ein stark aromat. Busch mit graugrünen, gefingerten Blättern u. wohlriechenden Blüten, diente (Kraut) im Altert. als Antiaphrodisiacum (daher Agnus castus, ‚Keuschbaum' od. ‚Keuschlamm'), die Frucht heute als Gewürz (‚Mönchspfeffer'), auch Zierpflanze (in Mitteleuropa Winterschutz nötig).

Viti, einheim. Name der Fidschi-Inseln, V. Levu der Hauptinsel, s. Fidschi.

Vitia cordis (lat., Mehrz.), ‚Herzfehler'.

Vitiges, König der Ostgoten, wurde, obwohl nicht dem Amalergeschlecht angehörend, nach der Absetzung Theodahads 536 gewählt, heiratete Theodorichs Enkelin Matasuntha, verlor Rom, das er unter großen Verlusten 537/538 belagerte, während fast ganz Italien verloren ging. Zuletzt schloß ihn Belisar in Ravenna ein u. kam durch Verrat (scheinbare Annahme des got. Königtums) in Besitz der Stadt u. des Königs (540), den er gefangen nach Konstantinopel führte.

Vitiligo, die (lat.), Pigmentmangel der äußern Haut, der sich in hellen Flecken zeigt, die sich ausdehnen u. miteinander verschmelzen können; im Ggsz zum Albinismus (s. Albino) erworbene Affektion, die nur einen Teil der Haut umfaßt u. die Iris nicht berührt.

Vitiös (lat., vitiosus), fehlerhaft, nam. vom Besitz.

Vitis *Tourn.*, die Weinrebe, s. Beil. Wein.

Vitoria, Hauptst. der span. Prov. Alava, l. am Zadorra (zum Ebro), nördl. die Ober- u. Alt- (ummauert), südl. die Neust.; (1900) einschl. Garn. 30 701 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); Bisch., Div.Komm.,

Bez.G., Gefängnis, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Spanien; got. Kathedrale (12. Jahrh.), got. Kirche S. Miguel (Renaiss.-Hochaltar), ehem. Kloster S. Francisco (1214), Salesianerinnenkloster (1880, got.); Instituto, Colegio, Lehrer-, Lehrerinnensem., Kunstakad., Theater, Stierzirkus; Hospiz, Zivil-, Militärspital; Fabr. v. Möbeln, Wagen, Eisenbettstellen, Zündhölzern, Kerzen, Seife, Spiegeln ꝛc. — 21. Juni 1813 entscheidender Sieg Wellingtons über König Joseph u. Jourdan. — Das gleichn. Bist. (1862, Suffr. v. Burgos) zählt an 2000 Kirchen u. Kap., 1297 Priester, 450699 Kath.

Vitoša (witoscha), Vitosch, der, bulgar. Gebirgsstock, der südl. Hintergrund v. Sofia; ein 2287 m h., hauptſ. aus Syenit u. Porphyriten bestehender Klotz, noch mit Wölfen u. Bären.

Vitragen (frz., Mehrz., witraſchen) = Rouleaux.

Vitré (witre), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ille-et-Vilaine, l. an der Vilaine, 110 m ü. M.; (1901) 7336, als Gem. einschl. Garn. 10775 E.; [Bahnzeichen]; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; hochgelegene (ehem. Priorei-) Kirche Notre-Dame (got. u. Renaiss., 15./16. Jahrh.), Reste des alten, stark befestigten Schlosses (14./15. Jahrh.) mit Gefängnis, Bibl. u. Museum, zahlr. altertüml. Häuser, Festungsreste ꝛc.; Collège, Zivil- u. Militärkrankenhaus, Spital ꝛc.; Fabr. v. Strumpfwaren, Leinen, Körben ꝛc. 6 km südl. Schloß les Roches (15. Jahrh.), langjähr. Sitz der Frau v. Sévigné (Kapelle, Park ꝛc.).

Vitrina *Drap.*, die Glasschnecke. [Museen ꝛc.

Vitrine, die (frz.), Glasschrank für Schaufenster,

Vitringa, Annes Joh. (Pseud. Jan Holland u. Jochem van Ondere), niederl. Schriftst., * 29. Sept. 1827 zu Harderwyk, † 1901 zu Utrecht; 1853/90 im Mittelschuldienst, wurde 1885 kath., lebte in Utrecht als Red. von De Tijd. Seine feinsatir. Werke, nam. der Roman Darwiniana (2 Bde, Devent. 1875, dtsch 1877) u. Mijn bezoek aan Bismarck (ebd. 1876), bekämpfen bes. den Materialismus. Schr. auch philos.-hist. Bücher: De Emanatieleer en haar invloed op het Christendom (Arnh. 1867) ꝛc. Selbstbiogr. Tages (Harderw. 1898).

Vitriol, der, das (spätlat. vitriolum), Bezeichn. der schwefelsauren Salze von Schwermetallen, z. B. Eisen-, Kupfer-, Nickel-, Blei-, Zink-V. V.e finden sich in der Natur verhältnismäßig selten u. meist nur in traubigen u. unansehnlichen Überzügen auf völlig verwitterten Eisen-, Kobalt- u. Nickel-, Mangan- u. Zinkerzen. — **V.,** weißer = Schwefelsaures Zink. — **V.bleierz** (Anglesit), $PbSO_4$, rhombisch, flächenreiche, kurzprismatische, farblose, lebhaft diamantglänzende Krystalle, isomorph mit Schwerspat, aber undeutlich spaltbar; H. 3, spez. Gew. 6,3; auf verwitterten Bleierzen. — **V.erz**, V.kies heißt der Markasit wegen seines raschen Übergangs in Eisen-V. — **V.küpe,** Indigoküpe aus Indigo, Kalk, Eisenvitriol u. Wasser; vgl. Indigofärberei. — **V.öl** = rauchende Schwefelsäure. — **V.schiefer** (Alaunschiefer), V.thon, V.torf, mit feinen Eisensulfiden durchsetzte Gesteine, die bei der Verwitterung leicht V. bzw. Alaun liefern.

Vitrophyr, Vitrophyrit, der, glasige Ausbildungsformen der Eruptivgesteine.

Vitrum, das (lat.) = Glas. V. muscoviticum = Muskowit, s. Glimmer.

Vitruvius Pollio, röm. Architekt, unter Cäsar u. Augustus in Rom, widmete diesem (vor 13 v. Chr.) sein Werk De architectura (10 Bücher), das zum kleinern Teil aus eigner Erfahrung, zum größern aus älteren (meist griech.) Fachschriften geschöpft ist u. von keiner bes. tiefen allg. Bildung zeugt, aber für die antike Baukunst die einzige u. darum höchst wichtige Quelle ist u. für M.A. u. Renaissance sogar prakt. Autorität war. Die dem Werk urspr. beigegebenen Zeichnungen sind verloren. Krit. Ausg. von Rose u. Müller-Strübing (1867, [2]1899 von Rose allein); erkl. von Schneider (4 Bde, 1808) Stratico (4 Bde, 1825/30), Tardieu-Coessin (1837); übers. von Rode (Leipz. 1796) u. Reber (1865).

Vitry (witri), viele franz. Orte, bes.: 1) V.-le-François (-lö-fräßög, nach dem Gründer Franz I.), Arr.-Hauptst. im Dep. Marne, r. an der Marne, von der hier der Marne-Rhein-, Haute-Marne- u. Marneseitenkanal abzweigen; (1901) einschl. Garn. 8561 E.; [Bahnzeichen]; Ger. 1. Instanz; klassizist. Kirche Notre-Dame (17. Jahrh.; dor. u. korinth. Säulenportal), an Stelle der seit 1895 aufgelassenen Festungswerke jetzt Promenaden (erhalten ein monumentales Thor); Knaben- u. Mädchencollège, Museum u. Bibl. (im Rathaus, ehem. Kloster); Mälzerei, Firnis-, Zementfabr. ꝛc., Ausf. v. Getreide u. (bes. vom Hafen v. Frignicourt, kurz oberhalb) Kalk, Zement ꝛc. Vgl. Pouillat (V. 1894). — 2) V.-sur-Seine (-ßür-ßän), südl. Vorort v. **Paris**, Dep. Seine, Arr. St-Denis, l. v. der Seine (s. Karte Paris u. Umgebung); 9894 E.; [Bahnzeichen]; Schloß, Baumschule ꝛc.; Gipsbrüche, Handel mit Früchten, Gemüse ꝛc.

Vitt. (Bot.) = Carlo Vittadini, ital. Pilzforscher, † 1865.

Vittoria, sizil. Stadt, Prov. Syrakus, 12 km vom Sizil. Meer (Hafen Scoglitti); (1901) 32151 E.; [Bahnzeichen]; Gymn., Stadtbibl., Theater; Spital, Kreuzschw.; größter Weinmarkt Siziliens.

Vittoria, 1) (V. della Volpe), Aless., ital. Baumeister u. Bildhauer, * 1525 zu Trient, † 27. Mai 1608; Schüler von Jac. Sansovino, schuf in dessen üppig malerischem Stil zahlr. Bildwerke; baute u. a. die Scuola S. Fantino u. den Pal. Balbi in Venedig.

2) (Victoria), Tomaso Ludovico da, span. Tonsetzer, * um 1540 zu Avila, † um 1613 zu Madrid (?); mit Palestrina befreundet, in Rom u. Madrid Kapellmeister, hervorragender Vertreter des röm. Stils, durch Würde u. lebensvolle Wärme ausgezeichnet. Hauptw.: das 6stimmige Officium defunctorum (1605, auf den Tod der Kaiserin Maria). Gesamtausg. von Pedrell (1902 ff., bis 1905 4 Bde: Motetten, Messen, Magnifikats).

Vittorino da Feltre, eig. Vitt. Ramboldini, ital. Gelehrter u. Schulmann, * 1378 zu Feltre, † 2. Febr. 1446 zu Mantua; Student, Lehrer u. Erzieher in Padua u. Venedig, seit 1423 (nicht 1425) Prinzenerzieher in Mantua, wo er eine berühmte, auch von Ausländern besuchte Erziehungsanstalt (Casa giocosa, ‚Lustiges Haus‘) gründete. Einer der edelsten u. frömmsten Vertreter der christl. Renaiss. u. nam. der ital. Musterpädagog des 15. Jahrh., hochverdient um Kenntnis der klass. Sprachen, legte auch auf Math., Musik u. Körperübungen großen Wert, da er eine harmon., Körper, Geist, Herz u. Willen umfassende Bildung erstrebte; hat keine Schr. (außer wichtigen Briefen) hinterlassen. Beste Biogr. von C. de Rosmini (Bassano 1801, dtsch 1812 u. 1838); vgl. ferner: E. Benoît (2 Bde, Par. 1853); L. Kellner, Erziehungsgesch. I ([3]1880); Bibl. der kath. Pädag. VII (1894); Vecchia (Rom 1906).

Vittorio, ital., aus den Städten Ceneda (südl.) u. Serravalle (nördl.) gebildete Distr.-

Hauptst., Prov. Treviso, am Meschio (zur Livenza); (1901) 8312, als Gem. 18969 E.; [Eisenbahn]; Bisch. (v. Ceneda), Kathedrale; Priestersem.; kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagsschule; Minoriten, Somasker, Josephsschwestern.

Vitulano, ital. Gem. (Hauptdorf Tammari), Prov. Benevent, am Osthang des Camposauro (1394 m); (1901) 2847 E.; [Eisenbahn] (6 km östl.); Stiftskirche Sta Maria Maggiore; Kompassionistinnen; Marmorbrüche (bei Cautano, 3 km südl.).

Vitus (Veit), hl., Märtyrer, † 303 od. 304; nach der Legende als Knabe heimlich von den hll. (Eheleuten) Modestus u. Crescentia im Glauben unterrichtet, mit ihnen vor seinem Vater flüchtig, unter Diokletian in siedendes Pech getaucht, dann den Löwen vorgeworfen u. schließlich zu Tod gefoltert. Um 775 kamen Reliquien nach St-Denis, 836 nach Korvei, die Hirnschale 793 nach München-Gladbach, ein Arm nach Prag (Veitsdom). Einer der 14 Nothelfer (s. d.); Patron gegen Feuer, Blitz, Veitstanz (s. d.). Fest 15. Juni. Vgl. Kessel (1867).

Vitzliputzli, altmexik. Gottheit, s. Huitzilopochtli.

Vitznau, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, am Fuß des V.er Stocks (Südwesthang des Rigi), 441 m ü. M.; (1900) 512, als Gem. 896 E. (821 Kath.); Zahnradbahn auf den Rigi, Dampferstation; klimat. Kurort. 2 km oberhalb (897 m) Kurhaus Grubisbalm (Haltestelle), Erholungsstation der schweiz. Eisenbahnangestellten.

Vitzthum v. Eckstädt, thür. Adel, seit 1711 Grafen. Graf Karl Friedr., sächs. Diplomat, * 13. Jan. 1819 zu Dresden, † 16. Okt. 1895 ebd.; 1845 Legationssekr. in Berlin, 1847 in Wien, vertrat als Geschäftsträger in St Petersburg (1852) u. Ministerres. in London (1853/66) die Politik Beusts, ging mit ihm in östr. Dienste, führte 1870 die Bündnisverhandlungen mit Frankreich u. Italien u. lebte seitdem meist in Baden-Baden. Schr.: ‚Geheimnisse des sächs. Kabinetts 1745/56‘ (2 Bde, 1866); Maurice de Saxe (Par. 1867); ‚Shakespeare u. Shakspere‘ (1888, für die Baconhypothese). Wichtig sind seine Aufzeichnungen ‚Berlin u. Wien, 1845/52‘ (1886), ‚St Petersb. u. London, 1852/64‘ (2 Bde, 1886), ‚London, Gastein u. Sadowa, 1864 bis 1866‘ (1889). — Sein Neffe Graf Christoph (* 1863) ist seit 1906 sächs. Gesandter in Berlin, dessen Vetter Graf Alexander (* 1846) seit 1904 Komm. des XIX. (2. sächs.) Armeekorps u. Gen. der Inf. — **Das Vitzthumsche Gymnasium** in Dresden, ein 1638 nur für das Geschlecht v. V. gegr. Gymn. (mit Internat), trat erst 1828 in Verbindung mit dem Blochmannschen Institut (s. Blochmann) ins Leben; letzteres wurde 1861 von dem V.schen Fonds angekauft u. zu dem öff. V.schen Gymn. erweitert, das 1898 unter Aufhebung des Internats Eigentum der Stadt Dresden wurde (Neubau 1904 bezogen); von zahlr. Fürstensöhnen besucht.

Vitztum s. Vice(-dominus).

Vivace (ital., wiwatsche), musik. Vortragsbezeichn.: lebhaft.

Vivaldi, Ant., ital. Violinist, * um 1680 zu Venedig, † 1743 ebd.; Priester; verdient um Ausbildung des Solokonzerts durch plast. Tuttibehandlung u. ausgebildete Soli; komp. Konzerte, Sonaten, Trios, an 40 Opern.

Vivanti, Annie, verehel. Chartres, ital. Dichterin, * 1868 zu London (ital. Vater, dtsch. Mutter); dichtet ital., franz. u. engl., wurde populär durch ihre Gedichtsammlung Liriche (Mail. 1890, [5]1898; veröffentl. von Carducci; dtsch von P. Heyse).

Vivarais, das (wiwärä), franz. Landschaft, r. von der untern Rhône; im allg. das Dep. Ardèche (s. d.), von den Mts du V. (s. Cevennen) durchzogen. Hauptst. Viviers. Vgl. Mazon, Églises (2 Bde, 1891/93); E. M. de Vogüé, Bas-V. (1893); Bourdin (1898); sämtl. Paris.

Vivarini, venez. Künstlerfam.: Ant. († um 1470), gen. A. da Murano, Gründer der Schule v. Murano; noch ganz traditionell in Gestalten voll zeremonieller Feierlichkeit u. lieblicher Anmut (eine Anbetung der Magier in Berlin). — Sein jüngerer Bruder u. Mitarbeiter Bartolomeo (nachweisbar zw. 1450 u. 1499) wendet sich unter Squarciones u. Mantegnas Einfluß dem Realismus zu durch individuellere, durchweg ernste Charakterisierung, maßvolle Bewegung, lebendiges, oft kaltes Kolorit, reiches Detail. Seine zahlr. Tafelbilder meist in Venedig. — Dessen Sohn Luigi († 1503) mildert seine Strenge u. Herbheit u. kommt in Auffassung u. Kolorit manchmal Bellini nahe. Werke hauptſ. in Venedig; auch im Dogenpalast thätig.

Vivarium, das (lat.), Behältnis für lebendige Tiere, Menagerie, Tiergarten, Fischteich ꝛc.

Vivat (lat.), ‚er lebe hoch!‘ Auch (das) substantivisch. V., Crescat, Floreat s. Studenten.

Vivenot (wiwĕno), Alfred Ritter v., östr. Geschichtsforscher, * 6. Aug. 1836 zu Wien, † 9. Juli 1874 ebd.; Hauptmann im Krieg 1859, dann Prof. an der Militärakad. zu Wiener-Neustadt, nach der Schlacht v. Königgrätz Führer eines freiwilligen Jägerkorps u. Organisator des böhm. Landsturms; seither im Generalstab, seit 1871 Legationsrat im auswärt. Amt. Schr.: ‚Hzg Albrecht v. Sachsen-Teschen als Reichsfeldmarschall‘ (2 Bde, 1864/66). Seine urkundl. Werke ‚Thugut, Clerfayt u. Wurmser‘ (1869), ‚Thugut u. sein polit. System‘ (2 Tle, 1870), ‚Briefe Thuguts‘ (2 Bde, 1871), ‚Zur Gesch. des Rastatter Kongresses‘ (1871) u. ‚Qu. zur Gesch. d. dtsch. Kaiserpolitik Östr. während der franz. Revolutionskriege‘ (2 Bde, 1873 f.; fortges. von Zeißberg) bahnten bei eigner großer Einseitigkeit Sybel gegenüber eine gerechtere Beurteilung der östr. Politik in den Revolutionskriegen an.

Vivero, span. Hafenst., Prov. Lugo, an der Ria de V.; (1900) 12843 E.; Bez.G.; Leinenweberei.

Viverridae, Schleichkatzen, Fam. der Raubtiere. Kleinere, gestreckte, kurzbeinige Tiere; Schwanz lang, meist hängend; in der Umgebung des Afters Moschusdrüsen. Zahlr. Arten, in wärmeren Ländern. Bassaris *Lcht.* (s. Katzenfrett) gehört der Neuen, die übrigen Gattgn: Viverra *L.*, Viverricula *Hdgs.* u. Genetta *Cuv.* (s. Zibethkatze), Paradoxurus *F. Cuv.* (s. Rollmarder), Herpestes *Ill.* (s. Mangusten), Rhyzaena *Ill.* (s. Surikate) ꝛc., der Alten Welt an.

Vives, Juan Luiz, span. Humanist u. Pädagog, * 6. März 1492 zu Valencia, † 6. Mai 1540 zu Brügge; 1516 in Löwen, mit Erasmus u. Thom. Morus befreundet, 1523 Erzieher der Prinzessin Mary u. Prof. in Oxford; 1528 wegen seines Heinrich VIII. ungünstigen Gutachtens in dessen Ehestreit entlassen, lebte fortan zu Brügge in Not. Der Kirche treu ergeben, obwohl er kirchl. Mißstände u. die Bettelorden allzuscharf rügte, bes. in seinem deshalb vorübergehend zensurierten Komm. zu Augustins ‚Staat Gottes‘ (1522 u. ö.). In seinen vortreffl. pädag. Schriften betont V. u. a. die Einheit von Unterricht u. Erziehung, individualisierende Behandlung der Schüler, Anregung zur geistigen Selbstthätigkeit, Wert der Muttersprache, der Gesch.

u. Kulturgesch. Pädag. Werke (oft aufgelegt u. übers.): De instit. feminae christ. (Antw. 1524); De ratione studii puerilis (Par. 1527); De disciplinis (Brügge 1531; am meisten geschätzt); De officio mariti (ebd. 1526); theol. u. asket. Hauptw.: De veritate fidei christ. ll. V (Basel 1543 u. ö.); Jesu Christi triumphus (1514); ferner philos. u. philol., jurist., hist., polit. u. 2 sozialpolit. Schr. (De subventione pauperum, die erste klar entwickelte Theorie einer staatl. Armenpflege, Brügge 1526, u. De communione rerum ad Germanos inferiores, ebd. 1532); sämtl. in klass. Latein. Gesamtausg.: 2 Bde, Bas. 1555; 8 Bde, Val. 1782/90; Ausgew. pädag. Schr. dtsch in der Bibl. der kath. Pädag. Bd VIII, 1896. Vgl. Vadier (Genf 1892); Hoppe, Psychol. (1901); Bonilla y San Martin (Madr. 1904).

Vivès y Tuto, José Calasanza, Kard., O. Cap. (seit 1869), * 25. Febr. 1854 zu Llevaneras; 1876 Priester, in versch. Ordensstellungen (Guatemala, Frankreich, Spanien), seit 1885 in Rom, 1887 Konsultor des Hl. Offiziums, 1893 der Propaganda ꝛc., 1896 Generaldefinitor seines Ordens, 1899 in außerord. Sendung im Tessin, 19. Juni 1899 Kardinaldiakon. Schr. (Jos. v. Llevaneras) u. a.: Diction. Marianum (dtsch: ‚Tägl. Ehrenpreis der Mutter Gottes', 1887; span. bearb.: Marial, 2 Bde, Freib. 1906 f.); Kompendien der Moraltheol. (Rom [8]1906), des kan. Rechts (ebd. [4]1905), der Dogmatik ([4]1905) u. asket. Werke; außerdem: De dignitate et officiis Episcoporum et Praelat.; Summula Commentar. Seraph. Doctoris S. Bonav. in IV libr. sent.; Expos. in Orat. Domin. (2 Bde); Homiliarium Breviarii Rom. (2 Bde) ꝛc.

Viviani, Vincenzo, ital. Mathematiker, * 1622 zu Florenz, † 22. Sept. 1703 ebd. Berühmt durch seine geniale Wiederherstellung einer Schrift des Apollonius (5. Buch der Kegelschnitte).

Vivianit, der, Mineral, $Fe_3(PO_4)_2 + 8H_2O$, monokline, dunkelblaue, glasglänzende, flachprismat. Krystalle, nach der Längsfläche sehr vollkommen spaltbar, mild bis biegsam, werden an der Luft dunkler u. mißfarbig. H. 2, spez. Gew. 2,6. Auf völlig verwitterten Eisenerzen, auch in fossilen Knochen (Zahntürkis) sowie als erdiges Eisenblau an Torfmooren (Blaueisenerde).

Vivien de Saint-Martin (wiwiẽ dö ßã-märtẽ), Louis, franz. Geograph, * 17. Mai 1802 zu St-Martin-de-Fontenay (Dep. Calvados), † 3. Jan. 1897 zu Paris; verdient um Gesch. der Erdkunde, Mitbegr. der Pariser Geogr. Ges. (1821). Hauptw.: Asie Mineure (2 Bde, 1845); Géogr. grecque et latine de l'Inde (3 Bde, 1858/60); Hist. de la géogr. et des découvertes géogr. (1873). Hrsg.: die (von ihm gegr.) Année géogr. (1861/76), das Nouv. dict. de géogr. univ. (1877/84; 1895 voll. von Rousselet ꝛc., 7 Bde u. 2 Suppl., 1895/99) u. den Atlas univ. de géogr. moderne etc. (seit 1877, fortges. von Schrader); sämtl. Paris.

Viviers (wiwie), franz. Stadt, Dep. Ardèche, Arr. Privas, r. an der Rhône (Hängebrücke); (1901) 1684, als Gem. 3416 E.; 🚉; Bisch., hochgelegene rom.-got. Kathedrale St-Vincent (zinnengeschmückter Glockenturm v. 1120, im 14. Jahrh. ern., Portal u. Chor im Flamboyantstil), mittelalt. u. Renaiss.-Häuser, Reste alter Festungswerke ꝛc.; Gr. Sem. ꝛc.; Fabr. v. Zement, Mosaiksteinen ꝛc., Obst- u. Weinbau. Ehem. Hauptst. des Vivarais. — Das gleichn. Bist. (3. Jahrh., Suffr. v. Avignon) zählt 371 (334 Hilfs-) Pfarreien, 167 Vik., 366072 E. Vgl. Roche, Évêques (2 Bde, Lyon 1894).

Vivifikation, die (lat.), Belebung.

Vivipara (lat.) s. Geburt. — **Viviparie,** die, das Vorkommen junger Pflanzen in Verbindung mit der Mutterpflanze; echte Viviparie, Auskeimen des Embryo zu einer Zeit, wo der Same noch an der Pflanze sitzt (trop. Strandpflanzen, z. B. Mangrove); unechte, Verwandlung einer Blüte od. eines Blütenstands in ein vegetatives Vermehrungsorgan; so verwandeln manche Gräser, nam. in hohen Breiten u. Gebirgen (in Mitteleuropa bes. häufig bei Poa bulbosa *L.*), wo die Fruchtreife unsicher ist, die ganzen Ährchen od. nur die Blüten in kleinblättrige Laubsprosse, die sich später loslösen u. am Boden bewurzeln. Solche Pflanzen heißen Viviparen (‚lebendiggebärende').

Vivis, dtsch. Name v. Vevey.

Vivisbach, schweiz. Bez. = Veveyse.

Vivisektion, die, s. Tierversuche.

Vivōs voco, mortuōs plango, fulgura frango (lat.), ‚die Lebenden ruf' ich, die Toten beklag' ich, die Blitze zerbrech' ich', Inschrift auf Glocken, Motto von Schillers ‚Lied von der Glocke'.

Vizakna (wis-), dtsch Salzburg, rum. Okna, siebenbürg. Stadt u. Bad, Kom. Unterweißenburg, am Weißbach, 389 m ü. M.; (1900) 3920 walach. u. magyar., meist griech.-orient. E. (583 Kath., 955 Ref.); 🚉; Bez.G., Salzamt; befestigte ref. Kirche (rom., 13. Jahrh.); schon von den Römern betriebene Salzbergwerke (1905: 2580 t; an Stelle der im Tagbau abgebauten Gruben jetzt Salzteiche, davon 5 zu Solbädern), im M.A. deutsche Siedlung. 10 km nordöstl., über dem sächs. Dorf Stolzenburg, Ruinen der gleichn., 1705 zerstörten Burg.

Vizcaya (wißk-), span. Name der Prov. Biscaya.

Vizconde (span., wißk-) s. Vicomte.

Vize (v. lat. vice, ‚an Stelle, anstatt'), häufig bei Amtstiteln, wo es eig. den Stellvertreter des betr. Beamten bezeichnet, aber auch als wirkl. Titel, so V.admiral, V.präsident ꝛc. — **Apostolischer V.kanzler** (V.kanzler der röm. Kirche) s. Apost. Kammer. — **V.könig,** Vertreter des Königs, Titel der Generalgouverneure v. Irland u. Indien.

Vizella, Caldas de (kaldasch ... wisella), port. Bad, s. Caldas.

Vizille (wisil), franz. Stadt, Dep. Isère, Arr. Grenoble, r. an der Romanche (Brücke v. 1753), 281 m ü. M.; (1901) 4951 E.; 🚉 (Straßenbahnen); Schloß (1593/1620 vom Hzg v. Lesdiguières an Stelle eines ältern Dauphinschlosses erb., später Eigentum der Créqui, Villeroi ꝛc., im 19. Jahrh. von Casimir-Périer ern.) mit gr. Park (43 km l. Umfassungsmauer); Eisen- u. Walzwerke, Seiden-, Papier- u. Kartonfabr. ꝛc.

Vizinal (lat.), nachbarlich. V.bahnen = Nebenbahnen. V.wege, V.straßen, Nachbar- od. Nebenstraßen, die nur benachbarte Orte mit einander verbinden. — **V.flächen** s. Taf. Krystall.

Vizzini, sizil. Stadt, Prov. Catania, in den Monti Iblei, 618 m ü. M.; (1901) 17347, als Gem. 17764 E.; 🚉 (V.-Licodia, 5 km nordwestl.); Stiftskirche S. Gregorio, Kapuziner ꝛc.

Vizzola Ticino (-titschino), ital. Ort, Prov. Mailand, 8 km südwestl. v. Gallarate; (1901) 208, als Gem. 473 E.; Elektrizitätswerk (20000 PS).

Vjosa, die, der alte *Aōos*, südalban. Fluß, Wil. Jannina; entspringt nahe am Zygospaß, durchbricht die alban. Ketten, mündet nördl. von der Avlonabucht in das Adriat. Meer; 200 km l.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Vlaanderen (vlān-), vlaem. Name v. Flandern.

Vlaardingen (vlār-), südholl. Stadt, r. oberhalb der Mündung des Vlaardinger Kanals in die Neue Maas (Hafen); (1906) 21 190 E.; ; dtsch. Konsularagentur (Schiedam u. V.); kath. Kirche; Schw. v. Amersfoort; Hauptsitz der niederl. Herings- u. Kabeljaureederei, Seeverkehr (Einlauf) 1904: 36 Schiffe (17 dtsch.) mit 43 584 (15 032) R.T.

Vladika s. Montenegro (Gesch.).

Vlaemen (vlämen), Vlamingen, auch Flamländer, niederd. Volk, hauptš. in den belg. Prov. West-, Ostflandern, Antwerpen, Brabant u. Limburg; (1900) 2 822 005 (nur Vlaem. sprechende). — **Vlaemische Sprache u. Litteratur:** Vlaemisch heißen die niederfränk. Volksmundarten Belgiens. Die Grenze gegen das Französische beginnt östl. v. Grevelingen u. trifft unterhalb Visé die niederl. Grenze (vgl. E. de Coussemaker, Délimitation du Flamand, Dünk. 1857; G. Kurth, Frontière linguist. en Belg. et dans le nord de la France, Brüss. 1896/98, 2 Bde). Seit dem 12. Jahrh. hat sie sich nur im N. Frankreichs zu gunsten des Französischen verschoben. Das Vlaemische war bis zur Entwicklung der nördl. niederl. Provinzen Schriftsprache; im M.A. galt es selbst in Oberdeutschland für vornehm zu ‚vlaemen‘. Seit der Einnahme Antwerpens (1585) ward die vlaem. Sprache allmählich zur Mundart u. wurde nach der Vereinigung der südl. Provinzen mit Frankreich (1794) stark vom Französischen bedroht. Die Vereinigung mit den nördl. Provinzen brachte ihr eine bessere Zeit, doch sträubte man sich hartnäckig gegen die Einführung der niederl. Schriftsprache. Erst die Trennung Belgiens u. der Niederlande (1830) brachte den Umschwung. Frans Willems (1793/1846) stellte sich an die Spitze der ‚vlaem. Bewegung‘ (vgl. Hamelius, Hist. polit. et litt. du mouvement flam., Brüss. 1894). Er pflegte im Belgisch Museum (1837/46) die mittelniederl. Litt., regte Dichter wie van Duyse (1804/59), Ledeganck (1805/47), van Ryswyk (1811/49), vor allem Hendrik Conscience (1812/83), zur Pflege der niederl. Sprache an. Der Sprachkongreß zu Gent (1841) bedeutete den 1. Triumph der vlaem. Bewegung. Nach Willems' Tod übernahmen die Leiter des 1851 gegr. Willems-fonds die Führung u. bekämpften wie jener die Versuche der extremen Vlaminganten (Flaminganten), eine eigne dialekt. Schriftsprache zu schaffen. 1864 ward die niederl. Orthogr. von de Vries u. te Winkel von der Regierung offiziell angenommen u. durch die Gesetze v. 1873, 1878 u. 1883 die vlaem. Sprache offiziell als dem Französischen gleichberechtigt anerkannt u. von Offizieren, Beamten, Rechtsanwälten ihre Kenntnis gefordert; auch im Parlament häufig gesprochen. 1886 erfolgte die Gründung der Koninklijke Vlaamsche Academie. Die vlaem. Schriftsprache weicht nur in Kleinigkeiten von der niederl. ab. Von älteren Dichtern ist vor allem der geniale Lyriker Guido Gezelle (1830/99) hervorzuheben; von jüngeren Styn Streuvels, Herm. Teirlinck, Cyriel Buysse, Pol de Mont. Die Vlaemen Maeterlinck, Verhaeren, Rodenbach u. a. sind französisiert. Ztschr.: Het Nederlandsch Museum (Gent 1860 ff.), 't Belfort (ebd. 1885 ff.), seit 1902 mit Dietsche Warande vereinigt, u. Vlaanderen. Seit 1890 erscheint in Gent: Flandria's Novellenbibl.; kath. Charakter trägt die ähnliche Duimpjesuitgave. Vgl. Ida v. Düringsfeld, Von der Schelde bis zur Maas (3 Bde, 1861); J. Stecher, Hist. de la litt. néerl. en Belg. (Brüss. 1887); Coopman u. Scharpé, Geschiedenis der vlaamsche letterkunde van het jaar 1803 tot heden (Amst. 1900 ff.); Coremans, Flem. Lit. in Belgium since 1830 (Brüss. 1905).

Vlárapaß, von der Vlára (r. zur Waag) gebildete Einsenkung der Weißen Karpaten, an der ungarisch-mähr. Grenze, 280 m ü. M.; .

Vlaşca (wlaschka), rum. Kr., im S. der Gr. Walachei, an der Donau; 4488 km², (1899) 200 536 E. (453 Jsr.); Hauptst. Giurgiu.

Vley, Vlei, das, Sandpfanne in den Steppen u. Wüsten Südafrikas (bes. der Kalahari, s. d. u. Kapkolonie, Bd IV, Sp. 1321); flache, in Sand eingebettete Schale mit humosem Boden (oft über schwer durchlässigem Kalktuff), außer der Regenzeit gew. trocken u. nicht selten mit Salzkruste.

Vlieger, Sim. Jacobsz de, holl. Maler u. Radierer, * 1601 zu Rotterdam, † 1653 zu Weesp; Begr. der Amsterdamer Seemalerei. Malte zuerst graue Seestürme, später ruhige, graugelbe Meeresstriche, frisch u. fein beobachtet, endlich farbige Küsten, sonnig u. leuchtend in atmosphär. Stimmung (beste Werke in St Petersburg, Wien, Berlin, Schwerin etc.); leicht u. geistreich seine landschaftl. Radierungen.

Vlieland, eine der Westfries. Inseln, Nordholland; 50,9 km², (1899) 723 E. — Der gleichn. Hauptort, auch Oost V., nahe dem NO.ende; 701 E.; Seefahrtsschule; Seebad.

Vließ, das, das Wollkleid der Schafe. In der Spinnerei die feine durchsichtige Faserschicht, welche die Karden, Kämmer u. Strecken abliefern. V.wickler = Dupliermaschine. — Über das mythol. Goldene V. u. Orden v. G. V. s. ebd.; vgl. Taf. Gold.

Vliet, Hendrik Cornelis van, holl. Maler, * 1611/12 zu Delft, begraben 28. Okt. 1675 ebd.; Schüler seines Vaters Willem van V. u. des Mich. Mierevelt. Malte Bildnisse, bes. aber feingestimmte Kircheninterieurs in reizvollem Helldunkel, voll Klarheit der malerischen Perspektive. Hauptw.: Wien (Akad.), Haag, Stockholm, Hamburg, Rotterdam, München, Kopenhagen, Berlin, Amsterdam etc.

Vlissingen, frz. Flessingue (fläßäg), engl. Flushing (flöschíng), niederl. Hafenst., Seeland, an der Südküste v. Walcheren (Kunsthafen); (1906) einschl. Garn. 19 924 E.; , Dampfstraßenbahn nach Middelburg, Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Handelskammer, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); kath. Kirche, Gr. Kirche (1352), de Ruyter-Denkmal (1841); Altertumsmuseum; Reederei, Hauptsitz des niederl. Schiffbaus; Seebad. — Ehem. Seefestung, von Napoleon I. verstärkt, 1809 von den Engl. erobert u. geschleift.

Vlodrop, niederl. Dorf, Prov. Limburg, l. an der Roer; (1899) 1007 E.; ; kath. Kirche; Studienhaus der dtsch. Franziskaner im Bau. 5 km nordwestl. das Dorf Sint Odilienberg; 1014 kath. E.; Wallfahrt zum Grab der hll. Wiro, Plechelmus u. Otgerus; Regul. Chorfrauen v. Hl. Grab.

Vlotho (flō-), westfäl. Stadt, Kr. Herford, l. an der Weser, 52 m ü. M.; (1905) 4724 E. (388 Kath., 81 Jsr.); , außerdem Kleinbahn nach Herford; Amtsg., höhere Stadtschule; Tabak- u. Zigarrenfabr. Nördl. darüber, auf dem steilen Amtshausberg, Ruine der Burg der Herren v. V. (jetzt Gasthaus); bei V. 1901 Pfahlbauten aufgedeckt. — 17. Okt. 1638 Sieg Hatzfeldts über die Pfälzer u. Schweden.

v. Mey. (Zool.) s. Meyer 15).

v. n., Abk. für vicario nomine (lat., ‚als Stellvertreter‘).

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

Voandzeia *Thou.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); die einzige Art, **V. subterranea** *Thou.*, Angola- od. Erderbse (Abb., $^1/_5$, Blütenstand, nat. Gr.), kriechendes Kraut mit hellgelben Blumen, deren Stiele nach der Blüte in den Boden dringen, wo die Früchte reifen; wird wegen der eßbaren Hülsen u. ölreichen Samen (auch zu Bohnenmehl) in den Tropen bes. Afrikas gebaut.



Voce, die (ital., wotsche), ‚Stimme'. — **Voces aequales** (lat.) s. Gemischte Stimmen.

Vöcklabruck, oberöstr. Stadt, r. an der Vöckla (l. zur Ager), 433 m ü. M.; (1900) 1693, als Gem. 2025 meist kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; 2 alte Thortürme u. Mauerreste, Bürgerspital, Krankenhaus ꝛc.; Schulschw. (Mutterhaus u. Lehrerinnenbildungsanstalt ꝛc.); Eternitwerk (Asbestzement zu Dachmaterial), Bierbrauerei, Fabr. v. Feilen u. Gußstahlwaren, Baumwollweberei, Wachszieherei, städt. Elektrizitätswerk, Pferde- u. Rindermärkte; Sommerfrische (Stadtpark). — $1^1/_2$ km südl. Schöndorf (zur Gem. Regen) mit got. Kirche (14. Jahrh.), westl., bei Oberthalheim (121 E.; ältestes dtsch. Paulanerkloster, 1497/1784), Schloß u. Ruine Alt-Wartenburg (518 m ü. M.). V. war 1644/1718 (als Pfand) u. 1810/16 in bayr. Besitz.

Vöcklamarkt, oberöstr. Markt, Bez.H. Vöcklabruck, an der Vöckla, 487 m ü. M.; (1900) 2829 kath. E.; ; private Mädchenschule, Schulschw.; Fabr. v. Papier, Farben, Wagenfett.

Vodena, türk. Stadt, Wil. Saloniki, an der Bistrica (zum Jenidschesee); 11/14000 E. (Türk., Griech., Bulg. ꝛc.); ; griech.-orthod. Erzb., bulg.-orthod. Bisch., Kaïmakam. Im Altert. *Aigai* od. *Edessa*, makedon. Residenz.

Vogel, 1) Alb., Holzschneider, ∗ 11. Febr. 1814 zu Berlin, † 15. Apr. 1886 ebd.; Meister des malerischen Tonholzstichs; lieferte u. a. Illustr. zu Kuglers Geschichte Friedrichs d. Gr., zur Prachtausg. der Werke Friedrichs d. Gr., zu Musäus' Volksmärchen.

2) Aug., Agrikulturchemiker, ∗ 4. Aug. 1817 zu München, † 14. Aug. 1889 zu Rosenheim; bedeutender Analytiker, verdient um die analyt. u. Nahrungsmittelchemie, die er durch eine Anzahl neuer Untersuchungsmethoden bereicherte.

3) Aug., Pädagog, ∗ 3. Febr. 1842 zu Greifswald; zuerst höherer Lehrer in Greifswald, Wittstock, Spandau, Hildesheim, 1873/1900 Rektor der höhern Knabenschule in Potsdam. Hauptw.: ‚Philos. Repetitorium I' (1873, ^{4}1898); ‚Gesch. der Pädag. als Wiss.' (1877, ^{2}1903); ‚Systemat. Darstell. d. Pädag. Pestalozzis' (1886, ^{2}1893); ‚Herbart od. Pestalozzi?' (1887, ^{2}1893); ‚Philos. Grundlagen der wiss. Systeme der Pädag.' (1888, ^{3}1903); ‚Gramm.-orthogr. Nachschlagebuch d. dtsch. Spr.' (1902, 60. Taus. 1906); ‚Gesch. der Philos. für weitere Kreise' (2 Bde, 1904 f.); ‚Pädag. Sünden unserer Zeit' (1907) ꝛc.

4) Christian Leberecht, Maler, ∗ 6. Apr. 1759 zu Dresden, † 11. Apr. 1816 ebd.; selbständiger, malerisch fein empfindender Meister, malte zumeist liebevoll beobachtete Szenen aus dem Kinderleben u. Kinderbildnisse in breitem, kräftigem Vortrag u. zarter kolorist. Behandlung.

5) Eduard, Afrikareisender, ∗ 7. März 1829 zu Krefeld, † (wahrsch. im Febr.) 1856 zu Wara in Wadai (ermordet); 1851 Assistent an der Bishopschen Sternwarte in London, unternahm 1853 im Auftrag der brit. Regierung eine Exped. nach Zentralafrika (von Tripolis über Mursuk nach Bornu), wobei er von Kuka aus Bornu u. die angrenzenden Gebiete erforschte; mehrere Exped. zu seiner Aufsuchung (v. Neimann 1857/58, Cuny 1858, v. Beurmann 1862/63, v. Heuglin u. Munzinger ꝛc.). Vgl. E. Polko (V.s Schwester), Erinn. an einen Verschollenen (1863). — Sein Bruder Herm. Karl, Astrophysiker, ∗ 3. Apr. 1841 zu Leipzig; 1870 Dir. der Privatsternwarte Bothkamp b. Kiel, 1874 Observator, 1882 Dir. des astrophys. Observatoriums in Potsdam, 1892 zugl. Mitgl. der Berliner Akad. der Wiss. Hervorragender Spektralanalytiker, bestimmte zuerst sicher die Eigenbewegung der Sterne im Visionsradius, entdeckte spektralanalyt. Doppelsterne, fand Bahn u. Natur des Algol. Hauptw.: ‚Beob. v. Nebelfl.' (1867); ‚Spectra der Planeten' (1874); hrsg.: Newcomb-Engelmann, Popul. Astron. (^{2}1892 u. ^{3}1905).

6) Emil, Musikhist. u. Bibliograph, ∗ 21. Jan. 1859 zu Wriezen a. O.; Organisator u. Bibliothekar (1893/1901) der ‚Musikbibl. Peters' u. Hrsg. ihres ‚Jahrb.', jetzt in Berlin. Hrsg.: Katalog der Hdschr. u. älteren musik. Druckwerke der Bibl. v. Wolfenbüttel; ‚Bibl. der gedr. weltl. Vokalmusik Italiens 1500/1700' (2 Bde, 1892).

7) Herm. Wilh., Photochemiker u. -physiker, ∗ 26. März 1834 zu Dobrilugk, † 17. Dez. 1898 zu Charlottenburg; 1865 Dozent, 1873 Prof. für Photogr. an der kgl. Gewerbeakad. (der spätern Techn. Hochschule) in Berlin; hochverdient um die Spektralanalyse u. Photogr.; 1868, 1870 u. 1875 Mitgl. der Sonnenfinsternisexpeditionen; legte durch die 1873 von ihm entdeckten Farbensensibilisatoren den Grund zum Dreifarbendruck. Begr. (1864) die ‚Photogr. Mitt.' (red. seit 1897 von seinem Sohn, seit 1902 von P. Hanneke). Schr.: ‚Hdb. der Photogr.' (1867/70, ^{5}1906 ff.). — Sein Sohn Ernst, Photochemiker, ∗ 23. Juli 1866 zu Berlin, † 28. Aug. 1901 ebd.; 1890 Assistent seines Vaters, gab zuerst Zelluloid (u. Kollodiumhäute) als Ersatz der zerbrechlichen Glasplatten an (Films). Mitbegr. der Reproduktionsanstalt G. Büxenstein & Co. in Berlin, förderte Heliogravüre u. Dreifarbendruck. Schr.: ‚Taschenb. d. prakt. Photogr.' (1891, ^{18}1907).

8) Hugo, Maler, ∗ 15. Febr. 1855 zu Magdeburg; Schüler von Ed. v. Gebhardt u. Wilh. Sohn in Düsseldorf u. Lefebvre in Paris; 1887/92 Prof. an der Berliner Akad. Als Monumentalmaler verdient durch die Anwendung moderner Vortragsart; noch bedeutender aber in seinen intimen Porträten u. genreartigen Figurenbildern.

9) Jak. (Pseud. V. v. Glarus), schweiz. Dichter, ∗ 11. Dez. 1816 zu Glarus, † 22. Apr. 1899 ebd.; als Verleger verdient durch das große Sammelwerk ‚Die poet. Nationallitt. der dtsch. Schweiz' (4 Bde, 1866/76); verf. auch die anmutenden lyr. ‚Gedichte' (1861, ^{14}1890), ‚Meine Heimat. Ausgew. Naturlieder' (1893), Epigramme ꝛc.

10) Joh. Friedr., Kupferstecher, ∗ 17. Dez. 1829 zu Ansbach, † 13. Febr. 1895 zu München; Schüler von Sichling. Trefflich geschulter Stecher, nam. Historienbilder K. v. Pilotys, Werke von Knaus, Vautier, van Dyck, Rubens u. a.

11) Joh. Karl, Schulmann, ∗ 19. Juli 1785 zu Stadtilm (Thür.), † 15. Nov. 1862 zu Leipzig als Dir. der Bürgerschule (seit 1832); verdient um

Einführung u. Verbesserung der Normalwörtermethode, s. Lesen.

12) Karl, Kartograph, * 4. Mai 1828 zu Hersfeld, † 16. Juli 1897 zu Gotha; 1846/51 bei der topogr. Landesaufnahme Kurhessens, seit 1853 in Perthes' Geogr. Anstalt, wo er zahlr. Karten europ. Gebiete (nam. 26 Bl. von Stielers Handatlas) herstellte u. die ‚Karte des Deutschen Reichs' 1 : 500 000 (27 Bl., 1891/93) redigierte; ein Meister der Technik.

13) Ludw., Maler, * 10. Juli 1788 zu Zürich, † 21. Aug. 1879 ebd.; Schüler von Füßli u. Geßner, beeinflußt von Koch, Cornelius u. Thorwaldsen. Malte oft vervielfältigte patriot. Genre- u. Schlachtenbilder.

Vögel s. Beilage.

Vogelaugenholz, Maserholz vom Zuckerahorn, [s. Aceraceen.

Vogelbauer, Käfig für Vögel.

Vogelbeere s. Sorbus.

Vogelberge s. Beil. Meer, Sp. III.

Vogeldunst s. Schrot.

Vogeleidechse = Pterodactylus *Cuv.*, s. Pterosauria.

Vogelfang s. Beil. Vögel, Sp. III.

Vogelfrei, im alten dtsch. Recht = friedlos (s. Friedlosigkeit u. Acht; lat. exlex, nord. utlagh), bürgerlich tot u. des allg. Rechtsschutzes beraubt, weshalb der V.e von jedermann getötet werden durfte.

Vogelherd s. Beil. Vögel, Sp. III.

Vogelinsel, dtsch. Südsee-Insel, eine der Marianen, s. d.

Vogelkojen s. Enten, Bd III, Sp. 130.

Vogelläuse, Lausfliegen, Milben u. Pelzfresser, die auf Vögeln schmarotzen.

Vogelleim, Viscin, farbloser klebriger Stoff aus Beeren der Mistel zum Bestreichen der Leimruten (s. d.). Meist benützt man jedoch eingekochtes Leinöl od. eine Mischung von Öl u. Harz 2c.

Vogelmiere, die, Pflanze, s. Stellaria; Vogelmilch s. Ornithogalum.

Vogelmuscheln, Aviculidae, Fam. der Asiphoniata. Rechte Schale meist etwas kleiner, durch einen Byssus befestigt; Schloßrand gerade, gestreckt, gew. mit ohrenförm. Fortsätzen; Manteländer frei; etwa 150 lebende Arten, bes. in den wärmeren Meeren, über 1000 fossil. Avĭcula *Brug.*; Schloßrand mit deutlichen Ohren. A. margaritifera *Lm.* s. Perlmuscheln. Mallĕus *Lm.*, Hammermuschel; Schloßlinie jederseits hammerartig ausgezogen. Pinna *L.* s. Steckmuschel. Perna *Brug.*, Schinkenmuschel; inneres Schloßband durch viele kl. Zwischenräume unterbrochen. Nur fossil bekannt sind Posidonomya *Bronn* im Posidonienschiefer, Gervillia *Defr.* (s. d.) u. Inoceramus *J. Sow.* (s. Bd V, Sp. 205, Abb. 2).

Vogelnester, eßbare od. ind., s. Salangane.

Vogelsang, 1) Herm., Mineralog, * 11. Apr. 1838 zu Minden, † 6. Juni 1874 als Prof. zu Delft (seit 1866); einer der Begründer der mikroskop. Petrographie. Hauptw.: ‚Philos. der Geol.' (1867); ‚Krystalliten' (1875, hrsg. von Zirkel).

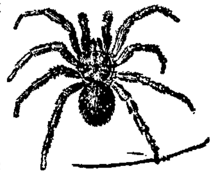
2) Karl Joh. Frh. v., Sozialpolitiker, * 3. Sept. 1818 zu Liegnitz, † 8. Nov. 1890 zu Wien; entstammte einer Fam. Mecklenburgs, bis 1848 im preuß. Justizdienst, dann in der mecklenb. Ständevertretung für Wahrung u. zeitgemäßen Ausbau der ständischen Verf. gegen fürstl. Absolutismus thätig; infolge seines Studiengangs u. bes. des persönl. Einflusses Kettelers 1850 Katholik; seit 1864, nam. auf Veranlassung des Fürsten Liechtenstein, in Österreich, zuerst in Preßburg, seit 1875 in Wien; wurde hier der Mittelpunkt einer Gruppe kath. Sozialreformer u. der geistige Vater der christlichsoz. Bewegung. Anfangs Mitarb., dann Hauptred. des ‚Wiener Vaterland', Gründer (1879) u. Leiter der ‚Monatsschr. für christl. Sozialreform'; betonte im Ggsz zur Perinschen Schule vor allem das gesellsch. Element im Wirtschaftsleben gegenüber der individuellen Freiheit, wies auf die hist. Bedingtheit des privatrechtl. Eigentumsbegriffs hin u. trat für Wiederbelebung der christlich-germ. mittelalt. Wirtschaftsprinzipien ein. Hauptschr.: ‚Ges. Auff. über sozialpolit. 2c. Themata' (1885/87). Vgl. Wiard Klopp, Soz. Lehren d. Frh. v. V. (1894).

Vogelsberg, Vogelsgebirge, deutsches Mittelgebirge, an der Ostgrenze der Hess. Senke; ein sanft ansteigender, abgestumpfter Kegel auf 2400 km² Grundfläche, strahlenförmig zerrissen von zahlr., unten breiten u. bis 200 m t. Thälern; der oberste Teil (‚Oberwald') bildet eine muldenförmige, 7 km br. u. 10 km l., fast 700 m h. Hochebene (Breungeshainer Heide, viele Hochmoore, Sümpfe 2c.) mit einem Kranz niederer Bergkuppen (Taufstein, 772 m, mit Bismarckturm u. riesigem, ausgehöhltem, angeblich vom hl. Bonifatius als Taufbecken benütztem Stein). Geol. der Überrest eines wahrsch. im Miocän über Buntsandstein u. Tertiär entstandenen Vulkans aus basalt. Laven u. Tuffen, mit einem Hauptkrater (im Oberwald) u. zahlr. seitl. Aschenkegeln u. Kratern. Der thonige Boden wegen des rauhen Klimas kaum zu $^1/_4$ bebaut (Kartoffeln, Hafer, Roggen 2c.), mehr Wiesen u. Weide (Rinderzucht) u. Wald ($^1/_3$, meist Buchen u. Fichten). Neben Landwirtsch. auch Weberei, Strohflechterei, Steinbrüche, Bergbau auf Bauxit, Kieselgur, Eisen u. Braunkohle; zahlr. Mineralquellen. V.er Höhenklub in Schotten (gegr. 1881) mit 20 Zweigvereinen u. 1020 Mitgl. Vgl. Buchner, Führer ([3]1894); Weber, Landw. (1894); Spilger, Flora (1903); A. Roeschen, V. u. Wetterau (1904, 3 Karten); C. Chelius, Geol. Führer (1905).

Vogelschau, Vogelperspektive, s. Perspektive.

Vogelschutz s. Beil. Vögel, Sp. IV.

Vogelspinne, Mygale *Walck.*, Gattg der Territelariae. Füße nur mit 2 Klauen, Beine ohne Stacheln; vordere Mittelaugen größer als die übrigen; Körper zottig behaart. Mehrere Arten, Südamerika. Bewältigen selbst kleine Wirbeltiere. M. vestiaria *Geer*, Würgspinne (Abb.); dunkelbraun bis schwarz; 5 cm l.



Vogelsporn (Anat.) s. Gehirn, Bd III, Sp. 1128.

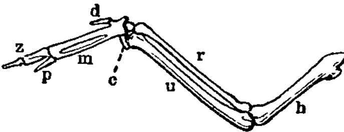
Vogelstube s. Beil. Vögel, Sp. IV.

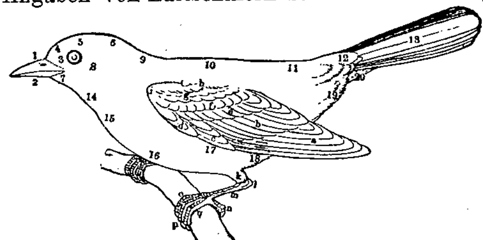
Vogel v. Falckenstein, Eduard, preuß. Gen. der Inf., * 5. Jan. 1797 zu Breslau, † 6. Apr. 1885 auf Schloß Dolzig (Lausitz); Freiwilliger u. Leutnant in den Kriegen 1813/15, in den Berliner Märztagen u. in Schleswig 1848 Bataillonskomm., im Krieg gegen Dänemark 1864 anfangs Stabschef Wrangels, dann mit der Besetzung v. Jütland betraut; darauf Korpskomm. in Münster. 1866 hatte er mit seinen Untergebenen Manteuffel, Goeben u. Beyer den Feldzug in Westdeutschland zu führen. Durch fortgesetzte Mißachtung der von ihm nicht verstandenen Weisungen Moltkes ließ er die Hannoveraner nach Thüringen entkommen, weshalb die Operationen schließlich über seinen Kopf hinweg geführt u. der Abschluß der Kapitulation v. Langensalza Manteuffel übertragen wurde. Da die Kabinettsorder, die ihn durch Manteuffel ersetzte u.

VÖGEL.

1. *Anatomie etc.*

V., Aves, Kl. der Wirbeltiere. Eigenwarm; Haut dünn u. drüsenarm, mit Federn (s. d.) bedeckt, die mit dem Sekret einer über dem Steifsbein liegenden paarigen Bürzeldrüse (s. d.) eingefettet werden u. dem Wärmeschutz u. der Fortbewegung durch Fliegen (s. d.) dienen. Die Schädelknochen sind ohne Naht zu einer Hirnkapsel verwachsen. Der nach vorn verlängerte Zwischenkiefer bildet die Grundlage für den am Grund oft von einer gefärbten ,Wachshaut' überzogenen Oberschnabel; der Unterkiefer ist beweglich mit dem Quadratum u. durch dieses mit dem Schädel verbunden. Beide sind zahnlos u. von einer scharfrandigen Hornscheide überkleidet. Das Hyomandibulare (s. Schädel) ist zu einem schlanken Hörknochen (Columella; vgl. G. Krause, 1901) umgebildet. Der Schädel ruht mit 1 Gelenkhöcker auf der Halswirbelsäule, deren 9 bis 23 Wirbel sehr beweglich durch ,Sattelgelenke' in Verbindung stehen. Die übrigen Wirbel sind fest miteinander verwachsen. Die letzten der wenigen Schwanzwirbel sind zum ,Pygostyl' verschmolzen. Von den Fingern sind nur 3, u. diese mit blofs 1 bzw. 2 Gliedern entwickelt. Sie sitzen am Ende (z, p), der 1. (d) am Grund eines die Mittelhandknochen darstellenden Stücks (m). Handwurzelknochen (c) sind 2 vorhanden. Speiche (r) u. Elle (u) bilden den Unterarm; der Oberarm (h) ist nur kurz. Der Schultergürtel besteht aus dem säbelförm. Schulterblatt, den zum Gabelbein (Furcula) vereinigten Schlüsselbeinen u. dem mächtigen, säulenförm. Rabenschnabelbein. Das eine br. Platte darstellende Brustbein besitzt bei den flugfähigen V.n einen Kamm zum Ansatz für die Flugmuskeln. An seinem Rand setzen sich die Rippen an, die dadurch fest zusammenhalten, dafs von jeder ein ,Hakenfortsatz' über die nächstfolgende herübergreift. Die Darmbeine des Beckens sind mit einer grofsen Zahl von Wirbeln u. über diesen untereinander verwachsen. Von der Hüftgelenkpfanne ziehen die Sitz- u. Schambeine, die nur ausnahmsweise (Straufs) zu einer Symphyse verwachsen, parallel zueinander nach hinten. Der Oberschenkel des Beins ist schräg nach vorn gerichtet u. liegt dem Körper dicht an. Der Unterschenkel wird gröfstenteils von dem Schienbein gebildet, mit dem die Fufswurzelknochen der 1. Reihe verwachsen sind. Die der 2. Reihe verschmelzen mit den Mittelfufsknochen u. diese unter sich zu einem langen ,Lauf', dem bei weitem gröfsten Teil des Beins. Von den Zehen ist die 5. nicht entwickelt, die 1. meist nach hinten gekehrt; ist sie nach vorn gerichtet, heifst der Fufs ,Klammerfufs' (Segler). Kann die 4. Zehe willkürlich nach hinten gewendet werden, heifst sie ,Wendezehe' (Kukuk, Eulen). Beim ,Kletterfufs' sind die 1. u. 4. Zehe dauernd nach hinten gestellt (Spechte, Papageien). ,Geheftet' sind die 3 Vorderzehen, wenn ihre Wurzelglieder eine kurze Haut verbindet. Beim ,Ruderfufs' sind alle Glieder aller 4 Zehen, beim ,Schwimmfufs' die 3 vorderen durch eine Schwimmhaut verbunden, beim ,gelappten Schwimmfufs' nur mit einem Hautsaum umzogen. Bein u. Fufs sind mit Hornschildern, -schuppen u. -schienen, die Zehenenden mit Krallen bedeckt. Die Knochen des Skeletts sind sehr fest u. leicht, eine Folge ihrer P n e u m a t i z i t ä t, d. h. statt mit Knochenmark sind die meisten mit Luft gefüllt; sie stehen mit sackförm. Luftsäcken der Lungen in Verbindung. Am Gehirn sind bes. grofs die beiden Hälften des Vorderhirns, welche das Zwischen- u. Mittelhirn gröfstenteils überdecken, u. das Kleinhirn. Die Leistungen des Auges (s. d., Bd I, Sp. 825) sind erstaunlich hoch. Gehörgang, in dessen Tiefe das Trommelfell gerückt ist, u. Ohrmuschel sind angedeutet, Geruchs- u. Geschmacksorgane wenig entwickelt, Zunge u. Schnabel bei manchen V.n dagegen Sitz feiner Tastempfindung (Specht, Schnepfe). Die Nahrung wird in dem nam. bei Körnerfressern dickwandigen, mit einer Hornlage ausgekleideten Muskelmagen zerkleinert. Vielfach ist ein Kropf zur Vorverdauung u. zur Erweichung der Nahrung vorhanden. Die Lungen stehen mit 5 grofsen Ausstülpungen im Zwischenraum des Gabelbeins sowie seitlich in der Brust- u. Bauchhöhle in Verbindung. Zur Hervorbringung der Stimme liegt ein besonderes Stimmorgan, Syrinx, an der Teilungsstelle der Luftröhre in die beiden Bronchien. Linke arterielle u. rechte venöse Herzhälfte sind vollkommen getrennt; der Aortenbogen biegt nach rechts herum. Die Nieren liegen in Aushöhlungen des Kreuzbeins. Eine Harnblase fehlt; der Harn ist breiig. Nur der linke Eierstock ist entwickelt. Legen ausnahmslos hartschalige Eier, die sehr reich an Nahrungsdotter sind. Auf sehr früher Entwicklungsstufe abgelegt, bedürfen sie noch für längere Zeit der Wärmezufuhr von aufsen, was in der Regel seitens der Alten beim Brüten geschieht. Die Jungen werden noch längere Zeit von den Eltern ernährt (N e s t h o c k e r, Insessores) od. sind imstande, sich sofort ihre Nahrung zu suchen (N e s t f l ü c h t e r, Autophaga). S t a n d - V. bleiben zeitlebens an ihrem Brutort (Adler, Haussperling); S t r i c h - V. streichen innerhalb gröfserer Gebiete umher, ihrer Nahrung nachgehend (Kreuzschnabel, Meisen); Z u g - V. verlassen zu bestimmten Zeiten im Herbst ihre Brutstätte, um einzeln od. in Scharen wärmere Länder aufzusuchen u. im Frühjahr wieder zurückzukehren. D u r c h z ü g l e r sind nord. Brutvögel, die auf ihrem Zug durchpassieren, u. I r r g ä s t e solche, die durch irgend einen Zufall in ein ihnen sonst fremdes Gebiet verschlagen wurden. Die Höhe des Flugs beträgt nach den Angaben von Luftschiffern selten über 400 m;





Teile des äufsern Vogelkörpers. K ö r p e r: 1. Firste, 2. Dillenkante, 3. Zügel, 4. Stirn, 5. Scheitel, 6. Hinterkopf, 7. Kinn, 8. Ohrgegend, 9. Nacken, 10. Rücken, 11. Bürzel, 12. Oberschwanzdecken, 13. Schwanz (Steuerfedern), 14. Kehle, 15. Kropf, 16. Brust, 17. Weichen, 18. Bauch, 19. Steifs, 20. Unterschwanzdecken. G l i e d m a s s e n: a) Handschwingen, b) Armschwingen, c) Handdecken, d) Afterflügel, e) grofse Flügeldecken, f) mittlere Flügeldecken, g) kleine Flügeldecken, h) Schulterfedern, i) Flügelbug, k) Unterschenkel (Schiene), l) Ferse, m) Lauf, n) Hinter- (1.) Zehe, o) Innen- (2.) Zehe, p) Mittel- (3.) Zehe, q) Aufsen- (4.) Zehe.

ein Adler wurde noch in 3000, eine Lerche in 1900 m Höhe beobachtet. A. v. Humboldt gibt an, daſs der Kondor bis 7000 m emporsteige. An günstig gelegenen Örtlichkeiten hat man ‚ornithol. Beobachtungsstationen‘ od. ‚Vogelwarten‘ errichtet, die dem Vorkommen der verschiedenen Arten, ihrer Verbreitung, Zugszeit etc. besondere Aufmerksamkeit widmen, so Heinr. Gätke (1814 bis 1897) auf Helgoland u. 1901 die 1850 gegr. Dtsch. Ornithol. Gesellschaft in Rositten (Ostpr.). An lebenden V.n sind z. Z. etwa 15 000 Arten bekannt. I. Unterkl. Carinatae. Ordn.: Coracii-, Passeri-, Pici-, Cuculi-, Psittaci-, Columbi-, Charadrii-, Grui-, Galli-, Falconi-, Anseri-, Ciconii-, Procellarii-, Sphenisci-, Colymbiformes. II. Unterkl. Ratitae. Ordn.: Apterygi-, Casuarii-, Rhei-, Struthioniformes. Fossil gegen 500 Arten, seit dem Jura.

Vgl. die Werke von Altum, Audubon, M. J. Brisson, Finsch, M. Fürbringer, Giebel, J. Gould, G. R. Gray, J. Latham (unter *Lath.*), Le Vaillant, A. B. Meyer, J. A. u. J. F. Naumann, Nehrling, Reichenow, Rey, Thienemann; ferner Nitzsch, Syst. der Pterylogr. (1840); Gadow u. Selenka (in Bronns Kl. u. Ordn., 1869/93); Catalogue of Birds (26 Bde, Lond. 1874/99); Newton u. Gadow, Dictionary etc. (4 Tle, Lond. 1891/97); Brehms Tierleben IV/VI ([3]1893); Beddard, Structure & Class. (Lond. 1898); Sharpe, Handlist etc. (4 Bde, ebd. 1899/1900); Dubois, Synopsis (2 Bde, Brüss. 1902); Friderich, Naturgesch. d. dtsch. V. ([5]1903 ff.); Hartert, V. der paläarkt. Fauna (1903 ff.); Wytsman, Genera avium (Brüss. 1905 ff.); Floericke, Dtsch. Vogelbuch (1906 f.); Beebe, Birds etc. (Westminster 1907). Ztschr.: Journal f. Ornithol. (seit 1853); Ibis (Lond. seit 1859); Stray Feathers (Kalk. seit 1873); Auk (Bost. seit 1876); Ornithol. Jahrbuch (seit 1890); Ornithol. Monatsber. (seit 1893). Ausgestorbene V.: W. v. Rothschild (in Vorber.). Eier u. Nester: Nehrkorn, Katal. der Eiersammlung (1899); Dixon, Birds' Nests (Lond. 1902); Dresser, Eggs etc. (1906 f.); Krause, Oologia univ. palaearct. (1906 f.). Ztschr. für Ool. (seit 1890). Gesang: Häcker (1901); A. Voigt, Exkursionsbuch etc. ([4]1906). Zug, Flug u. dgl.: Gätke, Vogelwarte Helgoland ([2]1899 f.); v. Lucanus, Höhe etc. (1904); Graeser, Zug ([2]1905); Duncker, Wanderzug (1905).

2. *Vogelfang.*

Zum Fangen der V. ist wie bei jedem Tier genaue Kenntnis ihrer Lebensweise nötig. Zug-V. kann man nur an ihren Zugstraſsen u. Futterplätzen ergiebig fangen, Strich-V. bes. an Stellen, die ihre Lieblingsnahrung bieten. Aufmerksames Beobachten ist somit nicht zu umgehen.

Die Fangvorrichtungen sind sehr mannigfach. Über die Vogelkoje s. Enten, Bd III, Sp. 130, die Dohne u. Leimrute s. d. Art. Der Sprenkel besteht aus einer elast. Rute, an deren Ende eine Schleife befestigt ist; diese wird durch ein in die Rute gebohrtes Loch gezogen u. durch ein Stellholz festgehalten. Häufig bedient man sich der Schlingen, Schleifen aus Pferdehaaren, die auf Brettchen od. an Reifen angebracht sind. Beim Finkenstich bindet man einem männl. Vogel die Flügel auf den Rücken, befestigt eine Leimrute daran u. läſst ihn an einem langen Faden umherhüpfen. Der Massenfang geschieht meist in Netzen, die an geeigneten Orten aufgestellt werden u. in deren Maschen die V. hängen bleiben, od. auf dem Vogelherd, wobei die V. an bestimmte Plätze gelockt u. durch zusammenschlagende Garne gedeckt werden, wenn der Vogelsteller durch eine Zugleine die Stellvorrichtung auslöst. Der Liebhaber benützt bloſs das Schlaggarn od. -netz, eine Falle mit Beeren od. Mehlwürmern als Köder, die sich durch Federkraft über dem Tier schlieſst, od. den Fangkäfig mit einer nach oben sich öffnenden Klappe, die zufällt, sobald der Vogel das Sprungholz berührt, od. den ebenso ausgestatteten Meisenkasten, bei dem der Käfig durch einen Kasten ersetzt ist. Auſser mit den Fangapparaten hat sich der Fänger auch mit Futter u. Transportgeschirren (weich ausgeschlagene Kistchen mit ebensolcher Decke) zu versehen. Vgl. C. L. Brehm (1855).

3. *Vogelpflege.*

Vogelliebhaberei findet sich bei vielen Völkern der Erde u. läſst sich bis ins Altert. zurückverfolgen. Ihr wohlthuender Einfluſs aufs Gemüt, ihr sittlicher, erzieherischer u. wirtschaftl. Wert sowie ihre Bedeutung für den prakt. Vogelschutz sind nicht zu verkennen. Das Halten von V.n ist durchaus nicht verwerflich, wenn man die damit übernommenen Pflichten gewissenhaft erfüllt.

Der Vogelwirt teilt die V. ein in Stuben-V., die in Käfigen im Zimmer od. in mit Strauchwerk, Nistgelegenheiten etc. ausgestatteten ‚Vogelstuben‘ ihren Platz finden, u. in Park-V., die in Gehegen, auf Teichen od. in eignen Vogelhäusern untergebracht werden. Ferner unterscheidet man Sänger (Nachtigall, Sprosser, Grasmücken, Blau-, Rotkehlchen, Amsel, Sing-, Stein-, Spott-, Schama-, Häherdrossel, Bülbül, Sonnen-, Brillen-, Blattvogel, Hüttensänger, Poë, Trupiale, Kanarienvogel, Hänfling, Finken, Kardinal etc.), Spötter, deren Gesang meist aus Nachahmungen anderer Vogellieder besteht (rotrück. Würger, Beo, Flötenvogel, Drongo u. a.), gelernte d. h. zum Pfeifen od. Sprechen abgerichtete V. (Gimpel, Stare, Papageien u. dgl.), Zier-V. (Prachtfinken, Weber-V., Witwen, Sittiche etc.). Während viele V. der Züchtung leicht zugänglich sind, ist diese bei manchen bisher nicht gelungen.

Die Pflege der V. ist nach Alter u. Jahreszeit, nach Art u. selbst nach Individuen sehr verschieden u. erfordert viel Umsicht u. sorgfältige Beobachtung. Die natürlichen Lebensverhältnisse sind den Gefangenen möglichst zu ersetzen, nam. Wildfängen in der Eingewöhnungszeit, reine Luft u. genügender Raum daher Grundbedingungen, Käfig (s. d.) u. Gehege den Aufenthaltsorten im Freien anzupassen. Kann die Nahrung, welche die Natur bietet, nicht gereicht werden, so ist geeignetes Ersatzfutter zu beschaffen, an das die Tiere ganz allmählich gewöhnt werden müssen, um gefährliche Verdauungsstörungen zu verhüten. Ebendeshalb darf auch die Ernährungsweise nicht plötzlich gewechselt werden; bei neuangekommenen Pfleglingen ist das seitherige Futter beizubehalten u. nötigenfalls erst nach u. nach zu ändern.

Vgl. die Werke unter K. Ruſs, ferner A. E. Brehm, Gefangene V. (2 Bde, 1870/75); Reichenow, V. der zool. Gärten (2 Bde, 1882/84); Walter, Einheim. Stuben-V. (1894); Zürn, Einheim. Stubensing-V. (1896); Chr. L. Brehm, Vogelhaus ([5]1897); Bade, V. in der Gefangenschaft (I, 1902). Ztschr.: Gefiederte Welt (seit 1872).

4. *Vogelschutz.*

Da die V. zahlr. Verfolgungen ausgesetzt sind, so sind Erhaltungs- u. Schutzmaſsnahmen nicht bloſs aus ästhet. Rücksichten, sondern auch wegen des hervorragenden wirtsch. Wertes der V. unerläſslich. Hauptursachen für die Abnahme u. Vernichtung der V. sind: Entziehung der Existenzbedingungen durch das Fortschreiten der Kultur, Sammeln von Eiern, umherstreifende Katzen, Vogelmord zu Putz- u. Genuſszwecken. Nam. in Italien fallen in der Zugszeit Tausende v. Sing-V.n dem Menschen zum Opfer. Da Nutzen u. Schaden der V. nicht immer klar ersichtlich sind, bedarf es besonderer Überlegung bei der Beseitigung thatsächlich schädlicher V. Der Ausrottung der V. wird entgegengearbeitet durch Volksaufklärung in Wort, Schrift u. Bild, durch Unterricht in den Schulen, durch Erlasse u. Verordnungen u. durch Kontrolle seitens der Polizeibeamten. In Deutschland ist seit 22. März 1888 ein Vogelschutzgesetz in Kraft. 1895 kam in Paris eine internat. Übereinkunft zustande, die erst 19. März 1902 endgiltig erledigt wurde u. womit das Vogelschutzges. in Einklang zu bringen ist. In der Gesetzesänderung, die z. Z. dem Reichstag vorliegt, werden Transport, Versand u. Verkauf der geschützten V. vom 1. März bis 15. Sept. verboten. Da in der freien Natur bei den V.n das ♂ dem ♀ gegenüber vorwiegt, ist das Halten von männl. Stuben-V.n nicht unbedingt zu verurteilen. Die Vernichtung der V. für die Küche ist aber strengstens zu untersagen. Die Bestrebungen werden vom ‚Dtsch. Verein zum Schutz der Vogelwelt‘ sowie von zahlr. Lokalvereinen durch prakt. Vogelschutz thatkräftig unterstützt. In Östr. bestehen in den einzelnen Kronländern eigne Vogelschutzgesetze; ein schweiz. Bundesges. (vgl. B.Verf. Art. 25) zum Schutz der V. ist bis jetzt noch nicht erlassen.

Vgl. Rörig, Stud. über die wirtsch. Bedeutung etc. (1903); H. v. Berlepsch, Gesamt. V. ([9]1904); Hiesemann, Lösung etc. (1907). Ztschr.: Ornithol. Monatsschr. (seit 1876).

zum Generalgouv. v. Böhmen ernannte, erst am 19. Juli ankam, hatte er noch 20 Tage Zeit, in raschem Siegeslauf Oberhessen, Nassau u. Frankfurt zu unterwerfen. 1866/68 Korpskomm. in Königsberg, 1867 Reichstagsabg., 1870 nicht mehr in Frankreich, sondern als Generalgouv. der deutschen Küstenlande zur Abwehr eines etwaigen franz. Angriffs verwendet, wo er scharf gegen polit. Opposition vorging. 1874 in Ruhestand versetzt. Vgl. v. d. Wengen, Kriegsereignisse zw. Preußen u. Hannover 1866 (1886); ders., General V. v. F. (1887).

Vogel v. Vogelstein, Karl Christian, Maler, * 26. Juni 1788 zu Wildenfels (Sachsen), † 4. März 1868 zu München. Konvertit, Schüler der Dresdener Akad., 1820/53 Akad.-Prof. in Dresden; 1831 geadelt. Stand in Rom dem Overbeckschen Künstlerbund nahe. Hervorragender Kirchenmaler (Annaberg, Dresden, Leipzig, Naumburg, Wolmar rc.); auch als Bildnismaler geschätzt. Hauptw.: Fresken aus dem Marienleben in der Kapelle u. Historienbilder im Speisesaal des Schlosses Pillnitz.

Vogesen, auch Wasgenwald, der südwestl. Horst des oberrhein. Gebirgssystems (s. Deutschland, Bd II, Sp. 1225), von der Burgund. Pforte (s. Pforte) bis zur Lauter 230 km l., bis 45 km br., 4800 km² (etwa $^5/_{12}$ franz.), fällt im O. steil zur Rheinebene, im W. sanft zum Lothr. Plateau ab. Orogr. u. geol. reichen die V. eig. nur bis zum 377 m h. Paß v. Zabern u. bilden in diesem Umfang ein hoch aufgewölbtes Gebirge aus Graniten, krystallin. Schiefern, paläoz. Gesteinen rc. mit deutlicher Kamm- u. Gipfelbildung (die Berge vorwiegend breitrückig od. kuppenförmig, im S. ‚Ballon' gen.), scharfer Wasserscheide (zw. Rhein u. Mosel) u. verhältnismäßig breiten Thälern (mit zirkusförmigen Abschlüssen am Hauptkamm); die ehem. Buntsandsteindecke ist außer im N. u. NW. bis auf Einzelreste (Hohnack, Altenberg, Hohkönigsburg rc.) verschwunden. Dagegen bilden die jenseits des Zabernpasses gelegenen, von manchen schon der Hardt (s. d.) zugezählten Nord-V. ein durch Flüsse u. Verwerfungen in Tafeln aufgelöstes, größtenteils bewaldetes Plateau, mit engen Thälern u. (wegen der geringen Höhe: im Gr. Winterberg nur 581 m) fast überall erhaltener Sandsteindecke, hauptſ. V.sandstein (blaßroter Sandstein des mittlern Buntsandsteins).

Südl. von Zabern 2 Hauptteile: 1) Süd-V., bis zum Weilerthal, fast ausschl. aus krystallin. (meist Granit, der vielfach zu Felsmeeren verwitterte) u. paläoz. Gesteinen (Grauwacken u. -schiefer, Porphyre rc.), mit scharf ausgeprägtem, durchschn. 1100/1200, im Hohneck 1361 m h., nach O. steil (meist in Stufen) abfallendem Hauptkamm, der mehrfach tief eingeschartet ist (Col de Bussang 720, Schlucht 1139, Col du Bonhomme 951, St Diedeler Höhe 762 m, alle mit Kunststraßen); noch höher sind einige östl. Nebenkämme, deren einer sogar den höchsten Gipfel trägt (Gr. Belchen, 1424 m). — 2) Die niedrigeren Mittel-V. werden durch Breuschthal u. Saalespaß (600 m) wieder zerlegt in die dichtbewaldete Buntsandsteingruppe des 966 m h. Climont u. das Granitmassiv des Hochfelds (1099 m) einer- u. einen langen plateau- od. rückenart., hauptſ. aus Buntsandstein aufgebauten, im Donon 1008 m h. Zug (mit den Nord-V. zus. auch Sandstein-V. gen.) anderseits, der im N. mit dem nur 674 m h. Sandsteinplateau v. Dagsburg endet.

Von eiszeitl. Vergletscherung der Hochkämme zeugen viele Moränen (in den Süd-V.), Schotterterrassen, Errat. Blöcke rc., z. T. auch die zahlr. Kare, die einst mit Seen gefüllt waren (noch Weißer u. Schwarzer See, Darensee rc.), jetzt aber Wiesen od. Moore tragen od. wieder in Stauweiher verwandelt wurden (Alfeldsee, Forlenweiher, höchster See der V., Schießrotried, Lauchensee, Altenweier rc.). Weit verbreitet (nam. im N.) der Löß in der bald breitern (im N.) bald schmalen Bruchzone der östl., geol. jüngeren Vorhügel (im S. bis 577, im N. bis 399 m h.). Klima verhältnismäßig mild, nam. an der geschützten Ostseite (viele Höhenluftkurorte); Jahres-, Januar- u. Julimittel für Münster 8,4 (wegen des häufigen Föhns), 0 u. 17,7°, für Rothau 8,1, —0,1 u. 17, für Gr. Belchen 3,3, — 4 u. 11°; Regenmenge im Windschatten (Ostfuß) vielfach unter 600, auf der Höhe über 2000 mm. Etwa $^2/_3$ Wald, vorherrschend Nadel- (Tannen u. Fichten rc., nam. in der Höhe), unterhalb 600 m Laubwald (Buchen, Eichen rc.), der in den Nord-V. vorwaltet (bes. Buchen); den Sandstein der Nord-V. charakterisieren Heidekraut, Heidelbeeren, Wacholder u. Besenginster. Auf den Hochkämmen der Süd- u. auf dem Sandsteinzug der Mittel-V. die Hautes-Chaumes, kurzgrasige, im S. (Hohneck, Gr. Belchen rc.; 2 Alpengärten) durch Alpenpflanzen (Teufelsbart, gelbes Veilchen rc.) ausgezeichnete Bergweiden, wo seit 10 Jahrh. Sennwirtschaft besteht (Käse, nam. Münsterkäse u. Géromé aus Gérardmer; vgl. P. Boye, Par.-Nancy 1906); in den Thälern u. an den unteren Berghängen üppige Wiesen (Viehzucht), Felder (Kartoffeln, Gemüse, Getreide rc.) hauptſ. in den breiteren Thälern u. auf dem Dagsburgplateau, bes. auf den Vorhügeln trefflicher Wein (s. Elsaß-Lothringen). Die Mineralien (Eisen- u. Kupfer-, Silber-, Blei-, Antimon- u. Arsenerze, Stein- u. Braunkohlen rc.) lohnen den Abbau nicht mehr (wenige schwach betriebene Gruben); wichtig nur die Petroleum- u. Asphaltlager um Lobsann rc., Stein- u. Kalkbrüche u. die Thermen u. Mineralquellen (Niederbronn, Sulzmatt rc.) auf den Spalten der Vorhügel. In den Thälern u. am Rand stellenweise bedeutende Textil-, chem. u. Farben-, Maschinenind., Brauerei, Sägewerke, Tabak- u. Zigarrenfabr. rc. Die 320 000 E. sind in den Nord-V. durchweg, in den Mittel- u. Süd-V. (scharfe Sprachgrenze auf dem Hauptkamm) auf deutscher Seite mit Ausnahme der Patois sprechenden Romanen im obern Weiler-, Leber-, Weiß- u. Bechinethal u. der Franz. im Breuschthal deutsch. Auf der Ostseite, nam. auf den Vorhügeln zahlr. Burgruinen (Hohkönigsburg, Rappoltsteiner Schlösser rc.). V.klub (seit 1873) in Straßburg mit (1907) 7300 Mitgl. in 54 Sekt. (hrsg. ‚Mitteil.'). Vgl. Trinius (1895); Fournier u. Franck (Par. 1902); ‚Die V.', Ill. Ztschr. f. Touristik u. Landeskde (seit 1907); Führer von Mündel ([11] 1906) rc. Karte des V.klubs, 1 : 50 000 (20 Bl., 1894 ff.).

Vogesit, der, Gestein, augithaltiger Lamprophyr, [s. Spaltungsgesteine.

Voghera, ital. Kreisst., 25 km südwestl. v. Pavia; (1901) einschl. Garn. 13 102, als Gem. 20 661 E.; Straßenbahn nach Rivanazzano u. Stradella; Ger. 1. Instanz, Assisenhof; Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Realschule; Minoriten, Augustinerinnen, Benediktinerinnen; Baumwollweberei, Seidenhaspelei, Fabr. v. Hüten, Senf rc. Mittelpunkt des Telephonnetzes fürs Ausland.

Vogl, 1) Heinr., Heldentenor, * 15. Jan. 1845 zu München, † 21. Apr. 1900 ebd.; anfangs Lehrer, debütierte bereits 1865 am Münchener Hoftheater mit durchschlagendem Erfolg. Berühmt als Wagnersänger, bes. als Tristan, dessen einziger Vertreter er lange Zeit war. Schr. auch eine Oper ‚Der Fremdling' (1899), Lieder. In seiner Muße prakt. Landwirt (Musterwirtschaft Deichselfurt b. Tutzing). — Seine Gattin Therese (geb. Thoma), * 12. Nov. 1845 zu Tutzing; hochdramat. Sängerin, bes. Isolde, ebenfalls (1865/92) eine Zierde der Münchener Oper.

2) Joh. Nep., östr. Dichter, ∗ 7. Febr. 1802 zu Wien, † 16. Nov. 1866 ebd.; 1819/59 Kanzleibeamter der niederöstr. Landstände, 1841/48 Hrsg. des ‚Östr. Morgenblatts‘, 1845 Begr. u. seitdem Hrsg. des ‚Östr. Volkskal.‘ In seiner Heimat rasch u. dauernd populär durch seine sangbaren u. vielfach komp., doch nicht sonderlich eigenartigen lyr. Gedichte (am bekanntesten ‚Das Erkennen‘); seine Balladen bevorzugen düstere Stoffe. Von seinen über 50 Gedicht- u. Novellenbdn seien genannt: ‚Balladen u. Romanzen‘ (1835, n. F. 1837 u. 1841; Gesamtausg. 1846), ‚Lyr. Blätter‘ (1836, [2]1844: ‚Lyr. Ged.‘), ‚Novellen‘ (1837), ‚Volksmärchen‘ (1831), ‚Klänge u. Bilder aus Ungarn‘ (1839, [4]1850), ‚Schatten‘ (1844; Novellen), ‚Soldatenlieder‘ (1849, [3]1856), ‚Aus der Teufe‘ (1849, [2]1856; Bergmannslieder), ‚Aus dem Kinderparadiese‘ (1861, [2]1865) ꝛc. Ausgew. Ged., 1899; Ged., Balladen u. Erzähl., 1902. Vgl. A. Schmidt (1868).

Vogler, Georg Jos., Komponist, ∗ 15. Juni 1749 zu Würzburg, † 6. Mai 1814 zu Darmstadt (Denkmal); Autodidakt, nach kurzer, unsteter Lehrzeit 1773 in Rom Priester (daher Abbé u. später gew. Abt betitelt), Apost. Protonotar; 1775 in Mannheim, dann in Darmstadt Begr. einer eignen Tonschule (Schüler: Meyerbeer u. K. M. v. Weber); hierdurch wie durch seine romant. Tendenz einer der ersten Vorläufer der neudeutschen Schule (Rich. Wagner). Unter seinen zahlr. Werken (Opern, Messen, Kammermusik, Orgelstücke) manch gutes Stück; bes. verdienstlich seine theoret. Schr. ‚Tonwissenschaft‘ ꝛc. (Mannh. 1777), ‚Mannh. Tonschule‘ (ebd. 1778/81) sowie seine Orgelverbesserungen (Vereinfachung des Regierwerks, Beseitigung der Mixturen ꝛc.: ‚Simplifikationssystem‘). Vgl. Fröhlich (1845); Nisard (Par. 1866); v. Schafhäutl (1888); Simon (1904).

Vogt, lat. advocatus, eig. = Schutzherr, urspr. (seit dem Fränk. Reich) der Beamte, der die Immunität schützte u. der öff. Gewalt gegenüber vertrat u. innerhalb der Immunität die niedere Gerichtsbarkeit über die Hintersassen (V.leute) ausübte (vgl. Kirchenvogt), seit den Ottonen oft auch die Rechte der erweiterten Immunität u. selbst Grafschaftsrechte verwaltete. Später überhaupt ein Beamter, so Burgvogt, Stadtvogt (der Vertreter des Stadtherrn, der die hohe Gerichtsbarkeit ausübte), Landvogt (s. d.). Das Amt: Vogtei.

Vogt, 1) Eduard, Dichter, ∗ 20. Apr. 1814 zu Ehingen (Württ.), † 8. Mai 1880 zu Betzenweiler (Oberschwaben) als Pfarrer; 1837 Priester. Verf. tiefrelig. ‚Gedichte‘ (1839), eine Biogr. des hl. Franz v. Assisi (1840), Predigten ꝛc.

2) Karl, Naturforscher *(= Vogt)*, ∗ 5. Juli 1817 zu Gießen, † 5. Mai 1895 zu Genf; 1847 Prof. der Zool. in Gießen, 1848 Mitgl. (äußerste Linke) des Vorparlaments u. der dtsch. Nationalversammlung in Frankfurt a. M., 1849 des Rumpfparlaments in Stuttgart u. der Reichsregentschaft; seiner Professur enthoben, lebte er in Bern, 1850 in Nizza; 1852 Prof. der Geol., dann der Zool. in Genf, 1878 Mitgl. des Nationalrats. Eifriger u. rücksichtsloser Vorkämpfer des Materialismus u. Anhänger der Darwinschen Deszendenztheorie (V.sche Affentheorie). Seine reichhaltige Bibl. im Besitz der Senckenberg. naturf. Ges. Schr.: ‚Physiol. Briefe‘ (1845 f., [4]1874); ‚Lehrb. der Geol.‘ (2 Bde, 1846 f., [4]1879); ‚Köhlerglaube u. Wissenschaft‘ (1855, [4]1856, gegen Rud. Wagner gerichtet); ‚Altes u. Neues aus Tier- u. Menschenleben‘ (2 Bde, 1859); ‚Vorlesgn über den Menschen‘ (2 Bde, 1863); Sur les microcéphales (Bd XI der Mém. de l’Inst. nat. genevois, Genf 1867); ‚Lehrb. der prakt. vergl. Anat.‘ (mit E. Yung, 2 Bde, 1885/94); ‚Aus meinem Leben‘ (1896). Vgl. W. Vogt (Par. 1896).

Vogt (vokt), Johan Herm. Lie, norw. Geolog, ∗ 14. Okt. 1858 zu Tvedestrand; 1886 Prof. in Kristiania; arbeitet bes. über Geol. der Erzlagerstätten, über Metallurgie, Bildung der Mineralien u. Gesteine; zahlr. Monogr. über Erzvorkommnisse bes. in Norwegen.

Vogtland, früher auch Voigtland, sachsen-thüring. Landschaft, beiderseits der obern Weißen Elster; ein vom Elster- u. Erzgebirge nordwärts allmählich sich senkendes, 5/600 m h. plateauartiges Hügelland (auch Osterländ. Stufenland gen.), durch die tiefen Einschnitte der Elster (Steinicht mit Barth- u. Rentzschmühle), Trieb (Jocketa) ꝛc. stellenweise gebirgsartig (Vogtl. Schweiz); in zahlr. Flachmulden nordöstl. v. Ziegenrück Hunderte von kl. Teichen. Vgl. Schmidt, Besiedl. (1897); Wohlrab (1899); Haustein, Siedl. (1904); Simon (1905). — Benannt (Terra advocatorum) nach den Vögten aus dem nachmal. Haus Reuß, die es seit 11. Jahrh. verwalteten; kam im 14./15. Jahrh. größtenteils an die Wettiner. Vgl. Limmer, Gesch. (4 Bde, 1825/28); v. Raab, Regesten (I/II, 1893/98).

Vogüé (wogüe), Charles Jean Melchior Marquis de, franz. Archäolog, ∗ 18. Okt. 1829 zu Paris; bereiste 1853/54 u. 1861/62 Syrien u. Palästina, 1871/75 Botschafter in Konstantinopel, 1875/79 in Wien. Schr. u. a.: Les églises de la Terre-Sainte (1859); Le temple de Jérusalem (1865 f.); L’archit. civile et relig. du I[er] au VI[e] s. dans la Syrie centrale (2 Bde, 1865/77); Mélanges d’archéol. orient. (1869); Villars (2 Bde, 1888). Hrsg.: Inscriptions sémit. (1869/77, mit Übers. u. Komm.). Mém. de Villars (5 Bde, 1884/93); sämtl. Paris. — Sein Vetter Eug. Melch. Vicomte de, franz. Diplomat u. Schriftst., ∗ 25. Febr. 1848 zu Nizza; 1873 Gesandtschaftssekr. in Konstantinopel, 1875 in Kairo, 1876/82 in St Petersburg; seit 1875 Mitarb. der Revue des Deux Mondes, 1888 Mitgl. der Akad., 1893/98 konservat. Abgeordneter. Schr. nam. über russ. Litt. u. Gesch.: Le roman russe (1886, [3]1892); Histoires d’hiver (1885, dtsch [2]1890); Cœurs russes (1893); Heures d’hist. (1893); Pages d’hist. (1902); Gorky (1905) ꝛc., auch Reisebilder, Romane ꝛc.; sämtl. Paris.

Vohburg, oberbayr. Markt, Bez.A. Pfaffenhofen, r. an der Donau (eiserne Brücke, 1905), 358 m ü. M.; (1905) 1518 kath. E.; (5 km südwestl.); rom. St Peterskirche, 1822 an Stelle der 1641 von den Schweden zerstörten Burg der (1204 ausgest.; Adela v. V., 1. Gemahlin Kaiser Friedrichs I., gehört diesem Geschlecht an) Grafen v. V. erb. (erhalten die alten Ringmauern u. der schloßartige ‚Zehentstadel‘), rom. Antoniuskirche (Franziskaner, 1880 ern.), got. Thor ꝛc.; Spital, Krankenhaus, Krippenanstalt; Schulschw., Franziskanerinnen.

Vohenstrauß, oberpfälz. Markt, im Oberpfälz. Wald, 539 m ü. M.; (1905) 2106 E. (1297 Kath., Simultankirche); ; Bez.A., Amtsg., gewerbl. Fortbildungsschule; Distriktskrankenhaus; Mallersdorfer, Schulschw.; Porzellanfabr. (400 Arb.), Säge-, Elektrizitätswerk. Darüber die Friedrichsburg (Ende 16. Jahrh., 1892 ern.), ehem. Res. einer Seitenlinie v. Pfalz-Neuburg; 7 km südwestl. Markt u. Burgruine Leuchtenberg, s. d.

Vöhl, hess.-nass. Marktfl., Kr. Frankenberg, 7 km nordöstl. v. Herzhausen ( ), 300 m ü. M.; (1905) 750 prot. E.; Amtsg.; Luftkurort.

Vöhrenbach, bad. Stadt, A.Bez. Villingen, im östl. Schwarzwald, an der Breg, 799 m ü. M.; (1905) 1850 E. (1794 Kath.); ; Gewerbeschule; Fabr. v. Schrauben (170 Arb.), Orchestrions, Metallwaren ꝛc., Elektrizitätswerk.

Vohsen, Ernst, Buchhändler, s. Reimer.

Vohwinkel, rheinpreuß. Landgem. (Flecken), Kr. Mettmann, 3 km südwestl. v. Elberfeld, 172 m ü. M.; (1905) 12 763 E. (4236 Kath.); (6 Linien, 3 Bahnhöfe, Zentralbahnhof im Bau), 3 elektr. Bahnen (dar. die Schwebebahn Barmen-Elberfeld-V., s. Beil. Stadtbahnen, Sp. IV); Landratsamt (des Kr. Mettmann); spätgot. Immaculatakirche (1906 f.; Votivkirche der Erzdiöz. Köln zur Jubiläumsfeier der Unbefl. Empf.); höhere Knaben- u. Mädchen-, Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule; Pflege- u. Erziehungsanstalt; Aachener Franziskanerinnen; Textilind. (600 Arb.).

Voigt (fögt), 1) Johanna, Volksdichterin, s. Ambrosius. 2) Johannes, Geschichtschr., ✱ 27. Aug. 1786 zu Bettenhausen b. Meiningen, † 23. Sept. 1863 zu Königsberg; 1817 ao., 1823 o. Prof. u. Staatsarchivar ebd., 1854 Mitgl. des Herrenhauses. Schüler Ludens u. von der Romantik angehaucht, geriet er durch sein 1., für einen Protestanten unbefangenes Werk ‚Hildebrand als Papst Gregor VII.‘ (1815, [2]1846) in den Verdacht des Katholizismus. Begründer der preuß. Provinzialgesch. durch seine auf das Deutschordensarchiv gegr., in Darstellung u. Kritik freilich mangelhaften Werke: ‚Gesch. Marienburgs‘ (1824), ‚Gesch. Preußens‘ (bis 1525; 9 Bde, 1827/39), Codex dipl. Pruss. (6 Bde, 1836/61), ‚Tugendbund‘ (1850), ‚Albr. Alcibiades‘ (2 Bde, 1852), ‚Deutscher Ritterorden in Dtschld‘ (2 Bde, 1857 bis 1859) ꝛc. — Sein Sohn Georg, ✱ 5. Apr. 1827 zu Königsberg, † 18. Aug. 1891 zu Leipzig; 1860 Prof. in Rostock, 1866 in Leipzig; Kenner u. klass. Darsteller der Humanistenzeit. Schr.: ‚Wiederbelebung des klass. Altert.‘ (1859; [3]1893, 2 Bde); ‚Enea Silvio als Papst Pius II.‘ (3 Bde, 1856/63); ‚Moriz v. Sachsen 1541/47‘ (1876) ꝛc.

3) Mor., Jurist, ✱ 10. Sept. 1826 zu Leipzig, † 7. Nov. 1905 ebd. als o. Honorarprof. (seit 1875; 1864 ao. Prof.); hochverdienter Romanist. Schr.: ‚Jus naturale, aequum et bonum u. jus gentium der Römer‘ (4 Bde, 1856/75, Register 1876); ‚Die XII Tafeln‘ (2 Bde, 1883/84); ‚Röm. Rechtsgesch.‘ (3 Bde, 1892/1902).

Voigt (Zool.) = Walter Voigt (fögt), Prof. in Bonn.

Voigtel (fögtel), Karl Ed. Richard, Architekt, ✱ 31. Mai 1829 zu Magdeburg, † 28. Sept. 1902 zu Köln; Schüler der Berliner Bauakad., seit 1855 am Kölner Dombau, seit 1862 als Dombaumeister, Vollender der Domtürme (1880).

Voigts (fögts), Bodo, Präs. des Evang. Oberkirchenrats in Berlin (seit 1903), ✱ 9. Aug. 1844 zu Lüchow (Prov. Hannover); 1873/91 im hannov. Justiz- u. Verwaltungsdienst, 1894 Präs. des Landeskonsistoriums in Hannover.

Voigtsberg (fögts-), sächs. Dorf, bei Oelsnitz (s. d.) im Vogtland. Vgl. C. v. Raab, Schloß u. Amt V. bis Mitte des 16. Jahrh. (1907).

Voigts-Rhetz (fögts-), Konstantin v., preuß. General, ✱ 16. Juli 1809 zu Seesen (Braunschweig), † 14. Apr. 1877 zu Wiesbaden; 1829 Inf.-Leutn., 1847 Major im Generalstab, 1852 Generalstabschef beim V. Korps, 1858 Generalmajor, 1859 Dir. des Allg. Kriegsdepartements, machte sich 1866 als Stabschef bei der 1. Armee u. 1870/71 als Gen. der Inf. u. komm. General des X. Korps (Metz, Loirefeldzug) hervorragend verdient; nahm 1873 den Abschied. — Brüder: William (1813/1902), komm. 1866 das 7. Grenadierreg. bei Nachod, Skalitz u. Königgrätz, 1870 die 18. Inf.Brig. bei Weißenburg (Erstürmung des Gaisbergs), Wörth, Sedan, Petit-Bicêtre u. Paris. 1874 Komm. der 20. Div., 1881 als Gen. der Inf. verabschiedet. — Julius (1823/1904), war 1870 Generalstabschef des III. Armeekorps, 1882/87 Generalinsp. der Artillerie, bis 1889 der Feldartillerie.

Voile, der (frz., wŏal, ‚Schleier‘), dünnes, schleierartiges Gewebe zu Überwürfen für Damen.

Voiron (wŏārŏ), franz. Stadt, Dep. Isère, 30 km nordwestl. v. Grenoble, 290 m ü. M.; (1901) 8723, als Gem. 12 625 E.; , Trambahn nach St-Laurent-du-Pont u. Charavines; Gewerbekammer u. -schule; 2türm. Kirche St-Bruno (1864/73), über der Stadt (735 m), auf 16 m h. Turm, kupfergetriebene Kolossalstatue der Muttergottes ꝛc.; Seiden- u. Leinwandweberei, Papierfabr., Hauptstapelplatz der hier u. in der Umgegend (früher bes. in der nahen Grande-Chartreuse) erzeugten feinen Likörs.

Voirons (Mehrz., wŏārŏ), franz. Bergrücken (Chablaisalpen), Dep. Haute-Savoie, östl. v. Genf, im Calvaire od. Grand-Signal 1486 m h.; viel besucht, Sommerfrische, 2 Mineralquellen (Bäder). Vgl. Gonthier (Annecy 1893).

Voit, Aug. v., Architekt, ✱ 17. Febr. 1801 zu Wassertrüdingen (Mittelfranken), † 11. Dez. 1870 zu München; Schüler Fr. Gärtners, 1841 Akad.-Prof. in München. Pflegte den Rundbogenstil in einer nicht immer monumentalen Auffassung. Hauptw.: Rathaus zu Annweiler (Pfalz), Münchener neue Pinak. u. Glaspalast. — Sein Sohn Karl v., Mediziner, ✱ 31. Okt. 1831 zu Amberg; 1860 ao., 1862 o. Prof. u. Dir. des physiol. Instituts in München. Hauptsächlich u. erfolgreich, z. T. mit Pettenkofer bzw. Th. L. W. Bischoff, thätig auf dem Gebiet des allg. Stoffwechsels u. der Ernährung. Schr.: ‚Physiol.-chem. Unters.‘ (I, 1857); ‚Einfluß des Kochsalzes, des Kaffees u. der Muskelbewegungen auf d. Stoffwechsel‘ (1860); ‚Gesetze der Ernährung des Fleischfressers‘ (mit Bischoff, 1860); ‚Theorien d. Ernährg der tier. Organismen‘ (1868); ‚Physiol. d. allg. Stoffwechsels‘ (in Hermanns Hdb. d. Physiol., 1881). Mitbegr. u. Hrsg. der ‚Ztschr. f. Biol.‘ (1865 ff.).

Voitsberg, steir. Stadt, l. an der Kainach, 394 m ü. M.; (1900) 3313 dtsch. kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Schloß, Burgruine, Spital ꝛc.; Papier-, Karton-, Glasfabr. ꝛc., Eisenwerke, Braunkohlengruben.

Voiture, die (frz., wŏătūr), ‚Wagen‘. Voiturette, die (wŏătürĕt), kleiner Motorwagen.

Vojuša, die (wojuscha), alban. Fluß = Vjosa.

Vokabel, die (frz., v. lat. vocabulum), Wort. Vokabularium, das (lat.), Wörterbuch.

Vokale (lat.), reine Sonorlaute, deren Stimmton (durch verschiedene Stellung des Mundraums offen bei a, zu schmalem Spalt verengt bei i, röhrenförmig u. mit Vorstülpung der Lippen bei u) eine bestimmte Klangfarbe erhält (vgl. Laut); akustisch Klänge (Grundton mit Obertönen), über deren Zusammensetzung im einzelnen noch manche Zweifel bestehen.

Vokalharmonie, Eigentümlichkeit der ural-altaischen Sprachen, bes. des Türkischen; besteht darin,

daß die versch. Silben eines Worts gleichartige d. h. entw. lauter ‚dunkle' od. lauter ‚helle' Vokale haben; der Vokal der Suffixe richtet sich nach dem der Wurzel, vgl. z. B. Pluralsuffix (türk.) *-lar*, *-ler* in *at-lar* (‚die Pferde') u. *beg-ler* (‚die Herren').

Vokalise, die (frz.), Gesangsübung mit bloßen Vokalen, zur Förderung der Ton- u. Ansatzbildung.

Vokalmusik, bei den alten Griechen ‚odische Musik' gen., im M.A. zunächst der einstimmige, später ensemblistisch begleitete Sologesang, bes. aber die mehrstimmige a cappella-Gesangsmusik mit bes. strenger Stimmführung; vom 17. Jahrh. ab auch die instrumental begleitete Gesangsmusik, deren Satztechnik durch den Einfluß der Instrumentalorgane wesentlich freier geworden ist.

Vokalsteigerung, in der ältern indogerm. Sprachwiss. eine aus der altind. Gramm. entlehnte Theorie über das Verhältnis der Diphthonge u. des ā zu den angeblichen Grundvokalen a, i, u. Durch die 1. Steigerung (altind. *guna*) entstanden daraus ā, ai, au, durch die 2. (altind. *vriddhi*) â, âi, âu. An Stelle dieser ‚aufsteigenden' Betrachtung ist jetzt im 1. Fall die ‚absteigende' getreten.

Vokation, die (lat.), Berufung (nam. zu einem Amt).

Vokativ, der (lat.), s. Kasus.

Vol., Abk. für Volumen od. Volume.

Vola manus, die (lat.), die innere Hohlhand, s. Hand.

Volant, das (frz., wōlā̃, ‚fliegend'), lose aufgesetzter Besatz an Damenkleidern; in der Spinnerei schnellaufende Flügel od. mit langen Nadeln besetzte Walzen.

Volapük, das, s. Weltsprache.

Volaterrae s. Volterra.

Vol au vent, der (frz., wōl o wā̃), Hohlpastete aus Blätterteig, mit feinem Ragout ꝛc. gefüllt.

Volbach, Fritz, Komponist (Mainz), ✱ 17. Dez. 1861 zu Wipperfürth; in Mainz verdient um die Aufführung großer Chorwerke, bes. um Händel u. Bach. Komp. Kantaten (‚Raffael', ‚Vom Pagen u. der Königstochter'), symphon. Dichtungen, Lieder. Schr.: ‚Händel' (1898, [2]1907); ‚Praxis der Händel-Aufführung' (1900); ‚Beethoven (1905).

Volborthit, der $(Cu, Ca, Ba)_3(OH)_3VO_4 + 6\,H_2O$, Mineral, kleine, 6seitige, sehr vollkommen spaltbare olivgrüne Täfelchen auf Kupfererzen.

Volcae, Volken, großer kelt. Stamm, urspr. im mitteldeutschen Gebirgswald (daher der germ. Gesamtname ‚Walchen, Welsche' für Kelten u. Romanen), später in Südgallien zw. den Ostpyrenäen u. der Rhône (V. Tectosāges mit der Hauptst. Tolosa u. V. Arecomici mit der Hauptst. Nemausus).

Volcano (ital., ‚Vulkan'), unterital. Insel = Vulcano; V.inseln = Vulkaninseln.

Volci, etrusk. Stadt, s. Vulci.

Volckmar, 1) F., Buchhandlung in Leipzig, gegr. 1829 von Friedr. V. (1799/1876; übernahm die Hartmannsche Buchhandlung, bis 1833 mit Schaarschmidt), 1859 Besitzer sein Schwiegersohn Karl Voerster (1826/99; 1854 Teilhaber) u. sein Sohn Otto V. (1835/87), ferner Teilhaber: 1884 Voersters Sohn Alfred (✱ 1859), 1893 Joh. Ziegler (✱ 1854), 1900 Hans V. (✱ 1873) u. 1906 nach Vereinigung der Firmen Staackmann u. V. noch Alfred u. Hans S. (✱ 1872 bzw. 1878); urspr. Sortiment, 1839 Kommissionsgeschäft (1907: 1140 Kommittenten) u. 1861 (nach Ankauf der Firma Louis Zander) Barsortiment (1907: 70 000 Titel); Zweiggeschäfte: 1850 ‚C. F. Amelangs Verlag' in Leipzig (Geschenk- u. wissensch. Litt.), 1900 Barsortiment in Berlin u. 1904 Barsortiment u. Kommissionsgeschäft in Stuttgart unter der frühern Firma ‚Alb. Koch & Co.'

2) Wilh., Orgelkomp., ✱ 26. Dez. 1812 zu Hersfeld, † 27. Aug. 1887 zu Homberg b. Kassel, wo er Musikdir. war; von ihm 20 Orgelsonaten, 1 Orgelsymphonie, Phantasie, Quartette ꝛc. von feinem künstlerischem Empfinden. Vgl. Gehrig (1888).

Vole, die (frz., wōl), im Kartenspiel: alle Stiche.

Volendam, nordholl. Dorf bei Edam, s. d.

Volenti non fit injuria (lat.), ‚dem Einwilligenden geschieht kein Unrecht', Rechtsgrundsatz aus L. 1 § 5, D. 47, 10 entnommen; meist viel zu weit ausgedehnt; vgl. Einwilligung.

Volger, Georg Heinr. Otto, gen. Senckenberg, Mineralog, ✱ 30. Jan. 1822 zu Lüneburg, † 18. Okt. 1897 auf der von ihm errichteten Warte Sonnenblick bei Sulzbach; 1851 Prof. in Zürich, 1856 in Frankfurt a. M. als Lehrer der Mineral. am Senckenbergianum. Schr. außer zahlr., nam. mineral. Monographien: ‚Erde u. Ewigkeit' (1857); ferner im Zusammenhang mit der von ihm ausgegangenen Gründung des Freien Deutschen Hochstifts: ‚Goethes Vaterhaus' (1863).

Volhard, Jak., Chemiker, ✱ 4. Juni 1834 zu Darmstadt; seit 1881 Prof. in Halle; bes. bekannt durch seine maßanalyt. Arbeiten (Silber- u. Halogenbestimmung).

Volhynien, russ. Gouv. = Wolhynien.

Volière, die (frz., wōljǟr), gr. Vogelkäfig, Vogelhaus.

Volk, die Gesamtheit der zu einem Staat verbundenen Menschen im Ggsz zu Nation (s. d.), auch die Regierten im Ggsz zur Regierung. — V. bei Bienen s. d., Bd I, Sp. 1519; (weidm.), bei den Rebhühnern die Jungen einer Brut samt den Alten.

Volk, Wilh. Gust. (Pseud. Ludw. Clarus), Schriftst., ✱ 25. Jan. 1804 zu Halberstadt, † 17. März 1869 zu Erfurt; 1838/58 Regierungsrat ebd., wurde 1855 mit seiner Gattin katholisch. Verf. zahlr. Brosch. über relig., polit. ꝛc. Tagesfragen, Erzählungen, Biogr. (‚Hl. Brigitta', 4 Bde, 1856, [2]1888; ‚Franz v. Sales', 2 Bde, 1860, [2]1887; ‚Hl. Mathilde', 1867 ꝛc.) ꝛc.; übers. aus dem hl. Augustinus, aus Petrarca, der hl. Theresia v. Jesu ꝛc.

Völk, Jos., bayr. Politiker, ✱ 9. Mai 1819 zu Mittelstetten b. Augsburg, † 22. Jan. 1882 zu Augsburg; Advokat ebd., seit 1855 Abg. (liberal), Vorkämpfer der polit. Einigung mit Preußen (Rede im Zollparl. 1868 u. in der bayr. Kammer für das Bündnis mit Preußen nach der Kriegserklärung 1870). Im Reichstag (1871/81) trat er bes. im Kulturkampf (altkath., stellte 1872 den Antrag auf Einführung der obligator. Zivilehe) u. seit seiner Trennung von der nationallib. Partei (1879) an der Spitze der schutzzölln. Gruppe V.-Schauß hervor.

Volkach, unterfränk. Stadt, Bez.A. Gerolzhofen, l. am Main (Steinbrücke), 204 m ü. M.; (1905) 1919 E. (1861 Kath.); [Bahn] (von 1908 ab); Amtsg.; Mädchenpensionat, gewerbl. u. landwirtsch. Fortbildungsschule, Institut der Franziskanerinnen; Distriktskrankenhaus u. Bürgerspital (Töchter v. hl. Erlöser); Acker-, Spargel-, Obst- (Zwetschen) u. Weinbau. $1^1/_2$ km nordwestl. der Kirchberg mit Wallfahrtskirche (13. Jahrh.; ‚Maria im Rosenkranz' von Till Riemenschneider).

Volkameria *L.*, Pflanzengattg, s. Clerodendron.

Volkelt, Joh., Philosoph, ✱ 21. Juli 1848 zu Lipnik b. Biala (Galizien); 1876 Privatdoz., 1879 ao. Prof. in Jena, 1883 o. Prof. in Basel, 1889 in Würzburg, seit 1894 in Leipzig. In der

Ästhetik Eklektiker unter Betonung der empirisch-psychol. Gesichtspunkte, in der allg. Philos., anknüpfend an Kant, Vertreter einer ‚krit. Metaphysik'. Hauptw.: ‚Erfahrung u. Denken' (1886); ‚Ästhetik des Tragischen' (1897, [2]1906); ‚Syst. der Ästh.' (I, 1905); ‚Quellen der menschl. Gewißheit' (1906) ꝛc. Verf. auch: ‚Grillparzer als Dichter des Trag.' (1888), ‚Ästhet. Zeitfragen' (1895), Biogr. Schopenhauers [(1900, [3]1907) ꝛc.

Volken s. Volcae.

Volkens, Georg, Botaniker (physiol. Pflanzenanatom u. -geograph), ✶ 13. Juli 1855 zu Berlin; bereiste 1884/85 die ägypt.-arab. Wüste (‚Flora', 1887), 1892/94 Deutsch-Ostafrika (‚Kilimandscharo', 1897), 1899/1900 Australasien (Molukken bis Marshallinseln, im Auftrag des Ausw. Amts 1901 f. Java u. Sumatra; 1894 Prof., zugleich (seit 1898) Kustos der Bot. Zentralstelle für die Kolonien in Dahlem b. Berlin.

Volker, Theodoret, Pseud., s. Schrott, Joh.

Völkergedanke, ein von Ad. Bastian (s. d.; vgl. Mensch, Bd V, Sp. 1597) aufgebrachter Begriff: gemäß der psychol. Einheit des Menschengeschlechts haben sich bei der Urbevölkerung der Erde überall einfachste Elemente der relig. Vorstellungen, der sozialen Einrichtungen ꝛc. herausgebildet, die ‚Elementargedanken'; diese variierten innerhalb bestimmter geogr. Provinzen u. entwickelten sich zu V.n. Durch Aufeinanderstoßen der Völker tauschten diese psychol. Reize aus, wodurch die eig. Kulturentwicklung bedingt wurde. Für ethnogr. Parallelen wird primär die Gleichheit des V.ns angenommen, Entlehnungen sind als solche nachzuweisen.

Völkerkunde, die Wissenschaft v. den Menschen als Erzeugnissen u. Mitgliedern natürlicher Verbände (Familie, Stämme, Völker). Auf der Grundlage der Ergebnisse der phys. Anthropologie u. vorwiegend von dem Studium der Naturvölker ausgehend, beschäftigt sie sich mit der geistigen (Sitten, Gebräuche, Kultur, Sagenschatz) u. materiellen Kultur (Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens). Als beschreibende V. (Ethnographie) sammelt sie lediglich Thatsachen; durch die Gegenüberstellung der Völker, das Eindringen in ihre Entwicklung wird sie zur vergleichenden V. (Ethnologie). Als solche soll sie entscheiden, ob Völkergedanke (s. d.) od. Entlehnung vorliegt, ein Bild der Wanderungen, der Verwandtschaft, Gruppierung u. Herkunft der Völker liefern. Zur Lösung einzelner Aufgaben der V. haben sich selbständige Wissenszweige ausgebildet: die Gesellschaftswiss. od. Soziologie (s. Gesellschaft), die Völkerpsychologie (s. d.), die Volkswirtschaftslehre (s. d.), die Kulturlehre, welche die geistigen u. stofflichen Kulturbesitztümer der Völker vergleicht. Hilfswissenschaften sind die phys. (somat.) Anthropologie (s. d.), Geographie (s. d.), Geschichte u. Urgeschichte, die vergl. Sprachforschung od. Linguistik (s. Sprache).

Als Wissenschaft besteht die V. erst seit dem 19. Jahrh., aber ihre Wurzeln u. Anfänge reichen bis in das Altert. zurück. Dahin gehören gesch. u. vorgesch. bildliche Darstellungen v. Volkstypen als Ausfluß der unmittelbaren Beobachtung ethnogr. Thatsachen (bei den Assyrern u. Babyloniern, Ägyptern, Griechen u. Römern, den alten Völkern Süd- u. Mittelamerikas, den afrik. Stämmen ꝛc.). Schriftliche völkerkundliche Mitteilungen finden sich in der Bibel (Völkertafel, s. d.), den ägypt. u. vorderasiat. Inschriften, dem Schiffstagebuch des Hanno, den Werken der griech. (Herodot der ‚Vater der vergl. V.' durch seinen Versuch einer Parallele hellen. u. morgenl. Wissens) u. röm. Geschichtschreiber (Tacitus' Germania) u. Dichter. Das M.A. schöpfte seine völkerkundliche Kenntnis meist aus diesen Quellen. Erst im Zeitalter der Entdeckungen erhielt das Interesse für die fremden Völker neue Nahrung. Die ersten guten Beschreibungen der Eigentümlichkeiten ganzer Völker stammen von Missionären des 18. Jahrh. (die PP. Garnier u. Lafiteau bei den Indianerstämmen Kanadas, Gründung der Jesuitenrepublik Paraguay, H. u. P. Egede über die Eigentümlichkeiten der Grönländer, Chr. Kolb über die Völker Südafrikas). Hervorragend bereicherten die Weltumseglungen die Kenntnis der fremden Völker. Als moderne Wissenschaft entwickelte sich die V. im 19. Jahrh. Die ethnogr. Gegenstände wurden in Sammlungen vereinigt: Leiden (1837), Washington (1846), Hamburg (1850), Paris (1859), Braunschweig (1861), München (1866), Leipzig (1873), Dresden (1875), Rom (1876), Wien (1885), Berlin (1886), Stuttgart (1886), Zürich (1888), Bremen (1896), Frankfurt a. M. (1906), Köln (1906), Stettin (1906) ꝛc. Die Verarbeitung des (in Deutschland nam. seit Beginn der Kolonialpolitik rasch anwachsenden) Materials erfolgt teils durch die Beamten der Museen teils durch Geographen, Anthropologen u. Naturforscher, die geogr., anthropol. sowie die ethnogr. Gesellschaften in Neuyork (1842), Washington (1846), Paris (1859), Tokio (1873), Zürich (1888), Stettin (1897). Bes. befruchtend wirkte Bastian (s. d.), dem auch die Einführung der Ethnologie als selbständiges Fach auf den Univ. zu danken ist (Berlin 5, Leipzig, Breslau, Freiburg i. Br., Wien je 1 Doz.). In Frankreich findet die V. Pflege durch die Pariser École d'Anthrop., in Amerika durch die Washingtoner Smithsonian Institution. Förderung erfährt sie auf den internat. Amerikanistenkongressen u. den allg. Versammlungen der deutschen anthropol. Gesellschaften.

Vgl. E. J. Lubbock, Entstehung der Zivilis. (dtsch von A. Passow, 1875); F. Müller, Allg. Ethnogr. ([2]1879); Brinton, Races & Peoples (Neuy. 1890 f.); B. Platz, Völker der Erde (5 Bde, 1889/93); Schurtz, Katech. (1893); ders., V. (1903); ders., Urgesch. der Kultur (1900); Achelis, Mod. V. (1896); Fr. Ratzel, V. (2 Bde, [2]1894 f.); O. Peschel, V. ([7]1897); K. Weule, V. u. Urgesch. im 20. Jahrh. (1902); S. Günther, Ziele ꝛc. (1904); Fr. v. Hellwald, Erde u. ihre Völker (2 Bde, [5]1905 f.); Haberlandt, V. ([2]1906); R. Verneau, Races humaines (o. J.). Zeitschr. ꝛc. (außer denen der Museen u. Gesellschaften): Ztschr. f. Ethnol. (seit 1869); Intern. Arch. f. Ethnogr. (Leid., seit 1888); L'Anthropol. (Par., seit 1890); Journal of the Anthropol. Inst. of Great Britain (Lond., seit 1872); Arch. per l'Antrop. e la Etnol. (Flor., seit 1871); Schmidt, Anthropos (seit 1906) ꝛc. Vgl. Anthropologie, Geographie u. Mensch.

Völkermarkt, ostkärnt. Stadt, auf einem Plateau l. über der Drau, 461 m ü. M.; (1900) 2606 meist kath. dtsch. E.; [Bahnhof] (V.-Kühnsdorf, 6 km südl.); Bez.-H., Bez.-G.; Stiftskirche St Ruprecht (13. Jahrh.); landwirtsch. Winterschule, Schulschwestern; Tuch- u. Blaudruckfabr., städt. Elektrizitätswerk; Sommerfrische.

Völkerpsychologie, die, der von M. Lazarus (s. d.) u. Steinthal (s. d.) begr. Sonderzweig der Psychologie, die ‚Lehre von den Elementen u. Ge-

setzen des geistigen Völkerlebens'. Erneut in Wundts ‚V.' (I²/II 1, 2, 1904/06). Vgl. auch Folk-lore.

Völkerrecht, der Inbegriff der Rechtsregeln, durch welche Rechte u. Pflichten der zur V.sgemeinschaft gehörenden Staaten untereinander (in bezug auf ihre Hoheitsrechte) bestimmt werden. Quellen des V.s sind Gewohnheit u. (Staats-) Verträge. Das V. behandelt die internat. Grundrechte der Staaten (Gebietsrecht, Fremdenrecht, Schiffs- u. Handelsverkehr rc.), Ämter u. Formen des friedlichen Staatenverkehrs (Gesandte, Konsuln), Grundsätze für den Land- u. Seekrieg, Neutralitätsrechte rc. Die sog. V.sgemeinschaft umfaßte urspr. nur das christl. Europa, sie dehnte sich dann aus auf die selbständig gewordenen amerik. Kolonien, die Türkei (1856) u. zuletzt die ostasiat. Kulturstaaten. Bedeutsam für das V. waren bes. der Westfäl. Friede (für Staatenbildung u. V.sfähigkeit, Neutralität, Schiffahrtsrecht, religiöse Gleichberechtigung), der Wiener Kongreß (für Gesandtenrecht, Neutralität, Legitimität, Intervention, Schiffahrtsrecht, Negerhandel), die Londoner Verträge, der Pariser Vertrag v. 1856, der Berliner Kongreß, die Berliner Kongokonferenz, die Brüsseler Antisklavereikonferenz, die Haager Friedenskonferenzen v. 1899 u. 1907 rc. Für die Entwicklung der V.swissenschaft waren bes. thätig Grotius, Pufendorf, Christian v. Wolf, Vattel, Joh. Jak. Moser, Georg Friedr. v. Martens, Kaltenborn rc. Vgl. Heffter, Europ. V. der Gegenw. (⁸1888); Bluntschli (³1878); v. Martens (russ., dtsch von Bergbohm, 2 Bde, 1883/86); v. Bulmerincq (²1889); v. Holtzendorff, Hdb. (4 Bde, 1885/89); Rivier, Lehrb. (²1899); Ullmann (1898); Gareis (²1901); v. Liszt (⁴1906). [Leipzig.

Völkerschlacht b. Leipzig 16./19. Okt. 1813 s.

Völkertafel, die in 1 Mos. 10 niedergelegte, in der Form einer Genealogie der Noachiden Japhet, Cham u. Sem gehaltene Übersicht über die den Israeliten bekannten Völker bzw. Länder des Vorderorients von Kanaan bis Medien u. Elam, vom Schwarzen u. Kasp. Meer bis zum Golf v. Aden, Ägyptens mit Nubien u. Teilen der Libyschen Wüste u. der wichtigeren Randgebiete u. Inseln des Mittell. Meers bis Spanien. Die meisten der dabei überlieferten Namen lassen sich jetzt auch aus assyr., ägypt. u. südarab. Quellen nachweisen.

Völkerverein, Österreichischer, gegr. 1898, gewährt seinen Mitgl. (Gemeinden u. Personen) bei durch Brand od. Elementarereignissen eingetretener Notlage eine ‚rasche, erste Hilfe'.

Völkerwanderung, die Wanderung der germ. Stämme (hauptſ. Ost-, daneben auch Westgermanen) im 4./6. Jahrh., welche zur Zerstörung des Weström. Reichs führte. Eingeleitet durch die Wanderung der Goten von den Gestaden der Ostsee nach den Küsten des Schwarzen Meers, begann die V. mit der Wanderung der von den Hunnen westwärts gedrängten Westgoten, die in das Oström. Reich einfielen (Schlacht bei Adrianopel 378), 410 Rom eroberten, dann in Südfrankreich u. Spanien sich niederließen. Als zu ihrer Abwehr Stilicho die Grenztruppen am Rhein nach Italien zog, durchbrachen die Vandalen, Alanen u. Sueben 406 die Rheingrenze. Die Vandalen setzten sich schließlich in der Prov. Africa fest, die Sueben gründeten ein Reich in Portugal. Ihnen folgend ließen sich die Burgunder am linken Ufer des Mittelrheins nieder, von wo sie Aetius an die Rhône verpflanzte. Nachdem schon lange die germ. Soldtruppen Italiens durch ihre Feldherren den weström. Kaiserthron besetzt hatten, erhoben sie sich zu besserer Sicherung ihres Unterhalts 476 unter Odoaker u. entthronten den letzten Schattenkaiser Romulus Augustulus. An Odoakers Stelle riß in Italien (489/493) die Herrschaft an sich Theodorich, der König der Ostgoten, deren Reich aber unter Justinian 555 durch das Oström. Reich wieder vernichtet wurde. Dafür setzten sich die Langobarden seit 568 in Italien fest. Unterdessen hatten die Franken, vom Niederrhein aus langsam vorrückend, sich in Gallien ausgebreitet, die über den Oberrhein vorgedrungenen Alamannen zurückgewiesen, die Westgoten besiegt (507) u. das burgund. Reich erobert (532). Im röm. Britannien setzten sich seit Mitte des 5. Jahrh. die Angelsachsen fest. Die von den Ostgermanen verlassenen Sitze zw. Weichsel u. Elbe nahmen die Slawen ein. Vgl. (außer der Litt. bei den einzelnen Stämmen) v. Wietersheim (²1880 f., von Dahn, 2 Bde); Pallmann (2 Bde, 1863 f.); W. Sickel, Reiche der V. in der Westdtsch. Ztschr. IX (1890); Hodgkin, Italy & her Invaders (I/VIII, Lond. 1880/1900); die Werke von Dahn (s. d.), Villari (1901); L. Schmidt, Dtsch. Stämme bis zum Ausgang der V. (1904 ff.).

Volkhart, Max, Maler u. Radierer, * 17. Okt. 1848 zu Düsseldorf; Schüler der dort. Akad. (Ed. v. Gebhardt). Schildert mit intimer Anschaulichkeit Szenen aus dem Volks- u. Kriegsleben; ferner Bildnisse; Radierungen technisch vollendet.

Völklingen, rheinpreuß. Landgem., Kr. Saarbrücken, an der kanalisierten Saar, 158 m ü. M.; (1905) 15 197, (1907) 16 686 E. (10 160 Kath.); [Symbol]; Amtsg.; Realgymn., höhere Töchter-, gewerbl. Fortbildungsschule; Krankenhaus (Franziskanerinnen), Knappschaftslazarett, Pockenbaracke; Röchlingsches Eisen- u. Stahlwerk (5600 Arb.; eignes Krankenhaus), Thomasschlackenmahlwerk (150), Kunststeinfabr., Steinkohlengruben.

Volkmann, 1) Alfr. Wilh., Physiolog, * 1. Juli 1801 zu Leipzig, † 21. Apr. 1877 zu Halle; 1834 ao. Prof. in Leipzig, 1837 o. Prof. in Dorpat, 1843/76 in Halle; bes. verdient um die Lehre von der Blutbewegung, die Nervenphysiol. u. die physiol. Optik. Schr.: Anat. animalium (2 Bde, 1831/33); ‚Selbständigkeit des sympath. Nervensystems' (zus. mit F. H. Bidder, 1842); ‚Hämodynamik' (1850); ‚Physiol. Unters. im Gebiet d. Optik' (2 H., 1863/64). — Sein Sohn Richard v. (seit 1885), Chirurg u. Dichter (Pseud. Rich. Leander), * 17. Aug. 1830 zu Leipzig, † 28. Nov. 1889 zu Jena; 1863 ao., 1867 o. Prof. in Halle (Denkmal 1894), 1870/71 konsult. Generalarzt des IV. Armeekorps. Einer der ersten dtsch. Chirurgen; sehr verdient um die Einführung u. Förderung der Antiseptik. Schr.: ‚Krankh. der Bewegungsorgane' (1865/72) u. ‚Erysipelas, Rose, Rotlauf' (1869), beides in Pitha-Billroth, Hdb. d. allg. u. spez. Chir.; ‚Beitr. z. Chir.' (1875). Begr.: ‚Sammlg klin. Vortr.' (1870 ff.). Aus den Feldbriefen an die Seinen entstand sein poet. Hauptw., die anmutigen Märchen ‚Träumereien an franz. Kaminen' (1871, ³²1906). Ges. Dichtgn, 1899. Vgl. Krause (1890). — Richards Sohn Hans v. V., Maler, * 19. Mai 1860 zu Halle a. S.; Schüler der Düsseldorfer u. der Karlsruher Akad. (Schönleber). Gibt in sorgfältiger Öltechnik, auch in Radierung u. Lithogr., meist wirkungsvolle landschaftl. Motive aus dem mitteldeutschen Hügelland, auch Illustr. zu Märchen, Gedichten u. Kinderbüchern.

2) Jos. Wilh. **Arthur**, Bildhauer u. Maler, * 28. Aug. 1851 zu Leipzig; ausgebildet in Dresden (Hähnel), Berlin (A. Wolff) u. Rom, wo ihn H. v. Marées stark beeinflußte; hier seit 1876 ansässig. Schuf Idealbildwerke (Germane auf der Jagd u. Reiterstatuette, Leipzig, Museum ꝛc.), Büsten, Grabmäler; Gemälde im Maréesschen Monumentalstil. Nahm 1883 zuerst die polychrome Marmorplastik wieder auf.

3) **Rob.**, Komponist, * 6. Apr. 1815 zu Lommatzsch, † 30. Okt. 1883 zu Budapest; Schüler von Anacker u. K. F. Becker, zuletzt Lehrer an der Akad. Budapest; komp. 7 Symphonien, 3 Serenaden, 6 Streichquartette, 2 Ouvertüren, 3 Trios ꝛc., in denen er mit voller Wahrung seines persönlichen Stils an Beethoven u. Schumann anknüpft. Vgl. B. Vogel (1875); Hans V. (1903).

4) **Wilh. Fridolin**, seit 1874 **V. Ritter v. Volkmar**, Psycholog, * 1822 (1821?) zu Prag, † 13. Jan. 1877 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1856); Herbartianer. Hauptw.: ‚Lehrb. der Psychol. vom Standpunkt des Realismus u. nach genet. Methode‘ (1856, [4]1894 f., 2 Bde, hrsg. von C. S. Cornelius).

Volkmarsdorf, östl. Stadtteil v. Leipzig.

Volkmarsen, hess.-nass. Stadt, Kr. Wolfhagen, r. an der Twiste; (1905) 2220 E. (1734 Kath., 79 Isr.); Amtsg.; Armenspital u. Krankenhaus (Vincentinerinnen); Ziegel-, Elektrizitätswerk, Korn- u. Viehhandel, Eisensteingrube. Östl. dabei Ruine der Kugelnburg.

Volkmer, **Franz**, Schulmann, * 12. Febr. 1846 zu Schönau b. Landeck (Schles.), seit 1877 Sem.-Dir. u. Schulrat in Habelschwerdt, Red. der Vierteljahrsschr. für Gesch. u. Heimatkunde der Grafsch. Glatz. Schr.: ‚Lehrplan der Sem.-Schule zu Habelschwerdt‘ (1878, [9]1904); ‚Gesch. der Erziehg u. des Unterr.‘ (1882, [11]1907); ‚Geschichtsqu. der Grafsch. Glatz‘ (5 Bde, 1883/91; mit Hohaus); ‚Elemente der Psychol., Logik u. Pädag.‘ (1886, [8]1906); ‚Joh. Ign. v. Felbiger‘ (1890); ‚Gesch. der Dechanten u. Fürsterzb. Vikare der Grafsch. Glatz‘ (1894); ‚Gesch. der Stadt Habelschwerdt‘ (1897) ꝛc.

Volksbanken, Kreditanstalten für die Bedürfnisse der minderbegüterten Klassen; vgl. Darlehenskassenvereine, Kreditgenossenschaften.

Volksbewaffnung, die Einberufung sämtlicher kriegstüchtigen Bürger zu den Fahnen, ist bei den meisten zivilisierten Völkern durch die allg. Wehrpflicht vorbereitet u. hat nur Wert bei Vorhandensein eines gut ausgebildeten Heeres als Kern von Neubildungen. Eine in Form von Bürgerwehren, Kommunal- u. Nationalgarden organisierte V. ist Linientruppen gegenüber erfahrungsmäßig im Nachteil u. leidet an dem Mangel an anerzogener Disziplin. Im Kampf u. auf Märschen haben sie große Verluste (Sezessionskrieg), Mißerfolg demoralisiert sie leicht (V. in Frankreich nach Sedan).

Volksbibliotheken, gewähren im Ggsz zu den wissensch. Bibliotheken auch den minderbemittelten Klassen gute, unentgeltliche Lektüre. In Deutschland wurden die ersten 4 V. 1850 in Berlin auf Veranlassung des Historikers Fr. v. Raumer nach amerik. Muster gegründet. Die Ver. St. u. England besitzen die meisten u. reichhaltigsten V., Carnegie hat mehr als 1000 V. gegründet u. dafür etwa 30 Mill. *M* aufgewendet. In England gab das Bibliotheksges. v. 1850 den Städten mit über 5000 E. das Recht, eine Bibliothekssteuer zu erheben. In Deutschland mehrt sich die Zahl der V. viel langsamer; sie werden gegründet u. unterstützt teils durch Bildungsvereine (die 1871 gegr. Ges. für Verbreitung von Volksbildung hat seit 1892 an 15 000 V. 444 000 Bde abgegeben) u. konfessionelle Verbände (Borromäusverein [s. d.], Innere Mission), teils durch Arbeitgeber (Kruppsche Bücherhalle in Essen, 1907: 55 000 Bde, Tagesausleihe 1360). Die V. werden vielfach durch die Gemeinden (in einzelnen Bundesstaaten durch die Regierung) subventioniert. In Berlin bestehen 1907: 28 V. mit 176 000 Bdn (Jahresausleihe 1 350 000 Bde; jährl. Vermehrungsfonds 92 180 *M*). In ländl. Bezirken bewähren sich die Kreis- od. Provinzial-Wanderbibliotheken. Die V. sind z. T. mit **Lesehallen** verbunden (in Berlin 1907: 12 Lesehallen mit über 150 000 Besuchern jährl.). Die V. enthalten bes. belletrist. u. populärwiss. Werke, die Lesehallen auch Zeitungen u. Zeitschriften. Vgl. Nörrenberg (1896); Huppert, Öff. Lesehallen (1899); E. Schultze, Freie öff. Bibl. (1900); Küster, Anl. ([3]1907); Bube, Ländl. V. ([4]1907); Tews, Ländl. V. ([2]1903); ders., Hdb. f. volkstüml. Leseanstalten (1904); Reyer, Fortschr. d. volkstüml. Bibl. (1903); A. B. Meyer, Amerik. Bibl. (1906); Jaeschke (1907). ‚Blätter für V. u. Lesehallen‘ (seit 1900); ‚Die Bücherwelt‘ (seit 1903). Vgl. Büchervereine.

Volksbildung, wird zuerst durch die Volksschule, später durch die Fortbildungsschule zu fördern gesucht; für die erwachsenen Volksschichten wird eine Vertiefung der V. erstrebt durch Volksbibliotheken (s. d.), Volksschriften (s. d.), Vorträge, V.sabende, Volkshochschulen (s. d.), Museen, Volksvorstellungen im Theater ꝛc. Als Zentralstellen für V.sbestrebungen dienen die ‚Ges. für Verbreitung v. V.‘ (Berlin), die Comenius-Ges. ꝛc., daneben zahlr. Volks-, Handwerker- u. Arbeiterbildungsvereine, der Borromäusverein, der Volksverein für das kath. Deutschl. ꝛc. Vgl. Reyer, Hdb. d. V.swesens (1896); Kellen, Arbeiterbildungsvereine (1904); Soz. Tagesfragen d. Volksver. f. d. kath. Deutschl., H. 1. 27 f., 1899/1902.

Volksbrausebäder, **Volksbäder** s. Bad.

Volksbücher, prosaische Bearbeitungen mittelalt. Sagen- u. Novellenstoffe. Als nach 1350 die poet. Fruchtbarkeit des Rittertums erschöpft war, begannen die vornehmen Kreise, vorab hochstehende Damen, heimische Ritterdichtungen in Prosa aufzulösen u. franz., ital. u. lat. Romane zu übersetzen. Im 16. Jahrh. drangen diese Romane ins Volk, behaupteten sich dort lange u. wurden bis zur Gegenwart in billigen, holzschnittgeschmückten Heften ‚gedruckt in diesem Jahr‘ (Hauptverlagsort Reutlingen) auf allen Jahrmärkten vertrieben. Aus der Heldensage stammt nur das sehr junge Volksbuch vom ‚Hürnen Seyfried‘ (ältester bekannter Druck 1726). Prosaauflösungen mhd. Dichtungen sind ‚Wigalois‘ (nach Wirnt v. Grafenberg, 1472, gedr. 1493) u. ‚Tristan‘ (nach Eilhart v. Oberge, 1484). Der ‚Hzg Ernst‘ beruht auf der lat. Prosa, nicht auf dem mhd. Gedicht. Späteren Ausläufern der Karlssage entstammen ‚Loher u. Maller‘ (erster Druck 1513) u. die ‚Haimonskinder‘ (1535); nur lose hängt der ‚Kaiser Oktavian‘ (1535) mit ihr zusammen. Litt. wertvoll ist das Zaubermärchen v. ‚Fortunatus‘ (1509). Auf einer franz. Lokalsage beruht das Undinenmärchen ‚Melusine‘ (s. d.); die ‚Schöne Magelone‘ hat Veit Warbeck aus dem Franz. übers. (1539). Die mittelalt. Novellensammlungen der ‚Sieben weisen Meister‘ u. der Gesta Romanorum wurden zu weit verbreiteten V.n. Auf Petrarcas

Latein geht ‚Griseldis‘ (1471) zurück, aus lat. Quelle stammt auch ‚Salomon u. Markolf‘ (1487). Ähnlicher Art sind die derbwitzigen originalen V., ‚Eulenspiegel‘ (s. d.) u. ‚Schildbürger‘ (s. Lalenbuch). Dem ‚Pfaffen Amis‘ verwandt ist Phil. Frankfurters ‚Pfaff vom Kalenberg‘ (verf. um 1400, gedr. um 1500); als Vorläufer ‚Münchhausens‘ erscheint der ‚Finkenritter‘ (um 1559). 1587 wurde das älteste Volksbuch v. ‚Faust‘ (s. d.) gedruckt; allmählich wuchs sich auch der 1602 zuerst hrsg. Bericht über eine Begegnung mit dem ‚Ewigen Juden‘ zu einem Volksbuch aus. — Die erste litterarhist. Würdigung der V. bot in glänzendster Form J. Görres (1807); treffl. Nacherzählung gaben Gust. Schwabs weitverbreitete Dtsch. V. (3 Bde, [17]1905), am reichhaltigsten u. wertvollsten Simrocks Dtsch. V. (n. A., 13 Bde, 1887).

Volksbureau, Rechtsauskunftsstelle, Einrichtung, die unentgeltlich Belehrung u. Hilfe (durch Anfertigung von Schriftstücken, z. T. auch gerichtl. Vertretung) in Fragen des Rechts, insbes. der sozialpolit. Gesetzgebung, erteilt. Die ersten V.s wurden gemäß Beschluß der Bochumer Katholikenversammlung v. 1889 nach dem Vorgang v. Essen (1890) durch den Volksverein für das kath. Deutschl. errichtet (1906: 58). Dem Beispiel folgten die evang. Arbeitervereine (1906: 10) u. einige gemeinnützige Gesellschaften (in Leipzig, Frankfurt ꝛc., 1906: 17) u. Gemeinden (1906: 15). Etwas später wurden von den Arbeiterverbänden Arbeitersekretariate unter eignen Beamten (Arbeitersekretären) errichtet, zuerst von den sozialdemokrat. Gewerkschaften (1894 in Nürnberg, 1906: 67, seit 1903 Zentrale in Berlin). Die kath. Arbeitervereine besaßen 1906: 75, die christl. Gewerkvereine 170 Rechtsauskunftsstellen mit Zentrale in Berlin. Aus der Frauenbewegung gingen seit 1894 (Dresden) ‚Rechtsschutzstellen‘ für Frauen u. Mädchen hervor (1906: 51), welche von ‚Rechtsschutzvereinen‘ unterhalten werden (seit 1904 in einem ‚Rechtsschutzverband‘ zusammengeschlossen). Ein ‚Verband gemeinnütziger unparteiischer Rechtsauskunftsstellen‘ wurde 1906 gegr. (Sitz: Magdeburg), 43 Städte traten bei der Gründung bei. Auch von den örtlichen Anwaltsvereinen sind verschiedentlich (Hamburg, Karlsruhe ꝛc.) Rechtsauskunftsstellen für Unbemittelte geschaffen worden.

Volksetymologie, die von W. Förstemann (1852) geschaffene Bezeichnung für lautlich-begriffliche Wortassimilationen, durch die sich das naive Sprachgefühl unverständliche Wörter begreiflich u. mundgerecht macht, indem es sie an andere bekannte klangähnliche Bildungen anknüpft. Vgl. z. B. sündflut für sinvluot (= allgemeine Flut), maulwurf für moltwurf (= Staubwerfer), friedhof für vrîthof (= eingefriedigter Hof) ꝛc. Vgl. Andresen, Dtsch. V. ([6]1899); Wundt, Völkerpsychol. I 1, S. 464 ff. ([2]1904); Kjederqvist, Paul-Braunes Beitr. zur Gesch. der dtsch. Spr., Bd 27, S. 405 ff.; Platz, Wortassimil. bes. aus d. Rheinfränk. (1905).

Volksfestspiele, volkstümliche, den breiten Massen zugängliche Bühnenaufführungen, meist zur Verherrlichung religiöser od. nationaler Ideale. Als V. charakterisieren sich im Grund die meisten dramat. Darbietungen des Altert. u. des M.A. In der Neuzeit haben erst die letzten Jahrzehnte die Idee der V. neu aufleben lassen, entw. anknüpfend an Überlieferungen religiösen (Passionsspiele u. dgl. als Fortführung der mittelalt. Mysterien; Lutherfestspiele) u. nationalen Gehalts (Hoferspiel in Meran, Tellaufführung in Altdorf, M. Greifs ‚Ludwig d. Bayer‘ in Kraiburg) od. an Rich. Wagners Plan einer (Züricher) Volksbühne. Bei der 1. Kategorie handelt es sich mehr um Gelegenheitsdarbietungen von Dilettanten, bei der 2. ist der Endzweck eine Reform der festen Berufsbühne. Hierher gehören das bald eingegangene Wormser Festspielhaus (1889), die Harzfestspiele (seit 1903) u. die laut einem Aufruf des dtsch. Schillerbundes (1907) in Weimar geplanten dtsch. Nationalfestspiele. Außerhalb Deutschlands sind bisher nur Nachahmungen des Oberammergauer Passionsspiels (in Nancy seit 1904) aufgetreten. V. verf. nam. Herrig, Lienhard u. v. Kralik. Vgl. Herrig, Ges. Schr. II: Luxustheater u. Volksbühne (1887); E. u. F. Muth, Festschr. zur Einweihung des Wormser Festspielhauses (1889); Wachler, Heimat u. Volksschauspiel ([2] 1904).

Volksgesang in der Muttersprache beim Gottesdienst ist immer gestattet, wo es sich nicht um feierliche liturg. Funktionen handelt; Wunsch der Kirche ist, daß das Volk als solches am eig. liturg. Gesang Anteil nehme, wie es wenigstens bis zum 6. Jahrh. fast überall üblich war u. mancherorts (Elsaß, Rheinland, Belgien, Amerika) noch ist. Vgl. Motuproprio Pius' X. v. 22. Nov. 1903; s. Kirchenlied. Vgl. Leitner (V. im jüd. u. christl. Altert., 1906). [Lunge.

Volksheilstätten s. Lungenschwindsucht; Beil.

Volksheime, Vereinshäuser für Männer u. Frauen aller Stände, mit Lesezimmer, Bibl., Speise- u. Unterhaltungsräumen u. billiger Verpflegung ohne Verzehrungszwang, erstreben eine Reform der Geselligkeit u. des Wirtshauslebens; ihre Gründung ging seit 1888 von Böhmert (s. d.) u. dem Dresdener Verein ‚Volkswohl‘ aus (1907 in Dresden 7 V. mit 5600 Mitgl.). V. heißen auch die Hamburger u. Wiener Settlements (s. d.) nach engl. Vorbild.

Volksherrschaft = Demokratie.

Volkshochschulen, Fortbildungskurse zur Popularisierung der Wissenschaft für Erwachsene aus nicht akademisch gebildeten Kreisen. Sie wurden im Zusammenhang mit den Settlements (s. d.; vgl. auch Volksheime) angeregt durch die seit 1873 von England (Hauptsitz Cambridge, jetzt auch Oxford, Durham, Manchester ꝛc.) ausgehende ‚Univ.-Ausdehnung‘ (University Extension Movement; vgl. Roberts, Cambr. 1891; U.-E.-Journal, seit 1890), die sämtl. Ständen höhere Bildung vermitteln wollte (Hauptgegenstände: Naturwiss., Geogr., Nationalökonomie, Litt., Gesch. ꝛc.; nach den Vorlesungen Diskussion, wöchentlich schriftl. Arbeiten, Schlußprüfung), bürgerten sich 1887 auch in Nordamerika (Hauptsitz Philadelphia) ein, 1893 in Schweden (Upsala), Belgien, Ungarn u. der Schweiz, 1895 in Österreich u. Rußland, 1899 in Frankreich (Paris), wo sie fast ganz unter sozialist. Einfluß gerieten, 1900 in Italien (zuerst Turin) ꝛc. In Deutschland richteten zuerst Hochschulprofessoren an den Univ. München, Jena u. Leipzig (1896 u. 1897) Hochschulkurse für die unteren Volksklassen ein; heute finden sich Volkshochschulkurse an fast allen dtsch. Universitäten. Bes. wirkte die Comeniusgesellsch. für ihre Ausbreitung. Zur Pflege der V. wurde 1899 der ‚Verband v. Hochschullehrern des Dtsch. Reichs für volkstüml. Kurse‘ gebildet (1. Generalversamml. 1900 in München, wo bereits die Beiziehung von Studenten als Lehrer der V. befürwortet wurde; 1. Volkshochschultag 1904 in Wien, der 2. in Charlottenburg 1906). Eine Art von V. bilden auch die populärwiss. Lehrgänge des ‚Freien dtsch. Hochstifts‘ (s. d.) sowie die Berliner Humboldtakad. (s. Humboldt, Bd IV, Sp. 671) u. Urania

(s. d.). V. auf kath. Grundlage u. unabhängig von Univ. werden in neuester Zeit allseitig angestrebt u. sind eig. schon in den ‚Oratorien' des hl. Philippus Neri in Rom zu erblicken. Die 1. kath. Volkshochschule wurde 1901 in Paris (Institut du Peuple) eröffnet, die Gründung der 2. 1905 in Bergamo beschlossen. In Deutschland beruhen die Anfänge zu kath. V. in den zuerst 1892 vom Volksverein für das kath. Deutschland abgehaltenen ‚Sozialen Kursen' (sog. Volks-Universität; neben allgemeinen auch Spezialkurse für bestimmte Berufe; Dauer: 3, 8, 14 Tage od. 2 Monate). Die kath. Arbeiter- rc. Vereine veranstalten zahlr. (bis 14 Tage währende) soziale Unterrichtskurse. Die 1905 in München gegr. ‚Soziale Schule Ketteler' schließt sich in 4 aufsteigenden Kursen (Apologie, Gesch., Sozialwiss., Gesetzes- u. Verfassungskunde, Rednerübung, prakt. Vereinsleitung) an die Unterrichtszyklen der kath. Arbeiter- u. Gesellenvereine an. Auch der Bonner ‚Vortragsverband' wirkt in diesem Sinn. Seit 1906 halten kath. Studenten in Straßburg Elementarkurse für Arbeiter ab. Vom kath. Frauenbund in München wurden im Winter 1906/07 volkshochschulartige Vorträge (13 Zyklen) für Frauen veranstaltet.

Von anderer Beschaffenheit sind die von dem luth. Bischof Grundtvig (s. d.) in Dänemark (die erste 1844 in Rödding) im national-christl. Sinn für die schulentlassene Jugend (nam. des Bauernstands) gegr. V.; sie sind sehr zahlreich, bes. im Winter stark besucht, auch von Frauen, trotz Staatsunterstützung völlig frei u. wurden 1864 nach Norwegen, 1868 nach Schweden, 1888 nach Finland, 1907 auch nach Schleswig-Holstein (vgl. Ztschr. ‚Schlesw.-holst. Volksschule', seit 1907) verpflanzt. Heute haben sie ihren urspr. Charakter etwas abgestreift u. entsprechen mehr den dtsch. landwirtsch. u. gewerbl. Fortbildungsschulen. Daneben haben sich die V. im Sinn der Univ.-Ausdehnung auch an den skandinav. Univ. ausgebreitet. Abendkurse für Arbeiter halten Studenten in Kopenhagen schon seit 1882.

Fortbildungskurse anderer Art sind die sog. **Ferienkurse,** d. h. Univ.-Vorlesungen während der Ferien (meist Juli bis Aug.) zur Fortbildung von Volksschullehrern u. -lehrerinnen u. akad. Gebildeten in ihren Fachwissenschaften. Sie wurden in Deutschland zuerst in Jena (1889) eingeführt, dann auch von den meisten anderen dtsch. Universitäten, u. zwar so, daß gew. bestimmte Lehrfächer auf die einzelnen verteilt werden; so wird z. B. in Berlin u. Halle Sozialwiss. vorgetragen, in München u. Bonn Archäol., in Jena bes. Pädagogik, in Greifswald u. Marburg franz. Spr. u. Kultur, in Freiburg i. Br. Naturwiss. Die Teilnehmer entstammen allen gelehrten Berufen, die meisten aber sind Lehrer aller Schularten. Für kath. Pädagogen sind die von Willmann im Anschluß an die Philosophatkurse in Salzburg eingerichteten Ferienkurse berechnet, deren Veranstaltung der 1906 begr. ‚Verein für christl. Erziehungswiss.' in die Hand genommen hat. Für Archäologen werden seit 1890 Studienreisen durch Italien veranstaltet. Neuerdings gibt es auch Ferienkurse für Frauen (z. B. in Göttingen) u. Fortbildungskurse für kath. Theologen: der erste im Herbst 1906 in Freiburg i. Br.; der 2. Pfingsten 1907 in Köln. In Österreich werden seit 1905 Gymnasiallehrer-Ferialkurse von der Unterrichtsverwaltung eingerichtet (1905/06 in Graz). Ausländer-Ferienkurse für Französisch bestehen bes. in Lausanne, Genf, Paris, Grenoble, für Englisch u. a. in Oxford, für Italienisch seit 1907 in Florenz. — Vgl. Rosendal, Danm. Folkehöjskoler etc. (Odense 1894); Russell, V. in Engl. u. Amerika (dtsch 1895); Reyer, Hdb. d. Volksbildgsw. (1896); Natorp, Volkst. Univ.-Kurse (1897); E. Schultze, V. rc. (1897); Rein u. Flesch, Volkshochschulkurse (1900); Bähre, Univ. Extens. Summer Meetings (1901); Lembke, Dän. V. rc. (1904); ders., Ländl. Fortbildungsschule rc. (1905); Marg. Zepler (1905); Ztschr. f. d. ges. Fortbildungsw. (1903 ff.); Soziale Unterrichtskurse (M.-Gladb., Volksverein, 1906).

Volkshygiene, die, alle Zweige der hygien. Wissenschaft, die sich im bes. mit der Gesundheitsfürsorge der breiten Volksschichten befassen (soz. Hygiene), wie Sorge für geeignete Arbeiterwohnungen, für billige u. gute Volksernährung, Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, der Säuglingssterblichkeit; Gefangenenfürsorge, Einrichtung von Volksbädern, Lesehallen, Kaffeehäusern; Heilstätten für unbemittelte Kranke, bes. Lungenkranke rc. Heute beschäftigen sich eine Reihe von Vereinen mit diesen Fragen: Verein für V., Frauenvereine rc.

Volkskaffeehäuser, Kaffeeschenken, sollen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs dienen, nach engl. Vorbild in Deutschland in zahlreichen Städten errichtet, zuerst 1882 in Bremen.

Volkskrankheiten = Epidemien.

Volksküchen, Anstalten, die unbemittelten Personen eine nahrhafte Kost zu billigen Preisen gewähren; abgesehen von älteren vorübergehenden Einrichtungen in den Hungerjahren 1816/17 wurde die erste Volksküche 1848 in Leipzig begründet, es folgten Dresden 1851, Berlin 1866, Wien 1872 rc. Die V. sind z. T. von den Gemeinden, z. T. von Vereinen, bes. Frauenvereinen, eingerichtet, sie erhalten sich im allg. selbst. Die Preise der Portionen bewegen sich im allg. zw. 5 u. 30 ₰. Vgl. L. Morgenstern ([4]1882); dies., Hilfsb. z. Gründg, Leitg u. Kontrolle v. V. ([3]1900); Blum, Volks- u. Krankenküchen (1903).

Volkskunde s. Folk-lore u. Völkerpsychologie.

Volkslied, ein strophisches, durch Gesang (ohne Noten) in den Kreisen des Volks verbreitetes lyr. Gedicht, dessen Dichter fast immer unbekannt ist, nicht weil das V., wie die Romantiker meinten, ‚sich selbst gedichtet' hätte, sondern weil sein Verfasser einer charakterist. Individualität entbehrte u. in der poet. Technik ganz im Bann einer alten Tradition stand. Voraussetzung für die Blüte des V.s ist ein ziemlich gleichmäßiger Bildungsstand weiter Volkskreise, wie er bis zum Beginn der neuern Zeit in Deutschland gegeben war. Von den echten V.ern pflegt man seit Hoffmann v. Fallersleben die ‚volkstümlichen' Lieder zu scheiden, Gedichte bekannter Verfasser, die den Ton des V.s getroffen haben, deren Schöpfungen deshalb im Mund des Volks leben (Heines ‚Lorelei', Uhlands ‚Guter Kamerad' rc.). Nicht selten ist für diese volkstümlichen Lieder eine Umgestaltung des Textes charakteristisch, die alles individuelle Gepräge verwischt (vgl. J. Meier, Kunstlieder im Volksmund, 1906). Ein Muster epischen Volksgesangs ist das Hildebrandslied; die sog. Volksepen des M.A. (Nibelungenlied, Gudrun rc.) sind höfische Bearbeit. urspr. volkstümlicher Sagenstoffe. Bei den ältesten Minnesingern erklingen nur vereinzelt volkstümliche Töne; sonst ist vom V. des M.A. verschwindend wenig erhalten, weil es nur von Mund zu Mund ging, ohne aufgezeichnet zu werden. Erst im 14. u. 15. Jahrh., der Blütezeit des deutschen V.s, fließen die Quellen reichlich. Für

die Verbreitung der Lieder gab die Melodie den Ausschlag. Sie wird gew. nach dem Lied benannt, zu dem sie urspr. gehörte: z. B. Hildebrandston, Pavierton (nach dem Lied von der Schlacht bei Pavia) ꝛc. Nicht selten wurden weltliche V.er geistlich umgedichtet, z. B.: ‚O Welt, ich muß dich lassen‘ für ‚Innsbruck, ich muß dich lassen‘. Im 16. Jahrh. ward diese Umdichtung systematisch im großen betrieben. In jener Zeit verfällt das V. rasch; nur das hist. Lied behauptet sich noch länger u. erlebt im ‚Prinz Eugen‘ (1717) eine verspätete Nachblüte. An die Stelle der V.er treten seit Mitte des 16. Jahrh. mehr u. mehr die in ‚Kringeln‘ od. ‚Kränzchen‘ gesungenen künstlichen ‚Gesellschaftslieder‘ (Ausw. von Hoffmann v. Fallersleben, [2]1860). — Die Wiedergeburt des V.s ging von England aus: Percy's Reliques of Ancient Engl. Poetry (1765) wirkten entscheidend auf Bürger u. Herder. Letzterer setzte dem ironisch gemeinten ‚Feynen kleynen Almanach‘ Nicolais (1777/78, Neudr. 1888) seine ‚V.er‘ (1778 f.) entgegen. Die Romantik entschied den Sieg des V.s: Brentano u. Arnim errangen durch ihre Sammlung ‚Des Knaben Wunderhorn‘ (3 Bde, 1806/08; Neubearb. von Birlinger u. Crecelius, 2 Bde, 1873/77) großen Beifall, sogar bei dem klassizistisch gewordenen Goethe, der einst in der Straßburger Zeit selbst V.er gesammelt hatte. So groß die hist. Bedeutung des ‚Wunderhorns‘ ist, so viel ließ es in philol. Hinsicht zu wünschen übrig. Hier trat Uhland in die Lücke, dessen ausgezeichnete Sammlung ‚Alte hoch- u. niederd. V.er‘ (2 Bde, 1844 f., [3]1893, 4 Bde, in Cottas Weltlitt.) unübertroffen ist. Die hist. V.er sammelte R. v. Liliencron (4 Bde, 1865/69) u. vollständiger mit Melodien A. Hartmann (I, 1907). Gute Ausw. bei Goedeke u. Tittmann, ‚Liederbuch aus dem 16. Jahrh.‘ ([2]1881) u. bes. in R. v. Liliencrons Sammlung ‚Dtsch. Leben im V. um 1530‘ (Kürschners Nationallitt. Bd XIII; mit Melodien). Die alten Melodien auch in F. M. Böhmes ‚Altd. Liederb.‘ (1877) u. Erks ‚Dtsch. Liederhort‘ (n. A. von Böhme, 1893 f.). — Die V.er der einzelnen deutschen Landschaften liegen in zahlr. Sammlungen vor, die v. Bahder, ‚Dtsch. Philol. im Grundr.‘ (1883, S. 278 ff.), u. J. Meier in Pauls ‚Grundr. der germ. Philol.‘ II (1893, S. 751 ff.) aufzählen. — Die besten Untersuchungen über das V. in Uhlands Sammlg, in Hildebrands ‚Materialien zur Gesch. d. V.s‘ (I, 1900) u. Böckels ausgezeichneter ‚Psychol. der Volksdichtung‘ (1906). Brauchbare Orientierungen bieten Vilmars ‚Handbüchlein für Freunde des dtsch. V.s‘ ([3]1886) u. Kinzels ‚Dtsch. V. des 16. Jahrh.‘ (1885). Vgl. auch Bruinier ([2]1904); ‚Das dtsch. V.‘, hrsg. vom dtsch. Volksgesangverein Wien (1899 ff.); Sahr ([2]1906; Samml. Göschen); G. Winter (1906); Graef (1907). — Auch die außerdeutschen Völker erfreuen sich reicher V.erschätze. Von besonderer Bedeutung für die Erkenntnis der Volksdichtung sind die epischen Lieder der Serben u. Großrussen sowie die von Radloff untersuchte Volksepik der Kirgisen.

Volksmedizin, die, der Inbegriff der im Volk herrschenden Anschauungen u. Methoden der Heilkunde, die oftmals rein abergläubischer Natur sind, wie Sympathiekuren, Gesundbeten ꝛc. (die christl. Auffassung von der Wirkung eines wahren Gebetes fällt nicht unter diese Kategorie), oft in etwas bizarrem Kleid (meist von den Ausübern der V. zwecks myst. Verschleierung ihrer Kunst od. aus Effekthascherei verwendet) einen richtigen Kern bergen, sogar in einzelnen Fällen als Volksheilmittel von der wiss. Medizin als vollgiltig anerkannt sind (einzelne gebräuchliche Kräuter ꝛc.). Ist die V. auch von alters her ausgeübt u. bes. gewissen Berufsklassen (Schäfer, Kräuter- u. Wurzelweiber, weise Frauen ꝛc.) eigen, so wendet sich doch dort, wo nicht der sog. Naturarzt der alten Sitte noch ein modernes u. wissenschaftl. Gewand umzuhängen sucht, das Vertrauen des Volks immer mehr von ihr ab u. der wiss. Medizin zu. Vgl. Pagel (1906).

Volksmission, eine gew. 8 bis 10, seltener 14 od. mehr Tage währende außerord. Bethätigung der kath. innern Mission zur Erneuerung u. Hebung des religiös-sittl. Lebens in einer Pfarrgemeinde durch täglich mehrmalige Predigt, Andachtsübungen u. würdigen Empfang der hl. Sakramente der Buße u. des Altars. Die Predigten folgen im allg. dem Gang der geistl. Übungen des hl. Ignatius (s. Exercitia spiritualia); sie behandeln nam. die Bestimmung des Menschen, die Sünde u. ihre Folgen, die Heilsmittel u. die Standespflichten; zum Schluß der Mission wird das sog. Missionskreuz errichtet u. der päpstl. Segen mit vollkommenem Ablaß erteilt. Auch in früheren Zeiten wurden bei Gefährdung des Glaubens u. Erschlaffung des christl. Lebens außerord. seelsorgliche Veranstaltungen getroffen durch Zuhilfenahme eifriger (Buß-) Prediger. Als solche zeichneten sich aus: die hll. Benedikt v. Aniane, Robert v. Arbrissel, Dominikus, Franz v. Assisi, Vincenz Ferrerius, Bernhardin v. Siena, Johannes Capistranus, ferner Berthold v. Regensburg, David v. Augsburg (s. d. Art.) u. a. Ihren systemat. Charakter als V. bekam diese verschieden geübte Thätigkeit durch den hl. Vincenz v. Paul (s. d.), der 1617 zu Folleville die erste eig. V. hielt. Außer den von ihm gestifteten Missionspriestern (s. Lazaristen), mehreren anderen franz. Priesterkongreg. u. den Redemptoristen (s. d.) befassen sich jetzt mit V.en bes. die Kapuziner, Franziskaner, Jesuiten, auch Mitglieder anderer Orden sowie hierzu vereinigte Weltpriester. Hervorragende Volksmissionäre sind: der hl. Vincenz v. Paul, Eudes, Segneri S. J., die hll. Franz v. Hieronymo S. J., Leonhard v. Porto Maurizio O. F. M., Joseph v. Leonissa O. Cap., Paul v. Kreuz u. Alfons M. v. Liguori, Brydaine, der sel. Kaspar v. Buffalo, Roh u. Rober S. J. u. a. Die Regierungen begünstigten zeitweise die V.en, so u. a. in Frankreich Napoleon I. u. Ludwig XVIII., die deutschen Staaten nach dem Revolutionsjahr 1848; mehrfach aber griffen sie, in Verkennung ihrer allseitig segensreichen Wirkungen, hemmend u. hindernd ein.

Volksmuseen s. Kunstsammlungen.

Volkspartei (in den Ver. St.) s. People's Party. — **V., Deutsche,** s. Deutsche V. — **V., Freisinn.,** s. Freisinnige V. — **V., Kath.,** s. Katholische V.

Volksrechte, germ., die Rechte der germ. Stämme (od. Stammesteile, nicht des Landes; Personalitätsprinzip), im Ggsz zum röm. R. der röm. Einwohner Leges barbarorum genannt. Aufgezeichnet wurden die V. der Stämme auf röm. u. deutschem Boden in der Zeit zw. Eurich u. Ludwig d. Frommen (die nord. erst im 12./13. Jahrh.), u. zwar auf amtlichem Weg, weshalb sie als pactus (zw. König u. Volk), auf röm. Boden als edictus bezeichnet werden. An Vollständigkeit des Inhalts sehr verschieden, sind diese Kodifikationen entw. Produkte eines Gesetzgebungsakts (mit Nachträgen u. Neuredaktionen) od. wie bei den Langobarden u. Angelsachsen eine Reihe von Einzelgesetzen. Ihre Gegen-

stände sind bes. Wergeld u. Bußen, Gerichtsverfahren, Familien- u. Erbrecht. Ihre Sprache ist schlechtes Vulgärlatein, bei den angelsächs. u. nord. die Landessprache. Die wichtigsten V. sind die Lex Salica (s. Lex), Ripuaria, Visigotorum, die Leges Langobardorum, die Lex Alamannorum, Bajuvariorum (s. Bayr. Volksrecht), Saxonum, Angliorum et Werinorum (s. Thüringen), Frisionum u. die Eva Chamavorum (s. bei den einzelnen Stämmen). Ausg. in Mon. Germ. Leg. III/V, teilw. neu in Legum Sectio I.

Volksrichter = Laienrichter, s. Gericht.

Volksschriften, wohlfeile Schriften, die nach Inhalt u. Form zur Förderung der allg. Volksbildung, -erziehung od. -unterhaltung bestimmt sind; früher meist belletristisch, jetzt oft auch populärwissenschaftlich; wurden begr. durch die Pädagogen des 18. Jahrh., nam. Pestalozzi („Lienhard u. Gertrud', 3 Bde, 1781/85), Campe, Salzmann, R. Z. Becker u. a.; weiter ausgebildet im Zusammenhang mit den Volkskalendern von Hebel, Alban Stolz, Auerbach, Horn, Kolping u. a. Etwa seit Mitte des 19. Jahrh. bürgerten sich ganze Serien von V. ein, auf wissensch. Gebiet oft zur Popularisierung materialist. Denkens mißbraucht. Der Verlagsbuchhandel ging nach Reclams Vorgang zur Anlage von ganzen ‚Bibliotheken', ‚Sammlungen' 2c. über. In den 1840er Jahren bildeten sich die ersten **V.vereine** zur billigen Herstellung u. Massenverbreitung von V.: der Zwickauer (1841), württ. (1843), der kath. Borromäusverein (1845), der östr. (1848) 2c.; vgl. auch Büchervereine. Neuerdings bahnt sich wie bei den Jugendschriften (s. d.) eine krit. Auslese des überreichen u. nicht selten minderwertigen Materials an, u. es bilden sich engere Zusammenhänge mit Volksbibliotheken, -vorlesungen, -unterhaltungsabenden 2c.; auch erfolgen vielfach mittels besonderer Stiftungen Gratiszuweisungen der V. an die betr. gemeinnützigen Institute. Vgl. Schaubach, Charakteristik d. heutigen Volkslitt. (1863).

Volksschule (Elementarschule), eine Schule, in der alle Kinder des Volks, die nicht besondere Schulen besuchen, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Stand u. Beruf den notwendigen Unterricht erhalten. Als erste Vorläufer der V. sind die schon in den frühesten christl. Zeiten von Geistlichen gehaltenen Kinderschulen anzusehen, die im 5. Jahrh. in Italien verbreitet waren u. von den Synoden zu Orange (529) u. Valence auch für Frankreich vorgeschrieben wurden. In ihnen wurde gew. Lesen, Schreiben u. Singen, seltener auch Rechnen gelehrt. Der V. schon ähnlicher waren die seit der Bildung christl. Gemeinden aufkommenden Pfarrschulen (s. d.). Unter Karl d. Gr. wurden selbst auf dem Land zahlr. Schulen errichtet, u. man dachte bereits daran, diese zu einer Einrichtung des Staats zu machen sowie Schulzwang u. Schulaufsicht einzuführen (vgl. dazu die Kapitularien, die Synode zu Mainz 813 2c.). Ebenso sind die Unterklassen der mittelalt. Kloster-, Dom- u. Stiftsschulen wie auch die sog. deutschen Schreibschulen der Städte als Arten der V. zu betrachten, von der sie jedoch dadurch hauptsächlich unterschieden sind, daß ihr Besuch freiwillig war. Das Zeitalter der Reformation brachte schon eine höhere Entwicklung, da infolge des Fortschritts in Handel u. Wandel u. nam. durch Erfindung der Buchdruckerkunst Lesen u. Schreiben für weitere Kreise ein unabweisbares Bedürfnis geworden war. Auch relig. Rücksichten (prot. Grundsatz der freien Bibelforschung, Luthers Bibel Haus- u. Schulbuch 2c.) drängten auf Erweiterung der Schulbildung hin. — Auf kath. Seite wurde die Verallgemeinerung der Volksbildung ebenfalls kräftig gefördert, wie die Beschlüsse des Konzils v. Trient, das Vorgehen der Provinzial- u. Diözesansynoden, das Erscheinen u. die weite Verbreitung des von dem Jesuiten Petrus Canisius bearb., allen späteren Büchern dieser Art zu grunde liegenden ‚Kl. Katechismus', die Gründung von Schulorden beweisen. Dennoch stehen wir der V. im heutigen Sinn auch im Reformationszeitalter noch fern. Die Schule war immer noch fast ausschließlich für relig. Unterricht bestimmt, staatl. Schulzwang u. gründliche Lehrerbildung fehlten. Der 30jähr. Krieg zerstörte das bestehende Volksschulwesen, von dem am Ende des Kriegs in weiten Gebieten Deutschlands keine Spur mehr vorhanden war. Nachäffung franz. Wesens in den höheren Ständen u. deren Interesselosigkeit an dtsch. Sprache u. Sitte verhinderten in den folgenden Jahrzehnten eine Weiterentwicklung des Volksschulwesens. Nur im Hzgt. Gotha blühte es unter Hzg Ernst d. Frommen durch Erlaß des ‚Schulmethodus' (1642) wohlgeordnet auf. Im 18. Jahrh. erfolgte durch staatl. Eingreifen ein ansehnlicher Aufschwung in kath. (v. Felbiger, Overberg) wie in prot. Landen (Francke, Hecker, v. Rochow), nam. auch in Brandenburg-Preußen, das bis zum 17. Jahrh. in der Pflege der Volksbildung hinter anderen Staaten zurückgeblieben war; der eig. Schöpfer der preuß. V. ist König Friedrich Wilhelm I. Das 19. Jahrh. führte die Entwicklung durch straffere Anziehung des Schulzwangs u. Begründung der Volksschullehrerbildung (vgl. Lehramtsprüfungen, Seminar; auch Lehrer u. Lehrerinnen) zum Abschluß. Die V. wurde der Zuständigkeit der Kirche mehr u. mehr entzogen u. erhielt schließlich Form u. Regel durch die staatliche Obrigkeit, die sich dabei an die kirchl. Einrichtungen anlehnte u. deren Organe zur Mitwirkung in Anspruch nahm. — Daß die V., wie von Protestanten noch immer behauptet wird, nicht ausschließlich eine Neuschöpfung der Reformation ist, geht aus Luthers eignen Werken hervor, der freilich die Notwendigkeit des staatl. Schulzwangs betonte, aber doch in erster Linie Lateinschulen zur Heranbildung der Diener seiner Lehre im Auge hatte u. sich die Unterweisung der ‚einfältigen Kinder' von der Kanzel herab dachte durch Vor- u. Nachsprechen mit Wiederholung zu Haus durch den Hausherrn (vgl. nam. ‚Dtsch. Messe', 6, 7, 12, 24). — Die Frage nach dem Verhältnis der V. zur Kirche ist noch immer ungelöst; wenn auch die (nam. Orts-)Schulaufsicht (s. d., Beil. Schulwesen 2) noch vielfach den Geistlichen übertragen ist, so geht doch das Streben der Regierungen durchweg nach Laienaufsicht; auch in Preußen nimmt die Zahl der geistl. Schulinspektoren immer mehr ab. — Seit 1717 besteht in Preußen (zuerst nur für Orte, an denen Schulen bestanden) der gesetzl. Schulzwang (Schulpflicht), der allmählich auch in den übrigen dtsch. Staaten eingeführt wurde: jedes Kind, das nicht ausreichenden Privat- od. höhern Schulunterricht genießt, hat gew. vom 6. bis 14. (Bayern 6. bis 13., Württ. 7. bis 14.) Jahr die V. zu besuchen. Über Schulversäumnisse ist eine besondere Liste zu führen, die von den Aufsichtsbehörden kontrolliert wird; unentschuldbares Fernbleiben vom Unterricht wird bestraft. — Für die Unterhaltung der V. hat im allg. jede Gemeinde selbst zu sorgen (vgl. Schullasten, Beil. Schulwesen 7), sofern sie die Kinder wegen geringer Zahl od. örtlicher Verhältnisse

nicht in die Nachbarschule schicken kann. Auf je 60 bis 80 Kinder soll ein Lehrer gerechnet werden, doch ist die Zahl in Wirklichkeit (zumal bei Lehrermangel) oft bedeutend größer. Die Trennung der Kinder nach dem Geschlecht ist jetzt in mehrklassigen Schulen, nam. wo eine Lehrerin angestellt ist, Regel. Die Unterrichtsfächer der V. sind fast überall: Religion, Dtsch, Rechnen u. Raumlehre, Realien, Zeichnen, Singen, Turnen u. Handarbeit. — Die gegenwärtig geltenden Schulgesetze bzw. Lehrpläne entstanden ganz allmählich; sie wurden geschaffen in Preußen bes. 1872, 1901 u. 1906, in Bayern 1804 u. 1811 (für einzelne Kreise später, z. B. für Mittelfranken 1877), in Württemberg 1836, mit vielen Zusätzen, der letzte Lehrplan v. 1907, in Sachsen 1873 u. 1874, in Baden 1835, 1868, 1892 u. 1906. — In neuester Zeit macht sich immer mehr eine Strömung geltend, die den uneingeschränkten Besuch der V. zur unerläßlichen Vorstufe für jede Art von höheren Schulen machen will (vgl. Einheitsschule). Daneben geht von der Mannheimer V. eine Bewegung aus, die eine Gliederung der obligator. V. nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder anstrebt (Hilfsschulen, Hilfsklassen, Wiederholungsklassen). Über die konfessionellen Verhältnisse der V. vgl. Simultanschulen; vgl. auch Schulgeld, Schulhygiene, Schulsparkassen, Schulvereine (Beil. Schulwes. 5, 6, 9, 11).

Die **V. des Auslands**: Das Volksschulwesen in Österreich entspricht seit Erlaß des Reichsvolksschulges. v. 1869 (Abänderungen 1883) u. der Verordn. des Min. v. 1905 fast ganz dem deutschen; nur ist die Simultanisierung der östr. V. durchgeführt u. der Religionsunterricht den staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften überlassen (in den einzelnen Kronländern besondere Regelung durch eigne Landesgesetze, z. B. in Niederöstr. v. 1904). — In Frankreich besteht Schulzwang erst seit 1882, doch können die Kinder nach bestandenem Fähigkeitsexamen schon mit dem 11. Lebensjahr die V. verlassen. Statt in der Religion wird in Sittenlehre u. Gesetzeskunde unterrichtet. — England hat seit 1870 sein Elementarschulgesetz, durch das Staatsverwaltung u. Schulzwang für die V. eingeführt wurde. Letzterer erregte jedoch als Verletzung des engl. Freiheitsgrundsatzes einen erbitterten Kampf u. ist praktisch thatsächlich nie ganz durchgeführt worden. — In Italien besteht durch Ges. v. 1859 u. 1877 Schulpflicht vom 6. bis 9. Jahr; der Religionsunterricht ist nicht gesetzlich. — Spanien hat durch Ges. v. 1850, 1857, 1869 u. 1877 Schulpflicht wie Italien. Die Besoldung der Lehrer ist noch schlechter als in Italien. — Portugal schreibt allg. Schulzwang vom 6. bis 12. Jahr vor durch Ges. v. 1844. — In Belgien besteht durch Ges. v. 1842, 1879, 1884, 1895 Schulzwang, jedoch mit viel Freiheit. — Hollands Landes-Volksschulgesetz v. 1878 u. 1900 hat die Schulpflicht für das 6. bis 13. Lebensjahr eingeführt. Religionsunterricht wird nicht erteilt. — In der Schweiz hat jeder Kanton sein eignes Volksschulgesetz. Doch hat Art. 27 der Bundesverfassung die allg. Schulpflicht eingeführt; die Schulzeit schwankt zw. dem 6. u. 7. bis zum 13., 14., 15. u. 16. Lebensjahr. Religionsunterricht ist Sache der Religionsgemeinschaften. — Die Vereinigten Staaten v. Amerika kennen keinen Schulzwang, doch besuchen die weitaus meisten Kinder die V.; den Unterricht erteilen vorwiegend Lehrerinnen (in Chicago über 90 %). Die Volksschulverhältnisse in Südamerika sind sehr mangelhaft. — In Schweden ist der Schulzwang 1897, in Dänemark 1899 neu geregelt, Norwegen kennt nur Unterrichtspflicht, keinen eig. Schulzwang, Rußland keines von beiden.

Litt. vgl. unter Pädagogik u. Beil. Gesch. der Pädagogik. Vgl. ferner: Heppe, Gesch. d. dtsch. Volksschulw. (5 Bde, 1858/60); Ostendorf (1872); Keller, Gesch. d. preuß. Volksschulw. (1873); Kellner, Gesch. d. dtsch. V. (1897); Petersilie, Öff. Unterrichtsw. in Dtschld u. a. Kulturländern (1897); Doos, Ges. u. Verordn. über Elementarunterr. in Baden (1902); Schneiderhan, Vademekum der württ. Volksschulgesetzgebung ([3]1904); Lexis, Unterrichtsw. im Dtsch. Reich III (1904); v. Bremen, Preuß. V. (1905 ff.); Antoni, Gesetz v. 1906 betr. die Unterhalt. der V.n in Preußen (1906). — Für das Ausland: Hauffe, V. in Östr. (1887); Frank, Östr. V. 1848/98 (1898); A. Weiß, Gesch. d. östr. V. 1792/1848 (1904); Strakosch-Graßmann, Gesch. d. östr. Unterrichtsw. (1905). Jolly, Franz. V. unter der 3. Republ. (1884); Wendt, Enzyklop. des frz. Unterrichts (2 Bde, [2]1895); Goyau, L'école d'aujourd'hui (Par. 1906). Allievo, Pedagogia ital. (Mail. 1901); Jona, Istruzione secondaria in Ital. (Flor. 1902). Baur, Belg. Volksschulw. (1885); Verhaegen, Lutte scolaire en Belg. (Brüss. 1905). Baur, Niederl. Volksschulw. (1885). Viereck, 2 Jahrh. dtsch. Unterr. in den Ver. St. (1903); Leobner, Grundzüge des Unterrichtsw. in den Ver. St. (1907); Kuypers, V. u. Lehrerbildg in den Ver. St. (1907).

Volkstedt, schwarzb.-rudolst. Dorf, l. an der Saale, 3 km südwestl. v. Rudolstadt, 200 m ü. M.; (1905) 1753 E. (26 Kath.); Schillerhaus (1788/89 Wohnsitz des Dichters); Fabr. v. Porzellan (4 Betr. mit 340 Arb.) u. Luxusthonwaren.

Volkstracht s. Beil. Tracht.

Volkstribun s. Tribunen.

Volks- u. Jugendspiele s. Jugendspiele.

Volksverein für das kath. Deutschland, 1890 auf Anregung Windthorsts gegr. zur sozialen Belehrung u. Schulung der weiten Volkskreise für Mitarbeit an einer christl. Sozialreform zu gunsten aller Stände sowie zur Bekämpfung der Irrtümer u. Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiet. Die Organisation des V.s ist zentralisiert unter einem Vorstand (Sitz Mainz) u. einer ‚Zentralstelle' in M.-Gladbach. In den einzelnen Orten werden Geschäftsführer bestellt, denen insg. 18000 Vertrauensmänner aus allen Berufsklassen zur Seite stehen. Jährlich etwa 2500 Volksversammlungen. Die Zentralstelle gibt die Ztschr. ‚Der Volksverein', eine ‚Soziale Korrespondenz' u. eine ‚Apologet. Korresp.' (für Zeitungen), eine ‚Präsides-Korresp.' u. zahlr. sozialpolit. Schriften (Tagesfragen, Volksbibl., Flugblätter ꝛc.), insges. bis Mitte 1907: 95 Mill., heraus; sie unterhält eine Soziale Auskunftsstelle u. eine Sozialwiss. Bibliothek in M.-Gladbach u. unterstützt viele Rechtsauskunftsstellen (Volksbureaus, Arbeitersekretariate); seit 1892 veranstaltet sie jährlich durch ganz Deutschland wandernde praktisch-soziale Kurse, allgemeine für Gebildete, Spezialkurse für Handwerker, Kaufleute, Landwirte u. Arbeiter (während 2 Mon.). Der jährl. Mitgliedsbeitrag beträgt 1 *M.* Der V. hatte Mitte 1907: 565000 Mitgl. u. 5400 örtl. Geschäftsstellen. [Ekklesia.

Volksversammlung, im Altert., s. Comitia, Ekklesia.

Volksversicherung (kleine Lebensversicherung, Markenversicherung), Abart der Lebensversicherung

VOLKSWIRTSCHAFT.

1. Begriff u. Formen.

Mit Volkswirtschaft bezeichnet man den Inbegriff der in einem Staat (Volk) vorhandenen, teils neben- teils übereinander stehenden, auf einander angewiesenen u. durch Arbeitsteilung u. Tausch miteinander verbundenen Einzel- u. Korporationswirtschaften einschl. der Finanzwirtschaft des Staats (nach Schmoller). Vgl. Wirtschaft. — Zur Charakterisierung der Unterschiede in bezug auf innere Struktur u. auch der Bethätigungsweise, nach der sie in verschiedenen Zeiten neben- od. nacheinander bestanden, hat man eine Reihe von Unterscheidungen (Wirtschaftsformen, Wirtschaftsstufen) aufgestellt. Die bekanntesten sind die Wirtschaftsstufen des Jäger- bzw. Fischervolks, des Hirten-(Nomaden-)Volks, des sefshaft gewordenen Ackerbauvolks, des Gewerbe- u. Handelsvolks u. des Industrievolks. Nach dem Grad der Verkehrsentwicklung (Arbeitsteilung, Spezialisierung wirtsch. Thätigkeiten, Abhängigkeit der Einzelwirtschaften von einander etc.) unterscheidet man 2 Wirtschaftssysteme, die Individualwirtschaft, bei der nur eine Produktion für den eignen Bedarf, u. die Tauschwirtschaft, bei der ein Austausch von Einzelwirtschaft zu Einzelwirtschaft stattfindet. Formen der Tauschwirtschaft sind die Naturalwirtschaft, wo die Güter unmittelbar gegen Güter umgesetzt, die Geldwirtschaft, wo als Tauschmittel bei Kauf u. Verkauf das Edelmetall als Geld benützt wird, u. die Kreditwirtschaft, bei der die Mittel zur Bethätigung des wirtsch. Lebens, insbes. der Güterproduktion, durch Inanspruchnahme eines weit durchgebildeten Kreditsystems aufgebracht werden. Die verbreitetste Einteilung der V., bes. mit Rücksicht auf den Güteraustausch, ist die in: Hauswirtschaft, Stadtwirtschaft, V. u. Weltwirtschaft. Die (geschlossene) Hauswirtschaft ist der Zustand der reinen Eigenproduktion (alles wird im Haus u. für das Haus gemacht, nichts wird gekauft). Die Stadtwirtschaft ist die Stufe der Kundenproduktion, des direkten Austauschs (Produktenaustausch innerhalb der Stadt u. des sie umgebenden Gebiets). Die V. ist gekennzeichnet durch eine staatl. Wirtschaftspolitik, ein gemeinsames nationales Wirtschaftsleben, den nationalen Markt etc. (Produktenaustausch innerhalb des staatlich u. wirtschaftlich geeinten Volks). Mit Weltwirtschaft bezeichnet man die Handels- u. Wirtschaftsbeziehungen der versch. Volkswirtschaften untereinander. Der Übergang von der einen Wirtschaftsstufe zur andern vollzieht sich allmählich, eine hohe Entwicklungsphase schliefst das Vorhandensein einer niedern nicht aus; so ist z. B. heute in der Zeit der Volks- u. Weltwirtschaft noch sehr zahlreich die Kundenproduktion u. vereinzelt, wenn auch mit Durchbrechungen, die Eigenproduktion vorhanden. Auch bestand schon zur Zeit der Stadtwirtschaft u. teilweise auch der Hauswirtschaft ein interlokaler Handelsverkehr.

2. Volkswirtschaftslehre.

Die V.slehre hat das Wesen u. den allgemeinen Zusammenhang der wirtsch. Erscheinungen darzustellen, den hist. Entwicklungsgang zu erforschen u. die Grundsätze zu lehren, nach denen je nach der Besonderheit der Verhältnisse die V. zweckentsprechend gestaltet u. gefördert werden kann. Die Technik (Kunst des äufsern Verfahrens bei der Herstellung der wirtsch. Güter) des Wirtschaftsbetriebs ist nicht Gegenstand der V.slehre, sie begnügt sich mit einer allgemeinen Würdigung der Technik, insofern deren Entwicklung für die Wohlfahrt der Gesellschaft von Bedeutung ist. Die V.slehre darf nicht in Gegensatz treten zu der Moral, sie ist eine ethische Wissenschaft, aber nicht ein blofser Bestandteil der Moralwissenschaft im engern Sinn.

Man zerlegt (nach dem Vorgang von Rau) die V.slehre gew. in 3 Teile, den prakt. u. theoret. Teil u. die Finanzwissenschaft. Die allgemeine V.slehre (theoretische Nationalökonomie) untersucht die vor uns liegenden volkswirtsch. Zustände u. ist bemüht, die Regelmäfsigkeit in den wirtsch. Erscheinungen u. den Zusammenhang von Ursache u. Wirkung festzustellen. Sie zieht in den Bereich der Betrachtung 1) die volkswirtsch. Grundbegriffe (Gut, Wert, Vermögen etc.), 2. die Gütererzeugung (Begriff u. Wesen, Arten der Produktion, deren soziale Vorbedingungen [Privateigentum, Recht der freien Persönlichkeit], Arbeitsteilung u. Arbeitsvereinigung etc.), 3) den Güterumlauf (Preis, Geld, Kredit etc.), 4) die Güterverteilung (Einkommen, Arbeitslohn, Kapitalrente, Grundrente, Unternehmergewinn). Die besondere V.slehre (praktische Nationalökonomie), auch V.spolitik, beschäftigt sich mit den Gewerben der Gütererzeugung, der Güterveredelung u. der Güterverteilung. Unter die Gewerbe der Gütererzeugung fallen Landwirtschaft (landwirtsch. Betrieb, Agrarverfassung, landwirtsch. Kreditwesen etc.), Forstwirtschaft u. Bergbau. Bei den stoffveredelnden Gewerben wird behandelt die Gewerbeverfassung der alten u. neuen Zeit (Handwerk, Fabrik etc.), die gewerbl. Arbeiterfrage, der gewerbl. Rechtsschutz etc., bei den Gewerben der Güterverteilung der Handel (einschl. Handels- u. Zollpolitik), das Transportwesen (Eisenbahn, Post, See- u. Binnenschiffahrt etc.), Bank- u. Börsenwesen etc. Über die Finanzwissenschaft s. d.

Ins Gebiet der V.slehre gehören auch die Statistik (s. d.), die Wirtschaftsgeschichte (s. d.) u. die Versicherungswissenschaft (s. d.); doch haben sich diese Wissenszweige immer mehr zu selbständigen Disziplinen entwickelt, wie überhaupt die V.slehre im ständigen Ausbau begriffen ist.

3. Geschichte der V.slehre, moderne Theorien.

Dem Altertum u. M.A. ist eine besondere V.slehre fremd. Gleichwohl waren die wichtigsten Vorgänge auf wirtsch. Gebiet auch in früheren Zeiten Gegenstand der Beobachtung u. wissensch. Prüfung. Im griech. Altertum finden sich volkswirtsch. Fragen in Verbindung mit ethischen u. staatsphilos. Erörterungen nam. bei Xenophon, Platon u. Aristoteles. Bei den Römern haben bes. Cicero (De officiis), Cato, Varro, Columella, Seneca u. der ältere Plinius wirtsch. Probleme in den Kreis der Betrachtung gezogen. Im M.A. waren es die Kirchenväter u. Scholastiker, die in Zusammenhang mit der Moral u. dem kan. R. einzelne wirtsch. Materien behandelten (Darlehen, Zins, Wucher, Bankgeschäfte, Leihhäuser, Steuerwesen etc.). Die erste monogr. Staats- u. Wirtschaftslehre, De regimine principum, stammt wenigstens in einem grofsen Teil vom hl. Thomas v. Aquin. Zu nennen sind auch der hl. Antonin v. Florenz, Bernhardin v. Siena, Nikolaus Oresmius (Bisch. v. Lisieux, der Verf. einer fast modernen Geldtheorie) u. a. Als im Zeitalter der Entdeckungen u. Erfindungen mit dem Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft die wirtsch. Aufgaben des Staats eine immer weitere Ausdehnung annahmen u. das Merkantilsystem (s. d.) zum Mittelpunkt staatl. Politik wurde, fanden sich auch eine Reihe theoret. Verfechter (Bodinus, Besold u. a.) dieser Anschauungen. Ein eig. wissensch. System von umfassenderer Bedeutung bildete sich aber erst in der Mitte des 18. Jahrh. durch Quesnay, Turgot u. a. im Physiokratismus (s. d.). Als eig. Schöpfer der modernen V.slehre gilt Adam Smith (s. d.), der Begründer der klass. Schule; diese schuf

durch eingehende Behandlung aller Zweige des Wirtschaftslebens ein umfassendes, klares u. ausgeprägtes System, eine in ihren Grundzügen noch heute giltige volkswirtsch. Theorie. Die klass. Schule vertritt den wirtsch. Individualismus: Freiheit der Person u. des Eigentums, des Verkehrs u. des Handels waren ihre (z. T. von den Physiokraten übernommenen) Hauptforderungen. Die Freiheit sollte die Grundlage bilden für eine erfolgreiche wirtsch. Arbeit. Das Eingreifen des Staats in das Wirtschaftsleben wurde zurückgewiesen, der Staat habe nur für die Rechtssicherheit zu sorgen. Hauptvertreter der klass. Schule sind neben Ad. Smith in England Ricardo, Malthus, John Stuart Mill, in Frankreich Jean Baptist Say u. Bastiat, in Deutschland Hufeland u. Lotz; eine Übereinstimmung in den einzelnen Lehren besteht jedoch bei den versch. Anhängern der Schule nicht, vielfach findet eine Verbesserung u. Ergänzung statt. Die Forderungen der klass. Schule wurden ins Extrem erhoben von der sog. Freihandelsschule. Schon frühzeitig erstand dem Smithianismus ein Gegner im (utopist.) Sozialismus (s. d.). Anderweitige, nam. deutsche Gegenströmungen erwuchsen der klass. Schule in Adam Müller u. der sog. romant. Richtung (Gentz, v. Haller u. a.), die in der Wirtschaftsverfassung des M.A. ihr Ideal sah, u. in Friedr. List, dem Schöpfer des nationalen Schutzsystems. Über den um die Mitte des 19. Jahrh. entstehenden (marxist.) Sozialismus s. d. In neue Bahnen lenkte dann die ältere hist. Schule (Hildebrandt, Roscher, Knies, Lor. v. Stein); die absolut giltigen Naturgesetze wurden verworfen, die wirtsch. Erscheinungen der Gegenwart wurden durch das Studium ihrer gesch. Entwicklung zu verstehen u. durch Heranziehung statist. Massenbeobachtung in ihrem jetzigen Stand möglichst genau zu erkennen gesucht. Noch mehr zur Geltung kamen diese Theorien in der jüngern hist. Schule, die auch das ethische Moment betont (daher auch hist.-ethische Schule gen.); sie sucht die widerstreitenden Interessen der einzelnen Volksschichten zu versöhnen u. die Lage der wirtsch. schwachen Volkskreise zu heben. Der Führer der historisch-ethischen Richtung, der heute die meisten deutschen u. zahlr. außerdeutsche volkswirtsch. Theoretiker angehören, wurde Schmoller; weil aber innerhalb dieser Schule das ethische Moment das einigende Band ist, sind ihr auch zuzurechnen Männer wie Ad. Wagner, der Vertreter einer philos.-deduktiven Methode, Brentano u. a. Einen äußern Zusammenschluß haben die Vertreter der hist.-ethischen Schule (des sog. Kathedersozialismus, s. d.) im ‚Verein für Sozialpolitik' (s. Beil. Sozialpolitik) gefunden. Als Gegner der im Verein für Sozialpolitik vertretenen Richtung ist vor allem Jul. Wolf aufgetreten, der Vertreter des ‚ethischen Individualismus' (vgl. Kathedersozialismus). Im Ggstz zur hist. Schule steht die österreichische Schule (Karl Menger, Böhm-Bawerk u. a.), eine analytische od. psychologische Richtung, welche vor allem den inneren Triebfedern, die beim wirtsch. Handeln auf den Menschen einwirken, nachgeht u. daraus die volkswirtsch. Gesetze zu abstrahieren sucht; durch hist. Einzeluntersuchungen würden niemals abschließende Resultate (Gesetze der V.) erzielt.

Auf kath. Seite ist in Deutschland erst neuerdings von Heinr. Pesch (Lehrb. d. Nat.-Ökon. I, 1905) ein einheitliches System der V.slehre geschaffen worden; seine Besonderheit besteht in der konsequenten Durchführung der anthropozentrisch-teleolog. Auffassung (der Mensch Subjekt u. Ziel der Wirtschaft), in der Verbindung der kausalen u. teleolog. Betrachtung, der historischen u. philosophisch-deduktiven Methode. Das System ist beherrscht durch den Gemeinschaftsgedanken in christl. Fassung mit Betonung der Gerechtigkeit u. Liebe in ihrer Bedeutung für das wirtsch. Leben u. die Organisation der V. (vgl. Solidarismus). Praktisch ist diese Auffassung schon vorher zum Ausdruck gekommen in den kath.-soz. Bestrebungen u. in der Sozialpolitik der deutschen Zentrumspartei. Vgl. Beil. Sozialpolitik. — In Österreich u. Frankreich bestehen kath. Schulen seit längerer Zeit. Die (christlich-soz.) östr. Richtung (Hauptvertreter: Frh. v. Vogelsang, Alb. Maria Weiß, Scheimpflug, Schindler, Scheicher) erstrebt eine weitgehende öff.-rechtliche Regulierung der soz. u. wirtsch. Verhältnisse u. sieht nam. in den mittelalt. Einrichtungen (Zünfte, Gebundenheit des ländl. Grundbesitzes, konstitutionelle Organisation auf der Basis einer ständ. Interessenvertretung, Klassenaussöhnung etc.) erstrebenswerte Ziele. Der öff.-rechtliche Charakter aller wirtsch. Einrichtungen wird ganz bes. hervorgehoben, das Privateigentum ist nur ein von der Gesellschaft übertragenes Lehen, der Gewerbebetrieb ein anvertrautes Amt etc. Die (kath.) franz. Schule, deren Gründer Périn u. Le Play waren, vertritt den ‚Patriarchalismus' (wirtsch. u. sittlich-religiöse Fürsorge der Arbeitgeber für die Arbeitnehmer in väterl. bzw. schutzherrlicher Weise), sie fordert ferner genossenschaftliche Organisation u. will eine staatl. Einmischung in die soz. u. wirtsch. Dinge nur beschränkt zulassen; sie hat seit der Enzyklika Rerum novarum viel an Einfluß verloren.

Litt. Lehrbücher: Roscher, System (I ^{24}1906, II ^{13}1903, III ^{7}1899, IV ^{5}1901, V ^{3}1906); Schmoller, Grundr. d. allg. V.slehre (2 Bde, ^{6}1901/04); A. Wagner, Grundlegung (2 Bde, ^{3}1892/94); ders., Theoret. Sozialökonomik (I, 1907); Philippovich, Grundr. d. polit. Ökon. (I ^{6}1906, II 1 ^{3}1905, II 2 1907); Cohn, System (3 Bde, 1885/98); Conrad, Grundr. z. Stud. (I ^{5}1905, II/III 1904/06); Bücher, Entstehung (^{5}1906) etc. — Von kath. Seite: Pesch, Lehrb. (I, 1905); ferner Costa-Rossetti, Allg. Grundlagen (1888); Liberatore, Principi di econ. polit. (Rom 1889, dtsch von Graf v. Kuefstein, 1891); Roesler, Vorles. über V. (1878) etc. Geschichte: Roscher, Gesch. d. Nat.-Ökonomik in Deutschl. (1874); Dühring, Krit. Gesch. d. Nat.-Ökon. u. d. Sozialismus (^{3}1879); Eisenhart, Gesch. d. Nat.-Ökonomik (^{2}1901); Ingram, Hist. of Polit. Econ. (Edinb. 1888, dtsch 1890); Oncken, Gesch. der Nat.-Ökon. (I, 1902); Schweizer, Gesch. der Nat.-Ökonomik (4 Bde, 1903 ff.). Sammelwerke: v. Schönberg, Hdb. d. polit. Ökon. (3 Bde, ^{4}1896/98); Hand- u. Lehrb. der Staatswiss., begr. von Frankenstein u. fortges. von v. Heckel (1907: 21 Bde, 30 Bde in Aussicht genommen). Lexika: Handwörterb. d. Staatswiss., hrsg. von Conrad, Elster, Lexis u. Loening (7 Bde, ^{2}1898/1901); Wörterb. d. V., hrsg. von Elster (2 Bde, ^{2}1906 f.); Staatslexikon der Görresgesellschaft (5 Bde, ^{2}1901/04); Östr. Staatswörterb., hrsg. von Ulbrich u. Mischler (3 Bde, ^{2}1905 ff.); Handwörterb. d. Schweiz. V., Sozialpolitik u. Verw., hrsg. von Reichesberg (3 Bde, 1901 ff.). Zeitschriften: Ztschr. f. d. ges. Staatswiss., begr. 1844 von den Mitgl. der Tübinger staatswiss. Fakultät (Mohl etc.), seit 1904 hrsg. von Bücher (vierteljährl.); Jahrbücher f. Nat.-Ökon. u. Statistik, begr. 1863 von Hildebrand, seit 1872 hrsg. von Conrad u. a. (mon.); Jahrbuch für Gesetzgebg, Verw. u. V., begr. 1877 von Holtzendorf u. Brentano, seit 1881 hrsg. von Schmoller (vierteljährl.); Ztschr. für V., Sozialpol. u. Verw., begr. (1892) u. hrsg. von E. v. Böhm-Bawerk etc. (erscheint zwanglos); Archiv f. Sozialwiss. u. Sozialpol., hrsg. seit 1904 von Sombart u. a., begr. 1888 als Archiv f. soz. Gesetzgebung u. Statistik von Braun (vierteljährl.); Ztschr. f. Sozialwiss., begr. (1898) u. hrsg. von J. Wolf (mon.). — Auf kath. Seite: Soz. Kultur (s. d.); Soz. Revue (s. d.); Monatsschr. f. christl. Sozialreform (seit 1879).

mit geringer Höhe der Versicherungssumme (höchstens etwa 1500 *M*), kurzfristiger (wöch. od. mon.) Prämienzahlung, Einsammlung der Beiträge od. Verwendung von Klebemarken u. (meist) Fortfall der ärztl. Untersuchung. Die V. stammt aus England, in Deutschland seit 1875 heimisch; 1907 betreiben sie hier 14 Anstalten. Vielfache Mängel (Verfall vieler Prämien 2c.) fordern Reform auf gemeinnütziger Grundlage. Vgl. Berichte des 5. internat. Kongresses f. Versich.-Wissensch. I (1906). Vgl. auch Litt. bei Lebensversicherung.

Volksvertretung, die aus Abgeordneten (Deputierten) bestehende Vertretung des gesamten Volks im Ggsß zur Ständevertretung (Landstände, s. d.), die bei der Gesetzgebung, der Festsetzung des Staatshaushalts 2c. das Recht der Mitwirkung besitzt; sie beruht teils auf einem Einkammer- teils auf einem Zweikammersystem.

Volkswirtschaft, V.slehre, s. Beilage.

Volkswirtschaftlicher Kongreß s. Freihandel.

Volkswohl, Dresdener Wochenschrift, begr. 1876 v. Böhmert (s. d.), Organ des ‚Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen'.

Volkszählungen, statistische Erhebungen zur genauen Ermittlung der Volkszahl u. zur Gliederung der Bevölkerungsmasse nach natürlichen u. sozialen Gesichtspunkten. In Deutschland ist die ortsanwesende Bevölkerung Gegenstand der Zählung bei gleichzeitiger Erfragung der vorübergehend An- u. Abwesenden. Als regelmäßige Erfragungsmomente kommen in Betracht: Name, Stellung zum Haushaltungsvorstand, Geschlecht, Geburtstag u. -jahr, Familienstand, Geburtsort, Religion, Stand, Beruf, Staatsangehörigkeit, Wohnort, Militärverhältnis. Daneben werden gelegentlich erhoben: Muttersprache, Blindheit, Taubstummheit, Geisteskrankheit, Schulbesuch, Arbeitslosigkeit, Bevölkerung auf deutschen Schiffen im Ausland, kirchliche Bezirke, Reichstagswahlkreise 2c. Wichtige Zusatzfragen bezwecken Wohnungs-, Gebäude-, Grundstückszählungen 2c. Die Bundesstaaten u. Großstädte erweitern die obligatorischen Fragepunkte (so fragte z. B. Berlin 1900 nach der Art der Ernährung der Kinder im 1. Lebensjahr). Das Deutsche Reich u. Frankreich haben alle 5, Östr.-Ung., die Schweiz 2c. alle 10 Jahre V. u. zwar am 1. Dez. (Dtsch. Reich) od. 31. Dez. (Östr.-Ung.). Italien hatte 1881 u. 1901 V., in der Türkei u. in Rumänien fanden moderne V. noch nicht statt. 10jähr. Zählperioden sind bei dem raschen Bevölkerungswechsel zu langfristig. Das Zählungsgeschäft wird meist ehrenamtlich durch Zähler für abgegrenzte Zählbezirke besorgt. Als Erhebungsformulare dienen Zählkarten zu übersichtlicher Zusammenfassung der Hauptergebnisse u. Haushaltungslisten (Hauslisten) für jeden einzelnen Haushalt; diese bringen die wohnliche u. wirtschaftl. Einheit der Haushaltungsangehörigen zum Ausdruck. Die Prüfung der Zählpapiere u. die Aufbereitung der Urmaterialien erfolgt durch die statist. Zentralstellen der Bundesstaaten, während bestimmte, vom Kais. Statist. Amt zu veröffentlichende Reichsübersichten diesem mitzuteilen sind. — Die Ergebnisse verschiedener V. der Welt sind durch internat. statist. Übersichten zusammengefaßt. — Über die gesch. Entwicklung der V. s. Beil. Statistik. Vgl. v. Mayr, Statistik u. Gesellschaftslehre (2 Bde, 1895/97); Haushofer, Bevölkerungslehre (1904).

Vollbahnen s. Eisenbahn, Bd II, Sp. 1715, u. Taf. Elektr. Bahnen, 4. Sp.

Vollblut (Tierzucht) s. Blut u. Taf. Pferde, Rückf.

Vollblütigkeit s. Hyperämie.

Vollbürtig s. Geschwister.

Volldruckmaschine s. Dampfmaschine.

Vollenhove, Stadt-V., niederl. Stadt, Overyssel, an der Zuidersee; (1899) 1728 E.; Burgruine (1168); kath. Kirche; Fischfang.

Vollflächner = Holoëder, s. Taf. Krystall.

Vollgatter s. Säge.

Vollhäuer (im Bergbau) = Doppelhäuer.

Vollhuf s. Platthuf.

Völligkeitsgrad, Verhältnis zw. dem Rauminhalt der von einem Schiff verdrängten Wassermenge u. dem aus Länge, Breite u. Tiefgang des Schiffs bestimmten Quader.

Völlinghausen, westfäl. Dorf, am obern Rand der Möhnethalsperre (im Bau), 12 km südöstl. v. Soest, 278 m ü. M.; (1907) 350 E. (320 Kath.); ; Schloß (1895/99) des Kammerherrn v. Bockum-Dolffs; Erholungshaus für (prot.) Damen. Vgl. Bellinghausen.

Volljährigkeit, Großjährigkeit, tritt ein mit Vollendung des 21. (in Östr.: 24.) Lebensjahrs u. beendet die elterl. Gewalt; V.serklärung (Jahrgebung, Erteilung der venia aetatis) durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts setzt voraus: Vollendung des 18. (in Östr.: 20.) Lebensjahrs, Einwilligung des Minderjährigen bzw. seines Gewalthabers u. Förderung seines Besten (B.G.B. §§ 3 f.; A.B.G.B. § 252: auch durch behördl. Bewilligung zum Betrieb eines Gewerbes). Nach vielen Hausgesetzen des hohen Adels u. Verfassungen der Bundesstaaten tritt V. schon mit vollendetem 18. Lebensjahr ein. Staatsrechtliche Bedeutung hat regelmäßig die V.serklärung nicht (B.G.B. §§ 2 ff.); s. Alter. V. in der Schweiz (B.Ges. v. 22. Juni 1881) mit Vollendung des 20. Lebensjahrs od. Verheiratung, Jahrgebung mit Vollendung des 18. Lebensjahrs; von privat- wie öff.-rechtlicher Wirkung.

Vollkommenheit vgl. Liebe u. Evangelische Räte.

Vollkrystallin = Holokrystallin.

Vollmacht, die zum Abschluß eines Rechtsgeschäfts übertragene Vertretungsbefugnis; wird erteilt durch Erklärung gegenüber dem Dritten od. dem zu Bevollmächtigenden, durch besondere Mitteilung an den Dritten, durch Aushändigung einer V.surkunde (auch V. gen.) an den Vertreter u. durch diesen an den Dritten, durch öff. Bekanntmachung gegenüber jedem Dritten (B.G.B. §§ 167. 171 f. 174/176; vgl. jedoch F.G.G. § 13; A.B.G.B. §§ 76. 1005/34). Sie erlischt durch Widerruf, Beendigung des ihr zu grunde liegenden Rechtsverhältnisses, durch Rückgabe der Urkunde od. Kraftloserklärung mittels gerichtl. Bekanntmachung; s. aber auch B.G.B. §§ 170. 171 2. Vgl. Stellvertretung. Die Prozeß-V. (C.P.O. §§ 78 ff., s. auch St.P.O. §§ 233. 390. 418. 427; östr. C.P.O. §§ 30 ff.), stets schriftlich, ermächtigt zu allen den Rechtsstreit betreffenden Prozeßhandlungen, zur Bestellung eines Vertreters sowie eines Bevollmächtigten für die höheren Instanzen, Vergleich 2c., Empfangnahme der Kosten; sie erlischt nur durch Kündigung, dem Gegner gegenüber erst durch Anzeige des Erlöschens der V. Über V. u. Kollektiv-V. im Handelsr. s. Prokura. Vgl. Schweiz. Obl.R. Art. 39 ff. 423 ff. Vgl. J. Hupka (1900); Maurer, Widerruf (1905).

Vollmar, 1) Georg Heinr. v., sozialdemokrat. Politiker, * 7. März 1850 zu München; 1866 bayr. Offizier, 1867 für kurze Zeit Freiwilliger

(Korporal-Funktionär) im päpstl. Heer, 1869 Beamter der Generaldir. der bayr. Verkehrsanstalten; im Krieg 1870/71 als Reichstelegraphenbeamter bei Blois schwer verwundet u. als Ganzinvalide pensioniert; seit 1876 in der sozialdemokrat. Partei, 1877 Red. der ‚Dresd. Volksztg‘, stud. 1879/80 in Paris u. Zürich, 1881/87 u. seit 1890 Mitgl. des Reichstags, 1883/89 des sächs., seit 1893 des bayr. Landtags; Führer der bayr. Sozialdemokraten, Revisionist. Schr.: ‚Der isolierte sozialist. Staat‘ (1880); ‚Über Staatssozialismus‘ (1892) ꝛc.

2) Heinr., kath. Feldpropst der preuß. Armee u. Marinepropst (Berlin), * 1. Mai 1839 zu Paderborn; 1863 Priester, seit 1868 in der Militärseelsorge (1870/71 Feld-Div.-Pfarrer, 1894 Garnisonpfarrer in Berlin, 1901 Generalvik.), 1903 Tit.-Bisch. v. Pergamon u. Feldpropst. Verf. u. a. Predigten; ‚Militär-Gebet- u. -Gesangbuch‘ (1906).

Vollmissale s. Beil. Messe, Sp. III.

Vollmöller, Karl, Romanist, * 16. Okt. 1848 zu Ilsfeld (Württ.); 1877 ao. Prof. in Erlangen, 1881/91 o. Prof. in Göttingen, lebt seitdem in Dresden. Schr. u. a.: ‚Kürenberg u. die Nibelungen‘ (1874); ‚Span. Forschgn‘ (I/III, 1880); ‚Der Cancionero v. Modena‘ (1897). Hrsg. (außer Texten): ‚Rom. Forschungen‘ (seit 1882); ‚Sammlg franz. Neudrucke‘ (I/IX, 1881/88); ‚Krit. Jahresber. über die Fortschritte der rom. Philol.‘ (seit 1890). Begr. (1882) der Ges. für rom. Litteratur.

Vollrads, Schloß im Rheingau, bei Winkel, s. d.

Vollreife, zw. Gelb- u. Totreife liegender Zustand des Getreides: das Korn ist noch nicht ganz trocken, hat aber die endgiltige Beschaffenheit erreicht.

Vollreifen, eine Gummibereifung des Fahrrads, s. d.

Vollscheibe s. Losscheibe.

Vollschiff, Schiff, dessen sämtliche Masten vollgetakelt sind, d. h. Rahsegel führen.

Vollspur s. Eisenbahn.

Vollstreckbar (C.P.O. § 704; östr. Ex.O. § 1) sind von Gesetzes wegen rechtskräftige Endurteile, kraft besonderer dahin gehender Gerichtserklärung andere Endurteile. Die besondere V.keitserklärung ist in manchen Fällen ohne dahingehenden Antrag (§ 708), in anderen (§§ 709/711) auf Antrag regelmäßig ohne Auferlegung einer Sicherheitsleistung in das Urteil aufzunehmen (§§ 712 ff.). V. sind ferner noch gewisse prozessuale Vergleiche, Entscheidungen, gegen die das Rechtsmittel der Beschwerde stattfindet, Vollstreckungsbefehle u. Urkunden, in denen sich der Schuldner der sofortigen Zwangsvollstreckung unterworfen hat (guarentigiierte Urkunden; § 794). Wegen der Grundlagen der Vollstreckung vgl. §§ 735/749. Auch gibt es landesrechtl. Vollstreckungstitel (§ 801), z. B. Entscheidungen der Verwaltungsgerichte, der Verwaltungsbehörden, Abgabenregister der Gemeinden ꝛc. Strafurteile sind nicht v., bevor sie rechtskräftig geworden sind (St.P.O. § 481). — In der Schweiz sind von einem zuständigen Schweizer Richter erlassene Zivilurteile in allen Kantonen ohne besondere V.keitserklärung auf dem Betreibungsweg v. (Betr.- u. Konk.-Ges. Art. 80 f.); bei ausländ. Urteilen kommen die Bestimmungen der Staatsverträge in Betracht.

Vollstreckung, Exekution, Durchführung, Verwirklichung des positiven gebietenden Rechts. Hüter des Rechts ist der Staat; die V. fällt also ihm zu, nicht den an der V. Interessierten (Ggsz: Selbsthilfe des frühern Rechts, Eigenmacht). Der Tragweite der V. wird regelmäßig Rechnung getragen durch eine zunächst gedankenmäßige Durchführung des Rechts für den einzelnen Fall (Prozeß); seine Ergebnisse sind dann die Grundlagen der V. Es gibt eine V. auf allen Rechtsgebieten, also auch da, wo der Staat eigne Rechte durchzuführen hat (zivilprozessuale Zwangs-V., Straf-V. s. Strafvollzug; verwaltungsgerichtliche V. s. Verwaltungszwangsverfahren ꝛc.). Die Formen der zivilproz. Zwangs-V. werden vielfach auch auf dem Gebiet des öff. Rechts zur Anwendung gebracht. Über V.sklausel, -urteil s. Zwangsvollstreckung. — **V.sbefehl,** Vollstreckbarkeitserklärung des Zahlungsbefehls im Mahnverfahren (C.P.O. §§ 699 ff.).

Vollziehende Gewalt = Exekutivgewalt.

Volme, die, l. (westfäl.) Nebenfl. der Ruhr (s. Karte Deutschland II, Nebenk. III); entspringt bei Meinerzhagen, mündet nach Aufnahme (l.) der Ennepe, oberhalb Herdecke; 40 km l., im industriereichen Thal 2 Thalsperren.

Völmerstod, die, westfäl. Berg = Velmerstot.

Volney (wölnä), Constantin, franz. Schriftst., * 3. Febr. 1757 zu Craon, † 25. Apr. 1820 zu Paris; Freund der Enzyklopädisten, 1789/91 in der Nationalversammlung, unter Napoleon Senator u. Graf, unter Ludwig XVIII. Pair. Schr. gesch. u. sprachwiss. Stud., ferner als Ergebnisse seiner Reisen: Voy. en Syrie et Égypte (2 Bde, Par. 1787 u. ö.) u. Climat et sol des Etats-Unis (2 Bde, ebd. 1803). Hauptw.: Les ruines ou méditations sur les révol. des empires (ebd. 1791, n. A. 1876) u. La loi naturelle (ebd. 1793), jenes eine Geschichtsphilos., dieses eine Ethik des Materialismus (beide dtsch von G. Forster, bei Reclam). Werke, 8 Bde, Par. 1821/26.

Volontär (frz., ‚Freiwilliger‘), einer, der zur prakt. Ausbildung eine Stelle ohne Gehalt übernimmt. — **V.e v. Amerika,** Zweig der Heilsarmee, s. d.

Volos, Volo, Hauptst. des griech. Nomos Magnesia, nördl. am Golf v. V. (dem alten sinus Pagasaeus, Kunsthafen); (1896) einschl. Garn. 16 788 E.; Dampfstraßenbahn nach Lechonia-Miliäs, Dampferstation (7 Linien, je 1 dtsch. u. östr.); griech.-orthod. Erzb. (v. Demetrias), Ger. 1. Instanz, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat), Gymn.; Haupthafen v. Thessalien, Ausf. v. Tabak, Kokons, Oliven u. Olivenöl, Fellen, Hülsenfrüchten, Obst, Chromstein, Seeverkehr 1904: 6772 Schiffe mit 641 576 R.T.

Volosca, slaw. Volosko, östr. Dorf, am Golf v. Fiume; (1900) 1791, als Gem. (mit Abbazia, s. d.) 4132 meist serbokroat. kath. E.; Dampferstation; Bez.-H., Bez.-G.; Hafen, Fischerei, Wein-, Obst- u. Ölhandel; Winterkurort.

Volpato, Giov., ital. Kupferstecher, * 1738 zu Bassano, † 26. Aug. 1803 zu Rom; Schüler v. J. Wagner u. Bartolozzi in Venedig; einer der fruchtbarsten u. sichersten Interpreten Raffaels (Stanzen, Loggien; Grablegung ꝛc.); stach auch nach Reni, Poussin, Guercino u. behielt durch seine Schule (Morghen u. a.) noch lange großen Einfluß.

Volpinit, Vulpinit, der, Mineral, körniger, graublau durchscheinender Anhydrit von Vulpino b. Bergamo; Ornamentstein.

Volsinii, alte Etruskerstadt (vgl. Bolsena u. Orvieto), zum etrusk. Städtebund gehörig, 391 v. Chr. von den Römern bekriegt, aber erst 265 v. Chr. unterworfen, zerstört u. an anderer Stelle als V. novi, das noch lange blühte, wiederaufgebaut.

Volsker, ein kleiner italischer, im südl. Latium am obern Liris ansässiger Volksstamm (*Olsoi* bei

den Griechen), der im 5. Jahrh. v. Chr. eine gewisse Überlegenheit gegen Rom behauptete (vgl. Coriolanus), im 4. aber nach der Unterwerfung v. Latium seine Selbständigkeit verlor (329 Einnahme v. Privernum) u. teils Rom teils den Samnitern unterthan wurde. Hauptstadt war das spurlos verschwundene Ecetra; ferner bemerkenswert Privernum, Fregellä u. die Seestädte Antium, Circei u. Tarracina. — Die **V.berge,** ital. Monti Lepini, im O. der Pontin. Sümpfe; ein oben wasserarmes, am Fuß quellenreiches Kreidekalkplateau, überragt von einzelnen Höhenzügen, in der Semprevisa 1536 m.

Volsungensaga, isländ. Prosadichtung des 13. Jahrh., enthält die Sage von den Welsungen (s. d.). Hrsg. von Wilken (2 Bde, 1878/83, mit Komm.) u. Ranisch (1891); dtsch von Edzardi (1880 f.).

Volt, das (nach Volta ben.), s. Beil. Maß rc., Sp. IV.

Volta, der, westafrik. Fluß, Oberguinea; entsteht im Hinterland der Kol. Goldküste aus dem Westl. od. Schwarzen u. Östl. od. Weißen V., die beide im franz. Sudan auf der Nigerwasserscheide entspringen, durchbricht die Fortsetzung des Togogebirges mit Schnellen, mündet, mit Lagunen verbunden, über eine nur bei Hochwasser passierbare Barre in den Golf v. Guinea; zur Regenzeit für kl. Seeschiffe bis Kpong, für Barken großenteils fahrbar; reich an Wasservögeln, Fischen, Krokodilen u. Flußpferden.

Volta, Alessandro, Graf, ital. Physiker, * 18. Febr. 1745 zu Como, † 5. März 1827 ebd.; Denkmäler in Como (1832), Pavia (1878), Mailand (1838); 1774 Prof. in Como, 1779 in Pavia, seit 1804 zurückgezogen, 1815 Dir. der philos. Fak. in Pavia; unter Napoleon I. Mitgl. des franz. Nationalinstituts, Senator des Königreichs Italien; neben Galvani Entdecker des Galvanismus (s. d.), Erfinder des Elektrophors, des Elektroskops, des Kondensators, des Eudiometers. Ges. Werke, 5 Bde, Flor. 1816. Vgl. Z. Volta (Mail. 1875 u. 1879); Porlezza (Como 1898); C. Grandi (Mail. 1899); Raccolta Voltiana (Como 1899). — Nach V. benannt: V.elektrizität = Galvanismus, V.induktion = Induktion, Voltaisch = galvanisch, Voltaismus = Galvanismus, V.lampe, Bogenlampe mit 35 Volt, V.meter, Stromstärkemesser (durch chem. Zersetzung), V.sche Batterie, galvan. Batterie, V.sche Polarisation = Polarisation, elektrische, V.scher Bogen, Flammenbogen der elektr. Bogenlampe, V.scher Strom = elektr. Strom, V.sche Säule, ein galvan. Element, V.sche Spannungsreihe, s. Galvanismus, Volt, Volt-Ampère, Volt-Coulomb, s. Beil. Maß u. Gewicht, Sp. IV; Voltmeter, Apparat zur Messung der elektr. Spannung, ähnlich eingerichtet wie ein Ampèremeter. [Tanz im 3/4-Takt (Dreher).

Volta, die (ital.), s. Prima volta. — **V.,** schneller

Voltaire (wöltǟr), eig. Franç. Marie Arouet de, der einflußreichste Schriftst. der franz. Aufklärungszeit, * 21. Nov. 1694 zu Paris als Sohn eines Notars, † 30./31. Mai 1778 ebd.; 1704/10 im Jesuitenkolleg Louis-le-Grand erzogen, nach lockeren Studenten- u. Pagenjahren 1716 wegen polit. Satiren aus Paris verwiesen u. Mai 1717 (11 Mon.) u. 1726 in der Bastille, wo er das Trauerspiel Œdipe (1718, gedr. Haag 1719; dtsch Wien 1749) verf., 1726/29 Flüchtling in England, wo er durch die Freidenker Bolingbroke (s. d.; vgl. J. C. Collins, B. & V. in England, Lond. 1886), Tindal u. a. entscheidend beeinflußt wurde. Nach der Rückkehr trotz wachsenden litt. Ansehens durch die Lettres philos. sur les Anglais (Par. 1734; Lobpreis der polit. u. kirchl. Freiheit in England) mit der Regierung von neuem in Konflikt, 1734/49 meist auf Schloß Cirey b. Wassy bei seiner schöngeistigen Geliebten Mme du Châtelet; 1746 durch Schmeichelgedichte vorübergehend in Gunst bei Hof, Mitgl. der Akad., Hofhistoriograph u. Kammerherr, 1750/53 in Potsdam Günstling (Kammerherrenschlüssel, Jahrgehalt v. 6000 Thalern) Friedrichs d. Gr. (Briefw., n. A. Par. 1899; dtsch. Ausw. 1902), bis er sich durch einen schmutzigen Geldprozeß mit dem Juden Hirsch (Prozeßakten hrsg. von Mangold, 1905) u. Streitigkeiten mit Maupertuis, dem Präs. der Berl. Akad., unmöglich machte; auf der Reise nach Genf in Frankfurt a. M. verhaftet, weil er ein Bdchn der Gedichte des Königs mitgenommen hatte, seit 1758 dauernd auf seinem Landgut Ferney (s. d.), von wo aus er seinen beherrschenden Einfluß auf die öff. Meinung immer ausschließlicher zum Kampf gegen die Kirche benützte nach seinem Wahlspruch Écrasez l'infâme (s. d.), doch auch zu gunsten ungerecht Verfolgter (vgl. Calas, Lally-Tolendal). Bei seiner letzten Reise nach Paris 1778 überschwänglich gefeiert (Denkmäler 1781 im Théâtre-Français zu Paris, 1885 vor dem Institut de France ebd., 1890 in Ferney).

Als Schriftst. vereint V. mit einzigartiger Vielseitigkeit u. Fruchtbarkeit alle äußeren Vorzüge eleganter Formbeherrschung u. geistiger Leichtbeweglichkeit; aber Natürlichkeit u. Gefühlstiefe fehlen ihm; seine Frivolität kennt keine Grenzen u. hat einen Hauptanteil an dem nachfolgenden Zusammenbruch aller Autorität. Sein Ehrgeiz als Dichter galt vor allem dem Theater, dem er bes. mit Zaïre (1732), Alzire (1736), Mahomet (1841; dtsch von Goethe, 1802), Mérope (1743), Sémiramis (1748), Rome sauvée (1752), L'Orphelin de la Chine (1755) u. Tancrède (1760, dtsch von Goethe, 1802) Tragödien gab, deren klassizist. Stil durch freiere Stoffwahl u. von engl. Mustern beeinflußte Form dem romant. Drama sich nähert; der Stoff ist meist tendenziös ausgemünzt. Lustspiele mißlangen ihm. Sein episches Hauptw. ist die Henriade (unvoll. u. d. T. La Ligue, Genf 1723; 1. Gesamtausg. Lond. 1728; dtsch 1843), ein Lobpreis der Hugenotten in langweiligen Alexandrinern; ihr folgten die aufklärenden Lehrgedichte Discours sur l'homme (7 Tle, Amst. 1738 f.), Poème sur le désastre de Lisbonne (Par. 1756) u. das ‚heroi-kom.' Gedicht La Pucelle d'Orléans (Gesamtausg. ebd. 1756; dtsch 2 1801; abscheuliche Verhöhnung der Nationalheldin; vgl. Schillers Gedicht ‚Das Mädchen v. Orléans'). Witz u. Bosheit strömen auch aus zahlr. Satiren, Episteln, Epigrammen u. Gelegenheitsgedichten aller Art, während Oden, kl. Verserzählungen rc. an gekünsteltem Pathos leiden. V.s wichtigste Prosaromane sind: Zadig (Lond. 1747, zuerst u. d. T. Memnon; satir. Darstellung der Willkür menschl. Geschicks), der kom. Micromégas (ebd. 1752), Candide (Genf 1759; gegen Leibniz, dtsch 1901 u. 1904), L'Ingénu (Utr. 1767) rc. Am höchsten unter seinen Prosawerken stehen die hist. Schr., nam. die Hist. de Charles XII (Rouen 1731), Siècle de Louis XIV (2 Bde, Berl. 1751), Essai sur les mœurs et l'esprit des nations depuis Charlemagne jusqu'à nos jours (endgiltige Fassung, 7 Bde, Genf 1756; Hauptw.; ergänzt betr. dtsch. Gesch. durch die Annales de l'empire, 2 Bde, Haag u. Berl. 1754), Hist. de Russie sous Pierre le Grand (2 Bde,

Genf 1759/63, dtsch Frankf. 1761/63) ꝛc., in denen er unter Betonung kulturgesch. Gesichtspunkte in romanhafter Darstellung eine antirelig. Geschichtsauffassung vertritt, die von falschen Angaben u. Ausdeutungen wimmelt. Seine philos. Schriften wurden bedeutsam durch Vermittlung Lockescher u. Newtonscher Ideen (Éléments de la philos. de Newton, Amst. 1738 ꝛc.), wodurch er dem Cartesianismus Eintrag that u. den Deismus förderte. Seine Beitr. zur Diderot-d'Alembertschen Enzyklopädie sind ges. im Dictionnaire philos. (Genf 1764, n. A. Par. 1906), das er in den Questions sur l'Encyclopédie (9 Bde, Genf 1770/72) erweiterte u. milderte. Eine Fülle kleinerer Schr. (Traité sur la tolérance, Genf 1763 ꝛc.) dienten meist Gelegenheitszwecken u. bes. der Revolutionierung des relig. u. polit. Denkens, die er auch in seinen Briefen (10439; Ausw. von Brunel, Par. [5]1905) pflegte.

Ges. W., 70 Bde, Kehl 1784/89, 72 Bde, Par. 1829/41, am vollständigsten (mit gesamtem Briefw.) von Moland, 52 Bde, ebd. 1878/85; n. A. 1900 ff. Ausw. von Bengesco, 10 Bde, ebd. 1887/92. Dtsch. Ausg. von Mylius, 26 Bde, Berl. 1786/94, Schirmacher, 1906; einiges auch bei Reclam. Bibliogr. von Quérard, Par. 1842, u. Bengesco, 4 Bde, ebd. 1889/91. Vgl. Nicolardot, Ménage et finances (2 Bde, ebd. [2]1887); Desnoiresterres, V. et la société franç. au XVIII[e] siècle (8 Bde, ebd. [2]1887); Maynard (2 Bde, ebd. 1867; kath.); D. Fr. Strauß (n. A. 1906); Kreiten ([2]1884; kath.); Mahrenholtz, V.-Stud. (1882), V. im Urteil der Zeitgen. (1883), Leben u. Werke (2 Bde, 1885); Perey u. Maugras, Vie intime 1754/78 (Par. [2]1885); Maugras, V. et Rousseau (ebd. 1886, dtsch 1895); Champion, V. Études crit. (ebd. [2]1897); de Broglie, V. avant et pendant la guerre de sept ans (ebd. 1898); Nourrisson, V. et le Voltairianisme (ebd. 1896); Lion, Tragédies et théories dramat. (ebd. 1896); Crouslé (2 Bde, ebd. 1899); Schirmacher (1898); Tallentyre (2 Bde, Lond. 1903); Popper (1905); Lanson (Par. 1906).

Volta Mantovana, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Mantua, r. vom Mincio; (1901) 1565, als Gem. 4122 E.; Straßenbahn nach Mantua u. Brescia. — 26./27. Juli 1848 unglückl. Gefecht Karl Alberts v. Sardinien gegen die Österreicher.

Volte, die (Reitk.), Kreisritt, Wendung. — V. schlagen, betrügerisch durch geschickten Handgriff eine Spielkarte an einen günstigen Platz bringen.

Volterra, ital. Kreisst., Prov. Pisa, 11 km r. vom Küstenfl. Cecina (🚉, Saline), 544 m ü. M.; (1901) 5213, als Gem. 14433 E.; Bisch., Ger. 1. Instanz; rom. Kathedrale (1120 geweiht), Palazzo dei Priori (1208/57), Zitadelle (jetzt Zuchthaus), etrusk. (7280 m l.) Stadtmauer; Priestersem., Gymn., höhere Mädchen-, kunstgewerbl. Schule, städt. gesch. Archiv, Museum u. Bibl. Guarnacci; Kapuziner, Piaristen, Kl. Armenschw. ꝛc.; Fabr. v. Alabasterwaren; Bad S. Felice (Säuerling). — Etrusk. *Velathri*, röm. Volaterrae, die größte u. festeste der etrusk. Bundesstädte, im Bürgerkrieg 2 Jahre von den Anhängern des Marius verteidigt. Im M.A. Republik bis zur Eroberung durch Florenz 1361. Regestum Volaterr. hrsg. von F. Schneider (1907). — Westl. v. V. an der Küste lag im Altert. Vada Volaterrana, (wahrsch.) Endpunkt der Via Aurelia u. Ausgangspunkt der Via Aemilia. — Das gleichn. Bist. (5. Jahrh., Suffr. v. Pisa) zählt 389 Kirchen u. Kap., 206 (170 Welt-) Priester, 13 (3 männl.) relig. Genoss., 99857 Katholiken.

Volterra, Daniele da (eig. Ricciarelli), ital. Maler, * 1509 zu Volterra, † 4. Apr. 1566 zu Rom; Schüler Sodomas u. Peruzzis, später mit Perin del Vaga im Vatikan (Sala regia) thätig, stark unter Michelangelos Einfluß, von dem wohl auch das Beste in der durch Ausdruck wie Bewegung gleich vortrefflichen Kreuzabnahme (Rom, Sta Trinità de' Monti), ähnlich gut nur noch der Kindermord (Florenz, Uffizien), schwach die Fresken aus dem Leben Mariä (Sta Trinità de' Monti). Hatte den nackten Gestalten in Michelangelos Jüngstem Gericht Kleider anzumalen (daher Brachettone, bräkettone, ‚Hosenmaler', genannt).

Voltigeur (frz., woltischör), ‚Kunst-, Luftspringer'; Zeitw. voltigieren (-schi-), sich aufs Pferd schwingen, sich schwingen. — V.s (milit., Mehrz.), von Napoleon 1804 eingeführte franz. Elite-Inf. zum Kampf in zerstreuter Ordnung; kleine, gewandte, gut schießende Mannschaften, in den Inf.Bat. zugeteilte Komp. gegliedert, 1868 aufgelöst, die Garde-V.s erst 1872.

Volti subito s. s. (Mus.).

Voltolini, Friedr. Eduard-Rudolf, Mediziner, * 17. Juni 1819 zu Elsterwerda, † 10. Sept. 1889 zu Breslau als ao. Prof. (seit 1868); angesehener Spezialist für Kehlkopf-, Ohren- u. Nasenleiden. Schr.: ‚Galvanokaustik im Innern des Kehlkopfs' (1867, [2]1871); ‚Krankh. der Nase u. des Nasenrachenraums' (1888).

Volto Santo, der (ital., ‚heil. Antlitz'), ein großes aus Zedernholz geschnitztes Kruzifix in der Kathedrale v. Lucca, das den Heiland mit Krone, kostbaren Gewändern u. Schuhen bekleidet darstellt (Abb. s. Taf. Kreuz 9) u. wahrsch. aus dem Orient stammt; nach der Legende von Nikodemus angefertigt, im M.A. hochverehrt u. von Wallfahrern viel besucht, gab Anlaß zur Legende von der hl. Kümmernis (s. d.). Vgl. Guerra (Lucca 1881).

Voltri, ital. Hafenst., an der Riviera di Ponente, 14 km westl. v. Genua (Straßenbahn); (1901) 7185, als Gem. 14719 E.; 🚉; Realschule; Franziskaner, Vincentinerinnen; Baumwoll- u. Wollind., Eisenwerk, Papierfabr.; 2 Schwefelthermen.

Volturno, der, unterital. Küstenfl.; entspringt in den Abruzzen am Mte della Rocchetta, 548 m ü. M., durchzieht die großenteils von ihm angeschwemmte Kampan. Ebene, mündet in den Golf v. Gaëta; 175 km l., bis Capua auf 28 km schiffbar. — Im Altert. Volturnus od. Vulturnus, an der Mündung die Stadt Volturnum (Castellammare di V.). 1860 Kämpfe Garibaldis mit den Neapolitanern.

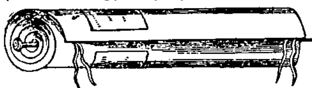
Voltz, Joh. Michael, Maler u. Kupferstecher, * 16. Okt. 1784 zu Nördlingen, † 17. Apr. 1858 ebd.; schuf tüchtige Schlachtenbilder u. Architekturstücke, bes. aber zahllose Kupferstiche zu Almanachen, Illustr. zu deutschen Klassikern. Vgl. Hagen (1863). — Seine Söhne u. Schüler: Friedr. Johann, * 31. Okt. 1817 zu Nördlingen, † 25. Juni 1886 zu München; malte zuerst Hochgebirgslandschaften, später idyllische Tierbilder aus der bayr. Hochebene. Ludwig, * 28 Apr. 1825 zu Augsburg; malte nam. Pferde u. Jagdstücke.

Voltziensandstein, die obersten Schichten des Buntsandsteins im westl. Deutschland, mit Resten der Konifere Voltzia heterophylla *Brongn.*

Voeltzkow (fölzkō), Alfr., Zoolog (*= Voeltzk.)* u. Forschungsreisender (Privatgelehrter in Berlin), * 14. Apr. 1860 zu Berlin; bereiste 1889/95 Madagaskar u. Ostafrika, 1903/05 die Inseln des westl. Ind. Ozeans zur Untersuchung des Aufbaus, nam.

des korallin. Teils. Schr.: ‚Wiss. Ergebn. der Reisen in Madagaskar ꝛc.‘ (3 Bde, 1897/1905); ‚Beitr. zur Entwicklungsgesch. der Reptilien‘ (6 H., 1899/1903); ‚Reise in Ostafrika‘ (5 Bde, 1906 f.).

Volumen, das (lat., frz. volume, wolüm; Abk. vol., in Zusammens. vielf. Volum), Schriftrolle (Abb.); Buch, Band. Voluminös, umfangreich. — V. (Phys. u. Math.), die Größe des von einem Körper eingenommenen [Raums.



Volumenometer = Stereometer.

Volumeter, das, s. Aräometer. — **Volumetrie,** die = Maßanalyse, s. d.

Völundr (Mythol.) s. Wieland der Schmied.

Voluntarismus, der (v. lat. voluntas, ‚Wille‘), die philos. (psychol.) Ansicht, daß der Wille der urspr. Faktor des Seelenlebens sei od. (metaphys.) das Wesen des Wirklichen; so Schopenhauer, Wundt, Paulsen (von dem der Name stammt) ꝛc.; Ggstz: Intellektualismus. — In der Apologetik die Richtung, die durch Geltendmachung ethisch-psychol. Momente des persönlichen Erlebnisses (Glück, Vollkommenheit ꝛc.) od. der ‚Handlung‘ (Laprune, Fonsegrive, Blondel, Laberthonnière u. a.) die christl. Religion als wahr u. notwendig zu erweisen sucht.

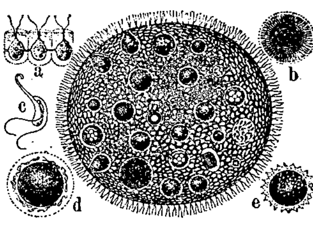
Volunteers (engl., wolöntirs), Freiwilligen- (‚Hilfs‘-) Truppen in Großbritannien (ohne Kav.), machen jährl. eine 14täg. Übung u. gehören im Ernstfall zu der nur in Großbritannien verwendeten ‚Territorialarmee‘; ihre Verwendung in Südafrika (1899) mußte bes. nachgesucht werden.

Völuspâ, die (= der volva [eig. ‚Stabträgerin‘, dann ‚Seherin‘] Ausspruch, Weissagung), mythol. Gedicht, an der Spitze des Codex regius der Edda stehend, eine der gewaltigsten Schöpfungen germ. Poesie. In der letzten Zeit des Heidentums um 950 auf Island entstanden, in den Schlußstrophen christl. Einfluß verratend. Gedankengang: Die Götter haben sich mit Schuld beladen, deren Sühne ihr Untergang ist; die Schuldlosen jedoch kehren wieder, eine neue Welt ersteht, eine neue Zeit beginnt. Verfehlt ist Bangs (dtsch 1880) Theorie, daß das Gedicht eine Nachbildung der sibyllin. Orakel sei, ebenso E. H. Meyers (1889) Ansicht, daß es ganz auf christl. Quellen beruhe. Vgl. Müllenhoff, Dtsch. Altertumskunde V 1; A. Heusler (1887); Detter (1899). Vgl. auch Götterdämmerung.

Volute, die (lat., eig. Konvolute, ‚zusammengerollte‘), das spiralförmig zusammengerollte Band beim ion. Kapitell (s. Beil. Säule, Abb. 5 u. 15), die ähnlich sich herausschwingende Eckranke beim korinth. Kapitell (s. ebd., Abb. 17); dann überh. jedes einem am Ende aufgerollten Band ähnliche Ornament.

Volvic (wolwik), franz. Flecken, Dep. Puy-de-Dôme, Arr. Riom, in den nördl. Monts-Dôme, 400 m ü. M.; (1901) 2270, als Gem. 3615 E.; [Bahnsymbol]; 5schiff., zinnengeschmückte rom. Kirche, Kolossalstatue der Mutter Gottes (über der Stadt) ꝛc.; Bau- u. Bildhauerschule (1820); Lavabrüche u. Basaltsteinhauerei. Nördl. (1 km) Schloßruine Tournoël, 13./15. Jahrh.

Volvox *L.*, Algengattg (Fam. Volvocineen, s. Algen, Bd I, Sp. 261) mit 3 Arten; V. globator *L.*, Kugelalge od. (weil früher für ein Tier gehalten) Kugeltier(chen), massenhaft in Gräben od. Teichen, deren Wasser sie grün färben, Schwärmerzellen mit 2 Wimpern, in großer Zahl (bis 12 000) durch Protoplasmafäden verbunden u. durch Gallerte zu einer stecknadelkopfgr. freibeweglichen Hohlkugel vereinigt (Abb., 50-, a 3 Einzelzellen, 500fach); Vermehrung (jeweils nur wenige Zellen) im Innern der Kugel vegetativ durch wiederholte Teilung od. geschlechtlich durch Kopulation einer Eizelle (d, 130fach) mit einem Spermatozoiden (c, 700fach); diese in Bündeln (b, 130fach), woraus eine Oospore (e, 130[fach]) entsteht.



Volvulus, der, Kotbrechen.

Volz, Herm., Bildhauer, * 31. März 1847 zu Karlsruhe; Schüler von Steinhäuser u. Canon (Stuttgart), seit 1880 Prof. der Karlsruher Akad. Führend auf dem Gebiet der süddeutschen Monumental- u. Porträtplastik. Schuf Kriegerdenkmäler für Karlsruhe, Hannover, Mannheim, Denkmäler Scheffels in Karlsruhe, Geibels in Lübeck; Kampf mit dem Tiger in der Kunsthalle Karlsruhe.

Vomer, der (lat.), ‚Pflugschar‘, P.bein, s. Schädel.

Vomero, der, nordwestl. Stadtteil v. Neapel.

Vom Fels zum Meer, Devise des kgl. hohenzollernschen Hausordens.

Vŏmica, die (lat.), Eiterhöhle, bes. eitergefüllte Lungenkaverne (s. Lungenschwindsucht), die sich wie durch Brechakt nach außen entleeren kann.

Vŏmitus, der (lat.; Zeitw.: vomieren) = Erbrechen; V. marinus = Seekrankheit; Vomitiva (Mehrz., Einz. Vomitiv, das), ‚Brechmittel‘.

Vondel, Joost van den, Hauptdichter Hollands, * 17. Nov. 1587 zu Köln, † 5. Febr. 1679 zu Amsterdam (Standbild 1867), wohin er schon als Kind mit seinen Eltern (Wiedertäufern) gekommen war; zuerst Strumpfhändler, dann Leihhausbeamter; gehörte eine Zeitlang den Arminianern an, wurde 1641 kath.; Hauptvertreter des Renaissancedramas in Holland, einflußreich für Opitz u. Gryphius (s. d.); steht zwar auf den Schultern Senecas, ist aber selbst ein hervorragendes, gerade in den letzten Jahrzehnten immer mehr gefeiertes Talent, ausgezeichnet durch Gefühls- u. Gedankenreichtum. Neben eignen ‚Gedichten‘ (Ausw. von Elsing, Amst. 1905; dtsch von Grimmelt u. Jansen, 1873), Satiren, metr. Übers. von lat. Dichtern (Vergil, Ovid) u. Psalmen sowie einer Anleitung zur Dichtkunst (1660) verf. er 32 Tragödien (ges., 9 Bde, Franeker 1683), die besten sind: Gijsbrecht van Aemstel (1637; dtsch 1867; jährl. am 3. Jan. aufgeführt) u. nam. Lucifer (1654; dtsch 1868 u. 1869), ferner: Palamedes (1625), Jozef in Dothan (1646), Leeuwendalers (1648), Jephta (1659), Adam in ballingschap (1664) ꝛc. Von seinen didakt. Dichtungen seien erwähnt: Altaargeheimenissen (1645) u. Heerlijkheid der Kerke (1645, n. A. 1907). Ges. W. von Lennep u. Binger (12 Bde, Amst. 1850/69; n. A. 30 Bde, 1889/94) u. Unger (20 Bde, Leid. 1890 f.). Vgl. G. Brandt (2 Bde, Amst. 1682); Alberdingk Thijm (ebd. 1869); A. Baumgartner (1882); Haek (1890); Schwering, Gesch. des niederl. u. span. Dramas in Dtschld (1895); Kalff (Haarl. 1896). Bibliogr. von Unger (Amst. [1888).

Von Gottes Gnaden s. Dei gratia.

Vonitsa, griech. Hafenst., Nomos Akarnanien u. Ätolien, südl. am Golf v. Arta; (1896) 1797 E. In V. brach 19. Okt. 1862 die Revolution gegen [Kg Otto aus.

Vonwisin = Fonwisin.

Voorne-en-Putten (-pöt-), niederl. Insel (Südholland), zw. Haringvliet u. Alter bzw. Neuer Maas, durch den Spuiarm von Beyerland getrennt; urspr. 2 Inseln, die durch Anschwemmung u. Eindeichung zusammenwuchsen, aber jetzt durch den Voornschen Kanal wieder in Voorne im W. (mit Brielle u. Hellevoetsluis) u. Putten im O. getrennt werden.

Voragine, Jac. de, sel., O. Pr., s. Jakob 10).

Voranschlag, die Zusammenstellung der im voraus durch Schätzung ermittelten Ausgaben u. Einnahmen für einen bestimmten Zweck (Bau ꝛc.); auch der für jede Finanzperiode aufgestellte Haushaltsetat (Budget, s. d.) des Staats od. einer Gem.

Vorarlberg, öftr. Land, administrativ mit Tirol (s. d.) verbunden, vom Bodensee (39 km² Anteil) u. dem Rheinthal östl. bis auf die Höhe des Arlbergs; 2602 km². Vgl. Karte Österreich II. Mit Ausnahme der Rheinebene Gebirgsland: nördl. vom Ill- u. Klosterthal die Algäuer Alpen (Wildgrubenspitze, 2745 m) mit dem Bregenzer Wald (Hoher Ifen, 2232 m), südl. die Nordgehänge des Rätikon (Scesaplana, 2967 m) u. des kryſtallin. Silvrettamassivs (3255 m). Gegen den Rhein hin ist das Gebirgsland durch die Thäler der Ill (Montafon) u. ihrer Zuflüsse (Kloster- u. Gr. Walserthal) aufgeschlossen. Der größte Teil V.s entwässert zum Bodensee (Rhein, Bregenzer Ache), der Rest durch Breitach (zur Iller) u. Lech zur Donau. Klima regenreich, nach Höhenlage verschieden (Bludenz —1,5° Januar-, 17,4° Juli-, 8,7° Jahrestemperatur; 1180 mm jährl. Niederschlagshöhe). Die Bevölkerung (1900: 129237; 52 auf 1 km²; 98,7 % Kath., 1,19 % Prot.; 97,12 % Dtsch., 2,84 % Ital.) treibt neben Landwirtschaft (Viehzucht) rege Industrie. Bodennutzung: 3,0 % Äcker, 13,4 % Wiesen, 0,4 % Gärten, 10,4 % Hutweiden, 34,8 % Alpen, 25,9 % Wald, 12,1 % Ödland; 1900: 3066 Pferde, 62635 Rinder, 12194 Schweine, 9631 Schafe, 70859 Stück Geflügel. Starke Baumwollind. (Dornbirn, Bludenz, Feldkirch), Weißstickerei (Maschinen), Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, Holzind. ꝛc. Administrativ steht V. unter der Statthalterei in Innsbruck, hat aber einen eignen Landtag (24 Mitgl.: 1 Virilstimme des Generalvik. für V., 1 Abg. der Handels- u. Gewerbekammer, 5 der Städte, 14 der Landgem., 3 der allg. Wählerklasse); 4 Reichsratsabg.; 3 Bez.-H., 1 Kreis-, 6 Bezirksg., 2 Gymn., 1 Oberrealschule, 1 Fachschule für Maschinenstickerei, 1 kath. Lehrersem., 213 Volksschulen, Fürstb. Brixensches Generalvikariat in Feldkirch (6 Dekanate mit 185 Stellen). Landesfarben: Rot-Weiß; Wappen mit 3 Querreihen (oben für Bregenz, Sonnenberg, Feldkirch, Mitte für Bludenz u. Hohenems, unten für Dornbirn u. Bregenzer Wald), einem silbernen Mittelschild (mit der Montfortschen Kirchenfahne) u. eingepfropfter Spitze (Montafon).



V. als polit. Gesamtterritorium verdankt seine Entstehung dem Streben der Habsburger nach einer Verbindung zw. Tirol u. Vorderösterreich. So wurden kaufs- u. vertragsweise die einzelnen Herrschaften erworben: 1363 Herrsch. Neuburg, 1375 Grafsch. Feldkirch, 1394 Bludenz u. Montafon, 1451 die halbe Grafsch. Bregenz u. die Herrsch. Hohenegg, 1453 Mittelberg u. Tannberg, 1474 Grafsch. Sonnenberg, 1523 die andere Hälfte v. Bregenz, 1765 Hohenems, 1804 Blumenegg. Diese vereinigten Gebiete genossen unter öftr. Herrschaft ein großes Maß v. Selbstverwaltung, die sie durch ihre Landtage übten, auf denen die Ammänner als Vertreter der Bürger u. Bauern teilnahmen. Bis 1782 unterstand V. der vorderöstr., seither der tirol. Regierung. 1805 an Bayern abgetreten, verlor V. seine Verfassung u. wurde mit der Prov. Schwaben vereinigt. 1814 wieder öftr., gehörte es als Kreis V. zu Tirol. Seit 1861 bildet V. ein eignes Land unter dem Statthalter v. Tirol. Von den Kriegen berührten V. nam. Maximilians Schwabenkrieg 1499 (Schlachten v. Frastanz u. Hard), der Schwedeneinfall 1647, die Befreiungskämpfe 1796/1805 (Gefecht bei Feldkirch 1799) u. der Aufstand 1809 gegen die Bayern u. Franzosen (Führer der Advokat Schneider u. Joh. Sigm. Nachbauer). Vgl. (außer der Litt. bei Tirol): Weizenegger-Merkle, V. (3 Tle, 1839); v. Vanotti, Grafen v. Montfort (1845); Vonbun, Feldkirch (1868); Bergmann, Landeskunde (1868); L. Rapp, Topogr.-hist. Beschr. des Generalvik. V. (I/IV, 1892/1902).

Vorau, steir. Markt, Bez.-H. Hartberg, am Südabhang des Wechsel (1738 m), 660 m ü. M.; (1900) 800 dtsch. kath. E.; [Bahnstation] (Rohrbach-V., 10,5 km südöstl.); Bez.-G. Augustiner-Chorherrenstift (gest. 1163 von Ottokar V. v. Steiermark; 1907: 30 Mitgl., inful. Propst u. lateran. Abt seit 1904 Benno Pirbacher, * 1844). In der Sakristei (u. in der Schloßkirche v. Festenburg, s. u.; vgl. Kernstock, 1903) Deckenfresken von Hackhofer; in der Bibl. Codex 11 (jetzt 278; Sammelhandschr. mhd. Dichtungen: Kaiserchronik, V.er Genesis, Alexanderlied [einzige erhaltene Hdschr. 12. Jahrh.], Ava ꝛc.). 10 km nördl. das dem Stift gehörige Schloß Festenburg.

Voraus, das dem überlebenden Ehegatten, der neben Verwandten 2. Ordnung od. neben Großeltern als gesetzl. Miterbe berufen ist, neben dem Erbteil Zufallende (Haushaltungsgegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, u. Hochzeitsgeschenke). Vgl. B.G.B. §§ 1932. 2311, s. aber C.P.O. § 12.

Vorausklage, Einrede der (gemeinrechtl.: beneficium od. exceptio excussionis od. ordinis) steht vom Bürgen dem Gläubiger gegenüber zu, solange dieser nicht eine Zwangsvollstreckung gegen den Hauptschuldner ohne Erfolg versucht hat (B.G.B. §§ 771. 772 f. 777; vgl. §§ 202. 239. 571. 1251; ähnlich A.B.G.B. §§ 1355 f.); dem Bürgen steht, wenn die Bürgschaft für ihn ein Handelsgeschäft ist, die Einrede nicht zu; dies gilt auch für den Kreditauftrag (H.G.B. §§ 349. 351; öftr. H.G.B. § 281). Vgl. Schweiz. Obl.R. Art. 493 f.

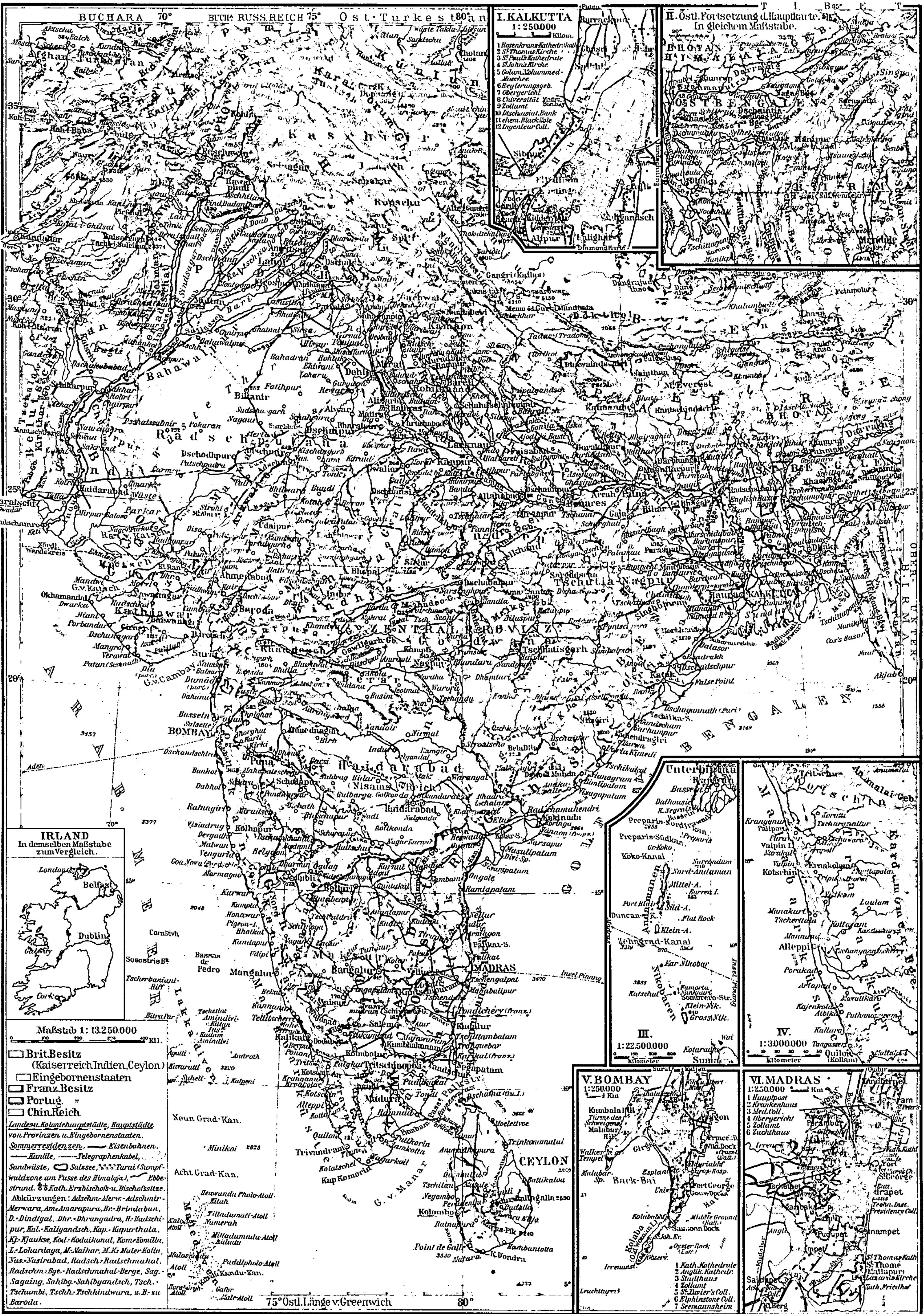
Vorausnahme (Mus.) = Antizipation.

Vorazität, die (lat.), Gefräßigkeit.

Vorbann s. Acht.

Vorbehalt (reservatio), 1) geistiger = Gedanken-V. (s. d.); geheimer V. s. B.G.B. § 116; 2) wirklicher rechtsgeschäftlicher V. bes. bei konkludenten Handlungen (z. B. B.G.B. § 464), sehr wichtig der Eigentums-V. (s. d., Bd II, Sp. 1678), der Rang-V. für weitere Grundbuchseinträge (B.G.B. § 881; öftr. G.B.O. §§ 29. 53 ff. 110), im franz. R. der V. des beneficium inventarii (A.B.G.B. §§ 802 ff.); Kauf mit V. (A.B.G.B. §§ 1068 ff.); 3) V. (staatsr.) s. Reservatrechte; 4) richterl. V. (V.surteil s. Urteil); 5) V. des Rechtswegs bei Verwaltungsentscheidungen; 6) gesetzl. V. zu gunsten der Landesgesetze durch Reichsgesetz, s. z. B. E.G. z.

VORDERINDIEN.



Verlag von Herder in Freiburg

VORDERINDIEN. II. Statistik.

1. Religion (1901).

Provinzen u. Eingebornenstaaten	Hindu	Sikh	Dschain	Buddhisten	Parsi	Moh.	Christen	Isr.	Animisten
Adschmir-Merwara	380 819	264	19 922	—	164	72 031	3 712	—	—
Andamanen u. Nikobaren	9 264	370	61	1 860	2	4 207	486	—	8 198
Baroda	1 546 992	38	48 290	—	8 409	165 014	7 691	8	176 250
Belutschistan	21 897	2 947	8	—	166	279 154	4 026	48	—
" Brit.	16 261	25	—	—	—	486 214	—	—	—
Bengalen (einschl. Staaten)	41 480 501	325	5 427	68 524	385	9 208 191	249 122	1 932	2 588 037
Berar	2 388 016	1 449	19 639	—	530	212 040	2 375	3	129 964
Birma	285 484	6 596	93	9 184 121	245	339 446	147 525	685	399 390
Bombay	14 200 042	1 122	227 696	547	76 009	3 760 175	208 430	12 928	69 930
" -Staaten	5 719 116	451	308 420	—	2 871	840 701	11 157	991	24 915
Haidarabad	9 870 839	4 335	20 345	3	1 463	1 155 750	22 996	13	65 315
Kaschmir	689 073	25 828	442	35 047	11	2 154 695	422	—	—
Kurg	159 817	—	107	—	41	13 654	3 683	—	3 305
Madras	34 048 097	92	27 431	243	356	2 467 351	1 024 071	45	641 730
" -Staaten	2 978 374	15	6	227	7	265 580	910 409	12 881	32 175
Maisur	5 099 177	12	13 682	10	101	289 697	50 059	34	86 627
NW.-Grenzprovinz	134 252	28 091	37	—	46	1 957 777	5 273	4	—
Ostbengalen u. Assam	11 639 491	527	4 258	178 275	7	17 868 452	66 076	15	1 204 305
Pandschab	7 874 413	1 517 019	42 745	4 182	445	10 825 698	65 811	14	—
" -Staaten	2 470 056	585 877	7 238	2 758	32	1 357 647	780	10	—
Radschputana	8 090 269	2 054	342 595	—	339	924 656	2 840	5	360 543
Ver. Provinzen	40 757 137	15 319	84 401	788	578	6 731 034	102 469	54	—
" " -Staaten	558 727	14	181	—	1	242 688	486	—	—
Zentralindien	6 983 348	2 004	112 998	—	1 002	528 833	8 114	24	992 458
Zentralprov. (einschl. Staaten)	8 685 701	565	48 126	169	980	307 302	24 728	127	1 801 006
Kaiserreich Indien	207 147 026	2 195 339	1 334 148	9 476 759	94 190	62 458 077	2 923 241	18 228	8 584 184

2. Sprachen (1901).

Sprache	Zahl	% der Bev.	Sprache	Zahl	% der Bev.
Indogerm. Sprachen	221 448 616	75,23	Kolarisch	3 179 275	1,08
Arisches Indisch	221 178 641	75,14	Santali	1 790 521	0,61
Iranisch	1 397 786	0,47	Kol	948 687	0,32
Paschtu	1 224 807	0,41	Savara	157 136	0,05
Balutschi	152 188	0,05	Kharia	101 986	0,04
Persisch	20 748	0,01	Korku	87 675	0,03
Indisch	219 780 650	74,66	Gadaba	37 230	0,01
Hindi	60 354 137	20,40	Kora	23 873	0,01
Bengali	44 624 048	15,16	Korwa	16 442	0,01
Bihari	37 076 990	12,59	Indochin. Sprachen	11 763 586	3,98
Mahrati	18 237 899	6,20	Tibetobirmanisch	9 560 454	3,25
Pandschabi	17 070 961	5,80	Birmanisch	7 474 896	2,54
Radschasthani	10 917 712	3,71	Kuki	624 149	0,21
Gudscharati	9 928 501	3,37	Manipuri	272 997	0,09
Uria	9 687 429	3,30	Tschin	181 765	0,06
Lahnda	3 337 917	1,13	Luschai	72 142	0,03
Pahari	3 124 681	1,06	Khami	25 863	0,01
Sindhi	3 006 395	1,02	Bodo	596 411	0,20
Assami	1 350 846	0,46	Katschari	239 458	0,08
Kaschmiri	1 007 957	0,34	Garo	185 940	0,06
Schina	54 192	0,02	Tipura	111 974	0,04
Europ. Sprachen	269 975	0,09	Tibetisch	425 814	0,15
Germanisch	254 510	0,09	Botja	234 999	0,08
Englisch	252 388	0,08	Kiranti	45 384	0,02
Deutsch	15 800	0,01	Naga	247 780	0,08
Romanisch	15 048	0,01	Katschin	67 340	0,02
Portugiesisch	12 426	—	Karen	887 875	0,30
Französisch	1 065	—	Taisprachen	836 210	0,29
Slawisch	393	—	Schan	753 262	0,26
Russisch	390	—	Khun	42 160	0,02
Drawidisch	56 514 524	19,20	Siamesisch (Thai)	19 536	0,01
Telugu	20 696 872	7,03	Lu	19 380	0,01
Tamil	16 525 500	5,61	Mon-annam. Sprachen	427 760	0,15
Kanaresisch	10 365 047	3,52	Khasi	177 827	0,06
Malajalam	6 029 304	2,05	Mon (Pegu)	174 510	0,06
Gondi	1 125 479	0,38	Chinesisch	50 513	0,02
Oraon	591 886	0,20	Zigeunersprachen	344 143	0,12
Tulu	535 210	0,18	Semitisch (Arabisch)	42 881	0,02
Malto (Maler)	60 777	0,02	Malaiisch	7 831	—
Brahui	48 589	0,02	Nikobaresisch	6 513	—
Kodagu (Kurg)	39 191	0,01	Hamitisch (Somali)	5 530	—

VORDERINDIEN. I.

V., die mittlere der 3 gr. südasiat. Halbinseln, zw. Arab. u. Bengal. Golf ($3^1/_2$ Mill. km²), ist ein dem übrigen Asien völlig fremdes Glied, das erst in der Quartärzeit durch Ausfüllung der seichten Meeresteile am Südfufs des Himalaja (Indische Tiefebene) an den Kontinent geknüpft wurde; ein uraltes, im Kern aus archäisch-paläozoischen Gesteinen aufgebautes Festlandstück, auf dem nur Binnenablagerungen vorkommen, unter diesen die Gondwanaschichten (s. Gondwana), darüber Jura u. Kreide; in die obere Kreide fällt der massenhafte Ergufs basalt. Eruptivgesteine (Dekantrapp), der den ganzen Nordwesten der Halbinsel einnimmt. Seit dem Karbon hat V. keine Faltungen mehr erlitten, doch zu Anfang der Liaszeit eine Reihe von Brüchen u. Verwerfungen, die den Zusammenhang mit Afrika lösten u. die keilförmig nach S. sich zuspitzende Gestalt V.s schufen. Die Ind. Tiefebene (1 Mill. km²), zw. Himalaja u. der eig. Halbinsel, gliedert sich in einen westl., vom Indus, u. in einen östl., vom Ganges-Brahmaputra durchströmten Teil, jener zumeist von Wüstenstrichen (Ind. Wüste od. Thar) eingenommen, fruchtbar nur im Pandschab u. Sindh, dieser üppig fruchtbar. Auch die eig. Halbinsel (Dekan im weitern Sinn) zerfällt in 2 Teile, Zentralindien u. das Plateau v. Dekan, beide durch das Flufsthal des Godawari getrennt. Zentralindien, östl. vom Lauf des Son ein fast ausschl. aus archäischen Gesteinen aufgebautes, steriles Plateau mit einzelnen Gipfeln (Parasnath, 1365 m), ist im W. von dem aus Basalt aufgebauten Plateau v. Malwa flankiert, das nach S. durch das Windhja-, nach W. durch das Arawaligebirge begrenzt wird. Das eig. Dekan ist ein nach O. sich abdachendes Hochland von 500/700 m Meereshöhe, im Innern trocken u. steppenartig u. von einzelnen Hügelreihen gekrönt. Den erhöhten Westrand bilden die Westghat, die steil zum Meer abfallen u. der Küste (im N. Konkan, im S. Malabar) Steilcharakter geben. Den Abschlufs der aus Basalt u. Gneis aufgebauten Westghat bilden im S. die ganz granit. Nilgiriberge (2630 m), die wieder durch einen nur 400 m hohen, schmalen Einschnitt, das ‚Gap', vom Anamalai- u. Kardamomengebirge (2694 m) getrennt sind. Den Ostrand des Hochlands bilden niedrige (bis 1645 m), nicht zusammenhängende Bergzüge, die Ostghat, die sich in etwa 100 km Entfernung von der Küste halten u. so einer flachen u. sandigen, mit zahlr. kleinen Seen u. Dünenreihen besetzten Küstenebene Raum geben. Hauptflüsse sind Indus, Ganges-Brahmaputra, im eig. V. Mahanadi, Godawari, Kistna, Tapti, Narbada.

Das Klima ist tropisch, mit geringen Temperaturschwankungen, u. wird durch einen Sommermonsun aus SW., der allg. Regenzeit bringt, u. einen winterlichen trocknen Nordostmonsun charakterisiert. Die Südwestwinde werden zum Aufsteigen an den Westghat gezwungen u. entladen hier gr. Regenmengen, während das innere Hochland weit geringere Niederschläge empfängt; eine Steigerung tritt erst wieder mit der Annäherung an den Himalaja ein.

Meteorol. Station	Temperatur wärmster Monat	Temperatur kältester Monat	Temperatur Jahr	Niederschläge in mm
Bombay	29,0°	22,6°	26,1°	1881
Madras	30,8°	24,7°	27,9°	1282
Kalkutta	28,4°	18,1°	24,8°	1667

Auch die Pflanzenwelt hat durchaus trop. Charakter. Wo genügend Niederschläge fallen, findet sich (wie auf den Westghat) dichter Tropenwald mit reichlichen Beständen von Tiek-, Sandelholz, Kokos-, Sago- u. Schirmpalmen; weit verbreitet sind die Baniane u. die Katechu-Akazie. Einen afrik. Einschlag in die Flora bringt die Palmyrapalme. Von afrik. Typus sind auch die Savannen auf dem innern Hochland, wo die Bäume zurücktreten od. ganz fehlen. Die Tierwelt ist in allen Arten u. Formen reich entwickelt. Neben den auch in Europa allg. verbreiteten Säugetieren (Katzen, Füchse, Mäuse, Hasen, Eichhörnchen) finden sich versch. Affen-, Antilopen- u. Hirschgattungen. Eigentümlich sind der Halbinsel der asiat. Elefant, der als Arbeitstier verwendet wird, u. das ind. Nashorn. Der Löwe ist etwas zurückgedrängt, dagegen sind Tiger, Leopard, Bär, Wolf, Hyäne noch allg. verbreitet. Die Lemuren (Halbaffen) des Süddekan weisen auf die ehem. Verbindung mit Ostafrika u. zu den Malaiischen Inseln hin. Grofs ist der Reichtum an bunten Vögeln, Reptilien (2 Krokodile u. der Gavial), Lurchen u. Insekten (Heuschreckenplage). Vgl. Litt. bei Ostindien.

Gröfse, Bevölkerung u. Verteilung (einschl. der benachbarten brit. Besitzungen):

Provinzen	Fläche km²	Einw. 1901 insges.	Einw. 1901 auf 1 km²	mehr(+) od. weniger(—) % seit 1891
Adschmir-Merwara	7 021	476 912	67,9	— 12,6
Andamanen u. Nikob.	8 140	24 649	3,0	+ 51,5
Bengalen	299 971	50 722 067	169,1	+ 2,8
Berar	45 869	2 754 016	60,0	+ 5,0
Birma[1]	613 151	10 490 624	17,1	+ 35,8
Bombay[2]	318 736	18 559 561	58,2	— 1,7
Brit.-Belutschistan	118 633	308 246	2,6	?
Kurg	4 097	180 607	44,1	+ 4,4
Madras	367 070	38 209 436	104,1	+ 7,2
NW.-Grenzprovinz	42 647	2 125 480	49,8	+ 14,4
Ostbengal. u. Assam	275 877	30 961 459	112,2	+ 9,6
Pandschab	250 771	20 330 339	81,1	+ 6,9
Ver. Provinzen	277 555	47 691 782	171,8	+ 1,7
Zentralprovinzen	214 025	9 237 654	43,2	— 9,1
Provinzen zus.	2 843 563	232 072 832	81,6	+ 4,9

[1] einschl. Schanstaaten; [2] einschl. Aden.

Eingebornenstaaten	Fläche km²	Einw. 1901 insges.	Einw. 1901 auf 1 km²	mehr(+) od. weniger(—) % seit 1891
Baroda	20 976	1 952 692	93,1	— 19,2
Belutschistan	341 696	1 049 808	3,1	?
Bengal-Staaten	100 109	3 748 544	37,4	+ 12,7
Bombay-Staaten	164 931	6 719 466	40,7	— 16,8
Haidarabad	214 188	11 141 142	52,0	— 3,4
Kaschmir	207 200	2 905 578	14,0	+ 14,2
Madras-Staaten	25 618	4 186 967	163,4	+ 13,1
Maisur	72 323	5 448 923	75,3	+ 10,2
Pandschabstaaten	93 825	4 424 398	45,2	+ 3,8
Radschputana	334 058	9 841 765	29,5	— 17,1
Ver. Prov.-Staaten	13 155	802 097	61,0	+ 1,2
Zentralindien	204 019	8 628 781	42,3	— 16,4
Zentralprov.-St.	76 237	1 996 383	26,2	— 7,6
Eingeb.-St. zus.	1 868 335	62 846 704	33,7	— 5,5
Kaiserreich Indien	4 711 898	294 361 056	62,5	+ 2,5

B.G.B. Art. 3 u. G.B.O. § 83; 7) im franz. R. (réserve) = Pflichtteil. Über V.sgut s. Güterrecht, eheliches. — **Geistlicher V.** (reservatum ecclesiasticum), die von König Ferdinand I. aufgenommene Klausel des Augsburger Religionsfriedens (s. d.), daß die geistl. Reichsstände bei Übertritt zur Augsb. Konfession ihre Ämter u. Pfründen verlieren sollten; von den Protestanten heftig bekämpft u. wiederholt übertreten wie in Magdeburg, versuchsweise auch in Köln unter Kurf. Gebhard Truchseß u. Straßburg bei der Wahl des brandenb. Prinzen Johann Georg (1592); 1613 in Regensburg nur dank dem Widerspruch des bayr. Herzogs Maximilian nicht aufgehoben; im Westfäl. Frieden neuerdings sanktioniert mit Wirkung v. 1. Jan. 1624, s. Normaljahr.

Vorbehaltsgut des Mannes kommt nur bei der allg. Gütergemeinschaft vor, V. der Frau auch bei der Errungenschafts-, der Fahrnisgemeinschaft u. dem gesetzl. Güterrecht (B.G.B. §§ 1365. 1440. 1526 2. 1555); vgl. Güterrecht. V. kraft Gesetzes (B.G.B. §§ 1366 f.) gibt es nur beim gesetzl. Güterrecht, V. kraft Rechtsgeschäfts (§§ 1368 f.) u. V. kraft Surrogation (§ 1370) auch bei der allg. Gütergemeinschaft, der Errungenschafts- u. der Fahrnisgemeinschaft (§§ 1440 2. 1526 1. 1549).

Vorbereitungshandlungen, aus St.G.B. § 43 abzuleitender Begriff; die Handlungen des Thäters, die im Ggsatz zum Versuch einen Anfang der Ausführung der That noch nicht enthalten; nicht strafbar; vgl. jedoch St.G.B. § 86.

Vorbereitungsschlag (forstw.), dem Samenschlag (s. d.) vorausgehender Hieb zwecks Beförderung des Samentragens, Bereitung eines Keimbetts für die Samen u. Verminderung der Holzmasse des alten Bestands.

Vorbereitungsverfahren = vorbereitendes Ermittlungsverfahren, s. Strafprozeß, Staatsanwaltschaft.

Vorbilder, alttest., s. Typik.

Vorblätter bei der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1661.

Vorbringen, neues, im Zivilprozeß die Anführung nam. neuer Thatsachen u. Beweismittel (Neuheiten). Der vorbereitende Schriftsatz, der neues V. enthält, ist mindestens 1 Woche vor der mündlichen Verhandlung zuzustellen (C.P.O. §§ 132. 129). Prozeßhindernde Einreden sind gleichzeitig u. vor der Verhandlung des Beklagten zur Hauptsache vorzubringen (§§ 274. 504. 528). Wegen der Angriffs- u. Verteidigungsmittel s. §§ 278 f. 529. 540 f.; wegen der Beweismittel u. Beweiseinreden im übrigen §§ 283. 374 (öftr. C.P.O. §§ 252. 263). Vgl. St.P.O. § 245. S. auch Eventualmaxime.

Vorbruch, V.butter, s. Molken.

Voerde (fōr-), westfäl. Dorf, Kr. Schwelm, 8 km südwestl. v. Hagen; (1905) als Gem. (Amtsbez.) 7097 E. (200 Kath.; Vikar, Kirche 1907); [Bahnstation] (Kleinbahnen nach Breckerfeld u. Haspe, elektr. Straßenbahn nach Gevelsberg); Kranken-, Erziehungs- u. Waisenhaus (Lohernocken) ꝛc.; Eisengießereien, Fabr. v. Schraubstöcken u. -stollen, Holzschrauben, Baubeschlägen, Schafscheren ꝛc., Hammerwerke, Gesenkschmiedereien, Façondrehereien ꝛc., elektr. Licht.

Vor den Brücken, dtsch für Devant-les-Ponts.

Vorderasien, der südwestl. Teil Asiens; 2 tektonisch verschiedene Teile: eine größtenteils wüstenhafte Tafel (Arabien, Syrien u. Mesopotamien) u. meist gefaltete Gebirgsländer (Kleinasien, Armenien, Kaukasien u. Iran).

Vorderblatt = Brustblatt, s. Geschirr.

Vordergrund (Kunst) s. Hintergrund.

Vorderindien s. Karte nebst Rückseite.

Vorderkiemer, Ordn. der Schnecken.

Vorderlader s. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. III.

Vorderland, schweiz. Bez., nordöstl. Teil des Kant. Appenzell A.-Rh.; ein waldreiches Bergland mit vielen Luftkurorten; 46,4 km², (1900) 16744 E. (1371 Kath.; 202 Ital.); Hauptort Heiden.

Vorderlappen s. Gehirn.

Vorderlastig s. Lastigkeit.

Vordernberg, steir. Markt, Bez.H. Leoben, am Südfuß des Prebichlpasses (1241 m; Zahnradbahn V.-Eisenerz), 819 m ü. M.; (1900) 3112 meist kath. E.; [Bahnstation] (2 Bahnhöfe); Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (1756), St Lorenzen (got., 1464); Rathaus (17. Jahrh.) mit Turm; Eisensteinbergbau, gr. Hochöfen u. Eisenindustrieanlagen der Alpinen Montangef., Elektrizitätswerk; Gebirgstouristenstation.

Vordersatz (Gramm.) s. Protasis.

Vordingborg (vor-), dän. Stadt, Amt Prästo, nahe der Südküste v. Seeland, 1,9 km vom Hafen Masnedsund ([Bahnstation]), Eisenbahnbrücke nach Masnedö ([Bahnstation], Dampffähre nach Orehoved, Falster); (1901) 3645 E.; [Bahnstation]; Gänseturm (14. Jahrh.); Real-, höhere Mädchenschule; Irrenanstalt.

Vorerbe s. Nacherbe.

Vorerhebungen, in der öftr. St.P.O. = Vorverfahren.

Vorfach, Teil der Angelrute, s. Angelfischerei.

Vorfall, Prolapsus, Hervortreten innerer Organe (Gebärmutter, Mastdarm, Darmschlingen, Gehirnpartien) durch natürl. od. krankhafte (Wunden ꝛc.) Öffnungen bis zur direkten Sichtbarkeit.

Vorflut, die vom oberhalb belegenen auf das tiefer liegende Grundstück abfließenden Wasser. Die Regelung der V.sverhältnisse erfolgt nach Landesrecht (E.G. z. B.G.B. Art. 65).

Vorfrucht, die einem bestellten Feld voraufgegangene Frucht. Vgl. Fruchtfolge, Nachfrucht.

Vorführungsbefehl, verfügt die sofortige Vorführung des im Strafverfahren Beschuldigten; kann ergehen, wenn Gründe vorliegen, welche die Erlassung eines Haftbefehls rechtfertigen würden, od. (öftr. St.P.O. §§ 174 ff.) wenn der Beschuldigte auf die Vorladung nicht erscheint. Der Vorgeführte ist sofort vom Richter zu vernehmen u. darf nicht über den nächstfolgenden Tag hinaus festgehalten werden (St.P.O. §§ 134 f.). Über Vorführung zur Hauptverhandlung s. St.P.O. §§ 235. 370. 427, Vorführung zwecks Vollstreckung einer Freiheitsstrafe § 489, Zeugenvorf. § 50; öftr. St.P.O. §§ 159. 242.

Vorgabe (Bergb.), die mittels eines Bohrlochs loszusprengende Gesteinsmasse.

Vorgarn s. Taf. Spinnerei, Sp. I u. VI.

Vorgeben, falsches = Falsche Vorspiegelung.

Vorgebirge = Kap. — Auch (die ‚Ville') ein linksrhein. tertiärer Höhenzug, von Bonn bis Grevenbroich; nach O. steil, nach W. allmählich abfallend, oben bewaldet, unten Gemüse- u. Obstgärten, 165 m h.; ausgedehnte Braunkohlen- (zahlr. Brikettfabr.) u. Thonlager (Töpfereien). Am Ostrand die ‚Vorgebirgsbahn' Köln-Bonn.

Vorgelege s. Getriebe.

Vorgeschichte = Urgeschichte. In Westfalen auch = zweites Gesicht.

Vorgeschirr, auf einem Schiff Bugspriet u. Klüverbaum u. die dazu gehörende Takelung.

Vorhalt, Retardation (Mus.), die dissonierende Verzögerung einer notwendigen Stimmfortschreitung, wobei statt des erwarteten Tons dessen Ober- od. Untersekunde gebracht wird. S. Antizipation u. Vorschlag.

Vorhand bei Haustieren f. Taf. Pferde, Rückf. — Im Kartenspiel das Recht, zuerst auszuspielen. V. hat meist der erste links vom Geber.

Vorhaut, Praeputium, die verschiebbare Hautfalte, welche die Eichel des männl. Glieds umgibt. V.schmiere = Smegma.

Vorherbestimmung (theol.) f. Prädestination.

Vorhersage (Med.) = Prognose.

Vorhof (Anat.) f. Ohr, Herz.

Vorhölle, Limbus paradisus inferior, nach kath. Lehre der Aufenthaltsort der ohne persönliche Schuld vom Eintritt in den Himmel zurückgehaltenen Seelen: 1) L. patrum (‚Schoß Abrahams', Luk. 16, 22 f.), Aufenthaltsort der Gerechten, die, vor Christus in der Gnade Gottes gestorben, ohne eig. Strafe zu leiden, in Sehnsucht harren mußten, bis sein Erlösungstod den Himmel wieder öffnete (Hebr. 9, 8). Zu ihnen kam Christi Seele unmittelbar nach seinem Tod (vgl. Höllenfahrt Christi). 2) L. puerorum, Aufenthaltsort der Kinder, die nur mit der Erbsünde (f. d.) behaftet sterben. Sie leiden keine Pein, genießen nach der Lehre der meisten Theologen eine gewisse Glückseligkeit, entbehren aber der übernatürl.

Vorhut (milit.) f. Avantgarde. [Beseligung.

Vorjustinianisches Recht, der Inbegriff des vor Kaiser Justinian geltenden röm. Rechts (f. d.). Vgl. Huschke, Jurisprud. antejust. quae supersunt ([6]1887); Bruns, Fontes jur. rom. antiqui ([6]1893).

Vorkauf f. Kauf. V.srecht, das Recht des ‚Vorkäufers' auf käufl. Überlassung einer Sache vor jedem andern Käufer zu dem mit diesem vereinbarten Preis u. innerhalb einer bestimmten Zeit; entw. dinglich (= Näherrecht) od. obligatorisch; vgl. Kauf.

Vorkeim, Prothallium, bei Pflanzen mit Generationswechsel die Geschlechtsgeneration, bes. bei Farnen u. Moosen, f. d. Art. — **Vorkeimen** (Landw.) [= Ankeimen.

Vorkinder f. Einkindschaft.

Vorkloster, 1) vorarlb. Dorf, b. Bregenz, f. d. — 2) mähr. Dorf, gegenüber Tischnowitz, f. d.

Vorkragen, frei aus der Wand vorspringen lassen (nam. als Träger); vgl. Konsole, Ausladung.

Vorkratze, Vorkrempel, Vorspinnkrempel, f. Taf. Spinnerei, Sp. VI.

Vorladung = Ladung (prozeßrechtl.).

Vorlage (chem.-techn.) = Rezipient, f. Destillation; f. auch Taf. Leuchtgas, Sp. I.

Vorland f. Deich. In der Landw. = Anwand.

Vorlauf f. Spiritus, Teer.

Vorläufige Entlassung f. Bedingte Verurteilung.

Vorlegung (Edition, Exhibition) v. Sachen, bes. Urkunden, zum Zweck des Beweises im Zivilprozeß. Befindet sich eine Urkunde nach der Behauptung des Beweisführers in den Händen des Gegners, so erfolgt die Antretung des Beweises durch den Antrag auf V. der Urkunde durch den Gegner. Dieser ist dazu verpflichtet, wenn die Urkunde im Interesse des Beweisführers errichtet ist od. ein ihn betr. Rechtsverhältnis od. rechtsgeschäftl. Verhandlungen enthält, od. wenn er selbst auf die Urkunde bei seiner Beweisführung Bezug genommen hat. Bestreitet der Gegner den Besitz der Urkunde, so hat er zu beschwören (Editionseid), daß nach seiner Überzeugung die Urkunde sich nicht in seinem Besitz befinde, daß er sie auch nicht beseitigt habe u. auch nicht wisse, wo sie sich befinde. Ein Dritter kann aber zur V. nur im Weg der Klage genötigt werden, während im Fall der Verweigerung der V. durch eine Prozeßpartei die Behauptungen des Beweisführers unter Umständen als bewiesen angenommen werden können. Diese Grundsätze sind entsprechend anzuwenden, wenn der Gegner zur Vergleichung geeignete Schriften dem Beweisführer behufs Erbringung des Beweises der Echtheit od. Unechtheit einer Urkunde vorenthält (C.P.O. §§ 420 ff.; B.G.B. §§ 809/811; vgl. östr. C.P.O. §§ 297/302. 308 f.). Nach Handelsr. (H.G.B. § 45 ff.) kann auf Antrag od. von Amts wegen die V. der Handelsbücher einer Partei angeordnet werden. Die V. dient bes. auch zur Vorbereitung der Herausgabe.

Vormagen = Kaumagen.

Vormaischapparat, Vormaischbottich f. Bierbrauerei. [Name der Prignitz.

Vormark, die, der im 14./18. Jahrh. übliche

Vormerkung, Pränotation, Grundbucheintragung zwecks Sicherung eines obligator., auf Rechtseinräumung, -aufhebung u. dgl. gerichteten Anspruchs, führt zur Unwirksamkeit weiterer Einträge gegenüber dem vorgemerkten Recht (B.G.B. §§ 883 ff.; östr. Grundb.Ges. §§ 26 ff.). V. von Amts wegen bei mehreren vorliegenden Eintragungsanträgen, deren erster nicht gleich erledigt werden kann (G.B.O. § 18). [Veredlungsverkehr.

Vormerkverfahren (im Zollw.), in Östr. =

Vormund (v. mhd. munt, ahd. mund, ‚Schutz'), die vom V.schaftsgericht bestellte u. mit einer der elterl. Gewalt ähnlichen Machtbefugnis ausgestattete Person; er hat das Recht u. die Pflicht, für Person u. Vermögen des Mündels zu sorgen; nam. liegt ihm die rechtsgeschäftl. Vertretung des Mündels bzw. die Einwilligung zu dessen rechtsgeschäftl. Handlungen ob (B.G.B. §§ 104 ff.). Ein Minderjähriger erhält einen V., wenn er nicht unter elterl. Gewalt steht, od. wenn die Eltern weder in den die Person noch in den das Vermögen betreffenden Angelegenheiten zur Vertretung des Minderjährigen berechtigt sind, ferner wenn sein Familienstand nicht zu ermitteln ist. Ein Volljähriger erhält einen V., wenn er entmündigt ist. Ein Volljähriger, dessen Entmündigung beantragt ist, kann unter Umständen unter vorläufige V.schaft gestellt werden (B.G.B. §§ 1773. 1896. 1906). Über Pflegschaft f. d. Das V.schaftsgericht hat die V.schaft von Amts wegen anzuordnen, den V., falls nicht ein sog. berufener V. (ein vom Vater od. von der ehel. Mutter durch letztwillige Verfügung Benannter, der väterl. u. der mütterl. Großvater), dessen Übergehung nur möglich ist, wenn er nach §§ 1780 ff. zum V. nicht bestellt werden kann od. soll, od. wenn die Übernahme sich verzögert od. gegen das Interesse des Mündels ist, zu berücksichtigen ist, auszuwählen (zunächst Verwandte u. Verschwägerte zu berücksichtigen, bei der Auswahl auf das relig. Bekenntnis des Mündels Rücksicht zu nehmen) u. durch Verpflichtung mittels Handschlags an Eides Statt zur Führung der V.schaft zu bestellen. Ausgeschlossen von der V.schaft sind Geschäftsunfähige u. Entmündigte, in Östr. (A.B.G.B. § 192) in der Regel Personen weibl. Geschlechts, Ordensgeistliche u. Ausländer (vgl. dazu B.G.B. §§ 1781 f.; St.G.B. § 34 6). Ablehnungsgründe sind weibl. Geschlecht, Alter über 60 Jahre, Besitz von mehr als 4 minderjähr. ehel. Kindern, Krankheit u. Gebrechlichkeit, weite Entfernung des Wohnsitzes, verlangte Sicherheitsleistung, gemeinschaftl. V.schaft, Führung von mehr als einer V.schaft od. Pflegschaft (vgl. A.B.G.B. § 195). Die Übernahme der V.schaft kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden. Die Überwachung der V.schaftsführung erfolgt durch den

Gegen=V., falls ein solcher vorhanden (regelmäßig bei Vermögensverwaltung; s. Waisenrat), u. durch das V.schaftsgericht (Amtsgericht; F.G.G. §§ 35 ff.), an dessen Stelle unter Umständen ein Familienrat (s. d.) treten kann. Das V.schaftsgericht übt übrigens auch mit bezug auf die Ausübung der elterl. Gewalt u. das Verhältnis der Ehegatten untereinander eine bestimmende Rolle. In Unterstützung des V.schaftsgerichts überwacht der Gemeindewaisenrat (s. Waisenrat) die Führung der V.schaft (B.G.B. §§ 1849 ff.); in manchen Bundesstaaten übten die Funktion beider die Oberpfleg= u. Oberwaisenämter aus. Auf die V.schaft über einen Volljährigen finden die für den V. über einen Minderjährigen geltenden Vorschriften im allg. Anwendung (B.G.B. §§ 1773/1908. 204; F.G.G. §§ 35 ff.; K.O. § 61 5). Das V.schaftsverhältnis wirkt strafverschärfend bei Kuppelei, Unzucht, Untreue (St.G.B. §§ 181. 174. 266; vgl. auch §§ 65. 235. 237. 247. 263). Nach röm. R. standen nur impuberes u. Frauen unter V.; mit Ende der Kaiserzeit fiel die V. über letztere weg. Die Berufung zur V. beruhte auf Gesetz (tutela legitima), Testament (tut. testamentaria) u. auf obrigkeitl. Bestellung (tut. dotiva). Die tutela bestand nur während der Unmündigkeit bis zum 12. od. 14. Jahr, dann folgte die cura aetatis bis zur Großjährigkeit. Sehr bedeutsam für die Ausgestaltung des V.schaftsrechts waren die Reichspolizeiordnungen v. 1548 u. 1577. Geschlechtsvormundschaft ist die frühere Bevormundung der Frauen. In der Schweiz ist das V.srecht kantonal geordnet; das neue Zivilrecht, das nun von den Räten durchberaten ist, wird es aber einheitlich gestalten.

Vorname s. Name.

Vorortsverkehr s. Lokalverkehr.

Vörösmarty (wöröschti), Mich., ungar. Dichter, * 1. Dez. 1800 zu Nyék, † 19. Nov. 1855 zu Pest (1866 Denkm. in Stuhlweißenburg, 1907 in Budapest); 1848 Reichstagsabg., 1849 Begnadigungsrichter am O.L.G., wegen seiner polit. Haltung vom östr. Kriegsgericht verurteilt, 1850 begnadigt, seit 1853 in Puszta=Nyék; einer der größten ungar. Dichter, nam. als Lyriker. Am bedeutendsten seine patriot. Lieder, bes. die Nationalhymne Szózat (‚Aufruf', 1836, dtsch Pest 1861). Ausw. seiner kleineren Gedichte dtsch von Kertbeny (ebd. 1857), P. Hoffmann (1895) u. Jekel (1901). Seine besten Epen: ‚Zaláns Flucht' (1825, dtsch 1900), ‚Cserhalom' (1825) u. ‚Die beiden Nachbarburgen' (1831). Von seinen erfolgr., aber viel schwächeren Dramen (Trauerspiele ‚Kg Salomon', ‚Kont', ‚Banus Marót' ꝛc.; Lustspiel ‚Geheimnisse des Schleiers' ꝛc.) ist am schönsten das Märchendrama ‚Csongor u. Tünde' (1831, dtsch 1904). Beste Gesamtausg. von P. Gyulai, 12 Bde, 1864, ^{2}1884. Vgl. Gyulai (^{5}1900); Kont (Par. 1904).

Vorparlament, die vom 31. März bis 4. Apr. 1848 unter Vorsitz Mittermaiers in der Frankfurter Paulskirche tagende Versammlung, die das Zusammentreten der Nationalversammlung vorbereitete.

Vorposten, Truppenabteilungen in Gefechtsbereitschaft, die ruhende Truppen gegen Angriff sichern u. Verhältnisse beim Feind aufklären. Je nach dem Gelände, der Entfernung u. dem Verhalten des Feindes wird der V.dienst (Aussetzen u. Ablösen der V.) vom V.kommandeur verschieden geregelt. Im Feldkrieg werden, abgesehen von den Kav.=V. selbständiger Kav., bei Feindesnähe gew. gemischte V. verwendet, die sich in das V.=Gros (geschlossener Hauptteil im Biwak an der Marschstraße), die V.=Kompagnien (zur Besetzung der eig. Sicherungs=[Widerstands=]Linie) u. die (aufklärende) V.=Kav. gliedern. Die V.=Kompagnien setzen Feldwachen (gew. unter einem Offizier) bzw. selbständige Unteroffizierposten (an Wegen) aus, die sich ihrerseits durch Doppelposten (2 Mann) an Übersichtspunkten od. Unteroffizierposten (Doppelposten mit Ablösungen) u. durch Patrouillen sichern. Durchlaßposten (gew. als Unteroffizierposten) lassen nur Angehörige des eig. Heers durch die Postenlinie, andere führen sie zur Feldwache. Kav.=V. stellen ‚Vedetten' (3 Reiter, von denen 2 gemeinsam beobachten, 1 die Pferde hält) aus. Schnarrposten sind einfache Posten beim Gros der Kav. Im Festungskrieg nimmt der V.dienst im spätern Verlauf eine der Thätigkeit auf dem Gefechtsfeld sich nähernde Gestalt an. Eine enge Doppelpostenlinie gräbt sich ein, u. die geschlossenen Abteilungen besetzen befestigte Geländeabschnitte bzw. Deckungsgräben mit Unterständen. — **V.hund** = Kriegshund.

Vorprämiengeschäft s. Prämiengeschäfte.

Vorrecht s. Privilegium u. Priorität.

Vorsatz, jur. = Dolus. — In der Theol. der mit der Reue (s. d.) ausdrücklich od. einschließlich verbundene ernstliche Wille, fortan wenigstens jede Todsünde zu meiden, die notwendigen Besserungsmittel anzuwenden u. die (nächste) Gelegenheit zur Sünde zu meiden; ein wesentliches Stück der Buße, s. d.

Vorsatzblätter, auch Vorsätze gen., s. Buchbinderei, Bd II, Sp. 277; neuerdings oft verziert.

Vorschlag (Mus., ital. appoggiatura), eine gew. aus nur 1 Note bestehende Verzierung, entw. ‚lang' od. ‚kurz' (acciaccatura gen.); der lange V. (a; heute nicht mehr üblich) = dem mit einer kleinern Note aufgezeichneten Vorhalt (s. d.). Der kurze V. (b), jetzt gew. als Achtelnote mit durchstrichener Fahne notiert, ist immer auf die Thesis zu spielen; ebenso der aus mehreren Noten bestehende kurze V. — **V.** (Buchdr.) s. Überschlag.

Vorschlagsrecht (kirchenr.) s. Nomination.

Vorschubleistung (strafr.) = Begünstigung.

Vorschuß, teilweise Vorauszahlung nicht fälliger Forderungen (vgl. B.G.B. §§ 272. 813; A.B.G.B. § 1156), auch Leistung in Erwartung entstehender Forderungen (B.G.B. § 669; vgl. Antizipation, Konsignation); schließlich Kreditierung überh., z. B. seitens der V.vereine an ihre anteilsberechtigten Mitglieder (Ges. v. 1. Mai 1889 u. 12. Aug. 1896, § 1; s. auch Kreditgenossenschaften); wegen der V.berechnung im Konkurs solcher Vereine s. § 106 ebd. Eine geregelte V.leistung (Kreditierung) findet sich im Gerichtskostenwesen (Gerichtskosten=Ges. §§ 81 ff.; vgl. C.P.O. §§ 379. 934. 115. 117. 402; G.V.G. § 166; Geb.O. f. R.A. § 84; für Gerichtsvollz. § 18), bei der Invaliden= u. Altersversicherung (Inv.=Vers.Ges. §§ 123. 127), der Krankenversicherung (Kr.Vers.G. §§ 9. 46. 64). V.geschäft ist das betr. Rechtsgeschäft, dann aber auch ein auf V.=leistung gerichtetes Unternehmen. — **V.= u. Kreditvereine** s. Kreditgenossenschaften; vgl. auch Erwerbs= u. Wirtschaftsgenossenschaften.

Vorsehung (Providenz), göttliche, im weitern Sinn die Fürsorge Gottes für seine Geschöpfe (Erhaltung der Welt, creatio continua); im engern (eig.) Sinn die Hinlenkung der Welt zu dem von Gott bestimmten Endziel. Dieses, der Weltplan Gottes, heißt V. im engsten Sinn des

Worts (providentia). Gottes V. erstreckt sich auf alle Geschöpfe (Weish. 6, 8; Matth. 6, 25 ff.), auf die vernünftigen freien unmittelbar, auf die vernunftlosen Geschöpfe, sofern sie zur Ordnung u. Schönheit des Universums u. zum Besten des Menschen beitragen. Der Gang der Einzel- wie der Weltgeschichte steht unter der Leitung der V. (vgl. 1 Mos. 50, 20). Die Macht der V. zeigt sich bes. darin, daß Gott sich zur Ausführung seiner Pläne der geschaffenen Ursachen (Weish. 8, 1) bedient u. nur zu außerordentl. Zwecken unmittelbar eingreift (vgl. Wunder). Die Vereinbarkeit der V. mit der Kontingenz bzw. Freiheit der geschöpflichen Handlungen ergibt sich daraus, daß die V. zur Ausführung ihres ewigen Plans jene Kontingenz bzw. Freiheit selber benützt; die Vereinbarkeit mit Wundern u. Gebetserhörungen erhellt daraus, daß diese von Ewigkeit her in den Plan aufgenommen sind; die phys. Übel kann sie als Mittel wollen u. herbeiführen zur Bestrafung der Bösen u. zur Prüfung u. Läuterung der Guten; das moralische Übel (die Sünde) läßt sie zu, macht es aber dem Endziel der Schöpfung dienstbar u. hat ihm in der Erlösung durch Christus ein Gegengewicht geschaffen. Ihre volle Rechtfertigung wird die V. beim Endgericht finden (‚Theodicee'); vgl. Keppler, Problem des Leidens ([2] 1904). Der Glaube an die V., die Grundlage aller praktischen Religion, ist mit der Annahme des persönlichen Gottes gegeben. Erst in neuester Zeit, da die Existenz des persönlichen Gottes durch den Pantheismus u. Materialismus u. die V. Gottes unmittelbar durch den Deismus (s. d.) bestritten ward, mußte der V.sglaube ausdrücklich definiert werden (Vatic. sess. III, cap. 1; Denzinger, Enchir. n. 1933). Bezüglich der übernatürlichen V. vgl. Prädestination. Vgl. Lehmkuhl ([6] 1906).

Relig. Genossenschaften v. d. göttl. V.: 1) Schw. bzw. Töchter v. d. V. in Paris, 1643 gegr. von Frau M. de Lumague-Polaillon († 1657) u. J. A. Levachet († 1681) unter Mitwirkung des hl. Vincenz v. Paul zur Erziehung der weibl. Jugend; damit in Verbindung das Institut v. der christl. Vereinigung, 1661 von Frl. de Croze in Charonne gest. (1687 Mutterhaus in Paris). Sie vereinigten sich 1681 z. T. als Frauen v. hl. Maurus u. v. d. V. mit den Schw. der christl. u. milden Schulen v. Kinde Jesus (s. Kindheit Jesu, relig. Genoss. 8), z. T. mit der vom hl. Petrus Fourier gegr. Genossenschaft U. L. Fr. (s. d. B 2). — 2) Frauen v. d. V. s. Schulschwestern 9). — 3) Schw. in Metz, 1762 gegr. vom ehrw. J. M. Moye († 1793) für Krankenpflege u. Unterricht, bes. auf dem Land (Mutterh. zu St Johann v. Bassel), in den Niederl., Belgien, Ver. St. — 4) Schw. d. göttl. V. vom hl. Vincenz v. Paul, Mutterh. Rappoltsweiler, gegr. 1783 von Vikar Ludw. Kremp v. Molsheim; 1869 päpstl. bestätigt, in Schulen u. charitativen Anstalten; 1907: 361 Niederl., 1861 Mitgl. — 5) Schw. vom hl. Andreas, Mutterh. Peltre, gegr. 1803 vom Priester Ant. Gappe zu Forbach (Forbacher Schw.) für Erziehung u. Krankenpflege. — 6) Mütter der Armen, in St-Brieuc gegr. 1818 von Marie Anne Cartel u. Jean de Lamennais (s. d.) für Erziehung u. Pflege armer Kranken; Frankreich (bis 1904: 7 Häuser), Kanada. — 7) Schw. in Münster i. W. (Mutterh. Friedrichsburg), 1842 von Eduard Michelis (s. d.) zur Pflege u. Erziehung armer, verwahrloster Kinder sowie zur Leitung von Pensionaten, Töchter-, Haushaltungs-, Handarbeitsschulen. 86 Niederl. in Deutschland (bes. Westf.), Holland (Steyl) u. Südamerika (Brasilien), an 1150 Mitgl. — 8) Finther, jetzt Mainzer Schw. in Finthen b. Mainz, 1851 durch Bisch. v. Ketteler gegr. als Schulschw. für das Land u. für Krankenpflege; seit dem Kulturkampf nur noch an Kleinkinder-, Haushaltungsschulen, Mädchenheimen. In Deutschland (Mutterh. Mainz) 79 Niederl. mit 570 Schw.; in Amerika (Mutterh. Pittsburg) in 22 Niederl. 160 Schwestern. — 9) Voneinander unabhängige Mutterhäuser ferner in Österreich (vom hl. Kajetan; Tirol, Küstenland), der Schweiz (Basel), Belgien (von der Unbefl. Empf., s. d., Relig. Genoss. B 2), Frankreich, Italien (Turin [Kl. Haus der göttl. V., vom sel. Cottolengo, an 5000 Insassen], Florenz, Modena, Udine ꝛc.) u. Nordamerika (Baltimore, Montreal). Vgl. auch die relig. Genoss. unter Anna 3), Liebe 1).

Vorsfelde, braunschw. Flecken, Kr. Helmstedt, r. an der Aller; (1905) 1851 E. (6 Kath.); [Bahn-Symbol]; Amtsg.; Fabr. v. Kartoffelstärke, Essig, Senf ꝛc.

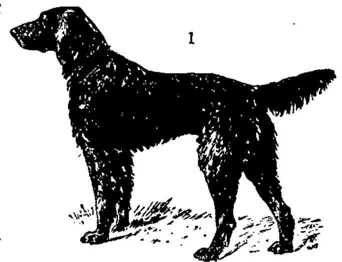
Vorsitzender, der in einem Kollegialgericht die Beratungen leitende Richter; er gibt unter Umständen mit seiner Stimme den Ausschlag (s. Abstimmung), vertritt das Kollegium nach außen, indem er dessen Thätigkeit vorarbeitet u. dessen Entschließungen kundgibt. Vgl. G.V.G. §§ 196. 61. 65. 177; C.P.O. §§ 226. 944. 216. 136. 139 f. 362 f.; St.P.O. §§ 212. 237 f. 288. 290. 300.

Vorspiel, in der Litt. ein kurzer dramat. Einakter, der eine größere Bühnendichtung einleitet u. entw. die allg. Stimmung vorbereitet (‚V. auf dem Theater' zu ‚Faust') od. mit der Handlung bereits stofflich zusammenhängt (‚Prolog im Himmel' ebd.). In der Mus. = Präludium.

Vorspinnmaschine s. Taf. Spinnerei, Sp. VI.

Vorsteherdrüse = Prostata; vgl. Harnröhre.

Vorstehhund, Hühnerhund, soll das Federwild u. Hasen aufsuchen, davor stehen bleiben (daher der Name), bis der Jäger auf Schußweite herangekommen, dann einspringen, damit er das aufsteigende Wild (Feldhühner, Wachteln, Fasanen, Enten ꝛc.) erlegen kann. Der V. sucht mit hoher Nase, wittert das Wild durch Hin- u. Herrevieren, soll ihm langsam unter Wind nachziehen, wenn es vor ihm herläuft, u. falls es sich drückt, in gemessener Entfernung vor ihm stehen bleiben; darf aufgestoßenen Hühnern nicht nachprellen, Hasen nicht hetzen. Angeschossenes Wild muß er apportieren, ohne es zu knauschen bzw. zu drücken od. anzuschneiden. Ebenso soll er bei der Wasserarbeit im Rohr, Schilf ꝛc. die Enten aufsuchen u. aufstoßen; angeschossene u. erlegte aus dem Wasser apportieren.


1

Die englischen V.e, Pointer u. Setter, flüchtiger in der Suche als die deutschen, werden in England ausschl. auf Federwild gearbeitet; das Apportieren besorgt der Retriever (s. d.). Die deutschen V.e, lang- (Abb. 1), kurz- (Abb. 2) od. stichelhaarig, sind im Gebrauch vielseitiger; außer auf Hühner u. Hasen müssen sie auch auf Raubzeug scharf sein, u. gut veranlagte arbeiten auch auf Schweiß. Die jagdlichen Anlagen des V.s liegen im Blut u. werden durch die Dressur gehoben; gute Nase ist Vorbedingung. Die Dressur (Parforcedressur) beginnt frühzeitig; durch strenge Behandlung u. oft empfind-

liche Strafen wird dem V. zunächst unbedingter Gehorsam (Appell), ‚Setz' dich', ‚nieder' u. Apportieren beigebracht, dann folgt die weitere Ausbildung im Feld. Die jetzt vielfach übliche humane Dressur verabscheut die harten Strafen u. nimmt mehr auf die Eigenart u. die natürlichen Anlagen des Hundes Rücksicht. Vgl. Wörz (^{3}1895).

Vorstellung (lat. perceptio, auch idea, grch. *phantasia*), in der Psychol. ganz allg. jeder auf ein Gegenständliches bezogene Bewußtseinsvorgang, im engern Sinn die durch reproduktive u. kombinatorische Seelenthätigkeit hervorgerufene Objektsvergegenwärtigung, also im Ggsß zu der durch Sinnesreiz bedingten Empfindung (s. d.) die Erinnerungs-V. u. die Phantasie-V. nebst dem Begriff (Allgemein-V.). Die Hauptgesetze des V.sverlaufs d. h. des Auftretens u. der Verknüpfung der V.en sind die der Assoziation (vgl. Ideenassoziation), Apperzeption (s. d.) u. Abstraktion (s. Abstrahieren). — Theoret. sind bes. wichtig die Streitfragen, ob die V. alleinige Grundfunktion der Seele sei (so Leibniz u. Herbart), u. ob es angeborene V.en (vgl. Angeborene Ideen) gebe.

Vorstenlanden (holl., ‚Fürstenländer') s. Java.

Vorstermann, Lucas, vlaem. Kupferstecher, * 1595 (?) zu Bommel (Geldern), † nach 1675 (?); Schüler von Rubens, der ihn zum Stecher ausbildete u. seine Platten selbst korrigierte (1619/23), 1624/31 in England; insgesamt 225 Platten. Vgl. Hymans (Brüss. 1893). Weniger bedeutend sein Sohn u. Schüler Lucas d. j. (1624/67).

Vorteilsgerechtigkeit = Anerbenrecht.

Vorticella *Ehrbg.*, Vorticellidae s. Glockentierchen.

Vortrag (Mus.), die Wiedergabe eines Kunstwerks, bes. einer musik. Komposition, mit den gew. nicht aufgezeichneten Feinheiten des musik. Ausdrucks, die nam. in der solist. Musik (Gesang wie Instrumentenspiel) am klarsten hervortreten; vgl. Gesang(skunst), Phrasierung. — **V.szeichen**, die den V. musik. Kompositionen regelnden Hinweise auf Tempo, Dynamik, Deklamation, Stimmungsgehalt; als Fingerzeig zu dessen Belebung aufzufassen; geschichtlich seit dem 17. Jahrh. nachweisbar, genaue V.szeichen erst seit den Klassikern üblich.

Vortrupp s. Avantgarde.

Voruntersuchung, im Strafprozeß (St.P.O. §§ 176 ff.) ein gerichtliches, vom Untersuchungsrichter (G.V.G. §§ 60. 64; St.P.O. §§ 23 2. 182/184) geführtes Verfahren, das den Zweck hat, eine Entscheidung darüber vorzubereiten, ob das Hauptverfahren zu eröffnen od. der Angeschuldigte außer Verfolgung zu setzen sei; auch soll es der Beweiserhebung in der Hauptverhandlung, soweit nötig, vorarbeiten (St.P.O. § 188). Notwendig ist die V. in den Strafsachen, für die das Reichsgericht od. die Schwurgerichte zuständig sind. Sie kann auf Antrag der Staatsanwaltschaft od. des Angeschuldigten in Betracht kommen bei L.G.-Sachen; regelmäßig ausgeschlossen bei Schöffengerichtssachen (St.P.O. § 176). Wegen der Eröffnung der V. s. St.P.O. §§ 177/181.

Vorverfahren, im Strafprozeß das die Vorbereitung der öff. Klage (s. Ermittelungsverfahren) u. die gerichtliche Voruntersuchung umfassende Verfahren (Ggsß: Hauptverfahren).

Vorvermächtnis = Vorausvermächtnis s. Vermächtnis.

Vorvertrag, pactum de contrahendo, Verpflichtung, in ein Schuldverhältnis einzutreten; findet sich nam. bei Realkontrakten.

Vorwachs, harzige Masse, welche die Bienen an Bäumen sammeln, um damit Ritzen ihrer Wohnung zu verstopfen, Fremdkörper, die sie nicht aus dem Stock entfernen können, zu überziehen ꝛc.

Vorwärmer, mit Dampfkesseln verbundene Apparate zur Erwärmung des Kesselspeisewassers.

Vorwärmezone, oberster Eisenhochofenteil, in dem das Erz zum Schmelzen vorbereitet wird.

Vorwärts, Berliner Tagesztg, Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, 1884 als ‚Berliner Volksblatt' gegr., seit 1890 ‚V.'; Hauptred. war bis 1890 Hasenclever, dann bis 1900 Liebknecht. 1907: 138 000 Abonnenten. Eigentum der Partei.

Vorwärtsabschneiden (Geod.), Punktbestimmung aus 1 Seite u. den 2 anliegenden Winkeln durch Messung (Theodolit) od. Zeichnung (Meßtisch).

Vorwerk (Landw.), ein vom Hauptgut abgezweigter Wirtschaftshof, der zwar mit dem Haupthof in Verbindung steht, aber selbständig wirtschaftet; angezeigt od. nötig, wenn die Feldmark zu ausgedehnt ist od. einzelne Grundstücke bes. weit vom Gutshof liegen.

Vorwort = Präposition.

Vorzeichnung (Mus.), die am Anfang eines Musikstücks befindliche Angabe von Takt- (über das 14. Jahrh. hinauf verfolgbar) u. Tonart (18. Jahrh.); im 17. noch vielfach ungenau (z. B. c-moll mit 2 ♭, A-dur mit 2 ♯; Nachwirkung der Kirchentöne); in der Mensuralmusik bedeutete die V. eines ♭ die Transposition des ‚Tons' nach der Unterquinte, die seltenere V. eines ♯ (Diesis, s. d.) die nach der Oberquinte, nicht zu verwechseln mit unseren F- u. G-dur bzw. deren Nebentonarten.

Vorzeigung = Vorlegung.

Vorzugsaktien s. Prioritätsaktien.

Vorzugserbe = Anerbe.

Vorzugsrecht im Konkurs besitzen die Gläubiger mit Aus- od. Absonderungsrecht od. mit bevorrechtigten Forderungen.

Vos, Cornelis de, vlaem. Maler, * 1585 zu Hulst, † 9. Mai 1651 zu Antwerpen; Nebenbuhler des Rubens im Bildnis; berühmt auch durch seine hellerleuchteten relig. Kompositionen im zarten, lichten Karnat bei glatter Malweise. — Sein Bruder Paul, Maler, * um 1592 zu Hulst, † 30. Juni 1678 zu Antwerpen, Schüler Rubens' u. seines Schwagers Fr. Snyders. Trefflicher Tiermaler (große Jagdstücke); von Rubens viel beschäftigt.

Vosĕgus, Vosägus, der (lat., erg. mons), Name der Vogesen im Altertum.

Vosen, Christian Herm., kath. Theolog, * 9. Juli 1815 zu Köln, † 12. Mai 1871 ebd.; seit 1844 Religionslehrer am Gymn. an Marzellen. Hauptw.: ‚Das Christentum u. die Einsprüche seiner Gegner' (1861, ^{5}1905 von S. Weber); ‚Der Katholizismus ꝛc.' (1866, ^{3}1885). Verf. auch kl. hebr. Gramm. (1853, ^{18}1900 von Kaulen; lat.: Rudimenta linguae hebr., 1860, ^{8}1899 von dems.).

Vosges (frz., wösch, ‚Vogesen'), ostfranz. Grenzdep., beiderseits der obern Mosel; im O. die überwiegend bewaldete Westabdachung der südl. Vogesen, im W. ein triass. u. jurass. Hügelland (Mts Faucilles ꝛc.); 5903 km², (1901) 421 104 E.; Anbau v. Weizen (durchschn. 684 200 hl im Jahr), Hafer (1 163 800 hl), Roggen (271 000 hl) ꝛc., Kartoffeln (1901 : 490 695 t), Wein (4918 ha mit 28 500 hl), Vieh- (s. Karte Frankreich, Rücks. I), Bienenzucht; Textil-, Glas-, Papier- u. Metallind. 5 Arr., Hauptst. Epinal. Vgl. Louis ꝛc. (7 Bde, Epinal 1887/90); Joanne (Par. ^{11}1903).

Vöslau, niederöstr. Kurort, Bez.H. Baden, am Südostrand des Wiener Walds, 246 m ü. M.; (1900) 4013 meist kath. E.; (V.-Gainfarn), elektr. Lokalbahn nach Baden; indifferente Therme (24°), Kurhaus, Badeanstalt ꝛc. (über 5000 Kurgäste); Schulschw., Dienerinnen des hl. Herzens; Sommerfrische (viele Villen); Weinbau (vorzügliche Rot- u. Weißweine), Kammgarnspinnerei (1200 Arb.). Westl. dabei Dorf Gainfarn (2528 E.); Kaltwasserheilanstalt. Vgl. Friedmann (1868); Hüttl (1893).

Voss, auch Vossevangen, norw. Dorf, Amt Süd-Bergenhus, östl. am Vangsee; (1900) als Gem. 7745 E.; ; Kirche (1271/76); Armenhaus; Sommerfrische.

Voß, 1) v., mecklenb. Uradel, auch in Pommern u. (1 Zweig gräflich) Brandenburg. Sophie Marie, geb. v. Pannewitz (1729/1814), seit 1800 Gräfin, die sitten- u. etikettenstrenge Oberhofmeisterin der Kgin Luise, lebhaft an der Befreiung der Domänenbauern beteiligt. Ihr Tagebuch ‚69 Jahre am preuß. Hof' hrsg. 1876, ^{7}1900. — Ihre Nichte Amalie Elisabeth, gen. Julie v. V. (1767/89), war Geliebte u. seit 1786 angetraute Nebengemahlin Friedrich Wilhelms II., Gräfin v. Ingenheim.

2) (latinis. Vossius), Gerh. Joh., Philolog, * 1577 bei Heidelberg, † 19. März 1649 zu Amsterdam; 1598 Prof. in Leiden, 1600 Rektor in Dordrecht, 1614 Rektor des Colleg. theol. in Leiden, 1618 wieder Univ.-Prof. ebd., 1631 Gymn.-Prof. in Amsterdam. Von seinen zahlr. z. T. bahnbrechenden Werken am wichtigsten Aristarchus sive de arte gramm. (Amst. 1635, n. A., 2 Bde, 1833/34); ferner: De historicis graecis (Leid. 1624; n. A. 1838); De hist. lat. (ebd. 1627; 1651); De theologia gentili (2 Bde, Amst. 1642) ꝛc. Opera, 6 Bde, ebd. 1695/1701. Briefw., Lond. 1690. Biogr. (lat.) von Toll (Amst. 1778). — Sein Sohn Isaak, * 1618 zu Leiden, † 21. Febr. 1689 zu Windsor; 1648 am Hof Christinas v. Schweden, 1658 Prof. in Upsala, seit 1673 Kanonikus in Windsor. Seine Handschriftensamml. (codices Vossiani) kaufte die Univ.-Bibl. in Leiden. Hauptw.: Ausg. der Geographen Skylax (Amst. 1639) u. Pomponius Mela (Haag 1658); De LXX interpretibus (ebd. 1661); De poematum cantu et viribus rhythmi (Oxf. 1673) ꝛc. Vgl. De Crane (Franeker 1821; lat.).

3) Hubert, Bisch. v. Osnabrück, * 25. Okt. 1841 zu Borken; 1866 Priester, 1871/85 Domvikar u. Domprediger in Münster, 1885 Pfarrer in Rheine, 1891 Regens des Priestersem. u. 1892 Domkapitular in Münster, 1899 Bischof.

4) Joh. Heinr., Dichter, Übersetzer u. Gelehrter, * 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf (Mecklenb.) als Sohn eines Landwirts, † 29. März 1826 zu Heidelberg; nach 3jähr. Gymn.-Besuch in Neubrandenburg 1769 Hauslehrer in Ankershagen, stud. seit 1772 unter Boies, seines spätern (seit 1777) Schwagers, Vermittlung in Göttingen Theol. u. Philol. u. wurde hier Hauptbegr. des ‚Göttinger Dichterbunds' (s. d.), dessen ‚Musenalmanach' er bis 1798 leitete, zog 1775 nach Wandsbek, wo er mit Claudius u. Klopstock verkehrte u. seine zahlr. Übers. mit Schriften von d'Alembert, Blackwell u. Shaftesbury begann, 1778 Rektor in Otterndorf, 1782/1802 durch F. L. v. Stolberg in Eutin (Denkm. 1883), wo er 1786 Hofrat wurde, dann kurze Zeit Privatmann in Jena, seit 1805 Univ.-Prof. in Heidelberg. — Als Mensch voll schroffer Einseitigkeiten in der Betonung seiner freisinnigen Weltanschauung (vgl. seine gehässige Kampfschr. ‚Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?' 1819); als Dichter ohne urspr. Dichterkraft, doch von gesundem Realismus u. tiefer Verehrung für schlichtes, deutsches Volkstum nam. in seinen ‚Idyllen' (Ausw. bei Reclam), deren berühmteste, ‚Luise' (Königsb. 1795, vollst. Ausg. 1807; auch in Kürschners Nat.-Litt. Bd 26 u. bei Reclam; vgl. Knögel, 1904) u. ‚Der 70. Geburtstag' (1781), die Antike in Form u. Empfindung mit dem Deutschtum vermählen. Verdienstvoll sind seine Arbeiten über alte Kultur u. Mythol., für die er streng wissensch. Methode fordert (‚Mythol. Briefe', 2 Bde, ebd. 1794, ^{2}1827, 3 Bde, IV/V 1834, gegen Heyne; ‚Antisymbolik', 1824/26, gegen Creuzer, ꝛc.). Seine Hauptbedeutung liegt in den zahlr. Übers. aus dem klass. Altertum, die, wenn auch vielfach steif u. nüchtern, durch ihre Anpassung an die klass. Form wertvoll waren u. erzieherisch wirkten. Hauptübers.: ‚Homer' (1. vollst. Ausg., 4 Bde, Altona 1793; am besten die 1. Odyssee-Übers. v. 1781, n. A. von Bernays, 1881); übers. ferner: Vergils ‚Landbau' (Hamb. 1789) u. ‚Ländl. Gedichte' (4 Bde, Alt. 1797/1800), Ovids ‚Verwandlungen' (2 Bde, Berl. 1798), Hesiod u. Orpheus (1806), Horaz (2 Bde, 1806), Tibull u. Lygdamus (1810), Aristophanes (3 Bde, 1821), Shakespeare (9 Bde, 1818/29; verfehlt) ꝛc. ‚Sämtl. Gedichte', 6 Bde, 1802; Ausw., 4 Bde, 1825; Ausw. von Sauer im Gött. Dichterbund I (1885; Kürschners Nat.-Litt.). ‚Krit. Blätter' (ges. kl. Schr.), 2 Bde, 1828. ‚Briefe', 3 Bde, 1829/33. Vgl. Paulus (1826); Herbst (2 Bde, 1872/76); Heußner, V. als Schulmann in Eutin (1882). — Seine Söhne: Heinrich, * 29. Okt. 1779 zu Otterndorf, † 20. Okt. 1822 zu Heidelberg als Prof. der Philol. (seit 1806); Mitarb. seines Vaters bei den Übers. des Aristophanes u. Shakespeare; leidenschaftl. Verehrer Jean Pauls (Briefw. hrsg. 1833). Verf. u. a.: ‚Mitteilungen über Goethe u. Schiller' (1834; bei Reclam). — Abraham, * 12. Febr. 1785 zu Eutin, † 15. Nov. 1847 zu Düsseldorf; Gymn.-Prof. in Rudolstadt u. Kreuznach; verf. ‚Deutschlands Dichterinnen' (1848) ꝛc.; hrsg. ‚Briefe' (seines Bruders; 3 Bde, 1833/38).

5) Jul. v., Romanschriftst., * 24. Aug. 1768 zu Brandenburg, † 1. Nov. 1832 zu Berlin; 1782/98 im preuß. Heer; seine schamlosen Erzählungen (der kom. Roman ‚Die Schildbürger', 1823; ‚Erinn. eines bei Jena gefangenen Offiziers', 1807, u. a.) sind als Zeitbilder lehrreich; sein Trauerspiel ‚Faust' 1890 neu hrsg. (mit Biogr.) von Ellinger; verf. auch zahlr. Possen, Berliner Volksstücke, Lustspiele ꝛc.

6) Rich., Dichter, * 2. Sept. 1851 auf Gut Neugrape (Pommern); 1882 Bibliothekar auf der Wartburg, lebt meist in Frascati u. Berchtesgaden; steht dem Münchener Dichterkreis nahe, bei allem formalen Idealismus stark dekadent, ungesund u. effekthascherisch, mit besonderer Vorliebe für das Grausige u. leidenschaftlich Überhitzte; meisterhafter Schilderer südl. Landschaften. Seine Bühnendichtung entwickelt sich von den Kulturkampfdramen ‚Unfehlbar' (1874) u. ‚Savonarola' (1878) über die hist.-pathet. Trauerspiele ‚Die Patrizierin' (1881), ‚Luigia San Felice' (1882) zu den an Konflikten überreichen Gesellschaftsdramen ‚Alexandra' (1886), ‚Eva' (1889), ‚Die neue Zeit' (1891), ‚Schuldig' (1892) ꝛc. Von seinen zahlr. Erzählungen gelangen die mit ital. Kolorit am besten: ‚Röm. Dorfgeschichten' (1884, ^{4}1897), ‚Kinder des Südens' (1889), die Romane

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. d. Sp. 1033.

‚Die neuen Römer‘ (2 Bde, 1885, ^{4}1905), ‚Villa Falconieri‘ (1896), ‚Röm. Fieber‘ (1902), ‚Die Leute v. Valdaré‘ (1903) ꝛc. Selbstbiogr. ‚Allerlei Erlebtes‘ (1902). Vgl. Goldmann (1890).

Vossem (wößſ-), belg. Dorf, Brabant, 12 km südwestl. v. Löwen; (1900) 1012 E.; Kleinbahn nach Brüssel, Tervueren, Löwen u. Tirlemont. — 16. Juni 1673 Separatfriede Kurf. Friedrich Wilhelms v. Brandenburg mit Ludwig XIV.

Vossevangen (wossewangen), norw. Dorf = Voss.

Vossische Zeitung, eig. ‚Kgl. Privilegierte Berlinische Ztg von Staats- u. gelehrten Sachen‘, Berliner freisinnige Tagesztg, gegr. als Wochenblatt 1704 von Rüdiger, benannt nach dessen Schwiegersohn Christ. Friedr. Voß, erscheint täglich seit 1824 (seit 1725 3mal wöch.). Eigentümer: Vossische Erben; Hauptred.: Herm. Bachmann. Auflage etwa 25 000. Vgl. Buchholtz (1904).

Vossius, Philolog, s. Voß, Gerh. Joh.

Vostitza, im M.A. = Ägion.

Votieren (lat.), abstimmen, seine Stimme abgeben; bewilligen.

Votiv (lat., v. votum, ‚Gelübde‘), gelobt, geweiht. — **V.messe,** eine abweichend vom liturg. Tagesoffizium gefeierte hl. Messe. Die feierliche V.messe wird vom Papst od. Bischof aus wichtigen öff. Anlässen verordnet u. ist auch an den unter großer Volksbeteiligung gefeierten verlegten Festen gestattet; die private (d. i. in Privatanliegen u. für Privatpersonen, z. B. Braut- u. Requiemsmesse) ist nur unter Einschränkungen bezüglich der Tage u. des Ritus erlaubt. — **V.tafeln,** die infolge eines Gelübdes (ex voto) aus Dank für Gebetserhörungen, Errettung aus Gefahr ꝛc. an heil. Stätte od. am Ort des Vorfalls (‚Marterln‘) aufgehängten Gemälde (V.bilder; bei den alten Römern tabulae od. tabellae votivae mit Darstellungen v. Seestürmen, geheilten Gliedern ꝛc.) u. Inschriften. Demselben Zweck dienen als V.geschenke aus versch. Material gefertigte plast. Darstellungen, vielfach Abbilder der wunderbar geretteten od. geheilten Personen, Glieder, Schiffe ꝛc.; vgl. Weihgeschenk. Vgl. Rich. Andree, Votive ꝛc. in Süddeutschl. (1904).

Vötter, Konr., S. J., Polemiker, s. Vetter.

Votum, das (lat.), Entscheidung, Stimmabgabe, bes. auch bei parlamentar. Wahlen (Vertrauens- u. Mißtrauens-V. einer Volksvertretung). Dann auch Gelübde (s. d.); im röm. Recht als einseitige, verpflichtende Erklärung wirksam zu gunsten frommer Zwecke (votum reale).

Vouacapoua *Aubl.*, Pflanzengattg = Andira *Lam.*

Vous l'avez voulu (frz.) s. Dandin.

Vouvry (wuwri), schweiz. Dorf, Kant. Wallis, l. an der Rhône (1 km unterhalb das Sperrschloß Porte du Sex, 1902 durch Überschwemmung teilw. zerstört, u. einbogige Brücke, 1905), 395 m ü. M.; (1900) 1085, als Gem. 1295 meist franz. E. (1261 Kath.); Fabr. v. Portlandzement, hydraul. Kalk, Karton, Kunstleder ꝛc., Elektrizitätswerk (größtes Gefälle der Erde, für 20 000 PS).

Vouziers (wusie), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ardennes, l. an der Aisne; (1901) einschl. Garn. 3546 E.; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; schöne Kirche des 15./16. Jahrh.; Hospital; Korbmacherei. Heimat Taines.

Vox, die (lat.), ‚Ruf, Stimme, Wort‘. V. viva, ‚das lebendige Wort‘. V. populi v. Dei, ‚des Volkes Stimme ist Gottes Stimme‘. — **V. alta** s. Alt. — **V. humana** (‚menschl. Stimme‘), in der Orgel eine gew. 8füßige zarte Zungen- (bisw. Labial-) Stimme, oft verwechselt mit dem Tremulant (s. d.); als 4-Fuß v. angelica od. virginea. — **V. hibrida** s. Hybride.

Voyageur (frz., wŏălăschŏr), ‚Reisender‘, Handlungsreisender.

Vrachori, ehem. Name v. Agrinion.

Vranasee, 1) dalmat. See, südöstl. v. Zaravecchia, 30 km², 3,9 m t., durch einen schmalen Bergrücken vom Meer (1 m tiefer) getrennt, aber mit diesem wahrsch. unterirdisch verbunden; abflußlos u. etwas salzig. — 2) istr. See, auf der Insel Cherso, zw. Steinflächen, 16 m ü. M., 5,59 km², 84,2 m t.; fischreich, abflußlos, aber süß.

Vranja, serb. Kreisst., l. über der Morava; (1905) 11 412 E.; Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Gymn.; Kreisspital; Seilerei. Nahebei Bad (Schwefeltherme) Vranska Banja; Hanfhechelei.

Vratca (wratßa), bulg. Kreishauptst., am Ostfuß der Stara Planina; (1905) einschl. Garn. 14 916 E. (700 Moh.); bulg.-orthod. Erzb., Div.Komm., Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis; Normalschule; Weinbau, Fabr. v. Eisenwaren. 12 km westl., am Nordhang des Gebirges, Bad Vršec (alkalin. Schwefeltherme, 36°, bes. gegen Rheumatismen).

Vraz (wras), Stanko, eig. Jak. Frass, kroat. Dichter, ✱ 30. Juni 1810 zu Scherovinzen (Steierm.), † 24. Mai 1851 zu Agram; Anhänger des Illyrismus, den er als Red. der Ztschr. *Kolo* (1842/47) u. durch Samml. slowen. Volkslieder (1838) förderte. Als Dichter nam. patriot. Lyriker u. Begr. der neuern kroat. Kunstdichtung. Hauptw. die Liebeslieder ‚Rosenäpfel‘ (*Djulabije*, 1840). Ges. W., 5 Bde, 1863/77, Ausw. mit Biogr. von Markovič, 1880; sämtl. Agram. Vgl. Czapáry, V.album (1900).

Vrbas, der, r. (bosn.) Nebenfl. der Save; entspringt auf der Südostseite der Vratnica Planina, durchfließt bis Jajce mehrere Engpässe, betritt bei Banjaluka die Ebene, mündet bei Svinjar; Länge 253 km (Gefälle 1600 m), Gebiet 5090 km².

Vrchlický (wrchlizki), Jaroslav, Pseud. s. Frida.

Vreden, westfäl. Stadt, Kr. Ahaus, r. an der Berkel, 4 km v. der niederl. Grenze, 38 m ü. M.; (1905) 2165 E. (2015 Kath.); Amtsg., Rektoratschule; frührom. Stifts- (um 1100), got. Pfarrkirche (15. Jahrh.; spätrom. Nordportal, Flügelaltar der Antwerpener Bildschnitzerzunft); Krankenhaus (Franziskanerinnen); Nesselweberei (300 Arb.), Fabr. v. Ledertreibriemen, Pickern ꝛc., Elektrizitätswerk. Ehem. reiches Frauenstift (gegr. 9. Jahrh.). Vgl. B. Brons, Gesch. ꝛc. im M.A. (1907).

Vrh-Bosna (wrh-), Name des Erzb. Serajewo.

Vriendt (vrint), 1) Albr. de, belg. Historienmaler, ✱ 8. Dez. 1843 zu Gent, † 19. Okt. 1900 zu Antwerpen als Akad.-Dir.; liebte in seinen Staffeleibildern effektsichere Motive u. Ausstattung; flotte, aber wenig tiefe Fresken im Rathaus zu Lüttich. — Sein Bruder u. Nachfolger als Akad.-Dir. (seit 1901), Juliaan, ✱ 20. Aug. 1842 zu Gent, neigt mehr zu dekorativer Behandlung lyrischer u. mystischer Motive.

2) Frans de, niederl. Maler, s. Floris.

Vries (vrīs), 1) Adrian de, niederl. Bildhauer, ✱ um 1560 im Haag, † nach 1627; Schüler des Giov. da Bologna (in Florenz), dessen Einfluß u. a. die 2 Monumentalbrunnen in Augsburg (Herkules u. Merkur) zeigen; seit 1590 sehr viel für Rudolf II. thätig (Büsten, Reliefs u. a.); schuf ferner eine Auferstehung Christi (Stadthagen), mythol. Figuren (für Wallenstein u. a.); stets maßvoll bei aller Kraft im Ausdruck. Vgl. Buchwald (1899).

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.

2) Hugo de, Botaniker, * 16. Febr. 1848 zu Haarlem; 1871 Lehrer an der Realschule, 1881 Prof. an der Univ. in Amsterdam, 1897 in Würzburg; Pflanzenanatom u.-physiolog, Begr. der Mutationstheorie (s. Mutation). Hauptw.: ‚Intracellulare Pangenesis‘ (1889); ‚Mutationsth.‘ (2 Bde, 1901/03); Species & Var. (Chic. 1905, dtsch von Klebahn, 1906); Naar Californië (I/II, Haarl. 1906 f.).

3) Jan Vredeman de, vlaem. Baumeister u. Maler, * 1527 zu Leeuwarden (Friesl.), † nach 1604 zu Antwerpen; gilt als der Begr. der eig. Architekturmalerei. Seine Architektur-, Karyatiden-, Groteskenbücher u. Möbelentwürfe einflußreich.

4) Matthias de, Schöpfer der niederl. Sprachwiss., * 9. Nov. 1820 zu Haarlem, † 9. Aug. 1892 zu Leiden; 1849 Prof. in Groningen, 1853/91 in Leiden; mit te Winkel Hrsg. u. Bearb. des Woordenboek der nederl. taal (1864 ff.); gemeinsame Vorarbeiten dazu über die niederl. Orthogr.: Grondbeginselen der nederl. spelling ([5]1884) u. Woordenlijst voor de spell. der nederl. taal ([6]1904); 1864 begann er das nicht fortges. Middelnederl. Woordenb. Hrsg.: Boendales Lekenspieghel (3 Bde, 1844/49) u. Maerlants Spiegel Historiael (mit Verwys, 3 Bde, 1857/63); sämtl. Leiden.

Vriesea *Lindl.* (nach Willem Hendrik de Vriese, 1806/62, Prof. der Bot. in Leiden), Gattg der Bromeliaceen; 84 südamerik. Arten, meist Epiphyten od. Felspflanzen mit grundständiger Rosette aus breiten, oft bunten Blättern u. großen gelben Blütenähren auf hohem Schaft; beliebte Ziergewächse fürs Warmhaus od. Zimmer, bes. V. speciosa *Hook.* (Tillandsia splendens *Hort.*; Abb., $^1/_{20}$ nat. Gr.), Guayana, mit schwarzpurpurn gebänderten Blättern u. schwertförm. Ähre aus scharlachroten Deckblättern (die Blüten sehr vergänglich).

Vršec (wrschetz), bulg. Bad bei Vratca, s. d.

Vryburg (vreibört), Hauptst. v. Brit.-Betschuanenland, r. am Hartsfl. (zum Vaal); (1904) 2985 E. (1123 Weiße); kath. Kirche, Spital; Barmh. Schw.; Gemüsebau.

Vryheid (vreihät), brit.-südafrik. Div.-Hauptst., Natal, am Weißen Umwolosi, im Mittelpunkt eines Kohlendistr.; (1904) 2287 E. (1344 Weiße). — Ehem. Hauptort der Neuen Republik s. Sululand.

Vt., Abk. für den nordamerik. Staat Vermont.

V. T., Abk. für Vetus Testamentum, ‚A. T.‘

Vuelta Abajo (abacho) u. **V. Arriba**, die (span., ‚untere u. obere Seite‘), 2 westkuban. Landschaften; jene das Terrassenland westl. v. Batabanó, das Haupttabakland, diese das Hügelland östl. davon, der wichtigste Zuckerdistr. der Insel; vgl. Kuba, Bd V, Sp. 289. Vgl. Luzon, V. Abajo (Toledo 1897).

Vuk Karadžić, serb. Dichter, s. Karadžić.

Vukovar, kroat.-slawon. Marktfl., Hauptort des Kom. Syrmien, an der Mündung der Vuka (r.) in die Donau; (1900) 9719 meist kroat. kath. E. (3537 Dtsch., 769 Magyaren; 7496 Kath., 1535 Griech.-Orient., 513 Isr.); Dampferstation; Bez.G., Finanzdir.; Kastell des Grafen Eltz, Kommunaluntergymn., Franziskanerkloster zc.; Weinbau, Seidenzucht, Wein- u. Holzhandel.

Vulcano, sizil. Insel, drittgrößte der Lipar. Inseln, 20,87 km²; ein 499 m h., quellenloser, seit hist. Zeit thätiger (verwüstende Ausbrüche 1888/90) vulk. Aufschüttungskegel; Eigentum eines Engländers, der durch Sträflinge Schwefel gewinnen läßt; (1901) 224 E.; durch schmale Landzunge mit dem kl., 122 m h. Vulcanello verbunden.

Vulcanus (ältere Form Volcanus), in der röm. Mythol. die Personifikation des Feuers, bes. als der schädlichen Naturmacht (daher sein alter Name Mulciber = Besänftiger, nämlich des Elements; n. a. = Schmelzer, nämlich des Metalls); ihm zu Ehren am 23. Aug. die Volcanalia gefeiert, die sich am längsten von allen heidn. Festen in der christl. Zeit erhielten. Sein 215 v. Chr. erbauter Tempel stand beim Circus Flaminius. Die Auffassung des V. als eines kunstreichen Schmieds u. Gatten der Venus stammt erst vom griech. Hephästos (s. d.) her, mit dem er später identifiziert wurde (Abb. s. Chiton).

Vulci od. Volci, eine der 12 etrusk. Bundesstädte, r. an der Armenta (jetzt Fiora). Nur noch die Nekropole erhalten, reicher Fundort (seit 1828) v. etrusk. Vasen u. Goldschmiedearbeiten.

Vulgär (lat.), gemein, gewöhnlich, niedrig. Vulgarität, die, Gewöhnlichkeit. Vulgarisieren, allgemein machen, verbreiten. — **V.latein** od. Volkslatein, die Bezeichnung für die von der künstlichen Schriftsprache, die durch Normalisierung aus der Umgangssprache der vornehmen Stände hervorgegangen ist, stark abweichende Umgangssprache der breiten Masse des Volks. Die Volkssprache, auf der die rom. Sprachen beruhen, verdrängte allmählich die Schriftsprache. V.lat. Denkmäler sind Petrons Cena Trimalchionis u. die Appendix Probi. Das V.latein wird aus Grammatikern od. alten, vulgärgefärbten Inschriften, Urkunden, Texten u. den rom. Sprachen erschlossen. Vgl. Schuchardt, Vokalismus (3 Bde, 1866/68); Meyer-Lübke, Gramm. (Gröbers Grundr. I²).

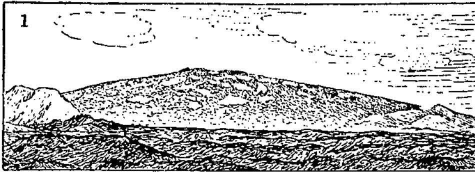
Vulgarsubstitution, die (lat.), s. Substituieren.

Vulgata, die (lat., ‚die allg. Verbreitete‘), die in der kath. Kirche seit Papst Gregor d. Gr. allg. gebrauchte lat. Übers. der Hl. Schrift. Die protokan. Bücher des A. T. (außer den Psalmen) sowie Tobias u. Judith stammen aus der Übers. des hl. Hieronymus; die Psalmen u. die Bücher des N. T. hat Hieronymus in bereits vorliegender Übers. nach dem Griech. verbessert; die anderen deuterokan. Bücher stammen aus der alten vorhieronymianischen lat. Übersetzung (Itala). Die jetzige Textgestalt der V. Clementina wurde nach vielen Vorarbeiten gegen Ende 1592 festgesetzt. Das Konzil v. Trient hat unter allen lat. Übersetzungen die V. für authentisch erklärt (sess. 4) in dem Sinn, daß sie in Glaubens- u. Sittenlehren eine sichere, nicht abzuweisende, giltige Urkunde sei. Sie ist aber keineswegs dadurch für die beste Übersetzung erklärt, noch sind in Dingen, die außerhalb des Gebiets von Glauben u. Sitten liegen, fehlerhafte Übersetzungen, Unrichtigkeiten u. Widersprüche ausgeschlossen. Die Arbeiten von Vercellone (s. d.) zur Textkritik hat Pius X. 1907 an den Benediktinerorden übertragen. Vgl. außer den Einleitungen in die Hl. Schr. bes. Kaulen, Hdb. zur Vulgo (lat.), ‚gewöhnlich‘. [V. ([2]1904).

Vulkan (Mythol.) s. Vulcanus. — **V.**, Vulkanismus, der, s. Beil. — **V.** (Astron.), vermuteter intramerkurieller Planet, s. Planeten, Tafelrücks. 3.

Vulkan, der (wul-), Berg der Transsylvan. Alpen, an der ungar.-rum. Grenze, südl. über dem obersten Schylthal, 1624 m h.; viel benützter Reitweg über den Königssattel od. V.paß. — Auch ein 1253 m h. Berg des siebenbürg. Erzgebirges.

Im weitern Sinn kann man zu den vulk. Erscheinungen (Vulkanismus, der) alle Äufserungen der Kräfte des Erdinnern reihen. V. heifst dann das obere Ende eines Kanals, durch



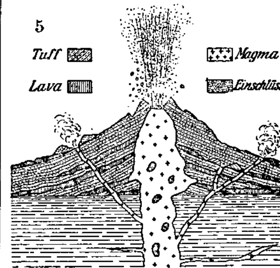
den zeitweise (durch ‚Ausbrüche‘ od. ‚Eruptionen‘) gasförmiges, glutflüssiges od. festes Material aus dem Innern der Erde an ihre Oberfläche geschafft wird. In den beiden letztgen. Fällen kann eine bergförmige Aufschüttung um die Mündung des Kanals (‚Schlotes‘) herum entstehen, ein V.berg od. V. im engern Sinn.

Haupttypen der V.e: 1) V.embryonen (Explosionskrater, Maare) s. Maar, nebst Abb. 2) Hawaii-Typus, flach geböschte, schildförmige, ganz aus Lava bestehende V.berge (Abb. 1: Skjaldbreid, Island; nach W. v. Knebel). 3) Spalten-Typus, ausgedehnte Lavadecken, die aus Spalten hervorquellen (Abb. 2, schemat.). 4) Puy-Typus, Schlackenkegel ohne Lava. 5) Vesuv-Typus, der häufigste, mehr od. weniger steil geböschte, aus losem Auswurfsmaterial (Bomben, Lapilli, Asche, s. d. Art.) nebst Lavaströmen u. -gängen bestehende Berge, im einfachsten Fall von Kegelform (Abb. 3: Ngauruheu, Neuseeland, nach A. Heim). Andere Formen entstehen durch die Ausbruchsthätigkeit, Verlegung des Eruptionszentrums, Einsturz, Erosion etc. Die V.e vom Vesuv-Typus sind einfach od. zusammengesetzt. Bei den letzteren steht in einem mehr od. weniger gut erhaltenen Ringwall ein jüngerer Kegel (Somma-Typus; Abb. 4: V. v. Fogo, Kapverden, nach A. Stübel) in der Mitte (konzentrische V.e) od. exzentrisch (exzentrische V.e). 6) Ries- od. kryptovulk. Typus, bei dem sich die vulk. Thätigkeit nur durch Bodenbewegungen od. Anzeichen explosiver Erschütterungen bemerkbar macht. Nur aus der Tertiärzeit bekannt im Steinheimer Becken u. im Ries (s. d.); Entstehung auf das Aufsteigen bzw. nachträgliche Zusammensacken (‚Sackung‘) v. Lakkolithen (s. d.) zurückgeführt. Strato-V. sind aus losem Material u. Lava od. nur aus ersterem aufgebaut (Tuffkegel; Abb. 5, schemat. Schnitt, zeigt die vom Berg wegfallenden Schichten). Homogene V.e bestehen nur aus Lava, doch betrachtet man solche jetzt meist als Schlotausfüllungen (Abb. 6: Devils Tower, Wyoming, nach N. H. Darton). Quellkuppen sind homogene V.e, die durch innern Nachschub wachsen (Abb. 7, schemat. Schnitt, nach E. Reyer).

Der Krater, eine rundliche, mehr od. weniger trichterförm. Eintiefung an der Spitze der V.berge, in der der Eruptionskanal endigt, erhält seine Form durch Ausblasung in der Mitte u. Materialanhäufung am Rande. Bei ruhiger Thätigkeit des V.s kann durch Auffüllung ein ebener Kraterboden entstehen, auch der Krater ganz ausgefüllt werden. Oft baut sich im Krater noch ein (od. mehrere) Eruptionskegel auf. Caldera

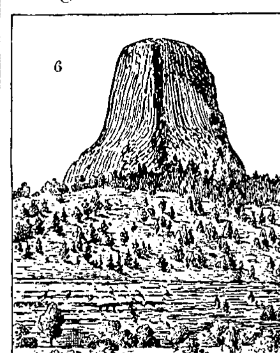


nennt man (nach der auf Palma) einen weiten Kessel im Innern eines abgestumpften V.bergs, als dessen Entstehungsursache Einsturz (‚Einsturzkrater‘), Ausblasung durch Explosion u. blofse Erosionswirkung angenommen ist (der Ringwall der V.e vom Somma-Typus ist eine Caldera). Die Caldera steht manchmal durch eine grofse Schlucht (Barranco) mit der Aufsenwelt in Verbindung. Der Krater kann sich bei unthätigen V.en mit Wasser füllen (Kratersee); auch die Explosionskrater sind oft von Wasser erfüllt (Explosionsseen, s. Maar). Die Krater des Hawaii-Typus bilden sich durch Einbruch. Nicht immer erfolgen die Ausbrüche aus dem Krater, sondern oft auch aus den Flanken eines V.bergs, wobei diesem oft kleinere Aufschüttungskegel



aufgesetzt werden (parasitische Kegel od. Krater, Abb. 8, beim Ätna, nach Sartorius u. Lasaulx). Bei der Beurteilung der Höhe eines V.s ist zwischen der über dem Meer u. der über der frühern Erdoberfläche zu unterscheiden, z. B. Ätna 3330 m ü. M., wirkliche Höhe des V.s 2900 m, Durchmesser 40 km.

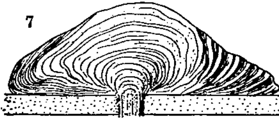
Die Unterscheidung der V.e in thätige u. erloschene ist ziemlich willkürlich, da V.e oft nach sehr langer Ruhe wieder Ausbrüche haben. Die Thätigkeit kann eine mehr ruhige od. heftige (Paroxysmus) sein. Beim Hawaii-Typus besteht die Thätigkeit in Lavaausflufs, bei den anderen auch in explosivem Auswurf lockern Materials (vulk. Auswürflinge: durch die Gase zerrissene Lava, nach Gröfse Asche, Sand, Lapilli, Bomben gen.) u. der Förderung von Gasen, unter denen Wasserdampf die gröfste Rolle spielt. Letztere steigen meist als ‚Rauchsäule‘ von den V.en auf, die je nach der Witterung verschiedene Form annimmt u. sich bei Windstille oben ausbreitet (sog. Pinie, Abb. 9: Vesuvausbruch v. April 1906, nach O. Jaekel). Die von ihr (ebenso wie von den feinsten Aschenteilchen) erreichte Höhe beträgt oft viele km. Gasquellen (Fumarolen)



brechen auch aus den Flanken der V.e u. aus den Laven hervor. Die verheerende Wirkung der Ausbrüche beruht teils auf der der Lavaströme u. nam. der ausgeworfenen Aschen, teils auf Nebenerscheinungen; solche sind Erderschütterungen, elektr. Entladungen in der Atmosphäre, durch Verdichtung des vulk. Wasserdampfs erzeugte Regengüsse, dadurch in der losen Asche hervorgebrachte Schlammströme, trockne Lawinen (erzeugen am V.kegel radiale Furchen, die dann durch die Erosion vertieft werden; Abb. 10: V. Tenger, Bromo u. Batok, Java), Flutwellen, Dämmerungserscheinungen etc. Nach gröfseren Ausbrüchen tritt der V. in den Zustand der Solfatarenthätigkeit d. h. der Aushauchung (nam. schwefelhaltiger) Gase. Vulk. Gebiete sind oft reich an Mofetten, Geysirn u. Schlamm-

sprudeln (s. d. Art.). Hat die aufbauende Thätigkeit eines V.s aufgehört, so erzeugt die Denudation eine V. ruine. Das Innere des V.s u. schliefslich die Narbe, der Austritt des Schlots an der alten Erdoberfläche, werden blofsgelegt.

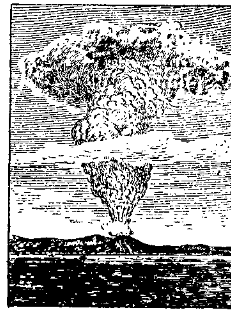
Die Zahl der thätigen V.e beträgt heute rund 300 (vgl. Erdkarte, Bd III). Auch in früheren Perioden der Erdgeschichte gab es V.e; von den vorquartären sind aber Kegelberge u. Krater im allg. nicht erhalten. Dagegen reicht die Thätigkeit mancher heutigen V.e bis in die Tertiärzeit zurück.


7

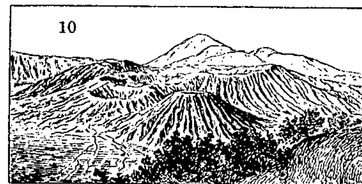
Es gibt V.e auf dem Land u. auf dem Meeresgrund (submarine Ausbrüche). Sie kommen in jedem Gelände vor u. durchbrechen alle geol. Formationen, liegen meist in Gebieten, die in junger Zeit Störungen erfahren haben, bes. von Brüchen durchsetzt sind, daher relativ nahe dem Meer, nam. im Bereich der pazif. Küsten. Ihre lineare Anordnung (west- u. ostpazif., atlant., ostafrik. Zone in N.-S.-, Molukken, Antillen etc. in O.-W.-Richtung) darf nicht zur Vorstellung führen, als säfsen diese V.e einheitlichen Spalten auf. Sehr selten liegt ein V. nachweislich auf einer Verwerfung. Der embryonale Vulkanismus bahnt seine Kanäle, ohne vorher existierende Spalten zu benützen.

Während die Neptunisten die vulk. Erscheinungen auf lokale Erdbrände zurückführten, betrachteten die Plutonisten (Vulkanisten) sie als Reaktionen des feurig-flüssigen Erdinnern. v. Buchs Theorie der Erhebungskrater, wonach die vulk. Kräfte blasenförm. Aufwölbungen in der Erdkruste erzeugen u. in diesen dann grofse zentrale Kessel aufreifsen sollten, wurde von Poulett Scrope u. Lyell bekämpft, welche die Entstehung der V.e durch Aufschüttung (Aufschüttungskegel) nachwiesen u. die moderne V.kunde begründeten. Über den Sitz der vulk. Kräfte u. die Physik der Eruptionen gibt es viele Theorien. Die Eruption geht vom vulk. Herd, dem Magmabehälter im Erdinnern, aus. Bei den explosiven Ausbrüchen spielt der Wasserdampf im Magma als treibende Kraft sicher eine grofse Rolle; er rührt aber jedenfalls nicht von (auf grofsen Spalten in die Tiefe stürzendem) Meerwasser her, sondern ist entw. ursprünglicher Bestandteil des Magmas od. tritt durch Diffusion od. gasförmig zu ihm, wobei nicht Absorption, sondern die Verdrängung der Kieselsäure durch das Wasser stattfindet (Arrhenius). Die Abkühlung des Magmas u. dadurch bewirktes Freiwerden der Gase bzw. Verdrängung des Wassers durch die Kieselsäure od. Druckentlastung od. die Ausbildung von Teilmagmen im vulk. Herd od. die Herauspressung des Magmas durch sinkende Teile der Erdkruste od. eine Volumenvergröfserung des Magmas im Lauf seiner Abkühlung


8


9

(Stübel) sollen den Ausbruch bewirken. Nach der Stübelschen V.theorie befindet sich der Sitz der vulk. Kräfte in der Gegenwart nicht in einem grofsen, gemeinsamen, zentralen Herd (s. Erde, Bd III, Sp. 190), der von einer relativ dünnen Erdkruste umgeben ist, sondern in verhältnismäfsig nahe der Oberfläche gelegenen Magmareservoiren (peripherischen Herden). Diese sind die noch nicht erkalteten Überreste grofser Magmamassen, welche die erste, jetzt sehr tief im Innern der Erde liegende Erstarrungskruste (Abb. 11, K) durchbrachen u. über derselben zu einer Panzerdecke (P) erstarrten (Herde hell gezeichnet); über ihr lagerten sich dann die Sedimente (S) ab (A = Atmosphäre), die von den jetzigen V.en durchbrochen werden; die Herde der Panzerdecke können noch höher gelegene Herde 2., diese wieder solche 3. Ordnung erzeugen. Die Annahme von peripherischen Herden, die auch als neu entstanden gedacht werden können, erklärt gut das verschiedene Verhalten benachbarter V.e, die rasche Erschöpfung mancher V.e, den langen Bestand der Verbindung zwischen Herd u. Erdoberfläche. Nach Stübel bringt eine bestimmte Phase der Abkühlung in den Herden die Störung hervor, die einen Ausbruch erzeugt; darauf folgt ein Gleichgewichtszustand, der entw. dauernd ist (monogener V.) od. von weiteren Eruptionen unterbrochen wird (polygener V.). Jeder polygene V. (z. B. Somma mit Vesuv) birgt einen monogenen in sich. Eine allg. befriedigende V.-theorie gibt es aber nicht.


10

Vgl. G. P. Scrope (dtsch von G. A. v. Klöden, [2]1872); C. Fuchs (1875); F. Fouqué, Santorin (Par. 1879); Sartorius v. Waltershausen u. A. v. Lasaulx, Ätna (2 Bde, 1880); J. W. Judd (Lond. [4]1888); E. Reyer, Theoret. Geol. (1888); O. Fisher, Phys. & the Earth's Crust (Lond. [2]1889); J. D. Dana, Charact. (Lond. 1890); W. Branco, Schwabens 125 V.embr. (1894); A. Geikie, Anc. V. of Great Britain (2 Bde, Lond. 1897); A. Stübel, V.-berge v. Ecuador (1897) u. Colombia (1906, hrsg. von Th. Wolf), Sitz der vulk. Kräfte (1901) u. Genet. Verschiedenheit vulk. Berge (1903); S. Arrhenius, Physik des V.ismus (1900); H. Haas (1903), A. Lacroix, M. Pelée (Par. 1905); É. Reclus, Volc. de la terre (Brüss 1906 ff.); G. Mercalli, Vulc. attivi (Mail. 1907).



11

Vulkan, Stettiner Maschinenbau-A.-G., Aktienkapital: 10 Mill. *M*; gegr. 1857; größte Privatwerft Deutschlands, eine der größten Werften der Welt, erbaute bis 1907: 85 Kriegsschiffe (11 Linienschiffe), 12 große Ozean-Schnelldampfer, 34 große transatlant. Passagier- u. Frachtdampfer ꝛc.; seit 1906 auch Werftanlage in Hamburg (weil die Ausfahrt aus der Ostsee für die neuesten Riesen-Kriegs- u. Handelsschiffe zu schwierig ist).

Vulkaninseln, japan. Südsee-Inseln, südl. v. den Bonininseln; 4 kl., insges. 22 km² gr., unbewohnte Inseln (am größten Sulphur, 10 km², ein 930 m h. Vulkan), schwefelreich. Nahebei entstand 1905 eine neue Vulkaninsel (Niischima), die aber bald wieder von den Wellen zerstört wurde.

Vulkanische Auswürflinge s. Beil. Vulkan. — **Vulkanische Gesteine** = Eruptivgesteine, s. Taf. Gesteine.

Vulkanisieren s. Kautschuk.

Vulkanit, das = Ebonit, s. Kautschuk. — **V.,** der (Gestein), Natrontrachytbimsstein.

Vulkanöl s. Erdöl.

Vulnerabel (v. lat. vulnus, Mehrz. vulnera, ‚Wunde'), verwundbar.

Vulpanser *Keys.-Bl.*, Höhlengans, s. Gänse.

Vulpecula cum ansere, Fuchs mit Gans, Sternbild des Nordhimmels, s. Sternkarten, Rücks.

Vulpera, schweiz. Kurort, Gem. Tarasp, s. d.

Vulpes, die (lat., v. grch. *alōpēx*), der Fuchs.

Vulpinit, der, Mineral = Volpinit.

Vulpius, Christiane, Gattin Goethes, s. d., Bd III, Sp. 1528. — Ihr Bruder Christian Aug., Romanschriftst., * 23. Jan. 1762 zu Weimar, † 26. Juni 1827 ebd. als Bibl.-Beamter (seit 1797). Von seinen zahlr. phantasievollen Dramen, Opern, Erzählungen ꝛc. wurde viel nachgeahmt u. übers. der Räuberroman (s. d.) ‚Rinaldo Rinaldini' (3 Bde, Leipz. 1797; n. A. von Gildenmeister, 1890). Wertvoll, aber nur kritisch zu gebrauchen sind die ‚Kuriositäten der phys.-litt.-artist.-hist. Vor- u. Mitwelt' (10 Bde, 1811/26).

Vulpmes, tirol. Dorf = Fulpmes.

Vultur *L.*, Vulturidae s. Geier.

Vulture, Monte, der, unterital. Berg, Prov. Potenza, südwestl. über Melfi; 1330 m h., erloschener Vulkan, dessen dichtbewaldeter Krater die 2 kl., 38 bis 39 m t. Seen v. Monticchio (an 650 m ü. M.) enthält; am Westhang Mineralbad Bagni di Monticchio.

Vulturnus, der, Fluß, s. Volturno.

Vulva, die (lat.), äußere weibl. Scham; deren Entzündung: Vulvitis, die; Vulvismus, der = Vaginismus.

Vuna Pope, Ref. des Apost. Vik. Neupommern (s. d. u. Bismarckarchipel), Zentralstation der Missionäre u. Missionsschw. v. hl. Herzen; gr. 2türm. Kirche, Katecheten- u. Volksschule, Pens. für weiße u. halbweiße Kinder, 2 Waisenhäuser; gr. Lagerräume, kl. Dampfer.

Vuori, der (finn.), Berg.

Vyrnwy, der (wīrnüī), westengl. See, s. Bala.



W.

W, w, der 23. Buchstabe unseres Alphabets, ist aus dem v durch Doppelsetzung (w) abgeleitet (vgl. Beil. Schrift, Sp. IV) u. bezeichnet im Deutschen denselben Laut, den die Romanen mit v schreiben, d. h. den labialen (labiodentalen) tönenden Spiranten. Im Engl. hat w (double u) den Wert eines konsonantischen u; s. auch V. — **W,** chem. Zeichen für Wolfram. — **W** (Phys.) = Widerstand. — **W.** (Geogr.) = Westen.

W. (Bot.) = K. L. Willdenow; auch = Graf Adam Waldstein-Wartenberg.

Waadt, die, frz. Vaud, 19., nach Größe 4., nach Bevölkerung 3. Kant. der Schweiz, nächst Genf der südwestlichste, zw. Jura, Genfer, Neuenburger See, Rhône ꝛc. Vgl. Karte Schweiz u. Rückseite.

Im W. die Falten des Jura mit dessen höchstem schweiz. Gipfel (Dôle, 1677 m), im O. die westl. Freiburger (Tornettaz, 2540 m) u. Berner Alpen (Diablerets, 3243 m), dazw. das südlichste Stück des schweiz. Mittellands (Mt Jorat, 929 m). Der nördl. Teil entwässert zur Nordsee (Orbe-Thièle, Broye ꝛc.), der südl. zum Mittelmeer (Rhône, Venoge ꝛc.); 425 km² Seen (Genfer 320, Neuenburger 85,8, Murtensee 9,6 km², Joux-, Brenets-, Bretsee), 42,7 km² Moore. 3252 km² (Bodennutzung s. Kartenrücks.), (1900) 281 379 E. (s. ebd.; 36 980 Kath., 1076 Isr.; 31 174 Fremde: 14 102 Ital., 7660 Franz., 5579 Dtsch., 1440 Engl.). 40,2 % der E. leben von der Urproduktion, 36,1 von der Ind., 10,2 vom Handel, 5,8 vom Verkehr. Erntewert 1905: 54,9 Mill. *M*: Getreide (11,5), Futterpflanzen (20,2), Wein (10; meist bouquetreiche Weißweine, rote in Orbe ꝛc.), Kartoffeln (6,5), Tabak (228 ha, 240 000 *M*); Viehstand 1907: 105 516 Rinder (1905 für 17,9 Mill. *M* Milch, 4 Mill. *M* Käse), 57 466 Schweine, 18 209 Ziegen, 7519 Hämmel, (1905) 210 054 Bienenstöcke. Gewinnung v. Schiefertafeln, Kohlen (Paudex), Marmor (St-Triphon, Villeneuve), Gips, Kalk (Jura), Salz (Bex); Fabr. v. Uhren (Jouxthal), Metallkonstruktionen (Vevey), elektr. Kabeln (Cossonay), Feilen, Musikinstrumenten (Ste-Croix), Tabak (Grandson), Automobilen, Schokolade, Teigwaren, kondensierter Milch, Kindermehl, Zement, Leder ꝛc. Bedeutender Fremdenverkehr (Genferseeufer ꝛc.); 560 km Eisenbahnen (186 km schmalspurig, 7 km Drahtseil-, 19 km Zahnrad-, 55 km Straßenbahnen); 23 Dampfer auf dem Genfer (1906: 865 192 Reisende), 6 auf dem Neuenburger u. Murtensee.

Nach der Verf. v. 1. März 1885 ist der Kant. W. eine repräsentative Republik; das Volk wählt die gesetzgebende Behörde, den Gr. Rat (236 Abg., je 1 auf 300 Wähler; auf 4 Jahre), dieser die ausführende Behörde, den Staatsrat (7 Mitgl., auf 4 Jahre), die 9 Mitgl. des Obergerichts u. die 2 Ständeräte; der Staatsrat ernennt die Bezirkspräfekten, das Obergericht die Präs. der Bezirksgerichte u. die 60 Friedensrichter. Verfassungs- u. Gesetzesinitiative, Volksreferendum auf Verlangen von 6000 Bürgern; 14 Nationalräte. 19 Bez. (für Verwaltung u. Justiz; Bundesger. in Lausanne), 388 Gemeinden. Einn. 1907: 9,78, Ausg. 10,22, Vermögen 5,92, Schuld 14,8 Mill. *M*. Kantonalbank, kant. Bodenkredit-, Sparbank. 140 prot., 6 kath. Pfarreien (zu den Bist. Lausanne-Genf u. Sitten). 162 Kinder-, 482 Volks-, 21 Sekundarschulen, kant. Ackerbau-, Normal-, Industrie-, Handelsschule, Collège, klass. u. math. Gymn., Univ. (Lausanne); landw. u. Käsereischule, Ackerbau-, Weinbau- u. meteorol. Institut; zahlr. Erziehungsinstitute zur Erlernung der franz.

Die unter V vermißten Artikel sind unter W zu suchen. Über die Aussprache des V s. o. Sp. 1033.



Sprache. Armenpflege durch die Gem.; Kantonsspital, Sanatorium für Lungenkranke (Leysin), Irren-, Taubstummen-, Blindenanstalt ꝛc.; kant. Altersversicherung. Kantonsfarben: Weiß-Grün; Wappen ein von diesen geteilter Schild. Hauptst. Lausanne. Vgl. Olivier (Laus. 1837/41); Vulliemin (ebd. ^{2}1885; dtsch von Wehrli-Boisot, 2 Bde, 1847/49).

Die W. wurde in burgund. Zeit christlich (Bist. Aventicum) u. kam dann aus fränk., transjuran. (888) u. deutsche Reich (1033). Mit dem Aussterben der Zähringer (1218) begann durch Verleihung des Reichsvikariats an Savoyen die allmähliche Lösung vom deutschen Reich, was zu langen Kämpfen zw. Rudolf v. Habsburg u. Savoyen führte. Im 14. Jahrh. gelangte die W. zu hoher Blüte. Den Versuch Karls d. Kühnen, das burgund. Reich zu erneuern, vereitelten die Siege der Schweizer bei Murten u. Grandson. Die Berner u. Freiburger eroberten den nordöstl. Teil der W. Als der Herzog v. Savoyen sich 1536 der Stadt Genf bemächtigen wollte, eroberten die Berner, Freiburger u. Walliser das W.land mit dem Bist. Lausanne u. verteilten es. Bern erhielt den größten Teil der W. u. führte mit Gewalt die Reformation durch, während Freiburg u. Wallis ihre Unterthanen beim kath. Glauben ließen. Die Unterdrückung (1723 Aufstand Davels) angeblich alter Rechte u. Freiheiten der W. durch Bern gab 1798 den Vorwand zum Einrücken der Franzosen in die Schweiz. 1798 der Helvet. Republik einverleibt, wurde die W. 1803 auf Betreiben La Harpes (s. d.) selbständiger Kanton. Der Kanton, in dem 1839/46 ein heftiger Kampf gegen die prot.-pietist. Richtung der Geistlichkeit geführt wurde u. die Radikalen durch Revolution zum Sieg gelangten, übte seit 1848 mächtigen Einfluß auf die polit. Umgestaltung der Schweiz aus. Vgl. Mém. et doc. de la Suisse romande (seit 1837); Kantonsgesch. von Verdeil (3 Bde, Laus. ^{2}1854), Descombaz (ebd. 1854), Vulliet u. Rochat (Genf 1898) u. Maillefer (Laus. 1903); Rev. hist. vaudoise (1892 ff.).

Waag, ung. Vág, die, l. (oberungar.) Nebenfl. der Donau; entsteht im Kom. Liptau aus Weißer (aus dem 1953 m h. Grünen See der Hohen Tatra) u. Schwarzer W. (von der Kralova Hora der Niedern Tatra), erreicht bei W.-Neustadtl die Ebene, die sie als echter Flachlandfluß durchwindet (Inseln, Sandbänke, Untiefen ꝛc.), mündet, von Güta ab mit einem Donauarm vereinigt u. meist eingedeicht, bei Komorn. Länge 375 km, Gebiet (einschl. Schütt) 20 270 km² (500 km² mähr.); bis zur Vereinigung der Quellflüsse flößbar.

Waagen, 1) Gust. Friedr., Kunstschriftst., * 11. Febr. 1794 zu Hamburg, † 15. Juli 1868 zu Kopenhagen. 1832 Dir. der Bildergal. des Neuen Museums, 1844 Prof. der Kunstgesch. an der Univ. Berlin. Hauptschr.: ‚Kunstwerke u. Künstler in England u. Paris' (3 Bde, 1837/39; erweitert in Treasures of Art in Great Britain, 4 Bde, Lond. 1854 bis 1857); ‚Kunstwerke u. Künstler in Deutschland' (2 Bde, 1843/45); ‚Hdb. der dtsch. u. niederl. Malerschulen' (1862); ‚Gemäldesammlg in der Eremitage zu St Petersb.' (1867, ^{2}1870); ‚Vornehmste Kunstdenkm. in Wien' (2 Bde, 1866 f.); Kl. Schr. hrsg. von A. Woltmann (1875, mit Biogr.).

2) Wilh. Heinr., Paläontolog (= *Waag.*), * 23. Juni 1841 zu München, † 24. März 1900 zu Wien als Oberbergrat u. Prof. an der Univ. (seit 1890); 1870/75 an der Geol. Survey of India, 1879 Prof. der Geol. u. Mineral. an der dtsch. Techn. Hochschule in Prag. Seine Schriften behandeln bes. die Fossilien der Salt Range; Hrsg. (1894/1900): ‚Beitr. zur Paläontol. u. Geol. Östr.-Ungarns'.

Waag-Neustadtl, Neustadtl a. d. Waag, ung. Vág-Ujhely, slowak. Novomeszto nad Vahem, ungar. Großgem., Kom. Neutra, r. an der Waag; (1900) 5294 meist kath. slowak. E. (1416 Dtsch., 669 Magyar.; 779 Prot., 1604 Isr.); Bez.G., israel. Unterrealschule; reichgeschmückte Propsteikirche (1414); Fabr. v. Spazierstöcken ꝛc.

Waal, die, niederl. Fluß, Hauptmündungsarm des Rheins (s. d.); ihre ehem. Verbindungen mit der Maas (s. d.) jetzt geschlossen.

Waal, Ant. de, kath. Theolog u. Archäolog, * 4. Mai 1837 zu Emmerich am Niederrhein; 1862 Priester, seit 1868 in Rom, anfangs als Kaplan der Anima, seit 1872 Rektor des deutschen Campo Santo; 1900 Apost. Protonotar. Schr.: Erzählungen (‚Valeria', 1884, ^{4}1902; ‚Katakombenbilder', 2 Bde, 1891, ^{3}1903) u. kl. Schauspiele; ‚Rompilger' (1888, ^{8}1904); ‚Archäol. Ehrengabe zu de Rossis 70. Geburtstag' (1892, mit anderen); ‚Apostelgruft ad Catacumbas' (1894); Roma sacra (1905); Biogr. des Kard. Antonelli (1876), Leos XIII. (1878) u. Pius' X. (1903). Begr. (1887) u. Hrsg. (seit 1892, m. a.) der Röm. Quartalschrift.

Waals, Joh. Dietr. van der, Physiker, * 23. Nov. 1837 zu Leiden; seit 1877 Prof. in Amsterdam; begr. die kinet. Theorie der Flüssigkeiten (‚Kontinuität des gasförmigen u. flüssigen Zustands', Leiden 1873, dtsch ^{2}1899), stellte die v. d. W.sche Formel auf, eine Zustandsgleichung für den gasförmigen u. flüssigen Zustand. Vgl. van Laar (1900).

Waase, Hauptort der pomm. Insel Ummanz.

Waasten (ŭa̱ßtŏn), belg. Stadt = Warneton.

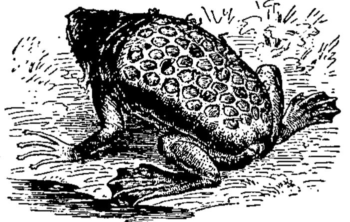
Waba, die Bewohner v. Wadai.

Wabash, der (ŭåbäsch), r. Nebenfl. des Ohio; entspringt im W. des Staats Ohio im Grand Reservoir, bildet die Grenze zw. Indiana u. Illinois, mündet nach 900 km; bei Hochwasser für Dampfschiffe bis Lafayette schiffbar.

Wabe, eine aus Zellen zusammengesetzte Platte bei Hautflüglerbauten zur Aufzucht der Larven, zum Aufspeichern der Vorräte ꝛc.; sie besteht aus Wachs (Bienen) od. zerkautem Holzfaserstoff (Wespen) u. ist senkrecht od. wagerecht gestellt.

Wabengrind = Wabenkopfgrind, s. Favus.

Wabenkröte, Pipa (Asterodactylus) americana *Laur.*, einzige Art der Pipidae, einer Fam. der Froschlurche. Kopf kurz, dreieckig, sehr flach, zahnlos; vorn 4 freie, hinten 5 durch eine breite Schwimmhaut verbundene Zehen; schwarzbraun; bis 25 cm l. Die Jungen entwickeln sich in Zellen der Rückenhaut des ♀ (Abb.). Guayana, Brasilien.



Waberlohe, die (altnord. vafrlogi [männl.]; wabern = sich hin u. her bewegen), ‚flackernde Flamme', der Feuerwall, mit dem Odin die schlafende Brünhild (vgl. Nibelungenlied) umgab.

Wace (altengl. wäß), der bedeutendste der bekannten norm. Dichter des M.A., * um 1110 auf der Insel Jersey, † um 1175; stud. in Paris u. Caen, wo er Gedichte über die Unbefl. Empf., den hl. Nikolaus u. die hl. Margarete verf. u. lat. Schr. ins Normannische übertrug. Hauptw.: die Reimchroniken Roman de Brut (= Hist. Brittonum, 1155; Ausg. von Le Roux de Lincy, 2 Bde, Rouen 1836/38; Giles, Lond. 1844; San Marte, 1855) u. Roman de Rou (= Rollo, Gesch. der Normannen; sein Bestes; Ausg. von Andresen, 2 Bde, 1877/79; dtsch von F. v. Gaudy, 1835). Die Chronique ascendante des ducs de Normandie (bald nach 1174; vgl. Hormel, 1880) ist viell. nur Prolog zum Rom. de Rou. Vgl. Hormel (Franco-Gallia V, 1).

Wach, 1) Adolf, Jurist, * 11. Sept. 1843 zu Kulm (Westpr.); 1869 o. Prof. in Rostock, 1871 in Tübingen, 1872 in Bonn, 1875 in Leipzig. Schr.: ‚Arrestprozeß‘ (I, 1868); ‚Vortr. über die Reichs-C.P.O.‘ (1879, [2]1896); ‚Hdb. des dtsch. Zivilprozeßr.‘ (I, 1885); ‚C.P.O. u. die Praxis‘ (1886); ‚Zur Lehre von der Rechtskraft‘ (mit P. Laband, 1899).

2) Karl Wilh., Maler, * 11. Sept. 1787 zu Berlin, † 25. Nov. 1845 ebd.; ausgebildet in Berlin (Akad.) u. Paris (David u. Gros), in Rom verbissener Gegner der Nazarener, wies als Lehrer der Berl. Akad. auf sorgfältige Naturbeobachtung hin. Als Maler pflegte er einen feierlichen Stil bei trefflicher Modellierung u. sattem Kolorit, ohne jedoch eine schöpferische Natur zu sein. Beste Werke: die Plafondgemälde im Schauspielhaus, die 3 theol. Tugenden in der Werderschen-, Kreuzigung in der Garnisonkirche.

Wachabiten = Wahhabiten.

Wachān, afghan. Landschaft, auf der Südseite des Pamir, hauptſ. die Thäler der Pändschquellfl.; rauh, aber mit Obstgärten (im W.thal) u. Weiden (Viehzucht); etwa 3000 E. (Galtscha zc.).

Wachau, sächs. Dorf, Amtsh. Leipzig, 25 km südwestl. v. Liebertwolkwitz (zw. beiden der 165 m h. Galgenberg); (1905) 449 E. (30 Kath.). — Wichtigster Punkt am 1. Tag der Völkerschlacht v. Leipzig. Chronik v. W. von Weinschenk (1903).

Wachau, die, das schöne Durchbruchsthal der Donau zw. Melk u. Dürnstein (Niederöstr.), mit Schloß Schönbichl, Ruine Aggstein zc. Führer von Rabl (1891) u. v. Enderes u. Weigl ([3]1906).

Wache, mit 24stünd. Ablösung zum Wachtdienst kommandierte, von einem Wachthabenden befehligte milit. Abteilung; auch deren Unterbringungsraum. Der Wachtdienst wird in der Garnison zur Aufrechterhaltung der Ordnung u. Sicherheit sowie zur Ehrung hoher Persönlichkeiten (Ehren-W.) ausgeübt. — Bei der Marine Zeitraum von 4 Stunden, eingeteilt in 8 Glasen (halbe Stunden); auf See ist eine Hälfte (W.) der Schiffsbesatzung dienstbereit, die andere (Frei-W.) hat Ruhe, Ablösung alle 4 Stunden.

Wachenheim, pfälz. Stadt, Bez.A. Dürkheim, am Ostfuß der Hardt, 138 m ü. M.; (1905) 2220 E. (475 Kath., Pfarrei); [Bahnzeichen]; alte Stadtmauern, Burgruine zc.; landwirtsch. Fortbildungsschule, Krankenhaus; Schaumweinfabr., Elektrizitätswerk, Weinbau (380 ha; erstklassige Rieslingweine: Goldbächel, Gerümpel, Schenkenböhel, Luginsland zc.). Nahebei 1905 röm. Funde (Villa).

Wachenhusen, Hans, Schriftst., * 1. Jan. 1823 zu Trier, † 23. März 1898 zu Marburg i. H.; 1859/73 Hrsg. des Wochenblatts ‚Der Hausfreund‘, viel auf Reisen, oft in Paris, seit 1872 Hofrat in Wiesbaden. Von seinen gef. Feldberichten aus dem Krim-, dem östr.-ital., preuß.-östr. u. deutsch-franz. Krieg zc. sind nam. das ‚Tageb. vom franz. Kriegsschauplatz‘ (2 Bde, 1871) u. die Gesamterinnerungen ‚Aus bewegtem Leben‘ (2 Bde, 1890, [2]1895) interessant. Aus Kriegs- u. Reiseerlebnissen schuf er auch den Hintergrund seiner Romane: ‚Rom u. Sahara‘ (4 Bde, 1858, [3]1867), ‚Unter dem weißen Adler‘ (3 Bde, 1866, [2]1885) zc.

Wachler, Ludw., Litterarhist., * 15. Apr. 1767 zu Gotha, † 4. Apr. 1838 zu Breslau als Univ.-Prof. der Gesch. (seit 1814); 1794 Prof. der (prot.) Theol. in Rinteln, 1801 der Philos. in Marburg. Hauptw. das großangelegte ‚Hdb. der Gesch. der Litt.‘ (2 Bde, 1804, [3]1833, 4 Bde); schr. ferner: ‚Vorles. über die Gesch. der teutschen Nationallitt.‘ (2 Bde, 1818 f., [2]1834); ‚Gesch. der hist. Forschg u. Kunst‘ (2 Bde, 1812/20); ‚Lehrb. der Gesch.‘ (1816, [6]1838) zc. — Sein Urenkel Ernst, Dichter u. Ästhetiker, * 18. Febr. 1871 zu Breslau; lebt in Rhöndorf a. Rh.; bekannt durch Gründung (1904) des Harzer Bergtheaters b. Thale, für das er die schulmäßig nüchternen Dramen ‚Walpurgis‘ (1903), ‚Widukind‘ (1904) u. ‚Mittsommer‘ (1905) verf.; schr. außer anderen Dramen auch: ‚Läuterung dtsch. Dichtkunst im Volksgeist‘ (1897); ‚Über Otto Ludwigs ästhet. Grundsätze‘ (1897); ‚Das Landschaftstheater‘ (1903) zc.

Wacholder, auch Reckolder, der, Juniperus (s. d.) communis *L.* (Abb., Fruchtzweig, $^1/_3$ nat. Gr.), ein Strauch der nördl. gemäßigten Zone, mit bläulich od. meergrün angehauchten Nadeln u. 2häusigen Blüten, die männl. (a, 2fach) in Kätzchen, die weibl. (b, ebenso) aus 3 Schuppen (mit je 1 Samenanlage), die zu einer bis 9 mm dicken, saftigen u. würzig-süßen, schwarzbraun od. blau bereiften Beere (c von außen, d durchschn., nat. Gr.) verwachsen. Die W.beeren, schon im M.A. wegen ihrer kräftigenden Wirkung geschätzt, dienen jetzt (offiz. Fructus juniperi) als harntreibendes Mittel (Thee od. Mus) bei Wassersucht zc., das wohlriechende weiche, aber zähe u. dauerhafte Holz zu Drechsler- u. Schnitzarbeiten u. (bes. von der Wurzel) als Räuchermittel (Lignum j., nicht in Deutschland), auch ist der W. in vielen Wuchsformen (säulen-, kugel-, baumförmig zc.) Zierpflanze; der mediterrane J. oxycedrus *L.*, mit größeren, glänzend braunroten Beeren, liefert öligen Teer, das W.holz- od. Kaddigöl, s. d. — **W.-beeröl,** W.öl, äther. Öl der W.beeren (0,5 bis 1,2 %); farblose od. blaßgrünliche, angenehm balsamisch riechende, vorwiegend aus Pinen u. Cadinen, $C_{15}H_{24}$, bestehende Flüssigkeit. Dient bes. zur Herstellung von W.branntwein (Gin, Genever, Steinhäger), med. (offiz. Oleum j.) als harntreibendes Mittel. — **W.spiritus** (offiz. Spiritus j.), über W.beeren destillierter verdünnter Weingeist; äußerlich zum Einreiben zc.



Wachs, den Fetten naheſtehende, aus Estern hochmolekularer Fettsäuren u. einwertiger, hochmolekularer Alkohole bestehende Stoffe vegetabil. (Vegetabil. W., s. u.) od. animal. Ursprungs. Zur Gewinnung von Bienenwachs (meist nur W. gen.) werden die ausgeschleuderten Waben mit Dampf geschmolzen u. das Roh-W. zur Reinigung mit

Wasser ausgekocht. Das erhaltene gelbe W. ist eine bei 62/64° schmelzende, körnige, in der Wärme knetbare, wesentlich aus Cerotinsäure u. Palmitinsäuremyricylester (Myricin), $C_{16}H_{31}O_2 \cdot C_{30}H_{61}$, bestehende Masse u. dient zur Kerzenfabr. (W.-kerzen, W.stöcke), zur Appretur, med. zu Pflastern u. Salben (offiz.: Cera flava). Durch Bleichen an der Sonne liefert es weißes W. (offiz.: Cera alba), das ähnlich angewandt wird; vgl. Esche. Vgl. Sedna ([2]1902). — **W., grünes,** s. Grünes Wachs. — **Vegetabil. W.** bildet sich meist an der Oberfläche v. Pflanzenteilen, denen es als Transpirationsschutz dient, in Form v. Staub, Krusten od. dünnen Überzügen, so der ‚Reif‘ od. ‚Duft‘ der Pflaumen, vieler Koniferennadeln u. Sukkulenten 2c. Außer dem Carnauba- (s. Copernicia) u. Palm-W. (von der W.palme, s. Ceroxylon) steht das vegetabil. W. den Fetten näher als dem Bienen-W.; techn. Verwertung (zu Kerzen, W.streichhölzchen, Firnis 2c.) finden hauptſ. die 2 gen. Arten u. bes. das japan. W. (vom W.sumach, s. Rhus), weniger das von Ficus (s. d.) ceriflua *Jungh.* u. Brosimum (s. d.), das Myrten- od. Myrtle-W. (vom Gagel, s. Myrikaceen), das Balanophoren- (s. Balanophoraceen) u. Okuba-W. (s. d.). Weißes W. s. Esche. — **W.blume,** W.dolde, s. Hoya. — **W.papier,** mit weißem W. getränktes Schreibpapier zum Einhüllen von Medikamenten 2c. — **W.salbe,** offiz. Unguentum cereum, aus 7 Tln Olivenöl u. 3 Tln gelbem W. zusammengeschmolzenes Gemisch; Salbengrundlage. — **W.salben** = Cerate. — **W.zinsige** (lat. cerocensuales), Hörige v. Kirchen od. Klöstern.

Wachsamkeit, Hausorden der, s. Falkenorden.

Wachsbildnerei, Keroplastik, zur vorübergehenden naturalistischen Wiedergabe von Personen u. Gruppen angewendet (Wachsfigurenkabinett, Panoptikum); wegen der Bildsamkeit des Materials (Wachs) zu Skizzen u. Modellen, nam. für Bronzeguß beliebt; vgl. Beil. Gießerei.

Wachschlafsucht, Form der Schlaflosigkeit, bei der große Neigung zu Schlaf u. Schlaftrunkenheit besteht, ohne daß der Kranke wirklich einschläft. Nicht selten bei Typhus (Coma vigil).

Wachsdegeneration, Wachsentartung = Amyloidentartung.

Wachsdrüsen, wachsabscheidende Hautdrüsen bei Zirpen u. Hautflüglern. Bei der Honigbiene liegen sie auf der Bauchseite des Hinterleibs in den letzten 4 Ringen, bei anderen Bienen auf dessen Rückenseite, bei Hummeln auf beiden zerstreut. Die Größe u. Form der Drüsenzellen wechselt sehr nach ihrem Thätigkeitszustand; am größten sind sie im Sommer, am kleinsten im Winter. Den Drohnen u. der Königin der Bienen fehlen sie.

Wachsenburg, eine der 3 Gleichen, s. d.

Wachsend heißt in der Heraldik eine aus Schildfeld od. Helm hervorgehende, im obern Teil sichtbare, aufrechte Figur (z. B. Taf. Heraldik I, 22).

Wächserne Biegsamkeit (Med.) s. Katalepsie.

Wachshaut s. Beil. Vögel, Sp. I.

Wachskohle = Pyropissit; vgl. Braunkohle.

Wachsmalerei, bedient sich des Wachses als Bindemittels für die Farben. Die enkaustische (eingebrannte) W. war schon den Alten bekannt (s. Enkaustik). Die kalte W. mischt die Farben mit einer aus Wachs, Terpentinöl, Leinölfirnis 2c. zusammengesetzten Masse u. arbeitet in der gewöhnl. Weise. Der Auftrag ist mühsam, aber die Farben sind haltbar, dunkeln nicht nach u. haben einen zarten Glanz, sind indes nur im Innern zu verwenden (Wandmalerei), weil sie die Nässe nicht vertragen.

Wachsmotte = Bienenmotte, s. Zünsler.

Wachsmuth, 1) Kurt, Altertumsforscher, * 27. Apr. 1837 zu Naumburg a. S., † 8. Juni 1905 zu Leipzig; 1860 Gymn.-Lehrer in Berlin, dann in Italien u. Athen, 1864 o. Prof. in Marburg, 1868 in Göttingen, 1877 in Heidelberg, 1887 in Leipzig. Schr.: De Cratete Mallota (1860); ‚Das alte Griechenland im neuen‘ (1864); ‚Athen im Altert.‘ (I/II 1, 1874/90); ‚Stud. zu den griech. Florilegien‘ (1882); ‚Einl. in das Stud. der alten Gesch.‘ (1895) 2c. Hrsg.: Lydus de ostentis (1863, [2]1897), Stobaei anthol. (I/III, 1884/94, mit Hense), Sillographorum graec. reliq. (1885).

2) Wilhelm, Geschichtschr., * 28. Dez. 1787 zu Hildesheim, † 23. Jan. 1866 zu Leipzig; 1820 Prof. der Philol. in Kiel, 1825 Prof. der Gesch. in Leipzig. Schr. u. a.: ‚Allg. Gesch.‘ (1826, [4]1874); ‚Hellen. Altertumskunde‘ (2 Bde, 1826/30, [2]1843 bis 1846); ‚Europ. Sittengesch.‘ (5 Bde, 1831/39); ‚Frankreich im Revolutionszeitalter‘ (4 Bde, 1840 bis 1844); ‚Zeitalter der Revol.‘ (4 Bde, 1846/47); ‚Allg. Kulturgesch.‘ (3 Bde, 1850/52).

Wachsopal, halbdurchscheinender, braungelber Opal.

Wachsperlen = Perlen, römische.

Wachsschabe = Bienenmotte, s. Zünsler.

Wachsschiefer = Kerosenschiefer.

Wachsschwamm, Spongia cerata, mit Wachs getränkter u. gepreßter Badeschwamm zur Dilatation.

Wachsstöcke s. Kerzen.

Wachstafeln, im klass. Altert. bei Griechen u. Römern durchweg, aber auch im M.A. viel u. vereinzelt bis ins 19. Jahrh. zum Schreiben angewendet: Tafeln aus Holz od. Elfenbein mit erhöhtem Rand wurden mit einer dünnen Wachsschicht übergossen, u. in diese schrieb man mit einem Metallgriffel (lat. stilus), der am andern Ende ein Schäufelchen zum Ausglätten hatte; man unterschied 2-, 3- u. mehrteilige W. (di-, tri-, polyptycha). Sie wurden zu Konzepten u. Schulübungen, aber auch als Briefe, Quittungen 2c. verwendet. Manche erhalten aus ägypt. Gräbern, Pompeji u. den Goldbergwerken bei Verespatak (Siebenbürgen). Vgl. Wattenbach, Schriftw. im M.A. ([3]1896).

Wachstaffet, beiderseits gefirnißter Seiden- od. Leinwandtaffet zu Schweißblättern.

Wachstedt, preuß.-sächs. Dorf, Landkr. Mühlhausen i. Th., 3 km nordwestl. v. Küllstedt, 420 m ü. M.; (1907) 1016 meist kath. E.; Zigarrenfabr., Maschinenstrickerei (Hausind.). 2 km westl., inmitten des obereichsfeld. Westerwalds, der uralte Wallfahrtsort Tiefenthal od. Hagis (volkstüml. ‚das Klüschen‘) mit Pfarrkirche (Gnadenbild, Pietà des 13. Jahrh., got. Engelaltar, wertvolle Glasgemälde; 1906: 8000 Wallfahrer), darüber Schloß Gleichenstein (Stammsitz der Grafen v. Gleichen).

Wachstuch, Wachsleinwand, ein- od. beidseitig gefirnißtes od. lackiertes Baumwoll-, Leinen-, Jute- od. Werggewebe (danach Barchent-, Musselin-, Kattun-W.). Vor dem Firnissen werden die Stoffe mit Leim od. Kleister zum Schließen der Poren grundiert. Nach der Trocknung u. wiederholter Glättung u. Grundierung folgt das Färben, Bedrucken (mit Platten od. Walzendruckmaschinen), Masern od. Marmorieren (von Hand) u. das Bestreichen mit Glanzfirnis. Die W.barchente sind einseitig haarig, um das Abscheuern der Politur zu vermeiden. Vgl. Eßlinger ([2]1906).

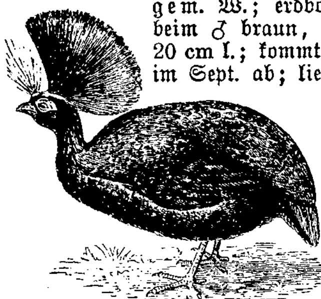
Wachstum, die bleibende Vergrößerung des Körpers durch Volum- u. Massenzunahme. Der Unterschied im W. eines anorgan. Körpers u. eines Lebewesens besteht darin, daß jener nur Stoffe derselben chem. Zusammensetzung anlagert (W. durch Apposition, z. B. eines Krystalls in seiner Mutterlauge), während das Lebewesen aus Stoffen der Außenwelt Körpermasse aufbaut, nachdem es diese in sein Inneres aufgenommen hat (W. durch Intussuszeption). — Das W. der Pflanzen ist sehr verwickelt; bei niederen Organismen beobachtet man lediglich Substanzvermehrung ohne (Plasmodien) od. mit Membranvergrößerung (Bakterien, einzellige Algen u. Pilze); bei höheren geht es von besonderen Geweben aus (den Meristemen, s. Gewebe), u. zwar hauptj. an den Spitzen (Scheiteln) der Sprosse u. Wurzeln (s. d. Art.), seltener (,adventiv') an älteren Gewebsteilen, bes. zur Ergänzung verstümmelter Organe (W.skorrelation, gärtnerisch wichtig: Stecklinge, Veredlung), dann folgt ziemlich schnell Streckung mit starker Wasseraufnahme (Schwellung), Ein- od. Anlagerung neuer Membranteilchen, zuletzt Ausbildung des entstandenen Gewebes durch Verschmelzung von Zellräumen u. Verdickung der Membranen. Die W.sgeschwindigkeit ist meist geringer als 1/200 mm in der Min., selten mehr (Bambussprosse 0,6 mm), am größten bei den Staubfäden des Weizens (1,8 mm); sie wird ermittelt durch W.smesser (Auxanometer), welche die Verlängerung der Sprosse mittels eines daran befestigten Fadens auf eine Rolle übertragen u. (mit Hebel vergrößert) durch Ausschlagen eines Zeigers od. Aufzeichnung eines Stifts auf einer sich drehenden Rolle sichtbar machen. Im Ggsß zum tier. W. ist das pflanzliche zeitlich unbegrenzt (vgl. Pflanze, Bd VI, Sp. 1516) u. geschieht in stoßweisen Absätzen (,gr. Perioden'); äußere Einflüsse greifen hemmend od. fördernd ein: hinsichtlich der Temperatur hat jede Art ihre bestimmten Grenzen (Kardinalpunkte, meist zw. 0° u. 50°), innerhalb deren das W. möglich od. (Optimum, 22 bis 37°) rasch ist, das Licht verlangsamt (Vergeilung bei Dunkelheit, s. Etiolement), Feuchtigkeit verstärkt es (Wasserpflanzen), mech. Kräfte erzeugen (z. B. bei windenden Pflanzen) Drehwüchsigkeit (aus inneren Ursachen auch bei manchen Bäumen) ꝛc. Neben dem Längen-W., das sich bei jedem Pflanzenteil in 2 entgegengesetzten Richtungen äußert (Sproß- u. Wurzelpol), haben viele Holzpflanzen noch ein Dicken-W. infolge Bildung von (im Querschnitt) ringförmigen Folgemeristemen (Cambium), die sich als Jahresringe zeigen (s. Beil. Holz, Sp. I). Bei den meisten Pflanzen wird das W. durch größere Ruhepausen (im Winter od. in der Trockenzeit) unterbrochen, die nicht ausgeschaltet, höchstens abgekürzt werden können (Treiberei, s. d.). Vgl. Vöchting, Organbildg im Pflanzenreich (2 Tle, 1878/84); G. Krabbe, Gleitendes W. (1886); Goebel, Organogr. (2 Tle, 1898/1901). — **W.sformen**, unvollkommene Krystallformen, wie sie nam. bei raschem W. entstehen.

Wachszylinder im Harn s. Harnzylinder.

Wacht am Rhein, deutsches Nationallied, s. Nationalhymnen.

Wachtebeke (ñach-), belg. Ort, Ostflandern, 16 km nordöstl. v. Gent; (1900) 5365 E.; [Symbol]; Vincentinerinnen (Pens. u. Hospiz); Typengießereien.

Wachtel, Coturnix *Moehr.*, Gattg der Tetraonidae. 8 bis 12 Schwanzfedern; kleinste Hühnervögel; über 30 Arten, fehlen Amerika. C. coturnix *L.*, gem. W.; erdbodenfarbig; Kehle beim ♂ braun, beim ♀ weißlich; 20 cm l.; kommt im Mai u. zieht im Sept. ab; liebt Getreidefelder; Wildbret sehr zart, wird nur gelegentlich der Rebhuhnjagd erlegt, auf dem Zug in Südeuropa in Menge gefangen. Untergattg Rollulus *Vieill.*, Strauß-W.; Hinterzehe krallenlos; 3 Arten, Malaka u. Sunda-Inseln. R. cristatus *Gm.*; 26 cm l.; dunkelgrün, unten schwarz; ♂ (Abb.) mit zerschlissener, rotbrauner Federkrone. Kaliforn. W. = Schopf-, virgin. W. = Baum-W., s. Baumhühner. — **W.-könig**, Art der Sumpfhühner.



Wachtel, Theodor, Tenorist, * 10. März 1823 zu Hamburg, † 14. Nov. 1893 zu Frankfurt a. M.; zuerst Droschkenkutscher, dann nam. als Postillon v. Longjumeau rasch berühmt, an zahlr. Bühnen (Dresden, Wien, London, Berlin, Paris), später auf Gastreisen bis nach Amerika (Kalifornien), bes. in Spielopern ausgezeichnet; schönes Metall, glänzende Höhe.

Wachtelhund, der Stammvater des heutigen Spaniels; dem langhaarigen dtsch. Vorstehhund ähnlich, aber niedriger (35 bis 50 cm); dunkelbraun, bisw. mit weißen Abzeichen, auch weiß mit braun; Zucht, lange beinahe erloschen, wird neuerdings wieder eifriger betrieben.

Wächter, 1) Eberh. Georg Friedr. v., Maler, * 29. Febr. 1762 zu Balingen, † 14. Aug. 1852 zu Stuttgart; gebildet ebd., in Mannheim, Paris, Rom u. Wien; seit 1808 in Stuttgart (Insp. der Kupferstichsammlung). In Carstens' Fußstapfen, dehnte aber sein Gebiet auch erfolgreich auf bibl. Stoffe aus u. empfand im wesentlichen in dem Ernst der Auffassung mit den Romantikern. Viel angefeindeter Konvertit.

2) Karl Jos. Georg Sigismund v., Jurist, * 24. Dez. 1797 zu Marbach a. Neckar, † 15. Jan. 1880 zu Leipzig; 1819 ao., 1822 o. Prof. in Tübingen, 1833 in Leipzig, 1836/51 Kanzler u. ao. Regierungsbevollmächtigter an der Univ. Tübingen, 1839/48 Präs. der Abgeordnetenkammer in Stuttgart, 1848 Mitgl. des Vorparlaments in Frankfurt a. M., 1851 Oberappellationsgerichtspräs. in Lübeck, 1852 wieder Prof. in Leipzig, 1867 im nordbtsch. Reichstag. Einer der größten deutschen Juristen u. angesehensten Rechtslehrer der Neuzeit. Schr.: ,Lehrb. des röm.-dtsch. Strafr.' (2 Bde, 1825 f.); ,Abh. aus d. Strafr.' (I, 1835); ,Hdb. des im Kgr. Württ. geltenden Privatr.' (2 Bde, 1839/51); ,Gem. R. Deutschlands' (1844); ,Beitr. z. dtsch. Gesch.' (1845); ,Sächs. u. thüring. Strafr.' (nur 3 Lief., 1857 f.); ,Pandekten' (2 Bde, 1880 f.) u. ,Dtsch. Strafr.' (1881), beides hrsg. von Oskar W. (s. u.). Vgl. Dernburg (1880); Windscheid (1880); H. Meyer (1898); Hoelder (1898). — Sein Sohn Oskar v., Politiker u. jur. Schriftst., * 29. Apr. 1825 zu Tübingen, † 15. Juni 1902 zu Stuttgart; 1849 Advokat ebd., 1862/68 u. 1872/76 Mitgl. des württ. Landtags, 1866 Gegner des Kriegs mit Preußen u. Mitbegr. der Dtsch. Partei, 1868 Vorstand der württ. Privatfeuerversicherungsgesellschaft. Schr.:

‚Verlagsr.‘ (1857 f.); ‚Württ. u. Rom vor 300 Jahren‘ (1860); ‚Konkordat u. Recht in Württ.‘ (1861); ‚Joh. Albr. Bengel‘ (1865); ‚Handelsr.‘ (2 Bde, 1865 f.); ‚Wechselr. des Norddtsch. Bundes‘ (1869 f.) u. ‚des Dtsch. Reichs‘ (1883); ‚Autorrecht‘ (1875); ‚Urheberr.‘ (1877); ‚Enzyklop. d. Wechselr.‘ (1879 u. 1881); ‚C. G. v. W.‘ (1881); ‚J. J. Moser‘ (1885). — Karl Georgs Vetter **Karl W.** (1798/1874), seit 1841 **Frh. v. W.-Spittler,** leitete als württ. Kultusmin. (1849/57) die Konkordatsverhandlungen ein. 1857/64 Justizmin. Hrsg. der Werke seines Schwiegervaters L. T. v. Spittler (14 Bde, 1827/37).

Wächtersbach, hess.-nass. Stadt, Kr. Gelnhausen, r. v. der Kinzig, 148 m ü. M.; (1905) 1211 E. (122 Kath., got. Marienkap. 1906; 66 Jsr.); [Eisenbahn]; Amtsg., Lateinschule; Schloß des Fürsten v. Isenburg-Büdingen-W.; Fabr. v. Kartonnagen (130 Arb.), Parketts, Basaltwerk (Drahtseilbahn).

Wächter vom Hl. Grab = Väter v. Hl. Grab.

Wachtmeister, dem Feldwebel (s. d.) entsprechender Unteroffizierrang bei den berittenen Waffen.

Wachtschiff, Kriegsschiff zur Aufrechterhaltung der Ordnung u. Vermittlung des dienstlichen Verkehrs in einem (Kriegs-) Hafen, untersteht direkt dem Höchstkommandierenden.

Wach- u. Schließgesellschaften, wirtsch. Unternehmungen, die durch ihre Angestellten Wohn-, Geschäfts- u. Lagerhäuser, Bauplätze rc. bewachen, im letzten Jahrzehnt entstanden infolge Umänderung des nächtlichen Sicherheitsdienstes (Schutzleute an Stelle der mit Hausschlüssel versehenen Nachtwächter).

Wachwitzmetall s. Aluminium.

Wacke, stark zersetzte, zu undefinierbaren, meist schmutzigbraunen, thonsteinartigen bis thonigen (W.nthon) Massen zersetzte, basische Eruptivgesteine u. deren Tuffe.

Wackelsteine = Schaukelsteine.

Wackenroder, Wilh. Heinr., Schriftst., * 1773 zu Berlin, † 13. Febr. 1798 ebd. als Referendar am Kammergericht; Freund Tiecks (s. d.). Hauptw.: ‚Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders‘ (anon., Berl. 1797; n. A. 1904; vgl. Dessauer, W.s Verhältnis zu Vasari, 1907), eine schwärmerische Verherrlichung der christl. Kunst des M.A., die großen Einfluß auf die Entwicklung der romant. Dichtung u. Malerei übte. Forts. bearb. von Tieck u. d. T. ‚Phantasien über die Kunst‘ (Hamb. 1799). Vgl. Koldewey, W. u. sein Einfluß auf Tieck (1904); H. Stöcker, Zur Kunstanschauung des 18. Jahrh. Von Winckelmann bis W. (1904).

Wackenroders Flüssigkeit s. Thionsäuren.

Wacker, Theodor, bad. Politiker u. Publizist, * 5. Nov. 1845 zu Bohlsbach (Amt Offenburg); 1869 Priester, 1870 Benefiziat an der Freiburger Dompfarrei, seit 1883 Pfarrer in Zähringen; 1879/87 u. 1891/1903 Mitgl. des bad. Landtags, hochverdient als Organisator u. Führer der bad. Zentrumspartei, in Wort u. Schrift einer der entschiedensten Vorkämpfer für die Freiheit der kath. Kirche in Baden. Aus seinen zahlr. polit. Aufklärungsschr. (bes. gegen den bad. Nationalliberalismus u. die Sozialdemokratie) hervorzuheben: ‚Das erste Friedenswerk im bad. Kulturkampf‘ (1882), versch. Brosch. in Sachen der bad. Wahlkreiseinteilung (1894 u. 1904); ‚Entwicklung d. Sozialdemokratie‘ (1903) rc.

Wackernagel, Phil., Hymnolog, * 28. Juni 1800 zu Berlin, † 20. Juni 1877 zu Dresden; 1849/61 Dir. der Real- u. Gewerbeschule in Elberfeld, 1848 Mitbegr. des Evang. Kirchentags‘. Hauptw.: ‚Dtsch. Kirchenlied von Luther bis N. Hermann rc.‘ (2 Bde, 1841) u. ‚von der ältesten Zeit bis Anf. 17. Jahrh.‘ (5 Bde, 1864/77); ‚Bibliogr. zur Gesch. des dtsch. Kirchenlieds im 16. Jahrh.‘ (1855). Hrsg.: ‚Dtsch. Leseb.‘ (4 Bde, 1843, neubearb. von Sperber u. Zeglin, 1882), ‚Edelsteine dtsch. Dichtung u. Weisheit im 13. Jahrh.‘ (1851, [4]1874) rc. Vgl. L. Schulze (1879). — Sein Bruder **Wilhelm,** Germanist u. Litterarhist., * 23. Apr. 1806 zu Berlin, † 21. Dez. 1869 zu Basel; seit 1833 Lehrer der dtsch. Spr. u. Litt. am Pädagogium u. Univ.-Prof. ebd. Hochverdient durch sein ‚Deutsches Lesebuch‘. 1. Teil: ‚Altd. Leseb.‘ (1835, [5]1873; Wörterb. dazu [5]1878), 2. Teil: ‚Dtsch. Poesie seit 1500‘ (1836, [8]1876), 3. Teil: ‚Dtsch. Prosa seit 1500‘ (2 Bde, 1841/43, [8]1876); verf. ferner: die bes. für das Altert. bedeutende ‚Gesch. der dtsch. Litt.‘ (I/IV, 1848/55; bearb. u. fortges. von E. Martin, 2 Bde, 1879/94); ‚Poetik, Rhetorik u. Stilistik‘ (1873, [3]1906). Die zahlr. Abh. zur dtsch. Altertums- u. Sprachkunde, Kunst- u. Litt.-Gesch. meist ges. in den ‚Kleinern Schr.‘ (3 Bde, 1872/74, mit Biogr.). Auch als **Dichter** bekannt durch die frohen ‚Ged. eines fahrenden Schülers‘ (1828), die kräftigen ‚Zeitged.‘ (1843), das ‚Weinbüchlein‘ (1845) rc. Ausgew. Ged., 1873. Vgl. Rud. W. (sein Sohn), Jugendjahre (1885). — Sein Sohn **Jakob,** Philolog u. Sprachvergleicher, * 11. Dez. 1853 zu Basel; 1879 ao., 1881 o. Prof. ebd., seit 1902 in Göttingen. Schr.: ‚Dehnungsgesetz der griech. Komposita‘ (1889); ‚Beitr. z. Lehre v. griech. Accent‘ (1893); ‚Altind. Gramm.‘ (I/II 1, 1896/1905) rc.

Wackernell, Jos. Eduard, Germanist, * 22. Nov. 1850 zu Göflan (Tirol); 1886 ao., seit 1890 o. Prof. in Innsbruck. Schr.: ‚Walther v. d. Vogelweide in Östr.‘ (1877); ‚Hugo v. Montfort‘ (1881); ‚Zur Schiller-Litt.‘ (1882); ‚Die ältesten Passionsspiele in Tirol‘ (1887); ‚Dtsch. Volkslied‘ (1890); ‚Beda Weber u. die tirol. Litt.‘ (1903) rc. Hrsg.: ‚Altd. Passionsspiele aus Tirol‘ (1897 in Bd I der seit 1895 mit J. Hirn hrsg. ‚Quellen u. Forschungen zur Gesch., Litt. u. Spr. Östr. u. seiner Kronländer‘).

Waco (ŭēkō), nordamerik. Stadt, Tex., beiderseits am Brazos River (3 Brücken); (1900) 20686 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; baptist. Baylor-Univ. (1845; 1906: 1184 Stud.; Bibl., 17812 Bde), Basilianer-, methodist.-epiſk. Frauen- (1855), Paul Quinn-College (für method. Neger); Barmh., Marienschw. (Akad. rc.); Baumwoll-, Öl- u. Getreidemühlen, Eisfabr. rc., Baumwollhandel.

Wad, der, wasser- u. baryumhaltige Mangansuperoxyde, knollige bis stalaktitische, feinschuppige bis erdige, sehr leichte, weiche u. milde Massen; braun bis bräunlichschwarz; abfärbend. Auf zersetzten Mangan- u. Eisenerzen. — **W.eisenstein,** manganhaltiges, schwärzliches Brauneisen.

Wād, das = Wadi.

Wadai, afrik. Negerreich, zur Einflußsphäre v. Franz.-Kongo (vgl. Karte Sahara rc.), im Sudan zw. Bagirmi u. Dar-Fur, angeblich 250000 km². 300/500 m h., von einzelnen Bergen, Hügeln od. Rücken (Gereberge, fast 1000 m) durchsetzte, fruchtbare u. stellenweise waldreiche Steppe, deren Flußbette (Wadi) höchstens einige Wochen Wasser führen (bes. Bahr es-Salamat, r. zum Schari); die etwa 2,6 Mill. moh. Bewohner (hauptſ. **Waba,** der bevor-

zugte Stamm: Neger mit stark ausgeprägtem arab. Charakter; viele Araber ꝛc.) treiben Ackerbau (Hirse, Weizen, Reis ꝛc.), Rinder-, Schaf-, Kamel- u. Pferdezucht, Schmiedehandwerk ꝛc.; Sitz des Königs (arab. Herkunft) Abesche. — In W. herrschten die von O. eingewanderten arab. Tundjer, bis der Sohn Jâmes, Abd el-Kerim, den König Daûd vertrieb; er führte den Islam ein u. regierte angeblich 1635/55. Unter seinen Nachfolgern waren die bedeutendsten Dschôda (Dschaude, 1747/95), unter dem ein großer Teil v. Kanem erobert wurde, u. Abd el-Kerim Sabun (1803/13), der Bagirmi, Runga u. Borku tributpflichtig machte. Seit 1902 regiert Dudmurra. Vgl. Nachtigal, Sahara u. Sudan III (1889).

Wadding (ŭŏdĭng), Lucas, O. F. M., Ordenschronist, * 16. Okt. 1588 zu Waterford (Irland), † 18. Nov. 1657 zu Rom; seit 1618 in Rom Mitglied fast sämtlicher Kongregationen (u. a. ist die Verbesserung des Breviers unter Urban VIII. zum größten Teil sein Werk). Hrsg. der Werke des Duns Scotus (12 Bde, Lyon 1639), Franz v. Assisi, Antonius v. Padua, Angelus de Paz, Ciaconius ꝛc. Hauptw.: die groß angelegte Chronik (Annales fratrum Minorum, Lyon 1625 ff., Rom [2]1731 ff., 18 Bde) u. die Litteraturgesch. (Scriptores ord. Min., Rom 1650) seines Ordens. Für sein Heimatland gründete er die Kollegien in Rom (Sant' Isidoro) u. Capranica. Biogr. in den Annales I[2].

Waddington (ŭŏdingtŏn), Will. Henry, franz. Staatsm., * 11. Dez. 1826 zu St-Remi-sur-l'Avre, † 13. Jan. 1894 zu Paris. Angesehener Archäolog u. Münzforscher, 1865 Mitgl. der Akad. der Inschriften. Hauptw.: Voyage en Asie Mineure au point de vue numism. (Par. 1852); Voy. archéol. en Grèce et en Asie Min. (6 Bde, ebd. 1847/77; mit Le Bas). Seit 1871 Abg., seit 1876 Senator, Republikaner u. Anhänger Thiers'. Im 1. Kabinett Dufaure 1876/77 Unterrichtsmin. (Förderung der Staatsschulen u. des höhern Unterrichts), im 2. 1877/79 Min. des Auswärt. u. 1. Bevollmächtigter auf dem Berliner Kongreß. Er behielt sein Amt auch unter Präs. Grévy (Febr. 1879) u. wurde Ministerpräs., trat aber wegen der großen Zugeständnisse an die Radikalen im Dez. zurück. 1883/93 Botschafter in London. Von seiner Witwe: Letters of a Diplomatist's Wife (Lond. 1903).

Wade, W.nbein s. Bein u. Taf. Skelett, Abb. 1, Fi. — **W.nkrampf,** schmerzhafte Kontraktion der W.nmuskulatur infolge von mech. (Überanstrengung ꝛc.) od. therm. (Erkältung) Reizen od. mit anderen Krankheiten (Cholera, Trichinosis ꝛc.) verknüpft. Behandlung: warme Fußbäder u. Kataplasmen, spirituöse Einreibungen, Massage.

Wade (ŭēd), Sir Thomas Francis, engl. Diplomat u. Sinolog, * 25. Aug. 1818 zu London, † 31. Juli 1895 zu Cambridge; urspr. Offizier, seit 1842 in China, 1843 Dolmetscher in Hongkong, 1845 in Kanton, 1852 Vizekonsul in Schanghai (u. Mitgründer der europ.-chin. Zollbehörde), 1861 Mitgl. der 1. engl. Gesandtschaft in Peking, 1871/83 Botschafter ebd. u. geschickter Vertreter der engl. Interessen. 1888 Prof. des Chin. in Cambridge. Hauptw. das treffliche prakt. Lehrb. des heutigen Chinesisch: *Tzu-erh-chih* (6 Bde, 1867).

Wadelai, äquatorialafrik. Ort, Lado, l. am Nil. 1885/89 Sitz Emin Paschas.

Wadenstecher, die gem. Stechfliege.

Wädenswil, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, südl. am Zürichsee, 405 m ü. M.; (1900) 5620, als Gem. (einschl. der vielbesuchten Halbinsel Au, 5 km nordwestl.) 7585 E. (1260 Kath.); , Dampfbootstation; Sekundarschule, schweiz. Versuchsanstalt u. Schule für Obst-, Wein- u. Gartenbau (im Schloß), Krankenasyl; Seidenstoffweberei, Elektrizitätswerk (an der Sihl), Fabr. v. Hüten u. Mützen, Stärke, Chemikalien, Tuch, elektr. Heiz- u. Kochapparaten, lichtempfindl. Papieren (Photos) ꝛc., Roßhaarspinnerei; Obst- u. Weinbaugenossenschaft.

Wadere, Heinr. Maria, Bildhauer, * 2. Juli 1865 zu Colmar; ausgebildet ebd., in Frankreich, München (Eberle), Italien; seit 1900 Prof. für figurale Plastik an der Kunstgewerbeschule in München. Werke: Figuren zum Hochaltar, Kanzelreliefs u. Kreuzweg in Steinreliefs (hrsg. 1906, mit Text von A. Bigelmair) in St Benno u. Portaltympanon (12 Apostel) an St Paul in München, viele Grabmäler, Büsten, dekorative Bildwerke am Justizpalast, Künstlerhaus, Nationalmuseum, Rathaus, Prinzregententheater ꝛc.; Tafelaufsätze, Medaillen.

Wadern, rheinpreuß. Flecken, Kr. Merzig, im südl. Hunsrück, 290 m ü. M.; (1905) 1084 E. (1059 Kath.); ; Amtsg.; Franziskanerinnen; Wolltuchfabr., Schweine- u. Viehmärkte. Bis zur franz. Revolution Ref. einer reichsfreien Herrschaft. In der Umgegend 1904 Gräberfeld aus der ausgehenden La Tène-Zeit aufgedeckt. — **W.er Schichten,** Abt. des Rotliegenden in der Saar-Nahe-Gegend; Porphyr- u. Melaphyrkonglomerate.

Wadgassen, rheinpreuß. Dorf, Kr. Saarlouis, l. an der Saar; (1905) 2287 E. (2216 Kath.); ; Franziskanerinnen; Krystallfabr. (474 Arb.). Ehem. Prämonstratenserabtei (1135/1792; vgl. M. Tritz, Gesch., 1901).

Wadhwān, indobrit. Stadt, Kathiawar; (1901) 36 151 E. (71,7 % Hindu, 8,4 % Dschain, 18,3 % Moh., 267 Chr.); ; Talakdarischule (für Söhne einheim. Grundbesitzer).

Wādi, das, eig. der (altarab.), Wād (vulgärostarab., ägypt.), Wēd (vulgärwestarab., alger.-marokk.), in den nordafrik. u. vorderasiat. Wüsten- u. Steppengebieten ein ‚Trockenthal', oft von riesiger Länge u. Breite (weit über 10 km), auch übertragen auf den period. Bach od. Fluß selbst; z. B. W. Draa, W. el-Araba ꝛc., s. Draa, Araba ꝛc.; vgl. Guad.

Wadihalfa, amtlich Halfa (nach dem Gras, s. Esparto), ägypt.-sudan. Prov.-Hauptst., r. am Nil, unterhalb des 2. Katarakts; u. Dampferstation (Tewfikije, 4 km unterhalb); Distr.-Komm.; höhere Schule. 10 km oberhalb, l. am Nil, der isolierte Fels Abusir, s. Abusir 2).

Wad Medani, auch Medani, Hauptort v. [Sennar, s. d.

Wadoë, Bantuvolk in Udoë, s. d.

Wadowice, westgaliz. Stadt, l. v. der Skawa (r. zur Weichsel); (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf., 1 Esk. Drag.) 6328 meist poln. kath. E.; ; Bez.-H., Kreis-, Bez.-G.; poln. Staatsobergymn.; Militärhospital; Karmeliten, Vorsehungsschw.; Papierfabrik.

Wadschagga, Bantuvolk in Dschagga, s. d.

Wadschidschi, Bantuvolk in Udschidschi, s. d.

Waereghem (ŭāre-), belg. Stadt, Westflandern, 14 km nordöstl. v. Kortryk; (1900) 8071 E.; ; Schw. v. N.-D.; Textilind. ꝛc.

Waerschoot (ŭārßchōt), belg. Ort, Ostflandern, 14 km nordwestl. v. Gent; (1900) 6034 E.; ; Textilind. ꝛc.

Waesland (ŭāß-), vlaem. Land van Waes, belg. Landschaft, Ostflandern, l. von der untern Schelde;

ehem. Heide, jetzt eine der dichtest bevölkerten Gegenden Europas (277 E. auf 1 km²), sorgfältig bebaut (Wiesen, Äcker, kl. Wälder), mit den 2 gewerbereichen Städten St-Nicolas u. Lokeren. Vgl. Smet, Notice hist. (Brüssel 1847).

Waesmunster (wāsmünster), belg. Ort, Ostflandern, l. an der Durme (zur Schelde); (1900) 5823 E.; ; Marikolen (Mutterhaus ꝛc.); Fabr. v. Spitzen, Zichorie, Öl, Leder.

Waffel, die (niederd., zu niederl. wafel, engl. waffle, eig. ‚Honigwabe‘), dünne Kuchen, die im W.eisen, einem zangenartigen Instrument mit 2 aufeinander passenden, innen erhabene Vierecke tragenden Formen, gebacken werden.

Waffen, im weitern Sinn alle Werkzeuge, deren man sich zum Kampf bedient, im engern Sinn im Ggsz zu den Deck- od. Schutz-W. (Rüstung, s. d.) die Angriffs- od. Trutz-W.: in Hieb-, Stich-, Wurf-, Schuß-W., auch in Nah- u. Fern-W. unterschieden; doch dienen viele gleicherweise mehreren Zwecken. S. Beilage.

Waffen Christi (arma Christi), die Leidenswerkzeuge, in der Kunst schon früh auf Weltgerichtsbildern, am Ende des M.A. unter dem Einfluß der Andacht zu den Leidenswerkzeugen (Hymnen, Ablässe) sehr oft dargestellt, entw. neben dem Schmerzensmann od. der Gregoriusmesse od. auf Einzelbildern (davon W.-Wappen), welche durch Hahn, Silberlinge, Fußstapfen, Geißeln, Säule, Kreuz, Dornenkrone, Nägel ꝛc. die Passion symbolisierten.

Waffenfliegen, Stratiomyidae, Fam. der Fliegen. Fühler mit geringeltem Endgriffel od. -borste. Leben von Pflanzennahrung, meist in der Nähe des Wassers. Stratiomys *Geoffr.;* Schildchen mit 2 Dornen; Larve egelartig, im Wasser. S. chamaeleon *L.*, Chamäleonsfliege; 14 mm l.

Waffengebrauch, Gewaltmittel zur Brechung des Widerstands bzw. Erzielung des Gehorsams. Der W. der Beamten ist landesrechtlich geregelt u. durch einzelne Verordnungen u. Gesetze für Forst- u. Jagd-, Grenzaufsichts-, Gefängnis-, Polizei- ꝛc. Beamte u. die Gendarmerie genau begrenzt; im allg. ist ein W. zulässig bei thätlichem Angriff od. gefährlicher Bedrohung u. bei Widerstand eines auf frischer That ergriffenen Verdächtigen ꝛc. Der Gebrauch der Schußwaffen ist noch an besondere Bedingungen gebunden. Der W. des Militärs (preuß. Ges. v. 30. März 1837; gilt im ganzen Reich außer Bayern, hier Ges. v. 4. Mai 1851) tritt für Wache u. Posten, bei Patrouillen, Transporten ꝛc. in genau bestimmten Fällen ein. Die Verwendung von vergifteten Waffen u. solchen, die geeignet sind, unnötigerweise Leiden zu verursachen, ist völkerrechtlich verboten (Haager Abkommen v. 29. Juli 1899, Art. 23).

Waffenmeister, untere Militärbeamte bei jeder Art.-Abt., die in der W.werkstatt Geschütz- u. Waffenmaterial in gutem Zustand erhalten u. die Thätigkeit der ihnen unterstellten Batterieschlosser kontrollieren.

Waffenrecht, das Recht (des Staats), eine bewaffnete Macht zu unterhalten (Wehrhoheit); dann das Recht des Einzelnen, Waffen zu tragen, ist polizeilichen Beschränkungen unterworfen; meist ist ein Waffenschein erforderlich. Verboten ist im allg. das Tragen verborgener Waffen (Stockdegen ꝛc.) u. das heimliche Ansammeln von Waffen außerhalb des Gewerbebetriebs (St.G.B. §§ 367 9. 360 2; östr. Pat. v. 24. Okt. 1852, Min.-Verordn. v. 29. Jan. 1853 u. 11. Febr. 1860).

Waffenrock, eig. Wappenrock (früher über der Rüstung getragen), einreihiger Rock mit kurzen Schößen, farbigem Stehkragen u. Aufschlägen für alle Truppengattungen außer Husaren u. Ulanen.

Waffenstillstand, auf längere Zeit od. Kündigung zw. kriegführenden Parteien vertragsmäßig vereinbarte Einstellung der Feindseligkeiten, vielfach unter gleichzeitiger Festsetzung einer Demarkationslinie (s. d.), meist zur Anbahnung u. Führung v. Friedensverhandlungen abgeschlossen. Waffenruhe, kurzer W. auf bestimmte Dauer, zum Begraben der Gefallenen, zum Auswechseln v. Gefangenen, zur Einleitung v. Kapitulationen ꝛc. Vgl. Haager Abkommen v. 29. Juli 1899 (Art. 39/41).

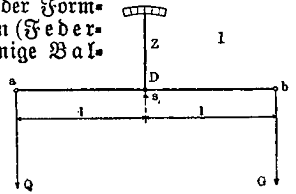
Waffentanz, Kriegstanz, mimisch-rhythm. Kriegsspiel, schon bei den Griechen (seit Homer) u. Römern in der Form eines künstl. Reiterspiels (Trojaspiel, ludus Trojae) geübt; bei den Germanen (Schwertertanz) im M.A. durchs Turnier (s. d.) verdrängt; heute noch bei vielen Naturvölkern, hauptს. zur Anfeuerung des Mutes der in den Kampf ziehenden Männer, im Gebrauch.

Wafthrudnir (‚Rätselmeister‘), in der nord. Mythol. ein weisheitsvoller Riese. Sein Wettstreit mit Odin im Vafthrudnismal der Edda erzählt.

Waganda, Bantuvolk in Uganda, s. d.

Wagbarograph, der, s. Barometer.

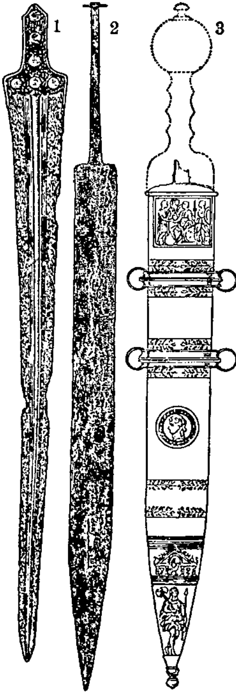
Wage, Vorrichtung zur Gewichtsbestimmung von Körpern durch Vergleich mit vereinbarten Gewichten auf Grund des Hebelgesetzes (Hebel-W.) od. aus der Größe der Formänderung von Federn (Feder-W.). Die gleicharmige Balken-W. (Abb. 1) mit 2 gleichlangen Armen l, an deren Enden Last Q u. Gewicht G angreifen, hat ihren Drehpunkt (Schneidenlager) D auf der Geraden a b, während der Schwerpunkt s der W. um so tiefer liegt, je weniger empfindlich (d. h. ein einseitiges Übergewicht durch Ausschlag der Zunge Z anzeigend) sie zu sein braucht. Sie kann daher für gew. Zwecke (Krämer-W.) wie für feinste Messungen (analyt., Präzisions-W.) gebaut werden. Diese werden zum Schutz gegen Luftzug u. Staub in ein Gehäuse eingeschlossen, die Gewichte oft durch Mechanismus von außen aufgesetzt, bes. der für die letzten Ausgleichungen auf den Wagbalken gebrachte kleine Drahtbügel (Reiter). Die ungleicharmige Balken-W. wird meist mit Laufgewicht (Schnell-, römische W.) ausgeführt (Abb. 2); hier gilt die Beziehung $Q \cdot a = G \cdot b$, wonach die Teilung am Balken sich bestimmt. Bei der dänischen W. (Besemer) ist G fest u. der Drehpunkt c verschieblich. Auf selbstthätiger Anpassung des Hebelarms beruht die Neigungs-W., als Brief-W. in Gebrauch. Zusammengesetzte Balken-W.n bezwecken den Ersatz der unbequemen Hängeschalen durch Tafeln (Tafel-, Brücken-, Gleis-W. für Eisenbahnfahrzeuge), vielfach mit starker Hebelübersetzung (Dezimal-, Zentesimal-W.n), um nur $^1/_{10}$ bzw. $^1/_{100}$ der Last an Gewichten zu benötigen. Der Hebelmechanismus muß immer so gestaltet sein, daß die Tafel parallel zu sich schwingt, weil dann die Last

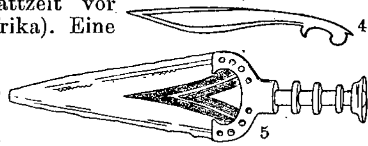




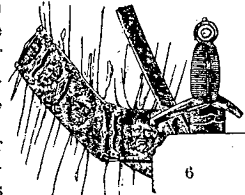
WAFFEN.

Die Ur- u. Naturvölker verwendeten als Nah- u. Fernwaffen jedes geeignete Material: Stein, Holz, Knochen, Hartgebilde der tier. Körper, später Kupfer, Bronze, Eisen; die Formen sind nach Material verschieden. Roh zugeschlagene Beile aus Feuerstein, Quarzit (vgl. Taf. Steinzeit 1/3; Australien), Obsidian (Polynesien), geschliffene harte krystallin. Gesteine, Nephrit u. Jadeit (Pfahlbauten, Neukaledonien) werden nur mit der Hand gehalten od. mit (Amerika) u. ohne Rillen in einem Stiel durch Umschnürung befestigt, später auch für den Stiel durchbohrt (ebd. 26. 27. 28. 30. 33). Feinere Absplitterungen ergaben Lanzenspitzen, Dolche, Pfeilspitzen (ebd. 13. 17. 18. 20. 21; Indianer). Runde od. zackige durchbohrte od. mit Rillen versehene Steine dienen als Enden von Keulen (ebd. 23; Neukaledonien); von Holz sind Keulen (Südsee), kleine Wurfkeulen (Ost- u. Südafrika). Hartes Holz, Bambus zugespitzt od. mit Obsidiansplittern (Mexiko, Südsee), Haifischzähnen (Südsee) od. Steinsplittern versehen dienen als Dolche, Schwerter, Speere, Pfeile (z. T. vergiftet), ebenso zugespitzte Knochen z. T. mit Widerhaken, Harpunen (ebd. 12. 25; Eskimo, Südsee). Gekrümmte flache Holzwaffen wie das flache Wurfholz finden sich in Afrika, Amerika, Australien (Bumerang, s. d.). Vorrichtungen zum Werfen der Fernwaffen sind für Steine die Schleuder (Polynesien, Südamerika), für Pfeile Bogen, Blasrohr (Südostasien, Amazonenstrom), für Speere Wurfstock, Wurfbrett (Australien, Südamerika, Hyperboreer). Die einfache Wurfschlinge (Lasso) u. die mit Kugeln beschwerte (Bolas) kommen in Südamerika vor. Durch Kenntnis der Metallbearbeitung (Kupfer, Bronze, Eisen) entstanden neue Formen. Aus der Steinaxt entwickelte sich die Kupfer- u. Bronzeaxt (s. Celte) ohne Seitenrand, mit Rand (Randaxt), Lappenaxt od. Palstab (s. Taf. Metallzeit 6), Hohlaxt (ebd. 5. 7); Kupferäxte wurden z. T. gehämmert (Nordamerika), z. T. gegossen wie die Bronze. Es finden sich kleine 3eckige Dolche, längere Dolche (ebd. 4. 11), Schwerter, die Klinge mit gerader od. geschweifter Schneide (ebd. 22) mit Griff aus Holz, Horn etc. od. Bronze, mit (ebd. 4) od. ohne Bronzegriffzunge, Speerspitzen (ebd. 8) u. Pfeilspitzen von Bronze. Durch Einführung des Eisens (Hallstattzeit) werden die Schwerter länger, bis 1 m (ebd. 22. 23). Eiserne Pfeil- u. Speerspitzen, z. T. von bedeutender Gröfse, kommen schon in der Hallstattzeit vor (ebd. 26; Afrika). Eine Nachbildung der Wurfhölzer sind die Wurfmesser aus Eisen in Südindien u. Mittelafrika.



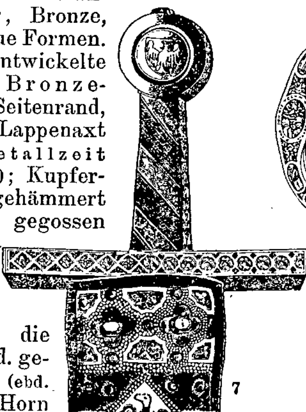


Gemeingut der altorient. Kulturvölker waren: Lanze od. Speer (Spiefs), Pfeil u. Bogen (s. d.), Schwert od. Säbel (vgl. Beil. Rüstung, Abb. 1 u. 2); dazu kamen bei einzelnen Dolch (Ägypter, Meder u. Perser, Assyrer u. Babylonier) u. Schleuder (Meder u. Perser, Hebräer, Vorderasiaten). Die wichtigste Schlagwaffe der Ägypter war ein langstieliges Kriegsbeil (s. Beil. Rüstung, Abb. 1), dem bei den Vorderasiaten die (Doppel-) Axt, bei Assyrern, Medern u. Persern der Streitkolben (od. Doppelhammer) entsprach. Die med. u. pers. Könige kämpften auf einem Sichelwagen; ebenso fuhren die ägypt. Könige u. Vornehmen u. auch (seit Davids Zeit) teilw. die Israeliten in die Schlacht; die Assyrer führten alle ihre W. gleich trefflich zu Fufs, zu Rofs u. zu Wagen.



Die Angriffs-W. der Griechen u. der Römer waren nam. das Schwert u. die Lanze, daneben Bogen (s. d.) u. Schleuder (s. d.); über ihr Material vgl. Rüstung.

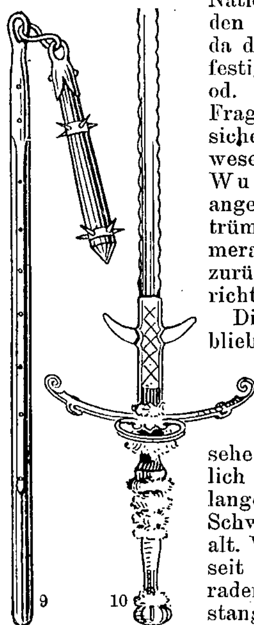
Das Schwert war in myken. Zeit (nach den Denkmälern) aus Bronze, in der Form des langen dünnen Stechschwerts (Abb. 1) od. des kurzen breiten einschneidigen Messers; vielfach mit prachtvoll verzierter Klinge u. schönen Griffen mit Gold- u. auch Krystallknäufen. Bei Homer dient bereits das 2schneidige Schwert zum Hieb, u. seine Verzierung waren die Köpfe der Nägel, mit denen Griff u. Klinge verbunden waren. Die dor. Hoplitenbewaffnung der hist. Zeit verwendet durchweg das kurze Schwert für Hieb u. Stich, mit einer nach vorn breiter werdenden, nicht immer symmetrisch geformten Klinge (Abb. 4). Auch das Schwert der Römer war seit dem 2. Pun. Krieg (aus Spanien entlehntes) kurzes kräftiges Stechschwert (Abb. 2 u. 3); nur die Reiterei erhielt in der Kaiserzeit teilw. ein längeres Hiebschwert; daneben oft ein langer Dolch (Abb. 5) gebraucht. Die Lanze ist in homer. Zeit lang, von Eschenholz, mit einem zugespitzten Schuh am untern Ende, u. wird zum Stofs wie zum Wurf aus freier Hand verwendet; in hist. Zeit scheidet man die lange Stofslanze (*lonche*; s. Beil. Rüstung, Abb. 3) von dem mit einer Schleife in Rotation versetzten kürzern Wurfspiefs (*akontion*); die Spitze ist bald 4- bald 3kantig, bald blattförmig, der Schuh oft als kleinere Spitze geformt. Die Stofslanze (*sarissa*) der maked. Phalanx wurde mit beiden Händen geführt. Die Römer verwendeten teils die der griech. Hoplitenlanze ähnliche hasta teils das pilum (s. d.), das seit Marius die einheitliche Waffe der Legionen wurde.



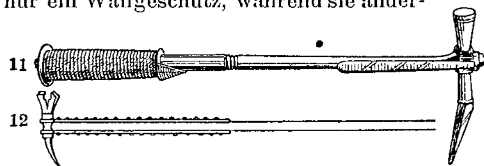


Die Germanen besafsen in ihren Kämpfen mit den Römern

bereits Angriffs-W. von techn. Vollendung. Die Lanze (gêr) war die gemeingerm. Nah- u. Fernwaffe. Auch die Streitaxt (francisca, parta), wenigstens die kurzstielige mit breiter, gerundeter Klinge, diente zugleich als schildzertrümmerndes Wurfbeil. Die wichtigste Nahwaffe war das Schwert in 2 Formen: das nationalsächs. einschneidige Kurzschwert (sax, s. d.), das in versch. Gröfsen vom Dolch bis zum Schwert erscheint u. zugleich Wurfwaffe war (z. T. zweihändig geführt, daher der Griff meist so lang als die Klinge), u. das 2schneidige Langschwert, anfangs ohne Parierstange, mit kunstvollem Knauf, beide in einer geschmackvoll beschlagenen od. gravierten Scheide aus Leder, Bronze od. Eisen. Pfeil u. Bogen finden sich als Jagd- u. Kriegswaffe wie schon seit der Steinzeit; auch die Schleuder gebrauchen einzelne Stämme (z. B. Markomannen) im Krieg. Dagegen ist die Framea, nach Tacitus die gefürchtete germ. Nationalwaffe, nach den Funden nicht zu identifizieren, da die auf einem Schaft befestigten Streitmeifsel od. Celte, die einzig in Frage kämen, der röm. Lanze sicher nicht ebenbürtig gewesen wären. Ebenso ist die Wurfkeule (teutona), die angeblich im Flug alles zertrümmernd gleich dem Bumerang (s. d.) zum Schützen zurückkehrte, nur aus Berichten bekannt.

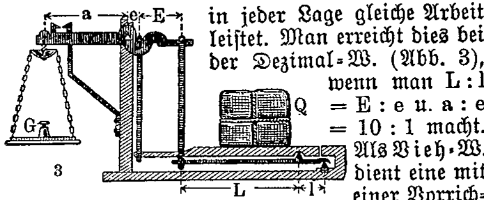


Die Haupt-W. der Ritter blieben das ganze M.A. hindurch die Stofslanze, die jedoch verlängert u. zum Schutz der Hand mit Brechscheibe versehen wurde, u. das allmählich zu einer schweren u. langen Hiebwaffe gewordene Schwert (Abb. 6: spätmittelalt. Wehrgehäng), das dann seit dem 16. Jahrh. zur (geraden od. S-förm.) Parierstange noch Griffbügel, Stichblatt od. Spangenkorb erhielt; u. dieser Faustschutz erfuhr am Schwert sowohl als nam. an dem zierlichern Degen (s. d.) durch Kombination in zahllosen Varianten eine reiche u. meist sehr kunstvolle Verzierung (Abb. 7 u. 8). Zum leichtern Durchschlagen der Rüstung (s. d.) gebrauchte man schon seit karoling. Zeit die zackenbesetzte Keule, die im 15. u. 16. Jahrh. in dem Streitkolben (auch ‚Morgenstern' gen.) handlichere Form annahm, sowie die Geifsel (Flegel), bei welcher eine stachelige Eisenkugel mittels Kette am Schaft hing. Als ‚Panzerstecher' u. für den Gnadenstofs (daher Misericordia, s. d.) diente dem Ritter ein kurzer 3- od. 4kantiger, starker u. spitzer Dolch. Die durch das Aufstreben der Fufstruppen u. die Einführung der Handfeuerwaffen (s. d.) völlig veränderte Kampfesweise (vgl. Heerwesen) zeitigte bei den Nah-W. neue Formen. Der mächtige Zweihänder (Bidenhander; Abb. 10), oft mit gezackter od. geflammter Klinge (Flamberg, s. d.) u. an ihr beiderseits Parierdornen, bewährte sich ebenso bei der Wallverteidigung als (nur von den sog. Meistern vom langen Schwert geführt) gegen den Reiter u. die Spiefsreihen des Fufsvolks. Der Spiefs wuchs bis über 10 Fufs Länge, u. seine Spitze erhielt vielfach Parierhaken (Partisane, s. d. u. Landsknechte). Der alte Streithammer u. die im M.A. nie ganz vergessene Streitaxt (vgl. Beil. Rüstung, Abb. 7) erstanden wieder als Luzerner Hammer (auch Faust-, Reiterhammer gen.; Abb. 11 u. 12) u. als Streithacke, beide mit einem langen, spitzen u. leicht einwärts gekrümmten Stachel (‚Papagei' od. ‚Falkenschnabel') zum Durchbohren der Rüstung u. zugleich als gefährlicher Fanghaken. Dazu kamen die Glefe, eine Verbindung von Beil u. Fanghaken, die Hellebarde (s. d.), mit Spiefs, Beil u. Fangdorn, u. zahlr. ineinander übergehende Spielarten aller genannten Typen. Die Volksheere (Husiten, Schweizer, Bauern) griffen immer wieder zu den primitivsten, aber nicht weniger gefürchteten W., wie gerade gerichteten Sensen, Äxten, rohen Morgensternen (s. d.), Kriegsflegeln (Abb. 9) etc. Die durch die Kreuzzüge aus dem Orient eingeführte Armbrust, die anfangs im Abendland nur wenig verbreitet u. durch Konzilien sogar verboten war, wurde im 15. u. 16. Jahrh. sehr vervollkommnet, blieb aber in Deutschland mehr nur ein Wallgeschütz, während sie ander-



wärts (bei Franzosen u. Engländern) auch im Feld ausgedehntere Verwendung fand. Den Polen, Russen u. Ungarn gemeinsam waren sensenartige Streitäxte, der Bogen, krumme Säbel u. der Pusikan (ein Streitkolben). Den Türken eigentümlich war der nach vorn verbreiterte u. plötzlich zugespitzte Krummsäbel. Nach der allgemeinern Verwendung der Handfeuerwaffen (s. d.), nam. des Bajonettgewehrs, schieden die meisten dieser W., abgesehen von der Lanze der Reiter, dem Säbel, Degen u. Seitengewehr, aus der Kriegsbewaffnung der Kulturvölker aus u. erhielten sich nur teilw. bei Leibwachen (z. B. die Hellebarde).

Vgl. Reibisch, Dtsch. Rittersaal (1837); Klemm, Werkzeuge u. W. (1854); San Marte, Zur W.kunde des ältern dtsch. M.A. (1867); v. Sauer, Grundrifs der W.lehre ([2]1876); G. v. Berneck, Welt in W. (3 Bde, n. A. 1895); v. Specht, Gesch. (2 Bde, 1869/77); W. Boeheim, Hdb. der W.kunde (1890); Demmin, Kriegs-W. ([4]1893; Ergänzungsbde I/II, 1893/96); Capitaine u. v. Hertling, Kriegs-W. (I/VII, Rathenow 1887/1901); Jähns, Entwicklungsgesch. der alten Trutz-W. (1899; 40 Taf.); J. B. Giraud, Doc. pour servir à l'hist. de l'armement au m.-â. et à la renaiss. (2 Bde, Lyon 1899/1904); v. Hefner-Alteneck (1903); Bergner, Bürgerl. Kunstaltertümer (2 Bde, 1906); Ztschr. für hist. W.kunde, hrsg. von Koetschau (1897 ff.); Anzeiger [u. Mitteilgn] des Germ. Nationalmuseums (1884 ff.). Über einzelne W.-sammlungen: Reibisch, Kgl. Dresdener Rüstkammer (1./9. H., 1825/27); v. Leber, Wiens kais. Zeughaus (2 Tle, 1846); Leitner, W.samml. des Arsenals (Wien 1867/70); Hiltl, W.samml. des Prinzen Karl v. Preufsen (1877); Würdinger, Kgl. bayr. Armeemuseum (1882); R. Forrer, Schwerter u. Schwertknäufe der Samml. Karl v. Schwerzenbach-Bregenz (1905). Über W.schmiede: Boeheim, Meister der W.schmiedekunst v. 14./18. Jahrh. (1897); E. Messerschmidt, Schwertschmiedehandw. (Monatsber. d. Berg. Gesch. V u. IX f.); R. Cronau, Gesch. der Solinger Klingenind. (1885).

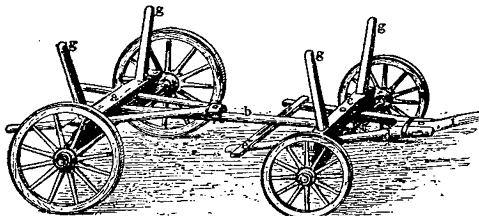


in jeder Lage gleiche Arbeit leistet. Man erreicht dies bei der Dezimal-W. (Abb. 3), wenn man L:l = E:e u. a:e = 10:1 macht. Als Vieh-W. dient eine mit einer Vorrichtung zum Auftreiben des Viehs versehene, umzäunte Dezimal- od. Zentesimal-W. Große W.n erhalten außer Betrieb zur Schonung der Lager eine Entlastung durch Abstützen der Brücke u. zur raschen u. bequemen Wägung ein Laufgewicht meist mit Vorrichtung zum Abdrucken des Wägresultats auf Karten. Automat. W.n für Sammelkörper (Getreide, Kohlen) wirken in der Weise, daß die Zahl der Füllungen eines Gefäßes mit stets gleichem Gewicht gezählt od. das Gewicht des über eine Brücken-W. rollenden Wagens selbstthätig gewogen u. aufgezeichnet wird. Feder-W.n, bei welchen die Zusammendrückung einer Schraubenfeder od. die Biegung (bzw. die entsprechenden Kräfte) einer Blattfeder direkt od. mit Übersetzung an einer durch Versuch ermittelten Skala angezeigt werden, bauen sich gedrängt, entbehren die Gewichte, sind aber nur für annähernde Wägungen brauchbar. Der Gebrauch von ungeeichten od. unrichtigen W.n durch Gewerbetreibende ist strafbar. Vgl. Brauer ([3]1906); Felgenträger, Hebelwage (1907). — W., magnetische, s. Magnetismus.

Wage (Astron.), lat. Libra, 6. Zeichen (Bild s. Bd I, Sp. 749) des Tierkreises, in das die Sonne zu Herbstanfang tritt, u. Sternbild südl. vom Äquator (im Frühsommer sichtbar). Am hellsten α (mit bloßem Auge noch trennbarer Doppelstern) u. β, δ Veränderlicher vom Algol- (5,0. bis 6,2. Gr., Periode 2,32735 Tage), ε vom Oriontypus (4,3. bis 5,0. Gr.).

Wage beim Wagen s. Ortscheit.

Wagen, Fahrzeug für Last- u. Personenbeförderung mit 4, selten 2 Rädern auf Schienen (s. Beil. Eisenbahn, 3. Sp.) od. gebahnten Wegen laufend, durch Zugtiere od. Motoren (s. Motorwagen) beweglich. Der Unter-W. (Abb.) besteht aus Hinter- u. Vorder-



gestell, jedes mit Rädern, Achse, Achsstock u. verstärkendem Achsschemel (a); beide verbindet bei Last-W. der Langbaum (Langwiede, b), der im Hintergestell festsitzt u. mit dem Wende- (Lenk-) Schemel (c) auf dem Vordergestell ruht, das mit ihm durch einen Bolzen (Spannagel) drehbar gekuppelt ist. Die Deichselarme (d) des Vordergestells sind rückwärts durch das am Langbaum anliegende Lenkscheit (Reihscheit, e) verbunden u. laufen vorn zur Schere zusammen, in der die Deichsel (f) befestigt wird. Bei Personen-W. wird der Langbaum durch den starren Ober-W. ersetzt; dieser sitzt bei Last-W. unmittelbar auf dem Unter-W., od. es werden zum Auffangen der Stöße zw. Rad u. Fahrbahn Federn zwischengeschaltet, die bei Personen-W. nie fehlen. Der Ober-W. der Lastfahrzeuge ist ganz geschlossen (Kasten-W.), besteht aus einer Tafel (Tafel-, Brücken-W.), od. der seitliche Abschluß wird (bei Leiter-W.) durch an die Rungen (g) sich lehnende schräggestellte Leitern (mit Sprossen verbundene Leiterbäume) gebildet. Dazu kommen noch viele Bauarten für besondere Zwecke. Nicht geringere Vielseitigkeit, bedingt durch Verwendung u. Geschmack, zeigt der Ober-W. der Personenfahrzeuge (vgl. Break, Brougham, Buggy, Cab, Dogcart, Hansom, Kabriolett, Mailcoach 2c.). Im Ggsß zum Lenkscheitsystem dieser Fahrzeuge hängt bei Feldgeschützen die Lafette (Hinter-W.) ohne Lenkscheit in größerem Abstand hinter der Achse der Protze (Vorder-W.) u. hält dadurch der Deichsel das Gleichgewicht (Balanciersystem).

Wagen, Großer u. Kleiner, 2 Sternbilder, der Gr. u. Kl. Bär, s. Bär.

Wagenaar, Jan, niederl. Geschichtschreiber, * 28. Okt. 1709 zu Amsterdam, † 1. März 1773 ebd. als städt. Beamter. Schr.: De tegenwoordige Staat der Vereenigde Nederl. (11 Bde, Amst. 1734/48); Beschrijvinge van Amsterdam (13 Bde, ebd. 1760/67); Vaderlandsche historie (21 Bde, ebd. 1749/59), parteiisch für die Oranier, ins Dtsch. u. Franz. übers., öfters aufgelegt u. in 68 Bdn bis 1811 fortges. von H. van Wyn, Loosjes u. a. Vgl. P. Bakker (ebd. 1776); Siegenbeek (ebd. 1827).

Wagenburg, Verteidigungswall von Fuhrwerken; nam. in der Völkerwanderung u. noch im M.A. (z. B. in den Hussitenkriegen).

Wagener, Herm., Publizist u. Parlamentarier, * 8. März 1815 zu Segeletz b. Neuruppin, † 22. Apr. 1889 zu Friedenau b. Berlin; 1848 als Assessor wegen seiner konservativen Gesinnung z. D., bis 1854 Chefred. der Kreuzzeitung, der er ihren polit. Einfluß verschaffte. 1853/59 im preuß. Landtag unter den Führern der Konservativen, dann Hrsg. des konservat. ‚Staats- u. Gesellschaftslexikons' (23 Bde, 1858/68), 1867/73 im Reichstag, 1866 vortrag. Rat, nahm 1873 den Abschied. Zu Bismarck, dessen Parteischwenkung er teilw. mitmachte, stand er seit 1848 bis zum Tod in engen Beziehungen; seine Ideen hatten auf diesen Einfluß, bes. bei der Gewährung des allg. Wahlrechts u. bei den sozialpolit. Reformen. Memoiren ‚Erlebtes', 1884.

Wagenfette, Wagenschmiere, Schmiermittel für Wagenachsen, werden aus Mineral- od. Harzölen hergestellt u. häufig mit Graphit od. Talk als Füllmittel versetzt.

Wageningen, niederl. Stadt, Prov. Geldern, r. vom Niederrhein (Hafen); (1906) 9572 E. (2118 Kath.); Dampfstraßenbahn nach Ede, Arnhem u. Driebergen; Reichslandbauschule; Amersfoorter Schwestern.

Wagenladungsgüter, Eisenbahnfrachtgüter, die in ganzen Wagenladungen aufgegeben werden, haben andere Tarife als die Stückgüter.

Wagenrennen s. Hippodrom u. Zirkus.

Wagenseil, Georg Christoph, Komponist, * 15. Jan. 1715 zu Wien, † 1. März 1777 ebd.; Hofmusiklehrer u. Kammerkomp., komp. zahlr. Instrumentalwerke (Symphonien, Konzerte), welche die Ausbildung des klass. Stils mit vorbereiteten.

Wagensteuer, direkte Aufwandsteuer auf das Halten von Wagen; in Frankreich u. England besteht eine W. auf Kutschen für den persönl. Gebrauch des Besitzers, in Frankreich in Verbindung mit einer Pferdesteuer. Über die im Dtsch. Reich von Kraftfahrzeugen erhobene Stempelsteuer s. Beil. Stempel.

Wagerecht s. Horizontal.

Wäggithal, schweiz. Thal, Kant. Schwyz, in der Sihlgruppe der Glarner Alpen; unten durch eine Waldschlucht, durch welche der Thalfl., die wilde W.er Aa, in die Ebene des Zürcher Sees hinaustritt, abgeschlossen; eng u. tief, durch den Gugelberg u. die Enge ‚Stockerli' in 2 Teile (Gem.) geschieden: Vorderthal (Kartonfabr.) mit (1900) 746 u. Innerthal mit 363 E. u. dem Bad W.

Waghäusel, bad. Zuckerfabr. beim ehem. fürstb. Schloß, A.Bez. Bruchsal, Gem. Oberhausen (s. d. 3); (1907) 249 E.; ; dabei Marienwallfahrt. — 21. Juni 1849 Sieg des preuß. Korps Hirschfeld über die bad. Aufständischen unter Mieroslawski.

Wagl. (Zool.) = Joh. Wagler, 1800/32; Prof. u. Insp. des Zool. Kabinetts in München.

Wagmüller, Mich., Bildhauer, * 14. Apr. 1839 zu Karthaus Prüll b. Regensburg, † 26. Dez. 1881 zu München. Werke: Bildnisbüsten (viele in England, wo er zuerst gewürdigt ward); Liebig-Denkmal (München, von edelster Lebensfülle); zahlr. Grabmonumente (eines der empfindungsvollsten auf seinem eignen Grab); dekorative Arbeiten für Schloß Linderhof.

Wagner, 1) Cosima, s. Liszt.

Gelehrte &c.: 2) Adolf, Volkswirt, s. u. 9).

3) Ernst Leberecht, Mediziner, * 12. März 1829 zu Dehlitz a. Saale, † 10. Febr. 1888 zu Leipzig als o. Prof. (seit 1862; 1859 ao.) u. Dir. der med. Klinik (seit 1877). Verdient um die pathol. Anat. u. angesehener Kliniker. Schr.: ‚Gebärmutterkrebs' (1858); ‚Hdb. d. allg. Pathol.' (mit P. Uhle, 1862, ^{7}1876); ‚Tuberkelähnl. Lymphadenom' (1871); ‚Krankh. des weichen Gaumens' u. Morbus Brightii (in Ziemssens Hdb. der spez. Pathol. 1874, ^{2}1878 bzw. 1882). Red.: ‚Arch. d. Heilk.' (19 Bde, 1860/78).

4) Franz, S. J. (seit 1690), östr. Geschichtschr., * 14. Aug. 1675 zu Wangen im Algäu, † 8. Febr. 1738 zu Wien. Seine Hauptw. (im Auftrag des östr. Hofs) Hist. Leopoldi Magni (2 Bde, Augsb. 1719/31) u. Josephi I. (Wien 1745) gehören durch Einsicht u. Erzählungskunst wie Benützung amtl. Quellen trotz Tendenz zu den besseren Geschichtswerken ihrer Zeit.

5) Hermann, Geograph, s. u. 9).

6) Moriz, Naturforscher, s. u. 9).

7) Paul, Agrikulturchemiker, * 7. März 1843 zu Liebenau (Hannover); seit 1872 Dir. der landw. Versuchsstation in Darmstadt (1881 Prof.); sehr verdient um Verwendung u. Untersuchung der künstl. Düngemittel, über die er mehrere Werke schrieb; verbesserte das Knopsche Azotometer zur Stickstoffbestimmung (Knop-Wagners-Azotometer).

8) Peter, Musikgelehrter, * 19. Aug. 1865 zu Kürenz b. Trier; Schüler v. Jacobsthal u. Spitta; 1897 ao., 1902 o. Prof. in Freiburg (Schw.), wo er ein Sem. für Choralgesang errichtete; von der a cappella-Musik des 16. Jahrh. ausgehend (‚Palestrina als weltl. Komponist', 1890; ‚Madrigal u. Pal.', 1892), wandte er sich dem Choralstudium zu (grundlegend: ‚Einführung in die gregor. Melodien' I/II, 1895/1905, I ^{2}1901, III in Vorbereitung).

9) Rud., berühmter Physiolog u. Naturforscher *(= R. Wagn.)*, * 30. Juni 1805 zu Bayreuth, † 13. Mai 1864 zu Göttingen als Prof. (seit 1840); 1832 ao., 1833 o. Prof. in Erlangen. Entdeckte 1835 den Keimfleck im Ei des Menschen u. 1852 zusammen mit G. Meißner die Tastkörperchen der Haut; trat 1854 auf der Naturforscherversammlung zu Göttingen wie in versch. Streitschriften für die Vereinbarkeit der naturwiss. Erkenntnis mit dem christl. Glauben ein. Auch Anthropolog. Schr.: ‚Lehrb. der vergl. Anat.' (2 Bde, 1834 f., ^{2}1843/47 mit Frey u. Leuckart); Icones physiol. (1839, ^{2}1851/59, von A. Ecker) u. zootom. (1841); ‚Lehrb. d. spez. Physiol.' (1839, ^{4}1855/57, von O. Funke); ‚Neurol. Untersuch.' (1854); ‚Wiss. Morphol. u. Physiol. des menschl. Gehirns' (2 Bde, 1860/62). Hrsg.: ‚Hdwörterb. d. Physiol.' (4 Bde, 1842/53). — Sein Bruder Moriz, Naturforscher *(= M. Wagn.)* u. Reisender, * 3. Okt. 1813 zu Bayreuth, † 31. Mai 1887 zu München; bereiste 1836/38 Algerien, 1843/45 Vorderasien &c., 1852/55 mit Scherzer Nord- u. Mittelamerika &c., 1858/60 Panamá u. die ecuador. Anden; 1862 Ehrenprof. für Geogr. u. Ethnogr. an der Univ. u. Konserv. des Ethnogr. Museums in München; Begr. der Migrationstheorie (s. d.). Hauptw.: ‚Reisen in Algier' (3 Bde, 1841); ‚Kaukasus &c.' (2 Bde, 1848, ^{2}1850); ‚Reise nach Persien &c.' (2 Bde, 1851 f.); ‚Naturwiss. Reisen im trop. Amerika' (1870) &c. — Rudolfs Söhne: Adolf, Volkswirt, * 25. März 1835 zu Erlangen; 1858 Lehrer an der Handelsakademie in Wien, 1863 an einer kaufm. Lehranstalt in Hamburg, 1865 o. Prof. in Dorpat, 1868 in Freiburg i. Br., 1870 in Berlin. Mitbegr. des Vereins für Sozialpolitik, seit 1881 Mitgl. der Stöckerschen christlich-sozialen Partei u. Förderer der evang.-soz. Bestrebungen; vertritt gegenüber der hist. Schule der Nat.-Ökon. eine mehr deduktive, systematisierende Methode; befürwortet die Ausdehnung der Staatsthätigkeit auf wirtsch. Gebiet (Staatssozialismus). Hauptw.: ‚Grundlegung der Polit. Ökon.' (1876, ^{3}1892/94, 2 Bde); ‚Finanzwiss.' (I/IV u. Erg.Bd, 1877/1901), beides Teile des mit Buchenberger, Bücher u. Dietzel hrsg. Lehr- u. Handbuchs; ‚Allg. u. theoret. Volkswirtschaftslehre' (^{3}1901); ‚Theoret. Sozialökonomik' (I, 1907) &c.; mit Schuhmacher-Zarchlin u. Kozak Hrsg. des Nachlasses von Rodbertus. — Hermann, Geograph u. Statistiker, * 23. Juni 1840 zu Erlangen; 1864/76 Gymn.-Lehrer in Gotha, seit 1868 gleichzeitig in J. Perthes' Geogr. Anstalt (Red. des ‚Statist. Jahrb.' im Goth. Almanach), 1876 Prof. der Geogr. in Königsberg, 1880 in Göttingen; hochverdient um geogr. Methodik u. Gesch. der Kartogr. Hauptw.: ‚Sydow-W.s Method. Schulatlas' (^{13}1907); Guthes ‚Lehrb. d. Geogr.' (2 Bde, ^{4}1877/79 u. ^{5}1882 f.; neu als ‚Lehrb. der Geogr.', I ^{7}1903). Hrsg.: ‚Bevölk. d. Erde' (1872/93, mit E. Behm, seit 1891 mit A. Supan) u. ‚Geogr. Jahrb.' (seit 1878).

10) Rud. v., Technolog, * 13. Febr. 1823 zu Leipzig, † 4. Okt. 1880 als Prof. zu Würzburg (seit 1856). Bes. bekannt durch sein ‚Hdb. der chem. Technol.' (^{11}1880, ^{15}1900/02, 2 Bde von Ferd. Fischer); veröff. ferner ‚Jahresber. über die Leist. der chem. Technol.' (1855 ff., seit 1880 fortges.); ‚Hand- u. Lehrb. der Technol.' (1858/62).

Dichter, Schriftsteller &c.: 11) Christian, Naturdichter, * 5. Aug. 1835 zu Warmbronn, O.A. Leonberg; ebd. Bauer; mystisch-pantheistisch, von tiefem, symbolisierendem Naturgefühl. Verf.: ‚Märchenerzähler, Brahmane u. Seher' (1885, ^{2}1887: ‚Sonntagsgänge'); ‚Balladen u. Blumenlieder' (1890); ‚Weihegeschenke' (1893); ‚Neuer Glaube' (1894); ‚Neue Dichtungen' (1897) &c. Vgl. Weltrich (1898).

12) Ernst, Romanschriftst., * 2. Febr. 1769 zu Roßdorf (Sachsen-Mein.), † 25. Febr. 1812 zu Meiningen als Kabinettsekr. (seit 1805); seine von Jean Paul beeinflußten Romane geben nam. abgerundete Kunst- u. Reiseschilderungen, so ‚Wilibalds Ansichten des Lebens' (2 Bde, 1804 f., ^{5}1854; ‚W.s

neue Ansichten ꝛc.', 1807); ,Die reisenden Maler' (2 Bde, 1806, [3]1854); ,Reisen aus der Fremde in die Heimat' (2 Bde, 1808 f.) ꝛc. Ges. Schr., 12 Bde, 1824/28, [3]1854 f., 6 Bde. Vgl. Mosengeil (1826).

13) Heinr. Leop., Dichter, * 19. Febr. 1747 zu Straßburg, † 4. März 1779 zu Frankfurt a. M. als Advokat (seit 1776); schloß sich 1774 in Straßburg dem Kreis Goethes (vgl. dessen ,Dichtung u. Wahrh.', 11. u. 12. Buch) an u. verf. einige derbnaturalist. bürgerl. Trauerspiele im Geist der Sturm- u. Drangzeit, nam. ,Die Kindesmörderin' (Leipz. 1776, anon., n. A. von Erich Schmidt in ,Dtsch. Litt.-Denkm.' Bd 13 u. Ettlinger, 1904; gemilderte Bearb.: ,Evchen Humbrecht', Frankf. 1779); litt. Satiren (,Voltaire am Abend seiner Apotheose', ebd. 1778, anon.; Neudr. 1881 ꝛc.); Übers. ꝛc. Sein ,Prometheus, Deukalion u. seine Rezensenten' (ebd. 1775) wurde anfänglich Goethe zugeschrieben. Vgl. E. Schmidt ([2]1879); Froitzheim, Goethe u. W. (1889).

Künstler, Techniker ꝛc.: 14) Alex., Maler, * 16. Apr. 1838 zu Pest; Schüler K. v. Pilotys; seit 1869 Prof. in München. Gibt dramat. Tierbilder, lebendige Schilderungen aus dem span. Volksleben (Stiergefechte) u. aus seiner Heimat (ungar. Csikós); tüchtige Fresken im alten Nationalmuseum München u. im Redoutengebäude zu Budapest; auch Illustrator.

15) Friedr., Kupferstecher, * 24. Mai 1803 zu Nürnberg, † 27. Apr. 1876 zu München; stach gewandt u. mit gewissenhafter Treue nach Rubens (Kreuzabnahme), Dürer (Holzschuher) u. a.

16) Joh. Peter, Bildhauer, s. u. 17).

17) Joh. Mart. v., Bildhauer, Maler u. Schriftst., * 24. Juni 1777 zu Würzburg, † 8. Aug. 1858 zu Rom; als Bildhauer Schüler seines Vaters Joh. Peter W. (1730/1809; vgl. Lempertz, 1904) u. der Wiener Akad. (Füger). Schuf für König Ludwig I. in streng klassizist. Stil die Bildwerke des Siegesthors in München u. den großen Fries der Völkerwanderung für die Walhalla u. kaufte für ihn in Griechenland antike Bildwerke, so die berühmte Äginetengruppe (Glyptothek). Seine reiche Sammlung an Kupferstichen, Bildern, Skulpturen, Vasen ꝛc. schenkte er der Würzburger Univ. (W.sches Kunstinstitut). Vgl. L. Urlichs (1866).

18) Otto, Architekt, * 13. Juli 1841 zu Penzing b. Wien; lebt als Oberbaurat in Wien; Schüler der Techn. Hochschulen Wien u. Berlin. Führer der nur das ,moderne Leben' als Ausgangspunkt des künstlerischen Schaffens wählenden architekt. Richtung; versuchte auch Reformierung des Kirchenbaus im mod. Geschmack. Hauptw.: Dianenbad (Wien), Länderbank (ebd.), Neue Synagoge (Budapest), Hochbauten der Wiener Stadtbahn. Schr.: ,Mod. Archit.' (1896, [3]1902). Hrsg.: ,Skizzen, Projekte u. ausgeführte Bauwerke' (I/III, 1892/1906).

19) Rich. Wilh., genialer Musikdramatiker, * 22. Mai 1813 zu Leipzig, † 13. Febr. 1883 zu Venedig, bestattet 18. Febr. zu Bayreuth (Villa Wahnfried); der Sohn eines Polizeiaktuars u. eifrigen Theaterfreundes. 1823/27 am Gymn. in Dresden, später in Leipzig, befaßte sich W. schon viel mit dramat. Litteratur u. Musik. 1831 auf der Univ., gleichzeitig Schüler von Weinlig, der ihn bes. auf Mozart hinwies. Bereits in W.s damal. Jugendarbeiten kündigt sich in Zügen exzentr. Art der Selbständigkeitsdrang an, der ihn auf eigne Bahnen wies. 1833 in Würzburg Theaterkapellmeister, komp. er die ,Feen' (Text nach Gozzi; 1888 in München aufgef.), bald darauf seine 2. Oper ,Das Liebesverbot' (1836 in Magdeburg aufgef.). Im gleichen Jahr ehelichte W. die Schauspielerin Minna Planer, die treue, ihm später entfremdete Gefährtin seiner Kämpfe u. Sorgen († 1866 zu Dresden). Dann auf wechselvollen Wanderungen, zunächst als Theaterkapellmeister in Königsberg, 1837 in Riga, 1839 über London mit Empfehlungen Meyerbeers in Paris, wo er vergeblich festen Fuß zu fassen hoffte. Unter Entbehrungen u. Enttäuschungen arbeitete er an der Verwirklichung neuer dramat. Pläne (,Rienzi'; ,Fliegender Holländer'); von dem franz. u. ital. Operntreiben angewidert, verfolgte er beharrlich den schon im ,Holländer' beschrittenen Weg zu einer ,nationalen Kunst'. 1842 in Dresden, nach erfolgreichen Aufführungen seines ,Rienzi' u. ,Holländer' 1843 kgl. Kapellmeister ,auf Lebenszeit', schuf er die beiden ersten Werke, in denen er seine künstlerischen Ideen bereits eigenartig verkörperte u., an die deutsche romant. Schule anknüpfend, den traditionellen Boden der hist. großen Oper endgiltig verließ: ,Tannhäuser' (1842/45; aufgef. 1845 in Dresden) u. ,Lohengrin' (1848 voll.; aufgef. 1850 in Dresden). Die Nachklänge der Pariser Februar-Revolution in Dresden vertrieben W., der an den dortigen Kämpfen selbst teilgenommen hatte. Im Exil (1849/61), zunächst in der Schweiz, dann wiederholt in Paris, in Zürich u. Luzern, war W., stark beeinflußt durch Schopenhauers Philosophie, eifrig mit litt. Arbeiten (Aufs., sagengeschichtl. Stud.) beschäftigt, daneben als Dirigent thätig. Es entstanden seine ,Nibelungen (»Ring)'-Dichtung, ,Rheingold', ,Walküre', ,Tristan u. Isolde' u. die Skizzen zu ,Siegfried'. Der von Chauvinisten inszenierte Pariser Theaterskandal bei Aufführung seines ,Tannhäuser' (1861) überzeugte W., daß er in Frankreich vorerst nichts mehr zu suchen habe. Getäuscht in seinen Hoffnungen, ,Tristan' in Karlsruhe u. Wien herauszubringen, außerdem infolge seiner anspruchsvollen Lebensweise in arger finanzieller Not, erhielt er 1864 in Stuttgart die Botschaft König Ludwigs II. v. Bayern, die ihn mit einemmal von allen Sorgen um die Zukunft erlöste (Jahrgehalt, Wohnung in München u. am Starnberger See gegen freie künstlerische Thätigkeit, Organisation des Musikwesens ꝛc.). Gegenströmungen am Hof u. in der Bürgerschaft indessen vertrieben W. (1865) nach Triebschen (Luzern), wo er bis zu seiner Übersiedlung nach Bayreuth (1872) blieb, mit dem König nach wie vor in freundschaftlichen Beziehungen. In die Münchener u. Triebschener Zeit fallen die Erstaufführung des ,Tristan' (1865) u. der ,Meistersinger' (1868), die Reorganisation der Musikschule, Beendigung des ,Siegfried'. 1870 heiratete W. die Gattin seines Freundes H. v. Bülow, Cosima (s. Liszt). In Bayreuth vollendete er das letzte Werk der Nibelungen-Trilogie, ,Götterdämmerung' (1874), zugleich mit ungebrochener Energie die Errichtung eines nationalen Festspielhauses im Herzen Deutschlands erstrebend. 1875 fertiggestellt (amphitheatralisch mit versenktem Orchester), wurde dieses 1876 mit einer glänzenden Aufführung des ,Ringes' feierlich eröffnet. W.s letztes Werk ,Parsifal', 1882 in Palermo voll. u. im gleichen Jahr in Bayreuth aufgeführt, war als Bühnenweih-Festspiel u. eigenstes Repertoirestück ausschließlich für die W.-Festspiele gedacht. Kurz darauf erkrankte W. während seines Winteraufenthalts in Venedig u. erlag einem Herzschlag. Denkmäler in Berlin (1903, Eberlein), Leipzig (Klinger, in Vorber.). Museum in Eisenach (1897).

W. ist von tiefgreifendem Einfluß auf die gesamte Musikentwicklung. Seine dichterische Begabung u. sein genialer dramatischer Instinkt befähigten ihn, wie sie ihn schon in der Wahl seiner Stoffe glücklich geführt, deren poetischen Gehalt in einer der Operndichtung bisher fremden Weise zu vertiefen; seine musik. Konzentrations- u. Gestaltungskraft drängte ihn zu einer Tonsprache, die in ihrer Vielgestaltigkeit u. Plastizität neue Pfade eröffnete, aber auch scharfem Widerspruch begegnete. W.s formelle, vielumstrittene Neuerungen bestehen in der Durchführung seiner Idee des Gesamtkunstwerks d. i. des völligen Ineinanderaufgehens der Einzelkünste, bei der er andere Kunst, nam. Drama u. Instrumentalmusik, als minderwertig, sein eignes Werk aber als Ideal aller Kunst erachtete u. den selbstverständlichen Zusammenhang des modernen Musikdramas mit dem ältern übersah, ferner in der organisch einheitlichen Gestaltung seiner dramat. Musik, in der nicht einzelne ‚Nummern' wie in der ältern Oper sich vom dramat. Grund loslösen, sondern jeder Akt als musik. Ganzes durchkomponiert ist. Während ‚Rienzi' noch dem Opernstil zugehört, tritt die neue Weise im ‚Holländer' bereits deutlich zu Tage. Das Streben nach Einheitlichkeit geht mit dem Bedürfnis themat. Durchführung Hand in Hand. W. gelangte so zu einer besondern Ausbildung der längst bekannten, bis in die altital. Oper zurückzuverfolgenden Themen- u. Motivverwendung in Form des sog. Leitmotivs (s. d.), zuerst im ‚Holländer'. Die dramat. Entwicklung endlich gebot ihm, an Stelle lyr. Gesangsflusses u. arien- od. liedhafter Formgebung (die er nur ausnahmsweise andeutet, wie in den ‚Meistersingern', im ‚Siegfried' ꝛc.) eine völlig ungezwungene, aber bis ins kleinste ausgebildete musik. Rezitation (Sprechgesang) treten zu lassen, unterstützt vom Orchester, dessen Ausdrucksvermögen organisch (Besetzung, Bereicherung) wie technisch (Art der Klangverwendung; spezif. Orchesterpolyphonie) ins Großartige gesteigert wird. Allerdings steht wie in der Reformidee seines Dramas auch hierin W. nicht ohne bedeutende Vorgänger da (dort bes. Gluck, s. Taf. Musik, Sp. III; hier K. M. v. Weber, Marschner, Berlioz, Meyerbeer, Liszt).

W. schuf noch an Instrumentalwerken: Siegfrieds-Idyll, 2 Symphonien in C (1832), E (1834, Fragm.), 7 Ouvertüren (bes. ‚Eine Faustouvertüre'), Märsche, Sonaten u. a. Gelegenheitsstücke; ferner die bibl. Szene für Männerchor ‚Liebesmahl der Apostel' (1843), Kantaten, Lieder (dar. 7 Kompositionen aus Goethes Faust; ‚Fünf Gedichte') ꝛc.; versch. interessante dramat. Entwürfe (‚Jesus v. Nazareth', 1848; ‚Wieland der Schmied', 1849; ‚Die Sieger', 1856, ꝛc.). Ferner zahlr. z. T. wertvolle Abh. u. Aufsätze, bes. ‚Oper u. Drama', ‚Kunstwerk der Zukunft', ‚Über das Dirigieren' ꝛc. (enthalten in den Ges. Schr., 10 Bde, [4]1907; nachgel. Schr., [2]1902), z. T. ohne Maß (‚Judentum in der Musik') u., soweit sie historisieren, in den Grundlagen mangelhaft. ‚Gedichte', 1905. — Briefw. mit Liszt (2 Bde, [2]1900), Briefe an Uhlig, Fischer, Heine (1888), Röckel ꝛc. ([2]1903), Heckel (1899), O. Wesendonk (1898; n. vollst. A. 1905), Math. Wesendonk (s. d.); Familienbriefe hrsg. von W. Golther, 1906.

Litt. (bereits über 10000 Schr. u. Bücher): Glasenapp (6 Bde, I/III [4]1905, V 1 [3 u. 4]1907); Tappert (1883); R. Pohl (1883); Schuré, Drame musical (2 Bde, Par. [6]1906, dtsch 1900); A. Jullien (ebd. 1886); Torchi (Bol. 1890); Dinger, W.s geist. Entw. (I, 1892); Chamberlain ([3]1904); ders., Drama ([2]1906); Weißheimer (1898; einseitig); Lichtenberger (Par. [2]1901, dtsch [2]1904); Panzacchi, Ricordi e studi (Bol. 1883); Muncker (1891); E. Newman (Lond. 1899 u. 1906); Seidl, Wagneriana (3 Bde, 1901 f.); Kienzl (1904); G. Adler (1904); Moos, W. als Ästhetiker (1906); Koch (I, 1907); ‚R. W.-Jahrbuch' (I, 1906). Vgl. auch die begeisterten W.schr. von Nietzsche, s. d.

Die zahlr. dtsch. u. außerdtsch. W.-Vereine zur Förderung W.scher Kunst schlossen sich 1883 zum ‚Allg. R. W.-Verein' (Sitz in Berlin) zusammen. Eine R. W.-Stipendien-Stiftung (1882) bezweckt Unterstützung unbemittelter Freunde der W.schen Musik zum Besuch der Bayreuther Festspiele.

W.s Sohn Siegfried, Opernkomp. (Bayreuth), ✱ 6. Juni 1869 zu Triebschen; urspr. Architekt (Mausoleum Liszts in Bayreuth), Schüler von Humperdinck u. Kniese, zuerst als Dirigent thätig; komp. die Opern ‚Bärenhäuter' (1899), ‚Herzog Wildfang' (1901), ‚Kobold' (1904); ‚Bruder Lustig' (1905). Vgl. Glasenapp (1906; parteiisch).

W.s Nichte Johanna, ✱ 13. Okt. 1828 bei Hannover, † 16. Okt. 1894 zu Würzburg; Tochter seines Bruders Albert W., Schülerin der Viardot-García; frühreifes Talent, entwickelte sich zu einer hervorragenden Sängerin, 1849 in Hamburg, 1850 bis 1862 in Berlin, 1859 mit dem Landrat Jachmann verm.; nach Verlust ihres schönen Organs Schauspielerin, zuletzt Gesangsmeisterin in München u. Berlin.

Wagnerit, der, Mineral, Mg_2FPO_4, monokline, prismat. Krystalle, klar od. trüb (Kjerulfin), meist gelblich; H. 5, spez. Gew. 3,0.

Wagnerscher Hammer, ein Stromunterbrecher, s. d.

Wagner u. Debes, Geogr. Anstalt u. Verlagshandlung in Leipzig, begr. 1835 zu Darmstadt von Eduard W. (1811/85), seit 1872 in Leipzig (‚W. u. D.'), Besitzer des Gründers Sohn Heinrich (✱ 13. Mai 1846 zu Darmstadt) u. der Kartograph Ernst Debes (✱ 22. Juni 1840 zu Neukirchen b. Eisenach). Arbeitet für eignen (Neuer Handatlas, Schulatlanten, Schulwandkarten von Debes ꝛc.) wie für fremden Verlag.

Wagogo, bantu-hamit. Volk in Ugogo, s. d.

Wagram, amtl. Deutsch-W., niederöstr. Dorf, Bez.H. Floridsdorf, im nordwestl. Marchfeld; (1900) 1709 E.; [Eisenbahn] (auch Vorortverkehr nach Wien, 13 km südwestl.); Fabr. v. Kunstdünger u. Schwefelsäure (200 Arb.), Kreolin ꝛc. — 5./6. Juli 1809 Schlacht zw. Napoleon (etwa 180000 Mann) u. Erzherzog Karl (etwa 136000 Mann). Der blutige Sieg der Franzosen, durch Davout u. Masséna entschieden, beendete den Krieg. Vgl. Holtzheimer (1904). — Herzog v. W. s. Berthier.

Wagrien, schlesw.-holst. Landschaft, der östlichste u. fruchtbarste Teil v. Holstein, zw. Kieler u. Lübecker Bucht, der Schwentine u. deren Seenkette; hauptf. die Kr. Oldenburg, Plön u. der nördl. Teil des Fürstent. Lübeck. Von Karl d. Gr. den Obotriten überlassen, vom Bist. Oldenburg (Vicelin) christianisiert, 1139 von Adolf v. Schauenburg erobert, seitdem mit Holstein vereinigt u. germanisiert.

Wagstadt, östr.-schles. Stadt, im SO. des westl. Anteils, 294 m ü. M.; (1900) 4556 meist dtsch. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; gewerbl. Fortbildungsschule, Krankenhaus (Franziskanerinnen); Fabr. v. Knöpfen, Schnallen, Ösen, Seiden- u. Samtbändern, Kartonnagen, landw. Maschinen ꝛc.

Wagwangwara, Kaffernstamm = Mafiti.

Waha, bantu-hamit. Volk in Uha, s. d.

Wahabiten s. Wahhabiten.

Wahehe, Bantuvolk in Uhehe, s. d.

Wahhabiten, puritan. Sekte des Islam, gegr. von Mohammed ben Abd el-Wahhab aus el-Ajane in Arabien (1696/1791) auf der Idee der Erneuerung der Lehren u. Gewohnheiten der Zeit Mohammeds; leugnet jede fremde Vermittlung zwischen Gott u. den Gläubigen, verbietet Heiligenverehrung, Kleiderprunk, Tabakrauchen u. jede lärmende Lustbarkeit. Die Lehre der W. bekam einen polit. Anstrich, als um 1750 Moh. ben Saud, Fürst v. Deraije, sie mit dem Schwert in Mittel- u. Ostarabien zu verbreiten begann. Sein kriegerischer Sohn Abd el-Asis (reg. 1765/1803) trug die W.bewegung durch ganz Arabien; 1801 wurde Kerbela, das schiit. Mekka, ausgeplündert, 1803 Mekka selbst erobert. Sein Nachfolger Saud (1803/14) nahm Medina ein u. öffnete das Prophetengrab. Mehemed Ali v. Ägypten gelang es 1812, den Hedschas mit Mekka u. Medina zurückzuerobern, u. seinem Sohn Ibrahim Pascha, 1817 die Hauptstadt der W., Deraije, einzunehmen. Die ägypt. Herrschaft in Mittelarabien nahm jedoch bald ein Ende; nach Abzug Ibrahim Paschas setzten sich Nachkommen des 1818 in Konstantinopel hingerichteten Abdallah, des Sohnes Sauds, in er-Rijad fest (Turki 1820/32, Faissal 1836/66); ihr neues Reich bekam seit 1840 gefährliche Nebenbuhler in den ebenfalls wahhabit. Emiren v. Hail, deren einer, Moh. ben Abdallah (=Ibn Raschid), 1891 durch den Sieg bei Bereida Herr vom ganzen Nedschd wurde; sein Sohn Abd el-Asis hat anscheinend inzwischen diese Herrschaft wieder an die Dynastie v. er-Rijad verloren. — Die Grundsätze der W. verpflanzte Sajjid Achmed aus Rai Bareli 1822 nach Indien; obwohl ein von ihm gegen die Sikh geführter heil. Krieg mißlang, wuchs das ind. W.tum durch stille Werbung u. zählt heute zahlr. Anhänger. Vgl. Burckhardt, Bedouins & W. (Lond. 1830); Euting, Tagebuch einer Reise in Inner-Arabien (I, 1896); Nolde, Reise nach Inner-Arabien (1895).

Wahl, der Vorgang, durch Abstimmung von mehreren Befähigten den nach der Ansicht der Mehrheit Tauglichsten auf eine Stelle zu berufen. Im Altert. wählte man die Beamten. Die Selbstverwaltung der Städte, der Kreise &c. fußt auf der W., Freistaaten wählen ihr Oberhaupt. Das kath. u. prot. Kirchenrecht kennt Ämterbesetzung durch W. Bes. wichtig ist die W. der Volksvertretungen durch das Volk als Organ seiner Beteiligung an der Gesetzgebung. Die jetzt fast in allen Kulturstaaten erlassenen W.gesetze haben bisweilen verfassungsrechtl. Charakter. Das W.recht ist ein aktives, wenn es das Recht zu wählen, ein passives, wenn es das Recht gewählt zu werden bezeichnet. Vgl. Beil. Wahlrecht. — **Kanonische W.**, die kirchenrechtl. Art u. Weise, wie in den meisten Orden die Vorstände aufgestellt (s. Beil. Orden, relig.), bes. aber im Altert. u. M.A. die bisch. Stühle regelmäßig, heute wenigstens noch in Altpreußen, Hannover, der Oberrhein. Kirchenprovinz u. der Schweiz, besetzt werden; bethätigt durch die wahlberechtigten u. geladenen Domkapitulare, entw. quasi per inspirationem (s. Akklamation) od. per compromissum (s. Kompromiß) od. per scrutinium (s. Skrutinium). Binnen 8 Tagen ist dem Gewählten das W.ergebnis mitzuteilen. Innerhalb eines Monats hat sich dieser über Annahme der W. auszusprechen. Darauf folgt der Informativprozeß, die päpstl. Konfirmation u. die Konsekration. S. Bischof. Vgl. Staudenmaier, Gesch. der Bischofswahlen (1830); Crépon des Varennes, Nomination etc. (1903); Rösch, Einfluß der dtsch. prot. Regierungen auf die Bischofswahlen (1900). — **W.pflicht**, W.zwang, besteht in Deutschland nicht. In Österreich (Ges. v. 26. Jan. 1907) kann die Landesgesetzgebung den innerhalb des betr. Landes Wahlberechtigten die Pflicht der Teilnahme an der W. der Mitglieder des Abg.-Hauses auferlegen; geschehen ist dies für Niederöstr., Oberöstr., Salzburg, Vorarlberg, Mähren u. Schlesien (hier nur bis 31. Dez. 1912 in Geltung); die Geldstrafe beträgt 1 bis 50 K. In der Schweiz besteht W.pflicht in den Kant. Appenzell-Außerrhoden, St Gallen, Glarus, Schaffhausen, Thurgau u. (indirekt) in Zürich; Versäumnis der W. zieht Geldstrafen von 1, 2 u. 10 *frs.* nach sich. Belgien hat W.pflicht mit abgestuftem Strafsystem; Geldstrafe von 1 bis 25 *frs.*, bei 3mal. Versäumnis binnen 10 Jahren tritt außer der Geldstrafe Nennung des Namens des Säumigen, bei 4mal. Versäumnis binnen 15 Jahren außerdem Streichung aus der Wählerliste auf 10 Jahre u. Unfähigkeit zur Erlangung einer Anstellung, Beförderung od. Auszeichnung während dieser Zeit ein. — **W.protest:** gegen die Giltigkeit einer Reichstags-W. kann binnen 10 Tagen nach der Reichstagseröffnung, bei Nach-W.en nach der Feststellung des Ergebnisses, gegen die Giltigkeit einer Landtags-W. in Bayern gleichfalls binnen 10, in Preußen u. Hessen binnen 14 Tagen Einspruch erhoben werden. Die zur Vorprüfung der W.verhandlungen gebildeten Abteilungen geben bei rechtzeitig erfolgter Einsprache od. W.anfechtung, od. bei seitens der Mehrzahl der Mitgl. einer Abteilung erhobenen Beanstandungen (in Bayern auch durch die Regierung) die Akten an die W.prüfungskommission (W.prüfungsausschuß) ab, die an das Plenum berichtet. Bei sonstigen erheblichen, zur Abgabe an diese Kommission nicht geeigneten Ausstellungen berichtet die einschlägige Abteilung an das Plenum der betr. Kammer. In Baden teilen die Abteilungen ihr Prüfungsergebnis der betr. Kammer mit, diese ersucht das Min. des Innern, das über die Art der Beweiserhebung entscheidet, um Veranlassung der etwa nötigen, nach dem Verfahren in Verwaltungssachen sich richtenden Erhebungen. In Hessen untersucht die Kammer alle auftauchenden Bedenken von Amts wegen; hier u. in Sachsen kann die Regierung vor Abgabe der Akten an den Landtag, soweit thunlich, offenbare Fehler beheben lassen. In Württ. erfolgt die Prüfung der Legitimation der Kammermitgl., sofern keine Beanstandungen vorliegen, durch den ständigen Ausschuß, zu dem der König Kommissare absenden kann, andernfalls durch die betr. Kammer selbst. Die endgiltige Entscheidung über die Giltigkeit einer W. steht stets dem Plenum zu. In Österreich entscheidet gleichfalls das Haus der Abg. über die Giltigkeit der W.en. In der Schweiz prüft der National- bzw. der Ständerat die Vollmachten seiner Mitglieder endgiltig. Reklamationen gegen die Giltigkeit einer W. sind vor der Veröffentlichung des W.ergebnisses durch die Kantonsregierung binnen 3 Tagen, nach der Veröffentlichung binnen 6 Tagen bei ihr einzubringen. Während des W.tages entscheidet die Kantonsregierung vorbehaltlich der Berufung an den Nationalrat, nach der 6täg. Frist gehen die Akten an diesen. — **W.vergehen:** W.fälschung, Bestechung

durch Kauf od. Verkauf von W.stimmen werden nach dem deutschen St.G.B. (§§ 107 ff.) mit Gefängnis (bis zu 3 Jahren), W.verhinderung durch Bedrohung od. Gewalt mit Gefängnis (nicht unter 6 Mon.) od. Festungshaft (bis zu 5 Jahren) bestraft. Bei W.fälschung ist auch Aberkennung der Ehrenrechte zulässig. Auf Mißbrauch der Amtsgewalt zur W.beeinflussung steht Gefängnisstrafe (§ 339). Bestechungen haben außer der gesetzl. Strafe regelmäßig Ungiltigkeit der W. zur Folge. In Österreich sind W.vergehen mit strengem Arrest von 1 Woche bis zu 6 Monaten bedroht. Bei W.bestechung, W.nötigung, W.fälschung, W.behinderung od. W.vereitelung tritt außerdem Verlust des aktiven u. passiven W.rechts auf 6 Jahre ein. Auf öff. Bewirtung W.berechtigter steht Geldstrafe von 10 bis 200 K. In der Schweiz ist für die eidgenöss. W.en das Bundesstrafrecht, sonst die kantonale Gesetzgebung maßgebend.

Wahlberg, Wilh. Emil, östr. Jurist, * 4. Juli 1824 zu Prag, † 31. Jan. 1901 zu Wien; 1854 ao., 1857/88 o. Prof. des Strafr. u. des Strafprozeßr. ebd.; sehr verdient um die modernen Reformbestrebungen im Strafrecht. Schr.: ‚Prinzip der Individualisierung in der Strafrechtspflege' (1869); ‚Ges. kl. Schriften über Strafr. &c.' (3 Bde, [1875/82).

Wahlbretter s. Kalmarbretter.

Wahlbrüderschaft = Halbbrüderschaft, s. d.

Wahleltern, Wahlkinder, in Östr. = Adoptiveltern &c.; vgl. Annahme an Kindes Statt.

Wahlenb. (Bot. u. Zool.) = Georg Wahlenberg, schwed. Pflanzengeograph u. Entomolog, 1780/1851, Prof. in Upsala; schr. viele Floren.

Wahlkapitulation, die, im alten deutschen Reich die durch die Kurfürsten erzwungenen u. vom Thronbewerber beschworenen Zugeständnisse an die Kurfürsten u. Reichsstände (erstmals bei Karl V.; ständige W. seit 1711). Ebenso in Polen seit 1573 (Pacta conventa). Vgl. R. Schröder, Lehrb. der dtsch. Rechtsgesch. ([4]1902). — Auch bei den Papstwahlen durch die Kardinäle im 14./16. Jahrh. u. bei den Bischofswahlen durch die Domkapitulare seit dem 13. Jahrh. Innocenz XII. hat sie bei kirchl. Wahlen 1695 verboten. Vgl. Souchon, Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI. (1888); ders., Papstwahlen in der Zeit des großen Schismas (2 Bde, 1898 f.); Brunner, W. der Bisch. v. Konstanz 1294 bis 1496 (1898); Albert, W. der Würzb. Bisch. 1225/1698 (1905); J. Freckmann, Die Capitulatio perpetua u. ihre verfassungsgesch. Bedeutung für das Hochstift Osnabrück (1906).

Wahlspruch s. Devisen.

Wahlstatt, unrichtig für Walstatt, s. Wal.

Wahlstatt, schles. Dorf, Landkr. Liegnitz, r. v. der Katzbach, 5 km südöstl. v. Neuhof (⊠); (1905) 1054 E. (296 Kath.); Kadettenhaus (seit 1836) im ehem. Benediktinerkl. (1703/38 erb.), an Stelle einer von der hl. Hedwig zum Andenken an ihren 9. Apr. 1241 hier gegen die Mongolen gefallenen Sohn Hzg Heinrich II. errichteten Kapelle (jetzt prot. Kirche; jährl. Tattern- [d. i. Tataren-] Fest am Weißen Sonntag, ‚Kriegssonntag'); Graue Schw. Westl. das Schlachtfeld v. 1813 (s. Katzbach; Fürst Blücher v. W.).

Wahlverwandtschaft, in der Chemie, s. Affinität; im menschl. Seelenleben eine nicht auf angeborener (Bluts-) od. gesetzl. (bürgerl.) Verwandtschaft, sondern auf freier (phys. u. psych.) Sympathie beruhende Zusammengehörigkeit von 2 Menschen des gleichen od. verschiedenen Geschlechts; von Goethe in dem gleichn. Roman dargestellt.

Wahm, der, afrik. Fluß, s. Schari.

Wahn, rheinpreuß. Dorf, Kr. Mülheim a. Rh., 3 km r. vom Rhein; (1905) 1637 (1430 Kath.), als Gem. 4775 E.; ⊠; Dernbacher Schw.; Dynamitfabr., Bierbrauerei. Östl. die W.er Heide mit dem 539 ha gr. Fußart.-Schießplatz (Komm.).

Wahnideen, Wahnvorstellungen, krankhaft verfälschte Vorstellungen, stets in einer Beziehung zur Person des Kranken. Ein Hauptsymptom der Verrücktheit, sind sie häufig begleitet von Sinnestäuschungen. Inhaltlich zeigen die W. bald depressiven (Verfolgungswahn) bald exaltierten (Größenwahn) Charakter. Gleichbleibende, hartnäckig festgehaltene W. nennt man fixe Ideen.

Wahnkante, durch stehengebliebene Rinde abgerundete Kante an Bauhölzern.

Wahnschaffe, Felix, Geolog, * 27. Jan. 1851 zu Kaltendorf b. Oebisfelde; 1886 Landesgeolog, 1892 Prof. an der Bergakad. u. (1886) Privatdozent an der Univ.; lebt in Charlottenburg. Schr.: ‚Quartärbildungen in der Umgegend v. Magdeburg' (1885); ‚Anleitg z. wiss. Bodenuntersuchg' (1887, [2]1903); ‚Ursachen d. Oberflächengestaltg d. norddtsch. Flachlands' (1891, [2]1901); ‚Unsere Heimat zur Eiszeit' (1896).

Wahnsinn, volkstümlich jede Geisteskrankheit mit auffälligen Symptomen; psychiatrisch bezeichnet man damit bald verschiedene akute, mit Verwirrtheit, Wahnideen u. Halluzinotionen verlaufende Zustände, bald die Paranoia. Rechtlich wird zuweilen Wahnsinn (im Ggsz zu Blödsinn) für Geisteskrankheiten gebraucht, die nicht auf dauerndem Ausfall geistigen Vermögens beruhen.

Wahnverbrechen = Putativdelikt.

Währ, Fanny (Pseud. Franz Ehegasser), Schriftstellerin, * 15. Okt. 1851 zu Reichenhall, † 29. Dez. 1894 ebd.; verf. die Gedichtsammlungen ‚Bergblumen' (1892) u. ‚Sonnentau' (1893).

Wahren, nordwestl. Vorort v. Leipzig (elektr. Straßenbahn, 7,5 km), r. an der Weißen Elster, 122 m ü. M.; (1905) 5448, (1907) 5864 E. (210 Kath.); ⊠; Fabr. v. Werkzeug- u. Holzbearbeitungsmaschinen (450 Arb.), Musikwerken, Schreibmaschinen u. Automobilen (440), Spiegeln &c., chem. Färberei (320), Rauchwarenzurichterei (170) &c.

Wahrenbrück, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Liebenwerda, l. an der Schwarzen Elster; (1905) 625 E. (3 Kath.); ⊠; Denkmal des von hier gebürtigen Komponisten Graun.

Wahrheit, die Übereinstimmung des Erkenntnisurteils mit seinem Gegenstand (log. od. formelle W.), dann auch der Inhalt solcher Erkenntnis selbst (ontol. W.). Über den Unterschied zw. formaler u. materialer W. vgl. Kriterium. — Binsen-W. = selbstverständl. W., entsprechend dem lat. in scirpo nodum quaerere, ‚einen Knoten (den es nicht gibt) in den Binsen suchen' (so auch Wieland), als ‚binsenglatte, nackte W.' zu verstehen.

Wahrheitsbeweis, Beweis der Wahrheit, s. [Beleidigung.

Wahrheitsfreunde s. Philalethen.

Wahrheit u. Dichtung, der von Goethes Sekr. Riemer stammende Untertitel der Goetheschen Selbstbiogr. ‚Aus meinem Leben'; Goethe selbst schr. ‚Dichtung u. Wahrheit'.

Währing, 18. Gemeindebez. v. Wien, im NW.; (1900) 85 787 E.; zahlr. Villen mit Gärten (Cottageviertel), öff. Parks (Türkenschanze mit der Stern-

A. Wahlsysteme.

Das allgemeine Stimmrecht bindet das W. nur an wenige Bedingungen (Alter, Eintragung in die Wählerliste etc.), das Zensus-W. an ein bestimmtes Vermögen od. eine bestimmte Steuer. Die Minoritätenvertretung (empirisches Verfahren) zerfällt wieder in a) die beschränkte Stimmgebung: man wählt nur eine beschränkte, nicht die ganze auf den betr. Wahlkreis treffende Abg.-Zahl, b) die Stimmenhäufung: der Wähler kann bei mehrstelligen Wahlen seine Stimme auf einen od. einige Kandidaten vereinigen, c) die Rangordnungsziffer (graduierte Stimmgebung): man schreibt so viele Namen auf den Wahlzettel, als Abgeordnete zu wählen sind, in der Reihenfolge der Sympathie für die Kandidaten; der zuerst Benannte erhält 1 Stimme, der 2. $^1/_2$, der 3. $^1/_3$ Stimme etc. Über Verhältniswahl u. Pluralwahlsystem s. d. Art. Das Wohnungs-W. (England, Niederlande) gesteht nicht ständigen Arbeitern u. den nicht im Besitz einer eignen Wohnung Befindlichen kein Stimmrecht zu. Das Standes- od. Klassen-W. bindet die Wahlberechtigung an die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stand od. einer bestimmten Klasse. Beim öffentlichen W. erfolgt die Wahl durch mündliche Stimmabgabe zu Protokoll, beim geheimen W. durch verdeckte, nicht unterschriebene Wahlzettel. Direkt heifst die Wahl, wenn sie durch die Wahlberechtigten selbst, indirekt, wenn sie durch die von den Wahlberechtigten (Urwähler) in der ‚Urwahl' bestellten Wahlmänner erfolgt.

Bei den Stichwahlen findet meistens die engere Wahl schon beim 2. Wahlgang unter den beiden mit den meisten Stimmen Gewählten statt u. entscheidet dann die relative Stimmenmehrheit (Reichstag, Württ., Hessen). In Baden kommen aufser den beiden meistbestimmten Personen die mindestens mit 15% der abgegebenen Stimmen Gewählten zur engern Wahl, u. im 2. Wahlgang entscheidet gleichfalls relative Mehrheit. Im Kgr. Sachsen entscheidet erst beim 3. Wahlgang relative Mehrheit. In Preufsen wird unter Ausscheidung der mit den wenigsten Stimmen Gewählten mit der engern Wahl bis zur Erreichung der absoluten Mehrheit fortgewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet durchweg das vom Wahlkommissär gezogene Los. In Österreich kommen bei den Reichsratswahlen zur engern Wahl bei Einzelwahlen die 2, bei den Wahlen von 2 Abg. die 3 meistbestimmten Personen. In der Schweiz entscheidet bei der Wahl zum Nationalrat event. im 3. Wahlgang relative Mehrheit.

B. Das geltende Wahlrecht.

1. Deutsches Reich.

Reichstag. Über aktives u. passives W., Wahlperioden etc. s. Reichstag. Die 397 Wahlkreise werden in kleine, thunlichst mit den Ortsgemeinden zusammenfallende Bezirke u. event. noch in Unterabteilungen zerlegt. Die Wahlen erfolgen auf Grund bezirksweise angelegter, 4 Wochen vor der Wahl öffentlich aufzulegender, vor jeder Wahl (aufser bei Nachwahlen binnen 1 Jahr) durch den Gemeindevorstand zu fertigender Wählerlisten, gegen die binnen 8 Tagen von der Auslegung an jedem wegen Unvollständigkeit od. Unrichtigkeit Einspruch zusteht, dessen Verbescheidung sich nach den Vorschriften der einzelnen Bundesstaaten richtet u. entw. durch die Gemeindebehörde od. staatl. Organe erfolgt. Der Wahlakt (Dauer von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.) u. die Ermittelung des Wahlergebnisses sind öffentlich unter Leitung einer Wahlkommission, deren Mitgl. kein unmittelbares Staatsamt bekleiden dürfen. Die Wahl geschieht durch persönl. Übergabe weifser, nicht unterzeichneter, verdeckter, in einem Isolierraum (an einem Isoliertisch) in einen amtlich gestempelten Umschlag gelegter Wahlzettel (Stimmzettel) an den Wahlvorsteher. Zettel u. Umschläge dürfen kein äufseres Merkmal u. müssen eine bestimmte Gröfse (9 bis 12 bzw. 12 bis 15 cm) haben. Durch körperliche Gebrechen am persönl. Einstecken od. Übergeben der Zettel Verhinderte können sich hierzu eines Vertrauensmanns bedienen. Absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Über Stichwahl s. oben. Über Giltigkeit od. Ungiltigkeit der Wahl entscheidet vorbehaltlich der Prüfung durch den Reichstag der Vorstand des Wahlbezirks nach Stimmenmehrheit. Den Tag der allg. Wahl bestimmt das Bundespräsidium. Über Abgrenzung der Wahlbezirke (keiner über 3500 Seelen nach der letzten Volkszählung), die Bildung der Wahlkommissionen, das Wahlverfahren etc. enthalten das Wahlreglement v. 1870 u. dessen Nachträge Vorschriften.

Landtage. In Sachsen, Württemberg (Ges. v. 16. Juli 1906), Baden (Ges. v. 24. Aug. 1904) u. Hessen ist auch die 1. Kammer z. T. Wahlkammer (gewählte Mitglieder des rittersch. Adels bzw. der grundherrl. Abg., in Baden auch Vertreter der Städte, Landgemeinden u. gewisser Berufskörperschaften). Für die 2. Kammer haben Preufsen (Ges. v. 29. Juni 1893) u. Sachsen Dreiklassen-W. (nach Steuerklassen); jede Urwählerabteilung wählt für sich $^1/_3$ der Wahlmänner aus den stimmberechtigten Urwählern des Wahlkreises (Bezirks) ohne Rücksicht auf die Abteilung. Jeder nicht Einkommensteuerpflichtige kommt in Preufsen mit 3 *M* in Ansatz. Württ. hat für die (6) Abg. Stuttgarts u. die (17) Abg. der 2 Landeswahlkreise Listen- u. Verhältniswahlen, im übrigen für die 2. Kammer allgemeines u. gleiches W. Allgemeines, jedoch nicht gleiches W. haben Preufsen u. Bayern (Ges. v. 9. Apr. 1906). Indirektes W. besteht in Preufsen, Sachsen u. Hessen. Preufsen hat mündliche Abstimmung zu Protokoll; sonst sind die Wahlen durchweg direkt u. geheim. Betreffs der Beschaffenheit der Wahlzettel u. der Wahlbethätigung bestehen überall die gleichen Vorschriften wie bei der Wahl zum Reichstag. Die Wahlberechtigung tritt durchweg mit dem 25. Lebensjahr ein, das in Bayern, Württ. u. Hessen auch zur Wählbarkeit genügt; die anderen Staaten binden diese an das 30. Lebensjahr. Die sonstigen Wahlberechtigungs- u. Wählbarkeitsbedingungen sind regelmäfsig männliches Geschlecht, Wohnsitz u. Staatsangehörigkeit seit einer bestimmten Zeit in dem betr. Staat, Vollbesitz der Staatsbürgerrechte, in Bayern, Sachsen u. Hessen auch Steuerleistung seit bestimmter Zeit, in Bayern ferner Ableistung des Verfassungseids. Die Ausübung des W.s hängt überall vom Eintrag in die Wählerliste, dem Wohnsitz im Wahlbezirk u. der persönl. Stimmabgabe ab. Ausnahme von der letzten Bedingung bilden in Sachsen die Pfarr- u. Schullehen-Nutzniefser u. in Hessen bevormundete Standesherren. Nicht wahlberechtigt u. nicht wählbar sind regelmäfsig Bevormundete, im Konkurs Befindliche, aus öff. Mitteln Unterstützte od. im letzten Jahr vor der Wahl unterstützt Gewesene, des W.s Beraubte, in Sachsen auch unter Polizeiaufsicht Stehende, eines Amts od. der Rechtsanwaltschaft Entsetzte u. in Sachsen u. Hessen gewisse Steuerrück-

ständige. Nicht wählbar sind die Minister, die Mitgl. der 1. Kammer, in Preufsen auch der Präs. u. die Mitgl. der Oberrechnungskammer; in Württ., Baden u. Hessen Beamte in ihrem Dienstbezirk, in Baden auch die Ortsgeistlichen, in Württ. die Geistlichen im Oberamtsbezirk ihres Wohnsitzes. Aktive Militärs (nicht Militärbeamte) sind wählbar, aber nicht wahlberechtigt. Beamte u. Offiziere bedürfen keines Urlaubs zur Mandatsannahme bzw. (Bayern u. Sachsen) kann solcher ihnen nicht versagt werden. Die Ausübung des W.s ist nur in einem Bezirk statthaft. Relative Stimmenmehrheit entscheidet in Bayern (jedoch mindestens $^1/_8$ der Stimmen erforderlich) u. in Baden bei der Wahl zur 1. Kammer (aufser bei der Wahl der Hochschulenvertreter); sonst ist durchweg absolute Mehrheit erforderlich. Wegen der engeren Wahlen (Stichwahlen) s. oben. Stellvertreterwahlen finden nirgends statt, nur Nachwahlen. Die Wahlen erfolgen in teils gesetzlich (Bayern, Baden, Hessen) teils im Verwaltungsweg (Preufsen, Sachsen, Württ.) bestimmten Wahlkreisen u. thunlichst mit den Gemeindegrenzen zusammenfallenden, regelmäfsig von den unteren Verwaltungsbehörden gebildeten Wahlbezirken auf Grund gemeindeamtlich (in Württ. durch eine bestimmte Kommission) vor jeder Hauptwahl gefertigter, eine bestimmte Zeit aufzulegender Wählerlisten, gegen die jedem hierbei Interessierten binnen bestimmter Frist Einspruch zusteht, dessen Verbescheidung in den Städten den Gemeindebehörden, auf dem Land den Verwaltungsbehörden (Preufsen) od. letzteren überhaupt zukommt (Bayern, Hessen), in Sachsen liegt sie den Verwaltungsorganen, in Württ. der Oberamts-Wahlkommission ob. Der Wahlakt dauert von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. (in Baden von 11 bis 8 Uhr). Die Annahme der Wahl steht durchweg frei, die betr. Erklärung mufs jedoch regelmäfsig binnen bestimmter Frist erfolgen. Die Wahlperioden dauern in Preufsen 5, in Baden 4, sonst überall 6 Jahre. Hessen bereitet (1907) ein neues Wahlgesetz mit allg. Wahlen vor.

2. Österreich.

Der Reichsrat (Ges. v. 26. Jan. 1907) bildet sich aus allgemeinen, gleichen, direkten Wahlen. Die Wahlberechtigung erfordert männl. Geschlecht, das zurückgelegte 24. Lebensjahr, östr. Staatsbürgerrecht, einjähr. Wohnsitz in der Wahlgemeinde. Wählbar ist jeder 30 Jahre alte, seit mindestens 3 Jahren im Besitz der östr. Staatsangehörigkeit befindliche Wahlberechtigte. Nicht wahlberechtigt u. nicht wählbar sind: unter väterl. Gewalt od. Vormundschaft Stehende, aus öff. Mitteln Unterstützte od. im letzten Jahr vor der Wahl unterstützt Gewesene, im Konkurs Befindliche, wegen Verbrechens, bestimmter Vergehen od. Wahlvergehen Verurteilte, unter Polizeiaufsicht Stehende, wegen Trunksucht wiederholt Bestrafte, der väterl. Gewalt gerichtlich Enthobene. Aktive Militärs, Militärbeamte, Militärgeistliche u. Gendarmen sind weder wahlberechtigt noch wählbar. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abg. mit Ausnahme Ostgaliziens, wo neben dem Majoritätsvertreter auch ein Minoritätsvertreter für eine $^1/_4$ der abgegebenen Stimmen übersteigende Minorität gewählt wird. Die Wahlen erfolgen in gesetzlich bestimmten Wahlbezirken unter Leitung von Wahlkommissionen auf Grund gemeindeamtlich vor jeder Hauptwahl zu fertigender, 14 Tage auszulegender Wählerlisten, gegen die jedem Wahlberechtigten Einspruch zusteht. Gegen den Entscheid der Bezirkshauptmannschaften steht Berufung an die endgiltig entscheidende Landesbehörde offen. Die Ausübung des W.s ist bedingt durch den Eintrag in die Wählerliste, den Besitz der landesbehördlich ausgestellten, mit dem Amtssiegel versehenen Legitimationskarte u. mufs in der Gemeinde erfolgen, wo der Wähler 1 Jahr seit dem Wahlausschreiben seinen Wohnsitz hat. Jeder Wähler hat nur eine Stimme. Die Wahl geschieht durch verdeckte, dem Wahlvorsitzenden zu übergebende, behördlich ausgefolgte Stimmzettel. Absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Über die engere Wahl (Stichwahl) s. oben. Bei Ersatzmännerwahlen genügt relative Mehrheit. Beamte bedürfen keines Urlaubs zur Mandatsannahme. Die Wahlperioden sind 6jährig.

Die Wahlen zu den Landtagen der Kronländer erfolgen nach Wählerklassen (Kurien, Interessenvertretung). Für alle Wählergruppen geltende Wahlberechtigungsbedingungen sind: männl. Geschlecht, 24. Lebensjahr, östr. Staatsbürgerrecht u. Eigenberechtigung. In der Grofsgrundbesitzerklasse ist zudem eine bestimmte Steuerleistung erforderlich, zumeist auch in der Klasse der Stadt- u. Landgemeinden, jedoch sind hier gewisse Personen höhern Bildungsgrads zensusfrei; doch wird hier auch das Gemeinde-W. gefordert. Wählbar ist jeder 30 Jahre alte in irgend einer Wählerklasse Wahlberechtigte. Nicht wahlberechtigt u. nicht wählbar sind: im Konkurs od. in Untersuchungshaft Befindliche, wegen gewisser Übertretungen od. Verbrechen Bestrafte, seit Jahresfrist Steuerrückständige, des W.s Beraubte u. aktive Militärs (ausgen. Offiziere in der Grofsgrundbesitzerklasse, sie müssen aber wie Frauen dieser Klasse ihr Recht durch Vertreter ausüben). Die Wahlen erfolgen in Wahlkreisen u. Wahlbezirken auf Grund nicht ständiger Wählerlisten; in der Klasse der Grofsgrundbesitzer, der Städte, der Handels- u. Gewerbekammern direkt, in den Landgemeinden teilweise noch indirekt. Mähren (Ges. v. 17. Nov. 1905) hat 5 nationalgeteilte Wahlkurien u. (in 2 Kurien) Verhältniswahlen. Die Abstimmung ist teils öffentlich teils geheim; durchweg entscheidet absolute Mehrheit, bei Stimmengleichheit das Los. Die Wahlperioden dauern überall 6 Jahre.

3. Schweiz.

Der Nationalrat geht aus allgemeinen, gleichen, geheimen, alle 3 Jahre in gesetzlich umschriebenen Wahlkreisen stattfindenden Wahlen hervor. Wahlberechtigt ist jeder männliche 20 Jahre alte Schweizerbürger, wählbar jeder wahlberechtigte Schweizerbürger weltl. Standes; Geistliche sind wahlberechtigt, aber nicht wählbar. Bei der Wahl entscheidet absolute Stimmenmehrheit. Engere Wahl (Stichwahl) s. oben. Einsprüche gegen die 14 Tage vor der Wahl aufzulegenden, vor jeder Wahl nach den betr. Kantonsvorschriften zu fertigenden Stimmregister entscheiden die Verwaltungsbehörden. Die Art der Wahl der Ständeratsmitglieder ist den Kantonen freigestellt (Bundesverf. 1874).

Die Kantonswahlen sind allgemein, gleich, direkt, zumeist geheim u. finden in den polit. Gemeinden od. in gröfseren od. kleineren Wahlkreisen statt. Genf, Tessin, Neuenburg, Zug, Solothurn, Schwyz, Bern, Freiburg u. Basel haben Verhältniswahlen. Bedingungen der Wahlberechtigung sind regelmäfsig: Besitz der bürgerl. Ehrenrechte, das 20. Lebensjahr (in Nidwalden das 18.), Schweizerbürgerrecht u. in einigen Kantonen 3monatl., in anderen keine bestimmte Aufenthaltsdauer. Die Ausübung des W.s ist nur in der Gemeinde statthaft, wo der Wähler seinen Wohnsitz hat. Wählbar ist jeder selbständige Schweizerbürger. Einige Kantone fordern das 25. od. 30. Lebensjahr. Nicht wahlberechtigt u. nicht wählbar sind regelmäfsig: Bevormundete, Falliten, in Untersuchung Befindliche, wegen Verbrechens Verurteilte u. Almosenempfänger. Nicht wählbar sind auch Geistliche u. in der Regel die Mitgl. des höchsten Regierungskollegiums. Regelmäfsig entscheidet absolute, event. relative Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit das Los. Die Wahlperioden sind meist 3- od. 4jährig, doch kommen auch 1-, 2- 5- u. 6jährige vor.

warte, 1883, von Fellner), Schloß u. Park des Fürsten Czartoryski ꝛc.; Votivkirche z. hl. Joseph; Staatsgymn., Staatsrealschule, private Lehrerbildungsanstalt des Kath. Schulvereins (geleitet von der Ges. des Göttl. Worts), Kaiser-Jubiläums-Stadttheater (1898), ‚Haus der Barmherzigkeit‘ (kath. Privatspital für Unheilbare; Vincentinerinnen) ꝛc.; Lazaristen, Trinitarier, Marien- (Pens. ꝛc.), Schulbr., Ursulinen (Pens. ꝛc.), Borromäerinnen, Schulschw., Schw. der Ewigen Anbetung, Töchter des Göttl. Heilands, der Göttl. Liebe, Dienerinnen des hl. Herzens, Trösterinnen der Armen Seelen.

Wahrmund, *Adolf*, Orientalist, * 10. Juni 1827 zu Wiesbaden; 1884/1900 o. Prof. der arab. Sprache an der Orient. Akad. zu Wien. Schr.: ‚Prakt. Hdb.‘ (3 Tle, 1861, [3]1886), ‚Hdwörterb.‘ (2 Bde, 1874/77, [3]1898) u. ‚Leseb.‘ des Neuarab. ([2]1880); ‚Gesetz des Nomadentums‘ (1887, [2]1892); ‚Dichtungen‘ (1880 u. 1892); ‚Fabeln u. Parabeln‘ (1896).

Wahrnehmung, in der Psychol. die bewußte Kenntnisnahme von einem seelischen Erlebnis; die *äußere*, durch einen Sinnesreiz hervorgerufene W. (von Farbe, Ton, Druck, Geruch ꝛc.) vollendet sich infolge hinzukommender seelischer Verschmelzungs-, Verbindungs- u. Einordnungsprozesse in dem Vorstellungsbild eines raumzeitlichen Gegenstands, die *innere*, allein das subjektive Erlebnis des Fühlens, Wollens u. Denkens erfassende W. führt zur Vorstellung des Ichs (s. d.) u. seiner Akte. Die Frage nach der Berechtigung solcher W.sbeziehung auf eine äußere u. innere Welt ist ein Grundproblem der Erkenntnistheorie, die Untersuchung der Abhängigkeitsbeziehungen zw. Gegenstand u. Bewußtseinsbild der W. Aufgabe der Psychologie. Vgl. auch Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Empfindung, Objekt.

Wahrsagen (*Mantik*), das Vorhersagen zukünftiger bzw. Kundgeben verborgener Dinge durch das abergläubische Deuten von Zeichen, in den verschiedensten Formen als relig. Einrichtung u. betrügerische Kunst in alter u. neuer Zeit geübt. Als eigenmächtiges, meist unter ausdrücklicher od. einschließlicher Anrufung der Dämonen vollzogenes Bestreben, das von Gott Vorenthaltene zu ergründen, bezeichnet das W. einen Abfall von Gott (s. Aberglauben) u. wurde deshalb schon im A. B. verboten; nur das Loswerfen sollte in gewissen Fällen als Mittel zur Entscheidung gelten (4 Mos. 26, 55 f.; Jos. 7, 14; Apg. 1, 26). Unter Benützung natürlicher Kenntnisse (des Laufs der Gestirne, Vorahnens der Tiere, hypnot. Zustände ꝛc.) wurde das W. wie das Traumdeuten (s. Traum) zuerst von den Chaldäern (s. Magier) u. Ägyptern als Kunst ausgebildet, bei den Griechen, Etruskern u. Römern bes. an den Orakelstätten (s. Orakel), aber auch von berufsmäßig ausgebildeten u. vielfach gut bezahlten Individuen geübt. Arten des W.s sind: Sterndeuterei (s. Astrologie) mit Benützung sog. Schicksalskalender (diese nam. bei den alten Ägyptern üblich), Deutung der Himmels- u. Naturerscheinungen (Geo-, Hydro-, Pyromantie), bes. der Blitze, des Rauschens heiliger Bäume, des Vogelflugs u. der Vogelstimmen, des Fressens heiliger Tiere ꝛc. (s. Auspizien u. Augurn), der Eingeweide der Opfertiere (s. Hieroskopie u. Haruspices), der Risse der ins Feuer geworfenen Schildkrötenschale (bei den Chinesen); Auslegung geworfener Stäbe (Rhabdomantie), Lose, Würfel, Karten, aufgeschlagener od. ausgeloster Stellen heiliger od. profaner Schriften; Befragung der Toten (s. Nekromantie) u. Dämonen; Punktierkunst (s. d.), W. aus den Linien der Hand (s. Chiromantie), dem Kaffeesatz, das jetzt bes. von den Zigeunern betrieben wird. Trotz wiederholter kirchlicher (u. staatlicher) Verbote nie ganz unterdrückt, lebt das immer wieder als Betrug entlarvte W. bes. mit dem wachsenden Unglauben auf. Vgl. Zauberei. Vgl. Lenormant, Divination chez les Chaldéens (Par. 1875); Bouché-Leclercq, Hist. de la divin. dans l'antiquité (4 Bde, ebd. 1879/81).

Währschaftsrecht, die gesetzl. Bestimmungen über Gewährsmängel (s. d.) beim Viehhandel.

Wahrscheinlichkeitsrechnung, Rechnung mit der *math.* Wahrscheinlichkeit, einem Bruch, dessen Nenner die Zahl der möglichen Fälle, dessen Zähler die der einem gew. Ereignis günstigen Fälle bezeichnet; bes. wichtig für die Versicherungsmathematik u. die Ausgleichungsrechnung; für diese ist das Auftreten von Fehlern bei Beobachtungen, Messungen ꝛc. um so wahrscheinlicher, je kleiner sie sind; positive u. negative Fehler gleichen Zahlwerts sind gleich wahrscheinlich. Hier genügt die Annahme, der Wert sei der wahrscheinlichste, für welchen die Summe der Quadrate der Beobachtungsabweichungen ein Minimum ist (*Methode der kleinsten Quadrate*). So ergibt sich für einfache Messungen das arithmet. Mittel der Beobachtungswerte als wahrscheinlichster Wert; außerdem führt obige Annahme zur Aufstellung der Fehlerwahrscheinlichkeit als Funktion der Größe des Fehlers u. zu einer bestimmten Funktion, welche die Häufigkeit eines Fehlers von bestimmter Größe bestimmen lehrt. Beim Spiel heißt das Produkt aus der math. Wahrscheinlichkeit u. dem zu erlangenden Gewinn *math. Hoffnung*. Vgl. Czuber (1903); N. Herz (1900).

Wahrspruch der Geschworenen s. Schwurgericht.

Währung, urspr. die *Gewähr*, die der Staat für den richtigen Gehalt der Münzen an Edelmetall leistet, dann die *Münzen*, für deren Gehalt der Staat Gewähr leistet u. die im Staatsgebiet gesetzl. Zahlungsmittel sind, d. h. von jedermann in jedem beliebigen Betrag in Zahlung genommen werden müssen (Kurantmünzen), od. die *Münzeinheit*, auf der das Geldsystem eines Landes beruht. In diesem Sinn spricht man von Mark-W., Franken-W. ꝛc., anderseits aber auch von *Barren-W.*, wenn statt einer Münze ein bestimmtes Gewicht Edelmetall (früher in Hamburg die Mark Banco) Zahlungseinheit ist u. die Münzen erst in Metallgewicht umgerechnet werden müssen. Heute bezeichnet W. jedoch meist nicht die Münzen bzw. die deren Stelle vertretenden Zahlungsmittel, sondern die durch die gesetzl. Zahlungsmittel vertretenen u. mit ihnen von Hand zu Hand übertragbaren *Werte*; in diesem Sinn, in dem gleichbedeutend mit W. auch das Wort *Valuta* gebraucht wird, unterscheidet man gebundene u. freie W.en. Vgl. Beilage.

Wahrzeichen = Kennzeichen, Merkzeichen (altertümliches Steinbild od. dgl.).

Wahsatchgebirge (üäßätsch-), Gebirgszug in den nordamerik. Kordilleren, Utah; eine 170 km l. Bergmauer östl. vom Utah- u. Gr. Salzsee, aus archäischen u. paläoz. Gesteinen, scheidet das Gr. Becken vom Coloradoplateau; im Timpano Peak 3643 m.

Wahuma, auch *Watussi*, hamit. (nur teilw. mit Bantu vermischtes) Volk der Nubagruppe, die herrschende Klasse im äquator. Seengebiet, bes. in Uganda, Unjoro, Karagwe; groß, hellfarbig, mit schmalem Gesicht, gerader Nase, leicht welligem Haar; Hirten (Rinderzucht).

Waiblingen, württ. Oberamtsst., Neckarkr., an der Rems, 230 m ü. M.; (1905) 5997 E. (456 Kath.); 🚉; Amtsg.; 2 Stadttürme, Reste der alten Ummauerung ꝛc.; Latein- u. Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Seidenstoffweberei (700 Arb.), Ziegeleien (600 u. mehr). — Königshof seit den Karolingern, im Interregnum von Württemberg annektiert. Nach ihrer (1291 von Albrecht v. Hohenberg zerstörten) Burg W. nannten sich die Salier u. Hohenstaufen (vgl. Ghibellinen).

Waiblinger, Wilh., Dichter, * 21. Nov. 1804 zu Heilbronn, † 17. Jan. 1830 zu Rom; als Tübinger Student der prot. Theol. mit dem wahnsinnigen Hölderlin bekannt, über den er den Roman ‚Phaëton‘ (1823) schr.; durch Cottas Gunst seit 1826 in Italien. Voll reicher, aber ungeklärter Phantasie u. wüster Leidenschaftlichkeit auch in seinen klangvollen ‚Gedichten‘ (hrsg. von seinem ehem. Freund Mörike, 1844), ‚Bildern aus Neapel u. Sizil.‘, ‚Liedern des röm. Karnevals‘ (hrsg. von Grisebach, bei Reclam), den novellist. Schilderungen im ‚Taschenb. aus Italien u. Griechenland‘ (2 Bde, 1829 f.; Ausw. bei Reclam), den satir. Novellen ‚Die Briten in Rom‘ (bei Reclam) ꝛc. Ges. W., hrsg. von H. v. Canitz, 9 Bde, 1839 f., [3] 1859. Vgl. Frey (1904).

Waibstadt, bad. Stadt, A.Bez. Sinsheim, am Schwarzbach, 174 m ü. M.; (1905) 1940 E. (1788 Kath., 47 Isr.); 🚉; 2 Zigarrenfabr. (120 Arb.), elektr. Licht. — 1331/1803 beim Bist. Speyer.

Waid, der, Farbepflanze, s. Isatis. — **W.küpe,** Indigoküpe unter Zusatz von W. zur Einleitung der den Indigo reduzierenden Gärung.

Waid, Auf der, schweiz. Kuranstalt bei St Gallen, s. d.

Waidhofen, 2 niederöstr. Städte: 1) W. (-hofen) an der Thaya, l. an der Deutschen Thaya, 510 m ü. M.; (1900) 2400 meist kath. E.; 🚉; Bez.H., Bez.G.; Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (ital. Stil 18. Jahrh., 1890 ern.; im Pfarrhof wertvolles Archiv mit Handschr. u. Inkunabeln des 14. Jahrh.) mit 65,7 m h. Turm, Hamerling-Denkmal (im Stadtpark, 1890, von Brandstetter), Reste der Stadtmauern (2 Türme ꝛc.), Pestsäule (1707) ꝛc.; Landesrealgymn., Kommunaloberreal-, gewerbl. Fortbildungsschule; Bez.-Kranken-, Bez.-Waisenhaus, Bürgerspital (Kirche 15. Jahrh.); Vincentinerinnen; Fabr. v. Strickwaren, Knöpfen, Gummibändern ꝛc.; elektr. Licht; Sommerfrische. — 2) W. (waid-) an der Ybbs, Stadt ‚mit eignem Statut‘, Bez.H. Amstetten, l. an der Ybbs (2 Brücken), 358 m ü. M.; 3176 meist kath. E.; 🚉 (2 Bahnhöfe, gr. Thalbrücke); Bez.G.; Pfarrkirche St Magdalena (1279, wiederholt ern.; reiche Kunstschätze), Schloß des Barons Albert v. Rothschild mit mächtigem Wartturm (1886/87 ern.), Stadt-, Ybbsturm ꝛc.; Landesoberrealschule (mit Konvikt), Fortbildungsschule für Schlosser ꝛc., Lehrwerkstätte u. Versuchsanstalt für Kleineisenind. ꝛc., Stadtmuseum; Bürgerspital, Krankenhaus (Töchter des Göttl. Heilands), Kaltwasserheilanstalt; Schulschw.; Fabr. v. Sensen, Wagenfedern u. -achsen, Zeugschmiedewaren, Kochgeschirr ꝛc., Elektrizitätswerk; Sommerfrische (viele Villen).

Waidringer Alpen, Hochgebirgszug der Salzburger Kalkalpen, s. Beil. Alpen.

Waigatsch, nordruss. Insel, Gouv. Archangelsk, zw. Barentssee u. Kar. Meer, durch die Jugorsche Straße vom Festland getrennt, eine 100 m h., mit Tundren bedeckte Rumpffläche (Fortsetzung des Paichoj). 3703 km²; im Sommer Pelzjagd, Fischfang durch Russen u. Samojeden (diese auch im Winter).

Waigeu, größte der niederl. Papuainseln (auch W.-Misol-Archipel gen.), nordwestl. v. Neuguinea, bis 1250 m h., von Strandriffen umgeben; 3223 km², an 6000 E., Trepang- u. Schildpattfischer ꝛc.

Waihu, Südsee-Insel = Osterinsel.

Waimangu, neuseel. Geysir, s. Tarawera.

Wäinämöinen, der alte ‚ewige Sänger‘, von welchem Lieder des finn. Epos *Kalewala* erzählen, Bruder des Schmiedes Ilmarinen u. des Weibergünstlings Lemminkäinen.

Waischenfeld, oberfränk. Stadt, Bez.A. Ebermannstadt, an der Wiesent, 8 km südöstl. v. Plankenfels (🚉), 350 m ü. M.; (1905) 841 E. (806 Kath.); 2 Burgruinen, landwirtsch. Fortbildungsschule. — Nahebei Tropfsteinhöhlen (Försters- u. Rabensteinhöhle) u. Schloß Rabenstein (1836 ern.) des Grafen Schönborn.

Waischya, der, ind. Kaufmannsstand, s. Kaste.

Waisenfürsorge, Waisenversicherung s. Witwen- u. Waisenversicherung.

Waisenhaar, Gras, s. Stipa.

Waisenhäuser s. Waisenpflege.

Waisenkassen, kumulative, in Östr. für jeden Bez.G.-Sprengel eingerichtete Kassen, in denen die in gerichtl. Verwahrung stehenden Mündel- u. Kurandengelder gemeinsam verwaltet u. bes. für den landw. Realkredit fruchtbar gemacht werden. Die Gebahrungsüberschüsse der k. W. fließen seit 1902 den Kronländern zu u. werden von diesen für Zwecke der öff. Waisenpflege verwendet.

Waisenpflege, im späten Heidentum (Rom) einige Anfänge, im Christentum als Hauptpflicht der Bischöfe (Väter der Witwen u. Waisen, Constit. Apost.) erklärt u. geübt. Bis zum 5. Jahrh. ausschließl. Familienpflege; dann daneben in den allg. Hospitälern geübt. In größeren Städten eigne Waisenhäuser (Orphanotrophien). Im M.A. für Mädchen (wenigstens bis 15. Jahrh.) überwiegend Unterbringung in Familien, für Knaben vom 13. Jahrh. ab auch Anstalten. Diese bedeutend gefördert durch die Orden der Somasker u. Piaristen, den hl. Vincenz v. Paul u. in neuerer Zeit Don Bosco, auf prot. Seite durch A. H. Francke (1698 Waisenhaus in Halle). Seit 18. Jahrh. auch staatl. Waisenhäuser. Neuestens wieder mehr Neigung zu Pflege in Familien od. doch familienähnlichen Anstalten (kl. Kolonien). Für öff. W. der Gemeindewaisenrat. Vgl. Ratzinger, Kirchl. Armenpflege ([2] 1884); Kröger, Waisenfrage ([2] 1852); C. Schmidt, Gem.-W. (1900).

Waisenrat, Gemeinde-W., von der Gemeinde eingesetztes Hilfsorgan des Vormundschaftsgerichts, macht diesem Anzeige, wo ein Vormund, Pfleger ꝛc. zu bestellen ist, schlägt geeignete Personen vor ꝛc. Vgl. B.G.B. §§ 1849 ff. Vgl. Baum, Pflichten ([7] 1901); Eise (1902). [u. Litt., Bd VI, Sp. 1435.

Wais Kaschifi, pers. Prosaist, s. Pers. Sprache

Waitz, 1) Georg, Geschichtsforscher, * 9. Okt. 1813 zu Flensburg, † 24. Mai 1886 zu Berlin. Schüler Rankes, 1836 Mitarb. an den Monumenta Germaniae hist., 1842 o. Prof. in Kiel, 1848 in Göttingen, seit 1876 Vors. der Zentraldirektion der Monumenta Germ. in Berlin u. Leiter der Abteilung Scriptores. Mitgl. der Göttinger u. Berliner Akad. u. der Münchener Hist. Kommission. Hochverdient um die mittelalt. Geschichtsforschung durch Ausbildung der krit. Methode, Heranziehung zahlr. Schüler, viele Quellenausgaben, Quellenuntersuchungen u. handschr. Funde. 1848/50 u. 1863/64 in schleswig-holst. Interesse thätig, 1848/49 in der

1. Währungssysteme.

Bei der gebundenen W. ist der Wert der Kurantmünzen (W.smünzen) identisch mit dem Tauschwert des Materials, aus dem sie bestehen. Voraussetzung für diese Wertgleichung ist, daſs der Staat die Verpflichtung übernimmt, für Private gegen geringes Entgelt (Schlagschatz) jede beliebige Menge des W.smetalls in Münzen umzuprägen (freie Prägung). Die Kurantmünze ist dann nichts weiter als ein dem Zahlungsverkehr dienendes, auf sein Gewicht beglaubigtes Stück Edelmetall. Die gebundene W. ist eine einfache W., wenn nur Münzen aus einem Metall gesetzliche Zahlungskraft haben, während Münzen aus anderem Metall nur als Scheidemünzen zur Erleichterung der Zahlungen des Kleinverkehrs geprägt werden. Diese Münzen, deren Metallwert den (in W.smünze ausgedrückten) Nennwert nicht erreicht, kursieren doch zum Nennwert, auf dem sie durch den Kredit des Staats, der sich zu ihrer Einlösung verpflichtet, gehalten werden. Münzen, deren Metallwert den Nennwert übersteigt, haben dagegen einen Handelswert, der in einem schwankenden Aufschlag (Agio) zum Nennwert zum Ausdruck kommt. Die einfache W. ist entw. Gold-W. od. Silber-W., andere Metalle kommen heute als W.smetalle nicht in Betracht; eine Kupfer-W. bestand in der ältesten Zeit Roms. Die gebundene W. ist Misch-W., wenn Münzen aus mehr als einem Metall (Gold u. Silber) Zahlungskraft haben, u. zwar Parallel-W., wenn die Festsetzung des Wertverhältnisses zw. den aus beiden Metallen geprägten Münzen dem Verkehr überlassen bleibt, Doppel-W., wenn der Staat das Wertverhältnis festsetzt u. es dem Zahlenden freisteht, in dem einen od. andern Metall zu zahlen. Es wird indessen bestritten, ob eine gesetzliche Doppel-W. für längere Zeit auch thatsächlich aufrecht erhalten werden kann. Steigt die Produktion in einem der beiden Metalle, so wird dieses in gröſserer Menge zur Münzstätte gebracht werden; sinkt die Produktion, so werden Münzen in gröſserer Menge eingeschmolzen u. anderer Verwendung zugeführt werden. Es wird also bald das eine bald das andere Metall im Münzumlauf überhand nehmen; das festgesetzte Wertverhältnis der beiden Metalle wird aber so lange bestehen bleiben, als nicht das eine Metall fast völlig aus dem Münzumlauf verschwunden ist. Da die Verwendung als Zahlungsmittel die anderen Verwendungen der Edelmetalle bei weitem überwiegt, so würde die gesetzl. Doppel-W. in einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet wohl imstande sein, den Wert der beiden Metalle innerhalb weiter Grenzen zu befestigen. Steht dagegen ein Land mit Doppel-W. im Handelsverkehr mit Ländern einfacher W., so wird das Metall, welches in dem gesetzlichen Wertverhältnis gegenüber dem Marktpreis des Auslands zu hoch bewertet ist, ins Land strömen u. hier ausgemünzt werden, während das zu niedrig bewertete Metall mit Vorteil zu Zahlungen an das Ausland verwendet werden wird. Solange dieser Vorgang andauert, wird auch der Marktpreis der Metalle im Ausland durch das Doppel-W.sverhältnis beeinfluſst werden, das zu niedrig bewertete Metall aber in kurzer Zeit aus dem Münzumlauf des Inlands verschwinden. Der Münzumlauf wird also je nach den Preisen der Metalle auf dem Weltmarkt bald aus dem einen bald aus dem andern Metall bestehen (Alternativ-W.).

Im Ggstz zu den gebundenen sind die freien W.en von dem Marktpreis der Edelmetalle mehr od. weniger unabhängig; eine solche W. entsteht aus der gebundenen W. durch Einstellung der freien Prägung. Der Wert der Münzen wird dann ausschlieſslich durch das Verhältnis der vorhandenen Menge zum Bedarf an Zahlungsmitteln bestimmt u. kann beliebig über den Metallwert steigen u. auch wieder auf ihn herabsinken, findet aber natürlich in ihm eine untere Grenze. Noch ausgeprägter wird diese Unabhängigkeit der W., wenn der Staat Wertzeichen aus einem an sich wertlosen Material als gesetzliche Zahlungsmittel einführt, ohne sich zu ihrer Einlösung gegen Metall zu verpflichten (Papier-W., Kredit-W.). Zwar besteht auch hier regelmäſsig eine Metallbasis, d. h. eine Münze aus Edelmetall, als deren Vertreter das Papiergeld urspr. eingeführt ist u. auf welche die einzelnen Scheine lauten. Solange die Aussicht auf eine baldige Einlösung durch den Staat besteht (Einlösungskredit), wird sich der Wert des Papiergelds auch thatsächlich nicht erheblich von dem Nennwert entfernen; sofern diese Aussicht geschwunden ist, gründet er sich aber allein auf die Eigenschaft des Papiergelds als Zahlungsmittel, d. h. das Vertrauen, das jeder hat, das Geld zu dem Wert, zu dem er es eingenommen hat, wieder ausgeben zu können (Zahlungskredit). Der Geldwert wird also steigen u. fallen, je nachdem sich der Geldvorrat im Verhältnis zum Bedarf an Zahlungsmitteln ändert. Die Regel ist ein langsameres od. schnelleres Sinken, weil der Staat in der finanziellen Not, die ihn zur Ausgabe des Papiergelds veranlaſst hat, auch leicht zu neuen Ausgaben schreitet; anderseits ist es aber wohl möglich, daſs der Geldwert bei Einschränkung der Papiergeldausgabe über die Metallbasis steigt; so stand der Kurs des östr. Papierguldens im Mai 1892 um etwa 30% über seinem Nennwert in Silber. In solchen Fällen wird es für einen Staat vorteilhaft, zur Metall-W. zurückzukehren.

Die hinkende W. entsteht, wenn ein Staat Maſsregeln zur Änderung seiner W. trifft, ohne sie jedoch vollständig durchzuführen. Es bestehen dann 2 auf versch. Basis stehende Zahlungsmittel nebeneinander, von denen das eine überwiegt u. den eig. Wertmesser bildet, während das andere, aus der alten W. stammende in beschränkter Menge vorhanden ist (jedenfalls aber nicht unbeschränkt vermehrt werden darf) u. in seinem Metallwert dem Nennwert nicht entspricht. Bei gefestigtem Staatskredit wird das unterwertige Geld von dem vollwertigen getragen werden. Bei Erschütterungen des Staatskredits kann es dagegen plötzlich entwerten u. so wirtsch. Krisen hervorrufen. In Deutschland bestand bis 1907 eine hinkende Gold-W., dadurch hervorgerufen, daſs man bei Einführung der Gold-W. einen Teil der alten silbernen Kurantmünzen (Thaler) in Umlauf gelassen hatte; in Frankreich besteht eine hinkende Doppel-W. mit Goldbasis, hervorgegangen aus einer vollkommenen Doppel W. durch Aufhebung der freien Silberprägung.

2. Volkswirtsch. Bedeutung der W.sfragen.

Während die volkswirtsch. Bedeutung einer stabilen W. nur in der Vermittlerrolle besteht,

die sie als Wertmafsstab im Tauschverkehr spielt, erlangt die W. einen selbständigen Einflufs auf die Volkswirtschaft, sobald sie örtlichen u. zeitlichen Schwankungen unterworfen ist. Das gilt zunächst für den Binnenverkehr. Sinkt der Wert der Zahlungsmittel gegenüber dem Tauschwert der Waren, sei es durch eine Entwertung des W.smetalls (Silbersturz nach der Entdeckung Amerikas u. Silberentwertung der letzten Jahrzehnte) od. eine verstärkte Ausgabe von Papiergeld, so werden alle auf feste Bezüge (Gehälter, Löhne etc.) angewiesenen Personen benachteiligt werden, da ihre Bezüge sich den neuen Wertverhältnissen nur langsam anpassen. Für alle Gläubiger von Leihkapitalien wird sogar ein dauernder Verlust, für alle Schuldner ein dauernder Gewinn entstehen. Noch fühlbarer ist der Einflufs der W.sschwankungen im internat. Handelsverkehr. Bedingen die Verhältnisse des Weltmarkts z. B. ein Sinken des Silberwerts, so wird der Silberwert in den Ländern mit Silber-W. langsamer sinken als in Ländern mit Gold-W., da in ihnen eine gröfsere Nachfrage nach Silber besteht. Der Exporteur eines solchen Silber-W.slandes wird also für seine Waren im Ausland mehr Silber als früher erhalten, ohne im Inland für Produktion od. Ankauf in dem gleichen Verhältnis mehr Silber ausgeben zu müssen. Es entsteht so allein durch die veränderten W.sverhältnisse ein erhöhter Gewinn bei der Ausfuhr (Exportprämie), der allerdings bei ausreichender Konkurrenz bald zu einer Steigerung der Ausfuhr u. einer Herabsetzung der Preise für die ausgeführten Waren führt. Umgekehrt wird die Einfuhr der Waren erschwert u. verringert. Das Land mit Silber-W. wird also, wenn auch einzelne Produzenten Vorteile haben, mehr Waren als früher hingeben, um die gleiche Menge Waren vom Ausland zu kaufen.

Ähnlich ist die Wirkung einer sinkenden Papier-W., nur dafs die Metallbasis hierbei keine Rolle spielt. Da das Papiergeld im Ausland lediglich zu Zahlungen an das Papier-W.sland verwendet werden kann, so wird sein Wert vielmehr vollständig von der Zahlungsbilanz dieses Landes abhängen. Ist diese ungünstig, wird also im Ausland mehr Papiergeld angeboten als nachgefragt, so sinkt dessen Kurs (od. vielmehr der Kurs der auf Papiergeld lautenden Wechsel) so lange, bis die Gleichheit der Zahlungsbilanz wieder hergestellt ist. Dadurch entsteht ein Unterschied zw. dem Binnenwert u. dem Aufsenwert des Papiergelds u. infolgedessen eine Exportprämie mit den oben geschilderten Wirkungen. Bessert sich dagegen die Zahlungsbilanz, so wird eine augenblickliche Stockung der Ausfuhr u. Erleichterung der Einfuhr die Folge sein. Gerade die fortwährenden durch die Bindung der W. an die veränderliche Zahlungsbilanz hervorgerufenen Schwankungen des Geld- u. Wechselkurses, durch die ein ungesundes spekulatives Element in den Aufsenhandel getragen wird, sind die schlimmste Folge der Papiergeldwirtschaft. Erstrebt wird daher stets eine stabile, an eine möglichst unveränderliche Metallbasis gebundene W.

3. Geschichtliches.

Die Geschichte der W.en zeigt ein wiederholtes Schwanken zw. den beiden Edelmetallen, hervorgerufen vor allem durch die veränderl. Produktionsbedingungen des Bergbaus.

Den Misch-W.en der alten asiat. Kulturvölker (Mesopotamien, Persien) stehen die Silber-W.en der griech. Staaten u. der röm. Republik gegenüber. In der röm. Kaiserzeit (Nero) gelangte man zur reinen Gold-W., die erst in der Karolingerzeit unter der Einwirkung eines fühlbaren Goldmangels u. der Rückkehr zur Naturalwirtschaft wieder der Silber-W. wich. Infolge der fortwährenden Münzverschlechterungen gewann im 14. Jahrh. wenigstens im grofsen Verkehr wiederum das Gold die Oberhand, nachdem seit 1252 zuerst von Florenz aus der Goldgulden als Handelsmünze in Umlauf gesetzt worden war. Als man im 15. Jahrh. dazu übergegangen war, den Wert des Goldguldens in einer Silbermünze darzustellen (Thaler), siegte abermals das Silber, ohne aber das Gold zu verdrängen. Das W.ssystem der europ. Staaten im 18. Jahrh. ist deshalb eine Misch-W. mit vorherrschendem Silberumlauf. Nur in England, wo die Goldmünzen eine feste u. zu hohe Bewertung erhalten hatten, verschwand das Silber Ende des 18. Jahrh. fast vollständig, so dafs man nach einigen vergeblichen Versuchen, den Abflufs des Silbers aufzuhalten, 1816 die thatsächl. Gold-W. auch gesetzlich festlegte. Frankreich dagegen führte 1792 eine Doppel-W. mit einem festen Wertverhältnis zw. Silber u. Gold von $15^1/_2 : 1$ ein. Dieses Wertverhältnis wurde 1865 die Grundlage der Latein. Münzkonvention (s. Münzkonvention). Die Ver. St. führten 1792 ebenfalls eine strenge Doppel-W. ein mit dem Wertverhältnis 15 : 1, das 1834 in 16 : 1 geändert wurde. In Deutschland u. Östr.-Ungarn wurde die reine Silber-W. durch die Münzkonvention von 1857 befestigt (Vereinsthaler u. Gulden). Diese W.sverhältnisse blieben bis gegen 1870 ohne Störung, da die Edelmetallpreise nur wenig um das angenommene Wertverhältnis schwankten. Bis 1848 sank der Silberpreis langsam, weshalb das Silber im Umlauf der Doppel-W.sländer herrschend wurde u. Gold trotz des gesetzlich festgelegten Wertverhältnisses ein Agio erlangte; seit der Entdeckung der kaliforn. u. austral. Goldlager (1848) hob sich dagegen der Silberpreis wieder gegenüber dem sinkenden Goldpreis, weshalb in Frankreich u. den Ver. St. jetzt Gold das herrschende Umlaufsmittel wurde u. Silber ein erhebliches Agio erzielte. Seit 1870 aber trat, hervorgerufen teils durch die Entdeckung neuer Lager teils durch die Verbesserung des Gewinnungsverfahrens, eine unerhörte Steigerung der amerik. Silberproduktion ein, der erst seit den 1890er Jahren eine erhebliche Steigerung der Goldproduktion folgte. Vgl. Beil. Gold, Sp. VII (Wertverhältnis zw. Gold u. Silber, Weltproduktion an Gold u. Silber). Die Folge war ein rascher u. anhaltender Preissturz des Silbers, der die W.sverhältnisse der Silberländer zu erschüttern drohte. Die Ver. St. gingen deshalb bereits 1873 zur Gold-W. über, der Latein. Münzbund beschränkte 1874 die freie Silberprägung u. stellte sie 1876 ganz ein; 1893 hob auch Indien, bis dahin der gröfste Silberkonsument, die freie Prägung auf, in der Absicht, durch eine Hebung des Rupienkurses den Übergang zur hinkenden Gold-W. vorzubereiten. Das Deutsche Reich, das 1873 die Gold-W. eingeführt, schränkte seine mit grofsen Verlusten verbundenen Silberverkäufe ein u. liefs gegen 400 Mill. Silberkurant (Thaler) in Umlauf. Erst mit dem 1. Okt. 1907 ist durch die Aufserkurssetzung der Thaler der Übergang zur reinen Gold-W. vollzogen. Auch die skandinav. Staaten führten (1872 u. 1873) die Gold-W. ein. Holland bereitet seit 1875 den Übergang zur Gold-W. vor. Östr.-Ungarn, das etwa seit Anfang des 19. Jahrh. in eine Papiergeldwirtschaft geraten war, führte 1892 die gesetzl. Gold-W. ein, hat sie aber noch nicht vollständig durchgeführt. Rufsland setzte 1899 ebenfalls die gesetzl. Gold-W. an Stelle der Papier-W., wurde aber durch den Krieg mit Japan u. die Wirren der letzten Zeit in der Weiterführung der Reform gehindert. Italien hat die Papier-W., in der es sich seit 1866 befindet, noch nicht überwunden. Argentinien u. Chile haben ihrem Papiergeld eine nominelle Goldbasis gegeben, die Versuche zur wirklichen Durchführung der Gold-W. sind bis jetzt gescheitert. Die übrigen südamerik. Staaten haben Papier-W. mit Silberbasis.

Während alle Staaten die Einführung der Gold-W anstreben, ist mit der Silberentwertung seit den 1870er Jahren eine Bewegung entstanden, welche die Einführung einer allg. gesetzl. Doppel-W. durch einen internat. Münzvertrag fordert (Bimetallismus). Ihre Hauptverfechter hat diese Forderung in den Ver. St. u. in Deutschland. Während sie dort durch die Interessen der Silberproduktion getragen wird, ist es in Deutschland die Landwirtschaft, die sich durch die infolge der Silberentwertung gestiegene Konkurrenz der Silberländer, insbes. Indiens, geschädigt fühlt. Einen prakt. Erfolg hatte der Bimetallismus in Amerika, wo der Staat durch die Bland-Bill v. 1878 u. die Sherman-Bill v. 1890 zu bedeutenden jährl. Silberankäufen verpflichtet wurde. Das angekaufte Silber wurde jedoch zum gröfsten Teil nicht ausgemünzt, sondern zur Deckung einer neuen Art von Banknoten verwandt. 1893 wurde die Bill aufgehoben. Aufserdem hat die Bewegung zu internationalen Konferenzen (1881 u. 1892) u. parlamentar. Enqueten (in England 1886/89, in Deutschland 1894) geführt, die aber ergebnislos verlaufen sind. Die Aussichten auf eine Durchführung des bimetallist. Programms sind heute um so geringer, als die fortgesetzt steigende Goldproduktion des letzten Jahrzehnts die Befürchtungen vor einer ‚Goldknappheit' zunichte gemacht hat. Vgl. Beil. Gold, Sp. VI (Zukunft des Goldes).

Vgl. Arendt, Vertragsmäfsige Doppel-W. (2 Bde, 1880); ders., Leitfaden der W.sfrage ([18]1898); Bamberger, Reichsgold (Bd I der ges. Schriften); ders., Stichworte der Silberleute ([4]1893); A. Wagner, Neueste Silberkrisis ([2]1894); Lehr, W.sfrage (1893); Jutzi, Dtsch. Geld u. dtsch. W. (1902); Spitzmüller, Östr.-ung. W.sreform (1902); Helfferich, Das Geld (1903); Knapp, Staatl. Theorie des Geldes (1905) etc.

Frankfurter Nationalversammlung u. im Verfassungsausschuß (anfangs Großdeutscher, später bei der Erbkaiserpartei). Schr.: ‚Heinrich I.‘ (1837, ^{3}1885); ‚Über Leben u. Lehre des Ulfila‘ (1840); ‚Schleswig-Holsteins Gesch.‘ (2 Bde, 1851/54, bis 1660; kurze Bearb. 1864); ‚Lübeck unter Jürgen Wullenweber‘ (3 Bde, 1855 f.). Hauptw. die durch Sammlung des Quellenmaterials grundlegende ‚Deutsche Verfassungsgesch.‘ (bis Mitte des 12. Jahrh., 8 Bde, 1844/78; I/II ^{3}1880/82, III/IV ^{2}1883/85, V ^{2}1893 von Zeumer, VI ^{2}1896 von Seeliger). Hrsg. u. a.: ‚Forschgn z. dtsch. Gesch.‘ (26 Bde, 1860/86); 3./5. Aufl. von Dahlmanns ‚Quellenkunde‘ (1869/83); ‚Caroline‘ (Briefe der 1. Frau seines Schwiegervaters Schelling, 2 Bde, 1871; Ergzg 1882). Ges. Abh. zur Verfassungsgesch. hrsg. von Zeumer (I, 1896).

2) Theod., Psycholog, Anthropolog u. Philolog, ∗ 17. März 1821 zu Gotha, † 21. Mai 1864 zu Marburg; 1844 Privatdoz., 1848 ao., 1862 o. Prof. ebd. Hauptw.: ‚Lehrb. der Psychol. als Naturwiss.‘ (1849; Anschluß an Herbart); ‚Allg. Pädag.‘ (1852, ^{4}1898, seit der 2. Aufl. 1875 hrsg. von Willmann); ‚Anthropol. der Naturvölker‘ (I/V 1 1859/65, V 2 bis VI hrsg. von Gerland, 1870 f., I ^{2}1877). Hrsg.: *Organon* des Aristoteles (2 Bde, 1844/46).

Waitzen, auch Waizen, ung. Vácz, ungar. Stadt, Kom. Pest 2c., l. am gr. Donauknie (gegenüber die Insel Szent-Endre), 118 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 16 808 meist magyar. kath. E. (465 Dtsch.; 1987 Prot., 1875 Isr.); 🚂, Dampferstation; kath. Bisch., Bez.G., Landesstrafanstalt; Kathedrale (1761/77), bisch. Palais u. Park mit röm. Votivtafeln 2c.; theol. Diözesanlehranstalt, Obergymn. der Piaristen, kgl. Taubstummenerziehungsanstalt 2c.; Franziskaner; Woll- u. Getreidehandel, Viehmärkte, Weinbau. — Das gleichn. Bist. (11. Jahrh. vom hl. Stephan gegr., Suffr. v. Gran; Bisch. seit 1900 Graf Karl Csáky v. Körösszeg u. Adorjan, ∗ 1852 zu Sopron) zählt 135 Pfarreien 2c., 306 (50 Ordens-) Priester, 9 relig. Genoss., 727 282 Katholiken.

Wai-wu-pu, das (chin., ‚Ministerium der ausw. Angelegenheiten‘), seit 1901 Name des Ausw. Amts in Peking (früher Tsungli Jamen).

Wajao, deutsch-ostafrik. Kaffernstamm, früher am Njassa, jetzt hauptſ. am untern Rovuma, etwa 1000; Ackerbauer (daneben Handwerker).

Wakajama, japan. Kenhauptst., Westnippon, an der Mündung des Kino in die Linschotenstraße (Hafen); (1903) 68 527 E.; 🚂; Mission des Pariser Sem.; Baumwollhandel.

Wakamatsu, 2 japan. Städte: 1) Ken Fukuschima, Nordnippon, westl. vom Iwanaschirosee; (1903) 32 534 E.; 🚂; Mission des Pariser Sem.; Fabr. v. Lackwaren; östl. die Higaschijamathermen (50/55°). — 2) Ken Fukuoka, Kiuschiu, 15 km westl. v. Modschi; 🚂; kais. Eisen- u. Stahlwerk (1906 etwa 10 000 Arb.), Kohlenhafen.

Wakamba, Bantuvolk in Ukamba, Wakami in Ukami, s. d. Art.

Wakasch, Gruppe nordwestamerik. Indianer = [Nutka.

Wake (üēk), mikrones. Insel, nördl. v. den Marshallinseln, flacher Korallenbau. 1898/99 von den Ver. St. in Besitz genommen.

Wakefield (üēkfīld), engl. Stadt (Parlamentsborough), Hauptst. des Westriding v. Yorkshire, am Calder (Brücke mit Kapelle des 14. Jahrh., 1847 ern.); (1901) 41 413 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe: Westgate u. Kirkgate); anglik. Bisch.; Gerichtshof, Zuchthaus 2c.; anglik. Kathedrale (14./15. Jahrh.) mit 75 m h. Turm, kath. Kirche, Latein-, Industrie- u. Kunst-, Handwerkerschule; Clayton-Hospital, Irrenasyl 2c.; Jesuiten, Barmh. Schw.; Fabr. v. Tuch- u. Wollwaren, Kabeln, Eisenbahnwagen, Chemikalien 2c. — Bei W. wurde Hzg Richard v. York 30. Dez. 1460 von der Kgin Margarete besiegt, gefangen genommen u. enthauptet. — ‚Landprediger v. W.‘, Roman von Goldsmith.

Wakenitz, die, r. Nebenfl. der Trave, kommt aus dem Ratzeburger See, mündet bei Lübeck; 16 km l., schiffbar.

Wakkerstroom, brit.-südafrik. Distr.-Hauptort (Dorf), Transvaal, am Ostfuß der Drakenberge; (1904) 1402 E. (635 Weiße); Sanatorium.

Wakore, westsudan. Volk = Mandingo.

Wakuafi, ostafrik. Volk, s. Massai.

Wakuf, das (türk. Aussprache v. arab. *wakf*), die Güter der toten Hand u. Stiftungsvermögen des Islam, d. h. teils als Kriegsbeute teils durch Legat den Moscheen u. Klöstern zugefallene Ländereien, weiter fromme Stiftungen aller Art, bes. Gebäulichkeiten für gemeinnützige Zwecke, Brunnen 2c., endlich außerordentlich viele Grundstücke, die ihre Eigentümer, um sie zehntfrei zu machen, einer Moschee überwiesen u. von ihr zu Erb- od. Zeitpacht zurückerhielten. Der Idee nach ist jedes W. unveräußerlich u. unübertragbar. Dennoch hat Mehemed Ali 1814 den größten Teil der ägypt. W. für den Staat eingezogen; in der Türkei hat der Staat Teil an der Verwaltung der W. (Minister der Ewkaf).

Wakutu, Wakhutu, ostafrik. Bantu, die urspr., jetzt von Mafiti nach dem NO. der Landschaft gedrängten Bewohner v. Khutu.

Wakwere, Bantuvolk in Ukwere, s. d.

Wal, der, die (altnord. valr, vgl. ahd. wuol, ‚Untergang‘), ‚die Leichen auf dem Schlachtfeld‘, noch erhalten in Zusammens. wie Walhalla, Walstatt (= Kampfplatz), Walküre 2c.; mit ‚wählen‘ nicht [verwandt.

Wal, der, Säugetier, s. Wale.

Wala, O. S. B., Abt v. Corbie, s. Adelardus.

Walaam, finn. *Walamo*, russ. Inselgruppe, im nördl. Teil des Ladogasees, 1 gr. u. 40 kl. Inseln, zus. 33,8 km²; auf der Hauptinsel griech.-kath. Kloster (Ende 10. Jahrh., Mitte des 19. Jahrh. umgebaut; vielbesuchter Wallfahrtsort).

Walachei, die, Teil Rumäniens, s. d. Vgl. de Martonne, Valachie (Par. 1902).

Walachen, slaw. Name der Rumänen.

Walachisch, rum. Dialekt, s. Rumänien, Bd VII, [Sp. 786.

Walafried Strabo od. Strabus (der ‚Schielende‘), Abt v. Reichenau, ∗ um 808, † 18. Aug. 849 (auf einer Botschaftsreise zu Karl d. Kahlen verunglückt); früh Mönch in Reichenau, in Fulda Schüler Rabans u. zeitweise am kais. Hof, 839 bis 840 u. seit 842 Abt v. Reichenau; hervorragender Gelehrter, sinniger, formgewandter Dichter. Schr.: Gedichte (hrsg. von Dümmler, Poet. lat. II). Überarb. die Lebensbeschr. der hll. Gallus u. Othmar. Sein Hauptw. De exordiis et incrementis quarundam in observationibus eccl. rerum ist wichtig für die Gesch. der Liturgik u. Kirchenverfassung (hrsg. von Knöpfler, ^{2}1899, u. Krause (Mon. Germ., Capitularia II). Vgl. Jundt (Cahors 1900).

Walarsee, engl. Wular, Wullar od. Wulur, größter See Ostindiens, im Kaschmirthal, nordwestl. v. Srinagar; 20 km l., 8 km br., vom schlammreichen Dschhilam durchflossen u. rascher Ausfüllung

ausgesetzt; geht im S. u. SO. (hier flache Ufer) in vogelreiche Schilfsümpfe über.

Walb. (Zool.) = Joh. Jul. Wal(l)baum; schr. in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Walberan, Dichtung, s. Laurin.

Walburg (Walpurg, Walpurgis), hl., Äbtissin O. S. B. zu Heidenheim, Schwester der hll. Willibald u. Wunibald, * um 710 in England, † 25. Febr. (Fest) um 779; wahrsch. zu Winburn (Dorset) erzogen, kam auf Veranlassung des hl. Bonifatius, ihres Verwandten, mit Lioba nach Deutschland (Tauberbischofsheim) u. wurde von Bisch. Willibald zur Äbtissin des von Wunibald gegr. Klosters Heidenheim (Mittelfranken) bestellt. 871 kamen ihre Reliquien nach Eichstätt, 893 ein Teil nach Monheim (seit 1542 verloren), ein anderer nach Walbersberg zw. Bonn u. Köln. Von der Steinplatte, auf welcher die Eichstätter Reliquien ruhen, u. den umliegenden Metallbeschlägen träufelt von Zeit zu Zeit (schon im 9. Jahrh. erwähnt) eine helle Flüssigkeit, die chemisch alle Eigenschaften des Wassers zeigt, das sog. Walpurgisöl, das in kleine Fläschchen verteilt u. im Vertrauen auf die Fürbitte der Heiligen als Heilmittel gegen Krankheiten der Seele u. des Leibes angewandt wird.

Walch, der, Getreidegras, s. Aegilops.

Walch, 1) Gelehrtenfam.: Joh. Georg, prot. Kirchenhist., * 17. Juni 1693 zu Meiningen, † 13. Jan. 1775 zu Jena. Hauptw.: ‚Hist.-theol. Einleitg in die Religionsstreitigkeiten der luth. Kirche' (10 Tle, Jena 1733/39); Ausg. der Werke Luthers (24 Bde, Halle 1740/52). — Söhne: Christian Wilh. Franz, Kirchenhist., * 25. Dez. 1726 zu Jena, † 1784 ebd. Hauptw.: ‚Vollst. Historie der Ketzereien' (11 Bde, Leipz. 1762/85; nur bis ins 9. Jahrh.); ‚Neueste Religionsgesch.' (9 Bde, Lemgo 1771/83). — Karl Friedrich, Jurist, * 22. Sept. 1734 zu Jena, † 20. Juli 1799 ebd. als o. Prof. (seit 1759; 1756 ao.); Vertreter der elegant-antiquar. Jurisprudenz am Ausgang des 18. Jahrh. Hauptw.: ‚Verm. Beitr. zu dem Teutschen Recht' (8 Bde, Jena 1771/93), das reiches ungedr. od. nicht wieder gedr. Material enthält.

2) Jakob, Maler, s. Barbari.

Walchensee, oberbayr. Alpensee, südl. v. Kochel; am Ostfuß des Herzogstands, 803 m ü. M., 196 m t., 17,1 km²; Abfluß die Jachen (l. zur Isar). Vgl. Becker (1897). — Am Westufer das gleichn. Dorf, zur Gem. Kochel, Bez.A. Tölz; (1905) 90 kath. E.; die umliegenden Alpenwiesen seit 1906 durch die A.-G. ‚W., Höhenkur- u. Eigenbauges.' parzelliert u. mit Landhäusern im oberbayr. u. tirol. Stil überbaut; Elektrizitätswerk (unter Benützung des 202 m h. Gefälles zw. W. u. Kochelsee) geplant.

Walcheren, südwestlichste niederl. Insel, Seeland, zw. Nordsee, den Mündungen der Schelde u. dem überbrückten Scheldearm Sloe, durch Dünen u. Deichbauten geschützt; größtenteils sehr fruchtbar. 208,8 km²; Hauptst. Middelburg. — W. wurde in der 2. Hälfte des Jahrs 1809 von den Engländern unter Lord Chatham mit großen Verlusten besetzt gehalten.

Walchowit, der, Mineral, gelbes, fossiles Harz.

Walck. (Zool.) = Charles Athanase Baron de Walckenaer (wälk'nār, -nār), franz. Naturforscher, 1771/1852.

Walcker, Eberh. Friedr., Orgelbauer, * 3. Juli 1794 zu Cannstatt, † 4. Okt. 1872 zu Ludwigsburg, wo er 1820 die heute weltberühmte Firma gründete; durch Verbesserungen bes. im Bau der Windlade (s. Beil. Orgel, Sp. III) 1842 von bahnbrechender Bedeutung; seine Orgeln wie die seiner Söhne u. Nachfolger Heinrich, Friedrich, Karl, Paul, Eberhard sehr gesucht; berühmte Werke in Ulm (Münster), den Domen v. Frankfurt, Riga u. Wien, im Münchener Odeon ꝛc. Vgl. Festschr. zum 1000. Werk (1902).

Walcourt (ŭālkūr), belg. Flecken, Prov. Namur, an der Eau d'Heure (zur Sambre); (1900) 1747 E.; St Maternus (got. Neubau des 13. Jahrh., rom. Turm); Knabenmittel-, gewerbl. Schule; Eisen-, Textilind., Steinbrüche. — 27. Aug. 1689 Sieg Georg Friedrichs v. Waldeck über die Franzosen unter Humières.

Wald, W.bau ꝛc. s. Beilage.

Wald, 1) rheinpreuß. Stadt, 3,5 km nordwestl. v. Solingen, 213 m ü. M.; (1905) 23 055 E. (5039 Kath.); Real- (mit Reformrealprogymn.), höhere Mädchenschule, städt. Waisen-, prot. Gemeindehaus (Altersversorgungsheim); Fabr. v. Stahl- u. Eisenwaren (Schirmgarnituren, Bügel, Schlüssel u. Schlösser, Waffen, Fahrradteile ꝛc.). — 2) (auch Kloster W.), hohenzoll. Landgem., O.A. Sigmaringen, 9 km südöstl. v. Meßkirch, 457 m ü. M.; 469 E. (444 Kath.); Amtsg.; ehem. reichsfreies adliges Cistercienserinnenkloster 1200/1806 (jetzt Behörden u. Wohnungen). — 3) Kloster W., Institut der Engl. Fräulein bei Ottobeuren, s. d. — 4) schweiz. Dorf, Kant. Zürich, am Südostfuß des Bachtel, 621 m ü. M.; (1900) 2208, als Gem. 6677 E. (1253 Kath., Missionspf.); Sekundar-, Gewerbeschule; Krankenasyl, Sanatorium, Zürcher Heilstätte; Baumwollind.

Waldai, russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, südwestl. am W.see (auf einer Insel das russ.-orthod. Iwerskijkloster v. 1653); (1897) 2907 E.; Glockengießerei. — **W.höhe,** Wasserscheide zw. den Flußsystemen der Wolga, Düna u. Newa; flachwellige, niedrige (322 m), bewaldete Hügellandschaft aus Kohlenkalk, überdeckt von mächtigen glazialen Ablagerungen, reich an Seen, Torflagern u. Errat. Blöcken. [Georg Spiller v.

Waldau, Max, Pseud., s. Hauenschild, Rich.

Waldbreitbach, rheinpreuß. Landgem., Kr. Neuwied, l. an der Wied, 14 km nordwestl. v. Niederbieber (Straßenbahnhaltestelle); (1900) 1850 meist kath. E.; Lungenheilstätte (1903) des Reg.Bez. Koblenz, Mutterhäuser der Franziskanerbr. (Josephshaus für Schwachsinnige ꝛc.) u. der Franziskanerinnen (Marien- u. Antoniushaus für Geisteskranke ꝛc.); Luftkurort.

Waldbröl, rheinpreuß. Kreishauptort (Landgem.), Reg.Bez. Köln, am Ursprung des gleichn. Quellflusses der Bröl (r. zur Sieg; Bröltalbahn Hennef-W. durch das landschaftlich schöne Bröltal, 1. dtsch. Schmalspurbahn), 278 m ü. M.; (1905) 1732, als Gem. 6365 E. (337 bzw. 1363 Kath.); Amtsg.; Gem.-Rektorat-, landwirtsch. Winterschule; Krankenhaus, Heil- u. Pflegeanstalt (478 Pfleglinge) ꝛc.; Ringofenziegeleien, Gerbereien, Sägewerke, Elektrizitätswerk.

Waldbrunn, tirol. Wildbad, bei Welsberg, s. d.

Waldburg, ehem. reichsunmittelbares oberschwäb. Fürstenhaus, nach seinem ehem. Erbamt früher Truchseß v. W. genannt, in den schwäb. Linien 1628 in den Reichsgrafen-, 1803 in den Reichsfürstenstand erhoben. Güter größtenteils im württ. Algäu, teilw. in Bayern. Mit Ausnahme

Der W. ist die höchste Stufe der Vegetationsformationen (s. Beil. Pflanzenreich, Sp. V), die zu ihrer Bildung u. Erhaltung reichliche (Sommer-) Wärme u. Feuchtigkeit fordert. Der W. besteht selten aus Bäumen allein, häufiger sind die Zwischenräume mit Unterholz (aus Sträuchern, wenn diese überwiegen: Busch-W.) u. der Boden mit allerlei oft für die einzelnen Bestände charakteristischen Begleitkräutern (W.pflanzen im engern Sinn) u. Kryptogamen bewachsen. Auf einer Vegetationskarte der Erde (s. Karte Pflanzenverbreitung, 1) sind 3 durch Trockengebiete, Parklandschaften etc. getrennte u. vielfach unterbrochene W.zonen zu erkennen: eine mittlere (trop.) mit etwa 47 Mill. km² (1/3 des ganzen Festlands), eine nördl. (boreale) mit 31 Mill. u. eine südl. (antarkt.) mit nur 1,7 Mill. km² (Chile u. Feuerland, Südostaustralien, Tasmanien u. Neuseeland). Innerhalb dieser Zonen wechselt aber der Charakter des W.s mit der Gunst od. Ungunst der Wachstumsbedingungen. Die gröfste Üppigkeit entfaltet der trop. Regen- od. Tropen-W., der Ur-W. im gew. Sinn (obgleich man darunter auch sich selbst überlassene Wälder der gemäfsigten Gebiete versteht), der sehr grofse Feuchtigkeit (mindestens 180 cm Jahresniederschläge) u. hohe Wärme (20 bis 28° im Jahr) verlangt (typ. im Malai. Archipel, Amazonastiefland u. Kongobecken). Er unterscheidet sich vom Laub-W. der gemäfsigten Zone durch bunte Mischung vielartiger W.bäume (in Java etwa 1000 Arten gegen 15 in Mitteleuropa, 6 in Deutschland), die sich infolge ihrer verschiedenen Höhe stockwerkartig aufbauen, ferner durch undurchdringliches Unterholz, zahlr. Lianen u. Epiphyten; er ist zwar immergrün, besitzt aber nicht ununterbrochenes Wachstum, doch sind die Vegetationspausen der einzelnen Bäume od. sogar Äste nicht gleichzeitig u. daher unauffällig. Eine eigenartige, durch den Monsunwechsel entstandene Form ist der südostasiat. Monsun-W., der zwar ebenfalls viele Lianen u. (weniger) Epiphyten enthält, aber period. Laubfall (in der Trockenzeit) u. reinere Bestände (z. B. Tiekbäume) aufweist. Veränderung der Feuchtigkeit zieht auch sonst Umformung des W.charakters nach sich; so sind der brasil. laubwechselnde Catinga-, der austral. schattenlose Eukalypten-, der südbrasil. Araukarien-, der afrik. Dorn-W. rein xerophile Formationen (Trocken-W.) inmitten der Tropen. Auch der Überflufs an Feuchtigkeit erzeugt eigne Formen, wie den Mangrove-W. der Strandsümpfe, den Palm-W. der Überschwemmungsgebiete, die Bambus- u. Cypressendickichte etc.; sogar örtlich beschränkte Wasservorkommen äufsern sich durch W. (Galerie-W., s. d.). Die für Mitteleuropa typ. boreale W.zone hat nach geogr. Breite u. Länge verschiedene Ausbildung; im nördl. Teil überwiegt Nadel-W. (bes. Kiefern, Fichten u. Lärchen, südlicher auch Tannen, von Laubhölzern haupts. Birken, die nebst den Lärchen am weitesten polwärts gehen), im südl. Laub-W., der aber in der Alten Welt artenärmer ist (Eichen im O., Buchen im W.) als in der Neuen (z. T. auch in Ostasien). Im Mittelmeergebiet legt sich als xerophile Form der immergrüne Eichen- u. (Kanaren) Lorbeer-W. vor. Regen-W. beherrscht auch die antarkt. W.zone (in Chile Buchen-, in Australien Farn-W. etc.). Ähnliche Abstufungen (W.gürtel) zeigen sich im Gebirge, wo gew. auf den immergrünen (in niedrigen Breiten) der sommer- od. regengrüne Laub-, darauf der Nadel-W. folgt. Die arkt. W.grenze hält sich ungefähr an die 10°-Isotherme des wärmsten Monats, dringt aber in geschützten Thälern bis 72½° (Taimyrhalbinsel) vor; in Gebirgen ist sie nach der Lage (bes. Regen- u. Regenschattenseite) sehr verschieden u. erreicht z. B. in dem nördl. Norwegen nur 300, Mitteleuropa (Schwarzwald-Vogesen) 13/1400, dem Jura 1500, den Alpen 2000, dem Himalaja 3000, dem Felsengebirge 3700, Tibet sogar 4600 m Meereshöhe. Die rationelle W.- od. Forstwirtschaft (s. d.) erzeugt je nach der Betriebsweise (vgl. d. betr. Art.) verschiedene, von sich selbst überlassenem W. abweichende W.formen. Diesem am nächsten steht der Plenter-W., ein Hoch-W. mit zerstreuter od. gruppenweiser Mischung von Bäumen jeden Alters u. daher jeder Gröfse; häufiger ist der eig. Hoch-W. mit annähernd gleichaltrigen Bäumen, seltener der Nieder-W., der haupts. aus Wurzel- u. Stockausschlägen besteht (Eichenschäl-W. etc.), u. der Mittel-W., dünner Hoch-W. (für Nutzholz) mit Unterholz (Brennholz, Gerbrinde).

Abgesehen von seiner hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung ist der W. auch durch seinen Einflufs auf Klima u. Boden hochwichtig (vgl. Ebermayer, 1873 u. 1900; Schreiber, 1899); er schwächt die Wirkung von Wind, Regen u. Sonnenstrahlung, schützt vor Lawinen, Steinschlag u. Erdrutschen, fördert die Humusbildung, hindert die Erdabschwemmung u. wirkt wahrsch. (wenigstens für die nähere Umgebung) auch ausgleichend auf Niederschlags- u. Wärmeschwankungen. Die W.verwüstung durch die Kultur hat daher Klima- u. Bodenverschlechterung, Überschwemmungen u. Wassermangel zur Folge (Südeuropa). Neuerdings wird der W. auch wegen seiner hygien. Wirkungen geschätzt (Luftkurorte, W.-schulen u. -erholungsheime etc.), auch seine Bedeutung für das Landschaftsbild immer mehr gewürdigt (Schutz der Naturdenkmäler). Vgl. Jösting (²1898); Feldtmann (1900).

Die Bewaldungsziffer (Prozentanteil des W.s an der Gesamtfläche) hängt nicht nur von der Beschaffenheit des Bodens, sondern auch vom Kulturstand der Bevölkerung ab; in hochkultivierten Ländern wird aller fruchtbare Boden der Landwirtschaft nutzbar gemacht u. der W. auf die geringste Fläche zurückgedrängt; anderseits sucht man den schlimmen Folgen der W.verwüstung durch Neubeforstung von Ödland od. dürftigem Ackerland entgegenzuwirken.

Die Verteilung des W.s unter die versch. Besitzer ist vorherrschend durch die hist. Entwicklung des W.eigentums beeinflufst. Urspr. hatten die Gemeinden grofse W.flächen in Besitz genommen; herrenloser Grund gehörte dem König, der ihn an Adel u. Klöster vergabte. Durch Teilung des Gemeinbesitzes gingen viele Waldungen in Privatbesitz über. Heute werden unterschieden Kron-, Staats-, Staatsanteils-, Gemeinde-, Stiftungs-, Genossenschafts- u. Privatwaldungen. Kronwaldungen (im Dtsch. Reich 257 302 ha) gehören dem regierenden Fürstenhaus, dem der Ertrag bald ganz bald zum Teil (sonst der Staatskasse) zufliefst. Staatswaldungen (im Dtsch. Reich 4,4 Mill. ha) sind zum Teil ehemalige Reichs-, auch Markwaldungen, meist aber ehemalige Klosterwaldungen. Staatsanteils-

forste gibt es in gröfserer Ausdehnung nur in Els.-Lothr. u. der Pfalz. Bei den Gemeindewaldungen (im Dtsch. Reich 2,2 Mill. ha) kann man 3 Systeme unterscheiden, die staatl. Vermögenskontrolle, die Beaufsichtigung durch einen staatlichen Techniker (höhern Forstbeamten) u. die Beförsterung (Bewirtschaftung durch staatl. Forstbeamte). Selten ist eine vollständige Trennung des Gemeinde- u. Staatsforstdienstes vorhanden. Genossenschaftswaldungen (im Dtsch. Reich 300 000 ha) sind das gemeinsch. Eigentum mehrerer Privatpersonen, z. B. der urspr. ansässigen Bürger, der Real- u. der Bürgergemeinden, der Servitutberechtigten, denen bei der Ablösung ein Stück W. abgetreten wurde, od. einzelner Privatwaldbesitzer, die ihre Waldungen zu einem Wirtschaftsganzen vereinigten (Wittgenstein, Siegen, Stade). Die Genossenschaftswaldungen haben vorherrschend den Charakter der Privatwaldung u. unterliegen auch der Gesetzgebung über diese. Man hat die Bildung v. Genossenschaftswaldungen neuerdings durch Gesetze begünstigt, aber mit geringem Erfolg, weil die Privatwaldbesitzer die Freiheit der Bewirtschaftung vorziehen. Die Bewirtschaftung der Privatwaldungen (im Dtsch. Reich 6 Mill. ha) ist teils ganz frei, teils übt der Staat die Oberaufsicht aus u. verbietet Rodung, Devastation, schreibt Wiederaufforstung vor u. gibt Vorschriften bei Brandfällen, Insektenverheerungen. — Hauptwaldländer Europas:

Staat	Jahr	Waldfläche		Besitzer		
		km²	% des Areals	Staat	Gemeinden etc.	Private
Rufsland	1900	2 233 600	39	1 528 292	246 171	459 137
Schweden	1901	202 902	49	52 290	13 706	136 906
Österreich-Ungarn .	— [1]	213 914	32	45 047	58 554	110 313
Finland	1900	151 885	46	53 130	1 952	96 803
Deutschland . . .	1900	139 959	26	47 172	27 753	65 034
Frankreich	1892	95 216	18	10 891	22 154	62 171
Norwegen	1900	68 179	21	7 983	2 530	57 666
Italien	1904 [2]	45 050	16	1 938	21 699	26 622
Rumänien	1900	27 740	21	11 552	1 260	14 928
Schweiz	1899	8 473	20	381	5 667	2 425
Belgien	1895	5 215	20	250	1 589	3 376

[1] Östr. 1900, Ung. 1896, Okkupationsgeb. 1903; [2] Besitzer 1870.

W.bau, 1) im Ggstz zu Acker-, Wiesenbau etc., die Verwendung eines Grundstücks zur Erziehung von W.; 2) die Thätigkeit, welche die Begründung u. Erziehung der W.bestände bezweckt. Die W.baulehre bildet einen Teil der Forstwissenschaft. Vgl. K. Heyer ([4]1893, I [5]1906); Gayer ([4]1898); Weise, Leitf. ([3]1903). — **W.baukurse,** W.bauschulen s. Forstfach, Forstschulen. — **W.brand,** teils Brand von dürrem Holz u. Gras, Laub, Nadeln, Moos (Boden-, Erd-), teils der W.bäume selbst im Gipfel (Wipfel-, Kronen-) od. am Stamm (Stammfeuer), teils mehrere Arten gleichzeitig. Ursachen: meist unvorsichtiges Wegwerfen von Zündhölzern, Zigarren od. Funkenauswurf der Lokomotiven. Bes. gefährdet Nadelholz. Löschen, da es meist an Wasser fehlt, durch Ausschlagen des Feuers mit Ästen, Ziehen von Gräben bei Bodenfeuer, Fällung schmaler Streifen von Holz, um die Nahrung des Feuers zu beschränken. Besondere Gesetzgebung, W.feuerlöschordnungen. — **W.dienstbarkeiten** = Forstgrundgerechtigkeiten. — **W.einteilung,** die Abgrenzung von W.teilen aus verwaltungsrechtlichen u. wirtschaftlichen Rücksichten. Den W.komplex teilt man gew. ein in Reviere (Oberförsterei, Forstamt, Bezirksforstei etc.), diese in Betriebsklassen, diese in Hiebszüge, diese in Abteilungen, diese in Unterabteilungen u. diese in Bestände. — **W.eisenbahnen,** fliegende Bahnen für den Holztransport, s. Feldbahnen. — **W.erholungsstätten,** im W. gelegene Anstalten in einfachster Form (Baracken u. Schutzhallen) für Tagesaufenthalt von Genesenden (Blutarmen, Lungen-, Nerven- etc. Kranken), begr. 1900 vom Berliner ‚Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz', weitere von Städten, Landesversicherungsanstalten, Arbeitgebern etc.; 1907: etwa 70. Vgl. Becher (1. H., 1903); Feis (1905). — **W.ertragsregelung** = Forsteinrichtung. — **W.feldbau** (W.feldwirtschaft, Baumfeld- od. W.feldbaubetrieb), im weitern Sinn = Hauberge, im engern ein System, wobei schmale, mit Obst- od. W.bäumen bepflanzte Streifen durch 6 bis 8 m br. Beete getrennt sind, die mit Feldfrüchten bestellt werden; beschatten die Bäume das Ackerland, so wird es als Wiese od. Weide benützt. — **W.frevel** = Forstfrevel, s. Forststrafrecht. — **W.rechter** = Überhälter. — **W.rente,** die jährl. Einnahme, die aus dem Boden u. Holzkapital zusammen erfolgt (Ggstz: Bodenrente); besteht aus der Einnahme für Haupt- u. Nebennutzungen. — **W.schulen,** W.-erholungsstätten (Wirtschafts-, Schul-, Wasch- u. Badebaracken, offene Halle, Spielplätze etc.) mit täglich höchstens 3 Stunden Schulunterricht, für kränkliche, schlecht ernährte Kinder, die in den grofsstädt. Volksschulen zurückbleiben. Die Schüler verbringen den ganzen Tag im W. unter Aufsicht der Lehrer u. werden auch gegen ein geringes Entgelt (50 ₰) von den W.schulen beköstigt. Als Muster gilt die 1904 gegr. W.schule in Charlottenburg; es folgten M.-Gladbach, Mülhausen (Els.), Strafsburg u. 1907 Elberfeld. Die 1. engl. W.schule 1907 bei London gegr., die 1. schweiz. für 1908 bei Lausanne geplant. Erfolge ausgezeichnet. — **W.schutz** = Forstschutz. — **W.servituten** = Forstgrundgerechtigkeiten. — **W.verderber,** Tiere u. Pflanzen, welche die W.gewächse erheblich schädigen, nam. Insekten (Bast-, Bock-, Borken-, Rüssel-, Maikäfer, Kiefern-, Prozessions-, Schwammspinner, Forleule, Nonne, Wickler, Motten etc.) u. Pilze (Chrysomyxa *Ung.*, Hallimasch, Ritzenschorf, Trametes *Fr.* etc.). — **W.vermessung** = Forstvermessung. — **W.weide,** W.weidebetrieb, die Verwertung von Gras, Kräutern, Eicheln etc. im W. auf baumfreien Plätzen, an Wegen, in Lücken älterer Bestände etc. durch unmittelbaren Auftrieb von Vieh. Haupts. im Hoch- u. Mittelgebirge üblich, wo der Wiesenertrag blofs für den Winter ausreicht. Schaden durch Tritt u. Abbeifsen junger Pflanzen. W.weiderecht kommt oft als W.servitut vor; unbefugtes Weiden wird nach Forststrafrecht geahndet. — **W.wertberechnung,** die Berechnung des Kapital- od. Rentenwerts ganzer Wälder od. einzelner Bestände u. bestimmter Nutzungen bei Kauf, Tausch, Expropriation, Ablösung, Besteuerung, Schadenersatz. Boden u. Holz werden in der Regel für sich berechnet. Bei Berechnung künftiger Erträge sind die Unterlagen sehr unsicher. Vgl. Heyer, Anleitg ([4]1892); Riebel (1905); Stötzer ([4]1908).

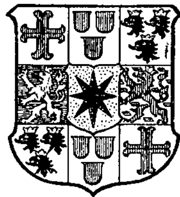
der 1686 gräfl., 1875 erloschenen ref. Linie Capustigall kath. — Nach dem Erlöschen eines ältern welf., dann stauf. Ministerialengeschlechts, das sich nach der W. östl. v. Ravensburg nannte u. bei den Welfen u. Staufen das Truchsessenamt innehatte, verlieh Kaiser Friedrich II. wahrsch. 1214 das erledigte schwäb. Truchsessenamt mit der W. an Eberhard v. Tanne (1187/1234 erwähnt; Alttann nördl. v. W.) aus einem gleichfalls welf., dann stauf. Dienstmannengeschlecht, das sich fortan v. W. nannte u. 1306 Trauchburg, 1337 Zeil u. Waldsee, im 15. Jahrh. große Güter an der württ. Donau erwarb. Mit den Brüdern Eberhard († 1479), Jakob († 1460) u. Georg I. († 1467) teilte sich das Haus in die Linien Sonnenberg (in Vorarlberg, erloschen 1511), Trauchburg u. Zeil, die trauchburg. später in die Linien Trauchburg u. Capustigall (s. o.) u. erstere in die Unterlinien Friedberg-Scheer (1717 erloschen) u. Trauchburg (1772 erloschen). Die Linie Zeil erhielt unter Georg III. (1488/1531), dem berühmten Feldhauptmann des Schwäb. Bundes gegen Ulrich v. Württemberg (1519) u. die aufständ. Bauern (1525, Siege bei Böblingen u. Königshofen; ‚Bauernjörg') u. nachmals (1525/31) östr. Statthalter v. Württemberg, 1528 das Reichserbtruchsessenamt (1806 eingegangen). Mit Georgs III. Urenkeln Heinrich († 1637) u. Froben († 1614) spaltete sie sich 1595 in die Äste Wolfegg u. Zeil, ersterer 1675 in die Zweige Wolfegg, erloschen 1798, u. Waldsee, seit 1798 Wolfegg-Waldsee (Haupt Fürst Max v. W. zu Wolfegg u. Waldsee, ∗ 1863, erbl. württ. Standesherr), letzterer 1675 in die Zweige Zeil u. Wurzach. Das Gesamthaus erbte 1772 den trauchburg. Besitz; Trauchburg kam an die Linie Zeil, Friedberg, Scheer u. Dürmentingen wurden 1785 an Thurn u. Taxis verkauft. Die Linie Wurzach wurde nach dem Tod des letzten Fürsten Eberhard († 1903), da dessen Bruder Karl (1907) unebenbürtig heiratete (mit seiner Deszendenz ‚Freiherren v. Wurzach'), von der Linie Zeil beerbt. Deren Haupt ist Fürst Georg v. W. zu Zeil u. Trauchburg (∗ 1867), erbl. bayr. (für das 1772 geerbte Trauchburg) u. württ. Standesherr. Sein Vater Fürst Wilhelm (1835/1906) war lange Präs. der 1. württ. Kammer; dessen Bruder Graf Konstantin (1839 bis 1905) war 1874/87 im Reichstag (Zentrum). Konstantins Gemahlin Ludwine, geb. Freiin v. Hruby u. Gelény (Pseud. L. v. Neidegg), Schriftstellerin, ∗ 10. Nov. 1837 zu Petschkau, † 10. Jan. 1901 zu München; verf. die Romane ‚Zu spät erkannt' (2 Bde, 1893) u. ‚Aus bewegter Zeit' (1895). — Eine gräfl. Nebenlinie W.-Zeil-Lustenau-Hohenems blüht in Vorarlberg. — Vgl. Vochezer, Gesch. des Hauses W. (I/II, 1888/1900; III, 1907, von Sproll).

Bischöfe aus dem Haus W.: Heinrich I. (1233/48), Eberhard II. (1248/74), Otto IV. (1474 bzw. 1480/91) u. Johann (1628/44) v. Konstanz. Franz Karl Eusebius v. Chiemsee (1746/72; letzter der Linie Trauchburg). Gebhard, Erzb. v. Köln (s. Bd III, Sp. 1092). Dessen Oheim Otto, Truchseß v. W., Bisch. v. Augsburg, Kard., ∗ 25. Febr. 1514 im Schloß Scheer, † 2. Apr. 1573 zu Rom (1613 nach Augsburg, 1614 nach Dillingen übertragen). Früh mit Pfründen reichlich begabt, eignete er sich in Tübingen, Dôle, Padua, Pavia, Bologna eine gründl. theol. Bildung an, ward 1541 kais. Rat, unter Papst Paul III. Internuntius bei König Sigismund v. Polen, 1543 mit Beibehaltung seiner Pfründen Bisch. v. Augsburg, 1544 Kard., 1553 zugleich Propst v. Ellwangen. Fromm, sittenrein u. energisch, wirkte er gegen das Vordringen des Protestantismus auf Reichstagen, durch Visitationen, Diözesansynoden, Besserung des Unterrichts u. der Predigt (Berufung der Jesuiten), Gründung eines Sem. u. der Univ. in Dillingen (1549 bis 1555, seit 1564 von Jesuiten geleitet) u. sittliche Hebung des Klerus. Fürstliche Wohltätigkeit, Unternehmungen für Wiss. u. Kunst, Opfer für die Kriege des Kaisers (1546/47 u. 1552), aber auch sein glänzender Hofhalt brachten ihn in andauernde Geldnot, die er durch Häufung von Pfründen (Dompropsteien Freising u. München) zu beheben suchte; dagegen bewarb er sich 1546 u. 1567 um den Kölner Erzstuhl vergeblich. Seit 1568 weilte er ständig in Rom, wo er sich um die Stiftung der Propagandakongreg. bemühte. Briefwechsel mit Albrecht V. v. Bayern hrsg. von Fr. Wimmer (1850); lat. Briefe an Hosius von A. Weber (1892). Vgl. Duhr (Hist. Jahrb. 1889); A. Weber (Hist.-pol. Bl. Bd 110, 1892); Specht, Univ. Dillingen (1902).

Waldeck, 1) W. u. Pyrmont, Fürstentum im NW. des Deutschen Reichs. 2 getrennte Teile: Fürstentum W., zw. Westfalen u. Hessen-Nassau, 1055,43 km², u. Fürstentum Pyrmont, zw. Westfalen, Lippe, Hannover u. Braunschweig, 65,53 km². Vgl. Karte Deutschland II.

Der Hauptteil gehört dem Rhein. Schiefergebirge an u. ist durchweg Berg- u. Hügelland (Langenberg 843,1, Hergekopf 842,9 m), von Zuflüssen der Weser (Eder mit Werbe, Itter u. Aar, Diemel mit Twiste) durchzogen; hügelig ist auch das von der Emmer durchflossene, zum Weserbergland gehörige Pyrmont (Pyrmonter Berg, 346 m). Klima ziemlich rauh. (1816) 52557, (1850) 59697, (1905) 59127 E. (52,7 auf 1 km²; 1890 Kath. [z. Bist. Paderborn], 629 Isr.). Haupterwerbsquelle (1895 für 51 % der E.) ist die Landwirtschaft. Bodennutzung s. Deutschland, Statistik III; vom Acker- u. Gartenland entfallen 67 % auf Getreide, 12,12 auf Hackfrüchte, 10,14 auf Futterpflanzen, 7,12 auf Ackerweide od. Brache, 2,81 auf Haus- u. Obstgärten. Hauptfeldfrüchte 1906: 9173 t Weizen, 17295 t Roggen, 29687 t Hafer, 50238 t Kartoffeln, 54028 t Wiesenheu; 1904: 6838 Pferde, 31159 Rinder, 28440 Schafe, 42457 Schweine, 8895 Ziegen. Ind. (29 % der E.) gering (Eisen-, Tabakind., Fabr. v. Käse, Likör ꝛc.); Mineralquellen in Pyrmont u. Wildungen. 1907: 39,3 km Eisenbahnen.

Nach der Verfassung v. 17. Aug. 1852 ist W. eine im Mannesstamm (Primogenitur) des gleichn. Hauses erbl. Monarchie. Die innere Verwaltung (außer kirchl. Angelegenheiten u. Domänen) ist durch Accessionsvertrag v. 1867 an Preußen übergegangen, das sie durch den Landesdirektor ausübt. Landtag aus 15 Abg. (durch allg. indirekte Wahl auf 3 Jahre gewählt); 1 Vertreter im Bundesrat, 1 im Reichstag. 4 Kreise (1 in Pyrmont) unter Amtmännern, Hauptst. Arolsen. Einn. u. Ausg. für 1907 je 1357442 *M*, Schuld 1906: 1716300 *M*. Rechtspflege durch 4 Amtsg. (zu den Landg. Kassel u. Hannover). Für Unterricht (1907) 123 Volksschulen (10236 Kinder), je 1 Gymn., Realprogymn., Realschule, Pädagogium, landwirtsch. Winterschule. Die wehrpflichtige Mannschaft wird dem 83. Inf.Reg. (Kassel, 1 Bat. in



Arolsen) eingereiht. Landesfarben: Schwarz-Rot-Gelb; Wappen 2mal geteilt u. gespalten; Mittelschild (W.) in Gold ein schwarzer Stern, Feld 1 u. 9 (Pyrmont) in Silber ein rotes Kreuz, 2 u. 8 in Silber 3 rote Schildchen (Rappoltstein), 3 u. 7 in Silber 3 schwarze Adlerköpfe (Hoheneck), 4 in Blau ein silberner Löwe (Tonna), 6 in Silber ein roter Löwe (Geroldseck); Orden s. Beil. Orden, weltliche. Vgl. Löwe, Heimatkde (1887).

Das jetzige Fürstenhaus stammt von den seit 1137 nachweisbaren Grafen v. Schwalenberg. 1236 gründeten die Brüder Volkwin u. Adolf die Linien Schwalenberg u. W.; Adolfs Nachkommen erlangten 1349 die Reichsgrafenwürde u. teilten 1397 (Linien W. u. Landau, diese 1495 erloschen u. von W. beerbt), worauf W. in Lehnsabhängigkeit von Hessen geriet, ein Verhältnis, das endgiltig erst 1847 geregelt wurde. Die Linie W. teilte sich 1487 in W. (erloschen 1598) u. Eisenberg, letztere 1607 in Wildungen u. Eisenberg. Seit 1524 führten Philipp IV. v. W. u. Philipp III. v. Eisenberg die Reformation ein (Philipps III. Bruder Franz v. W., † 1553, war seit 1530 Bisch. v. Minden, seit 1532 v. Münster u. Osnabrück, bekannt durch den Münsterschen Wiedertäuferkrieg u. seine Versuche, seine Stifter zu protestantisieren. Vgl. F. Fischer, 1907). 1631 erbte W. die Grafsch. Pyrmont. Die Eisenberger Linie erlosch 1692 mit dem berühmtesten Sprossen des Hauses, Fürst Georg Friedrich (s. Georg 16), worauf sein Vetter Christian Ludwig († 1706) die gesamten Lande vereinigte, deren fernerer Teilung das Primogeniturstatut v. 1685 vorbeugte. Von dessen Söhnen Friedrich Anton Ulrich († 1728, 1712 erbl. Reichsfürst) u. Josias († 1763) stammen die heutigen Linien, die regierende fürstl. u. die erbberechtigte gräfliche (letztere, deren Haupt z. Z. Graf Adalbert [* 1863] ist, besaß 1757/1863 einen Teil der 1806 mediatisierten Grafsch. Limpurg. Durch Heirat kam dieser nebst dem Namen W.-Limpurg an einen Zweig des Hauses Bentinck, s. d.). Auf Friedrich Anton Ulrich folgten seine Söhne Christian Philipp († 1728) u. Karl († 1763). Karls Sohn Friedrich († 1812) trat 1806 dem Rheinbund bei; dessen Neffe Georg Heinrich († 1845), 1815 souveränes Mitgl. des Dtsch. Bundes, gab 1816 eine (ständ.) Verfassung u. schloß sich 1832 dem Zollverein an. 1849 gab seine Witwe, die Regentin Emma, eine stark demokrat. Verfassung, die ihr Sohn Georg Viktor (1831/93, s. d.), 1852 zur Regierung gelangt, mit einem ad hoc berufenen Landtag abänderte. 1866 hielt W. zu Preußen, trat dann dem Norddtsch. Bund bei u. überließ durch den sog. Accessionsvertrag v. 1867 (1877 erneuert, je auf 10 Jahre, 1887 auf unbestimmte Zeit mit 2jähr. Kündigung) die Landesverwaltung, deren erhöhte Kosten der Kleinstaat nicht aufbringen konnte, an Preußen, wobei der Fürst sich die äußeren Hoheitsrechte vorbehielt. Jetziger Fürst Georg Viktors Sohn Friedrich (s. d.). Vgl. Curtze, Gesch. u. Beschr. (1850); ders. u. L. Hahn, Beiträge (I/IV 1, 1864/74); A. Wagner (1888); B. Schulze, Ref.-Gesch. (1903); Freisen, Staat u. kath. Kirche in Lippe u. W. (1906).

2) Stadt im Fürstent. W., Kr. der Eder, l. über der Eder (kurz oberhalb Bau einer 220 Mill. m³ fassenden Thalsperre für 13 Mill. *M* beschlossen), 15 km nordwestl. v. Wildungen, 425 m ü. M.; (1905) 450 prot. E. Dabei die gleichn. Stammburg des W.schen Fürstenhauses (12. Jahrh.). — 3) württ. Militärgenesungsheim, bei Nagold, s. d.

Waldeck, Benedikt, preuß. Politiker, * 31. Juli 1802 zu Münster, † 12. Mai 1870 zu Berlin; 1836 O.L.G.-Rat in Hamm, 1846 Obertribunalsrat in Berlin. In der preuß. Nationalversammlung 1848 bei der äußersten Linken (demokrat. Monarchist), Vors. des Verfassungsausschusses, Mitverf. der ‚Charte W.', zuletzt Vizepräs.; 1849 wegen angeblicher hochverrät. Umtriebe 6½ Monate in Haft, im Dez. freigesprochen. 1861/69 im Landtag, 1867/69 im Reichstag, einer der Führer der Fortschrittspartei. Ein echter Westfale u. treuer Katholik, wegen seines lautern Charakters, seiner festen polit. Überzeugung u. seiner Liebe zum Volk (‚westfäl. Bauernkönig') auch bei den Gegnern geachtet. Briefe u. Ged. hrsg. von Chr. Schlüter (1883). Vgl. Eberty (1870); H. B. Oppenheim (n. Tit.A. 1880).

Waldeck-Rousseau (-rußo), Pierre Marie Ernest, franz. Staatsm., * 2. Dez. 1846 zu Nantes, † 10. Aug. 1904 zu Corbeil; Rechtsanwalt in Rennes, seit 1886 in Paris, 1879/89 in der Kammer, seit 1894 im Senat; 1881/82 unter Gambetta u. 1883/85 unter Ferry Min. des Innern, 1895 Präsidentschaftskandidat. Als Ministerpräs., Min. des Innern u. des Kultus Juni 1899 bis Juni 1902 bildete er durch Aufnahme der Sozialisten ins Kabinett eine feste Regierungsmehrheit, den republik. ‚Block', aus den linken Parteien u. begann den Kampf gegen die Kongregationen (Vereinsges. 1. Juli 1901), dessen Weiterentwicklung unter Combes er vergeblich zu hindern suchte. Discours parlem., 1899/1906; Plaidoyers, 2 Bde, 1906. Schr.: Associations et congrég. (1901); Défense républ. (1902); sämtl. Paris.

Waldemar, Fürsten: 1) Markgraf v. **Brandenburg** (1303/19), * wahrsch. 1291, Neffe u. 1309 Nachfolger Ottos IV. in Stendal, 1308/14 zugleich Vormund u. 1317 Erbe des letzten Markgrafen der otton. Linie in Salzwedel. Eine glänzende ritterliche Erscheinung, berühmt bes. durch den Krieg (1314/17), den er im Bund mit Stralsund gegen Rügen, Polen, Schweden, Dänemark u. seine norddeutschen Nachbarn führte. † 15. Aug. 1319 zu Bärwalde, der vorletzte Askanier in Brandenburg. — Aug. 1348 trat in Magdeburg ein angeblich 29 Jahre als Pilger im Ausland gewesener falscher W. auf. Die mit dem Wittelsbacher Ludwig d. ä. v. Brandenburg verfeindeten Fürsten (Erzb. v. Magdeburg, die Anhalter, Wettiner, dann auch Mecklenburg u. Pommern) erkannten ihn gegen Gebietsabtretungen an, auch die Bevölkerung hielt ihn teilw. für echt, u. Karl IV. belehnte ihn gegen Abtretung der Lausitz. Nachdem sich Karl IV. 1350 mit den Wittelsbachern ausgesöhnt hatte, ließ er ihn fallen u. durch ein Fürstengericht als Betrüger absetzen. Die Wittelsbacher eroberten bis 1355 ihr Land zurück, der falsche W. starb am Hof seiner Gönner zu Dessau, wahrsch. 1356. Vgl. Moericke, W. d. Gr. (I, 1902); v. Kloeden (4 Bde, 1844 f.); Taube, Ludwig d. ä. als Markgraf v. Br. (1900).

2) Könige v. **Dänemark: W. I.** d. Gr. (1157/82, * 1131), Sohn Knut Lavards, bestieg nach dem Sieg über Svend Erichsen u. dem Tod Knut Magnussens den Thron, unternahm 17 Züge gegen die Wenden u. stürzte das slaw. Heidentum auf Rügen. — Sein Sohn **W. II.** d. Siegreiche (1202/41, * 1170), erhielt 1214 durch Kaiser Friedrich II. die eroberten Elbherzogtümer bestätigt, eroberte 1219 Estland. 1223 nahm ihn Graf Heinrich v. Schwerin gefangen, brachte ihn nach Schloß Dannenberg u. gab ihm erst 1225 gegen 45 000 *M* Lösegeld u. Ver-

zicht auf Nordalbingien u. Mecklenburg die Freiheit zurück. W. wurde vom Papst seines Eides entbunden, aber von den verbündeten norddeutschen Fürsten 1227 bei Bornhöved besiegt u. mußte das Land südl. zur Eider abtreten. Vgl. Usinger, Deutsch-dän. Gesch. 1189/1227 (1863); Joergensen (Kop. 1879). — **W. III.** (1326/30, ∗ 1315, † 1364) wurde von seinem Oheim Gerhard d. Gr. v. Holstein, dem er Schleswig überlassen mußte, zum Gegenkönig Christophs II. erhoben u. dankte 1330 wieder ab. — Sein Schwager, Christophs Sohn **W. IV.** Atterdag (1340/75, ∗ um 1317; der Beiname nach seinem Wahlspruch ,morgen ist wieder ein Tag'), kam nach Gerhards Tod auf den Thron, gewann beim Streit zw. Erich u. Magnus v. Schweden Gotland u. Schonen zurück (1360), kam durch die Eroberung v. Wisby 1361 in Streit mit der Hansa, wurde geschlagen u. suchte 1368/72 in Deutschland Bundesgenossen. Nach seiner Rückkehr mußte er den 1370 von den Ständen geschlossenen Stralsunder Frieden anerkennen. Vgl. D. Schäfer, Die Hansa u. Kg W. (1879); Reinhard, Vald. Atterdag (1880); Daenell, Die Hanse in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. (1897). — Prinz W., ∗ 27. Okt. 1858 zu Bernstorff; jüngster Sohn Kg Christians IX., 1885 verm. mit Prinzessin Marie v. Orléans, Tochter Hzg Roberts v. Chartres; dän. Konteradmiral. 1886 zum Fürsten v. Bulgarien gewählt, doch die Wahl von seinem Vater abgelehnt.

Waldenbuch, württ. Stadt, O.A. Stuttgart, 8 km südwestl. v. Echterdingen (), 362 m ü. M.; (1905) 1862 E. (4 Kath.); Reste der alten Ummauerung; Fabr. v. Holzwaren u. Bürsten.

Waldenburg, 1) W. in Schlesien, Kreisst. im Reg.-Bez. Breslau, im W.er Bergland (s. u.), 422 m ü. M.; (1905) 16 435 E. (6252 Kath.); , elektr. Straßenbahn (auch nach Dittersbach, Hermsdorf u. Salzbrunn); Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Hauptsitz der Hzgl. Pleßschen Verwaltung, Arbeitersekretariat; kath. Pfarrkirche (got., 1904, 5seit. 84 m h. Turm); Bronzestandbilder Kaiser Wilhelms I. (1900), Friedrichs III. (1903) u. Bismarcks (1900); städt. Gymn., Berg-, höhere Mädchen-, Handels-, gewerbl. Fortbildungsschule; Knappschaftslazarett; Graue Schw.; Zigarren-, Likör-, Porzellanfabr., Eisengießerei, Drahtwerke, Elektrizitätswerk; Mittelpunkt des niederschles. Steinkohlenbergbaus. — Das **W.er Bergland,** Teil der mittleren Sudeten, zw. Riesen-, Katzbach-, Eulen- u. Heuscheuergebirge; 2 wenig ausgeprägte, parallele Höhenzüge, deren südl. (aus Porphyr u. Melaphyr, Heidelberg 936 m) von Neurode bis Landeshut zieht, hier nach S. umbiegt u. als Rabengebirge (s. d.) das Sandsteinbecken v. Grüssau umschließt, während der nördl. (aus älteren Schiefergesteinen) die Fortsetzung des Eulengebirges bildet u. mit jenem die wellige od. ebene, bis 8 km br. Mulde v. W. (W.er Schichten, die tiefsten der obern Steinkohlenformation dieses Gebiets) einschließt, aus der sich vereinzelte Ausläufer des Porphyrgebirges erheben (Hochwald 834 m). Die reichen Steinkohlenflöze der Mulde (tägl. an 17 000 t einschl. der Neuroder Gruben; auch Eisenerze) haben eine vielseitige Ind. hervorgerufen. — 2) W. in Sachsen, Stadt in der Amtsh. Glauchau, Hauptst. der gleichn. fürstl. Rezeßherrschaft des Hauses Schönburg (s. d.), l. an der Zwickauer Mulde, nahe der altenb. Grenze, 257 m ü. M.; 2727 E. (50 Kath.); ; Amtsg.; fürstl. Residenzschloß (Neubau nach dem Brand v. 1848); Lehrerseminar, gewerbl. Fach- u. Fortbildungsschule für Wirkerei ꝛc., Altertums- u. fürstl. Museum; Fabr. v. Strumpf- u. Trikotwaren, Posamenten, Handschuhen, Emaillewaren, Elektrizitätswerk. Dabei die Dörfer Alt-W. (898 E.) u. Altstadt-W. (1667 E.) mit berühmter Töpferei (W.er Gefäße), auf dem r. Muldenufer der fürstl. Park Grünfeld (Greenfield, 115 ha). Vgl. Hanschmann, Chronik (1880); ders., W. u. das Muldenthal (1896). — 3) W. in Württemberg, Stadt im O.A. Öhringen, auf einem Nordausläufer der (bis 515 m h.) W.er Berge, 506 m ü. M.; 1034 E. (76 Kath.); ; Renaiss.-Schloß des Fürsten Hohenlohe-W.-Schillingsfürst (1529, im 18. Jahrh. neugeb.) mit kath. u. prot. Kirche, Wildpark ꝛc., alte Stadtmauern u. Befestigungswerke. — 4) schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Basel-Land, l. an der Vordern Frenke (zur Ergolz), 532 m ü. M.; (1900) 1055 E. (80 Kath.); ; Schloßruine; Bez.-, Mädchensekundarschule, Uhrenfabr. ꝛc.

Waldenser (Waldeser), Sekte, gegr. von Petrus Waldus (Valdes), einem reichen Lyoner Kaufmann († um 1197 in Böhmen), der sich aus Liebe zur Armut 1173 seines Besitzes begab u. seit 1177 als Bußprediger auftrat. Seine Anhänger hießen anfangs ,Arme v. Lyon', ,Leonisten', Sabotati (Sabotiers, v. sabot, ,Holzschuh'), in Oberitalien ,Humiliaten'. Als der Erzb. v. Lyon ihnen als Laien das Predigen verbot, wandten sie sich 1179 vergebens an das 3. Laterankonzil; wegen fortgesetzten Ungehorsams wurden 1184 von Lucius III. die paarweise umherziehenden Wanderprediger mit dem Bann belegt. Trotzdem die W. mehrere kirchl. Lehren (Fegfeuer, Fürbitte für die Verstorbenen, Ablaß) sowie Eidesleistung, Kriegsdienst u. Todesstrafe verwarfen, wollten sie nicht mit der Kirche brechen, ihre Prediger (,Vollkommene') beobachteten die evang. Räte; sie hatten eine aus Bischöfen (majores), Presbytern u. Diakonen (juniores) bestehende Hierarchie, jährliche Generalkapitel u. Visitationen. Zwischen den franz. u. ital. W.n kam es bald zum Bruch; letztere erklärten die von unwürdigen Priestern gespendeten Sakramente für ungiltig, waren feindseliger gegen die Kirche u. hatten im 13./14. Jahrh. auch Anhänger in Süddeutschland (Diöz. Passau), Böhmen, Polen u. Ungarn. Mehrmals verfolgt, erhielten sich die W. bes. in einigen Thälern der Cottischen Alpen in Piemont u. schlossen sich seit 1532 den Reformierten an; bei späteren Verfolgungen (1655 u. 1686) wanderten viele nach Bern u. (1699) von dort nach Württemberg aus; 1848 erhielten die vom prot. Ausland reichlich unterstützten Zurückgebliebenen freie Religionsübung. Jetzt beträgt ihre Zahl etwa 25 000. Die alten W. können nicht als Vorläufer der Reformatoren u. noch weniger als Mittelglied zw. diesen u. der christl. Urkirche angesehen werden. Vgl. Charvaz (Par. 1836); Dieckhoff (1851); Herzog (1853); Melia (Lond. 1870); K. Müller (1886); Haupt, W.tum u. Inquisition im südöstl. Dtschld (1890); Bérard (Lyon 1891); Huck (1897); Comba (Par. [2]1901).

Waldensis, Thom., Karmelit, s. Netter.

Walderbeskopf, Gipfel des Hunsrück = Erbeskopf.

Walderdorff, rhein. Uradel, 1767 Grafen. Wilderich, Reichsvizekanzler u. 1669/80 Bisch. v. Wien. Joh. Philipp, 1756/68 Erzb. v. Trier. Franz Wilderich, letzter Fürstb. v. Speyer (1797/1810). Karl Wilderich (1799/1862), 1834 bis 1842 leitender Min. in Nassau.

Wälderformation, Wälderthon s. Wealdenformation.

Waldersee, 1786 in den preuß. Grafenstand erhobenes Geschlecht. Stammvater Graf Franz (1763/1823), natürl. Sohn des Fürsten (1807 Hzgs) Leop. Friedr. Franz v. Anhalt-Dessau. Sein Sohn Friedrich (1795/1864), preuß. Generalleutn., schlug Mai 1849 den Aufstand in Dresden nieder u. war 1854/58 preuß. Kriegsminister. Schr. milit. Lehrbücher: ‚Dienst des Inf.-Unteroff.' ([20] 1895); ‚Leitfaden für den Dienstunterricht des Infanteristen' ([142] 1907); ferner: ‚Kampf in Dresden' (1849). — Dessen Neffe Alfred, preuß. Generalfeldmarschall, * 8. Apr. 1832 zu Potsdam, † 5. März 1904 zu Hannover; 1850 Art.-Leutn., 1862 Hauptmann, 1865 Adjutant des Prinzen Karl v. Preußen, 1866 als Major im Gr. Generalstab im Hauptquartier, berichtete 1870 als Militärattaché in Paris zutreffend über die franz. Armee; im Krieg 1870/71 zunächst Flügeladjutant im Gr. Hauptquartier, dann Generalstabschef beim Großhzg v. Mecklenburg, 1871 Geschäftsträger in Paris, 1871/73 Regimentskomm., 1873 Korps-Generalstabschef, 1876 Generalmajor, 1882 Generalleutn. u. Generalquartiermeister, Generaladjutant, 1888 Gen. d. Kav. u. Chef des Generalstabs der Armee, 1891 Korpskomm. in Altona, 1895 Generaloberst, 1898/1904 Generalinsp. der 3. Armee-Inspektion, 1900/01 Oberbefehlshaber der Truppen der Mächte im Boxeraufstand in China.

Waldeyer, Heinr. Wilhelm Gottfr., hochangesehener Anatom, * 6. Okt. 1836 zu Hehlen (Braunschw.); 1865 ao., 1867 o. Prof. in Breslau, 1872 in Straßburg, 1883 in Berlin u. Dir. der anat. Anstalt der Univ. ebd., Mitgl. u. ständiger Sekretär der K. Preuß. Akad. der Wiss. Schr.: ‚Eierstock u. Ei' (1870); ‚Atl. der menschl. u. tier. Haare' (hrsg. von J. Grimm, 1884); ‚Gorilla-Rückenmark' (1889); ‚Beitr. z. Kenntn. der Lage der weibl. Beckenorgane' (1892); ‚Becken' (1899 als Forts. v. G. Joessels Lehrb. der topogr.-chir. Anat.); Trigonum subclaviae (1903). Mithrsg. (seit 1875) des ‚Arch. f. mikroskop. Anat.' (1865 ff.).

Waldfarn s. Athyrium; Waldhaar s. Carex.

Waldfischbach, pfälz. Dorf, 13,5 km nordöstl. v. Pirmasens; (1905) 1554 E. (594 Kath.); ⚌; Amtsg.; Schuh- (160 Arb.) u. Holzind. Dabei Rosenberg mit Wallfahrtskap. Maria R.

Waldfräulein = Holzweiblein.

Waldgärtner, Art der Bastkäfer.

Waldgötter s. Pan, Satyrn, Silvanus; vgl. auch Baumkultus (Baum, Bd I, Sp. 1175).

Waldhausen, Konrad v., vorhusit. Reformprediger, s. Konrad, Bd V, Sp. 65.

Waldheim, sächs. Stadt, Amtsh. Döbeln, beiderseits der Zschopau, 258 m ü. M.; (1905) 12316 E. (500 Kath.); ⚌; Amtsg., Männer- u. Frauenzuchthaus (im Schloß), Reichsbanknebenstelle; Rathaus (dtsch. Renaiss., 1899/1902) mit 65 m h. Turm u. Altertumsmuseum, Reiterdenkmal Kaiser Wilhelms I. (1897), Wettinbrunnen (1903) 2c.; höhere Bürger-, höhere Fortbildungs- (Handels-) Schule u. Realprogymn.; Krankenhaus; Fabr. v. Zigarren, Blechspiel-, Posamentier- u. Schuhwaren, Tuch, Bettzeug, Trikotagen, Zündhölzern, Parfümerien u. Toiletteseifen 2c., Lederpreßanstalt, Elektrizitätswerk, Serpentinsteinbrüche u. -schleiferei; Großhandel in Tabak, Mehl u. Petroleum; in der Umgebung Holzschleifereien u. Papierfabriken; Sommerfrische. Südl. das gräfl. Arnimsche Schloß Kriebstein, die schönste Ritterburg Sachsens, gegenüber Schloß Ehrenberg (1563) des Kammerherrn Sahrer v. Sahr.

Waldheimia *W. King*, Gattg der Brachiopoden.

Waldhof, nördl. Stadtteil v. Mannheim, r. am Alten Rhein, mit gr. Spiegelfabriken.

Waldhufe = Neubruch.

Waldhühner, die Tetraonidae.

Waldhund, Icticyon *Ld.*, Gattg der Canidae; nur 1 Art: I. venaticus *Ld.*; Gebiß $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{4}{4}\frac{1}{2}$; Bau dachsartig, gedrungen; Beine kurz, vorn 5, hinten 4 durch eine Schwimmhaut verbundene Zehen; Ohren kurz. Pelz sehr lang, braun, Stirn, Scheitel u. Schultern rotgelb. Körper bis 79, Schwanz bis 14 cm l. Amazonasgebiet. Frißt bes. Geflügel.

Waldis, Burkhard, Dichter, * um 1490 zu Allendorf (Hessen), † um 1556; erst Franziskaner in Riga, 1524 lutherisch, verheiratet, als Zinngießer u. Agent auf weiten Reisen, stud. noch 1541 in Wittenberg, 1544 luth. Prediger in Abterode (Hessen); bedeutungsvoll als Fabeldichter. Sein Hauptw., der Esopus (Frankf. 1548; n. A. von Kurz, 1862, u. Tittmann, 1882), 400 gereimte Fabeln, neben äsopischen auch viele eigne (Hauptquelle das Fabelbuch des Martinus Dorpius, 1515), voll Polemik gegen die kath. Kirche, später von Rollenhagen, Gellert, Zachariä, Hagedorn (vgl. Gaßner, 1905) als Vorlage benützt. Verf. auch das tendenziös antikath. niederd. Drama ‚Der verlorene Sohn' (n. A. von Milchsack, 1881, u. in Kürschners Nat.-Litt. Bd 213; vgl. Holstein, 1880; Spengler, 1888); übers. den ‚Psalter' (Frankf. 1553), modernisierte den ‚Theuerdank'. Seine leidenschaftl. Streitgedichte gegen Hzg Heinr. v. Wolfenbüttel hrsg. von Koldewey (1883). Vgl. Milchsack (1881).

Waldkappel, hess.-nass. Stadt, Kr. Eschwege, an der Wohra (l. zur Werra), 228 m ü. M.; (1905) 1039 E. (9 Kath.); ⚌; Zigarrenfabrik (150 Arb.).

Waldkauz, Art der Eulen.

Waldkirch, bad. Amtsst., l. an der Elz, zw. Kandel u. Hünersedel, 276 m ü. M.; (1905) 5190 E. (4319 Kath.), (1907) 5356 E.; ⚌; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Institut Plähn (priv. Realschule mit Pens.), Gewerbe-, Frauenarbeits-, Kochschule, Spital 2c.; Baumwoll-, Florett- u. Nähseidespinnerei, Seidengazeweberei, Drehorgel- u. Orchestrionfabr., Orgelbau, Edelsteinschleiferei (seit 14. Jahrh.; früher meist Granaten, jetzt Chalcedon, Jaspis, Achat 2c.), Elektrizitätswerk. Gegenüber Ruine Kastelburg (371 m).

Waldkirchen, niederbayr. Markt, Bez.A. Wolfstein, im südöstl. Bayr. Wald, 575 m ü. M.; (1905) 1524 E. (1518 Kath.); ⚌ (Bahn nach Wallern im Bau); Amtsg.; Distriktskrankenhaus (Barmh. Schw.), Englische Fräulein; Elektrizitätswerk.

Waldkrankheit (vet.-med.) = Holzkrankheit.

Waldleiningen, fürstl. leining. Sommerres., bei Amorbach, s. d.

Waldmeister s. Asperula.

Waldmensch = Orang-Utan.

Wald-Michelbach, hess.-starkenb. Marktfl., Kr. Heppenheim, im Odenwald, 370 m ü. M.; (1905) 2053 E. (865 Kath.); ⚌; Amtsg.; Reste der ehem. (vormittelalt.) Befestigungen; Mangangruben, Kunstlederwerke, Mahl- u. Schneidemühlen 2c.

Waldmohr, pfälz. Dorf, Bez.A. Homburg, an der Glan; 261 m ü. M.; (1905) 1762 E. (366 Kath.); ⚌ (W.-Jägersburg); Amtsg.; Dampfziegeleien, Fruchthandel. 4 km nördl. Landgestüt Eichelscheid.

Waldmüller, 1) Ferd. Georg, Maler, * 15. Jan. 1793 zu Wien, † 23. Aug. 1865 ebd. Begründete nach harten Kämpfen eine im Naturstudium wurzelnde Genremalerei u. bereitete als Landschafter den Pleinairismus vor; seiner Farbensinn, tiefes Naturverständnis u. liebenswürdiger Humor kennzeichnen seine erst jetzt wieder ernstlich gewürdigten Schöpfungen.

2) Rob., Pseud., s. Duboc, Charles.

Waldmünchen, oberpfälz. Stadt, l. an der Schwarzach, nahe der böhm. Grenze, 512 m ü. M.; (1905) 2870 E. (2805 Kath.); ✉; Bez.A. (im ehem. Schloß), Amtsg.; private Latein-, gewerbl. Fortbildungsschule; Krankenhaus (Mallersdorfer Schw.); Schulschw.; Tuchfabr. (150 Arb.), 3 Dampfsägen, Glasschleif- u. Polierwerke, Elektrizitätswerk.

Waldnab, die, Quellfluß der Nab, s. d.

Waldnüsse s. Hasel.

Waldorfer, Christoph, Buchdrucker aus Regensburg, einer der ersten Deutschen, welche die Buchdruckerkunst in Italien einführten; druckte 1470 bis 1472 in Venedig, dann bis 1488 in Mailand. Seine Drucke durch Schönheit u. Korrektheit ausgezeichnet.

Waldraftspitze, Alpengipfel=Serles.

Waldrebe s. Clematis.

Waldsänger = Sylviidae.

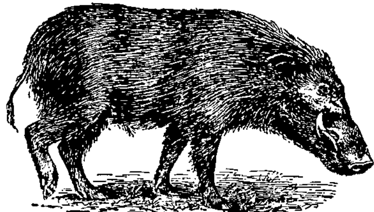
Waldsassen, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Tirschenreuth, am Südostrand des Fichtelgebirges, 490 m ü. M.; (1905) 4202 E. (3911 Kath.), (1907) 4628 E.; ✉; Amtsg.; Kirche der ehem. Cistercienserabtei (s. u.; Renaiss., das Innere in Rokoko; 1681 bis 1704 erb., Kuppel u. 2 Türme; seit 1865 Cistercienserinnen mit Mädcheninstitut u. Lehrerinnenbildungsanstalt); gewerbl. Fortbildungs- u. Haushaltungsschule (im Kloster); Mallersdorfer Schw. im Distriktskrankenhaus u. in der Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, im Kranken- u. Waisenhaus rc.; Porzellan- u. Glasind. (800 bzw. 400 Arb.), Rouleauxweberei rc. — 1 km südwestl. Dorf u. Bad Kondrau (730 E., 716 Kath.) mit 3 alkal. kohlensäurehaltigen Quellen (zum Baden u. Trinken), Moor-, Fichtennadel- u. Solbäder. — Ehem. Cistercienserabtei, 1133 hervorgegangen aus der Schenkung (1128) Markgraf Diepolds v. Vohburg für den Eremiten Gerwik, 1430 u. 1433 von den Husiten geplündert, 1556 unter pfälz. Herrschaft aufgehoben, 1648 von Königsmarck verbrannt, 1669 von Kurf. Ferdinand Maria wiederhergestellt, 1690 Abtei, 1803 säkularisiert. Vgl. Brenner, Gesch. des Klosters u. Stifts (1837); Binhack (1887 ff.); G. Brunner, Reformation des Kl. u. Stiftslandes W. (1901); Högl, Gegenref. im Stift W. (1905).

Waldschmidt, Schriftst., s. Schmidt 25).

Waldschnecke, die gr. Egelschnecke.

Waldschulen s. Beil. Wald, Sp. IV.

Waldschwein, Hylochoerus *Thos.*, Schweinegattg Äquatorialafrikas, zw. Potamochoerus *Gr.* u. Phacochoerus *Cuv.* stehend; 2 Arten. H. meinertzhageni *Thos.* (Abb.); etwa 80 cm h.; schwarz; Ostafrika, 1904 beschrieben. H. rimator *Thos.*; Westafrika, 1906 beschrieben.



Waldsee, württ. Oberamtsst., Donaukr., zw. 2 durch die Steinach verbundenen Seen (Schloß- u. Stadtsee), 588 m ü. M.; (1905) 3026 E. (2830 Kath.); ✉; Amtsg.; Zschiff. kath. St Petrus- (ehem. Stifts-) Kirche (1479 ff., 1705 verändert, 2 Türme v. 1760); Schloß des Fürsten v. Waldburg-Wolfegg-W. (1748 neugeb.), got. Rathaus (1426) rc.; Franziskanerinnen v. Reute (Klarahaus, Bez.-Krankenhaus rc.); Latein- u. Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Seidenweberei (120 Arb.), Hartstein-, Elektrizitätswerk. — 1331/1805 eine der vorderöstr. Donaustädte. Geburtsort der sel. Elisabeth v. Reute.

Waldseemüller, auch Waltzemüller, Martin, gräzisiert Hylacomylus od. Ilacomilus, Humanist u. Kartograph, * um 1475 wahrsch. in Radolfzell, † als Kanonikus v. St-Dié um 1522; hier gab W. 1507 die berühmte Welt- u. Wandkarte heraus, die als ‚Taufschein Amerikas' bezeichnet wird, da sie nicht nur zuerst den Namen America aufweist, sondern auch, in 1000 Exemplaren verbreitet, dessen Aufnahme auf anderen Karten bewirkte (1901 von J. Fischer in der fürstl. Bibl. von Schloß Wolfegg entdeckt). 1513 erschien die von W. besorgte Straßburger Ptolemäus-Ausgabe (unter 2 fremden Namen), 1516 die 1. große Seekarte (Carta marina), 1511 u. 1520 die Carta itineraria Europae, der früheste gedruckte Versuch einer Wandkarte v. Europa. Die Begleitschreiben W.s zur Karte v. 1507 (Cosmographiae universalis introductio) u. zur Europakarte sind bibliogr. Seltenheiten. Vgl. D'Avezac, M. Hyl. Waltzemüller (Par. 1867); v. Wieser, Die Carta itineraria Europae von W. (1893); Fischer u. v. Wieser, Die Weltkarten W.s v. 1507 u. 1516 (1903).

Waldshut, bad. Amts- u. Kreishauptst., r. über dem Rhein, 2 km unterhalb der Mündung der Aare, 343 m ü. M.; (1905) 3824 E. (2948 Kath.), (1907) 4026 E.; ✉; L.G., Amtsg.; Thore u. Gräben der alten Befestigung rc.; 7klass. Realprogymn. mit Real-, Gewerbe- mit Handels-, landwirtsch. Winterschule; Spital, städt. Badeanstalten; Seidenind., Elektrizitätswerk. — Ehem. eine der 4 vorderöstr. Waldstädte. 1524/25 wiedertäuferische u. Bauernunruhen unter dem Pfarrer Balth. Hubmaier, s. d.

Waldstädte, die bis 1803 vorderöstr. Städte Waldshut, Säckingen, Laufenburg u. Rheinfelden. 1803/06 im Besitz v. Modena, seither badisch.

Waldstätte, seit 14. Jahrh. Bezeichnung der um den (nach ihnen ben.) Vierwaldstätter See liegenden Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden u. Luzern. Der in der Helvet. Republik 1798/1803 bestehende Kanton Waldstätten umfaßte Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug (Hauptort Zug).

Waldstätten, Joh. Frh. v., östr. General, * 24. Juni 1833 zu Gospić (Kroatien); 1851 Leutn., 1855/77 fast immer im Generalstab, 1877/78 Brig.Komm. in Bosnien, 1881 Div.Komm., 1882 Feldmarschall-Leutn., 1889 Korps-Komm. u. Feldzeugmeister, 1898/1905 Generaltruppeninspektor. Hauptw.: ‚Taktik' (1865, [10]1896); ‚Terrainlehre' (1867, [4]1874); ‚Strateg. Grundsätze' (1895) rc.

Waldstein, altes böhm. Herrengeschlecht, vermutlich tschech. Herkunft, benannt nach der Burg W. (13. Jahrh., jetzt Ruine) bei Turnau. 1509 teilte es sich in die Linien v. Arnau u. v. W. Erstere, der Albrecht v. Wallenstein (s. d.), der Erbauer des W.schen Palais in Prag, angehört, erlosch 1886. Letztere erhielt 1628 den Reichsgrafenstand, 1654 Sitz u. Stimme im schwäb. Grafenkollegium, 1758

Namen u. Wappen der Herren v. Wartenberg u. zerfiel in die 3 (kath.) Linien Münchengrätz (Haupt Ernst, * 1849, Graf v. W. u. Herr v. Wartenberg, erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses), Dux (1901 erloschen) u. Leitomischl (1876 erloschen). — Graf Franz Adam (1759/1823) focht als Malteserritter gegen die Türken, in östr. Diensten gegen die Franzosen u. that viel für wiss. u. Kunstsammlungen u. industrielle Unternehmungen (Tuchfabrik in Oberleutensdorf). Die Ergebnisse der bot. Studien, die er (= *W.*) u. Kitaibel (*Kit.*, s. d.) in Ungarn betrieben, enthält das von beiden hrsg. Werk Plantae rariores Hungariae (3 Bde, 1800/12).

Waldteufel, Emil, Tanzkomp., * 9. Dez. 1837 zu Straßburg; stud. am Pariser Konservat., 1865 Kammerpianist u. Hofballdir. in Paris, bald auch im Ausland bekannt; seine zahlr. Walzer dem Wiener Genre abgelauscht, graziös, prickelnd.

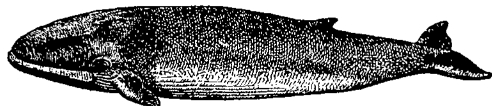
Waldus, Petrus, s. Waldenser.

Waldviertel, in Niederösterreich, s. d.

Waldvogel (Waldfoghel), Prokop, Goldschmied, aus der Prager Diözese, kannte nachweislich schon 1444 in Avignon den Druck mit einzelnen Buchstabenstempeln, doch hat er die Erfindung allem nach nicht selbständig gemacht, sondern in Straßburg Kunde von Gutenbergs Kunst erhalten. Vgl. Réquin, L'impr. à Avignon (Par. 1890); Duhamel, Orig. de l'impr. à Avignon (Avign. 1890).

Waldwolle, die bei Gewinnung des Kiefernnadelöls (Waldwollöls) zurückbleibenden Nadeln. Volksmittel gegen Gicht, Rheumatismus etc.

Wale, Cetacea, Ordn. der Säugetiere (früher mit den Seekühen zur Ordn. der Fischsäugetiere, Natantia, zusammengefaßt). Durchaus im Wasser lebend; Körper fischförmig, endigt in einer horizontal gestellten Schwanzflosse, deren Grundlage nur von Bindegewebe gebildet wird; Vordergliedmaßen flossenförmig, die hinteren bis auf unter der Haut verborgene Reste geschwunden; Kiefer schnabelförmig verlängert; Schlüsselbein fehlt; Nasenöffnungen (Spritzlöcher) nach dem Scheitel verschoben (der verdichtete Wasserdampf in der ausgeatmeten Luft u. das über der Nasenöffnung befindliche, beim Ausatmen mit großer Gewalt emporgerissene Wasser veranlaßten die Fabel vom ‚Wasserspritzen' der W.); Haare u. Hautdrüsen fehlen, höchstens einige Borsten am Maul; den Wärmeschutz versieht eine ungemein dicke Fettlage unter der Haut. 1. Unterordn. Zeuglodontia, fossil, s. Zeuglodontidae. 2. Unterordn. Denticete, Zahn-W.; mit meist vielen, gleichartigen Zähnen. Fam.: Delphinidae (s. Delphine), Monodontidae (s. Narwal), Hyperöodontidae (s. Entenwal) u. Catodontidae (s. Pottwale). 2. Unterordn. Mysticete, Barten-W.; an Stelle der Zähne treten die das Fischbein (s. d.) liefernden Barten: hintereinander stehende, am Innenrand aufgefranste, quere Hornplatten, die in 2 Reihen vom Gaumen herabhängen; mit offenem Maul schwimmen die W. durchs Wasser, das beim Ausströmen durchgeseiht wird, wobei die zur Nahrung dienenden kleinen Organismen zurückbleiben. Die größten lebenden Tiere. Fam. Balaenidae, Glatt-W.; ohne Rückenflosse; Brustflosse breit u. abgestutzt; Haut der Bauchseite nicht gefaltet. Balaena *L.;* Kopf 1/3 der Gesamtlänge; 4 lebende, 17 fossile Arten. B. mysticetus *Cuv.*, gem. Walfisch, grönl. Wal; grauschwarz, unten weiß; bis 15 m l.; fast 400 bis 2,5 m l. Barten jederseits; nördl. Atlant. u. Stiller Ozean. B. australis *Desm.*, Kapwal; etwas kleiner; südl. kaltes Meer. Fam. Balaenopteridae, Furchen-W.; mit Rückenflosse; Brustflosse schmal; vom Unterkieferrand laufen zahlr. Furchen bis zur Nabelgegend. Megaptera *Gr.;* Rückenflosse niedrig, breit; Brustflossen sehr lang, 1/4 der Körperlänge; gegen 8 lebende u. 5 fossile Arten. M. longimana *Gr.*, Buckelwal; schwärzlich, unten weißlich; nördl. Atlant. u. Stiller Ozean. Balaenoptera *Lac.;* Rückenflosse hoch; Brustflosse 1/8 der Körperlänge; 22 lebende u. 12 fossile Arten. B. musculus *L.;* einfarbig graublau; etwa 400 Barten; 26 m l., längste Art; nördl. Atlant. Ozean. B. physalus *L.* (Physalus antiquorum *Gr.*), Finnfisch, -wal, Sildehval (Abb.); grau, Innen-



seite der Brustflossen, Bauch u. rechte Körperseite weiß; 360 Barten; 21 m l. B. acuto-rostrata *Lac.*, Zwergwal; weiß, Rücken- u. Brustflossen grau; 325 gelbl. Barten; bis 9 m l.

Schon im 12. Jahrh. betrieben die Basken den Walfang im Golf v. Biscaya. Eine erhebliche Steigerung erfuhr die Jagd nam. durch die Entdeckung Spitzbergens. Bald überflügelten die Holländer mit etwa 260 Schiffen u. 14000 Mann alle anderen Fänger, Engländer, Dänen, Norweger, Franzosen u. Hamburger. Die Fangfelder verödeten natürlich rasch, so daß man ins Eismeer gehen mußte. Nach wiederholtem Steigen u. Sinken (infolge der napoleon. Kriege, der großen Konkurrenz, des Fallens der Thranpreise, des starken Rückgangs des grönl. Wals, der neben dem Pottwal seither das Hauptjagdwild war, u. dgl.) erlebte diese Industrie durch Erfindung einer Sprengharpune durch den Norweger Svend Foyn vor etwa 30 Jahren eine völlige Umgestaltung u. damit zugleich einen neuen Aufschwung. Die fast geräuschlos arbeitenden modernen Walfangdampfer tragen am Bug eine Kanone, aus der die an einem Tau befestigte, bis 200 kg schwere Harpune geschossen wird. Ist der Wal getroffen, so dringen aus der Spitze der Harpune Widerhaken tief ins Fleisch u. bringen eine im Harpunenkopf liegende Granate zur Explosion. Das tote Tier wird voll Luft gepumpt u. dann auf die Station ans Land geschleppt. Dort wird aus dem Speck Thran, aus den Barten Fischbein gewonnen; die Abfälle, Fleisch, Knochen, Eingeweide u. Darminhalt werden zu Dünger verarbeitet. Ein Wal von durchschn. 65000 kg Gewicht liefert etwa 27000 kg Speck (22000 kg Thran) u. 15000 kg Fischbein u. wertet ungefähr 5000 *M.* Heute erstreckt sich der Fang über alle Ozeane u. auf fast alle Walarten.

Vgl. Brandt, Untersuch. über die foss. u. subfoss. C. Europas (2 Teile, Petersb. 1873 f.); Kükenthal, Vergl. anat. u. entwicklungsgesch. Untersuch. (1890 bis 1893); Beddard, A Book of Whales (Lond. 1900).

Walensee, Walenstädter See = Wallensee; Walenstadt = Wallenstadt.

Wales (ŭēlß), engl. Fürstentum, die Halbinsel zw. Irischer See, St Georgs- u. Bristolkanal, mit der durch die Menaistraße abgetrennten Insel Anglesey; 19371 km^2. Vgl. Karte Großbritannien. Ein seit der paläoz. Zeit stark erniedrigtes Bergland aus gefalteten, von SW. nach NO. streichenden cambr. u. silur. (im SO. auch devon. u. karbon.) Schichten (bes. Thonschiefer u. Sandsteine), vielfach (bes. im NW.) von alten Eruptivgesteinen durchbrochen, durch die gew. der Streichrichtung folgenden Flußthäler (Dee, Severn, Wye, Towy, Usk etc.) in eine Reihe von meist sanft gerundeten, von Heide bedeckten Berg- u. Hügelgruppen aufgelöst: Snowdongruppe mit Snowdon (1088 m, höchster Berg Englands), Arenniggruppe, Berwyn Mountains, Plinlimmon, Hügelland v. Brecknock, Kohlengebirge v. Glamorgan etc. Einziger größerer See der v. Bala. Küste meist steil u. einförmig mit wenigen kleinen Buchten. (1901) 1720600 E. (30000 Kath.);

von der über 3 Jahre alten Bevölkerung sprachen 17,5 % nur Welsch (vgl. Welsche Sprache), 38,8 % auch Englisch. Nur 3/5 der Fläche Kulturland (bedeutende Rinder- u. Schafzucht); wichtig Bergbau (Gesamtwert 1905: 372 Mill. *M*), hauptf. auf Kohle (35,2 Mill. t, 6/7 in Glamorgan), Eisen, Schiefer (Penrhyn), Kupfer, Zink ꝛc., u. die Ind. (Hochöfen, Eisen-, Kupferwerke, Schiffbau, Wollind., Fischerei ꝛc.); im Sommer lebhafter Seebäderverkehr; Haupthäfen Cardiff u. Swansea. 12 Grafsch. (f. Kartenrückf.). Vgl. Clarke, Church (1896); Bund, Celtic Church (1897); Rhys u. Brynmor-Jones, Welsh People (1900); Borrow, Wild W. (1901); Baring-Gould, North W. (1903); derf., South W. (1905); Bradley (1905); sämtl. London; Bartholomew, Survey Atlas (v. England u. W., 84 Karten mit Text, Edinb. 1904). — 1895/98 Apost. Vik., jetzt Bist. Menevia, f. d. W. war urspr. von den kelt. Kymren bewohnt, mit denen kelt. Stämme aus England, die vor den angelsächf. Eroberern flohen, zur Nation der Walen od. Walliser verschmolzen, die anfangs unter mehreren selbständigen Fürsten standen. Innere Kämpfe begünstigten seit dem 10. Jahrh. das Eindringen der angelsächs. Herrschaft, als deren Erbe auch Wilhelm der Eroberer seine Oberhoheit durchsetzte. Gegen die häufigen Aufstände u. Einfälle aus W. mußte aber schon Wilhelm II. Marken anlegen. Während des Thronstreits unter Stephan v. Blois schüttelte W. die engl. Oberherrschaft fast gänzlich ab, u. erst Heinrich II. stellte sie nach 3 Feldzügen (1157/71) wieder her. Nach dem Aufstand unter Fürst Llewellin, der 11. Dez. 1282 bei Carmarthen fiel, u. der Hinrichtung seines Bruders David zu Shrewsbury 1283 wurde W. als Provinz mit England vereinigt u. von Eduard I. seinem gleichn. Sohn zu Lehen gegeben (seitdem ist Prinz v. W. der Titel des engl. Thronfolgers; über den gegenwärtigen f. Bd II, Sp. 1631). Unabhängigkeitskämpfe unter Owen Glendower (f. d.; 1400/16), von Frankreich unterstützt, hatten nur vorübergehende Erfolge. 1536 beseitigte Heinrich VIII. die letzten Reste v. Selbständigkeit in W. Vgl. Woodward, Hist. of W. (2 Bde, Lond. 1853); Walter, Das alte W. (1859); O. Edwards (Lond. 1901 u. 1906).

Walewski, Alexandre Florian Jos. Colonna, Graf, franz. Staatsm., * 4. Mai 1810 zu Walewica als natürl. Sohn Napoleons I. u. der poln. Gräfin Walewska, † 27. Sept. 1868 zu Straßburg; im poln. Aufstand Offizier bei Grochow u. Gesandter in London, seitdem in Frankreich als Offizier, Publizist, Dramatiker u. Diplomat. Unter seinem Gönner Napoleon III. 1851 Botschafter in London, 1855 Senator u. bis 1860 Min. des Ausw., 1856 Präs. des Pariser Kongresses, 1860/63 Staatsmin., 1865/67 Präs. des Gesetzgebenden Körpers.

Walfisch, lat. Cetus, ausgedehntes Sternbild um den Äquator u. südl. davon, im Herbst u. Winter sichtbar; vgl. Rückf. der Sternkarten. Im W. liegen die Veränderlichen Sterne *o* Ceti (f. Mira) u. T Ceti (5,4. bis 6,9. Gr., vom Oriontypus) sowie der Doppelstern β 395 (jeder 7. Gr., Entfernung 0,″6, Umlaufzeit 16,3 Jahre). [f. Ruderschnecken.

Walfischaas (v. norw. walaat, ‚Walfischfraß‘)

Walfischbai, Bucht an der Küste v. Deutsch-Südwestafrika, an der Mündung des (meist trockenen) Kuisib, durch eine parallel zur Küste sich erstreckende Halbinsel gebildet; sicherer, zur Zeit der brit. Annexion (12. März 1878) noch bester Hafen an der Küste v. Deutsch-Südwestafrika, doch der Versandung ausgesetzt. Samt wasserarmer Umgebung brit. Gebiet (zur Kapkolonie), 1114 km², (1904) 1015 E. (145 Weiße).

Walfischbänke f. Beil. Meer, Sp. III.

Walfische = Wale.

Walfischläuse, Fam. der Amphipoden.

Walfischpocken, auf der Haut von Walen angesiedelte Seepocken, f. Rankenfüßer.

Walgvögel = Dronten.

Walhalla, die, 1) richtiger Walhall (‚Halle der Toten‘), in der nord. Mythol. der gewaltige, herrliche Göttersaal, in dem die im Kampf od. als Opfer verbluteten Lieblinge (Einherjar = Einzelkämpfer) Odins sich sammeln; diese üben sich jeden Morgen zum Vergnügen u. zur künftigen Entscheidungsschlacht mit den Asen im wilden Kampf; ihre Wunden sind mittags wieder geheilt, u. es folgt das gemeinsame Mahl mit Odin, bei dem die Walküren (f. d.) den Met kredenzen. — 2) **W.** b. Donaustauf, unweit Regensburg, dem Parthenon nachgebildeter dor. Marmortempel (75 m l., 35 br., 21 h.), erhebt sich auf mächtigem Unterbau (mit terrassenförm. Aufgang) 98 m über die Donau; von Ludwig I. v. Bayern 1830/42 nach Leo v. Klenzes Entwürfen erb.; Giebelfelder (Germania u. Hermannsschlacht) von Schwanthaler (f. Taf. Bildnerei 5), im (ion.) Innern (54 m l., 15 br., 17 h. Saal) Siegesgenien (von Rauch) u. 14 Walküren als Karyatiden (von Schwanthaler), Fries von M. Wagner (germ. Urzeit) u. 102 Büsten u. 64 Namenstafeln v. ‚W.-genossen‘ (letzter Kaiser Wilhelm I. 1898); Marmorstatue Ludwigs I. (von F. v. Miller, 1890). Vgl. ‚W.s Genossen‘ von Kg Ludwig I. (1842); Adalb. Müller (33 1898); Schratz (7 1904).

Walheim, rheinpreuß. Landgem., 15 km südöstl. v. Aachen, 277 m ü. M.; (1905) 884, als Gem. 3271 kath. E.; [Bahnstation]; Kalkwerke, Steinbrüche.

Wali, in der altnord. Mythol. der kühne Sohn Odins u. Rindas, nimmt Rache an Hod für Baldrs Tod; nach dem Weltuntergang einer der Götter, die in der neuen Friedenswelt herrschen.

Wālī (arab., ‚Verwalter‘), in der Türkei der vom Sultan ern. Statthalter eines Wilajet, Träger der höchsten Richter- u. Exekutivgewalt. **Walilik**, das (türk.), Amt u. Würde od. Provinz des W.

Walid I. u. **II.**, Kalifen, f. Kalif.

Wālide, die (arab., ‚Mutter‘), Walide Sultan (türk.), ‚Sultanmutter‘ (vgl. Sultan), spielt als Ratgeberin des Sultans eine bedeutende polit. Rolle.

Walidija, marokk. Stadt, am Atlant. Ozean u. der Lagune v. W., 90 km südwestl. v. Masagan; 1000 E.; Gestüt des Sultans.

Walk, lett. *Walka*, estn. *Walgalinn*, russ. Kreisst., Livland, an der Pöddel (zum Embach); (1897) 10 922 E. (71,9 % Prot.); [Bahnstation]; höhere Töchterschule; Fabr. v. Branntwein, Bier ꝛc. [gebeizte Wolle.

Walkblau, blauer Teerfarbstoff für chrom-

Walken, Verfilzung der Kett- u. Schußfäden der Streichgarnloden (vgl. Tuch) in Seifenwasser unter Hämmern (Hammer-W., Walkmühlen) od. Walzenpaaren (Zylinder-, Walzen-W., Walkmaschinen); Dauer bis zu 16 St. (bei bis zu 30 % Längen- u. Breitenverkürzung).

Walkenried, braunschw. Dorf, Kr. Blankenburg, am Südrand des Harzes, 270 m ü. M.; (1905) 1477 E.; [Bahnstation] (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Ruine der ehem. Cistercienser-Reichsabtei, um 1127 von Gräfin Adelheid v. Klettenberg gest., 1525 von den Bauern zerstört; 1546 prot., 1557/1668 Klosterschule, gemäß dem Westfäl. Frieden von Braun-

schweig eingezogen; malerische Reste der urspr. rom., im 14. Jahrh. got. umgeb. 3schiff. Pfeilerbasilika, guterhaltener Kreuzgang, der Kapitelsaal heutige Kirche; hzgl. Domäne (mit Fischzuchtanstalt u. Gestüt); Gipsfabr., Sommerfrische. Vgl. Girschner (1870); Lemcke, Gesch. (1895).

Walker, ein Käfer = Gerber, s. Laubkäfer.

Walker (uåkŏr), engl. Stadt, Grafsch. Northumberland, l. am Tyne, 4 km unterhalb Newcastle; (1901) 13336 E.; ⚓; kath. Kirche; Handwerkerinstitut mit Bibl.; Schiffbau, Eisengießerei, chem. u. Kupferwerke, Kohlengruben.

Walker (uåkĕr), 1) Francis Amasa, amerik. Volkswirt u. Statistiker, ✶ 2. Juli 1840 zu Boston, † 5. Jan. 1897 ebd.; brachte es im Sezessionskrieg bis zum Brig.-General, 1873 Prof. der Gesch. u. Volkswirtsch. an der Yale-Univ. zu New Haven, 1881 Präs. des Mass. Institute of Technology zu Boston; Leiter der amerik. Volkszählungen v. 1870 u. 1880, Bimetallist. Schr. zahlr. Werke, u. a. Polit. Econ. (Neuy. 1883, neu Lond. 1888). Vgl. Curran (1900).

2) William, Abenteurer, s. Nicaragua (Gesch.).

Walkerde, thonige, hochplastische Zersetzungsprodukte basischer Eruptivgesteine; dienen zum Walken des Tuchs.

Walki, russ. Kreisst., 45 km südwestl. v. Charkow; (1897) 7938 E.; Ruine eines Erdwalls.

Walküren, Walkyren (altisl. valkyrja, v. altnord. valr [vgl. Wal] u. kiesen, 'auswählen'), in der nord. Mythol. Schlachtenjungfrauen, die auf Odins Befehl das Ergebnis des Kampfes auslosen (daher auch eine Art von Schicksalsgöttinnen) u. die Gefallenen auf ihren Rossen nach Walhalla (s. d.) geleiten, wo sie ihnen Met kredenzen, sie gelegentlich auch in Liebeshändel verwickeln. Sie können sich in Schwäne verwandeln. Den Ausgangspunkt der W.mythe bilden die germ. Kämpferinnen. Vgl. Golther, Stud. z. germ. Sagengesch. I (1888).

Wall, den Umzug von Befestigungsanlagen bildende Erdaufschüttung, deren Brustwehr, meist zur Inf.- od. Art.-Verteidigung eingerichtet, hinter der Verteidigungslinie den W.gang trägt, der durch W.rampen mit der am Fuß der innern W.böschung hinziehenden W.straße verbunden ist. — **W.büchse,** früher im Festungskrieg gebrauchtes großkalibriges Gewehr von verhältnismäßig großer Tragweite u. Durchschlagskraft.

Wall, das, dtsch. Zählmaß für Fische = 80 Stück.

Wall. (Bot.) = Nathan. Wallich (eig. Wolff), dän. Chirurg, 1787/1854; bereiste Ostindien.

Wallace (uŏlĕß), 1) Alfred Russel, engl. Naturforscher *(= Wall.)*, ✶ 8. Jan. 1823 zu Usk (Monmouthshire); 1844/45 Lehrer an der höhern Schule in Leicester, dann Architekt u. Landmesser in Neath, sammelte 1848/52 mit H. W. Bates im Amazonasgebiet, 1854/62 im Malai. Archipel reiches zool. Material; Mitbegr. der Selektionstheorie; Spiritist; Vors. der Land Nationalisation Society, deren Bestrebungen auf Bodenbesitzreform gerichtet sind; lebt in Old Orchard (Dorsetshire). Hauptw.: Travels on the Amazon etc. (1853, [2]1889); Malay Archipelago (2 Bde, 1869, [10]1898); Geogr. Distrib. of Animals (2 Bde, 1876); Island Life (1880, [4]1902); Darwinism (1889, [3]1902); Land Nationalisation (1882, [4]1902); Studies, Scientific & Social (2 Bde, 1900); Man's Place in the Universe (1903, [4]1904); My Life (2 Bde, 1905); sämtl. London; die meisten auch dtsch. Vgl. A. B. Meyer, Ch. Darwin u. W. (1870).

2) Lewis, nordamerik. Romanschriftst., ✶ 10. Apr. 1827 zu Brookville, Ind., † 15. Febr. 1905 zu Crawfordsville, Ind.; nahm ruhmvoll am mexik. Krieg teil, dann kurze Zeit Rechtsanwalt, im Bürgerkrieg Generalmajor, dann Gouv. v. Neumexiko, 1878/81 v. Utah, 1881/85 Gesandter in Konstantinopel, darauf Rechtsanwalt in Crawfordsville. Von seinen hist. Romanen ist Ben Hur (Neuy. 1880 u. ö.; dtsch [112]1906, auch bei Reclam; aus der Zeit Christi) eines der gelesensten Bücher der amerik. Litteratur. Autobiogr., 2 Bde, ebd. 1906.

3) Will., schott. Freiheitsheld, ✶ wahrsch. zu Elderslie um 1272, † 23. Aug. 1305; erhob sich gegen die engl. Herrschaft, siegte 1297 bei Stirling am Forth, wurde aber 1298 von Eduard I. bei Falkirk geschlagen u. floh nach Frankreich; durch Verrat in Glasgow gefangen, wurde er zu London grausam hingerichtet. Poetisch verherrlicht von Henry d. Minstrel (od. blinder Harry), dessen Ende des 15. Jahrh. verf. Gedicht das in Schottland am häufigsten gedruckte Buch ist (hrsg. von Jamieson 1820, Moir of Aberdeen 1885 f.). Vgl. Carrick (Lond. [3]1840); Murison (Edinb. 1898); Lord Bute (1876 u. 1878); Bibl. Wallasiana, Anhang zu dem anon. Leben (Glasg. 1858).

Wallach, der, kastriertes männliches Pferd; wurde zuerst aus der Walachei bekannt.

Wallach, Otto, Chemiker, ✶ 27. März 1847 zu Königsberg; 1876 ao. Prof. in Bonn, seit 1889 o. Prof. in Göttingen. Lieferte grundlegende Arbeiten über Chemie der äther. Öle u. der Terpene. Schr.: 'Tabellen z. chem. Analyse' (1880, [3]1898).

Wallasey (uŏläße), engl. Stadt, Grafsch. Chester, auf einer Halbinsel l. am Merseyästuar, 5 km nordwestl. v. Birkenhead; (1901) 53579 E.; ⚓, elektr. Straßenbahn nach New Brighton 2c., Dampferstation; kath. Kirche; Lateinschule, Arbeiterinstitut, Hospital (Pavillonsystem); Getreide-, Mehlhandel 2c.

Wallau, Heinr. Wilh., typogr. Schriftst., ✶ 17. Juli 1852 zu Mainz; leitete ebd. 1874/95 die von seinem Vater Karl W. († 1877 als Oberbürgermeister) begr. Anstalt für künstler. Buchdruck; Mitgl. der künstler. Sachverständigenkommission der Reichsdruckerei. Schr. u. a.: 'Psalter-Initialen Schöffers' (1900; Festschr. der Stadt Mainz).

Wallawalla (uŏläuŏlä), nordamerik. Stadt, Wash., am gleichn. Fluß (l. zum Columbia); (1900) 10049 E.; ⚓; Staats-, Unionsgefängnis 2c.; kath. Kirche; mehrere höhere (meist konfessionelle) Schulen (Christl. Schulbr., Vorsehungsschw. 2c.); Obstbau, Viehzucht 2c.

Wallawalla (s. o.), Stamm der Schahaptin.

Wallburgen, prähist. Wallanlagen auf Anhöhen.

Walldorf, 1) bad. Stadt (seit 1901), A.Bez. Wiesloch, 13 km südwestl. v. Heidelberg, 113 m ü. M.; (1905) 3909 E. (1279 Kath., 113 Isr.); ⚓ (2,4 km südöstl., elektr. Straßenbahn, auch weiter nach Wiesloch); Astorhaus (s. Astor); Kunststein-, Metallwaren, Zigarrenfabr., Steinholzwerke, Tabak- u. Hopfenbau. — 2) sachs.-meining. Dorf, 6 km nordwestl. v. Meiningen, 280 m ü. M.; 1732 E. (9 Kath., 69 Isr.); ⚓; hochgelegener Kirchhof mit alter Befestigung, unterirdische Sandgrube; Kreisarmenhaus. Südöstl. Schloß Landsberg, s. d. 7).

Walldürn, bad. Stadt, A.Bez. Buchen, im Bauland, 399 m ü. M.; (1905) 3587 E. (3506 Kath.); ⚓; Amtsg. (in der alten Burg); Wallfahrtskirche zum heil. Blut (1692/1717, Barock; jährl.

35 000 Wallfahrer), Reste eines röm. Kastells ꝛc.; Gewerbeschule; Spital, Armenkinderhaus; Fabr. v. Blumen (200 Arb.), Wachs- u. Zuckerwaren, Steinbrüche. [1902 eingemeindet.

Walle, ehem. nordwestl. Vorort v. Bremen,

Wallebenen auf dem Mond, s. d.

Wallendorf, sachs.-mein. Marktort, Kr. Saalfeld, im Thür. Wald, 568 m ü. M.; (1905) 1009 E. (9 Kath.); (Bock-W., 1 km oberhalb); Porzellan- (168 Arb.), Blechwaren-, Kartonnagefabr.; Sommerfrische.

Wallensee, *Wallenstädter See*, schweiz. See, Kant. St Gallen u. Glarus, zw. den steilen Wänden der Churfirsten u. den sanfteren Vorbergen der Sardonagruppe (Glarner Alpen); 420 m ü. M., 151 m t., 23,27 km²; hellgrün. Nimmt im O. die Seez, im W. die Linth auf, fließt durch den Linthkanal zum Zürcher See ab.

Wallenstadt, auch *Walenstadt*, schweiz. Stadt, Kant. St Gallen, 1 km östl. vom Wallensee, 428 m ü. M.; (1900) 2185, als Gem. 2994 E. (2628 Kath.); ; eidgenöss. Waffenplatz; Bez.-Krankenhaus. — $3^1/_2$ km nordwestl., 804 m ü. M., Luftkurort *W.erberg* (kant. Lungensanatorium, im Bau); 3 km südöstl. Dorf u. Wallfahrtsort *Bärschis* (Berschis) mit rom. St Georgskapelle (12. Jahrh.).

Wallenstein, *Albr.* Wenzel Eusebius v. (auch Waldstein, s. d.), Herzog zu Friedland u. Sagan u. v. Mecklenburg, kais. General im 30jähr. Krieg, * 14. Sept. 1583 zu Heřmanic, † 25. Febr. 1634 zu Eger. Von Geburt aus der Konfession der Böhm. Brüder angehörend, besuchte W. die Schulen in Goldberg u. (1599/1600) Altdorf, machte Reisen u. wurde um 1606 katholisch. Kepler stellte ihm damals das Horoskop. Durch Vermählung mit Lucretia v. Landeck († 1614) u. Beerbung eines Oheims Slawata legte W. den Grund zu seinem Reichtum. 1617 diente er dem Erzherzog Ferdinand vor Gradisca gegen Venedig. Im böhm. Aufstand war W. einer der wenigen böhm. Adligen, welche für den rechtmäßigen König Ferdinand kämpften. Die darauf folgenden Gütereinziehungen gaben ihm Gelegenheit zu großen Erwerbungen (durch billigen Kauf u. Schenkungen des Kaisers, der ihm 1623 den Reichsfürstenstand, 1625 den Herzogstitel verlieh), dar. die Herrschaft Friedland (1622). 1623 heiratete er Isabella, die Tochter des am Kaiserhof einflußreichen Karl v. Harrach. 1625 erhielt er vom Kaiser das Kommando über ein von W. selbst erst zu werbendes Heer, um im Verein mit den Truppen der Liga (Tilly) zu kämpfen. W. siegte über Mansfeld bei der Dessauer Brücke 25. Apr. 1626 u. wendete sich nun nach Ungarn gegen Bethlen Gábor, ohne jedoch hier etwas Entscheidendes auszurichten. Die darob entstandene Verstimmung zw. ihm u. dem Hof behob die Konferenz W.s mit Eggenberg in Bruck, u. mit großer Heeresmacht rückte W. 1627 nach Norddeutschland u. besetzte fast ganz Jütland. Der Kaiser verlieh ihm 1627/28 den Titel General des Ozean. u. Balt. Meeres, das Hzgt. Sagan u. als Ersatz für seine Kriegsauslagen Mecklenburg als Lehen. Obwohl nun nach dem Friedensschluß mit Dänemark kein äußerer Feind mehr zu bekriegen war, vermehrte W. stetig sein Heer u. legte es kath. wie prot. Fürsten in das Land, wo ungeheure Kontributionen geleistet werden mußten. Daneben mußte das Heer der Liga verkümmern. Vor dem gewaltigen Diktator W. fühlte sich die ganze deutsche Fürstenschaft nicht mehr sicher (Kurfürstentag in Mühlhausen), u. als ihr Wortführer forderte Maximilian v. Bayern auf dem Tag in Regensburg W.s Entlassung. Schweren Herzens entschloß sich Ferdinand dazu. W. erhielt in Memmingen Ende Juli 1630 das Absetzungsdekret. Zürnend, bes. über Bayern, zog er sich auf seine böhm. Güter zurück. Das Unglück der kais. u. ligist. Waffen gegen die Schweden zwang den Kaiser, schon 1631 wieder an W. heranzutreten. Sich sträubend, übernahm dieser wieder den Oberbefehl, zunächst nur provisorisch, erst im Apr. 1632 definitiv mit unbeschränkter Vollmacht u. (wahrsch.) der Aussicht auf ein Kurfürstentum (Bedingungen geheim gehalten). Die Werbungen des ‚Friedländers‘ zauberten alsbald ein mächtiges Heer zusammen, womit er Gustav Adolf aus Nürnberg verdrängte (Sommer 1632). W. folgte ihm nach Sachsen, wo er bei Lützen (16. Nov.) zwar nicht das Feld behauptete, der Schwedenkönig aber fiel. 1633 blieb W. lange im böhm. Winterquartier, während die Schweden in Süddeutschland, die Sachsen in Schlesien vordrangen. Er war fast nur diplomatisch thätig u. spann sich in ein ganzes Netz von Verhandlungen ein mit Schweden, Frankreich, Sachsen u. den böhm. Emigranten. Sein Ziel dabei war der Abschluß des Reichsfriedens u. die Sicherung eines mächtigen Reichsfürstentums für sich selber. Kais. Befehle umging er od. lehnte sie direkt ab, u. als er endlich am 10. Okt. ein schwed. Korps bei Steinau schlug u. der Kaiser ihm die bisherige unbegreifliche Haltung verzeihen wollte, zeigte er sich bald wieder in noch verdächtigerem Licht. Den bei Steinau gefangenen Thurn gab er frei, den durch Bernhard v. Weimar schwerbedrängten Bayernherzog ließ er trotz aller kais. Befehle im Stich u. machte erst nach dem Fall v. Regensburg eine Scheinbewegung gegen Bayern hin, um sich sogleich wieder in die böhm. Quartiere zurückzuziehen. Dafür wurden seine Verhandlungen immer bedenklicher, u. er suchte die Generale auf seine Person zu verpflichten (Pilsener Reverse). Das reifte am Hof den Entschluß, ihn vom Kommando zu entfernen. Manche der Obersten (Gallas, Piccolomini, Aldringen) bewahrten dem Kaiser die Treue, u. von diesem ermächtigt, schritten sie daran, W. in ihre Gewalt zu bringen. Als W. von Pilsen nach Eger zog, in dessen Nähe schon Bernhard v. Weimar stand, beschlossen die Offiziere seine Ermordung. Butler, Gordon u. Leslie übernahmen die Ausführung. Auf der Burg in Eger fielen W.s Vertraute Ilow, Trčka, Kinsky u. Neumann, W. selbst in seinem Quartier. Sind auch nicht alle überlieferten Äußerungen W.s, von denen manche direkt hochverräterisch lauten, als bare Münze zu nehmen, so war doch sicher sein eigenmächtiges Benehmen derart, daß es sich mit dem einem kais. Generalissimus geziemenden Gehorsam nicht vertrug. — Vgl. Ranke (^{5}1895); Quellenpubl. u. Abh. (meist über die Katastrophe) von F. Förster, Schebek, Hallwich, Irmer, Hildebrand, Gindely, Tadra, Gädeke, Wittich, Lenz, Stieve, M. Ritter, P. Schweizer (1899), Hirn. Bibliogr. über die ältere Litt. von G. Schmid in Mittlgn des Vereins f. Gesch. d. Dtsch. in Böhmen [XVII (1879).

Waller = Donauwels, s. Welse.

Wallern, böhm. Stadt, Bez.-H. Prachatitz, im Böhmerwald, 758 m ü. M.; (1900) 3215 dtsch. kath. E.; ; Bez.-G.; priv. Latein-, Fachschule für Holzbearbeitung, gewerbl. Fortbildungsschule; Versorgungshaus; Holzschnitzerei, Fabr. v. Möbeln, Drechslerwaren, Goldleisten ꝛc.; Leinenweberei.

Wallerstein, bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Nördlingen, nahe der württ. Grenze, 434 m ü. M.; (1905) 1221 E. (976 Kath.); [symbol]; Ref.-Schloß (1651 beg., 1805 umgeb.) des Fürsten v. Öttingen-W. (Renaiss.) mit got. Kapelle (1508 gew.), Reitschule (1741/51), Park zc. (wichtiges Archiv); auf dem Schloßberg Reste der 1648 von den Schweden zerstörten Burg W.; priv. Lateinschule; Engl. Fräulein, Mallersdorfer Schw. (Distriktskrankenhaus).

Wallfahrt, der fromme Besuch eines entfernteren heil. Orts, eine allen Völkern u. Zeiten gemeinsame, wenngleich nach der Vollkommenheit der Religionen u. der innern Überzeugung verschieden gestaltete u. zu bewertende Übung des relig. Lebens (Haddsch, Indische W. zc.). Die ernst genommenen christl. W.en (Auswüchse u. Überschätzung wurden schon von einzelnen Kirchenvätern, später von Alkuin, dann in der ‚Nachfolge Christi' zc. getadelt) sind ein verdienstvolles Bekenntnis des Glaubens u. ein Werk der Buße (hierfür im M.A. vielfach auferlegt). Sie haben ihr Vorbild in den im A. B. den Juden vorgeschriebenen jährl. Tempelbesuchen, die durch Jesu Beispiel (Luk. 2, 41 ff.) geheiligt wurden. Sie sind von der Kirche gebilligt, empfohlen u. mit Ablässen belohnt. — Die ältesten u. ehrwürdigsten christl. W.sorte sind die durch das Leben, Leiden u. Sterben des Heilands geheiligten Stätten Palästinas, welche von Anfang des Christentums an von einzelnen, nach Aufhören der Verfolgungen von zahlr. Pilgern aufgesucht wurden, für die schon im 4. Jahrh. eigne Pilgerhäuser entstanden. Beschreibungen solcher W.en bieten u. a. das Itinerarium Burdigalense (333) u. die Peregrinatio ad loca sancta (s. d.). Auch nach Eroberung des Hl. Landes durch die Araber nahmen die W.en ihren Fortgang, weshalb Karl d. Gr. durch einen Vertrag mit Harun ar-Raschid den Pilgern Sicherheit u. Schutz, sowie durch Gründung von Klöstern u. Herbergen Unterkunft verschaffte. Spätere Bedrückungen der Palästinapilger veranlaßten die bewaffneten W.en der Kreuzzüge (s. d.). — Auch die durch Leben u. Tod, Wunder u. Reliquien der Heiligen ausgezeichneten Orte bildeten frühzeitig das Ziel von W.en, bes. die Gräber der hll. Apostel Petrus u. Paulus in Rom (vgl. Limina), der hll. Thekla in Seleukia, Felix in Nola, Martin in Tours, Benedikt in Fleury u. Monte Cassino, später des Apostels Jacobus d. ä. in Compostela zc. (vgl. auch Heiltum). An diesen W.sorten wurde das Vertrauen der Gläubigen durch Wunder u. Gebetserhörungen belohnt. Zahlreich sind seit der 2. Hälfte des M.A. Gnadenorte Marias (vgl. Gnadenbilder). Von jeher wurde Maria an den heil. Stätten Palästinas mitverehrt; im Lauf der Zeiten aber entstanden in allen Ländern vielbesuchte Orte mit Gnadenbildern od. Reliquien: Aachen, Bornhofen, Altötting, Kevelaer (Deutschl.); Einsiedeln, Mariastein (Schweiz); Mariazell, der heil. Berg bei Přibram (Östr.); Luxemburg; Loreto, Misericordia (Savona), Oropa, Caravaggio, Genazzano, Val di Pompei (Italien); Lourdes, La Salette, N.-D.-de-la-Garde b. Marseille, N.-D.-de-Fourvière zu Lyon (Frankr.); Montserrat, Nuestra Señora del Pilar in Saragossa (Spanien); Nostra Senhora no Sameiro bei Braga (Port.); Tschenstochau (Polen), Berg Karmel (Palästina), N. Senh. da Apparecida in Lorena (Brasilien), Madhu (Ceylon), Zose (b. Schanghai, China), Andraisato (Madagaskar) zc. Die W.en nach Jerusalem, Rom u. Compostela standen im M.A. im höchsten Ansehen; die Dispens von Gelübden zu diesen W.en ist dem Papst vorbehalten. Vgl. Gretser, De sacris et relig. peregrinat. (Ingolst. 1606); Marx, W.en in der kath. Kirche (1842); Krebs, Zur Gesch. der Heiligtums-W.en (1881); Beissel, Verehrg der Heil. zc. bis Beginn 13. Jahrh. (1890), während 2. Hälfte d. M.A. (1892); ders., Aachenfahrt (1902). — Palästina-W.en: Tobler, Descript. Palaest. (St Gallen 1869); Geyer, Itinera Hierosol. (1898); A. Baumstark, Abendl. Palästinapilger d. 1. Jahrtaus. (1906). — Rom-W.en: Zettinger, Ber. über Rompilger aus dem Frankenreich bis 800 (Rom 1900). — Marian. W.sorte: Gumppenberg, Atlas Mar. (2 Bde, Mchn 1672); Abdr. bei Bourassé, Summa Mar. XI f. (Par. 1862); Spencer Northcote (1868, dtsch 1869); Rudniki (1891); Ott, Marianum ([10]1877); A. Müller, Heil. Deutschl. ([2]1897); Burgener, W.sorte d. kath. Schweiz (2 Bde, Ingenbohl 1867); Donin, Marian. Austria ([3]1884); Speelman, Belgium Mar. (Tournai 1859); Drochon-Clerget, Hist. illustrée des pèlerinages franç. (Par. 1892).

Wallgang, bei Panzerschiffen, ein an der innern Seite des Seitenpanzers entlang laufender Gang (‚äußerer W.'), durch ein starkes W.schott vom Schiffsraum getrennt, in dem sich bisw. noch ein ‚innerer W.' in ganzer Höhe der Seitenwand befindet.

Wallgauer Gebirge, Teil der Nordtiroler Kalkalpen, s. Beil. Alpen.

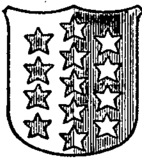
Wallia (Walja), König der Westgoten, 415 bis 419, schloß unter Rückgabe der Placidia Frieden mit dem Röm. Reich u. setzte in dessen Auftrag mit den Goten als Verbündeten den Kampf gegen die Vandalen, Sueben u. Alanen in Spanien fort, wofür sein Volk 419 Aquitania II u. das nachmalige Septimanien erhielt (Reich der Westgoten mit der Hauptst. Toulouse).

Wallin, Joh. Olof, schwed. Dichter, * 15. Okt. 1779 zu Stora Tuna (Dalarne), † 30. Juni 1839 als (luth.) Erzb. v. Upsala; der beste geistl. Liederdichter Schwedens. Hauptverf. des schwed. Kirchengesangbuchs (128 originale Kirchenlieder von ihm, viele Bearbeit.); bedeutender Prediger u. Schulreformator (Wallinska skolan). Samlade Vitterhetsarbeten, 2 Bde, Stockh. 1847 f. u. ö.

Wallis, das, frz. le Valais, 20., nach Größe 3., nach Bevölkerung 12. schweiz. Kanton, im SW. des Landes; 5224,49 km². Vgl. Karte Schweiz. Im wesentlichen das 162 km l. obere Thal der Rhône von der Furka bis zum Genfer See (von St-Maurice an nur linksufriger Teil), das von 2 gewaltigen, durch zahlr. Seitenthäler gegliederten Gebirgszügen eingeschlossen ist: r. die Berner (Finsteraarhorn, 4272 m), l. die Chablaisalpen u. die Dent du Midi-Gruppe (Haute-Cime, 3257 m), die Pennin. od. Walliser Alpen (Monte Rosa mit 4635 m höchster Gipfel der Schweiz) u. die Simplongruppe der Lepont. Alpen (Monte Leone, 3554 m). Vgl. Beil. Alpen. Das Klima ist in der Thalebene (bes. von Leuk bis Martinach) äußerst mild (trockenstes Gebiet der Schweiz), in den oberen Regionen rauh; die Vegetation überaus reich u. mannigfaltig ($^9/_{10}$ der Arten der ganzen Schweiz, über 60 südl. Arten erreichen im W. ihre Polargrenze); Grenze des ewigen Schnees bei rund 3000, des Walds bei 2200, des Getreides bei 1900, der Rebe bei 1000 m. Von den (1900) 114 438 E. (22 auf 1 km²; 112 584 Kath. [z. Bist. Sitten, ausgen. das Dorf St Gingolf]) sprechen 65,1 % (Mittel- u. Unter-W.) Franz., 30 % (Ober-W.) Dtsch., 4,8 % Ital.; Sprachgrenze bei

Siders. Bodennutzung u. Viehstand s. Kartenrückſ.; Haupterwerbsquelle (für 70 %) ist die Land-, in den oberen Stufen Alpenwirtschaft (an 1540 km Bewässerungskanäle, frz. bisses [biß]: uralte, an den Felsen befestigte Holzrinnen, die das Gletscherwasser bis an die Hänge des Rhônethals hinausführen); der Getreidebau geht immer mehr zurück, der Obstbau liefert vorzügliches Tafelobst, die Thalebene, bes. von Leuk bis Martinach, haltbare feurige Weine (1905: 211 250 hl für 5 722 400 *M*). Bergbau (früher sehr bedeutend) auf Erze (2 Minen: Blei, Silber, Kupfer, Nickel, Wismut), Anthrazit (5270 t), Marmor, Kalkstein u. Schiefer. Ind. dank den zahlr. Wasserkräften (1907: 14 Elektrizitätswerke mit 120 000 PS) im Aufschwung: Fabr. v. Konserven, Tabak, Zement, Papier, Seife, Glas, Calciumkarbid, Dynamit, Uhren, Aluminium ꝛc., Eisen- u. Schriftgießerei, Handel in Vieh, Käse, Wein ꝛc. Starker Fremdenverkehr (weltberühmte Touristenzentren Zermatt, Saas-Fee, Eifisch, Evolena ꝛc.; Bäder Leukerbad, Saxon, Morgins; Luftkurorte Siders, Montana ꝛc.). 4 fahrbare Alpenstraßen (Furka, Grimsel, Simplon, St Bernhard), 195 km Eisenbahnen (Simplontunnel), 86,6 km elektr. Bergbahnen.

W. (Verf. v. 8. März 1907) ist eine demokrat. Republik mit obligator. Referendum, Verfassungs- u. Gesetzesinitiative (auf Begehren von 6000 bzw. 4000 Bürgern). Das Volk wählt (auf 4 Jahre) die Gemeindebehörden, den Bezirks- u. den Großen Rat (117 Abg., je 1 auf 1000 E.), dieser den Staatsrat (5 Mitgl.), das Kantonsgericht u. die 2 Abg. in den Ständerat. 6 Vertreter im Nationalrat, 13 Bezirke unter je 1 Regierungsstatthalter, 170 Gemeinden. Für Rechtspflege 1 Gericht über Kompetenzstreitigkeiten, 1 Kantonsg. (5 Mitgl.) als Appellations- u. Kassationsinstanz, 4 Kreis- u. 14 Bezirksg. für Zivil- u. Strafsachen, Ortsg. in jeder Gemeinde; 1 kant. Strafanstalt. 1904: 32 Kleinkinder-, 293 Primar-, 7 Sekundarschulen, 1 Progymn., 3 Gymn., 2 Lyc., 1 Rechtsschule, 1 Priester-, 3 Lehrersem., 1 Ackerbau- u. 27 Gewerbeschulen. Die öff. Armenpflege ist unter Aufsicht des Staats; 14 Hospize u. Spitäler, 3 Waisenhäuser, 2 Altersasyle, 1 Taubstummen-, 1 Irrenanstalt. Einn. 1906: 1,59, Ausg. 1,76, Schuld 5,3, Vermögen 4,13 Mill. *M*; 1 Staatsbank mit Hypothekar- u. Sparkasse. Farben: Weiß-Rot; Wappen: ein von Weiß u. Rot gespaltener Schild mit 13 Sternen in verwechselten Farben. Hauptst. Sitten. Vgl. Schiner, Descr. du Dép. du Simplon (Sitten 1812); Wolf u. Cerésole, W. u. Chamonix (1885/89); Jaccard, Flore (Genf 1895); Heierli u. Öchsli, Urgeschichte (1896).



In den ältesten Zeiten wahrsch. von ligur. (Ober-W.) u. kelt. (Unter-W.) Stämmen bewohnt, kam W. unter Cäsar ans Röm. Reich. Im 5. Jahrh. fiel es ans burgund., 534 ans fränk., 888 ans hochburgund., 1033 ans deutsche Reich. Durch Schenkung König Rudolfs III. (999) besaß der Bisch. v. Sitten die höchste geistl. u. weltl. Gewalt in der Grafsch. W., doch unter ständigen Kämpfen gegen savoyische Übergriffe u. den einheimischen Adel. Im Ober-W., das bis zum 12. Jahrh. von N. her germanisiert worden, bildeten sich kräftige Gemeinwesen, die sich allmählich zu den sog. 7 Zehnten ausbildeten u. seit dem 14. Jahrh. immer gewichtiger in die Landesregierung eingriffen. Mit den Urkantonen durch Abstammung u. gleiche polit. Bestrebungen verknüpft u. seit 1416 förmlich verbündet, erwehrten sich die Zehnten unter Führung der Fürstbischöfe endgiltig des savoy. Erbfeindes (1475 Schlacht auf der Planta) u. eroberten sogar das savoy. Unter-W. als Unterthanenland (1475 u. 1536). Zur Zeit der Reformation war die kath. Religion ernstlich gefährdet; erst seit Beginn des 17. Jahrh. ist ihr Bestand dauernd gesichert. Mit der Zeit verlor der Bischof ein Hoheitsrecht nach dem andern an die Zehnten. Nach heldenmütigem Kampf gegen die franz. Übermacht (1798/99) wurde W. als Kanton mit der Helvet. Republik vereinigt, 1802 als Rhodan. Republik unter franz. Protektorat wieder losgetrennt u. 1810 dem franz. Reich als Dep. Simplon einverleibt. Beim Einmarsch der Verbündeten schüttelte W. das fremde Joch ab u. trat 1815 als 20. Kanton in die schweiz. Eidgenossenschaft. Weil die Verfassung v. 12. Mai 1815 dem Ober-W. trotz der geringern Bevölkerungszahl das Übergewicht verlieh, kam es oft zum Streit u. 1840 zum Bürgerkrieg, der mit dem Sieg von Unter-W. endigte. Neue Wirren brachten die blutigen Parteikämpfe der (liberalen) Jung- u. der (konservativen) Altschweiz (Niederlage der Jungschweiz am Trient 1844). Nach dem Fall des Sonderbundes (1847) vergewaltigte die liberale Regierung die Altschweizer u. beraubte Kirchen u. Klöster. Doch dauerte ihre Herrschaft nur kurze Zeit. Im Mai 1880 erfolgte eine Vereinbarung zw. Bischof u. Staat betreffs der 1848 geraubten Kirchengüter. — Vgl. Briguet, Vallesia christ. (Sitten 1744); Boccard, Hist. du V. (Genf 1844); S. Furrer, Gesch., Stat. u. Urkdnsammlg (3 Bde, 1852/54); Gremaud, Documents (8 Bde, Lauf. 1875/98); H. Gay, Hist. (2 Bde, Genf 1888 f.); Heusler, Rechtsqu. (1890); Gingins-La-Sarra, Développement de l'indépendance (Arch. f. schweiz. Gesch. Bd II f.); Hoppeler, Beitr. z. Gesch. des W. im M.A. (1897); Grenat, Hist. mod. (1536/1815; Genf 1904); Blätter der Walliser Gesch. (seit 1889).

Wallis, engl. Fürstent. = Wales; polynes. Insel = Uea. — **Walliser**, die Bewohner v. W. u. Wales.

Wallis (ŭólis), John, engl. Mathematiker, * 23. Nov. 1616 zu Ashford, † 28. Okt. 1703 zu Oxford; verdient um die Parallelentheorie, die Vorbereitung der Infinitesimalrechnung u. durch seine Darstellung von π als unendlichem Produkt.

Wallisisch, Wälisch, Welsch = Kymrisch, s. Kelt. Sprachen u. Welsche Sprache.

Wallmeister, zum dtsch. Festungsbaupersonal gehörige Personen des Soldatenstands (Feldwebelrang), die sich aus Pionier-Unteroffizieren ergänzen, welche die Festungsbauschule (s. d.) besucht haben.

Wallmeröd, hess.-nass. Dorf, Kr. Westerburg, 10 km nordöstl. v. Montabaur, 300 m ü. M.; (1905) 491 E. (461 Kath., Kap. u. Schule); [Bahnhof] (4,47 km südwestl.); Amtsg.; Basaltbruch; Sommerfrische.

Wallmoden, Uradel aus dem Hildesheimischen (Stammschloß W. bei Lutter). Eine 1883 erloschene gräfl. Linie W.-Gimborn stiftete Joh. Ludwig (1736/1811), natürl. Sohn Georgs II. v. England u. hannov. General, der 1782 die bis 1806 reichsunmittelbare Grafsch. Gimborn kaufte. 1793/95 komm. er das hannov. Hilfskorps in den Niederlanden ohne Glück, seit 1798 das hannov. Heer bis zur ruhmlosen Räumung des Landes vor Mortier 1803. — Sein Sohn Graf Ludwig Georg Thedel (1769/1862) diente im hannov. u. preuß., seit 1795 im östr. Heer. 1813/15 komm. er die Russisch-

Deutsche Legion mit Ruhm an der untern Elbe u. in den Niederlanden. 1816/27 Komm. der östr. Besatzung in Neapel, darauf Militärkomm. in Mailand.

Wallner (eig. Leidesdorf), Franz, Schauspieler, Bühnenleiter u. Schriftst., * 25. Sept. 1810 zu Wien, † 19. Jan. 1876 zu Nizza; seit 1830 bei der Bühne in Wien, St Petersburg u. meist auf Gastspielen thätig, von 1851 ab Theaterdir. in Freiburg i. Br., Baden-Baden, Posen, Berlin, wo er 1864 das W.-theater, eine Pflegestätte für Volksstücke u. Berliner Lokalposse, gründete u. bis 1868 leitete. Schr.: ‚Rückblick auf meine theatral. Laufbahn' (1864); ‚Über Land u. Meer' (1873) ꝛc.

Wallnister = Großfußhühner.

Wallnöfer, Adolf, Tenorist, * 24. Apr. 1854 zu Wien; ebd. ausgebildet, erst Konzertsänger, dann am Stadttheater in Olmütz, an A. Neumanns R. Wagner-Bühne, in Bremen, Prag, Nürnberg u. Rostock thätig; gastiert seit 1896 hauptſ. in Amerika; komp. 1 Oper, Kantaten, viele Lieder im Stil der Jensen-Nachzügler; geschmeidiges Talent.

Wallon (wälõ), Henri Alexandre, franz. Historiker u. Politiker, * 23. Dez. 1812 zu Valenciennes, † 12. Nov. 1904 zu Paris; 1840 Lehrer an der Sorbonne, 1850 Mitgl., seit 1873 Sekr. der Acad. des inscriptions. 1849/50 u. 1871/75 in der Nationalversammlung, ‚Vater der Konstitution' gen. wegen seiner hervorragenden Beteiligung an der republik. Verfassung v. 1875, 1875/76 Unterrichtsmin., seit 1875 Senator auf Lebenszeit. Schr. vom kath. Standpunkt gegen Renan über Jesus u. die Bibel. Ferner: Hist. de l'esclavage dans l'antiquité (3 Bde, 1847 f., [2]1879); Jeanne d'Arc (2 Bde, 1860, [7]1901; dtsch 1869); Richard II (2 Bde, 1864); St Louis (2 Bde, 1875, [4]1892); La Terreur (2 Bde, 1873); Hist. du tribunal révol. de Paris (6 Bde, 1880/82, [2]1899, 2 Bde); Les représentants en mission (über die Konventskommissäre, 5 Bde, 1888/90); sämtl. Paris.

Walloneu, Valonea, auch Ackerdoppen, levant., türk. od. kleinasiat. Knoppern, Gerbmaterial, die beschuppten Fruchtbecher mehrerer Eichen (s. d.). Die größten (einschl. Frucht bis 7 cm br.) u. gerbstoffreichsten (bis 35 %) liefert Kleinasien (Smyrna; Abb., 1/2 nat. Gr.), dann Griechenland (mittelgroß, 30 %), Albanien (länglich, 20/25 %) ꝛc.; hauptſ. zum Gerben v. Sohlleder u. zum Schwarzfärben, auch gepulvert (W.-mehl, schwer von Knoppernmehl zu unterscheiden).



Wallonen, rom. Volk (romanisierte Kelten u. Germanen), im südl. Belgien (bes. Hennegau, Lüttich, Namur, Brabant, Luxemburg), den franz. Dep. Ardennes, Aisne, Pas-de-Calais u. Nord u. in Rheinpreußen (hauptſ. Kr. Malmedy), etwa 3 Mill. (in Deutschland 1900: 11 872 nur Wallonisch Sprechende). — Ihre Sprache (Wallonisch) bewahrt unter allen franz. Volksdialekten die meisten germ. Sprachelemente. Vgl. Wilmotte (Brüss. 1893); Pirsoul, Dict. wallon-franç. (I, Mecheln 1902).

Wallosin, das = Walosin, s. Fischbein.

Wallot, Paul, Architekt, * 26. Juni 1841 zu Oppenheim a. Rh.; Schüler der Berliner Bauakad. (v. Gropius). Anfangs Privatarchitekt in Frankfurt a. M., erbaute 1882/94 in mächtigen Formen u. schöner Gliederung das vielumstrittene deutsche Reichstagsgeb., das nam. im Innern modernen u. nationalen Geist verrät (Abb. s. Taf. Reichstag u. Baut. 10), ferner das Palais des Reichstagspräs. in Berlin, das Ständehaus in Dresden ꝛc.; seit 1895 Prof. an der Techn. Hochschule u. der Kunstakad. in Dresden. Hrsg.: ‚Reichstagsgeb.' (1897 ff.).

Walloth, Wilh., Dichter, * 6. Okt. 1856 zu Darmstadt; lebt in München. Schon seine in der Antike spielenden Romane ‚Oktavia' (1885, [2]1889), ‚Der Gladiator' (1888), ‚Tiberius' (2 Bde, 1889, [2]1890), ‚Eros' (1906) ꝛc. zeigen die Neigung, alle Personen pathologisch zu färben, u. nähern sich unter Hervorkehrung erot. Probleme dem naturalist. Stil, der in seinen neuzeitl. Romanen (‚Seelenrätsel', 1886; ‚Im Banne der Hypnose', 1897, ꝛc.) wie in dem Renaissance-Roman ‚Ein Sonderling' (1901) vollends herrscht. Verf. auch Novellen, Gedichte (ges. 2 Bde, 1890) u. Dramen. Vgl. Ludwigs (1891).

Wallpach zu Schwanenfeld, Art. Ritter v., tirol. Dichter, * 6. März 1866 zu Vintl; lebt in Innsbruck; leidenschaftl. Lyriker von hoher Einbildungskraft u. schwungvoller Sprache. Ziemlich tendenzfrei die 1. Sammlung ‚Im Sommersturm' (1893), vorwiegend u. zunehmend parteipolitisch u. antiklerikal, teilw. auch stark erotisch die folgenden: ‚Sonnenlieder. Heidn. Gesänge' (1900), ‚Kreienfeuer u. Herdflammen' (1901), ‚Es will tagen. Ketzersprüche' (1901; mit Tim Klein), ‚Sturmglocken' (1902), ‚Bergbrevier' (1905).

Wallr. (Bot.) = Karl Friedr. Wilh. Wallroth, Kreisphysikus in Nordhausen, 1792 bis 1857; schr. über Flora v. Halle u. Kryptogamen.

Wallraf, Ferd. Franz, Gelehrter, * 20. Juli 1748 zu Köln, † 18. März 1824 ebd.; Kanoniker u. Prof. ebd., bes. für die Kölner Gesch. (‚Beiträge', ges. 1813), Altertümer u. Kunstsammlungen thätig. Seine Sammlungen im W.-Richartz-Museum.

Wallriff s. Korallen; auch das Barrièreriff.

Wallsend (ůålßend, sog. nach dem hier endigenden Piktenwall), engl. Stadt, Northumberland, l. am Tyneästuar, 6 km unterhalb Newcastle (elektr. Bahn); (1901) 20 918 E.; Dampferstation; kath. Kirche; Kohlengruben, Aluminiumwerke; röm. Funde.

Wallung des Blutes s. Hyperämie.

Wallwitzhafen, Hafen bei Dessau (3 km unterhalb), an der Mündung der Mulde (l.) in die Elbe; ⚓; Schiffsverkehr 1906/07: 2648 Fahrzeuge.

Walm, der, die Dachfläche an der Schmalseite eines Gebäudes.

Walmer (ůålmör), engl. Stadt, Grafsch. Kent, an der Nordsee, 3 km südwestl. v. Deal; (1901) 5614 E.; ⚓; kath. Kirche; College der Oblaten v. hl. Franz v. Sales; Schloß (1539), lange Res. des Lord Warden der Cinque Ports (Sterbehaus Wellingtons); Militärdepot mit gr. Kasernen u. Matrosenspital; Visitandinnen. [— **W.öl** s. Nußöl.

Walnuß, W.baum, W.blätter s. Nußbaum.

Walosin, das, künstl. Fischbein, s. d.

Walpole (ůålpōl), Sir Robert, engl. Staatsm., * 26. Aug. 1676 zu Houghton (Norfolk), † 18. März 1745 zu London. Seit 1701 einflußreiches Mitgl. (Whig) des Unterhauses, 1708 Kriegssekretär, 1710/11 Marineschatzmeister. Für Förderung der hannov. Erbfolge 1715/17 u. seit 1721 Premiermin. u. Schatzkanzler. Er eröffnet die Reihe der berühmten engl. Parlamentsminister. Seine überaus sparsame u. (auch unter dem kriegslustigen Georg II.) friedliche Politik brachte großen wirtsch. Aufschwung. Skrupellos ehrgeizig u. herrschsüchtig,

stützte er sich auf die Gunst der Königin Karoline u. auf eine mit allen Mitteln, bes. durch Bestechung, zusammengehaltene Mehrheit im Unterhaus. Als seine wachsende Gegnerschaft in einem Handelsstreit die populäre Kriegserklärung gegen Spanien ihm abzwang (1739), der 1741 auch die gegen Frankreich folgte, erlag seine Partei bei den Wahlen, u. er trat Febr. 1742 zurück. Fortab als Graf Orford im Oberhaus. Vgl. Coxe (4 Bde, Lond. [2]1816); Ewald (ebd. 1877); Morley (ebd. 1890). — Sein Sohn **Horace**, seit 1791 4. Graf v. Orford, * 24. Sept. 1717 zu London, † 2. März 1797 ebd.; 1741/67 im Unterhaus (Whig), lebte schon seit 1747 als Kunst- u. Büchersammler meist auf seinem Landgut zu Strawberry-Hall. Litt. am wertvollsten sind seine zahlr. geistvoll-boshaften Briefe (Gesamtausg. von Cunningham, 9 Bde, 1857/59; Ausw. von Seeley, [2]1895, Yonge, 2 Bde, [3]1898 u. 1904), zeitgesch. sehr wichtig seine ausführlichen u. zuverlässigen Memoiren über die Zeit v. 1745/72 (n. A. von Le Marchant u. Barker, 4 Bde, 1894). Schr. auch den mittelalt. Spukroman Castle of Otranto (zuerst pseud. W. Marshal als angebl. Übers. aus dem Ital., 1765; n. A. von Morley, 1886), Dramen, kunsthist. Schr. ꝛc. Vgl. Warburton, Mem. of H. W. & his Contemp. (2 Bde, 1851); Dobson ([2]1893); sämtl. London. — Roberts Urenkel **Spencer Horatio** W. (1806/98), Schwiegersohn Percevals, seit 1846 im Unterhaus (konserv.), 1852, 1858/59 u. 1866/67 Min. des Innern. Dessen Sohn **Sir Spencer** (1839/1907) schr. Biogr. Percevals (2 Bde, Lond. 1873) u. John Russells (2 Bde, ebd. 1891); Hist. of England from 1815 (6 Bde, ebd. 1878/86 u. ö.); Hist. of Twenty-five Years (seit 1856; 2 Bde, ebd. 1904); Studies in Biography (Neuy. 1907).

Walporzheim, rheinpreuß. Dorf, l. an der Ahr, zur Gem. Ahrweiler (2,5 km unterhalb), 105 m ü. M.; (1905) 567 kath. E.; [Eisenbahnstation]; Rotweinbau (feuriger u. feinblumiger Etikettenwein).

Walpurgis, Walpurga, s. Walburg. — **W.nacht**, die dem 1. Mai (Fest der hl. W.) vorangehende Nacht, die im Hexenglauben eine wichtige Rolle spielt; vgl. Hexen.

Walrat, der, Spermacet, scheidet sich aus dem ölartigen Inhalt der Kopfhöhlen verschiedener Pottwale beim Stehen ab u. wird durch Abpressen gereinigt; perlmutterglänzende, wachsartige, bei etwa 45° schmelzende Masse zu Kerzen (s. d., W.kerzen), Salben (offiz.: Cetacĕum) u. Pomaden. Hauptbestandteil: Palmitinsäurecetylester, $C_{15}H_{31}CO_2C_{16}H_{33}$; Nebenprodukt der W.gewinnung ist das flüssige, als Schmieröl (Spindelöl) dienende W.öl.

Walrosse, Trichĕchidae, Fam. der Flossenfüßer, mit 1 Gattg, Trichechus *L.* Obere Eckzähne zu mächtigen, bis über 0,5 m l. Hauern entwickelt, womit sie den Meeresgrund nach Muscheln aufwühlen; das Jugendgebiß $\frac{1}{1}\frac{1}{1}\frac{4}{4}$ geht im Alter auf $\frac{1}{0}\frac{1}{1}\frac{3}{3}$ zurück; bis 4 m l. u. 1500 kg schwer; Nördl. Eismeer. Die Jagd ist gefährlich; der Speck wird zu Thran gesotten, die Hauer dienen als Elfenbein, auch die übrigen Teile werden verwendet. In Gefangenschaft recht



selten. T. rosmarus *L.* (Abb.); vom Jenissei über Nowaja-Semlja, Spitzbergen u. Grönland bis zur Hudsonbai. T. obesus *Ill.*, an den Küsten v. Nordostasien u. Nordwestamerika; fast ausgerottet.

Walsall (ŭālßål), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Stafford, 12 km nordwestl. v. Birmingham; (1901) 86 430 E.; [Eisenbahnstation]; 2 kath. Kirchen; Lateinschule, kunstgewerbl. Institut, Theater, Hospital ꝛc.; Fabr. v. Sattler-, Eisen- u. Lederwaren ꝛc.; reiche Kohlengruben. [lombardo.

Wälsch s. Welsch. — **W.metz**, dtsch für Mezzo-

Walsingham (ŭålßĭngĕm), **Little** od. **New** W., engl. Stadt, Grafsch. Norfolk, 8 km südöstl. v. Wells; (1901) 867 E.; [Eisenbahnstation]; Reste einer ber. Augustinerpriorei (12. Jahrh.) u. eines Franziskanerklosters (1350), beide in der Reformation unterdrückt, das Gnadenbild von Heinrich VIII. verbrannt.

Walsingham (s. o.), **Sir Francis**, engl. Staatsm., * um 1530, † 6. Apr. 1590 zu London; als eifriger Protestant unter Kgin Maria im Ausland, unter Elisabeth bald unentbehrlicher Gehilfe ihres Ministers Cecil, oft zu diplomat. Sendungen, nam. nach Frankreich, verwendet. Bes. thätig als Chef der Geheimpolizei, worin er mit unglaublichem Raffinement hauptſ. die Politik der kath. Mächte überwachte. Hierher gehört auch sein Spioniersystem gegen Maria Stuart, die er schließlich in die Verschwörung Babingtons verwickelte.

Wălsrode, hannov. Stadt, Kr. Fallingbostel, in der Lüneburger Heide; (1905) 2742 E. (35 Kath.); [Eisenbahnstation]; Amtsg.; prot. Damenstift (ehem. Benediktinerinnenkloster, 985 gegr., in der Reformation eingegangen); Elektrizitätswerk, Sommerfrische.

Wălsungen = Welsungen.

Waltenhofen, **Adalbert** v., Physiker, * 14. Mai 1828 zu Admontbühel (Steiermark); 1853 Prof. in Innsbruck, 1867 in Prag, 1883 in Wien. Schr.: ‚Grundriß der allg. mech. Physik‘ (1875); ‚Die internat. absoluten Maße‘ (1885, [3]1902) ꝛc.

Walter, 1) **Ferd.**, Jurist, * 30. Nov. 1794 zu Wetzlar, † 13. Dez. 1879 zu Bonn; focht 1813/14 in den Befreiungskriegen; 1819 ao., 1821/73 o. Prof. in Bonn; 1848 Mitgl. der preuß. Nationalvers. (Rechte) u. 1849/50 der 1. Kammer. Hochangesehener Rechtslehrer u. Schriftst.; überzeugungstreuer Katholik. Schr.: ‚Lehrb. des Kirchenr.‘ (1822, [14]1871 von H. Gerlach, vielf. übers.); Corpus juris germ. ant. (3 Bde, 1824); ‚Gesch. des röm. R.‘ (1834 bis 1840, [3]1860/61, 2 Bde); ‚Dtsch. Rechtsgesch.‘ (1852, [2]1857, 2 Bde); ‚Syst. des gem. dtsch. Privatr.‘ (1855); ‚Das alte Wales‘ (1859); ‚Naturrecht u. Politik‘ (1863, [2]1871); ‚Aus meinem Leben‘ (1865).

2) **Gust.**, Tenorist, * 11. Febr. 1834 zu Bilin; zuerst Kaufmann, in Prag gebildet; nach kurzem Engagement in Brünn 1856/87 eine Zierde der Wiener Hofoper; auch als Schubert-Sänger weitberühmt.

3) **Joh. Bapt.**, bayr. Politiker, * 18. Okt. 1831 zu Leuchtenberg (Oberpfalz), † 27. Jan. 1900 zu München; Jurist, seit 1893 O.L.G.-Rat, 1875/99 Mitgl., 1893/97 Präs. der 2. bayr. Kammer (Zentrum). — Sein Sohn **Franz Xaver**, Moraltheolog, * 7. Febr. 1870 zu Amberg; 1894 Priester, 1899 Dozent, 1903 o. Prof. in Straßburg, 1904 in München. Hauptw.: ‚Das Eigentum nach Thomas v. Aquin u. dem Sozialismus‘ (1895); ‚Sozialpolitik u. Moral‘ (1899); ‚Die Propheten in ihrem soz. Beruf u. das Wirtschaftsleben ihrer Zeit‘ (1900); ‚Sozialismus u. mod. Kunst‘ (1901); ‚Lorenz Gerbl‘ (1901); ‚Aberglaube u. Seelsorge‘ (1904); ‚Theorie

u. Praxis in der Moral' (1905); ‚Kapitalismus, Sozialismus u. Christentum' (1906); ‚Sexuelle Aufklärung der Jugend' (1907) ꝛc.

3) Jos., theol. Schriftst., * 16. Dez. 1835 zu Innsbruck; 1862 Priester, Geistl. Rat, Pfarrer u. Stiftspropst zu Innichen, 1904 Päpstl. Hausprälat. Schr. weitverbr. Belehrungs- u. Erbauungsbücher: ‚Rosenkranz' (1876, [6]1895); ‚Hl. Messe' (1881, [6]1901); ‚Allerhl. Sakr.' (1887, [3]1899); ‚Kath. Priester' [(1903, [2]1904) ꝛc.

4) Kurt, Pseud., s. Lewald 1).

Waltershausen, sachsen-goth. Immediatst., am Nordrand des Thür. Waldes, 320 m ü. M.; (1905) 6727 E. (53 Kath.); ; Landratsamt, Amtsg. (beide im Schloß Tenneberg auf dem Burgberg, 1391 erb., 1729 ern.), Gewerbeg.; Fortbildungs- u. Gewerbeschule, Mädchenpens., städt. Kochschule; Bez.-Krankenhaus, Hospital (Sonderhof), städt. Volksbad ꝛc.; Fabr. v. Würsten (Gothaer Cervelatwurst), Puppen u. a. Spielwaren, Zigarrenspitzen u. Pfeifen, Gummi- (Pneumatiks, Schläuche ꝛc.), Thon- (Tierfiguren), Marmor- u. Alabasterwaren, Schrauben ꝛc., Sägewerke. Südöstl. Schnepfenthal, s. d.

Walterskirchen zu Wolfsthal, Franz Graf v., * 7. Juli 1862 auf Wolfsthal (Niederöstr.); 1896/1904 Referent über das Heeresbudget in der östr. Delegation, 1896/1902 Mitgl. des niederöstr. Landtags (konserv. Großgrundbesitz), seit 1892 erbl. Mitgl. des Herrenhauses (Rechte); 1907 Graf; hervorragend verdient um die kath. Bewegung in Östr. (kath. Schulverein, Katholikentage ꝛc.); seit 1906 1. Präs. des Pius-Vereins zur Förderung der kath. Presse.

Waltham (ŭāltʰäm), nordamerik. Stadt, Mass., am Charles River, 16 km westl. v. Boston (elektr. Straßenbahn); (1900) 23 481 E.; ; 2 kath. Kirchen; Staatsschule für schwachsinnige Kinder, Hospital ꝛc.; Töchter Jesu; gr. Baumwoll-, 2 Uhrenfabr. (eine mit jährl. 750 000 Uhren) ꝛc.

Waltham Holy Cross (ŭōltʰŏm hōlĭ krŏß), kurz W. Cross, engl. Stadt, Grafsch. Essex, l. am fischreichen Lea; (1901) 6549 E.; ; alte rom. Abteikirche (Abb. s. Taf. Rom. Kunst I, 17), 1860 teilweise ern. (Grab Kg Harolds); kath. Kirche (1860); Fabr. v. Handfeuerwaffen, Pulver ꝛc.

Walthamstow (ŭōltʰŏmstō), engl. Stadt, Grafsch. Essex, nordöstl. Vorort v. London (s. Karte London u. Umgebung); (1901) 95 131 E.; ; kath. Kirche; Litt. Institut, Latein-, Forst-, Kunstgewerbeschule, Bibl. ꝛc.; Dernbacher, Barmh. Schw.; viele Landhäuser, bes. des Londoner Mittelstandes.

Waltharius (Walthgrilied), eine um 940 von dem Mönch Ekkehard I. († 973) v. St Gallen als Schulübung in lat. Hexametern verf. Dichtung, später von den St Galler Mönchen Geraldus u. Ekkehard IV. († nach 1057) teilw. überarb.; erzählt auf Grund einer altgerm. Sage (wesentl. in Übereinstimmung mit dem altengl. Waldere, einem mit der Hildesage im Kern identischen Stoff), wie Walther v. Aquitanien mit Hildegunde von Attilas Hof heimkehrt, im Wasgenwald den Überfall des Frankenkönigs Gunthari u. seiner Mannen in furchtbarem Kampf abwehrt u. endlich in die Heimat gelangt. Ausg. von Peiper (1873), Scheffel u. Hölder (1874, mit Übers.), Althof (2 Bde, 1899/1905, mit Erläut.) u. Strecker (1907); mhd. freie Rekonstruktion von Eckerth (1905). Übers. von P. v. Winterfeld (1897) u. Althof (1902; kl. Ausg. d. Göschen, [2]1900). Vgl. Müllenhoff, Ztschr. f. dtsch. Altert. XII; Heinzel, Walthersage (1888); Knoop, Dtsch. Walthersage u. poln. Sage v. Walther ꝛc. (1887).

Walther, 1) v. Aquitanien, germ. Sagenheld, s. Waltharius.

2) v. Habenichts, Bauernführer im 1. Kreuzzug, schloß sich März 1096 mit seinen Verwandten zu Poisy a. d. Seine an Peter v. Amiens an, von dem er sich zu Köln 15. Apr. trennte, um nach Konstantinopel vorauszuziehen, fiel mit der Hauptmasse der Bauern 21. Okt. bei Civitot. Vgl. Wolff, Bauernkreuzzüge (1892); Matković in Abh. der Agramer Akad., 1878.

3) v. Münich, Pseud., s. Abt 1).

4) v. der Vogelweide, der größte Lyriker des dtsch. M.A., * um 1170 aus armem niederem Ritteradel, † wahrsch. zw. 1228 u. 1230 (nach der Überlief. begraben im Lorenzgarten des neuen Würzburger Münsters); Geburtsort u. -land (Niederösterreich?) noch immer ungewiß; schon jung am Hof Leopolds VI. in Wien, wo er von Reinmar d. Alten ‚singen u. sagen' lernte, unter Friedrich I. (1195/98) bereits einflußreich, durchwanderte er nach dessen Tod wegen Leopolds VII. Mißgunst Deutschland u. die Nachbarreiche; jetzt auch polit. Sänger, verherrlichte er 1198 in Mainz die Krönung Philipps v. Schwaben, lebte an dessen Hof bis 1201 u. verurteilte seine Bannung durch Innocenz III. mit scharfen Worten; dann kurze Zeit im Dienst Hermanns v. Thüringen, bei dem er auch später noch einkehrte u. Wolfram v. Eschenbach kennen lernte; seit 1203 wieder am Wiener Hof, auf der Reise dorthin in Zeiselmauer vom Bisch. Wolfger v. Passau mit 5 Solidi zu einem Pelzrock beschenkt (einzige urkundl. Erwähnung W.s); 1212/13 bei Markgraf Dietrich v. Meißen, mit dem er gegen den Papst für Otto IV. Partei ergriff; da dieser sich karg erwies, wandte W. sich dem Hohenstaufen Friedrich II. zu, von dem er um 1220 das ersehnte Lehen erhielt; für den Kreuzzug v. 1227 litt. thätig, trat er nach dessen Vereitelung für Friedrich gegen die ‚ungnädigen Briefe v. Rom' auf, womit seine polit. Thätigkeit schließt; viell. nahm er noch an dem Kreuzzug v. 1228 teil. 1889 Brunnendenkmal in Bozen. — Als einer der größten u. vielseitigsten Lyriker der Weltlitt. besingt W. Frühling u. Minne, dtsch. Land u. dtsch. Frauen, volkstüml. Ursprünglichkeit mit geschulter Kunstform harmonisch verbindend; in seiner sehr einflußreichen polit. Poesie, die der Spruchdichtung einen neuen Inhalt gab, oft voll leidenschaftl. Einseitigkeit; seine kath. Überzeugungstreue ist unbestreitbar. Ausg. von Lachmann ([6]1891), Pfeiffer ([6]1880), Wilmanns ([2]1883; Textausg. [2]1905), Paul ([3]1905), Pfaff, Dtsch. Nat.-Litt. VIII. Übers. v. Simrock (n. A. 1906), A. Schröter (1881), Nickol (1903) ꝛc. Monogr. von Uhland (1822), Wilmanns (1882), Schönbach ([2]1895; ders., Wien. Sitzungsber. 145, 1902), Burdach (I, 1900). W.-Bibliogr. von W. Leo (1880).

Walther, 1) Eduard, Taubstummenlehrer, * 21. Mai 1840 zu Moschwig (Kr. Wittenberg); 1860 Lehrer an der Taubstummenanstalt Weißenfels, 1870 in Homberg, 1879 deren Leiter, 1880 Dir. der Anstalt in Wriezen, seit 1885 der kgl. Taubstummen- u. Taubstummenlehrerbildungsanstalt in Berlin. Schr.: ‚Behandlg taubst. Kinder vor Eintritt in die Anstalt' (1881); ‚Gesch.' (1882) u. ‚Hdb. der Taubst.-Bildung' (1895); Begr. (1887, mit Töpler) u. Hrsg.: ‚Blätter f. Taubst.-Bildung'.

2) Joh., Geolog, * 20. Juli 1860 zu Neustadt a. Orla; 1890 ao. Prof. in Jena, 1907 o. Prof. in Halle. Schr.: ‚Korallenriffe der Sinaihalbinsel'

(1888); ‚Denudation in der Wüste‘ (1891); ‚Allg. Meereskde‘ (1893); ‚Einleitg in die Geol. als hist. Wiss.‘ (3 Bde, 1893 f.); ‚Gesetz der Wüstenbildg‘ (1900); ‚Geol. Heimatkde v. Thüringen‘ (1902, ^{3}1906); ‚Fauna d. Solnhofener Plattenkalke‘ (1904); ‚Vorschule d. Geol.‘ (1905, ^{3}1907); ‚Gesch. der Erde u. des Lebens‘ (1907).

3) Phil. Franz v., Mediziner, * 3. Jan. 1782 zu Burweiler (Rheinpfalz), † 29. Dez. 1849 zu München; 1803 Oberwundarzt u. Prof. in Bamberg, 1804 in Landshut, 1818 in Bonn, 1830 in München; von wesentl. Einfluß auf die wiss. Bearbeitung der Chir. u. Augenheilkde. Schr.: ‚Physiol. d. Menschen‘ (2 Bde, 1807/08); ‚Syst. d. Chir.‘ (I 1833, ^{2}1843, II/VI 1846/53). Vgl. A. Martin (1850); v. Ringseis (1851).

Waltiere = Wale.

Waltner, Charles Alb., Radierer, * 24. März 1846 zu Paris; Schüler von Henriquel-Dupont, Gérôme u. Martinet. Technisch der hervorragendste unter den franz. Radierern; arbeitet mit Vorliebe nach alten Meistern, wie Correggio, van Dyck, F. Hals, Rembrandt, Rubens, Velasquez u. a.

Walton (ŭăltŏn), zahlr. engl. Orte, bes.: 1) W. le Dale (-dēl), Stadt in der Grafsch. Lancaster, l. am schiffbaren Ribble, 3 km südöstl. v. Preston; (1901) 11271 E.; kath. Kirche; Baumwollspinnerei, Eisengießerei, Gemüsehandel. — 2) W. on the Hill (-ŏn the hĭl), nordöstl. Vorstadt v. Liverpool mit 54615 E., 2 kath. Kirchen. — 3) W. on Thames (-ŏn tĕms), Stadt in der Grafsch. Surrey, r. an der Themse, 27 km südwestl. v. London; 10329 E.; 🚂; beliebtes Ausflugsziel (auch für Angler); viele Landhäuser.

Walton (s. o.), Brian, Verf. der Londoner Polyglotte, s. Polyglotte.

Wältrop, westfäl. Landgem., Kr. Recklinghausen, r. am Dortmund-Ems-Kanal (4 km westl. Schiffshebewerk Henrichenburg; neuer Kanal Hamm-Datteln im Bau), 65 m ü. M.; (1905) 3000, als Gem. 6196 E. (5449 Kath.); 🚂; Rektorat-, Handarbeits- u. Bewahrschule (Schw. der christl. Schulen); Krankenhaus (Franziskanerinnen); kgl. Steinkohlenbergwerk (3500 Arb.), Sägewerke; Rieselfelder v. Dortmund.

Waltzemüller, Geograph = Waldseemüller.

Waluewit, der, Mineral = Xanthophyllit.

Walujew, Peter Alexandrowitsch, (seit 1880) Graf, russ. Staatsm., * 4. Okt. 1814 zu Moskau, † 7. Febr. 1890 zu St Petersburg; wirkte als Staatsrat u. (1853/58) Zivilgouv. v. Kurland für Reformen, vor allem für Beseitigung der Branntweinpacht u. allmähliche Aufhebung der Leibeigenschaft. Unter seine Amtsführung als Min. des Innern (1861/68) fällt die Justizreform (Geschworene u. Friedensrichter, 1862), die Bauernbefreiung u. die Einrichtung der Semstwoverwaltung. Seitdem Mitgl. des Reichsrats, 1872/80 Domänenmin., 1880/81 Präs. des Ministerkomitees. Schr. Romane, dar. dtsch übers. ‚Lorin‘ (3 Bde, ^{2}1890).

Walujki, russ. Kreisst., Gouv. Woronesch, am Waluj (zum Oskol); (1897) 6698 E.; 🚂; Mädchenprogymnasium.

Walungu, Negerstamm in Urungu, s. d.

Walworth (ŭŏlŭŏrth), südl. Stadtteil v. London (s. Karte London u. Umgebg), r. v. der Themse, zw. Southwark u. Camberwell; (1901) 59966 E.; 🚂 (S. Road); kath. Kirche (1903); St Augustinushaus für Theologiebeflissene aus weltl. Berufen, Barmh. Schw.; Zool. Garten, Musikhalle, Handwerkerinstitut ꝛc.

Wälzbewegung s. Zwangsbewegungen.

Walze (Landw.) s. Ackerwalze.

Straßenwalze s. Dampfwalze.

Walzeisen s. Walzwerke.

Walzende Grundstücke = Erbäcker; vgl. auch Geschlossene Güter.

Walzenhausen, schweiz. Ort, s. Rheineck 1).

Walzenspinnen, Solifugae, Ordn. der Gliederspinnen. Kopf gesondert, Kieferfühler scherenförmig, Kiefertaster beinförmig; Brust 3-, Hinterleib 9- bis 10gliedrig. Nächtliche, wegen ihres Bisses gefürchtete Tiere; in wärmeren u. heißen Steppen u. Wüsten. 50 Arten. Solpuga *Lcht.;* Füße am 2. u. 3. Beinpaar 4-, am 4. 7gliedrig. Galeodes *Ol.;* Füße am 2. u. 3. Beinpaar 2-, am 4. 3gliedrig. Vgl. Kraepelin, Palpigradi u. Solifugae (1901).

Walzenstraße s. Walzwerke.

Walzenstuhl, Zerkleinerungsmaschine aus Walzen.

Walzer, der (frz. valse, v. walzen = tanzen), der echte deutsche, paarweise Rundtanz im $^{3}/_{4}$-Takt, der sich aus dem alten Drehtanz entwickelt. Wegen seiner scharf ausgeprägten Charakteristik auch in der Musik neben Menuett, Mazurka u. Polonaise von Bedeutung. Die W. von Joh. Strauß (Vater u. Sohn), Lanner, auch Schubert (s. d. Art.) zum Tanzen bestimmt, die von Chopin, Liszt, Brahms u. a. eine stilisierte W.form. Vgl. auch Tanz.

Walzwerke, Vorrichtungen, bei welchen der zu walzende Gegenstand zw. 2 parallelen, in entgegengesetzter Richtung umlaufenden, meist horizontalen Walzen hindurchgeführt wird u. dabei eine Querschnittsverkleinerung unter Ausdehnung in der Längsrichtung (Streckung) erleidet. Die gußeisernen Walzen liegen mit Zapfen in Walzenständern u. werden durch Kraftmaschinen getrieben. Ihre Oberfläche hat entw. zylindr. Form, z. B. bei Blechwalzwerken, od. Einschnitte (‚Kaliber‘), die der Form entsprechen, welche das zu walzende Stück, z. B. eine Schiene, erhalten soll. Mehrere W. sind gew. zu einer Walzenstraße verbunden. Der zu walzende Gegenstand muß durch die sämtlichen verschieden kalibrierten W. einer solchen Straße hindurchgeführt werden, bis er die endgiltige Form erlangt hat. Gewalzt wird bes. Schweiß- od. Flußeisen zu Walzeisen. Die Formgebung ist äußerst mannigfach. Die Benennung erfolgt meist nach der Querschnittform. Zwischenprodukte sind z. B. Rohstäbe, -schienen u. Blockeisen, Fertigprodukte: Handelseisen (Flach-, Rund-, Quadrat- u. Bandeisen), Form-, Profil- od. Façoneisen, wie T-, Doppel-T-Eisen (Trägereisen, Form ⌶), Kreuzeisen, U-Eisen, Eisenbahnschienen, Radreifen-, Blecheisen (Grob-, Mittel-, Fein-, Schiffs-, Kessel-, Panzerblech), ferner Draht, Röhren u. dgl. m. Auch andere Metalle u. Metallegierungen werden zu Blech, Stäben od. Draht gewalzt, bes. Kupfer, Messing, Zink, Aluminium, Gold, Silber ꝛc. Vgl. Blech, Rohre, Eisen, Münzwesen, Kupfer. Vgl. Ledebour, Mech.-metallurg. Technol. (^{3}1905).

Wambutti, afrik. Volk, s. Zwergvölker.

Wami, der, deutsch-ostafrik. Fluß; entsteht im SO. v. Nguru aus Ualle (von den Ngurubergen) u. Mukondokwa (vom Rubehogebirge), fließt in fruchtbarem Thal durch Useguha meist zw. Galeriewäldern, mündet mit Delta südl. v. Saadani in den Sansibarkanal; streckenweise schiffbar.

Wamme, die herabhängende Hautfalte am Hals mancher Tiere, wie Rind, Elenantilope ꝛc.

Wampum, der, das, indian. Gürtel, s. Clam.

Wamrima, Gesamtname der farbigen Bewohner der Mrima, s. d.

Wān, kleinasiat. Wilajet, von Ketten des Zagrossystems u. des (östl.) Armen. Hochlands (bis 4000 m h.) erfüllt. 39 300 km², 379 800 E. (s. Rücks. d. Karte Kleinasien). Anbau v. Getreide, Gemüse, Obst, Tabak, Wein, Schaf- u. Bienenzucht, Salzgewinnung ꝛc.; 2 Sandschaks. — Die gleichn. Hauptst., östl. am W.see, befestigte Oberst., mit Ringmauern u. Zitadelle (auf einem Felsen, Keilinschr.), offene Unterst. (‚die Gärten‘); einschl. Garn. 30 000 E. (53,3 % Moh., 45 % Christen, meist Armenier); armen.-gregor. Erzb., Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Dominikanermission; 3 moh., 1 armen. Mittelschule; Wein-, Tabakbau. Im Altert. Thospia am Lacus Thospitis. — Im NW. des Wilajets (z. T. im Wil. Bitlis) der **W.see,** in vulk. Gebiet, im O. mit flachen, sonst steilen Ufern, 1718 m ü. M., an 3700 km², über 100 m t.; von zahlr. kl. Zuflüssen gespeist (Einzugsgebiet 19 000 km²), abflußlos (schwach salzhaltig); große period. Niveauschwankungen. Mehrere Inseln, bes. Aghtamar, s. d.

Wand, getrennte, hohle, lose, s. Hufkrankheiten.

Wanda, sagenhafte Tochter des poln. Fürsten Krak, herrschte nach ihres Vaters Tod in Krakau; opferte sich, um sich u. ihr Volk vor dem alamann. Hzg Rüdiger zu retten, der Schicksalsgöttin u. warf sich nach dem Sieg in die Weichsel. Die W.sage (von den Romantikern öfters bearb.) entstand in Krakau, von Kadłubek (12. Jahrh.) aufgezeichnet, erhielt sie durch Długosz (15. Jahrh.) ihre klass. Form.

Wandalbert v. Prüm, O. S. B., * 813; schrieb in gewandtem Latein 839 die Wunder des hl. Goar (in Mon. Germ. Script. XV) u. ein metr. Martyrologium (s. d.) nebst anderen Gedichten.

Wände (Bergb.), große unreine Erzstücke, die man durch Aufbereitung in Erz u. Berge trennt.

Wandeläcker = Walzende Grundstücke, s. Erbäcker.

Wandelang, der = Andelang.

Wandelklage s. Wandelung.

Wandelndes Blatt, Art der Gespenstheuschrecken.

Wandelpön, die = Reugeld, s. Reuvertrag.

Wandelsterne, die Planeten.

Wandeltürme (lat. turres ambulatoriae), bei den altröm. Belagerungen Holztürme auf Walzen, die mit einer kleinen Besatzung u. einer Kriegsmaschine an die Mauern der belagerten Stadt gerollt wurden; oft im obern Teil mit einer Fallbrücke, auf der man die feindlichen Mauern bestieg.

Wandelung (gemeinrechtl.: Redhibition), Rückgängigmachung des Kaufs; kann vom Käufer (wie die Minderung) wegen der vom Verkäufer zu vertretenden Sachmängel, nötigenfalls mit der W.sklage (actio redhibitoria des röm. R.) verlangt werden (B.G.B. §§ 462. 459 ff.; ebenso A.B.G.B. §§ 932 ff.; Obl.R. Art. 249 ff.). Die W. ist vollzogen, wenn sich der Verkäufer auf Verlangen des Käufers mit ihr einverstanden erklärt. Nach vollzogener W. sind die Parteien verpflichtet, einander die empfangenen Leistungen zurückzugewähren (§§ 465/467). Wegen der Verjährung s. §§ 477 f.; vgl. Gewährleistung.

Wanderblöcke, die Erratischen Blöcke.

Wanderbücher, Bücher der wandernden Handwerksgesellen, in welche die Arbeitsausweise der Meister eingetragen wurden; gesetzlich geregelt in Bayern 1808, in Preußen 1817, kamen mit Einführung der Gewerbefreiheit außer Gebrauch.

Wanderelster, Vogel, s. Baumelster.

Wandererfürsorge: Unterstützung der arbeits- u. mittellosen Wanderer (da Betteln strafrechtlich verboten) pflegen viele private Antibettelvereine, dann bes. die von Pastor v. Bodelschwingh geförderten Naturalverpflegungsstationen u. Wanderarbeitsstätten, meist von Gemeinden, auch von Vereinen unterhalten. Die Naturalverpflegungsstationen gewähren Kost u. Nachtlager, meist gegen eine Arbeitsleistung (Holzzerkleinern, Straßenreinigen ꝛc.), am Nachmittag wird weitergewandert. Die (neueren) Wanderarbeitsstätten sind für größere Bezirke eingerichtet u. gewähren längern Aufenthalt, der Zwischenweg wird mit der Bahn zurückgelegt. 1890 bestanden 1957 Verpflegungsstationen, seitdem ist die Zahl sehr zurückgegangen; der (1884 gegr.) ‚Gesamtverband dtsch. Verpflegungsstationen‘ zählte 1905: 14 Unterverbände mit 800 Stationen. Fast an alle sind Arbeitsnachweise angeschlossen. In Preußen ist durch Ges. v. 29. Juni 1907 eine gesetzl. Neuregelung erfolgt. Vgl. Arbeiterkolonien, Obdachlosenfürsorge. Vgl. C. v. Massow, Naturalverpflegungsstationen (³1886, 1887, 1891); Ostwald, Bekämpfung der Landstreicherei (1903); ‚Der Wanderer‘ (Ztschr., monatl., Bethel).

Wandergewerbe, Gewerbebetrieb im Umherziehen, die ohne Begründung einer gewerbl. Niederlassung außerhalb des Wohnorts des Gewerbetreibenden ausgeübte gewerbl. Thätigkeit, soweit sie nicht auf Bestellung od. innerhalb des Marktverkehrs erfolgt, umfaßt das Feilbieten von Waren (Hausierhandel, s. d.), das Aufsuchen von Bestellungen (Detailreisen) od. das Aufkaufen von Waren bei Nichtkaufleuten, das Anbieten gewerbl. Leistungen (z. B. Scherenschleifer, Kesselflicker) u. das Darbieten von Musikaufführungen, Schaustellungen ꝛc. ohne künstler. od. wissensch. Wert. Der Betrieb des W.s unterliegt besonderen gesetzl. Beschränkungen, der Ausübende bedarf eines W.scheins.

Wanderhandel, der an keinen festen Ort gebundene Detailhandel, ist entw. Hausierhandel (s. d.) od. Handel in Form der Wanderlager u. Wanderauktionen. Wanderlager sind Unternehmungen des Detailhandels, die von Ort zu Ort geführt werden u. dort jedesmal für kurze Zeit eine feste Verkaufsstelle benützen; Wanderauktionen unterscheiden sich von den Wanderlagern nur dadurch, daß der Vertrieb der Waren durch Versteigerung erfolgt. Eine Zeitlang wurden die Wanderlager u. Wanderauktionen weder der Besteuerung des Hausiergewerbes noch den Gewerbesteuern des angesessenen Handels unterworfen; gegenwärtig unterliegen sie den Vorschriften für das Wandergewerbe u. in den meisten deutschen Staaten auch einer besondern, hohen Steuer, die den Gemeinden bzw. den Kreisen zufließt. Der Handel auf Jahrmärkten, Messen u. Ausstellungen fällt nicht unter diese Bestimmungen.

Wanderleber, -milz, -niere, Hepar mobile, Lien bzw. Ren mobilis, Herabsinken dieser Organe (am häufigsten der Niere) von ihrer normalen Stelle infolge Erschlaffung der Ligamente (Enteroptose); sie sind dann mit mehr od. weniger Beweglichkeit im tiefern Unterleib zu fühlen, woselbst sie Schmerz, Entzündung ꝛc. auslösen können. Bei Frauen (Korsett, Schwangerschaften) häufiger. Behandlung: manuelle Reposition u. Zurückhaltung durch elast. Bandagen, event. Operation (blutige Zurückbringung u. Annähung).

Wandermuschel = Dreissensia.

Wandern s. Reisen. — **Wandervogel,** 1898 in Berlin-Steglitz begr. Vereinigung von Schülern

höherer Lehranstalten u. Studenten zu gemeinschaftl. Tages- (während des Semesters) u. größeren Wanderungen (Ferien).

Wanderu, der (singhales.) = Bartaffe, s. Paviane.

Wanderungen der Tiere = Tierwanderungen.

Wanderzellen, der langsamen Ortsveränderung durch amöboide Bewegung fähige Zellen, wie weiße Blutkörperchen u. Freßzellen.

Wanderzwang, seit dem 15. Jahrh. in den meisten Zünften für die Handwerksgesellen bestehende Vorschrift, einige (meist 3 bis 4) Jahre hindurch an versch. Orten zu arbeiten (‚zu wandern'). Fanden die wandernden Gesellen an einem Ort keine Arbeit, so erhielten sie von der Zunft ein ‚Geschenk', das ihnen das Weiterwandern ermöglichte. Durch das Wandern sollten die Gesellen ihre techn. u. geschäftl. Kenntnisse erweitern; zugleich aber sollte dadurch das Meisterwerden erschwert u. die Konkurrenz vermindert werden; Meistersöhne u. -schwiegersöhne waren deshalb in der Regel vom W. befreit. In einigen Handwerken, welche ihre Kunst als Geheimnis betrachteten u. deren Ausbreitung verhindern wollten, bestand ein Wanderverbot.

Wandflechte, Pflanze, s. Parmelia.

Wandlaus = Bettwanze, s. Wanzen.

Wandlung, der 2. Hauptteil der heil. Messe, s. d. u. Transsubstantiation. — **W.** (jur.) = Wandelung.

Wandmalerei, Bemalung der Wände (u. Decken) von Gebäuden (bes. monumentalen), gew. in Fresko, s. Malerei, Decken-, Freskomalerei u. die einz. Kunstperioden.

Wandorobbo, ostafrik. Volk, s. Massai.

Wandre (ŭăḡdr), belg. Gem., Prov. Lüttich, r. an der Maas; (1900) 5009 E.; □; Schule für Waffenschmiede; Fabr. v. Fruchtsirup u. Waffen, Butterhandel.

Wandsbek, schlesw.-holst. Stadt (Stadtkr.), beiderseits der Wandse (auf hamb. Gebiet Eilbeck gen.), nordöstl. an Hamburg anstoßend (8,4 km l. elektr. Straßenbahn), s. Plan Hamburg-Altona; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Hus.) 31 563 E. (1092 Kath., 208 Isr.); □; Landratsamt des Kr. Stormarn, Amtsg., Hauptzollamt ꝛc.; Gymn. mit Realschule, städt. Knaben- u. Mädchenmittelschule, 2 private höhere Mädchenschulen, Krankenhaus ꝛc.; Fabr. v. Leder, Bier, Kornschnaps, Preßhefe, Kakao, photogr. Artikeln ꝛc., Kunstanstalt. Südl. dabei die Villenkol. Marienthal (Sommerfrische) mit dem W.er Gehölz (Denkmal des Dichters Matth. Claudius, des W.er Boten, 1840). Vgl. Frahm, Stormarn u. W. (1907).

Wandsworth (ŭŏnſŭŏrth), südwestl. Stadtteil v. London (Parlamentsborough), r. an der Themse (eiserne Gitterbrücke, 1873), beiderseits des hier einmündenden Wandle (s. Karte London u. Umgebung); (1901) als Metropolitanborough 232 034 E.; 2 kath. Kirchen (1 der Salesianer); Technikum, kath. Pensionat, Grafschaftsspital für Geisteskranke, Viktoria-Asyl für Soldatenkinder, gr. Gefängnis ꝛc.; Dominikanerinnen, Frauen v. hl. Herzen (Pens. ꝛc.); Getreide- u. Ölmühlen, Farbwerke, Kattundruckerei, Hut- u. Papierfabr., Brauerei ꝛc.

Wanen, nord. Göttergeschlecht, das mit den Asen kämpfte u. schließlich Geiseln austauschte: die W. Njord, Freyr u. Freyja kamen zu den Asen, die Asen Hömir u. Mimir zu den W. Vgl. Weinhold, Mythus vom W.krieg (1890).

Wanfried (wăn-), hess.-nass. Stadt, Kr. Eschwege, r. an der von hier ab schiffbaren Werra, 164 m ü. M.; (1905) 2367 E. (188 Kath., Kuratie; 73 Isr.); □; Amtsg. (im ehem. Schloß 1536), ehem. Res. des Grafen v. Hessen-Rheinfels-Rotenburg (s. d.); lithogr. Anstalt (250 Arb.), Fabr. v. Etiketten (wöch. 20 bis 25 Mill.), Tabak-, Smirgelwaren ꝛc., Elektrizitätswerk. Nördl. der Hülfensberg, s. d.

Wang, norw. Holzkirche in Brückenberg, s. d.

Wanggara, der, austral. Baum, s. Eucalyptus.

Wange = Backe. W.nbein = Jochbein, s. Schädel. — **W.nbrand,** W.nkrebs = Noma. — **W.nfistel** s. Zahnkrankheiten. — **W.** (Techn.), seitlich begrenzende Wand (an Treppe u. Drehbankbett). — **W.** (Bergb.) = Seitenstoß; vgl. Bergbau, Bd I, Sp. 1362.

Wangen, 1) württ. Oberamtsst., Donaukr., im Algäu, an der Obern Argen, 555 m ü. M.; (1905) 4394 E. (4004 Kath.); □; Amtsg.; kath. Pfarrkirche (got. Säulenbasilika mit vielen Kunstschätzen, 1468, 1898/1902 ern.; Altarbilder von Gegenbaur, Plafondbilder von Gebh. Fugel), Gottesacker- (got. u. Renaiss., 1593), Hospitalkirche (1719; Wallfahrt ‚Christus im Kerker'); Latein- u. Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Krankenhaus (Vincentinerinnen); Molkerei, Baumwollspinnerei, Fabr. v. Holzstoff, Papier, Strumpfwaren, Marmorsäge-, Elektrizitätswerk; Höhenluftkurort. — 2 km nördl. Bad Briel, 3 km nordwestl., 545 m ü. M., Bad Nieraz (Gem. Nieder-W.). Bis 1802 Reichsstadt, dann bayrisch, 1810 württ. — 2) bad. Dorf, A.Bez. Konstanz, am Untersee, 15 km südwestl. v. Radolfzell; 682 E. (563 Kath., 74 Isr.); Dampferstation; Pfahlbauten; Sommerfrische. Dazu ($1^1/_2$ km nordöstl.) Schloß Marbach, Heilanstalt für Herz- u. Nervenkranke. — 3) östl. Vorort v. Stuttgart, s. d. — 4) schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Bern, r. an der Aare, 419 m ü. M.; (1900) 1186, als Gem. 1440 (meist dtsch.) E. (230 Kath.); □.

Wangenh. (Bot.) = Friedr. Adam Jul. v. Wangenheim, Oberforstmeister in Gumbinnen, 1749/1800; schr. über nordamerik. Gehölze.

Wangenheim, Amtsgericht, s. Friedrichswerth.

Wangenheim, thür. Uradel, jetzt in Thüringen, Hannover, Pommern, Brandenburg ꝛc. verzweigtes Freiherrengeschlecht. Frh. Karl August, württ. Staatsm., * 14. März 1773 zu Gotha, † 19. Juli 1850 zu Coburg. Erst in coburg-saalfeld., seit 1806 in württ. Diensten, seit 1811 Kurator der Univ. Tübingen, Ratgeber Friedrichs I. in der Verfassungsfrage. Nach dem Thronwechsel 1816 Kultusmin., 1817 Gesandter am Bundestag, hier das Haupt der mittelstaatl. Opposition gegen den Metternichschen Absolutismus u. der Triasbestrebungen, 1823 auf Forderung Österreichs u. Preußens abberufen. Vgl. Treitschke, Auss. Bd I (^{6}1903). — Frh. Konrad, * 17. Sept. 1849 zu Neulobitz; Gutsherr auf Kleinspiegel (Pommern), speziell für Moorkultur thätig, ist seit 1898 Vors. des Bundes der Landwirte; 1898/1903 im Reichstag u. Landtag (konservativ).

Wangerin, pomm. Stadt, Kr. Regenwalde, am W.see (76 ha), 96 m ü. M.; (1905) 2558 E. (6 Kath., 50 Isr.); □; Fabr. landw. Maschinen.

Wangeroge, Wangeroog(e), oldenb. Insel, Amt Jever, östlichste der Ostfries. Inseln, durch ein 8 km br. Wattenmeer vom Festland getrennt (Dampfer nach Karolinensiel, Bremen u. Wilhelmshaven); 10 km l., $1^1/_2$ km br. Dünenbildung (80 km^2, nur $^1/_{10}$ Acker- u. Gartenland), auf der West- u. Nordseite durch Dammbauten geschützt. (1905) 368 prot. E.; kath. Kirche (1900); Rettungsstation, Leuchtturm, 3 Kinderhospize (kath. St Willehad, Schw. U. L. Fr., 1901); Seebad (1906: 9260 Kurgäste).

Am Westende der ‚alte‘ Kirchturm (1597/1622). Vgl. Zwickert (1895); J. W. Riemann (1905).

Wanghai, chin. Name des Gelben Meeres, s. Chinasee.

Wangoni, ostafrik. Volk = Mafiti.

Wanguru, Bantuvolk in Nguru, s. d.

Wanikoro, eine der Santa Cruz-Inseln, s. d.

Wanjamwesi, Bantugruppe, s. Unjamwesi.

Wanjoro, Bantuvolk in Unjoro, s. d.

Wankie (uänkî), Ort im gleichn. Minengebiet v. Südrhodesia, 270 km nordwestl. v. Buluwajo; (1904) 447 Weiße; 🚉; Kohlenbergbau.

Wanne (Geogr.) = Becken.

Wanne, westfäl. Landgem., Landkr. Gelsenkirchen, am Mittellandkanal (Hafen im Bau), 7 km nordwestl. v. Bochum, 51 m ü. M.; (1905) 30 578 E. (15 770 Kath.); 🚉 (7 Linien), elektr. Straßenbahnen nach Gelsenkirchen (6 km), Bochum (8 km), Recklinghausen (13 km); Realprogymn., höhere Töchterschule rc.; Krankenhaus; Thermalsolbad (Wilhelmsquelle, 35°, gegen Gicht u. Rheumatismus; jährl. 4/5000 Badegäste); St Annahospiz (Vincentinerinnen); Ziegeleien (200 Arb.), Brennereien u. Brauereien, Steinkohlengruben.

Wannenöfen s. Taf. Glas, 2. Sp.

Wannowskij, Peter Semenowitsch, russ. General, * 6. Dez. (n. St.) 1822, † 29. Febr. 1904. Im russ.-türk. Krieg 1877/78 zuerst Komm. des 12. Korps, dann Generalstabschef u. schließlich Komm. der östl. Armee. Als Kriegsmin. 1881/98 reorganisierte er das Heerwesen. 1901/02 Unterrichtsminister.

Wannsee, brandenb. Landgem., Kr. Teltow, l. an der zum gleichn. See (3 km l., bis 3 m t.; das schmale Südwestende: Kleiner W.) erweiterten Havel u. am Friedrich Leopold-Kanal (Abzweigung des Teltowkanals), 54 m ü. M.; (1905) 2764 E. (212 Kath.); 🚉, Dampferstation; Vorschule für höhere Lehranstalten; die den See (1907 Badestrand eröffnet) umsäumende Villenkol. W. beliebte Sommerfrische der Berliner; Kleists Grab.

Wānsee s. Wan.

Wansen, schles. Stadt, Kr. Ohlau, r. an der Ohle, 141 m ü. M.; (1905) 2355 E. (1762 Kath.); 🚉; Amtsg.; Rathaus (ehem. Jagdschloß der Fürstbischöfe v. Breslau, 1616, zuletzt 1871 ern.); Borromäerinnen (fürstb. Hospital rc.); Zigarrenfabr. (über 600 Arb.), Elektrizitätswerk, Gurkenbau.

Wanst = Pansen, s. Wiederkäuer.

Wanstead (uönßtêd), engl. Stadt, Grafsch. Essex, nordöstl. Vorort v. London (s. Karte London u. Umgebung); (1901) 9179 E.; 🚉 (Snaresbrook and W.); viele Villen. Südöstl. der W. Park, südl. die ausgedehnten W. Flats (Spielplätze rc.).

Wantage (uöntedsch), engl. Stadt, Berkshire, 24 km südwestl. v. Oxford; (1901) 3766 E.; 🚉 (W. Road, 4 km nordöstl., Dampftram); anglik. Kirche St Peter u. Paul (norm. u. got., meist 14. Jahrh.); Lateinschule, Hospital (Pavillonsystem) rc.; Geburtsort Alfreds d. Gr. (Denkmal, 1877). Dabei Lockinge, Sitz des Lord W., mit Gemäldegalerie.

Wanten (Einz. Want, das, Wante, die, plattdtsch), starke Taue, die einen Mast nach den beiden Bordseiten hin halten; vgl. Beil. Takelung.

Wanzen, Heteroptera, Unterordn. der Halbflügler. Die vorderen der 4 in der Ruhe dem Körper wagerecht aufliegenden Flügel sind lederig, an der Spitze meist häutig u. bedecken die zusammengeklappten hinteren; Fühler meist 4- od. 5gliedrig; 1. Brustring groß, frei beweglich; ein 3eck. Teil der Mittelbrust, ‚Schildchen‘, bleibt unbedeckt. Saugen Tier- u. Pflanzensäfte. 1. Unterabt. Geocores, Land-W.; Fühler länger als der Kopf; auf der Unterseite der Hinterbrust mündet eine Stinkdrüse; bisw. prächtig gefärbt. Leben auf dem Land od. dem Wasser. Pentatomidae, Schild-W.; Schildchen groß. Pentatoma baccarum *L.*, Beerenwanze, Qualster; rötlich bis gelbbraun, bis 11 mm l.; häufig, saugt an Beeren rc., die dadurch einen widerlichen Geruch u. Geschmack bekommen. Lygaeidae, Lang-W.; Fühler an der Unterseite des 3eckigen Kopfs eingelenkt. Pyrrhocoris apterus *L.*, gem. Feuerwanze; schwarz u. rot, bis 10 mm l.; gemein, bes. an Linden. Lygaeus bipunctatus *Fall.*, Kartoffelwanze; grünlichbraun, 6 mm l.; auf Kartoffelblättern. Capsidae, Blind-W.; klein, weichhäutig; meist auf niedrigen, krautigen Pflanzen; Sahlbergella singularis *Hagl.*, Kakaorindenwanze; etwa 1 cm l., braun; Westafrika; bringt durch Anstechen der Rinde Kakaobäume zum Absterben. Gattg Capsus *F.* Membranacei, Haut-W.; Schnabel in einer Kehlrinne. Acanthia (Cimex) lectularia *L.*, Bettwanze; braunrot, bis 5 mm l., 3 mm br. In menschl. Wohnungen, tagsüber in Ritzen, hinter Tapeten rc. versteckt, sucht nachts zum Blutsaugen den Menschen auf; das beim Stich in die Wunde gelangte Speicheldrüsensekret bewirkt eine Hautentzündung u. Jucken. Reduviidae, Raub-W.; rauben andere Insekten. Reduvius personatus *L.*, Kotwanze; bis 17 mm l.; gew. einzeln, in Häusern; kommt nachts hervor. Hydrodromici s. Wasserläufer. 2. Unterabt. Hydrocores s. Wasser-W.

Wanzenau, unterelsäss. Dorf, Landkr. Straßburg, l. an der Ill, 2 km oberhalb ihrer Mündung in den Rhein, 130 m ü. M.; (1905) 2553 E. (2502 Kath.); 🚉; Hopfenbau, Kiesausfuhr. Dabei die Straßburger Forts Fransecky u. Neuembert.

Wanzleben, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Magdeburg, in der Magdeburger Börde, 142 m ü. M.; (1905) 4004 E. (724 Kath.); 🚉; Amtsg.; kath. (1866) u. prot. Kirche (814); Pflug- u. Zuckerfabr., bedeutender Ackerbau. Dabei die gleichn. Domäne (1200 ha).

Wapiti, der (irokes.), Art der Hirsche.

Wappäus, Johann Eduard, Geograph u. Statistiker, * 17. Mai 1812 zu Hamburg, † 16. Dez. 1879 zu Göttingen als Prof. (seit 1845). Hauptw.: ‚Nordamerika‘ (1850/55); ‚Zentral- u. Südamerika‘ (1858/67); ‚Brasilien‘ (1871), sämtl. Teile der von ihm hrsg. 7. Aufl. v. Stein-Hörschelmanns ‚Hdb. für Geogr. u. Stat.‘ (10 Bde, 1849/71); ‚Bevölkerungsstatistik‘ (2 Bde, 1859/61).

Wappen u. Zusammensetzungen s. Heraldik. W.-könig s. Herold; W.dichtung s. Heroldsdichtung. — **W.steuer,** Luxussteuer für das Recht, ein W. zu führen, besteht in England.

Wappers (uäp-), Gustaf Baron, vlaem. Maler, * 23. Aug. 1803 zu Antwerpen, † 6. Dez. 1874 zu Paris; Schüler, 1832 Prof., 1840/53 Dir. der Antwerpener Akad., dann in Paris. Begründete im Anschluß an die Rubenssche Farbenstimmung die nationale belg. Historienmalerei durch seine ‚Aufopferung des Bürgermeisters v. Leiden‘ (Utrecht, Museum); sonst gemütsleer u. affektiert.

Wapping (uöpîng), östl. Stadtteil v. London, Metropolitanborough Stepney, l. an der Themse (Tunnel nach Rotherhithe), s. Plan Inner-London; kath. Kirche; nördl. die zugehörigen London Docks.

Wappler, Ant., kath. Theolog, * 1823 zu Thaya, † 12. Aug. 1887 zu Wien; 1845 Priester,

langjähr. Religionslehrer an der Wiedener Oberrealschule, seit 1868 Prof. der Kirchengesch. an der Univ. Wien, Kanonikus v. St Stephan; weithin bekannt durch seine Religionshandbücher ('Kath. Religionslehre für höhere Lehranst.', 2 Bde, 1853, [8]1881, 1 Bd; 'Lehrb. der kath. Religion f. d. oberen Kl. der Gymn.', 3 Tle, 1869, I [7]1886, II [6]1887, III [7]1903); schr. ferner: 'Gesch. der theol. Fak. Wien' (1884).

Wapplerit, der, Mineral, $HCaAsO_4 + 3 H_2O$, monokline, flächenreiche Krystalle, auch in Inkrustationen; deutlich spaltbar, farblos, auf Erzgängen.

Wara, ehem. (jetzt in Trümmern liegende) Hauptst. v. Wadai, 40/50 km nördl. v. Abesche.

Waräger (grch. *Barangoi*) s. Normannen u. Rußland (Gesch., Bd VII, Sp. 822).

Warane (ägypt.-arab.), Varanidae, Fam. der Echsen. Zunge tief gespalten, Zähne spitz, Beine wohl entwickelt, Zwerchfell vorhanden; sehr kräftig, mutig u. räuberisch. Nur 1 Gattg Varanus *Merr.* (Monitor *Cuv.*); etwa 30 Arten, Afrika (außer Madagaskar), Südasien u. Australien. V. niloticus *D. B.*, Wasserwaran, Nileidechse; bis 2 m l.; Schwanz seitl. zusammengedrückt; Äthiopien; Fleisch u. Eier werden bisw. gegessen.

Warangi, bantu-hamit. Volk, in Irangi; [hauptsächl. Ackerbauer.

Warasdin, kroat. Varaždin, ungar. Varasd, nördlichstes Kom. v. Kroatien-Slawonien; längs der Drau u. im äußersten S. eben, sonst gebirgig (Matzel-, Ivančicagebirge, 1061 m). Mit Stadt W. 2521 km², (1900) 280 859 E. (97 % Kroaten, 1655 Dtsch.; 98,5 % Kath.). Anbau v. Getreide, Flachs, Wein, Gemüse, Obst 2c. (vgl. Rücks. d. Karte Ungarn), Gewinnung v. Kohlen (Pregrada, Krapina) u. Gold (Drau), Mineralquellen (Krapina-Töplitz, W.-Töplitz); 8 Stuhlbez. — Die gleichn. Hauptst., r. an der Drau; einschl. Garn. 12 930 meist serbokroat. kath. E. (858 Dtsch.; 728 Isr.); ; Gerichtstafel, Bez.G., Finanzdir., Čazmaer Kollegiatkapitel 2c.; altes Erdödysches Schloß, Reste der alten Festungswerke 2c.; kgl. Obergymn., Musikschule, Theater 2c.; Franziskaner (1699), Kapuziner-, Ursulinenkloster (1708); Fabr. v. Steingut, Tabak, Essig 2c. — 6 km südöstl. das Schwefelbad W.-Töplitz, kroat. Varaždinske Toplice, mit 6909 meist serbokroat. kath. E. u. den als Aquae Jassae schon den Römern bekannten Schwefelthermen (56 bis 57½°, gegen Gicht-, Knochen- u. Nerven-[krankheiten).

Warb. (Bot.) = Otto Warburg.

Warbeck (uǒrb), Perkin, engl. Kronprätendent unter Heinrich VII., ∗ 1474 zu Tournai als Sohn des Joh. Osbeck, gab sich für den von Richard III. ermordeten Herzog Richard v. York, 2. Sohn Eduards IV., aus, fand Anerkennung in Schottland, Frankreich, Burgund, wurde nach vielen Abenteuern gefangen u. 23. Nov. 1499 bei Tyburn gehängt.

Warburg, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Minden, an der Mündung der Twiste, 207 m ü. M.; (1905) 5301 E. (4090 Kath., 241 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; viele altertüml. Häuser, Festungstürme, Reste der alten Stadtmauer 2c.; Gymn. mit Konvikt (Schw. der christl. Liebe), höhere Töchter-, landwirtsch. Winter-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; Krankenhaus (Vincentinerinnen); Dominikanerkloster (1906); Fabr. v. Zucker (200 Arb.) u. Papier (130), Elektrizitätswerk; in der fruchtbaren Umgebung (Warburger Börde) Ackerbau (bes. Getreide). Geburts- u. Wirkungsort des Goldschmieds Eisenhoidt.

Warburg, 1) Emil, Physiker, ∗ 9. März 1846 zu Altona; 1872 Prof. in Straßburg, 1876 in Freiburg i. Br., 1895 in Berlin, seit 1905 Präs. der Physik.-techn. Reichsanstalt; bekannt durch seine Arbeiten über Schall u. Elektrizität u. bes. sein 'Lehrbuch der Experimentalphysik' (1893, [9]1906).

2) Karl, schwed. Litterarhist., ∗ 23. Nov. 1852 zu Gotenburg; 1876 Privatdozent in Upsala, 1890 bis 1900 Prof. der Litt.- u. Kunstgesch. in Gotenburg, jetzt Nobel-Bibliothekar in Stockholm; Mitgl. des schwed. Reichstags. Schr.: Det svenska lustspelet under frihetstiden (1876); Svensk litt.-hist. i sammendrag (1880, [5]1899); Olof Dalin (1884; preisgekr.); Molière (1884); Holberg i Sverige (1883); Anna Maria Lenngren (1885); Hedlinger (1890); K. A. Ehrensvärd (1893) 2c. Hrsg.: Illustr. svensk litt.-hist. (2 Bde, 1896, mit H. Schück, s. d.).

3) Otto, Tropenbotaniker (= *Warb.*), ∗ 20. Juli 1859 zu Hamburg; Privatdozent (seit 1901) an der Univ. u. Lehrer am Orient. Sem. in Berlin; bereiste 1885/89 Ost- u. Südasien. Hauptw.: 'Muskatnuß' (1897); Hrsg. der von ihm begr. Ztschr. 'Der Tropenpflanzer' (seit 1897).

Warburton (uǒrbörtǒn), Peter Egerton, engl. Reisender, ∗ 15. Aug. 1813 zu Northwich, † 16. Dez. 1889 zu Adelaide; 1837/53 Marineoffizier, 1853/67 Polizeikommissar in Adelaide; erforschte 1858 den Gairdner- u. Torrens-, 1864/66 den Eyresee, durchquerte 1873/74 von Alice Springs am Überlandtelegraphen aus erstmals das nördl. Westaustralien. Schr.: Journey across the Western Interior of Austr. (Lond. 1875).

Ward (uǒrd), 1) Artemus, Pseud., s. Browne 1).

2) Edward Matthew, engl. Historienmaler, ∗ 1816 zu Pimlico (London), † 15. Jan. 1879 zu Windsor; gebildet in London u. München (P. Cornelius). Pflegte unter Nachahmung des Kolorits der Venezianer u. Vlaemen eine imposante, doch theatral. Historienmalerei; meist Szenen aus der engl. u. franz. Geschichte; Fresken von ihm im Londoner Parlamentsgebäude. Vgl. J. Dafforne (Lond. 1879).

3) Frau Humphry (eig. Mary Augusta W.), geb. Arnold, engl. Romanschriftstellerin, ∗ 11. Juni 1851 zu Hobart (Tasmanien) als Enkelin von Thomas Arnold (s. d.); seit 1872 mit dem Schriftst. H. W. verm., lebt seit 1881 in London. Wurde schnell bekannt durch den freirelig. Tendenzroman Rob. Elsmere (3 Bde, 1888, in 500 000 Exemplaren verbreitet; dtsch 2 Bde, [2]1894); vornehmlich konfessionelle u. soziale Probleme behandeln mit trockner Schärfe auch Hist. of Dav. Grieve (3 Bde, 1892, n. A. 1904), Marcella (3 Bde, 1894, n. A. 1900; dtsch 1896), Sir George Tressady (1896, dtsch, 2 Bde, 1899; ihr Bestes), Helbeck of Bannisdale (1898; antikath.) 2c.; verf. auch das Schauspiel Agatha (1905); sämtl. London.

4) James, engl. Maler, Kupferstecher u. Lithograph, ∗ 23. Okt. 1769 zu London, † 23. Nov. 1859 zu Cheshunt. Beherrschte in seiner Reifezeit mit Rubensscher Breite, Kraft u. Vielfarbigkeit die Landschaft u. die gesamte Tierwelt; nam. berühmt seine sportgerechten Pferdebilder. Von ihm ferner Lithographien (Pferde) u. etwa 300 Schabkunstblätter, viele nach eigner Zeichnung. Vgl. Lawrence u. J. Boydell (Lond. 1805); Frankau (ebd. 1904).

5) John Quincy Adams, amerik. Bildhauer, ∗ 29. Juni 1830 zu Urbana, O.; Mediziner, dann 1850/55 Schüler von H. K. Brown. Bereiste den Westen zum Studium der Indianertypen. Hauptw.:

Indian. Jäger (Zentralpark in Neuyork); Barmh. Samariter (Boston), Commodore Perry (Newport) ꝛc.

6) Julia, amerik. Schriftstellerin, s. Howe 3).

7) Mary, 1585/1645, Stifterin der (irrigerweise vielfach mit den Engl. Fräulein identifizierten) Jesuitinnen, s. d.

8) Will. George, engl. Konvertit (seit 1845) u. Philosoph, ∗ 21. März 1812 zu London, † 6. Juli 1882 ebd. In Oxford Prof. der Math., regte er, außerhalb der Oxfordbewegung stehend u. aus Newmans Prämissen die letzten Folgerungen ziehend, dessen Tract 90 an u. suchte in Ideal of a Christian Church (1845) nachzuweisen, daß die kath. Religion allein dem Ideal der Urkirche entspreche. Nach eifrigen theol. Studien Prof. der Dogmatik an St Edmund's College durch Wiseman; 1856 Hrsg. der Dublin Review, in welcher er entschieden vom scholast. Standpunkt den Liberalismus in Theologie u. Kirche (Essays on the Church's Doctrinal Authority, Lond. 1880), selbst auch Newman bekämpfte, daneben wie schon früher Stuart Mill u. Spencer (Essays on the Philos. of Theism, 2 Bde, Lond. 1884). Andere Schr.: Essays on Devotional & Scriptural Subjects (gegen Pusey, Lond. 1879); Science, Prayer, Free Will & Miracles (gegen Tyndall, Lond. ²1882); On Nature & Grace (Lond. 1860). — Sein Sohn **Wilfrid**, ∗ 2. Jan. 1856 zu Old Hall, Ware; seit 1896 Hrsg. der Dublin Review, wohnt in Dorking. Schr.: The Wish to Believe (1884); W. G. W. & the Oxford Mov. (1889); W. G. W. & the Cath. Revival (1893); Life & Times of Card. Wiseman (2 Bde, 1897); Problems & Persons (1903) ꝛc. — Dessen Gattin **Josephine**, geb. Hope, ∗ 18. Mai 1864 zu London; verf. die Romane: One Poor Scruple (1899), The Light Behind (1903), Out of Due Time (1906; gegen übereilige kath. ‚Reformer'); sämtl. London.

Wardanischer Religionskrieg s. Elisäus.

Wardar, der, maked. Fluß = Vardar.

Wardein (v. ital. guardiano), Beamter, der den Metallgehalt von Erzen (Berg-W.) od. von Münzen bzw. Münzlegierungen (Münz-W.) zu prüfen hat.

Wardscher Kasten, luftdicht verschließbarer Glaskasten mit Metall- od. Holzboden zum Versand empfindlicher, bes. trop. Pflanzen; 1830 von dem engl. Arzt N. B. Ward (1791/1868) erfunden.

Ward's Island (uårds ailänd), Insel im East River b. Neuyork, s. d., Bd VI, Sp. 547.

Ware, jedes wirtsch. Gut, das gekauft u. verkauft wird; im engern Sinn werden Geld u. Wertpapiere nicht unter die W.n gerechnet, sondern zu ihnen in Ggsz gesetzt (z. B. W.nhandel u. W.nbörse im Ggsz zu Effektenhandel u. Effektenbörse). Man teilt die W.n ein in Rohstoffe (W.n im Naturzustand: Getreide, Erz, Flachs ꝛc.), Halbfabrikate (verarbeitete, aber noch nicht gebrauchsfähige W.n: Mehl, Stabeisen, Garn ꝛc.) u. Ganzfabrikate od. veredelte W.n (gebrauchsfertige W.n: Brot, Werkzeuge, Leinwand ꝛc.).

Warekauri, eine der Chathaminseln, s. d.

Waremme (uarëm), belg. Arr.-Hauptst. (Hauptort der Hesbaye), Prov. Lüttich, am Geer (zur Maas); (1900) 3660 E.; , Kleinbahn nach Huy u. Oreye; Knabenmittelschule (mit Handelsabt.), bisch. Collège (mit Abt. für Landw. u. Zuckerfabr.); Kreuzestöchter; Fabr. v. Fruchtsirup, Zucker ꝛc.

Waren, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, am Nordende des Müritzsees, 67 m ü. M.; (1905) 9055 E. (207 Kath., period. Gottesdienst); , Dampferstation; Amtsg., Gymn., höhere Töchterschule, Pädagogium (für Einjährig-Freiwillige ꝛc.), v. Maltzansches naturhist. Museum; Kranken-, Armenarbeitshaus, Feierabendhaus für alte Lehrerinnen u. Erzieherinnen; Fabr. v. Dachpappe, Zementfliesen, Zucker, Schiffs- u. Maschinenbau, Eisengießerei ꝛc., Milchausfuhr.

Warendorf, westfäl. Kreisst., Reg.-Bez. Münster, an der Ems, 62 m ü. M.; (1905) 6242 E. (5846 Kath.); ; 2 Pfarrkirchen, Franziskanerkl. (Noviziat); Amtsg., Westfäl. Landgestüt (170 Hengste); Gymn. (Laurentianum), kath. Lehrersem., private höhere Mädchenschule, Kranken-, Waisenhaus; Klemens-, Vorsehungsschw.; Textilind., Maschinenbau, Getreidehandel.

Warenhäuser, Großmagazine, großkapitalist. Detailhandelsgeschäfte; sie zeichnen sich aus durch Konzentration zahlr. Warengruppen, Riesenumsatz (Bon Marché in Paris jährl. 200 Mill. *frs.*) u. Massenpersonal (Firma Wertheim in Berlin gegen 5000 Angestellte). Als Geschäftsgrundsatz gilt Führung von Gegenständen des Massenbedarfs in höchstmöglicher Differenzierung von Branchenartikeln, starke Reklame, kulantes Entgegenkommen, leistungsfähige Anpassung an den Wechsel der Bedürfnisse u. die Geschmacksrichtung des Publikums. Einen Vorsprung geben den W.n der Einkauf im großen, verlockende Auswahl der gangbarsten Artikel, verminderte Generalunkosten, Barverkauf, Massenumschlag ꝛc. Ihre Nachteile bestehen in der Verdrängung des selbständigen kaufm. Mittelstands, der Kleingewerbe u. vielfach im Vertrieb unsolider Basarwaren. Die W. stammen aus England, sind sehr verbreitet in Amerika u. Frankreich (in Paris: 30 grands magasins). Deutschland zählt in den größeren Städten über 500 W. Dem Konsumvereinsgedanken entsprungen sind das ‚Warenhaus für Armee u. Marine' des deutschen Offiziervereins (s. d.) u. das ‚Warenhaus für deutsche Beamte' (seit 1889), beide in Berlin. Die Konkurrenz der W. hat eine lebhafte Mittelstandsbewegung sowie eine besondere Warenhaussteuer hervorgerufen. In Preußen (Ges. v. 18. Juli 1900) besteht Steuerpflicht bei mehr als einer der unterschiedenen 4 Warengruppen u. jährl. mehr als 400 000 *M* Umsatz; die Steuer beträgt in Abstufungen 1 bis 2 % des Umsatzes u. fließt den Gemeinden zu. In Bayern (Gewerbesteuerges. v. 9. Juni 1899) sind W. mit einer Normalanlage belegt, die nicht unter ½ % u. nicht über 3 % des Umsatzes betragen soll. In Sachsen (Verordn. v. 12. Mai 1896) können die Gemeinden von allen W.n eine Steuer bis zu 2 % des Umsatzes erheben. Nebenhergehen muß Selbsthilfe der Kleinhändler durch Einkaufsgenossenschaften, Rabattsparvereine ꝛc. Vgl. d'Avenel, Mécanisme de la vie mod. (1. Serie, Par. 1896); v. Heckel, Problem der W. u. d. Warenhaussteuer (1902); Steindamm, Besteuerung der W. (1903); Gehrig, Warenhaussteuer in Preußen (1905); Biermer, Mittelstandsbewegung u. Warenhausproblem (1905); v. Wussow, Gesch. u. Entw. d. W. (1906). Wochenschr.: ‚Das Warenhaus' (seit 1899).

Warenkunde, die Lehre von den Waren, ihren Sorten u. deren Herkunft, Benennung, Eigenschaften, Verfälschungen ꝛc., als besonderer Wissenszweig nam. für die Rohstoffe u. Halbfabrikate ausgebildet; am eingehendsten sind die chem. u. pharmazeut. Waren behandelt worden. Von älteren Werken haben Bedeutung: Beckmann, Vorbereitung zur W. (2 Bde, Gött. 1795/1800); Böhmer, Techn. Gesch.

d. Pflanzen (2 Tle, Leipz. 1794); Wiesner, Rohstoffe des Pflanzenreichs (2 Bde, [2]1900/03). Lehrbücher von Erdmann u. König ([14]1906), K. u. M. Seubert (2 Bde, [2]1882 f.), Henkel ([3]1882), Thoms u. Holfert ([3]1905), Cracau (2 Bde, [2]1900), Bersch (1896), Bisching ([7]1900), Hassack ([2]1904), ders. (2 Bde, 1904 f., Sammlg Göschen), Schreiber (1904) ꝛc.; lexikal. W. von Schedel (3 Bde, [6]1863), Merck ([4]1890), König ([11]1902), Weidinger ([2]1892) ꝛc. Ztschr. f. allg. W. (seit 1907).

Warenproben, kl. Warensendungen ohne Handelswert, befördert die Post zu ermäßigter Taxe, wenn sie ein Gewicht v. 350 g u. ein bestimmtes Format nicht überschreiten u. die Verpackung sich leicht öffnen läßt. Porto bis 250 g 10 ₰, bis 350 g 20 ₰; fürs Ausland je 50 g 5 ₰, Mindestporto [10 ₰.

Warenschutz = Warenzeichenschutz.

Warenzeichen, sinnbildliche Darstellungen, durch welche die Herkunft der Ware leicht erkenntlich gemacht werden soll. — **W.,** Marke, das von einem Gewerbetreibenden zur Unterscheidung seiner Waren von anderen gewählte Merkzeichen. Das W. ist Fabrikmarke od. Handelszeichen schlechthin, je nachdem mehr die Herstellungsweise od. die Ware an sich (z. B. bei Naturweinen) in Frage kommt. Zur Erlangung des besondern W.schutzes ist die Eintragung des W.s in die Zeichenrolle des Patentamts (in Östr. in das von den Handelskammern geführte Markenregister u. das vom Handelsministerium geführte Zentralmarkenregister) erforderlich. Nicht alle W. sind eintragungsfähig, vor allem nicht Freizeichen (s. d.), ärgerniserregende Darstellungen, in- u. ausländ. Staatswappen od. Wappen inländ. Kommunalverbände. W., die aus Wörtern bestehen (Wortmarke, Wortzeichen), sind seit 1894 zulässig, soweit sie nicht ausschließlich Angaben über Herstellung, Beschaffenheit, Bestimmung od. Preis-, Mengen- od. Gewichtsverhältnisse der Ware enthalten; nicht eintragungsfähig sind dagegen W. ausschließlich aus Zahlen od. Buchstaben, ferner solche mit Angaben, die ersichtlich den thatsächl. Verhältnissen nicht entsprechen u. die Gefahr einer Täuschung begründen. Eingetragene W. dürfen von anderen auch dann nicht benützt werden, wenn trotz Abweichungen in Namen, Firmen, Zeichen, Wappen ꝛc. eine Verwechslungsgefahr für den Verkehr besteht. Zu gunsten eines andern als des letzten Inhabers dürfen gelöschte W. für die gleichartigen Waren wie bisher erst nach 2 Jahren wieder eingetragen werden. Die Anmeldung zur Eintragung muß für einen bestimmten Geschäftsbetrieb u. genau aufzuführende Waren erfolgen (Anmeldegebühr: 30 *M*, in Östr. 10 K). Nimmt das Patentamt Übereinstimmung des angemeldeten W.s mit einem für gleichartige Waren schon geschützten W. an, so erfolgt Mitteilung hiervon an den Inhaber des letztern. Erhebt er in Monatsfrist keinen Widerspruch, so wird das neuangemeldete W. eingetragen. Bei rechtzeitigem Widerspruch entscheidet das Patentamt. Ist das W. aus einem andern der genannten Gründe nicht eintragungsfähig, so wird die Eintragung dagegen ohne weiteres versagt. Gegen jede Ablehnung steht dem Anmeldenden die Beschwerde an die Beschwerdeabteilung des Patentamts unter Ausschluß des ord. Rechtswegs zu. Die Eintragung erwirbt dem Eingetragenen das ausschließliche Recht, Waren der angemeldeten Art od. deren Umhüllung mit dem W. zu versehen u. so in den Verkehr zu bringen sowie auf Ankündigungen, Preislisten ꝛc. das W. anzubringen. Dies Recht ist mit dem Betrieb, zu dem das W. gehört, veräußerlich u. vererblich. Die Schutzfrist für das W. dauert 10 Jahre, doch ist sie stets wieder für die gleiche Zeit verlängerbar (Erneuerungsgebühr: 10 *M*, in Östr. 10 K). Der W.schutz (Markenschutz) ist zivilrechtl. u. strafrechtl. Art. Wer auch nur grobfahrlässig Waren ꝛc. widerrechtlich mit einem geschützten W. versieht od. dergleichen widerrechtlich gekennzeichnete Waren in Verkehr bringt, ist schadenersatzpflichtig u. bei wissentl. Begehung außerdem auf Antrag mit 150 bis 5000 *M* od. Gefängnis bis zu 6 Mon. (in Östr. mit 1000 bis 4000 K od. Arrest von 3 Mon. bis 1 Jahr, event. mit Geldstrafe kombiniert) strafbar, dabei wird die Beseitigung der widerrechtl. Kennzeichnung, auch wenn sie nur durch Vernichtung des damit versehenen Gegenstands möglich ist, ausgesprochen u. dem Verletzten die Befugnis erteilt, die Verurteilung auf Kosten des Verurteilten öff. bekannt zu machen. Auch kann auf Verlangen des Beschädigten anstatt des zivilrechtlich zu verfolgenden Schadensersatzanspruchs auf eine an ihn zu zahlende Buße bis 10000 *M* erkannt werden (ebenso in Östr.). Ausländ. Waren, die mit dtsch. Firma u. Ortsbezeichnung od. einem eingetragenen W. widerrechtlich versehen sind, unterliegen bei ihrem Eingang in Deutschland auf Antrag u. gegen Sicherheitsleistung des Verletzten der Beschlagnahme u. Einziehung. Eine Ausstattung, die innerhalb beteiligter Verkehrskreise als Kennzeichen bestimmter gleichartiger Waren gilt, ist gegen bewußt widerrechtl. Benützung zum Zweck der Täuschung auch ohne Eintragung in ähnl. Weise geschützt. Ebenso ist die fälschliche Verwendung eines Staatswappens od. des Namens od. Wappens eines Kommunalverbands zur Irrtumserregung über Beschaffenheit u. Wert einer Ware strafbar, doch wird damit die Verwendung von Namen, die nach Handelsgebrauch zur Benennung gewisser Waren dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu sollen (Berliner Blau, Leipziger Allerlei, Teltower Rüben ꝛc.), nicht getroffen. — Ein W. wird in der Zeichenrolle von Amts wegen gelöscht, wenn seit Anmeldung od. Erneuerung 10 Jahre verflossen sind od. die Eintragung überhaupt unstatthaft war. Auf Antrag des Inhabers wird das W. jederzeit, auf Antrag eines Dritten aber nur dann gelöscht, wenn entw. das W. für ihn zuerst eingetragen steht, od. wenn der Geschäftsbetrieb, zu dem das W. gehört, vom eingetragenen Inhaber nicht mehr fortgesetzt wird od. Umstände ergeben, daß der Inhalt des W.s den thatsächl. Verhältnissen nicht entspricht u. die Gefahr einer Täuschung begründet. Das dtsch. Markenschutzges. v. 30. Nov. 1874 ist durch das Ges. zum Schutz der Warenbezeichnungen v. 12. Mai 1894 ersetzt. Das östr. Markenschutzges. v. 6. Jan. 1890 u. das Nachtragsges. v. 30. Juli 1895 stimmt im allg. mit dem dtsch. Gesetz überein. Kommentare von Stephan-Berger ([5]1900), Seligsohn ([2]1905), Finger ([2]1906). Vgl. P. Schmid, Schutz des gewerbl. Eigent. (1897); ders., W.recht (1899); Kent (1897).

Wargla, Oase in der alger. Sahara, 370 km südl. v. Biskra, zw. der Gr. östl. u. Gr. westl. Erg; durch zahlr. artes. Brunnen bewässert, mit rund ½ Mill. tragenden Dattelpalmen. An 12 000 E. (Mischlinge v. Berbern u. Negern). — Der gleichn. Hauptort, (1901) 2334 E., von Mauern umgeben.

Warham (ŭåhröm), Will., Erzb. v. Canterbury (seit 1503), † 22. Aug. 1532 zu Canterbury; 1488 Anwalt beim kgl. Gerichtshof in London, 1502

Bisch. v. London, 1503 Lordkanzler (1509 ersetzt durch Wolsey); Heinrich VIII. gegenüber anfangs zu nachgiebig, unterwarf sich aber vor dem Tod rückhaltlos dem Papst.

Wari, auch Warri, Hauptort der brit.-westafrik. Nigerprov., Südnigeria, am Forcados; Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.).

Warin, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, zw. Glamm- (68 ha) u. Gr. W.er See (277 ha), 22 m ü. M.; (1905) 1946 E. (15 Kath., zu Wismar); Amtsg.; Bürger-, Gewerbe-, höhere Privatmädchenschule, ind. Museum; Kranken-, Armenhaus; Dampfmolkerei, Fabr. v. Holzpantinen, Zementwaren, Leder, Fischerei ꝛc.

Warmbad, deutsch-südwestafrik. Ort, Bez. Keetmanshoop, l. vom Houm (period., zum Oranje), 720 m ü. M.; (1903) 195 Weiße; Militärstation, Postagentur u. Telegraphenanstalt; Station der Oblaten des hl. Franz v. Sales; Schwefel- u. Salzthermen (39°, gegen Hautleiden u. Rheumatismus).

Warmbeet s. Mistbeet.

Warmblut s. Kaltblut u. Taf. Pferde (Rücks.). — **Warmblüter** s. Tierische Wärme.

Warmbrunn, schles. Landgem. u. Badeort, beiderseits des Zackens, am Nordfuß des Riesengebirges, 7 km südwestl. v. Hirschberg (elektr. Straßenbahn), 347 m ü. M.; (1905) 4233 E. (1284 Kath.); Schloß (1785/99) mit Park des Grafen Schaffgotsch (auch Eigentümer des Bads); gräfl. Majoratsbibl. (an 80000 Bde, in der ehem. Propstei), ornithol., Waffen- u. Altertümersammlung; Holzschnitz-, Koch- u. Erziehungs-, höhere Mädchenschule u. Vorbereitungsschule für Knaben; Krankenhaus (Franziskanerinnen); Fabr. v. Holz-, Glas-, Porzellan- u. Galanteriewaren, Maschinenbau ꝛc.; Wildbad mit 6 z. T. schon seit dem 12. Jahrh. benützten Schwefelthermen (25/43°) gegen Rheumatismus, Gicht, Hautleiden, auch Moor-, elektr. ꝛc. Bäder, Theater ꝛc. (1906: 10204 Fremde). Vgl. Ill. Führer von Woerl (1902).

Warmdruck (Kupferdruck) s. Kaltdruck.

Wärme, Ursache der Körperzustände, die wir als heiß, warm, lau, kalt unterscheiden (vgl. Ausdehnung, Temperatur u. Thermometer); entsteht durch mech. Arbeitsleistung (Reibung, Druck, Stoß, Schlag), durch chem. Vorgänge (Oxydations- od. Verbrennungsprozeß, Lebenswärme) sowie durch Elektrizität, Magnetismus u. Licht. Die wichtigste W.quelle für die Erde ist die Sonne. Über die Verteilung der W. auf der Erde s. Klima. Die Abweichung der Temperatur eines Orts von der mittlern Temperatur seiner Breite heißt thermische Anomalie, die Isotherme der Orte höchster Jahrestemperatur W.- od. therm. Äquator. — **W.,** latente od. gebundene, die beim Schmelzen (s. d.) u. Verdampfen (s. Dampf) von einem Körper zur innern Arbeit verbrauchte u. daher ohne Temperaturerhöhung aufgenommene W. (Schmelz- u. Verdampfungs-W.), die beim Erstarren u. der Kondensation wieder zum Vorschein kommt (frei wird). — **W.,** spezif., W.kapazität, die Anzahl der W.einheiten (Kalorien, s. d.), die nötig sind, um die Temperatur von 1 kg eines Stoffs um 1° zu erhöhen; mit dem Kalorimeter gemessen. — **W.,** tierische, s. Tierische Wärme. — **W.äquivalent,** mechanisches, die Arbeit von 424 mkg, die eine W.einheit (Kal.) zu leisten vermag. Verschwindet eine mech. Arbeit von 424 mkg (durch Reibung, Stoß), so tritt hierfür eine W.menge von 1 Kal. auf, u. umgekehrt verschwindet für eine mech. Arbeit von 424 mkg 1 W.einheit (bei der Dampfmaschine). — **W.durchgang,** der Durchgang von W.strahlen durch die Körper. — **W.effekt,** absoluter, die von 1 kg Brennstoff entwickelte W.menge in Kalorien, s. Heizung. — **W.einheit** s. Kalorie. — **W.farben** s. W.spektrum. — **W.grad** = Temperaturgrad. — **W.kapazität** = spezifische W. — **W.lehre** = W.theorie. — **W.leitung,** die Verbreitung der W. von Teilchen zu Teilchen eines Körpers. Die Metalle sind die besten W.leiter; Haare, Wolle, Stroh, Asche ꝛc. sind schlechte Leiter (W.schutzmittel), ebenso die nichtmetallischen Flüssigkeiten u. die Gase. Gute W.leiter wendet man an, um die W. schnell zu verbreiten (metallene Kochgefäße, eiserne Öfen ꝛc.), schlechte zur Zurückhaltung der W. (hölzerne Griffe an Metallgeräten). — **W.menge,** Anzahl der W.einheiten im Ggsz zur W.höhe od. Temperatur, die nach Graden unterschieden wird. — **W.messer,** die Temperaturmesser od. Thermometer u. W.mengemesser od. Kalorimeter, s. d. — **W.spektrum,** das Spektrum der W.strahlen, das man erhält, wenn man diese durch ein Prisma v. Steinsalz hindurchgehen läßt, wobei sie nach ihrer verschiedenen Brechbarkeit räumlich voneinander getrennt werden (analog wie die Lichtstrahlen beim Durchgang durch ein Glasprisma). Daher bezeichnet man die verschieden brechbaren W.strahlen auch als W.farben od. die Farben des W.spektrums u. spricht von einer W.färbung od. Thermochrose der Körper (Melloni). — **W.stoff** s. W.theorie. — **W.strahlen,** nicht leuchtende Strahlen einer Lichtquelle od. eines warmen Körpers von größerer Brechbarkeit als die roten Lichtstrahlen; daher auch ultrarote Strahlen genannt, weil das W.spektrum sich an das rote Ende des Lichtspektrums anschließt. Sie verhalten sich in allem ganz wie die Lichtstrahlen. Durch die einen Körper dringen sie wenig geschwächt hindurch, in den anderen werden sie zum großen Teil od. ganz zurückgehalten (absorbiert). Erstere, wie Steinsalz, Glas, bezeichnet man als diatherman od. w.-durchlässig, letztere, wie Kohle, Wasser, Eis, als adiatherman od. w.undurchlässig. — **W.strahlung,** Ausbreitung der W.strahlen im Raum rings um den warmen Körper nach den Gesetzen der Wellenbewegung. Zu ihrem Nachweis u. zu ihrer Untersuchung dient das Bolometer, s. d. — **W.theorie,** W.lehre, Thermik, wissensch. Erklärung der W.erscheinungen. Früher nahm man an, die W. sei ein feiner, unwägbarer Stoff, durch dessen Aufnahme die Körper erwärmt u. durch dessen Abgabe sie abgekühlt würden (thermische Stofftheorie), konnte aber hierdurch viele Erscheinungen nicht befriedigend erklären. Nach der gegenwärtig allgemein angenommenen, von Robert Mayer begr., von Clausius u. Maxwell u. a. weiter ausgebauten mechanischen W.theorie od. Thermodynamik besteht die Körper-W. in unsichtbarer, äußerst lebhafter Bewegung der Körpermolekeln u. -atome u. die strahlende W. in einer wellenförmigen Bewegung des Äthers (s. d. u. Licht). Die W. ist somit eine Form der Energie, u. zwar die Körperwärme eine Bewegungsenergie, die strahlende W. elektromagnet. Energie. Vgl. Entropie. — **W.tönung** s. Thermochemie. — Vgl. Tyndall (dtsch ^{4}1894); Clausius (I ^{3}1887, II/III 1879/91); Maxwell (dtsch von Neesen, 1878); Wüllner (^{5}1896); Mach (^{2}1900); Zeuner (^{4}1900); Weyrauch (1905 bis 1907); Fuchs, Formeln (1907).

Wärmemeldeapparate s. Alarmapparate.

Wärmeökonomie, die, besteht bei homoiothermen Tieren (s. Tier. Wärme) darin, daß die Erzeugung (durch Verbrennungen, Muskelarbeit) u. Abgabe (durch Strahlung, Leitung, Wasserverdunstung) der Wärme stets entsprechend geregelt werden, ohne daß die Körpertemperatur erheblich steigt od. fällt. — **Wärmezentrum,** das, der Teil des Zentralnervensystems, dem Wärmereize zugeleitet werden, u. von dem den Stoffwechsel beeinflußende zentrifugale Nervenfasern abgehen. Genaueres über seine Lage ist noch nicht bekannt. [Sp. 1530.

Wärmeströmungen im Meer, s. d., Bd V,

Wärmewanne (Med.) = Couveuse, s. Kind.

Wärmflaschen, mit heißem Wasser gefüllte Gefäße zum Erwärmen von Betten, Kleidern bes. für Kranke, Kinder ꝛc.

Wärmhallen, Wärmstuben, geheizte Räume, die im Winter den Arbeitslosen u. allen Armen ohne warmes Zimmer tagsüber offen stehen; leicht ausgenützt von arbeitsscheuen Bummlern.

Warmhaus, Form der Gewächshäuser, s. d.

Warming, Eug., dän. Botaniker, * 3. Nov. 1841 auf der Insel Manö (bei Fanö); 1882 Prof. in Stockholm, 1885 in Kopenhagen (zugleich Dir. des Bot. Gartens). Verdient um Entwicklungsgesch., Begr. der ökol. Pflanzengeogr.; bereiste 1863/66 Brasilien, 1884 Grönland, 1891 Venezuela ꝛc. Hauptw.: Syst. Bot. (1879, dtsch [2]1902 von M. Möbius); Plantesamfund (1895, dtsch ‚Ökol. Pflanzengeogr.‘, [2]1902, von dems.); ‚Allg. Bot.‘ (I, 1907 mit Johannsen).

Warminster (ŭårmĭnßtör), engl. Stadt, Grafsch. Wilts, am Westrand der Salisbury Plain; (1901) 5547 E.; ; anglik. Missionssem. St Boniface (1860), Lateinschule, Knabenbesserungsanstalt, Frauenschule (bes. für Missionsthätigkeit), Athenäum (mit Bibl.), Hospital ꝛc.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen (bes. Dampfpflüge), Brauerei ꝛc. 7 km südwestl. Renaiss.-Schloß Longleat des Marquis of Bath (1567/79; reiche Porträtsammlung).

Warnawin, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, r. an der Wetluga; (1897) 1444 E.; Fabr. v. Terpentin.

Warneck, Gust., prot. Missionsschriftst., * 6. März 1834 zu Naumburg; 1897 o. Honorarprof. in Halle. Schr. u. a.: ‚Missionsstunden‘ (I/II 1, 1878/84; I [5]1907, II 1 [4]1897); ‚Abriß einer Gesch. der prot. Miss.‘ (1882, [8]1905); ‚Prot. Beleuchtung der röm. Angriffe auf die evang. Heidenmission‘ (1884 f.; gegen Th. W. Marshall); ‚Miss. in der Schule‘ (1887, [10]1905); ‚Ggw. Lage der evang. dtsch. Mission‘ ([1–3]1905). Begr. u. Hrsg. der ‚Allg. Missionsztschr.‘ (1874 ff.).

Warnecke, Christian, Dichter, s. Wernicke.

Warnemünde, mecklenb.-schwer. Flecken, Hafen v. Rostock (13 km oberhalb) u. Seebad, l. an der Mündung der Warnow in die Ostsee; (1905) 4209 prot. E.; , Dampferstation, Eisenbahndampffähre nach Gjedser; Hafenamt, Lotsen-, 2 Rettungsstationen, 39,9 m h. Leuchtturm; Industrie-, höhere Privatmädchen-, Knabenvorbereitungsschule; Dampfmolkerei u. -sägerei, Fischräucherei, Elektrizitätswerk; 1906: 18 540 Badegäste.

Warner (ŭårnĕr), Susan (Pseud. Elizabeth Wetherell), nordamerik. Romanschriftstellerin, * 11. Juli 1819 zu Neuyork, † 17. März 1885 zu Highland Falls, N. Y.; verf. in relig. Geist zahlr. Romane, unter denen nam. The Wide, Wide World (2 Bde, Neuy. 1850; über 250 000 Exemplare verbr.; dtsch [14]1897) u. Queechy (2 Bde, ebd. 1852 u. ö.; auch dtsch) beliebt sind.

Warnerke s. Taf. Photographie, Sp. VII.

Warneton (ŭårnötŏ̃), vlaem. Waasten, belg. Stadt, Westflandern, l. an der Lys; (1900) 3763 E.; , Kleinbahn nach Ypern u. Neuve-Eglise; Maristenbr., Salesianerinnen ꝛc.; Kalköfen, Fabr. v. Zucker, Gerbsäureextrakt.

Warnfarben = Trutzfarben, s. Schutzfärbung.

Warnkönig, Leop. Aug., Jurist, * 1. Aug. 1794 zu Bruchsal, † 19. Aug. 1866 zu Stuttgart; 1817 Prof. für Natur- u. röm. Recht in Lüttich, 1827 in Löwen, 1830 in Gent, 1836 in Freiburg i. Br., 1844/56 für Kirchenrecht in Tübingen. Schr.: ‚Flandr. Staats- u. Rechtsgesch.‘ (3 Bde, 1835/39); ‚Franz. Staats- u. Rechtsgesch.‘ (mit L. Stein; 3 Bde, 1846/48, [2]1875); Hist. des Carolingiens (mit Gérard; 2 Bde, Brüss. 1864); jur. Lehrbücher u. in liberal-josephin. Sinn über Kirchenpolitik.

Warnow, die (-ō), mecklenb. Fluß; entspringt bei Grebbin (10 km nördl. v. Parchim), fließt durch mehrere Seen, wird bei Bützow schiffbar (bei Rostock für Seeschiffe), mündet bei Warnemünde; 130 km l.

Warnsdorf, nordböhm. Stadt, Bez.H. Rumburg, nahe der sächs. Grenze, 333 m ü. M.; (1900) 21 150 dtsch. meist kath. E. (3129 Altkath., 684 Prot., 124 Isr.); ; Bez.H., Bez.G., altkath. Bistumsverweser, Fil. der Östr.-ung. Bank; staatl. Real-, städt. Handelsschule, Fachschule für Weberei, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule, 2 Theater; Kranken-, Waisen-, Arbeitshaus; Textilind. (Baumwoll- u. Streichgarnspinnerei, Leinen- u. Wollweberei ꝛc.), Maschinenfabr., Elektrizitätswerk.

Warnungstheorie, die, s. Strafrecht.

Warpen (plattdtsch), Schiffe mit Hilfe eines Warpankers vorwärts bewegen (verholen).

Warrant, der (engl., ŭŏrönt), eig. Befugnis, Vollmacht, dann (Waren-) Lagerschein. W.system, Einrichtung, bei der die Lagerscheine (s. d.) von Hand zu Hand gehen, ohne daß die Ware übergeben wird.

Warren (ŭŏrĕn), Samuel, engl. Romanschriftst., * 23. Mai 1807 zu The Racery b. Wrexham, † 29. Juli 1877 zu London; seit 1831 in jur. Ämtern, 1856/59 konservatives Mitgl. des Parlaments. Schr. (zuerst anonym in Blackwood's Magazine) die Romane Passages from the Diary of a Late Physician (2 Bde, Lond. 1832; vollst. 3 Bde, 1838 u. ö., Gruselgesch.); Ten Thousand a Year (3 Bde, ebd. 1841 u. ö.; Hauptw., Erbschaftsgesch.), gemeinverständl. jur. Lehrbücher ꝛc. Ausw. Miscellanies Crit., Imaginative & Jur., 5 Bde, ebd. 1854 f. Ausgew. Romane, dtsch 6 Bde, 1843/48.

Warrington (ŭŏrĭngtön), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Lancaster, r. am Mersey u. am Manchester-Schiffahrtskanal; (1901) 64 242 E.; ; 4 kath. Kirchen (von Benediktinern besorgt), anglik. Pfarrkirche (got., 14. Jahrh.); Lateinschule, Lehrerinnensem., techn. Institut ꝛc., Bibl. u. Museum; Fabr. v. Baumwolle, Draht, Eisen, Glas ꝛc.

Warrnambool (ŭörnämbūl), austral. Hafenst., Viktoria, 266 km südwestl. v. Melbourne; (1901) 6410 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Handwerkerinstitut, mehrere höhere Schulen, Museum, Bibl., Bot. Garten ꝛc.; Christl. Schulbr., Barmh. Schw.; Hospital u. Asyl.

Warschau, russ. *Warschawa*, poln. Warszawa (-schawa), russ. Gouv., nahezu die Mitte des Kgr. Polen (jetzt Generalgouv. W.) samt einem bis an die preuß. Grenze reichenden Landstreifen längs des



l. Ufers der Weichsel; wellige od. ebene, von der Weichsel u. ihren Zuflüssen durchschnittene, bis 186 m h. Diluvialplatte. 17479 km², (1897) 1931867 E. (71,5 % Kath., 5,4 % Orthod., 4,72 % Prot., 18,22 % Isr.; 1420436 Polen, 105123 Russen, 77160 Deutsche rc.). Hauptbeschäftigung Ackerbau; Ernte (1905): 264777 t Roggen, 84177 t Weizen, 61313 t Gerste, 130033 t Hafer, 1197300 t Kartoffeln, (1906) 68944 t Zuckerrüben, Erbsen, Flachs, Hanf rc.; 161962 Pferde, 386415 Rinder. (1897) 1991 Fabr. (Produktionswert 77 Mill. *M*), bes. Textil- (für 23 Mill. *M*), chem. (7,5), Metallind. (1,8) rc. 14 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., 30/40 m ü. d. Weichsel (Eisenbahn-, Alexanderbrücke, 2 weitere im Bau), l. die eig. Stadt (Altst., Neust. u. Vorstädte), r. die Vorst. Praga, zus. 30,5 km², Festung 1. Rangs mit 17 vorgeschobenen, meist verstärkten Forts u. einigen Zwischenwerken in 1., auf dem l. Ufer 5 durch Wallinie verbundenen Depotforts in 2. Linie (Ersatz für die fehlende Stadtumwallung), Alexanderzitadelle (1832/35) im N. der Stadt. (1904) einschl. Garn. 771382 E. (56,8 % Kath., 35,5 % Isr.; 1897: 4360 Reichsdeutsche); 🚂 (5 Bahnhöfe), außerdem Klein- (4) u. elektr. Straßenbahnen, Dampferstation; kath., russ.-orthod. Erzb., 5 Korps- (5., 6., 15., 1. u. 2. Kav.-), 4 Div.-, 8 Brig.-, Festungskomm., Gerichtshof, Bez.G., 4 Gefängnisse, Abt. der Reichsbank, 18 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. General-, schweiz. Konsulat). Schloßplatz (Denkmal Sigismunds III., 1644), Sächs. Garten (7 ha), Straße 'Krakauer Vorstadt' (Koppernikusdenkmal, 1829). Kath. Kirchen: St Johanneskathedrale (13. Jahrh., 1836/40 ern., got.), Hl. Geist (14. Jahrh., 1845 neu in Renaiss.), Jungfrau Maria (1409, 1883 ern., rom. u. got.), Hl. Kreuz (1526, umgebaut 1682/96), St Antonius (1612, 1815 ern., got.; früher Reformatenkloster), Mariä Geburt (1683, Barock), St Kasimir (1683, 1851 ern.), St Stanislaus u. Lorenz (1860, rom.), Allerheiligen (1861, Renaiss.; Auferstehung von Siemiradzki); russ.-orthod. Dreifaltigkeits- (ehem. Piaristenkirche, 1837 in Renaiss. umgeb.) u. Alexander Newskij-Kathedrale (beg. 1894, byz.), evang.-luth. (1799) u. ref. Kirche (1882), Synagoge (1872, Renaiss.). Weltl. Bauten: ehem. Königsschloß (gegr. 13. Jahrh.), Lustschloß Lazienki (1767/88, ital. Stil, kais. Res.), Belvedere (1822 ern.), Palast Krasinski (1692, nach 1782 ern., Renaiss., jetzt Gerichtshof); Denkmäler v. Johann Sobieski (1788), Ad. Mickiewicz (1898). Bildungsanstalten: Univ. (1869, 1905: 1625 Stud.; z. Z. geschlossen, Verlegung geplant) mit 4 Fak., Bibl. (1905: 533765 Bde, 1347 Hdschr., 9118 Karten rc.), Ethnogr. Museum, Münzkabinett, Sternwarte u. Naturforschergesellschaft, Polytechn. Institut (1898, etwa 980 Stud., z. Z. geschlossen; 4 Abt., Bibl.: 5600 Bde), Volksuniv. (1906, 1495 Hörer), Bildungskurse (2 Fak., 1629 Hörer), kath. geistl., Lehrersem., 7 Knaben-, 4 Mädchen-, 4 Realgymn., 2 Knaben-, 1 Mädchenprogymn., Kadettenkorps, Alexanderinstitut für Mädchen, Real-, Musik-, höhere Kunst-, Feldscher-, Hebammen-, Brauerschule, ferner Handwerks-, Handels-, Dentisten-, Zeichen-, landw. u. a. Schulen, mehrere Privatbibl., bes. des Grafen Zamoyski (79635 Bde), Hauptarchiv des poln. Reichs (etwa 80000 Folianten), Archiv alter Akten Polens, Stadtarchiv (etwa 40000 Bde), Kunst-, Ind.- u. Ackerbaumuseum, Bildergalerie, Kunstverein (mit Bibl.), Bot., Pomol. Garten, 5 Theater; 11 Spitäler, 5 Irrenhäuser, Taubstummen- u. Blindeninstitut, Findelhaus, 59 Kinder-, 15 Greisen-, 7 Krüppel- u. Unheilbarenasyle, Wohltätigkeitsgesellschaft; Mutterhaus der Vincentinerinnen. 1903: 491 industrielle Betr. mit 148,7 Mill. *M* Erzeugung, bes. Fabr. v. Metall-, Textil- u. Holzwaren, Chemikalien rc., Hopfen-, Wollmärkte. Vgl. Załęski, Vergl. Statistik (poln., 2 Bde, W. 1872/73); Czajewski, Ill. W., Alt-W. (poln., 4 Bde, ebd. 1895); Sobieszczański, Führer (poln.). — Seit 14. Jahrh. bis 1526 Res. der Hzge Masowiens, seit 1609 Hauptst. Polens, nach dem Sieg der Schweden u. Brandenburger in der 3täg. Schlacht v. W. (28./30. Juli 1656) von Karl X. Gustav, 24. Mai 1702 von Karl XII. besetzt. 1794 (Erstürmung Pragas durch Suworow 5. Nov., Blutbad) von den Russen erobert, 1795/1806 Hauptst. Südpreußens. 28. Nov. 1806 von Davout u. Murat erobert, 1807/13 Hauptst. des mit Sachsen verbundenen Großherzogtums W. (vgl. Just, 1906), das den größten Teil des von Preußen abgetretenen ehem. poln. Gebiets (1850 Quadratmeilen), seit 1809 auch Westgalizien, umfaßte. 8. Febr. 1813 vor den Russen geräumt, seit dem Wiener Kongreß russisch (Hauptst. des Kgr. Polen). 29. Nov. 1830 Beginn der poln. Revolution, die mit der Kapitulation vor Paskewitsch 8. Sept. 1831 endete. — Das gleichn. Erzb. (1798/1818 Bist.; 5 Suffr.; der Erzbischof hat das Recht, Kardinalsgewand zu tragen) zählt (1906) 334 Kirchen u. Kap., 581 (24 Ordens-) Priester, 1724289 Katholiken.

Warstein, westfäl. Landgem., Kr. Arnsberg, am Nordfuß des Arnsberger Walds (Stimmstamm, 630 m h.), 310 m ü. M.; (1905) 4091 E. (3789 Kath.); 🚂; Amtsg., Rektoratschule, Krankenhaus, Heilanstalt (Franziskanerinnen, 1000 Kranke); Fabr. v. Achsen (350 Arb.), Herden (250), Holzwaren, Schaufeln rc., Gesenkschmiede. 3,5 km südwestl., im Hochwald, die 1887 entdeckte W.er od. Bilsteinhöhle (bis 20 m h., 650 m l.) mit Tropfsteinbildungen, prähist. Knochenresten, Altertümern, Mineralien- u. ethnogr. Sammlung.

Warta, russ. Stadt, Gouv. Kalisch, l. an der Warthe; (1897) 3418 E. (47,5 % Kath., 51,8 % Isr.); 3 kath. Kirchen (2 ehem. Bernhardinerkirchen).

Wartburg, sachsen-weim. Bergschloß, auf einer steilen Kuppe (394 m) des nordwestl. Thüringer Walds, südwestl. über (143 m) Eisenach; um 1067 von Ludwig dem Springer erb., bis zum Heimfall an die Wettiner (1440) Res. der Landgrafen v. Thüringen, Schauplatz des W.kriegs (s. d.) u. der Liebesthätigkeit der hl. Elisabeth v. Thüringen, 1521/22 Zufluchtsstätte Luthers ('Junker Jörg'), seit ihrer Wiederherstellung durch Ritgen (1843 ff.) wieder zeitweise großhzgl. Residenz. In der Vorburg (mit Zugbrücke u. Thorturm) das Ritterhaus mit der Luther- u. Wilibald Pirkheimer-Stube (aus Nürnberg übertr.), den Reformationszimmern rc.; damit durch die 1867 neugeb. Dirmiz (Wärmestube; gr. Rüstkammer) u. die Thorhalle verbunden die eig. Hofburg mit der Kemenate, dem 32 m h. 4eckigen Bergfried (1858 neugeb.) u. dem großartigen Landgrafenhaus od. Palas (im Erdgeschoß die Elisabethkemenate mit herrlichen, von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Mosaiken aus dem Leben der Hl., 1902/06, von Oetken; im 2. Stock das Landgrafenzimmer, der Sängersaal u. die Elisabethgal., alle 3 mit Fresken

von M. v. Schwind, 1853/56, anstoßend die reichgeschmückte Kapelle; im 3. Stock der gr. Festsaal mit Ornament u. Historienmalereien von Welter, Knoll u. a.). Vgl. (außer der Litt. zu Eisenach) Polack, Landgr. v. Thür. (1865); v. Scheffel u. v. Arnswaldt, W.sprüche, hrsg. von Lechleitner (1892); ‚Führer‘ ([6] 1899); Trinius ([3] 1905). — 18. Okt. 1817 fand hier auf Einladung der Jenaer Burschenschaft das W.fest, eine nationale Studentenkundgebung zur Erinnerung an Luther u. die Schlacht v. Leipzig, statt. Daran schloß sich die Gründung der Allg. Dtsch. Burschenschaft, anderseits infolge des symbol. Verbrennungsgerichts, das ein Teil der Studenten unter Maßmanns Leitung nach dem Fest über 28 reaktionäre Bücher von Ancillon, Schmalz, Kamptz, Kotzebue ꝛc. veranstaltet hatte, Schritte der konservativen Regierungen gegen Großhzg Karl August, die liberalen Professoren Oken u. Fries u. die Studentenschaft.

Wartburgkrieg, ein um 1260 von einem Unbekannten verf. Gedicht, das in fast dramat. Form einen Sängerkrieg schildert, der um 1206 od. 1207 auf der Wartburg stattgefunden haben soll: Wolfram v. Eschenbach, Walther v. d. Vogelweide, Heinr. v. Ofterdingen, Reinmar v. Zweter u. a. suchen sich in Rätselgedichten zu überbieten; der Zauberer Klingsor soll entscheiden; Wolfram wird Sieger. Der Stoff verwertet von Novalis (‚Heinr. v. Ofterdingen‘), E. T. A. Hoffmann (‚Kampf der Sänger‘) u. Rich. Wagner (‚Tannhäuser‘). Das künstlerisch ziemlich wertlose Gedicht ist erhalten in der Manessischen u. der Jenaer Hdschr.; Ausg. von Simrock, 1858. Vgl. Koberstein (1823); v. Plötz (1851); Strack (1883; Berl. Diss.).

Wartegeld, wird in den Ruhestand versetzten Beamten bis zum Tag der endgiltigen Pensionierung gezahlt, beträgt $^3/_4$ des Diensteinkommens.

Wartenberg, bad. Berg bei Geisingen, s. d.

Wartenberg, 1) 2 schles. Städte: Deutsch-W., Kr. Grünberg, 2 km l. v. der Oder, 70 m ü. M.; (1905) 820 E. (543 Kath.); 🚂; Rittergut u. Schloß (der Freifrau v. d. Lancken-Wakenitz) mit kath. Kirche (in der Gruft guterhaltene Mumien v. Mönchen ꝛc.), Graue Schw.; Fahrradfabr. — Groß-W., Kreisst. im Reg.Bez. Breslau, 26 km nordöstl. v. Öls, 170 m ü. M.; 2299 E. (1009 Kath.); 🚂; Amtsg.; höhere Töchter-, gewerbl. Fortbildungsschule; kath. (Borromäerinnen) u. prot. Waisen-, Kreiskrankenhaus ꝛc. Dabei Rittergut W. mit Schloß (1854 bis 1855 umgeb.), zur gleichn. Standesherrschaft des Prinzen Biron v. Kurland. — 2) Bad W., böhm. Kaltwasserheilanstalt, zur Gem. Maschow, 5 km südöstl. v. Turnau, 260 m ü. M.; 1906: 507 Kurgäste.

Wartenberg, 1) Franz Wilh., Graf v., Kard., ältester Sohn Herzog Ferdinands v. Bayern aus seiner morganat. Ehe mit Maria v. Pettenbeck, ✶ 1. März 1593 zu München, † 1. Dez. 1661 zu Regensburg; von den Jesuiten in Ingolstadt u. im Germanikum erzogen, 1625 Bisch. v. Osnabrück, wo er die Gegenreformation kräftig betrieb u. Großes leistete für Heranbildung des Klerus u. Ordnung der kirchl. Verhältnisse. Im niedersächs. Kreis führte er das kais. Restitutionsedikt durch u. wurde 1630 auch Bisch. v. Verden u. Minden, durch die Kriegsereignisse 1633 aus allen seinen Stiftern vertrieben, von denen er 1650 nur Osnabrück zurückerhielt. Als kurköln. Gesandter hervorragend beteiligt an den Friedensverhandlungen zu Münster. Seit 1649 auch Bisch. v. Regensburg, 1661 Kardinal. Vgl. Goldschmidt (1866); Meurer in Mittlgn d. Osnabr. Hist. Vereins X f. u. XXI; Polit. Korresp. hrsg. von Forst (1897, Bd 68 der Publ. aus d. preuß. Staatsarchiven).

2) Joh. Kasimir Kolbe, seit 1698 Graf v., preuß. Staatsm., ✶ 6. Febr. 1643 in der Wetterau, † 4. Juli 1712 zu Frankfurt a. M.; stieg seit 1688 am preuß. Hof durch sein Höflingstalent u. durch seine Frau, Friedrichs I. Maitresse, empor u. hatte seit 1698 bis zu seinem Sturz Ende 1710 die einträglichsten Ämter (Oberkammerherr, Domänendir., Erbpostmeister ꝛc.) u. leitenden Einfluß unter der glanzvollen, verschwenderischen, in der äußern Politik ungeschickten Regierung Friedrichs I.

Wartenburg, 1) ostpreuß. Stadt, Kr. Allenstein, an der Pissa, 110 m ü. M.; (1905) 4426 E. (3802 Kath., 62 Isr.); 🚂; Amtsg.; Strafanstalt für 600 Zuchthausgefangene (im ehem. Cistercienserkloster); Katharinenschw. (im Antoniuskrankenhaus); prot. Waisenhaus; Zigarrenfabr., Mühle u. Elektrizitätswerk. — 2) preuß.-sächs. Dorf, Kr. Wittenberg, l. v. der Elbe, 7 km nordöstl. v. Globig (🚂); 965 prot. E.; Dampfziegelei u. -molkerei. — Hier erzwang York (‚v. W.‘) 3. Okt. 1813 den Elbeübergang für die Schles. Armee gegen Bertrand.

Wartenegg, Wilh. v., Schriftst., ✶ 24. Juni 1839 zu Wien; 1866 Offizier im böhm. Krieg, 1878 Kustos der kunsthist. Sammlungen des Kaiserhauses ebd., Regierungsrat; von seinen Dramen sind am bekanntesten: das Trauerspiel ‚Andreas Paumkircher‘ (1878) u. das Lustspiel ‚Ring des Ofterdingen‘ (1891); verf. auch zahlr. Novellen, 2 Epen u. ‚Erinnerungen an Grillparzer‘ (1901).

Wartensleben, Hermann Graf v., preuß. Gen. der Kav., ✶ 17. Okt. 1826 zu Berlin; 1850 Kav.-Leutn., 1858/61 im Großen Generalstab, 1864 bis 1866 als Major im Stab des Gouv. der Elbherzogtümer, im Krieg v. 1866 im Hauptquartier, dann Abteilungschef im Großen Generalstab, 1869 Oberst u. Regimentskomm., 1870 Oberquartiermeister der 1. Armee, dann Stabschef der Südarmee, bearb. 1871/78 das Generalstabswerk über den deutsch-franz. Krieg, 1873 Generalmajor, 1878 Komm. v. Berlin, 1880 Div.Komm., 1884/88 Komm. des 3. Armeekorps, 1886 General d. Inf., 1888 verabschiedet. 1903 Mitgl. des Herrenhauses auf Lebenszeit. Schr.: ‚Operationen der Südarmee‘ (1872); ‚Operationen der 1. Armee unter Manteuffel‘ (1872); ‚Erinnerungen v. 1866‘ (1897); ‚Feldzugsbriefe‘ 1870/71 (1898).

Wartenstein, schweiz. Luftkurort b. Ragaz, s. d.

Wartepflicht, Wartezeit der Witwe, s. Trauerjahr. — **Wartezeit** (Versicherungsw.) s. Karenzzeit.

Warteschulen = Kinderbewahranstalten.

Warth, Otto, Architekt, ✶ 2. Nov. 1845 zu Limbach (Rheinpfalz); seit 1878 Prof. in Karlsruhe. Erbauer des Kollegiengebäudes (vgl. seine Schr., 1885) u. des Pharmakol. Instituts der Univ. Straßburg, der mittlern Töchterschule in Karlsruhe, der Leipziger Kunstgewerbeschule ꝛc.

Wartha, schles. Stadt, Kr. Frankenstein, am Durchbruch der Glatzer Neisse (Paß v. W.), 260 m ü. M.; (1905) 1312 E. (1186 Kath.); 🚂 (Bahnhof u. Haltepunkt); Gnadenkirche (1687/1704; berühmte Wallfahrt, seit 12. Jahrh., jährl. an 60000 Pilger; die Orgel Geschenk Friedrichs d. Gr.); altes Cistercienserkl. (bis 1810, 1900 den Redemptoristen überwiesen), St Hedwigskloster u. Waisenhaus (seit 1859; Hedwigsschw.), gewerbl.

Fortbildungsschule; Graue Schw.; Fabr. v. Zellulose u. Holzspielwaren; Sommerfrische. Südöstl. darüber (578 m) der Kapellen- od. W.berg mit der St Annakap. (1617/19), nordöstl. der Rosenkranzkapellenberg.

Warthe, die, größter (r.) Nebenfl. der Oder; entspringt im poln.-oberschles. Hügelland, 40 km nordöstl. v. Beuthen, in 400 m Seehöhe, durchbricht bei Tschenstochau einen Jurakalkrücken, auf deutschem Gebiet (von Peisen ab) die pos. Seenplatte in erst engem, dann breitem, seenreichem Thal, fließt von der Netzemündung an durch den W.bruch (s. u.), mündet 180 m br. in künstl. Kanal (alte Mündung 1877 verschüttet) bei Küstrin. Gebiet 53 710 km², Länge 787 km (350 dtsch), fahrbar 400 km (Verkehr bei Küstrin, s. d.; geringste Fahrtiefe in Posen 0,8, in Brandenburg 1 m); schiffbare Verbindung mit der Weichsel (durch Netze, Bromberger Kanal u. Brahe). — **W.bruch,** brandenb. Landsch., beiderseits der untern W., von der Netze bis zur Oder, 51 km l., 10 bis 13 km br.; einst Wasserwildnis, 1765/86 durch Friedrich II. entwässert (an 300 km² Kulturboden gewonnen). Vgl. Neuhaus, Frideric. Kolonis. im W.- u. Netzebruch (1906).

Warthmüller (eig. Müller), Rob., Maler, * 16. Jan. 1859 zu Landsberg a. d. Warthe, † 25. Juni 1895 zu Berlin; Schüler der Berliner (Gussow) u. Münchener Akad. Bedeutender als seine zu dramatisch zugespitzten Historien (Friedrich II. an der Leiche Schwerins, Berlin, Nationalgal.) sind die Bildnisse u. stimmungsvollen Naturstudien.

Warton (ŭărtŏn), Thom., engl. Litteraturhist., * 9. Jan. 1728 zu Basingstoke, † 21. Mai 1790 zu Oxford; 1757 Prof. der Poetik ebd., 1785 Poet laureate u. Prof. der Geschichte. Hauptw. die noch heute für die ältere Zeit grundlegende, doch nicht immer zuverlässige Hist. of Engl. Poetry (3 Bde, Lond. 1774/81; Neudr. ebd. 1870; bearb. von Hazlitt, 4 Bde, ebd. 1874; bis Pope). Ges. poet. W. mit Biogr. hrsg. von Mant, 2 Bde, Oxf. 1802.

Wartschild (Herald.), der in Erwartung eines Erbes od. Titels für das entspr. Wappen leer gelassene Schild; so bei Kurhessen für das fehlende [Erzamt bis 1818.

Waruna = Varuna.

Warundi, Bantuvolk in Urundi, Warungu, in Urungu, s. d. Art.

Warwick, W.shire (ŭŏrĭk, -schör, -schĭr), 1) mittelengl. Grafsch., beiderseits des Avon (zum Severn) u. obern Trent; größtenteils wellige Ebene, im S. von Ausläufern der Cotswold Hills durchzogen. 2339 km² (fast ¼ Acker-, ⅔ Wiesen- u. Weideland); (1901) 897 835 E. Anbau v. Getreide, Kartoffeln, Rüben, Gemüse ꝛc., Bergbau auf Kohle (1901: 3 Mill. t), Eisen ꝛc., vielseitige Ind. (Birmingham, Coventry ꝛc.). Vgl. Murray, Handb. (Lond. 1899); Whitehead u. Holland (ebd. 1906). — Die gleichn. Hauptst. (Parlamentsborough mit Leamington, 3 km nordöstl., elektr. Trambahn), r. über dem Avon u. an der Vereinigung des Birmingham-W.- u. des W.-Napton-Kanals; 11 889 E.; [Bahnsymbol]; got. (anglik.) Kirche St Mary (nach einem Brand 1694, der Turm 1885 ern.) mit der reichen Beauchampkap., Denkmälern u. norm. Krypta; W. Castle, Schloß des Earl of W. & Brooke, einer der schönsten Feudalsitze Englands, wahrsch. aus sächs. Zeit (45 m h. Cäsars-, 39 m h. Guysturm, Gemälde- u. a. Sammlungen, Park ꝛc.), zahlr. mittelalt. Häuser, 2 alte Thore ꝛc.; Lateinschule, Bibl., Museum; altertüml. Leicester- (1571), St Michaels-hospital ꝛc.; Getreide- u. Viehhandel. — 2) nordamerik. Stadt, R. I., 8 km südl. v. Providence; (1900) 21 316 E.; [Bahnsymbol]; besteht aus (etwa 27) z. T. durch elektr. Straßenbahnen verbundenen Fabrikdörfern (bes. Baumwoll- u. Wollfabr.).

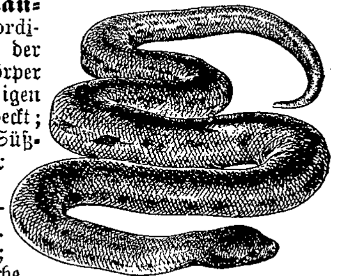
Warwick (s. o.), engl. Grafentitel, verbunden mit dem Besitz v. W. Castle, zuerst in der Fam. Beaumont, dann im Haus Beauchamp, von dessen Erbin übertragen auf Richard Neville, Sohn des Grafen v. Salisbury, den ‚Königsmacher‘ in der Zeit der Rosenkriege; focht für seinen Schwager Richard v. York bei St Albans 1455 u. Northampton 1460, geleitete, obwohl bei St Albans 1461 geschlagen, Richards Sohn Eduard v. York nach London u. siegte mit ihm bei Towton 28. März 1461. Später mit Eduard IV. zerfallen, setzte er Heinrich VI. v. Lancaster wieder ein, bis Eduard wieder erschien u. er im Kampf gegen diesen bei Barnet (14. Apr. 1471) fiel. Vgl. Oman (Lond. 1891); Bensemann (1898). — Der Sohn seiner Tochter Isabella u. des Herzogs v. Clarence, des Bruders Eduards, Eduard, erbte den Grafentitel, wurde von Richard III. u. Heinrich VII. lange Zeit gefangen gehalten u. 1499 enthauptet. Als Inhaber des Grafentitels folgten John Dudley (s. d.), dessen Sohn Ambrose Dudley († 1590), die Nachkommen des 1618 erhobenen Robert Lord Rich, nach deren Aussterben 1759 die den Beauchamps verwandte, heute noch lebende Familie Greville.

Warwickit, Enceladit, der, Mineral, borhalt. Magnesiatitanat, in vollkommen spaltbaren, rhomb. Prismen, dunkelbraun; H. 3½, spez. Gew. 3,4; in [körnigem Kalk.

Wärwolf = Werwolf.

Warzen, Verrucae, harte, bis bohnengroße, scharf umgrenzte papilläre Neubildungen der Lederhaut von meist halbkugeliger Form u. großem Gefäßreichtum ohne Neigung zum geschwürigen Zerfall; bes. an Händen (durch Hautreize) auftretend, nicht selten über den ganzen Körper zerstreut (Verrukosität); verschwinden oft von selbst. Behandlung: Ätzung od. Ausschneidung. Vgl. Keratom. — **W.fortsatz** (Anat.) = W.teil des Schläfenbeins, s. Schädel, Bd VII, Sp. 1101. — **W.geschwulst** = Papillargeschwulst. — **W.hof** = Areola, s. Brüste.

Warzenschlangen, Acrochordinae, Unterfam. der Colubridae. Körper mit kleinen, körnigen Schupppen bedeckt; wenige Arten in Süß- u. Brackwasser Südostasiens. Acrochordus javanicus *Hornst.* (Abb.); bis 2 m l.; Java; frißt Fische.



Warzenschwein, Phacochoerus *Cuv.*, Gattg der Schweine. Zahnformel: $\frac{1}{3}\frac{1}{1}\frac{3}{3}\frac{3}{3}$; allmählich fallen die Schneide- u. Backenzähne bis auf den bes. großen letzten Backenzahn aus; unter dem Auge eine Warze u. darunter ein Fleischlappen; Hals u. Rücken mit langer Borstenmähne; plump u. häßlich, frißt hauptſ. Wurzeln; mehrere Arten. P. africanus *Gm.;* 70 cm h.; Afrika südl. der Sahara bis zum Sambesi. Südl. schließt sich P. aethiopicus *Schreb.* an; 75 cm h.

Wasa, finn. Gouv. = Nikolaistad.

Wasa, schwed. Adelsgeschlecht, bestieg mit Gustav I. W. 1523 den schwed. Thron, regierte bis zur

Abdankung der Kgin Christine 1654 u. erlosch mit ihrem Tod 1689. Eine in Schweden verdrängte u. der schwed. feindliche Linie regierte in Polen von 1587 bis zur Abdankung Johanns II. Kasimir 1668 u. erlosch mit ihm 1672. Den Namen W. führten auch die folgenden Dynastien bis 1818 u. Gustavs IV. Nachkommen, als letzte Karola, Prinzessin v. W., Gemahlin Kg Alberts (s. d.) v. Sachsen.

Wasagara, Wasambara (Waschambaa), Wasaramo, Bantuvölker in Usagara, Usambara, Usaramo, s. d. Art.

Wasaorden, schwed., das ‚Grüne Band', 26. Mai 1772 von Gustav III. gest. für Verdienste um Ackerbau, Gewerbe ꝛc. Großkreuze, Komture 1. u. 2., Ritter 1. u. 2. Klasse. In 8spitz. weißem Kreuz ein blaues Medaillon mit goldner Garbe.

Waschapparate (chem. Techn.), zum Waschen von Gasen, bestehen aus Plattentürmen (s. d.) od. mit Koks, Kieselsteinen od. dgl. gefüllten, mit Blei ausgekleideten Türmen; im Laboratorium bes. Gaswaschflaschen od. Wulffsche Flaschen.

Waschaschi, Bantuvolk in Uschaschi, s. d.

Waschbär, Prŏcyon *Storr*, Gattg der Bären. Zahnformel $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{4}{4}\frac{2}{2}$; Schnauze kurz, spitz; leicht zähmbar. Die Nahrung (Früchte, Vögel, Eier ꝛc.) taucht er bisw. ins Wasser u. wäscht sie mit den Vorderpfoten. P. lotor *Desm.*, gem. W.; gelblichgrau, schwarz gemischt; Schwanz bis zur Spitze gleichmäßig dick, mit schwarzbrauner Spitze u. 6 ebensolchen Ringeln, 25, Körper 65 cm l.; Nordamerika; Pelz viel benützt (‚Schuppenfell'). P. cancrivorus *Desm.*, **Krabben-W.** (Abb.); gleichgroß; östl. Südamerika.



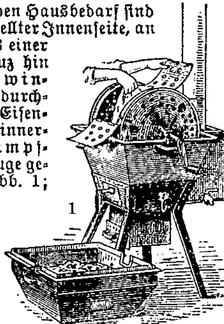
Waschblau = Blaupulver, s. Blauen.

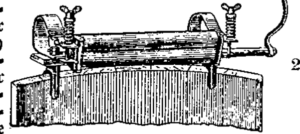
Waschecht von Farben, Geweben = echt.

Waschen, die Reinigung von Textilstoffen (Kleidung, Wäsche ꝛc.) mit Hilfe von Seifenlauge, welche die Verunreinigungen loslöst u. dadurch mechanisch (durch Reiben ꝛc.) entfernbar macht.

Ungefärbte Leinen- od. Baumwollstoffe (‚weiße Wäsche') werden, gew. nach vorherigem Einweichen u. darauffolgendem Kochen in Seifenlauge, mit heißer, gefärbte u. wollene Gegenstände mit lauwarmer od. kalter Seifenlauge ausgerieben (zw. den Handballen, auf dem mit gewelltem Zinkblech überzogenen Waschbrett durch Bürsten, am einfachsten mit Hilfe einer Waschmaschine).

Die Waschmaschinen für den Hausbedarf sind Holzfässer od. Blechtröge mit gewellter Innenseite, an der die Wäsche durch ein mittels einer Hebelvorrichtung drehbares Kreuz hin u. her bewegt wird (Waschschwingen), od. sie bestehen aus einer durchlochten Trommel aus verzinktem Eisenblech, die um ihre wagerechte Achse innerhalb eines direkt heizbaren (Dampfwaschmaschine), mit Seifenlauge gefüllten Kessels gedreht wird (Abb. 1; J. A. John, A.-G., Ilversgehofen bei Erfurt). — Die Wäsche wird dann zur Entfernung der Seifenlauge gespült, darauf gebläut (vgl. Waschblau), zw. Gummiwalzen (Wring- od. Ringmaschine, Abb. 2; W. Model, Feuerbach-Stuttgart) möglichst entwässert u. an der Luft auf Leinen (Befestigung durch Wäscheklammern) getrocknet. Das Glätten erfolgt nach vorherigem Anfeuchten u. Legen od. Recken bei glatten Stücken (Tisch- u. Bettwäsche) durch den Walzendruck der Mange (Mangel, Wäscherolle); genähte Stücke (Leibwäsche) müssen gebügelt werden. — In den Waschanstalten od. Dampfwäschereien wird das Waschen im großen im Prinzip in derselben Weise ausgeführt. Meist benützt man die Doppeltrommelwaschmaschine, die ähnlich der oben (Abb. 1) beschriebenen wirkt, od. die Patentdruckstrahlmaschine, bei der die Reinigung durch Anprall feiner Druckstrahlen von heißer Waschflüssigkeit erzielt wird. Zum Entwässern der Wäsche dienen Zentrifugen. Als chem. Wäscherei bezeichnet man die Reinigung wollener u. seidener Gegenstände (bes. von Damen- u. Herrenkleidern) mit Benzin od. Tetrachlorkohlenstoff. Das Verfahren besteht in 2mal. Behandlung der Gegenstände mit der Waschflüssigkeit, Zentrifugieren, Trocknen, Ausbürsten u. Bügeln. Die gebrauchte Waschflüssigkeit wird durch Destillation gereinigt. Die in den chem. Wäschereien häufig ohne äußerlich erkennbare Ursache entstehenden Benzinexplosionen sind auf die durch Reibung zw. dem Benzin u. der darin bewegten Wolle erzeugte Elektrizität zurückzuführen. Sie werden verhindert durch Zusatz geringer Mengen fettsaurer Salze, z. B. ölsauren Magnesiums (Richterol).


1


2

W. des Gases s. Taf. Leuchtgas, Sp. II. — W. der Kohlen s. d., Taf. Bau u. b.

Wascherde = Walkerde.

Wäscherschlößchen s. Hohenstaufen.

Wascherz s. Scheideerz.

Waschflasche s. Waschapparate.

Waschkrystall = krystallisierte Soda.

Waschleder = Sämisch Leder.

Waschschwamm = Badeschwamm.

Wasegua, Bantuvolk in Usegua, s. d.

Wasenläufer (östr., Bergbau) = Rasenläufer.

Wasenmeister = Abdecker.

Waser, Jos. Ritter v., östr. Strafrechtslehrer, * 12. März 1811 zu Pettau (in Steiermark), † 12. Mai 1899 zu Graz; 1838 Prof. in Innsbruck, 1850 Staatsanwalt in Graz, seit 1861 im steir. Landtag u. Reichsrat, 1868 Sektionschef im Justizmin. u. an der Schaffung der Staatsgrundgesetze beteiligt, seit 1877 lebensläng1. Mitgl. des Herrenhauses, 1878/92 O.L.G.-Präs. in Graz. Sehr verdient um die östr. Straf- u. Strafprozeß-Gesetzgebung; politisch liberaler Autonomist.

Wasgau, Wasgenwald = Vogesen.

Wash, das (uósch), ostengl. Nordseebucht, zw. Lincoln u. Norfolk, Mündungsbai des Witham, Welland, Nen u. Clan; flach (im Mittel 7 bis 10 m t.), mit grabenartiger Rinne in der Mitte; Rest eines einst größern Golfs (heute Marschufer u. Fendistrikt).

Washington (úgschĭngtön), abgek. Wash., nordamerik. (Pazifik-) Staat, Nordwestecke der Union, 182 779 km² (9791 km² Wasser); vgl. Karte Ver. Staaten I. Im N. ganz gebirgig (Mt Baker, 3290 m), sonst vom holz- u. mineralreichen Kaskadengebirge (Mt Rainier, 4378 m) geschieden in das gr. Waldland (meist Gelbkiefern) im W. u. die wellige Prärie im O. mit der wasserarmen u. meist kahlen vulk. Columbiatafel; zw. Kaskaden- u. Küstengebirge (Olympic Mountains, 2485 m) die bis 62 m h. Fortsetzung des Oregon. Thals (s. Oregon) mit dem Pugetsund. Klima im W. sehr feucht u. mild, im O. trocken u. extrem (Dayton zw. —32,2 u. 42,7°). In den Wäldern (71 % der Fläche, daher ‚immergrüner Staat') leben der braune u. schwarze Bär, Elche, Wapitihirsche, die Bergströme wimmeln von Forellen, die Flußmündungen von Lachsen. — (1860) 11594, (1900) 518103 E., dar. 2514 Neger,

3629 Chin., 5517 Jap., 10 339 Indianer (9827 in 9440 km² Reservationen), sonst Weiße (20,6 % im Ausland geb., 16 686 in Deutschland ohne Polen, 34 490 von dtsch. Eltern). Haupterwerb östl. vom Kaskadengebirge Landwirtschaft (1900 insges. 18,8 % landwirtsch. benützt, aber nur zu 2/5 bestellt); wichtigste Feldfrüchte (1899 für 94,5 Mill. *M*): Weizen (1906: 8,8 Mill. hl), Hafer (1905: 2,9 Mill. hl), Gerste (1899: 1,23 Mill. hl), Hopfen (0,3 Mill. t, an 4. Stelle in der Union), Kartoffeln, Mais ꝛc.; Obstbau (Pfirsiche, Äpfel, Birnen ꝛc.); 1900: 414 044 Rinder, 266 444 Pferde, 930 988 Schafe, 187 104 Schweine, viel Geflügel (1899: 7,47 Mill. Dutzend Eier). Industrieerzeugnisse 1905 für 541 Mill. *M*, bes. Gewinnung v. Holz (viele Sägemühlen), Kohlen (2,59 Mill. t für 23 Mill. *M*), Kupfer, Gold, Silber ꝛc., Fischerei u. Fischkonservenfabr. (1904 für 27 Mill. *M* in 40 Betr.); (1905) 5420 km Eisen-, 770 km Straßenbahnen. Verfassung v. 1889; Gouv. u. Senatoren (42) auf 4, Abg. (95) auf 2 Jahre gewählt, 2 Sen. u. 3 Repräs. im Kongreß; höchster Gerichtshof. Einn. 1905: 30,03, Ausg. 27,99, Schuld 6,15 Mill. *M*. 90 öff. u. 15 priv. höhere, 3 Normalschulen, 5 Colleges u. 1 Univ. (Seattle), techn. u. Rechtsschule. 36 Counties, Hauptst. Olympia. Kirchlich zum Bist. Nesqually. — Bis 1853 Teil v. Oregon, dann eignes Territorium, Staat seit 1889. Vgl. H. Bancroft (S. Franc. 1890); Hawthorne (2 Bde, Neuy. 1893); Piper, Flora (W. 1906).

Washington (s. o.), viele nordamerik. Städte, bes. W., Bundeshauptst. der Ver. St., auf einer Hochebene l. am Potomac (s. Karte Ver. Staaten II, Nebenk. I); (1900) mit Georgetown (West-W., durch den Rock Creek getrennt) auf 181,3 km² (der Distrikt Columbia, unter 3 vom Präs. der Ver. St. auf 3 Jahre ern. u. vom Senat bestätigten Kommissionären) 278 718 E. (5857 in Deutschland, 13 434 von dtsch. Eltern geb.), 1906 auf 307 716 geschätzt; (2 Bahnhöfe, riesiger Zentralbahnhof geplant), Dampferstation, elektr. Straßenbahn; Apost. Delegat, prot.- u. methodistisch-episkl. Bisch. ꝛc. Die schachbrettartig angelegte Stadt (fast nur Beamte u. Gelehrte) ist reich an Prachtbauten: klassizist. Kapitol, 229 m l., 99 m br., die 82 m h. Kuppel von 6 m h. Statue der Freiheit gekrönt; der Mittelbau, aus Sandstein, mit der riesigen Rotunde (hist. Wandgemälde), der National Hall of Statuary (Standbilder berühmter Amerikaner), dem Obersten Gerichtshof ꝛc. 1827 voll., die 2 marmornen Flügel (Senat bzw. Repräsentantenhaus) 1851/65 angeb. (Kosten bisher 67,2 Mill. *M*), in dem 20 ha gr. Park Kolossalstatue George W.s (1841, von Greenough); Kongreßbibl., riesiger Granitbau (131 m l., 104 m t.) in ital. Hochrenaiss., 1888/97 für 4 bis 5 Mill. Bücher erb., das Innere überreich an Malereien, Skulpturen ꝛc. (Kosten 26 Mill. *M*); Weißes Haus (Executive Mansion), Amtswohnung des Präsidenten (urspr. 1792, 1818 neu-, 1902/03 umgeb. u. erw.), mit 30 ha gr. Park; Bundesschatzamt (ion. Vorhallen), Auswärt. Amt, Kriegs- u. Marinemin., beide im griech. Stil, Patentamt (Dep. des Innern) mit dor. Säulenvorhalle, Staatsdruckerei (größte der Welt), Nationalmuseum (meist naturwiss.), Corcoran-Kunstgal. (griech. Marmorbau, 1894/97; zugleich Kunstschule) ꝛc.; 169 m h. marmorner W.-Obelisk (1848/85) ꝛc.; 17 kath. Kirchen: St-Aloysiuskirche (Jesuiten) ꝛc., episkop. Ascension- u. method. Metropolitankathedrale; George W. (früher Columbian) Univ. (1821; 1905/06: 1580 Stud.; Bibl. 23 000 Bde), Cath. Univ. of America (1887 als theol. Fak. eröffnet, 1895 erw., Verfassung von Papst Leo XIII., 1. Rektor Bisch. Keane, Kanzler der jeweilige Erzb. v. Baltimore; 203 Stud., 35 000 Bde, Observat. ꝛc.; Hrsg.: Cath. Univ. Bull., vierteljährlich, seit 1895), Georgetown Univ. der Jesuiten (1789 als College vom Apost. Vik. Carroll v. Baltimore gegr., 1815 als Univ. vom Kongreß anerkannt; 587 Stud.; Bibl., 86 345 Bde, 51 329 Brosch., berühmtes astron. Observat. ꝛc.), Howard Univ. (1867; 936 Stud., 46 888 Bde), Kriegsakad. (Army War College, auf dessen Terrasse das von Kaiser Wilhelm II. 1904 geschenkte Standbild Friedrichs d. Gr.), Carnegie Institution (1902 von Carnegie mit 42 Mill. *M* zur Förderung wiss. Arbeiten ꝛc. gegr.), Smithsonian Institution (s. Akademie, Bd I, Sp. 182 f.), marinemed. Schule (Bibl., 12 000 Bde), Marineobservat. (1845; 20 000 Bde), Hygien. Laborat., Colleges der Dominikaner, Jesuiten u. Christl. Schulbr., Sem. der Kreuzväter, Paulisten u. Maristen; U. S. Geol. Survey (1879) mit Bibl. (65 000 Bde, 82 000 Brosch., 35 000 Karten), U. S. Coast & Geodetic Survey (28 350 Bde, 7500 Brosch., 34 500 Karten), U. S. Hydrogr. Office, Zool. (60 ha) u. Bot. Garten ꝛc.; Kongreßbibl. (s. o.; 1 379 244 Bücher, 214 276 kl. Schr., 89 869 Karten, 437 510 Musikalien, 183 724 Photogr.), Bibl. des Generalarztes der Armee (Surgeon General's Office; größte derartige: 155 000 Bde, 271 851 Brosch. ꝛc.), des Repräsentantenhauses (125 000 Bde), Senats (180 000 Bde), Staatsdep. (65 000 Bde), Patentamts (82 801 Bde), öff. Bibl. (Stiftung Carnegies; 85 000 Bde), Voltabureau (Bibl. u. Auskunftsstelle für Taubstummenwesen) ꝛc., zahlr. gelehrte Gesellschaften. Providence- (Vincentinerinnen) u. Marinehospital, Staatsirrenasyl, Columbia Institution für Taubstumme mit College (einzige höhere Taubstummenschule der Welt), W.-Asyl, Soldatenheim ꝛc.; Franziskaner, Marienbr., Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Schw. v. Guten Hirten, Kreuzschw., Barmh. Schw. (Mutterh. ꝛc.), Schulschw. v. N.-D., Schw. U. L. Fr., Vorsehungsschw., Kl. Armenschw., Schw. der Hl. Familie, Visitandinnen ꝛc.; Bureau der kath. Indianermissionen (s. d.); W. Navy Yard (Marinewerft, mit Geschützgießerei, Fabr. v. Schiffsvorräten, Museum ꝛc.), Küstenhandel u. Fischerei (in Georgetown). Vgl. Porter, Admin. (Balt. 1885); G. Evans (Philad. 1892); Wilson (2 Bde, Philad. 1901); Reynolds, W. Standard Guide (Neuy. 1906). — Durch Kongreßbeschluß wurde 1790 Philadelphia auf 10 Jahre, ein am Potomac in der Mitte zw. den Nord- u. Südstaaten zu bestimmender Punkt zur künftigen Bundeshauptstadt ausersehen. Demgemäß traten Maryland u. Virginia ein Territorium am Potomac als Bundesdistrikt ab. Die hier gegr. Stadt, anfangs Federal City, erhielt 1791 den Namen W. u. wurde Juni 1800 Regierungssitz. 24. Aug. 1814 von den Engländern erobert, die das Kapitol u. die meisten öff. Gebäude verbrannten.

Washington, Mount, der (maunt ŭoschĭngtŏn), nordamerik. Berg, N. H., höchster Gipfel (1917 m) der Acadian Highlands, mit tief durchfurchten, nach N. u. O. schroff abfallenden Wänden; der umfassenden Aussicht wegen von jährl. 10 000 Personen besucht (seit 1869: 5,4 km l. Bahn, die 1. Zahnradbahn der Welt, mittlere Steigung 25, höchste 37½ %).

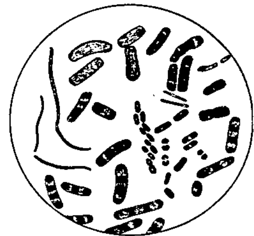
Washington (s. o.), George, 1. Präs. der Ver. St. (1789/97), * 22. Febr. 1732 in der Grafsch. West-

Das W. (W.stoffoxyd, H_2O) bedeckt als Meer $^2/_3$ (71 %) der Erdoberfläche, durchströmt in Flüssen u. Bächen das Land u. als Grund-W. den Untergrund, entströmt dem Boden als Quelle, ist in der Atmosphäre in Form von W.-dampf u. Wolken vorhanden u. bildet einen wesentlichen Bestandteil aller lebenden Wesen. W. entsteht beim Verbrennen von W.stoff an der Luft od. im Sauerstoffgas, u. zwar vereinigen sich dabei 2 Vol. W.stoff mit 1 Vol. Sauerstoff zu 2 Vol. W.dampf gleicher Spannung u. Temperatur; aufserdem wird W. bei der Verbrennung (Oxydation) aller w.stoffhaltigen organischen Stoffe (also auch sämtlicher Brenn- u. Leuchtstoffe) u. bei der Atmung des Menschen u. der Tiere gebildet. Absolut reines W. wird durch sorgfältige, mehrfach wiederholte Destillation des natürlichen W.s aus Platingefäfsen gewonnen.

Eigenschaften des reinen W.s: a) physikalische: klar, in dünnen Schichten farblos, in dicken Schichten blau, geschmacklos u. geruchlos. Die Dichte des W.s erreicht bei + 4° (genau + 3,7°) ein Maximum = 1,0 (das Gewicht von 1 cm^3 W. von + 4° dient als Gewichtseinheit = 1 g), sie beträgt bei 0°: 0,999874, bei + 14°: 0,999287, bei + 100°: 0,95863. Unter Atmosphärendruck (760 mm) liegt der Gefrierpunkt des W.s (vgl. Eis) bei 0° (er sinkt mit wachsendem Druck um etwa 0,0069° per at) u. der Siedepunkt bei 100°, bei 720 mm Druck bei 98,49°, bei 700 mm Druck bei 97,71°. Von allen festen u. flüssigen Körpern besitzt W. die höchste spez. Wärme (1 bei 15°). Seine latente Schmelzwärme beträgt 79, seine latente Dampfwärme 536,5 Kalorien. 1 Vol. W. von 100° liefert 1696 Vol. Dampf von gleicher Temperatur. Die kritische Temperatur des W.s liegt bei 370°, der kritische Druck 195,5 at, das kritische Vol. 2,3. Die elektr. Leitfähigkeit des reinen W.s ist sehr gering, nach Kohlrausch u. Heydweiller zeigt W. bei 18° einen spez. Leitungswiderstand von $24{,}75 \cdot 10^{10}$ Quecksilbereinheiten. b) chemische: W. ist neutral, verhält sich jedoch Säuren gegenüber häufig als Base, Basen gegenüber als Säure. Die Alkalimetalle zersetzen W. schon bei gew. Temperatur, unedle Metalle, z. B. Eisen, erst bei höherer unter Entwicklung von W.stoff u. Bildung von Oxyden. Bei 1000° beginnt die Dissoziation des W.s in W.- u. Sauerstoff, die erst bei 3000° vollständig wird. Mit manchen Stoffen bildet W. Molekularverbindungen (Hydrate, s. d.). Für viele Körper, bes. Salze u. Gase, ist W. ein ausgezeichnetes Lösungsmittel, daher ist z. B. jedes mit der Luft in Berührung kommende W. lufthaltig (das absorbierte Gas jedoch reicher an Sauerstoff als Luft, vgl. Absorption); beim Erwärmen entweicht die Luft teilweise, vollständig erst bei längerem Kochen. — Bis Ende des 18. Jahrh. hielt man W. für einen einfachen Körper (Element). Erst 1781 wurde es von Cavendish als Verbrennungsprodukt des W.stoffs erkannt u. 1783 von Lavoisier in seine Bestandteile zerlegt; 1805 zeigte Gay-Lussac, dafs 2 Vol. H u. 1 Vol. O sich zu W. vereinigen. Das Gewichtsverhältnis von Sauerstoff u. W.stoff bestimmten Berzelius u. Dulong 1820.

Zusammensetzung des natürlichen W.s: a) Meer-W., s. d. b) Quell- u. Brunnen-W. Die Zusammensetzung ist sehr von der Bodenbeschaffenheit abhängig; es enthält fast stets (in Salzform) mehr od. minder grofse Mengen Kalk, Chlor, Schwefelsäure u. Kohlensäure, letzte z. T. auch frei od. halbgebunden in Form von Bikarbonaten des Calciums u. Magnesiums, seltener Eisen, in der Nähe menschl. Wohnungen auch Ammoniak, Salpetersäure, salpetrige Säure u. gröfsere Mengen organ. Stoffe. c) Flufs- u. Bach-W. zeigt je nach der Jahreszeit, dem W.stand, der Bodenbeschaffenheit u. den Verunreinigungen durch menschl. Anlagen (Abwässer) eine äufserst wechselnde Beschaffenheit. d) Regen-W. ist das reinste natürliche W.; je nach der Gegend, in der es aufgefangen wird, enthält es Schwefelsäure, schweflige Säure (aus Steinkohlenfeuerungen bes. im Schnee-W.), Ammoniak, Kohlensäure, Salpetersäure, salpetrige Säure (nach Gewittern), Chlor (nur in der Nähe der Meeresküsten).

Die pflanzl. Lebewelt des W.s setzt sich aus Vertretern fast aller gröfseren Klassen zusammen. Ein hervorragender Anteil kommt den kleinsten Organismen (Mikroben) u. unter ihnen bes. den Bakterien zu, die in reinem W. in geringer, in schmutzigem (Abb.; Tröpfchen mit Bakterien verschiedenster Form, 2000fach) in oft sehr grofser Zahl sich finden. Die Algen sind nahezu alle, die Pilze zum kleinen Teil W.organismen; unter den Flechten u. Farnen zählt man wenige, dafür aber um so interessantere W.formen (W.-farne, s. Bd III, Sp. 431). Unter den Phanerogamen bestehen einzelne Fam. (Potamogetonaceen, Najadaceen) fast ausschl. aus W.pflanzen. Die W.-organismen des Süfs- u. Salz-W.s (s. Beil. Meer, Sp. II u. III) weichen stark voneinander ab; in Bau u. Ausrüstung zeigen aber alle W.pflanzen (Hydrophyten) viele Eigentümlichkeiten (s. Beil. Pflanzenreich, Sp. VII). Die Tierwelt des W.s ist haupts. von dessen pflanzl. Lebewesen abhängig; auch sie hat Angehörige in allen Kreisen, u. viele Klassen sind ausschl. W.bewohner. Stark vertreten sind vor allem die niederen Organismen. Zahllose kleine u. kleinste Tierchen (Infusorien, Geifseltierchen, Wasserflöhe etc.) veranlassen durch ihre Masse eine Trübung des W.s. Die W.tiere (vgl. Tier) zeigen im Bau bedeutende Abweichungen von ihren landbewohnenden Verwandten. Die Meeresfauna (s. Beil. Meer, Sp. III u. IV) ist im allg. viel reicher als die des Süfs-W.s.



Gebrauchs-W. Man unterscheidet hartes W., das Kalk u. Magnesiaverbindungen gelöst enthält; weiches W., das arm daran ist. Die Härte des W.s drückt man durch Härtegrade aus. Ein deutscher Härtegrad entspricht einem Teil Kalk (CaO), ein franz. einem Teil kohlensaurem Kalk ($CaCO_3$) in 100 000 Tln W. Vorübergehende Härte rührt von Bikarbonaten her, sie verschwindet beim Kochen infolge Entweichens der Kohlensäure u. Unlöslichwerdens des Calcium- u. Magnesiumkarbonats im Ggstz zur bleibenden (permanenten) Härte (meist durch Calciumsulfat hervorgebracht). Regen-W. ist stets, Flufs- u. Bach-W. sind meistens weich, Quell- u. Brunnen-W. meist hart.

1) Trink-W. Ein gutes Trink-W. sei klar, farb- u. geruchlos, von erfrischendem Geschmack, seine Temperatur unterliege im Lauf des Jahrs nur geringen Schwankungen (6 bis 12°), es enthalte weder Ammoniak noch Salpetrige Säure noch gröfsere Mengen Salpetersäure, Schwefel-

säure, Chlor u. organ. Stoffe, sei nicht zu hart (nicht über 18 dtsch. Grade) u. unbedingt frei von pathogenen Bakterien. 2) W. zu techn. Zwecken. Kesselspeise-W. soll möglichst weich sein u. keine Stoffe enthalten, die Rostbildung begünstigen (bes. Chlormagnesium, Ammoniumsalze), W. für Bierbrauereien mufs denselben Ansprüchen wie ein gutes Trink-W. genügen; Brennereien erfordern ein weiches, möglichst von organ. Stoffen freies W., ebenso Stärkefabriken; Zuckerfabriken ist bes. Nitratgehalt schädlich. Die Textilind. (Färberei, Druckerei, Bleicherei) u. Papierfabr. verlangen von Eisen u. organ. Stoffen freies W. Ein Kalkgehalt ist für Türkischrotfärberei, hartes W. zum Einspinnen der Seide, weiches W. für Papierfabriken erwünscht. W. für Gerberei sei vor allem frei von organ. Stoffen (wegen der Fäulnis), dagegen sind Calcium- u. Magnesiumsulfat sowie ein geringer Eisengehalt willkommen. Für hauswirtsch. Zwecke (Waschen, Kochen der Speisen) schliefslich ist ein weiches, eisenfreies W. erwünscht. — Für manche Verwendungen mufs W. destilliert werden, insbes. für manche Zweige der chem. Ind., für Mineralwasserfabr. u. pharm. Zwecke (offiz. Aqua destillata). Ein gutes destilliertes W. mufs klar, farb- u. geruchlos sein u. darf keine chem. nachweisbaren Stoffe enthalten.

Vgl. Lersch, Hydrochemie ([2]1870); Ohlmüller ([2]1896); Mez, Mikrosk. W.analyse (1898); Blücher (1900); König, Verteilg (1901); Migula, Bakteriol. W.unters. (1901); F. Fischer ([3]1902); Tiemann u. Gärtners Hdb. der Unters. etc. der Wässer ([4]1895, von G. Walter u. A. Gärtner); Senft (1905).

Wasserstoff.

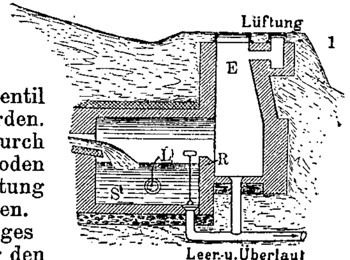
W.stoff, Hydrogenium, Element, H, Metalloid, Atomgew. 1,008 (O = 16), kommt vor frei in ungeheurer Menge auf der Sonne (Protuberanzen) u. anderen Fixsternen, auf der Erde in geringen Mengen in den Darmgasen der Tiere, gebunden im W. (etwa 88 %) u. den meisten Verbindungen der organ. Natur. Dargestellt wird er im kleinen meist durch Lösen von Zink in verdünnter Schwefelsäure, techn. durch Elektrolyse (Nebenprodukt der Elektrolytsoda) od. aus dem W.gas. W.stoff ist ein farb-, geschmack- u. geruchloses Gas, das die Atmung nicht unterhält. Dichte 0,0695 (Luft = 1), krit. Temperatur — 243° (Dewar 1898), krit. Druck 20 at, verflüssigt ein farbloses, leicht bewegliches Liquidum (spez. Gew. 0,07, W. = 1); an der Luft verbrennt W.-stoff mit kaum leuchtender Flamme zu W., mit Sauerstoff od. Chlor bildet er explosible Gemische (s. Knallgas); er ist ein starkes Reduktionsmittel, bes. im status nascendi. Techn. Anwendung zum Füllen von Luftballons (Elektrolyt-W.stoff, in Stahlbomben komprimiert od. durch Zersetzen von Hydrolith [Calciumhydrid, CaH_2] mittels W.), zur Darstellung von Metallen durch Reduktion ihrer Oxyde. — W.stoff wurde 1766 von Cavendish als eigenartiges Gas (,brennbare Luft'), 1783 von Lavoisier als Bestandteil des W.s erkannt, 1899 von Dewar zum Erstarren gebracht. — **W.stoffsäuren** = Haloidsäuren, s. Halogene. — **W.stoffsulfid,** das = Schwefelwasserstoff. — **W.-stoffsuperoxyd,** Hydroperoxyd, das, H_2O_2, farblose, dickliche, eigenartig riechende, bitter schmeckende Flüssigkeit von spez. Gew. 1,499, die leicht, bes. bei Gegenwart von fein verteilten, katalytisch wirkenden Edelmetallen, Mangansuperoxyd etc. unter Explosion in W. u. Sauerstoff zerfällt. Technisch wird eine 30- u. eine 3%ige wässerige Lösung hergestellt (durch Zersetzen von Natriumsuperoxyd mit Schwefelsäure u. Vakuumdestillation), die med. als Antiseptikum u. Desodorans (Perhydrol, Katarrhol), innerlich bei Gärungserscheinungen in Magen u. Darm, in der Technik als Bleichmittel für Federn, Haare, Knochen etc., zum Färben von Pelz (mit Paraphenylendiamin), zum Erneuern alter Gemälde, als Oxydationsmittel etc. angewandt wird. W.-stoffsuperoxyd findet sich häufig in Spuren in der Luft, im Regen- u. Schnee-W. u. wurde wegen seines ähnlichen Verhaltens für Ozon (s. d.) gehalten. — **W.stoffsupersulfid,** das, H_2S_5, gelbe, übelriechende, ölige, aus Alkalipolysulfiden durch Salzsäure entstehende Flüssigkeit.

Wasserversorgung.

1. Gewinnung.

In ältester Zeit wurde Trink-W. durch Zisternen u. auf das Grund-W. gehende Brunnen gewonnen. Die Griechen u. Römer verstanden es bereits, das W. in wenig geneigten Kanälen auf weite Strecken zu leiten. Im M.A. begnügte man sich mit Flufs- u. Grund-W., das mangels Ableitung der Abwässer mit diesen verunreinigt war u. oft schwere Epidemien hervorrief. Die Erkenntnis des Einflusses des Trink-W.s auf die Gesundheit gab neuzeitlich selbst in kleinen Gemeinden Anlafs zu oft grofsartigen Anlagen u. zur Verbesserung des W.s. Der mittlere W.-verbrauch beträgt für Landorte etwa 60 l/Tag u. Kopf, für Städte 80 bis 120 u. steigt um so höher, je industriereicher der Ort ist.

In wasserarmen od. brauchbaren W.s entbehrenden Gegenden wird das Regen-W. aufgefangen u. in dichtgemauerten Behältern (Zisternen) gesammelt u. aufgespeichert u. durch Kübel od. Pumpen entnommen. Das W. kann durch ein zentrales od. die Zisterne umschliefsendes Sandfilter gereinigt werden. Als Trink-W. direkt verwendbar infolge der natürlichen Filterung ist das unter der Erde fliefsende Grund-W. (s. d.). Tritt es als Quelle (Brunn, Born, Spring) zutage, so wird es zum Schutz gegen Verunreinigung, Wärme u. Frost 1,5 bis 2 m tief mittels eines gemauerten W.schlosses (Quellhaus, Brunnenstube, Abb. 1) ,gefafst': der Sammelbehälter S dient als Sandfang; er kann durch ein Bodenventil entleert werden. Das W. wird durch die über Boden liegende Leitung L entnommen. Überschüssiges W. fällt über den Rand R u. fliefst ab. E ist der Einstieg.



Gröfsere Mengen von in kleinen Fäden auftretendem W. gewinnt man durch Anlage eines Sammelgangs mittels gelochter Rohre aus Thon, Gufseisen od. eines begehbaren Stollens. Die auf den Grundwasserspiegel getriebenen Brunnen sind Rohr- od. Kessel-(Schacht-)Brunnen. Bei den Rohr-

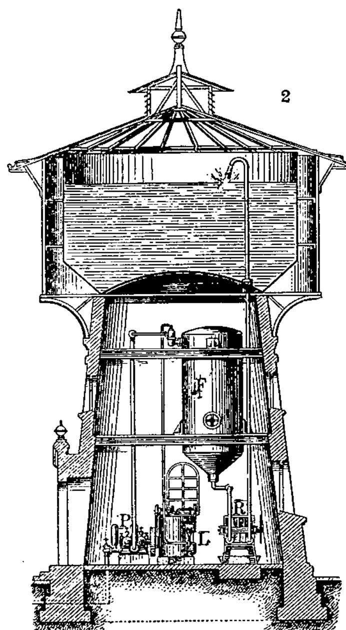
brunnen schraubt od. rammt man das mit Sauger an der Endspitze versehene Brunnenrohr (von 20 bis 70 mm Lichtweite) bis zur wasserführenden Schicht (Abessinier-, Nortonbrunnen) u. setzt den Pumpenzylinder auf od. versenkt ihn bei tiefliegendem W.spiegel. Tritt infolge besonderer Lagerung der undurchlässigen Schichten das W. über Erdboden, so wird der Brunnen artesischer genannt. Bei gröfseren Weiten (bis 500 mm) u. grofsen Tiefen stellt man ein Bohrloch her, das gew. ein an den durchlässigen Stellen gelochtes Futterrohr erhält. In dieses wird das Steigrohr eingeführt, das bei sandführendem W. am untern Ende einen Filterkorb erhält. Zur Gewinnung gröfserer W.mengen wird eine entsprechende Zahl von Brunnen senkrecht zum Grundwasserstrom in 8 bis 25 m Entfernung errichtet. Steht das W. in geringerer Tiefe u. soll der Brunnen, um gröfsern Vorrat zu halten, Weiten von 1 bis 7 m bekommen, so werden Schachtbrunnen gebaut, indem man zunächst bis auf den Grundwasserspiegel abteuft u. nun auf einem eisernen Kranz einen Mantel aus Ziegeln, Beton errichtet. Dieser ist im untern Teil durch Belassen von Stofsfugen od. Verwendung gelochter Ziegel durchlässig. Zur weitern Versenkung dieses Futters wird der Brunnenkranz untergraben, od. man greift zur Druckluftgründung od. zu Saugbaggern. Eiserne Schachtbrunnen, deren Mantel aus gufseisernen Kränzen (die untersten gelocht) zusammengeschraubt wird, stellen sich bei grofsen Tiefen billiger.

Bei ungenügender Grundwassermenge ist man zur Entnahme von W. aus Flufsläufen, Seen, Stauweihern (s. Stauanlagen) genötigt. Das am Ende zur Abhaltung fester Körper mit Seiher versehene Rohr soll möglichst weit in den See verlegt werden, weil dort das W. am reinsten u. kältesten ist; bei Flüssen soll es in der Strömungsrichtung liegen, durch zweckmäfsige Umbauung gegen mech. Verletzungen u. Grundeis geschützt sein u. oberhalb stark bewohnter Orte liegen. Solches W. mufs stets gereinigt werden.

2. *Reinigung.*

Sehr schmutziges W. bedarf einer Vorreinigung in offenen, 3 bis 4 m tiefen Klärbecken, die mit so geringer Geschwindigkeit durchströmt werden, dafs sich gröbere Stoffe absetzen. Die Klärung wird durch Zusatz von Stoffen (Eisen-, Aluminiumhydroxyd), welche die im W. schwebenden Körper niederreifsen, begünstigt. Im W. gelöstes Eisenoxydul wird durch ein Filter von mit Zinnoxyd getränkten Holzspänen od. durch Einwirkung der Luft auf das fein zerteilte W. in unlösliches Eisenoxyd übergeführt u. durch Filtern entfernt (W.enteisenung). Die endgiltige Reinigung erfolgt durch Sandfilter, die in gemauerten, meist überwölbten Räumen eingebaut werden (W.filter). Davon sind mindestens 2 nötig wegen der zeitweilig notwendigen Reinigung; ihre Zahl wächst mit der W.menge. Das Filter besteht aus einer 60 cm hohen Sandschicht von 0,5 bis 0,8 mm mittlerem Korndurchmesser, der nach unten Kiesschichten von zunehmendem Korn, endlich Schotter u. Steine (bis 20 cm dick) folgen. Die wirksame Schicht ist der Sand, über dem sich aus den zurückgehaltenen Stoffen eine bakterienreiche Filterhaut bildet, welche die Wirksamkeit erhöht, allmählich aber völlig undurchlässig wird, worauf die Sandschicht 1 bis 3 cm tief abgeschält werden mufs. Die unteren groben Schichten dienen zur Überleitung in Sammelstränge, die sich zu dem nach dem Reinwasserbehälter führenden Hauptstrang vereinigen. Der Überdruck des 0,7 bis 1,5 m über dem Filter stehenden W.s über den Reinwasserspiegel ist so zu regeln, dafs die Filtergeschwindigkeit 1,5 bis 3 m in 24 Stunden beträgt. Eine Platzersparnis gewähren hohle gebrannte Filterplatten, durch welche das W. von aufsen nach innen dringt u. durch Rohre abläuft. Sehr bakterienreiches W. wird durch (mittels elektr. Entladungen) ozonisierte Luft, die dem herabrieselnden Roh-W. entgegengeführt wird, entkeimt. Im kleinen verwendet man Filter aus Kohle, Asbestmasse (Breyersche Mikromembranfilter), gebrannter Porzellanerde (Chamberlandfilter), Kieselgur (Berckefeldfilter). Derartige Hausfilter werden an die W.leitung angeschlossen, deren Druck das W. hindurchtreibt.

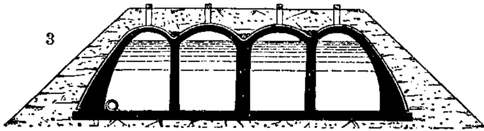
W. für gewerbliche Zwecke wirkt oft durch seine grofse Härte schädlich, bes. bei Verwendung zur Dampfkesselspeisung, wo der Ansatz von Kesselstein den Wärmedurchgang vermindert u. gefahrbringend werden kann. Kohlensaurer Kalk läfst sich durch richtig bemessene Mengen von Ätzkalk, schwefelsaurer Kalk u. Chlorcalcium durch Soda ausscheiden. Die Mischung des am besten heifsen Roh-W.s mit den Reagentien besorgen automat. W.reiniger, von denen Abb. 2 (A. L. G. Dehne, Halle a. S.) einen für eine Eisenbahnstation bestimmten zeigt. Der W.motor P pumpt das Roh-W. in das Fällgefäfs F, in das gleichzeitig die kleine Laugepumpe L eine entsprechende Menge Lauge einführt. Der sich bildende Schlamm sinkt im Fällgefäfs nieder u. wird vollständig entfernt durch die Filterpresse R, durch welche das W. auf dem Weg nach dem Hochbehälter hindurchgeht.



3. *Verteilung.*

Zwischen Gewinnungsort u. die Verbrauchsstellen schaltet man, um einen Ausgleich zw. dem schwankenden Bedarf u. der gleichmäfsigen W.-lieferung zu schaffen, meist einen W.behälter ein od. legt ihn am Ende des Versorgungsgebiets an; er mufs mindestens $^1/_3$ des Tagesbedarfs vermehrt um 300 m³ für Feuerlöschzwecke fassen, besser aber soll er einen Tagesbedarf decken können. Er liegt 30 bis 50 m über dem Versorgungsgebiet, um dort einen W.druck von 20

bis 40 m zu erzielen. Sehr hügeliges Gelände teilt man in verschiedene Druckzonen mit je einem Behälter ein. Den Behältern fliefst das W. mit natürlichem Gefälle zu, andernfalls ist es durch Pumpwerke (W. werke) mit Dampf, Gas, Elektrizität, W. als Betriebskraft zu fördern. Bei günstigen örtlichen Verhältnissen werden die Behälter von Kreis- od. Rechtecksform u. 2,5 bis 5 m Tiefe aus Ziegeln, Bruchsteinen, Beton hergestellt (Abb. 3), überwölbt, durch Zement-



verputz innen u. Asphaltbelag aufsen gedichtet u. zum Schutz gegen Temperaturschwankungen 1 m hoch mit Erde überschüttet. Bei mangelnden Höhen sind W. türme (Abb. 2) aus Eisenkonstruktionen od. Stein zu errichten, welche zylindr. eiserne Behälter mit Kugelboden od. dem von Intze ausgebildeten Gegenboden (Abb. 2) tragen. Zuleitungen mit geringem Gefäll können gemauert werden; für Thalüberschreitungen sind Aquädukte od. Dücker anzulegen. Meist jedoch verwendet man gufs- od. schmiedeiserne Rohre für die Hauptleitungen, die zum Schutz gegen Bruch, Kälte u. Wärme 1,5 m tief gebettet werden. Für Zweigleitungen sind Rohre aus Gufseisen, für Hausleitungen Bleirohre mit innerem Zinnmantel od. galvanisierte Eisenrohre in Gebrauch. Die Leitung schmiegt sich der Bodenform an. An den tiefsten Stellen sind Entleerungsvorrichtungen, an den höchsten Entlüftungshähne od. selbstthätige Luftständer ('Windstöcke') anzubringen. Bei schlammabsetzendem W. sind Putz-(Streif-)Kästen vorzusehen. Die Verteilungsleitungen werden nach dem Verästelungssystem mit fortgesetzten Abzweigungen, besser nach dem Kreislaufsystem, aus einem Netz in sich geschlossener u. sich schneidender Leitungen bestehend, angeordnet, weil dieses ergiebiger ist, tote Enden vermeidet u. kurze Strecken durch Schieber ausschalten läfst. Die Rohrweiten hängen von dem gröfsten W.verbrauch (10 l pro Kopf u. Stunde), der W.geschwindigkeit (etwa 1 m) ab, wobei Rücksicht auf den steigenden Verbrauch zu nehmen ist. Zur Kontrolle der Dichtheit der Leitungen u. zur Wertbestimmung des verbrauchten W.s werden Flügelrad- u. Kolbenwassermesser (s. W.messung) in die Leitung eingebaut.

W.messung (Hydrometrie), die Bestimmung der durch Rohrleitungen u. offene Gerinne fliefsenden W.menge. Geeichte Gefäfse geben die genauesten Werte, doch ist ihre Verwendbarkeit beschränkt. Für W.leitungen genügen Flügelradmesser, deren mit einem Zählwerk verbundenes Rad durch schräg auftreffende W.strahlen gedreht wird. Genauer sind Kolbenmesser, wobei die Zahl der Zylinderfüllungen gezählt wird. Bei W.läufen ist die W.menge das Produkt aus dem Bettquerschnitt u. der Geschwindigkeit. Oft wird sie an Schützen u. Überfallwehren aus Querschnitt u. Gefällshöhe berechnet.

Vgl. Hdb. der Ingenieurwiss. Bd III 1, II; Lueger, W.versorgung der Städte (1900); König, Taschenb. d. Hydrotekten (1905).

Wasserrecht.

Das W.recht gehört teils dem Privatrecht an, bes. soweit es die Beherrschung des W.s betrifft, teils dem Verwaltungsrecht, nam. hinsichtlich der Regelung der menschl. Beziehungen zwecks Abwehr u. geeigneter Ausnützung des W.s u. seiner Kräfte (W.polizei). Das W. kann durch Schöpfen u. Ableiten in geschlossene Röhren zum Gegenstand des Eigentums u. also auch des Diebstahls werden; auch in freiem Zustand kann das W. ein Eigentumsrecht u. Dienstbarkeiten, bes. geartete Nutzungsrechte etc. dulden. Das röm. Recht nahm für flumina privata (Privatgewässer) Eigentum etc. an, nicht dagegen für flumina publica (öff. Flüsse), an denen weitgehender Gemeingebrauch bestand. Das deutsche Recht statuierte für schiffbare Flüsse Königsregal, für nicht schiffbare Markgenossenrecht, aus dem sich später ein Anliegerrecht entwickelt hat. Heute wird vielfach Eigentum des Staats an schiffbaren Flüssen, Kanälen u. Seen angenommen, bisw. auch Gemeindeeigentum an nicht schiffbaren Flüssen. Ein kleiner Teich gehört dem Grundstückseigner, wie überh. das Grundstücksrecht in vieler Beziehung auch für wasserrechtl. Verhältnisse mafsgebend ist (z. B. bei der Vorflut). Das Meer ist einer privatrechtl. Herrschaft natürlich nicht unterworfen; hier greifen staats- u. völkerrechtl. Gesichtspunkte ein (Seerecht). Die schon der Natur der Sache nach widerstreitenden Interessen der W.benützung auszugleichen, ist Sache der Staatsbehörde auf Grund der W.hoheit; vielfach besteht ein allgemeines Konzessionssystem. Es kommt nam. in Betracht bei Be- u. Entwässerung, Kraftnutzung durch Stauen etc., Schiffahrt u. Flöfserei, Einführung gesundheitsschädlicher u. der Fischzucht nachteiliger Stoffe etc. Zwangsbefugnisse ermöglichen die Durchführung u. Erhaltung gröfserer Unternehmungen. Zur gemeinsamen Vertretung wasserwirtsch. Interessen bestehen vielfach W.genossenschaften, die meist öff.-rechtl. Korporationen sind (vgl. Melioration). Das B.G.B. (E.G. Art. 65) hat eine Regelung des W.rechts nicht unternommen. In den meisten Bundesstaaten ist das W.recht neuzeitlich geregelt (bayr. Ges. v. 23. März 1907, württ. Ges. v. 1. Dez. 1900, bad. Ges. v. 26. Juni 1899, hess. Ges. v. 30. Juli 1887 u. 30. Nov. 1899, els.-lothr. Ges. v. 2. Juli 1891); in Preufsen u. Sachsen liegen (1907) Entwürfe vor. In einzelnen dieser Gesetze (z. B. in Baden) wird auch die privatrechtl. Seite geregelt. — In Östr. gelten das Reichsges. v. 30. Mai 1869, das auch privatrechtl. Bestimmungen enthält, u. die Landesgesetze über W.genossenschaften aus den Jahren 1870/75.

In der Schweiz hat infolge der grofsen Bedeutung, welche die W.kräfte für elektr. Kraftanlagen erlangten, eine starke Bewegung zu gunsten der Verstaatlichung aller W.kräfte eingesetzt; 1906 wurde ein bezügl. Volksinitiativbegehren beim Bundesrat eingereicht. Ein eidgenöss. W.gesetz liegt (1907) im Entwurf vor; einstweilen ist das W.recht noch kantonal geordnet.

Vgl. Nieberding-Frank, W.recht u. W.polizei im preufs. Staat ([2]1889); Randa, Östr. W.recht ([3]1891); Peyrer, Östr. W.recht ([3]1898); Schenkel, Bad. W.recht ([2]1902); Haller, Württ. W.ges. (1902); Huber, W.gesetze v. Els.-Lothr. ([2]1892); Åström, W.recht in Nord- u. Mitteleuropa (1905).

moreland, Va., † 14. Dez. 1799 zu Mount Vernon, Va. W. kämpfte als Milizoffizier am Ohio gegen Indianer u. Franzosen, mit Braddock 1755 auf der verunglückten Expedition gegen Kanada, dann als Oberkommandierender der virgin. Milizen bis 1758. Seither lebte er als Pflanzer auf seinem ererbten Gut Mount Vernon bis zur Teilnahme am 1. Nationalkongreß zu Philadelphia Sept. 1774. Im Juni 1775 übernahm er (ohne Gehalt) das aus polit. wie militärtechn. Gründen gleich schwierige Kommando über die amerik. Streitkräfte im Befreiungskrieg. Nach rühml., aber meist unglückl. Defensiv- u. Kleinkrieg zwang er Howe im März 1776 zur Räumung Bostons, mußte aber, als Howe, erheblich verstärkt, nach der Einnahme Neuyorks nach Westen vordrang, im Winter 1776/77 bis über den Delaware zurückgehen, wo sich seine Armee fast ganz auflöste. Mit außerord. Vollmachten ausgerüstet, sammelte er mit zäher Energie ein neues, für die Dauer des Kriegs verpflichtetes Heer, ging wieder zum Angriff vor, wurde aber Ende des Jahrs (Niederlagen am Brandywine u. bei Germantown, Fall Philadelphias) abermals zurückgeworfen. Ungebeugt arbeitete er jetzt mit Steuben (s. d.) weiter an der Ergänzung u. Ausbildung des Heers. Der Krieg, nunmehr durch das Bündnis mit Frankreich erleichtert, wurde fortan mehr nach Süden gespielt, aber der Ausgang blieb noch lange ungewiß, bis Cornwallis vor W. u. Rochambeau 19. Okt. 1781 in Yorktown kapitulierte. Nach der Anerkennung der Unabhängigkeit, die Amerika zum guten Teil ihm verdankt, im Frieden v. Versailles (1783), zog er sich, jede Belohnung ablehnend, ins Privatleben zurück. Entscheidend wurde auch 1787 seine Teilnahme am Verfassungswerk (Föderalist). Als 1. Präs. der Union (1789/97; 1792 wiedergewählt) leistete er Hervorragendes für die Befestigung des jungen Staatswesens. Eine kluge Finanz- u. nach außen Neutralitätspolitik ermöglichten die Beseitigung der Kriegsleiden u. einen Aufschwung des Handels. Eine 3. Wahl lehnte er ab. 1798, beim drohenden Krieg mit Frankreich, übernahm er nochmals das Kommando u. die Reorganisation des Heers. W. war gleich bedeutend als Militär wie als Staatsmann u. Charakter; für die Amerikaner ist er das Idealbild eines Republikaners. Schriften hrsg. von J. Sparks (mit Biogr., 12 Bde, n. A. Bost. 1842 u. 1858, 8 Bde; dtsch bearb. von Raumer, 2 Bde, 1839) u. von Ford (14 Bde, Neuy. 1889/94). Biogr. von Marshall (5 Bde, Lond. 1804 bis 1807 u. ö., dtsch 1805/08), G. Bancroft (1851), W. Irving (5 Bde, Neuy. 1855/59; dtsch von Bülau, 1855/60), Headley (1856), Venedey (1861), Lodge (2 Bde, Bost. 1889), W. Wilson (Neuy. 1897), Hapgood (Lond. 1902), J. A. Harrison (ebd. 1906).

Washingtonia (ŭăſching-) *Wendl.*, Palmgattg, s. Pritchardia; W. *Winsl.*, Koniferengattg, s. Sequoia.

Washingtonit, der, Mineral, s. Titaneisen.

Washita, der (ŭăſchita), Ouachita, nordamerik. Fluß; entspringt in den südl. Ozark Mountains, fließt durch Arkansas u. Louisiana, mündet in den Red River; 950 km l., von Camden ab schiffbar.

Washoeprozeß (ŭăſchō-) s. Taf. Silber, Sp. II.

Wasielewski, Jos. W. v., Musiker, * 17. Juni 1822 zu Großleesen b. Danzig, † 13. Dez. 1896 zu Sondershausen; Schüler von Mendelssohn, David, Hauptmann, Violinist im Gewandhausorchester, 1850 Konzertmeister in Düsseldorf, 1869/84 in Bonn, seitdem in Sondershausen; veröff. verdienstvolle hist. Arbeiten: ,Violine u. ihre Meister' (1869, [4]1904); ,Violine im 17. Jahrh.' (1874); ,Gesch. der Instrumentalmusik im 16. Jahrh.' (1878); ,Das Violoncell' (1889); ,Aus 70 Jahren' (1897). Dazu Biogr. Schumanns, Beethovens, Reineckes 2c.

Wasmann, Rud. Friedr., Maler, * 8. Aug. 1805 zu Hamburg, † 10. Mai 1886 zu Meran; Schüler Overbecks, 1835 kath., geschätzter Bildnis- u. Genremaler, später der kirchl. Kunst zugewandt. Vgl. B. Grönvold (1896). — Sein Sohn Erich, S. J. (seit 1875), Naturforscher *(= Wasm.)*, * 29. Mai 1859 zu Meran; 1888 Priester, stud. 1890/92 Zool. in Prag, erforscht seit 1884 die Lebensweise der Ameisen u. ihrer Gäste; lebt in Luxemburg. Bedeutender Tierpsycholog; als scharfer Gegner des Monismus unablässig bemüht, die neuesten Errungenschaften der naturwiss. Forschung mit der christl. Weltanschauung in Einklang zu setzen. Nimmt eine polyphylet. Deszendenztheorie an; wies insbes. die Stammesentwicklung bei Ameisen- u. Termitengästen nach. Schr. außer zahlr. Abh. über Ameisen u. Termiten: ,Trichterwickler' (1884); ,Zusammengesetzte Nester u. gemischte Kolonien der A.' (1891); ,Krit. Verz. der myrmekoph. u. termitoph. Arthropoden' (1894); ,Instinkt u. Intelligenz im Tierreich' (1897, [3]1905); ,Vergl. Stud. über das Seelenleben der A.' (1897, [2]1900); ,Psych. Fähigkeiten der A.' (1899); ,Mod. Biol. u. Entwicklungstheorie' (1904, [3]1906); ,Menschen- u. Tierseele' (1904, [4]1907), ,Kampf um das Entwicklungsproblem' (1907) 2c.

Wasmes (ŭām), belg. Ort, Hennegau, im Borinage; (1900) 14 538 E.; [Bahn], Kleinbahn nach Péruwelz u. Tournai; gewerbl. Schule; Marientöchter; Kohlenbergbau, Fabr. v. Metallgeflechten, Leder, Pfropfen 2c.

Wasseguju, deutsch-ostafrik. Bantuvolk, in Ost-Usambara u. Sonjo (nordwestl. vom Natronsee); Ackerbauer, auch Fischer.

Wasselnheim, unterelsäss. Stadt, Kr. Molsheim, an der Mossig (l. zur Breusch), 200 m ü. M.; (1905) 3585 E. (2024 Kath.); [Bahn]; Amtsg. (im alten Schloß), viele Reste der mittelalt. Befestigungswerke 2c.; Armenhaus; Fabr. v. Wollsocken (450 Arb.), Baumwollweberei, Gerberei 2c., Elektrizitätswerk, Getreide-, Holz- u. Weinhandel.

Wasser s. Beilage.

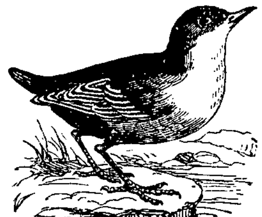
Wasserabscheider s. Kondensation (K.swasserabscheider).

Wasserabzapfung s. Wassersucht.

Wasseralfingen, württ. Dorf, O.A. Aalen, am Kocher, 413 m ü. M.; (1905) 4145 E. (3386 Kath.); [Bahn]; in der alten Kirche Flügelaltar der Ulmer Schule, um 1530; Vincentinerinnen; staatl. Hüttenwerk (Eisengießerei, Schmiede- u. Walzwerk, mech. Werkstätte, auch Gießereischule 2c.; 1268 Arb.), Präzisionszieherei, Fabr. v. künstl. Bausteinen, Eisenwaren 2c., Bierbrauerei, Elektrizitätswerk.

Wasseraloë, die, s. Stratiotes.

Wasseramsel, Cinclus *Bchst.*, Gattg der Turdidae. Nasenlöcher durch eine Haut verschließbar, Flügel kurz, Schwanz sehr kurz; etwa 15 Arten. C. merula *J. C. Sch.* (Abb.); 20 cm l.; grauschwarz, Kehle u. Vorderbrust weiß, Unterbrust rostbraun, Bauch grau. Lebt als Standvogel tauchend u. watend von allerlei Wassergetier an klaren Gebirgsgewässern.



Wasserbad (chem.-techn.), zum Erwärmen von Stoffen durch heißes Wasser od. dessen Dampf, besteht meistens aus einem durch Gas geheizten Kupferkessel mit Einlegeringen u. Vorrichtung für konstantes Niveau durch Anschluß an die Wasserleitung. — **W.,** permanentes (Med.), Lagevorrichtung in einer Badewanne, so daß der Patient dauernd im Bad liegen kann (s. Abb. 6 auf Taf. Krankenhaus); wurde zuerst von Arnott als Wasserbett, hydrostatisches Bett (der Kranke liegt im Bad auf einem horizontal gespannten Leintuch) gegen das Aufliegen angewandt.

Wasserbau s. Tafel.

Wasserblau s. Anilin.

Wasserblei, volkstümlich = Molybdänglanz. W. ocker = Molybdänocker.

Wasserblüte, Färbung der Oberfläche stehender Gewässer; meist durch massenhaftes Vorkommen v. Bakterien (Beggiatoa, s. d.; rosarot), Grünalgen (Sphaerella, s. d.; blutrot) u. bes. (blaugrün) vielen Cyanophyceen (Anabaena flos aquae *Bréb.*, Aphanizomenon f. a. *Ralfs*, Polycystis f. a. *Kütz.*, Clathrocystis aeruginosa *Henfrey*, Cloiotrichia echinulata *Ag.* rc.), auch durch tier. Mikroorganismen (z. B. grün durch Euglena viridis *Ehrbg.*, s. Geißeltierchen), Blütenstaub u. dgl. — **Wasserblütler** s. Bestäubung.



Wasserbock, Cobus *H. Sm.*, Antilopengattg. Haar lang, rauh, fettig, nach Teer riechend; ♂ mit 70 bis 90 cm l. Gehörn, nach vorn gebogen; mehrere Arten; trop. Afrika, in Uferwäldern. C. (Cervicapra) ellipsiprymnus *Sund.* (Abb.); schwärzlich grau, weiß gezeichnet; 1,25 m h.; Südafrika.

Wasserbrand (Med.) = Noma.

Wasserbruch = Hodenwassersucht.

Wasserburg, oberbayr. Stadt, in einer Schleife des Inn (Holzbrücke), 425 m ü. M.; (1905) 3923 E. (3802 Kath.); [Eisenbahn] (4 km l. Nebenbahn zum Bahnhof); Bez.A., Amtsg., Zuchthaus (im alten Schloß), städt. Arbeitsamt rc.; got. Pfarrkirche (Apostelstatuen von Heilmaier); Realschule mit 3klass. Lateinschule u. städt. Pens., gewerbl. Fortbildungsschule, Erziehungsanstalt der Engl. Fräulein, städt. Altertumsmuseum (in der ehem. Michaelskap.), Bibl. (an 4000 Bde), Kranken-, Waisenhaus; Vincentinerinnen (5 Niederl.); Elektrizitätswerk, Hopfen- u. Obstbau, Sommerfrische. — Dabei die alkalisch-erdige Mineralquelle St Achaz (gegen Unterleibsleiden); 6 km oberhalb, l. über dem Inn, Pfarrdorf Attel (1708 E., 1654 Kath.) mit Anstalt der Barmh. Brüder für Unheilbare (im ehem., 1803 säkularisierten Benediktinerkl.); dazu (2 km westl.) Kreisirrenanstalt Gabersee. — Die Grafsch. W. wurde 1247 von Bayern annektiert. 23. Nov. 1705 fielen bei W. 100 Bauern im Kampf gegen die Österreicher.

Wasserburg, Phil. (Pseud. Phil. Laicus), kath. Volksschriftst. u. Publizist, * 11. Okt. 1827 zu Mainz, † 13. Apr. 1897 ebd.; urspr. Jurist, wegen Teilnahme an einem cabetschwärmerischen kommunist. Klub u. angeblicher Majestätsbeleidigung Korrektionshaussträfling, 1856 Korrektor u. Expedient, 1872/73 Red. des ‚Mainzer Journals'; seit seiner Rückkehr zur Kirche (1870), nam. im Kulturkampf, einer ihrer mutigsten Vorkämpfer. Von 1874 ab frei schriftst. thätig, von 1878 ab fast ununterbrochen Mitglied der Mainzer Stadtverordnetenversammlung u. des hess. Landtags. Aus seinen scharf charakterisierten Romanen hervorzuheben die sozialen ‚Ringende Mächte' (2 Bde, 1872), ‚Der Sonderling' (1874), ‚Irma' (2 Bde, 1883), ‚Die Waise' (1886), ‚Im Schoße des Volkes' (1886); die geschichtl. ‚Silvio' (2 Bde, 1873), ‚Rose vom Wetternsee' (1880), ‚Kreuz u. Halbmond' (1883), ‚Der letzte Häuptling v. Killarney' (1884), ‚Der letzte König der Goten' (1891). Eine publizist. Großthat war sein Brief ‚An den Kaiser' (1873), der seinen Namen im ganzen kath. Deutschland volkstümlich machte (vgl. seine Erinnerungen ‚2 Monate auf der Festung Darmstadt', 1874).

Wasserdicht werden Gewebe gemacht durch Bestreichen od. Tränken mit Kautschuklösung, schwefelsaurer Thonerde, Kupfervitriol rc.

Wasserdost, der, s. Eupatorium; Wasserfaden s. Conferva.

Wassereidechsen = Warane.

Wasserfall, schroffe Gefällsunterbrechung eines Wasserlaufs, mit geringer horizontaler (oft senkrecht) u. großer vertikaler Erstreckung (Yosemitefall bis 760 m); entsteht an den Stufen jugendlicher Thäler (s. Thal), in fertigen durch nachträgliche Abtragung (z. B. bei Übertiefung durch Gletscher) od. Anhäufung (Moränen, Bergstürze rc.), schreitet durch eigne Erosion rückwärts, bis das Gefälle ausgeglichen ist u. er verschwindet; bei verschieden hartem Untergrund löst er sich dabei in eine Reihe kleinerer Fälle (Kaskaden) auf, welche dann zu einer (Strom-) Schnelle (Katarakt) verwachsen.

Wasserfalle, Pflanze, s. Aldrovandia.

Wasserfarben, im weitern Sinn Farbstoffe, die in Wasser gelöst od. mit einem Bindemittel in Wasser suspendiert angewandt werden; im engern Sinn = Aquarellfarben.

Wasserfäule, Pflanzenkrankheit, s. Rotfäule.

Wasserfenchel s. Oenanthe.

Wasserflöhe, Cladocera, Unterordn. der Blattfüßer. Schale 2klappig; mit 4 bis 6 Beinpaaren; das 2. Fühlerpaar dient zum Rudern. Das ♀ hat zw. Rücken u. Schale einen Brutraum; Fortpflanzung im Sommer durch dünnschalige unbefruchtete Sommereier; im Herbst werden befruchtete Wintereier abgelegt. Daphnia pulex *Geer*, Wasserfloh; rötlich, bis 1,5 mm l.

Wasserflorfliege, Gattg der Schlammfliegen.

Wasserführung vom Fluß, s. d.

Wasserfurchen, auf dem Feld beim Pflügen in gewissen Abständen (am besten mit dem Häufelpflug) gezogene Furchen, um das Wasser abzuführen. Für die Anlage gelten dieselben Gesichtspunkte wie bei den offenen Entwässerungsgräben.

Wasserfurcht, Wasserscheu, s. Tollwut.

Wassergas (Hydrokarbongas), durch Einwirkung von Wasserdampf auf glühende Kohle (Hydrokarbonprozeß) gewonnenes Gas (vgl. Taf. Leuchtgas, Sp. IV).

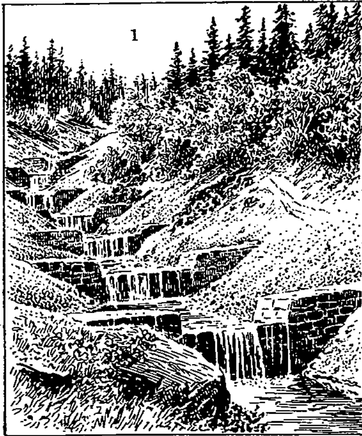
Wassergefäßsystem s. Plattwürmer u. Stachelhäuter.

Wassergenossenschaften s. Wasserrecht (Beil. Wasser); vgl. auch Melioration.

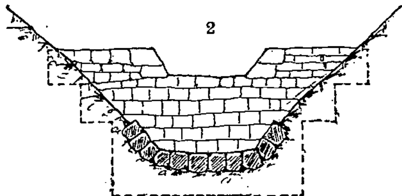
Wassergeschwulst = Ödem.

Wasserglas (Kieselfeuchtigkeit), durch Zusammenschmelzen von Kieselsäure (Quarzsand) mit Soda (Natron-, Natrium-W.) od. mit Pottasche (Kali-, Kalium-W.) unter Zusatz von Holzkohle od. durch Lösen von Infusorienerde in konzentr. Alkalilauge unter Druck gewonnenes Na-

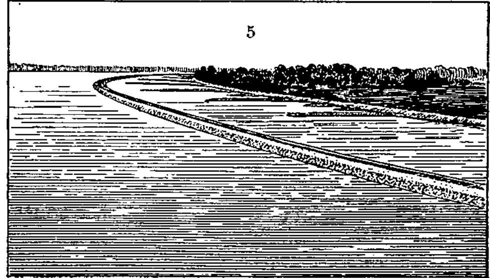
Der W. umfaſst die im od. am Wasser auszuführenden Bauten, bes. die Bauten zum Zweck des Wasserschutzes u. der Wasserbenützung; die Behandlung der wirtschaftspolit. Fragen des W.s ist Sache der Wasserwirtschaft. Hauptgebiete des W.s sind der Fluſs- u. Strombau des Binnenlands samt den künstl. Wasserstraſsen, der Seebau, der landwirtsch. W. (Ent- u. Bewässerungsanlagen, Meliorationen, s. d.), der städt. W. (Wasserversorgung, Ableitung u. Reinigung der Abwässer, s. Kanalisation).

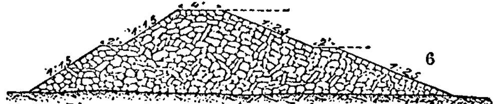


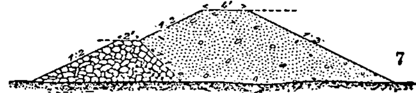
Obwohl es W.werke von sehr hohem Alter gibt, ist die Geschichte der Wissenschaft des W.s sehr jung; die Anfänge einer systemat. Begründung finden sich um 1750 (Architectura hydraulica von Bélidor in Paris). In neuester Zeit wird die theoret. Forschung gefördert durch Laboratorien (meist an den Techn. Hochschulen), in welchen die Vorgänge der Natur in verkleinertem Maſs künstlich nachgeahmt u. sorgfältig beobachtet werden.

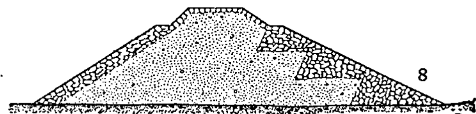


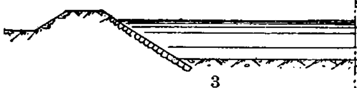
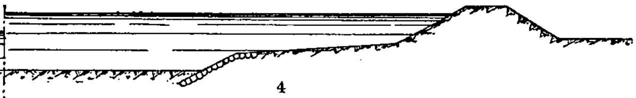
Für den Fluſsbau bilden die Beobachtungen der Wasserstände an den Pegeln die Grundlage aller Maſsnahmen. Der Wasserstand (Wasserführung) eines Flusses ist bes. abhängig von der Gröſse seines Einzugsgebiets u. von der Menge u. Häufigkeit der atmosphär. Niederschläge. Die Bewegung des Wassers in den Wasserläufen erfolgt unter dem Einfluſs der Schwerkraft; es bildet sich eine Geschwindigkeit, welche von den Abmessungen u. der Beschaffenheit des Wasserquerschnitts abhängig ist u. durch das Fluſsgefälle eine Beschleunigung erfährt. Abweichend von dem Abwärtsgleiten starrer Körper auf einer geneigten Ebene, wobei nach Überwindung der äuſsern Reibung sehr bald eine beschleunigte Bewegung stattfindet, gibt es eine dauernd beschleunigte Bewegung des Wassers nicht, weil die Widerstände (Reibung) an der Sohle u. an den Ufern u. der Wasserdruck verzögernd wirken. Ein etwaiger Überschuſs an lebendiger Kraft wird durch innere Bewegungen der Wasserteilchen (Wirbelbildungen) aufgezehrt. Daher kommt es, daſs groſse schwimmende Massen (Schiffe), deren lebendige Kraft nicht durch innere Bewegungen gestört wird, unter Umständen rascher stromab treiben können, als das Wasser flieſst. — Folgeerscheinungen der Bewegung des Wassers sind die Erosion in den Fluſsstrecken mit groſsem Gefälle u. die Ablagerung der mitgeführten Stoffe bei schwachem Gefälle. Bestimmend für den Umfang dieser Wirkungen ist die Stromkraft des Wassers u. die Widerstandsfähigkeit seines Betts. Je schwächer das Gefälle u. je leichter beweglich der Boden, desto eher kann ein Ausweichen des Wassers in seitlicher Richtung erfolgen, die dann zufolge des Beharrungsvermögens eingehalten wird. Das Wasser prallt am Ufer an, wird auf die andere Seite zurückgeworfen u. schlängelt sich so in Windungen zw. den Ufern hin u. her, bes. bei niederem Stand, wo die Fluſsbreite zu groſs ist (Serpentinen). Die einmal vorhandenen Krümmungen verschärfen sich ständig, weil die Strömung, vom hohlen (konkaven) Ufer angezogen, hier Uferanbrüche verursacht, während das abgeschwemmte Material am einbuchtenden (konvexen) Ufer, wo die Strömung geringer ist, abgelagert wird. Je länger die Windungen werden, desto schmäler wird der sie trennende Landstreifen, bis er zuletzt ganz durchbrochen wird u. der Fluſs sich wieder streckt. Aufgabe der Fluſsbauten ist es hiernach, in den Strecken mit groſsem Gefälle die Erosion zu schwächen u. den Widerstand des Betts zu erhöhen, umgekehrt bei zu kleinem Gefälle die Stoſskraft des Wassers zu vermehren u. Ablagerungen zu verhüten.





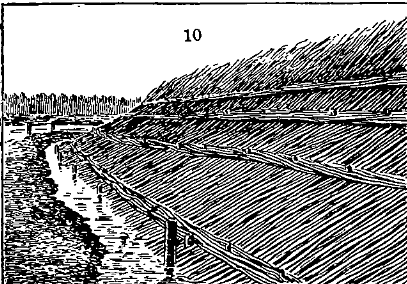




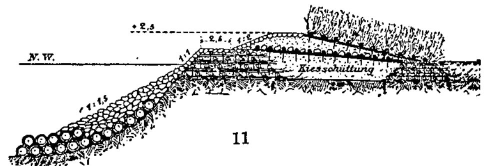
9

Bei den kleinen Gebirgswässern wird das zu grofse Gefälle durch den Einbau von Stufen verkleinert (Abb. 1) u. damit zugleich die Sohle verbreitert u. in die Höhe gehoben (W i l d b a c h - v e r b a u u n g); die angebrochenen u. zu steil gewordenen Hänge werden verflacht u. gelangen zur Ruhe. Es soll also weniger eine direkte Zurückhaltung u. Aufspeicherung der Geschiebe als eine Verstopfung der Geschiebequellen erreicht



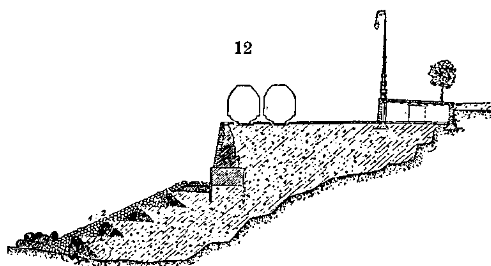
10

werden. Zur Abführung des Niederwassers werden häufig noch besondere künstliche Schalen aus Holz od. Stein angelegt (Abb. 2). Die F l u f s - k o r r e k t i o n e n dienen zur Verbesserung der Abflufsverhältnisse an mittleren u. gröfseren Flufsläufen. Hierbei sind zu berücksichtigen die Interessen der Landeskultur (Ent- u. Bewässerung der anstofsenden Geländeflächen), die Ausnützung der Wasserkräfte für die Industrie (Sammelweiher, Stauanlagen, s. d.), ferner die Flöfserei u. soweit möglich die Schiffahrt. Für den Ausbau der einzelnen Flufsstrecken werden entsprechend dem Gefälle u. der Wasserführung bei Nieder-, Mittel- u. Hochwasser bestimmte Normalprofile zu grunde gelegt (einfaches od. doppeltes Profil, Abb. 3 u. 4). Durch Anlage von Bauten in der

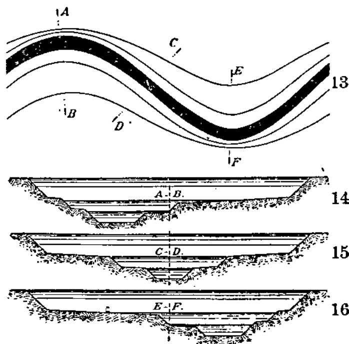


11

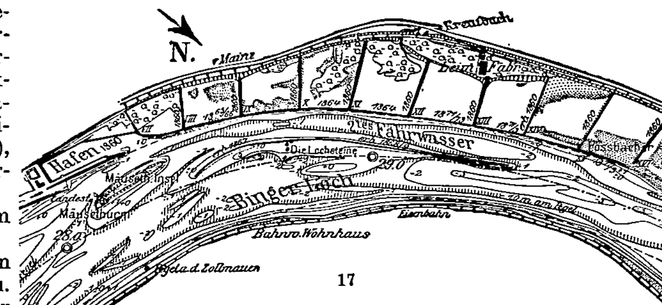
Längsrichtung des Flusses (P a r a l l e l w e r k e, Z e i l e n, S t r e i c h b a u t e n, Abb. 5) od. durch quer vom Ufer in den Flufs hineingebaute Werke (B u h n e n, K r i p p e n, T r a v e r s e n, Abb. 6, 7, 8) od. durch Verbindung beider Bauarten wird die Ablagerung von Geschieben in dem Flufsbett verhindert. Bei zu grofsem Gefälle wird den Angriffen auf die Sohle durch Verbreiterung des


12

Betts, durch Abtreppung des Gefälles, in besonderen Fällen auch durch Befestigung der Sohle begegnet. Schädliche Krümmungen werden durch Geradelegung beseitigt (Durchstiche), zu große Wassertiefen (Kolke) durch Grundschwellen verbaut, Spaltungen u. Seitenarme abgesperrt u. allmählicher Verlandung entgegengeführt (Abb. 9, Korrektion des Oberrheins bei Germersheim). Um Uferanbrüchen u. damit neuen Verwilderungen vorzubeugen, werden die Ufer befestigt (Uferbau). Hierbei kommen in Betracht Bekleidung mit Rasen od. mit Faschinen (‚Rauhwehr‘, Abb. 10), lose Steinschüttung, Pflasterung (Abb. 11), Bohlwerke (oft mit Buschholz: Kistenbau), Ufermauern etc.; häufig ist noch eine besondere Sicherung des Uferfußes erforderlich durch Senkwürste (aus Faschinen u. Steinen od. Kies), Pfähle, Steinvorlagen u. dgl. (Abb. 12). Zum Zusammenfassen der höheren Wasserstände u. zum Schutz vor Überschwemmungen werden in geeigneter Entfernung vom Ufer Hochwasserdämme (Deiche, s. d.) errichtet, deren Krone über den höchsten bekannten Wasserstand reicht. Zur Streckung des Hochwasserabflusses in den Krümmungen werden die Dämme häufig an dem Hohlufer vorgeschoben u. an dem ausbuchtenden Ufer zurückgezogen. In die Dämme werden zur Abführung des Binnenwassers Schleusen eingebaut, die bei Hochwasser geschlossen bleiben müssen. Mit der Ausführung der Korrektionsarbeiten wird meist am untern Ende begonnen, um für das von oben ankommende Wasser den Abfluß zu regeln. Dabei wird der Fluß selbst zur Mitwirkung herangezogen, sowohl zur Austiefung u. Verbreiterung seines Betts als auch zur Auflandung zu tief liegender Teile. Ist durch die Korrektion für die mittleren u. höheren Wasserstände ein einheitliches, regelmäßig begrenztes Bett geschaffen, so folgt bei größeren Flüssen häufig noch eine Regulierung des Niederwasserbetts zur Verbesserung der Schiffbarkeit (Abb. 13 bis 16). Die Wassertiefe in der Fahrrinne wird vergrößert durch Beschränkung der Breite (Einbau von Buhnen u. Leitwerken); einzelne seichte Stellen werden durch Bagger ausgetieft. Bei Anstehen von Fels wird die Fahrtiefe ausgesprengt, in den Kolken die Sohle durch Grundschwellen befestigt etc. Im allg. werden die Zwecke der Regulierung durch einen mäßig gewundenen Lauf besser gefördert als durch zu große Streckung. An der Rheinstrecke bei Bingen (Abb. 17) wurden seit 1860 zur Ausbildung des 2. Fahrwassers unterhalb des Hafens von Bingerbrück Buhnen nach dem Querschnitt von Abb. 6 angelegt u. diese später zur bessern Führung der Strömung am Kopf durch ein Leitwerk verbunden; rechts wird das 2. Fahrwasser durch ein etwa 1 km langes Trennungswerk begrenzt.



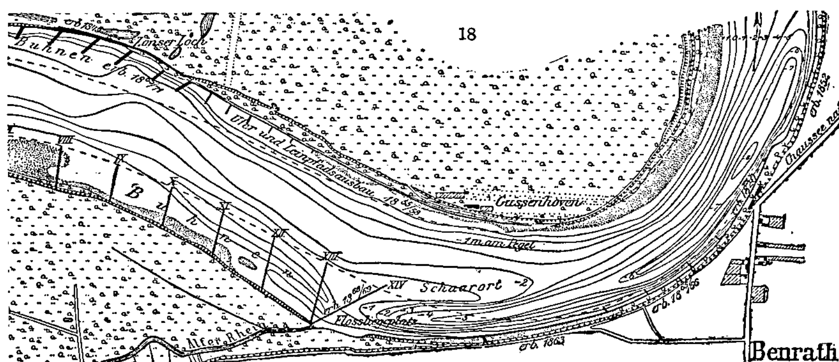
13
14
15
16



17

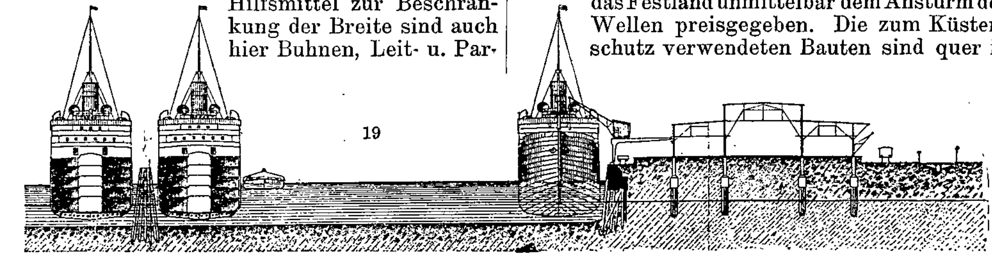
Flüsse mit geringer Niederwassermenge u. erheblichem Gefälle werden durch Kanalisierung schiffbar gemacht. Der Fluß wird durch Wehre (Schützen-, Nadel-, Trommel-, Walzenwehre) auf längere Strecken (Haltungen) aufgestaut u. das Gefälle an einzelnen Punkten treppenartig zusammengefaßt. Bei jedem Stauwerk sind zur Überwindung des Höhenunterschieds des Wasserspiegels für die Schiffahrt Schleusen einzubauen (Kammerschleusen, Hebewerke, schiefe Ebenen). Durch Ausnützung des Gefälles an den Staustufen können der Industrie u. dem Schiffahrtsbetrieb erhebliche Wasserkräfte gewonnen werden.

Fast ausschl. kommen Schiffahrtsinteressen bei

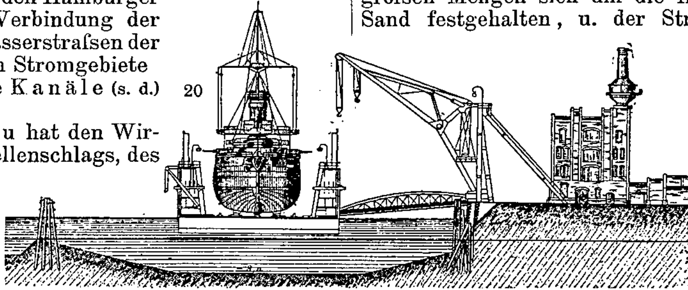


18

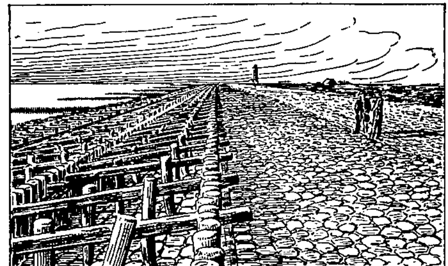
dem Strombau im Tiefland in Frage. Hierbei ist abzuheben auf ein möglichst gleichmäſsig von oben nach unten abnehmendes Gefälle, auf mäſsige Krümmungen u. genügende Wassertiefe. Hilfsmittel zur Beschränkung der Breite sind auch hier Buhnen, Leit- u. Parallelwerke (Abb. 18, Rhein oberhalb Benrath: das Fahrwasser ist vor dem breiten niedern Vorland vor Urdenbach beiderseits mit Buhnen eingefaſst; das abbrüchige Ufer rechts in der für den Rhein in der Tiefebene charakterist. scharfen Biegung bei Benrath ist durch ein Leitwerk gesichert). Das Binnenland ist durch Deiche gegen Überschwemmungen zu schützen. Zu den fluſsbaulichen, dem Interesse der Schiffahrt dienenden Anlagen gehören noch zum Bergen, Laden u. Löschen der Schiffe die Landeplätze u. Häfen (Abb. 19 u. 20: Schnitte durch den Hamburger Hafen). Die Verbindung der natürlichen Wasserstraſsen der verschiedenen Stromgebiete wird durch die Kanäle (s. d.) vermittelt.


19

Der Seebau hat den Wirkungen des Wellenschlags, des Winds u. der Strömung von Ebbe u. Flut zu begegnen. Diese machen sich bereits in den Mündungsgebieten der Ströme fühlbar. Durch die von der Flut vom Meer her stromauf eindringende u. wieder zurückebbende beträchtliche Wassermenge erweitert sich die Strommündung trichterförmig. Ist die regelmäſsige Wirkung der Flut nur schwach u. die in die Mündung eintretende Meereswassermenge gering, so lagern sich in der seichten Mündung des Stroms die von oben kommenden Sinkstoffe ab u. erzeugen meerwärts immer fortschreitende Anlandungen, welche gew. von mehreren Stromarmen durchschnitten sind (Barren, Deltabildung). Die Spülkraft der Flutwelle in der Mündungsstrecke kann künstlich vermehrt werden durch Anlage von Leitdämmen, Beseitigung von Stromteilungen, Durchstiche etc. Umfangreiche Baggerungen sind hierbei nicht zu entbehren. Bisw. wird die Schiffahrt durch einen besondern Schleusenkanal mit dem Meer verbunden; die ursprüngliche Mündung dient dann nur noch der Abführung der Hochwasser u. des Eises (Weichsel). An der Küste selbst erstreckt sich der Seebau auf die Befestigung der Ufer gegen Abspülung (Abb. 21: die Krone ist mit schweren Basaltblöcken abgedeckt u. gegen den Wellenschlag durch zahlreiche Pfähle gesichert). Man ist bemüht, die Strömung schon drauſsen in einiger Entfernung vom Ufer zu brechen. An der Nordsee z. B. werden die vor der Küste gelegenen Inseln unter Aufwendung erheblicher Geldmittel verteidigt, um das dahinter befindliche Festland vor der Zerstörung leichter schützen zu können. Würden die Inseln verschwinden, so müſste das flache Wattmeer dahinter sich vertiefen, u. damit wäre das Festland unmittelbar dem Ansturm der Wellen preisgegeben. Die zum Küstenschutz verwendeten Bauten sind quer in die See hinaus gerichtete Buhnen od. Staken, welche die Ausbildung einer Strömung in der Nähe des Landes verhüten u. zwischen denen der vom Wind u. den Wellen bewegte Sand zur Ruhe kommen kann; an den gefährdeten Uferstrecken selbst werden nach Bedarf noch besondere Deckwerke errichtet (Pflasterungen, Mauern u. dgl.). Die Insel Helgoland z. B. ist strahlenförmig ringsum von weit in das Meer hinaus reichenden, bis zu 1000 m langen Buhnen aus Buschwerk u. Steinschüttung umgeben; dadurch soll der in groſsen Mengen sich um die Insel bewegende Sand festgehalten, u. der Strand allmählich verbreitert werden. Die flachen Uferdünen werden durch Hürden u. durchbrochene Zäune befestigt od. mit geeigneten Halmgewächsen (Sandrohr) bepflanzt, damit der Sturmwind den Sand nicht davonträgt. Auf dem bei Ebbe trocken fallenden Watt wird durch Gräben u. niedrige Dämme die Ablagerung von Schlick gefördert; die genügend verlandeten Flächen werden später eingedeicht (Marsch) u. durch Deichschleusen entwässert. Vgl. Seezeichen.


20

Vgl. Hagen, Hdb. (3 Tle, I/II ³1869/74, III ²1878/81); Hdb. der Ingenieurwiss. (III. Tl, ⁴1903 ff.); Sonne u. Esselborn (1904); Schiffmann (1905); Möller, Grundriſs des W.s (2 Bde, 1906); Tolkmitt, Grundlagen der W.kunst (²1907).

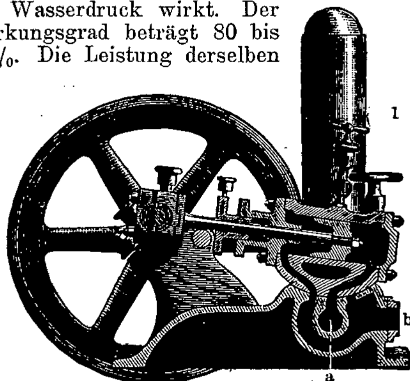

21

(Abb. 5, 6—9, 12, 17, 18 u. 21 nach dem ‚Grundriſs des W.s‘ von Prof. M. Möller in Braunschweig, Leipzig 1906, S. Hirzel; Abb. 10, 11, 13—16 nach Kreuter, Der Fluſsbau, Leipzig 1907, W. Engelmann.)

W., Wassermotoren, nützen das im Wasser vermöge seines Gewichts u. seiner Druckhöhe (H in m) od. seiner lebendigen Kraft enthaltene Arbeitsvermögen (N = 1000 · Q · H : 75, wo Q = Wassermenge/Sek. in m³ u. N die Zahl der PS) aus u. liefern rotierende mech. Energie; dabei kann das Wasser gegenüber dem Arbeit aufnehmenden Teil (Rezeptor) in Ruhe (Wassersäulenmaschine, Wasserrad) od. in Bewegung sein (Turbinen, Kreiselräder).

1. Wassersäulenmaschinen.

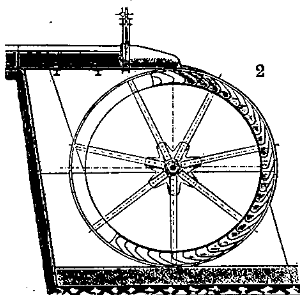
Diese W. sind Kolbenmaschinen mit Kurbelmechanismus, auf deren Kolben ein- od. beidseitig der Wasserdruck wirkt. Der Wirkungsgrad beträgt 80 bis 90%. Die Leistung derselben

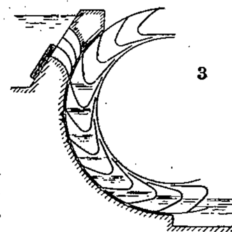


Maschine wächst mit der Druckhöhe; umgekehrt wird eine um so gröfsere Wassermenge u. eine gröfsere Maschine für eine bestimmte Leistung benötigt, je kleiner das Gefäll ist; so erfordert 1 PSe/Stunde bei einer Gefällhöhe H = 20 m eine Wassermenge Q = 17 m³, bei H = 100 nur Q = 3 m³. Solche Maschinen mit grofsen Leistungen werden im Bergbau zum Heben von Wasser benützt (zuerst im Harz 1747); Reichenbach bediente sich ihrer zum Heben von Sole. Hauptsächlich nützen sie dem Kleingewerbe, wenn billiges Druckwasser zur Verfügung steht (Zürich, Genf); hier ist der Schmidsche Motor (Abb. 1; A. Schmid, Zürich) viel in Gebrauch: Der Zylinder, dessen Kolbenstange direkt an der Kurbel angreift, schwingt auf dem zylindr. Schieberspiegel u. besorgt die Steuerung; bei a tritt Druckwasser zu, das verbrauchte Wasser fliefst durch b ab. Die Maschine arbeitet mit Vollfüllung; reguliert wird durch Drosseln, bei anderen Konstruktionen durch veränderliche Füllung, wobei Windhauben an den Zylinderenden zur Vermeidung von Stöfsen nötig werden, durch Ausfall von Arbeitshüben, durch Veränderung des Hubs.

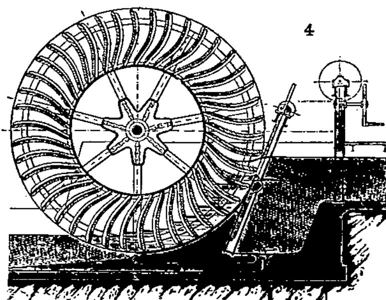
2. Wasserräder.

So heifsen vertikale Räder von grofsem Durchmesser, an deren Mantel die arbeitaufnehmenden Teile (Schaufeln, Zellen) sitzen. Ihnen kann das (Aufschlag-) Wasser in verschiedenen Höhen zugeführt werden, wonach man ober-, rücken-, mittel- u. unterschlächtige Wasserräder unterscheidet.

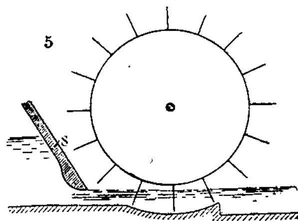




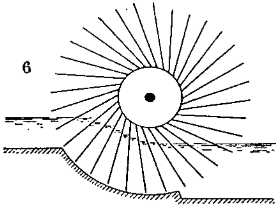
Oberschlächtige Räder (Abb. 2; Maschinenfabrik Geislingen) sind bei grofsen Höhen H (von 3 bis 12 m) u. kleinen Wassermengen Q (bis 0,7 m³/Sek.) angezeigt. Das in hochgeführtem Gerinne zufliefsende Wasser wird durch Aufstau mittels Spannschütze mit etwa 3 m Geschwindigkeit den Zellen des sich halb so rasch drehenden Rads in dünnem Strahl zugeleitet. Die Füllung der Zellen beträgt nur ¼ bis ⅓, um den Verlust durch frühzeitigen Wasseraustritt klein zu halten. Das Rad soll wegen des damit verbundenen Widerstands nicht im Unterwasser hängen (‚waten'). Ebenfalls Zellen erhält das für 3 bis 7 m Gefäll u. etwas gröfseres Q anwendbare rückenschlächtige Rad (Abb. 3), mit meist Coulisseneinlauf. Mittelschlächtige Räder eignen sich für grofse Wassermengen (Q bis 4 m³, H = 2 bis 3 m); sie erhalten Schaufeln, die zur Zurückhaltung des Wassers durch ein Gerinne (Kropf, Kropfräder) seitlich u. am Um-



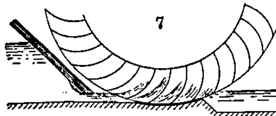
fang begrenzt sind (Abb. 3 u. 4), u. Coulissen- od. Überfalleinlauf (Abb. 4). In diesen Rädern kommt, abgesehen vom Stofs des eintretenden Wassers, hauptsächlich das Gewicht des Wassers zur Wirkung. — Unterschlächtige Räder (Abb. 5) sind sehr anpassungsfähig an Wassermenge (bis Q = 5 m³) u. Gefäll. Das Wasser strömt mit einer dem Gefäll (bei kleinen Höhen durch Anstau mittels Spannschütze S gewonnen) entsprechenden Geschwindigkeit v auf die radial od. schräg nach hinten gerichteten Schaufeln, hier durch Stofs Arbeit verrichtend. Die Radgeschwindigkeit ist 0,4 bis 0,5 v zu machen, um den besten erreichbaren Wirkungsgrad von 30% zu erzielen. Wenn auch Gefällshöhen von 0,3 bis 0,9 m (v = 2—4 m) die Regel bilden, so findet man doch im Gebirge viel höhere Gefälle mit Stofsrädern ausgenützt, was zu kleinen Rädern, hohen Umfangsgeschwindigkeiten u. Umlaufzahlen u. billigen Anlagen führt. Bei Schiffsmühlen, die sehr alt sind, treibt das zw. 2



verankerten Kähnen gelagerte unterschlächtige Rad das im Schiff befindliche Mühlwerk. Bessern Wirkungsgrad (0,6 bis 0,75) erzielt das Sagebienrad (Abb. 6) mit geraden, vorwärtsgerichteten Schaufeln, das sich nur mit 0,7 m Umfangsgeschwindigkeit dreht, weil das Wasser ohne Stofsgefälle eintritt; dann das doppelt so rasch laufende Zuppingerrad (Abb. 4; Maschinenfabrik Geislingen), diesem ähnlich, aber mit gekrümmten Schaufeln u. Überfalleinlauf, beide hauptsächlich mit Gewichtswirkung des Wassers arbeitend; ferner das Ponceletrad (Abb. 7; 1827 erfunden) für H = 0,7 bis 1,5 m u. Q = 5 m³, in dem die lebendige Kraft des durch eine Spannschütze austretenden Wasserstrahls durch Richtungsänderung mittels gekrümmter Schaufeln an das Rad abgegeben wird; das Rad dreht sich mit 0,5 der Strahlgeschwindigkeit.

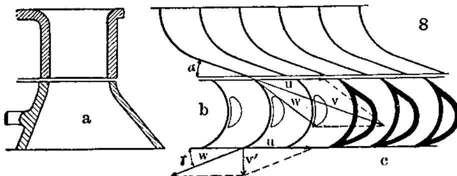


Die Leistung der Wasserräder ist begrenzt u. höchstens 110 PS, da die Durchmesser mit den Gefällshöhen u. die Breiten mit den Wassermengen wachsen. Die geringe Geschwindigkeit der Räder, die zur Vermeidung von Wasserverlusten (durch die Zentrifugalkraft) u. Energieverlusten (durch die Geschwindigkeit des abströmenden Wassers) bei rationeller Konstruktion einzuhalten sind, machen die Räder schwer u. teuer u. liefern geringe Umdrehungszahlen (2 bis 10/Min.); diese verlangen starke Übersetzungen ins Rasche, welche den an sich nicht schlechten Wirkungsgrad (grofse oberschlächtige Räder bis 80 %) herabziehen. Einen Vorzug gegen Turbinen (innerhalb ihrer Leistungsgrenze) bieten Wasserräder nur bei unreinem od. viel Eis führendem Wasser u. für den Antrieb langsam laufender Arbeitsmaschinen. Sie werden aber auf dem Land noch viel gebaut, da sie an Ort u. mit alleiniger od. hauptsächlicher Verwendung von Holz billig hergestellt werden können.

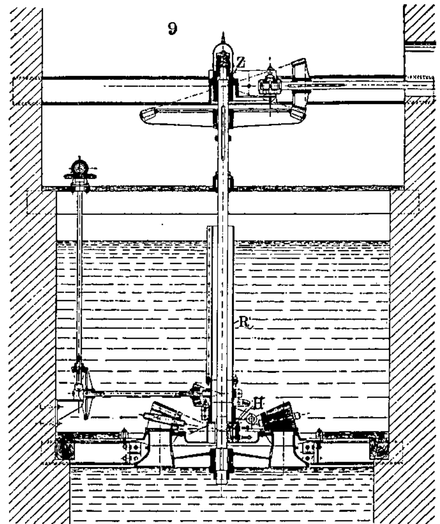


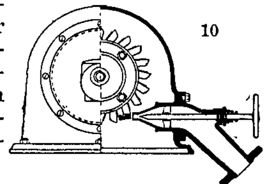
3. *Turbinen.*

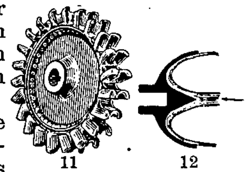
Sie haben senkrechte od. wagerechte Achse mit gekrümmten axial (Axial-) od. radial (Radialturbinen) gerichteten Kanälen. Durch diese strömt das Wasser u. gibt seine Energie durch Druck auf die Kanalwände des bewegten (Lauf-)Rads ab. Die Art der Erzeugung dieses Drucks ergibt die 2 Hauptklassen: Druck- u. Überdruckturbinen.



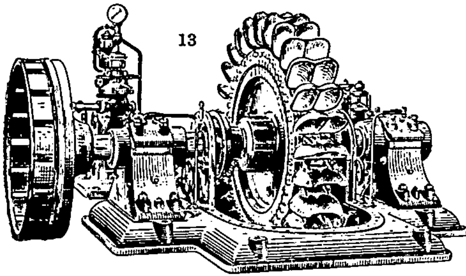
Bei Druck-(Aktions-)Turbinen wird in einem feststehenden Leitapparat od. Leitrad (Abb. 8 obere Hälfte) die ganze Druckhöhe H in Geschwindigkeit umgesetzt. Das Wasser tritt in Strahlen unter einem Winkel $\alpha = 20$ bis 30^0 mit einer Geschwindigkeit $V = \sqrt{2g\,H_m}$ (wobei g = 9,81) aus den Leitkanälen, nimmt gegenüber dem mit u m/Sek. sich drehenden Laufrad (Abb. 8 unten b) die ‚relative‘ Geschwindigkeit w nach Richtung u. Gröfse an. Damit nun beim Eintritt in die Laufradkanäle kein verlustbringender Stofs entsteht, müssen die Schaufelanfänge in der Richtung von w verlaufen. Das Wasser strömt, auf der Rückseite der Schaufeln anliegend, ohne den nach unten verbreiterten Kanal (Abb. 8 a: Radialschnitt) auszufüllen (Freistrahlturbine), weiter u. tritt mit der unveränderten Geschwindigkeit w in einer Richtung ($\measuredangle \gamma$) aus, dafs die absolute Austrittsgeschwindigkeit v', mit der das Wasser abfliefst, klein wird u. senkrecht zur Laufradebene steht. Der Druckhöhenverlust $v'^2 : 2\,g$ beträgt 1 bis 3 % der Gesamtdruckhöhe ($v^2 : 2\,g = H$). Für grofse Wassermengen baut man axiale Vollturbinen (ganz beaufschlagt mittels Leitrads; Erfinder: Girard, 1863): Der Turbinenschacht aus Beton (Abb. 9) ist unten durch einen Bretterboden u. durch das Leitrad geschlossen; im Rohr R ist die Laufradwelle durch das Halslager H geführt; sie stützt sich über Wasser auf einen Ringzapfen Z. Durch Holz-Eisenkegelräder wird die Arbeit auf eine horizontale Welle übertragen. An Stelle des Ringzapfens kann ein Spurzapfen treten. Unterwasserzapfen aus Pockholz werden wegen Unzugänglichkeit besser vermieden. — Das Laufrad der Freistrahlturbine hat über dem Unterwasserspiegel zu liegen, was einen kleinen Gefällsverlust bedingt. Für Wasserläufe mit zeit-







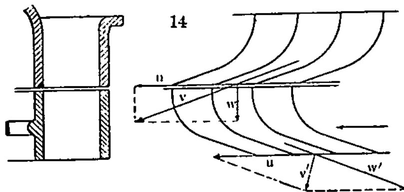
weiligem Rückstau schliefst man den Strahl durch Verdickung der Schaufeln (Abb. 8c) od. seitliche Einschnürung des Laufrads (Knopturbine)


13

allseitig ein, damit das Unterwasser nicht in die Laufradkanäle eintreten kann (Grenzturbine). Die Regelung dieser Turbinen (Anpassung an den Arbeitsverbrauch, Erhaltung konstanter Tourenzahl) findet ohne Störung des hydraul. Vorgangs durch Absperren der Kanäle des Leitrads mittels Lederdecken (Abb. 9), Klappen, Schieber statt.

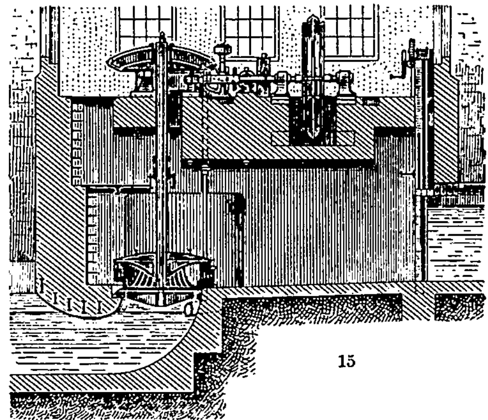
Die für kleine Wassermengen u. hohe Gefälle (Hochdruckturbine) bestimmte Schwamkrugturbine (partiell innen beaufschlagte Radialturbine mit horizontaler Achse) besitzt einen Leitapparat mit nur wenigen Kanälen, die zum Regulieren u. Abstellen der Maschine durch einen Flachschieber geschlossen werden können. Statt dessen wird auch der Leitapparat in der Achsenrichtung des Laufrads verschoben, so dafs ein Teil des Aufschlagwassers neben dem Laufrad vorbeigeht. Die Beaufschlagung kann auch von aufsen erfolgen bei vertikaler Achse.

Die jüngste Turbinentype, die sich sehr rasch entwickelt hat u. immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist das Pelton- od. Tangentialrad (Abb. 10; Breuer, Höchst a. M.), ebenfalls eine Hochdruckturbine (Hochdrucklöffelturbine); die Turbine wird in Gröfsen von $1/2$ bis 10000 PS gebaut u. beansprucht sehr wenig Platz. Das um eine horizontale od. auch vertikale Achse sich drehende Rad ist mit Schaufeln von der Form der Abb. 11 u. 12 besetzt, gegen welche der Strahl einer od. mehrerer Düsen mit einer den in Betracht kommenden Gefällshöhen von 15 bis 960 m entsprechenden Geschwindigkeit (v = 13 bis 120 m) tritt; er teilt sich u. verläfst die Schaufel nach fast völliger Richtungsumkehr. Die Radgeschwindigkeit beträgt 0,45 v, die nach Annahme des Raddurchmessers die Umdrehungszahl (3000 bis 300/Min.) bestimmt. Reguliert wird durch Verengung der Austrittsöffnung mittels eines in die Düse eintretenden kegelförmigen



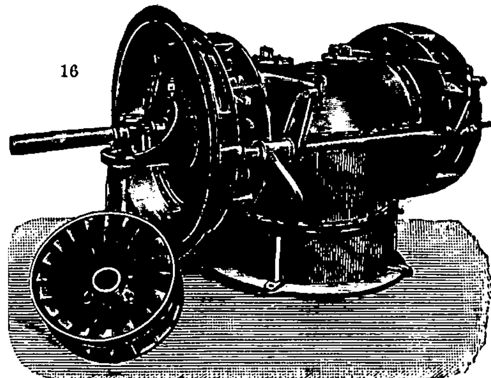
14

Dorns od. einer beweglichen Seitenwand bei rechteckigem Strahlquerschnitt. Einen Peltonmotor von 4000 PS zeigt Abb. 13 (Escher, Wyfs & Co., Zürich): In einem leicht abnehmbaren Ge-


15

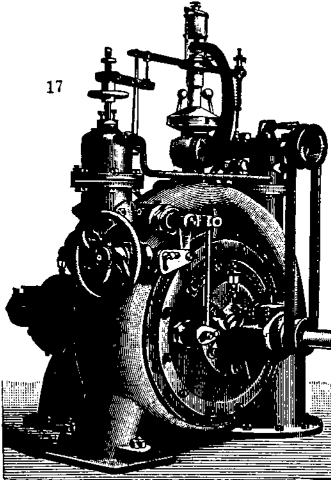
häuse rotiert das Laufrad (bisweilen auch 2), auf dessen Schaufeln durch seitlich angebrachte Düsen (1 bis 6) das Wasser aufspritzt. Die Geschwindigkeit der Turbine wird reguliert durch Verschiebung einer in den Düsen sitzenden Zunge, welche von dem auf das Gehäuse aufmontierten Regulator in folgender Weise bethätigt wird: je nachdem sich die Pendel des von der Hauptwelle aus angetriebenen Regulators heben od. senken, wird durch ein Steuerventil Druckwasser (auch Drucköl) vor od. hinter einen in einem geschlossenen Zylinder spielenden Kolben geleitet, der, durch seine Bewegung die Zunge verstellend, den Düseneinlauf öffnet od. schliefst, so dafs je nach der Belastungsänderung auch mehr od. weniger Druckwasser auf die Schaufeln geleitet wird. Um die durch diesen Reguliervorgang in der Turbinenrohrleitung event. auftretenden hydraul. Stöfse aufzufangen, ist ein Schieber (Druckregulierung) in das Zuflufsrohr eingebaut, der sich automatisch öffnet, wenn sich die Düse schliefst.

Bei den Überdruck- (Reaktions-) Turbinen (Schaufelplan: Abb. 14) tritt das Wasser aus den Leitradkanälen mit einer Geschwindigkeit v, die nur einem Teil (z. B. $1/2$) der gegebenen Druckhöhe entspricht. Der Strahl nimmt relativ zum bewegten Laufrad die Richtung u. Gröfse w an als Tangente an die Schaufelanfänge des Laufrads, ein Wert, welcher durch den Rest der Druckhöhe auf w′ anwächst u. beim Austritt mit der Laufradgeschwindigkeit u die absolute Austrittsgeschwindigkeit v′ liefert, welche verloren geht. Da das Wasser im Spalt zw. Leit-


16

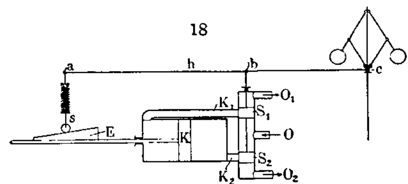
u. Laufrad u. in deren Kanälen unter Pressung steht, kann die Turbine im Wasser laufen, was sie bes. vor den Druckturbinen auszeichnet. Überdruckturbinen ohne Leitrad, deren erste das Segnersche Wasserrad war, haben keine prakt. Bedeutung erlangt.

Früher waren die radiale, innen beaufschlagte (älteste v. Fourneyron, 1829) u. die axiale Überdruckturbine (Henschel-Jonval, 1837) viel in Gebrauch. Beiden mangelt gute Regulierbarkeit. Man baut jetzt für Gefälle von 0,75 bis 100 m fast nur mehr die Francisturbine, sowohl mit vertikaler Achse für kleine Gefälle (Abb. 15; J. M. Voith, Heidenheim a. Brenz; Schachtturbine) als mit horizontaler Achse für gröfsere Gefälle (Abb. 16 von Maschinenfabrik Geislingen; Abb. 17 von Escher, Wyfs & Co., Zürich; Spiralturbine), da sie einen ausgezeichneten Wirkungsgrad (bis 85 %) besitzt u. sehr wirtschaftlich u. genau reguliert werden kann. Sie ist eine aufsen beaufschlagte Radialturbine. Die Schaufeln des Leitrads sind drehbar zur Einstellung verschiedener Weiten (Fink) od. auch fest mit Gitterschieber zw. Leit- u. Laufrad (Zodel). Die Kanäle des Laufrads besitzen eine knieförmige Biegung (Abb. 16), so dafs das Wasser radial ein- u. axial austritt. An das Laufrad schliefst ein Saugrohr an, das einen allmählichen Übergang in das Unterwasser schafft u. einen Teil des durch v′ erwachsenen Verlusts wiedergewinnt; das Rohr ermöglicht es auch, die Turbine mehrere Meter über Unterwasser aufzustellen u. sie mit horizontaler Achse unter Vermeidung kraftverzehrender Kegelradübersetzung anzuordnen.


17

Regulierung der Turbinen. Solange zw. der verbrauchten Arbeit A u. der entwickelten Energie N Gleichgewicht herrscht, ist die Tourenzahl konstant. Jede Veränderung von A hat eine andere Umlaufzahl zur Folge, weshalb durch Einwirkung auf die Wassermenge durch obenerwähnte Regulierorgane N = A gehalten werden mufs. Diese können von Hand bedient od. durch einen indirekt wirkenden Regulator in Thätigkeit gesetzt werden. In diesem Fall schaltet ein Pendelregulator eine durch Druckwasser od. Drucköl betriebene Hilfsmaschine (Servomotor, Abb. 18) ein, da der Regler selbst die meist erhebliche Verstellungsarbeit nicht leisten kann. Ist A = N, so schliefsen die Kolbenschieber S_1 u. S_2 die Kanäle K_1 u. K_2 zum Zylinder ab. Fällt infolge höherer Belastung die Tourenzahl, so sinkt der Regler u. bewegt durch den um a sich drehenden Hebel h den bei b angeschlossenen Schieber nach unten. Daher tritt das durch O zugeleitete Prefswasser durch K_2 in den Zylinder u. verschiebt den Kolben K nach links, während gleichviel Wasser durch K_1 u. O_1 auf der andern Kolbenseite entweicht. Der Keil E hebt jetzt Stängchen s u. mittels des nun um c sich drehenden Hebels h die Schieber, womit die Regulierung beendet ist, bis ein neuer Eingriff durch den Regler erfolgt. Ein schweres Schwungrad trägt viel zu rascher u. genauer Regulierung bei. Diese ‚Kraftregler‘ beeinflussen die zugeführte Leistung; der auch häufig angewandte ‚Widerstandsregler‘ dagegen vernichtet den überschüssigen Teil der erzeugten Leistung auf elektrischem (durch Wirbelströme) od. hydraulischem Weg (Zentrifugalpumpe, deren Widerstandshöhe durch Drosseln geändert wird), od. er schaltet selbstthätig Nutzwiderstand ein u. aus. Die ‚Wasserstandsregulatoren‘ haben bei stark schwankender Wassermenge ein erhebliches Sinken des Oberwasserspiegels zu vermeiden, da die Tourenzahl $\sqrt{H}$ proportional ist, was durch Schwimmer u. auf die Regulierorgane wirkende Relais geschieht.

Vergleich der Wasserkraftanlagen mit anderen Kraftmaschinen. Die Turbine hat gegen das Wasserrad den wesentlichen Vorzug, rascher zu laufen u. grofse Einheiten (mehrere 1000 PSe) zu liefern. Anderen Kraftmaschinen ist sie, obgleich ihre Arbeitsflüssigkeit kostenlos ist, nicht unbedingt überlegen, da niedere Gefälle mit grofsen Wassermengen so teure Wehr- u. Kanalanlagen erfordern, dafs deren Amortisation u. Verzinsung die Betriebskosten über die der Wärmekraftmaschinen steigern kann. Die Anlagekosten schwanken zw. 200 bis 1000 M/PSe. Eine Schattenseite ist die meist veränderliche Wassermenge. Die Anlage kann daher nur für die kleinste Menge gebaut werden, andernfalls mufs man den Betrieb zeitweise einschränken, eine Wärmekraftmaschine als Ersatz aufstellen od. durch Anlage von Stauseen einen Ausgleich schaffen. Sehr günstigen Einflufs auf die Ausnützung der Wasserkräfte übte die Elektrotechnik mit der Möglichkeit, die Energie an ferne Orte zu übertragen (Überlandzentralen, Elektr. Bahnen). Die wirtschaftliche Bedeutung der Wasserkräfte wächst um so mehr u. ihr Ausbau wird um so weiter getrieben werden, je mehr man daran denken mufs, für die begrenzte Energie der Wärme Ersatz zu suchen.



Vgl. Bach, Wasserräder (1886); Musil, Motoren für Gewerbe u. Industrie ([3]1897); Meifsner, Hydraul. Motoren (3 Bde, [2]1895/99); Zeuner, Theorie d. Turbinen (1899); Henne, Wasserräder u. Turbinen ([3]1903); Wagenbach, Turbinenanlagen (1905); Bauersfeld, Automat. Regelung d. Turbinen (1905); Lorenz, Kreiselräder ([3]1906); Graf, Wasserturbinen u. deren Regulatoren (1906); Pfarr, Turbinen (1907).

trium- bzw. Kaliummetasilikat, das meist als dicke, sirupartige Lösung, selten in glasartigen Stücken in den Handel kommt. Doppel-W. ist eine Mischung von Kali- u. Natron-W. W. (meist Natron-W.) dient zu feuerfesten Anstrichen, zur Herstellung von Kitten, Kunststeinen, als Bindemittel für Farben in der Stereochromie, als Füllmittel (Verfälschung) von Seife, zur Konservierung von Eiern, med. (offiz. Liquor natrii silicici) zu Verbänden. 1825 von Fuchs entdeckt. Vgl. H. Krätzer ([2]1907).

Wasserglimmer, der, Mineral = Chlorit.

Wasserhaltung, W.smaschinen, die großen Pumpenanlagen bes. der Bergwerke; vgl. Bergbau, Bd I, Sp. 1364.

Wasserhanf = Wasserdost, s. Eupatorium.

Wasserharnruhr = Diabetes.

Wasserhebemaschinen = Pumpen.

Wasserheilkunde, -kunst = Hydrotherapie.

Wasserhelm, Pflanze, s. Utricularia.

Wasserhose (Meteorol.) s. Trombe.

Wasserhühner, Unterfam. der Rallen; mit nackter, horniger Stirnschwiele an der Schnabelwurzel. Gattg Fulica *L.*, Wasserhuhn; Zehen mit Lappensaum; Schwanz kurz. 10 Arten, in allen Erdteilen, an stillen, schilfbewachsenen Gewässern; nähren sich schwimmend u. tauchend von Wasserpflanzen u. kleineren Tieren. In Deutschland: F. atra *L.*, Bläßhuhn; schwarz, Schnabel u. Stirnschwiele weiß; 47, Schwanz 8 cm l.; überwintert in Südeuropa. Sultans- u. Teichhuhn, [s. d. Art.

Wässeriger Fluß s. Schmelzen.

Wasserjungfern = Libellen.

Wasserkäfer, Hydrophilidae, Fam. der Pentamera. Kiefertaster so lang od. länger als die kurzen, an der Spitze gekeulten Fühler; Hinterbeine flachgedrückt, bewimpert, werden beim Schwimmen abwechselnd bewegt. Hydrophilus piceus *L.*; pechschwarz, glänzend; bis 45 mm l.; häufig.

Wasserkalb, Art der Haarwürmer.

Wasserkapazität, die, des Bodens, s. d.

Wasserkies = Markasit.

Wasserkissen (Med.), ein vom Luftkissen nur durch die Füllung mit Wasser unterschiedener Lagerungsapparat. — In der Geol. unterirdische Wasseransammlungen, meist in Auslaugungshöhlen von Gips u. Steinsalz, oft von großer Ausdehnung, sehr gefährlich infolge der durch Einbrüche erfolgenden plötzlichen Entleerung nam. für Bergwerke.

Wasserkopf (Hydrocephalus) s. Gehirnwassersucht; W., hitziger, s. Gehirnhautentzündung.

Wasserkraftanlagen s. Stauanlagen u. Taf. Wasserkraftmaschinen.

Wasserkraftmaschinen s. Tafel.

Wasserkran s. Taf. Eisenbahn I, Schluß u. [Signale'.

Wasserkrebs (Pathol.) = Noma.

Wasserkünste s. Bergbau 4) u. Brunnen.

Wasserkuppe, die, höchster Berg der Rhön, s. d.

Wasserkur = Hydrotherapie.

Wasserläufer, 1) Totanus *Bchst.*, Gattg der Scolopacidae. Schnabel hornig, so lang wie der Lauf; Schwanz von den Flügelspitzen überragt. Etwa 20 Arten, bes. im Norden; bevorzugen Binnengewässer. T. ochropus *L.*, Wald-W.; oben schwarzbraun, weiß punktiert; Schwanzwurzel weiß. In Deutschland zieml. häufig, an bewaldeten Ufern von Apr. bis Sept. — 2) Hydrodromici, Fam. der Landwanzen. Lebhaft, schlank, laufen mit ihren langen Mittel- u. Hinterbeinen auf der Oberfläche des Wassers umher, mit den kurzen Vorderbeinen Insekten fangend: Hydrometra *F.*; unten silber- od. kupferglänzend. Halobates *Eschz.* s. Meerwanzen.

Wasserlaugerei s. Taf. Silber, Sp. II.

Wasserleitung s. Taf. Wasser (W.versorgung). — **W.sversicherung,** Wasserschädenversicherung, Versicherg v. Gebäuden, Mobiliar od. Waren gegen den Schaden, der an diesen durch Ausströmen von Wasser aus zu- od. ableitenden W.sanlagen entsteht; nicht ersetzt werden gewöhnlich Schäden, die durch Krieg, bürgerl. Unruhen, Erdbeben, Böswilligkeit des Versicherten od. Rückstau infolge von Regengüssen verursacht sind; zuerst in Deutschland (1886) eingeführt. Vgl. Manes, Versicherungsw. (1905).

Wasserliesch, der, Pflanze, s. Butomaceen.

Wasserlinie, Linie an der Außenseite des Schiffs, bis zu welcher der Schiffsrumpf in das Wasser taucht, verschieden nach der Belastung. Vgl. Tiefladelinie.

Wasserlinsen s. Lemnaceen.

Wasserlosung, die Ableitung der Grubenwässer.

Wasserlungen s. Seewalzen.

Wassermais s. Victoria.

Wassermann (Mythol.) = Nix, s. Nixen. — **W.** (Astron.), lat. Aquarius (cum Amphora), Sternbild u. Zeichen (Bild Bd I, Sp. 749) des Tierkreises, im Herbst sichtbar; vgl. Rücks. der Sternkarten. Doppelsterne ζ Aquarii (4. u. 5. Größe, Entfernung 3,″2) u. 4 Aquarii (Entf. 0,″7, Umlaufzeit 130 Jahre); R Aquarii ein Veränderlicher vom Mirathypus (6,2. bis 11. Größe, Periode 387 [Tage).

Wassermelone s. Cucumis.

Wassermesser s. Beil. Wasser (W.versorgung).

Wassermotoren = Wasserkraftmaschinen.

Wassermotten = Eintags- u. Köcherfliegen.

Wässern (Textiltechn.) s. Moiré.

Wassernase, Traufkante, der vordere Teil einer Platte, deren Unterseite eine Aushöhlung hat, um das Zurücklaufen des Wassers zu verhüten (s. Gesims, Abb. 1 u. 2); die obere schräge Fläche (Abb. 2), über die das Wasser abläuft, heißt Wasserschlag.

Wassernetz, Pflanze, s. Hydrodictyon; Wassernuß s. Trapa; polynes. s. Phytelephas; Wasserpest s. Elodea; Wasserpfeffer s. Polygonalen.

Wasserorgel s. Beil. Orgel, Sp. I, u. Hydraulis.

Wasserotter, Art der Dreieckskröpfe.

Wasserpfeife s. Nargile.

Wasserpocken = Varicellen.

Wasserpolaken, geringschätzige Bezeichnung der Polen v. Preuß.- (Ober-) u. Östr.-Schlesien.

Wasserprobe s. Gottesurteil.

Wasserrab, Karl, Volkswirt, * 17. Jan. 1851 zu Troppau; 1893 o. Prof. in Freiburg (Schweiz), 1899 Honorarprof. in München. Schr.: ‚Preise u. Krisen' (1889); ‚Nat.-Ökon. nach ihrer Stellung, Methode u. ihrem neuern Entwicklungsgang' (1894); ‚Sozialwiss. u. soziale Frage' (1900); ‚Soziale Frage, Sozialpol. u. Caritát' (1903); ‚Methodenänderung im volksw. Unterricht' (1905) ꝛc.

Wasserrabe = Kormoran, s. Scharben.

Wasserräder s. Taf. Wasserkraftmaschinen.

Wasserratte = Schermaus, s. Wühlmäuse.

Wasserrecht, das, s. Beil. Wasser. — **Wasserrecht** (Adj.) = wagerecht.

Wasserreinigung s. Taf. Wasser (W.versorgung).

Wasserreis s. Zizania. — **Wasserreiser,** Äste, die am bereits gereinigten Stamm erscheinen (aus Adventivknospen); auch = Stockloden, s. Ausschlag.

Wassersalamander = Wassermolche, s. Molche.

Wassersaphir, der = Cordierit.

Wassersäulenmaschine s. Taf. Wasserkraftmaschinen.

Wasserscheide, eine 2 Gewässersysteme trennende Erhebung, meist ein mehr od. weniger breiter Rücken od. Berg (normale od. Kamm-W.). Die eig. vielfach gekrümmte ‚wasserscheidende Linie' wird durch die rückschreitende Erosion ständig verschoben, auch immer mehr erniedrigt, bis sich die Sammelbecken fast (Thal-W.n) od. ganz vereinigen (Bifurkationen), zuletzt aufgehoben (‚durchgreifende' od. ‚überspringende W.n', z. B. bei Durchbruchsthälern). W.n höhern Grads, bes. die ganze Strom- od. Einzugsgebiete von Meeren trennenden, heißen große od. Haupt-W.n (z. B. die europ. Haupt-W. s. Europa, Bd III, Sp. 316). Vgl. Philippson (1886).

Wasserscheu (Hydrophobie) s. Tollwut.

Wasserschierling s. Cicuta.

Wasserschlag s. Wassernase.

Wasserschlange, Hydra, langgestrecktes Sternbild, meist am Südhimmel, im Sommer sichtbar; vgl. Rücks. der Sternkarten. α Hydrae od. Alphard, 2. Größe, Veränderlicher vom Oriontypus, U Hydrae, 4,5. bis 6,5., u. R Hydrae, 3,5. bis 9,7. Gr. vom Miratypus (Periode 425 Tage); ε Hydrae, 3facher Stern (Entfernung der 2 engeren nur 0,″2, Umlaufszeit 15,7 Jahre). — **Kleine W.,** Hydrus, beim Südpol, s. Sternkarten, Rückseite.

Wasserschlauch, Pflanze, s. Utricularia.

Wasserschleben, Friedr. Wilh. Herm., Rechtshist., * 22. Apr. 1812 zu Liegnitz, † 28. Juni 1893 zu Gießen; 1841 ao. Prof. der Rechte in Breslau, 1850 o. Prof. in Halle, 1852/89 in Gießen, 1875/83 Univ.-Kanzler. Schr. über die vorgratianischen Kirchenrechtsquellen (1839) u. die germ. Verwandtschaftsberechnung u. Erbenfolge. Hrsg.: Reginos Schrift De synodalibus causis (1840); ‚Bußordnungen der abendl. Kirche' (1851); ‚Sammlung dtsch. Rechtsquellen' (2 Bde, 1860/92); ‚Irische Kanonensammlung' (1874, [2] 1885).

Wasserschloß s. Beil. Wasser (W.versorgung).

Wasserschmätzer = Wasseramsel.

Wasserschnecke, Wasserschraube, Archimedische Schraube, s. Taf. Pumpen, Sp. I.

Wasserschöpfapparat s. Tiefseeforschung.

Wasserschwätzer = Wasseramsel.

Wasserschwein, Hydrochoerus *Briss.*, Gattg der Halbhufer. Ohren kurz; schwanzlos; vorn 4, hinten 3 durch kurze Schwimmhäute verbundene Zehen. Nur 1 Art: H. capybara *Erxl.*; Pelz grob, spärlich, braun; 1 m l., 0,5 m h., größtes Nagetier; in Sumpfgegenden Südamerikas nördl. vom Plata; das Fleisch wird gegessen.

Wasserskorpione, Fam. der Wasserwanzen.

Wasserspaniel, der (engl., -spänjel), ein zum Stöbern in Rohr u. Sumpf verwendeter Spaniel (s. d.); Haar dunkelbraun, dicht, lockig, am Schwanz kürzer, an dessen Spitze auffallend kurz; mittelgroß.

Wasserspeier, Ausguß einer Dachrinne, insbes. die als Tiere od. Ungeheuer in Stein, Holz, Metall gebildeten Ausgußröhren, nam. reich u. phantastisch in der Gotik



(Abb.; Meaux, Kathedrale); in der Renaissance u. später bes. an Häusern, gew. von Blech in Gestalt von Delphinen, Vögeln, Drachen. Die W. des Freiburger Münsters hrsg. von Fritz Baumgarten (Freib. Münsterbl. 1907, H. 1).

Wasserspinne = Argyroneta aquatica *L.*

Wassersport s. Tafel.

Wassersprung = Blasensprung, s. Geburt.

Wasserstand, die jeweilige Wasserführung beim Fluß, s. d. — W.sglas, W.sanzeiger, s. Dampfkessel (D.armatur).

Wasserstar = Wasseramsel.

Wasserstation s. Taf. Eisenbahn I, Schluß.

Wasserstein s. Schleifen; auch = Enhydros.

Wasserstoff s. Beil. Wasser.

Wasserstraßen s. Binnenschiffahrt, Kanäle, Schiffahrtsabgaben.

Wassersucht (Hydrops), Ansammlung wässeriger, aus den intakten Blutgefäßen ausgetretener Flüssigkeit in Hautgebilden (Haut-W., Hautödem) u. oberflächl. Geweben (Hydrops anasarca, Ödem, bes. an tiefer liegenden Stellen, z. B. Fußödem) wie in Leibeshöhlen (Höhlen-W.), nam. in der Bauchhöhle (Ascites), Brusthöhle (Hydrothorax), im Herzbeutel (Hydropericardium), in der Schädelhöhle (Hydrocephalus) ꝛc. Sind Bauchhöhle u. Unterextremitäten davon ergriffen, so spricht man schon von allg. W.; die örtl. W., bedingt durch Verschluß eines größern Gefäßes, z. B. der Pfortader, umfaßt nur kleinere Regionen. Die W. ist stets nur Sekundärerscheinung bei anderen Krankheiten (Störungen des Blutkreislaufs durch Herzkrankheiten od. Blutverwässerung, Nierenleiden, chron. schwächende Affektionen ꝛc.). Ihre Symptome sind bei der Haut-W. blasser Glanz u. teigige Schwellung der Haut, die auf Fingerdruck eine Vertiefung (Delle) zeigt, bei der Höhlen-W. Druck auf die Höhlenorgane unter Spannung, Schmerzen u. Funktionserschwerung (Verdauung, Atmung ꝛc.). Der Verlauf ist akut od. chronisch, der Ausgang Genesung od. Tod je nach dem ursächl. Grundleiden, nach dem sich auch die Behandlung richten muß. Diese erstrebt die Ausscheidung der überschüssigen Flüssigkeit als Harn (Diuretica), Schweiß (Diaphoretica) od. wässerige Stühle (Drastica). Im Notfall wird man beim Hautödem zu Skarifikationen, bei der Höhlen-W. (bes. Ascites) zur Wasserabzapfung (Punktion) schreiten zwecks Entlastung. Gleichzeitig stärkende Diät bei geringer Flüssigkeitsaufnahme.

Wasserteilung beim Fluß s. d.

Waſſerthymian, der, s. Elodea.

Wassertreter, Phalaropus *Briss.*, Gattg der Scolopacidae. Vorderzehen mit lappigem Hautsaum; geschickt schwimmende Meeresvögel des Nordens; 3 Arten; in Deutschland seltene Wintergäste.

Wassertropfen (port. pingas d'agoa) s. Topas.

Wassertrüdingen, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Dinkelsbühl, l. an der Wörnitz, 425 m ü. M.; (1905) 1806 E. (99 Kath.); [Post]; Amtsg. (im ehem. Schloß), got. Rathaus (1850), Reste der alten Umfestigung; gewerbl. Fortbildungs-, kath. Präparandenschule; Distr.-Krankenhaus; Dampfziegelei, Elektrizitätswerk.

Wassertrugnattern = Homalopsinae.

Wasserturm s. Beil. Wasser (W.versorgung).

Wasserverdrängung s. Deplacement.

Wasserverschluß s. Taf. Kanalisation, Abb. 7.

Wasserversorgung, Besorgung von Wasser für Haushaltung u. Gewerbe; zerfällt in Gewinnung, Reinigung u. Verteilung (vgl. Beil. Wasser: W.versorgung).

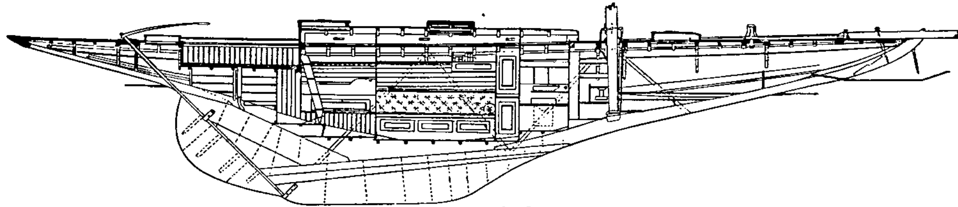
Wasserwage s. Libelle.

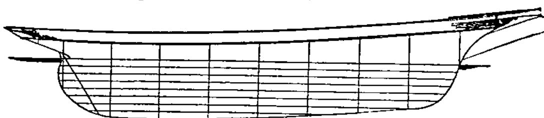
Wasserwanzen, Hydrocores, Unterabt. der Wanzen. Fühler klein, versteckt; Beine bewimpert (Schwimmbeine); leben im Wasser, das sie jedoch verlassen können, um umherzufliegen. Fam. Nepidae, Wasserskorpione; abgeflacht; Vorderbeine Raubbeine. Nepa cinerea *L.*; bis 20 mm l. Fam. Notonectidae s. Rückenschwimmer.

Wasserwehr, meist freiwillige Vereinigung zur Leistung sachkundiger Hilfe bei Hochwassergefahren.

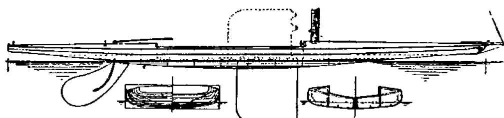
1. *Segelsport.*

Der Segelsport gehört zu den verhältnismäfsig wenigen modernen Sportszweigen, deren Geschichte weiter als ein Jahrh. zurückreicht. Seine ersten Anfänge sind in England zu suchen, wo Herrscher u. hohe Aristokratie sehr viel zur nationalen Entwicklung beitrugen (der vornehmste engl. Klub: Royal Yacht Squadron). Einen internat. Charakter gewann der Segelsport erst 1851, als die Ver. St. eine Schonerjacht in die brit. Gewässer entsandten, die eine geradezu verblüffende Überlegenheit gegenüber den engl. Jachten zeigte (der Preis, silberne Vase im Wert von 1000 £, fiel dem ‚New York Yacht Club' zu u. bildet als Amerika-Pokal [nach dem Namen des siegreichen Boots] noch heute die begehrteste segelsportliche Trophäe der Welt, die von den Engländern trotz wiederholter Versuche noch nicht zurückerobert wurde). Bei den Segelbooten (Jachten) unterscheidet man möglichst leicht gebaute Rennjachten für Wettfahrten u. die bequemer gebauten Kreuzerjachten für Tourenzwecke. Der Konstruktion nach unterscheidet man Kiel- u. Schwertboote.

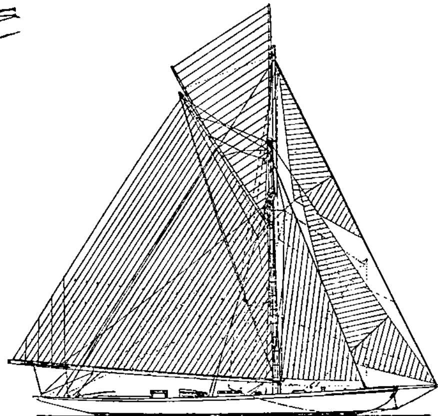

1. Flossenkieler.


2. Schiffsform mit durchgehendem Kiel.

Als Typ der modernen Jachten kommt vor allem der Flossenkieler (Abb. 1) in Betracht; die Form entstand aus der gewöhnlichen Schiffsform mit durchgehendem Kiel (Abb. 2) durch Beschneiden des im Wasser liegenden Teils, der so zu einer tiefreichenden bleibeschwerten Flosse wurde; die tiefe Lage des Bleigewichts erhöht die Stabilität ungemein, so dafs ein modernes Boot dieser Art trotz geradezu riesiger Segelflächen nicht kentern kann. Das reine Schwertboot (einen extremen Typ, den sog. Prahm, zeigt Abb. 3) wird vorwiegend in Amerika gebaut; in Deutschland ist ihm die Regattabahn vollständig verschlossen (wegen des leichten Kenterns). Eine Spezialform des Schwertboots ist die Sharpie, deren Querschnitt eine rechteckige Form (|__|) zeigt. Die Boote sind leicht herzustellen, sehr billig u. sehr stabil u. sicher. Ein Mittelglied zwischen Flossenkieler u. Schwertboot bildet der einer frühern Entwicklungsstufe angehörende Wulstkieler; an dem der Schwertbootform ähnelnden Rumpf ist als Kiel eine hohe Metallplatte befestigt, die unten einen zigarrenförmigen Bleiwulst als Ballast trägt. Ein Kompromifs-Typ ist der Flossenkieler mit Schwert (bes. für flache Gewässer, wo man durch Hochholen des Schwerts den Tiefgang erheblich verringern kann); die wie gewöhnlich ausgebildete Flosse reicht hier nicht ganz so tief wie beim reinen Flossenkieler u. birgt dafür ein Schwert, während man gleichzeitig die etwas geringere Stabilität durch gröfsere Breite des Bootskörpers ausgleicht.

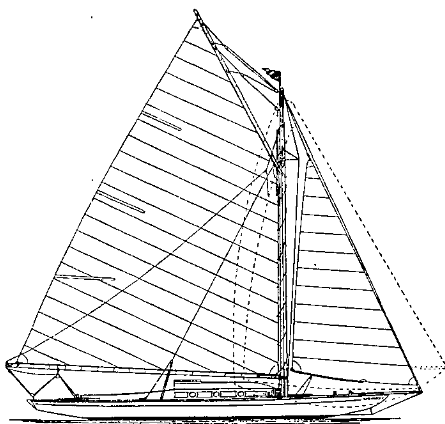

3. Extremes Schwertboot (amerik. Prahm).

Für die Takelung gilt der Grundsatz, dafs die Segelfläche so wenig als möglich zu teilen ist, da ein grofses Segel erheblich vorteilhafter wirkt als mehrere kleine von zusammen der gleichen Fläche. Man hat deshalb die urspr. gebräuchlichste Jachttakelage, den Kutter (Abb. 4), in der Neuzeit bei kleineren Booten noch vereinfacht u. die Sloop (Abb. 5) geschaffen. Noch weiter durchgeführt ist dieses Prinzip bei dem (amerik.) Cat-Boot, auf dem die vorderen 3eckigen Segel ganz fehlen u. der Mast mit dem einzigen sehr grofsen Segel ganz vorn im Bug steht; dieses Boot erfordert jedoch eine sehr geschickte Hand am Steuer u. hat sich in Europa noch nicht recht einbürgern können. Das Luggersegel (Abb. 6) kommt nur für kleine, offene Sportfahrzeuge in Betracht, es ist nicht am Mast fest (mit der Vorderseite), sondern ragt, an einer Rahe hängend, nach vorn über diesen hinaus. — Für die grofsen u. gröfsten Sportfahrzeuge reichen aber diese Takelageformen nicht aus, da die Segel so riesige Ausdehnungen annehmen müfsten, dafs sie in der Praxis nicht mehr zu regieren wären; man ist daher zur Yawl-, Ketsch-u. Schoner-Takelage (Abb. 7) übergegangen.


4. Kutter.

Yawl u. Ketsch sind Takelagen, die von der Fischerflotte auf die Jachten übernommen worden sind, ihr charakteristischer Unterschied liegt in der Gröfse des hintern Segels (Besan), dessen Mast bei der Yawl ganz auf dem Heck, bei der Ketsch vor dem Steuer steht. — Eine Verteilung der Takelage auf mehr als 2 Masten ist sehr selten, kommt jedoch bei ganz grofsen Kreuzern vor. — Für Dampfjachten läfst sich eine Norm in bezug auf die Takelage gar nicht aufstellen; je nach Gröfse u. Bestimmung sind sie, analog den Fahrzeugen der Kriegs- u. Handelsflotte, in der verschiedensten Art getakelt.

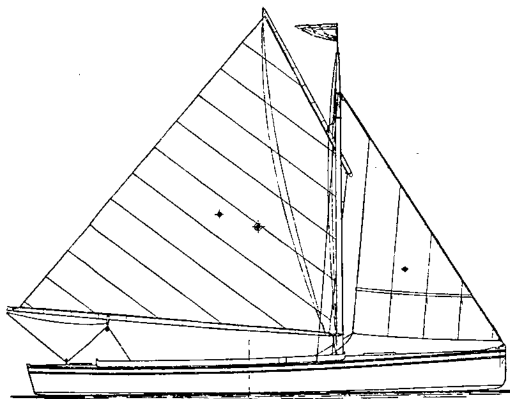
Die Organisation des Segelsports ist im wesentlichen überall nach engl. Vorbild erfolgt u. trägt vielleicht gerade aus diesem Grund noch viel zu stark den rein nationalen Charakter. Der deutsche Binnen- u. Küsten-Segelsport ist organisiert im Deutschen Segler-Verband (gegr. 1888), der neben den beiden führenden u. ziemlich eng verbundenen Vereinen, dem Kais. Jachtklub (seit 1891, gegr. 1887 als Marine-Regattaverein, Kommodore: der Deutsche Kaiser) u. dem Norddeutschen Regattaverein (gegr. 1869, vorwiegend Hamburger



5. Sloop.

Reeder u. Grofskaufleute), 1907: 34 selbständige Klubs umfafst (davon etwa 20 in Berlin u. Umgebung, der älteste der 1855 gegr. Klub ‚Rhe‘ in Königsberg). Einen hervorragenden Aufschwung hat der deutsche Segelsport durch die überaus rege persönliche Initiative des Deutschen Kaisers genommen (Stiftung zahlreicher Preise, regelmäfsige Teilnahme an allen Veranstaltungen, Kieler Woche, Ozean-Wettfahrten, internat. Mefsformel für Jachten etc.).

Die Schonerjacht ‚Meteor‘ (die 3. dieses Namens) führt heute die kais. Rennflagge (roter brandenb. Adler in Weifs). Eig. nur für Kreuzfahrten bestimmt ist ‚Iduna‘, die Jacht der Deutschen Kaiserin (Flagge: weifser Schwan in Rot). Der ‚Meteor‘ ist die gröfste deutsche Segeljacht (Abb. 8, Länge 36,00 m, Br. 8,36 m, Tiefg. 4,9 m), ‚Iduna‘ ist etwa 34 m lang; beide sind in Amerika (Werft von Carry-Smith, Neuyork) erbaut. — Eine besondere Stellung nehmen die Dampfjachten ein, die (teils mit teils ohne Takelage) lediglich zu Reisezwecken dienen. In Deutschland ist aufser der ‚Hohenzollern‘ des Kaisers bes. die ‚Lensahn‘ des Grofsherzogs v. Oldenburg zu erwähnen, ein Doppelschraubendampfer von 49 m Länge, der auf den Howaldt-Werken in Kiel erbaut ist. Um auch dem grofsen Publikum wenigstens einen Begriff von dem Reisen in Dampfjachten zu geben, hat auch die Handelsmarine eine Anzahl jachtähnlicher

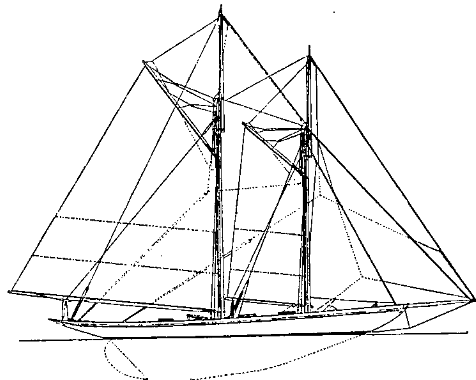


6. Lugger-Takelage.

Dampfer eingeführt (z. B. ‚Meteor‘ der Hamburg-Amerika-Linie, der alljährlich zu längeren Vergnügungsreisen in Dienst gestellt wird).

In Österreich bewegt sich der Segelsport zwar noch in wesentlich engeren Bahnen, doch sind auch hier immer stärkere Bestrebungen zu dessen Hebung u. Förderung zu verzeichnen. Als führend ist in Österreich das K. u. K. Jachtgeschwader in Pola zu nennen (Regatten alljährlich im Mai, zahlr. Preise).

Die Mittel, welche die Ausübung des Segelsports erfordert, sind ziemlich erheblich, bes. für die Beteiligung an offenen Wettfahrten. Eine moderne, regattafähige Jacht kleinster Art kostet etwa 6000 bis 7000 *M* u. 400 bis 800 *M* jährl. Unterhaltungskosten, der Verkaufswert ist nach 3 Jahren normal auf etwa 2000 bis 3000 *M* zu veranschlagen. Für die gröfsten Jachten (abgesehen von Dampfern) schwanken die jährl. Indiensthaltungskosten etwa zw. 70000 bis 120000 *M*. Relativ sind natürlich die gröfseren Jachten insofern billiger, als sie weniger rasch durch Neubauten von der Regattabahn verdrängt werden u. deshalb im allg. einen prozentual höheren Verkaufswert behalten. Boote, die lediglich für

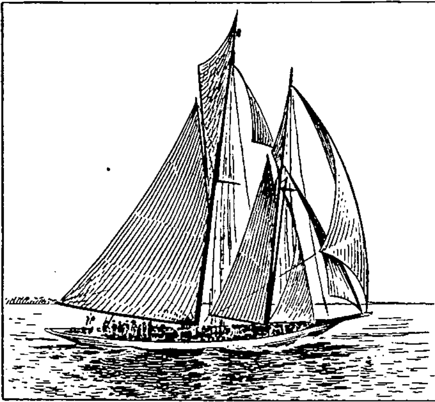


7. Schoner-Takelage.

Touren bestimmt sind, sind wesentlich billiger u. besitzen auch eine ungleich höhere Lebensdauer.

Bedeutende segelsportliche Wettkämpfe sind die Berliner Frühjahrswoche (im Mai), die Kieler Woche (2. Hälfte des Juni), Ostende (Mitte Juli), die Cowes-Woche (Anf. Aug.) u. die Berliner Herbstwoche (Anf. Sept.). Um die engl. Jachten nach Kiel zu bringen, ist auf Anregung des Kaisers als Einleitung der Kieler Woche eine Wettfahrt Dover-Helgoland eingerichtet worden, die urspr. sogar nur für Engländer offen war. — Die Preise bei Segelwettfahrten sind stets Wertgegenstände, irgend nennenswerte Geldpreise gibt es nicht; dagegen müssen verschiedene derselben sogar mehrfach gewonnen werden (Wanderpreise), z. B. der 1906 zum erstenmal in deutsche Hände gelangte Pokal von Frankreich.

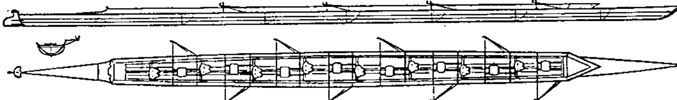
Der Motorbootsport steht noch im Anfangsstadium der Entwicklung; der Bootsmotor ist trotz der blendenden Rennerfolge u. der ungeheuren Geschwindigkeitsergebnisse der Motor-Rennboote sehr verbesserungsbedürftig, doch steht diesem Sportzweig zweifellos eine Zukunft bevor wegen des geringen Raumbedarfs des Fahr-



8. Meteor, Rennjacht des Deutschen Kaisers.

zeugs, Anspruchslosigkeit in bezug auf Pflege u. Bedienung u. der fast momentanen Betriebsbereitschaft des Explosionsmotors. Doch sind England, die Ver. St. u. bes. in bezug auf die Organisation des Motorbootsports auch Frankreich (Rivierarennen) dem Deutschen Reich weit voraus. Hier liegt die Pflege des Motorbootsports in den Händen des ,Kais. Automobilklubs', eine spezielle motorbootsportliche Organisation ist (1907) in Bildung begriffen. Bei dem Rennen Algier-Toulon (1905) gingen die Boote fast sämtlich unter, die Personen wurden durch die franz. Marine gerettet. Infolgedessen wurden die beabsichtigten Motorbootrennen über den Atlant. Ozean vorläufig aufgegeben. Die Ursache für die ungünstigen Resultate liegt wohl darin, daſs man die Boote bis an die äuſserste Grenze der Leichtigkeit baute u. sie bei einer Länge von 8 bis 12 m mit Motoren von mehreren 100 PS ausrüstete.

Vgl. Seglers Hdb. ([2]1897); Seglers Taschenb. ([3]1903); Stöwer, Dtsch. Segelsport (1905); Kühl u. Vahlen, Seglers Vademecum (1906); Bauer, Motorboot u. seine Behandlung (1906). Zeitschr.: Der Wassersport (seit 1883), Die Jacht (seit 1904), Das Motorboot (seit 1904); sämtl. Berlin.



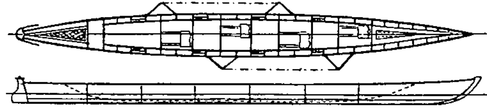
9. Achter (Länge: 18 m, Breite: 0,72 m).

2. *Rudersport.*

Die Pflege des Rudersports, der seine beste Ausbildung in England gefunden hat, liegt in Deutschland in der Hand des (1883 gegr.) Deutschen Ruder-Verbands; in Berlin bestehen (ohne die Regattavereine) 54 Ruderklubs, die z. T. auch internat. Bedeutung besitzen. Im Vordergrund der deutschen Ruderregatten steht die Kaiser-Regatta in Grünau bei Berlin (alljährlich im Juni). Eine Meisterschafts-Regatta besteht erst seit 1906. Auch in Österreich-Ungarn (Östr. Ruderverband, gegr. 1891, Ungar. Ruderverband, gegr. 1892) steht der Rudersport in Blüte, wenngleich die erheblich weniger günstigen Wasserverhältnisse eine gleich starke Entwicklung wie in Deutschland ausgeschlossen erscheinen lassen.

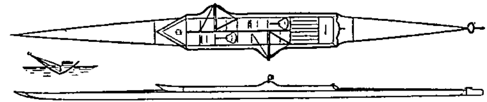
Der deutsche Rudersport ist eifrig u. mit Erfolg bestrebt, sich sowohl in bezug auf den Bootsbau wie auf die Technik des Ruderns vom Ausland unabhängig zu machen. Eingeführt werden Boote noch bes. aus England, auch aus Holland; nur sehr selten findet man dagegen noch engl. Trainer.

Charakteristisch für das moderne sportliche Rudern ist der Rollsitz (auf Schienen rollender Sitz, der den Oberkörper trägt u. durch Anziehen und Abstoſsen mit den Füſsen vor u. zurück bewegt wird), der es ermöglicht, statt der Armkraft allein den ganzen Körper u. insbes. auch die Beinmuskeln mit zur Fortbewegung des Boots heranzuziehen. Dieses Rudern erfordert in den langen, schlanken Booten natürlich eine durchaus gleichmäſsige u. nicht leicht zu erlernende Technik.

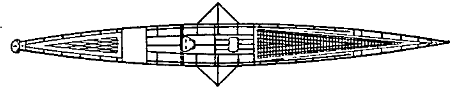


10. Vierer (Länge: 11 m, Breite: 0,9 m).

Von den gebräuchlichen Booten, die nach der Zahl der Ruderer benannt werden, seien erwähnt: der Achter (Abb. 9), der Vierer (Abb. 10, mit u. ohne Steuermann; im letztern Fall steuert der vorn sitzende Ruderer mit Hilfe eines Fuſssteuers), der Zweier (Abb. 11) u. der Einer (Skiff). Die gröſseren Boote werden durch lange (zweihändige) Ruder (Riemen) fortbewegt im Ggstz zu den Skulls (Abb. 12), die paarweise gehandhabt werden (Doppelskuller, Doppelzweier, Einskuller etc.). Vgl. Borrmann, Kunst des Ruderns ([2]1907). (Abb. 9—12: Fr. Lürssen, Aumund-Vegesack.)



11. Zweier (Länge: 10 m, Breite: 0,72 m).



12. Einskuller (Länge: 7,25 m, Breite: 0,8 m).

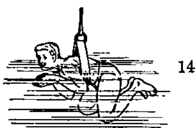
3. *Schwimmsport.*

Da unser Körper etwa ebenso schwer ist als das Wasser (spez. Gew. 1,01 bis 1,05), vermag sich der Mensch ohne Übung überhaupt nicht wie ein Stück Holz vom Wasser tragen zu lassen, noch gleich den meisten Säugetieren (Körperbau) mit zurückgebogenem Kopf (Atmung) sich als ,geborener Schwimmer' gleichsam laufend im Wasser fortzubewegen. Als ,Kunstschwimmer' erlernt er die Fertigkeit, seine Glieder ruderartig mit der Schmalseite (,Schneide-

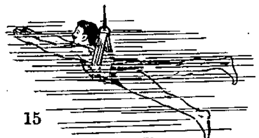
fläche') voran im Wasser vorzuschieben u. dann mit deren Breitseite (,Schwimmfläche') darauf zu drücken. Beim gewöhnlichen (Brust-)Schwimmen werden Arme (A.) u. Beine (B.) gleichzeitig erst gebeugt u. verkürzt, dann gestreckt u. verlängert.

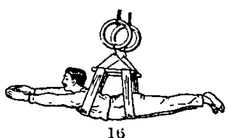
Schema der Schwimmbewegungen in 4 Taktzeiten: A. u. B. gestreckt u. geschlos-


13


14

sen: Ausgangshaltung (s. Abb. 16); A. ausbreiten, B. ruhen lassen: 1. Zeit (Abb. 13); A. u. B. beugen (anziehen): 2. Zeit (Abb. 14); A. u. B. strecken


15


16

(Schwimmstofs): 3. Zeit (Abb. 15); A. ruhen lassen, B. schliefsen: 4. Zeit.

Selbstlernen mit Hilfe von Schweinsblasen, Korkplatten, Schwimmwesten u. -gürteln erfordert viel Zeit.

Geregelter Lehrgang: Trockenschwimmen als Massenübung für viele Schüler: Freiübungen, Beinübungen im Hang an Leiter u. Reck, Bein- u. Armübungen im Liegen auf dem Schwebebaum, Pferd, Schwimmbock od. in aufgehängtem Doppelgurt, dem sog. ,Trockenschwimmapparat' (Abb. 16). Übungen im Wasser an der Angel (Abb. 17), der straffen u. lockern Leine, Freischwimmen unter Aufsicht, Schwimmprobe.


17

Arten des Schwimmens: Brust- u. Rückenschwimmen, beides auch ohne Gebrauch der Hände, ,Tellern' (Rückenschwimmen mit geschlossenen Beinen), Seitenschwimmen, desgl. mit Hin- u. Herdrehen als sog. ,spanisches Schwimmen', Wassertreten, Pudeln. Schnell- u. Dauerschwimmen.

Schwimmkünste: Übungen mit schwimmenden Stangen, Walzen, Bällen u. Flöfsen. Schwimmen mit versch. Körperhaltungen u. mit Drehungen, Gesellschaftsschwimmen zu Paaren u. in Mannschaften, Schwimmreigen, Schwimmspiele, z. B. Wasserball (vgl. Fufsball), Schwimmen mit Belastung (Rettungsübungen), in Kleidern, Entkleiden im Wasser, Tauchen, Wasserspringen ohne u. mit Drehung (Kopfsprung, Salti vor-, rück-, seitwärts) von Tritten, Leitern, Gerüsten, Türmen, Recken, Schaukeln, auch über Geländer (Überschlag, Hecht) u. durch Reifen.

Schwimmklubs zur Pflege des Schwimmens, Tauchens, Springens, Spielens. Deutscher Schwimm-Verband mit Kreiseinteilung, Organ: Dtsch. Schwimmer-Ztg (seit 1892, Charlottenburg), Schwimmfahrten, Wettkämpfe, Schwimmfeste. Dtsch. Schwimmerschaft, Organ: Schwimmerblatt (seit 1895, Köln).

Schwimmkleidung: Schwimmanzüge nur für Frauen, in Seebädern auch für Männer, sonst nur Schwimmhosen, Schwimmkapuzen für Männer, Schwimmhauben für Frauen.

Schwimmanstalten, meist Holzbauten mit Zellen zum Auskleiden u. zur Aufbewahrung der Schwimmkleidung, Wäsche, Geräte etc. werden errichtet am Ufer, im Wasser auf Pfählen od. schwimmend auf Flöfsen, oft mit Lehrbassins im Innern für Schüler u. Nichtschwimmer, verwaltet von einem geprüften Schwimmeister od. -lehrer, dem ein Kahn zur Verfügung stehen mufs. Am ältesten sind die Militärschwimmanstalten, berühmt u. a. die v. Pfuelsche Schwimmanstalt in Berlin (1817), Leipziger Aktien-Schwimmanstalt (1866). Erwärmte Schwimmbassins in Häuser eingebaut seit 1842 in England, seit 1855 (Hamburg) in Deutschland.

Hygiene des Schwimmens. Das Schwimmen steigert die gesundheitliche Wirkung des Badens, schafft eine durchgreifende Bewegung aller Muskeln sowie günstige Regelung der Atmung. Schädlich ist zu langes Schwimmen in kaltem Wasser für das Herz.

Höchstleistungen im Schwimmen u. Tauchen: 1609,3 m in 25 Min. 54,2 Sek. (Hajós, Ungarn, 1905), 1000 m in 16 Min. 50,8 Sek. (Milella, Wien, 1901), 100 m in 1 Min. 5,8 Sek. (v. Halmay, Budapest, 1905), 91,4 m in 57 Sek. (Healy, Sidney, 1907); Kapitän Webb schwamm 1880 ununterbrochen 60 St., 1875 schwamm er in 21 St. 45 Min. über den Kanal (56,32 km); Lord Byron schwamm 1810 über den etwa 2 km breiten Hellespont in 1 St.; Canille tauchte 1897 in Melbourne 5 Min. 5 Sek. lang, Finney schwamm 1882 in Blackpool 103,6 m weit unter dem Wasser.

Geschichte des Schwimmens. Bei den alten Ägyptern bildete es einen Teil der Erziehung; auch Solons Gesetze fordern es (grch. Sprichwort: *mētē nein, mētē grammata*, d. h. ,er kann weder schwimmen noch lesen'); auch bei den Römern wurde es eifrig gepflegt. Von der Schwimmkunst der Nordgermanen zeugen die Sagen von Beowulf, Olaf Trygveson u. Odd, von der der Germanen sind Tacitus u. Cäsar hohen Lobes voll. Im M.A. stand das Schwimmen in hohem Ansehen; zur Reformationszeit wurde es energisch bekämpft (Val. Friedland), u. während des 17. u. 18. Jahrh. lief es Gefahr, ganz unterzugehen. Wieder eingeführt wurde es durch die Philanthropen, u. erst seit dem 19. Jahrh. wird es eifrig betrieben. Erneuerer der Schwimmkunst GutsMuths (Lehrb. 1798), 1. Schwimmschule von General v. Pfuel 1817. Während der Turnsperre wurde das Schwimmen von Staats wegen besonders begünstigt. Heute werden Schwimmlehrer an den Turnlehrerbildungsanstalten ausgebildet, seit 1873 ist der Schwimmunterricht in allen preufs. Seminarien obligatorisch. In vielen grofsen Städten erhalten Volksschüler Ferien-Schwimmunterricht; Trockenschwimmen (s. o.) beim Turnunterricht.

Litteratur: Wynmanni Colymbetes (Augsb. 1538; neu hrsg. von Wassmannsdorff 1889); GutsMuths, Kl. Lehrb. (Weimar 1798); v. Pfuel (1817); Kluge u. Euler, Lehrb. (1870); Ladebeck, Schwimmschule ([6]1900); Euler, Kl. Lehrb. (1891); Seidel, Die Schwimmkunst, Volksturnbuch (1901); Ready, Schwimmsport (1906); C. Lehmann, Schule des Wasserspringens (1897); Striegler u. Lorenz, Trockenschwimmen ([2]1907).

Wasserweihe, die feierliche Weihe des Taufwassers an der Oster- (s. Karwoche) u. Pfingstvigil, bestehend aus Einleitungsgebeten, einer herrlichen Präfation mit versch. symbol. Handlungen u. Beimischung heil. Öle. Die Taufwasserweihe war schon zur Zeit des hl. Cyprian allgemein (Formular in den Apost. Konstitutionen 7, 43). Die außergew. Taufwasserweihe (bes. in den Missionen) geschieht nach einfacherem Ritus. Eine besondere W. (od. Flußweihe) ist zur Erinnerung an Christi Taufe im Jordan am Fest Epiphanie in der griech., russ. ꝛc. Kirche u. auch (teilw. an der Vigil) in manchen Gegenden des Abendlands üblich (Jordansfest). — Partikuläre Wassersegnungen unter Anrufung versch. Heiligen (z. B. des hl. Ignatius) sind einzelnen Orden u. Diözesen eigen. Vgl. Weihwasser.

Wasserwerke s. Beil. Wasser (W.versorgung).

Wasserwiesel = Nörz.

Wasserwippe = Schwingbaum.

Wasserzeichen s. Taf. Papier, Sp. II.

Wasserziehen, das Sichtbarwerden der Sonnenstrahlen (gleich denen eines Scheinwerfers), wenn die Sonne durch die Lücken einer Wolkendecke insbes. von Cumulus od. Strato-Cumulus durchscheint; Folge höhern Wasserdampfgehalts.

Wassilij I. (= Basilius) Dmitrijewitsch, Großfürst v. Moskau (1389/1425), vereinigte die Teilfürstentümer Murom, Susdal ꝛc. mit Moskau. Sein Sohn W. II. d. Blinde (Temnyi, 1425/62) behauptete den Thron gegen seinen Oheim Jurji mit Hilfe der Tataren; 1446 von Jurjis Sohn geblendet. Dessen Enkel W. III. Jwanowitsch (1505/33) behauptete die von seinem Vater geschaffene Reichseinheit u. gewann Smolensk. — **W. Schujskij** s. Schujskij.

Wassilij-Ostrow (russ., ‚Basiliusinsel‘), Stadtteil v. St Petersburg, s. d.

Wassilkow, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, an der Stugna (zum Dnjepr); (1897) einschl. Garn. 13132 E. (39 % Jsr.); (8½ km nordwestl.); Fabr. v. Seife, Wachskerzen, Leder, Ziegeln.

Wassilsursk, auch Wassil, russ. Kreisst., Gouv. Nischnij Nowgorod, an der Mündung der Sura in die Wolga; (1897) 3799 E.; Dampferstation; Garten-, Gemüsebau, Fisch-, bes. Sterletfang.

Wassjugan, der, l. Nebenfl. des Ob; entspringt in den Sümpfen nördl. von der Baraba, mündet unterhalb Narym; 850 km l., schiffbar.

Wassmannsdorff, Karl, Turnlehrer, Sprachgelehrter u. Turnschriftst., * 24. Apr. 1821 zu Berlin, † 6. Aug. 1906 zu Heidelberg als Univ.-Turnlehrer (seit 1847); verdient um Reinhaltung u. Ausbau der dtsch. Turnsprache (‚Turnphilolog‘); vgl. Beil. Turnen.

Wassukuma, Bantuvolk, Zweig der Wanjamwesi, in Ussukuma, s. d.

Wassulu, das ehem. Reich des Samory, s. d.

Wassy, auch Vassy, franz. Arr.-Hauptst., Dep. Haute-Marne, an der Blaise (l. zur Marne) u. an einem Kanal, 15 km südl. v. St-Dizier; (1901) 2795, als Gem. 3668 E.; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; Kirche des 11./16. Jahrh. mit rom. Turm u. got. Portal, Uhrturm (Rest eines alten Stadtthors) ꝛc.; Kommunalcollège ꝛc.; Eisenbergbau. — Das Blutbad v. W. 1. März 1562, wo etwa 60 Hugenotten von den Leuten des Hzgs v. Guise erschlagen wurden, veranlaßte den 1. Hugenottenkrieg.

Wasungen, sachsen-meining. Stadt, Kr. Meiningen, r. an der Werra, 267 m ü. M.; (1905) 3200 E. (12 Kath.); Amtsg.; Schloßbergturm (Rest der Burg Maienluft), malerische Holzbauten ꝛc.; Frauenstift; Fabr. v. Holzstoff, Dachpappe, Papier, Holz- u. Schuhwaren, Zinntuben, Zigarren, Schneidemühlen, Tabakbau u. Rosenkulturen. — W. wurde in dem infolge des Rangstreits zweier Damen ausgebrochenen lächerlichen Wasunger Krieg (1747/48; vgl. v. Witzleben, 1855) von gothaischen Truppen besetzt.

Wataturu, hamit. Volk, in Deutsch-Ostafrika, westl. vom Natron- u. Manjarasee bis zum Spekegolf; Ackerbauer, Viehzüchter, Jäger.

Wate, im Gudrunlied (auch in anderen germ. Sagen) ein grimmer Held, urspr. ein Meerriese mit furchtbarer Stimme, die das Meer aufbrausen u. das Land erbeben macht; sein Bart ist ellenbreit u. von seinem Waten durch das Meer entsteht Ebbe u. Flut. Vgl. Panzer, Hilde-Gudrun (1901).

Waterberg, im Herero *Otjisondjupa*, deutsch-westafrik. Ort, Bez. Windhuk, SO.-Fuß des gleichn. Bergs; (1903) 11 Weiße; Polizeistation, prot. Mission. — 11. Aug. 1904 nahm Trotha die verschanzte Station W. im Kampf gegen die Herero ein.

Waterbury (ŭåtĕrbĕrĭ), nordamerik. Stadt, Conn., am Naugatuck; (1900) 45859 E.; elektr. Straßenbahn; 9 kath. (1 dtsch.) Kirchen; Bibl. ꝛc.; Schulschw. v. N.-D. (Akad., Pens. ꝛc.), Barmh., Josephsschw., Schw. v. Hl. Geist; Fabr. v. Uhren (New England Watch Co., jährl. an 600000 billige W.-Taschenuhren), Metallknöpfen, Messingblech, plattierten Silberwaren ꝛc.

Wateree, der (ŭöterĭ), nordamerik. Fluß = Catawba.

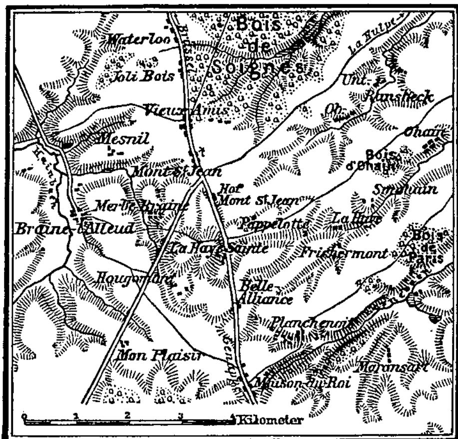
Waterford (ŭåtörförd), irische Küstengrafsch., im SO. der Prov. Munster; fast ganz bergig (bis 795 m) od. hügelig. 1856 km² (17,3 % Acker-, 53,9 % Wiesen- u. Weideland, 24,7 % Öd- u. Unland), (1901) 87187 E. (91,79 % Kath.); Anbau v. Hafer, Kartoffeln, Rüben, Rinder- (1901: 112516) u. Schafzucht (72140), Fischerei. — Die gleichn. Hauptst. (Parlamentsborough), r. am Suir (Holzbrücke nach dem Vorort Ferrybank); 26769 E. (24571 Kath.); (3 Bahnhöfe), Dampferstation; kath. Bisch., Gerichtshof, Gefängnis, Handelskammer, dtsch. u. östr. Vizekonsul; kath. u. prot. Kathedrale, Reginaldsturm (1003, 1819 ern.; Rest der alten Befestigungen) ꝛc.; bisch. St John's College, Lehrer-, Lehrerinnensem. der Christl. Schulbr. u. der Ursulinen (Pens. ꝛc.); W. Institution (mit Bibl.) ꝛc.; Dominikaner, Franziskaner, Christl. Br. (College ꝛc.), Präsentandinnen, Kl. Armenschw., Schw. v. Guten Hirten, Barmh. Schw., Schw. des hl. Joh. v. Gott; ein Haupthafen Irlands, bes. für Ausf. v. landw. Produkten, Schiffbau ꝛc.; Herings- u. Stockfischfang. — Das gleichn., mit Lismore vereinigte Bist. (1096, Suffr. v. Cashel) zählt 76 Kirchen u. Kap., 166 (120 Welt-) Priester, 17 (7 männl.) relig. Genoss., (1901) 114494 (1871: 162317) Kath.

Watergarn, im allg. das Kettgarn; im bes. das hartgedrehte, auf Ringspinnern (Watermaschinen) hergestellte Gespinst (Watertwist).

Waterhouse (ŭåtörhauß), Alfr., engl. Architekt, * 19. Juli 1830 zu Liverpool. Verwertet bei selbständiger Richtung mittelalt. Formen in freier Fortbildung. Werke: Naturhist. Museen in South-Kensington (1873/80), Justizpal., Rathaus u. Owen's College in Manchester, Justizpal. in London ꝛc.

Waterloo (belg. gespr. ŭåtärlō), belg. Dorf, Brabant, 15 km nordöstl. v. Nivelles, am Ausgang des Waldes v. Soignes; (1900) 3976 E.; Kleinbahn nach Mont-St-Jean (s. d.); Schw. v.

hl. Herzen Mariä; Fabr. v. Seife, Chemikalien, Weberei; Steinbrüche. 6 km südl. Belle-Alliance, s. d. — Nach W., Wellingtons letztem Nachtquartier, wurde urspr. von den Engländern, jetzt allg.



die letzte Entscheidungsschlacht gegen Napoleon, 18. Juni 1815, benannt (von den Deutschen urspr. nach Belle-Alliance, von den Franzosen nach Mont-St-Jean). Beide Heere standen sich beiderseits der Straße Brüssel-Genappe gegenüber, Wellington Front nach S. mit 69000 Engländern, Hannoveranern, Braunschweigern, Nassauern u. Niederländern von Hougoumont (r.) über Mont-St-Jean u. (vor dem Zentrum) La Haie-Sainte bis Papelotte (l.), Napoleon mit 72000 Mann beiderseits des Pachthofs (Wirtshaus) Belle-Alliance. Napoleon griff gegen Mittag ohne Erfolg den rechten engl. Flügel (Schloß Hougoumont) an u. sandte Kavallerie auf seinem r. Flügel gegen preuß. Kolonnen, die in der Ferne östlich sichtbar wurden. Gegen 2 Uhr begann der ebenso wie die Kavallerieangriffe Neys u. Kellermanns mißglückte Sturm der Infanterie auf das Zentrum der engl. Stellung. Erst gegen 5½ Uhr wurde La Haie-Sainte erobert. Schon seit 4½ Uhr hatten die Preußen entscheidend eingegriffen. Blücher, 2 Tage vorher bei Ligny geschlagen, war seinem Versprechen gemäß in Eilmärschen zu Hilfe geeilt. Napoleon mußte einen Teil seiner letzten Reserve, die Garde, gegen die Preußen schicken u. dadurch seine letzten Stöße gegen die schon erschütterte Stellung Wellingtons abschwächen. Das Korps Zieten kam dem l. engl. Flügel zu Hilfe, u. Bülow u. Pirch bedrohten bei Plancenoit die franz. Stellung halb im Rücken. Wellington rückte jetzt mit der ganzen Infanterie u. Kavallerie gegen Belle-Alliance vor. In voller Auflösung wichen die Franzosen zurück, die Verfolgung übernahm Gneisenau. Wellington verlor 13000, die Preußen 7000 Mann, Napoleon, der kaum der Gefangennahme entging, nahezu die Hälfte des Heeres u. alle Geschütze. Vgl. außer den Feldzugsgeschichten v. 1815 (von Müffling, Charras, Ollech, Damitz, Lettow-Vorbeck rc.): v. Treuenfeld (1880); Houssaye (Par. [50]1905, dtsch 1900); v. Pflugk-Harttung, Vorgesch. (1903).

Waterloo (s. o.), Anthonis, vlaem. Maler u. Radierer, * 1609 od. 1610 zu Lille, † nach 1676 zu Amsterdam (?). Malte gern das stille Waldleben mit dem Lichtspiel des Baumlaubs; doch werden seine landschaftl. Radierungen höher geschätzt.

Waterloo with Seaforth (ŭåtörlū ŭĭth ßīförth), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 6 km nordöstl. v. Liverpool; (1901) 23102 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); 2 kath. Kirchen; Seebad (viele Villen).

Waterproof, der (engl., ŭåtörprūf, ‚wasserdicht'), wasserdichter Stoff, wasserdichtes Kleidungsstück.

Watertown (ŭåtĕrtaun), viele nordamerik. Städte, bes.: 1) W., N. Y., an den industriell ausgebeuteten Fällen des Black River; (1900) 21696 E.; 🚂, elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen; höhere, Handelsschule, Oper rc.; Apost. Schule der Missionäre des hl. Herzens; städt. Hospital, Waisenhaus; Barmh., Josephsschw.; Wagen- u. Maschinenbau, Walzwerk, Marmorschleiferei, Papierfabr. rc. — 2) W., Mass., am Charlesfluß, gegenüber Newton, 12 km westl. v. Boston (elektr. Straßenbahn); 9706 E.; 🚂; 2 kath. Kirchen; Staatsarsenal, Dominikanerinnen; Fabr. v. Wollwaren (bes. Strümpfen), Stärke, Nadeln, Papier rc.; Käse- u. Gerstenhandel. — 3) W., Wis., beiderseits des Rock River (Wasserkraft); 8437 E.; 🚂; 2 (1 dtsch.) kath. Kirchen; luth. Northwestern Univ. (241 Stud.; Bibl., 7551 Bde), College der Kreuzväter, Schulschw. v. N.-D. rc.; Getreidemühlen, Wollfabr. rc.

Waterville (ŭåtĕrwil), nordamerik. Stadt, Me., am Kennebec (industriell ausgenützte Ticonicfälle); (1900) 9477 E.; 🚂; 2 kath. Kirchen, Colby College (Baptistenpredigersem., 1820; 240 Stud.; Bibl., 43000 Bde); Ursulinen (Akad. rc.); gr. Baumwollfabr., Eisenbahnwerkstätten rc.

Watford (ŭåtförd), engl. Stadt, Grafsch. Hertford, am Colne, 29 km nordwestl. v. London; (1901) 29327 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); 2 kath. Kirchen; Latein-, Kunstgewerbeschule, Bibl., gr. Londoner Waisenhaus; Dominikanerinnen; Strohflechterei, Papier-, Seidenfabr. rc. Dabei die ausgedehnten Wälder v. Cassiobury des Earl of Essex.

Wath upon Dearne (ŭŏth ŏpŏn dīrn), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), r. vom Dearn (l. zum Don), 13 km südöstl. v. Barnsley; (1901) 8515 E.; 🚂; kath. Kirche; Handwerkerinstitut; Barmh. Schw.; Kohlengruben, Eisenwerke rc.

Watlingsinsel (ŭŏt-), eine der (brit.-westind.) Bahama-Inseln, aus Korallenkalk, mit zentraler Lagune; Okt. 1492 von Kolumbus als 1. amerik. Land betreten u. San Salvador genannt.

Watongüe, Bantuvolk in Ukawende, s. d.

Watson (ŭŏtßŏn), James Craig, amerik. Astronom, * 28. Jan. 1838 zu Elgin, Ont., † 13. Nov. 1880 zu Madison, Wisc.; 1863 Dir. der Sternwarte in Ann Arbor, 1879 der Washburne-Sternw. in Madison; beob. 2 totale Sonnenfinsternisse, 1874 den Venusdurchgang in Peking u. entd. 26 kl. Planeten. Hauptw.: Theor. Astr. (Philad. u. Lond. 1868).

Watson (ŭŏtßŏn), Will., engl. Dichter, * 2. Aug. 1858 zu Burley-Wharfedale (Yorkshire); namhafter Lyriker. Hauptw.: Wordsworth's Grave (1891); Lachrymae Musarum (1892; mit ber. Ode an Tennyson); Odes & Other Poems (1894; sein Bestes); Father of Forest (1895); Year of Shame (1897; für die Armenier); Hope of the World (1897) rc. Ges. Ged., 2 Bde, 1904; Ausw. 1902; sämtl. Lond.

Watt, das, der mit Schlick u. Schlamm bedeckte, durch die Wirkung der Gezeitenströme auf einer Flachküste entstandene Meeresstreifen an der nordholl. u. dtsch. Nordseeküste zw. dieser u. den äußeren Kūsteninseln, der bei Flut vom W.enmeer überspült wird u. bei Ebbe größtenteils trocken liegt (vgl. Seekarten). Das W. ist von flachen Gräben

(Priele, s. d.) durchzogen, die auch bei Niedrigwasser nicht ganz trocken laufen (W.enströme) u. nach Eintritt der Flut schnell steigen u. den W.enläufern (Sport) den Rückzug zum Land abschneiden können; die tieferen, auch bei Ebbe noch schiffbaren Wasseradern heißen Baljen. Die mit der Flut über die W.en zurückkehrenden flachen Fischerfahrzeuge (W.enfahrer) bleiben während der Löschung ihres Fangs auf dem trocknen W.boden od. in kl. Häfen bis zum nächsten Hochwasser liegen. Die W.en, die eine reiche Tierwelt aufweisen (bes. auch Seehunde u. Austernbänke), werden z. T. durch kostspielige Eindeichungen vor der Flut geschützt u. so dem Land als fruchtbare Marsch (s. d.) wiedergewonnen.

Watt, Joachim v., s. Vadianus.

Watt (üöt), James, Schöpfer der modernen Dampfmaschine, * 19. Jan. 1736 zu Greenock (Schottland), † 19. Aug. 1819 zu Heathfield bei Birmingham (Denkmäler in der Westminsterabtei, in Birmingham, Greenock, Manchester); 1757 Univ.-Mechaniker in Glasgow; seit 1774 Teilhaber der Boultonschen Maschinenfabrik in Soho b. Birmingham u. Ausführung seiner Verbesserungen an der Newcomenschen Maschine, wodurch die Dampfmaschine (s. d.) in alle Industriezweige eingeführt wurde; Mitgl. der Roy. Soc. zu Edinburgh u. London. Von W. stammt noch die Maßeinheit der Arbeitskraft, die ‚Pferdestärke‘, die Façonnierkopiermaschine, der Indikator; nach ihm ben. die Leistungseinheit des elektr. Stroms, das Watt, das W.-meter (dem Ampèremeter ähnliches Instrument, das die Leistung direkt in Watt anzeigt), der W.-stundenzähler, der W.zähler (vgl. Elektrizitätszähler). Vgl. Muirhead (1859, 3 Bde); Ernst (1897).

Wattawa, die, l. Nebenfl. der Moldau; entspringt mit mehreren Quellbächen im Böhmerwald, mündet nach 116 km bei Klingenberg; flößbar.

Watte, die, im besondern das auf der ersten Karde in der Streichgarnspinnerei durch Übereinanderwickeln des Vließes gewonnene Gut; im allg. das auf der W.nmaschine durch abwechselnde Quervließlagen erhaltene Faserngebilde, das ein- od. beidseitig mit Gummilösung bestrichen sein kann; dient zum Ausfüttern u. Verpacken, med. (auch entfettet: hygroskop. W.) als Verbandzeug.

Watteau (wätō), Jean Ant., franz. Maler u. Kupferstecher, * 10. Okt. 1684 zu Valenciennes, † 18. Juli 1721 zu Nogent-sur-Marne b. Paris. Als Schüler von Cl. Gillot komponierte er zunächst Bilder aus dem Soldaten- u. Bauernleben; später Maler der Sujets modernes u. der Fêtes galantes, der seine Liebesfeste u. Liebesgärten oft nicht ohne Frivolität, aber mit der liebenswürdigen Grazie franz. Geistes schildert (s. Taf. Renaissance 114). W.s Reifezeit beginnt mit der ‚Einschiffung nach der Insel Kythera‘, der er seine Aufnahme in die Akad. (1717) dankte, u. endet mit dem ‚Firmenschild des Gersaint‘ (1721). Seine meisten Bilder in Berlin u. im Louvre; fast alle Werke von berühmten franz. Stechern gestochen, wenige Blätter hat er selbst radiert. Vgl. Cellier (Valenc. 1867); Dohme (1876); de Goncourt (Par. [3]1881); Volbehr (1885); Hannover (Kopenh. 1887, dtsch 1889); Dargenty (Par. 1891); Mantz (ebd. 1891 u. 1897); Phillips (Lond. 1895); Rosenberg (1896); Josz (Par. [2]1903). — **W.malereien** s. Beil. Porzellan.

Wattenbach, Wilh., Historiker, * 22. Sept. 1819 zu Rantzau, † 20. Sept. 1897 zu Frankfurt a. M.; hervorragend als Paläograph u. Mitarb. an den Mon. Germ. (seit 1843; 1875 in der Zentraldirektion, 1886/88 ihr Leiter), 1855 Provinzialarchivar in Breslau, 1862 Prof. in Heidelberg, 1873 in Berlin. Schr. u. a.: ‚Deutschlands Geschichtsquellen im M.A. bis zur Mitte des 13. Jahrh.‘ (1858, [6]1893 f., 2 Bde, I [7]1904), das 1., jetzt auch im Ausland nachgeahmte Werk dieser Art, ein unentbehrl. Hilfsmittel für die hist. Forschung u. zugleich eine anschauliche Schilderung der mittelalt. Geschichtschreibung; ‚Lat.‘ u. ‚Griech. Paläogr.‘ (1869, [4]1886 bzw. 1867, [3]1895); ‚Schriftwesen im M.A.‘ (1871, [3]1896). Auch leitete er die 2. Ausg. der dtsch. Sammlg ‚Geschichtschr. der dtsch. Vorzeit‘ u. die Neubearbeitung von Jaffés Regesten.

Wattenscheid, westfäl. Stadt, Landkr. Gelsenkirchen, 7 km westl. v. Bochum, 82 m ü. M.; (1905) 23 696 E. (13 353 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn nach Bochum, Baukau-Höntrop, Gelsenkirchen-Schalke; Amtsg., Bergrevieramt; Gymn., höhere Mädchenschule; kath. u. prot. Kranken-, kath. Waisenhaus, Solbad ‚Centrum‘ 2c.; Vincentinerinnen; Steinkohlenbergbau.

Watterich, Joh. Bapt., Theolog, * 22. Dez. 1826 zu Trier, † 10. Jan. 1904 im Kloster Beuron; Prof. in Braunsberg, 1862/70 Pfarrer in Andernach, dann Militärgeistl. im Elsaß; 1874/1902 altkath., 1875/87 Pfarrer in Basel u. Baden-Baden. Schr.: ‚Gründung des Dtsch. Ordensstaats‘ (1857); ‚Der Konsekrationsmoment‘ (1896) 2c. Hauptw. die verdienstliche Ausg. der Vitae pontificum Romanorum v. 972/1198 (2 Bde, 1862).

Wattignies-la-Victoire (wätinjī ... wiktōār), franz. Dorf, Dep. Nord, Arr. Avesnes, 9 km südl. v. Maubeuge; (1901) 188 E. — 15./16. Okt. 1793 Sieg Jourdans über Clerfait.

Wattle, die (üötl), austral. Gerbrinde, s. Acacia.

Wattle-gum, das (engl., üötl-göm), s. Gummi.

Wattrelos (wätr'lo), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Lille, östl. Vorort v. Roubaix (Trambahn); (1901) 11 574, als Gem. 25 884 E.; [Bahn]; Greisenasyl; Baumwollspinnerei, Steinkohlengruben.

Watts (üötß), Sir George Fred., engl. Maler u. Bildhauer, * 23. Febr. 1817 zu London, † 1. Juli 1904 ebd.; Schüler der dort. Akad. u. des Bildhauers W. Behnes. Englands größter Gedankenmaler u. ein begeisterter Philanthrop in seinen koloristisch diskreten u. liniengewaltigen Allegorien. In seiner vornehmen Bildnisreihe (29 in der Londoner Nationalgal.) gab er tiefe Charakteristiken, z. T. in wundervollem Kolorit; eigenartig übersinnlichen Reiz haben auch seine wenigen Landschaftsbilder (meist Luftstudien). Obwohl gefeiert als Vorbild u. Berater der Präraffaeliten, steht er doch in vielen Dingen im Gegensatz zu ihnen, bes. durch seine Fähigkeit, gesunde Menschen lebendig darzustellen. Schuf auch Bildnisstatuen (Bisch. v. Lonsdale, Lincoln). Vgl. Jessen (1901); Miß R. Sketchley (Lond. 1904); O. v. Schleinitz (1904).

Wattweiler, oberelsäss. Stadt, Kr. Thann, am Fuß des Molkenrain (1125 m), 4 km nördl. v. Sennheim, 360 m ü. M.; (1905) 1146 E. (1126 Kath.); Baumwollweberei (332 Webstühle, 280 Arb.), Sägewerk, Sandsteinbrüche; Kaltwasserheilanstalt mit eisen- u. arsenikhaltigen Quellen, Sommerfrische.

Wattwil, schweiz. Dorf, Kant. St Gallen, im Toggenburg, beiderseits an der Thur (Korrektion 1907/10), 616 m ü. M.; (1900) 1683, als Gem. 4971 E. (1331 Kath.); [Bahn] (8 km l. Tunnel der Bahn nach Uznach); Franziskanerinnenkloster (1451);

Webschule; Baumwollind., Elektro=Tanninbad. Südwestl. über W. Burgruine Iberg.

Wat Tyler (ūŏt tailŏr = Walther der Ziegeldecker), sozialer Revolutionär unter Richard II., aus Maidstone in Kent, führte 1381 mit John Ball die aufrührerischen Bauern nach London, wo ihn bei einer Begegnung mit Richard II. der Lordmayor Will. Walworth 15. Juni 1381 niederstieß. Vgl. Réville u. Petit=Dutaillis, Le soulèvement des travailleurs (Par. 1899); Trevelyan in Engl. Hist. Review 1898; Petruševskij (Mosk. 1901); C. Oman, Great Revolt of 1381 (Lond. 1906).

Watussi, Watuta, ostafrik. Völker, s. Wahuma, Mafiti.

Watvögel = Grallae.

Watzdorf, Christian Bernhard v., sachsen-weim. Staatsm., * 12. Dez. 1804 auf Schloß Berga, † 16. Sept. 1870 zu Weimar; 1843 Min. für Auswärt. u. Justiz, März 1848 erster, 1850/70 leitender Staatsminister. Freisinnig u. beliebt, Schöpfer (z. T. mit Wydenbrugk) der meisten freiheitl. Errungenschaften im Großherzogtum: 1847 Ablösung der grundherrlichen Lasten, 1848 Grundrechte, Wahlgesetz, Abtretung der Domänen, Preßfreiheit, Schwurgerichte, 1850 Gemeinde=, 1862 Gewerbeordnung. In der deutschen Frage für preuß. Hegemonie, 1866 neutral, 1867 Bundesratsbevollmächtigter.

Watzmann, oberbayr. Berg, höchste Erhebung der Wimbachgruppe der Berchtesgadener Alpen, westl. v. Königssee, zu dem er in glatten, bis 1900 m h. Wänden abfällt; siebengipfliges, aus Dolomit u. nam. Dachsteinkalk bestehendes Massiv, das im Hauptteil (Gr. W.) in einen steilen, 1,25 km l. Felsgrat ausläuft, der die 3 höchsten Spitzen trägt: Vordere (auch Hocheck, 2654 m), Mittel= (2714; 1799 erstiegen) u. Süd= od. Schönfeldspitze (2712 m); östl., durch den W.gletscher getrennt, das kühne Horn des Kl. W. (‚W.weibl‘), 2304 m. Besteigung von Berchtesgaden in 7 bis 8 St. über das W.haus (1930 m). Vgl. Bohlig, Gipfelführer (1906).

Waetzold, Steph., Schulmann u. Dichter, * 3. Juni 1849 zu Hennersdorf (Schles.), † 1. Juni 1904 zu Berlin; 1874 Prinzenerzieher in Oldenburg, 1878 Oberlehrer in Hamburg, 1886 Dir. der kgl. Elisabethschule u. 1890 ao. Univ.=Prof. für rom. Philol. in Berlin, 1894 Prov.=Schulrat in Magdeburg u. 1897 in Breslau, 1899 Hilfsarbeiter u. 1900 vortragender Rat im Kultusmin. in Berlin; 1893 dtsch. Kommissar auf der Weltausstellung in Chicago. Schr. die Dichtungen ‚Heimat u. Fremde‘ (1876), ‚Ein Wintermärchen‘ (1880); ‚Pariser Tageszeiten‘ (1880); ‚Das höhere Mädchenschulw. des Auslands‘ (in Wychgrams Hdb., 1897) ꝛc. Hrsg.: ‚Flos u. Blankflos‘ (1880). Mit Zupitza Leiter des ‚Arch. für das Stud. der neuern Spr. u. Litt.‘ (1890/94). Vgl. Wychgram (1905).

Wau, der, Farbpflanze, s. Resedaceen.

Waukegan (ŭākīgan), nordamerik. Stadt, Ills., am Westufer des Michigansees; (1900) 9426 E.; 🚂; 4 (1 dtsch.) kath. Kirchen, höhere Schule, Bibl. ꝛc.; Dominikanerinnen, Schulschw.; Fabr. v. Wagen, Maschinen, Zink= u. Bleiwaren ꝛc.

Waukesha (ŭākĭschā), nordamerik. Stadt, Wis., am Fox River, 32 km westl. v. Milwaukee; (1900) 7419 E.; 🚂, elektr. Straßenbahn; kath. Kirche, Carroll=Akad., Gewerbeschule ꝛc.; Franziskanerinnen; Bad (Wasser der Bethesdaquelle, wirksam gegen Diabetes u. Brightsche Krankheit, weithin versandt).

Waupes, bei den Eingebornen Caiary, der, ein (schnellenreicher) Quellfl. des Rio Negro, s. d.

Wausau (ŭŏßā), nordamerik. Stadt, Wis., beiderseits des Wisconsin; (1900) 12354 E.; 🚂; 3 kath. Kirchen; Irrenasyl; Schw. v. Göttl. Heiland; Säge=, Getreide=, Walz= u. Quarzsandmühlen, Dampfkesselfabr. ꝛc., Elektrizitätswerk, Holzhandel.

Wauters (ŭŏtêrs), Alphonse, belg. Geschichtsforscher, * 13. Apr. 1817 zu Brüssel, † 1. Mai 1898 ebd. als Stadtarchivar. Schr. (frz.): Gesch. v. Brüssel (3 Bde, 1843/45; mit Henne) u. Umgebung (4 Bde, 1852/56); La Belg. ancienne et moderne (4 Bde, 1860/87; mit Tarlier); Duc Jean I et le Brabant (1862). Hrsg.: Memoiren von Viglius u. Hopperus (1858); Verzeichnis der gedr. belg. Urkunden bis 1339 (9 Bde, 1866/96); sämtl. Brüssel. — Seine Neffen: Alphonse Jules, der Geograph des Kongostaats, auch Kolonialpolitiker u. Kunsthist., * 13. Juni 1845 zu Brüssel. Hauptw.: Congo ill. (4 Bde, 1892/95); Bibliogr. du Congo (1895); État indép. du Congo (1898); Carte de l'État indép. du Congo, 1 : 2 Mill. (4 Bl., 1900) ꝛc.; sämtl. Brüssel; Hrsg. des Mouvement géogr. (ebd., seit 1884). Von kunstgesch. Werken bes.: Peinture flam. (Par. 1883); Sept études sur H. Memling (Brüss. 1894). — Emile Charles, Historienmaler, * 29. Nov. 1846 zu Brüssel; Schüler von Portaels u. Gérôme, begleitete 1880 den östr. Kronprinzen Rudolf nach Ägypten. Von ihm farbenkräftige, gut komp., eingehendes Naturstudium verratende Szenen aus der belg. Geschichte; auch in seinen zahlr. Orientbildern u. seinen Bildnissen in Charakteristik, Farbe u. Vortrag wahr u. lebendig. Hauptw. in den Museen zu Lüttich u. Brüssel.

Wäuwau, der (malaiisch; nach dem Schrei), s. Gibbon.

Wavellit, Lasionit, der, $(M_2O_3)_2(P_2O_5)_3 + 2H_2O$, Mineral, rhombisch, fast nur in feinnadligen, radialfaserigen, gut spaltbaren Überzügen, gelblich bis grünlich; H. 4, spez. Gew. 2,3.

Waveren (ŭāwōrĕn), frz. Wavre (wawr), belg. Stadt, Brabant, an der Dyle; (1900) 8069 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe), Kleinbahn nach Jodoigne u. Braine-l'Alleud; Kontor d. Nationalbank; Knaben= (Christl. Schulbr.), Mädchenmittel=, gewerbl. Schule; Spital, 2 Hospize, 2 Waisenhäuser; Klarissen, Ursulinen ꝛc.; Eisengießereien, Fabr. v. Papier, Kerzen ꝛc. — 18./19. Juni 1815 Gefecht des preuß. Korps Thielmann gegen die Franzosen unter Grouchy.

Waverley (ŭēwŏrlĕ), engl. Klosterruine, b. Farnham, s. d. — Titel eines Romans von W. Scott.

Wavertree (ŭēwŏrtrī), östl. Vorst. v. Liverpool.

Wawel, der, Anhöhe in Krakau, s. d., Bd V, Sp. 175.

Wawende, Bantuvolk in Ukawende, s. d.

Wawer, poln. Waver od. Wavr, russ. Dorf, 5 km östl. v. Warschau (Kleinbahn); 🚂. — 19. Febr. 1831 Sieg, 31. März Niederlage des russ. Korps Rosen im Kampf gegen die Polen unter Skrzynecki.

Waxdick, der, Fisch, s. Störe.

Waxweiler, rheinpreuß. Flecken, Kr. Prüm, in der Eifel, an der Prüm, 328 m ü. M.; (1905) 707 meist kath. E.; 🚂; Amtsg.; Sommerfrische.

W. Baird (Zool.) = Will. Baird (bārd), engl. Naturforscher, 1803/72.

Wdl. (Bot.) = *Wendl.*

WE = Wärmeeinheit.

Weald, The, der, das (engl., thĕ ūīld, ‚der Wald‘), südengl. Landschaft im SW. v. Kent u. im O. v. Sussex, zw. den Downs (s. d.); teils hügelig teils eben, einst Waldland, dieses jetzt beschränkt auf den höhern u. weniger fruchtbaren NW. (Leith Hill, 294 m). — **Wealdenformation,** die, Wealden, der (ūīldn), dtsch Wälderformation, der

untersten Kreideformation angehörende Schichtreihe von brack. u. limn. Facies, in Südengland, Belgien u. dem westl. Norddeutschland; besteht aus technisch wertvollem Sandstein (Wealden- od. Deister-sandstein) u. (meist darüber liegenden) Thonen (Wealdclay, -klē, ‚Wälderthon') sowie lokalen Kohlenflözen, reich an Pflanzen- u. Tierresten, nam. Cyrena, Melania u. a. Mollusken; auch Reste des Iguanodon, s. d.

Wearmouth (ūärmöth), Monk- (möngk-) u. Bishop-W. (bĭschöp-), Vorstädte der engl. Hafenst. Sunderland, s. d.

Web. (Bot. u. Zool.) = Friedr. Weber, 1752/1823; Prof. der Bot. u. Med. in Kiel.

Webb (Bot.) = Phil. Barker Webb, engl. Naturforscher, 1793/1854; schr. über die Kanaren.

Webefinken, Unterfam. der Webervögel.

Weben s. Weberei.

Weber, Unterfam. der Webervögel.

Weber, 1) Georg Heinr., Turnlehrer, * 1. Mai 1834 zu München; 1872 Vorstand der bayr. Zentralturnlehrerbildungsanstalt; wirkl. kgl. Rat; Dir. des städt. Turnwesens (bis 1906); Mitbegr. der dtsch. Turnerschaft, auch für Pflege der Jugendspiele thätig. Schr.: ‚Grundzüge des Turnunterrichts' (I, 1877, [4]1906; II 1 u. III, 1878); ‚Reigen für Knaben u. Mädchen' (1886).

2) J. J., Verlagsbuchhandlung in Leipzig, gegr. 1834 von Joh. Jak. W. (1803/80; nam. durch die ‚Illustr. Ztg' um Wiederbelebung u. Förderung des dtsch. Holzschnitts verdient), fortgeführt von seinen Söhnen Johannes (1839/89), Hermann (1842/89) u. Felix (1845/1906), 1889/96 vom letztgenannten allein, 1896/1906 mit seinem Neffen Johann W. (1873/1906), seitdem von dessen Bruder Horst (* 24. März 1879) u. Felix W.s Sohn Siegfried (* 3. Febr. 1881). Hervorragende Unternehmungen außer der ‚Illustr. Ztg' (s. d.): ‚Meisterwerke der Holzschneidekunst', ‚Illustr. Katechismen' (Bd 1/258), gemeinverständliche, auf wissensch. Grundlage bearbeitete Kompendien aus dem Gebiet der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe, ‚Universallexikon der Kochkunst' ꝛc.

3) Max Maria Frh. v., Eisenbahntechniker, s. Karl Maria, u. 25).

4) Rud., Forstmann, * 16. Mai 1842 zu Memmingen, † 12. Sept. 1905 auf der Reise nach München; 1876 Dozent u. 1878 Oberförster in Aschaffenburg, 1883 Prof. in München. Schr.: ‚Das Holz der Rotbuche' (1888, mit R. Hartig); ‚Lehrb. der Forsteinrichtung' (1891) ꝛc. Begr. 1885 den ‚Allg. Anzeiger für den Forstproduktenverkehr'.

Gelehrte ꝛc.: 5) Albr., hervorragender Indolog, * 17. Febr. 1825 zu Breslau, † 30. Nov. 1901 zu Berlin; 1848 Privatdozent, 1856 ao., 1867 o. Prof. in Berlin, 1857 Mitgl. der Akademie. Fast alle jetzt in Deutschland, der Schweiz, Holland, Italien u. Amerika lehrenden Indologen gingen aus seiner Schule hervor. Von seinen zahlr. Werken sind zu nennen: die Ausg. des ‚Weißen Jadschurveda' (3 Bde, Lond. 1849/59); ferner die ‚Vorlesungen über ind. Litteraturgesch.' (1852, [2]1876, Nachtr. 1878); ‚Ind. Streifen' (3 Bde, 1868/79; ges. Abh.); viele Arbeiten in den Abh. der Berliner Akad., im Sanskritwörterb. von Böhtlingk u. Roth u. den von ihm gegr. u. hrsg. ‚Ind. Studien' (I/XVIII, 1849/98); die großen wissenschaftl. Kataloge der ind. Hdschr. der kgl. Bibl. zu Berlin (1853/91).

6) Eduard, Mediziner, s. Ernst Heinr., u. 7).

7) Ernst Heinr., Anatom u. Physiolog, * 24. Juni 1795 zu Wittenberg, † 26. Jan. 1878 zu Leipzig; 1818 ao., 1821/71 o. Prof. ebd.; hervorragender Vertreter der exakten Periode der Med. im 19. Jahrh.; Begr. der Psychophysik 1825. Seine anat. u. physiol. Schr. ges.: Annotationes anat. et physiol. (3 H., 1834/51). Schr. ferner: ‚Wellenlehre' (1825; zus. mit seinem Bruder Wilhelm); bearb. die 4. bzw. 4. bis 6. Aufl. der Anatomiehandbücher v. F. Hildebrandt (4 Bde, 1830/32) u. J. C. Rosenmüller (1828/40). Vgl. Ludwig (1878). — Seine Brüder: Wilh. Eduard, Physiker, * 24. Okt. 1804 zu Wittenberg, † 23. Juni 1891 zu Göttingen; 1831 Prof. ebd., 1837 seines Amts entsetzt (letzter der ‚Göttinger Sieben'), 1843 Prof. in Leipzig, 1849 wieder in Göttingen. Schuf mit Ernst Heinrich die wissenschaftl. Grundlagen der Wellenlehre (1825), konstruierte 1833 mit Gauß den ersten elektromagnet. Telegraphen, führte mit ihm seine berühmten magnet., galvan. u. elektromagnet. Untersuchungen aus (1836 ff.); schr.: ‚Elektrodynam. Maßbestimmungen' (1846/78, 7 Abh.), die grundlegend waren u. durch die er das ‚absolute Maßsystem' in die Elektrizitätslehre einführte. Werke, 6 Bde, 1892/94. Vgl. Riecke (1892); H. Weber (1893). — Eduard Friedr. Wilh., Mediziner, * 11. März 1806 zu Wittenberg, † 18. Mai 1871 zu Leipzig als Prosektor der anat. Anstalt (seit 1836) u. ao. Prof. (seit 1847). Führte die Elastizitätslehre in die allg. Muskelphysik ein. Schr.: ‚Mechanik der menschl. Gehwerkzeuge' (1836; zus. mit seinem Bruder Wilhelm). — Ernst Heinrichs Sohn Theodor, Mediziner, * 18. Aug. 1829 zu Leipzig; 1859 ao. Prof. ebd., 1862/1904 o. Prof. der Pathol. u. Ther. in Halle. Führte (1864) die Nasendusche ein.

8) Georg, Historiker, * 10. Febr. 1808 zu Bergzabern, † 10. Aug. 1888 zu Neuenheim b. Heidelberg; Schüler Schlossers, 1848/72 Dir. der höhern Bürgerschule in Heidelberg. Schr.: ‚Calvinismus im Verh. zum Staat' (1836); ‚Gesch. der Kirchenreform. in Großbrit.' (2 Bde, n. A. 1856); ‚Lehrb. d. Weltgesch.' (2 Bde, 1847, [21]1902 ff., 4 Bde); ‚Weltgesch. in übersichtl. Darstellg' (1851, [21]1903); ‚Allg. Weltgesch.' (15 Bde u. 4 Reg.-Bde, 1857/80, [2]1882/90), breiten liberalen Volkskreisen entsprechend; ‚Gesch. d. dtsch. Litt.' (1847, [11]1880); ‚Heidelberger Erinnerungen' (1886); ‚Jugendeindrücke' (1887).

9) Heinr., Mathematiker, * 5. März 1842 zu Heidelberg; 1870 o. Prof. in Zürich, 1875 in Königsberg, 1883 in Berlin, 1884 in Marburg, 1893 in Göttingen, seit 1895 in Straßburg. Schr. über Funktionen, Differentialgleichungen, Elementarmath.

10) Max Karl Wilh., Zoolog (= *Weber*), * 5. Dez. 1852 zu Bonn; seit 1883 Prof. in Amsterdam, 1881 beteiligt an einer niederl. Nordpolar-Expedition, bereiste 1888/89 Sumatra, Java, Celebes u. Flores, 1893/94 Südafrika, 1899/1900 Leiter der Siboga-Exp. Hauptw.: ‚Zool. Ergebn. einer Reise in Niederl.-Ostindien' (I/IV 1, 1890/97); ‚Säugetiere' (1904). Hrsg.: Uitkomsten op zool., bot., oceanogr. en geol. gebied aan boord H. M. Siboga (Leiden, seit 1902 ff.).

11) Karl Otto, Chirurg u. pathol. Anatom, * 29. Dez. 1827 zu Frankfurt a. M., † 11. Juni 1867 zu Heidelberg; 1857 ao., 1862 o. Prof. der pathol. Anat. in Bonn, 1865 der Chir. in Heidelberg. Hochverdient um die chir. Pathologie. Schr.: ‚Knochengeschwülste' (I, 1856); ‚Chir. Erfahrungen u. Unters.' (1859); ‚Gewebserkrankgn', ‚Krankh. der Haut ꝛc.'

u. ‚chir. Krankh. des Gesichts' (in Pitha-Billroths Hdb. der Chir., 1865/66).

12) Simon, kath. Theolog, * 1. Jan. 1866 zu Bohlingen (A. Konstanz); 1891 Priester, seit 1896 ao. Prof. für Apologetik in Freiburg i. Br. Schr. u. a.: ‚Evangelium u. Arbeit' (1898); ‚Gottesbeweis aus der Bewegung b. Thomas v. Aquin' (1902); ‚Kath. Kirche in Armenien' (1903); ‚Weltverkehr in der altchristl. Kirche' (1904); ‚Christl. Apologetik' (1907); ‚Die kath. Kirche die wahre Kirche Christi' (1907).

13) Theod., Mediziner, s. Ernst Heinrich, o. 7).

14) Theod., altkath. Theolog, * 28. Jan. 1836 zu Zülpich, † 12. Jan. 1906 zu Bonn; 1860 Priester, 1872 ao., 1878/90 o. Prof. der Philos. in Breslau, Seit 1870 altkath., 1890 Generalvikar des Bisch. Reinkens in Bonn, 1895 Weihb., seit 1896 Bisch. der deutschen Altkatholiken. Als Philosoph Güntherianer. Schr.: ‚Staat u. Kirche nach der Zeichnung u. Absicht des Ultramontanismus' (1873, [3]1899); ‚Zur Kritik der Kant. Erkenntnistheorie' (1882); ‚Metaphysik' (2 Bde, 1888/91); ‚Trinität u. Weltschöpfung' (1904) ꝛc.

15) Valentin, kath. Exeget, * 1. Apr. 1858 zu Aschaffenburg; 1881 Priester, 1891 Gymn.-Prof. in Straubing, 1896 o. Prof. in Würzburg. Schr.: ‚Krit. Gesch. d. Exegese zu Röm. 9' (1889); ‚Adressaten des Galaterbriefs' (1900); ‚Abfassg des Galaterbriefs vor dem Apostelkonzil' (1900); ‚Galaterbrief' (1901).

16) Wilh. Eduard, Physiker, s. Ernst Heinr., o. 7).

Dichter u. Schriftsteller: 17) Ant., Kunst- u. Reiseschriftst., * 27. Juni 1846 zu Hammelburg; 1869 Priester, 1889 Lycealprof. in Regensburg. Schr. u. a.: ‚Riemenschneider' (1884, [2]1888); ‚Dürer' (1894, [3]1903); ‚Ludwig d. Gr.' (1895); ‚Röm. Katakomben' (1895, [3]1906; frz. 1903); ‚Die 4 Evangelien' (1905); Mitverf. versch. bayr. Reiseführer.

18) Beda (eig. Joh.), O. S. B. (seit 1820), tirol. Schriftst., * 28. Okt. 1798 zu Lienz (Pusterthal), † 28. Febr. 1858 zu Frankfurt a. M.; zuerst Schuhmacher, 1824 Priester, 1826/48 Gymn.-Prof. zu Meran (Denkm. 1907), 1848 Mitgl. der Nationalversamml. u. Stadtpfarrer in Frankfurt, Domkapitular v. Limburg; Mitgl. der Akad. in Wien u. München. Sein Hauptw.: ‚Das Land Tirol' (3 Bde, 1837 f.), sowie ‚Tirol u. die Reformat.' (1841), ‚Meran u. seine Umgebung' (1845), ‚Giovanna Maria della Croce u. ihre Zeit' (1846, [3]1877), ‚Bozen u. Umgebung' (1849), ‚Andr. Hofer u. das Jahr 1809' (1852), ‚Das Thal Passeier u. seine Bewohner' (1852, [2]1902), die ges. Aufsätze ‚Charakterbilder' (1853), ‚Cartons aus dem dtsch. Kirchenleben' (1858) ꝛc. zeigen kräftige Schilderungsgabe, seine ‚Lieder aus Tirol' (1842) neben frischem Natur- u. Heimatsinn Hang zur Mystik; verf. auch ‚Blüten heil. Liebe u. Andacht. Aus den Schr. der Giov. Maria vom Kreuze' (1845), ‚Predigten ans Tiroler Volk' (1851) ꝛc. Hrsg.: ‚Gedichte Osw. v. Wolkenstein' (1847). Vgl. Wackernell (1903).

19) Friedr. Wilh., Dichter, * 26. Dez. 1813 zu Alhausen (Westf.) als Sohn eines Försters, † 5. Apr. 1894 zu Nieheim (Westf.); stud. zuerst Philol. (in Breslau Studiengenosse Freytags; vgl. dessen ‚Erinnerungen'), dann Med., nach Reisen durch Deutschland, Frankreich u. Italien 1841 Arzt in Driburg, 1856 Kurarzt in Lippspringe, 1861/93 Abg. (Zentrum) im preuß. Landtag, lebte seit 1867 auf Thienhausen (Schloß des Frh. v. Haxthausen), seit 1887 in Nieheim. Hervorragender, eigenartiger Dichter von tiefchristl. Überzeugungstreue, hoher Formvollendung u. edler Gedankenreife. Begann mit Übers. von Tennysons ‚Enoch Arden' (1869, [3]1896) u. ‚Maud' (1874, [3]1900) sowie von ‚Schwed. Liedern' (1872) u. wurde weit berühmt gleich durch seine erste eigne Dichtung, das herrliche Epos ‚Dreizehnlinden' (1878, [132]1906; illustr. Prachtausg. von Rickelt, 1896; bill. Ausg. 1905, 30. Tausf. 1906; vgl. Tibesar, [4]1906, Stöckle, 1890, Rabenlechner, 1891), das den siegreichen Kampf des Christentums mit dem sächs. Heidentum schildert; manche werten sein 2. Hauptw., das nord. Epos ‚Goliath' (1892, [28]1906), fast noch höher. Tieffrommes Gemüt spricht aus seinen ‚Gedichten' (1881, [30]1907), ‚Marienblumen' (Prachtausg. 1885, kl. Ausg. 1892, [4]1905) u. aus dem ‚Vaterunser' (1887; Ged. zu Zeichngn Thumanns); aus dem Nachlaß hrsg. die Gedichtsamml. ‚Herbstblätter' (1895, [18]1906). Hauptbiogr. von Schwering (1900); vgl. auch: Keiter ([6]1903); Hoeber ([2]1899); Loewenberg, Dtsch. Dichterabende (1904).

20) Karl Jul., Schriftst., * 16. Apr. 1767 zu Langenburg, † 20. Juli 1832 zu Kupferzell; 1792 bis 1799 Privatsekr., 1799/1802 Hofrat in Erbachschen, dann kurz in Isenburg-Büdingenschen Diensten, 1820/24 Mitgl. der württ. Ständekammer. Schr. neben feuilletonist., von Kirchenhaß erfüllten Geschichtswerken (‚Möncherei', 3 Bde, 1818/20, [2]1834 f., 4 Bde; ‚Ritterwesen', 3 Bde, 1822/24, [2]1835 f.) u. humorist. Reisebriefen (‚Deutschland', 4 Bde, 1826/28, [3]1843 f., 6 Bde) die tendenziöse u. oft kyn. Anekdotensamml. ‚Demokritos od. hinterlass. Papiere eines lachenden Philos.' (12 Bde, 1832/40, [9]1902). Ges. W. mit Biogr., 30 Bde, 1834/44.

Künstler: 21) Aug., Landschaftsmaler, * 10. Jan. 1817 zu Frankfurt a. M., † 9. Sept. 1873 zu Düsseldorf; gebildet in Düsseldorf u. Darmstadt; in der Art Schirmers nam. auf Linienschönheit bedacht.

22) Bernh. Anselm, Pianist u. Dirigent, * 18. Apr. 1766 zu Mannheim, † 23. März 1821 zu Berlin; Schüler von Vogler, Holzbauer, Pianist u. als Mitgl. des Mannheimer Komponistenkreises Vorläufer einer dtsch. Nationaloper; komp. mehrere Opern (‚Hermann u. Thusnelda'), Schauspielmusiken, Melodramen, Sonaten ꝛc.

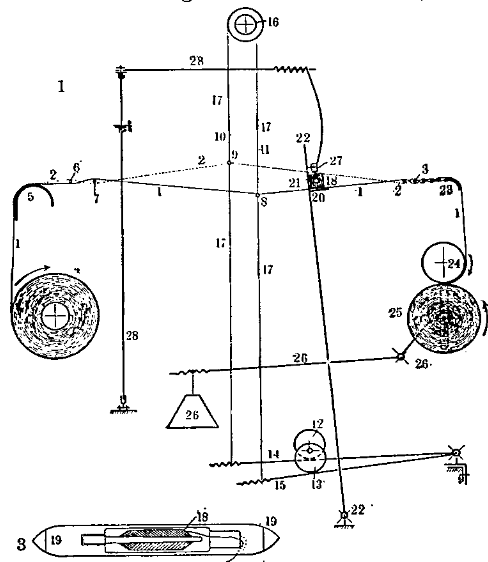
23) Friedr., Kupferstecher, * 10. Sept. 1813 zu Liestal b. Basel, † 17. Febr. 1882 zu Basel; Schüler von Amsler u. in Paris von Forster. Mit feinem Sinn für farbige Wirkung begabt; einer der geschätztesten schweizer. Stecher (nach Raffael, Luini, Holbein, Tizian u. a.).

24) Georg Viktor, Kirchenmusiker, * 25. Febr. 1838 zu Ober-Erlenbach (Oberhessen); in Regensburg ausgebildet; 1863 Priester, 1866 Domkapellmeister, 1904 Domkapitular in Mainz; guter Kenner u. Förderer der alten a cappella-Musik, ausgezeichneter Organist; komp. Messen, Motetten, Psalmen.

25) Karl Maria Frh. v., berühmter Opernkomp., * 18. Dez. 1786 zu Eutin, † 5. Juni 1826 zu London (1844 nach Dresden überführt, Standbild zu Dresden, 1860 von Rietschel). Bereits in früher Jugend durch die Opernunternehmungen seines Vaters mit dem Theater in Berührung; genoß in Salzburg (Mich. Haydn) u. München kurze Zeit geregelten musik. Unterricht, komp. 1799 seine 1. (nicht erhaltene) Oper ‚Die Macht der Liebe u. des Weins'; auch als Klavierspieler hervortretend (auffällig große Spannweite). Im Verein mit seinem Vater beschäftigte er sich erfolgreich mit Lithogr. zur Verwendung für den Notendruck. In

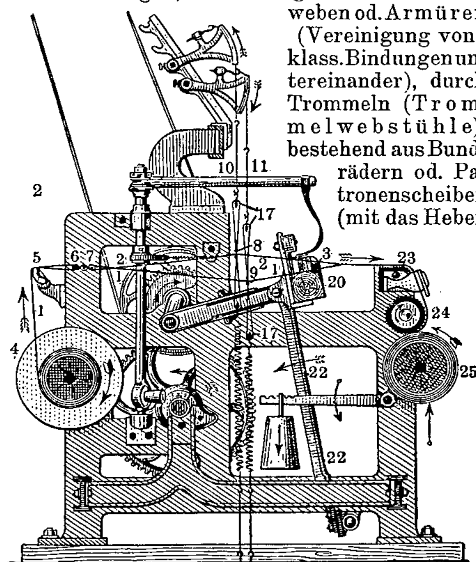
1. *Weberei der Grundbindungen.*

Die Gewebe (s. d.) werden auf dem Webstuhl (Abb. 1: Schema, Abb. 2: Schnitt; nach J. Zipser) dadurch hergestellt, daſs man in eine Anzahl nebeneinander liegender Fäden 1 u. 2 (Kett-

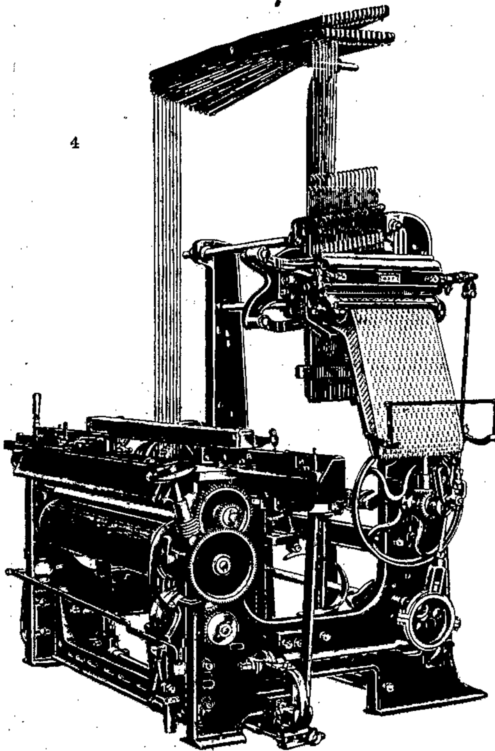


fäden, Kette, Zettel, Schweif, Aufzug, Werft) einen Querfaden 3 (Schuſs, Einschlag, Eintrag) derart einführt, daſs er je nach der gewünschten Fadenkreuzung (Bindung) bald über bald unter den Kettfäden erscheint. Dazu sind diese auf dem Kett- od. Garnbaum 4 aufgewickelt, gehen über den Streichbaum 5, worauf sie zur leichtern Auffindung eines gerissenen Fadens von den Kreuzruten 6 u. 7 geteilt werden. Um nun bestimmte Fäden, z. B. 1, 3, 5 etc., so heben u. 2, 4, 6 etc. so senken zu können, daſs der Schuſs zw. den beiden Reihen hindurchschnellen kann, werden alle Kettfäden einzeln in den Augen 8, 9 (Maillons, Ösen, Zeugringel) der Litzen od. Helfen 10, 11 geführt u. von Exzentern 12, 13 u. Kontermarsch 14, 15, 16 abwechselnd auf u. ab bewegt. Die Litzen bilden mit den 4 Schäften 17 das Geschirr. Der als Kötzer 18 (Abb. 3) aufgewickelte Schuſsfaden liegt im Weberschiffchen (Schütze) 19; dieses wird von Hand (Handschütze) od. mech. (Schnellschütze) durch die in Ober- u. Unterfach geteilten Kettfäden auf dem Ladenklotz 20 (Abb. 1 u. 2) gleitend hin u. her geworfen, wodurch die äuſsersten Kettfäden beiderseitig vollständig vom Schuſsfaden umschlungen werden (Saum, Salleiste, Salband, Webkante). Der Schuſs kann auch in abgepaſster Länge (z. B. bei Roſshaargeweben) durch das Fach durchgezogen werden. Der Ladenklotz trägt auch das (vom ‚Blattbinder‘ hergestellte) Blatt 21 (Weberblatt, Kamm, Riet, Rietblatt, Rietkamm), zw. dessen feinen Stahl-, Messing- od. Rohrstäbchen die Kettfäden zu je 2 bis 4 hindurchgehen, um sie in der richtigen Breite zu erhalten u. den Schuſs durch Vorwärtsbewegung des Blatts an das bereits fertige Gewebe zu schieben. Dazu ist die Lade beim Hand- u. Bandstuhl an 2 Schwingen lotrecht aufgehängt (Hängelade), bei den Kraftstühlen auf 2 Stelzen 22 (vgl. von hier ab neben Abb. 1 u. 2 auch den mech. Webstuhl Abb. 8) befestigt (Stehlade). Der durch das Eingehen des fertigen Gewebes auftretende Zug wird durch die Breithalter (Spannrute, Stock, Tempel) daran verhindert, die Kettfäden gegen die Rohre des Blattes zu pressen. Das fertige Gewebe geht über den Brustbaum 23, den Sandbaum 24 u. wird auf den Warenbaum 25 aufgewickelt, der in einem Schlitz verschiebbar ist u. mittels Gegengewichtshebels 26 beständig gegen den Sandbaum gepreſst wird. Dieser erhält von der an der Ladenstelze 22 befestigten Klinke seinen Antrieb, indem sie bei jeder Vorwärtsbewegung in ein Sperrrad eingreift, dessen Drehung durch eine Radübersetzung (Regulator, Regler) auf den Sandbaum 24 übertragen wird. Die Kette überwältigt dabei die Wirkung der Kettbaumbremse, die darauf beruht, daſs ein einerseits am Gestell befestigtes Seil, das anderseits ein Belastungsgewicht trägt, den Kettbaum mehreremal umschlingt.

Das Geschirr wird beim Handwebstuhl durch den Arbeiter (Leineweber) mittels einfacher Tritthebel (Trittweberei, Fuſsarbeit) gehoben, wenn dessen Fäden über dem einzutragenden Schuſsfaden kreuzen sollen, od. je 2 entgegengesetzt arbeitende Schäfte sind durch zusammengesetzte Hebel (des Kontermarsches) so verbunden, daſs beim Heben des einen Schafts der andere nach unten ins Tieffach geht. Beim Kraftstuhl erfolgt die Bewegung der Schäfte für die klassischen (Grund-) Bindungen (Tuch, Taffet, Leinwand, Köper, Satin, Atlas) durch Exzenter (Exzenterwebstühle) u. Tritte, bei den mehrbindigen, den kleingemusterten Geweben od. Armüren (Vereinigung von klass. Bindungen untereinander), durch Trommeln (Trommelwebstühle), bestehend aus Bundrädern od. Patronenscheiben (mit das Heben



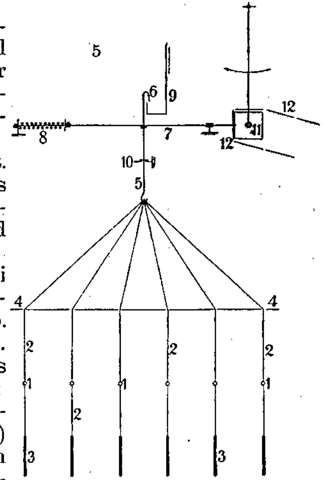
der Schäfte verursachenden, auswechselbaren Formstücken) od. durch die Schaft- od. Trittmaschine (Abb. 4; Herm. Schroers, Krefeld), eine Ableitung des Jacquardmechanismus, welche bis zu 32 Schäfte bewegen kann (Kamm- od. Schaft-W.). Die auf diesen Stühlen herstell-

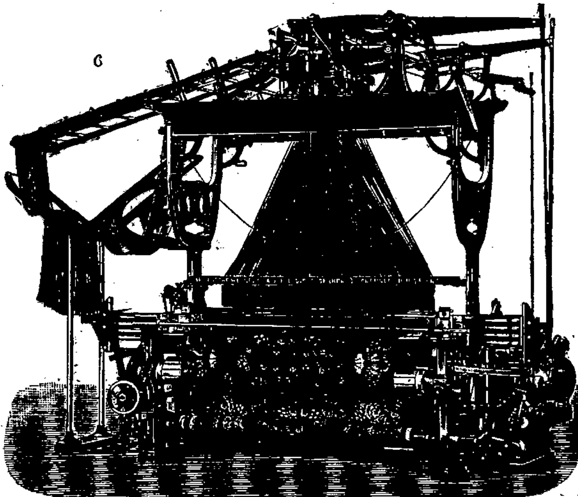


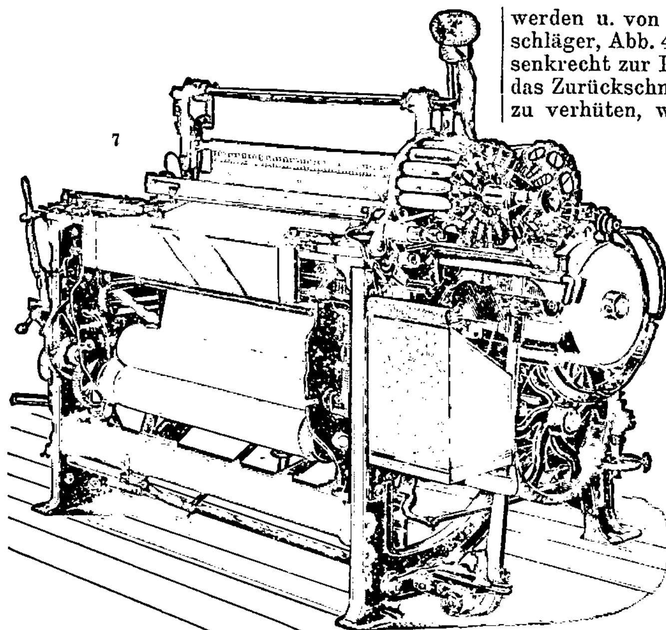
baren Phantasiebindungen bilden den Übergang von den Grundbindungen zu der Muster- (Bild-) W. mittels Jacquardmaschine.

2. *Musterweberei.*

Hier werden die einzelnen Kettfäden unabhängig voneinander, der Patrone entsprechend gehoben, wodurch man ganze Bilder in den verschiedensten Farben mechanisch weben kann. Die Bilder selbst erhält man durch flottliegende Fäden im Grundgewebe, wobei die Bilder von diesem nicht trennbar sind. Kleine verteilte Muster (broschierte, lancierte Gewebe) webt man mittels eigner Figurenkette od. besonderer Führung des nötigen Schusses ein. Für Dreher- od. Gazebindungen, bei denen das Bild von Durchbrechungen umrändert ist, hat man besondere Dreherlitzen, die einen Schlingerfaden während der Fachbildung um einen Grundfaden herumschlingen. Bei schweren Stoffen können auch 2 u. mehr Ketten verwendet werden, bes. bei der Herstellung von Gobelins u. Teppichen (Teppich-W.) auf dem Hautelisse- (lotrechte Kette, Hautelisse-W.) od. Basselissestuhl (wagerechte Kette, Basselisse-W.). Die Flore der auf dem Kraftstuhl erzeugten Teppiche werden durch Einschiefsen von Ruten (Rutenstuhl) in die Polkette gebildet, weshalb der Teppichwebstuhl zur Aufnahme der Ruten u. ihrer Bewegungsvorrichtung einerseits breiter gebaut ist. — Um den Schufs im rechten Augenblick im Bild erscheinen zu lassen, sind bei der Jacquardmaschine (Abb. 5: Schema, Abb. 6. Ausführung des Jacquardstuhls; Sächs. Webstuhlfabr., Chemnitz) die Kettfäden 1 in voneinander unabhängigen Litzen 2 mit Belastungsgewichten 3 gefangen. Wiederholt sich das Muster auf der Gewebebreite, so müssen ebensoviel gleichhebende Litzen vorhanden sein. Diese bilden den Harnisch u. hängen an den Harnischschnüren (Heber, Arkaden), die durch die Löcher eines Harnisch- (Chor-, Schnur-, Gallier- od. Löcher-) Bretts 4 gehen. Alle gleicharbeitenden Harnischschnüre sind an einer Korde befestigt, die an einer Platine (Hebehaken) 5, 6 hängt. Die Platine befindet sich in der Schleife der Nadel (Stöfsel) 7, die durch die Feder 8 nach rechts gedrückt wird, wodurch das oben hakenförmig abgebogene Ende 6 der Platine von einem Messer des auf u. ab schwingenden Messerrostes 9 erfafst wird u. beim Aufwärtsgehen die im Platinenboden 10 geführte Platine mit Harnisch u. Kettfäden nach oben zieht (daher auch Zugarbeit für Jacquard-W.). Wird die Nadel 7 unter Zusammendrückung der Feder 8 so weit zurückgebogen, dafs das Messer 9 den Haken nicht erfafst, so bleibt der Faden im Unterfach. Geht zur Bildung des Unterfachs der Platinenboden 10 beim Messeraufgang gleichzeitig nach unten, so heifst die Jacquardmaschine Hoch- u. Tiefmaschine. Das Auslesen der zu hebenden u. zu senkenden Platinen erfolgt durch ein durchlochtes Prisma (Zylinder) 11, das für jeden Schufs eine der als endlose Kette 12





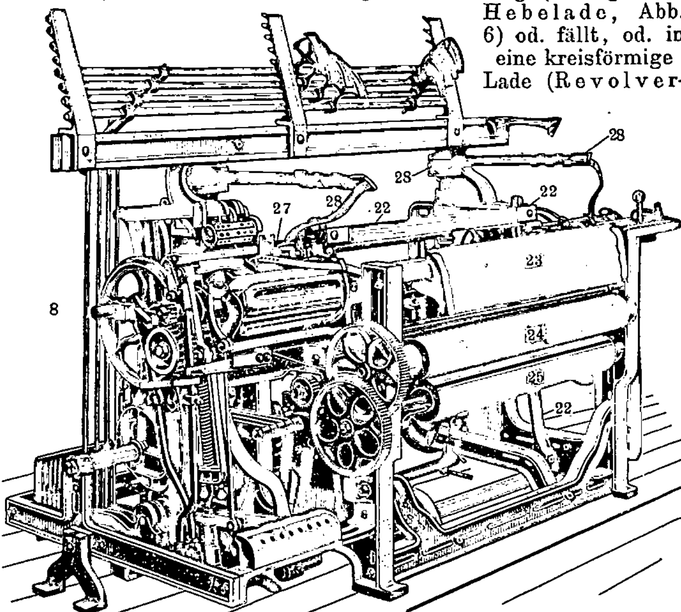


7

miteinander verschnürten Pappen (*Karten*) gegen die Nadeln schlägt. Die Pappen sind nur für die ins Oberfach zu hebenden Platinen gelocht, so dafs diese Nadeln in das Prisma hineinragen, während die vor ungelochten Stellen gelegenen Nadeln zurückgedrückt werden. Jede Karte entspricht einem Schufs. Beim Schwingen wird das Prisma um $^1/_4$ Umdrehung durch einen der 2 Hunde (Wendehaken) gedreht. Der 2. dient zum Zurückbewegen der Karte beim Aufweben, bei Fehler im Schufs od. zum Weben von im Schufs symmetrisch angeordneten Mustern. Zur Übersichtlichkeit werden 8, 10, 12 Platinen hintereinander angeordnet u. diese Reihen so oft, als der Rapport es verlangt, wiederholt (Anzahl der Platinen = Anzahl der Kettfäden, Anzahl der Karten = Anzahl der Schufsfäden im Rapport). Die Karten werden auf einer Kartenschlagmaschine nach der vom Musterzeichner angefertigten *Patrone* (Musterbild) gelocht. Soll dasselbe Muster auf verschiedenen Webstühlen gewoben werden, so kopiert man dessen Karte auf der *Jacquardkartenkopiermaschine*.

Bei allen Webstühlen wird die *Schütze* von einem *Treiber* od. *Picker* 27 (Abb. 1 u. 8) aus dem einen Ladekasten heraus durch das geöffnete Fach in die gegenüberliegende geschnellt, u. zwar von Hand od. mechanisch durch die *Peitsche* 28 (*Schneller*, *Schnellbengel*) od. *Schlagarme*, die entw. von einem Schlagexzenter direkt od. durch eine Feder (Federschlag) getrieben werden u. von unten parallel zur Lade (Unterschläger, Abb. 4, 6, 7) od. von oben wagerecht u. senkrecht zur Lade (Oberschläger) wirken. Um das Zurückschnellen der ankommenden Schütze zu verhüten, wirken im Ladekasten Bremsvorrichtungen, die auch gleichzeitig als *Schützenwächter* dienen u. den Stuhl abstellen, wenn die Schütze nicht in den Kasten gelangt. Auch wird der Stuhl durch einen *Schufswächter* bei fehlendem Schufs u., wenn ein Kettfaden reifst, durch einen *Kettwächter* stillgesetzt. — Beim Handstuhl u. dem gew. Kraftstuhl erfolgt das Erneuern des abgelaufenen Schufskötzers bei stillstehendem Stuhl (1 Weber bedient durchschn. 2 Stühle). Bei dem *Northropstuhl* (Abb. 7; Els. Maschinenbau-Ges., Mülhausen i. E.) wird das Entfernen der ‚Leeren' selbstthätig bei voller Stuhlgeschwindigkeit dadurch ermöglicht, dafs der Kötzer auf einer Spindel mit verdicktem Fufs steckt, der von einer Klemmvorrichtung in der beiderseits offenen Schütze gehalten wird. Ein Fühler setzt kurz vor vollständigem Ablauf des Schufsfadens einen Zubringer in Thätigkeit, der die volle Spindel in die Schütze einschiebt u. dadurch die Leere hinausbefördert. Für 12 bis 18 Webstühle genügt ein Arbeiter. Bei anderen Stetigwebstühlen wird statt des Schufskötzers die Schütze ersetzt.

Sollen (z. B. bei gestreiften Mustern) nacheinander farbige od. verschieden dicke Schüsse in die Kette eingetragen werden, so wird jede Schütze in die Zelle einer ebenen Lade (*Wechsellade*) gebracht, die zum Darbieten des gewünschten farbigen Garnes steigt (*Steiglade*, *Hebelade*, Abb. 6) od. fällt, od. in eine kreisförmige Lade (*Revolver-*



8

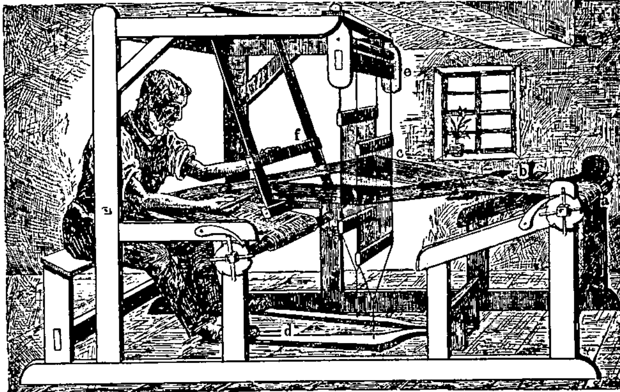
stühle, Revolverlade, Abb. 8), die durch eine ruckweise Drehbewegung dem Schützenschlag dargeboten wird.

3. *Vorbereitung der Garne.*

Der Schufs, der in der gewünschten Farbe von der Spinnmaschine als Schufskötzer (Schleifspule) kommt, wird ohne weiteres verwoben. Falls das Schufsgarn noch gebleicht, gefärbt, genoppt od. geflammt werden soll, od. falls die Spinnmaschine Laufspulen mit zylindr. Schichten liefert, die zum Abwickeln sich drehen, erfolgt vor dem Weben ein Umspulen des Schusses auf der Trichterspulmaschine. Die Kettfäden werden vor dem Weben auf der Kettenspulmaschine auf grofse Scheibenspulen aufgespult, um eine möglichst grofse Fadenlänge durch Zusammenknoten zu erhalten u. dem dann folgenden Scheren u. Aufbäumen darbieten zu können. Dies bezweckt, die Kettfäden in der nötigen Anzahl von gleicher Länge u. parallel nebeneinander auf dem Scherbaum in richtiger Breite anzuordnen. Bei der Handweberei erfolgt dies auf dem lotrechten Scher- od. Schweifrahmen, von dem die gescherte Kette abgenommen u. nach Durchziehen durch den Reifkamm auf den Scherbaum aufgewickelt wird. In der mech. W. erfolgt das Scheren (Zetteln, Kettenaufschlagen, Schweifen) auf der Kettenschermaschine, bei der die nötigen Fadenspulen in einem Scherrahmen (Scherbank, Kanter) aufgesteckt werden, worauf man entw. gleich die richtige Kettbreite schert od. ein Teilscheren zuerst auf einem wagerechten Rahmen erfolgt. Dieses Sektionsscheren hat den Vorteil der gröfsern Übersichtlichkeit, der leichtern Bedienung u. der Ersparnis an Spulen (in der Bunt-W. wesentlich), da die sich auf die Breite der Kette ergebenden Wiederholungen nacheinander von denselben Spulen geschert werden. — Nach dem Scheren werden die Kettfäden geglättet u. gegen Aufrauhen gesichert, damit sie durch das Geschirr des Webstuhls gut hindurchgehen. Gespinste aus tierischen Fasern werden dazu durch Tränken in dünner Leimauflösung geleimt u. die aus Pflanzenfasern (haupts. Baumwolle) geschlichtet, indem die Kettfäden durch einen Trog mit kochender Schlichte (Brei aus Weizen-, Stärke-, Kartoffel-, Kastanienmehl u. Alaun-, Kupfer- od. Zinkvitriol, Talg, Glycerin) geleitet werden. Hierauf erfolgt oft das Glattstreichen der Schlichte durch Bürsten, dann das Trocknen (mittels Dampf- od. Lufttrockenmaschinen) u. Aufbäumen auf den Kettbaum. Nun folgt das Einziehen der Kettfäden in die Augen der Litzen (Einpassieren, Reihen) u. das Durchziehen durch die Rietlücken mittels des Rietmessers, Riet- od. Blattstechers, nach den Angaben des Weberzettels, der den Einzug der Kette in die Schäfte u. das Blatt, das Anschnüren der Tritte an die Schäfte u. die Trittfolge enthält. Nach der Anschnürung beginnt das Weben. Die fertigen Gewebe gehen zur mech. Messung u. zum geordneten Legen über versch. Walzen mit Zählapparaten (Mefs- u. Legmaschinen).

4. *Geschichte.*

Das Weben gehört zu den ältesten Erfindungen u. ist älter als die Verwendung der Metalle; Isis galt als Erfinderin. Wie die Umhüllungen der Mumien beweisen, war die W. schon vor 5000 Jahren hoch entwickelt. Neben der einfachen Leinen-W. wurde im Altertum (auch von der freien Frau) auch die Bunt-W. mit Einschlag von Gold- u. Purpurfäden gepflegt. Die höchste Blüte erreichte die antike W. unter den röm. Kaisern. Im frühen M.A. beherrschten die Gewebe des Orients den Weltmarkt. Der schon früh benützte Handwebstuhl (Abb. 9) hat seine Hauptteile bis heute beibehalten: vom Kettbaum a gehen die Kettfäden nach der Teilung mittels der Kreuzruten b durch die Augen der Schaftlitzen c, werden hier mittels der Tritte d u. des Kontermarsches e abwechselnd gehoben u. gesenkt, so dafs der vom Weber durch die Fadenreihen hindurchgezogene Schufs (nach Andrücken an die früheren Schüsse mittels der Lade f) mit der Kette ein Gewebe bildet. — Der erste brauchbare mech. Webstuhl stammt von Cartwright (1787); die in der Hauptsache ähnlichen Bandmühlen (Mühlstühle, s. Bänder) waren schon zu Ende des 16. Jahrh. in Gebrauch, jedoch nur für Handbetrieb. 1808 erfand Jacquard seinen Musterwebeapparat, den er später mit dem mech. Webstuhl verband. Zu allgemeiner Einführung gelangte der mech. Webstuhl erst von 1822 an durch Roberts.



9

Die Webschulen bilden in 1- od. 2jährigen Kursen bei vollem Tagesunterricht (höhere Webschulen) die Leiter u. Beamten od. in 1jährigen Abend- u. Sonntagskursen (einfache Webschulen) die Werkführer u. Arbeiter der Webereien aus. In Deutschland bestehen solcher Schulen in Sachsen 21 (älteste Chemnitz 1857), Preufsen 13 (bekannteste Krefeld, Aachen), Bayern 3, Elsafs 1 (Mülhausen), Württemberg 1 (Reutlingen). Österreich besitzt 30 Webschulen (die erste in Reichenberg 1852), die Schweiz 3 (Zürich, Wattwil, Teufen). Vgl. ‚Webschulen Deutschl.' (1902).

den Opern ‚Das stumme Waldmädchen‘, ‚Peter Schmoll u. seine Nachbarn‘ (1800 bzw. 1803 in Freiberg i. S. aufgeführt) zeigen sich schon Ansätze eigenartiger musik. Charakteristik. Wiederholt suchte W. seine musik. Ausbildung, die durch die unstete Lebensweise nur langsam reifte, bei Vogler zu vervollkommnen, von dessen phantast. Wesen er sich angezogen fühlte u. für seine eigne Kunstrichtung Anregungen empfing. Andere Opern dieser Zeit waren ‚Silvana‘ (Text der ‚Waldmädchen‘, 1812 aufgef.), ‚Rübezahl‘ (unvoll., Ouvertüre als ‚Beherrscher der Geister‘), ‚Abu Hassan‘ (München 1811). 1816 kgl. Kapellmeister in Dresden; mit dem Auftrag, eine dtsch. Oper zu errichten, komp. er 1817/20 den von Kind stückweise gelieferten Text zum Freischütz, der 1821 in Berlin mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt wurde (3 Mon. früher Preziosa) u. W. mit einem Schlag zu einem der ersten dtsch. Komponisten erhob. Auch die dtsch. Oper kam unter seiner Leitung rasch zur Blüte. Der 1823 voll. Oper ‚Euryanthe‘ (Wien 1823) folgte noch der für London komp. u. dort von ihm selbst dirigierte ‚Oberon‘ (1826). Seine unvoll. hinterlassene Oper ‚Die 3 Pintos‘, von Mahler bühnenfertig gemacht, wurde 1888 zum 1. Mal in Leipzig aufgeführt. Seit langem leidend (Tuberkulose), starb er in London ziemlich unerwartet u. wurde in Moorfield beigesetzt. W.s Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiet der Oper, der er durch das romant. Singspiel, dem einmal auf die dtsch. Sagenwelt gewiesenen Weg weiterfolgend, durch Vertiefung des musik. Ausdrucks u. neue Verwendung der Orchestermittel zunächst im ‚Freischütz‘ ein Feld eröffnete, das auch andere erfolgreich bebauten (romant. Oper, s. Oper; Rich. Wagner). W.s Melodik ist hier trotz ihrer Volkstümlichkeit von einer stets zurückhaltenden Innigkeit u. Vornehmheit. Im Orchester bricht er, angeregt auch durch hervorragende Instrumentalisten (Danzi, Bärmann u. a.), durch selbständige Behandlung der Instrumente u. ihrer Gruppierungen zum Zweck schärfster dramat. Charakteristik noch nachdrücklicher als die Italiener mit den älteren Instrumentierungsgrundsätzen. In seinen Klavierwerken (Son., Variationen, Klavierquartett 2c.) tritt die Verinnerlichung des Ausdrucks oft hinter glänzender Virtuosität zurück, obwohl gerade in den 4 Sonaten Töne wahrer Leidenschaft angeschlagen sind. Die Männerchorlieder weisen eine auch heute noch wirksame Frische der Empfindung auf. ‚Reisebriefe an s. Gattin‘ (1886); ‚Briefe an Lichtenstein‘ (1900); Schriften (hrsg. von Hell, 3 Bde, 1828, ²1850). Vgl. Max M. v. W. (3 Bde, 1864/66); Jähns, Them. Verzeichn. v. W.s Werken (1871); ders., Biogr. Skizze (1873); Gehrmann (1898); Servières (Par. 1906). — Sein Sohn Max Maria Frh. v., Eisenbahntechniker, * 25. Apr. 1822 zu Dresden, † 18. Apr. 1881 zu Berlin; 1850 Dir. der sächs. Staatstelegraphen, 1852 techn. Mitgl. der Staatseisenbahnverwaltung u. später Finanzrat bei der Generaldir. der Staatseisenbahnen, 1870/75 als vortrag. Rat im öst. Handelsmin. hochverdient um die Neugestaltung des östr. Eisenbahnwesens, seit 1878 im preuß. Handelsmin.; Biograph seines Vaters (s. o.). Schr. u. a.: ‚Technik des Eisenbahnbetriebs‘ (1854); ‚Schule des Eisenbahnw.‘ (1857, ⁴1885, von Koch); ‚Werke u. Tage‘ (1869); ‚Populäre Erörterungen v. Eisenbahnzeitfragen‘ (I/VII, 1876 f.) 2c. Vgl. A. Berghaus (1880).

26) Theodor Alex., Maler, * 11. Mai 1838 zu Leipzig; Schüler von Krause (Berlin) u. Isabey (Paris); in London, Brüssel, seit 1890 in Paris ansässig. Nam. Marinemaler; Schilderer stimmungsvoller Licht- u. Luftwirkungen.

Weberei, Weben, Vereinigung gesponnener Fäden zu Geweben (s. d.) auf (Hand- od. mech.) Webstühlen. Vgl. Tafel. Vgl. Reiser u. Spennrath (3 Bde, 1885/1900, II ²1904/06); Gruner, Mech. W.praxis (1898); Oelsner, Dtsch. Webschule (⁸1899 ff.); Schams (³1900); Kinzer, Hand-W. (I ³1900, II ⁴1906); Donat, Jacquard-W. (1902); Dreger, Künstler. Entwickl. (1904); Utz, Praxis d. mech. W. (1907); ‚Ztschr. f. d. ges. Textilind.‘ (seit 1897); ‚Textilztg‘ (1870/95: ‚Centralbl. f. d. Textilind.‘).

Weberkarde, die, s. Dipsakaceen.

Weberknechte, Phalangoidea, Ordn. der Gliederspinnen. Hinterleib 8ringelig, undeutlich von der Kopfbrust gesondert; Kieferfühler scheren-, Kiefertaster beinförmig; Beine oft auffallend lang u. dünn; atmen durch Röhrentracheen. Fam. Phalangiidae. Phalangium opilio *L.*, gem. Weberknecht, Kanker; hellbräunlich; häufig an Wänden, Mauern 2c.

Webersches Gesetz (Psychophys. Grundgesetz) s. Psychophysik.

Webervögel, Ploceidae, Fam. der Singvögel. Schnabel kegelförmig, ohne Zahnausschnitt; 10 Handschwingen; ♂ oft mit prächtig gefärbtem Hochzeitskleid; bis stargroße Körnerfresser; bauen meist kunstvolle, ei-, beutel- od. retortenförmige Nester; gesellig; Australien, Asien u. hauptf. Afrika; viele beliebte Käfigvögel. Unterfam. Ploceinae, Weber; 1. Schwinge länger als die Handdecken; 110 Arten. Ploceus *Cuv.*, Ammerweber. P. vitellinus *Lcht.*, Dotterweber; Gesicht schwarz, Oberkopf u. Kehle goldbraun, Rücken grünlichgelb, Unterkörper gelb; Mittelafrika. Textor *Temm.*, Büffelweber; Nest ein großer Reisigbau. T. alecto *Temm.*, Alektovogel; schwarz, 25 cm l.; Mittelafrika. Foudia madagascariensis *L.*, Madagaskarweber; scharlachrot, Flügel u. Schwanz schwarzbraun, Unterkörper weiß; Madagaskar. Unterfam. Spermestinae, Webefinken; 1. Schwinge kürzer als die Handdecken; 220 Arten. Euplectes *Sw.*, Feuerweber; Gefieder rot u. schwarz od. gelb u. schwarz, am Kopf u. Hals kurz, samtartig. Penthetria *Cab.*, Sammetweber; dem vorigen ähnlich, Schwanz stufig. P. progne *Bodd.*, Hahnschweifwitwe; schwarz, kleine Flügeldecken rot, mittlere weiß; Südafrika. Vidua *Cuv.*, Widafinken; die 4 mittleren Schwanzfedern beim ♂ im Hochzeitskleid gew. sehr lang; Afrika; am bekanntesten V. principalis *L.*, Dominikaner-, u. V. paradisea *L.*, Paradieswitwe. Die Gattgn Habropyga *Cab.*, Astrilde, u. Spermestes *Sw.*, Amadinen (Bandfink od. -vogel, Bronzemännchen 2c.), faßt man als Prachtfinken (s. d.) zusammen. Vgl. Ruß, W. u. Widafinken (1884).

Webschulen s. Taf. Weberei.

Websky, Christ. Friedr. Martin, Mineralog, * 17. Juli 1824 zu Wüstegiersdorf (Schlesien), † 27. Nov. 1886 zu Berlin; 1861 Oberbergrat, 1868 ao. Prof. in Breslau, 1873 o. Prof. in Berlin, 1875 Mitgl. der Akad. Hauptw.: ‚Die Mineralspezies geordnet nach dem spez. Gew.‘ (1868). — Nach ihm ben. der **Webskyit,** serpentinähnliche Masse.

Webster (ŭĕbßtĕr), nordamerik. Stadt, Mass., am French River; (1900) 8804 E.; [Eisenbahn]; 3 kath. Kirchen; mehrere höhere Schulen; Anna-, Josephsschw., Felicianerinnen; Woll-, Baumwoll- u. Schuhwarenfabr., Elektrizitätswerk.

Webster (ŭĕbßtĕr), 1) Dan., berühmter amerik. Staatsm., * 18. Jan. 1782 zu Salisbury, N. H., † 24. Okt. 1852 zu Marshfield, Mass.; Lehrer, 1805 Advokat, 1813/17 u. 1823/27 im Repräsentantenhaus, 1827/39 u. 1845/50 im Senat, durch Begabung u. Beredsamkeit von Anfang an unter den Führern seiner (der föderalist., spätern Whig-) Partei, Autorität in auswärt. u. Finanzfragen. 1841/43 u. 1850/52 Staatssekr. (1842 Ashburtonvertrag). Schutzzöllner, Vorkämpfer des Unionsgedankens gegen die Staatenrechtler u. die Nullifikationstheorie, Gegner der Gebietserweiterung im Süden u. der Ausdehnung der Sklaverei. Mit seiner auf die Stimmen des Südens bei der Präsidentenwahl berechneten Rede für das Kompromiß (7. Mai 1850) verlor er sein polit. Ansehen. Werke, 6 Bde, 1852. Reden, 1879; Speeches & Other Writings, 3 Bde, 1902. Vgl. Curtis (2 Bde, 1870); Lodge (1883), sämtl. Bost.; Mac Master (Neuy. 1902).

2) Noah, amerik. Lexikograph, * 16. Okt. 1758 zu West Hartford, Conn., † 28. Mai 1843 zu New Haven. Hauptw.: American Dict. of Engl. Language (2 Bde, Neuy. 1828, [6]1890: W.'s International); seine Fibel (Spelling-book, Hartford 1783) in mehr als 60 Mill. Exemplaren verbreitet. Vgl. H. E. Scudder (Bost. 1882).

Webster (ŭĕbßtŏr), Augusta, geb. Davies (anfangs Pseud. Cecil Home), engl. Dichterin, * 30. Jan. 1837 zu Prole (Dorset), † 5. Sept. 1894 zu Kew; 1879/85 Mitgl. des Londoner Erziehungsrats. Von ihren Versbänden, deren strenge, melod. Sprache am schönsten in dramat. Monologen zur Geltung kommt, sind zu nennen: Dramatic Studies (1866) u. Portraits (1870, [3]1893), von ihren Dramen die Verstragödie The Sentence (1887). Ausgew. Gedichte, 1893; sämtl. London.

Websterit, der, Mineral = Aluminit; Gestein [= Pyroxenit.

Webstuhl s. Taf. Weberei.

Wechsel (Bankw.) s. Beilage. — **W.** (stud., weil früher in der Form eines W.s übersandt), die dem Studenten von seinen Eltern ꝛc. zum Unterhalt gewährte mon. Geldsumme.

Wechsel (weidm.), der vom Hochwild stets eingehaltene Weg; durch häufiges ‚Wechseln' entstehen deutliche Fußsteige. — **W.** (Geol.) = Überschiebung (s. Schicht); W.lagerung, mehrfache Aufeinanderfolge v. Schichten verschiedener Gesteinsbeschaffenheit.

Wechsel, der, östr. Bergrücken (Fischbacher Alpen), südöstl. vom Semmering; aus Gneis, sanft, großenteils mit Wiesen, im Niederen W. 1668, im Hoch-W. od. Hohen Umschuß 1738 m.

Wechselbalg, im germ. Volksaberglauben mißgestaltiges Zwergkind, das einer Wöchnerin statt des eignen von Zwergen unterschoben wird.

Wechselbegriffe, Begriffe, welche ein Ding gleich eindeutig bestimmen, obwohl sie es unter verschiedenen Merkmalen auffassen, z. B. gleichseitiges u. gleichwinkliges Dreieck.

Wechselburg, sächs. Landgem., Amtsh. Rochlitz, r. an der Zwickauer Mulde, 150 m ü. M.; (1905) 1407 E. (48 Kath.); ; Res.-Schloß (mit Park) des Grafen v. Schönburg-Glauchau, an Stelle des 1174 gegr., später an den Deutschorden übergegangenen Augustinerklosters Zschillen (noch erhalten Kreuzgang u. Kirche [kath.], rom. Pfeilerbasilika mit spätrom. Porphyrskulpturen, dar. das berühmte W.er Triumphkreuz, s. Taf. Kreuz, Sp. III u. Abb. 12); Sandwerk, Zementwarenfabr., Sommerfrische.

Wechselfeuer s. Leuchtfeuer.

Wechselfieber = Malaria; vgl. Haemosporidia.

Wechseljahre = Klimakterische Jahre.

Wechselnote, die Ober- od. Untersekunde eines Akkordtons (also harmoniefremd), die auf die Thesis (vorhaltähnlich) od. Arsis (durchgangähnlich) eintreten kann. Im 1. Fall muß die Akkordnote folgen, im 2. kann von der W. zu einem entferntern harmon. Ton abgesprungen werden (‚Fuxsche' W.).

Wechselräder, zur Übersetzungsänderung auswechselbare Zahnräder an Werkzeugmaschinen.

Wechselseitiger Unterricht (gegenseit. U.), eine von dem Schotten Bell (s. d.) u. dem Engländer Lancaster fast gleichzeitig ausgestaltete Unterrichtsmethode, nach der in den Volksschulen ältere Schüler unter Aufsicht des Lehrers die jüngeren unterrichten od. ihnen wenigstens das Gelernte einprägen. Fortgeschrittene Schüler beaufsichtigen als Obergehilfen die Unterlehrer u. deren Abteilungen; eig. Unterricht erhalten nur die Gehilfen. Der w. U. verbreitete sich fast über ganz Europa u. fand nam. auch in Dänemark Eingang; gleichzeitig suchte man in Schleswig-Holstein die Schattenseiten der engl. Methode durch eine modifizierte ‚wechselseitige Schuleinrichtung' zu beseitigen, für welche die Normalschule in Eckernförde (1822) vorbildlich wurde (ähnliche Bestrebungen durch P. Girard in Freiburg, Schweiz). Man hielt hier beim w. U. den eig. Unterricht u. die Einübung streng auseinander; jenen sollte ausschließlich der Lehrer, diese die Schüler übernehmen. Hauptanhänger (der schlesw.-holst. Form) des w. U. in Deutschland war Zerrenner, Hauptgegner Diesterweg, durch den allmählich die Überzeugung durchdrang, daß der w. U. höchstens in Ländern, wo die Volksschule noch in den Anfängen steht, eine gewisse Berechtigung hat. Vgl. Zerrenner (1834 u. 1837); Diesterweg, Bemerk. u. Ansichten auf einer pädagog. Reise nach den dän. Staaten (1836); Rönnenkamp (1837 u. 1840); Riecke (1846).

Wechselständig, vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615.

Wechselstrom s. Elektr. Strom, Elektr. Anlage. — **W.maschinen** s. Taf. Dynamoelektr. Maschinen, 5. Sp.

Wechselwarm, von Tieren, s. Tierische Wärme.

Wechselwild, Wild, das keinen ständigen Aufenthalt hat, sondern sich bald in dieser bald in jener Gegend befindet (Ggsz: Standwild).

Wechselwirkung, die gegenseitige Einwirkung zweier Substanzen aufeinander u. ihre kausale Abhängigkeit voneinander. Über die W. von Leib u. Seele vgl. Parallelismus (psychophys.) u. Seele.

Wechselwirtschaft, landw. Betriebssystem, das zw. Körnerbau u. Grasnutzung abwechselt, Feldgras- u. Egartenwirtschaft; vgl. Landwirtschaft.

Wechselzöten, an höheren Schulen 2 selbständige Klassen der gleichen Stufe, von denen die eine ihr Schuljahr Ostern, die andere im Herbst beginnt, so daß 2malige Aufnahme u. Versetzung in 1 Jahr möglich ist. Nichtversetzte Schüler können bei W. unter Umständen schon nach ½ Jahr die höhere Klasse erreichen. Ggsz: Parallelzöten.

Wecke, die (Heraldik), s. Raute.

Weckelsdorf, Weckersdorf, 2 böhm. Orte, [s. Wekelsdorf.

Wecker, W.uhr, s. Beil. Uhr.

Weckerlin (frz. gespr. -lã̄), Jean Bapt. (Paris), Musiker, * 9. Nov. 1821 zu Gebweiler. Schr. u. a. einige Opern; weitbekannt durch Volksliedersammlungen u. bibliogr. Werke (Katalog der Par. Konservat.-Bibl.), Gesch. der Instr. u. Instrumentalmusik.

Weckherlin, 1) Aug. v., Tierzüchter, * 8. März 1794 zu Stuttgart, † 18. Dez. 1868 ebd.;

WECHSEL.

1. Allgemeines.

Unter W. (W.brief) versteht man eine für den Umlauf bestimmte Schuldurkunde, die durch Gewohnheitsrecht u. später durch Gesetzesrecht an eine Anzahl genau bestimmter Förmlichkeiten gebunden wurde, die dazu dienen, die Umlaufsfähigkeit zu erleichtern. Man unterscheidet 2 Arten von W.n, den gezogenen od. trassierten W. u. den Eigen-, Sola- od. Trocken-W.

Der gezogene W. enthält den Auftrag des Ausstellers (Trassanten) an den Bezogenen (Trassaten), an einem bestimmten Zeitpunkt (Verfalltag) eine gewisse Summe an die von ihm im W. bezeichnete Persönlichkeit (Order, W.-nehmer, Remittenten) zu zahlen. Durch die Ausstellung u. Weiterbegebung des W.s übernimmt der Aussteller die Haftbarkeit für die Honorierung (Annahme u. Einlösung) des W.s durch den Bezogenen u. die Verpflichtung, für die W.summe zuzüglich entstehender Kosten selbst aufzukommen, wenn die Annahme (Acceptierung) od. Zahlung verweigert werden sollte. Der Remittent kann seinerseits den W. durch Übertragung (Giro, Indossament) an einen Dritten (Indossatar, Indossat) weiterbegeben u. wird dann in gleicher Weise für die Honorierung des W.s haftbar (regreßpflichtig). Diese Übertragung kann dadurch geschehen, daß der Remittent auf die Rückseite des W.s schreibt: Für mich an die Order des Herrn N. N., nebst Datum u. Unterschrift (Vollindossament) od. ohne weitere Förmlichkeit seinen Namen auf die Rückseite des W.s setzt (Blankoindossament, Blankogiro) u. den W. einem Dritten übergibt. Ein Prokura- od. Inkassoindossament ist ein Vollindossament mit dem Zusatz ‚zur Vollmacht‘, ‚zur Einkassierung‘ etc. Die einem W.inhaber regreßpflichtigen W.verpflichteten nennt man dessen Vormänner, diejenigen, denen der Aussteller od. Remittent regreßpflichtig wird, die Nachmänner. Demjenigen, welcher sich durch eine fortlaufende Kette ordnungsmäßiger Indossamente ausweist (W.legitimation), soll dann der Bezogene bei Verfall den W.betrag zahlen. Der Bezogene ist wechselmäßig nur verpflichtet, den W. einzulösen, wenn er diesen durch seine Unterschrift auf der Vorderseite angenommen (acceptiert) hatte, also Acceptant geworden war. Ist Ausstellungs- u. Zahlungsort der gleiche, so spricht man von Platz-W., im andern Fall von Distanz- od. Versand-W.; ist der W. an einem andern Ort als dem Wohnort des Bezogenen zahlbar gemacht, so wird der W. Domizil-W. genannt.

Ein gezogener W. (Tratte), der nur die gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernisse aufweist, hat folgende Form:

Freiburg i. Br., den 1. Juli 1907.

Am 30. September 1907 zahlen Sie Herrn Franz Braun gegen diesen Wechsel

Mark Dreihundertfünfzig.

Herren J. Schwarz & Co. *Robert Weiß.*
Stuttgart.

Die W. weisen jedoch meist noch verschiedene Zusätze auf, etwa in folgender Form:

Angenommen für Dreihundertfünfzig Mark per 30. September 1907. J. Schwarz & Co.

per 30. September 1907 auf Frankfurt a. M.

Freiburg i. Br., den 1. Juli 1907. *Für Mark* ≡≡≡≡

Am 30. September 1907 zahlen Sie gegen diesen meinen Prima-Wechsel an die Order des Herrn Franz Braun die Summe von

Mark ≡≡≡≡≡≡≡≡

Den Wert erhalten und stellen ihn auf Rechnung laut Bericht.

Herren J. Schwarz & Co. *Robert Weiß.*
Stuttgart.

Zahlbar bei der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt a. M.

Im Falle bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. für F. B.

In beiden Mustern ist Robert Weiß der Aussteller, Franz Braun der Remittent, die Firma J. Schwarz & Co. Bezogener. Letztgenannter hat in Muster 2 den W. durch den quer über diesem angebrachten Annahmevermerk ‚Angenommen für etc.‘ acceptiert, wozu auch die irgendwo auf der Vorderseite des W.s angebrachte Unterschrift allein genügen würde. Sodann ist in Muster 2 der W. domiziliert, d. h. in einem von dem Wohnort des Bezogenen verschiedenen Zahlungsort, Frankfurt a. M., zahlbar gestellt worden (Domizil-W.); dies darf nur von dem Aussteller od. nur im Einverständnis mit diesem geschehen. Der Remittent Franz Braun hat noch eine Notadresse am Zahlungsort (Dresdner Bank) beigefügt. Wird nun der W. nicht bezahlt u. deshalb gegen den Bezogenen rechtzeitig W.protest erhoben, so ist der W.inhaber verpflichtet, den W. mit Protest dem Notadressaten (Dresdner Bank) gegen Erstattung der W.summe u. der Kosten auszuhändigen. Die Dresdner Bank leistet dann Zahlung ‚zu Ehren von F. B.‘, der mit ihr in Geschäftsverbindung steht od. ihr als zahlungsfähig bekannt ist, sie interveniert für ihn (Ehrenzahlung, Intervention). Durch die Ehrenzahlung werden sämtliche Nachmänner des Franz Braun von ihrer Regreßverbindlichkeit befreit, dagegen tritt die Dresdner Bank in die Regreßrechte des W.-inhabers gegen Franz Braun u. dessen Vormänner sowie der Acceptanten. Franz Braun erreicht dadurch, daß ihm der W. direkt von der Dresdner Bank gegen Zahlung der W.summe u. der Protestkosten zurückgegeben wird, u. erspart die Retourprovisionen u. Kostenersatzansprüche, die seinen Nachmännern zustehen, sofern der W. von dem letzten W.inhaber an dessen Vormann u. so weiter an ihn zurückgegeben würde. Muster 2 enthält auch eine Reihe unwesentlicher Angaben eines W.s, so die Wiederholung von Fälligkeitstag u. Zahlungsort am Kopf des W.s (W.-überschrift), damit der Kaufmann seine W.bestände nach Verfall etc. leichter ordnen kann, ferner die mehrfache Angabe der W.summe. Die Bezeichnung als Prima-(Erst-) W. hat nur Bedeutung, wenn ein 2. od. 3. Exemplar (W.duplikat) als Sekunda- bzw. Tertia-W. in Umlauf kommt für den Fall, daß die Prima in Verlust gerät od. direkt zur Accepteinholung an den Wohnort des Bezogenen gesandt wird, während die Sekunda (Tertia) in Umlauf gesetzt wird. Die Worte ‚an die Order des‘ (Orderklausel) sind in Deutschland u. Österreich überflüssig, ebenso die in ‚den Wert erhalten‘ (od. Wert in Waren, Wert in Rechnung, Wert in mir selbst [bei W.n an eigne Order], Wertklausel) liegende Quittung des Ausstellers für den W.nehmer u. die für den Bezogenen giltige Deckungsklausel: ‚stellen ihn auf Rechnung‘, sowie die Berichtsangabe ‚laut Bericht‘ (bzw. ohne Bericht).

Der eigne W. kommt weniger vor; er stellt lediglich ein bestimmtes Zahlungsversprechen des Ausstellers an den Remittenten in W.form vor u. hat folgende Form:

Stuttgart, den 1. Juli 1907. Für M

Am 30. September 1907 zahle ich gegen diesen meinen Solawechsel an die Order des Herrn Robert Weiſs

J. Schwarz.

Die Rückseite des W.s dient zur Anbringung des W.stempels (s. d.) u. zur Aufnahme der Indossamente, sie hat etwa folgende Form:



Für mich an die Order der Herren Herm. Rothe & Sohn.
Wert in Rechnung.
Ulm, den 10. Juli 1907.
Franz Braun.

Herm. Rothe & Sohn.

Gebrüder Graube.

Inhalt empfangen.
Frankfurt a. M., 30. Sept. 1907.
Grumebius & Co.

Reicht die Rückseite des W.s für die versch. Indossamente nicht aus, so wird zu ihrer Verlängerung ein Blatt (Allonge) mit dem W. verbunden, dessen Vorderseite zur Anführung der wesentlichsten Angaben des betreffenden W.s benützt wird (Allonge zum W. über Mark ..., fällig ..., Aussteller ..., Bezogener ...).

2. Geschichte, Wechselverkehr.

Vom 13. Jahrh. ab bildete sich in Oberitalien die Gepflogenheit aus, daſs die Geldwechsler (campsores, cambiatores) nicht nur Geld umwechselten (cambium manuale), sondern auch für erhaltenes Geld eine auf eine Summe fremder Landesmünzen lautende, in dem betreffenden Land einzulösende Zahlungsanweisung, einen W., auf einen Geschäftsfreund ausstellten (cambium de loco ad locum). Vgl. Banken. Aus einem Tauschmittel ward der W. ein Zahlungsmittel, als vom 17. Jahrh. ab die Einbürgerung des Indossaments, nam. von Frankreich her, bequeme Weiterbegebung des W.s ermöglichte u. Ersatz für die beschwerliche Versendung baren Gelds schuf. Die neuere Zeit machte aus dem W. ein hervorragendes Kreditmittel, bes. seitdem ein straffes W.recht den W.verkehr sicherte u. eine schnelle Eintreibung der W.forderung ermöglichte.

Der W. spielt im Handelsverkehr eine sehr groſse Rolle. Er ermöglicht dem Lieferanten einer Ware, den seinem Abnehmer eingeräumten Kredit sofort in Geld umzusetzen. Hat z. B. der Groſskaufmann A. in Hamburg dem Kaufmann B. in Leipzig für 4000 *M* Waren verkauft, die B. den Kaufbedingungen entsprechend erst nach 2 Mon. zu zahlen hat, so zieht A. den Betrag von 4000 *M* per 2 Mon. auf B. u. ist mit diesem W. in der Lage, fällige eigne Verbindlichkeiten zu erfüllen, sei es, daſs er seinem Gläubiger den W. in Zahlung gibt od. den W. bei seiner Bank verkauft u. den Erlös an seinen Gläubiger abführt. Die Bank wird an dem W. die Zinsen bis zum Verfalltag (Diskont) in Abzug bringen. Die bedeutendsten W.käufer (Diskonteure) sind die Notenbanken. Die Höhe des Zinsfuſses, den diese beim Ankauf von W.n berechnen, ist meist auch für die übrigen Banken maſsgebend. Gröſsere Accepte bedeutenderer Firmen u. Banken werden zu einem billigern Zinsfuſs als dem der Notenbanken (Privatdiskont) seitens der Privatbanken angekauft. Accepte in gröſseren runden Summen mit 3monatiger Laufzeit werden häufig an Stelle eines Barkredits seitens der Banken gegeben (Acceptkredit). Der Kreditnehmer zieht auf seine Bank u. verkauft den W. bei einer andern Bank, wodurch er sich meist den Zinsfuſs für sein Darlehen wesentlich verbilligt, da er das Accept der Bank zum Privatdiskontsatz verkaufen kann, der niedriger ist als der ihm bei einem baren Darlehen seitens der Bank berechnete Zins.

Im internat. Verkehr ist dem W. nam. die Aufgabe zugefallen, die Gesamtforderungen u. -verbindlichkeiten der Volkswirtschaften versch. Länder auszugleichen. W. aufs Ausland (Devisen) haben einen Börsenpreis (W.kurs), der besagt, welcher Betrag in inländ. Währung erforderlich ist, um eine in fremder Münze angegebene runde Summe (z. B. 100 *frs.*) zu zahlen (also z. B. 81,20 *M*). Der Kurs gilt für W., die an einem Hauptverkehrsort (W.platz) zahlbar sind, W. auf Nebenplätze werden entsprechend teurer gehandelt. Der jeweilige Betrag der W. ist dann nach dem Kurs umzurechnen. Bei der groſsen Verschiedenheit der Laufzeit der W. (W.sicht) werden meist nur für 2 Sichten (z. B. 8 Tage u. 3 Monate) W.kurse festgestellt u. dann für die gröſsere od. geringere Laufzeit Zinszu- od. Zinsabschläge verrechnet. Die Höhe der W.kurse gründet sich urspr. auf die Münzverhältnisse der betr. Länder, wo u. für die der Kurs galt; zwischen den W.plätzen zweier Länder, deren Hauptmünzen aus gleichem Metall bestehen, gibt es nämlich einen gewissen Grundkurs, das W.pari, von dem sich der wirkliche nicht bedeutend entfernen kann, weil sonst die Zahlungen, statt in W.n, lohnender in Gold geleistet werden. Vgl. Goldpunkt. An dem Steigen od. Fallen der W.kurse infolge Nachfrage u. Angebots von ‚Kurs-W.n' erkennt man die jeweilige Art der wirtsch. Beziehungen versch. Länder untereinander; die Kursveränderungen hängen aber auch sehr vom jeweiligen Geldleihwert der betr. Länder ab. Den billigsten Weg zur Vornahme einer Zahlung od. Einziehung einer Forderung im Ausland mittels W. ausfindig zu machen, ist Sache der W.arbitrage. Vgl. Arbitrage.

3. Wechselrecht.

Das älteste W.recht war Gewohnheitsrecht, das sich von Oberitalien aus verbreitete. Heute unterscheidet man das dtsch., franz. u. engl. W.recht. Die Unterschiede sind nicht wesent-

lich, deshalb wird im Interesse von Handel u. Verkehr ein internat. W.recht verschiedentlich angestrebt. Das engl. W.recht, kodifiziert durch die Bills of Exchange Act v. 18. Aug. 1882, gilt auch in den Ver. St. (ist aber dort noch nicht kodifiziert). Das franz. W.recht (Code de commerce Art. 110 ff.) gilt aufser in Frankreich in Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Griechenland, Rumänien, Serbien, Russisch-Polen u. den meisten aufsereurop. Staaten. Das dtsch. W.recht ist festgelegt in der ‚Allg. dtsch. W.ordnung' (abgek. A.W.O. od. W.O.), die auf Veranlassung des Deutschen Zollvereins ausgearbeitet u. von den Staaten des Deutschen Bundes als Landesgesetz (Preufsen 1849, Östr. 1850) eingeführt wurde (das Frankfurter Parlament hatte sie 1848 als ‚Reichsges.' angenommen). Eine Ergänzung erfuhr die dtsch. W.ordnung in den Nürnberger Novellen (s. d.), die in allen dtsch. Staaten wieder landesgesetzlich eingeführt wurden. Im Deutschen Reich wurde durch Ges. v. 16. Apr. 1871 (auf Grund der R.Verf. Art. 80) die W.ordnung zum Reichsgesetz erklärt. Das deutsche W.recht gilt (aufser in Östr.) in Ungarn, der Schweiz (Obl.R. Art. 720/829), Rufsland, Finland u. den nord. Staaten.

W.fähig ist nach dtsch. W.recht, wer sich durch Verträge verpflichten kann (geschäftsfähig ist); ausgeschlossen sind also Kinder unter 7 Jahren, Geistesgestörte od. wegen Geisteskrankheit Entmündigte (B.G.B. § 114), in Östr. auch die aktiven u. pensionierten Militärpersonen u. die Mitglieder geistl. Orden. Minderjährige bedürfen der Zustimmung des gesetzl. Vertreters.

Wesentliche Erfordernisse des gezogenen W.s sind 1) die in den W.text aufzunehmende Bezeichnung W. (W.klausel); 2) die W.summe; ist sie in Buchstaben u. in Ziffern ausgedrückt, so gilt bei Abweichungen die in Buchstaben ausgedrückte Summe (bei Abweichungen in der mehrmals in Buchstaben od. mehrmals in Ziffern geschriebenen Summe die geringere). Ein Zinsversprechen auf dem W. gilt als nicht geschrieben; in Östr. macht es den W. ungiltig; 3) Name der Person od. Firma, an deren Order gezahlt werden soll (des Remittenten). Der Aussteller kann sich selbst als Remittenten bezeichnen (‚an mich selbst' od. ‚an die Order von mir selbst'); 4) Angabe der Zahlungszeit (des Verfalltags), diese kann sein ein bestimmter Tag (Tag-W.) od. eine bestimmte Zeit nach dem Tag der Ausstellung (z. B. 3 Monate nach heute, Dato-W.), od. ein beliebiger Zeitpunkt (bei Vorzeigung, bei Sicht, Sicht-W.), od. eine bestimmte Zeit nach der Vorzeigung (acht Tage nach Sicht, Zeit-Sicht-W., Nach-Sicht-W.), od. eine Messe od. ein Markt (Mefs- od. Markt-W.). Der Sicht-W. mufs binnen 2 Jahren nach der Ausstellung vorgezeigt werden, wenn nicht im W. eine besondere Bestimmung enthalten ist. 5) die Unterschrift des Ausstellers; 6) Ort u. Datum der Ausstellung; 7) die W.adresse, d. h. den Namen des Bezogenen (Trassaten). Der Aussteller kann sich selbst als Bezogenen bezeichnen, sofern die Zahlung an einem andern Ort als dem der Ausstellung geschehen soll (trassiert = eigner W., geschieht nur im Verkehr mehrerer Geschäfte des gleichen Besitzers untereinander, Kommandit-W.); 8) Angabe des Orts, wo die Zahlung geschehen soll (nicht etwa nur eine Strafse). Der bei dem Namen od. der Firma des Bezogenen angegebene Ort gilt als Zahlungsort, zugleich auch als Wohnort des Bezogenen, sofern nicht ein eigner Zahlungsort angegeben ist (ist dieses der Fall, so liegt ein Domizil-W. vor). — Ist auch nur gegen eines dieser 8 Erfordernisse verstofsen, so entsteht keine wechselmäfsige Verpflichtung. Die Angaben 1 bis 6 sind auch für die eignen W. wesentliche Bestandteile.

Die Orderklausel braucht der W. nicht zu enthalten, er gilt auch ohne diese als Orderpapier, das durch Indossament übertragen werden kann. Nur wenn der W. den Vermerk ‚nicht an Order' trägt (Rekta-W.), ist eine Indossierung unzulässig. Über die Transport- u. Garantiefunktion des Indossaments s. d. — Wer einen W. acceptiert od. indossiert, haftet für dessen Einlösung mit seinem ganzen Vermögen (W.strenge), ohne Rücksicht darauf, ob die ausbedungene Gegenleistung erfolgt ist od. nicht. Deshalb ist bei Gefälligkeitsaccepten (s. d.) u. beim Eintritt als W.bürge (Mitunterzeichnung von Accept od. Indossament als Bürge) die gröfste Vorsicht am Platz. Der Indossant haftet seinen Nachmännern für Annahme u. Zahlung des W.s, aufser wenn er seinem Indossament die Bemerkung ‚ohne Gewähr' od. ‚ohne Obligo' beifügt. Vollindossamente mit der Bemerkung ‚zum Inkasso' od. ‚zu Einkassierung' etc. (Prokuraindossament) übertragen nicht das Eigentum am W., sondern ermächtigen nur zum Einzug der W.forderung u. Protesterhebung sowie zur Weiterbegebung mit Prokuraindossament.

Die Gefälligkeits-W., bei denen nach Vereinbarung der Aussteller dem Acceptanten die Deckung vor Verfall zuschicken soll, arten, wenn sie von mehreren wechselseitig zur Beschaffung von Geld ausgestellt od. acceptiert werden, zur W.reiterei aus. Die in Geschäftskreisen durchschaute W.reiterei schädigt den Kredit der Beteiligten u. führt diese meist dem gemeinsamen wirtsch. Ruin entgegen.

Jeder Anspruch aus einem W. wird durch Vorlegung (Präsentation) des W.s begründet. Die Vorlegung kann erfolgen ‚zur Annahme' (zum Accept), ‚zur Zahlung' (beim Verfall) u. ‚zur Sicherheitsleistung' (Sekuritätsprotest), letzteres jedoch nur, wenn der Acceptant eines W.s gerichtskundig zahlungsunfähig geworden ist. Bleibt die Vorlegung erfolglos, so wird Protest erhoben. Der Protest, der also ein ‚Protest mangels Annahme' od. ‚mangels Zahlung' od. ‚mangels Sicherheitsleistung' sein kann, ist ein an bestimmte Formen gebundenes Zeugnis einer Urkundsperson (Notar, Gerichtsbeamter) über die Erfolglosigkeit der durch sie erfolgten Präsentation. Mit der Besorgung des Accepts bei W.n bis zu 3000 *M* u. auch mit Einziehung der Summe bei W.n nicht über 800 *M* kann die Post beauftragt werden. Auch kann die Post die Protesterhebung veranlassen (vgl. Postauftrag). Ein 1907 vorliegender Gesetzentwurf sieht die Ermächtigung der Postbeamten zur Aufnahme von W.protesten vor. Am Verfalltag hat der W.inhaber den W. dem Bezogenen zur Zahlung vorzulegen, u. zwar am Zahlungsort im Geschäftslokal, nur in Ermanglung eines solchen in der Wohnung (der W. ist Holschuld). Fällt der Verfalltag auf Sonn- od. Feiertag, so gilt der nächstfolgende Werktag

als Zahlungstag. Respekttage, d. h. nach dem Verfall des W.s gewährte Fristen, bestehen nicht. Der W.schuldner ist nur gegen Aushändigung des quittierten W.s zu zahlen verpflichtet; über Teilzahlung, die vom W.inhaber nicht zurückgewiesen werden darf, ist nur auf einer Abschrift des W.s Quittung zu erteilen u. diese Zahlung auf dem W. abzuschreiben. Bezahlt der Bezogene den W. nicht od. nicht ganz, so nimmt der Inhaber W.regreſs (er greift zurück), indem er von seinen Vormännern (Aussteller u. Indossanten) Zahlung verlangt. Vorher ist jedoch Protesterhebung mangels Zahlung erforderlich. Diese kann am Zahlungstag, muſs aber spätestens am 2. Werktag danach geschehen. Ist der W.schuldner nicht anzutreffen, so wird Platzprotest erhoben (Abwesenheitsprotest, wenn er nicht anwesend, Protest gegen die Wand, wenn Wohnung od. Geschäftslokal verschlossen, Windprotest [Nachforschungsprotest], wenn Wohnung od. Geschäftslokal trotz Polizei nicht zu ermitteln). Proteststunden sind in der W.O. nicht vorgesehen, aber vielfach durch Landesgesetze bestimmt (in Östr. bestehen Proteststunden für Lemberg, Prag u. Triest). Die Beifügung der Worte ‚ohne Protest' od. ‚ohne Kosten' zur Unterschrift des Ausstellers od. der Indossanten gilt als Erlaſs des Protestes, nicht aber der Pflicht zur rechtzeitigen Vorzeigung; auch schützt sie nicht gegen die Pflicht zum Ersatz der Protestkosten u. Spesen. Die Forderung des Regreſsnehmers umfaſst die nicht bezahlte W.summe nebst 6 % Zinsen vom Verfalltag, die Protestkosten etc. u. eine Provision von 1/3 %; jeder Nachmann darf dann die gleichen Spesen auf die von ihm selbst erlegte Summe schlagen (Rückrechnung, Retourrechnung). Der Regreſsnehmer kann auf den Regreſspflichtigen einen W. (Rück-W., Ricambio, Ritratte) ziehen u. sich durch dessen Begebung baldmöglichst in den Besitz der W.summe setzen. Doch muſs dieser W. auf Sicht lauten u. unmittelbar gestellt werden. Der Regreſsnehmer ist nicht an die Reihenfolge der Indossamente gebunden, sondern kann auf einen beliebigen Vormann Rückgriff nehmen (Sprungregreſs), auch mehrere zugleich in Anspruch nehmen. Wird nicht rechtzeitig Protest erhoben, so gehen die Ansprüche an Aussteller u. Indossanten verloren (W.präjudiz), während der Acceptant doch haftet. Nur bei Domizil-W.n geht auch der Anspruch gegen den Acceptanten verloren, wenn rechtzeitige Protesterhebung verabsäumt wird. Der Inhaber eines mangels Zahlung protestierten W.s ist verpflichtet, seinem unmittelbaren Vormann innerhalb zweier Tage nach dem Tag der Protesterhebung von der Nichtzahlung des W.s schriftlich zu benachrichtigen (meist durch Einschreibbrief), jeder benachrichtigte Vormann muſs binnen derselben Frist (vom Tag des Erhalts des Berichts ab) seinen nächsten Vormann benachrichtigen (Notifikation). Nach erhobenem Protest kann im W.prozeſs geklagt werden (C.P.O. §§ 602 ff.; östr. C.P.O. §§ 555 ff.). Ohne Protest kann im W.prozeſs geklagt werden, soweit es zur Erhaltung des wechselmäſsigen Anspruchs der rechtzeitigen Protesterhebung nicht bedarf; bezüglich der Präsentation ist hier als Beweismittel Eideszuschiebung zulässig. Die W.klage kann am allgemeinen Gerichtsstand irgend eines W.verpflichteten, auch beim Gericht des Zahlungsorts od. Wohnsitzes des Beklagten, erhoben werden. Über die Kürze der Einlassungsfrist s. d. W.verjährung tritt ein 1) gegen den Acceptanten einer Tratte u. den Aussteller eines eignen W.s 3 Jahre nach Verfall, 2) gegen Aussteller u. Indossanten binnen 3 Mon. bei W.n auf Europa, in 6 Mon. bei W.n auf die Küstenländer v. Asien u. Afrika längs des Mittelländ. u. Schwarzen Meers, in 18 Mon. bei anderen W.n.

Die Hinausschiebung der Verfallzeit des W.s (Prolongation) gilt rechtlich nur zw. dem W.inhaber u. dem W.schuldner; der Regreſs an die Vormänner geht verloren, wenn nicht innerhalb der gesetzlichen Frist nach der Verfallzeit protestiert wird.

Die W.fälschung wird als Verfälschung od. fälschliche Anfertigung einer Privaturkunde, die zum Beweis von Rechten od. Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, nach den Bestimmungen über Urkundenfälschung (s. d.) bestraft (St.G.B. §§ 267 ff.). Ist die Unterschrift des Ausstellers eines W.s falsch od. verfälscht, so behalten das echte Accept u. die echten Indossamente die wechselmäſsige Wirkung. Aus einem mit falschem od. verfälschtem Accept od. Indossament versehenen W. bleiben die Indossanten u. der Aussteller, deren Unterschriften echt sind, wechselmäſsig verpflichtet. Falschen W.n stehen Keller-W., d. h. W., die fingierte Personen als Trassaten bezeichnen, rechtlich gleich.

Vgl. Grünhut, W.recht (2 Bde, 1897); ders., Lehrb. d. W.rechts (1900); Ney, Dtsch. W.recht ([2]1901); B. E. Schwarz, Dtsch. W.recht (1904). Kommentare z. W.O. von Rehbein ([7]1904), Bernstein (1897 f.), Brentano ([14]1901), J. u. M. Stranz ([9]1906, 2. Aufl. der Neubearbeitung, früher Borchardt-Ball), Staub ([5]1907, hrsg. von J. u. M. Stranz) etc. — Wieland, Der W. u. seine zivilrechtl. Grundlagen (1901); v. Canstein, W.recht Östr. ([2]1903); Blaschke, Östr. W.-recht ([7]1877). — Späing, Franz., Belg. u. Engl. W.recht im Anschluſs an die allg. deutsche W.O. (1890); F. Meyer, Welt-W.recht (1906); Obst, W. u. Scheckkunde ([2]1906). Vgl. auch Litt. bei Handelsrecht.

W.stempel, Stempelsteuer, die vor der Übergabe eines W.s in den Verkehr zu entrichten ist, beträgt im Deutschen Reich (Ges. v. 10. Juni 1869 u. 4. Juni 1879) 10 ₰ von einer W.summe bis einschl. 200 *M*, 20 ₰ bis 400 *M*, 30 ₰ bis 600 *M*, 40 ₰ bis 800 *M*, 50 ₰ bis 1000 *M*, von jedem fernern angefangenen Tausend *M* 50 ₰ mehr. Fremde Währung wird für die Stempelberechnung nach bestimmten Mittelwerten umgerechnet (1 £ = 20,4 *M*, 1 *fr.* = 0,80 *M*, 1 K = 0,85 *M*). Die Nichterfüllung der Vorschriften des W.stempelsteuergesetzes zieht Stempelstrafe in 50facher Höhe des hinterzogenen Stempels nach sich u. trifft sämtliche am Umlauf der betr. Urkunde beteiligten Personen. Die W.stempelmarken sind auf der Rückseite der Urkunde, wenn diese noch unbeschrieben ist, unmittelbar am obern Rand, sonst unmittelbar unter den letzten Vermerk auf nicht beschriebener od. bedruckter Stelle aufzukleben. Jede Marke muſs durch deutliche Niederschrift des Tags der Verwendung (meist Ausstellungstag des W.s) entwertet werden (Tag u. Jahr mit arab. Ziffern, der Monat mit Buchstaben). Vgl. P. Loek, Reichsges. betr. d. W.stempelsteuer ([8]1905). — In Östr. wird die W.stempelsteuer durch den Verkauf von W.blanketten mit Vordruck, die nach 2 Skalen im Preis abgestuft sind, eingehoben.

württ. Domänenbeamter, 1837 Dir. in Hohenheim, 1845 hohenzoll. Domänenkammerpräsident. Schr.: ‚Abb. der Rindvieh- u. anderer Haustierrassen ꝛc.' (1827/34); ‚Engl. Landwirtschaft' (1842, ^{3}1852); ‚Landw. Tierproduktion' (3 Bde, 1846, ^{4}1865) ꝛc.

2) Georg Rud., Dichter, * 15. Sept. 1584 zu Stuttgart, † 13. Febr. 1653 zu London; seit 1604 meist auf Reisen, 1610 Sekr. des Hzgs v. Württemberg, 1620 der pfälz. Kanzlei in London, 1625/41 Unterstaatssekr. u. 1644/49 Parlamentssekr. ebd. Seine lyr. Gedichte, in der Form meist den Vorbildern der franz. Renaissance folgend, zeigen nam. bei weltl. Stoffen frische Empfindung. Bodmer u. Herder weckten sein Andenken wieder. Verf.: ‚Oden u. Gesänge' (2 Bücher, Stuttg. 1619 f.; vgl. Höpfner, 1865); ‚Geistl. u. weltl. Ged.' (Amst. 1641 u. 1648). Weltl. Ged. hrsg. von Goedeke, 1873; Gesamtausg. mit Biogr. von Fischer, 2 Bde, 1894 f. Vgl. Conz (1803); Bohm, Englands Einfluß auf W. (1893).

Weckmann, Matthias, Kirchenmus., * 1621 zu Oppershausen (Thür.), † 1674 zu Hamburg; u. a. Schüler von Schütz, Organist in Dresden, Kopenhagen, Hamburg; komp. zahlr., durch Reife der Satztechnik ausgezeichnete, höchst eigenartige Klavier- u. Orgelwerke u. mehrere Kantaten (n. A. in Auswahl, Denkm. dtsch. Tonk., 1. Folge, Bd VI); nam. in seinen Instrumentalwerken von bestimmendem Einfluß auf die mittel- u. norddeutsche Schule. Vgl. auch Seiffert (Internat. Musik-Ges., Sammelbd II).

Weckmund, Burgruine bei Egisheim, s. d.

Wed, der, das, s. Wadi; W. el-Kebir, alger. Fluß, s. Rumel.

Wedda, Rest der Urbevölkerung v. Ceylon, vom Ostabfall des zentralen Gebirgsstocks bis zum Meer, (1901) 3971; klein (157,8 cm u. darunter), meist mittelbraun, mit breitem, niedrigem Gesicht, leicht welligem Haar, spärlichem Bart; wenig begabt, aber offen, treu, sittenrein (Monogamisten); urspr. nomad. Jäger, jetzt meist (von der Regierung angesiedelte) Ackerbauer. Ihre Sprache ist ein verdorbenes, mit vielen drawid. Elementen gemischtes Singhalesisch. Vgl. Virchow (1881); P. u. F. Sarasin, Ergebn. naturw. Forsch. III (1892 f.); Geiger, Ceylon (1898).

Weddell (Bot.) = Hugues Algernon Weddell, franz. Naturforscher, 1819/77; Begleiter des Grafen Castelnau u. Gehilfe Brongniarts.

Wedding, nordwestl. Stadtteil v. Berlin, s. d.

Weddinghausen, ehem. Prämonstratenserkloster in Arnsberg, s. d.

Wedekind, Frank, Dichter u. Schauspieler (Berlin), * 24. Juli 1864 zu Hannover; zynisch-satir. Dramatiker, der in grotesker Verhöhnung der Moral mit den schlimmsten Nachtseiten des Lebens Spaß treibt. Hauptw. die Dramen ‚Frühlings Erwachen' (1891, ^{7}1907), ‚Der Erdgeist' (1895, ^{2}1903), ‚Der Kammersänger' (1899, ^{3}1900), ‚Marquis v. Keith' (1901), ‚Hidalla' (1904, ^{2}1906) ꝛc. Vgl. Pissin (1905).

Wedel (weidm.), der Schwanz des edlen hohen Haarwilds; (Bot.), das Blatt der Farne.

Wedel, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Pinneberg, an der W.er Au, 1 km r. von der Elbe (Hafen Schulau mit kath. Kapelle [500 Kath.], Zuckerraffinerie, Pulverfabr. ꝛc.); (1905) 2549 E. (79 Kath.); buntfarbiges Rolanddenkmal (um 1630); Fabr. v. Holzwaren u. Blechemballagen, Kunststein ꝛc., Mühlen, Schiffahrt.

Wedel (Wedell), holstein. Uradel, in ganz Nordwestdeutschland verbreitet, teilw. gräflich (in Dänemark u. Norwegen Grafen v. W.-Jarlsberg). Vgl. Geschlechtsgesch. von Max v. W. (^{2}1905). — Karl Heinrich (1712/82), General u. 1761/79 Kriegsmin. Friedrichs d. Gr., bekannt durch seine Niederlage bei Kay u. seine Teilnahme an den Schlachten v. Leuthen, Kunersdorf u. Liegnitz. — Wilh. v. W.-Piesdorf (* 1837), früher Landrat, 1881/88 Regierungspräs. in Magdeburg, Landwirt u. konserv. Abg. (1879/90), 1884/86 Präs. des Reichstags, seit 1888 Min. des kgl. Hauses, Mitgl. des Herrenhauses auf Lebenszeit. — Graf Karl, * 5. Febr. 1842 zu Oldenburg; machte als hannov. Offizier die Bundesexekution in Holstein u. die Schlacht v. Langensalza, in preuß. Diensten den Krieg v. 1870, 1877 den russ.-türk. mit. Darauf Militärattaché in Wien, 1888 Brig.-Komm. in Berlin, 1892 kais. Generaladjutant u. bis 1894 Gesandter in Stockholm, 1897 Gen. der Kav. u. Gouv. v. Berlin, 1899 Botschafter beim Quirinal, seit 1903 in Wien.

Wedewer, Herm., kath. Theolog, * 30. März 1852 zu Frankfurt a. M. als Sohn des gleichn. Insp. der Selektenschule (1811/71; 1848 Mitgl. der Nationalversammlg; vgl. J. Janssen, 1873); 1875 Priester, 1876 Relig.- u. Gymn.-Lehrer (1898 Prof.) in Wiesbaden. Schr. u. a.: ‚Reise nach dem Orient' (1877); ‚Lehrb. des kath. Religionsunterr.': Kirchengesch. (1879, ^{12}1907), Apologetik (1880, ^{4}1904), Glaubenslehre (1885); ‚Joh. Dietenberger' (1888).

Wedgwood (ŭĕdschŭūd), Josiah, engl. Industrieller, * 12. Juli 1730 zu Staffordshire, † 3. Jan. 1795 ebd.; erst einfacher Töpfer, Begr. des Fabrikorts Etruria u. der Potterde-Ind. (vgl. Potteries), erfand die W.ware (s. Steinzeug), ein Pyrometer ꝛc. Vgl. Meteyard (1866, 2 Bde, u. 1872); Smoles (1894).

Wednesbury (ŭĕnsbörĕ), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Stafford, 12 km nordöstl. v. Birmingham; (1901) 26554 E.; 2 kath. Kirchen; Bibl., Kunstgal.; Eisenind. (Schienen, Achsen, Wagenräder u. -federn), Kohlen- u. Eisengruben.

Wednesfield Heath (ŭĕnsfīld hīth), engl. Stadt = Heath Town.

Wedro, das (russ., ‚Eimer'), russ. Flüssigkeitsmaß = 12,3 l.

Weech, Friedr. v., Geschichtsforscher, * 16. Okt. 1837 zu München, † 17. Nov. 1905 zu Karlsruhe; 1862 Privatdozent in Freiburg, 1864 Hofbibliothekar, 1867 Archivrat, 1885 Archivdir. in Karlsruhe. Mitgr. (1883) u. Geschäftsführer der bad. Hist. Kommission. Schr.: ‚Baden unter den Großhzgn Karl Friedr., Karl u. Ludwig' (1863); ‚Gesch. der bad. Verfassung' (1868); ‚Baden in den Jahren 1852/77' (1877); ‚Aus alter u. neuer Zeit' (Aufs., 1878); ‚Die Zähringer' (1881); ‚Bad. Gesch.' (1890); ‚Karlsruhe' (3 Tle, 1893/1904); ‚W. Nokk' (1904). Hrsg.: ‚Korrespondenzen u. Aktenstücke zu den Konferenzen v. Karlsbad u. Wien 1819/20 u. 1834' (1865); 1868/86 Mithrsg. der ‚Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins'; ‚Bad. Biogr.' (I/V, 1875/1906); Cod. dipl. Salemitanus (3 Bde, 1881/95); ‚Siegel der bad. Städte' (I/II, 1899/1903).

Weeks Island (uīks ailŏnd), Südsee-Insel = Marcus Island.

Weende (wēnde), hannov. Dorf, r. von der Leine, 3 km nördl. v. Göttingen, 148 m ü. M.; (1905) 2586 E. (132 Kath.); Papier-, Tuchfabr. 12. Sept. 1772 Gründung des Göttinger Dichterbunds.

Weener, hannov. Kreishauptort (Flecken mit Stadtrecht), Reg.-Bez. Aurich, l. v. der Ems (neues

Bohlwerk für Seeschiffe), 6 m ü. M.; (1905) 3872 E. (191 Kath. [Kirche], 175 Isr.); [Bahn]; Amtsg., Seemannsamt; Latein-, private höhere Mädchen-, Fortbildungs-, Kreiswinterschule, Präparandenanstalt; Krankenhaus; Baumschulen (400 Arb.), Brauereien, Gewehrfabr., Elektrizitätswerk, lebhafter Schiffsverkehr (der durch einen 1 km l. Seitenarm mit der Ems verbundene Hafen bei Ebbe vollständig trocken; Hochwasserschleuse beschlossen), bes. Holz-, Getreide- u. Torfeinfuhr, Rinderausfuhr.

Weeningh, W., Pseud., s. Brands, Wilh.

Weenix, Jan Bapt., holl. Maler, * 1621 zu Amsterdam, † vor 31. Okt. 1664 b. Utrecht; Schüler Mayaerts u. Bloemaerts, nach röm. Aufenthalt (1642/47) seit 1649 in Utrecht thätig. Malte in geistvoller, solider Ausführung Historien-, Genre-, Tier-, Landschafts- u. Architekturbilder; in allen größeren Gal. Europas vertreten. — Sein Sohn u. Schüler Jan (1640/1719) malte Jagdszenen u. nam. tote Tiere (bes. Hasen) in etwas kleinlicher Ausführung, aber trefflichem Kolorit.

Weert, niederl. Stadt, Prov. Limburg, am Süd-Wilhelmskanal; (1906) 9607 E.; [Bahn]; bisch. Kolleg (Gymn.); altes Franziskanerkl., Missionshaus der Väter v. Hl. Geist, Birgittinerinnen, dtsch. Ursulinen (Pens. ꝛc.) ꝛc.; Zigarrenfabr.; in der Nähe Zinkgruben.

Weesen, schweiz. Stadt, Kant. St Gallen, westl. am Wallensee, 431 m ü. M.; (1900) 336, als Gem. 741 E. (668 Kath.); [Bahn]; Sekundarschule; Dominikanerinnenkl. (um 1250 aus einer schon im 9. Jahrh. bekannten Schwesternvereinigung entstanden); Weinbau, Seidenfabr., Sommerfrische.—1388 Mordnacht.

Weesp, nordholl. Stadt, an der Vecht, Teil des Amsterdamer Fortsgürtels, an der Verbindung mit der Neuen holl. Wasserlinie, Stadtumwallung nach O.; (1906) 7234 E.; [Bahn]; Schw. v. Jesus, Maria u. Joseph; Fabr. v. Kakao u. Schokolade.

Weeze, rheinpreuß. Dorf, Kr. Geldern, an der Niers, 21 m ü. M.; (1905) 3254, als Bürgermeisterei 4695 meist kath. E.; [Bahn]; Dernbacher Schw.; Möbelfabr. u. Dampfsäge. Im zugehörigen Baal Arbeiterkol. (St Petrusheim) der Franziskanerbr. v. Waldbreitbach, in Wissen (2,5 km südl.) Schloß des Grafen v. Loë mit Altertumssammlung.

Weferlingen, preuß.-sächs. Flecken, Kr. Gardelegen, an der Aller, 60 m ü. M.; (1905) 3252 E. (163 Kath.); [Bahn], auch Kleinbahn nach Neuhaldensleben; Amtsg.; prot. Präparandenanstalt; Zucker- u. Zementfabr., Kalk-, Kali-, Elektrizitätswerk.

Weft, der, Schußgarn, meist auf dem Selbstspinner erzeugt.

Wega, die, α Lyrae, Hauptstern der Leier (s. d.), nach Sirius u. Kanopus der hellste Stern; Größe eig. 0,1, Parallaxe 0″,11, Entfernung 30 Lichtjahre.

Wegberg, rheinpreuß. Flecken, Kr. Erkelenz, 16 km südwestl. v. München-Gladbach, 67 m ü. M.; (1905) 4536 meist kath. E.; [Bahn]; Amtsg.; Leinen- u. Baumwollind., Gerberei, Öl- u. Sägemühlen, Ringofenziegeleien, Fabr. v. Dextrin, Zementwaren ꝛc.

Wegbreit, der = Wegerich, s. Plantaginalen.

Wegebau s. Straßenbau.

Wegegelder s. Wegerecht.

Wegele, Franz X. v., Historiker, * 28. Okt. 1823 zu Landsberg a. L., † 16. Okt. 1897 zu Würzburg; 1851 ao. Prof. in Jena, seit 1857 o. Prof. in Würzburg, 1858 Mitgl. der Münchener Hist. Kommission, mit Liliencron Hrsg. der ‚Allg. dtsch. Biogr.' Schr.: ‚Dante' (1852, [3]1879); ‚Friedr. d. Freidige' (1870); ‚Gesch. d. Univ. Würzburg' (2 Bde, 1882); ‚Gesch. d. dtsch. Historiogr.' (1885); Hrsg.: Thür. Geschichtsqu. I/II (1854 f.). Vorträge u. Abh., 1898.

Wegeleben, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Oschersleben, an der Bode; (1905) 3202 E. (757 Kath.; ehem. Klosterkirche u. Pfarrei Adersleben); [Bahn]; in der prot. Pfarrkirche das älteste Lutherporträt (1512); gewerbl. Fortbildungsschule; Zucker-, Malzfabr. ꝛc. Dabei kgl. Domäne W. (566 ha, 111 E.).

Wegener, 1) Ernestine, Soubrette, * 7. März 1850 zu Köln, † 2. Nov. 1883 zu Wiesbaden; 1871 am Hamburger Thaliatheater, seit 1873 eine Zierde des Berliner Wallnertheaters.

2) Georg, Reiseschriftst. (Berlin); * 31. Mai 1863 zu Brandenburg a. H.; bereiste seit 1892 fast ganz Europa, 1897/98 Ceylon, Vorderindien u. Ägypten, 1900/01 Nordamerika, Ozeanien, Australien, China u. Siam, 1903 die Antillen u. Zentralamerika, 1905/07 SO.-Asien. Hauptw.: ‚Orogr. des Kwenlun' (in ‚Ztschr. d. Ges. f. Erdkde', 1891); ‚Herbsttage in Andalusien' (1895, [4]1902); ‚Zum ewigen Eise' ([1–2]1897); ‚Dtsch. Ostseeküste' (1900); ‚Zur Kriegszeit durch China' (1901, [2]1902); ‚Deutschland im Stillen Ozean' (1903); ‚Tibet ꝛc.' (1904) ꝛc.

Wegerecht, die Gesetzgebung über die Rechtsverhältnisse am Weg, die Herstellungs- u. Unterhaltungspflicht (Wegepflicht), den Schutz der Wege u. ihres Gebrauchs (Wegepolizei) u. die Aufstellung der Grundsätze für den Wegebau. Eine systemat. Einteilung der Straßen u. Wege brachte erst die napoleon. Zeit. Man unterscheidet öff. u. Privatwege. Die öff. Wege (Straßen) werden nach der Unterhaltungspflicht in Staats-, Provinzial-, Kreis- u. Gemeindestraßen unterschieden. In Preußen sind alle Staatsstraßen in die Verwaltung der Provinz übergegangen. Die Privatwege gehören einer Person od. einer begrenzten Mehrheit von Personen (z. B. den Angrenzern eines Grundstücks). Wegegerechtigkeit (-servitut) heißt das Recht eines Grundstückeigentümers, einen Privatweg über ein fremdes Grundstück benützen zu dürfen. Für die öff. Wege besteht heute eine öff.-rechtliche Unterhaltungspflicht aus allg. Steuer- u. Umlagemitteln; vielfach leistet der Staat Zuschüsse zur Wegebaulast an die Kommunalverbände, auch besteht unter den Gemeinden das System der Nachbarhilfe. Früher besaßen die Grund-, später die Landesherren ein ausschließliches Benützungsrecht an den öff. Wegen (Wegeregal) unter Beiziehung der Bauern zur Fronarbeit; nur gegen Zoll, Wege- u. Geleitsgelder wurde dem Publikum die Benützung gestattet. Die Wegegelder haben sich als Gebühr auch nach Aufhebung der Regalität noch lange erhalten, teils als ‚Chausseegelder' teils als ‚Kommunikationsabgaben' (Wege-, Brücken-, Thor-, Pflastergelder), in neuester Zeit nur noch sehr vereinzelt zu finden. Das Geleitsrecht (s. Geleite) wurde überflüssig bei Erstarkung der Wegepolizei (Erlaß von Wegeordnungen); ihre Hauptaufgabe ist heute die Sicherung der Straßen vor den Gefahren des Verkehrs (Eisenbahnen, Motorwagen, Fahrräder ꝛc.). Vielfach wird vom W. u. Straßenrecht das Ortsstraßenrecht geschieden, das für die Ortsgemarkung gilt u. in enger Beziehung zum Baurecht steht. Das W. ist landesrechtlich geregelt, in Preußen auch nach Landesteilen verschieden. Vgl. v. Reitzenstein, Dtsch. W. ([2]1892); Germershausen, W. u. Wegeverw. in Preußen (2 Bde, [3]1907).

Wegerich, der, Pflanze, s. Plantaginalen.

Weggis, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, nördl. am Becken v. W. des Vierwaldstätter Sees u. am Westfuß des Rigi, 441 m ü. M.; (1900) 993 (Ober- u. Unterdorf), als Gem. 1522 E. (1453 Kath.); Dampferstation; Sekundarschule; Gemüsebau, Luftkurort.

Węgierska Górka (wä-), galiz. Eisenwerk, b. Cięcina, s. d.

Wegmesser, Vorrichtungen zur Messung der beim Gehen od. Fahren zurückgelegten Strecke (Schrittzähler, Taxameter, Meßrad).

Wegscheid, niederbayr. Markt, im Bayr. Wald, 34 km nordöstl. v. Passau, 1 km v. der oberöstr. Grenze, 719 m ü. M.; (1905) 1178 E. (1166 Kath.); Bez.A., Amtsg.; Engl. Frl.; Leinenweberei. Nahebei der 940 m h. Ameisberg (20 m h. Aussichtswarte).

Wegscheider, Jul. Aug. Ludw., prot. Dogmatiker, * 17. Sept. 1771 zu Küblingen (Braunschweig), † 27. Jan. 1849 zu Halle; ebd. seit 1810 Professor. Hauptvertreter des ältern Rationalismus in seinen Institutiones theol. christ. dogm. (1815, [8]1844; dtsch von Weiß, 1831).

Wegschnecke, Arion *Fér.*, Gattg der Limacidae. Schild gekörnelt; Schale verkümmert; Sohle nicht gefeldert; Kiefer längsgerippt. A. empiricorum *Fér.*, gr. W.; bis 15 cm l.; rot od. braun bis schwarz; Rückenhaut runzelig; in Wäldern u. Büschen gemein.

Wegstunde, Entfernung, die gew. in einer Stunde zurückgelegt wird, etwa 5 km.

Wegtaufenstreit (ung. elkeresztelés = ‚Wegd. i. Hinwegtaufe') in Ungarn. Nach dem 53. Gesetzesartikel § 12 ff. v. 1868 sollen die Kinder aus gemischten Ehen nach dem Geschlecht der Religion der Eltern folgen. Eine Strafe für Zuwiderhandeln wurde erst durch den 49. Art. § 53 v. 1879 festgesetzt, u. zwar bis zu 2 Monat Kerker u. 300 *fl.* für den Priester, der ein minderjähriges Individuum vor dem vollendeten 18. Jahr in eine andere Religion aufnimmt. Dies gab zu verschiedenen Erklärungen Anlaß, bes. daß durch die Taufhandlung das Gesetz nicht übertreten werde, diese also nicht strafbar sei. Deshalb verordnete 1884 Unterrichtsminister Trefort, daß der Priester, der ein Kind anderer Konfession taufe, den Namen nicht in die Matrikel eintragen dürfe, sondern amtlich dem Seelsorger der betr. Konfession mitzuteilen habe, andernfalls werde die Strafe vollzogen. Die Gerichte nahmen die Verordnung nicht an u. kümmerten sich um ihre Ausführung nicht. 1890 verordnete Unterrichtsmin. Csáky, daß der Seelsorger, der ein Kind anderer Konfession tauft, binnen 8 Tagen den Namen des Kinds dem zuständigen Seelsorger zuzuschicken habe. Zur Ausstellung v. Taufscheinen sei nur der Seelsorger zuständig, zu dessen Konfession das Kind nach dem Gesetz gehöre. Die Übertreter würden mit 10 bis 50 *fl.*, im Wiederholungsfall mit 100 *fl.* bestraft. Die Verordnung wurde 1890 vom Reichsrat anerkannt. Apponyis Meinung, die Frage der Wegtaufen könne nur durch die Zivilehe gelöst werden, wurde von den Liberalen aufgegriffen u. gab Anlaß zur Einführung der obligator. Zivilehe, seit welcher das Gesetz durchgeführt u. auch von der kgl. Kurie (Gerichtshof) anerkannt wird. Doch können die Ehegatten durch Reversalien vor Abschluß der Ehe über die Religion der Kinder bestimmen.

Wegthun s. Schießarbeit.

Wegwarte, die, Pflanze, s. Cichorium.

Wegwespen, Pompilidae, Fam. der Hautflügler. Vorderrücken reicht bis zur Flügelwurzel; Beine lang, mit Stacheln, Dornen ꝛc. Bauen ihre Zellen in die Erde, hinter lose Rinde u. verproviantieren sie mit Spinnen od. Insekten. Pompilus viaticus *Latr.*, schwarz u. braunrot; bis 13 mm l.

Wegzehrung = Viaticum.

Wehen bei der Geburt, s. d.

Wehen, hess.-nass. Dorf, Untertaunuskr., an der Aar, 370 m ü. M.; (1905) 1100 E. (80 Kath., Kapellenbau in Aussicht); ⊡ (Hahn-W., 3 km südwestl.); Amtsg.; Gewerbeschule; Wollind., Wäscherei, Sägemühlen ꝛc.

Wehfrau, Wehmutter = Hebamme.

Wehinger, Joh. Bapt., Missionär, s. Mandale.

Wehl, Feodor (eig. zu Wehlen), Dramatiker, * 19. Febr. 1821 auf Gut Kunzendorf (Schles.), † 22. Jan. 1890 zu Hamburg; anfangs Journalist in Berlin, Hamburg u. Dresden, 1869 Dir. u. 1874/84 Intendant des Stuttgarter Hoftheaters (vgl. W.s ‚15 Jahre Stuttg. Hoftheaterleitg', 1886). Am wirksamsten als Lustspieldichter (‚Alter schützt vor Thorheit nicht' u. a.) durch geschickte Verwicklungen; verf. auch Gedichte u. wertvolle ‚Dramaturg. Bausteine' (1891). Ges. dramat. W., 6 Bde, 1882/89, [3]1904 ff. Selbstbiogr. ‚Zeit u. Menschen', 2 Bde, 1889.

Wehlau, ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Königsberg, an der Mündung der Alle (l.) in den schiffbaren Pregel; (1905) 5284 E. (86 Kath.); ⊡, Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Real-, höhere Mädchen-, landw. Winterschule, Hufbeschlaglehrschmiede ꝛc.; Kranken-, Siechenhaus, Hospital, Prov.-Irrenanstalt; Eisengießerei u. Maschinenfabr., Säge- u. Mahlmühlen (bes. Pinnau, mit Holzschleiferei), Thonwarenfabr., ber. Sommerpferdemarkt (etwa 10000 Stück). — In W. schlossen 19. Sept. 1657 Brandenburg u. Polen Frieden u. Bündnis. Das Hzgt. Preußen, bisher poln. Lehen, wurde dabei als souverän anerkannt.

Wehlen, sächs. Stadt, Amtsh. Pirna, r. an der Elbe, gegenüber Pötzscha (⊡), 118 m ü. M.; (1905) 1307 E. (30 Kath.); Dampferstation; Burgruine (13. Jahrh.), Schifferschule; Holz- u. Schuhwarenfabr., Weberei, Steinbrüche ꝛc.; Luftkurort (auch Sanatorium) u. Sommerfrische (Haupteingangspunkt für die Sächs. Schweiz).

Wehlheiden, südwestl. Vorst. v. Kassel.

Wehmutterhäublein = Glückshaube.

Wehr, feste od. bewegliche (aus fester ‚Griessäule' mit aufziehbarer ‚Schütze') Stauanlage, s. d.

Wehr, bad. Dorf, A.Bez. Schopfheim, im südl. Schwarzwald, unterhalb des Eingangs ins enge u. felsige Wehrathal, 354 m ü. M.; (1905) 3665 E. (3217 Kath.); ⊡; Textilind. (Baumwolle, Plüsch ꝛc.), Papierfabr. Darüber die Burgruinen W. (od. Werrach) u. Bärenfels. — 3½ km nordwestl., im Muschelkalk des Dinkelsbergs, 464 m ü. M., der period. Eichener See; 2½ ha, zuweilen jahrelang trocken (Wiesen), erscheint u. verschwindet plötzlich (zuletzt 1907); steht jedenfalls mit Höhlen in Verbindung, die nach starken u. langen Regen das Wasser nicht mehr fassen können.

Wehrawald, Sanatorium bei Todtmoos, s. d.

Wehrbaum = Fachbaum.

Wehrenpfennig, Wilh., Publizist, * 25. März 1829 zu Blankenburg a. Harz, † 25. Juli 1900 zu Berlin; urspr. Gymnasiallehrer, unter Auerswald 1859/62 Dir. des preuß. Litt. Bureaus, 1863/83 Hrsg. der ‚Preuß. Jahrbücher' (seit 1866 mit Treitschke), 1872/74 Chefred. der ‚Spenerschen Zeitung', 1877/99 vortrag. Rat im Handels-, dann

im Kultusministerium. 1868/78 im Abgeordnetenhaus, 1869/81 im Reichstag (nationallib.).

Wehrli, Joh. Jak., schweiz. Pädagog, * 6. Nov. 1790 zu Eschikofen (Kant. Thurgau), † 13. März 1855 zu Guggenbühl; seit 1810 Lehrer an der 1804 von Fellenberg (s. d.) gegr. Armenschule in Hofwyl, 1833/53 Sem.-Dir. in Kreuzlingen. Vgl. Pupikofer (Frauenf. 1857). — **W.schulen,** schweiz. Anstalten für arme, der Verwahrlosung ausgesetzte Kinder, in denen neben dem Schulunterricht auch Übung in landwirtsch. u. gewerbl. Arbeiten geboten wird. Benannt nach W., durch den die entsprechende Schule in Hofwyl zur Musteranstalt wurde. Vgl. Zellweger, Schweiz. Armenschulen (1845); Riecke, W.anstalten ([2]1884; in Schmids Pädag. Hdb. II). [Tetradymit.

Wehrlit, der, Gestein, s. Peridotite; Mineral =

Wehrmann = Landwehrmann.

Wehrordnung, deutsche, v. 22. Nov. 1888, nebst Nachträgen, eine Dienstanweisung über die Wehr- u. Militärpflicht u. die Handhabung des Ersatz- u. Kontrollwesens des Heers u. der Marine; sie wird ergänzt durch die Heer- u. die Marineordnung. Für Bayern gilt eine besondere W.; Östr.-Ungarn besitzt ‚Wehrgesetze'.

Wehrpflicht, die gesetzliche Verpflichtung jedes wehrfähigen Bürgers zum Kriegsdienst (vgl. Beil. Heerwesen). In Deutschland sind von der ‚allg. W.' ausgenommen die Mitgl. der regierenden, der mediatisierten ehemals reichsständ. u. einiger anderen Häuser; die W. zerfällt in die Dienstpflicht u. die Landsturmpflicht. Erstere, die Pflicht im Heer od. in der Marine zu dienen, dauert, abgesehen von etwaiger Zurückstellung, vom vollendeten 20. Jahr bis zum 31. März des Jahrs, in dem das 39. Lebensjahr vollendet wird; sie umfaßt die aktive Dienst- u. die Reservepflicht (zusammen 7 Jahre, davon aktiv 2, bei Kav. u. reit. Art. 3 Jahre), die Land-(See-)W. (in Land- bzw. Seewehr 1. Aufgebots 5, 2. Aufgebots 7 Jahre) u. Ersatzreservepflicht. Die Landsturmpflicht besteht für alle nicht zum Dienst im Heer od. der Marine eingezogenen Wehrpflichtigen u. gilt für die ganze W.-zeit. Bei den berittenen Waffen können einzelne Leute vor Beendigung ihrer aktiven Dienstpflicht zur Disposition des Truppenteils entlassen werden (Dispositionsurlauber). Die Militärpflicht ist die Pflicht, sich der Aushebung für Heer od. Marine zu unterwerfen (Melde- u. Gestellungspflicht). Sie beginnt mit dem 1. Jan. des Jahrs, in dem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, u. dauert bis zur endgiltigen Entscheidung über die Dienstverpflichtung. — Militärpflichtige röm.-kath. Konfession, die Theologie studieren, werden bis zum 7. Militärpflichtjahr zurückgestellt; diejenigen, welche die Subdiakonatsweihe empfangen haben, werden der Ersatzreserve überwiesen, aber zu keinen Übungen herangezogen. — W. in Östr.-Ung. s. Österreich-Ungarn, Bd V, Sp. 1031.

Wehrsdorf, sächs. Dorf, Amtsh. Bautzen, im Lausitzer Gebirge, 4 km v. Sohland, nahe der böhm. Grenze, 326 m ü. M.; (1905) 2232 E. (11 Kath.); Leinen-, Bettwäsche- u. Tischzeugweberei (1000 Arb.).

Wehrsteuer, Militärtaxe, Wehrpflichtersatz, in Östr.-Ung. (Ges. v. 13. Juni 1880 u. 10. Febr. 1907), der Schweiz (Ges. v. 28. Juni 1878) u. Frankreich (Ges. v. 15. Juli 1889) bestehende Abgabe, die von den militärpflichtigen Personen erhoben wird, welche aus irgend einem Grund ganz od. teilweise von dem Militärdienst befreit sind; sie soll einen Ausgleich für die persönl. u. wirtsch. Opfer schaffen, welche der Militärdienst für den Dienstpflichtigen u. seine Angehörigen mit sich bringt; für die Steuerleistung haben deshalb überall subsidiär die alimentationspflichtigen Anverwandten aufzukommen; in Östr. haben jedoch die Eltern eine ‚Elterntaxe' neben der ‚Diensterſatztaxe' des Wehrpflichtigen zu zahlen. Der Steuerbetrag ist nach den Vermögens- u. Einkommensverhältnissen bzw. dem Betrag der direkten Steuer des Besteuerten u. seiner Anverwandten abgestuft. In Frankreich werden auch die Familienverhältnisse (Kinderzahl) der Aszendenten in Betracht gezogen. Die Steuer ist jährlich während der Wehrdienstjahre, in Östr. höchstens 12 Jahre, in der Schweiz bis zum 32. Lebensjahr in vollem, dann bis zum 44. Jahr in halbem Betrag zu entrichten; in Östr. beginnt die Taxe bei einem steuerpflichtigen Einkommen von 1200 K mit 6 K u. steigt progressiv, in der Schweiz ist der jährl. Höchstbetrag 3000 *frs*. Ein Teil des Ertrags fließt in Östr. u. der Schweiz einem Militärpensionsfonds zu. In Deutschl. bestand eine W. kurze Zeit in Bayern (Ges. v. 29. Apr. 1868) u. Württ. (Ges. v. 10. März 1868); der 1881 im Reichstag eingebrachte Entwurf wurde abgelehnt.

Wehrvögel, Palamedeidae, Fam. der Lamellirostres. Große, schwerfällige Vögel; Schnabel hühnerschnabelähnlich, mit schwachen Lamellen; Flügel mit 2 Sporen am Gelenk; Schienen u. Lauf genetzt; Zehen lang, nur die 2 äußeren Vorderzehen am Grund geheftet. 3 Arten, in Sumpfgebieten Südamerikas; fressen fast ausschl. Vegetabilien; werden leicht zahm u. auf dem Geflügelhof gehalten. Palamedea *L.*; Kopf mit weichem, nach vorn geneigtem Horn. P. cornuta *L.*, Anhuma (Abb.); 80 cm l. Chauna *Ill.*; Kopf mit Federschopf. C. chavaria *Ill.*, Tschaja; um den Hals je 1 weißer u. schwarzer Ring. C. derbiana *G. R. Gray*, Weißwangenchauna; Kopfseiten u. Kehle weiß, Hals schwarz.



Wehrwolf = Werwolf.

Wei, Weihsiën, chin. Stadt, Prov. Schantung, am Nordostfuß des Schantunggebirges, ummauerte Doppelstadt; 250 000, n. a. 3/400 000 E.; [Bahnsymbol]; dtsch. Postamt; Kolleg, höhere Knaben- u. Mädchenschule, Spital der amerik. presbyt. Mission; Fabr. v. Zigarren, Seife, Webwaren &c., Haupthandelsplatz (1904 geöffnet) v. Schantung; Ausf. bes. v. Bohnenöl. Südl. 56 km² gr. Kohlenfeld.

Weib s. Frau. — **W.ergemeinschaft,** Promiskuität, nach naturalistischer (jetzt kaum noch verteidigter) Hypothese der Zustand regellosen, ungebundenen Geschlechtsverkehrs in der primitiven Gesellschaft als angeblicher Vorstufe der Ehe. Vgl. N. W. Thomas, Kinship Organis. etc. (Cambr. 1906). — **W.erlehen** s. Lehnswesen.

Weibel (mhd. weiben = sich hin u. her bewegen), Amtsdiener, Unterbeamter; im Heerw. des M.A. unterer Vorgesetzter (heute [niederd. Form] Feldwebel).

Weibertreu, Burgruine b. Weinsberg, s. d.

Weichbild (v. niederd. wik, got. veihs, lat. vicus, u. ahd. bilida, ‚Recht' [noch erhalten in ‚Unbill']),

zuerst das Markt- bzw. Stadtrecht, dann das Stadtrechtsgebiet, Stadtgebiet, im Niederd. auch städt. Erbleihe, städt. Zinsland od. Rente städt. Grundstücke.

Weichblei = reines Blei.

Weichbraunstein = Pyrolusit.

Weicheisenkies = Markasit.

Weichen, W.gegend = Leistengegend, vgl. Bauch.

Weichen s. Taf. Eisenbahn I.

Weichflosser = Anacanthini.

Weichharz = Balsam.

Weichkäfer, Weichhautkäfer, Malacodermata, Fam. der Pentamera. Körperbedeckung weich, lederartig; Hinterhüften mit kegelförm. Vorsprung an der Innenseite; über 2100 Arten, in allen Erdteilen; leben niedrig am Boden od. auf Pflanzen. Unterfam. Lampyrini s. Leuchtkäfer. Telephōridae; Fühler weit auseinanderstehend. Gattg Telĕphorus *J. C. Sch.* Melyridae; Kopfschild u. Stirn getrennt. Gattg Byturus *Latr.* s. Himbeerkäfer.

Weichkorn, Spielart des Mais, s. d.

Weichmanganerz = Pyrolusit.

Weichsel, die, Kirschsorten, s. Kirschbaum.

Weichsel, die, östlichster der großen Ströme Deutschlands (vgl. Karte Deutschland I u. III u. Rußland II); entsteht in Östr.-Schlesien bei Dorf W. (20 km südöstl. v. Teschen) aus Schwarzer, Kleiner u. Weißer W., bildet kurz nach der Vereinigung einen 54 m h. Fall, umfließt in gr. Bogen den Süd- (Grenzfl. zw. Galizien u. Russ.-Polen) u. Ostrand des poln.-schles. Mittelgebirges, durchquert die poln. Diluvialplatte in mäßig breitem Thal u. begrenzt nach Aufnahme des Bug den Balt. Landrücken, den sie auf deutschem Boden (von oberhalb Thorn ab) nach scharfer Biegung in tiefem, bis 12 km br. Thal durchbricht. An der Montauer Spitze (63 km v. der Ostsee) beginnt das 1560 km^2 gr., trotz der Eindeichung (auf preuß. Gebiet insges. an 330 km) der W.arme oft überschwemmte Delta. Der r., früher wasserreichere Zweig, die Nogat, mündet nach 60 km mit mehreren Armen nordwestl. v. Elbing ins Frische Haff, der l., die ‚Geteilte W.‘, zweigt beim Danziger Haupt die allmählich versandende, in mehreren Armen ins Frische Haff mündende Elbinger W. ab (als Schiffahrtsstraße ersetzt durch den Tiegenhöfer od. W.-Haff-Kanal, der von Rothenbude an der W. nach Tiegenhagen am Haff führt u. teilw. das Bett der Linau u. Tiege benützt) u. ergießt sich in die Ostsee in 3 Armen: der östl., der 7 km l. Schievenhorster Durchstich (1888/95 gegraben) bei Nickelswalde-Schievenhorst, der mittlere bei Neufähr (im Winter 1840 durch einen Durchbruch der W. durch die Düne entstanden), der westl., die von der Schiffahrt fast allein benützte Danziger od. Tote W., bei Neufahrwasser. Gesamtlänge 1125 (Luftlinie 530) km (360 dtsch), Gebiet 198285 km^2 (22 % östr., 61,2 russ., 16,8 dtsch). Die Schiffbarkeit beginnt bei der Mündung der Przemsa (auf W. selbst 1002 km, mit Nogat, Elbinger u. Toter W. 1105 km), für größere bei der Sanmündung, ist aber durch Sandbänke, Inseln, Hoch- (März, Ende Juni u. Juli) u. Niedrigwasser (Hochsommer; Unterschiede bei Thorn 8 bis 9, bei Marienburg 10 bis 11 m) vielfach behindert (in Preußen 1832/56 u. 1877/87 gr. Regulierungen); der Thalverkehr (vgl. Thorn) befördert hauptſ. die land- u. forstwirtsch. Produkte Galiziens u. Polens. Schiffbare Verbindung mit der Warthe (s. d.) u. dem Elbing (durch den 7 km l. Kraffohlkanal). Sek. Wassermenge stark schwankend (Sept. 1844: 360, beim Hochwasser 1844: 11002 m^3); im Delta gefürchtet die Eisstopfungen der W., da im Oberlauf das Eis früher aufgeht, sich mit der noch festen Eisdecke der untern W. staut u. so Dammbrüche u. verheerende Überflutungen verursacht. Vgl. Brandstäter (1852/55); Passarge, W.delta (1857); Stromgebiete des Dtsch. Reichs I (1891); Keller, Memel-, Pregel- u. W.strom (5 Bde u. Atlas, 1899). — **W.gouvernements,** W.gebiet, Russ.-Polen, s. Polen, Bd VI, Sp. 1756.

Weichselmünde, westpreuß. Dorf (dabei die Feste W., bastioniertes Fort mit Turm u. vorgeschobene Strandbatterien, zur Festung Danzig), Kr. Danziger Niederung, r. am toten Weichselarm, schräg gegenüber Neufahrwasser; (1905) 1468 E. (174 Kath., zu Neufahrwasser); Dampferstation; Munitionsmagazin der kais. Marine, Festungsstubengefangenanstalt; Seebad. Vgl. Hoenig, Gesch. der Festung W. bis zur preuß. Besitznahme 1793 (1886); Köhler, Gesch. der Festung Danzig u. W. (2 Bde, 1893).

Weichselzopf, Judenzopf, Plica polonica, Trichom, Verfilzung des Haupthaars bei gleichzeitigem Ekzem der Kopfhaut, oft mit Pedikulosis verbunden; in den Weichsel- u. unteren Donauländern einheimisch; fast immer auf Unreinlichkeit zurückzuführen, nur zu beseitigen durch Abschneiden der Haare u. hierauf entsprechende Behandlung des Ekzems. Bei Pferden als Mähnen- od. Schweifgrind; Ursache u. Behandlung dieselben.

Weichsteine s. Marmor.

Weichstock s. Malz.

Weichtiere, Mollusca, Malacozōa, Kreis der wirbellosen Tiere. Körper bilateral-symmetrisch, ungegliedert u. weich, aus 4 Teilen bestehend: dem die Mundöffnung u. die Augen tragenden Kopf, dem muskulösen Fuß als Fortbewegungsorgan, einer Hautfalte (‚Mantel‘), die häufig nach außen eine Schale aus kohlensaurem Kalk abscheidet, u. dem Eingeweidesack. Das Nervensystem wird gebildet von einem dorsal vom Schlund liegenden Paar Gehirnganglien u. den damit durch Faserzüge verbundenen Fuß- u. Eingeweideganglienpaaren. Am Boden der Mundhöhle erhebt sich (außer bei den Muscheln) ein muskulöser, von Knorpel gestützter u. von einer mit Zähnchen besetzten, hornigen Platte (Radula) überzogener Wulst, die ‚Zunge‘. Leber wohlentwickelt. Das Blut tritt von den Atmungsorganen durch Vermittlung eines (od. 2 bis 4) Vorhofs zur muskulösen Herzkammer, die es durch Gefäße im Körper verbreitet. Die schlauch- od. sackförm. Nieren öffnen sich auf der Oberfläche, während sie anderseits durch die ‚Nierenspritze‘ mit dem Herzbeutel in Verbindung stehen. Die Fortpflanzung geschieht nur durch befruchtete Eier. Die meisten W. sind Wassertiere. 5 Klassen: Urmollusken, Schnecken, Röhrenschnecken, Muscheln u. Kopffüßler.

Vgl. Roßmäßler, Ikonogr. der Land- u. Süßwassermollusken (1835 ff., fortgef. von Kobelt); Martini u. Chemnitz, Syst. Konchylienkabinett (n. A. von Küster 1837 ff., fortges. von Kobelt); Tryon, Man. of Conchol. (Phil. 1879 ff., fortges. von Pilsbry); Woodward, Manual of the M. (Lond. [4]1880); P. Fischer, Manuel de Conchyliol. (Par. 1885/87); v. Martens, W. u. Schaltiere (1883); Kobelt, Ikonogr. der schalentrag. europ. Meereskonch. (1883 ff.); Westerlund, Fundamenta malacol. (1892); Simroth (Bd III v. Bronns Kl. u. Ordn., [2]1892 ff.); Wallengren, Zur Biol. der Muscheln (Lund 1906). Ztschr.: Journ. de Conchyliol. (Par. seit 1850); Malakozool. Bl. (seit 1854); Nachrichtsbl. der dtsch. Malakozool. Gesellsch. (seit 1869); Journ. of Conchol. (Lond. seit 1875).

Weickum, Karl, Prälat u. Dichter, * 1. Juli 1815 zu Boxberg, † 20. Febr. 1896 zu Freiburg

i. Br.; 1834 kath., 1840 Priester, 1861 Domkapitular, 1886 Domdekan u. Kapitularvikar v. Freiburg; Apost. Protonotar. Bes. verdient (als Diözesanpräses) um den kath. Gesellenverein u. um die kath. Schul- u. Vereinsbühne, nam. durch seine geistl. Schauspiele: ‚Feuerofen in Babylon' (1879), ‚Weihnachtsspiele' (1880, [4]1905), ‚Heilung des Blindgebornen' (1882) ꝛc., die meisten mit Musikbeilagen.

Weida, sachsen-weimar. Stadt, Bez. Neustadt an der Orla, am gleichn. Fluß (l. zur Weißen Elster, 90 km l.), 248 m ü. M.; (1905) 8441 E. (565 Kath., Kuratie); (3 Bahnhöfe); rom.-got. Ruine der Wiedenkirche (12. Jahrh.); großhzgl. Schloß Osterburg (10. Jahrh., wohl urspr. sorb. Grenzfeste, jetzt Amtsg.) mit 73 m h. Turm; städt. Real-, höhere Privattöchterschule, Krankenhaus; Woll- u. Baumwollweberei, Juteind., Gerberei, Teppich-, Tuch-, Schuh- u. Filzschuhfabr. ꝛc., Elektrizitätswerk. — Vögte v. W. s. Reuß (Gesch.). Vgl. K. Walther, Das alte W. (1889); W. Vogel (1906).

Weida, Wida, frz. Ouidah, port. Ajuda, Kreis- u. Hafenst. in Dahome, am Golf v. Guinea, 6 km v. der Reede (W.strand); 15000 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); Apost. Vik. v. Dahome, Mission des Lyoner Sem.

Weiddarm (weidm.), der Mastdarm des edlen Hochwilds.

Weide (Trift, Hutung), eine mit Gräsern bewachsene Fläche, deren Ertrag vom Vieh an Ort u. Stelle abgefressen wird (W.gang; vgl. Futter, Bd III, Sp. 969). Man unterscheidet ständige (eigentliche, auch Dauer-W.n), die dauernd der Erzeugung von Gras u. Futterkräutern dienen, u. vorübergehende (z. B. Acker-W.n), die nur kurze Zeit als W. u. dann wieder zum Ackerbau benützt werden. Ferner spricht man bei der naturwiss. od. ökon. Klassifikation von natürlicher u. künstlicher, von Niederungs-, Berg- u. Alpen-W., von Mast- od. Fett-, Kuh- u. Schaf-W. Der Aufwand an Arbeit u. Kapital ist gering; er besteht in der Entwässerung mit offenen Gräben, Düngung (aber nur selten), Umzäunung, Verteilung der Maulwurfs- u. Exkrementehaufen (letzteres zur Vermeidung von Geilstellen). Beim Beweiden ist ein Wechsel der Tierart zweckmäßig. W.nutzung des Walds = Wald-W. Vgl. Falke, Dauer-W.n (1907), u. die Litt. bei Wiese. — **W.gerechtigkeit**, W.recht, jus pascendi, das Recht der Viehweide auf einem fremden Grundstück, ist landesrechtlich geregelt (E.G. z. B.G.B. Art. 113); jus compascui (Mithut, Koppel-W.), das W.recht mehrerer auf dem Grundstück eines Dritten, auch das Recht des Eigentümers, neben anderen Berechtigten das Grundstück zur W. zu benützen. Die besondere Art der Schäfereigerechtigkeit stand früher bestimmten Grundbesitzern od. dem Gutsherrn für die Gemeindemarkung zu. Für Östr. gilt A.B.G.B. §§ 498 ff.

Weide, Salix *L.*, Gattg der Salikaceen; 170 Arten (u. zahllose Kreuzungen), in der nördl. gemäßigten Zone (bes. an Ufern), Sträucher, in polaren u. alpinen Gegenden (Polar-, Gletscher-W.n) sowie auf Mooren zwerghaft, u. Bäume mit linealen bis ellipt. Blättern u. 2häusigen Blüten (in Kätzchen), die auf Insektenbestäubung angewiesen sind (daher Lockmittel wie Honigdrüsen, Wohlgeruch, lebhafte Farben ꝛc.). Viele liefern in ihren schlanken Zweigen (W.nruten) Binde- (für Weinstöcke) u. Flechtmaterial (Korb-W.n) u. werden daher kultiviert (vgl. Krahe, [5]1897, Hemmerling, 1901), gew. als Kopf-W.n d. h. oben kurz geschnitten, so daß das die Schößlinge hervorbringende Ende anschwillt, am besten S. viminalis *L.*, echte Korb-W., S. alba *L.*, Silber-W. (auch mit dottergelben bis blutroten Zweigen: Dotter-W.), S. purpurea *L.*, Purpur-W., S. triandra *L.*, Mandel-W., ꝛc.; das leichte u. weiche, aber zähbiegsame Holz der Baum-W.n (Silber-W., ferner S. fragilis *L.*, Bruch- od. Knack-W., weniger S. caprea *L.*, Sahl-W., ꝛc.) dient als Blind- u. Kistenholz, zu Holzschuhen, Papierstoff ꝛc. Die Rinde (von 2- bis 3jährigen Ästen) der meisten W.n enthält (bis 13 %) Gerbstoff, der bes. in nördl. Gebieten (Rußland) viel ausgenützt wird, ist deshalb u. wegen Salizingehalts (bis 3 %) auch Heilmittel (W.nrinde, Cortex salicis, offiz. als Adstringens u. Antipyretikum, in Deutschland nicht mehr), bes. von der Silber- u. Bruch-W., der Lorbeer-W., S. pentandra *L.*, ꝛc. Ziergehölze sind vor allem Formen mit hängenden Zweigen (‚Trauer-W.n'), am häufigsten (bes. als Gräberschmuck, in Mitteleuropa nur weibl. Pflanzen, überdies empfindlich) die orient. echte Trauer- od. Napoleons-W., S. babylonica *L.*, zumal eine Spielart mit eingerollten Blättern (Locken-W., S. annularis *Forb.*). Schädlich sind viele Insekten, bes. erzeugen Gallmücken (s. Gallen, Bd III, Sp. 1007) Mißbildungen (so die W.nrosen, rosetten- od. schopfart. Blatttriebe). Vgl. Wimmer, Salices europ. (1866); A. u. E. G. Camus, Saules d'Europe (2 Bde, Par. 1904 f.). — **Span. W.** = Liguster.

Weiden, oberpfälz. Stadt, 6 km unterhalb Neustadt an der Waldnaab, 414 m ü. M.; (1905) 12418 E. (9283 Kath., 141 Jsr.); L.G., Amtsg., Bezirksgremium; kath. Kirche (rom., 1899 bis 1901); ehem. festes Schloß (jetzt Rentamt), Stadtmauerreste ꝛc.; Gymn., Real-, höhere Töchter-, kath. Präparanden-, gewerbl. Fortbildungs-, landw. Winterschule; Krankenhaus; Schul-, Mallersdorfer Schw.; Eisenbahnzentralwerkstätten, Porzellan-, Glasfabr. ꝛc. Vgl. Forster, Ill. Führer ([2]1907).

Weidenau, 1) westfäl. Dorf, nördl. Vorort v. Siegen (Eingemeindung im Werk), an der Sieg, 244 m ü. M.; (1905) 8117 E. (1000 Kath.); außerdem Kleinbahn nach Deuz u. elektr. Kreisbahn Siegen-Geisweid; Rektoratschulen; Krankenhaus; Hütten-, Walz-, Puddel- u. Eisenwerk, Maschinen- u. Armaturenfabr., Gießereien u. Formereien, Verzinkereien, Ofenrohrschmieden ꝛc., Eisengruben, Elektrizitätswerk. — 2) östr.-schles. Stadt, Bez.H. Freiwaldau, an der preuß. Grenze, 232 m ü. M.; (1900) 1881 E.; (Nebenbahn zum Bahnhof Haugsdorf-W., 5 km südl.); Bez.G.; fürstb. Priestersem. u. Knabenkonvikt; Staatsobergymn.; Borromäerinnen (Pens. ꝛc.); Handschuh- u. Schamottefabr. ꝛc., Kaolinschlämmerei, Granitind.; Sommerfrische.

Weidenberg, oberfränk. Markt, Bez.A. Bayreuth, an der Steinach, 440 m ü. M.; (1905) 1300 E. (60 Kath.); Amtsg. (im alten Schloß W.); Krankenhaus; Granitschleiferei, Eisengießerei ꝛc.

Weidenbock = Moschusbock, s. Bockkäfer.

Weidenbohrer, Schmetterling, s. Holz, Bd IV, Sp. 570.

Weidenröschen s. Epilobium; Weidenschwamm s. Polyporus.

Weiderich, der, Pflanze, s. Lythraceen; Gilb-W. s. Lysimachia.

Weiderot, Weideseuche, Maiseuche, Stallrot, Blutharnen der Rinder, auch der Schafe u. Ziegen, manchmal seuchenhafte, verheerende Krankheit des Weideviehs, nam. auf sumpfigen, am Wald gelegenen Wiesen. Eingebornes Vieh erkrankt leichter als frisch gekauftes. Unter hohem Fieber,

Durchfall, später Verstopfung tritt nach 1 bis 2 Tagen Abgang von blutigem, dunkelrot gefärbtem Harn ein, verbunden mit Kreuzschwäche, Mattigkeit, Unfähigkeit zum Aufstehen, allg. Erschöpfung u. vielfach Tod. Die Krankheit wird nach den neuesten Forschungen durch Zecken übertragen (vgl. Piroplasma). Die Behandlung richtet sich auf die Vertilgung der Zecken u. ihrer Brut, Vermeidung der befallenen Weiden, event. Stallfütterung, sonst symptomatisch, neuerdings erfolgreicher durch ein Blutpräparat (Damholid) od. Schutzimpfung.

Weidewechselwirtschaft = Feldgraswirtschaft. — **Weidewirtschaft** s. Landwirtschaft.

Weidgesell = Jagdgenosse.

Weidig, Friedr. Ludw., Politiker, * 15. Febr. 1791 zu Oberkleen b. Wetzlar, † 23. Febr. 1837; Lateinschulrektor in Butzbach, stets im Verkehr mit revolutionären Politikern u. Burschenschaftlern, 1834 als prot. Pfarrer nach Obergleen b. Alsfeld versetzt, 1835 verhaftet u. nach langer unbeendigter Prozessierung schließlich im Gefängnis zu Darmstadt mit aufgeschnittenen Adern aufgefunden. Sein Tod (Selbstmord, erleichtert durch Mangel an Aufsicht u. ärztlicher Hilfe), teilw. durch Mißhandlungen erklärt, gab den Anstoß zur Abschaffung des geheimen Strafverfahrens.

Weidlingau, Dorf bei Wien, s. Hadersdorf.

Weidloch, der After des Wildes.

Weidmann = Jäger. — **W.sheil!** Jägergruß.

Weidmannsche Buchhandlung in Berlin, begr. 1680 durch Mor. Georg W. (* 13. März 1658 zu Speyer, † 16. Aug. 1693); bedeutendste von den späteren Leitern Phil. Erasmus Reich (1717/87; 1762/87 ‚Weidmanns Erben u. Reich'), Karl Reimer (1801/58), Salomon Hirzel (1804/77; 1830/53 Teilhaber), Hans Reimer (1839/87); jetziger Leiter Ernst Vollert (* 27. Juli 1855 zu Jakobshagen in Pommern; Mitinhaber, seit 1907 1. Vorsteher des Börsenvereins, Dr h. c.). Der Verlag umfaßte urspr. alle Wissensch. sowie Litt. (z. B. Werke von Wieland, Gellert, Lessing, Lavater, Heyne, Joh. Müller u. a.), jetzt hauptſ. klass. Philol., Germanistik, Gesch., Litteraturgesch., Schulbücher: ‚Sammlg griech. u. lat. Schriftst. mit dtsch. Anm.' hrsg. von M. Haupt u. H. Sauppe, mehrere Abt. der Mon. Germ. hist., die Publikationen der kgl. Ges. der Wiss. in Göttingen, Werke von Curtius, Dahlmann, Gierke, Häusser, Mommsen, Müllenhoff, Scherer, Waitz u. a.; Ztschr. f. dtsch. Altert. u. dtsch. Litt. (1841 ff.); Hermes, Ztschr. f. klass. Philol. (1866 ff.); Arch. f. slaw. Philol. (1875 ff.).

Weidmannssprache, Jägersprache, Standessprache der Jäger. Erste Samml. weidm. Fachausdrücke in dem gramm. ‚Handbüchlein' El. Meichßners 1541. 1682 gibt Joh. Täntzer ein alphabet. Glossar in ‚Der Dianen hohe u. niedere Jagtgeheimnüß'. Vgl. E. v. Dombrowski (²1897); J. u. F. Kehrein, Wörterb. (n. A. 1898; Hauptw.); Lembke, Stud. (1898); Fritzsche (1903); Imme (1906).

Weidmesser, Seitengewehr mit kräftiger, kurzer, breiter Klinge zum Zerlegen des Wildes.

Weidsprüche s. Jägerschreie. — **Weidwerk** = Jagd.

Weidwund heißt das Wild nach einem Schuß [durchs Gescheide.

Weiel s. Schleier.

Weierstraß, Karl, Mathematiker, * 31. Okt. 1815 zu Ostenfelde (Reg.-Bez. Münster), † 19. Febr. 1897 zu Berlin als Prof. an der Univ.; bedeutendster Mathematiker seiner Zeit; löste das Umkehrungsproblem für die Abelschen Integrale, schuf für die ellipt. Funktionen u. die Funktionenlehre überhaupt neue Grundlagen, lenkte durch eine bis dahin unerhörte wissenschaftliche Strenge u. seinen höchst anregenden Einfluß als Lehrer die Mathematik in neue Bahnen. Werke hrsg. durch die Berl. Akad. d. Wiss. (I/IV, 1894/1903).

Weife, die, s. Haspel.

Weiffenbach, Jul., Militärjurist, * 26. Apr. 1837 zu Ziegenhain (Hessen-Nassau); seit 1865 in der Militärjustiz, 1886/98 auch Lehrer an der Kriegsakad., 1899 o. Honorarprof. an der Univ. Berlin, 1900 zugleich Senatspräs. am Reichsmilitärgericht. Verf. (mit Ittenbach) den Entw. der Mil.St.G.O. Schr.: ‚Einführg in die Mil.St.G.O.' (1900, ³1904).

Weigand, 1) Karl Ludw., Germanist, * 18. Nov. 1804 zu Unterflorstadt (Wetterau), † 30. Juni 1878 zu Gießen; 1834 Realschullehrer in Michelstadt (Odenw.), 1837 in Gießen, 1855 Dir., seit 1851 zugleich ao., 1867 o. Univ.-Prof. ebd.; wissensch. zuverlässig sein Hauptw.: ‚Dtsch. Wörterb.' (3. völlig umgearb. Aufl. von F. Schmitthenners ‚Kurzem dtsch. Wörterb.', 2 Bde, 1853/71, ⁵1907); schr. ferner: ‚Wörterb. der dtsch. Synonymen' (3 Bde, 1840/43, ²1852); ‚Oberhess. Ortsnamen' (1852) 2c.; hervorragender Mitarb. an Grimms Wörterb. (4. Bd, I 1). Vgl. Bindewald (1879).

2) Wilh., Dichter, * 13. März 1862 zu Gissigheim (Baden); lebt seit 1889 in München-Bogenhausen; Mitbegr. der Süddtsch. Monatshefte. Bietet echte Heimatkunst in den Romanen u. Novellen ‚Die Frankenthaler' (1889, ³1901), ‚Mich. Schönherrs Liebesfrühling' (1904), ‚Der Messiaszüchter' (1906; Parodie auf hypermoderne Poeten); von vornehmer Gestaltungskraft u. klarer Charakteristik in den hist. Tragödien ‚Savonarola' (1891, ²1903); ‚Lorenzino' (1897, ³1904), ‚Tessa' (1899, ²1901), ‚Cesare Borgia' (1899, ²1903), ‚Florian Geyer' (1901); dem Drama ‚Agnes Korn' (1895, ²1904) 2c.; auch formschöner u. seelenvoller Lyriker (‚Ausgew. Gedichte', 1904) u. Essayist (1892). Hrsg.: die Regische Rabelaisübers. (2 Bde, 1906).

Weigel, 1) Jos. Aug. Gottlob, Buchhändler u. Kunstkenner, * 23. Febr. 1773 zu Leipzig, † 25. Dez. 1846 ebd. Gründete 1797 ein Antiquariat (Katalog Apparatus lit. 1807, n. A. 1821 u. 1832/35), später noch den Verlag klass.-philol. Werke (nam. auch gute Ausgaben). Seine Sammlung (Handzeichnungen, Kupferstiche, Radierungen 2c.) beschrieb er in ‚Ährenlese auf dem Feld der Kunst' (3 Tle, 1836/45). — Seine Söhne: Rudolf (1804/67) gründete 1831 ein Kunstgeschäft; veröff. Nachträge zu Bartschs Peintre-Graveur (I, 1843) u. das wertvolle Werk ‚Holzschnitte berühmter Meister' (16 H., 1851/57). — Theod. Oswald (1812/81) führte das väterl. Geschäft (seit 1839) u. die Sammlungen fort. Hrsg.: ‚Anfänge der Druckerkunst in Bild u. Schrift' (2 Bde, 1866, mit Zestermann); ‚Autographen-Prachtalbum' (1848 f.).

2) Valentin, prot. Sektierer, * 1533 zu Großenhain, † 10. Juni 1588 zu Zschopau b. Chemnitz; ebd. seit 1567 Pfarrer. Machte sich, unbefriedigt durch die prot. Orthodoxie, aus den mittelalt. Mystikern (Eckhart, Tauler), relig. Schwärmereien der Reformationszeit (Karlstadt, Münzer), der Spekulation des Pseudodionysius u. der Naturphilos. des Paracelsus eine pantheistisch-gnost. Lehre zurecht. Seine Anhänger (Weigelianer: der Hrsg. seiner Schr. [1614/19] Kantor Weickert u. a.) wurden mehrfach verfolgt u. W.s Schr. 1624 in Kursachsen verboten. Vgl. Opel (1864); Israel (1888).

Weigelia *L.* (nach Christian Ehrenfried v. Weigel, kgl. schwed. Leibarzt in Stralsund, 1748/1831), Pflanzengattg = Diervilla.

Weigert, Karl, Mediziner, * 19. März 1845 zu Münsterberg, † 5. Aug. 1904 zu Frankfurt a. M.; 1879 ao. Prof. in Leipzig, 1884 Dir. des pathol.-anat. Instituts der Senckenbergischen Stiftung in Frankfurt a. M. Fand die spezif. Färbbarkeit der Mikroorganismen; bahnbrechend durch zahlr. neue histol. Untersuchungsmethoden. Seine ‚Ges. Abh.' hrsg. von R. Rieder zus. mit L. Edinger u. P. Ehrlich (mit Biogr., 2 Bde, 1906). Vgl. Rieder (1906).

Weigl, Jos., Komponist, * 28. März 1766 zu Eisenstadt (Ungarn), † 3. Febr. 1846 zu Wien; Schüler von Albrechtsberger u. Salieri, komp. zahlr. Opern im leichten Stil (‚Schweizerfamilie'), Ballette Oratorien, Messen u. a.

Weihaiwei, Freihafen (eiserne Landungsbrücke) im gleichn. brit. Pachtgebiet, westl. an der Bucht v. W. (Nordküste der Schantunghalbinsel), Eingebornenst. (ummauert, 2000 E.) u. Europäerniederlassung Port Edward (Sitz der brit. Regierung u. des Oberg.); Franziskanermission; brit. Flottenstützpunkt mit seit 1895 verfallenden Küstenbefestigungen, Marinedepot, -sanatorium, -spital (auf Liukung, im Bau); Heringsfang, Ausf. v. Erdnüssen u. gesalzenen Fischen. Östl. Schwefelbäder. — 13. Febr. 1895 von den Japanern (Ojama) erobert u. bis zur Bezahlung der Kriegsschulden besetzt, nach ihrem Abzug 20. Mai 1898 im Einverständnis mit China (Verträge 2. Apr. u. 1. Juli) für die Dauer der russ. Festsetzung in Port Arthur von den Engländern in Besitz genommen, aber auch nachher behalten.

Weihbecken s. Weihwasser.

Weihbischof, der dem Diözesanbischof beigegebene Bischof zur Hilfe in den bisch. Weihehandlungen (daher W., Auxiliarbischof, Koadjutor). Sein Amt ist an sich ein außerordentliches u. hängt immer von der Bewilligung des Papstes ab, ist jedoch in Deutschland seit dem ausgehenden M.A. wegen der großen Ausdehnung der Diözesen, desgl. in mehreren anderen Ländern in ständiger Übung. Eine Art Weihbischöfe waren die schon im 3. Jahrh. auftretenden Chorbischöfe (s. d.). Den Titel führen die Weihbischöfe von einem der alten Bischofssitze (daher ihr Name Titularbischöfe, s. In partibus infidelium). Stirbt der Bischof, so darf der ihm beigegebene W. keine Weihehandlungen mehr vornehmen; doch wird der bleibende W. auf Anweisung des Kapitularvikars thätig. Der W. mit dem Recht der Nachfolge (cum jure succedendi) folgt unmittelbar nach dem Tod des Bischofs im Amt nach.

Weihe s. Beil. Sakrament (Sp. III) u. Ordination. W.grade s. Ordination.

Weihen, Circus *Lac.* (Strigiceps *Bp.*, Eulenkopf), Gattg der Raubvogelfamilie Falconidae. Schnabel mit stumpfem Zahn; Flügel bis zur Schwanzspitze reichend; Gesicht mit einem ‚Schleier' aus umgebogenen Federchen; Färbung nach Alter u. Geschlecht sehr verschieden. 15 Arten, dar. 4 europ., in Deutschland Zugvögel. C. cyaneus *L.*, Kornweih; altes ♂ oben aschblau, ♀ dunkelbraun. C. aeruginosus *L.*, Rohrweih; braun; in sumpfigen Niederungen; arger Feind des Wassergeflügels. — Gabel-W. = Milane.

Weihenstephan, ehem. Benediktinerabtei bei Freising, s. d.

Weihfasten s. Quatember.

Weihgeschenk (grch. *anathēma*, *agalma*, lat. donum votivum), im klass. Altert. die einer Gottheit dargebrachte Gabe, in Erfüllung eines Gelübdes (Nachbildungen geheilter Gliedmaßen) od. als Zeichen der Dankbarkeit (Siegesdenkmäler aus dem Zehnten der Kriegsbeute, bes. prachtvolle Beutestücke, eigne Waffen, Siegespreise in Wettkämpfen, wie Dreifüße u. Kränze) u. Verehrung; auch Vieh od. ganze Herden, sogar Menschen (ver sacrum) wurden als W. dargebracht. Vgl. Reisch, Griech. W.e (1889); Rouse, Greek Votive Offerings (Lond. 1902). Vgl. Votivtafeln.

Weihkessel s. Weihwasser.

Weihnacht, Christnacht, Christfest, Geburtsfest Christi, im Orient im 3. u. 4. Jahrh. zusammen mit der Taufe Christi am 6. Jan. gefeiert, im Abendland in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. am Tag der Wintersonnenwende, am 25. Dez.; von dort kam die Sitte Ende des 4. Jahrh. in die morgenl. Kirche. Schon Ende des 4. u. im 5. Jahrh. schlossen sich daran Feste der hll. Stephanus, Petrus, Johannes, Jacobus, von denen nur Johannes am 27. Dez. seine Stelle behauptete. Auch das Fest der Unschuldigen Kinder v. Bethlehem blieb am 28. Dez. Diese Feste bildeten später mit Neujahr u. Epiphanie den W.sfestkreis. In der Kunst begegnet die Darstellung der Geburt Christi erst in nachkonstantin. Zeit, in einem Fresko der Katakombe des hl. Sebastian u. auf Sarkophagen: meist das Kind in einer Krippe, daneben (nach der von den Apokryphen aufgegriffenen Anregung von Hab. 3, 17 u. Js. 1, 3) Ochs u. Esel. Im M.A. wird die Darstellung immer häufiger: sie zeigt bis zum 14. Jahrh. meist Maria auf stilisiertem Ruhelager, dabei die Krippe mit Kind, Joseph oft schlafend, manchmal die Hirten, od. die den Apokryphen entnommene Szene, wie eine Frau das Kind wäscht. Im 15. Jahrh. wird das Motiv geändert: der Stall als antike Ruine in einer Landschaft (Borgognone, Fra Fil. Lippi u. a.); das eben auf wunderbare Weise geborne Kind liegt vor Maria auf Stroh od. Tüchlein, angebetet von Maria, Joseph, den Hirten u. manchmal von späteren Heiligen (so bei Fra Angelico, Filippo Lippi, Lor. Credi, Perugino, Lochner, den della Robbia, Hugo van der Goes u. a.). Oft jubilieren od. beten dabei Engel (Botticelli). Im 16. Jahrh. wird das Kind als Licht der Welt in effektvollen Nachtstücken mit Differenzierung verschiedener Lichtquellen gezeigt (Holbein, Correggio, Tintoretto), die relig. Weihe aber mehr u. mehr, bes. bei Rubens, Rembrandt, A. van Dyck, preisgegeben. Vgl. M. Schmid, Geburt Christi in der bild. Kunst (1890). Die hohe Bedeutung der W. rechtfertigt es, daß frühzeitig deren Geheimnisse im geistl. Festspiel (s. Weihnachtsspiele) od. Prophetenspiel vorgeführt wurden. W.skrippen (plastische od. szenische Gruppendarstellungen der Geburt Christi mit Figuren aus Holz, Thon od. Wachs, oft in ausgedehntem bühnenartigem Aufbau) werden seit dem hl. Franz v. Assisi, der zuerst im Wald v. Greccio eine solche aufgestellt haben soll, von W. bis Dreikönig od. Lichtmeß in Kirchen angebracht. Berühmte Krippendarstellungen in Ara Celi in Rom (s. Bambino), in Neapel, München (Schmederersche Samml. im Nationalmuseum; vgl. G. Hager, 1902), Tirol. Vgl. Riffle-Anciaux, Les repos de Jésus (Namur [2]1896). Seit dem 17. Jahrh. hat sich vom SW. aus in Deutschland das Aufstellen des W.sbaums eingebürgert, einer Tanne, die mit Lichtern u. Geschenken behängt den Neugebornen als den Baum des Lebens versinnbilden soll, der in die Nacht der Sünde u. des Heidentums

hineinleuchtet. Vgl. Kleinschmidt, Linzer Quartalschr. 1904. Nicht wenige W.sgebräuche gehen in letzter Wurzel auf die germ. Gepflogenheiten während der Wintersonnenwende zurück, in welcher Zeit nach altgerm. Anschauung böse Geister u. Götter ihre Umzüge hielten. Daher W. im N. auch = Julzeit; der Brauch besonderer Speisen u. Backwaren für W.: in England u. Normandie Truthahn u. Mandelkuchen, in Deutschland Hutzelbrot, Striezel, Mohnklößchen, Wowölfe (wolfartige Form) rc. Ebenso geht auch die Sitte des Beschenkens auf antiken Brauch zurück wie am Neujahr (s. d.); am W.sabend bringt im S. das Christkind (weiß gekleidetes Mädchen) die Geschenke, im N. oft Knecht Ruprecht. Die Kirche hat solchen Sitten eine relig. Grundlage zu geben gewußt. Schon der hl. Augustinus sagt, Christus sei am 25. Dez. geboren worden, weil diese Zeit als Sonnenwende der Weisheit Gottes passend erschienen sei. Vgl. Mannhardt, W.sblüten in Sitte u. Sage (1864); Marbach, W.szeit ([2]1865); Uhlhorn, W.sfest (1869); Usener, Religionsgesch. Untersuchungen I (1889); ders., Sol invictus (Rhein. Museum 1905); de Lagarde, Altes u. Neues über das W.sfest (1891); Tille, Gesch. der dtsch. W. (1893); Kellner, Heortologie ([2]1906); G. Rietschel, W. in Kirche, Kunst u. Volksleben (1902); Beissel, Perikopen des röm. Meßbuchs [(1907).

Weihnachtsfestkreis s. Kirchenjahr.

Weihnachtsinsel, Christmasinsel (engl. Christmas Island), 2 brit. Inseln: 1) im östl. Ind. Ozean, 355 km v. Java, zu den Straits Settlements; über einem steil zu 5000 m Meerestiefe abfallenden Vulkan tertiärer, in Terrassen bis 356 m aufsteigender Kalkstein, oben dicht bewaldet, Flora u. Fauna sehr merkwürdig (rote Kletterkrabben, 2 einheim. Ratten rc.). 102 km², (1902) 900 E. (meist Kuli), welche die reichen Phosphatlager ausbeuten (1903: 70096 t). Vgl. Andrews (Lond. 1900). — 2) in der Südsee, größte der Fanninginseln; ein 607 km² gr. Atoll, öde, von nur 100 E., aber Scharen v. Seevögeln bewohnt.

Weihnachtsrose = Christrose, s. Helleborus.

Weihnachtsschwestern (Sœurs de la Nativité de Notre-Seigneur Jésus-Christ), franz. Schulschw., Mutterhaus zu Valence, 1813 vom Missionär Enfantin gegr.; 1900 etwa 300 Mitglieder.

Weihnachtsspiele, die aus der kirchl. Liturgie der Weihnachtszeit hervorgegangenen Mysterien (s. d.), die heil. Geschichte von der Verkündigung u. Geburt des Herrn bis zur Anbetung der Hirten u. hll. drei Könige u. teilw. noch bethlehemit. Kindermord umfassend. Entstanden im 11. Jahrh. in lat. Sprache, so nam. die Freisinger W. (hrsg. von Weinhold in ‚W. u. Lieder aus Süddtschl. u. Schlesien', n. A. 1875) u. noch das Benediktbeurer aus dem 13. Jahrh. (in Carmina burana, s. d.); das älteste Weihnachtsspiel in dtsch. Spr. ist erhalten in einer St Galler Hdschr. des 14. Jahrh. (hrsg. von Mone in ‚Schauspiele des M.A.', 2 Bde, 1846; vgl. Klapper, 1904); ihm folgen nam. ein hessisches (hrsg. von Piderit, 1869) u. mehrere Erlauer (hrsg. von Kummer, 1882). Auch von Protestanten, da von Luther begünstigt, gepflegt, pflanzten sich die W. über das Reformationszeitalter ins Volksschauspiel (Krippenspiel) fort u. leben in volkstüml. Weihnachtsliedern u. -bräuchen noch heute weiter. Vgl. Weinhold ([2]1855); Hartmann, Weihnachtslied u. W. in Oberbayern (1875); Pailler, Weihnachtslieder u. Krippenspiele aus Oberöstr. u. Tirol (2 Bde, 1881/83); Hofer (1893); Köppen, Beitr. zur Gesch. der dtsch. W. (1892); Vogt, Schles. W. (1901); Anz, Die lat. Magierspiele (1905).

Weiho, der, 2 nordchin. Flüsse: 1) wichtigster (r.) Nebenfl. des Hoangho; kommt vom Niauschuschan, mündet nach etwa 650 km; bis Singan für kl. u. sehr flache Boote schiffbar, sonst mit seichtem Bett zw. senkrechten Lößwänden. — 2) r. Nebenfl. des Peiho; entspringt auf dem Plateau v. Schansi, durchschlängelt die gr. Ebene, wobei er von Tschungkiakou ab dem Kaiserkanal dient u. einige Arme zum Golf v. Tschili sendet, mündet bei Tientsin; vgl. Hoangho.

Weihrauch, Olibanum (hebr. *lebonā*, arab. *lubān*, grch. *libanós*), Gummiharz, aus dem Stamm von Boswellia-Arten; rundliche, gelblichweiße od. rötliche Körner, von balsam. Geruch u. bitterem Geschmack. Bestandteile: Harz, Gummi, äther. Öl. Anwendung med. zu Pflastern; als Räuchermittel. — W. v. Cayenne s. Protium. — Der W. war im A. T. einer der 4 Bestandteile des jeden Morgen u. Abend darzubringenden Rauchopfers (2 Mos. 30, 7 ff.; Luk. 1, 10), eine Beigabe des Speiseopfers (3 Mos. 2, 1 f.) u. der wöchentlich erneuerten Schaubrote (s. d.). Auch bei Ägyptern, Babyloniern, Griechen u. Römern diente er teils als selbständiges Rauchopfer (nam. im babyl. Sternkult) teils zum Räuchern der Opfergaben u. Tempel, bei den Vornehmen auch zum Räuchern der Gemächer u. Kleider (vgl. Parfümerie) u. war von jeher ein kostbarer Handelsartikel. Die Israeliten bezogen den W. von den Sabäern, die Ägypter schon seit dem alten Reich aus dem Land Punt (vgl. Hatschepsut); aus dem Orient kam er zu den Griechen (schon im 7. Jahrh. v. Chr. erwähnt, während bei Homer nur ‚Räucherwerk' vorkommt) u. Römern (tus; erst seit dem 2. Jahrh. v. Chr., zunächst bei Leichenbegängnissen, dann insbes. beim Kaiserkult gebräuchlich). Er ist ein natürliches Symbol des zum Himmel aufsteigenden Gebets (Ps. 140; Offb. 5, 8; 8, 3), bes. der Anbetung, daher das Räuchern vor Götzenbildern Zeichen des Abfalls für Juden (1 Makk. 2, 15) u. Christen (z. B. der Christenverfolgungen, s. Abgefallene). Unter den Gaben der hll. drei Könige (s. d.) sinnbildete er nach den Vätern das Priestertum (n. a. die Gottheit) Christi. In der Liturgie der kath. Kirche seit dem 4. Jahrh. nachweisbar, dient er als Inzens (s. Incensatio) zur Erhöhung der Feierlichkeit, als Ehrenerweis Gott u. Personen u. Gegenständen gegenüber, denen mit Beziehung auf Gott besondere Reverenz gebührt, ferner als Sakramentale, bes. bei Weihungen u. Segnungen u. als Lustration (Läuterung, Fürbitte) im Ritus für die Verstorbenen (Grab, tumba rc.). Unverbrannt kommen 5 W.körner (in Kreuzesform) in die Osterkerze, 3 in das sog. sepulcrum eines neuzuweihenden Altars (s. d., Bd I, Sp. 308). W. (Harz, Rinde, Ruß) wurde im Altert. auch zu Heilzwecken viel verwendet; ebenso schon mit Pinienharz u. Gummi gefälscht.

Weihsien, chin. Stadt = Wei.

Weihwasser, Sakramentale, das vom Priester durch Exorzismus (s. d.), Gebet u. Beimischung von geweihtem Salz geweihte Wasser. Vermöge seiner reinigenden u. belebenden Kraft ist das Wasser bzw. Waschen od. Besprengen mit Wasser ein allg. gültiges Symbol innerer Reinigung (vgl. Abwaschung u. Reinigung); daher hatten die Heiden ihr heil. Wasser (aqua lustralis) u. die Juden ihre zahlreichen Waschungen. Die Sitte der Juden, vor dem Gebet die Hände zu waschen, wurde von den Christen über-

nommen (vgl. 1 Tim. 2, 8; Tertull., De orat. c. 13), u. es wurden hierzu im Vorhof der Basilika (s. d.) Wassergefäße aufgestellt, in der Folge ersetzt durch die jetzigen W.becken (s. u.). Der Gebrauch, geweihtes Wasser gegen dämonische Anschläge zu gebrauchen, läßt sich bis ins 4. Jahrh. (vgl. Epiphan., Adv. Haer. 1, 30, 10) verfolgen; eine Weiheformel enthalten die Apost. Konstitutionen (VIII, 29). Zur symbol. Erneuerung der Taufe wird nach alter liturg. Vorschrift allsonntäglich vor dem Hochamt unter dem Gesang des Asperges me bzw. in der österl. Zeit des Vidi aquam (s. Aspergieren) das in der Kirche versammelte Volk mit W. besprengt. Das W. wird ferner gebraucht bei Totenfeiern (u. auf den Gräbern) u. bei fast allen Segnungen von Personen od. Gegenständen (s. Segen); nach alter Sitte bewahren die Katholiken W. in ihren Häusern auf u. besprengen u. segnen sich damit zumal beim Aufstehen u. Schlafengehen. Eignes W. wird bei der Kirchen-, Altar- u. Glockenweihe verwendet, s. Gregor. Wasser. Vgl. Pfannenschmid, W. im heidn. u. christl. Kultus (1869); Gaume, W. im 19. Jahrh. (dtsch 1866); Theiler (1906). — **W.kessel**, W. becken, Weihkessel, tragbarer od. feststehender Behälter für W.; in altchristl. Zeit becher- od. urnenartige Gefäße aus Metall od. Glas, oft mit Bildern u. Inschriften verziert, seit dem Früh-M.A. in der Kirche neben dem Eingang von becken- od. pokalartiger Form, meist auf einem Säulenfuß od. in einer Wandnische, an Pfeilern oft muschelförmig, aus Stein od. Metall; daneben auch an einem Bügel tragbar aus Erz od. Kupfer, bes. für die liturg. Aspersion, die der Geistliche mittels des Weihwedels (Aspergill, goupillon = Fuchsschwanz) vornimmt, eines Metall- od. Holzstabs mit einem Kopf aus Borsten od. durchlöcherter u. mit Schwamm ausgefüllter Metallkugel.

Weikersheim, württ. Stadt, O.A. Mergentheim, l. an der Tauber, 230 m ü. M.; (1905) 1729 E. (89 Kath.); 🚉; fürstl. Hohenlohe-Langenburgisches Schloß (um 1600) mit Park, Reste der alten Stadtbefestigung (Mauern, Thorturm ꝛc.), zahlr. Häuser aus der Barock- u. Rokokozeit; Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Orgelbau, Maschinenfabr., Elektrizitäts- u. Sägewerk; Weinbau, Fruchthandel.

Weil, 1) W. der Stadt, württ. Stadt, s. Weilderstadt. — 2) W. im Dorf, württ. Pfarrdorf, O.A. Leonberg, 5 km nordwestl. v. Stuttgart, 320 m ü. M.; (1905) 2370 E. (20 Kath.); 🚉 (Korntal u. Feuerbach); gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule. Südwestl. kgl. Domäne Bergheim u. Lustschloß Solitude (s. d.), westl. der kgl. Fasanengarten, nordöstl. der Lachensee. — 3) bad. Dorf, A.Bez. Lörrach, an der Wiese, nahe der schweiz. Grenze, 281 m ü. M.; einschl. Leopoldshöhe (🚉; meist Staatsbeamte) u. Friedlingen-Schusterinsel (Färbereien, 700 Arb.) 2035 E. (434 Kath.); 🚉; Kunstdüngerfabr., Brennerei, Fleischräucherei ꝛc., Weinbau. Darüber, auf der Tüllinger Höhe (409 m), Obertüllingen mit dem Rettungshaus Friedrichshöhe. — 4) kgl. württ. Hofdomäne (ehem. Dominikanerinnenkloster) mit Lustschloß u. Gestüt, 3,7 km westl. v. Eßlingen (Rennplatz).

Weil, 1) Gust., Arabist, ✶ 25. Apr. 1808 zu Sulzburg (Baden), † 29. Sept. 1889 zu Freiburg i. Br.; 1838 Bibliothekar, 1845 ao., 1861 o. Prof. der orient. Spr. in Heidelberg. Hauptw.: die mit riesigem Fleiß gearb., aber mehr in die Breite als in die Tiefe gehende ‚Gesch. der Chalifen‘ (5 Bde, 1846/62), deren Hauptresultate wiederholt in ‚Gesch. der islam. Völker von Moh. bis Sult. Selim‘ (1866); übers. außerdem Ibn Ischaks ‚Leben Mohammeds‘ (2 Bde, 1864) u. (weniger kritisch) ‚1001 Nacht‘ (4 Bde, 1837/41, [3]1906, 5. Abdr.).

2) Henri, Philolog, ✶ 26. Aug. 1818 zu Frankfurt a. M.; seit 1845 in Frankreich, 1848 naturalisiert, seit 1876 Prof. der griech. Litt. in Paris, 1882 Mitgl. der Acad. des inscript. et belles-lettres. Hauptw.: De l'ordre des mots dans les langues anc. etc. (Par. 1845, [3]1879); Théorie gén. de l'accentuation lat. (ebd. 1855; mit Benloew); Études sur le drame antique (ebd. 1897); Études de litt. et de rythm. grecques (ebd. 1902) ꝛc. Hrsg.: ‚Äschylos‘ (mit lat. Komm.; 2 Bde, 1858/67; Text neubearb. 1884), ‚Euripides‘ (7 Trag. mit frz. Komm.; Par. 1868/71, [2]1879), ‚Demosthenes‘ (ebd. 1873 u. 1877/86, 2 Bde).

Weilbach, hess.-nass. Bad, bei Flörsheim, s. d.

Weilburg, 1) Hauptst. des hess.-nass. Oberlahnkr., Reg.Bez. Wiesbaden, die ‚Perle der Lahn‘ (Goethe), in einer Flußschleife, 173 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Unteroffiziervorschule) 3828 E. (536 Kath., 143 Isr.); 🚉; Amtsg., Bergrevieramt; Stammschloß des Nassauischen Fürstenhauses (im 16. Jahrh. an Stelle einer ältern Burg erb., 1700 neu), daneben die Schloß- (jetzt prot. Stadt-) Kirche (1707/12) mit fürstl. Familiengruft; Bronzedenkmal Hzg Adolfs (1907, von E. Cauer); Landthor (1759 nach Vorbild eines röm. Triumphbogens), daneben kath. Kirche; kgl. Gymn., städt. Landwirtschafts- (mit Wetterbureau) u. höhere Mädchenschule; Krankenhaus; Dernbacher Schw.; Mühlen, Bierbrauerei, Rosenzucht, in der Umgebung Eisensteingruben. — 906 zuerst urkundlich genannt, 1355 bis 1816 Sitz einer nassau. Linie (s. Nassau, Gesch.). Vgl. Spielmann, Führer (1894); ders., Gesch. (1896). — 2) niederöstr. Schloß, s. Baden b. Wien.

Weilderstadt, württ. Stadt, O.A. Leonberg, an der Würm, 406 m ü. M.; (1905) 1838 E. (1209 Kath.); 🚉; kath. Stadtpfarrkirche St Peter u. Paul (urspr. rom., 1492/1519 spätgot. umgeb.; 1866/69 ern.; 11,3 m h. steinernes Sakramentshaus in schwäb. Renaiss.); Erzdenkmal Keplers (auf dem Markt, 1870), zierliche Renaiss.-Häuser, alte Umfassungsmauern ꝛc.; Latein- u. Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Hospital (1371; Franziskanerinnen v. Reute); Schuh-, Zigarren- u. Bijouterie-, Teppich- u. Wolldeckenfabr., Hopfenbau. — 1075 erstmals genannt (Wile), später W. der Stadt (im Ggsz zu Weil im Dorf). 1275/1803 Reichsstadt. Geburtsort v. J. Brenz u. J. Kepler.

Weilen, Jos. Ritter v. (eig. Weil), östr. Dramatiker, ✶ 28. Dez. 1828 zu Tetin b. Prag von jüd. Eltern, † 3. Juli 1889 zu Wien; 1849 Offizier, 1861 Skriptor an der Hofbibl., 1862 Prof. der Litteraturgesch. an der Generalstabsschule, 1873 Dir. der Schauspielschule am Konservatorium, 1874 geadelt; Red. der vom Kronprinzen Rudolf hrsg. ‚Östr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild‘. Von seinen an Halm geschulten Dramen sind nam. ‚Tristan‘ (1860, [2]1872), ‚Edda‘ (1865, [2]1868), ‚Graf Horn‘ (1870), ‚Der neue Achilles‘, ‚Kg Erich‘, ‚Heinr. v. d. Aue‘ (1884; die letzten 4 bei Reclam) wirkungsvoll. Schr. auch 2 Romane, patriot. Epik u. Lyrik ꝛc.

Weiler, kl. Siedelung, die gemeindberechtlich zu einem andern Ort gehört.

Weiler, 1) W. im Algäu, bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Lindau, an der Rothach, 629 m ü. M.; (1905) 1283 E. (1235 Kath.); 🚉; Amtsg.;

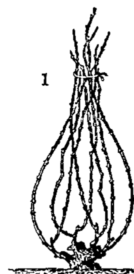
WEIN.

1. W.rebe, W.stock, auch Rebe schlechthin, Vitis *Tourn.*, Gattg der Vitaceen; 28 Arten, fast nur in den wärmeren Teilen der Nordhalbkugel, durch blattgegenständige Wickelranken klimmende Sträucher mit kleinen, zu Rispen (fälschlich ‚Trauben‘ gen.) gestellten Blüten, deren 5 zu einer Mütze vereinigte Kronenblätter bald abfallen, u. 2fächrigen, weichfleischigen Beeren. Stammarten zahlloser Kulturformen sind: V. vinifera *L.*, europ. od. edle Rebe, wild (V. silvestris *Willd.*) in den Donau- u. Mittelmeerländern bis nach Zentralasien, wahrsch. auch am Rhein, in Ost- u. Mittelfrankreich, mit grüner Blattunterseite u. gelben, grünen, roten od. blauen Beeren, u. V. labrusca *L.*, amerik. od. Fuchsrebe, Nordamerika, mit fuchsrotspinnwebiger Blattunterseite u. dunkelpurpurnen, moschusartig riechenden Beeren, weniger V. aestivalis *Mich.*, Sommerrebe, südl. Nordamerika, mit fuchsroten Filzflocken auf der sonst blau- od. graugrünen Blattunterseite u. kl. blauschwarzen Beeren, V. rotundifolia *Mich.*, Büffelrebe, Virginia bis Mexiko, mit kahlen, glänzenden Blättern u. purpurroten, moschusähnl. schmeckenden Beeren etc. Von V. riparia *Mich.*, Uferrebe, Kanada bis Florida, ist eine Spielart mit nur männl., sehr wohlriechenden Blüten Zierpflanze (‚wilder Wein‘), ebenso Formen der edlen Rebe mit zerschlitzten od. goldgelben Blättern.

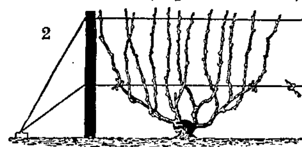
2. W.bau. Die Kultur der Rebe verlangt genügend lange u. warme Sommer (im Mittel 20°), in Deutschland haupts. Hänge (W.berge, einzelne Grundstücke W.gärten) gegen S., SW. od. SO., u. wird gefährdet durch strenge Winter, Früh- u. Spätfröste, rauhe u. heftige Winde; unmöglich ist sie auf schwach beleuchteten u. schwach besonnten Grundstücken u. in Landstrichen von ausgeprägt feuchtem Klima. Der Boden mufs warm, nährstoff- u. vor allem kalireich sowie tiefgründig sein; stauende Nässe in den unteren Schichten ist ebenso schädlich wie zu grofse Trockenheit. Infolge der eigenartigen Kulturbedingungen erstreckt sich die Verbreitung des W.baus auf besondere, durch bestimmte geogr. Breite u. Meereshöhe gegebene, z. T. unzusammenhängende Zonen (s. Karte Pflanzenverbreitung 5). Auf der südl. Halbkugel ist sie heimisch an mehreren, z. T. hochgelegenen Punkten zw. der subtrop. u. der wärmern gemäfsigten Zone (Kapland, Neusüdwales, Argentinien, Chile), auf der nördl. in einem gr. Teil der subtrop. sowie der wärmern u. der kältern gemäfsigten Zone. Der eig. Sitz der Rebkultur ist ein breiter Gürtel der Alten Welt zw. 30. u. 51.° n. Br.; seine Äquatorialgrenze zieht durch die Kanaren, die Nordküste v. Afrika, die Ufer des Pers. Meerbusens u. das nördl. Indien; die Polargrenze fällt nahezu mit der Isothere v. 20° u. den Isothermen v. 9,5 bis 10° zusammen u. verläuft, aus dem Innern Asiens ansteigend, durch Südrufsland, Galizien, Posen (Bomst), Schlesien (Grüneberg), Thüringen (Naumburg a. d. S.), Hessen-Nassau (Rheingau), schneidet den Rhein oberhalb Bonn u. fällt dann rasch durch das nördl. Frankreich nach S. zu ab. Der Erfolg des W.baus hängt sehr wesentlich von der richtigen Auswahl der Traubensorten ab. Erleichtert wird diese durch die Ampelographie (Rebenkunde), deren Aufgabe das Studium der zahlr. Spielarten der europ. u., seit Einführung der Rebenveredlung, auch der amerik. Reben ist (vgl. H. Goethe, 1886, u. Viala-Vermorel, 6 Bde, Par. 1901/05).

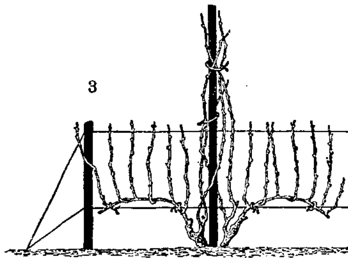
Hauptsorten der europ. Rebe, nach dem Gebrauchswert geordnet: I. Weifs-W. A. Für feinste Qualitäts-W.e: Weifser Riesling (feinste Marke des Rheins u. der Mosel), Roter Traminer (Gewürztraminer; Rheinpfalz u. Franken), Weifser Burgunder (Pineau blanc; Frankreich), Ruländer (roter Klävner od. Klevner; Elsafs), Weifser Sauvignon (Gironde, Château Yquem), Gelber Furmint (Tokaj, Ödenburg). B. Für Quantitäts-W.e: Grüner Sylvaner (Rhein, Österreich), Weifser Elbling (Rheinhessen, Mosel), Ortlieber od. Knipperle (Elsafs), Roter Veltliner (Niederösterreich), Gutedel (Baden [Kaiserstuhl u. Markgräfler], Schweiz). II. Rot-W. A. Für feine W.e: Blauer Burgunder (Pineau noir; Frankreich, Deutschland, Österreich), Müllerrebe od. Meunier (Champagne, Württemberg), Cabernet Sauvignon (Bordeaux-Médoc), Blaue Kadarka (Ungarn). B. Für Mittel-W.e: Blauer Portugieser (Österreich), Blauer Trollinger (Tirol, Württemberg), Blaufränkisch (Niederösterreich), Gamay noir (Frankreich). III. Tafeltrauben für Treibhäuser. A. Weifse: Golden Hamburgh, Buckland's Sweetwater, Forster's white seedling, Golden Champion, Muscat of Alexandria, Muscat Canon Hall, Duke of Buccleuch. B. Blaue: Black Hamburgh od. Blauer Trollinger, Muscat Hamburgh, Gros Colman, Lady Downe's seedling, Black Alicante, Barbarossatraube. IV. Tafeltrauben für Häuserwände. A. Weifse: Madeleine Angevine, Madeleine Royale, Weifser Gutedel, Chasselas de Fontainebleau, Weifser Damaszener, Gelber Muskateller, Seidentraube, Weifser Kalabreser, Früher Leipziger. B. Blaue: Blaue Cyperntraube, Blauer Trollinger. Als Keltertrauben sind in Frankreich neuerdings auch Kreuzungen von amerik. mit europ. Reben (Direktträger, producteurs directs) wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus von Bedeutung (York Madeira, Delaware, Clinton, Taylor, Jacquez, Gamay Couderc etc.).

Die Pflanzung der Reben erfolgt gew. in regelmäfsiger Zeilung mit 0,8 bis 1,5 m Zeilenweite u. annähernd demselben Stockabstand. Als Pflänzlinge dienen fast ausschl. Schnittreben (Setz-, Blind-, Wurzelreben), seltener vorgetriebene Augenstecklinge, vereinzelt auch Absenker (Fechser, Vergruben). Früher pflanzte man häufig mehrere Rebsorten durcheinander (gemischter Satz), heute bestellt man die W.gärten nur mit einer Sorte (reiner Satz). In allen von der Reblaus befallenen Gebieten (in Deutschland nur im Elsafs u. in der Prov. Sachsen) werden zur Pflanzung veredelte Reben benützt, deren Unterlagen aus reblauswiderstandsfähigen amerik. Rebsorten bestehen. Die Veredlung geschieht im Frühjahr an Schnittreben durch (engl.) Kopulation u. mit Hilfe eines Vortreibverfahrens in niedrigen Häusern (Stratifikation), in südl. Gebieten auch durch Spaltpfropfung an Wurzelreben od. durch ‚Grünveredlung‘ an krautigen Teilen im W.berg selbst. Im 3. bis 6. Jahr nach der Pflanzung kommen die Jungfelder in vollen Ertrag. Durch zweckmäfsigen Frühjahrsschnitt u. geeignete Formgebung des Fruchtholzes erhalten sie eine bestimmte Erziehungsart, die mit den einzelnen W.baugebieten wechselt; gemeinsam ist aber allen, dafs sie die Reben entgegen ihrer natürl. Wachstumsart mehr od. minder nahe am Boden halten u. so ziehen, dafs alle Organe gleichmäfsig belichtet u. von der Bodenwärme getroffen werden.

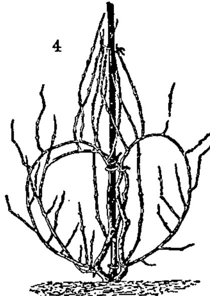


Beim Kopf- od. Bockschnitt (Abb. 1) trägt der kurz bleibende Hauptstock kurze Seitenäste (Zapfen, Strecker), die selbst od. in ihren Tochterzweigen als Träger der Fruchttriebe dienen (Tokajer Erziehung). Beim langen Zapfenschnitt (2) trägt der Grundstock meist 2 kürzere





Sckenkel, an deren Enden längere, an Pfählen od. Drähten befestigte Tragzapfen von 4 bis 6 Augen stehen (Niedere Pfälzer Erziehung). Der Bogrebenschnitt (3) läfst an den in 2 od. mehrere Hauptäste geteilten Stöcken längere einjährige Triebe stehen, die im Bogen od. unter starker, selbst abwärts geneigter, gerader Biegung befestigt werden (Rheingau- u. Mosel-Erziehung, 4). An Mauern od. unter Glas werden die Stöcke entw. als senkrechte, wagerechte (sog. Thoméryschnitt) od. schräge Kordons mit Zapfen od. Bogrebenschnitt gezogen.



Die Pflege der W.berge erfordert öfter wiederholte Düngungen, meist im Spätherbst od. Winter mit Stallmist od. Kompost, auch durch Gründüngung od. durch Überschiefern der W.berge (Rheingau). Im Lauf des Sommers verlangt der W.berg 3malige Bodenbearbeitung durch Hacken (mit dem Karst) od. Pflügen u. sorgfältige Laubbehandlung durch Ausbrechen der Geiztriebe u. durch Heften sowie Einkürzen der überhängenden Triebgipfel (Gipfeln).

Krankheiten. Von Pilzkrankheiten sind am verbreitetsten der echte (s. Oïdium) u. der falsche Meltau (s. Plasmopara) u. die Schwarzfäule (s. d.). Der schwarze Brenner (Anthraknose) wird verursacht durch den Pilz Sphaceloma ampelinum *de Bary*, der an Blättern u. Zweigen erst braune, später schwarzwerdende Flecken hervorruft u. Wachstumsstillstand u. Absterben der befallenen Stellen bewirkt (Verbrennen der kranken Teile u. Abbürsten des alten Holzes mit 50 % Kupfervitriollösung). Der Wurzelschimmel, hervorgerufen durch den Pilz Dematophora necatrix *R. Hart.*, bes. gefährlich in nassen Böden, ist am besten durch Aushauen u. Verbrennen der erkrankten Stöcke zu bekämpfen. Von tier. Feinden sind am gefährlichsten die Reblaus (s. d.), der Sauerwurm (s. Wickler), der Rebenstecher (s. Stecher), W.stockfallkäfer (s. Fallkäfer), Dickmaulrüfsler (Otiorhynchus sulcatus *F.*, s. Rüsselkäfer) u. die Gallmilbe (Phytoptus vitis *Land.*). Bedenklich wird nam. bei veredelten Reben auch die Chlorose durch Vergilben aller Blätter u. Triebe (Gegenmittel schwefelsaures Eisen). Den Schäden der Frühjahrs- u. Herbstfröste wirkt man durch Raucherzeugung, in der Champagne auch durch Bedecken der W.berge mit Matten entgegen, Hagelschäden bekämpft man durch Wetterschiefsen mit zweifelhaftem Erfolg.

3. W.lese. Die Lese erfolgt im Herbst, in Deutschland (Beginn durch Gemeindeverordnungen festgelegt) Sept. bis Nov. Bei der Frühlese, die an der Mosel u. allen Orten üblich ist, wo man frische spritzige W.e erzielen will, wartet man höchstens die Edelreife der Trauben ab, kenntlich an der goldgelben Färbung der Beeren. Die Spätlese wird dagegen erst vorgenommen, wenn die Beeren durch starke Besonnung (Tokaj, Château Yquem) od. durch die Wirkung des Edelfäulepilzes (Edelfäule, s. Botrytis) rosinenartig eingetrocknet sind. Die Trauben werden in der Regel mit Traubenscheren geschnitten u. in allen besseren Lagen sofort ausgelesen. Das Traubenmaterial für die edelsten W.e (Auslesen, Ausbruch) gewinnt man durch besondere Tischauslese (Edelfaul-, Zibeben-Auslese). In manchen Gegenden erzielt man süfse W.e durch Eintrocknen der früh geschnittenen Trauben auf Strohhürden (Stroh-W.e), vereinzelt auch durch Pressen gefrorener Trauben (Rheingauer Eis-W.e 1890). Nach der Lese werden die Trauben durch Rebbelsiebe od. Abbeermaschinen entbeert (Entrappen) u. durch Treten od. Stampfen, gew. aber in Traubenmühlen (wie die Obstmühlen, s. Beil. Obst, Abb. 13) eingemaischt. Rotweinmaische läfst man zunächst in offenen od. geschlossenen Gärbottichen unter wiederholtem Unterstofsen des emporsteigenden Traubenmarks angären, bis der rote Farbstoff der Hülsen genügend ausgezogen ist, u. bringt sie erst dann auf die Kelter. Weifsweinmaischen werden sofort mit Baumpressen, in neuerer Zeit öfter mit Differentialhebel- (s. ebd., Abb. 14) od. hydraul. Keltern abgeprefst. Die Qualität des ablaufenden Mostes (60 bis 80 % der Maische) hängt ab von seinem Gehalt an Zucker (etwa 10 bis 30 %), Fruchtsäure (0,5 bis 1,4 %), Extrakt, Asche u. Bouquetstoffen. Der Zuckergehalt wird in der Praxis durch sog. Mostwagen bestimmt, Aräometer, die entw. unmittelbar den Zuckergehalt (Ballings Saccharometer, Klosterneuburger Mostwage) od. die Dichte des Mostes (Öchsles Mostwage) angeben, einen Wert, der, durch 5 geteilt, dem Zuckergehalt nahekommt.

4. W.bereitung u. Kellerwirtschaft. Die Gärung geschieht meist in unterird. u. leicht zu lüftenden Gärkellern, die in Mitteleuropa auf 10 bis 15° geheizt, in Algier u. Argentinien dagegen gekühlt werden; die Lagerkeller müssen eine gleichmäfsige Temperatur von 6 bis 10° u. einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt besitzen. Der frische Most kommt in eichenen, etwa zu $^4/_5$ gefüllten Gärfässern, die vor dem Gebrauch durch Ausdämpfen od. Ausbrühen ‚weingrün‘ gemacht werden, zur Vergärung. Früher erfolgte diese ausschl. durch die natürl. Gärungserreger, die beim Maischverfahren von den Trauben in vielen, sehr ungleichwertigen Arten in den Most geraten. Um die hierbei leicht entstehenden Fehlgärungen zu verhindern, benützt man in neuerer Zeit zur Einleitung der Gärung häufiger reingezüchtete W.hefen von genau bekanntem Gärwert, die man dem Most in solcher Menge zusetzt, dafs sie alle natürlichen Gärungserreger rasch unterdrücken. Seltener werden die Moste vor dem Reinhefezusatz pasteurisiert, weil sie dabei gew. einen unangenehmen Kochgeschmack annehmen. Bei der Rotweingärung wird die Reinhefe schon der Maische zugesetzt (s. o.), der gärende Most aber nach dem Abpressen in Fässern ähnlich behandelt wie reiner Most. Die Hefevermehrung wurde früher durch Lüften des Mostes, z. B. mit breiten Rührschaufeln (Schaufel-W.) gefördert. Wichtiger ist, dafs der gärende Most gegen die Aufsenluft durch einen in das Spundloch eingesetzten Gärspund (Gärröhre, s. d. nebst Abb.) abgeschlossen wird. Die Gärung verläuft in den ersten Tagen ungemein stürmisch (Rauscher,

Sauser), wobei durch die sich vermehrenden Hefen der Zucker des Mostes in Alkohol u. Kohlensäure gespalten wird; nach 3 bis 6 Wochen ist die Hauptgärung beendet, u. die Hefen setzen sich mit ausfallendem W.stein als Trub nach u. nach zu Boden. Ist sämtlicher Zucker in Alkohol umgesetzt od. (in Süfs-W.en) die Hefewirkung allmählich zum Stillstand gelangt, dann wird der Jung-W. (Federweifser) durch einen Ablafshahn mit Stützen od. W.pumpen (Hebel-, Rotations- od. Elektromotorpumpen) vorsichtig vom Trub abgezogen u. in ein neues, vorher leicht geschwefeltes Fafs übergefüllt. Die mit einem Holzspund zu verschliefsenden Fässer werden jetzt spundvoll gehalten u. regelmäfsig nachgefüllt, weil der W., nam. in etwas trockenen Kellern, durch die Fafsporen Wasser u. Alkohol verdunstet u. beträchtlich schwindet. Dabei entwickelt sich der W. unter Sauerstoffaufnahme bei einer leisen Nachgärung, Ausscheidung v. W.stein u. Eiweifsstoffen nach u. nach weiter zur Reife, sich gleichzeitig mehr u. mehr klärend. Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird die Nachgärung nicht selten stärker, was immer darauf zurückzuführen ist, dafs bei der Hauptgärung der Endvergärungsgrad nicht erreicht wurde; durch Lüften u. Zusatz v. Reinhefe erzielt man in solchen Fällen völlige Durchgärung. Nach einiger Zeit wird ein weiterer Abstich vorgenommen, später gew. noch ein dritter. Bei diesem ‚Ausbau' des W.s wird dieser oft von selbst vollkommen glanzhell, nicht selten aber mufs man ihn schönen, indem man ihm Lösungen v. Hausenblase, Gelatine, Eiweifs od. Kaseïn zusetzt, die mit den Gerbstoffen des W.s einen unlöslichen Niederschlag geben, der alle Trübungsstoffe mit zu Boden reifst. Unter Umständen ist auch ein Zusatz von Gerbstoff nötig, wenn der W. diesen nicht von Natur in genügender Menge enthält. Mechanisch wirkende Schönungsmittel, wie z. B. Span. Erde, kommen heute seltener zur Verwendung; dagegen hat die Filtration mehr Eingang gefunden, seit neben dem ältern Holländer Sackfilter vorzüglich wirkende Asbest- u. Zellulose-Filter im Handel sind.

Um die W.e bei der Fafsbehandlung gegen Infektionskrankheiten zu schützen, werden sie ebenso wie die leeren Fässer nach jedesmaligem Umfüllen eingeschwefelt. Die Schweflige Säure verhindert durch ihre keimtötende Kraft die Entstehung von Nebengärungen u. ist dabei in geringen Mengen für die Qualität des W.s unbedenklich, weil sie durch den Luftsauerstoff mit der Zeit in die unschädliche Schwefelsäure übergeht. Zu starkes Schwefeln erzeugt die sog. Schwefelsäurefirne, kenntlich durch eigenartig harten Geschmack. Um W.e zu konservieren u. künstlich zu altern, erhitzt man sie neuerdings in Frankreich, seltener in Deutschland, in besonderen Apparaten unter Luftabschlufs auf 45/80° (Pasteurisation), wodurch das Schwefeln jedoch nicht entbehrlich wird. Bei der Fafsbehandlung erreicht der W. eine gewisse Höhe seiner Entwicklung; bleibt er über diese hinaus im Fafs, so wird er durch vorgeschrittene Oxydation seiner Bestandteile zunächst firn u. geht später, infolge von biol. Prozessen (Organismenwirkung), immer mehr an Körper, Alkohol u. Bouquetgehalt zurück. Die fertigen Fafs-W.e werden sehr häufig verschnitten, d. h. es werden verschiedene W.e gemischt, um den Handelswert zu erhöhen.

5. W.verbesserung, -vermehrung u. -fälschung. Die W.verbesserung sucht aus zuckerarmen Jahrgängen von übergrofsem Säuregehalt trinkbare Handels-W.e herzustellen. Nach dem deutschen W.gesetz (24. Mai 1901) darf dies nur geschehen durch einen vor der Gärung zu machenden Zusatz von Zucker in fester Form (Trockenzuckerung) od. in wässeriger Lösung (Gallisieren, nach L. Gall), aufserdem auch durch Entsäuern des W.s od. Mostes mit kohlensaurem Kalk (Chaptalisieren, s. d.). Erlaubt ist die Zuckerung in Deutschland jedoch nur bis zu einer gewissen Grenze, die vom Gesetz allerdings nicht scharf genug festgesetzt ist. Der Zusatz von Wasser u. Zucker darf nur erfolgen, ‚um den W. zu verbessern, ohne seine Menge erheblich zu vermehren'; auch mufs der gezuckerte W. in seiner Beschaffenheit u. allg. Zusammensetzung dem Durchschnitt der ungezuckerten W.e seines Herstellungsortes entsprechen. Der verbesserte W. darf als ‚Wein', nicht aber als ‚Naturwein' feilgehalten werden (ebenso in Östr.). In manchen W.baugebieten (Obermosel) ist die sachgemäfse W.verbesserung geradezu eine wirtsch. Notwendigkeit u. auch aus hygien. Gründen durchaus gerechtfertigt, da unzweifelhaft ein grofser Teil der kleineren deutschen W.e im Naturzustand eine brauchbare Handelsware nicht darstellt. Als W.fälschung ist dagegen in Deutschland (u. Östr.) strafbar erhebliche W.vermehrung durch eine über die genannten Grenzen hinausgehende Verdünnung des Mostes od. W.s, sowie die gewerbsmäfsige Herstellung von Kunst-W. unter Verwendung 1) eines Aufgusses von Wasser od. Zuckerwasser auf ganz od. teilw. entmostete Trauben (Trester-W., Petiotisieren); 2) eines Aufgusses von Zuckerwasser auf Hefen (Hefen-W.); 3) von Rosinen od. konzentriertem Most, sofern es sich nicht um die Herstellung von ausländischen Dessert-W.en handelt, deren Extraktgehalt ganz allg. durch Einkochen des Mostes in Vakuumapparaten od. durch Rosinenauszüge, ganz selten durch Ausfrieren des Mostes od. W.s (Glacieren) erhöht wird. Verboten sind ferner Zusätze von künstl. Süfsstoffen, Säuren, Bouquetstoffen u. allen extrakterhöhenden Mitteln, also auch von Glycerin, das kleineren W.en zur Erhöhung ihrer Vollmundigkeit zuweilen zugesetzt wird (Scheelisieren). Ebenso ist das in südl. Ländern übliche Alkoholisieren durch Zugabe von gröfseren Mengen Alkohol od. Kognak zum Most od. W. untersagt u. höchstens Alkoholzusätze von 1 % (für überseeischen Transport, in Östr. allg.) gestattet. Dasselbe gilt von dem in allen Mittelmeerländern anzutreffenden Bestreuen der Rotweinmaischen mit Gips, wodurch man Essigstich verhüten u. das Feuer der Farbe erhöhen will, aber in Wirklichkeit nur eine schädliche Umsetzung des W.steins in unlöslichen, sich ausscheidenden w.sauren Kalk u. lösliches Kaliumsulfat bewirkt. Das östr. W.-gesetz v. 1907 schliefst sich im wesentlichen dem deutschen an; jedoch ist die Zuckerung nur für Dessert- u. Schaum-W. gestattet, sonst nur auf behördl. Erlaubnis (haupts. bei schlechten Ernten). Um den W.bau u. den reellen W.handel gegen W.fälschungen besser zu schützen, ist in neuester Zeit ganz allg. eine strengere W.gesetzgebung gefordert worden, was die deutsche Reichsregierung zur Berufung des sog. ‚W.parla-

ments' auf Okt. 1906 nach Berlin veranlafste. Die Hauptforderungen bestehen heute in dem Verlangen nach Markenschutz, Deklarationszwang für gezuckerte (gallisierte) W.e od. scharfer zeitlicher u. räumlicher Begrenzung des Zuckerzusatzes bei der Gärung u. Einführung einer strengern Kellerkontrolle durch W.sachverständige mit Beamtenqualität.

6. Flaschen-W.e. Die Flaschenfüllung erfolgt nach Eintritt der Flaschenreife, d. h. wenn die W.e harmonisch entwickelt u. haltbar geworden sind, bei spritzigen W.en von Moselcharakter möglichst früh, bei Rheingauer W.en später, unter peinlicher Vermeidung von Luftzutritt, bei gröfseren Gebinden jetzt auch unter Kohlensäuredruck zur Vermeidung der Kahmbildung. Die heute bevorzugten jüngeren Jahrgänge setzen auf dem Flaschenlager meist wieder ein Depot ab, das durch Dekantieren od. durch Rütteln u. Degorgieren, ähnlich wie beim Schaumwein (s. d.), entfernt wird. Auch in der Flasche entwickelt sich der W. durch Organismenthätigkeit langsam weiter, zunächst in günstigem, bei sehr langem Lagern in ungünstigem Sinn. Ganz alte Jahrgänge werden leer u. verfallen schliefslich.

7. Krankheiten u. Fehler der W.e sind bei mangelhafter Kellerpflege unvermeidlich. Die häufigsten Fehler sind: W.trübungen (Umschlagen, Brechen), zu beseitigen durch Lüften u. Nachgären, wenn Hefen, durch Pasteurisieren, Einschwefeln u. Schönen, wenn Bakterien, durch Filtrieren od. Schönen, wenn Eiweifsausscheidungen die Ursachen sind. Rahn- od. Braunwerden tritt ein bei Verwendung fauler Trauben u. wird bekämpft durch Pasteurisieren, Schönen u. starkes Einschwefeln. Schwarzwerden (der Weifs-W.e) erfolgt durch Ausscheidung unlöslicher Eisengerbstoffverbindungen in säurearmen W.en, die mit Eisen in Berührung waren; Abhilfe bringt Verschnitt mit säurereichen W.en u. nachfolgende Schönung. Böcksern, zurückzuführen auf die Entwicklung von Schwefelwasserstoff durch gärende Hefen, ist bei Verwendung von ultramarinhaltigem Zucker od. tropfendem Schwefel nicht selten, durch öfteres Abziehen in geschwefelte Fässer aber leicht zu beseitigen. Fafsgeschmack nehmen W.e leicht in neuen, nicht genügend vorbehandelten (s. o.), Schimmelgeschmack in dumpfen, teilw. verschimmelten Fässern, Hefegeschmack bei Verzögerung des Abstiches, Trestergeschmack bei längerem Angären auf der Maische an, Fehler, die durch Umgärung am besten zu heben sind. Korkgeschmack erhalten Flaschen-W.e bei Verwendung kranker od. schimmliger Korke. Gefährlicher sind die W.krankheiten, die sämtlich durch Organismen verursacht werden (Infektion). Sehr verbreitet ist der Essigstich (s. d.); der Milch(säure)stich (‚Zicken' des W.s), bei säurearmen Weifs- u. Rot-W.en durch Entwicklung von Milchsäurebakterien hervorgerufen, wie der vorige nur im Anfangsstadium zu heilen (Pasteurisieren); das Kahmigwerden kommt zustande durch starke Entwicklung v. Kahmpilzen (s. Saccharomyces) an der Oberfläche schwächerer W.e, sofern diese mit Luft in Berührung steht, zu verhüten durch Vollhalten der Fässer u. sachgemäfse Pflege; kahmige W.e werden durch vorsichtiges Überziehen in geschwefelte Fässer u. nötigenfalls durch Umgären wiederhergestellt; Lang- od. Zähwerden, verursacht durch Entwicklung von Schleimhefen od. Schleimbakterien, ist durch starkes Lüften od. Schönen mit Span. Erde od. Gerbstoffzusatz zu beseitigen; Bitterwerden von Rot-W.en tritt ein bei Verwendung fauler Trauben od. bei Verzögerung des Abpressens u. Abstiches u. ist zurückzuführen auf eine durch Gärungspilze bewirkte Umwandlung der Rotweingerbstoffe in Bitterstoffe.

8. Natur-W. Der W. setzt sich zusammen aus Bestandteilen des Mostes (Wasser, Apfel- u. W.säure u. ihre Salze, Kali-, Magnesia-, Eisensalze sowie andere Mineralien) u. Gärungsstoffen (Alkohol, Glycerin, höhere Alkohole [Spuren von Amyl- u. Propylalkohol], Bernstein-, Essig-, Milchsäure u. Bouquetstoffe). Die Untersuchung des W.s (W.analyse) erfolgt in Deutschland nach amtl. Bestimmungen u. erstreckt sich auf alle Bestandteile, die für die Beurteilung einer W.fälschung von Bedeutung sind. In Frage kommen dabei neben Alkohol u. Säure nam. die Extrakt- u. Aschegehalte, wofür amtl. Grenzzahlen bestehen (für Weifs-W. Mindestgehalt an Gesamtextrakt 1,6 g, an Aschenbestandteilen 0,13 g in 100 cm^3, für Rot-W. 1,7 g bzw. 0,16 g). Für die eig. Qualität des W.s ist jedoch nicht die chem. Untersuchung, sondern die Zungenprobe (W.probe, W.kost) mafsgebend. Üblich sind dabei die Fachausdrücke: hart (hervorstechende Säure), weich (säurearm), harmonisch (abgerundetes Verhältnis von Säure, Alkohol u. Extrakt), spritzig (kohlensäurehaltig), voll, rund, körperreich (hoher Extraktgehalt, der die übrigen Geschmackseigenschaften nicht verdeckt), fett (vortretender Extraktgehalt), schmalzig (glycerinreich), brandig (vortretender Alkoholgeschmack), feurig (hoher, aber harmonischer Alkoholgehalt), rassig (leichtere harmonische W.e mit etwas ausgeprägter Säure u. deutlichem Rieslingbouquet), trocken (etwas ausgesprochen herb u. sauer), firn (Geschmackston älterer Jahrgänge, bedingt durch Oxydation von Geschmacks- u. Bouquetstoffen), Blume, Bouquet (Gesamtwirkung der Geruchsstoffe des W.s auf Geruchs- u. Geschmacksnerven; die sog. Bouquetstoffe stammen z. T. aus der Traube, z. T. entstehen sie bei der Gärung, danach Trauben- u. Gärungsbouquet). Die Zahl der W.sorten ist fast ebenso grofs wie die der Rebsorten u. der Produktionsgebiete (Rhein-, Pfälzer, Mosel-, Bordeaux-W.e, s. d.). Nach ihrem Gesamtcharakter lassen sich die W.e einordnen in die 3 Gruppen der Tisch-, Dessert- u. Schaum-W.e. Zu den Tisch-W.en gehören die mittleren u. edleren Weifs- u. Rot-W.e sowie die blafsroten Schiller-W.e. Bei Dessert-W.en unterscheidet man die süfsen Likör-W.e (Essenzen) von sehr hohem Zucker- u. Extrakt-Gehalt (Lunel, Malaga, Roussillon) von den alkoholreicheren, aber extraktärmeren trocknen Dessert-W.en (Madeira, Tokajer, Kanariensekt).

Der W.handel, wohl ebenso alt wie der W.bau, u. schon zu Römerzeiten ein hochentwickeltes Gewerbe, hat nam. im 19. Jahrh. einen hohen Aufschwung genommen. In Deutschland erwirbt er die W.e vom Produzenten in der Regel durch Vermittlung der W.kommissionäre auf den alljährlich im Frühjahr stattfindenden W.versteigerungen. Der direkte Einkauf ist, wenig-

stens in Deutschland, nicht von Belang. Dagegen ist es üblich, die Moste der kleineren Winzer bereits im Herbst im grofsen aufzukaufen u. in den Handelsbetrieben weiter zu vergären. In neuester Zeit ist jedoch diese sog. Mostspekulation durch die Gründung von Winzervereinen sehr beschränkt worden. Umsatz u. Preise der Handels-W.e hängen sehr von der Höhe u. Güte der Jahreserträge ab. Die besten W.e des Rheins, der Mosel u. der Pfalz (‚Hochgewächse‘) erzielten in den letzten Jahren einen Literpreis von 10 bis 45 *M* im Gebinde. Die Verwaltungen der gröfseren W.güter geben heute ihre edelsten W.e (oft mit Ausschaltung des Zwischenhandels) auch in Originalabfüllungen ab, kenntlich durch Stopfenbrand, Siegel u. Etikette der Kellereien (Kabinetts-W.e der preufs. Domänen-Kellerei, des Schlosses Johannisberg etc.).

Produktion (nach franz. Statistik) u. Verbrauch in den Hauptländern:

Länder	Prod. 1906 1000 hl	Verbrauch 1890 l auf 1 E.
Frankreich	52 079	94,4
Italien	29 289	95,2
Spanien	17 704	115,0
Franz.-Nordafrika	7 136	—
Portugal	3 900	95,6
Österreich	3 100	22,1
Ungarn	2 805	
Chile	2 500	—
Rumänien	2 500	51,6
Deutschland	2 150	5,7
Rufsland	2 100	3,3
Bulgarien	1 900	104,2
Türkei	1 700	—
Argentinien	1 500	—
Ver. Staaten	1 400	1,9
Schweiz	1 200	60,7
Griechenland	900	109,5
Serbien	500	0,4
Australien	265	—
Brasilien	225	—
Kapkolonie	190	—
Luxemburg	120	—
Azoren, Kanaren, Madeira	110	—
Mit kleineren Gebieten	150 000	—

Verwendung. Der W. wird als anregendes Genufsmittel haupts. bei den Mahlzeiten als Tisch-, Braten-, Frühstück- u. Dessert-W. getrunken. Gew. Tisch-W.e werden in Karaffen, auserlesene W.e u. Schaum-W.e in Originalflasche auf die Tafel gebracht od. in Gläsern von der Bedienung gereicht. Wichtig ist es dabei, die richtige Temperatur zu treffen. Weifs-W.e munden bei 11 bis 12°, Rot-W.e bei 15 bis 16° am besten; Schaum-W.e dürfen bis auf etwa 6° abgekühlt werden. In diätet. Hinsicht wirkt der W. bei mäfsigem Genufs nicht nur anregend auf das Nervensystem, sondern beeinflufst durch die in ihm enthaltenen Säuren, Gerbstoffe u. Extraktbestandteile auch die Verdauungsorgane im allg. günstig. Das in jüngeren gezuckerten W.en oft deutlich merkbare Gärungsbouquet (Moselblümchen) bringt in gröfseren Mengen leicht Veränderungen des Blutumlaufs im Gehirn durch eine Erschlaffung von Blutgefäfsen zustande. W.e dieser Art steigen leicht ‚zu Kopf‘, sind weniger bekömmlich als reifere (z. B. Rheingauer) Natur-W.e u. bei Neigung zu Gehirnkongestionen, apoplekt. Anlage u. Fiebererkrankungen besser zu vermeiden. Bei unmäfsigem W.genufs überwiegt die Alkoholwirkung so, dafs sie in ihrem ungünstigen Einflufs auf das Nervensystem u. den Blutumlauf allein zur Geltung kommt. In der Heilkunde ist der W. als Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen nicht zu entbehren. Die Trauben werden als Tafeltrauben, zur Traubenkur (s. Traube), zur Herstellung von alkoholfreiem Traubensaft, von Rosinen (Zibeben) u. Korinthen, Konserven (Muskatellertraube), W.gelee (unreife Spaliertrauben), Torten etc. verwendet. Von Rückständen benützt man Trester u. Hefe zur Bereitung von Haustrunk (Trester- u. Hefe-W., s. o.) u. Branntwein, Trester aufserdem als Viehfutter u. Dünger, Hefen u. Fafsdrusen zur Darstellung von W.stein u. W.säure. Das beim Schnitt abfallende Rebholz wird gew. verbrannt, grüne Triebe des Sommerschnitts dienen zuweilen als Viehfutter.

Geschichtliches. Als Heimat der W.-kultur sieht man die Länder südl. des Kaukasus u. des Kaspisees an. Von da scheint sich der W.bau über Syrien nach Ägypten verbreitet zu haben, wo er bereits zur Zeit der 5. Dynastie (um 3500 v. Chr.) in hoher Blüte stand. In Griechenland haben ihn vermutlich im S. Phönikier (durch Kulturen auf Kreta, Naxos u. Chios), im N. Thraker von Kleinasien aus eingeführt. Im Zeitalter Homers war er in ganz Griechenland u. Kleinasien eingebürgert. Nicht so alt ist der W.bau in Italien, wo nach Funden von Traubenkernen im neolith. Pfahlbau von Casale b. Viadana am Po u. in den oberital. Terramaren der Bronzezeit zwar wildwachsende Reben vorhanden waren, der W.bau nach Plinius aber später in Aufnahme kam als die Landwirtschaft. Bei den ältesten Opfergebräuchen ist hier der W. noch unbekannt, seine Stelle vertritt die Milch. Im 5. Jahrh. v. Chr. preist jedoch Sophokles bereits Italien als W.land. Woher der ital. W.bau eingeführt wurde, ist unsicher; dafs er von Griechenland kam, ist wegen der rein lat. Terminologie unwahrscheinlich. Als beste W.e galten in Italien der Falerner u. die vina raetica. In Karthago wurde W.bau bereits um 550 v. Chr. getrieben, in Spanien früh durch die Römer eingebürgert, die ihn auch im N. einführten, wie aus der lat. Terminologie des ganzen nordalpinen W.baus am sichersten hervorgeht. Im südl. Frankreich war er dagegen durch die massiliot. Handelsbeziehungen schon vor Ankunft der Römer bekannt. Zu Anfang der Kaiserzeit stand der W.bau in den nordwestl. Provinzen bereits in hoher Blüte; einschränkende Verordnungen Domitians hob Probus (276/282) wieder auf u. legte zahlr. neue W.berge in Gallien u. Pannonien an. In Deutschland scheint sich der W.bau zuerst an der Mosel entwickelt zu haben, wo er nach den Schilderungen von Ausonius in der ‚Mosella‘ (4. Jahrh.) u. nach archäol. Funden bereits im 2. u. 3. Jahrh. beträchtliche Ausdehnung erlangt hatte. Sehr alt ist ferner das W.baugebiet der Ahr, während im Rheinthal Reben wohl zunächst nur in der Umgebung der Römerkastelle von Sinzig bis Bingen angebaut wurden. Nach archäol. Funden im Rheingau, auf der Saalburg u. im Pfahlbau zu Fulda ist die Kultur der Rebe auch auf dem rechten Rheinufer bereits im 2. u. 3. Jahrh. nicht mehr fremd. Gröfsern Aufschwung erlangte der W.bau in Deutschland zur Karolingerzeit, im 8. Jahrh. war er im Rheingau u. um Heilbronn in hoher Blüte; im 10. Jahrh. fand er in Bayern u. selbst in Norddeutschland (Hildesheim) durch Bisch. Bernward, im 11. in Thüringen u. Sachsen, 12. in Schlesien u. sogar Pommern, 14./16. am Harz, in Schleswig-Holstein u. (durch

den Deutschen Orden) selbst in Ostpreußen Eingang. Mit dem Ausgang des M.A. ging er aber zurück u. wurde in Mittel- u. Norddeutschland mit dem 30jährigen Krieg völlig vernichtet. In die neuere Zeit fällt die Ausbreitung des W.baus nach dem Kap (1660), nach Amerika (1821), Australien (1862), Algerien (1867) u. Japan (1883).

Der Förderung des W.baus dienen zahlr. Vereine (in Deutschland bes. der Deutsche W.bauverein, 1906: 900 Mitgl.), Landes- (Deutscher W.baukongreß, jährl. seit 1881) u. internat. Kongresse (veranstaltet von der Comm. internat. permanente de viticulture, Paris) u. Ausstellungen. Besondere Bedeutung haben seit Mitte der 1880er Jahre die Winzer- (W.bau-) Genossenschaften od. Winzervereine (1907: 196 mit 11 314 Mitgl.) erlangt, die meist dem Verband landwirtsch. (Offenbacher Organisation) od. ländlicher Genossenschaften (Raiffeisen) angehören. Während die süddeutschen Winzervereine, nam. die württ. W.-gärtnergenossenschaften, reine Absatz-(Herbst-) Genossenschaften darstellen, sind die Winzervereine des Rheingaus u. der Mosel Absatz- u. Produktions-(Kelterungs-)Genossenschaften, d. h. sie betreiben nicht nur den Verkauf, sondern auch die Herstellung der W.e genossenschaftlich. Von seiten der Regierungen ist zur Hebung des W.baus durch Anstellung von W.bauwanderlehrern u. nam. durch die Errichtung staatl. Fachschulen (Winzerschulen) u. Versuchsstationen viel geschehen. In Deutschland ist die größte Anstalt dieser Art die kgl. Lehranstalt für W.-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.; daneben kleinere W.bauschulen in Ahrweiler, Trier, Kreuznach (Preußen), Oppenheim (Hessen), Neustadt a. d. Hardt, Veitshöchheim (Bayern), Weinsberg (Württemberg), Augustenberg bei Grötzingen (Baden); Versuchsstationen in Geisenheim, Augustenberg, Weinsberg, Darmstadt, Speyer, Würzburg, Colmar, sowie die Hefereinzuchtstation des Deutschen W.bauvereins in Geisenheim. In Österreich-Ungarn: die Lehranstalten u. Schulen in Klosterneuburg, Feldsberg, Krems, Retz, Mistelbach, S. Michele (Tirol), Marburg a. Drau, Silberegg, Luttenberg, Pettau, Stauden, Parenzo (Istrien), Görz, Gravosa (Dalmatien), Troja bei Prag, Leitmeritz, Melnik, Brünn, Znaim, Nikolsburg, Eisgrub, Tarnów, Lemberg; Bihar-Diószeg, Tarczal, Nagy-Enyed, Ménes, Tapolcza, Preßburg, Kecskemét; Versuchsstationen in Wien, S. Michele, Görz, Spalato, Feldkirch, Parenzo, Marburg, Klagenfurt, Leitmeritz u. das ampelol. Institut in Budapest. In Frankreich: das Institut national agron. zu Paris, 3 Écoles nat. de viticulture (bes. Montpellier), 7 Stations viticoles. In Italien: 5 kgl. Lehranstalten für W.bau u. 7 Versuchsstationen.

Vgl. v. Carlowitz, Kulturgesch. des W.baus (1846); Pasteur, Études sur le vin (Par. [2]1872); Dahlen, W.bereitung (1878/82); Glaß, W.lexikon (1885); Hamm, W.buch ([3]1886); v. Babo u. Mach, W.bau u. Kellerwirtschaft (I [2]1893, II [3]1896); R. Goethe, Tafeltraubenkultur (1894); Windisch, Chem. Untersuchung u. Beurteilung (1896); ders., Chem. Vorgänge (1906); Dochnahl, Katech. des W.baus etc. ([3]1896); Grünhut, Chemie des W.s (1897); Neßler, Bereit. etc. ([7]1898); Schmiedeberg, Natur- u. Kunst-W. (1900); Rawald, Buch vom W. ([4]1901); Meißner, Mikroskop. Untersuchung u. Reinzüchtung (1901); v. Zobeltitz, Der W. (1901); Jamain, La vigne et le vin (Par. 1901); Ravaz, Portegreffes et producteurs directs (Montpellier 1902); ders., Vignes améric. (ebd. 1902); Kulisch, W.verbesserung ([2]1903); Jacquemin u. Alliot, Vinif. mod. (Par. 1904); Pacottet, Viticulture (ebd. 1905); L. Semichon, Maladies (ebd. 1905); Wortmann, Wiss. Grundl. der W.-bereitung etc. (1905); Gescher, Nützl. W.berginsekten (1905); Goldschmidt, Der W. von der Rebe bis zum Konsum ([4]1906); Bassermann-Jordan, Gesch. des W.baus (3 Bde, 1907). Period.: Dtsch. W.zeitung (seit 1864); W.laube (seit 1869); W.markt (seit 1881); W.bau u. W.handel (seit 1884); Allg. W.zeitung (seit 1884); Mitt. über W.-bau u. Kellerwirtschaft (seit 1889); Der dtsch. W. (seit 1905); Mitt. des Dtsch. W.bauvereins (seit 1906); Revue de viticulture (Par., seit 1894).

W.steuer. Als Luxusgetränk ist der W. zur indirekten Besteuerung bes. geeignet, bietet aber steuertechnische Schwierigkeiten. Die Formen der W.steuer sind deshalb sehr mannigfaltig; man unterscheidet Produktions-, Transport- u. Handelssteuern. Die Produktionssteuern werden vom Winzer erhoben entw. als Flächensteuer nach der Größe der bebauten Fläche od. als Fabrikat- od. Keltersteuer nach der Menge des Mostertrags. Eine Abstufung der W.steuer nach der Qualität der W.e wird durch eine Klassifikation der W.berge herbeigeführt. Bei W.en, die noch durch eine zweite Hand eine Behandlung erfahren, kann von dieser eine Produktionssteuer erhoben werden (Stempelsteuer bei Flaschen-W.en). Transportsteuern werden entw. als Versandsteuer vom Absender od. als Einlagesteuer vom Empfänger einer W.sendung nach deren Fakturawert, od. als Eingangs- od. Thorsteuer beim Einbringen einer Sendung in geschlossene Orte vom Einbringenden erhoben. Die Handelssteuern entrichtet der W.händler od. Gastwirt, entw. in der Form der Schanksteuern u. Abgaben vom Kleinverkauf in Prozenten der Kleinverkaufspreise od. als Lizenzabgaben in festen, nach bestimmten Merkmalen des Geschäftsbetriebs abgestuften Sätzen. Die Ergänzung der W.steuer bilden überall die W.zölle. — Im Deutschen Reich besteht eine Schaumweinsteuer (Ges. v. 9. Mai 1902), welche der Fabrikant od. Importeur durch Anlegen von Stempelzeichen zu entrichten hat; Betrag 50 ₰ für die Flasche Schaumwein aus Trauben, 10 ₰ für solchen aus Obst u. anderen Früchten. Im übrigen ist die Besteuerung des W.s (außer dem Zoll) den Einzelstaaten überlassen, der Steuersatz aber durch den Zollvereinsvertrag v. 1867 begrenzt. Von den Einzelstaaten besitzen eine W.-steuer Württemberg (Schanksteuer), Baden (Einlage- u. Schanksteuer) u. Els.-Lothr. (Versandsteuer u. Lizenzen). Der Zoll beträgt für 100 kg in Fässern: 20 bis 30 *M*, für rote Verschnittweine 15 *M*, für Flaschenweine 48 *M*, für Schaumweine 80 *M*. Östr.-Ung. erhebt eine Eingangssteuer für geschlossene Orte u. eine Schanksteuer bzw. Kleinverschleißabgabe für alle nicht geschlossenen Städte u. das platte Land. Frankreich hat seine frühere sehr komplizierte W.steuer durch eine Versandsteuer ersetzt (Ges. v. 29. Dez. 1900), neben der noch Lizenzabgaben bestehen. England, das keinen eignen W.bau hat, erhebt außer den Zöllen Verkaufslizenzen.

gewerbl. Fortbildungsschule; Franziskanerinnen, Barmh. Schw.; Leinen- u. Segeltuchweberei (200 Arb.), Strohhutfabr. — 2) W. bei Schlettstadt, frz. Villé, unterelsäss. Marktflecken, in den Vogesen, 260 m ü. M.; 993 E. (870 Kath.); ; Amtsg.; W.thaler Baumwollspinnerei (60 000 Spindeln, 300 Arb.), Weberei ꝛc. — 3) W. bei Thann, früher auch St-Weiler (= St Amarins-Weiler), frz. Willer, oberelsäss. Dorf, Kr. Thann, an der Thur, am Südfuß des Gr. Belchen, 370 m ü. M.; 2087 E. (2059 Kath.); ; Baumwollspinnerei u. -weberei.

Weilheim, 1) oberbayr. Stadt, r. an der Ammer, 562 m ü. M.; (1905) 4902 E. (4693 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; kath. Stadtpfarrkirche (Renaiss., 1618; berühmte silberne Monstranz), Gottesackerkirche (neu aufgedeckte Gemälde, Renaiss.; Altarbild der oberbayr. Schule, um 1460), Mariensäule (1698) ꝛc.; Real- (mit städt. Pens.), gewerbl. Fortbildungsschule ꝛc.; Engl. Frl., Barmh. Schw. im Krankenhaus u. Heiliggeist- (Pfründner-) Spital ꝛc.; Zementwarenfabr., Viehzucht. — 2) W. an der Teck, württ. Stadt, an der Lindach, 7,8 km südöstl. v. Kirchheim, 385 m ü. M.; 3134 E. (26 Kath.); got. (prot.) Stadtkirche (1489/1522) mit reichen spätgot. u. Renaiss.-Wandmalereien, Stadtmauerreste ꝛc.; gewerbl. Fortbildungsschule; mech. Buntweberei (280 Arb.), Fabr. v. Möbeln, Maschinen, Kartonnagen, Obst-, Wein- u. Hopfenbau. Südl., auf der 598 m h. Kuppe der Limburg, Ruine der gleichn. Zähringerburg (11. Jahrh.).

Weilsche Krankheit (zuerst von Prof. Ad. Weil im Dtsch. Arch. f. klin. Med. 1886 beschrieben), typhusähnliche Infektionskrankheit mit den Symptomen von Fieber, Gelbsucht, Verdauungsanomalien, Milz- u. Leberschwellung ꝛc.; meist gutartig.

Weimar, Haupt- u. Residenzst. des Großhzgt. Sachsen-W.-Eisenach, l. an der Ilm, 241 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 1 Bat. Inf.) 31 117 E. (1082 Kath.), (1907) 31 679 E.; (3 Bahnhöfe, 1 Haltepunkt), elektr. Straßenbahn (4 km); Bez.Dir., L.G., Amtsg., preuß. u. sächs. Gesandter, russ. Ministerresident ꝛc., Handels- u. Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle ꝛc.; kath. (got., von M. Meckel, 1889/91), 2 prot. Kirchen, bes. got. Stadtkirche (1499) mit Altargemälde von Lukas Cranach, vielen Grabmälern ꝛc.; großh. Schloß (‚Karlsburg'), nach dem Brand v. 1774 unter Goethes Beirat 1789/1803 erb. (in den ‚Dichterzimmern' Wand- u. Deckengemälde mit Szenen aus Goethe, Schiller, Herder u. Wieland), südl. anstoßend der Park mit Goethes Gartenhaus, dem Franz. Schlößchen (Bibl., s. u.) ꝛc. (vgl. Burkhardt, Entstehg, [2]1907); Wittumspalais (1767) der Hzgin Anna Amalie (Mittelpunkt des schöngeistigen Lebens in W.s litt. Glanzzeit), got. Rathaus (1841), Goethe- (jetzt Goethe-Nationalmuseum, s. d.) u. Schillerhaus (seit 1847 städt.), Villa F. Liszts (jetzt Lisztmuseum) ꝛc.; Doppelstandbild Goethes u. Schillers (1857, von Rietschel), Denkmäler v. Herder (1850), Wieland (1857), dem Komp. Hummel (1895), Marie Seebach (1899), Liszt (1902), Shakespeare (1904), Reiterstandbild Karl Augusts (1875) u. Karl Alexanders (1907) ꝛc.; in der Fürstengruft auf dem Friedhof Grab Schillers u. Goethes ꝛc. Gymn. u. Realgymn., Lehrersem., großh. Sophienstift (höhere Töchterbildungsanstalt), priv. höhere Mädchen-, Knaben- u. Mädchenhandels-, großh. Kunstschule (Malerakad.), großh. Musik-, Gesang- u. Theater-, Baugewerken-, Gewerbe-, Zeichen-, Bildhauerschule (mit Werkstätte), Kunstgewerbehaus u. kunstgewerbl. Sem., Handwerkerfortbildungs-, Gartenarbeits-, Landesbaumschule (Marienhöhe bei W.), Taubstummen- u. Blindenanstalt, Blindenwerkstatt; großh. Bibl. (an 270 000 Bde, davon 418 Inkunabeln, 2000 Hdschr.), Geheimes Haupt- u. Staatsarchiv, Gemeinsch. Hauptarchiv des Sachsen-Ernestin. Gesamthauses, Goethe- u. Schillerarchiv (s. Goethearchiv), großh. Kunstmuseum (im Zitekschen Renaiss.-Bau, 1863/69; darin Prellergal., Kupferstichkabinett ꝛc.), großh. Museum für Kunst u. Kunstgewerbe, Städt. (bes. prähist. u. ethnogr. Sammlungen) u. Donndorf- (alle Gipsmodelle des Künstlers), Naturwiss., Lesemuseum (von Goethe gegr.), Nietzschemuseum u. -archiv ꝛc.; Hoftheater (Neubau 1906 f.), Nationalbühne für die dtsch. Jugend (im Werk); Ges. der Bibliophilen (1899; Organ: Ztschr. für Bücherfreunde), Goethegeś. (s. d.), Deutsche Shakespearegeś. (s. Shakespeare, Bd VII, Sp. 1581), Statist. Bureau der Ver. Thür. Staaten ꝛc.; städt. Krankenhaus, Allg. Waisenerziehungsanstalt, Falksches Institut für verlassene od. verwahrloste Kinder, Marie Seebach-Stiftung (Heim für ältere bedürftige Schauspieler, mit Seebachmuseum), Albert Voigt-, Wolf Töpfer-, Luisen-, Karlsstift, Krankenpflegerinnenanstalt Sophienhaus, Paulinenstift zur Ausbildung v. Dienstboten, Kindergärtnerinnensem., prot. Mädchenhort ꝛc. Kunsttischlerei, Schlosserei, Bildhauerei, Schriftgießerei, Imprägnieranstalt, Fahrradwerke, Dampfsägemühlen, Waggonbau ꝛc., Fabr. v. Zinkornamenten, Metallnippsachen, Pappe, Parkettfußböden, Strohhüten, Pianofortes (Römhildt), Eisenwaren, Thonöfen ꝛc., Elektrizitätswerk. — Nördl. der Ettersberg, 3 km nordöstl. Tiefurt, 4 km südöstl. Belvedere, s. d. Art. Vgl. Schöll, Merkwürdigk. (1857); Springer, W.s klass. Stätten (1867); Stahr, W. u. Jena (2 Bde, [3]1892); Francke, W. u. Umg. ([3]1900); E. J. L. Müller (1902); W. in Wort u. Bild ([4]1905); Woerl, Führer ([8]1906); ders., Alter Friedhof (1907, von Schnaubert). — W. gehörte zur Grafsch. Orlamünde u. kam 1373 an die Landgrafen v. Thüringen, 1440 an Meißen, 1485 an die Ernestin. Linie (vgl. Sachsen, Bd VII, Sp. 921, u. Sachsen-W.-Eisenach). Berühmt durch die Blütezeit der deutschen Litteratur unter Großhzg Karl August (Wieland, Herder, Goethe, Schiller). 15. Okt. 1806 (nach der Schlacht v. Jena) Einzug Napoleons I.



Weimarer C. C. s. Beil. Studentenvereinigungen, Sp. I.

Wein, der vergorene Saft versch. Früchte (Obst-W. s. Beil. Obst), auch v. Stengelknospen (Palm-W.) ꝛc., im engern Sinn nur das Gärungsprodukt aus Beeren der W.rebe, s. Beilage. — W., wilder, [s. Ampelopsis.

Weinbeeröl = Drusenöl.

Weinberge, Königliche, östl. Vorst. v. Prag, s. Königliche Weinberge.

Weinbergschnecke, Helix pomatia *L.*, Art der Schnirkelschnecken. Schale hellbraun mit 5 dunkleren Bändern; bis 5 cm h., größte europ. Landschnecke. Gemein in Deutschland in Gebüsch, an Mauern, in Weinbergen ꝛc. Wird in Süddeutschland, der Schweiz, Frankreich u. anderwärts gegessen; auf trockenen, sonnigen u. mit Brettern umhegten Rasenplätzen (‚Schneckengärten') bes. gezüchtet u. mit Klee, Salat, Kohl ꝛc. gemästet u. im Herbst, zugedeckelt, auf den Markt gebracht (1000 Stück zu etwa 12 *M*). Von

Marseille u. Genua werden jährlich 5000 bis 7500 dz nach Paris u. London verschifft.

Weinbirnen, längl. u. rundl., s. Birnbaum.

Weinböhla, sächs. Dorf, Amtsh. Meißen, in der Lößnitz, 108/210 m ü. M.; (1905) 5556 E. (293 Kath.); [Eisenbahn]; höhere Schule; Blumenfabr., Champignon-, Erdbeer-, Spargel- u. Pfirsichzucht (Weinbau im Rückgang), größte Hühnermast- u. -schlachtanstalt Deutschlands; Luftkurort (Kurhaus mit Park, Pensionshaus, ‚Rotes Schloß‘, viele Villen).

Weinbranntwein = Kognak.

Weinbrenner, Friedr., Architekt, * 9. Nov. 1766 zu Karlsruhe, † 1. März 1826 ebd.; gab seiner Vaterstadt ein eigenartiges Gepräge durch zahlr. Bauten im ‚W.stil‘, einem Gemisch vom dorisierenden Stil der Revolutionszeit mit rundbogigen Thür- u. Fensterformen u. Blendnischen, in dem er auch viele öff. Gebäude, Kirchen rc. im bad. Land ausgeführt hat. Schr. u. a.: ‚Archit. Lehrbuch‘ (3 Bde, 1810 bis 1825); ‚Entwürfe u. Ergänzungen antiker Gebäude‘ (2 Tle, 1822/34); ‚Ausgeführte u. projektierte Geb.‘ (4 Tle, 1823/35); ‚Denkwürdigkeiten‘ (hrsg. von Schreiber, 1829).

Weinbrennerianer (engl. Winebrennerians) [s. Baptisten.

Weinburg, schweiz. Schloß, am Buchberg, s. d.

Weinek, Ladislaus, Astronom, * 13. Febr. 1848 zu Ofen; 1874 bei der dtsch. Venusexped. auf Kerguelen, seit 1883 Prof. an der Dtsch. Univ. u. Dir. der Sternwarte Prag; Mondforscher. Hrsg.: ‚Magnet. u. meteorol.‘ (seit 1884) u. ‚Astr. Beob.‘ (seit 1887); ‚Photogr. Mondatlas‘ (200 Taf., 1897/1900).

Weinen, sichtbare Absonderung von Thränen infolge körperl. Schmerzes od. seel. Depression; kann sich vom stillen W. zum lauten Schluchzen od. zum konvulsivischen Weinkrampf (oft ganz unvermutet bei Hysterischen) steigern.

Weinfelden, schweiz. Bez.-Hauptst., Thurgau, r. v. der Thur, am Südfuß des Ottenbergs (681 m), 432 m ü. M.; (1900) 2736, als Gem. 3516 E. (694 Kath.); [Eisenbahn]; 3 Sekundarschulen, Stickerei, Baumwollweberei, Teigwarenfabr. rc., Weinbau.

Weinfuselöl = Drusenöl.

Weingarten, 1) württ. Stadt, im Schussenthal, 2,6 km nordöstl. v. Ravensburg (Dampfstraßenbahn), 485 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 7159 E. (5861 Kath.); ehem. Benediktinerabtei- (s. u.), jetzt kath. Pfarrkirche, ‚der St Petersdom Württembergs‘, 1715/24 in Barock erb. (102 m l., im Querschiff 43 m br., die Kuppel 66 m h.; reiche Wand- u. Altarstuckaturen von Franz Schmuzer u. Diego Carlone, Deckenfresken von Kosmas Damian Asam, Gemälde von Giulio Penso, Carlo Carlone u. Christoph Storer, Orgel mit mehr als 7000 Pfeifen u. Glockenspiel, 1737/50 von J. Gabler, 6900 kg schwere Osannaglocke v. 1490; Wallfahrt zur hl. Blut-Reliquie; vgl. Bas. Hänsler, 1905; Hauptfest mit ‚Blutritt‘ am Freitag nach Christi Himmelfahrt, 1907: 40 000 Fremde) mit Welfengruft (1860 neu), die Abteigebäude jetzt Kaserne; Handels-, gewerbl. (auch weibl.) Fortbildungsschule; Krankenhaus (Vincentinerinnen); Fabr. v. Maschinen (für Blech- u. Eisenverarbeitung, Pinsel- u. Bürstenfabr., 600 Arb.), Treibriemen, Preßhefe rc., Leinenspinnerei u. -weberei (200 Arb.), städt. Elektrizitätswerk; elektr. Lohtanninbad. — Die Stadt besteht aus 2 seit 1865 vereinigten Gebieten: dem ehem. Reichsdorf Altdorf, der Sage nach Stammsitz der Welfen, 1379/1415 u. 1486/1806 östr. Landvogtei, u. dem von den Welfen in Altdorf gest. (urspr. Nonnen-, seit Welf II. durch Tausch mit Altomünster Männerkloster), nach dem Brand v. 1053 nach W. verlegten Benediktinerkloster W.; früher das reichste der schwäb. Klöster, von den Welfen u. Hohenstaufen reich begabt, bis 1802 reichsunmittelbar, dann für das Haus Oranien säkularisiert, 1806 württembergisch. Die im M.A. in W. verf. Annalen sind wichtig für die welf. Genealogie. Vgl. F. Sauter (1857 u. 1872); Busl ([2] 1890). — 2) bad. Dorf, 8 km nordöstl. v. Durlach, 125 m ü. M.; 4505 E. (1576 Kath.); [Eisenbahn]; Schloßruine; Porzellanfabr., Tabak- u. Weinbau.

Weingarten, 1) Herm., prot. Kirchenhist., * 12. März 1834 zu Berlin, † 25. Apr. 1892 in der Heilanstalt Pöpelwitz b. Breslau; 1868 ao. Prof. in Berlin, 1873 o. in Marburg, 1876 in Breslau. Schr.: ‚Pascal als Apologet‘ (1863); ‚Revolutionskirchen Englands‘ (1868); ‚Ursprung des Mönchtums‘ (1877); ‚Zeittafeln u. Überblicke zur Kirchengesch.‘ (1870, [6] 1905 von Arnold). Hrsg. von Rothes ‚Vorlesungen über Kirchengesch.‘ (2 Bde, 1875).

2) Jul., Math., * 25. März 1836 zu Berlin; 1864 Prof. ebd., seit 1905 in Freiburg i. Br.; förderte bes. die Theorie der krummen Flächen (‚Theorie der aufeinander abwickelbaren Oberflächen‘, 1884).

Weingartner, Felix, Edler v. Münzberg, Dirigent u. Komponist, * 2. Juni 1863 zu Zara (Dalmatien); Schüler von Remy, Liszt u. a., durch Temperament wie durch Gründlichkeit ausgezeichneter Dirigent (thätig in Königsberg, Danzig, Hamburg, Mannheim, Berlin, München), sehr verdient um Berlioz in Deutschland (Mithrsg. der gr. Berlioz-Ausg.), von 1908 ab Dir. der Wiener Hofoper. Komp. u. a. 4 Opern (zuletzt ‚Orestes‘, 1902), 2 Symph., zahlr. Kammermusikwerke von edlem, kräftigem Ausdruck, gediegenem Satz; schr. auch theoret. Werke. Vgl. Riesenfeld (1906); Hutschenruyter [(Haarlem 1906).

Weingeist = Alkohol.

Weingrüße u. Weinsegen, kurze volkstüml. Reimsprüche des 15./16. Jahrh., zum pathet. Lob od. der Gesegnung des Weins. Hauptverf. wahrsch. Hans Rosenblüt (Ausg. in den ‚Altd. Blättern‘ I).

Weinhefe, die bei der Weinbereitung abfallende Hefe; dient zur Bereitung von Hefebranntwein, von Weinbeeröl (Drusenöl) u. Weinstein.

Weinheim, bad. Amtsst., an der Bergstraße, 108 m ü. M.; (1905) 12 569 E. (2947 Kath., 192 Isr.); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; uralte prot. Peters- (um 800), got. kath. Pfarrkirche; got. Rathaus (16. Jahrh.), ehem. Deutschordenshaus (jetzt Zollamt), Rodensteinbrunnen (1903), Reste der alten Befestigungen rc.; Realprogymn. (Frankfurter System), städt. höhere Töchter-, Gewerbe-, Handelsschule; Krankenhaus; Niederbronner Schw., Diakonissen; Fabr. v. Leder, Mehl, Maschinen, Stühlen rc., Wein-, Tabakbau; Sommerfrische. Östl., auf 220 m h. Bergkegel, Burgruine Windeck mit rundem Bergfried (12. Jahrh.), gegenüber, auf dem Wachenberg, seit 1907 W.er S. C.-Burg im Bau, 1 km südwestl. starke Stahlquelle mit Wasserheilanstalt. Vgl. Hegewald (1895); Ackermann, Führer (1895).

Weinheimer S. C. (stud.) s. Korps u. Beil. Studentenvereinigungen (Tabelle).

Weinhold, Karl, Germanist, * 26. Okt. 1823 zu Reichenbach (Schles.), † 15. Aug. 1901 zu Nauheim; 1849 ao. Prof. in Breslau, 1850 o. Prof. in Krakau, 1851 in Graz, 1861 in Kiel, 1876 in Breslau, seit 1889 in Berlin; bes. bedeutend als Kulturforscher,

Spezialist der schles. Volkskunde. Schr.: ‚Dtsch. Frauen im M.A.‘ (1851, [3]1897, 2 Bde); ‚Über dtsch. Dialektforschung‘ (1853); ‚Weihnachtsspiele u. Lieder aus Süddeutschland u. Schles.‘ (1853, [2]1855); ‚Beiträge zu einem schles. Wörterb.‘ (1855); ‚Altnord. Leben‘ (1856); ‚Gramm. der dtsch. Mundarten‘, 1. Tl: ‚Alamann. Gramm.‘, 2. Tl: ‚Bayr. Gramm.‘ (1863 bis 1867); ‚Mhd. Gramm.‘ (1877, [2]1883); ‚Kleine mhd. Gramm.‘ (1881, [3]1905 von Ehrismann) ꝛc. Hrsg.: ‚Germanist. Abh.‘ (1882/91); ‚Ztschr. des Ver. für Volkskunde‘ (seit 1891), Lenz' ‚Dramat. Nachlaß‘ (1884) u. ‚Gedichte‘ (1891) ꝛc.

Weinkauf (Jur.) = Leikauf.

Weinkrampf s. Weinen.

Weinlig, Christian Theodor, Musiker, * 25. Juli 1780 zu Dresden, † 6. März 1842 zu Leipzig; Kantor in Dresden u. Leipzig, bekannt als Lehrer Rich. Wagners. Schr. gründl. ‚Anleit. z. Fuge für den Selbstunterricht‘ ([2]1852), Gesangsübungen ꝛc.

Weinmonat = Oktober.

Weinmotte = Traubenwickler, s. Wickler.

Weinöl = Drusenöl.

Weinpalmen, Palmwein liefernde Palmen, bes. von Borassus, Oenocarpus, Raphia, s. d.

Weinrebenschwarz = Frankfurter Schwarz.

Weinsäure, Dioxybernsteinsäure, HOCO · CH(OH)CH(OH)COOH (rechts-W., gewöhnl. W.), organische, 2basische Säure, die natürlich als Calcium- od. saures Kaliumsalz (Weinstein) in sauren Früchten sehr verbreitet ist. Dargestellt wird W. aus Weintrestern, Weinhefe, meist aber aus dem rohen Weinstein durch Neutralisieren mit kohlensaurem Kalk, Zerlegen des gebildeten, schwerlöslichen weinsauren Calciums (Calciumtartrat) durch verdünnte Schwefelsäure, Eindampfen im Vakuum bei 70 bis 80° u. Krystallisation. W. bildet farblose, geruchlose, monokline Prismen, löst sich sehr leicht in Wasser zu einer das polarisierte Licht nach rechts ablenkenden stark sauren Flüssigkeit, bräunt sich beim Erhitzen unter Verbreitung von Karamelgeruch, Bildung von Brenz-W. u. anderen Produkten u. geht durch konzentr. Salpeter-Schwefelsäure in Nitro-W., $C_2H_2(NO_3)_2(COOH)_2$, über. Anwendung in der Färberei, Druckerei, zu Limonaden; med. zu Brausepulvern (offiz.: Acidum tartaricum). Die stereoisomere links-W. u. die inaktive od. Meso-W. (vgl. Stereochemie) sind praktisch ohne jede Bedeutung. Über Traubensäure (Para-W.) s. d. Einfuhr 1906: 1504, Ausfuhr 15 920 dz. — **Weinsaure Salze,** Tartrate, sind mit Ausnahme der neutralen Alkalisalze in Wasser schwer, in Alkalilauge leicht löslich; sie werden durch starke Mineralsäuren zersetzt u. verkohlen beim Erhitzen unter Verbreitung von Karamelgeruch. — **Weinsaures Kalium,** Kaliumtartrat, $K_2C_4H_4O_6 + {}^1/_2 H_2O$, durch Neutralisieren von Weinstein mit Kaliumkarbonat dargestellte, farblose, wasserlösliche Krystalle. Offiz. (Kalium tartaricum) als Laxans u. Diuretikum. Ähnliche Anwendung findet das durch Neutralisieren von Weinstein mit Soda bereitete weinsaure Natriumkalium (Kaliumnatriumtartrat), Seignettesalz, offiz. Tartarus natronatus, $KNaC_4H_6O_6 + 4\ H_2O$.

Weinsberg, württ. Oberamtsst., Neckarkr., 5 km östl. v. Heilbronn, l. v. der Sulm, im fruchtbaren W.er Thal, 219 m ü. M.; (1905) 3097 E. (162 Kath.), (1907) 3205 E.; [Eisenbahnsymbol]; Amtsg.; prot. St Johanneskirche (3schiff. rom. Basilika, Ende des 12. Jahrh.), ehem. Wohnhaus von Justinus Kerner, Denkmal des hier geb. Ökolampadius (1871), Reste der alten Hohenstaufenmauer (12. Jahrh.) ꝛc.; Real-, Latein-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule, Weinbauschule u. -versuchsanstalt; Spital, Heilanstalt; Dampfziegelei, Steinsägerei, Obst- u. Weinbau. Auf dem 272 m h. Burgberg die Burgruine Weibertreu, am Fuß 1906 ein Römerbad entdeckt. — Bei der Eroberung W.s im Kampf gegen die Welfen, Dez. 1140, soll Konrad III. den Frauen freien Abzug mit allem, was sie tragen könnten, bewilligt haben, worauf sie ihre Männer heraustrugen (neuerdings von Weller als geschichtlich verteidigt). Die Burg war fortan Sitz eines stauf. Ministerialengeschlechts (1411 Reichserbkämmerer, 1538 erloschen; bekannt davon Konrad v. W., 1390/96 Erzb. v. Mainz, u. der gleichn. Rat Kaiser Sigmunds, † 1448), wechselte im 14. Jahrh. oft die Herrschaft u. kam 1450 an Pfalz, 1504 durch Eroberung mit der Stadt an Württemberg. Die Stadt behauptete im 14. Jahrh. mit Mühe ihre Reichsfreiheit u. kam 1440 an Pfalz, 1504 an Württemberg. 1525 vom Truchseß v. Waldburg zur Strafe für die Unthaten der Bauern am Osterfest (Graf v. Helfenstein getötet) verbrannt, 1707 abgebrannt. 1635/46 im Besitz des Grafen Trauttmansdorff.

Weinschenk, Ernst, Mineralog u. Petrograph, * 6. Apr. 1865 zu Eßlingen a. N.; 1900 ao. Prof. der Petrogr. an der Univ. München; Hauptgegner des Dynamometamorphismus. Hauptw.: ‚Polarisationsmikroskop‘ (1901, [2]1906); ‚Gesteinsbild. Mineralien‘ (1901, [2]1907); ‚Grundzüge der Gesteinskunde‘ (I: ‚Allg.‘, 1902, [2]1906; II: ‚Spez. Gesteinskde‘, 1905, [2]1907); ‚Petrogr. Vademekum‘ (1907).

Weinsegen s. Weingrüße.

Weinsprit = Feinsprit, s. Spiritus.

Weinstein (s. Weinsäure), saures Kaliumtartrat, saures weinsaures Kalium, $KHC_4H_4O_6$, scheidet sich aus dem Wein beim Lagern ab (roher W., grau aus Weißwein, rot aus Rotwein). Durch Reinigen liefert er reinen W. (Cremor tartari, W.rahm, Tartarus depuratus), ein weißes, in etwa 180 Tln Wasser lösliches, säuerlich schmeckendes Krystallpulver, med. als Abführmittel, ferner zu Backpulver (Hefeersatz), zum Weißsieden von Silber, als Beize in der Färberei ꝛc. Mit Eisenpulver digeriert, liefert W. den Eisen-W. (Ferrokalium tartaricum, Globuli tartari ferrati, Stahlkugeln) zu Eisenbädern. Einf. 1906: 22 441, Ausf. 9330 dz. — **W.** (med.) bei Zähnen, s. d. — **W.salz,** Sal tartari, durch Verkohlen von W. bereitetes Kaliumkarbonat. — **W.säure** = Weinsäure.

Weinsteuer s. Beil. Wein.

Weinstockrüsselkäfer = Rebenstecher, s. Stecher.

Weintraubenkur = Traubenkur.

Weinwurm, Rud., Musiker, * 3. Apr. 1835 zu Scheideldorf (Niederöstr.); ausgebildet in Wien, ebd. Universitätsmusikdir. u. Dirigent v. Gesangvereinen. Schr. ‚Allg. Musiklehre‘ u. ‚Methode des Gesangunterrichts‘; als Männerchorkomp. weitbekannt (‚Einkehr‘; ‚Alpenstimmen‘, 3 Serien; ‚Mei Diandel is harb auf mi‘).

Weinzierl, Max Ritter v., Komponist, * 16. Sept. 1841 zu Bergstadl, † 10. Juli 1898 zu Mödling, Dirigent der Wiener Singakad.; komp. Operetten u. zahlr. Kantaten, Chorlieder (‚Zigeuner‘, ‚Postillon‘, ‚Veilchen‘, ‚Istud vinum‘, ‚Dtsch. Lied‘).

Weipert, böhm. Grenzstadt (gegen Sachsen), Bez.-H. Preßnitz, am Nordabhang des Erzgebirges, 714 m ü. M.; (1900) 10 039 E. (9665 Dtsch.;

9673 Kath.); [symbol]; Bez.G., kaufm., gewerbl. u. fachl. Fortbildungsschule, Probieranstalt für Handfeuerwaffen 2c.; städt. Kranken-, Versorgungshaus (Dernbacher Schw.); Fabr. v. Posamentier- u. Leon. Waren, Handschuhen, Kabeln, Waffen (Luxusgewehre) 2c., Strumpfwirkerei, Stickerei, Färberei, Prägerei.

Weir Mitchellsche Kur (uïr mitschell-) = Mastkur.

Weis, Nik. v., Bisch. v. Speyer, * 8. März 1796 auf dem Schönhof b. Rimlingen (Lothr.), † 13. Dez. 1869 zu Speyer; stud. am Sem. in Mainz, 1818 Priester u. Lehrer der Humaniora ebd., 1822 Domkapitular zu Speyer, 1837 Domdekan, 1842 Bischof; verdient um die Hebung des kirchl. Lebens durch Sorge für Heranbildung des Klerus, Priesterexerzitien u. Volksmissionen, Förderung des kirchl. Vereinswesens; unter ihm erfolgte (1846/53) die von Kg Ludwig I. unternommene Ausmalung, dann die bauliche Vollendung des Doms v. Speyer. Veröff. mit seinem Freund Andr. Räß (s. d.) 1819/39 zahlr. Werke, meist Übersetzungen, u. gründete mit ihm 1821 den Mainzer ‚Katholik', den er 1827/41 redigierte. Vgl. Remling (2 Bde, 1871).

Weisbach, Jul., Ingenieur, * 10. Aug. 1806 zu Mittelschmiedeberg b. Annaberg, † 24. Febr. 1871 als Prof. an der Bergakad. Freiberg. Mitgl. der europ. Gradmessung; hochverdient um die Hydraulik. Hauptw.: ‚Lehrb. der Ingenieur- u. Maschinenmech.' (3 Tle, 1845/55; I/II [5]1870/87, III [2]1876/1901); ‚Der Ingenieur' (1848, [7]1896). Vgl. Undeutsch (1907). — Sein Sohn Jul. Albin, Mineralog, * 6. Dez. 1833 zu Freiberg, † 26. Febr. 1901 zu Naunhof b. Leipzig; 1863 Prof. für Physik, 1866 für Mineral. in Freiberg; einer der ersten Mineralienkenner. Hauptw.: ‚Tabellen zur Bestimmung der Mineralien' (1866, [7]1906 von Kolbeck).

Weise, 1) Christian, Dichter u. Schulmann, * 30. Apr. 1642 zu Zittau, † 21. Okt. 1708 ebd.; 1670 Gymn.-Prof. in Weißenfels, 1678 Gymn.-Rektor in Zittau. Suchte als Lehrer die Poesie für die Erziehung nutzbar zu machen, stellte seinem lyr. Jugendwerk ‚Überflüssige Gedanken der grünenden Jugend' (1668) später die ‚Notwendigen Gedanken' (1675) u. die ‚Reifen Gedanken' (1682) gegenüber u. verfolgte auch in sonstigen Epigrammen, geistl. Liedern u. Sprüchen gern moral. Tendenz; noch mehr in seinen Hauptw., den 3 satir. Romanen: ‚Die 3 Hauptverderber in Deutschland' (1671), ‚Die 3 ärgsten Erznarren' (1673; sein Bestes; Neudr. 1878) u. ‚Die 3 klügsten Leute' (1673). Im ‚Polit. Näscher' (1676) u. ‚Polit. Redner' (1678), mit denen die Anregung zum ‚polit.' Roman gegeben wurde, tritt die Erzählung ganz zurück. Gleichzeitig führte er Krieg gegen den Sprachschwulst der 2. Schles. Schule, auch in seinen glatten, aber kompositionslosen (nachweisbar 54, meist Schul-)Dramen, 31 gedr., z. T. im ‚Zittauischen Theatrum' (1683). Verf. auch die einflußreiche Dichtkunst ‚Curieuse Gedanken v. dtsch. Versen' (2 Bde, 1691/93), Lehrbücher 2c. Vgl. Kornemann (1853); Glaß, W.s Verdienste um die Entwickl. des dtsch. Dramas (1872); Palm, Beitr. zur Gesch. d. dtsch. Litt. d. 16./17. Jahrh. (1877); Heß, W.s hist. Dramen (1894); Kaemmel (1897); Levinstein, W. u. Molière (1899).

2) Paul Wilh. Rich., Forstmann, * 10. Apr. 1846 zu Brandenburg; 1878 Dirigent der forstl. Abt. des Versuchsw. in Eberswalde, 1883 Prof. an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, 1891/1906 Dir. der Forstakad. Münden. Hauptw.: ‚Taxation des Mittelwaldes (1878), der Privat- u. Gemeindeforsten 2c.' (1883); ‚Ertragstaf. für die Kiefer' (1880); ‚Leitf. für den Waldbau' (1888, [3]1903). 1892/1901 Hrsg. der ‚Münd. forstl. Hefte' (17 Bde).

Weise Frau = Hebamme. [Sp. 1519.

Weisel, der = Bienenkönigin, s. Bienen, Bd I,

Weiselbergit, der, Gestein, prätertiärer Andesit.

Weisenau, rheinhess. Dorf, l. am Rhein, 3 km oberhalb Mainz (elektr. Bahn), 86 m ü. M; (1905) 6330 E. (4906 Kath.); Vorsehungsschw.; Fabr. v. Portlandzement, große Brauereien, Weinhandel.

Weiser, Jos., Maler, * 10. Mai 1847 zu Patschkau; ausgebildet (W. Diez) u. seit 1877 thätig in München. Malte in guter Technik zahlr. Genrebilder (Karnevals- u. Volkstheaterszenen 2c.) u. Bildnisse.

Weiserprozent, das, die laufende Verzinsung der im Wald thätigen Kapitalien (Boden u. Holzbestand); verglichen mit dem Wirtschaftszinsfuß weist es auf die finanzielle Hiebsreife des Bestands hin.

Weishaupt, 1) Adam (1748/1830), 1772/85 Prof. des Natur- u. des kan. Rechts in Ingolstadt, Stifter der Illuminaten, s. d.

2) Viktor, Maler, * 3. März 1848 zu München, † 23. Febr. 1905 zu Karlsruhe; seit 1895 Prof. der Kunstschule, Schüler von W. Diez. Malte in breiter, kraftvoller Technik zumeist Vieh, bald wild über die weite Fläche rasend bald in idyllischer Ruhe.

Weisheit, Buch der (in der Septuag. ‚W. Salomons'), eines der deuterokan. Bücher des A. T. (vgl. Bibel), von einem griechisch gebildeten Juden in Ägypten im 3./2. Jahrh. v. Chr. urspr. griechisch verfaßt, dem König Salomon in den Mund gelegt. Eine an die Regierenden gerichtete Mahnung zur Weisheit d. h. zum Leben nach dem Glauben, worin ein pragmatischer Überblick über die Offenbarungsgesch. (Kap. 10/19) bestärken will. Platonische u. philon. Ideen lassen sich darin nicht finden, wohl aber manche der griech. Philos. entlehnte Ausdrücke (7, 27 ff.; 8, 7; 11, 18). Komm.: (kath.) Gutberlet (1874), Lesêtre (Par. 1880); (prot.) Deane (Oxf. 1881). Vgl. Reusch (1861); Feldmann (1902); Holtzmann, Peschitta (1903). — **Töchter der W.** (frz. Filles de la Sagesse, fij dö lä ßaschäß) heißen die Mitgl. der auf Anregung des sel. Grignon v. Montfort (s. Ludwig, hl. 3) 1719 zu St-Laurent-sur-Sèvre von Marie L. Trichet gegr. Genossenschaft für Mädchenerziehung; 1904 an 420 Häuser mit über 5000 Schw.; Belgien, Holland, England, Zentralamerika, Kanada, Haïti.

Weiskirchner, Rich., öftr. Politiker, * 24. März 1861 zu Wien; Jurist, seit 1883 im Wiener Magistratsdienst, 1904 Magistratsdir.; seit 1898 Mitgl. des niederöstr. Landtags, seit 1897 Mitgl., 1907 Präs. des Abg.-Hauses (christlich-sozial). Schr.: ‚Armenpflege einer Großstadt' (1896); ‚Kartellwesen vom Standpunkt der christl. Wirtschaftsauffassung' (1896) 2c.

Weislinger, Joh. Nik., kath. Kontroversist, * 1691 zu Püttlingen (Lothr.), † 29. Aug. 1755 zu Kappel-Rodeck; 1726 Pfarrer zu Waldulm, 1730/50 zu Kappel-Rodeck. Von seinen vielgelesenen Streitschriften, die den gegnerischen an Schlagfertigkeit, Heftigkeit u. auch Derbheit nicht nachstehen, zu nennen: ‚Friß Vogel od. stirb' (Straßb. 1723 u. ö.); Huttenus delarvatus (Konst. u. Augsb. 1730); ‚Gründl. Antwort' (Augsb. 1733); ‚Auserlesene Merkwürdigkeiten' (ebd. 1738) 2c.

Weismain, oberfränk. Stadt, Bez.A. Lichtenfels, l. am gleichn. Fluß (l. zum Main), 6 1/2 km

südl. v. Burgkundstadt, 315 m ü. M.; (1905) 1011 E. (975 Kath.); Amtsg.; ehem. Jagdschloß (1565) der Bamberger Bischöfe (jetzt Rentamt); gewerbl. Fortbildungsschule; Schulschw., Töchter v. hl. Erlöser; Wurstfabr., Brauereien. 2 km südöstl. Burgruine Niesten, 3 km nordwestlich der Kordigast (535 m).

Weismann, Aug. Friedr. Leop., Zoolog (*= Weism.*), ∗ 17. Jan. 1834 zu Frankfurt a. M.; 1861 Leibarzt des Erzhzgs Stephan v. Östr. auf Schloß Schaumburg a. L., 1863 Privatdozent, 1866 ao., 1871 o. Prof. in Freiburg i. Br.; Mitgl. der Akad. d. Wiss. in Berlin, München u. Stockholm; Wirkl. Geh. Rat, Exz. W. ist Hauptvertreter der Präformationstheorie, ein scharfsinniger u. in Verfolgung des Ausgangspunkts äußerst logischer Verfechter der Selektionstheorie, die er mit den jeweilig neuesten Ergebnissen der Wissenschaft in Einklang zu bringen sucht (s. Bd I, Sp. 49). Seine Auffassung der Selektion u. Verwerfung einer Vererbung erworbener Eigenschaften ist extremer als der Darwinismus: ‚W.ianismus‘. Hauptw.: ‚Entwickl. der Dipteren‘ (1864); ‚Berechtigung der Darwinschen Theorie‘ (1868); ‚Stud. z. Deszendenztheorie‘ (2 Bde, 1875 f.); ‚Naturgesch. der Daphniden‘ (1876/79); ‚Entstehung der Sexualzellen bei den Hydromedusen‘ (nebst Atl., 1883); ‚Keimplasma‘ (1892); ‚Allmacht der Naturzüchtung‘ (1893) u. ‚Neue Gedanken zur Vererbungsfrage‘ (1895) gegen H. Spencer; ‚Äußere Einflüsse als Entwicklungsreize‘ (1894); ‚Germinal-Selektion‘ (1896); ‚Thatsachen u. Auslegungen in bezug auf Regeneration‘ (1899); ‚Vortr. über Deszendenztheorie‘ (2 Bde, 1902, [2]1904).

Weismüller, Auguste (Pseud. A. Veldenz), Schriftstellerin, ∗ 4. Juli 1852 zu Menden (Westf.); lebt in Düsseldorf; verf. im kath. Geist die Novellen ‚Im Bann der Schlange‘ (1889, [2]1897), ‚Postlagernd‘ (1894), ‚Auf den Brettern‘ (1897), ‚Anita‘ (1905); Märchen 2c.

Weiß heißt ein undurchsichtiger Körper, der sämtliche auf ihn fallende Lichtstrahlen zurückwirft; das W. mancher fein gepulverten, an sich durchsichtigen Stoffe (Glas, Eis u. Schnee) ist auf diffuse Reflexion zurückzuführen. W.es Licht senden alle festen od. flüssigen Körper oberhalb 1600° (W.glut) aus, es umfaßt das ganze sichtbare Spektrum. W. höherer Ordnung s. Taf. Polarisation, Sp. IV. W. ist nur im techn. Sinn eine Farbe; w.e Farbstoffe (Deckfarben) sind Blei- u. Zinkweiß, Lithopone (Griffiths W.), Kreide 2c.

Weiß, 1) Albert Maria (Pseud. Heinr. von der Clana), O. Pr. (seit 1877), Apologet, ∗ 22. Apr. 1844 zu Indersdorf (Oberbayern); 1867 Priester, seit 1890 mit Unterbrechung Prof. in Freiburg i. Schw. Hochverdient um das Freiburger Kirchen-Lexikon durch seine Vorarbeiten für dessen 2. Aufl. Hauptw.: die nam. von ethisch-kulturellen Gesichtspunkten ausgehende, von seltener Belesenheit zeugende u. von warmer Begeisterung für das christl. Ideal getragene ‚Apologie des Christentums‘ (I/V, 1878/89, I [4]1905, III/V [4]1905/07; frz. in 10 Bdn, Par. 1896); schr. ferner: ‚Altkirchl. Pädagogik‘ (1869); ‚Prot. Polemik gegen die kath. Kirche‘ (1874); ‚Gesetze für Berechnung von Kapitalzins u. Arbeitslohn‘ (1883); ‚Benj. Herder‘ (1889, [2]1890); ‚Lebensweisheit‘ (1893, [10]1904); ‚Kunst zu leben‘ (1900, [6]1906); ‚Die relig. Gefahr‘ ([1—3]1904); ‚Lutherpsychol.‘ (1906). Hrsg.: 5.—7. Aufl. von Scheebens ‚Herrlichkeiten der göttl. Gnade‘ (1894/1903) u. 2. Aufl. von Denifles ‚Luther‘ (I 2, 1906).

2) Ant., kath. Kirchenhist., ∗ 17. Mai 1852 zu St Ruprecht a. d. Raab; 1875 Priester, seit 1891 Prof. an der Univ. Prag. Schr.: ‚Äneas Sylvius Piccolomini als Papst Pius II.‘ (1897); ‚Gesch. der östr. Volksschule 1792/1848‘ (2 Bde, 1904); Hist. ecclesiastica (I, 1907).

3) Bernh., prot. Theolog, ∗ 20. Juni 1827 zu Königsberg i. Pr.; ebd. 1857 ao., 1863 o. Prof. in Kiel, 1877 in Berlin, 1880 zugleich Oberkonsistorialrat u. vortr. Rat im Min. der geistl. Angelegenheiten, 1893 Wirkl. Oberkonsistorialrat, Exz.; ein Hauptvertreter der sog. Vermittlungstheologie. Schr. u. a.: ‚Petrin. Lehrbegriff‘ (1855); ‚Lehrb. der bibl. Theol. des N. T.‘ (1868, [7]1903); ‚Markusevang. u. synopt. Parallelen‘ (1872); ‚Matthäusevang. u. Lukasparallelen‘ (1876); ‚Leben Jesu‘ (2 Bde, 1882, [4]1902); ‚Einleitg ins N. T.‘ (1886, [3]1897); ‚N. T. Berichtigter Text‘ (3 Bde, 1902, I [2]1905); ‚Rel. des N. T.‘ (1903). Bearb. für Meyers ‚Krit.-exeget. Komm. über das N. T.‘: Matth. ([9]1898), Mark. u. Lukas ([9]1901), Joh. ([9]1902), Röm. ([9]1899), Tim. u. Tit. ([7]1902), Hebr. ([6]1897), Johannesbriefe ([6]1900); ‚1. Petrusbrief u. die neuere Kritik‘ (1906). — Sein Sohn Johannes, Theolog, ∗ 13. Dez. 1863 zu Kiel; 1890 ao. Prof. in Göttingen, 1895 o. in Marburg. Schr. u. a.: ‚Barnabasbrief‘ (1888); ‚Predigt Jesu vom Reiche Gottes‘ (1892, [2]1900); ‚Absicht u. litt. Charakter der Apg.‘ (1897); ‚Idee des Reiches Gottes in der Theol.‘ (1901); ‚Ältestes Evangelium‘ (1903); ‚Offenb. des Joh.‘ (1904).

4) Edmund, Astronom, ∗ 26. Aug. 1837 zu Freiwaldau; 1869 Prof., 1878 Dir. der k. k. Sternwarte in Wien (hrsg. ‚Annalen‘, seit 1877), beobachtete 1861 die totale Sonnenfinsternis in Griechenland, 1867 in Dalmatien, 1868 in Aden u. 1870 in Tunis, 1899 die Sternschnuppen in Ostindien. Außer über Bahnrechnung zahlr. populär-wiss. Schr.: ‚Bilderatl. der Sternenwelt‘ (1888, [3]1907); Littrows ‚Wunder d. Himmels‘ ([8]1897) 2c.

5) Herm., Kulturhist., ∗ 2. Apr. 1822 zu Hamburg, † 21. Apr. 1897 zu Berlin; ebd. 1854/84 Prof. an der Akad. der Künste u. 1858/77 Mitverwalter des Kupferstichkab., 1879/95 Dir. des Zeughauses. Schr.: ‚Gesch. des Kostüms‘ (I: Afrika, 1853); ‚Kostümkunde‘ (3 Tle in 5 Bdn, 1856/72, I/II [2]1881/83).

6) Hugo, kath. Exeget, ∗ 16. Juni 1842 zu Elbing; 1866 Priester, 1872 ao., 1876 o. Prof. in Braunsberg; 1903 Konsultor der Kardinalskongreg. für bibl. Studien. Schr.: ‚Basilius, Gregor v. Nazianz u. Gregor v. Nyssa als Exegeten‘ (1872); ‚David u. seine Zeit‘ (1880); ‚Moses u. sein Volk‘ (1885); ‚Bergpredigt Christi‘ (1892); ‚Judas Makk.‘ (1897); ‚Neuere wiss. Funde u. Entdeckungen‘ (1901); ‚Messian. Vorbilder im A. T.‘ (1905).

7) Joh. Bapt., kath. Geschichtschr., ∗ 17. Juli 1820 zu Ettenheim, † 8. März 1899 zu Graz; 1846 Privatdoz. in Freiburg i. Br., 1853/91 Prof. in Graz. 1889 geadelt (erblich), 1892 Mitgl. des Herrenhauses auf Lebenszeit, 1893 Hofrat. Schr.: ‚Gesch. Alfreds d. Gr.‘ (1852); ‚Maria Theresia u. der Östr. Erbfolgekrieg‘ (1863); ‚Weltgesch.‘ (22 Bde, 1859/98, z. T. in 6. Aufl., reicht bis zum Schluß des Wiener Kongresses; behandelt bes. eingehend u. fesselnd die neuere Zeit). Hrsg. von Gfrörers Nachlaß (Gesch. des 18. Jahrh., 4 Bde, 1862/73; Byzant. Geschichten, 2 Bde, 1872/74, 2c.).

8) Karl (Pseud. C. Karlweis), östr. Dramatiker, ∗ 23. Nov. 1850 zu Wien, † 27. Okt. 1901 ebd.

als Oberinspektor der Südbahnen. Erfolgreicher Erneuerer u. Hauptvertreter des Wiener Volksstücks. Hauptw.: ‚Der kleine Mann‘ (1896); ‚Goldene Herzen‘ (1895); ‚Das grobe Hemd‘ (1901) ꝛc.; schr. auch zahlr. Erzählungen: ‚Wiener Kinder‘ (1887), ‚Reich werden‘ (1894), ‚Martins Ehe‘ (1901; auch bei Reclam) ꝛc.

9) Christian Samuel, Mineralog u. Krystallograph, * 26. Febr. 1780 zu Leipzig, † 1. Okt. 1856 zu Eger; 1808 Prof. der Physik in Leipzig, 1810 Prof. der Mineral. in Berlin. Verdient um die systemat. Ausbildung der math. Krystallogr., nam. durch ‚Natürl. Abteilungen der Krystallisationssysteme‘ (1813). W.sche Symbole der Krystallographie s. Taf. Krystall.

Weissagung (v. ahd. wīzzago, ‚Prophet‘), die bestimmte Erkenntnis u. Ankündigung zukünftiger Dinge auf Grund übernatürlicher Erleuchtung (= Prophetie im engern Sinn, s. Prophet); möglich bei Annahme eines allwissenden persönlichen Gottes, der durch seine Vorsehung alles bestimmten Zwecken unterzuordnen u. die geschöpfliche Erkenntniskraft zu höheren Ideen zu erheben vermag; angemessen als Beglaubigung der Offenbarung u. ihrer Träger; als Beweis der Offenbarung brauchbar, wenn die geschichtl. Wirklichkeit der Vorausverkündigung u. Erfüllung (hist. Wahrheit), die Unerklärbarkeit aus natürl. Ursachen (philos. Wahrheit) u. ihre Beziehung zu der (betr.) Offenbarung (relative Wahrheit der W.) feststeht. In hervorragender Weise besitzen die ein organisches System bildenden u. mit der Geschichte des jüd. Volks innig verschlungenen messianischen W.en des A. T. (s. Messias) u. die W.en Christi bezüglich seines Leidens u. seiner Auferstehung, der Schicksale seiner Jünger, Jerusalems u. des jüd. Volks, der Kirche u. der Welt übernatürl. Charakter. W.en wurden auch vielen Heiligen zuteil. Mit der W. dürfen nicht auf eine Linie gestellt werden die Wahrsagerei od. Mantik (s. Wahrsagen) u. die Divination, welche wohl vermittelst genialer Vorausberechnung od. unter dämonischer Beihilfe in unbestimmter Form über Dinge Aufschluß zu geben vermag, die in ihren Ursachen bereits (einigermaßen) bestimmt sind. Vgl. Becker, W.en als Kriterien der Offenb. (1890); Selbst, Kirche Christi nach den W.en (1883); F. Schmid, Christus als Prophet (1892); Dornstetter, Das endzeitl. Gottesreich nach der Prophezie (1896); (prot.): Steinbeck, Verhältnis v. Theol. u. Erkenntnistheorie (1898); Cramer, W. u. Wunder (1900).

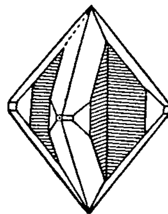
Weißbach, viele deutsche Orte, bes.: Ober-W., schwarzb.-rudolst. Flecken, Landratsamt Königsee, auf dem Thüringer Wald, 7 km südwestl. v. Sitzendorf (🚉), 649 m ü. M.; (1905) 2082 E. (5 Kath.); Amtsg.; Institut zur Vorbereitung für höhere Schulen, Mathildenstiftung (Diakonissen); Glasind. (physik. Instrumente), Porzellanmalerei, Fabr. v. thür. Medizinwaren (zugleich Hauptsitz des Handels), elektr. Gebrauchsartikeln ꝛc.; Sommerfrische. Geburtsort Fr. Fröbels (auf dem Kirchberg seit 1888 Fröbelturm).

Weißbad, schweiz. Luftkurort, Kant. Appenzell I.-Rh., an der Vereinigung v. Brül-, Schwendi- u. Weißbach zur Sitter, 816 m ü. M.; (1900) 73 E.

Weißbadverfahren s. Türkischrotfärberei.

Weißbier, aus schwachgedörrtem Malz u. wenig Hopfen gebraut, hell mattgelb, sehr kohlensäurehaltig; bekannt das v. Berlin (‚Berliner Weiße‘) u. München (Weizenbier).

Weißbleierz, Cerussit, $PbCO_3$, rhombische, kurzprismat. bis pyramidale Krystalle, bes. Zwillinge (Abb.), isomorph mit Aragonit, schlechte Spaltbarkeit, auch derb u. in Stalaktiten sowie erdig (Bleierde), farblos od. gefärbt, diamantglänzend. H. 3, spez. Gew. 6,5. Auf zersetzten Bleierzen, auch als Bindemittel im Bleisandstein.



Weißbrodt, Joh., Dichter, * 29. Juni 1830 zu Sayn, † 23. Mai 1893 zu Koblenz; 1853 Priester, 1853/59 Gymn.-Religionslehrer in Kreuznach, dann Pfarrer, seit 1868 in Koblenz (auch Ehrendomherr). Am bedeutendsten als Dramatiker in der hinreißenden Märtyrertragödie ‚Cäcilia‘ (1863) u. bes. in ‚Gregor VII.‘ (2 Tle, 1865); verf. auch das schöne Epos ‚Genovefa‘ (1859). Übers. asket. Schr. ꝛc.

Weißbuch (nach der Farbe des Umschlags), im Dtsch. Reich ein aktenmäßiger Geschäftsbericht, den die Regierung dem Parlament vorlegt.

Weißbuche, auch Hage- od. Hainbuche, Hornbaum, Carpinus betulus *L.* (Abb., Blüten- u. Fruchtzweig, 1/2, a männl., b weibl. Blüte, vergr., c Frucht, nat. Gr.), mittelgroßer Baum der Betulaceen (außerdem noch 19 zentralasiat. u. nordamerik. Arten [Holzgewächse] derselben Gattg), Mitteleuropa bis Persien, mit eingeschlechtigen lockeren Blütenkätzchen (männliche an armblättrigen Kurz-, weibliche an Langtrieben) u. einsamigen Nüßchen an 3lappiger krautiger Hülle. Als Waldbaum selten im Hoch-, mehr im Mittel- u. Niederwald; Ziergehölz in vielen Wuchsformen (mit hängenden Zweigen, eingeschnittenen od. bunten Blättern ꝛc.), auch zu lebenden Zäunen; das harte, schwere u. zähe, aber wenig dauerhafte Holz ist vorzügliches Brennholz, auch im Mühlen- u. Maschinenbau, in der Wagnerei u. Drechslerei, zu Schuhnägeln ꝛc. gesucht.



Weißdorn s. Crataegus.

Weiße, Christian Felix, Dramatiker u. Jugendschriftst., * 28. Jan. 1726 zu Annaberg (Vogtland), † 16. Dez. 1804 auf seinem Rittergut Stötteritz b. Leipzig als Steuerbeamter (seit 1761); als gräfl. Hofmeister (1750/59) eine Zeitlang in Paris; Studienfreund Lessings, 1759/86 Hrsg. der ‚(Neuen) Bibl. der schönen Wissensch. u. freien Künste‘. Er begann mit lyr. Liedern, von denen seine ‚Amazonenlieder‘ (Leipz. 1760) Aufsehen erregten. Seine gefälligen Lustspiele (Gesamtausg. 3 Bde, ebd. 1783), dar. die litt. Satire ‚Die Poeten nach der Mode‘, u. unselbständige Trauerspiele (Gesamtausg., 5 Bde, ebd. 1776/80) fanden unverdienten Beifall. Bleibender ist seine Bedeutung als Begr. des dtsch. Singspiels (Gesamtausg., ebd. 1777; dar. ‚Der Teufel ist los‘, 1752) ꝛc., mit populären Hillerschen Coupletmelodien (‚Die Jagd‘ Ausgangspunkt der kom. Oper). Nach Lessings scharfer Kritik wandte er sich der päd-

agog. Litt. zu u. begr. den ‚Kinderfreund‘ (24 Bde, 1775/84), die erfolgreichste Jugendschrift seiner Zeit, von großem Einfluß auf die Umgestaltung der häuslichen Erziehung im rationalist.-philanthrop. Sinn. ‚Lieder für Kinder‘ (Flensb. 1766 f.); ‚Briefw. der Familie des Kinderfreunds‘ (12 Tle, Leipz. 1784/92). Selbstbiogr. (1806). 2 Dramen neu hrsg. von Minor in Kürschners Dtsch. Nationallitt., Bd 72. Vgl. Minor (1881); Göhring, Anfänge der dtsch. Jugendlitt. (1904). — Weißensstiftung, eine zu W.s Andenken 1826 in Annaberg gegr. Schule für arme Kinder. — Sein Enkel Christian Hermann, Philosoph, * 10. Aug. 1801 zu Leipzig, † 19. Sept. 1866 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1828); vertritt in wachsendem Ggsz zu Hegel einen ethischen Theismus, den er unter Verwerfung des Wunderglaubens mit dem Christentum zu vereinigen sucht; am wertvollsten seine Ästhetik, durch die er Lotze beeinflußte. Hauptw.: ‚Philos. Dogmatik od. Philosophie des Christentums‘ (3 Bde, 1855/62) u. ‚System der Ästhetik‘ (2 Bde, 1830; n. A. nach W.s Vorles. von Rud. Seydel, 1872). Bibliogr. von Seydel in der Ztschr. für Philos., Bd 55 (1869). Vgl. Seydel, Religion u. Wissenschaft (1887).

Weiße Frau. Nach der Sage hätte die jung verwitwete Gräfin Kunigunde v. Orlamünde den Nürnberger Burggrafen Albrecht d. Schönen gern geheiratet; doch standen, wie dieser sagte, 4 Augen im Weg, wobei er seine Angehörigen meinte. Sie verstand darunter ihre 2 Kinder u. ermordete sie. Aus der Heirat wurde nichts, Kunigunde that Buße u. ging ins Kloster. Nach ihrem Tod fand sie keine Ruhe, u. so oft im Haus Hohenzollern ein Todesfall od. sonst ein Unglück bevorsteht, erscheint sie als ‚w. F.‘ Ähnlicher Sagen von einer als unheilverkündender Geist umgehenden Ahnfrau gibt es viele. Z. B. kennt auch das böhm. Geschlecht Rosenberg eine ‚w. F.‘ Bertha, † zu Neuhaus zw. 1493 u. 1497, Witwe des Hans v. Liechtenstein. Historisch steht fest: Kunigunde, Tochter des Landgrafen Ulrich I. v. Leuchtenberg, vermählte sich 1321 mit Graf Otto v. Orlamünde, der 1340 kinderlos starb. 1343 kaufte die Witwe von den Nürnberger Burggrafen die Herrschaft Gründlach (bei Nürnberg), stiftete hier das Cistercienserinnenkloster Himmelthron u. starb daselbst (1382 zuletzt genannt) als Äbtissin. In der Gründlacher Kirche ist heute noch ihr Grabstein vorhanden.

Weiße Frauen, volkstüml. Bezeichnung der Magdalenerinnen, s. Maria Magdalena, relig. Genoss. 2); Weiße Schwestern s. Weiße Väter.

Weiße Gelenkgeschwulst = Gelenkentzündung, tuberkulöse.

Weiße Geschwulst = Phlegmasia.

Weiße Linie = Linea alba, s. Bauch.

Weißenau, württ. Pfarrweiler, zur Gem. Obereschach, O.A. Ravensburg, l. v. der Schussen, 424 m ü. M.; (1905) 1025 E. (612 Kath.); ; ehem. Abtei-, jetzt kath. Pfarrkirche (Barock, 1717 bis 1724; Altarbild von Christian Steinmüller; wertvoll Chorgestühl, spätgot. Muttergottes, Stukkaturen; Orgel mit 48 Registern u. 3160 Pfeifen, Reliquie des kostbaren Blutes, 1283 von Rud. v. Habsburg geschenkt), im Kloster (Gebäude v. 1708/17) seit 1892 Irrenanstalt; Bleicherei, Färberei u. Appretur (100 Arb.). — Ehem. reichsunmittelbares Prämonstratenserkloster, 1145 von einem welfischen Ministerialen Gebizo v. Ravensburg gest., 1257 zur Abtei erhoben, 1802 für die Grafen v. Sternberg-Manderscheid säkularisiert, 1835 vom württ. Staat gekauft. Gesch. von Busl (1883).

Weißenberg, sächs. Stadt, Amtsh. Löbau, am Löbauer Wasser, nahe der preuß. Grenze, 198 m ü. M.; (1905) 1352 E. (5 Kath.); ; Knopffabr., Basaltschotterwerk.

Weißenburg, 1) W. i. Bayern, bis 1904 W. am Sand, mittelfränk. unmittelbare Stadt, an der Schwäb. Rezat u. am Westhang des Fränk. Jura, 417 m ü. M.; (1905) 6709 E. (1219 Kath.); ; Bez.A., Amtsg., Bez.-Gremium, Arbeitsamt ꝛc.; spätgot. kath. (1869/71) u. prot. Pfarrkirche (1465), Rathaus (1476), alte Stadtmauern mit Türmen ꝛc. (bes. Ellinger Thor), Limeskastell (1890 ausgegraben; vgl. Fabricius, 1906) ꝛc.; Progymn. (Altertümersammlung), Real-, gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule; Krankenhaus, Mineralquelle (‚Wildbad‘), 2000 ha gr. Stadtwald (1338 von Ludwig dem Bayer geschenkt); Fabr. v. Gold- u. Silbertressen (9 Betr.), Email, Tuch ꝛc. 3 km östl. (628 m ü. M.) die aussichtsreiche alte Feste Wülzburg (urspr. Benediktinerkloster, angeblich von Karl d. Gr. gest., 1540 von Brandenburg-Ansbach säkularisiert). — Seit den Karolingern (867 erstmals genannt) Reichsgut u. seit der Lösung aus burggräfl. nürnberg. Pfandschaft 1360 Reichsstadt bis zur Annexion durch Bayern 1802. 1803/06 preußisch. 1480 demokrat. Aufstand (Bürgermeister Rosenstiel gehenkt). Reformation 1526. 1631 von Tilly u. Pappenheim, 1632 von Gustav Adolf, 1634 von den Kaiserlichen genommen. Vgl. Voltz, Chronik (1835); Chr. Meyer, Chronik (1904). — 2) auch Kron-W., unterelsäss. Kreisst., an der Lauter, 160 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 6783 E. (3659 Kath., 189 Isr.); ; Amtsg.; got. Münster St Peter u. Paul der ehem. Benediktinerabtei W., jetzt kath. Pfarrkirche (13./14., Turm 11. Jahrh., ern.; Wandgemälde des 14. Jahrh., 1862 aufgedeckt, alte Glasmalereien ꝛc.; im Kreuzgang Lapidarmuseum); Gymn., landwirtsch. Winter-, städt. höhere Mädchenschule; Blechstanzwerk, Hopfen- u. Weinbau. — Von der Herrschaft der Benediktinerabtei in W. (von Dagobert I. gest.?, 1524 in ein Kollegiatstift verwandelt, 1546 mit dem Bist. Speyer verbunden, 1789 aufgehoben) machte sich W., 1320 zur Stadt erhoben, im 13./14. Jahrh. frei u. war bis zur Annexion durch Frankreich 1670 Reichsstadt. 4. Aug. 1870 erfochten die Deutschen unter Kronprinz Friedrich ihren 1. Sieg: die Div. Abel Douay (der selbst im Beginn der Schlacht fiel) wurde von der bayr. Div. Bothmer u. Teilen des V. u. XI. Korps überfallen u. nach heftigem Kampf, der mit der Erstürmung des Geißbergs (Gaisbergs) endete, zum Rückzug gezwungen. — 3) schweiz. Dorf, Kant. Bern, l. an der Simme, 782 m ü. M.; (1900) 127 E.; ; nordwestl. darüber, 841 m, Bad W. (erdig-salin. Gipstherme, 29°, gegen Krankheiten der Atmungsorgane).

Weißenburg, ung. Fejér, auch Stuhl-W., westungar. Komitat, rechts der Donau, 4128 km²; im W. u. N. bergig (bis 479 m), sonst fruchtbare Ebene, vom Sárrét u. seinen Zweigkanälen (Sárviz-netz) entwässert. (1900) 203 935 E. (84,4 % Magyaren, 12,3 % Dtsch.; 66,5 % Kath., 2,5 % Isr.); Landwirtschaft (76 % der E.), nam. Anbau (1903: 2292,9 km²) v. Weizen, Mais, Gerste, Hafer, Roggen, Kartoffeln, Rüben, Wicken, Wein (7152 ha) u. Obst, starke Viehzucht (Schafe ꝛc.); 341 km² Wald, Mineralquellen. 5 Stuhlbez., Hauptst. Stuhl-W.

Weißenburger Linien, Lauterburger L., die 1706 von Marschall Villars u. Ingenieur de Charmont angelegten Befestigungen (Wall, Graben u. Schanzen), die sich von Weißenburg i. E. am r. Ufer der Lauter bis zur Mündung in den Rhein 20 km lang hinziehen. 13. Okt. 1793 von den Verbündeten unter Wurmser erstürmt, 25. Dez. von Hoche zurückerobert. Seit 1873 allmählich beseitigt. Vgl. K. Wißmann (2 Tle, 1885/88).

Weißenfels, 1) preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Merseburg, r. an der Saale, 102 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (654 Mann) 30894 E. (1175 Kath., 103 Isr.), (1907) 31817 E.; ; Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Reichsbanknebenstelle; Schloß (Neu-) Augustusburg (mit Fürstengruft) auf einem Sandsteinfelsen, 1664/90 erb., 1680/1746 Res. der Herzoge v. Sachsen-W. (s. d.), seit 1869 Unteroffizierschule; Bronzereiterdenkmal Kaiser Wilhelms I. (1900) ꝛc.; städt. Oberreal-, Bürgerschule, Schullehrersem., priv. Präparandenanstalt, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungsschule, Prov.-Taubstummenanstalt, Theater; Krankenhaus; Fabr. v. Schuhen (4000 Arb. in 107 Betr.), Papier (450 Arb.), Maschinen (300), Trommeln (120), 18 Kürschnereien (250), Orgelbau, Elektrizitätswerk, Braunkohlengruben, Fischerei (Lachse). — 2) krain. Markt, Bez.-H. Radmannsdorf, nahe der kärntn. Grenze, 769 m ü. M.; (1900) 714 kath. dtsch. E.; ; got. Kirche (1462; Altertümer, zahlr. Grabdenkm.); Eisenwerke, Holzwollefabr., Sägewerk; Luftkurort. — Nördl. darüber der Schloßberg (1123 m) mit Burgruine, 3 km südöstl., am Nordfuß des steilen Manhart (2678 m), die wildromant. 2 W.er Seen (933 m), zw. beiden der Rudolffels (982 m).

Weißenhofer, Rob., O. S. B. (seit 1863), Dichter u. Jugendschriftst., * 15. Sept. 1843 zu Ybbsitz (Niederöstr.), † 30. März 1900 zu Seitenstetten als Prof. (seit 1871); 1868 Priester. Verf. Schauspiele für die Jugend (Gesamtausg. 1876, [5]1906; dar.: ‚Rosa v. Tannenburg', 1876, [4]1899 ꝛc.); ‚Passionsspiel v. Vorderthiersee' (1885); ‚Andr. Hofer' (1893); Erzählgn für Kinder (Gesamtausg. 1877 ff., [5]1902; dar.: ‚Waise vom Ybbsthal', 1878, [4]1895) ꝛc.

Weißenhorn, bayr.-schwäb. Stadt, Bez.-A. Neu-Ulm, r. an der Roth, 496 m ü. M.; (1905) 2198 E. (2090 Kath.); ; Amtsg., gewerbl. u. Mädchen-Fortbildungsschule; Barmh. Schw., Franziskanerinnen. Die Herrschaft W. kam mit Kirchberg an die Fugger 1507 als östr. Pfandschaft, 1735 als freier Besitz unter östr. Oberhoheit. 1806 bayrisch. Vgl. Holl, Gesch. (1904). — 7 km südöstl. Pfarrdorf Roggenburg (zur Gem. Meßhofen, 450 kath. E.) mit der gleichn. ehem. Prämonstratenserabtei (1126 als Propstei gest., 1440 Abtei, 1544 reichsunmittelbar, 1802 aufgehoben, heute Wohnungen u. Haushaltungsschule der Franziskanerinnen; die Rokokokirche jetzt Pfarrkirche, 1901 ern.).

Weißensee, kärntn. See, in einem Graben der Gailthaler Alpen, 918 m ü. M., 6,6 km², mit versch. Breite (bei Techendorf nur 108 m, daher Holzbrücke), im westl. Becken seicht, im 4 mal längern östl. 97 m t.; Zufluß unbedeutend, aber viele Grundquellen (an seichten Uferstellen ‚Brünn' gen. u. Forellenfangplätze). Abfl. durch Weißenbach zur Drau.

Weißensee, 1) W. in Thür., preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Erfurt, an der Helbe, 144 m ü. M.; (1905) 2476 E. (83 Kath.); ; Amtsg. (im alten Schloß), höhere Privatknaben-, Privatmädchenschule; alte Stadtmauern u. -gräben. — 2) W. b. Berlin, brandenb. Gem. (1905 durch Vereinigung von Neu-W. u. W. gebildet), Kr. Niederbarnim, nordöstl. Vorort v. Berlin, 48 m ü. M. (s. Karte Berlin u. Umgebung); 40030 E. (4426 Kath., 497 Isr.); (Ringbahn; Kreisindustriebahn Tegel-W.-Friedrichsfelde im Bau), Straßenbahn nach Berlin u. dem (nordöstl. gelegenen) Trabrennfeld; Amtsg.; kath. St Josephs- (1899), prot. Bethanienkirche (1901); Realgymn. (in Entw.), Real-, höhere Mädchen-, kath. Schule; Heilanstalt der Alexianerbr., Auguste Viktoria-Krankenhaus, israel. Taubstummenanstalt, Säuglingsklinik; Graue Schw.; Fabr. v. Holz- u. Gummiwaren, Chemikalien, Maschinen, Glühstrümpfen, Goldleisten, Teigwaren, Konserven, Seife, künstl. Blumen, Musikapparaten, Konfitüren, Motorwagenbau, Seidenweberei, Stickerei, Elektrizitätswerk, Pferdemärkte.

Weißenstadt, oberfränk. Stadt, Bez.-A. Wunsiedel, im Fichtelgebirge, l. über der Eger, 630 m ü. M.; (1905) 2820 E. (85 Kath.); ; Reste der alten Stadtmauern u. -gräben; mech. Weberei (190 Arb.), Granit- (250), Sägewerke.

Weißenstein, schweiz. Juragipfel, nordwestl. v. Solothurn (Drahtseilbahn geplant), im Vordern W. 1291 m h.; mit Kurhaus (der Stadt Solothurn gehörig). Seit 1907 3696 m l. Tunnel der Bahn Solothurn-Münster.

Weißenstein, 1) württ. Stadt, O.-A. Geislingen, l. v. der Lauter (r. zur Fils), am Fuß der Lützelalb, 542 m ü. M.; (1905) 660 E. (634 Kath.); ; gräfl. Rechbergsches Schloß u. Brauerei. — 2) bad. Landgem. = Dill-W. — 3) oberfränk. Schloß, bei Pommersfelden, s. d. — 4) südtirol. Servitenkloster, Bez.-H. Bozen, zur Gem. Deutschnofen, 8 km südöstl. v. Leifers (), 1520 m ü. M.; Wallfahrtskirche (1561, ern. 1674). — 5) tirol. Schloß, bei Windisch-Matrei, s. Matrei 2). — 6) estn. *Paidolinn*, lett. *Paido*, russ. Kreisst., Estland, 75 km südöstl. v. Reval; (1897) 2507 E.; ; Deutschordensburgruine (1265); Fabr. v. Branntwein, Bier.

Weißenthurm, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Koblenz, l. am Rhein (Dampffähre nach Neuwied); etwa 2000 meist kath. E.; ; kath. Pfarrkirche (1836/39, von Lasaulx); 4eckiger Wartturm, 1370 als trier. Grenzfeste gegen Kurköln erb., Denkmal-Obelisk des franz. Generals Hoche, der hier 1797 über den Rhein setzte (nach Nissen auch 1. Rheinübergang Cäsars); Franziskanerinnen.

Weißer, Lokalname für Kaolin.

Weißer Berg, böhm. Berg, westl. v. Prag (vgl. Karte Österreich I, Nebenk. I), 380 m. Berühmt durch die Schlacht am Sonntag 8. Nov. (a. St.) 1620: die Ligisten u. Kaiserlichen unter Maximilian v. Bayern, Tilly u. Buquoy siegten über Christian v. Anhalt (gefangen) u. Friedrich V. v. d. Pfalz, dessen böhm. Königtum hiermit endete. Vgl. Krebs (1879).

Weißer Fluß, lat. Fluor albus, grch. Leukorrhöe, Absonderung von weißlicher (Schleim- od. Eiter-) Flüssigkeit aus dem weibl. Geschlechtsgang (Uterus, Vagina); kann bedingt sein durch chron. katarrhal. (nach Entzündung, Tripper ꝛc.) od. mech. (Gebärmutterverlagerung, Reibungen ꝛc.) Prozesse daselbst od. auch durch konstitutionelle Leiden (Ernährungsstörungen, Blutschwäche ꝛc.). Die Behandlung sucht die Ursache zu beheben u. geht örtlich mit Ausspülungen (Lösungen von Antiseptika u. Adstringentien), imprägnierten Watteeinlagen u. Mutterzäpfchen (Xeroform ꝛc.) vor. — W. F. (chem.-techn.) s. Fluß.

Weißer Hirsch, Luftkurort bei Loschwitz, s. d.

Weißeritz, die, l. (sächs.) Nebenfl. der Elbe; entsteht bei Hainsberg (östl. v. Tharandt) aus Wilder (vom Erzgebirgskamm bei Niklasberg) u. Roter W. (entspringt bei Altenberg, früher von den benachbarten Erz- u. Pochwerken rot gefärbt), durchfließt den Plauenschen Grund (s. Plauen, 2), mündet bei Dresden; 60 km l.

Weißer Kamm (vet.-med.) = Favus.

Weißer Kornwurm s. Motten.

Weißer Schrecken s. Terreur.

Weißer See, oberelsäss. Vogesensee, westl. über Urbeis; in einem auf 2 Seiten von über 200 m h. Granitabstürzen begrenzten Felskar des Hochkamms, 1054 m ü. M., bei Mittelwasser 28 ha u. 58,7 m t.; Hotel. Absl. der Weißbach (l. zur Fecht). Südl., durch eine Querrippe getrennt, der ähnl. Schwarze See, 950 m ü. M., 15,4 ha u. 38,7 m t. Beide dienen als Sammelbecken für die Ind. im Thal.

Weißer Sonntag, lat. Dominica in albis (erg. depositis od. deponendis [,S. in abgelegten bzw. abzulegenden weißen Kleidern'], weil an ihm die Täuflinge nicht mehr, z. B. in Rom, od. zum letztenmal, so in Afrika, in den während der Osterwoche [weißen Woche] getragenen weißen Gewändern erschienen), Schluß der Osterwoche u. 1. Sonntag nach Ostern (Pascha clausum, Octava Paschae); vielfach Tag der ersten hl. Kommunion. Mit dem W. S. endet die ‚geschlossene Zeit', s. d.

Weißer Torf, erdiger Eisenspat im Torfmoor.

Weißerz s. Eisenspat; auch = silberhalt. Arsenkies.

Weißes Gebirge, serizitisierte Schiefer an rhein. Erzgängen.

Weißes Haus, Wohngebäude des Präs. der Ver. St. in Washington.

Weißes Kreuz, (prot.) Bund vom W. K. (White Cross League), gegr. 1884 von dem (anglik.) Bischof Lightfoot in Durham zur Bekämpfung der Unsittlichkeit; die Mitglieder geloben, rein zu leben, schlechte Reden u. Scherze zu meiden (außerdem die ältere Abteilung, Frauen u. Mädchen stets zu schützen); 1890 in Deutschland eingeführt; 1907: 300 Zweigvereine (meist innerhalb der Jünglingsvereine) mit über 35000 Mitgl. Organ ‚W. K.' (vierteljährl. Berlin).

Weißes Meer, russ. *Bjeloje More*, Busen des Nördl. Eismeers; vgl. Karte Rußland; 84100 km² ($^1/_{170}$ Inseln, nam. im seichten Golf v. Onega: Solowezkij ꝛc.); im N. bis 50, in der Kantahtibucht bis 350 m t.; starke Gezeiten (Fluthöhe bis 7 m), oft Stürme; den größern Teil des Jahrs gefroren u. schneebedeckt (daher der Name). Durch Dwina ꝛc. u. Kanäle mit Ostsee u. Kasp. Meer verbunden.

Weißes Nichts = Augennichts.

Weiße Substanz, beim Rückenmark, s. d.

Weiße Väter (Pères blancs) heißen (von ihrer weißen Kleidung) die Missionäre U. L. Fr. v. Afrika, eine 1868 von Kard. Lavigerie (s. d.) zu Algier gegr., 1879 bestätigte Weltpriesterkongreg. (mit Laienbrüdern) zur Christianisierung Afrikas; 1907: 1000 Mitgl. (510 Patres, 190 Brüder, 300 Novizen u. Scholastiker) auf 111 Stationen, missionieren 7 (3 in Deutsch-Ostafrika) Apost. Vik., 1 Apost. Präf.; leiten in Jerusalem ein griech.-melchit. Priestersem. u. unterhalten in Europa mehrere Pflanzstätten für Nachwuchs (dtsch. Prov. Trier, Haigerloch, Altkirch, Marienthal in Luxemburg [für die Laienbr.]); Mutterhaus Maison-Carrée b. Algier, Sitz des Generalobern (seit 1904 Léon Livinhac, Tit.-Bisch. v. Pacando, ✶ 1846); bekanntes Mitgl. Aug. Schynse (s. d.). Organ für Dtschld: ‚Afrikabote', in anderen Spr. 5 Missionsztschr. — Zur Unterstützung der Missionäre gründete Lavigerie die Missionsschw. U. L. Fr. v. Afrika, Weiße Schw. gen., Haupthaus Karthago; Pflanzstätten zu Boxtel ꝛc.; 1907: 300 Schw. — Mit diesen Kongreg. arbeiten noch die Ackerbaubrüder u. -schwestern, vornehmlich zur Erziehung der Waisenkinder für die Landwirtschaft.

Weißfäule s. Beil. Holz, Sp. IV.

Weißfeuer s. Feuerwerkerei.

Weißfische, Leuciscus *Gthr.*, Gattg der Cyprinidae. Ohne Barteln. Untergattgn: L. *Rnd.*; Schlundzähne einreihig. L. rutilus *L.*, Plötze; Mundspalte fast wagerecht; Bauchprofil gerundet; bis 20 cm l. L. virgo *Heck.*, Frauenfisch, u. L. meidingeri *Heck.*, Perlfisch, leben im Donaugebiet bzw. den Tiefen der oberbayr. Seen. Idus *Heck.* (s. Nerfling), Scardinius *Bp.* (s. Rotfeder), Squalius *Bp.* (s. Döbel), Phoxinus *Ag.* (s. Elritze).

Weißgiltigerz, silberhaltiges Fahlerz, s. d.

Weißgolderz = Schrifterz.

Weißhorn, mehrere Alpenberge, bes.: W., Pennin. Alpen, Kant. Wallis; auf einem nördl. Seitenzweig der Arollagruppe, nordwestl. v. Zermatt, rings von Gletschern eingehüllt, 4509 m. 1861 von Tyndall erstiegen.

Weißkalk s. Essigsäure.

Weißkehlchen, Art der Schmätzer.

Weißkirchen, 1) Mährisch-W., tschech. Hranice, nordostmähr. Stadt, r. an der Betschwa, 277 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (581 Mann) 7845 (mit der Isr.-Gem. 8185) meist tschech. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; altes Schloß, Marmorstandbild Kaiser Franz Josephs (1898) ꝛc.; staatl. (dtsch.) Obergymn., Milit.-Oberreal-, Kav.-Kadettenschule, höhere Forstlehranstalt; Krankenhaus (Franziskanerinnen); Fabr. v. Tuch u. Flanell, gebogenen Holzmöbeln, Kartonnagen, Zuckerwaren, Schokolade, Dampfmühlen ꝛc. Südöstl., an der Betschwa, Bad Teplitz mit kohlensäurehaltiger Stahlquelle u. Molkenkuranstalt. — 2) Ungarisch-W., ung. Fehértemplom, Stadt im Kom. Temes, 12 km l. v. der Donau, 86 m ü. M.; einschl. Garn. (1154 Mann Art.) 10849 E. (6245 Dtsch., 1571 Magyaren, 839 Walachen ꝛc.; 7198 Kath., 2514 Griech.-Orient., 874 Prot. ꝛc.); [Eisenbahn]; Komm. der 68. Inf.Brig., Gerichtshof, Bez.G.; Staatsobergymn.; mehrere Spitäler; Kunstmühlen, Seidenspinnerei, Weinbau.

Weißkopfaffe, Art der Schweifaffen.

Weißkugel, westtirol. Berg, zweithöchster der Ötzthaler Alpen, südwestl. v. der Wildspitze (Verbindung durch den Weißkamm); 3746 m h. Knotenpunkt von 4 Kämmen mit 4 mächtigen Gletschern. 1861 erstiegen (vom Hochjoch in $5^1/_2$ bis 6 St.).

Weißkunig, der, Titel eines Prosaromans, Gegenstück zum ‚Theuerdank' (s. d.), als Memoirenwerk (mit herald. Namen) von Kaiser Maximilian I. 1512 entworfen u. von dessen Geheimschreiber Marx Treitzsaurwein 1514 ausgeführt; trockene Darstellung der Thaten des alten (Friedrich III.) u. des jungen W.s (Maximilian selbst). 1. Druck mit Holzschnitten Hans Burgkmairs (Wien 1775; Faksim.-Ausg. von A. Schultz im ‚Jahrb. der kunsthist. Samml. des östr. Kaiserhauses' VI, 1886 f.). Vgl. R. v. Liliencron (1873; Hist. Taschenb.).

Weißkupfer, Mineral = Arsenkupfer. — **W.,** Suhler W., erste technisch angewandte Nickellegierung, 88 Tle Kupfer, 8,75 Nickel u. 1,85 Antimon. — **W.erz** = Kuban; auch = Markasit.

Weißliegendes, die obersten, unmittelbar unter dem Zechstein liegenden, ausgelaugten u. entfärbten Sandsteine u. Konglomerate des Rotliegenden in Hessen, Thüringen u. dem Mansfeldischen.

Weißlinge, Pieridae, Fam. der Schmetterlinge (s. d., Rücks. der Taf., 1. Sp.). Aporia crataegi *L.*, Baum-, Heckenweißling; weiß, Adern schwarz; bis 7 cm br.; Raupen schwarz u. braun, gesellig an Laubholz, bisw. in schädlicher Menge. Durch Raupenfraß an Kulturpflanzen, Kohl ꝛc., schaden Pieris brassicae *L.*, gr., P. rapae *L.*, kl. Kohlweißling ꝛc. Euchloë cardamines *L.*, Aurorafalter (s. Taf. Schmetterlinge, Abb. 6); dem ♀ fehlt das Orangerot; Raupe grünlich, an den Seiten weißlich, bes. auf Wiesenschaumkraut; Puppe kahnförmig. Colias *F.* s. Gelblinge. Gonepteryx *Leach* s. Zitronenfalter.

Weißlinienschnitt s. Holzschneidekunst.

Weißlorbeer s. Magnoliaceen.

Weißmessing, Legierung aus 55 Tln Kupfer u. 45 Tln Zink.

Weißmetall s. Antimon.

Weißnickelkies, $NiAs_2$, rhombische Nadeln, zinnweiß, dimorph zu Chloanthit.

Weißpappe, Schutzpappe beim Färbedruck, bes. mit Indigo.

Weißpfennig s. Albus.

Weißrussen, ostslaw. Volk, am Oberlauf v. Dnjepr, Njemen u. Düna, nam. in den russ. Gouv. Minsk, Mohilew u. Witebsk, (1897) 5 885 547; blond, helläugig; genügsame Ackerbauer. — Ihre Sprache steht am nächsten der (süd-)großruss., von ihr u. a. durch starke Palatalisation verschieden. Vgl. Karskij (Mosk. 1886); ders. (Warsch. 1893); Sobolewskij (Russ. Dial., Petersb. 1897); Wörterb. von Nossowitsch (ebd. 1870).

Weißschenkelaffe, Art der Stummelaffen.

Weißsieden, Weißsud, s. Verzinnen.

Weißspanier, volkstüml. = Trinitarier, s. d.

Weißspießglaserz, Weißspießglanzerz = Antimonblüte, s. Antimonglanz.

Weißstein = Granulit; auch = Aplit (s. Spaltungsgesteine).

Weißstein, Weißstein, schles. Dorf, 3 km nordwestl. v. Waldenburg (elektr. Bahn), am Ostfuß des Hochwalds, mit Salzbrunn verwachsen, 459 m ü. M.; (1905) 10212 E. (2787 Kath.); Krankenhaus; Steinkohlenwerk (3600 Arb.), Teerhütte. Dazu Neu-W. (Bismarckschacht), Neu-Altwasser (Porzellanmanufaktur, 1252 Arb.), Königswalde (Glasfabr.) u. der Julius- u. Prinz-Heinrich-Schacht.

Weißtellur, das, goldreiche Ditelluride v. Gold u. Silber.

Weißwal, Beluga *Gr.*, Gattg der Delphine. Ohne Rückenflosse; Stirn gewölbt, senkrecht abfallend. B. leucas *Gr.*; gelblichweiß, bis 6 m l.; gesellig, Nördl. Eismeer. Fleisch wird gegessen, Speck zu Thran verarbeitet.

Weißwaren, ungebleichte (rohe), nicht gefärbte Gewebe, Bänder, Stickereien.

Weißwasser, ein Quellbach der Elbe, s. d.

Weißwasser, 1) schles. Dorf, Kr. Rothenburg, in der Oberlausitz, 137 m ü. M.; (1905) 9199 E. (2039 Kath., Kirche 1902); 🚂; Mittelschule; Glasind., Säge-, Porzellan-, Maschinen-, Glühstoffabr., Elektrizitätswerk, 2 Braunkohlenwerke. — 2) tschech. Bělá, böhm. Stadt, 13 km südwestl. v. Münchengrätz, 299 m ü. M.; (1900) 1905, als Gem. 3659 meist tschech. kath. E. (386 Dtsch.); 🚂 (3 km südöstl.); Bez.G.; Pfarrkirche (z. T. 13. Jahrh.), Böhm. Thor (1411) ꝛc.; gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Papier, Dachpappe, Tuch, Baumwollwaren ꝛc.

Weißwurm s. Eintagsfliegen.

Weißwurst, bekannte bayr. ungeräucherte Frühstückswurst.

Weißwurz s. Polygonatum.

Weistritz, die, l. (schles.) Nebenfl. der Oder; entsteht südl. v. Charlottenbrunn aus 3 Quellbächen, trennt in tiefem Thal Eulengebirge vom Waldenburger Bergland, mündet 11 km unterhalb Breslau; 90 km l. (Gebiet 1928 km²).

Weistum, ein zum Gerichtsbeschluß erhobenes abstraktes Urteil der Rechtsverständigen (Schöffen, Asega ꝛc.) über einen Rechtsfall aus dem ungeschriebenen Gewohnheitsrecht. Zahlr. Weistümer, meist über gutsherrlich-bäuerl. Verhältnisse, aufgezeichnet im 13./16. Jahrh., der Inhalt oft viel älter. Sammlung von J. Grimm (7 Bde, 1840/78; voll. von R. Schröder); östr. von Siegel, v. Inama-Sternegg ꝛc. (I/VIII, 1870 ff.); rhein. von H. Lörsch (I 1, 1900).

Weitbrecht, 1) Josias, Anatom, ∗ 2. Okt. 1702 zu Schorndorf (Württ.), † 8. Febr. 1747 zu St Petersburg als Akademiker für Physiologie (seit 1731). Begr. in seinem Hauptw. Syndesmologia (St Petersb. 1741, dtsch Straßb. 1779) unsere heutige Kenntnis der Bänderlehre des menschl. Körpers.

2) Karl, Dichter u. Ästhetiker, ∗ 8. Dez. 1847 zu Neu-Hengstett b. Calw, † 10. Juni 1904 zu Stuttgart als Prof. der Ästhetik u. dtsch. Litt. an der Techn. Hochschule (seit 1893); 1874/86 prot. Pfarrer in Schwaigern, 1886/92 Rektor der höhern Töchterschule u. des Lehrerinnensem. in Zürich, 1876/86 Hrsg. des ‚Neuen dtsch. Familienblatts‘. Schr. außer ‚Gedichten‘ (1875, ³1880; ‚Sonnenwende‘, 1890 ꝛc.; Gesamtausg. 1903), Dramen u. litterargesch. Werken (‚Diesseits v. Weimar‘, 1895; ‚Schiller in seinen Dramen‘, 1897, ²1907; ‚Dtsch. Drama‘, 1900, ²1903 ꝛc.) nam. den satir. Roman ‚Phaläna‘ (1892, ²1896) u. schwäb. Heimaterzählgn: ‚Verirrte Leute‘ (1882), ‚Geschichtenbuch‘ (1884), ‚Heimkehr‘ (1886) ꝛc., bes. die mundartl. ‚G'schichta-n aus-em Schwôbaland‘ (1877, ²1883; n. F. 1882). Letztere mit seinem Bruder Richard, ∗ 20. Febr. 1851 zu Heumaden b. Stuttgart; seit 1893 Pfarrer in Wimpfen; R. verf. allein weitere Erzählungen, eine metr. hochd. Übertragung des ‚Gudrunlieds‘ (1884), Dialektdichtgn, das Festspiel ‚In Treuen fest‘ (1904) u. Flugschr. des Evang. Bunds.

Weiterdingen, bad. Dorf im Hegau, 6 km südl. v. Engen; (1905) 649 kath. E.; Demeritenhaus.

Weitführung s. Engführung.

Weitling, Wilh., Kommunist, ∗ 5. Okt. 1808 zu Magdeburg, † 15. Jan. 1871 zu Neuyork; wurde als Schneidergeselle in Paris Kommunist, seit 1840 in Westeuropa u. den Ver. St. Schr.: ‚Garantien der Harmonie u. Freiheit‘ (1842, ³1849); ‚Evangelium des armen Sünders‘ (1845, ²1894).

Weitmar, westfäl. Landgem. (‚Amt‘), 2½ km südwestl. v. Bochum, 131 m ü. M.; (1905) 18071 E. (8018 Kath.); 🚂 (3 elektr. Straßenbahnlinien; 2 Eisenbahnlinien nur für Güterverkehr); St Vincenzhaus (Vincentinerinnen); westfäl. Stahlwerke (2000 Arb.), Steinkohlenzeche.

Weitra, niederöstr. Stadt, Bez.H. Gmünd, steil r. über der Lainsitz, 599 m ü. M.; (1900) 2216 kath. E.; 🚂; Bez G.; Pfarrkirche Peter u. Paul (12. Jahrh.); Schloß (1590/1606) des Landgrafen v. Fürstenberg, guterhaltene Ringmauern ꝛc.; Kreuz-, Schulschw.; Holzleistenfabr., elektr. Licht.

Weitsichtigkeit = Fernsichtigkeit.

Weitstab s. Fenster.

Weitwinkel, photogr. Objektiv mit großem Gesichtsfeld; vgl. Taf. Photographie, Sp. IV.

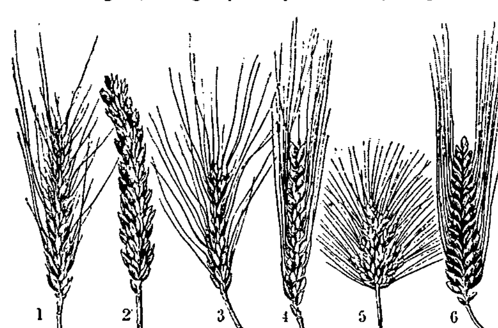
Weitzmann, Karl Borrom., der bekannteste schwäb. Dialektdichter, * 25. Juni 1767 zu Munderkingen a. D., † 30. Mai 1828 zu Ehingen als Rechtsanwalt (seit 1803). Seine Gedichte sind sehr populär, hervorragend witzig, teilw. unflätig. ‚Sämtl. Ged. in reindtsch. u. schwäb. Mundart‘ u. ‚Poet. Nachlaß‘, 1853. Vgl. Fr. W. (sein Sohn; 1865).

Weixelburg, slowen. Višnja Gora, krain. Dorf, 12 km südwestl. v. Littai, 358 m ü. M.; (1900) 361 slowen. kath. E.; [Post-, Telegraphenzeichen]; Bez.G.

Weiz, nordoststeir. Markt, am gleichn. Fluß (l. zur Raab), unterhalb seines Durchbruchs durch die 190 m t. W.klamm, 477 m ü. M.; (1900) 2259 dtsch. kath. E.; [Post-, Telegraphen-, Bahnzeichen]; Bez.H., Bez.G.; Taborkirche St Thomas (schon 1188 erwähnt), nordöstl. auf dem W.berg die Pfarrkirche (1065 erb., in Renaiss. ern. 1756/76, 2türm., Marienwallfahrt) ꝛc.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Sicheln, Rosenkränzen ꝛc., Dampfsägen, Zeugschmieden, Elektrizitätswerk, Obstbau; Sommerfrische. 2 km nordöstl. Schloß Thannhausen (1585) der Frh. v. Gudenus.

Weizen, Triticum *L.*, Gattg der Gramineen; einjährige Gräser mit (wild) gebrechlicher Spindel u. unten unfruchtbaren Ähren; fruchtbare Ährchen 2- bis 5blütig, aber nur 2 bis 3 Körner reifend; diese sind beim eig. W. nackt (d. h. aus den Fruchtspelzen leicht herausfallend), beim Spelz od. Dinkel (s. d.) fest von den Spelzen umhüllt. Zahlr. Kulturrassen, deren Herkunft meist unbekannt ist, so von der Hauptgruppe, dem zähen W., T. sativum *Lam.*

Hauptsorten: 1) T. vulgare *Vill.*, gem. W.; Halm hohl u. dünnwandig, Ähre lang, Spindel zäh, Korn eiförmig, äußere



Deckspelze begrannt (Bart- od. Grannen-W., Abb. 1, 1/4 nat. Gr., wie die folgenden) od. wehrlos (Kolben-W., 2); seit den ältesten Zeiten bekannt (‚Mumien-W.‘ aus den ägypt. Gräbern, dessen Körner aber nicht mehr, wie oft behauptet wird, keimfähig sind), jetzt bes. in Nordamerika, Deutschland, Ungarn ꝛc. gebaut, in Europa bis 69° n. Br. (Norwegen) u. 1400 m Höhe (Alpen).

2) T. compactum *Host.*, Binkel- (Bingel-, Bengel-), auch Keulen- od. Zwerg-W.; Halm steifaufrecht, Ähre kurz u. dick, Korn rund; ebenfalls uralt (Pfahlbauten v. Robenhausen), heute hauptf. in den Alpenländern, Südwestdeutschland, Turkestan u. Chile, bes. anspruchslos (an Klima u. Boden) die begrannte Form (Igel-W., 3).

3) T. turgidum *L.*, engl. W. (4), auch Glocken- od. Rauh-W.; Halm dick, Ähre groß u. kantig, langbegrannt (‚rauh‘), Korn eiförmig mit mehligem Bruch; sehr ertragreich, aber kleberarm (zum Backen wenig geeignet), auch empfindlich, daher für wärmere Gegenden (Mittelmeerländer). Ähre bei dem eigenart. Wunder-W. (5) verästelt, aber mit ungleichen Körnern (daher wenig lohnend).

4) T. durum *Desf.*, Glas- od. Hart-W. (6); Halm markig, Ähre mit langen, starren Grannen, Korn sehr hart mit hornigem (‚glasigem‘) Bruch; Hauptgetreide in Spanien u. Nordafrika.

5) T. polonicum *L.*, poln. W. (7); Ähre groß, zusammengedrückt, meist blaugrün, Korn glasig u. roggenähnlich (‚Riesenroggen, Riesenkorn‘); wahrsch. aus Spanien, hier heute noch häufig, auch in Italien, Abessinien ꝛc.

Der W. stellt bei der Menge der allen Bedingungen angepaßten Rassen weder an das Klima (z. B. in Zentralindien bei 25°, in Transbaikalien bei —4½° Jahrestemperatur) noch an den Boden (der aber weder zu trocken noch zu naß sein darf) allzu hohe Ansprüche, ist deshalb die verbreitetste Getreideart (Hauptgebiete s. Karte Pflanzenverbreitung, 4). 1906 lieferten von der Welternte (92,5 Mill. t) die Ver. St. 21,3, Rußland 12,5, Frankreich 9,7, Ostindien 7,2, Östr.-Ungarn 7,0, Italien 4,3, Argentinien u. Deutschland je 3,9, Rumänien 3,3, Kanada 3,2, Spanien 3,0, Australien 2,2, Türkei 1,9, Großbritannien 1,5 Mill. t. Sommer-W. wird im Frühjahr, Winter-W. im Herbst gesät, Wechsel-W. abwechselnd, am besten auf die reine Brache, oft im Gemenge mit Roggen (Halbfrucht, Mengkorn); Ernte bei Gelbreife (in Mittel- u. Norddeutschland im Juli bzw. Aug.), bis zu 50 hl von 1 ha. Tierische Feinde: an der Wurzel die Larven des Saatschnell- (Drahtwürmer) u. Maikäfers (Engerlinge), am Halm die Maden der Hessenfliege u. W.mücke od. -fliege (s. Gallen), der Kornfliege (s. Halmfliegen) u. Getreidehalmwespe (s. Halmwespen), die Raupen der Saateule, Schnecken ꝛc., am Korn der gew. (s. Calandra) u. weiße Kornwurm (s. Motten), das W.älchen (s. Älchen; ‚W.müdigkeit‘ des Bodens) ꝛc., von größeren Tieren Wanderheuschrecken, Maulwurfsgrille, Sperlinge, Mäuse ꝛc.; pflanzliche Schädlinge: Flug- u. Steinbrand (s. Brandpilze), Getreiderost (s. Rostpilze), Meltau u. Mutterkorn. Die halbharten W.sorten liefern das beste u. weißeste Brot, die hartkörnigen werden zu Stärke (s. d.), die kleberreichen zu Nudeln, Gries u. Graupen verarbeitet; das Stroh hat wenig Futterwert (daher zu Streu, von besonderer Spielart zu den ‚Florentiner Hüten‘), mehr die stickstoffreichere Spreu (für Rindvieh) u. die Kleie (für Wiederkäuer u. Pferde) sowie die Körner selbst (Schweinemast). Vgl. Risler-Rimpau, W.-bau (1888); Schindler, Beziehungen zum Klima (1893); Solms-Laubach, W. u. Tulpe (1899). — **Türk. W.** = Mais.

Weizsäcker, Jul., Geschichtsforscher, * 13. Febr. 1828 zu Öhringen, † 3. Sept. 1889 zu Kissingen; 1864 Prof. in Erlangen, 1867 in Tübingen, 1872 in Straßburg, 1876 in Göttingen, 1881 in Berlin. Bearb. im Auftrag der Münchener Hist. Kommission die ‚Deutschen Reichstagsakten‘ (I/VI, 1867/88). Schr.: ‚Kampf gegen den Chorepiskopat‘ (1859); ‚Rhein. Bund‘ (1879); ‚Rense als Wahlort‘ (1890). — Sein Bruder Karl v., prot. Theolog, * 11. Dez. 1822 zu Öhringen, † 13. Aug. 1899 zu Tübingen; 1851 Hofkaplan, 1861 v. Prof. der Kirchen- u. Dogmengesch., seit 1890 zugleich Kanzler der Univ. Tübingen; ein hervorragender Vertreter der hist.-krit. Schule. Schr. u. a.: ‚Untersuch. über die evang. Gesch.‘ (1864, ²1901); ‚Evang.-theol. Fak. der Univ. Tübingen von der Ref. bis zur Ggw.‘ (1877); ‚Apost. Zeitalter‘ (1886, ³1902; auch engl.); Übers. des N. T. (1875 u. ö.). Mitbegr. (1856) u. bis 1878 Mithrsg. der ‚Jahrbücher für dtsch. Theol.‘ Vgl. Hegler (1900). — Dessen Sohn Karl v., * 25. Febr. 1853 zu Stuttgart; wurde Febr. 1901 (stellvertretend 1900) württ. Kultusmin., Juni 1906 Min. des Auswärt. u. kgl. Hauses u. Dez. 1906 zugleich Ministerpräsident.

Wekelsdorf, Weckelsdorf, böhm. Marktflecken, Bez.H. Braunau, an der Mettau, 474 m ü. M.; (1900) 1204 E. (1180 Dtsch.; 1189 Kath.);

(2 km südöstl.; Lokalbahn nach Trautenau im Bau); Bez.G.; Baumwoll- u. Leinenweberei, Flachsbau. Westl. dabei seltsame, bis 70 m h. Sandsteinfelsen (W.er Felsenstadt), noch großartiger als die nahen Adersbacher Felsen (s. d.); ähnliche Felsgebilde (Schmiedengrund) bei Weckersdorf, am Ostfuß des Falkengebirges, 3 km südwestl. v. Braunau.

Wekerle, Alexander, ungar. Staatsm., * 14. Nov. 1848 zu Mór; stud. Rechts- u. Staatswissenschaft, trat 1870 ins Finanzmin., 1878 Sekr., 1881 Sektionschef u. 1887 Staatssekr. u. Reichstagsabg.; seit Apr. 1889 bis Jan. 1895 Finanzmin. (Valutaregulierung), seit Nov. 1892 zugleich Ministerpräsident. Juni bis Dez. 1894 brachte er die kirchenpolit. Gesetze (obligator. Zivilehe u. Zivilstandsregister) durch, ausgenommen die Rezeption der Juden u. die freie Religionsübung, die im Oberhaus scheiterten. Nov. 1896 Präs. des Verwaltungsgerichtshofs, seit Apr. 1906 wieder Ministerpräs.

Wekil (arab., Mehrz. *wukelā*), ‚Stellvertreter, Bevollmächtigter, Heiratsvermittler, Gesandter, Minister'; W.-i-mutlak, ‚der absolute Bevollm.', od. Basch-W., ‚Premierminister' = Großwesir.

Welcker, Friedr. Gottlieb, Altertumsforscher, * 4. Nov. 1784 zu Grünberg (Großhzgt. Hessen), † 17. Dez. 1868 zu Bonn; 1803 Gymn.-Lehrer in Gießen, 1806 Erzieher bei W. v. Humboldt in Rom, 1809 Prof. in Gießen, 1816 in Göttingen, 1819/59 in Bonn (bis 1854 auch Oberbibliothekar ebd.); seit 1833 Hrsg. des ‚Rhein. Museums' (zuerst mit Näke, seit 1841 mit Ritschl). Verdient bes. durch die geistvolle Rekonstruktion des mythol. Inhalts der verlorenen griech. Epen u. Tragödien: ‚Die Äschyleische Trilogie' (1824, Nachtr. 1826); ‚Der epische Zyklus' (2 Bde, 1835/49, [2]1865/82); ‚Die griech. Tragödien' (3 Abt., 1839/41); ähnliche Zwecke verfolgen die Ausg. des Alkman (1816), Hipponax (1817) u. Theognis (1826). An seiner ‚Griech. Götterlehre' (3 Bde, 1857/62) ist bes. die hist. Betrachtungsweise (Entwicklungsgesch. der relig. Vorstellungen) u. die Berücksichtigung des Kultwesens bemerkenswert. Mit der Archäologie beschäftigen sich Zoëgas Leben (2 Tle, 1819; dessen Bassirilievi bearb. er dtsch, 1812), die Ausg. der Imagines des Philostratos (1825) u. die ‚Alten Denkmäler' (5 Bde, 1849/64). ‚Kl. Schr.', 5 Bde, 1844/67. Vgl. Kekulé (1880). — Sein Bruder **Karl Theodor**, Jurist u. Politiker, * 29. März 1790 zu Oberofleiden (Oberhessen), † 10. März 1869 zu Neuenheim b. Heidelberg; 1813 ao. Prof. in Gießen, 1814 o. Prof. in Kiel, 1817 in Heidelberg, 1819 in Bonn, 1822/32 u. 1840/41 in Freiburg i. Br., 1832 u. 1841 wegen seiner polit. Gesinnung abgesetzt, seitdem Privatmann in Heidelberg. In der bad. Kammer (1831/50) u. in der Presse einer der Führer des süddeutschen, demokrat. Liberalismus; 1832 setzte er dem Bundesrecht zuwider die Preßfreiheit durch. 1848 Bundestagsgesandter, Mitgl. des Vorparlaments u. Parlaments, anfangs Großdeutscher, seit Erlaß der Verfassung v. Kremsier bei der preuß. Erbkaiserpartei. Hauptw.: ‚Die letzten Gründe v. Recht, Staat u. Strafe' (1813); ‚System der praktischen natürl. u. röm.-christl.-germ. Rechts-, Staats- u. Gesetzgebungslehre' (I, 1829); ‚Die vollkommene u. ganze Preßfreiheit' (1830); die Aufsehen erregende Veröffentlichung der Protokolle der Karlsbader Konferenzen (1843); das ‚Staatslexikon' (mit Rotteck, s. d.; von W. voll. u. in 2. u. 3. Aufl. hrsg.). — Ihr Neffe **Hermann**, Mediziner, * 8. Apr. 1822 zu Gießen, † 12. Sept. 1897 zu Winterstein (Gotha); 1859 ao., 1866/93 o. Prof. u. seit 1876 auch Dir. des anat. Instituts in Halle. Einer der vielseitigsten med.-naturwiss. Forscher der Neuzeit; Erfinder des Mikrotoms. Schr.: ‚Irradiation' (1852); ‚Aufbewahrung mikroskop. Objekte' (1856); ‚Wachstum u. Bau des menschl. Schädels' (I, 1862); ‚Schillers Schädel u. Totenmaske' (1883).

Welden, Franz Ludw. Frh. v., östr. Feldzeugmeister, * 16. Juni 1782 zu Laupheim, † 7. Aug. 1853 zu Graz; focht in den Kriegen 1799/1815, 1821 Stabschef im Feldzug gegen Piemont, 1828 Dir. der milit. Landesbeschreibungen, 1832/38 Militärbevollm. in Frankfurt, seit 1843 Komm. in Tirol, von wo aus er 1848 die Verbindung Radetzkys mit Österreich aufrechthielt u. Venedig von der Landseite einschloß, 1848/51 Komm. in Wien. 16. Apr. bis 1. Juni 1849 Höchstkomm. im ungar. Feldzug, rettete er die Armee nach Windischgraetzens Niederlagen durch den Rückzug. Schr.: ‚Monte Rosa' (1824); ‚Episoden aus meinem Leben' (1853, [3]1855); Gesch. der Feldzüge v. 1809, 1812, 1813/14.

Weldon (uĕldŏn), Walter, engl. techn. Chemiker, * 31. Okt. 1832 zu Hull, † 20. Sept. 1885 ebd.; bes. bekannt durch das ‚W.verfahren' zur Regeneration des zur Chlorbereitung benützten Braunsteins u. eine Methode zur techn. Bereitung v. Sauerstoff.

Weldzirz (wĕudſitſch), galiz. Ort, bei Dolina, s. d.

Welehrad, tschech. Velehrad, mähr. Dorf, Bez.H. Ung.-Hradisch, 7 km nordwestl. v. Altstadt (s. d. 1); (1900) 610 tschech. kath. E.; Wallfahrtskirche (urspr. 5schiff. röm. Basilika, 1721 ern.) der ehem. Cisterc.-Abtei (vorher Bened.-Propstei, um 1198/1784); Jesuitenkolleg. Die alte Prälatur (Schloß) Eigent. des kath. Unterstützungsver. für die Erzb. Olmütz. Nach W. versetzt die Tradition die Residenz der hll. Cyrillus u. Methodius.

Welfen, berühmtes deutsches Fürstengeschlecht, hatte seine Stammgüter in Schwaben, nördl. vom Bodensee (Ravensburg, Altdorf, Weingarten) u. in Bayern, bes. im Augstgau. Stifter des ältern W.-hauses ist Welf I., † um 824, Vater der Kaiserin Judith u. dreier Söhne, die eine hervorragende Rolle spielten; einer davon, Konrad, stiftete die Linie, die seit Rudolf I. (887) über das Kgr. Hochburgund u. seit 930 über ganz Burgund herrschte (erloschen 1032). Von Eticho stammen die deutschen W. Etichos Sohn war Heinrich mit dem goldnen Wagen, Stifter des Klosters Altdorf, dessen Sohn der hl. Bisch. Konrad v. Konstanz († 976). Heinrichs Enkel Welf II. baute Ravensburg, verschwor sich mit Hzg Ernst gegen Konrad II., von dem er 1027 besiegt wurde; † 10. März 1030. Sein Sohn Welf III., seit 1047 Hzg v. Kärnten u. Markgraf v. Verona, stiftete Kloster Weingarten; zuletzt beteiligt an der Verschwörung gegen Kaiser Heinrich III., † 13. Nov. 1055 auf Burg Bodman. Mit ihm erlosch das ältere W.haus. Das jüngere ist ein Zweig des Hauses Este (s. d.). Welfs III. Erbe war der Sohn seiner Schwester Kunigunde u. des Markgrafen Azzo II. v. Este, Welf IV. 1070 bekam er das seinem Schwiegervater Otto v. Nordheim entzogene Herzogtum Bayern (als Herzog Welf I.), das er nach seinem Übergang zu Rudolf v. Schwaben 1077 wieder verlor. Seitdem führte er Krieg gegen Heinrich IV. u. schlug ihn 1086 mit dem Gegenkönig Hermann v. Luxemburg bei Plaichfeld, erhielt aber 1096 Bayern zurück; starb auf der Rückkehr vom Kreuzzug zu Paphos auf

Cypern 8. Nov. 1101. Sein Sohn Welf V. d. Dicke (Welf II. als Hzg v. Bayern 1101/20), * 1072, † 24. Sept. 1120 zu Kaufering; heiratete 1089 die 43jähr. Gräfin Mathilde v. Tuscien, von der er sich 1095 trennte, söhnte sich 1098 mit Heinrich IV. aus; viel beteiligt an Ausgleichen, die er kriegerischen Mitteln vorzog. Ihm folgte in Bayern sein Bruder Heinrich d. Schwarze (s. d.), der als Schwiegersohn des Hzgs Magnus in Sachsen Fuß faßte, darauf dessen Sohn Heinrich d. Stolze (s. d.), der von seinem Schwiegervater Kaiser Lothar Braunschweig u. das Herzogt. Sachsen erhielt, das er im Kampf mit Konrad III. behauptete, während er Bayern verlor. Nach seinem Tod suchte sich hier sein Bruder Welf VI. (* 1115) zu behaupten, indem er trotz der Niederlage vor Weinsberg 1140 am Frankfurter Abkommen v. 1142 nicht teilnahm u. Bayern dem Heinrich Jasomirgott nicht überlassen wollte; zwar machte er den 3. Kreuzzug neben Konrad III. mit, trat aber von Jerusalem, ohne weiter nach Damaskus zu ziehen, 1148 die Heimreise an u. schloß mit König Roger v. Sizilien ein Bündnis gegen die Staufer. Mit diesen machte er erst, nachdem ihn Konrads Sohn Heinrich 1150 bei Flochberg geschlagen, Frieden. Von Friedrich I. erhielt er 1152 das Herzogt. Spoleto u. die Markgrafschaft Tuscien mit Sardinien u. Korsika, kam dann aber eben darüber mit dem Kaiser in Streit, der erst durch eine für Welf günstige Entscheidung in dessen Streit mit Pfalzgraf Hugo v. Tübingen beigelegt wurde. Von einer 2. Wallfahrt nach Jerusalem 1167 zurückgekehrt, entzweite er sich mit seinem Sohn Welf VII., da dieser mit dem Kaiser Papst Alexander III. bekriegte. Den Schmerz über dessen Tod 12. Sept. 1167 zu Siena suchte er in ausschweifenden Vergnügungen zu vergessen, u. aus Geldnot überließ er den welf. Hausbesitz in Schwaben u. Italien den Staufern. † 15. Dez. 1191 zu Memmingen, beerdigt in seiner Stiftung Steingaden. Vgl. S. Adler (1881). Über den glänzendsten Vertreter der W., den Sohn Heinrichs d. Stolzen, Heinrich d. Löwen, s. d.; dessen Sohn Otto wurde Kaiser (s. Otto IV.), Kaiser Ottos Sohn Otto d. Kind (s. d.) bekam 1235 das welf. Erbe in Sachsen als Herzogt. Braunschweig. Von ihm stammen die späteren W. Über die Verzweigungen des Hauses s. Braunschweig, Gesch., u. Hannover. Zuletzt blieben nur noch 2 Linien übrig, die hzgl. in Braunschweig (-Wolfenbüttel, erloschen 1884) u. die hzgl. in Braunschweig-Lüneburg od. Hannover, die 1692 die Kurwürde erhielt, 1714 den engl. Königsthron erbte u. in Personalunion mit Hannover im Mannsstamm bis 1837 innehatte. 1837 löste sich diese Personalunion auf. In England erlosch das welf. Haus 1904 mit dem Tod des Hzgs v. Cambridge; die hannov. Linie wurde 1866 depossediert. Das ganze Haus besteht nur mehr aus der Familie des Hzgs v. Cumberland (s. d.). Vgl. S. Adler, Zur ält. Gesch. des W.stamms (1882); F. Schmidt, Anfänge d. welf. Geschlechts (1900); E. Krüger, Urspr. (1899); A. Mn., Beitr. zur Geneal. der welf. Fürsten (1901). — Über Guelfen od. W. als Parteibezeichnung s. Ghibellinen.

Welfenfonds, das durch Vertrag v. 29. Sept. 1867 von der preuß. Regierung dem ehem. König Georg V. v. Hannover zugewiesene, 1868 aber sequestrierte Vermögen (48 Mill. *M*), dessen Zinsen dann bes. zur Bekämpfung ‚welfischer Umtriebe‘ verwendet wurden; vgl. Reptilienfonds. Durch Ges. v. 10. Apr. 1892 wurde die Sequestration über den W. aufgehoben, die Einkünfte werden seitdem dem Hzg v. Cumberland ausgezahlt, die Verwaltung führt unter Oberleitung des Oberpräs. v. Hannover die ‚Vermögensverwaltung des Hzgs v. Cumberland‘.

Welfenlegion, eine 1867 aus Anhängern des hannov. Königshauses gebildete Miliztruppe. Aus den Niederlanden u. der Schweiz ausgewiesen, fand sie in Frankreich Aufnahme; löste sich 1870 auf.

Welfenorden s. Guelfenorden.

Welfenpartei s. Deutsch-hannöversche Rechtspartei.

Welfenschatz, populäre Bezeichnung für den ‚Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg‘: 82 Kunstgegenstände (11./16. Jahrh.); 1866 bis 1906 im Östr. Museum für Kunst u. Ind. zu Wien, jetzt im Palais des Herzogs Ernst Aug. v. Cumberland zu Penzing b. Wien. Vgl. W. A. Neumann, Reliquienschatz ꝛc. (1891).

Welfesholz (Welfisholz), Schlacht 1115, [s. Gerbstädt.

Welhaven (-hawen), Joh. Sebast. Cammermeyer, norw. Dichter, * 22. Dez. 1807 zu Bergen, † 21. Okt. 1873 zu Kristiania als Univ.-Prof. (seit 1846); in der jungen norw. Litt. der Repräsentant der dän. Kultur u. als solcher entschiedener Gegner Wergelands (s. d.), mit dem er durch seinen Sonettenkranz Norges Dämring (1834) in Streit geriet. Verf. ferner: Digte (1839); Nyere Digte (1845, 1848, 1851, 1859; mit treffl. nationalen Romanzen); litterarhist. Schr. ꝛc. Samlede Skrifter, 8 Bde, Kopenh. 1867 f. Ausw. von Lochen, 2 Bde, Krist. 1896; dtsch 1884. Vgl. Lochen (ebd. 1900).

Weli (arab.-türk.), ‚Nachbar, Beschützer, Prophet, Heiliger‘ (Titel für Derwische); El-W., ‚der Helfer‘ (Beiname Gottes); Mehrz. Aulijā, Ewlijā, die [moh. Heiligen.

Welid = Walid, s. Kalif.

Welikije Luki (russ., Groß-L.), russ. Kreisst., Gouv. Pskow, an der Lowat; (1897) 8466 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Realschule, Mädchengymn.; Fabr. v. Leder, Seife, Kerzen, Branntwein, Bier, Mehl.

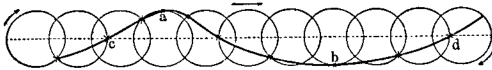
Welisch (-isch), russ. Kreisst., Gouv. Witebsk, an der Mündung der Welischka in die Düna; (1897) 12 193 E. (49 % Isr.); Leder-, Thonind. ꝛc.

Weljun, poln. Wieluń, russ. Kreisst., Gouv. Kalisch, r. v. der Oleschniza (zur Warthe); (1897) einschl. Garn. 7850 E. (51,5 % Kath., 34,7 % Isr.); 5 kath. Kirchen; Fabr. v. Bier, Seife, Topfwaren.

Wellandkanal (nach dem kanad. Städtchen Welland, ŭĕländ), kanad. Schiffahrtskanal, zur Umgehung der Niagarafälle, verbindet Ontario- mit Eriesee, 43 km l., 30 m br., 4 m t., 25 Schleusen; 1833 erb., 1871 verbreitert (Gesamtkosten bis 1890: 105 Mill. *M*); 241 Tage im Jahr fahrbar.

Welle, eine durch eine Masse fortschreitende Schwingungsbewegung, bei der die einzelnen Teilchen periodisch hin u. her gehende Schwingungen ausführen (W.nbewegung). Jedes in der Fortpflanzungsrichtung folgende Teilchen beginnt seine Schwingung später als das vorhergehende. So befinden sich fortwährend versch. Schwingungsphasen nebeneinander u. gewinnt man den Eindruck des Fortschreitens der W. (Wasser- u. Luft-W., W.n eines wogenden Ährenfelds); stehend heißt die W.nbewegung, wenn alle Teilchen gleichzeitig ihre Schwingungen anfangen u. vollenden. Bei den Längs- od. Longitudinalschwingungen od. -wellen schwingen die einzelnen Teilchen in der Richtung, in der sich die Bewegung fortpflanzt (Luft-W.n), bei den Quer- od. Transversalschwingungen steht die Schwingungsrichtung auf der Fortpflanzungsrichtung senkrecht (Seil-,

Wasser-W.n). Die Gerade, längs der sich die W.n-bewegung fortpflanzt, wird **Strahl** (Schall-, Licht-, Wärmestrahl) genannt, die Strecke, auf der sich eine vollständige W., ein **W.nberg** (Erhöhung, Verdichtung, a in Abb.) u. ein **W.nthal** (Vertiefung, Verdünnung, b), bildet, **W.nlänge** (c—d). Während der Dauer **einer** Schwingung irgend eines Teilchens pflanzt sich die W.nbewegung um die Länge λ fort; erfolgen in einer Sek. n Schwingungen, so entstehen während dieser Zeit n W.n hintereinander. Folglich legt die W.nbewegung in einer Sek. den Weg $n \cdot \lambda$ zurück. Demnach ist die Fortpflanzungsgeschwindigkeit einer W. gleich dem Produkt aus der Schwingungszahl n u. der W.nlänge λ. Zur Demonstration dienen **W.nmaschinen.** — Die gew. Wasser-W.n, erzeugt durch die Reibung des Windes (**Wind-W.n**) an der Oberfläche, bestehen in einer



kreisförm. Bewegung der Wasserteilchen (Abb.), von denen jedes folgende seine Bewegung etwas später beginnt als das vorhergehende, so daß die W.nthäler weit flacher als die W.nberge sind. Im freien Ozean (bes. auf der Südhalbkugel) sind W.n bis zu 12 m Höhe beobachtet; Brandungs-W.n erreichen sogar 80 m. Man hat die W.n in neuester Zeit stereophotographisch vom Schiff aufgenommen, um die Bewegungen der einzelnen Wasserteilchen unter dem Stereokomparator zu studieren. Der jeweilige Zustand der Meeresoberfläche, der **Seegang**, wird mit den Zahlen 0 bis 10 charakterisiert, wobei Seegang 10 etwa der Windstärke 12 nach Beaufort entspricht. Flaut der Wind ab, so kommt das Meer noch nicht so schnell zur Ruhe, die Dünung (s. d.) hält oft noch tagelang an. Zur **W.nberuhigung** geben die Schiffe auf der Luvseite von versch. Stellen aus tropfenweise Öl über Bord, das sich infolge seiner geringen Oberflächenspannung schnell weithin ausbreitet u. die Reibung des Windes am Wasser so verringert, daß das gefährliche ‚Brechen‘ der W.n verhindert wird. Auch durch Einführen von (komprimierter) Luft in die Wasserschichten sucht man die See zu beruhigen. Andere W.nbewegungen werden durch Seebeben u. unterseeische Vulkanausbrüche (**Erdbeben-W.n**), Gezeitenwässer (**Gezeiten-W.n**), ‚stehende‘ W.n (Seebär, Seiches) durch starke Luftdruckunterschiede ausgelöst. Über die **Brechung** der Licht-W.n s. Refraktion; über elektr. W.n s. Elektr. Schwingungen. Wissenschaftlich begründet wurde die **W.nlehre** von Huygens (bes. die Fortpflanzungslehre: ‚Huygenssches Prinzip‘) u. 1825 von E. Weber, s. d. — **W.ntheorie** = Undulationstheorie, s. Licht.

Welle (Techn.), runde, in Lagern sich drehende Eisenstange zur Fortleitung rotierender mech. Energie.

Wellenanzeiger s. Taf. Telegraphie, Sp. X.

Wellenastrild, Art der Prachtfinken.

Wellenbäder, durch natürl. (Strand-, Fluß-) od. künstl. (Sturz-) Wellen verursachte Wasserbewegung im Bad; wirken kräftiger als ruhende Bäder.

Wellenböcke, Wellenhosen s. Taf. Dampfschiff II.

Wellenbrecher s. Hafen.

Wellendolomit, Wellenkalk, -sandstein, die betr. Gesteine mit wellenähnlicher Schichtfläche, bes. im Muschelkalk.

Wellenfläche, geometr. Ort der Punkte gleicher Schwingungsphase.

Wellenfurchen (Geol.), bei thonigen u. sandigen Gesteinen (bes. Buntsandstein) häufige wellenförm. Schichtflächen; auf Wasser- od. Windwellen (Dünen) zurückzuführen.

Wellenkalk, die unterste Abt. des Muschelkalks; mergelige Kalksteine mit welligen Schichtoberflächen, Dolomite u. Schaumkalke.

Wellenmesser, Meßinstr. der drahtlosen Telegr. zur Bestimmung der (veränderlichen) Wellenlänge.

Wellenmotor, Vorrichtung zur Umwandlung der Wellenkraft (am Meer) in Arbeit.

Wellenpapagei = Wellensittich, s. Sittiche.

Wellerwände, einfache Wände aus Staken.

Wellesley (ŭĕlßlĕ), 1) brit. Gebiet, an der Westküste der Halbinsel Malaka, s. Pinang. — 2) (ŭĕlßlĭ), nordamerik. Stadt, Mass., am Wobansee, 24 km südwestl. v. Boston; (1900) 5072 E.; , elektr. Straßenbahn nach Natick u. Newton; W. College (1875), eine der besten amerik. Frauenuniversitäten (1905/06: 1096 Stud., Bibl., 60013 Bde) mit zool. Museum, gr. Park ꝛc.; Elektrizitätswerk.

Wellesley (s. o.), eine engl., in Irland begüterte Familie, urspr. Cowley od. Colley, seit einer Erbschaft 1728 W. od. Wesley genannt. Garrett W. (1735/81) wurde 1760 1. Graf Mornington. Von seinen 5 Söhnen wurde der 3. Herzog v. Wellington (s. d.), der jüngste Lord Cowley (s. d.). Der älteste, **Richard Colley**, 2. Graf Mornington, 1799 **Marquis W.**, ∗ 20. Juni 1760 zu Dublin, † 26. Sept. 1842 zu Kingston House b. Brompton, kam 1784 als Tory ins Unterhaus, 1793 durch Pitt ins Ind. Amt. Als Generalgouv. v. Ostindien (1798 bis 1805) vernichtete er den franz. Einfluß u. verdoppelte die engl. Macht durch den Krieg gegen Tippu Sahib u. Unterwerfung v. Maisur 1799 u. durch die Gebietsabtretungen u. Vasallitätsverträge, die er von den Herrschern v. Tandschur, Karnatik, Gwalior, den Marathen u. dem Großmogul erzwang. 1809 Bevollmächtigter bei der span. Junta in Cádiz, 1809/12 Staatssekr. des Ausw., 1821/28 u. 1833/34 Vizekönig v. Irland, wo er den Katholiken entgegenkam u. gegen die Orangelogen einschritt. Despatches, Corresp., Memoirs, zus. 8 Bde, 1840/46. Vgl. Malleson ([2]1895); Hutton (1893); sämtl. London.

Wellhausen, Jul., Orientalist u. Bibelforscher, ∗ 17. Mai 1844 zu Hameln; 1872 o. Prof. der Theol. in Greifswald, 1882 ao. für orient. Sprachen in Halle, 1885 o. in Marburg, 1892 in Göttingen. Seine Hypothese vom Entwicklungsgang der alttest. Religion (in der Pentateuchkritik Urheber der nach ihm benannten Urkundenhypothese), von den meisten prot. Exegeten angenommen, wird neuerdings nam. auch von Assyriologen (Hommel, Winckler) energisch bekämpft. Schr. u. a.: ‚Text der Bücher Samuelis‘ (1871); ‚Pharisäer u. Sadducäer‘ (1874); ‚Prolegomena zur Gesch. Israels‘ (1878, [6]1905); ‚Muhammed in Medina‘ (1882); ‚Komposition des Hexateuchs u. der hist. Bücher des A. T.‘ (1885, [3]1899); ‚Isr. u. jüd. Gesch.‘ (1894, [5]1904); ‚Arab. Reich u. sein Sturz‘ (1902); ‚Evang. Marci, Matthaei u. Lucae übers. u. erkl.‘ (1903 f.); ‚Skizzen u. Vorarbeiten‘ H. 1/6 (1884/99).

Wellhornschnecke, Buccinum *L.*, Gattg der Vorderkiemer. Schale (s. Symbiose, Abb.) hornig, vorn mit kurzem Ausschnitt; Mündung breit; 30 lebende u. über 100 fossile Arten. B. undatum *L.*; bis 10 cm l.; mit dicken Längsfalten; gemeinste Schnecke der Nordseeküste; als Köder benützt, weniger gegessen.

Wellingborough (ŭĕlingbŏrō), engl. Stadt, Grafsch. Northampton, l. vom Nen; (1901) 18412

E.; ; kath. Kirche; Lateinschule; Schuhwarenfabr., Eisenschmelzerei.

Wellington (ŭĕlĭngtŏn), zahlr. brit. u. nordamerik. Orte, bes. 1) 2 engl. Städte: W., Grafsch. Somerset, am Nordfuß der vom W.-Denkmal (von der Stadt führt der Herzog v. W. seinen Titel) gekrönten Black Down Hills, 12 km südwestl. v. Taunton; (1901) 7283 E.; ; Lateinschule; Fabr. v. groben Wollstoffen, Sarsche, Eisengießerei. — W., Shropshire, 16 km östl. v. Shrewsbury; 6283 E.; ; kath. Kirche; Fabr. v. Messing-, Eisen- u. Holzwaren, Bergbau (Kohlen u. Eisen). — 2) Hauptst. v. Neuseeland, auf der Südspitze der Nordinsel, an der Westküste des Port Nicholson (Cookstraße), 1840 von der Neuseelandkompagnie als Regierungssitz gegr.; 43 638, mit Vorstädten 49 344 E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Erzb., anglik. Bisch., dtsch. Konsul u. Vizekonsul; anglik. Kathedrale, 2 kath. Pfarrkirchen, Stadthaus (beg. 1900) ꝛc.; Victoria Univ. College, Neuseeland-Institut, W.-, kath. St Patrick's College der Maristen (mit Provinz- u. Studienhaus), höhere Mädchen-, techn. Schule, mehrere Bibl., Kolonialmuseum, Bot. Garten, Theater, Oper ꝛc.; Hospital; Redemptoristen, Maristenbr., Barmh. Schw. (Mutterh. ꝛc.); Schiffswerften, Fabr. v. Fleischkonserven, Seife ꝛc., Korn- u. Sägemühlen, Eisengießerei; guter u. tiefer, durch Küstenbefestigungen (3 Forts u. mehrere Batt.) befestigter Hafen (Kais mit 8,5 m Wassertiefe), Seeverkehr 1905: 251 Schiffe mit 699 724 R.T. (Ausf. v. Wolle, Talg, gefrorenem Fleisch, Gold ꝛc.). — Das gleichn. Erzb. (1848/87 Bist., 3 Suffr.) zählt 91 Kirchen, 74 (24 Welt-) Priester, 11 (3 männl.) relig. Genoss., an 36 500 Katholiken. — 3) brit.-südafrik. Stadt, Kapkol., am Westfuß der Drakensteinberge; (1904) 4881 E. (2408 Weiße); ; Frauenhochschule; Obst- u. Weinbau, Fabr. v. Branntwein, Wagen, Marmeladen, getrockneten Früchten.

Wellington (s. o.), Sir Arthur Wellesley, Hzg v. W., (1815) Fürst v. Waterloo, brit. Feldherr u. Staatsm., * wahrsch. 29. Apr. 1769 zu Dublin, † 14. Sept. 1852 zu Walmer Castle b. Dover, 3. Sohn des 1. Grafen v. Mornington (s. Wellesley). W. kaufte sich 1793 das Patent eines Oberstleutnants, focht als solcher 1794 in Holland u. ging 1797 mit seinem ältesten Bruder, dem Generalgouverneur (s. Wellesley), nach Ostindien, wo er an den Kriegen gegen Tippu Sahib (1799) u. die Marathen (1803) hervorragenden Anteil nahm. Seit 1805 wieder in England, trat er ins Unterhaus u. wurde 1807 Staatssekr. v. Irland u. Generalleutnant. 1808 nach Portugal gesandt, begann er seine Laufbahn als selbständiger Feldherr rühmlichst mit den Siegen über Junot (August 1808) u. Soult (Mai 1809). Hierauf drang er in Spanien ein u. schlug, mit den Spaniern vereinigt, König Joseph bei Talavera (27./28. Juli 1809), wofür er Viscount W. wurde. Von Masséna 1810 nach Portugal zurückgedrängt, schlug er den Nachdrängenden bei Busaco (Sept. 1810) u. hielt sich in den festen Linien v. Torres Vedras. Im Sept. 1811 (Einnahme v. Ciudad Rodrigo u. Badajoz) u. im Juli 1812 (Sieg bei Salamanca 22. Juli u. Einnahme v. Madrid 12. Aug.) drang er wieder offensiv vor, mußte aber beidemal wieder zurückweichen. Anfang 1813 erhielt er den Oberbefehl auch über die Spanier, siegte glänzend bei Vittoria (21. Juni 1813), drängte die Franzosen bis Ende 1813 über die Pyrenäen zurück u. schlug Soult am 10. Apr. 1814 bei Toulouse. Schon vorher mit Ehren überhäuft, wurde er jetzt zum Herzog erhoben u. glänzend dotiert. W. wurde darauf Gesandter bei Ludwig XVIII. u. im Febr. 1815 brit. Vertreter auf dem Wiener Kongreß. Nach Napoleons Rückkehr übernahm er im Apr. 1815 den Oberbefehl über ein brit.-dtsch. Heer in Belgien, wo er mit Blücher, dessen Niederlage am 16. Juni bei Ligny W. teilw. verschuldete, am 18. Napoleon bei Waterloo entscheidend schlug. 1815/18 komm. W. die Okkupationsarmee der Verbündeten in Frankreich. 1818 u. 1822 auf den Kongressen v. Aachen u. Verona. 1827 Oberbefehlshaber des brit. Landheers. 1828 an der Spitze eines torist. Ministeriums, mit dem er zwar 1829 die Katholikenemanzipation durchsetzte, sonstigen Reformen aber widerstrebte, 1830 von den Liberalen gestürzt, die er fortan im Oberhaus bekämpfte. Unter Peel 1834/35 Min. des Auswärt., 1841/46 Min. ohne Portefeuille. Als Soldat mehr Taktiker denn Stratege, der letzte große Vertreter der Kriegskunst des 18. Jahrh., als Staatsmann ohne eigne Ideen, aber ein klarer Kopf u. durch sein Ansehen von Einfluß, als Mensch u. Charakter hochachtbar. Jetziger 4. Hzg v. W. ist sein Enkel Arthur Charles Wellesley (* 1849), seit 1904 Präs. der zur Propaganda für die allg. Wehrpflicht gegr. National Service League. Despatches 1799 bis 1815, n. A. 1844/47, 8 Bde; Suppl. 1858/72, 15 Bde; Desp. 1819/32, 8 Bde, 1867/80. Speeches, 1854, 2 Bde. Vgl. Bauer (6 Bde, 1840); Brialmont (3 Bde, Brüss. 1856 f.); Büdinger (1869); Pauli (1879); Maxwell (n. A. 1904); G. L. Browne (1888); Hooper (1889); Gleig (n. A. Edinb. 1890); ders., Reminisc. 1904; Roberts ([2] 1902); L. Butler (2 Bde, 1904); Morris (1904); die engl. o. O. London.

Wellingtonia *Lindl.*, Pflanzengattg = Sequoia.

Wellingtoninseln, südchil. Inselkette, Territ. Magallánes, vom Festland (diesem gleichartig) u. der Insel Campaña durch enge, vielverzweigte Kanäle geschieden; Teil der Inselkordillere, auf der Hauptinsel Wellington 1200 m h. (Mt Cathedral).

Wellrad s. Rad an der Welle.

Wellrohr, gewelltes Flammrohr für Dampfkessel.

Wells (ŭĕls), 2 engl. Städte: W., Grafsch. Somerset, am Südfuß der Mendip Hills; (1901) 4849 E.; ; anglik. Bisch.; frühengl. (anglik.) Kathedrale St Andreas, 113 m l., 35 m br., 20 m h. (meist 1. Hälfte des 13. Jahrh.), mit der östl. anschließenden polygonen Lady Chapel (14. Jahrh.), dem 8eckigen Kapitelhaus (um 1300) ꝛc.; kath. Kirche; bisch. Palais (festungsartig, 13./14. Jahrh.); anglik. Priestersem., Lateinschule; Spital, Grafschaftsirrenasyl; Karmelitinnen, Tertiarinnen der hl. Theresia; Fabr. v. Bürsten u. Pinseln, Papier ꝛc.; zahlr. Quellen (wells, daher der Name). — W. next the Sea (-nĕkst thĕ ßī), Hafenst. an der Nordküste der Grafsch. Norfolk, an der Holkhambai; 2495 E.; ; Lateinschule; Fabr. v. Tauen, Maschinen ꝛc., Ausf. v. Vieh, Malz ꝛc.; Austernfischerei.

Wells (s. o.), Sir Thom. Spencer, engl. Mediziner, * 3. Febr. 1818 zu St Albans (Hertfordshire), † 31. Jan. 1897 auf Kap Antibes b. Cannes; erst Marinearzt, 1854/56 als Chirurg an den Hospitälern in Smyrna u. Renkiöi, 1877 Prof. am R. College of Surgeons in London, 1883 Baronet. Der eig. Schöpfer der mod. Bauchchir.; hochverdient um Einführung u. Verbesserung der Ovariotomie. Schr.: Diseases of the Ovaries (1865 u. 1872, dtsch 1866 u. 1874); Ovarian & Uterine Tumours (1882);

Diagnosis & Surg. Treatment of Abdominal Tumours (1885, dtsch 1878); sämtl. London.

Wellsit, der, Mineral = Phillipsit.

Welpen, die Jungen der Canidae.

Wels, oberöstr. Stadt, l. an der schiffbaren Traun (je 1 Straßen- u. Eisenbahnbrücke), 316 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (4 Esk. Drag.) 12 191 meist kath. E.; [Post/Tel.]; Bez.H., Kreis-, Bez.G., Revierbergamt, Handelsgremium; got. kath. Stadtpfarrkirche (urspr. Basilika des 9. Jahrh., im 15. neugeb.) mit rom. Portal, alten Glasmalereien rc.; ehem. kais. Burg (1519 Sterbeort Kaiser Maximilians I.), jetzt Geschäftshaus, Schloß Polheim (im 15. Jahrh. Meistersingerschule), alter Stadtturm („Ledererthor"), Volksgarten (seit 1878) mit Volkshalle (alle 2 Jahre Volksfeste mit Ausstellung, zuletzt 1906); städt. Gymn., gewerbl. Fortbildungs-, Kommunalhandelsschule, Theater, städt. Museum (röm. Altertümer, mittelalt. Waffen) u. Archiv; Krankenhaus (Kreuzschw.), städt. Kinderasyl rc.; kath. Gesellen- u. Arbeiterverein; Erdgasquellen (200 m t. artes. Brunnen), Fabr. v. landw. Maschinen, Papier, Leder, Nahrungsmitteln, Wirkwaren, Öl rc., bedeutender Wochenmarkt, Pferde- u. Rindviehmärkte. Gegenüber der 390 m h. Reinberg mit Marienwarte (Alpenpanorama). — Im Altert. Ovilava, dann erst 776 wieder genannt. Öfters Res. Kaiser Maximilians I.

Welsberg, tirol. Dorf, Bez.H. Bruneck, im Pusterthal, r. an der Rienz, 1085 m ü. M.; (1900) 755 dtsch. kath. E.; [Post/Tel.] (W.-Waldbrunn); Bez.G.; Klarissenkloster, Franziskanertertiarinnen; berühmtes Bildstöckl von M. Pacher; Kunstschmiedearbeiten, Holzhandel; Sommerfrische. Nördl. die Burgruinen W. (Stammschloß der Grafen v. Welsperg) u. Thurn, südl. Wildbad Waldbrunn.

Welsch (vgl. Volcae), germ. Bezeichnung für die Kelten (jetzt noch im engern Sinn = wallisisch), später auch für die Romanen; auch in geogr. (z. B. W.land = Italien) u. bot. Namen. Dann überhaupt = ausländisch, fremdartig, unverständlich; vgl. Kauderwelsch.

Welsche Kämme, böhm. Teil des Isergebirges, [s. Iser.

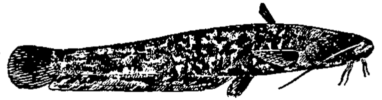
Welsche Nonnen s. Unsre Liebe Frau, Ordensgenoss., B 2).

Welscher Hahn, Welschhuhn = Truthahn, [=huhn.

Welsche Sprache (engl. Welsh, ü̈ßtsch), Name der kymr. Sprache in Wales, eines Zweigs der britann. Gruppe des Keltischen (vgl. Kelt. Sprachen), bekannt seit dem 8. Jahrh. Die Blütezeit der kymr. Poesie fällt ins 12. Jahrh., als die Barden Meilyr, Gwalchmai u. Dafydd Benfras lebten. Wichtige Prosawerke des 14. u. 15. Jahrh. sind die Chroniken von Tysilio u. Caradawg, das Gesetzbuch von Howel-Da u. die Mabinogion (s. d.). Gramm. von Rowland ([4]1876); Wörterb. von Owen ([3]1861) u. D. S. Evans (engl.-welsch, 2 Bde, 1852/58; welsch-engl. 1887 ff.). Vgl. Stephens, Hist. of the Welsh Lit. ([2]1876; dtsch von San Marte, 1864); J. Rhys, Lect. on Welsh Philol. ([2]1877/79). Ztschr.: Archaeol. Cambrensis (1846 ff.) u. Y Cymmorodor (1877 ff.); die engl. London.

Welschkorn = Mais.

Welse, Siluridae, Fam. der Edelfische. Mit Barteln, häufig mit Fettflosse; Haut ohne Schuppen, aber oft mit Knochenschildern; über 550 Arten, im Süßwasser warmer Länder. In Europa nur: Silurus glanis *L.*, Donauwels (Abb.); 6 Bartfäden; Rückenflosse sehr kurz, Afterflosse lang; grauschwarz, unten weißlich; größter europ. Süßwasserfisch, über 2 m l. u. 250 kg schwer; in Flüssen u. Seen bes. des



Donaugebiets auf Schlammgrund; Fleisch nicht sehr geschätzt. Clarias *Gron.*, Aalwels; aalförmig; Rückenflosse vom Nacken bis zur Schwanzflosse; ein Hilfsorgan ermöglicht, längere Zeit außerhalb des Wassers zu atmen; Afrika u. Ostindien. Doras *C. V.*, Dorade; Nacken mit Knochenplatten gepanzert; Südamerika. Aspredo *L.*, Rauhwels; Afterflosse sehr lang; ♀ trägt die Eier am Bauch festgekittet mit herum; Südamerika. Malapterurus *Lac.* s. Zitterfische; Amiurus *Raf.* s. Zwergwels.

Welser, altes Patriziergeschlecht in Augsburg, nachweisbar seit dem 13. Jahrh., hatte seine höchste Blüte als Handelshaus unter Karl V., dessen ansehnlichste Gläubiger nach den Fuggern die W. waren (vgl. Ehrenberg, Zeitalter der Fugger, 2 Bde, 1896). An Barth. W. († 1561) verpfändete Karl Venezuela, wohin nun die W. Flotten sandten, deren Kapitäne (d'Alfinger) das abenteuerliche Leben der Konquistadoren führten. Der Scheelsucht der Spanier fiel dieser überseeische Besitz deutscher Kaufherren nach 3 Dezennien zum Opfer (vgl. Schumacher, 1892, u. Haebler, 1903). Ein Bruder des Barth. W. war Franz, der Vater der schönen Philippine W.in (* 1527; ihre Mutter Anna Adler), die 1557 Gemahlin des Erzhzgs Ferdinand (s. d.) wurde, da er noch (bis 1567) als Statthalter in Böhmen waltete. Der zürnende Vater, Kaiser Ferdinand I., beharrte auf Geheimhaltung der Ehe u. Ausschluß der Kinder von der Nachfolge bis zum Erlöschen des Hauses. Vom erstern Punkt dispensierte der Papst 1576 den ältern Sohn der Philippine, Andreas (s. d.). Dem jüngern Sohn Karl verschaffte sein Vater die Markgrafsch. Burgau. Ferdinand war unerschöpflich an Gnaden gegen seine Gemahlin, sie wurde mit Herrschaften in Tirol ausgestattet, mit ihrer Familie in den Freiherrenstand (v. Zinnburg) erhoben, ihre Verwandten (der Bruder Karl, dessen Frau Eva v. Schumburg, die verschwägerten Geschlechter v. Sternberg u. a.) mit Geschenken bedacht. In Böhmen wohnte Philippine auf Pürglitz, wo sie dem gefangenen Pikardenbischof Augusta die Freiheit erbat, in Tirol auf Ambras, das der Erzherzog samt den Sammlungen ihr u. den Söhnen vermachte. Philippine u. ihre treue Begleiterin u. Tante Kath. Loxan starben 1580, ihr Grab ist in der silbernen Kapelle der Innsbrucker Hofkirche. Vgl. Hirn, Erzhzg Ferdinand II. (2 Bde, 1885/87), u. Boeheim, Phil. W. (1894). Mit Markgraf Karl erlosch 1618 Philippinens Nachkommenschaft (Karls Frau Sibylle v. Cleve). Markus W. (1558/1614), seit 1592 Ratsherr in Augsburg, hervorragend als Gelehrter, Geschichtschr. seiner Vaterstadt u. Bayerns u. Hrsg. der Tabula Peutingeriana. Vgl. Joachimsen (1906). 1713 wurden die W. Reichsfreiherren. Vgl. P. v. Stetten, Augsburg (2 Bde, Augsb. 1745/58); Kleinschmidt, Augsb., Nürnb. rc. (1881). — Von den W. zweigten sich (Anfang des 17. Jahrh., übrigens bestritten) ab die späteren Grafen W. v. Welsersheimb (in Österreich). Graf Otto, östr. General († 1871, im Caldonazzosee verunglückt), dessen Bruder Graf Zeno (* 1835), 1880/1905 östr. Landesverteidigungsmin. in den verschiedensten Kabinetten, da er stets seinem Ressort den unpolit. Charakter wahrte. Mitgl. des Herrenhauses. Ihr Vetter Rudolf

(* 1842), seit 1904 Botschafter in Madrid, vertrat Österreich auf der Konferenz zu Algeciras.

Welshpool (ŭĕlschpūl), engl. Stadt, Grafsch. Montgomery (Wales), 1 km l. v. dem (bis hierher für Kähne schiffbaren) Severn; (1901) 6121 E.; [symbol]; kath. Kirche; Latein-, Kunst- u. Gewerbeschule; Powisland-Museum 2c.; Flanellfabr. 2c. Dabei Powis Castle, Sitz des Earl of Powis (12. Jahrh., oft umgestaltet) mit Sammlungen u. Park.

Welsh rabbit, das (engl., ŭĕlsch räbbĭt, ‚welsches Kaninchen', eig. w. rarebit, rēr-, ‚w. Leckerbissen'), Weißbrotschnitte mit zerschmolzenem Gloucester-Käse bedeckt.

Welsk, russ. Kreisst., Gouv. Wologda, l. an der Waga (zur Dwina); (1897) 1989 E.; Teer-, Hanf-, Terpentinhandel.

Welsungen, im ältesten Teil der Nibelungensage, wie er in der Edda u. Volsungensaga (s. d.) erhalten u. in R. Wagners ‚Ring des Nibelungen' erneuert ist, das nach dem Odinssproß Wälse (altengl.; statt dessen im Altnord. das Patronymikon Volsung) benannte Geschlecht, dem Siegfried (s. d.) entstammt.

Welt, im allg. Sinn eine Klasse von Wesen mit allen ihren Beziehungen (z. B. W. der Insekten, des Urwalds 2c., bes. aber Menschen od. Menschengruppen: gebildete W., W. der Arbeit), dann die sichtbare u. unsichtbare W. im Sinn v. Diesseits u. Jenseits. Auf die Gesamtheit aller der (wirklichen od. möglichen) Sinneserfahrung zugänglichen Wesen angewandt, heißt W. auch W.all; mit Betonung der Ordnung u. Schönheit W.gebäude, Kosmos, der Totalität Universum od. Makrokosmos (s. d.). Die Frage nach der Begrenztheit der W. hängt mit der Raumtheorie (s. Raum) zusammen; es liegen Anzeichen (s. u.) für einen ungeheuern Leerraum jenseits der visuell od. photogr. wahrnehmbaren Himmelskörper (W.körper) vor. Der chem. Baustoff der W. (W.stoff) ist, wie die Spektralanalyse zeigt, derselbe wie der der Erde, indem selbst Stoffe (Helium), die anfangs nur auf der Sonne gefunden wurden, sich nachher auch als irdisch erwiesen u. umgekehrt. Manches deutet auf Erfüllung des W.raums mit feinst verteilter Materie. Im Altert. (auch heute noch im Sprachgebrauch, bes. in Zusammensetzungen) war W. fast nur die Erde, der Mittelpunkt des geozentrischen (ptolemäischen) W.systems; um sie liefen Mond u. Sonne in Kreisen, außerdem 5 Planeten (s. d.) in verschlungenen, aus je 2 Kreisläufen (deferierender Kreis, Epizykel) zusammengesetzten Bahnen. Die zur rein math. Darstellung der Bewegungen von den älteren griech. Astronomen ersonnenen Sphären wurden von Philosophen (selbst Aristoteles) als wirkliche Krystallhohlkugeln mißdeutet. Koppernikus u. seine Nachfolger begründeten das heliozentrische (Sonnen-) System, nach dem zwar noch der Mond um die Erde kreist, aber alle Planeten um die Sonne. Die Bewegungen erfolgen nach den Gesetzen von Kepler (s. d.), die auf das von Newton definierte Gesetz der Schwere (s. d.) führen. Die von G. Bruno vermutete Sonnennatur der Fixsterne wurde durch Abstandsbestimmung, Photometrie u. Spektralanalyse im 19. Jahrh. bewiesen, auch ergaben sich (vgl. Algol) mehrfach dunkle Begleiter; hierdurch u. durch die Arbeiten über die Milchstraße (s. d.) wurde die erkannte W. immer größer; doch lieferten die Sternzählungen solche Anhaltspunkte für die wirkliche Begrenztheit unserer W.insel, daß z. B. Seeliger ihr in keiner Dimension mehr als einige 1000 Siriusweiten (zu 1 000 000 Sonnenweiten od. 150 Bill. km) gibt; die Anzahl der Sterne beträgt nach ihm nicht viel mehr als 50 Mill. Die W.insel ist vermutlich linsenähnlich, die kürzeste Achse senkrecht zur Milchstraße; von den Nebelflecken dürften die scheinbar größten (Orionnebel) zu ihr gehören; die kleinen (Spiralnebel) sind möglicherweise ferne W.inseln. Die W. scheint sich aus nebligem Urstoff fortzuentwickeln; dieser ist als gegeben anzunehmen, über den Gang der Entwicklung gibt es viele Ansichten (s. Nebularhypothesen, Kant-Laplacesche Theorie, Schöpfung). Bewohnbarkeit der Fixsterne ist ganz, der außerird. Planeten-W. durch einigermaßen menschenähnliche Wesen fast ganz (Ausnahme viell. Venus, nicht Mars) ausgeschlossen; hie u. da mögen Fixsternbegleiter die Möglichkeit bieten. Über den W.untergang im ganzen lehrt die natürl. Wissenschaft nichts. Das organ. Leben der Erde kann durch Aufsaugung der Gewässer, Erkalten der Sonne (Wärmetod), Änderung des chem. Aufbaus der Lufthülle, Erhitzung (W.enbrand), durch Zusammenstoß mit Mond od. Sonne (Wirkung des widerstehenden Mittels, vgl. Temporäre Sterne) nach einer jeder Berechnung entzogenen Zeit aufhören. Vgl. (außer Litt. bei den gen. Art. u. bei Astronomie): Zehnder, Mech. des W.alls (1897); ders., Leben im W.all (1904); Braun, Kosmogonie ([3]1905); Kobold, Bau des Fixsternsystems (1906); Pohle, Sternwelten ([5]1906); V. Franz, W. des Lebens (1907); S. Arrhenius, Werden der W.en (dtsch von L. Bamberger, 1907). — W. (theol.), Gesamtheit aller geschaffenen Wesen im Ggsz zu Gott, der sie kraft seiner erschaffenden Thätigkeit auch erhält u. regiert, aber wesenhaft von ihnen verschieden bleibt. Diese Auffassung bietet die Lösung der sog. W.rätsel, ohne daß man gezwungen wäre, zur Erklärung der W.ordnung u. -einheit eine W.seele (s. d.) anzunehmen. Als Ggsz zu Kirche bedeutet W. das nicht zur Religion Gehörende; daher weltliche Kultur die auf die Vervollkommnung der Menschheit mit Ausschluß des Religiösen gerichtete Kultur. Endlich wegen der durch die Erbsünde gekommenen Störung der übernatürlichen W.ordnung u. wegen der Herrschaft Satans über die unerlöste W. (Joh. 14, 30; 16, 11 2c.) ist W. alles Gottfeindliche in den Gütern der Erde u. bes. in den Bestrebungen, Anschauungen u. Lehren verderbter od. wenigstens religiös gleichgiltiger Menschen u. Gesellschaftskreise = die W. mit ihrer ‚Augenlust, Fleischeslust u. Hoffart des Lebens' (1 Joh. 2, 15/17). — **W.achse** s. Himmel. — **W.alter** s. Zeitalter.

Weltauge, Mineral = Hydrophan.

Welte, Bened., kath. Exeget, * 25. Nov. 1805 zu Ratzenried (württ. O.A. Wangen), † 27. Mai 1885 zu Rottenburg; 1833 Priester, 1838 ao., 1840 o. Prof. in Tübingen, seit 1857 Domkapitular in Rottenburg. Schr.: ‚Goriuns Lebensbeschr. des hl. Mesrop' (1841); ‚Nachmosaisches im Pentateuch' (1841); ‚Buch Job, übers. u. erkl.' (1849; der letzte Teil in der von ihm hrsg. Alttest. Einleitung von Herbst, 2 Bde, 1840/44). Hrsg. (mit Wetzer, s. d.) der 1. Aufl. des Freib. Kirchenlexikons (1847/60; hier von ihm die meisten alttest. Artikel).

Weltenburg, niederbayr. Pfarrdorf, r. an der Donau, 4 km südwestl. v. Kelheim, 421 m ü. M.; (1905) 437 kath. E.; Benediktinerkloster (um 600 gegr., 1803 aufgehoben, 1842 zunächst als Priorat ern.); landwirtsch. Winterschule.

Weltende, der ‚jüngste Tag', ist der Untergang der gegenwärtigen Welt, insbes. der Erde (Matth.

5, 18; 24, 35) durch Feuer (2 Petr. 3, 7 ff.) zum Zweck der Reinigung u. Verklärung; letztere ist als Teilnahme der gesamten Natur an der Vollendung der Erlösung durch Christus zu erwarten (Js. 65, 17; Matth. 19, 28; Apg. 3, 21; Röm. 8, 19 ff.). Mit dem W. wird also ein ‚neuer Himmel u. eine neue Erde' erstehen (2 Petr. 3, 13), über deren nähere Beschaffenheit jedoch die Offenbarung nichts Bestimmtes sagt. Das W. wurde häufig, so schon im 1. Jahrh., zur Zeit der Völkerwanderung, am Ende des 10. Jahrh. für das Jahr 1000 (vgl. Beissel, Stimmen aus M.-Laach 1895, I) ꝛc. als unmittelbar bevorstehend angesehen. Vorzeichen des W.s s. Parusie. Vgl. F. X. Kraus, Apokatastasis der unfreien Kreatur (1850); Bautz, Weltgericht u. W. (1886); Sigmund, Ende der Zeiten (1892); Thomas (1900); Atzberger, Eschatol. (1890); ders., Gesch. der christl. Eschatol. (1896). S. auch Gericht (jüngstes).

Welter, 1) Nik., Dichter, * 2. Jan. 1871 zu Mersch (Luxemb.); 1897 Gymn.-Prof. in Diekirch, seit 1907 in Luxemburg; verf. die anmutige lyr. Gedichtsamml. ‚Frühlichter' (1903, [2]1904); die Dramen ‚Siegfrid u. Melusine' (1900), ‚Griselinde' (1901), ‚Söhne des Öslings' (1904, [2]1905), ‚Lene Frank' (1907); ferner die biogr.-krit. Werke ‚Fred. Mistral' (1899), ‚Jóusé Roumanille' (1899), ‚Theod. Aubanel' (1902), ‚Dichter der luxemb. Mundart' ([1–2]1906) ꝛc.

2) Theodor Bernhard, kath. Schulmann, * 4. Juni 1796 zu Münster i. W., † 28. Juli 1872 ebd.; 1823/72 Gymnasiallehrer das. (1831 Prof.). Hauptw. das anschaulich u. volkstümlich geschr. ‚Lehrb. der Weltgesch.' für die mittl. Gymnasialklassen (3 Tle, 1826/30, viele Aufl. u. Übers.; kleine Bearb. 1835, [49]1907).

Weltersches Bitter (ben. nach dem franz. Chemiker Jean Jos. Welter, 1763/1852) = Pikrinsäure.

Weltesche (Mythol.) s. Yggdrasil.

Weltevreden, Stadtteil v. Batavia, s. d.

Weltfriede, ewiger Friede, altes Ideal, die Kriegsgreuel zu beseitigen. Neben Abbé de St-Pierres Projet de paix perpétuelle (1713) u. Kants ‚Zum ewigen Frieden' zielten dahin zahlr. Vorschläge von Grotius, Leibniz ꝛc. Über die neuere Friedensbewegung s. d.

Weltgegenden s. Beil. Wind.

Weltgeistliche, Weltpriester, kath. Geistliche (Priester), die in der Welt leben, im Ggst zu den Ordenspriestern.

Weltgeschichte, meist gleichbedeutend mit Universal- od. allg. Geschichte, bezeichnete früher nur die erzählende Zusammenstellung des allg. Stoffs für die Menschheitsgeschichte, während wir jetzt dabei noch besondern Wert auf den innern Zusammenhang legen; beruht auf der zuerst durch das Christentum gewonnenen Erkenntnis, daß die Menschheit eine Einheit bildet, bleibt in der Ausführung gew. beschränkt auf die führende orientalisch-abendl. Kulturgemeinschaft. Den Stoff stellte chronologisch zuerst Eusebius v. Cäsarea, nach je 10 Jahren, zusammen. Im M.A. eingeteilt auf Grund allegor. Deutung der Hl. Schrift nach 6 Weltaltern, wobei das 6. die Zeit nach Christus ist (so Augustin), od. daneben, der Traumdeutung Daniels entsprechend, nach 4 Weltreichen, wobei das Röm. Reich, dessen Fortsetzung man im mittelalt. Kaisertum sah, das letzte ist (so Hieronymus); später auf Grund v. humanist. Vorurteilen (Christoph Cellarius) gegliedert in Altertum, Mittelalter, Neuzeit (s. d. Art.); neuerdings hat O. Lorenz eine Einteilung nach Generationen vorgeschlagen, womit er aber wenig Anklang fand, während Helmolt, über den üblichen Gesichtskreis hinausgehend, verschiedene Völkerkreise nach geogr.-ethnol. Gruppierung nebeneinander behandelt, dabei aber den Zusammenhang der Entwicklung zu kurz kommen läßt. Der feste Markstein wird für alle, die vom christl. Standpunkt aus die Geschichte betrachten, immer die Menschwerdung Christi sein; eine weitere Periodisierung wird nur relativen Wert haben, da uns die W. nicht abgeschlossen vorliegt u. die verschiedenartige geschichtsphilos. Auffassung die Geister scheidet. Über ältere weltgesch. Behandlungen vgl. Wegele, Gesch. d. dtsch. Historiogr. (1885), neuere von Schlosser (20 Bde, [26]1904), Ranke (9 Bde, 1881/88 u. ö.), G. Weber (15 Bde u. 4 Reg.-Bde, [2]1882/90); Cantù, dtsch von Brühl u. Fehr (17 Bde, [3]1890/94), vom kath. Standpunkt aus, ebenso J. B. Weiß (22 Bde, 1859/98 u. ö.); Oncken, Allg. Gesch. in Einzeldarst. (von versch. Verfassern, 45 Bde, 1879/93), ähnlich die Hist. générale von Lavisse u. Rambaud (12 Bde, Par. 1892/99); H. Schiller (4 Bde, 1900 f.); Th. Lindner (9 Bde; I/IV 1901 ff.); Helmolt (I/VIII, 1899 ff.); Widmann, Fischer u. Felten (4 Bde, kath.; III u. IV 1905 ff.); Heyck, Monogr. der W. (1897 ff.); Spahn, Merkle u. Kampers, W. in Charakterbildern (1901 ff., kath.). Vgl. Stieve, Perioden (Dtsch. Ztschr. f. Geschichtswiss. 1893); v. Wilamowitz-Moellendorff, Weltperioden (3. Abdr. 1899); Schnürer, Periodisierung (1901); Breysig, Stufenbau (1905).

Welti, 1) Emil, schweiz. Staatsm., * 23. Apr. 1825 zu Zurzach (Kant. Aargau), † 24. Febr. 1899 zu Bern; Fürsprech u. 1852 Gerichtspräs. in Zurzach, seit 1856 aargau. Regierungsrat (seit 1863 Erziehungsdir.), 1857 Ständerat (1860 u. 1866 Präs.), 1867/91 Bundesrat (Leiter des Militär- u. teilw. des Verkehrswesens), 1869, 1872, 1876, 1880, 1884 u. 1891 Bundespräsident. Ein weitblickender Staatsmann u. gewandter Redner, von Einfluß bei den Bundesrevisionen v. 1872 u. 1874, auf die Reorganisation des Militärwesens, bei Herstellung der Gotthardbahn, Vorkämpfer für Militär- u. Rechtseinheit u. Eisenbahnverstaatlichung, in konfessionellen Fragen gemäßigter Protestant u. Gegner der schärfern Form des Kulturkampfs. Vgl. Hunziker (1900); H. Weber (1903).

2) W.-Herzog, Emilie, s. Herzog.

Weltjahr = Platonisches Jahr, s. Präzession. — **Weltkarten** s. Landkarten. — **Weltkugel** = Globus.

Weltmacht, durch Erweiterung des (nur für das europ. Staatensystem) geltenden Begriffs der Großmacht (s. d.) geschaffene Bezeichnung für einen Staat, der in allen Teilen der Erde Interessen besitzt u. die Macht hat, diese zur Geltung zu bringen.

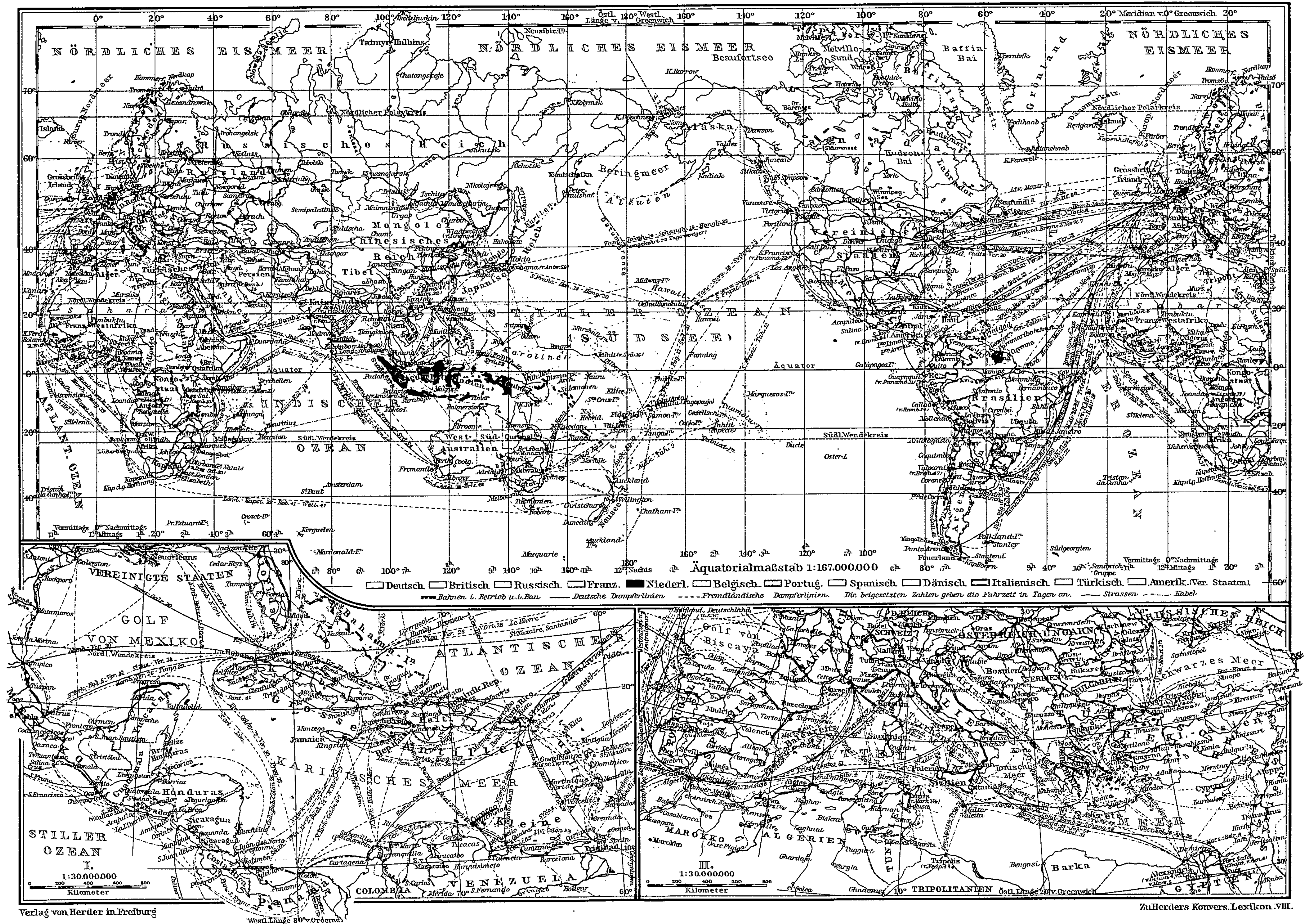
Weltmeer = Ozean.

Weltmonarchie s. Universalmonarchie.

Weltordnung, das plan- u. gesetzmäßige Zusammen- u. Übereinstimmen des gesamten Weltgeschehens; spezieller als sittliche W. die schließliche gerechte Ausgleichung von sittl. Schuld u. Strafe, Verdienst u. Lohn. Vgl. Kosmos.

Weltpostverein, internat. Vereinigung aller Staaten mit geregeltem Postwesen zur Erleichterung u. Vereinheitlichung des Postverkehrs. Der eig. Gründer des W.s ist Stephan (s. d.), auf dessen Anregung von Preußen 1869/70 die ersten Schritte zur Einberufung eines allg. Postkongresses ausgingen. Nach dem Muster der von kleineren Staatengruppen geschlossenen Verträge wurde am

WELTVERKEHR.



Verlag von Herder in Freiburg

Zu Herders Konvers. Lexikon. VIII.

WELTVERKEHR. II. Hilfsmittel (1905).

Länder	Fläche km^2	Einwohner			Handel (Mill. *M*)			Eisenbahnen km	Post	
		Jahr	insges.	auf 1 km^2	Einf.	Ausf.	% des Welthandels		Anstalten	Briefe u. Postkarten (1000 Stück)
Ägypten	994 275	1897	9 734 405	9,79	447,5	422,5	0,8	5 204	1 137	45 769
Argentinien	2 806 400	1905	5 678 197	2,02	830,9	1307,5	1,9	19 971	2 282	450 553
Belgien	29 456	1900	6 693 548	227,25	2454,7	1866,9	6,6	7 258	1 330	593 719
Bolivia	1 226 600	1900	1 744 568	1,42	34,5	50,2	0,1	1 129	481	2 133
Brasilien	8 468 950	1900	17 371 069	2,05	609,9	912,7	1,3	16 805	2 871 [1]	24 730 [1]
Bulgarien	96 345	1905	4 028 239	41,81	97,8	118,4	0,2	1 565	2 035	37 247
Chile	757 366	1903	3 205 992	4,23	288,6	405,8	0,6	4 643	1 010	69 026
China	11 334 395	1902	426 444 350	37,63	1372,6	699,6	1,9	6 000	1 600	75 961
Colombia	1 206 200	1905	4 279 674	3,55	?	?	?	661	448	?
Dänemark (Hauptl.)	38 455	1906	2 588 919	67,32	542,8	439,8	1,1	3 288	1 332	123 950
Deutschland	540 778	1905	60 641 278	112,14	7128,8	5731,6	12,0	56 477	47 525	4 977 912
Frankreich	536 464	1906	39 252 267	73,17	3823,1	3893,5	8,8	46 466	11 920	2 800 777
Algerien	797 770	1906	5 231 850	6,56	307,4	233,8	0,5	3 140	594	57 212
Griechenland	64 679	1896	2 433 806	37,63	112,6	67,1	0,2	1 241	592	17 571
Grofsbrit. u. Irland	314 339	1901	41 976 827	133,54	9939,7	6728,3	17,6	36 447	23 073	4 382 200
Austral. Bund	7 699 500	1901	3 771 715	0,49	782,3	1104,2	1,6	23 925	6 688	322 775
Indien	4 711 691	1901	294 318 082	62,46	1638,1	2290,5	3,5	46 045	16 260	640 486
Kanada	9 589 700	1901	5 371 315	0,56	1189,7	989,0	1,7	33 147	10 879	315 482
Kapkolonien [2]	1 228 500	1904	5 261 315	4,28	691,6	306,9	0,9	10 216	1 939	171 700
Italien	286 682	1901	32 475 253	113,28	1651,7	1384,7	2,8	16 284	8 917	1 006 189
Japan	382 416	1903	46 732 138	122,20	1024,1	668,4	1,5	7 855	4 650	1 087 249
Luxemburg	2 586	1905	246 455	95,30	bei Deutschland		—	525	100	19 884
Mexiko	1 987 201	1900	13 605 919	6,85	470,0	577,5	0,9	19 678	2 466	177 790
Niederlande	33 079	1899	5 104 137	154,30	4360,6	3382,0	6,9	3 090	1 388	428 524
Niederl.-Ostindien	1 520 628	1900	37 494 000	24,66	333,5	496,5	0,7	3 092	270	31 400
Norwegen	321 477	1900	2 221 477	6,91	318,7	212,5	0,5	2 490	2 836	70 329
Österreich-Ungarn [3]	624 855	1900	45 405 267	72,66	1824,2	1907,2	3,5	39 918	14 112	1 881 236
Portugal	92 374	1900	5 423 132	58,71	275,5	132,0	0,5	2 571	3 081	91 306
Rumänien	131 353	1899	5 956 690	45,35	270,0	365,7	0,6	3 177	3 278	98 954
Rufsland	21 920 706	1897	125 640 021	5,72	1208,1	2198,6	3,0	63 480	13 094	899 365
Finland	373 612	1900	2 712 562	7,26	214,6	198,2	0,4	3 279	1 441	29 944
Schweden	447 864	1905	5 294 885	11,82	654,8	506,5	1,0	12 684	3 620	184 397
Schweiz	41 324	1900	3 525 023	80,46	1103,9	775,5	1,7	4 289	3 942	336 939
Serbien	48 303	1905	2 688 747	55,66	44,5	57,6	0,1	610	1 395	39 658
Spanien	504 517	1900	18 607 674	36,88	861,7	785,8	1,5	14 430	4 734	421 439
Uruguay	178 700	1900	915 647	5,12	132,3	132,3	0,2	1 948	762	27 943
Venezuela	942 300	1905	2 602 492	2,76	39,2	58,7	0,1	1 020	221	?
Ver. Staaten	9 420 670	1900	76 303 387	8,10	4565,9	6265,3	9,8	351 645	72 580	9 818 108

[1] 1904; [2] Kapkol., Natal, Oranjerepublik, Transvaal; [3] ohne Okkupationsgebiet.

Länder	Telegraph			Fernsprecher (Weitverk.)		Handelsflotte		Seeverkehr (1000 R.T.)	
	Anstalten	Linien (km)	Depeschen (1000 St.)	Linien (km)	Gespräche	Schiffe	R.T.	Einlauf	Auslauf
Ägypten	298	4 126	1 825	220 [1]	42 300 [1]	22	8 340	3 591	3 553
Argentinien	?	48 270	2 122 [2]	?	?	292	96 142	9 416 [1]	10 233 [1]
Belgien	1 438	6 619	6 944	20 074 [3]	1 005 000	71	99 733	11 616	11 554
Bolivia	40	4 644	?	?	?	—	—	—	—
Brasilien	488	24 949	1 638	?	?	549	167 820	12 927 [4]	12 926 [4]
Bulgarien	247	5 266	1 371	832	43 000	6	2 736	2 124	2 047
Chile	609 [1]	17 842 [1]	4 604 [1]	?	?	88	82 219	18 429	18 108
China	359	35 700	?	—	—	598	64 920	10 633	10 614
Colombia	?	10 421 [5]	250 [5]	—	—	6	1 842	?	?
Dänemark	511	3 792	2 476	22 837	5 738 000	4 091	483 434	6 861	7 009
Deutschland	29 978	140 380	47 676	45 155	160 432 000	4 224	2 352 575	19 113	19 212
Frankreich	15 535	157 621	53 556	56 851	13 517 000	16 755	1 387 220	21 887	22 227
Algerien	612	11 646	2 772	?	806 193 [1]	889	25 559	1 803	1 905
Griechenland	230 [1]	6 303 [1]	1 305 [1]	50 [1]	?	1 078	376 034	4 919	4 805
Grofsbrit. u. Irland	12 687	59 919	92 625	17 644	30 414 000	20 384	10 712 962	55 624	56 417
Austral. Bund	?	72 772	11 369	2 413	121 020 [6]	2 742	351 842	15 277	15 129
Indien	6 507	105 286	10 449	?	?	?	?	6 278	6 199
Kanada	3 161	60 833	?	?	?	7 325	669 825	8 895	7 948
Kapkolonien	769	23 775	13 300	238	?	85	15 347	6 956	6 938
Italien	6 533	47 731	14 270	4 790	888 000	5 596	1 032 614	12 722	12 823
Japan	2 546	31 408	21 248	2 444	1 480 000	6 098	1 276 090	14 357	14 177
Luxemburg	220	733	173	1 483	1 548 000	—	—	—	—
Mexiko	460 [2]	56 645	3 384 [2]	?	?	61	21 650	3 073	3 009
Niederlande	1 187	6 913	5 935	2 302	1 489 000	750	410 915	11 730	11 704
Niederl.-Ostindien	500	13 551	649	1 323 [1]	4 554 [1]	2 177	120 270	2 926	2 986
Norwegen	1 087	13 596	2 280	21 154	3 984 000	7 269	1 486 502	4 048	4 118
Österreich-Ungarn	9 976	64 819	26 336	21 998	3 148 000	1 907	395 897	6 370	6 494
Portugal	482	8 641	3 344	333	5 943	?	101 203	14 798 [1]	?
Rumänien	2 820	7 013	2 498	25 514	305 000	397	97 043	8 644	8 631
Rufsland	7 052	180 640	24 917	897	2 092 000	3 367	666 417	10 843	10 794
Finland	?	?	?	?	?	2 893	352 314	2 449	2 424
Schweden	2 383	9 600	3 151	21 578	7 517 000	2 981	723 089	9 113	9 071
Schweiz	2 170	6 170	4 418	20 706 [3]	5 882 000	—	—	—	—
Serbien	173	3 281	1 382	844 [1]	81 136 [1]	—	—	—	—
Spanien	1 645	32 273	4 948	2 894	42 000	990	520 429	16 595	16 442
Uruguay	105	7 919	294	?	?	100	44 282	6 806	6 700
Venezuela	129	6 693	363	?	?	31	5 264	?	?
Ver. Staaten	45 815 [7]	408 203 [7]	92 977 [7]	?	?	24 681	6 456 543	34 155 [4]	33 784 [4]

[1] 1904; [2] nur Staatslinien; [3] Drahtlänge; [4] einschl. Küstenschiffe; [5] 1903; [6] nur 3 Staaten, 1904; [7] nur 2 Gesellschaften.

WELTVERKEHR. I. Entwicklung.

Ein wirklicher W., der den Personen-, Güter- u. Nachrichtenaustausch weit entlegener Wirtschaftsgebiete vermittelt, kann sich erst entwickeln, wenn die Kulturstufe eines Volkes od. Landes eine gewisse Höhe erreicht hat, bes. wenn die eignen Erzeugnisse den gesteigerten Bedürfnissen nicht mehr genügen. Ob der dadurch ausgelöste Fernverkehr (Ggstz Binnenverkehr) zunächst Land- od. Seewege aufsucht, richtet sich nach der geogr. Lage u. Beschaffenheit des Heimatlandes. Der Landverkehr benützt anfänglich nur Pfade u. befördert seine Güter auf dem Rücken von Menschen od. Tieren, wie dies heute noch in unzivilisierten Gebieten vorkommt (Träger in Äquatorialafrika, Kamele in den afrik.-asiat. Wüsten, Maultiere in Südamerika, Lamas in Gebirgs-, Rentiere in Polarländern etc.). Kunststrafsen kannte zwar schon das Altertum (Perser etc.), durch die Römer wurden sie sogar vorzüglich entwickelt u. weit ausgedehnt, aber die spätere Zeit liefs die meisten verfallen; noch im 18. Jahrh. waren sie in einem solchen Zustand, dafs die Einführung des Motorverkehrs daran scheiterte. Erst als jener Übelstand behoben war, konnte sich dieser entwickeln, in den Kulturländern bereits als Fernverkehr (wenigstens für Personen), aber noch nicht als eig. W. Dafür brachten diesem die Eisenbahnen ein neues Verkehrsmittel u. damit eine vollständige Umwälzung. Der Seeverkehr, der heute haupts. den Landverkehr nur ergänzt, war im Anfang meist Hauptverkehrsmittel solcher Völker, die natürliche Wasserstrafsen, bes. das Meer, zur Verfügung hatten (Phöniker, Griechen). Spät erst gelang es (die Verbindung zw. Nil u. Rotem Meer war nicht dauernd), fehlende Glieder des Wasserstrafsennetzes zu ergänzen (für den W. bis jetzt eig. nur der Sues- u. Kaiser-Wilhelm-Kanal). Die ältesten Verkehrsmittel, Flöfse u. Ruderboote, genügten nur dem Nahverkehr, für den Fernverkehr wurde früh das Segel beigezogen, später allein benützt, dann aber für den Schnell-, haupts. Personenverkehr durch den Dampf nahezu verdrängt. Der Grofsverkehr erhielt seine Ergänzung u. Unterstützung durch die Post, die sich ebenfalls aus kleinen Anfängen (meist privater Natur) zu ihrer jetzigen Weltbedeutung entwickelte, zumal seit ihrer internat. Organisation (Weltpostverein, s. d.). Für eilige Angelegenheiten tritt an ihre Stelle der (erst opt., dann elektr.) Telegraph, der bes. mit den submarinen Kabeln dem W. dient u. neuerdings durch Erfindung der drahtlosen Telegraphie einer noch unabschätzbaren Entwicklung entgegensieht. Der Fernsprecher (Telephon), urspr. nur für lokale Zwecke geeignet, hat sich bereits den Fernverkehr erobert, u. seine Ausdehnung auf den W. ist sicherlich nur eine Frage der Zeit. S. d. einz. Art. u. die Karte.

Vgl. Paulitschke, Geogr. Verkehrslehre (1892); van der Borght, Verkehrsw. (1894); M. Geistbeck ([2]1895); Engelmann, Gesch. d. Handels u. W.s ([5]1899); C. Merckel etc., Der W. u. seine Mittel ([9]1901); A. Wirth (1907).

Marksteine der Verkehrsentwicklung.

um 1400 v. Chr. / 6. Jahrh. n. Chr.	Kanal Nil-Rotes Meer.
7. " " "	Kaiserkanal (China).
1390/98	Stecknitzkanal (1. deutscher).
1492	Querung des Atlant. Ozeans (Kolumbus).
1504	Taxispost.
1651	Navigationsakte.
1653	Briefmarke (de Velayer).
1669	Fliegende Kutsche zw. London u. Oxford.
1707	Papins Raddampfer.
1759/61	Bridgewaterkanal.
1767	1. Eisenschiene (Reynolds).
1769	Strafsendampfwagen (Cugnot, Paris).
1770/85	Korrektion des Clyde.
1775	Chaussierung v. Strafsen.
1784	Mail-coach London-Bristol.
1787	1. eisernes Schiff.
1787	Strafsenwalze (de Cessart).
1789	Jessops Pilzschiene.
1792	Opt. Telegraph (Frankreich).
1800/05	Simplonstrafse.
1805/47	Kaledon. Kanal.
1807	Fultons Dampfschiff auf dem Hudson.
1814	1. Lokomotive (Stephenson).
1819	Dampfschiffahrt auf dem Atlant. Ozean.
1820	J. Berkinshaws Walzschiene.
1824	1. regelmäfsiger Dampferverkehr (London-Hamburg).
1825	1. Eisenbahn (Stockton-Darlington).
1825/43	Themsetunnel.
um 1826	Th. Telfords bahnbrechende Strafsen- u. Brückenbauten.
1829	1. Schraubendampfer (J. Ressel).
1830	Dampfwalze für Strafsen (R. Polonceau).
1830	Signale für Bahnbetrieb (G. Stephenson).
1833	Elektromagnet. Telegr. (Gaufs u. Weber).
1836	1. Dampfschiffahrtsgesellschaft (Östr. Lloyd).
1840	Penny-Briefporto.
1840	Morseschreiber.
1847	Verein dtsch. Eisenbahnen.
1848/54	Semmeringbahn.
1850/51	1. Unterseekabel (Dover-Calais).
1853	1. Fahrrad (P. M. Fischer).
1854	Hughes' Typendrucktelegraph.
1858	Pullmanwagen.
1859/69	Sueskanal.
1860	Breitfufsschiene (Ch. Vignoles).
1861	Telephon (Ph. Reis).
1862/67	Brennerbahn (Kehrtunnel).
1863/69	1. Pazifikbahn.
1865	1. internat. Telegraphentag.
1866	1. brauchbares transatlant. Kabel.
1867/69	1. Zahnradbahn (Mt Washington).
1869	Internat. Telegraphenbureau (Bern).
1871	Blocksystem für Eisenbahnen (Siemens & Halske).
1872/82	Gotthardbahn (Tunnelschlingen).
1874	Weltpostverein.
1876	Verbundlokomotive (Mallet).
1879	1. elektr. Eisenbahnwagen (W. v. Siemens).
1884	Internat. Kabelschutzkonvention.
1885	Fernsprecher Berlin-Magdeburg.
1886/95	Kaiser-Wilhelm-Kanal.
1890	Dunlopreifen für Fahrräder.
1890	Luxuszüge in Europa.
1891/1904	Sibir. Eisenbahn.
1895	Drahtlose Telegraphie (Marconi).
1902	1. lenkbares Luftschiff (Santos-Dumont).
1903	Elektr. Schnellbahn.
1906	Internat. Regelung der Funkentelegraphie.
1906 ff.	Panamákanal.
1907	Bildtelegraphie (Korn).

9. Okt. 1874 der ‚Allgemeine Postverein' (Union générale des postes) von 22 Staaten begründet. Die Grundzüge des geschlossenen Vertrags waren Freiheit des Transits, Festsetzung der Land- u. See-transitgebühren, Einheitlichkeit u. Billigkeit des Portos, Fortfall der Portoteilung ꝛc. An Stelle des Allg. Postvereins trat durch die Pariser Vereinbarung v. 1. Jan. 1878 auf Deutschlands Antrag der W. (Union postale universelle), der jetzt die ganze Welt umfaßt. Die Abmachungen wurden mehrfach revidiert u. erweitert (Lissabon 1885, Wien 1891, Washington 1897). Auf dem Kongreß zu Rom (1906) wurde außer einigen Verbilligungen u. Erleichterungen die Einführung von Antwort-Gutscheinen mit internat. Giltigkeit beschlossen (eingeführt seit 1. Okt. 1907). Internat. Bureau in Bern (jährl. Statistique générale). Vgl. Schröter (1900); Jung (1903).

Weltpriester s. Weltgeistliche. — **W. von der christl. Lehre,** relig. Genoss., s. Doktrinarier 2).

Weltrecht, ein in der ganzen Welt geltendes Recht; ein unerreichbares Ideal, doch suchen auf strafrechtl. Gebiet ihm möglichst ausgedehnte Auslieferungsverträge nahezukommen; auf privatrechtl. Gebiet blieben zwar die Versuche der dtsch. u. belg. Regierung (1877/80 Wechsel-, 1885 Handelsrecht) vorerst erfolglos, doch bestehen internat. Vereinbarungen über Urheberrecht (seit 1886) u. Eisenbahnfrachtrecht (1890). Vgl. Internat. Recht; Rechtshilfe.

Weltrich, Rich., Litterarhist., ∗ 10. Febr. 1844 zu Ansbach; 1873 Lehrer an der kgl. Kadettenschule in München, 1875/90 Prof. an der Kriegsakad. ebd. Hauptw. die Biogr. Schillers (2 Bde, 1885/1907); schr. ferner: ‚Fr. Vischer als Poet' (1883); ‚Christ. Wagner' (1898); ‚Wilh. Hertz' (1902); ‚Rich. Wagners Tristan u. Isolde als Dichtung' (1904) ꝛc.

Weltschmerz, die mehr gefühlsmäßige, oft dichterisch ausgeprägte Abart des Pessimismus (s. d.), die eignes Leid u. innere Zerrissenheit überall in der Außenwelt wiederzufinden meint u. sich darin spiegelt.

Weltseele, das von den hylozoist. Philosophen (s. Hylozoismus) alter u. neuer Zeit (auch von Schelling) nach Analogie psych. Kräfte wirkend gedachte Prinzip der Weltordnung u. -einheit; oft mit einem phys. Grundstoff, etwa dem Äther (s. d.), od. einer Grundkraft identifiziert; eine geistigere Auffassung brach sich zuerst bei Herakleitos (s. d.) u. nam. bei Anaxagoras (s. d.) Bahn.

Weltsprache, Universalsprache, eine für alle Völker leicht erlernbare einheitliche Sprache. Das Problem einer künstlichen, möglichst einfach u. regelmäßig gebauten Sprache beschäftigte schon Descartes u. Leibniz u. ist in neuerer Zeit durch die Ausdehnung des Weltverkehrs aktuell geworden. Die Zahl der im 19. Jahrh. erfundenen W.n ist sehr erheblich; aber keine einzige konnte sich bisher durchsetzen: so spielt das Volapük des (kath. bad.) Pfarrers Joh. Mart. Schleyer (∗ 1831), das in den 1880er Jahren seine größte Anhängerschaft hatte, heute keine Rolle mehr. Von franz. Seite wird neuerdings das Esperanto (von dem russ. Arzt Samenhoff, seit 1887) begünstigt; es beruht im wesentlichen auf rom. Grundlage. In Deutschland bemühten sich unter den Gelehrten vor allem der Physiker Ostwald u. der Romanist Schuchardt um die Schaffung einer W., während die Mehrzahl der Philologen u. Sprachforscher der Sache ablehnend od. zurückhaltend gegenübersteht bzw. (wie Diels) die Lösung darin sieht, daß eine der großen Kultursprachen als W. diene, wie es z. B. das Latein in gewissem Sinn für die kath. Kirche noch ist. Der Weltverkehr drängt von selbst in natürlicher Entwicklung zu großen Verkehrssprachen (s. Sprache: Karte der Verkehrssprachen); so ist für die seefahrenden Nationen das Englische thatsächlich zur W. geworden. Mit dem Problem der W. berühren sich das einer internationalen Zeichensprache (Pasigraphie, s. d.) u. das einer aus allg. verständlichen, erfundenen Lauten zusammengesetzten Universalsprache (Pasilalie). Vgl. Couturat u. Leau, Hist. de la langue univ. (Par. 1903); ablehnend: Mauthner (1907) sowie Brugmann u. Leskien (1907).

Weltstrafrechtsprinzip, das, s. Strafrecht.

Weltteil = Erdteil.

Weltverkehr s. Karte nebst Rückseite.

Weltwirtschaft, Gesamtheit der Wirtschaften der versch. Völker, insofern sie durch den gegenseitigen Warenaustausch zu einem einheitlichen wirtsch. Organismus verbunden sind. Jahrb. ‚W.' hrsg. v. E. v. Halle (seit 1906). Vgl. Beil. Volkswirtschaft.

Weltwunder = Sieben Wunder der Welt.

Welwitschia *Hook. f.* (nach dem Entdecker [1860], dem östr. Arzt u. Botaniker [= *Welw.]* Friedrich Welwitsch, 1806/72, der 1853 u. 1860 Angola bereiste), Gattg der Gnetaceen; einzige Art W. mirabilis (Tumboa bainesii) *Hook. f.* (Abb. auf Taf. Wüste), in den Steinwüsten von Damaraland bis Südbenguella, seltsames Holzgewächs mit vielem l. Pfahlwurzel, umgekehrt kegelförm. Stamm (oberer Umfang bis 4 m), 2 bis 4 m l., bandförmigen, ledrigen Blättern, die an der Basis weiterwachsen (bis 100 Jahre), während das vom Wind zerschlitzte Ende allmählich abstirbt, unscheinbaren, eingeschlechtigen Blüten in Rispen u. scharlachroten od. gelblichen Zapfenfrüchten.

Welzheim, württ. Oberamtsst., Jagstkr., r. über der Lein, auf dem W.er Wald, 503 m ü. M.; (1905) 2659 E. (14 Kath.); [Bahnsymbol] (von 1909 ab); Amtsg.; Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Holzspiel- u. Goldwaren, Frottierwäsche; Sommerfrische. Vgl. Weller, Gesch. (1878).

Wemding, bayr.-schwäb. Stadt, 18 km nordwestl. v. Donauwörth, 457 m ü. M.; (1905) 2308 E. (2263 Kath.); [Bahnsymbol]; 2türmige Pfarrkirche (1626 umgeb.), Kapuzinerkloster (1671), Stadtmauerreste (5 Türme) ꝛc.; uraltes Spital (um 917) ꝛc., Franziskanerinnen; Hartsteinwerk, Braunkohlenlager (z. Z. ruhend). Geburtsort des Botanikers L. v. Fuchs u. des Humanisten Veit Amerbach. 1½ km westl. Wallfahrtskirche Maria Brünnlein (1748/60), 2 km südwestl. Wildbad W. (Schwefelbad, [Bahnsymbol]).

Wendat, Jendat, einheim. Name der Huronen.

Wendegetriebe, Getriebe zur Umkehrung der Drehrichtung mittels offener u. gekreuzter Riemen od. mittels Kegelräder (Kehrräder) u. Kupplungen.

Wendehals, Jynx *L.*, einzige Gattg der Jyngidae, den Spechten nahestehend (bisw. auch mit Indicator *Vieill.* zu einer Fam. vereinigt). Schnabel kegelförmig, gerade, spitz; Zunge ohne Widerhaken; Schwanzfedern weich. Erschreckt, führt er sonderbare Bewegungen mit dem Hals aus. 4 Arten; in Europa: J. torquilla *L.;* grau u. gelb, schwarz gestrichelt; 18 cm lang; in Deutschland von Ende [Apr. bis Sept.

Wendekreise s. Parallelkreise.

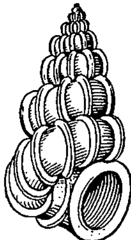
Wendelin v. Speyer, Buchdrucker, s. Johann v. Speyer, Bd IV, Sp. 1087.

Wendelinus, hl., Einsiedler, ∗ 554 (?) in Schottland, † 617 (?) in seiner Klause zu St Wendel;

ebd. seine Reliquien. Nach der Legende Königssohn, später Hirt, Einsiedler u. Abt v. Tholey. Patron der Landwirte u. des Viehs. Fest 22. Okt. Vgl. Lesker ([4]1898); H. Müller (1902).

Wendelstein, oberbayr. Voralpenberg (Altbayr. Alpen), nördl. über Bayrischzell, 1836 m; südöstl. unter der abgeplatteten Spitze (Kapelle v. 1718 u. 3,5 m h. eisernes Kreuz) das W.haus (1728 m ü. M.) mit meteorol. Station; nahebei got. Kirchlein (1889). Sehr stark besucht; seit 1907 Drahtseilbahn (2821 m l., bis 60 % Steigung) von Osterhofen am Südwestfuß (804 m) bis unterhalb des Gasthofs (1700 m). Am Westfuß die Marienwallfahrtskirche v. Birkenstein mit reichen Schätzen.

Wendeltreppe, Scalaria *Lm.*, Gattg der Vorderkiemer. Schale porzellanartig weiß, turmförmig, mit runden, längsgerippten Windungen. Meerschnecken, 150 leb. Arten, fossil von der Trias an. S. pretiosa *Lm.*, echte W. (Abb.); 5 cm h., Ostindien.



Wenden (urspr. dtsch. Name der Slawen überh.), westslaw. Volk, in eig. Sprache *Serb* (Mehrz. *Serbovje*), daher auch Sorben, hauptf. in der Lausitz, (1900) 88310 (in ganz Deutschland 93032); teils Kath. teils Prot.

Wenden, russ. Kreisst., Livland, in der Livländ. Schweiz, l. v. der Aa; (1897) 6356 E. (76 % Prot.); Johanniskirche (1281/83), Ruine des Schwert- u. Deutschritterschlosses W. (1224); Progymn.

Wendengräber, Wendenkirchhöfe, unrichtige historisierende Bezeichnung der Urnenfelder Norddeutschlands.

Wendenkeller s. Mardelle.

Wendepunkt, Punkt, in welchem die Kurve die Art ihrer Biegung ändert.

Wenderad, Mangelrad, von einem in einer Richtung umlaufenden Trieb in Schwingung versetztes Zahnrad.

Wendeschemel s. Wagen.

Wendische Krone, Hausorden der Großherzogt. Mecklenburg-Schwerin u. M.-Strelitz, gest. 12. Mai 1864. Großkreuze, Großkomture, Komture, Ritter; dazu ein Verdienstkreuz. Ordenszeichen: an hellblauem rot- u. gelbgerändertem Band ein gekröntes 8spitz. weißemailliertes Kreuz mit Greifen in den Winkeln; im blauen Mittelschild die W. K. (s. Beil. Kronen, Abb. 12 u. Rücks.) mit der Umschrift Per aspera ad astra (Schwerin) bzw. Avito viret honore (Strelitz). Abb. s. Taf. Ordenszeichen 22.

Wendische Sprache, lausitzisch-serb. od. sorbische Sprache, in Ober- u. Niederwendisch geteilt, Zweig der westslaw. Gruppe, bildet den Übergang zum Polnischen einerseits vom Polabischen, anderseits vom Tschechischen u. kennzeichnet sich durch sehr starke Entwicklung der Palatalisation; der Ton liegt auf der 1. Silbe. Vgl. Kral (1895, oberwend.); Muke (1891, niederwend.); Schwela (I, 1905, niederwend.); Wörterb. von Zwahr (1847, niederwend.) u. Pfuhl (1857/66, oberwend.). — Das älteste Denkmal der **wend. Litt.** ist das N. T. von N. Jakubica (1548, niederwend. Hdschr.), die ersten gedr. Bücher: Gesangbuch mit Luth. Katechismus von A. Moller (1574, niederwend.) u. Luth. kleiner Katech. von W. Worjech (Warichius, 1597, oberwend.). Die folgenden Jahrh. bieten nur spärliche Denkmäler kirchl. Litt. (Psalmen, N. T. ꝛc. von Martin 1627, Frencel 1670, Fabricius 1709 ꝛc.); erst das 19. Jahrh. bringt eine etwas regere litt. Thätigkeit: 1847 Gründung der Maćica, 1809 erste Ztschr., 1842 Samml. der Volkslieder. Namhafteste Schriftst.: die Dichter A. Zejler (eig. Seiler, 1804/72) u. J. Ćišinski, der Publizist J. E. Smoler (eig. Schmaler, 1816/84), die Gelehrten M. Hórnik (1833/90) u. E. Muka (Mucke), der Volksbelletrist J. Wjela (Radyserb) ꝛc. Ein wend. Schriftst.-Verband hat sich 1900 in Bautzen gebildet. Vgl. Pypin (1884); Černý (in der Prager Ztschr. ‚Slaw. Rundschau' 1900/02, tschech.).

Wendische Spree, brandenb. Fluß, s. Dahme.

Wendl. (Bot.) = Joh. Christoph Wendland, Hofgartendir. in Herrenhausen, 1755/1828.

Wendland, hannov. Landschaft, s. Drawehn.

Wendland, Paul, Philolog, * 17. Sept. 1864 zu Holenstein (Ostpr.); 1890 Oberlehrer am Kölln. Gymn. in Berlin, 1902 o. Prof. in Kiel, 1905 in Breslau. Schr.: Quaestiones Musonianae (1886); ‚Neuentd. Fragm. Philos' (1891); ‚Philos Schrift über die Vorsehung' (1892); ‚Beitr. zur Gesch. der griech. Philos.' (1895; mit Kern); ‚Anaximenes v. Lampsakos' (1905). Hrsg.: Philos Werke II u. III (1897 f.); Aristeae epistula (1900); mehrere Bände der Commentaria in Aristotelem Gr.

Wendorf, Ostseebad, bei Wismar, s. d.

Wendt, 1) Hans Hinrich, prot. Exeget u. Dogmatiker, * 18. Juni 1853 zu Hamburg; 1881 ao. Prof. in Göttingen, 1883 o. in Kiel, 1885 in Heidelberg, 1893 in Jena. Schr. u. a.: ‚Fleisch u. Geist im bibl. Sprachgebr.' (1878); ‚Apostelgesch.' (Neubearb. von A. W. Meyers ‚Apg.', [5]1880, [8]1899); ‚Lehre Jesu' (2 Bde, 1886/90, [2]1901 in 1 Bd); ‚Erfahrungsbeweis für die Wahrheit des Christent.' (1897); ‚Johannesevang.' (1900); Idea & Reality of Revelation (Lond. 1904).

2) Otto, Jurist, * 27. März 1846 zu Rostock; 1873 o. Prof. in Gießen, 1876 in Jena, seit 1893 in Tübingen; bedeutender Zivilist. Schr.: ‚Bedingtes Rechtsgeschäft' (1872); ‚Reurecht u. Gebundenheit bei Rechtsgeschäften' (2 H., 1878 f.); ‚Lehrb. d. Pandekten' (1888); ‚Allg. Anweisungsr.' (1895); ‚Unterlassungen u. Versäumnisse im bürgerl. R.' (1901); ‚Exceptio doli generalis im heut. R.' (1906).

Wenduyne (ŭendboine), belg. Flecken, Westflandern, an der Nordsee, 4 km südwestl. v. Blankenberghe; (1900) 448 E.; Kleinbahn nach Blankenberghe u. Ostende; Kinderspital u. -hospiz; Schw. der Kindheit Mariä; Fischfang, Seebad.

Wenersee, schwed. Vänern, größter See Skandinaviens, drittgrößter Europas, im mittelschwed. Tiefland (s. Karte Schweden ꝛc.), 44 m ü. M., 89 m t., 5568 km² (etwa 220 km² Inseln); 2 durch eine Inselkette (am größten Kållandsö mit Schloß Leckö) verbundene Halbinseln scheiden den Dalbo- vom eig. od. Großen W. (Stora V.). Hauptzufl. Klarelf, durch den Abfl. Götaelf mit dem Kattegat, durch Götakanal mit Wettersee u. Ostsee, durch Dalslandkanal mit Fredrikshald am Skager Rak verbunden. Dampfschiffahrt, Fischerei.

Wenew (wenjow), russ. Kreisst., 48 km nordöstl. v. Tula; (1897) 5167 E.; Kornhandel ꝛc.

Wengen, schweiz. Ort, Kant. Bern, Gem. Lauterbrunnen, am Tschuggen (2520 m), gegenüber der Jungfrau, 1273 m ü. M.; (1900) 811 E.; (Wengernalpbahn: 18 km l. Zahnradbahn zw. Lauterbrunnen u. Grindelwald); Höhenkurort u. Wintersportplatz, ebenso die 600 m höhere Wengernalp, mit berühmtem Jungfraublick.

Wengen, Friedr. von der, Kriegshist., * 15. Dez. 1838 zu Dresden; östr. Leutnant, seit 1866

Privatgelehrter in Freiburg i. Br. Seine Hauptw.: ‚Kämpfe vor Belfort 1871‘ (1875, Nachtr. 1899) u. ‚Gesch. der Kriegsereignisse zw. Preußen u. Hannover 1866‘ (1886, Nachtr. 1887), üben an der Kriegführung Werders u. Falckensteins scharfe Kritik.

Wengener Schichten (nach dem tirol. Dorf Wengen im Enneberg) s. Triasformation.

Wenglein, Jos., Maler, * 6. Okt. 1845 zu München; Schüler von J. G. Steffan u. A. Lier. Schildert mit Vorliebe das Flußthal der Isar, die großen, weißen Schotterbette im wildbrausenden Fluß, dazu als Staffage Arbeitergestalten; seine Landschaften, in denen graue u. braune Töne vorherrschen, zeigen meist düstere Stimmung.

Wengrow, poln. Węgrów, russ. Kreisst., Gouv. Sjedlez, r. am Liwez (zum Bug); (1897) 8268 E. (35 % Kath., 62 % Isr.); Fabr. v. Tuch, Leder.

Wenigenjena, nordöstl. Vorort v. Jena, s. d.

Wenigenlupnitz, auch Altenlupnitz, sachsen-weim. Dorf, 5 km östl. v. Eisenach; (1905) 436 prot. E.; 2 Rittergüter, Schloß (1860) u. Siedlungskol. Neuscharffenberg der Ansiedlungsges. Berlin.

Weninger, Franz Xaver, S. J. (seit 1832), Missionär, * 31. Okt. 1805 auf Schloß Wildhaus (Steiermark), † 29. Juni 1888 zu Cincinnati; seit 1848 in Amerika als Prediger u. Missionär sehr erfolgreich thätig. Verf. vieler apologet., katechet. u. asket. Schr. u. Predigten (insbes. mehrerer ‚origineller, kurzgefaßter, prakt.‘ Sammlungen).

Wënings, oberhess. Stadt, Kr. Büdingen, 3 km südöstl. v. Merkenfritz (🚂), 329 m ü. M.; (1905) 748 E. (3 Kath.); Molkerei.

Wenli, chin. Philosoph, s. Tschu Hi.

Wenlock (ŭĕnlŏk), engl. Stadtgem., Shropshire, r. am Severn; (1901) 15 866 E.; 🚂; umfaßt außer Broseley (s. d.) u. W. noch Much W. (mit Ruinen einer 680 gegr., 1080 von den Cluniacensern ern. Abtei), Madeley (mit Eisenerz- u. Kohlengruben) ꝛc. — **W.schichten,** die mittlere Abt. des engl. Obersilurs.

Wennigsen, hannov. Dorf, Landkr. Linden, am Deister; (1905) 2446 E. (33 Kath.); 🚂 (Kloster W.); Amtsg.; prot. Damenstift (im ehem. Nonnenkloster, 13./16. Jahrh.); Steinkohlengruben.

Wenningstedt, schlesw.-holst. Dorf (Gem. Norddörfer), Kr. Tondern, an der Westküste der Insel Sylt; (1905) 150 prot. E.; 🚂 (Kleinbahn Westerland-Kampen), Dampferstation; Seebad; zahlr. Hünengräber.

Wentschou, chin. Vertragshafen (seit 1876), Prov. Tschekiang, r. oberhalb der Mündung des W.- od. Ngauflusses in die Bai v. W., ummauert; (1905) 80 000 E.; Ausf. (1905 für 63 183 *M*) v. Thee, Apfelsinen, Seifenstein, Reis.

Wentworth (ŭĕntŭŏrth) s. Strafford u. Fitzwilliam.

Wenzel (Wenzeslaus, tschech. Václav, Váceslav), hl., Herzog v. Böhmen u. Märt., * wahrsch. 903, † 28. Sept. (Fest) 935; Sohn des christl. Herzogs Wratislaw I. († 926) u. der Heidin Drahomira, von seiner Großmutter, der hl. Ludmila (s. d.) erzogen, nach deren Ermordung (wahrsch. 927) er die Regierung übernahm. W. unterstellte Böhmen der Oberhoheit des deutschen Reichs, wurde ein persönlicher Freund des deutschen Königs Heinrich I., förderte den lat. Ritus, weil der altslaw. wegen Priestermangels zu schwinden begann, rief deutsche Priester ins Land u. suchte überh. im Anschluß an Deutschland das Wohl seines Reichs, bis ihn sein Bruder Boleslaus (der Grausame), das Haupt einer unzufriedenen nationalen Partei, zu Altbunzlau ermordete. Reliquien im Dom zu Prag (W.skapelle). Vgl. Pekař, W.- u. Ludmila-Legenden (1906); Vogt, Die vom Přemysliden Christian verf. Biogr. des hl. W. (1907).

Wenzel, 1) **deutscher König** (1378/1400), * 26. Febr. 1361 zu Nürnberg als Sohn Karls IV. u. der Anna v. Schweidnitz-Jauer; 1363 zum König v. Böhmen gekrönt, 10. Juni 1376 in Frankfurt zum dtsch. König gewählt, 6. Juli in Aachen gekrönt, 29. Nov. 1378 Nachfolger seines Vaters in Deutschland u. Böhmen. Auf das Drängen der Fürsten, die den wachsenden Städtebünden entgegentreten wollten, errichtete W. 1383 einen großen Landfrieden für das Reich, in der Heidelberger Stallung 1384 suchte er Waffenstillstand zw. Fürsten u. Städten zu stiften. Als es trotzdem zum Krieg kam, gebot er zu Eger 1389 den Städten die Auflösung ihres Bundes u. Eintritt in den allg. Landfrieden. W. mied dann das Reich u. blieb in Böhmen, wo er im Streit mit dem Adel, der ihn 1394 eine Zeitlang gefangen setzte, gereizt u. leidenschaftlich wurde, auch dem Trunk sich ergab (1393 Generalvikar Joh. Pomuk in die Moldau gestürzt). Seine Unfähigkeit, insbes. die Ernennung des Giovanni Galeazzo Visconti zum Herzog in Mailand, gab den rhein. Kurfürsten den Anlaß zu seiner Absetzung (20. Aug. 1400 in Lahnstein) u. zur Wahl des Pfalzgrafen Ruprecht. Nach dessen Tod gab er seine Kurstimme 1410 seinem Vetter Jost, als dieser starb, 1411 seinem Bruder Sigmund, obgleich er selbst den Titel ‚röm. König‘ beibehielt. In den böhm. Wirren führte seine Parteinahme für das Konzil v. Pisa u. für die böhm. Nation an der Prager Universität zur Auswanderung der deutschen Professoren u. Studenten 1409. Als er nach der Verurteilung des Hus gegen dessen Anhänger einschritt u. ein Aufruhr in Prag ausbrach, starb er an einem Schlaganfall, 16. Aug. 1419. Vgl. Pelzel (2 Bde, Prag 1788/90); Lindner (2 Bde, 1875/80); Palacky, Gesch. v. Böhmen, Bd III/IV; Reichstagsakten I/III (1867/77).

2) Könige v. **Böhmen: W. I.** (1230/53), Sohn Ottokars I., hatte mit Empörungen des Adels zu kämpfen, an dessen Spitze sein Sohn Ottokar stand. † 22. Sept. 1253, Freund des Minnegesangs. — Ottokars II. Sohn **W. II.** (1278/1305), während seiner Minderjährigkeit unter der harten Vormundschaft des Markgrafen Otto v. Brandenburg, heiratete Guta, Tochter Rudolfs v. Habsburg, erwarb Eger, Meißen u. die Lehnshoheit über die schles. Fürstentümer; 1291 König v. Klein-, 1300 Herrscher v. Groß-Polen, dessen Erbtochter seine 2. Gemahlin war. † 21. Juni 1305, Förderer deutscher Kultur. — Sein Sohn **W. III.** (1305/06) wurde 1302 zu Stuhlweißenburg als König v. Ungarn gekrönt, konnte sich aber dort nicht behaupten. 4. Aug. 1306 zu Olmütz von Konrad v. Bodenstein ermordet. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Přemysliden. Vgl. Gräbner, Böhm. Politik vom Tod Ottokars II. bis zum Aussterben der Přem. (1903); Pfeffer, Böhm. Polit. unter W. II. (1901); Bachmann, Gesch. Böhmens, Bd I (1899). — **W. IV.** = König W., s. o.

Wenzel, in manchen Kartenspielen die Unter, bisweilen auch die Ober. Vgl. Spielkarten.

Wenzel, Karl Friedr., Chemiker, * 1740 zu Dresden, † 26. Febr. 1793 zu Freiberg i. S.; seit 1780 Chemiker der dort. Porzellanwerke, später Dir.

der Freiberger Bergwerke. Verdient um die chem. Analyse u. Verwandtschaftslehre, bes. aber durch seine stöchiometr. Forschungen.

Wenzelskrone s. Taf. Kronen.

Wenzinger, Christian, Bildhauer, Architekt u. Maler, * 1710 zu Ehrenstetten b. Freiburg i. Br., † 1. Juli 1797 zu Freiburg; ebd. seit etwa 1749 ansässig; gebildet in Paris u. Rom. Von ihm die Skulpturen, Malereien u. Stuckarbeiten in der Kathedrale v. St Gallen, Grabmal des Gen. v. Rodt u. Taufstein (Abb. s. Taf. Renaissance 63) im Münster, das prächtige Portal des jetzigen Hauptsteueramtsgebäudes zu Freiburg ꝛc.

Wepsen, Stamm der Tschuden, s. d.

Werälä, finl. Dorf, Gouv. Nyland, am Kymene. — 14. Aug. 1790 Friede zw. Schweden u. Rußland (Besitzstand vor dem Krieg wiederhergestellt).

Werapoli, indobrit. Stadt, Trawankur, am Arab. Meer; Kathedrale, Karmelitentertiarinnen (Pens. ꝛc.); bei W. Apost. Zentralsem. v. Puthempally. — Das gleichn. Erzb. (1886, missioniert von Unbeschuhten Karmeliten, Res. Ernakolam; 1 Suffr.) zählt 45 Kirchen u. Kap., 81 (44 Welt-) Priester, 5 (2 weibl.) relig. Genoss., 67 185 Katholiken.

Werbach, bad. Dorf, A.Bez. Tauberbischofsheim, r. v. der Tauber, nordöstl. bei Hochhausen (🚉; got. Wallfahrtskap., Liebfrauenbrunnen ꝛc.); (1905) 834 E. (827 Kath.); got. Pfarrkirche (1842); Weinbau. — 24. Juli 1866 Sieg der preuß. Div. Beyer u. der Oldenburger über die Badener unter Prinz Wilhelm, der sich auf Würzburg zurückzog.

Werbelliner See, Werbellinsee, brandenb. See, nordwestl. v. Eberswalde; 9 km l., 1 km br. Rinne zw. Waldhügeln; Pfahlbaureste. Durch den schiffbaren Werbelliner Kanal (10,97 km) mit Finowkanal verbunden. Westl., in der Schorfheide, kgl. preuß. Jagdschloß Hubertusstock.

Werben in der Altmark, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Osterburg, am Aland, 1 km l. v. der Elbe; (1905) 1602 E. (13 Kath.); 🚉; prot. St Johanniskirche (1160; Glasgemälde v. 1467); kgl. Domäne (200 ha), Denkmal Albrechts d. Bären (1905 von Kaiser Wilhelm II. geschenkt); Müllerei, Schiffahrt. Vgl. Wollesen, Chronik (1898).

Werbesystem, eine bei den Söldnerheeren übliche Art der Beschaffung des Heeresersatzes durch Werbung d. h. Annahme freiwillig sich meldender Dienstlustigen gegen Geldentschädigung auf bestimmte Zeit (vgl. Beil. Heerwesen). Im Ggsz zur Aushebung bei der allgemeinen Wehrpflicht bietet das W. den Vorteil längerer Dienstzeit mit guter Schulung der Truppen u. geringerer Störung der Erwerbsthätigkeit der Bevölkerung, hat aber den Nachteil großer Kostspieligkeit u. ermöglicht nicht genügend schnelle Heeresvermehrung im Kriegsfall, wurde daher in Zeiten der Not häufig durch die Aushebung ersetzt. Von den Großmächten hat nur noch England das W. beibehalten.

Werch..., -ne..., -o... (russ. *werchnij, -njaja, -neje,* ‚Ober-‘), häufig in russ. Ortsnamen.

Werchnednjeprowsk, russ. Kreisst., Gouv. Jekaterinoslaw, am Samotek (Flußhafen, zum Dnjepr); (1897) 6701 E. (30 % Isr.); 🚉; Mädchenprogymn.; Geflügelzucht, Fabr. v. Kerzen ꝛc.

Werchneïssetsk, Werchissetsk, russ. Fabrikort, Gouv. Perm, l. an der Isset, 1 km unterhalb Jekaterinburg; (1897) 12 803 E.; Hüttenwerk (gegr. 1826) mit Bergbau auf Eisenerz (36 787), Schwefelkies (8491), Gold (643 kg), Kupfer.

Werchneneiwinsk, russ. Fabrikort, Gouv. Perm, an der Neiwa; (1897) 4849 E.; 🚉; Eisenhüttenwerk.

Werchneudinsk, sibir. Kreisst., Transbaikalien, an der Mündung der Uda in die Selenga (Flußhafen); (1897) einschl. Garn. 8086 E. (11 % Isr.); 🚉; Selenga-Zentralgefängnis, Verwaltung des Transbaikalmontanbez., Agentur der Russ.-chin. Bank; Mädchenprogymn.; Jahrmärkte.

Werchneuralsk, auch Werchöuralsk, russ. Kreisst., Gouv. Orenburg, l. am Ural; (1897) 11 095 E.; Gestüte, Fabr. v. Branntwein, Bier ꝛc.

Werchojansk, jakut. *Baronuk,* sibir. Kreisst., Prov. Jakutsk, r. an der Jana; (1897) 354 E. (50 % Jakuten); meteorol. Station; ein Kältepol der Erde, s. Temperatur.

Werchołensk, sibir. Kreisst., Gouv. Irkutsk, r. an der Lena (Flußhafen); (1897) 1354 E.; Ackerbau.

Werchoturje, russ. Kreisst., Gouv. Perm, l. an der Tura; (1897) 3179 E.; Festungsruine; russ.-orthod. Wallfahrtsort.

Werckmeister, Andr., Musiker, * 30. Nov. 1645 zu Benneckenstein (Thür.), † 26. Okt. 1706 zu Halberstadt; verf. tüchtige musiktheoret. Werke, dar. die Abh. über ‚Musik. Temperatur‘ (1691), in der er die gleichschwebende Temperatur zum erstenmal theoretisch präzisiert.

Werdau, sächs. Stadt, Amtsh. Zwickau, an der Pleiße, 274 m ü. M.; (1905) 19 473 E. (5 % Kath.); 🚉; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Real-, höhere Web-, Gewerbe-, Handels- u. Fortbildungsschule; Krankenhaus; Vigogne-, Streich- u. Kammgarnspinnerei, Tuchfabr., Woll- u. Baumwollfärberei, Wagen- u. Maschinenbau, Eisengießerei ꝛc., Elektrizitätswerk. Vgl. Stichard, Chronik ([2] 1865).

Werden, der Übergang vom Nichtsein ins Sein, bzw. von der Potenz (s. d.) in die Aktualität. Ggsz: das Vergehen. In der griech. Philos. wurde das Problem des W.s nach den einseitigen Auffassungen von Herakleitos (s. d.) u. der eleat. Schule (s. Elea) gelöst im Entwicklungsbegriff des Aristoteles (s. d.).

Werden, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Essen, l. an der Ruhr (Brücke mit Standbildern Kaiser Wilhelms I., Bismarcks u. Moltkes), 53 m ü. M.; (1905) 11 029 E. (8273 Kath.); 🚉, elektr. Straßenbahn nach Elberfeld; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, ehem. Benediktinerabtei (jetzt Strafanstalt), in der Krypta der rom. Abteikirche (10./13. Jahrh., 1852 rest.) der Steinsarg des Stifters; Progymn., kath. (Kreuztöchter) u. prot. höhere Mädchenschule, je 2 Kranken- (kath. der Kreuztöchter) u. Armenhäuser ꝛc.; Gesellenvereinshaus; Textilind. (1350 Arb.), Steinkohlengruben (1270), Goldleistenfabr., Brauereien ꝛc. — Die Abtei wurde 799 vom hl. Ludgerus gegr., reichsunmittelbar u. exempt. 1802 von Preußen säkularisiert, 1806/13 beim Großhzgt. Berg. Vgl. Schunken (1865); Flügge, Chronik (1887); Jacobs (1893/97); Kötzschke, Urbare (I, 1906); Körholz, Säkularisation (1907). — 2 km südl. Dorf Heidhausen (zur Gem. Siebenhonnschaften) mit Heilstätte für Alkoholkranke (St Kamillushaus der Kamillianer), 3 km südwestl. Lungenheilstätte Holsterhausen.

Werdenberg, schweiz. Bezirkshauptst. (Gem. Grabs), Kant. St Gallen, l. vom Rhein, 443 m ü. M.; (1900) 395 E.; gr. Schloß (809, jetzt Privatbesitz); Vieh- u. Pferdezucht. — Die Grafsch. W. gehörte einem Zweig des Hauses Montfort. [s. d.

Werdenfels, oberbayr. Burgruine, b. Garmisch,

Werder, das (Wärder, Wörth, Wērth, v. ahd. ward, ‚Insel'), Fluß- (od. auch See-) Insel, gew. trocken gelegtes Schwemmland, nam. im Weichseldelta (Gr. u. Kl. W., s. Marienburg ɔc.) u. bei Hamburg (s. Karte Hamburg-Altona), häufig in Namen v. Orten an Flüssen od. auf Inseln.

Werder, brandenb. Stadt, Kr. Zauch-Belzig, z. T. auf einer Halbinsel der seeartig ausgebuchteten Havel, 35 m ü. M.; (1905) 6937 E. (193 Kath., Kirche); 🚉 (auch Vorortverkehr mit Berlin), Pferdebahn zum Bahnhof (2 km nordwestl.), Dampferstation; Amtsg.; Denkmal Kaiser Friedrichs III. (1904); Fischerei, Blumenzucht, Obstbau.

Werder, 1) Aug. Graf v., preuß. General, * 12. Sept. 1808 zu Schloßberg (Kr. Insterburg), † 12. Sept. 1887 zu Grüssow (Pommern); 1842/43 im Kaukasus, zeichnete sich als Lehrer am Kadettenkorps, bei topogr. Arbeiten u. im Generalstab aus, komm. 1866 die 3. Infanteriediv. (bei Jičin u. Königgrätz), 1870 anfangs bad.-württ. Truppen u. leitete die Belagerung v. Straßburg. Nach der Kapitulation bekam er als Gen. der Inf. den Oberbefehl über das aus der Belagerungsarmee gebildete XIV. Armeekorps u. focht mit Garibaldi, drängte Cambriels über den Oignon zurück, hielt Bourbaki durch das Gefecht v. Villersexel (9. Jan.) von dem belagerten Belfort fern u. schlug ihn an der Lisaine (15. bis 17. Jan.). Bis 1879 Komm. des XIV. Korps in Karlsruhe, beim Abschied erbl. Graf. Vgl. v. Conrady (1889); über W. u. Bourbaki: Kunz (2 Bde, 1895); Varnhagen (1897 u. 1904); Secretan, L'armée de l'est (Neuenb. [2]1896); v. d. Wengen (1875 u. 1899). — Sein Bruder Bernh. Franz Wilh. v. W. (1823/1907) komm. 1866 das Gardefüsilier-Reg. (bei Skalitz u. Königgrätz). 1869/86 Militärbevollm. u. 1892/95 Botschafter in St Petersburg, wo er bei Alexander II. u. III. eine Vertrauensstellung genoß; 1877/78 im russ. Hauptquartier, 1884 Gen. der Inf., 1886/88 Gouv. v. Berlin.

2) Karl, Philosoph u. Dichter, * 13. Dez. 1806 zu Berlin, † 10. Apr. 1893 ebd. als ao. Univ.-Prof. (seit 1838). Hegelianer; sein Hauptgebiet die Ästhetik der Bühnendichtung. Hauptw.: Vorlesungen über Shakespeares ‚Hamlet' (1875, [2]1893) u. ‚Macbeth' (1885), über Schillers ‚Wallenstein' (1889), Lessings ‚Nathan' (1892). Verf. auch: ‚Logik' (I, 1841), die Tragödie ‚Columbus' (vollst. 1858; n. A. 1893), Gedichte (hrsg. 1895) ɔc.

3) Ludw., Ingenieur, * 17. Mai 1808 zu Narwa (Rußland), † 4. Aug. 1885 zu Nürnberg; führte als Leiter (1845) u. Teilhaber (1865) der Cramer-Klettschen Maschinenfabrik in Nürnberg bedeutende Eisenkonstruktionen aus, erfand die W.sche Materialprüfungsmaschine u. das W.gewehr (mit Fallblock-Hinterladeverschluß, 1869/77 beim bayr. Heer eingeführt).

Werdohl, westfäl. Landgem., Kr. Altena, beiderseits der Lenne, 187 m ü. M.; (1905) 8594 E. (1798 Kath.); 🚉, Schmalspurbahn nach Lüdenscheid; Krankenhaus; lebhafte Ind. in Draht, Drahtstiften, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Britannia-, Kupfer- u. Aluminiumwaren ɔc., Eisen- u. Stahl-, Puddel- u. Walzwerke, Elektrizitätswerk.

Werdt, Joh. v., s. Werth.

Wereja, russ. Kreisst., Gouv. Moskau, r. an der Protwa (zur Oka); (1897) 3707 E.; Festungsruine; Steinbrüche.

Werelä s. Werälä.

Wereschtschagin, Wassilij Wassiljewitsch, russ. Maler, * 26. Okt. 1842 zu Tscherepowez, † 13. Febr. 1904 im Hafen v. Port Arthur beim Untergang des Kriegsschiffs Petropawlowsk. Zuerst zur Marinelaufbahn bestimmt, später Schüler von Gérôme (Paris) u. der Münchener Akad. Fertigte Skizzen während der Feldzüge in Kleinasien, Indien, der Mandschurei ɔc. Seine Hauptbilder aus dem russ.-turkmen. u. russ.-türk. Krieg (Schädelpyramide, Straße nach Plewna, Türk. Lazarett in Plewna, Skobelew auf dem Schipkapaß ɔc.) schildern die Greuel des Kriegs mit rücksichtslosem Naturalismus, um den Krieg als barbarisch zu brandmarken. Roh in der Technik, entbehren sie nicht der Wucht u. innern Größe, während der (von Renan beeinflußte) Zyklus realistischer Christusbilder u. die Tragödie v. Moskau (Napoleonszug) weniger monumental u. packend wirken. Tüchtiges zeichnerisches u. koloristisches Können verraten seine sicher u. treffend hingesetzten Darstellungen aus dem ind. Volksleben u. die orient. Architekturstücke; viele seiner gefeierten Landschaften gleichen übermalten Photographien. Schr.: ‚Selbstbiographien unbedeutender Leute' (dtsch von Markow, 1896); ‚Lebenserinnerungen' (dtsch von Zabel, 1895). Vgl. Bulgakow (Petersb. 1905).

Werfen, salzb. Markt, Bez.H. St Johann, l. an der Salzach, 524 m ü. M.; (1900) 725 kath. E.; 🚉; Bez.G.; Pfarrkirche (1394; 1656 Neubau), Kapuzinerhospiz (Kirche 1737), Spital; Hochofen, Elektrizitätswerk; Sommerfrische. — Nördl. darüber (633 m ü. M.) die Veste Hohen-W. des Erzhzgs Eugen (1077 erb., 1567 u. 1903/04 ern.; wiederholt Staatsgefängnis). — **W.er Schichten** s. Triasformation.

Werfer, Alb., Schriftst., * 27. Sept. 1815 zu Neresheim (Württ.), † 21. Sept. 1885 zu Ellwangen; 1840 Priester, 1854 Pfarrer u. Schulinsp. in Unteressendorf, 1868 Pfarrer in Otterswang. Verf. in der Art seines Oheims Christoph v. Schmid Jugenderzählungen sowie Biogr., relig. Gedichte u. das Epos ‚Quintin Messis' (1843); bes. bekannt seine anziehenden Schilderungen ‚Gottes Herrlichkeit in seinen Werken' (1861/70, [3]1904).

Werff, Adriaan van der, holl. Maler, * 21. Jan. 1659 zu Kralingen b. Rotterdam, † 12. Nov. 1722 zu Rotterdam; Schüler des E. H. van der Neer; seit 1696 wiederholt in Düsseldorf, wo er als Hofmaler des Kurf. Joh. Wilhelm von der Pfalz geadelt wurde. Malte in glatter, sauberer Helldunkeltechnik bibl., mythol., arkad. u. idyll. Bildchen, auch Bildnisgruppen u. Madonnen. — Sein Bruder u. Nachahmer Pieter (1665/1721) ist nur in einigen Bauernbildern, in denen er sich von der akad. Korrektheit Adriaans entfernte, beachtenswert.

Werft, die (niederl.), Anlage zum Bau, zur Ausrüstung u. Ausbesserung von Schiffen; vgl. Taf. Schiff, Sp. VI. — **W.divisionen,** deutsche Marineverbände am Land zur Ausbildung des techn. Personals u. zum Bereithalten der betr. Schiffsstämme. Jede der beiden W.div. (zu Kiel u. Wilhelmshaven) zerfällt in 2 Abt. für das Maschinenpersonal einschl. der Ingenieur-Sektion u. in die Handwerker-Abt.; vgl. Marinestationen. [Sp. 570.

Werftkäfer, Gattg der Holzbohrer, s. Holz, Bd IV,

Werg, das (Hede, Kobille, Bärtel-, Kern-W.), die beim Vorbereiten des Flachses u. Hanfs entstehenden, stark mit Holzbestandteilen vermischten Abfälle, die teils zu groben Garnen (W.garnen) teils zu Watte verarbeitet werden.

Wergeland (wärjelän), Henrik, norw. Dichter, * 17. Juni 1808 zu Kristiansand, † 12. Juli 1845

zu Kristiania (Denkm., 1881) als Reichsarchivar (seit 1840); kämpfte mit der Phantasie u. dem lyr. Schwung des 19. Jahrh. für die Revolutionsideen des 18. u. nahm in der Emanzipationsbewegung Norwegens eine führende Stellung ein; 1835/37 Red. des Oppositionsblatts Statsborgeren; arbeitete für Volksaufklärung durch die Ztschr. For Almuen (1830/39) u. For Arbejdsklassen (1839/45) sowie für Emanzipation der Juden (Jöden, 1842; Jödinden, 1844). Verf. die Reiseschilderung Den Engelske Lods (1844) u. die selbstbiogr. Hasselnödder (1845); Hauptw.: das großangelegte, aber formlose philos.-relig. Epos Skabelsen, Mennesket og Messias (1830). Saml. Skrifter, 9 Bde, Krist. 1852/57, n. A. ebd. 1896 f. Volksausg. (Ausw.), Kopenh. [4]1894. Vgl. Lassen (Krist. [2]1877); Schwanenflügel (Kopenh. 1877); Skavlan (Krist. 1892); Näeß (ebd. 1896); Risting (Stockh. 1905); Koht (Krist. 1907).

Wergeld (ahd. wer = vir, Mann), im altgerm. Recht das Sühnegeld, das bei Friedensbruch, insbes. bei Totschlag u. Körperverletzung, der Thäter (event. seine Angehörigen) dem Verletzten, seiner Familie u. Sippe zu zahlen hatte. Nach Stämmen, Stand, Geschlecht ɔc. verschieden, z. B. bei den Franken (Lex Salica) für Totschlag an einem Freien 200 Solidi, wovon der Fiskus, die Familie (od. Erben; Erbsühne) u. die Sippe (Magsühne) je $^1/_3$ bekamen.

Werinnuaöl = Nigeröl, s. Guizotia.

Werkblei s. Blei u. Taf. Silber, Sp. I.

Werkdruck s. Buchdruckerkunst.

Werkgenossenschaften, Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften (s. d.) zur Beschaffung u. Unterhaltung von Betriebsmitteln (Maschinen, Werkzeugen, Kraftanlagen, auch Zuchttieren) für die Wirtschaft ihrer Mitglieder.

Werki, russ. Ansiedlung, 7,5 km nordöstl. v. Wilna, r. an der Wilija; Dampferstation; Schloß (1387); Fabr. v. Schreibpapier.

Werkmeister, Werkführer, in Fabriken der Beamte, der die Arbeiten an die Arbeiter verteilt u. überwacht. — **W.schulen** s. Techn. Unterrichtswesen.

Werkschriften = Brotschriften, s. Beil. Schrift [(Druckschriften).

Werksteine s. Steinverbände.

Werkvertrag (Werkverdingung, locatio, conductio operis) verpflichtet den Unternehmer zur Herstellung des versprochenen Arbeitserfolgs, den Besteller zur Entrichtung der vereinbarten, sonst der taxmäßigen od. üblichen Vergütung. Der Arbeitserfolg kann sein Herstellung einer Sache, wie eines Gebäudes, Kunstwerks, od. einer sonstigen Leistung, etwa Beförderung von Personen od. Dingen an ein bestimmtes Ziel. Nach dem Vertrag bestimmt sich, ob der Unternehmer die Herstellung des Arbeitserfolgs einem Dritten überlassen darf (Entreprise). Der Unternehmer ist verpflichtet, das Werk so herzustellen, daß es die zugesicherten Eigenschaften hat u. nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert od. die Tauglichkeit zum gewöhnlichen od. vertragsgemäßen Gebrauch aufheben od. mindern. Ist das Werk nicht von dieser Beschaffenheit, so kann der Besteller zunächst nur die Beseitigung des Mangels verlangen, es sei denn, daß sie einen unverhältnismäßigen Aufwand erfordert. Kommt der Unternehmer mit der Beseitigung des Mangels in Verzug, so kann diesen der Besteller selbst beseitigen u. den Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen. Setzt der Besteller aber dem Unternehmer eine angemessene Frist zur Mängelbeseitigung mit der Erklärung, daß er nach ihrem fruchtlosen Ablauf die Ausbesserung ablehne, so erlischt mit dieser Frist jeder Anspruch auf Verbesserung, u. der Besteller kann nunmehr nach Belieben den Vertrag rückgängig machen (wandeln) od. den Entgelt herabsetzen (mindern). Doch ist Wandlung bei Mängeln, die Wert od. Tauglichkeit des Werks nur unerheblich mindern, ausgeschlossen. Auch ohne die Fristsetzung hat der Besteller das Recht der Wandlung od. Minderung, wenn die Mängelbeseitigung unmöglich ist od. vom Unternehmer wegen unverhältnismäßigen Aufwands od. aus anderem Grund verweigert wird, od. wenn sofortige Wandlung od. Minderung durch ein besonderes Interesse des Bestellers gerechtfertigt wird. Beruht der Mangel auf einem vom Unternehmer zu vertretenden Umstand, so kann der Besteller auch statt Wandlung od. Minderung Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Alle diese Ansprüche kann aber ein Besteller, der, obschon er den Mangel kennt, dennoch das mangelhafte Werk abnimmt, nur geltend machen, wenn er sich seine Rechte bei der Annahme vorbehält. Die Ansprüche wegen Mängel verjähren, sofern der Unternehmer den Mangel nicht arglistig verschwiegen hat, in 6 Mon., bei Arbeiten an einem Grundstück in 1 Jahr, bei Bauwerken in 5 Jahren; Verlängerung dieser Fristen ist zulässig. Die Verhältnisse bei nicht rechtzeitiger Herstellung des Werks sind gleichfalls genau geregelt. — Die Gefahr der Verschlechterung od. des Untergangs trägt bis zur Abnahme des Werks der Unternehmer, bei Annahmeverzug der Besteller. Bei Versendung des Werks gelten besondere Regeln. Hat der Unternehmer auch den Stoff zu dem Werk zu beschaffen (Werklieferungsvertrag), so finden grundsätzlich die Regeln über den Kauf Anwendung, während bei Beschaffung lediglich von Zuthaten od. sonstigen Nebensachen ausschließlich die Regeln über den W. gelten. Der Unternehmer eines Bauwerks od. eines Teils eines solchen kann für seine Forderungen aus dem Vertrag od. bei nicht vollendetem Werk für einen entsprechenden Teil der Vergütung u. für die hierin nicht inbegriffenen Auslagen die Einräumung einer Sicherungshypothek am Baugrundstück des Bestellers verlangen. B.G.B. §§ 631 ff. Vgl. Hachenburg, Dienstvertrag u. W. (1898); Emerich, Kauf u. Werklieferungsvertrag (1899); Riezler (1900); G. Rümelin, Dienstvertrag u. W. (1905); Rothenbücher, Gesch. d. W. nach dtsch. Recht (1906). — Für Östr. (A.B.G.B. §§ 1151 ff.) u. die Schweiz (Obl.R. Art. 350 ff.) sind die Rechtsverhältnisse meist gleich geordnet.

Werkzeuge s. Maschinen. — **Werkzeugmaschinen,** alle Maschinen zur Bearbeitung von Metall, Holz, Stein ɔc. mit W.n (Bohrern, Hobeln, Sägen ɔc.), also die Bohr- u. Hobelmaschinen, die Drehbänke, Sägen ɔc., s. d. Art.

Werl, westfäl. Stadt, Kr. Soest, nördl. v. der Haar, 90 m ü. M.; (1905) 6268 E. (5827 Kath.); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe); Amtsg., Zentralgefängnis für Westfalen (1905/08); 3 kath. Kirchen, bes. die der Franziskaner mit Muttergottesgnadenbild (Wallfahrtskirche 1904 beg.); Progymn. (mit Knabenkonvikt), kath. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, höhere Töchter- (Ursulinen mit Pens.), Handwerkerfortbildungs-, landw. Winterschule, Erziehungsanstalt Ost- u. Westuffeln (Stiftung, kath. u. prot. Parallelklassen); Krankenhaus (Vincentinerinnen), 2 Waisenhäuser, Kinderheilanstalt, Solbad, 3 Salinen (W., Neuwerk u. Höppe, jährl. 20000 t); Brennerei u. Hefefabr. (200 Arb.), Elektrizitätswerk.

Werla, ehem. Kaiserpfalz, bei Burgdorf, s. d. 2).

Werlhoffsche Krankheit (1740 vom dtsch. Arzt Paul Gottlieb Werlhoff beschrieben) = Blutfleckenkrankheit des Menschen.

Wermann, Friedr. Oskar, Komponist, ✶ 30. Apr. 1840 zu Neichen (Sachsen), † 22. Nov. 1906 zu Dresden, das. seit 1876 Kantor der Kreuzschule; Schumannscher Richtung, geschätzt seine Kantaten (‚Mette v. Marienburg'); komp. ferner ‚Weihnachtsoratorium', Messen, Motetten u. a.

Wermelskirchen, rheinpreuß. Stadt, 7 km südwestl. v. Lennep, 310 m ü. M.; (1905) 15653 E. (2033 Kath.); (3 Bahnhöfe), elektr. Bahn nach Remscheid u. Lennep; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Rektoratschule, Fachschule für Schuh- u. Schäfteind.; Fabr. v. Schuhen, Seidenbändern, Plüsch, Werkzeug, verzinkten u. lackierten Eisenwaren, Elektrizitätswerk.

Wermland = Vermland.

Wermsdorf, sächs. Dorf, 12 km westl. v. Oschatz, 170 m ü. M.; (1905) 2324, einschl. Hubertusburg (s. d.) 3921 E. (134 Kath.); ; kgl. Jagdschloß (berühmte Sammlung v. Geweihen u. Altert.); Sägewerk, Zigarrenfabr. (Heimarbeit); Sommerfrische. Dabei die W.er Teiche (größter der Horstsee).

Wermut, der, Pflanze, W.wein, s. Artemisia; auch Weinsorte in Ungarn, s. d., Sp. 961. — **W.schnaps** s. Absinth. — **W.tinktur,** die, Tinctura absinthi, offiz., Tinktur aus 1 Tl W. u. 5 Tln verdünntem Alkohol. Magenmittel.

Werndl, Jos., Gewehrtechniker, ✶ 26. Febr. 1831 zu Steyr (Oberöstr.), † 29. Apr. 1889 ebd.; Besitzer einer Gewehrfabrik ebd., dann Generaldir. der ‚Östr. Waffenfabriksges.' Erfinder des W.gewehrs (Hinterlader, in Östr. 1867 eingeführt).

Werne, 1) westfäl. Stadt, Kr. Lüdinghausen, r. von der Lippe, 51 m ü. M.; (1905) 3412 E. (3207 Kath.); (Bergkamen-W., 3 km südl.), außerdem Kleinbahn nach Ermelinghof; Amtsg.; Kapuzinerkl. u. Kirche, Rektoratschule; Krankenhaus, Heilanstalt für skrofulöse Kinder (Vincenzstift, Franziskanerinnen); Kohlenzeche (1600 Arb.), Elektrizitätswerk. 7 km südwestl. Schloß Kappenberg, s. d. — 2) westfäl. Landgem., 7 km östl. v. Bochum, 120 m ü. M.; 13494 E. (3948 Kath.); (elektr. Kleinbahnen Bochum-W. u. Langendreer-Lütgendortmund); Steinkohlenbergbau (3000 Arb.), Drahtwerke (1000), chem. Fabrik (400), Kesselschmiede.

Werneck, unterfränk. Dorf, Bez.A. Schweinfurt, an der Wern (r. zum Main), 2 km nordwestl. v. Waigolshausen (), 223 m ü. M.; (1905) 1818 E. (1497 Kath.); Amtsg.; Töchter v. hl. Erlöser; ehem. fürstb. Lustschloß (ital.-franz. Renaiss., 1732 bis 1745, von Balth. Neumann), seit 1855 Kreisirrenanstalt; vgl. Schloß W., 1905); Nudelfabr., mech. Werkstätte.

Werner, Erzb. v. Mainz, s. Eppstein.

Werner, 1) Abrah. Gottlob, Geolog, ✶ 25. Sept. 1749 zu Wehrau (Oberlausitz), † 30. Juni 1817 zu Dresden; seit 1775 Prof. d. Mineral. an der Bergakad. Freiberg i. S., hielt seit 1780 Vorlesungen über ‚Gebirgskde od. Geognosie' vor zahlr. Schülern aus allen Ländern. Begr. der naturhist.-beschreibenden Richtung der Mineral. u. der Geol. als Wissenschaft, aber einseitig in der Verfechtung des Neptunismus. Vgl. Blöde (1819); Frisch (1825). — Nach ihm ben. der **Wernerit,** Mineral = Skapolith.

2) Ant. Alex. v., Maler, ✶ 9. Mai 1843 zu Frankfurt a. d. O. Zuerst Dekorationsmaler, dann Schüler der Berliner Akad. (Menzel) u. der in Karlsruhe wirkenden Düsseldorfer Lessing u. Schrödter; seit 1875 Dir. der Berliner Akad.; der vielgefeierte u. vielbefeindete offizielle Maler des deutschen Kriegsruhms u. der großen Staatsaktionen, ziemlich reizlos in seiner auf franz. Technik zurückgehenden Farbengebung, nüchtern, chronikartig in der Darstellungsweise, aber von gediegener Durchbildung der Einzelheiten. In erster Linie hist. Wert haben seine pathetischen Aufnahmen großer Momente aus der Geschichte des neuen Reichs: Kaiserproklamation in Versailles, Kapitulation v. Sedan, Bismarck auf der Straße nach Donchery, Tod Wilhelms I., Berliner Konferenz ꝛc. Gute Mache verraten auch seine zahlr. Bildnisse aus älterer Zeit. Vgl. Knackfuß (1896); A. Rosenberg ([2]1900).

3) E., Pseud., s. Bürstenbinder, Elisabeth.

4) Franz v., Dichter u. Diplomat, nahm, seit 1854 in türk. Diensten, den Namen Murad Efendi an; ✶ 30. Mai 1836 zu Wien, † 14. Sept. 1881 im Haag als türk. Min.-Resident. In seinen ‚Türk. Skizzen' (2 Bde, 1877, [2]1878) u. der Schwanksammlg ‚Nassreddin Chodja' (1878, [4]1890) ein treffl. Schilderer orient. Wesens. Von seinen Gedichten sind nam. ‚Ost u. West' (1878, [3]1881) u. ‚Balladen u. Bilder' (1879, [3]1885), von seinen Dramen (ges. 3 Bde, 1881) ‚Marino Faliero' (1871) u. ‚Selim III.' (1872) zu nennen.

5) Fritz, Maler u. Radierer, ✶ 3. Dez. 1825 zu Berlin; Schüler der Berliner Akad. (Däge u. Menzel), unter Bonnat u. Meissonier weitergebildet. Malte Landschaftsstücke, zierliche Rokoko-Intérieurs u. friderician. Soldatenbildchen von außerordentl. Feinheit des Tons u. reizvollem malerischem Detail; fertigte auch Radierungen u. Schabkunstblätter nach Menzel u. nach eigner Zeichnung.

6) Hugo, Landwirt, ✶ 26. Juni 1839 zu Berlin; 1868 Dozent in Proskau, 1871 in Poppelsdorf (1872 Prof.), seit 1889 in Berlin. Hauptw.: ‚Hdb. des Futterbaus' (1875, [2]1889); ‚Kartoffelbau' (1876, [5]1906); ‚Hdb. des Getreidebaus' (mit Körnicke, 2 Bde, 1885); ‚Rinderzucht' (1892, [2]1902); ‚Das dtsch. Rind' (mit Lydtin, 1899).

7) Karl Friedr. Heinr., Maler, ✶ 4. Okt. 1808 zu Weimar, † 10. Jan. 1894 zu Leipzig; Schüler von Jul. Schnorr v. Carolsfeld. Reisen nach Spanien u. dem Orient führten ihn zur Aquarelltechnik, deren helleuchtende Töne er (nach Art der Engländer) für seine realist. Landschaften benützte; übte großen Einfluß auf die ital. Kunst.

8) Karl, kath. Theolog, ✶ 8. März 1821 zu Hafnerbach (Niederöstr.), † 4. Apr. 1888 zu Wien; 1870 Univ.-Prof. ebd., 1881 Ministerialrat im Kultusmin. ebd., 1852 Konsistorialrat in St Pölten, 1885 Propst v. Zwettl. Bes. reichhaltig von seinen Werken: ‚Gesch. der apol. u. polem. Litt. der christl. Theol.' (5 Bde, 1861/67); ‚Gesch. der kath. Theol. Deutschlands seit dem Trident. Konzil' (1867, [2]1889); ‚Thomas v. Aquin' (3 Bde, 1858 f.); ‚Suarez u. die Scholastik' (2 Bde, 1861); ‚Scholastik des spätern M.A.' (4 Bde, 1881/87); ‚Ital. Philos. des 19. Jahrh.' (5 Bde, 1884/86) ꝛc.

9) Karl Bartholomäus v., Admiral u. Marineschriftst., ✶ 18. Juli 1842 zu Koblenz; seit 1856 in der preuß. Marine, schloß als Kommandant der Ariadne (1877/79) Verträge mit Samoa u. den Bewohnern der Marshallinseln, erwarb Teile des Bismarckarchipels u. leitete die deutsche Schutzherrschaft in Samoa ein; nahm 1887 den Abschied als Konteradmiral. Schr. u. a.: ‚Ein dtsch. Kriegs-

schiff in der Südsee' (1889, [3]1890); ‚Seekrieg, Geschwaderdienst ꝛc.' (1893) ꝛc.

10) Reinhold v., Admiral u. Marineschriftst., * 10. Mai 1825 zu Weferlingen (Kr. Gardelegen); seit 1842 in der Kauffahrteiflotte, 1852 preuß. Leutn. z. See, nahm 1864 als Kommandant einer Dampfkorvette am Gefecht bei Jasmund teil, 1870 Kapitän z. See, nahm 1873, zum Schutz der Deutschen an der span. Küste, z. T. mit den Engländern, den Insurgenten mehrere Schiffe weg u. entwaffnete die Besatzung; von Bismarck vor ein Kriegsgericht gestellt, aber einstimmig freigesprochen; 1875 Konteradmiral u. Chef der Marinestation der Ostsee, nahm 1878 den Abschied; 1898 Charakter als Vizeadmiral, 1901 geadelt. Hauptw.: ‚Preuß. Exp. nach China, Japan u. Siam' (1863, [2]1873); ‚Buch v. d. dtsch. Flotte' (1868, [8]1902); ‚Erinnerungen u. Bilder aus d. Seeleben' (1880, [6]1898; n. F. 1888); ‚Berühmte Seeleute' (2 Bde, 1882 f.); ‚Peter v. Danzig' (Erzählungen aus d. Zeit d. Hansa, 1884); ‚Deutschlands Ehr' im Weltenmeer' (1902) ꝛc.

11) Rich. Maria, Litterarhist., * 14. Aug. 1854 zu Iglau (Mähren); 1878 Privatdoz. in Graz, 1883 ao., seit 1886 o. Univ.-Prof. in Lemberg. Hervorragender Hebbelkenner u. (hist.-krit.) Hrsg. von dessen ges. Werken (12 Bde, 1901/03, [2]1904), Tagebüchern (4 Bde, 1903, [3]1905) u. Briefen (7 Bde, 1904/07); verf. ferner: Biogr. von L. Ph. Hahn (1877) u. Hebbel (1905); ‚Lyrik u. Lyriker' (1890); die litterarhist. Essays ‚Vollendete u. Ringende' (1900) ꝛc. Hrsg. (mit Bloch): ‚Hebbel-Kalender' (1904) u. ‚Hebbelforschungen' (seit 1907).

12) Zacharias, Dramatiker, * 18. Nov. 1768 zu Königsberg i. Pr., † 17. Jan. 1823 zu Wien; 1793/1805 preuß. Kammersekr. in Warschau, wo er u. a. E. T. A. Hoffmann nahetrat, 1805/07 expedierender Sekr. in Berlin, führte dann (nach 3mal. Ehescheidung) 3 Jahre ein liederliches Wanderleben, gewann die Gunst Goethes u. der Frau v. Staël, wurde 1810 in Rom kath., 1814 Priester in Aschaffenburg, seitdem origineller u. erfolgreicher Prediger (‚Nachgel. Pred.', 1836) in Wien. Von romant.-myst. Phantastik zeugen seine Erstlingsdramen: ‚Die Söhne des Thals' (2 Tle, 1803; vgl. Poppenberg, 1893); ‚Das Kreuz an der Ostsee' (1806) u. der opernhafte ‚Mart. Luther od. die Weihe der Kraft' (1807, n. A. 1876, auch bei Reclam; vgl. Fränkel, 1904); dem letztgen. Drama stellte er nach seiner Konversion die ‚Weihe der Unkraft' (1814) gegenüber. Klare, bühnenwirksame Gestaltung gelingt ihm nam. in der Tragödie ‚Der 24. Febr.' (1815; auch bei Reclam), mit der er die dtsch. Schicksalsdramen ins Leben rief; hohe poet. Schönheiten enthalten die Trauerspiele ‚Attila' (1809) u. ‚Wanda' (1810), ebenso die zu theatralisch pomphaften Legendendramen ‚Kunigunde die Heilige' (1815) u. ‚Die Mutter der Makkabäer' (1820). Verf. auch geistl. Lyrik. Ges. W. mit Biogr. von Schütz, 15 Bde, 1840 f. Vgl. Hitzig (1823); Düntzer, 2 Bekehrte (1873); Degenhart (1900; Eichstätt. Progr.).

Werneuchen, brandenb. Stadt, Kr. Oberbarnim, 28 km nordöstl. v. Berlin; (1905) 1824 E. (32 Kath.), (1907) 1971 E.; [Eisenbahn]; Elektrizitätswerke.

Wernher, 1) der Gärtner (gartenaere), Dichter des ‚Meier Helmbrecht', der auch kulturhist. wertvollen ältesten dtsch. Dorfgesch. (nach 1234 u. vor 1250 verf.), wohl nicht identisch mit dem Spruchdichter Bruder W. (1220/66; bester Schüler Walthers v. d. Vogelweide), auch wahrsch. nicht Pater Gärtner des bayr. Klosters Ranshofen, sondern ein Ritter. ‚Meier Helmbrecht' ist ein reicher Bauernsohn aus dem bayr. Innviertel, spielt sich als Ritter auf, gibt sich allen Ausschweifungen hin u. nimmt mit seinen Genossen ein trauriges Ende. Beste Hdschr. die Ambraser. Hrsg. von Haupt (‚Ztschr. f. dtsch. Altert.' IV), Lambel (‚Erzählgn u. Schwänke', [2]1883), Keinz (‚Helmbr. u. seine Heimat', [2]1887) u. Panzer ([2]1906). Übers. u. a. von Fulda (1889), Bötticher ([3]1903), Schiffmann (1905), Vesper (1906). Vgl. Schlickinger, Helmbrechtshof u. Umgebung (1893).

2) der Pfaffe, Dichter u. bayr. Priester; verf. zu Augsburg um 1172 warmherzig u. kindlich fromm ‚3 Lieder von der heil. Jungfrau Maria'; Stoff selbständig gestaltet nach dem apokryphen Buch De infantia Mariae. Die erhaltenen Bruchst. hrsg. von Bartsch (‚Beitr. z. Quellenkunde der altd. Litt.', 1886), bearbeitet von Hoffmann (‚Fundgruben' II, 145/212; nach der ältern Berliner Hdschr. aus dem 12. Jahrh.) u. Feifalik (1860; nach der Wiener Hdschr. aus dem 13. Jahrh.). Vgl. Bruinier (1890; Greifsw. Diss.); Steinhäuser (1890).

Wernicke, 1) (Wernigke), Christian, Epigrammatist, * im Jan. 1661 zu Elbing, † 5. Sept. 1725 zu Kopenhagen; 1708/23 dän. Gesandter in Paris. Bekämpfte Französelei u. Lohensteinschen Schwulst mit weltkluger Überlegenheit in seinen kraftvollen, freimütigen ‚Überschriften od. Epigrammata' (Amst. 1697, verm. Ausg. 1701 u. ö.) u. geriet dadurch als Privatgelehrter in Hamburg (nach 1696) mit einigen Lohensteinianern (nam. Postel u. Hunold) in eine häßlich persönliche Fehde; verf. auch ‚Gedichte' (Hamb. 1704) ꝛc. ‚Jugendgedichte' hrsg. von Neubaur, 1888. Vgl. Elias (1888).

2) Karl, Psychiater, * 15. Mai 1848 zu Tarnowitz, † 15. Juni 1907 zu Dörrberg; 1885 ao., 1890 o. Prof. in Breslau, 1904 in Halle a. S., hier zugleich Dir. der psychiatr. Klinik; verdient durch seine Forschungen über Aphasie. Hauptw.: ‚Atlas des Gehirns' (I./II. Abt., 1897/1900); ‚Lehrb. d. Gehirnkrankh.' (3 Bde, 1881/83); ‚Grundr. der Psychiatrie' (1894/1900, [2]1906).

Wernigerode, preuß.-sächs. Kreisst. (Kr. Grafschaft W.), Hauptst. der gleichn. mediatisierten Standesherrschaft des Fürsten v. Stolberg-W. (s. u.), Reg.-Bez. Magdeburg, an der Holtemme u. am Nordfuß des Harzes, 232 m ü. M.; (1905) 13137 E. (234 Kath.; Kirche 1905/07), einschl. des 1907 eingem. Hasserode 17625 E.; [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe, 1 Haltepunkt; Ausgangspunkt der Harzquerbahn); Amtsg.; prot. St Silvestrikirche (1881/86 ern.; Grabmäler der fürstl. Familie); Rathaus (altertüml. Holzkonstruktion v. 1500) ꝛc.; Gymn., höhere Töchterschule, zahlr. Pensionate, Fürst-Otto-Museum, Sommertheater; 2 Hospitäler, Waisenhaus der Plemnitzstiftung, Kuranstalt für Nervenkranke, Erholungsheim des Kruppschen Grusonwerks; Brennerei, Fabr. v. Papier, Möbeln, Wagen, Schokolade, Zigarren, Käse ꝛc., Kunst- u. Eisengießerei, Granitbrüche, Kalkwerke, Holzhandel; Luftkurort. 120 m über der Stadt das gleichn. Stamm- u. Res.-Schloß des Fürsten v. Stolberg-W. (1862/84 neugeb.) mit Schloßkirche, Marstall, Tier- u. Lustgarten (in der Orangerie fürstl. Archiv u. Bibl., 115698 Bde, bes. wertvoll die hymnol. u. die Bibelabt., u. die Bibl. des Harzvereins, 3771 Bde; vgl. Förstemann, 1866; Jacobs, 1874). Vgl. Varges ([2]1877); Sommer, Ältere Bau- u. Kunstdenkmäler der Graffsch. W. (1883). — Die Grafschaft W., 1121 erstmals

genannt, seit 1268 brandenb. Lehen, 1343 um die Grafsch. Regenstein vergrößert, kam nach dem Erlöschen des Grafengeschlechts 1429 an das Haus Stolberg, 1645 an die Linie Stolberg-W.

Wernz, Franz Xav., Jesuitengeneral, * 4. Dez. 1842 zu Rottweil; seit 1857 im Orden; lehrte Kirchenr. in Ditton Hall, seit 1882 an der Gregorian. Univ. in Rom (1904/06 Rektor), 1906 Nachfolger des Gen. P. L. Martin. Schr.: Jus decretalium (6 Bde; I/IV, Rom 1898/1904, [2] 1905 ff.).

Werra, die, Hauptquellfl. der Weser; entsteht oberhalb Schwarzenbrunn im Thür. Wald aus der vom Rennsteig kommenden Nassen (eig. W.quelle, neu gefaßt) u. Trockenen W. (richtiger Saar), trennt den Thür. Wald von der Rhön u. im weitern Lauf (großenteils zw. schroffen Uferhängen) Hainich u. Eichsfeld vom nordöstl. Teil (W.gebirge, im Meißner 749 m) des Hess. Berglands (s. d.), vereinigt sich bei Münden mit der Fulda. Länge 276 km, Gebiet 5505 km², bis Wanfried (auf 67,8 km) schiffbar (ausgenommen Juli bis Sept. wegen Niedrigwassers u. 2 Monate wegen Eisgangs; 3 Schleusen), aber nur für 0,70 bis 0,75 m t. gehende Holzschiffe (Holz ꝛc. zu Thal, Steinkohlen ꝛc. zu Berg), bis nahe zu den Quellen flößbar; fischreich.

Werra, Ernst v., Organist, * 11. Febr. 1854 zu Leuk; in Regensburg, Freiburg i. Br., Stuttgart ausgebildet, seit 1890 Organist u. Münsterchordir. in Konstanz; vortreffl. Kenner alter Orgelmusik, verdient durch Neuausg. (Orgelbücher I/II, 1887/93, I [2] 1894; J. K. Ferd. Fischers W., 1901 u. in ‚Denkm. dtsch. Tonk.', 1. F., 1902; ebd. H. L. Haslers Orgel- u. Klavierwerke, 2. F., 1903); seit Herbst 1907 in Verbindung mit den Benediktinern v. Beuron zur Veranstaltung kirchenmusik. Kurse.

Werre, die, l. Nebenfl. der Weser; entspringt im Fürstent. Lippe bei Wehren, 240 m ü. M., nimmt zahlr. Nebenfl. auf, nam. (l.) die Else, die durch Bifurkation (s. Hase) mit der Ems verbunden ist, mündet 20 m br. oberhalb der Porta, 100 km l.

Werre, Art der Grillen.

Werro, estn. *Wõrro-Lin*, russ. Kreisst., Livland, am Tammulasee (6 km²); (1897) 4152 E. (84 % Prot.); [Bahnsymbol]; Schloßruine; Knabengymn., höhere Mädchenschule; Bierbrauerei, Flachsmärkte.

Werschbolow, russ. Name v. Wirballen.

Werschetz, ung. Versecz, südungar. Stadt (mit Munizipium), Kom. Temes, am Theresienkanal, 92 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 25199 E. (13387 Dtsch., 8112 Serben, 2635 Magyaren; 14942 Kath.); [Bahnsymbol]; griech.-orient.-serb. Bisch., Bez.G., Staatsoberrealschule; Schulschw. v. N.-D.; Maschinenfabr. ꝛc., Weinbau (guter Rotwein). Dabei Festungsruine u. Schanzen aus der Römerzeit.

Werschok, der (Mehrz. *werschki*), russ. Längenmaß = $^1/_{16}$ Arschin = 4,445 cm.

Werst, die (russ. *werstá*, Mehrz. *wjorssty*), russ. Wegmaß = 500 Saschen = 1,06678 km. Quadrat-W. = $104^1/_6$ Deßjätinen = 113,802 ha.

Wert, der Grad der Bedeutung, die einem Gut wegen seiner Tauglichkeit für einen bestimmten Zweck, bes. aber in wirtsch. Hinsicht zugeteilt wird. Der subjektive W. ist bestimmt durch die Bedeutung eines Guts für die Bedürfnisbefriedigung eines einzelnen Menschen; er ist unmittelbarer od. Gebrauchs-W., wenn das Gut unmittelbar der Bedürfnisbefriedigung dient, mittelbarer W., wenn das Gut erst zur Erlangung von Gebrauchsgütern verwendet werden soll, u. zwar Produktions-W., wenn es zur Erzeugung, subjektiver Tausch-W., wenn es zum Eintausch dieser Güter dienen soll. Aus den W.urteilen der einzelnen Menschen bildet sich durch den Verkehr eine allg. anerkannte Rangordnung der Güter, der objektive Tausch-W., der in dem gegenseitigen Austauschverhältnis der Güter, dem Preis, zum Ausdruck kommt. Die W.theorie, welche die Bestimmungsgründe des W.s aufsucht, gehört zu den umstrittensten Gebieten der Volkswirtschaftslehre. Allg. anerkannt ist, daß der W. eines Guts nicht durch seine Brauchbarkeit für die menschl. Bedarfsbefriedigung, den ‚Nutzen', allein bestimmt ist. Die sog. freien Güter (z. B. Luft) haben keinen od. nur sehr geringen W., obgleich sie für den Menschen unentbehrlich sind, während fast nutzlose Güter (z. B. Edelsteine) einen sehr hohen W. haben können. Die objektiven W.theorien suchen für den (objektiven) Tausch-W., den sie vom Gebrauchs-W. völlig trennen, einen objektiven Maßstab in den Vorgängen des Wirtschaftslebens. Die sog. klass. W.theorie des Ad. Smith u. seiner Schule findet den W. in der Seltenheit für nicht beliebig vermehrbare u. in den Produktionskosten für beliebig vermehrbare Güter u. zerlegt die Kosten wieder in Arbeit u. Kapitalaufwendung. Einzelne Theoretiker heben einen aus diesen Bestimmungsgründen bes. hervor (z. B. Ricardo die Arbeit), die marxist. W.lehre (s. Sozialismus) betrachtet die Arbeit als einzigen Bestimmungsgrund. Die neuere subjektive W.theorie leitet dagegen den W. aus einer psychol. Analyse des W.urteils ab (s. Grenznutzen). Vgl. Kaulla, Gesch. Entwicklung der mod. W.theorien (1906).

Wertach, die, größter (l.) Nebenfl. des Lech; entspringt nahe der vorarlb. Grenze am Hirschberg u. (W.er Sturzbach) am W.er Hörnle (1695 m), mündet nach 135 km unterhalb Augsburg; zuletzt auf 44,4 km korrigiert. Vgl. G. Wimmer (1905).

Wertbriefe s. Beil. Postwesen (Posttarife).

Wertgrenze, Verschuldungsgrenze kann durch landesgesetzl. Vorschriften für die Belastung eines Grundstücks bestimmt werden (E.G. z. B.G.B. Art. 117).

Werth, Johann v., berühmter Reitergeneral im 30jähr. Krieg, * wahrsch. 6. Apr. 1591 in od. bei Linnich, † 12. Sept. 1652 auf Benatek in Böhmen (seinem vom Kaiser geschenkten Gut). Er begann als gemeiner Reiter im Heer Spinolas, trat dann in bayr. Dienste (Liga) u. wurde 1632 als Oberst geadelt. An der Spitze mehrerer Reiterregimenter focht er, meist siegreich, in Bayern u. Schwaben gegen Schweden u. Bernhard v. Weimar; für seinen Anteil am Sieg v. Nördlingen (Sept. 1634) wurde er Feldmarschalleutnant u. Freiherr. 1635/36 streifte er zum Schrecken seiner Gegner im Elsaß, in Lothringen, Belgien u. drang bis wenige Meilen v. Paris vor. 1637 war er glücklich im Elsaß gegen Bernhard v. Weimar, wurde aber von diesem 3. März 1638 überfallen u. gefangen. Nach ehrenvoller Haft in Frankreich 1642 gegen Horn ausgewechselt, nahm er sofort seine kühnen Reiterzüge wieder auf. Im Nov. 1643 siegte er mit Mercy glänzend über die Franzosen bei Tuttlingen, verteidigte mit diesem 1644 die Schanzen bei Freiburg. An der Niederlage v. Jankau, März 1645, trug seine Unbotmäßigkeit Schuld, doch siegte er im Mai mit Mercy über Turenne bei Mergentheim, im Aug. mit seinem Flügel bei Alerheim, wo Mercy fiel. Nachdem Kurf. Maximilian den Waffenstillstand v. Ulm, März 1647, geschlossen, suchte W. das bayr. Heer zum

Kaiser überzuführen. Deshalb geächtet, floh er zum Kaiser, der ihn als Oberkomm. der Reiterei den in Böhmen eingedrungenen Schweden entgegenschickte. Nam. am Niederrhein ist W. eine von Sage u. Dichtung verherrlichte, volkstümliche Persönlichkeit. Vgl. Barthold (1826); v. Janko (1875); Teicher (1877); Becker (1904); Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein H. 80.

Wertheim, bad. Amtsst., an der Mündung der Tauber (l.) in den Main (200 m l. eiserne Gitterdoppelbrücke, 1880/82), 146 m ü. M.; (1905) 3835 E. (1293 Kath., 188 Isr.); ; Amtsg.; kath. (1840/41, im Innern 1886 ern.) u. prot. Pfarrkirche (1383; kunstgesch. bedeutsame Grabdenkmäler, bes. das Johanns v. W., um 1410), Kilians- (spätgot. Doppel-) Kap. (1472 beg., 1906 ern.); Rathaus (1540 u. 1589 umgeb.), ‚Hofhaltung' (1566, im 17. Jahrh. mehrfach umgeb., bis 1721 Res. der fürstl. Linie Löwenstein-W.-Rosenberg, heute deren Kanzlei u. Archiv), ‚Kemenate' (1611; 1648 bis Mitte 19. Jahrh. Res. der Fürsten Löwenstein-W.-Freudenberg, jetzt Domänenkanzlei); über der Stadt (80 m ü. d. Main) die alte Burg W. (um 1100 gegr., im 14./16. Jahrh. erw. u. befestigt, bis zum 30jähr. Krieg gräfl. Res., seitdem Ruine); viele altertümliche Giebelhäuser, Engelsbrunnen (Renaiss., 1574), Reste der alten Stadtbefestigung (Türme u. Thore) 2c.; Gymn., höhere Mädchen-, Gewerbe-, Frauenarbeitsschule; Krankenhaus; Niederbronner Schw.; Herdfabr., Schiffahrt (Winterhafen), Weinbau (Frankenwein); Fremdenverkehr. — Gegenüber Kreuz-W., unterfränk. Markt, Bez.A. Marktheidenfeld; 1030 E. (84 Kath.); ; Schloß (1732 ausgebaut) u. Kellerei der Fürsten Löwenstein-W.-Freudenberg. Vgl. Wibel (1895). — Schon 779 genannt, 1009 Markt, 1306 mit Frankfurter Stadtrecht begabt. Mit der Grafsch. W. kam es nach dem Aussterben der Grafen (1556) an Graf Ludwig v. Stolberg-Königstein, um 1600 an das Haus Löwenstein. 1631 von Gustav Adolf besetzt. 1806 badisch.

Wertheimer de Monor, Eduard, ungar. Geschichtsforscher, * 2. Juni 1848 zu Budapest; seit 1886 Prof. der neuern Gesch. an der Rechtsakad. in Preßburg, vorher in Hermannstadt u. Klausenburg. Schr.: ‚Gesch. Östr. u. Ungarns im 1. Jahrzehnt des 19. Jahrh.' (dtsch u. ung., 2 Bde, 1884/90); ‚Die 3 ersten Frauen des Kaisers Franz' (1893); ‚Die Verbannten des 1. Kaiserreichs' (1897); ‚Ungar. Reichstag v. 1811/12' (ung., 1899); ‚Der Herzog v. Reichstadt' (dtsch u. engl., 1902) 2c.

Werther, westfäl. Stadt, Kr. Halle, am Nordrand des Teutoburger Walds, 138 m ü. M.; (1905) 2148 E. (23 Kath., zu Halle i. Westf.); ; Fabr. v. Zigarren u. Meerschaumpfeifen, Elektrizitätswerk.

Werther, Hauptheld des Goetheschen Romans ‚Leiden des jungen W.'

Werther, Karl Frh. v., preuß. Diplomat, * 31. Jan. 1809 zu Königsberg, † 8. Febr. 1894 zu München; Legationssekr. in München, Haag, London u. Paris, 1841 Gesandter in Bern, 1844 in Athen, 1849 in Kopenhagen, 1854 in St Petersburg, 1859 in Wien, wo er sich mehr als versöhnlich erwies, 1869 Botschafter in Paris, wegen seiner schwächl. Haltung gegen die franz. Forderungen von Bismarck 13. Juli 1870 abberufen u. bloßgestellt, 1871 verabschiedet, 1874/77 Gesandter in Konstantinopel.

Werthmann, Lorenz, Sozialpolitiker, * 1. Okt. 1858 zu Geisenheim; 1883 Priester; stud. 1877 bis 1884 im Kollegium Germanikum zu Rom, später (Rechte u. Nationalökon.) in Freiburg i. Br.; 1884 Sekr. des Bisch. Blum v. Limburg, 1886/96 des Erzb. Roos v. Freiburg; seit 1896 erzbisch. Kommissar für charitative Anstalten, 1898 Geistl. Rat, 1900 päpstl. Geheimkämmerer. Gründer (1896) u. Präs. des ‚Charitasverbands für das kath. Deutschl.' (s. d.) u. versch. charitativen Anstalten, Organisator (seit 1896) der ital. Seelsorge in Deutschland; Gründer der Ztschr. ‚Charitas' (seit 1896), ‚Die Christl. Frau' (seit 1902) u. der ital. Arbeiterztg La Patria (seit 1903).

Wertigkeit, Valenz, Eigenschaft der chem. Elemente, nicht mehr als eine bestimmte Anzahl Atome eines andern zu binden. Ein 1wertiges, univalentes Element (Wasserstoff, Chlor 2c.; Ggst: multivalent, mehrwertig) vermag nur 1 Atom eines 1wertigen in Verbindung zu halten, z. B. H—Cl, ein 2wertiges, bivalentes (Sauerstoff, Schwefel, Calcium 2c.) 2 Atome, z. B. H—O—H, ein 3wertiges, trivalentes (Stickstoff, Phosphor) 3 Atome, z. B. $H{-}N{<}^{H}_{H}$, ein 4wertiges, quadrivalentes (Kohlenstoff, Silicium) 4 Atome, z. B. ${}^{H}_{H}{>}C{<}^{H}_{H}$ 2c. Ferner bindet z. B. ein Atom eines 4wertigen Elements 2 Atome eines 2wertigen (CO_2) u. ein Atom eines 4wertigen (CSi), 2 Atome eines 3wertigen 3 Atome eines 2wertigen (N_2O_3) 2c. Vgl. Element, Tabelle. Die Lehre von der Konstanz der W. (Kekulé 1857) ist die Hauptstütze der modernen chem. Strukturformeln. Vgl. W. Hinrichsen, Über den gegenw. Stand der Valenzlehre (1902).

Wertingen, bayr.-schwäb. Stadt, l. an der Zusam (r. zur Donau), 420 m ü. M.; (1905) 2026 E. (1984 Kath.); ; Bez.A. (im burgartigen Schloß), Amtsg.; Distriktskrankenhaus (Franziskanerinnen); Getreidebau, Rindvieh- u. Schweinezucht, Ferkelmärkte.

Wertpapiere, Urkunden, bes. solche, die ein Forderungsrecht enthalten; im engern Sinn Urkunden von selbständigem Vermögenswert, deren Besitz rechtswesentlich ist für die Ausübung u. Übertragung des Rechts im Ggst zu den bloßen Beweisurkunden (Schuldschein, Frachtbrief 2c.). Man unterscheidet Inhaber-, Order- u. Namen- (Rekta-) Papiere; vgl. diese Art. Über die an der Börse gehandelten W. s. Effekten.

Die Herstellung der W. (Aktien, Obligationen, Banknoten, Postwertzeichen 2c.) stellt die höchsten Aufgaben an die druckende Kunst, denn sie sollen sowohl graphisch schön als schwer od. gar nicht nachzumachen sein. Dies sucht man zu erreichen durch ihre Zeichnung, durch ihren Druck u. dessen Farbe u. durch die Anwendung der verschiedenartigsten graph. Verfahren, wie Kupfer- u. Stahlstich, Guillochierung, Hochstellung, Mehrfarbendruck, Überdruck mit Farben, die eine photogr. Kopierung unmöglich machen; das Papier versieht man mit Wasserzeichen od. bringt bei der Fabrikation Gewebefasern hinein.

Wertpapierversicherung s. Kursverlustversicherung.

Wertversicherung = Valorenversicherung.

Wertzölle, Zölle ad valorem, Zölle, die in Prozenten des Werts der zollpflichtigen Waren erhoben werden; dabei wird entw. der durch eigne Ermittlungsbureaus od. Sachverständige festgestellte durchschn. Marktpreis od. der vom Importeur deklarierte Preis zugrunde gelegt; in diesem Fall behält der Staat sich od. seinen Beamten das Recht vor, die Waren zu dem deklarierten Wert zu kaufen.

Wertzuwachssteuer, eine Steuer auf den aus allg. volkswirtsch. Verhältnissen (nicht durch die Thätigkeit des Besitzers) entstandenen Vermögenszuwachs durch Steigerung des Grundwerts (Kon-

junkturgewinn, ‚unverdienter‘ Wertzuwachs). Die W., die schon Ende 18., bes. aber im 19. Jahrh. von Theoretikern (die beiden Mill, Henry George u. a.) gefordert wurde, hat eine prakt. Bedeutung erst in jüngster Zeit erlangt, bes. durch die Agitation der Bodenreformer. Abgesehen von ihren steuertechn. Vorzügen (leistungsfähiges u. leicht zu ermittelndes Steuerobjekt) u. ihrer theoret. Rechtfertigung (Wertzuwachs hervorgerufen durch die Thätigkeit der Allgemeinheit), erwartet man von der W. günstige volkswirtsch. u. sozialpolit. Wirkungen durch Einschränkung der Bodenspekulation u. damit Verhinderung eines übermäßigen Steigens der Bodenpreise u. Mieten. Die W. eignet sich bes. zur kommunalen Steuer. Als solche hat sie, nachdem 1898 vom Kais. Gouv. in Kiautschou der erste Versuch gemacht worden war, 1904 in Frankfurt a. M., 1905 in Köln u. seit 1906 in mehr als 150 dtsch. Gemeinden Eingang gefunden. Vereinzelt ist sie auch als Kreissteuer (hannov. Kr. Blumenthal) eingeführt worden. In Preußen stützt sich die kommunale W. auf das Kommunalabgabenges. v. 1893 (§ 13), die W. der Kreise auf das Ges. v. 31. März 1906 betr. die Kreis- u. Provinzialabgaben, in anderen Bundesstaaten (Sachsen, Hessen ꝛc.) steht (1907) eine gesetzl. Regelung bevor. Die W. ist eine periodische, wenn in regelmäßigen Zwischenräumen ein Anteil des Zuwachses erhoben wird, eine Wertzuwachsumsatzsteuer, wenn der Zuwachs nur beim Besitzwechsel besteuert wird. Die W. v. Kiautschou verbindet beide Formen in der Weise, daß sowohl beim Verkauf eines Grundstücks als auch nach einer Besitzdauer von mehr als 25 Jahren ein Drittel des Zuwachses als Steuer erhoben wird. Das Drittel berechnet sich im 1. Fall aus der Differenz zw. dem vom Eigentümer gezahlten u. ihm jetzt gebotenen Preis, wobei von dem Reingewinn die vom Eigentümer vorgenommenen Verbesserungen nebst 6% Zinsen abgezogen werden u. das Gouvernement das Vorkaufsrecht zu dem angezeigten Verkaufspreis hat, im 2. Fall aus dem von einer aus Beamten u. Privatpersonen zusammengesetzten Kommission geschätzten Wert. Bei Weiterveräußerungen wird noch eine Grundbuchumschreibegebühr v. 2% des Werts erhoben. In allen anderen Fällen wird die Steuer nur beim Besitzwechsel erhoben, wobei der Wechsel durch Erbgang in der Regel ausgeschlossen ist, zugleich ist sie in diesen Fällen mit einer gewöhnl. Umsatzsteuer verbunden. Als Wertzuwachs gilt die Differenz zw. dem Erwerbspreis zuzüglich gewisser Aufrechnungen u. dem Verkaufspreis. Auf den Erwerbspreis aufgerechnet werden die Kosten für Neu- u. Umbauten u. andere dauernde Verbesserungen, die Straßenbaukosten ꝛc., bei unbebauten Grundstücken auch der Zinsverlust. Die Steuer beginnt (außer in Kiautschou) erst bei einem Wertzuwachs von 10 (Köln) bis 30 (Frankfurt) % des Erwerbspreises mit einem Satz von 3 bis 5% u. steigt bis zu einem Satz von 15 (Essen) bis 25 (Köln, Frankfurt) %, der bei 80 bis 160% Zuwachs erreicht ist. Die volle Steuer gilt nur, wenn das Grundstück nicht länger als 5 bis 10 Jahre in den Händen des Verkäufers war. Bei längerer Besitzdauer tritt eine steigende Ermäßigung (Degression) ein derart, daß der Satz nach 10- bis 20jähr. Besitz meist die Hälfte od. ein Drittel des urspr. Satzes erreicht u. dann unverändert bleibt. In einigen Städten hört die Steuer dagegen bei längerer Besitzdauer überhaupt auf (Dortmund) od. wird durch Zuschläge zur Umsatzsteuer ersetzt (Essen). Viele Steuerordnungen belasten den unbebauten Boden stärker als den bebauten, Gelsenkirchen nimmt den unbebauten Boden von der eig. W. aus u. besteuert ihn in (progressiv wachsenden) Prozenten der Differenz zw. dem Verkaufspreis u. dem Preis für nur landwirtsch. benütztes Land. Eigentümlich ist die Steuerordn. in Frankfurt a. M., wo die W. nur bei einer Besitzdauer bis zu 5 Jahren, nach mehr als 20 Jahren aber mit der Besitzdauer steigende Zuschläge zur Umsatzsteuer, unter stärkerer Belastung des unbebauten Bodens, erhoben werden. Durch diese Begünstigung der mittleren Besitzdauer (5 bis 20 Jahre) soll der in Frankfurt bestehenden Konzentration des Bodenbesitzes in wenigen Händen ebenso entgegengearbeitet werden wie einer ungesunden Spekulation. Steuerpflichtig ist überall der Verkäufer, einige Städte machen auch den Erwerber subsidiär haftbar. Nur wenige Städte (z. B. Köln) nehmen den auf die Zeit vor Erlaß der Steuer fallenden Zuwachs von der W. aus. Vgl. Brunhuber (1906); Bredt, Wertzuwachs u. seine Besteuerung (1907); Kumpmann (1907); Boldt (1907).

Werunsky, Emil, böhm. Geschichtsforscher, * 6. Apr. 1851 zu Mies; 1882 ao., 1892 o. Prof. an der dtsch. Univ. Prag. Hauptw.: ‚Karl IV. u. seine Zeit‘ (3 Bde, 1880/92); ‚Östr. Reichs- u. Rechtsgesch.‘ (seit 1894 5 Lfgn).

Wervicq (ŭĕrwīk), belg. Stadt, Westflandern, l. an der Lys; (1900) 8767 E.; Kleinbahn nach Kortrijk; got. St Medarduskirche (gegr. 1214); Zeichenschule; Spital, Greisenasyl; Maristenbr., Barmh. Schw. (Mutterh. ꝛc.) ꝛc.; Tabakbau.

Werwolf (viell. = Mannwolf v. ahd. wer, ‚Mann‘; fälschlich Wehrwolf, Wärwolf, im 16. Jahrh. oft Beerwolf), im Volksglauben des M.A. (teilw. noch jetzt) bei allen germ., rom., slaw. u. kelt. Völkern (auch den Griechen als *lykanthrōpos*, den Römern als versipellis bekannt) ein Mann, der sich durch Anlegung eines Wolfshemds od. eines aus Menschenhaut geschnittenen Wolfsgürtels für eine bestimmte Zahl von Tagen od. Jahren in einen Wolf (von dem echten durch abgestumpften Schwanz verschieden) verwandeln kann (Lykanthropie), um die Menschen zu schrecken u. zu schädigen (Leichenschändung, Kinderraub ꝛc.). Vgl. Leubuscher (1850); Hertz (1862); Roscher, Kynanthropie d. Marcellus v. Side (1896; Abh. d. sächs. Gesellsch. der Wiss.); W. Fischer, Aberglaube aller Zeiten III (1906).

Wesel, Hauptst. des rheinpreuß. Kr. Rees, Reg.-Bez. Düsseldorf, u. Festung (Stadtumwallung 1890 aufgelassen, erhalten Zitadelle u. je 1 Fort auf beiden Rheinufern), r. am Rhein (Schiff- u. Eisenbahngitterbrücke, 1872 f.), der hier (r.) die schiffbare Lippe (Eisenbahn- u. 2 Straßenbrücken) aufnimmt, 27 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg., Stab u. 2 Bat. Inf., 1 Reg., Stab u. 1 Abt. Feldart.; 4088 Mann) 23 237 E. (12 822 Kath., 248 Isr.); (6 Linien), Dampferstation; Komm. der 14. Feldart.Brig., Kommandantur (zugleich für den Truppenübungsplatz Friedrichsfeld b. W.), Art.-Depot, Fortifikation, Festungsgefängnis; Amtsg., Hafenkommissär, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; 2 kath. Pfarr- (ehem. Dominikaner- bzw. Fraterherrenkirche, got. Maria-Himmelfahrt-Kirche, 1904/07), 3 prot. Kirchen, bes. 5schiffige Willibrordi- (‚Große‘) Kirche, nächst dem Xantener Dom bedeutendster got. Bau am Niederrhein (1424/1526, 1883/96 ausgeb.; vgl. Hillmann, Gesch., 1896; Hillenkamp, Inschr. u. Denkm., 1893); Mathena-

(prot. Garnison-) Kirche (1429 beg., neuer eiserner Turm 1882) ꝛc.; ehem. Dominikanerkloster (jetzt Art.-Kaserne; vgl. M. de Loë, Dominikaner zu W., 1896) u. Johanniterkomturei (jetzt Proviantamt) ꝛc.; Rathaus (1390/96) mit statuengeschmückter got. Fassade, altes Stadt- (‚Berliner‘) Thor (1718 bis 1722, 1898 f. ern.) mit Herkules- u. Minervastandbild, viele spätgot. Giebelhäuser, Denkmal (östl. vor der Stadt) zur Erinnerung an 11 hier 16. Sept. 1809 erschossene Schillsche Offiziere (1835) ꝛc. Prot. Gymn. mit Real-, städt. (parität.) u. priv. (kath.) höhere Mädchen- (Marien-) Schule, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs-, Handarbeits- u. Bewahrschule ꝛc.; Niederrhein. Museum (in der ehem. Franz. Kirche), Stadttheater ꝛc.; 2 Krankenhäuser (kath. Marienhospital der Klemensschw.), kath. (Vorsehungsschw.) u. prot. Waisenhaus, Garnisonlazarett ꝛc.; Fabr. v. Steingut- u. Zementwaren, Seife, Draht, Bleiwalzwerk, Zuckerraffinerie ꝛc., Gemüsebau u. Viehzucht. Schiffsverkehr der städt. Rheinwerft 1906: 785 Schiffe mit 56 570 R.T. — 14 km östl., bei Peddenberg, prot. Arbeiterkol. Lühlerheim. Vgl. O. Hesse, W. u. s. Willibrordikirche (1898).—W. gehörte zum Hzgt. Kleve u. war im M.A. Hansestadt. 1666 kam es an Brandenburg, 1806 an Großhzgt. Berg, 1810 an Frankreich. 6. Mai 1814 von den Preußen zurückerobert. Festung 1890 aufgelassen. Vgl. F. Reinhold, Verfassungsgesch. W.s im M.A. (1888). — **Oberwesel** s. d. [1098.

Wesel, Joh. v., s. Johannes v. W., Bd IV, Sp.

Weseli, tschech. Veselí, böhm. Stadt, Bez.-H. Wittingau, l. an der Luschnitz, 429 m ü. M.; (1900) 1554, mit dem gegenüberliegenden (5 Brücken) Markt Mezimosti 3260 tschech. meist kath. E.; [Eisenbahn] (W.-Mezimosti); Bez.G.; Brauerei, Brennerei.

Wesen (lat. essentia, grch. *usia*) s. Essentia; wesentlich (= essentiell) ist im Ggsz zum Zufälligen das notwendig zur Sache u. ihrem Begriff Gehörige; im Ggsz zu Dasein (Existenz) das einem Ding zugrund liegende u. artgebende Element (vgl. Form).

Wesenberg, 1) (we-), mecklenb.-strelitz. Stadt, am Südwestende des Großwoblitz-(Havel-)Sees; (1905) 1540 E. (8 Kath.); [Eisenbahn]; Burgruine; Hospital; Baumwollind., Sägemühle, Fabr. v. Rohrgewebe u. pharm. Präparaten. — 2) (-berg), estn. *Rakwere*, russ. Kreisst., Estland, 90 km östl. v. Reval; (1897) 5890 (meist prot.) E.; [Eisenbahn]; Deutschordensburg- u. Festungsruine; Fabr. v. Gußeisen, Maschinen ꝛc.

Wesendonk, Mathilde, * 23. Dez. 1828 zu Elberfeld als Tochter des Kommerzienrats Luckemeyer, † 31. Aug. 1902 auf Traunblick a. Traunsee; seit 1848 Gattin des Großkaufmanns W., mit dem sie 1851/72 in Zürich lebte; bekannt durch ihr (reines) Freundschaftsverhältnis zu Rich. Wagner, der Apr. 1857 bis Aug. 1858 in einem W. gehörigen Häuschen in Zürich wohnte u. durch M. W. reiche Anregung in seinem Schaffen erhielt. Verf. mit feinem poet. Nachempfinden Gedichte, Märchen u. Dramen. Vgl. Rich. Wagner an M. W., Tagebuchblätter u. Briefe 1853/71 ($^{1-25}$1904).

Wesentlicher Bestandteil s. Teile.

Weser, die, nordwestdeutscher Strom (vgl. Karte Deutschland II); entsteht bei Münden, 117 m ü. M., aus Werra u. Fulda (s. d. Art.), durchfließt (Oberlauf) in engem Thal (bis Karlshafen) das Hess. Bergland, dann mit starken Windungen das W.gebirge (s. u.), durch dessen östl. Höhenzüge (hohe Steilufer) sie nach NW. u. schließlich nach W. umgebogen wird, betritt nach dem Durchbruch der Westfäl. Pforte das Flachland, mündet, von Bremen abwärts (Unter-W.) bedeutend verbreitert, bei Bremerhaven in die Nordsee; die 59 km l. im Wattenmeer gelegene Mündungsbucht (Außen-W.) ist von gr. Sandbänken erfüllt u. nur von einem bis 10 m, an den seichtesten Stellen bei gew. Hochwasser 8 m t. Fahrwasser durchzogen. Länge (ohne Außen-W.) 436, mit Werra 712 km, Gesamtgebiet 45 548 km^2. Bis zu den Quellflüssen schiffbar, von Münden bis Karlshafen für Fahrzeuge mit 1,35, von Bremen bis Minden mit $1^1/_2$ bis 2 m Tiefgang; Dampfschiffahrt (seit 1877, meist Schlepper, 4 Personendampfer zw. Münden u. Hameln), von Münden bis zur Porta Apr. bis Sept., im Sommer bis Minden abwärts, trotz der seit 100 Jahren arbeitenden Korrektion wegen zu geringer Fahrtiefe ꝛc. sehr behindert; durch die Regulierung v. 1887/96 (seither Flut bis Drebe, 12 km oberhalb Bremen) wurde in der 68 km l. Unter-W. eine Fahrtiefe v. mindestens 5 m geschaffen, u. weitere Vertiefung u. Regulierung 1906 beschlossen. Leinpfade (für die hölzernen W.schiffe od. ‚W.löcke‘) fast nur oberhalb der Porta; in Minden gingen 1905: 951 Schiffe mit 334 000 t Tragfähigkeit zu Berg u. 176 mit 23 000 t zu Thal, in Bremen kamen 1731 Seeschiffe mit 651 976 t an. Sekundl. Wasserführung der Ober-W. (bis Bremen) bei niedrigstem Oberwasserstand zw. 80 u. 100, bei höchstem 3050 m^3. Kanalverbindung mit Elbe, Ems, Rhein u. Hannover (s. Geeste, Hadeln, Hunte u. Mittellandkanal). Vgl. Franzius, Korrekt. der Unter-W. (1895); Stromgebiete des D. R. IIb (1901); H. Keller, W. u. Ems (je 4 Bde Text, Tab. u. Karten, 1901). —

W.gebirge, W.bergland, der nordwestl. Teil der mitteldeutschen Gebirgsschwelle (s. Deutschland, Bd II, Sp. 1225, u. Karte Deutschland II), das wechselvolle (mesozoische) Berg- u. Hügelland beiderseits der W. (r. Ost-, l. Westfäl. Hügelland gen.), nördl. vom Hess. Bergland (s. d.), mit dem es innig zusammenhängt; durch Dislokationen in zahlr. Schollen aufgelöst u. überdies von vielen Flüssen zerschnitten. Meist niedrige u. nordwestl. ziehende, bewaldete, oft wallartige Höhenzüge od. kurzabgesetzte Bergrücken; r. von der W. bes. Hils, Ith, Deister, Bückeberge, Süntel (s. d. Art.); dieser setzt sich nach W. in einem langen, gegen das Osnabrücker Hügelland (Kappeler Berge) sanft abfallenden Wall fort, den die Westfäl. Pforte in das eig. W.gebirge (W.kette, Paschenburg 360 m) u. das Wiehengebirge (Wurzelbrink 315, Rödinghäuser Berg 325 m) scheidet. Zw. diesem u. Teutoburger Wald (s. d.) eine flachhügelige Senke, die mit dem Becken v. Brakel (Berg- u. Plateauland mit dem 502 m h. Köterberg, der höchsten Erhebung des W.gebirges) durch das Lipp. Bergland verbunden ist. Vgl. Grieben (^{7}1907); Goerges (^{8}1907); Wanderkarte 1 : 50 000 [(1907).

Weserscharte, die, Paß, s. Pforte.

Wesertesen, ägypt. Könige, s. Usertesen.

Weser-Zeitung, erscheint 3mal täglich in Bremen, gegr. 1844, liberal, vertritt bes. die Interessen von Handel u. Schiffahrt. Red. seit 1897: E. Fitger.

Wesir (arab., ‚Geschäftsträger‘, v. mittelpers. *vitschīr*, avest. *vītschira*, ‚Entscheider, Richter‘; frz.-engl. vézir, vizir, span. alguacil, s. d.), Titel der Min. moh. Herrscher, am Kalifenhof (vgl. Kalif, Bd IV, Sp. 1237) gleichzeitig mit dem W.amt als pers. Entlehnung von den Abbassiden (vgl. Barma-

liden) eingeführt, denen der W. als Leiter sämtl. Regierungsgeschäfte nam. die Berührung mit dem Volk zu ersparen hatte; in der Türkei heute nur noch Titel des obersten Hofbeamten (s. Großwesir); die übrigen Min. heißen Muschir od. Nasir (s. d. Art.).

Wesley (ŭĕslĕ), John, Organisator der Methodisten, s. Methodismus. Vgl. noch W. H. Meredith (Cinc. 1903); R. Green (Lond. 1905); G. H. Pike (ebd. 1906); W. H. Fitchett (ebd. 1906).

Wesm. (Zool.) = Const. Wesmael (ŭĕßmāl), belg. Entomolog, 1798/1872.

Wespen, mehrere Fam. der Hautflügler. Vespidae, echte od. Falten-W.; Vorderflügel in der Ruhe einmal der Länge nach gefaltet; Vorderkiefer vorstehend; einige leben einzeln, andere in einem Tierstaat vereinigt; fressen Früchte, Honig, andere Insekten, Fleisch ꝛc. Vespa *L.*, Papier-W.; Nester von mehreren, durch eine gemeinsame Schutzhülle umgebenen Waben gebildet, aus zerkauten Holzfasern bestehend. Häufigste Arten: V. crabro *L.* (s. Hornisse), V. germanica *F.*, dtsch., u. V. vulgaris *L.*, gem. Wespe. Polistes *F.*, Feld-W.; Nest nur eine durch einen Stiel befestigte Wabe ohne Umhüllung. Eumenes pomiformis *F.*, Pillenwespe; baut einzelne kl., rundl. Zellen aus Lehm. Fam. Heterogyna; etwa 1300, meist trop. Arten. Mutilla *Latr.*, Bienenameise, -wolf; ♀ ungeflügelt, auf od. in der Erde; Larven von denen anderer Bienenarten lebend. Fam. Grab-, Weg-, Gold-, Schlupf-, Hunger-, Zehr-, Gall-, Blatt- u. Holz-W., s. d. Art.

Wespenbein (Os sphecoideum) = Keilbein, [s. Schädel.

Wespenschwärmer, Art der Glasflügler.

Wespenstein, Schloß bei Gräfenthal, s. d.

Wesselburen, schlesw.-holst. Stadt (seit 1899), Kr. Norderdithmarschen, in der Marsch, 7 km v. der Nordseeküste; (1905) 2652 E. (231 Kath., period. Gottesdienst); [Post]; Amtsg.; Denkmal des hier geb. Dichters Fr. Hebbel; Elektrizitätswerk, Zuckerrübenbau, Viehzucht, Getreidehandel.

Wesselényi (wĕschschelēnji), Ferencz, ungar. Magnat, Feldhauptmann in den Kriegen gegen die Türken u. Rákóczy, 1655/64 Palatin v. Ungarn, Teilnehmer an der Magnatenverschwörung, vor deren Entdeckung er 28. März 1667 starb. Das Archiv der Verschwörung u. W.s Witwe Maria Széchy kamen durch Besetzung des Schlosses Murány in die Gewalt der Kaiserlichen. Vgl. Pauler (2 Bde, Budap. 1876). — Baron Miklós (1796/1850) war mit Szechényi in Westeuropa, dann (in den 1830er Jahren) volkstümlicher Oppositionsführer im ungar. Oberhaus u. siebenbürg. Landtag u. Vorkämpfer der Union Ungarns u. Siebenbürgens. Wegen aufrührerischer Reden u. Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen 1838 in Ofen, dann wegen Augenleidens (nachher blind) in Gräfenberg interniert, 1839 amnestiert. 1848/49 gegen die Revolution, doch ohne Einfluß.

Wesselowskij, Alex. Nikolajewitsch, russ. Litterarhist., ✱ 16. Febr. 1838 zu Moskau, † 23. Okt. 1906 zu St Petersburg als Univ.-Prof. (seit 1872); veröffentlichte seit 1859 277 Arbeiten in russ., dtsch. u. ital. Spr., über rom. Litt. des M.A., russ. Volkspoesie u. -sage, russ. Romantik, vergl. Litt., Folklore u. hist. Poetik. Hauptw.: Il paradiso degli Alberti (4 Bde, Bologna 1867/69); ‚Forschungen auf dem Gebiet der russ. geistl. Lieder' (6 Tle, Petersb. 1879/91); ‚Aus der Gesch. des Romans u. der Novelle' (2 Bde, ebd. 1886/88); ‚Boccaccio' (2 Bde, ebd. 1893 f.); ‚Schukowskij' (ebd. 1904). Bibliogr. seiner Schr. von Simoni (ebd. 1906).

Wesseln, tschech. Veselí, mähr. Stadt, Bez.-H. Ungarisch-Hradisch, l. an der March; (1900) 466, mit W.-Vorstadt u. der Isr.-Gem. W. 3660 meist tschech. E.; [Post]; schöne Pfarrkirche (vom 1784 aufgehobenen Servitenkloster), gr. Schloß mit Park ꝛc.; Bierbrauerei, Brennerei.

Wessely, 1) Joseph, östr. Forstmann, ✱ 6. März 1814 zu Wien, † 10. Okt. 1898 ebd.; 1839/49 u. 1855/66 im prakt. Forstdienst, 1849 im Min. für Landeskultur, 1852 Dir. der Forstlehranst. Aussee, 1867/70 der in Mariabrunn. Hauptw.: ‚Östr. Alpenländer u. ihre Forste' (2 Bde, 1853); ‚Der europ. Flugsand u. seine Kultur' (1873). Hrsg. 1862/82 ‚Östr. Monatsschr. für Forstw.'

2) Josephine, Schauspielerin, ✱ 18. März 1860 zu Wien, † 12. Aug. 1887 zu Karlsbad; 1876/79 am Leipziger Stadttheater, dann am Wiener Burgtheater; feinsinnige Darstellerin jugendlicher Heldinnen u. Liebhaberinnen.

Wessenberg, Ignaz Heinr. v., josephin. Theolog, ✱ 4. Nov. 1774 zu Dresden, † 9. Aug. 1860 zu Konstanz; Sohn des kursächs. Konferenzmin. Karl v. W. († 1794), früh Bewunderer Josephs II., stud. in Dillingen, Würzburg u. Wien; schon 1792 Domherr in Konstanz, Augsburg u. Basel, 1802 Generalvikar des Fürstprimas Dalberg (s. d.) in Konstanz, aber erst 1812 Priester, 1817/27 Bistumsverweser. W. verband vielseitiges, aber wenig tiefes Wissen mit bedeutendem organisatorischem Talent; sein Rationalismus u. Febronianismus ließen ihn den übernatürl. Charakter der kath. Kirche u. ihrer Aufgabe völlig verkennen. Als Generalvikar überschwemmte er das Bistum mit geistl. Ordonnanzen, von denen nur ein kleiner Teil wirkliche Mißstände zu bessern geeignet war, der größere Teil dagegen päpstl. Rechte antastete (so die Vorschriften über die deutsche Sprache in der Liturgie, Abschaffung der Feiertage, Einsegnung der gemischten Ehen ohne die kirchenrechtl. Kautelen ꝛc.) u. auf eine deutsche Nationalkirche hinzielte, für die er mit Dalberg wirkte, so in Paris 1811, Wien 1815 u. Frankfurt a. M. 1818, u. durch seine Schriften ‚Geist des Zeitalters' (1801), ‚Deutsche Kirche' (1816, ²1818 u. d. T. ‚Betrachtungen u. Verhältnisse der kath. Kirche im Umfang des Dtsch. Bundes') sowie in den von ihm redigierten Ztschr. ‚Geistl. Monatsschrift' (1802/04) u. ‚Konstanzer Pastoralarchiv' (1804/27). Auf allseitige Klagen, bes. auch aus der kath. Schweiz, die sich deshalb 1814 von Konstanz lostrennte u. einen eignen Apost. Vikar erhielt, verlangte 1814 Pius VII. von Dalberg W.s Absetzung. Doch Dalberg ernannte vielmehr 1815 mit Zustimmung des W. bes. gewogenen Großhzgs Karl († 1818) u. des Domkapitels den Generalvikar zu seinem Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge. Nach dem Tod Dalbergs 1817 als Kapitelsvikar vom Papst zurückgewiesen, suchte er vergeblich in Rom seine Bestätigung zu erwirken u. amtete weiter bis zur Einsetzung des 1. Erzbischofs in Freiburg 1827. Seitdem widmete er sich haupts. der Schriftstellerei. Er verfaßte 1830/44 zahlr. (anon.) Artikel für die ‚Freimütigen Blätter', mit erbitterten Ausfällen gegen Papst u. erzbisch. Verordnungen, aufreizender Forderung von Synoden ꝛc. Mit ähnlicher Tendenz schrieb er: ‚Stellung des röm. Stuhls gegenüber dem Geist des 19. Jahrh.' (1833); ‚Die großen Kirchenversammlungen des 15. u. 16. Jahrh. in Beziehung auf Kirchenverbesserung'

(4 Bde, 1840, [2]1845; vgl. Hefele in der Tüb. Theol. Quartalschr. 1841, 616 ff.); ‚Diözesansynode‘ (1849). Philanthrop u. mildthätig, regte W. die Gründung mehrerer charitativen Anstalten sowie eines Vereins zu ihrer Unterstützung an; er selber gründete u. dotierte in Konstanz ein Waisenhaus für Mädchen. W. versuchte sich auch als Dichter (7 Bde, 1834/54). Vgl. Beck ([2] 1874, panegyrisch). — Sein Bruder Frh. Johann, östr. Staatsm., * 20. Nov. 1773 zu Dresden, † 1. Aug. 1858 zu Freiburg i. Br. Seit 1794 im vorderöstr. Staatsdienst, 1799/1801 in der Feldkanzlei der Armee in Deutschland, 1801 Gesandtschaftssekr. in Berlin, 1803 Ministerresident in Frankfurt, 1805 Gesandter in Kassel, 1809 in Berlin, 1810 in München, 28. März 1814 bei Napoleon in St-Dizier, vielbeschäftigt auf dem Wiener Kongreß, wo er die deutsche Bundesakte ausarbeitete. Nach längerer Dienstunterbrechung 1830 Gesandter im Haag u. Teilnehmer an der Londoner Konferenz bis 1834, wegen seines Gegensatzes zu Metternich 1835 pensioniert. Im Mai 1848 Min. des Ausw. im Kabinett Pillersdorff, seit Juli zugleich Ministerpräs., während der Revolution von den Mördern seines Kriegsmin. Latour ebenfalls bedroht. Im Nov. entlassen, da er sich als Vertreter konstitutioneller Prinzipien mit Windischgrätz zerworfen hatte. Nur mit Erzhzg Johann blieb er noch in lebhafter Korrespondenz. Seine Enkelin wurde die Gemahlin von Jules Favre. Briefe (1848/58) an Legationsrat Isfordink, 2 Tle, 1877. Vgl. v. Arneth (2 Bde, 1898).

Wesserling, oberelsäss. Dorf = Hüsseren-W.

Wessex, war das bedeutendste der 7 angelsächs. Königreiche, der Sage nach 519 von Cerdik gegr., das in der Heptarchie allmählich die Führung an sich riß u. sie zu einer Monarchie vereinte, ein Prozeß, den Kg Egbert v. W. 827 mit der Eroberung v. Mercia u. Northumbrien vollendete.

Wessjegonsk, russ. Kreisst., Gouv. Twer, r. an der Mologa (Flußhafen); (1897) 3457 E.; Jahrmärkte (2 Mill. *M* Umsatz).

Wessobrunn, oberbayr. Pfarrdorf, 11,3 km nordwestl. v. Weilheim, 702 m ü. M.; (1905) 581 E. (565 Kath.). Das ehem. Benediktinerkloster (jetzt Brauerei u. Pfarrhof), gegr. zw. 739 u. 770, nach späterer Überlieferung 753, bekannt durch die dort gefundene ahd. Hdschr. des W.er Gebets (s. u.), 1803 säkularisiert, 1810 fast ganz abgerissen, seit 1900 im Besitz des Frh. v. Cramer-Klett. Vgl. Leutner (2 Bde, Augsb. 1753); Graf E. v. Fugger (1885); Hager, Bauthätigkeit u. Kunstpflege in W. (1894). — **W.er Gebet,** eines der ältesten dtsch. Sprachdenkmäler; es ist der Anf. eines um 800 in Bayern niedergeschr. sächs. Gedichts (Kosmogonie), umschreibt in allitterierenden Langzeilen Ps. 89, 2. Ausg. von Müllenhoff in ‚Denkm. dtsch. Poesie u. Prosa‘ (2 Bde, [3]1892) u. Braune in ‚Ahd. Leseb.‘ ([5]1902). Vgl. Müllenhoff (1861; lat.).

West (ŭēßt), Benj., engl.-amerik. Maler, * 10. Okt. 1738 zu Springfield, Pa., † 11. März 1820 zu London. Anfangs gefallsüchtiger Klassizist, malte dann mit frischem Wahrheitssinn einige Schlachtenbilder etc. Seine antikisierenden relig. Szenen (Abendmahl, Nationalgal., London; Christus u. die Kinder, dort. Akad.) mißfallen durch nüchterne Auffassung u. kaltgraue Färbung. Vgl. Galt (Lond. [2]1826).

Westalpen s. Beil. Alpen.

Westaustralien, engl. Western Australia (ŭēßtörn åßtrēlja), größter, aber dünnstbevölkerter (0,08 auf 1 km²) Staat Australiens, fast das ganze westl. Drittel des Kontinents, 2 527 530 km². Vgl. Karte Australien. Das Land gehört dem vielfach (nam. an den Rändern: Mt Bruce, 1160 m) gebirgigen, im Innern muldenförmigen austral. Tafelland an, das im N. (an der Küste Tropenwälder) u. SW. gute Weiden aufweist, sonst aber meist aus Wüsten od. fast wasserlosen Steppen besteht (z. T. Spinifex- u. Scrubbestände). Flüsse meist wasserarm (am größten Fitzroy), zahlr. Salzseen. Klima gesund, im N. (trop.) u. im Innern sehr heiß u. im allg. (außer an der Nord- u. Südwestküste) niederschlagsarm (im Innern unter 250 mm); einige bemerkenswerte Tiere (z. B. schwarzer Schwan) jetzt geschützt. (1848) 4622, (1870) 24 785, (1901) ohne die 5261 Eingeb. u. 951 Bastards 184 124 E. (71 249 weibl.; 40 584 Kath., 1259 Isr. u. 1191 Moh.), (1906) 261 843 E. Haupterwerbsquelle Bergbau, nam. auf Gold (Ostcoolgardie-, Murchisongoldfelder etc., 1886/1905 für 1289, 1906 für 157 Mill. *M*), weniger andere Metalle, Steinkohle (bei Bunbury), Guano (bes. auf den Houtman Rocks); Vieh- (1905: 97 397 Pferde, 631 825 Rinder, 3 120 703 Schafe, 2413 Kamele), Bienen- u. Seidenzucht. Der Ackerbau erfordert großenteils künstliche Bewässerung (im N. 8 Mill. ha); Hauptfrüchte (1906 auf 1475 km²) Weizen (0,8 Mill. hl) u. Hafer, auch Obst (4460 ha), Wein (1430 ha), Oliven, Tabak etc. Der Wald (1905: 8,2 Mill. ha) liefert Schiffsbauholz (Dscharra etc.), die Fischerei Perlen (NW.), Schildpatt, Austern u. Fische. 1906: 3699 km Eisenbahnen (1120 priv.), 10 000 km Telegraphen-, 6500 km Telephonlinien; Schiffseinlauf (Haupthäfen Fremantle u. Albany) 1905: 662 Fahrzeuge mit 1 839 227, eigne Flotte: 375 (43 Dampfer) mit 20 073 R.T. Einf. 1905 für 132,2, Ausf. für 201,3 Mill. *M* (meist Gold, ferner Holz, Wolle etc.). Gouv. u. Leutnantgouv., 7gliedriger Ministerrat, 2kammeriges Parlament (Gesetzgeb. Rat aus 30 auf 6 u. Gesetzgeb. Versamml. aus 50 auf 3 Jahre gewählten Mitgl.; auch Frauenwahlrecht); Generalagent in London. 38 Distr., Hauptst. Perth. Einn. 1906: 72 (47% Eisenbahnen), Ausg. 73,3, Schuld 368 Mill. *M*. Oberster Gerichtshof, je 2 anglik. u. kath. (v. Perth u. Geraldton) Bischöfe; Volksschulunterricht obligatorisch; 1904: 335 staatl. u. 99 priv., 5 techn. Schulen. — Bis 1867 Strafkolonie. Seit 1890 selbständige Kolonie (zuletzt v. allen austral. Staaten). Vgl. J. M. Price, Land of Gold (Lond. 1896); Carnegie, Spinifex & Sand (ebd. 1899); Chambers (Perth [2]1899); Ill. Handb. (ebd. 1900); Maitland, Mineral Wealth (ebd. 1900); Vivienne, Travels (Lond. 1901); Off. Yearbook (Perth); Karte 1 : 1,6 Mill. (ebd. 1897).

Westaustralischer Strom s. Beil. Meer, Sp. I.

West Bay City (ŭēßt bē ßĭti), nordamerik. Stadt, Mich., l. am Saginaw, gegenüber Bay City (s. d.); (1900) 13 119 E.; , Dampferstation; Salzgewinnung, Fischerei, Holzhandel.

Westbeskiden, Teil der Karpaten, s. d.

West Bromwich (ŭēßt brŏmĕdsch), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Stafford, 7 km nordwestl. v. Birmingham; (1901) 65 175 E.; ; kath. Kirche; Glasfabr., Gas- u. Eisenwerke; Kohlen- u. Eisensteingruben.

Westbrook (ŭēßtbrŭk), nordamerik. Stadt, Me., am Presumpscot, 10 km nordwestl. v. Portland (elektr. Bahn); (1900) 7283 E.; ; kath. Kirche; Präsentandinnen; Fabr. v. Papier, Seide, Gingham etc.

Westbury (üẽßtbȫrĭ), engl. Stadt, Grafsch. Wilts, 7 km südl. v. Trowbridge; (1901) 6014 E.; 🚂; kath. Kirche; Barmh. Schw., Schw. v. Guten Hirten; röm. u. britann. Reste; Wollind., Eisenwerke ꝛc.

West Chester (üẽßt tſchẽßtȫr), nordamerik. Flecken, Pa., 43 km westl. v. Philadelphia; (1900) 9524 E.; 🚂; kath. Kirche; Staatsnormalschule, Bibl., Grafschaftshospital u. -gefängnis; Fabr. v. Papier, Strümpfen, Wagen, Rädern, Ackerbaugeräten ꝛc.

Westcott (üẽßtkŏt), Brooke Foss, anglik. Exeget u. Bischof, * 12. Jan. 1825 zu Birmingham, † 27. Juli 1901 zu Auckland; 1870/90 Prof. der Theol. in Cambridge, 1890 Bisch. v. Durham. Einer der populärsten Bischöfe (‚jedermanns Bischof‘) u. einer der beliebtesten Prediger u. Redner, Führer der christl. Sozialisten, Berater der Gewerkvereine; verband mit strenger Askese großes Wohlwollen. Von seinen zahlr. Schriften waren 1901 an 280000 Bde im Umlauf. W. bildete mit Lightfoot u. Hort das Cambridger Dreigestirn. Hauptw.: Ausg. des N. T. im grch. Text (2 Bde, Lond. 1881, ^{2}1885; mit Hort); General Survey of the Hist. of the Canon of the N. T. during the First Four Centuries (ebd. 1881, ^{2}1889); Introd. to the Study of the Gospels (ebd. 1860, ^{6}1882); Kommentare zum Hebräerbrief, den Briefen u. dem Evang. des Johannes; ferner zahlr. Predigten. Biogr. von seinem Sohn A. W. (2 Bde, Lond. 1903; Ausz. 1905).

West Derby (üẽßt dȫrbĭ), östl. Vorst. v. Liverpool mit (1901) 130550 E.; kath. Kirche.

Westen, kurz West, Himmelsrichtung, s. Beil. Wind.

Westend, die westl., vornehmeren Stadtteile in London (s. d., Bd V, Sp. 927 f.) u. danach auch in deutschen Städten, z. B. die Villenkol. W. bei Charlottenburg (s. Karte Berlin u. Umgebung) ꝛc.

Westendorf, tirol. Bad, im Brixenthal, s. d.

Westenfeld, westfäl. Landgem., Landkr. Gelsenkirchen, südöstl. bei Wattenscheid, 93 m ü. M.; (1905) 5446 E. (2688 Kath., zu Wattenscheid); Steinkohlengruben (Gewerkschaft Fröhliche Morgensonne, 2000 Arb., 570000 t Kohle, 142000 t Koks, 180000 t Briketts).

Westenrieder, Lor. v., Historiker, * 1. Aug. 1748 zu München, † 15. März 1829 ebd.; 1771 Priester, Gymnasialprof. in Landshut u. München, 1778 Mitgl. der bayr. Akad. der Wiss.; eiferte anfangs für die ‚Aufklärung‘ (‚Vorstellungen‘ gegen den Cölibat, anon. 1782) u. gehörte eine Zeitlang dem Illuminatenorden an, später ernüchtert durch die radikalen Maßnahmen des Min. Montgelas. Verf. u. a.: ‚Bayr. Beitr. z. schönen u. nützl. Litt.‘ (6 Bde, 1779/82); ‚Gesch. v. Bayern f. d. Jugend u. d. Volk‘ (1785); ‚Gesch. d. bayr. Akad.‘ (2 Bde, 1784/1807); ‚Beitr. z. vaterl. Hist. ꝛc.‘ (10 Bde, 1788/1817); ‚Deutschlat. Glossarium mittelalt. Ausdrücke‘ (1816); ‚Hdb. d. bayr. Gesch.‘ (1820); ‚100 Sonderbarkeiten‘ (1824). Gesamtausg., 10 Bde, 1831/38. Tagebuch in den Abh. der Münch. Akad. 1882, hrsg. von Kluckhohn. Vgl. M. Koch (im Jahrb. f. Münch. Gesch. Bd IV, 1890); Kluckhohn (1890); Heigel, Neue gesch. Essays (1902).

Westerås, Westerbotten ꝛc. s. Westerås, Westerbotten ꝛc.

Westerburg, hess.-nass. Kreisst., Reg.-Bez. Wiesbaden, am Südwesthang des Westerwalds, 400 m ü. M.; (1905) 1428 E. (195 Kath., Expositur); 🚂; prot. Stadtkirche (1219, 1516 ern.) mit Epitaphien der Grafen v. W., Schloß der Grafen v. Leiningen-W. (s. d.) ꝛc.; Basaltbrüche. Dabei Ruinen der Burg Weltersburg, 1½ km nördl. Liebfrauenkirche (Wallfahrt; Pilgerbrunnen), 7 km südl. der Blasiusberg (388 m) mit der Blasiuskap. (Wallfahrt), am Fuß die Dornburg mit unterird. Eisbildungen.

Westeregeln, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Wanzleben, 4 km nordwestl. v. Egeln; (1905) 3510 E. (253 Kath., zu Egeln); 🚂; Kalibergwerk, chem., Gipsfabr. ꝛc.

Westergaard (-gâr), Niels Ludv., dän. Orientalist, * 27. Okt. 1815 zu Kopenhagen, † 9. Sept. 1878 ebd.; bereiste 1841/44 Indien u. Persien u. kopierte in Persepolis die Achämeniden- u. Sassanideninschr., seit 1845 Prof. der ind. u. iran. Philol. in Kopenhagen; förderte nam. das Studium der Avesta- u. Pehlewilitt. Hauptw.: Radices linguae Sanscritae (1841); ‚Formenlehre des Sanskr.‘ (dän., Kop. 1846); Ausg. des ‚Bundehesch‘ (Pehlewitext, ebd. 1851) u. ‚Zendavesta‘ (ebd. 1852/54); ‚Über den ältesten Zeitraum der ind. Gesch.‘ (dtsch von Stenzler, 1862). — Sein Sohn Harald, Statistiker, * 19. Apr. 1853 zu Kopenhagen; 1882 ao., 1886 o. Prof. ebd.; bes. auf dem Gebiet der Sterblichkeitsstatistik (Vererbung ꝛc.) hervorgetreten. Schr. zahlr. statist. u. sozialpolit. Werke, meist dänisch, dtsch u. a.: ‚Lehre v. d. Mortalität u. Morbidität‘ (1881 f., ^{2}1901).

Westerhüsen, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Wanzleben, l. an der Elbe, 54 m ü. N.N.; (1905) 4507 E. (371 Kath.); 🚂 (W.-Salbke); Schiffbau, Fabr. v. Glas, Rohzucker, Strohpappe, Zuckerwaren ꝛc.

Westerkleid (wahrsch. v. lat. vestis) = Taufkleid, s. Albe 2).

Westerland, Hauptst. (seit 1905) der Insel Sylt, an der Westseite, durch hohe Dünen vom Strand getrennt; (1905) 2292 E. (24 Kath., Kap., Juli bis Sept. Gottesdienst); 🚂, Dampferstation; Amtsg.; Rettungsstation; eines der bestbesuchten Nordseebäder (1906: 25000 Kurgäste) mit Kinderheilstätte (Diakonissen), priv. Kinderheim ꝛc., städt. Krankenhaus; Elektrizitätswerk.

Westerly (üẽßtȫrlĭ), nordamerik. Stadt, R. I., 8 km vom Long Island-Sund (elektr. Bahn nach dem als Sommerfrische besuchten Küstenort Watch Hill); (1900) 7541 E.; 🚂; Maristenkirche; Fabr. v. Woll- u. Baumwollwaren, Garn, Buchdruckpressen ꝛc., Walzmühlen, Granitbrüche.

Westermaier, Max., Botaniker (Physiolog), * 6. Mai 1852 zu Kaufbeuren, † 1. Mai 1903 zu Freiburg (Schweiz); Schüler von v. Nägeli u. Schwendener, 1890 Prof. am Lyc. in Freising, 1896 an der Univ. Freiburg (Schweiz); bereiste 1898/99 im Auftrag der bayr. Regierung Java. Schr. u. a.: ‚Kompend. d. allg. Bot.‘ (1893).

Westermann, George, Verlagsbuchhandlung in Braunschweig, gegr. 1838 von George W. (1810/79), dann geleitet (1879/89 für die Erben) von dessen Sohn Friedrich (1840/1907), seit 1899 mit seinem Sohn Georg W. (* 11. Juli 1869; jetzt einziger Inhaber). Im Verlag: Schulatlanten, Schul-, nam. Wörterbücher (Thibaut, Molé, Rost u. a.), Belletristik, dar. die 1856 von George W. gegr. Ztschr. ‚W.s illustr. dtsch. Monatshefte f. d. ges. geistige Leben d. Ggw.‘ (red. von Fr. Düsel).

Westermayer, Ant., kath. Theolog, * 2. Jan. 1816 zu Deggendorf (Bayern), † 3. Dez. 1894 zu München; 1840 Priester, 1841 Domprediger in Regensburg, 1844 Pfarrer in Laaberberg, 1850 Prediger an St Peter in München, 1853 an St Michael ebd., 1860 Stadtpfarrer an St Peter. Verf. außer den populär-apologet. Werken ‚Das A. T. u. seine Bedeutung‘ (4 Bde, 1860 f.), ‚Das Papsttum in

den ersten 500 Jahren' (14 H., 1867/70) mehrere Predigtwerke u. zahlr. kleinere apologet. u. polem. [Schriften.

Westernorrland s. Vesternorrland.

Westerplatte, westpreuß. Ostseebad, gegenüber Neufahrwasser, s. d.

Westerstede, oldenb. Amtshauptort (Bauerschaft), Mittelpunkt des Ammerlands, 17 m ü. M.; (1905) 1494, als Gem. 6783 E. (20 Kath.); ; Amtsg.; reicher Waldbestand (bes. Eichen).

Westerton (üĕßtōrtŏn), Alexander of, Reisender, s. Alexander, Bd I, Sp. 243.

Westerwald, der mittlere Teil der Osthälfte des Rhein. Schiefergebirges, zw. Rhein, Sieg, Heller, Dill u. Lahn. Vgl. Karte Deutschland II. Von zahlr. Flüssen u. Bächen (Wied, Sayn, Nister ꝛc.) unregelmäßig zerschnittene, durchschn. 500/550 m h. Hochfläche, die von einem flachen Rücken (Hoher W.) fast unmerklich nach SO. u. NW. sich abdacht u. zum Rhein allmählich (außer im Siebengebirge, s. d.), zur Lahn u. Sieg meist steil abfällt. Geol. ein abgetragenes Faltengebirge aus devon. Schiefern u. Grauwacke mit zahlr. vulk. (Basalt u. Trachyt) Intrusionen (Erpeler Lei) u. Durchbrüchen (Fuchskaute 661, Salzburger Kopf 655 m ꝛc.), teilweise von tertiären Schichten (mit Braunkohlen- u. Thonlagern) bedeckt. Klima außer an der untern Lahn u. am Rhein rauh u. regenreich. Wert des an u. für sich fruchtbaren Verwitterungsbodens durch übergroße Nässe (wegen des unterliegenden Thons) beeinträchtigt; Ackerbau (Hafer, Roggen, Gerste, Flachs, Rüben, Kartoffeln) bes. an den Hängen u. auf den höheren Ebenen, sonst Wiesen (starke Rinderzucht) u. Torfmoore; Wald auf etwa $^1/_3$ der Fläche (bes. an der obern Lahn u. auf der Montabaurer Höhe). Von nutzbaren Mineralien bes. Thon (lebhafte Thonwarenind. im Kannenbäckerland, s. d.), Basalt (Marienberg, Westerburg ꝛc., neuerdings Hauptind., bes. zu Säulen u. Pflastersteinen), Trachyt (Wölferlingen), Patagonit (Montabaur), Braunkohlen (Marienberg, Rennerod, Herborn ꝛc.), Eisen- (Dillenburg), Kupfer-, Zink-, Silber- u. Bleierze (Holzappel) ꝛc., Mineralquellen (Ems, Geilnau, Löhnberg); zahlr. Hütten- u. Eisenwerke (Sieg-, Hellerthal ꝛc.), Gerbereien. W.klub in Limburg (1888 gegr., 1907: über 3000 Mitgl. in 60 Zweigvereinen). Vgl. Heyn (1893); ders., W.führer (^{4}1907); Loos, Hydrogr. (1904). — Den Südostteil des W.s nehmen die 2 hessen-nass. Kreise (Reg.-Bez. Wiesbaden) Ober-W.kreis mit dem Hauptort Marienberg u. Unter-W.kreis mit der Hauptst. Montabaur ein.

Westeuropäische Zeit s. Einheitszeit.

Westfalen, preuß. Prov., im NW. der Monarchie, von der Weser bis nahe zum Rhein, nach Größe an 10., nach Bevölkerung an 3. Stelle; 20 213 km^2. Vgl. Karte Deutschland II.

Im S. u. NO. vorwiegend Bergland (Sauerland, Weserbergland), sonst Ebene (Münstersche Bucht, s. Münster 1). Vom Zentralpunkt des Sauerlands, der Hochfläche v. Winterberg (Kahler Astenberg, 830 m) strahlen nach allen Seiten einzelne Züge aus, allmählich an Höhe abnehmend u. durch zahlr. Thäler voneinander getrennt: nach S. u. SW. das Rothaargebirge mit der anschließenden Hochebene des Siegerlands, nach N. die Briloner Höhen, nach NW. das Plateau des Arnsberger Walds u. das Ruhrkohlengebirge, nach W. Lenne- u. Ebbegebirge. Das Paderborner Hochland bildet die Verbindung mit dem Weserbergland, von dessen Teilen Egge (441 m h.), Teutoburger Wald u. Wiehengebirge den NO. der Prov. durchziehen. Die Flüsse gehen zur Weser (Diemel, Nethe, Werre), Nordsee (Ems), Zuidersee (Yssel mit Vechte) u. zum Rhein (Sieg, Ruhr, Emscher, Lippe). Das Klima ist im Tiefland bei vorwiegenden Westwinden mild (Jahresmittel in Münster 8,8°, Regenhöhe 797 mm), rauh auf den Höhen u. Plateaus.

(1816) 1 066 000, (1905) 3 618 090 E. (1 845 263 Kath., 20 757 Isr.) in 107 Städten, 1474 Landgem. u. 22 Gutsbez. 26,18 % leben (1895) von der Landwirtschaft, 53,36 % vom Bergbau u. der Ind., 9,94 % vom Handel u. Verkehr. Der Boden ist bes. fruchtbar in der Warburger u. Soester Börde, auf dem Hellweg, in der Weserniederung ꝛc., sehr dürftig od. ganz unfruchtbar z. B. die Senne, Sandstrecken an der Lippe, Moore im N. ꝛc. Bodennutzung, Hauptfeldfrüchte u. Viehstand s. Preußen, Geschichtskarte, Rückseite; ferner Zuckerrübenbau (1905/06: 133 990 t). Der Wald (im Reg.-Bez. Arnsberg $^2/_5$ der Bodenfläche) besteht hauptſ. aus Buchen, Weißbuchen, Eichen u. Fichten. Der Bergbau förderte 1906: 53 799 357 t Steinkohle (Ruhrkohlenbecken), 1 380 086 t Eisenerze, 170 308 t Schwefelkies, 14 688 t Zink-, 7910 t Blei-, 41 838 t Kupfererze, ferner Thon- u. Steinguterde, Sand- u. Kalksteine, Marmor, Schiefer; Salzquellen bei Rheine, Werne, Unna, am Nordhang des Haarstrangs, Mineralquellen in Driburg, Lippspringe, Oeynhausen ꝛc. Bedeutendster Industriezweig Hüttenbetrieb u. Eisenverarbeitung; Erzeugung 1905: 1 898 014 t Roheisen (für 108,4 Mill. *M*), 19 799 t Zink (9,96), 77 626 t engl. Schwefelsäure (1,7), 2260 t Nickel (6,6), 3059 t Blei (0,83), 1328 t Kupfer (1,9), 304 725 t Gußwaren 2. Schmelzung (49,2), 240 721 t Schweißeisen (29,56), 2 257 385 t Flußeisen (281,58 Mill. *M*); ferner Leinenind. (Bielefeld, Herford ꝛc.), Maschinen-, Metallwaren-, Papierfabr., Leder-, Baumwollind., Fabr. v. Fleischwaren, Bier, Zigarren ꝛc. 1905: 3040 km Eisenbahnen, 320 km Straßen-, 392 km Kleinbahnen; viele schiffbare Wasserstraßen (Weser, Ems, Lippe, Ruhr, Dortmund-Ems-Kanal); 1 Eisenbahn-, 2 Oberpost-, 53 Post-, 7 Telegraphendirektionen.

Sitz des Oberpräs. u. der obersten kommunalen Verwaltung des Prov.-Verbands (Landtag mit 108 Mitgl., Prov.-Ausschuß u. Landeshauptmann) sowie der Generalkommission u. sonstiger Prov.-Behörden in Münster, des Oberbergamts in Dortmund; 3 Reg.-Bez. (Münster, Minden, Arnsberg), 50 Kreise (12 Stadtkr.), 11 Handels-, 4 Handwerkskammern. 17 Abg. im Reichstag, 25 im preuß. Herren-, 31 im Abgeordnetenhaus. Die Kath. zu den Bist. Münster u. Paderborn, das Amt Königssteele im Reg.-Bez. Arnsberg zum Erzb. Köln; die Prot. unter dem Konsistorium in Münster. 1 O.L.G. (Hamm), 7 L.G., 8 Kammern für Handelssachen, 97 Amtsg. (5 zum L.G. Essen); 1 Strafanstalt, 2 Gefängnisse. 1 Univ. (Münster), 2 Priestersem., 1 bisch. philos.-theol. Lehranstalt (Paderborn), 1 Predigersem.; 1906: 27 Gymn., 12 Realgymn., 8 Progymn., 5 Oberreal-, 18 Realschulen, 2 Realprogymn., 13 Lehrersem. (6 kath., 1 jüd.), 4 Lehrerinnensem. (3 kath., 1 prot.), 4 staatl. (3 kath.), 12 priv. Präparandenanstalten, 15 höhere Mädchen-, 2 Baugewerk-, 2 Maschinenbau-, 1 Landwirtschafts-, 1 Wiesen- u. Wegebau-, 1 Landwirtsch.- u. Realschule, 1 Fachschule für Metallind., 2 Fachschulen für Eisen- u. Stahlind., 2 Hebammenlehranstalten ꝛc.; 4 Prov.-Taubstummen-, 2 Blinden-, 5 Heilanstalten, Pflege-



anstalt, Arbeits-, Landarmen- u. Krankenhaus, Augenheilanstalt. Garnisonsbezirk (1905: 11 269 Militärpersonen) für das VII. Armeekorps (Generalkomm. in Münster), einige Kreise zum XI. Armeekorps (Kassel). Prov.-Farben: Weiß-Rot; Wappen: silbernes Roß in rotem Feld.

Vgl. Lübke, Mittelalt. Kunst (1853); Kunst- u. Geschichtsdenkm. (2 H., 1881/86); Heereman, Älteste Tafelmal. (1882); Nordhoff, Haus, Hof, Mark ꝛc. N.-W.s (1889); ders., Alt-W. (1898); Ludorff, Bau- u. Kunstdenkm. (I/XXII, 1893/1906); Schücking u. Freiligrath (4 1898); G. Schulze (1900); Karsch, Flora (7 1902); Wormstall, Landeskde (4 1907); ‚Beitr. z. westf. Kunstgesch.' (seit 1905).

Geschichte. Die W. (v. fala, ‚Feld', od. falah, ‚Ansässiger') treten als Teilvolk der Sachsen in die Geschichte ein. Die altwestfäl. Grenzen reichten im N. bis nach Friesland, im S. bis fast zur Sieg, im W. bis nahe zum Rhein; nach O. rechnete man im spätern M.A. auch die urspr. von Engern bewohnten Gebiete über Lippe-Detmold u. Waldeck hinaus bis zur Weser zu W. Hier wohnten die grimmigsten Feinde der Römer: die Sugambrer, Brukterer, Marsen u. Cherusker. Vom 3. Jahrh. an setzten sich die von N. vordringenden sächs. Stämme in W. fest. Seit den Sachsenkriegen Karls d. Gr., in denen die W. unter ihrem Führer Widukind zähen Widerstand leisteten, wurde W. christianisiert. Neben den neuen Bischofssitzen Osnabrück, Münster, Paderborn u. Minden (das südl. W. kam zum Erzb. Köln) wurden bes. die Klöster Korvey u. Werden Pflegstätten der Kultur. W. blieb mit dem Hzgt. Sachsen vereint bis zum Sturz Heinrichs des Löwen 1180. Hierauf wurde dem Erzb. Philipp v. Heinsberg v. Köln für den westfäl. Teil v. Köln u. Paderborn das Amt des Herzogs v. W. u. Engern übertragen. So entstand das **Herzogtum** W. Die Erzbischöfe strebten darin planmäßig ihre landesherrl. Gewalt zu erweitern u. gewannen zu Rüthen, Brilon, Erwitte, Winterberg, Attendorn 1368 die Grafsch. Arnsberg. Das Hzgt. wurde nun in 4 Quartiere (Rüthen, Werl, Brilon u. Bilstein) eingeteilt. Arnsberg war Hauptstadt, Sitz der Regierung (‚westfäl. Kanzlei') mit dem Landdrosten als erzb. Statthalter an der Spitze. Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 wurde das Hzgt. (zuletzt etwa 3744 km² mit 130 000 E.) dem Großhzgt. Hessen-Darmstadt zugesprochen. 1815 kam es an Preußen. — Die nördlicheren, umfangreicheren Gebiete W.s gehörten zu den 4 Bistümern; außerdem bildeten sich zahlreiche kleinere Territorien u. die Fürstentümer Lippe-Detmold u. Waldeck. Neben den Bischofsstädten erlangten noch Lippstadt, Dortmund u. Soest besondere Bedeutung. Sie traten zu einem Bund zusammen u. schlossen sich als westfäl. Gruppe 1254 dem Rhein. Städtebund an. Soest sagte sich 1441 vom Erzbistum los u. verschrieb sich dem Herzog v. Kleve; die darauf entbrannte Soester Fehde (1444/48) schlug wie die Münstersche Stiftsfehde (1450/56) dem Wohlstand W.s schwere Wunden. Die freie Reichsstadt Dortmund gehörte mit Soest u. a. westfäl. Städten zur Hansa. Vom 13. bis zum 15. Jahrh. blühte die westfäl. Feme (s. d.). Mit Ausnahme des Hzgt., das zum Kurrhein. Kreis gehörte, waren die westfäl. Territorien, außerdem noch die Bist. Lüttich u. Verden, die Herzogtümer Jülich, Kleve u. Berg, die Grafschaften Ostfriesland, Oldenburg, Hoya u. Schaumburg, zum (Nieder-rhein.-) **Westfäl. Kreis** vereinigt. Im Jülich-klev. Erbfolgestreit erhielt Preußen durch den Vertrag v. Xanten 1614 die ersten westfäl. Gebiete: die Grafsch. Mark mit der Hauptst. Hamm u. die Grafsch. Ravensberg mit Herford u. Bielefeld. Im Westfäl. Frieden (s. u.) 1648 kam das Bist. Minden dazu. 1702 erwarb Brandenburg aus der oran. Erbschaft die Grafsch. Lingen, 1707 durch Vertrag mit Solms die Grafsch. Tecklenburg. Diese zersplitterten Gebiete erhielten territorialen Zusammenhang durch die Säkularisation v. 1802/03, indem der östl. beste Teil des Bist. Münster mit der Hauptstadt an Preußen kam. Seit 1806 vereinigte Napoleon die westl. westfäl. Gebiete: Fürstent. Siegen, Grafsch. Wittgenstein, Reichsstadt Dortmund, Fürstent. Münster, Grafschaften Mark, Lingen, Tecklenburg ꝛc. mit den berg. Landen zum Großhzgt. Berg (s. d.). Die östl. Teile W.s wurden mit den noch nicht verschenkten linkselb. preuß. Besitzungen, kleinen Stücken Sachsens, dem Hzgt. Braunschweig, kleinen westfäl. Herrschaften u. Kurhessen (außer Hanau u. Katzenelnbogen) verschmolzen zum **Königreich** W. (38 100 km², 1 946 000 E., Hauptst. Kassel; vgl. Deutschland, Geschichtskarte VI), das Napoleon durch Dekret v. 18. Aug. 1807 für seinen Bruder Jérôme errichtete u. 1810 willkürlich erweiterte, dann verkleinerte. Das neue Königreich wurde Mitglied des Rheinbunds, erhielt Verwaltung (Einteilung in 8 Departements) u. Recht (1. Jan. 1808 Code Napoléon) nach franz. Muster, damit auch nützliche Reformen wie Aufhebung der Leibeigenschaft, litt aber durch die Verschwendungssucht des Königs, unerschwingl. Steuern u. die Willkür Napoleons, der frei in die Regierung eingriff, die Domänen verschenkte u. harte Militärkonskriptionen forderte. Die unzufriedene Bevölkerung beteiligte sich lebhaft an den Aufständen Dörnbergs, Kattes, Schills u. des Herzogs v. Braunschweig. Jérôme gab 8 Tage nach der Leipziger Schlacht Residenz u. Reich kopflos auf. Mit ihm verschwand auch das Kgr. W. — Die jetzige **preuß. Provinz** W. erhielt ihren Umfang u. ihre Einrichtung nach dem Wiener Kongreß 1816. 1851 fiel Preußen durch Vertrag die volle Herrschaft über Lippstadt zu, die es bis dahin mit Lippe-Detmold geteilt hatte. Unter preuß. Herrschaft, die durch den 1. Oberpräsidenten v. Vincke segensreich eingeleitet wurde, hat die zähe Arbeitskraft u. der prakt. Sinn der W. das Land zu hoher kultureller Blüte gebracht. — Seibertz, Urkdn z. Landes- u. Rechtsgesch. des Hzgt. W. (3 Bde, 1839 bis 1854); Westf. Urkdb. (I/II u. d. Titel Regesta hist. W., 1847 ff.); Kaiserurkdn der Prov. W. von Wilmans u. Philippi (I/II 1, 1867/81); Codex traditionum W. (I/V, 1872 ff.); Seibertz, Quellen z. westf. Gesch. (3 Bde, 1857/69); Veröff. der Hist. Kommission für W. (1898 ff.); Städtechroniken XX/XXIV (1887/95); Ztschr. für vaterl. Gesch. (seit 1838, 64 Bde); Münstersche Beitr. (seit 1882); Mittlgn der Altertumskommission f. W. (1899 ff.); Beitr. z. Gesch. Niedersachsens u. W.s (1905 ff.). — Vgl. (außer der Litt. bei Münster, Osnabrück ꝛc.) Kleinsorgen, Kirchengesch. v. W. (3 Bde, Köln 1778); v. Steinen, Gesch. (4 Bde, Lemgo 1755/97); Strunck-Giefers, W. sancta (2 Bde, 1854 f.); Seibertz u. Tobien, Landes- u. Rechtsgesch. des Hzgt. W. (4 Bde, 1839 bis 1875); J. Hansen, W. u. Rheinland im 15. Jahrh. (2 Bde, 1888/90); L. Keller, Gegenreformation in W. (3 Bde, 1881/95); v. Bodelschwingh, Oberpräs. Vincke (I, 1853). Über das Kgr. W.:

Hassel u. Murhard (2 Bde, 1812); Goecke u. Ilgen (1888); Kleinschmidt (1893).

Westfälisch s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, [Sp. 1214.

Westfälische Gerichte s. Feme.

Westfälische Pforte, Paß, s. Pforte.

Westfälischer Friede v. 24. Okt. 1648 beschloß den 30jähr. Krieg u. bildete die Grundlage des europ. Staatensystems bis 1789 (Übergewicht Frankreichs) u. insbes. mit seinen territorialen, staatsrechtl. u. religiös-polit. Abmachungen die Grundlage des deutschen Reichs bis zu seiner Auflösung. Auf Grund der Hamburger Präliminarien v. 1641 begannen die ernsten Verhandlungen 1645 zu Osnabrück zw. Kaiser, Reich u. Schweden, in Münster zw. Kaiser, Reich u. Frankreich, hier unter Vermittlung Venedigs u. der Kurie. Kais. Bevollmächtigte waren Graf J. L. v. Nassau u. Isaak Volmar in Münster, Graf Trauttmansdorff in Osnabrück; franz. der Hzg v. Longueville, d'Avaux u. Servien; schwed. Joh. Oxenstjerna u. Adler Salvius, päpstl. Nuntius Fabio Chigi (nachmals Alexander VII.); venez. Gesandter Contareno. Endlose Rang- u. Titelstreitigkeiten hemmten die Verhandlungen, während der verheerende Krieg fortdauerte; die Erfolge der Schweden führten schließlich zur Einigung. Dem Abschluß zu Münster v. 24. Okt. war jener zu Osnabrück voraufgegangen. Die wichtigsten territorialen Bestimmungen waren: Schweden erhält Vorpommern mit Stettin u. den Odermündungen, Wismar u. die säkularisierten Bistümer Bremen (ohne Stadt) u. Verden nebst 5 Mill. Thalern; Frankreich erhält (außer der Anerkennung des Besitzes der 1552 annektierten Bistümer Metz, Toul u. Verdun) Breisach, den Sundgau, die Landgrafschaft im Ober- u. Niederelsaß u. die Landvogtei über die 10 elsäss. Reichsstädte unter Vorbehalt ihrer Reichsfreiheit (letztere Bestimmungen unklar u. viel umstritten; vgl. Jacob, Erwerbung des Elsaß durch Frankreich, 1897; Overmann, 1905). Dadurch daß Schweden u. Frankreich Friedensgaranten wurden u. Schweden außerdem die Reichsstandschaft erhielt, war ihnen ein unheilvoller Einfluß im Reich gesichert. Die Niederlande u. die Schweiz erlangten die förml. Anerkennung ihrer Unabhängigkeit vom deutschen Reich. Bayern behielt die Kurwürde u. die Oberpfalz, Brandenburg bekam Hinterpommern, die säkularisierten Bistümer Minden, Halberstadt, Kammin u. (nach Ableben des [† 1680] Administrators, August v. Sachsen) das Erzb. Magdeburg; Hessen die Abtei Hersfeld u. Teil der Grafschaft Schaumburg; Mecklenburg (für Wismar) die Bistümer Schwerin u. Ratzeburg; der Sohn des Winterkönigs, Karl Ludwig, erhielt die Rheinpfalz zurück u. dazu die neuerrichtete 8. Kur. Bedeuteten schon diese Abmachungen eine Stärkung der Landesfürsten gegenüber dem Kaiser, der gänzlich leer ausging, so wurde durch die verfassungsrechtl. Bestimmungen der Prozeß der allmählichen Auflösung der kais. Zentralgewalt jetzt fast vollendet, indem die einzelnen Territorialherren volle Landeshoheit erlangten, einschl. des bald verhängnisvoll werdenden Rechts, mit auswärtigen Mächten Bündnisse zu schließen u. Krieg zu führen, u. die gesetzgebende Gewalt, das Besteuerungsrecht, die Entscheidung über Krieg u. Frieden auf den durch seine Zusammensetzung u. Geschäftsordnung zur Ohnmacht verurteilten Reichstag überging. Der Verfall des Reichs war augenfällig, staatl. Leben konnte sich fortan nur noch in den Einzelstaaten entwickeln. Durch die religiös-polit. Bestimmungen wurden der Passauer Vertrag u. Augsburger Religionsfriede bestätigt u. auf die Reformierten ausgedehnt. Der Kaiser verzichtete auf die Durchführung des Restitutionsedikts, u. als Normaljahr wurde für den Besitz geistlicher Güter u. die Religionsübung 1624 festgesetzt mit Ausnahme der kais. Erblande; andersgläubige Unterthanen erhielten das Recht der Auswanderung. Für die Reichsbehörden wurde paritätische Besetzung angeordnet u. für Religionsfragen am Reichstag statt des Majoritätsbeschlusses der friedliche Ausgleich festgesetzt. Der päpstl. Protest gegen den W. F. (Bulle Zelo domus Dei v. 26. Nov. 1648) blieb wirkungslos; die Ausführung des Friedens zog sich noch jahrelang hin (Exekutionstag zu Nürnberg). Vgl. Négociations (4 Bde, Haag 1725 f.); v. Meiern, Acta Pacis W. (6 Bde, Hann. ²1734/36); ders., Acta pacis executionis (2 Bde, ebd. 1736 f.); Gärtner, Westf. Friedens-Cantzley (9 Bde, Leipz. 1731/38); J. J. Moser, Erläuterungen (2 Tle, Frankf. 1775 f.); Pütter, Geist des W. F. (Gött. 1795); Philippi (1898).

Westfälischer Kreis s. Niederrheinisch-westfäl. [Kreis.

Westfälischer Merkur, Tageszeitung, erscheint täglich 2mal in Münster; gegr. 1822, zuerst liberal, 1870 von Kaplan Böddinghaus erworben, seitdem Organ der Zentrumspartei. Verlag: A.-G. (seit 1883); Hauptred. (seit 1904): Theod. Warnecke.

Westfield (üëßtfīld), nordamerik. Stadt, Mass., am gleichn. Fluß (r. zum Connecticut); (1900) 12310 E.; [symbol]; 2 kath. Kirchen, Staatsnormalschule, Bibl.; Josephsschw.; Fabr. v. Peitschen, Zigarren, Orgeln, Dampfheizapparaten.

Westflandern, belg. Prov., s. Flandern.

Westfluß, chin. Fluß = Sikiang.

Westfranken (Francia occidentalis, Westfrancien), 1) der westl. Teil des merowing. Frankenreichs od. Neustrien; 2) der westl. Teil des 843 geteilten Karolingerreichs (Westfränk. Reich, später Frankreich); 3) der westl. Teil des Hzgt. Franken (Rheinfranken). Vgl. Fränkisches Reich, Franken (Hzgt.) u. Ostfranken.

West-Galloway (üëßt-gălŏüē), schott. Grafsch. = [Wigtown.

Westgermanen, im wesentl. die in den 3 Völkergruppen der Ingävonen, Istävonen u. Herminonen zusammengefaßten germ. Stämme (vgl. Germanen, Germ. Sprachen, Ostgermanen), der Sprache nach die heutigen Engländer, Friesen u. Deutschen.

Westgoten. Über ihre frühere Gesch. s. Goten, Alarich, Athaulf. Unter Athaulfs 2. Nachfolger Wallia (415/419) erhielt das nominell unter röm. Oberhoheit stehende ziemlich selbständige W.reich mit der Hauptst. Toulouse seine rechtl. Anerkennung. Die größte Ausdehnung über die span. Sueben u. in Gallien bis zur Loire u. Rhône gewann es unter Eurich (466/484). Dieser sorgte auch für Ordnung im Innern u. gab für seine Goten ein Edikt, während für die Römer im W.reich erst unter Alarich II. (485/507) 506 ein Gesetz, die früher Breviarium Alaricianum genannte Lex Romana Visigothorum, erlassen wurde. Alarich II. verlor 507 an Chlodwig einen großen Teil Galliens, wurde aber vor weiteren Verlusten bewahrt durch Theodorich d. Gr., der auch für den unmündigen Amalarich die Regentschaft übernahm. Im Thronstreit zw. Agila (549/555) u. Athanagild (551/567) gewannen die Byzantiner wieder Boden in Spanien. Leovigild (568/586) beschränkte sie auf einige Küstenstädte u. unterwarf 585 das Suebenreich. Er ist der letzte Vertreter der

arian. Kirchenpolitik (vgl. Hermenegild). Sein Sohn Rekkared (586/601), bis zur Thronbesteigung gleichfalls katholikenfeindlich, veranlaßte bald nach dem Regierungsantritt ein Religionsgespräch der kath. u. arian. Bischöfe in Toledo u. erklärte dabei seinen Übertritt zur kath. Religion. 589 berief er ein Konzil nach Toledo, das unter Führung des hl. Leander für die im kath. Glauben geeinten Römer u. Goten die Kirchenzucht erneuerte. Die Scheidung zw. Römern u. Goten hörte bald auf, u. seit Rekkesuinth (649/672) galt ein neues Gesetzbuch für beide Nationalitäten, die Lex Visigothorum, bei der die aus der Lex Romana Visigothorum od. aus dem Edikt (nach der Rezension Leovigilds, die urspr. nur in Fragmenten erhalten) herübergenommenen Kapitel die Überschrift Antiqua tragen. Mit der Einheit des Glaubens u. des Reichsrechts kam eine große Blüte der Wissenschaften (hl. Isidor v. Sevilla). Aber der Zwiespalt zw. Königtum u. Adel einerseits u. dem höhern Klerus anderseits schwächte die Widerstandskraft, so daß das Reich unter Kg Roderich beim Ansturm des Islam in der Schlacht v. Jerez de la Frontera 711 zusammenbrach. Vgl. Aschbach (1827); Dahn, Könige der Germ., Bd V f. (1870 f.); ders., Westgot. Studien (1874); Guerra y Hinojosa, Hist. de Esp. etc. (2 Bde, Madr. 1891); Ortega y Rubio (ebd. 1903); L. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme I 3 (1905); Zeumer, Gesch. der westgot. Gesetzgebung, im N. Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Geschichtskunde, Bd 25 ff.; ders., Ausg. der Leges Visigothorum in Mon. Germ. Leg. Sect. I, Bd I (1902); Conrat, Breviarium Alaric. (1903).

Westhavelland, brandenb. Kreis, s. Havel.

Westhofen, 1) westfäl. Stadt, Kr. Hörde, r. an der Ruhr, 107 m ü. M.; (1905) 2082 E. (209 Kath.); [Bahn], außerdem elektr. Kleinbahnen nach Schwerte u. Hohensyburg; Fabr. v. Schlössern u. Baubeschlägen, Eisenwerk. — 2) rheinhess. Marktflecken, 12 km nordwestl. v. Worms, 115 m ü. M.; 1767 E. (370 Kath.); [Bahn]; Mainzer Vorsehungsschw.; Möbelfabr., Ziegeleien, Weinbau.

Westhoughton (ŭĕßt-hōtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 8 km nordöstl. v. Wigan; (1901) 14377 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Fabr. v. Seiden- u. Baumwollwaren, Nagelschmieden, Kohlengruben.

Westindien s. Karte Zentralamerika ꝛc., Rücks.

Westinghouse (ŭĕßtĭnghauß), George, amerik. Erfinder u. Großindustrieller, * 6. Okt. 1846 zu Central Bridge, N. Y.; lebt in Pittsburg; hochverdient um die Sicherheit des Eisenbahnbetriebs durch seine W.bremse (s. Bremsen) u. seine Signaleinrichtungen wie um die Einführung des Wechselstrombetriebs u. den Dampfmaschinenbau; Gründer zahlr. Fabriken.

Westjordanland s. Palästina.

Westkapelle, niederl. Ort bei Domburg, s. d.

West Kirby (ŭĕßt kŏrbĕ), engl. Stadt, s. Hoylake ꝛc.

West Lothian (ŭĕßt lŏthĕŏn), engl. Grafsch. = Linlithgow.

Westmächte s. Ostmächte.

Westmacott (ŭĕßtmăkŏt), Sir Rich., engl. Bildhauer, * im Juli 1775 zu London, † 1. Sept. 1856 ebd.; Schüler seines Vaters, in Paris u. Rom (Canova) weitergebildet. Schuf für London (Paulskirche, Westminsterabtei ꝛc.) viele bronzene Porträtstatuen in idealer Tracht. — Sein gleichn. Sohn u. Schüler (* 1799 zu London, † 19. Apr. 1872 zu Kensington). Zuerst strenger Klassizist, pflegte neben der monumentalen Porträtstatue die hist. u. alleg. Rund- u. nam. Reliefplastik. Schr. u. a.: Handbook of Anc. & Mod. Sculpture (Lond. 1864).

Westmeath (ŭĕßtmīth), irische Binnengrafsch., Prov. Leinster; Teil der zentralen Ebene Irlands, meist wellig (bis 260 m h.), reich an Seen (Lough Ree, Ennel, Derravaragh ꝛc.). 1833 km² (18 % Ackerland, 65,9 % Wiesen), (1901) 61629 E. (91,96 % Kath.); Anbau v. Hafer, Kartoffeln, Rüben, starke Viehzucht (1901: 116967 Rinder, 131255 Schafe ꝛc.), Textilind. Hauptst. Mullingar.

Westminster (ŭĕßtmĭnßtŏr), auch City of W., Metropolitan- u. Parlamentsborough (3 Abg.) v. Inner-London, l. an der Themse, westl. v. der City (s. Plan Inner-London u. Karte London u. Umgebung); (1901) als Metropolitanborough 183011 E.; enthält außer der W.abtei (s. d.) die neue kath. W.kathedrale, das Parlamentsgebäude, den St James- u. Buckinghampalast, die W.brücke ꝛc. (s. darüber Art. London, Bd V, Sp. 928 ff.); Oblaten des hl. Karl Borromäus, Barmh. Schw., Assumptionistinnen ꝛc. — Das gleichn. kath. Erzb. (1850; 17 Suffr., 2 Hilfsbisch., Erzb. die Kard. Wiseman, Manning, Vaughan [s. d. Art.], seit 1903 Francis Bourne, * 1861 zu Clapham) umfaßt den nördl. der Themse gelegenen Teil Londons, die Grafsch. Middlesex, Hertfordshire u. Essex u. zählt 168 Kirchen u. Kap., 502 (339 Welt-) Priester, über 90 (27 männl.; viele franz.) relig. Genoss., 203000 Katholiken. — W.konvention s. Siebenjähriger Krieg. — Die Marquis, seit 1874 Herzoge v. W., sind bekannt als Pferdezüchter u. Großgrundbesitzer im innern London, ihrer Familientradition nach bei der lib. Partei.

Westminsterabtei in London, got. Kathedrale, urspr. Benediktinerkirche, Krönungskirche der engl. Könige; an Stelle einer 980 gebauten u. 1065 ern. Kirche 1220 beg.; Chor u. Querschiff 1269 geweiht; große Umbauten u. Zusätze unter Heinrich VII.; Ausbau der Türme um 1700. 3schiffiges Lang- u. Querhaus, mit Kapellen im Chorumgang, die sehr große mittlere 1502 ff. durch Heinrich VII. in überreicher Dekoration erbaut. 161 m l., im Querhaus 62 m br., 31 m h. An der Südseite Kreuzgänge u. im O. daran ein Kapitelshaus, das manche Dramen engl. Geschichte sah. Das Kircheninnere mit Glasmalereien u. Denkmälern aller Epochen überladen, da es seit Jahrhunderten als Pantheon berühmter Männer gilt (u. a. Heinrichs III. u. der Königin Eleonore; Heinrichs VII. u. seiner Gemahlin von Torrigiano; Statuen der Elisabeth u. der Maria Stuart; aus späterer Zeit die Gräber v. Peel, Warren Hasting, Newton, Gladstone, Darwin, Tennyson, Chaucer, Spenser, Goldsmith, Sheridan, Macaulay, Thackeray u. a.). Vgl. A. M. Smith u. E. T. Bradley (1902); Ch. Hiatt (1902); W. R. Lethaby (1906); A. M. Smith (1906); sämtl. London.

Westminster College, das (engl., -kŏlĕdsch), eine 1560 von der Königin Elisabeth gegr. Public School (s. d.) in London. Vgl. Sargeaunt (Lond. 1898).

Westminster Review, die (-rĕwjū), lib. engl. Monatsschr. für Politik u. Litt., begr. 1824 von J. Bentham, n. F. seit 1851. Bedeutendster Mitarbeiter war John Stuart Mill.

Westmoreland (ŭĕßtmörländ), engl. Grafentitel in der Familie Neville (der auch die Grafen v. Warwick angehören), 1624 vererbt auf die Familie Fane. John Fane, 11. Graf (1784/1859), diente unter Wellington im Peninsularkrieg, war 1813/14 im Hauptquartier, 1814/29 Gesandter in Florenz, 1841/51 in Berlin, 1851/55 in Wien. Schr. The Allieds in Portugal (1818) u. Allied Armies in 1814 (1822); auch Komponist.

Westmorland (ŭĕßtmŏrländ), nordwestenglische Grafsch.; fast ganz gebirgig: im W. das Cumbrische Gebirge (Helvellyn, 950 m), im O. die Pennin. Kette (790 m), dazw. die Thäler des Eden u. Kendal; zahlr. malerische Seen (Windermere, Ullswater, Grasmere &c.). 2038 km² (7,7 % Acker-, 41 % Weide-, 42 % Berg- u. Heideland), (1901) 64 303 E.; Schafzucht, Blei-, Eisen- u. Schiefergruben, Wollind., Fremdenverkehr. Hauptst. Appleby.

Westonelement (ŭĕßtŏn-) s. Galvanisches Element.

Weston super Mare (ŭĕßtŏn ßjūpĕr mārĕ), engl. Stadt, Grafsch. Somerset, l. an der Mündung des Severn in den Bristolkanal; (1901) 18 845 E.; [symbol]; kath. Kirche; Schw. von der Zurückgezogenheit; Altertümermuseum; beliebtes Seebad mit 3,2 km l. Esplanade, 330 m l. eisernem Pier nach der Felseninsel Birnbeck (neues Pier im Bau) &c.

Westphal, 1) Karl Friedr. Otto, Mediziner, * 23. März 1833 zu Berlin, † 27. Jan. 1890 zu Kreuzlingen; 1869 ao., 1874 o. Prof. u. Dir. der Klinik für Geistes- u. Nervenkrankh. in Berlin. Hervorragender Neuropatholog; hochverdient um die Ausbildung der mod. Psychiatrie durch Feststellung neuer Krankheitsformen &c. ‚Ges. Abh.' (2 Bde, mit Biogr., 1892) hrsg. von seinem Sohn Alexander.

2) Rudolf, Philolog, * 3. Juli 1826 zu Obernkirchen (Hessen), † 10. Juli 1892 zu Stadthagen; 1857/62 ao. Prof. in Breslau, dann Privatgelehrter ebd., Halle u. Jena, seit 1873 in Rußland, 1875/79 Prof. am kais. Lyceum in Moskau, privatisierte dann wieder in Leipzig, Bückeburg u. Stadthagen. Hauptw.: ‚Metrik der griech. Dramatiker u. Lyriker' (3 Bde, 1854/65, mit Roßbach; ² 1867 f., 2 Bde, von W. allein; ³ 1885/89: ‚Theorie der mus. Künste der Hellenen', mit Roßbach u. Gleditsch); schr. ferner: ‚Gesch. der alten u. mittelalt. Musik' (1865/66); ‚Prolegomena zu Äschylos' Tragödien' (1869); ‚Theorie der nhd. Metrik' (1870, ² 1877); ‚Elemente' (I, 1872) u. ‚Allg. Theorie des musik. Rhythmus' (1880); ‚Musik des griech. Altert.' (1883); ‚Allg. Metrik der indogerm. u. semit. Völker &c.' (1892) &c.; seine gramm. Werke sind veraltet. Hrsg.: Plutarchs De musica (grch. mit Anmerk., 1865), Script. metrici graeci (I, 1866) &c.; übers. mit Erläut.: ‚Catulls Gedichte' (1867, 1884) u. ‚Aristoxenos' Melik u. Rhythmik' (I 1883; II 1893: berichtigter Originaltext, von Saran). Vgl. Gleditsch, Biogr. Jahrb. f. Altertumswiss. (1895).

Westphalen, Ferd. Otto Wilh. Henning v., preuß. Staatsm., * 23. Apr. 1799 zu Lübeck, † 2. Juli 1876 zu Berlin; 1850/58 Min. des Innern. Er suchte im Geist Friedr. Wilhelms IV. die altständ. Monarchie durch Wiederberufung der Kreistage u. Provinzialstände (1851), Wiederherstellung der alten Provinz-, Städte- u. Gemeindeordnung u. der gutsherrl. Polizei (1853/56), Bildung des Herrenhauses (1854) &c., mit Hilfe v. Wahlbeeinflussung, Beamtenmaßregelung u. Preßverfolgung zu erneuern. Schr.: Gesch. der Feldzüge Hzg Ferdinands v. Braunschweig 1757/62 (6 Bde, 1859/73, nach dem Nachlaß seines Großvaters Philipp v. W., der Ferdinands Geheimsekretär war).

Westpreußen, preuß. Prov., im NO. der Monarchie, nach Größe an 8., nach Bevölkerung an 11. Stelle; 25 537 km². Vgl. Karte Deutschland III.

Fast ganz erfüllt vom Balt. Landrücken, der hier den gleichen Charakter trägt wie in Ostpreußen (s. d.), im Turmberg seine größte Höhe erreicht (331 m) u. von der Weichsel in mäßig breitem Erosionsthal durchbrochen wird, das in das fruchtbare Weichseldelta, die einzige größere Ebene W.s, übergeht. Küste am Frischen Haff u. an der Ostsee meist flach (nur bei Rixhöft bis 52 m h.) u. wenig gegliedert (Halbinsel Hela). Der westlichste Teil entwässert durch die Küddow (zur Oder), der Rest durch die Weichsel (mit Brahe, Ferse &c.) u. Küstenflüsse (Rheda) zur Ostsee; an 400 Seen (größte Geserich-, Drausen-, Müskendorfer- u. Weitsee). Klima etwas milder als in Ostpreußen (Danzig 7,6 Jahres-, —1,5 Januar-, 17,9° Julimittel, Niederschläge 541 mm; Konitz 6,6, —3,2, 17,3°); Boden wie dort ganz von quartären Bildungen bedeckt (sehr fruchtbar im Weichseldelta u. längs der Weichsel).

(1867) 1 282 842, (1905) 1 641 746 E. (844 566 Kath., 16 139 Isr.; 567 318 Polen, Masuren u. Kassuben; vgl. Nebenk. III bei Karte Deutschland III) in 51 Städten, 2007 Landgem., 1256 Gutsbez. 56 % leben (1895) von der Landwirtsch., 21,64 % von der Ind., 7,63 % vom Handel u. Verkehr. Bodennutzung u. Hauptfeldfrüchte (ferner Tabak) sowie Viehstand s. Preußen, Geschichtskarte, Rücks. Der Wald (Tucheler Heide &c.) besteht meist aus Kiefern. Die Ind. erzeugt hauptſ. Zucker, Tabak, Spirituosen, Leder, Maschinen, Papier, Thonwaren, Mehl, Butter, Käse &c.; bedeutend der Schiffbau Elbings. 1905: 5638 km Landstraßen, 1930 km Eisen-, 58 km Straßen-, 491 km Kleinbahnen; schiffbare Wasserstraßen im Weichselgebiet, in W. beheimatet 1905: 83 Fahrzeuge mit 25 324 R.T. u. 589 Mann Besatzung; 1 Oberpost-, 21 Post-, 3 Telegraphendir.

Sitz des Oberpräs. u. der obersten kommunalen Verwaltung des Prov.-Verbands (Landtag mit 68 Mitgl., Prov.-Ausschuß u. Landeshauptmann) u. sonstiger Prov.-Behörden in Danzig, der Generalkommission in Bromberg (Posen); 2 Reg.-Bez. (Danzig, Marienwerder), 29 Kreise (4 Stadtkr.). 4 Handels-, 1 Handwerks-, 1 Landwirtschaftskammer. 13 Abg. im Reichstag, 14 im preuß. Herren-, 22 im Abgeordnetenhaus. Die Kath. zum Bist. Kulm, außer im Kr. Dtsch-Krone (Erzb. Posen); die Prot. unter dem Konsistorium zu Danzig. 1 O.L.G. (Marienwerder), 5 L.G., 3 Kammern für Handelssachen, 40 Amtsg.; 1 Techn. Hochschule, 1 Priester-, 1 Predigersem., 1906: 14 Gymn., 2 Real-, 6 Pro-, 3 Realprogymn., 3 Oberreal-, 6 Realschulen, 11 Lehrersem. (6 kath.), 14 Präparandenanstalten, 11 höhere Mädchenschulen, 9 landwirtsch. Lehranstalten, 1 Navigations-, haupt-, 1 Baugewerk-, 1 Gewerbe-, 2 Handels- u. Gewerbeschulen; 2 Prov.-Taubstummen-, 1 Blinden-, 1 Hebammenlehr-, 3 Irren-, 1 Erziehungs-, 1 Besserungs- u. Landarmenanstalt, 1 Erziehungsanstalt für Knaben, 3 Strafanstalten. Garnisonsbezirk (1905: 30 066 Militärpersonen) für das XVII. Armeekorps (Generalkomm. in Danzig), 2 Kreise zum II. Armeekorps (Stettin). Prov.-Farben: Schwarz-Weiß-Schwarz; Wappen: schwarzer, goldbewehrter, schwertschwingender Adler in silbernem Feld.



Vgl. (außer der Litt. zu Ostpreußen): Bau- u. Kunstdenkm. (11 H., 1884/98); Pawlowski, Landeskde (² 1884); Abh. zur Landeskde (seit 1890); Conwentz, Prov.-Museum (1905).

Geschichte s. Preußen, Bd VII, Sp. 124.

Westray (ŭĕßtrē), nordwestlichste der Orkneyinseln, mit steiler, buchtenreicher Felsküste, 170 m h.; 63 km², (1901) 1956 E.

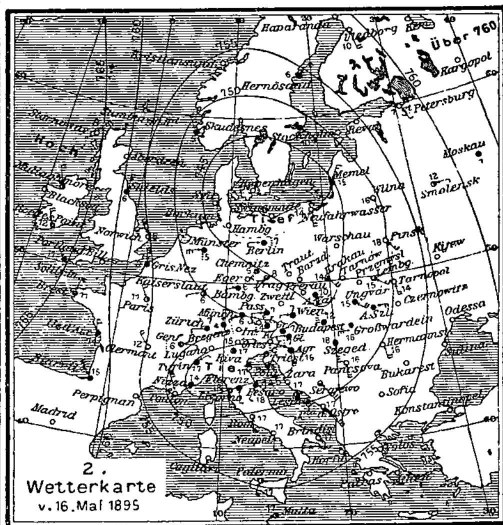
W., das Zusammenspiel aller meteorol. Elemente (Luftdruck, Temperatur, Niederschläge, Bewölkung, Wind) zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. Aufser in den Tropen u. Passatregionen, wo der W.wechsel sich mit grofser Regelmäfsigkeit vollzieht, ist das W. starker Veränderlichkeit unterworfen, so dafs man im allg. nur vom W. eines bestimmten Tages zu einer bestimmten Stunde sprechen darf, während man den Verlauf der atmosphär. Erscheinungen innerhalb längerer Zeiträume (Monat, Jahr) als Witterung bezeichnet u. durch das Mittel u. die Extreme der Elemente Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, durch die Zahl der Tage mit Niederschlag, Gewitter, Hagel, Frost etc. charakterisiert. Die Zusammenfassung der aus mehrjährigen Beobachtungen abgeleiteten mittleren Zustände des W.s ergibt dann das Klima, s. d.

Die folgenschwere Bedeutung, welche Witterungswechsel, z. B. die Kälterückfälle im Mai, Hagel etc., für das prakt. Leben, zumal für die Landwirtschaft, haben, brachten es mit sich, dafs man schon in frühen Zeiten nach W.regeln suchte, wie solche in den Bauernregeln (s. d.) noch lebendig sind. Insbes. spielte dabei der Wind eine Hauptrolle (Windrose, s. Beil. Wind, Sp. IV), da man ihn lange für die Ursache aller atmosphär. Veränderungen ansah (Dove). Die Erfahrung zeigte indes, dafs umgekehrt die Luftdruckverteilung die Ursache des Windes, ja dafs sogar bis zu gewissem Grad mit einer bestimmten Luftdruckverteilung auch immer ein bestimmter Witterungscharakter verbunden sei. Diese 1820 von Brandes gefundene, von Buys-Ballot 30 Jahre später neu entdeckte Erkenntnis bildet die Grundlage der heutigen W.prognose. Während man früher zu diesem Zweck die zeitliche Aufeinanderfolge der Witterungserscheinungen am selben Ort ins Auge fafste, betrachtete schon Brandes die gleichzeitigen meteorol. Zustände über Mitteleuropa, indem er nach dem Beobachtungsmaterial der Mannheimer Ephemeriden die Abweichungen des Luftdrucks vom Mittel, den Wind (durch Pfeile) u. die Temperatur in eine Karte einzeichnete u. die Punkte gleicher Luftdruckabweichungen durch Isobaren verband; dabei erkannte er bereits den genauen Zusammenhang der Luftdruckverteilung mit dem herrschenden W. Seine Arbeiten blieben aber unbeachtet, u. Buys-Ballot mufste sie neu entdecken. Auf Grund telegraph. W.berichte hat dann zuerst Leverrier in Frankreich W.karten herausgegeben (regelmäfsig vom 16. Sept. 1763 ab).

In der heutigen Form (Abb. 1—4) enthalten die synopt. od. W.karten Isobaren, Temperatur (in ganzen Graden), Bewölkung (in 4 durch verschieden grofse Füllung eines Kreises angedeuteten Abstufungen), Feuchtigkeit (⁝ Regen, ✱ Schnee, ☰ Nebel) u. Wind (Richtung durch Pfeile, Stärke durch deren Befiederung). Gew. werden nur die Morgenbeobachtungen (7^h früh) herausgegeben, vereinzelt auch die v. 2^h u. 8^h nachmittags in verkleinertem Mafsstab. Aufser diesen erscheinen nachträglich die sog. ‚Hoffmeyerschen Karten‘, die ganz Europa u. Nordamerika umfassen u. auch die Beobachtungen auf dem Atlant. Ozean enthalten, eine der besten Fundgruben für die W.prognose. Den eig. W.-karten sind aufserdem gew. Tabellen mit den Beobachtungsdaten selbst beigegeben. Die Isobaren auf den W.karten zeigen ganz charakteristische Formen: kreis- od. ellipsenförm. Gebiete niedrigen Luftdrucks (unter 760 mm), Minima, Depressionen od. Zyklone (‚Tief‘ der Karten), u. solche höhern Drucks, Maxima od. Antizyklone (‚Hoch‘), ferner Ausbuchtungen, Keile, die von einem Gebiet hohen in ein solches niedrigen Luftdrucks einspringen, umgekehrt sekundäre od. V-depressionen (wenn einem V ähnlich). Die Erfahrung, bestätigt durch physik. Gesetze, lehrt, dafs jedem dieser Gebiete ein ganz bestimmtes W. entspricht, was haupts. durch die Forschungen Abercrombys festgestellt wurde. Aus der grofsen Zahl der versch. W.-karten kann man gewisse charakteristische Typen herausnehmen, wie solche **in den Abb. 1—4 dargestellt sind.**



Abb. 1 zeigt ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa, im allg. ausgezeichnet durch schönes Wetter, wolkenlosen Himmel, schwache Winde, hohe Temperatur im Sommer (infolge der lang andauernden Sonnenstrahlung), tiefe im Winter (von der überwiegenden Ausstrahlung) u. grofse Temperaturamplitude im Frühling u. Herbst; allerdings findet sich auch Nebel, nam. in Thalkesseln, deren Tem-



peratur infolge der nächtlichen Ausstrahlung tief sinkt u. daher Bodennebel erzeugt, der von der Sonne nicht zerstreut wird, da die kalte Luft nicht abströmen kann, während etwa 1000 m höher das schönste W. herrscht. Die schwachen Winde sind nach aufsen in das Gebiet niedrigern Drucks gerichtet, u. zwar nach rechts abgelenkt (s. Wind), im Zentrum der Antizyklone herrscht fast Windstille u. absteigende Luftbewegung, welche trockene Luft von den höheren Schichten der Erdoberfläche zuführt; in Thälern tritt aber bei intensiven Antizyklonen der Thalwind auf, der feuchte Luft den Berggipfeln zuführt u. sie mit einer Wolkenhaube umgibt. Gleichmäfsig ausgebildete schwache Maxima bringen im Sommer in der Regel Gewitter.

Abb. 2 zeigt ein Tiefdruckgebiet über Norddeutschland u. Dänemark u. ein zweites an der Adria; es sind Zyklone, die immer von schlechtem W. begleitet werden, zumindest ist der Himmel ganz bedeckt, wenn es auch nicht regnet; die Winde sind mit einer Ablenkung nach rechts gegen das Zentrum gerichtet u. um so stärker, je näher 2 auf einander folgende Isobaren sind, d. h. je gröfser der Luftdruckgradient ist. Die Luft strömt daher dem Zentrum von allen Seiten spiralförmig zu; dadurch wird aber das Minimum nicht ausgefüllt, da die Luft im Zentrum in die Höhe steigt, wo sich der Wasserdampf kondensiert u. so schlechtes W. mit Niederschlägen erzeugt; das Minimum wandert vielmehr gegen O. (die Richtung schwankt in Europa zw. NNO. u. SSO.), mit einer Geschwindigkeit, die ebenfalls grofsen Schwankungen je nach Lage u. Jahreszeit unterworfen ist (in Europa bis 62 km stündlich, im Mittel 9 bis 10 m sekundlich). Mit diesem Fortschreiten des Minimums ist auch eine Änderung des über einem Punkt herrschenden W.s verbunden (s. u.).



3. Wetterkarte v. 30. Jan. 1902

Abb. 3, charakteristisch für Westwind, zeigt im N. eine tiefe Depression, über Frankreich einen Keil hohen Druckes, starke Gradienten, daher heftige Winde, die im Sommer kalte, im Winter warme, feuchte Luft vom Atlant. Ozean über England, Frankreich, Deutschland u. Österreich hereinführen u. daher jedesmal einen W.sturz verursachen; im Winter herrscht bei dieser Lage Tau-W. verbunden mit hohen Temperaturen u. Niederschlägen, im Sommer tritt vielfach Gewitterbildung auf mit folgendem kühlem, trübem, regnerischem W.

Abb. 4 zeigt ein Maximum im N. u. ein schwaches Minimum im S. Europas; die vorherrschende Windrichtung in Deutschland, Österreich, Frankreich u. Rufsland ist N. bis NO. u. führt kalte, trockene Luft aus Rufsland u. Sibirien herbei, es herrscht sehr kaltes, klares, trockenes W. (Frost), an der Adria Bora.

Die wissensch. W.**vorhersage** (W.**prognose**) kann auf Vorhersage der Luftdruckverteilung für die ins Auge gefafste Zeit zurückgeführt werden. Bei dem raschen Wechsel insbes. wegen des schnellen Fortschreitens der Depressionen ist jedoch eine Prognose auf mehr als einen Tag nach dem jetzigen Stand der Meteorologie nicht möglich, aber auch für die eintägige Vorausbestimmung ist Grundbedingung, dafs die meteorol. Elemente, nam. der Luftdruck,



4. Wetterkarte v. 3. Jan. 1894

möglichst schnell gemeldet werden, also die telegr. Meldung sämtlicher Beobachtungen in Europa zu einer bestimmten Zeit (gew. 7 Uhr früh) an die versch. Zentralinstitute (W.**dienststellen**, W.**warten**) u. die telegr. Weitergabe der von diesen ausgearbeiteten W.**berichte** (W.**telegraphie**), die in Deutschland seit 1906 (wenigstens im Sommer) auch dem allg. Publikum zugänglich gemacht sind (Aushängen an der Post). Die ganze heutige W.-prognose beruht auf Erfahrung, die auf statist. Material aufgebaut ist, haupts. auf Erfahrung über das Fortschreiten der Depressionen. Dieses geschieht aber nicht nach einem strengen Gesetz; die Depression kann vielmehr schnell od. langsam gegen O. vorrücken, sie kann sogar rückläufig werden; ebenso sind die Bahnen (**Zyklonenbahnen**, **Zugstrafsen**) nicht immer direkt ostwärts gerichtet, sondern haben eine Biegung gegen S. etc.; van Bebber hat ein System von Zugstrafsen aufgestellt, in welchem ihre Wahrscheinlichkeit nach den Jahreszeiten u. anderen Umständen zum Ausdruck gebracht ist. Die Veränderung des W.s beim Vorüberziehen einer Zyklone ist folgende: der Luftdruck beginnt zu fallen, die Luft ist relativ warm u. feucht, es bilden sich Wolken, zunächst Cirrus, die dann in Cirrostratus u. Stratus übergehen; befindet sich der Ort im Zentrum der Zyklone, so tritt Regen auf, das Barometer beginnt wieder zu steigen, die Wolken gehen in Stratocumulus, dann in Cumulus u. Cirrus über, das W. heitert sich allmählich auf. Neben den wandernden Formen zeigen die Isobarenkarten (s. Klimakarten, 8—10) auch einige charakterist. Maxima u. Minima, die stärker od. schwächer immer fast an derselben Stelle bleiben, das Azoren-Maximum, das isländ. Minimum u. das asiat. Maximum (Winter) bzw. Minimum (Sommer), nach Teisserenc de Bort ‚Aktionszentren der Atmosphäre'.

Vgl. van Bebber, Hdb. der ausüb. Witterungskunde (2 Tle, 1885 f.); ders., W.vorhersage ([2]1898); R. Abercromby (dtsch von Pernter, 1894); H. J. Klein, Allg. Witterungskde ([2]1905); R. Börnstein, W.kde ([2]1906); F. M. Exner, Synopt. Luftdruckveränd. (1906); A. Streit, Wesen der Zyklonen etc. (1906).

Westrich, der, Landschaft, s. Pfalz. [York, s. d.

West Riding (üëßt raiding), Teil der engl. Grafsch.

Weströmisches Reich nennt die Geschichtschreibung nach dem Vorgang alter Autoren (imperium Hesperium od. Romanum) die westl., nach Theodosius' Tod (395) von Honorius zur Verwaltung übernommene Reichshälfte; da die Einheit des Reichs formell gewahrt blieb, ein sachlich unrichtiger Ausdruck, der überdies ebensogut auf die Reichsverwaltung unter Diocletianus angewendet werden könnte. Es wurde 476 (nach herkömml. Zählung) zerstört; als seine Fortsetzung galt das karoling. u. deutsche Kaisertum.

Westrumit, das, ein nach besonderm Verfahren präpariertes naphtalinfreies Teeröl für Straßenbesprengung zur Verhütung der Staubbildung.

Weststernberg, brandenb. Kreis, s. Sternberg 2).

Westvirginia (üëßtüördschínia), abgek. W. Va., Unionsstaat, s. Virginia.

Westw. (Zool.) = John Obadiah Westwood (üëßtüüd), engl. Entomolog, 1805/93.

Westward Ho (üëßtüörd hö), engl. Seebad, Grafsch. Devon, an der Barnstaple-(Bideford-) Bai, 5 km nordwestl. v. Bideford; 700 E.; ⚓; College für Offizierssöhne, viele Villen. 1867 gegr. u. nach Ch. Kingsleys (s. d.) gleichn. Roman benannt.

Westwinddrift (üëßtüeind-), Meeresströmung, s. Beil. Meer, Sp. I.

Wetar, größte der Südwestinseln, s. d.

Wetherell (üëthörël), Eliz., s. Warner, Susan.

W. & Kit. = Franz Adam Graf v. Waldstein-Wartenberg (s. d.) u. Paul Kitaibel, s. *Kit.*

Wetluga, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, r. am gleichn. (schiffbaren) Fluß (l. zur Wolga, 760 km l.); (1897) 5179 E.; Dampferstation; Handel mit Getreide, Matten, Walderzeugnissen, Pelzwerk 2c.

Wettbewerb, unlauterer, s. Unlauterer W.

Wette, Vertrag, bei dem jeder der Vertragschließenden sich zu einer bestimmten Leistung an den verpflichtet, dessen Behauptung sich als richtig erweist. Schafft so wenig wie Spiel u. (ungenehmigte) Lotterie eine klagbare Verbindlichkeit; doch kann, was auf Grund der W. geleistet od. deponiert ist, regelmäßig nicht zurückgefordert werden. Dies gilt auch für eine Vereinbarung, durch die der Verlierende zwecks Erfüllung einer W.schuld dem Gewinnenden gegenüber eine Verbindlichkeit (z. B. Wechselverbindlichkeit, Umwandlung einer W.schuld in ein Darlehen) eingeht, sowie für ein Schuldanerkenntnis (B.G.B. § 762, ähnlich A.B.G.B. §§ 1269/71 u. Schweiz. Obl.R. Art. 512. 514). Im röm. R. war die W. schuldbegründend, Spielgeschäfte nichtig u. bis Justinian strafbar. — **W.** (wadiatio, Treugelöbnis), nach dtsch. R. die äußere Form für die Begründung persönl. Haftung aus einem Schuldvertrag; der Schuldner gab dem Gläubiger ein Unterpfand der Treue (wadium, wadia, bei den Salfranken festuca), wie einen Stab, Halm, od. er gelobte mit Hand u. Mund. — **W.,** Gewette, nach niederd. R. die von dem Missethäter dem Richter zu zahlende Geldsumme, auch Wandel genannt, sie umfaßt das Friedensgeld (fredus) u. den bannus. — **W.bücher,** Verzeichnisse über erkannte Strafen; für alte dtsch. Stadtrechte von Bedeutung.

Wette, Wilh. Mart. Leberecht de, prot. Theolog, s. De Wette.

Wetter (Meteorol.) s. Beil.; volkstüml. auch für Unwetter, Hagel-W., Sturm. — **W.** (Bergbau), alle in die Grubenbaue von außen eindringenden (frische W.) od. die darin sich entwickelnden Luft- u. Gasgemenge (schlagende, schwere W., s. Schlagende W.). Über W.führung, W.lutten, W.maschinen vgl. Bergbau, Bd. I, Sp. 1365; der W.mann, W.kontrolleur hat in Kohlengruben vor der Aufnahme der Arbeit durch die Kohlenhauer die einzelnen Arbeitspunkte auf das Vorhandensein schlagender W. zu untersuchen, was mit der W.- od. Sicherheitslampe geschieht (vgl. Taf. Bergbau II). Die Menge der einen Grubenraum durchströmenden W. wird mit dem Anemometer (s. Beil. Wind) gemessen. W.riß ist die bildliche Darstellung der Grubenräume unter Andeutung der Richtung der durchströmenden W. mittels Pfeilen u. dgl. W.-thüren dienen zur Absperrung der W. bzw. zur Regelung des W.zugs.

Wetter, 1) die, r. Nebenfl. der Nidda, entspringt am Vogelsberg östl. v. Laubach, durchfließt die W.-au, mündet bei Assenheim. — **W.au,** die fruchtbare (Getreide, Obst 2c.), wellige Thalmulde zw. Vogelsberg, Kinzig-Main, Taunus u. Lahn, größtenteils zu Oberhessen, Fortsetzung des Oberrhein. Grabenbruchs, reich bewässert (W., Nidda, Usa 2c.). Vgl. Röschen, Wanderung 2c. (1897); ders., Vogelsberg-W.-Rhönführer (1904). — Die W.au hatte ehemals 4 Reichsstädte (Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen u. Wetzlar) u. eine Grafenkurie im Reichstag (Solms, Isenburg, Hanau 2c.). Vgl. Moshack, Reichslandsvogtei (1888); Seidenberger, Heimatkunde (1905); ders., Friedberg u. die W. im Rahmen dtsch. Rechtsgesch. (1905). — 2) größte der Südwestinseln, s. d.

Wetter, 1) hess.-nass. Stadt, Kr. Marburg, an der Wettschaft (l. zur Lahn); (1905) 1199 E. (14 Kath., zu Marburg); ⚓; Amtsg.; Fabr. v. Papier u. Zementwaren. — 2) westfäl. Landgem., Landkr. Hagen, an der Ruhr u. am Fuß des Ardeygebirges, 90 m ü. M.; 8314 E. (2420 Kath.); ⚓; Rektoratschule; Kranken-, Pflege- u. Waisenhaus; Fabr. v. Maschinen u. Hebewerkzeug (900 Arb.), Stahl- u. Eisenwerke (742), Stahl- u. Façongießereien (275) 2c., Elektrizitätswerk. Nordöstl. Denkmal (Aussichtsturm, 1888) für Friedr. Harkort.

Wetterbäume = Windbäume, s. Taf. Wolken,

Wetterblumen = Barometerblumen. [Rücks.

Wetterdistel s. Carlina.

Wetterdynamite, Sprengstoffe für Kohlengruben, bei deren Explosion Grubengas (schlagende Wetter) u. Kohlenstaub sich nicht entzünden.

Wetteren (üëtt-), belg. Stadt, Ostflandern, r. an der Schelde; (1900) 14441 E.; ⚓, 4 Kleinbahnen; Mittel-, Zeichen-, Musikschule; Barmh. Br., Apostolinen (Mutterh.), Frauen v. hl. Herzen; Baumwoll-, Leinen-, Spitzenind. 2c., kgl. Pulverfabrik.

Wetterfisch = Schlammpeitzger, s. Schmerle.

Wetterglas, Baroskop, mit alkohol. Lösung von Kampfer, Salmiak u. Salpeter gefülltes Glas, in dem sich die Stoffe durch Luftdruckwechsel verändern; die darauf gründende Wettervorhersage ist falsch.

Wetterhorn, schweiz. Bergstock in der Finsteraarhorngruppe der Berner Alpen, östl. über Grindelwald; mit steilen Wänden u. 3 Gipfeln (Mittelhorn, 3705 m), stark vergletschert (im N. der Schwarzwald- u. Rosenlaui-, im S. der Grindelwaldgletscher). 1844 erstiegen; Schwebebahn (Aufzug) auf der Südwestseite vom Hotel W. (1232 m ü. M.) zum Gleckssteinhotel (2338 m) im Bau.

Wetterkerze, die in manchen deutschen Diözesen beim Wettersegen (s. d.) od. auch bei Gewittern angezündete Kerze (vielfach die Osterkerze).

Wetterlaunig heißen Hunde, die bei Verdauungsstörungen Gras fressen; gilt im Volk als Vorbote von Regen.

Wetterlé, Em., elsäss. Politiker, * 2. Apr. 1861 zu Colmar; 1885 Priester, 1885/90 Hauslehrer, dann Vikar, seit 1893 Red. des Journal de Colmar. Mitgl. des Landesausschusses seit 1900, des Reichstags seit 1898 (Elsässer). Schr. zahlr. polit. Brosch.

Wetterleuchten, Flächenblitze, deren Donner nicht gehört wird, entw. weil sie zu weit entfernt sind, od. weil die Schallwellen durch Luftschichten nach oben reflektiert werden.

Wettermännchen s. Guericke, Otto.

Wettermaschinen s. Gebläse.

Wettern, schwed. See = Wettersee.

Wetternburg, die, höchster Gipfel der Hainleite, s. d.

Wettersäule = Trombe.

Wetterscheiden s. Taf. Wolken, Rücks.

Wetterschenkel s. Fenster.

Wetterschießen s. Hagel.

Wettersee, zweitgrößter u. schönster der großen südschwed. Seen, südöstl. vom Wenersee; ein in die Gneisplatte des Balt. Schilds eingesenkter Kesselbruch (daher Ufer großenteils schroff, flach bes. im NO.), im südl. Teil (mit der 25 km² gr., waldreichen Insel Visingsö) 80 bis 119, im nördl. 20 bis 30 m t., 88 m ü. M., 1898 km²; nur kl. Zuflüsse, Abfl. der Motalaström. Bekannt wegen der Luftspiegelungen u. des durchsichtigen Wassers, das oft plötzlich steigt u. fällt; Dampfschiffahrt.

Wettersegen, der in manchen dtsch. Gegenden in der Zeit von Kreuzerfindung bis Kreuzerhöhung (3. Mai bis 14. Sept.) am Schluß der Pfarrmesse od. auch bei Gewittern gew. mit der Kreuzpartikel gegebene Segen unter der Bitte um Fruchtbarkeit der Felder u. Abwendung schädlicher Einflüsse.

Wettersteingruppe, Gruppe der Nordtiroler Kalkalpen, s. Beil. Alpen. Vgl. Waltenberger u. Barth, Orogr. (1882); Schwaiger, Führer (²1901); Kartenbild 1 : 33 330 (1904). — Danach ben. der Wettersteinkalk, s. Triasformation.

Wettin, das jetzt in Sachsen, den sächs. Herzogtümern, Belgien, Portugal, Bulgarien u. England regierende Geschlecht, urspr. ein Dynastengeschlecht im Schwabengau (Unterharz). Stammvater ist Graf Dedo († 957), dessen Sohn Dietrich 982 im Gefolge Ottos II. in Kalabrien fiel. Dietrichs Söhne Dedo († 1009) u. Friedrich († 1017) erscheinen als Grafen im Hasgau; Dedos Sohn Dietrich II. (ermordet 1034) beerbte beide u. erhielt dazu vom Kaiser die mit der Ostmark vereinigte Niederlausitz. Von seinen 6 Söhnen verlor Dedo II. († 1075), seit 1069 auch Verweser v. Meißen, 1074 seine Güter wegen Teilnahme am Sachsenkrieg. Sein Sohn Heinrich d. ä. v. Eilenburg († 1103) erhielt sie 1086 zurück u. 1089 auch die Belehnung mit Meißen. Dessen Sohn Heinrich d. j. starb 1123 kinderlos, worauf sich sein feindl. Vetter Konrad v. W., von Dedos jüngerem Bruder Timo stammend, der sich zuerst nach der Burg W. benannte, außer dem Allod auch Meißens bemächtigte u. die Lausitz an Heinrich v. Groitzsch fiel, den Konrad 1135 beerbte. Konrad (d. Gr., † 1157) u. seine Nachkommen erweiterten ihre Lande beträchtlich, auch kam es zu mehrfachen Erbteilungen, zum erstenmal schon 1156 durch Konrad (s. die Art. Meißen u. Sachsen). 1423 erwarben die W.er das Hzgt. Sachsen nebst der Kurwürde. Über die späteren Verzweigungen seit der Teilung v. 1485 (Ernestin. u. Albertin. Linie) s. die Beil. Wettiner u. die Art. Sachsen, Sachsen-Coburg *ꝛc.* Vgl. die Geneal. des Gesamthauses von G. E. Hofmeister (1889) u. von O. Posse (1897).

Wettin, preuß.-sächs. Stadt, Saalkr., r. an der Saale, 106 m ü. M.; (1905) 3042 E. (45 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Schiffahrt, Steinbrüche, Kaliwerk Johannashall. Über der Stadt, auf einem Porphyrfelsen, das Stammschloß des Hauses Wettin, s. d.

Wettingen, schweiz. Dorf, Aargau, zw. Limmat u. Lägern, 408 m ü. M.; (1900) 1382, als Gem. 3128 E. (2273 Kath.); [Bahn]; ehem. Cistercienserabtei (jetzt Lehrersem.; wertvolles Chorgestühl, im Kreuzgang Glasgemälde des 16. u. 17. Jahrh.). Vgl. D. Willi (1881); ders., ‚Baugeschichtl.‘, in Cisterc.-Chron. Jahrg. 1894; ders., Album Wettingense 1227/1904 (²1904); Gr. Müller, Konvent W. 1841/54 (1904). — Die Konsistorialabtei W.-Mehrerau (gegr. 1227, 1841 aufgehoben, 1854 nach Mehrerau b. Bregenz [s. d.] verlegt; Abt v. W. u. Prior v. Mehrerau seit 1902 Eug. Notz O. Cist., * 1857 zu Reichenhofen, Württ.) zählt (1907) 108 Mitgl., dar. 64 Priester.

Wettringen, westfäl. Dorf, Kr. Steinfurt, zw. Aa u. Vechte, 91 m ü. M.; (1905) 2813 E. (2616 Kath.); [Bahn]; bisch. Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben u. Korrigendenanstalt; Solquelle (nicht benützt), Weberei, Zigarren-, Essigfabr. *ꝛc.* 4 km entfernt der Rote Berg (starkes Eisensteinlager).

Wettschlagung = Kompensation.

Wettstein, Ritter v. Westerheim, Richard, Botaniker *(= Wettst.)*, * 30. Juni 1863 zu Wien; 1892 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens an der (dtsch.) Univ. Prag, 1898 in Wien; bereiste 1901 Brasilien; Systematiker u. Pflanzengeograph. Hauptw.: ‚Lehrb. d. Bot. f. Mittelsch.‘ (1890, ³1907); ‚Gattg Euphrasia‘ (1896); ‚Vegetationsbilder aus Südbras.‘ (1904); ‚Systemat. Bot.‘ (1900/07).

Wetzel, Franz Xaver, schweiz. Volksschriftst., * 24. Nov. 1849 zu Rorschach, † 31. Mai 1903 zu Ingenbohl; 1874 Priester, 1882 Pfarrer zu Altstätten, 1899 Stadtpfarrer u. Dekan zu Lichtensteig. Verf. zahlr. stark verbreiteter, meist erbaulicher Volksschr. (‚Lektüre‘, 1881, ²1897; ‚Sel. Nik. v. Flüe‘, 1887, ²1895; ‚Sparen macht reich‘, 1892, 76. Tausf. 1906; ‚Weg zum Glück *ꝛc.*‘, 1892, ¹¹1906; ‚Führer auf dem Lebenswege *ꝛc.*‘, 1893, 92. Tausf. 1906; ‚Der Mann‘, 1893, ¹⁰1906; ‚Die Frau‘, 1893, ⁵1897 *ꝛc.*); schr. ferner: ‚Goldenes Zeitalter des Klosters St Gallen‘ (1877, ²1900) u. a. Vgl. Fäh (1904).

Wetzer, Heinr. Jos., Orientalist, * 19. März 1801 zu Anzefahr (Reg.-Bez. Kassel), † 5. Nov. 1853 zu Freiburg i. Br.; ebd. 1828 ao., 1830 o. Prof., 1850 auch Oberbibliothekar. Schr.: Chronol. rerum ex controversiis Arianis 325/350 exortarum (1827); Makrizii hist. Coptorum Christ. in Aegypto (arab. u. lat., 1828); ‚Univ. Freiburg nach ihrem Urspr. *ꝛc.*‘ (anon., 1844, für deren Fortbestand u. kath. Charakter). Mit Welte (s. d.) Hrsg. der 1. Aufl. des Kirchenlexikons.

Wetzkrankheit (vet.-med.) = Gnubberkrankheit.

Wetzlar, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Koblenz, l. an der Lahn, gegenüber der Dillmündung, 152 m ü. M.; (1905) 12 276 E. (1984 Kath., 166 Isr.); [Bahn]; Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Dom (Stiftskirche; Chor kath., Schiff simultan), im ältesten Teil (‚Heidenturm‘, 11./12. Jahrh.) rom., sonst got. (13./16. Jahrh.), seit 1904 ern.; Wohnhäuser Goethes, der Charlotte Buff u. des jungen Jerusalem (Werther); Gymn.,

WETTINER, Übersichtstafel I.

Friedrich II. † 1464, Kurfürst v. Sachsen.

Ernestinische Linie.

Ernst † 1486, Kurfürst v. Sachsen.

Friedrich III. d. Weise † 1525. — **Johann** d. Beständige † 1532.

Johann Friedrich † 1554, bis 1547 Kurfürst. — Johann Ernst v. Coburg † 1553.

Joh. Friedrich † 1595. Deszendenz in Gotha u. Eisenach erloschen 1638. — Johann Wilhelm † 1573.

Friedr. Wilhelm I. v. Weimar † 1602. Deszendenz in Altenburg erloschen 1672. — Johann † 1605, erbt 1603 Weimar.

Joh. Ernst I. † 1626. — Wilhelm † 1662. (Linie **S.-Weimar-Eisenach.**) — Albert v. Eisenach † 1644. — Ernst v. **Gotha** † 1675 s. Rückseite. — Bernhard † 1639.

Joh. Ernst II. † 1683. — Adolf Wilh. v. Eisenach † 1668. — Joh. Georg v. Marksuhl, seit 1671 v. Eisenach, † 1686. — Bernhard v. Jena † 1678.

Wilh. Ernst † 1728. — Joh. Ernst III. † 1707. — Wilh. August † 1671. — Joh. Georg † 1698, erbt 1691 Jena. — Joh. Wilh. † 1729. — Joh. Wilh. † 1690.

Ernst August I. † 1748, erbt 1741 Eisenach u. Jena.

Ernst August II. † 1758. — Wilh. Heinrich † 1741.

Karl August † 1828, seit 1815 Großherzog.

Karl Friedrich † 1853. — Bernhard † 1862.

Karl Alexander † 1901. — Eduard † 1902. — Hermann † 1901. — Gustav † 1892.

Karl August † 1894. — Wilhelm ∗ 1853. — Bernhard ∗ 1855, Graf v. Crayenberg. — Ernst ∗ 1859.

Wilhelm Ernst ∗ 1876. — Hermann ∗ 1886. — Albert ∗ 1886.

Albertinische Linie.

Albrecht † 1500, Herzog v. Sachsen.

Georg d. Bärtige † 1539. — **Heinrich** d. Fromme † 1541.

Moriz † 1553, seit 1547 Kurfürst v. Sachsen. — **August** † 1586.

Christian I. † 1591.

Christian II. † 1611. — **Johann Georg I.** † 1656.

Johann Georg II. † 1680. — August † 1680. (Linie **S.-Weißenfels,** erloschen 1746.) — Christian † 1691. (Linie **S.-Merseburg,** erloschen 1738.) — Moriz † 1681. (Linie **S.-Naumburg-Zeitz,** erloschen 1759.)

Johann Georg III. † 1691.

Johann Georg IV. † 1694. — **Friedrich August I.** † 1733, seit 1697 König v. Polen (August II.).

Friedrich August II. † 1763, König v. Polen (August (III.).

Friedrich Christian † 1763. — Xaver † 1806. — Albrecht Hzg v. S.-Teschen † 1822. — Klemens Wenzeslaus, Erzb. v. Trier, † 1812.

Friedrich August III. (I.) † 1827, seit 1806 König v. Sachsen. — **Anton** † 1836. — Maximilian † 1838.

Friedrich August II. † 1854. — **Johann** † 1873.

Albert † 1902. — **Georg** † 1904.

Friedrich August III. ∗ 1865. — Johann Georg ∗ 1869. — Max ∗ 1870.

Georg ∗ 1893. — Friedrich Christian ∗ 1893. — Ernst Heinrich ∗ 1896.

WETTINER, Übersichtstafel II.

Ernst d. Fromme † 1675, Herzog v. Sachsen-Gotha.

- Friedrich I. † 1691. (Linie **S.-Gotha.**)
  - Friedrich II. † 1732.
    - Friedrich III. † 1772.
      - Ernst II. † 1804.
        - August † 1822.
        - Friedrich IV. † 1825.
- Albert v. Coburg † 1699.
- Bernhard I. † 1706. (Linie **S.-Meiningen.**)
  - Ernst Ludwig I. † 1724.
    - Ernst Ludwig II. † 1729.
    - Karl Friedrich † 1743.
  - Anton Ulrich † 1763.
    - Karl † 1782.
    - Georg I. † 1803.
      - **Bernhard II.** † 1882, seit 1826 Herzog v. **S.-Meiningen u. Hildburghausen.**
        - **Georg II.** * 1826.
          - Bernhard * 1851.
          - Ernst * 1859 (unebenbürtig verm.).
          - Friedrich * 1861.
            - Georg * 1892.
            - Ernst * 1895.
            - Bernhard * 1901.
- Heinrich v. Römhild † 1710.
- Christian v. Eisenberg † 1707.
- Ernst † 1715. (Linie **S.-Hildburghausen.**)
  - Ernst Friedrich I. † 1724.
    - Ernst Friedrich II. † 1745.
      - Ernst Friedrich III. † 1780.
        - **Friedrich** † 1834, vertauscht 1826 sein Land gegen **S.-Altenburg.**
          - **Joseph** † 1868, dankt 1848 ab.
          - **Georg** † 1853.
            - **Ernst** * 1826.
            - Moriz † 1907.
              - Ernst * 1871.
                - Georg Moriz * 1900.
                - Friedrich Ernst * 1905.
          - Eduard † 1852.
            - Albert † 1902.
  - Joseph † 1787.
- Johann Ernst † 1729 (Linie **S.-Coburg-Saalfeld.**)
  - Christian Ernst † 1745.
  - Franz Josias † 1764.
    - Ernst Friedrich † 1800.
      - Franz † 1806.
        - **Ernst I.** † 1844, seit 1826 Herzog v. **Sachsen-Coburg u. Gotha.**
          - **Ernst II.** † 1893.
          - Albert † 1861, Gem. der Kgin Viktoria v. England.
            - **Eduard VII.** *1841, König **v. England.**
              - Albert Viktor, Hzg v. Clarence, † 1892.
              - Georg, Prinz v. Wales, * 1865.
                - Eduard Albert * 1894.
                - Albert * 1895.
                - Henry * 1900.
                - Georg * 1902.
                - Johann * 1905.
            - **Alfred,** Hzg v. Edinburgh † 1900, seit 1893 Hzg v. S.-Coburg-Gotha.
            - Arthur, Hzg v. Connaught, * 1850.
              - Arthur * 1883.
            - Leopold, Hzg v. Albany, † 1884.
              - **Karl Eduard,** * 1884, Hzg v. S.-Coburg u. G.
                - Joh. Leopold * **1906.**
        - Ferdinand (v. Sachsen-Coburg-Koháry) † 1851.
          - Ferdinand, Titularkönig v. Portugal, † 1885.
            - **Pedro V.** † 1861, Kg v. **Portugal.**
            - **Ludwig** † 1889.
              - **Karl I.** * 1863.
                - Ludw. Philipp * 1887.
                - Manuel * 1889.
              - Alfons * 1865.
          - August † 1881.
            - Philipp * 1844.
              - Leopold * 1878.
            - August * 1845.
              - Peter * 1866.
              - August Leopold * 1867.
                - August * 1895.
                - Rainer * 1900.
                - Philipp * 1901.
              - Ludwig * 1870.
                - Anton * 1901.
            - **Ferdinand** * 1861, seit 1887 Fürst v. **Bulgarien.**
              - Boris * 1894.
              - Kyrill * 1895.
        - **Leopold I.** † 1865, seit 1831 König v. **Belgien.**
          - **Leopold II.** * 1835.
          - Philipp Graf v. Flandern † 1905.
            - Albert * 1875.
              - Leopold * 1901.
              - Karl Theodor * 1903.
  - Friedrich Josias † 1815.

prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, prot. höhere Töchter-, Bergvor- u. Steiger-, landwirtsch. Winterschule, Staatsarchiv (vom ehem. Reichskammergericht) 2c.; städt. Krankenhaus, prot. Kinderheim, prot. Pfründnerhaus; Dernbacher Schw.; Eisenhütte, Walzwerk, Wollspinnerei, Fabr. v. Schwefelsäure, Handschuhen, Haararbeiten, opt. Instrumenten 2c.; Bergbau auf Eisen- u. Manganerz, Phosphorit 2c. Südwestl. über W. Ruinen der sagenreichen alten Reichsfeste Kalsmunt. — Ehem. eine der 4 Reichsstädte der Wetterau, kam 1803 an das Fürstent. Dalbergs, 1815 an Preußen. 1693/1806 Sitz des Reichskammergerichts, 15. Juni 1796 Sieg des Erzhzgs Karl über Jourdan.

Wetzschiefer, Wetzsteine s. Schleifen.

Wevelghem (ūĕwōl-), belg. Ort, Westflandern, l. an der Lys; (1900) 7206 E.; 🚉; Vincentinerinnen; Hauptplatz für Leinenind. u. -handel.

Wevelinghoven, rheinpreuß. Stadt, Kr. Grevenbroich, r. an der Erft, 58 m ü. M.; (1905) 3123 E. (2818 Kath.); 🚉; (Kapellen-W., 2,11 km nördl.); Dernbacher Schw.; Fabr. v. Zucker (150 Arb.), Bürstenhölzern, Säge- u. Mahlmühlen, städt. Elektrizitätswerk.

Wexford (ūĕksförd), südöstlichste Grafsch. Irlands, Prov. Leinster, am St Georgskanal (Küste meist flach u. sandig); im N. (Wicklowgebirge, 606 m) u. W. (Mt Leinster, 792 m) bergig, sonst hügelig od. eben; Hauptflüsse Slaney u. Barrow. 2333 km² (32,8 % Acker-, 56,9 % Wiesenland), (1901) 104 104 E.; Anbau v. Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Rüben, Viehzucht (134 936 Rinder, 213 706 Schafe), Wollind., Fischerei, Marmorbrüche. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Slaney in die seichte W. bai; 11 168 E. (10 487 Kath.); 🚉; kath. Bisch. (v. Ferns), Gerichtshof, Gefängnis, Handelskammer, Reste alter Klöster u. Festungswerke; kath. St Peter's College; Augustiner, Franziskaner, Christl. Schulbr., Barmh. Schw., Loretoschw., Präsentandinnen, Schw. des hl. Johannes v. Gott, v. der Ew. Anbetung; der geräumige Hafen durch eine Sandbank für größere Schiffe (über 200 t) gesperrt; Ausf. v. Zement, landw. Geräten, Geflügel 2c.; Fischerei.

Wey, das (engl., ūē, ‚Abgewogenes‘), altes engl. Maß für trockene Waren = 1453,95 l; auch Wollgewicht = 82,554 kg.

Weybridge (ūēbridsch), engl. Stadt, Grafsch. Surrey, an der Mündung des Wey (r.) in die Themse; (1901) 5329 E.; 🚉; kath. St Karl Borromäus-Kirche (bis 1876 Begräbnisplatz Louis Philippes u. anderer Orléans); Josephitencollege, Frauen v. hl. Maurus (Pens. 2c.); viele Villen v. Londoner Kaufleuten, Obst- u. Gemüsegärten.

Weyden, Rogier van der, od. Roger de la Pasture, niederl. Maler, * 1399 od. 1400 zu Tournai, † 16. Juni 1464 zu Brüssel. Malte leidenschaftlich bewegte Darstellungen aus dem Leben u. Sterben Christi (Abb. s. Taf. Got. Kunst 62) in strenger Komposition u. Farbengebung. Altertümlich wirken seine Goldgrunddarstellungen des Gekreuzigten u. der Kreuzabnahme im Escorial; seine weitere Entwicklung spiegeln seine Flügelaltärchen des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, sein Middelburger ‚Christusaltar‘ ebd., die Flügelaltäre im Hospital zu Beaune u. in der Münchener Pinakothek. Vgl. E. Hasse (1905).

Weyer, Joh., der erste Bekämpfer des Hexenwahns in Deutschland, * 1515 od. 1516 zu Grave b. Nimwegen, † 24 Febr. 1588 zu Tecklenburg; Protestant, wohl Calvinist, 1550 bis etwa 1578 Leibarzt Wilhelms III. v. Jülich-Kleve. Aufsehenerregendes Hauptw.: De praestigiis daemonum etc. (Basel 1563, [6]1583; auch dtsch 1565 u. ö.). Schr. ferner: Observationes medicae (1567; dtsch ‚Arzneybuch‘, 1580); Pseudomonarchia daemonum (1577) u. a. Werke, Amst. 1660. Vgl. Binz ([2]1896).

Weyhers, hess.-nass. Dorf, Kreis Gersfeld, 3 km nordöstl. v. Lütter (🚉), 395 m ü. M.; (1905) 517 E. (487 Kath.); Amtsg.

Weyman, Karl, Philolog, * 20. Febr. 1862 zu München; 1900 ao., 1905 o. Univ.-Prof. ebd.; Mithrsg. des ‚Hist. Jahrb.‘ Schr.: ‚Stud. über die Figur der Litotes‘ (1886); ‚Stud. zu Apuleius 2c.‘ (1893). Hrsg.: Apuleius' ‚Amor u. Psyche‘ (1891), ‚Novatians De cibis Iudaicis‘ (1898; mit Landgraf), ‚Epitome des Exuperantius‘ (1902; mit dems.), ‚4 Epigramme des hl. Damasus‘ (1905).

Weymouth (ūēmōth), 1) nordamerik. Stadt, Mass., am Südufer der Bostonbai; (1900) 11 324 E.; 🚉, elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen; mehrere höhere u. Lateinschulen, Bibl. 2c.; Fabr. v. Schuhwaren, Feuerwerkskörpern, Hängematten 2c. — 2) W. and Melcombe Regis, engl. Hafenst. u. Seebad, Grafsch. Dorset, beiderseits der Mündung des Wey (Steinbrücke) in die südl. durch die Portlandhalbinsel abgeschlossene W. bai des Kanals; (1901) 19 843 E.; 🚉, Dampferstation; dtsch. u. östr. Vizekonsul; kath. Kirche; Lateinschule, Krankenhaus, Hospital, Sanatorium 2c.; Schw. der hll. Herzen; Fabr. v. Segeln, Tauen 2c., Schiffbau; der geräumige Hafen durch mehrere Wellenbrecher, Forts u. Batterien geschützt; Handel, bes. mit den Kanalinseln.

Weyprecht, Karl, Nordpolfahrer, * 8. Sept. 1838 zu König (Odenwald), † 29. März 1881 zu Michelstadt; seit 1856 in der östr. Marine; 1871 Begleiter Payers in Spitzbergen, 1872/74 bei der östr.-ung. Nordpolexped. (Entdeckung des Franz-Josephs-Landes). Hauptw.: ‚Metamorphosen des Polareises‘ (1878 f.); ‚Prakt. Anleitg z. Beobachtg der Polarlichter 2c.‘ (1881). Vgl. H. v. Littrow (1881).

Weyr, Rud. Emanuel, Bildhauer, * 22. März 1847 zu Wien; Schüler von Jos. Cesar u. der Wiener Akad.; Prof. am dort. Polytechnikum. Vielseitiger, formensicherer Meister mit feiner Empfindung für gesteigerte plast. Wirkungsaccente. In der Monumentalplastik (Neustädter Kriegerdenkmal, Prachtbrunnen der k. k. Hofburg) lebendig, streng im Aufbau, ideal u. malerisch in der Auffassung (Reliefs am Grillparzerdenkmal, Bacchuszug am k. k. Hoftheater, Dekorationen der Wiener Museumsbauten 2c.).

Weyrauch, Jak. Joh., Ingenieur, * 8. Okt. 1845 zu Frankfurt a. M.; seit 1880 Prof. der Mechanik u. Festigkeitslehre in Stuttgart. Hauptw.: ‚Eisen- u. Stahlkonstruktionen‘ (1876, [2]1888); ‚Theorie der elast. Bogenträger‘ (1879, [2]1897) 2c.

Weyssenhoff, Józef, poln. Romanschriftst., * 8. Apr. 1860 zu Kolano (Gouv. Ljublin). Verf.: Ged., Reisebeschr., polit. Satiren (‚Polit. Tage‘ I, 1906) u. Romane aus der höhern Gesellschaft, mit treffl. Charakteristik u. feiner Ironie (‚Herr Podfilipski‘, 1898, [4]1904; dtsch [2]1902; ‚Dołęgas Unternehmen‘, 1901; ‚Der verlorne Sohn‘, 1905); sämtl. Warschau.

W. E. Z., Abk. für Westeurop. Zeit, s. Einheitszeit.

Wezel, Joh. Karl, Romanschriftst., * 31. Okt. 1747 zu Sondershausen, † 28. Jan. 1819 ebd.; als Hofmeister auf Reisen, in Wien von Joseph II. be-

günstigter Theaterdichter, dann in Leipzig, seit 1786 irrsinnig. Schr. nach dem Vorbild von Sterne u. später Fielding satir. Romane: ‚Lebensgesch. Thom. Knauts des Weisen‘ (4 Bde, Leipz. 1773/75), ‚Hermann u. Ulrike‘ (4 Bde, ebd. 1780) ꝛc.; verf. auch Lustspiele (4 Bde, ebd. 1778/87) ꝛc.

W. F. Jäg. (Zool.) = Wilh. Friedr. Jäger; schr. 1. Hälfte 19. Jahrh. bes. über Stachelhäuter.

Wgenr. (Zool.) = Guido Wagener, 1822/96; Prof. der Anat. in Marburg i. H.

W. Gibb. (Zool.) = W. P. Gibbons (gĭbŏnß), amerik. Ichthyolog; schr. Mitte 19. Jahrh.

Wgm. (Zool.) = Arend Friedr. Aug. Wiegmann, 1802/41; Prof. in Berlin.

Whakarewarewa, Geysirfeld, s. Rotorua.

Whampoa, Haupthafen v. Kanton, s. d.

Whatcom, New W. ([h]ŭŏtkŏm, njū-), nordamerik. Hafenst., Wash., an der Bellinghambai; (1900) 6834 E.; elektr. Straßenbahn; Gerichtshof, Staatsnormalschule; Holzhandel ꝛc., Kohlengruben.

Wheaton ([h]ŭītŏn), Henry, amerik. Jurist u. Politiker, * 27. Nov. 1785 zu Providence, R. I., † 11. März 1848 zu Dorchester, Mass.; 1827 Geschäftsträger der Ver. St. in Dänemark, 1835 Gesandter in Berlin, 1847 Prof. des internat. Rechts an der Harvard-Univ. Von wesentlichem Einfluß auf die amerik. Jurisprudenz. Schr.: Elements of Internat. Law (2 Bde, Lond. 1836 u. ö.); Hist. du progrès du droit des gens en Europe et en Amér. (Leipz. 1841 u. ö., erw. als Hist. of the Law of Nations, Neuy. 1845), beide vielfach übers. Hrsg.: Reports of Cases Argued & Adjudged in the Supreme Court 1816/27 (12 Bde, Phil. u. Neuy. 1818 bis 1827). Vgl. Lawrence, Comm. sur les élém. du droit internat. et sur l'hist. du progrès du droit des gens de W. (4 Bde, Leipz. 1868/80).

Wheatstone ([h]ŭītßtŏn), Sir Charles, engl. Physiker, * im Febr. 1802 zu Gloucester, † 19. Okt. 1875 zu Paris; erst Verfertiger von Musikinstr. u. physik. Apparaten, 1834 Prof. in London; konstruierte einen Nadeltelegraphen (1837), ein Stereoskop, erfand Instr. zum Registrieren von Barometer- u. Thermometerständen, ersann zweckmäßige Methoden zur Messung der elektr. Leitungsfähigkeit der Körper (W.sche Brücke), bestimmte zuerst die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Elektrizität in einem Kupferdraht, entdeckte gleichzeitig mit W. v. Siemens das dynamoelektr. Prinzip. Schr.: Automatic Telegraphy (1859) u. a.

Wheeling ([h]ŭīlĭng), nordamerik. Stadt, W. Va., größte des Staats, l. am Ohio; (1900) 38 878 E.; Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Bisch., Gerichtshof ꝛc.; Kathedrale, dtsch. Kapuzinerkirche ꝛc.; Xaverianerbr. (College), Josephs- (Mutterh., Akad., Hospital ꝛc.), Vorsehungsschw., Schw. der Heimsuchung (Akad. ꝛc.); Stahl-, Eisen- u. Glasind., Tabakfabr. ꝛc. (1900 insges. für 70,34 Mill. *M*), Eisen- u. Kohlengruben, Naturgasquellen. Zw. 1861 u. 1885 öfters Hauptst. des Staats. — Das gleichn. Bist. (1850, Suffr. v. Baltimore) zählt 103 Kirchen u. Kap., 82 (62 Welt-) Priester, 10 (4 männl.) relig. Genoss., 35 400 Kath.

Whewell ([h]jūĕl), Will., engl. Gelehrter, * 24. Mai 1794 zu Lancaster, † 6. März 1866 zu Cambridge; 1825 anglik. Geistlicher, 1828/33 u. seit 1838 Univ.-Prof. in Cambridge, seit 1855 Univ.-Vizekanzler ebd. Physik. u. philos. Fachwissen verbindend, schr. er vom Kantschen, den reinen Empirismus verwerfenden Standpunkt aus sein Hauptw. Hist. of the Inductive Sciences (3 Bde, 1837 u. ö.; dtsch 1840/44) mit der Forts. Philos. of the Induct. Sciences (2 Bde, 1840, [4]1864), ferner Astronomy & General Physics (1834 u. ö., dtsch 1837), Elements of Morality, includ. Polity (2 Bde, 1845) ꝛc. Vgl. Todhunter (2 Bde, 1876); Stair Douglas (1881; mit Briefausw.); sämtl. London.

Whewellit, der ([h]jūĕlīt), Mineral, $CaC_2O_4 + H_2O$, größere monokline Krystalle u. herzförmige Zwillinge, wasserklar bis trüb, nach der Symmetrieebene spaltbar; auf Steinkohle.

Whickham ([h]ŭīkŏm), engl. Stadt, Grafsch. Durham, 5 km südwestl. v. Gateshead; (1901) 12 852 E.; Fabr. v. Nägeln, Ketten, Draht, Chemikalien, Schamottesteinen, Tauen ꝛc., Sägemühlen.

Whig ([h]ŭīg) s. Tory. — In den Ver. Staaten hießen W.s die Vertreter der Unabhängigkeit. Seit 1834 nannte sich so eine Partei, die sich vielfach an die föderalist. anknüpfend im Ggsz zu Jackson u. den Demokraten gebildet hatte. Ein bestimmteres Programm stellte sie erst bei der Nomination H. Clays zum Präsidentschaftskandidaten auf. Die Frage der Ausdehnung der Sklaverei spaltete die Partei 1852; die südl. W.s gingen zu den Demokraten über, die nördl. mit der Zeit in den Republikanern auf.

Whippers in, Whips (engl., [h]ŭīpŏrß īn, [h]ŭīpß, im engl. Parlament) s. Einpeitschen.

Whisky, der (engl., [h]ŭīßkī), ein in England u. Nordamerika nach Art unseres Kornbranntweins aus Gerste od. Mais hergestellter Branntwein.

Whist, der (engl., [h]ŭīßt), Kartenspiel mit 52blättriger (W.-) Karte (vgl. Spielkarten) unter 4 Personen, von denen je 2 sich gegenübersitzende Partner (Aden) sind. Jeder erhält 13 Karten, Vorhand bestimmt Trumpf. Farbe muß bekannt werden ohne Stechzwang. Man spielt nach Partien zu 10 Points u. nach Robbern zu 2 Partien. Die Points entstehen durch Markieren der Honneurs (Bilder, As u. Zehn in Trumpf), der Tricks (die Stiche über 6) u. Klein- od. Groß-Schlemm (12 od. 13 Stiche). Spielt man mit ‚Schikanen‘ od. ‚Schäfchen‘, so werden 4 As, 4 Bilder u. ä. besonders bezahlt. Bei Cayenne-W. gibt es u. a. eine ‚gute Farbe‘ (Cayenne; besondere Spielart Manteuffel), wenn diese Trumpf wird, zählt alles doppelt; bei Grand wird ohne Trumpf gespielt; bei Null gilt es möglichst wenige Stiche zu machen; bei Halb Grand, halb Null behandelt man die ersten 7 Stiche als Grand-, die 6 anderen als Nullstiche; Sturm-W. weicht nur in der Berechnung vom gew. W. ab. W. spielt man auch zu dreien mit dem Strohmann (s. d.), auch Mohr (mort) od. Blinder genannt, selbst mit 2 Strohmännern. Vgl. Ill. W.buch (1882); Ebersberg ([8]1888); Cavendish (Lond. [24]1901).

Whistler ([h]ŭīßtlŏr), James Mc Neill, amerik.-irischer Maler, Radierer u. Lithograph, * im Juli 1834 zu Lowell, Mass., † 17. Juli 1903 zu Chelsea (London); Schüler von Gleyre in Paris. Eine der bedeutendsten Künstlergestalten des 19. Jahrh. Von den Pariser Impressionisten hatte er das Weiche u. Flüssige der Modellierung, von den Japanern die geistreiche Raumverteilung, von Velasquez die große Linie u. die vornehm-kühlen Tonwerte. Seine geistvollen Bildnisse verbinden wundervoll abgewogenes Kolorit mit tiefer Darlegung der Charakteristik; ähnlich seine Landschaften, meist stimmungsvolle Poesien aus der Abenddämmerung. Auch Meister der modernen Radierung. Durch seine

100 Steindrucke führte W. auch einen neuen Aufschwung der Originallithogr. herbei. Schr.: Gentle Art of Making Enemies (Lond. 1890, [3]1903), mit dem berühmten Ten O'Clock. Vgl. Bowdoin (Lond. 1902); Way u. Dennis (ebd. 1903); Menpes (ebd. 1904); Singer (1903); A. J. Eddy (Lond. 1903); A. Bell (ebd. 1904); Th. Duret (Par. 1904).

Whitby ([h]üitbĕ), engl. Hafenst., Grafsch. York (North Riding), beiderseits an der Mündung des Esk (Drehbrücke) in die Nordsee; (1901) 11 755 E.; (2 Bahnhöfe); kath. Kirche; Ruinen einer um 550 von der hl. Hilda gegr. Benediktinerabtei, in der Kädmon (s. d.) dichtete u. (Synode 664) der Osterfeststreit beigelegt wurde; Museum (Modell des Cookschen Schiffs); Barmh. Schw.; Fabr. v. Jaisschmucksachen, Alaunwerke, Schiffswerften, Heringsfischerei; Seebad (mit Theater, Park 2c.).

Whitchurch ([h]üit-tschörtsch), viele engl. Orte, bes. Stadt in Shropshire, 32 km nördl. v. Shrewsbury; (1901) 5221 E.; ; kath., anglik. St Alkmundskirche mit Grabmal des John Talbot; Lateinschule; Hospital; Brauerei, Käsefabr., Hopfenhandel. 6 km nordöstl. Combermere Abbey (ehem. Benediktinerabtei, 1130 gegr., jetzt Sitz des Viscount v. Combermere) mit Park u. gr. See (Hechtfischerei).

White ([h]üait), Andrew Dickson, amerik. Gelehrter u. Staatsm., * 7. Nov. 1832 zu Homer, N. Y.; gebildet u. a. in Paris u. Berlin, 1857/64 Prof. der Gesch. an der Staatsuniv. v. Michigan, 1863/67 im Neuyorker Staatssenat (Republikaner), 1867/85 Leiter der neuen Cornell-Univ., die ihm ihre Blüte verdankt. Mehrmals Kommissar im Ausland, 1879/81 Gesandter in Berlin, 1892/94 in St Petersburg, 1897/1902 Botschafter in Berlin, 1899 Vorstand der amerik. Delegation auf der Haager Friedenskonferenz. Schr.: New Germany (Neuy. 1882); Warfare of Science with Theol. in Christendom (2 Bde, ebd. 1896); Autobiogr. (2 Bde, ebd. 1905, auch dtsch) 2c.

White-bait, W.-b.-dinner ([h]üait-bēt, -dinŏr) s. Hering.

Whiteboys (engl., [h]üaitboiſ, ‚weiße Jungen', nach dem Hemd, das sie bei nächtlichen Unternehmungen über den Kleidern trugen), irische Banden, die gegen engl. Grundherren u. Beamte vorgingen; zuerst in der Grafsch. Tipperary in den 1760er Jahren, unter anderen Namen bis tief ins 19. Jahrh. hinein verbreitet.

Whitechapel ([h]üait-tschäpĕl), einer der ärmsten Stadtteile v. Inner-London, l. v. der Themse, zum Metropolitanborough Stepney (s. Plan Inner-London); (1901) 78 634 E. (viele Deutsche u. Jsr.); dtsch. prot. Kirche u. Schule, London-Hospital (größtes der Stadt, 776 Betten), St Bonifatiusmission der dtsch. Pallottiner mit Kirche (1862) u. Schule, kaufm. u. Gesellenverein 2c.; Dernbacher Schw.; Eisen- u. Glockengießerei 2c.

Whitefield ([h]üaitfīld), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 10 km nördl. v. Manchester; (1901) 6588 E.; ; bedeutende Baumwollindustrie.

Whitefield (s. o.), George, Mitbegr. der Methodisten, s. Methodismus.

Whitehall ([h]üaithål), eine der Hauptstraßen Inner-Londons, s. London, Bd V, Sp. 928.

Whitehaven ([h]üaithēwn), engl. Hafenst. (Parlamentsborough), Grafsch. Cumberland, an einer Bucht der Irischen See; (1901) 19 324 E.; , Dampferstation; 2 kath. Kirchen (Benediktiner), Vincentinerinnen; Schiffswerften, Hochöfen, Eisen- u. Messinggießerei, Fabr. v. Grobleinen, Thonwaren 2c.; in der Umgebung (z. T. bis unter das Meer) Eisenerz- u. Kohlengruben. Ausf. v. Kohle, Eisenerz, Schienen 2c.

Whitehead ([h]üaithĕd), Robert, engl. Ingenieur, * 1823 zu Bolton-le-Moors, † 14. Nov. 1905 zu Shrivenham (Berkshire); zuerst Maschinenbauer in Manchester, dann in Marseille, Mailand u. Triest (im Dienst des Östr. Lloyd) thätig; gründete 1858 in Fiume eine eigne Werft. Erfinder des W.-Torpedo (1868; s. Taf. Torpedo u. Unterseeboot, Sp. II).

White-Horse-Hill ([h]üait-hörß-), engl. Hügel bei Faringdon, s. d.

White-Mountains (engl., [h]üait-mauntĕnſ, ‚weiße Berge'), nordamerik. Berggruppe, im N. v. New Hampshire, isoliertes Glied der nordöstl. Appalachen, aus Granit u. Glimmerschiefer; im Mt Washington (s. d.) 1917 m h. Vgl. Ward (Neuy. 1890).

White Plains ([h]üait plēnſ), nordamerik. Dorf, N. Y., 35 km nordöstl. v. Neuyork; (1900) 7899 E.; ; 2 kath. Kirchen; presbyt. Alexander-Institut (1845) mit Bibl., Bloomingdale-Irrenasyl (1894) 2c.; Schw. v. göttl. Mitleid (Mutterh., Ferienheim für Arbeiterkinder 2c.), Barmh. Schw. (Akad. 2c.).

White River, der (engl., [h]üait riwĕr, ‚weißer Fluß'), zahlr. nordamerik. Flüsse, bes. r. Nebenfl. des untern Mississippi; entspringt in den Ozark Mountains, durchfließt diese in stark gewundenem Thal, mündet 24 km oberhalb der Mündung des Arkansas; 1450 km l., 610 km weit schiffbar.

Whithorn ([h]üit-), schott. Flecken, 19,6 km südl. v. Wigtown; (1901) 1186 E.; ; Ruinen einer Kathedrale des 12. Jahrh., an Stelle der ältesten christl. (vom hl. Ninian [s. d.] hier erb.) Kirche (mit Kloster: Candida Casa) Schottlands.

Whitman ([h]üitmăn), Walt, nordamerik. Dichter, * 31. Mai 1819 zu West Hills auf Long Island, N. Y., † 26. März 1892 zu Camden, N. J., wo er seit 1873 lebte; nacheinander Landschullehrer, Gärtner, Setzer, Zimmermann, Krieger u. Krankenpfleger im Sezessionskrieg 1861/65, 1865/73 Kanzleibeamter in Washington. Die umstrittenste Persönlichkeit der amerik. Litt.; seine Dichtungen in der Form meist nur rhythmisch beschwingte Prosa mit kurzen impressionist. Satzfolgen u. oft nur langen Reihen von Haupt- u. a. zusammenhanglosen Wörtern, im Inhalt trotz häufig abstoßender Realistik Ausdruck eines ungeklärten Enthusiasmus für Natur, kollektivist. Demokratie u. ein relig. Zukunftsideal, das Hellenentum u. Christentum vermischt (vgl. Bertz, Der Yankee-Heiland, 1906). Hauptw. die stetig vermehrte Gedichtsamml. Leaves of Grass (Brookl. 1855, beste Ausg. von Mc Kay, Philad. 1900, Ausw. 1905; dtsch: einiges schon bei Freiligrath; Ausw. von Knortz u. Rolleston, 1889, Federn, 1904, Schölermann, 1904, Schlaf, bei Reclam, 1907); verf. ferner die Gedichtsamml. Drum Taps (Neuy. 1865), November Boughs (Philad. 1888), Good-by, my Fancy (ebd. 1891); in Prosa Democratic Vistas (Wash. 1870; n. A. Lond. 1888), Specimen Days & Collect (Philad. 1883; n. A. Lond. 1906) 2c. Aus den Briefen zusammengestellte Selbstbiogr. (Neuy. 1892) von Stedman. Ges. Prosa, Bost. 1898, Ausw. dtsch von Lessing 1905. Ges. W., hrsg. von Bucke u. a., 10 Bde, Neuy. 1902; dtsch. Gesamtausg. vorbereitet von Federn. Vgl. Bucke (Philad. 1883); Knortz ([2]1899); Clarke (Lond. 1892); Symonds (Lond. 1896); Donaldson (Neuy. 1896); Bertz (1905); Binns (Lond. 1905; Hauptw.;

schlechte dtsch. Übers. von J. Schlaf, 1907); Carpenter, Days with W. (ebd. 1906).

Whitney, Mount, der (maunt [h]ŭĭtnĭ), höchster Berg der Ver. St. (ohne Alaska), in der Südhälfte der Sierra Nevada, nordwestl. vom Owens Lake, zu dem er mit steilen Wänden abstürzt; 4419 m h.

Whitney (s. o.), Will. Dwight, amerik. Sprachforscher, * 9. Febr. 1827 zu Northampton, Mass., † 7. Juni 1894 zu New Haven; 1854 Prof. des Sanskrit am dort. Yale College. Im Mittelpunkt seiner Forschung standen altind. Sprache u. Litt. Hauptw.: Ausg. (mit Roth, 1856, dazu Index verborum, New H. 1881) u. engl. Übers. des Atharva-Veda (2 Bde, Cambr. 1905, hrsg. von Ch. Lanman); Language & Study of Language (Neuy. 1867; dtsch von Jolly, 1874); Oriental & Linguistic Studies (ebd. 1873); Life & Growth of Language (ebd. 1875; dtsch von Leskien, 1876); Sanskrit Grammar (1879, [3]1896; dtsch von Zimmer, 1879; dazu wertvoller Anhang über Wurzeln, Verbalformen u. primäre Stämme des Sanskr.; dtsch 1885). Zahlr. Abh. bes. in den Schr. der American Oriental Soc. Vollst. Verz. in Bezzenbergers Beitr. zur Kunde der indog. Spr. XX (1894).

Whitneyit, der ([h]ŭĭtnĭ-), Mineral, Cu_9As, derbe, metallische, rötlichgraue, hämmerbare Aggregate, an der Luft matt anlaufend, auf Kupfergängen.

Whitstable ([h]ŭĭtßtĕbl), engl. Hafenst., Grafsch. Kent, an der Südseite des Themsebusens; (1901) 7086 E.; ; Litt. Institut, Museum; Austernbänke (jährl. an 20 Mill. W. natives); Schiffbau, Vitriolwerke; Ausf. v. Kohlen, Austern ꝛc.

Whittier ([h]ŭĭttĭĕr), John Greenleaf, nordamerik. Dichter, * 17. Dez. 1807 zu East Haverhill, Mass., † 7. Sept. 1892 zu Hampton Falls, N. H.; 1828/40 Red. versch. Zeitungen, 1836 Sekr. der Anti-Slavery Society, lebte seit 1840 zu Amesbury; bekannt als der ‚Quäkerdichter'. Unter seinen treuherzig-schlichten, aber machtvollen Dichtungen sind am volkstümlichsten die Ballads (Bost. 1838; dar.: Maud Miller, Barbara Frietchie ꝛc.), die innigen Home Ballads (ebd. 1860) u. das größere Winteridyll Snow-bound (ebd. 1865; dtsch von Knortz in ‚2 amerik. Idyllen', 1879); neben relig. Gedichten (Ausw., Lond. 1896) u. den die Sklaverei bekämpfenden Voices of Freedom (Bost. 1849) finden sich Schmähverse gegen Pius IX. Verf. ferner: Legends of New England (Hartf. 1831), die Versnovelle Mogg Megone (Bost. 1836), Songs of Labor (ebd. 1850), die Rahmenerzählung The Tent on the Beach (ebd. 1867) ꝛc. Ges. W., 7 Bde, ebd. 1888 f., u. 5 Bde, Lond. 1898/1904. Ges. Gedichte, 4 Bde, Bost. 1894; Ausw. von Benson, Edinb. 1906. Vgl. Pickard (2 Bde, Bost. 1894); Carpenter (ebd. 1903); W. as a Politician (Bost. 1901).

Whittington ([h]ŭĭttĭngtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Derby, 15 km südöstl. v. Sheffield; (1901) 9416 E.; ; Kohlengruben, Eisen- u. Stahlwerke.

Whitworth ([h]ŭĭtŭörth), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 5 km nördl. v. Rochdale; (1901) 9578 E.; ; kath. Kirche; Textilind., Kohlengruben.

Whitworth (s. o.), Sir Joseph, engl. Mechaniker, * 21. Dez. 1803 zu Stockport, † 22. Jan. 1878 zu Monte Carlo als Maschinenfabrikant; 1869 Baron; begründete 1841 als erster ein einheitliches Maßsystem für Schrauben, das auch heute noch überwiegend gebraucht wird (W.gewinde, s. Schraube), erfand die W.kanone, machte Verbesserungen an Werkzeugmaschinen.

Whydah, Ort in Dahome = Weida.

Whymper ([h]ŭĭmpör), Edward, engl. Reisender u. Holzschneider (London), * 27. Apr. 1840 ebd.; bereiste die Alpen, 1867 u. 1872 Grönland, 1879/80 die ecuador. Anden, 1901/05 Kanada (Felsengebirge); erstieg zahlr. Berge als erster (1861 den Mont Pelvoux, 1864 die Pointe des Ecrins, 1864 das Matterhorn, 1880 den Chimborazo ꝛc.). Schr.: Scrambles amongst the Alps (Lond. 1871, [5]1900; dtsch [2]1892); Travels amongst the Great Andes of the Equator (u. Suppl., ebd. 1892); Chamonix etc. (ebd. 1896, [11]1906); Valley of Zermatt etc. (ebd. 1897, [10]1906) ꝛc.

Wibald, Abt v. Stablo u. Korvei, * 1098 bei Stablo, 1117 Mönch in Waulsort, dann in Stablo, hier seit 1131 Abt, durch Kaiser Lothar kurze Zeit 1137 Abt in Monte Cassino; bedeutend als Diplomat unter Konrad III., durch den er 1146 auch die Abtei Korvei erhielt, der er nicht ohne Schwierigkeiten die Nonnenklöster Kemnade u. Fischbeck zuweisen ließ, 1155 als Gesandter Friedrichs I. in Konstantinopel, ebenso 1157; † 19. Juli 1158 auf der Rückreise zu Bitolia in Makedonien. Seine wertvolle Briefsammlung hrsg. von Jaffé, Mon. Corbeiensia (1864). Vgl. J. Janssen (1854); Mann (1875); Denzer (1. Tl, 1900).

Wibbelt, Augustin, Schriftst., * 19. Sept. 1862 zu Vorhelm (Westf.); 1888 Priester, seit 1906 Pfarrer zu Mehr b. Kleve. Fand Beifall mit den humorist. niederd. Erzählgn: ‚Drüke-Möhne' (3 Bde, 1898, [4]1907; Hauptw.), ‚Wildrups Hoff' (1900, [3]1905), ‚De Strunz' (1902, [2]1905), ‚Hus Dahlen' (1903, [2]1905), ‚Schulte Witte' (2 Bde, 1906) ꝛc.; verf. auch die Tagebücher ‚Mein Heiligtum' (Pseud. Ivo; 1899, [2]1906) u. ‚Im bunten Rock' (1901, [2]1906); die Gedichte ‚Wilde Blumen' (1900) ꝛc.

Wibert (Guibert) v. Ravenna, als Gegenpapst Klemens III., aus vornehmem Geschlecht v. Parma, dem Hause Canossa verwandt; 1058/63 Kanzler für Italien, 1061 für die Erhebung des Gegenpapstes Cadalus. 1073 erhielt er das Erzb. Ravenna, wurde 1075 von Gregor VII. suspendiert, im Investiturstreit 1078 abgesetzt, von Heinrich IV. 1080 auf der Synode v. Brixen zum Gegenpapst ernannt u. 24. März 1084 in Rom inthronisiert, worauf er am 31. März Heinrich zum Kaiser krönte. W. hielt sich nur, soweit die kais. Macht reichte, zuletzt ohne Bedeutung; † 8. Sept. 1100 zu Civita Castellana. Vgl. Köhncke (1888); Meyer v. Knonau, Jahrb. unter Heinr. IV. Bd I/V (1890/1904).

Wiblingen, württ. Pfarrdorf, O.A. Laupheim, l. über der Iller, 6 km südl. v. Ulm, 484 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (2 Esk. Ul.) 1452 E. (1169 Kath.); ehem. Benediktinerkloster- (jetzt Martinuspfarr-) Kirche (1772/81, Barock), die Abtei (1093 von den Grafen v. Kirchberg gest., 1806 aufgehoben, die Gebäude v. 1714/60) Kaserne u. Kameralamt. Vgl. M. Braig (1834).

Wiborada, hl., † 2. Mai (Fest) 926, lebte seit 916 (nach anderen Angaben seit 890) als Inklusin bei der Magnuskirche in St. Gallen u. wurde von den Ungarn erschlagen, 1047 heilig gesprochen. Biogr. von den St Galler Mönchen Hartmann (Ende des 10. Jahrh.) u. Hepidannus (1072).

Wiborg, finn. *Viipuri* (wipuri), russ. *Wyborg*, südöstlichstes Gouv. Finlands, zw. Ladogasee, Finn. Meerbusen u. Saimasee; Granitplateau, von niedrigen Bodenschwellen (bis 182 m h.) durchzogen. 43 055 km^2 (27 % Wasser), (1900) 421 610 meist

finn. E. (386 962 Luth., 34 408 Orthod., 240 Kath.; 8821 Schweden, 3960 Russen, 886 Dtsch. 2c.), 1904: 458 269 E. Anbau v. Roggen (1904: 539 674 hl), Gerste (176 362 hl), Hafer (937 485 hl), Kartoffeln (850 615 hl) 2c.; Viehzucht (1904: 47 484 Pferde, 149 774 Rinder, 123 616 Schafe, 46 674 Schweine). (1903) 1510 ind. Betriebe (Waren für 66,3 Mill. *M*), bes. Papierfabr. (18,58 Mill. *M*), Holz-, Knochen- u. Kautschukbearbeitung (24,78 Mill. *M*), Gold-, Metall-, Steinind., Fabr. v. Chemikalien, Tabak, Leder, Textilwaren 2c. 9 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Saimakanals in die W.er Bucht (Innenhafen, 12 km südl. Trångsundbreede), Festung 3. Kl. (alte Stadtumwallung, Zitadelle u. Küstenbatt. zum Schutz der 2 Einfahrten in die innere Reede); einschl. Garn. 34 672 meist luth. E. (76,5 % Finnen, 10,7 % Schweden; 750 Kath., Kirche 1799); Eisenbahn, Dampferstation (4 Linien, 2 dtsch.); russ.-orthod. Bisch., Hofger., Handelskammer, Nord. Aktienbank, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); got. Schloß (1293); 2 Lyc., Mädchengymn., Real-, Handels-, Handwerks-, Navigationsschule, Museum; Fabr. v. Brezeln, Ausf. bes. v. Brettern, Seeverkehr 1906: 1475 Schiffe (165 dtsch.) mit 468 972 (85 461) R.T. — 1293 von Marschall Tyrgil Knutsson als schwed. Festung angelegt. Seit 1710 russisch.

Wicelius (Witzel), Georg, theol. Schriftst., * 1501 zu Vacha, † 16. Febr. 1573 zu Mainz. 1520 Priester, seit 1524 eifriger Lutheraner, nach seiner Rückkehr in die kath. Kirche 1533/38 Pfarrer in Eisleben, später in Dresden, Berlin, Fulda, seit 1554 in Mainz. Unermüdlich an der Kirchenreform u. am Einigungswerk thätig, oft mit allzu großen, von Eck u. a. heftig angefochtenen Kompromissen an die Gegner, so bes. in der Denkschrift Via regia für Kaiser Maximilian II., im allg. ohne nachhaltigen Erfolg; staunenswert fruchtbar (vgl. Räß, Konvertiten I, 123 ff.; Katholik 1891 I, 1892 I, 1894 II).

Wichern, Joh. Hinrich, Philanthrop u. prot. Theolog, * 21. Apr. 1808 zu Hamburg, † 7. Apr. 1881 ebd.; Begr. (1833) u. bis 1873 Leiter des Rauhen Hauses (s. d.), Vater der prot. Innern Mission (s. d.) in Deutschland, deren Zentralausschuß sich 1848 auf seine Anregung bildete. 1849 von der preuß. Regierung mit Versorgung der 10 000 schles. Typhuswaisen, 1851 mit einer Revision der Zucht- u. Gefangenenhäuser betraut; 1857 Mitgl. des preuß. Oberkirchenrats u. vortrag. Rat für Gefängnis- u. Armenwesen im Min. des Innern. Schr.: ‚Innere Mission der dtsch. evang. Kirche' (1849, [3]1889); Hrsg. der ‚Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause' (seit 1845). Vorträge u. Abh. hrsg. 1. Abt. 1892; Ges. Schr. I/III, 1901 f. Vgl. Oldenberg (2 Bde, 1882/87); Schnyder (1887); Schnizer (1904). — Sein Sohn Johannes, * 23. Sept. 1845 im Rauhen Haus; seit 1873 dessen Leiter; begann 1886 für prot. Theologen Kurse über Innere Mission, die in den meisten preuß. Provinzen stehende Einrichtung geworden sind, u. begr. 1886 im Auftrag der dtsch. Vereine vom Roten Kreuz die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Krieg. 1891 eröffnete er im Rauhen Haus eine landw. Abt., die für die Erziehungsanstalten für schulentlassene Fürsorgezöglinge vorbildlich geworden ist. Schr.: ‚Das Rauhe Haus 1833/83' (1883); ‚Genossenschaft freiwill. Krankenpfleger im Krieg' (1889); ‚J. H. W. u. die Brüderanstalt des Rauhen Hauses' (1892); ‚Marksteine' (1898).

Wichert, Ernst, Dichter, * 11. März 1831 zu Insterburg, † 21. Jan. 1902 zu Berlin; 1860 Kreisrichter in Prökuls b. Memel, 1863 Stadtrichter in Königsberg, 1877 Obergerichtsrat ebd., 1888/96 Kammergerichtsrat in Berlin. Seine wertvollen, von warmer Vaterlandsliebe u. hist. Gerechtigkeitssinn zeugenden Romane behandeln nam. Stoffe aus der ostpreuß.-litauischen Geschichte, so ‚Heinrich v. Plauen' (3 Bde, 1881; Hauptw.), ‚Der Gr. Kurfürst in Preußen' (5 Bde, 1886), ‚Tilemann vom Wege' (3 Bde, 1890), ‚Litauische Geschichten' (treffl., völkerpsychol. sehr interessante Novellen, 2 Bde, 1881/90) 2c. Von seinen Dramen hielten sich nam. die Lustspiele ‚Der Narr des Glücks' (1871), ‚Ein Schritt vom Wege' (1873), ‚Die Realisten' (1874). Ges. W., 18 Bde, 1896/1902 u. ö.; vieles bei Reclam. Selbstbiogr.: ‚Richter u. Dichter' (1899).

Wichita (ŭĭtschēta), nordamerik. Stadt, Kas., beiderseits des Arkansas, 396 m ü. M.; (1900) 24 671 E.; Eisenbahn, elektr. Straßenbahn; kath. Bisch., Kathedrale, dtsch. Franziskanerkirche 2c.; Garfield-Univ. der Christianer (1886), Fairmount-College der Kongregationalisten (1892), 2 Handelsschulen 2c., Theater; 2 Hospitäler, Alters-, 2 Kinderheime; Josephsschw. (Mutterh. 2c.), Schw. der Liebe (Akad. 2c.), der Schmerzhaften Mutter (Hospital 2c.), vom kostbaren Blut, Dominikanerinnen; Schiffahrt. — Das gleichn. Bist. (1887, Suffr. v. St Louis) zählt 120 Kirchen u. Kap., 74 (62 Welt-) Priester, 10 (3 männl.) relig. Genoss., an 27 000 Katholiken.

Wichmann, Erzb. v. Magdeburg (1152/92), aus dem Geschlecht der Grafen v. Seeburg, Dompropst v. Halberstadt 1146/49, Bisch. v. Naumburg 1149/54, † 25. Aug. 1192 zu Könnern. Durch Einfluß Friedrichs I. 1152 zum Erzb. gewählt, aber erst 1154 vom Papst Anastasius IV. anerkannt, war er ein ergebener Anhänger Friedrichs I., für dessen Aussöhnung mit dem Papst, bes. im Frieden v. Venedig 1177, wirkend. Mit Heinrich d. Löwen im Streit wegen Haldensleben, mit Albrecht d. Bären gemeinsam thätig bei der Wiedergewinnung der überelb. Gebiete, von denen er das Land Jüterbogk u. das Kloster Nienburg erwarb. Er gründete das Kloster Zinna, das Morizkloster zu Halle, machte aus seinem väterl. Gut Seeburg eine Propstei, verlieh Magdeburg das Stadtrecht 1188, kämpfte gegen die rohen Turniersitten. Vgl. Fechner in Forschgn z. dtsch. Gesch. V (1865); Winter ebd. XIII (1873); Hartung in Magdeb. Geschichtsbl. XXI (1886); K. Heine in N. Mittlgn a. d. Geb. hist.-antiq. Forschgn XIX (1898).

Wichmann, Karl Friedr. (1775/1836), u. sein Bruder Ludwig Wilh. (1784/1859), Bildhauer, beide Schüler von Schadow, in Rom weitergebildet u. seit 1821 in Berlin hauptſ. als Porträtbildner der höheren Kreise thätig; von Karl allein Denkmal der Zarin Alexandra in St Petersburg, von Ludwig dekorative (Kolossal-) Figuren für die Werdersche Kirche in Berlin, die Nikolaikirche in Potsdam, Marmorgruppe (Siegesgöttin krönt einen verwundeten Krieger) auf der Schloßbrücke in Berlin 2c.

Wichner, Jos., östr. Volksschriftst., * 23. Okt. 1852 zu Bludenz; 1880 Gymn.-Prof. in Krems a. D., k. k. Schulrat; Red. der ‚Volksbildungsblätter'. Verf. in Hebels Art kleine Erzählungen voll echten Humors u. gesunder Einfälle. Hauptsammlungen: ‚Alraunwurzeln' (1889, [4]1903), ‚Aus der Mappe eines Volksfreunds' (1891, [4]1903), ‚Erlauschtes' (1894, [3]1901), ‚Nimm u. lies!' (1897, [2]1899), ‚Im Frieden des Hauses' (1902), ‚Zeitvertreib' (1905), ‚Aus

goldenen Tagen' (1907) zc.; schr. auch die selbstbiogr. Romane ‚Im Schneckenhause' (1893, ^{4}1905), ‚Im Studierstädtlein' (1896, ^{3}1902), ‚An der Hochschule' (1900) u. sammelte die ‚Lieder u. Stundenrufe der dtsch. Nachtwächter' (1897). Vgl. Landsteiner (1903).

Wichse, Putzmittel für Leder, insbes. Fußzeug (Stiefel-W.); meist ein Gemisch aus Knochenkohle, Fett (Baumöl, Schmalz), Melasse u. Schwefelsäure. Heute für feines Leder (Boxcalf zc.) meist durch die Schuhcrême (aus Fett, Wachs, Terpentin, Farbstoff) verdrängt.

Wichtelmännchen = Heinzelmännchen.

Wichtelzopf = Weichselzopf.

Wichtisit, der, Gestein, glasiger Trapp.

Wichtl, das, auch der = Steinkauz, s. Eulen.

Wick (üit), Hauptst. der schott. Grafsch. Caithneß, an der W.bai der Nordsee; (1901) 7911 E.; ; dtsch. Vizekonsul; Hauptsitz der schott. Heringsfischerei (bedeutende Ausfuhr, bes. nach Deutschland).

Wicke, die, Pflanze, s. Vicia; span. W. s. Lathyrus.

Wickede, westfäl. Landgem., 10 km nordöstl. v. Dortmund; (1905) 3247 E. (718 Kath.); (W.-Asseln), außerdem Kleinbahn Dortmund-Unna u. Hörde-Asseln; Zement-, Blechwalzwerk, Glashütten, Steinkohlenbergwerk. Westl. dabei Asseln (s. d.), 3,5 km südöstl. Holzwickede, s. d.

Wickede, Jul. v., Schriftst., ✶ 11. Juli 1819 zu Schwerin, † 22. März 1896 ebd.; 1840/42 Drag.-Leutn., stud. bis 1846, 1848/50 Brig.-Adjutant, 1859 Rittmeister in Schlesw.-Holst., 1851 Volontäroffizier in Algier, 1853/71 Kriegsberichterstatter in allen europ. Kriegen. Schr. u. a.: Gesch. d. Kriegs 1870/71 (1871, ^{3}1888); Gesch. der Kriege Frankreichs gegen Deutschl. (3 Bde, 1874) zc.; verf. zahlr. memoirenähnl. Werke u. hist. Romane.

Wickel (Med.) = Einpackung; in der Zigarrenfabr. s. Beil. Tabak, Sp. III; Form des Blütenstands s. Blüte, Bd I, Sp. 1662 u. Abb. 4 14. — W., W.walzen s. Taf. Spinnerei, Sp. II.

Wickelaffen = Rollschwanzaffen.

Wickelbär, Cercoleptes *Ill.*, Gattg der Bären. Körper gestreckt mit langem Greifschwanz, Beine kurz, Sohlen nackt; Zahnformel $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{5}{5}$; nur 1 Art: C. caudivolvulus *Ill.*, Kinkaju (Abb.); Pelz je nach der Heimat gold- bis graugelb, schwarzbraun gewellt; Körper 43, Schwanz 48 cm l.; frißt Insekten, kleine Wirbeltiere, Honig zc.; leicht zähmbar; nördl. Süd- u. Zentralamerika.

Wickelschlangen = Ilysiidae.

Wickelschwanz = Greifschwanz.

Wickelstich, in der Weißstickerei, zur Erzielung erhabener Muster.

Wickelwolle s. Pelotage.

Wickenburg (Gut in Hannover), aus dem Venezianischen stammendes östr. Grafengeschlecht; ital. Familienname Capello. Matthias Konstantin Capello (1797/1880) war 1830/48 Gouv. v. Steiermark, 1861/63 Handels-, Jan./Aug. 1862 stellvertr. Marineminister. — Sein Sohn Albrecht, Dichter, ✶ 4. Dez. 1838 zu Graz, lebt in Wien; 1860 bis 1863 im östr. Staatsdienst. Verf. die Gedichtsamml. ‚Eigenes u. Fremdes' (1874, ^{2}1887), ‚Tiroler Helden' (1893, ^{2}1907), ‚Mein Wien' (1894) zc. u. zahlr. Übers., nam. aus dem Engl. Hrsg.: ‚Letzte Gedichte' (1890) seiner Gattin (seit 1868) Wilhelmine, geb. Gräfin Almásy, ✶ 8. Apr. 1845 zu Ofen, † 22. Jan. 1890 zu Gries b. Bozen; verf. außer edelpathet. ‚Gedichten' (1866, ^{3}1882; n. F. 1869) die Verserzählungen ‚Eman. d'Astorga' (1872, ^{2}1875), ‚Graf v. Remplin' (1874), das Verslustspiel ‚Ein Abenteuer des Dauphin' (1881) u. den feurigen ‚Mahnruf an die Deutschen in Östr.' (1886).

Wickersheimersche Flüssigkeit (erf. vom Präparator Jean Wickersheimer, ✶ 1831, † 28. Aug. 1896 zu Berlin), 1) zum Konservieren v. Leichen u. anat. Präparaten: Lösung von 100 Tln Alaun, 25 Tln Kochsalz, 12 Tln Salpeter, 60 Tln Pottasche u. 20 Tln arseniger Säure zu 3 l Wasser mit Zusatz v. 1,2 l Glycerin u. 0,3 l Methylalkohol; 2) für Nahrungsmittel: Lösung von Salizyl- u. Borsäure, Kochsalz, Ätznatron in Wasser mit Glycerinzusatz.

Wicket, das (engl., üitet, ‚Thor'), s. Cricket.

Wickhafer, nahrhaftes Grünfutter, ein Gemenge von Hafer u. Saatwicken, das die Brache gut ausnützt u. den Raum zw. 1. u. 2. Rotkleeschnitt ausfüllt.

Wickler, Tortricidae, Fam. der Schmetterlinge (s. d., Rücks. der Taf., 3. Sp.); etwa 600 europ. Arten, dar. viele Schädlinge. Tortrix viridana *L.*, Eichen-W. (s. Taf. Schmetterlinge, Abb. 5); bis 25 mm br. Raupe schmutziggelbgrün, mit schwarzen Wärzchen; bewirkt oft Kahlfraß, bes. an Eichen. Conchylis ambiguella *Hb.*, Trauben-W., Heu-, Sauerwurm; Vorderflügel glänzend strohgelb mit breiter, dunkelbrauner Mittelbinde. Raupe fleischfarben, 12 mm l., Mitte Mai bis Mitte Juni in der Rebenblüte, Ende Aug. bis Sept. in den Beeren, die sie leer frißt; Vertilgen durch Zerdrücken des Gespinstes, rasches Entfernen u. Verbrennen des Schnittholzes zc. Retinia resinella *L.*, Harzgallen-W.; Vorderflügel schiefergrau mit glänzenden, blaugrauen Wellenlinien. Raupe verursacht an Kiefertrieben eine nußgroße Harzgalle. Carpocapsa pomonella *L.*, Apfel-, Obst-W.; bläulichgrau, braun gewässert. Raupe (‚Obstmade') bohrt sich in Äpfel u. Birnen bis zum Kerngehäuse; im Herbst verläßt sie die ‚wurmstichige' Frucht, um sich in Rindenspalten, auf Obstkammern zc. einzuspinnen u. im nächsten Mai zu verpuppen (vgl. Börner, ^{8}1907). Grapholitha funebrana *Tr.*, Pflaumen-W.; Raupe macht Pflaumen u. Zwetschen ‚wurmstichig'. G. pinicolana *Zell.*, Lärchen-W.; Raupe frißt bes. an Lärchen; Vernichtung durch Rauchfeuer in der Fraßzeit. G. dorsana *F.*, Erbsen-W.; Raupe in Hülsen von Erbsen, Linsen zc.

Wicklow (üiklo), südostirische Grafsch., Prov. Leinster, am St Georgs-Kanal (Küste meist einförmig u. steil); fast ganz vom W.gebirge (Lugnaquilla, 927 m) erfüllt. 2022 km² (18,1 % Äcker, 50,4 % Wiesen, 21,5 % Bergland), (1901) 60 824 E. (79,05 % Kath.); Anbau v. Hafer, Kartoffeln, Rüben zc., Viehzucht (78 770 Rinder, 219 391 Schafe), Bergbau auf Blei, Kupfer, Schwefel, Wollind.; Fremdenverkehr. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Vartry (8bogige Brücke) in die Irische See; 3288 E. (2723 Kath.); ; Schloßruine (Black Castle, 14. Jahrh.); durch Wellenbrecher geschützter Hafen mit Pier zc.; Ausfuhr v. Bleierz, Sprengstoffen zc.; Seebad.

Wickram, Jörg, Schriftst. u. Dichter des 16. Jahrh., aus Colmar, † vor 1562; Handwerker, Meistersinger, Ratsdiener in Colmar, um 1555 Stadtschreiber in Burkheim (Breisgau). Verf. Fastnachtsspiele (‚Der treue Eckart', 1538 zc.), weitläufige bibl.-reformat. Dramen (‚Tobias', 1551 zc.),

Satiren u. nam. schwankartige Prosaerzählungen (viele ges. im berühmten ‚Rollwagenbüchlein‘, 1555; hrsg. von H. Kurz 1865; auch bei Reclam). Wurde der Schöpfer des dtsch. Romans durch ‚Gabriotto u. Reinhard‘ (1551), ‚Der jungen Knaben Spiegel‘ (1554), ‚Von guten u. bösen Nachbarn‘ (1556), ‚Goldfaden‘ (1557, erneuert durch Kl. Brentano, n. A. 1905) ꝛc.; veröff. auch die beste vorhandene Sammlg v. Meisterliedern des 14. u. 15. Jahrh. sowie die Neubearb. v. Albrechts v. Halberstadt mhd. Übers. v. Ovids ‚Metamorphosen‘. Ges. W. von Bolte u. Scheel (1901/06, Bibl. d. Litt. Vereins in Stuttgart, I/VIII). Vgl. Scherer (1877); Biogr. vorbereitet von E. Schmidt.

Wickrath, rheinpreuß. Landgem., Kr. Grevenbroich, an der obern Niers; (1905) 6157 E. (3143 Kath., 179 Isr.); , außerdem Kleinbahn Rheydt-W.berg; kath. Pfarrkirche (1200/05, 1891 u. 1898 ern., ehem. Kreuzherrenkl.); Cellitinnen; Rhein. Landgestüt (im ehem. Schloß der Grafen Quadt-Wykradt-Isny, s. d.).

Wiclif, John, engl. Sektenstifter, † 31. Dez. 1384 zu Lutterworth. 1361 Magister, trat um 1366 für die von Eduard III. erfolgte Verweigerung des päpstl. Lehenszinses ein, deshalb aus kgl. Gunst 1372 Doktor u. 1374 Pfarrer v. Lutterworth. Da seine dem Papst u. dem Güterbesitz des Klerus feindlichen Anschauungen bes. von Ordensleuten bekämpft wurden, griff W. auch das Mönchtum an. Von dem Erzb. v. Canterbury zur Rechenschaft gezogen u. der Häresie beschuldigt, wurde er durch einen Aufruhr befreit (1377); Gregor XI. verwarf 19 Sätze W.s; ernstliches Einschreiten gegen ihn verhinderte jedoch der Hof. Als er die Transsubstantiation bestritt (1381), wurde ihm verboten, in Oxford zu lehren. W. zog sich hierauf nach Lutterworth zurück, fuhr aber fort, seine Lehren durch die armen Priester (Lollarden, s. d.) u. Wanderprediger verkünden zu lassen u. zahlr. Traktätchen u. Predigten zu veröffentlichen. Der Ausbruch des großen Bauernkriegs war offenbar durch W.s Lehre, daß Kirchengut Armengut sei, veranlaßt; denn nichts lag näher als die Anwendung dieses Satzes auf die Reichen u. den Adel. Seit 1381 wurden die Wicliffiten als Rebellen verfolgt u. unterdrückt u. konnten sich nur im Osten behaupten. Das Konstanzer Konzil verurteilte 1415 abermals 45 Sätze W.s. Die lat. Werke W.s (von der W. Society veröff., 23 Bde, 1882/99) sind meist nach Form u. Inhalt ungenießbar; die engl. ausgezeichnet durch Naturwüchsigkeit u. Kraft. Im Charakter hatte W. mit Luther große Ähnlichkeit. Select Engl. Works hrsg. von Arnold (1869/71); Engl. Works von Matthew (1880). Vgl. Stevenson (Lond. 1885); Vattier (Par. 1886); Trevelyan (Lond. 1899); Rashdall (in National Biogr. LXIII, ebd. 1900); Buddensieg (1885); Fürstenau, W.s Lehren von der Kirche u. der weltl. Gewalt (1900).

Wida, franz.-westafrik. Stadt = Weida. — **W.-finken,** Gattg der Webervögel.

Widal, Fernand, franz. Mediziner, * 1862 zu Dellys (Algier); 1895 ao. Prof. in Paris, 1906 Mitgl. der Akad. für Medizin, verdient durch seine Arbeiten über Ödem, Nieren- u. Herzkrankheiten.

W.-Reaktion, von W., dem Engländer Durham u. den Deutschen Gruber u. Pfeiffer gefundene u. erforschte Reaktion des Blutes von Individuen, die an einer bestimmten Infektionskrankheit leiden. Sie zeigt sich im Verlauf der Infektionskrankheit u. kann nach deren Überstehung noch Monate bis Jahre anhalten. Im Blut treten Stoffe auf, die eine künstliche Aufschwemmung des pathogenen Bazillus zusammenballen (agglutinieren: Agglutinine). Die Reaktion ist weitgehend spezifisch für den betr. Bazillus u. dient daher zur Sicherung der Diagnose. Schwachwirkende Agglutinine sind schon im normalen Blut für eine Reihe von Bazillen vorhanden, bei Infektionskrankheiten werden hochwertige für den Erreger besonders gebildet, die noch in starken Blutverdünnungen wirksam sind, z. B. Blut eines Gesunden agglutiniert Typhusbazillen höchstens bis Verdünnung 1:80, Blut Typhuskranker von der 2. Woche der Erkrankung ab (bis Jahre nachher) = 1:100 bis mehrere Tausend.

Widder, das männl. Schaf. — Im alten Ägypten Inkorporation von Amon u. Chnum. — **W.,** lat. Arĭes, 1. Sternbild u. Zeichen (Bild s. Astronomie, Bd I, Sp. 749) des Tierkreises, westl. v. den Plejaden im Winter sichtbar; α, β, γ bilden mit η Piscium eine Zickzacklinie. α Arietis (Hamel) 2. Größe deutlicher Doppelstern, ebenso γ (4. Gr., Distanz 8″). W.- od. Frühlingspunkt, Durchschnitt des Himmelsäquators od. der Ekliptik, wo zu Frühlingsanfang die Sonne steht (aber im Sternbild der Fische); von ihm an werden Rektaszensionen u. Länge der Sterne gezählt, jene längs des Äquators, diese längs der Ekliptik. — **W.,** arĭes (Kriegsw.), Sturmbock, Mauerbrecher, altröm. u. mittelalt. Kriegsmaschine (Abb.); wagerecht meist unter einem Schutzdach aufgehängter schwingender Balken, vorn mit einem eisernen W.kopf, mit dem man Mauern u. Thore einstieß. Die Belagerten suchten ihn von der Mauer aus mit eisernen gezähnten Zangen (lupi) in die Höhe zu ziehen, um seine Stöße wirkungslos zu machen. — **W.,** hydraul., s. Hydraul. Widder. — **W.schiffe,** mit Rammen versehene Panzerschiffe (Rammschiffe, Rammkreuzer); vgl. Beil. Kriegsschiff, Sp. VIII.



Widderchen, Zygaenidae, Fam. der Schmetterlinge (s. d., Rücks. der Taf., 3. Sp.); zahlr. Arten. Zygaena *F.*, Blutströpfchen; meist auf dunklem Untergrund rot, gelb od. weiß gefleckt; Hinterflügel gew. rot. Z. filipendulae *L.*, Steinbrechschwärmer (s. Taf. Schmetterlinge, Abb. 9); bis 38 mm br.; Raupe gelb mit schwarzen Längspunkten.

Widdermuschel, Art der Gienmuscheln.

Widdern, württ. Stadt, O.A. Neckarsulm, r. an der Jagst (6bogige Brücke), 185 m ü. M.; (1905) 1126 E. (6 Kath.); ; altertümlich, einst stark befestigt (das ehem. Ganerbenschloß verschwunden, das Gemmingensche jetzt Brauerei); Zeichenschule; 3 Sägewerke, Elektrizitätswerk.

Widdum, das, fälschlich für Wittum.

Widensolener Graben s. Baubankanal.

Widerchrist = Antichrist.

Widerdruck (typogr.) s. Buchdruckerkunst, Bd II, Sp. 280.

Widerhall s. Echo.

Widerklage (reconventio), ermöglicht in einem schon eingeleiteten Prozeß, Ansprüche des Beklagten zum Austrag zu bringen. Voraussetzung ist, daß die mündliche Verhandlung, auf die das Urteil ergeht, noch nicht geschlossen ist, u. der Anspruch mit dem in der Klage geltend gemachten od. den gegen ihn vorgebrachten Verteidigungsmitteln im Zusammenhang steht (od. sich zur Kompensation eignet, Jur.R. § 96). In der Berufungsinstanz ist noch Einwilligung des Klägers nötig (C.P.O. §§ 5. 33. 112. 145. 278. 506. 529. 616. 633. 640 f.; G.V.G. §§ 103. 105; östr. St.P.O. §§ 233. 411; kann durch

Teilurteil erledigt werden, § 391). Ausgeschlossen bei Urkunden- u. Wechselprozeß (§ 595), in Ehesachen ist sie von einem Sühneversuch nicht abhängig (§ 614). Vgl. Inzidentfeststellungsklage. Bei wechselseitigen Beleidigungen u. Körperverletzungen kann der Beschuldigte bis zur Beendigung der Schlußvorträge in 1. Instanz mittels W. die Bestrafung des Klägers beantragen (St.P.O. § 428 vgl. mit St.G.B. §§ 198. 232 u. St.P.O. § 500).

Widerlage s. Güterrecht, eheliches, Bd III, Sp. 1802.

Widerlager, die Hintermauerung der Bogen u. Gewölbe.

Widerrist, der erhabene Teil am Rücken des Tiers über den Vorderbeinen, dessen Grundlage die Dornfortsätze der Rückenwirbel bilden. Die Höhe des Tiers ist die Entfernung des W.s vom Boden.

Widerruf s. Willenserklärung.

Widersetzung begeht die Person des Soldatenstands, die es unternimmt, einen Vorgesetzten (wozu auch milit. Wachen gehören) od. zur Unterstützung des Vorgesetzten befehligte od. zugezogene Mannschaften mittels Gewalt od. Drohung an der Ausführung eines Dienstbefehls zu hindern od. zur Vornahme od. Unterlassung einer Diensthandlung zu nötigen. Mindeststrafe 6 Monate, im Feld 2 Jahre Gefängnis; Höchststrafe 10 Jahre (Mil.St.G.B. [§§ 96. 111).

Widersinnig vom Geweih, s. d.

Widerspruch, in der Philos. der kontradikt. Gegensatz (s. d.) zweier Begriffe od. Urteile (contradictio in termino; c. in adjecto). Satz vom W., das log. Grundgesetz, wonach 2 kontradiktorisch gegensätzliche Urteile nicht über die gleiche Sache zugleich gelten können (A ist nicht Non-A), nach Kant das Prinzip aller analyt. Erkenntnis. — W. (jur.), prozessualer Rechtsbehelf, z. B. im Mahnverfahren (s. d.) gegen Zahlbefehle (C.P.O. §§ 694 ff.), im Zwangsvollstreckungsverfahren (W.sklage; C.P.O. §§ 771 ff. 805. 810), im Arrestverfahren (C.P.O. §§ 924 f.; östr. C.P.O. §§ 37. 258. 397 f.), im Urkundenprozeß (C.P.O. § 599), dann im Konkurs (z. B. gegen angemeldete Forderungen; K.O. §§ 144. 146 f. 168; gegen die Einstellung des Verfahrens K.O. § 203), im Strafprozeß W. gegen eine Beschlagnahme (St.P.O. § 98), ins Grundbuch einzutragender W. gegen dessen Richtigkeit (B.G.B. §§ 899. 927. 1139 f.; C.P.O. § 942 u. G.B.O. §§ 25. 42. 54. 71). W. des Gesellschafters, gegen den Überbau, die Richtigkeit des Schiffsregisters u. gegen die Zwangsvollstreckung s. B.G.B. §§ 711. 912. 1263. 1407.

Widerstand, jede Ursache, die eine Kraftwirkung hemmt. Den gewöhnlichen W. (Bewegungs-W.) verursachen die Reibung, die Steifigkeit von Seilen u. Ketten u. der W. des Mittels od. Mediums (des Wassers od. der Luft), durch welches sich ein fester Körper bewegt. Dieser W. ist der Stoßfläche u. der Dichte des Mediums einfach proportional, wächst aber mit dem Quadrat der Geschwindigkeit. Über den elektr. u. magnet. Widerstand s. Elektrizität u. Magnetismus. Über die elektr. W.seinheit s. Taf. Maß u. Gewicht, Sp. IV. — **W.sbewegungen** sind solche, durch welche fremde Kräfte überwunden werden. In der Mechanotherapie zur passiven u. aktiven Muskelbethätigung vielfach verwendet, speziell in der Form der W.sapparate. — **W.** (jur.) gegen die Staatsgewalt, im weitern Sinn die im 6. Abschn. des 2. Teils des St.G.B. (§§ 110/122) behandelten Strafthaten, wie Auflauf, Aufruhr, Gefangenenbefreiung u. -meuterei, Aufforderung zu staatsbürgerl. od. milit. Ungehorsam od. zu strafbarer Handlung, Nötigung einer Behörde od. eines Beamten überhaupt; im engern Sinn der thätliche (nicht nur passive) W. gegen einen in rechtmäßiger Amtsausübung begriffenen Vollstreckungsbeamten, nach St.G.B. § 113 mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu 2 Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis bis zu 1 Jahr od. Geldstrafe bis zu 1000 *M* bedroht. In Östr. (St.G.B. §§ 81 f.) als Verbrechen der öff. Gewaltthätigkeit mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bedroht.

Widerthon, der, Moos, s. Polytrichum.

Widmann, 1) Bened., Musiker, * 5. März 1820 zu Bräunlingen (Baden); seit 1843 Lehrer, später (bis 1888) Rektor in Frankfurt a. M.; verdient um die rationelle Methode des Gesangunterrichts. Schr. außer zahlr. musiktheoret. Arbeiten (‚Kl. Gesanglehre', 1855, [21] 1900; ‚Vorbereitungskursus für d. Gesangsunterr.', 1857, [3] 1877; ‚Harmonie-, Melodie-, Formenlehre', 1861, [5] 1889; ‚Generalbaßübungen', 1859, [5] 1893 ꝛc.) nam. Lieder, Frauen- u. Männerchöre. — Sein Sohn Simon, Philolog, * 5. Nov. 1851 zu Frankfurt a. M.; Gymnasiallehrer in Frankfurt, Wiesbaden, Gymnasialdir. zu Oberlahnstein, Wongrowitz, seit 1901 zu Hadamar. Schr. u. a.: ‚Gesch. des dtsch. Volkes' (1894, [2] 1905); Neubearb. von Bumüllers Weltgesch. (3 Bde, [7] 1895/97); Bd III f. der mit Felten u. Fischer hrsg. Ill. Weltgesch. (1905 f.). Besorgte Thukydides- u. Liviusausg.

2) Jos. Vikt., schweiz. Dichter, * 20. Febr. 1842 zu Nennowitz (Mähren), Sohn eines ehem. Cisterciensers v. Heiligenkreuz (später prot. Pfarrers in Liestal b. Basel); anfängl. im prot. Kirchendienst, 1868/80 Dir. der Berner Töchterschule, seitdem litt. Red. des Berner ‚Bund'. Nach klassizist. Dramen (‚Iphigenie in Delphi', 1865 ꝛc.) predigt er eine pessimist. Schönheitsreligion in den Epen ‚Buddha' (1869), ‚Mose u. Zipora' (1874), ‚An den Menschen ein Wohlgefallen' (1877, [3] 1901; Pfarrhausidyll), ‚Bin der Schwärmer' (1896), ‚Maikäferkomödie' (1897, [4] 1901), ‚Der Heilige u. die Tiere' (1905; sein Bestes) wie in dem Roman ‚Die Patrizierin' (1888, [2] 1905). Verf. auch liebenswürdige Reisebilder (‚Rektor Müslins ital. Reise', 1881; ‚Spaziergänge in den Alpen', 1885, [3] 1896; ‚Du schöne Welt', 1907 ꝛc.), Novellen u. a.

Widmannstättensche Figuren (richtiger Widmannstettersche F., 1808 entdeckt von Aloys v. Widmannstetter zu Wien, 1754/1849) s. Taf. Meteoriten, Abb. 5.

Widmer, Jos., kath. Theolog, * 15. Aug. 1779 zu Hohenrain (Kant. Luzern), † 10. Dez. 1844 zu Beromünster; 1804 Prof. der Philos., 1819/33 der Theol. in Luzern, 1833 Chorherr, 1841 Propst in Beromünster; mit Gügler (s. d.) verdient durch Bekämpfung des Wessenbergianismus in der Schweiz. Schr. u. a.: ‚Kath. Seelsorger in ggw. Zt' (1819/23). Hrsg.: Schr. Sailers (41 Bde, 1830 ff.), Nachlaß Geigers (8 Bde, 1824 ff.) u. Güglers (7 Bde, 1828 ff.).

Widnes (uĭdnĕß), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, r. am Mersey (Eisenbahnviadukt nach Runcorn); (1901) 28580 E.; [Bahnhof] (2 Bahnhöfe); 3 kath. Kirchen; Fabr. v. Chemikalien, Segeltuch ꝛc., Eisengießerei, Kupferschmelzerei, Lokomotivenbau.

Widnmann, Max, Bildhauer, * 16. Okt. 1812 zu Eichstätt, † 4. März 1895 zu München; Schüler (Eberhard, Schwanthaler) u. seit 1849 Prof. der dort. Akad. Schuf Statuen des Erzb. Julius Echter v. Mespelbrunn für Würzburg, für München: Orlando di Lasso, für die Glyptothek die Rauchs,

Canovas, Michelangelos u. Giovannis da Bologna, ferner Schillers, Goethes, v. Gärtners, Ludwigs I. (Reiterstandbild), Sailers für Regensburg, Ifflands u. des Frh. v. Dalberg für Mannheim ꝛc.; Bildnisbüsten u. -statuen u. Idealbildwerke (Dioskuren, Herkules u. Hermes u. a.).

Wido (romanisiert Guido), Herzog v. Spoleto, Sohn Hzg Widos I., ließ sich 888 zu Langres zum westfränk. König wählen u. krönen, konnte sich aber gegen den Kapetinger Odo nicht behaupten, wurde darauf nach der Besiegung Berengars v. Friaul an der Trebbia 889 zu Pavia zum König v. Italien u. 21. Febr. 891 von Papst Stephan V. zum Kaiser gekrönt; † im Dez. 894. Ihm folgte sein bereits 892 von Papst Formosus zum Mitkaiser gekrönter Sohn Lambert. Nachdem ihn Kaiser Arnulf 896 ohne dauernden Erfolg bekämpft hatte, teilte er 897 Italien mit Berengar. † 898, auf der Jagd verunglückt. Vgl. Schirmeyer, Kaiser Lambert (1900); Schiaparelli, Dipl. di Guido e Lamb. (Rom 1906).

Widor, Charles Marie, franz. Musiker (Paris), * 24. Febr. 1845 zu Lyon; Schüler von Lemmens u. Fétis, Theorieprof. am Pariser Konservatorium; schr. mehrere Bühnen- (Ballett La Korrigane), zahlr. Instrumental- (auch Orgel-) Werke, alle stark fortschrittlich-jungfranz. Richtung. Bes. wertvoll ist seine ‚Technik des modernen Orchesters‘ (1905; Ergänzg zu Berlioz' Instrumentationslehre, dtsch von H. Riemann).

Widsy, lit. *Vidžei,* russ. Stadt, 185 km nordöstl. v. Kowno; (1897) 5103 E. (15,6 % Kath., Kirche 1481; 68 % Isr.); Brennerei ꝛc. 4 km nordwestl. die Lowtschinschen Schwefelbäder.

Widukind, 1) Sachsenführer, s. Wittekind.

2) Mönch in Korvei, † nach 973; schr. Heiligenlegenden (verloren) u. begann 967 seine Res gestae Saxonicae, eine Gesch. seines Volkes, bes. Heinrichs I. u. Ottos I. bis 973, die er Ottos Tochter Mathilde, Äbtissin v. Quedlinburg, widmete; patriotisch, in epischem Stil, zuverlässig u. unbefangen, doch ohne weitern Gesichtskreis. Hrsg. von Waitz in Mon. Germ. Script. III u. [4]1904 von Kehr; dtsch von Wattenbach, [2]1891. Vgl. Köpke (1867).

Wiebelskirchen, rheinpreuß. Dorf, Kr. Ottweiler, am Zusammenfluß v. Blies u. Oster, 2 km nordöstl. v. Neunkirchen (elektr. Straßenbahn), 260 m ü. M.; (1905) 7771 E. (1540 Kath.); Zementfabr., Stahlwerk (Teil des Stummschen in Oberschmelz-Neunkirchen), 3 Steinkohlengruben (2250 Arb., 1906: 474 000 t).

Wieblingen, bad. Dorf, A.Bez. Heidelberg, l. am Neckar; (1905) 2892 E. (834 Kath.); [Bahn-Symbol] (2 Bahnhöfe); Stammgut Starkenfels der Frh. v. la Roche mit gr. Park; Nagel- u. Draht-, Möbelfabr., Gärtnereien, Tabakbau. — 952 wurde hier vom Kloster Lorsch die 1. Kirche gebaut.

Wieck, pomm. Dorf, Kr. Greifswald, am Dänischen Wiek, gegenüber Eldena; (1905) 801 prot. E.; Dampferstation (Vorhafen v. Greifswald); Fischerei, Fischkonservenfabr.; Seebad. Vgl. Wiek.

Wieck, Friedr., Musiker, * 18. Aug. 1785 zu Pretzsch b. Wittenberg, † 6. Okt. 1873 zu Loschwitz b. Dresden; einer der gesuchtesten Klavierlehrer seiner Zeit. Aus erster Ehe stammt seine Tochter Klara, die Gemahlin Schumanns (s. d.). Vgl. v. Meichsner (1875); Kohut (1888).

Wied, die, r. Zufluß des Rheins; entspringt im westl. Westerwald bei Dreifelden, mündet unterhalb Neuwied; Länge 140 km, Gebiet 758 km².

Wied, 1) altes rhein. Dynastengeschlecht, beiderseits der Wied begütert, früh im Besitz der erzb. Stühle v. Köln (Arnold II., 1151/56) u. Trier (Dietrich II., 1212/42), erloschen 1243 u. beerbt von einem Zweig des Hauses Isenburg, der 1462 erlosch. Darauf kamen die Güter durch Heirat an Dietrich IV. v. Runkel (vgl. Runkel). Sein Enkel Hermann (s. d.) war Erzb. v. Köln, dessen Bruder Friedrich 1522/32 Bisch. v. Münster, beider Neffe Friedrich 1562/67 Erzb. v. Köln. Nach Erlöschen mehrerer Nebenlinien teilte sich das Haus 1698 in die Linien W.-Runkel (mit der obern Grafschaft an der Lahn) u. W.-Neuwied (untere Grafsch.), beide bis 1806 reichsunmittelbar u. Reichsstände, 1791 bzw. 1784 gefürstet u. 1806 mediatisiert. W.-Runkel erlosch 1824 u. wurde von Neuwied (fortan nur noch W.) beerbt. Jetziger Fürst ist Wilhelm (* 1845, prot.), erbl. Mitgl. u. 1897/1904 Präs. des preuß. Herrenhauses, seit 1898 Vors. des Flottenvereins. Seine Schwester Elisabeth (s. d.) ist Königin v. Rumänien; sein Sohn Erbprinz Friedrich (* 1872), 1898 verm. mit Pauline, Tochter Wilhelms II. v. Württemberg. Vgl. Reck, Gesch. der Häuser Isenburg, Runkel u. W. (1824); C. D. Vogel, Beschr. des Hzgt. Nassau (1843 f.). — Prinz Maximilian Alex. Phil., Naturforscher (*= Wied*), * 23. Sept. 1782 zu Neuwied, † 3. Febr. 1867 ebd.; preuß. Generalmajor, bereiste 1815/17 Brasilien, 1832/34 die Ver. St. bis zum obern Missouri. Hauptw.: ‚Reise nach Bras.‘ (2 Bde mit Atl., 1819/22); ‚Abb.‘ (15 H., 1823/31) u. ‚Beitr. zur Naturgesch. Bras.‘ (4 Bde, 1825/33); ‚Reise nach Nordamerika‘ (2 Bde mit Atl., 1838/41).

2) Gust., dän. Schriftst., * 6. März 1858 auf Holmegaard (Lolland); lebt in Roskilde; launiger, barocker, manchmal zu derber Humorist. Hauptw. die humorist. Erzählungen: Silhuetter (1891), Slægten (1898; dtsch 1900: ‚Die v. Leunbach‘), Livsens Ondskab (1899; dtsch 1901: ‚Die leibhaftige Bosheit‘), Knagsted (1902; dtsch 1903: ‚Karlsbader Reise der leibhaft. Bosh.‘) ꝛc.; die dramat. Fire Satyrspil (1897; dtsch 1901), Det svage Kjön (1900; dtsch 1901: ‚Das schwache Geschlecht‘) ꝛc.

Wiedehopfe, Upupidae, Fam. der Coraciae. Schnabel sanft gebogen; 3. u. 4. Zehe nur an der Wurzel verwachsen; mit 10 Schwanzfedern; etwa 20, meist afrik. Arten. Upupa *L.;* Schwanz kurz; Kopf mit aufrichtbarer Haube; 6 Arten, 1 europ.: U. epops *L.*, gem. Wiedehopf; isabellfarben, Flügel schwarz u. weiß gebändert, Haubenfedern schwarz gespitzt; 29 cm l.; Apr. bis Aug. auf Angern, Viehweiden ꝛc.; frißt Würmer, Insekten u. deren Larven. Irrisor *Less.*, Baumhopf; ohne Schopf, Schwanz lang, stufig; Wälder Afrikas u. Madagaskars. I. capensis *Less.;* blau metallglänzend; Schnabel u. Füße rot.

Wiedem. (Zool.) = Christian Rud. Wilh. Wiedemann, Arzt u. Naturforscher, 1770/1840.

Wiedemann, 1) Ferd. Joh., Sprachforscher, * 30. März 1805 zu Hapsal (Estland), † 29. Dez. 1887 zu St Petersburg; Gymnasiallehrer, dann (seit 1857) Mitgl. der Akad. in St Petersburg. Er erforschte die finn.-ugr. Sprachen, verf. Grammatiken des Syrjän. (Reval 1847 u. Petersb. 1884), Tscheremiss. (Reval 1847), Wotjak. (ebd. 1851), Livl. (Petersb. 1861), Ersa-mordwin. (ebd. 1865) u. Estn. (ebd. 1875); ferner ‚Estn.-dtsch. Wörterb.‘ (ebd. 1869, [2]1891 f.) u. ‚Syrjän.-dtsch. Wörterb.‘ (ebd. 1880).

2) Gust. Heinr., Physiker, * 2. Okt. 1826 zu Berlin, † 23. März 1899 zu Leipzig; 1854 Prof.

in Basel, 1863 in Braunschweig, 1866 in Karlsruhe, seit 1871 in Leipzig. Seine Arbeiten förderten bes. die Lehre vom Magnetismus u. Galvanismus; seit Poggendorffs Tod (1877) Hrsg. der ‚Annalen der Physik u. Chemie‘. Hauptw.: ‚Lehre v. d. Elektrizität‘ (2 Bde, 1861/63: ‚Lehre v. Galvanismus rc.‘; [4] 1893/98, 4 Bde). — Seine Söhne: Eilhard, ✱ 1. Aug. 1852 zu Berlin; seit 1886 Prof. in Erlangen; arbeitete erfolgreich über elektr. Entladungen in verdünnten Gasen, Theorie des Kathodenlichts rc., red. bis 1900 die Beiblätter zu den ‚Annalen rc.‘ Schr.: ‚Physik. Praktikum‘ (1890, [5] 1904; mit Ebert). — Karl Alfred, Ägyptolog, ✱ 18. Juli 1856 zu Berlin; 1891 ao. Prof. in Bonn. Schr. außer zahlr. Abh. u. a.: ‚Ägypt. Gesch.‘ (2 Bde u. Suppl., 1884 bis 1888); ‚Herodots 2. Buch mit sachl. Erläut.‘ (1890); ‚Religion der alten Ägypter‘ (1890, engl. 1897); ‚Ägypt. Grabreliefs rc. zu Karlsruhe‘ (1906, mit Pörtner).

Wieden, südl. Stadtteil v. Wien (4. Bez.), westl. vom Belvedere; (1900) 59 996 E.; Karlskirche (1716/37 von Karl VI. in Barock erb.; s. Taf. Renaissance I, 25) rc.; viele Paläste (des Großhzgs v. Toskana, der Frh. Albert u. Alfons v. Rothschild rc.); Engel- (1893), Erzhzg Rainer- (1904), Mozartbrunnen (1905) rc.; Theresian. Akad., Techn. Hochschule (1815/18, von Schemerl), Taubstummeninstitut, Museum Vindobonense (röm. Funde aus Wien) rc.; Piaristen, Christl. Schulbr., Vincentinerinnen, Dienerinnen des hl. Herzens Jesu.

Wiedenbrück, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Minden, r. an der Ems; (1905) 3950 E. (3724 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Rektorat-, höhere Mädchenschule; Franziskaner; Krankenhaus (Vincentinerinnen), Erholungsheim (Schw. der christl. Liebe) rc.; Bildhauerei, Kunsttischlerei, Zigarrenfabr., Seilereien.

Wiederaufnahme des Verfahrens, außerordentliche nochmalige Prüfung einer durch rechtskräftiges Urteil erledigten Prozeßsache, dann auch das Herbeiführen dieser Nachprüfung. Es erfolgt im Zivilprozeß (§§ 578/591; vgl. §§ 81. 178. 707; östr. §§ 530/546) entw. durch Nichtigkeits- od. durch Restitutionsklage. Die Nichtigkeitsklage hat ihren Grund in vorgekommenen formellen Verstößen, wie nicht vorschriftsmäßige Besetzung des Gerichts, Mitwirkung eines kraft Gesetzes ausgeschlossenen od. mit Erfolg abgelehnten Richters, Mangel vorschriftsmäßiger Vertretung der Partei. Ausschl. zuständig für beide Klagen ist das Gericht 1. Instanz, Berufungs- od. Revisionsgericht, das in der Sache thätig war. Notfrist von einem Monat von dem Tag ab, an dem die Partei von dem Anfechtungsgrund Kenntnis erhalten hat, aber nicht vor Rechtskraft des Urteils (ebenso östr. C.P.O. § 534), s. auch Inv.Vers.G. § 119. Im Strafprozeß unterscheidet man W. d. V. zu gunsten u. zu ungunsten des Verurteilten. Die W. erfolgt auch noch nach erfolgter Strafvollstreckung od. Tod des Verurteilten. Die Gründe der W. sind ähnliche wie bei der Restitutionsklage; daneben Geständnis (St.P.O. §§ 399/413. 430. 505; Mil.St.G.O. §§ 436 ff.; östr. St.P.O. §§ 352/363). Vgl. Unschuldig Verurteilte. Im Konkurs erfolgt W. auf Antrag eines Konkursgläubigers durch Gerichtsbeschluß im Fall der rechtskräftigen Verurteilung des Gemeinschuldners wegen betrügl. Bankrotts (K.O. §§ 197/201; östr. K.O. §§ 241 ff.).

Wiederaufthun von einem Gang: nach einer Verdrückung wieder größere Mächtigkeit annehmen.

Wiederbelebung der Knochenkohle, s. d.

Wiederbelebungsversuche s. Scheintod.

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (restitutio in integrum), erfolgt im Zivilprozeß (§§ 232/238. 501. 707; östr. C.P.O. §§ 146/154, Ex.O. § 58) auf Antrag (innerhalb 2 Wochen) der wegen Versäumung einer Notfrist mit der betr. Prozeßhandlung ausgeschlossenen Partei von seiten des Gerichts, dem die Entscheidung über die gleichzeitig nachzuholende Prozeßhandlung selbst zusteht, wenn die Partei durch Naturereignisse od. andere unabwendbare Zufälle verhindert war, die Frist einzuhalten (vgl. F.G.G. §§ 22. 92. 137). W. i. d. v. S. gegen Versäumung des Prüfungstermins im Konkurs s. K.O. § 165 (östr. K.O. § 141). Im Strafproz. (§§ 44/47. 234. 356. 370. 382. 431. 505; östr. St.P.O. § 364) ist die W. gegen Versäumung einer Frist ähnlich gestaltet wie im Zivilprozeß; daneben W. gegen ein auf Ausbleiben des Angeklagten ergangenes Urteil; s. auch Mil.St.G.O. §§ 147 ff. 389.

Wiedergeburt (theol.) s. Rechtfertigung u. Taufe (Sakrament der W.).

Wiederherstellungsklage, Klage auf Wiederherstellung der Verwaltungs- bzw. Errungenschaftsgemeinschaft nach inzwischen eingetretener Gütertrennung. Wegen ihrer Voraussetzungen s. B.G.B. §§ 1425. 1431 2. 1547 f. Wegen Wiederherstellung der aufgehobenen ehel. Gemeinschaft u. zerstörter Gebäude s. B.G.B. § 1587 u. E.G. z. B.G.B. Art. 110.

Wiederinkurssetzung s. Außerkurssetzung.

Wiederkäuer, Artiodactyla ruminantia, Unterordn. der Paarzeher. Das zunächst nur oberflächlich gekaute Futter wird nach einiger Zeit wieder heraufgewürgt, nochmals durchgekaut, zum zweiten Mal verschluckt u. verdaut; beim Wiederkäuen ruht das Tier, gew. liegend. Der Magen zerfällt in 4 Abteil.: die erste u. größte ist der ‚Pansen‘ (Wanst, rumen); aus ihm gelangt das Futter in den kleinern ‚Netzmagen‘ (reticulum), so genannt wegen der ein Netzwerk 5- bis 6eckiger Maschen bildenden Schleimhautfalten. Ballenweise hinaufgewürgt u. wiedergekaut wird es beim 2. Verschlucken durch eine Rinne der Speiseröhre dem ‚Blättermagen‘ (wegen seiner blattartigen Schleimhautfalten; Psalter, psalterium, Kalender, Löser) zugeführt, aus dem es in den drüsenreichen ‚Labmagen‘ (enystron) tritt. 6 Fam.: 1) Cavicornia, Hohlhörner, Horntiere; auf knöchernen Fortsätzen des Stirnbeins sitzen hohle Hörner; 3 Unterfam.: a) Bovina s. Rinder. b) Ovina; Hörner nach hinten gebogen; Nasenkuppe behaart; Gattgn Ovis *L.* (s. Schafe) u. Capra *L.* (s. d.). c) Antilopina s. Antilopen. 2) Cervidae s. d. 3) Moschidae s. Moschustiere. 4) Tragulidae s. Zwerghirsche. 5) Giraffidae s. d. 6) Camelidae s. d.

Wiederkauf s. Kauf.

Wiederkunft Christi s. Parusie u. Gericht, göttl.

Wieder Schiefer (nach dem braunschw. Dorf Wieda), unter- u. mitteldevon. Schiefer des östl. Harzes.

Wiederschlag (Mus.) = Reperkussion.

Wiedersheim, Rob. Ernst Ed., Anatom u. Zoolog (= *Wiedersh.*), ✱ 21. Apr. 1848 zu Nürtingen (Württ.); 1877 ao., 1883 o. Prof. u. Dir. des anat. u. vergl.-anat. Instituts in Freiburg i. Br. Unternahm wiss. Reisen nach Italien, Frankreich, Großbritannien u. Dänemark. Schr.: ‚Lehrb.‘ (2 Bde, 1882 f., [2] 1886) u. ‚Grundr. d. vergl. Anat. d. Wirbeltiere‘ (1884, [6] 1906); ‚Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit‘ (1887, [3] 1902); ‚Einführg in die vergl. Anat. d. Wirbeltiere‘ (1907).

Wiederstoß, der, Pflanze, s. Statice.

Wiedertäufer, eine im Beginn der Reformation entstandene schwärmerische Sekte, deren Lehren gleicherweise den kirchl. wie den staatl. Organismus bedrohten, Rückkehr zur Urkirche, Verbindlichkeit einer subjektiven, jedem möglichen, innern Offenbarung neben der Hl. Schrift, das Abendmahl als bloße Gedächtnisfeier, die Taufe der Erwachsenen statt der Kindertaufe u. in der radikalern Richtung unbedingte Gütergemeinschaft verlangten, den Gebrauch des Schwerts u. die Notwendigkeit der Obrigkeit verwarfen. In Sachsen u. Thüringen durch Th. Münzer (s. d.) u. Nik. Storch (s. d.) 1525 stürmisch gepredigt, aber rasch unterdrückt, griff die Bewegung nach der Schweiz über durch Grebel in Zürich, Balth. Hubmaier in St Gallen, Schaffhausen u. Waldshut, u. auch hier verboten, nach Süddeutschland, bes. Augsburg (Joh. Denk), Nürnberg u. Straßburg. Nach der blutigen Ausrottung hier (1533) verpflanzte sie der Straßburger Melch. Hoffmann (s. d.) nach Friesland u. bes. nach Münster i. W., das jetzt Mittelpunkt der Sekte wurde dank dem Kaplan Bernt Rothmann u. seinem Helfer Knipperdolling (s. d.). Rothmann führte zunächst, unterstützt vom Rat, den Protestantismus durch, trat dann aber, durch den schwarmgeistigen Zuzug aus Jülich u. den Niederlanden fortgerissen, dem W.tum bei, das hier durch den Schmied Joh. Schröder, die Sendlinge des Haarlemer Propheten Matthys, Johann v. Leiden (s. d.) u. a. gepredigt wurde u. sich schließlich des Stadtregiments bemächtigte, wobei Knipperdolling Bürgermeister wurde (1534). Nach Verwüstung des Kirchenguts führten Joh. v. Leiden als König u. Knipperdolling als Scharfrichter u. Prophet unter Nachäffung alttest. Einrichtungen ein Schreckensregiment u. Vielweiberei durch. Indes ward die Stadt durch Bisch. Franz v. Waldeck in 16monatiger Belagerung ausgehungert u. 25. Juni 1535 blutig erstürmt; alle Rädelsführer wurden schonungslos hingerichtet. Damit war das radikale W.tum beseitigt; in gemäßigter Form erstand es noch da u. dort, so bei den Mennoniten, Baptisten u. a. Vgl. Ottius, Annales anabapt. (1672); Cornelius, Gesch. des Münsterschen Aufruhrs (I/II, 1855/60); Egli, Züricher W. (1878); ders., St Galler Täufer (1887); L. Keller, W. zu Münster (1880); Nitsche, W. in der Schweiz (1885); Gerbert, Gesch. der Straßb. Sektenbewegung (1889); Loserth, B. Hubmaier u. die Anfänge der Wiedertaufe in Mähren (1893); ders., Anabaptismus in Tirol (1892); ders., Kommunismus der mähr. W. (1894); Bahlmann, Bibliogr. (1894); E. Müller, Berner Täufer (1895); Rembert, W. in Jülich (1899); Tumbült (1899); F. O. zur Linden, Melch. Hofmann (1885); v. Kerssenbroch, Anabapt. furoris Monasterium evertentis hist. narratio, hrsg. von Detmer (2 Bde, 1899); Detmer, Relig. u. soz. Unruhen in Münster: I. Joh. v. Leiden (1903), II. Rothmann (1904), III. Auffassg d. Ehe 2c. (1904); Hulshof, Geschiedenis etc. (Amst. 1905).

Wiedervergeltungstheorie, die, s. Strafrecht.

Wiederverheiratung nach Auflösung einer Ehe ist im allg. zulässig, aber Wartezeit der Witwe (s. Trauerjahr); der Inhaber der elterl. Gewalt od. der elterl. Vormund ist zur Anzeige verpflichtet (B.G.B. §§ 1314. 1669. 1845, s. auch 1493); die Mutter verliert durch W. ihre elterl. Gewalt (§ 1697), ihr Unterhaltsrecht aus Scheidung erlischt (§ 1581); die fortgesetzte Gütergemeinschaft endigt (§ 1493). W. im Fall der Todeserklärung löst die etwa noch bestehende Ehe auf (§§ 1348 ff. 1637); nicht so A.B.G.B. Vgl. B.G.B. § 1600. Nach A.B.G.B. § 121 verliert bei vorzeitiger W. die Frau die ihr durch Ehegatten, letzten Willen, Erbvertrag od. Übereinkommen bei der Trennung zugewendeten Vorteile.

Wieding, Karl Joh. Friedr. Wilh., verdienter Rechtslehrer, * 1. Sept. 1825 zu Tondern, † 24. Okt. 1887 zu Kiel als Prof. (seit 1867); 1861 Prof. in Greifswald. Schr.: ‚Transmission Justinians‘ (1859); ‚Justinian. Libellprozeß‘ (1865); ‚Prätensionen auf Schleswig-Holstein‘ (1865).

Wiegendrucke s. Inkunabeln.

Wiehe, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Eckartsberga, 4 km südwestl. v. Roßleben, 141 m ü. M.; (1905) 1778 E. (13 Kath.); Amtsg.; Schloß der Herren v. Werthern (1461); Harmoniumfabr.; Geburtsort L. v. Rankes (Denkmal 1896, Museum 1906).

Wiehengebirge, Teil des Wesergebirges, s. d.

Wiehl, rheinpreuß. Landgem., Kr. Gummersbach, am gleichn. Fluß (l. zur Agger), 191 m ü. M.; (1905) 4000 E. (600 Kath.); Amtsg.; Rektoratschule; Grauwackenbrüche (zu Pflastersteinen), Bleierzbergwerke, Kunstwollind., Elektrizitätswerk.

Wiek, die, flache Buchten der deutschen Ostseeküste.

Wiek, pomm. Dorf, auf der Halbinsel Wittow der Insel Rügen, am W.er Bodden; (1905) 1021 prot. E.; Dampferstation; Seebad.

Wiel, Jos., Magenarzt, * 1828 zu Bonndorf, † 5. März 1881 zu Zürich; bekannt durch sein ‚Diätet. Kochbuch‘ (1871, [7] 1896); ‚Tisch für Magenkranke‘ (1875, [7] 1892; vielf. übers.).

Wieland, Christoph Mart., Dichter, * 5. Sept. 1733 zu Oberholzheim b. Biberach (Denkmal 1881) als Pfarrerssohn, † 20. Jan. 1813 zu Weimar (Denkmal 1857); 1747/49 in der Stiftsschule Kloster-Berge b. Magdeburg, stud. 1750/52 Rechtswiss. in Tübingen, beschäftigte sich jedoch vorwiegend mit humanist. u. litt. Studien, 1752/54 Bodmers Gast in Zürich, 1754/58 Hauslehrer ebd., dann bis 1759 in Bern, 1760 Kanzleidir. in Biberach u. Mitgl. des schöngeistigen Kreises um den ehem. kurmainz. Min. Grafen Stadion, wo er seine Jugendgeliebte Sophie v. Laroche (s. d.) wiedertraf u. von der schwärmerisch relig. Richtung seiner Jugend (vgl. Ermatinger, Weltansch. d. jungen W., 1907) zu den frivol-sinnlichen Anschauungen der Mannesjahre gelangte. Nach Lösung seines Verlöbnisses (1759/63) mit Julie Bondeli (s. d.) u. lockeren Zwischenjahren heiratete er 1765 die Augsb. Kaufmannstochter Dorothea v. Hillenbrand, die ihm in glücklicher Ehe 14 Kinder schenkte; 1769/72 Prof. in Erfurt (vgl. Boxberger, 1870), 1772/78 auf den Ruf der Herzogin Anna Amalie Prinzenerzieher in Weimar, wo er mit lebenslängl. Pension als hzgl. Hofrat auch ferner lebte (nur 1797/1803 auf seinem nahen Gut Osmannstädt; hier auch sein Grab). — W.s Gartenhaus in Biberach seit Sept. 1907 W.museum.

W. wurde ein Vorläufer der klass. Blütezeit der dtsch. Litt., indem er der dtsch. Sprache, in deren Geschichte er eine hervorragende Stellung einnimmt, franz. Grazie vermittelte (freilich gleichzeitig auch franz. Leichtfertigkeit u. Salonweisheit), den von Klopstock vernachlässigten Reim wieder zu Ehren brachte u. durch seine Übers. viele nachhaltige Anregungen gab. Für Jean Paul u. die Romantiker (vgl. Hirzel, W.s Beziehgn zu d. dtsch. Romantikern, 1904) wurde er ein Wegbahner. In seinen Jugendwerken überschwenglicher Nachahmer Bodmers u.

Klopstocks (so in den Epen ‚Hermann‘, verf. 1750/52, unvoll., hrsg. erst 1882 von Muncker, u. ‚Der geprüfte Abraham‘, Zür. 1753, in dem Trauerspiel ‚Johanna Gray‘, ebd. 1758, ꝛc.), proklamierte er in dem frivol-humorist. Roman ‚Don Sylvio v. Rosalva‘ (Ulm 1764) den ‚Sieg der Natur über die Schwärmerei‘, ebenso in den anstößigen ‚Kom. (Vers-) Erzählungen‘ (1765), von denen er selbst später einige ausschied, u. in dem ersten modernen Bildungsroman ‚Gesch. des Agathon‘ (2 Bde, Zür. 1766 f.; neubearb., 4 Bde, Leipz. 1773), worin er griech. Leben nach franz. Enzyklopädistenauffassung schilderte; die stark sinnl. Stanzendichtung ‚Idris‘ (ebd. 1768) blieb unvollendet. Ein graziöser Ausdruck seiner seichten Lebensphilos. wurde das Lehrgedicht ‚Musarion‘ (ebd. 1768; 1780/1808 6 frz. Aufl.); in den ‚Dialogen des Diogenes v. Sinope‘ (ebd. 1770; vgl. Behmer, Sterne u. W., 1899) überwiegt trockene Lehrhaftigkeit; ebenso in dem weitschweifigen polit.-pädag. Roman ‚Der goldne Spiegel od. die Könige v. Scheschian‘ (4 Bde, ebd. 1772; vgl. Vogt, 1904), der W.s Berufung nach Weimar veranlaßte u. den Beginn seiner Hauptschaffensperiode bildet.

1773/89 Hrsg. des nach franz. Vorbild von ihm gegr., auf die litt. Entwicklung sehr einflußreichen ‚Teutschen Merkur‘ (vgl. Burckhardt, Repert., 1879; Böhnke, W.s publizist. Thätigkeit, 1883) u. 1795 bis 1810 von dessen Forts., dem ‚Neuen T. M.‘, veröff. W. seitdem die meisten seiner Werke zuerst hier, nam. 1770/77 die schönsten seiner in freien Reimversen (vgl. Schlüter, 1900) sich ergehenden kl. Erzählungen ‚Das Wintermärchen‘, ‚Geron der Adeliche‘, ‚Das Sommermärchen‘ ꝛc., sodann sein farbenprächtiges Hauptw., das in 8zeil. Stanzen verf. romant. Epos ‚Oberon‘ (Weim. 1780; n. A. von Köhler, 1868, Deibel, 1905 ꝛc.; vgl. M. Koch, 1880; Seuffert, 1900) u. seinen besten kom. Roman, die spannende, geistreiche ‚Gesch. der Abderiten‘ (1774; vgl. Seuffert, 1878). Aus der Beschäftigung mit der Antike (vgl. Döll, 1896), der auch das 1796/1803 von W. hrsg. ‚Att. Museum‘ u. das ‚Neue A. M.‘ (1805/09) gewidmet waren, erwuchsen noch die Romane ‚Geheime Gesch. des Philos. Peregrinus Proteus‘ (2 Bde, Leipz. 1791) u. ‚Aristipp u. seine Zeitgenossen‘ (4 Bde, ebd. 1800/02). Von seinen zahlr. Übers. sind nam. die von Shakespeare (22 Dramen; 8 Bde, hrsg. Zür. 1762/66), Horaz (Episteln u. Satiren, Leipz. 1782/86), Lukian (6 Bde, ebd. 1788/91), dem er seine das Christentum verspottenden ‚Neuen Göttergespräche‘ (ebd. 1791) nachbildete, mehrere Lustspiele des Aristophanes u. der Briefe Ciceros hervorzuheben.

Gesamtausg. von Gruber (53 Bde, 1818/28) u. Düntzer (40 Bde, 1879); krit.-hist. Gesamtausg. von der Berl. Akad. der Wiss. geplant. Ausw. von Pröhle (6 Bde, 1883/87), Muncker (6 Bde, 1888 f.), Bölsche (4 Bde, 1902), Steiner (5 Bde, 1905) ꝛc. Zahlr. Einzelausg., auch bei Reclam ꝛc. Briefausw. (2 Bde, 1815) hrsg. von seinem Sohn, dem auch als Dramatiker hervorgetretenen Freund H. v. Kleists, Ludw. W. (1777/1819), auch von seinem Schwiegersohn H. Geßner (4 Bde, 1815 f.); Briefe an Sophie Laroche hrsg. von Horn (1820) u. Hassencamp (1894). Vgl. Gruber (1827 f.), Döring (1840); Loebell, Entwickl. der dtsch. Poesie ꝛc. II (1858); Ofterdinger, W. in Schwaben u. der Schweiz (1877); Bobertag, Romane W.s (1881); Funck, Beitr. zur W.biogr. (1882); Keil, W. u. Reinhold (n. A. 1890); Weizsäcker, Bildnisse (1893); Steinberger, Lukians Einfluß (1901); gr. Biogr. von B. Seuffert geplant.

Wieland der Schmied (altisl. Völundr, angelsächs. Wêland, niederd. Velent), germ. Sagengestalt, über die Ausführlicheres nam. in einem Lied der ältern Edda (Ende des 9. Jahrh.) u. der Thidrekssaga (s. d.) erhalten ist. Darin verschmolzen 2 Sagen: nach der ersten gewinnen W. u. sein Bruder, der Bogenschütz Eigil, durch Raub der Schwanenhemden Schwanjungfrauen zur Ehe, nach der zweiten rächt sich der hinkende W. als Gefangener des Königs Nidhödhr, der ihm die Sehnen durchschneiden ließ, durch Tötung von dessen Söhnen u. Schändung der Tochter, welche in der spätern Heldensage Mutter des Helden Wittich wird. Neue epische Bearb. von Simrock (1835), dramat. von Lienhard (1905; stark modernisiert). Vgl. Depping u. Michel, Veland le forgeron (Par. 1838); Golther (‚Germania‘ Bd 33); Maurus, W.sage in der Litt. (1902).

Wielemans, Alex., Edler v. Monteforte, Architekt, * 4. Febr. 1843 zu Wien; Schüler der dort. Akad. (van der Nüll, Fr. Schmidt). Erbauer des Wiener Justizpalasts (1875/81, dtsch. Renaiss.); von ihm ferner Rathaus u. Justizgeb. in Graz, Redoutensäle in Innsbruck, Pfarrkirche am Breitenfeld u. zahlr. Privatbauten in Wien.

Wielichowo, pos. Stadt, Kr. Schmiegel, am Nordrand des Obrabruchs; (1905) 1829 E. (1701 Kath.); ; Viehhandel.

Wieliczka (-litschka), galiz. Stadt, 14 km südöstl. v. Krakau, 242 m ü. M.; (1900) 6293 poln. meist kath. E.; ; Bez.-H., Bez.-G., Salinenverwaltung (‚Sole‘, im alten, ehem. befestigten Jagdschloß der poln. Könige) ꝛc.; Bergschule, Salinenmuseum, Franziskaner (1625); ärar. Steinsalzbergwerk, das reichste Östr.-Ungarns u. das größte der Welt, urkundlich schon 1044 im Abbau; von den 7 durch zahllose Stufen u. 8 Tagschächte miteinander verbundenen Stockwerken od. ‚Horizonten‘ (4,5 km l., 950 m br., bis 302 m t.) heute nur die unteren abgebaut (1100 Arb., jährl. 141 390 t), die 3 oberen mit ihrem Labyrinth v. Gängen (insges. 105 km), zahlr. (über 70) Kammern (2 Kapellen, deren Altäre, Kanzel, Statuen, Kronleuchter aus massivem Salz gehauen, ferner ‚Tanzsaal‘ ꝛc.), unterird. Seen (s. Beil. Salz, Abb. 5) ꝛc. dem Publikum zugänglich. Vgl. Hrdina, Gesch. (1842); Niedzwiedzki, Salzform. v. W. u. Bochnia (Lemb. 1891); ders., Geol. (ebd. 1892); Windakiewicz (Freiberg 1896).

Wielopolski, Alexander Graf v., Marquis v. Gonzaga-Myszkowski, poln. Staatsm., * 15. März 1803, † 30. Dez. 1877 zu Dresden; war während der Revolution v. 1830/31 im Reichstag u. im Dienst der provisor. Regierung vergeblich um Mäßigung u. Aussöhnung mit Rußland bemüht, wirkte in diesem Sinn auch auf seinen Gütern lebend u. vornehmlich mit sozialen Aufgaben beschäftigt weiter. Das Mißtrauen u. die Abneigung seiner Landsleute, die ihm das eintrug, machte 1861 seiner Thätigkeit als Direktor für Kultus u. Unterricht in der autonomen Regierungskommission rasch ein Ende, u. als er 1862 als Ablatus des Statthalters Großfürsten Konstantin die Zivilverwaltung übernahm, beschleunigte sein Wirken nur den Ausbruch der Revolution. Nach einem 3. Attentat auf sein Leben zog er sich nach Dresden zurück. Vgl. Lisicki (2 Bde, 1880); Spasowicz (Petersb. 1882).

Wieluń (wjelunj), poln. Name v. Welun.

Wien, Reichshaupt- u. Residenzst. v. Österreich, Landeshauptst. v. Niederösterreich, an den Nordostausläufern der Ostalpen (W.er Wald, s. d.), größten-



teils r. (nur Floridsdorf l.) an der 285 m br. Donau (5 Brücken), die kurz oberhalb (zw. Leopolds- u. Bisamberg) das W.er Becken (s. d.) betritt, durchschnitten vom Donaukanal (Nußdorf-Praterspitz; 17 Brücken) u. dem in diesen mündenden, z. T. überwölbten W.fluß, 155 (Donau) bis 543 (Hermannskogel) m ü. M. (vgl. die Karten nebst Namenverzeichnis u. die Einzelkart. über die Bezirke). (1900) einschl. Garn. (26 622 Mann) 1 674 957 E. (1 386 115 Dtsch., 102 974 Tschechen, 4346 Polen ꝛc.; 1 461 891 Röm.-Kath., 2606 Unierte, 54 364 Evang., 146 926 Isr.), Ende 1906 auf 1 988 686 E. berechnet.

Anlage, Straßen, Plätze. Den Kern bildet die Innere Stadt (I. Bez., s. Plan Inner-W.) mit dem Stephansplatz; von diesem zieht nordwestl. der Graben (an Stelle des alten Stadtgrabens) mit der 21 m h. skulpturenreichen Dreifaltigkeitssäule (1682, von Burnacini), südwestl. der vornehme Kohlmarkt zu dem vom Michaeler Trakt der Hofburg beherrschten Michaeler Platz. Südl. vom Graben der Neue Markt mit dem meisterhaften Brunnen R. Donners (urspr. Bleiguß v. 1739, 1873 in Bronze ern.), weiter der Albrechtplatz mit Marmorstandbild Mozarts von V. Tilgner (1896), gegenüber Albrechtsbrunnen (1869, von Meixner; Personifikationen der östr. Hauptströme ꝛc.) u. -denkmal (Reiterstandbild von K. Zumbusch, 1899). In der östl. Innern Stadt noch z. T. winklige Gassen mit alten Häusern, der Franziskanerplatz mit dem Mosesbrunnen (Zinkguß von J. M. Fischer, 1798), die ‚Zeitungsstraße‘ Wollzeile, das Lugeck mit Bronzestandbild Gutenbergs (1900, von H. Bitterlich) ꝛc., in der westl. der Hohe Markt mit Votivdenkmal ‚Mariä Vermählung‘ (1732 von Karl VI. nach Fischer v. Erlachs Entwurf err.), der Platz Am Hof (einst Standort der alten Burg der Babenberger) mit Reiterdenkmal Radetzkys (1892, von Zumbusch) u. Mariensäule (1668, von Herold), die Freiung (nach dem Asylrecht der anliegenden Schottenkirche) mit dem Austriabrunnen L. Schwanthalers (1846). Umschlossen wird die Innere Stadt vom Donaukanal (Franz Josephs-Kai) u. von dem 4,02 km l., durchschn. 57 m br. Ring (an Stelle der ehem. Festungswerke), welchen zahlr. Monumentalbauten u. Plätze mit Anlagen, Denkmälern ꝛc. umsäumen, bes. Deutschmeisterplatz mit Bronzedenkmal (1906, von Benk u. Weber), Rathauspark (seit 1907 Dr Karl Lueger-Platz) mit Strauß-Lanner-Denkmal (1905, von Seifert), Volksgarten mit Kaiserin Elisabeth- (1907, von Bitterlich u. Ohmann) u. Grillparzer-Denkmal (1888, von Kundmann, Reliefs von Weyr), Maria Theresien-Platz mit kolossalem (19,4 m h.) Maria Theresia-Denkmal (1888, von Zumbusch u. Hasenauer), am Opernring Bronzestatue Goethes (1900, von E. Hellmer), Schillerplatz mit Bronzestandbild des Dichters von Schilling (1876), Marmorhermen N. Lenaus u. A. Grüns (1891, von K. Schwerzek) ꝛc., Schwarzenbergplatz mit Hochstrahlbrunnen (30 m) u. Reiterdenkmal des Fürsten Schwarzenberg (1867, von Hähnel); größter u. schönster der Innern Stadt der 1863 angelegte Stadtpark mit zahlr. Marmor- u. Bronzebildwerken (Denkmäler Schuberts von Kundmann, 1872, Schindlers von Hellmer, 1896, Makarts u. Bruckners von Tilgner, 1898 bzw. 1899, Amerlings von Benk, 1902, Canons von Weyr, 1905, Donauweibchenbrunnen von Gasser, 1865, ꝛc.). Südwestl. davon der Beethovenplatz mit Bronzedenkmal des Komponisten von K. Zumbusch (1880; Abb. s. Taf. Bildnerei I). — Um die Innere Stadt gruppieren sich konzentrisch die 20 durch die Stadterweiterungen v. 1857 (II./X.), 1891 (XI./XX.) u. 1905 (XXI.) angegliederten Stadtbez. (Gesamtstadtgebiet 27 307 ha), im N., O. u. S. mit Industriecharakter, im W. von Arbeitervierteln durchbrochene Villenkolonien, alle reich an Garten- u. Parkanlagen (insges. 1014 ha Fläche), bes. der 1655 angelegte Augarten (50 ha), die Gärten der kais. Lustschlösser Schönbrunn (s. d.) u. Belvedere (s. d.), dazu die Naturparke des Prater (s. d.) u. der Donauinsel Lobau.

Kirchen (116 röm.-kath., je 1 griech.-, armen.-, altkath., 3 griech.-orient., 5 prot.; 219 [213 röm.-kath.] Kap., 47 israel. Tempel ꝛc.): Metropolitankirche zu St Stephan (Abb. s. Taf. Got. Kunst III, 15), eines der schönsten Denkmäler der deutschen Gotik, urspr. rom., 1147 geweiht, nach dem Brand v. 1193 spätrom. neugeb. (erhalten die Westfassade [Abb. s. Taf. Rom. Kunst II, 38] u. die beiden 64 m h. 8eckigen ‚Heidentürme‘), got. Chor u. Langhaus (3schiffige Hallenkirche) seit 1304, der 136,7 m h. Süd-(Stephans-)Turm 1359 von Wenzla v. Klosterneuburg beg., 1438 von H. v. Prachatitz voll. (9900 kg schwere Glocke aus 180 1683 eroberten türk. Geschützen), der 1450 beg. 65 m h. Nordturm erst 1579 in Renaiss. abgeschlossen, das Ganze seit 1852 ern.; im Innern (108 m l., 35 m br., im Mittelschiff 28 m h.) Hochaltar aus schwarzem Marmor (1647, von Hans Bock), spätgot. Sandsteinkanzel (1512, von Ant. Pilgram), got. Chorgestühl (1484, von Wilh. Rollinger), Marmorsarkophag Kaiser Friedrichs III., Grabmäler des Prinzen Eugen v. Savoyen ꝛc.; alte Fürstengruft (unter dem Chor) u. 3stöckige Katakomben (vgl. Tschischka, [2]1843; v. Perger, 1854; ‚W.er Stephansdom‘, 1878 ꝛc.). Augustiner-(Hofpfarr-)Kirche, 3schiffige got. Hallenkirche (1327/39, 1783 modernisiert) mit Grabmal der Erzhzgin Maria Christina von Canova (Abb. s. Taf. Bildnerei I, 3), Loreto- (Herzen der kais. Familienglieder in Silberurnen) u. St Georgskap. (Grabmal Kaiser Leopolds II., des Feldmarschalls Daun ꝛc.). Got. Minoritenkirche Maria-Schnee (1276/1330), seit Aufhebung des Klosters (1786) ital. Nationalkirche, mit skulpturenreichem Portal, Raffaelis Mosaikkopie des Leonardoschen Abendmahls (1806/14), Grabmonument Metastasios (1854, von Luccardi) ꝛc. Michaeler Kirche, kreuzförm. Pfeilerbasilika im Übergangsstil (13. Jahrh.), Chor u. Turm got. (1340). Got. Kirche Maria-Stiegen (Maria am Gestade, 1340/1447) mit 57 m h. 7eckigem Turm (1536; Abb. des Kuppelhelms s. Taf. Got. Kunst III, 16). Schottenkirche der 1158 von Heinrich Jasomirgott gegr., seit 1418 dtsch. Benediktinern eingeräumten Schottenabtei (1638/42 in Spätrenaiss. umgeb., im 19. Jahrh. mehrfach ern.; 1907: 75 Mitgl. [65 Priester], Abt seit 1901 Leop. Rost, * 1842), mit Hochaltar von Ferstel, Denkmal (1893, von Breitner) u. Gruft des Stifters, Grabmal des Grafen Rüdiger v. Starhemberg ꝛc. Univ.- od. Jesuiten- (Spätrenaiss., 1728 bis 1731), Kapuziner- (Barock, 1652; kais. Gruft seit Matthias), St Peterskirche (Spätrenaiss.-Kuppelbau von Fischer v. Erlach, 1702/13; urspr. älteste Kirche W.s, Ende 8. Jahrh. durch Bisch. Arno v. Salzburg gegr.) mit gr. Marmorreliefdenkmal Karls d. Gr. (1906, von Weyr). Von modernen Kirchenbauten der Innern Stadt hervorragend: die 1856

bis 1879 von H. v. Ferstel erb. got. Votivkirche (Abb. s. Taf. Baukunst II, 6; 3schiffig, mit 2 99 m h. durchbrochenen Türmen; das Innere polychrom ausgemalt, 78 Glasgemälde, 33 Standbilder, Renaiss.-Grabmal des Grafen Niklas Salm ꝛc.); von denen der übrigen Bez. die Karlskirche in Wieden (s. d.; Abb. s. Taf. Renaissance I, 25), die Altlerchenfelder Kirche in Neubau (s. d.), Maria vom Sieg in Fünfhaus (s. d.), St Othmar auf der Landstraße (s. d.) ꝛc.

Weltliche Bauten. K. k. Hofburg (‚die Burg‘), seit 1278 Res. der Habsburger, ausgedehnter Gebäudekomplex in den verschiedensten Stilen (die bedeutendsten Teile unter Karl VI. von J. B. Fischer v. Erlach u. dessen Sohn Jos. Emanuel in Barock): an der SO.-Seite der Schweizerhof (Anf. des 13. Jahrh., 1536/52 umgeb.), nordwestl. der vom Leopoldinischen Trakt (1660/70, prächtiger Rittersaal), Amalienhof (Anf. des 17. Jahrh. umgeb.) u. Reichskanzleitrakt (1728 voll.; Wohnung des Kaisers) umschlossene Franzensplatz (Innerer Burghof) mit Bronzestandbild Kaiser Franz' I. (1846, von P. Marchesi); östl. nach dem Michaeler Platz die großartige Fassade des 1889/93 von Ferd. Kirschner erb. Michaeler Trakts (kuppelgekrönter Portalbau mit Skulpturen, riesige Rotunde, vor den Eckpavillons Monumentalbrunnen), anstoßend die Winterreitschule (57 m l., 19 m br. Reitsaal mit einer von 46 Säulen getragenen Gal., bis 1848 Sitzungssaal des Reichstags), verbunden mit der Stallburg (1556); südöstl. umgeben die Redoutensäle (nach 1744), die Hofbibl. (1726; 78 m l., 17 m br. Prunksaal mit Kuppelfresken von D. Gran, 1730) u. die Augustinerkirche (s. o.) den Josephsplatz (Reiterstandbild Josephs II. von Zauner, 1806); um den Äußern Burgplatz (im SW.; Reiterdenkmäler Prinz Eugens v. Savoyen u. Erzhzg Karls, 1865 u. 1860) gruppieren sich die Neue (noch nicht ausgeb.) Hofburg (Spätrenaiss. von Hasenauer u. Semper, seit 1881), das klassizist. Burgthor (1821/24, von P. v. Nobile) u. die beiden neuen kais. Hofmuseen (s. u.; Zwillingsbauten in ital. Hochrenaiss. mit 64 m h. Kuppeln u. reichem Skulpturenschmuck, 1871/89 nach Sempers Plänen von Hasenauer). Ferner aus der Barockzeit: Fürsterzb. Res. (1614; schöner Hof mit Brunnen), Min. des Innern (1714) u. der Finanzen (ehem. Winterpalais des Prinzen Eugen v. Savoyen, 1703/11; vgl. Hofmann v. Wellenhof, 1905), beide von Fischer v. Erlach, das Liechtensteinsche (1701/12, von D. Martinelli), Harrachsche (1689, von L. v. Hildebrand) u. Schönbornsche Palais (1700, von Fischer v. Erlach), alle 3 mit Gemäldegal. (s. u.), Majoratshaus Liechtenstein (1699/1711, von D. Martinelli; prachtvolles Treppenhaus), Palais Lobkowitz (1685/90, von Cannevale), Kinsky (1709/13, von Hildebrand) ꝛc. Von den öff. Monumentalbauten des 19. Jahrh. umsäumen die 4 bedeutendsten den prächtigen Rathauspark: (neue) Univ. (Viereck v. 21412 m² in ital. Renaiss. von H. v. Ferstel, 1873/84; schönes Vestibül, Arkadenhof mit Denkmälern berühmter Gelehrten ꝛc.); Rathaus (Abb. s. Taf. Baukunst III, 8), einer der bedeutendsten got. Profanbauten der Welt (1872/83 von F. v. Schmidt) mit 107 m h. Turm; Reichsratsgebäude (s. Art. u. Taf. Reichsrat mit Abb. ꝛc.), griech. Prachtbau von Hansen (1874/83), davor der 15 m h. Minerva-Brunnen (1902); Hofburgtheater (s. Burgtheater, Abb. s. Taf. Theater der Neuzeit 7; 1880/88 von Semper u. Hasenauer in Spätrenaiss.). Die meisten der übrigen architektonisch hervorragenden modernen Gebäude (fast alle in Renaiss.) zieren den Ring u. die angrenzenden Plätze u. Straßen: Hofoperntheater (1861/69), gegenüber der Heinrichshof (1861/64), Künstlerhaus (1868), Musikvereinsgebäude (1869), Östr. Museum für Kunst u. Ind. (1868/71), Börse (1872/77), kais. Sühn- od. Stiftungshaus (got., 1885, an Stelle des 1881 niedergebrannten Ringtheaters), Justizpalast (1874/81) ꝛc.

Behörden ꝛc. (außer Hof, Ministerien, Reichsrat, obersten Militärbehörden): Apost. Nuntiatur, 8 Botschaften, 24 Gesandtschaften, 1 dipl. Agentur, 39 konsular. Vertretungen; Fürsterzb., Weihbisch., Metropolitankapitel, fürsterzb. Konsistorium, 4 Dekanate, 68 Pfarreien (419 Weltpriester); Apost. Feldvikar, Feldkonsistorium; Evang. Oberkirchenrat Augsb. u. Helvet. Bekenntnisses, W.er Superintendentur H. B.; Komm. des 2. Armeekorps, der 25. u. 47. Inf.-, einer Kav.Div., der 49., 50., 93. u. 94. Inf.-, 10. u. 17. Kav.-, 2. u. 14. Feldart.-Brig., Platz-, Landwehr-, Landesgendarmeriekomm., Art.-Arsenal (mit Art.-Zeugsdepot, Heeresmuseum ꝛc.); Gemeinsamer u. Östr. Oberster Rechnungshof, Staatsgerichtshof, Reichsger., Verwaltungs-, Patentgerichtshof, Oberster Gerichts- u. Kassationshof, O.L.G. (für Ober- u. Niederöstr. u. Salzburg), 3 Gerichtshöfe 1. Instanz (je 1 Landesger. in Zivil- u. Strafsachen, 1 Handelsger.), 22 Bez.-, 1 Gewerbeger., Landesger.- u. Polizeigefangenenhaus, Statist. Zentralkommission, Zentralkomm. für Kunst- u. hist. Denkmale, Östr. Archäol. Institut, Geol. Reichsanstalt, Zentralanstalt für Meteorol. u. Geodynamik, Hof- u. Staatsdruckerei, Hauptmünzamt, Staatsbahn-, Post- u. Telegraphendir., Arbeitsstatist. Amt, Patentamt, Handels- u. Gewerbekammer, W.er Börse, Börse für landwirtsch. Produkte, Östr.-ung. Bank, Niederöstr. Landeshypothekenanstalt ꝛc. (s. Beil. Banken), Forst- u. Domänendir., Berghauptmannschaft ꝛc.; Statthalterei, Polizeidir., Gemeindevertretung (165 Gemeinde-, 31 Stadträte, 1 Bürger-, 3 Vizebürgermeister) u. -verwaltung (Magistrat, 21 magistratische Bezirksämter), städt. Hochquellen- (1873; eine 2. seit 1900 im Bau) u. Wienthalwasserleitung (Nutzwasser), Elektrizitäts-, Gaswerk, 5 städt. Schlachthäuser, vorbildliche Feuerwehr (vgl. W. Chitil, Feuerlöschwesen, 2 Bde, 1903 f.), 32 (28 Gemeinde-) Friedhöfe, bes. Zentralfriedhof (1873 von Bluntschli u. Mylius angelegt; 198 ha) mit den Ehrengräbern berühmter Männer (Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Anzengruber ꝛc.). Einn. 1905: 128,56, Ausg. 127,43, Gesamtvermögen 571,93, Gesamtschulden 500,31 Mill. *M.*

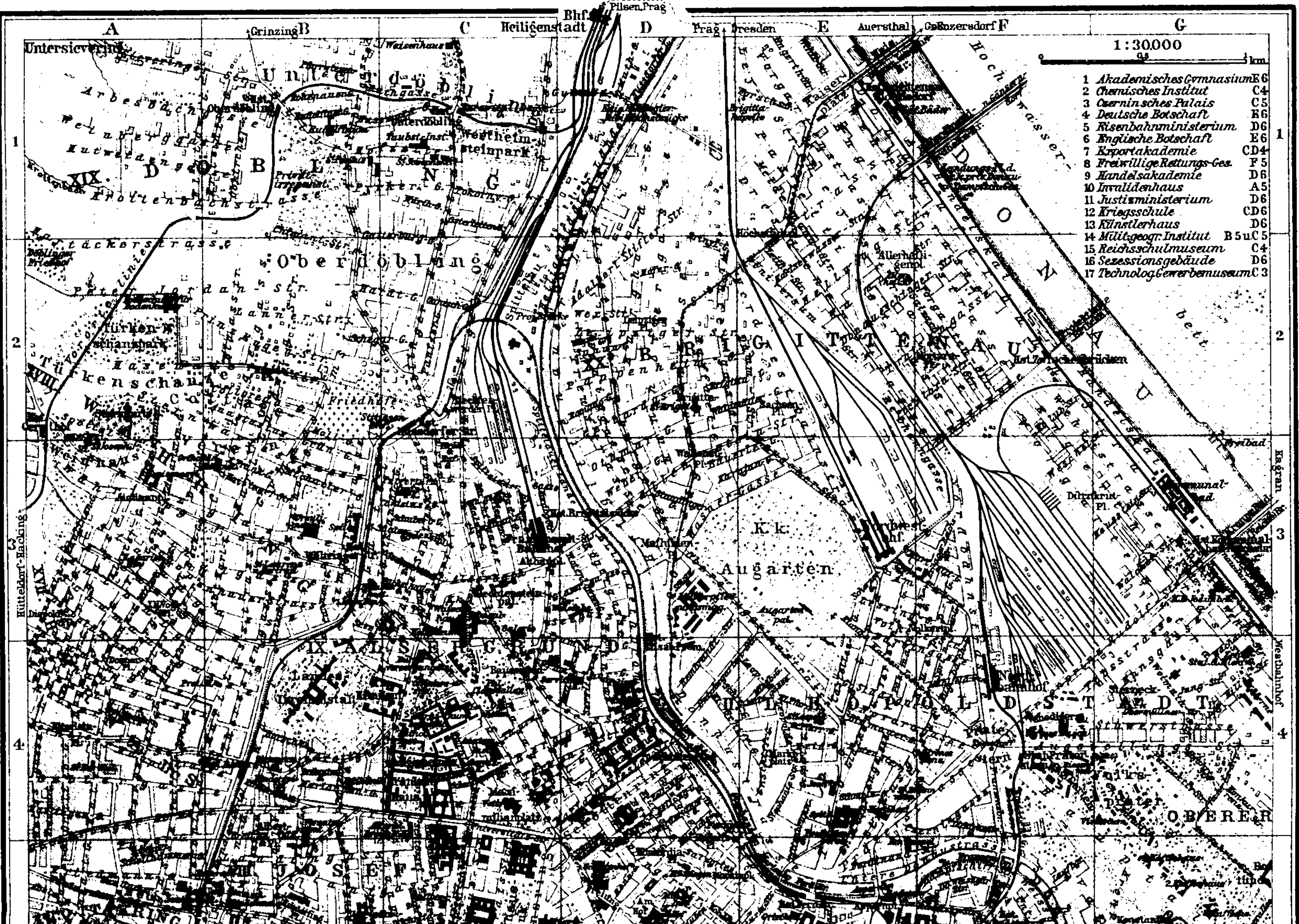
Unterrichtsanstalten (S.S. 1907): Univ. (Rudolfina, 1365 von Hzg Rudolf IV. gegr., seit 1752 durch van Swieten reorg.; 504 Doz., 7549 Stud. in 4 Fak.; 67 Institute, Seminare, Kliniken ꝛc.; vgl. Kink, 2 Bde, 1854; Aschbach, 3 Bde, 1865/88, Nachtr. I 1, 1898; Wappler, Theol. Fak., 1884); Techn. Hochschule (1815 als Polytechn. Institut gegr., 1870 neuorg.; 152 Doz., 2983 Stud.; Technol. Kabinett ꝛc.); Hochschule für Bodenkultur (1872; 53 Doz. ꝛc., 630 Stud.); Tierärztl. Hochschule verb. mit Militärtierarzneiinstitut (1764; 19 Doz., 310 Stud.); Fürsterzb. Klerikalsem. (Alumnat), Höheres Weltpriesterbildungsinstitut zum hl. Augustin (Augustineum od. Frintaneum, für die Gesamtmonarchie, 1816; 24 Stud.), Pázmánysches Kollegium (für die ungar. Diöz., 1623 von Kard. Peter Pázmány err.; 50 Stud.; vgl. Rimely, Hist., 1865); Evang.-

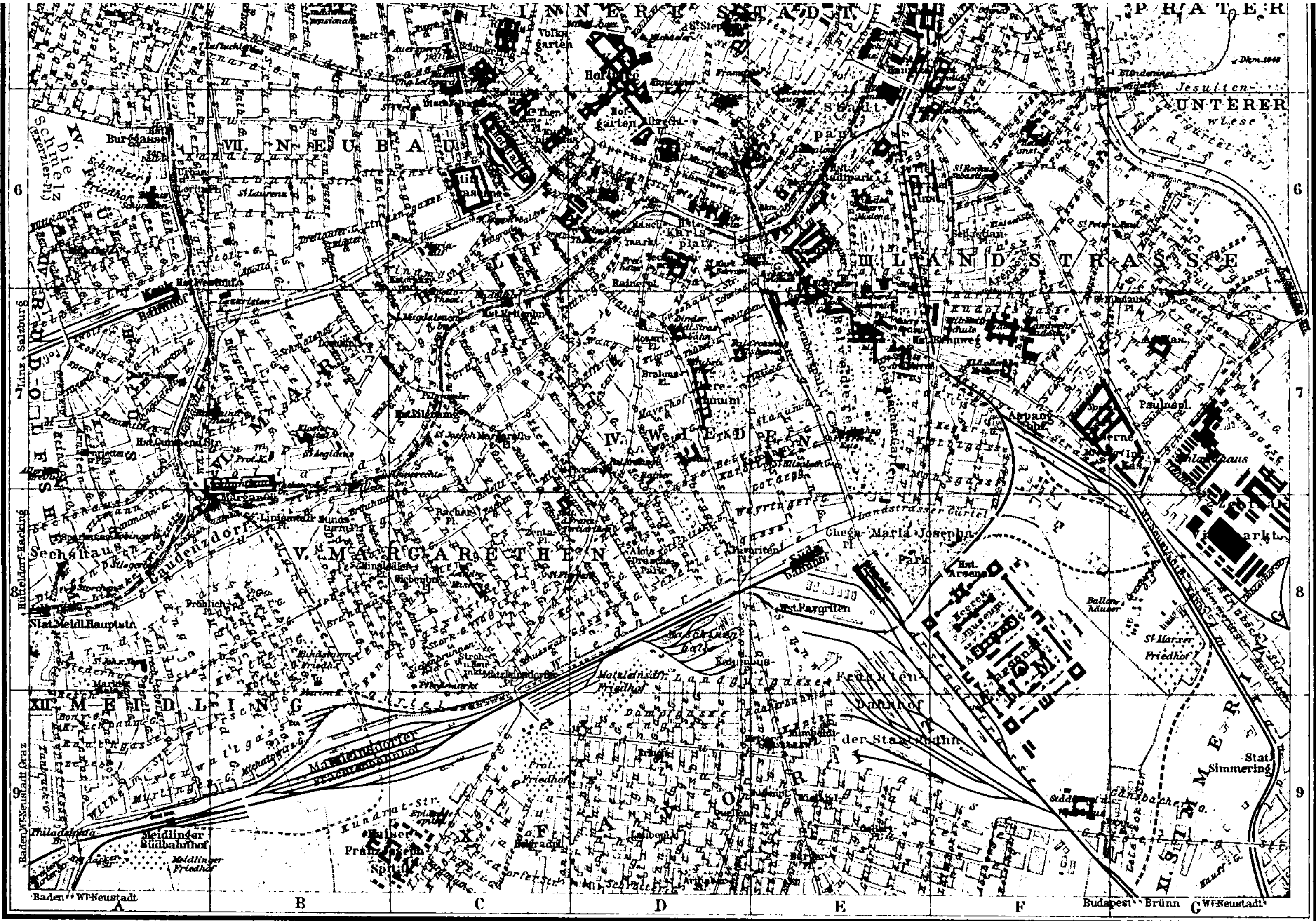
INNER-WIEN.

1:10.000 0 50 100 200 300 400 Meter

Strassenbahn

WIEN.


1:30000
km
1 Akademisches Gymnasium E6
2 Chemisches Institut C4
3 Czernin sches Palais C5
4 Deutsche Botschaft E6
5 Eisenbahnministerium D6
6 Englische Botschaft E6
7 Exportakademie CD4
8 Freiwillige Rettungs-Ges. F5
9 Handelsakademie D6
10 Invalidenhaus A5
11 Justizministerium D6
12 Kriegsschule CD6
13 Künstlerhaus D6
14 Militgeogr. Institut B5 u C5
15 Reichsschulmuseum C4
16 Sezessionsgebäude D6
17 Technolog. Gewerbemuseum C3
Grinzing
Heiligenstadt
Bhf.
Pilsen, Prag
Prag
Dresden
Auersthal
Gänserndorf
Kagran
Westbahnhof
Hütteldorf-Hacking
Untersievering
Unter döbling
Ober döbling
Döbling
Wertheim-steinpark
Türkenschanzpark
Türkenschanz
Währing
Alsergrund
Brigittenau
Hochwasser-
Donau
bett
Augarten
Leopoldstadt
Friedhöfe
XIX.
XVIII.
IX
XX
Obere

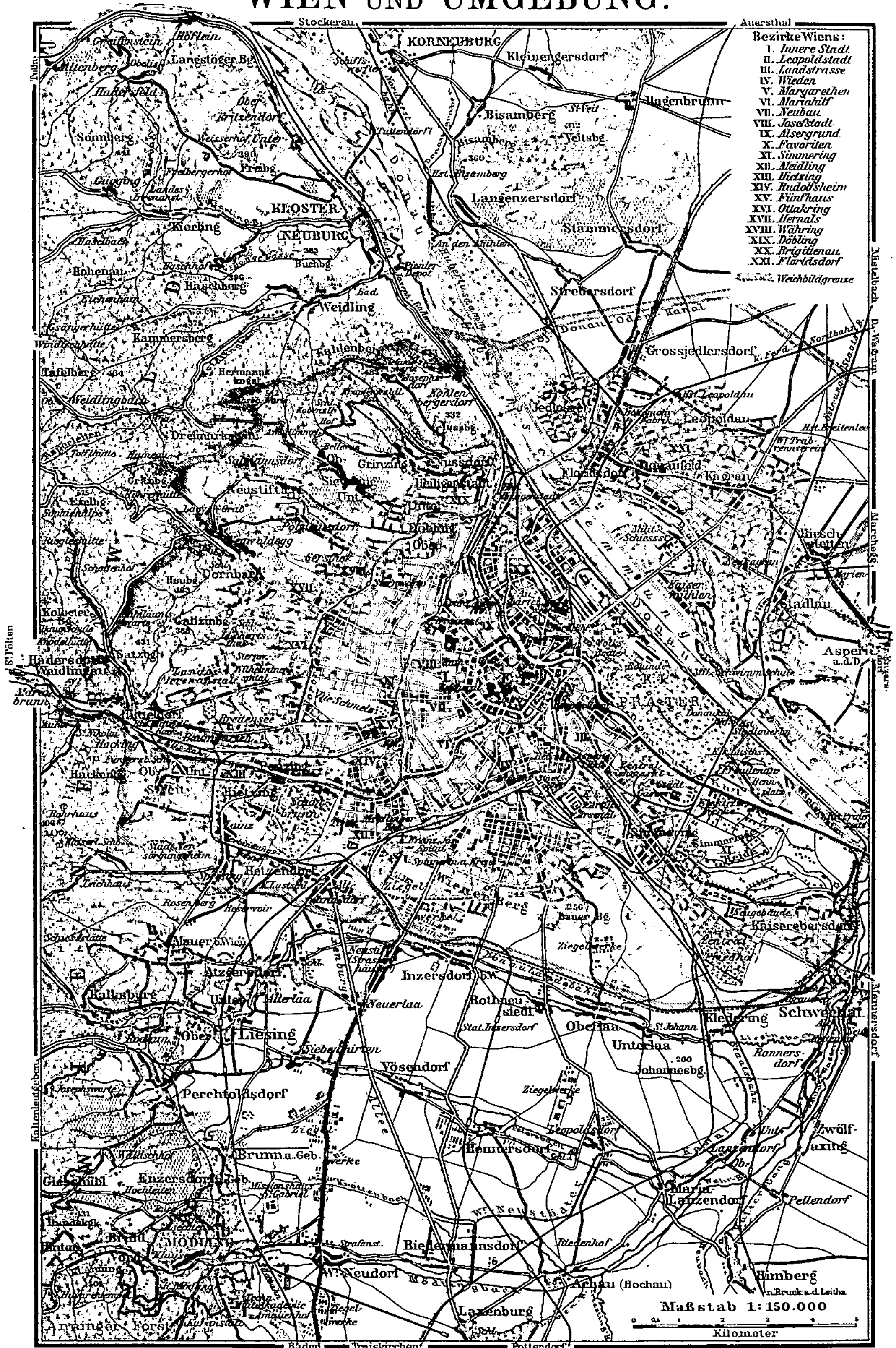


Verlag von Herder in Freiburg

Stadtbahn: oberirdisch unterirdisch projektiert, Kleinbahnen: , Strassenbahnen:

Zu Herders Konvers.-Lexikon VIII

WIEN UND UMGEBUNG.



Eisenbahn: ———, *Stadtbahn:* ——— *oberirdisch* ——— *unterirdisch* ········· *geplant*, *Tram- u. Bergbahn:* ———

WIEN.

Namenverzeichnis zu den Plänen Wien u. Inner-Wien.

Stadtteile.

I. Bez. Innere Stadt	C/E5
II. „ Leopoldst.	D/G4
III. „ Landstrafse	E/G6
IV. „ Wieden	DE7
V. „ Margarethen	B/D8
VI. „ Mariahilf	BC6/7
VII. „ Neubau	BC6
VIII. „ Josefstadt	BC5
IX. „ Alsergrund	B/D4
X. „ Favoriten	C/F8/9
XI. „ Simmering	G8/9
XII. „ Meidling	AB9
XIII. „ Hietzing	(Umgebungskarte)
XIV. „ Rudolfsheim	A6/8
XV. „ Fünfhaus	A6/7
XVI. „ Ottakring	A5
XVII. „ Hernals	A3/4
XVIII. „ Währing	AB2/3
XIX. „ Döbling	A/C1
XX. „ Brigittenau	D/F2
XXI. „ Floridsdorf	(Umgebungskarte)
Gaudenzdorf	AB8
Neulerchenfeld	A5
Oberdöbling	BC2
Sechshaus	A8
Spittelau	C2
Türkenschanze	A2
Unterdöbling	BC1
Untersievering	A1
Weinhaus	A3

Strafsen, Plätze etc.

Abelegasse	A5
Abfahrtsstr.	G4
Abraham a S. Clara-Gasse	*B2*
Absberggasse	F9
Abt Karl-Gasse	B3
Adalbert Stifter-Str.	D2
Adamsgasse	F5
Adlergasse	*F1*
Ägidigasse	B7
Akademiestr.	D6
Albertgasse u. -pl.	B4/5
Albrechtgasse	*C4*
Albrechtpl.	*D4*, D6
Albrechtsbergergasse	A8/9
Alleegasse	DE6/8
Allerheiligenpl.	EF2
Alois Drasche-Park	D8
Alserbachstr.	CD3
Alserstr.	BC4
Althangasse	C3
Althanpl.	CD3
Alxingergasse	D8/9
Amerlingstr.	CD6/7
Am Gestade	*D1*
— Heumarkt	*G4*, E6
— Hof	*CD1/2*, D5
— Kanal	G8/9
— Tabor	EF3
Amtshausgasse	B8
—, Obere	C8
Anastasius Grün-Gasse	B2/3
Andreasgasse	B6
Angeligasse	C9
Annagasse	*DE4*
Anton Frank-Gasse	B3
Antonigasse	AB3/4
Anzengrubergasse	D8
Apollogasse	B6
Apostelgasse	F6/7
Arbeitergasse	BC8
Arbesbachgasse	AB1
Arenbergpark	F6
Arndtstr.	AB8
Arnsteingasse	A7/8
Arsenalstr.	EF8/9
Arthaberpl.	D9
Aspangstr.	F7
Asperngasse	*G1*
Aspernpl.	*G1/2*, E5
Afsmayergasse	A8/9
Auerspergstr.	C5
Auffahrtsstr.	G4/5
Augarten	DE3
Augartenstr., Obere	DE3/4
Augartenstr., Untere	DE4
Augustengasse	*DE1*
Augustinerbastei	*C4*
Augustinerstr.	*CD3/4*
Aumannpl.	A1
Ausstellungsstr.	FG4
Babenbergerstr.	*B4*, CD6
Bachergasse u. -pl.	C8
Bäckerstr.	*EF2/3*
Badgasse	C3
Bahngasse, Linke	EF6/7
—, Obere	F7
—, Rechte	*G4*, E6/7
Ballgasse	*E3*
Bandgasse	B6
Bankgasse	*BC2*
Barawitzkagasse	C1
Barbaragasse	*F2*
Barichgasse	F6/7
Barmherzigengasse	F6/7
Bartensteingasse	*A2/3*
Barthgasse	G7
Bäuerlegasse	DE3
Bauernfeldpl.	C4
Bauernmarkt	*DE2*
Baumgasse	FG7
Beatrixgasse	EF6
Bechardgasse	F5
Beethovenpl.	E6
Behaimgasse	A4
Beingasse	A6
Belgradpl.	C9
Bellariastr.	*A3/4*
Belvederegasse	DE7
Bendlgasse	A8/9
Ben. Schellinger-Gasse	A6/7
Bennogasse	B4/5
Bennopl.	B5
Berggasse	CD4
Bergsteiggasse	A4
Bernardgasse	AB5
Biberstr.	*G2/3*, E5
Billrothstr.	BC1/2
Blaasstr.	B2
Blechturmgasse	D8
Blindengasse	B4/5
Blumauergasse	E4
Blumengasse	A3/4
Blutgasse	*E3*
Boerhavegasse	F7
Bognergasse	*CD2*
Bonygasse	A9
Borschkegasse	B4
Börsengasse	*D1*, D4/5
Börsenpl.	D4
Brahmspl.	D7
Brandmayergasse	BC8
Brandstätte	*DE2*
Brauhausgasse	BC7/8
Bräunerstr.	*CD3*
Breite Gasse	*A4*, C6
Breitenfelder Gasse	B4/5
Breitenfurter Str.	A9
Brigittagasse	DE2
Brigittapl.	D2
Brigittenauer Lände	CD1/3
Brunnengasse	A4/6
Brünnlmühlgasse	B4
Buchengasse	C/F9
Buchfeldgasse	C5
Bürgerpl.	E9
Bürgerspitalgasse	B7
Burggasse	A/C6
Burghardtgasse	D1/2
Burgplatz, Äufserer	*BC3*
Burgring	*B3/4*, CD5/6
Canisiusgasse	C3
Canongasse	B3
Castellezgasse	E3/4
Castelligasse	C7/8
Chimanistr.	B1/2
Colloredogasse	B2
Cottagegasse	B2/3
Czapkagasse	F6
Czerningasse	EF4
Dammstr.	E2
Dampfgasse	D9
Dampfschiffstr.	F5
Darwingasse	EF3/4
Davidgasse	C/E9
Deckertpl.	A2/3
Denisgasse	D2/3
Diefenbachgasse	A8
Diehlgasse	B8
Diepoldpl.	A3
Dietrichgasse	G6/7
Dingelstedtgasse	A6
Dittesgasse	AB2/3
Döblerhofstr.	G8
Doblhoffgasse	*A3*
Döblinger Hauptstr.	C1/2
Domgasse	*E3*
Dominikanerbastei	*F2/3*, E5
Donaueschinger Str.	EF2
Donaustr., Obere	*EF1*, DE3/5
—, Untere	*G1*, EF5
Donauuferbahnstr.	E/G1/3
Dornerpl.	A4
Dorotheergasse	*D3*
Drahtgasse	*D1*
Dreihufeisengasse	CD6
Dreilaufergasse	B6
Dresdener Str.	EF1/2
Drorygasse	G6
Dunklergasse	A8
Dürnkrutpl.	FG3
Ebendorferstr.	*A1*
Edelhofgasse	B3
Einsiedlergasse u. -pl.	BC8
Eisengasse	BC3/4
Elisabethpromenade	D3/4
Elisabethstr.	D6
Elterleinpl.	A4
Embelgasse	BC8
Emiliengasse	F4/5
Engelgasse	CD6
Engerthstr.	E/G1/4
Engl. Garten	F4
Ennsgasse	G3/4
Erdberger Lände	FG6
Erdbergstr.	FG6/7
Erlachgasse	D/F9
Erlachpl.	D9
Erzhzg Karl-Pl.	G3
Eschenbachgasse	D6
Eslarngasse	F7
Essiggasse	*E2*
Efslinggasse	D4
Esterházygasse	BC7
Esterházypark	C6/7
Ettenreichgasse	E9
Eugengasse	D/F9
Eugenpl.	E9
Fahnengasse	*C2*
Falkestr.	*FG2/3*
Färbergasse	*CD1*
Fasangasse	EF7/8
Favoritenpl.	DE8
Favoritenstr.	DE7/9
Felberstr.	A6/7
Felderstr.	*A1*
Feldgasse	B4/5
Fendigasse	BC8
Ferdinandstr.	*G1*, EF5
Fernkorngasse	D9
Fichtegasse	*E4*, DE6
Fillgradergasse	C6
Fischergasse	*G1*
Fischerstiege	*D1*
Fischhof	*E2*
Fischmarkt	DE4
Fleischmarkt	*EF2*
Floragasse	D7
Florianigasse	BC5
Flotowgasse	AB1
Fluchtgasse	C3
Flurschützgasse	AB8/9
Flufsgasse	B7/8
Fockygasse	B8/9
Forsthausgasse	E1
Franzensbrückenstr.	F4/5
Franzensgasse	C7
Franzenspl.	*C3*
Franzensring	*AB1/3*, C5
Franz Jos.-Kai	*E/G1*, DE4/5
Frauengasse	A4
Freiung	*C1*, D5
Friedlgasse	B1
Friedmanngasse	A5
Friedrichstr.	D6
Fröbelgasse	A5/6
Fröhlichpl.	AB8
Fuchsthallergasse	C3
Fugbachgasse	F4
Führichgasse	*D4*
Fürstengasse	C4
Gablenzgasse	A6
Gänsbachergasse	G9
Garnisongasse	C4
Gartengasse	C7/8
Gärtnergasse	F5/6
Gassergasse	D8
Gatterburggasse	BC1/2
Gaudenzdorfer Gürtel	AB8
Gaullachergasse	A5
Geblergasse	AB4
Geibelgasse	A7/8
Geiereckstr.	G9
Geiselbergstr.	FG9
Gellertgasse u. -pl.	E9
Gentzgasse	AB2/3
Gerhardusgasse	D2
Gerlgasse	EF7
Gestettengasse	G7
Getreidemarkt	CD6
Geusaugasse	F6
Ghegapl.	E8
Giselastr.	D6
Glasergasse	CD3
Glockengasse	E4
Gluckgasse	*D4*
Goldegggasse	E7
Goldschlaggasse	A6/7
Goldschmiedgasse	*D2/3*
Göllnergasse	G6
Gonzagagasse	*E1*, D4
Göttweiher Gasse	*D3*
Graben	*D2/3*, D5
Grasbergergasse	G8
Graumanngasse	A8
Gredlerstr.	*F1*
Grenzgasse	A7
Griechengasse	*F1/2*
Grillparzerstr.	*AB1*
Grünangergasse	*E3*
Grundsteingasse	A5
Grüne Thor-Gasse	CD4
Grüngasse	C7
Gudrunstr.	C/F9
Gumpendorfer Str.	BC6/7
Guneschgasse	C2
Gunoldstr.	CD1
Gufshausstr.	D6/7
Gufsriegelstr.	C9
Gymnasiumstr.	B2/3
Haarhof	*C2*
Haberlgasse	A5
Habichergasse	A5
Habsburgergasse	*CD2/3*
Hackengasse	A6
Hafnersteig	*F2*
Hagenmüllergasse	G6/7
Hahngasse	D3/4
Haidingergasse	G6
Hainburger Str.	FG6/7
Halbgasse	A6
Halmgasse	G6
Hamerlinggasse	A6
Hamerlingpl.	B5
Hannovergasse	D1/3
Handelskai	E/G1/3
Hansenstr.	*A3*
Hardtgasse	BC2
Hardtmuthgasse	C9
Hartäckerstr.	AB1/2
Hartmanngasse	CD7/8
Hasenauerstr.	AB2
Hasengasse	D9
Haslingergasse	A4
Hasnerstr.	A5
Hauffgasse	G9
Hauptallee	FG4/5
Hausergasse	EF9
Hauslabgasse	CD8
Haussteinstr.	G3
Hechtengasse	D7
Hegelgasse	*EF4*, E6
Hegerstr.	F7
Heidackerstr.	A9
Heidenschufs	*C1/2*

Kursivquadrate beziehen sich auf den Plan Inner-Wien.

WIEN.

Heidgasse E4
Heiligenstädter Lände CD1/2
— Str. C1/2
Heinrichsgasse D4/5
Helenengasse F4/5
Helferstorferstr. *BC1*
Hellwagstr. EF1/2
Henriettenpl. A7
Henslergasse *G3*
Herbststr. A5/6
Hermanngasse B6
Hernalser Gürtel B4/5
— Hauptstr. AB4
Herndlgasse E9
Herrengasse *C1/3*, D5
Herthergasse B8
Herzgasse D9
Hefsgasse *C1*
Hetzgasse F5
Heugasse E6/8
Heumühlgasse CD7
Hildebrandgasse A3/4
Hillerstr. G4
Himmelpfortgasse *D/F3/4*
Hintzerstr. F6
Hippgasse A5/6
Hirschengasse B7
Höchstädtpl. E1/2
Hofergasse D2
Hofferpl. A5
Hofgarten *C4*, D6
Hofgartengasse *C4*
Hofmühlgasse BC7
Hofstallstr. *A4*, C5/6
Hofzeile BC1
Hohenauergasse B1
Hohenstaufengasse *C1*
Hoher Markt *E2*, D5
Hohe Warte C1
Hohlweggasse F7/8
Holubstr. F2
Hörlgasse CD4
Hormayrgasse A3/4
Hörnesgasse F6
Humboldtpl. E9
Hundsturmpl. B8
Hütteldorfer Str. A6
Hutweidengasse AB1
Ignazgasse A9
Ilgpl. G4
Innstr. F2/3
Invalidenstr. EF5/6
Inzersdorfer Str. C9
Jacquingasse E7/8
Jagdgasse D9
Jägerstr. D2/3
Jahngasse C8
Jakobergasse *F3*
Jasomirgottstr. *D2*
Jesuitenwiese G5/6
Johannagasse B8
Johannesgasse *DE4*, DE6
Johann Nep. Vogl-Pl. A3
— Straufs-Gasse D7/8
Jordangasse *D1/2*
Jörgerstr. AB4
Josefstädter-Str. BC5
Josephsgasse C5
Josephspl. *C3*
Judengasse *E1/2*
Judenpl. *D1/2*
Jungstr. G4
Kaiserallee G5
Kaiser Ferdinands-Pl. *F1*
Kaiser Joseph-Str. EF4
Kaiserpl. E1
Kaiserstr. AB5/6
Kaiserwasserstr. E1/2
Kalvarienberggasse A3/4
Kampstr. EF2
Kandlgasse AB6
Kantgasse E6
Karajangasse DE3
Kärchergasse F7/8
Karl Beck-Gasse A3
— Ludwig-Pl. B2
— — -Str. B2/3
— Lueger-Pl. *AB1/2*
— Schweighofer-Gasse C6
Karlsgasse D6/7
Karmarschgasse D9
Kärntner Ring D6
Kärntner Str. *D3/4*, D5/6
Karolinengasse u. -pl. DE7
Kasernengasse B7
Kastnergasse A3/4
Kegelgasse F5
Keinergasse FG6/7
Keplergasse u. -pl. E9
Kettenbrückengasse C7
Kinderspitalgasse B4
Kirchberggasse C6
Kirchengasse C6
Kirchstetterngasse A5/6
Klanggasse E3
Kleeblattgasse *D2*
Kleistgasse F7/8
Klementinengasse A7
Klimschgasse F7
Klostergasse A3
Klosterneuburgerstr. D1/3
Knöllgasse C9
Koflergasse B8
Kohlgasse C8
Kohlmarkt *CD2/3*, D5
Kohlmessergasse *E1*
Kölblgasse EF7
Kolingasse CD4
Köllnerhofgasse *E2*
Kolonitzpl. F5
Kolowratring E6
Kolschitzkygasse D8
Kolumbusgasse DE8/9
Kolumbuspl. DE8
Konkordiapl. *D1*, D5
Konkurrenzstr. G4
Konstantinhügel G5
Koppstr. A5
Köstlergasse C6
Kramergasse *E2*
Kranzgasse A7
Kreuzgasse AB3/4
Krichbaumgasse A9
Kriehubergasse D8
Krongasse CD7
Kronprinz Rudolf-Str. FG3/4
Kronprinzstr. G5
Krottenbachstr. AB1
Krugerstr. *DE4*
Kühfufsgasse *D2*
Kumpfgasse *E3*
Kundratstr. BC9
Kurhausgasse *E3*
Kurrentgasse *D2*
Kutschkergasse B3/4
Lacknergasse A3/4
Laimäckergasse F9
Laimgrubengasse C6
Lambrechtgasse D7
Landesgerichtsstr. *A1*, C4/5
Landgutgasse DE8
Landhausgasse *C2*
Landskrongasse *DE2*
Landstr. Hauptstr. FG6/7
Landstrafser Gürtel EF8
Lange Gasse C5
Längenfeldgasse AB8/9
Lannerstr. B2
Laubepl. D9
Laudongasse BC5
Laufbergergasse F5
Laurenzberg *F2*
Laxenburger Str. D8/9
Lazarettgasse BC4
Lazaristengasse A2/3
Lechnerstr. G6/7
Ledergasse B4/5
Leebgasse D9
Leibnizgasse E9
Leipziger Pl. u. Str. D2
Leitermayergasse A3/4
Leithastr. E2
Lenaugasse C5
Leonhardgasse G7
Leopold Ernst-Gasse A3/4
Leopoldsgasse E4
Lerchenfelder Gürtel AB5/6
— Str. BC5
Lerchengasse B5
Lessinggasse EF3
Leystr. EF1/2
Lichtenauergasse F4
Lichtenfelsgasse *A2*
Lichtensteg *E2*
Liebenberggasse *F3/4*
Liebhardtgasse A5/6
Liebiggasse *A1*
Liechtensteinstr. CD2/4
Liechtenthaler Gasse C3
Lichtenwerder Pl. C2
Lilienbrunngasse *F1*, E4/5
Liliengasse *E3*
Lindauergasse A5
Lindengasse BC6
Liniengasse B7
Linienwallpl. B8
Lisztstr. *G2*
Lobkowitzpl. *D4*
Löhrgasse A6
Loquaipl. B7
Lothringer Str. E6
Löwelstr. *B2/3*
Löwengasse F5
Lugeck *E2*
Luisengasse E7/8
Lustkandlgasse BC3
Magdalenenstr. CD6/7
Malfattigasse B8/9
Malzgasse E4
Mandlgasse A8/9
Marc Aurel-Str. *E1*
Marchfeldstr. E1
Margarethengürtel BC8/9
Margarethenpl. C7
Margarethenstr. B/D7/8
Mariahilfer Gürtel AB7
— Str. A/C6/7
Maria Josepha-Park EF8
Mariannengasse B4
Maria Theresien-Pl. *AB4*, C6
— — -Str. CD4
Marinelligasse EF3
Marktgasse C3
Marktpl. (Leopoldstadt) E4
— (Meidling) A8/9
Marokkanergasse E6
Martinsstr. B3/4
Marxergasse F5/6
Märzstr. A6
Mathildenpl. D3
Matzleinsdorfer Pl. C8
Maximilianpl. C4
Maximilianstr. D6
Mayerhofgasse D7
Maysedergasse *D4*
Meidlinger Hauptstr. A8/9
Meldemannstr. E1/2
Menzelgasse A5
Michaeler Gasse B3
— Pl. *C3*
Michalowitzgasse B9
Miesbachgasse E4
Millergasse B7
Minoritenpl. *BC2/3*
Mittelgasse B7
Mitterberggasse A3
Mittersteig CD7
Mohrengasse, Gr. *G1*, E4/5
Mohsgasse EF7
Mölkerbastei u. -steig *B1*
Mollardgasse BC7
Mollgasse B2/3
Mortarapl. F2
Morzinpl. *E1*, DE5
Mozartpl. D7
Mühlfeldgasse F4
Mühlgasse CD6/7
Muhrengasse D9
Müllnergasse D4
Murlingengasse AB9
Museumstr. *AB4*, CD5/6
Muthgasse D1
Myrtengasse B5/6
Naglergasse *CD2*
Naschmarkt D6
Neilreichgasse D9
Neubadgasse *C2*
Neubaugasse B5/6
Neubaugürtel AB6/7
Neuer Markt *D3/4*
Neugasse, Gr. D7
—, Kl. CD7
Neulerchenfelder Str. A5
Neulinggasse EF6
Neumayrgasse A5/6
Neustiftgasse A/C5/6
Neuthorgasse D4/5
Neuwallgasse AB9
Nibelungengasse D6
Niederhofstr. A8
Nikolsdorfer Gasse CD8
Nordbahnstr. F3/4
Nordbergstr. C3
Nordwestbahnstr. E2/3
Novaragasse EF4
Nufsdorfer Lände D1
— Str. C3
Nufswaldgasse BC1
Obermüllnerstr. G4
Oberzellergasse F7
Obkirchergasse B1
Operngasse *D4*
Opernring D6
Oppelgasse B8
Ortliebgasse A4
Osterleitengasse C1
Othmargasse D2/3
Ottakringer Str. AB4/5
Palffygasse A4
Paniglgasse D6
Pantzergasse C2
Pappenheimgasse D2
Pariser Gasse *D1/2*
Parkgasse F6
Parkring *F3/4*, E5/6
Pasettistr. EF1/2
Paulinengasse A3
Paulusgasse u. -pl. G7
Payergasse A4/5
Pazmanitengasse EF3/4
Pelikangasse B4
Pelzgasse A6
Peter Jordan-Str. AB2
Peterspl. *D2*
Petrarcagasse *B2*
Petrusgasse G7
Pezzlgasse u. -park A4
Pfarrgasse, Gr. u. Kl. E4
Pfarrwiesengasse B1
Pferdemarkt C8
Phoruspl. D7
Piaristengasse BC5
Pilgramgasse C7
Plankengasse *D3*
Plösselgasse DE7
Pöchlarnstr. EF2
Pokornygasse C1
Porzellangasse CD3/4
Postgasse *F2/3*
Pouthongasse A6/7
Prager Reichsstr. F3
Pramergasse CD3/4
Prater G5
—, Oberer G4
—, Unterer G6
Pratergürtelstr. G5/6
Praterstern F4
Praterstr. *G1*, EF4/5
Prechtlgasse BC3/4
Prefsgasse CD7
Prinz Eugen-Str. AB2
Pulverturmgasse C3
Pyrkergasse BC1
Quellenpl. D9
Quellenstr. C/F9
Raaberbahngasse E8/9
Rabensteig *E2*
Radetzkypl. u. -str. F5
Raffaelgasse D2/3
Rahlgasse C6
Rainergasse D7/8
Rainerpl. D6
Ramperstorffergasse C7/8
Rasumowskijgasse F5/6
Rathauspark u. -str. *A1/2*, C5
Rauchgasse A9
Rauhensteingasse *E3/4*
Rauscherstr. E3
Rebhanngasse EF2/3
Regierungsgasse *C2*
Reichsratsstr. *A1/3*, C5
Reindorfgasse A7/8
Reinhartgasse A5
Reinprechtsdorfer Str. C8
Reisingergasse F9
Reisnerstr. E6/7
Reithofferpl. A6
Rembrandtstr. D3/4

Kursivquadrate beziehen sich auf den Plan Inner-Wien.

Renngasse *CD1*, D5
Rennweg EF6/7
Reschgasse A9
Richardgasse E7
Richtergasse B6
Riemergasse *EF3*
Rinnböckstr. G8
Rochusgasse F6
Rockhgasse *C1*
Rögergasse D3
Rokitanskygasse A3/4
Romanogasse D2
Rosenbursenstr. *FG2*
Rosengasse *B1/2*
Rosensteingasse A3/4
Rosinagasse A7
Rotenhausgasse C4
Rotenhofgasse C/E9
Rotenlöwengasse D3
Rotensterngasse EF4
Rotenturmstr. *EF1/2*, DE5
Rotgasse *E2*
Rötzergasse A4
Rüdengasse G6/7
Rüdigergasse C7
Rudolfinergasse B1
Rudolfsgasse F7
Rudolfspl. *DE1*, D4/5
Rueppgasse F3/4
Rufgasse C3
Ruthgasse BC1
Sachsenpl. E2
Salesianergasse E6/7
Salmgasse F6
Salvatorgasse *DE1*
Salzachstr. EF2
Salzergasse C3
Salzgries *DE1*, D5
Salzthorgasse *E1*
Sandwirtgasse BC7
Sankt Nikolaus-Pl. FG7
Säulengasse BC3
Schäffergasse D7
Schallergasse B8
Schauflergasse *C3*
Schaumburger Gasse D7
Schegargasse BC2
Schelleingasse DE8
Schellhammergasse A5
Schellinggasse *E4*, DE6
Schenkenstr. *B2*
Scherzergasse E3
Schiffgasse, Gr. E4
—, Kl. DE4
Schillerpl. D6
Schimmelgasse G7
Schlachthausgasse G7
Schleifmühlgasse D6/7
Schlickgasse u. -pl. D4
Schlösselgasse C4/5
Schlofsgasse C7
Schmalzhofgasse B7
Schmelz, Die (Exerzierpl.) A6
Schmelzgasse E4
Schmerlingpl. *A3*, C5
Schmidgasse C5
Schöllerhof *F1*
Scholzgasse D3
Schönbrunner Str. A/C7/8
Schönburgstr. D7/8
Schönlaterngasse *F2*
Schopenhauerstr. AB3
Schottenbastei *BC1*, D4/5
Schottenfeldgasse B5/6
Schottengasse *BC1*, D5
Schottenring D4
Schreigasse DE4
Schreyvogelgasse *B1*
Schröttergasse D9
Schubertgasse C3
Schulerstr. *EF2/3*
Schulgasse AB3
Schumanngasse AB3/4
Schufswallgasse C8
Schüttelstr. FG5/6
Schwangasse *D4*
Schwarzenbergpl. u. -str. DE6
Schwarzspanierstr. C4
Schwertgasse *D1*
Schwindgasse DE6/7
Sebastianpl. F6
Sechshaus. Gürtel u. Str. A7/8
Sechsschimmelgasse C3
Seegasse CD3
Seidengasse AB6
Seidlgasse F5/6
Seilergasse *D3*
Seilerstätte *E4*, DE5/6
Seisgasse D8
Seitenstettengasse *E1*
Seitzergasse *D2*
Semperstr. B3
Senefeldergasse E9
Sensengasse C4
Servitengasse D4
Severingasse BC3/4
Siccardsburggasse D9
Siebenbrunnenfeldgasse C8
Siebenbrunnengasse BC8
Siebenbrunnenpl. C8
Siebensterngasse BC6
Siebertgasse B8
Sieveringer Str. AB1
Silbergasse B1
Simmeringer Hauptstr. G8/9
Singerstr. *EF3*, DE5
Skodagasse B4/5
Sobieskigasse u. -pl. C3
Sonnenfelsgasse *EF2*
Sonnleithnergasse CD9
Sonnwendgasse E8/9
Sophienbrückengasse F6
Sorbaitgasse A6
Sparkassapl. A8
Spaungasse D2
Spengergasse C8
Sperlgasse, Gr. E4
Sperrgasse A7
Spiegelgasse *D3/4*
Spielpl. *G4*
Spinngasse FG9
Spitalgasse BC4
Spittelauer Gasse C3
— Lände CD2/3
Spöttelgasse A2/3
Springergasse F3/4
Stadiongasse *A2*
Stadtgutgasse, Gr. EF4
Stadtpark *FG4*, E6
Starhemberggasse D7/8
Staudgasse AB3
Staudingergasse D3
Steinbauergasse AB8
Steindelgasse *D2*
Steingasse F7
Stephaniestr. E4
Stephanspl. *DE2/3*
Sterneckpl. G4
Sterngasse *E1*
Sternwartestr. AB2/3
Steudelgasse E9
Stiegengasse C6
Stiftgasse C6
Stock-im-Eisen-Pl. *DE3*
Stolberggasse C8
Stollgasse B6
Stolzenthalergasse B5
Storkgasse C8
Strauchgasse *C2*
Strobelgasse *E2/3*
Strohgasse EF6
Stroh- u. Heumarkt C8
Stromstr. DE1/2
Strozzigasse B5
Stubenbastei *F3*
Stubenring *G2/3*, E5
Stumpergasse B7
Stuwerstr. G4
Syringgasse A4
Taborstr. *F1*, EF3/5
Tanbruckgasse A9
Tandelmarkt D4
Tannengasse A6
Taubstummengasse D7
Tegetthoffstr. *D4*
Teinfaltstr. *BC1/2*
Thaliastr. A5
Theobaldgasse C6
Theresianumgasse DE7
Theresiengasse B3/4
Thomaspl. G6/7
Thurngasse C4
Tichtelgasse B8
Tiefer Graben *CD1*
Tigergasse B5
Traisengasse EF2
Trappelgasse D8
Treustr. D2/3
Triester Str. C9
Trunnerstr. EF3
Tuchlauben *D2*, D5
Tulpengasse C5
Türkenschanzpark A2
Türkenschanzstr. A2/3
Türkenstr. CD4
Turnergasse A7
Ufergasse BC7
Uhlpl. AB5
Ullmannstr. A7/8
Ungargasse EF6/7
Universitätspl. *F2/3*
Universitätsstr. C4/5
Universumstr. E2
Urban Loritz-Pl. AB6
Valeriestr. FG5/6
Van der Nüll-Gasse D9
Venedigerau F4
Vereinsgasse E3/4
Veronikagasse A4/5
Viaduktgasse, Ob. u. Unt. F5
Viehmarktgasse G7/8
Viktoriagasse A7
Vincenzgasse A3
Viriotgasse C3
Vivenotgasse A9
Voglsanggasse C8
Volkertpl. EF3
Volkertstr. EF3/4
Volksgarten *B3*, CD5
Volksgartenstr. *A3/4*
Volksprater G4
Vorgartenstr. E/G1/4
Vorlaufstr. *E1*
Waaggasse D7
Wachaustr. G3/4
Wächtergasse *C1*
Wagnergasse C3
Währinger Gürtel BC3/4
— Str. A/C3/4
Waisenhausgasse C3/4
Walcherstr. G3
Waldgasse E9
Waldmüllergasse DE2
Walfischgasse *D4*, D6
Wallensteinpl. D3
Wallensteinstr. DE2/3
Wallgasse AB7
Wällischgasse G7
Wallnerstr. *C2*
Waltergasse D7
Wasagasse C4
Wasnergasse DE3
Wassergasse F6
Webergasse D3
Webgasse B7
Wehlistr. E/G1/4
Wehrgasse C7
Weidmanngasse A3/4
Weihburggasse *EF3/4*
Weinberggasse AB1
Weifsgärberlände F5
Weifsgärberstr., Ob. u. Unt. F5
Weifsgasse A4
Wenzelgasse D2
Werderthorgasse D4
Wertheimsteinpark C1
Weschelstr. FG2/3
Westbahnstr. AB6
Wexstr. D2
Weyringergasse DE8
Wickenburggasse C4/5
Wiedner Gürtel C/E8
— Hauptstr. CD6/8
Wielandgasse u. -pl. E9
Wienstr. CD6/7
Wienzeile, Linke A8
Wiesengasse C3
Wiesingerstr. *G2*
Wildpretmarkt *D2*
Wilhelmstr. A9
Wimbergergasse A5/6
Wimmergasse C8
Windmühlgasse BC6
Wintergasse D2
Wipplingerstr. *CD1*, D4/5
Wittelsbachstr. G5/6
Wohllebengasse DE7
Wolfengasse *F2*
Wolfganggasse B8/9
Wollzeile *EF2/3*, DE5
Wolmuthstr. G4
Würthgasse C1
Ybbsstr. FG3/4
Yppenpl. A5
Zedlitzgasse *F3*
Zeleborgasse A9
Zelinkagasse D4
Zeltgasse BC5
Zentagasse CD7/8
Zentapl. C8
Ziegelofengasse CD7/8
Zieglergasse B5/6
Zimmermannpl. B4
Zinkgasse A6
Zirkusgasse EF4
Zollamtsstr., Hintere F5
—, Vordere *G3*, E5
Zollergasse BC6
Zrinyigasse D1/2
Zufahrtsstr., Gr. G4/5
Zur Spinnerin C9
Zwölfergasse A7

Bahnhöfe (B.), Stationen (St.), Haltestellen (H.) etc.

Alserstr. (H.) B4
Arsenal (H.) F8
Aspang-B. F7
Brigittabr. (H.) CD3
Brigittenau-Floridsdorf (H.) EF1
Burggasse (H.) A6
Elisabethpromenade (H.) D3/4
Favoriten (H.) E8
Ferdinandsbr. (2 H.) *F1*, E5
Frachten-B. d. Staatsb. EF8/9
—, Matzleinsdorfer BC9
Franz Joseph-B. CD3
Gersthof (H.) A2
Gumpendorfer Str. (H.) AB7
Hauptzollamt (St.) EF5
Heiligenstadt (B.) CD1
Josefstädter Str. (H.) AB5
Karlspl. (H.) D6
Kettenbrückengasse (H.) C7
Kommunalbad-Reichsbrücke (H.) G3
Landgspl. d. Donau-Dampfschiffahrts-Ges. (2) F1, G3
Margarethengürtel (H.) AB8
Meidlinger Süd-B. A9
— Hauptstr. (St.) A8
Nord-B. F4
Nordwest-B. EF3
Nufsdorfer Str. (H.) C2
Oberdöbling (H.) B1
Pilgramgasse (H.) C7
Praterstern (St.) F4
Radetzkypl. (H.) F5
Rennweg (H.) EF7
Schottenring (H.) D4
Simmering (St.) G9
Stadtpark (H.) E6
Strafsen-B. BC2
Süd-B. E8
Unterdöbling (H.) C1
Währinger Str. (H.) B3
West-B. A6/7
— (H.) AB6
Zwischenbrücken (H.) FG2

Brücken.

Aspernbr. *G1*, E5
Ferdinandsbr. *F1*, E5
Franzensbr. F5
Kais. Ferd.-Nordbahn-Br. F1
— Franz Joseph-Br. EF1
— — — -Reg.-Jubil.-Br. D1
— Joseph-Br. (2) AB8, G6/7
Karolinenbr. *G4*
Kobingerbr. A8
Kronpr. Rud. (Reichs-) Br. G3
Lobkowitzbr. A8
Magdalenenbr. C7
Maria Ther.-(Augart.-) Br. D4
Marienbr. *F1*, E5

Kursivquadrate beziehen sich auf den Plan Inner-Wien.

Marxerbr. *G3*
Nevillebr. B7
Philadelphiabr. A9
Pilgrambr. C7
Radetzkybr. E5
Reinprechtsbr. C7
Rudolfsbr. C7
Sophienbr. FG5/6
Stephaniebr. DE4/5
Stiegerbr. A8
Storchenbr. A8
Stubenthorbr. *G3*
Ungarbr. *G4*
Wackenrodtbr. B7/8

Denkmäler, Brunnen.

Amerling *FG4*
Befreiung der Quelle *FG4*
Bruckner *G4*
Denkmal 1848 G5
Donauweibchen *F4*
Donnerbrunnen *D3*
Dreifaltigkeitssäule *D2*
Erzhzg Albrecht *CD4*
— Karl *B3*
Franz I. (2) *C3, C4*
Goethe *C4*
Grillparzer *B3*
Gutenberg *E2*
Haydn C6
Hochstrahlbrunnen E6
Joseph II. *C3*
Kais. Elisab.-Monument *B2*
Liebenberg *B1*
Makart *F4*
Maria Theresia *B4*, C6
Mariensäule *CD2*
Minervabrunnen *AB3*
Moses *E3*
Mozart *D4*
Prinz Eugen *BC4*
Radetzky *C2*
Raimund *A4*
Schindler *FG4*
Schubert *FG3/4*
Schwarzenberg E6
Straufs u. Lanner *A2*
Tegetthoff F4
Zelinka *G3*

Kirchen, Klöster, Friedhöfe.

Allerheiligen-K. E2
Allerh.Dreifalt.-K.(2) A7, BC4
— Erlöser-Kl. F7
Am Hof-K. *CD2*, D5
Augustiner-K. *C4*
Brigittakap. DE1
Burgkap. *C3*
Canisius-K. C3
Dominikanerkl. *F3*
Elisabethinenkl. EF6
Franziskaner-K. DE5
Franziskanerkl. *E3*
Friedhof B1, BC2
—, Döblinger A2
—, Hundsturm- B8
—, Matzleinsdorfer D8
—, Meidlinger AB9
—, Prot. C9
—, Sankt Marxer G8
—, Schmelzer A6
Garnison-K. C4
Griech. K. *F2*, E5
Hl. Kreuz-K. E6
Israel. Tempel EF5
Jesuiten-K. *F2*
Kais.Fr.Joseph-Jubil.-K. G3
Kapuziner-K. *D4*, D5/6
Lazaristen-K. (2) A3, B7
Luth. K. *D3*
Malteser-K. *DE3*
Maria-Geburt-K. FG7
— -Hilf-K. C6
— vom Sieg-K. A7
— -Stiegen-K. *D1*, D5
— -Treu-K. BC5
Marien-K. B8/9
Michaeler K. *C3*, D5
Minoriten-K. *BC2*, D5
Prot. K. (2) AB4, B7
Reform. K. *D3*
Russ. K. E6
Sacré-Coeur-K. u. -Kl. E7
Salesianerinnenkl. E7
Salvator-K. *D4*
Sankt Ägidius B7
— Anna *DE4*
— Bartholomäus A4
— Brigitta D2
— Elisabeth E7
— Florian CD8
— Franz Seraph AB5
— Georg F1
— Johann Ev. E9
— — v. Nep. (3) A8, B3, EF4
— Joseph (4) A3, C6, C7, E4
— — -Kl. C1
— Karl Borromäus D6
— Laurenz B6
— — u. Gertrud B3
— Leopold E4
— Othmar F5
— Paulus B1
— Peter *D2*, D5
— — u. Paul FG6
— Rochus u. Sebastian F6
— Ruprecht *E1*
— Stephan *DE2/3*, D5
— Ulrich BC6
Schotten-K. u. -Kl. *C1*, D5
Serviten-K. CD4
Synagoge *E1*
Universitäts-K. E5
Ursulinenkl. (2) *E4*, B3
Votiv-K. C4
7 Zufluchten-K. AB5

Andere Bauwerke etc.

Akad. d. Wissenschaften *F2*
Alumnat, Fürsterzb. *DE3*
Amalienhof *C3*
Artilleriearsenal F8
Asyl u. Werkhaus, Städt. F9
Bäder:
Diana- *F1*
Frei- G3
Kommunal- G3
Städt. EF1
Zentral- *E4*
Ballonhäuser FG8
Banken:
Anglo-östr. *C2*
Eskompte- *C1*
Länder- *C1*
Östr.-ung. *BC2*
Verkehrs- *CD1*
Belvedere E7
Bezirksger. *E4*
Blindenanstalt B5
Blindeninstitut G5
Bodenkreditanstalt *B1*
Börse D4
Bot. Garten E7
Botschaft, Deutsche E6*(4)*
—, Engl. E6*(6)*
—, Franz. DE6
Bürgerversorgungshaus C4
Burgthor *B3/4*
Cottageverein AB2/3
Damenstift, Hzgl. Savoyensches *E4*
Deutscher Ritterorden *E3*
Dikasterialgebäude *F2*
Domhof *E3*
Donaukanal *E/G1*, C/G1/7
Eislaufverein E6
Elektr.-Ges.(Zentralstat.) G4
Exportakad. CD4*(7)*
Feuerwehrzentrale CD1
Freihaus D6
Freiwill. Rettungsges. F5*(8)*
Galerie Liechtenstein C3
—, Moderne E7
Gartenbauges. *F4*, E5/6
Generalkommando *A1*
Geol. Reichsanstalt F6
Grabenhof *D2/3*
Greisenasyl A3
Gymnasium, Akad. E6*(1)*
—, Franz Joseph- *F4*
—, Schotten- *C1*
Hagenbund *F3*
Handelsakad. D6*(9)*
Handels- u.Gew.-Kammer *G2*
Hauptpost *F2*, E5
Hauptzollamt EF5
Heiligenkreuzerhof *EF2*
Hochsch. f. Bodenkultur A2
Hofbibl. *C3*
Hofburg *C3*, D5
—, Neue *BC4*
Hofstallungen *A4*, C6
Hof- u. Staatsdruckerei EF7
Hotel Germania *F2*
— Métropole *E1*
Institute:
Anat. C4
Chem. C4*(2)*
Mil.-geogr. (2) B5, C5*(14)*
Pathol. C4
Tierarznei- EF6
Invalidenhaus (2) A5*(10)*, F5
Irrenanstalt, Landes- B4
—, Privat- B1
Josephinum C4
Justizpalast *A3*, C5
Kaisergruft *D3/4*
Kasernen:
Alser- C4
Arcierenleibgarde E6/7
Artillerie- (2) FG7, G7
Erzhzg Wilhelm- G4
Heumarkt- E6
Infanterie- G7
Landwehr- C8
Rudolfs- D4
Stift- C6
Ungar. Leibgarde C5
Kliniken BC4
Kolosseum C3
Konsularakad. C3
Krankenhaus, Allg. C4
Kreditanstalt *C1/2*
Kriegsschule CD6*(12)*
Kunstakad. D6
Kunstgewerbeschule *G3*, E5
Künstlerhaus D6*(13)*
Kursalon *F4*, E6
Landesgericht C4/5
Landhaus *C2*
Landwehrkadettenschule F7
Marinekommando C4
Markthalle *F3*
Maschinenhalle D8
Militärreitschule F7
Militärverpflegungsmag. D3
Ministerien:
Ackerbau- *A1*
des Äufsern *BC3*, D5
Eisenbahn- D6*(5)*
Finanz- *DE4*, D6
Handels- *F2*
des Innern *D1*, D5
Justiz- D6*(11)*
Kriegs- *CD2*, D5
— Neues (proj.) *G2*
Kultus- *B2*
Ungar. *B2*
Ministerratspräs. *C2/3*
Mölkerhof *B1*
Münzamt *G4*, E6
Museen:
Heeres- F8
Kunsthist. *B4*, CD6
f. Kunst u. Industrie *G3*, E5
Naturhist. *AB4*, C5/6
Reichsschul- C4*(15)*
Technol. Gewerbe- C3*(17)*
Musikverein D6
Nuntiatur *C2*
Orpheum C4
Orthopäd. Heilanstalt AB3
Pädagogium *E4*
Palais:
Auersperg C5
Augarten E3
Clam-Gallas C4
Coburg *EF3/4*
Czernin C5*(3)*
Equitable *D3*
Erzhzg Fr. Ferd. Este E7
Erzhzg Friedrich *CD4*
— Rainer D7
— Wilhelm *F3*
Fürsterzb. *E2*, DE5
Geymüller *C2*
Grofshzg v. Toskana DE7
Harrach *C1/2*
Herzog v. Modena E6
Kinsky *BC1*
Liechtenstein *B2*, C3
Lobkowitz *D4*
Metternich E7
Paar *F3*
Pallavicini *CD3*
Schönborn *C1*
Schwarzenberg E6/7
Sina *E1/2*
Todesco *D4*
Poliklinik B4
Polizeidir. u. -gebäude D4
Postsparkasse *FG2*
Produktenbörse *FG1*, E4/5
Rathaus *A2*, C5
—, Altes *D1*
Rechnungshof *E4*
Redoutensäle *C3*
Reichsrat *A3*, C5
Riesenrad F4
Ronachers Etablissement *E4*
Rotunde G5
Rudolfinum B1
Schlachthaus (2) B7, G7
Schottenhof *BC1*, D5
Schweizerhof *C3*
Sezessionsgebäude D6*(16)*
Sparkasse, I. Östr. D2
Spitäler:
der Barmh. Brüder E4
Epidemie- C9
d.Franz.-Tertiarinnen CD8
Garnison- (2) C4, FG7
Israel. B3
Kaiser Franz Joseph- BC9
Kinder- B4
Kloster- B7
Offiziers- C4
Rudolfs- F7
Stephanien- A5
in Wieden D7
Staatsarchiv *BC2*
Staatsgewerbeschule *E4*, DE6
Staatsschuldenkasse *E3*
Stadtbahn *G1/4*
Stallburg *C3*
Statthalterei *C2*
Sternwarte A2
Strafsenbahndir., Städt. D7
Sühnhaus D4
Taubstummeninst. (2) C1, D7
Techn. Hochschule D6
Telegraphenamt *C1*, D5
Telephonamt D4
Telephonzentrale D6
Theater:
Apollo- C6/7
Bürger- *G3*
Deutsches Volks- *A4*, C6
Hofburg- *B2*, CD5
Hofopern- *D4*, D6
Josefstädter BC5
Kaiser-Jubiläums- BC3
Karl- E4
im Prater G4
Raimund- AB7
Urania- *G1*
an der Wien D6
Theresianum D7
Theseustempel *B3*
Universität *AB1*, C5
Verbindungsbahn *G4*
Versatzamt (2) *D3*, B4
Vivarium FG4
Waisenhaus (2) C1, C3
—, Israel. CD3
Wiener-NeustädterKanal G8
Winterreitschule *C3*
Zentralmarkthalle *G3/4*, E5/6
Zentralviehmarkt G8
Zirkus Busch F4
— Renz F4
— Schumann A6
Zivilmädchenpens. B5

Kursivquadrate beziehen sich auf den Plan Inner-Wien, Kursivzahlen in Klammern auf die Ziffernerklärung zum Plan Wien.

theol. Fak. (1821; an 50 Stud.), Isr.-theol. Lehranstalt (1893; 5 Doz., 30 Stud.); Öff. Lehranstalt für orient. Sprachen (1851; an 200 Stud.), Konsular- (1754; 35 Stud.), Exportakad. (1898; an 553 Stud.); Akad. der Bildenden Künste (1692, 1872 reorg.; 24 Doz. rc., 259 Stud.; Renaiss.-Bau von Th. v. Hansen, 1872/76); Konservat. für Musik u. Darstellende Kunst der Ges. der Musikfreunde (1817; 72 Doz., 866 Stud.); Kriegsschule, Inf.-, Art.- u. Landwehr-Kadetten-, Armee- u. Art.-Schieß-, Militärärztl. Applikationsschule, Militärreitlehrer-, Militärgeogr. Institut, Militäraëronaut. Anstalt, Militärbüchsenmacherschule, Theresian. (Ritter-) Akad. (Staatserziehungsanstalt mit Gymn., 1746), außerdem 17 Staatsgymn., 2 Privatuntergymn., 16 Staatsreal-, 2 Privatunterrealschulen (mit Pens.), Pädagogium (Lehrersem.), je 1 Staats- u. Privat- (des Kath. Schulvereins) Lehrerbildungsanstalt, 3 staatl. (je 1 im Zivilmädchenpens. u. Offizierstöchterinstitut) u. 3 priv. (Ursulinen, Töchter des göttl. Heilands mit Pens., Schw. vom Armen Kind Jesu) Lehrerinnenbildungsanstalten, 1 Mädchengymn., 10 Mädchenlyc., Fachschulen des Frauenerwerbvereins, je 2 Bildungsanstalten für Fachlehrerinnen u. Kindergärtnerinnen; Kunstgewerbeschule des Östr. Museums für Kunst u. Ind., Lehranstalten des Technol. Gewerbemuseums, 2 Staatsgewerbe-, 3 höhere Handels- (1 des Kath. Schulvereins), 3 Allg. Zeichenschulen (1 für Mädchen), Graveur- u. Medailleurschule, Graph. Lehr- u. Versuchsanstalt, Kunststickereischule, Zentralspitzenkurs (Zentralanstalt in W. mit 37 Fil.), Fachschule für Textilind., Lehr- u. Versuchsanstalt für Lederind., Samenkontroll-, Landwirtsch.-bakteriol. u. Pflanzenschutzstation, Biol. (Vivarium, im Prater) u. Landwirtsch.-chem. Versuchsstation, W.er Akad. für Brauind., priv. Fachschulen für Kirchen- rc. Musik, Gartenbau rc.

S a m m l u n g e n. Naturhist. u. Kunsthist. Hofmuseum (in der Gemäldegal. bes. alte Meister: Raffael, P. Veronese, Correggio, Tizian, Rubens [Ildefonsaltar, s. Taf. Rubens 7 u. 8], van Dyck, Rembrandt, Wurmser [Kreuzigung, s. Taf. Got. Kunst X, 73], Dürer, Schongauer [Flucht, s. Taf. Got. Kunst IX, 65] rc.; Hrsg.: Jahrb. der kunsthist. Sammlgn des allerhöchsten Kaiserhauses, 1882 ff.; vgl. A. Schäffer, Kais. Gemäldegal., mod. Meister, 18 Lief., 1893/1904); Kais. Schatzkammer (in der Hofburg) mit dem Hausschatz, den Reichsinsignien, Krone u. Kaiserornat Karls d. Gr.; Hist. Museum der Stadt W. (im Rathaus), Östr. Museum für Kunst u. Ind. (1863 nach dem Vorbild des South Kensington-Museums für Kunstgewerbe gegr.; auch Ausstellungen u. Vortragszyklen), Museum für östr. Volkskunde (in der Börse), Technol. Gewerbe-, Gewerbehygien., Östr. Handelsmuseum, Ephesus- (Ausgrabungsfunde, im Theseustempel u. Belvedere), Post-, Heeres- (im Arsenal), Eisenbahn-, Schul-, Polizeimuseum, die Gal. Liechtenstein (s. d.), Czernin, Harrach, Schönborn, die Sammlungen des Belvedere (Moderne Gal.), der Erzherzoge Franz Ferdinand (Kunst, bes. Estensia, u. Ethnogr., von seiner Weltreise) u. Friedrich (Albertina: 220 000 Kupferstiche, 18 800 Handzeichnungen, bes. Raffael, Dürer, Rembrandt), der Akad. der Bildenden Künste (Gipsabgüsse, alte u. mod. Originale), des Ver. für Landeskde Niederöstr. (prähist. u. hist. Kunstgewerbe, Karten rc.), der Ges. der Musikfreunde rc., Ausstellungen des Künstler-, Hagenbunds, der Sezession rc. B i b l. u. A r c h i v e. Hofbibl. (1440; 900 000 Druckbde, davon 8000 Inkun., 27 000 Hdschr., bes. die von Hammer-Purgstall gesammelten Orientalia, 20 000 Karten, 350 000 Kupferstiche, über 100 000 Papyri aus der Samml. des Erzhzgs Rainer rc.), k. k. Familienfideikommißbibl. (1784; 49 000 Werke in über 140 000 Bdn, 800 Inkun., 250 Hdschr., 4000 Landkarten, 80 000 Porträte, dar. die Sammlung Lavaters, 10 000 Tierbilderaquarelle), Bibl. der Univ. (676 042 Bde, davon 659 Inkun., 858 Hdschr.), der Techn. Hochschule (97 336 Bde, 12 086 Progr.), der Hochschule für Bodenkultur (26 000 Bde), des Augustineums (17 500 Bde), der Geol. Reichsanstalt (55 122 Bde u. Hefte), der Statist. Zentralkomm. (14 343 Werke in über 112 000 Bdn, die Redensche Sammlung v. Publik. über das Verkehrswesen der Erde rc.), des Patentamts (22 350 Bde), Admin. Bibl. des Min. des Innern (100 000 Bücher u. Hdschr.), Archiv u. Bibl. des Kultus- (36 000 Bde) u. Finanzmin. (50 000 Bde), Landesarchiv u. -bibl. (20 000 Bde), Stadtbibl. (80 611 Bde) u. -archiv, die Klosterbibl. der Benediktiner (Schottenabtei), Dominikaner u. Franziskaner, 62 Volksbibl. (zus. 355 000 Bde), k. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv (an 100 000 Urk., 1600 Hdschr., 20 000 Bde; vgl. Winter, Gründung, 1902; ders., Neues Gebäude, 1903), Kriegs- (über 4 Mill. Schriftstücke, 7000 Foliobde, Bibl. 80 000 Bde, 25 000 Kartenwerke, 147 000 Kartenbl.), Statthaltereiarchiv rc.; Univ.- u. v. Kuffnersche Sternwarte (1886), Bot. Garten, Kais. Menagerie (in Schönbrunn). Zahlr. G e l e h r t e rc. G e s e l l s c h a f t e n: Kais. Akad. der Wiss. (alte Univ.; s. Akademie, Bd I, Sp. 181), Anthropol. (1870; ‚Mittlgn'), Geogr. Ges. (1856; ‚Mittlgn' u. ‚Abhdlgn') rc. Z e i t u n g e n s. Österreich, Bd VI, Sp. 1012.

12 T h e a t e r: Hofburg- (1532 Plätze), Hofopern- (2500), Dtsch. Volks- (1901), Jubiläumstheater (1858), Konzertsäle des Musikver. (2063 u. 462), Bösendorfer (605) rc.; 10 Variétés, bes. Ronacher (1400), Orpheum (400), Kolosseum rc.

W o h l t h ä t i g k e i t s a n s t a l t e n. 34 Krankenhäuser mit 7787 Betten, bes.: Allg. Krankenhaus (Neubau seit 1904 mit 2000 Betten), Rudolfs- (860 Betten), Kaiserjubiläums- (geplant), 4 städt. Epidemie- (zus. 557 Betten), 2 Garnisonsspitäler, Militärinvalidenhaus (mit Fil. in Neulerchenfeld), 6 (4 priv.) Irren- u. Nervenkrankenanstalten (neue Landesheil- u. -pflegeanstalt ‚am Steinhof' in Ottakring, 60 Gebäude mit 2412 Zimmern, eigne Bahnverbindung, Kirche, Kurhaus rc., 1907 an Stelle der alten in Alsergrund eröffnet), 5 Taubstummen- (k. k. Taubstummeninstitut mit gewerbl. Fortbildungsschule, Niederöstr. Landestaubstummenanstalt rc.), 4 Blindenanstalten (k. k. Blindenerziehungsinstitut rc.), Niederöstr. Landesgebär- u. Landesfindel- (mit Fil. in Gersthofen), k. k. Hebammenlehranstalt, Wöchnerinnenheim Lucina, 1 k. k. (für Knaben; Christl. Schulbr.), 8 städt. (7 in W., 1 in Klosterneuburg), mehrere priv. Waisenhäuser (kath.: Norbertinum in Tullnerbach für Knaben, Stephaneum in Biedermannsdorf, Marianeum, Mater Misericordiae, Marienanstalt für Mädchen), Asyl für verlassene, Anstalt für verwahrloste Kinder, 2 städt. Versorgungshäuser (4 weitere außerhalb W.), Asyl u. Werkhaus, Volksheim, Hzgl. Savoyensches Damenstift, 4 Anstalten für Schwachsinnige, 72 Kindergärten, 9 Armenfonds (1905 Gesamtvermögen 39,63, Einn. 5,88, Ausg. 6,08 Mill. *M*), 1404 Stiftungen für Armenbeteilung (Kapital 19,1 Mill. *M*, 24 876 Beteilte), Leistungen der öff. Armenpflege 17,06, der

privaten 5,08 Mill. *M*. Relig. Genoss. in W. 50 (22 männl.) mit zus. 114 Niederl. (dar. theol. Hauslehranst., ‚Stiftshöfe‘ u. zahlr. Mutterhäuser), außer den oben u. in den Einzelart. über die versch. Bez. genannten: Barnabiten, Redemptoristen, Franziskanerinnen, Dienerinnen des hl. Herzens Jesu.

Industrie, Handel u. Verkehr. Haupterzeugnisse (1902 insges. 103 974 Hauptbetriebe mit 498 456 beschäftigten Personen): Maschinen u. Metallwaren (Lokomotiven, Waggons, Fahrräder, Musik- u. wiss. Instrumente, Werkzeuge, Kassenschränke, Eisenmöbel, emaillierte Kochgeschirre, Lampen, künstlerische Bronze- u. Chinasilberwaren ꝛc.), Bekleidungs- u. Putzartikel (Seiden-, Woll-, Baumwollstoffe, Teppiche, Schals, Bänder, Turbane, Betten, Wäsche, Schirme ꝛc., Handschuhe, Hüte, Leder-, Galanteriewaren ꝛc.), Nahrungs- u. Genußmittel ꝛc., ferner Bau- u. Graphische Gewerbe, bes. Buch- u. Kunsthandel (Firmen: Braumüller, Gerold, Hartleben, Herder, Hölder, Tempsky, s. d. Art.), chem. (Parfümerien, Soda, Farben, Lacke, Firnisse ꝛc.) u. Papierind., Brauereien (jährl. 2 346 539 hl, einschl. Dreherſche Brauerei in Klein-Schwechat u. W.er Brauhaus in Rammersdorf), Mühlenbauanstalten, 2 Tabakhauptfabr., Tabakhauptmagazin ꝛc. Dank seiner geogr. Lage Knotenpunkt der bedeutendsten mitteleurop. Handels- u. Verkehrswege (auch der geplante Donau-Oder- sowie der Donau-Elbe-Kanal sollen kurz oberhalb münden), ist W. Hauptstapelplatz für den Handel, nam. mit Getreide u. Vieh. Eingeführt wurden 1906 an Schlachtvieh: 232 795 Rinder, 304 158 Kälber, 614 804 Schweine, 94 716 Schafe u. Ziegen, 16 288 t frisches u. konserv. Fleisch, ferner 5 430 308 Stück Geflügel, 2619 t Fische, 666 338 hl Wein, Weinmost u. Weinmaische, 1 185 633 hl Bier (Gesamtbierverbrauch 2 566 659 hl); Winterhafen am Praterspitz, Handelskai im II. Bez. ꝛc. Zentralvieh-, Fisch-, Pferdemarkt, 1 Großmarkt-, 6 Detailmarkthallen, Zentralmärkte für Heu, Stroh ꝛc., 37 sonstige offene Märkte. Den Fernverkehr vermitteln 8 Eisenbahnlinien (7 Bahnhöfe), den Nahverkehr die Stadt- (36,2 km, in Tunnels, Einschnitten u. Viadukten), Verbindungs-, Donauufer-, Kahlenberg- (Zahnrad-), elektr. Lokalbahn W.-Baden, Dampftrambahnen W.-Mödling, W.-Ober-St-Veit u. W.-Großenzersdorf (Stammersdorf), städt. elektr. Straßenbahn (187,5 km), den Flußverkehr die Donau-Dampfschiffahrtsges. (s. d.; 1905: 209 473 beförderte Personen, 887 019 t Güter), die Süddeutsche Donaudampfschiffahrts- u. die Ungar. Fluß- u. Seeschiffahrtsges. (s. Donau, Bd II, Sp. 1409; diese beiden nur Frachten, zus. 314 419 t).

Umgebung. Der 1905 beschlossene ‚Wald- u. Wiesengürtel‘ (insges. 4416 ha) soll die Stadt vom Kahlenberg (s. d.) bis zur Lobau jenseits der Donau umschließen, die vorhandenen Wald- u. Wiesenbestände durch künstliche Anlagen ergänzen u. mit einander durch eine 29 km l. Höhenstraße verbinden (Gesamtkosten 42,5 Mill. *M*). In weiterem Umkreis bieten nam. der W.er Wald (s. d.), die Kurorte Baden u. Vöslau (s. d.), die kais. Lustschlösser Hetzendorf u. Laxenburg (s. d.), die Östr.-steir. Grenzalpen (vor allem Schneeberg u. Raxalpe, s. d.) beliebte Ausflugsziele u. Sommerfrischen.

Litt. E. Sueß, Boden (1862); G. F. Waagen, Vornehmste Kunstdenkm. (2 Tle, 1866 f.); Östr.-ung. Monarchie I (1886); ‚W. 1848/88‘, hrsg. von der Gem. W. (2 Bde, 1888); H. Pesch, Wohltätigkeitsanst. (1891); R. Grübl, Gemeindeverwaltung 1889/93 (1895), fortges. von K. Lueger (1894/96: 1898, seit 1897 jährl.); ‚Die Theater W.s‘ (H. 1/41, 1894 bis 1906); F. Umlauft, Namenbuch (1895 u. 1904); F. Schauenstein, Versorgungsanst. (1895); M. Habernal, Unser W. in alter u. neuer Zeit (1896); T. v. Frimmel, Gesch. der W.er Gemäldesamml. (I 1/6, 1898/1901); F. Kenner, Röm. Funde (1900); P. Kortz, A. Grünberg u. a., Assanierung (1902); ‚W. im Lichte der Zahlen‘ (1903); M. Bermann, Alt- u. Neu-W. (2 Bde, [2]1903 f., von K. E. Schimmer); F. X. Schaffer, Geol. (1904); ‚W. am Anfang des 20. Jahrh.‘, hrsg. vom östr. Ing.- u. Archit.-Ver., red. von P. Kortz (I, 1905); Truxa, Armenleben (1905); W.er Cicerone ([15]1906); Stat. Jahrb. (23. Jahrg. [f. 1905], 1907); Führer von Schimmer (1900), Suida (kunstgesch., 2 Bde, 1903 f.), Woerl ([17]1906), Förster ([14]1906), Meurer ([7]1907), Grieben ([19]1907); Pläne, 1 : 5000 (19 Bl., 1900 f.), 1 : 10 000 von Lechner (8 Bl., [3]1906), ‚W. aus der Vogelschau‘ (mit Monumentalbauten, [3]1907).

In vorgesch. Zeit stand hier eine größere kelt. Siedlung (der Name W. viell. kelt. Ursprungs), später ein röm. Standlager Vindobona od. Vindomina zum Schutz der Donaugrenze, das in der Völkerwanderung unterging. Erst am Ende des 5. Jahrh. ist ein vorübergehender Aufenthalt des hl. Severinus bezeugt. 783 soll durch die Franken die älteste noch bestehende Kirche W.s, die Ruprechtskirche, gegr. worden sein. Seit 1142 war W. Residenz der Babenberger, 1158 wurde von Heinrich II. Jasomirgott das Schottenkloster gestiftet. Unter Leopold VI. d. Glorreichen erlebte W. eine Blütezeit, es erhielt Stadt- u. Stapelrecht, damals entstanden die ältesten Teile der heutigen Burg u. war W. die Stätte des höf. Minnegesangs. Bes. verdient um W. machte sich unter den ersten Habsburgern Rudolf IV., der den Stephansdom ausbaute u. 1365 die Univ. stiftete. Friedrich III. gründete 1469 das Bistum. 1529 wurde W. durch Suleiman II. belagert, 1683 seit 14. Juli vom Großwesir Kara Mustafa, nach ruhmvoller Verteidigung (Starhemberg) durch den Sieg des Entsatzheers (Sobieski u. Karl v. Lothringen) am Kahlenberg 12. Sept. befreit. Neuen Aufschwung nahm W. unter Joseph I., unter dem als äußere Verteidigungslinie die Linienwälle entstanden. Unter Karl VI. fällt die Blütezeit der W.er Barockbaukunst (Fischer v. Erlach): Karlskirche, Belvedere, Hofbibl. ꝛc. 1805 u. 1809 wurde W. von Napoleon besetzt, die Festungswerke wurden teilweise geschleift, später aber wiederhergestellt. Das W. der Kongreßzeit u. des Vormärz ist bekannt als die Stadt der Phäaken, des leichten Genusses, in der Musik u. Theater eifrigste Pflege fanden, die ernsteren Wissenschaften u. der allg. kulturelle Fortschritt weniger gediehen. Das änderte sich nach 1848. W. erlebte bis 1873 eine Periode größten Aufschwungs in geistiger wie materieller Beziehung. Die Stadterweiterung durch den Fall der Festungswerke schuf einer großartigen Bauthätigkeit Raum. Die Univ. wurde bes. in der med. u. jur. Fakultät ein Zentralpunkt der wiss. Entwicklung Deutschlands. Der Krach v. 1873 warf diese überhastete Entwicklung wieder in gesundere Bahnen. Seitdem hat sich W., bes. unter der Verwaltung Luegers, ruhig, aber stetig fortentwickelt. Vgl. Hormayr, Gesch. u. Denkwürd. (9 Bde, 1823/25); K. Weiß, Gesch. (2 Bde, [2]1881 f.); Gesch. der Stadt vom Altertumsverein (6 Bde, 1897 ff.); Zapf, Wirtschaftsgesch. (1888); Kopallik, Regesten zur Gesch. der Erzdiöz. (2 Bde,

1890/94); Quellen zur Gesch. der Stadt (1895 ff.); Akten u. Matrikeln zur Gesch. der Univ. hrsg. von Hartl u. Schrauf (seit 1892). — Das gleichn. **Erzb.** (1469/1722 Bist.; seit 1631 Fürstb.; Bisch. bzw. Erzb. u. a.: Kard. Sigism. Kollonitz, Gf Trautson, Gf Christoph Migazzi, Sigm. Gf Hohenwart, Vinc. Ed. Milde, Gf Leop. Firmian, die Kard. Jos. Othmar v. Rauscher, Joh. Kutschker, Cölest. Ganglbauer u. [seit 1890] Ant. Jos. Gruscha [s. d. Art.]; 2 Suffr., 1 Weihbisch.) umfaßt seit 1785 die östl. Hälfte v. Niederöstr. u. zählt 523 Pfarreien, 81 sonst. Stellen, 1413 (757 Welt-) Priester, 56 (26 männl. [3 Stifte]) relig. Genoss., 2 258 915 Katholiken.

Verträge v. W.: 17. Febr. 1448 Konkordat mit Kaiser Friedrich III. u. mehreren deutschen Fürsten. — 1725 4 Verträge zw. Österreich u. Spanien. — 3. Okt. 1735 u. 18. Nov. 1738 Friede zw. dem Kaiser u. Frankreich (nach dem Poln. Erbfolgekrieg): der Kaiser trat Neapel u. Sizilien an Karl v. Parma ab u. erhielt Parma u. Piacenza; Frankreich erkannte August III. als König v. Polen u. die Pragmat. Sanktion an; Stanislaus Leszczyński bekam Lothringen lebenslänglich (dann franz.), Franz v. Lothringen (1737) dafür Toskana. — Friede 14. Okt. 1809 = Friede v. Schönbrunn, s. d. — 1814/15 W.er Kongreß u. Schlußakte, s. u. — 25. Nov. 1819 bis 24. Mai 1820 deutsche Ministerkonferenzen. Die Schlußakte enthält Erläuterungen u. Ergänzungen zur Verfassung des Deutschen Bundes u. zu den Karlsbader Beschlüssen. Vgl. Ägidi (1860). — Friede v. 1. Aug. 1864, ratifiziert 30. Okt.: Dänemark tritt Schleswig-Holstein an Österreich u. Preußen ab. — Friede v. 3. Okt. 1866 zw. Österreich u. Italien (über Venezien).

Wien, Wilh., Physiker, * 13. Jan. 1864 zu Gaffken (Ostpreußen); 1896 Prof. in Aachen, 1899 in Gießen, seit 1900 in Würzburg, seit 1906 Hrsg. der Annalen der Physik; hochverdient durch Forschungen über Kathoden- u. Kanalstrahlen u. Wärmestrahlung u. das von ihm (1893) theoretisch aufgestellte ‚Verschiebungsgesetz': ‚Im normalen Emissionsspektrum des schwarzen Körpers verschiebt sich mit veränderter Temperatur die Wellenlänge mit dem Maximum der Emission so, daß das Produkt aus absoluter Temperatur u. Wellenlänge konstant bleibt'; ermöglicht die Berechnung der Temperatur einer Lichtquelle aus dem Spektrum. Schr.: ‚Lehrbuch der Hydrodynamik' (1900).

Wienbarg, Ludolf, Schriftst., * 25. Dez. 1802 zu Altona, † 2. Jan. 1872 zu Schleswig (geisteskrank seit 1868); 1833/35 Privatdoz. an der Univ. Kiel, dann Red. in Frankfurt a. M., Hamburg, Altona. In seinen ‚Ästhet. Feldzügen' (1834) der Theoretiker des Jungen Deutschlands (s. d.); verf. ferner: ‚Wanderungen durch den Tierkreis' (1835); ‚Neueste Litt.' (1835, ²1838); ‚Dramatiker der Jetztzeit' (1839) u. nam. Zeitgeschichtliches, bes. zur schlesw.-holst. Frage: ‚Darstell. aus den schlesw.-holst. Feldzügen' (2 Bde, 1850 f.); ‚Gesch. Schleswigs' (2 Bde, 1861 f.) 2c. Vgl. V. Schweizer (1897).

Wiener Becken, das niederöstr. Flach- u. Hügelland, erfüllt von mio- u. pliocänen Ablagerungen, Gebietsteil eines jungtertiären, allmählich ausgesüßten Meers, das bis Südrußland u. weiter reichte.

Wiener Blau = Kobaltblau. — **Wiener Grün** = Schweinfurter Grün.

Wiener Kalk, feiner kohlensaurer Kalk zu Putzzwecken u. Anstrichfarbe.

Wiener Kongreß, Sept. 1814 bis Juni 1815, die Versammlung der gegen Napoleon verbündeten Monarchen u. ihrer Gesandten zur Neuordnung Europas. Anwesend waren die Monarchen v. Österreich, Rußland, Preußen, Dänemark, Bayern, Württemberg, viele kleinere Fürsten u. Mediatisierte. Die hervorragendsten Diplomaten waren Metternich (östr.), Nesselrode u. Rasumowsky (russ.), Hardenberg u. W. v. Humboldt (preuß.), Castlereagh u. Wellington (engl.) u. Talleyrand (franz.). Pracht u. Glanz der Versammlung u. ihre Feste sind sprichwörtlich u. gefährdeten nicht unerheblich den Ernst der Verhandlungen. Zu Beginn beschlossen die 4 Großmächte Rußland, Österreich, England u. Preußen auf Steins Antrag, die europ. u. die spez. deutschen Angelegenheiten zu trennen u. je einen Ausschuß für sie niederzusetzen. Talleyrand setzte daneben die Einsetzung eines Generalausschusses zur Vorbereitung der wichtigsten Fragen durch, in dem außer den 4 genannten Mächten noch Frankreich, Schweden, Spanien u. Portugal vertreten waren, jeder Staat gleichberechtigte Stimme hatte u. für die Rangordnung das franz. Alphabet maßgebend war, wodurch Österreich (Metternich) den Vorsitz erhielt. Talleyrand, der das Legitimitätsprinzip aufbrachte, gewann durch seine außerord. Geschicklichkeit immer mehr Einfluß, u. in der wichtigsten Frage der Entschädigung wußten seine Intrigen die Koalition zu sprengen. Der Zankapfel war die Zukunft Sachsens u. Polens. Alexander wollte ein Kgr. Polen unter seinem Protektorat, Preußen jedoch seine poln. Landesteile nur gegen Entschädigung durch ganz Sachsen preisgeben. Beiden Plänen standen Österreich u. England schroff entgegen, u. von Talleyrand geschürt steigerte sich die Spannung bis zu einem östr.-engl.-franz. Bündnis (3. Jan. 1815), dem sich mehrere kleinere Staaten anschlossen, gegen Rußland u. Preußen, das sich durch Friedr. Wilhelms III. persönliche Politik ganz im russ. Schlepptau befand. Talleyrand setzte bald darauf auch die Aufnahme Frankreichs in den Viererausschuß durch. Die Lösung der Streitfrage wurde schließlich dadurch ermöglicht, daß Rußland u. Preußen ihre Forderungen erheblich einschränkten. Preußen erhielt die heutige Prov. Posen u. nur den nördl. Teil Sachsens, 367 Quadratmeilen mit 864 000 E.; Alexander nahm für das ihm verbleibende Polen den Königstitel an. Die ferneren Gebietsverschiebungen machten keine grundsätzl. Schwierigkeiten mehr, doch mußte man die letzten Festlegungen noch einer Territorialkommission zu Frankfurt überweisen, die erst am 20. Juli 1819 fertig wurde, da die Wiederaufnahme des Kriegs gegen den zurückgekehrten Napoleon zu rascher Beendigung des Kongresses drängte. (Über die Gebietsveränderungen im einzelnen s. die Gesch. der betr. Länder.) Das als Leitsatz des Kongresses aufgestellte Prinzip des europ. Gleichgewichts war durch die territorialen Abmachungen nicht gewahrt, da, abgesehen von der überragenden Stellung Rußlands u. Englands, Deutschland durch die territoriale Begünstigung der Mittel- u. Kleinstaaten zur Ohnmacht verurteilt war. Dazu kam vor allem noch die ganz ungenügende Lösung der deutschen Frage. Nicht nur die Eifersucht des Auslands, nam. die Intrigen Talleyrands, sondern auch die ablehnende Haltung Österreichs, die Sorge der Mittel- u. Kleinstaaten um volle Erhaltung ihrer Souveränität u. starke Unklarheiten auf preuß. Seite (versch. Projekte Steins) verschuldeten das ungenügende Resultat der Verfassungsberatungen des deutschen Ausschusses (Österreich, Preußen, Bayern, Württemberg, Han-

nover). Die Deutsche Bundesakte v. 8. Juni 1815 begrub alle Hoffnungen auf Kaiser u. Reich, indem sie den Deutschen Bund (s. d.) schuf. Die Wiener Schlußakte v. 9. Juni, die alle Abmachungen des Kongresses zusammenfaßte, enthielt außer den territorialen u. verfassungsrechtl. Bestimmungen auch solche über freie Schiffahrt auf Strömen, die mehreren Staaten angehören, eine Erklärung gegen Sklavenhandel u. Sklaverei, völkerrechtl. Bestimmungen ꝛc. Andere wichtige Fragen von europ. Interesse, wie die Balkanfrage, blieben dagegen unberührt. Spanien u. der Papst protestierten gegen die Schlußakte, jenes, da es nicht als Großmacht anerkannt war, dieser, da er den Kirchenstaat nicht in vollem Umfang (wie vor 1797) zurückerhielt u. der Kongreß die Säkularisationen bestätigte. Aktensammlgn von Schöll (6 Bde, Par. 1816/18) u. Klüber (8 Bde u. Suppl., 1815/35); ferner Aktenveröff. über Talleyrand, Stein, Humboldt, Consalvi, Münster ꝛc. Vgl. Klüber, Übersicht (3 Abt., 1816 f.); Flassan (2 Bde, Par. 1829; dtsch 1830); Angeberg-Capefigue (4 Bde, Par. 1864 f.); W. A. Schmidt, Gesch. der dtsch. Verfassungsfrage (1890); v. Arneth, Wessenberg (2 Bde, 1898); Pingaud über Talleyrand in Rev. hist. Bd 70 (1899); Rinieri, Congresso e Sta Sede (Rom [1904).

Wiener Lack = Florentiner Lack.

Wiener-Neustadt, zweitgrößte Stadt (‚mit eignem Statut') Niederösterreichs, im Steinfeld, an der Fischa u. dem (von der Leitha gespeisten) Wiener-Neustädter Kanal (1797/1802; urspr. Schiffahrts-, seit 1871 nur mehr Industriekanal, zur Donau bei Wien), nahe der ungar. Grenze, 274 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1991 Mann) 28700 E. (27145 Kath., 1006 Prot., 492 Isr.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Bez.-H., Kreis-, Bez.-G., Art.-Zeugsdepot; rom.-got. Liebfrauen- (Propstei-) Kirche (13. Jahrh., 1477/1785 bisch. Kathedrale; 2 1896/99 neuerb. Türme); Cistercienserstift Neukloster (seit 1444, vorher Dominikanerkl.), seit 1881 mit Heiligenkreuz (s. d.) vereinigt (die spätgot. Kirche im 17./18. Jahrh. barockisiert; Bibl., 20000 Bde, Museum ꝛc.); alte hzgl. Burg der Babenberger (1192, 1457/75 u. 1752 umgeb., seit 1752 Sitz der k. u. k. Theresian. Militärakad. für Inf., Jäger u. Kav.) mit spätgot. Schloßkap. (Glasmalereien v. 1479, Grab Maximilians I. ꝛc.), Park (Erzstandbild der Kaiserin Maria Theresia, 1862) ꝛc., Reste der alten Stadtbefestigung (‚Reckturm' ꝛc.); Staatsgymn., Landesoberrealschule (verb. mit höherer Landesgewerbeschule), niederöstr. Landeslehrersem., Militärfecht- u. Turnlehrerkurs, Gremialhandelsschule, gewerbl. Fortbildungsschule, Studentenkonvikt Leopoldinum, priv. (Alfred Ottosches) Knabenpens. ꝛc.; städt. Archiv u. Museum, Freibibl., Stadttheater ꝛc.; Krankenhaus mit Kaiserin-Elisabeth-Spital für Infektionskranke, städt. Sanatorium, Bezirksarmen- u. städt. Bürgerversorgungshaus, Bezirkswaisenhaus, Truppenspital ꝛc.; Kapuziner, Franziskanerinnen, Schulschw., Töchter der Kindheit Jesu u. Mariä; Fabr. v. Lokomotiven (2200 Arb.), Daimlermotoren (1200 Arb.), Thonwaren, Drahtstiften, Zündschnüren, Patronen, Papierhülsen, Wagenfett, Leder, Glyzerin, Sodawasser, Spitzen ꝛc., Brauerei, Harzraffinerie, Klenganstalten, Glockengießerei ꝛc.; Sommerfrische. — 5 km westl. Fischau (1222 E.; [Eisenbahn]) mit Thermalbad, Schloß (‚Berghof') u. Militärunterrealschule. Vgl. Woerl, Führer (²1904). — Von Leopold V. u. VI. 1192 als Grenzfestung gegen Ungarn angelegt, 1277 von Rudolf I. privilegiert. Im 15. Jahrh. Res. Ernsts d. Eisernen u. Kaiser Friedrichs III., der 1468 das Bist. stiftete (bei Errichtung des Bist. St Pölten 1784 mit Wien vereinigt; von den 25 Bischöfen die bekanntesten Kard. Klesl u. L. v. Kollonitz, Christoph Rojas v. Spinola). 1487 von Matthias Corvinus erobert. 1529 von den Türken belagert. 1671 Hinrichtung Zrinyis u. Frangipanis. 1834 abgebrannt. Vgl. Boeheim, Chronik (2 Bde, ²1863 f.).

Wiener Sandstein = Karpatensandstein, s. Karpaten.

Wiener Trank, Wiener Wasser, offiz. Infusum sennae compŏsitum, mannahaltiger Sennaaufguß; starkes Laxans.

Wiener Währung, Scheingeld, seit 1811 in Östr. in Stücken von 1 u. 2 Gulden ausgegebenes Papiergeld mit Zwangskurs, sank sehr rasch im Kurs; durch Patent v. 27. Aug. 1858 wurde bestimmt, daß Verpflichtungen in W. W. im Verhältnis von 100 : 42 in Guldenwährung umzurechnen seien.

Wiener Wald, Ostende der Nördl. Kalkalpen (Oberösterreichische Alpen, s. Beil. Alpen); bildet den Übergang (orogr. Grenze das Triesting- u. Gölsenthal) von der noch echt alpinen Schneeberggruppe zu den Ebenen (Wiener Becken, s. d.) an der Donau, zu der er mit Steilhängen abfällt. Wechselvolles Berg- u. Hügelland (oberer u. unterer W. W., durch die Wien getrennt) mit üppigen Wäldern (hier meist Buchen, dort Nadelholz) u. interessanter Pflanzenwelt (Zusammentreffen des mitteleurop. u. pont. Florengebiets, nördlichstes Vorkommen der Schwarzkiefer); reiches Tierleben nur im ‚Tiergarten', viell. dem schönsten Wildpark des europ. Festlands (Edel-, Dam- u. virgin. Hirsche, Mufflons, Wildschweine). Naturpark der Wiener mit zahlr. Touristenwegen, Ausflugs- u. Luftkurorten, Aussichtspunkten (bes. Kahlen- u. Leopoldberg; höchster der Schöpfl, 893 m), Schlössern, Landhäusern ꝛc. Vgl. C. M. Paul (1898).

Wiener Weiß = Schneiderkreide, s. Kreide.

Wieniawski, Heinr., poln. Violinist, ✶ 10. Juli 1835 zu Lublin, † 12. Apr. 1880 zu Moskau; Schüler von Clavel u. Massart in Paris. Sein Spiel ausgezeichnet durch Virtuosität der l. Hand, Größe u. Innigkeit des Tons; fast ständig auf Konzertreisen. Komp. zahlr. Violinwerke, größtenteils in effektvollem Salonstil.

Wientian, Hauptst. v. Franz.-Laos, l. am Mekong; Endpunkt der Flußdampfschiffahrt.

Wier, das (holl.) = Seegras, s. Zostera.

Wieringen, nordholl. Insel, in der Zuidersee, durch schmale Straße vom Festland getrennt; flach, großenteils eingedeicht; 25 km², (1906) 2980 E.; Schafzucht, Fischerei.

Wiertz (wīrtz), Ant. Jos., belg. Maler u. Bildhauer, ✶ 22. Febr. 1806 zu Dinant, † 18. Juni 1865 zu Brüssel; Schüler der Antwerpener Akad. Eine hochbegabte, aber bizarre Künstlernatur, malte W. in einer von ihm selbsterfundenen Verbindung der Öl- u. Freskotechnik (peinture mate, ‚matte Manier') sozialist. Phantasiestücke abstoßendster Art. Seine Historien u. Allegorien sind heute mit seinen plast. Arbeiten (Geburt der Leidenschaft; Kampf u. Triumph des Lichts) im Musée W. in Brüssel vereinigt. Vgl. Labarre (Brüss. 1866); Claessens (ebd. 1883).

Wierzbołów (wjeschboŭūw), poln. für Wirballen.

Wies, steir. Ort, Bez.-H. Deutschlandsberg, l. an der Weißen Sulm, 341 m ü. M.; (1900) 322, als Gem. 1402 kath. E.; [Eisenbahn]; Glasfabr., Steinkohlenwerke. Darüber das fürstl. Liechtensteinsche Schloß Burgstall (16. Jahrh.).

Wiesa, sächs. Dorf, Amtsh. Annaberg, an der Zschopau, 425 m ü. M.; (1905) 2893 E. (143 Kath.); Flachsspinnerei u. -bleicherei (500 Arb.). Dazu **Wiesenbad** (432 m ü. M.;) mit erdig-salinischer Schwefelquelle (gegen Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten ꝛc.).

Wiesau, oberpfälz. Dorf, Bez.A. Tirschenreuth, am Südabhang des Fichtelgebirges, 527 m ü. M.; (1905) 1787 E. (1677 Kath.); ; Fabr. v. Thonwaren (250 Arb.), Porzellan-, Basalt-, Dampfsägewerk. Dazu **König-Otto-Bad** mit 4 stark eisenhaltigen Säuerlingen, gegen Skrofulose, Rhachitis, Gelenkrheumatismus, Frauenkrankheiten (auch Moor- u. Fichtennadelbäder ꝛc.).

Wiesbaden, preuß. Reg.Bez., der südwestl. kleinere (36 % der Fläche), aber volkreichere (53,8 % der E.) Teil v. Hessen-Nassau. 5617,53 km^2, (1905) 1 114 819 E. (426 544 Kath., 32 521 Isr.) in 40 Städten u. 890 Landgem.; 18 Kreise (2 Stadtkr.). — Die gleichn. **Hauptst.**, in weitem, von den bewaldeten Südausläufern des Taunus (**Neroberg**, 245 m; Drahtseilbahn) gebildetem Thalkessel, 5 km r. vom Rhein, 117 m ü. M.; einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Füsiliere, 1 Abt. Feldart.) 100953 (32801 Kath., 2656 Isr.), (1907) 106 516 E.; (Hauptbahnhof 1906, für 20,25 Mill. *M*), elektr. Straßenbahn (24,4 km innerhalb der Stadt, auch nach Biebrich, Mainz, Sonnenberg, Erbenheim, Dotzheim, Schierstein) ꝛc.; Reg.-Behörden, Landrat des Landkr. W., L.G. (mit Kammer für Handelssachen), Amts-, Gewerbeg., Schiedsg. für Arbeiterversicherung, Gefängnis, Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkskammer, Reichsbankstelle, nass. Landesdir. u. Landesbank ꝛc.; kath. St Bonifatius- (rom.-got., 1843/49, von W. Hoffmann) u. Mariahilfkirche (Übergangsstil, in Kreuzform, 1893/95, von M. Meckel), prot. Haupt- od. Marktkirche (rom.-got., 1853/62, von Boos), engl. Kirche (got., 1862/65), auf dem Neroberg griech. Kap., 1849/55 von Hzg Adolf als Mausoleum für seine erste Gemahlin erb. (Abb. s. Taf. **Baukunst** 13); Synagoge (maur. Kuppelbau, 1869, von Hoffmann) ꝛc. Kgl. Residenzschloß, bis 1866 Res. der Herzoge v. Nassau (1837/40 von Görz erb., 1883 ern.; Bildwerke von Schwanthaler ꝛc.), Rathaus (dtsch. Renaiss., 1884/88, von Hauberrisser), Hoftheater (1892/94, von Fellner u. Hellmer, Foyeranbau 1902 von Genzmer; 1400 Plätze; Abb. s. Taf. **Theater der Neuzeit** 5), neues Kurhaus (klassizist. Monumentalbau von Fr. v. Thiersch, 1905/07; vgl. C. Spielmann, Entwickl., 1904) ꝛc.; Bronzedenkmäler Kaiser Friedrichs III. (1897, von Uphues), Bismarcks (1898, von Herter), F. Bodenstedts (1894, von Berwald), Marmorstatuen Kaiser Wilhelms I. (1894, von Schilling), Schillers (1905, von Uphues), Gust. Freytags (1905, von Schaper), R. Fresenius' (1904) ꝛc., Waterloo-Obelisk (1865); zahlr. röm. Reste, bes. die noch etwa 50 m l. Heidenmauer (um 300 n. Chr. als Festungsmauer erb., 1903 durch Röm. Thor von Genzmer durchbrochen; vgl. Heidenmauern), die 1902 entdeckten röm. Bäder ꝛc. Gymn., Realgymn., Oberrealschule (mit [Reform-] Realgymn. in Entwicklung), Real- (in Entw.), höhere Mädchen- (mit Lehrerinnensem.), Gewerbe- (mit Malerinnenschule), kaufm. Fortbildungs-, Landwirtschafts-, Blindenschule, mehrere Musikschulen, zahlr. priv. Pens. ꝛc.; Staats- (60000 Urk.) u. Stadtarchiv, Museum (im ehem. erbprinzl.-nass. Palais) mit Nass. Landesbibl. (seit 1900 städtisch; 150 000 Bde), Chem. Laboratorium (Fresenius) ꝛc.; Sanatorium z. Roten Kreuz; Dernbacher Schw. (Hospiz, Hospital, Damen- u. Mägdeheim, Waisenhaus), Barmh. Brüder (Hospiz ꝛc.); Leseverein (kath. Casino), kath. Gesellenhaus; Elektrizitäts-, Ozon-Wasserwerk. — Ihre Blüte verdankt die Stadt den weltberühmten, schon von den Römern gebrauchten **Kochsalzthermen**, die in 23 Quellen stündlich ca 810 hl Thermalwasser liefern; am wichtigsten die 3 städt. (die übrigen Privatbesitz): Kochbrunnen (68,7 °, stündlich 120 hl), Schützenhof- (49,2 °, 120 hl) u. Adlerquelle (62 °, 90 hl), zu Bade-, Trink- u. Inhalationskuren, der Kochbrunnen auch versandt (1906: 113 623 Flaschen) u. zur Herstellung von Quellsalz (5700 kg), Pastillen (1035 Schachteln) u. Seife (914 Dutzend) benützt (gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerz, Krankheiten der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Lähmungserscheinungen, Nieren-, Blasen- u. Geschlechtsleiden ꝛc.; 1906: 53 871 Kurgäste, 104 011 Passanten); über 30 (meist priv.) Badeanstalten (alle auch für Winterkur), bes. Wilhelms-Heilanstalt (1868/71) für Militär, neues Gemeinde-, Volksbrausebad, am prunkvollsten das Auguste Viktoria-Bad (1895); ferner städt. Inhalatorium, 3 öff. Krankenhäuser, zahlr. Privatheilanstalten ꝛc. — Vgl. Pfeiffer, Trinkkur in W. ([2]1893); ders., W. als Kurort ([5]1899); Bau- u. Kunstdenkm. des Reg.Bez. W. (I, [2]1907); Blumenfeld, Klima (1907); Führer von Grieben ([7]1906), Woerl ([19]1906), Normann ([3]1907), Beckmann ([3]1907), Bossong ([4]1897), Hey'l ([26]1907). — Im Altert. Aquae Mattiacorum, bei Plinius erstmals genannt, röm. Kastell (1838 aufgedeckt) u. Bad. Seit Mitte des 12. Jahrh. nassauisch, seit 1744 Hauptst. v. Nassau-Usingen, 1816/66 des Hzgt. Nassau. Vgl. Fr. Otto (1877); Roth (1883); Spielmann (1897).

Wiese, ein Grundstück mit einer dauernden Narbe aus Gräsern u. Kräutern, dessen Ertrag im Ggsz zur Weide (s. d.) zum Schnitt bestimmt ist. Nach der Lage unterscheidet man Berg- u. Höhen-, Niederungs- u. Thal- bzw. Fluß- u. Bach-, Feld-, Wald- u. Holz-, Moor-, Torf-, Sumpf-, Bruch- u. Quell-W.n, nach dem Feuchtigkeitsgrad nasse, feuchte u. trockne, worauf auch die Einteilung in saure u. süße W.n beruht, da ein entsprechend hoher Wassergehalt gute, süße Gräser erzeugt, überschüssige Wassermenge jedoch den Boden versauern läßt. Die wichtigsten mitteleurop. **W.ngräser** s. Taf. **Gramineen**. Nach der Zahl der jährl. Schnitte kennt man 1-, 2-, 3- u. (selten) 4schürige od. -mähdige u. nach der Entstehung Natur- u. Kunst-W.n, d. h. solche, die ohne Zuthun des Menschen entstanden u. deren Wachstum auf natürl. Weg erhalten wird, u. solche, die durch Aussaat u. dgl. gebildet u. auf künstl. Weise ent- u. bewässert werden. Dies geschieht durch Grabenstaubau, Überstauung, Stauberieselung u. Überrieselung, weshalb man von Stau-, Riesel- (Hang- u. Rückenbau-) u. Petersenschen W.n spricht; vgl. Bewässerung u. Entwässerung.

Mit Anlage u. Unterhaltung der W. befaßt sich der **W.nbau**. Die Pflege der W. umfaßt Säubern von Sträuchern u. Gestrüpp, Auflesen u. Entfernen von Steinen u. sonstigen Fremdkörpern, Erhaltung der Melioration (Zuführen bzw. Ableiten des Wassers, Offenhalten etwaiger Gräben mittels des **W.nbeils** [s. Beil] ꝛc.), Ausjäten schädlicher Pflanzen, Vertilgen verderblicher Tiere (Engerlinge, Werre, Mäuse ꝛc.) u. dgl. Ameisen- u. Maulwurfshaufen ebnet man mit der **W.negge** (s. Egge) od. dem **W.nhobel**, einem hölzernen Rahmen mit 3 Querbalken, wovon der vordere zum Abschneiden der Hügel eine eiserne Schiene u. der mittlere Zähne trägt, während hinten eingeflochtenes Reisig die Erde verteilt (wird wie die Egge gehandhabt). Zur Steigerung der Erträge ist Düngung hochbedeutsam. Bestes Düngmittel für W.n ist

Kompost; ferner kommen bes. Kalk, Thomasmehl u. Kainit (Kaliphosphatdüngung) in Betracht. Läßt das Grasland durch Vernachlässigung od. besondere Bodeneigentümlichkeiten im Ertrag nach, bedeckt es sich mit wertlosen od. giftigen Unkräutern, daß selbst bei Düngerzufuhr der Erfolg nicht befriedigt, so schreite man zur W.nverjüngung durch Impfung, Bodenbearbeitung od. Umbruch. Das Impfen erfolgt, indem man im Herbst an Wegen, Rainen ꝛc. guten Rasen abschält, in etwa 5 cm² gr. Stückchen sticht, diese auf die geebnete W. gleichmäßig verteilt (auf 1 ha W. etwa ⅛ ha Rasen), Klee- u. Grassamen dazwischen streut u. das Ganze mit einer schweren Walze festwalzt. Das Verbessern der W. durch kräftige Bearbeitung geschieht derart, daß man (alle 3 bis 4 Jahre) mit eignen (dem Kultivator ähnl.) Maschinen (‚Schälriefer‘ u. dgl.) 2 bis 3 cm br. u. 5 bis 7 cm t. Rasenstreifen in Abständen von 20 bis 40 cm aus dem W.nboden hebt, 3 bis 8 Tage neben den Gräbchen liegen läßt u. dann mit einer scharfen Egge quer zu den Rillen zerreißt u. über die Fläche verteilt. Das gründlichste u. meist recht lohnende Verbesserungsmittel ist völliger Umbruch u. neue Ansaat der W. Zur Aussaat sind nur Gewächse zu wählen, die den örtl. Verhältnissen genau angepaßt sind. Man kaufe die Sämereien einzeln unter Garantie für Echtheit, Keimfähigkeit u. Reinheit u. mische sie kurz vor der Saat zusammen. Im allg. ist beim W.nbau der Aufwand an Arbeit u. Kapital geringer, der Reinertrag aber durchschn. höher als beim Ackerland. Der Ertrag der W.n schwankt ungemein; nach Pabst-Machts sind die Ernteergebnisse pro ha in dz folgende:

beste Niederungs- u. Thal-W.n	60 —75
gute Niederungs-, Fluß-, Thal-W.n	47,5—60
beste Feld- od. Thal-W.n	39 —45
geringe Niederungs-, Fluß-, Thal-W.n	35 —39
Feld- u. Thal-W.n	30 —35
mittelmäßige Feld- u. Thal-W.n	26 —30
gute Höhen-, beste Wald- u. Holz-W.n	21,5—25
geringe Niederungs-, saure Bruch-W.n	17 —20
mittelmäßige Höhen- od. Berg-W.n	15 —17
geringe Feld- u. Berg-W.n	8,5—15

Vgl. Birnbaum, W.n- u. Futterbau (1892); Braungart, Hdb. der rat. W.n- u. Weidenkultur ꝛc. (1899); Klocke, W.nbau (1901); Burgtorf, W.n- u. Weidenbau ([6]1905); Strecker, Kultur der W.n ꝛc. ([2]1906); Dünkelberg, W.nbau ꝛc. ([4]1907).

Wiese, die, r. Nebenfl. des Rheins, Baden; entspringt am Feldberg, durchfließt in industriereichem Thal den südl. Schwarzwald, mündet bei Basel; Länge 82 km, Gebiet 430 km². Hauptzufl. die bei Maulburg mündende Kleine W. (Quellbäche vom Belchen u. von der Sirnitz). Von Hebel besungen.

Wiese, 1) Ludw., Pädagog, * 30. Dez. 1806 zu Herford, † 26. Febr. 1900 zu Potsdam; 1829 Gymn.-Lehrer in Berlin, 1831 Gymn.-Konrektor in Klausthal, 1833 Prorektor in Prenzlau, 1838 Prof. am Joachimsthalschen Gymn. in Berlin, 1852/75 im Kultusmin., 1867 mit der Neuordnung des höhern Schulwesens in den neuen preuß. Prov. betraut, 1868 Vorsitzender der Bundes- (seit 1871 Reichs-) Schulkommission zur Regelung der Berechtigungsfrage, zuletzt Wirkl. Geh. Oberregierungsrat. Hauptw.: ‚Dtsch. Briefe über engl. Erziehung‘ (1852, [3]1877, 2 Bde); ‚Verordn. u. Gesetze für die höheren Schulen in Preußen‘ (2 Tle, 1867 f., [3]1886/88); ‚Höheres Schulw. in Preußen‘ (3 Bde, 1864/74, Bd IV 1902 hrsg. von Irmer); ferner: ‚Bildung des Willens‘ (1857, [5]1891), ‚Lebenserinn. u. Amtserfahrungen‘ (2 Bde, 1886) ꝛc.

2) Max, Bildhauer, * 1. Aug. 1846 zu Danzig; Schüler der Berliner Akad. (Franz, Wolff u. Siemering), Dir. der Zeichenakad. Hanau. Schöpfer einer Anzahl kraftvoller u. vornehmer Statuen: Schinkel u. Th. Fontane (Neu-Ruppin), Kaiser Wilhelm I. (Oppeln), Ludwig Philipp (Hanau) ꝛc.

Wiesel, kl. W., Putorius vulgaris *Rich.*, Art der Stinkmarder; gelbbraun, unten weiß; im Winter bisw. ganz weiß bis auf die bräunl. Schwanzspitze; 17,5, Schwanz 4 cm l.; Europa, Nordasien; geht weniger weit nördl. als das gr. W., s. Hermelin.

Wieselburg, ung. Moson, westungar. Kom., zw. Donau, Neusiedler See-Hanság; im NW. hügelige Ausläufer des Leithagebirges, sonst eben. 2012 km², (1900) 89 714 E. (60,7 % dtsch, 8,9 % kroat.; 86,9 % Kath., 10,7 % Prot., 2,4 % Isr.). Hauptfeldfrüchte s. Rücks. d. Karte Ungarn, Viehzucht, Fabr. v. Spiritus, Eisengießerei, Bierbrauerei, Mattenflechterei; 3 Stuhlbez., Hauptst. Ungarisch-Altenburg. — Die gleichn. Großgem. (ehem. Hauptort des Kom.), r. an der Kl. (W.er) Donau, 225 m ü. M.; 5172 E. (2948 Dtsch., 2077 Magyaren; 4597 Kath., 133 Prot., 442 Isr.); (W.-Ung.-Altenburg); Eisen- u. Metallgießerei, Fabr. v. landw. Maschinen, Bändern u. Borten, Gas-, Benzin- u. Petroleummotoren, Molkerei (jährl. über 7000 hl Milch nach Wien), Getreidehandel.

Wieseler, Friedr., Archäolog, * 19. Okt. 1811 zu Altencelle (Hannover), † 3. Dez. 1892 zu Göttingen; 1842 ao., 1854 o. Univ.-Prof. ebd. Neben zahlr. Univ.-Programmen Hauptw.: ‚Das Satyrspiel‘ (1847), ‚Theatergebäude u. Denkmäler des Bühnenwesens bei den Griech. u. Röm.‘ (1851) u. Neubearb. u. Forts. von C. O. Müllers ‚Denkmälern der alten Kunst‘ (1854/81).

Wiesen, rom. Tein, schweiz. Dorf, Graubünden, r. über dem Landwasser, 1463 m ü. M.; (1900) 183 meist dtsch. E. (21 Kath.); ; Sommer- u. Winterluftkurort.

Wiesenbad, sächs. Bad, zur Gem. Wiesa, s. d.

Wiesenerz = Rasenerz.

Wiesengrün = Schweinfurtergrün.

Wiesenhafer s. Hafer, Trisetum u. Taf. Gramineen, 9, 11.

Wiesenkalk, Wiesenmergel = Seekreide.

Wiesenknarrer = Wachtelkönig, s. Sumpfhühner.

Wiesenknopf, Pflanze, s. Sanguisorba; Wiesenleder, -tuch s. Oedogonium; Wiesenschaumkraut s. Cardamine.

Wiesensteig, württ. Stadt, O.A. Geislingen, im engen obern Filsthal, 625 m ü. M.; (1905) 1327 E. (1085 Kath.); ; spätgot. kath. Stadtpfarrkirche (15. Jahrh., 1780 ff. barock umgeb.; Muttergottesgnadenbild ꝛc.), Schloß (nur 1 Flügel erhalten) der Grafen v. Helfenstein (1551/55), Reste der alten Ummauerung ꝛc.; Latein-, gewerbl. Fortbildungsschule; Vincentinerinnen; Fabr. v. Korsettfedern u. Schließen (150 Arb.), Litzen u. Schnüren ꝛc., Elektrizitätswerk; Luftkurort. — Ehem. Benediktinerkloster, 861 gest., seit etwa 1130 weltl. Chorherrenstift, 1803 von Bayern säkularisiert. Seit 1396 Hauptort der Herrsch. W., die nach dem Aussterben der Helfensteiner 1627 unter bayr. u. fürstenberg. Kondominium, 1752 ganz an Bayern, 1806 an Württemberg kam.

Wiesent, die, r. Nebenfl. der Regnitz, Oberfranken; entspringt bei Steinfeld im Frankenjura, durchfließt die Fränk. Schweiz in tiefem Thal, mündet bei Forchheim; 72 km l.

Wiesental, bad. Dorf, 13 km nordwestl. v. Bruchsal, 106 m ü. M.; (1905) 3500 E. (3414 Kath.); ; Gewerbeschule; Zigarrenfabr., Spargel-, Hopfenbau.

Wiesenthal, 4 miteinander verwachsene Orte an der sächs.-böhm. Grenze: Ober-W., Stadt in der sächs. Amtsh. Annaberg, am Südostfuß des 1213 m h. Fichtelbergs (Erzgeb.), 918 m ü. M. (höchstgelegene Stadt des Reichs); (1905) 1837 E. (175 Kath.); ; Amtsg.; Klöppelschule; Fabr. v. Posamenten, Glacéhandschuhen, Strumpfwaren, Kartonnagen, seidenen Saiten ꝛc., Spitzenklöppelei, Stickerei ꝛc. (auf radiumhaltige Erze wird geschürft); Sommer- u. Winterkurort. Nordöstl. anschließend

Stadt Unter-W., 697 E. (112 Kath.); ; Eisengießerei, Fabr. v. Saiten, Baubeschlägen, Harmoniums ꝛc., städt. Elektrizitätswerk. Weiter Dorf Hammer-Unter-W., 567 E. (26 Kath.); ; Eisenhammer, Fabr. v. Strumpf-, Holzwaren, Papier, Kalkwerke, Holzschleiferei, Handschuhnäherei. Jenseits des Pöhl-(Grenz-)Bachs Böhmisch-W., zur Bez.H. St Joachimsthal, 1156 dtsch. kath. E.; Handschuhfabr.

Wiesentheid, unterfränk. Markt, 13 km südl. v. Gerolzhofen, 250 m ü. M.; (1905) 1339 E. (1215 Kath.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (1727/32, im franz. Prunkstil, von Balth. Neumann; Deckengemälde von Marchini); Barockschloß (1570 erb., 1714 vergr.) u. Herrschaft der Grafen v. Schönborn-W. (Gruft in der Kreuzkap., 1686), Mariensäule (1857); Töchter v. hl. Erlöser; Sandsteinind., Sägewerk.

Wieser, Joh., S. J. (seit 1858), theol. Schriftst., * 24. März 1831 zu Völlan (Tirol), † 22. Apr. 1885 zu Bozen; gründete als Prof. (seit 1870) in Innsbruck 1877 die ‚Ztschr. für kath. Theol.' Schr. u. a.: ‚Tirol u. die Aufklärung' (anon., 1869); ‚Die Unfehlbarkeit' (1870); ‚Döllingersche Dreikirchenidee' (1875); ‚Mensch u. Tier' (1875).

Wiesinger, Alb., östr. Journalist, * 12. Aug. 1830 zu Wien, † 8. Okt. 1896 als Stiftungsdekan u. Pfarrer v. St Peter ebd.; 1855 Priester, 1859/61 Red. der ‚Gegenwart', 1861/74 der ‚Wiener Kirchenztg', später des ‚Volksfreund', der ‚Gemeindeztg' ꝛc. Äußerst gewandter u. vielseitiger Publizist, scharfer Gegner des Wiener Preß-Judentums, hervorragender Verteidiger kath. Interessen; berühmter Fastenprediger. Schr. u. a.: ‚Aphorismen gegen Renans Leben Jesu' (1864); ‚Ghetto-Geschichten' (1865 f.); ‚Lohnbediente der öff. Meinung, Beitr. zur Gesch. d. kirchenfeindl. Journalistik' ([1–4]1868); ‚Gesch. d. Peterskirche in Wien' (1876); mehrere Sammlungen von Fastenpredigten.

Wiesloch, bad. Amtsst., 13 km südl. v. Heidelberg (elektr. Straßenbahn, auch nach Walldorf), 112 m ü. M.; (1905) 4357 E. (1686 Kath., 109 Isr.); (4 Bahnhöfe); Amtsg.; Reste der alten Stadtbefestigung (Ringmauer mit Türmen), der mittelalt. Burg ꝛc.; Real-, Gewerbeschule (mit Handelsabt.), Weinbau-, Kreiswinterschule; Krankenhaus, Heil- u. Pflegeanstalt (von 1912 ab); Oberbronner Schw.; Fabr. v. Thonwaren, Zigarren, Leder u. Schuhen ꝛc., Elektrizitätswerk; Wein-, Obst- u. Tabakbau. In Alt-W. (von 1908 ab eingemeindet) Reste einer Tiefburg, Bergbau auf Zinkerz ꝛc.; in der Umgebung 1906 röm. Friedhof aufgedeckt. — 1689 von den Franzosen zerstört.

Wiesner, Julius, Botaniker (Anatom u. Physiolog), * 20. Jan. 1838 zu Tschechen (Mähren); 1868 ao., 1871/1907 o. Prof. der Pflanzenphysiol. in Wien (Univ.); bereiste 1893/94 Ägypten, Ostindien, Java, Spitzbergen u. das Yellowstonegebiet; Mitgl. des Herrenhauses des östr. Reichsrats. Hauptw.: ‚Rohstoffe des Pflanzenreichs' (1873, [2]1900/03 in 2 Bdn); ‚Elem. d. wiss. Bot.' (3 Bde, 1881/89, I [5]1906); ‚Elementarstruktur u. Wachstum der leb. Substanz' (1892). Vgl. Linsbauer u. v. Portheim, W. u. seine Schule (1903).

Wietersheim, Eduard v., sächs. Staatsm. u. Geschichtsforscher, * 10. Sept. 1787 zu Zerbst, † 16. Apr. 1865 zu Neupouch b. Bitterfeld; 1840/48 kgl. sächs. Kultus- u. Unterrichtsmin. Hauptw.: ‚Gesch. der Völkerwanderung' (4 Bde, 1858/64; [2]1880 f., 2 Bde, von F. Dahn).

Wietze, hann. Dorf, bei Winsen (a. Aller), s. d. 2).

Wiflisburg, dtsch. Name v. Avenches.

Wigalois, Ritter von Artus' Tafelrunde; Held des gleichn. Romans von Wirnt (s. d.) v. Grafenberg.

Wigămur, eine dem Wigalois von einem unbekannten Verf. im 13. Jahrh. nachgebildete Artusdichtung. Hrsg. in v. d. Hagen-Büschings ‚Dtsch. Ged. des M.A.' I (1808). Vgl. Sarrazin (1879).

Wigan (ŭĭgə̆n), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Lancaster, am Leeds-Liverpool-Kanal; (1901) 60 764 E.; ; 5 kath. Kirchen, Lateinschule, Handwerkerinstitut, Bibl., Museum ꝛc.; Jesuiten, Schw. v. N.-D. ꝛc.; Baumwollfabr., Eisen- u. Messinggießerei, Waggonbau, chem. Werke, Brauerei ꝛc.; reiche Kohlengruben. — 6 km westl. Upholland (4773 E.;) mit Priestersem. (St Joseph's College, Walthew Park) der Diöz. Liverpool.

Wigbert, hl., 1. Abt v. Fritzlar, Angelsachse, von Bonifatius um 732 an die Spitze des Klosters Fritzlar berufen, das er zu hoher Blüte brachte; nachdem er vorübergehend auch das Kloster Ohrdruff geleitet, starb er zu Fritzlar 747. Seine Gebeine wurden 780 nach Hersfeld übertragen. Biogr. von Servatus Lupus in Mon. Germ. Script. XV. Vgl. Schauerte (1895).

Wigbold (‚Weichbild'), in Westf. Marktflecken.

Wigg., *Wiggers* (Bot.) = Heinr. Aug. Ludw. Wiggers, 1803/80, Prof. in Göttingen.

Wiggers, 1) Jul., mecklenb. Gelehrter u. Politiker, * 17. Dez. 1811 zu Rostock, † 7. März 1901 ebd.; 1848 Prof. der Theol. das., konstitutionell u. deshalb 1852 abgesetzt, 1853 in den Rostocker Hochverratsprozeß verwickelt u. 44 Monate in Untersuchungshaft u. 1 Jahr auf der Festung; seither Privatgelehrter, 1867/74 u. 1877/81 im Reichstag (nat.-lib.). Verf. neben grammat. u. polit. Schr.: ‚Kirchengesch. Meckl.' (1840); ‚Kirchl. Statistik' (2 Bde, 1842 f.); ‚Gesch. der ev. Mission' (2 Bde, 1845 f.); ‚Aus meinem Leben' (1901). — Sein Bruder Moriz, * 17. Okt. 1816 zu Rostock, † 30. Juli 1894 ebd.; Advokat, einer der Führer der konstitutionellen Bewegung, 1848 u. 1850 Kammerpräs., gleichfalls an den Bemühungen um Wiederherstellung der konstitutionellen Verfassung beteiligt u. 1853/57 in Haft. 1867/81 im Reichstag (Fortschrittspartei). Schr. hauptf. volkswirtsch. Arbeiten.

2) Nik., O. F. M., s. Vigerius.

Wight (ŭeit), das alte Vectis, engl. Insel (zu Hampshire) im Kanal, durch die Meeresarme Solent u. Spithead losgelöstes Stück Großbritanniens (wohl noch zu Diodors Zeit bei Ebbe damit verbunden); 379 km². Von meist baumlosen, kurzgrasigen Kalkhügeln durchzogen (Boniface Down, 275 m); Küste im N. meist flach u. ziemlich reich gegliedert (Medinaästuar ꝛc.), im S. steiler, vielfach mit Kreideklippen (bis 150 m h.). Klima bes. im Südteil sehr mild (Myrte, Lorbeer, Feigen ꝛc. im Freien überwinternd), daher klimat. Kurorte (bes. für Brustkranke) u. Seebäder. (1901) 82 418 E.; Schafzucht, Kalk- u. Zementfabr. ꝛc.; Hauptst. Newport. Niederlassungen der Benediktiner v. Solesmes u. der Benediktinerinnen v. Ste-Cécile. Vgl. Murray, Handb. ([5]1898); Clinch (1904); Ward (1906); sämtl. London.

Wight (Bot.) = Robert Wight (ŭeit), engl. Arzt, 1796/1872, Dir. des Bot. Gartens in Madras; schr. über ostind. Flora.

Wigstadtl, östr.-schles. Stadt, Bez.H. Troppau, 9 km l. v. der Oder (mähr. Grenze), 480 m ü. M.;

(1900) 3576, mit W.-Oberdorf 5438 dtsch. kath. E.; ; Bez.G.; Krankenhaus (Franziskanerinnen); Fabr. v. Ganz- u. Halbseidenwaren, Samt-, Leinen- u. Baumwollbändern, Pappendeckel ꝛc., Elektrizitätswerk, Schieferbrüche; bed. Viehmärkte. Westl. Ruine Wigstein u. Stahlbad Johannisbrunn.

Wigton (ŭigtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Cumberland, 19 km südwestl. v. Carlisle; (1901) 3692 E.; ; kath. Kirche; Lateinschule, Baptistencollege ꝛc.; Barmh. Schw.; Baumwollindustrie.

Wigtown, W.shire (ŭigtŏn, -schĕr, -schīr), südwestlichste Grafsch. Schottlands, der westl. Teil v. Galloway (s. d.); eben od. hügelig, seenreich. 1273 km² (37 % Äcker, 12 % Wiesen, 36 % Weideland), (1901) 32 685 E.; Getreidebau, Rinder- u. Schafzucht, Schieferbrüche, Fabr. v. Käse, Decken u. Tweed. — Die gleichn. Haupt- u. Hafenst., an der W.bai (Irischen See); 1329 E.; ; kath. Kirche; Fischerei.

Wigwam, der (ŭigŭăm), die Hütte der nordamerik. [Indianer.

Wik, nördl. Vorst. v. Kiel, s. d.

Wikinger (= Krieger) s. Normannen. — **W.schiff** s. Beil. Schiff, Sp. II, u. Taf. Nordische Kunst, Abb. 3.

Wil, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. St Gallen, l. v. der Thur, 580 m ü. M.; (1900) 4060, als Gem. 4982 E. (3912 Kath.); , Straßenbahn nach Frauenfeld; Kapuziner, Dominikanerinnen (1608); Altertumsmuseum (im Entstehen); Stickereien, Altarbau, Brauereien, Fabr. v. Goldleisten, Filz ꝛc., Markt (größte schweiz. Jahresausfuhr).

Wilājet, das, eig. die (arab.; türk. Wilajet), Verwaltung, Verwaltungsbezirk, Provinz, vorzugsweise von einem Wali (s. d.) verwaltete Provinz des türk. Reichs, in Liwas (s. d.) od. Sandschaks eingeteilt.

Wilamowitz-Moellendorff, Ulr. v., hervorragender Philolog, ∗ 22. Dez. 1848 zu Markowitz (Posen); 1872/74 in Italien u. Griechenland, 1874 Privatdozent in Berlin, 1876 Univ.-Prof. in Greifswald, 1883 in Göttingen, seit 1897 in Berlin; Mitgl. der preuß. Akademie. Hauptw.: Analecta Euripidea (1875); ‚Homer. Untersuchungen‘ (1884); ‚Einl. in die att. Tragödie‘ (1889, ^{2}1907); ‚Aristoteles u. Athen‘ (2 Bde, 1893); ‚Reden u. Vortr.‘ (1902); ‚Textgesch. der griech. Lyriker (1900) u. der Bukoliker‘ (1906) ꝛc. Hrsg.: ‚Hymnen u. Epigramme des Kallimachos‘ (1882, ^{3}1907), Euripides' ‚Herakles‘ (2 Bde, 1889, ^{2}1895) u. Hippolyt (1891), Aristoteles' ‚Staatswes. der Athener‘ (1891, ^{3}1904), Äschylos' ‚Choephoren‘ (1896), Bakchylides (1898), ‚Perser‘ des Timotheos (1901), ‚Griech. Lesebuch‘ (2 Bde, 1902, ^{4}1906), Bucolici graeci (Oxf. 1905), ‚Griech. Dichterfragm. des Berlin. Museums‘ (1907) ꝛc. Übers. metr. ‚Griech. Tragödien‘ (I/III, 1899/1906).

Wilberforce (ŭilbŏrförß), Will., engl. Philanthrop, ∗ 24. Aug. 1759 zu Hull, † 29. Juli 1833 zu London; 1780/1825 im Unterhaus, Freund v. Pitt u. Fox, bearbeitete im Verein mit Gleichgesinnten die öff. Meinung durch Presse u. Vorträge gegen den Sklavenhandel u. brachte diese Frage 1788 vor das Parlament. Zunächst erlangte er eine bessere Behandlung der Sklaven in den Transportschiffen. Die Bill gegen den Sklavenhandel in den engl. Kolonien fiel 1792 im Oberhaus u. ging erst 1807 durch. W. wirkte fortan mit Erfolg für Abschaffung des Sklavenhandels in anderen Staaten (die auf dem Wiener Kongreß zustande kam) u. für Befreiung aller Sklaven in den engl. Kolonien, welche Frage gerade vor seinem Tod zur 2. Lesung gelangte. Auch an der kirchl. Missions- u. der Brit. Bibelgesellschaft (1798/1800) u. allen Wohltätigkeitswerken lebhaft beteiligt. Sein relig. Hdb. Practical View (1797) fand außerordentl. Anklang. Briefw., 2 Bde, 1840. Biogr. von seinen Söhnen Robert Isaak u. Samuel (5 Bde, Lond. 1838 u. ö.); Colquhoun (^{2}1867); Stoughton (1880). — Seine Söhne Robert Isaak (1802/57), Samuel (1805/73) u. Henry William (1807/73) wurden anglik. Geistliche. Henry William konvertierte 1850 u. wurde kath. Journalist, Robert Isaak 1854, ohne sein Ziel als kath. Priester zu erreichen. Samuel wurde 1845 anglik. Bisch. v. Oxford, 1869 v. Winchester.

Wilberg, Christian, Maler u. Radierer, ∗ 20. Nov. 1839 zu Havelberg, ∗ 3. Juni 1882 zu Paris; Schüler von Pape, Weber, Gropius u. O. Achenbach. Malte mit Vorliebe Architekturen u. Ansichten aus Kleinasien (antike Städtebilder). Hauptw. in der Kunsthalle zu Hamburg, Gal. Dresden. Als Radierer (Architekturen aus Italien, Pergamon u. Deutschland) von großer Feinfühligkeit für stimmungsvolle Auffassung der Landschaft.

Wilbrandt, Adolf, Dichter, ∗ 24. Aug. 1837 zu Rostock; nach Stud. der Rechte, Gesch. ꝛc. 1859/61 Mitred. der ‚Süddtsch. Ztg‘ in München, dann Schriftst. in Berlin, Rom, Frankreich ꝛc., seit 1871 in Wien, 1873 verm. mit der dortigen Hofschauspielerin Auguste Baudius (∗ 1. Juni 1845 zu Zwickau), 1881/87 Dir. des k. k. Hofburgtheaters, lebt seitdem in Rostock. Stand in seinem Erstlingsroman ‚Geister u. Menschen‘ (3 Bde, 1864) u. den gefälligen Charakterlustspielen ‚Jugendliebe‘ (1872, ^{3}1886), ‚Die Maler‘ (1872, ^{2}1901) ꝛc. noch dem ‚Jungen Deutschland‘ nahe, gewann dann in den Römerdramen ‚Gracchus‘ (1872; Grillparzerpreis), ‚Arria u. Messalina‘ (1874, ^{8}1895), ‚Nero‘ (1876) u. dem Nibelungendrama ‚Kriemhild‘ (1877; dürftig, trotz des Schillerpreises) größern, teilw. von dekadenter Üppigkeit durchsetzten Stil, den am lebendigsten die Schauspiele ‚Tochter des Herrn Fabricius‘ (1883, ^{2}1901) u. ‚Die Eidgenossen‘ (1896) u. sein dramat. Hauptw., das Mysterium ‚Der Meister v. Palmyra‘ (1889, ^{10}1902), zeigen. Auseinandersetzung mit den Zeitproblemen, Erziehungs- u. Veredelungsmotive bilden den Grundstoff der besten seiner zahlr. phantasie- u. gedankenreichen Romane: ‚Fridolins heimliche Ehe‘ (1877, ^{4}1907), ‚Meister Amor‘ (1880, ^{3}1901), ‚Adams Söhne‘ (1890), ‚Herm. Ifinger‘ (1892, ^{6}1901), ‚Dornenweg‘ (1894, ^{4}1901), ‚Osterinsel‘ (1894, ^{4}1902; der bedeutendste), ‚Die Rothenburger‘ (1895, ^{7}1906; der frischeste), ‚Hildegard Mahlmann‘ (^{3}1897; der poesievollste), ‚Feuerblumen‘ (1900), ‚Franz‘ (1901; theosoph.), ‚Fesseln‘ (1904), ‚Irma‘ (1905, ^{3}1906), ‚Die Schwestern‘ (1906) ꝛc. Verf. auch Novellen, ‚Gedichte‘ (1874, n. F. 1889; bescheiden), treffl. Biogr. v. Kleist (1863), Hölderlin, Reuter u. die Selbstbiogr. ‚Erinnerungen‘ (1905). Vgl. Klemperer (1907); Festschr. (1907).

Wilcannia (ŭilkănia), austral. Stadt, Neusüdwales, r. am Darling u. am Südwestfuß des Mt Murchison; (1901) 956 E.; (im Werk); kath. Kirche; Athenäum (mit Bibl.), Hospital; Barmh. Schw. (Mutterh. ꝛc.); Kupfer-, Silber- u. Bleiminen, die Umgebung reich an Opalgruben (bes. White Cliffs, 96 km nordwestl.). — Das gleichn. Bist. (1887, Suffr. v. Sydney, Res. Broken Hill) zählt 25 Kirchen, 16 Weltpriester, 7 weibl. relig. Genoss., an 19 000 Katholiken.

Wilcken, Ulrich, Historiker u. Papyrusforscher, ∗ 18. Dez. 1862 zu Stettin; 1885 Hilfsarbeiter in

der ägypt. Abt. der kgl. Museen in Berlin, 1889 ao., 1891 o. Prof. in Breslau, 1900 in Würzburg, 1903 in Halle, 1905 in Leipzig. Verf. zahlr. Abh. über griech. Papyri (teilw. in dem von ihm hrsg. Archiv für Papyruskunde); ‚Tafeln zur ältern griech. Paläogr.‘ (1891); ‚Griech. Ostraka‘ (2 Bde, 1899).

Wilckens, Mart., Zoolog (= *Wl.*) u. Landwirt, * 3. Apr. 1834 zu Hamburg, † 10. Juni 1897 zu Wien; bis 1859 Armenarzt u. Anatom in Hamburg, 1861/71 Besitzer des Ritterguts Pogarth (Schles.), 1872 ao. Prof. der Landw. in Rostock, im gleichen Jahr o. Prof. der Tierphysiol. u. -zucht an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Schr.: ‚Alpenwirtschaft der Schweiz ꝛc.‘ (1874, n. A. 1888); ‚Rinderrassen Mitteleuropas‘ (1876, n. A. 1885); ‚Grundriß der landw. Haustierlehre‘ (2 Bde, 1888 f., ^{2}1903 f.); ‚Nordamerik. Landw.‘ (1890) ꝛc.

Wilczek (wiltschek), Joh. Nep. Graf v., * 7. Dez. 1837 zu Wien; förderte 1872 die Ausrüstung der Payer-Weyprechtschen Polarexpedition, die er bis zu den Barentsinseln u. Nowaja Semlja begleitete, rüstete eine zweite nach Jan Mayen aus; Mitbegr. der Wiener Geogr. (1856) u. Anthropol. Gesellschaft (1870), Förderer der Kunst (Ausbau des Schlosses Kreuzenstein, ebd. Gründung einer Waffen-, Kunstsammlung u. Bibl. v. 30 000 Bdn u. 10 000 Kunstblättern) u. gemeinnütziger Bestrebungen (Mitbegr. des Wiener Rudolfinerhauses u. Studentenkonvikts u. der freiwilligen Rettungsgesellschaft), Ehrenmitgl. der Wiener Akad. d. Wiss. — **W.land** s. Franz-Josephs-Land.

Wild, jedes in Freiheit lebende, bes. zur Jagd gehörige Tier; im engern Sinn das weibl. Rotwild. Wegen Eigentumserwerb an W. s. B.G.B. § 958 2 u. E.G. hierzu Art. 69; A.B.G.B. §§ 295. 383. 384.

Wild, 1) Franz, Tenorist, * 31. Dez. 1791 zu Nieder-Hollabrunn (Niederöstr.), † 1. Jan. 1860 zu Oberdöbling (b. Wien); als Chorist ausgebildet, später gefeierter Bühnensänger, in Wien, Berlin, Darmstadt, Kassel thätig; durch machtvolles Organ u. mustergiltige Gesangstechnik hervorragend.

2) Heinr., Physiker u. Meteorolog, * 17. Dez. 1833 zu Uster, † 5. Sept. 1902 zu Zürich; 1858 Prof. der Physik u. Dir. der Sternwarte in Bern, 1868/95 des physik. Zentralobservat. (hrsg. ‚Annalen‘, seit 1870) in St Petersburg, als welcher er das russ. meteorol. Beobachtungsnetz reorganisierte; Präs. der internat. Polarkomm., des internat. Meteorologenkomitees, Mitgl. des internat. Bureaus für Maß u. Gewicht ꝛc.; arbeitete bes. über Optik, Meteorologie, Elektrizität u. Erdmagnetismus, erfand zahlr. Instrumente (Polaristrobometer, ein Polarisationsphotometer, einen Windmesser ꝛc.). Hrsg.: ‚Neues Repert. f. Meteorol.‘ (1869/94).

3) Joh. (lat. Ferus), O.F.M. (seit 1515), Kanzelredner, * 24. Juni 1495 in Schwaben, † 1554 zu Mainz; 1528 Prediger an der dort. Franziskanerkirche, 1539/54 am Dom. Trug durch seine Vorträge viel zur Erhaltung des kath. Glaubens bei. Verf. zahlr. Predigtwerke u. Komm. zu den heil. Schriften (wegen häret. Wendungen kamen einige auf den Index, zumeist durch Schuld von Freunden, die sie der Öffentlichkeit übergaben, bevor W. die rasch hingeworfenen Skizzen überarbeiten konnte). Vgl. Paulus (1893).

Wilda, Wilh. Eduard, Rechtshistoriker, * 17. Aug. 1800 zu Altona, † 9. Aug. 1856 zu Kiel; urspr. Seligmann, 1825 Christ, Advokat in Hamburg, 1831 ao. Prof. in Halle, 1842 o. Prof. in Breslau, 1854 in Kiel. Von N. Falck, Kolderup u. J. Grimm angeregt, begründete er die vergleich. germ. Rechtsgesch. Hauptw.: ‚Gildenwesen im M.A.‘ (1831); ‚Strafrecht der Germanen‘ (1842). Gründer (mit Reyscher) der ‚Ztschr. f. dtsch. Recht‘ (1839).

Wildacker s. Wildhege.

Wildbachverbauung s. Taf. Wasserbau.

Wildbad (wildes d. i. natürlich warmes Bad, danach auch andere Badeorte ben.), württ. Stadt, O.A. Neuenbürg, im engen Schwarzwaldthal der Enz (alte [1862] u. neue Brücke [1904]), 425 m ü. M.; (1905) 2944, als Gem. 3734 E. (194 Kath.); , Drahtseilbahn auf den Sommerberg (3 km südwestl.; von 1907 ab); frühgot. kath. (1870/75, von Morlok), prot. Rokoko- (1746/48), engl. Kirche (1865); Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichen-, weibl. Fortbildungsschule; 36 staatl. Thermen (33,1 bis 40,3°, stündlich 400 hl), meist zu Bädern gegen Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Knochen-, Gelenkleiden, Rhachitis, Skrofulose, Katarrhe der Luftwege, Frauenkrankheiten ꝛc. (auch elektr., Dampf- u. Heißluftbäder, medikomech. Institut ꝛc.); 4 Badehäuser, bes. das Große (rom., 1838/47, von Thouret) u. König-Karls-Bad (Renaiss., 1892, von Berner), Kurtheater (1901) ꝛc.; kgl. Landeshospital (Katharinenstift), Herrnhilfe (für Kinder), städt. Krankenhaus u. Schwimmbad, Krankenheim der Versicherungsanstalt Württemberg ꝛc. (1906: 15 000 Kurgäste); Papierfabr., Schwarzwälder Holz- u. Uhrenind., 2 Elektrizitätswerke. — Erstmals genannt beim Überfall der ‚Martinsvögel‘ (Ritter v Eberstein, Wunnenstein ꝛc.) auf Graf Eberhard d. Greiner (Ballade von Uhland). — 4 km nordöstl. Calmbach (2427 E.) mit Volksheilstätte Charlottenhöhe, 4 km weiter, auf der Hochebene zw. Enz u. Nagold, 634 m ü. M., der Höhenluftkurort Schömberg (1080 E., 126 Kath.) mit 4 Lungenheilanstalten. Vgl. Renz, Litt.-Gesch. v. W. (1881); ders., Kur zu W. (2 Bde, 1887); Hartmann (^{3}1893 u. 1898); Wächter (^{2}1895); Wagner-Haußmann (^{6}1898; Woerl); Josenhans (1899); Weizsaecker (^{2}1905). — **W. Gastein** s. Gastein; W. Trarbach s. Traben-Trarbach ꝛc.

Wildbahn, ein Revier, worin Wild gehegt wird; eingefriedigte W. = Wildpark.

Wildberg, württ. Stadt, O.A. Nagold, auf einer von der Nagold (alte Steinbrücke) umspülten Bergzunge, 395 m ü. M.; (1905) 1342 E. (48 Kath.); ; Schloß (1688 neugeb., jetzt Baugewerbeschule), Rathaus (urspr. reicher Holzbau v. 1480, 1873 umgeb.), Reste alter Mauern u. Türme (‚Blockhaus‘, ‚Hexenkäfig‘ ꝛc.); Latein-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Fabr. v. Baculagewebe, Papierhülsen, Zigarren, landw. Maschinen, Elektrizitätswerk.

Wildbodenhund, mittelgroße Bracken, meist schwarz mit rotem od. gelbem Brand; in Südbaden, Bayern u. den angrenzenden Teilen Österreichs (Tirol, Vorarlberg) u. der Schweiz.

Wildbret, das (mhd. wiltbrât), das Fleisch des Nutzwilds; auch Wild im allg. u. im bes. — **W.-gewicht,** das Gewicht des aufgebrochenen Wilds. — **W.essenz,** die erkaltete u. durchgeseihte Brühe von Hirschfleisch, alten Rebhühnern u. wilden Kaninchen, die man mit Weißwein u. Gewürz weich gekocht hat.

Wilde (ūaild), Oscar, engl. Dichter, * 15. Okt. 1856 zu Dublin als Sohn eines Arztes, † 30. Nov. 1900 zu Paris; früh berühmt u. lange der Liebling Englands, 1895/97 wegen widernatürl. Unzucht im Zuchthaus (zuletzt in Reading), lebte dann in Paris,

wurde vor seinem Tod kath.; ein Hauptvertreter der L'art pour l'art-Ästhetik u. einer Art Schönheitsreligion, blendender Sprachkünstler ohne innere Größe. Nach den unter Keats' u. Swinburnes Einfluß stehenden Poems (1881) fand er in der Märchen- u. Erzählungsfolge The Happy Prince etc. (1888) u. dem Roman Dorian Gray (1891) seinen eigentümlichen, zw. Ernst u. witzsprühender Parodie geistreich tänzelnden, mit seinen Paradoxien vorwiegend der verblüffenden Augenblickswirkung dienenden Stil, der auch den Gesellschaftsdramen Lady Windermere's Fan (1893), A Woman of no Importance (1894), The Ideal Husband (1895, gedr. 1899), The Importance of Being Earnest (1895, gedr. 1899) ꝛc. u. den Essays Intentions (1891) eigen ist. Dem perversen, nach Flaubert zuerst für Sarah Bernhardt frz. geschr., von R. Strauß 1906 komp. Trauerspiel Salomé (1893) folgten noch die ergreifenden, doch von Pose nicht freien Tagebücher u. Briefe aus dem Zuchthaus De profundis (1895, hrsg. 1905; sein Bestes) u. die erschütternde Ballad of Reading Gaol (1898). Ges. W., 14 Bde, Lond. 1901; dtsch, 10 Bde, 1906 f. Vgl. Greve (^{2}1907); Sherard (Lond. ^{2}1905 u. 1906; dtsch 1903); Hagemann (1904; ungenau); Lachmann (1905); Gide (Lond. 1905); Langgaard (1906).

Wildebeest, das = Weißschwanzgnu, s. Gnu.

Wilde Ehe = Konkubinat.

Wildegg, schweiz. Dorf (Gem. Möriken), Aargau, r. v. Aare u. Bünz, 354 m ü. M.; (1900) 288 meist prot. E.; 🚉; Jod- (gegen Kropf, Arteriosklerose ꝛc.), Kochsalzquelle.

Wilde Jagd, auch wütendes (urspr. Wodans-) od. wildes Heer, Nachtgejaid, nach mannigfaltig ausgestalteter Volkssage in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, Skandinaviens, Englands, auch Frankreichs u. Spaniens eine Geisterschar, die mit wildem Jagdgetöse in stürmischen Nächten einherzieht; an der Spitze reitet der Wilde Jäger, Hell- od. Nachtjäger, auch Schimmelreiter (s. d.) od. Breithut (d. i. urspr. der Sturmgott u. Seelenführer Wodan) gen., der später auch mit hist. Persönlichkeiten (Hackelberg, Palnatoki [vgl. d. Art.], Karl d. Gr.) od. mit Sagengestalten (Dietrich v. Bern, Kg Artus, Rübezahl ꝛc.) identifiziert wurde. Als Begleiterin erscheint oft Frau Holle, gejagt werden die Moosweiblein, warnend zieht der getreue Eckart (s. d.) voraus. Vgl. J. Grimm, Dtsch. Mythol. (3 Bde, ^{4}1875/78); Schwartz, Heutiger Volksglaube u. altes Heidentum (^{2}1862).

Wildemann, hannov. Stadt, Kr. Zellerfeld, im Oberharz, an der Innerste, 422 m ü. M.; (1905) 1407 E. (66 Kath., zu Klausthal); 🚉; Bleierzgruben (110 Arb.), Pflastersteinbrüche; Luftkurort (1906: 2626 Gäste).

Wildenbruch, Ernst v., Dichter, * 3. Febr. 1845 zu Beirut als Sohn des preuß. Konsuls Ludwig v. W., der ein natürl. Sohn des Prinzen Louis Ferdinand v. Preußen war; seit 1857 dauernd in Deutschland, 1863/65 Offizier, nahm am Krieg v. 1866 teil, stud. 1867/70 die Rechte, 1876 Assessor in Frankfurt a. d. O., 1877 Hilfsarb., 1888 Legationsrat, 1897/1900 Geh. Legationsrat im auswärt. Amt, seitdem Privatmann in Berlin. W. ist in erster Linie Dramatiker, von glänzender, markiger Sprache, mit hervorragendem Blick für das dramatisch Wirksame, weniger glücklich in der Psychologie u. in der Komposition des Ganzen. Wurde berühmt durch das Trauerspiel ‚Karolinger' (1. Aufführ. Meiningen 1881) u. nachmals bes. wegen seiner Dramen aus der preuß. Gesch. gefeiert. Hauptdramen: ‚Väter u. Söhne' (1882, ^{4}1903); ‚Harold' (1882, ^{7}1903); ‚Mennonit' (1882, ^{3}1886); ‚Christoph Marlow' (1884, ^{2}1902); ‚Das neue Gebot' (1886); ‚Quitzows' (1888, Volksausg. 1907); ‚Generalfeldoberst' (1889); ‚Haubenlerche' (1891, ^{4}1906; naturalist.); ‚Der neue Herr' (1891, ^{6}1906); ‚Heinrich u. Heinrichs Geschlecht' (1895: ‚König H., Kaiser H.'); ‚Tochter des Erasmus' (1900); ‚Lieder des Euripides' (1905); ‚Die Rabensteinerin' (1907) ꝛc. Verf. auch wirkungsvolle ‚Novellen' (1882, ^{5}1888; n. F. 1885, ^{10}1906) u. Erzählungen (‚Kinderthränen', 1884, 37. Taus. 1906; ‚Der Astronom', 1887, 9. Taus. 1903; ‚Das edle Blut', 1893, 74. Taus. 1905; ‚Claudias Garten', 1896, ^{15}1905; ‚Zauberer Cyprianus', 1896, ^{4}1906; ‚Tiefe Wasser', 1898, ^{7}1905; ‚Vize-Mama', 1902, 13. Taus. 1905; ‚Semiramis', 1904, ^{15}1906, ꝛc.), Romane (‚Eiserne Liebe', 1893, 15. Taus. 1906; ‚Schwesterseele', 1894, ^{15}1906; ‚Das schwarze Holz', 1905, 13. Taus. 1906, ꝛc.), die Humoresken ‚Lachendes Land' (1886, 16. Taus. 1904), ‚Dichtungen u. Balladen' (1884, ^{8}1906: ‚Lieder u. Ball.') u. patriot. Gedichte (‚Vionville', 1874, ^{4}1891; ‚Sedan', 1875, ^{3}1896 ꝛc.). Vgl. Litzmann, Dtsch. Drama (^{4}1897); A. v. Boguslawski, Aus der preuß. Hof- u. diplomat. Gesellsch. II (1903).

Wildenburg, Burgruine b. Amorbach, s. d.

Wildenfels, sächs. Stadt, Amtsh. Zwickau, r. v. der Zwickauer Mulde, 4 km nordöstl. v. Wiesenburg (🚉), 360 m ü. M.; (1907) 2594 E. (27 Kath.); Amtsg.; Schloß (um 1200) des Grafen Solms-W.; Handweberei, Schiffchenstickerei, Bürsten-, Papier- u. Segeltuchfabr.; Kalkstein-, staatl. Marmorbrüche; elektr. Licht u. Kraft (von Oelsnitz).

Wildenschwert, tschech. Ústí nad Orlicí, böhm. Stadt, Bez.-H. Landskron, an der Wilden Adler, 349 m ü. M.; (1900) 6136 meist tschech. kath. E.; 🚉; Bez.-G.; Webe-, gewerbl. Fortbildungsschule; Textilind., Kanditen- u. Schokoladefabriken.

Wilder (stud.), Freier Student = Finke; (Parlam.) Abg., der keiner Partei angehört.

Wilderei (fälschlich Wilddiebstahl gen.) begeht, wer an Orten die Jagd ausübt, an denen er zu jagen nicht berechtigt ist; Geldstrafe bis zu 300 *M* od. Gefängnis bis zu 3 Monaten (St.G.B. § 292); bei Verwendung von Schlingen, Fallen, Netzen, Jagen während der Schonzeit in Wäldern, bei Nacht od. von mehreren mit der doppelten Strafe bedroht; bei Gewerbsmäßigkeit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, event. Verlust der Ehrenrechte u. Polizeiaufsicht, bei allen Jagdvergehen Einziehung der zur Jagd verwendeten Gegenstände u. der mitgeführten Hunde ohne Rücksicht auf Eigentum (St.G.B. §§ 293/295). In Östr. (St.G.B. § 174 II g) wird W., wenn in gefriedeten Wäldern od. mit besonderer Kühnheit od. gewerbsmäßig ausgeführt, u. wenn der Schaden 10 K übersteigt, als Verbrechen mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis event. 5 Jahren bestraft (§ 178), sonst ist die Jagdausübung in den einzelnen Kronländern verschieden geordnet.

Wilder Jäger s. Wilde Jagd u. Hackelberg.

Wilder Mann, Waldmensch, in der Herald. häufig als Schildhalter, nackt, behaart, mit Laubkranz auf dem Kopf u. um die Lenden u. Keule in der Hand; im Wappen v. Preußen, Schwarzburg, Griechenland ꝛc. Abb. s. Taf. Heraldik II, 12.

Wildermann, Max, Physiker, * 2. Okt. 1845 zu Olsen (Westf.); 1894 Gymn.-Dir. in Saar-

gemünd, 1903 Dir. der Oberrealschule in Metz; bekannt als Hrsg. des ‚Jahrb. der Naturw.‘ (seit 1885).

Wildermuth, Ottilie, geb. Rooschütz, Schriftstellerin, * 22. Febr. 1817 zu Rottenburg, † 12. Juli 1877 zu Tübingen (Denkmal, 1887); 1843 Gattin des Gymn.-Prof. W., seit 1870 Hrsg. des ‚Jugendgartens‘; schildert sinnig das stille Frauenleben. Schr. anheimelnde ‚Bilder u. Gesch. aus Schwaben‘ (2 Bde, 1852/54, [6]1883); Novellen: ‚Aus dem Frauenleben‘ (2 Bde, 1855/57, [6]1885) ꝛc.; Gedichte (‚Mein Liederbuch‘, 1877) u. seit 1859 auch zahlr. Jugend- u. Kinderschr. (ges., 22 Bde, 1871/1900; n. A., 19 Bdchn, 1906). ‚Selbstbiogr.‘ ([2]1889). Ges. W., 10 Bde, 1891/94.

Wilderness (engl., übers. ‚Wildnis‘), Schlacht in der, heißt der blutige Buschkrieg zw. Grant u. Lee in der wüsten Gegend südl. vom Rapidan u. westl. v. Fredericksburg, Va. (Spottsylvania, North Anna), v. 5. bis 26. Mai 1864, der mit dem Rückzug der Konföderierten (General Stuart gefallen) endete.

Wildes Fleisch s. Granulation.

Wildeshausen, oldenb. Amtsst., l. an der Hunte, 28 m ü. M.; (1905) 2234 E. (740 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; prot. Alexanderkirche (vom ehem., 872 gegr. Kanonikerstift); landwirtsch. Winterschule, Taubstummenanstalt ꝛc.; Franziskanerinnen; Fabr. v. Chemikalien, Zementwaren, Gerberei, Elektrizitätswerk. In der Umgebung gr. Steindenkmäler u. Urnenfelder aus heidn. Zeit.

Wildes Heer (Mythol.) s. Wilde Jagd.

Wildfangsrecht, im alten deutschen Reich das Recht des Landesherrn, Jahr u. Tag in seinem Gebiet wohnende Fremde ohne Schutz- od. Grundherrn als seine Eigenleute zu beanspruchen. In der Pfalz u. den benachbarten Gebieten übte der Pfalzgraf kraft kais. Verpfändung u. Bestätigung das W., jedoch unter Einspruch der benachbarten Landesherren. Am heftigsten war dieser Wildfangstreit unter Kurf. Karl Ludwig 1665/67. Vgl. Brunner (1896).

Wildfolge = Jagdfolge.

Wildgarten = Wildpark.

Wildgewicht, Gewicht des unaufgebrochenen Wilds.

Wildgrafen, wahrsch. der ältere Zweig des Grafengeschlechts im Nahegau (der jüngere die Raugrafen), zu Dhaun 1350, zu Kyrburg 1409 erloschen u. beide von den Rheingrafen (s. d.; fortan Wild- u. Rheingrafen) beerbt.

Wildgrube, tiefe, bisw. mit Brettern verschalte od. ausgemauerte u. mit Reisig ꝛc. bedeckte Grube, über der ein Köder befestigt ist; zum Fang von Fuchs, Wolf, Bär, Hyäne, Löwe, Elefant ꝛc. Um das Tier lebendig zu bekommen, treibt man es in einen mit der W. durch Fallthüren verbundenen Kasten.

Wildhäute s. Rinder, Bd VII, Sp. 569.

Wildhege, Teil der Jagdwissenschaft; umfaßt neben dem Wildschutz gegenüber dem Wildfrevel u. dem Haar- u. Flugraubwild u. der Wildzucht d. h. der weidgerechten Regelung u. Erhaltung des Wildstands in bezug auf Geschlecht u. Alter bes. die Wildpflege, die für Anlage von ‚Wildäckern‘ (bestellte Felder zur Äsung fürs Wild), Winterfütterung (vgl. Wildpark), Bepflanzung u. Berasung von Ödland, Vorbeugung von Krankheiten ꝛc. sorgt; erfordert genaue Kenntnis der Naturgeschichte des Wilds u. der klimat. u. Bodenverhältnisse des Reviers. Vgl. E. v. Dombrowski, Wildpflege (1896); Dach, Wildpfleger als Landwirt (1906).

Wildhorn, höchster Gipfel der W.gruppe der Berner Alpen (s. Beil. Alpen), zw. Sanetsch- u. Rawylpaß, 3261 m h., vergletschert; meist von Lenk (über die W.hütte, 2300 m) od. Sitten aus bestiegen.

Wildkalb (weidm.) s. Hirsche.

Wildkirchlein (mundartl. Wildkirchli) s. Ebenalp.

Wildleute, Waldgeister des germ. Volksglaubens.

Wildling (Gartenbau) s. Veredlung.

Wildpark, größere eingefriedigte Waldfläche, worin Wild zu Jagdzwecken gehalten wird.

Das Gelände sei möglichst abgerundet, teilw. bergig, mit genügend verteilten Dickungen versehen u. nicht von vielen öffentl. Wegen durchschnitten. Schwarzwild verlangt etwa 150, Reh- u. Damwild 400, Edelwild mindestens 800 ha Bodenraum. Höhe, Stärke u. Art der Umzäunung (Gatter, Bretter, Mauer) richten sich nach der Wildart. An den Wegeöffnungen befinden sich Thore u. in der Einfriedigung ‚Einläufe u. Einsprünge‘, die das Einwechseln, aber nicht den Austritt des Wilds gestatten. Wasser (am besten fließendes) u. geeignete Äsung (von Bäumen Eiche, Buche, Esche, Weide, Kastanie, Vogelbeere, wildes Obst ꝛc., ferner Wiesen, Wildäcker, Heidekraut ꝛc.) müssen reichlich vorhanden sein; auch für Suhlen, Salzfütterung (s. d. Art.) u. phosphorsauren Kalk ist zu sorgen. Zum Aufbewahren u. Verabreichen des Winterfutters (Heu, Hafer, Mais, Erbsen, Kleie, Topinambur, Kartoffel, Möhre, Kohl ꝛc.) bedarf man Schuppen, Raufen, Krippen ꝛc. Vgl. R. v. Dombrowski (1885); E. v. Dombrowski, Eingefriedete Wildbahn (1898); Schumacher, Wildgatter ([2]1898).

Wildpark, Eisenbahnstation für Sanssouci, s. d.

Wildruf, Instrumente zum Nachahmen der Laute der versch. Wildarten.

Wildschaden, der Schaden, der durch jagdbare Tiere, bes. Schwarz-, Rot-, Elch-, Dam- od. Rehwild, od. durch Fasanen an Grundstücken od. getrennten Erzeugnissen derselben angerichtet wird; ist vom Jagdberechtigten zu ersetzen (B.G.B. §§ 835. 840; E.G. z. B.G.B. Art. 69/71); auf Hasen ausgedehnt in Bayern, Württ., Sachsen-Coburg-Gotha, Elf.-Lothr., auf Kaninchen in Bayern, den beiden Mecklenburg, Anhalt u. Els.-Lothr., auf Truthühner in Hessen. In den östr. Jagdgesetzen nach Ländern geordnet.

Wildschur, eig. Wiltschur, die (poln. wilczura) = Wolfspelz.

Wildseuche, Wild- u. Rinderseuche, sehr verderbliche, durch den Bacillus septicaemiae haemorrhagicae verursachte, seuchenhaft auftretende Krankheit der Rinder u. des Wildes. Die Übertragung kann von der Haut, vom Darm u. von der Lunge aus erfolgen. Die Symptome sind hohes Fieber, Schwellungen der Unterhaut, Schleimhäute, Zunge, Speicheln, Schlingbeschwerden, Atemnot, später Kolik, Durchfall, Mattigkeit u. in den allermeisten Fällen Tod. Behandlung veterinär-polizeilich; arzneiliche aussichtslos.

Wildspitze, höchster Gipfel der Ötzthaler Alpen (Venter Gruppe); 2 schlanke, durch schmalen Grat verbundene Gipfel (3774 u. 3768 m) zw. oberem Venter u. Pitzthal, stark vergletschert. 1857 erstiegen, jetzt meist von Vent aus über die Breslauer Hütte in 6 bis 7 Stunden. Vgl. Schucht (1906).

Wildstand, das gesamte Wild eines Reviers.

Wildstein, 1) böhm. Stadt (seit 1905), Bez.H. Eger, 3 km v. der sächs. Grenze, 464 m ü. M.; (1900) 2231 dtsch. E. (2190 Kath.); [Bahn]; Bez.G.; 2 Schlösser, hist. ‚altes Schloß‘ der ‚Nothaft‘ (?); Versorgungshaus, Kinderasyl (Kreuzschw.); Schamottewarenfabr., Woll- u. Baumwollweberei u. -strickerei ꝛc. — 2) rheinpreuß. Bad, bei Traben-Trarbach, s. d.

Wildstrubel, schweiz. Bergmassiv, östlichstes der Wildhorngruppe (Berner Alpen), zw. Rawylpaß u. Gemmi, stark vergletschert, 3250 m h.; meist von der Gemmi aus in 4 bis 5 Stunden bestiegen.

Wildungen, 2 waldeck. Städte: Bad W. (früher Nieder-W.), Hauptst. des Kr. der Eder, im engen

Waldthal der Wilde (r. zur Eder), 280 m ü. M.; (1905) 3714 E. (116 Kath., Missionsvikar, Kap. 1889/90); [Post] (W.); Amtsg.; got. prot. Stadtkirche (Grabmäler der Grafen Samuel u. Josias u. des Fürsten Karl v. Waldeck), Schloß (Wohnsitz des Prinzen Heinrich zu Waldeck u. Pyrmont) 2c.; Real-, höhere Mädchenschule; Armen- u. Kranken-, kath. Liboriushaus (Franziskanerinnen), prot. Helenenheim (Diakonissen), dtsch. Volksheilstätte für Blasen- u. Nierenkranke (1903), Waisenhaus 2c. Südwestl., durch die Brunnenallee verbunden, das eig. Bad mit 7 (5 fürstl., aber verpachtet) schon seit dem 15. Jahrh. gebrauchten (kalk-, magnesia-, eisen- u. kohlensäurehaltigen) Mineralquellen gegen Krankheiten der Harn-, Atmungs- u. Verdauungsorgane, Gicht, Blutarmut u. Frauenleiden (1906: 10358 Kurgäste, Versand: 1386114 Flaschen). — Nordöstl. über Bad-W. das kleine Alt-W. mit 616 E. (30 Kath.) u. das fürstl. Bergschloß Friedrichstein (viell. 9. Jahrh.). Vgl. Stöcker-Marc ([13]1897); Marc ([4]1903); Führer von Woerl ([20]1906) 2c.

Wildzaun, ein Zaun zum Schutz der Felder, Kulturen 2c. gegen Wild; auch = Wildpark.

Wilejka, russ. Kreisst., Gouv. Wilna, r. an der Wilija (Flußhafen); (1897) 3560 E. (37,3 % Isr.); Irrenanstalt.

Wilfrid, hl., Bisch. v. York, * 634 in Northumberland, † 3. Okt. 709 zu Oundle; gebildet im Kloster Lindisfarne, 654 in Rom, 655/658 in Lyon; führte, heimgekehrt, in Ripon die Benediktinerregel ein u. bestimmte die Synode v. Whitby 664 zur Einführung der röm. Gebräuche statt der keltischen. Bald darauf Bisch. v. Northumbrien. Dazwischen wirkte W. bei den Friesen, in Sussex, Wessex u. Mercia. Fest 12. Okt. Vgl. Bright, Early Engl. Church Hist. (Lond. [3]1897).

Wilgefortis, hl., s. Kümmernis.

Wilhelm, hll.: 1) Herzog v. Aquitanien od. v. Gellone, O. S. B., * um 755 aus einer den Karolingern nahestehenden Fam., † 28. Mai (Fest) 812 zu Gellone (Dep. Hérault). Seit etwa 768 am Hof Karls d. Gr., 790 Hzg v. Toulouse, hervorragender Feldherr u. Staatsm., trat 806 in das von ihm gegr. Kloster Gellone (nach ihm auch St-Guilhem-du-Désert gen.); alsbald nach seinem Tod als Heiliger verehrt. Seine Kriegsthaten gegen die Sarazenen (Schlacht am Orbieu, 793, Eroberung v. Barcelona 2c.) in Dichtung u. Sage verherrlicht unter den Namen Guillaume d'Orange od. G. au court-nez in den Chansons de geste, im ‚Willehalm' Wolframs v. Eschenbach, von Ulrich v. Türlin u. Ulrich v. Türheim. Vgl. Vie (Lodève 1862); Saumade (Montp. 1878); P. A. Becker, Altfrz. W.ssage (1896); ders., Südfrz. Sagenkr. (1898).

2) Erzb. v. Bourges, O. Cist., * um 1140 auf Burg Arthel aus der gräfl. Fam. v. Nevers, † 10. Jan. 1209 zu Bourges. Früh Kanonikus zu Soissons u. Paris, Mönch zu Grandmont (s. d.), seit etwa 1167 Cistercienser zu Pontigny, dort bald Prior, 1184 Abt v. Fontaine-Jean (Diöz. Sens), 1187 v. Châlis (b. Senlis), 1200 Erzb.; verteidigte mutig die Rechte der Kirche gegen König Philipp August, ward von Innocenz III. mehrfach mit wichtigen Missionen betraut. 1218 heilig gesprochen. Fest 5. Febr.

3) v. Dijon, O. S. B., Abt, * 962 auf der Insel Giuglio b. Novara, † 1. Jan. 1031 zu Fécamp. Mit 7 Jahren Oblate zu Locedio (Diöz. Vercelli), folgte 987 dem hl. Majolus nach Cluny, reformierte seit 989 St Benignus (s. d.) in Dijon u. viele Klöster in der Normandie, Burgund, Lothr. (Metz). Sehr verdient um die Volksschule. Mancherorts als Seliger od. Heiliger verehrt. Wertvolle Lebensbeschr. von seinen Zeitgenossen Rodulfus Glaber (Migne, Patr. lat. Bd 142). Vgl. G. Chevallier (Troyes 1875).

4) v. Ebelholt u. Eskilsö, Augustiner-Chorherr, * 1125 (?) zu St-Germain b. Crépy, † 6. Apr. 1203 zu Ebelholt (Seeland). Chorherr zu Paris, vom Bisch. Absalon (s. d.) v. Roskilde 1165 nach Dänemark berufen, war W. als Abt u. Reformator des Klosters Eskil(sö), das er 1175 nach Ebelholt (auch St Thomas vom Paraklet gen.) verlegte, hoch angesehen u. Vermittler bei der Vermählung Ingeborgs (s. d.) mit dem franz. König Philipp August sowie anläßlich des folgenden Zerwürfnisses Gesandter in Rom; er hinterließ (z. T. hierauf sich beziehend) 122 Briefe, bei Migne, Patr. lat. Bd 209. 1224 heilig gesprochen.

5) v. Hirsau, sel., O. S. B., berühmter Abt u. Reformator, * in Bayern, † 5. Juli 1091 zu Hirsau. Aus St Emmeram zu Regensburg 1069 nach Hirsau (s. d.) berufen u. dort 1071 Abt; machte aus seinem Kloster ein deutsches Cluny (s. d.), führte in Deutschland Laienbrüder u. welt. Oblaten ein, erstellte geräumige Neubauten, gründete u. reformierte (z. T. mit St Blasien) zahlr. andere Klöster; dabei förderte er selbstlos mit großem Eifer die reformatorischen Bestrebungen Gregors VII. Verf. Constitutiones Hirsaug. (Par. 1726); De musica (bei Gerbert, Script. eccl. de mus. s. II, 1784; Müller, 1883); Astronomica (nur Prolog gedr.); sämtlich bei Migne, Patr. lat. Bd 150. Vgl. Codex Hirs. (1843); Kerker (1863); Helmsdörfer, Forsch. (Gött. Diss. 1874); Witten (1890); O. Hafner, in Stud. u. Mitt. aus d. Bened.- u. Cist.-Ord. XI u. XII (1891 f.); Süßmann, Forsch. (1903); über (etwa 150) von Hirsau gegr. od. ref. Klöster vgl. Giseke (Progr. Halle 1877) u. Albers in der Festschr. des dtsch. Campo Santo in Rom (1897) S. 115 ff.

6) der Große, v. Mal(es)val, v. Vercelli od. v. Monte Vergine, Abt, O. S. B., s. Wilhelmiten.

Wilhelm, Fürsten: 1) W. v. Holland, **deutscher König** (1247/56), als Graf v. Holland W. II., * 1228 als Sohn des Grafen Florens IV. u. der Mathilde v. Brabant, an Stelle des abgesetzten Friedrichs II. nach dem Tod Heinrich Raspes 3. Okt. 1247 in Worringen zum König gewählt, in Aachen 1248 gekrönt, gefördert durch päpstl. Legaten; heiratete 1252 Elisabeth v. Braunschweig, wodurch er sich die Unterstützung der norddeutschen Fürsten sicherte. Als er sich im Streit mit der von den Franzosen unterstützten Margareta v. Flandern zu erschöpfen drohte, besserte sich seine Stellung dadurch, daß nach dem Tod Konrads IV. 1254 der Rhein. Städtebund für ihn eintrat. Wurde im Kampf mit den Friesen erschlagen 28. Jan. 1256. Vgl. Ulrich (1882); Hasse (I, 1885); O. Hintze (1885); Kempf, Interregnum (1893).

2) W. I. (Friedrich Ludwig), **Deutscher Kaiser** (1871/88), König v. **Preußen** (1861/88), * 22. März 1797 zu Berlin, † 9. März 1888 ebd.; 2. Sohn Friedrich Wilhelms III. u. der Kgin Luise, zeigte früh milit. Neigungen u. stand bei Bar-sur-Aube (Eisernes Kreuz) erstmals im Feuer. Mit großer Einsicht u. Pflichttreue widmete er sich in der Friedenszeit seinen hohen milit. Stellungen, seit 1820 als Komm. der 1. Garde-Div., 1824 (definitiv

1825) des III. Armeekorps, 1837/48 des Gardekorps. Nachdem er aus dynast. Rücksichten seiner Jugendliebe, der Prinzessin Elisa Radziwill, hatte entsagen müssen, heiratete er am 11. Juni 1829 Augusta (s. d.) v. Sachsen-Weimar, die ihm 2 Kinder, den nachmal. Kaiser Friedrich u. die Großhzgin Luise v. Baden, schenkte. Nach dem Thronwechsel 1840 erhielt er als voraussichtl. Thronerbe den Titel Prinz v. Preußen u. den Vorsitz im Staatsmin. u. Staatsrat. Stärker als bisher beschäftigte er sich jetzt auch mit der Politik, in der er damals den Konservativen am nächsten stand; mit schweren Bedenken stimmte er 1847 dem Patent über Berufung des vereinigten Landtags zu. In der Revolution, März 1848, trieb ihn die ungerechtfertigte Abneigung der öff. Meinung für 2 Monate in die Verbannung nach England, doch ließ er sich hierdurch in seinem Eintreten für eine konstitutionelle Verfassung nicht irremachen. Im Sommer 1849 komm. er bei der Niederwerfung der bad.-pfälz. Revolution u. ging darauf als Militärgouv. v. Rheinland u. Westfalen nach Koblenz, Jahre, in denen er, nicht unbeeinflußt von seiner Gemahlin, oft die Politik seines Bruders mißbilligte (Olmütz, Haltung im Krimkrieg, Min. Manteuffel u. die Kamarilla). Jetzt war er die Hoffnung der Liberalen (Wochenblattpartei). Okt. 1857 übernahm er die Regentschaft für seinen erkrankten Bruder, dem er an vielseitiger Begabung u. Bildung nachstand, aber an nüchternem Verstand u. prakt. Blick überlegen war. Als er im Okt. 1858 die förmliche Regentschaft antrat, berief er auch das liberale Ministerium (‚der neuen Ära') Hohenzollern-Auerswald, aber die erwartete völlige polit. Umkehr blieb aus. Vielmehr kam es über W.s Forderung der Heeresreform u. Heeresvermehrung, in der ihn die Erfahrungen der Mobilmachung v. 1859 noch bes. bestärkten, zum Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus, dessen Mehrheit die Mittel verweigerte. Die Heeresreform wurde gleichwohl mit großer Energie u. unter starker persönlicher Anteilnahme des Königs (als solcher war er am 2. Jan. 1861 seinem Bruder gefolgt, Krönung am 18. Okt. in Königsberg) durchgeführt, die nachträgl. Sanktion jedoch vergeblich im Landtag beantragt. Der Konflikt verschärfte sich, u. W. dachte bereits an Abdankung, als er im Sept. 1862 in Bismarck den Mann fand, der die innere Krisis durchhielt u. ihn zugleich in der auswärtigen Politik der Lösung der deutschen Frage entgegenführte. Freilich hatte Bismarck dabei oft den Widerstand des mehr von legitimist. Gefühlen geleiteten Königs zu überwinden, so bei der Ablehnung der östr. Versuche einer Preußen nachteiligen Bundesreform (Ablehnung der Teilnahme am Fürstenkongreß v. 1863), bei der Beiseitesetzung des Hzgs v. Augustenburg, bei der Offensive gegen Österreich. Nachdem sich im Krieg v. 1866 die Heeresreorganisation glänzend bewährt hatte, kam der Friede im Innern zw. Krone u. Landtag zustande. Die Auflösung des Deutschen Bundes u. die Bildung des Norddeutschen Bundes unter dem Präsidium des Kgs v. Preußen mit Ausschluß Österreichs als Folge des Kriegs war die Vorstufe zur deutschen Einheit. Nicht leicht hatte Bismarck, staatsmännischer u. gemäßigter als sein Herr, durchgesetzt, daß W. sich mit den großen Annexionen in Norddeutschland begnügte u. die Integrität Österreichs, Sachsens u. Süddeutschlands gewahrt blieb. Nur so war es möglich, die süddeutschen Staaten erst zum polit. u. allmählich durch das Schwergewicht der Verhältnisse auch zum Verfassungsbündnis zu bewegen. Der Konsolidierung zunächst Norddeutschlands leistete der norddeutsche Reichstag, aus allg. direkten Wahlen hervorgegangen, erhebliche Dienste; da die konservativen Elemente sich zurückhielten, stützte sich die Regierung hierbei vornehmlich auf die neuentstandene nationalliberale Partei. Eine Auseinandersetzung mit Frankreich auf dem Weg zur deutschen Einheit war vorauszusehen u. wurde milit. wie politisch sorgfältig vorbereitet, doch kam für W. persönlich die franz. Herausforderung anläßlich der hohenzoll. Thronkandidatur in Spanien völlig überraschend. Der Krieg v. 1870 bis 1871, in dem er wie 1866 persönlich den Oberbefehl übernahm u. viele Reibungen im Hauptquartier überwinden mußte, hatte dann, nicht ohne Widerstand auch von seiten W.s, die Einigung Deutschlands durch den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund zur Folge. Am 18. Jan. 1871 wurde W. zu Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert. Der Rest seiner Regierung war eifrigst den Friedenswerken gewidmet. Der Erhaltung des Friedens diente erst der Dreikaiserbund (1872), dann der Dreibund mit Österreich u. Italien (1879/83), neben dem die guten Beziehungen zu Rußland weiter gepflegt wurden, der weitere Ausbau des Heers, der beginnende Bau einer Flotte, vor allem aber das überragende Ansehen, das W. in ganz Europa genoß (Berliner Kongreß 1878). In der innern Politik bedeuteten große Reformen die Kreisordnung (1872), der Wandel der Wirtschaftspolitik (1879) u. vor allem seit den berühmten Botschaften v. 1881/83 die großartige soziale Gesetzgebung, von der das Krankenkassengesetz (1883) u. das Unfallversicherungsgesetz (1884) noch unter seiner Regierung zustande kamen. Eine schwere Erschütterung brachte dem Staat der unselige Kulturkampf, unter dem W. zweifellos innerlich gelitten hat, in dem er jedoch von seinem prot. u. staatl. Standpunkt aus an der Politik seiner Minister unentwegt festhielt. W. starb nach kurzer Krankheit. Er war eine stattliche Erscheinung, von großer Leutseligkeit u. Einfachheit u. bis ins hohe Alter von seltener körperlicher u. geistiger Frische. Als Mensch u. Charakter hochstehend: fromm, wahrhaft, mildherzig, treu, dankbar u. bescheiden, wenn auch von seiner hohen Würde erfüllt. Als Regent bewies er klaren Verstand, ruhiges Urteil, unermüdliche Thätigkeit u. seltene Pflichttreue. Über seinen Anteil an den großen Erfolgen seiner Regierung schwanken die Ansichten, doch führte die eingehendere Erkenntnis stets zu einer dem König günstigen Auffassung; nicht gering einzuschätzen ist allein schon seine seltene Gabe, sich fähige Ratgeber zu wählen u. ihre Überlegenheit zu ertragen, ohne sich etwas zu vergeben. Zweifellos ist seine milit. Begabung u. seine positive Leistung für den Ausbau der preuß.-deutschen Kriegsmacht. Er besaß eine durch seine Erfolge nicht minder als durch seine Persönlichkeit erklärte seltene Popularität, die wie bei Jubiläumsfestlichkeiten, so auch bei den ruchlosen Attentaten gegen ihn (Hödel am 11. Mai u. Nobiling am 2. Juni 1878) zu lebhaftem Ausdruck kam. — Polit. Korrespondenz (1890); Kaiser- u. Kanzlerbriefe von W. Penzler (1900); Milit. Schriften (2 Bde, 1897); Briefe, Reden, Schriften, hrsg. von Berner (2 Bde, 1906). — Biographien von L. Schneider (1869, 1875 u. 1888, 3 Bde), Hahn ([5] 1880 u. 1888), E. Simon (Par. 1886), Adami

(2 Bde, [2]1897), Berner (1897), Scheibert (2 Bde, 1897); Oncken, Zeitalter W.s I. (2 Bde, 1890/92); ders., Unser Heldenkaiser ([16]1898); Marcks ([5]1905); Bürenstein, Unser Kaiser (1903); F. Delbrück, Jugend Friedr. W.s IV. u. W.s I., hrsg. von Schuster (I, 1907). Ferner die allg. Werke von Sybel, Lorenz ꝛc.

Sein Enkel **W. II.** (Friedrich Viktor Albert), * 27. Jan. 1859 zu Berlin; besuchte 1874/77 das Gymn. zu Kassel, stud. 1877/79 in Bonn Rechts- u. Staatswiss. u. wurde darauf Kompagniechef im 1. Gardereg. zu Fuß, 1882 Major der 1. Gardehusaren, 1885 deren Komm. als Oberst, seit 1882 gleichzeitig bei der Potsdamer Regierung in den Verwaltungsdienst, 1887/88 durch Bismarck in die auswärt. Angelegenheiten eingeführt. Er war Generalmajor u. Komm. der 1. Garde-Inf.Brig., als ihn der Tod seines Vaters, des Kaisers Friedrich, am 15. Juni 1888 auf den Thron rief. Mit Ernst u. Eifer, aber auch mit viel Selbstbewußtsein u. Temperament trat er sein verantwortungsreiches Amt an. In der auswärt. Politik erwies er sich, manche Befürchtungen zerstörend, als Hort des Friedens. Der Dreibund wurde gepflegt, mit allen übrigen Mächten, nam. durch häufige Monarchenbegegnungen, ein freundliches Verhältnis herzustellen gesucht. Daneben wurde die Wehrkraft Deutschlands beständig weiter entwickelt, die zur See erst recht eig. unter persönlicher Teilnahme W.s geschaffen. Heer u. Flotte fanden Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit zu bewähren anläßlich der Wirren in China u. im südwestafrik. Krieg, der die deutsche Kolonialpolitik, die der Tausch Sansibar-Helgoland 1890 nicht günstig eingeleitet hatte, wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hat. Differenzen über die auswärt. Politik, nam. aber solche über die Behandlung der sozialen Frage hatten schon 1890 zur Trennung W.s von Bismarck geführt, deren letzte Ursache zweifellos die Unvereinbarkeit ihrer Charaktere war. Die soziale Gesetzgebung wurde unter W. eifrigst weitergeführt, 1891 eine neue Landgemeindeordnung erlassen, das Steuerwesen (Miquel) u. der Unterricht reformiert (1890/92), konfessionelle Fragen in versöhnlichem Sinn behandelt. Die Wirtschaftspolitik war nicht ohne Schwankungen (Handelsverträge unter Caprivi, erhöhter Zolltarif Dez. 1902), doch fehlten nicht große Antriebe (Kanalpolitik), u. alles in allem ist der wirtsch. Aufschwung Deutschlands gewaltig. W. ist auch ein eifriger Freund jeden Sports u. Förderer von Kunst u. Wissenschaft. Verm. 27. Febr. 1881 mit *Auguste Viktoria* (* 22. Okt. 1858 zu Dolzig als älteste Tochter des Hzgs Friedrich v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg u. der Prinzessin Adelheid v. Hohenlohe-Langenburg). Vgl. Hinzpeter (1888); E. Simon (Par. 1889); Lowe (Lond. 1895); Ayme (Par. 1897); Jahnke ([3]1904); Jacks (Glasg. 1904); de Noussanne (Par. 1904); Liman ([4]1906).

Kinder: 1) Kronprinz Friedr. *Wilhelm*, * 6. Mai 1882 zu Potsdam, verm. 6. Juni 1905 mit Hzgin Cecilie v. Mecklenburg, * 20. Sept. 1886 zu Schwerin, Schwester des Großhzgs Friedr. Franz IV. (Sohn: W., * 4. Juli 1906). 2) *Eitel Friedrich*, * 7. Juli 1883, verm. 27. Febr. 1906 mit Sophie Charlotte (* 1879), Tochter des Großhzgs August v. Oldenburg. 3) *Adalbert*, * 14. Juli 1884. 4) *August W.*, * 29. Jan. 1887, 1907 verlobt mit Prinzessin Alexandra Viktoria v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (* 21. Apr. 1887). 5) *Oskar*, * 27. Juli 1888. 6) *Joachim*, * 17. Dez. 1890. 7) *Viktoria Luise*, * 13. Sept. 1892.

3) v. **Baden:** Markgraf *W. v. Baden-Baden* (1622/77), * 30. Juli 1593 zu Baden-Baden, † 22. Mai 1677 ebd. Sohn des Markgrafen Eduard Fortunatus, erst infolge der Schlacht v. Wimpfen 1622 vom Reichshofrat in sein von der Durlacher Linie eingezogenes Land eingesetzt, 1631 von den Schweden vertrieben, durch die Schlacht v. Nördlingen 1634 Besitzer des Badener u. des Durlacher Landes, von denen er letzteres 1648 zurückgeben mußte. Ein sorgsamer Regent u. mit Eifer für die Wiederherstellung der kath. Religion thätig. — *Prinz* W. (Ludw. W. August, bis 1817 Graf Hochberg), * 8. Apr. 1792 zu Karlsruhe, † 11. Okt. 1859 ebd.; 1809 Adjutant Massénas (bei Eggmühl, Aspern, Wagram). 1812 befehligte er die bad. Truppen u. a. an der Beresina, 16./19. Okt. 1813 die Besatzung v. Leipzig, 1814 die bad., 1815 verbündete Blockadetruppen vor den elsäss. Festungen. 1819 ff. Präs. der 1. Kammer, 1830 Gen. der Inf., 1832/48 Komm. des bad. Armeekorps, seither landwirtsch. thätig (auf Rothenfels). Denkwürdigkeiten I 1906 hrsg. von Obser (bis 1818; über die Feldzüge 1809/15, 1864 von Frh. Röder v. Diersburg). — Sein gleichn. *Neffe*, Bruder Großhzg Friedrichs, * 18. Dez. 1829 zu Karlsruhe, † 27. Apr. 1897 ebd.; 1847/63 im preuß. Heer, 1865/69 Komm. des bad. Armeekorps, 1866 Komm. der bad. Felddiv. (Gefechte bei Hundheim, Werbach u. Gerchsheim, 23., 24. u. 25. Juli), 1870/71 Komm. der 1. bad. Inf.Brig. (bes. vor Dijon u. bei Nuits). Seit dem Frieden ohne Kommando, 1873 preuß. Gen. der Inf., 1871/77 im Reichstag (Reichspartei), lange Präs. der 1. bad. Kammer; von vornehmer, wohlwollender Denkart.

4) Herzoge v. **Bayern: W. IV.** (1508/50), * 13. Nov. 1493 zu München, † 6. März 1550 ebd.; Sohn Albrechts IV., regierte 1514/45 mit seinem Bruder Ludwig gemeinschaftlich, begrüßte zuerst das Auftreten Luthers, hielt jedoch später mit Strenge die Reformation fern u. berief 1542 die Jesuiten. Anfangs Gegner der Habsburger u. Mitbewerber um die böhm. Krone, schloß 1534 mit ihnen Frieden (ohne seine zweideutige, vom Kanzler L. v. Eck geleitete Politik aufzugeben) u. unterstützte Karl V. in der Hoffnung auf den Gewinn v. Neuburg u. die Kurwürde im Schmalkald. Krieg; aber in seiner Erwartung betrogen, trat er wieder zur Opposition über. Vgl. Riezler, Gesch. Bayerns Bd IV (1899). — Sein Enkel **W. V.** d. *Fromme* (1579/97), * 29. Sept. 1548, † 7. Febr. 1626 zu Schleißheim. Hochherziger Gönner der Jesuiten, denen er u. a. Altötting u. Ebersberg überwies u. in München die Michaelskirche mit großem Kolleg baute. Mit besonderem Eifer sorgte er für Erhaltung der kath. Religion in Bayern u. unterstützte solche Bestrebungen auch in Köln (Kampf seines Bruders Ernst gegen Gebhard Truchseß), Jülich, Bamberg, Würzburg u. mit vorübergehendem Erfolg in Baden. Der Kölner Krieg, die teure Hofhaltung u. kostspielige Bauten (Maxburg) zerrütteten die Finanzen. W. dankte deshalb 15. Okt. 1597 zu gunsten seines Sohns Maximilian ab, den er 1594 zum Mitregenten angenommen hatte. Vgl. Schreiber (1860); Riezler Bd IV; Döberl, Entwicklungsgesch. Bayerns Bd I (1906).

5) Herzog v. **Braunschweig,** * 25. Apr. 1806 zu Braunschweig, † 18. Okt. 1884 zu Sibyllenort; 2. Sohn des bei Quatrebras gefallenen Hzgs Friedr. W., seit 1824 Besitzer der Sekundogenitur Öls.

Nach Vertreibung seines Bruders Karl durch den Aufstand v. 7. Sept. 1830 übernahm er, damals preuß. Offizier, auf Verlangen der Stände die Regentschaft, Apr. 1831 auf Beschluß der Agnaten die Nachfolge. Er regierte verfassungsgemäß, meist durch die Minister. 1866 stand er auf preuß. Seite u. trat dem Norddtsch. Bund bei, doch blieb seit Entthronung der Welfen in Hannover das Verhältnis zu Preußen gespannt, bes. da dieses sich der bedingungslosen Nachfolge des hannov. Hauses in Braunschweig widersetzte (W. blieb unvermählt, da die Frage, ob Karls od. seine event. Kinder thronberechtigt seien, nie entschieden wurde). Ein Gesetz v. 16. Febr. 1879 regelte darauf die Regentschaft für den Fall, daß dem Herzog v. Cumberland der Regierungsantritt versagt blieb. Dies trat ein, als mit W. das braunschw. Haus ausstarb. Cumberland erhielt nur das gesamte Privatvermögen; die Allodialgüter in Schlesien kamen an den König v. Sachsen, Öls fiel als Thronlehen an Preußen heim.

6) Könige v. **England**: **W. I.** d. Eroberer (1066/87), Stifter der engl.-norm. Dynastie, * 1027 zu Falaise, † 9. Sept. 1087 zu Rouen; folgte 1035 seinem Vater Robert II. (d. Teufel) als Hzg der Normandie, erhielt erst durch die Schlacht bei Val-ès-Dunes südöstl. v. Caen den vollen Besitz seiner Herrschaft. Als nach dem Tod Eduards d. Bekenners v. England, der ihm angeblich die Erbfolge zugesichert hatte, Graf Harald v. Wessex folgte, landete er mit einem Heer bei Hastings, besiegte 14. Okt. 1066 Harald bei Senlac u. wurde an Weihnachten zum König gekrönt, kam aber erst nach Unterdrückung mehrerer Aufstände (1071) in den völligen Besitz Englands (s. Großbritannien). Vgl. E. A. Freeman (Lond. 1888); A. Dillon (ebd. 1905); J. R. Green, Conquest of England (ebd. 1883); Pauli, Bilder aus Altengland ([2]1876). — Sein 3. Sohn **W. II.** Rufus (d. Rote, 1087/1100), * zw. 1056 u. 1060, † 2. Aug. 1100. Seine Verschwendung erschöpfte schnell den Staatsschatz; er unterdrückte den Aufstand Malcolms v. Schottland u. die Empörung in Wales u. erwarb die von seinem Bruder Robert 1096 verpfändete Normandie; wurde auf der Jagd zu New-Forest von unbekannter Hand ermordet. Unter ihm begann der engl. Investiturstreit (Konflikt mit Anselm v. Canterbury). Vgl. E. A. Freeman (2 Bde, Oxf. 1882). — **W. III.** v. Oranien (1689/1702), * 14. Nov. 1650 im Haag, † 19. März 1702 zu Kensington; nachgeborner Sohn Wilhelms II. v. Oranien (Mutter Henriette Maria, Tochter Karls I. v. England); W. wurde unter Aufsicht der Generalstaaten erzogen, aber durch die antioran. Partei (Brüder de Witt) vom Erbstatthalteramt ausgeschlossen, bis ihn der Krieg mit Ludwig XIV. 1672 als Statthalter (1674 erblich) u. Generalkapitän an die Spitze der Generalstaaten rief. Seither war W. der zäheste u. entschiedenste Gegner der franz. Übermacht u. Eroberungspolitik, unerschüttert durch Unglück im Feld u. Widerstand im eignen Land, gegen den er den Abschluß des Nimweger Friedens 1678 nicht verhindern konnte. Zu weltgesch. Bedeutung stieg W.s Stellung, als er im Nov. 1688 seinen Schwiegervater Jakob II. v. England verdrängte u. Febr. 1689 mit seiner Gemahlin Maria († 1695) die engl. Krone übertragen erhielt gegen Garantie der Rechte v. Nation u. Parlament (Declaration of Rights). Schottland folgte diesem Beispiel. Der Kriegserklärung an Ludwig XIV. (große Allianz v. 1689) war dieser mit Feindseligkeiten zuvorgekommen, indem er Jakobs Landung in Irland unterstützte. W. schlug ihn glänzend 11. Juli 1690 am Boynefluß u. unterwarf darauf ganz Irland. Fortan focht W. in den Niederlanden gegen Ludwig, doch war er meist unglücklich, während seine Flotte bei La Hague (Mai 1692) siegte, wußte sich aber stets geschickt zu behaupten. Aufstände u. Parteikämpfe in Irland u. England u. Geldmangel drängten ihn schließlich zum Frieden v. Ryswyk, der ihm seitens Ludwigs die Anerkennung seines engl. Königtums brachte. Bald erhielt seine hervorstechendste Begabung, die Diplomatie, eine neue große Aufgabe in der span. Erbfolgefrage, die zu einer neuen Machterweiterung Frankreichs zu führen drohte. W. schmiedete die große Allianz gegen Ludwig. Mitten in den Kriegsrüstungen starb er durch Sturz vom Pferd. Im Innern bahnte W.s Regierung, so sehr sich auch seine überragende Persönlichkeit durchzusetzen wußte, die ausgesprochene Parlamentsherrschaft an. Vgl. Trevor (2 Bde, Lond. 1835 f.); Vernon (3 Bde, ebd. 1841); P. L. Müller, W. III. u. G. F. v. Waldeck (2 Bde, 1873/80); Traill (Lond. 1888); Knoop (3 Bde, 1895); Preuß (I 1, 1904); Gardiner (Lond. 1901); Blok, Niederl. Gesch. Bd V. — **W. IV.**, König v. England u. Hannover (1830/37), * 21. Aug. 1765 zu London, † 20. Juni 1837 zu Windsor; 3. Sohn Georgs III., Marineoffizier, zuletzt (1827) Großadmiral, 1828 von Wellington entfernt; als Prinz (1789 Hzg v. Clarence) wie seine Brüder im Oberhaus bei der Opposition. Er regierte liberal (Ausnahme Min. Peel 1834/35). Die Parlamentsreform v. 1832, die Reform der Städteordnung, Abschaffung der Sklaverei rc. zeichnen seine Regierung aus. Da sein einziges legitimes Kind (von der Prinzessin Adelheid v. Sachsen-Meiningen, * 1792, verm. 1818, † 1849) früh gestorben war, folgte ihm seine Nichte Viktoria; in Hannover, dem er 1833 eine Verfassung gegeben hatte, folgte sein Bruder Ernst August. Von einer irischen Schauspielerin Dora Jordan hatte er 10 Kinder (Lords u. Ladies Fitzclarence u. Graf Munster). Vgl. Wright u. Watkins (Lond. 1844); Fitzgerald (2 Bde, ebd. 1844); Pauli, Gesch. Englands seit 1814, Bd I/II (1864/67); Mem. Grevilles.

7) v. **Hessen** (vgl. Hessen u. Hessen-Kassel): Landgraf **W. IV.** (1567/92, * 1532), ältester Sohn Philipps d. Großmütigen u. Stifter der Linie Hessen-Kassel (1576 Primogenitur). Als Prinz Regent für seinen gefangenen Vater u. Verbündeter Morizens v. Sachsen, als Fürst in der Verwaltung sorgsam u. haushälterisch, in der Politik wie sein Schwiegervater Christoph v. Württemberg vermittelnd zw. der pfälz. u. sächs. Richtung. Gelehrter Astronom (Apparate u. ungedr. Schr. in der Bibl. zu Kassel). — Landgraf **W. IX.** v. Hessen-Kassel, als Kurfürst **W. I.** (1785/1821), * 3. Juni 1743 zu Kassel, † 27. Febr. 1821 ebd. Er erhielt bereits 1760 die Grafsch. Hanau u. beteiligte sich (1764 volljährig), ein ausgesprochener Freund des Militärs, schon jetzt am Soldatenhandel (s. d.) seines Vaters. Die Vorzüge seiner eifrigen Regententhätigkeit u. seiner aufgeklärten Verwaltung beeinträchtigten sein Geiz u. manche Härte, Maitressenwirtschaft, Günstlingswesen u. unsinnige Baulust. Am Krieg gegen Frankreich nahm er, z. T. um die Kurwürde zu erlangen, kräftigen Anteil, schloß sich aber 1795 dem Baseler Frieden an. Für seine geringfügigen linksrhein. Verluste erhielt er, da er Bestechungsgelder gespart,

1803 nur geringe Entschädigung, dazu aber den Kurfürstentitel. Seine schwankende Haltung 1806 hatte den Verlust seines Landes zur Folge, das Napoleon nach dem Frieden v. Tilsit zum Kgr. Westfalen schlug. W. weilte fortan in Holstein, dann in Prag bis zu seiner Rückkehr nach der Schlacht v. Leipzig. Rücksichtslos begann er alsbald die Herstellung der alten Zustände unter Verletzung auch zahlr. privater Interessen (z. B. im Domänenstreit). Zur Beratung über eine ständ. Verfassung berief er allerdings 1815 u. 1816 die alten Stände, doch scheiterten die Verhandlungen an seiner Willkür. Auch verweigerte er die in den Verhältnissen durchaus begründete Forderung der Stände, Staatsgut u. Hausgut fortab zu trennen. Ein ganz ungenügender Ersatz für die Verfassung war ein am 4. März 1817 oktroyiertes Haus- u. Staatsgesetz. Da man ihm auf dem Wiener Kongreß den Titel eines Königs der Chatten verweigert hatte, behielt er den sinnlosen Kurfürstentitel bei. — Sein Sohn Kurfürst **W. II.** (1821/47), ∗ 28. Juli 1777 zu Hanau, † 20. Nov. 1847 zu Frankfurt a. M. Er focht als preuß. General bei Leipzig u. komm. 1814 die Belagerung der lothr. Festungen. Einige Reformen bei seinem Regierungsantritt erweckten Hoffnungen, die seine Verweigerung einer Verfassung arg enttäuschte. Erst unter dem Eindruck der Julirevolution u. wegen der Erregung des Volks über seine Maitressenwirtschaft (Emilie Ortlöpp aus Berlin, nachmals Gräfin Reichenbach) wurde 1831 eine sehr freisinnige Verfassung erteilt. Infolge fortdauernder Unruhen übertrug W. Sept. 1831 die Regentschaft dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm für die Zeit seiner Abwesenheit von Kassel, die nun chronisch wurde. Nach dem Tod seiner Gem. Auguste, Schwester Friedr. Wilhelms III. v. Preußen (1841), vermählte sich W. morganatisch mit der Reichenbach, nach deren Tod 1843 mit Karoline v. Berlepsch, die er zur Freifrau u. Gräfin v. Bergen machte.

8) Großherzog v. **Luxemburg,** ∗ 22. Apr. 1852 zu Biebrich; seit Apr. 1902 Statthalter, 17. Nov. 1905 Nachfolger seines Vaters Adolf. Verm. 1893 mit der Infantin Maria Anna, Tochter Dom Miguels v. Portugal (∗ 1861). 6 Töchter (kath., die älteste, Maria, ∗ 1894; ihr Erbrecht 1907 durch Landesgesetz bestätigt unter Abweisung der Ansprüche des Grafen v. Merenberg, eines Sohns v. Adolfs Bruder Nikolaus aus dessen morganat. Ehe mit einer Tochter Puschkins).

9) Herzog v. **Nassau** (1816/39, ∗ 1792). Wichtigste Regierungsereignisse: 1816 Vereinigung v. Nassau-Weilburg mit Nassau-Usingen, 1817 Berufung des 1. Landtags, Union der luth. u. ref. Kirche; 1819 Attentat auf Regierungspräs. Ibell, Verschärfung der Reaktion; 1827 Errichtung des Bist. Limburg; 1831/33 Domänenstreit; 1836 Beitritt zum Zollverein.

10) Statthalter der **Niederlande** s. unter 11).

11) Könige der **Niederlande: W. I.** (1815/40), ∗ 24. Aug. 1772 im Haag als Sohn W.s V. v. Oranien, † 12. Dez. 1843 zu Berlin; seit 1791 Schwiegersohn Friedr. Wilhelms II. v. Preußen. Er führte 1793/94 die niederl. Truppen gegen Frankreich, lebte seit der Eroberung der Niederlande durch Frankreich meist in Berlin u. in seinem Fürstentum Fulda, das ihm der Vater überließ. 1806 komm. er eine Division bei Auerstädt, mit der er dann in Erfurt kapitulierte. Seine deutschen Besitzungen wurden darauf von Napoleon annektiert. 1809 wohnte er als östr. Feldzeugmeister der Schlacht v. Wagram bei. Nov. 1813 beim Heranrücken der Verbündeten landete er in Holland. Auf dem Wiener Kongreß wurde für ihn aus Belgien, Lüttich u. den Niederlanden ein Königreich gebildet. Sein Allod fiel gegen Erwerb v. Luxemburg an Nassau u. Preußen. 1830 machte sich Belgien unabhängig, woran gutenteils W.s Starrsinn, Ungerechtigkeit u. absolutist. Neigungen schuld waren. W. erkannte die Unabhängigkeit Belgiens erst 1839 an. Schließlich wurde er auch in den Niederlanden wegen seiner Reformfeindlichkeit u. seiner Beziehungen zur kath. Gräfin d'Oultremont mißliebig, dankte 1840 ab u. lebte als Graf v. Nassau in Berlin. Vgl. Ch. Terlinden, Guill. I[er] et l'église cath. (I/II, Brüss. 1906). — Sein Sohn **W. II.** (1840/49), ∗ 6. Dez. 1792 im Haag, † 17. März 1849 zu Tilburg; focht mit großer Auszeichnung im Peninsularkrieg u. bei Waterloo u. komm. 1830 in Belgien gegen die Aufständischen, dann die Observationsarmee an der holl. Grenze. Ein fähiger Regent (Beseitigung der Finanznot), mußte er doch zur Bewilligung einer liberalen Verfassung durch die Ereignisse v. 1848 gezwungen werden. Seit 1816 verm. mit Alexanders I. Schwester Anna († 1865). — Dessen Sohn **W. III.** (1849/90), ∗ 19. Febr. 1817 zu Brüssel, † 23. Nov. 1890 auf Schloß Loo; unter ihm entwickelte sich eine Parlamentsherrschaft mit abwechselnd liberalen (Thorbecke) u. konservat. Ministerien. Schwere Erschütterungen brachten dem Land der kostspielige Atchinesenkrieg, Finanznöte, der Kampf um die Schule, die Entwicklung der Sozialdemokratie u. die Verfassungsreform (1887 durchgeführt). Mit W. (verm. 1839 mit Prinzessin Sophie v. Württemberg, † 1877; 1879 mit Prinzessin Emma [s. d.] v. Waldeck) erlosch der Mannsstamm des Hauses u. endete die Personalunion zw. den Niederlanden (wo ihm seine Tochter Wilhelmine folgte) u. Luxemburg. — Statthalter: **W. I.** der Schweigsame, Graf v. Nassau, Prinz v. **Oranien,** ∗ 25. Apr. 1533 zu Dillenburg, † 10. Juli 1584 zu Delft; ältester Sohn Graf W.s d. ä. v. Nassau. Er erbte 1544 das Fürstent. Orange; wurde zu Hause luth., dann als Page Karls V., der ihn sehr begünstigte, kath. erzogen. Weniger vertraute ihm Philipp II., wenn er ihn auch zum Mitgl. des Staatsrats u. Statthalter v. Seeland, Holland u. Utrecht ernannte. W. kam auch seinerseits in Gegensatz zur span. Regierung, als er nach dem Tod seiner 1. Frau Anna v. Büren Schwiegersohn des Kurf. Moriz v. Sachsen wurde. Mit Egmont u. Hoorne bekämpfte u. verdrängte er Granvella (1564), suchte dann aber die von ihm selbst mit hervorgerufene revolutionäre Bewegung zu mäßigen. Als die Regierung diese mit Albas Schreckensregiment beantwortete, zog sich W. nach Dillenburg zurück, worauf Alba ihn vor den Rat der Unruhen lud, seine Güter einzog u. seinen 13jähr. Sohn als Geisel nach Spanien schickte. W. trat darauf zum Calvinismus über u. machte mehrere, jedoch stets vergebliche Einfälle in die Niederlande. Erst als er in Holland u. Seeland an Albas Stelle zum Statthalter ausgerufen war (1572), machte er einige milit. Fortschritte, u. 1576 gelang seinem staatsm. Geschick in der Genter Pazifikation die Einigung der niederl. Provinzen zum Widerstand gegen die Spanier. Unter dem versöhnlichen Regiment Don Juans d'Austria brachte das ‚ewige Edikt' v. 1577 eine kurze Ruhe. In dem bald wieder ausbrechenden Krieg bewirkte die Milde u. Klugheit

Alexander Farneses u. der konfessionelle Gegensatz zw. den nördl. u. den südl. Provinzen die Erhaltung der letzteren für Spanien, worauf W., von seinem Bruder Johann unterstützt, die Utrechter Union zw. Holland, Seeland, Utrecht, Geldern u. Friesland 23. Jan. 1579 zustande brachte, der bald auch Oberyssel u. Groningen beitraten. Als 1580 W. von Spanien geächtet wurde, sagten sich die 7 nördl. Provinzen 1581 gänzlich von Spanien los. W.s Erhebung zum Monarchen bereitete sich vor, als er von Balthasar Gérard meuchlings erschossen wurde. W.s Persönlichkeit ist stark umstritten; zweifellos sind seine hohen staatsm. Fähigkeiten. Aktenpublikationen bes. von Gachard (s. d.) u. Groen van Prinsterer (s. d.). Vgl. außer den Biogr. von Juste (Brüss. 1874), Miß Putnam (2 Bde, Lond. 1895) u. Rachfahl (I, 1906) auch die allg. Werke von Kervyn de Lettenhove (s. d.), P. L. Müller (Niederlande, 1572/84, [2]1878), M. Ritter (Dtsch. Gesch. I, 1890), Blok (Gesch. d. niederl. Volks III, 1899), Pirenne (Gesch. Belgiens III, dtsch 1906). — Sein Enkel **W. II.**, ✶ 27. Mai 1626 im Haag als Sohn Friedr. Heinrichs, † 6. Nov. 1650 ebd.; Statthalter der Niederlande 1647/50. Nach dem Westfäl. Frieden setzte er, z. T. mit Gewalt, gegen die Aristokratie die Beibehaltung des Heeres durch, starb aber an den Blattern, bevor er seinen hohen kriegerischen u. dynast. Ehrgeiz in die That umsetzen konnte. Vielleicht der begabteste aller Oranier. — Dessen Sohn **W. III.** s. oben unter England. — **W. IV.** (Nachkomme von W.s I. Bruder Johann), ✶ 1. Sept. 1711 zu Leeuwarden, † 22. Okt. 1751 im Haag; folgte seinem vor ihm gestorbenen Vater Joh. Wilh. Friso 1711 als Statthalter in Friesland, Groningen u. Geldern u. wurde 1747 im Krieg mit Frankreich zum Erbstatthalter aller Provinzen ausgerufen. Er versäumte die Gelegenheit, die damals ohnmächtige antioran. Aristokratenpartei endgiltig niederzuwerfen. — Dessen Sohn **W. V.**, Erbstatthalter der Niederlande (1751/95), ✶ 8. März 1748 im Haag, † 9. Apr. 1806 zu Braunschweig. Bis 1766 unter Vormundschaft seiner Mutter Anna v. England († 1759) u. des Herzogs Ludwig Ernst v. Braunschweig, der auch nach 1766 die Geschäfte weiterführte. Vor seinen Bedrängern, der antioran. Patriotenpartei, rettete ihn sein Schwager Friedrich Wilhelm II. v. Preußen durch den Feldzug v. 1787. 1795 von den Franzosen vertrieben u. 1802 durch Korvey, Fulda, Dortmund u. Weingarten entschädigt.

12) Könige v. **Preußen** s. o. 2). — Prinz v. **Preußen**, Bruder Friedr. Wilhelms III., ✶ 3. Juli 1783 zu Berlin, † 28. Sept. 1851 ebd. Trotz seiner weichen, menschenscheuen Natur fürs Militär bestimmt, 1808 zur Milderung der Kontributionen nach Paris geschickt, wo ihn Napoleon zum demütigenden Vertrag v. 8. Sept. zwang. Er nahm an den Schlachten v. Großgörschen, als Brigadekomm. bei Laon u. vor Paris, 1815 bei Waterloo teil. 1804 verm. mit Prinzessin Maria Anna v. Hessen-Homburg. 10 Kinder, u. a.: Adalbert (s. d.), Waldemar, Marie, Gemahlin Maximilians II. v. Bayern.

13) W. Ernst, Großhzg v. **Sachsen-Weimar-Eisenach**, ✶ 10. Juni 1876 zu Weimar als einziger Sohn des Erbgroßhzgs Karl August († 1894); folgte 5. Jan. 1901 seinem Großvater Karl Alexander. Verm. 1903 mit Prinzessin Karoline v. Reuß ä. L. (✶ 1884, † 1905).

14) W. Friedr. Ernst, Graf v. **Schaumburg-Lippe** (1748/77), ✶ 9. Jan. 1724 zu London, † 10. Sept. 1777 zu Bergleben; focht in der Pragmat. Armee 1743 bei Dettingen, 1745 in Italien u. im 7jähr. Krieg unter Ferdinand v. Braunschweig gegen Frankreich. Sein Land regierte er musterhaft, hielt sparsamen Hof, um der Not zu helfen, hob die Fronen auf ꝛc. Berühmt wurde er durch die Verteidigung Portugals gegen Spanien als Oberbefehlshaber der port.-engl. Truppen (1762/64) u. durch die von ihm gegr. u. geleitete Kriegsschule, bes. für Artillerie u. Geniewesen, auf der Feste Wilhelmstein im Steinhuder Meer. Lehrer Scharnhorsts. Schr.: Mémoire pour servir à l'art militaire défensif (Bückeb. 1775/77). Vgl. Varnhagen, Biogr. Denkmäler I (1824); Strack v. Weißenbach (1889).

15) W. d. Löwe, König v. **Schottland** (1165 bis 1214, ✶ um 1152), wurde 1173 im Krieg um Northumberland vom engl. König Heinrich II. gefangen genommen u. erst gegen hohes Lösegeld u. Anerkennung der engl. Lehnshoheit im Vertrag v. Falaise, 8. Dez. 1174, freigelassen. Gegen Zahlung v. 10000 Mark erreichte er von Richard Löwenherz 1189 den Verzicht auf die Lehnshoheit.

16) norm. Könige beider **Sizilien**: W. I. d. Böse (1154/66), Sohn Rogers II., anfangs wegen Verweigerung des Königstitels im Krieg mit Papst Hadrian IV., seit 1156 im Bund mit ihm u. Alexander III. gegen Kaiser Friedrich I. — Sein Sohn W. II. d. Gute (1166/89), gleichfalls Bundesgenosse des Papstes, 1176 von Christian v. Mainz bekämpft. Seit 1177 (Venedig) im Frieden mit dem Kaiser, dessen Sohn Heinrich (VI.) er seine Tante u. Erbin Konstanze 1186 vermählte.

17) Könige v. **Württemberg**: **W. I.** (1816/64), ✶ 27. Sept. 1781 zu Lüben in Schlesien, † 25. Juni 1864 auf dem Landhaus Rosenstein b. Cannstatt. Wegen seiner liberalen u. patriot. Gesinnung, derentwegen er mit seinem Vater Friedrich I. zerfallen war, wurde er mit großen Hoffnungen begrüßt. Sein Ruhm als Feldherr (Korpskomm. u. a. bei Montereau 1814 u. im Elsaß gegen Rapp 1815) u. seine Verwandtschaft mit dem Zaren schienen ihm auch im Deutschen Bund eine hohe Stellung, nach seinen eignen Wünschen die des Bundesfeldherrn, zu sichern. Die Edikte v. 1817/18 brachten die Preßfreiheit, Aufhebung der Leibeigenschaft, Trennung von Gericht u. Verwaltung u. Neuordnung der letztern. 1819 beendete er den Verfassungsstreit in freiheitl. Sinn. Große Erfolge hatte seine Sorge für Hebung des Volkswohlstands (Gewerbeordnung 1828, Zollverein mit Bayern u. Preußen), bes. für die Landwirtschaft. Seine äußere Politik war von einem starken Souveränitätsgefühl beherrscht; daher sein Kampf gegen die beiden deutschen Großmächte u. die Begünstigung der Triasidee (Wangenheim, Manuskript aus Süddeutschland 1820), 1848/49 sein Sträuben gegen die Annahme der Frankfurter Grundrechte u. der Reichsverfassung mit dem preuß. Erbkaisertum, überhaupt sein Schwanken zw. Preußen u. Österreich. Auch die Regierung im Innern war selbstherrlich u. bureaukratisch, wenn er auch 1848 ein liberales Ministerium Römer, 1849 ein neues Wahlgesetz (1850 aufgehoben) genehmigen mußte. Das Verhältnis zur kath. Kirche regelten die Abmachungen v. 1821 u. 1827 (Gründung des Bist. Rottenburg) u. das an die Stelle des Konkordats v. 1857 getretene Gesetz v. 1862. W. war eine einfache, praktische u. verständige Natur u. sehr beliebt. Nach Lösung seiner 1808 eingegangenen Scheinehe mit Charlotte Auguste

v. Bayern verm. 1816 mit Alexanders I. Schwester Großfürstin Katharina (1788/1819), 1820 mit seiner Cousine Pauline v. Württemberg (1800/73). — Sein Großneffe (von Vaterseite) u. Enkel (von Mutterseite) **W. II.**, * 25. Febr. 1848 zu Stuttgart; Sohn des Prinzen Friedrich u. der Prinzessin Katharina v. Württemberg, stud. 1865/69 in Tübingen u. Göttingen, war 1866 im württ., 1870 im preuß. Hauptquartier u. gehörte 1869/75 der preuß. Armee an. 6. Okt. 1891 Nachfolger Kg Karls. Verm. 1877 mit Prinzessin Marie v. Waldeck (1857/82), 1886 mit Prinzessin Charlotte v. Schaumburg-Lippe (* 1864). Einzige Tochter Pauline (* 1877), verm. 1898 mit Erbprinz Friedrich v. Wied. — W. Nikolaus, Herzog v. Württemberg, östr. Feldzeugmeister, * 20. Juli 1828 zu Karlsruhe in Schlesien als Sohn des Hzgs Eugen aus 2. Ehe, † 6. Nov. 1896 zu Meran; trat 1848 ins östr. Heer unter Radetzky u. wurde 1849 bei Mortara u. Novara verwundet. 1859 komm. er als Oberst mit Ruhm das 27. (steir.) Inf.Reg. bei Magenta u. Solferino, 1864 bei Oberselk u. Översee (hier schwer verwundet, darauf Generalmajor), 1866 eine Brigade bei Königgrätz u. Blumenau. 1869 Div.Komm. in Prag, 1874 Militärkomm. in Triest, 1878 Komm. des r. Flügels bei der Besetzung v. Bosnien (Gefecht v. Jaice, Einnahme v. Livno), darauf Feldzeugmeister u. Militärgouv. v. Bosnien, 1881 Korpskomm. in Lemberg, 1889/91 in Graz. Vgl. Magirus (1897).

Wilhelm, Gelehrte, Schriftst. ꝛc.: 1) v. Auvergne, Bisch. v. Paris (seit 1228), Philosoph u. Theolog, * zu Aurillac (Auvergne), † 30. März 1249 zu Paris. Leitete als gelehrter u. geistreicher Lehrer zu Paris die Glanzperiode der Scholastik ein; als Bisch. wiederholt erfolgreicher Diplomat u. Schiedsrichter. Hauptw.: De universo, de Trinitate, fide etc. (Ulm 1485); De claustro animae (Par. 1507). Gesamtausgabe, Nürnb. 1496, Ven. 1591; besser in 2 Bdn, Orléans 1674. Vgl. Valois (Par. 1880); Baumgartner, Erkenntnislehre (1893).

2) v. Auxerre (Antisiodorensis), hervorragender Lehrer der Theol. in Paris, Archidiakon v. Beauvais, † 3. Nov. 1230 zu Rom; zuweilen mit W. v. Auvergne verwechselt. Hauptw.: Summa aurea (Par. 1500 u. ö.); die nicht hrsg. Summa de officiis div. benützte Durandus (s. d.) in seinem Rationale.

3) v. Champeaux, Theolog, * 1070 zu Champeaux b. Melun, † 18. (od. 25.) Jan. 1121 zu Châlons-sur-Marne als Bisch. (seit 1113). Anfänglich als Lehrer in Paris extremer Realist, von Abälard (s. d.) bekämpft; 1108 Chorherr v. St-Victor u. Stifter der dort. berühmten Schule (s. Viktor, hl.); mit dem hl. Bernhard befreundet. Werke unvollst. erhalten. Vgl. Michaud (Par. [2]1868); G. Lefèvre (Lille 1899).

4) v. Conches, bedeutender Philosoph, * um 1080 zu Conches b. Evreux (Normandie), † 1154 zu Paris; ebd. seit etwa 1122 Lehrer der Philos., später Hauslehrer des Herzogs der Normandie; Platoniker, wegen seiner atomist. Theorie von Walter v. St-Victor u. wegen seiner Trinitätslehre u. a. von W. v. St-Thierry bekämpft. Hauptw.: Philos., gedr. Basel 1531 u. bei Migne, Patr. lat. Bd 172 unter den Werken des Honorius v. Autun als Philos. mundi (sowie Bd 90 unter den Werken Bedas); Dragmaticon od. Dialogus de substantiis physicis (Straßb. 1583 u. ö.); Moralis philos. de honesto et utili (auch u. a. Titel; für seinen Zögling Heinr. Plantagenet; bei Migne Bd 171 als Werk Hildeberts v. Le Mans).

5) Erzb. v. Mainz (954/968, * um 929, † 2. März 968), Sohn Ottos d. Gr. u. einer Wendin. Ein eifriger Bischof, auch politisch von Einfluß (z. B. Schützer Liudolfs), zumal als Erzkanzler seit Brunos Tod 965.

6) v. Malmesbury, O. S. B., engl. Chronist, * zw. 1090 u. 1096, seit seiner Jugend Mönch, 1125 Bibliothekar in Malmesbury, † 1143 od. etwas später. Schr.: Gesta regum Angl. (bis 1120, neubearb. bis 1128) u. Hist. novella (Fortsetzg bis 1142), 2 monumentale Geschichtsquellen (hrsg. von Stubbs, 2 Bde, Lond. 1887/89), eine engl. Kirchengesch. Gesta pontificum Angl. (hrsg. von N. E. S. A. Hamilton, ebd. 1870), Leben der hll. Dunstan, Wulfstan ꝛc. Werke bei Migne, Patr. lat. Bd 179.

7) v. Moerbeke (mūrbēkö), O. Pr., * zu Moerbeke in Flandern, † um 1286 zu Korinth (?); 1277 Erzb. v. Korinth; bedeutsam durch seine (vom hl. Thomas v. Aquin angeregten) wortgetreuen Übers. von Werken des Aristoteles, Simplicius, Galenus, Proklos u. a., die z. T. das verlorene Original ersetzen.

8) v. Occam, s. Occam.

9) v. Paris, mehrere, nicht selten miteinander verwechselte Bischöfe u. Theologen v. Paris, so W. v. Auvergne, Auxerre, St-Amour (s. u. 11); ferner W. de Baufet, Bisch. v. Paris (1305/19), wahrsch. Verf. (od. ein W., O. Pr.) des oft gedr. Werks De VII Eccles. sacramentis, Par. 1489. — W., O. Pr., † um 1312/14, Beichtvater König Philipps des Schönen u. Generalinquisitor v. Frankreich, auch als solcher im Prozeß gegen die Templer thätig. — Ein anderer W. v. Paris, O. Pr., verf. die geschätzte Postilla super Evang. dominicalia (Straßb. 1486 u. ö).

10) W. IX. v. Poitou, Troubadour, s. Poitiers.

11) v. St-Amour (Franche-Comté), ebd. * u. † (1272); spätestens seit 1238 Lehrer an der Univ. Paris; Hauptgegner der Mendikantenorden, durch die hll. Thomas v. Aquin u. Bonaventura wissenschaftlich widerlegt, verlor er schließlich die Lehrvollmacht. Werke, Par. (fälschlich Coutances angegeben) 1632. Vgl. Perrod (Par. 1896 u. 1902).

12) v. St-Thierry, Scholastiker u. Mystiker, * um 1085 zu Lüttich, † vor 1153; Benediktiner in Reims, 1119 Abt v. St-Thierry b. Reims; 1135 Cistercienser in Clairvaux, dann in Signy (Diöz. Reims). Freund des hl. Bernhard, litt. Gegner Abälards; bes. als mystischer Schriftst. geschätzt. Das meiste von seinen Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 180. Vgl. Kutter (1898).

13) v. Tyrus, Geschichtschr., * um 1130 in Palästina; lange im Abendland, 1167 Archidiakon in Tyrus, Erzieher, seit 1074 Kanzler Balduins v. Jerusalem u. Erzb. v. Tyrus, † 1184 od. 1185. Schr. in den letzten 15 Jahren seines Lebens eine Hist. belli sacri v. 1095/1184, eine sehr ausführl. Kreuzzugsgesch. in fließendem Latein, die von 1120 ab ein vorzügliches Quellenwerk ist. Mit den altfrz. Übers. hrsg. im Recueil des historiens des croisades I (Par. 1844), bei Migne, Patr. lat. Bd 201 (nach Bongars), dtsch von E. u. R. Kausler ([2]1848). Vgl. H. Prutz (1883).

Wilhelm v. Köln od. v. Herle, Meister, Begr. der altköln. Malerschule, † vor 1378 zu Köln. In seinen Wandmalereien (früher) im Hansasaal, den Bildern am Klarenaltar des Köln. Doms (s. Taf. Got. Kunst 67), viell. auch einer Veronika in München, schuf er anmutige Gestalten von holdseligem Ausdruck u. duftig zartem Kolorit, als deren Weiterbildung die Gemälde Wynrichs v. Wesel erscheinen.

Wilhelm, Karl, Komponist der ‚Wacht am Rhein‘ (1854), ✶ 5. Sept. 1815 zu Schmalkalden (Denkmal), † 26. Aug. 1873 ebd.; Schüler von Alois Schmitt u. André in Frankfurt a. M.

Wilhelmdor, alte hess. Goldmünze, zuletzt = 16,83 *M*; als holl. Goldmünze = Gouden Willem.

Wilhelmi, Leopold, Jurist, ✶ 14. Juli 1855 zu Xanten, † 16. Jan. 1904 zu Blankenburg i. H.; 1883 Amtsrichter in Colmar, 1886 Hilfsarbeiter, 1889 Reg.-Rat, 1892 vortrag. Rat im Reichsamt des Innern, 1901 Präs. des Kais. Statist. Amts, hochverdient um die dtsch. Handwerker- u. Arbeiterschutzgesetzgebung.

Wilhelminasoord, niederl. freie Armenkol. der Wohlthätigkeitsgesellschaft in den Gem. Vledder (Drenthe) u. Weststellingwerf (Friesland).

Wilhelmine, Fürstinnen: 1) Markgräfin v. **Bayreuth,** ✶ 3. Juli 1709 zu Berlin, † 14. Okt. 1758 zu Bayreuth; älteste Schwester Friedrichs d. Gr., der sehr an ihr hing. Nach einer harten Jugend 1731 wider Willen verm. mit Friedrich, damals Erbprinzen, seit 1735 Markgrafen v. Bayreuth († 1763), den sie geistig weit überragte. Einen Ersatz für ihr unbefriedigendes Eheleben suchte sie in litt. Bethätigung, nam. im Briefwechsel mit bedeutenden Zeitgenossen (u. a. Voltaire). Die Denkwürdigkeiten (2 Bde, 1810, frz. u. dtsch; zuletzt 1899) der boshaften, klatschsüchtigen, verbitterten Prinzessin sind nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Vgl. Fester (1902); Chr. Meyer, Hohenzoll. Forschgn VI; ders., Bayreuther Erinnerungen I (1906); Cuthell (2 Bde, Lond. 1905).

2) W. Helena Pauline Maria, Königin der **Niederlande,** ✶ 31. Aug. 1880 im Haag; folgte 23. Nov. 1890 ihrem Vater Wilhelm III., bis 31. Aug. 1898 unter Vormundschaft ihrer Mutter Emma. 7. Febr. 1901 verm. mit Herzog Heinrich (seit Jan. 1901 ‚Prinz der Niederlande‘), jüngstem Sohn Großhzg Friedrich Franz' II. v. Mecklenburg-Schwerin (✶ 19. Apr. 1876 zu Schwerin); kinderlos.

Wilhelmiten heißen die Benediktiner-Eremiten von Mte Vergine (bei Avellino, s. d.), 1124, n. a. 1119 vom hl. Wilhelm d. Gr. (✶ 1085 zu Vercelli, † 25. Juni [Fest] 1142 zu Guglieto b. Nusco) gegr. u. 1197 von Cölestin III. bestätigt, früher in Neapel u. Sizilien; jetzt nur noch das Stammkloster auf Mte Vergine (in dessen Kirche ein vielverehrtes ‚Lukasbild‘ Mariä) mit Loreto b. Avellino, Ordenstracht weiß; es gab auch Frauenklöster.

Wilhelmj (-helmi), Aug., Violinist, ✶ 21. Sept. 1845 zu Usingen; Violinlehrer der Guildhall Music School in London. Schüler von David, Hauptmann, Richter u. Raff, machte durch alle Erdteile höchst erfolgreiche Konzertreisen, außerdem 1876 erster Konzertmeister in Bayreuth. Sein Spiel ausgezeichnet durch unfehlbare Technik wie klass. Vortragskunst; sehr wertvoll seine ‚Gr. Violinschule‘ (I, 1903).

Wilhelmsbad, hess.-nass. Luftkurort (preuß. Domäne), 2 km nordwestl. v. Hanau, 104 m ü. M.; (1907) 113 E. (6 Kath.); . — Benannt nach dem spätern hess. Kurfürsten Wilhelm I., der 1773/83 ein Kurhaus ꝛc. baute; 1779/1866 Spielbank.

Wilhelmsburg, 1) größte hannov. Landgem. (2443 ha), Landkr. Harburg, auf einer Elbinsel zw. Hamburg u. Harburg; (1905) 22 359 (5249 Kath.), (1907) 24 625 E.; , elektr. Straßenbahn Harburg-Hamburg, Dampferstation; Real-, höhere Mädchenschule; Walzenmühle, Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei, Erdöl-, chem. Werke, internat. Vulkanfibre-Komp., Ölfabr., Eisenkonstruktionsanstalt ꝛc., Elektrizitätswerk geplant. 1672 von Hzg Georg Wilhelm gegr. — 2) Schloß in Schmalkalden, s. d.

Wilhelmsdorf, 1) württ. Dorf, O.A. Ravensburg, 9 km südl. v. Hoßkirch-Königsegg (), 619 m ü. M.; (1905) 1054 meist prot. E. (Brüdergem., 1823 von Korntal gegr.); Knaben- u. Töchterinstitut, Kinderrettungs- u. Taubstummenanstalt. — 2) Arbeiterkol. bei Bielefeld, s. Arbeiterkolonien.

Wilhelmsglück, ehem. Steinsalzbergwerk bei Schwäbisch-Hall, s. Hall 1).

Wilhelmshall, Saline bei Rottweil, s. d.

Wilhelmshaven, Stadt u. Reichskriegshafen in Hannover, Kr. Wittmund, an der Nordwestseite des Jadebusens, in den hier der Ems-Jade-Kanal (Kaiser Wilhelms-Brücke, größte Drehbrücke Deutschlands, 8 m br., 160 m l., mit 70 m br. Durchfahrt, 1905/07) mündet, auf der Landseite von oldenb. Gebiet umschlossen; (1905) einschl. Garn. (2. Seebat. mit den Stammformationen für die Besatzung Kiautschou [3. Stammseebat.], 2. Matrosen-, 2. Werft-Div., 2. Matrosenart.-Abt. u. 2. Torpedo-Div.: 8227 Mann) 26 012 E. (3607 Kath., 103 Isr.); , Dampferstation; Marinestation der Nordsee, 2. Marineinsp., Oberwerft-, Festungsbaudir., Marine-, Art.-, Minendepot, Fortifikation, Kommandantur, Küstenbezirksamt, Lotsenkomm. ꝛc.; Amts-, Kaufm.- u. Gewerbeg., Strand-, Seemannsamt, Reichsbankstelle ꝛc.; Bronzestandbilder Kaiser Wilhelms I. (1896), des Prinzen Adalbert v. Preußen (1882) u. Bismarcks (1905); Gymn., Oberrealschule (in Entwicklung), Deckoffizier-, kaufm., Gewerbe-, höhere Mädchenschule, Mädchenmittelschule; Kais. Marineobservat., Stadttheater; Seemannshaus, Marinelazarett, Krankenhaus, kath. Hospital der Franziskanerinnen ꝛc.; Seebäder. Die durch 3 Einfahrten zugänglichen Hafenanlagen bedecken eine Gesamtfläche v. etwa 120 ha u. umfassen den von Mauern umgebenen Bauhafen (Kais. Werft mit Trockendocks u. Hellingen), den Ausrüstungshafen (durch 48 m l. Schleusen mit dem Vorhafen verbunden) u. den 70 000 m² gr., 8 m t. Neuen Hafen; gegen Land- u. Seeseite durch starke Forts u. moderne Küstenbatterien geschützt. W. wurde 1853 auf dem von Oldenburg an Preußen abgetretenen Gebiet angelegt. — Mit W. verwachsen die meist von Werftarb. bewohnten oldenb. Dörfer Bant (s. d.), Heppens u. Neuende. Vgl. Eberhard, Führer (1906).

Wilhelmshöhe, kgl. preuß. Lustschloß (, Gutsbez.; dabei viele Villen, Pensionen, Wasserheil-, Kuranstalt für Nervenkranke ꝛc., zu Kassel), 4 km westl. v. Kassel (elektr. Straßenbahn), am Ostfuß des Habichtswalds, 287 m ü. M.; urspr. Augustinerkl. Weißenstein, 1125 gegr., 1527 säkularisiert u. Jagdschloß, das 1606 neugeb. Schloß (Morizhain) im 30jähr. Krieg zerstört, der heutige Bau (234 m l.) 1787/98 u. 1829 von den Kurf. Wilhelm I. u. II. in klassizist. Stil erb.; 1807/13 Sommeres. Jérômes v. Westfalen, 1870/71 Wohnung Napoleons III., heute kais. Sommeraufenthalt.

Westl., auf dem höchsten Punkt der Parkanlagen (Karlsberg, 523 m), das 1701/14 von Guernieri erb. riesige Oktogon, 3 übereinander getürmte Tonnengewölbe mit 30 m h. Spitzsäule, gekrönt von einem 9,5 m h., kupfergetriebenen Farnesin. Herkules (volkstümlich ‚der große Christoph‘); von ihm herab ziehen (neben dem Aquädukt mit dem gr. Wasserfall) 3fache, 280 m l., 12/13 m br. Kaskaden zum Bassin des Neptun; außerdem zahlr. Springbrunnen, Grotten, Wasserfälle, Seen ꝛc. Südwestl. vom Schloß die Löwenburg (1793/96 von dem hier begrabenen Kurf. Wilhelm I. als Ritterburg erb.; Altertümersammlung), nördl. der Marstall ꝛc. Vgl. (außer Litt. zu Kassel): Wepler, Gesch. ([2]1870).

Wilhelmsorden, 1) niederl. Militär-W., 30. Apr. 1815 von Wilhelm I. gestiftet. Großkreuze, Komture, Ritter 3. u. 4. Klasse. — 2) preuß. Wilhelmorden, 18. Jan. 1896 von Wilhelm II. gest., bes. für soziale Verdienste. 1 Klasse. Ordenszeichen: an goldner Kette ovales goldnes Medaillon mit Lorbeerkranz u. Bild Wilhelms I., hinten die kgl. Initialen, Stiftungsdatum u. die Umschrift: ‚Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen'.

Wilhelmstein, Insel im Steinhuder Meer, s. d.

Wilhelmsthal, 1) schles. Dorf (bis 1891 Stadt), Kr. Habelschwerdt, im Glatzer Schneegebirge, 5 km südöstl. v. Seitenberg (🚂), 543 m ü. M.; (1905) 551 E. (546 Kath.); Holz- u. Spielwarenfabr., Sommerfrische. — 2) kgl. preuß. Lustschloß (mit Domäne), Kr. Hofgeismar, 14 km nordwestl. v. Kassel; 1753 bis 1770 von Landgraf Wilhelm VIII. in Rokoko erb., mit reicher Innendekoration (bes. Stuckarbeiten, ‚Schönheitsgal.' von Joh. Heinr. Tischbein &c.), gr. Park &c. Bei W. siegte Ferdinand v. Braunschweig 24. Juni 1762 über die franz. Marschälle Soubise u. d'Estrées. Vgl. Silber ([2]1900). — 3) Jagdschloß (Sommeraufenthalt) des Großhzgs v. Sachsen-Weimar, 8 km südl. v. Eisenach, im Thüringer Wald, 320 m ü. M.; 1699/1719 von Hzg Wilhelm v. Eisenach erb., von Großhzg Karl August erw. (Naturpark &c.). — 4) deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort, Usambara, 1470 m ü. M.; etwa 200 E. (1906: 20 Weiße); Forstverwaltung, Postagentur, Telegraphenanstalt. 7 km nördl. die ehem. kais. Kulturstation Kwai, jetzt verpachtet.

Wilhelmus van Nassouwen s. Nationalhymnen.

Wilhem (wĭlĕm), Guill. Louis, s. Bocquillon.

Wilhering, oberöstr. Dorf, Bez.-H. Linz, r. an der Donau, gegenüber Ottensheim (🚂); (1900) 221, als Gem. 1692 kath. E.; Dampferstation; Cistercienserabtei (gegr. 1146; 1907: 46 Mitgl. [38 Priester], Stiftskirche [18. Jahrh.; 2 Grabmäler der Grafen v. Schaunberg]; Abt [66.] seit 1892 Theob. Grasböck, ✱ 1846) mit Park, Bibl. (15 000 Bde, 164 Hdschr., 200 Inkun.), naturgesch. Sammlungen, Bildergal. u. Privat-Untergymn.; Brauerei.

Wilibald Alexis, Pseud., s. Häring 1).

Wilija, die, r. Nebenfl. des Njemen, Westrußland; entspringt im Gouv. Minsk in 290 m Seehöhe, durchfließt in stark gewundenem Lauf (453, Luftlinie 258 km) ein Hügelland, mündet unterhalb Kowno; Gebiet 25 458 km²; im Unterlauf schiffbar, sonst flößbar.

Wiljanow, poln. Willanów (-ūw), russ. Dorf, $8^1/_2$ km südöstl. v. Warschau; 3000 kath. E.; Kleinbahn nach Warschau u. Piaseczno-Góra Kalwarija; Kirche (1857/72, Kuppelbau), Schloß (u. Park) der Grafen Branicki (beg. 1678, ital. Villenstil, Erinnerungen an Joh. Sobieski, der es bauen ließ u. hier starb, Bibl., Gemälde, etrusk. Altert.).

Wiljui, der, l. Nebenfl. der Lena, Ostsibirien; entspringt südl. der Chatangaquelle auf dem W. gebirge (vulk. Tafelberge), mündet nach 2100 km bei Ust-Wiljuisk. — **Wiljuisk,** Kreisst., Gouv. Jakutsk, r. am W.; (1897) 611 E.; administrativer Verbannungsort.

Wilkau, sächs. Dorf, Amtsh. Zwickau, l. an der Zwickauer Mulde, mit Cainsdorf verwachsen, 279 m ü. M.; (1905) 8259 E. (138 Kath., zu Zwickau); 🚂 (Bahnhof u. Haltepunkt), außerdem elektr. Kleinbahn nach Zwickau; Kammgarnspinnerei (1000 Arb.), Kunsttischlerei (200 Arb.), Fabr. v. Schuhen, Streichgarn, Papier u. Papierwaren &c.

Wilken, Friedr., Geschichtschr., ✱ 23. Mai 1777 zu Ratzeburg, † 24. Dez. 1840 zu Berlin; 1805 Prof. der Gesch. u. orient. Sprachen, 1808 zugleich Dir. der Universitätsbibl. in Heidelberg, der er 1816 einen Teil der 1623 verlorenen Schätze zurückverschaffte, 1817 Prof. u. Dir. der kgl. Bibl. in Berlin, 1819 Mitgl. der Akad., 1821 kgl. Historiograph. Seine ‚Gesch. der Kreuzzüge' (7 Bde, 1807/32), die erstmals pers. u. arab. Quellen ausgiebig benützte, war lange das Hauptwerk für diese Zeit. Vgl. A. Stoll (1896).

Wilkes (ŭĭlks), John, engl. Politiker, ✱ 17. Okt. 1727 zu London, † 26. Dez. 1797 ebd.; seit 1757 im Unterhaus, griff seit 1762 in seiner Wochenschr. The North Briton Regierung u. König in gemeiner Weise an u. wurde, obwohl ein Demagog u. Wüstling, infolge der ungeschickten u. verfassungswidrigen Verfolgung durch die Min. Grenville u. North eine Zeitlang der volkstümlichste Mann Englands, trotz Gefängnis (1768/70), Ausstoßung aus dem Unterhaus u. Entziehung des passiven Wahlrechts immer wieder gewählt, 1774 sogar Lordmayor v. London, u. saß 1774/90 unangefochten im Parlament. Briefw., 5 Bde, Lond. 1805. Vgl. P. Fitzgerald (2 Bde, ebd. 1888).

Wilkesbarre (ŭĭlksbärĕ), nordamerik. Stadt, Pa., Hauptort des Wyomingthals, l. am schiffbaren Susquehanna, 167 m ü. M.; (1900) 51 721 E.; 🚂, Dampferstation, elektr. Straßenbahn; 11 kath. Kirchen; 2 Handelscolleges, Mädchensem., Bibl., 2 Theater &c.; Hospital, Kinder- u. Altersheim &c.; Mutterhäuser, Akad. &c. der Barmh. Schw. (Hospital) u. der Paderborner Schw. der christl. Liebe (‚Mallinckrodtkonvent', Pens. &c.); Fabr. v. Achsen, Lokomotiven, Dampfkesseln, Drahtseilen, Feuerwaffen, Schnürbändern &c., Messerschmieden, Brauerei &c. (1900 insges. für 45,19 Mill. *M* Fabrikate); Anthrazitgruben (jährl. an 12 Mill. t).

Wilkesland (ŭĭlks-), südpolares Gebiet; Sammelname einer Reihe von (viell. zusammenhängenden) Landsichtungen, die unter dem Polarkreis zw. 160 u. 100° ö. L. etwa 2800 km weit sich erstrecken (vgl. Karte Polarländer); soweit bekannt, aus kryst. Schiefern, Sandsteinen, Granit &c. aufgebaut, im Adélieland an 1000 m h. Vgl. Beil. Polarforschung. — Benannt nach dem amerik. Admiral Charles Wilkes (1798/1877), der 1838/42 eine Forschungsexpedition im südl. Stillen Ozean, im Sezessionskrieg ein Geschwader zum Blockadebruch in Westindien kommandierte.

Wilkie (ŭĭlkĭ), Sir David, schott. Maler, ✱ 18. Nov. 1785 zu Cults, † 1. Juni 1841 auf der See zw. Malta u. Gibraltar. Frühreifes Talent, Schüler der Akad. zu Edinburgh u. London. Begr. der Genremalerei im 19. Jahrh.; malte in äußerlicher Auffassung Szenen am häusl. Herd, Feste u. Spiele der schott. Bauern; an Teniers u. Ostade in der Färbung, später an Rembrandt im Helldunkel sich anschließend; auch zahlr. Bildnisse (in engl. Privatgal.). Vgl. Cunningham (Lond. 1843); Heaton (ebd. 1868).

Wilkinasaga s. Thidrekssaga.

Wilkinson (ŭĭlkĭnßŏn), Sir John Gardner, engl. Ägyptolog, ✱ 5. Okt. 1797 zu Chelsea, † 29. Okt. 1875 zu Llandovery; bereiste (1821/33, 1848/49 u. 1855) Ägypten u. Nubien u. untersuchte nam. die Stätte des alten Theben; berühmt durch sein für die altägypt. Kulturgesch. grundlegendes Werk Manners & Customs of Anc. Egyptians (3 Bde, 1837; n. A. von Birch, 1878). Schr. ferner: Moslem

Egypt & Thebes (2 Bde, 1843); Popular Account of the Anc. Egypt. (2 Bde, 1853); Egypt at the Time of the Pharaohs (1857); sämtl. London.

Wilkischen, böhm. Dorf, bei Nürschan, s. d.

Wilkomir, lit. *Aukmerge* od. *Ukmerge*, poln. Wilkomierz (-mjeſch), russ. Kreisst., Gouv. Kowno, r. an der Schwenta (zur Wilija); (1897) einschl. Garn. 13 532 E. (27,9 % Kath., Kirche v. 1387; 53,8 % Isr.); Art.Brig.-Komm.; Knabengymn.; Fabr. v. Bier, Thongeschirr ꝛc., Flachshandel.

Wilkowischki, russ. Stadt = Wolkowyschki.

Will, Cornelius, Geschichtsforscher, * 23. Apr. 1831 zu Großenlüder, † 8. Dez. 1905 zu Regensburg; Mitarb. Böhmers, 1862 Archivkonservator des Germ. Museums in Nürnberg, 1866 bis 1903 Vorstand des Thurn u. Taxisschen Zentralarchivs zu Regensburg, seit 1882 Vorstand des Hist. Vereins der Oberpfalz. Schr.: ‚Die Anfänge der Restauration der Kirche im 11. Jahrh.‘ (2 Tle, 1859/64); ‚Kard. Konrad v. Wittelsbach‘ (1880). Hrsg.: Acta et scripta .. de controversiis ecclesiae graecae et lat. saec. XI. (1861); Regesta archiepiscoporum Maguntinensium, bis 1288 (aus Böhmers Nachlaß; 2 Bde, 1877/86).

Willaert (üillārt), Adriaen, niederl. Tonsetzer, * um 1480 zu Brügge (od. Roulers), † 7. Dez. 1562 zu Venedig; Begr. der Venez. Schule, führte die durch die 2 Orgeln in der Markuskirche angeregte Eigentümlichkeit der doppelchör. Setzweise (a cori spezzati) in Verbindung mit chor. Orchestermusik zu monumentaler Chortechnik. Komp. zahlr. geistl. u. weltl. Gesangswerke im kontrapunkt. u. polyphonen Stil; auch einer der ersten selbständigen Instrumentalkomp.; von großem Einfluß auf die beiden Gabrieli, Lasso, Palestrina.

Willamette, der (üilämĕt), nordamerik. Fluß, Ore.; entspringt im Kaskadengebirge, durchfließt das Oregon. Thal (s. Oregon; 12 m h. Fall bei Oregon City durch Kanal umgangen), mündet unterhalb Portland; bis Eugene City (295 km) schiffbar.

Willdenow (-ō), Karl Ludw., Botaniker (= *W.* od. *Willd.)*, * 22. Aug. 1765 zu Berlin, † 10. Juli 1812 ebd.; urspr. Apotheker u. Arzt, 1798 Prof. der Naturgesch. am mediko-chir. Kolleg, 1801 der Bot. an der Akad. der Wiss., 1809 an der Univ. u. Dir. des Bot. Gartens in Berlin; bester Kenner der einheim. (‚Flora v. Berlin‘, 1787) u. ausländ. Flora (Herbar mit mehr als 20 000 Arten) u. deren Verbreitung. Hauptw.: ‚Kräuterkde‘ (Berl. 1792 u. ö., in mehrere Sprachen übers.).

Wille, philos. (im Ggsz zum sinnlichen od. niedern) das geistige od. höhere Begehrungsvermögen, bes. das vernünftige Strebevermögen des Menschen, wodurch er ein vom Intellekt erkanntes Objekt od. ein Gut erstrebt, mag dies ein wirkliches od. nur ein scheinbares sein. Daß der W. eine geistige Potenz ist, beweist nicht nur die Möglichkeit, immaterielle Objekte zu erstreben, sowie seine wesentliche Zuordnung zum Verstand, sondern vor allem seine Freiheit (s. d.). Seine Ausbildung zum Charakter (s. d.) ist nicht allein erste Pflicht der Selbsterziehung, sondern aller Pädagogik. Durch den W.n wird der Mensch erst auf Grund freier Erfüllung des Gesetzes mit Gott, dem Endziel aller Kreatur, vereint, zu dem er von Natur aus hingeordnet ist; die Erbsünde hat nach der Lehre der kath. Kirche die Freiheit des W.ns nicht zerstört, wohl aber eine Hinneigung zum Bösen, eine Schwäche gegenüber der unordentlichen Begierlichkeit in ihm erzeugt, die er mit dem Beistand der Gnade überwinden muß. Die freie menschliche W.nsthätigkeit begründet den wesentlichsten Unterschied von derjenigen der vernunftlosen Kreatur; deshalb nennt der philos.-theol. Sprachgebrauch die mit Bewußtsein u. Freiheit gesetzten Akte ‚menschl. Handlungen‘ (actus humani) schlechthin im Ggsz zu den zwar vom Menschen ausgehenden, aber ohne Bewußtsein u. ohne freie Entscheidung (actus hominis, ‚Akte des Menschen‘). Dem Einfluß des W.ns unterstehen mit Ausnahme der vegetativen alle übrigen Kräfte des Menschen, wenn auch nicht in gleichem Maß. Vgl. auch Schopenhauer, Determinismus, Indeterminismus, Voluntarismus u. die dort wie unter Freiheit angeführte Litteratur.

Wille, 1) Jak., Geschichtsforscher, * 6. Mai 1853 zu Frankenthal; 1882 Bibliothekar, 1902 Oberbibl. an der Universitätsbibl. in Heidelberg, seit 1898 zugleich Honorarprof. an der Univ. Schr. u. a.: ‚Frankenthal im 30jähr. Krieg‘ (1877); ‚Phil. v. Hessen u. die Restitution Ulrichs v. Württ.‘ (1882); ‚Elisabeth Charlotte‘ (1895 u. 1905); ‚Bruchsal. Bilder aus einem geistl. Staat im 18. Jahrh.‘ (1897, [2]1900). Bearb. mit A. Koch Bd I der ‚Regesten der Pfalzgrafen am Rhein‘ (1894).

2) Joh. Georg, Kupferstecher, * 5. Nov. 1715 im Bieberthal b. Königsberg (Hessen-Nassau), † 5. Apr. 1808 zu Paris; Schüler von Daullé. Seine glänzendsten Porträte (etwa 30) entstanden in den 1840/60er Jahren, dar. Berregard, Tycho Hofman (beide nach Tocqué), Maréchal de Saxe (nach Rigaud), Saint-Fromentin, Massé, Marigny (sämtl. nach Tocqué); Prachtstücke seines Grabstichels sind ferner: Instruction paternelle (nach Terborch), Tricoteuse holl. (nach Mieris), Mort de Cléopatre u. Petit physicien (nach Netscher); nam. im Beiwerk (Kostüm ꝛc.) bewundernswert. Hochbedeutend als Lehrer. Mémoires et journal, hrsg. von G. Duplessis, 2 Bde, 1857. Vgl. Ch. Leblanc, Catal. (1847); Portalis u. Béraldi, Les graveurs du XVIII[e] s. Bd III (1882); sämtl. Paris.

3) Ludw., Psychiater, * 30. März 1834 zu Kempten; 1864 Dir. der Irrenanstalt in Münsterlingen, 1868 in Rheinau, 1874 in St Urban, 1874 bis 1904 in Basel. Verdient um Organisation des Irrenwesens durch Gründung v. Irrenhilfsvereinen.

4) Rich., Militärschriftst., * 26. Febr. 1841 zu Spandau; 1860 Art.-Leutn., 1888 Oberst, 1890 Abschied als Generalmajor; seit 1865 meist in techn. Dienst (Art.-Prüfungskommission, Art.-Konstruktionsbur., 1879 Dir. der Pulverfabr. Hanau, 1887 der Art.-Werkstatt Spandau). Schr. zahlr. militärtechn. Abh., u. a.: ‚Kleinstes Gewehrkaliber‘ (1893); ‚Zur Feldgeschützfrage‘ (1896); ‚Waffenlehre‘ (1896, [3]1905, 3 Bde); ‚Schnellfeuer-Feldkanonen‘ (1899) ꝛc.

Willebriefe, die im 12./13. Jahrh. aus der urkundl. Erwähnung od. Mitsiegelung der zustimmenden Reichsfürsten sich entwickelnden Sonderurkunden, in denen die Fürsten, seit Rudolf I. nur noch die Kurfürsten, ihre Einwilligung bei Neuverleihung heimgefallener Reichslehen, Verfügung über Reichsgüter u. Erteilung v. Privilegien ausdrückten. Vgl. Ficker in Mittlgn d. Östr. Inst. Bd III (1882).

Willebroeck (üillebruk), belg. Dorf, Prov. Antwerpen, am W.kanal (Brüssel-Rupel); (1900) 9959 E.; [Eisenbahnzeichen]; Töchter Mariä; Fabr. v. Papier u. Papierzeug, Kesseln, Eismaschinen ꝛc., Brückenbau.

Willebrord, Willegis s. Willibrord u. Willigis.

Willehad, hl., 1. Bisch. v. Bremen, Angelsachse aus Northumbrien, † 8. Nov. (Fest) 789 zu

Blexen an der Weser; missionierte in Friesland, Sachsen u. Holstein, bes. im sächs. Gau Wigmodia a. d. untern Weser; 782 durch Wittekinds Aufstand vertrieben, zog er nach Rom; dann in der Abtei Echternach, seit 785 wieder in Wigmodia thätig, 787 in Worms zum Bischof geweiht mit Sitz in Bremen. Vgl. Wulf (1889); Tappehorn (1901). [bach.

Willehalm, Gedicht von Wolfram (s. d.) v. Eschen-

Willemer, Marianne v., geb. Jung, von Goethe (s. d.) im ‚Westöstl. Diwan' als Suleika gefeiert, * 20. Nov. 1784 zu Linz a. D., † 6. Dez. 1860 zu Frankfurt a. M.; hier 1798 als Ballettänzerin Pflegetochter u. seit 1814 Gattin des Bankiers Joh. Jak. v. W.; lernte auf dessen Besitztum, der Gerbermühle b. Offenbach, Aug. 1814 Goethe kennen. Briefw. mit Goethe, hrsg. von Creizenach (^{3}1886). Vgl. Schröer, Goethe u. die Liebe (1884).

Willemit, der, Mineral, Zn_2SiO_4, rhomboëdrisch tetartoëdrische, meist kleine Krystalle auf Galmei (Kieselgalmei), weiß bis bräunlich, ohne Spaltbarkeit.

Willems (üil-), Jan Frans, niederl. Philolog, Historiker u. Dichter, * 11. März 1793 zu Boechout b. Antwerpen, † 24. Juni 1846 zu Gent; 1809 bei einem Notar in Antwerpen, 1831 nach Eecloo verbannt, 1834 Mitgl. der belg. Gesch.-Komm., 1835 der belg. Akad.; seine geschichtl. u. linguist. Forschungen ges. in Belg. Museum voor de nederduitsche tael- en letterkunde etc. (10 Bde, 1837/46); verdient als Hrsg. altniederl. Litt.-Werke: Reinaert de Vos (flandr. Bearb. v. 1250; 1836, ^{2}1850; übers. ihn auch); Monumenta Elnonensia (1837, ^{2}1845; mit Hoffmann v. Fallersleben); Oude vlaemsche liederen (1848; z. T. mit Melodien); sämtl. Gent. Vgl. Bouchery (Antw. 1876).

Willemsdor, der (holl.), s. Gouden Willem.

Willemsoord, 1) niederl. Armenkol. (1200 E.) der ‚Wohlthätigkeitsgesellschaft' in den Gem. Steenwykerwold (Overyssel) u. Weststellingwerf (Friesland). — 2) niederl. Marinestation, s. Helder.

Willemstad, 1) niederl. Stadt u. alte Festung (Umwallung), Nordbrabant, südl. am Hollandsch Diep; (1906) einschl. Garn. 2112 E.; kath. Kirche; sperrt mit 3 nahe liegenden u. einem rechtsufrigen Fort das Diep u. mit Fort Prins Frederik (auf Overflakkee) den Krammer. — 2) Hauptst. u. -hafen v. Curaçao, an der Südküste (St Anna-Bai), befestigt (Fort Nassau); (1904) 14235 E.; Dampferstation (9 Linien, 1 dtsch.); Militär-, Marinekomm., Justizhof, Handelskammer, 17 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Apost. Vik. v. Curaçao, kath. Kathedrale ꝛc.; Dominikaner, Colegio u. Pens. der Br. v. Tilburg, Franziskanerinnen; Ausf. v. Salz, Dividivi, Dünger, Ziegenfellen, Aloe ꝛc.; Seeverkehr 1904: 1367 Schiffe (49 dtsch.).

Willenberg, ostpreuß. Stadt, Kr. Ortelsburg, 14 km v. der russ. Grenze, am Omulef; (1905) 2382 E. (280 Kath., Pfarrei); 🚂; Amtsg.; kath. Waisenanstalt für Masuren; Viehhandel.

Willenhall (üllenhål), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, 5 km östl. v. Wolverhampton; (1901) 18515 E.; 🚂; kath. Kirche; Eisen- u. Messinggießerei, Fabr. v. Schlössern u. Kleineisenwaren.

Willenserklärung (jur.), eine nach außen erkennbar (ausdrücklich durch gesprochene od. geschriebene Worte, Laute, Zeichen, Körperbewegungen od. stillschweigend durch konkludente Handlungen) in die Erscheinung tretende Bethätigung menschl. Wollens, die nach der Lebenserfahrung einen Schluß darauf zuläßt, daß durch sie der Handelnde eine Begründung, Erhaltung, Veränderung od. Aufhebung privater Rechtsverhältnisse bewirken will. Man unterscheidet ein- u. zweiseitige, formfreie u. an bestimmte Form gebundene, empfangsbedürftige u. nicht empfangsbedürftige W.en (B.G.B. §§ 116/144; A.B.G.B. § 863; vgl. Geschäftsfähigkeit, Anfechtung, Nichtigkeit, Rechtsgeschäft, Vertrag). Über Widerruf einer W. s. B.G.B. §§ 130. 790. 671. 658. 610 ꝛc. Bei Verurteilung eines Schuldners zur Abgabe einer W. gilt die W. als abgegeben gemäß C.P.O. §§ 894 bis 896. Bei Beurteilung eines Vertrags ist der wirkliche, übereinstimmende Wille, nicht die unrichtige Bezeichnung od. Ausdrucksweise maßgebend; vgl. B.G.B. § 133; Schweiz. Obl.R. Art. 16. Vgl. Isay (1899); Monich (1900); G. Schmidt, Wille u. Erklärg (1902); Hölder, Zur Theorie (1905); Manigk, Rechtswirkung in Thatsachen (1905); ders., W. u. Willensgeschäft (1907); Krug, Zum Normbegriff (1906); Gottschalk, Empfangsbedürft. W.en (1903).

Willesden (üilsdĕn), engl. Stadt, Middlesex, nordwestl. Vorort v. London (s. d., Umgebungskarte); (1901) 114811 E.; 🚂; 2 kath. Kirchen; Hospital (Pavillonsystem) ꝛc., Missionäre U. L. Fr. v. Mitleid, Schw. v. Jesus u. Maria.

Willi, Dom. Mart. Karl, O. Cist. (seit 1861), Bisch. v. Limburg, * 20. Apr. 1844 zu Ems (Graubünden); 1867 Priester, 1875 Gymn.-Rektor in der Mehrerau, 1878 Prior ebd., 1888 Prior, 1889 Abt v. Marienstatt (Oberwesterwald), 1898 Bisch. v. Limburg. Verf. mehrere ordensgeschichtl. Schr., bes. Album Wettingense (seit 1227; 1892, ^{2}1904, bis [1904).

William (engl., üljöm) = Wilhelm.

Williams (üljömß), 1) Isaac, anglik. Theolog, * 12. Dez. 1802 zu Cwmcynfelyn (Wales), † 1. Mai 1865 zu Stinchcombe (Gloucestershire); Traktarianer (von ihm Trakt 80, 86 u. 87) u. erfolgreicher relig. Dichter. Schr. u. a.: Harmony & Comm. on the Whole Gospel Narrative (8 Bde, 1842/45), die Geb. Cathedral (Lond. 1838), Hymns (ebd. 1839).

2) John Jos., 1. Erzb. v. Boston, * 27. Apr. 1822 zu Boston, † 31. Aug. 1907 ebd., meist hier thätig; irischer Abkunft, stud. in St-Sulpice (Paris), 1845 Priester, 1857 Generalvikar, 1866 Koadjutor u. Bisch., 1875 Erzbischof; eröffnete 1884 ein Seminar für seine Kirchenprovinz.

3) Monier, engl. Sanskritist, * 12. Nov. 1819 zu Bombay, † 11. Apr. 1899 zu Cannes; 1844 Prof. in Hayleybury, 1860 in Oxford; Gründer des dort. Indian Institute, 1887 geadelt (Sir Monier-W., mŏnĭĕr-); bedeutender Kenner der ind. Kultur u. Litt. Schr. u. a.: engl.-sanskr. (Lond. 1851) u. sanskr.-engl. Wörterb. (Oxf. 1872; ^{2}1899); Gramm. des Sanskrit (Lond. 1864, ^{4}1877) u. des Hindustani (ebd. ^{2}1865); Ind. Wisdom (ebd. 1875, ^{4}1893; Darstellung der ind. Relig., Ethik u. Philos.); Hinduism (ebd. 1878); Modern India & the Indians (ebd. 1878, ^{3}1879); Brahmanism & Hinduism (ebd. 1883, ^{2}1887); Buddhism (ebd. 1889); Sakuntala (ebd., Text 1853, ^{4}1872; Übers. u. Index 1876).

Williams Bay, nordamerik. Ort, Wis., am (22 km² gr., 42,6 m t.) Genevasee, 146 km nordwestl. v. Chicago; 🚂; 2 km entfernt die von Ch. T. Yerkes 1892 gestiftete Sternwarte der Univ. Chicago (Yerkes Observatory; 19 m l. Refraktor, 1 m br. Objektiv).

Williamsburg (üljömsbörg), nordamerik. Stadt, Va., 77 km südöstl. v. Richmond; (1900) 2044 E.; 🚂; College of William & Mary (1693; 225 Stud.,

Bibl., 15000 Bde); Staatsirrenasyl ꝛc. — 1632 gegr., Sitz des engl. Statthalters, bis 1779 Hauptst. v. Virginia. 5. Mai 1862 Niederlage Mac Clellans.

Williamson (uĭljömßön), Alexander Will., engl. Chemiker, * 1. Mai 1824 zu Wandsworth b. London, † 6. Mai 1904 zu London; Schüler Liebigs, 1849/87 Prof. am University College in London; als solcher um die Entwicklung u. den Ausbau der organ. Chemie (Typentheorie, Theorie der Ätherbildung) sehr verdient. Schr.: Chemistry for Students (Lond. 1865). — **W.s Blau,** eine Art Berlinerblau.

Williamsport (uĭljämßpōrt), mehrere nordamerik. Städte, bes. W., Pa., an dem von hier ab von einem Kanal begleiteten Westarm des Susquehanna; (1900) 28757 E.; , elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen; Dickinsonsem., Mädchenindustrieschule ꝛc.; Dienerinnen des Unbefl. Herzens Mariä, Schw. der christl. Liebe; Hauptholzmarkt Pennsylvaniens (mächtiger Rechen zum Auffangen des Flößholzes), zahlr. Sägemühlen, Fabr. v. Möbeln, Pianofortes, Wagen, Zigarrenkisten, Sägen, Dampfkesseln ꝛc., Hochöfen ꝛc.; Sommerfrische.

Williamstown (uĭljömßtaun), 1) nordamerik. Stadt, Mass., 8 km westl. v. North Adams (elektr. Straßenbahn); (1900) 5013 E.; ; 2 kath. Kirchen; Williams College (1793; 496 Stud.) mit Bibl. (55350 Bde), Observat. ꝛc.; Wollwarenfabr., Bleicherei. — 2) südwestl. Vorort u. Hafen v. Melbourne.

Willibald, hl., 1. Bisch. v. Eichstätt, O. S. B., * um 700 in England, † 7. Juli (Fest) wahrsch. 787 zu Eichstätt. Im Kloster Waltham (Hampshire) erzogen, pilgerte W. um 720 mit seinem Vater Richard († in Lucca) u. Bruder Wunibald (s. d.) nach Rom, weilte 724/727 als Pilger in Syrien u. Palästina, dann 2 Jahre in Konstantinopel; 729 ff. als Mönch in Monte Cassino, 739 in Rom, von wo ihn Gregor III. auf Bitten des hl. Bonifatius 740 nach Deutschland sandte. Hier (wahrsch. 741) zu Sülzenbrücken (Gotha) zum Bischof geweiht, gründete er Klöster in Eichstätt, Heidenheim (2) u. förderte die Gründung v. Solenhofen. Vgl. Hodoeporicum, den von einer Heidenheimer Nonne geschr. Bericht über Leben u. Wallfahrten W.s bei Holder-Egger in Mon. Germ. Script. XV 1 (dtsch von Brückl, 1882).

Willibrord, hl., Bisch. u. Apostel der Friesen, O. S. B., * 657 od. 658 in Northumbrien, † 7. Nov. (Fest) 739 zu Utrecht od. Echternach. Schüler u. Mönch in Ripon b. York unter dem hl. Wilfrid (s. d.), seit 678 im irischen Kloster Rathmelsigi beim hl. Egbert, wurde W. von diesem 690 mit 11 Gefährten nach Friesland gesandt, 695 in Rom von Papst Sergius unter dem Namen Klemens zum 1. (Erz-) Bisch. v. Utrecht geweiht; vom Friesenkönig Radbod, den Dänen u. in Helgoland abgewiesen, gründete er 698 das Kloster Echternach (s. d.); erst nach Radbods Tod 719 konnte W. wieder erfolgreich in Friesland wirken. Reliquien 1906 in Echternach feierlich in die neue Basilika übertragen. Leben von Alkuin, hrsg. von Wattenbach, Bibl. VI. Vgl. Alberdingk Thijm (1861, dtsch 1863); Müllendorff (Lux. 1868). Über W.s umstrittenes Testament vgl. Anal. Boll. XXV (1906), S. 163 ff.

Willich, rheinpreuß. Dorf, 7,8 km südl. v. Krefeld; (1905) 5959 E. (5477 Kath.); ; Dernbacher Schw.; Seidenind., 3 Brauereien.

Willigis, Willegis, Erzb. v. Mainz (975 bis 1011), ein Sachse, Kanzler Ottos I., durch Otto II. auf den Mainzer Stuhl erhoben, erweiterte seinen Erzsprengel durch Einverleibung des neugegr. Bist. Prag, schützte das Reich als treuer Ratgeber der Kaiserinnen Theophanu u. Adelheid während der Minderjährigkeit Ottos III. Nach dessen Tod krönte er Heinrich II. in Mainz, wo er den Dom erbaute, den am Tag der Weihe, 30. Aug. 1009, ein Brand vernichtete; vor der Vollendung des neuen Baus starb er, 23. Febr. 1011. Vgl. Offenbeck (1859); Euler (1860); H. Böhmer (1895).

Willimantic (uĭllmäntĭk), nordamerik. Stadt, Conn., 51 km südöstl. v. Hartford; (1900) 8937 E.; ; 2 kath. Kirchen; Staatsnormalschule ꝛc.; Tilburger Schw. ꝛc.; Fabr. v. Seiden u. Baumwollgarn, Kattun, Seiden- u. Strumpfwaren, Spulen ꝛc.

Willisau, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Luzern, an der Vereinigung v. Enzi- u. Buchwigger (zur Aare), 557 m ü. M.; (1900) 1594 E. (1475 Kath.); ; Schloß (1690); Mittelschule, Seidenzwirnerei, Sägewerke.

Willisen, Karl Wilh. v., preuß. Generalleutn., * 30. Apr. 1790 zu Staßfurt, † 25. Febr. 1879 zu Dessau; focht bei Auerstedt, unter Schill, als östr. Leutn. bei Wagram. 1811/13 in westfäl. Gefangenschaft, 1813/15 in Blüchers Generalstab. 1832 Stabschef beim V. Korps in Posen, 1842 Brigadekomm. in Breslau. März/Apr. 1848 Generalkommissär in der unruhigen Prov. Posen, wegen seiner unzeitigen Nachgiebigkeit von der Militärpartei beiseite geschoben. Apr. 1850 Komm. der schlesw.-holst. Truppen im Krieg gegen Dänemark, nach selbstverschuldetem Verlust des Siegs bei Idstedt (25. Juli) u. vergeblichem Stürmen auf den Brückenkopf v. Missunde u. die Festung Friedrichstadt von der Statthalterschaft Dez. 1850 entlassen. Ein geistreicher Theoretiker, persönlich mutig, als Feldherr kurzsichtig u. unentschlossen. Hauptw.: ‚Theorie des großen Kriegs‘ (4 Tle, 1840/68, ^{2}1868, 3 Bde; gegen Clausewitz, über die Feldzüge v. 1831 in Polen, 1848/49 in Italien, 1859 u. 1866). — Sein Neffe Frh. Karl (1819/86) komm. 1866 u. 1870 das 3. preuß. Drag.-Reg., seit Nov. 1870 die bad. Kav.-Brig., zuletzt Gouv. v. Berlin u. Gen. der Kav.

Willkomm, Ernst Adolf, Romanschriftst., * 10. Febr. 1810 zu Herwigsdorf b. Zittau, † 24. Mai 1886 zu Zittau; seit 1837 Red., 1859/80 Inhaber einer Pension in Hamburg. Schr. nach klassizist. Jugenddramen krasse Zeitromane im Sinn des Jungen Deutschlands: ‚Die Europamüden‘ (2 Bde, 1838), ‚Eisen, Gold u. Geist‘ (1843, ^{2}1852), ‚Weiße Sklaven‘ (1845), ‚Fam. Ammer‘ (3 Bde, 1855) ꝛc.; Skizzen aus dem Volksleben: ‚Grenzer, Narren u. Lotsen‘ (1842) ꝛc. Selbstbiogr. ‚Jugenderinnerungen‘ (1887). — Sein Bruder Moriz, Botaniker, * 29. Juni 1821 zu Herwigsdorf b. Zittau, † 26. Aug. 1895 auf Schloß Wartenberg (Böhmen); bereiste 1844/46, 1850 u. 1873 die Pyrenäenhalbinsel, 1855 Prof. in Tharandt, 1868 in Dorpat, 1874/92 an der dtsch. Univ. Prag; Florist u. Pflanzengeograph. Hauptw. (außer Reisebeschr.): ‚Wunder des Mikroskops‘ (1856 u. ö.); Prodr. florae Hisp. (3 Bde, 1861/80, mit J. Lange; Suppl. 1893); ‚Forstl. Flora‘ (1872/75); ‚Charakterpfl. der Mittelmeerländer‘ (1895); ‚Pflanzenverbr. auf der Iber. Halbinsel‘ (1896).

Willkür, in der ältern dtsch. Rechtssprache = Statut, Erlaß einer autonomen städt. od. landschaftl. Gesetzgebung (z. B. Danziger Willkür).

Willmann, Otto, Pädagog u. Philosoph, * 24. Apr. 1839 zu Lissa (Posen); 1863/68 Lehrer der

Zillerschen Übungsschule in Leipzig, 1868/72 Leiter der Übungsschule am Lehrerpädagogium in Wien, 1872 ao., 1877/1903 o. Prof. an der dtsch. Univ. in Prag, seit 1876 auch Dir. des von ihm gegr. Pädag. Seminars für Gymn.-Lehramtskandidaten (vgl. ‚Prager pädag. Univ.-Sem.‘, 1901); lebt jetzt in Salzburg. Der feinsinnigste Schüler Herbarts, dessen philos. Grundlegung er durch Anschluß an die aristotel.-scholast. Philos. u. Betonung der sozialen Ethik im christl. u. althumanist. Sinn umgestaltete. Hauptw.: ‚Didaktik als Bildungslehre‘ (2 Bde, 1882/89, ^{3}1903) u. ‚Gesch. des Idealismus‘ (3 Bde, 1894/97; n. A. in Vorbereit.). Schr. ferner: ‚Die Odyssee im erziehenden Unterr.‘ (1868); ‚Pädag. Vorträge‘ (1869, ^{4}1905); Vigilate! (1900; an die christl. Lehrer); ‚Philos. Propädeutik‘ (I: Logik, 1901, ^{2}1905; II: Empir. Psychol., 1904); ‚Aus Hörsaal u. Schulstube‘ (1904; ges. kl. Schr.) ꝛc. Hrsg.: Herbarts ‚Pädag. Schr.‘ (2 Bde, 1873/75, ^{2}1880), Kants ‚Über Pädag.‘ (1873, ^{3}1875), Waitz' ‚Allg. Pädag.‘ (^{2}1875, ^{4}1898) ꝛc. Vgl. Seidenberger, Grundlagen idealer Weltanschauung (1902; Auszug aus W.s 2 Hauptw.); ders., W. u. seine Bildungslehre (1906).

Willoughbya *Roxb.*, Gattg der Apocynaceen; etwa 10 Arten, vom Malai. Archipel bis Assam u. Ceylon, rankende Lianen mit kreuzgegenständigen Blättern u. dichten Blütenrispen; W. edulis *Roxb.*, firma *Bl.* ꝛc. liefern (Borneo-, Pinang-) Kautschuk.

Willowmore (ŭĭlōmōr), brit.-südafrik. Distr.-Hauptst., Kapkol., am Nordostfuß der Zwaartbergen; (1904) 2167 E. (814 Weiße); 🚂.

Willram, Bruder, Pseud., s. Müller 47).

Wills (ŭĭls), Will. Gorman, engl. Dramatiker, * 28. Jan. 1828 zu Blackwell Lodge (irische Grafsch. Kilkenny), † 13. Dez. 1891 zu London; wurde nam. durch die wirkungsvollen, pathet. Dramen Charles I. (1872), Olivia (1873; Stoff aus Goldsmiths Vicar of Wakefield) u. Claudian (1885) bekannt; verf. auch Romane u. Novellen. Biogr. von seinem Bruder Freeman W. (1898); sämtl. London.

Wilmanns, Wilh., Germanist, * 14. März 1842 zu Jüterbog; 1874 Univ.-Prof. in Greifswald, seit 1877 in Bonn. Hauptw.: ‚Leben u. Dichten Walthers v. d. Vogelweide‘ (1882), ‚Beiträge zur Gesch. der ältern dtsch. Litt.‘ (4 H., 1885/88) u. die trefflich erklärende Ausg. Walthers v. d. V. (1869, ^{2}1883; Textausg. ^{2}1905); schr. auch: ‚Dtsch. Gramm.‘ (2 Bde, 1893/96, ^{2}1897/99, III 1, 1906) ꝛc. u. verteidigte die von ihm mitgeschaffene preuß. Schulorthogr. in der ‚Orthogr. der Schulen Deutschlands‘ (Neubearb. des ‚Komm. zur preuß. Schulorthogr.‘, 1880, ^{2}1887).

Wilmanstrand, finn. *Lappeenranta*, finl. Stadt, Gouv. Wiborg, südl. am Saimasee; (1905) einschl. Garn. 2450 E.; 🚂, Dampferstation; ehem. Festung (1656, jetzt Kaserne u. Männerbesserungsanstalt); Knaben- u. Mädchenlyc.; Wasserheilanstalt, Sommerfrische. — 3. Sept. 1741 Sieg der Russen unter Lacy über die Schweden unter Wrangel.

Wilmers, Wilh., S. J. (seit 1834), * 30. Jan. 1817 zu Boke (Westf.), † 9. Mai 1899 zu Roermond; 1860 beim Kölner Provinzialkonzil Theolog des Kard. Geissel, 1869/70 beim Vatik. Konzil Theolog des Apost. Vikars Meurin v. Bombay u. Beirat des Erzb. Cugini v. Modena (verf. gegen 4 Minoritätsschr. die Brosch. Animadversiones, Neap. 1870; in 3 dtsch. übers.). Hauptw.: ‚Lehrb. der Religion‘ (4 Bde, ^{2}1855/57, ^{6}1902 f.); ‚Hdb. der Rel.‘ (1871, ^{4}1905); ‚Gesch. der Rel.‘ (1856, ^{7}1904, 2 Bde; in mehrere Sprachen übers.); De religione revelata (1897); De Christi ecclesia (1897); De fide divina (1902).

Wilmington (ŭĭlmĭngtŏn), viele nordamerik. Städte, bes. 1) W., größte Stadt des Staats Delaware, r. vom Delaware; (1900) 76508 E.; 🚂, Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. u. prot.-episkop. Bisch. ꝛc.; 9 kath. Kirchen (Kathedrale, dtsch. Benediktiner ꝛc.); mehrere höhere Schulen, bes. Handelscollege, College Salesianum der Oblaten, Reform-Knaben-, Mädchen-Industrieschule ꝛc., Bibl., Opernhaus; Staatsirrenanstalt, Altersasyl, Hospitäler ꝛc.; Ursulinen, Barmh. Schw., Franziskanerinnen, Visitandinnen ꝛc.; Eisen- u. Stahlwerke, Fabr. v. Wagen, Waggons, Schiffen, Schießpulver, Maroquinleder, Baumwollzeugen ꝛc. (1900 insges. für 119,16 Mill. *M*). — Urspr. schwedisch (1638 Fort Christina), dann niederländisch (1655 Fort Altena). — Das gleichn. kath. Bist. (1868, Suffr. v. Baltimore) zählt 65 Kirchen u. Kap., 42 (30 Welt-) Priester, 10 (3 männl.) relig. Genoss., 30000 Kath. — 2) W., größte Stadt u. Hauptseehafen von Nordcarolina, 32 km oberhalb der Mündung des Cape Fear in den Atlant. Ozean; 20976 E. (10407 Neger); 🚂, Dampferstation, elektr. Straßenbahn; dtsch. Konsul, Handelskammer, Produktenbörse ꝛc.; Apost. Vik. v. Nordcarolina; Bibl. ꝛc.; Marinehospital, mehrere Krankenhäuser u. Altersasyle, Korrektionsanstalt ꝛc.; Barmh. Schw.; Schiffbau, Baumwollpressen, Sägemühlen, Reisschälanstalten, Fabr. v. Baumwollwaren, Teppichen ꝛc.; Ausf. v. Holz, Reis, Baumwolle, Teer ꝛc. — Wichtig im Seekrieg 1861/65, durch das Fort Fisher verteidigt u. erst 21. Jan. 1865 als letzter Hafen der Konföderierten geräumt.

Wilms, Friedr. Rob., Chirurg, * 9. Sept. 1824 zu Arnswalde (Neumark), † 24. Sept. 1880 zu Berlin; seit 1862 dirigierender Arzt der chir. Abt. der Krankenanstalt Bethanien ebd. (Denkmal), 1866 u. 1870/71 konsultierender Generalarzt; hochangesehener Operateur; Begr. einer Schule ausgezeichneter Chirurgen.

Wilmslow (ŭĭlmslō), engl. Stadt, Grafsch. Chester, am Bollin (12bogiger Viadukt), Industrievorort (15 km südl.) v. Manchester; (1901) 7361 E.; 🚂; kath. Kirche; viele Landsitze.

Wilna, nordwestruss. Gouv., vom Njemen bis zur Düna; vom Westruss. od. Litauischen Landrücken (bis 315 m h.) durchzogen, sonst eben, echte Moränenlandschaft mit zahlr. Seen (621 km^2). 41908 km^2, (1897) 1591207 E. (58,82 % Kath., 26,1 % Orthod., 12,86 % Isr.; 891903 Weißrussen, 279720 Litauer, 130054 Polen ꝛc.). Ackerbau auf $^{2}/_{5}$ der Fläche, 28,1 % Wald; Ernte: 29375 t Roggen, 51032 t Gerste, 126747 t Hafer, 772572 t Kartoffeln, Weizen, Erbsen ꝛc.; Viehstand: 259139 Pferde, 629166 Rinder, 426911 Schafe u. Ziegen, 337941 Schweine. 1379 Fabrikbetr. (Waren für 24 Mill. *M*), bes. Bearbeitung v. Wolle, Faserstoffen, mech. u. Metallwerke, Brennereien, Bier- u. Metbrauereien, Fabr. v. Tabak, Zündhölzern, Papier, Glas ꝛc. 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., poln. Wilno, lit. *Vilnius*, an der Mündung der Wilejta in die Wilija, an u. auf 250 m h. Hügeln; einschl. Garn. 154532 E. (36,8 % Kath., 41,4 % Isr.; 576 Reichsdeutsche); 🚂, Pferdebahn, Dampferstation; kath. Bisch., russ.-orthod. Erzb., Korps- (3.), 2 Div.-, 5 Brig.Komm., Gerichtshof, Bez.G.,

Abt. der Reichsbank; 28 kath. Kirchen u. Kap., bes. St Stanislauskathedrale (1387, ern. 18. Jahrh.; Grab des hl. Kasimir), St Johannes, St Anna, St Peter u. Paul, Hl. Geist (sämtl. 14. Jahrh.), St Bernhard u. Franziskus (15. Jahrh.), St Theresia (17. Jahrh.), Ostrabrama- (‚spitzes Thor‘) Kapelle (Muttergotteswallfahrt), russ.-orthod. Nikolauskathedrale (um 1600); kath., russ.-orthod. Priestersem., 2 Knaben-, 1 Mädchengymn., Lehrinstitut, Real-, höhere Mädchen-, Zeichen-, techn. Eisenbahn-, Junker-, Feldscher-, Post- u. Telegraphenschule, Bibl. (200 000 Bde, 10 000 Hdschr.) u. Museum (Altert., Gemälde), Zentralarchiv, Bot. Garten, Archäograph. Kommission, Med. Gesellschaft, 2 Theater; Spitäler, Findelhaus; Benediktinerinnenkloster; Fabr. v. Zigarettenhülsen, Couverts, Bleistiften, Konfekt, Hüten, Eisenwaren. — Altes litauisches Heiligtum, seit Gedimin 1320 Residenz der litauischen Großfürsten, 1387 christlich u. Stadt nach Magdeburger Recht. 12. Aug. 1794 von den Russen besetzt. 1812 Hauptquartier Alexanders I., 28. Juni 1812 von Napoleon besetzt, der auf dem Rückweg am 6. Dez. wieder durchreiste. — Das gleichn. kath. Bist. (1387, Suffr. v. Mohilew, Bisch. seit 1904 Ed. Frh. v. d. Ropp, s. d.) zählt (1905) 464 (287 Pfarr-) Kirchen u. Kap., 373 (4 O. F. M.) Priester, 3 weibl. relig. Genoss., 1 442 421 Katholiken.

Wilna (eig. Elia aus W.), jüd. Gelehrter, * 1720, † 1797; Hauptgegner der jüd. Sekte der Chasidäer (s. d.). W. kommentierte die Bibel, die 2 Talmude, den Schulchan Aruch u. den Sohar in methodischer Weise. Vgl. Heschels (1855).

Wilpert, Jos., Archäolog, * 22. Aug. 1857 zu Eiglau (Schlesien); 1882 Priester, seit 1883 in Rom, bis 1892 Kaplan am deutschen Campo Santo, 1891 päpstl. Geheimkämmerer, 1896 Hausprälat, 1903 Apost. Protonotar; hervorragender Kenner u. erfolgreicher Erforscher der Katakomben, entdeckte 1902 das Cömeterium S. Marco e Marcelliano mit der Damasus-Gruft. Nach einer prinzipiellen Verteidigung des theol.-symbol. Gehalts des altchristl. Gräberschmucks gegen rationalist. Ausdeutungen von Achelis, Hasenclever, Schultze u. a. (‚Prinzipienfragen der christl. Archäol.‘, 1889; ‚Nochmals Prinzipienfragen‘, 1890) u. versch. Vorstudien (‚Zyklus christol. Gemälde‘, 1891; ‚Die gottgeweihten Jungfrauen‘, 1892; Fractio panis, 1895; ‚Malereien der Sakramentskapellen v. S. Callisto‘, 1897; ‚Gewandung der Christen in den ersten Jahrh.‘, 1898; Un capitolo di storia del vestiario, 2 Tle, 1898 f.) lieferte er die erste zuverlässige Publikation u. Bearbeitung der Katakombenbilder (‚Malereien der Katakomben Roms‘, 2 Bde, 1903).

Wilsdruff, sächs. Stadt, Amtsh. Meißen, 15 km westl. v. Dresden, 264 m ü. M.; (1905) 3901 E. (149 Kath., zu Deuben); Amtsg.; Schloß mit Kap. [kath. period. Gottesdienst] u. Park ꝛc.; Krankenhaus; Möbeltischlerei, Stock-, Leim-, Konservenfabr., Ziegeleien, Elektrizitätswerk.

Wilsnack, brandenb. Stadt, Kr. Westprignitz, 13,8 km südöstl. v. Wittenberge, 30 m ü. M.; (1905) 2106 E. (27 Kath.); Eisenmoor- u. Solbad (seit 1906); Sägewerk, Brennerei (‚W.er Korn‘ u. ‚Moortropfen‘), Obstbau, Viehhandel. — Im späten M.A. berühmter Wallfahrtsort, mit 3 beim Brand v. 1383 angeblich wunderbar erhaltenen Hostien. Von Anfang des 15. Jahrh. an regte sich gegen die durch vorgebliche Wunder u. Ablaßbriefe rasch entstandene Wallfahrt zum ‚Wunder v. W.‘ der Widerspruch. Heinr. Tocke, Domherr v. Magdeburg, bestimmte 1451 Nik. v. Cusa zu einem entschiedenen Verbot für ganz Deutschland. Da aber der Bisch. v. Havelberg u. der Kurf. v. Brandenburg selbst mit Waffengewalt dessen Durchführung entgegentraten u. Rom eine unklare Antwort gab, dauerte der Kult fort, reich durch Zuwendungen gefördert, bis in der Reformationszeit der prot. Pfarrer Joachim Ellefeld 1552 die Hostien verbrannte. Vgl. Breest, in Märk. Forschgn 1881, 131 ff.; B. Hennig, Forschgn zur brandenb. u. preuß. Gesch. 1906, H. 2.

Wilson (ŭĭlßön), 1) Alex., Ornitholog (*= Wils.*), * 6. Juli 1766 zu Paisley (Denkmal, 1874), † 23. Aug. 1813 zu Philadelphia; urspr. Weber, dann wandernder Krämer, ging 1794 nach Amerika, wo er in Frankland, Pa., Bloomfield, N. J., u. Philadelphia Lehrer war. Hauptw.: American Ornithol. (I/VII, Phil. 1808/13; dazu Bd VIII/IX von Ordre, 1814, u. 4 Suppl. von L. Bonaparte, 1825/33; n. A. mit Biogr. von W. Jardine, Lond. 1832, 3 Bde).

2) Henry, amerik. Politiker, * 16. Febr. 1812 zu Farmington, N. H., † 22. Nov. 1875 zu Washington; urspr. Schuhmacher in Massachusetts 1844 Staats-, 1855 Bundessenator. Freesoiler, Knownothing u. Abolitionist, 1873/75 (neben Grant) Vizepräs. der Ver. St. Hauptw.: Rise & Fall of the Slave Power in America (3 Bde, Bost. 1872/77). Vgl. E. Nason u. T. Russell (Bost. 1872).

Wilson (ŭĭlßön), 1) Horace Hayman, Sanskritist, * 26. Sept. 1786 zu London, † 8. Mai 1860 ebd.; seit 1832 Prof. zu Oxford. Schr.: Sanskrit Dict. (Kalk. 1810, [2]1832; neu bearb. 1856 ff., [3]1874); Hindoo Theatre (3 Bde, 1827; Lond. [3]1871; dtsch von Wolff, 2 Bde, 1828/31); Sanskrit Grammar (Lond. [2]1847) u. a. J. Mills Ind. Gesch. setzte er fort durch Hist. of Brit. India 1805/35 (3 Bde, ebd. 1844/48); übers. den Rigveda (4 Bde, ebd. 1850/66) u. a.; Works, 12 Bde, ebd. 1862/71.

2) John (Pseud. Christopher North), schott. Schriftst., * 18. Mai 1785 zu Paisley, † 3. Apr. 1854 zu Edinburgh (Denkm. 1865); 1818/52 Univ.-Prof. der Moralphilos. ebd. Veröff. seit 1822 in Blackwood's Magazine die geistvoll erfundenen, auch polit. im Sinn der Tories bedeutsamen Dialoge Noctes Ambrosianae, in denen er selbst als Chr. N. auftritt, ges. u. d. T. Recreations of Chr. N. (3 Bde, Edinb. 1842; Ausw. Lond. 1904). Schr. ferner die Heimaterzählungen Lights & Shadows of Scott. Life (Glasg. 1822), Romane, Gedichte ꝛc. Ges. W., 12 Bde, Edinb. 1855/58, n. A. 1874. Biogr. von seiner Tochter Mrs. Gordon (2 Bde, ebd. [2]1878).

3) Rich., engl. Maler, * 1. Aug. 1714 zu Pinegas, † 15. Mai 1782 zu Llanberis (Nord-Wales); zuerst Bildnis-, später gefeierter Landschaftsmaler, ‚der engl. Claude Lorrain‘; entnahm seine poet. Motive zumeist der Umgebung Roms u. führte sie in freier Breite des Vortrags, farbenkräftig u. voll starker, oft modern anmutender Lichtwirkungen aus. Vgl. Th. Wright (Lond. 1824).

4) Sir Robert Thomas, brit. General, * 17. Aug. 1777 zu London, † 9. Mai 1849 ebd.; focht in den Niederlanden, 1801 in Ägypten, 1806 am Kap, 1807 als Freiwilliger in Polen, 1808/09 als Komm. der Lusitan. Legion im Peninsularkrieg. 1812/14 Militärbevollm. bei den Verbündeten. Trotz ausgezeichneter Dienste seiner Regierung als Whig mißliebig, zumal seit der Befreiung des franz. Generals Lavalette, focht er 1818 unter Bolivar u. 1823 für die span. Cortes. 1821 wegen Parteinahme

für die Kgin Karoline von der Armeeliste gestrichen, 1830 rehabilitiert, 1842 Gouv. v. Gibraltar. Schr. viel über seine Feldzüge. Biogr. von Randolph (2 Bde, Lond. 1863). [Berg bei Pasadena, s. d.

Wilson, Mount, der (maunt üïlßön), nordamerik.

Wilsontarif (üïlßön-) s. Mac Kinley-Bill.

Wilster, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Steinburg, an der schiffbaren W. au (r. zur Stör), in der fruchtbaren W. marsch, 0,3 m ü. M.; (1905) 4491 E. (23 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Lederfabr. (400 Arb.), Kautschuk-, Elektrizitätswerk.

Wilt, Marie, geb. Liebenthaler, Bühnensängerin (Sopran), * 30. Jan. 1833 zu Wien, † 24. Sept. 1891 ebd. (Selbstmord); u. a. in London, Wien, Leipzig thätig; hervorragend durch Wohllaut u. Umfang der Stimme u. Wärme des Vortrags.

Wiltberger, Aug., Musikpädagog, * 17. Apr. 1850 zu Sobernheim a. d. Nahe; erst Volksschullehrer, dann Gymn.- u. Sem.-Musiklehrer, seit 1884 in Brühl; komp. Oratorien (‚Hl. Cäcilia'), Messen, Kirchenlieder u. a. Schr.: ‚Harmonielehre' (1906).

Wilten, südl. Vorst. (Prämonstratenserabtei, Abt seit 1907: Adr. Zacher, * 1848) v. Innsbruck, s. d.

Wilton (üïltön), engl. Stadt, Grafsch. Wilts, 4 km nordwestl. v. Salisbury; (1901) 2203 E.; [Bahn]; Pianoforte-, Teppichfabr. (s. Teppiche, Sp. 498). — Dabei W. House, Schloß (17. Jahrh.) des Earl v. Pembroke mit Kunstschätzen (griech. u. röm. Skulpturen, Gemälde von van Dyck, Rembrandt, Poussin, Reynolds 2c.), Park, Ital. Garten 2c.

Wiltshire (üïltschör), abgek. Wilts, südwestengl. Grafsch.; im NW. eben od. wellig, von der obern Themse bewässert, sonst baumlose Hochflächen (Salisbury Plain) neben öden Kreiderücken u. fruchtbaren Thälern (Avon v. Bristol u. Salisbury). 3564 km² (1/3 Acker-, 1/2 Wiesen- u. Weideland, 1/16 Wald), (1901) 273 869 E.; Ackerbau, Rinder- (113 959) u. Schafzucht (464 766), Eisenbergbau, Eisen- u. Stahlwerke, Wollind., Schinken- u. Käsefabr., Steinbrüche 2c.; Hauptst. Salisbury.

Wiltz, Wilz, luxemb. Kantonshauptst., Bez. Diekirch, r. am gleichn. Fluß (l. zur Sauer), in den Ardennen, 385 m ü. M.; (1905) 2926 E. (2915 Kath.); [Bahn]; Schloß (1631; jetzt Pensionat der Schw. der christl. Liebe); Hospital (Schw. des hl. Franziskus); Wolltuch-, Handschuh-, Tabakfabr., Gerbereien, Brauereien. [auch Grossular.

Wiluit, der, Mineral, Varietät v. Vesuvian,

Wilzen, in eigner Sprache Weletaben (‚die Großen'), seit dem 10. Jahrh. Liutizen, ein Zweig der Polaben im östl. Mecklenburg, Vorpommern, Ucker- u. Mittelmark. Stämme: Kissiner, Circipaner, Tollenser, Redarier, Ukrer u. Ranen (Rügen).

Wimbachthal, Alpenthal, s. Ramsau.

Wimberg, der (Bauk.), s. Wimperg.

Wimbledon (üïmbldön), engl. Stadt, Grafsch. Surrey, südwestl. Vorort v. London (s. Karte London u. Umgebung); (1901) 41 652 E.; [Bahn]; Jesuitencollege, Ursulinen, Kreuzschw.; zahlr. Villen.

Wimborne Minster (üïmbörn minßtör), engl. Stadt, Grafsch. Dorset, l. am Stour; (1901) 3696 E.; [Bahn] (W.); Münster (Kollegiatkirche St Cuthberga) im Übergangsstil (1043 von Eduard dem Bekenner gegr.) mit Bibl.; Lateinschule. 2 km südl. Canford Manor, Landsitz des Lord W., mit den von Layard (s. d.) gesammelten assyr. Altertümern, Gemäldegal. 2c.

Wimille (wimīl), franz. Flecken, Dep. Pas-de-Calais, 4 km nordöstl. v. Boulogne-sur-Mer; (1901) 589, als Gem. 1912 E.; [Bahn] (W.-Wimereux). — 2 km westl. das kl. Seebad Wimereux (382, als Gem. 1109 E.); zool. Laborat. der Univ. Paris; der von Napoleon I. 1803 angelegte Hafen jetzt aufge- [geben.

Wimm. (Bot.) = Friedr. Wimmer.

Wimmenauer, Karl Friedr., Forstmann, * 25. Apr. 1844 zu Neckarsteinach; 1867/71 im hess. Staatsforstdienst, 1872 fürstl. Solmsscher Oberförster u. Forstrat in Lich, 1887 Prof. in Gießen. Hauptw.: ‚Grundr. der Waldwertrechng (1891) u. Waldertragsregelg' (1907). Hrsg. der 4. Aufl. von Heyers ‚Anleit. zur Waldwertrechng' (1892).

Wimmer, der, die, Fasergebilde des Holzes, wobei die Faser wellig verläuft (W.wuchs).

Wimmer, der, Wimmet, die, Weinlese.

Wimmer, 1) Bonif. (Sebast.), O.S.B., Erzabt, * 14. Jan. 1809 zu Thalmassing (Oberpfalz), † 8. Dez. 1887 zu St Vincent; 1831 Priester, 1832 Benediktiner in Metten, gründete 1846 mit Unterstützung Ludwigs I. das 1. Benediktinerkloster St Vincent in den Ver. St. (1855 dessen 1. Abt; s. Latrobe) u. seither 8 weitere Abteien bzw. Priorate, 1866 1. Präses der amerik.-cassinens. Benediktinerkongr., 1883 Erzabt; hochverdient als Erneuerer des Benediktinerordens in Amerika u. unermüdlicher Förderer christl. Lebens. Vgl. Osw. Moosmüller (Neuy. 2c. 1891).

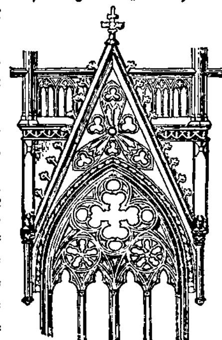
2) Friedr., Pädagog u. Botaniker (= *Wimm.*), * 30. Okt. 1803 zu Breslau, † 12. März 1868 ebd.; 1843 Gymn.-Dir., 1863 Stadtschulrat das.; gründlicher Kenner der schles. Flora (lat. in 3 Bdn, 1827/29, mit Grabowski; dtsch 1832 u. ö.) u. der Weiden, in deren Chaos er Ordnung brachte (Salices europ., 1866). Schr. noch: ‚Pflanzenreich' (1853, [9]1868).

3) Jos., hist. Geograph, * 9. Jan. 1838 zu Reichersdorf a. Vils (Niederbayern); 1860 Priester, 1866 Studienlehrer, 1887 Prof., 1904 Rektor am Lyc. in Passau. Schr.: ‚Hist. Landschaftskde' (1885); ‚Palästinas Boden 2c.' (1902); ‚Gesch. d. dtsch. Bodens 2c.' (1905); ‚Dtsch. Pflanzenleben nach Albertus Magnus' (1907).

4) Ludvig, dän. Sprachforscher u. Runolog, * 7. Febr. 1839 zu Ringköbing; seit 1876 Univ.-Prof. der nord. Philol. in Kopenhagen u. Mitgl. der Akad.; ein Bahnbrecher in der Runenforschung. Hauptw.: Runeskriftens Oprindelse etc. (1874; dtsch: ‚Runenschrift', 1887; Ableitg der Runen aus dem lat. Alphabet) u. die Ausg. der Danske Runemindesmærker (I/IV, 1895 ff.); schr. auch Schulbücher: Oldnord. Formlære (1870, [5]1897; dtsch 1871, schwed. 1874), Oldn. Læsebog ([6]1903) 2c.

Wimpel, urspr. Zeugstreifen als Schleier od. Kopftuch, heute langes schmales Flaggenzeichen, als Kommandozeichen des Kommandanten im Großtopp geführt, auch (in breiterer, kürzerer Form) als Signalzeichen benützt. Der Heimats-W., der ganz bes. lang ist, wird gesetzt, wenn ein Schiff nach langer Reise in die heim. Gewässer zurückkehrt. Abb. s. Taf. Flaggen I.

Wimperflamme s. Plattwürmer.



Wimperg, Wimberg (= Windberg), Ziergiebel über got. Portalen u. Fenstern, vielfach mit Maßwerk od. Ornament ausgefüllt, durch Kreuzblume abgeschlossen, mit Kanten-

blumen besetzt u. von Fialen eingerahmt (Abb.; Kölner Dom), durchschneidet er als Fensterbekrönung die Dachgalerie u. das Gesimse.

Wimpern, feine, haarförm. Fortsätze an der Körperoberfläche der Infusorien, vieler Larvenformen, der Strudelwürmer ꝛc., die der Fortbewegung im Wasser dienen. Außerdem finden sie sich an der freien Fläche von Zellen (Wimperzellen), welche Hohlräume des Körpers auskleiden, zur Beförderung von Flüssigkeiten od. festen Körperchen, z. B. in den Segmentalorganen der Ringelwürmer, in der Nasenhöhle u. Luftröhre der Wirbeltiere. — Analog bei Pflanzen die Bewegungsorgane der Schwärmsporen, Spermatozoiden ꝛc. (s. d. Art.); auch (Wimperhaare) die Randhaare v. Blattgebilden. — W. am Augenlid s. Auge, Bd I, Sp. 819.

Wimpfeling (Wimpheling), Jak., Humanist, * 25. Juli 1450 zu Schlettstadt, † 17. Nov. 1528 ebd.; schon früh Priester, 1478/83 u. 1498/1501 Dozent an der Heidelberger Artistenfak., 1484/98 Domprediger in Speyer, 1498/1500 Prof. der Poesie in Heidelberg, dann bei seinem Freund Geiler in Straßburg, 1503 in Basel, 1504/05 Erzieher zweier Straßburger in Freiburg i. Br., darauf unstet in Straßburg, Freiburg, Heidelberg ꝛc., zuletzt in Schlettstadt, wo er sich um Erhaltung des kath. Glaubens verdient machte. Am bedeutendsten als Pädagog, von den Zeitgenossen ‚der Erzieher Deutschlands‘ gen., empfahl das Latein als Grundlage aller Bildung u. betonte neben dem Wissen auch die Charakterbildung. Pädag. Hauptw.: Isidonius germanicus (o. J.), Agatharchia (1498; Fürstenspiegel) u. nam. Adolescentia (1505); ges. pädag. Schr. dtsch, 1892. Verf. auch das früheste selbständige lat. Schuldrama Stylpho (1495; n. A. von Holstein, 1892), die patriot. Germania (1501; dtsch 1885; für das Deutschtum im Elsaß; führte zur Fehde mit Th. Murner); die Epitome rerum Germanicarum (gedr. 1505; erste Gesch. der Deutschen); zahlr. theol., polit. ꝛc. Werke u. Streitschr., Briefe, Predigten, Gedichte ꝛc. Vgl. Knepper (1902).

Wimpfen, 2 hess.-starkenb. Orte, Kr. Heppenheim, l. am Neckar, schräg (unterhalb) gegenüber der Jagstmündung, von württ. u. bad. Gebiet umschlossen: Stadt W. am Berg, 237 m ü. M.; (1905) 2275 E. (259 Kath.); 🚂; Amtsg.; kath. Pfarr- u. Wallfahrts- (ehem. Dominikanerkirche, mit Kreuzgang, im 18. Jahrh. umgeb.; wertvolle Schnitzwerke u. Gefäße) u. prot. Pfarrkirche (Chor frühgot., Schiff 1492; kunstvolles Sakramentshäuschen v. 1451); nahebei berühmte Kreuzigungsgruppe; malerische alte Häuser, Türme u. Mauern, Ruinen einer hohenstauf. Kaiserpfalz ꝛc.; Real-, höhere Töchterschule; Mathilden- (Sol-) Bad, Krankenhaus; Saline Ludwigshalle (120 Arb.), Elektrizitätswerk; Luftkurort. — Östl. dabei, 210 m ü. M., der Marktfl. W. im Thal; 486 E. (41 Kath.); Ritterstiftskirche St Peter (frühgot., 1260/80 auf den Fundamenten eines 1895/97 entdeckten 12eckigen frührom. Zentralbaus erb., 1903 ern.); Tabakbau, Peter u. Pauls-Markt. Vgl. Lorent (1870); Kunstdenkm. d. Großh. Hessen, Bd VII 1 (1897, von G. Schaefer); Führer von Woerl (1890). — Bis 1802 Reichsstadt. 6. Mai 1622 Sieg Tillys über Georg Friedrich v. Baden-Durlach (Sage vom Heldentod der 400 Pforzheimer). Vgl. Frohnhäuser (1870).

Wimpffen, ein 1658 geadeltes Nürnberger Geschlecht (urspr. Heeremann), jetzt Grafen u. Freiherren in Österreich, Württemberg, Frankreich u. Rußland. Frh. Franz Ludwig (1732/1800) war bis 1776 Vertrauter u. Kriegsmin. des Hzgs Karl Eugen v. Württemberg, später franz. Divisionsgeneral, 1793/94 als Aristokrat in Haft. Sein Bruder Felix (1744/1814) versuchte 1793 im Calvados einen Aufstand gegen die Konventsherrschaft. — Ihr Neffe Frh. Maximilian, östr. Feldmarschall (1770/1854), zeichnete sich in den napoleon. Kriegen nam. in Italien aus; bei Austerlitz schwer verwundet, 1809 (nach den Schlachten v. Regensburg) Generalstabschef des Erzhzgs Karl, 1813 Div.Komm. (u. a. bei Leipzig). 1820 Generalkomm. in Venedig, 1824 Chef des Generalquartiermeisterstabs, 1830/44 komm. General in Niederösterreich. — Franz Ludwigs Enkel Graf Franz (1797/1870), östr. Feldzeugmeister, besetzte 1849 Bologna u. Ancona, dann Gouv. v. Triest. 1859 komm. er die 1. Armee, bei Solferino den linken Flügel, wo er die Niederlage mitverschuldete. Sein Bruder Graf Felix (1827 bis 1882) war abwechselnd Botschafter in Rom u. Paris, wo er sich erschoß. — Ihr Vetter Frh. Emanuel Felix, franz. General (1811/84), komm. ein Turkoregiment im Krimkrieg u. war lange in Algerien thätig, wo er als Komm. der Prov. Oran März 1870 einen Aufstand unterdrückte. 1870 zum Komm. des V. Korps ernannt u. eben aus Algerien angelangt, mußte er 1. Sept. nach Mac Mahons Verwundung das Kommando über die Armee in Sedan übernehmen u. tags darauf kapitulieren. Schr. über Sedan (gegen Ducrot u. die Bonapartisten).

Wimpina (nach dem seiner Heimat benachbarten Wimpfen, eig. Koch), Konr., Humanist u. Gegner Luthers, * um 1465 zu Buchen, † 17. Mai 1531 zu Amorbach. In Leipzig 1484/85 Magister, 1491 Lehrer der Artistenfak., 1494 Rektor, 1503 Dr theol., hochangesehen ob seiner humanist. Kenntnisse; Verf. zahlr., nicht immer kritischer u. klarer Schr.; 1505 zum Organisator der neuen Univ. in Frankfurt a. O. bestimmt, 1506 deren Rektor. Von Anfang an Gegner der luth. Bewegung, verf. für Tetzel die Thesen gegen Luthers Ablaßthesen (nicht aber eine 2. Serie), ließ Disputationen gegen die neue Lehre halten (deren 1528 veröff. Thesen eine wertvolle Widerlegung des Luthertums); an der Refutatio des Augsb. Bekenntnisses beteiligt. Schr. u. a. noch: Farrago miscellaneorum (1531); Orationes (1531).

Wimshurstsche Maschine s. Elektrisiermaschine.

Winandermere, der (ŭi̱năndŏrmīr), engl. See = Windermere.

Winchester (ŭi̱ntschĕßtŏr), 1) Hauptst. (Parlamentsborough) der engl. Grafsch. Hants, r. am Itchen; (1901) 20929 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); anglik. Bisch., Gerichtshof, Gefängnis, Korrektionsanstalt, gr. Kasernen ꝛc.; kath. Kirche, anglik. Kathedrale, eine der größten (170 m l., im Querschiff 63 m br.) Englands (1079/99 im norm. Stil erb., 1366/1486 got. umgeb.; Krypta v. 980, viele Grabkap. u. -denkmäler von sächs. u. norm. Königen ꝛc.); got. Rathaus (1873, von G. G. Scott) mit Museum, davor Bronzestandbild Kg Alfreds (1901, von Thornycroft), Ruinen des norm. Wolveseyschlosses (ehem. bisch. Palais), Reste alter Festungswerke, Thore ꝛc.; W. College 1387 von Bisch. Wykeham gegr., mit dem New College in Oxford verbunden, eine der tonangebenden engl. Public Schools (s. d.; vgl. H. Marshal, Lond. 1893), Lateinschule, Handwerkerinstitut ꝛc.; Grafschafts- (1736) u. (1,6 km südwestl.) Heiligkreuz-Spital (1136 gegr.); Reste mittelalt. Klöster ꝛc. Vgl. Kitchin (Lond. 1890). — 2) viele nordamerik. Städte, bes.

W., Ky., 29 km östl. v. Lexington; (1900) 5964 E.; , elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; wesleyan. Kentucky-College (1860; 125 Stud., Bibl., 3000 Bde), Cooper-Fraueninstitut, W.-Frauencollege ꝛc. — W., Mass., 13 km nordwestl. v. Boston; ; kath. Kirche; höhere Schule, Bibl.; Fabr. v. Leder, Schulutensilien ꝛc., Vogelzucht. — W., Va., 140 km nordwestl. v. Washington; 5161 E.; ; kath. Kirche; 3 höhere Frauenschulen; Fabr. v. Handschuhen, Strumpfwaren, Papier ꝛc.

Winckel, Franz Karl Ludw. Wilh. v., angesehener Frauenarzt, * 5. Juni 1837 zu Berleburg; 1864 o. Prof. in Rostock, 1872 Dir. der kgl. Entbindungsanstalt u. Mitgl. des Landesmedizinalkollegs in Dresden, 1883/1907 Prof. u. Dir. der Frauenklinik in München. Schr.: ‚Pathol. u. Therapie des Wochenbetts‘ (1866, ^{3}1878); ‚Krankh. der weibl. Harnröhre u. Blase‘ (1877, ^{2}1885); ‚Pathol. der weibl. Sexualorgane‘ (1879/81); ‚Lehrb. der Frauenkrankh.‘ (1886, ^{2}1890) u. ‚der Geburtsh.‘ (1888, ^{2}1893); ‚Univ.-Frauenklinik 1884/90‘ (1892) u. a. Hrsg.: ‚Hdb. der Geburtsh.‘ (m. a., 1903 ff.).

Winckell, Georg Franz Dietrich aus dem, Forstmann, * 2. Febr. 1762 auf Rittergut Priorau (Sachs.), † 31. Mai 1839 zu Schierau b. Dessau; 1794/1802 Kammerjunker in Dessau, 1812/32 Administrator der Forsten des Frh. v. Thüngen in Franken. Schr. das klass. ‚Hdb. für Jäger u. Jagdliebhaber‘ (3 Tle, 1804 f., n. A. 1898 f.).

Winckelmann, Joh. Joachim, Archäolog, Konvertit, * 9. Dez. 1717 zu Stendal, † 8. Juni 1768 zu Triest (durch Mörderhand); Sohn eines Schuhmachers, besuchte zuerst sein vaterstädt., seit 1735 das Cöllnische Gymn. zu Berlin, stud. seit 1738 in Halle u. Jena, 1743 Konrektor in Seehausen, 1748/54 Bibliothekar des Grafen v. Bünau zu Nöthnitz b. Dresden; wendete sich gleichzeitig als Schüler Oesers der Kunst zu. Gewann unmittelbaren Einfluß auf die Kunstübung im klass. Geist (‚Nachahmung der Alten‘) durch den Verkehr mit Raphael Mengs u. a. In Rom widmete er sich dank der Sinekure als Bibliothekar u. Custode der Antikengalerie des Kard. Alless. Albani ganz dem Studium der Antike u. wurde der Begründer der Archäol. der Kunst, nam. durch seine ‚Gesch. der Kunst des Altert.‘, die er mit Feuereifer u. eindringendem Verständnis so glücklich aufbaute, daß sie auf lange Zeit der Kanon für die Kenntnis u. Beurteilung der griech. Kunst blieb. Marmordenkmal von A. Bosa im Triester Altertumsmuseum, Erzstatue in Stendal, Marmorstatue von Wichmann in der Vorhalle des Alten Museums in Berlin. Schr.: ‚Gedanken über die Nachahmungen der griech. Werke in der Malerei u. Bildhauerkunst‘ (Dresd. 1755, n. A. 1885), die er dann in der ‚Erläuterung der Gedanken‘ (1755) widerlegte; Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch (1760); ‚Anmerkungen über die Bauk. der Alten‘ (Leipz. 1762, Par. 1783); Monumenti ant. inediti (1767, ^{2}1821); ‚Von den herculan. Entdeckungen‘ (Dresd. 1762); ‚Versuch einer Allegorie‘ (ebd. 1766); ‚Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst‘ (ebd. 1771); ‚Gesch. der Kunst des Altert.‘ (ebd. 1764, n. A. 1881). Werke hrsg. von Fernow, Meyer u. Joh. Schulze, 11 Bde, 1808/25, n. A. 2 Bde, 1839. Vgl. Goethe, W. u. sein Jahrh. (1806); Justi (^{2}1898 in 3 Bdn).

Winckler, 1) Hugo, Orientalist, * 4. Juli 1863 zu Gräfenhainichen; 1904 ao. Prof. für orient. Philol. u. Gesch. in Berlin; leitete 1906 8täg. Ausgrabungen in Boghazköi (östl. v. Angora), welche zahlr. hethit. Schriftdenkmäler ergaben u. die Ruinen als einstige Hauptst. des Hethiterreichs erwiesen. Schr. u. a.: ‚Keilschrifttexte Sargons‘ (2 Bde, 1889); ‚Untersuchgn zur altorient. Gesch.‘ (1889); ‚Gesch. Babyloniens u. Assyriens‘ (1892); ‚Alttest. Untersuchgn‘ (1892); ‚Altorient. Forschgn‘ (1893 ff.); ‚Gesch. Israels in Einzeldarstellgn‘ (2 Bde, 1895/1900); ‚Westasien‘ (1901, für Helmolts Weltgesch.). Hrsg.: ‚Mitteil. der vorderasiat. Ges.‘ (1896 ff.); Schraders ‚Keilinschr. u. das A. T.‘ (^{3}1902 f., mit Zimmern).

2) Joh. Heinr., Physiker, * 1703 zu Wingendorf (Oberlausitz), † 1770 zu Leipzig als Prof.; bewies 1744 die Schnelligkeit der Fortpflanzung der Reibungselektrizität u. die Verwendbarkeit der Erde als Leiter, 1746 die elektr. Natur des Blitzes.

Wind (Meteorol.) s. Beilage. — **W.** (Hüttenw.), die nach Erwärmung in W.erhitzern den Schmelzöfen zugeführte Verbrennungsluft; vgl. Taf. Eisen, Gebläse.

Windau, russ. *Windawa*, lett. *Wentes Pils*, russ. Kreis- u. Hafenst., Kurland, an der Mündung des gleichn. Flusses (aus dem Gouv. Kowno; Länge 293 km, Gebiet 11 230 km², Unterlauf schiffbar) in die Ostsee; (1897) 7127 E.; , Dampferstation; dtsch. Konsulat; kath. Kapelle (1805, ern. 1898), Schloß (1290); höhere Töchterschule; Schiffbau, Fabr. v. Branntwein, Bier, Met ꝛc., Sägerei, Ausf. bes. v. Walderzeugnissen, Seeverkehr 1904: 783 Schiffe (208 dtsch.) mit 519 251 (131 095) R.T.; Seebad.

Windblütler s. Bestäubung.

Windbruch (forstw.) s. Windschaden.

Windbüchse s. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. X.

Winddorn (Med.) = Spina ventosa; (vet.-med.) s. Aktinomykose.

Winde, die, Pflanzen, s. Konvolvulaceen, Trichter-, Purpur-W. s. Ipomoea.

Windeck, 2 bad. Burgruinen, bei Weinheim (s. d.) u. (Alt-W.) bei Bühl (s. d.).

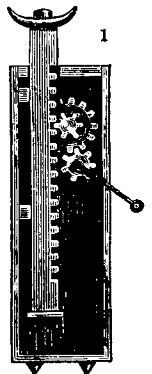
Windecken, hess.-nass. Stadt, Landkr. Hanau, an der Nidder, 118 m ü. M.; (1905) 1657 E. (52 Kath.); (2 Bahnhöfe: Heldenbergen-W. u. W.); Amtsg. In der Umgebung 1903 10 Hügelgräber, 1905 röm. Festungsreste aufgedeckt.

Windei, ein Vogelei ohne Kalkschale. — W. (Med.) = Mole.

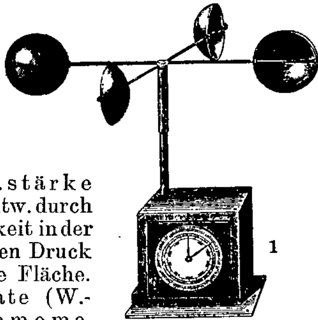
Windelband, Wilh., Philosoph, * 11. Mai 1848 zu Potsdam; 1873 Privatdozent in Leipzig, 1876 o. Prof. in Zürich, 1877 in Freiburg i. Br., 1882 in Straßburg, 1903 in Heidelberg. Vertreter eines ‚teleolog. Idealismus‘ u. namhafter Philosophiehistoriker. Hauptw.: ‚Gesch. der neuern Philos.‘ (2 Bde, 1878/80, ^{4}1907); ‚Präludien‘ (1884, ^{3}1907; ges. Aufs.); ‚Gesch. der alten Philos.‘ (1888, ^{2}1894); ‚Lehrb. der Gesch. der Philos.‘ (1892, ^{4}1907); ‚Platon‘ (1900, ^{4}1905); ‚Über Willensfreiheit‘ (1904, ^{2}1905); ‚Philos. im Beginn des 20. Jahrh.‘ (2 Bde, 1904 f.); ‚Kuno Fischer‘ (1907).

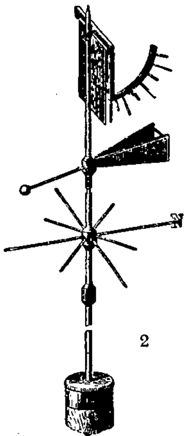
Windelboden, Zwischendecke; vgl. Decke.

Winden, einfachere Hebezeuge. Man verwendet: Zahnstangen-W. (Wagen-W.) mit Zahnstange u. Kurbel (Abb. 1), bis 20 t Tragkraft, für alle Zwecke, Schrauben-W. (Abb. 2), durch Ratschenhebel gedreht, bis 50 t, u. hydraul. W.

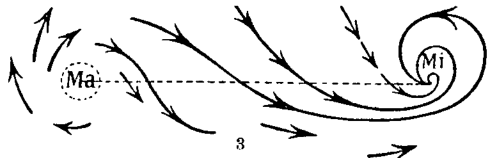


W., mehr od. weniger bewegte Luft. Die Richtung der im allg. horizontalen Bewegung wird nach der Himmelsgegend bezeichnet, aus welcher der W. kommt (W.rose, s. u.). Zu ihrer Bestimmung (W.zeiger) dient die W.fahne (Anĕmoskop), 1 od. (gew.) 2 keilförmig zusammenlaufende Platten, die um eine vertikale Achse leicht drehbar u. möglichst frei aufgestellt sind; durch Zahnradübertragung kann die Drehung auch im Zimmer beobachtet od. registriert werden. Die W.richtung in höheren Regionen bestimmt man durch den Wolkenzug, bei Ballonfahrten od. auf Bergobservatorien. Die W.stärke wird gemessen entw. durch die Geschwindigkeit in der Zeiteinheit od. den Druck auf eine gewisse Fläche. W.meſsapparate (W.messer, Anemometer) sind bes. das Robinson-Schalenkreuz (s. d., Abb. 1), ferner Druckanemometer, eine 4eckige od. kreisförmige, zum W. senkrechte Platte, die entw. an einer horizontalen Achse frei aufgehängt vom W.druck aus der vertikalen Lage abgelenkt (W.stärketafel von Wild, gew. mit W.fahne verbunden, Abb. 2) od. mittels Federn dem W. gegenüber gehalten wird u. durch den W.druck eine horizontale Verschiebung erleidet, durch deren Gröſse jener bestimmt ist, endlich Röhrenanemometer (als Flüssigkeitsmanometer konstruiert, wie das von Dines), bei denen die pressende od. die saugende Kraft (Sauganemometer) des W.es als Maſs für die W.stärke benützt wird. Auch werden die Instrumente für W.richtung u. -stärke mit Registriervorrichtung versehen, welche die Elemente auf einem sich drehenden Streifen aufzeichnet (W.autographen od. Anemographen). Wo kein Anemometer vorhanden ist, wird die W.stärke geschätzt, u. zwar gew. nach einer 10teiligen Skala (0 = W.stille od. kaum merkbares Lüftchen, 1 bis 3 schwacher W., der nur Blätter od. Zweige, 4 u. 5, starker W., der Äste bewegt, für das Gefühl bereits unangenehm ist, 6 bis 9 Sturm, 10 Orkan); zur See wird auch die 12teilige (Beaufortsche) Skala verwendet. Der W. weht nicht gleichmäſsig, sondern stets in Stöſsen. Seine Stärke nimmt nach oben zu, erreicht über 7 km Beträge, die den Stürmen der Erdoberfläche zukommen, weiter oben noch gröſsere (70 bis 100 m in der Sek.); sie wird durch Unebenheiten stark abgeschwächt, ist daher am höchsten über Steppen- u. Wüstenebenen u. bes. (Orkane) über dem Meer. Die W.geschwindigkeit zeigt an der Erdoberfläche ein tägl. Maximum um 1 h nachmittags, ein jährliches im Sommer, in höheren Luftschichten um Mitternacht bzw. im Winter. Die W.richtung dreht sich im allg. mit der Sonne, ist vormittags östl., mittags südl., abends westl., bleibt aber etwas gegen die Sonne zurück (Dovesches Drehungsgesetz). Diese Drehung ist die Folge einer nördl. vorüberziehenden Depression; folgt eine zweite unmittelbar nach, so dreht sich der W. plötzlich von NW. auf W., auch bis SW. u. S. zurück (Krimpen, Rückdrehen od. Zurückspringen), dann aber wieder nach S. u. W. u. geht auch in NW. bis W. über (Ausschieſsen des W.es).


1

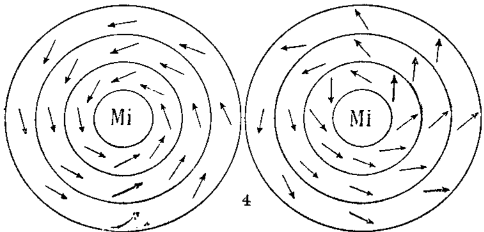

2

Die Erklärung der W.e u. deren Gesetze behandelt die dynamische Meteorologie (auch Anemologie). Erste Ursache sind stets Temperaturunterschiede mehr od. weniger benachbarter Luftmassen u. dadurch bewirkte Luftdruckunterschiede (s. Beil. Luft, Sp. III). Daher läſst sich die W.bildung aus den jeweiligen Luftdruckverhältnissen, die kartogr. durch die Isobaren dargestellt werden, ableiten. W.geschwindigkeit u. -stärke ergeben sich unmittelbar aus dem Abstand jener Linien, dem barometr. Gradienten (s. d.); je gröſser dieser ist, d. h. je näher sich die Isobaren kommen, um so stärker weht der W. (Stevensonsches Gesetz). Dagegen hält die von einem Ort mit höherem zu einem solchen mit niedrigerem Luftdruck verlaufende ‚Konvektionsströmung'



3

(Abb. 3) im allg. (auſser unter dem Äquator) nicht die gerade Richtung zw. beiden Orten ein, sondern wird durch die Erdrotation abgelenkt (1735 von Hadley erkannt), u. zwar auf der nördl. Halbkugel nach rechts, auf der südl. nach links (barisches W.gesetz, Buys-Ballotsches Gesetz, überh. für alle Bewegungen an der Erdoberfläche giltig; vgl. Klimakarten, 9 u. 10); ein dem W. den Rücken zudrehender Beobachter hat also auf der Nordhemisphäre den Ort niedrigern Luftdrucks stets zur Linken, auf der andern zur Rechten. Wo langdauernde groſse Temperaturunterschiede bestehen, sind auch die W.e am regelmäſsigsten ausgebildet, so die Passate u. Antipassate (s. Beil. Luft, Sp. III) das ganze Jahr u. die Monsune (s. d.) in halbjährlichem Wechsel. In mittleren Breiten, zumal auf den Kontinenten (Europa, Nordamerika), wo die Temperatur beständig schwankt, werden sie durch die W.systeme (Luftwirbel) bestimmt, welche die wandernden Barometerminima u. -maxima umgeben. Bei dem die Minima entgegengesetzt wie der Uhrzeiger (auf der Nordhalbkugel) in spiraligen Bahnen umkreisenden ‚zyklonalen' W.system (Zyklone, Abb. 4, l. am Erdboden, r. in der Cirrusregion) flieſst die Luft



4

von allen Seiten dem Zentrum, also dem Ort des niedrigsten Luftdrucks, zu. Im äufsern Umfang, wo die Isobaren nahezu geradlinig verlaufen, sind auch die W.richtungen ihnen parallel, näher dem Zentrum zu aber immer stärker nach einwärts abgelenkt, zumal im N. u. NW. des Systems; doch wird die nach innen gerichtete Wirbelbewegung nach oben schwächer u. kehrt sich häufig schon in der Cirrusregion ins Gegenteil, die Luft fliefst also hier ab, bes. auf der Nordseite der Depression. Die Form der zyklonalen Isobarenkurven ist fast stets ausgesprochen elliptisch (über die Nebenformen s. Beil. Wetter, Sp. II) mit nordöstl. bis östl. Achsenrichtung, die Isobaren sind zw. SO. u. SW. am engsten u. treten mit der Entfernung vom Zentrum auseinander, die stärksten W.e findet man daher auf der Süd- u. Westseite des Systems. Die Temperatur nimmt vom Innern nach aufsen ab, doch ist die Ostseite, wo südl. W.e vorherrschen, stets wärmer als die Westseite, wo Nord-W.e wehen. Das Gegenbild ist das ‚antizyklonale' System (Antizyklone,

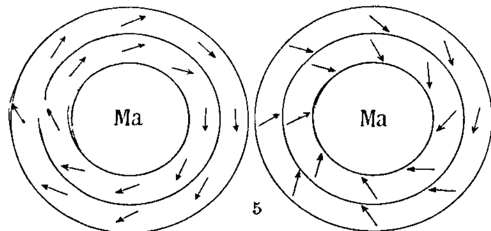
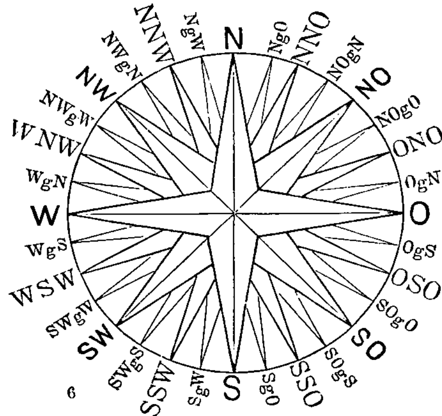


Abb. 5, wie bei 4). Die Luftbewegungen verlaufen zwar ebenfalls spiralig, aber im Sinn des Uhrzeigers (auf der Südhalbkugel umgekehrt) u. nach aufsen. Der Luftdruck ist im ganzen Innern des Systems viel gleichmäfsiger als beim Minimum (die Lage des Zentrums meist unbestimmt, oft 2 od. mehr vorhanden), die Abnahme nach aufsen langsamer (Gradienten kleiner), stärker erst gegen den Rand zu; der W. ist also dort weit schwächer (bis zur W.stille) u. örtlichen Einflüssen unterworfen, verstärkt sich erst mit der Annäherung an die benachbarte Depression, u. zwar auf der Westseite mehr als auf der Ostseite, ebenso die Ablenkung der W.richtung, die zuletzt tangential zu den Isobaren verläuft. Die antizyklonale Luftbewegung geht meist schon unterhalb der Cirrusregion in die zyklonale über. Die Ausdehnung der Antizyklone ist gew. viel gröfser als die der Zyklone (nimmt z. B. in Nordamerika die Breite des ganzen Erdteils ein), die Form der Isobarenkurven ganz unregelmäfsig, zw. 2 Depressionen bandförmig. Auch das Fortschreiten des Maximums pflegt sehr langsam, unregelmäfsig u. oft schwer bestimmbar zu sein. Die Temperatur ist im Innern sehr niedrig ($^4/_5$ aller Antizyklonen im Dez. u. Jan.) u. wächst nach aufsen. Durch das Fortschreiten der Luftwirbel, von denen die Wirbelstürme (s. Sturm) nach Umfang am kleinsten, nach Wirkung aber am stärksten sind, wird das Wetter der in ihre Bahn fallenden Erdgebiete im wesentlichen bestimmt (s. Beil. Wetter). In Gebirgsländern entwickeln sich infolge der starken Höhenunterschiede durch die Saugwirkung vorbeiziehender Depressionen eigenartige Fall-W.e (Föhn, Bora, Mistral, Scirocco, s. d. Art.), wobei die herabsinkende kalte Luft dynamisch erwärmt wird (etwa 1° auf 100 m), aber je nach der Temperatur des untern Gebiets als warmer trockner od. als kalter feuchter W. erscheint.

Neben u. innerhalb der gr. Luftströmungen erzeugt die Verschiedenheit der örtl. Bedingungen noch mannigfache Lokal-W.e. So entstehen die Land- u. See-W.e an den Küsten infolge der gröfsern Erwärmung der Landmassen durch die Sonnenstrahlung bzw. durch die stärkere Abkühlung durch nächtl. Ausstrahlung; es weht vormittags von 10 Uhr ab der See-W. (Seebrise) dem Land zu, dann der Land-W. (Landbrise) gegen das Meer. Die Ursache der Berg- u. Thal-W.e ist aufser dem Temperaturunterschied die durch die Terrainverhältnisse bedingte Mächtigkeit der Luftsäule, die in der Niederung gröfser ist als in der Höhe u. so eine stärkere Hebung der Flächen gleichen Drucks bewirkt; es bildet sich am Tag der thalauf wehende Thal-W., in den Abend- u. Nachtstunden der vom Berg herabziehende Berg-W. Auch ausgedehnte Ebenen erzeugen eigenartige W.e, bes. Wüsten (Wüsten-W.e, s. Wüste) u. Steppen (Norther in Nord-, Pampero in Südamerika etc.).

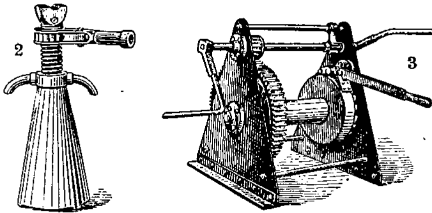
Vgl. Clement Ley, Laws of the Winds (2 Bde, Lond. 1871/74); Cuffin, Winds of the Globe (Wash. 1876); Buys-Ballot, Courants de l'atmosph. (Brügge 1877); W. Ferrel, Pop. Treat. on the Winds (Neuy. [2]1893); Hildebrandsson u. Teisserenc de Bort, Météorol. dyn. (Par. 1898 ff.); A. Streit, Wesen der Zyklonen etc. (1906); F. M. Exner, Theorie der synopt. Luftdruckveränd. (1906). Die Kenntnis der für die Schiffahrt wichtigen W.e vermitteln die Segelhandbücher u. -karten.

W.rose, graph. Darstellung der wichtigsten Himmelsrichtungen (Weltgegenden) im Hori-



zont. Man unterscheidet (Abb. 6) 4 Hauptrichtungen, Norden (abgek. N) u. Süden (S) im Meridian, Osten (O, wissensch. E, v. engl. east, um Verwechslung mit frz. ouest zu vermeiden) u. Westen (W) senkrecht dazu gegen Sonnenauf- bzw. -untergang, u. 4 Nebenrichtungen (NO, SO, SW, NW), zuweilen noch weitere 8 (NNO, ONO etc.), nach Bedarf sogar 16 Zwischenrichtungen (NgO = N gegen O etc.); die Winkel werden in Graden (‚Strichen', daher auch Strichrose) angegeben. — Früher, als man noch den W. für die Ursache des Wetters hielt, berechnete man für einen Ort u. die versch. Jahreszeiten od. Monate die Luftdruck-, Temperatur-, Bewölkungsbeträge etc., die für eine bestimmte W.richtung am häufigsten waren, u. entwarf danach barische, thermische, nephische etc. W.rosen.

(eig. hydraul. Pressen, s. Pressen), bis 200 t, für Montage, beide selbsthemmend, u. endlich Räder-W. Bei diesen (Abb. 3) ist zw. 2 eisernen Böcken (Bock-W.) od. Wandarmen (Wand-W.) eine



Seil- od. Kettentrommel gelagert, die mittels 1 bis 4 Vorgelege durch Arbeiter an 1 bis 2 seitlichen Kurbeln (bis 10 t) od. durch Riemen- od. Friktionstrieb, durch eine Dampfmaschine (Dampf-W.) od. einen Elektromotor (Motor-W.) bethätigt wird. Die W. sind ortsfest, fahrbar od. mit der Last zu bewegen (Lauf-W., Katzen, s. Taf. Kran, Sp. III). Mit besonderer Sorgfalt sind die Bremsen auszuführen, um die sinkende Last zu beherrschen. Selbstthätige Schleuderbremsen setzen der Senkgeschwindigkeit eine obere Grenze. Für Handbetrieb empfehlen sich beim Lastsenken feststehende Sicherheitskurbeln.

Winden, bei Schlingpflanzen das Klettern durch schraubige Bewegung des Stengelendes um eine verhältnismäßig dünne u. aufrechte Stütze; wahrsch. bewirkt durch einseitigen (Lateral-) Geotropismus u. dadurch Wachstumsförderung einer seitlichen Kante (meist links, beim Hopfen ꝛc. rechts, selten beides). Vgl. Kletterpflanzen. — **W.** (weidm.) s. Sichern.

Winden, dtsch. Name der Slowenen.

Windermere, der (ŭĭndōrmīr), auch Winandermere (‚gewundener See'), größter engl. See, im Seendistr. des Cumbr. Gebirges, nordwestl. v. Kendal, 46 m ü. M.; 14,79 km², bis 70 m t.; fisch-, die Ufer wald- u. villenreich; Abfl. der Leven (zur Morecambebai). Dampfboote (Haupthafen Bowneß am Ostufer). — Über dem Ostufer die gleichn. Stadt, (1901) 2252 E.; [Eisenbahn], Dampfbootstation; kath. Herbert-, got. St Martinskirche (1871/73 ern.); Lateinschule; Fremdenverkehr (zahlr. Villen).

Windesheim, ehem. Augustiner-Chorherrenkloster b. Zwolle in Holland, 1386/87 von 6 Schülern des Gerh. Groot (s. d.) unter der geistigen Führung des Florentius Radewyns (s. d.) gegründet. Unter dem 2. Prior Joh. Vos (1391/1424) kam es zur Bildung der W.er Kongregation, die 1424 bereits 24 Männerklöster u. 1 Frauenkloster, um 1460 in 2 Prov. 86 Männer- u. 16 Frauenklöster (meist in Norddeutschland u. Holland) zählte, sich durch Pflege echter Frömmigkeit, der Wissenschaft (Verbesserung des Vulgatatextes), zahlr. asket. Werke (u. a. von Thomas v. Kempen, s. d.) u. Kunst (bes. Bücherabschreiben) auszeichnete u. auch (bes. Joh. Busch, s. d. 3) die Reform anderer Chorherren-, Benediktiner- (Bursfelder Kongreg., s. d.) u. Cistercienserklöster anregte. In der Reformation ging W. (1581) u. ein großer Teil der Klöster, der Rest (32) bei der Säkularisation unter. Vgl. Busch, Chronicon, hrsg. von Grube (1887); Constit. et Privilegia [(Utr. 1553).

Windfall (forstw.) s. Windschaden.

Windfang, Einbauten am Innern od. Äußern der Eingangsthüren (von Kirchen u. dgl.) zur Verhütung des Durchzugs; meist Holzwände mit Holzdecke, vielfach mit gepolsterten Doppelthüren, häufig auch durch Vorhänge geschlossen.

Windfege s. Getreidereinigungsmaschine.

Windgälle, die, 2 schweiz. Alpenberge (Tödigruppe), Kant. Uri, Nordseite des Maderanerthals; Kl. W., 2985, Gr. W. (nordöstl.), 3189 m.

Windgeschwulst = Hautemphysem (s. Emphysem) od. lufthalt. Geschwulst (Pneumatocele) überhaupt.

Windgott (Mythol.) s. Äolos.

Windgrotten od. Windhöhlen, auch Äolsgrotten, Höhlen, aus denen starke Winde wehen, bes. in Italien.

Windhalm, Gras, s. Agrostis.

Windham (ŭĭndōm), William, engl. Staatsm., * 3. Mai 1750 zu London, † 4. Juni 1810 ebd.; seit 1784 im Unterhaus bei der Opposition, seit der franz. Revolution wie sein Freund Burke auf seiten Pitts. Als Kriegsmin. Pitts 1794/1801 setzte er die Expedition nach Quiberon ins Werk u. suchte die Unruhen in der Vendée auszunützen. Gegner des Friedens v. Amiens, unter Grenville 1806/07 Kriegs- u. Kolonialminister. Reden, 3 Bde, Lond. 1812. [Tagebuch, ebd. 1866.

Windharfe s. Äolsharfe.

Windheim, Ludw. v., preuß. Staatsm., * 27. Juni 1857 zu Gr.-Oschersleben; 1886 Landrat des Kr. Ragnit, 1894 Hilfsarbeiter im Min. des Innern, 1895 Polizeipräs. v. Berlin, Febr. 1903 Reg.-Präs. in Frankfurt a. O., Aug. 1903 Oberpräs. v. Hessen-Nassau, 1907 Oberpräs. v. Ostpreußen.

Windhjagebirge (sanskr. *vindhya*, ‚Jäger'), vorderind. Bergkette, von Gudschrat bis zur Gangesebene, nördl. von den Flüssen Narbada u. Son; mehrere, sehr fruchtbare Mulden umschließende Berggruppen (bis 879 m), aus Gesteinen der Windhjagruppe (klast. Sandsteine, altpaläoz. Schiefer ꝛc.).

Windhose = Trombe.

Windhuk, früher Windhoek, *Eikams* der Nama, 2 deutsch-südwestafrik. Orte: 1) auch Gr.-W., Hauptst. des Schutzgebiets, am Nordwesthang der Auasberge, 1625 m ü. M.; (1905/06) 1918 Weiße; [Eisenbahn]; Komm. der Schutztruppe, Ober-, Bez.G., Post- u. Telegraphenamt, Regierungsschule; Apost. Präf. v. Unterzimbebasien; kath., prot. Kirche (beide 1903), Festung; kath. (Oblaten der Unbefl. Jungfrau), prot. (Rhein.) Mission (weiße u. farbige Gem.); Lazarett, Wöchnerinnenheim Elisabethhaus (im Bau), Franziskanerinnen v. Nonnenwerth; dtsch. Zeitung (‚W.er Nachr.'); kath. Vereinshaus (im Werk). — 1880 von den Deutschen besetzt u. zur Landeshauptst. erhoben. — 2) Kl.-W., 3 km südöstl., Ansiedlerkol.; 54 Weiße; Mission der Oblaten der Unbefl. Jungfrau mit Bastardheim.

Windhund, eine der ältesten Hunderassen überhaupt, als Jagd- u. Hetzhunde im Gebrauch. Engl. W. (Greyhound) repräsentiert die Urform. Kurz- u. glatthaarig, gelb, schwarz, blau, rot, rehfarben, weiß auch gestromt; möglichst einfarbig. Der russ. W. (Barsoi, Abb. 1), dem vorigen in Figur gleich, langes, seidenweiches Haar, meist weiß mit gelben od. schwarzen Flecken; auch einfarbig gelb, wolfsgrau, schwarz mit gelben Abzeichen ꝛc. Der schott. Deerhound (Hirschhund), mit rauher zottiger Behaarung, groß u. kräftig gebaut, gestromt,




2

gelbbraun, sandfarben, graumeliert, seltener einfarbig u. weiß; in Schottland zur Hirschjagd verwandt; klüger u. anhänglicher als seine glatthaarigen Verwandten. Der arab. W. (Abb. 2), glatthaarig (in Nordafrika eine langhaarige Rasse zum Hüten der Viehherden), einfarbig gelb, rotgelb mit schwärzl. Schnauze, gelb mit weißen Flecken od. Abzeichen. — Eine Zwergform des großen W.s ist das Ital. Windspiel (Abb. 3); möglichst klein, von zartem Gliederbau, Behaarung meist etwas dünn u. daher empfindlich; nicht über 3 kg schwer. Farbe wie bei engl. W. u. immer einfarbig, weiße Abzeichen nicht beliebt.

3

Windisch, schweiz. Dorf, Aargau, zw. Aare u. Reuß, 357 m ü. M.; (1900) 841, als Gem. 2389 E. (538 Kath.); ehem. Kloster Königsfelden (s. d.), Reste röm. Amphitheaters (1906 ern., 1907 Aufführung der Braut v. Messina; vgl. Vindonissa); Baumwollspinnerei u. -zwirnerei.

Windisch, Ernst, Keltist u. Sanskritist, * 4. Sept. 1844 zu Dresden; 1871 ao. Prof. in Leipzig, 1872 o. Prof. der vergl. Sprachwiss. in Heidelberg, 1875 in Straßburg, seit 1877 Prof. des Sanskrit in Leipzig. Schr.: ‚Der Heliand u. seine Quellen' (1868); ‚Urspr. des Relativpronomens' (1869); ‚Syntakt. Forschungen' (I, 1871, mit Delbrück); ‚Irische Gramm.' (1879); ‚Mara u. Buddha' (1895) u. a. Hrsg.: ‚Irische Texte' (1880; 2. u. 3. Serie mit Stokes, 1884 ff.); ‚12 Hymnen des Rigveda' (1883); ‚Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Gesellsch.' (1880 ff.).

Windische Mark, zur Zeit der sächs. u. salischen Kaiser das östl. od. Unterkrain.

Windischgrätz (neuerdings Windisch-Graetz), in Steiermark, Niederösterreich u. Böhmen reich begütertes kath. Fürstengeschlecht. Erstmals erwähnt 1242 mit Ulrich v. W., 1551 Freiherren, 1658 bzw. 1682 Reichsgrafen, 1804 Reichsfürsten für die neuerworbenen reichsunmittelbaren (1806 von Württemberg mediatisierten) Herrschaften Eglofs u. Siggen. 2 von den Brüdern Alfred († 1862) u. Weriand († 1867) stammende Linien. — Fürst Alfred, östr. Feldmarschall, * 11. Mai 1787 zu Brüssel, † 21. März 1862 zu Wien; trat 1804 in die Armee, wurde 1805 bei Ulm gefangen, 1809 bei Aspern verwundet u. zeichnete sich bei Leipzig, als Oberst bei Troyes u. La Fère aus. 1826 Brigade-, 1833 Divisionskomm. u. 1840/48 komm. General in Prag. Eine wichtige Rolle spielte er in den Revolutionsjahren 1848/49 als General mit außerordentl. Vollmachten u. als Berater des Hofs, den er zu entschiedenem Vorgehen im Sinn des konservat. Hochadels drängte. Im Juni 1848 unterdrückte er den Prager Pfingstaufstand, bei dem seine Gemahlin, Schwester des Fürsten Felix v. Schwarzenberg, erschossen worden war. Nach dem Wiener Oktoberaufstand erhielt er den Oberbefehl über alle Truppen diesseits des Isonzo u. eroberte nach dem Sieg über die aufständ. Ungarn bei Schwechat Wien zurück. Darauf komm. er im Krieg gegen Ungarn, wurde aber teils wegen seiner Mißerfolge nach anfängl. Glück u. seiner Unzulänglichkeit, teils wegen seines Mißverhältnisses zum Kabinett Apr. 1849 abberufen. 1859 Gouv. v. Mainz. — Sein Enkel Fürst Alfred, * 31. Okt. 1851 zu Prag; Haupt der ältern Linie, erbl. Mitgl. u. Präs. des östr. Herrenhauses u. erbl. württ. Standesherr, 1893/95 Präs. des Koalitionsministeriums nach Taaffes Abgang. — Fürst Otto von der jüngern Linie (* 1873), seit 1902 verm. mit Erzhzgin Elisabeth Marie, einziger Tochter des Kronprinzen Rudolf.

Windischgraz, steir. Stadt, am Südwestfuß des Bacher Gebirges, 409 m ü. M.; (1900) 1163 kath. meist dtsch. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Leder-, Zollstabfabr., Sensenwerk. Südwestl. Altenmarkt (665 E.) mit Ruine des Stammschlosses der Windischgrätz, 10 km südwestl. der Ursulaberg (1696 m) mit Wallfahrtskirche.

Windischmann, Karl Jos. Hieronymus, Philosoph, * 24. Aug. 1775 zu Mainz, † 23. Apr. 1839 zu Bonn als Prof. der Philos. u. Med. (seit 1818, vorher seit 1803 in Aschaffenburg). Eifriger Katholik u. Gegner des Hermesianismus, Freund Fr. Schlegels. Anfangs ganz von Schellings Naturphilos. abhängig (‚Ideen zur Physik', 1805 ꝛc.), schr. er dann in positivchristl., jedoch von Hegel beeinflußtem Sinn sein unvoll. Hauptw. ‚Philos. im Fortgang der Weltgesch.' (4 Bde, 1827/34; umfaßt nur China u. Indien), das die philos. Geistesentwicklung als Heilprozeß der gefallenen Menschheit behandelt. Biogr. von seinem Sohn Friedr. W. (1840; Hist.-polit. Bl. V). — Sein Sohn Friedr. Heinr. Hugo, kath. Exeget u. Orientalist, * 13. Dez. 1811 zu Aschaffenburg, † 23. Aug. 1861 zu München; ebd. 1836 Priester, 1838 ao. Prof. des Kirchenr. u. der neutest. Exegese, 1839 Domkapitular, 1846/56 Generalvikar des Erzb. Reisach; mutiger Vorkämpfer der kirchl. Freiheit. Exeget. Schr.: Vindiciae Petrinae (1836); ‚Erklärung des Briefs an die Galater' (1843). Als Orientalist bes. durch religionsgesch. Arbeiten auf indol. u. iran. Gebiet thätig: Sancara sive de theologumenis Vedanticorum (1833); ‚Die pers. Anahita od. Anaïtis' (1856); ‚Mithra' (1857); ‚Zoroastrische Studien' (1863) ꝛc. Vgl. [Sighart,] Fr. W. (1861); Strodl (1862).

Windkessel s. Taf. Pumpen, Sp. I.

Windkolik, Windsucht, durch Blähungen bedingte schwere Darmschmerzen.

Windlade, Windwerk s. Beil. Orgel, Sp. III.

Windmonat = November.

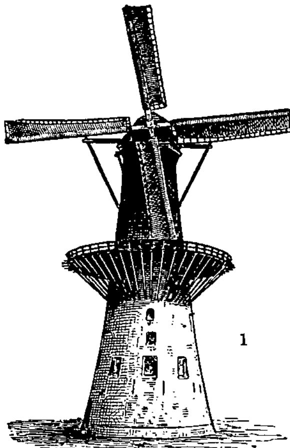
Windmotoren, Windmühle s. Windräder.

Windom (ŭĭndŏm), Will., amerik. Staatsm., * 10. Mai 1827 in Belmont Cty, O., † 29. Jan. 1891 zu Neuyork; Staatssekr. des Schatzes unter Garfield u. Harrison (14. Juli 1890 die urspr. nach ihm ben. W.-Bill, jetzt Sherman-Bill, s. d.).

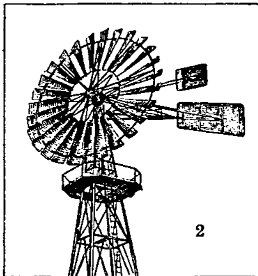
Windpocken = Varicellen.

Windprotest s. Beil. Wechsel.

Windräder, Windmotoren, Kraftmaschinen zur Gewinnung des in der bewegten Atmosphäre (Wind) enthaltenen Arbeitsvermögens. Die älteren W. haben 4 (bis 6) 10 bis 12 m l. Arme (‚Ruten'); durchgesteckte, beiderseits durch Saumlatte begrenzte Sprossen bilden rechteckige windschiefe Flächen, die zum Auffangen des Winds mit Segel-


1

tuch od. Brettchen besetzt werden. Sie dienen meist zum Antrieb von Mahlmühlen (Windmühlen), die samt Haus um eine senkrechte Welle drehbar sind (deutsche Windmühle, Bockmühle) od. nur eine mit dem Windrad bewegliche Kuppe auf dem turmförmigen Gebäude besitzen (holländische od. Turmmühlen, Abb. 1). Die Geschwindigkeitsregelung erfolgt durch Änderung der Größe der Flügelfläche od. Abbremsen der überschüssigen Leistung. Neuere (‚amerik.') W., auch Windturbinen gen. (Abb. 2, Deutsche Windturbinenwerke Dresden), besitzen an Stelle der einzelnen Flügel einen geschlossenen Kranz, nützen also den Raum besser aus. Sie werden verwendet zur Wasserhebung, zum Antrieb landwirtschaftl. Maschinen, kleiner Werkstätten u. Mühlen u. zur Erzeugung von Elektrizität. Die selbstthätige Regulierung der Windturbine nach der Windrichtung bewirkt die Hauptfahne, nach der Windstärke die Seitenfahne. Vgl. Fr. Neumann (³1907).


2

Windrehe (vet.-med.) = schwarze Harnwinde.

Windrispe s. Dachstuhl.

Wind River (uind riwer), Oberlauf des (nordamerik.) Bighorn River (s. d.), bespült den Nordostfuß der gewaltigen, im Fremont Peak 4202 m h.

Windröschen s. Anemone. [W. R.-Kette.

Windrose s. Beil. Wind, Sp. IV.

Windsbach, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Ansbach, l. an der Fränk. Rezat, 384 m ü. M.; (1905) 1575 E. (52 Kath., 73 Isr.); [Eisenbahn]; Progymn., Pfarrwaisenhaus; Pferdezucht (Fohlenhof), Hopfen- u. Viehhandel.

Windschaden, Sturmschaden, entsteht im Wald bei starken Winden u. Stürmen; die Bäume werden samt den Wurzeln herausgerissen u. zu Boden geworfen (‚Windwurf, -fall') od. nur abgebrochen (‚Windbruch'). Am meisten ausgesetzt ist die Fichte, dann Weißtanne, weniger Kiefer u. Buche. Vorbeugungsmittel: Beginn des Hiebs auf der dem Hauptwind abgekehrten Seite, in Deutschland, Östr. u. der Schweiz die Ostseite, u. Führung gegen W. u. SW. (Hiebsfolge); Einlegen von ‚Loshieben' (bis 30 m br., streifenförm. Unterbrechungen der Holzbestände) im Innern großer Wälder, um die Stämme windfester zu machen; starke Durchforstung.

Windscheid, Bernh., Jurist, * 26. Juni 1817 zu Düsseldorf, † 25./26. Okt. 1892 zu Leipzig; 1847 ao. Prof. in Bonn, im selben Jahr o. Prof. in Basel, 1852 in Greifswald, 1857 in München, 1871 in Heidelberg, seit 1874 in Leipzig. 1880/83 als Mitgl. (seit 1874) der Kommission für die Ausarbeitung des B.G.B. in Berlin. Neben Jhering der namhafteste dtsch. Romanist der Neuzeit; berühmt vorzüglich als Systematiker durch sein ‚Lehrb. des Pandektenr.' (3 Bde, 1862/70, ⁹1906 von Th. Kipp), das maßgebend geworden ist für die Theorien des bisherigen gem. R. u. den ersten Entwurf des B.G.B. wesentlich beeinflußt hat. Schr. außerdem: ‚Zur Lehre des Code Napoléon v. der Ungiltigkeit der Rechtsgeschäfte' (1847); ‚Lehre des röm. R. v. d. Voraussetzung' (1850); ‚Actio des röm. Zivilr.' (1856); ‚Die Actio. Abwehr gg. Th. Muther' (1857); ‚Ges. Reden u. Abh.' (mit Biogr. hrsg. von P. Oertmann 1904). 1870 altkath., kurz vor seinem Tod prot. Vgl. Eck (1893); Kuntze (1893); Rümelin (1907). — Seine Tochter Käthe, Vertreterin des modernen weibl. Bildungswesens, * 28. Aug. 1859 zu München; 1886/90 Lehrerin in Leipzig, stud. seit 1890 germ. u. rom. Philol., 1894 in Heidelberg der erste weibl. Dr phil. in Deutschland; seit 1894 Leiterin der Gymn.-Kurse für Mädchen in Leipzig. Schr.: ‚Engl. Hirtendichtung von 1579 bis 1625' (1895) ꝛc.

Windschliff, Abschleifung u. meist auch vollkommene Polierung der Gesteine durch den von den Wüstenstürmen angeblasenen Sand.

Windschlucken, Windschnappen = Koppen.

Windsheim, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Uffenheim, l. an der Aisch (l. zur Regnitz), 313 m ü. M.; (1905) 3574 E. (224 Kath., 111 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; Renaiss.-Rathaus (1717/30); Progymn., landw. Fortbildungs-, städt. Töchter-, Zeichen-, Fachzeichenschule; Stadtbibl. (6000 Bde), Archiv; Sol- u. Mineralbad (Annaquelle, brom- u. lithionhaltiges Bitterwasser), Kurhaus, Heim für Pfarrerstöchter; Bierbrauereien, Gips-, Schwemmsteinfabr., Elektrizitätswerk. — Seit Ludwig d. Bayern Reichsstadt bis zur Annexion durch Bayern 1802. 1804/06 preußisch. Vgl. Schirmer, Gesch. (1848).

Windsor, 1) New W. (uin[d]sör, njû-), engl. Stadt, Berkshire, r. an der Themse gegenüber Eton u. Datchet (nach beiden Orten Brücken); (1901) 14130 E.; [Eisenbahn] (2 Linien); kath. Kirche; kgl. Schloß, von Wilhelm dem Eroberer beg., von Eduard III. 1356/73 neu erb., unter Georg IV. u. Viktoria gänzlich ern.; hervorragendste Teile die St Georgskapelle (spätgot., 1474 beg.; Kap. der Hosenbandordensritter), Albertkapelle, beide kgl. Grabstätten, mit erlesenster Pracht ausgestattet, die eine Fülle v. Kunstwerken enthaltenden Staats- u. kgl. Privatgemächer, der 25 m h. Runde Turm (bis 1660 Staatsgefängnis), der Glockenturm (ältester Teil der jetzigen Anlage) ꝛc. Im O. der Kl. Park mit dem Frogmore House (einst Landsitz des Prinzgemahls, jetzt sein u. seiner Gemahlin Mausoleum), im S. der Gr. Park (730 ha). Vgl. Loftie (Lond. ³1891). — 2) 2 kanad. Städte: W., Ontario, am St Clair, gegenüber Detroit (Dampffähren); 12153 E. (3720 Kath.); [Eisenbahn]; Schw. der hll. Namen, Josephsschw.; Fabr. v. Tabak, Leder ꝛc., Salz-, Obst-, Getreideausf., Wein- u. Obstbau. — W., Neuschottland, an der Minasbai; 3398 E. (373 Kath., Kirche); [Eisenbahn], Dampferstation; King's College (1788), Kollegiat-, Mädchenschule; Eisengießerei, Baumwollind. ꝛc., Gipsbrüche (bedeutende Ausfuhr).

Windspiel s. Windhund.

Windstau, der, Hebung des Wasserspiegels durch langandauernde starke Winde, bes. bedeutend u. verderblich (Sturmflut, s. Sturm) in Trichterbuchten u. an Flachküsten.

Windstillen = Kalmen.

Windsucht = Windkolik.

Windthorst, deutsch-bosn. Kolonie (1879 durch rheinl. u. hannov. Arbeiterfamilien gegr.), Kr. Banjaluka, zw. Banjaluka u. Bosnisch-Gradiška; (1895) in 3 Dörfern (Unter-, Mittel- u. Ober-W.) 1194 meist kath. E.; Trappisten; Ackerbau, Viehzucht. Südöstl., im Vrbasthal, die dtsch. Siedlung Rudolfstal, früher Maglajani, mit 428 E., Trappistenkl. Josephsburg (Milchwirtschaft), Kloster der Schw. vom kostbaren Blut u. Dampfmühle.

Windthorst, Ludw., hannov. Justizmin., hervorragender Parlamentarier, * 17. Jan. 1812 zu Kaldenhof b. Osnabrück, † 14. März 1891 zu Berlin. In ländlichen Verhältnissen aufgewachsen, besuchte er das Gymn. Carolinum in Osnabrück, stud. nach glänzender Reifeprüfung in Göttingen u. Heidelberg die Rechte, ließ sich 1836 in Osnabrück als Anwalt nieder, erlangte bald eine ausgedehnte Praxis, vermählte sich am 29. Mai 1838 mit Julie Engelen († 1898) u. wurde 1842 Rat am höchsten Gerichtshof in Celle. 1849 trat er als Abg. seines Heimatkreises für den hannov. Landtag ins polit. Leben ein, schloß sich der großdeutschen Partei an u. wurde bereits 1850 Kammerpräsident. Von König Georg V. 1851 zum Justizmin. berufen, entfaltete er ein hervorragendes Organisationstalent u. erwarb durch überaus geschickte Durchführung der wesentlich unter seiner Mitwirkung geschaffenen musterhaften Justizgesetze die uneingeschränkte Anerkennung auch seiner Gegner. Durch die von Bismarck unterstützten Intrigen der Adelspartei wurde er gestürzt, indes 1862 abermals mit dem Justizportefeuille betraut bis 21. Okt. 1865. Auf Betreiben der Hofpartei, die seinen Einfluß fürchtete, wurde er durch Ernennung zum Kronoberanwalt am höchsten Staatsgerichtshof zu Celle von Hannover ferngehalten. Als Hannover 1866 die Selbständigkeit verlor, legte er sein Amt nieder u. widmete sich dem öff. Leben, indem er den Wahlkreis Meppen seit 1867 bis zum Tod im preuß. Abgeordnetenhaus wie im norddtsch. u. deutschen Reichstag vertrat. An der Gründung der Zentrumsfraktion des preuß. Abgeordnetenhauses 1870 war er beteiligt u. schloß sich ihr auch bald an. Den Aufruf für die Reichstagswahlen, 11. Jan. 1871, hat er bereits mitunterzeichnet, desgl. das nach den Wahlen erschienene Programm der Reichstagsfraktion. Die Versuche Bismarcks, durch persönliche Angriffe den ‚Welfen' vom Zentrum zu trennen, scheiterten an W.s würdevoller überlegener Abwehr u. an dem entschiedenen Widerspruch der Fraktion, die durch Mallinckrodt erklären ließ, daß sie stolz sei auf diese von Preußen annektierte Perle, der sie erst die rechte Fassung gegeben habe. W. war ein durchaus moderner Politiker. Vom Rechtsboden der Verfassung aus führte er mit allen durch die Verfassung gegebenen Waffen den Kampf gegen die Staatsallmacht in jeglicher Erscheinungsform, auf kirchenpolit. Gebiet u. in der Schulpolitik (Kulturkampf) wie auf sozialem Gebiet. Aus demselben Grund bekämpfte er alle gewerblichen Staatsmonopole, Branntwein- u. Tabaksmonopol ebenso wie die Verstaatlichung der Eisenbahnen u. den Reichszuschuß für die Alters- u. Invalidenversicherung der Arbeiter. Dagegen wirkte er mit voller Kraft für die staatsrechtl. Gleichberechtigung der Konfessionen, Durchführung der Parität, freiheitl. Entwicklung der Verfassung, des Wahlrechts, der Preßgesetzgebung, für Arbeiterschutz u. planmäßige Sozialreform. Sein wesentliches u. unbestrittenes Verdienst ist es, mit Hilfe des Zentrums die kath. Kirche in Preußen vor der Umklammerung durch die Staatsallmacht gerettet, die Bismarcksche Gewaltpolitik gehemmt u. die soziale Reform in die Wege geleitet zu haben. Seine Erfolge erreichte er durch eine vorsichtige, klug berechnete Taktik. Mit echt niedersächs. Zähigkeit ging er, wenn auch zum erstenmal abgewiesen, immer wieder von neuem vor, nahm stets auf Abschlag, wo er das Ganze nicht haben konnte. Als Debatter war er unerreicht. Seine fast bis zur Blindheit geschwächte Sehkraft hatte sein Gedächtnis staunenswert entwickelt, u. sein Gehör war so geschärft, daß er jeden Zwischenrufer sofort erkannte u. abfertigte, ohne den Gedankengang seiner Rede zu unterbrechen. Eine mehrstündige Debatte behielt er mit allen Einzelheiten, u. wenn er dann zum Schluß das Wort erhielt, rechnete er mit allen Gegnern der Reihe nach ab, ohne eines ihrer Argumente zu vergessen. Dabei lauschte ihm das ganze Haus gern, um keine seiner humorvollen, oft bis zum schärfsten Sarkasmus gesteigerten Pointen zu verlieren. Als Parteiführer hielt er strenge Disziplin, was bei seinem unbestrittenen Ansehen nicht schwer war, u. da er die Partei stets geschlossen im gegebenen Augenblick einzusetzen vermochte, war er als Freund ebenso begehrt wie als Gegner gefürchtet, so daß selbst Bismarck widerwillig gezwungen war, die Disziplin, Zuverlässigkeit u. Geschicklichkeit des Zentrums anzuerkennen. Die letzte Frucht seines weitschauenden polit. Schaffens war der Volksverein für das kath. Deutschland. Mitten im Kampf gegen das Goßlersche Schulgesetz erlag er einer Lungenentzündung. Lauter von Charakter u. frommgläubiger Christ, lebte er in bescheidenen Verhältnissen; ehrenvolle u. glänzend bezahlte Stellen schlug er aus, um in polit. Arbeit der Sache zu dienen. Als ihm die deutschen Katholiken zur goldnen Hochzeit eine Ehrengabe darbringen wollten, erbat er sich die Mittel für eine Marienkirche in Hannover (wo er beigesetzt wurde). Ausgew. Reden, 3 Bde, 1901 f., [2]1903. Vgl. Menzenbach (1892); Knopp (1898); G. Bazin, W., ses alliés et ses adversaires (Par. [3]1898); J. Bachem im Staatslex. der Görres-Gesellschaft; Hüsgen (1907). — **W.bunde,** interkonfessionelle Vereinigungen junger Männer, die bezwecken, ihre Mitgl. zur Teilnahme am polit. Leben im Sinn des Zentrums heranzubilden, sie in ihrer polit. Überzeugung u. deren öff. Bethätigung zu stärken u. der Zentrumspartei bei Wahlen u. sonstigen Anläßen bereite Hilfskräfte zu stellen. Der erste Bund wurde 1895 zu Essen gegr.; der ‚Verband der W.bunde' (Organ: ‚W.blätter'; Sitz: Köln) zählt 1907: 104 Bunde mit etwa 8400 Mitgl. Vgl. Kipper (1906).

Windturbine s. Windräder.

Windwardinseln (ŭĭndūōrd-), brit.-westind. Kolonie, die Antillenkette zw. Martinique u. Trinidad: Sta Lucia, St Vincent, Grenadinen u. Grenada (s. d. Art.); 3 selbständige Teile (Sta Lucia, St Vincent u. Grenada) mit eig. Budget u. Gesetzgebungsrat ꝛc.; 1343 km², (1904) 170171 E.; Gouv. (in St George auf Grenada) u. 2 Administratoren (zugleich Kolonialsekretäre); gemeinsamer Appellhof.

Windwurf (forstw.) s. Windschaden.

Winebrennerians (ŭainbrĕnīrĕänſ), Partei der Baptisten, s. d.

Winer, Georg Benedikt, prot. Theolog, * 13. Apr. 1789 zu Leipzig, † 12. Mai 1858 ebd.; ebd. 1819/23 ao. u. seit 1832 (1823/32 in Erlangen)

o. Prof. Schr. u. a.: ‚Griech. Gramm. des neutest. Sprachidioms‘ (1821, [8]1894/98 von Schmiedel); ‚Bibl. Realwörterb.‘ (2 Bde, 1820, [3]1847 f.); Pauli ad Gal. epist. (1821, [4]1859); ‚Komparat. Darstellg des Lehrbegr. der versch. Kirchenparteien‘ (1824, [4]1882 von P. Ewald); ‚Gramm. des bibl. u. targum. Chaldäismus‘ (1824, n. A. 1882 von Fischer).

Winetz, böhm. Dorf, bei Jungbunzlau, s. d.

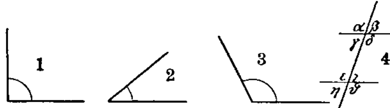
Winfried (angelsächs. Wynfreth) s. Bonifatius 1).

Wingert, der, Weingarten.

Wingolf, der (altnord.; wahrsch. = Weinhalle), nach der germ. Mythol. ein Gemach der Walhalla od. die neben dieser befindliche ‚Halle der Göttinnen‘ für die von Freyja ausgewählten Einherjer; bei Klopstock (Ode ‚W.‘) in falscher Deutung als ‚Freundeshalle‘ Symbol der Freundschaft.

Wingolf, W.sbund (Abk. W. B.), ältester stud. Verband mit (prot.-) christl. Charakter, hervorgegangen aus dem 1841 zu Bonn begr. W.; 1852 Bildung des Gesamt-W.s, 1877 Auflösung, 1880 Neugründung. Verwirft Duell u. Mensur, farbentragend (meist schwarz-weiß-gold); S.S. 1907: 23 Verbindungen, 354 Aktive, 188 Inaktive, 4150 alte Herren; alle 2 Jahre Wartburgfest (das erste 1850); in Eisenach W.sdenkmal für die im dtsch-franz. Krieg gefallenen Wingolfiten (1899, von Fr. Pfannschmidt); Verbandsorgan: ‚W.sblätter‘, seit 1872, hrsg. von Oberlehrer W. Sarges, Mühlhausen i. Thür.; ders., Vademecum Wingolfit. ([6]1903). Vgl. H. Waitz, Gesch. ([2]1904).

Winkel, Neigung zweier von einem Punkt, dem Scheitelpunkt des W.s, ausgehenden Geraden (Schenkel) gegeneinander (allerdings, wie auch die übrigen Definitionen, vielfach bestritten); Zeichen: ∡. Für den W. existiert ein Urmaß, der rechte W. (Abb. 1), mit dem alle W. der Größe nach verglichen



werden können. 2 rechte W. bilden einen flachen, 4 einen Voll-W. Ein W. heißt, je nachdem er kleiner od. größer als ein rechter ist, spitz (Abb. 2) od. stumpf (Abb. 3); je nachdem er kleiner od. größer als ein flacher ist, hohl od. erhaben. 2 W., die einen Schenkel gemeinsam haben u. deren andere Schenkel eine gerade Linie bilden, heißen Neben-W. (in Abb. 4 α u. β); 2 W., deren Schenkel wechselseitig Verlängerungen sind (in Abb. 4 α u. δ), heißen Scheitel-W.; diese sind einander gleich. ∡ α u. β sind auch supplementär; α ist der Supplements-W. von β u. umgekehrt. ε ist der Gegen- od. korrespondierende W. von α, ϑ der Wechsel-W. von α, η der entgegengesetzte W. von α, ζ der konjugierte W. von α. Flächen-W. nennt man die Neigung zweier Ebenen, gemessen durch einen ebenen W., dessen Schenkel in den beiden Ebenen liegen u. auf der gemeinsamen Durchschnittskante senkrecht stehen. Die W.messung spielt in der prakt. Geometrie, Astronomie u. in der Physik eine hervorragende Rolle. Alle W.messungen beruhen auf Teilung des Kreises, wobei Bogenteilung der W.teilung entspricht. Der rechte W. wird gew. in 90 gleiche Teile (Grade) geteilt, der Grad in 60 Min., die Min. in 60 Sekunden. Die feinsten W.meßinstrumente der Astronomen gestatten direkte Ablesung bis zu Bruchteilen von Sekunden; für den Schulunterricht genügt der Transporteur. Das natürliche Maß des W.s ist die Länge des mit der Einheit als Radius beschriebenen Bogens, der von den Schenkeln begrenzt wird, daher 180° in künstlichem Maß = π in natürlichem. — Das ebenfalls W. gen. Zeichengerät zum Ziehen von W.n, Parallelen ꝛc. wird aus dünnen Brettchen, Zelluloſe ꝛc. hergestellt. — W., parallakt., s. Himmel, Bd IV, Sp. 469. — W. (jur.), der Raum, durch den 2 Grundstücke voneinander geschieden werden; nach B.G.B. §§ 921 f. wird vermutet, daß die Eigentümer zur Benützung des W.s gemeinschaftlich berechtigt seien, sofern nicht äußere Merkmale auf das Alleineigentum des einen Nachbarn hinweisen. Die Unterhaltungskosten sind von den Nachbarn zu gleichen Teilen zu tragen; im übrigen richtet sich das Rechtsverhältnis nach den Vorschriften über die Gemeinschaft (B.G.B. §§ 741 ff.).

Winkel, früher Langen-W., hess.-nass. Flecken, Rheingaukreis, r. am Rhein u. am Südostfuß des Johannisbergs; (1905) 2694 E. (2472 Kath.); 🚉 (Östrich-W.); Denkmal für Rabanus Maurus (1906; † im Grauen Haus); chem. Fabr. (110 Arb.; Weinstein-, Zitronensäure ꝛc.), Weinbau (Winkler Hasensprung). 1 km nördl. Schloß Vollrads des Grafen Matuschka-Greiffenclau (1632) mit Weingut, 1 km westl. die Klause (ehem. Nonnenkloster).

Winkel, 1) Jan te, niederl. Litterarhist., ✱ 16. Nov. 1847 zu Winkel; 1877/92 Gymn.-Lehrer in Groningen, seitdem o. Univ.-Prof. der niederl. Spr. u. Litt. u. altgerm. Spr. in Amsterdam. Hauptw.: Geschied. der Nederl. letterk. (I, Haarl. 1887); Overzicht der Nederl. letterk. (ebd. 1882, [6]1905); ‚Gesch. der niederl. Litt. bis zum 17. Jahrh.‘ u. ‚Gesch. der niederl. Spr.‘ in Pauls Grundr. Bd II ([2]1901 ff.); Inleiding tot de geschiedenis der Nederl. taal (Culemb. 1905); Einzelwerke über Maerlant (Gent [2]1892) ꝛc. Seit 1878 Mithrsg. der Middelnederl. Bibl. ꝛc.

2) Lammert Allard te, niederl. Sprachforscher, ✱ 13. Sept. 1806 zu Arnhem, † 24. Apr. 1868 zu Leiden; 1851/63 Gymn.-Lehrer ebd., seitdem Mithrsg. von de Vries' Woordenboek der Nederl. taal. Vater der neuern niederl. Gramm. u. Rechtschreibung. Hauptw.: Leerboek der Nederl. spelling (Haag 1866, [8]1893); De grondbeginselen der Nederl. spell. (Leid. 1865, [5]1884) ꝛc. 1847/67 Hrsg. mehrerer Fachztschr. u. mit de Vries der Woordenlijst vor de spelling der Nederl. taal (ebd. 1866, [6]1904). Vgl. Brill (1868).

Winkeladvokat, Rechtsagent, im Ggſtz zum Rechtsanwalt ein Gewerbetreibender (Gew.O. §§ 35. 38 4. 40. 148, Z. 4), welcher fremde Rechtsangelegenheiten u. bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgt. Sein Betrieb bedarf der Anzeige, untersteht vielfach polizeil. Kontrolle u. kann untersagt werden. Rechtsagenten, denen das mündl. Verhandeln vor Gericht durch Anordnung der Justizverwaltung gestattet ist, können von dem Gericht nicht nach C.P.O. § 157, Abs. 2 zurückgewiesen werden. In Östr. untersteht der W. nicht der Gew.O., er bedarf der behördl. Konzession, die nur dort, wo Mangel an Advokaten besteht, erteilt wird (J.M.V. v. 8. Juni 1857 u. Erl. d. Min. d. J. v. 23. Juli 1871 u. 17. Mai 1896).

Winkelblech, Karl Georg (Pseud. Karl Marlo), Volkswirt, ✱ 11. Apr. 1810 zu Ensheim b. Mainz, † 10. Jan. 1865 zu Kassel; eig. Chemiker, seit 1843 Lehrer an der höhern Gewerbeschule zu Kassel; der erste deutsche sozialist. Theo-

retiker. Hauptw.: ‚Untersuchungen über die Organisation der Arbeit od. Syst. d. Weltökonomie‘ (3 Bde, 1848/59, ²1884/86, 4 Bde). Vgl. Grabski, Marlo als Sozialtheoretiker (1899).

Winkelbörse, von der Landesregierung nicht genehmigte Börse, im Deutschen Reich verboten (Börs.G. v. 22. Juni 1896).

Winkelehe s. Ehe, Bd II, Sp. 1646.

Winkeleisen, └-förmiges Walzeisen.

Winkelgeschwindigkeit, Geschwindigkeit eines auf dem Kreis vom Radius 1 sich bewegenden Punkts gemessen in Bogengraden in der Sekunde.

Winkelhaken s. Buchdruckerkunst u. Anschlagwinkel.

Winkelkopf, Winkeltrommel, Instrument zum Abstecken von Winkeln.

Winkelmann (vgl. auch Winckelmann), 1) Adolf, Physiker, ∗ 17. Okt. 1848 zu Dorsten b. Münster; 1877 Prof. in Hohenheim, seit 1886 in Jena; bekannt durch zahlr. Arbeiten über Lösungs- u. Mischungswärme, Verdampfung, spez. Wärme, Diffusion von Gasen u. Dämpfen, über die Wärmeleitung, die Eigenschaften von Gläsern in ihrer Abhängigkeit von der chem. Zusammensetzung (mit O. Schott). Hrsg. des ‚Hdb. der Physik‘ (6 Bde, ²1903 ff.).

2) Eduard, Geschichtsforscher, ∗ 25. Juni 1838 zu Danzig, † 10. Febr. 1896 zu Heidelberg; 1860 Oberlehrer in Reval, 1866 Privatdozent in Dorpat, 1869 o. Prof. in Bern, 1873 in Heidelberg. Schr.: ‚Gesch. Kaiser Friedrichs II.‘ (I/II, 1863/65); Bibliotheca Livoniae hist. (Petersb. 1869 f., ²1878); ‚Gesch. der Angelsachsen‘ (1883); für die Jahrbücher der dtsch. Geschichte: ‚Philipp v. Schwaben u. Otto IV.‘ (2 Bde, 1872/78) u. ‚Friedrich II.‘ (I/II, 1889/97; bis 1233, fortges. von Hampe). Hrsg.: die Neubearbeitung v. Böhmers Regesta Imperii 1198/1272 (1879/1901, mit Ficker); Acta Imperii ined. (2 Bde, 1880/85); ‚Urkdb. der Univ. Heidelberg‘ (2 Bde, 1886).

3) Herm., Heldentenor, ∗ 8. März 1849 zu Braunschweig; seit 1883 in Wien, sang bei den ersten Aufführungen des Parsifal die Titelrolle; ausgezeichnet durch bühnenwirksame Erscheinung wie durch hervorragend wohllautendes Organ.

Winkelmaß = Anschlagwinkel. — **W.** (Astron.), südl. Sternbild, s. Sternkarten, Rückseite.

Winkelräder = Kegelräder; vgl. Zahnräder.

Winkelrecht, einen rechten Winkel bildend, senkrecht.

Winkelried, Arnold, s. Sempach.

Winkelspiegel s. Spiegelinstrumente.

Winkeltreu s. Konformität.

Winkeltrommel s. Winkelkopf.

Winkelzähne, ∧-förmige Zähne an Zahnrädern, besitzen große Festigkeit u. ruhigen Gang.

Winker, bei der Marine eine mit bewegl. Armen versehene Vorrichtung zum Geben von Tagsignalen, entw. beweglich od. als Mast-W. fest angebracht. — **W.flaggen,** zum Zeichengeben bei Tag verwendete, in Rahmen eingespannte Flaggen.

Winkler, 1) Emil, Ingenieur, ∗ 18. Apr. 1835 zu Falkenberg b. Torgau, † 27. Aug. 1888 zu Berlin als Prof.; verdient um die Entwicklung des Eisenbahn- u. Brückenbaus. Schr.: Brückenbau (1872); Eisenbahnbau (³1897).

2) Klemens Alex., Chemiker, ∗ 26. Dez. 1838 zu Freiberg i. S., † 8. Okt. 1904 zu Dresden; 1873/1902 Prof. an der Bergakad. zu Freiberg. Hervorragender Anorganiker: entdeckte 1875 das Kontaktverfahren zur Herstellung von Schwefelsäureanhydrid, 1886 das Germanium, vereinfachte die Methoden zur Gasanalyse. Schr.: ‚Maßanalyse‘ (1883, ³1902); ‚Lehrb. der techn. Gasanalyse‘ (1884, ³1901).

3) Theod. (Pseud. Theod. Hell), Schriftst., ∗ 9. Febr. 1775 zu Waldenburg i. Sachsen, † 24. Sept. 1856 zu Dresden; Jurist, 1801 am Geh. Archiv in Dresden, 1841 Vizedir. des Hoftheaters, 1817/43 Red. (zuerst mit Fr. Kind) der Dresdener ‚Abendztg‘ (damal. belletrist. Hauptorgan); Freund K. M. v. Webers u. Hrsg. seines Nachlasses. Verf. die Gedichte ‚Lyratöne‘ (2 Bde, 1821), übers. (Camões' Lusiaden ꝛc.) u. Bühnenbearb. franz. Dramen u. Opern (‚Oberon‘, ‚Rob. der Teufel‘ ꝛc.).

4) Therese, geb. Messerer, Schriftstellerin, ∗ 13. März 1824 zu München, wo sie lebt. Schr. unter ihrem Mädchennamen zahlr. anziehende, doch zu stark idealisierende Hochlanderzählungen in christl. Geist, so ‚Dorfgesch.‘ (1862, ³1906), ‚Treue Herzen‘ (1876 u. ö.), ‚Die Waisen‘ (1883, ⁵1896), ‚In Treue fest‘ (1885, ³1899) ꝛc.; verf. auch die Kinderschriften ‚Aus seliger Jugendzeit‘ (6 Bde, ²1906 f.).

Winkowitz, dtsch. Name v. Vinkovci.

Winland s. Neuschottland.

Winlock (ŭĭnlŏk), Joseph, amerik. Astronom, ∗ 6. Febr. 1826 zu Shelbyville, Ky., † 11. Juni 1875 zu Cambridge, Mass.; seit 1857 an der Marinesternwarte Washington, 1866 Dir. der Harvard-Sternwarte. Hrsg.: Tables of Mercury (Wash. 1864), Meridian Circle Obs., Sternkatalog, Beob. von Sonne u. Planeten ꝛc.

Winn. (Zool.) = J. Winnertz, Dipterolog; schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Winnebago (ŭĭnĕbēgō), Zweig der Dakota, hauptſ. auf einer Reservation (r. am Missouri) in Nebraska (1890: 1215) u. in Wisconsin (etwa 1000). — Danach ben. der **W.see,** nordamerik. See, südwestl. von der Greenbucht des Michigansees, zu der er durch den schiffbaren Fox abfließt; 227 m ü. M., 48 km l., 15 km br.; Dampfschiffahrt; fischreich.

Winneburg (Ruine b. Kochem), ehem. reichsunmittelbare Herrschaft, s. Metternich.

Winnecke, Aug., Astronom, ∗ 5. Febr. 1835 zu Groß-Heere (Hann.), † 3. März 1897 zu Bonn; 1858 an der Sternwarte Pulkowa, 1872/83 Dir. der von ihm erbauten in Straßburg; geistvoller Beobachter von Sternparallaxen, Veränderl. Sternen u. Nebelflecken, entdeckte mehrere Planetoiden.

Winnenden, württ. Stadt, 9 km nordöstl. v. Waiblingen, 289 m ü. M.; (1905) 3927 E. (146 Kath.); [Bahn]; got. Stadtkirche (1713 ern.); Latein- u. Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Zigarren-, Papierhülsen-, chem. Fabrik, Holzind., Elektrizitätswerk, Wein- u. Obstbau. Im S. die ehem. Deutschordenskomturei Winnental (3schiffige rom. Kirche, geschnitzter Altar Ende 15. Jahrh.), jetzt staatl. Irrenheilanstalt (vgl. Kreuser, 1885).

Winnipeg (ŭĭnĭ-), Hauptst. der kanad. Prov. Manitoba, an der Mündung des Assiniboine in den Red River of the North; (1901) 42 340 E. (5143 Kath.); [Bahn] (11 Linien), elektr. Straßenbahnen, Dampferstation; anglik. Erzb., dtsch. Konsul, Einwanderungsinspektion; 6 (1 dtsch.) kath. Kirchen (5 von Oblaten der Unbefl. Jungfrau, 1 von Benediktinern besorgt); Univ. v. Manitoba (1877; Prüfungsbehörde u. Unterricht in Naturwiss.; 6 affil. Colleges, das kath. in der Vorst. St Boniface, s. d.), Landwirtschaftsschule, dtsch. Schule der Benediktinerinnen ꝛc., Theater; allg., St Bonifacehospital, Prov.-Blinden- u. Taubstummenanstalt ꝛc., Schw. der hll. Namen, Barmh. Schw. ꝛc.; 120 ha öff. Parks;

Müllerei, Eisenbahnwerkstätte, Sägewerke, Brauereien ꝛc.; Handelsmittelpunkt des kanad. Westens, größter Getreidemarkt (das ‚kanad. Chicago‘) des brit. Reichs (Ausf. 1905: 22 Mill. hl Weizen).

Winnipegsee (s. o.), kanad. See (hauptf. Manitoba), 217 m ü. M., 24500 km²; nur 27 m t. Sammelbecken wasser- u. sedimentreicher Flüsse (daher in Auffüllung begriffen), bes. des schnellenreichen, 850 km l., für Boote fahrbaren Winnipeg (aus dem 7580 km² gr. Lake of the Woods, ‚Wäldersee‘), des Red River of the North u. Saskatchewan (s. d. Art.); Abfl. Nelson (s. d.) zur Hudsonbai.

Winniza, russ. Kreisst., Podolien, am Bug; (1897) einschl. Garn. 30563 E. (38 % Isr.); ; Korps- (12.), 3 Brig.Komm.; kath. Kirche; Realschule; Kupfer-, Eisengießerei, Brauerei ꝛc.

Winnweiler, pfälz. Kantonshauptort (Landgem.), Bez.A. Rockenhausen, an der Alsenz; (1905) 1633 E. (847 Kath., 69 Isr.); ; Amtsg.; ehem. Schloß der Grafen v. Falkenstein (1793 z. T. zerstört); Latein- u. Real-, Fachzeichenschule; Schul- u. Barmh. Schw.; Eisenhütte (300 Arb.), Stanz- u. Elektrizitätswerk; Ausflugs- u. Luftkurort.

Winona (uĭnŏna), nordamerik. Stadt, Minn., im SO. des Staats r. am Mississippi (3 Brücken); (1900) 19714 E.; , elektr. Straßenbahnen; kath. Bisch.; kath. Prokathedrale, dtsch. Josephskirche ꝛc.; staatl. Normalschule, Mädchensem., öff. Bibl., Theater; Franziskanerinnen (Pens. ꝛc.), Schw. v. N.-D.; Mühlen, Sägewerke, Wagenbau ꝛc., Getreideverschiffung. — Das gleichn. Bist. (1889, Suffr. v. St Paul) zählt 150 Kirchen u. Kap., 95 (8 S. J.) Priester, 8 weibl. relig. Genoss., an 47000 Kath.

Winrich v. Kniprode s. Kniprode.

Winsbeke, Der, mhd. strophisches Lehrgedicht, um 1210 viell. von einem Herrn v. Windsbach verf., enthält eines ritterlichen Vaters Lebensregeln für seinen Sohn über höfische Zucht u. Sitte. — Ein weibl. Seitenstück, die Winsbekin, geht teilw. in Zwiegespräch zw. Mutter u. Tochter über. Beide hrsg. von Leitzmann, 1888.

Winschoten (wĭnßch-), niederl. Gem., Prov. Groningen, am Winschoter Diep; (1906) 11027 E.; , Straßenbahn nach Bellingwolde, Finsterwolde u. dem Stadskanal; Kreisg.; kath. Kirche; Staats- u. prot. Gymn., höhere Bürgerschule; Schiffahrt.

Winselaffen = Rollschwanzaffen.

Winsen, 1) W. a. Luhe, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Lüneburg, r. an der Luhe oberhalb ihrer Mündung in die Ilmenau (Umschlaghafen geplant); (1905) 4412 E. (48 Kath.); , Kleinbahn nach Egestorf; Amtsg.; Papier- (260 Arb.), Tuchfabr., Elektrizitätswerk. — 2) W. a. Aller, hannov. Landgem., Landkr. Celle, r. an der Aller, 50 m ü. M.; 1655 E. (30 Kath.); . 5 km südwestl., am Flüßchen Wietze, die Dörfer Wietze (120 prot. E.) u. Steinförde (510 prot. E.) mit Ölquellen (1906: 50000 t Öl) u. (bei Steinförde) mächtigem Steinsalzlager (Schachtbau 1906 beg.). Vgl. Dziuk, Übersichtskarte vom Ölrevier 1:4000 (²1905).

Winsford (uĭnsförd), engl. Stadt, Graffsch. Chester, am Weaver (l. zum Mersey); (1901) 10382 E.; ; techn. Schule, öff. Bibl.; bedeutende Salzgewinnung (Sole u. Steinsalz), Bootbau.

Winston (uĭnßtön), nordamerik. Stadt, N. C., im NW. des Staats; (1900) 10008 E.; ; kath. Kirche; Tabak-, Baumwollind., Eisenwerke, Wagenbau. Anstoßend Stadt Salem (3642 E.) mit Mädchencollege, Musikschule u. gleicher Industrie.

Winter, die kälteste Jahreszeit; astron. (für die Nordhalbkugel) von der W.sonnenwende (s. Ekliptik), wo die Sonne im W.punkt steht (21., 22. od. 23. Dez.), bis zur Frühlingsgleiche (21. od. 20. März) 89 Tage 1 Stunde; meteorol. die Monate Dez., Jan., Febr., von denen in Mitteleuropa der Jan. am kältesten zu sein pflegt (häufig aber Nach-W. Mitte Febr.); die Niederschläge nehmen hier im allg. von Dez. bis Febr. ab, die Schneefälle (wenigstens im Gebirge) gew. zu. Je nach der Lage der ‚Aktionszentren der Atmosphäre‘ (s. Beil. Wetter, Sp. IV) ist der mitteleurop. W. entw. kalt u. trocken (eines der beiden Maxima steht in der Nähe) od. kalt u. schneereich (Azorenmaximum bei den Brit. Inseln) od. warm u. feucht (ein Minimum über dem Atlant. Ozean u. Nordeuropa). Der W. der Südhalbkugel ist um einige Tage länger, wegen der überwiegenden Wasserbedeckung aber um 2° wärmer (Juli 10,3°).

Winter, 1) Georg, Geschichtsforscher, * 3. Febr. 1856 zu Breslau; 1877/79 Assistent Rankes, seitdem im preuß. Archivdienst, jetzt Dir. des Staatsarchivs zu Magdeburg. Schr.: ‚Gesch. des Rats in Straßb.‘ (1878); ‚Zieten‘ (2 Bde, 1886); ‚Gesch. des 30jähr. Kriegs‘ (1893); ‚Dtsch. Gesch. im Zeitalter der Hohenstaufen‘ (mit J. Jastrow, 2 Bde, 1897 bis 1901); ‚Friedr. d. Gr.‘ (2 Bde, 1907).

2) Ludw. Georg, bad. Staatsm., * 18. Jan. 1778 zu Prechthal, Sohn des dort. Pfarrers, † 27. März 1839 zu Karlsruhe (Denkmal); 1815 Ministerialrat, 1822 Staatsrat u. 1824 Ministerialdir. Seit 1830 (Titel erst 1833) Min. des Innern u. bis zum Tod der leitende Kopf u. Charakter in der innern Regierung u. deren Hauptvertreter gegenüber dem Landtag; um die gesunde Entwicklung des bad. Staatswesens hochverdient durch Kräftigung des konstitutionellen Lebens, wirtsch. u. gesetzgeberische Reformen (1831 Gemeindeordnung, Abschaffung der Verfassungsänderungen v. 1825, Preßgesetz); zw. Radikalismus u. Reaktion die richtige Mitte findend, schlicht, derb, gerade u. sehr beliebt.

3) Peter v., Opernkomp., * 1754 zu Mannheim, † 17. Okt. 1825 zu München; Schüler Voglers; Violinist, 1788 Hofkapellmeister in München; sehr fruchtbares, aber vielfach nicht bes. reiches Talent; von seinen zahlr. Opern u. Singspielen berühmt das ‚Unterbrochene Opferfest‘ (1796), bedeutender ‚Marie v. Montalban‘ (1798) u. ‚Colmal‘ (1809); komp. ferner Oratorien (‚Sterbender Jesus‘), Kantaten, 26 Messen, 2 Requiem, Motetten, Kammermusik u. a., außerdem eine Singschule (3 Tle). Vgl. V. E. Frensdorf (in Vorbereitung).

Wintera *Murr.*, Pflanzengattg = Drimys.

Winterana *L.*, Pflanzengattg, s. Kanellaceen.

Winterastern s. Chrysanthemum.

Winteraustreiben = Todaustreiben.

Winterbalg s. Haar, Bd IV, Sp. 4.

Winterberg, 1) 2 Berge der Sächs. Schweiz: Gr. W., südöstl. v. Schandau, kuppelförm. Basaltrücken über Sandstein, 551 m (Gasthaus u. 25 m h. Aussichtsturm); nördl. der Kl. W., 500 m. — 2) nordelsäss. Berg (Gr. W., gew. Groß-Wintersberg), höchster der Nord-Vogesen, bei Niederbronn, 581 m, mit Aussichtsturm. — 3) Hügel bei Saarbrücken (s. d.), mit Aussichtsturm (Kriegerdenkmal).

Winterberg, 1) westfäl. Stadt, Kr. Brilon, auf der rauhen Hochfläche v. W. (s. Westfalen), am Kahlen Asten, 667 m ü. M.; (1905) 1389 (1298 Kath.), (1907) 1736 E.; ; Krankenhaus (Fran-

ziskanerinnen); Wirkwarenfabr., Holzhandel, Fremdenverkehr; Heimat zahlr. Hausierer. — 2) böhm. Stadt, Bez.-H. Prachatitz, im Böhmerwald, am Nordfuß des Kubany; (1900) 4719 E. (4631 Kath.; 4225 Dtsch.); ; Bez.-G.; Marienkirche (Mitte 14. Jahrh.), Schloß des Fürsten Schwarzenberg (Ende 12. Jahrh., 1622/24 neu); kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Borromäerinnen.

Winterberger, Alexander, Musiker, * 14. Aug. 1834 zu Weimar; Schüler des Leipziger Konservat. (ebd. Lehrer) u. Liszts; sehr fruchtbarer Liederkomp. von vornehmer Empfindung u. vollendeter Form. Vgl. Förster (1905).

Wintereier = Dauereier.

Winterer, Landelin, elsäss. Politiker, * 28. Febr. 1832 zu Ober-Sulzbach (Kr. Thann); 1856 Priester, seit 1871 Pfarrer in Mülhausen, Ehrendomherr; seit 1879 Mitgl. des elf.-lothr. Landesausschusses, 1874/1903 des Reichstags (Elsässer). Hauptw.: Hist. de la persécution relig. en Alsace pendant la grande révol. (Par. 1870); Socialisme contemp. (ebd. 1878, ^{2}1894); Social. internat. (ebd. 1890); Social. allemand et ses dernières évol. (ebd. 1903) ꝛc.; ferner an 50 relig., soz. u. hist. Brosch. Gründer (1890) u. Hrsg. des ‚Arbeiterfreund‘.

Winterfeld, 1) Adolf v., Romanschriftst., * 9. Dez. 1824 zu Altruppin, † 8. Nov. 1889 zu Berlin; 1844/53 Offizier. Schr. zahlr. Militärhumoresken (‚Garnisongesch.‘, 1856, ^{4}1877; ‚Manövergesch.‘, 1858, ^{3}1863 ꝛc.), als deren Begründer er gilt, auch kom. Romane, wie ‚Geheimnisse einer alten Stadt‘ (1863, ^{2}1880), kl. Lustspiele ꝛc. Humorist. Romane, n. A. 1904 ff.

2) Karl v., Musikschriftst., * 28. Jan. 1784 zu Berlin, † 19. Febr. 1852 ebd.; Jurist u. Bibliothekar. Schr. ungemein fleißige u. wertvolle musikhist. Studien über Palestrina (1832), Gabrieli (1834, 3 Tle; sein bedeutendstes Werk); ferner: ‚Evang. Kirchengesang‘ (3 Bde, 1843/47); ‚Zur Gesch. heil. Tonkunst‘ (2 Tle, ges. Abh., 1850/52). Sein Briefwechsel mit E. Krüger hrsg. von Prüfer (1898).

Winterfeldt, Hans Karl v., preuß. General, * 4. Apr. 1707 zu Vanselow b. Demmin, † 8. Sept. 1757 zu Görlitz. Seit 1720 im Heer u. beim König u. Kronprinzen in Gunst, nach dem Thronwechsel Major, nach der Schlacht v. Mollwitz u. dem Gefecht v. Rothschloß schon 1741 Oberst. 1745 zeichnete er sich bei Slawentzitz, Hirschberg, Landeshut u. als Generalmajor bei Hohenfriedberg aus. Während des Friedens Generaladjutant u. Vertrauter Friedrichs, wegen seines Einflusses viel gehaßt. 1756 Generalleutn., bei der Kriegspartei, Unterhändler bei der Kapitulation v. Pirna, 1757 bei Prag verwundet, 7. Sept. bei Moys von Nádasdy geschlagen u. tödlich verwundet. Vgl. Mollwo (1899).

Wintergarten s. Gewächshäuser.

Wintergrün, vom Laub, s. d. — **W.,** das, Pflanzengattg, s. Pirolaceen; auch = Immergrün; W.öl s. Gaultheria.

Wintergut = tote Federn, s. Gänse, Bd III, Sp. 1036.

Winterhalter, Franz Xaver, Lithograph u. Maler, * 20. Apr. 1806 zu Menzenschwand (Baden), † 8. Juli 1873 zu Frankfurt a. M. Urspr. Kartenstecher in dem Herderschen Kunstinstitut zu Freiburg i. Br., 1823 Schüler Stielers in München u. Lithograph in der Pilotyschen Anstalt, 1828 in Karlsruhe; seit 1834 in Paris gefeiertster Porträtist (bes. von Fürstlichkeiten), doch erscheinen uns seine Bildnisse wie die Genrebilder (Dolce far niente ꝛc.) süßlich u. von fader Eleganz. — Auch sein Bruder Hermann (1810/91) war in der gleichen Art thätig, aber schwächer.

Winterhude, nördl. Stadtteil v. Hamburg, s. d., Plan.

Winterkleid der Tiere s. Tier.

Winterkönig, Spottname Kurf. Friedrichs V. v. d. Pfalz als Königs v. Böhmen, s. Bd III, Sp. 886.

Winterling, der, Pflanze, s. Eranthis.

Wintermonat, bei Karl d. Gr. der Januar, in den Kalendern der November od. Dezember.

Winternitz, Wilh., Mediziner, * 1. März 1834 zu Josefstadt (Böhmen); 1881 ao., 1899 o. Prof. in Wien; seit 1865 Besitzer u. Chefarzt der Wasserheilanstalt Kaltenleutgeben b. Wien. Verdient um die wiss. Ausbildung der Hydrotherapie. Schr.: ‚Hydrotherapie auf physiol. u. klin. Grundl.‘ (2 Bde, 1877/80, ^{3} in Vorbereitg). Hrsg.: ‚Blätter f. klin. Hydrother.‘ (1891 ff.).

Winterquartier, in Feldzügen Unterkunftsort für die Truppen während des Winters; früher fast regelmäßig benützt, da größere Operationen in dieser Jahreszeit ausfielen, seit Napoleon I. als nicht kriegsgemäß abgeschafft.

Wintersche Rinde s. Drimys, falsche s. Kanellaceen.

Winterschlaf, ein Ruhezustand, in den viele Tiere gemäßigter u. kalter Länder gegen den Winter hin verfallen u. aus dem sie im Frühling wieder erwachen (Murmeltier, Haselmaus, Hamster, Fledermäuse, Igel, Dachs, brauner Bär, viele Insekten, Fische ꝛc.). Ihre Körpertemperatur sinkt dabei bis auf die der Umgebung, die Nahrungsaufnahme wird eingestellt, der Stoffwechsel eingeschränkt (bis auf $^{1}/_{100}$ des normalen), die Thätigkeit der Kreislauf- u. Atmungsorgane bedeutend herabgesetzt (beim Murmeltier 14 bis 36 Herzschläge in der Min. statt 200 bis 300 u. Atemzüge 2 bis 8 statt 50 bis 70). Licht- u. Schallreize sind meist unwirksam. Während des W.s wird bes. das im Sommer angesammelte Fett verbraucht. Dem W. können der Sommerschlaf (Trockenstarre), den manche Tiere der Tropen (Protopterus ꝛc.) beim Eintritt der heißen Jahreszeit beginnen, u. das latente Leben (s. d., Bd V, Sp. 595) verglichen werden.

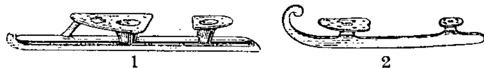
Winterschulen s. Beil. Landwirtschaft, C.

Wintersgrün, früher Name v. Gottesgab.

Wintersporen der Rostpilze s. d.

Wintersport, Sports u. Sportsspiele, die zu ihrer Ausübung Schnee od. Eis benötigen. Mit der zunehmenden Vorliebe für Bewegungsspiele hat der W. in Mitteleuropa weite Kreise ergriffen, um so mehr, als sein einer Zweig (der Skilauf) dem aufblühenden Alpinismus in vielem wesensverwandt ist (beide sind z. T. Wandersports). Haupts. sind es alte Verkehrsgeräte, die zu W.geräten wurden (Schlittschuh, Rodel, Ski), wenn wir auch in Mitteleuropa beim Skilauf die umgekehrte Entwicklung sehen. Obgleich die Entwicklung des W.s erst im Anfangsstadium ist, hat er schon große Bedeutung. Der hygien. Wert des W.s beruht auf der intensiven Bewegung in staubfreier Luft bei oft starker Insolation, der moralische Wert in der Erziehung zu Mut, Selbständigkeit u. (oft) zur Einfachheit. Die volkswirtsch. Bedeutung verteilt sich gleichmäßig auf Industrie, Handel, Hotel- u. Verkehrswesen. Die ‚Sportszüge‘ sowie die Reklame in Gestalt von Propagandaschriften ꝛc. bezeugen, wie sehr die Eisenbahnverwaltungen (der Schweiz, Bayerns u. Österreichs) die Bedeutung des W.s erkannt haben. Betrieben wird der W. vor allem in Nordeuropa,

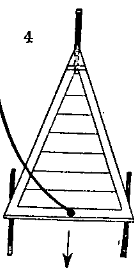
Der **Schlittschuhlauf** (E i s l a u f) ist eine uralte (prähist. Schlittschuhe aus Knochen in der Mark, Hannover, Friesland, England, Böhmen u. Ungarn gefunden) u. wohl immer noch die verbreitetste Form des W.s. Von den Dichtern (Goethe, Klopstock) verherrlicht, hat er am längsten viele Anhänger gehabt. Wird in 2 Formen betrieben, als Touren- (Schnell-) u. als Kunst- (Figuren-) Lauf. Die Formen des Schlittschuhs (jetzt stets aus Stahl) für beide Sportsarten sind verschieden; die für Schnellauf sind länger u. der Lauf


1 2

gerade (Abb. 1), der für Kunstlauf ist kaum länger als der Fuſs, mit gebogenem Lauf (Abb. 2). Die Systeme der Befestigung mit dem Fuſs sind sehr mannigfach.

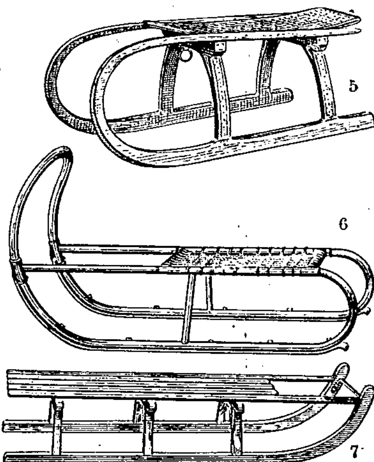
Der Schnell- u. Tourenlauf, als Bewegung ziemlich eintönig, hat den Vorzug, in die Natur zu führen. Auf Naturbahnen (Seen, Flüssen, Kanälen) läſst er sich aber nur relativ selten ausüben, deshalb werden auch die Schnellaufwettrennen meist auf künstlich hergerichteten Bahnen abgehalten (nam. in Davos). Rekords sind: 500 m in $44^4/_5$ Sek., 1000 m in 1 Min. 34 Sek., 1500 m in 2 Min. $22^3/_5$ Sek., 5000 m in 8 Min. $37^3/_5$ Sek, 10000 m in 17 Min. $50^3/_5$ Sek. Das ‚Kunstlaufen' verzichtet auf Naturgenuſs u. wird am besten auf sorgfältig unterhaltenen Bahnen ausgeübt. Der Eislauf ist als Bewegung wohl der eleganteste u. graziöseste aller Sports. Die Mannigfaltigkeit der Wendungen u. Figuren sowie die spielende Überwindung der wechselnden Gleichgewichtsschwierigkeiten erzeugt ein eigentümliches Lustgefühl. Der Höhepunkt des Kunstlaufs ist das ‚Paarlaufen', ausgeführt von Herr u. Dame (‚Eistänze'). Neben den Eisbahnen auf natürlichen Gewässern werden neuerdings in den gröſseren Städten sog. ‚Spritzeisbahnen' auf festem Boden (z. B. Tennisplätzen) hergestellt. Einige Groſsstädte besitzen Eisbahnen in geschlossenen Räumen, mittels Ammoniakverdampfung erzeugt, die vom Herbst bis Frühjahr benützt werden (Paris, London, Brüssel, München, Nürnberg, Neuyork, demnächst Berlin). Die zahlr. Eislaufvereine haben sich zu einem internat. ‚Eislaufverein' zusammengeschlossen mit einheitlichen Wettlaufbestimmungen. Abgehalten werden: Weltmeisterschaften, Europameisterschaften u. solche einzelner Länder. Vgl. Holletschek, Kunstfertigkeit im Eislaufen ([6] 1904); ders., Eisbahnen u. Eislaufvereine (1907).


3


4

Einen besondern Zweig des Schlittschuhlaufens stellt das Laufen mit Segel dar (S c h l i t t s c h u h s e g e l n, Abb. 3). Das Segel ist 3eckig u. über 2 rechtwinklig aneinander befestigte Bambusstäbe gespannt.

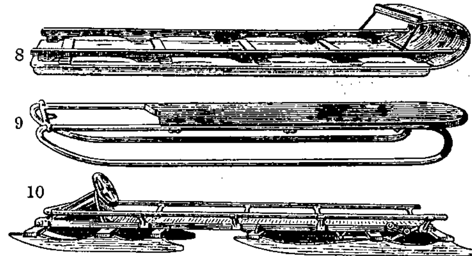
Eissegeln od. S c h l i t t e n s e g e l n, haupts. in Nordamerika u. Ruſsland betrieben, ist eine Übertragung des sportl. Segelns auf das Eis. Der Segelschlitten (Abb. 4: Grundriſs) ist im Prinzip ein 3-kufiges Gestell, dessen hintere Kufe steuerbar ist. Im übrigen sind die Konstruktionen sehr mannigfach. Dieser Sport erfordert groſse freie Flächen; die erzielten Geschwindigkeiten stehen den besten Automobilzeiten nicht nach.


5 6 7

Eishockey (-hŏkē) ist eine Übertragung des gleichn. Rasenspiels auf das Eis, wo es auf Schlittschuhen gespielt wird. Oft (nam. auf kleineren Plätzen) benützt man statt des Balls aber eine Scheibe.

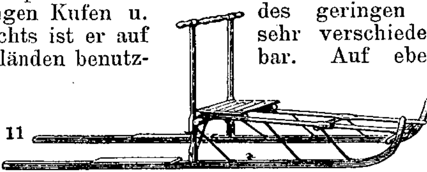
Curling, das (engl., kŏrlĭng), das dem E i s s c h i e ſ s e n nahe verwandte schott. Nationalspiel (mit flachen Granitplatten), wird wie dieses auch ohne Schlittschuhe gespielt.

Das **Schlittenfahren** mit den verschiedenartigsten Gefährten ist teilweise ein uraltes Volksverkehrs- u. Belustigungsmittel. Der sportl. Aufschwung stammt aus der Zeit, als die Engländer sich dieses Geräts bemächtigten (etwa seit den 1870er Jahren). Auf Naturbahnen (harten, gebahnten Straſsen, Holzabfuhrwegen etc.) werden die verschiedensten Arten der Rodel (Abb. 5, Stahlrodel Abb. 6), der Hörner- u. Davoserschlitten (Abb. 7) benützt. Auf Kunstbahnen (mit stark überhöhten Kurven, täglich präparierter Eisdecke) vorzugsweise die Liegeschlitten für 1 Person (Toboggan [tŏbŏgŏn], Abb. 8, u. Skeletontypen [ſskĕlĕtŏn-], Abb. 9) sowie die steuerbaren Mehrsitzer mit geteilten Kufen (B o b s l e i g h typen [bŏbſslē-], Abb. 10). Eine Bobsleighmannschaft besteht gew. aus 6 Personen. Zur Erzielung gröſserer Geschwindigkeiten werden Bobsleigh wie Skeleton oft mit Bleiplatten beschwert. Die berühmteste (Renn-) Bahn ist der Cresta-Run (krĕſstă-rŏn) in St Moritz.


8 9 10

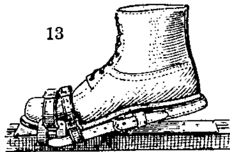
Die Zahl der verschiedenen Sportschlittenformen (z. T. zusammenlegbar) ist sehr grofs.

Ein ganz eigenartiger Schlittentypus ist der ‚Rennwolf' (Abb. 11), der ebenso zu Verkehrs- wie Sportzwecken verwandt wird. Infolge seiner langen Kufen u. des geringen Gewichts ist er auf sehr verschiedenen Geländen benutzbar. Auf ebenen

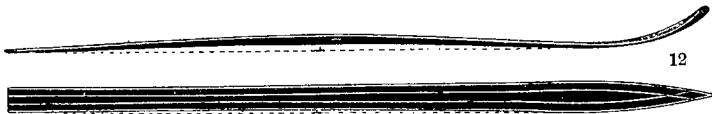

11

Strafsen etc. wird er fortbewegt durch Abstofsen mit einem Fufs, während der Fahrer mit dem andern Fufs, der auf einer Kufe steht, u. gleichzeitig mit den Armen den Schlitten vordrückt (auf glatter Bahn 10 bis 20 km per Stunde). Der Rennwolf stammt urspr. aus Schweden u. hat etwa seit 15 Jahren in Mitteleuropa Eingang gefunden.

Der **Skilauf.** Der Ski (s. d.) ist eine uralte Erfindung, die wahrsch. von Mongolenstämmen (Lappen) nach Skandinavien gebracht wurde. Seit vorgeschichtl. Zeit wird in ganz Skandinavien der Ski benützt. Zum Sportgerät wurde er erst erhoben etwa in der Mitte der 1870er Jahre. Ski liefse sich am besten übersetzen mit ‚Gleitschneeschuh'. Die Bewegung ist wesentlich anders als mit allen anderen Schneeschuhen (Schneebrettchen; runden, ovalen, mit Schnüren etc. bespannten Rahmen: Schneereifen, Kanadiern etc.). Die Einbürgerung des Skilaufs in Mitteleuropa datiert etwa vom Anfang der 1890er Jahre. Erhebliche Bedeutung hat er für den milit. Aufklärungs- u. Sicherungsdienst, nam. im tiefverschneiten Gebirge gewonnen, wo er auch dem Postverkehr wertvolle Dienste leistet. Bes. ist der Ski heimisch geworden in den dtsch. Mittelgebirgen u. in manchen Teilen der Schweiz, wo der Skilauf zum Nationalsport zu werden scheint. Seit 1900 etwa wird er auch in Nordamerika eifriger betrieben, bes. unter norw. Führung. Die Zahl der Skimodelle ist grofs. Fast jede Landschaft Norwegens hat ihre eigne Form. Als Sportski wird fast ausschliefslich der ‚Telemarktypus' gebraucht. Der Telemarkski (Abb. 12) ist ein etwa 2 bis 2,60 m l. Brett mit vorne aufgebogener Spitze, von wechselnder Breite (7 bis 10 cm) u. Dicke (1 bis 3 cm) mit einer Federungsaufbiegung in der Mitte der Laufläche. An dieser Stelle trägt der Ski auch die Bindung, die Vorrichtung, die Fufs u. Ski ‚verbindet'. Erst die letzten Jahre haben zahlr. technisch vollkommenere Bindungen gebracht. Das Prinzip der meisten ist ein Paar fester Metallbacken, in die ein Absatzriemen den Fufs des Läufers von hinten nach vorne hineinpafst. Andere Modelle (z. B. die ‚Lilienfeldbindung') bestehen aus Metall- od. ‚Balatasohle', haben bewegliche Backen u. Federmechanismus.


13

Die meist gebrauchten norw. Bindungen sind die ‚Huidtfeld'- (Abb. 13) u. die ‚Ellefsen'-Bindung. Der hohe Reiz des Skilaufs liegt einmal in der bei der Abfahrt erzielten grofsen Geschwindigkeit (bis 120 km/Stunde), zum andern in der räumlichen Unbeschränktheit. Soweit Schnee liegt, reicht des Skiläufers Feld. Das Gehen in der Ebene (oft unterstützt durch Vorwärtsstofsen mittels 2er Stöcke mit grofsen ‚Schneetellern', Abb. 14) ist ein Vorwärtsschleifen mit Gleitschritten. Hänge bis etwa 15° werden direkt genommen. An steileren Hängen mufs eine Zickzackspur angelegt werden. Ein guter Läufer steigt bei nicht zu schlechtem Schnee etwa um $^1/_4$ langsamer als ein Sommerwanderer. Für lange Bergfahrten benützt man (aufgenagelten od. abnehmbaren) Fellbesatz (aus Seehundsfell), dessen rückwärtsschauende Haare das Rückgleiten hindern. Viele hohe Alpenberge sind schon mit Skiern im Winter bestiegen worden (Monte Rosa, Breithorn, Finsteraarhorn etc.). Die ‚Abfahrt' ist ein Bergabrutschen mit zusammengestellten Skiern in aufrechter Haltung. Geübte Läufer bremsen nur mit dem Ski selbst durch Einnahme der sog. ‚Schneepflugstellung' (Spitzen zusammen, Hinterende auseinander, Skier gekantet) od. der ‚Stemmstellung' (ein Ski bürstet quer zur Fahrtrichtung über den Schnee). Gehalten wird mittels der Schwünge (‚Telemarkschwung' = kurzer Bogen auf Innenkante des belasteten äufsern Ski, u. ‚Kristianiaschwung' = Bogen auf der Aufsenkante des innern Ski). Der ‚Skisprung' ist ausnahmslos ein Tiefweitsprung.


12

Die Vereine Mitteleuropas haben sich (bis auf wenige) zusammengeschlossen zum ‚Mitteleurop. Skiverband' mit gemeinsamen Wettlaufbestimmungen. Abgehalten werden Meisterschaften von Deutschland, Österreich u. der Schweiz, aufserdem Lokalmeisterschaften. Die Rennergebnisse lassen sich nicht vergleichen. Sie sind zu sehr abhängig von Schnee u. Gelände. Maximalleistungen sind: 40 km in hügligem Gelände in 2 St. 49 Min.; 13 km in bergigem Terrain in 1 St. 3 Min. 220 km (fast eben) in 2 St. 20 Min. Der gröfste bekannte Sprung (ohne Sturz) war 46 m.

Vgl. Hoek u. Richardson, Ski u. seine sportliche Benutzung (dtsch [3]1907); Paulcke, Skilauf ([8]1905); Zdarsky, Alpine Skilauftechnik ([2]1903). ‚Skiführer durch die Ostalpen', hrsg. vom Östr. Alpenklub (1906); ‚Jahrbücher' des norw. u. schwed. Skiverbands u. des Ski-Club of Great Britain. Aufserdem mehrere period. Vereinspublikationen.

Eine besondere Anwendung des Skilaufens ist das ‚Skikjöring' (schichöring), das Fahren mit vorgespanntem Pferd. Dieser Sport ist nur auf gebahnten Strafsen, wenig tief mit Schnee bedecktem Eis etc. möglich. In Schweden steht er sehr in Blüte. Auch Skikjöring-Rennen werden abgehalten, neuerdings auch im Engadin.


14

Abb. 1—2: Max Rochlitz & Co., Berlin-Charlottenburg. 3: nach Scheibert, Wintersport. 5—11: Jos. Mühlhausers Nachf. (H. Steinbach & G. Resch), Wien. 12: Arthur Müller, Sayda. 13: L. H. Hagen & Co., Kristiania. 14: Heinr. Schwaiger, München.

Kanada u. den nördl. Ver. St., ferner in den schneereichen Gebieten Mitteleuropas (Alpen, Mittelgebirge). Eissports sind: Schlittschuhlaufen, Eissegeln; Eisspiele: Hockey, Curling; harten Schnee (bzw. Eis) setzen voraus alle Arten des Schlittenfahrens. Schneesports: Skilauf, Skikjöring. S. Tafel. Vgl. die Ztschr. ‚Deutscher W.‘ (seit 1891); ‚Alpinismus u. W.‘ (seit 1906); ‚W.‘ (1894 ff.); ‚Winter‘ (seit 1906).

Winterstationen, Kurorte, die auch Winteraufenthalt gestatten (bes. südliche). [Schenk v. W.

Winterstetten, Ulr. v., Minnesinger, s. Ulrich

Winterswyck (-weit), niederl. Dorf, Prov. Geldern, r. v. der Slinge (zur Yssel); (1906) 12 502 E.; ; kath. Kirche; höhere Bürgerschule.

Winterteiche s. Beil. Fischzucht, 2. Sp.

Winterthur, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Zürich, r. an der Eulach (zur Töß), 444 m ü. M.; (1900) 22 335 E. (4578 Kath.); ; Stadthaus (1865 in griech. Stil, von Semper); Gymn., kanton. Technikum, Industrieschule, städt. Bibl. (48 000 Bde), Museum (Naturwiss. rc.), Gewerbemuseum, Musikkollegium (1629); Fabr. v. Maschinen, Baumwoll-, Seiden-, Topfwaren rc.

Winterung, der, die, frz. Ventron, 2 südl. Vogesenberge an der elsäss.-franz. Grenze: Gr. (1209 m) u. Kl. W. (1142 m), dazw. der W.fattel (889 m), der Thur- mit Moselottethal verbindet.

Winther, Christian, dän. Dichter, * 29. Juli 1796 zu Fensmark (Seeland), † 30. Dez. 1876 zu Paris. Wohl der melodienreichste u. einer der bedeutendsten Lyriker Dänemarks, als Erotiker u. Schilderer des dän. Sommers unübertroffen. Schr.: Digte (1828); Nøgle Digte (1835); Digtninger (1843); Lyr. Digte (1849); Hjortens Flugt (1855; Hauptw.; dtsch von Honoré, 1883) rc.; verf. auch Novellen, Jugendschr. rc. Ges. Dichtgn, 10 Bde, 1860/72. Nachlaß, 1879. Vgl. Nic. Bøgh (I/III, 1893/1901); sämtl. Kopenhagen.

Wintrichscher Hammer (angegeben von Ant. Wintrich, * 5. Nov. 1812 zu Sterzing, † 10. März 1882 zu Erlangen als ao. Prof.) s. Perkussion.

Wintzingerode, Grafen u. Freiherren, Uradel im eichsfeld. Kreis Worbis. Frh. Ferdinand (1770/1818), kurhess., coburg., östr. u. 1797 russ. Offizier, 1802 Generaladj. Alexanders I., führte 1809 bei Aspern eine östr. Brigade, 1813/14 das 2. russ. Armeekorps. — Graf Georg Ernst Levin (1752/1834) war 1801/07 u. 1814/16 württ. Min. des Ausw. Sein Sohn Graf Heinr. Karl Friedr. Levin (1778/1856), 1810 württ. Gesandter in Paris, 1813/14 im Hauptquartier der Verbündeten, 1816 in Wien, 1819 Min. des Ausw., als Gegner von Wilhelms I. Konflikt mit den Großmächten 1823 entlassen. Biogr. (1866) von seinem Sohn Graf Wilko (1833/1907; 1867/76 u. 1879/82 als Freikonserv. im preuß. Landtag, Mitgründer u. bis 1904 Vorstandspräs. des Evang. Bundes).

Winz, dtsch. Name v. Alvincz (Siebenbürgen).

Winzenheim, oberelsäss. Dorf, 5 km südwestl. v. Colmar (Dampfstraßenbahn), 230 m ü. M.; (1905) 3704 E. (2424 Kath., 309 Isr.); Wallfahrtskap. Maria Hilf (1831), viele alte Renaiss.-Häuser rc.; Kantonal-, Herzogsches Spital (in Logelbach); Baumwollind., Seidenweberei, Eisengießerei, Hammerwerk; Weinbau. [s. Beil. Wein, Sp. XI.

Winzergenossenschaften, Winzerschulen,

Winzergranit, der, völlig zertrümmerte u. zersetzte Granite der Umgebung von Regensburg.

Winzig, schles. Stadt, 15 km nordwestl. v. Wohlau, 180 m ü. M.; (1905) 1814 E. (294 Kath.); ; Amtsg.; gewerbl. Fortbildungsschule; Müllerei, Molkerei.

Wipfeld, unterfränk. Marktdorf, Bez.A. Schweinfurt, r. am Main, 9 km nordöstl. v. Bergtheim (), 227 m ü. M.; (1905) 734 E. (730 Kath.); Franziskanerinnen; Weinbau. Geburtsort des Humanisten Celtes, des Augustiners Engelb. Klüpfel u. des Revolutionshelden Eulog. Schneider. Gegenüber Missionshaus (1901; 5 Patres, 24 Br., 28 Zögl.) St Ludwig (früher Ludwigsbad) der St Benediktus-Missionsgenoss. v. St Ottilien. $1^1/_2$ km unterhalb W. Schloß Klingenberg (ehem. fürstb. Amtskellerei).

Wipfeldürre = Gipfeldürre.

Wipfelfeuer s. Beil. Wald (W.brand), Sp. III.

Wipo, Hofkaplan u. Biograph Konrads II., ein Burgunder, verf. für Heinrich III. 1027/28 eine Sammlung v. Lehrsprüchen Proverbia u. 1041 ein Lobgedicht Tetralogus, ferner die Ostersequenz Victimae paschali, eine Totenklage auf Konrad II. u. (1046 voll.) eine schöne Biogr. von ihm. Werke hrsg. von Pertz, ²1878 von Breßlau; dtsch von Pflüger, ²1892 von Wattenbach.

Wippe, die, Spielgerät zum Schaukeln, ein Balken, der quer über einem Stamm od. Balken liegt; als Turngerät (Hang- u. Stütz-W.) eine Leiter über einer Reckstange.

Wipper (im Münzwesen) s. Kipper u. Wipper.

Wipper, die, 1) hinterpomm. Küstenfl.; kommt aus den Seen bei Waldow, mündet nach Aufnahme (l.) der Grabow (s. d.) bei Rügenwaldermünde in die Ostsee; 115 km l. (90 flößbar). — 2) l. Nebenfl. der Unstrut; entspringt in Worbis am Ohmgebirge, fließt zunächst am Nordfuß der Hainleite entlang, durchschneidet diese in 180 m t. Thal, mündet bei Sachsenburg; 75 km l.; sendet in einem Stollen Wasser zum Frankenhäuser Thal. — 3) l. Nebenfl. der Thür. Saale; kommt als Alte W. vom Auerberg (Unterharz), durchzieht das Mansfelder Land, mündet oberhalb Bernburg; 70 km l. — 4) Oberlauf der Wupper, s. d.

Wipperfürth, rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Köln, an der Wupper, 275 m ü. M.; (1905) 5738 E. (5150 Kath.); ; Amtsg.; rom. Kirche (12./13. Jahrh.), Stadtmauerreste, Springbrunnen v. 1331 rc.; Gymn., kgl. kath. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, Knabenkonvikt; Krankenhaus, Dernbacher Schw., Franziskanerinnen; Tuch- u. Garn-, Glühlampenfabr., Elektrizitätswerk. Zw. W. u. Hückeswagen, im Neyethal (r. Seitenthal der Wupper), Thalsperre (6 Mill. m³) zur Wasserversorgung v. Remscheid (1905/08).

Wippermann, Karl, Publizist, * 14. März 1831 zu Rinteln; in Kassel Redakteur, dann in Großlichterfelde (nationallib.). Hauptw.: ‚Dtsch. Geschichtskalender‘ (seit 1885 jährl. 2 Bde); ‚Polit. Gesch. der Gegenwart‘ (8 Bde, 1893/99).

Wippra, preuß.-sächs. Flecken, Mansfelder Gebirgskr., an der Alten Wipper, 17 km nördl. v. Sangerhausen, 242 m ü. M.; (1905) 1127 prot. E.; Amtsg.; Brauerei, Holzhandel.

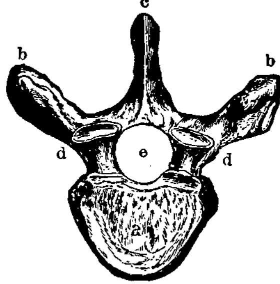
Wippthal, Tirol, zw. Rät. Alpen u. Hohen Tauern, die durch den Brenner (s. d.) verbundenen Querthäler der Sill (r. zum Inn bei Innsbruck) u. des obern Eisack (bis Gossensaß); Sommerfrischen.

Wiprecht v. Groitzsch s. Groitzsch.

Wirballen, poln. Wierzbołów (-bgüuw), russ. *Werschbolowo*, lit. *Virbaliai*, russ. Stadt, Gouv.

Suwalki, nahe der preuß. Grenze; (1897) 3293 E. (33,6 % Kath., 37 % Jsr.); (5 km nordwestl.); kath. Kirche (Rokoko).

Wirbel, Vertebra, eines der Knorpel- od. (meistens) Knochenstücke, welche die W. säule (Columna vertebralis), das Rückgrat (Spina dorsalis), zusammensetzen, die gegliederte Skelettachse des W.tierkörpers. Jeder W. besteht aus dem ‚W.-körper' (Abb., a), einem kurzen Zylinder, u. den ihm ansitzenden Fortsätzen (Apophysen). Der W.-körper ist vorn u. hinten ausgehöhlt (amphicöl; Fische) od. gelenkig mit dem vorhergehenden u. nachfolgenden verbunden; die Gelenkpfanne liegt dann entw. auf seiner vordern (procöler W. der Frösche, Reptilien) od. hintern (opisthocöler W. der Molche) Fläche. Bei den Säugetieren u. dem Menschen sind die beiden Flächen fast eben, u. je 2 W. fassen eine Bandscheibe (Ligamentum intervertebrale) zw. sich. Streckenweise können die W. unbeweglich miteinander verwachsen sein (Kreuzbein). Die nach der Rückenseite abgehenden Fortsätze bilden den W.kanal (e) für das Rückenmark (Neurapophysen) u. verschmelzen über ihm zu je einem obern Dornfortsatz (Processus spinosus dorsalis, c). Nur im Schwanzabschnitt der W.säule verschmelzen die unteren, die Schwanzaorta umfassenden Hämapophysen zu je einem untern Dornfortsatz (Pr. sp. ventralis). Die nach vorn gelegenen ‚Basalstümpfe' enden frei u. können mehr seitlich gerichtet sein. An den oberen Bögen kann nach vorn u. hinten je 1 Paar Gelenkfortsätze (Pr. articulares, d) abgehen, sich mit den hinteren u. vorderen des vorhergehenden u. folgenden W.s gelenkig verbindend. Quer nach den Seiten gehen die Querfortsätze (Pr. transversi, b) ab. Vorkommen u. Entwicklung der Fortsätze unterliegen großen Schwankungen je nach der Tierart u. dem Abschnitt der W.säule. Während die W. der Fische u. Schlangen sich nur nach dem Vorhandensein od. Fehlen der Rippen als Rumpf- u. Schwanz-W. unterscheiden lassen, zerfällt die W.säule der anderen Tiere u. des Menschen in eine bestimmte Zahl von Regionen, deren W. ihrer Zahl u. Form nach bestimmt sind. Beim Menschen sind vorhanden: 7 Hals-W. (Vertebrae cervicales), deren Querfortsätze ein Loch zum Durchtritt der W.arterie umschließen; die beiden ersten, Atlas u. Epistropheus, haben eine besondere Bedeutung für die Bewegungen des Kopfs. Die 12 Brust-W. (V. thoracales) tragen die Rippen. Durch ihre Größe u. die ihrer Querfortsätze ausgezeichnet sind die 5 Lenden-W. (V. lumbales). Die 5 Kreuzbein-W. (V. sacrales) verschmelzen zum Kreuzbein (Os sacrum, s. Taf. Skelett, Abb. 7). Auch die 4 bis 6 Schwanz-W. (V. caudales) verwachsen zum Steißbein (Os coccygis, s. ebd.). Die W.säule des Menschen ist, entsprechend seinem aufrechten Gang S-förmig gekrümmt; die 1. Krümmung liegt vorn, im Bereich der Halswirbelsäule, die 2., stärkste (Promontorium), an der Grenze von Lenden- u. Kreuzbeinwirbelsäule. — **W.** beim Scheitel s. d. — **W.** bei Muscheln s. d. — **W.arterie** (Arteria vertebralis), W.schlagader, entspringt aus der Schlüsselbeinarterie (s. Bd I, Sp. 1656), geht vom 6. Hals-W. an durch die Querfortsätze der Hals-W., tritt durch das Hinterhauptsloch des Schädels in dessen Höhle u. vereinigt sich mit der der Gegenseite zur A. basilaris, die sich am Gehirn verästelt. — **W.saite** = Chorda dorsalis. — **W.säulenverkrümmung** = Rückgratsverkrümmung. — **W.spalte** = Rückgratsspalte.



Wirbel (Phys.), die in sich zurücklaufende Bewegung von Flüssigkeiten u. Gasen, deren Teilchen einen W.ring bilden. Helmholtz wies zuerst nach, daß in einer teilungslosen Flüssigkeit W.ringe weder entstehen noch vergehen können, d. h. entw. von Anbeginn vorhanden sind od. nie. Das hat W. Thomson zu der Hypothese veranlaßt, die Atome seien W.ringe des teilungslosen Äthers (W.-atome). So würde sich die Konstanz der Materie erklären. — **W.stürme** s. Sturm; Luft-W. s. Beil. [Wind.

Wirbelkasten s. Violine.

Wirbellose Tiere (A-, E-, Invertebrata), alle nicht zu den Wirbeltieren gehörenden Tiere.

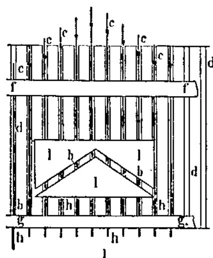
Wirbelströme, die im Anker der Dynamomaschine durch deren Drehung induzierten Ströme; halten die Maschine auf u. erhitzen sie; durch Lamellierung des Ankers u. Isolierung zu schwächen.

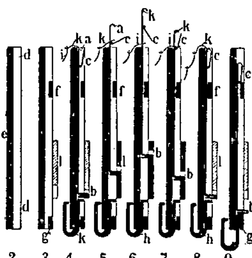
Wirbeltiere, Vertebrata, Kreis der Tiere. Der bilateral-symmetr. Körper wird von einer bindegewebigen (Chorda dorsalis) od. meist knorpeligen bzw. knöchernen (Wirbelsäule) Achse durchzogen; davon liegen ventral Herz, Verdauungs-, Exkretions- u. Geschlechtsorgane, dorsal das Zentralnervensystem. Der Körper zerfällt in Kopf, Rumpf u. Schwanz. Der Kopf enthält das Gehirn, die höchstens in der Zweizahl vorhandenen Augen, Ohren u. Geruchsorgane u. den Mund. Der Rumpf umschließt die vom Bauchfell ausgekleidete Leibeshöhle; in ihr liegt das Herz sowie der größte Teil des Verdauungskanals, der sich durch einen meist am hintern Körperende gelegenen After nach außen öffnet, sowie die Nieren u. Geschlechtsdrüsen, deren Ausmündung mit dem After zusammenfällt od. von ihm gesondert ist. Leber u. Milz sind stets vorhanden. Das rote Blut kreist in einem geschlossenen Gefäßsystem. Als Atmungsorgane dienen Kiemen od. Lungen. Gliedmaßen sind höchstens 2 Paar vorhanden. Die Epidermis der Haut ist stets mehr- od. vielschichtig. Hiervon u. vom Vorhandensein eines Schädels u. Herzens macht nur die Gruppe, die durch Amphioxus vertreten u. als Schädellose meist zu den W.n gezählt wird, eine Ausnahme. Die Geschlechter sind getrennt; die Fortpflanzung geschieht nur durch befruchtete Eier. Deren Furchung ist total od. partiell; in letzterem Fall liegen die Embryonalzellen in Form einer Keimscheibe, deren Mittellinie als ‚Keimstreifen' bezeichnet wird, dem Nahrungsdotter auf. Die W. haben für den Menschen doppelte Bedeutung, weil die meisten Nutz- u. Haustiere zu ihnen gehören, u. auch weil sein eigner Körper nach demselben Grundplan gebaut ist. Sie zerfallen in 7 Kl.: Schädellose, Rundmäuler, Fische, Lurche, Reptilien, Vögel u. Säugetiere.

Vgl. Giebel, Odontogr. (1854); Zittel, Hdb. der Paläontol. 1. Abt. III/IV (1887/93); Bronn, Kl. u. Ordn. VI (im Ersch.); Oppel, Lehrb. der vergl. mikroskop. Anat. (I/VI, 1896/1905); Keibel, Normentaf. zur Entwicklungsgesch. (1897 ff.); Wiedersheim, Vergl. Anat. ([6] 1906); ders., Einf. in die vergl. Anat. (1907); O. Hertwig, Hdb. der vergl. u. experim. Entwicklungslehre (3 Bde, 1901/06); Schmiedeknecht, W. Europas (1906).

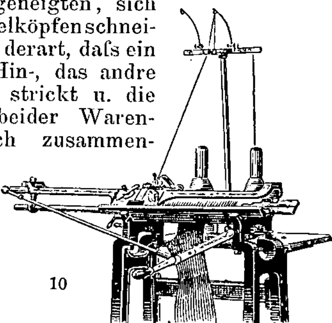
Wir Deutsche fürchten Gott u. sonst nichts in der Welt. Bismarck gegen Schluß

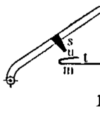
Die W. umfafst die Herstellung von Wirk- u. Strickwaren mittels Wirk- u. Strickmaschinen. Diese Stoffe sind elastischer als die Gewebe u. bestehen im Ggstz zu diesen nicht aus gekreuzten Fäden, sondern aus ineinander greifenden Maschen. Je nach der Bildung dieser unterscheidet man die den handgestrickten Zeugen ähnlichen u. nachgeahmten Kulierwaren u. die gew. aus mehreren Ketten hergestellten Kettenwaren. Die Strickmaschine (Ku-



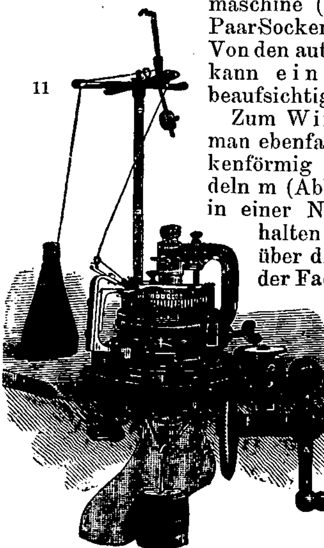


lierstuhl, Strumpfwirkerstuhl), welche dasselbe Maschenwerk wie die Hand liefert, erfand 1589 der Engländer Lee. Bei diesen Maschinen erfolgt das Maschenbilden mit der Zungennadel (Abb. 1—9), einer oben hakenförmig (a), unten rechtwinklig (b) nach aufsen umgebogenen Nadel mit einer zurückklappenden Zunge (c). Die Nadeln liegen in Rillen d des Nadelbetts e, werden gehalten durch die Schienen f u. g u. stützen sich auf die Stifte h; hinter dem Drehpunkt der Zunge c hängt die alte Masche i (Abb. 4 u. 6); in den Haken a legt ein Fadenführer den Faden zur Bildung der neuen k. Durch ein ‚Schlofs' l, eine sich hin u. her verschiebende Platte mit auf u. ab steigender Führungsnut, in welche die nach aufsen umgebogenen unteren Enden b der Nadeln hineinragen, wird die Nadel a gesenkt (Abb. 7) u. gehoben (Abb. 5), wobei die alte Masche i die Zunge c schliefst (Abb. 7) u. über den Faden herunterfällt (Abb. 4). Dieser schlingt sich ähnlich wie beim Häkeln beim folgenden Heben der Nadel (Abb. 5) u. schlägt die Zunge c zurück, worauf die Maschenbildung erfolgt. Bei den Flachstrickmaschinen (von Lamb, 1866) liegen 2 Reihen Zungennadeln (Abb. 10; Chemnitzer Strickmasch.-Fabr.) in 2 zueinander geneigten, sich oben in den Nadelköpfen schneidenden Ebenen derart, dafs ein Schlofs beim Hin-, das andre beim Hergang strickt u. die Endmaschen beider Warenflächen seitlich zusammenhängen u. so einen platten Schlauch bilden. Da es genügt, Nadeln ein- od. auszuschalten (durch Senken der Gegenstifte h, Abb. 9, so dafs b nicht mehr vom Schlofs l gefafst wird), um den Schlauch breiter od. schmäler zu gestalten, so eignet sich diese Strickmaschine zu den meisten Strickwaren. Eine Arbeiterin kann darauf 15 bis 18 Paar Strümpfe im Tag stricken. Die Rundstrickmaschinen





(Abb. 11; Chemnitzer Strickmasch.-Fabr.) sind als Hand- u. automat. Strickmaschinen mit Motorbetrieb weit verbreitet u. liefern nahtlose fertige Strümpfe. Eine Arbeiterin kann auf der Handmaschine (Abb. 11) bis 15 Paar Socken im Tag stricken. Von den automat. Maschinen kann ein Arbeiter bis 15 beaufsichtigen.

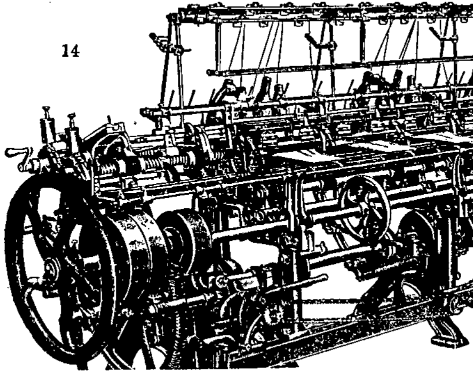


Zum Wirken verwendet man ebenfalls einerseits hakenförmig umgebogene Nadeln m (Abb. 12 u. 13), die in einer Nadelbarre n gehalten werden. Quer über diese Nadeln wird der Faden o gelegt, der zur Bildung der Maschen von zw. den Nadeln gelegenen Platinen p der Reihe nach durchgebogen (‚kuliert') wird, indem die Platinen p an 2-armigen Schwingen q hängen. Diese bethätigt ein Wagen mit stählernem Keil (Röfschen r, Röfschenstuhl), der sich über die ganze Breite des Stuhls durch Fufstritte u. Scheiben hin u. her bewegt. Die alten Maschen werden mit dem geschleiften Faden mittels der Platinen, in deren Kehle sie gehalten sind, vorwärts gebracht u. die Haken, sobald der Faden in ihnen liegt, durch die ‚Presse' s, eine Eisenschiene, geschlossen, wobei sich die Hakenenden in Versenkungen t der Nadelschäfte legen, so dafs die nachfolgenden Maschen über die geschlossenen Haken u gleiten, nach Entfernung der Presse s abfallen u. sich in die Schleifen des Fadens hängen. Nachdem diese zurückgeschoben u. in den Kehlen v der Platinen p eingelagert sind, legt man den neuen Faden, kuliert, bringt vor, trägt auf u. schlägt ab. Statt eines Röfschens r, das quer über die Schwingen wandert, wird beim Walzenstuhl eine durch Fufstritte vor- u. zurückdrehbare Walze mit ebensoviel schraubenförmig verteilten Keilen verwendet, als Schwingen q vorhanden sind.



Die Arbeit des mech. Wirkstuhls von Paget (1861) weicht insofern von dem oben beschriebenen ab, als hier die Nadelbarre (n) nicht fest ist, sondern hin u. her schwingt u. die Platinen (p) nur hebende u. senkende Bewegungen haben. Die verschiedenen Breiten eines Strumpfes z. B. werden entw. auf je einem Längen- (Beinling, Wade), Fersen- u. Spitzenstuhl nacheinander fertiggestellt od. in kleineren Betrieben durch Einstellen der Arbeitsbreite auf demselben Stuhl. Lieferung in 1 Minute 40 bis 50 Maschenreihen.

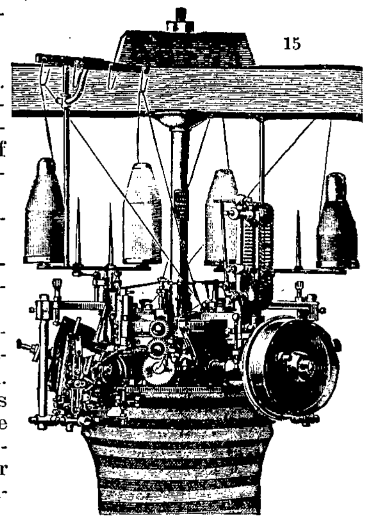
Der bedeutend leistungsfähigere Cottonstuhl (von Cotton, 1866) mit 50 bis 60 Maschenreihen in 1 Minute u. bis 24 Strümpfen auf 1 Maschine (Abb. 14; H. Alban Ludwig, Chemnitz) hat statt wagerechter lotrechte Nadelbarren u. statt lotrecht wagerecht abziehende Ware, die gew. auf 1 Längen- u. auf 1 Fufsstuhl, auf der Universalcottonmaschine jedoch ganz fertiggestellt wird. Statt der obigen flachen Kulierstühle mit ebenem


14

Fadengebilde verwendet man zur Herstellung schlauchförmiger Ware entw. franz. Rundstühle od. Rundwirkmaschinen (Abb. 15; Fouquet & Frauz, Rottenburg a. N.) mit wagerechten, radial angeordneten Nadeln od. die engl. mit lotrechten Nadeln (längs eines Zylinders). Bei beiden erfolgt die Maschenbildung nicht wie beim flachen Kulierstuhl gleichzeitig von Nadel zu Nadel, sondern fortschreitend mittels der Mailleuse (Maschenrad); die franz. Stühle haben 2 bis 24 Mailleusen, die engl. bis 36. Die Mailleuse besteht beim engl. Rundstuhl aus einem einfachen Flügelrädchen, das zw. die Nadeln greift, u. bei den franz. Rundstühlen aus einer Anzahl im Kreis angeordneter, fallender Platinen mit auf- u. abgehender u. vor- u. zurückschiebender Bewegung, durch welche die kulierten Schleifen erzeugt werden, worauf die Maschenbildung durch Prefsrad u. Abschlag vollendet wird.

Zur Herstellung der Kettenwaren werden aufser den Hakennadeln, der Presse u. den etwas abgeänderten Platinen, die nur zum Bewegen der Maschen dienen, in einer Barre gehaltene Loch- od. Maschinennadeln (Leiter- od. Kettenmaschine) verwendet. Diese führen die einzelnen mechanisch durch eine Scheibe mit verschieden hohem Rand (Schneidrad) links od. rechts von den Stuhlnadeln u. heben sie unter u. über diese zur Bildung der Schleifen. Von diesen werden wieder einzelne beim Vorwärtsgleiten in den geöffneten Haken zurückgehalten, während die hinteren über die inzwischen geschlossenen Haken gleiten u. abschlagen. Eine Abart der mech. Kettenstühle, die Rascheln, arbeitet mit 2 auf u. ab bewegten Zungennadelreihen, so dafs man gleichzeitig mit beiden arbeiten u. die Fangmuster herstellen kann.

Die Kulierwaren, die durch Kulieren hergestellten Wirkwaren, lassen sich einteilen in 1) glatte, reguläre (auf der Maschine fertig geformt, mit festen Randmaschen u. durch kaum sichtbare Nähte verbunden) od. geschnittene Ware (aus dem Stück ausgeschnitten, mit wulstigen Nähten), 2) in gemusterte u. zwar in Ringelware (durch abwechselndes Auflegen andersfarbiger Fäden beim Kulieren quergestreift), Jacquardware (durch Ein- u. Ausschalten bestimmter Nadeln längsgestreift), unterlegte Ware (die nicht sichtbaren Farben sind unter den Nadeln), plattierte Ware (aus 2 verschiedenartigen Fäden, deren teuerster die Oberseite bildet), brodierte Ware (mit aufgedruckter od. bestickter Oberseite). Die Fangmuster, bei denen rechts u. links abgeschlagene Maschen (bei rechts abgeschlagenen liegen die geraden Teile auf der Warenoberseite, bei links abgeschlagenen auf der Unterseite) abwechseln, zerfallen in Rechts u. Rechtswaren (rechts u. links in derselben Querreihe) u. Links u. Linkswaren (rechts u. links abgeschlagene Querreihen folgen sich im Längensinn), die bes. auf der Links u. Links-Strickmaschine hergestellt werden. Die Prefsmusterwaren entstehen auf der Prefsmaschine dadurch, dafs ein ausgeschnittenes Prefsblech bzw. Prefsrad (für Rundstühle) beim Abschlagen nicht alle Haken schliefst u. die Fäden der nicht geschlossenen Haken nicht auf der Oberseite erscheinen. Die Stech-, Petinet- od. durchbrochenen Muster werden durch Überhängen fertiger Maschen an die Nachbarmaschen mittels der Stech- od. Petinetmaschine erhalten. Die Deckmuster (Ananasdecker) weisen Fadenzusammenziehungen auf, welche durch Anhängen der Verbindungsbogen, der Platinenmaschen, an die Nachbarnadeln mittels der Deck- od. Ananasmaschine entstehen.—Auf den Kettenstühlen werden hergestellt: glatte Ware od. halber einfacher Trikot, Kettentuch od. gewirktes Tuch (wie Tuch appretiert, daher die Maschenbildung schwer erkenntlich), einfacher u. Doppeltrikot, durchbrochene od. Filetwaren, Kuliersamt u. Plüsch, Guipüremuster, gewirkte Spitzen mittels der Jacquardmaschine etc.


15

Die W. blüht bes. in England, Deutschland (Sachsen, Württemberg), Frankreich (feinste Seiden u. Luxuswaren), Böhmen. Vgl. Willkomm, Technol. (2 Tle, [2]1887/93); Reh, Fabr. (1892).

seiner Reichstagsrede 6. Febr. 1888, mit Bezug auf russ.-franz. Bündnis- u. Angriffspläne u. im Anschluß an die Veröffentlichung des Bündnisses mit Östr.-Ungarn v. 7. Okt. 1879; wohl nach E. M. Arndts Ged. ‚Die alten u. die neuen Teutschen‘.

Wirges, hess.-nass. Dorf, Unterwesterwaldkr., 5 km nordwestl. v. Montabaur; (1905) 3417 E. (2543 Kath.); ; Dernbacher Schw.; Fabr. v. Glas, Schamotte, Chemikalien 2c., Krugbäckereien, Elektrizitätswerk. Vgl. Diefenbach, Gesch. (1907).

Wirkerei s. Beilage.

Wirklichkeit, im Ggsß zum Sinnenschein u. der subjekt. Vorstellung die objekt. Realität, s. d.

Wirksworth (üörkßüörth), engl. Stadt, Grafsch. Derby, 22 km nordwestl. v. Derby; (1901) 3807 E.; ; Lateinschule; Baumwollind., Bleigruben 2c.

Wirkung, der vom Vorhandensein bestimmter Ursachen (s. d.) auf Grund des Kausalnexus (s. d.) abhängige Eintritt einer Seinsveränderung; auch der veränderte Seinsfaktor selbst.

Wirkungsgrad, Verhältnis zw. der von einer Maschine thatsächlich geleisteten u. der theoretisch errechneten Arbeit.

Wirnt v. Grafenberg, mhd. fränk. Epiker ritterl. Standes; verf. um 1212 am Hof des Hzgs v. Meran die ziemlich lehrhaft gehaltene Artusdichtung von ‚Wigalois‘, dem Sohn Gaweins. Ausg. von Pfeiffer, 1847; Vorauer Bruchst. hrsg. von Schönbach, 1877; Übers. von v. Baudissin, 1848. W. ist der Held des Gedichts ‚Der Welt Lohn‘ von Konrad v. Würzburg. Vgl. Bethge (1881).

Wirrspinnen, Fam. der Netzspinnen.

Wirsén, Carl David af, schwed. Dichter, ∗ 9. Dez. 1842 zu Vällsta (Upland); 1868 Univ.-Doz. in Upsala, 1870/75 Lektor des Schwed. u. Lat. an der Kathedralschule ebd., 1879 Mitgl., seit 1884 Sekr. der Akad.; der ‚letzte Romantiker‘ Schwedens, formvollendeter relig. u. patriot. Lyriker. Schr.: Dikter (1876); Nya dikter (1880); Från Betlehem till Golgatha (1882) 2c. Ausgew. Ged., dtsch, 1883. Als Kritiker entschiedener Gegner des Naturalismus (bes. scharf seine Brosch. Ellen Keys lifsåskådning och verksamhet, 1900); sämtl. Stockholm.

Wirsing, der, Art des Kohls, s. d.

Wirsitz, pos. Kreisst., Reg.-Bez. Bromberg, 5 km nordwestl. v. Netzthal (), 40 m ü. M.; (1905) 1532 E. (802 Kath., 80 Jsr.); Amtsg., Remontedepot; höhere Privattöchterschule; Kreiskranken-, Waisenhaus (Graue Schw.); Zementstein-, Ofenfabr., Mühlen.

Wirt, Gastwirt s. Gastwirtschaft. — **W.** (Zool.), W.swechsel s. Parasitismus. — **W.** bei Schmarotzerpflanzen s. d.

Wirtel, Spinn-W. (vgl. Beil. Spinnerei A), aus Stein od. gebranntem Thon, standen seit der neolith. Zeit als Schwungkörper für die zum Spinnen benützten Spindeln in Gebrauch, wie dies noch heute bei den Naturvölkern geschieht; heute ein Seilrad mit Rille. — **W.** (Bot.) = Quirl. S. auch Würtel.

Wirtenberg (Wirtemberg), ehem. Stammschloß des württ. Königshauses, b. Cannstatt, s. d.

Wirth, Joh. Georg Aug., Publizist, ∗ 20. Nov. 1798 zu Hof in Bayern, † 26. Juli 1848 zu Frankfurt a. M.; Rechtsanwalt in Bayreuth, seit 1831 Journalist in München u. der Pfalz, verfocht er in seiner ‚Dtsch. Tribüne‘ u. anderen Blättern radikale u. halbsozialist. Ideen u. führte, mit seiner Handpresse umherwandernd, fortgesetzt Krieg mit den Behörden. Als Demagog nach dem Hambacher Fest freigesprochen, aber wegen Behördenbeleidigung 2 Jahre im Gefängnis, danach lange in Straßburg u. der Schweiz, zuletzt Mitgl. des Frankfurter Parlaments. — Sein Sohn Max, Volkswirt u. Journalist, ∗ 27. Jan. 1822 zu Breslau, † 18. Juli 1900 zu Wien; 1853/56 Red. der ‚Mittelrhein. Ztg‘ in Wiesbaden, 1864/73 Dir. des Schweiz. Statist. Bureaus in Bern, seit 1874 in Wien als Mitarbeiter der ‚Neuen Freien Presse‘; Freihändler. Hauptw.: ‚Grundzüge der Nat.-Ökon.‘ (4 Bde, 1855/73, I [5]1881, II [4]1882, III [3]1883); ‚Gesch. d. Handelskrisen (1858, [4]1890); ‚Das Geld‘ (1884) 2c. — Dessen Gattin (seit 1870) Bettina, geb. Greiner, ∗ 7. Febr. 1849 zu München; verf. (dtsch u. engl.) zahlr. Novellen u. Romane (‚Hohe Loose‘, 3 Bde, 1883, 2c.).

Wirtschaft = Wirtshaus, s. Gastwirtschaft. — Volkswirtsch. die planmäßig geordnete Thätigkeit des Menschen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse. Der Kreis der zu gemeinsamer Bedürfnisbefriedigung zusammenwirkenden (phys. od. auch jur.) Personen bildet eine W.seinheit. Die Bildung einer solchen kann geschehen auf Grundlage blutsverwandtschaftlicher (Familie, Stamm), geographischer (Dorf od. Stadt mit Umgebung, Gegend, Landschaft) od. politischer (Kommune, Staat) Zusammengehörigkeit event. auch auf Grund freiwilligen Zusammenschlusses (Verbände, Korporationen). — **Wirtschaftlichkeit,** die Eigenschaft, mit möglichst geringen Opfern u. Anstrengungen den größtmöglichen Erfolg zu erstreben.

Wirtschaftlicher Ausschuß, zur Begutachtung u. Vorbereitung handelspolit. Maßnahmen beim Reichsamt des Innern 4. Nov. 1897 eingerichteter Sachverständigenbeirat, besteht aus 30 Vertretern von Industrie u. Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Vereinigung, Parteigruppe im dtsch. Reichstag, hat sich 1903 gebildet aus der deutsch-soz. u. christl.-soz. Partei u. den selbständigen Vertretern des Bundes der Landwirte u. des bayr. Bauernbundes; 1907: 18 Abgeordnete.

Wirtschaftsgebäude eines landw. Grundstücks hat der Pächter auf seine Kosten auszubessern, soweit es sich um gew. Ausbesserungen handelt.

Wirtschaftsgenossenschaften s. Erwerbs- u. W.

Wirtschaftsgeräte auf einem Landgut sind Zubehör (B.G.B. § 98 2).

Wirtschaftsgeschichte, ein der Volkswirtschaft am nächsten stehender Zweig der Geschichtswissenschaft. Sie erstrebt eine quellen- od. verstandesmäßig begründete Kenntnis der Geschichte der wirtsch. Zustände u. Einrichtungen der Menschheit od. eines Volks. Besiedlung, Güterproduktion, -verteilung u. -verkehr, die gesellsch. Schichtung, Organisationen auf wirtsch. Grundlage, Geld- u. Preisgeschichte sind also ihre Gegenstände. Sie sucht damit auch Aufschlüsse über die allg. Gesetze der wirtsch. u. gesellsch. Entwicklung u. über die Wechselwirkung zw. dem Wirtschafts- u. dem übrigen geschichtl. Leben. Hauptw. von Roscher, Meitzen, Hildebrand, Hanssen, v. Inama-Sternegg, Lamprecht, Bücher, Rogers.

Wirtschaftsplan (forstw.) s. Forsteinrichtung. — **W.** bei Nießbrauch an einem Wald, einem Bergwerk od. einer andern auf Gewinnung von Bodenbestandteilen gerichteten Anlage, ebenso bei Nacherbschaft, wenn Wald, Bergwerk 2c. zur Erbschaft gehören, s. B.G.B. §§ 1038. 2123.

Wirtschaftssystem s. Landwirtschaft, Bd V, Sp. 492.

Wirunga (Mehrz.) s. Kirunga-Vulkane.

Wirz v. Rudenz, Theodor, schweiz. Staatsm., ✱ 21. Aug. 1842 zu Sarnen, † 13. Sept. 1901 ebd.; seit 1876 11mal Landammann v. Obwalden, 1871 im Nat.-Rat, 1872/1901 im Ständerat (1884/85 Präs.), 1885/92 Präs. der kath.-konservat. Fraktion der Bundesversammlung; 1888 Vertreter des Bundesrats beim Hl. Stuhl in Angelegenheiten der Apost. Administration im Kant. Tessin. — Sein Bruder Adalbert, ✱ 16. Juni 1848 zu Sarnen; 1876/1901 Gerichtspräs., 1885/92 Zentralpräs. des Schweiz. Piusvereins, 1899/1902 des Schweiz. Katholikenvereins; nach Theodors Tod wiederholt Landammann, seit 1901 Mitgl., 1906/07 Präs. des Ständerats; hervorragender Redner.

Wirz-Järw, der, livländ. See, westl. v. Dorpat; 33 m ü. M., 276 km²; fließt durch den (schiffbaren) Gr. Embach zum Peipussee ab.

Wis., Abk. für den nordamerik. Staat Wisconsin.

Wisbech, Wisbeach (ŭißbītsch), engl. Stadt, Grafsch. Cambridge (Isle of Ely), am schiffbaren Nen (Eisenbrücke); (1901) 9831 E.; 🚂; dtsch. Konsularagent; 2 kath. Kirchen; Lateinschule, Litt. Institut, Museum ꝛc.; Hospital; Walz-, Säge- u. Getreidemühlen, Seilerei, Brauerei, Fabr. v. Ackerbaugeräten ꝛc.; Ausf. v. Vieh, Kohlen, Salz ꝛc.

Wischau, tschech. Vyškov, mähr. Stadt, in der Hanna; (1900) 5988 dtsch. u. tschech. E.; 🚂; Bez.-H., Bez.-G.; Schloß des Fürsterzb. v. Olmütz; tschech. Privatgymn.; Dominikanerinnen; Fabr. v. Zucker, Thon-, Woll- u. Baumwollwaren, Mälzerei, Vieh- u. Getreidemärkte.

Wische, die (‚Wiese'), Elbniederung bei Werben (Prov. Sachsen) u. um Lenzen (Brandenburg), im Überschwemmungsgebiet des Flusses, feucht (wenig gesund), aber sehr fruchtbar (Roggen, Weizen, Heu ꝛc.).

Wischera, die, mehrere russ. Flüsse, bes. r. Nebenfluß des Wolchow, Gouv. Nowgorod, 95 km l.; im Unterlauf durch den W.- od. Wischerschen Kanal (15 km l.) mit Msta verbunden.

Wischnu, ind. Gott, an den schon im Rigveda einige Lieder gerichtet sind, später, als das Bedürfnis nach inkarnierten Gottheiten sich regte, mit Krischna (s. d.) zu einer Person verschmolzen. In dieser Verschmelzung, welche durch die seit alters beliebte Darstellung W.s durch fremde (zunächst tier.) Formen erleichtert wurde, erlebte W. eine Erhebung, die ihn würdig erscheinen ließ, sowohl dem ersten Wesen, d. i. Hiranyagarbha (‚Goldkeim'), als auch dem ältesten, Narayana (‚Urmensch'), gleichgesetzt zu werden. Andere Inkarnationen W.s sind Rama (s. Ramayana; auch Lakschmana, der Bruder Ramas, gilt als solche), ferner Schildkröte, Fisch, Zwerg, Eber, Mannlöwe ꝛc. Eine steht noch bevor: die Roß-Inkarnation, bei welcher W. auf weißem Roß mit flammendem Schwert sich offenbaren wird.

Wischwill, ostpreuß. Dorf, Kr. Ragnit, 1 km r. v. der Memel; (1905) 1100 E. (30 Kath.); 🚂, Dampferstation; Amtsg.; Schiffahrt.

Wischzaum = Trense, s. Zaum.

Wisconsin (ŭißkŏnßin), 1) der, l. Nebenfl. des obern Mississippi; kommt aus dem See Vieux Desert (auf der Grenze v. Michigan u. W.), fließt im Oberlauf durch gr. Fichtenwälder, bildet mehrere Fälle, mündet unterhalb Prairie du Chien; 950 km l., von Portage City ab (320 km weit) schiffbar. — 2) Unionsstaat, abgek. Wis., zw. Oberem u. Michigansee u. oberem Mississippi; 144 845 km². Etwa 50 km südl. vom Obern See von einer Hügelreihe (Rib Hill, 592 m h.) durchzogen, sonst wellige Ebene, größtenteils echte Diluviallandschaft mit Moränenhügeln u. -wällen, Errat. Blöcken, mehreren größeren (Winnebago ꝛc.) u. an 2000 kleineren Seen (im O. u. N.). Die Hauptflüsse (W., Chippewa, St Croix) gehen zum Mississippi, die im O. (Fox) zum Michigansee, kleinere in den Obern See. Klima ziemlich kontinental, mit langen, oft strengen Wintern (Mittel —9,44 bis —3,89°), kurzen u. warmen Sommern (15,56 bis 21,11°); durchschn. Regenmenge 760 mm.

1870: 442 014, (1905) 2 228 949 E. (2230 Neger, 9888 Ind.; 1900: 24,9 % im Ausland geb., 242 777 in Deutschl.; 576 746 von dtsch. Eltern). Das Farmland umfaßt 56,6 % der Fläche, davon fast ³/₅ angebaut. Hauptfeldfrüchte u. Viehstand s. Rücks. d. Karte Ver. Staaten I, ferner Tabak (1906: 24 800 t für 28,2 Mill. *M*), Zuckerrüben (11 950 t), Gemüse ꝛc. Eisengruben (1905: 873 000 t; für 23,1 Mill. *M* Roheisen); Haupterzeugnisse der Ind. (1905 für 1727 Mill. *M*) Sägeholz, Bretter ꝛc. (233,5 Mill. *M*; noch 58 % der Fläche Wald, bes. Kiefern, Fichten, Hemlocktannen, Eichen, Ahorn ꝛc.), Butter u. Käse (126), Eisengußwaren u. Maschinen (125,6), Bier (120,5), Müllereiprodukte (119,1), Leder (108,4 Mill. *M*). 1905: 11 285 km Eisenbahnen; Schiffsverkehr auf den Seen.

Verfassung v. 1848 (letzte Änderung 1904); Gouv. u. Staatssekretär auf 2, Senatoren (33) auf 4, Abgeordnete (100) auf 2 Jahre gewählt; 2 Senatoren, 11 Repräsentanten im Kongreß. Kirchenprov. Milwaukee. Oberster Gerichtshof mit 7 Richtern (auf 10 Jahre), 2 Ober-, 18 Kreisg. Einn. 1904: 26,6, Ausg. 28,5, Schuld 9,45 Mill. *M*. 1 Staatsuniv. (Madison), 4 Colleges, 11 öff. Normal-, 237 öff., 22 priv. Mittelschulen ꝛc. Staatl.: Besserungs- u. Fürsorgeanstalt, Blinden-, Taubstummenschule, 2 Irrenanstalten, 1 Heim für Schwachbegabte ꝛc. 70 Counties, Hauptst. Madison, größte Milwaukee. Vgl. Grant, Lead & Zinc Deposits (Mad. 1906); Case, Geol. & Phys. Geogr. (Milw. 1907).

W. kam im Frieden v. 1783, thatsächlich jedoch erst durch den Krieg v. 1812/15 an die Ver. St., damals noch ganz von Franzosen u. Indianern bewohnt. Zunächst Teil des NW.-Territ., 1836 Territ. (bis 1838 noch Iowa u. bis 1849 Minnesota umfassend), 1848 Staat. Vgl. Thwaites (Bost. 1891); Mattesen (Milw. 1893); A. M. Thomson (Lond. 1900); C. C. Campbell (4 Bde, Neuy. 1906).

Wiseman (ŭeißmŏn), Nicholas Patrick Stephen, Kard. u. Erzb. v. Westminster, ✱ 2. Aug. 1802 zu Sevilla von irischen Eltern, † 15. Febr. 1865 zu London. Stud. (seit 1818) in Rom, 1825 Priester, nach dem hervorragenden Werk Horae Syriacae (1828) Prof. an der Sapienza u. Rektor des Engl. Kollegs in Rom, 1840 Bisch. u. Koadjutor im Midland-Distrikt, 1847 Koadjutor u. 1849 Nachfolger des Apost. Vikars in London, 1850 bei Errichtung der engl. Hierarchie 1. Erzb. v. Westminster u. Kardinal. Zur Beschwichtigung der durch seinen ersten Hirtenbrief hervorgerufenen öff. Aufregung erließ er im Nov. 1850 seine meisterhafte ‚Berufung an das engl. Volk'. Anfänglich der wirksamste Vermittler zw. moderner Wissenschaft u. kath. Kirche in England (Lectures on the Connexion between Science & Religion, dtsch 1838), wurde er durch die Oxforder Bewegung veranlaßt, dem Anglikanismus gegenüber die Stellung der kath. Kirche zu präzisieren (On the Principal Doctrines & Practices of the Cath. Church, 1836, dtsch ³1867), ferner in der Dublin Review Stellung zu den Traktarianern zu nehmen u.

durch die Hinweisung auf die Donatisten Newmans Glauben an die Rechtmäßigkeit der anglik. Kirche zu erschüttern. Als Erzbischof war er bes. bemüht, den Katholiken die gesellschaftlich-politische Selbständigkeit erobern zu helfen u. vor allem die Kirche innerlich auszubauen durch Annahme röm. Ideen u. Gebräuche, Berufung vieler Orden u. dgl., wobei allerdings infolge der hohen Ansprüche, die W. stellte, mancherlei Reibungen mit den Suffraganen, bes. seinem Koadjutor Errington, nicht zu vermeiden waren. Eine liebenswürdige, weitherzige Natur, weniger ein genialer scharfer Denker als ein Gelehrter, mit umfassendem Wissen eine große Darstellungsgabe verbindend; sein Stil bisweilen überladen. Ein Mann voll großer Gedanken u. Pläne, doch ohne die nötige Kraft u. Ausdauer zur Durchführung. Schr. außer den aufgeführten Werken: ‚Fabiola‘ (Lond. 1855, dtsch [38] 1904; Erzählg aus dem altchristl. Rom des 3. Jahrh.); ‚Erinnerungen an die 4 letzten Päpste‘ (dtsch [4] 1870) ꝛc. Vgl. W. Ward (2 Bde, Lond. [2] 1900); Bridgett, Characteristics (ebd. 1898).

Wisent, der, s. Bison.

Wiserin, der, Mineral = Brookit.

Wishaw (ŭiſchå), schott. Stadt, Grafsch. Lanark, 24 km südöstl. v. Glasgow; (1901) 20873 E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); kath. Kirche; Eisenerz- u. Steinkohlengruben, Stahl- u. Eisenwerke, Brennerei ꝛc.

Wisla, die (wiſüa), poln. Name der Weichsel.

Wislicenus, 1) Gust. Adolf, Führer der Freien Gemeinden, * 20. Nov. 1803 zu Battaune (Reg.Bez. Merseburg), † 14. Okt. 1875 zu Fluntern (Zürich); als Burschenschaftler 1824 zu 12 Jahren Festung verurteilt, 1829 begnadigt; 1834 Pfarrer in Kleineichstädt b. Querfurt, 1841 in Halle; unter den ‚Lichtfreunden‘, nach seiner Amtsentsetzung (1846 wegen des Vortrags ‚Ob Schrift, ob Geist‘) Pfarrer der Freien Gemeinde in Halle. Infolge seiner Schrift ‚Bibel im Licht der Bildung‘ (1853 f.) zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, floh er nach Amerika; 1856 zurückgekehrt, leitete er in Zürich eine Erziehungsanstalt u. schrieb: ‚Bibel für denkende Leser‘ (2 Bde, 1863 f., [2] 1866). Vgl. Thierbach (1904). — Sein Sohn Johannes, Chemiker, * 24. Juni 1835 zu Kleineichstädt, † 5. Dez. 1902 zu Leipzig; 1860 Prof. an der Techn. Hochschule in Zürich, 1872 in Würzburg, seit 1885 in Leipzig. Verdienter Forscher, klärte das Wesen der Stereöisomerie auf. Vgl. E. Beckmann (1905); Sonne, Erinnerungen (1907).

2) Herm., Historienmaler, * 20. Sept. 1825 zu Eisenach, † 25. Apr. 1899 zu Goslar; Schüler der Dresdener Akad. (Bendemann u. Schnorr), Prof. der Düsseldorfer Akad. Hauptw.: die stark idealisierten Wandgemälde (am besten die Allegorien u. Märchen) im Kaiserhaus zu Goslar, im Treppenhaus des Weimarer Museums u. der Schloßkapelle das.; dann die Staffeleibilder 4 Jahreszeiten (Berlin, Nationalgal.), Abundantia u. Miseria (Dresden, Gal.) ꝛc.

Wislitzer Statut, das, s. Polnisches Recht.

Wisloka, die (-ſüoka), r. (galiz.) Nebenfl. der obern Weichsel; kommt von den Ostbeskiden (Quelle, 720 m ü. M.), mündet nach 158 km l., sehr gekrümmtem Lauf; Gebiet 4500 km².

Wismar, mecklenb.-schwer. Seestadt, am Südende der (durch die Insel Poel u. die Untiefen Hannibal u. Lieps geschützten) Wischen Bucht (Fahrrinne bis 4,86 m t.) der Ostsee; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Füs.) 21902 E. (339 Kath., Missionspfarrei); 🚂, Dampferstation; Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsger., Strand-, Seemannsamt, Reichsbanknebenstelle, 6 Vizekonsulate; 3 prot. (Marien-, Nikolai-, Georgen-) Pfarrkirchen, mächtige Backsteinbauten des 13./15. Jahrh., kath. Kirche (1902), got. Giebelhäuser des 14. u. 15. Jahrh. (Alte Schule, 1882 ern., jetzt Altertümermuseum ꝛc.), Fürstenhof (ital. Renaiss., 1553/54, 1877/79 ern., mit reicher Terrakottaplastik), Rochsche Brauerei u. ‚Wasserkunst‘ (um 1580), Rathaus (1817/19) mit Gemäldesammlung, alte Thore u. Türme ꝛc.; Gr. Stadtschule (Gymn. mit Realschule), städt. höhere Töchter- (mit Lehrerinnensem.), Knaben- u. Mädchenbürger-, priv. Gewerbeschule; Schauspielhaus ꝛc.; Kranken-, Armenhaus, Militärlazarett; Eisengießerei u. Maschinenbau, Säge- u. Hobelwerke, Fabr. v. Waggons, Emaillekachelöfen, Thon-, Drahtwaren, Papier, Zucker, Zement, Dachpappe, Asphalt, Leisten, Zichorie ꝛc.; Einf. v. Steinkohlen, schwed. Holz, Kalk- u. Granitsteinen, Papiermasse; Ausf. v. Kartoffeln, Getreide, Salz, Chemikalien, Zement, Papier, Zucker, Seegras, berühmten W.schen Krabben u. Spickaalen; 6 m t. Hafen (Vertiefung geplant) mit 2 Bassins (Neuer Hafen 1895 voll.); Seeverkehr 1906: 686 Schiffe mit 331947 m³ im Ein- u. 702 mit 337006 m³ im Ausgang, eigne Reederei: 18 Dampf-, 4 Segelschiffe (zus. 9533 R.T.). — 3 km nordwestl., an der Ostsee, Seebad Wendorf. Vgl. Schröder, Kurze Beschr. der Stadt u. Herrsch. W. ([2] 1859 f.); Schlie, Kunst- u. Gesch.-Denkm. v. Mecklenb.-Schw. II ([2] 1899); Führer von Woerl ([7] 1904). — Zw. 1222 u. 1229 Stadt, im M.A. Hansestadt, 1632 durch den Frankfurter Vertrag den Schweden eingeräumt, 1648 mit den Ämtern Poel u. Neukloster an Schweden abgetreten, das die Stadt zum Sitz des obersten Gerichtshofs für die schwed.-deutschen Besitzungen machte u. stark befestigte. 1675 u. 1716 von den Dänen u. ihren Verbündeten erobert, 1680 u. (diesmal entfestigt) 1721 an Schweden zurückgegeben, das W. 1803 an Mecklenburg verpfändete u. erst 20. Juni 1903 auf die Wiedereinlösung (um die Pfandsumme v. 1¼ Mill. Thlr Banco u. 3 % Zinseszinsen) verzichtete. Vgl. Schildt (M.A., 1872); Willgerodt (I, 1898); ders., Bilder aus W.s Vergangenheit (1903); B. Schmidt, Schwed.-mecklenb. Pfandvertrag (1901); Witte, W. unter dem Pfandvertrag (1903); Techen, Bürgersprachen (1906).

Wismut, lat. Bismutum, das (v. arab. *uthmud*, ‚Antimon‘), Bi, Schwermetall, Atomgew. 208,5, kommt meist gediegen, ferner im W.glanz u. W.-ocker vor. Zur Gewinnung werden die gerösteten Erze mit Kohle-, Eisen- u. Schlackenzuschlag geschmolzen; die unterste Metallschicht besteht aus Roh-W., das nach dem Erstarren der Schlacke u. der obern Schicht (Arsenkobalt, -nickel, -eisen) flüssig abgelassen wird. Das Roh-W. wird durch einfaches Umschmelzen auf geneigten Eisenplatten, besser auf chem. Weg gereinigt. W. bildet stark glänzende, rötlichweiße, stark spröde, würfelähnliche Rhomboëder; spez. Gew. 9,9, H. 2,5, Schmelzpunkt 267°, Siedepunkt etwa 1600°; es oxydiert sich oberflächlich an der Luft, löst sich leicht in verdünnter Salpeter- u. in kochender konzentr. Schwefel-, nicht in Salzsäure; dient zu Legierungen, als Schnellot, in der Glas- u. Porzellanind. (Porzellanlüsterfarben), zur Herstellung von med. W.präparaten (W.brandbinde) ꝛc. Das meiste W. liefern die sächs. Blaufarbwerke (s. Smalte). 1560 von Georg Agricola entdeckt. — W. gediegen, Bi, rhomboëdrisch, vollkommen spaltbare Partien, lebhaft metallglänzend, rötlich-silberweiß, nam. zusammen mit Silber- u.

Kobalterzen; spez. Gew. 9,8, H. 2; verflüchtigt sich vor dem Lötrohr. — **W.-Blei-Zinn-Amalgam,** das, s. Quecksilberlegierungen (Beil. Quecksilber, Sp. III). — **W.blende,** Mineral = Kiesel-W. — **W.chlorid,** das, $BiCl_3$, weiße, zerfließliche Kristallmasse (W.butter); durch viel Wasser wird aus der konzentr. Lösung weißes W.oxychlorid ($BiOCl$, zu weißer Schminke, daher Schminkweiß) abgeschieden. — **W.gallat,** das (gallussaures W.) = Dermatol. — **W.glanz,** Bi_2S_3, rhombische, nadlige Kristalle u. stenglige Aggregate, licht bleigrau u. vollkommen spaltbar, sehr ähnlich dem Antimonglanz; spez. Gew. 6,4. — **W.-kobaltkies,** Gemenge von Speiskobalt mit gediegen W. — **W.kupferblende** = Kupferwismutglanz. — **W.legierungen,** schmelzen sehr niedrig u. dienen daher zum Klischieren von Holzschnitten, Druckformen, Stereotypen, zum Löten, als Metallkitt, Sicherheitsventile für Dampfkessel. Die wichtigsten sind: Woods Legierungen: 15 W., 4 Zinn, 3 Kadmium, 8 Blei (Schmelzpunkt 68°); Newtons Metall: 8 W., 3 Zinn, 5 Blei (94,5°); Roses Metall: 2 W., je 1 Zinn u. Blei (93°); Lipowitz' Metall: 15 W., je 8 Zinn u. Blei, 3 Kadmium (70°). — **W.lüster,** der = basisches Salpetersaures W., s. d. — **W.nitrat,** das, Salpetersaures W., s. d. — **W.ocker,** der, Bi_2O_3, erdige, grünlichgelbe Anflüge auf W.-erzen. — **W.oxyd,** das, Bi_2O_3, natürlich als W.ocker, bleibt beim Glühen von W.nitrat zurück; gelbes, wasserunlösliches Pulver, technisch zur Darstellung von W.glas (Ersatz für Flintglas). — **W.salizylat,** basisches = Salizylsaures W. — **W.salze** sind mit Ausnahme des Jodids u. Bromids farblos, die löslichen liefern mit viel Wasser unlösliche basische Salze, mit Schwefelwasserstoff schwarzes, in Salpetersäure lösliches W.sulfid, Bi_2S_3 (natürlich als W.glanz). — **W.säure,** $HBiO_3$, scharlachrote Verbindung, auch in Form von Salzen (Bismutaten) bekannt. — **W.spat,** basisches W.karbonat, grünliche Inkrustationen u. erdige Anflüge auf W.erzen. — **W.subnitrat,** das, s. Salpetersaures W. — **W.sulfid,** das, s. W.salze. — **W.weiß** = basisches Salpetersaures W., s. d.

Wismutmalerei, die mit bunten durchscheinenden Lackfarben ausgeführte Malerei, so benannt von der Anwendung des pulverisierten Wismutmetalls; als silberglänzende Folie an Schränkchen, Schachteln, Kästchen ꝛc. aus dem 15. u. 16. Jahrh. vielfach verwendet, nam. in Nürnberg geübt, das eine eigne Zunft der Wismutmaler besaß; in den 1870er Jahren neubelebt. Vgl. Wibel (1891).

Wiśnicz (wißnitsch), westgaliz. Stadt (Klein-, Neu- u. Alt-W.), 7 km südl. v. Bochnia; (1900) 4992 poln. E. (viele Isr.); Bez.G., Männerstrafanstalt (im ehem. Karmelitenkloster); Ruinen des ehem. befestigten Stammschlosses der Lubomirski.

Wisowitz, tschech. Vyzovice, mähr. Stadt, 25 km südöstl. v. Holleschau, 280 m ü. M.; (1900) 2705 tschech. E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Schloß mit Gemäldegal. u. Park; Barmh. Br.; Bierbrauerei, Tuchweberei.

Wispel, der, altes norddtsch. Getreidemaß, bis 1871 in Preußen = 24 Scheffel = 13,19 hl, in Sachsen = 2 Malter = 24,92 hl; an der Börse Getreide-Quantitätsbezeichnung für 1000 kg. Wispeln, in Getreide spekulieren.

Wissek, pos. Stadt, 13 km nordwestl. v. Wirsitz; (1905) 1346 E. (877 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Sägemühle, Ziegelei.

Wissen, im engern Sinn ein wahres, gewisses u. evidentes (vgl. Glaube) Erkennen eines Objekts aus seinen letzten Gründen od. Ursachen; im weitern Sinn jedwede Erkenntnis (s. d.), u. zwar wie diese mittelbar od. unmittelbar, abstrakt od. konkret, klar u. deutlich od. unklar u. verschwommen. Das geschöpfliche W. ist im Ggstz zum göttlichen von seinem Gegenstand abhängig, beschränkt u. endlich u. daher beständiger Erweiterung (extensiv) u. Vertiefung (intensiv) fähig. Unerreichbar ist ihm, was entw. die Erkenntnisfähigkeiten als solche übersteigt (vgl. die übernatürl., nur dem Glauben erreichbaren Geheimnisse) od. nicht in proportionierter Weise vorgestellt wird (Abwesendes, Zukünftiges ꝛc.). W. kann inhaltlich verstanden auch alle jene objektiven Wahrheiten bedeuten, die den Gegenstand des Erkennenden bilden. Insofern das W. die Vollkommenheit der Erkenntnis besagt, ist es der Zweck eines jeden geistigen Erkenntnisvermögens. Ein bloßes (nicht systematisch geordnetes) Vielwissen ist harmonischer Bildung schädlich.

Wissen, 2 rheinpreuß. Dörfer: 1) Kr. Altenkirchen, l. an der Sieg (3 Eisenbahn-, 2 Straßenbrücken), 157 m ü. M.; (1905) 2257 E. (1999 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; Rektorat-, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule; Krankenhaus (Franziskanerinnen), Hospital; Eisenhütte mit 2 Hochöfen, Knopffabr. ꝛc., Holzhandel. — 2) bei Weeze, s. d.

Wissenschaft, eine Summe von Erkenntnissen, die aus den Gründen od. Ursachen ihres Objekts gewonnen wurde u. durch ihre gemeinsame Beziehung zu einem Formalobjekt (s. Objekt) zur Einheit gelangt. Die sog. rationalen W.en gehen deduktiv vom Grund (dem Wesen u. den äußeren Ursachen) eines Dinges zur Folge (Erscheinungen, Wirkungen) über; die empirischen steigen induktiv von den Folgeerscheinungen zu den letzten Ursachen u. allgemeinen Gesetzen auf. Die sog. angewandten (prakt.) W.en unterscheiden sich von den reinen (theoret.) dadurch, daß sie mehr die prakt. Verwendung im Leben als die spekulative Begründung bezwecken. W.en, die ihre höchsten Prinzipien von einer andern entlehnen, heißen subalterne W.en. Die W.slehre, ein Teil der Philosophie (s. d.), die W. der W.en, zeigt die Verkettung der W.en untereinander u. gibt die höchsten Normen für den wissensch. Betrieb. Über das Verhältnis der natürlichen W.en zur Theologie s. d.

Wissmann, Herm. v., Afrikareisender, * 4. Sept. 1853 zu Frankfurt a. O., † (Jagdunfall) 15. Juni 1905 auf seinem Gut Weißenbach (bei Liezen, Steiermark); 1874 Offizier, durchquerte als 1. Deutscher 1881/83 Äquatorialafrika von Loanda aus (bis Njangwe als Begleiter Pogges, s. d.) bis Saadani, erforschte 1883/85 mit dem Militärarzt Ludw. Wolf (1850/89), Kurt v. François (s. d.) ꝛc. u. 1886 mit L. Wolf das Kassaigebiet u. querte hierauf (von Luluaburg aus) 1886 f. nochmals den Kontinent (über Njangwe, Udschidschi, Njassa u. Schire nach Quelimane); durch die rasche Niederwerfung (1889 f., dafür geadelt) des Araberaufstands u. andere Exped. richtete er als Reichskommissar (1888/1901) u. Komm. der Schutztruppe (1889 Major) in Deutsch-Ostafrika (s. d.) endgiltig die deutsche Herrschaft auf, geleitete 1892/93 den W.-Dampfer nach dem Njassa u. gründete 1893 Langenburg. Hauptw.: ‚Im Innern Afrikas ꝛc. 1883/85' (m. a., 1888, [3]1891); ‚Unter dtsch. Flagge quer durch Afrika 1880/83' (1889, [8]1902; kl. Ausg. 1892); ‚Meine 2. Durchquerung Äquatorial-Afrikas'

(1891, n. A. 1907); ‚Afrika. Schilderungen u. Ratſchl. z. Vorbereitung für den Aufenth. ꝛc. in den dtſch. Schutzgeb.‘ (1895, ²1903); ‚In den Wildn. Afrikas u. Aſiens‘ (1901). Vgl. v. Perbandt, Richelmann u. Schmidt (1906). — **W.hafen,** Bucht des Tanganikaſees, ſ. Bismarckburg.

Wiſſowa, Georg, Philolog, * 17. Juni 1859 zu Breslau; 1886 ao., 1890 o. Prof. in Marburg, 1895 in Halle. Hauptw.: Neubearb. von Marquardts ‚Röm. Staatsverwaltung‘ III (Sakralweſen; 1885); ‚Relig. u. Kultus der Römer‘ (1902); Taciti codex Perizonianus (1907). Seine kleineren Arbeiten teilw. in ‚Geſ. Abh. zur röm. Religions- u. Stadtgeſch.‘ (1904). Hrsg. der neuen Bearb. der Paulyſchen ‚Realenzyklop. des klaſſ. Altert.‘ (ſeit 1893).

Wistaria *Nutt.*, Gattg der Leguminoſen (Papilionaten); 4 Arten, öſtl. Aſien u. Nordamerika, hochkletternde ſommergrüne Sträucher mit unpaarig gefiederten Blättern u. lockeren Blütentrauben. W. (Glycine) sinensis *DC.*, die Glycine der Gärtner (Abb., 1/40, Blütentraube, 1/12 nat. Gr.), China, mit langen (bis 1/2 m), hängenden u. prächtig blauen Trauben u. dichtbehaarten Hülſen, ſowie W. frutescens *DC.*, Virginia bis Florida, mit aufrechten wohlriechenden Trauben, in vielen Spielarten beliebt zur Bekleidung von Mauern, Balkonen, Lauben ꝛc.



Wiſtritza, die = Viſtrica.

Wit, Ferd. Joh., gen. v. Dörring, Abenteurer, * 22. Aug. 1800 zu Eimsbüttel, † 9. Okt. 1863 zu Meran. Mitgründer der Burſchenſchaft u. Mitgl. ihres radikalen Flügels. Seit ſeiner Relegation 1819 abenteuerte er als ‚v. Dörring‘ im Ausland im Verkehr mit den Revolutionären u. überall ausgewieſen. 1824/25 in Deutſchland in Haft, diente er den Regierungen mit (großenteils erfundenen od. eingebildeten) Enthüllungen, ebenſo in ſeinem Hauptw. ‚Fragmente aus meinem Leben‘ (3 Bde, 1827/30). Später Gutsbeſitzer in Schleſien.

Witbooi (kapholl.), in eigner Sprache *Kowesin*, z. T. erſt im 19. Jahrh. aus der Kapkol. in Groß-Namaland (Gibeon) eingewanderter Stamm der Hottentotten; kriegeriſch; prot. Chriſten. Die W. waren lange der Schrecken der Kaffern u. Herero. Unter ihrem Häuptling Hendrik W. leiſteten ſie 1893/94 der deutſchen Herrſchaft kräftigen Widerſtand. 9. Okt. 1894 bewog Major Leutwein dieſen zur Unterwerfung. W. wurde mit deutſcher Penſion in Gibeon angeſiedelt u. hielt den Deutſchen fortan 10 Jahre lang Freundſchaft, ſo im Kampf gegen die Khauas- u. Zwartbooihottentotten, die Bondelzwarts u. zuletzt noch gegen die Herero. Okt. 1904 erklärte auch er den Deutſchen den Krieg u. wurde bei einem Überfall auf eine deutſche Proviantkolonne bei Fahlgras, 29. Okt. 1905, tödlich verwundet. Er ſtarb am 3. Nov., etwa 80jährig, worauf ſich ſeine Leute unterwarfen.

Witebſk, weſtruſſ. Gouv., an der Düna ꝛc., mit Gewäſſern 45 167,5 km² (35 % Wald); Teil des Litauiſchen Landrückens (bis 268 m), mit eiszeitl. Ablagerungen bedeckt u. überaus reich an Seen (etwa 250); (1897) 1 489 246 E. (55,4 % Orthod., 24 % Kath., 11,79 % Isr.; 264 062 Letten, 50 377 Polen); 40,4 % des Bodens gehört den Bauern; Ernte 1905: 174 578 t Roggen, 71 503 t Gerſte, 12 473 t Hafer, 830 670 t Kartoffeln ꝛc.; Viehſtand: 255 999 Pferde, 598 262 Rinder, 308 769 Schafe u. Ziegen, 254 671 Schweine, viele Brennereien, Mühlen, Tabak-, Zündholzfabr. ꝛc. 11 Kr. — Die gleichn. Hauptſt., beiderſeits an der Düna; einſchl. Garn. 65 871 E. (8757 Kath., 52,2 % Isr.); 🚂, elektr. Straßenbahn, Dampferſtation; Korps- (16.), Div.-, 2 Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath. St Antonius- (1685) u. St Barbara- u. Joſephskirche (1783, 1883 umgeb.); ruſſ.-orthod. Prieſterſem., Knaben-, Mädchengymn.; Geſtüt, Fabr. v. Leder, Bier, Kerzen, Lack, Mineralwaſſer, Kacheln, Eſſig, Tabak.

Witekind, Herm. (urſpr. Herm. Wilcken), Bekämpfer der Hexenverfolgungen, * 1522 zu Neuenrade, † 7. Febr. 1603 zu Heidelberg. Schulrektor in Riga, 1561 Prof. des Griech. in Heidelberg, von Ludwig VI. 1576 als Calviniſt entlaſſen u. Prof. am Caſimirianum in Neuſtadt a. H., nach Ludwigs Tod 1583 Prof. der Math. in Heidelberg. Hauptw. (Pſeud. Auguſtin Lercheimer v. Steinfelden): ‚Chriſtlich Bedencken u. Erinnerung von Zauberey‘ (Heid. 1585 u. ö.), neuhrsg. mit Biogr. von C. Binz (1888).

Witenagemot, der Reichstag bei den Angelſachſen.

With. (Bot.) = Will. Withering (uĭthörĭng), engl. Arzt, 1741/99; ſchr. eine brit. Flora.

Withamit, der (uĭthämit), Mineral, manganhaltiger Klinozoiſit, lichtroſa.

Witherit, der (uĭthörit), Mineral, $BaCO_3$, rhombiſch, iſomorph mit Aragonit, nam. in pſeudohexagonalen, dem Quarz ähnlichen Drillingen, auch traubige, ſtrahlige Aggregate; weiß bis graulich; H. 3, ſpez. Gew. 4,3; beſ. auf Bleiglanzgängen; Mäuſegift u. zur Bereitung v. Baryumpräparaten.

Withington (uĭthĭngtön), engl. Stadt, Grafſch. Lancaſter, 4 km ſüdl. v. Mancheſter; (1901) 36 202 E.; 🚂 (W. & Albert Park); kath. Kirche; kongregationaliſt. College; Ind. wie bei Mancheſter.

Witim, der, r. (oſtſibir.) Nebenfl. der Lena; kommt von einem 2040 m h. Gebirgszug (öſtl. vom Baikalſee), durchfließt, teilw. in einem Graben, das hauptſ. aus Baſaltdecken beſtehende u. von 2 Vulkankegeln überragte W.plateau (bis 1600 m), mündet nach etwa 1760 km beim gleichn. Ort; auf 590 km ſchiffbar.

Witkowitz, tſchech. Vítkovice (wīt-), mähr. Dorf, l. an der Oſtrawitza, mit Mähriſch-Oſtrau (nördl.) verwachſen; (1900) 19 123 dtſch. u. tſchech., meiſt kath. E. (je 1000 Prot. u. Isr.); 🚂 (2 Bahnhöfe: W. u. Oſtrau-W.); Pfarrkirche St Paul (got., von Fr. v. Schmidt, Kreuzweg von A. v. Woerndle); 2 Fortbildungsſchulen; Epidemieſpital; Borromäerinnen; Eiſenwerke der W.er Bergbau- u. Eiſenhüttengewerkſchaft (Eigentümer: Baron Albert v. Rothſchild u. Gebr. v. Gutmann), die größten der Monarchie (61 000 PS, 18 000 Arb.), umfaſſend 2 Hochöfen (W. u. Sophienhütte), Martinhütte, Puddel-, Walz-, Röhrenwalzwerke, Kupferextraktionsanſtalt ꝛc., ferner Stahlpanzer-, Gußſtahl-, Maſchinen-, Keſſel-, Zement-, Koks-, Schamottefabr., 2 Elektrizitätswerke, Brückenbau ꝛc. (1906: 3,27 Mill. dz Roh-, 1,84 Mill. gewalztes Eiſen ꝛc.), Kohlengruben (Louisſchacht), Werkſpital (Pavillonſyſtem, 170 Betten), Rekonvaleszentenheim, Waiſenhaus ꝛc.

Witkowo, poſ. Kreisſt., Reg.Bez. Bromberg, 11 km v. der ruſſ. Grenze; (1905) 1685 E. (1363

Kath., 111 Isr.); Amtsg.; Mehlmühle, Vieh- u. Pferdehandel.

Witoscha, die, bulg. Berg = Vitoša.

Witschu, korean. Vertragshafen, Bez. Pjöngan-Nord, l. am Jaludelta; (1899) 32044 E.

Witsenhöhle, bei Muggendorf, s. d.

Witt, 1) Franz Xav., Musiker, * 9. Febr. 1834 zu Walderbach (Oberpfalz), † 4. Dez. 1888 zu Landshut; 1856 Priester, dann Chorallehrer am Regensburger Priestersem., später Pfarrer in Schatzhofen; verdient durch sein energisches Eintreten für die kirchenmusik. Restauration, begr. 1867 den Cäcilienverein, dessen Veröffentlichungen er ins Leben rief u. eine Zeitlang redigierte. Vgl. Walter ([2]1906).

2) Herm. de, Politiker, * 21. März 1856 zu Kellen (Kr. Kleve); 1890 Amtsrichter in Krefeld, später in Köln; seit 1893 Mitgl. des Reichstags u. des preuß. Abg.-Hauses (Zentrum).

3) Jan de, niederl. Staatsm., * 25. Sept. 1625 zu Dordrecht, † 20. Aug. 1672. Wie sein Vater Jakob, Bürgermeister v. Dordrecht, ein Gegner der Oranier, nahm er, als er 1653 Ratspensionär d. h. Leiter der niederl. Politik geworden, den Kampf gegen die Oranier mit aller Kraft auf, um ihre Statthalterschaft endgiltig durch die Herrschaft der Aristokratie zu ersetzen. Seine umsichtige Regierung war für Handel u. Industrie förderlich. Verhängnisvoll wurde es, daß er die Landmacht vernachlässigte u. den Ausbau der Flotte beschleunigte, die allerdings große Erfolge errang. Ein 1. Seekrieg mit England 1654 verlief noch unglücklich, dagegen griff die holl. Flotte 1658/60 entscheidend in der Ostsee im Krieg gegen Schweden ein, u. 1667 schloß der vorteilhafte Friede v. Breda den 2. Seekrieg gegen England (1665/67). Nicht gewachsen zeigte W. sich gegenüber der Eroberungspolitik Ludwigs XIV. Zuerst errang er noch einen großen diplomat. Erfolg durch Abschluß der Tripelallianz mit England u. Schweden, die Ludwig zum Frieden v. Aachen zwang (1668). Das war der Höhepunkt seiner Macht, u. so wagte er jetzt im ‚ewigen Edikt' Wilhelm III. v. Oranien von der Erbstatthalterschaft auszuschließen. Aber Ludwigs überlegene Diplomatie, die Holland isolierte, u. seine starken Rüstungen zu Lande brachten beim Überfall v. 1672 einen großen Teil der Niederlande in franz. Gewalt; Prinz Wilhelm wurde zum Statthalter v. Holland u. Generalkapitän der Niederlande gewählt, u. de W. samt seinem Bruder Cornelis (* 1623), der ungerecht eines Mordanschlags gegen Wilhelm verdächtigt ward, in einem Volksauflauf grausam ermordet. Korresp., 6 Bde, Haag 1723/25. Vgl. Simons (dtsch, 2 Tle, 1835 f.); Knottenbelt (1862); Geddes (Lond. 1879); Lefèvre-Pontalis (2 Bde, Par. 1884); F. Chabot (I, Haag 1906).

4) Otto Nik., Chemiker, * 31. März 1853 zu St Petersburg; seit 1894 Prof. an der Techn. Hochschule Berlin, arbeitete bes. auf dem Gebiet der Teerfarbstoffe, deren Färbung er theoretisch zu begründen versuchte. Hrsg. der ‚Chem. Industr.' (seit 1895) u. des ‚Prometheus' (seit 1889).

Wittdün, Seebad auf der Insel Amrum, s. d.

Witte, 1) Karl, Jurist u. Danteforscher, * 1. Juli 1800 zu Lochau b. Halle, † 6. März 1883 zu Halle; Wunderknabe (14jähr. Dr phil.), 1821 Doz., 1829 o. Univ.-Prof. in Breslau, seit 1834 in Halle; 1878 Begr. der Dante-Gesellschaft. Außer durch jur. Werke (‚Gesch. des röm. Rechts' ꝛc.) verdient durch Studien über ital. Litt., nam. Dante. Hauptw.: Krit. Ausg. von Dantes Divina commedia (1862; metr. reimlose Übers. mit Komm., 1865, [3]1876, 2 Bde), Monarchia ([2]1874) u. Vita nuova (1876). Verf. ferner: ‚Danteforschungen' (2 Bde, 1869/79); Übers. des Decamerone (3 Bde, [3]1859) u. Dantes ‚Lyr. Gedichte' (2 Bde, [2]1842; mit Kannegießer) ꝛc. Vgl. Vassallo (Flor. 1884).

2) Peter de, Maler, s. Candido.

3) Sergjej Juljewitsch, russ. Staatsm., * 29. Juli 1849 zu Tiflis; stud. in Odessa Naturwissenschaften, lange im Eisenbahnwesen thätig. 1892 Verkehrs-, 1893 Finanzmin., suchte er das Gleichgewicht im Staatshaushalt (Goldwährung u. Branntweinmonopol) herzustellen, förderte einseitig die Industrie, erweiterte das Eisenbahnnetz u. hob den Staatskredit; der auswärt. Politik wies er neue Bahnen durch die Transsibir. Bahn u. die ostasiat. Kolonisationsprojekte, jedoch vorsichtiger als seine Nachfolger (gegen die Festsetzung in Port Arthur, der Mandschurei u. Korea). Die Kehrseiten dieser Politik waren große Anleihen, Erhöhung der Steuern u. Verbrauchsabgaben, gesteigerte Getreideausfuhr zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbilanz u. falsche Berichte, mit denen er dem In- u. Ausland einen Aufschwung des russ. Staatshaushalts u. Volkswohlstands vorspiegelte. Aug. 1903 wurde er als Finanzmin. entlassen u. als Präs. des Ministerkomitees kaltgestellt, nach seinen erfolgreichen Bemühungen beim Friedensschluß zu Portsmouth 1905 jedoch zum Grafen u. (im Nov.) zum 1. russ. Ministerpräsidenten ernannt. Da seine Unentschiedenheit u. Unzuverlässigkeit im Kampf gegen die Revolution u. in der Lösung der Verfassungsfrage nicht ausreichte, mußte er nach Aufnahme einer neuen Anleihe v. 2¼ Milliarden Mai 1906 zurücktreten.

Wittek, Heinr. Ritter v., östr. Staatsm., * 29. Jan. 1844 zu Wien; seit 1865 im östr. Staatsdienst, seit 1868 im Handelsmin., 1895/96 Leiter des Handelsmin., 1898/99 u. 1900/05 Eisenbahnmin., 1899/1900 Vors. des Min.-Rats; seit 1905 Mitgl. des Herrenhauses (Mittelpartei, konserv.), seit 1907 des Abg.-Hauses (christlich-sozial); hervorragender Eisenbahnfachmann; leitete die Verstaatlichungsaktion der 1880er Jahre u. führte den Bau der neuen östr. Alpenbahnen durch.

Wittekind, Widukind, Sachsenführer gegen Karl d. Gr., vor dem er wiederholt zu den heidn. Dänen floh, bis er sich 785 zu Attigny unterwarf u. taufen ließ. Angeblich zu Enger bestattet u. bei der Verlegung des Klosters 1414 nach Herford, 1822 wieder nach Enger übertragen. Hervorragende Nachkommen Bisch. Wigbert v. Verden u. Königin Mathilde. Vgl. Diekamp (1877); Dettmer (1879).

Wittekind, Solbad in Giebichenstein b. Halle, s. d.

Wittekindsberg, westfäl. Berg, Ostende des Wiehengebirges, westl. Pfeiler der Westfäl. Pforte (s. d.); 277 m h. (237 m ü. Weser), mit dem Prov.-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. (1896; 51 m h. Kuppelhalle von B. Schmitz u. 7 m h. Erzstandbild von Zumbusch), Wirtschaft u. Aussichtsturm.

Wittelsbach, 2 oberbayr. Dörfer, Bez.-A. Aichach: Ober-W., 4 km nordöstl. v. Aichach, (1905) 166 kath. E.; auf der Stätte des ehem. Stammschlosses der W.er (11. Jahrh., 1209 zerstört) got. Denksäule (1834 von Ludwig I. err.), daneben die sog. got. Burgkirche (1418 erw.). — In der Nähe Unter-W., 177 kath. E.; altes Schloß (der hzgl. Linie der W.er) mit Kapelle (1841 ern.). — Die Gaugrafen im Kelsgau, nach gew. Annahme

WITTELSBACHER, Übersichtstafel I.

Otto II., Herzog v. Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, † 1253.

- **Ludwig II.** v. Pfalz u. Oberbayern † 1294.
- Heinrich v. Niederbayern † 1290. (Linie erloschen 1340.)

- Rudolf I. † 1319.
- **Ludwig IV.**, deutscher Kaiser, † 1347.

Pfälzische Linie.

Adolf † 1327. — **Rudolf II.**, Kurf. v. der Pfalz, † 1353. — **Ruprecht I.** † 1390.

Ruprecht II. † 1398.

Ruprecht III., deutscher König, † 1410.

Ludwig III. † 1436. — Johann zu **Neumarkt** † 1443. — Stephan v. **Simmern** † 1459. — Otto I. v. **Mosbach**, erbt 1448 Neumarkt, † 1461.

Christoph, Kg v. Dänemark, † 1448. — Otto II. † 1499.

Ludwig IV. † 1449. — **Friedrich I.** d. Siegreiche † 1476. — Ruprecht, Kurf. v. Köln, † 1480. — Friedrich † 1480. — 2 Bischöfe. — Ludwig I. v. **Zweibrücken**, † 1489, s. Rückseite.

Philipp † 1508. — Johann I. † 1509. — Ruprecht, Bisch. v. Regensburg, † 1507.

Johann II. † 1557.

Ludwig V. † 1544. — Ruprecht † 1504. — **Friedrich II.** d. Weise † 1556. — 3 Bischöfe. — **Friedrich III.** d. Fromme, seit 1559 Kurfürst, † 1576. — Georg zu Simmern † 1569. — Richard † 1598.

Otto Heinrich † 1559. — Philipp † 1548. — **Ludwig VI.** † 1583. — Johann Kasimir † 1592. — Christoph † 1574.

Friedrich IV. † 1610.

Friedrich V. † 1632. — Ludw. Philipp † 1655.

Karl Ludwig † 1680. — Ruprecht d. Kavalier † 1682. — Moriz † 1654? — Philipp † 1650. — Eduard † 1663.

Karl † 1685.

Bayrische Linie.

Ludwig V. v. Brandenburg † 1361. — Stephan II. † 1375. — Ludwig VI. d. Römer v. Brandenburg † 1365. — Wilhelm (I.) v. **Holland** † 1388. — Albrecht zu **Straubing** † 1404. — Otto V. d. Faule v. Brandenburg † 1379.

Meinhard v. Tirol † 1363. — Stephan III. zu **Ingolstadt** † 1413. — Friedrich zu **Landshut** † 1393. — Johann zu **München** † 1397. — Wilhelm (II.) v. Holland † 1417. — Johann zu Straubing † 1425.

Ludwig VII. † 1447. — Heinrich d. Reiche † 1450. — Ernst † 1438. — Wilhelm † 1435.

Ludwig VIII. † 1445. — Ludwig IX. d. Reiche † 1479.

Georg d. Reiche † 1503. — Albrecht III. † 1460.

Johann IV. † 1463. — Sigmund † 1501. — **Albrecht IV.** d. Weise † 1508. — Christoph † 1493. — Wolfgang † 1514.

Wilhelm IV. zu München † 1550. — Ludwig zu Landshut † 1545. — Ernst, Bisch. v. Passau u. Erzb. v. Salzburg, † 1560.

Albrecht V. † 1579.

Wilhelm V. † 1626. — Ferdinand † 1608. — Ernst, Kurf. v. Köln, † 1612.

Maximilian I., seit 1623 Kurfürst, † 1651. — Philipp, Kardinal, † 1598. — Ferdinand, Kurf. v. Köln, † 1650. — Albrecht VI. † 1666.

Ferdinand Maria † 1679. — Maximilian Heinrich, Kurf. v. Köln, † 1688. — Albrecht Sigmund, Bisch. v. Freising u. Regensburg, † 1685.

Maximilian II. Emanuel † 1726. — Joseph Klemens, Kurf. v. Köln, † 1723.

Joseph Ferdinand † 1699. — **Karl Albert** (Kaiser Karl VII.) † 1745. — Ferd. Maria † 1738. — Klemens August, Kurf. v. Köln, † 1761. — Johann Theodor, Bisch. v. Regensburg, Freising u. Lüttich, Kard., † 1763.

Maximilian III. Joseph † 1777. — Klemens Franz † 1770.

WITTELSBACHER, Übersichtstafel II.

- Ludwig I. d. Schwarze v. Pfalz-**Zweibrücken** † 1489.
  - Kaspar † 1527.
  - Alexander † 1514.
    - Ludwig II. v. Zweibrücken † 1532.
      - Wolfgang, erbt 1557 Neuburg u. Sulzbach, † 1569.
        - Philipp Ludwig v. **Neuburg** † 1614.
          - Wolfgang Wilhelm v. Neuburg u. Jülich-Berg † 1653.
            - **Philipp Wilhelm**, erbt 1685 Kurpfalz, † 1690.
              - **Joh. Wilh.** † 1716.
              - 3 Bischöfe.
              - **Karl Philipp** † 1742.
              - Franz Ludw., Kurf. v. Trier u. Mainz, † 1732.
          - August v. **Sulzbach** † 1632.
            - Christian August † 1708.
              - Theodor Eustach † 1732.
                - Johann Christian † 1733.
                  - **Karl Theodor**, erbt 1742 Kurpfalz, 1777 Bayern, † 1799.
            - Philipp † 1703.
          - Joh. Friedr. v. Hilpoltstein † 1644.
        - Johann I. v. **Zweibrücken** † 1604.
          - Johann II. † 1635.
            - Friedrich † 1661.
          - Friedrich Kasimir v. Landsberg † 1645.
            - Friedrich Ludwig, erbt 1661 Zweibrücken, † 1681.
          - Johann Kasimir v. Kleeburg † 1652.
            - Karl X. Gustav, Kg v. Schweden, † 1660.
              - Karl XI., erbt 1681 Zweibrücken, † 1697.
                - Karl XII. † 1718.
            - Adolf Johann v. Kleeburg † 1689.
              - Gustav Samuel, erbt 1718 Zweibrücken, † 1731.
        - Otto Heinrich v. Sulzbach † 1604.
        - Friedrich v. Vohenstraufs † 1597.
        - Karl I. v. **Birkenfeld** † 1600.
          - Georg Wilh. † 1669.
            - Karl II. Otto † 1671.
          - Christian I. v. Bischweiler † 1654.
            - Christian II. † 1717.
              - Christ. III., erbt 1731 Zweibrücken, † 1735.
                - Christ. IV. † 1775.
                - Friedr. Mich. † 1767.
                  - Karl III. August † 1795.
                  - **Maximilian I. Joseph**, vereinigt 1799 alle pfälz. u. bayr. Lande, 1806 König, † 1825.
                    - **Ludwig I.** † 1868.
                      - **Maximilian II.** † 1864.
                        - **Ludwig II.** † 1886.
                        - **Otto** * 1848.
                      - Otto, 1833/62 Kg v. Griechenland, † 1867.
                      - Luitpold, seit 1886 Regent, * 1821.
                        - Ludwig * 1845.
                          - Ruprecht * 1869.
                            - Luitpold * 1901.
                            - Albrecht * 1905.
                          - Karl * 1874.
                          - Franz * 1875.
                        - Leopold * 1846.
                          - Georg * 1880.
                          - Konrad * 1883.
                        - Arnulf * 1852.
                          - Heinrich * 1884.
                      - Adalbert † 1875.
                        - Ludwig Ferd. * 1859.
                          - Ferdinand, Infant v. Spanien, * 1884.
                            - **Louis Alfons** * 1907.
                          - Adalbert * 1886.
                        - Alfons * 1862.
                          - Jos. Klemens * 1902.
                    - Karl † 1875.
            - Johann Karl v. Gelnhausen † 1704.
              - Friedr. Bernh. † 1739.
                - Karl † 1789.
                - Wilhelm, seit 1799 **Herzog in Bayern**, † 1837.
                  - Pius † 1837.
                    - Maximilian † 1888.
                      - Ludwig * 1831, unebenb. verm.
                        - Ludwig Wilhelm * 1884.
                      - Karl Theodor * 1839.
                        - Franz Joseph * 1888.
                      - Max Emanuel † 1893.
                        - Siegfried * 1876.
                        - Christoph * 1879.
                        - Luitpold * 1890.
              - Johann † 1780.
              - Wilh. † 1760.
    - Ruprecht, erhält 1543 **Veldenz**, † 1544.
      - Georg Johann † 1592.
        - Georg Gustav † 1634.
          - Leopold Ludwig † 1694.
        - Johann August † 1611.
        - Ludwig Philipp † 1601.
        - Georg Johann † 1654.

Nachkommen der alten liutpoldingischen Herzoge v. Bayern, nannten sich im 11. Jahrh. nach ihrer Burg Scheyern. Otto III. († wahrsch. 1122) verpflanzte die Mönche des von ihm gest. Klosters Eisenhofen nach Scheyern u. baute sich eine neue Burg W., nach der sich erstmals sein Enkel Otto V. († 1155) 1115 Graf v. W. nennt. Zw. 1116 u. 1120 erhielt er von Kaiser Heinrich V. die Pfalzgrafschaft Bayern, sein Sohn Otto (VI.) I. (s. d.) 1180 das Hzgt. Bayern u. dessen Enkel Otto II. 1214 die Pfalzgrafschaft bei Rhein. Zu einer Teilung kam es erstmals 1255 (eigne Linie in Niederbayern, erloschen 1340). Durch den Vertrag v. Pavia 1329 teilte sich das Haus in 2 Hauptlinien (s. die Tafel). Die ältere besaß Kurpfalz, wurde im 16. Jahrh. prot., in den Zweigen Pfalz-Neuburg-Jülich u. (dem einzig noch existierenden) Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld durch Konversion wieder kath.; die jüngere bekam Bayern, blieb kath., erhielt 1623 die Kurwürde u. erlosch 1777. In Kurpfalz folgten nach Erlöschen des Hauptstamms (1559) die Linien Simmern (bis 1685), Neuburg (bis 1742) u. Sulzbach (bis 1799; vgl. Pfalz, Gesch.). Der letzte der Sulzbacher Linie, Karl Theodor, vereinigte 1777 wieder Pfalz u. Bayern. Sein Nachfolger Maximilian Joseph v. Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld vereinigte 1799 alle w.schen Lande u. bekam 1806 den Königstitel v. Bayern. Die hzgl. Linie (Haupt Karl Theodor, s. d.) ist eine Nebenlinie der Birkenfelder. Vgl. Böhmer, Regesten (1854); Koch u. Wille, Reg. d. Pfalzgrafen am Rhein (1887 ff.); Geneal. von Häutle (1870); Mon. Wittelsbac. hrsg. von Wittmann (2 Bde, 1857/61); Heigel u. Riezler, Hzgt. Bayern z. Z. Heinr. d. Löwen u. Ottos v. W. (1867); Heigel, Die W.er (1880); v. Döllinger, Haus W. u. seine Bedeutg in d. dtsch. Gesch. (1880).

Witten, Wittpfennig (‚weißer Pfennig') [s. Albus.

Witten, westfäl. Stadt (Stadtkr.), Reg.Bez. Arnsberg, r. an der Ruhr, 82 m ü. M.; (1905) 35 841 E. (10 989 Kath., 422 Isr.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (30 km, auch nach Annen, Bochum, Langendreer ꝛc.); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Reformrealgymn. mit Realschule, höhere Töchter-, kaufm. u. Handwerkerfortbildungsschule, Bergvorschule, Museum; Diakonissenmutterhaus (für die Mark u. das Siegerland); kath. (Vincentinerinnen) u. prot. Krankenhaus; Stahl-, Eisen- u. Glasind., Brauerei u. Brennerei, Eisenbahnhauptwerkstätte, Eisen- u. Steinkohlengrube (Schacht Franziska). Vgl. Hassel (1902).

Wittenau, seit 1903 Name für Dalldorf.

Wittenberg, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.Bez. Merseburg, r. an der Elbe (2 Brücken), 73 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 1 reit. Abt. Feldart.) 20332 E. (860 Kath., Missionspfarrei seit 1858); Pferdebahn; Amtsg. mit detachierter Strafkammer, Reichsbanknebenstelle, Art.-Depot ꝛc.; prot. Schloßkirche (1493/94, 1885/92 ern.; 88 m h. Kuppelturm; Gräber Luthers, Melanchthons ꝛc., ehernes Grabmal Friedrichs d. Weisen von Peter Vischer, Johanns d. Beständigen von Hans Vischer ꝛc.; vgl. Stier, ^{2}1873; H. Wagner, 1892), Rathaus (1523/40) mit Stadtarchiv, ehem. kurf. Schloß (1490/99, jetzt Kaserne), Augusteum (1564/83, urspr. Studentenkonvikt, seit 1817 Predigersem.; im Hof Lutherhaus, 1844 ern., mit Gemälden von Cranach, Dürer) ꝛc.; Bronzestandbilder Luthers (1822, von Schadow), Melanchthons (1865, von Drake), Kaiser Friedrichs III. (1894, von Arnold ꝛc.); Melanchthongymn. (in der prächtigen Aula Wandgemälde von W. Friedrich), Mittel-, priv. höhere Töchter-, landwirtsch. Winter-, Gärtner-, Handwerker- u. kaufm. Fortbildungsschule ꝛc.; Knabenrettungshaus, Lehrlingsheim, Diakonissenmutterhaus (Katharinenstift), Krankenhaus (Paul Gerhardt-Stift), Bürgerhospital, Siechenhaus ꝛc.; Eisengießerei, Kunstziegelei, Marmorschneiderei, Fabr. v. Maschinen, Sprit, Zigarren, Fliesen, Steingut, Sprengstoffen, Gummi, Farben, Schokolade ꝛc., Schiffbau ꝛc., Elektrizitätswerk (im Bau); Kunstgärtnerei u. Samenzucht (jährl. im Herbst 7 Mill. Maiblumenkeime ausgeführt), Gemüsebau ꝛc.; Elbhafen. Vgl. Schild, Denkwürd. (^{3}1892); Zitzlaff, Begräbnisstätten ꝛc. (1896); Gurlitt, Lutherst. W. (1902); Führer von Woerl (^{2}1907). — W. bestand schon vor 1180 u. war Hauptst. des Kurkreises, bis 1423 Residenz der askan. Herzoge v. Sachsen, später auch der Wettiner, bis es durch die W.er Kapitulation v. 19. Mai 1547 (Vertrag mit Karl V.) an die Albertin. Linie kam. Die 1502 von Friedrich d. Weisen gegr. Univ. war unter Luther der Ausgangspunkt der Reformation. 11./14. Okt. 1760 von den östr. u. Reichstruppen beschossen u. halb eingeäschert, 13. Jan. 1814 von Tauentzien erstürmt u. 1815 an Preußen abgetreten, das die Univ. 1817 mit der in Halle vereinigte u. die Festung 1873 eingehen ließ. Vgl. Meyner, Gesch. (1845); Album academiae Vitebergensis (I 1841, Neudr. 1906, II/III 1894/1905).

Wittenberge, brandenb. Stadt, Kr. Westprignitz, an der Mündung der Stepenitz (r.) in die Elbe (1590 m l. Eisenbrücke mit 35 Pfeilern, 1851), 18 m ü. M.; (1905) 18 501 E. (831 Kath.); (5 Linien), Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 2 Mittelschulen, Real-, Pflichtfortbildungs-, Haushaltungsschule; städt. Krankenhaus, Warmbadeanstalt; 1. dtsch. Nähmaschinenfabr. (Singer), Eisenbahnhauptwerkstätte, Schiffahrt (Elbhafen), Fischerei.

Wittenburg, mecklenb.-schwer. Stadt, 27 km südwestl. v. Schwerin, 38 m ü. M.; (1905) 3277 E. (11 Kath.); Amtsg.; höhere Privatmädchenschule; Kranken-, Armenhaus; Dampfmolkerei, Sägemühlen, Maschinen-, Pantoffelfabr. ꝛc.

Wittenheim, oberelsäss. Dorf, 7,5 km nördl. v. Mülhausen (Straßenbahn), 230 m ü. M.; (1905) 2093 E. (2002 Kath.); Reste eines 1632 von den Schweden zerstörten Schlosses; Baumwollspinnerei u. -weberei (zus. 950 Arb.).

Witterung ꝛc. s. Beil. Wetter. — **W.** (weidm.) [s. Verwittern.

Wittgensdorf, sächs. Dorf (mit Rittergut), Amtsh. Chemnitz, am Chemnitzfluß, 325 m ü. M.; (1905) 5728 E. (149 Kath., zu Chemnitz); (3 Bahnhöfe); Krankenhaus; Fabr. v. Handschuhen, Strümpfen u. Trikotagen.

Wittgenstein, westfäl. Kr. (nach dem gleichn. Schloß bei Laasphe, s. d.), im Südzipfel der Prov.; Teil des Sauerlands, gebirgig u. rauh, über ½ bewaldet (zum größten Teil fürstl. Besitz), 487 km², (1905) 24 121 E. (759 Kath., 300 Isr.); Acker- (Hafer, Kartoffeln ꝛc.), Wiesenbau (Viehzucht), Schieferbrüche, Fabr. v. Holz- u. Papierwaren ꝛc. Landratsamt in Berleburg. — Die Grafen v. W. od. Battenberg, seit 13. Jahrh. in eine Battenberger u. eine W.er Linie geteilt, erloschen in der letztern 1359 u. wurden von einer Linie des Hauses Sayn beerbt. Fürsten v. W. s. Sayn u. W.

Wittich, 1) Karl, Geschichtsforscher, * 25. Juni 1840 zu Berlin; 1874/77 ao. Prof. in Jena,

seitdem in Berlin, seit 1890 in Dresden u. im Ausland. Schr.: ‚Magdeburg, Gustav Adolf u. Tilly' (1874, mit Quellenband; Rettung Tillys); ‚Struensee' (1879, dän. 1887); ‚Dietr. v. Falkenberg' (1892); ‚Falkenberg u. Pappenheim' (1894).

2) Ludw. v., preuß. General, * 15. Okt. 1818 zu Münster i. W., † 2. Okt. 1884 zu Siede b. Berlinchen; 1866 Oberst u. Generalstabschef des V. Armeekorps unter Steinmetz. 1870 zeichnete er sich mit der 49. (hess.) Inf.Brig. in den Kämpfen um Metz aus, seit Sept. als Komm. der 22. Div. durch Energie u. Schnelligkeit in den Kämpfen um Orléans u. im W. unter v. der Tann, dem Großhzg v. Mecklenburg u. Prinz Friedrich Karl (im Okt. bei Artenay u. Orléans u. Einnahme v. Châteaudun u. Chartres, später bei Loigny-Poupry, Beaugency u. Le Mans). Zuletzt (1872/73) Div.Komm. in Straßburg.

Wittichenau, schles. Stadt, 6 km südl. v. Hoyerswerda, l. an der Schwarzen Elster, 127 m ü. M.; (1900) 2087 E. (1982 Kath.; 850 Wenden); ; Borromäerinnen; Glasind. (von 1908 ab).

Wittichenit, der (nach dem Weiler Wittichen im bad. Schwarzwald), Mineral = Kupferwismutglanz.

Wittig, 1) Friedr. Aug., Bildhauer, * 22. März 1826 zu Meißen, † 20. Febr. 1893 zu Düsseldorf; Schüler von Rietschel. Verband mit ausdrucksvoller Vornehmheit u. rein klassischer Formgebung glänzende Technik. Hauptw.: Grablegung Christi (Schloß Dönhoffstädt in Ostpreußen), Hagar u. Ismaël (Berlin, Nationalgal.), Schadow-(Düsseldorf) u. Corneliusbüste (Berlin, Nationalgal.).

2) Herm. Friedr., Bildhauer, * 3. Dez. 1819 zu Berlin, † 10. Aug. 1891 ebd.; Schüler der dort. Akad. u. Tiecks. Dekorativ veranlagt, auf dramat. Effekt hinarbeitend; nam. vielbeschäftigt bei der Ausführung von Kriegerdenkmälern u. Bildnisbüsten.

Wittingau, tschech. Třeboň, südostböhm. Stadt, l. v. der Luschnitz, von Teichen umgeben; (1900) einschl. Garn. 5467 E. (5382 Kath.; 138 Dtsch.); ; Bez.H., Bez.G.; got. Dekanatskirche (13./14. Jahrh.), altes Rosenberger Schloß (1599/1608; reiches Archiv), neues Schloß der Schwarzenberg (got.; fürstl. Mausoleum); tschech. Gymn., gewerbl. Fortbildungsschule, Mädchenpensionat; Brauerei, Dampfmühlen, Terpentinfabr., Teichwirtschaft (seit 15. Jahrh., bes. im 7 km² gr. Rosenberger Teich im NO.); Moorbad; Holzhandel.

Wittinne, Witinne, die (litauisch *witininkas*, abgek. *witinikas*), flaches Fahrzeug aus rohen Hölzern auf Memel, Pregel u. Weichsel; wird nach beendeter Fahrt als altes Holz verkauft.

Wittlage, hannov. Kreishauptort (Landgem.), Reg.Bez. Osnabrück, an der obern Hunte u. am Nordfuß des Wiehengebirges; (1905) 293 prot. E.; (Kleinbahn); Amtsg. — 2 km südwestl. Solbad Essen.

Wittlich, rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Trier, an der Lieser (l. zur Mosel), 174 m ü. M.; (1905) 5548 E. (4864 Kath., 225 Isr.); ; Amtsg., Gefängnis (für 900 Insassen, auch weibl.); kath. Lehrersem., Präparanden-, höhere Mädchen-, höhere Stadt-, landw. Winterschule; Krankenhaus, Hospital, kath. Kriegerwaisenhaus (Vincentinerinnen), Lungenheilstätte (Dernbacher Schw.); Fabr. v. Zigarren u. Maschinen, Gerberei, Elektrizitätswerk, Wein- u. Tabakbau.

Wittling, der, Fisch = Merlan.

Wittmack, Ludw., Botaniker (= *Wittm.*), * 26. Sept. 1839 zu Hamburg; 1870 Kustos des (von ihm eingerichteten) landwirtsch. Museums, 1880 ao. Prof. an der Univ., 1881 zugleich o. Prof. der syst. Bot. an der Landwirtsch. Hochschule in Berlin; arbeitet bes. über syst., angewandte u. vorgesch. Botanik; 1875/1905 Generalsekr. des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus ꝛc. Schr.: ‚Gras- u. Kleesamen' (1873) ꝛc.; hrsg.: ‚Gartenflora' (1887/1905).

Wittmann, Georg Mich., ernannter Bisch. v. Regensburg, * 22. (23.) Jan. 1760 bei Pleistein (Oberpfalz), † 8. März 1833 zu Regensburg; 1782 Priester, übte seit 1788 als Prof., Subregens u. Regens am Regensburger Priestersem., Domkapitular, 1829 Koadjutor u. 1830 Generalvikar Sailers wie auch durch sein unermüdliches seelsorgliches u. charitatives Wirken einen weit über die Grenzen seiner Heimatdiözese hinausreichenden Einfluß auf die Hebung des relig. Lebens aus; legte mit Sebastian Job (Beichtvater der Kaiserin Karoline v. Östr. in Wien; † 1834) den Grund zum Institut der Armen Schulschwestern (s. d. 1) in Bayern. 1832 von Ludwig I. zum Bischof ernannt, erlebte er die päpstl. Bestätigung nicht mehr. Auch vielseitig litt. thätig; schr. u. a.: Principia cath. de sacra Script. (Regensb. 1793); Annot. in Pentateuchum (ebd. 1796, beide dtsch 1834); über den moral. Nutzen des Breviergebets (1801) u. den Cölibat (1804, anon.); übers. das N. T. (1808 u. ö.). Denkmal (von den Diözesanen) im Dom (von K. Eberhard). Vgl. Mittermüller (1859); Mehler (² 1894).

Wittmund, hannov. Kreishauptort (Flecken), Reg.Bez. Aurich, an der Harle; (1905) 2116 E. (71 Kath.); (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Fabr. v. Thonöfen u. -röhren, Dachpappe ꝛc., Vieh- u. Honighandel.

Wittnebensches Öl = Kajeputöl.

Wittow (-ō), nördl. Halbinsel v. Rügen, s. d.

Wittscher Planet, der Planetoid Eros.

Wittstock, brandenb. Stadt, Kr. Ostprignitz, r. an der Dosse, 66 m ü. N.N.; (1905) 7574 E. (128 Kath., Missionspfarrei); ; Amtsg., Gymn., landwirtsch. u. gärtner. Lehranstalt; Landarmen- u. Siechenhaus (520 Insassen), Lungenheilanstalt (seit 1906); Fabr. v. Uniformtuch (300 Arb.), Bürstenhölzern, Pantinen, Kornbrennerei ꝛc. — Der Sieg Banérs bei W. 4. Okt. 1636 über das kais.-sächs. Heer unter Hatzfeldt u. Kurf. Johann Georg I. stellte das schwed. Übergewicht in Norddeutschland wieder her.

Wittum, das, im germ. Recht das an Stelle des urspr. dem Muntherrn der Frau zufallenden Kaufpreises vom Mann der Frau als Eigentum od. Witwenversorgung verschriebene, den Kindern verfangene Gut (Güter od. Nutzungen). Jetzt noch im Privatfürstenrecht gebräuchlich (= Witwendotation); auch = Pfarreinkommen; in Östr. (Widum, der) u. Bayern auch = Pfarrhaus.

Witu, brit.-ostafrik. Stadt, l. vom Tana, 25 km vom Meer. — 1885 verkaufte der Sultan v. W. ein Gebiet v. 25 Quadratmeilen an die Brüder Denhardt u. stellte sich selbst unter deutsche Schutzherrschaft, die Sansibar u. England (Grenzvertrag 1886) anerkannten. Im Vertrag v. 1. Juli 1890 überließ Deutschland dieses Gebiet (‚W.land') an England; der Sultan, der sich dagegen wehrte, wurde auf engl. Veranlassung vergiftet. Das Sultanat W. steht unter brit. Protektorat.

Witwatersrand, auch kurz Rand, Höhenzug im westl. Transvaal, nördl. v. Lichten- u. Johannesburg; bildet mit den eng verwachsenen Magaliesbergen die Nordgrenze des Hooge Velds, etwa 1800 m h., aus Kapschichten (Sand u. Thon) ꝛc. über Granit; an der Südseite (nam. um Johannes-

burg) reiche Goldfelder (1884 entdeckt) in Konglomeratlagern (Banket-Reefs) der Lydenburger Schichten; Dez. 1906 gewannen 66 Bergwerke für 43 Mill. *M* Gold (jährl. Ausbeute über 400 Mill.; vgl. Transvaal). Vgl. Truscott ([2]1902); Keßler, Gold Mines (1904); Goldmann u. v. Maltzan, Atlas (1899); Frank Flowers, Standard Map 1:40000 (3 Bl., 1904); sämtl. London.

Witwe (ahd. wituwa), kann, wenn minderjährig, ohne Einwilligung des Gewalthabers für volljährig erklärt werden (B.G.B. § 4). Über ihr Erbrecht s. Erbfolge, Güterrecht, ehel. Über Wiederverheiratung s. Trauerjahr. Wegen Übertragung u. Aufrechnung von W.ngeld vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 81. W.njahr = Gnadenjahr, s. Gnadenzeit. Nach östr. R. hat die W. (A.B.G.B. § 1243) Anspruch auf Unterhalt aus dem Nachlaß bis 6 Wochen nach dem Tod des Mannes od. nach der Entbindung, darüber hinaus nur, soweit sie nicht anderweitig anständig versorgt ist. Über W.ngehalt s. Güterrecht, ehel. — **W.** (in altchristl. Zeit) vgl. Diakonissen. Bd II, Sp. 1276.

Witwensommer = Altweibersommer.

Witwen- u. Waisenfürsorge, wird notwendig beim Tod des Ernährers. Im M.A. sorgten z. T. die Zünfte für die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder; im 17. u. 18. Jahrh. bildeten sich Witwenkassen für bestimmte Berufe u. ‚freie Kassen‘ für jedermann od. die Bewohner einer Stadt, eines Bezirks ꝛc. Mit dem Ausbau der Lebensversicherung nahm die W. u. W. eine gesichertere u. allgemeinere Gestalt an. Der moderne Staat erkennt seinen Beamten gegenüber eine Pflicht der W. u. W. an, indem ein Teil der Besoldung der Witwe u. Zuschüsse als Kindergelder den Waisen zufließen. Vgl. Pension. Bei Eintritt eines bestimmten Alters der Waisen u. bei Wiederverheiratung der Witwen erlischt die Fürsorge. Ebenso besteht eine Fürsorge für die Witwen u. Waisen von Kommunalbeamten, Lehrern, prot. Geistlichen, Hochschullehrern ꝛc., auch große private Unternehmungen, wie Krupp in Essen, Zeiss in Jena ꝛc., haben Beamten-, Witwen- u. Waisenversicherung. Für Privatbeamte dient in erster Linie die Witwenkasse des ‚Deutschen Privatbeamtenvereins‘ (Magdeburg). Witwen u. Waisen ohne Pension irgend einer Körperschaft sind entw. auf Ersparnisse, Lebensversicherungen, Renten aus Vermächtnissen, Stiftungen ꝛc. angewiesen od. auf eignen Erwerb od. Armenunterstützung. Am kümmerlichsten ist für die Hinterbliebenen im Arbeiterstand gesorgt; eine ausgiebige Fürsorge besteht bei den Bergleuten durch die Knappschaftskassen (in Östr. Bruderladen) u. bei großen Staats- u. Kommunalbetrieben, vereinzelt auch in privaten Erwerbsunternehmungen. Für die Witwen u. Waisen der Seeleute wurde im Inv.Vers.G. v. 13. Juli 1899 schon eine Versicherung vorgesehen; eine Versicherungskasse besteht seit 1. Jan. 1907 bei der Seeberufsgenossenschaft. $^1/_6$ der Arbeiterwitwen ist auf öff. Unterstützung od. private Wohltätigkeit angewiesen. Für eine reichsrechtliche Witwen- u. Waisenversicherung der Arbeiterhinterbliebenen braucht die Regierung jährl. etwa 100 bis 120 Mill. *M.* Als Fonds für eine solche Versicherung, die spätestens am 1. Jan. 1910 in Kraft treten soll, reserviert das Zolltarifges. v. 25. Dez. 1902 (§ 15) seit 1. März 1903 bestimmte Zollerträge. Eine Pensions- u. Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten wird vorbereitet. — In Östr. bestehen Rentenbezugsrechte der Witwen u. Waisen auf Grund des Unf.Vers.G. v. 1887. Eine allg. Witwen- u. Waisenversicherung soll im Zusammenhang mit der (1907) bevorstehenden Alters- u. Invaliditätsversicherung eingerichtet werden. Vgl. Loeper, Vers. d. Arbeiterwitwen u. -waisen in Deutschl. (1907).

Witwenverbrennung s. Sati u. Beil. Totenbestattung.

Witwenvögel = Widafinken, s. Webervögel.

Witz, die subjektive Gattung der Komik (s. d.), beruht auf der ein Lustgefühl erweckenden Verbindung weit auseinander liegender Vorstellungen auf Grund einer teilweisen, im ersten Augenblick verblüffenden Ähnlichkeit. Die niederste Gattung ist der auf dem bloßen Wortklang fußende Wort-W., der Kalauer (s. d.), die höheren Arten spielen assoziative od. logische Vorstellungsbeziehungen aus. Nach der ethischen Haltung sind der gutartige (= humorist.) u. bösartige (= satir.) W. zu unterscheiden. Bis zur Mitte des 19. Jahrh. bezeichnet W. vorwiegend die rasche Fassungsgabe (Mutter-W.). Vgl. K. Fischer ([2]1889); Freud, W. u. seine Beziehung zum Unbewußten (1905).

Witz, Konr., oberdtsch. Maler, * um 1398, † vor 5. Aug. 1447; in Konstanz während des Konzils, 1427 in Rottweil, 1431/44 in Basel, 1444 in Genf; unter burgund.-flandr. Einflüssen ausgebildet, ward er durch derben Realismus u. Wirklichkeitssinn in landschaftl. Motiven (vom Boden- u. Genfersee) zum Führer der oberdtsch. Kunst. Bekanntestes Werk Magdalena u. Katharina in Straßburg; neuerdings festgestellt Fragmente eines Altarwerks in Basel (Szenen des A. u. N. T.), auf Schloß Wildenstein (Ecclesia, Verkündigungsengel), Schloß Kreuzenstein (Königin v. Saba u. Salomon), Fischzug Petri in Genf, Kreuzigung (Berlin, seit 1907).

Witzel, Georg, Theolog, s. Wicelius.

Witzenhausen, hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Kassel, l. an der Werra; (1905) 3788 E. (199 Kath., Kirche; 117 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; dtsch. Kolonialschule (s. Kolonialschulen; Neubau 1905), mittlere u. Handelsschule; Fabr. v. Papier, Zigarren u. Zigaretten, Zucker- u. Metallwaren, Nägeln, Schlössern, Konserven ꝛc., Elektrizitätswerk, Vieh-, Obst- u. Weinhandel.

Witzenhöhle, Witsenhöhle, b. Muggendorf, s. d.

Witzleben, thür. Uradel. Job v., preuß. General (1783/1837), 1815 Generalstabschef Kleists, 1817 Chef des Militärkabinetts, 1818 Generaladj., 1831 Generalleutn., 1833/37 Kriegsmin. Durch Arbeitskraft, Bildung u. Freimut bei Friedr. Wilhelm III. einflußreich u. unentbehrlich, wirkte er im Sinn Boyens u. Hardenbergs. Vgl. Dorow (1842); v. Minutoli, v. Haugwitz u. W. (1844). — Karl Aug. Friedr. v. (Pseud. A. v. Tromlitz), Romanschriftst., * 27. März 1773 auf Gut Tromlitz b. Weimar, † 5. Juni 1839 zu Dresden; 1786/1814 Offizier, 1827/41 Hrsg. des Taschenb. ‚Vielliebchen‘. Verf. die sentimentalen u. willkürlichen hist. Romane: ‚Die Pappenheimer‘, ‚Franz v. Sickingen‘, ‚Der Fall v. Missolunghi‘ ꝛc.; auch Dramen. Ges. W., 108 Bde, 1829/43. — Sein Sohn Gerh. August v., Militärschriftst. (1808/80), kämpfte 1848 in Berlin, 1848 u. 1864 in Dänemark, 1866 Komm. v. Kolberg, nahm 1868 den Abschied als Generalleutn., 1873/80 Red. des Militär-Wochenblatts. Schr. u. a.: ‚Heerwesen u. Infanteriedienst‘ (1845, [15]1879, 2 Tle); ‚Wasunger Krieg‘ (1855); ‚Friedr. Josias v. Coburg‘ (3 Bde, 1859); ‚Leopolds I. v. Anhalt Jugend- u. Lehrjahre‘ (1881/89); Hauptmitarbeiter an der ‚Gesch. des Geschlechts v. W.‘ (2 Bde, 1880).

Wiznitz, bukow. Marktfl., r. am Czeremosz gegenüber Kuty (Galizien); (1900) 4490 orthod. u. israel. E. (Ruthenen u. Dtsch.); ; Bez.-H., Bez.-G.; Holz- u. Produktenhandel.

Wjasemskij, Pjotr Andrejewitsch, Fürst, russ. Dichter u. Kritiker, * 23. Juli 1792 zu Ostafjewo b. Moskau, † 22. Nov. 1878 zu Baden-Baden; nahm an der Schlacht v. Borodino teil, 1855/58 im Unterr.-Min., Mitgl. des Staatsrats. Als Dichter sehr vielseitig (verf. Satiren, Elegien, zeitgesch. wertvolle Briefe, beschreibende Gedichte etc.), doch wenig tief u. selbständig. Als Kritiker einer der Förderer der romant. Ideen, aber tüchtiger als Litterarhist. (‚Studie über Fonwisin‘, Petersb. 1848). Ges. W., 11 Bde, ebd. 1878/87.

Wjasma, russ. Kreisst., Gouv. Smolensk, am gleichn. Fluß (zum Dnjepr); (1897) 15 645 E.; ; Art.Brig.Komm.; Knaben-, Mädchengymn., Lehrerinnensem.; Fabr. v. Pfefferkuchen, Leder, Tabak.

Wjasniki (‚Ulmenwälder‘), russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, r. an der Kljasma; (1897) 8862 E.; (Wjasnikowsk, 6 km südöstl.); Mädchenprogymn., Handwerksschule; Lein-, Hanfweberei.

Wjatka, die, r. Nebenfl. der Kama, Rußland; entspringt nahe der Kamaquelle, durchfließt in weitem Bogen das Gouv. W., mündet unterhalb Madmadysch; Länge 1100 km (über ½ schiffbar), Gebiet 118 400 km². — Ihr Flußgebiet u. das der obern Kama bilden das Gouv. W.; größtenteils Tiefebene mit zahlr., bis 230 m h. Hügelreihen, im NO. viele Sümpfe. 153 107 km²; (1897) 3 030 831 E. (92,2 % Orthod., 0,03 % Kath., 6,01 % Prot., auch Moh. etc.; 377 893 Wotjaken, 144 918 Tscheremissen, 125 514 Tataren); Anbau v. Roggen (1905: 780 828 t), Gerste (187 839 t), Hafer (1 091 643 t), Weizen, Erbsen etc. Viehstand: 811 399 Pferde, 1 201 680 Rinder, 1 854 836 Schafe u. Ziegen, 271 992 Schweine. 599 Fabrikbetriebe (52 Mill. *M* Waren), bes. Brennerei (14 Mill. *M*), Eisenbergbau (etwa 106 600 t jährl.), Eisen- (99 508 t), Stahl- (14 065 t), Kupfer- (254 098 t), Leder- (6 Mill. *M*), chem. (2 Mill. *M*), Möbelfabr. etc.; 11 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. an der W.; 25 008 E.; , Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.G., Abt. der Reichsbank; russ.-orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Real- (ethnogr. Museum), Hebammen- u. Feldscherschule; Blindenanstalt; Fabr. v. Leder, Leim, Kerzen, Branntwein, Papier, Tabak.

Wjernyj, auch Wjernoje, kirgis. *Almata* (‚Apfelbaumgärten‘), Hauptst. des russ.-zentralasiat. Gebiets Semirjetschensk, am Nordfuß des Transilischen Alatau, 713 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 22 744 E. (34,9 % Moh.); Brig.Komm., Bez.G., Knaben-, Mädchengymn., Garten-, Seidenbauschule; Irrenanstalt; Garten-, Tabakbau, Fabr. v. Leder, Seife, Branntwein, Bier, Butter, Sägemühle.

Wjeßtnik (russ.), ‚Bote, Verkündiger‘. — ***W. Jewropy,*** russ. Ztg, s. Europäischer Bote.

W. K. (Bot.) = Franz Adam Graf v. Waldstein-Wartenberg (s. d.) u. Paul Kitaibel, s. *Kit.*

W. King. (Zool.) = Will. King, engl. Konchyliolog u. Paläontolog, 1809/86.

W. Kov. (Paläontol.) = Wold. Kowalewskij.

Wkra, die, r. Nebenfl. des nördl. Bug, s. Soldau.

Wl. (Zool.) = M. Wilckens.

w. L. = westl. Länge (gew. von Greenwich aus).

Wlachen, slaw. Name rom. Völker, meist der Rumänen, auch Italiener (tschech. Vlach, poln. Włoch).

Wladikawkas, Hauptst. des russ. Terekgebiets, am Nordfuß des Kaukasus, beiderseits am Terek, 712 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 43 740 E. (1131 Kath., Kirche 1864/92); , elektr. Straßenbahn; russ.-orthod. Bisch., Div.-, 2 Brig.-, Terekkosakenheerkomm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Real-, Handwerksschule, Kadettenkorps, Theater; Gartenbau, Bienenzucht, Gestüt.

Wladimir, 1) d. Heilige od. Apostelgleiche, russ. Fürst, † 15. Juli 1015; nach der Teilung des Reichs durch seinen Vater Swjatoslaw 969 Fürst in Nowgorod, nach dem Sturz seiner Brüder 977 Alleinherrscher in Kijew, sicherte u. erweiterte die Grenzen durch planvolle Züge gegen Polen, Bulgaren u. Petschenegen, bekam für die dem Kaiser Basilius geleistete Hilfe dessen Schwester Anna zur Frau u. ließ sich 989 od. 990 in Cherson taufen, worauf er in Rußland die Zwangsbekehrung begann. Grab in Kijew. — Sein Urenkel W. Monomach, * 1053, † 19. Mai 1125; 1093 Fürst in Tschernigow, 1096 in Perejaslawl, 1113 Großfürst in Kijew, wegen seiner Siege über die Polowzer u. seiner Sorge für die niederen Klassen verehrt.

2) W. Alexandrowitsch, Großfürst, 3. Sohn des Zaren Alexander II., * 22. Apr. 1847 zu St Petersburg; im russ.-türk. Krieg 1877/78 Komm. des 12. Armeekorps, 1881/1905 Komm. des St Petersburger Militärbezirks. Verm. 1874 mit Maria (* 1854), Tochter des Großhzgs Friedrich Franz II. v. Mecklenburg-Schwerin. Söhne: die Großfürsten Kyrill (* 1876), Boris (* 1877) u. Andreas (* 1879).

Wladimir, 1) zentralruss. Gouv., im Moskauer Fabrikrayon u. Kljasmabecken; hügelig, teilw. von Moränen (200/235 m h.) durchzogen u. stellenweise sumpfig; ohne Gewässer 48 744,4 km²; (1897) 1 515 691 E. (0,10 % Kath., 0,08 % Isr.); Anbau von Roggen (1905: 294 033 t), Hafer (197 046 t), Kartoffeln (393 931 t), Weizen, Erbsen etc.; Viehstand: 206 484 Pferde, 396 563 Rinder, 356 986 Schafe u. Ziegen, 58 254 Schweine; bedeutende Ind. (1898: 1347 Betr. mit 550 Mill. *M* Erzeugnissen), nam. Textil- (über 494), Metall- (an 26), keram. (11 Mill. *M*), Maschinen-, chem. Ind., rege Hausind. in Matten, Thongeschirren, Schaf- u. Hasenfellen, Schuhen, Baumwollwaren, Seidengeweben (an 7 Mill. *M*), Heiligenbildern (an 800 000 *M*) etc. 13 Kr. — Die gleichn. Hauptst., l. an der Kljasma; einschl. Garn. 28 479 E. (1463 Kath., Kirche 1891); ; russ.-orthod. Erzb., Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Mariä Himmelfahrts-, Dmitrijkathedrale (beide 12. Jahrh.), Kremlruine, Goldnes Thor (12. Jahrh.); russ.-orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn.; Gemüse-, Obstbau. — Im M.A. Hauptst. eines russ. Teilfürstentums. 1238 von den Tataren verbrannt. Seit 1778 Gouv.-Hauptstadt. — 2) W.-Wolynskij, russ. Kreisst., Gouv. Wolynien, r. an der Luga (zum Bug); einschl. Garn. 9883 E. (9,8 % Kath., 59,3 % Isr.); Brig.Komm.; kath. Kirche; Fabr. v. Ziegeln, Kerzen, Bier, Mineralwasser. — Im M.A. Hauptst. eines ruthen. Fürstentums (Lodomerien, s. Galizien).

Wladimirorden, St, russ. Verdienstorden, nur für Inländer, 22. Sept. (a. St.) 1782 von Katharina II. gest.; 4 Klassen. Band schwarz-rot, Kreuz rot mit schwarzem Rand, im schwarzen Mittelschild das kais. Wappenzelt mit einem W.

Wladislaw (s. auch Ladislaus), Fürsten: 1) König v. **Böhmen u. Ungarn,** * 1456, † 13. März

1516; Sohn Kasimirs IV. v. Polen, 1471 zum Nachfolger Georg Podiebrads in Böhmen gewählt (deshalb Krieg mit Matthias Corvinus), nach Matthias' Tod 1490 auch zum König v. Ungarn gewählt. Da auch die Habsburger Ungarn beanspruchten, kam es zum Krieg, der 1491 im Frieden v. Preßburg mit der Zusage der event. Erbfolge der Habsburger endete. Diese wurde durch den Vertrag v. 1515 (Doppelheirat zw. Maximilians Enkeln u. W.s Kindern) bestätigt. Seine Kriege gegen die Türken waren unglücklich, der Kreuzzug 1514 schlug in einen gräßlichen Bauernaufstand um, s. Dózsa.

2) v. **Polen**, Herzoge: **W. I.** Hermann (1079/1102, * 1043), Bruder Boleslaws II., lag in beständiger Fehde mit den Pommern u. unterdrückte den Aufstand des Adels unter seinem Sohn Sbigniew. — Sein Enkel **W. II.**, * 1105, † 2. Juni 1166; erhielt bei der Teilung 1139 Schlesien u. Krakau, geriet bald mit seinen Brüdern in Streit u. floh 1146 zu Kaiser Konrad III., seinem Lehensherrn, der ihn vergeblich zurückzuführen suchte. Seitdem lebte er meist in Deutschland. — **W. III.** Laskonogi (‚Dünnbein'), Hzg v. Großpolen (1202/06, † 1231); Sohn Mieszkos d. Alten, wurde 1206 gebannt, weil er der Kirchenreform Widerstand leistete, floh nach Posen u. starb, von seinem Neffen verfolgt u. seines Besitzes beraubt, in Schlesien. — Könige: **W. I.** Lokietek (‚Zwerg'; 1306/33, * 1260), wurde schon 1288 von einzelnen Großen als König ausgerufen, aber durch Heinrich IV. v. Breslau u. später durch Wenzel II. v. Böhmen zum Verzicht gezwungen; nach dessen Tod 1305 gewann er Krakau u. wurde 1306 in ganz Polen anerkannt. Sein Versuch, Pomerellen zu gewinnen, scheiterte. 20. Jan. 1320 ließ er sich in Krakau krönen. Die folgenden Kämpfe gegen den Deutschen Orden blieben erfolglos. — **W. II.** Jagiello (1386/1434), * 1348, † 31. Mai 1434 zu Grodek; seit 1377 Großfürst v. Litauen, wo er seinen Oheim Kiejstut ermorden ließ, verband sich im Kampf gegen den Deutschen Orden mit Polen, erhielt durch seinen Übertritt zum Christentum u. die Ehe mit Hedwig (1386) die Krone Polens, gründete 1400 die Univ. Krakau, besiegte 1410 den Deutschen Orden bei Tannenberg u. kam in Zwist mit Großfürst Witold v. Litauen, der von Sigmund unterstützt nach der litauischen Krone strebte. Nach dessen Tod (1430) wurde die Verbindung Litauens mit Polen wiederhergestellt. — Sein Sohn **W. III.** (1434/44, * 1424) erlangte durch das Ansehen des Bisch. Sbigniew Olesnicki v. Krakau die Anerkennung, nahm gegen Ladislaus Posthumus u. dessen Mutter Elisabeth 1440 auch die ungar. Krone an (hier W. I.), errang mit Jos. Hunyadi glänzende Erfolge über die Türken, fiel aber nach Bruch des Waffenstillstands in der Schlacht v. Varna 10. Nov. 1444. — **W. IV.** (1632/48, * 1595), Sohn Sigmunds III. (Wasa); wurde 1610 in Moskau zum russ. Zaren gewählt, kam aber infolge eines nationalen Aufstands hier nicht zur Regierung. Bei seiner Wahl in Polen mußte er große Zugeständnisse an den Adel machen, gegen dessen Übermacht er fortwährend kämpfte. Im Krieg mit Rußland bzw. im Frieden v. Polanów 1634 gewann er Sewerien, Smolensk u. Tschernigow. Ein Reichstagsbeschluß gegen die Kosaken (1638) hatte einen Aufstand u. schließlich (1661) den Verlust der Ukraine zur Folge.

Wladislawow, 1) poln. Władysławów (wŭadißŭawuw), russ. Kreisst., Gouv. Suwalki, an der Mündung des Schirwindt in die Scheschuppe; (1897) 4595 E. (29,5% Kath., 45,5% Isr.); russ.-orthod. Priestersem.; Bierbrauerei. — 2) latinis. Wladislavia, Name der kath. Diözese Wlozlawsk.

Wladiwostok (russ., ‚Beherrscherin des Ostens'), chin. *Haischenwan* (‚Trepangbusen'), Hauptst. des sibir. Küstengebiets, Handels- u. Kriegshafen (Flottenstützpunkt), Seefestung 1. Kl. (vorgeschobene Forts, etwa 9, im Bau), südwestl. auf der Murawjew Amurskijhalbinsel (s. Karte Japan ꝛc., Nebenk. I), nördl. u. westl. an der Bucht des ‚Goldenen Horns' (Naturhafen, Docks), von Bergen umgeben; (1897) einschl. Garn. 28933 E. (Chin., Koreaner, Jap., Europ.), jetzt angeblich einschl. Garn. (85000 Mann) über 100000 E. (150 Dtsch.); Dampferstation (14 Linien, 2 dtsch.); russ.-orthod. Erzb., Komm. des Ussurikosakenheers, Bez.G., Fil. der Reichs-, der Russ.-chin. Bank, dtsch. Konsularagentur; kath. Kirche; Orient. Institut, Knaben-, Mädchengymn., russ.-chin., Handwerks-, Navigations-, Militärzöglingsschule, Observat., Ges. für Erforschung des Amurgebiets (Museum); mech. Werke, Dampf-, Sägemühlen, Fabr. v. Bier, Seife, Zündhölzern, Leder ꝛc., Seeverkehr 1905: 129 Dampfer (40 dtsch.) mit 199896 (66315) R.T. Gegr. 1864, bis 1900 Freihafen, seit 1903 Hauptstadt.

Wlaschim, Wlašim, südostböhm. Stadt, Bez.H. Beneschau, an der Blanitz (l. zur Sazawa); (1900) 3075 tschech. E. (2920 Kath.); Bez.G.; Schloß des Fürsten Auersperg mit engl. Park. Im S. der sagenberühmte Blanik (876 m h.).

Wlassak, Moriz, Rechtshistoriker, * 20. Aug. 1854 zu Brünn; 1879 ao. Prof. in Czernowitz, 1882 in Graz, 1883 o. Prof. ebd., 1884 in Breslau, 1895 in Straßburg i. E., 1900 in Wien. Schr.: ‚Zur Gesch. der negotiorum gestio' (1879); ‚Edikt u. Klageform' (1882); ‚Krit. Stud. z. Theorie der Rechtsquellen' (1884); ‚Röm. Prozeßgesetze' (2 Bde, 1888/91); ‚Litiskontestation im Formularprozeß' (1888); ‚Zur Gesch. der Cognitur' (1892); ‚Ger.-Magistrat im gesetzl. Spruchverfahren' (1907).

Wlassics (wlaschitsch), Julius, ungar. Jurist u. Staatsm., * 17. März 1852 zu Zala-Egerszeg; seit 1875 im Staatsdienst, arbeitete als Ministerialsekr. u. Oberstaatsanwalt die Gesetzentwürfe über die Gerichtsorganisation aus u. war Hauptmitarb. am Entwurf der St.P.O.; 1891 o. Prof. in Budapest, 1895 Kultus- u. Unterrichtsmin., 1903 wieder Prof., 1906 Präs. des obersten Verwaltungsgerichtshofs ebd. u. Mitgl. des Oberhauses; 1892/1906 auch Reichstagsabg. Verf. zahlr. strafrechtl. Schriften.

Wlk. (Zool.) = Francis Walker (ŭåkör), engl. Naturforscher, schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Wlodawa, russ. Kreisst., Gouv. Sjedlez, an der Mündung der Wlodawka in den Bug; (1897) einschl. Garn. 6673 E. (14,6% Kath., Kirche 1780; 56,7% Isr.); (5½ km östl.); Art.Brig.-Komm.; Eisenind., Gerberei.

Wloschtschowa, russ. Kreisort, 48 km westl. v. Kjelzy; (1897) 3724 E. (30% Kath., 67,9% Isr.).

Wlozlawsk, auch Wladislawow, poln. Włocławek (wŭozŭawek), russ. Kreisst., Gouv. Warschau, l. an der Weichsel (eiserne Brücke); (1897) einschl. Garn. 31894 E. (48,7% Kath.); Dampferstation; kath. Bisch., Div.-, 2 Brig.Komm.; Kathedrale (12. Jahrh., 1340 ern., got.), bisch. Schloß (17. Jahrh.); kath. Priestersem., Handelsschule; Fabr. v. landw. Geräten, Zelluloid, Porzellan, Met. — Das Bist. W. (1148, seit 1818 in Kalisch; Suffr.

v. Warschau) zählt (1905) 533 Kirchen u. Kap., 579 (519 Welt-) Priester, 1 297 280 Katholiken.

W. Marsh. (Zool.) = W. Marshall, s. d. 5).

Wo, chem. Zeichen für Wolfram.

W.O. = Wechselordnung.

Wöbbelin, mecklenb.-schwer. Dorf, 8 km nördl. v. Ludwigslust, 32 m ü. M.; (1905) 518 prot. E.; dabei Gräber Körners u. mehrerer Anverwandten (Denkmal u. Gedenkhalle, 1868).

Woburn (ŭĕbörn), nordamerik. Stadt, Mass., 16 km nordwestl. v. Boston; (1900) 14 254 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Industrieschule, öff. Bibl. (über 40 000 Bde; Kunstsammlungen); Altersheim; Schw. v. N.-D.; Lederindustrie. Geburtsort des Grafen v. Rumford.

Woche, ein Zeitraum (u. zwar kleiner als ein Monat) von einer gleichbleibenden Anzahl v. Tagen, die unabhängig von jedem andern Zeitabschnitt (Monat od. Jahr) weitergezählt werden. Am gebräuchlichsten ist die 7täg. W. Schon die Sumerer u. Chaldäer benannten 7 aufeinander folgende Tage mit den Namen von Sonne, Mond u. den 5 Planeten Saturn (Ninib, Adar), Jupiter (Marduk), Mars (Nergal), Merkur (Nabu) u. Venus (Istar). Diese chald. W. samt ihren sinngemäß übertragenen Namen ist von den Malaien, Vorder- u. Hinterindern u. den europ. Völkern des Altertums u. der Neuzeit übernommen worden. In ähnlicher Weise kannten die Zapoteken, Nahuatl u. Mayastämme 20 meist von Tieren (= Sternbildern) hergenommene Tagesnamen, die mit den Zahlen 1 bis 13 versehen sich im Kalender wiederholten. Die Chinesen u. Japaner hatten urspr. 60 verschiedene, sich wiederholende Tagesnamen (Tiere u. Elemente), heute haben letztere unsere W.ntage nach ihrer Weise übertragen u. außer Sonn- u. Montag ihnen die Namen der 5 Grundstoffe: Feuer, Wasser, Holz, Metall u. Luft gegeben, nämlich: *nichi-*, *getsu-*, *ka-*, *sui-*, *moku-*, *kin-* u. *dojōbi.* — Der Ursprung der 7täg. W. u. der W.ntagsnamen ist nicht ganz aufgeklärt; jedenfalls ist sie keine Einteilung des Monats. Während man früher ihre Heimat allg. am Euphrat suchte, scheint neuerdings festzustehen, daß die W. im strikten Sinn sich zuerst bei den Israeliten findet (im Schöpfungsbericht der Sabbat als Ruhetag, seine relig. Feier im Dekalog vorgeschrieben), u. daß die planetar. Benennung der Tage vermutlich bei den Chaldäern erst später dazukam. Bei den Israeliten hatte nur der Sabbat einen eignen Namen, die übrigen Tage Nummern (1. = Sonntag, 6. = Freitag). Dem klass. Altert. war die W. fremd; erst durch das Judentum u. die ägypt. Astrologen wurde sie im 1. Jahrh. v. Chr. bekannt, die Tage wurden benannt im Griech. nach Kronos (Samstag), Helios, Selene, Ares, Hermes, Zeus u. Aphrodite, lat. nach Saturn, Sol, Luna, Mars, Merkur, Juppiter u. Venus. Die Kirche (u. ihr folgend der griech. Orient, Russen, Polen, Ungarn u. Portugiesen) benannte nach jüd. Vorgang nur den Sabbat (grch. *sabbaton,* lat. dies sabbati), ferner den Sonntag (*kyriakē,* dominica, ‚Tag des Herrn'), der an die Stelle des jüd. Sabbats getreten war u. durch Konstantin (321) als Fest- u. Markttag fürs ganze Reich auch bürgerl. Geltung erhielt. Die übrigen Tage wurden gezählt (feria II. = Montag, feria VI. = Freitag, ebenso im Port. segunda feira ꝛc.; im Slaw. u. Ungar. 1. = Montag, 5. = Freitag). Die Romanen (Italiener, Spanier, Franzosen, Provenzalen, Rumänen; ausgenommen die Portugiesen, s. o.) behielten die röm. Tagesnamen (s. u.), nur für den Sonntag u. Samstag drangen die kirchl. Namen durch. Auch die Germanen bekamen die W. von den Römern noch vor dem Christentum, vermutlich im 3./4. Jahrh. n. Chr.; den röm. Götternamen wurden deutsche substituiert, nur der Saturn ging unverändert zu den nordwestl. Stämmen über, während die südl. dafür einen dem Sabbat nachgebildeten Namen (Samstag) bekamen od. einen eignen (Sonnabend) schufen. Vgl. Roesler, Namen der W.ntage (1865); Miklosich in Denkschr. d. Wiener Akad. XXIV (1876); Lotz, Hist. Sabbati (1883); Ztschr. f. dtsch. Wortforschg, Bd I.

S o n n t a g: lat. dies Solis, ähnlich im Albanes. u. Bretonischen. Kirchl. dominica, ital. domenica, frz. dimanche u. ä. in den rom. Sprachen u. im Gäl. u. Irischen. Ahd. sunnûntag, engl. sunday, schwed.-dän. søndag. — M o n t a g: lat. dies Lunae, ital. lunedì, frz. lundi ꝛc. Ahd. mânatag, mhd. mântac, ähnlich im ganzen germ. Gebiet. — D i e n s t a g: lat. dies Martis, frz. mardi, ital. martedì. Im Germ. der Tag des Kriegsgotts Ziu, nord. Tyr, daher ahd. ziestag, noch jetzt schwäb. zeinstig (od. Aftermontag), niederd. schon im 13. Jahrh. dinsdag u. (mißverständlich?) dingsdag. Dän. tirsdag, engl. tuesday. Unerklärt das bayr. ertac, eritac, erchtag, jetzt Irtag, in Tirol Ortig. — M i t t w o c h: lat. dies Mercurii, ital. mercoledì, frz. mercredi. Der Wodanstag erhalten im engl. wednesday, schwed.-dän. onsdag u. (?) westfäl. gudensdag. Schon ahd. mittanuecha, ‚die Mittwoche', seit dem spätern M.A. verdrängt durch das Maskulinum ‚der Mittwoch'. — D o n n e r s t a g: lat. dies Jovis, ital. giovedì, frz. jeudi. Ahd. donarestag, Tag des Donar, nord. des Thor, daher engl. thursday, schwed.-dän. torsdag. Süddtsch auch Pfinztag, s. d. — F r e i t a g: lat. dies Veneris, ital. venerdì, frz. vendredi; grch. *paraskeuē.* Im Germ. Tag der Freyja, ahd. frîatag, engl. friday. Als Tag der Passion Fasttag, im Volksglauben Unglückstag, bei den Moh. Ruhetag. — S a m s t a g: lat. dies Saturni, erhalten im Kelt. u. bei den NW.-Germanen: engl. saturday, niederl. zaterdag, fries. saterdei, westfäl. saterdag. Im Oberdtsch. (weil unverständlich) ersetzt durch eine Übersetzung des kirchl. dies sabbati (ital. sabbato, frz. samedi): ahd. sambaztag, mhd. samztac; im Mitteldtsch. durch Sonnabend, ‚Tag vor dem Sonntag', im Schwed. durch lördag, dän. løverdag (‚Waschtag').

Jahrwoche in der Bibel = 7 Jahre.

Woche, Die, Berliner Wochenschr. mit aktuellen Illustrationen, gegr. 1899, Verlag: Aug. Scherl, s. d.

Wochein, die, Thallandschaft im NW. v. Krain, von der W.er S a v e (Savica, ‚kl. Sau') durchflossen, die südwestl. vom Triglav mit dem 60 m h. Savicafall entspringt u. alsbald in den W.er S e e (526 m ü. M., 3,28 km², größter Krains, 44½ m t.) fällt; großenteils von der W.er Bahn (Endstück der Tauernbahn, Aßling-Triest, 1906) durchzogen; 6338 m l. W.er T u n n e l durch die Jul. Alpen. Hauptort W.er F e i s t r i t z, s. Feistritz. — Danach ben. der **Wocheinit,** Mineral, eisenhaltiger Bauxit.

Wochenbett = Kindbett. W.k o s t e n sind vom unehel. Vater zu tragen u. event. zu hinterlegen (B.G.B. §§ 1715 f., nicht so nach A.B.G.B.). — **Wochenfluß,** W o c h e n r e i n i g u n g = Kindbettfluß.

Wochentölpel = Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Wochna, russ. Ort = Pawlowskij.

Wöchnerin s. Kindbett. Vgl. auch Aussegnung. — **W.nenversicherung** = Mutterschaftsversicherung.

WOHNHAUS.

(Hierzu eine Tafel.)

Die vorgeschichtlichen Wohnstätten waren zu Anfang wohl natürliche Höhlen; erst in der jüngern Steinzeit beginnen, zunächst in Italien, sich künstliche Anlagen einzustellen, die sog. Wohn- od. Hausgruben, die sich dann über ganz Mitteleuropa verbreiten. Es waren dies blofs von einem Röhrichtdach überdeckte Gruben, die oft Dörfer bildeten. Aber erst in der Bronzezeit scheint ein eig. Wohnhaus entstanden zu sein, dessen Bild uns die Hausurnen (s. d.) bewahrt haben. Anfänglich war es rund, später 4eckig, ein Holz- u. Reisighaus mit Lehmverputz, ohne Fenster u. Schornstein.

Aus dem alten Orient sind, von Königspalästen abgesehen (s. Babyl., Bd I, Sp. 926, u. Pers. Kunst), nur das paläst.-syr. (aus der Bibel) u. das ägypt. W. (aus Mauerresten u. Grabgemälden) näher bekannt. Das paläst. Bauernhaus war einstöckig, aus gebrannten od. blofs luftgetrockneten Lehmziegeln erbaut u. hatte dicke Mauern mit wenig Öffnungen. Das W. der Reichen, womöglich aus Bruchsteinen, war oft 2- od. mehrstöckig u. hatte 4 Flügel um einen 4eck. Hof (mit Zisterne). Ganz ähnliche Einrichtungen zeigt noch heute das moh. W. (s. Beil. Islam. Kunst, Sp. IV). Das Dach war entw. flach mit aufgesetztem Oberbau (hebr. *ʿalījā*, grch. *hyperōōn*) od. als Kuppelgewölbe gebaut u. mit einem Geländer umgeben. Beide Bauarten sind auch beim assyr. W. (Abb. 1) bezeugt u. finden sich bis heute im ganzen islam. Orient. — Das ägypt. W. (Abb. 2) war ähnlich der heutigen Fellachenhütte aus ungebrannten Nilschlammziegeln od. höchstens im Erdgeschofs aus Bruchsteinen aufgeführt. Seinen Mittelpunkt bildete ein 4eck. Hof, in vornehmen Häusern meist auf 3 Seiten von Gemächern, Wirtschaftsräumen u. Säulenhallen umgeben, so dafs die offene Seite der Strafse zugekehrt war. Eine Freitreppe führte vom Hof in die oberen Stockwerke u. auf das flache Dach, das im Sommer der ganzen Familie als Schlafstätte diente. Die ägypt. Landhäuser lagen inmitten grofser Gärten mit Weinlauben, Palmenalleen, Teichen u. Aussichtsterrassen.

Das griech. W. der myken. Zeit (1800/1000 v. Chr.) ist nur aus den Herrscherpalästen v. Tiryns, Knosos etc. bekannt, während die einfachere Verhältnisse voraussetzende Schilderung des Hauses des Odysseus bei Homer kein deutliches Bild ergibt. Neben dem Hauptsaal für Männer (s. Megaron) gab es eine abgesonderte Frauenwohnung, ferner nach dem Innern zu gelegene Vorrats- u. Schlafkammern *(thalamoi)* sowie ein Obergeschofs *(hyperōōn)*. Über das griech. Stadthaus der hist. Zeit sind wir bes. durch die Ausgrabungen v. Delos (Grundr. 3) u. Priene (Grundr. 4) unterrichtet; für seine gedrängte Anlage ist der beschränkte Raum in den ummauerten Städten mafsgebend, während die Landhäuser der Grundbesitzer häufig geräumiger u. bequemer angelegt waren. Fast überall ist ein Hausflur *(thyrōreion)* kenntlich, an dessen Ende od. Seite sich der Hof *(aulē)* anschliefst, der teilw. od. ganz von Säulenhallen umgeben ist *(peristylion)* u. den Mittelpunkt des W.es bildet. Manchmal ist die eine Seite des Hofs unverkennbar durch eine dem Megaron ähnliche Anlage gebildet, ein Saal mit vorliegender Halle *(prostas, pastas)*, während anderwärts an dessen Stelle ein eignes Prunkzimmer *(exedra)* getreten ist. An die übrigen Seiten des Hofs stofsen teils offene teils durch Thüren absperrbare Gemächer *(domatia)*, hinter denen Innenkammern liegen; Treppen beweisen das ehemalige Vorhandensein von Obergeschossen. Die von Vitruvius gegebene Schilderung des griech. W.es mit gesonderten Trakten für Männer u. Frauen *(andronitis* u. *gynaikonitis)* scheint sich z. T. auf die weitläufigeren Privathäuser der luxusliebenden hellenist. Zeit (seit dem 3. Jahrh. v. Chr.) zu beziehen. Die Bauart ist im 5. u. 4. Jahrh. äufserst einfach: Bruchsteinfundamente u. Fachwerkmauern aus luftgetrockneten Ziegeln.

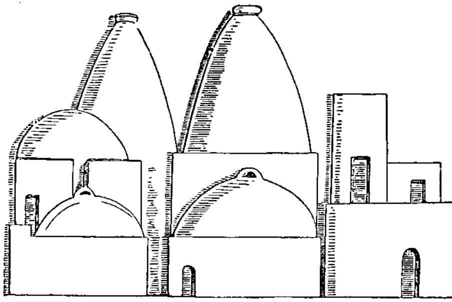
Das italische (röm.) W. (Grundr. 5 u. 6) besteht in seiner einfachsten Form blofs aus dem Atrium, der Herdhalle, deren Dach selten geschlossen (A. testudinatum) ist, sondern meist eine Öffnung (compluvium) hat, durch die das Regenwasser in ein Bassin (impluvium) u. von da in eine Zisterne (putĕus) abläuft. Das Dach des Atriums ruht entw. auf Querbalken (A. tuscanicum) od. auf 4 (A. tetrastylum) od. mehr Säulen (A. corinthium). Im Atrium, wo der Herd u. das Ehebett stehen, spielt sich das ganze häusliche Leben ab. Später wurden an den beiden Seiten Wohnräume (cellae), die Licht u. Luft vom Atrium empfingen, abgetrennt, von denen die beiden vordersten vergröfsert wurden, so dafs zw. ihnen ein Hausflur (prŏthyron, urspr. wahrsch. fauces) übrigblieb; der Raum vor der Hausthür hiefs vestibulum. Diese cellae liefsen an der Hinterwand des Atriums Flügelräume (alae) frei. Weitere Räumlichkeiten gewann man durch den Oberstock über den cellae, dessen Zimmer cenacula hiefsen, ferner durch das an der Rückwand angeschlossene tablinum (Familienarchiv u. Geschäftszimmer des Hausherrn), neben dem häufig das triclinium (Speisesaal) lag. Endlich wurde an dieses altröm. W. noch das griech. mit Peristyl u. Exedra, Hausgarten u. Wandelgängen (xysta) angefügt u. durch Korridore neben dem tablinum (od. durch dieses selbst) verbunden (Grundr. 6: Haus des Pansa in Pompeji). Natürlich wurde die urspr. symmetrische Anlage oft dem Bauplatz angepafst od. auch durch Einbeziehung von Nebenhäusern zur Doppelanlage (2 Atrien, 2 Peristyle) erweitert. Nur irrtümlich wurde früher das Nymphäum (Quell- od. Brunnenhaus) als Teil des antiken W.es erklärt. Im übrigen vgl. auch Pompeji, Bd VI, Sp. 1793.

Über die Entwicklung des W.es nach der Völkerwanderung geben die Volksgesetze Aufschlüsse. Im Alemannengesetz tritt die Gliederung des Herrenhofs schon stark hervor; in Sachsen erscheinen die Städte als gemeinsame Burgen vieler (Abb. 8). Noch burgmäfsiger wird das angelsächs. W. ausgestaltet. Mit der Festigung regelmäfsiger Verhältnisse entwickelt sich aus der Burg (s. d.) das patrizische W.; an Stelle der Burgen, die für die politische wie bauliche Entwicklung ein Hindernis waren, treten im Innern der Städte feste, teilw. auch ganz unbewehrte Wohnhäuser. Der städt. Wohnbau im M.A. bietet ein ungemein vielgestaltiges Bild. Mit der Anlage des Bauernhauses (s. Bauernhaus) hat es die Ausbildung eines Hauptraums gemeinsam; im Haus des Handwerkers ist es die Werkstätte, in gröfseren Häusern der Flur, der sich etwa durch die Treppe mit einem 2. obern Flur verband, dazu die Familienwohnstube u. aufserdem eine grofse Küche. Bei dem engen Mauergürtel der Städte ist die Beschränkung der Grundfläche des mittel-

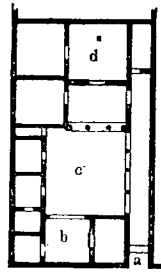
alt. W.es bemerkenswert; man half sich mit mehreren, aber niedrigen Stockwerken. Der bürgerl. Wohnbau schritt nun mit der Entwicklung der Städte vorwärts. Im niederdeutschen W. ist die allmähliche Umbildung des sächs. Bauernhauses am deutlichsten zu erkennen; weniger zuverlässig läfst sich Grundrifs u. innere Einteilung des mittel- u. süddeutschen Bürgerhauses vom fränk. Bauernhaus ableiten. Die Wohnsitze der Geschlechter u. des Stadtadels sind Wohntürme (vgl. Taf. Got. Kunst 31), Stadtburgen, Kemnaten, vollständige Etagenhäuser, zu denen Burg, Pfalz (s. d.; Abb. s. Taf. Rom. Kunst 35) u. Kloster (s. d.; vgl. Taf. Karoling. Kunst 12) die Motive lieferten, in Deutschland ähnlich wie in Italien. In Italien hatte der Steinbau von jeher die Vorherrschaft, entstammte aber nicht wie dort kleinbürgerl. Verhältnissen. Dem Verzicht des ital. Adels auf Burgen od. Türme folgte die Erbauung palasartiger Wohnungen, mit Zinnen bewehrt. Das W. stellt sich zumeist nur als Ausschnitt eines grofsen Palastes dar. Die demokrat. Verfassung Frankreichs begünstigte schon frühzeitig die Einführung des Steinbaus in die bürgerl. Architektur, ohne jedoch den Holzbau zu beeinträchtigen. Nam. in Südfrankreich suchte man die Palastarchitektur nach ital. Vorbild auf den W.bau zu übertragen. Die reichen Kunstformen der Gotik wurden in Italien (s. Taf. Got. Kunst 36) u. Frankreich (ebd. 35) für das W. tief u. nachhaltig ausgenützt. In Deutschland beherrscht dagegen eine meist schlichte Bedürfnisform das Äufsere der Steinbauten, doch wird an einer bevorzugten Stelle ein Erker, ein Portal od. Giebel angebracht (ebd. 33). Die Holzbaukunst (s. d.) gab einigen Städtebildern, wie Hildesheim u. Braunschweig, ihr Gepräge (Abb. 9—11); das ostdeutsche Vorhallenhaus ist auf das Riesengebirge u. seine Vorlande beschränkt. Mit dem Beginn des 13. Jahrh. bekam der seither lediglich bei Holzbauten ausgebildete Typus des W.es Gelegenheit, auf den Steinbau Einflufs zu üben. Beim städt. norddeutschen W. des 15. Jahrh. ist das sehr hohe Erdgeschofs zur Anlage eines Flurs von verhältnismäfsig grofser Ausdehnung benützt, um den nicht blofs die Räume des Erdgeschosses, sondern auch eines Zwischengeschosses, durch Galerien verbunden, rings umherliegen. Es ist hier also selbst bei den gröfseren Bürgerhäusern die sonst übliche Fensterlosigkeit des Erdgeschosses aufgegeben u. der Hauptraum, die Diele, genügend beleuchtet. — Der ital. Palastbau (Abb. 20; s. auch Taf. Renaissance 11—21) mit seinen Verschiedenheiten u. Gegensätzen in Florenz, Rom, Oberitalien, Venedig u. Genua förderte in seiner Gesamtanlage wie nam. in der Hofarchitektur den Wohnbau der Renaissance u. eröffnete ihm ein neues Feld künstlerischer Bethätigung auch in der Ausbildung der Vestibüle u. Treppenhäuser. — Im Norden Frankreichs läfst sich im 14. u. 15. Jahrh. eine der deutschen ganz ähnliche Entwicklung des W.es nachweisen; auch hier sind die Gebäude mehr od. weniger unregelmäfsig, verschiedene Flügel um einen Hof gruppiert. Aus dem alten Typus des bürgerl. W.es entstehen in Deutschland fürstl. Schlösser, im demokrat. Frankreich die Häuser reicher Bürger (Haus des Jacques Cœur in Bourges, s. Taf. Got. Kunst 35). In der deutschen Renaissance sind Grundrifs u. Schnitt im W. annähernd gleich geblieben wie in der Gotik. Für den Grundrifs ist die deutsche Wendeltreppe charakteristisch, im Ggstz zu der breitarmigen, langgestreckten Treppe der ital. Renaissance. Im Schnitt begegnet uns das steile deutsche Dach; auch die abgetreppte Giebelform bleibt erhalten. Die Blütezeit des deutschen W.es fällt in die 2. Hälfte des 16. Jahrh. u. währt bis gegen 1620. In Süddeutschland (Nürnberg, Augsburg; Abb. 12—16) überwiegt der Einflufs der Italiener, im Norden (Lübeck, Danzig) erhält die Renaissance eine niederländ. Färbung. In Frankreich wurde in der Renaissancezeit die Grundform des Palastbaus auch auf die W.bauten übertragen. Ein mustergiltiges Beispiel einer vornehmen Stadtwohnung jener Tage ist das Hôtel Écoville zu Caen mit seinem reizvollen Hof (Abb. 17). Der Stil Louis XIV veränderte auch das Äufsere des franz. W.es; in Belgien beherrschte der reiche, malerische Rubensstil das W. der vornehmen Klassen; in Deutschland kommen ital., franz. u. holl. Einflüsse immer mehr zur Geltung; am deutschen Patrizierhaus sucht man die steife Würde der Schlofsfassade zu imitieren. Die steilen Giebel, die während des ganzen 17. Jahrh. bisweilen noch in barocker Ausschmückung prangten, verschwinden in der Zeit der Rokokoepoche. Das W. liegt nun breit u. niedrig an der Strafse. Aus dem Giebel ist ein verkleinerter antiker Tempelgiebel geworden, der sich entw. unmittelbar aus dem Dachgesims entwickelt od. durch einen an Stockwerkshöhe aufsteigenden Aufsatz emporgehoben wird, zu dessen Seiten sich die geschweiften Umrahmungen von Mansardenfenstern zu zierlichen Nebengiebeln entwickeln. Die kahlen Flächen der Fassaden schmückt gern ein leichteres od. kräftigeres Stuckwerk (Abb. 16). Eine andere reizvolle Zierde der Rokokohäuser sind die Eisengeländer der jetzt sehr beliebten Balkone. Das klassizist. W. zeigt vielfach feine Gliederung u. zweckmäfsige Einteilung. Der Empirestil wurde am zähesten im engl. W.bau festgehalten, in dem später der geniale R. Norman Shaw, W. Eden Nesfield u. Ph. Webb einen bedeutenden Aufschwung herbeiführten. Eine nüchterne Bedürfnisform bildete sich im Anfang des 19. Jahrh. im W. heraus, als in Deutschland der Biedermeierstil blühte. Das gesteigerte Wissen der auf weiten Studienreisen gebildeten Architekten führte später zu einem hist. Eklektizismus, der die allmähliche Verwendung aller Stilarten zur Folge hatte. Seit mehr als einem Jahrzehnt hat aber auch die W.baukunst eine merkwürdige Bewegung zur Lossage von hist. Formen (Entwicklung des ganzen Hauses von innen nach aufsen) ergriffen, die von England (Abb. 22), Frankreich u. Belgien ausgegangen ist. In Deutschland (Abb. 23—27) suchte die Darmstädter Künstlerkolonie, dann Alfred Messel in Berlin, Martin Dülfer in München, Otto Wagner in Wien u. a. moderne Ideen zur Gestaltung nam. des Einzel-W.es, z. Z. in starkem Vordringen, zu verbreiten.

Vgl. Stephani, Der ältere dtsch. Wohnbau u. seine Einrichtung (2 Bde, 1902 f.); Henning, Dtsch. Haus in seiner hist. Entwicklung (1882); Meitzen, Dtsch. Haus in seinen volkstüml. Formen (1882); Dohme, Engl. Haus (1888); Muthesius, Engl. Haus (3 Bde, 1904 f.); v. Eye, Bürgerl. W. (Raumers Hist. Taschenbuch 1868); Heyne, Dtsch. Wohnungswesen (1899); Stiehl, Anfänge des dtsch. W.baues (Umschau 1903); W. Dietrich, Beitr. zur Entwicklung des bürg. W.es in Sachsen im 17. u. 18. Jahrh. (1904); Schmerber, Dtsch. Schlofs u. Bürgerhaus im 17. u. 18. Jahrh. (1902); Haenel u. Tscharmann, Einzel-W. der Neuzeit (1907); Meringer, Dtsch. Haus u. sein Hausrat (1906); Muthesius, Landhaus u. Garten (1907).

WOHNHAUS.

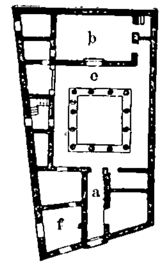


1. Assyrisches Haus.

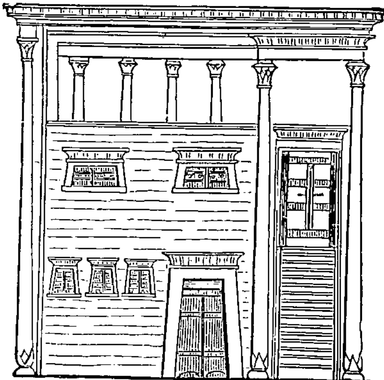


3. Griech. Haus.

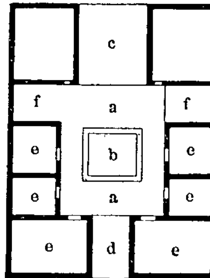
a: Eingang.
b: Exedra.
c: Hof.
d: Saal.
e: Peristyl.
f: Laden.



4. Griech. Haus.

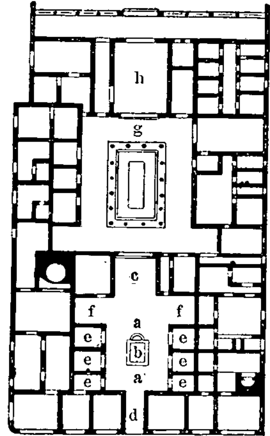


2. Ägyptisches Haus.



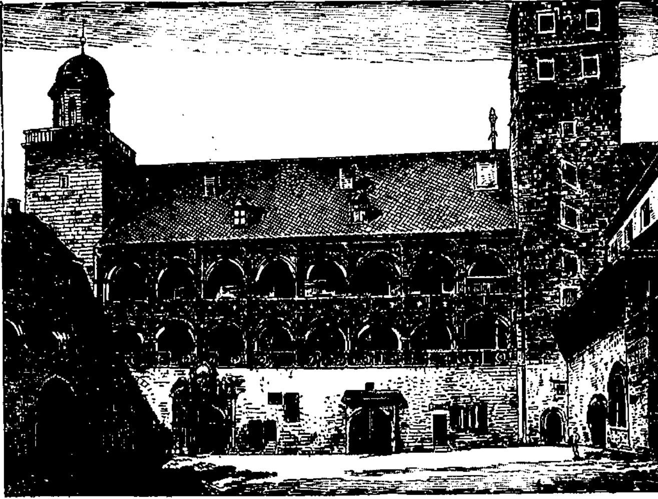
5. Einfaches röm. Haus.

a: Atrium. b: Impluvium. c: Tablinum. d: Prothyron (Fauces). e: Cellae. f: Alae. g: Peristylium. h: Exedra.



6. Gröfseres röm. Haus.

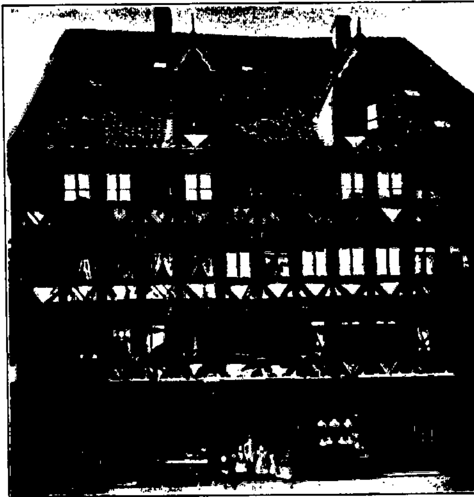
7. Römisches Haus. Durchblick vom Atrium nach dem Peristyl (Rekonstruktion).



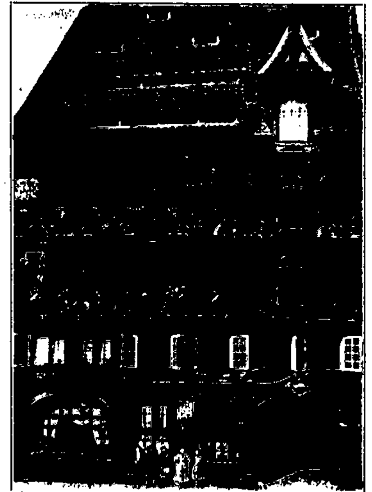
8. Plassenburg bei Kulmbach.



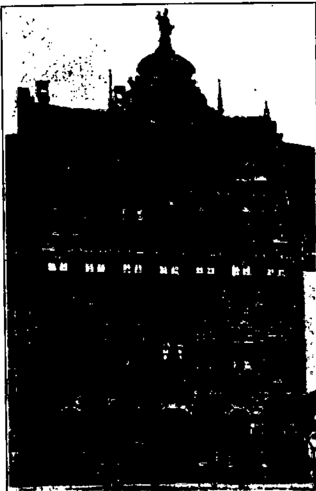
9. Hildesheim, Ratsbauhof.



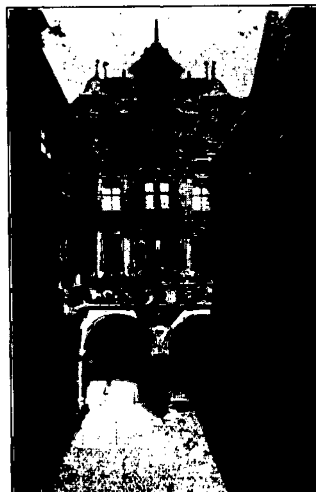
10. Braunschweig.



11. Braunschweig.



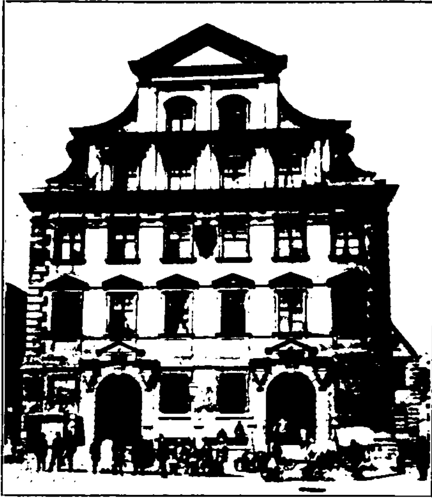
12. Nürnberg, Pellerhaus.

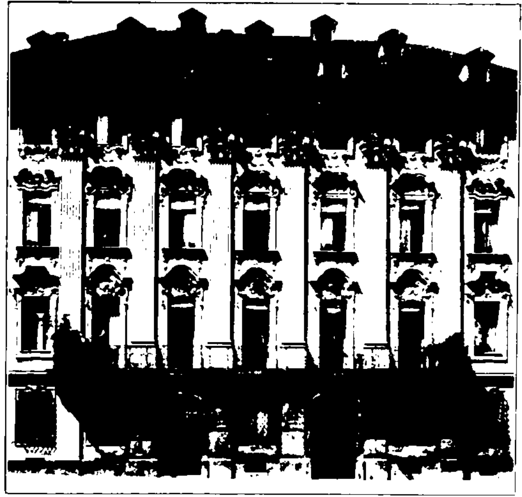


13. Nürnberg, Pellerhaus.



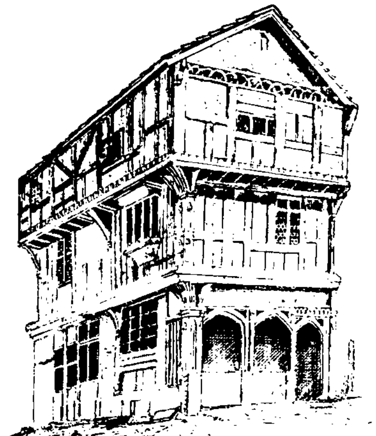
14. Nürnberg, Toblerhaus.

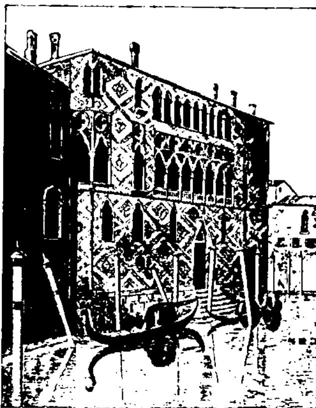

15. Augsburg, Metzig.

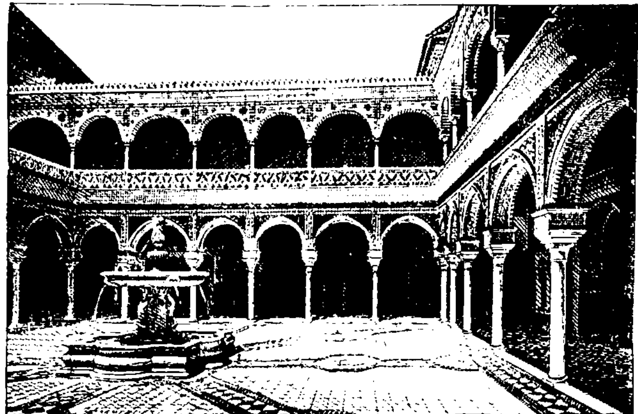

16. Augsburg, Drei Mohren.


17. Caen, Hôtel d'Ecoville.


18. Caussade.


19. Shrewsbury.


20. Venedig, Pal. Giovanelli.


21. Sevilla, Casa de Pilatos.

WOHNHAUS.



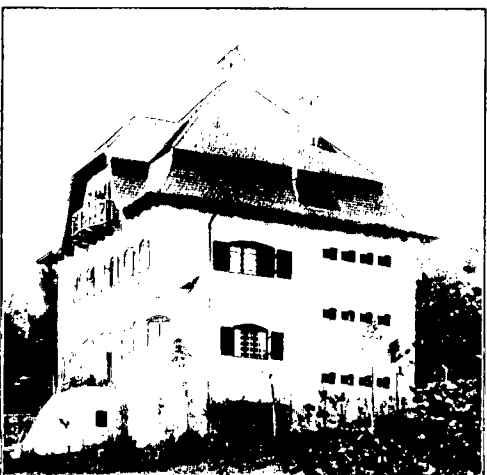
22. Landhaus in Four Oakes (Warwickshire, England).



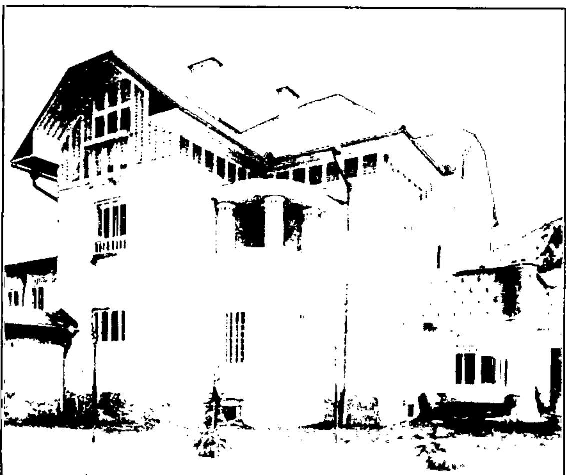
23. Villa Lange in Tübingen (von B. Pankok).



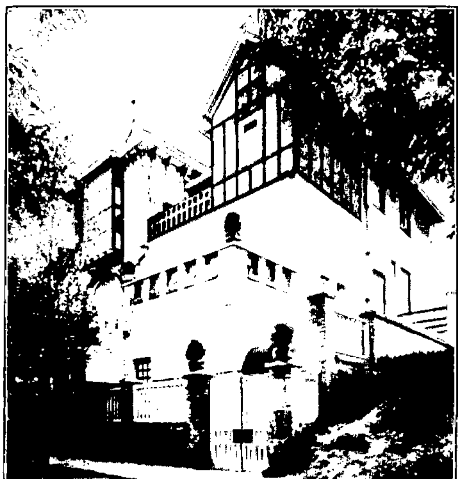
24. Villa Back in Darmstadt (von Alfr. Messel).



25. Villa Haus in Feldafing (von R. Riemerschmid).



26. Landsitz Baron v. Spaun in Klostermühle (von Leop. Bauer).



27. Villa Spitzer in Wien (von Jos. Hoffmann).

(Bild 9: Phot. F. H. Bödeker, Hildesheim; 10 u. 11: Phot. G. Behrens, Braunschweig; 12—14: Phot. F. Schmidt, Nürnberg; 15 u. 16: Phot. Fr. Höfle, Augsburg; 23–27: aus ‚Dekorative Kunst'.)

Wodan (altsächs., ahd. Wuotan), germ. Sturm- u. Himmelsgott, identisch mit dem altnord. Odin, s. d. u. Germ. Mythol. — **W.stag** = Mittwoch, s. Woche.

Wodehouse (üödhauß), Div. der Kapkol., beiderseits der Stormberge. 5439 km², (1904) 21678 E. (32,5 % Weiße); Feldbau (bei künstl. Bewässerung; Kartoffeln, Hafer, Weizen ꝛc.), Viehzucht (290000 Merino); Steinkohlenbergbau (bei Indwe). Hauptort Dordrecht, am Nordfuß der Stormberge, 1680 m ü. M.; 2052 E. (828 Weiße); 🚉 (21³/₄ km südl.); klimat. Kurort.

Wodehouse (s. o.), John, brit. Staatsm., s. Kimberley.

Wodka, die (russ., eig. ‚Wässerchen', gew. entstellt in Wutki), Branntwein.

Wodňan (-njan), südwestböhm. Stadt, Bez.-H. Pisek, an der Blanitz (r. zur Wottawa); (1900) 4412 tschech. E. (4248 Kath.); 🚉; Bez.-G.; gewerbl. Fortbildungsschule, Versorgungshaus; Teichwirtschaft.

Woedtke, Erich v., Jurist, * 9. Apr. 1847 zu Sydow (Kr. Schlawe), † 22. Febr. 1902 zu Wiesbaden; 1896 Abt.-Dir. im Reichsamt des Innern, 1901 Präs. des Kais. Aufsichtsamts für Privatversicherung; hervorragend beteiligt an der Ausarbeitung der Sozialgesetzgebung. Schr. Kommentare der Gesetze über Krankenvers. (1883, ⁵1896), gewerbl. Unfallvers. (1884, ⁵1901), land- u. forstwirtsch. Unfallvers. (1886, ²1888), Invalidenvers. (mit R. Bosse, 2 Bde, 1890/91, ³1891/93) ꝛc.

Woerden (wur-), südholl. Stadt, am Alten Rhein; (1906) 5319 E.; 🚉; Franziskanerkl. u. Kirche; ehem. Rathaus (16./17. Jahrh.), Kastell (jetzt Militärmagazin); Rekollektinnen (Pens. ꝛc.).

Woeste (wüst), Charles Fréd. Aug., belg. Politiker, * 26. Febr. 1837 in Brüssel; Advokat, seit 1874 Abg., Führer einer Gruppe der kath. Partei, 1884 Justiz- u. Kultusmin., 1891 Staatsmin. (Titel). Wiederholt Gegner Beernaerts als konservativer Doktrinär. Schr. u. a.: Vingt ans de polémique (3 Bde, Brüss. 1885); Hist. du Culturkampf en Suisse (ebd. 1887); La représentation proportionnelle (ebd. 1896); A travers dix années 1885/94 (2 Bde, ebd. 1895); Echos des luttes contemp. 1895/1905 (2 Bde, ebd. 1905).

Wogulen, ugrisches Volk, am Ostfuß des Ural, zw. der nördl. u. südl. Soßwa, (1897) 7651; von stark mongol. Typus, die südl. teilw. mit Russen vermischt; meist Jäger u. Fischer; Schamanen.

Wohlau, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Breslau, zw. Oder u. Katzengebirge; (1905) 5311 (1716 Kath.), (1907) 5439 E.; 🚉; Amtsg., Gefängnis (an 500 Insassen); Gymn., höhere Töchter-, Unteroffiziervorschule, Gendarmerieschule; Kreiskrankenhaus Bethesda, Diakonissen-, Prov.-Erziehungsanstalt (Borromäerinnen); Sägewerke. — W. war ehem. Hauptst. eines piast. Teilherzogtums in Niederschlesien. Unter Konrad X. († 1492) kurze Zeit selbständig, dann mit Öls, 1495 mit Münsterberg, 1524 mit Liegnitz vereinigt. 1586 Sekundogenitur v. Brieg, 1664 mit Liegnitz u. Brieg vereinigt, fiel mit diesen nach dem Tod des letzten Piasten 1675 an Österreich, 1742 an Preußen.

Wohlen, schweiz. Dorf, Kant. Aargau, r. an der Bünz (zur Hallwiler Aa), 421 m ü. M.; (1900) 3274 E. (2921 Kath.); 🚉 (W.-Villmergen); Bezirksschule; Mittelpunkt der aargauischen Strohind.

Wöhler, 1) Cordula, Dichterin, s. Schmid 4). 2) Friedr., Chemiker, * 31. Juli 1800 zu Eschersheim b. Frankfurt a. M., † 23. Sept. 1882 zu Göttingen; Schüler v. L. Gmelin u. Berzelius; seit 1836 Prof. in Göttingen. Berühmt durch die 1. Synthese einer organ. Verbindung (Harnstoff 1828) u. die Darstellung des metall. Aluminiums (1827). Schr.: ‚Grundr. der Chemie' (2 Tle, 1831 bis 1840 u. ö., später von Kopp u. Fittig bearb.); ‚Mineralanalyse' (1853, ²1861); mit Liebig u. Poggendorff Hrsg. des ‚Handwörterb. der Chemie' (1836/53). Vgl. ‚Aus J. Liebigs u. W.s Briefw.' (2 Bde, 1888); Briefw. mit Berzelius (2 Bde, 1901); A. W. Hofmann (1883); Kahlbaum (1900). — Nach ihm ben. der **Wöhlerit,** Mineral, dem Låvenit ähnliches Silikat in komplizierten Zwillingen auf Nephelinsyenitpegmatit.

Wohlerworbene Rechte (jura quaesita), Ansprüche, die zu Recht bestehen nach den bei ihrer Entstehung geltenden Normen. Ob sie durch Änderung der Gesetzgebung ohne Entschädigung ihrer Inhaber beeinträchtigt werden können, ist nicht immer unbestritten geblieben.

Wohlfahrtsausschuß (Comité de salut public), eine 6. Apr. 1793 eingerichtete, nur dem Konvent verantwortliche Behörde zur Überwachung der Exekutive, die aus 9 zunächst auf 1 Monat gewählten Konventsmitgliedern bestand, vermöge ihrer großen, stetig gesteigerten Vollmachten die Regierung ganz an sich riß, unter Dantons u. Robespierres Vorsitz eine Schreckensherrschaft führte u. erst mit Robespierres Sturz 27. Juli 1794 bedeutungslos wurde. Akten hrsg. von Aulard (I/XVII, Par. 1889 ff.). Ein W. bestand auch unter der Kommune 1871.

Wohlfahrtspflege, soziale, die der freien Initiative von Staat, Gemeinde, Körperschaften u. Privatpersonen entstammenden Einrichtungen zur Verbesserung der wirtsch. u. sozialen Lage der unbemittelten Klassen. Es scheiden also aus z. B. die öff.-rechtl. Arbeiterversicherung wie die Armenpflege u. die priv. Wohlthätigkeit. Im Ggstz zu dieser ist die W. vorwiegend vorbeugend. Auf dem Gebiet der W. wirken manche Vereinigungen bloß durch theoret. Anregung, andere nur als Zentralinstanz prakt. Bestrebungen, die meisten in Beschränkung auf Spezialgebiete. Vgl. Albrecht, Hdb. (1902); Singer, Soz. Fürsorge (1904).

Wohlfartshofen, elsäss. Weiler b. Reichshofen, s. d.

Wohlgeboren (Anrede) s. Hochgeboren.

Wohlgemut, Mich., Maler u. Holzschneider, * 1434 zu Nürnberg, † 30. Nov. 1519 ebd.; Haupt der angesehensten Nürnberger Bildschnitzer- u. Malerschule des 15. Jahrh. Die unter seiner Leitung ausgeführten Schreinaltäre (Marienkirche zu Zwickau, Kreuzkapelle zu Nürnberg, Stadtkirche zu Schwabach) erheben sich trotz Strebens nach Naturwahrheit selten über eine handwerksmäßige Trockenheit in der Behandlung; aber seine eigenhänd. Altarmalereien (Hofer-Altar in der Münchener Pinak. [s. Taf. Got. Kunst 69], Altar in der Zwickauer Marienkirche u. der Stadtkirche zu Crailsheim) sind durchaus tüchtige Leistungen; in den Gestalten herrscht Individualität u. ernste Haltung, im Kolorit tiefe, satte, harmonische Färbung. In schroffem Gegensatz dazu stehen die vielverbreiteten rohen Gesellenarbeiten aus seiner Werkstätte.

Wohlgeruch, Pflanze, s. Agathosma; Wohlverleih, der, s. Arnica.

Wohlgerüche = Parfüms.

Wohlsche Kämme, böhm. Teil des Isergebirges, s. d.

Wohlthätigkeitsorden, 1) span., 17. Mai 1856 gest. von Isabella II. 3 Klassen. 2) türk. *(Nischan-i-Schefakat)*, für Frauen, gest. 1878 von Sultan Abdu 'l-Hamid II.

Wohltmann, Ferd., Landwirt, * 20. Okt. 1857 zu Hitzacker; 1892 ao. Prof. in Breslau, 1894 o. Prof. in Poppelsdorf, 1905 in Halle; bereiste u. a. die dtsch. Kolonien. Hauptw.: ‚Hdb. der trop. Agrikultur für die dtsch. Kol. in Afrika‘ (I, 1892); ‚Plantagenbau in Kamerun u. seine Zukunft‘ (1896); ‚Ziele u. Erfolge der dtsch. Kolonialpolitik ꝛc.‘ (1897); ‚120 Kultur- u. Vegetationsbilder aus unseren dtsch. Kol.‘ (1904); ‚Pflanzung u. Siedlung auf Samoa‘ (1904). Seit 1897 Mithrsg. des ‚Tropenpflanzers‘.

Wohnhaus, Wohnbau, s. Beilage.

Wohnparasiten s. Schmarotzerpflanzen.

Wohnsitz, Domizil, der Ort der ständigen Niederlassung. Der W. ist entscheidend für den Gerichtsstand bei persönl. Klagen, für Ausübung staatsbürgerl. Rechte (Stimmrecht); vgl. Unterstützungswohnsitz. Gesetzl. W. haben Beamte am Ort ihrer Amtsthätigkeit, Militärpersonen am Garnisonort, Kinder am W. der Eltern bzw. Vormünder, Ehefrauen an dem des Mannes, jur. Personen am Sitz der Verwaltung (B.G.B. §§ 7/11; C.P.O. §§ 13 bis 15. 17; vgl. öftr. Jur.N. § 66; Schweiz. Ges. v. 25. Juni 1891; Obl.R. Art. 84 f.). In kirchl. Beziehung unterscheidet man Domizil u. Quasidomizil, bleibenden W. u. vorübergehenden, aber länger dauernden Aufenthalt. Der eine od. andere sind entscheidend für Zugehörigkeit zur Diözese, zur Pfarrei (vgl. Pfarrzwang), für Eingehung der Ehe (s. Ehe), kirchl. Gerichtsstand (s. d. u. Gerichtsbarkeit).

Wohnungsfrage, Wohnungshygiene, Wohnungsinspektion s. Beilage.

Wohnungsgeldzuschuß (in Östr. Quartiergeld, Aktivitätszulage), der Teil der Besoldung der Staatsbeamten, der nach der Größe u. den wirtsch. Verhältnissen der Wohnorte abgestuft wird. Vgl. Servisgelder.

Wohnungsrecht (lat. habitatio), eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit, gibt dem Berechtigten, wenn ihm die Wohnung unter Ausschluß des Eigentümers zur alleinigen Benützung zugewiesen ist, das Recht, seine Familie sowie die zur standesmäßigen Bedienung u. zur Pflege erforderlichen Personen aufzunehmen (B.G.B. § 1093); die Vorschriften über Nießbrauch finden entsprechende Anwendung. Ähnlich A.B.G.B. §§ 521 f.

Wohnungssteuer s. Gebäudesteuer.

Woilach, der (russ. *wojloch*, ‚Filz‘), wollene Pferdedecke.

Woina Dega, die (amhar., ‚Weinhochland‘), klimat. Region in Abessinien, s. d.

Woischnik, schles. Stadt, Kr. Lublinitz, nahe der russ. Grenze, 13 km östl. v. Stahlhammer; (1905) 1411 E. (1324 Kath.); Mägde Mariä.

Wojeikow (Woeikof), Alex., russ. Meteorolog (bes. Klimatolog), * 20. Mai 1842 zu Moskau; machte zahlr. Reisen, 1885 Prof. der physik. Geogr. in St Petersburg (Univ.), zugleich Präs. der meteorol. Kommission der russ. Geogr. Gesellschaft. Hauptw.: ‚Atmosph. Zirkulation‘ (Erg.-H. 38 zu Petermanns Mitt., 1874); ‚Klimate der Erde‘ (2 Bde, 1887); ‚Meteorologie‘ (I, Petersb. 1904, russ.).

Wojwode, Woiwode (poln. wojewoda, ‚Heerführer‘), schon seit der ältesten Zeit bei den meisten slaw. Völkern bekannt, nam. in der poln. Geschichte von Bedeutung. Zu deren Beginn unterstand ihm nur das gesamte Kriegswesen. Die Zahl der W.n wuchs durch die Reichsteilungen, da jeder Landesherr seine eignen W.n ernannte. Als Wladislaw Lokietek das Reich wieder vereinigte, gab es ihrer 15; daher bestand Polen damals aus 15 Provinzen (Wojwodschaften). Mit dem Anschluß Litauens vermehrte sich die Zahl der W.n um mehr als das Doppelte. Unter den Jagellonen wurde ihre milit. Obergewalt zu gunsten der Hetmanen vermindert, u. es blieb ihnen nur eine gewisse administrative u. gerichtl. Macht innerhalb ihrer Provinzen. Gleichwohl behielten sie stets eine hervorragende Stellung im Adel u. bildeten nebst Bischöfen u. Kastellanen den poln. Reichssenat.

Woker, Franz Wilh., kath. Theolog, * 4. Okt. 1843 zu Brilon; 1869 Priester, 1874 Pfarrer in Halle a. S., 1892 Domkapitular in Paderborn. Schr.: ‚Franziskanermissionen v. Norddeutschland‘ (1880); ‚Aus norddtsch. Missionen‘ (1884); ‚Aus den Papieren Steffanis‘ (1885); ‚Agostino Steffani‘ (1886); ‚Gesch. der kath. Kirche in Hannover u. Celle‘ (1889); ‚Arbeitsfeld des Bonifatiusvereins‘ (2 Tle, 1898 f.). Hrsg. (seit 1892) des ‚Kath. Seelsorgers‘.

Woking (ŭōking), engl. Stadt, Grafsch. Surrey, am Weyfluß; (1901) 16244 E.; kath. Kirche u. Militärkap.; Gefängnis, Irrenanstalt; Fabr. v. Papier, Blumenzüchtereien. Im O. der 800 ha gr. W.friedhof Londons mit Krematorium.

Wölchit, der, Mineral, teilweise zersetzter Bournonit.

Wolchonskoit, der, chromhaltiger Thon, blaugrüne, erdige Aggregate.

Wolchow, der, südl. Zufluß des Ladoga-, Abfl. des Ilmensees, Nordwestrußland; 222 km l.; trotz Stromschnellen Dampfschiffahrt; Überschwemmungen z. T. infolge Rückstaus durch den Ladogasee.

Wolcott (ŭūlkŏt), John (Pseud. Pet. Pindar), engl. Satiriker, * 9. Mai 1738 zu Dodbrooke (Grafsch. Devon), † 14. Jan. 1819 zu Somerstown; 1867/73 Arzt auf Jamaica, dann bis 1878 in Truro, seitdem Schriftst. in London, zuletzt blind. Gefürchtet wegen seiner boshaften Lyric Odes (1782; gegen die Akademiker) u. nam. seines gegen die kgl. Fam. gerichteten heroisch-kom. Hauptw. Lousiad (1785/95). Beste Gesamtausg., 5 Bde, 1812; Ausw. 1824 u. 1834; sämtl. London. Vgl. Reitterer (1900).

Woldegk, mecklenb.-strel. Stadt, Hzgt. Strelitz, im Quellgebiet der Tollense, am W.er See; (1905) 3940 E. (100 Kath.); Amtsg., Stadtschule; Zuckerfabr., Molkerei, Ziegeleien.

Woldenberg, brandenb. Stadt, Kr. Friedeberg, in seenreicher Gegend der Neumark, 71 m ü. M.; (1905) 4608 E. (94 Kath., Mission); Amtsg.; Ziegelei, Elektrizitätswerk. Vgl. van Nießen (1893).

Wolds, engl. The W. (thĕ ŭōlds), 2 engl. Kreidekalkhöhenzüge, beiderseits des Humber; südl. die Lincoln W., 72 km l., 167 m h., nördl. die York W., 56 km l., 241 m h.

Wolf, Canis lupus *L.*, Art der Canidae. Pupille rund, Schnauze zugespitzt, Ohren aufrecht, Beine ziemlich hoch, Schwanz hängend; mehrere geogr. Abarten, durchschn. gelbgrau, schwärzlich überflogen, unten grauweißlich; bis 85 cm h. Asien u. Europa; in Deutschland ausgerottet, kommt er in strengen Wintern (z. B. 1906/07) über die Grenze aus den Vogesen u. Rußland. Dem Wildstand u. der Landw. sehr schädlich u. bes. in Rudeln auch dem Menschen gefährlich; Jagd (gew. Treibjagd) wegen der scharfen Sinne u. großen Scheu sehr schwierig. Das Sommerfell gibt feineres Leder, das Winterfell gröberes Pelzwerk u. kommt aus Rußland u. Nordamerika in den Handel; am geschätztesten die langhaarigen, eisgrauen Felle der kanad. Varietät von C. occidentalis *Rich.*, nordamerik. W. C. alpinus *Pall.*, Alpen-W. (Abb.); Pelz dicht, wollig, fahlrost-

Die W. ist ein wesentlicher Teil der sog. sozialen Frage, da die Mifsstände im Wohnungswesen mit ihren wirtschaftlichen, hygienischen u. sittlichen Folgen tief in das Volksleben eingreifen. Man kann unterscheiden zwischen einer allgemeinen W., die alle Volksklassen mehr od. weniger berührt (bes. in Deutschland), u. einer besondern W. (Arbeiter-W.), die sich vorwiegend mit den Wohnungsverhältnissen der unteren Klassen, bes. der Industriearbeiter, befafst.

Die W. zeigt sich einmal in der fast allg. Erscheinung, dafs die Wohnungsmiete rascher als das Einkommen steigt; bes. werden von der Mietssteigerung aber die Volksschichten mit geringerem Einkommen in den rasch anwachsenden Städten getroffen, so dafs im allg. der Satz gilt: je kleiner das Einkommen, um so gröfser ist relativ die Aufwendung für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses. Bei niedrigen Einkommen (bis 2000 *M*) macht nämlich die Wohnungsmiete den 5., oft sogar den 4. Teil des Einkommens aus, während als das Normale für Mietsaufwendungen $^1/_7$ bis $^1/_6$ des Gesamteinkommens gelten dürfte. Dazu kommt, dafs in den kleineren Wohnungen der Kubikmeter Wohnraum teurer ist als in gröfseren Wohnungen. Die private Bauthätigkeit ist dem durch das plötzliche Wachstum der Städte u. Industriezentren gegebenen Bedürfnis für Wohnungen der unteren Volksschichten nicht ausreichend nachgekommen, sondern hat vorwiegend Neubauten für die sog. besseren Volksklassen geschaffen, die weniger rasch abgenützt werden u. Mietsausfällen nicht so sehr ausgesetzt sind. So fehlt es an genügender Bereitstellung kleiner Wohnungen. Folgen davon sind, dafs kinderreiche Familien schwer eine Wohnung finden, ferner häufiger Wohnungswechsel sowie Überfüllung der Wohnungen, Mifsstände im Schlafgängerwesen etc.

Neben der mangelnden Bereitstellung kleiner Wohnungen macht sich deren mangelhafte Beschaffenheit nachteilig geltend. Abgesehen von ungenügenden Räumen sind hygienisch nachteilig bes. der Mangel an Licht u. frischer Luft, nam. in den eng aneinander gerückten hohen Mietskasernen mit tiefen Hinterhäusern, in alten, übermäfsig ausgenützten Häuservierteln etc., die Feuchtigkeit in den Hof- u. Kellerwohnungen (in Berlin, Breslau, Hamburg u. Kiel noch 3 bis 5 % der Wohnungen) u. die grofse Hitze od. Kälte in den Dachwohnungen. Die Sterblichkeit wächst von den mittleren Geschossen nach oben u. unten. Neuere Wohnungserhebungen haben festgestellt, dafs der für die Person gesundheitlich geforderte Luftkubus oft nicht vorhanden ist. Vielfach ist auch die Ausstattung der einzelnen Räume einer Wohnung mit Heizvorrichtungen sehr mangelhaft; 1900 hatten z. B. in Görlitz u. Königsberg mehr als 50 %, in Berlin, Breslau, Dresden, Halle u. Ulm nahezu 50 %, in Frankfurt a. M. 9,3 %, Hamburg 23,5 %, München 27,7 %, Karlsruhe 6,4 %, Stuttgart 24,2 % bewohnte Wohnungen nicht mehr als einen heizbaren Raum. Weitere Mifsstände zeigen sich in der Benützung der gleichen Zimmer als Arbeits-, Wohn- u. Schlafstätten, nam. dann, wenn schon an sich gesundheitsschädliche Arbeiten in diesen Räumen vorgenommen werden (Kochen, Waschen, Bügeln, Hausindustrie etc.). Nicht nur hygienisch, sondern auch sittlich sehr nachteilig ist die Überfüllung der Wohnungen; je kleiner die Gröfsenklasse, um so stärker ist die durchschnittliche Besetzung mit Personen. Zum grofsen Teil werden in den Grofsstädten, um die hohen Mieten zu decken, in ungenügend geräumigen Wohnungen noch fremde Personen als Schlafgänger in die eignen Wohn- u. Schlafzimmer aufgenommen, od. einer der wenigen Wohnungsräume an Aftermieter abgegeben. Gerade die kleinen Haushaltungen nehmen die meisten Schlafgänger auf. In Berlin kamen z. B. 1900 auf Wohnungen mit 2 Räumen (meist Küche u. Zimmer) 44,5 %, auf Wohnungen mit 3 Räumen (Zimmer, Kammer, Küche) 46,5 % aller Schlafgänger. Nicht selten wird auch ein Bett von mehreren Personen benützt (in Augsburg besafsen z. B. 1904 6000 Personen keine eignen Betten). Sehr zu wünschen läfst oft die Wohnungspflege u. Wohnungshygiene; häufig werden auch in an sich gesunden Wohnungen die Grundregeln der Gesundheitslehre u. Reinlichkeit (Lüftung etc.) nicht befolgt. Arg vernachlässigt ist bes. in älteren Wohnungen die Aborthygiene: einmal sind Häuser u. Wohnungen ohne Abortanlagen nicht ganz selten, sodann ist auch die Benützung der vorhandenen Aborte oft sehr grofs (in Nürnberg u. Augsburg kommen in einzelnen Fällen 60 Personen auf 1 Abort). Hohe Sterblichkeit, bes. der Kinder, Ausbreitung von Infektionskrankheiten, Verbrechertum etc. haben sehr oft in diesen ungünstigen Wohnungsverhältnissen ihre Ursache. Bes. eng ist die Beziehung zwischen Tuberkulose u. Wohnungswesen. In Berlin betrugen 1885 die Sterbefälle in ‰ der Bevölkerung in Wohnungen von 1 Zimmer 163,5, von 2 Zimmern 22,5, von 3 Zimmern 7,5, von 4 u. mehr Zimmern 5,4 bei einem Durchschnitt von 20,1.

Die Wohnungsnot, die hohen Mieten u. die Wohnungsmifsstände sind bedingt zunächst durch die unnatürliche Steigerung der Grundstückspreise u. der städt. Grundrente. Sie wurden begünstigt durch die rasche Vermehrung u. Zusammendrängung der Stadtbevölkerung infolge des wirtsch. Aufschwungs (s. Beil. Städtewesen, Sp. I). Sie boten Raum für die Bodenspekulation, d. h. das Aufkaufen der für die Bebauung geeigneten Grundstücke durch Private, grofse Bauunternehmer, Terraingesellschaften etc. Diese Bodenspekulation hat den Wert der einzelnen Grundstücke in die Höhe getrieben u. so zu einer Bauweise gezwungen, die Grund u. Boden möglichst ausnützen mufste. So sind die vielstöckigen Häuser mit mehreren Wohnungen im gleichen Stockwerk u. mit Hinterhäusern (Mietskasernen, Blocksystem) entstanden. Anderseits hat allerdings auch die in Deutschland bestehende Unsitte, die Bevölkerung in grofse Häuser zusammenzudrängen, u. das durch die unzweckmäfsigen Bebauungspläne u. Bauordnungen gezüchtete Mietskasernensystem, das eine hohe Ausnützung des Bodens ermöglichte, die Preise der Baugrundstücke in die Höhe getrieben. Auch war gerade in den 1870er Jahren, wo in Deutschland infolge des wirtsch. Aufschwungs das Anwachsen der Städte einsetzte, die Theorie vom freien Spiel der Kräfte herrschend u. Staat u. Gemeinde aufserstande, baurecht-

liche Einschränkungen sozialer Art zu treffen. Zu diesen Ursachen trat noch die Bauspekulation: Häuser wurden gekauft, um recht bald, oft mehrmals, mit Gewinn verkauft (umgeschlagen) zu werden. Die Mietskasernen haben sich in den letzten Jahrzehnten wie steinerne Gürtel um die meisten deutschen Städte gelagert. Die Dichtigkeit des Zusammenwohnens beleuchtet die Behausungsziffer. 1900 trafen auf 1 bewohntes Gebäude Bewohner in Berlin 77,0, Charlottenburg 60,07, Breslau 40,7, Chemnitz 30,1, München 28,9, Dresden 28,7, Leipzig 27,8, Mannheim 22,2, Nürnberg 19,5, Augsburg 17,3, Köln 15,8, Lübeck 8,9, Bremen 7,8, Brüssel 9,0, Antwerpen 7,1, Lüttich 7,8, London 7,6, Liverpool 5,7, Manchester 5,0, Rochdale 4,3 (in Belgien u. England findet sich noch als Volkssitte das Einfamilienhaus, in den deutschen Grofsstädten ist das Kleinhaus für die mittleren u. unteren Bevölkerungsschichten nur noch in Bremen u. Lübeck zu finden).

Eine Linderung der Wohnungsnot u. der Wohnungsmangelhaftigkeit wird erstrebt einmal durch Bekämpfung der Auswüchse der Bodenspekulation. Dies ist durchführbar durch Schaffung eines geeigneten Enteignungsrechts, durch umfangreichen Ankauf u. Bereitstellung von Baugelände seitens der Gemeinden, durch Anwendung des Erbbaurechts, durch geeignetere Bebauungspläne (breite Verkehrs- u. engere Wohnstrafsen), Strafsendurchbrüche, bessere Bauordnungen (Zonenbauordnung), Bestimmungen der Baupolizei, die weniger strenge sind bei kleinen Wohnungen an Wohnstrafsen, nicht zum wenigsten auch durch eine geeignete Steuerpolitik (Besteuerung nach dem gemeinen Wert [vgl. Grundsteuer], Wertzuwachssteuer, Umsatzsteuer). Ferner wird auch auf eine Dezentralisation der Bevölkerung (Wohnen aufserhalb der Stadt) hingearbeitet u. durch Strafsenbahnen, Lokalzüge etc. mit niederen Tarifen eine rasche Verbindung mit den Arbeitsstätten im Stadtzentrum geschaffen. Andere Bestrebungen sind auch darauf gerichtet, einzelne Industriezweige von den Städten ganz aufs Land zu verlegen (vgl. Beil. Städtewesen, Sp. III); hierher gehört nam. die Gartenstadtbewegung, die bemüht ist, auf billigem Gelände unter Ausschlufs der Bodenspekulation (Erbbaurecht) eine neue Stadt nach hygienisch-ästhet. Grundsätzen anzulegen. Diese Bewegung kam 1898 in England auf u. hat hier schon praktische Erfolge gezeitigt (die Gartenstädte Letchworth, Port Sunlight u. Burneville); in Deutschland werden durch die Gartenstadtgesellschaft (Organ: ‚Gartenstadt‘, Sitz: Karlsruhe i. B.) bei Dresden u. Karlsruhe gartenstädt. Unternehmungen vorbereitet. Für die finanziell besser gestellten Volksklassen tragen die ‚Villenkolonien‘ den gleichen Gesichtspunkten Rechnung.

Weiterhin bietet ein Mittel zur Lösung der W. die städt. Wohnungspflege. Sie fordert die Erfüllung sanitärer Vorschriften (betr. Luftraums, Lichts, genügender Abortanlagen, Trockenlegung feuchter Wohnungen, Zahl der zugelassenen Personen, Trennung der Geschlechter etc.). Die Voraussetzung dabei ist die Durchführung der Wohnungsaufsicht. In Deutschland bestehen darüber besondere Gesetze in Hessen (1. Juli 1893), Hamburg (8. Apr. 1898), Bayern (10. Febr. 1901), Württemberg (nur hinsichtlich der Oberamtsstädte, 21. Mai 1901); in Preufsen liegt seit 1903 ein Gesetzentwurf vor. In vielen Städten, wo die Wohnungsaufsicht staatlich noch nicht durchgeführt ist, sind solche Mafsnahmen lokal getroffen worden (in Preufsen zuerst in Essen, 1899), auch für einzelne staatl. Verwaltungsbezirke. Vielfach stehen jedoch die städt. Körperschaften infolge ihrer Zusammensetzung (meist Haus- u. Grundbesitzer) der Wohnungsaufsicht ablehnend gegenüber. Die wesentlichen Bestandteile u. Vollzugsorgane sind die Wohnungskommission u. die Wohnungsinspektion. Letztere hat insbes. die Überwachung der wohnungspolizeil. Vorschriften, die Enthüllung sanitärer Mifsstände u. die Beratschlagung in Wohnungsangelegenheiten zur Aufgabe. Hessen u. Bayern besitzen einen eignen Landeswohnungsinspektor. Segensreich wirken städt. Wohnungsnachweise (Wohnungsämter), die zugleich eine Kontrolle über die Beschaffenheit der Wohnungen ausüben.

Zur Beseitigung des Mangels an Kleinwohnungen soll der Staat u. die Gemeinde deren Bau selbst in die Hand nehmen, wenigstens soweit beide als Arbeitgeber (für untere Beamte u. Arbeiter) in Betracht kommen. Durch Bereitstellung der Geldmittel von seiten der Sparkassen, Invalidenversicherungsanstalten etc. zu billigem Zinsfufs u. Übernahme der Bürgschaft durch die Städte, durch Schaffung von Baubanken, Vereinfachung der Bauvorschriften u. Steuererleichterungen sollen Staat u. Gemeinde weiterhin den Bau von Kleinwohnungen, sei es seitens gemeinnütziger Gesellschaften, der Arbeitgeber etc. od. bei Selbsthilfe durch Baugenossenschaften etc., unterstützen u. anregen. Die genannten gemeinnützigen Bestrebungen gehen dahin, billige u. gesunde Häuser mit Kleinwohnungen so herzustellen, dafs sie nur Wohnräume für wenige Familien (2 od. 3) enthalten u. die einzelnen Wohnungen einschl. Küche, Keller, Speicher, Abort vollständig voneinander getrennt sind. Auch Einfamilienhäuser sind aufserhalb der Städte, bes. von seiten der Arbeitgeber, geschaffen worden. Für diese Arbeiterwohnungen wird möglichst ein kleiner Garten vorgesehen. Staat u. Gemeinde sollen ferner das Aftermietertum u. das Schlafstellenwesen regeln durch entsprechende Vorschriften, durch Erbauung von Ledigenheimen, Errichtung eines Logisnachweises etc. Vgl. Arbeiterwohnungen.

Vgl. Albrecht, Wohnungsnot in den Grofsstädten (1891); W. u. das Reich, hrsg. vom Verein Reichswohnungsgesetz (1900 ff.); Schr. der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, H. 1, 13, 20, 29 (1892/1901); Jäger, Die W. (umfassend, 2 Bde, 1902 f.); Schr. des Vereins für Sozialpolitik, Bde 31, 33, 94/97; Fuchs, Zur W. (1904); Eberstadt, Wohnungswesen (1904); Wohnungsfürsorge im Reich u. den Bundesstaaten, bearb. im Reichsamt des Innern (1904); Ebenezer Howard, Garden Cities of To-morrow (Lond. 1898). Von Wert sind auch die Arbeiten über die Wohnungsverhältnisse einzelner Städte, so über Basel von Bücher (1891), über München von Singer (1899), über Bern von Landolt (1899), über Berlin u. Vororte von P. Voigt (I, 1901), über Essen (H. 2 u. 4 der Beitr. zur Statistik der Stadt Essen, 1901 f.), über Stuttgart von Füfsenhäuser (1902), über Heidelberg von May (1903), über Ulm von Wagner (1903), über Freiburg i. Br. von Mewes (1905), über Augsburg von Rost (1906), über Mannheim von Freudenberg (1906); über Wohnungsverhältnisse in Sachsen von Naumann (1902), über die im Rheinland von Eberstadt (1903) etc. — Ztschr. für Wohnungsw., hrsg. von Albrecht (seit 1902), Ztschr. für Wohnungsw. in Bayern (seit 1903), Dtsch. Vierteljahrsschr. für öff. Gesundheitspflege (seit 1869).

rötlich; 45 cm h.; Mittel- u. Ostasien. C. niger *Scl.*, schwarzer W.; Tibet. C. pallipes *Syk.*, blaßfüß. W.; klein, Indusgebiet.



C. simensis *Rüpp.*, Kaberu; windhundähnlich, Kieferteil des Schädels lang ausgezogen; Abessinien; leitet zu den Schakalen über. W. im Tierepos = Isegrim. — Roter W. = Mähnen-W. — **W.** (Astron.), Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rücks. — **W.** (Forstw.) = Kollerbusch. — **W.** (Techn.), Zerkleinerungsmaschine (Walzen mit Zähnen) in Spinnereien, Papierfabriken. Vgl. auch Glocken. — **W.** (Med.), volkstümlich = Intertrigo. W., fressender = Lupus.

Wolf, 1) Adam, östr. Historiker, * 12. Juli 1822 zu Eger, † 25. Okt. 1883 zu Graz; 1852 ao. Prof. in Ofen, 1857 Studienleiter der Töchter Erzhzg Albrechts, 1865 ao., 1867 o. Prof. in Graz, 1873 Mitgl. der Akad. Schr.: ‚Pragmat. Sanktion' (1850); ‚Östr. unter Maria Ther.' (1855); ‚Aus d. Hofleben M. Th.' (1858, ²1859); ‚Erzhzgin M. Christine' (2 Bde, 1863); ‚Fürst W. Lobkowitz' (1869); ‚Gesch. Bilder aus Östr.' (2 Bde, 1878/80); ‚Östr. unter M. Th., Jos. II. u. Leop. II.' (1884, mit v. Zwiedineck-Südenhorst).

2) Christian Frh. v., Philos., s. Wolff, Christ. [Frh. v.

3) (W.-Ferrari), Ermanno, ital. Musiker, * 12. Jan. 1876 zu Venedig; seit 1902 Dir. des dort. Konservat., in München (Rheinberger) ausgebildet. Schr. außer kleineren Instrumentalwerken mehrere Opern, z. T. heitern Genres (‚Neugierige Frauen', 1902; ‚4 Grobiane', 1905).

4) Ferd., Romanist, * 8. Dez. 1796 zu Wien, † 18. Febr. 1866 ebd.; 1827 Skriptor, 1853 Kustos an der kais. Hofbibl. Schr. u. a.: ‚Sage vom Br. Rausch' (1835, mit Endlicher); ‚Über die Lais, Sequenzen u. Leiche' (1841); ‚Stud. zur Gesch. der span. u. port. Nationallitt.' (1859); Brésil litt. (1863). Hrsg.: Floresta de rimas mod. cast. (2 Bde, Par. 1836); Rosa de romances (1846); Primavera y flor de rom. etc. (2 Bde, 1856, mit Konr. Hofmann); Kl. Schr. hrsg. von Stengel (1890). Mitbegr. (1858) des ‚Jahrb. für rom. u. engl. Litt.'

5) Friedr. Aug., der Begr. der Altertumswiss. im heutigen Sinn u. Umfang, * 15. Febr. 1759 zu Hainrode b. Nordhausen, † 8. Aug. 1824 zu Marseille; stud. seit 1777 in Göttingen, schon 1779 Kollaborator in Ilefeld, 1781 Rektor in Osterode, 1783 Prof. in Halle, wo er bis zur Aufhebung der Univ. (1806) eine glänzende Wirksamkeit entfaltete; 1807 Akademiker u. Prof. in Berlin, wo ihn jedoch amtliche, z. T. selbstverschuldete Mißhelligkeiten zu keiner ersprießlichen Thätigkeit kommen ließen. W.s Bedeutung für die Altertumswiss. beruht hauptſ. auf der großartigen Auffassung, die er im akad. Unterricht wie im Verkehr mit den geistigen Größen seiner Zeit (nam. Goethe) in der anregendsten Weise zu vermitteln wußte. Ein gelehrter Sammler, Grammatiker od. Kritiker war er nicht (obwohl er z. B. in der Ausg. der demosthenischen Rede gegen Leptines, 1789, seine Beherrschung dieser Gebiete glänzend erwies); dazu fehlte es ihm an Stetigkeit, wie denn auch seine äußerlich sehr ausgebreitete, aber arg zersplitterte litt. Thätigkeit zum größten Teil unausgeführte Ansätze aufweist (z. B. die 3malige Homerausg., 1784, 1794, 1804/07, 4 Bde). Wie weit er aber im Erfassen wissensch. Fragen alle Zeitgenossen überragte, beweisen seine unsterblichen Prolegomena ad Homerum (1795; vgl. auch Homer), in denen er die Entstehung der Ilias aus mündlich im Volk überlieferten Einzelliedern u. die Unzuverlässigkeit der griech. Tradition über Homer als Persönlichkeit nachzuweisen versuchte, womit er zu allen weiteren Forschungen Anstoß gab. Viele der fruchtbarsten Gedanken hat W. in Anmerkungen sonst unbedeutender Publikationen, auch in den ‚Litt. Analekten' (1817/20), dem mit Buttmann hrsg. Museum antiquitatis (1808/11) u. ‚Museum der Altertumswiss.' (1807 bis 1810) versteckt; andere traten erst in den posthumen ‚Vorlesgn' zu Tage (‚Enzyklop. der Philol.', 1831, ²1845; ‚Vorles. über die Altertumswiss.', 5 Bde, 1831/35; ‚Darstellg der Altertumswiss.', 1833; ‚Vorles. über die 4 ersten Gesänge von Homers Ilias', 2 Bde, 1830 f.). Auch auf dem Gebiet der Pädagogik u. des höhern Schulwesens hat W. großen Einfluß geübt: Consilia scholastica (1829); ‚Über Erzieh., Schule u. Univ.' (1835) ꝛc. Biogr. (mittelmäß.) von Körte (2 Bde, 1833). Vgl. ferner: Arnoldt, W. in seinem Verhältn. z. Schulw. u. Pädag. (2 Bde, 1861 f.); Baumstark, W. u. die Gelehrtenschule (1864); Bernays, Goethes Briefe an W. (1868); Volkmann, Gesch. u. Krit. der W.-schen Prolegomena zu Homer (1874).

6) Hugo, Musiker, * 13. März 1860 zu Windischgraz, † 22. Febr. 1903 zu Wien in der Irrenanstalt (Denkmal 1904); einer der genialsten Lyriker nach Schubert u. Schumann, von stark romantischer Grundfärbung, aber durchaus original. Komp. zahlr. Lieder nach Texten von Goethe, Mörike, Eichendorff, aus der ital. u. span. Lyrik, u. a. eine kom. Oper ‚Der Corregidor' (Mannheim 1896, eine 2., ‚Manuel Vegas', unvoll.); ferner Chorwerke (‚Hymnus', ‚Christnacht', ‚Frühlingschor'), symphon. Dichtung ‚Penthesilea', Streichquartett in D-moll u. a. W.s Lyrik zeichnet sich vor allem durch die restlose Ausschöpfung des dichterischen Gehalts aus; vielfach von packender Treue des Ausdrucks, reich an modulatorischen Neubildungen u. unerschöpflich an frappanter Rhythmik, schwingt sich seine Tonsprache oft zu gewaltiger Größe u. Kraft der Empfindung empor; bes. auch als musik. Humorist in einzelnen genialen Zügen (nam. im span. u. ital. Liederbuch) unerreicht. Ges. Aufs. über W. (2 Folgen, 1898 f.); Briefe an Kauffmann (1903), Faißt (1904), Grohe (1905). Vgl. Decsey (4 Bde, 1903/06); Haberlandt (1903); P. Müller (1904); Schmitz (1906).

7) Joh., Geschichtsforscher, * 19. Juli 1743 zu Kreuzeber b. Heiligenstadt, † 23. Apr. 1826 zu Nörten; 1759/73 Jesuit, dann Lehrer am Gymn. in Heiligenstadt, seit 1785 Kanonikus in Nörten. Verf. zahlr. Werke zur Gesch. des Eichsfelds.

8) Joh., Musikgelehrter, * 17. Apr. 1869 zu Berlin; Schüler Spittas, 1902 Privatdozent für Musikwiss. Schr. unter ganz neuen Gesichtspunkten die ‚Gesch. der Mensuralnotation' (I/III, 1904) ꝛc.

9) Joh. Wilh. (Pseud. Joh. Laicus), Germanist, * 23. Apr. 1817 zu Köln, † 29. Juni 1855 zu Hofheim (Hessen); in Brüssel lebhaft am Kampf für die vlaem. Spr. beteiligt, später in Darmstadt, seit 1845 in Jugenheim (a. d. Bergstr.). Verdient als

Erforscher nam. der dtsch. Sagenwelt, als Mytholog phantastisch: ‚Niederl. Sagen‘ (1843), ‚Dtsch. Märchen u. Sagen‘ (1845), ‚Dtsch. Hausmärchen‘ (1851), ‚Hess. Sagen‘ (1853); verf. auch ‚Beitr. zur dtsch. Mythol.‘ (2 Bde, 1852/57) u. gemütvolle Volksschr.: ‚Kath. Trösteinsamkeit‘ (8 Bdchn, 1853/56, fortges. von Holzwarth) ꝛc. Gründer u. Hrsg. der ‚Ztschr. f. dtsch. Mythol. u. Sittenk.‘ (1853 ff.).

10) **Julius**, Volkswirt, ∗ 20. Apr. 1862 zu Brünn; 1888 ao., 1889 o. Prof. in Zürich, 1897 in Breslau; Vertreter des ‚ethischen Individualismus‘ (s. Kathedersozialismus), Gründer des Mitteleurop. Wirtschaftsvereins (s. d.), Gründer (1898) u. Hrsg. der ‚Zeitschrift für Sozialwissenschaft‘. Hauptw.: ‚Branntweinsteuer‘ (1884); ‚Ostind. Konkurrenz im Weizenhandel‘ (1886); ‚Zur Reform d. schweiz. Notenbankwesens‘ (1888); ‚System der Sozialpolitik‘ (I, Sozialism. u. kapital. Gesellschaftsordn., 1892); ‚Kathedersozialismus u. soz. Frage‘ (1899); ‚Das Dtsch. Reich u. der Weltmarkt‘ (1901); ‚Dtsch-amerik. Handelsvertrag, die kuban. Zuckerproduktion u. die Zukunft d. Zuckerind.‘ (1906) ꝛc.

11) **Karl**, tirol. Schriftst., ∗ 11. Apr. 1848 zu Meran; hier Pensionsbesitzer; Leiter der Meraner Volksschauspiele. Schr.: ‚Geschichten aus Tirol‘ (5 Bde, 1892/1902) u. ä.; die Volksstücke ‚A. Hofer‘, ‚Tirol. Helden‘, ‚Auszug zur Iselschlacht‘ ꝛc.

12) **Karl Herrm.**, östr. Politiker, ∗ 28. Jan. 1862 zu Eger; Redakteur, zuletzt bis 1901 bei der von ihm 1889 gegr. ‚Ostdtsch. Rundschau‘; seit 1897 im Abg.-Haus, Anhänger Schönerers, Führer in der Los von Rom-Bewegung, 1902/03 wurde durch Skandalprozesse sein Ruf stark geschädigt, infolge Bruchs mit Schönerer Gründer der freialldeutschen, seit 1907 deutschradikalen Partei.

13) **Ludwig**, Afrikareisender, s. Wissmann.

14) **Max**, Astronom, ∗ 21. Juni 1863 zu Heidelberg; seit 1893 Dir. der Sternwarte (astrophysik. Inst.; Hrsg.: ‚Publik.‘, seit 1902), seit 1902 auch o. Prof. an der Univ. ebd.; entdeckte zuerst kl. Planeten mittels Photographie, fand Nebelflecke (1901 den Nebel um Nova Persei), Veränderliche Sterne, das Gesetz der Straßenbildung der Milchstraßennebel, bestimmte die Eigenbewegung v. Fixsternen auf spektroskop. Weg.

15) **Rud.**, Astronom, ∗ 7. Juli 1816 zu Fällanden b. Zürich, † 6. Dez. 1893 zu Zürich; 1847 Dir. der Sternwarte in Bern, 1864 in Zürich; eifriger Beobachter der Sonnenflecke, bestimmte ihre Periode (11 1/9 Jahre) u. jährlich ihre Relativzahlen. Hauptw.: ‚Gesch. der Astron.‘ (1877); ‚Hdb. d. Astron.‘ (2 Bde, 1890/93).

Wolf (Zool.) = **Joh. Wolf**, Naturforscher, bes. Ornitholog, 1765/1824.

Wolfach, bad. Amtsst., im Schwarzwald, an der Einmündung des Wolfachthals in das Kinzigthal, 263 m ü. M.; (1905) 2055 E. (1716 Kath.); [Bahnstation]; Amtsg., Bürgerschule; fürstenberg. Schloß (16. od. 17. Jahrh.); mech. Leinwand- u. Jacquardweberei, Baryt-Elektrizitätswerk, Forellenfischerei; Sommerfrische. In der Nähe alte St Jakobswallfahrt.

Wolfdietrich, Held einer fränk. Sage mit geschichtl. Kern, später in einer Spielmannsdichtung erweitert u. mit der Ortnit- u. Hugdietrichsage verbunden. W. erringt das ihm von den Brüdern geraubte Erbe nach vielen Kämpfen zurück, tritt als Rächer Ortnits (s. d.) gegen dessen Schwiegervater Marchorel auf, tötet den von diesem ins Land gesandten Lindwurm u. heiratet Ortnits Witwe. Von den 4 Bearb. 2 in mehreren Hdschr. aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh. überliefert: W. v. Kunstenopel (A), v. Salnecke (= Saloniki; B), v. Athen (C) u. der allein vollständ. sog. große W. (D, um 1280; hrsg. von Holtzmann, 1865; vgl. Jänicke, 1871). Ausg. in Müllenhoffs ‚Dtsch. Heldenbuch‘ III u. IV. Erneuert von Simrock, Kl. Heldenbuch (n. A. 1906).

Wolfe (uülf), 1) **Charles**, engl. Dichter, ∗ 14. Dez. 1791 zu Blackhall (Irland), † 21. Febr. 1823 als kath. Vikar v. Donoughmore; wurde u. blieb berühmt durch sein 8 vierzeil. Strophen enthaltendes Gedicht (The Burial of Sir John Moore, 1817 veröff. im Newry Telegraph) auf den Tod des 1809 bei Coruña gefallenen Generals Moore. Nachlaß, hrsg. von J. A. Russell, 2 Bde, Dubl. 1825, Lond. [9]1846.

2) **James**, engl. General, ∗ 2. Jan. 1727 zu Westerham (Kent), † 13. Sept. 1759; focht schon 1743 bei Dettingen, 1744 bei Fontenoy, 1746 bei Culloden, 1747 bei Lafeld. 1758 hatte er als Brigadekomm. den Hauptanteil an der Eroberung v. Louisbourg auf Neuschottland. 1759 von Pitt abermals nach Amerika geschickt, belagerte er seit Juni die Franzosen in Quebec u. entschied durch seinen Sieg am 13. Sept., bei dem er selbst gleichzeitig mit seinem Gegner Montcalm tödlich verwundet wurde, den Fall Quebecs u. die Eroberung Kanadas. Vgl. R. Wright (1864); Parkman, Montcalm & W. (2 Bde, 1884/86); Bradley (1895); sämtl. London.

Wolfegg, württ. Dorf, O.A. Waldsee, an der Ach (l. zur Schussen), 674 m ü. M.; (1905) 293, als Gem. 2386 E. (2289 Kath.); [Bahnstation]; kath. Kirche (1733/36; Hochaltarbild v. 1660, Fresken v. 1735); Schloß des Fürsten v. Waldburg-W.-Waldsee (1647/87 neu erb.; Bibl., an 120000 Stiche, Kunstkammer ꝛc.); Schulschw.; Papierfabrik (im Weiler Höll), Sägewerk, Brauerei.

Wölfel, die, r. Seitenbach der obern Glatzer Neisse; kommt vom Gr. Schneeberg, stürzt über den 28 m h. W.sfall in einen engen Kessel, mündet bei Weißbrodt (oberhalb Habelschwerdt). — 2 km vor der Mündung das 15 km l. Dorf **W.sdorf**, Kr. Habelschwerdt, 4 km östl. v. Langenau ([Bahnstation]), 400 bis 460 m ü. M.; (1905) einschl. Gutsbez. 2800 kath. E.; gräfl. Althannsches Schloß (um 1670); Holzind. (Möbel, Holzstoff ꝛc.). Im O., am Spitzberg (847 m), Wallfahrtskap. **Maria Schnee** (1782).

Wölfen (weidm.) = gebären, bes. von den Canidae.

Wolfenbüttel, braunschw. Kreisst., 10 km südl. v. Braunschweig, von der Oker umflossen, die alten Teile von Anlagen (an Stelle der ehem. Wälle) umgeben, 80 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 1 Abt. Feldart.) 19083 E. (1498 Kath., 280 Isr.); [Bahnstation] (2 Bahnhöfe), elektr. Kleinbahn durch das Lechlumer Holz nach Braunschweig; Amtsg., Konsistorium, Art.-Nebendepot, Landesstrafanstalt; Marienkirche (Ende 13. Jahrh. in got. Stil erb., 1604/63 in Spätrenaiss. u. Barock ern., Turm 1751 voll., 1881 bis 1889 gründlich ern.; Barockhochaltar v. 1618, figurenreiche Holzkanzel v. 1619/23; Gruft v. 29 Mitgl. des W.er Hauses); Trinitatis- (Barock, 1700), kath. Kirche (rom., 1893); Schloß (jetziger Bau 16. Jahrh.), Rat- (1608), Zeughaus (Renaiss., 1619), Herzog-August-Denkmal (1904, von G. Meyer-Steglitz) ꝛc.; Gymn., Prediger-, Lehrersem., städt. Realschule, Schloßanstalten (Lehrerinnensem., höhere Mädchen-, Gewerbeschule, Internat, Haushaltungspensionat), 2 Bürgerschulen, jüd. Samson- (Realschule u. Erziehungsanstalt), kaufm. u. gewerbl.

Fortbildungsschule; Hzgl. Bibl. (1568 u. 1644 gegr., Neubau 1881/86 in ital. Renaiss.; an 300 000 Bde, über 7000 Handschr. ꝛc.; vgl. v. Heinemann, [2]1894; berühmtester Bibliothekar Lessing), Landeshauptarchiv (an 20 000 Urkd.); Kranken-, Waisenhaus, Armen-, Diakonissenanstalt ꝛc.; Flachsspinnerei (600 Arb.), Fabr. v. Metallwaren (hauptſ. für Zuckerind. u. Landwirtschaft, 6 Betr. mit 900 Arb.), Konserven (400), Filzschuhen (200) ꝛc., Getreide- u. Viehhandel. — 6 km nordwestl. Dorf Steterburg (333 E.), mit adligem Damenstift. Vgl. Roloff, Führer ([2]1898); Bau- u. Kunstdenkm. d. Hzgt. Braunschweig III (1904/06). — W. kam durch die Ächtung des mächtigen Reichsministerialen Gunzelin v. W. (Truchseß unter Otto IV. u. Friedrich II.) 1255 an die Welfen. Hauptst. des Hzgt. Braunschweig-W. (s. Braunschweig) bis zur Verlegung der Residenz nach Braunschweig 1753. 1626 von Pappenheim erobert. Vgl. Roloff, Gesch. (1851).

Wolfenbüttler Fragmente, krit. Aufsätze über relig. Fragen, hrsg. als ‚Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten' von Lessing, s. d., Sp. 725 f.

Wolfenschießen, schweiz. Dorf, Kant. Nidwalden, am Westfuß des Brisen (2403 m), 522 m ü. M.; (1900) 254, als Gem. 1096 kath. E.; elektr. Kleinbahn nach Stansstad u. Engelberg; Ritterhaus (1585); Luftkurort.

Wolferlei, der, Pflanze, s. Arnica.

Wolfersdorff, Freiin Elise Charlotte v. (Pseud. Karl Berkow), Romanschriftstellerin, * 7. März 1851 zu Graudenz; lebt seit 1888 zu Bayreuth. Verf. die Zeitromane ‚Frauenliebe' (1874, [3]1901), ‚Um seinetwillen' (1884, [2]1902) ꝛc.; die hist. Romane: Vae victis (1879, [2]1886), ‚Unterm Kreuze' (3 Bde, 1888) ꝛc.

Wolff, 1) Alb., Bildhauer, * 14. Nov. 1814 zu Neu-Strelitz, † 20. Juni 1892 zu Berlin; Schüler Rauchs u. dessen Gehilfe am Denkmal Friedrichs d. Gr. Begann mit kl. lyr. Genrefiguren, fertigte später zahlr. Reiterdenkmäler u. Porträtstatuen (Standbild Ernst Augusts in Hannover, Friedr. Wilhelms III. im Berliner Lustgarten) u. bes. lebhaft bewegte, tüchtige Tiergruppen (Löwenkampf, Berlin, Treppe des Alten Museums; Kampf zw. Löwe u. Riesenschlange, ebd., Kriminalgerichtsgeb.), Bacchus u. Panther (ebd., Nationalgal.).

2) Benda (Bernh.), Journalist, * 3. März 1811 zu Berlin, † 11. Mai 1879 ebd.; erwarb die Nationalzeitung, Gründer des W.schen Telegraphenbureaus, s. Telegraphenbureau.

3) Oskar Ludw. Bernh., Schriftst., * 26. Juli 1799 zu Altona von jüd. Eltern, † 13. Sept. 1851 zu Jena; seit 1825 als sehr erfolgreicher Improvisator auf Reisen, 1826 durch Goethes Gunst Gymn.-Prof. in Weimar, wo er Protestant wurde, seit 1829 Univ.-Prof. für neuere Spr. u. Litt. in Jena. Wertvoller als seine poet. (Gesamtausg., 14 Bde, 1841 bis 1843) u. satir. Schr. (Pseud. Plinius d. jüngste) sind seine Anthologien: ‚Poet. Hausschatz des dtsch. Volks' (1839, [23]1884, hrsg. von Oltrogge) u. ‚Hausschatz dtsch. Prosa' (1845, [11]1875) u. die ‚Gesch. des Romans' (1841, [2]1850). Selbstbiogr. in ‚Porträts u. Genrebilder' I (1839).

4) (Wolfius), Christian Frh. v. (seit 1745), Philosoph, * 24. Jan. 1679 zu Breslau, † 9. Apr. 1754 zu Halle; 1703 Privatdoz. in Leipzig, 1706 Prof. der Math. u. Naturwiss. in Halle (las seit 1711 auch über Philos.), 1723 abgesetzt (vgl. Zeller, Vortr. u. Abh. I, [2]1875; Schrader, Gesch. der Univ. Halle I, 1894), weil von den Pietisten des Rationalismus u. Determinismus angeklagt, dann bis 1740 Prof. in Marburg, von hier durch Kg Friedrich II. als Geh. Rat u. Vizekanzler der Univ. Halle zurückberufen; 1743 Kanzler der Univ., Mitgl. der Londoner, Berliner, Pariser u. St Petersburger Akademie. — Leibnizens Lehre systematisierend u. verflachend, wurde W. eine Zeitlang der beherrschende Vertreter der Aufklärungsphilos. in Deutschland, bis ihn Kant (s. d.), der ihm anfangs ganz folgte, ablöste. Sein nüchtern-pedantischer Rationalismus hat die deutsche Aufklärung immerhin vor plattem Materialismus bewahrt, nam. auch in der Ethik durch die Betonung eines bürgerl.-sittl. Vollkommenheitsideals. Verdient um die dtsch. Sprache (vgl. Piur, 1903), die er als einer der ersten in philos. Schr. mit didakt. Geschick handhabte. In der schönen Litt. ist Gottsched sein Geistesjünger; sein philos. Hauptschüler ist Baumgarten (s. d.), der Begr. der dtsch. Ästhetik. — W.s wichtigste Abschwächungen des Leibnizschen Systems betreffen die Monaden, deren niederen Stufen er das Vorstellungsvermögen abspricht, u. die prästabilierte Harmonie, die er auf Leib u. Seele einschränkt. Seine wichtigsten Schr.: ‚Vernünftige Gedanken von Gott, der Welt u. der Seele' (Frankf. 1719), ‚von der Menschen Thun u. Lassen' (Halle 1720), ‚von dem gesellsch. Leben der Menschen' (ebd. 1721), ‚von den Wirkungen der Natur' (ebd. 1728) u. zahlr. weitläufigere in lat. Sprache (Leipz. 1728/53), in denen er empir. u. rationale Behandlung der Einzelfächer trennt u. neben einer ‚natürl. Theol.' die Möglichkeit einer offenbarten offen läßt. Ges. kl. Schr., 6 Bde, Halle 1736/40. Briefw. mit Leibniz hrsg. von Gerhardt, 1860. Selbstbiogr. von Wuttke, 1841. Vgl. Ludovici, Hist. der W.schen Philos. (3 Bde, Leipz. [2]1737 f.); Arnsperger, W.s Verhältnis zu Leibniz (1897).

5) Emil, Bildhauer, * 2. März 1802 zu Berlin, † 29. Sept. 1879 zu Rom; Schüler von J. G. Schadow. Seit 1822 in Rom, 1871 Dir. der dort. S. Luca-Akad. Der geistvolle Schöpfer des Fischerknaben in Potsdam, der verwundeten, von ihrer Gefährtin unterstützten Amazone, der Judith (Berlin, Nationalgal.), Victoria (Berlin, Schloßbrücke). Von ihm auch zahlr. Büsten im klass. Stil (Thorwaldsen, Winckelmann, Niebuhr, Palestrina, Schadow).

6) Emil v., Agrikulturchem., * 30. Aug. 1818 zu Flensburg, † 26. Nov. 1896 zu Stuttgart; 1847 Dozent in Brösa (Sachsen), 1851 Vorstand der 1. dtsch. landw. Versuchsstation Möckern, 1854/94 Prof. in Hohenheim u. seit 1865 Leiter der neugegr. wirtsch.-chem. Versuchsstat.; bes. bekannt als Hrsg. der Tabellen über den Nährstoffgehalt der Dünge- u. Futtermittel. Hauptw. (in versch. Spr. übers.): ‚Prakt. Düngerlehre' (1868, [14]1904); ‚Rat. Fütterung der landw. Nutztiere' (1874, [7]1899). Vgl. O. Kellner (1897).

7) Jul., Dichter, * 16. Sept. 1834 zu Quedlinburg; zuerst Tuchfabrikant, 1869 Gründer u. Red. der ‚Harzztg', 1870/71 Landwehroffizier im Krieg (Lieder ‚Aus dem Feld', 1871, [3]1896), dann Schriftst. in Berlin, seit 1886 in Charlottenburg. Seine von Scheffel beeinflußten leichtflüssigen, aber durchaus flachen epischen Dichtungen mit der eingestreuten ‚Butzenscheibenlyrik' (so P. Heyse) fanden dank ihrer deutschaltertümelnden Gewandung u. füßlich-halbverhüllten Lüsternheit unverdiente Verbreitung, so nam. ‚Till Eulenspiegel redivivus' (1874, 25. Tausf. 1903), ‚Der Rattenfänger v. Hameln' (1875, [73]1903), ‚Der wilde Jäger' (1877, 100. Tausf. 1906), ‚Tannhäuser' (2 Bde, 1880, 41.

Taus. 1905), ‚Singuf. Rattenfängerlieder‘ (1881, 17. Taus. 1906), ‚Lurlei‘ (1886, 61. Taus. 1904), ‚Die Pappenheimer‘ (1889, 23. Taus. 1901), ‚Fliegender Holländer‘ (1892, 30. Taus. 1903), ‚Der Landsknecht v. Cochem‘ (1898, 19. Taus. 1904) ꝛc. Ähnlich geartet sind seine Romane: ‚Der Sülfmeister‘ (2 Bde, 1883, 44. Taus. 1905), ‚Der Raubgraf‘ (1884, 53. Taus. 1905), ‚Das Recht der Hagestolze‘ (1888, 35. Taus. 1905), ‚Das schwarze Weib‘ (1894, 22. Taus. 1902), ‚Hohkönigsburg‘ (1902, 23. Taus. 1903) ꝛc. Vgl. Ruhemann (1886); J. Hart (1887); v. Wiecki, W.s neuere Dichtungen (1901).

8) Kaspar Friedr., Mediziner, * 1733 zu Berlin, † 22. Febr. 1794 zu St Petersburg als o. Mitglied der Akad. der Wiss. für Anat. u. Physiol. (seit 1767); 1762 Lehrer am Collegium med.-chir. in Berlin. Begr. der mod. Embryologie. Hauptw.: Theoria generationis (Halle 1759, ^{2}1774; dtsch Berl. 1764, neu übers. 1896, 2 Teile).

9) Pius Alex., Schauspieler u. dramat. Dichter, * 3. Mai 1782 zu Augsburg, † 28. Aug. 1828 zu Weimar; 1803 an der dort. Bühne, unter Goethes Leitung tüchtiger Heldenspieler, dann dem Komischen zugewandt; seit 1816 am kgl. Theater in Berlin. Von seinen dramat. Werken das bekannteste ‚Preciosa‘; mit Levezow Hrsg. des ‚Dramat. Wochenblatts‘. Vgl. Martersteig (1879). — Seine Gattin Amalie, geb. Malcolmi, * 11. Dez. 1783 zu Leipzig, † 18. Aug. 1851 zu Berlin; unter den Auspizien Schillers u. Goethes von Corona Schröter herangebildet, mit ihm am Berliner kgl. Theater als Heldin mit Auszeichnung thätig.

10) Friedr. Wilh., Bildhauer, * 6. Apr. 1816 zu Fehrbellin, † 30. Mai 1887 zu Berlin. Behandelte lebensvoll, fast naturalistisch, Stoffe aus der Tierwelt (Löwengruppen, Tiergarten Berlin). Seine Reliefbildnisse u. Statuen (Erzbüste Herders, Seb. Bachs, Franz Kuglers, Erzstatue der Kurfürstin Luise Henriette, Reiterstandbild Friedrichs d. Gr. in Liegnitz) sind voll schlichter Lebenswahrheit.

Wolff (ŭŭlf), Sir Henry Drummond, engl. Diplomat, * 12. Okt. 1830 auf Malta; Enkel H. Walpoles, seit 1852 in Florenz, Brüssel, Korfu u. im auswärt. Amt verwendet, 1874/78 im Unterhaus, wo er sich als Verteidiger v. Disraelis Politik in der orient. Frage u. als Parteigänger R. Churchills hervorthat. Darauf Bevollmächtigter in Ostrumelien, 1885 Gesandter in Konstantinopel (Verhandlungen über Ägypten), 1888 in Teheran, 1891 in Bukarest, 1892/1900 Botschafter in Madrid. Schr. über orient. Frage, Napoleon at Elba, Mem. (Lond. 1893); übers. Lesseps' Canal de Suez.

Wolffia *Horkel*, Pflanzengattg, s. Lemnaceen.

Wölffl, Jos., Musiker, * 1772 zu Salzburg, † 21. Mai 1812 zu London; ausgebildet bei Leop. Mozart u. Mich. Haydn; trefflicher Pianist (Improvisationen), von ganz Europa bewundert, zuletzt verkommen. Komp. viele Opern u. andere Instrumentalwerke, bes. für Klavier, die von reichen Gaben, aber geringem Ernst zeugen.

Wölfflin, Eduard v., Philolog, * 1. Jan. 1831 zu Basel; 1854 Unterbibliothekar u. Gymn.-Lehrer in Basel, 1856 Privatdoz. ebd., 1861 Gymn.-Prof. in Winterthur, 1869 ao., 1870 o. Univ.-Prof. in Zürich, 1875 in Erlangen, 1880/1904 in München; hochverdient als Erforscher der Gesch. des lat. Sprachgebrauchs in zahlr. Artikeln des von ihm begr. ‚Arch. für lat. Gramm. u. Lexikogr.‘ u. als Mitbegr. u. Förderer des Thesaurus linguae lat. (s. d.). Hauptw.: die Ausg. von Ampelius u. Caecilii Balbi sententiae (1855), Polyaeni Strategemata (1860, ^{2}1887), Schulausg. von Livius XXI/XXIII (1874/83 u. ö.), Asinii Pollionis De bello Africano (1889; mit Miodoński) u. Benedicti Regula (1895); ‚Livian. Krit. u. Sprachgebrauch‘ (1864); ‚Lat. u. rom. Komparation‘ (1879) ꝛc. — Sein Sohn Heinrich, Kunsthist., * 21. Juni 1864 zu Winterthur; 1893 o. Prof. in Basel, 1901 in Berlin. Schr.: ‚Prolegomena zu einer Psychol. der Archit.‘ (1886); ‚Renaissance u. Barock‘ (1888, ^{2}1906); ‚S. Geßner‘ (1889); ‚Jugendwerke Michelangelos‘ (1891); ‚Klass. Kunst‘ (1899, ^{3}1904); ‚Kunst Albr. Dürers‘ (1905).

Wolff-Metternich, hess. Uradel, der seinen urspr. Namen W. v. Gudenberg im 15. Jahrh. nach einer Erbheirat mit einer Metternich änderte; jetzt Grafen (W.-M. zur Gracht; Schloß Gracht b. Liblar) u. Freiherren in Hessen, Westfalen, der Rheinprovinz u. den Niederlanden. Graf Paul, * 5. Dez. 1853 zu Bonn; 1882 Attaché in Wien, 1885 Botschaftssekr. in London, 1896 Generalkonsul in Kairo, 1898 Gesandter in Hamburg, 1901 Botschafter in London.

Wolffsche Körper = Urniere, s. Niere, Bd VI, Sp. 615.

Wolfgang, hl., Bischof v. Regensburg, O.S.B., * um 924 (zu Pfullingen ?) in Schwaben, † 31. Okt. (Fest) 994 zu Pupping (Oberöstr.). Schüler in Reichenau u. Würzburg, 956/964 Lehrer in Trier, 965 Mönch u. 968 Priester in Einsiedeln, 971 od. 972 Missionär in Ungarn, auf Betreiben des hl. Pilgrim v. Passau 972 Bisch. v. Regensburg (geweiht Jan. 973). Musterhaft im Wandel, sehr wohlthätig u. voll klugen Eifers, hob er seine Diözese allseitig. Er wirkte mit zur Errichtung des von Regensburg abgetrennten Bist. Prag, reformierte die selbständig gemachte Abtei St Emmeram durch Abt Ramwold (Ramuold) aus Trier († 1000) u. andere durch Kriege ꝛc. schwer geschädigte Klöster, gründete das Frauenkloster Mittelmünster, förderte das Unterrichtswesen (vgl. Kolbe, 1894), war Lehrer u. Erzieher Kaiser Heinrichs II. Bei der Auflehnung Heinrichs des Zänkers v. Bayern (974 ff.) blieb W. dem Kaiser Otto II. treu u. begleitete ihn auf Heerfahrten nach Frankreich u. Italien. In St Emmeram beigesetzt; Reliquien 1052 von Papst Leo IX. in die W.gruft übertragen. Vgl. Schindler (1885); Mehler (1894, Festschr.).

Wolfgang, Fürsten: 1) Fürst v. **Anhalt** (1508/62), * 1. Aug. 1492 zu Cöthen, † 23. März 1566 zu Zerbst; erbte Cöthen, halb Bernburg u. halb Zerbst, tauschte gegen dieses 1544 ganz Bernburg ein u. dankte 1562 ab. Oft am kursächs. Hof, einer der ersten fürstl. Anhänger Luthers, den er 1522 in Zerbst predigen ließ, trat 1526 dem Sächs.-hess. Bund bei, unterzeichnete die Protestation v. Speyer, die Augsburger Konfession u. den Schmalkald. Bund; nach der Schlacht v. Mühlberg 1547 bis zum Passauer Vertrag 1552 in der Reichsacht.

2) **Pfalzgrafen bei Rhein:** W. Hzg v. Zweibrücken (1532/69), seit 1559 auch v. Neuburg u. Sulzbach, * 26. Sept. 1526 zu Zweibrücken, † 11. Juni 1569 zu Nexon b. Limoges; eifriger Lutheraner u. seit 1545 Schwiegersohn Philipps v. Hessen, trotzdem im Schmalkald. Krieg neutral u. im Aufstand seines Schwagers Moriz v. Sachsen 1552 dem Kaiser treu. Er erließ eine neue Kirchenordnung, in seinem Testament 1568 ein Primogeniturgesetz, verfolgte die Calvinisten (Streit mit Friedrich III. v. d. Pfalz); starb auf einem Kriegszug zu

gunsten der Hugenotten. Vgl. K. Menzel (1893). — Sein Enkel W. **Wilhelm**, Hzg v. Neuburg (1614/53), Jülich u. Berg, ∗ 25. Okt. 1578 zu Neuburg, † 20. März 1653 zu Düsseldorf; Sohn Pfalzgraf Ludwigs u. Annas, der Schwester des letzten Hzgs v. Jülich-Kleve. Er trachtete von Jugend an auf das jülichsche Erbe, nahm es bei der Erledigung 1609 gemeinsam mit Brandenburg in Besitz, gewann durch seine Konversion u. Heirat mit Magdalena, Schwester Maximilians I. v. Bayern, die Hilfe der Liga u. Spaniens, erhielt bei der Teilung 1614 Jülich u. Berg, 1624 noch Ravenstein u. behauptete sich durch eine wechselreiche Politik in allen Stürmen des 30jähr. Kriegs. Als Regent eifrig thätig, Gönner ital. Musik u. niederl. Malerei.

Wolfganger Alpen, Teil des Voralpenzugs der Salzburger Kalkalpen, s. Beil. Alpen; **Wolfgangsee**, östr. See = St Wolfgangsee.

Wolfhagen, hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Kassel, nahe der Waldeckschen Grenze, 280 m ü. M.; (1905) 2559 E. (27 Kath.); ; Amtsg.; Krankenhaus; Sandsteinbruch, Dampfziegelei.

Wolfher, O. S. B., Chronist, s. Niederalteich.

Wolfram, Scheelium, Scheel, Katzenzinn, frz. Tungstène, Schwermetall, Wo od. W; Atomgew. 184 (O = 16), Schmelzpunkt etwa 2700°; kommt natürlich in Form w.saurer Salze (Scheelit od. Tungstein, Scheelbleierz, Wolframit) vor u. wird durch Reduktion seiner Oxyde im Wasserstoffstrom od. im elektr. Ofen dargestellt; graues, glänzendes, hartes Metallpulver, spez. Gew. 19,1, an der Luft zu W.-trioxyd oxydierbar. Wird in Form seiner Legierungen (W.eisen, W.bronze) angewendet. 1783 von Scheele als Element erkannt. — **W.bleierz** = Scheelbleierz. — **W.bronze**, die (-brõß), aus 95% Kupfer, 3% Zinn u. 2% W.; auch w.saures W.oxydnatrium, $Na_2WO_4 + W_2O_5$, goldgelbe Blättchen, Ersatz für Bronzefarben (Safranbronze). — **W.eisen**, Ferro-W., 50%ige Eisenwolframlegierung, technisch aus Wolframit bereitet u. zur Herstellung von W.stahl angewandt. — **Wolframit**, der, Mineral, (Fe, Mn)WO_4, breittaflige, monokline Krystalle u. Zwillinge mit sehr vollkommener Spaltbarkeit, schwarzbraun, mit metallartigem Diamantglanz; H. $5\frac{1}{2}$, spez. Gew. 7,3. Früher als unnütz weggeworfen (Katzenzinn), heute wichtiges u. gesuchtes Erz für die W.gewinnung. Vorkommen auf Zinnerzgängen, welche z. B. im Erzgebirge öfter zu Wolframitgängen werden. — **W.lampe**, elektr. Glühlampe, in welcher der Kohlefaden durch einen W.-faden ersetzt ist. — **W.ocker**, WO_3, lebhaft gelber Anflug auf Wolframit. — **W.säure**, H_2WoO_4, weißes Pulver; ihr Anhydrid, W.trioxyd, WoO_3, ein aus w.saurem Natrium durch Säuren in der Hitze gefällter, zitronengelber Niederschlag, dient als Malerfarbe (Mineralgelb, W.gelb) u. zur Bereitung von W.bronze; mit Zink u. Salzsäure reduziert, liefert er eine intensiv dunkelblaue Verbindung (W.blau, Mineralblau, Malerfarbe), wahrsch. Wo_2O_5; in Alkalien löst es sich zu w.sauren Salzen (Wolframaten). — **W.saures Natrium**, $Na_{10}W_{12}O_4 + 28H_2O$, wird aus Wolframit durch Glühen mit Soda u. Salpeter u. Auslaugen der Schmelze dargestellt, Flammenschutzmittel, zum Wasserdichtmachen von Geweben u. zur Darstellung von W.präparaten. — **W.stahl**, 5 bis 8% W. u. bis 1,5% Kohlenstoff enthaltender Stahl von großer Härte, Zähigkeit u. Geschmeidigkeit, bes. zur Fabr. v. Werkzeugen.

Wolfram v. Eschenbach, der bedeutendste mhd. Epiker, ∗ um 1170 aus ritterl. bayr. Geschlecht zu Eschenbach (Mittelfranken), † um 1220 ebd.; nach Zeugnissen des 15. u. 17. Jahrh. in der Eschenbacher Frauen- (später Deutschherren-) Kirche begraben. Als jüngerer Sohn anfangs auf dem kleinen Wertheimschen Lehen Wildenberg (jetzt Wehlenberg) b. Ansbach angesessen, dann wegen dürftiger Verhältnisse ein Fahrender, etwa 1203/17 am Hof des Landgrafen Herm. v. Thüringen, wo er Walther v. der Vogelweide kennen lernte. — Ohne gelehrte Bildung, doch von schöpferischer Sprachgewalt u. reichster Gedanken- u. Bilderfülle, im Ausdruck oft schwer verständlich. Sein Hauptw., das Epos ‚Parzival‘ (s. d.), erhöht die aus franz. Quelle (vgl. Chrétien de Troyes) übernommene Verbindung von Gral- (s. d.) u. Artussage zur tiefsinnigen u. seelenkundigen Verherrlichung des christl. Ritterideals; durch Abenteuer, Schuld u. Zweifel ringt sich der Held zur würdigen Gralsritterschaft empor. Diese Entwicklung ist umsponnen von phantast. Abschweifungen, derentwegen W. von Gottfried v. Straßburg als ein ‚Finder wilder Mären‘ getadelt wird, gelangt aber in ihren Höhepunkten zur ergreifendsten Reinheit u. Schöne. Eine Episode des Parzivalstoffs, die Liebe Sigunens u. Schionatulanders, besingt W. in 2 strophischen Liedern, dem sog. (ältern) Titurel (s. d.). Beide Werke hrsg. außer in der Lachmannschen Gesamtausg. von Bartsch (3 Bde, [2]1875/77) u. Martin (2 Bde, 1900/03); übers. am besten von Hertz ([4]1906), auch von San Marte ([3]1886), Simrock (n. A. 1907) u. a. Unvoll. blieb W.s 2. Epos ‚Willehalm‘, das nach franz. Vorlage (Bataille d'Aliscans, hrsg. von Rolin, 1894) in Strophenform die Heidenkämpfe des zum legendären Heiligen erhöhten Hzgs Wilh. v. Aquitanien verherrlicht. W.s 8 (meist Tag-) Lieder zeichnen sich durch kühnen Schwung in Bild u. Sprache aus. — Gesamtausg. von Lachmann ([5]1891) u. Leitzmann (1902 ff.); Ausw. von Piper in Kürschners Dtsch. Nat.-Litt. V. Vgl. außer den Einl. dieser Ausg. die W.-Bibliogr. von Bötticher (1880) u. Panzer (1897); ferner Kant, Scherz u. Humor in W.s Dichtungen (1878); Bötticher, Das Hohelied vom Rittertum (1886); Sattler, Die relig. Anschauungen W.s (1895); vgl. auch die Litt. unter Gral.

Wolfratshausen, oberbayr. Markt, l. an der Loisach, kurz oberhalb ihrer Mündung in die Isar, 576 m ü. M.; (1905) 1973 E. (1869 Kath.); ; Bez.A., Amtsg., landwirtsch. Winterschule; Schul-, Niederbronner Schw.; Glasfabr., Elektrizitätswerk.

Wolfrum, **Phil.**, Musiker, ∗ 17. Dez. 1854 zu Schwarzenbach (Oberfranken); Schüler von Rheinberger, Wüllner u. Bärmann. Zuerst Seminarlehrer, 1884 Univ.-, 1907 Generalmusikdir. in Heidelberg; vielseitig thätig als Schriftst. (‚Entstehung u. erste Entwicklg des dtsch. evang. Kirchenlieds‘, 1890) u. Komponist (bes. für Orgel); Ansätze eines neuen Oratorienstils zeigt sein ‚Weihnachtsmysterium‘ (1899).

Wolfsanger, hess.-nass. Dorf mit Kuranstalt, nordöstl. b. Kassel, s. d.

Wolfsberg, ostkärnt. Stadt, Hauptort des Lavanttals, 459 m ü. M.; (1900) 2774, als Gem. einschl. Garn. (1 Esk. Hus.) 4864 dtsch. kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Schloß des Grafen Henckel v. Donnersmarck (Tudorstil, 1853); Kapuziner; Sensen-, Bleiweiß-, Lederind., Fabr. v. Wagen, Farben, Federn u. Achsen, Elektrizitätswerk, Braunkohlengruben; Sommerfrische.

Wolfsbergit, der, Mineral = Kupferantimonglanz.

Wolfsbohne = Lupine.

Wolfsegg, oberöstr. Marktfl., Bez.H. Vöcklabruck, am Nordostfuß des Hausruck, bis 703 m ü. M.; (1900) 1227, als Gem. 2417 kath. E.; [Bahnstation] (Manning-W., 3,3 km südwestl.); altes Schloß des Grafen v. St-Julien; Kreuzschw.; Braunkohlengruben des W.-Traunthaler Beckens. — 30. Nov. 1626 Sieg Pappenheims über die oberöstr. Bauern.

Wolfsgruben, milit. Hindernismittel vor Befestigungen, 1,50 m tiefe kegelförmige Gruben mit Holzpfahl auf der Sohle, schachbrettförmig dicht nebeneinander, gew. mit Drahthindernis darüber.

Wolfsgruber, Cölestin, kath. Theolog, O. S. B. (seit 1869), * 14. Mai 1848 zu Großalm-Neukirchen b. Altmünster (Oberöstr.); 1874 Priester, 1879/94 Prof. am Schottengymn. in Wien, 1901 k. k. Hofprediger u. 1903 Prof. der Kirchengesch. an der Univ. Wien. Verf. zahlr. Schr. kirchen- u. lokalgesch. Inhalts, Biogr. (Kard. Rauscher, 1888; Kard. Migazzi, 1891; Kaiser Franz I., 1899; Kard. Schwarzenberg I, 1906, ꝛc.), Predigten.

Wolfsgürtel, Wolfshemd (Mythol.), s. Werwolf.

Wolfshunger = Heißhunger, s. Hunger.

Wolfskirsche s. Atropa.

Wolfsklaue, die rudimentäre, lose 5. Zehe an der Innenseite der Hinterläufe bei Hunden.

Wolfsmilch, Pflanzengattg, s. Euphorbiaceen.

Wolfspinnen, Citigradae, Unterordn. der Spinnen; einzige Fam. Lycosidae; Augen in 3 Querreihen, die vorderen am kleinsten. Spinnen kein Nest, sondern erjagen ihre Beute; tragen die Eier in einem Kokon am Hinterleib mit sich herum od. bewachen sie. Gattg Lycosa *Latr.*, s. Tarantel.

Wolfsrachen s. Gaumenspalte.

Wolfstein, 1) pfälz. Stadt, Bez.A. Kusel, l. an der Lauter, 182 m ü. M.; (1905) 1202 E. (152 Kath., Pfarrei); [Bahnstation]; Amtsg.; Reste der Burgen Alt- u. Neu-W.; landwirtsch. Winterschule; Baumwollzeugind., Bierbrauerei, Bergbau auf Schwerspat (auch alte Quecksilberwerke), Obst- u. Weinbau; Sommerfrische. — 2) niederbayr. Schloß (Sitz des gleichn. Bez.A.) bei Freyung, s. d.

Wolfszahn s. Beil. Pferde, Sp. I.

Wolf u. Schafe, Spiel auf dem Schachbrett. Von einer Randreihe aus rücken 4 Steine (Schafe) vor, um einen (Wolf) einzuschließen. Bricht der Wolf durch, gewinnt er.

Wolga, die, im Altert. *Rhā*, größter Fluß des Europ. Rußlands u. ganz Europas; entspringt im W. des Gouv. Twer, auf der Waldaihöhe, beim Dorf Wolgowerchowje, 210 m ü. M., durchfließt alsbald mehrere Seen, später bis Kasan das gr., durch eine Lücke mit der Newaniederung zusammenhängende W.becken u. wendet sich dann nach S.; schon von Nischnij Nowgorod ab begleitet das r. Ufer das 405 m h., meist mit Schwarzerde bedeckte W.plateau, das erst bei Zarizyn endigt (Fortsetzung die Jergeni) u. auf seiner ganzen Länge mit einem bis 210 m h. Steilrand (‚W.isches od. W.-Bergufer‘) zum Strom abstürzt; auf der l. Flußseite dehnt sich dagegen das ‚Wiesenufer‘ aus, eine im Frühjahr weithin überschwemmte Schwemmlandebene. Bei Zarizyn tritt die W. in das Kasp. Becken, wo sie sich in stark verschlungene Arme (Achtuba ꝛc.) teilt, u. mündet mit überaus verästeltem Delta (größerer Arm bes. Bachtemir) in das Kasp. Meer. Länge 3689 km, Gebiet 1,46 Mill. km² (fast 1/6 Europas) mit 31768 km schiffbaren Wasserläufen (außer W. bes. Oka u. Kama); bei Twer 215, Samara 1950 bis 4870, Zarizyn 8000 m br., infolge des gleichmäßigen Gefälls (oberhalb Rybinsk nur noch 107, an der Okamündung 47 m ü. M., bei Astrachan 20 m u. M.) bis zur Einmündung der Selischarowka (aus dem Seligersee, s. d.) auf 3567 km schiffbar (für Dampfer [insges. etwa 1200] von Rschew, für größere von Twer ab), aber wegen der langdauernden Eisdecke (im allg. 6 Monate), des sehr gr. Frühjahrhochwassers ꝛc. im allg. nur auf 3 bis 5 Monate benützbar; im Sommer sind auch der niedrige Wasserstand, die zunehmende Versandung u. die vielen Inseln lästig. Die W. ist die wichtigste Wasserstraße Osteuropas, die den Warenverkehr (haupts. Naphta, Getreide, Holz u. Salz) zw. den Ländern der Ostsee (Verbindung durch 3 Kanalsysteme) u. denen des Kasp. Meers vermittelt, auch Kanäle zum Weißen Meer (Dwina); bedeutender Fischfang (nam. im Unterlauf u. Delta). Vgl. Ragosin (russ., 3 Bde, Petersb. 1880/81); Roskoschny (1887); Lender, Führer (russ. [4]1892); Renner, W. als Schiffahrtsstraße (1898).

Wolgast, pomm. Stadt, Kr. Greifswald, l. an der Peene (Dampffähre nach Usedom), 12 m ü. M.; (1905) 8346 E. (41 Kath., seit 1907 2wöch. Gottesdienst); [Bahnstation], außerdem Kleinbahn nach Greifswald (49,4 km); Amtsg., Korporation der Kaufmannschaft, Reichsbanknebenstelle, Seemannsamt ꝛc.; prot. Gertrudenkirche (got. Rundbau des 14. Jahrh.); Realprogymn., höhere Mädchenschule; Krankenhaus; Gußstahlwerk, Granitschleiferei, Farbholz-, Schneide- u. Mahlmühlen, Eisengießereien, Brennerei, Stickerei, Rohrweberei, Schiffbau, Fabr. v. Zement u. Zementwaren, Schwefelsäure, Zigarren u. Tabak, Faßdauben, Sensen, Ultramarin ꝛc. Vgl. Pommern (Gesch.).

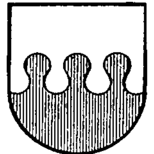
Wolgastufe, oberste Abt. des Malm in Rußland, hier weitverbreitet.

Wolgemut, Mich., Maler, s. Wohlgemut.

Wolgsk, russ. Stadt = Wolsk.

Wolhynien, russ. Gouv. = Wolynien.

Wolin, tschech. Volyně, südwestböhm. Stadt, Bez.H. Strakonitz, an der Wolinka (r. zur Wattawa), 459 m ü. M.; (1900) 3085 tschech. meist kath. E. (135 Isr.); [Bahnstation]; Bez.G., Nebenstelle der Östr.-ung. Bank; Fachschule für Korbflechterei, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, landw. Winter-, Handwerkerschule; Kranken-, Versorgungshaus; Borromäerinnen; Leder-, Handschuhfabr., Bierbrauerei ꝛc.



Wolke (Meteorol.) s. Taf. nebst Rücks. — **W.** (Herald.) kommt natürlich vor (grau od. weiß) od. als W.nfeh (abgerundetes Eisenhutfeh) u. W.nschnitt (Abb.).

Wolkenachat, Achat mit wolkenartiger Zeichnung.

Wolkenbruch, sehr starker Regen, s. d.

Wolkenburg, 328 m h. Trachytgipfel des (rheinpreuß.) Siebengebirges, einst mit einer Burg; Steinbrüche (für den Kölner Dom).

Wolkenkratzer s. Sky-scraper.

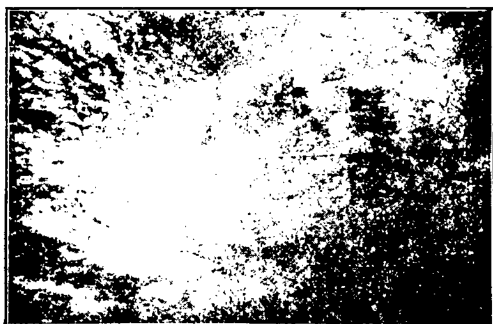
Wolkenkukuksheim s. Nephelokokkygia.

Wolkenstein, sächs. Stadt, Amtsh. Marienberg, an der Zschopau, 470 m ü. M.; (1905) 2103 E. (19 Kath.); [Bahnstation]; Amtsg. (im alten Schloß, einst Lieblingssitz Heinrichs des Frommen); Spitzenklöppelei, Posamentiererei, Holzind., Fabr. v. Stoff- u. Metallknöpfen, Schuhwaren, Papier, Buntkarton ꝛc. — 2 km nordöstl. Warmbad mit Therme (29°, gegen Gicht, Rheuma ꝛc.). Vgl. Nippold (1901).

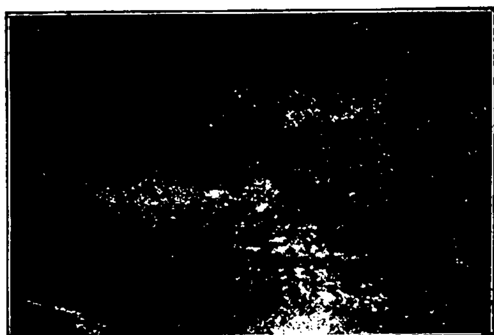
WOLKEN.



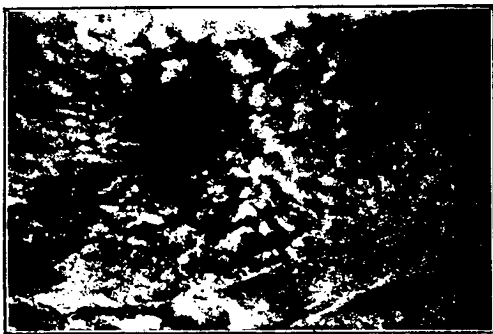
1. Cirrus.



2. Cirrostratus.



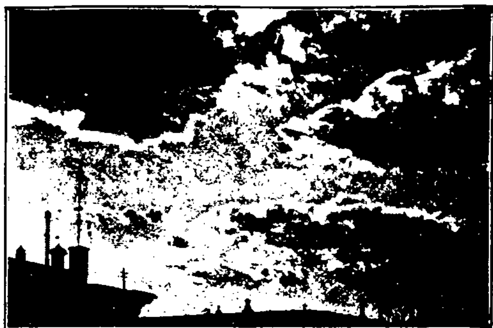
3. Cirrocumulus.



4. Altocumulus.



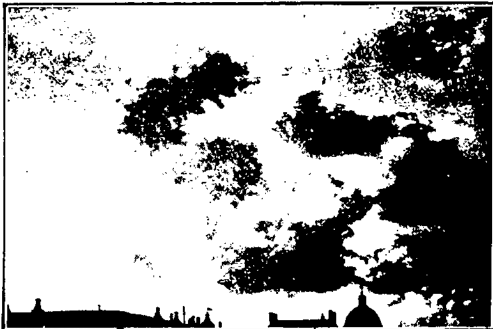
5. Altostratus.



6. Stratocumulus.



7. Cumulus.



8. Cumulonimbus.

WOLKEN.

W., Kondensationsprodukt des in der Luft vorhandenen Wasserdampfs in Form sehr feiner Wassertröpfchen od. Eiskrystalle, eig. nur von der Ferne gesehene Nebel; entstehen wie diese durch Abkühlung der Luft unter den Taupunkt. Die Ursache der Abkühlung kann eine doppelte sein, die nächtliche Ausstrahlung u. Abkühlung der am Boden auflagernden Luft, welche Bodennebel (Nebel-W.) u. W. in geringer Höhe (Stratus) erzeugt, u. die aufsteigende Bewegung feuchter Luft u. ihre dadurch bedingte Ausdehnung u. Abkühlung. Während aber Nebel aus stets den gleichen Teilchen bestehen, bilden sich bei der aufsteigenden Bewegung im allg. die W.teilchen immer nur, indem gleichzeitig andere verschwinden. Durch diese fortwährende Neubildung, die aufsteigende Bewegung u. die Kleinheit der Tröpfchen (s. u.) erklärt sich das Schweben der W.

Unter den mannigfachen W.formen kann man einige Haupttypen unterscheiden, aus denen man sich die übrigen hervorgegangen denken kann; als solche stellte schon Luke Howard 1803 die Feder-, Haufen- u. Schicht-W. auf. 1891 wurde die W.klassifikation durch internat. Übereinkommen (angeregt durch H. Hildebrandsson u. R. Abercromby) geregelt; danach unterscheidet man 10 W.typen:

1. Cirrus (abgek. Ci., Abb. 1), Federwolke, zarte, weiße, federartige Formen (Windbäume) von faserigem Gewebe, manchmal in langen getrennten Banden, die sich in 2 Punkten schneiden (Polarbanden); zw. 7 u. 11 km Höhe.

2. Cirrostratus (Ci.-St., Abb. 2), Schleierwolke, feiner weißl. W.schleier, faserförmig, den Himmel überdeckend; Höhe 6,5 bis 9 km.

3. Cirrocumulus (Ci.-Cu., Abb. 3), fälschlich Cumulocirrus, Schäfchenwolke od. Schäfchen, kleine geballte od. flockenförmige W. in Gruppen od. Reihen; Höhe 6,5 bis 7,5 km.

4. Altocumulus (A.-Cu., Abb. 4), dickere weiße od. blaßgraue W.ballen mit beschatteten Teilen, manchmal nach einer od. 2 Richtungen gereiht; Höhe sehr verschieden, die hohen 6, die niedrigen 3 km.

5. Altostratus (A.-St., Abb. 5), dichter, einförmiger, grauer od. bräunlicher Schleier, der Sonne od. Mond schwach durchscheinen läßt; Höhe 5 bis 6 km.

6. Stratocumulus (St.-Cu., Abb. 6), fälschlich Cumulostratus, ausgedehnte, geballte, dunkle W., die den ganzen Himmel bedecken, manchmal auch Lücken haben; Höhe 1,8 bis 2,3 km.

7. Cumulus (Cu., Abb. 7), Haufenwolke, oben abgerundete, massige, geballte W., glänzend weiß, unten horizontal begrenzt; entsteht durch aufsteigende Luftströme, auch lokal über Grasbränden u. Vulkanausbrüchen. Wenn die Begrenzungsflächen durch den Wind zerrissen werden, geht der Cumulus in den Fractocumulus über; sind die runden Kuppen nach unten gerichtet, so nennt man die W. Mammatocumulus. Höhe 1,4 bis 2 km, erreichen aber manchmal in ihrer Mächtigkeit bis 5 km.

8. Nimbus (Ni.), Regenwolke, dunkle, geballte W., aus denen Regen fällt.

9. Cumulonimbus (Cu.-N., Abb. 8), Gewitterwolke, gewaltige W.massen mit mächtigen Kuppen, aus denen Regen, Graupeln u. Hagel fallen.

10. Stratus (St.), Schichtwolke, gehobener Nebel in wagerechter Schichtung, bes. charakteristisch am westl. Abendhimmel als W.bank.

Sind die W., z. B. die Altocumuli od. Cirrocumuli, in Reihen angeordnet, so nennt man sie auch Wogen-W.; solche entstehen dadurch, daß eine wärmere Luftströmung über einer kältern hinwegstreicht, die Wogen haben dabei eine Länge von ½ bis zu mehreren km.

Infolge ihrer Zusammensetzung (aus Eiskrystallen od. Wassertröpfchen) geben die W. Anlaß zu verschiedenen opt. Lichterscheinungen (s. Halo), die bes. schön bei den Eis-W. (Cirrus u. Cirrostratus) auftreten; diese zeigen auch zuweilen ein eigenartiges Irisieren in Perlmutterfarben. Der Durchmesser der Tröpfchen, aus denen die Wasser-W. bestehen, beträgt 0,006 bis 0,02 mm; 1 m³ W. enthält etwa 3 g Wasser bei einer Sehweite von 30 bis 40 Schritt. Die Höhe der W. wird bestimmt durch Messung des Winkels (Parallaxe), unter dem eine Wolke od. W.stelle von 2 Beobachtungsorten, deren Entfernung bekannt ist (Basis), erscheint. Als Winkelinstrument dient ein Altazimut, dessen Röhre keine Linsen, sondern an Stelle des Objektivs ein Fadenkreuz besitzt (W.theodolit). Neuerdings (z. B. in dem durch internat. Vereinbarung zur gleichmäßigen W.beobachtung auf der ganzen Erde bestimmten W.jahr, 1896/97) benützt man statt des Altazimuts 2 genau gleiche photogr. Cameras, die bei mehreren aufeinander folgenden Doppelaufnahmen (z. T. selbstthätig: W.automat) auch Richtung u. Geschwindigkeit der W. berechnen lassen, wozu man früher nur den W.spiegel (Nephoskop, s. d.) benützte. Nach der Höhe lassen sich Zonen (W.etagen) mit größter W.häufigkeit erkennen, bes. zw. 1 u. 2 sowie 8 u. 10 km. Die größte Höhe (durchschn. 83 km) findet man bei den (seit 1885 beobachteten) leuchtenden W., die gegen Mitternacht in höheren Breiten, auf der nördl. Halbkugel Mai bis Juli, auf der südl. im Dez. sichtbar sind. Der W.zug folgt im allg. den barometr. Depressionen, wird aber vielfach (bes. Gewitter-W.) durch Gebirge, angeblich auch durch Ströme, Wälder etc. (Wetterscheiden), abgelenkt. Die Geschwindigkeit der W. geht bis zu 100 m sekundl. herauf, bes. bei Cirrus u. Cirrostratus. Der W.zug ist wichtig für die Erforschung der Luftströmungen in den versch. Schichten der Atmosphäre, für deren Bestimmung er (neben den spärlichen Ballonfahrten u. Bergobservatorien) das einzige Mittel bietet.

Betrachtet man die W. ohne Rücksicht auf die Form als Himmelsbedeckung, so spricht man von Bewölkung; von ihr hängen Intensität u. Dauer der Sonnenstrahlung u. der Ausstrahlung ab. Der Grad der Bewölkung wird nach einer 10teiligen Skala geschätzt, indem man sich das Himmelsgewölbe in 10 Teile geteilt denkt u. angibt, wie viele davon bewölkt sind; es bedeutet also z. B. 0 ganz heiter, 5 zur Hälfte, 10 ganz bedeckt. Indirekt gemessen kann sie werden durch den Sonnenscheinautographen (s. Beil. Sonne, Sp. IV). Die mittl. Bewölkung (kartogr. dargestellt durch Linien gleichen Bewölkungsgrads: Isonĕphen) ist am geringsten in den Passatzonen, zumal in den Wüsten (2 u. darunter), am größten unter dem Äquator u. über den polaren Meeren (im Winter 8 u. mehr). Der tägl. Gang zeigt je ein Maximum am Morgen (Nebel-W. u. Stratus) u. Nachmittag (Cumulus), ein Hauptminimum am Abend (da dann die Luft herabsinkt). Der jährl. Verlauf entspricht im allg. dem der Niederschläge, vereinzelt findet sich aber auch die größte Bewölkung in der Trockenzeit (äquatoriales Westafrika). In Nord- u. Mitteleuropa überwiegen ‚gemischte' od. ‚gebrochene' (mit wechselnder Bewölkung) u. ‚trübe' Tage, im Mittelmeergebiet ‚gemischte' u. ‚heitere', in den Tropen u. über den Ozeanen ‚gemischte'.

Vgl. L. Howard, Modific. of Clouds (Lond. 1803, dtsch 1894); K. Singer, W.tafeln (1892); Ley, Cloudland (Lond. 1894); H. Clayton, Cloud Obs. (Cambr. 1896); Atl. internat. (Par. 1896, mit dtsch., frz. u. engl. Text); Polis, W.tafeln (1899); Barber, Cloud World (Lond. 1903); A. W. Clayden, Cloud Studies (ebd. 1905).

Wolkenstein, Dichter, s. Oswald v. W.

Wolkowyschki, auch Wilkowischki, poln. Wiłkowyszki, russ. Kreisst., 60 km nördl. v. Suwalki; (1897) 5188 E. (23,8 % Kath., Kirche 1881; 67 % Isr.); [Eisenbahnstation].

Wolkowysk, russ. Kreisst., Gouv. Grodno, an der Wolkowyßja (durch Roß zum Njemen); (1897) einschl. Garn. 10323 E. (18,8 % Kath., Kirche 1848; 53,5 % Isr.); [Eisenbahnstation]; Art.Brig.Komm.; Fabr. v. Tabak, Zündhölzern, Kerzen, Leder, Mehl, Ziegeln ꝛc.

Wollaffen, Sammetaffen, Lagothrix *Geoffr.*, Gattg der Breitnasen. Stämmig gebaut, Kopf rund, Zungenbein nicht aufgetrieben, weich u. wollig behaart, mit starkem Greifschwanz. L. lagothrica *Humboldt et Bonpl.*, Schieferaffe (Abb.); schwärzlich, Körper u. Schwanz je 70 cm l.; nördl. Südamerika, mehrere geogr. Formen; in Gefangenschaft sehr selten.



Wollafter = Birkenspinner, s. Spinner.

Wollaston (ŭŏlăßtŏn), William Hyde, engl. Chemiker u. Physiker, * 6. Aug. 1766 zu East Dereham (Norfolkshire), † 22. Dez. 1828 zu London; hier bis 1800 Arzt, widmete sich seither chem. u. physik. Forschungen. Entdeckte u. a. Palladium (1803) u. Rhodium (1804), lehrte Platin schmieden u. konstruierte ein Reflex-Goniometer. — Nach ihm ben. der **Wollastonit,** Mineral, $CaSiO_3$, monokline, taflige Kristalle (Tafelspat) u. nam. faserig blätterige bis dichte Aggregate, vollkommen spaltbar, weiß bis rötlich. H. 4½, spez. Gew. 2,9. In Kontaktgesteinen, nam. in körnigen Kalken.

Wollatlas s. Satin.

Wollaus, Pemphigus *Htg.*, Gattg der Blattläuse. Ohne Saftröhren, Fühler kurz, Körper in Wachswolle gehüllt; an versch. Holz- u. Krautpflanzen. P. bursarius *L.*, Pappel-W.; häufig; erzeugt Gallen an den Blattstielen u. -rippen von Pappeln.

Wollbaum s. Bombakaceen; Wollblumen s. Verbascum.

Wolle, das Haarkleid des Schafs; zeichnet sich gegenüber der Haarbekleidung anderer Tiere dadurch aus, daß beim Zerreißen eines Wollhaars sich die Spitzen zusammenrollen (Krimpfähigkeit, auch Krimpkraft) u. daß die feucht in eine Form geknetete W. die Form auch trocken beibehält. Die feine, seidenartige Vigogne-W. liefert das in Südamerika lebende Schafkamel (Vicogne); eine Mittelgattung dieser W. ist die Bastard- od. Metis-W. Die Wollfaser ist schlicht, glänzend (engl. Leicester-W.) od. gekräuselt (Merino-W.), weich, geschmeidig, hat einen Querschnitt von 15 μ (Superelekta, beste) bis 40 μ (Quarta), eine mit dem Schwefel- u. Aschengehalt wechselnde Dichte von etwa 1,32 u. besteht aus 50 Teilen Kohlensäure, 7 Wasserstoff, 22 Sauerstoff, 17,5 Stickstoff u. 3,5 Schwefel. Statt die Feinheit der Faser durch eine Querschnittsmessung mittels des Wollmessers (Eriometers) zu bestimmen, begnügt man sich, die auf 2,54 cm gehenden Kräuselungsbogen zu ermitteln, durch Vergleich mit den gezackten, die Feinheit angebenden Seiten eines 8- bis 10- od. 12-Ecks (Kräuselungsmesser), da Feinheit u. Kräuselungen voneinander abhängig sind. Die Länge steht im umgekehrten Verhältnis zur Kräuselung. Zu den Streichgarnen werden die feinen, kurzen, stark gekräuselten, zu den Kamm- u. Strickgarnen die schlichten, langen W.n verwendet. Bezüglich des Glanzes unterscheidet man: Edel- od. Silberglanz (feinste Tuch-W.), Seidenglanz (schlichte Kamm-W.), Glasglanz (die nicht färbbaren steifen, durchsichtigen Stichel- od. Hundshaare, die bei Verletzungen der Haut entstehen). Neben der Zerreißfestigkeit der Fasern (3 bis 50 g für 1 Faser) spielt die Elastizität die Hauptrolle. Lamm-W., die noch in Spitzen ausläuft, ebenso wie Sterblings-W., von verendeten Tieren, u. Rauh- od. Gerber-W., die in den Gerbereien u. Saffianfabriken mittels Kalk gewonnene W., dienen zu geringen Filzen. Die W. ist verunreinigt mit dem Woll- od. Fettschweiß, den man durch Waschen der Schafe (s. d., Rücks. der Taf., Sp. II) od. des abgeschorenen Vließes entfernt. Vgl. Kunstwolle.

Die Verwendung der Schaf-W. als Gespinstfaser ist uralt. Im Altert. war die techn. Seite der Wollweberei schon hoch entwickelt. Im frühen M.A. unterhielten die Araber einen lebhaften Handel mit orient. Wollstoffen, doch fand auch im Abendland schon frühzeitig die Wollweberei Eingang. Zuerst erlangte sie hohe Vollendung u. wirtsch. Blüte in Deutschland, dann in den Niederlanden u. in Italien; nach England kam sie im 13. Jahrh. durch rhein., flandr. u. brabant. Weber. Seit Ende des 18. Jahrh. wurde von England der handwerksmäßige Betrieb (Tucher- u. Weberzünfte) wesentlich umgestaltet durch Erfindung der Spinnmaschine, des mech. Webstuhls u. der versch. mech. Vorrichtungen für die Aufbereitung der Roh-W. Unter Verwertung der Dampfkraft u. dank dem umfangreichen mobilen Kapital entwickelte sich der fabrikmäßige Großbetrieb wenigstens in der Spinnerei, während in der Weberei Handwerk u. Hausind. noch heute nicht vollständig ausgeschaltet sind. In Deutschland ging diese Umbildung erst in den 1840er Jahren vor sich. Die Wollindustrie umfaßt heute Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Filzfabrikation, Wollkämmerei ꝛc. Bes. bedeutend sind in der modernen Wollind. Großbritannien, Deutschland, die Ver. St., Frankreich u. Belgien, in 2. Linie Östr.-Ungarn, die Niederlande u. die Schweiz. Das starke Sinken der Wollwarenpreise im 19. Jahrh. ist teils eine Folge der Leistungsfähigkeit u. der Massenproduktion des Großbetriebs, teils durch den Umschwung in den Produktions- u. Preisverhältnissen der Roh-W. veranlaßt. Während nämlich früher die europ., nam. die dtsch. Schafzucht (bes. die der östl. preuß. Provinzen) das Rohmaterial lieferte, erschienen seit den 1840er Jahren Australien, Südamerika (Argentinien) u. Südafrika (Kapland u. Natal) auf dem europ. Wollmarkt; ihre Einfuhr ist von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gewaltig gestiegen (europ. Gesamteinfuhr z. B. 1880: 320, 1905: 450 Mill. kg). Erst in neuester Zeit ist ein Stillstand bzw. Rückgang zu verzeichnen. Um die deutsche Wollproduktion (Zucht eines Wollschafs) zu fördern, wurde von landwirtsch. Seite ein Wolleinfuhrzoll angeregt, man stieß aber auf den lebhaften Widerspruch der Wollindustrie. Vgl. Oppel (1891); Joclet, Chem. Bearbeitung der W. (²1901); Senkel, Wollproduktion u. Wollhandel im 19. Jahrh. (1901) ꝛc.

W. (weidm.), das Haar von Hase u. Kaninchen u. das weiche Grundhaar von Sauen u. Raubzeug im Winter; auch der Flaum jungen Wassergeflügels.

Wollefressen der Schafe, ein der Lecksucht der Rinder ähnliches Leiden, bei dem entw. junge Lämmer die Wolle ihrer Mutter od. ältere Tiere die Wolle anderer benagen u. fressen. Kann in einer Herde große Verbreitung erlangen. Kommt durch Ernährungsstörungen u. nur im Winter bei Stallaufenthalt vor. Behandlung: Futterwechsel, Aufenthalt im Freien, Apomorphineinspritzungen.

Wollerau, Hauptort (Dorf) des schweiz. Bez. Höfe, Kant. Schwyz, südl. vom Zürcher See, 515 m ü. M.; (1900) 295, als Gem. 1459 E. (1364 Kath.); [Postamt]; Sekundar-, Fortbildungs-, Haushaltungsschule; Bleicherei, Färberei, Seidenweberei.

Wöllersdorf, niederöstr. Dorf, Bez.H. Wiener-Neustadt, im Piestingthal, 326 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 1833 kath. E.; ; Höhlenturm (Rest einer alten Thalsperre); Munitionsfabr., Feuerwerksanstalt etc.

Wollfarbig, in der losen Wolle nach dem Waschen gefärbt.

Wollfett = Lanolin.

Wollgras s. Eriophorum.

Wollhaarantilope, Nemorhedus crispus *Temm.*, eine Ziegenantilope. Zottig u. wollig behaart, schwarzbraun; etwa 70 cm h.; Südjapan.

Wollin, pomm. Ostsee-Insel, vor dem Stettiner Haff, zw. Swine u. Dievenow, 247 km²; eine mit Seen u. Wäldern bedeckte, nur im S. durch die 90 m h. Lebbiner Kreidekalkberge (Steinbrüche u. Zementfabr.) unterbrochene Ebene, die zw. Misdroy u. Neuendorf in steil zum Meer abfallende Höhenzüge (bis 114 m) übergeht. Die 15 000 E. treiben Viehzucht u. Fischerei; Seebäder in Misdroy. 1630 bis 1720 schwedisch. Vgl. Ranft (1901). — Die gleichn. Hauptst., an der Südostecke, l. an der Zarm. Dievenow (3 Brücken zum Festland); (1905) 4560 E. (22 Kath., 75 Isr.); , Dampferstation; Amtsg.; Realprogymn., höhere Mädchenschule; Krankenhaus; Mehlmühle, Holz- u. Fischhandel; Seebad. Vgl. Vineta.

Wollkraut s. Verbascum.

Wollmatingen, bad. Dorf, A.Bez. Konstanz, 1,8 km vom Bodensee (Bahnhof u. Dampferstation Reichenau), 420 m ü. M.; (1905) mit den Industrieorten Fürstenberg u. Rheingarten 1883 E. (1650 Kath.); kath. Pfarrkirche (60 m h. Turm des 12. Jahrh., got. Langhaus v. 1469 mit riesigem, 1905 neuaufgedecktem Fresko [Jüngstes Gericht] der schwäb. Schule vom Ende des 15. Jahrh., Querschiff u. got. Chor 1904/05, Altarbilder der Ulmer Schule v. 1480 etc.); Seidenweberei, Zelttuchfabr. etc. 1633 von den Schweden verbrannt. — Zu W. gehörten die ehem. Frauenklöster (O. S. Aug.) Adelheiden (14. Jahrh.) u. St Katharina (1260), beide 1803 säkularisiert. Vgl. B. Bauer, Vom Bodensee (1906).

Wollmaus, Art der Hasenmäuse.

Wollmesser s. Wolle.

Wollmosaik, das, s. Teppiche.

Woellner, Joh. Christoph v., preuß. Staatsm., * 19. Mai 1732 zu Döberitz b. Spandau, † 10. Sept. 1800 zu Großrietz b. Beeskow; urspr. Theolog u. Hauslehrer, dann Gutspächter u. Schwiegersohn bei einer Generalsfamilie v. Itzenplitz, daneben landwirtsch. Schriftst., 1770/86 Domänenrat des Prinzen Heinrich. Ein geeignetes Feld für sein Strebertum u. seine Ränkesucht erlangte der zweifellos begabte W. im Rosenkreuzerorden, dessen Haupt er bald wurde. Hier errang er sich die Gunst des Thronfolgers Friedr. Wilhelm, dem er Vorlesungen über Staatswissenschaft hielt u. der ihn nach der Thronbesteigung (1786) adelte u. zum Geh. Finanzrat, 1788 zum Justiz- u. Kultusmin. ernannte, ein Amt, das er durch die berüchtigten Religions- u. Zensuredikte v. 1788 bezeichnete. Nach dem Thronwechsel März 1798 entlassen, obwohl er sich zu jedem Systemwechsel bereit erklärte.

Wollny, Mart. Ewald, Landwirt, * 20. März 1846 zu Berlin, † 8. Jan. 1901 zu München als Prof. an der Techn. Hochschule (seit 1872). Begr. der Agrikulturphysik. 1878/98 Hrsg. d. ‚Forschgn auf dem Gebiet der Agrikulturphysik'.

Wollprobe, Holmgrens, Prüfung des Farbensinns (s. d.) in der Weise, daß der Prüfling zu einem bestimmt gefärbten Wollbündel gleich gefärbte hinzuzulegen hat; jeder Mißgriff im Farbenton zeigt Bestehen u. Qualität der Farbenblindheit an.

Wollsack (engl. woolsack, ŭŭlßăk), ein mit Schafwolle ausgestopftes Kissen, Sitz des Sprechers (Lordkanzlers od. seines Stellvertreters) im engl. Oberhaus; stellt den Inhaber rechtlich außerhalb des Hauses.

Wollsäcke (Petrogr.) = Matratzenstein.

Wollschweber = Bombylius *L.*, s. Hummelfliegen.

Wollstein, Hauptst. des pos. Kr. Bomst, Reg.Bez. Posen, zw. 2 von der Doyca (zur Obra) gebildeten Seen, 62 m ü. N.N.; (1905) 3692 E. (1993 Kath., 233 Isr.); ; Amtsg., Realschule, kath. Präparandenanstalt; 2 Krankenhäuser, Vincentinerinnen. Vgl. Wolffsohn, Entwickl. (1898).

Wöllstein, rheinhess. Marktfl., Kr. Alzey, 8 km südöstl. v. Kreuznach, 134 m ü. M.; (1905) 1879 E. (645 Kath.); ; kath. Kirche (1906/08), prot. Remigiuskirche (1515); Amtsg.; höhere Bürger-, Gewerbeschule, Präparandenanstalt; Thonind., Porphyrbrüche, Weinbau.

Wollstonecraft (ŭŭlßtōnkraft), Mary, engl. Schriftstellerin, s. Godwin, Will.

Wollwäsche, das Waschen der Schafe, s. d., Rücks. der Taf., Sp. II.

Wolmar, lett. *Wolmaere*, russ. Kreisst., Gouv. Livland, an der Aa; (1897) 5050 E.; ; Schloßruine; Fabr. v. Met, Mehl.

Wolmirstedt, preuß.-sächs. Kreisst., 14 km nördl. v. Magdeburg, an der Ohre, 52 m ü. M.; (1905) 4314 E. (144 Kath., Missionshaus, period. Gottesdienst); ; Amtsg.; Magdalenenstift; Theater; Zuckerfabr. (200 Arb.), Weißgerberei (200), Elektrizitätswerk, Getreidehandel.

Wolof, Sudannegervolk = Jolof.

Wologda, zweitgrößtes, aber nach Olonez u. Archangel am dünnsten bevölkertes russ. Gouv., im N., im Becken der Suchona u. Wytschegda u. beiderseits der obern Petschora bis zum Uralgebirge, ohne Gewässer 402 126 km²; rauhes Waldland (77,5 % Wald), mit Ausnahme des hügeligen od. (im Ural) bergigen Ostens eine zu 1/8 sumpfige Ebene; an der Uchta Naphtavorkommen. (1897) 1 341 785 E. (443 Kath.; 114 966 Syrjänen); Ackerbau (86,1 % der Fläche Kroneigentum), bes. Roggen (1905: 202 683 t), Gerste (67 531 t), Hafer (166 974 t), Kartoffeln (94 613 t), Weizen, Erbsen etc.; Viehzucht (271 453 Pferde, 650 519 Rinder, 462 767 Schafe u. Ziegen, 55 838 Schweine); Ind. (1898 für 9 Mill. *M* Waren) in Zusammenhang mit der Land- u. Waldwirtschaft, nam. Fabr. v. Butter u. Käse, Leinengarn etc., Sägemühlen, Brennerei etc.; 10 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., am Fluß W. (zur Suchona); 27 705 E. (834 Kath., Kapelle); , Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.G., Abt. der Reichsbank; russ.-orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Realschule; Fabr. v. Branntwein, Leder, Wachskerzen, Butter, Bier, Seife, Tabak etc.

Wolokolamsk, russ. Kreisst., 110 km nordwestl. v. Moskau; (1897) 3091 E.; ; Wollweberei, Fabr. v. Branntwein, Stärke, Mehl.

Wolost, die (russ., Mehrz. *wolosti*), in Rußland früher ein Gebiet unter einheitlicher Verwaltung, zur Zeit die kleinste Verwaltungseinheit eines Gouvernements.

Wolotschisk, russ. Flecken, Gouv. Wolynien, an der östr. Grenze; (1897) 6716 E. (6,5 % Kath., 49 % Isr.); Jahrmärkte; .

Wolseley (ŭŭlßlĕ), Sir Garnet, Viscount W. of Cairo, brit. Feldmarschall, * 4. Juni 1833 zu Golden Bridgehouse (b. Dublin); trat 1852 in

die Armee, kämpfte 1852/53 in Birma, 1854/55 in der Krim, 1857/60 in Indien u. China; 1865 Oberst, nach der Expedition gegen die Red River-Indianer in Kanada (1870) Generalmajor, 1871 bis 1873 im Kriegsmin., besiegte 1873/74 die Aschanti; 1876/78 Mitgl. des Rats v. Indien, beendigte 1879/80 als Gouv. v. Natal den Sulukrieg u. Basutoaufstand, dann Generalquartiermeister in Engl., 1882/90 General-Adjutant im Armeerat, besiegte 1882 Arabi Pascha (bei Tell el-Kebir), wurde Peer u. versuchte 1884 vergeblich Gordon im Sudan zu entsetzen; 1885 Viscount, 1890/95 Oberbefehlshaber der Truppen in Irland, 1894 Feldmarschall, 1895 bis 1900 Oberbefehlshaber des brit. Heers. Schr. u. a.: Life of John Churchill Duke of Marlborough (2 Bde, 1894); Decline & Fall of Napoleon (1895); Story of a Soldier's Life (W.s Mem., 2 Bde, 1903, dtsch 1905); sämtl. London; verf. auch militärgesch. u. belletrist. Abhdlgn. Vgl. C. Russell (Lond. 1903).

Wolsey (ûülsî), Thomas, engl. Kard. u. Staatsm., ✶ 1475 (?) zu Ipswich, † 29. Nov. 1530 in der Abtei Leicester; Hofkaplan Heinrichs VII., von ihm u. mehr noch von Heinrich VIII. zu diplomat. u. Staatsgeschäften herangezogen; 1513 Bisch. v. Tournai, Febr. 1514 v. Lincoln, Aug. 1514 Erzb. v. York, 1515 Kard. u. 1518 Legatus a latere. Mit seiner Ernennung zum Lordkanzler, Dez. 1515, wurde er der eig. Leiter der engl. Politik, die er vor allem durch äußerst geschickte Ausbeutung des Gegensatzes zw. Franz I. u. Karl V. förderte, ohne doch lange den Frieden für England zu gefährden. Überh. wäre er gern der Stifter des europ. Friedens geworden. Anfangs mehr auf franz. Seite, dann schwankend, wandte er sich 1521 dem Kaiser zu, der ihm ein bedeutendes Jahrgeld zahlte u. einige Aussicht auf die Tiara machte. Als diese Hoffnung unerfüllt blieb, schloß er 1525 Frieden mit Frankreich, wußte aber die offene Feindschaft mit Karl noch lange hintanzuhalten. Erst 1528 kam es zum Krieg, als die erstrebte Scheidung von Karls Tante Katharina den engl. König in Gegensatz zum Kaiser brachte. In dieser Sache spielte W. eine wenig würdige Rolle. Als er die Scheidung beim Papst nicht durchsetzen konnte, fiel er in Ungnade, wurde schließlich von seinen Feinden des Hochverrats beschuldigt u. verhaftet, starb aber vor dem Prozeß. Seine innere Politik ist bezeichnet durch den Ausbau der Fürstengewalt gegenüber dem Parlament. Als Kirchenfürst war er Gegner der Reformation, hat aber der Kirche mehr geschadet als genützt. Ein hervorragender, aber auch rücksichtsloser Staatsmann, zweideutig, hochfahrend u. prachtliebend, wozu eine maßlose Häufung von Pfründen u. Pensionen die Mittel bot; humanistisch gebildet, Freund des Erasmus u. Förderer der Wissenschaften. Vgl. Galt ([3]1846); Martin (1862); Brewer, Henry VIII (2 Bde, 1884); Creighton (1888); Gasquet, Henry VIII (2 Bde, [7]1898); Taunton (1901); G. Cavendish (n. A. 1906); sämtl. Lond.; W. Busch (1884/90; mehrere Arbeiten).

Wolsk, eig. Wolgsk od. Wolschk, russ. Kreisst., Gouv. Saratow, r. an der Wolga; (1897) 27 039 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Mädchengymn., Realschule, Lehrersem., Kadettenkorps; Bienenzucht, Alabasterbrüche, Zementfabr. &c.; Ausf. (1897: 21 311 t) v. Getreide, Salz, Walderzeugnissen, Naphta &c.

Wolter, 1) Charlotte, Schauspielerin, ✶ 1. März 1834 zu Köln, † 14. Juni 1897 zu Hietzing b. Wien; spielte in Pest, Wien, Brünn, Berlin, Hamburg, seit 1862 am Wiener Burgtheater; eine der ersten deutschen Vertreterinnen hochtragischer Rollen. 1874 verm. mit dem Grafen O'Sullivan († 1887). Vgl. M. Ehrenfeld (1887); Hirschfeld (1897).

2) Maurus (Rudolf), Erzabt, O. S. B., ✶ 4. Juni 1825 zu Bonn, † 8. Juli 1890 zu Beuron; 1850 Priester, 1856 Benediktiner in St Paul zu Rom, eröffnete 1863 ein Priorat in Beuron (s. d.); 1868 Abt, 1875/87 infolge des Kulturkampfs in Österreich (Volders in Tirol, Emaus-Prag, Seckau), 1884 Erzabt. Er gründete die Tochterklöster Maredsous (Belgien, 1872), Erdington b. Birmingham (1876), Emaus in Prag (1880), Seckau (1883) u. die Frauenabtei St Gabriel in Prag (1889). Hochbegabt u. ideal angelegt, kunstsinnig u. unermüdlich thätig, gab W. der Beuroner Kongreg. in ihrer Verfassung u. Richtung die Eigenart seines Geistes u. wirkte nachhaltig anregend auf den gesamten Orden ein. Hauptw.: ‚Stimmen aus Rom' (1860); ‚Röm. Katakomben' (1866; auch frz., engl., span. u. port.); Psallite sapienter (5 Bde, 1871/90, [3]1904/07; eine bes. liturgisch-mystisch reichhaltige Erklärung der Psalmen); Elem. vitae monast. (Tournai 1880); Constitutiones Congreg. Beuron. (letzte Redaktion 1883). Vgl. A. Schott (1891); Katholik 1893 I; van Caloen (Brügge 1891). — Sein Bruder Plazidus (Ernst), ✶ 24. Apr. 1828 zu Bonn; 1851 Priester, 1855 Benediktiner in St Paul (Rom), treuer Gefährte u. Gehilfe des P. Maurus, 1869/71 Prior der wiederaufgelassenen Gründung in Arnstein, 1874 Prior in Maredsous, 1876 in Erdington, 1878 1. Abt v. Maredsous, 1890 Erzabt v. Beuron, förderte eifrig den innern u. äußern Ausbau der Kongreg., gründete die Abteien M.-Laach (1892), Regina coeli in Löwen (1899), St Joseph b. Koesfeld (1901), Sion (1906), die Frauenabteien St Scholastica zu Maredret (Belgien, 1893) u. St Hildegard zu Eibingen (1904) u. wirkte mit bei der Erneuerung der brasil. Kongreg. (1895).

Woltmann, 1) Karl Ludw. v., Geschichtschr., ✶ 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, † 19. Juni 1817 zu Prag; 1795/97 ao. Prof. in Jena, 1800/06 Vertreter einiger Kleinstaaten am preuß. Hof. Seine Werke: ‚Reformation' (3 Bde, 1800/02), ‚Westf. Friede' (2 Bde, 1808 f.), böhm. u. franz. Gesch. &c., erinnern in Darstellung u. Räsonnement an Schiller. Seine ‚Memoiren des Frh. v. S—a' (5 Tle, 1815, n. A., 3 Tle, 1874) handeln interessant u. indiskret über zeitgenöss. Schriftst. u. Diplomaten. Ges. W., 14 Bde, 1818/27, hrsg. von seiner Gattin Karoline (seit 1805), geb. Stosch, Schriftstellerin, ✶ 6. März 1782 zu Berlin, † 18. Nov. 1847 ebd.; 1799 mit dem Kriegsrat Karl Müchler vermählt, 1804 von ihm geschieden. Verf. Romane: ‚Euphrosyne' (1804, anon.; n. A. 1809: ‚Heloise'), ‚Maria u. Walpurgis' (2 Bde, 1817) &c.; ‚Volkssagen der Böhmen' (2 Bde, 1815; n. F. 1821) &c. Hrsg.: ihres Mannes Erzählgn u. Ged. mit ihren eignen, 5 Bde, 1806 f. Briefw. mit Karl Ludw. v. W.: ‚Dtsch. Briefe' (1834). — Ihr Enkel Alfred, Kunsthist., ✶ 18. Mai 1841 zu Charlottenburg, † 6. Febr. 1880 zu Mentone; 1868 o. Prof. am Polytechn. in Karlsruhe, 1874 an der Univ. Prag, 1878 in Straßburg. Schr. u. a.: ‚Holbein u. seine Zeit' (2 Bde, 1866/68, [2]1873/76); ‚Dtsch. Kunst u. Ref.' (1867); ‚Baugesch. Berlins' (1872); ‚Gesch. der dtsch. Kunst im Elsaß' (1876); begann mit Woermann (s. d.) ‚Gesch. der Malerei' (3 Bde, 1878/88).

2) Reinhard, Wasserbauingenieur, ✶ 1757 zu Axstedt (Hannover), † 20. Apr. 1837 als Dir. der Wasserbauten zu Hamburg; bekannt durch seine

Regulierung der Elbe u. seinen W.schen od. Hydrometr. Flügel, s. Geschwindigkeit.

Woltmershausen, dtsch. Ort, ehem. Vorort v. Bremen, 1902 mit diesem vereinigt.

Woltschansk, russ. Kreisst., Gouv. Charkow, an der Woltscha (zum Donez); (1897) 11020 E.; 🚂; Mädchenprogymn., Lehrersem., Handwerksschule; Fabr. v. Ziegeln, Leder. [Vielfraß.

Wolverene, die (amerik. üülwĕrīn), der kanad.

Wolverhampton (üülwŏrhămptŏn), engl. Stadt (Parlamentsborough), größte der Grafsch. Stafford, an mehreren Kanälen, 20 km nordwestl. v. Birmingham; (1901) 94187 E.; 🚂; 4 kath. Kirchen, got. St Peterskirche (13./14. Jahrh., 1865 ern.); Lateinschule, Kunstgalerie mit Kunstschule, Bibl.; allg. Hospital, Waisenhaus ꝛc.; Barmh. Schw., Frauen v. hl. Maurus; Eisenind. jeder Art, Fabr. v. Zinn-, Kupferwaren, Papiermaché, Japanwaren, Chemikalien ꝛc., Eisen- u. Kohlengruben.

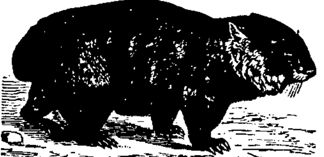
Wolynien, Wolhynien, westruss. Gouv., an der galiz. Grenze, ohne Gewässer 71739,6 km²; der größere Teil (N. u. NO.) eine waldige, sumpfige Ebene (bis 224 m ü. M.), der kleinere (SW.) ein hügeliges (bis 403 m) u. von tiefen Flußthälern durchfurchtes Plateau; (1897) 2989482 E. (9,9% Kath., 13,24% Isr.; 184161 Polen, 171331 Deutsche, davon 11477 Reichsangehörige); Ackerbau (82% der Fläche Eigentum des Adels), bes. auf Roggen (1905: 544810 t), Weizen (296749 t), Hafer (341562 t), Kartoffeln (967932 t), Gerste (133836 t), Erbsen ꝛc.; Viehzucht (680731 Pferde, 1138018 Rinder, 757809 Schafe u. Ziegen, 569593 Schweine); Sägemühlen, Gerbereien, Glashütten, Teerbereitung, Porzellanfabr. ꝛc. 12 Kr.; Hauptst. Schitomir. [Beil. Alpen.

Wölzer Alpen, Teil der Niederen Tauern, s.

Wolzogen, urspr. niederöstr. Geschlecht, jetzt Freiherren im Großhzgt. Sachsen-Weimar. Freiherrnstand seit 1702 (mit Hans Christoph v. W., † 1734, Minister in Sachsen-Weißenfels). Vgl. A. v. W. (2 Bde, 1859). — Karoline v., geb. v. Lengefeld, Schillers Schwägerin, * 3. Febr. 1762 zu Rudolstadt, † 11. Jan. 1847 zu Jena; 1784 mit dem Legationsrat v. Beulwitz verheiratet, nach der Scheidung 1794 mit dem nachmaligen Weimarer Kammerherrn Wilh. v. W. († 1809). Schr. außer dem vielfach selbstbiogr. Roman ‚Agnes v. Lilien' (anon., 2 Bde, Berl. 1798; n. A. 1881 mit biogr. Einl. von L. Salomon) nam. eine wertvolle Biogr. Schillers (1830 u. ö.; n. A. 1903). Litt. Nachl., 2 Bde, 1848 f., ^{2}1867. — Wilhelms Bruder Ludwig Frh. v. (1773/1845), preuß. Gen. der Inf., war württ. Offizier, Erzieher des Prinzen Eugen; 1807 russ. Major, 1812 im Stab Barclay de Tollys, 1813 im Hauptquartier des Zaren, 1814 Stabschef des III. Korps unter Karl August v. Weimar in den Niederlanden; 1815 preuß. Generalmajor, militärwiss. Lehrer der Prinzen Friedrich Wilhelm u. Wilhelm, 1818/36 Mitgl. der Militärkommission in Frankfurt. Memoiren, 1851. — Ludwigs Sohn Alfr. Frh. v., Schriftst., * 27. Mai 1823 zu Frankfurt a. M., † 13. Jan. 1883 zu San Remo; Jurist, 1844/65 Theaterschriftst. u. seit 1867 Intendant des Schweriner Hoftheaters. Schr. außer der ‚Gesch. des W.schen Geschlechts' (2 Bde, 1859) u. einer Biogr. v. Wilhelmine Schröder (1863) mehrere hist. Versschauspiele, eine feinsinnige Bearb. von ‚Sakuntala' (1869; auch bei Reclam) u. einige Reformschr. zu Mozarts ‚Don Giovanni'. Biogr. von seinem Sohn Paul (1883). — Seine Söhne: Hans, Schriftst., * 13. Nov. 1848 zu Potsdam; seit 1877 in Bayreuth Vertreter der Kunst- u. Weltanschauung R. Wagners u. Hrsg. der ‚Bayreuther Blätter'. Verdienter Kommentator der Werke Wagners (Gesamtinhaltsverzeichnis zu diesen, 1907); schr. ferner: ‚Verrottung u. Errettung der dtsch. Spr.' (1880, ^{3}1890); ‚Relig. des Mitleidens' (1882); ‚Idealisierung des Theaters' (1886); ‚Kl. Schr.' (2 Bde, 1886/88); ‚Aus dtsch. Welt' (1905; ges. Aufs.); ‚Von dtsch. Kunst' (1906) ꝛc.; auch Operndichtungen (‚Flauto solo', 1906; komp. von Eug. d'Albert) u. Übers. — Ernst, * 23. Apr. 1855 zu Breslau; lebte 1879/82 in Weimar, 1882/93 u. 1900/05 in Berlin, wo er 1901 das ‚Überbrettl' (s. d.) begründete, 1893/1900 in München, seit 1905 in Darmstadt. Meist frivol schnurrenhafter Schilderer dekadenter Adels- u. Bohèmekreise in Romanen: ‚Blau Blut' (I: ‚Kinder der Exzellenz', 1888; 1893 als Lustspiel; II: ‚Die tolle Komteß', 2 Bde, 1889 ꝛc.), Erzählungen: ‚Die Entgleisten' (1894, ^{4}1903), Ecce ego! (1895, ^{3}1902), ‚Die Gloriahose' (1897, ^{5}1906), ‚Der Kraftmayr' (1897), ‚Das 3. Geschlecht' (1899, 150. Tausf. 1905) ꝛc., u. nam. in der Tragikomödie ‚Lumpengesindel' (1892, ^{2}1902). Verf. auch den Text zu R. Straußens Singspiel ‚Feuersnot' (1901); ‚Eheliches Andichtbüchlein' (1903; Geb., auch von seiner Gattin); ‚Verse zu meinem Leben' (1907) ꝛc.

Wom, der, Fluß im Sudan, s. Schari.

Wombat, der (austral.), Phascolomys *Geoffr.*, einzige Gattg der pflanzenfressenden Beuteltierfam. Phascolomyidae. Plump, mit Schwanzstummel; Beine kurz, 5zehig; Gebiß nagerartig, $\frac{1\,0\,1\,4}{1\,0\,1\,4}$; Australien, 3 leb. u. etwa 10 foss. Arten; in Gefangenschaft ausdauernd; Fleisch u. Fell werden benützt. P. latifrons *Ow.*, Breitstirn-W. (Abb.); lichtmausgrau, rötlichschimmernd, ein Fleck überm Auge u. Hals weiß; über 1 m l.; Südaustralien.



Wombwell (üümbĕl), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding); (1901) 13252 E.; 🚂; Kohlengruben, Thonwarenfabr.; zahlr. Landhäuser.

Wonersh (üŏnĕrsch), engl. Ort bei Guildford, s. d.

Wongrowitz, pos. Kreisst., Reg.-Bez. Bromberg, an der Welna (l. zur Warthe), 42 m ü. M.; (1905) 6040 E. (4264 Kath., 383 Isr.), (1907) 6202 E.; 🚂; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; ehem. Cistercienserkirche (rom., 1357/80); Gymn., prot. Lehrersem.; Vincentinerinnen; Sägemühlen, Zementwaren- u. Sandsteinfabr., Elektrizitätswerk.

Wonnemonat (ahd. winne-manoth, ‚Weidemonat'), der Mai (schon bei Karl d. Gr.).

Wonnenthal, ehem. Kloster b. Kenzingen, s. d.

Wönsan, jap. *Gensan*, chin. *Juensan*, korean. (eisfreier) Vertragshafen, Bez. Hamjöng-Süd, südl. an der Jungking- od. Broughtonbai, japan. (3000) u. korean. Stadt (15000 E.); Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); japan. Resident u. Postamt; Ausf. v. Fischen, Gold (aus dem nördl. in die Jungkingbai mündenden Dungan) ꝛc.

Wood (üüd), 1) engl. Familie, s. Halifax.

2) Ellen, geb. Price, bekannt unter dem Namen Mrs. Henry W., engl. Romanschriftstellerin, * 17. Jan. 1814 zu Worcester, † 10. Febr. 1887 zu London; 1867/87 Hrsg. der litt. Ztschr. The Argosy.

Hauptlieferantin der engl. Leihbibl. in zahlr., von relig.-konservat. Geist erfüllten Romanen: Danesbury House (Glasg. 1860; für die Temperenzbewegung); East Lynne (3 Bde, Lond. 1861; ihr bester; 1874 von Palmer dramat.); The Channings (3 Bde, ebd. 1862) ꝛc. Memorials, hrsg. von ihrem Sohn Charles W., ebd. 1894, ³1897.

3) Sir Evelyn, engl. General, * 9. Febr. 1838 zu Cressing (Essex); zeichnete sich in der **Krim**, in den Kriegen gegen die Aschanti, Sulu, gegen Transvaal u. Arabi Pascha aus. 1893/97 Generalquartiermeister, 1901/05 Komm. des 2. Armeekorps, 1903 Feldmarschall. Schr. u. a. Memoiren: From Midshipman to Field Marshal (2 Bde, Lond. 1906). Vgl. Ch. Williams (ebd. 1892).

Woodburydruck, (1864) von dem engl. Ingenieur W. B. Woodbury (üüdbörĕ) (1834/85) erf. Druckverfahren, dessen Erzeugnisse den photogr. Silberkopien am nächsten kommen. Die Drucke sind unvergänglich, doch ist das Verfahren zu langsam u. zu teuer; daher wie die ganz ähnliche, aber einfachere Stannotypie vom Lichtdruck verdrängt.

Woodford (üüdförd), engl. Stadt, Grafsch. Essex, am Südrand des Epping Forest (s. Plan London u. Umgebung); (1901) 13798 E.; ; Franziskanerkirche; Lateinschule, Genesungsheim für Londoner Arme; Schw. der Unbefl. Empf., der hll. Herzen.

Wood Green (üüd grīn), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, nördl. Vorort v. London (s. d., Plan); (1901) 34233 E.; ; kath. Kirche; Altersheime der Lond. Buchdrucker; Fisch- u. Geflügelhändler.

Woodlark (üüdlärk), auch Mujua u. Murua, brit. Südsee-Insel (Neuguinea), nordöstl. von den d'Entrecasteaux-Inseln, 1247 km²; niedrig, reich an Kokospalmen u. Gold; guter Hafen Bonagai.

Woodoil, das (engl., üüdoil), ‚Holzöl' = Gardschunbalsam.

Woodsmetall (üüds-), eine Kadmiumlegierung.

Woodstock (üüdstök), 1) engl. Stadt, 13 km nordwestl. v. Oxford; (1901) 1684 E.; ; Handschuhfabr., Viehhandel. Dabei Schloß Blenheim des Herzogs v. Marlborough (1666/1726 erb.; Gemäldesammlung) mit riesigem Park. — 2) kanad. Stadt, Ontario, halbwegs zw. Ontario- u. Huronsee, am Thames; (1901) 8612 E. (545 Kath.); ; kath. Kirche; W. College; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Möbeln, Getreidehandel. — 3) nordamerik. Dorf, Md., r. am Patapsco (zur Chesapeakbai); (1900) 210 E.; ; philos. u. theol. Studienhaus (Scholastikat) der Ges. Jesu für die Prov. Maryland-Neuyork.

Woolfsche Maschinen (üülf-), Zweifach-Expansionsdampfmaschinen.

Woolhampton (üülhämptŏn), engl. Dorf, Berkshire, 11 km östl. v. Newbury; (1901) 472 E.; seit 1903 Abtei der Benediktiner v. Douai.

Woollett (üülĕt), Will., engl. Kupferstecher, * 15. Aug. 1735 zu Maidstone (Kent), † 23. Mai 1785 zu London; Schüler von Franç. Vivarès. Verband versch. techn. Mittel (Ätzung mit Stichelarbeit). Berühmt seine Landschaften nach Cl. Lorrain u. seine Schlachtenbilder nach Benj. West.

Woolwich (üülitsch), südöstlichstes Metropol.- u. Parlamentsborough v. London (s. d., Plan), größtenteils r. an der Themse; (1901) 117178 E.; kath. Peters-, anglik. Marienkirche (1739; 1894 ern.); Hauptquartier der brit. Artillerie: Arsenal (über 240 ha, an 25000 Arb.; Geschütz- u. Geschoßgießerei ꝛc.), Militärakad. für Art.- u. Ingenieurkorps, Royal Ordnance College (für Generalstabsoff.), Milit.-Museum, Art.- u. Marinehospital, Art.-Übungsplatz, Kasernen ꝛc.; Schulschw. v. N.-D.; Kabelwerk der Firma Siemens. Im S. Shooter's Hill (136 m h.) mit Herberthospital (1865) u. Triangulationsturm (Aussicht).

Woonsocket (üünßökĕt), nordamerik. Stadt, R. I., am Blackstone (Brücke); (1900) 28204 E.; ; 7 kath. Kirchen; Bibl., 2 Theater; Br. v. hl. Herzen (College), Schw. v. Jesus u. Maria, Franziskanermissionärinnen, Präsentandinnen ꝛc.; Baumwoll-, Woll-, Lederind., Fabr. v. Kautschukwaren, Maschinen ꝛc.

Wootzstahl = Damaszenerstahl.

Wöpcke, Franz, Orientalist u. Mathematikhist., * 6. Mai 1826 zu Dessau, † 24. März 1864 zu Paris; verdient um die Erforschung der ind. Ziffern (Mémoire, Par. 1863) u. griech. Mathematik.

Wopfner, Jos., Landschaftsmaler, * 19. März 1843 zu Schwaz (Tirol); in München gebildet u. thätig; liebt (bewegte) Stimmungsmotive von den oberbayr. Seen mit lebensvoller Genrestaffage.

Worbis, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Erfurt, an der Wipper- u. Hahlequelle, 237 m ü. M.; (1905) 2037 E. (1561 Kath.); ; Amtsg.; landwirtsch. Winter-, Haushaltungsschule; Vincentinerinnen; 1. Thür. Christbaumschmuckfabr. (400 Arb.), Molkerei, Kornhausgenossenschaft; Luftkurort.

Worcester, 1) W.shire (üüßtör, -schör, -schīr), westengl. Grafsch., beiderseits des Severn; an der Ost- u. Westgrenze u. im NW. hügelig (bis 425 m), in der Mitte das wellige Severnbassin. 1946 km², (1901) 488338 E.; Acker- (über 1/4 bebaut mit Weizen, Hopfen ꝛc.), Gemüse- u. Obstbau, Zucht (über 1/2 Weideland) v. Rindern (1903: 69729), Schafen (161285) ꝛc., Gewinnung v. Salz (Droitwich), Steinkohle, Eisen; Eisen- u. Stahl-, Handschuh-, Porzellan-, Teppichfabr. — Die gleichn. Hauptst. (Parlamentsborough), l. am Severn; 46624 E.; , Dampfbootstation; anglik. Bisch. u. Kathedrale (got., 13./14. Jahrh., 3schiffig mit 2 Querschiffen, 129 m l., 39 br., 20 h.; 1857/74 von G. Scott ern.; Grab König Johanns; norm. Krypta v. 1080); kath. Kirche; 3 Lateinschulen, techn. Schule, Victoria Institute mit Bibl., Museum u. Kunstsammlung, öff. u. Kapitelsbibl.; Theater; Jesuiten, Vincentinerinnen; kgl. Porzellanmanufaktur (5/600 Arb.), Fabr. v. Handschuhen, Leder, Essig, W.shire-sauce ꝛc., Hopfen-, Getreide-, Holzhandel. — 3. Sept. 1651 Sieg Cromwells über die schott. Royalisten unter Karl II. — 2) Div. der Kapkol., haupts. (meist Weide) in der Gr. Karroo; 6793 km², 18922 E. (41,6% Weiße); im SW. Wein- (bei künstl. Bewässerung), stellenweise Ackerbau (Hafer, Weizen ꝛc.), Viehzucht (70000 Schafe, 40000 Ziegen ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst., am Südfuß der Hex River-Berge, l. am Breede River; 7885 E. (45,5% Weiße); ; Weinbau. 12,9 km nordwestl. Goudini Road (gaudini rōd;) mit Thermen (gegen Hautleiden). — 3) (üüßtĕr), nordamerik. Stadt, Mass., am Blackstone; (1900) 118421 E.; ; 14 kath. Kirchen; City Hall (aus weißem Marmor, 1898); Clark Univ. (1887; 100 Stud., Bibl. v. 35000 Bdn), Polytechnikum, Staatsnormalschule, Jesuitencollege, Militärakad., Oread Institute für Mädchen; öff. Bibl. (153000 Bde), Amerik. Antiquar. Ges. mit Bibl. (115000 Bde), Museum (Indian. Altertümer ꝛc.), Kunstsammlung u. -schule, Museum der Naturgesch. Ges., Theater ꝛc.; 2 staatl. Irrenanstalten, mehrere Hospitäler ꝛc.; Assumptionisten, Xaverianerbr., Anna-,

Graue, Barmh., Josephs-, Vorsehungsschw., Schw. v. N.-D., Franziskanermissionärinnen Mariä ꝛc.; Fabr. v. Draht, Eisen, Kupfer, Stahl ꝛc.; größte Werke der Ver. St.), Maschinen, Schuhwaren, Webstühlen, Musikinstr. ꝛc. (1905 für insges. 219 Mill. *M*). — **W.shiresauce,** engl. Gewürztunke; neuerdings auch in Deutschland hergestellt.

Wordsworth (ŭŏrdsŭŏrth), Will., engl. Dichter, * 7. Apr. 1770 zu Cockermouth (Cumberland), † 23. Apr. 1850 zu Rydal-Mount; 1787 im St John's Coll. in Cambridge, 1791/92 in Frankreich, 1798 mit seinem Freund Coleridge in Deutschland, 1813/42 in Rydal-Mount Stempelausgeber für Westmorland, 1820 in Belgien u. der Schweiz, 1830 in Italien, 1843 Poet laureate. Erklärte als Oberhaupt der Lake-school (s. d.; vgl. seine Descript. of the Lakes in the North of Engl., 1822) die Annäherung an die Ausdrucksweise des gemeinen Mannes für ein poet. Grundgesetz, hielt aber selber an dieser falschen Meinung nicht durchweg fest u. übte einen heilsamen Einfluß auf die engl. Litt. aus, indem er sie zu größerer Einfachheit u. Natürlichkeit führte. Von seinen zahlr. Dichtungen sind am besten die Versepistel An Evening Walk (1787, von Pope beeinflußt), die Verserzählung Guilt & Sorrow (1793), die Moraldichtung The Excursion (1814), die hist.-myst. Erzählung The White Doe of Rylstone (1814), Ecclesiastical Sonnets (1820) u. das selbstbiogr. Prelude (posth.). Beste Gesamtausg. von Knight (11 Bde, Lond. 1882/89, ²1896; mit 3bänd. Biogr.), Dowden (7 Bde, ebd. 1892 f.) u. Hutchinson (5 Bde, Oxf. 1895). Prosaw. hrsg. von Grosart (3 Bde, Lond. 1876) u. Knight (2 Bde, ebd. 1897). Ausw. von dems. (Lond. 1889, ²1904), Dowden (ebd. 1898) u. a. Ausgew. Ged. (dtsch, Zür. 1897). Vgl. Christopher W. (2 Bde, Lond. 1851); Myers (ebd. 1880); Sutherland (ebd. ²1892); Elise W. (ebd. 1891); Gothein (2 Bde, 1893); Legouis, Jeunesse de W. (Lyon 1896); Andr. Baumgartner (1897); Yarnall, W. & the Coleridges (Lond. 1899); Raleigh (ebd. 1903).

Wörgl, tirol. Dorf, Bez.-H. Kufstein, r. vom Inn, aus Kufstein-W. (2478 E.) u. Rattenberg-W. (648 E.) bestehend, 510 m ü. M.; (1900) 3126 dtsch. kath. E.; 🚂 (2 Bahnhöfe); Vincentinerinnen; Zellulosefabr. (350 Arb.), Sägewerke (140), Sandstein-, Zementfabr., Elektrizitätswerk, Staatsbahnheizhaus. Im O. Bad Eisenstein mit eisenhaltigen Quellen. — 13. Mai 1809 Sieg der Franzosen u. Bayern unter Lefebvre u. Wrede über die Österreicher unter Chasteler.

Wörishofen, bayr.-schwäb. Pfarrdorf, durch Pfarrer Kneipp (s. d.) weltberühmt gewordener Wasserkurort (1906: 8069 Kurgäste), 9 km südöstl. von Mindelheim; (1905) 2660 E. (2495 Kath.); 🚂 (elektr. Privatlokalbahn nach Türkheim); kath. Pfarrkirche (got., 16. Jahrh., 1885 ern.), Dominikanerinnenkloster (1718/22; Anstalt für Erziehung verwahrloster Kinder, Haushaltungs- u. Molkereischule, Bierbrauerei); Kurhaus Sebastianeum (von Barmh. Brüdern geleitet, davor Kneippdenkmal, 1903), Krankenhaus Kneippianum u. Kinderasyl (Mallersdorfer Schw.), alle 3 von Kneipp erb.; zahlr. private Badeanstalten, Villen, Spielplätze ꝛc., Kasino (1906). Vgl. A. Schneider (1904).

Woerishoffer, Friedr., bad. Fabrikinspektor, * 16. Mai 1839 zu Langenselbold (b. Hanau a. M.), † 18. Juli 1902 zu Karlsruhe; seit 1859 als Ingenieur im bad. Eisenbahndienst, 1879 der erste bad. Fabrikinspektor, 1890 Oberreg.-Rat u. Vorstand der bad. Fabrikinspektion; Richtung gebend in der Ausführung der Gewerbeaufsicht, hervorragender Sozialpolitiker; schr. mustergiltige Jahresberichte u. zahlr. sozialpolit. Abh. Vgl. Fuchs (1903); Bericht über das 1. Vierteljahrh. der bad. Fabrikinsp. (1905).

Workhouse, das (engl., ŭŏrkhauß), ‚Arbeitshaus' für Arme, Armenhaus in England.

Workington (ŭŏrkingtŏn), engl. Hafenstadt, Grafsch. Cumberland, an der Mündung des Derwent in die Irische See; (1901) 26143 E.; 🚂, Dampferstation; kath. Kirche; Bibl., Theater, Hospital; Barmh. Schw.; Fabr. v. Eisen, Stahlschienen, Zinnblech, Papier ꝛc., Schiffbau, Ausf. v. Kohlen ꝛc.

Worksop (ŭŏrkßŏp), engl. Stadt, Grafsch. Nottingham, 29 km südöstl. v. Sheffield; (1901) 16112 E.; 🚂; kath. Kirche; Lateinschule, Handwerkerinstitut mit Bibl.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Geräten, Malz, Eisenbahnschwellen ꝛc.; Sommerfrische. Im SW. Landsitz W. Manor (1761 erb.).

Workum, niederl. Stadt, Friesland, östl. an der Zuidersee (Hafen); (1906) 4175 E.; 🚂; kath. Kirche; Wage (1650); Schw. v. Jesus, Maria u. Joseph; Fischfang, Schiffahrt.

Woerl, Leo, Verlagsbuchhändler, * 23. Mai 1843 zu Freiburg i. Br., Sohn des Kartographen Prof. Jos. Edm. W. (1803/65); Begr. u. Hrsg. des W.schen Reisebücher-Verlags in Leipzig (1866/97 in Würzburg; etwa 700 Nummern).

World, The (engl., ŭŏrld, ‚die Welt'), Neuyorker demokrat. Ztg, 1860 gegr.; Zirkulation: 550000.

Wörlitz, anhalt. Stadt, 14 km östl. v. Dessau, l. v. der Elbe, 60 m ü. M.; (1905) 2000 prot. E.; 🚂; got. Kirche (1809 ern.); berühmter herzogl. Park, 1765/1808 von Hzg Leopold Friedr. Franz angelegt, mit zahlr. Sehenswürdigkeiten: Schloß (Antiken, Gemälde), Got. Haus (Rüstungen, Glasmalereien, Gemälde), Venustempel, ‚Monument' mit Bildnissen anhalt. Fürsten, Grotten, Höhlen, W.er See (alter Elbarm), bot. Seltenheiten ꝛc. Vgl. Hosäus, W.er Antiken (1873); ders., W. (³1902).

Worm, die, rheinpreuß. Fluß = Wurm.

Worm, Ole, dän. Altertumsforscher, * 23. Mai 1588 zu Aarhus, † 10. Sept. 1654 zu Kopenhagen als Prof. (seit 1613); gründete ebd. ein Museum für Zool., Pathol. u. Altertümer (nord. u. a.); verf. med. u. naturwiss. Werke, am bedeutendsten als Erforscher des nord. Altertums in seinen Hauptw.: Runica seu Danica lit. antiquissima (1636, ²1652), Danicorum monumentorum libri VI (1643; lange das wichtigste Werk zur Runenkunde) u. Fasti Danici (‚Dän. Jahrbücher', 1643); Briefe hrsg. von Gramm (1728, n. A. 1751); sämtl. Kopenhagen.

Woermann, Karl, Kunsthist. u. Dichter, * 4. Juli 1844 zu Hamburg aus der bekannten Reederfam.; 1873 Lehrer der Kunstgesch. an der Akad. in Düsseldorf, seit 1882 Dir. der Dresdener Gemäldegal. Kenntnisreicher u. feinsinniger Beurteiler alter u. neuer Kunst. Hauptw.: ‚Landschaft in der Kunst der alten Völker' (1876); ‚Gesch. der Malerei' (3 Bde, 1879/88, mit Woltmann); ‚Was uns die Kunstgesch. lehrt' (¹⁻⁴1894); ‚Gesch. der Kunst aller Zeiten u. Völker' (I/II, 1900/05). Poet. Hauptw.: ‚Geharn. Sonette aus Norddtschld' (1866); ‚Gedichte' (1870 u. 1884); Anathema sit (1871; Sonette); ‚Dtsch. Herzen' (1895, ²1896) ꝛc. — Sein Bruder Adolf, Großkaufm., * 10. Dez. 1847 zu Hamburg; nach langen Auslandsreisen 1874 Teilhaber, 1880 Chef der Hamburger Firma C. W., Gründer der Afrik.

Dampfschiff-A.-G. (W.linie, 1907: 40 Seedampfer mit 99600 R.T., Flagge s. Taf. Flaggen III), welche den Verkehr mit Westafrika unterhält.

Wormditt, ostpreuß. Stadt, Kr. Braunsberg, an der Drewenz (r. zur Passarge), 62 m ü. M.; (1905) 5593 E. (4816 Kath.); ; Amtsg., Reichsbankwarendepot; got. Pfarrkirche (1379, im 15. Jahrh. durch Seitenkapellen erw., 1899/1907 durchgreifend ern.; Fresken des 14./16. Jahrh.), got. Rathaus (1378); höhere Privatknaben- u. Töchter-, kath. Haushaltungsschule (Katharinenschw.); Heilanstalt St Andreasberg für kath. Epileptiker (Katharinenschw.); Fabr. v. Schnupftabak, Mühlen, Ziegeleien.

Worms, 1) rheinhess. Kreisst., l. am Rhein (Ernst-Ludwig-Brücke, 1898/1900; Eisenbahnbrücke), 102 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 44300 E. (14000 Kath., 1500 Isr.); (7 Linien), elektr. Straßenbahn (11 km), Dampferstation; Amtsg. mit Kammer für Handelssachen, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle. 5 kath. Kirchen: Dom St Peter u. Paul, eines der bedeutendsten rom. Baudenkmale Deutschlands (vgl. Taf. Romanische Kunst 25), in den ältesten Teilen aus dem 11. u. 12., im Hauptteil aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh. (1181 geweiht), mit 4 Rund- u. 2 Vierungstürmen, reichgeschmücktem Hauptportal (nach 1290), 2 Chören (Westchor 1902/03 ern.), Bischofsgruft ꝛc.; im Innern 134 m l., im Querschiff 37 m br., 27, in den 2 Kuppeln der Vierungstürme 44 m h. Spätgot. Liebfrauenkirche (3schiffig, 1468 voll., 1882/83 ern.; Muttergottesgnadenbild; um die Kirche wächst der berühmte Wein Liebfrauenmilch); 6 prot. Kirchen (Dreifaltigkeitskirche, 1709/25); Synagoge (11. Jahrh., im 13. ern.). Stadthaus od. ‚Bürgerhof‘ (1883/84 von Seidl fast ganz neuerb.; im Sitzungssaal Wandgemälde von Prell), städt. Spiel- u. Festhaus (1889), Lutherdenkmal (1856 von Rietschel entworfen, nach seinem Tod von Kietz, Donndorf u. Schilling voll.; großart. Komposition v. 12 Statuen [die Luthers 3,2 m h.], 8 Porträtmedaillons, 34 Wappen u. 22 Reliefs), Denkmal des Großherzogs Ludwig IV. (24 m h. Obelisk mit Brunnen u. 2 Löwen, 1895 err.), Reste röm. Mauern ꝛc. Gymn., Oberreal-, Gewerbe-, 2 höhere Mädchenschulen (1 der Engl. Fräulein), Braueraked., Müllerschule; Stadtbibl. (50000 Bde), städt. Lese- u. Bücherhalle (10000 Bde), Reichsstädt. Archiv, Paulusmuseum (in der ehem. rom. Pauluskirche, um 1016 erb.; prähist., archäol., Kunst-, Luthersammlung ꝛc.; vgl. Weckerling, 2 Tle, 1885/87); Städt. Krankenhaus, Sophienstift, Versorgungshaus, Militärlazarett, St Martinsstift (Mädchenheim ꝛc. der Niederbronner Schw.), kath. Gesellenhaus ꝛc.; gr. Lederwerke u. Brauereien, Fabr. v. Filtern u. Maschinen, Kunstwolle, Tuch, Konserven ꝛc., Elektrizitätswerk, Wein- u. Kornhandel. Vgl. Nover (1895); Führer von Woerl ([6] 1900) u. Beckmann (1902).

W. (im M.A. Wormeze, latinis. Wormacia) ist kelt. Ursprungs, bei den Römern Borbetomagus genannt, in der spätern Kaiserzeit Bischofssitz. An W. als Hauptst. des Burgunderreichs knüpfen die Nibelungen- u. Rosengartensage u. das Waltharilied an. Die fränk. u. deutschen Könige hielten oft hier Hof. Aus dem Verfall der nächsten Zeit hob sich W. unter Bisch. Burchard (s. d.; 1000/25), der den Dom begann (1110 vollendet). Im Investiturstreit (abgeschlossen durch das Wormser Konkordat, s. u.) nahm die Stadt für Heinrich IV. Partei u. erfuhr von ihm manche Förderung, die grundlegend wurde für die von den Bischöfen vergeblich bekämpfte Reichsfreiheit. Bisch. Joh. III. v. Dalberg (s. d., 1482/1503) ist bekannt aus der Geschichte des Humanismus. Von den Reichstagen sind berühmt der v. 1495 (ewiger Landfriede, Reichskammergericht u. Kreiseinteilung) u. der v. 1521 (Verweigerung des Widerrufs durch Luther 17./18. Apr., Wormser Edikt gegen die neue Lehre 26. Mai). Die Stadt trat zur prot. Lehre über. Im 30jähr. Krieg erlitt sie viel Ungemach, 31. Mai 1689 von Mélac u. Créqui bis auf den Dom verbrannt (vgl. O. Canstadt, 1889). Mit dem Frieden v. Lunéville 1801 endete die Reichsfreiheit der Stadt u. die Reichsunmittelbarkeit des Bistums; W. wurde franz., 1815 hessisch, das Bist. 1802 aufgehoben. Vgl. Arnold, Verfassgsgesch. der dtsch. Freistädte (2 Bde, 1854); Zorn, Chronik (1857); Becker, Beitr. (1880); Boos, Quellen zur Gesch. d. Stadt (I/III, 1886/93); ders., Gesch. d. rhein. Städtekultur (4 Bde, 1897/99); Schannat, Episc. W. (2 Bde, Frkf. 1734).

2) deutscher Name für Bormio.

Wormsche Knochen (nach dem dän. Forscher Ole Worm, s. o.) s. Schädel.

Wormser Konkordat, der 1122 für alle Zukunft zw. Papst Kalixt II. u. Kaiser Heinrich V. zur Beendigung des Investiturstreits (s. Investitur, Bischof) in der Nähe von Worms geschlossene, durch das allg. Laterankonzil 1123 bestätigte Vertrag. Danach sollten die Bischöfe u. Äbte durch Klerus u. Volk gewählt werden, in Italien u. Burgund ohne jede Beteiligung des Königs, in Deutschland dagegen in seiner od. seines Vertreters Anwesenheit u. mit dem Recht, in zwiespältigen Wahlen nach dem Urteil des Metropoliten u. der Komprovinzialbischöfe der pars sanior d. h. dem Kandidaten der nach seinem Erachten bessern Partei beizutreten. Die Investitur od. Belehnung mit den Reichsgütern durch den König sollte künftighin nicht mehr mit den Abzeichen der geistlichen Gewalt, Ring u. Stab, sondern mit dem Zepter erfolgen, u. zwar in Italien u. Burgund nach der Weihe, in Deutschland vorher, womit der König in den Stand gesetzt war, durch Verweigerung der Belehnung einen unangenehmen Kandidaten auszuschließen. Die so erhaltenen Rechte suchten die folgenden deutschen Könige energisch zu wahren, ja weiter auszudehnen, mußten aber mit der Zeit mehr u. mehr hinter Papst u. Domkapitel zurücktreten. S. auch Bischof. Vgl. D. Schäfer (1905); E. Bernheim (1906); H. Rudorff (1906).

Woerndle v. Adelsfried, Aug., Historienmaler (Enkel des Tiroler Landesverteidigers Phil. v. W.; Spinges 1797), * 22. Juni 1829 zu Wien, † 27. Apr. 1902 ebd.; Schüler von Führich in Wien u. von Cornelius in Rom, in deren Geist er Fresken im Schloß Ambras u. Passionsszenen für die dort. Kapelle, einen Kreuzweg (Innsbruck, Friedhof), Reise der hll. drei Könige (Wien, Museum), auch Kartons für Glasgemälde der Wiener Votivkirche, des Salzburger Doms ꝛc. schuf; ‚Gefecht b. Spinges‘ (Museum, Innsbruck).

Wornje, auch Mjedniki, lit. *Varniai*, russ. Flecken, Gouv. Kowno, an der Worschenka; (1897) 3121 E. (43,3 % Kath., Kirche, 1421/1691; 39,2 % Isr.); Bierbrauerei.

Woernle, Wilh., Maler u. Radierer, * 23. Jan. 1849 zu Stuttgart; Schüler von W. Unger in Wien. Radierte mit selbständiger Kraft nach alten u. neuen Meistern, neben Schärfe der Charakteristik stets auf weiche, malerische Behandlung bedacht.

Woronesch, russ. Gouv., beiderseits des Don; im N. u. W. hügelig (bis 270 m), sonst eben; 65 895 km², (1897) 2 531 253 E. (915 883 Kleinrussen); Anbau (66,8 % der Fläche gehört den Bauern) von Roggen (1905: 398 310 t), Gerste (70 289 t), Hafer (124 587 t), Erbsen, Kartoffeln (211 508 t); 669 706 Pferde (Heimat des Bitjug [s. d.] u. der Orlow-Traber), 1 050 275 Rinder, 2 065 183 Schafe u. Ziegen, 300 165 Schweine; Brennerei, Glockengießerei, Seifen-, Tabak-, Butter-, Zuckerfabr., Dampfmühlen; 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., r. am Fluß W. (zum Don); einschl. Garn. 80 599 E. (1,5 % Kath., Kirche 1893; 2,1 % Isr.); , Straßenbahn; russ.-orthod. Erzb., 2 Brig.-Komm., Bez.-G., Abt. der Reichsbank; Denkm. Peters d. Gr. (1860) u. Kolzows (1868); russ.-orthod. Priester-, Lehrersem., Kadettenkorps, 1 Knaben-, 2 Mädchengymn., Knaben-, Mädchenprogymn., Real-, Eisenbahn-, Feldscherschule, Bibl., Statist. Komitee (Museum), meteorol. Station; Fabr. v. Mehl (bis 50 000 t jährl.), landwirtsch. Geräten, Butter, Albumin, Branntwein, Chemikalien, Glocken, Kacheln, Wachs ꝛc.

Woronicz (-nitsch), Jan Pawel, bedeutender poln. Kanzelredner u. Dichter, * 3. Juli 1753 in Wolynien, † 4. Dez. 1829 zu Wien; 1773 Novize der Ges. Jesu, dann Kanonikus u. Staatsrat in Warschau, 1815 Bisch. v. Krakau, 1827 Erzb. v. Warschau. Hauptw.: das hist. Epos Sybilla (Warsch. 1818 u. ö.) u. Predigten (3 Bde, Krak. 1832). Werke, 7 Bde, ebd. 1822.

Woronin (Bot.) = Michael Stepanowitsch Woronin, russ. Pilzforscher, 1838/1903.

Woronzow, russ. Grafen- u. Fürstengeschlecht. Michail Ilarionowitsch (1714/67), an der Erhebung der Kaiserin Elisabeth beteiligt, darauf 1744 Vizekanzler, Min. des Auswärtigen u. Reichsgraf. Nach Bestuschews Sturz 1758 Großkanzler, unter Katharina II. ohne Einfluß. Seine Nichten waren u. a. die Fürstin Daschkow (s. d.) u. die schöne Gräfin Buturlin. Deren Brüder, die Grafen Alexander (1741/1805; 1802/04 Kanzler u. Min. des Auswärt.) u. Semen (1744/1832; während der Koalitionskriege Gesandter in London) spielten lange eine bedeutende Rolle in der russ. Diplomatie. Michail Semenowitsch (1772/1856), Feldmarschall, focht im Kaukasus, auf dem Balkan u. 1812/14 mit Auszeichnung gegen Napoleon. 1815/18 Komm. der russ. Okkupationsarmee in Frankreich; seit 1823 Generalgouv. v. Neurußland u. Bessarabien, das unter ihm neu aufblühte, 1828 Komm. bei der Erstürmung v. Varna. 1844/54 Statthalter des Kaukasus, wo er im Kampf gegen Schamyl den Fürstenstand verdiente (1882 auf das Haus Schuwalow übergegangen). — Von Iwan, Bruder des Großkanzlers Michail, stammen die Grafen W.-Daschkow. Graf Ilarion Iwanowitsch (* 1837) focht 1877/78 im Türkenkrieg u. war 1881/97 Min. des kais. Hauses u. der Domänen. Eine wichtige Geschichtsquelle sind die Archives des princes W., hrsg. von P. Bartenjew (40 Bde, Petersb. 1870/95).

Worpswede, hannov. Landgem., 7 km östl. v. Osterholz, auf einer Sanddüne im Teufelsmoor, 52 m ü M.; (1905) 715 E. (17 Kath.); Granitobelisk (um 1796) für Findorf (Begründer der hannov. Moorkolonisation); Kunst- u. Gewerbeausstellung. Malerkolonie: Fritz Mackensen, Otto Modersohn, Fritz Overbeck, Hans am Ende, Heinr. Vogeler (vgl. Warncke, ²1904; Rilke, ²1905; Bethge, ²1907).

Worringen, rheinpreuß. Landgem., Landkr. Köln, l. am Rhein, 42 m ü. M.; (1905) 3053 E. (3026 Kath.), als Bürgermeisterei 6100 E.; , Dampferstation; Franziskanerinnen; Fabr. v. Dachziegeln, Ketten ꝛc., Sägemühlen, Zuckerrübenbau. — Der Sieg Johanns v. Brabant über Reinald v. Geldern u. Erzb. Siegfried v. Köln (gefangen), 5. Juni 1288, entschied den Limburger Erbfolgestreit zu gunsten Brabants.

Wörrstadt, rheinhess. Marktfl., Kr. Oppenheim, 10 km nördl. v. Alzey; (1905) 2416 E. (470 Kath., wöch. Gottesdienst); ; Amtsg.; Weinbau u. -handel. — 1905 fränk. Gräberfeld aufgedeckt.

Worsaae (-ßå), Jens Jac. Asmussen, dän. Altertumsforscher, * 14. März 1821 zu Vejle, † 15. Aug. 1885 zu Hagestedgaard (Seeland); seit 1847 Dir. der dän. Altertumsdenkmale, 1874/75 auch Kultusmin.; Erneuerer der Altertumsforschung in Dänemark. Hauptw.: Danmarks Oldtid (1843; dtsch 1844); Inddeling af Sten- og Bronzealderen (1859; gegen Steenstrups Angriffe siegreich verteidigt); Nordens Forhistorie (dtsch ‚Urgesch. des Nordens‘, 1878) ꝛc.

Worsborough (üörßbörö), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 4 km südl. v. Barnsley; (1901) 10 336 E.; Kohlengruben, Pulverfabr., Stahlwerke.

Worskla, die, l. (südruss.) Nebenfl. des Dnjepr; entspringt im Gouv. Kursk, durchfließt ein malerisches Thal (hohes Westufer), mündet nach 450 km.

Worsley (üörßlë), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 10 km nordwestl. v. Manchester; (1901) 12 462 E.; ; Baumwollind., Eisen- u. Kohlenwerke, Ziegeleien.

Worsma, russ. Flecken, Gouv. Nischegorod, an der Kischma (zur Oka) u. am W.see; (1897) 4674 E.; Fabr. (Hausind.) v. Messern u. Scheren ꝛc.

Worstead (üüßtëd), engl. Dorf, s. North Walsham.

Wort, in der Sprachwiss. u. Gramm. das sprachliche d. h. durch Laute ausgedrückte Zeichen für einen Gegenstand unserer Wahrnehmungen u. Vorstellungen (Stoffwörter) od. für Beziehungen zw. Wörtern (Formwörter). Eine scharfe Trennung zw. Stoff- u. Formwörtern ist nicht möglich, da von jenen (Nomen u. Verbum, s. d.) die Pronomina (s. d.) u. Adverbia (s. d.) zu den reinen Formwörtern (Konjunktionen u. Präpositionen, s. d.) überleiten; wo sich der Ursprung von Formwörtern deutlich verfolgen läßt, finden wir Stoffwörter als letzten Ausgangspunkt: weil (zu Weile), während, wegen, trotz; für die Pronomina u. Adverbien, aus denen die meisten etymol. deutbaren Formwörter hervorgegangen sind (z. B. daß, nach, lat. quod, ‚weil‘, circa), gilt z. T. dasselbe. Die Form des W.s ist in den einzelnen Sprachen verschieden je nach deren Bau (vgl. Sprache); wo die Beziehungen der Wörter im Satz durch Affixe (s. d.) ausgedrückt werden, ist der Stamm des W.s als Träger der ‚Bedeutung‘ von den Beziehungselementen (Affixen) zu unterscheiden (vgl. auch Flexion). Wie die einzelnen Lautkomplexe dazu gekommen sind, Zeichen für bestimmte Gegenstände zu werden, ist ein Problem, das eng mit der Frage nach dem Ursprung der Sprache (s. d.) zusammenhängt. Vgl. auch Etymologie. — W. (Dogm.) s. Logos, Trinität. — **Missionsges. vom göttlichen W.** s. Göttl. Wort. — **Schw. vom fleischgewordenen W. u. vom hl. Sakrament,** 1625 zu Lyon von Jeanne Marie Chézard de Matel († 1670) gegr. u. 1633 päpstlich bestätigt, durch die Revolution 1792 u. durch den neuesten Klostersturm in Frankreich unterdrückt; in Texas (Mutterhaus

Brownsville seit 1853) u. Mexiko. Davon 1866 abgezweigt (1895 bestätigt) die Barmh. Schw. vom Fleischgew. W. in Nordamerika (Mutterhaus San Antonio, Tex.), 440 Mitgl.

Wortblindheit, Verlust der Fähigkeit zu lesen trotz erhaltenen Sehvermögens; Symptom gewisser Hirnkrankheiten.

Wortel (ŭörtĕl), belg. Ort b. Hoogstraeten, s. d.

Wörterbuch, Lexikon, ein rein alphabetisch od. alphabetisch nach Grundwörtern od. ‚Wurzeln' angelegtes Verzeichnis von Wörtern, meist noch mit beigefügter Erklärung od. Übersetzung in eine (od. mehrere) andere Sprache; enthält entw. den gesamten Wortschatz einer Sprache mit Nachweis der Stellen (Thesaurus linguae lat., Grimms Deutsches W. ꝛc.), od. nur die (nam. in der klass. Litt.) gebräuchlichsten, gew. mit den häufigsten Redewendungen (Hand-W., Dictionarium), od. eines einzelnen Litteraturwerks bzw. -gebiets od. Schriftstellers (Spezial-W.: Bibel-, Homer-, Dante-W. ꝛc.), od. nur besondere Klassen von Wörtern (so das Glossarium veraltete od. sonst auffällige Wörter, das Idiotikon die einer Mundart od. einem Jargon eigentümlichen Ausdrücke, das Fremd-W. die Fremdwörter, das Fach-W. die Fachausdrücke); das etymol. W. gibt die Abstammung der Wörter, das Synonymen-W. die Unterschiede bedeutungsähnlicher Wörter ꝛc. Im weitern Sinn heißt W. od. Lexikon auch jede alphabetisch angelegte allg. od. fachliche Enzyklopädie, s. d.

Wörth, der, mundartlich für Werder.

Wörth, mehrere deutsche Orte, bes.: 1) W. a. Main, unterfränk. Stadt, Bez.A. Obernburg, l. am Main, 132 m ü. N.N.; (1905) 1880 E. (1803 Kath.); 🚉; gewerbl. Fortbildungsschule, Mädchen-Rettungs- u. Waisenhaus; Schulschw. v. N.-D., Töchter v. hl. Erlöser; Holzwarenfabr. (150 Arb.), Eisenschiffbau, Obstbau. Röm. Kastell. — 2) W. a. d. Donau, oberpfälz. Markt, Bez.A. Regensburg, l. an der Donau, am Fuß des Bayr. Waldes; 1584 E. (1563 Kath.); 🚉 (Lokalbahn); Amtsg.; turmreiches Schloß des Fürsten v. Thurn u. Taxis (Mitte 17. Jahrh. neu erb., Schloßkirche im Zopfstil; bis 1806 im Besitz der Fürstbischöfe v. Regensburg); gewerbl. Fortbildungsschule; Mallersdorfer Schw. — 3) W. a. d. Sauer, unterelsäss. Kantonsort, Kr. Weißenburg; 1050 E. (326 Kath.); 🚉; Amtsg.; kath. Kirche (1897); Schloß der Grafen v. Hanau-Lichtenberg (Renaiss., 1555); Elektrizitätswerk. Auf dem Schlachtfeld Kaiser Friedrich-Denkmal (1895, von Max Baumbach), dtsch. Armee-, bayr. Landesdenkmal ꝛc. Vgl. Reeb, Führer ([2]1894); Ruff, Weißenburg u. W. (1895); Horning, Schlachtfeld (1895). — Schlacht bei W., 6. Aug. 1870. Die Franzosen (Mac Mahon mit 45 400 Mann) bezogen in Erwartung von Verstärkungen gegenüber der ins Elsaß einrückenden 3. dtsch. Armee (Konprinz v. Preußen mit 82 100 Mann) eine Flankenstellung westl. der Sauer (Elsaßhausen-Fröschweiler-Nehweiler). Die beiderseits erst für den 7. geplante Schlacht entwickelte sich aus einem Vorpostengefecht beim V. dtsch. Korps (Besetzung v. W.) u. dem Angriff der Vortruppen des I. bayr. Korps (v. d. Tann) auf den linken franz. Flügel. Während die Bayern wegen ungünstigen Geländes keine Fortschritte machten, nahm das V. Korps (v. Kirchbach) den Höhenrand oberhalb W. u. behauptete ihn unter schweren Verlusten, bis es durch den Angriff des XI. Korps (v. Bose) auf den rechten franz. Flügel entlastet wurde. Nachdem es den Angriff der Kav.Brig. Michel abgeschlagen hatte, bemächtigte sich das XI. Korps des Niederwalds. Der um 1 Uhr eintreffende Kronprinz traf Anordnung zum konzentr. Angriff auf Fröschweiler. Ein erneuter franz. Vorstoß gegen den Niederwald u. der Angriff der Kav.Div. Bonnemain wurden abgewiesen u. Elsaßhausen um 3 Uhr genommen. Mittlerweile waren das I. bayr. Korps auf dem rechten Flügel des V., die Württemberger beim XI. Korps eingetroffen. Um 5 Uhr wurde das allseitig angegriffene Fröschweiler nach heftigem Kampf genommen. Die Franzosen flohen über Reichshofen auf Zabern. Verluste der Deutschen 489 Offiziere, 10 640 Mann, der Franzosen 20 000 Mann einschl. 6000 Gefangener u. 6000 Versprengter, 33 Geschütze, 2000 Pferde. Vgl. Relation de la bataille de Frœschwiller (Par. 1890); Kunz (1891); K. Klein, Fröschweiler Chronik ([20]1903).

Wörther See, größter See Kärntens, wärmster der Alpen (22 bis 28°), im Klagenfurter Becken (Lendkanal nach Klagenfurt, s. d.), 439 m ü. M., 19,4 km², 84,6 m t.; am Ufer vielbesuchte Sommerfrischen, zahlr. Villen u. Badeanstalten, nam. in Pörtschach am See (s. d.), Maria Loretto (25 E.; fürstl. Rosenbergsches Schloß v. 1652), am Ostende, Maria Wörth (1000jähr. Kirche mit Krypta, 112 E.), im S., u. Velden, am Westende (405, als Gem. 641 E.); Dampfschiffahrt. Vgl. Geuter, Klagenfurt u. W. S. ([3]1904); K. Krobath, Ehrenbuch Veldens (1906).

Worthing (ŭŏrthĭng), engl. Stadt, Grafsch. Sussex, am Kanal, 16 km westl. v. Brighton; (1901) 20 015 E.; 🚉, Dampferstation; kath. Kirche; Arbeiterinstitut mit Bibl., Theater; Sions- (Pens. ꝛc.), Barmh. Schw.; Makrelen- u. Heringfischerei, Gemüsegärtnereien; Seebad (gr. Badeanstalten).

Wortmarke, Wortzeichen, s. Warenzeichen.

Wortspiel, die scherzhafte Zusammenstellung od. Verwechslung von Worten, die bei ähnlichem Klang abweichende Bedeutung haben. S. auch Witz.

Worttaubheit, sensorische Aphasie (vgl. Sprachstörungen); Unvermögen, trotz Vorhandenseins von Gehör u. Intelligenz Worte seiner Muttersprache zu verstehen. Bei Verletzungen der Brocaschen Windung.

Wosek, böhm. Ort, s. Mühlhausen 3).

Wosneßensk, russ. Stadt, Gouv. Cherson, l. am Bug (Flußhafen); (1897) einschl. Garn. 15 748 E.; Art.Brig.Komm.; Knabenprogymn.; Fabr. v. Bier, Branntwein.

Wostokow, Alexander Christoforowitsch, russ. Slawist, ✶ 27. März 1781 auf der Insel Ösel, † 20. Febr. 1864 zu St Petersburg; verdient um die Erforschung der altbulg. u. altruss. Sprache. Hauptw.: ‚Russ. Gramm.' (1831, [12]1874); ‚Abh. über die slaw. Spr.' (1820; grundlegend für das Altkirchenslaw.); ‚Beschreib. der russ. u. slaw. Handschr. des Rumjanzow-Museums' (1842); Wörterb. (2 Bde, 1858/61) u. Gramm. der kirchenslaw. Spr. (1863) ꝛc.; verf. auch Gedichte (1821); sämtl. Petersburg.

Wotawa, die, böhm. Fluß = Wattawa.

Woten, Stamm der Tschuden, s. d.

Wotjaken, finn.-perm. Volk, zw. Wjatka u. Kama; (1897) 420 970; untermittelgroß, subbrachykephal; arbeitsam, unterwürfig; russ.-orthod. Christen, etwa 10 000 Heiden; Ackerbauer.

Wotkinsk, auch Kamsko-W., russ. Fabrikort, Gouv. Wjatka, an der Vereinigung v. Wotka u. Scharkan (Flußhafen; zur Kama); (1897) 21 621 E.; Bergbauschule; staatl. Eisenhütte (Eisen, Stahl, Lokomotiven, Dampfschiffe, landw. Geräte ꝛc.).

Wotquenne (wótkän), Alfr., belg. Musikgelehrter, * 25. Jan. 1867 zu Lobbes; seit 1894 Bibliothekar des Brüsseler Konservat., bearb. den Katalog der Bibl. (I/II, 1894/1902); ferner Hrsg. themat. Kataloge der Werke von Gluck (1904), K. Ph. E. Bach (1906), ital. Opernlibretti (1901).

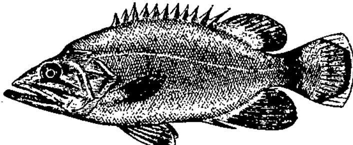
Woulfesche Flasche (erf. 1771 von Peter Woulfe [wulf], 1727/1803), Glasflasche mit 2 od. 3 Tuben zum Absorbieren u. Waschen von Gasen; für Fabrikbetr. aus Steingut (Bombonne); vgl. Tourills.

Wouwerman (wauer-), Philips, holl. Maler, getauft 24. Mai 1619 zu Haarlem, begr. 19. Mai 1668 ebd.; Schüler seines Vaters Pauwel Joosten W. u. Wynants. Malte in der freien Landschaft novellistisch zugespitzte Szenen aus der vornehmen Welt, malerisch reizvolle Dünengegenden u. von Hügeln begrenzte Flußthäler, Jagd- u. Soldatenstücke. Berühmt sind die Schimmel W.s, die immer die hellste Lichtmasse seiner Szenen bilden. Von seinen (an 800) Bildern die besten in der Dresdener Gal. u. der Eremitage in St Petersburg. — Seine Brüder: Pieter (1623/82), malte Motive aus dem Kriegsleben in der Art seines Bruders, jedoch trockener u. schwerer im Ton. — Jan (1629 bis 1666), behandelt seine farbigen Dünenlandschaften (Rotterdam, Stockholm ꝛc.) meist in zarter, duftiger Stimmung.

Woyrsch, Felix, Musiker, * 8. Okt. 1860 zu Troppau; in Dresden u. Hamburg gebildet, ist Dirigent in Altona; komp. Opern, Oratorien (‚Passionsoratorium'), Klavierwerke ꝛc., welche Frische der Empfindung u. freien Ausdruck bekunden; im Stil Klassizist, Volkmann u. Draeseke verwandt.

Wrack, das (niederl. wrak = unbrauchbar, schadhaft), durch Unfall od. Alter unbrauchbar gewordenes Schiff.

Wrackfisch, Polyprion *Cuv.*, Gattg der Barsche. Rückenflosse mit 11 od. 12 Stacheln. 2 Arten. P. cernuum *Val.* (Abb.); braun, Schwanzflosse weiß gerandet; bis 2 m l. u. bis 50 kg schwer; Mittelmeer u. Westküste Europas; Fleisch sehr geschätzt; folgt gern treibenden Schiffstrümmern, um die daran sitzenden Entenmuscheln abzulesen.



Wraclaw (wroz-), urspr. Name v. Breslau.

Wrangel, ein aus Niedersachsen od. nach der herrschenden Ansicht aus Dänemark stammendes Adelsgeschlecht, auch in Schweden u. den Ostseeprovinzen verbreitet. Vgl. Gesch. des Geschlechts (2 Bde, 1887). — Karl Gustav, seit 1651 Graf, schwed. Feldmarschall, * 13. Dez. 1613 zu Sko b. Upsala, † 24. Juni 1676 zu Spyker (Rügen); Sohn des Feldmarschalls Hermann W. († 1643), der im Krieg gegen Polen 1621 Riga eroberte u. 1629 bei Gruczno siegte; seit 1629 in Gustav Adolfs Umgebung, zeichnete sich im 30jähr. Krieg durch den Seesieg über die Dänen bei Fehmarn (11. Okt. 1644) u. als Nachfolger Torstensons (1646) mit Turenne in der Schlacht bei Zusmarshausen (17. Mai 1648) aus. 1656 nahm er an der Belagerung Warschaus teil u. eroberte Fredericia (24. Okt. 1657) u. Kronenburg (1658). 1664 wurde er Reichsfeldmarschall u. Vormund Karls XI. 1674/75 komm. er gegen Brandenburg u. mußte nach der Niederlage seines Bruders Woldemar bei Fehrbellin Pommern räumen. — Friedrich Heinr. Ernst, Graf, preuß. Generalfeldmarschall, * 13. Apr. 1784 zu Stettin, † 2. Nov. 1877 zu Berlin; seit 1796 im Heer, zeichnete sich als Dragonerleutn. 1806/07 nam. bei Heilsberg aus, focht in der Blücherschen Armee 1813 als Rittmeister bei Großgörschen, Bautzen u. Haynau, als Major bei Liebertwolkwitz u. Wachau, 1814 u. a. bei Vauchamps u. Sézanne. 1814 Oberst, 1821 Brigadegen. in Posen, 1831 bei der Grenzarmee, wo er die flüchtigen Polen bei Strasburg entwaffnete, 1834 Divisionskomm. in Münster, 1839 Korpskomm. in Königsberg, wegen Händeln mit dem freisinnigen Oberpräs. Schön 1842 nach Stettin versetzt. 1848 komm. er die Bundeskontingente in Schleswig-Holstein, rückte nach glückl. Gefechten bei Schleswig u. Oversee in Jütland ein, mußte dieses aber auf Einspruch der Mächte u. nach dem Waffenstillstand v. Malmö auch Schleswig-Holstein räumen. Darauf komm. General in den Marken, besetzte er 10. Nov. Berlin, stellte die Staatsautorität wieder her u. verhängte den Belagerungszustand (‚Blücher der Reaktion'). Bis 1857 Komm. des III. (brandenb.) Armeekorps, 1856 Generalfeldmarschall, 1857 Gouv. v. Berlin. Im deutsch-dän. Krieg 1864 Oberbefehlshaber des preuß.-östr. Heers, ließ er durch sein Zuwiderhandeln gegen Moltkes Kriegsplan die Dänen hinter dem Dannewerk entkommen, zerfiel durch einen groben Brief auch mit Bismarck u. wurde 30. März dem Kronprinzen unterstellt, nach dem Waffenstillstand 12. Mai abberufen u. dabei zum Grafen ernannt. Seitdem Oberkomm. in den Marken. Ein schneidiger Reitergeneral ohne Feldherrntalente, sonst eine volkstümliche Straßenfigur mit burschikosen Sonderlingsmanieren. Vgl. v. Meerheimb (1877); v. Maltitz (1884); Ferschke, Papa W. (1896).

Wrangell (Wrangel), Ferd. Baron v., russ. Seefahrer (Admiral) u. Staatsm., * 9. Jan. 1797 zu Pskow, † 6. Juni 1870 zu Dorpat; erforschte 1820/24 von Irkutsk aus die ostsib. Küste (‚Physik. Beob.', hrsg. von Parrot, 1827), 1825/27 Kamtschatka; 1829/34 Generalgouv. der russ.-amerik. Kol., 1836/49 Dir. des Dep. der Schiffbauwälder, 1855/58 Verw. des Marinemin. Hauptw.: ‚Reise an den Nordküsten Sib. ꝛc.' (dtsch von G. v. Engelhardt, 2 Tle, 1839; russ., 2 Bde, Petersb. 1841). Vgl. v. Engelhardt (1885). — Nach ihm ben.: 1) **W.insel,** W.land, arkt. Insel, nördl. v. der Tschuktschenhalbinsel; 4680 km^2, gebirgig (910 m h.), aus Granit u. Schiefer; 1881 als Insel erkannt, wodurch die Hypothese eines riesigen W.lands zerstört wurde. — 2) **W. Mountains** (mauntänz), W.gebirge, Teil der alask. Kordillere, zw. oberem Tanana u. Copper River; mehrere aus Schnee u. Eis aufragende Vulkane (Mt Sanford, 4950 m), z. T. noch thätig, bes. Mt Blackburn (4920 m) u. Mount W. (4270 m).

Wratislavia, latinisierter Name v. Breslau.

Wratislaw (Wratislaus), slaw. Fürstenname, häufig in Pommern u. Böhmen. Am bedeutendsten W. II., seit 1061 Herzog v. Böhmen, Gründer des Bist. Olmütz (1063), Bundesgenosse Heinrichs IV., der ihm 1086 die Königskrone verlieh; † 1092.

Wratislaw v. Mitrowitz, böhm. Grafengeschlecht. Joh. Wenzel (1669/1712), einer der trefflichsten östr. Staatsmänner während des Span. Erbfolgekriegs, Freund des Prinzen Eugen u. Ratgeber Karls (VI.), Bevollmächtigter bei den Bündnisverhandlungen in London u. im Haag u. bei den Verträgen v. Ilbesheim (1704, Unterwerfung Bayerns) u. Altranstädt. Briefw. mit Karl hrsg.

von Arneth in Arch. f. Kde östr. Geschichtsqu. Bd XIV. — Feldmarschall Eugen (1786/1867) zeichnete sich 1848/49 als Korpskomm. in Italien aus.

Wrba, Georg Peter, Bildhauer, * 3. Jan. 1872 zu München; Schüler der dort. Akad. u. Mitgl. der Sezession; 1907 Nachf. Schillings in Dresden. Werke: Monumentalbrunnen in Nördlingen, Kempten, Aschersleben, Reiterstatue Ottos v. Wittelsbach auf der Wittelsbacher Brücke in München, dekorative Arbeiten am Leipziger Rathaus, an der Maximilianskirche in München ꝛc.; trefflich stilisierte Kleinplastiken.

Wrede, Karl Philipp, (1809 franz. Graf, 1814 bayr.) Fürst, bayr. Feldmarschall, * 29. Apr. 1767 zu Heidelberg, † 12. Dez. 1838 zu Ellingen in Mittelfranken. Aus einer mit seinem Vater in den Adels- u. Freiherrnstand erhobenen westfäl. Familie; zuerst in kurpfälz. Verwaltungsdienst, in den Revolutionskriegen Kommissär bei den östr. Heeren, 1799 Führer eines Freiwilligenkorps. Seitdem zeichnete er sich im bayr. Heer aus, verdrängte 1805 die Österreicher aus München u. war Div.-Komm. 1807 in Polen u. 1809 bei Wagram u. in Tirol, wo er Innsbruck eroberte (1. Nov.) u. den Iselberg erstürmte (2. Nov.). 1812 komm. er mit Deroy, seit dessen Tod allein die Bayern in Rußland. 1813 stand er mit dem bayr. Korps den Österreichern am Inn gegenüber, drängte zum Anschluß an die Verbündeten u. schloß nach einem berühmten Ritt nach München 8. Okt. 1813 den Rieder Vertrag ab. Darauf rückte er mit den Bayern u. den ihm unterstellten Österreichern an den Main, beschoß u. eroberte Würzburg u. suchte vergeblich (schwer verwundet) Napoleon bei Hanau (30./31. Okt.) den Rückzug zu verlegen. 1814 hatte er Anteil an den Siegen v. Brienne, Bar u. Arcis u. unterstützte die Kriegführung Blüchers. Er vertrat Bayern auf dem Wiener Kongreß. Mit dem Kronprinzen Ludwig wirkte er zum Sturz des Min. Montgelas u. für den Erlaß einer konstitutionellen Verfassung. 1818 erbl. Reichsrat u. Reichsratspräs., 1822 Generalissimus; 1832 nach dem Hambacher Fest als außerord. Kommissär mit ansehnlicher Truppenmacht in der Pfalz. Ein tapferer Haudegen von ungestümem, herrischem Wesen. Jetziger Fürst sein Urenkel Karl (* 1862). Vgl. J. Heilmann (1881).

Wren (rĕn), Sir Christopher, engl. Baumeister, * 20. Okt. 1632 zu East-Knoyle (Wiltshire), † 25. Febr. 1723 zu Hampton Court; 1657 Lehrer der Astron. in Oxford, Erbauer des dort. herrlichen Sheldontheaters (1663); nach dem großen Brand in London (1666) 1668/1718 Oberaufseher aller kgl. Bauten, führte er im Barockstil viele Profanbauten u. mehr als 50 Kirchen aus, dar. die mächtige St Paulskirche (1675/1710, s. Taf. Renaissance 37). Vgl. Elmes (Lond. 1852); Stratton (ebd. 1897).

Wreschen, pos. Kreisst., Reg.-Bez. Posen, an der Wreschnitza (r. zur Warthe), 108 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 7007 E. (4899 Kath., 386 Isr.); ; Amtsg., Versuchsstation u. Lehranstalt für Molkereiwesen (der Landwirtschaftskammer); Vincentinerinnen; Fabr. v. Zucker, Schuhen, Zementwaren, Elektrizitätswerk, Zuckerrübenbau, Getreidehandel.

Wrexham (rĕkßăm), engl. Stadt, Grafsch. Denbigh (Wales), 20 km südwestl. v. Chester; (1901) 14966 E.; ; kath. Bisch. v. Menevia, Prokathedrale; spätgot. St Gileskirche (um 1470, Turm 1506 erb., 1867 ern.); Kunstschule, Bibl.; Oblaten der Unbefl. Jungfrau, Schw. der Unbefl. Empf.; Brauereien, Gerbereien, Kohlen- u. Eisengruben.

Wricken (im Seew.) s. Sampan.

Wriezen, brandenb. Stadt, Kr. Oberbarnim, an der Alten Oder, 19 m ü. M.; (1905) 7289 E. (280 Kath., Pfarrei; 135 Isr.); ; Amtsg.; Realprogymn., höhere Mädchenschule, Meteorol. Institut; Prov.-Taubstummenheim (Wilhelm-Augusta-Stift), Krankenhaus; Eisengießerei, Maschinenbau u. Kesselschmiede, Fabr. v. Seife, Sprit, Stärke u. Sirup, Hauptthandelsplatz des Oderbruchs (bes. Getreide; Umschlaghafen im Werk).

Wright (rait), 1) Jos., engl. Philolog, * 31. Okt. 1855 zu Thackley (Yorkshire); seit 1901 Prof. in Oxford, Nachfolger Max Müllers. Hrsg. des großartigen Engl. Dialect Dictionary (6 Bde, 1896 bis 1905); schr. ferner: Grammar of the Dialect of Windhill (1892); Engl. Dialect Grammar (1905) ꝛc.; sämtl. Oxford.

2) Thom., engl. Naturphilosoph, * 1711 zu Durham, † 1786; auf seine Nebularhypothese (Original Theory of a New Hypothesis of the Universe, Lond. 1750, n. A., Philad. 1837) ist die Kant-Laplacesche Theorie (s. d.) zurückzuführen. Schr. noch: Louthiana or an Introduct. to the Antiquities of Ireland (Lond. 1748) ꝛc.

3) Thom., Anglizist, * 23. Apr. 1810 zu Tenbury (Shropshire), † 23. Dez. 1877 zu London; bis 1836 Prof. am Trinity Coll. in Cambridge, dann in London; Mitbegr. der Brit. Archaeol. Institution; bes. verdient als Hrsg. z. T. seltener angelsächs., altengl. u. anglo-norm. Litteraturwerke. Schr.: Anglo-Saxon & Old Engl. Vocabularies (2 Bde, 1844, ^{2}1884 von Wülker); The Celt, the Roman & the Saxon (1852, ^{4}1885); Wanderings of an Antiquary (1854, ^{2}1861); Dictionary of Obsolete & Provincial Words (2 Bde, 1862); Hist. of the Grotesque & Caricature in Lit. & Art (1865, ^{2}1875) ꝛc.; sämtl. London.

4) Will., engl. Orientalist, * 17. Jan. 1830 zu Mullye (Indien), † 22. Mai 1889 zu Cambridge; 1855 Prof. in London, 1856 in Dublin, 1861/70 am Brit. Museum thätig, 1870 Prof. in Cambridge. Lieferte Musterausgaben arab. u. syr. Quellen in seinen Travels of Ibn Jubair (1882), Kamil of el-Mubarrad (1864/82), Homilies of Aphraates (I, 1869), Apocryphal Acts of the Apostles (1871; mit Übers.), Book of Kalilah & Dimnah (Lond. 1884); verf. den Katalog der syr. u. äthiop. Hdschr. des Brit. Museums, übers. u. verbesserte Casparis Arab. Gramm. (Cambr. ^{3}1896 f.). Aus seinem Nachlaß erschienen Lectures on the Compar. Grammar of the Semit. Lang. (ebd. 1890) u. Short Hist. of Syr. Lit. (Lond. 1894).

Wringmaschine (v. engl. wring, rĭng = ringen) [s. Waschen.

Wronke, pos. Stadt, Kr. Samter, l. an der Warthe, 56 m ü. M.; (1905) 4722 E. (2866 Kath., 380 Isr.); ; Amtsg., Zentralgefängnis (für 813 Gefängnissträfl.); Krankenhaus; Kartoffelstärkefabr., 2 Ringöfen, Schwellenimprägnierungsanstalt.

Wroński (wronjski), Jos. Maria Hoene-, Philosoph, * 24. Aug. 1778 zu od. bei Posen, † 9. Aug. 1853 zu Paris. Verf. (franz.) zahlr. math., techn., nationalökon., polit. u. philos. Schr.; suchte Philos. u. Relig. in der ‚absoluten Philos.‘, von W. ‚Messianismus‘ gen., zu vereinigen. Hauptw.: Philos. de la technique algorithm. (2 Bde, 1815/17); Crit. de la théorie des fonctions génératrices de M. Laplace (1819); Messianisme (2 Bde, 1831/39);

Messianisme ou Réforme absolue du savoir humain (3 Bde, 1847 f.); Philos. absolue de l'hist. (1852); sämtl. Paris. Vgl. Dickstein (Krak. 1896).

Wrschowitz, tschech. Vršovice, böhm. Marktfl., Bez.H. Königliche Weinberge, südöstl. Vorort v. Prag, 214 m ü. M.; (1900) 13 580 meist tschech. E. (159 Dtsch.; 13 335 Kath.); 🚉 (Nusle=W.); 2türmiges Lustschloß; gewerbl. Fortbildungsschule; Schlosserei, Seilerei, Roßhaarspinnerei ꝛc.

Wruke, die, Kohlrübe, s. Rübe.

W. Saund. (Zool.) = Will. Wilson Saunders (ßändörß), engl. Entomolog, 1809/79.

W. S. C. (Weinheimer Sen.=Konvent) s. Korps.

Wsetin (wſchē-), mähr. Stadt, Bez.H. Walachisch=Meseritsch, an der obern Betschwa, 342 m ü. M.; (1900) 6736 tschech. meist kath. E.; 🚉; Bez.G.; Korbflechtschule; Fabr. v. Tuch, Glas, Möbeln, Zündhölzern, Zucker ꝛc.

W. T. B., Abk. für Wolffsches Telegr.=Bureau.

W. Thomps. (Zool.) = Will. Thompson (tŏmſ[p]ßŏn), irischer Arzt u. Naturforscher, 1805/52.

Wtō (Utōt, Uat), Schutzgöttin Unterägyptens, im Osirismythus auch Beschützerin des jungen Horus, den sie auf der Insel Chemmis bei der Stadt Buto (grch. *Butō*, v. ägypt. *Pa-Utōt*, ‚Haus der W'., auch grch. Name der Göttin), dem Hauptsitz ihres Kults am Sebennyt. Nilarm, vor Set verbarg; oft mit Isis=Hathor, auch mit Bast od. Sechmet, von den Griechen als Orakelspenderin mit Leto verschmolzen; gew. wie ihre Genossin Nechbet (s. d.) als Geier od. geflügelte Uräusschlange mit der Krone von Unterägypten, auch löwenköpfig dargestellt.

Wtrh. (Zool.) = George Rob. Waterhouse (ŭătŏrhauß), engl. Naturforscher, 1810/88.

Wucher, Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns od. der Unerfahrenheit jemandes dadurch, daß man sich od. einem Dritten für eine Leistung Vermögensvorteile versprechen od. gewähren läßt, die den Umständen nach in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen. Der W. kommt am meisten bei Kreditgeschäften vor, indem sich der Kreditgeber eine durch nichts gerechtfertigte Zinshöhe od. sonstige übermäßige Vorteile ausbedingt (Kredit=, Zins= od. Geld=W.). Aber auch bei anderen entgeltlichen Geschäften (bes. Arbeits=, Gesellschaftsverträgen ꝛc.) ist Bewucherung möglich (Sach=, Geschäfts=W.). Der heutige W.begriff hat sich allmählich herausgebildet; urspr. knüpft er an das Zinsnehmen an. Das kan. R. verbot dies gänzlich; dagegen galt dem röm. R. als W. erst die Überschreitung eines Höchstsatzes, der in der Kaiserzeit auf 12 %, seit Justinian (mit geringen Ausnahmen) auf 6 % u. für Kaufleute auf 8 % bestimmt war. Außerdem bestand das Verbot des Anatozismus (Zinseszins) u. des Alterum tantum (Hinauswachsen der Zinsen über den Betrag der Hauptschuld). Umgangen wurde die Setzung eines Maximalzinses durch die Mohatra (s. d.) od. Barata (span., v. kelt. *barad*, ‚Betrug') derart, daß A von B eine Sache zu sehr hohem, zunächst nicht bezahltem Preis kauft, um sie sogleich gegen ein geringfügiges Entgelt in Bar an B zurückzuverkaufen; die dem B später zu zahlende Differenz ist dann wirtschaftlich der Zins für die erhaltene Barsumme. Den ersten Anfang zur Herausbildung des Sach=W.s ist das Dardanariat (s. d.), auch das ‚Anastasianische Gesetz' (s. Anastasios) gehört hierher. Das gem. R. ermäßigte den erlaubten Zinsfuß auf 5 %, für Kaufleute auf 6 %. Die Reichspolizeiverordnung v. 1577 verbot als wucherverdächtig den Verkauf der Frucht auf dem Halm, der ohne Beschränkung in Preußen erst seit 1843, in Bayern seit 1871 statthaft ist. Der gesetzliche Höchstbetrag für Zinsen wurde beseitigt durch Ges. v. 14. Nov. 1867 zunächst für den Norddeutschen Bund u. seit 1871 für das Deutsche Reich; dieses Gesetz wurde aufgehoben durch E.G. z. B.G.B. Art. 39 u. ersetzt durch den (inhaltlich gleichen) § 247 des B.G.B. (bei einem höhern Zinsfuß als 6 % ist nach Ablauf v. 6 Monaten das Kapital kündbar, ausgenommen sind jedoch Inhaberpapiere). Das W.gesetz v. 24. Mai 1880 faßt endlich den W. als Ausbeutung in dem oben angeführten Sinn, wenngleich noch mit der Beschränkung auf Geldkreditgeschäfte. Diese beseitigt das ergänzende Ges. v. 19. Juni 1893 durch Heranziehung des Sach=W.s, freilich nur soweit er gewerbs= od. gewohnheitsmäßig betrieben wird. Das B.G.B. (§§ 134. 138. 817. 819. 823 ff.) erklärt das wucherische Rechtsgeschäft als Unterart des unsittlichen Geschäfts schlechthin für nichtig. Das vom Bewucherten bereits Geleistete kann er als ungerechtfertigte Bereicherung zurückfordern. Strafrechtlich gelten die Ges. v. 24. Mai 1880 u. 19. Juni 1893 (St.G.B. § 302 a—e). Danach ist einfacher Geld=W. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten u. zugleich mit Geldstrafe bis 3000 *M* strafbar, die bürgerlichen Ehrenrechte können aberkannt werden. Gewohnheits= od. gewerbsmäßiger Geld=W. wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, zugleich mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 *M* bestraft, die Ehrenrechte müssen aberkannt werden. Dem gewohnheits= od. gewerbsmäßigen Geld=W. ist der (sonst straffreie) Sach=W., der gewerbs= u. gewohnheitsmäßig betrieben wird, gleichgestellt. Gefängnis= u. Geldstrafen des einfachen Geld=W.s sind erhöht, wenn die wucherlichen Vorteile dabei verschleiert, wechselmäßig od. unter besonderen Beteuerungen (Ehrenwort, Eid) versprochen werden mußten (Gefängnis bis 1 Jahr, zugleich Geldstrafe bis 6000 *M*). Bestraft wird auch, wer wissentlich eine Forderung erwirbt u. sie entw. weiter veräußert od. die wucherlichen Vorteile geltend macht (Mit=W.). — In Östr. gelten die Gesetze v. 14. Juni 1868 (Aufhebung der §§ 993/998, 1000 u. 1196 des A.B.G.B.) u. v. 28. Mai 1881. Vgl. L. v. Stein (1880); Schaub, Kampf gegen Zinsw. im M.A. (1905); W. auf dem Land (Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd 35 u. 38, 1887/89); Caro (1893); Henle, W.ges. v. 1880 u. 1893 (1894); Koffka, W.=gesetze (1894); Isopescul=Grecul, W.strafr. (I, 1906).

Wucherblume s. Chrysanthemum.

Wucht = lebendige Kraft.

Wüger, P. Gabr. (Jak.), O. S. B. (seit 1870), Maler, * 2. Dez. 1829 zu Steckborn (Thurgau), † 31. Mai 1892 zu Monte Cassino. Sohn ref. Eltern, 1865 in Rom katholisch, 1880 Priester. Er betrieb seit 1847 Kunststudien in Zürich, München, Dresden, Nürnberg, Italien u. verfertigte zugleich zahlr. realistisch gehaltene Illustrationen u. Historienbilder: Gretchen vor der Madonna, Egmont, Braut v. Messina, Tell, Schlacht b. Morgarten, Kaiser Albrechts Tod, Stauffacher, sowie Bildnisse. Seit 1869 in Beuron, begründete er mit dem ihm seit 1851 befreundeten Bildhauer Lenz (s. d.) die Beuroner Kunstschule (s. d.), an deren Werken er (bis 1892) einen Hauptanteil hat.

Wugiri, deutsch=ostafrik. Ort, Bez. Wilhelmsthal, 8 km nordwestl. v. Korogwe; Post=, Telegraphen=, Telephonstation; Lienhardt=Sanatorium.

Wühlechsen = Skinke.

Wühlmäuse, Arvicolidae, Fam. der Nagetiere. Backenzähne meist wurzellos, bestehen aus 3seitigen, abwechselnd gestellten Schmelzprismen, die auf der Kaufläche die ‚Schmelzschlingen' bilden; Ohren im Pelz versteckt; Schwanz höchstens $^2/_3$ so lang wie der Körper. Gemäßigte u. kalte Länder der nördl. Hälfte. Leben unterirdisch u. schaden den Pflanzen oft bedeutend. Arvicola arvalis *Selys*, Feldmaus; gelbgrau, unten weißlich; Körper 10,5, Schwanz 3 cm l.; der Landw. überaus verderblich, durch Mäusetyphusbazillen erfolgreich zu bekämpfen. Agricola agrestis *Blas.*, Erdmaus; dunkelbraungrau, unten weiß; gern an Waldrändern. Paludicola amphibius *Desm.*, Schermaus; graubraun; Körper 16, Schwanz 8 cm l.; am Wasser; schwimmt u. taucht vortrefflich. P. nivalis *Martins*, Alpenratte; Körper 12, Schwanz 6 cm l.; in den Alpen. Hypudaeus glareolus *A. Wagn.*, Waldwühlmaus; braunrot, Seiten heller, unten weiß; Ohren halb so lang wie der Kopf; Körper 9,5, Schwanz 4,5 cm l. Myodes *Pall.* s. Lemming. Fiber *Cuv.* s. Zibethratte.

Wuhu (‚5 Seen'), chin. Vertragshafen, Prov. Nganwei, r. am Jangtsekiang (Kanäle nach Taiping, Nanking etc.), ummauerte Chinesenst. (1905: 137000 E.), Europäerniederlassung (franz. Jesuiten-, amerik. Mission); Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); Ausf. v. Seide, Seidengeweben, Thee etc.

Wukela (arab.), Mehrz. v. Wekil, s. d.

Wular, der, in Kaschmir = Walarsee.

Wulf (üülf), Maurice de, Philosoph, * 6. Apr. 1867 zu Poperinghe; Prof. an der Univ. Löwen; Neuscholastiker. Hauptw.: Hist. de la philos. médiévale (1900, ²1905); schr. ferner: Henri de Gand (1894); Hist. de la philos. scolast. dans les Pays-Bas (1895); L'esthétique de St Thomas d'Aquin (1896) etc.; sämtl. Löwen.

Wülf, Joh., Antitrinitarier, s. Campanus.

Wulf. (Bot.) = Franz Xav. v. Wulfen, S. J. (seit 1745), östr. Naturforscher, 1728/1805; schr. über kärntn. Flora u. Fauna.

Wülfel, hannov. Dorf, 6 km südöstl. v. Hannover (elektr. Straßenbahn, auch nach Hildesheim), 60 m ü. M.; (1905) 4132 E. (948 Kath.); [Bahnhof]; Pumpen- u. Maschinenbau (800 Arb.), Eisenwerk (Transmissionen, 600), Fabr. v. Konserven (250), Gummi-, Drahtwaren, Tabak, Farben etc., Spargelbau.

Wulfenit der, Mineral = Gelbbleierz.

Wulfila (grch. *Ulfilās*), got. Bibelübersetzer u. Bischof, * um 311, † 383 auf einem Konzil zu Konstantinopel; stammt aus einer christl. Familie aus Kappadokien, die 264 von plündernden Goten entführt ward; kam mit einer Gesandtschaft an den Hof Konstantins, 341 auf der Kirchweihsynode v. Antiochien durch Eusebius v. Nikomedien zum ersten Bisch. im Gotenland nördl. der Donau geweiht, wirkte hier 7 Jahre, bis er mit seiner Gemeinde den Verfolgungen des heidn. Gotenhäuptlings weichen mußte u. von Kaiser Konstantius am Fuß des Hämus bei Nikopolis Wohnsitze angewiesen erhielt. 360 nahm er an einer Synode in Konstantinopel teil. Nach dem Konzil v. Aquileja (3. Sept. 381) reiste er mit 2 illyr. Bischöfen an den Hof des Kaisers Theodosius, ein allg. Konzil zu erbitten. 383 mit zahlr. häret. Bischöfen vom Kaiser zur Disputation nach Konstantinopel geladen, starb er dort bald nach der Ankunft. Ein vor dem Tod verfaßtes Glaubensbekenntnis ist uns erhalten. W. gehörte der gemäßigten Richtung der Arianer, der Hofpartei, den sog. Homöern, an. Über sein Leben u. seine dogmat. Richtung sind wir am besten durch seinen Schüler Auxentius, Bisch. v. Dorostorum (Silistria), unterrichtet. Wie die arian. (Philostorgios) u. orthodoxen (Sokrates, Sozomenos u. Theodoret) Kirchenhistoriker berichten, hat W. die Bibel ins Gotische übertragen. Die namenlos auf uns gekommenen Bruchstücke einer got. Bibelübers. (Evangelien, Paulinen, Nehemias) sind zweifellos sein Werk. Der Übers. liegt der in Konstantinopel herrschende Text, die sog. *koinē*, zu grunde, wie de Lagarde u. Fr. Kauffmann festgestellt haben. Der uns vorliegende Text zeigt Spuren späterer Überarbeitung u. Beeinflussung durch die lat. Übers. vor Hieronymus. Die Evangelien sind hauptс. im Codex argentĕus in Upsala, die Paulinen u. Nehemias in den Palimpsesten der Mailänder Ambrosiana erhalten. Zweifelhaft ist, ob ein Komm. zum Johannesevangelium (die sog. Skeireins [skīrīns]; Bruchst. erhalten) u. der Bericht über das Martyrium des hl. Sabas (für echt gehalten von Böhmer-Romundt in den ‚Jahrb. f. d. klass. Altert.' XI, S. 272; für unecht von Pfeilschifter, Festschr. für Knöpfler, 1907, S. 192 ff.) von W. verf. seien. Keinesfalls rührt von ihm das sog. Opus imperfectum in Matthaeum her. Um die Lesung der got. Texte hat sich der Schwede Andr. Uppström in den 1860er Jahren große Verdienste erworben, neuerdings auch W. Braun. Berühmte ältere Ausg. der got. Bibel von v. Gabelentz u. Löbe (2 Bde, 1836/47); auf Uppströms Lesungen beruhen die Textausg. von Stamm, hrsg. von Heyne u. Wrede (¹⁰1903), u. die grch.-got. Ausg. von Bernhardt (1875) u. Streitberg (1907). Vgl. G. Waitz (1840); Bessell (1860); G. Kaufmann, Ztschr. f. dtsch. Altert. Bd 27; Streitberg (in Pauls Grundr. II², 1901); ders., Got. Elementarbuch (²1906); Fr. Kauffmann, Aus der Schule des W. (1899).

Wülfinghausen, ehem. Kloster b. Eldagsen, s. d.

Wülflingen, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, r. an der Eulach (zur Töß), 425 m ü. M.; (1900) 1809, als Gem. 3580 E. (476 Kath.); [Bahnhof]; Sekundar-, Fortbildungsschule; kant. Pflegeanstalt für Alte u. Gebrechliche; Baumwollind., Hobel-, Elektrizitätswerk.

Wulfram, hl., Bisch. u. Missionär, † 20. März zw. 693 u. 707 (n. a. um 720); längere Zeit am neustr. Hof, seit etwa 684 (690) Bisch. v. Sens, missionierte mit einigen Mönchen v. Fontanelle etwa 5 Jahre (nach anderen bei einem 2. Aufenthalt noch länger) in Friesland; sein von dem Mönch Jonas im 8. Jahrh. verf. Leben ist interpoliert.

Wülfrath, rheinpreuß. Stadt, Kr. Mettmann, 9 km nordwestl. v. Elberfeld, 190 m ü. M.; (1905) 8851 (3762 Kath.), (1907) 9364 E.; [Bahnhof]; Rektoratschule; Kranken-, Altersversorgungshaus etc.; Kalkwerke, Webereien (Zanella etc.), Eisengießerei, Fabr. v. Schlössern, Schäften, Leder etc., Elektrizitätswerk.

Wülker (bis 1884 Wülcker), Rich. Paul, Anglizist, * 29. Juli 1845 zu Frankfurt a. M.; 1873 Privatdozent, 1875 ao., 1880 o. Prof. in Leipzig, 1876/89 Red. der Ztschr. Anglia. Hauptw.: ‚Gesch. der engl. Litt.' (1896, ²1906 f., 2 Bde); ‚Altengl. Leseb.' (2 Bde, 1874/80); ‚Grundr. der Gesch. der angelsächs. Litt.' (1885 f.) etc. Hrsg.: die von Grein begr. ‚Bibl. der angelsächs. Poesie' (I/III, 1881/98) u. ‚Angelsächs. Prosa' (I/VI, 1885/1905).

Wullar, der, in Kaschmir = Walarsee.

Wullenweber, Jürgen, Bürgermeister v. Lübeck, * 1492 od. 1493 wahrsch. zu Hamburg;

Kaufmann in Lübeck. Als Führer der luth.-demokrat. Partei im Kampf gegen den Rat seit 1530, kam er in den Bürgerausschuß u. wurde 1533 Bürgermeister. Um die neuerrungene Machtstellung Lübecks in der Ostsee u. in Skandinavien auf prot. u. demokrat. Grundlage zu befestigen u. den niederl. Handel zu verdrängen, suchte er im Bund mit Graf Christoph v. Oldenburg den vertriebenen Christian II. auf den dän. Thron zurückzuführen. Der deshalb 1533 begonnene Krieg (Grafenfehde) verlief nach anfängl. Eroberung Dänemarks ungünstig. In Lübeck, wo 1534 die radikale Partei ganz gesiegt hatte u. die aristokratische z. T. geflohen war, unterlagen 1535 W.s Anhänger u. wurde durch Reichskammergerichtsmandat die aristokrat. Verfassung wiederhergestellt. W. dankte 1535 ab, wurde auf einer Reise im Erzbist. Bremen gefangen genommen, vom Erzbischof an seinen Bruder Heinrich v. Braunschweig ausgeliefert u. auf Grund eines unwahren, durch die Folter erpreßten Geständnisses (Veruntreuung, Verschwörung gegen Lübeck u. beabsichtigte Einführung des Wiedertäufertums) in Wolfenbüttel 24. Sept. 1537 widerrechtlich zum Tod verurteilt, am 29. hingerichtet. Vgl. G. Waitz (3 Bde, 1855 f.); Paludan-Müller, Grevens Feide (2 Bde, Kop. 1853 f.).

Wüllerstorf-Urbair (-urbär), Bernh. Frh. v., öftr. Seeoffizier, * 29. Jan. 1816 zu Triest, † 10. Aug. 1883 zu Klobenstein b. Bozen; trat 1833 in die k. u. k. Kriegsmarine, 1839/48 Vorstand der Marinesternwarte in Venedig, 1857/59 Kommandant der Fregatte ‚Novara‘, die mit einem Stab von Gelehrten die bekannte Weltumsegelung ausführte; 1861 Konteradmiral, 1864 Kommandant der k. u. k. Eskadre in der Nordsee, traf nach dem Seetreffen bei Helgoland mit dem Gros der Eskadre ein, besetzte die ostfries. Inseln; 1865/67 k. k. Handelsmin., 1867 Vizeadmiral, seit 1869 im Ruhestand.

Wüllner, 1) Adolf, Physiker, * 13. Juni 1835 zu Düsseldorf; 1867 Prof. in Bonn, seit 1869 in Aachen; bekannt durch zahlr. Abh. über Elektrizität u. Optik u. sein ‚Lehrbuch der Experimentalphysik‘ (2 Bde, 1862/65, [5] 1895/99, 4 Bde).

2) Franz, Musiker, * 28. Jan. 1832 zu Münster, † 7. Sept. 1902 zu Braunfels; Schüler von Arnold, Schindler u. Keßler, 1858 Musikdir. in Aachen, seit 1864 in München Dirigent der Hofkapelle (Kirchenchor) u. an der Musikschule, 1869 Hofkapellmeister (leitete die ersten Rheingold- u. Walküre-Aufführungen), seit 1884 in Köln Dirigent. Komp. u. a. das Chorwerk ‚Heinrich der Finkler‘, die bekannten ‚Chorübungen‘, die beliebten Rezitative zu Webers Oberon ꝛc. — Sein Sohn Ludwig, Konzertsänger (Baryton), * 19. Aug. 1858 zu Münster; 1884/87 Privatdozent für germ. Philol. in Münster, 1888 Lehrer am Kölner Konservatorium, 1889/95 Schauspieler in Meiningen, dann Rezitator, seit 1896 Konzert- u. Oratoriensänger, bekannt durch seine naturalist. Liedervorträge (Schubert, Schumann, Wolf, Brahms).

Wulst (lat. torus), in der Bauk. ein gerundetes, wulstartig hervorquellendes Glied (Viertels-, Dreiviertelsstab ꝛc.) der Säulenbasis.

Wulstkieler s. Beil. Wassersport.

Wulstschnecken s. Stachelschnecke.

Wulur, der, in Kaschmir = Walarsee.

Wülzburg, Ruine b. Weißenburg i. Bayern, s. d.

Wümme, die, Hauptquellfluß der Lesum (Hann.); entspringt am Wilseder Berg in der Lüneburger Heide, vereinigt sich nach gewundenem, stellenweise auch verzweigtem Lauf an der Nordgrenze v. Bremen mit der Hamme; 72 km l., 18,36 km schiffbar.

Wundarzneikunst = Chirurgie.

Wundbett (weidm.), die Stelle, wo angeschossenes Wild sich niedergethan hat.

Wundbrand, Wunddiphtherie = Hospitalbrand.

Wunddusche, die = Irrigator.

Wunde (lat. Vulnus), jede durch Gewalt von außen (selten von innen) bedingte oberflächliche od. bis in eine Körper- bzw. Gelenkhöhle dringende (penetrierende W.n) Gewebstrennung, wie bei Schnitt-, Stich-, Riß-W.n ꝛc. Vgl. Quetschung, Schuß-W.n, Verbrennung. Als weitere Symptome treten zu jeder W. mehr od. weniger Blutungen (s. d.) u. Wundschmerz, dieser in Grad u. Art abhängig vom Nervenreichtum der betreffenden Stelle u. von der Wundform.

Die Wundheilung erfolgt entw. durch glatte Verklebung (Agglutination) u. Zusammenwachsung der Wundränder (per primam intentionem), od. unter Bildung eines feuchten od. trocknen Wundschorfs, od. endlich unter Eiterung nebst Bildung von Granulationen. Alle verheilten W.n hinterlassen eine kleinere od. größere Narbe. Die prima intentio der Wundheilung, stets das (nicht immer erreichbare) Ziel der Wundbehandlung, wird erstrebt durch die künstl. Vereinigung klaffender Wundränder mittels Heftpflasterstreifen, Wundnadel u. Wundnaht u. durch die Verhütung von Eiterung mittels der antisept. (Listerschen) bzw. aseptischen Methode. Diese bezweckt, allen Fäulnisbakterien den Zugang zur W. zu verschließen, was durch eigne luftige u. keimfreie Operationssäle, peinlichste Desinfizierung der operierenden Persönlichkeiten u. aller ihnen dienenden Instrumente sowie durch direkte Maßnahmen während der Wundbehandlung (antisept. Spray, Abtupfen mit antisept. Material ꝛc.) bethätigt wird. Liegt eine septische W. vor, so müssen alle Fäulniskeime durch antisept. Flüssigkeiten (Sublimat, Karbol, essigsaure Thonerde ꝛc.) vernichtet, die stark infizierten Gewebe ausgeschnitten u. die W. vor dem Verschluß mit einer Drainage versehen werden, damit die nachträglichen Eiter- u. Jauchepartien freien Abfluß haben, was aber auch durch die permanente Irrigation erreicht werden kann. Nicht immer gelingt die Behandlung einer eiternden W., ohne daß Komplikationen (Wundkrankheiten) hinzutreten, indem das Wundgift unter Fiebererscheinungen (Wund-, Resorptionsfieber) in den Körper weiter verschleppt wird (Wundinfektionskrankheiten) u. zu Entzündung der Lymphgefäße (Lymphangitis) od. der nächstgelegenen Lymphdrüsen (Lymphadenitis) führt, aber auch, indem das Wundgift durch direkten Übertritt in die Blutbahn Blutvergiftung (Sepsis u. Pyämie) bedingen kann. Auch die Wundrose (s. Rose) u. Wundfäulnis (= Hospitalbrand) treten gelegentlich zu einer W. hinzu. Die W. selbst wird nach der Reinigung stets durch den Verband geschlossen, entw. nur um Luftabschluß zu erzielen (Deckverband) od. um auch die Wundsekrete aufzusaugen; das Verbandmaterial ist meist mit antisept. Stoffen imprägniert (Listerscher Verband).

Wundenfest, Fest der hl. 5 Wunden Christi, mancherorts Freitag nach dem 3. Fastensonntag.

Wunder (lat. miraculum, grch. *thauma*), im allg. etwas, was durch den Gegensatz zur Erfahrung Aufsehen, Staunen, Verwunderung (germ. wundra, indog. *wendh*) erregt. Dieser Gegensatz kann bloß scheinbar, im Mangel genauerer Kenntnisse begründet sein (W. = Seltsamkeit), od. es kann ein aus bloßen Naturkräften u. nach reinen Naturgesetzen thatsächlich unbegreifbares Faktum vorliegen (W. im wissenschaftl., theol. Sinn). Das W. ist eine aus natürl. Ursachen unerklärbare, unmittelbar göttliche Wirkung in der natürl. Erfahrungswelt. Das Auftreten in der Erfahrungswelt ist wesentlich, weil hier nur ein Hinausgreifen über die natürl. Kausalität deutlich feststellbar ist. Dem entspricht es, daß das W. ein außerordentlicher u. relativ seltener Vorgang ist u. außerhalb der natürl. Zweckbestimmung steht. Man kann W. im absoluten (substantialen) u. im relativen (modalen) Sinn unterscheiden, je nachdem ein übernatürl. Sein od. übernatürl. Wirken eines natürl. Seins in Frage

kommt. Es handelt sich hier aber nicht um Widerspruch zur Natur überh., sondern nur um einen Gegensatz zu der uns bekannten Natur. Das W. gehört einer höhern Ordnung (Religion) als das Naturgeschehen an; es ist folglich nicht nach naturwissenschaftl. Bedürfnissen u. Bedingungen zu beurteilen. Das Verhältnis der empirischen Welt zum W. ist dasselbe wie das ihrer Dienstbarkeit der Religion gegenüber. Als relig. Erscheinung übernatürl. Art innerhalb der Erfahrungswelt dient das W. dazu, die Aufmerksamkeit auf göttliche Fügungen u. Offenbarungen zu lenken, deren Sendboten zu bestätigen od. auch in Typen u. Symbolen den Menschen seiner höheren Ziele zu versichern. Im Altert. durchweg als möglich betrachtet, ist das W. bei fortschreitender Erkenntnis der Naturgesetzlichkeit seit dem Deismus u. bes. von modernen Naturforschern für unmöglich erklärt worden. Allein als unmittelbare Wirkung der höchsten Ursache, die alle Ursachen beherrscht, ist es keine Verleugnung der Ursächlichkeit noch eine Durchbrechung des Naturzusammenhangs, sondern eine Ersetzung niederer Ursachen durch höhere u. Verschiebung des Zusammenhangs der Kräfte analog dem durch den Widerstreit unter den Naturkräften selbst bewirkten. Als Einwirkung Gottes auf das geschaffene Sein ist es der Natur nicht fremder als die Regelung der Naturkräfte durch den freien, geistbegabten Menschen. Die Einsprüche gegen das W. (Bedrohung der göttlichen Unveränderlichkeit u. der im Schöpfungsplan gegebenen Selbständigkeit der Welt) sind hinfällig, wenn man nur bedenkt, daß das Eintreten eines W.s in der Zeit die zeitliche Verwirklichung der göttl. Pläne, nicht deren ewiges Sein in Gott betrifft. Die Feststellung eines W.s ist (gegen Spinoza, Rousseau u. a.) nicht unmöglich, sofern die Natur- u. Denkgesetze sicher sind u. das W. nicht natürlich erklären lassen, dieses auch nicht durch Wiederholung der Bedingungen beliebig erneuert werden kann. Seine geschichtl. Wirklichkeit anzunehmen wird (gegen Hume) durch die Analogie der subjektiven Erfahrung nicht verboten, weil nicht diese, sondern das ontologisch Mögliche Grenze des historisch Möglichen ist. Das Leugnen (Umdeuten) der bibl. W. ist als leere Willkür zu behandeln. Zum geschichtl. Beweis des W.s kommen auch die genau geprüften W. der Heiligsprechungen. Nur uneigentlich sind dämonische W. (übermenschliche Kombinationen der Naturkräfte) so zu nennen. Dahin gehören vielleicht einzelne sog. W. des ‚Spiritismus‘. Von den dämon. W.n sind die wahren göttlichen W. durch ihre religiös heilige, sittlich lautere Zweckbestimmung u. den unverschleierten Vorgang der Handlung verschieden. Vgl. E. Müller, Natur u. W. (1892); Gutberlet, Vernunft u. W. (1905).

Wunderbaum s. Ricinus; Wunderblume s. Mirabilis; Wunderkorn = Wunderweizen, s. Weizen.

Wundererde, sächsische = Bolus.

Wunderhorn, des Knaben, s. Volkslied.

Wunderkamera, die, s. Projektion.

Wunderkinder s. Frühreife.

Wunderlich, Karl Reinhold Aug., Mediziner, * 4. Aug. 1815 zu Sulz a. Neckar, † 25. Sept. 1877 zu Leipzig; 1843 ao., 1846 o. Prof. der med. Klinik in Tübingen, 1850 in Leipzig. Bahnbrechend thätig für die exakte physiol. Richtung in der med. Forschung, bes. in dem mit W. Roser begr. ‚Arch. f. physiol. Heilkunde‘ (18 Bde, 1842/59, fortges. als ‚Arch. d. Heilkde‘, 19 Bde, 1860/78) u. in seinem ‚Hdb. der Pathol. u. Ther.‘ (3 Bde, 1846/53, [2]1852/57, 4 Bde). Begr. in seinem ‚Verhalten der Eigenwärme in Krankh.‘ (1868, [2]1870, vielfach übers.) die moderne Fieberbehandlung. Schr. außerdem: ‚Versuch einer pathol. Physiol. des Blutes‘ (1845); ‚Grundr. der spez. Pathol. u. Ther.‘ (1858); ‚Gesch. der Med.‘ (1859). Vgl. Korányi (1879).

Wundernetz, Rete mirabile, die unvermittelte Auflösung eines Gefäßes in eine Anzahl feinere, meist durch Anastomose verbundene Äste; bes. in der Schwimmblase der Fische, an den Gliedmaßen der Zahnarmen, als Gefäßknäuel in der Wirbeltierniere ꝛc.

Wunderscheibe s. Phänakistoskop.

Wundershöhle, b. Muggendorf, s. d.

Wundklee s. Anthyllis; Wundschwamm s. Polyporus.

Wundliegen = Aufliegen; Wundschreck = Shock; Wundsein der Haut = Intertrigo.

Wundt, Wilh., Psycholog u. Philosoph, * 16. Aug. 1832 zu Neckarau (Mannheim); 1857 Privatdoz. der Physiol., 1864 ao. Prof. in Heidelberg, 1874 o. Prof. der Philos. in Zürich, seit 1875 als Nachfolger Fechners in Leipzig, wo er 1879 das erste psychol. Laboratorium (vgl. Psychophysik) begr., 1902 Ehrenbürger v. Leipzig. Systematisator der experimentellen Psychol. in seinem Hauptw. ‚Grundzüge der physiol. Psychol.‘ (2 Bde, 1873 f., [5]1902 f., 3 Bde; Reg. von Wirth, 1903); an Stelle des substantiellen den (unvollziehbaren) aktualist. Seelenbegriff setzend, betont er bes. die voluntaristisch aufgefaßte Apperzeption u. stellt für das Seelenleben ein Prinzip der ‚schöpferischen Synthese‘ auf, im Ggsz zum physik. Energieprinzip. In seinem ‚Syst. der Philos.‘ (1889, [3]1907, 2 Bde) lehrt er eine an Leibnizens Monadenlehre anknüpfende, den Entwicklungsgedanken betonende Willensmetaphysik. Sein 3. Hauptw. ‚Völkerpsychol.‘ (I/II 2, 1900/06, I [2]1904) versucht eine natürl. Entwicklungsgesch. von Sprache, Mythus (Religion) u. Sitte (Prinzip der ‚Heterogonie der Zwecke‘) zu geben. Schr. ferner: ‚Vorles. über Menschen- u. Tierseele‘ (1863, [4]1906); ‚Logik‘ (2 Bde, 1880/83, I [3]1906); ‚Ethik‘ (1886, [3]1903, 2 Bde); ‚Grundr. der Psychol.‘ (1896, [8]1907); ‚Einl. in die Philos.‘ (1901, [4]1906); ‚Essays‘ (1885, [2]1906) ꝛc. 1883/1903 Hrsg. der ‚Philos. Stud.‘, seit 1905 fortges. in den ‚Psychol. Stud.‘ Vgl. E. König ([2]1902); Eisler (1902).

Wundverjauchung = Hospitalbrand.

Wundwasser s. Arkebusade.

Wunibald (Wynnebald), hl., Abt, O. S. B., Bruder der hll. Willibald u. Walburg (s. d.), † 18. (19.) Dez. 761 zu Heidenheim; kam mit Willibald 720 nach Rom, wurde Benediktiner, seit 735 od. 739 beim hl. Bonifatius in Deutschland; als Priester in Thüringen u. Bayern thätig, seit 750 od. 751 Abt in Heidenheim.

Wunnenstein, württ. Einzelberg aus Keuper, östl. vom Neckar u. südwestl. v. Beilstein, 393 m h., mit Aussichtsturm (Rest des Turmes einer uralten Michaelskirche). — Die 1413 zerstörte Burg W. war Sitz eines Adelsgeschlechts; davon am bekanntesten der letzte W.er, der ‚gleißende‘ (d. h. schleichende) Wolf, Gegner Eberhards d. Greiners, in der Schlacht v. Döffingen 1388 sein Bundesgenosse aus Haß gegen die Städte (Balladen von Uhland).

Wunsch, Marie, Malerin, * 17. Juli 1862 zu Wien, † 29. März 1898 zu Meran; bekannt durch freundliche, im Druck verbreitete Genrebilder aus dem Kinderleben.

Wünsche, Karl Aug., Judaist u. Bibelforscher, * 22. Juli 1838 zu Hainewalde; 1864 Lehrer an

der Bürgerschule in Leipzig, 1869/1905 in leitender Stellung an der höhern Töchterschule in Dresden. W.s reiche litt. Arbeit richtete sich seit 1879 vorwiegend auf Erforschung u. Popularisierung des spätjüd. Schrifttums. Hauptw.: ‚Jerusalem. Talmud in seinen haggad. Bestandteilen‘ (1880); ‚Babyl. Talm. in seinen haggad. Bestandteilen‘ (5 Bde, 1886/89); Bibl. rabbinica (10 Bde, 1880/84; die hauptſ. Midrasche in dtsch. Übers.); ‚Aus Israels Lehrhallen‘ (I, 1907); ‚Jüd. Litt.‘ (3 Bde, 1894/96, mit Winter); dazu zahlr., bes. die spätjüd. Traditionen berücksichtigende folklorist. Darstellungen. Hrsg. (mit P. Hohlfeld) Nachlaß des Philos. K. Chr. Fr. Krause (42 Bde).

Wünschelburg, schles. Stadt, Kr. Neurode, am Ostfuß des Heuscheuergebirges, 370 m ü. M.; (1905) 2769 E. (2580 Kath.); ; Amtsg.; Stickschule; Franziskanerinnen; Sandsteinind. (300 Arb.).

Wünschelrute, *Zauberrute*, ein am Ende gegabelter Zweig (aus Haselnuß, Weide ꝛc., sogar Eisendraht), der, mit beiden Händen an den Zacken wagerecht vor der Brust gehalten, durch Ausschlagen verborgene Wassergänge u. Metalladern, versteckte Schätze, gesuchte Verbrecher ꝛc. anzeigen soll. Uralter, auf den Glauben an den Zauberstab von Göttern (‚Herrin des mag. Stabs‘ in Ninive, Zauberrute des Hermes) u. das Wahrsagen aus geworfenen Stäbchen (*Stabwahrsagung* od. *Rhabdomantie*) zurückgehender, bes. im M.A. gepflegter Aberglaube, neuerdings wieder, auch von sonst glaubwürdigen Männern, zum Quellensuchen empfohlen. Doch sind die Erfolge (bes. durch die Landräte v. Bülow-Bothkamp u. v. Uslar), soweit überh. nicht Täuschung vorliegt od. der Zufall mitspielt, nur auf psych. Weg zu erklären (wie schon A. Kircher erkannte), viell. durch unwillkürliche Muskelzuckung (oft krampfartig, so daß der Zweig bricht), sobald dem ‚Rutengänger‘ die (unbewußte) Erfahrung auf Anzeichen v. Wasser deutet. Vgl. L. Weber (1905); F. Unger, Rutengänger (1907); Fr. König, Ernstes u. Heiteres (1907).

Wunsiedel, oberfränk. Stadt, Mittelpunkt des Fichtelgebirges, 536 m ü. M.; (1905) 5541 E. (1057 Kath.); ; Bez.A., Amtsg., Bezirksgremium, Arbeitsamt; Befestigungsreste; Progymn., Real-, gewerbl. Fortbildungs-, landw. Winter-, Waldbau-, Steinhauerschule, Anstalt zur Erziehung verwahrloster Kinder; Fichtelgebirgsmuseum; Hospital ꝛc.; Mallersdorfer Schw.; mech. Buntweberei (234 Arb.), Granit- u. Syenitwerke (112), Fabr. v. Farben, Specksteinbrennern ꝛc.; Luftkurort; Geburtsort Jean Pauls (Erzbüste von Schwanthaler, 1865) u. K. Sands. — W. gehörte seit 1285 zur Burggrafsch. Nürnberg; 1431 von den Hussiten, 1462 von den Böhmen vergeblich belagert; 1810 bayrisch.

Wunstorf, hannov. Stadt, Kr. Neustadt am Rübenberg, zw. West- u. Südaue (als Aue vereinigt l. zur Leine), 47 m ü. M.; (1905) 4473 E. (230 Kath., period. Gottesdienst); ; Amtsg.; höhere u. Stadtschule, prot. Schullehrersem., priv. Präparandenanstalt; prot. Damenstift (urspr. Nonnenkloster, 871 gegr.), Korrektions- u. Landarmenanstalt (300 Korrigenden, 518 männl. Arme) mit Fil. in Orrel (Kr. Isenhagen); Zementind. (550 Arb.), Margarinewerke, Molkerei ꝛc., Elektrizitätswerk.

Wuotan, ahd. Form für Wodan, s. Odin u. Germ. Mythol., Bd III, Sp. 1263.

Wuoxen, der, finl. Fluß; entströmt dem Saima (s. d.), bildet alsbald den gr. Imatrafall (s. d.), fällt nach 160 km l., großenteils seeartig erweitertem Lauf in den Ladogasee.

Wupper, die, r. Nebenfluß des Niederrheins; entspringt im Sauerland beim Dorf Kierspe (nördl. v. Gummersbach), durchfließt bis zum Eintritt in die Rheinebene (oberhalb Opladen) ein meist tiefes u. enges, bei Müngsten von der hohen Kaiser-Wilhelm-Brücke (s. Taf. Brücken II u. IV) überspanntes Bergthal, mündet bei Rheindorf; Länge 105 km (das starke Gefäll industriell ausgenützt), Gebiet 784,5 km²; wegen großer Unregelmäßigkeit in der Wasserführung Regulierung durch Thalsperren in Seitenthälern (bis jetzt 4). Vgl. A. Schmidt (1902).

Wupperfeld, Stadtteil von Barmen, s. d.

Würbenthal, östr.-schles. Stadt, Bez.H. Freudenthal, am Zusammenfluß der 3 Oppa (s. d.), 559 m ü. M.; (1900) 3113 dtsch. kath. E.; ; Bez.G.; gewerbl. Fortbildungsschule, Spital u. Mädchenschule des Dtsch. Ritterordens; Fabr. v. Glas, Zwirn, Bändern, Litzen, Schnüren, Spunden, Galanteriewaren ꝛc., Jute- u. Flachs-, Holzind.; ehem. Goldbergbau. Mit W. verwachsen: Buchbergsthal (Eisenhütte), Ludwigsthal (Holzind.), Einsiedel (Wasserheilanstalt), Karlsbrunn u. Karlsthal (Luftkurorte).

Würderungseid (juramentum in litem) s. Eid, Bd II, Sp. 1672; vgl. C.P.O. § 287. — **Würderungsklage** (judicium aestimatorium), Klage auf Nachleistung des Fehlenden, ein Fall der Gewährleistung für Mängel (A.B.G.B. § 932).

Würdtwein, *Stephan Alexander*, Geschichtsforscher, * 12. Okt. 1722 zu Amorbach, † 11. Apr. 1796 zu Ladenburg; Kanoniker, 1780 Generalvikar u. 1783 Weihbisch. in Worms. Verdient durch zahlr. urkundl. Arbeiten über Mainzer u. Wormser Kirchengesch., seine Subsidia dipl. ad selecta juris eccl. Germ. et historiarum capita elucidanda (13 Bde, Bamb. 1772/80) u. Nova subs. (14 Bde, ebd. 1781/89) u. das Monasticum Palatinum (6 Bde, Mannh. 1792/96). Vgl. P. Albert im Freib. Diözesanarchiv 1906.

Wurfbatterien, aus Steilfeuergeschützen (Haubitzen, Mörsern) bestehende Batterien zum Beschießen verdeckter Ziele u. Zerstören von Deckungen; bes. wichtig im Festungskrieg (auch bei Küstenbefestigungen), in neuester Zeit auch im Feldkrieg erfolgreich angewendet.

Wurfbeil s. Beil. *Waffen*.

Wurfbewegung, entsteht, wenn ein Körper durch eine Kraft (Wurfkraft) eine Geschwindigkeit erhält u. dann der Wirkung der Schwerkraft überlassen bleibt. Die *Wurfbahn* (*Wurflinie*) eines *horizontal* in einer gewissen Höhe über dem Boden geworfenen Körpers ist eine Parabel, deren Scheitel im Ausgangspunkt liegt. Die Wurflinie eines *schief* (unter einem Elevationswinkel) *aufwärts* geworfenen Körpers ist (vom Widerstand der Luft abgesehen) eine Parabel, deren Scheitel im höchsten Punkt der Wurfbahn liegt (s. Ballistik); die geradlinige Entfernung des Punkts, wo dieser Körper die Erdoberfläche trifft, von dem Ausgangspunkt heißt *Wurfweite*.

Wurfbrett s. Beil. *Waffen*.

Würfel, Körper begrenzt von 6 Quadraten mit 12 Kanten, die sich zu je 3 unter rechten Winkeln schneiden; dient als Körpermaß, Kubikmeter ꝛc. W.*verdopplung* = Delisches Problem, s. d. — **W.** als Krystallform s. Taf. *Krystall*. — **W.spiel,** *Würfeln*, *Knobeln*, uraltes Glücksspiel mit (meist 3) W.n aus Bein od. Stein, auf deren Flächen 1 bis 6 Augen so angeordnet sind, daß die Summe der gegenüberliegenden 7 beträgt. Der Wert der

Würfe ändert sich nach den mannigfachen ‚Bestimmungen‘ (Knobelkomment). Schon in ägypt. Gräbern von 3000 v. Chr. fand Flinders-Petrie W. Im klass. Altert. waren die W. entw. tali *(astragaloi)*, deren man 4 brauchte: Knöchel mit 4 flachen, 1 3, 4 u. 6 Augen zeigenden, u. 2 abgerundeten Seiten (bester Wurf Venus: 1, 3, 4, 6, schlechtester Canis: 4 gleiche Zahlen), od. tesserae *(kyboi)*, gleich unseren W.n. Auch bei Brettspielen wurden W., wie heute beim Gammon, Tokkadille, Tricktrack, Puff (s. d. Art.) wohl gebraucht, so bei der *petteia* u. dem ludus duodecim scriptorum (vgl. Spiel). Die Germanen scheinen das W.spiel von den Römern übernommen zu haben. Zahlreiche Verbote sind gegen das W.spiel vergeblich ergangen. Manche Naturvölker benützen die W., an deren Stelle bisw. verschieden gezeichnete od. gefärbte Tierzähne od. Pflanzensamen treten, auch als Orakelgerät. Vgl. Bolle, Knöchelspiel d. Alten (1886); Reymond, Ill. Knobelbrevier (1888); Lüders, W.spiel im alten Indien (1907).

Würfelbein (os cuboideum), ein Fußwurzelknochen, s. Fuß, Abb. d.

Würfelerz = Pharmakosiderit.

Würfelkapitell, das, s. Säule.

Würfelpulver = prismat. Pulver, s. Schießpulver.

Würfelquallen, Ordn. der Acalephae.

Würfelsalpeter, der = Salpetersaures Natrium.

Würfelspeck = Anhydrit.

Wurffeuer s. Feuerwerkerei.

Wurfgeschütze s. Beil. Geschütz (II. Entwickl.).

Wurfhölzer, Wurfkeule, Wurfspieß s. Beil. Waffen.

Würfler = Dreher, s. Drehkrankheit.

Wurfmäuse, Nagetierfam., s. Blindmaus.

Wurfrad, Wurfschaufel s. Taf. Pumpen, Sp. I.

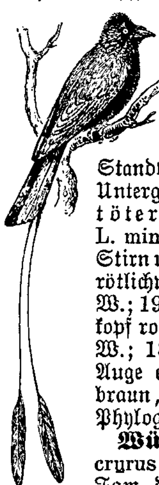
Wurftafeln, in Östr. Schußtafeln für Steilfeuergeschütze.

Wurfwalzenmaschine s. Dünger, Bd II, Sp. 1547.

Würgebohrung s. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. IX.

Würgelwerk s. Taf. Spinnerei, Sp. VI.

Würger, Laniidae, Fam. der Singvögel. Spitze des Oberschnabels hakig gekrümmt, dahinter ein deutlicher Zahn; 10 Handschwingen. Leben von Insekten, teilw. auch von kl. Wirbeltieren; spießen ihre Beute gern an Dornen auf. Etwa 300 Arten, in allen Erdteilen; viele ahmen die Stimmen anderer Vögel geschickt nach. Gattg Falcunculus *Vieill.*, Hauben-W.; Oberkopffedern eine Haube bildend; 3 Arten; Australien. F. frontatus *Lath.*, Falken-W.; 16 cm l.; Neusüdwales. Lanius excubitor *L.*, gr., Raub-W.; 26 cm l.; aschgrau, unten weiß, Strich durchs Auge u. Flügel schwarz, letztere mit 2 gr. weißen Flecken; Schwanz stufig; Standvogel. Die folgenden bilden die Untergattg Enneoctonus *Boie*, Neuntöter; Schwanz abgerundet, Zugvögel. L. minor *Gm.*, grauer W.; 22 cm l.; Stirn u. Streif durchs Auge schwarz, Brust rötlichweiß. L. senator *L.*, rotköpf. W.; 19 cm l.; Oberrücken schwarz, Hinterkopf rotbraun. L. collurio *L.*, rotrück. W.; 18 cm l.; Scheitel aschblau, durchs Auge ein schwarzer Streif, Rücken rotbraun, Unterseite rosa. Vgl. Schiebel, Phylogenese der Lanius-Arten (1906).



Würgerschnäpper, Drongo, Dicrurus *Vieill.*, Gattg der Dicruridae, einer Fam. der Singvögel. Schnabel stark, gewölbt, am Grunde breit, beborstet; Schwanz 10-federig, meist gabelig; Gefieder schwarz, glänzend. Etwa 60 Arten, Afrika u. Indo-Australien; erhaschen wie die Fliegenschnäpper vorüberfliegende Insekten; wegen der Fähigkeit, andere Vogelstimmen nachzuahmen, beliebte Käfigvögel. D. remifer *Temm.* (Abb.); starengroß; Hinterindien u. Java.

Würgspinne, eine Vogelspinne, s. d.

Wuri, der, Küstenfluß Kameruns; entspringt auf den Randbergen des innern Plateaus, mündet in das Kamerunästuar; im Unterlauf schiffbar (2 Motorboote); nahe der Mündung, zw. W. u. Dibamba, Ölgebiet (bei Logobaba).

Wurlitzit, der, Gestein = Saussuritgabbro.

Wurm, beim Gehirn, s. d., Bd III, Sp. 1128; (pathol.) = Fingerentzündung. — W. (vet.-med.), früher = Hautrotz, s. Rotz. — W. (techn.) s. Schnecke.

Wurm, Worm, die, l. Seitenbach der Roer (Rheinprov.); entsteht aus mehreren Quellen östl. v. Aachen, durchfließt die W.mulde, die mit der Indemulde (östl. davon) ein 88 km^2 gr. Kohlengebiet enthält (s. Niederrhein.-Westfäl. Industriegebiet), mündet bei Heinsberg; etwa 40 km l.

Wurm, 1) Herm. Jos., Kirchenhist., * 5. Juni 1862 zu Paderborn; 1886 Priester, 1893 Pfarrer zu Hausberge; Red. der ‚Academia‘ seit 1897, der wiss. Beilage zur ‚Germania‘ seit 1906. Schr.: ‚Hl. Bernhard‘ (1891); ‚Kard. Albornoz‘ (1892); ‚Bau- u. Kunstdenkmäler des Kreises Minden‘ (1902); ‚Papstwahl‘ (1902). Bearb. v. Rohrbachers Kirchengesch. Bd XIX dtsch (1898).

2) Wilh. Alb., Jagdschriftst., * 4. Apr. 1831 zu Nürnberg; 1859/65 Arzt der Wasserheilanstalten Brunnthal u. Dianabad b. München, 1865/67 u. 1870/1904 Badearzt in Teinach. Hauptw.: ‚Bad Teinach‘ (1866, ^{3}1904); ‚Auerwild‘ (1874, ^{2}1885); ‚Waldgeheimnisse‘ (1892, ^{2}1895); ‚Naturgesch. der zur hohen Jagd gehör. Tiere Mitteleurop.‘ (1897).

Würm, die, 2 süddeutsche Flüsse: 1) r. (oberbayr.) Nebenfl. der Amper (vgl. Karte München u. Umgebung); entfließt dem W.- od. Starnberger See (s. d.), sendet die Hauptmasse ihres Wassers bei Pasing durch den Nymphenburger Kanal zur Isar u. durch den W.kanal zum Schleißheimer Kanal, durchzieht als Alte W. das Dachauer Moos, mündet unterhalb Dachau; 38 km l. — 2) r. Nebenfl. der Nagold (Württ. u. Baden), kommt vom Schönbuch, mündet nach 52 km bei Pforzheim.

Wurmbrand-Stuppach, steir. Grafengeschlecht. Gundacker (1838/1901), östr. Staatsm. u. Landwirt, daneben mit anthropol. u. prähist. Studien beschäftigt, seit 1878 im Landtag, seit 1879 im Reichsrat (deutschlib.), wo er bes. für die deutsche Staatssprache eintrat, 1884/93 u. 1895/97 Landeshauptmann v. Steiermark, 1893/95 Handelsmin.

Wurmdrache = Heerwurm, s. Trauermücke.

Würmer, Vermes, Kreis der wirbellosen Tiere. Bilateral symmetrisch. Beine fehlen od. stummelförmig; sonst dienen Borsten, Saugnäpfe u. der Hautmuskelschlauch zur Fortbewegung. Exkretionsorgane stets vorhanden; bei den Ringel-W.n liegen sie paarweise in den einzelnen Segmenten (‚Segmentalorgane‘), sind schlauchförmig, beginnen mit einem Trichter in der Leibeshöhle u. münden auf der Oberfläche des nächsten Segments. 5 kaum miteinander näher verwandte Kl.: Platt-, Ringel-, Rund-W., Rädertiere u. Borstenkiefer (s. d. Art.). Etwa 8000 Arten. Vgl. v. Linstow, Kompend. der Helminthol. (1878, Nachtr. 1889); Pagenstecher,

Braun u. v. Graff (Bd IV in Bronns Kl. u. Ordn., 1887 ff.); Salensky, Morphogenet. Stud. an W.n (2 Tle, Petersb. 1905/07).

Wurmfarn s. Aspidium.

Wurmfisch = Schleimaal, s. Inger.

Wurmförmige Bewegung = Peristaltik.

Wurmfortsatz s. Blinddarm.

Wurmfrais, durch Wurmreiz bedingte Eklampsie.

Wurmfraß, Holzfehler, verursacht durch Insekten, deren Larven lebendes od. totes Holz anbohren u. so sowohl den Forsten wie den Bauten verderblich werden; hauptf. Käfer (Bock-, Borken-, Prachtkäfer, Holzbohrer), auch Holzwespen 2c. In den ‚Wurmlöchern' (Austrittstellen der Bohrgänge) sieht man den zerstörten Holzstaub (‚Wurmmehl'). Gegenmittel Imprägnieren, auch Benzindämpfe 2c.

Wurmkrankheit, Wurmsucht, Helminthiasis, durch schmarotzende Würmer im Darm (Spul-, Maden-, Faden-, Bandwürmer), in einzelnen Drüsen (Leberegel, Echinokokkus) u. in den Muskeln (Trichinen) bedingte Krankheitssymptome, die in Entziehung von Körpersäften, in schmerzhafter Reizung der bewohnten Organe (Wurmkolik) sowie in deren Entartung (z. B. Echinokokkusblasen) od. Zerstörung (z. B. Darmperforation) beruhen. Der diagnost. Nachweis erfolgt bei den Darmwürmern durch Abgang von Exemplaren od. ihren Eiern bzw. Larven, bei den anderen durch die gesetzten charakterist. Symptome. Die Darmwürmer werden durch die Wurmmittel (Anthelminthica) wie Santonin, Granatwurzelrinde, Farnextrakt (s. Aspidium), Kussoblüten, Knoblauchklystiere 2c. beseitigt, die in anderen Organen lebenden können event. nur auf operativem Weg entfernt werden. Die private (Meidung des Genusses von rohem Fleisch u. des engern Verkehrs mit Hunden) u. die öff. Prophylaxe (obligate Fleischbeschau) kann der Verbreitung der W.en beträchtlich vorbeugen.

Als W. im engern Sinn bezeichnet wird die seit dem Bau des Gotthardtunnels auch in Deutschland aufgetretene Ankylostomiasis (bösartige W. der Bergarbeiter, Tunnelarbeiter-, Ziegelbrenner-, Bergwerksanämie 2c.). Sie ist durch ital. Gesteinsarbeiter, belg. u. östr. Bergarbeiter auch in dtsch. Bergwerke (Ruhrkohlengebiet, Aachener Kohlenrevier) eingeschleppt worden u. hat hier 1900 bis 1903 große Epidemien verursacht.

Erreger ist das zu den Palisadenwürmern (s. d.) gehörige Ankylostomum duodenale *Dubini* od. eine Abart davon, das A. americanum *Stiles;* das A. siedelt sich im Dünndarm des Menschen an, bohrt sich mit seinen Hakenzähnen in die Schleimhaut ein u. lebt dort von Blut u. Darmschleim. Bei zahlreicher Anwesenheit der Würmer tritt infolge von Darmblutungen bzw. Blutarmut des ganzen Körpers (Anämie) bisweilen der Tod ein. Leichte Formen verursachen oft wenig Beschwerden (‚gesunde Wurmträger'). Behandlung nam. durch Farnkrautextrakt bzw. Thymol. Prophylaktisch schreibt der preuß. Erlaß v. 24. Dez. 1897 vor, die aus Belgien, Ungarn u. Siebenbürgen zuwandernden Arbeiter abzuschieben; später wurde dieser Erlaß wieder aufgehoben u. durch die Forderung des Nachweises der Wurmfreiheit durch mikroskop. Untersuchung der Exkremente ersetzt. Ein weiterer Erlaß (‚Gesundheitspolizeiverordn. der Bergwerke') v. 4. Apr. 1900 regelt die Abortverhältnisse, Bade- u. Ankleidegelegenheiten der Bergwerke, ähnlich die östr. Verordn. v. 5. Sept. 1902. Durch Verordn. des Oberbergamts Dortmund v. 13. Juli 1903 ist den verseuchten Zechen eine regelmäßig sich wiederholende mikroskop. Untersuchung aller Belegschaftsmitgl. u. Fernhaltung aller Wurmbehafteten von der Arbeit unter Tag auferlegt, so lange bis diese nach einer erfolgreichen Abtreibungskur als wurmfrei sich erwiesen haben. Durch diese mit aller Energie durchgeführte Maßregel ist es gelungen, aus Deutschland die W. bis auf ganz geringe Reste zu vertreiben, während sie in ausländ. Bergwerken, bes. in Belgien, Frankreich, Ungarn, England, immer noch epidemisch herrscht, ebenso unter der Landbevölkerung Italiens, Ägyptens, Indiens u. Mittel- u. Südamerikas.

Vgl. Wesen u. Verbreitung (bearb. von Löbker u. Bruns im Kais. Gesundheitsamt, 1906); Tenholt (1906). — **W.en** bei Pflanzen, die durch Älchen (s. d.) hervorgerufenen Schädigungen.

Wurmkrebse = Lernaeidae, s. Ruderfüßler.

Wurmlingen, württ. Dorf, 3,5 km nordöstl. v. Rottenburg, 351 m ü. M.; (1905) 863 E. (845 Kath.). Nordöstl. darüber, auf dem Kapellenberg (475 m), die (von Uhland, Schwab, Lenau 2c.) vielbesungene Wurmlinger Kapelle (11. Jahrh., 1683 neu, 1887 ern.; Wallfahrt).

Wurmregen s. Haarwürmer u. Mermithidae.

Wurmsamen s. Artemisia.

Wurmschlangen, Blindschlangen, Typhlopidae, Fam. der Schlangen. Kopf nicht abgesetzt, Schwanz sehr kurz, Augen verkümmert, Maul nicht erweiterbar, Zähne nur auf den Oberkiefern, Reste des Beckens, der ganze Körper mit rundl. Schuppen bedeckt; an 100 Arten, in wärmeren u. heißen Ländern; nicht giftig; leben wie Regenwürmer unter Steinen, in der Erde 2c. Typhlops *Schneid.*, Blödauge. T. vermicularis *Merr.;* fahlgelb; bis 30 cm l.; Balkanhalbinsel, Kleinasien, Kaukasus.

Wurmschnecken, Vermetidae, Fam. der Vorderkiemer. Schale mit unregelmäßigen, freien Windungen; meist festgewachsen. Vermetus *Adans.*, Schale in der Jugend turmförmig. V. lumbricalis *Gm.;* bis 6 cm h.; Westküste Afrikas.

Wurmschokolade, Wurmzeltchen, santoninhaltige Pastillen aus Schokolade bzw. Zuckermasse gegen Spulwürmer.

Wurmser, 1) Dagobert Sigmund, (1761) Reichsgraf v., östr. Feldmarschall, * 7. Mai 1724 zu Straßburg, † 21. Aug. 1797 zu Wien; that sich bis 1763 in franz. Diensten im 7jähr. Krieg als Husarenführer, 1779 durch die Gefangennahme des Prinzen v. Hessen-Philippsthal mit 1200 Mann bei Habelschwerdt hervor. 1793 u. 1795 komm. er am Oberrhein, warf 13. Okt. 1793 die Franzosen aus den Weißenburger Linien u. eroberte 22. Nov. 1795 Mannheim. Als Komm. in Oberitalien 1796 sollte er Mantua entsetzen u. wurde nach seiner Unterfeldherren u. seinen eignen Niederlagen (5. Aug. b. Castiglione, 8. Sept. b. Bassano) von Bonaparte nach Mantua zurückgeworfen, wo er nach ruhmvoller Verteidigung 2. Febr. 1797 kapitulieren mußte.

2) Nik., Maler, um 1358 durch Karl IV. von Straßburg nach Böhmen berufen; gilt als Schöpfer des Bildschmucks der Katharinenkapelle auf Karlstein u. einiger Galeriebilder (s. Taf. Got. Kunst 73).

Wurmsucht = Wurmkrankheit.

Wurmtrocknis, das Absterben der Waldbäume (bes. Fichten) durch den Fraß der Borkenkäfer.

Wurmzüngler, die Chamaeleontes.

Wurschen, sächs. Dorf, Amtsh. Bautzen, 3,5 km nordöstl. v. Pommritz; (1905) 211 E. (2 Kath.). — Hauptquartier der Verbündeten während der Schlacht v. Bautzen (s. d.) od. W. 20./21. Mai 1813.

Würselen, rheinpreuß. Gem., 5,9 km nördl. v. Aachen, 194 m ü. M.; (1905) einschl. Morsbach 2c. 11 457 E. (11 346 Kath.); [Eisenbahn-Symbol], außerdem elektr. Straßenbahn Aachen-Bardenberg; höhere Knaben-, gewerbl. Fortbildungsschule; Franziskanerinnen; Fabr. v. Ammoniaksoda, Zigarren, Nadeln 2c., Steinkohlenbergbau (1125 Arb.).

Wurst (frz. boudin u. saucisse), schon den Griechen (*physkē, chordeuma, allās*), Römern (bo-

tellum, tomaculum ꝛc.) u. Galliern bekannt, von denen sie zu den Germanen kam. Wird aus den verschiedensten Fleischsorten in mannigfacher Zubereitung hergestellt; in Deutschland bekannt die Würste von Braunschweig, Gotha, Göttingen, Frankfurt, Regensburg, in Österreich die von Wien u. Prag, in Frankreich die von Lyon u. Arles, in Italien die von Bologna, Mailand u. Verona.

Wursten, gew. Land W., hannov. Marschstreifen an der Nordseeküste, nördl. v. Bremerhaven; durch mächtige Deiche (fast 9 m h.) geschützt, davor stellenweise mit Weiden bedeckte Watten; aus dem fetten Marschboden (Getreide) ragen Sandbänke (ehem. Dünen) u. Wurten hervor. Hauptort Dorum. Vgl. v. d. Osten, Gesch. (2 Tle, 1900/02).

Wurstgift, ein wahrsch. durch bakterielle Zersetzung (Bacillus botulinus) von Wurst u. Rauchfleisch gebildeter, chemisch den Ptomainen nahestehender Giftstoff, welcher der Käsevergiftung ähnliche Erscheinungen hervorbringt. Über Behandlung der Wurstvergiftung (Botulismus), die akuten Magenkatarrh, Schmerzen, Lähmung, event. Tod zur Folge hat, s. Käsevergiftung, vgl. Fleischgift.

Wurstkrüge = Ringkrüge, s. Krug.

Würtel, Wirtel, der, Schnurrolle, bes. für den Antrieb der Spindeln in der Spinnerei.

Wurte, die, auch Warf od. Werft, künstliche Erderhöhung für Gebäude zum Schutz gegen Überschwemmung, bes. in den Marschen, s. d. u. Halligen.

Württemberg, früher (nach dem Stammschloß) Wirtenberg (s. d.), 4. Bundesstaat (Königreich) des Deutschen Reichs, nach Größe (1/28 der Fläche) an 3., nach Bevölkerung an 4. Stelle, im SW. des Schollenlands, vom Bodensee bis nahe zum Odenwald, ohne (115,5 km²) Bodenseeanteil, 5 Enklaven u. 2 Kondominate, aber mit den 7 Exklaven 19511,73 km². Vgl. Karte Deutschland IV.

Bodengestaltung. W. nimmt am oberrhein. Gebirgssystem (Schwarzwald), schwäb.-fränk. Schichtstufenland (Unterland u. Alb) u. Alpenvorland (Oberschwaben) teil. Das Land nördl. der Donau ist fast ausschl. aus Trias (36,6 % der Gesamtfläche, zu 1/6 Buntsandstein, 2/9 Muschelkalk, 1/7 Lettenkohle u. 4/9 Keuper) u. Jura (24 %, zu 7/12 Malm, fast 1/6 Dogger; Alb u. nordwestl. Vorland) aufgebaut, das Alpenvorland aus Tertiär. Diluvial sind die mächtigen Moränenablagerungen u. Schottermassen Oberschwabens, der von alpinem Eis ausgehöhlte Stuttgarter Thalkessel, größtenteils auch die Lehm- u. Lößdecken des Neckarlands u. nördl. Oberschwabens (diese mit Gletscherschutt u. Schwemmland 35 %), Zeugen miocäner Vulkanthätigkeit die Maare des Jura (s. d.) u. Kegel des Hegau (Hohentwiel). Orogr. 4 Teile: zw. Neckar u. Donau das Tafelgebirge der Schwäb. Alb (s. Jura; Lemberg im Heuberg, 1015 m). Südl. davon, bis zum Bodensee u. zu den Vorbergen der Algäuer Alpen (Adelegg mit dem 1118 m h. Schwarzen Grat), das ‚Oberland' (Oberschwaben), ein hügeliges, reich bewaldetes, im Bussen bis 767 m h. Hochland, das gegen den Bodensee u. noch mehr gegen die Donau (meist breites Überschwemmungsthal) sich verflacht. Zwischen Alb u. württ. Schwarzwald (s. d.; Dreimark- od. Dreifürstenstein der Hornisgrinde mit 1152 m höchster Punkt W.s) schiebt sich das fast ausschl. dem Neckargebiet angehörende, nordwärts stark verbreiterte ‚Unterland' ein, der Kern des Landes, der südwestl., selten über 600 m h. Teil des schwäb.-fränk. Hügellands, landschaftlich infolge der versch. geol. Unterlage (meist Keuper, Muschelkalk u. Lias) sehr mannigfaltig: ausgedehnte, durch steilwandige Mäanderthäler zerrissene Platten (Hohenloher Ebene, 200/499 m, Taubergrund 200/466 m h. ꝛc.) neben Flachrücken (Welzheimer Wald 585, Oberes Gäu mit Kühleberg 626 m ꝛc.) u. Einzelbergen (Wunnenstein, Hohenasperg, s. d. Art.). Steinsalz u. Kohlensäurequellen im Muschelkalk, Hau- u. Bausteine im Hauptmuschelkalk, Keuper u. der Lettenkohle, Erze u. Mineralquellen (Wildbad, Liebenzell ꝛc.) im Grundgebirge des Schwarzwalds, Eisenrogensteine im braunen Jura. 69,7 % der Fläche senden ihre Gewässer zum Rhein (57,1 % durch Neckar, s. d., 7,1 % durch Bodensee ꝛc.), 30,3 % zur Donau. Der einzige größere See ist der Bodensee; die zahllosen kl. Seen (insges. nur 23 km²) Oberschwabens (Federsee ꝛc.) sind z. T. vermoort od. künstlich ausgetrocknet. Das Klima ist im allg. gemäßigt, aber nach der Höhenabstufung verschieden; am mildesten im Unterland (mittlere Jahres-, Januar- u. Julitemperatur in Stuttgart 9,6, —0,2 u. 19,2°) u. am Bodensee (Friedrichshafen 8,5, —1,6 u. 18,2°), rauher auf der oberschwäb. Hochebene (Biberach 7,4, —3,3 u. 17,5°), im Schwarzwald (Freudenstadt 6,6, —2,3 u. 15,8°) u. auf der Alb (Böttingen 5,1, —4,2 u. 14,7°); auch die mittl. Niederschlagsmenge schwankt je nach der Lage (am Ruhstein, südl. v. Hornisgrinde, 1926, in Mergentheim 615 mm). Vom Wald (s. u.) sind (1900) 38,5 % Laubholz (bes. Buchen; daneben Ahorn, Eschen, Eichen ꝛc.), vorherrschend im Unterland, auf den Rändern u. in den Thälern der Alb, 61,5 % Nadelholz (über 11/18 Fichten, fast 1/5 Tannen, 1/7 Föhren) vom hohen Schwarzwald bis zur Alb, auf den Keuper- u. Liashöhen des Jagstkr. u. vorherrschend auch in Oberschwaben. Die Steilhalden der Alb, die Muschelkalkhänge des Unterlands ꝛc. bewohnen Steppen-, die Jurafelsen u. Voralpenhöhen Oberschwabens alpine Pflanzen; Riedflächen nam. in den Thalweitungen der Donau, Legföhren in den (torfigen) Hochmooren Oberschwabens (bes. im S.) u. des hohen Schwarzwalds. An jagdbaren Tieren gibt es Rehe, Hochwild (Schwarzwald, Schönbuch, Adelegg ꝛc.), Füchse, Dachse, Wildkatzen u. -schweine, Hamster (bei Ulm, Heilbronn) ꝛc.

Bevölkerung 1816: 1410684, 1871: 1818539, 1900: 2169480, 1905: 2302179 (51,2 % weibl.; im N. Franken, sonst Schwaben), 118 E. auf 1 km², am dichtesten beiderseits des Neckar (von Plochingen ab), am dünnsten (bis 45 auf 1 km²) auf der Alb; infolge des geringen Wachstums (seit 1816 um nur 0,55 % jährl.) ging der württ. Anteil an der Reichsbevölkerung von (1871) 4,5 % auf (1905) 3,8 % zurück. 1871: 19,3, 1905: 32,2 % in den 41 Gem. über 5000 E. (nur 8 Städte über 20000 E., 1 Großstadt); 1905: 23396 Reichsausländer; 68,7 % Prot., 30,2 % Kath. u. 0,5 % Isr. Haupterwerbsquelle war 1895 für 45,1 % der Bevölkerung Landwirtschaft, für 34,9 % Ind., für 7,9 % Handel u. Verkehr. W. ist das typische Land der mittlern u. kleinern Landwirtschaft; 1906 waren 12429 km² (63 % des Bodens) in Kultur (70 % Äcker u. Gärten, 24 % Wiesen, 4,3 % Weiden, 1,7 % Weinberge); Hauptfeldfrüchte (60 % des Ackerlands) Getreide u. Hülsenfrüchte, nam. Dinkel (1906: 209059 t), Hafer (232083 t), Gerste (140402 t), Roggen (55081 t), Weizen (52559 t), Menggetreide ꝛc., dann (17 %) Hackfrüchte u. Gemüse (bes. zw. Eßlingen u. Ludwigs-

burg), nam. Kartoffeln (875 083 t), Futter- (656 917 t), Kohl- (265 639 t) u. Zuckerrüben (102 171 t), Kopfkohl (Filder ꝛc., 51 989 t) ꝛc., von Handelsgewächsen (1,3 %) bes. Hopfen (3099 t), Tabak (751 t), Raps u. Rübsen (1421 t), Zichorie (23 548 t) ꝛc., von Futterpflanzen (16 %) Klee (513 612 t), Luzerne (151 881 t), Esparsette (61 863 t) u. Mais (56 196 t), 1 617 976 t Heu. Die württ. **Weine** (im Mittel 385 000 hl im Jahr) sind zu 2/5 Schiller-, 1/3 Rot- u. nur 1/4 Weißweine, durchschn. von mittlerer Güte u. wenig haltbar, meist im Land selbst verbraucht. Die Hauptmasse (49,2 % der 16 743 ha Ertragsfläche) bilden die Neckarweine (s. Neckar), denen die Weiß- u. Schillerweine des Kocher-, Jagst- u. Remsthals (16,3 %; Korb, Klein- u. Großheppach) sehr nahe stehen; gute Rot- u. Schillerweine liefern das Enzthal (9,2 %; Roßwag, Mühlhausen; hierher wird gew. auch der vorzügliche Elfinger v. Maulbronn gerechnet) u. das Zabergäu (9 %; Stockheim), feurigern Frankenwein der Taubergrund (8,6 %; Markelsheim), leichten Seewein die Bodenseegegend (0,6 %). Hervorragend (obstreichstes Land des Reichs, 1904/05 13,4, 1906/07 7,6 Mill. *M*) ist der Obstbau, bes. im Neckarkr.; 1906: 4 725 963 Äpfel-, 1 910 178 Birn-, 1 797 911 Pflaumen-, 374 736 Kirschbäume. Vom Wald (1900: 6004 km², d. i. 30,78 % der Gesamtfläche) sind 1/3 Privat-, (1906) 1958,35 km² Staatsbesitz (Reinertrag 1907: 11,8 Mill. *M*). Viehstand 1904: 115 124 Pferde (4 Gestütshöfe), 1 049 066 Rinder, 549 744 Schweine (1873: 267 300), 278 902 (577 300) Schafe, 83 730 Ziegen, 1900: 150 886 Bienenstöcke (1058 t Honig). Die Fischerei ist bedeutend im Bodensee (Felchen), Neckar (Wanderfische) u. in der Donau, z. T. auch in den Schwarzwald- u. Albbächen (Forellen). Der **Bergbau** liefert neben wenig Eisen (1906: 10 000 t) für die schwer kämpfenden (6) staatl. Hüttenwerke (Wasseralfingen ꝛc., 1906: 55 454 t Gußwaren für 12 1/2 Mill. *M*) nur Salz (4 Staatssalinen; 1906: 324 493 t Stein- u. 51 200 t Kochsalz), außerdem Torfstecherei; Mineralbäder s. Beil. **Bäder**. Die **Ind.** beschäftigte 1895 in 103 281 Hauptbetrieben 319 300 Personen (22 % weibl.); am wichtigsten Metallind. (12 635 Betr. mit 60 800 Erwerbsthätigen): Verarbeitung v. Eisen u. Stahl (Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Ludwigsburg, Göppingen ꝛc.) u. Edelmetallen (Gmünd, Heilbronn, Mühlacker ꝛc.), Fabr. v. Kupfer-, Blech-, Messing-, Bronzewaren ꝛc. (Ulm, Eßlingen, Göppingen, Geislingen ꝛc.), Maschinen, Wagen, Apparaten u. Instrumenten, Schußwaffen (Oberndorf), Uhren (Schwenningen, Schramberg ꝛc.), Pianofortes (Stuttgart ꝛc.), Orgeln (Weikersheim ꝛc.); dann Textilind. (39 968 Arb.): Baumwollspinnerei u. -weberei, Woll- u. Kammgarnspinnerei, Woll- u. Trikotweberei (im Filsthal, Kirchheimer Thalgebiet, Erms-, Echaz-, Neckarthal zw. Tübingen u. Ludwigsburg, den Albthälern v. Brenz, Aach u. Blau), Leinen- (Urach, Weingarten ꝛc.), Seidenind. (Bönnigheim, Christophsthal, Waiblingen, Mössingen, Isny ꝛc.); Ind. der Nahrungs- u. Genußmittel (40 354): Fabr. v. Zucker (Stuttgart, Böblingen ꝛc.), Zichorien (Ludwigsburg, Heilbronn ꝛc.), Tabak u. Zigarren (Ulm ꝛc.), Bonbons u. Schokolade, Konserven (Gerabronn ꝛc.), Eierteigwaren (Lorch ꝛc.), Brauerei (1905: 3 968 000 hl: Stuttgart, Vaihingen a. F. ꝛc.); Holzind. (30 537 Arb.), nam. Sägereien, Fabr. v. Möbeln ꝛc. (Stuttgart, Eßlingen, Schramberg, Lauterbach ꝛc.), Stöcken (Lorch), Knöpfen (Schorndorf), Korkstopfen (Nürtingen), Pinseln (Ravensburg); Ind. der Steine u. Erden (15 196): Fabr. v. Zement (Blaubeuren, Ehingen, Allmendingen, Lauffen a. N. ꝛc.), Steingut (Schramberg) u. Glas (Zuffenhausen, Baiersbronn); ferner Papier-, Verlags-, chem. Ind. (Pulverfabr. in Rottweil) ꝛc. Die 2158 km Eisenbahnen (195 km privat; 113 km schmalspurig) beförderten 1905: 50 Mill. Personen u. 10,7 Mill. t Güter; auf dem Bodensee 7 (staatl.) Dampfer; Neckarverkehr s. Heilbronn. 1905: 1070 Post-, 1856 Telegraphenanstalten (7186 km Linien) u. 25 127 Fernsprechstellen; **W.ische Notenbank** (privat, Notenumlauf 1906 für 20,8 Mill. *M*), 2 Börsen, 8 Handels- u. Gewerbe-, 4 Handwerkskammern, 2 Haupt- u. 12 Nebenstellen der Reichsbank.

Staatswesen. Nach der Verf. v. 25. Sept. 1819 (zuletzt geändert 1906) ist W. eine im Mannesstamm (Primogenitur) des gleichn. Hauses erbliche Monarchie. Landstände in 2 Kammern: Erste Kammer aus (1907) 53 z. T. gewählten Standesherren; Zweite aus 92 Abg. (63 von den Oberamtsbez., je 6 von Stuttgart u. den 6 sog. guten Städten, 17 von den 2 Landeswahlkr., diese u. die Stuttgarter nach Proportionalsystem, direkt auf 6 Jahre gew.); 4 Stimmen im Bundesrat, 17 Abg. im Reichstag. Geh. Rat (6 Min. u. 7 andere Mitgl.); 4 Kr., 64 Oberämter (einschl. Stadtdir. Stuttgart); Hauptst. Stuttgart. Staatshaushalt (Voranschlag für 1907/08, ordentl. Dienst) Einn. 91 069 406 *M* (Ertrag des Kammerguts 42,9, direkte 27,9 % u. indirekte Steuern 19,6 %), Ausg. 91 268 911 *M*, davon 25,6 % für die öff. Schuld (1907: 560 762 400 *M*, zu mehr als 7/10 Eisenbahnschuld) u. 13,7 % für das Reich (Matrikularbeiträge). **Rechtspflege** durch das O.L.G. Stuttgart, 8 L.G., 64 Amts-, 8 Kaufmanns-, 22 Gewerbeger.; Staats-, Verwaltungs-, Kompetenzgerichtshof; 6 Strafanstalten, je 1 Arbeitshaus für Männer u. Weiber. Die **Armee**, nach der Militärkonvention mit Preußen v. 25. Nov. 1870 das XIII. Armeekorps (Einteilung s. Beil. **Deutschland, Heer**), zählt 1907: 1158 Off. ꝛc., 3425 Unteroff. u. 19 504 Gemeine; Festung Ulm. Evang.-luth. **Landeskirche** unter dem Konsistorium u. dem Synodus, evang. Landessynode (57 Abg.); kath. Bist. Rottenburg, kath. Kirchenrat (zugleich kath. Oberschulbehörde). **Bildungsanstalten**: je 1 Univ. (Tübingen), Techn. u. Tierärztl. (Stuttgart) u. Landwirtsch. Hochschule (Hohenheim), evang.-theol. Sem. u. höheres kath. Konvikt (Tübingen), Akad. der bild. Künste (Stuttgart), 14 Gymn., 1 Mädchengymn., 4 niedere evang.-theol. Sem. u. 2 niedere kath.-theol. Konvikte, 2 Pro-, 4 Real-, 6 Realprogymn., 10 Oberreal-, 19 Real-, 57 Latein- u. 65 niedere Realschulen, 6 Lehrer- (2 kath.) u. 3 Lehrerinnensem. (1 kath. u. 1 höheres), 13 öff., 6 priv. höhere Mädchenschulen, 6 Präparanden- (2 kath.), 4 Privatschullehrerbildungsanstalten, 2 Bürgerschulen, 19 für höhere Schulen vorbereitende Elementar-, 2376 (konfess.) Volks- (5422 Lehrkräfte, 325 279 Kinder), 215 gewerbl. (28 559 Schüler; dar. 15 weibl. Fortbildungs-) Schulen, 8 gewerbl. Fach-, 4 Ackerbau-, 2 Taubstummenschulen, je 1 Garten-, Weinbau-, höhere Handels-, Baugewerke-, Kunstgewerbe-, Molkereischule, 8 landwirtsch. Winter-, 32 Frauenarbeits-, 3 Haushaltungsschulen; Turnlehrerbildungsanstalt, meteorol. Zentralstation, Musikkonservat., Landeshebammenschule, mehrere Staatsanstalten für Wiss. u. Kunst (meist in Stuttgart, s. d.), Kommission für Landesgesch. (Stuttgart). Für **Wohlthätig-**



keitspflege 1905: 135 öff. Krankenhäuser (6049 Betten), 14 private (1677 Betten), 5 staatl., 7 private Irrenhäuser, 2 Taubstummen-, 15 Augenheil-, 10 Entbindungsanstalten, 1 Blindenasyl u. 2 private Blindenanstalten, 3 Waisenhäuser (1 kath.). Landesfarben: Schwarz-Rot; Wappen: ein gespaltener goldner Schild mit 3 Hirschstangen (für Alt-W.) u. 3 Löwen (für Schwaben); 4 Orden (s. Beil. Orden), 17 Ehrenzeichen ꝛc.

Die ältere Litt. in Hartmann, Litt. der württ. u. hohenz. Landeskde (1888); ferner: Keppler, Kirchl. Kunstaltertümer (1888); Paulus u. Gradmann, Kunst- u. Altertumsdenkm. (1889 ff.); Beschr. der Oberämter (hrsg. vom Statist. Landesamt, n. A. 1893 ff.); Engel, Geogn. Wegweiser (^{2}1896); Bartens, Wirtsch. Entw. (1901); Landwirtsch. (Denkschr., 1902); Hassert, Landeskde (1903); Ströhmfeld, Schwäb. Wanderbuch (^{2}1904); Götz, Staatsrecht (^{3}1904); ‚Das Kgr. W.' (hrsg. vom Statist. Landesamt, ^{2}1904/07, in 4 Bdn); Ortsverz. (1906); W. Bazille u. Köstlin, Verfassungsurk. (^{2}1907); Bürgerhdb. (^{24}1907); Hof- u. Staatshdb. (seit 1809); W.ische Jahrbücher ꝛc. (hrsg. vom Statist. Landesamt, seit 1818). Topogr. Atlas 1 : 50000 (55 Bl., ^{2}1879; geogn. Ausg. ^{2}1894 f.); Gewässer- u. Höhenkarte 1 : 600000 (1893); Spezialkarte 1 : 25000 mit Isohypsen (184 Bl., 1900 f.; auch geol., seit 1906); Generalkarte 1 : 200000 (6 Bl., ^{2}1906 f.); Geol. Übersichtskarte 1 : 600000 (^{7}1907).

Geschichte. Zur ältesten Geschichte des Landes s. Schwaben. Um 1080/92 erscheint Konrad v. W. (früher Wirtenberg, Stammburg b. Cannstatt; Deutung unsicher), allem nach Gatte der Erbtochter v. Beutelsbach. Von diesem Haus stammt jedenfalls der Hauptbesitz der ältesten Herren v. W. Ludwig I. (1135/58) führt erstmals den Grafentitel, wohl durch Heirat mit der Erbin eines Gaugrafen. Sein Gebiet lag zw. dem untern Remsthal u. den Fildern, seine Gerichtsstätte bei Cannstatt. Ludwigs III. (1194/1226) Bruder Hartmann (1194/1239) erheiratete die Grafsch. Veringen mit der Hauptburg Grüningen (bei Riedlingen); sein Sohn Konrad nannte sich nach dieser u. gründete den Nebenzweig Grüningen-Landau, der bald bedeutungslos wurde u. im 17. Jahrh. erlosch. Ulrich I. (1240/65) erhielt von Konradin 1259 das Amt eines schwäb. Marschalls, Hartmann v. Grüningen von Kg Wilhelm v. Holland die Reichssturmfahne. Eine Reihe thätiger u. fehdelustiger Herrscher mehrte den Besitz des Hauses. Ulrich I. erwarb die Gegend um Nürtingen, Urach, Münsingen u. Pfullingen von den Grafen v. Urach, sein Sohn Eberhard d. Erlauchte (s. d.; † 1325) die Grafschaft Neuffen, Neuenbürg, Göppingen, Hohenstaufen u. die Hälfte v. Calw, dessen Sohn Ulrich III. (1325/44) von Österreich die Hälfte der Burg Teck u. der Stadt Kirchheim, die elsäss. Herrschaften Horburg (s. d.) u. Reichenweier, Burg Achalm, Markgröningen, Burg Aichelberg, Vaihingen u. 1342 Tübingen. Ulrichs III. Sohn Eberhard d. Greiner (1344/92; s. d.), der mit dem Reich, dem benachbarten Adel u. den schwäb. Städten im Kampf lag, erwarb Böblingen, Schönbuch, Sindelfingen, Lauffen u. Waldenbuch, später Herrenberg, Ebingen u. Tuttlingen, ferner die volle Gerichtsbarkeit über sein Gebiet, u. führte eine geordnete Finanzwirtschaft durch. Eberhards III. (1392/1417) Sohn Eberhard IV. (1417/19) erheiratete die Grafsch. Mömpelgard (s. Montbéliard). Unter dessen Söhnen Ludwig († 1450) u. Ulrich V. († 1480) kam es 1442 trotz Hausgesetzes v. 1361 zur Teilung des Landes in einen Uracher u. Stuttgarter Teil; aber Ludwigs Sohn Eberhard im Bart (1459/96; s. d.), der Stifter der Landesuniv. Tübingen (1477), auf dem Reichstag zu Worms 1495 zum Herzog erhoben, begründete durch den Vertrag v. Münsingen 1482 die Unteilbarkeit u. das Seniorat. 1495 gab er in seiner Landesordnung die erste einheitliche Gesetzgebung für das ganze Land. Ritterschaft, Prälaten u. Landschaft nahmen als Stände an der Regierung teil.

Ulrichs V. Sohn Eberhard II. (1496/98) mußte wegen seines Geisteszustands abdanken. Dessen Neffe Hzg Ulrich (1498/1550) gewann im Landshuter Erbfolgekrieg Neuenstadt, Weinsberg u. Heidenheim. Im Bauernaufstand des ‚armen Konrad' mußte er den Ständen große Zugeständnisse machen (Tübinger Vertrag, 8. Juli 1514). Wegen seiner Gewaltthätigkeit u. Mißregierung wurde er 1519 vom Schwäb. Bund vertrieben, der das Land an Österreich verkaufte. 1534 wurde Ulrich durch Philipp v. Hessen zurückgeführt u. mußte im Kaadener Frieden, 29. Juni 1534, sein Land von Österreich zu Lehen nehmen. Hierauf führte er (durch Schnepf u. Blarer) die luth. Lehre ein u. trat 1536 dem Schmalkald. Bund bei. Sein Sohn Christoph (1550/68; s. d.) erließ eine Kirchenordnung (1559, von Brenz), ein Schulgesetz u. ein Landrecht (1555) u. erscheint als Haupt des Protestantismus im Süden. Noch mehr als sein Vater sah Hzg Ludwig (1568/93) in der Erhaltung des reinen Luthertums seine Hauptaufgabe u. half 1577 der Konkordienformel in W. zur Anerkennung. Die Regierung überließ er seinen Räten (Melch. Jäger).

Friedrich I. (1593/1608, Sohn v. Hzg Ulrichs Bruder Georg v. Mömpelgard) strebte größere Kriegstüchtigkeit seiner Truppen (Berufsheer) u. größere Selbständigkeit gegenüber den Ständen u. dem ständ. Ausschuß (Abänderung des Tübinger Vertrags) an, wobei ihn Matthäus Enzlin beriet, förderte den Bergbau im Schwarzwald (Gründung v. Freudenstadt) u. Brenzthal sowie das Gewerbe u. verwandelte das von Ludwig als Bürgerschule gest. Collegium illustre in Tübingen in eine Fürsten- u. Adelsschule. Im Prager Vertrag 1599 erreichte er die Aufhebung der östr. Lehnshoheit. Joh. Friedrich (1608/28) ließ die Schöpfungen seines Vaters wieder verfallen. Trotz seiner Ängstlichkeit trat er der prot. Union (1608) bei. Der 30jähr. Krieg kam unter seinem Sohn Eberhard III. (1628/74) ins Land. Bes. schwer wurde W. durch das Restitutionsedikt v. 1629 getroffen (vgl. H. Günter, 1901). Nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 floh Eberhard nach Straßburg, u. König Ferdinand nahm Besitz v. W. Nur der Hohentwiel unter Konrad Widerhold hielt sich bis zum Ende des Kriegs. Teile des Landes wurden vom Kaiser an Bayern u. kais. Räte verschenkt; verschiedenes nahm die Erzherzogin Claudia in Beschlag. 1638 wurde indes Eberhard wieder in die Regierung des geschmälerten Landes eingesetzt, u. der Westfäl. Friede (württ. Unterhändler Varnbüler) sprach ihm das ganze verwüstete u. entvölkerte Land als Reichslehen zu. Da Eberhards Sohn Wilh. Ludwig (1674/77) früh starb, folgte dessen Sohn Eberhard Ludwig († 1733),

bis 1693 unter Vormundschaft seines Oheims Friedr. Karl. 1688 (Mélac) u. 1692/94 brandschatzten die Franzosen das Land. Trotzdem u. trotz des Span. Erbfolgekriegs, an welchem W. seit 1702 gegen Franzosen u. Bayern teilnahm, war der Widerstand der Landschaft gegen ein stehendes Heer nur mit Mühe zu brechen. Man fürchtete eine Erhöhung der Macht des Herzogs, der mit seiner verhaßten mecklenb. Maitresse v. Grävenitz in der neuen Res. Ludwigsburg hauste u. das Land bedrückte.

Mit Friedrich Karls Sohn Karl Alexander (1733/37; s. d.), der als öſtr. General konvertierte, erhielt W. einen kath. Regenten, der mit Mißtrauen aufgenommen wurde u. dieses noch vermehrte durch die Mißwirtschaft des Juden Süß-Oppenheimer (s. d.). Ihm folgten seine 3 gleichfalls kath. Söhne. Karl Eugen (1737/93; s. d.; vgl. Sägmüller, Aufklärung, 1906), ein Despot, Verschwender u. Wüstling, stellte übermäßige Anforderungen an die Steuerkraft seiner Unterthanen, verstärkte sein Heer, das er z. T. um Geld dem Ausland überließ, vergab die Ämter um Geld. Die allg. Unzufriedenheit erzwang 1770 den sog. Erbvergleich mit der Landschaft, welcher der Herzog große Konzessionen machen mußte. Erst in seinen späteren Jahren widmete er seine hohe Begabung dem Wohl des Landes u. der Förderung v. Kunst u. Wissenschaft (Karlsschule). — Unter Ludwig Eugen (1793/95) ging Mömpelgard mit den übrigen linksrhein. Besitzungen an Frankreich verloren, u. Friedrich Eugen (1795/97) verzichtete nach dem Einfall Moreaus im Separatfrieden v. 1796 darauf. Seine Kinder (verm. mit einer preuß. Prinzessin) ließ er prot. erziehen.

Sein Sohn Friedrich II. (als König Friedrich I., s. d., 1797/1816) schloß sich im Krieg v. 1799 gegen den Willen seiner Stände, die auch die auswärt. Politik leiten wollten u. eine förmliche Nebenregierung errichteten, an Österreich an. Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 erhielt er die Kurwürde u. an Länderentschädigungen die Propstei Ellwangen, die Abtei Zwiefalten, die Frauenklöster Heiligkreuzthal, Rottenmünster u. Margrethausen, das Ritterstift Komburg, die Abtei Schönthal, das Damenstift Oberstenfeld u. die Reichsstädte Aalen, Eßlingen, Giengen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Reutlingen, Rottweil, Weilderstadt (zus. 120 000 E. u. 633 000 fl. Einkünfte). Dieses ‚Neu-W.‘ wurde für sich u. absolut regiert (Hauptst. Ellwangen). Der Brünner Vertrag, 12. Dez. 1805, brachte dem Kurfürsten nach der Teilnahme am Krieg gegen Österreich einen großen Teil des vorderöſtr. Besitzes in Oberschwaben u. im Schwarzwald, ferner die Güter des Deutschen u. Johanniterordens u. die Hoheit über die reichsritterschaftlichen Besitzungen im Land (vgl. Erzberger, Säkularisation in W., 1902). Dazu kam im Preßburger Frieden 26. Dez. 1805 die volle Souveränität u. die (1. Jan. 1806 proklamierte) Königswürde. Die Rheinbundsakte (1806: Mediatisierung der Hohenlohe, Waldburg &c. u. die oberschwäb. Klöster) u. weitere Verträge (bis 1810) mit Baden u. Bayern stellten den heutigen Besitzstand her. Die altwürtt. Verfassung hob Friedrich auf u. schuf, überall rücksichtslos durchgreifend, für das ganze Land 1806 ein Staatsministerium, einheitliches Recht, einheitliche Verwaltung u. Besteuerung u. gleiches Recht für die christl. Bekenntnisse. Zur Wahrung seiner Hoheitsrechte über die kath. Kirche setzte er den Geistlichen Rat (seit 1816 Kirchenrat) ein. Für die seither zu den Diözesen Augsburg u. Würzburg gehörigen Gebiete wurde ein Generalvikariat mit Priestersem. u. kath. Univ. zu Ellwangen errichtet. Bis zur Völkerschlacht v. Leipzig kämpften württ. Truppen mit Napoleon gegen Preußen, Österreich u. Rußland, seit dem Vertrag v. Fulda (2. Nov. 1813) im Bund mit diesen gegen Napoleon.

Wilhelm I. (1816/64) brachte die von seinem Vater begonnene, aber am Widerstand der Landschaft gescheiterte konstitutionelle Verfassung mit dem Zweikammersystem Sept. 1819 zuwege, in demokrat. Sinn, wodurch der König beim Deutschen Bund in Mißkredit kam. Die innere Organisation 1817/18 betraf die Ablösbarkeit der Abgaben, die Aufhebung der Leibeigenschaft, Tilgung der Staatsschulden, Einteilung des Landes in 4 Kreise mit 64 Oberämtern, Trennung v. Rechtspflege u. Verwaltung, Hebung der Landwirtschaft (Akademie zu Hohenheim u. Volksfest). Dem wirtsch. Fortschritt dienten Zollverträge mit beiden Hohenzollern (1824), Bayern (1828) u. Preußen (1833), ferner Realschulen, Gewerbe- u. Kunstschulen, seit 1845 auch Bahnbauten. Die revolutionäre Bewegung v. 1830 führte zu einer Verschärfung der Zensur. Regierung u. Bundestag verboten polit. Schriften, Vereine u. Versammlungen, wogegen Uhland, Pfizer, Römer u. Schott auftraten. Die Regierung antwortete mit Auflösung des Landtags. Auch im Heer (Leutnant Koseritz) u. bei der Studentenschaft (Tübinger Burschenschaft) machten sich die freiheitlichen, vielfach sogar republik. Ideen geltend. Zur Beruhigung des Volks setzte die Regierung die Staatsausgaben herab, erließ 1836 ein Gesetz über Ablösung der Fronen u. Grundzinse (im 22fachen Betrag), über Entschädigung für die Abgaben aus der Leibeigenschaft u. ein neues Schulgesetz. 1838 bekämpfte der Landtag das Strafgesetzbuch der Regierung (bureaukrat. Ministerium Schlayer) wegen der hohen Strafen für polit. Vergehen. Jan. 1848 verlangte eine Stuttgarter Wahlversammlung Preß-, Vereins-, Versammlungs- u. Gewissensfreiheit, Volksbewaffnung, öff. u. mündliches Gerichtsverfahren, allg. Wahlrecht &c. Angesichts der infolge der franz. Februarrevolution zunehmenden Erregung führte die Regierung das Preßgesetz v. 1817 wieder ein, versprach weiteres Entgegenkommen u. machte einem liberalen Märzministerium (Römer) Platz. Gleichwohl beruhigte sich das Land nicht (Furcht vor einem Einfall der Franzosen; Franzosenfeiertag, 25. März); aber nur vereinzelt kam es zu revolutionären Bewegungen (Meuterei in Ulm u. Heilbronn), u. Prinz Friedrich v. W. konnte die bad. Revolution unterdrücken helfen. W. führte die Grundrechte der Frankfurter Nationalversammlung (der 28 württ. Abg. angehörten) ein (Jan. 1849), der König als einziger der deutschen Fürsten wurde zur Anerkennung der Frankfurter Reichsverfassung u. des preuß. Erbkaisertums genötigt (25. Apr.). Als das nach Stuttgart verlegte Rumpfparlament sich in die Regierung des Landes mischte u. deswegen aufgelöst wurde, kam es in Riedlingen, Ulm, Heilbronn zu offenen Erhebungen, die durch württ. u. Reichstruppen niedergeworfen wurden (Juni). Nun entstanden schwere Kämpfe im Landtag. Am 1. Dez. 1849 legte die Regierung einen Verfassungsentwurf vor (Beseitigung der erblichen Standesherren aus der 1., der Privilegierten aus der 2. Kammer, in letzterer nur Vertreter der Oberamtsbezirke durch mittelbare Wahl). Es folgte am 15. März 1850 die 2. verfassungberatende Landesversammlung mit der Einsetzung eines Ausschusses

zur Durchsicht der Verfassung u. einem neuen (1. Mai) Entwurf der Regierung. Linden, der an Stelle des Min. Schlayer getreten war, löste am 3. Juli die Kammer auf u. legte am 4. Okt. der 3. Landesversammlung einen vollständigen Verfassungsentwurf vor (Entfernung der Prinzen u. Standesherren aus der 1. Kammer u. der Privilegierten aus der 2. Kammer; Wahl sämtlicher 43 Mitglieder der 1. Kammer durch die Wähler der 2. Kammer). Als aber der König in der kurhess. Frage gegen die Kammer Stellung nahm, lehnte die Kammer die Kosten der Rüstung ab u. wurde aufgelöst. Der neugewählten, auf 6. Mai 1851 einberufenen Kammer, deren Rechtmäßigkeit bestritten wurde, legte Linden am 13. Juni einen 2. Entwurf vor mit Ausschluß aller Privilegierten (außer den volljähr. Prinzen in der 1. Kammer). Als aber der Bund die Grundrechte aufhob u. die Kammer ihnen die Kraft eines Landesgesetzes nahm, zog die Regierung den Entwurf am 17. Apr. 1852 zurück. — Für die Verwaltung der evang. Kirche wurden 1851 Pfarrgemeinderäte, 1854 die Diözesansynoden eingesetzt; 1867 kam die Landessynode dazu. Das für den kath. Teil errichtete Generalvikariat wurde 1817 von Ellwangen nach Rottenburg verlegt, das dortige Karmelitenkloster zum Priesterseminar bestimmt u. die theol. Fakultät der Univ. zu Tübingen einverleibt. Durch Bulle Provida sollersque v. 1821 wurden die Bistumsgrenzen festgelegt (s. Oberrhein. Kirchenprovinz) u. durch Bulle Ad dominici gregis custodiam das Recht der Einsetzung v. Bischof u. Domherren geregelt, 1828 Generalvikar Keller als Bischof inthronisiert. Da der Kirchenrat eig. mehr regierte als der Bischof, so entstand der Streit um die Hoheits- u. Aufsichtsrechte des Staats. Bisch. Lipp ordnete eine rein kirchl. Pfarrkonkursprüfung für die Geistlichen an u. verweigerte den staatlich geprüften die Anstellung. Die Regierung schloß 1854 eine Übereinkunft mit dem Bischof, die aber von Rom nicht anerkannt, 1857 mit Rom ein Konkordat, das von den Ständen nicht genehmigt wurde. Erst 1862 kam eine staatl. Regelung durch Gesetz im Sinn des Konkordats zustande.

Auf Wilhelm I. folgte sein Sohn Karl (1864/91). Der Volksstimmung entsprechend stellte sich W. (Min. Varnbüler) 1866 auf die Seite Österreichs. Die württ. Division wurde 24. Juli bei Tauberbischofsheim geschlagen. W. zahlte (Friede 13. Aug.) 8 Mill. fl., trat mit Preußen in ein geheimes Schutz- u. Trutzbündnis u. stellte für den Kriegsfall seine Truppen unter preuß. Oberbefehl. Die Beschlüsse der Militärkonferenz der süddeutschen Staaten in Stuttgart, Febr. 1867, u. das Kriegsdienstgesetz v. 1868 (3jähr. Dienstzeit) reformierten das Heerwesen nach preuß. Muster. 1870/71 kämpften die württ. Truppen (unter Obernitz) in der 3. Armee unter dem preuß. Kronprinzen (Schlachten bei Wörth, Villiers, Champigny). Am 1. Jan. 1871 wurde W. ein Bundesstaat des Deutschen Reichs (Vertrag v. Versailles 25. Nov. 1870, Min. Mittnacht). — Vom Kulturkampf blieb W. verschont. Die der nationalliberalen entsprechende, 1866 von Hölder u. Römer gebildete Deutsche Partei blieb stets in der Minderheit. Erst neuerdings treten die konfessionellen Gegensätze auch im polit. Leben mehr hervor. Die wichtigsten Ereignisse seit dem Thronwechsel 1891 (Kg Wilhelm II.) sind die Bebenhauser Konvention (1893, s. d.), die Gründung des württ. Zentrums (1894), der Sieg der Demokraten bei den Wahlen (1895), das Religionsreversaliengesetz in Hinsicht auf die kath. Thronfolge (1898), der Rücktritt Mittnachts (1900), der Verzicht auf die eignen Postwertzeichen (1902), Einkommensteuergesetz u. Novelle zum Volksschulgesetz (1903, Einschränkung der geistl. Schulaufsicht). 1906 erfolgte die Verfassungsrevision zu ungunsten der Standesherren u. der kath. Mehrheit der 1. Kammer u. zu gunsten der reinen Volkskammer durch Ausscheidung der Privilegierten u. eine Ergänzung durch den Proporz.

Württ. Geschichtsquellen (I/IX, 1894/1907); Wirt. Urkundenbuch (I/IX, 1849/1907); Reyscher, Gesetzessammlg (19 Bde, 1828/51). Württ. Gesch. von Sattler (unter den Grafen, 4 Tle, ²1775/78; unter den Herzogen, 13 Tle, 1769/84), C. F. v. Stälin (4 Bde, 1841/73; bis 1593), P. F. Stälin (I, 1882/87; bis 1496), E. Schneider (1896; bis 1871). Monogr. über Ulrich, Christoph, Friedrich I. (s. d.); Karl Eugen u. seine Zeit (1903 ff.). Württ. Kirchengesch. von Bossert u. a. (1893); E. Schneider, Reformationsgesch. (1887). Fricker u. v. Geßler, Verfassg (1869); F. Wintterlin, Behördenorganisation (I/II, 1902/06). Bibliogr. von Heyd (I/II, 1895 f.; III 1907 von Th. Schön). Württ. Vierteljahrshefte für Landesgesch. (seit 1878, n. F. seit 1892).

Württemberg, Alex. Graf v., Lyriker, s. Alexander 12).

Wurtz (würz), Karl Adolf, Chemiker, * 17. Nov. 1817 zu Straßburg i. Els., † 12. Mai 1884 zu Paris; urspr. Pharmazeut; Schüler Liebigs, seit 1846 Prof. an der École de Méd. u. der Sorbonne. Bedeutender Organiker, Entdecker der Aminbasen u. der mehrwertigen Alkohole, auch um die theoret. Entwicklung der organ. Chem. sehr verdient. Schr.: Dictionnaire de chimie pure et appliquée (7 Bde, Par. 1868/86); Hrsg. (seit 1852): Annales de chimie. — Nach ihm ben. der **Wurtzit** (würzit), Mineral, ZnS, hexagonal, Kristalle sehr selten, meist in braunen, diamantglänzenden, strahligen Aggregaten mit deutlicher Spaltbarkeit, bes. in der Schalenblende. H. 4, spez. Gew. 4,0; leicht löslich in Salzsäure.

Wurzach, württ. Stadt, O.A. Leutkirch, an der Ach (zur Aitrach), 653 m ü. M.; (1905) 1421 E. (1378 Kath.); [Eisenbahnsymbol]; St Verenakirche (klassizistisch, 1776), Schloß der Fürsten Waldburg-Zeil (1721), 1675/1903 Sitz einer eignen Linie; Schulschw. U. L. Fr. (Institut Maria Rosengarten), gewerbl. Fortbildungsschule; Franziskanerinnen v. Reute; Torf-, Sägewerk 2c.

Wurzbach, Constant, Ritter v. Tannenberg, Biograph u. Dichter (Pseud. W. Constant), * 11. Apr. 1818 zu Laibach, † 19. Aug. 1893 zu Berchtesgaden; 1836/43 Offizier, dann bis 1874 im Staatsdienst als Ministerialsekr. u. Bibliothekar, darauf als Reg.-Rat beurlaubt für sein riesiges Hauptw. ‚Biogr. Lexikon des Kaisert. Österreich' (60 Bde, 1857/92). Schr. auch eine ‚Bibliogr.-statist. Übersicht der Litt. des östr. Kaiserstaates' (3 Bde, 1853/56); anmutende lyr. Gedichte (‚Mosaik', 1841; ‚Parallelen', 1849, ³1852 2c.) u. poet. Erzählungen (‚Der Page des Kaisers', 1854; ‚Kameen', 1856; ‚Gemmen', 1854 2c.) im Stil A. Grüns, eine Biogr. Steinles (‚Ein Madonnenmaler', 1879), sammelte poln. Volkslieder 2c. — Sein Sohn Alfred, Kunstschriftst., * 22. Juli 1846 zu Lemberg; 1881/86 Kunstreferent der ‚Wiener Allg. Ztg'. Schr. u. a.: ‚Zeitgenossen' (1871 f.); die Versnovelle ‚Laura' (1873); ‚M. Schongauer' (1880); ‚Franz. Maler des 18. Jahrh.' (1879 f.); ‚Goldene Bibel' (2 Bde,

1880 f.); ‚Rembrandt-Gal.‘ (1886); ‚Gesch. der holl. Malerei‘ (1885); ‚Niederl. Künstlerlexikon‘ (I, 1906). Übers. Houbrakens Groote schouwburgh (I, 1880).

Würzburg, bayr. unmittelbare Stadt, Hauptst. v. Unterfranken, in einem Thalkessel beiderseits des schiffbaren Mains (3 Brücken); am r. Ufer umgeben die ehem. stark befestigte Altstadt (die Wälle jetzt Ringpromenaden) neue Vorstädte u. weiterhin weinbewachsene Höhen der Fränk. Platte, am l. läßt der dicht an den Fluß herantretende Festungsberg (s. u.) nur für schmale Straßenzeilen Raum. (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 2 Reg. Feldart., 1 Trainbat.) 80327 E. (62198 Kath., 2535 Isr.); (5 Linien, 2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt (3,7 km), nach Zell (5,9 km) u. zum Guttenberger Wald (5,6 km), Kettenschleppschiffahrt (Winterhafen). Bisch., Domkapitel, Kreisregierung, Bez.A.; Generalkomm. des II. Armeekorps, Komm. der 4. Div., 7. Inf.-, 4. Art.Brig., Art.-, Train-Depot; L.G., Amtsg., Zuchthaus für weibl. Strafgefangene; Eisenbahn-, Postdir., Handels- u. Gewerbekammer, Reichsbankstelle, Kgl. Filialbank, Fil. der Bayr. Notenbank ꝛc.; 2 Bürgermeister, Magistrat (19), Gemeindebevollmächtigte (42), städt. Elektrizitätswerk, Wasser- u. Gasanstalt, Kanalisation ꝛc.; Einn. 1905: 5923070, Ausg. 5161920, Reinvermögen 15351049 *M.* Hauptplätze: Bahnhofsplatz mit St Kiliansbrunnen (1894) u. Luitpold-Denkmal (1901 bis 1903, von F. v. Miller), gr. Residenzplatz mit Residenz (s. u.) u. Frankoniabrunnen (1891, von F. v. Miller), Marktplatz mit Marienkirche (s. u.) u. Marktbrunnen (1805). 35 kath. (vgl. Ullrich, 1897), 2 prot. Kirchen u. Kap.: Dom, eine der größten rom. Kirchen Deutschlands, 11. u. 12. Jahrh., urspr. flach gedeckte, 3schiff. Pfeilerbasilika, 1500 (Chor u. Seitenschiffe) u. 1606/07 (Mittelschiff) eingewölbt, das Innere 1703 mit Stuckdekorationen überladen; die 2 Westtürme aus dem 11., die 2 Osttürme aus dem 12./13. Jahrh., Gräber v. 35 Bischöfen (künstlerisch bedeutende Grabdenkmäler); an der Nordseite des Querschiffs die von J. Balth. Neumann 1720/36 hinzugefügte Schönbornkapelle (Juwel des Barockstils; Gräber der Bisch. Joh. Philipp u. Friedr. Karl v. Schönborn; vgl. Heßdörfer, 1907). Neumünsterkirche (z. T. 11. Jahrh., später mehrfach erw., Barockfassade 1708/19, gewaltige Kuppel 1736 von Neumann; Bildwerke von Riemenschneider, altdtsch. Gemälde ꝛc.; Gruft mit Grab des Frankenapostels Kilian, bes. am 8. Juli vielbesucht). Hauger Stiftskirche (2türm. Barockbau, 1670/91 von Petrini nach dem Vorbild v. al Gesù in Rom; 13 Barockaltäre); St Burkarduskirche (rom. Ostteil 1033/42, got. Querschiff u. Chor 1494/95, Südturm 1857/58); Marienkirche (3schiff. got. Hallenbau, 1377/1479, 1843/69 ern., Turm 1856/57 nach dem Vorbild der Eßlinger Liebfrauenkirche; Bildwerke von Riemenschneider ꝛc.); Universitätskirche (Abb. s. Taf. Renaissance 26; 1582/91 erb., 1884/85 ausgemalt, der 88 m h. Turm [höchster der Stadt] mit Sternwarte 1689/1703 von Petrini; vgl. Nirschl, 1891); Pfarrkirche St Peter (Barock, 1711/20, Chor z. T. gotisch; prächtige Innendekoration, bes. Rokokokanzel); Augustiner- (ehem. Dominikaner-) Kirche (die am reichsten geschmückte, 1743/62 nach Entwürfen Neumanns; Chor 1308/12, Überrest früherer Bauten); Adalberokirche (1890/99, 3schiff. rom. Basilika mit 2 Türmen); St Josephskirche (1900/05, got.) ꝛc. Prot.: Stephanskirche (ehem. Benediktinerabteikirche, 1782/89 durchgreifend ern., mit älteren rom. Teilen); frühgot. Johanniskirche (1893/95). Weltl. Bauten: Kgl. Residenzschloß (vgl. Wehnert, 1907), eines der größten u. schönsten Deutschlands, 1720/45 von den beiden Schönborn durch Neumann im Barockstil erb., 167 m l., 92 m t., 21 m h., mit kühngewölbtem Stiegenhaus, gr. Kaisersaal (in beiden Fresken von Tiepolo) u. wundervoller Rokoko- (Spiegel-, Empfangszimmer, Thronsaal ꝛc.) u. Empireausstattung (durch Napoleon); an der Südwestecke die Hofkirche mit Gemälden von Tiepolo u. prachtvollster Marmorausstattung, unter dem Schloß der größte Weinkeller Deutschlands; Hofgarten (teils in engl. teils in franz. Geschmack) mit plast. Gruppen. Altes Rathaus (14. bis 17. Jahrh.) mit Grafen Eckards-Turm (1453/56; davor Vierröhrenbrunnen, 1733/66), bisch. Palais (Renaiss., 1594), Huttenschlößchen (1725 von Neumann als fürstbisch. Lustschloß erb.), Hof zum Falken (zierlichste Rokokofassade, 1735/62), Ludwigshalle (1854/56; früher Bahnhof, jetzt für Versammlungen ꝛc.; 1893 u. 1907 Katholikentag), Maxschule (got., 1856/58), Justizgebäude (Renaiss., 1889/92), Neues Kollegiengebäude (Spätrenaiss., 1892/96; überm Haupteingang Prometheusgruppe von Netzer; vgl. Horstig d'Aubigny, 1897), Neues Rathaus (Renaiss., 1897/99) ꝛc. Unterrichtsanstalten: Julius-Maximilians-Univ., 1402 gegr., 1411 verfallen, 1582 von Julius Echter v. Mespelbrunn neugegr.; 1907: 1456 Stud. in 4 Fak.; 43 Institute, bes. Bibl. (360000 Bde; vgl. Handwerker, Gesch., 1904), Kunstgesch. Museum (‚v. Wagnerstiftung‘; röm. u. fränk. Funde, 800 Gemälde, 6000 Münzen ꝛc.), 8 Kliniken, Hebammenschule, Bot. Garten ꝛc.; vgl. Eytel (1901). Bisch. Klerikal-, Knabensem. (Chilianeum), 2 Gymn., Realgymn., prot. Sophienschule (Gymnasialkurse), kgl. Musikschule (1804, älteste Deutschlands), Kreisoberrealschule mit techn. Fachschulen, kgl. Schullehrersem., priv. (parität.) Lehrerinnensem. mit höherer Töchterschule, Privathandelsschule (mit Internat), 13 gewerbl. Fachschulen des Polytechn. Zentralvereins, Kreisschule für Landwirtschaft u. Wiesenbau (mit Internat), Julianum (Erziehungsinstitut für Söhne des kath. fränk. Adels), Pensionate der Engl. Fräulein u. Ursulinen ꝛc.; Kreisarchiv, Sammlungen der Stadt u. des Fränk. Kunst- u. Altertumsvereins, des Polytechn. Zentralvereins, des Hist. Vereins v. Unterfranken u. Aschaffenburg, des Kunstvereins (beide im Schloß) ꝛc.; Theater (1750, ehem. adliges Damenstift). Wohltätigkeitsanstalten: Juliusspital (Vorderbau 1791/99, Hinterbau 1576 bis 1580; durchschn. 650 Kranke im Tag, Vermögen 9 Mill. *M*, große Weinberge; in der Promenade davor Denkmal des Stifters, Julius Echter, 1847 von M. v. Widnmann), Bürgerspital zum Hl. Geist (1319 gest., Kirche v. 1371); Huebers-pflege, Siechen-, Ehehaltenhaus, Hofspital, Kreisblindeninstitut, Kreistaubstummenanstalt, Vincentinum (Rettungsanstalt für Knaben), Marienanstalt (für Mädchen) ꝛc. Augustiner, Karmeliten, Minoriten, Karmelitinnen, Franziskanerinnen, Mutterhaus der Töchter v. hl. Erlöser (in den Kliniken, außerdem 6 Fil.). Berühmte Bierbrauerei, Fabr. v. Schnellpressen (König & Bauer, 800 Arb.), Eisenbahnbedarf, landw. Maschinen, Pianofortes, Schaumwein, Likör, Schokolade, Konserven, Tabak ꝛc., Buchdruck u. Lithographie, Gemüse- u. Blumengärtnerei, Weinbau; Handel mit Wein, Bier, Getreide, Früchten ꝛc. Umgebung. Westl. über der

Stadt, 136 m ü. Main, der Festungsberg mit den ärar. Weinbergen ‚Leisten‘ u. der Feste Marienberg (vgl. v. Loesen, 1897), 704 erstmals erwähnt, 1261 bis Anf. des 18. Jahrh. Res. der Bischöfe, 1867/69 entfestigt, jetzt Magazine; älteste Teile aus dem 8. Jahrh., 1468/95, 1600/04 u. nach dem 30jähr. Krieg erw.; Marienkapelle, teilweise 8. Jahrh., im 12. u. 17. Jahrh. erw., 1619/1719 mit Stuckarbeiten ausgeschmückt; Grabmäler v. 23 Fürstbischöfen. Südl., jenseits des Kühbachsgrunds, auf dem Hang des Nikolausbergs (auf der Höhe die 40 m h. ‚Frankenwarte‘, Aussichtsturm 1893/94), das ‚Käppele‘, das Wahrzeichen W.s (Kapuzinerkl. mit Wallfahrtskirche, 1748/92, zentraler Kuppelraum mit 3 Apsiden, 2 Fassadentürmen u. reichem Rokokoschmuck; Stationsweg v. 1759); nördl. der Steinberg mit ber. Weinlagen (Stein, Harfe, Schalksberg, Ständerbühl), der Steinburg (1896/98) u. Bismarckturm (1905), mainaufwärts Heidingsfeld, mainabwärts Zell, Veitshöchheim (s. d. Art.) 2c.

Vgl. Niedermayer, Kunstgesch. ([2]1864); Heffner ([2]1871); Urlichs, Baugesch. (1877); Lehmann u. Röder (1892); Gurlitt (in ‚Hist. Städtebilder‘; 1902); Woerl ([16]1902); Kittel, Ill. Führer ([6]1904); Göbl ([7]1904); Regel (Beckmannführer; 1906); Brand, Baudenkmäler (1906).

W. (Wirziaburg, Virteburch, Wirceburg, seit 12. Jahrh. auch Herbipolis) ging hervor aus einer Ansiedlung unterhalb des 704 erstmals urkundlich als Castellum Virtebuch erwähnten Schlosses. Im 7./8. Jahrh. residierten hier die fränk.-thür. Herzoge (689 Martyrium des hl. Kilian). 741 bestellte der hl. Bonifatius seinen Landsmann Burchard zum 1. Bischof, der wie seine Nachfolger bis ins 18. Jahrh. auf dem Marienberg residierte.



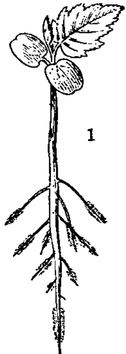
Kaiser Konrad II. verlieh 1030 der Stadt reiche Privilegien; seit 1018, ununterbrochen seit 1168 besaßen die Bischöfe die Herzogswürde in Ostfranken (den Titel erst seit dem 15. Jahrh.). Das Streben der Stadt nach der Reichsfreiheit blieb erfolglos. Schwärmerische Bewegungen (Hans Böhm aus Niklashausen, 1476 zu W. verbrannt) leiteten den Bauernkrieg ein, in welchem die Bauern mit den Bürgern W.s vergeblich den Marienberg belagerten. Georg Truchseß hielt nach seinem Sieg über sie ein schweres Blutgericht (1525). In den sog. Grumbachschen Händeln trugen Stadt u. Bistum schweren Schaden davon, der Bischof Melchior Zobel wurde dabei 1558 ermordet. Julius Echter v. Mespelbrunn (s. d.; 1573/1617), W.s bedeutendster Bischof, gründete das Juliushospital u. die Universität u. beseitigte im Fürstbistum die letzten Reste des Protestantismus. Gustav Adolf verwandelte das Fürstbistum in ein Hzgt. Franken (nach seinem Tod an Bernhard v. Weimar verliehen, 1634 von den Kaiserlichen zurückerobert). Nach dem 30jähr. Krieg wurde Joh. Philipp v. Schönborn (1642/73, s. d.) der Restaurator des Hochstifts. Joh. Phil. Franz v. Schönborn (1719/24) ließ durch Neumann den Bau der Residenz beginnen, Franz Ludwig v. Erthal (1779/95) errichtete viele wohltätige Stiftungen. 1796 u. 1800 belagerten die Franzosen W., durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803) kam das Fürstbist. an Bayern, durch den Preßburger Frieden (1805) als Großhzgt. an Ferdinand v. Toskana, durch die Verträge v. 1814 u. 1816 wieder an Bayern. 22. Okt. bis 16. Nov. 1848 erste Versammlung des deutschen Episkopats. 24./27. Nov. 1859 fanden die ‚W.er Konferenzen‘ der Bevollmächtigten der dtsch. Mittel- u. Kleinstaaten in der schlesw.-holst. Frage statt. 1866 wurde W. von den Preußen beschossen u. eingenommen. — Vgl. Ussermann, Episcopatus W. (St Blasien 1794); Schöpf, Hist.-statist. Beschreibung des Hochstifts (1802); Clarmann, Gesch. des Stifts (1803); Monumenta Boica Bd 37/46; Reininger, Weihbischöfe (1865); Himmelstein, Bischöfe ([2]1881); Henner, Die hzgl. Gewalt der Bischöfe (1874); K. Wild, W. u. Bamberg unter K. F. v. Schönborn (1906); Knapp, Zenten des Hochstifts W. (I 1 u. 2, 1907); Wegele, Gesch. der Univ. (2 Bde, 1882); F. Stein, Gesch. Frankens (2 Bde, 1884/86); Stamminger, Franconia sacra (1889 ff.); Archiv des hist. Ver. v. Unterfranken 2c. (seit 1833). — Das gleichn. Bist. (s. o., seit 1818 Suffr. v. Bamberg; Bisch. seit 1898 Ferd. v. Schlör, s. d.) umfaßt Unterfranken, Aschaffenburg u. Sachsen-Meiningen u. zählt 443 Pfarreien, 295 sonstige Stellen, 883 (769 Welt-) Priester, 16 (6 männl.) relig. Genoss., 554 012 Katholiken.

Würzburg, Konr. v., Dichter, s. Konrad v. W.

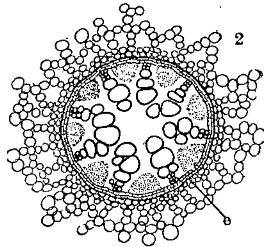
Würzburger Grün = Schweinfurter Grün.

Würze s. Bier.

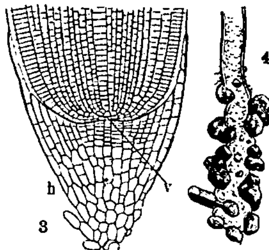
Wurzel, der bodenwärts wachsende Grundbestandteil des kormophyt. Pflanzenkörpers, von unterird. Stengelteilen (W.stock, s. u.) leicht zu unterscheiden durch den Mangel an Blättern (die sog. W.blätter [s. Sproß] entspringen am untersten Stengelteil, dem W.hals od. W.kopf). Normal (Abb. 1, $1/2$ nat. Gr.; wie 2 bis 4 nach Strasburger, Lehrb. der Bot.) entsteht bei der Keimpflanze eine zylindr. Haupt- od. Pfahl-W., an der endogen in (nach der Spitze zu) fortschreitender Reihenfolge dünnere Seiten- od. Neben-W.n abzweigen (die feinsten Faser- od. Zaser-W.n gen.); gablige Verzweigung selten (Lykopodiaceen). Häufig werden die Seiten-W.n stärker als die Haupt-W., od. an deren Stelle entspringen Adventiv-W.n (W.brut) aus unterird. Stammteilen (z. B. aus den untersten Knoten der Gräser), sogar aus Blättern (Begonien).



Im W.-gewebe (Abb. 2, 50fach) ist die (parenchymat. u. farblose) primäre Rinde dadurch scharf vom Zentralzylinder (mit den Gefäßbündeln) abgegrenzt, daß ihre innerste Schicht als Endodermis (e) ausgebildet wird. Das Längenwachstum erfolgt in einiger Entfernung der W.spitze; abweichend vom Vegetationskegel des Sprosses ist der der W. (v in Abb. 3, 50fach) durch eine kappenartige Hülle (W.haube, h) geschützt, die sich ständig durch Abstoßen äußerer u. Neubildung innerer Schichten erneuert. Dickenwachstum besitzen die W.n aller Pflanzen, deren Stamm ein solches hat. Hauptaufgabe der W. ist neben der Befestigung die Aufnahme des Nährwassers. Dies geschieht auf osmot. Weg, u. zwar hauptsl. durch die W.haare, die als kurzlebige Zellschläuche wenig oberhalb der W.spitze (in



den Teilen, die kein Längenwachstum mehr besitzen) entspringen (Abb. 1), sich so eng an die Erdteilchen anlegen, daß sie damit verklebt zu sein scheinen (Abb. 4, 100fach), u. durch Ausscheidung starker Säuren auch schwer lösliche Mineralien angreifen (Ätzfiguren auf poliertem Marmor).



Das Nährwasser wird in die Gefäße gepreßt (Blutungs- od. W.druck) u. steigt in ihnen empor (vgl. Transpiration). Die älteren W.teile verlieren ihre W.haare, umhüllen sich mit Kork u. können dann von außen kein Wasser mehr aufnehmen. Für besondere Zwecke erfahren die W.n entsprechende Umbildung, so die als Nährstoffbehälter dienenden W.knollen (s. Knolle), die Saug-W.n od. Haustorien (s. d.) der Schmarotzerpflanzen, die Atmungs-W.n der Mangroven (s. d.) rc., fehlen auch ganz (bes. bei Wasserpflanzen); außer den Boden-W.n gibt es, bes. in den Tropen, Luft-W.n (s. d.; Stütz-, Stelz-, Haft-, Klammer-W.n rc.). — In das Nachbargrundstück ragende u. dessen Benützung störende W.n kann der Nachbar abschneiden u. behalten (B.G.B. § 910). Vgl. Kroemer, W.haut rc. (1903); Freidenfelt, Anat. Bau rc. (1904). — **W.ausschlag** = W.brut, W.lode (forstw.) s. Ausschlag. — **W.hülle** s. Luftwurzeln. — **W.knöllchen** der Leguminosen s. Stickstoffbakterien. — **W.** (Med.) beim Zahn, s. d. — **W.** (Geol.), Ursprungsort einer Überschiebungsmasse, s. Schicht. — **W.** (Sprachwiss.), derjenige Rest des Worts, der nach Abzug aller Bildungselemente (Suffixe) übrig bleibt u. Träger der Wortbedeutung ist. So gewinnt man z. B. die ‚W.n‘ der indogerm. Sprachen durch Analyse der urindogerm. Wortformen (W. *bher* = tragen, grch. *phĕr-ō*, lat. fer-o, dtsch ge-bär-en rc.). Diese W.n sind bloße Abstraktionen; daß sie einmal selbständige Wörter u. Ausgangspunkt der Sprachentwicklung gewesen seien, wird heute nicht mehr angenommen. Auch die Annahme, daß in den einsilbigen Wörtern der sog. W.sprachen (s. Übersicht der Sprachen, II, Rückseite der Sprachenkarte) Urgebilde der Sprache vorliegen, ist nicht aufrecht zu erhalten. An Stelle der ‚W.‘ tritt in der neuern indogerm. Sprachwiss. mehr u. mehr der Begriff ‚Basis‘, ein Komplex, der für den Ablaut eine Einheit gebildet hat u. hist. noch in zahlr. Formen nachweisbar ist. Vgl. Paul, Prinzipien der Sprachgesch. ([3]1898); Wundt, Völkerpsychol. I ([2]1904); Hirt, Indogerm. Ablaut (1900). — **W.** (Math.), eine Zahl, die in eine gewisse Potenz (W.exponent) erhoben eine andere Zahl (Radikand) hervorbringt; sei z. B. a der Radikand, n der W.exponent, x die W., so handelt es sich um die Lösung der Gleichung $x^n = a$, in anderer Schreibart $x = \sqrt[n]{a}$. Die W. kann immer als Potenz mit gebrochenem Exponenten geschrieben werden: $x = a^{1:n}$. Berechnet werden die W.n aus Zahlen durch logarithm. Rechnung. Für die Quadrat- (n = 2) u. Kubik-W. (n = 3) wendet man auch noch besondere Methoden an, bes. bei vielstelliger Rechnung. Jede n[te] W. aus einer Zahl ist n-wertig mit höchstens 2 reellen Werten; ist die W. aus einer ganzen Zahl nicht wieder ganzzahlig, so ist sie irrational. Die W. einer Zahl finden heißt radizieren. Im weitern Sinn bezeichnet W. jede Lösung einer Gleichung.

Wurzelbauer, Ben., Bildhauer u. Gießer, * 25. Sept. 1548 zu Nürnberg, † 2. Okt. 1620 ebd.; Schüler seines Onkels Labenwolf. Von ihm die Venus- u. Amorgruppe des Prager Schloßbrunnens (heute Sammlung Hammer-Stockholm), dann der Tugendbrunnen in Nürnberg mit überzierlichen Figuren u. gediegenem Zierwerk.

Wurzelbohrer, Hepialidae, s. Hopfenspinner.

Wurzelfüßer, Rhizŏpoda, Kl. der Urtiere. Fortbewegung u. Nahrungsaufnahme finden durch Pseudopodien statt. Ordn.: Amöben, Foraminifera, Radiolaria u. Sonnentierchen, s. d. Art.

Wurzelhaarstern = Rhizocrinus *Sars*, s. Seelilien.

Wurzelkrebse = Rhizocephala, s. Rankenfüßer.

Wurzelkröpfe s. Maser.

Wurzellaus s. Reblaus.

Wurzelmännchen s. Alraun.

Wurzelpech s. Fichtenharz.

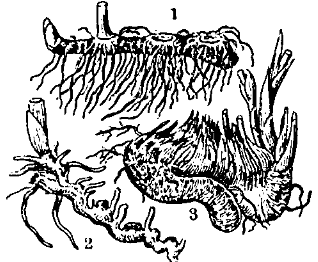
Wurzelrinde = Zement, s. Zahn.

Wurzelscheide s. Haar.

Wurzelschimmel des Rebstocks s. Beil. Wein.

Wurzelschneidemaschinen = Rübenschneidemaschinen.

Wurzelstock, Rhizom, im Erdboden lebender Sproß, besetzt mit Blättern, die aber meist zu Schuppen verkümmert sind, horizontal (Abb. 1), schief (2), schlangenförmig (3) rc.; entwickelt als ausdauernder Teil (Nährstoffbehälter) von Stauden während der Vegetationszeit Laub- u. Blütensprosse, die im selben Jahr wieder absterben; verjüngt sich ständig, unter gleichzeitiger Verschiebung des Standorts, indem das eine Ende weiterwächst, während das andere allmählich abstirbt, geht daher im allg. über eine gewisse Größe nicht hinaus.



Wurzeltöter, Pilze, s. Rhizoctonia.

Wurzen, sächs. Stadt, Amtsh. Grimma, r. an der Mulde (2 Brücken), 110 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Reg.Stab u. 1 Bat. Inf., 1 Reg. Feldart.) 17 212 E. (488 Kath., Schule von 1908 ab); [Bahnsymbol]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Kollegiatstift; 2türm. Dom- (1114 geweiht, 1818 ern.), kath. Pfarrkirche (1899 gew.); Schloß (1492, zeitweise Res. der Bisch. v. Meißen), Rathaus (1802); Gymn., höhere Knaben- u. Töchter-, Mädchenbürger-, landwirtsch. Kreis-, Handels-, gewerbl. Fortbildungsschule, Altertumsmuseum; Krankenhaus; Getreide-, Hirse- u. Graupenmühlen, Fabr. v. Biskuits, Schokolade, Kartonnagen, Tapeten, Papier, Maschinen, Dampfkesseln, Kohlensäure, Metall- u. Bronzewaren, Drahtseilen, Riemen u. Gurten, Transportanlagen, Elevatoren, Teppichen, Wäsche, Gardinen u. Spachteln rc. (über 3400 Arb.); gleislose elektr. Industriebahn. Vgl. Führer (1907). — Sorb. Ansiedlung, schon 961 genannt, gehörte zum Bist. Merseburg, seit 981 zum Erzb. Magdeburg, seit 995 zum Bist. Meißen, mit dem es an Kursachsen kam. Um das 1114 gegr. Kollegiatstift, das bei der wettin. Teilung 1485 unter gemeinsamer Schutzherrschaft der beiden sächs. Linien blieb, entspann sich 1542 wegen einseitiger Einfüh-

WÜSTE.



Heimat der Welwitschia in Deutsch-Südwestafrika.
(Aquarell von Ed. Pechuel-Loesche.)

WÜSTE.

W., im weitern Sinn der äufserste Grad der Vegetationsarmut bis zur Vegetationslosigkeit (daher auch Eis-, Schnee-, Wasser-W.), im engern nur soweit durch Wassermangel bedingt. Solche Gesteins-W.n treten nur sehr selten unvermittelt mit regenreicheren Gegenden in Berührung, sind vielmehr durch zahllose Übergänge mit der Steppe (s. d.) verknüpft, nam. durch die sog. Halb-W. od. W.nsteppe (z. B. der mimosenreiche Chaparral in Mexiko, Texas etc.), welche die wesentl. Merkmale beider Formen vereinigt. Die allmählichen, z. T. klimat., z. T. orogr. od. geol. bedingten Übergänge zw. W. u. Steppe machen eine Schätzung der W.nfläche sehr schwierig. Nach Ravenstein nehmen alle eig. W.n etwa 10,8 Mill. km² (ungefähr $^1/_{45}$ der Erdoberfläche) ein (davon über $^1/_2$ in Afrika, fast $^1/_3$ in Asien, $^1/_7$ in Australien etc.). Der weitaus gröfste Teil der W.n liegt in der gemäfsigten u. ganz bes. in der nördl. gemäfsigten Zone (bis 50° n. Br.) u. nur einzelne Glieder des gr. zusammenhängenden W.ngürtels der Alten Welt u. nam. des südl., nur mäfsig entwickelten W.ngürtels greifen in die Tropenzone ein; doch bildet im allg. die Jahresisotherme v. 20° die polare Grenze (s. Karte Pflanzenverbreitung 1).

Bei der W.nbildung spielen klimat. Bedingungen (Lufttrockenheit, Niederschlagsarmut etc.) die entscheidende Rolle; da diese sich auf grofsen Festlandräumen, nam. Hochflächen, voller entfalten können, ist die Ausdehnung der W.nfläche auf der Nordhalbkugel am gröfsten. Beide gen. W.ngürtel weisen in ihrer ganzen Erstreckung gleichartige klimat. Faktoren auf (s. Klimakarten 2. 3. 4. 6) u. sind nur an der Ostseite der Kontinente durch Regengebiete unterbrochen. Die meisten W.n besitzen ausgesprochenes Kontinentalklima, ähnlich dem der Sahara (s. d.); daher ist der Himmel meist klar, die Sonnenstrahlung dauernd, die relative Feuchtigkeit gering, die Witterung gleichmäfsig, die absolute u. mittlere Jahresschwankung sehr hoch (diese in der Gobi bis 44, Sahara bis 50, jene meist zw. 30 u. 40, in Australien bis 53, Zentralasien bis 72,7°), die sommerl. Hitze bedeutend (im Mittel bis 36°), die winterl. Kälte aber stellenweise auch nicht unbeträchtlich (bis — 30°). Bei den grofsen tägl. Temperaturunterschieden (20 bis mehr als 60°), der sehr starken Insolation (der Felsboden bis 80° erhitzt) u. raschen Abkühlung (tägl. Wärmeunterschiede der Felsen oft 50 bis 55°) ist die Wirkung der mech. Verwitterung sehr beträchtlich: Entstehung v. Fels- u. Gesteinsspalten, Lockern u. Zerfallen (bes. schaliges Abblättern) der Gesteine vom mächtigen Blockschutt bis zum feinsten Staub etc.; sie wird z. T. noch unterstützt durch die chem. Verwitterung, wobei aus dem Boden W.nsalze (versch. Natronsalze, bes. unreines Koch- u. Glaubersalz etc.), Kalk, Gips, Mangan u. Eisen ausblühen, die ihrerseits wieder als Hilfsmittel der chem. Verwitterung, aber auch als Schutzrinden wirken. Den zermürbten Boden bearbeitet die bewegte Luft, die durch Abschleifen u. Bohren (mittels Sandes), Fortbewegen u. Ansammeln des vom Gestein losgelösten od. angeschwemmten W.nsands (meist gelb bis rot, Korn bes. gleichmäfsig u. abgerundet) die Hauptveränderung im Antlitz der W. herbeiführt: Entstehen v. Dünen, Zeugen, Pilzfelsen u. glattwandigen Bergen, Hohlformen, W.nsteinen (korrodierte u. polierte [W.nlack] Geschiebe von oft sehr charakterist. Form, bes. Dreikantner, s. d.) etc.; gering ist die Arbeit des Wassers, das insbes. nach starken Regengüssen Rinnen aushöhlt, die später zu Trockenthälern werden. Die sehr trockne u. warme W.nluft begünstigt Luftspiegelungen (W.ngesicht s. Beil. Luft, Sp. 4) u. bei starker Staubführung farbenprächtige Dämmerungserscheinungen (s. Tafel); sie ist wegen ihrer Reinheit gesund (daher klimat. Kurorte: Helwan, Biskra etc.); dagegen sind die infolge der starken Insolation sich bildenden W.nwinde für die W. selbst wie auch für die Nachbargebiete wegen der trocknen Hitze u. des mitgeführten W.nstaubs sehr unangenehm (Chamfsin), sogar gefährlich (Samum). Solche Luftströmungen verlieren nicht einmal bei der Wanderung über das Meer ihre austrocknende Wirkung (Leste in Madeira, Leveche in Ostspanien). Die Niederschläge sind selten u. sehr gering, fehlen in vielen W.n beinahe ganz u. fallen gewöhnlich als Platzregen, deren Wasser dem Boden nicht erhalten bleibt; die jährl. Regenmenge hält sich fast durchweg unter 250 (s. Klimakarten 6), ja sogar meist unter 60 mm; dabei ist die jährl. mögliche Verdunstungsmenge oft 20- bis 30mal gröfser als die Regenmenge. Daher sind einige W.nstrecken ganz wasserlos (W.n mit thonreichem Boden sogar ohne, Kies-W.n arm an Grundwasser), andere besitzen nur wenige Wasserstellen (s. Sahara). Die W.n ermangeln fast ausnahmslos der dauernden Wasserläufe u. mit wenigen Ausnahmen auch der Flufsverbindung mit dem Meer, das auch die period. Flüsse selten erreichen, deshalb ist die Ausgestaltung des W.nreliefs unfertig u. beherrscht von Regellosigkeit u. Gegensätzlichkeit. Geologisch bilden einige W.n Tafelländer, andere ausgefüllte, einem Schollen- od. Faltenland aufgesetzte Landsenken od. angefügte Ebenen, in eignem Verwitterungsschutt begrabene Gebirge, Inselberglandschaften od. Denudationsflächen. Je nach der Bodenform unterscheidet man 4 W.ntypen (s. Sahara), die aber meist nebeneinander vorkommen; die Fels-W.n sind durch äol. Denudation entstanden, die Kies- od. Stein-W.n meist Eluvial-, selten Aufschüttungsbildungen, die Sand- od. Dünen-W.n bestehen aus äol. Aufschüttungsboden, können aber auch durch Austrocknung aus den Salzlehm- od. Salzthon-W.n hervorgehen; diese bilden sich oft aus den in den W.n häufigen Salz- u. Brackwasserseen, nehmen daher haupts. die abflufslosen Einsenkungen ein. Die Pflanzenwelt ist begriffsgemäfs in der W. spärlich vertreten (s. auch Sahara), daher auch die Tierwelt (W.nfauna s. Beil. Tierreich, Sp. II). Die W.nflora besteht aus Sukkulenten, Salz-, Zwiebel- u. Holzgewächsen (Dornsträucher etc.), die alle echt xerophile Ausstattungen (s. Beil. Pflanzenreich, Sp. VII) besitzen; die eigenartigste Form ist wohl Welwitschia (s. d. u. Taf. W.). Manche W.n sind unpassierbar, andere nur auf Karawanenwegen zu durchziehen; die Bewohnbarkeit beschränkt sich auf die Oasen; die W.nvölker sind daher meist nomad. Viehzüchter u. nur zum kleinsten Teil Ackerbauer od. Händler.

Vgl. J. Niemeyer, Heifse Winde der W.ngebiete (1891); J. Walther, Gesetz der W.nbildung etc. (1900); Helene Wiszwianski, Faktoren der W.nbildung (in ‚Veröff. des Inst. f. Meereskde', 1906); G. B. Bell, Desert & Sown (Neuy. 1907).

rung der Reformation durch Kurf. Joh. Friedrich die W.er Stiftsfehde (Fladenkrieg), die durch Vermittlung Philipps v. Hessen unblutig beigelegt wurde.

Würzen, Sammelname für die 3 bekanntesten Mittel zur Schmackhaftmachung unserer Speisen: Salz, Essig u. Senf; alle übrigen faßt man als Gewürze (vgl. Genußmittel) zusammen. In zu großen Dosen angewandt wirken sie alle giftig. Wegen leichter Gewöhnung ist Abwechslung notwendig.

Würzesteuer, Form der Bier- u. Branntweinsteuer, bei der die Menge u. der Zuckergehalt der Maische die Bemessungsgrundlage bildet.

Wüst, Albert, Ingenieur, * 23. Nov. 1840 zu Mergentheim, † 25. Febr. 1901 zu Halle a. S.; zuerst in engl. u. dtsch. Maschinenfabr. thätig, 1872 Dozent für Maschinenkde in Bonn-Poppelsdorf, 1873/96 Prof. in Halle; einer der eifrigsten u. erfolgreichsten Förderer der landw. Maschinenkunde. Hauptw.: ‚Landw. Maschinenkde‘ (1882, ^{2}1889).

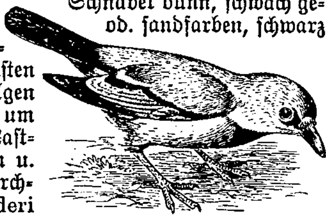
Wüste, W.nfauna, W.nflora ꝛc. s. Tafel nebst Rücks.; W., fossile, s. Sandstein.

Wüstegiersdorf, 2 schles. Dörfer, Kr. Waldenburg, im obern Thal der Weistritz: Ober-W., (1905) 1451 E. (513 Kath.); ; Weberei. 2 km unterhalb, 453 m ü. M., Nieder-W., 3483 E. (900 Kath.); (W.); Amtsg.; Wollweberei, Kammgarnspinnerei.

Wüstenfeld, Ferd., Arabist, * 31. Juli 1808 zu Hannov.-Münden, † 8. Febr. 1899 zu Hannover; ebd. 1842 ao., 1856 o. Prof. Um die Arabistik außerordentlich verdient durch zahlr., teilw. autographierte Ausgaben wichtiger hist. u. geogr. arab. Quellen, wie Ibn Challikans Biogr. Lexikon (Fasz. I/XIII, 1835/50), Ibn Doraids Geneal. Hdb. (1854, Neudr. 1900), Ibn Ischaks Leben Mohammeds (2 Bde, 1857/60, Neudr. 1900), Jakuts Geogr. Wörterb. (6 Bde, 1866/73); weiter durch Ausarb. lexikogr. u. tabellar. Hilfsmittel, wie Geneal. Tab. der arab. Stämme u. Familien (2 Abt., 1852 f., Neudr. 1899), Vergleichstab. der moh. u. christl. Zeitrechnung (1854), Geschichtschr. der Araber (1882). Dagegen haben seine zahlr. Geschichtsdarstell. fast nur den Wert v. Materialiensammlgn, z. B. ‚Gesch. der arab. Ärzte u. Naturforscher‘ (1840); ‚Gesch. der Fatimiden-Chalifen‘ (1881); ‚Imâm el-Schâfi'i‘ (1890 f.).

Wüstenfuchs = Fenek.

Wüstenhäher, Podoces *Fisch.-Waldh.*, Gattg der Corvidae. Schnabel dünn, schwach gebogen; zartgrau od. sandfarben, schwarz gezeichnet; 4 Arten, in den Wüsten Zentralasiens; folgen den Karawanen, um den Mist der Lasttiere nach Käfern u. Larven zu durchsuchen. P. panderi *Fisch.-Waldh.*, Saxaulhäher (Abb.); etwa 25 cm l.



Wüstenhalluzination, die, Wüstenwahnsinn, eigentümliche, meist in der Nacht auftretende Sinnestäuschungen bei Wüstenreisenden. Meist betreffen sie das Gesicht, selten das Gehör. Ursache wohl Erschöpfung durch schlechte Ernährung, Durst sowie der Mangel wechselnder Sinneseindrücke. Schlaf pflegt den Zustand zu bessern.

Wüstenhühner = Flughühner.

Wüstenläufer = Krokodilswächter.

Wüstensalz, -sand, -steine, -steppe, -winde s. Taf. Wüste, Rückseite.

Wusterhausen a. Dosse, brandenb. Stadt, Kr. Ruppin, 39 m ü. M.; (1905) 2986 E. (49 Kath., 2mal mon. Gottesdienst in Neustadt); ; Amtsg., höhere Töchterschule; Sägewerk, Fabr. v. Zigarren, Schuhwaren, Putzfedern ꝛc., Obst- u. Bienenzucht; Sommerfrische, elektr. Licht. Vgl. Altrichter, Gesch. (1888 f.). — Königs-W. s. d.

Wustmann, Gust. Moriz, Schriftst., * 23. Mai 1844 zu Dresden; 1866 Gymnasiallehrer in Leipzig, 1881 Stadtbibliothekar u. Dir. des Ratsarchivs ebd. Schr.: ‚Hier. Lotter‘ (1875); ‚Aus Leipzigs Vergangenheit‘ (2 Bde, 1885/98); ‚Als der Großvater die Großmutter nahm‘ (Anthologie, 1886, ^{4}1905); ‚Allerhand Sprachdummheiten‘ (1891, ^{3}1903); ‚Gesch. Leipzigs‘ (I, 1905). Hrsg.: Borchardts ‚Sprichwörtl. Redensarten‘ ($^{2-5}$1894 f.) ꝛc.

Wusung, chin. Ort, Vorhafen v. Schanghai, l. an der Mündung des Hoangpu od. W.flusses in das Jangtzekiangästuar, befestigt; .

Wut, W.gift, W.krankheit s. Tollwut.

Wutach, die, r. Nebenfluß des Rheins, Südbaden; kommt als Seebach aus dem Feldsee, durchfließt den Titisee, dann als Gutach, nach Aufnahme der Haslach u. Rötenbach W. gen., ein meist schluchtartiges Thal (bis oberhalb Achdorf), wendet sich nach SW., mündet oberhalb Waldshut; Länge 112 km, Gebiet 1238 km^2.

Wute, Bute, Zweig der Mbum, s. d.

Wütendes Heer (Mythol.) s. Wilde Jagd.

Wutki s. Wodka.

Wutschang, Hauptst. der chin. Prov. Hupe, r. am Jangtzekiang, gegenüber Hankou u. Hanjang, befestigt; 4/500 000 E.; Dampferstation; Generalgouv. v. Lianghu; Apost. Vik. v. Ost-Hupe; Franziskanermission; dem fremden Handel geöffnet.

Wutschou, chin. Vertragshafen, Prov. Kwangsi, l. am Sikiang; (1905) 65 000 E.; Dampferstation; Mission des Pariser Sem.; Ausf. (1905 für 8,9 Mill. *M*) v. Häuten, Ölen, Essenzen, Geflügel, Leder, Vieh, Rohseide, Anis ꝛc., Schiffsverkehr 1402 Fahrzeuge mit 374 686 R.T.

Wuttke, Heinr., Historiker u. Publizist, * 12. Febr. 1818 zu Brieg, † 14. Juni 1876 zu Leipzig; seit 1848 Prof. ebd. u. hervorragend politisch thätig. 1848 als Ersatzmann Blums im Frankfurter Parlament, zeitw. Anhänger Lassalles. Schr.: ‚Friedrichs d. Gr. Besitzergreifg v. Schlesien‘ (2 Bde, 1842 f.); ‚Polen u. Deutsche‘ (1846, ^{2}1847; gegen die Polenschwärmerei); ‚Völkerschlacht b. Leipzig‘ (1863); ‚Städtebuch des Landes Posen‘ (1864); ‚Gesch. der Schrift‘ (I, 1872); ‚Zur Vorgesch. der Bartholomäusnacht‘ (1876); ‚Die dtsch. Ztschr. u. d. Entstehg d. öff. Meinung‘ (1866, ^{3}1875) ꝛc. — Seine Gattin Emma, geb. Biller, * 7. März 1833 zu Breslau; lebt in Dresden. Verf. die hist. Romane ‚Barbara Ittenhausen‘ (1884, ^{6}1896), ‚Ein Mann, ein Wort‘ (1888, ^{5}1903) ꝛc. sowie zahlr. Erzählungen für junge Mädchen.

Wutungholz s. Paulownia.

Wuwulu, dtsch. Südsee-Insel = Matty-Insel.

W. V. (Zool.) = Wiener Verzeichnis, hrsg. von einigen Lehrern am Theresianum in Wien; enthält die Schmetterlinge der Wiener Gegend.

W. Va., Abk. für den Staat West-Virginia.

Wyandotte (uaiändöt), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Wyatt (uaiät), 1) James, engl. Architekt, * 3. Aug. 1748 zu Burton Constable (Staffordshire), † 5. Sept. 1813 zu Marlborough; erster Vertreter der wiedererwachten mittelalt. Baustile in England, zumeist in schüchterner, oft mißverstandener Anwen-

dung (Gußeisen ꝛc.). Baute das alte Pantheon in der Oxfordstraße zu einem Theater um. Von ihm: Milit.-Akad. zu Woolwich, Kapelle Heinrichs VI. in Windsor, Kirche zu Wilton b. Salisbury (mit Brandon). Restaurator altengl. Bauten.

2) Sir Matthew Digby, engl. Architekt u. Kunstschriftst., * 1820 zu Rowde in Wilts, † 21. Mai 1877 zu Cambridge. Entwarf den Plan zum Londoner Weltausstellungsgebäude, leitete die künstlerischen Arbeiten am Crystal-Palace zu Sydenham (mit O. Jones), seit 1870 Prof. in Cambridge. Veröff. Werke über Kleinkunst, Innendekoration ꝛc.

3) Sir Thom., engl. Dichter u. Staatsm., * um 1503 auf Allington Castle (Kent), † 11. Okt. 1542 zu Sherborne; 1536 Ritter, von Heinrich VIII. mit versch. diplomat. Missionen betraut. Unter Petrarcas Einfluß Begr. des rhythm. Prinzips in der engl. Dichtung, in die er neben Surrey Sonett u. Terzine einführte. Gedichte hrsg. zuerst in Tottel's Miscellany (Lond. 1557, Neudr. Birm. 1870), dann mit denen von Surrey hrsg. von Nott (2 Bde, Lond. 1815 f.). Ausw. beider von Arber (ebd. 1900). Vgl. Alscher (1886); Simonds (Bost. 1889). — Sein gleichn. Sohn (* 1521?) wurde als Führer des Aufstands, der bei der Kunde von der beabsichtigten Heirat der Königin Maria mit Philipp II. v. Spanien 1554 in Kent ausbrach, beim Zug nach London gefangen u. 11. Apr. im Tower enthauptet.

Wybicki (-bizki), Jos., poln. Staatsm., * 1747, † 1822; war in Berlin u. Wien für die Konföderation v. Bar thätig, dann neben Zamojski für die Regeneration des Staats, bes. die Aufhebung der Leibeigenschaft. Seit dem Aufstand Kosciuszkos im Ausland, von Napoleon 1806/07 (mit Dombrowski) mit der Organisation der poln. Armee u. Verwaltung betraut, darauf Senator-Wojwode im Hzgt. Warschau, seit 1815 Präs. des poln. Obertribunals. Mem. Pamiętniki, 3 Bde, Posen 1840.

Wycherley (uïtschörlĕ), Will., engl. Dramatiker, * um 1640 zu Clive (Shropshire), † 1. Jan. 1716 zu London; zuerst Jurist, wurde in Frankreich kath., nach der Restauration in England wieder prot., starb aber nach seines Freundes Pope Aussage als Kath., erhielt von Jakob II. Dichtergehalt. Schr., teilw. unter Molières (vgl. Krause, 1883) Einfluß, die glänzenden, aber höchst frivolen Lustspiele: Love in a Wood (1672), The Gentleman Dancing-master (1673), The Country Wife (1675), The Plain Dealer (1677); auch Gedichte u. Episteln. Beste Gesamtausg. von Ward 1893, n. A. 1903; sämtl. London. Vgl. Klette (1883); Krause, W. u. seine Quellen (1883).

Wychgram, Jak., Schulmann u. Litterarhist., * 1. Sept. 1858 zu Emden; 1881 Oberlehrer u. 1890 Dir. der höhern Mädchenschule u. des Lehrerinnensem. in Leipzig, seit 1900 Dir. der kgl. Augustaschule u. des kgl. Lehrerinnensem. in Berlin. Hauptw.: ‚Hilfsb. für d. Unterr. in der dtsch. Litt.-Gesch.' (1892, [9]1907); ‚Schillers Leben' (1895, [5]1906, Volksausg. 1905); ‚Hdb. des höhern Mädchenschulw.' (1897); ‚Frauenbewegung u. Frauenbildung' (1899); ‚Gesch. des höhern Mädchenschulw. in Deutschl. u. Frankr.' (1901); ‚Charlotte v. Schiller' (1904, [2]1907); ‚Vorträge u. Aufsätze zum Mädchenschulw.' (1907) ꝛc. Hrsg.: ‚Dtsch. Ztschr. für ausländ. Unterrichtsw.' (1895/1901); ‚Frauenbildung' (seit 1902; Zentralorg. f. höh. Mädchenschulw.).

Wychuchol, die (russ. *bychuchol*) = Desman, [s. Spitzmäuse.

Wyck, schlesw.-holst. Ort = Wyk.

Wyclif, Wycliffe (uïklif), s. Wiclif.

Wycombe (uïkŏm), engl. Stadt = Chipping-W.

Wydenbrugk, Oskar Frh. v., weimar. Staatsm., * 7. Okt. 1815 zu Aschenhausen b. Kaltennordheim, † 9. Juni 1876 zu Schöffau (Oberbayern). Advokat in Eisenach, 1847 Führer der lib. Opposition in der Kammer im Kampf um das Kammervermögen, März 1848 bis 1854 Min. (Reformen in der Justiz u. im Unterrichtswesen). In der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 Großdeutscher (bis zum Übertritt mit Welcker), auch später in diesem Sinn publizistisch thätig (1862 ‚Deutsche Nation u. das Kaiserreich', gegen Sybel), als Gründer des ‚großdeutschen Reformvereins' (1862) u. Agent des Hzgs v. Augustenburg in Wien (1863/67).

Wye, die (uai), r. Nebenfl. des Severnästuars; entspringt am Plynlimmon, durchbricht in gewundenem Lauf die Bergkämme v. Südwales, zuletzt den Dean Forest im malerischen Thal v. Tintern Abbey, mündet bei Chepstow; 200 km l., bis oberhalb Hereford für Kähne schiffbar.

Wyhlen, bad. Dorf, A.Bez. Lörrach, r. am Rhein, am Dinkelberg, 273 m ü. M.; (1905) 1707 E. (1351 Kath.); ✉; Sodafabr. (180 Arb.), Brückenbauanstalt, Kalksteinbrüche; Wasserkraftanlage (30000 PS) im Werk. Über W. ehem. Abtei Himmelspforte (s. d., 4), jetzt Sommerfrische.

Wyk auf Föhr (wīk), schlesw.-holst. Flecken, Kr. Tondern, Hauptort der Insel Föhr, an der Südostküste; (1905) 1226 E. (4 Kath.); Dampferstation; Amtsg.; kath. Marienkapelle; besuchtes Seebad (1906: 5609 Badegäste); Kurhaus, Warmbadeanstalt, Kinderhospiz, Krankenhaus Bethanien, 2 Sanatorien, Lembkehain ꝛc.; Konservenfabr. (Brickenten), Elektrizitätswerk; auch Winterkurort. Schiffseinlauf 1905: 1624 Fahrzeuge m. 90682 R.T.

Wyk aan Zee en Duin (weik ān sē en doin), nordholl. Seebad bei Beverwyk, s. d.

Wyk by Duurstede (weik bei dǖrstede), niederl. Stadt, Prov. Utrecht, am Lek u. Krummen Rhein; (1906) 3125 E.; Dampfstraßenbahn nach Driebergen-Arnhem; Ruine der Burg Duurstede; Tilburger Schw.; Getreide-, Viehhandel. Bis zur Zerstörung durch die Normannen bedeutender Handelsplatz.

Wyl (Wyle), Niklas v., schweiz. Humanist, * um 1410 zu Bremgarten, † 13. Apr. 1479 zu Zürich; Ratschreiber in Nürnberg u. Eßlingen, 1469 Kanzler Ulrichs V. v. Württemberg. Angeregt durch Enea Silvio Piccolomini übers. er zahlr. Werke der ital. Renaissancelitt., erhalten nur die ‚Translationen od. Teutschungen' (Gesamtausg. Eßlingen 1478; n. A. von A. v. Keller 1861).

Wylich u. Lottum, aus dem Klevischen stammendes, in Schlesien u. Pommern begütertes Adelsgeschlecht, 1701 in den Grafenstand erhoben mit Karl Philipp (1650/1719), Generalfeldmarschall, Führer der preuß. Truppen in den Niederlanden während des Span. Erbfolgekriegs, einflußreich am Hof Friedrichs I. — Sein Enkel Friedr. Wilhelm (1716/74) focht in den Kriegen Friedrichs d. Gr. u. starb als Komm. v. Berlin. — Dessen Sohn Karl Friedr. Heinrich (1767/1841), preuß. General u. Staatsm., war Vertrauter Friedr. Wilhelms III. u. wirkte den Scharnhorstschen Reformen entgegen. 1808/10 war er Departementschef im Kriegsministerium, 1813/14 Bevollmächtigter im russ. Hauptquartier, 1817 Mitglied des Staatsrats, 1818/23 Min. der Finanzen u. des Innern, seither in der Stellung eines Kabinettsministers.

Letzter männl. Angehöriger des Hauses W. u. L. ist sein Enkel, der Fürst v. Putbus, s. d.

Wylie (uailī), Alex., Missionar u. Sinolog, * 6. Apr. 1815 zu London, † 6. Febr. 1887 zu Hampstead; urspr. Handwerker, lernte er als Autodidakt Lat. u. Chin., 1847/77 im Dienst der Londoner Missionsges. als Vorsteher ihrer Druckerei in Schanghai. Schr. neben zahlr. Übersetzungen math. u. astron. Werke ins Chin. die unentbehrlichen Notes on Chin. Lit. (1867).

Wynandsrade (wei-), niederl. Dorf, Prov. Limburg, 6 km nordöstl. v. Valkenburg; (1906) 528 E.; Tertiat der dtsch. Jesuiten.

Wynants (wei-), Jan, holl. Maler, * um 1620 zu Haarlem, † nach 1682; thätig in Amsterdam u. Haarlem. Beeinflußt durch Ruisdael; gibt heitere Landschaften in kühlem Kolorit.

Wynendaele (ueinendäle), belg. Schloß b. Thourout, s. d.

Wynnebald, hl., s. Wunibald.

Wynrich, Herm., v. Wesel, Altkölner Maler, in Köln zw. 1378 u. 1413 thätig, heiratete Meister Wilhelms (s. d.) Witwe u. übernahm dessen Werkstatt; beeinflußt viell. durch burgund. Elemente. Man schreibt ihm u. a. neuerdings die Innenflügel des Klarenaltars (s. Taf. Got. Kunst 67) u. die Madonna mit der Wickenblüte zu (Köln, Museum; s. Taf. Got. Kunst 66).

Wyoming (uaiōming), abgek. Wyo., nordwestlicher Unionsstaat, zw. 41/45° n. Br. u. 104/111° w. L.; 253494 km². Vgl. Karte Ver. Staaten. Im Mittel 1800 m h., wüsten- od. steppenhaftes Hochland, von mehreren Ketten des Felsengebirges durchzogen (Laramie-, Wind-River-Kette, 4203 m, Big Horn Mountains, Grosventrekette ꝛc.); Hauptfl. Yellowstone mit Big Horn u. Powder, Cheyenne, North Platte, Green. Klima kontinental (Temperaturmittel in Cheyenne im Jahr 7,2, Juli 19,4, Jan. —3,9°) u. trocken (317 mm Jahresniederschläge). (1870) 9118, (1900) 92531, (1905) 101816 E. (2377 Farbige, 1694 Ind. in Reservationen; 1900: 18,8 % im Ausland geboren, 2146 in Deutschland, 4570 von deutschen Eltern). Wichtiger als der Ackerbau, der nur bei künstl. Bewässerung möglich ist (Erntemengen s. Kartenrücks.), ist die Viehzucht (s. ebd., fast 1/2 der Fläche für Weiden geeignet) u. der Bergbau auf Kohlen (1905: 5,08 Mill. t), Kupfer (1148 t), Petroleum, Gold. 13 % der Fläche Wald. Industrieerzeugnisse 1905 für 14,8 Mill. *M*, hauptś. Wagen, Holz u. Holzwaren, Müllereiprodukte u. Butter. 1905: 2006 km Eisenbahnen. — Verfassung v. 1889; Gouv. u. Senatoren (23) auf 4, Abg. (50) auf 2 Jahre gewählt (aktives u. passives Wahlrecht der Frauen); oberster Gerichtshof (3 Richter auf 8 Jahre). 2 Senatoren, 1 Repräsentant im Kongreß; 13 Grafsch., Hauptst. Cheyenne. Einn. 1904: 5,8, Ausg. 4,2, Schuld 0,924 Mill. *M*. 1 Univ. (Laramie) mit Normal-, Acker-, Bergbau-, Ingenieurschule ꝛc., 11 höhere Schulen; Armenasyl u. -farm, Soldaten-, Bergmannsheim, Blinden-, Taubstummen-, 2 Irrenanstalten ꝛc. — Erst seit den 1830er Jahren besiedelt, 1868 Territorium, nach Beendigung der Indianerkämpfe 1890 Staat. Vgl. The State of W. (Chey. 1905).

Wyschegrod, poln. Wyszogród (wüschögrud), russ. Stadt, Gouv. Plozk, r. an der Weichsel; (1897) 4160 E. (29 % Kath.; Kirche 1786); Fabr. v. Tuch, Leinwand, Lederwaren.

Wyschehrad, tschech. Vyšehrad, südl. Stadtteil v. Prag, r. an der Moldau, mit Festungswerken, der spätgot. Kollegiatkirche St Peter u. Paul (15. Jahrh.; urspr. rom., 1886/1904 ern.) u. der rom. Martinskapelle (12. Jahrh.).

Wyschnegradskij, Iwan Alexejewitsch, russ. Staatsm., * 1. Jan. 1832 im Gouv. Wologda, † 6. Apr. 1895 zu St Petersburg; Maschinentechniker, 1862 Prof. u. 1876/79 Dir. des Technol. Instituts in St Petersburg, daneben für Bahngesellschaften u. Artillerie thätig. Als Finanzmin. 1887/92 kam er trotz Hochschutzzollsystems (Tarif v. 1891), gesteigerter Getreideausfuhr, Steuererhöhungen u. Konversionen nur zu günstigen Budgets u. Handelsbilanzen, konnte aber weder die Finanzen noch die heim. Volkswirtschaft noch den Kredit im Ausland heben.

Wyschnij Wolotschok, russ. Kreisst., Gouv. Twer, an der Zna u. dem Wyschnewolozk. Kanalsystem (Twer-Ladogasee, 866 km, davon 30 km Kanäle); (1897) 16612 E.; 🚂; Eisenbahnschaffnerschule; Textilind., bes. Baumwollspinnerei.

Wyspiański (-pjanj-), Stan., poln. Dichter u. Maler, * 27. Sept. 1869 zu Krakau; 1902 Prof. der Kunsthochschule ebd. Stärkstes u. originellstes Talent der neuesten poln. Litt. u. bester Vertreter der Neuromantik, zur Reflexion geneigt; behandelt seit 1897 in zahlr. Dramen altgriech. (‚Achilleis', 1903 ꝛc.) u. altpoln. Stoffe (‚Legende', 1897, ^{2}1904), die Zeit v. 1830/31 (Warszawianka, 1898, ^{5}1906; ‚Novembernacht', 1904 ꝛc.) u. zeitgenöss. Fragen (‚Die Hochzeit', 1901, ^{3}1903; ‚Die Erlösung', 1903, ^{2}1906; ‚Akropolis', 1904); sämtl. Krakau. Als Maler (Fresken in der Franziskanerkirche in Krakau, Fensterbilder, Illustr. zur ‚Ilias' ꝛc.) bemüht er sich vor allem um den Ausdruck mit absichtlicher Vernachlässigung der ‚schönen' Linie. Vgl. Potocki (Lemb. 1902); Brzozowski (Warsch. 1903); Mazanowski (Złoczów 1906).

Wyß, Georg v., schweiz. Geschichtsforscher, * 31. März 1816 zu Zürich, † 17. Dez. 1893 ebd.; 1842/47 2. Staatsschreiber in Zürich u. auch später noch als Führer der konserv. Partei an der Politik beteiligt. 1850 Privatdoz., 1858 ao., 1870 o. Prof. an der Univ. Zürich. Schr.: ‚Gesch. der Abtei Zürich' (1851/58); ‚Gesch. der Historiogr. in der Schweiz' (1895); über die Entstehung der Eidgenossenschaft u. die Glaubwürdigkeit Tschudis ꝛc. Hrsg.: Joh. v. Winterthur (1856); das Weiße Buch v. Sarnen (1857); 1856/73 das ‚Archiv für schweiz. Gesch.' Vgl. Meyer v. Knonau (1896).

Wytegra, russ. Kreisst., Gouv. Olonez, am gleichn. Fluß (kommt aus dem See Matko, mündet nach 70 km in den Onegasee; Teil des Marienkanalsystems); (1897) 4502 E.; Mädchenprogymn., Lehrersem.; Sägemühle, Fabr. v. Bier, Ziegeln; Flußhafen (Getreide, Mehl, Salz, Eisen ꝛc.).

Wytschegda, die, Quellfl. der Dwina, s. d.

Wyttenbach, Daniel Albert, Philolog, * 7. Aug. 1746 zu Bern, † 17. Jan. 1820 zu Oegstgeest (Holl.); 1771 Prof. am Remonstrantenkoll. in Amsterdam, 1779 am Athenäum ebd., 1799/1816 Prof. in Leiden. Als scharfsinniger Textkritiker nam. in der Epistola crit. ad Ruhnkenium (Gött. 1769) bewährt u. in der gr. Ausg. v. Plutarchs Moralia (I/VIII, Oxf. 1795/1830). Eleganter lat. Stilist in der vielgelesenen Vita Ruhnkenii (Leiden 1799). Hrsg.: die Zeitschr. Bibl. crit., 3 Bde, Amst. 1777/1808, u. Philomathia, 3 Tle, ebd. 1809/17. Opuscula, 2 Bde, Leid. 1821; n. A. 1825/28. Vgl. Mahne (Gent ^{2}1823; lat.).

Wyv. Th. (Zool.) = Sir Ch. W. Thomson, s. d. 6).

X.

X, x, der 24. Buchstabe unseres Alphabets, entspricht seiner Form nach dem grch. *X*; dieses Zeichen wurde von den Griechen dem altsemit. Alphabet neu hinzugefügt (ebenso wie *υ*, *φ*, *ψ*, *ω*) u. daher hinter dessen Schluß gesetzt. X bezeichnet in den ostgrch. Alphabeten (so in Athen) ein kh (*χ*), in den westgrch. ein x, d. i. ks; dieser Wert gelangte von Großgriechenland aus in das lat. Alphabet (X). Das gew. grch. Zeichen für x (*Ξ*) entspricht einem altsemit. Zischlaut (Samech), der seine Stelle zw. n (*ν*) u. o (*ο*) hatte. — Als röm. Zahlzeichen = 10. — x in der Math. Zeichen der Unbekannten od. einer Koordinate; den arab. Mathematikern entlehnt (arab. *schai*, ‚Sache, etwas Unbekanntes'); nach altspan. Schreibweise xei, abgek. x; 1637 durch Descartes allg. eingeführt. — In der alten Pharm. X, x = Unze.

Xang, das (Tschang), siam. Gewicht = 1,210 kg.

Xanten, rheinpreuß. Stadt, Kr. Mörs, l. vom Rhein (Fähre), 26 m ü. M.; (1907) 4176 E. (3778 Kath.); 🚉 (2 Bahnhöfe); Amtsg.; got. St Viktorsdom, der größte u. künstlerisch bedeutendste Kirchenbau am Niederrhein, 1263/1525 erb. (Westbau der ehem. rom. Kirche erhalten, 5schiffig, 2 65 m h. Türme), 1857/68 ern.; reich an Kunstschätzen, bes. Hoch-, Marien- u. Antoniusaltar, St Viktorsschrein (1129), Glasmalereien, Paramente ꝛc. (vgl. Beissel, Bauführung des M.A., ²1889). Rathaus (1786), spätgot. Pesthaus (1591), alte Stadtbefestigungen (14. Jahrh.; Klever Thor v. 1393, 1906/07 ern.); Lehrerinnensem., städt. Rektorat-, priv. Töchter-, Fortbildungs-, landw. Winterschule; Sammlung des Niederrhein. Altertumsvereins, Gemäldesammlung Steiner; Waisenhaus, St Josephshosp. (Töchter v. hl. Kreuz); Fabr. v. Emaille, Schuhen, Kunststeinen, Kognak, Likör ꝛc., Elektrizitätswerk. Geburtsort des hl. Norbert, Joh. Janssens u. G. Bleibtreus. Vgl. Spenrath u. Mooren, Altert. Merkwürdigk. (I/III, 1837 f.); Clemen, Kunstdenkm. der Rheinprov. I 3 (1892). — Der Name kommt vom lat. Ad sanctos (?), d. h. dem Ort, wo der hl. Viktor u. seine Genossen beigesetzt sind. Im M.A. hieß X. auch Troja, wohl in Erinnerung an das vor dem Klever Thor gelegene röm. Castra Trajana, das nach Zerstörung des südl. v. X. auf dem Fürstenberg gelegenen (Ausgrabungen seit 1906) Castra Vetera im Aufstand des Civilis errichtet wurde. Aus dem St Viktorsstift ging u. a. der hl. Norbert hervor. In der Soester Fehde 1444 kam die Stadt mit Ausnahme des Domes u. seiner Umgebung vom Erzstift Köln an Kleve. Der Vertrag v. X. zw. Brandenburg u. Pfalz-Neuburg, 12. Nov. 1614, beendete vorläufig den Jülich-klev. Erbfolgestreit.

Xanthelasma, Xanthom, das (v. grch. *xanthós*, ‚gelb'), Hautaffektion unter Bildung kleiner gelber (fetthaltiger) Flecke od. Knötchen (meist an den Augenlidern), oft gleichzeitig mit Ikterus, Diabetes ꝛc.; operativ zu entfernen.

Xanthi, türk. *Eskidsche*, türk. Stadt, Wilajet Adrianopel, r. am Eskidsche-Dere (zum Ägäischen Meer); 5/15000 E.; 🚉; griech.-orthod. Erzb., Fil. der Ottom. Bank, östr. Konsularagentur (Porto Lagos u. X.); Tabakhandel.

Xanthin, Dioxypurin, das, $C_5H_4N_4O_2$, im Tierorganismus (Fleisch, Leber, Gehirn ꝛc.) sehr verbreiteter Stoff; weißes, mikrokrystallin. Pulver, schwer löslich im Wasser. — X. auch Name eines Teerfarbstoffs (Chrysanilin).

Xanthippe, die schon bei Xenophon als heftig u. unverträglich, später geradezu als bösartig geschilderte Frau des Sokrates; allg. = zänkisches Weib (‚böse Sieben'). Vgl. Zeller, Ehrenrettung der X. (Vorträge u. Abh., 2. Samml., 1877).

Xanthium *L.*, Spitzklette, Gattg der Kompositen; 4, weit verbreitete Arten, klettenähnliche Kräuter mit eingeschlechtigen, widerhakig bestachelten Köpfchen. Die meterhohe, stachelblätterige Choleradistel (1830 in der Bukowina gleichzeitig mit der Cholera eingeschleppt), X. spinosum *L.*, stammt wahrsch. aus Südamerika, ist aber jetzt im Mittelmeergebiet, in Ungarn, Südafrika ꝛc. lästiges Unkraut, dessen Früchte, der Wolle beigemischt, diese entwerten; vielseitiges Volksheilmittel.

Xanthochroen (‚Hellhäutige'), eine der Menschenrassen Huxleys, s. Mensch.

Xanthogensaures Kalium, Kaliumxanthogenat, das, C_2H_5OCSSK, aus Schwefelkohlenstoff u. alkohol. Kalilauge entstehende gelbliche Krystalle, techn. gegen Insekten (Reblaus); die freie Xanthogensäure, Äthyldithiokohlensäure, $C_2H_5OCS \cdot SH$, ist sehr zersetzlich u. technisch ohne Bedeutung.

Xanthokon, der, Mineral, Ag_3AsS_3, monokline, dünne, orangerote Täfelchen mit deutlicher Spaltbarkeit; dimorph mit Rotgildigerz u. zusammen mit diesem, aber viel seltener.

Xanthokyanopsie, die = Rotgrünblindheit, s. Farbenblindheit.

Xanthom, das = Xanthelasma.

Xanthon, Diphenylenketonoxyd, das, $C_{13}H_8O_2$, Grundsubstanz natürlicher Farbstoffe, bes. des Euxanthon od. Indischgelb.

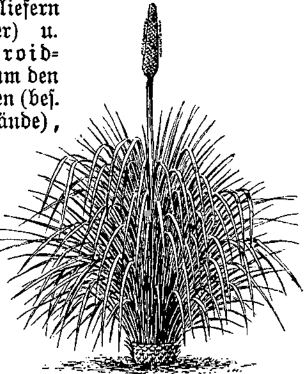
Xanthophyll, das, Pflanzenfarbstoffe, s. Chlorophyll.

Xanthophyllit, der, Mineral der Glimmergruppe, s. Sprödglimmer.

Xanthopie, Xanthopsie, die = Gelbsehen.

Xanthorrhamnin, das, s. Rhamnalen.

Xanthorrhoea *Sm.*, Grasbaum, Gattg der Liliaceen; 11 Arten, in Australien, Stauden od. Bäume mit linealen Blättern u. kl., zu Scheinähren gestellten Blüten; liefern Viehfutter (Blätter) u. wohlriechendes Akaroidharz (dicke Lagen um den Stamm) zu Firnissen (bes. für Metallgegenstände), Siegellack ꝛc., die Kali- u. Natronseifen zum Leimen des Papiers. Das gelbe Akaroidharz, auch Botany(bai)gummi, stammt von X. hastile *R. Br.* (Abb., 1/40 nat. Gr.), Küstengebiet v. Neusüdwales, das rote, auch Erdschellack, Nuttgummi od. -harz, vom kleinern X. australe *R. Br.*, Viktoria u. Tasmanien.



Xanthos, der (grch. *Xanthós*, ‚der gelbe'), Name des Skamandros (s. d.) u. eines Flusses im kleinasiat.

Die unter X vermißten span. Namen sind unter J (j) zu suchen.

Lykien (auch *Sirbis* gen., jetzt Etschen-Tschai), mündet bei Patara; an ihm lag die gleichn. Hauptst. Lykiens, mit ber. Tempeln des Apollon, der Leto u. des Sarpedon, im 6. Jahrh. von den Persern u. 43 v. Chr. von Brutus erobert u. zerstört. Vgl. Fellows, Auszug nach Kleinasien ꝛc. (dtsch 1853); Benndorf u. Niemann, Reisen in Lykien ꝛc. (2 Bde, 1884/89).

Xanthosiderit, der, Mineral, FeO_2H, goldgelbe, faserige Aggregate auf Brauneisen.

Xaver, Franz, Prinz v. Sachsen, 2. überlebender Sohn Friedrich Augusts II., * 25. Aug. 1730 zu Dresden, † 21. Juni 1806 zu Zabeltitz; führte 1758/62 ohne viel Ruhm ein franz. Hilfskorps u. regierte 1763/68 als Administrator v. Sachsen für seinen Neffen Friedrich August III.; wegen seiner Heftigkeit u. seiner Vorliebe für das Militär in stetem Konflikt mit dessen Mutter u. den Ministern, so daß er 1768 abdankte; seitdem bis zur Revolution als Graf v. d. Lausitz in Frankreich, dann wieder in Sachsen. Korresp. mit dem Hzg Victor Franç. v. Broglie I/IV, Par. 1904 f., hrsg. vom Hzg v. Broglie u. J. Vernier.

Xaverianerbrüder s. Schulbrüder.

Xaverius, hl., X.verein s. Franz X.

Xavier, Javier (chawjer), span. Flecken, Prov. Navarra, l. vom Aragón, 43 km südöstl. v. Pamplona; (1900) 339 E.; Schloß (Geburtshaus des hl. Franz Xaverius, Geburtszimmer Santa Capilla, 1903 ern., Wallfahrt) mit Kirche (got., 14. Jahrh.), 1893 von der Hzgin Maria del Carmen de Villahermosa († 1905) der Ges. Jesu geschenkt (1904 Missionsschule).

X-Bein s. Bein.

Xema *Leach,* Gattg der Möven.

Xenaia, syr. Bisch., s. Philoxenos.

Xenia (ßinia), nordamerik. Stadt, O., 5 km l. vom Kl. Miami; (1900) 8696 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; method.-episkop. Wilberforce-Univ. für Farbige (1856; 400 Stud., Bibl., 10000 Bde), theol. Sem. der unierten Presbyterianer, Handelscollege ꝛc.; Grafschaftskranken-, Staatswaisenhaus für Soldaten- u. Seemannskinder ꝛc.; Barmh. Schw.; Fabr. v. Papier, Bindfaden, Schuhwaren, Pumpen, Wagen, Maschinen, Pulver ꝛc., Marmor- u. Granitwerke.

Xenien (grch., Mehrz., ‚Gastgeschenke'), bei dem röm. Satiriker Martialis Titel des 13. Buchs seiner Epigramme; Schiller u. Goethe nannten so ihre gemeinsam verf., im ‚Musenalmanach für 1797' veröff. Distichen (die meisten u. besten von Schiller), in denen sie die Verkehrtheiten u. Mißliebigkeiten der zeitgenöss. Litt. Spießruten laufen lassen. Sonderausg. mit Anm. von Adolf Stern (bei Reclam). Hauptausg. mit den Ergänzungen aus dem handschriftl. Nachlaß von E. Schmidt u. Suphan, 1893. Vgl. Boas, Schiller u. Goethe im X.kampf (2 Bde, 1851); Saupe (1852); F. C. Fulda, Trogalien zur Verdauung der X. (zeitgenöss. Gegenschr.; n. A. 1903).

Xĕnios (v. grch. *xĕnŏs,* ‚Gastfreund'), Beiname des Zeus als des Schützers des Gastrechts.

Xenoblastisch (Krystallogr.) = Allotriomorph.

Xenodŏchien (grch., Mehrz.; Einz.: Xenodochium, das) s. Beil. Krankenhaus, Sp. I.

Xenogaster inflata *Wasm.* s. Termiten.

Xenŏkrates, griech. Philosoph, aus Chalcedon (396/314), Schüler Platons, nach Speusippos' Tod (339) Schulhaupt der Akademie, Lehrer Krantors, Zenons ꝛc. In seiner Lehre trat neben dem Pythagoreïsmus u. dessen Zahlenmystik bes. der Dämonenglaube sehr stark hervor. Vgl. Heinze (1892).

Xenomorph (Krystallogr.) = Allotriomorph.

Xĕnon, das, X, gasförmiges Element der Argongruppe, Atomgew. 128, in äußerst geringen Mengen in der Luft; 1900 von Ramsay u. Travers entdeckt.

Xenopeltidae, Fam. der giftlosen Schlangen, mit einem das Nasale berührenden Praefontale, ohne Postfrontale (vgl. Schädel); nur 1 Art: Xenopeltis unicolor *Reinw.;* Sunda-Inseln.

Xenŏphănes, griech. Dichter u. Philosoph, aus Kolophon, um 570/470 v. Chr.; verließ nach der Unterwerfung (545) der kleinasiat. Griechen durch Kyros d. ä. seine Heimat, durchzog als Rhapsode fast ganz Griechenland u. ließ sich zuletzt im unterital. Elea nieder. In seinen Gedichten (*Elĕgeiai, Silloi, Parōdiai,* ‚Über die Natur' ꝛc.; Bruchst. in Diels ‚Fragm. der Vorsokratiker' I, [2]1906) bekämpfte er die menschenähnliche Auffassung der Götter, auch den Polytheismus, u. bereitete durch seine Anschauung von der Einheitlichkeit u. Göttlichkeit des Weltalls die Lehre der Eleaten (s. Elea) vor; war auch auf naturwiss. Gebiet thätig, bes. in der Geologie, indem er, auf Beobachtungen von Fossilien gestützt, große Wandlungsperioden annahm. Vgl. Gomperz, Griech. Denker I ([2]1903).

Xĕnophōn, griech. Schriftst., * etwa 430 v. Chr. (nach alter Tradition fälschlich um 444) zu Athen; gehörte zur spartanerfreundl. Aristokratenpartei, schloß sich früh an Sokrates an u. ließ sich durch seinen Freund Proxenos bewegen, den Zug des jüngern Kyros 401 mitzumachen; nach dem Tod des Prätendenten in der Schlacht v. Kunaxa u. der verräterischen Gefangennahme der Feldherren mit anderen zum Strategen gewählt, leitete er auf dem berühmten Rückzug der 10000 die Nachhut, befehligte als Söldnerführer den Rest des Heeres 400/399 im Dienst des Thrakerfürsten Seuthes u. blieb, als die Truppen von dem spartan. Feldherrn Thibron in Sold genommen wurden, im spartan. Lager in Kleinasien, wo er seit 396 zu Agesilaos in nähere Beziehungen trat; infolgedessen in Athen verurteilt u. seines Vermögens beraubt. Nachdem er 394 bei Koroneia gegen seine Landsleute gekämpft hatte, wurde er von Sparta mit dem Landgut Skillūs in Elis beschenkt, das er aber nach der Schlacht v. Leuktra (371) verlor. War seither in Korinth (wahrsch. von Sparta unterstützt) schriftst. thätig, starb ebd. bald nach 354. — Von seinen Landsleuten nam. seiner klaren, durchsichtigen Sprache halber, von den Römern bes. wegen seines pädag. Werts geschätzt; seine Zuverlässigkeit als Quelle in neuerer Zeit stark bestritten. Von seinen zahlr. Schriften sind als hist. Quelle am wichtigsten die *Hellēnika* (7 Bücher), wohl sicher als Forts. des Thukydideischen Werks gedacht, später bis 362 fortgeführt (hrsg. von Keller, 1890), u. die *Anabasis,* die prächtige, milit. interessante Schilderung des Zugs des jüngern Kyros, von X. unter dem Namen des Themistogenes hrsg. (Ausg. von Gemoll, 1899). Die *Kyrupaideia,* Gesch. des ältern Kyros, ist ein hist. Tendenzroman auf philos. Grundlage (hrsg. von Hug, 1883); eine rhet. Biogr. (Lobrede) ist der *Agēsilāos;* sophist. Werke sind: der *Hiĕrōn* (Gespräch über die Tyrannis), die *Lakedaimŏniōn politeia* (‚Staat der Lakedämonier'; hrsg. von Pierleoni, 1905; die dem X. zugeschr. ‚Staatsverf. der Athener' ist eine ältere polit. Tendenzschr. aus der Zeit des Peloponnes. Kriegs; hrsg. von Kalinka, 1898) u. teilw. auch der (wahrsch. unechte) *Kynēgĕtikŏs* (über Jagd u. Jagdhunde; hrsg. von Pierleoni, 1902); reine Fachschr. sind: der *Hipparchikŏs* (über die Pflichten des Reiterobersten;

Die unter X vermißten span. Namen sind unter J (j) zu suchen.

hrsg. von Cerocchi, 1901), *Perì hippikēs* (‚Über Reitkunst'; hrsg. von Tommasini, 1902) u. die *Pòroi* (über athen. Finanzen; hrsg. von Zurborg, 1876). Von den übrigen Schr. heben sich die sokratischen (hrsg. von K. Schenkl, 1876) ab, in denen X. die Lehre seines Meisters nicht immer mit zureichender Auffassung darstellt: die oft skizzenhaften *Apomnēmóneumata Sokrátūs* (4 Bücher, ‚Memorabilien od. Denkwürdigkeiten des Sokrates'; hrsg. von Gilbert, 1888) u. die 2 sorgfältig ausgearb. Gespräche *Sympósiōn* (‚Gastmahl', wohl Nachahm. des Platon.; hrsg. von Rettig, 1881) u. *Oikonómikós* (über Haushaltungskunst); unecht, aber alt ist die kurze Apologie des Sokrates. — Gesamtausg. von Sauppe, 5 Bde, 1865/67 u. a.; neuerdings auch in der Oxforder Bibl. script. class. (Merchant u. a.); zahlr. Übers. u. Einzelausg. mit dtsch. Komm. bei Teubner, Weidmann, Perthes ꝛc. Lex. Xenoph. von Thieme u. Sturz (4 Bde, 1801/04); Lexilogus Xenoph. von Sauppe (1873). Vgl. Ranke (lat., 1851); K. Schenkl, Xenoph. Stud. (3 H., 1869/76); Roquette (lat., 1884); Hartmann, Analecta Xenoph. (1887; n. F. 1891); Lange (1900).

Xenóphora *Montf.*, Gattg der Vorderkiemer. Beim Wachstum werden in die flach-kegelförm. Schale Fremdkörper (Steinchen, Schneckenschalen ꝛc.) eingekittet; bes. in trop. Meeren, fossil vom Devon an.

Xenopol, Alexander Demeter, rum. Geschichtschr. u. Philosoph, * 23. März 1847 zu Jassy; Prof. das. u. Mitgl. der rum. Akad. Schr. in rum., dtsch., frz. u. ital. Sprache vom soziol. u. geschichtsphilos. Standpunkt aus, u. a.: ‚Gesch. der Rumänen' (rum., 6 Bde, 1885/93); Hist. des Roumains (2 Bde, Par. 1896); ‚Alex. Cuza' (rum., 2 Bde, 1903); Principes fondament. de l'hist. (ebd. 1899, ^{2}1907).

Xénopus *Wagl.*, Gattg der Spornfrösche.

Xénos *P. Rossi*, Gattg der Fächerflügler.

Xenotim, der, Mineral, YPO_4, trübe, tetragonale, kurzprismatische bis pyramidale Krystalle aus dem frischen, lichtroten, klar durchsichtigen Hussakit entstanden, welcher Schwefelsäure enthält. Auf Pegmatitgängen u. nam. verbreitet als mikroskop. Gesteinsgemengteil.

Xeranthemum *L.*, Gattg der Kompositen; 5 Arten, vom Mittelmeergebiet bis Persien, graubehaarte Kräuter mit gr. Köpfchen u. trockenhäutigem, rosa od. weiß gefärbtem Hüllkelch; daher Zierpflanzen, hauptſ. für die Binderei (Immortellen), bes. X. annuum *L.*, Spreu- od. Papierblume, in weißen, roten, violetten ꝛc. Spielarten.

Xerochórion, griech. Stadt, Nomos Euböa, l. am Xerias (zum Kanal v. Trikeri); (1896) 3464 E. — 12 km südwestl., am Atalantikanal, Ädipsos; 1217 E.; Dampferstation; Schwefelthermen (32 bis 82°). — In der Nähe lag das alte Histiäo-Oreos.

Xerodermíe, die, Xeroderma, das, Pergament- od. Dürrhaut, trockner, dünner u. gespannter Charakter der Haut; auf ausgebreiteter Atrophie beruhend, erschwert die Gliederbewegungen.

Xerophágien (grch., Mehrz., ‚Trocken-Speisungen'), strenge Fasttage, an denen nur trockene bzw. ungekochte Nahrung u. zwar bloß des Abends genossen wird; im Orient früher die ganze Fastenzeit, jetzt nur noch in der Karwoche üblich.

Xerophile Pflanzen, Xerophyten, s. Beil. Pflanzenreich, Sp. VII.

Xerós, Golf v., nordöstlichste Bucht des Ägäischen Meeres, zw. dem Festland v. Thrakien u. der Halbinsel Chersonesos.

Xerósis, die (grch.), Trockenheit u. Schrumpfung organ. Gebilde, bes. der Augenhornhaut u. der Augenbindehaut (Xerophthalmus) bei Trachom. X. vaginae, Eintrocknung der Scheidenschleimhaut infolge chron. Trippers.

Xerxes (pers. *Khschayārschā*, babyl. *Khischiarscha*), 2 altpers. Könige: 1) **X. I.** (486/465), Sohn Dareios' I. u. der Atossa, unternahm nach Unterdrückung von Rebellionen in Ägypten u. Babylon 480 seinen Rachezug gegen Griechenland, verließ nach der Niederlage seiner Flotte bei Salamis den Kriegsschauplatz, erlebte in der Folgezeit die Erschütterung der Persermacht in Westkleinasien u. im Mittelmeerbecken. Verschiedene der Palastbauten von Persepolis gehen auf X. zurück (vgl. Persische Kunst). Mit ihm ist wohl der Achaschwerosch (Ahasverus, s. d.) von Esdr. 4, 6 u. vom Buch Esther identisch. — 2) **X. II.**, Sohn Artaxerxes' I., nach 45tägiger Regierung von seinem Halbbruder Sogdianus umgebracht.

Ximénia *Plum.*, Pflanzengattg, s. Olakaceen.

Xingú, der (schingu), r. Nebenfl. des Amazonas, Zentralbrasilien; entspringt auf dem Hochland v. Mato Grosso mit mehreren Quellflüssen (Ronuro, Batovy, Kulisehu), bildet vom 10.° an eine Reihe v. Fällen u. Schnellen (dazw. schiffbare Laufstrecken), stürzt bei Piranhaquara über die letzte Stufe des brasil. Tafellands (von da für Dampfer auf etwa 180 km schiffbar), mündet an 8 km br. u. inselreich unterhalb Porto de Moz; an 1500 km l. 1884 u. 1887/88 von Karl von den Steinen (s. d.) befahren; außer dessen Werken vgl. Coudreau, Voyage au X. (Par. 1897).

Xions, pos. Stadt, Kr. Schrimm, l. v. der Warthe; (1905) 898 E. (613 Kath., 67 Isr.); 🚂; Ziegelei.

Xíphias *Art.*, Xiphiidae s. Schwertfische.

Xiphilínus, Joh., aus Trapezunt, Mönch in Konstantinopel, Neffe des gleichn. Patriarchen (1064/75); schr. für Michael VII. (1071/78) einen Auszug aus Buch 36 bis 80 des Dio Cassius, dessen letzte 20 Bücher uns dadurch erhalten sind. Gedruckt in den Ausgaben des Dio Cassius.

Xiphosúra, Ordn. der Krebse, s. Limulus.

Xisúthros, nach Berossos der letzte der vor der großen Flut in Babylonien regierenden Könige, beim Hereinbrechen der Flut gerettet u. nachher unter die Götter versetzt; im wesentlichen identisch mit dem auf Tafel XI des babyl. Gilgameschepos erwähnten Ut-napischtim, mit dem Beinamen Atrachasis (Chasis-atra) d. i. ‚der sehr Weise'.

Xochicálco (schotschi-), aztek. Feste bei Cuernavaca.

Xochimilcá (schotschi-), Zweig der Nahua, s. d.

XP (exprès payé, in Telegr.) = Eilbote bezahlt.

X-Strahlen = Röntgenstrahlen.

Xuthos, in der griech. Heldensage ein Sohn des Hellen, wurde von seinen Brüdern Doros u. Äolos aus Thessalien vertrieben u. erzeugte in Attika mit Kreusa, der Tochter des Erechtheus, den Achäos u. Ion, die Stammväter der Achäer u. Ionier; soll in Ägialos, dem Wohnsitz der Ionier u. nachmals der Achäer, geherrscht haben.

Xylem, das, der Holzteil der Gefäßbündel, s. d.

Xylidine, Amidoxylole, $C_6H_3(CH_3)_2NH_2$, organ. Basen, höhere Homologe des Anilins, in 6 isomeren Formen bekannt. Das techn. Xylidin, ein Gemenge von 4 Isomeren, vorwiegend Metaxylidin, dient zur Bereitung v. Teerfarben, bes. v. Azofarbstoffen. — **Xylidinrot**, Ponceau 2 R, roter Azofarbstoff zum Bedrucken von Wolle u. Seide.

Die unter X vermißten span. Namen sind unter J (j) zu suchen.

Xylŏcopa *Latr.*, Gattg der Bienen.

Xylographie, die, Holzschneidekunst. Xylograph = Holzschneider.

Xyloïdin, das, sog. Nitrostärke, $C_6H_9(NO_3)O_4$, Einwirkungsprodukt rauchender Salpetersäure auf Stärke, zu Sprengzwecken empfohlen.

Xylol, Dimethylbenzol, das, $C_6H_4(CH_3)_2$, Kohlenwasserstoff, in 3 Isomeren (ortho, meta, para), im Steinkohlenteer; das techn. daraus dargestellte X., vorwiegend aus Meta-X. (Isoxylol), Siedepunkt 139°, dient zur Darstellung von Teerfarbstoffen, als Lösungsmittel, med. als Antiseptikum.

Xylolin, das, leinenartiges Gespinstersatzmittel aus 90% Holzfaser u. 10% Baumwolle.

Xylolith, das, s. Holz, Bd IV, Sp. 570.

Xylometer, das (forstw.), ein (meist zylinderförm.) Gefäß, worin unregelmäßige Holzstücke, Reisig ꝛc. auf ihren Rauminhalt untersucht werden; dieser ist gleich der verdrängten Wassermenge, die an einer graduierten Glasröhre abgelesen wird. Vgl. Baur, Holzmeßkde (⁴ 1892); U. Müller, desgl. (3 Tle, [1899/1901).

Xylon, das, s. Beil. Holz, Sp. II.

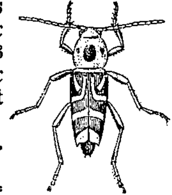
Xylŏphaga, Käferfam., s. Holz, Bd IV, Sp. 570.

Xylophon, das, s. Strohfiedel.

Xylopia *L.*, Gattg der Anonaceen; 60, trop. Arten, Holzgewächse mit ledrigen Blättern. Mehrere Arten liefern in ihren länglichen Früchten pfefferähnl. Gewürz, so X. aethiopica *A. DC.*, Guinea u. Antillen, den Neger- od. Guinea-, X. aethiopica *A. Rich.*, trop. Afrika, den Mohrenpfeffer (in Wadai als Geld benützt).

Xylose, die = Holzzucker.

Xylŏstĕon *DC.*, Pflanzengattg, s. Lonicera.



Xylŏtrechus quadrupes *Chevr.* (Abb., nat. Gr.); Art der Bockkäfer, arger Schädling des Kaffeebaus; das ♀ legt die Eier an die Baumrinde, die Larve bohrt im Stamm; Tonkin.

Xysticus viaticus *C. L. Koch* s. Altweibersommer.

Xystos, der, im alten Griechenland eine bedeckte Halle (grch. *xystós*, Mehrz. *xystoí*; lat. xystum, Mehrz. xysta) in den Gymnasien für die Winterübungen, in Rom ein (meist ungedeckter) Wandelgang vor der Halle in den Hausgärten.

Xystus, Päpste, gräzis. Namensform für Sixtus (I. u. II.).

Y.

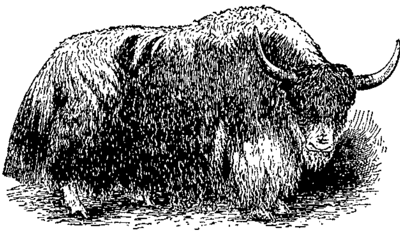
Y, y, der 25. Buchstabe unseres Alphabets, das Zeichen für einen ü-Laut, entspricht dem lat. u. grch. Y. Das Lautzeichen y *(υ)* hatte im ältesten Griechisch den Wert eines u u. gelangte in dieser Bedeutung zunächst nach Italien (in der Form V, s. V). Die Römer fügten später die jüngere Gestalt des Buchstabens (Y) als Zeichen für den grch. ü-Laut (in grch. Fremdwörtern) ihrem Alphabet zu. — **Y,** in der Chem. Zeichen für Yttrium; y, in der Math. Zeichen einer Unbekannten od. einer Koordinate.

Y, das (holl. IJ, ei), südwestlichste Bucht der Zuidersee, der Hafen v. Amsterdam; reichte einst bis Beverwyk, 1865/76 bis auf eine Rinne (jetzt Stück des Nordsee-Kanals) trockengelegt (zahlr. Polders).

Yadkin (jädk-), nordamerik. Fluß, s. Pedee.

Yaguarundi, der (brasil.), Felis yaguarundi *Desm.*, katzenart. Raubtier; dunkelgrau meliert, ohne Mähne u. Schwanzquaste; etwa 34 cm h.; Körper 55, Schwanz 32 cm l.; lebt von Geflügel u. kl. Säugern; Paraguay bis Mexiko; ebd. die nahe verwandte (viell. nur Farbenvarietät) Eyra, F. eyra *Desm.;* hell kastanienbraun.

Yak, der (tibet.), Poephagus *A. Wagn.*, Untergattg der Rinder. Stirn kurz, gewölbt; Behaarung dicht, lang, seidenglänzend. P. grunniens *L.;* schwarz; ♂ bis 3,5 m l. u. 1,9 m h., ♀ bis 2,25 m l. u. 1,6 m h.; Hochland von Tibet. Der Haus-Y. (Abb.) ist kleiner als der wilde, verschieden gefärbt (gew. schwarz u. weiß, auch rein



weiß, selten rotbraun) u. bildet mehrere Schläge, wie alle Haustiere, selbst hornlose. Verwendet wird er wie unser Rind u. ist unentbehrliches Last- u. Reittier; der Schwanz liefert den türk. ‚Roßschweif‘.

Yale-Universität (jēl-) s. New Haven.

Yama, Jama, nach einem Lied des Rigveda (X, 10) der ind. Adam, an den seine Schwester Yami das Ansuchen stellt, sich mit ihr zu begatten, u. als erster Mensch auch Führer der Verstorbenen auf den Himmelshöhen (X, 14), später der Todesgott. Auf iran. Seite entspricht ihm Yima, u. für beide ist ‚Zwilling‘ die urspr. Bedeutung. Vgl. J. Ehni (1890).

Yamagata (Ja…), Graf Aritomo, japan. Generalfeldmarschall u. Staatsm., * im Apr. 1838 zu Hagi (Ken Jamagutschin); focht 1868 im Restaurationskrieg bei den Kaiserlichen, 1872 Generalmajor, bald darauf Generalleutn. u. Komm. der Gardetruppen, 1873 Kriegsmin., kämpfte 1874 auf Formosa, 1875 in Korea, 1877 Chef des Generalstabs im Saigo-Aufstand, dann Vors. des Staatsrats, Min. des Innern u. Generalinsp. des Erziehungs- u. Bildungsw., 1889/91 Ministerpräs. u. Gen. der Inf., 1892 Justizmin., 1893 Präs. des Geh. Staatsrats, 1894 Komm. der 1. Armee in China, 1896 Generalfeldmarschall, im russ.-japan. Krieg 1904/06 Generalstabschef der Armee in Japan, 1905 Präs. des Geh. Kriegsrats. Besuchte 1869 u. 1896 Europa.

Yamswurzel, kurz Yams, s. Dioskoreaceen.

Yankee (engl., jängki; meist hergeleitet von verderbter indian. Aussprache des frz. anglais), Neuengländer; (seit dem Bürgerkrieg) ein Nordstaatler im Ggsß zu den Konföderierten; im weitern Sinn (hauptſ. bei europ. Schriftst.) ein Bürger der Ver. St. Als typ. Merkmale des Y. im letztgen. Sinn gelten ausgeprägter Geschäftssinn u. Unternehmungsgeist sowie stark entwickeltes Selbstgefühl bis zur Rücksichtslosigkeit. — **Y. Doodle,** der (-dūdl), nordamerik. Nationallied, bes. als Marsch beliebt. Angeblich eine Tanzmelodie aus der Schwalm, welche die hess. Rekruten um 1776 nach Amerika brachten (vgl. Lewalter in ‚Hessenland‘ 1905, Nr 2); nach anderen bereits 1767 in einer Ballad opera (The

Disappointment) in Neuyork gesungen, möglicherweise also umgekehrt nach Deutschland eingeführt (vgl. Internat. Musikges., Sammelb. 1904 f.). Traditionell einem brit. Arzt Schuckburgh zugeschr., der im franz.-engl. Krieg 1755/63 unter Amherst in Nordamerika diente.

Yankton (jängktön), nordamerik. Stadt, S. Dak., l. am Missouri; (1900) 4125 E.; , Dampferstation; 2 kath. Kirchen; kongregationalist. Y.-College, Staatsirrenasyl, Benediktinerinnen; Fleischpackerei, Woll-, Zementwarenfabr. ꝛc.

Yaqui, der (jaki; nach dem gleichn. Pimastamm in Niederkalifornien u. Sinaloa, 1895: 743), mexik. Fluß; entspringt im nordwestl. Teil des innern Hochlands, Staat Chihuahua, durchbricht die Ketten der westl. Sierra Madre, mündet südl. v. Guaymas in den Golf v. Kalifornien; 838 km l.

Yard, das (jārd), engl. u. nordamerik. Längenmaß, 3 feet (Fuß) zu je 12 inches (Zoll) = 0,914 m; 1760 Y. = 1 engl. Meile = 1609,34 m. Square y. of land, engl. Feldmaß, 30 acres = 12,14 ha.

Yarmouth (jārmöth), 2 engl. Städte: 1) Great Y. (grēt-), Parlamentsborough, Grafsch. Norfolk, an der Mündung des bei Shipdam entspringenden, 80 km l. Yare in die Nordsee; (1901) 51 316 E.; (3 Bahnhöfe), Dampferstation, elektr. Straßenbahn; dtsch. Vizekonsul, östr. Konsularagentur; kath., anglik. Pfarrkirche St Nicholas (70 m l., 34 m br.; 1119, 1190 im Übergangsstil umgeb.) mit 4 (8eck.) Türmen; 44 m h. Nelsonsäule, Reste alter Stadtmauern mit Türmen ꝛc.; Lateinschule, Bibl. u. Museum (im Tolhouse, 14. Jahrh.), Theater, Aquarium; Fischerinstitut, Seemanns-Irrenasyl, Matrosenheim ꝛc.; Kreuztöchter; wichtigste Hafenst. der ostengl. Küste (der durch 3 Wälle gegen Versandung geschützte u. durch Batterien verteidigte Hafen für Schiffe v. 900 R.T. zugänglich), Hauptstation der engl. Heringsfischerei (Y. bloaters, -blōtörs), Seebad; Schiffswerften, Fabr. v. Segeltuch, Tauen, Seiden-, Woll- u. Baumwollwaren, Eisengießerei, Salz- u. Seifensiederei ꝛc. — 2) auch South Y. (ßauth-), Seebad an der Nordwestküste der Insel Wight, an der Mündung des Yar; 948 E.; , Dampferstation; fortartiges Schloß aus der Zeit Heinrichs VIII.; kl. Hafen.

Yarra-Yarra, der, austral. Fluß, Viktoria; entspringt in der Great Dividing Range, wird oberhalb Melbourne schiffbar, mündet bei Williamstown in den Port Phillip; 240 km l.

Yates (jēts), Edmund, engl. Romanschriftst., * 3. Juli 1831 zu Edinburgh, † 20. Mai 1894 zu London; bis 1872 im Generalpostamt, 1874 Begr. u. Hrsg. der Wochenschr. The World. Unter seinen von seinem Freund Dickens u. seinem Gegner Thackeray (litt. Fehde v. 1858) beeinflußten Erzählungen aus dem häusl. Leben Englands sind die besten: Broken to Harness (3 Bde, 1864, n. A. 1894), Black Sheep (3 Bde, 1867, n. A. 1892) u. Nobody's Fortune (1871, n. A. 1886). Selbstbiogr. Personal Recoll. etc., 2 Bde, 1884, [2]1885; sämtl. London.

Yawl, die (engl., jāl), engl. Segelboot mit 2 Masten; vgl. Beil. Wassersport, Sp. II.

Yaws (engl., Mehrz., jās) = Frambösie.

Yazoo, der (jäsū), r. Nebenfl. des untern Mississippi, Miss.; entsteht bei Greenwood aus Tallahatchie u. Yalabusha (beide vom NO. des Staats), fließt in zahllosen Windungen am Ostrand der gr. Niederung, mündet bei Vicksburg; 470 km l.

Yb, chem. Zeichen für Ytterbium.

Ybbs, niederöstr. Stadt, Bez.H. Melk, r. an der Donau (Rollfähre nach Persenbeug), kurz oberhalb der Mündung des gleichn. Flusses (kommt von den Lassingalpen, 130 km l.), 227 m ü. M.; (1900) 3580, als Gem. 4713 meist kath. E.; (Kemmelbach-Y., 2 km südöstl., Kleinbahn), Dampferstation; Bez.G.; 3schiffige got. Pfarrkirche St Laurentius (14. Jahrh.); ehem. markgräfl. Burg, Reste der alten Befestigungen (Wallgraben, Thore ꝛc.); Schießstätte (seit 1603); Versorgungshaus der Stadt Wien (1864), niederöstr. Landespflegeanstalt für Geisteskranke, Flußbäder; Kreuz-, Schulschw., Töchter des göttl. Heilands; Fabr. v. Stahlwaren ꝛc.; Sommerfrische.

Yd., Yds., Abk. für Yard bzw. Yards.

Yeats (jīts), William Butler, irischer Dichter, * 13. Juni 1865 zu Dublin; erst Maler, dann unter Blakes (s. d.) Einfluß, dessen Werke er 1893 hrsg., Hauptvertreter der Wiederbelebung gälischer Spr. u. Litt. wie der alten nationalen Gebräuche u. Spiele; finniger, sehnsuchtsvoller Träumer in den symbolist. Geisterdramen The Land of Heart's Desire (1889), The Countess Kathleen (1892), Kathleen ni Hoolihan (1902) ꝛc. u. nam. in den poet. Erzählungen, Liedern u. Legenden aus dem irischen Volksleben: Fairy & Folk Tales of the Ir. Peasantry (1888), The Celtic Twilight (1893; n. A. 1902), A Book of Irish Verse (1895), The Secret Rose (1897), In the Seven Woods (1903) ꝛc. Vgl. Krans (1905); sämtl. London.

Yecla, span. Stadt, Prov. Murcia, l. am Agua del Jua (zum Segura); (1900) 18 743 E.; ; Bez.G.; Colegio; Weinbau.

Yell (jĕl), zweitgrößte der schott. Shetlandinseln, zw. Mainland u. Unst, meist von Heide bedeckt, 226 m h.; 203 km², (1901) 2483 E.; Fischerei.

Yellow (engl., jĕlō), ‚gelb'. — **Y. ground,** der (-graund, ‚gelber Grund'), s. Blue ground. — **Y. metal,** das (-mĕtöl) = Aichmetall. — **Y. pine,** das (-pain), Gelbkiefernholz, s. Kiefer, Bd IV, Sp. 1541. — **Y. press,** die, s. Gelbe Presse.

Yellowstone, der (jĕlößtōn), r. Nebenfl. des obern Missouri; entspringt im NW. v. Wyoming, durchfließt im Y.-Nationalpark (s. u.) den Y.see (2357 m ü. M., 363 km² gr., mit hohen Gebirgsufern), bildet an 40 km nördl. vom See 2 Fälle (33 u. 95 m h.), durchfließt den Gr. Y.cañon (180 bis 360 m t., oben 300 bis 1400 m br., stellenweise fast senkrechte, von zahllosen Rinnen zerfurchte Schlucht von lebhaftester Farbenpracht), dann den Staat Montana, mündet bei Fort Union; an 1600 km l. — **Y.-Nationalpark,** das ‚Wunderland' Amerikas, Reservation im NW. v. Wyoming (schmale Streifen in Idaho u. Montana), 8670 km². Ein durchschn. 2400 m h. Hochplateau mit breiten Becken u. engen Schluchten u. Cañons, umrahmt von Schneeketten des Felsengebirges (im Electric Peak bis 3412 m); Kontinentalwasserscheide (Y. u. Madison zum Missouri, Snake River zum Columbia). Das Hochplateau eine 500 bis 600 m mächtige Decke andesit. u. liparit. Lava (Tertiär), die auch den Fuß u. die Flanken der Gebirgsketten verhüllt; von gewaltiger vulk. Thätigkeit zeugen außerdem noch an 4000 heiße Quellen (die 70 Mammutquellen mit den großartigen Sinterterrassen), 84 Geysirs, darunter die größten u. mannigfachsten der Erde (Excelsior jetzt ruhend, Old Faithful mit 35 bis 50 m h. Strahl alle 65 Minuten, Giant mit 75 m h. Strahl ꝛc.), heiße Schlammvulkane, verschiedenfarbige Schlammquellen, Obsidianfelsen, Versteinerte Wälder ꝛc.; von der Wir-

kung der Eiszeit Moränen, Errat. Blöcke, Hunderte von kl. Seen u. der Gr. Y.cañon (s. o.). Über 4/5 der Fläche bedeckt Wald (meist Koniferen) mit reichem Tierleben (Wapiti, Elen, Bergschafe, graue u. braune Bären, Biber, Stinktiere ꝛc.; einzige Bisonherde der Ver. St.). 1871 von Hayden erforscht; durch Kongreßbeschluß (1. März 1872) im urspr. Zustand erhalten. Vgl. Zittel (1885); Toula (1887); Hague, Iddings ꝛc., Geol. (Wash. 1899/1904); Hiram M. Chittenden (1903).

Yeoman (engl., jōmän, Mehrz. Yeomen), im alten England der Gemeinfreie, später Pächter od. kleiner Grundbesitzer. — **Yeomanry,** die (jōmänrĕ), in England freiwillige, auf eignen Pferden reitende Inf., übt alljährlich nur 1 bis 3 Wochen, kann im Kriegsfall auch in den Kolonien verwendet werden.

Yeovil (jōwil), engl. Stadt, Grafsch. Somerset, 35 km südöstl. v. Bridgwater; (1901) 9861 E.; (2 Bahnhöfe); kath., spätgot. (anglik.) Pfarrkirche (14./15. Jahrh.); 2 Altersasyle; Fabr. v. Lederhandschuhen ꝛc. [s. Ilex.

Yerba Mate, kurz Yerba, die (Paraguaythee),

Yercum Fibre (jörköm faibör), Bastfasern, s. Calotropis.

Yerkes-Sternwarte (jörks-) s. Williams Bay.

Yersin (järßä), Alexandre, franz. Mediziner, * 22. Sept. 1863 zu Rougemont (Kant. Waadt); 1888 Präparator am Institut Pasteur in Paris, dann Marinearzt u. in Tonkin, Annam u. China thätig, entdeckte 1894 den Pestbazillus u. stellte 1895 in Paris das Pestserum her. Jetzt Dir. des Bakteriol. Instituts in Nhatrang (Annam). Seine Schr. in den Annales de l'Institut Pasteur.

Yeu, Ile d' (il d'jö), franz. Insel im Atlant. Ozean, 20 km v. der Küste der Vendée, zum Arr. Les Sables d'Olonne; aus Glimmerschiefer, bis 35 m h. 22,5 km², (1901) 3809 E.; Pferdezucht, Fischerei, Sodafabr. u. Sardinenzubereitung.

Yggdrasil, der (genauer: askr Y.s, ‚Esche des Rosses des Ygg' = Odin), in der nord. Mythol. die ewig grüne Weltesche, der größte u. beste Baum der Welt, die allenthalben von ihren Ästen überschattet wird; an Y. hat Odin kurz nach seiner Geburt als Opfer gehangen; von seinen 3 Wurzeln ist die eine bei den Menschen (unter ihr der Urdarbrunnen, an dem die Nornen wohnen), die 2. bei den Riesen (unter ihr ist Mimirs [s. d.] Brunnen), die 3. in Hel (unter ihr der Brunnen Hvergelmir). Vgl. Mannhardt, Wald- u. Feldkulte I (²1904); Bugge, Stud. über Entstehg der nord. Götter- u. Heldensage (dtsch 1881/89); Magnusson, Odin's Horse Y. (Lond. 1895).

Yirardot, colomb. Stadt = Girardot.

Ylang-Ylang-Öl, der niedrig siedende, wertvolle Anteil des äther. Makassar- od. Kanangaöls (s. Cananga); dient wegen des hohen Wohlgeruchs zu Parfüm. Hauptbestandteil Linalylbenzoat, $C_{10}H_{17}OCOC_6H_5$ (Benzoësäureester des Linaloöls).

Ymesfjeld, norw. Plateau, s. Galdhöpig.

Ymir, in der nord. Mythol. der aus Reif u. Eis entstandene Urriese, von dem die andern Riesen (s. d.) abstammen; Odin u. seine 2 Brüder töteten ihn u. schufen aus seinem Blut das Meer, aus den Knochen die Berge, aus dem Fleisch das Land, aus den Zähnen die Steine, aus den Haaren die Bäume ꝛc.

Ynglinger, das älteste schwed. Königshaus bis [1060.

Yoga, der, s. Indische Philosophie.

Yohimbin, das, $C_{23}H_{32}N_2O_4$, Alkaloid der Rinde von Corynanthe yohimbé *Schuhm.*; in Form des salzsauren Salzes (Yohimbinum hydrochloricum) gegen Impotenz.

Yoldia *Möll.*, Gattg der Archenmuscheln; nord. Meere. Yoldienthon = Ledathon.

Yonge (jöng), Charlotte Mary, engl. Romanschriftstellerin, * 11. Aug. 1823 zu Otterbourne (Hampshire), † 24. März 1901 ebd.; schr. über 200 vielgelesene Romane, aus deren Honorar sie reiche Spenden der anglik. Südseemission zuwandte. Mit relig. Unterton schildert sie häusliches Leben in ihren erfolgreichsten Werken: The Heir of Redclyffe (2 Bde, 1853; dtsch ⁴1903), Daisy Chain (2 Bde, 1856; dtsch ³1894), Dove in the Eagle's Nest (2 Bde, 1866; dtsch ³1894) ꝛc. Verf. für die Jugend auch eine engl., dtsch. u. röm. Gesch. ꝛc., eine Biogr. des Missionsbisch. Patterson (2 Bde, 1874) ꝛc. Vgl. Coleridge (1903); sämtl. London.

Yonkers (jöngkörs), nordamerik. Stadt, N. Y., l. am Hudson, 24 km oberhalb Neuyork; (1900) 47931 E.; 9 kath. Kirchen; Kapuziner, Christl. Schulbr., Agnes-, Barmh. Schw.; zahlr. Fabriken (Hüte, Teppiche, Elevatoren, Zucker, Chemikalien ꝛc.), Neuyorker Villenkol. Dabei Dunwoodie, kath. Kirche, Priestersem. des Erzb. Neuyork (Sulpizianer); südwestl. Mt St Vincent (Mutterh.; Akad. ꝛc. der Barmh. Schw.).

Yonne, die (jön), l. Nebenfl. der Seine; entspringt in den Monts du Morvan, fließt erst in bewaldeten Schluchten, quert das Dep. Y., mündet bei Montereau; 293 km l.; im Oberlauf Flößerei. — Beiderseits des Mittel- u. Unterlaufs das Dep. Y., im SO. des Pariser Beckens; im S. hügelig (bis 376 m h.), sonst wellige, von mehreren Hügelreihen (Forêt d'Othe, 278 m) durchzogene Ebene. 7461 km², (1901) 321062 E.; Anbau v. Weizen (jährl. 1,95 Mill. hl), Hafer (1,64), Roggen (0,24), Kartoffeln (1901: 98440 t), Rüben (488650 t), Futterpflanzen, Wein (633930 hl) ꝛc., Viehzucht, Waldwirtschaft, Eisenind., Fabr. v. Leder, Zucker, Schaumwein, Tabak ꝛc., Phosphatgewinnung ꝛc.; 5 Arr., Hauptst. Auxerre. Vgl. Arluison (Par. 1895); Joanne (ebd. ⁸1905); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXV (ebd. 1901).

Yorck v. Wartenburg, Hans Dav. Ludw. Graf (meist York geschr.), preuß. Feldmarschall, * 26. Sept. 1759 zu Potsdam, † 4. Okt. 1830 zu Kleinöls b. Breslau. Dem niedern pomm. Adel entsprossen (Jarcken, Jork), seit 1772 im preuß. Heer, 1777 Leutnant, 1779 wegen Insubordination kassiert, ging Y. in niederl. Dienste u. focht 1783/84 in Ostindien. 1786 wurde er als Kapitän eines Füsilierbat. wieder in der preuß. Armee angestellt u. stieg vor 1806 bis zum Oberst auf, nam. in Anerkennung seiner Leistungen als Führer u. Bildner leichter Truppen. 1806 bewährte er sich glänzend im Gefecht bei Altenzaun (26. Okt.) u. beim Rückzug Blüchers nach Lübeck, wo er schwerverwundet in franz. Gefangenschaft geriet. Im Jan. 1807 ausgewechselt, wurde er Generalmajor, 1808 Komm. der westpreuß. Brigade, 1810 Inspekteur der leichten Truppen. Obwohl Gegner der Scharnhorstschen Reformen, hat er doch um die Reorganisation des Heers, nam. seine takt. Ausbildung, unzweifelhafte Verdienste. 1811 wurde er Generalgouv. v. Preußen mit weitgehenden Vollmachten. Aug. 1812 folgte er Grawert als Komm. des preuß. Hilfskorps im Krieg gegen Rußland. Auf dem Rückzug Komm. der Nachhut Macdonalds, schloß er am 30. Dez. in der Poscherunschen Mühle bei Taurogen mit dem

russ. General Diebitsch die berühmte Konvention. Für diese That, die für den Ausbruch der Freiheitskriege ein wesentlicher Faktor wurde, ist im großen u. ganzen durchaus an der Initiative Y.s festzuhalten. Hierauf leistete Y. wesentl. Dienste bei der Volksbewaffnung in Preußen u. focht, nachdem er bei Ausbruch des Kriegs gegen Napoleon die vorher zum Schein verweigerte Indemnität für seine Schritte erlangt, rühmlichst bei Großgörschen u. Bautzen. In der schles. Armee leistete dann Y. mit seinem Korps fast überall das Beste, obwohl sein Einverständnis mit seinem Vorgesetzten Blücher oft zu wünschen ließ. Die Schlacht an der Katzbach (26. Aug.), der Elbübergang bei Wartenburg (3. Okt.), Möckern (16. Okt.) u. Laon (9. März 1814) sind seine Hauptehrentage. Nach dem 1. Pariser Frieden wurde er Komm. v. Schlesien u. erhielt eine Dotation (Kleinöls) u. den Grafentitel v. Wartenburg. Da er 1815 nur das Komm. über das Reservekorps erhielt, nahm er gekränkt den Abschied. 1821 wurde er Feldmarschall. Von Charakter unliebenswürdig, selbstisch, schwer von Entschluß, zäh u. starr, als Soldat ein hervorragender Taktiker u. trotz aller Strenge Vater seiner Soldaten. Vgl. Droysen ([10]1897); v. Voß (1906). — Sein Enkel Graf *Max*, * 12. Juni 1850 zu Kleinöls, war Leutn. im Krieg 1870/71, dann im diplomat. Dienst, im Generalstab u. Regimentskomm., seit 1896 Abteilungschef im Großen Generalstab u. Lehrer an der Kriegsakademie. Zuletzt Oberst im Generalstab Waldersees in China, wo er 27. Nov. 1900 zu Hwai-lai durch Gasvergiftung umkam. Ein durchaus wiss. Militär, schr. das glänzende Werk ‚Napoleon als Feldherr' (2 Bde, 1885 f., I [4]1904, II [3]1901); ferner: ‚Übers. der Feldzüge Alex. d. Gr.' (1897); die sehr anregende ‚Weltgesch. in Umrissen' (1897, [3]1904); ‚Das Vordringen der russ. Macht in Asien' (1900).

Yorick (aus Shakespeares ‚Hamlet' V 1), Pseud., s. Ferrigni u. Sterne, Lawrence.

York, 1) *Y.shire* (jörk, -schör, -schir), größte Grafsch. Englands, zw. Tees, Humber, Nordsee u. Penninen; 15 723 km². Im W. das Berg- u. Hügelland der Penninen (Whernside, 726 m) mit langen, schönen Thälern (meist Zuflüsse der Ouse), in der Mitte die bis 30 km br., 100 km l. Ebene v. Y., von der Ouse u. ihren Quellflüssen bewässert, eine der Hauptkornkammern Englands; im O. das von tiefen Thälern unterbrochene, meist kahle Hügelland der North Y. Moors (454 m) u. Y. Wolds (241 m), an das sich im SO. die Halbinsel Holderneß anschließt. Küste nördl. vom Flamborough Head meist steil, südl. flach. (1901) 3 584 762 E.; Anbau v. Getreide, Futterpflanzen ꝛc. (30 % Ackerland), Rinder-, Pferde-, Schweine- u. Schafzucht (2/5 Grasland), Bergbau auf Eisen (1901: 5,1 Mill. t, im NO.), Kohle (26,9 Mill. t, im SW.), vielseitige Ind., bes. Textil- (Bradford, Leeds, Halifax, Huddersfield), Metallind. (Sheffield), an 80 Hochöfen, Eisenwerke, Fabr. v. Käse, Schinken, Schiffbau, Fischerei ꝛc. 3 Verwaltungsbez. (‚Ridings': North-, West- u. East-Riding) mit eignen Lordleutnants, Miliz, Kronbeamten ꝛc. Vgl. Tait (1894); Murray, Handb. ([4]1904); J. C. Morris, North Riding (1904); sämtl. Lond.; Auden, Handb. (Y. 1906); ders., Hist. & Scient. Survey (Lond. 1906); Fletcher, Hist. (2 Bde, ebd. 1899 f.). — Die gleichn. *Hauptst.* (Parlamentsborough), an der Mündung des Foss l. in den schiffbaren Ouse; 77 914 E.; , Dampferstation; anglik. Erzb. (Primas v. England), kath. Generalvik.; Gerichtshof, Gefängnis ꝛc.; got. (anglik.) Kathedrale St Peter (1472 geweiht; 147 m l., 28 m h., im Querschiff 67 m br., mit glänzender Westfassade, 2 60 m h. Westtürmen u. 65 m h. Vierungsturm, mittelalt. Glasmalereien u. Skulpturen, Krypta des 12. Jahrh., 8eckigem Kapitelhaus ꝛc. (Abb. s. Taf. Got. Kunst IV, 23 u. 24); kath. St Wilfridskirche (franz. Gotik, 1864), spätgot. Guildhall (15. Jahrh.), guterhaltene Stadtmauern (14. Jahrh., z. T. auf röm. Mauern; als Promenaden benützt) mit 6 Thoren ꝛc.; 3 Lateinschulen (1 der Quäker), anglik. Priester-, Lehrersem., kath. St Lawrence-College (in der Vorst. Ampleforth), Institut der Schönen Künste, Philos. Ges. mit Bibl., Museum u. Bot. Garten, Blindeninstitut ꝛc.; Barmh. Schw., Colettinnen, Vincentinerinnen; Eisengießerei, Maschinen- u. Wagenbau, Fabr. v. Glaswaren, Kämmen, Handschuhen, Leder ꝛc. — 5 km südl. Bishopthorpe mit erzb. Palais. Vgl. Raine (Lond. 1893). — Im Altert. Eburacum, auch Eboracum, Hauptort der Briganten, wohl schon seit Agricola Standquartier der VI. Legion u. Hauptst. des röm. Britanniens. In Y. starben Septimius Severus u. Konstantius Chlorus, Konstantin d. Gr. wurde hier zum Kaiser ausgerufen. Bist. schon in röm. Zeit (314), in angelsächs. Zeit Hauptst. Northumberlands u. vom hl. Augustinus zu einer der beiden engl. Metropolen bestimmt (Paulinus 625/633, s. d.). Dessen Nachfolger residierten als Bischöfe in Lindisfarne, erst seit Wilfried (s. d.) wieder in Y., das 735 als Metropole wiederhergestellt wurde, bis 1188 die Jurisdiktion auch über Schottland besaß u. lange mit Canterbury um die Primasstellung in England stritt. Der letzte kath. Erzb. war Nic. Heath († 1578), Kanzler der Königin Maria.

2) *Kap Y.-Halbinsel*, nordöstlichste Halbinsel v. Australien, zw. Carpentariagolf, Torresstraße u. Korallensee; im O. von den goldführenden (Palmergoldfeld ꝛc.) Nordausläufern des Austral. Faltengebirges durchzogen, sonst ziemlich gut bewässertes Tiefland mit Weidegründen (Viehzucht); Hauptort Cooktown. — 3) mehrere nordamerik. Städte, bes. Y., Pa., am Codorus Creek, 45 km südöstl. v. Harrisburg; (1900) 33 708 E.; , elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen; Gerichtshof, Gefängnis ꝛc.; Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Eisenbahnwagen, Turbinen, Eismaschinen, elektr. Apparaten, Papier, Ketten ꝛc.

York (s. o.), engl. Herzogstitel im Königshaus. Am meisten Bedeutung erlangte die von Kg Eduards III. 5. Sohn Edmund († 1402) abstammende hzgl. Linie v. Y., die mit dem Haus Lancaster um den Thron stritt (Rosenkriege, s. Großbritannien, Plantagenet), mit dem 1499 enthaupteten Eduard, Grafen v. Warwick, erlosch. Jakob II. führte den Herzogstitel v. Y. als Prinz, u. Jakob III. verlieh ihn im Exil seinem Sohn, dem Kardinal Heinrich Benedikt (s. Stuart), der vom regierenden Haus Hannover natürlich nicht anerkannt war. — Aus diesem führten den Titel: 1716/28 Ernst August, Bruder Georgs I., (prot.) Fürstbisch. v. Osnabrück; 1760/67 Eduard August, Bruder Georgs III., seit 1784 Georgs III. 2. Sohn *Friedrich* (1763/1827), 1764/1803 (prot.) Fürstbisch. v. Osnabrück u. berüchtigt als Feldherr in den Revolutionskriegen. 1793/94 hauptſ. wegen seiner Unfähigkeit mehrfach geschlagen u. aus Belgien herausgedrängt, wurde er gleichwohl 1795 Feldmarschall, 1798 Oberbefehlshaber der engl. Landmacht. Die russ.-engl. Expedition nach Holland

1799, die er befehligte, endete kläglich in der Kapitulation v. Alkmar (18. Okt.) mit der Räumung des Landes, doch erst 1809 verlor er seine Stelle, als die öff. Meinung infolge eines Skandalprozesses (Stellenhandel seiner Maitresse) sich heftig gegen ihn wandte. Schon 1811 wurde er jedoch wieder eingesetzt. Aufsehen erregte 1825 seine fanatische Opposition gegen die Katholikenemanzipation. Er starb kinderlos. — 1892/1902 führte der gegenwärtige engl. Thronfolger Georg (s. Eduard VII.) den Herzogstitel v. Cornwall u. Y.

York v. Wartenburg s. Yorck v. W.

Yorkehalbinsel (jörk-), im SO. v. Südaustralien, zw. Spencer- u. St Vincentgolf u. der Investigatorstraße; flach, sandig u. meist öde, doch reich an Kupfer (Wallaroo, Moonta, Kadina ꝛc.).

Yorktown (jörktaun), nordamerik. Stadt, Va., r. am Yorkfluß, 32 km oberhalb der Chesapeakebai; (1900) 151 E.; Dampferstation. — In Y. mußte 19. Okt. 1781 Cornwallis mit 8/9000 Mann vor Washington u. Rochambeau kapitulieren, womit der amerik. Freiheitskrieg entschieden war.

Yoro, Dep. in Honduras, am Atlant. Ozean; (1901) 19 988 E. (meist Ladinos). — Der gleichn. Hauptort, im Quellgebiet des Küstenfl. Roman (od. Aguan). [Kronprinz, s. Mutsuhito.

Yoschihito (Jo...) Harunomija, japan.

Yosemitethal (jößĕmētĕ-), nordamerik. Thal, Col., am Westhang der mittlern Sierra Nevada, vom Mercedsfluß (r. zum S. Joaquin) z. T. in Schnellen durchflossen; Thalsohle an 12 km l., 0,8 bis 1½ km br., durchschn. 1200 m ü. M., zw. 900/1500 m h. jähen, oft seltsam geformten Felswänden u. -türmen (nach Whitney ein Grabenbruch). Zahlr. Wasserfälle: Yosemitefall (760 m h., in 3 Absätzen; höchster der Erde), Ribbonfall (610 m), Bridal Veil (190 m) ꝛc. 1851 entdeckt, seit 1864 durch Kongreßbeschluß öff. Park des Staats Kalifornien; die weitere Umgebung, bes. das parallel verlaufende nördl. Thal des Tuolumne (von ähnl. Charakter) bildet den Yosemite-Nationalpark. Vgl. Whitney, Guide-book (Bost. 1882).

Youghal (jål, jåhål), irische Hafenst., Grafsch. Cork, an der Westseite der gleichn., durch die Blackwatermündung gebildeten Bai; (1901) 5393 E. (4708 Kath.); ; Altst. z. T. noch von Mauern umgeben; Präsentandinnen, Arme Dienerinnen der Muttergottes; Seebäder, Schiffahrt (Ausf. v. Vieh, Ziegeln, Thonwaren ꝛc.). [Mormonen, s. d.

Young (jöng), 1) Brigham, Oberhaupt der

2) Edward, engl. Dichter, * im Juli 1683 zu Upham b. Winchester, † 5. Apr. 1765 zu Wetwyn (Hertford); stud. die Rechte, 1721 anglik. Geistlicher, 1727 Kaplan Georgs II., 1730 Pfarrer zu Wetwyn. Begann mit den Dichtungen Last Day (1713), Force of Relig. (1714), Love of Fame (1728; Satiren) ꝛc.; heute nur noch bekannt als Dichter von The Complaint or Night Thoughts (‚Nachtgedanken', 1742/45 u. ö.; dtsch von Ebert, 5 Bde, Braunschw. 1768 u. ö., Benzel-Sternau, 1825, u. E. v. Hohenhausen, ²1873; über ihren Einfluß auf Deutschland vgl. Barnstorff, 1895, u. Kind, Neuy. 1906), in weicher, melod. Sprache gefühlsschwelgerische, düstere Betrachtungen, die ihm schnell folgende Todesfälle in seiner Familie (Gattin u. 2 Söhne) eingaben, u. die in ganz Europa tiefen Eindruck machten. Verf. auch unbedeutende Dramen u. den wertvollen Prosatraktat On Original Composition (1759; dtsch Leipz. 1761) gegen den Pseudoklassizismus. Ges. W., 2 Bde, Lond. 1741; ergänzte Ausg., 7 Bde, ebd. 1757/78; n. A. am besten in der Aldine Edition mit Einl. von Mitford, zuletzt 2 Bde, ebd. 1896. Vgl. Thomas (Par. 1902); Lange, Y.s Natursinn (1903; Leipz. Diss.).

3) Edward, engl. Reisender, * 23. Okt. 1831, † 4. Nov. 1896 zu Hastings; kommandierte 1862/63 unter Livingstone das Schiff Pioneer auf dem Sambesi u. Shire, umschiffte 1875 den Njassasee u. entdeckte das Livingstonegebirge. Schr.: Nyassa etc. (Lond. 1877).

4) Thomas, Arzt, Naturforscher u. Ägyptolog, * 13. Juni 1773 zu Milverton (Somersetshire), † 10. Mai 1829 zu London; entdeckte 1801 die Interferenz des Lichts, erklärte die Vorgänge des Sehens u. förderte wesentlich die Undulationstheorie des Lichts durch genauere Untersuchung der Diffraktionserscheinung u. wissensch. Begründung des Interferenzprinzips. Um die Entzifferung der Hieroglyphen (s. d.) verdient (Account of Recent Discoveries in Hierogl. Lit. etc., 1823; Enchorial Egypt. Dict., Anhang zu Tattams Ägypt. Gramm., 1830). Vgl. Peacock (1855); sämtl. London.

Young-Helmholtzsche Farbentheorie, die (jöng-), s. Farbensinn.

Younghusband (jönghößbönd), Sir Francis Edward, engl. Forschungsreisender; * 31. Mai 1863 zu Murree; 1882 Drag.-Offizier, in versch. Stellungen in Indien, Südafrika ꝛc. thätig, 1903/04 Leiter der brit. Tibetexped., seit 1906 brit. Resident in Kaschmir; bereiste 1886 die Mandschurei, 1887 Chin.-Turkestan, 1889 u. 1890/91 den Pamir. Schr.: Heart of a Continent (Lond. 1896, ⁴1904); South Africa of To-day (ebd. 1898, ²1899).

Youngstown (jöngstaun), nordamerik. Stadt, O., im O. des Staats, am Mahoning; (1900) 44 885 E.; , elektr. Straßenbahn; 11 (1 dtsch.) kath. Kirchen; höhere (Rayen-), mehrere Handelsschulen, Theater; Schw. v. N.-D., Ursulinen; Eisenwerke, Maschinen-, Brücken-, Wagenbau, Röhren-Dampfkesselfabr., Getreidemühlen ꝛc., Kohlengruben u. natürliche Gasquellen.

Ypern, vlaem. Yperen (i-), frz. Ypres (ipr), belg. Arr.-Hauptst., Westflandern, an der kanalisierten Yperlée (durch Yser zur Nordsee); (1900) einschl. Garn. 16 552 E.; , Kleinbahn nach Veurne, Warneton u. Neuve-Église; Ger. 1. Instanz, Kontor der Nationalbank; Kirchen St Martin (Chor im Übergangsstil, 1221, got. Schiffe, 1254/66) u. St Peter (1073, rom. Portal), got. Tuch- (1304 voll.) u. Fleischhalle (13. Jahrh.); bisch. Collège, Militärreit-, Knabenmittel-, gewerbl., Haushaltungsschule, städt. Museum; 2 Hospize (1261 bzw. 1279), Spital; Augustinerchorfrauen, Benediktinerinnen, Mutterhäuser der Schw. v. N.-D. v. Rousbrugge u. der Schw. der hl. Familie ꝛc.; Fabr. v. Valenciennesspitzen, Bändern, Baumwollstoffen ꝛc. Vgl. H. Hymans, Ber. Kunststätten, Nr 7 (1900). — Ehem. Hauptst. Westflanderns, im M.A. bedeutend durch seine Tuchind., 1559/1801 Bist. (Jansenius 1636 bis 1638 Bisch.). 1678/1715 u. 1794/1814 franz., 1715/81 niederl. Barrierefestung. Vgl. Diegerick, Inventaire u. Documents (zus. 11 Bde, Brügge u. Gent 1853/78); A. Vandenpeereboom, Ypriana (7 Bde, Brüss. 1878/83); de Sagher, Hist. (Y. 1898).

Ypsilanti (rum. Form für grch. *Hypsilantēs*), Fürsten, eine der ersten Fanariotenfamilien. Alexander, 1774/82 u. 1796/97 Hospodar der Walachei, 1807 als 80jähr. Greis wegen griech.-nationaler Bestrebungen hingerichtet. — Sein Sohn

Die unter Y vermißten Artikel sind unter J (I) zu suchen.

Konstantin unterstützte als Hospodar der Walachei (1802/06) die aufständ. Serben; † 1816 zu Kijew. — Dessen Sohn Alexander, * 12. Dez. 1792 zu Konstantinopel, † 31. Jan. 1828 zu Wien; zeichnete sich 1812/13 in russ. Diensten aus u. verlor bei Dresden die rechte Hand. Eitel, leichtgläubig, bei Alexander I. in Gunst u. in seinen Hoffnungen auf russ. Hilfe von Kapodistrias wider besseres Wissen bestärkt, trat er 1820 an die Spitze der Hetärie der Philiker u. eröffnete dem Kriegsplan zuwider den griech. Freiheitskampf thörichterweise 7. März 1821 in Jassy. Mit den Walachen bald zerfallen, 19. Juni von den Türken bei Dragaşani geschlagen, entwich er nach Österreich, seine Fahnenflucht vergeblich beschönigend, u. wurde in Munkács, 1823/27 in Theresienstadt gefangen gehalten. — Sein Bruder Demetrius, * 1793, † 1832 zu Wien, war russ. Offizier, ging im Auftrag seines Bruders Alexander 1821 nach Morea u. wurde Oberbefehlshaber, blieb aber in stetiger Reibung mit den Primaten u. Kapitani einflußlos. Nach einem vergeblichen Unternehmen gegen Nauplia 1822 als Präs. der beratenden Gerusia beiseite geschoben, focht er in Mittelgriechenland u. zog sich 1823 ganz zurück. 1828/30 Höchstkomm. in Osthellas.

Ypsilanti, nordamerik. Stadt, Mich., am Huron, 50 km südwestl. v. Detroit; (1900) 7358 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Staatsnormalschule, Handelscollege ꝛc.; Fabr. v. Papier, Pumpen ꝛc.

Yriarte, span. Dichter, s. Iriarte.

Ysaye (išā), Eug., belg. Violinist, * 16. Juli 1858 zu Lüttich; Schüler von Vieuxtemps, Lehrer u. Dirigent in Brüssel; einer der gefeiertsten Geiger unserer Zeit, von hinreißendem Schwung u. vollendeter Virtuosität wie Tiefe u. Innigkeit des Ausdrucks.

Ysenburg s. Isenburg.

Ysop, der, Hyssopus *L.*, Gattg der Labiaten; einzige Art H. officinalis *L.* (Abb., $^1/_2$ nat. Gr., Blüte 2fach), Mittelmeergebiet bis Zentralasien, viel verwildert (auch in Süddeutschland), aromat. Halbstrauch mit 2lippigen blauen, seltener rötlichen od. weißen Blüten; in zahlr. Spielarten zu Einfassungen, als Arznei- u. Gewürzpflanze in Gärten. Der bibl. Y. ist wahrsch. Origanum (s. d.) maru *L.*



Yssel, die (eißel), holl. Flüsse: 1) Neue od. Geldersche Y., zweigt oberhalb Arnheim vom Rhein ab, nimmt bei Doesburg die Alte Y. auf (entspringt südwestl. v. Borken in Westfalen, 36 km l.), mündet mit mehreren Armen (größter Keteldiep, zw. 4,1 km l. Dämmen in den See hinausgeführt) in die Zuidersee; 136 km, schiffbar. Die Strecke zw. Rhein u. Doesburg gilt als Rest des Drususkanals. — 2) Holländsche Y., zweigt bei Vianen vom Lek nach N. ab, fließt ihm parallel, vereinigt sich oberhalb Rotterdam mit der Neuen Maas. — **Y.monde**, südholl. Insel zw. Maas, Merwede u. Alter Maas.

Yssingeaux (ißäſchō), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Haute-Loire, am Nordfuß des Mégal, 900 m ü. M.; (1901) 3149, als Gem. 7643 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz, Ackerbaukammer; altes ehem. befestigtes Schloß (15. Jahrh.), jetzt Rathaus; Spitzenfabr., Wollstickerei. Vgl. Colly (Le Puy 1893).

Ystad (ü-), schwed. Hafenst., Län Malmöhus, an der Südküste; (1900) einschl. Garn. 9862 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; Mittelschule; Fabr. v. Zucker, Tabak, Zigarren ꝛc., Eisengießerei, Schiffbau, Ausf. bes. v. Fischen u. Melasse, Seeverkehr 1905: 564 Schiffe mit 156547 R.T.; Seebad.

Ystradyfodwg (ößträdifödug), früher Name v. Rhondda.

Ytterbit, Ytterit, der, Mineral = Gadolinit.

Ytterbium, Yb, Element der seltenen Erden, Atomgew. 173 (O = 16); ohne techn. Bedeutung; 1873 von Marignac entdeckt.

Yttererde = Yttriumoxyd.

Yttergranat, der, Kalkgranat mit Gehalt an seltenen Erden.

Ytterspat, Mineral = Xenotim.

Yttrialith, der, Mineral, Silikat der seltenen Erden, $R_2O_3 \cdot 2\,SiO_2$, amorph muschlig brechend, olivgrün bis gelblich, zerknistert stark im Bunsenbrenner. Umwandlungsprodukt anderer Silikate der seltenen Erden.

Yttrium (ben. nach Ytterby, dem Fundort des Gadolinits), Y, Element der seltenen Erden, Atomgew. 89,0 (O = 16), als Silikat im Gadolinit vorkommend. — **Y.oxyd**, das, Y_2O_3, gelbweißes, in Wasser u. verdünnter Säure unlösliches Pulver, dient des großen Lichtemissionsvermögens wegen zu Gasglühlichtstrümpfen u. Nernstlampen.

Yttrocerit, der, Mineral, Kalkfluorid mit seltenen Erden, körnige Aggregate, spaltbar, graulichweiß auf Pegmatit. — **Yttrotantalit**, Yttroilmenit, der, Mineral, Tantalat der seltenen Erden, rhomb., prismat., deutlich spaltbare, schwarzbraune Krystalle auf Pegmatit. — **Yttrotitanit**, der, Mineral, Yttererden enthaltender braunroter Titanit.

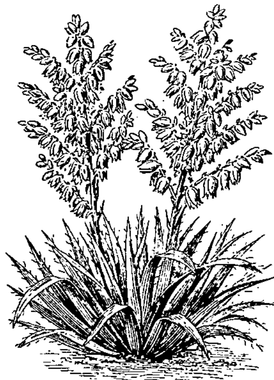
Ytú, brasil. Stadt, Staat São Paulo, l. am Tieté; 6000 E.; [Eisenbahn]. 7,5 km nördl., am Fall des Tieté, Salto de Y.; [Eisenbahn]; Jesuitenkolleg, Josephsschw.; Fabr. v. Papier, Spinnereien.

Yü, der (chin.) = Nephrit.

Yucatan (Mayaspr.), mittelamerik. Halbinsel zw. den Golfen v. Campeche u. Honduras, von Kuba durch die Straße v. Y. getrennt; an 180000 km². Gegen das Innere u. die zentralamerik. Kordilleren ansteigendes Tafelland aus tertiären, wenig gestörten Kalkschichten, teils ganz flach teils mit Hügeln u. flachen Einsturzbecken, bei S. Felipe bis 400 m h.; karstähnlich, mit unterird. Wasserzirkulation, zahlr. in der Trockenzeit meist völlig verschwindenden Seen u. Teichen, vielen Höhlen ꝛc.; großenteils dürr u. wenig fruchtbar (Gestrüppwald, Agaven, Kakteen ꝛc., im SO. Urwälder mit Farb- u. Nutzhölzern); meist niedrige Dünen- (im N. langgestreckte, flußart. Strandlagunen) u. Mangrovenküste. Politisch zum kleinsten Teil (der äußerste Süden) zu Guatemala u. Britisch-Honduras, sonst zu Mexiko: der Westteil Staat Campeche (s. d.), der Rest **Staat Y.**, einschl. des Territ. Quintana Roo (s. d.) 91201 km², (1900) 309652 E. Anbau v. Sisalhanf (1901: 68 Mill. *M*), Mais (5,1), Tabak, Zuckerrohr, Fabr. v. Rum, Tauen, Säcken, Pepsin ꝛc.; Hauptausfuhrhafen Progreso, Hauptst. Mérida. — Y. war einer der Sitze der toltek. u. der spätern Mayakultur, zur Zeit der Entdeckung gut bebaut u. mit Tempeln besät (die wichtigsten Kultstätten Chichen-Itza, Itzmal, Uxmal, Insel Cozumel), die jetzt fast alle von der trop. Vegetation überzogen sind. In Velasquez' Auftrag wurde die Küste 1517 von Francisco Hernandez de Córdoba, 1518 von Grijalva befahren. Das Innere wurde 1524 von Cortez durchzogen u. von Montejo (1527/49) ꝛc. allmählich unterworfen. Im 19. Jahrh. revoltierte Y. mehrmals gegen Mexiko (vgl. Quintana

Koo). Vgl. Holmes, Archaeol. Studies among the Ancient Cities of Mexico (2 Bde, Chic. 1895/97); Mercer, Hillcaves (Philad. 1895); Millspaugh, Plantae (Chic. 1903); Thompson, Archaeol. Researches (Cambr., Mass., 1904); Southworth, Y. ilustrado (8 Bde, Agosto 1905, span. u. engl.); Fancourt, History (1854); Baqueiro, Revoluciones (3 Bde, 1871 f.); Ancona, Historia (1878/80). — Das gleichn. Bist. (1519 bzw. 1561, Suffr. v. Oaxaca, Res. Mérida) zählt 178 Kirchen u. Kap., 84 (6 Lazaristen) Priester, 304 820 Katholiken.

Yucca *L.*, Palmlilie, Gattg der Liliaceen; 20 Arten, im südl. Nord- u. in Zentralamerika, Holzgewächse mit endständigen Schöpfen aus lineal-lanzettlichen stachelspitzigen Blättern u. hängenden Blüten in gr. dichten Rispen. Beliebte Zierpflanzen, bes. Y. filamentosa *L.* (Abb., $1/_{20}$ nat. Gr.), mit kurzem od. fehlendem Stamm, nicht stechenden Blättern u. weißen, außen grünl. Blüten, in Mitteleuropa winterhart; Y. aloïfolia *L.*, Bajonettbaum, mit hohem (bis 6 m) Stamm (Dickenwachstum), schwertförmigen, oft bunten Blättern u. weißen (seltener gelbl. od. rötl.) Blüten; Y. gloriosa *L.*, mit $1^1/_2$ m h., häufig verzweigtem Stamm u. sehr langer (bis 2 m) Rispe aus weißen, unten purpurn angehauchten Blüten.



Yuga, das (sanskr., ‚Weltalter'), s. Zeitalter.

Yukon (jūkŏn), 1) der, nordamerik. Fluß; entsteht als Lewes in der Nordwestecke v. Brit.-Columbia auf dem Küstengebirge, durchfließt mehrere Seen u. in tiefem Thal die nordwestl. Ketten des Felsengebirges, quert in inselreichem Lauf Alaska, mündet mit mehreren Armen in das Beringmeer; Länge an 3300 km, Gebiet 850 000 km², fast ganz (3000 km) schiffbar (mehrere Schnellen umgangen), doch von Mitte Okt. bis Juni eisbedeckt. — 2) Territorium, der nordwestlichste Teil v. Kanada, 510 100 km². Vgl. Karte Nordamerika u. Nebenk. I. Im SW. Ketten der Kordilleren (Eliaskette mit Mt Logan, 5948 m h.), der Rest meist Wald-, Wasser- u. Felsenwildnis. Klima trocken u. kontinental (Januarmittel in Dawson —31, Julimittel 15,8°). (1901) 27 219 E.; Bergbau auf Gold (im Rückgang; 1902: 61, 1904: 47 Mill. *M*) u. Kohlen. Kommissär u. ausführender Rat (10 Mitgl., 5 gewählt), 1 Abg. in Ottawa; Hauptst. Dawson City. Apost. Vik. Mackenzie u. Y. s. Mackenzie. Vgl. Dall, Dawson u. Ogilvie, Y. Territ. (Lond. 1898); Edwards, Into the Y. (Linc. 1904); Karte 1 : 380 000 (10 Bl., Ottawa 1898).

Yuma, Sprachfam. nordamerik. Indianer, im Stromgebiet des untern Colorado, in Arizona u. Kalifornien etwa 6400, in Niederkalifornien (1895) 1382; meist Ackerbauer, geschickt in Korbflechterei u. Töpferei. Hauptstämme (vom Cataract Creek zum Gr. Cañon abwärts): Havasupai, Walapai, Mohave, Y. im engern Sinn od. Katschan, Waikuru (östl., am Rio Salado), Maricopa.

Yungas, die östl. Thäler in Peru, s. d.

Yungay, peruan. Stadt, Dep. Ancachs, am Santa u. Südfuß des Huascan (6721 m); (1876) 3750 E.; . — Bei Y. siegten 1839 die Chilenen über die Peruaner u. Bolivianer.

Yurimaguas, Hauptort der peruan. Prov. Alto Amazonas, Dep. Loreto, l. am Huallaga; (1896) 921 E.; Endpunkt der regelmäßigen Dampfschiffahrt.

Yuruari, venezol. Territorium, zw. Orinoko, Caronifluß u. Brit.-Guayana; Teil des Berglands v. Guayana, beiderseits des gleichn. Flusses (l. zum Cuyuni; an den Ufern Gold, bes. bei El Callao, Gesamtausbeute 1866/99 an 240 Mill. *M*). (1891) 22 400 E.; Hauptort Guacipati (1400 E.).

Yurumi, der (Guarani), der gr. Ameisenbär.

Yuscarán, Hauptst. des Dep. El Paraiso, Honduras, r. vom Choluteca; 8000 E.; Bergbau.

Yverdon (iwärdō̃), dtsch Iferten (im Altert. Eburodunum), schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Waadt, beiderseits an der Mündung der Orbe in den Neuenburger See, 436 m ü. M.; (1900) 7985 meist prot. franz. E. (1191 Kath.; 1003 Dtsch.), (1906) 8583 E.; ; Schloß (1135, Bibl., Museum), Rathaus (1769; Sammlung röm. Altertümer), Denkmal Pestalozzis (1869), der 1805/25 seine Erziehungsanstalt in Y. leitete; Sekundarschulen, Progymn., Stadtcasinotheater; Eisenbahnwerkstätte, Eisen-, Seife-, Tabakind. 1 km südöstl. Bad Y. (Schwefelquelle, Wasserheilanstalt). Vgl. Cornaz-Vulliet (Vevey 1891); Perret, Guide (ebd. 1894).

Yvetot (iw'tō), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Seine-Inférieure, im Pays de Caux; (1901) 7352 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Ackerbau-, Gewerbekammer; Seminar; Seiden-, Woll- u. Baumwollweberei (bes. Taschentücher), Hut-, Ciderfabr. 2c.

Yvorne (iwŏrn), schweiz. Dorf, Kant. Waadt, r. v. der Rhône, 462 m ü. M.; (1900) 532, als Gem. 872 meist franz. E. (51 Kath.); ; Weinbau.

Z.

Z, z, der letzte (25. bzw. 26.) Buchstabe unseres Alphabets, entspricht dem grch. u. altsemit. *Z (zajin)*, das im ältesten grch. u. im altsemit. Alphabet an 7. Stelle stand. Die Römer hatten das Zeichen 312 v. Chr. (Censor Appius Claudius Cäcus) aufgegeben, dann zur Bezeichnung des grch. ζ in Fremdwörtern wieder aufgenommen u. an den Schluß des Alphabets gefügt. Im Griech. hat Z urspr. den Wert eines zd (sd) u. vertritt di, dann eines tönenden (weichen) s d. i. frz. z. Im Ital. ist es dz (ds) od. ts, im Deutschen ts, in phonet. Alphabeten das tönende s. — z in der Math. eine Unbekannte od. Koordinate.

Zaandam (sān-), fälschlich Sar-, Saardam, nordholl. Stadt, beiderseits an der Mündung der Zaan in das Y; (1906) 23 771 E. (2800 Kath.); ; Börse, Handelskammer, höhere Bürgerschule; Schw. v. Jesus, Maria u. Joseph; Wind- (Säge-, Öl-, Papier- 2c.) Mühlen, Schiffahrt 2c. — Auf der ehem. bedeutendern Werft zu Z. arbeitete Peter d. Gr. 1697 als ‚Zimmermann Peter Michailow'.

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

Zabarella, Franc., Kanonist, Kard., * 10. Aug. 1360 zu Padua, † 26. Sept. 1417 zu Konstanz; las seit 1385 über Kirchenr. in Florenz, 1390/1410 in Padua, das ihn wiederholt mit polit. Gesandtschaften betraute, 1410 Bisch. v. Florenz, 1411 Kard. Nahm 1409 am Pisaner, 1412/13 am röm. u. 1414/17 am Konstanzer Konzil teil, hier insbes. für die Einigung der Kirche (causa unionis) u. die Reinheit ihrer Lehre thätig. Schr.: Lectura super Clementinis (Neap. 1471 u. ö.); Comm. in libros Decret. (Ven. 1502 u. ö.); 152 Concilia (ebd. 1581 u. ö.); wichtiger kirchenpolit. Traktat De schismate (Straßb. 1545, früher auf dem Index); kanonist. u. philos. Abh. Vgl. Aug. Kneer (I, 1891).

Zabel, die (mhd., v. lat. tabula), Spielbrett; Schachzabel = Schachbrett, -spiel.

Zabel, Eugen, Schriftst., * 23. Dez. 1851 zu Königsberg i. Pr.; seit 1876 in Berlin, 1883/1906 Mitred. der ‚Nationalztg'; gründlicher Kenner Rußlands. Schr. wertvolle Beiträge ‚Zur modernen Dramaturgie' (3 Bde, 1900/03, ^{3}1905); die Biogr. von Berthold Auerbach (1882), Turgenjew (1884), Schack (1885), Rubinstein (1892), H. v. Bülow (1894), Wereschtschagin (1900), Tolstoj (1901) ꝛc.; die Reisewerke ‚Europ. Fahrten' (2 Bde, 1901), ‚Auf der Sibir. Bahn nach China' (1904, ^{2}1904) ꝛc. Verf. auch Lustspiele, Erzählungen u. Übers. (Sophokles, Lope de Vega ꝛc.).

Zabern, unterelsäss. Kreisst., an der Zorn u. am Rhein-Marne-Kanal, Ausgangspunkt der Z.er Steige (Z.paß, s. Vogesen), 200 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Inf.) 8937 E. (6304 Kath., 325 Isr.); L.G., Amtsg., Gefängnis, Reichsbanknebenstelle; spätgot. kath. Hauptkirche (15. Jahrh., rom. Turm 12. Jahrh.), Franziskanerkirche mit Kreuzgang (14. Jahrh.) ꝛc.; ehem. bisch. Schloß (18. Jahrh., jetzt Kaserne), Schlössel (1680, Kreisdir.), altertümliche Renaiss.-Häuser, Reste der ehem. Befestigungen; Gymn., städt. höhere Mädchenschule, Mittelschule für Knaben u. Mädchen, Missionsschule der Väter vom Hl. Geist, Museum (galloröm. ꝛc. Altertümer) ꝛc.; Hospital; Eisengießerei, Werkzeugfabr. (in Zornhof, nordöstl.), Schiffbau, Fabr. v. Brillengläsern, Kochherden, landw. Maschinen u. Geräten, Dezimalwagen ꝛc. — 3 km südwestl., 458 m ü. M., Burgruine Hohbarr (ehem. Ref.-Schloß der Straßburger Bischöfe; rom. Burgkap., 12. Jahrh., 1885 ern.), 1 km weiter Ruinen Groß- u. Klein-Geroldseck; 3 km oberhalb Z., l. an der Zorn, die Trümmer der Doppelburg Greifenstein. Vgl. Luthmer (1891); Fuchs (1893). — Im Altert. Tres Tabernae, röm. Militärstation. Seit den Merowingern im Besitz der Abtei Maursmünster, kam Z. vom 10. Jahrh. bis 1316 nach u. nach ganz in den der Bischöfe v. Straßburg, die 1414/1789 hier residierten. 1525 Kapitulation der Bauern u. vertragswidrige Niedermetzelung durch Hzg Anton v. Lothringen. 1562 Religionsgespräch. 1621/22 von Mansfeld belagert, 1634, 1638 u. 1674 von den Franzosen, 1635 u. 1744 von den Kaiserlichen, 1636 von Bernhard v. Weimar erobert. 1790/1870 französisch. Vgl. Dag. Fischer (1874); R. Stieve (1900).

Zabier = Ssabier, s. Johannesjünger.

Zabłocki (sabuozki), Franciszek, poln. Dichter, * 2. Jan. 1750 bei Międzyrzecze (Wolhynien), † 10. Sept. 1821 zu Końskowola (Russ.-Polen); 1790 Priester. Die schönsten seiner Gedichte sind die scharfen patriot.-polit. Epigramme u. Satiren; Schöpfer der neuern poln. Komödie im klass.-franz. Geist; seine besten Lustspiele: ‚Die Brautwerbung des lust. Gesellen' (Warsch. 1781), ‚Der Sarmatismus' (Wilna 1820). Ausgew. Komödien, 6 Bde, ebd. 1829 f.; kleinere Schr., 1903. Vgl. Gawalewicz (Krak. 1894).

Zaborze (saborsche), schles. Landgem., südöstl. an Zabrze angrenzend, 242 m ü. M.; (1905) 25966 E. (24792 Kath., 170 Isr.); elektr. Straßenbahn Gleiwitz-Königshütte; Gymn., gewerbl. Fortbildungsschule, Kranken-, Waisen-, Siechenhaus; Borromäerinnen; staatl. Steinkohlenbergwerke (bes. Kgin Luise-Grube mit über 10000 Arb. u. Bergpraktikantenschule), Brikett- u. Koksfabr., elektr. Zentrale der Oberschles. Gas- u. Elektrizitätswerke ꝛc.

Zabrze (sabsche), schles. Kreishauptort (größte schles. Landgem., die vereinigten Gem. Alt- u. Klein-Z. u. Dorotheendorf), Reg.Bez. Oppeln, 8 km östl. v. Gleiwitz; 236/261 m ü. M.; (1905) 55634 E. (51224 Kath., 976 Isr.); außerdem elektr. Straßenbahnen Z.-Beuthen u. Gleiwitz-Königshütte; Amtsg., Bergwerksdir.; höhere Mädchen-, Haushaltungs-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; Krankenhaus, Kur- u. Badeanstalt; Borromäerinnen; Kohlengruben (14000 Arb.), Donnersmarckhütte (4000), Koks-, Benzin- u. Ölwerke, Drahtseilfabr., Mühlen ꝛc.

Zabulon (hebr. *Zebulun*), israel. Stamm, von der Bibel zurückgeführt auf den 10. Sohn Jakobs (von der Lia), bei der Volkszählung am Sinai 57000 Köpfe stark, saß nach der Eroberung Kanaans zw. See Genesareth u. Mittelmeer (s. Karte Palästina, Altes). Tritt geschichtlich wenig hervor. Vermutlich teilw. (vgl. Js. 8, 23) zugleich mit Nephthali von Tiglatpileser III. nach Assyrien geführt.

Zacapa (sa-), guatemalt. Dep.-Hauptst., r. vom Motagua; (1893) 3512 E.; Ger. 1. Instanz; Tabakbau.

Zacatecas (sa-), mexik. Staat, im südwestl. Teil des innermexik. Hochlands; im Mittel 2230 m h. (bis 3090 m), außer im SW. (zum Rio Grande de Santiago), abflußlos u. dürr; 63386 km², (1900) 462190 E.; Anbau v. Getreide (1901/02: 13,2 Mill. *M*), Zuckerrohr (1,1), Agaven ꝛc., Viehzucht (bes. Schafe), Fabr. v. Zucker, Rum, Baumwollwaren ꝛc.; einer der silberreichsten Staaten Mexikos, doch Ausbeute im Rückgang (1902 einschl. Gold, Quecksilber ꝛc. 21,9 Mill. *M*). — Die gleichn. Hauptst., in engem Thal am Bufahügel, 2496 m ü. M.; 32866 E.; Pferdebahn nach Guadalupe, Straßenbahn; Distr.G., Handelskammer, Münze, Fil. der Nationalbank; Bisch., Kathedrale (1612/1752); Instituto de Ciencias, männl., weibl. Normalschule, Bibl. (18000 Bde), Theater; Spital; Silberbergbau. — Das gleichn. Bist. (1863, Suffr. v. Guadalajara) zählt 526430 Katholiken.

Zaccaria, A. M., hl., Gründer der Barnabiten, s. Antonius Maria Z.

Zacconi, Ludovico, Augustiner, ital. Musiktheoretiker, * 11. Juni 1555 zu Pesaro, † 23. März 1627 bei Pesaro; berühmt sein Lehrbuch Pratica di musica (I 1592 u. 1596, II 1622). Vgl. Vatielli (1904); ders., Canoni di Z. (1905); beide Pesaro.

Zach. (Zool.) = E. O. Zacharias.

Zachan, pomm. Stadt, Kr. Saatzig, 5 km südwestl. v. Tornow (); (1905) 1384 E. (4 Kath.); Rettungshaus für Mädchen.

Zachariä, 1) Heinr. Albert, berühmter Staatsrechts- u. Strafrechtslehrer, * 20. Nov. 1806 zu Herbsleben (Gotha), † 29. Apr. 1875 zu Cannstatt; 1835 ao., 1842 o. Prof. in Göttingen, 1848

Mitgl. des Vorparlaments, dann der Nationalversammlung (Casino), Vertrauensmann der hannov. Regierung, 1861 sachsen-meining. Staatsrat, 1867 Mitgl. des norddtsch. Reichstags, 1868 des preuß. Herrenhauses, 1873 der Kommission zur Beratung einer St.P.O. Schr.: ‚Dtsch. Staats- u. Bundesrecht' (3 Bde, 1841/45, ³1865/67); ‚Hdb. des Dtsch. Strafproz.' (2 Bde, 1860/68).

2) Just. Friedr. Wilh., Dichter, * 1. Mai 1726 zu Frankenhausen (Thür.), † 30. Jan. 1777 zu Braunschweig als Prof. am Carolinum (seit 1748). Anfangs Anhänger Gottscheds, am begabtesten für das kom. Heldengedicht, das beste ‚Der Renommist' (veröff. 1744 in Schwabes ‚Belustigungen', der Zeitschr. der Gottschedianer; nach seinem Übergang zu den ‚Bremer Beiträgen' Umarb. im Popeschen Stil, Braunschw. 1754; n. A. in Kürschners Nat.-Litt., 44, auch bei Reclam); die späteren (‚Das Schnupftuch', ‚Die Verwandlungen', ‚Phaëton' ꝛc.) sind übermäßig allegorisch, frischer die ‚Fabeln u. Erzählungen in Burk. Waldis' Manier' (ebd. 1771). Ges. poet. Schr., 9 Bde, ebd. 1763/65, ²1772; ‚Hinterlass. Schr.' mit Biogr. hrsg. von Eschenburg, ebd. 1781. Vgl. Zimmer (1892); Zimmermann (1896; mit wertvoller Bibliogr.).

3) Z. v. Lingenthal, Karl Salomo, Jurist, * 14. Sept. 1769 zu Meißen, † 27. März 1843 zu Heidelberg; 1798 ao., 1802 o. Prof. in Wittenberg, 1807 in Heidelberg, 1820 Mitgl. der 1., 1825 der 2. Kammer, 1842 erbl. geadelt. Hervorragend verdient durch seine Hauptw. ‚Hdb. des franz. Zivilr.' (2 Bde, 1808, ⁸1894/95, 4 Bde, von C. Crome), das beste system. Werk über das bürgerl. Recht der Franzosen überhaupt, u. die ‚40 Bücher v. Staat' (5 Bde, 1820/32, ²1839/43, 7 Bde). Vgl. Brocher (Par. 1870). ‚Biogr. u. jur. Nachlaß' (1843) hrsg. von seinem Sohn Karl Eduard, Jurist, * 21. Dez. 1812 zu Heidelberg, † 3. Juni 1894 auf seinem Gut Großkmehlen b. Ortrand (Prov. Sachsen); 1842/45 ao. Prof. in Heidelberg. Bahnbrechend für die Kenntnis des griech.-röm. Rechts. Hauptw.: Hist. juris graeco-rom. delineatio (1839); ‚Gesch. des griech.-röm. Privatr.' (3 H., 1856/64, ³1892: ‚Gesch. d. griech.-röm. R.'). Hrsg.: Jus graeco-rom. (7 Bde, 1856/84), die beste Sammlung byzant. Rechtsquellen; Justiniani novellae (2 Bde mit 2 Nachtr., 1881/91). Auch als Politiker u. Landwirt erfolgreich.

Zacharias, bibl. Personen: 1) (hebr. *Secharjah*, ‚Gott gedenkt'), der vorletzte der 12 kl. Propheten; wirkte unter Darius (521/485) neben Aggäus (s. d.) beim Wiederaufbau des Tempels. Das von ihm stammende Buch Z. enthält symbolische Visionen über die Wiederherstellung des jüd. Gemeindewesens (Kap. 1/8) u. Reden über die Zukunft des Judenvolks (8/14). Der 2. Teil, der mehrere (messian.) Weissagungen enthält (9, 9; 11, 12; 12, 10), wird aus (nicht zwingenden) sprachl. Gründen vielfach in voreril. Zeit verlegt. Komm. von Schegg (2 Bde, 1854), Knabenbauer (Par. 1886); (prot.) Bredenkamp (1879), Lowe (Lond. 1882), Wellhausen (³1898), v. Orelli (²1896), Nowack (²1903), Marti (1904). — 2) (Sacharja), israel. König (8. Jahrh. v. Chr.), Sohn u. Nachfolger Jeroboams II.; nach 6mon. gottloser Regierung durch Sellum entthront u. getötet; mit ihm erlosch das Geschlecht Jehus; vgl. 4 Kön. 14, 29; 15, 8 ff. — 3) jüd. Priester, Vater Johannes' des Täufers, erhielt beim Rauchopfer im Tempel durch einen Engel die Verheißung eines Sohnes, wegen Zweifels daran ob seines u. Elisabeths (s. d.) hohen Alters mit Stummheit bestraft bis zum 8. Tag nach dessen Geburt, worauf er in einem herrlichen Lobgesang (s. Benedictus) Gott pries; vgl. Luk. 1, 5 ff.

Zacharias, 1) hl., Papst (741/752), Grieche aus Siberena in Kalabrien, bestimmte den Langobardenkönig Liutprand, seine Eroberungen im Dukat Rom u. im Exarchat herauszugeben, ebenso dessen 2. Nachfolger Ratchis, von der Belagerung Perugias abzustehen. Z. förderte eifrig das Wirken des hl. Bonifatius u. entschied durch seine Antwort die Thronerhebung Pippins, hielt 743 eine Synode in St Peter; übers. die Dialoge Gregors d. Gr. ins Griechische, † 14. März 752.

2) Z. Scholastikus, Kirchengeschichtschr., * zu Gaza in Palästina, † 553; stud. in Alexandria, dann Advokat in Berytus (Phönikien), sicher seit 536 Bisch. v. Mytilene auf Lesbos. Schr. nach 491 seine sog. Kirchengesch. (450/491); (grch.) Original verloren, die alte syr. Übers. dtsch hrsg. von Ahrens u. Krüger (1899). Von ihm ferner 2 Biogr. des monophysit. Patr. Severus v. Antiochia (hrsg. u. frz. von Kugener, Par. 1903) u. des Mönchs Isaak (dtsch bei Ahrens-Krüger). Griechisch ist erhalten sein Dialog ‚Ammonius' (Migne, Patr. gr. Bd 85).

Zacharias, Emil Otto, Zoolog (*= Zach.*), * 27. Jan. 1846 zu Leipzig; Begr. (1892) u. Dir. der Biol. Station in Plön zur Erforschung der Süßwasserbiol.; führte 1884/88 zahlr. Seeuntersuchungen in Deutschland, 1904/07 in der Schweiz, Italien u. Nordafrika aus. Hauptw.: ‚Bilder u. Skizzen aus dem Naturleben' (1889, ²1898); ‚Tier- u. Pflanzenwelt des Süßwassers' (2 Bde, 1891; m. a.); ‚Süßwasserplankton' (1907); ‚Plankton als Gegenstand der naturkundl. Unterweisg in der Schule' (1907). Hrsg.: ‚Forschungsber.' (12 Bde, 1893/1905), n. F. als ‚Archiv f. Hydrobiol. u. Planktonkde' (1905 ff.).

Zachäus, röm. Oberzöllner in Jericho, bei dem Jesus einkehrte (Luk. 19, 1 ff.). Nach einer franz. Überlieferung kam Z. später unter dem Namen Amator in die Diöz. Cahors; nach anderen später Begleiter des Petrus u. 1. Bisch. v. Cäsarea in Palästina. Vgl. Acta Boll. Aug. IV, 18. 25.

Zacher, Jul., Germanist, * 15. Febr. 1816 zu Obernigk (Schles.), † 23. März 1887 zu Halle; 1854 Privatdozent, 1856 ao. Prof. in Halle, 1859 Oberbibliothekar in Königsberg, 1863 o. Prof. in Halle. Hauptw.: ‚Dtsch. Sprichwörtersammlungen' (1852); Alexandri M. iter ad Paradisum (1859); ‚Hist. von der Pfalzgräfin Genovefa' (1860); ‚Pseudokallisthenes' (1867) ꝛc. Hrsg.: ‚Germanist. Handbibl.' (I/VI, 1869/84), ‚Ztschr. für dtsch. Philol.' (1868/85; mit Höpfner). Vgl. Weinhold (1888).

Zacherlin, das, ein fein gemahlenes Insektenpulver.

Zachun, das, Öl, s. Balanites.

Zacken, Großer Z., l. Nebenfl. des Bober, Schlesien; entspringt am westl. Riesengebirgskamm, windet sich in tiefem Thal zw. diesem u. dem Hohen Iserkamm, nimmt in Schreiberhau das Zackerle u. die Kochel, die beide am Hauptkamm des Riesengebirges entspringen u. malerische Fälle bilden (26 m h. Zackelfall in der 100 m l. Zackelklamm, 10,6 m h. Kochelfall), bei Petersdorf den Kl. Z. (vom Hohen Iserkamm) auf, mündet bei Hirschberg; an 40 km l.

Zadar, slaw. Name v. Zara.

Zaddeltracht s. Zatteltracht.

Zaddikim (hebr., ‚Gerechte'), jüd. Sekte, Beiname der Beschtianer, s. Chasidäer.

Zadruga, die (serb.), s. Hauskommunion.

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

Zafarani (dsa-; arab. *Dscha'ferîn*, nach dem Berberstamm der Beni Dscha'fer) afrik. Inseln = Chafarinas. [vgl. Kobaltoxyd.

Zaffer, geröstete Kobalterze der Blaufarbwerke;

Zafra (tha-), span. Stadt, Prov. Badajoz, im Quellgebiet des Guadajira (zum Guadiana); (1900) 6136 E.; ; Bez.G.; Alcázar (1437); Colegio; [Viehmärkte.

Zagaie, die (frz., sägä) = Assagai.

Zagoragebirge (Böotien) s. Helikon.

Zagorien, Zagorje, Landschaft im NW. v. Kroatien-Slawonien, im wesentl. das Flußgebiet der Krapina; reich an fließendem Wasser, Weinbergen, Stein-, Braunkohlen, Thon u. Mineralquellen (Stubica, Krapina-Töplitz); an 1500 km².

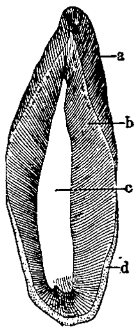
Zágráb, Zagreb (sā-), ung. bzw. kroat. Name [v. Agram.

Zagreus (Mythol.) s. Dionysos.

Zagyva, die (sadjwa), r. Nebenfl. der Theiß; entspringt im Kom. Neograd am Berg Medves, umfließt den Westfuß des Mátragebirges, mündet bei Szolnok; 167 km l.

Zahl, Ausdruck der Menge u. selbst Menge von einfachstem Bau. Die ganzen Z.en werden in den Sprachen unter Anschluß an die Finger-Z. u. unter Benützung der Zehn als Grund-Z. bezeichnet. Mittels des Stellenwerts kann man alle Z.en mit 10 Zeichen (Dezimalsystem), den Ziffern, schreiben. Diese Ziffern heißen ungeschichtlich arabisch; die Erfindung ist in Indien gemacht worden. Ein System mit der Grundzahl 2 (Binärsystem) würde nur 2 Ziffern nötig machen. Die negativen Z.en entstehen aus der Subtraktion, die rationalen Brüche (gebrochene Z.en) aus der Division, die irrationalen, imaginären u. komplexen Z.en aus der Radikation. Umformungen einer Z. durch Addition, Multiplikation, Potenzierung, Subtraktion od. Division nennt man rational u. die Gesamtheit aller auf solche Art aus einer bestimmten rationalen od. irrationalen Z. hervorgehenden Z.werte einen Rationalitätsbereich od. Z.körper. Z.en, welche durch die genannten Operationen nicht entstehen, auch nicht als Wurzeln von rationalen Gleichungen, heißen transzendent. Abstrakte Z.en stehen im Ggsz zu den benannten od. konkreten, sind also unbenannte Z.en. Die Darstellung der komplexen Z.en a + bi (Ggsz die reellen Z.en) durch Punkte in der Ebene, wobei a, b die kartesischen Koordinaten des betreffenden Punkts sind, gibt die Z.enebene (nach Gauß). Z.engröße heißt jede Größe, soweit sie sich durch eine Z. darstellen läßt, also der Messung unterzogen ist; auch die Zahl im Ggsz zur geometr. Größe. Für die Teilbarkeit der Z.en gelten einfache Regeln. Die durch 2 teilbare Z. heißt gerade, die nicht durch 2 teilbare ungerade, die nur durch die Einheit u. sich selbst teilbare Prim-Z. (im Ggsz zur zusammengesetzten Z.). Mit den Eigenschaften der Z.en, soweit sie ganze Z.en sind, beschäftigt sich die Z.entheorie, die noch viele ungelöste Rätsel bietet. Mit ihr haben sich fast alle hervorragenden Mathematiker befaßt, bes. Dirichlet, Euler, Gauß, Jacoby, Lejeune, Kummer, Kronecker, Hermite. — Als **Z.zeichen** benützten die Babylonier Keilzeichen, die Ägypter senkrechte u. wagerechte Striche u. Hieroglyphen, die Hebräer (in nachexil. Zeit) die Buchstaben ihres Alphabets, die Phöniker schon besondere Ziffern. Die lat. Z.zeichen sind: I = 1, V = 5, X = 10, L = 50, C = 100, þ od. D = 500, ∞ od. ф, später M = 1000, þↄ = 5000, cфↄ = 10 000, þↄↄ = 50 000, ccфↄↄ = 100 000, [X] = 1000000. Die Zeichen I, V, X existierten bei den Römern schon, ehe das Alphabet Aufnahme fand; die Figuren von V u. X geben, wie es scheint, die Hand u. die Doppelhand andeutend wieder. Für 100, 1000, 50 wählte man nach Einführung des griech.-chalkid. Alphabets die Zeichen der 3 Aspirata Theta, Phi, Chi (Θ, Φ, ↓), die man im Alphabet ausließ, da sie für die lat. Sprache unbrauchbar waren. Das Zeichen für 100 (aus Θ gebildet) hatte urspr. die Form eines Kreises mit einem Kreuz in der Mitte; dieses wurde später durch C, den Anfangsbuchstaben v. centum (= 100), verdrängt. Das Zeichen für 1000 (aus Φ gebildet) bestand urspr. aus einem Kreis, den ein senkr. Strich durchschnitt; später wurde das Zeichen langgestreckt (∞); im M.A. setzte man M, den Anfangsbuchstaben von mille od. milia (= 1000) dafür. Das Zeichen für 500 entstand aus der Halbierung des Tausendkreises (þ od. D). Zur Bezeichnung von 10 000 zog man einen Kreis um den Tausendkreis (cфↄ), zur Bezeichnung von 100 000 2 Kreise (ccфↄↄ). Für 5000 machte man dementsprechend einen Halbkreis um þ u. für 50 000 2 Halbkreise (þↄ, þↄↄ). Die Million bezeichnete man im Anschluß an die Sprechweise mit einem X, das man nach 3 Seiten hin mit Strichen umrahmte ([X] = decies centena milia). Das Zeichen für 50 hatte zuerst, wie der alte Buchstabe Chi, die Form eines gestürzten Ankers (↓), später erhielt es die Form eines umgekehrten T (⊥) u. endlich die Form eines L. — Zu Cäsars Zeit kam der Brauch auf, das Tausend u. die Tausende mit den einfachen Z.en zu schreiben u. einen Querstrich darüber zu setzen (also $\overline{\mathrm{I}}$ = 1000, $\overline{\mathrm{II}}$ = 2000, $\overline{\mathrm{V}}$ = 5000). Seit der Zeit des Augustus setzte man auch oft über alle Z.zeichen einen Strich, um sie von den Buchstaben zu unterscheiden. Im M.A. schloß man die Z.zeichen in der Regel zw. 2 Punkte ein. Die neben einander stehenden röm. Z.zeichen sind additionell aufzufassen; aber in späterer Zeit wird in Anlehnung an die Sprechweise (undeviginti = 19) oft die niedere Ziffer in subtraktiver Bedeutung vorangestellt (IV = 4, IX = 9, XL = 40, XC = 90, IIC = 98). — $^1/_2$ bezeichnete man mit S, dem Anfangsbuchstaben von semis = halb (vgl. Th. Mommsen in der Ztschr. Hermes, 22 [1887], S. 596; 23 [1888], S. 152). Die Geschichte der arab. Ziffern ist noch in Dunkel gehüllt. In Europa lernte man sie durch die Araber kennen, nachdem sie schon im 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandrien u. später in Byzanz (Moschopulos) bekannt waren, u. die Araber sagten, sie hätten sie von den Indern erhalten. Sie erhielten ihre erste Form wahrsch. in dem Gebiet diesseits des Indus (im 5. Jahrh. v. Chr.). Zu den Arabern kamen sie gegen Ende des 9. Jahrh. Die ältesten Beispiele in Europa finden sich in span. Handschriften aus dem Ende des 10. Jahrh. In Deutschland trifft man sie zuerst vereinzelt in Handschriften des 12. Jahrh. Das größte Verdienst um ihre Verbreitung u. prakt. Verwertung für das Rechnen gebührt dem Italiener Leonardo v. Pisa; 1202 veröff. er seinen berühmten Liber Abaci. In europ. Handschriften des 13. Jahrh. sind sie immerhin noch selten, doch im 14. werden sie immer häufiger, u. im 15. sind sie allg. bekannt. Die Form einiger Ziffern (bes. 4, 5, 7) ist bis zum Ende des 15. Jahrh. etwas anders als später. Die Null hieß bei den Arabern *szifr* (eig. ‚leer'), von Leonardo latinisiert zefirus, span. cifra, daraus ist unser Wort Ziffer hervorge-

Z. (lat. dens), die im Dienst der Ernährung stehende Knochenbildung im Mund der Wirbeltiere u. des Menschen (Abb.: Schliff). In seiner Hauptmasse besteht er aus Z.bein (Dentin, b), das einen Hohlraum, die Pulpahöhle (c), umschließt, von der feinste, gegen ihr Ende verästelte ‚Z.beinkanälchen' nach der Oberfläche ziehen. Diese ist, soweit der Z. frei hervorsteht (‚Krone'), meist überdeckt von einer Lage Schmelz (‚Email', a), der aus den radiär gestellten ‚Schmelzprismen', einer bes. harten Substanz, zusammengesetzt ist. Bei den thekodonten Tieren (Krokodile, Säugetiere) u. dem Menschen ist der in einer Höhlung des Kiefers (Z.fach, Z.höhle, Alveole) ‚eingekeilte' Z. an diesem Teil, der ‚Wurzel', oft von einer Knochenschicht (Zement, d) überzogen. Bei den übrigen akrodonten od. pleurodonten Wirbeltieren ist der Z. der Kante bzw. der Innenseite des Kiefers angewachsen. Am Grund hat der Z. eine Öffnung zum Eintritt des Z.nerven u. ernährenden Gefäßses in die Pulpa der Pulpahöhle. Bleibt diese weit offen, so heißst der Z. ‚wurzellos'. Er wächst in demselben Maßs nach, als er oben abgenützt wird, wie z. B. der Nage-Z. u. der Hauer. Die den Kieferknochen überziehende Schleimhaut heißst, soweit sich im Innern die Alveolen erstrecken, u. zwischen den Zähnen Z.fleisch (gingiva). Bei den meisten niederen Wirbeltieren dienen die Zähne nur zum Ergreifen, Festhalten u. Verschlingen des Beutetiers; ihr Gebißs besteht aus gleichartigen Zähnen, ist homodont. Bei den meisten Säugetieren u. dem Menschen besteht es aus verschiedenartigen Zähnen, ist heterodont. Die Zähne treten hier in 3 Hauptformen auf: die meißselförm. Schneide- (dentes incisivi; bei den Elefanten [s. d.] zu Stoßszähnen umgebildet), die kegelförm. spitzen Eck-, Hundsod. Raffzähne (beim Schwein Hauer, d. canini) u. die höckerigen Backenzähne (d. molares). Zwischen Eck- u. Backenzähnen sitzen die schon im Milchgebißs vorhandenen vorderen, falschen Backenzähne (praemolares). Schneide- u. Eckzähne sind 1-, die Backenzähne 2- bzw. 3wurzelig. Die Zahl u. Art der Zähne ist bei ihnen bestimmt u. wird durch die Z.formel ausgedrückt; diese gibt die halbe Zahl der Zähne des Gebisses an; über dem Strich stehen die Schneide-, Eck- u. Backenzähne des Ober-, darunter die des Unterkiefers. Für den Menschen lautet sie z. B.: $\frac{2\,1\,5}{2\,1\,5}$; das Fehlen einer Z.art wird durch eine 0 ausgedrückt; so heißst z. B. die der Maus, welcher der Eck-Z. fehlt: $\frac{1\,0\,3}{1\,0\,3}$; falsche u. echte Backenzähne werden auch getrennt durch je eine Zahl angegeben. Bei den Raubtieren ist ein Backen-Z. (oben gew. der letzte Prämolar, unten der erste Molar) durch seine Größse ausgezeichnet (Reißs-Z.). Die vor ihm stehenden Backenzähne heißsen Lückenzähne. Während bei den niederen Wirbeltieren der Ersatz verloren gegangener Zähne unbegrenzt ist, werden bei den Säugetieren nur einmal, während des Embryonallebens, Zähne gebildet, sie sind monophyodont, od. das Milchgebißs (bei Pferden: Fohlenzähne) wird einige Zeit nach der Geburt (beim Menschen vom 6. bis 8. Jahr ab) im ‚Z.wechsel' (Zahnen) durch das ‚bleibende' Gebißs ersetzt (diphyodont); Z.wechsel bei Tieren im Alter v. 5 bis 7 Monaten (Hund) bis zu 5 Jahren (Pferd). Die Bildung der Zähne geht in der Weise vor sich, daßs das Epithel der Mundschleimhaut dem Kiefer entlang als Z.leiste in die Tiefe wuchert. Entsprechend je einem Z.keim wird es von unten her von einer ‚bindegewebigen Z.papille' zu einer ‚Schmelzglocke' eingestülpt. Die Form der Zähne, bes. der Backenzähne, steht im engsten Zusammenhang mit der Art der Ernährung. Ihre Kaufläche ist bei Fleischfressern spitz-, bei Allesfressern stumpfhöckerig, bei Pflanzenfressern mehr platt u. von queren Schmelzfalten durchzogen. Vgl. Giebel, Odontographie (1854); Baume, Odontol. Forschgn (2 Tle, 1882); Leche, Zur Entwicklungsgesch. des Z.systems der Wirbeltiere (1895 ff.).



Zahnen der Kinder geht in der Weise vor sich, daßs der emporwachsende Z. den vorliegenden Knochen zum Einschmelzen veranlaßst, so daßs der Durchtritt möglich ist. Im Z.fleisch drängt sich dann der Z. zwischen dessen Fasern hindurch, ohne eine Wunde zu erzeugen. Das Zahnen hat keinerlei Einflußs auf das Wohlbefinden der Kinder; da es mehrere Jahre dauert, so ist es natürlich, daßs zuweilen gleichzeitig Krankheiten auftreten, von denen man fälschlich glaubt, sie seien durch das Zahnen verursacht, so z. B. Z.diarrhöe, Z.fieber, Z.frais, Z.friesel, Z.krämpfe. Die Zahnung beginnt meist im 6. Monat, u. zwar mit den mittleren Schneidezähnen, im 7. bis 10. Monat folgen die seitlichen Schneidezähne, im 12. bis 16. die ersten Backenzähne, im 15. bis 20. die Eckzähne u. im 20. bis 31. die zweiten Backenzähne. Mit 6 Jahren bricht der erste Mahl-Z. durch, damit beginnt die zweite Zahnung, die sich in derselben Reihenfolge wie die erste bis zum 12. Jahr erstreckt; als letzter bricht der Weisheitszahn im 18. bis 24. Lebensjahr durch.

Z.ersatz soll man schon im Altert. gekannt haben, doch wurde eine allg. Verbreitung erst möglich durch Erfindung der Porzellan-(Mineral-) Zähne von Duchâteau (1776) u. Jonei, vor allem aber durch die Anwendung des Kautschuks (1858). Der Z.ersatz (‚künstl. Gebißs') soll Entstellungen durch Z.lücken beseitigen u. bes. wieder die Möglichkeit zu kauen gewähren. Vorbedingung für einen brauchbaren Z.ersatz ist ein gesunder Zustand des Mundes, kranke Zähne u. Wurzeln sind zu füllen od. zu entfernen. Man unterscheidet Z.ersatz mit Platten u. ohne diese. Bei jenem werden die Porzellanzähne an einer Kautschuk- od. Metallplatte in der Form des Gaumens getragen. Die andere Art, nur beschränkt verwendbar, verlangt das Vorhandensein fester Wurzeln od. Stützzähne. Hierzu gehören Stiftzähne, Kronen- u. Brückenarbeiten in den verschiedensten Herstellungsweisen.

Z.heilkunde, Z.arzneikunst, befaßst sich mit dem Erkennen u. Behandeln der Krankheiten der Zähne sowie mit dem Ersatz verlorener. Ihre Anfänge reichen bis zur Zeit der alten Ägypter zurück, im M.A. war sie sehr vernachlässigt in den Händen v. Barbieren u. Marktschreiern. Der Aufschwung begann in Frankreich mit Fauchard (1728), dann in England (Hunter) u. vor allem Amerika. 1844 führte Horace Wells die 1. Narkose mit Lachgas aus. In Deutschland sind als bahnbrechend zu erwähnen: Carabelli u. Heider. In Deutschland approbiert der Staat solche Personen als Z.arzt, die nach vorausgegangenem Universitätsstudium (4 Semester, dann 2 Semester prakt. Arbeit) durch Bestehen einer Prüfung

ihre Befähigung für Z.heilkunde nachgewiesen haben. Zur Pflege der zahnärztl. Wissenschaft dient der Zentralverein Deutscher Z.ärzte (Organ: Deutsche Monatsschr. für Z.heilkde, seit 1859), die Standesinteressen vertritt der Vereinsbund Deutscher Z.ärzte (Organ: Deutsche Z.ärztl. Wochenschr.). In Östr. besteht ein Zentralverband östr. Stomatologen, in der Schweiz die Odontol. Gesellschaft, beide geben Vereinsorgane heraus. Infolge der Gewerbefreiheit können in Deutschland im Ggstz zu den meisten anderen Staaten Z.techniker (Dentisten, Z.-artisten etc.) die Z.heilkunde ausüben, ohne einen Nachweis ihrer Ausbildung erbringen zu müssen. Einige von ihnen befassen sich auch nur mit der Anfertigung von Z.ersatz als Beauftragte od. Angestellte von Z.ärzten. Vgl. Scheff, Lehrb. (3 Bde, [2]1902/04); Miller, Konservierende Z.heilkde ([3]1903); Parreidt, Hdb. der Z.ersatzkde ([4]1906); Preiswerk, Lehrb. u. Atl. (1903); Geist-Jacobi, Gesch. v. 3700 bis zur Gegenw. (1896).

Z.krankheiten kommen von allen Krankheiten am häufigsten vor; so wurde festgestellt, dafs von Schulkindern 81 bis 99% u. von Soldaten 79 bis 96% an solchen litten. Die gewöhnlichste der Z.krankheiten ist die Z.karies (auch Knochenfrafs, Stocken der Zähne, Z.fäule gen.) mit allen ihren Folgezuständen. Der Vorgang dabei ist folgender: durch irgendwelche äufsere Einflüsse, wie z. B. Wechsel von Hitze u. Kälte, Säuren, Beifsen auf harte Gegenstände, wird der Z.schmelz verletzt. Hierdurch wird nun den Bakterien Gelegenheit gegeben, in das Z.bein einzudringen u. es mit Hilfe von sich zersetzenden Speiseresten aufzulösen. Der Schmelz wird unterhöhlt u. bricht eines Tages beim Kauen zusammen. Wird dem Vorgang nicht künstlich Einhalt gethan, so wird allmählich das Z.bein so weit vernichtet, dafs das Z.mark freiliegt (Nerv liegt blofs) u. allen Schädigungen ausgesetzt ist. Durch Verletzungen u. Einwirkung der Bakterien treten dann bald Schmerzen auf (Z.-reifsen, Z.schmerz, Z.weh, Dentagra gen.), die sich nam. nachts bemerkbar machen. Werden auch diese Schmerzen ertragen, so erfolgt ein völliger Zerfall des Z.marks, das sich in eine feuchte, schmierige Masse verwandelt, die einen jaucheartigen Geruch hat. Beim Kauen kann hiervon leicht etwas durch das Loch an der Wurzelspitze, durch welches das Z.mark eintritt, in den Kiefer geprefst werden. Die in der Masse enthaltenen Bakterien u. Gifte verursachen eine Entzündung der Wurzelhaut. Diese schwillt an u. hebt den Z. ein wenig, so dafs er etwas länger als die anderen gefühlt wird, bei Berührung werden heftige Schmerzen empfunden. Im weitern Verlauf entsteht Eiter im Kiefer, der sich Platz schaffen will u. deshalb die umschliefsenden Gewebe ausdehnt, es bildet sich dann eine sichtbare Geschwulst (Z.-geschwür) od. ein Abszefs, der entw. nach der Aufsenseite der Kiefer od. nach dem Gaumen zu (Gaumenabszefs) schliefslich durchbricht, so dafs dem Eiter Abflufs geschafft wird. Meist bleibt eine kleine Öffnung bestehen, aus der Eiter sickert (Z.fistel, Z.fleischfistel), während die übrigen Erscheinungen, also Schmerz u. Anschwellung, zurückgehen. In seltenen Fällen ist der Ausgang nicht so günstig, sondern es kommt zu Eitersenkungen, entw. nach dem Gesicht (Wangenfistel) od. nach dem Innern des Körpers. Es treten dann allgemeine Blutvergiftungen ein, die zum Tod führen können. Als Heilmittel gegen die Karies dient das Füllen (Plombieren), d. h. es wird das Loch im Z. mit einem geeigneten Material (einer Plombe aus Amalgam, Gold, Porzellan, Zement, Guttapercha) ausgefüllt. Sind schon Schmerzen aufgetreten, so müssen diese erst beseitigt werden (Nervtöten, Aufbohren). Weitere Z.krankheiten sind: Mifsgestaltung der Zähne, Bildungsfehler des Schmelzes (Riffzähne), falsche Stellung im Kiefer, Fehlen einzelner Zähne (Unterzahl), Vorhandensein einer übernormalen Anzahl (Überzahl). Diese Z.krankheiten verursachen meist keine grofsen Beschwerden, können aber z. T. vom Z.arzt beseitigt werden. Nicht zu den Z.krankheiten gehört der gelblichbraune Ansatz an den Zähnen (Z.stein, fälschlich Weinstein gen.). Es ist dies vielmehr ein aus kohlen- u. phosphorsaurem Kalk bestehender Niederschlag aus dem Speichel. Er setzt sich am meisten an den Stellen an, die beim Kauen wenig getroffen werden, z. B. am Z.hals, nam. der unteren Schneidezähne, u. reizt das Z.-fleisch, so dafs es sich entzündet u. leicht blutet. Wird nicht für die Entfernung gesorgt, so kann er so anwachsen, dafs der betroffene Z. gelockert wird u. schliefslich ausfällt. Häufig kommt es vor, dafs Z.schmerzen auftreten, obgleich kein Z. krank ist, es handelt sich dann um eine Erkrankung des Nervensystems, die sich nur an den Zähnen bemerkbar macht (Z.neuralgie). — Bei Tieren treten am häufigsten Stellungsanomalien der Zähne im Kiefer, ferner Z.karies u. Alveolarperiostitis auf.

Z.pflege, Z.diätetik, soll schon vom 3. Lebensjahr an ausgeübt werden, da die Milchzähne ebenso wichtig sind wie die bleibenden. Durch den vorzeitigen Verlust der Milchzähne entsteht Platzmangel, wodurch die Stellung der neuen Zähne unregelmäfsig wird. Man putze die Zähne vor allem abends mit einer harten Bürste, auf die etwas Schlemmkreide gebracht wurde. Auch das Z.fleisch soll mit geputzt werden, es neigt dann nicht zu Blutungen, sondern wird fest u. widerstandsfähiger. Die Zwischenräume werden mit dem Z.stocher u. einigen Fäden gereinigt. Als Mundwasser ist sehr empfehlenswert lauwarmes Wasser, dem eine Messerspitze Salz zugesetzt wird. Eine erfolgreiche Z.pflege ist nur möglich, wenn Sorge getragen wird, dafs keine faulenden Zähne od. Wurzeln vorhanden sind. Auch mufs von Zeit zu Zeit der sich aus dem Speichel absetzende Z.stein entfernt werden. Hierzu ist nötig, dafs der Z.arzt in regelmäfsigen Zeitabschnitten aufgesucht wird.

Da mit der Heilung der Z.krankheiten schon im Kindesalter begonnen werden mufs, wenn man alle schädl. Einflüsse auf Entwicklung u. Gesamtorganismus verhüten will, hat man Schulzahnärzte angestellt, die in städt. Schulzahnkliniken die Behandlung der unbemittelten z.kranken Schulkinder übernehmen u. die Bemittelten auffordern, für Behandlung ihrer Zähne zu sorgen. Die Z.behandlung der Schulkinder ist (nach Dr Jessen in Strafsburg) bereits eingeführt od. soll eingeführt werden in: Strafsburg, Mülhausen, Metz, Colmar, Darmstadt, Offenbach, Frankfurt a.M., Freiburg i.Br., Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Konstanz, Ulm, Würzburg, Lahr, Friedberg, Giefsen, Malstatt-Burbach, Danzig, Bielefeld, Frankfurt a. O., Worms, Mainz, Wiesbaden, Altona, Nordhausen, Charlottenburg, Dresden, Leipzig, Kiel, Fürth, Erfurt, Kottbus, Luzern, Zürich, Helsingfors, Stockholm, Vejle, London.

gangen, das jetzt die arab. Z.zeichen überh. bezeichnet u. sogar für die lat. Z.zeichen verwendet wird. Die Schreibweise, wonach die letzte Ziffer rechts die Einer bedeutet u. jede nächste Stelle nach links den Wert der auf ihr stehenden Zahl verzehnfacht, hat die Niederschrift großer Summen erleichtert u. alle Arten von Rechnungen (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division) vereinfacht. Vgl. E. Babelon, Traité des monnaies grecques et rom. I (Par. 1902), S. 755; J. Taylor, The Alphabet (2 Bde, Lond. 1899); Treutlein, Gesch. unserer Z.zeichen (1875); Cantor, Gesch. d. Math. I ([2]1894).

Zählapparate, Zählwerke, Zähler, messen die Zahl sich wiederholender Vorgänge, z. B. die Umdrehungs- od. Hubzahl einer Maschine (vgl. Geschwindigkeitsmessung), od. eines Rads zur Weg- bzw. Geschwindigkeitsbestimmung (Taxameter, Wegmesser), die Schrittzahl, die Zahl der Passanten, der abgegebenen Stimmen ꝛc. (statist. Maschinen, elektr. Auszählung), die der Füllungen geeichter Gefäße an Meßautomaten (Gasmesser, Wagen) ꝛc. Der Mechanismus besteht aus mehreren mit dem Übersetzungsverhältnis 1:10 ineinander greifenden Zahnräderpaaren; die großen (getriebenen) Räder tragen die Ziffern 0 bis 9, von denen je eine in einem Ausschnitt einer abdeckenden Platte erscheint u. deren Gesamtheit die seit Nullstellung gemessene Anzahl anzeigt. Die Apparate werden direkt von der drehenden Welle od. einem Schaltmechanismus durch einen schwingenden Teil in Thätigkeit versetzt.

Zahle, syr. Stadt = Sale.

Zahlenlotterie, die = Lotto, s. d. u. Lotterie.

Zahlensymbolik, die, die im Orient, in Indien, Babylonien (hier mit dem Sterndienst zusammenhängend) u. Ägypten nachweisbare u. auf dem Weg über die pythagoreische Philos. in der patrist. Litt. reich u. fürs ganze M.A. maßgebend entwickelte Vorstellung, wonach den Zahlen, nam. auf Grund ihres Vorkommens in der Hl. Schrift, eine tiefere geistige Bedeutung zugeschrieben wurde od. verschiedenartige Begriffe od. Gegenstände auf Grund ihrer Zahlengleichheit in ein inneres Verhältnis zu einander gesetzt wurden (4 Paradiesströme, Evangelisten, Kirchenlehrer, Kardinaltugenden, Temperamente ꝛc., 12 Propheten, Apostel). Die frühmittelalt. Kunst hat von der letztern Art der Z. an Kanzeln, Baptisterien, Altären ꝛc. häufig Gebrauch gemacht. Für den relig. Unterricht war die Z. ein leichtes Hilfsmittel, die physische u. relig.-moral. Welt auf den Zahlen aufzubauen (1 = Gott, 3 = Trinität, 4 = phys. Welt, 6 = Zeitlichkeit u. moral. Streben, 7 = Gnadenleben u. Ewigkeit ꝛc.), die überzähligen, wie 11 (über den Dekalog hinaus), 13 (über die Zwölf) galten wie noch heute als Unglückszahlen. Vgl. die einzelnen Zahlen. Vgl. Sauer, Symb. des Kirchengeb. (1902).

Zähler s. Bruch.

Zählmaße, gebräuchlich für Güter, die nach der Stückzahl gehandelt werden, z. B. für Papier Ries, Buch, Bogen ꝛc., für Garn Strähn, Gebinde ꝛc., für Kurzwaren Grostausend, Gros ꝛc., im Produktenhandel Schock, Dutzend, Mandel ꝛc.

Zahlmeister, obere Militärbeamte mit Leutnantsrang, Vorsteher der Kassenverwaltung bei selbstwirtschaftenden Truppenteilen, gehen hervor aus Unter-Z.n (Feldwebelsrang u. Z.uniform), welche die Z.prüfung abgelegt haben, diese aus Z.aspiranten (Unteroffiziere der Truppen). Z. der 2 obersten Gehaltsstufen können zu Ober-Z.n befördert werden. — Bei der Marine haben die ‚Ober-Z.‘ Ober-, die ‚Stabs-Z.‘ Kapitänleutnantsrang; Vorbildung: 1jähr. Besuch der Prima einer 9klass. Lehranstalt u. 2 Z.prüfungen. — In Östr. gibt es statt der Z. beim Landheer Truppenrechnungsführer (Offiziere mit Leutnants- bis Hauptmannsrang), bei der Marine Kommissariatsbeamte.

Zahlpfennig = Spielmarke.

Zahltage = Kassiertage.

Zahlung, die Leistung einer Geldschuld; erfolgt in ausländ. Währung nur, wenn dies ausdrücklich bedungen ist; ist die ausgemachte Geldsorte nicht mehr in Umlauf, so gilt die Münzsorte als nicht bestimmt (vgl. Münzgesetz v. 9. Juli 1873; B.G.B. §§ 244 f.; A.B.G.B. §§ 987/989). Man unterscheidet direkte (Bar-Z., Aufrechnung u. Z. im Kontokorrentverkehr) u. indirekte Z. (unter Zuhilfenahme der Anweisung, Delegation, Skontration ꝛc.). Hingabe (z. B. von Banknoten) an Z.s statt tilgt bei Annahme (s. d.) die Forderung, Übernahme einer neuen Verbindlichkeit (z. B. Wechsel) aber nicht (B.G.B. § 364 f.). Wegen Z. aus öff. Kassen vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 92. — **Z.sbefehl, Z.smandat,** s. Mahnverfahren. — **Z.sbilanz,** die, das Verhältnis der von einem Land an das Ausland geleisteten zu den vom Ausland empfangenen Z.en, auch das Verhältnis der zw. 2 Ländern ausgetauschten Z.en. Vgl. Handelsbilanz. — **Z.seinstellung** läßt Z.sunfähigkeit annehmen (K.O. §§ 102. 105; östr. K.O. § 194 ff. 198); macht nach ihr erfolgte Rechtshandlungen anfechtbar (§§ 30. 33) u. Aufrechnung unzulässig (§§ 55 f.), ist Thatbestandsmerkmal bei den Bankrottstrafen (K.O. §§ 239 ff.; vgl. W.O. Art. 29). — **Z.sort, -zeit** = Erfüllungsort, -zeit. — **Z.ssperre** v. Wertpapieren ꝛc. s. B.G.B. § 802; E.G. Art. 102. 174. 178; C.P.O. §§ 1019/22. — **Z.sunfähigkeit,** Insolvenz, dauernde Unfähigkeit, seine Gläubiger zu befriedigen, im Ggsz zur vorübergehenden Z.sstockung. Die Z.sunfähigkeit ist Konkursgrund u. Thatbestandsmerkmal der sog. Gratifikation (Gläubigerbegünstigung, K.O. §§ 102. 105. 207. 238. 241. 244); vgl. Bankrott.

Zahlwörter = Numeralia.

Zahn s. Beilage.

Zahn, 1) Adolf, ref. Theolog strenger Richtung, * 20. Sept. 1834 zu Mützenow b. Stolp, † 2. März 1900 zu Stuttgart; 1860 3. Domprediger in Halle, 1876 Pfarrer in Elberfeld, 1881 in Stuttgart. Verf. zahlr. Schriften gegen die moderne Bibelkritik, zur Gesch. der prot. (nam. ref.) Kirche im 18. Jahrh., Predigten, Erbauungsschriften.

2) Ernst, schweiz. Schriftst., * 24. Jan. 1867 zu Zürich; Bahnhofswirt in Göschenen. Schildert mit plastischer Gestaltungskraft u. überwiegender Kleinmalerei das Schweizervolk, nam. der kath. Urkantone, in den wuchtigen Romanen ‚Erni Behaim‘ (1898, [5]1906), ‚Herrgottsfäden‘ (1901, [6]1904), ‚Albin Indergand‘ (1901, 20. Taus. 1905; sein Bestes), ‚Die Clari-Marie‘ (1904, 10. Taus. 1905) ꝛc. sowie in den Novellensammlungen ‚Herzenskämpfe‘ (1893, [2]1902: ‚Kämpfe‘), ‚Bergvolk‘ (1897, [3]1906), ‚Menschen‘ (1900, [5]1906), ‚Schattenhalb‘ (1904, [7]1904), ‚Helden des Alltags‘ (1./9. Taus. 1906), ‚Firnwind‘ (1./13. Taus. 1906) ꝛc. Verf. auch Dramen (‚Sabine Rennerin‘, 1899 ꝛc.) u. Gedichte.

3) Franz Ludw., Pädagog, * 6. Okt. 1798 zu Wasserthalleben (Schwarzb.-Sondersh.), † 20. März 1890 zu Fild b. Mörs; kurze Zeit Rechtsanwalt, stud. dann prot. Theol., 1825 Sem.-Lehrer in Weißenfels, 1827 Dir. des v. Fletcherschen Sem. in Dresden,

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

1832 Sem.-Dir. (Nachfolger Diesterwegs) in Mörs, seit 1857 auf seinem Gut Fild, wo er die 1836 gegr. Präparandenanstalt zu einer allg. Erziehungsanstalt ausbaute. Hauptw. die weitverbreiteten ‚Bibl. Geschichten‘ (2 Tle, 1831; gläub. Standpunkt); schr. ferner: ‚Reich Gottes auf Erden‘ (2 Bde, 1830); ‚Luthers Hdb. zur bibl. Gesch.‘ (2 Tle, 1838); ‚Filder Bibelkalender‘ (1839, ^{2}1846); ‚Dorfchronik‘ (1846/52) ꝛc. — Sein Sohn Theodor, luth. Theolog, * 10. Okt. 1838 zu Mörs; 1871 ao. Prof. in Göttingen, 1877 o. in Kiel, 1878 in Erlangen, 1888 in Leipzig, 1892 in Erlangen. Schr. u. a.: ‚Marcellus v. Ancyra‘ (1867); ‚Hirt d. Hermas‘ (1868); ‚Ignatius v. Antiochien‘ (1873); ‚Konstantin d. Gr. u. die Kirche‘ (1876); ‚Gesch. des Sonntags‘ (1878); ‚Gesch. des neutest. Kanons‘ (2 Bde, 1888/92); ‚Apost. Symbolum‘ (1893); ‚Einl. in das N. T.‘ (2 Bde, 1897/99, ^{3}1906 f.); ‚Grundriß der Gesch. des neutest. Kanons‘ (1901, ^{2}1904); ‚Evang. des Matth.‘ (1903, ^{2}1905); ‚Galaterbrief‘ (1905, ^{2}1907); ‚Evang. des Joh.‘ (1907); Hrsg.: ‚Forschgn zur Gesch. des neutest. Kanons u. der altkirchl. Litt.‘ (1881 ff.); Patrum apost. opera (3 Bde, 1875/77; ed. minor 1877, ^{5}1906; mit v. Gebhardt u. A. Harnack).

4) Jos., kath. Theolog, * 20. Juni 1862 zu Stadtprozelten; 1885 Priester, 1889 Subregens am Priestersem. in Würzburg, 1903 Prof. für Pastoraltheol. in Straßburg. Hrsg.: Bd VII u. die Neuaufl. von Jos. Grimms ‚Leben Jesu‘.

Zahna, preuß.-sächs. Stadt, 12 km nordöstl. v. Wittenberg; (1905) 3567 E. (296 Kath., mon. Gottesdienst); ; gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Mosaikplatten (500 Arb.), Pappe u. Papier, Stärke, Fruchtsaft, Kognak u. Champagner, Baumschulen, Hundezüchterei, Fischzuchtanstalt.

Zahnarme, Bruta, Edentata, Ordn. der Säugetiere, Zusammenfassung sehr verschiedenartiger Tiere. Zähne fehlen od. sind schmelz- u. wurzellos. 3 lebende Fam.: 1) Entomŏphaga; Kiefer verlängert; Magen einfach; mit starken Grabkrallen; fressen Insekten od. Aas. Gattgn: Manis *L.* (s. Schuppentier), Myrmecŏphaga *L.* (s. Ameisenbär) u. Orycterŏpus *Geoffr.* (s. Erdferkel). 2) Dasypŏdidae (s. Gürteltiere). 3) Bradypoda (s. Faultiere). Fossile Gruppe: Gravigrada, s. d.

Zahnfleisch (s. Beil. Zahn) ist verschiedenen Krankheiten ausgesetzt (Entzündungen = Gingivitis, infolge mangelnder Mundreinlichkeit od. leichter Vergiftungen, ferner Verschwärungen sogar bis zum Übertritt auf die Kieferknochen = Zahnfacheiterung, Blutungen ꝛc.).

Zahnfortsatz (Processus odontoidēus) s. Hals.

Zahnfries (Zackenfries), archit. Verzierung, entsteht aus einer in Stromschicht (vgl. Steinverband, Abb. 3) hochgestellten Ziegelreihe, in welcher die einzelnen Steine entw. übereck stehen od. regelmäßig abwechselnd vor- u. zurücktreten (Abb.).

Zahnkarpfen, Cyprinodontidae, Fam. der Edelfische. Kopf u. Körper beschuppt; beide Kinnladen bezahnt; klein, meist Süßwasserbewohner, in wärmeren Ländern; etwa 110 Arten; gew. lebendig gebärend. Cyprinodon *Lac.*, Zähne schneidezahnartig; Fleischfresser. Ebenso Anablĕps *Art.*, Auge durch quere Fortsätze der Augendecken in eine obere u. untere Hälfte geteilt. Poecilia *Bl. Schn.*, Unterkieferstücke nicht fest verbunden; Schlammfresser.

Zahnküste, westafr. Landschaft = Elfenbeinküste.

Zahnlilie s. Erythronium.

Zahnlose, Zahnlücker = Zahnarme.

Zahnradbahnen s. Bergbahnen.

Zahnräder, meist Kreisräder (vgl. Unrunde Räder), welche parallele Wellen (Stirn-Z.), auch sich schneidende (Kegel-, Winkel-Z.) od. sich kreuzende (Hyperbel-, Schrauben-Z.) durch gegenseitigen Eingriff der an den Mänteln angebrachten Zähne so miteinander verbinden, daß die Umfangsgeschwindigkeiten gleich sind u. die Umlaufzahlen im umgekehrten Verhältnis der Radien der Berührungskreise (Teilkreise) bzw. der Zähnezahlen stehen. Die Zahnflanken sind nach Zykloiden od. Evolventen geformt; die Zykloidenverzahnung nützt sich weniger ab, diese erfordert weniger genaue Montage. Die Triebstockverzahnung (ein Rad erhält zylindr. Zapfen in den Teilpunkten) verwendet man wieder zur Gewinnung starker Übersetzung (Griffongetriebe). Alle Satzräder, nach feststehender Regel verzahnt, können bei gleicher Teilung zusammenarbeiten. Die Räder sind aus Gußeisen, Bronze, Stahl. Das Formen der Zähne erleichtern Formmaschinen (s. Taf. Gießerei, Abb. 6); die Zähne bleiben für untergeordnete Zwecke roh, sonst werden sie durch Fräs- u. Hobelmaschinen genau bearbeitet. Einem Rad gibt man des ruhigen Laufes wegen oft Zähne aus Holz (Kammräder), Rohhaut. An Stelle des einen Rads kann eine gezahnte Stange (Zahnstange) treten. Bei Mechanismen nennt man eine größere Zahl zusammenarbeitender Z. ein Räder-, Z.werk.

Zahnschnäbler = Lamellirostres; auch eine Gruppe der Singvögel.

Zahnschnecke, Gattg der Röhrenschnecken.

Zahnschnitt, Verzierung unter der Hängeplatte des ion. Kranzgesimses, bestehend aus einer Reihe in kleinen Zwischenräumen angeordneter, hängender 4eckiger Klötzchen, s. Gesims, Abb. 1.

Zahnstange s. Zahnräder; Z.nbahnen s. Bergbahnen.

Zahntürkis, der, Edelstein, s. Vivianit, Türkis.

Zahnverunstaltung, von vielen Natur- u. halbzivilisierten Völkern zur Verschönerung od. Kennzeichnung des Stammes, Standes u. dgl. vorgenommen: Färben (meist schwarz) des ganzen Gebisses (Malaien, Papua ꝛc.), Entfernung (Neger, Australier), Feilung (Neger, Malaien, südamerik. Indianer), Durchbohrung einzelner od. aller Vorderzähne u. Ausfüllung der Öffnungen mit Gold od. Edelsteinen (Malaien, ehem. auch die amerik. Kulturvölker).

Zahnvögel = Odontornithes.

Zahnwehkraut s. Spilanthes.

Zähpolen s. Taf. Kupfer, Sp. III.

Záhradník (sáradnik), Bohumil (Pseud. Boh. Brodský), tschech. Schriftst., * 21. Aug. 1862 zu Hostačow (Böhm.); 1886 Priester, seit 1889 Pfarrer zu Dubenitz b. Prag; fruchtbares Erzählertalent; Ges. Erzählgn u. Romane bis jetzt 82 Bde.

Zahre, dtsch. Name v. Sauris.

Zähringen, ehem. bad. Dorf, seit 1905 nördl. Stadtteil v. Freiburg i. Br. Östl. über Z. Ruinen der Burg Z., s. Zähringer.

Zähringer (od. Bertholdinger), Hausname eines Volksherzogsgeschlechts der Alamannen, als dessen Gründer ein gewisser Gottfried († 708/709) angesehen wird. Von ihm wird das Geschlecht der Etichonen hergeleitet, das durch Guntram d. Reichen, Grafen im Sund- u. Breisgau um die Mitte des 10. Jahrh., den mutmaßlichen Sohn des 917 enthaupteten Schwabenherzogs Erchanger, auch als Stamm-

haus der Habsburger gilt. Der 1. beglaubigte Bertholdinger tritt um 962 auf u. stirbt angeblich 982. Sein Urenkel ist jener Berthold I. († 1078), Graf im Breisgau, Thurgau, in der Ortenau, im Algäu u. in der Baar, dem statt des ihm von Heinrich III. versprochenen schwäb. Herzogtums 1061 Kärnten verliehen wurde. Er ist der beglaubigte Stammvater des nach der von ihm erbauten Burg Zähringen benannten zähring. Fürstenhauses. Dessen ältere, heute noch über Baden (s. d.) regierende Linie geht auf seinen Erstgebornen Hermann († 1074), der jüngere Zweig mit dem Herzogstitel v. Zähringen auf seinen jüngsten Sohn Berthold II. († 1111) zurück, ein 3. Sohn war Bisch. Gebhard III. (s. d.) v. Konstanz. Bertholds II. ältester Sohn Berthold III. († 1122) gründete mit seinem jüngern Bruder Konrad († 1152, seit 1127 auch Rektor v. Burgund) die Stadt Freiburg 1120, auf dessen Burg über der Stadt die Herzoge saßen bis zu den beiden letzten Berthold, von denen der IV. als Gönner der Geistlichkeit, der V. als Gründer der Stadt Bern (1191) u. üppiger Lebemann bekannt ist. Berthold V., der letzte des Mannesstamms, starb 1218, beigesetzt im Freiburger Münster (seine Ahnen alle in der Familiengruft zu St Peter). Seine Schwestern Agnes u. Anna sind die Stammütter einerseits der Grafen v. Urach (später v. Freiburg, ausgestorben 1457, u. v. Fürstenberg), anderseits der Grafen v. Kyburg u. dadurch der mütterlicherseits von diesen abstammenden Habsburger. Vgl. Heyck, Gesch. der Hzge v. Zähringen (1891). — **Z. Löwenorden** s. Löwenorden 1).

Zähtre, die = Rußnase, s. Brassen.

Zähwerden, vom Wein, s. d., Beil., Sp. VIII.

Zaidam, nordtibet. Becken = Tsaidam.

Zaimis, Alexandros, griech. Staatsm., * 28. Okt. 1855 als Sprosse einer peloponnes., im Befreiungskrieg hervorragenden Primatenfamilie u. Sohn des Thrasybulos Z. († 1880; am Sturz Kg Ottos beteiligt, nachmals öfter Ministerpräsident). Unter seinem Onkel Delyannis 1890/92 Justizmin. Nach dem unglücklichen türk.-griech. Krieg 1897/99 Ministerpräs. u. Min. des Ausw. (Friedensschluß u. Anleihe unter internat. Finanzkontrolle), ebenso 1901/02, seit Okt. 1906 Oberkommissar v. Kreta.

Zain, Zein, der, in der Münztechnik ein gegossener, zur Weiterverarbeitung bestimmter Stab aus Metall u. Metallegierungen, s. Beil. Münzwesen, Sp. V. — **Z.eisen** = Knoppereisen.

Zainer (Zayner, Tzeiner), Günther u. Joh., 2 Buchdrucker aus Reutlingen, die ihre Kunst vermutlich in einer der 1. Mainzer Offizinen erlernt hatten. Günther († 1478) war der 1. Drucker Augsburgs, wo er 1468 druckte; führte als erster die Antiquatype in Deutschland ein. Johann († 1525) war der 1. Drucker in Ulm (zuerst 1473 bezeugt). Sein Boccaccio de claris mulieribus ist der früheste deutsche Prachtdruck mit Titelumrahmung u. eingedruckten Initialen. Vgl. Wegener (1904).

Zaïre, der (port., saire, verd. aus einheim. *nsiari, nsadi*, ‚gr. Fluß'), alter Name des untern Kongo.

Zaječar (sajetschar), Hauptst. des serb. Kr. Timok, an der Vereinigung des Weißen u. Schwarzen Timok, befestigt (Forts); (1900) einschl. Garn. 8364 E. (1/2 Bulg.); [Post]; griech.-orthod. Bisch., Div.Komm., Ger. 1. Instanz; Gymn.; Kreis- u. Militärspital.

Zajzon, dtsch Zaizendorf, siebenbürg. Großgem., Kom. Kronstadt, 8,5 km nordöstl. v. Hosszufalu, 573 m ü. M.; (1900) 1298 E. (1064 Magyaren; 42 Kath., 1033 Prot.); alkalisch-salzige u. eisenhaltige Säuerlinge, zu Bade- u. Trinkkuren gegen Katarrhe der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Nerven- u. Frauenleiden.

Zak, der (niederl., säk, ‚Sack'), altes holl. Getreidemaß = 83,44 l; 1821/69 gesetzlich = 1 hl. 1 z. guldens = 600 Gulden.

Zakat, das (Sakat, in türk. Ausspr. *sekjat*, arab.: ‚Reinigung'), die laut Vorschrift des Korans von jedem Mohammedaner zu entrichtende Armensteuer, urspr. von unbestimmter Höhe, später von Mohammed in eine bes. von Bodenprodukten u. Haustieren zu erhebende, teilw. in der Form des Zehnten gehaltene Staatssteuer umgewandelt; trat schon nach einigen Jahrhunderten gegenüber anderen Besteuerungsweisen in den Hintergrund u. ist heute fast bedeutungslos.

Zakopane (sa-), galiz. Dorf, Bez.H. Neumarkt, am Nordwestabhang der Hohen Tatra, 837 m ü. M.; (1900) 5594 E.; [Post]; Fachschule für Holzbearbeitung, Landesfachschule für Spitzenklöppelei; Bernardiner, Jesuiten, Franziskanerbr., Felizianerinnen (Pens. ꝛc.) ꝛc.; Fabr. v. Pappe, Seife u. Parfümerien, Sägewerke ꝛc.; Mineralquelle, Wasser-, orthopäd., Nerven- u. Lungenheilanstalten; Luftkurort, Touristenstandort (für die Hohe Tatra).

Zakynthos, ital. Zante, südlichste der Jon. Inseln, 20 km vom Festland (Peloponnes); 434,3 km². Im größern Westteil von einem 758 m. h. Kreidekalkrücken erfüllt, der mit den von Olivenhainen bedeckten Hügeln der Ostküste eine fruchtbare Alluvialebene einschließt; Erdbeben häufig. Bildet mit den Strophaden den griech. Nomos Z., 438 km², (1896) 45 030 E.; Anbau v. Reben (auch zu Korinthen), Oliven, Orangen, Zitronen, Getreide ꝛc., Seidenweberei, Erdpechgewinnung (Pechbrunnen auf der Halbinsel im SW., seit Herodots Zeit bekannt). Vgl. B. Schmidt (1899); Erzhzg L. Salvator (2 Bde, 1904). — Die gleichn. Hauptst., an der Ostküste; 14 906 E.; Dampferstation (auch 1 dtsch. u. östr. Linie); griech.-orthod. Erzb., Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank, 13 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); venez. Kastell; Gymn., 2 Bibl.; Ausf. v. Korinthen, Olivenöl, Orangen, Zitronen ꝛc. — Das alte Z. mit gleichn. Hauptst., bei Homer zum Reich des Odysseus gehörig, war von peloponnes. Achäern bewohnt u. unabhängig bis zum erzwungenen Anschluß an Athen (455 v. Chr.). Seit Philipp V. makedonisch, 191 v. Chr. römisch, 1481/1797 venezianisch. Vgl. Jonische Inseln.

Zala (sala), südwestungar. Kom., zw. Drau, Plattensee u. Bakonywald, beiderseits des Flusses Z. (entspringt im Kom. Eisenburg, mündet nach 130 km in den Plattensee, im letzten Drittel kanalisiert); im NO. Ausläufer des Bakonywalds (bis 513 m h.), sonst eben (Murinsel) od. hügelig. Größe, Bevölkerung, Bodennutzung u. Ernte s. Rücks. d. Karte Ungarn; Viehzucht, Waldwirtschaft, Hausind., mehrere Bäder (Tapolcza, Héviz ꝛc.); 12 Stuhlbezirke. — Die Hauptst. **Z.-Egerszeg,** an der Z.; einschl. Garn. 9782 E. (9576 Magyaren, 148 Dtsch.; 8118 Kath., 1333 Isr.); [Post]; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., Staatsobergymn.; Viehmärkte.

Zalatna (sa-), dtsch Großschlatten, siebenbürg. Kleingem., Kom. Unterweißenburg, im Siebenbürg. Erzgebirge, 420 m ü. M.; (1900) 3823 E. (2703 Walachen; 1244 Kath., 2207 Griech.-Orient.); [Post]; Berghauptmannschaft, Oberberg-, Hütten-, Probieramt; Fachschule für Steinarbeiten; reiche Gold- u. Silberbergwerke (schon in der röm. Zeit betrieben,

Ampelum), Pyrit-, Quecksilber- u. Schiefergruben, Schmelzöfen, Schwefelsäurefabr. ꝛc.

Zaleski (saleßki), Józef Bohdan, poln. Dichter, * 14. Febr. 1802 zu Bohaterka (Ukr.), † 31. März 1886 in Villepreux (b. Paris); in seinen melod. Dichtungen beeinflußt von den ukrain. Volksliedern, am besten in den kleinen episch-lyr. Dumy u. Dumki; verf. auch das relig. Epos ‚Die heil. Familie‘ (1841; dtsch 1879, bei Reclam), tief relig. lyr. Gedichte u. das hist.-philos. Epos ‚Der Geist von der Steppe‘ (1841). Ges. W., 4 Bde, Lemb. 1877 u. ö. Nachlaß, 2 Bde, Krak. 1891. Vgl. Mazanowski (Petersb. 1900); Zdziarski (Lemb. 1902).

Zaleszczyki (saleschtschizki), ostgaliz. Stadt, l. am Dnjestr (hier Grenzfluß gegen die Bukowina), 189 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 5916 meist poln. E. (viele Isr.); 🚂; Bez.H., Bez.G.; Schloß des Grafen Branicki; Zuckerfabr., Spiritusbrennerei ꝛc.

Zaleukos, griech. Gesetzgeber, galt den Alten als Verf. der ersten geschriebenen Gesetze: des berühmten u. für andere Staaten vorbildlichen Stadtrechts des unterital. *Lökroi*; lebte angeblich im 7. Jahrh. v. Chr., andere machten ihn zu einem Schüler des Thales od. Pythagoras od. bezweifelten (wie Timäos) seine Existenz überh. Seine Gesetzsammlung frühzeitig umgearb. u. teilw. gefälscht.

Zallinger, Otto v., Rechtshist., * 27. Nov. 1856 zu Bozen; 1883 ao., 1887 o. Prof. für dtsch. Recht in Innsbruck, 1894/1907 an der Univ. Wien; bedeutendster Rechtshist. der Fickerschen Schule. Schr.: Ministeriales u. Milites (1878); ‚Schöffenbarfreie des Sachsenspiegels‘ (1887); ‚Verfahren gegen die landschädlichen Leute in Süddtschl.‘ (1895).

Zallinger zum Thurn, Jak. Ant. v., S. J. (seit 1753), Kanonist, von 3 der Ges. Jesu beigetretenen gelehrten Brüdern der bedeutendste, * 26. Juli 1735 zu Bozen, † 11. Jan. 1813 ebd.; lehrte 1773/93 in Augsburg. Hauptw.: Instit. juris nat. et eccles. publici (Augsb. 1784 u. ö.); Instit. jur. eccles. (5 Bde, ebd. 1792 f. u. ö.).

Zalt-Bommel (salt-), niederl. Stadt = Bommel.

Załuski (sauski), poln. Grafengeschlecht in Galizien u. Russ.-Polen. Andrzej Chrysostom († 1711), 1679 Bisch. v. Kijew, 1691 v. Plock, unter August II. 1698 v. Ermland u. Krongroßkanzler, 1705/06 als angebl. Verräter in Haft. Wichtiges Material bietet seine Korrespondenz (6 Bde, Braunsb. 1709/11). — Sein Neffe Józ. Andrzej (1702 bis 1774), Anhänger Leszczyńskis, 1759 Bisch. v. Kijew, brachte mit seinem Bruder Andrzej Stanislaw (1695/1758; 1722 Bisch. v. Plock, 1737 v. Luck, 1739 v. Kulm, 1746 v. Krakau, 1735/47 Krongroßkanzler) die von ihrem Oheim hinterlassene Bibliothek auf 300 000 Bde u. 10 000 Handschr., öffnete sie 1747 zur Benützung u. vermachte sie 1764 der Nation (1794 von Suworow nach St Petersburg gebracht, Grundstock der kais. Bibl.). Wegen seiner nationalen Gesinnung 1767/73 von den Russen in Kaluga interniert, wo er aus dem Gedächtnis seine Bibl. historyków etc. (Krak. 1832) schrieb.

Zama, 2 alte Ortschaften im Gebiet Karthagos, westl. v. Hadrumetum, die etwa 40 km voneinander liegen; heute: die östl. Sidi Amor Dschedidi, die westl. Dschama; nach Mommsen ist letztere die alte numid. Königsstadt u. der Ort, wo Scipio Hannibal besiegte (Beendigung des 2. Pun. Kriegs).

Zambo, der, Zamba, die (span., th-), s. Mischlinge.

Zamboanga (th-), philippin. Prov.-(Comandancia-)Hauptst., Mindanao, an der Basilanstraße (Hafen); (1903) 3281 E.; Dampferstation; Fort; Spital; Ausf. v. Hanf, Kopra u. Guttapercha.

Zamboni, Abate Giuseppe, ital. Physiker, * 1. Juni 1776 zu Verona, † 25. Juli 1846 ebd. als Prof.; Erfinder der Z.schen Säule, eines galv. Trockenelements aus mehreren tausend Gold- u. Silberpapierplättchen mit Papierscheiben dazwischen.

Zamolxis, nach alter griech. Überlieferung ein getischer od. thrak. Prophet u. Religionsstifter, angeblich ein Schüler des Pythagoras (Herodot hält ihn für bedeutend älter), nach seinem Tod göttlich verehrt. Vgl. Rohde, Psyche II (³1903).

Zamometič (sa … itsch), Andr., Erzb., s. Andreas 6).

Zamora (tha-), 1) nordwestspan. Prov., beiderseits des Duero; im NW. von den parallelen Sierras de Peña Negra (2112 m) u. de la Culebra (1738 m) durchzogen, sonst Teil des Iber. Tafellands, z. T. hügelig. Größe, Bevölkerung, Hauptfeldfrüchte u. Viehstand s. Rücks. I der Karte Spanien ꝛc.; Fabr. v. Leinen- u. Baumwollgeweben, Likör, Hüten, Häuten ꝛc.; Handel mit Portugal. — Die gleichn. Hauptst., r. am Duero (16bogige Brücke), ummauert; 16 287 E.; 🚂; Bez.G., Fil. der Bank v. Spanien; Bisch.; rom. Kathedrale (12. Jahrh.), Viriathusdenkmal (1904); Instituto, Colegio, Lehrer-, Lehrerinnensem., Prov.-Museum u. -Bibl.; Fabr. v. Branntwein, Likör, Bier, Hüten, Leder ꝛc., Ausf. bes. v. Wein. — Im M.A. Grenzfestung gegen die Mauren. — Das gleichn. Bist. (10. Jahrh., Suffr. v. Valladolid) zählt 250 Pfarreien, 417 (394 Welt-) Priester, 21 (3 männl.) relig. Genoss., 185 604 Katholiken. — 2) einer der Weststaaten v. Venezuela; der Ostabfall der Kordillere v. Mériba u. die anstoßenden Llanos bis zu den Flüssen Apure, Portuguesa-Pao. 65 317 km², (1904) 228 424 E.; Rinderzucht, Anbau v. Kaffee, Kakao, Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak ꝛc., Fabr. v. Zucker, Rum, Strohhüten, Hängematten, Thonwaren ꝛc.; 19 Distr., Hauptst. S. Cárlos. — 3) mexik. Stadt, Staat Michoacán, 40 km südöstl. vom Chapalasee; (1895) 10 373 E.; 🚂, Pferdebahn nach Jacona; Bisch., Sem. (Bibl., 16 855 Bde). — Das gleichn. Bist. (1863, Suffr. v. Michoacán) zählt 149 Kirchen u. Kap., 171 Priester, 325 000 Katholiken. — 4) ehem. ecuador. Stadt, Prov. Oriente, am gleichn. Fluß (durch Santiago zum Marañon). 1893/97 Apost. Vik.

Zamora (tha-), Antonio de, span. Dichter, * bald nach 1660 zu Madrid, † vor 1744; Kammerherr Philipps V., Sekr. in der neuspan. Abt. des Ind. Amts; einer der begabtesten Dramatiker in dem litt. Verfall seiner Zeit. Seine Hauptdramen: Mazariegos y Monsalves, El convidado de piedra u. El hechizado por fuerza (noch heute gespielt), hrsg. in Bd 49 der Bibl. de aut. españ. (Madr. 1859). Ges. Kom., ebd. 1722 u. 1744, 2 Bde.

Zamość (samoschtschj), poln. Name v. Samostje.

Zamoyski (samoißki), berühmtes poln. Adelsgeschlecht, in versch. Zweigen 1780, 1791 u. 1820 gräflich, in Posen, Galizien, Rußland u. Ungarn ansässig. Jan (1542/1605), Krongroßkanzler u. Krongroßfeldherr, hatte den Hauptanteil an der Erhebung Heinrichs III. (v. Anjou), Stephan Báthorys u. Sigmunds III. (Wasa). Er suchte eine starke Königsgewalt zu schaffen u. die Macht des Großadels zu brechen, dehnte das Wahlrecht auf den ganzen Adel aus u. ließ 1584 einen Zborowski hinrichten. Das Reich schützte er in Kriegen gegen Rußland (1580/82) u. Österreich (1588 Gefangennahme Erzhzg Maximilians), später, bei Sigmund

wegen seines überwiegenden Einflusses verhaßt, großenteils aus eignen Mitteln gegen Türken, Tataren, Kosaken u. (1601/02) Schweden. In Italien gebildet, mit vielen Gelehrten im Briefwechsel, Gründer der Akad. Zamość (1594). Vgl. Zurkowski (Lemb. 1860); Caro, Interregnum 1587 (1861). — Nachkommen Jans sind die Philanthropen Graf Andrzej (1716/92), dessen im Auftrag des Reichstags gesammelter Gesetzeskodex (3 Bde, Warsch. 1778, dtsch 1780) wegen seiner Volksfreundlichkeit 1780 von Henkershand verbrannt, 1791 jedoch angenommen wurde, u. sein gleichn. Enkel (1800/74), thätig für Schulen, Kreditvereine, Bauernbefreiung ꝛc., von der russ. Regierung 1862 verbannt. Schr. Mem. über seine Thätigkeit 1830/31 (2 Bde, Krak. 1906). Vgl. Nawodworski (Petersb. 1898); Sobieski (Warsch. 1905).

Zampieri, Dom., ital. Maler, s. Domenichino.

Zäms, tirol. Dorf, r. am Inn, 2 km unterhalb Landeck, 775 m ü. M.; (1900) 1443, als Gem. (einschl. Zamserberg) 1778 dtsch. kath. E.; ; Vincentinerinnen (Mutterhaus, Lehrerinnenbildungsanstalt, Pens., Spital ꝛc.). Nordöstl. darüber (1063 m ü. M.) Ruine Kronburg u. Wallfahrtskirche.

Zanardelli, Giuseppe, ital. Staatsm., * 26. Okt. 1826 zu Brescia, † 26. Dez. 1903 zu Maderno; stud. Rechtswiss.; im Aufstand 1848 u. seither publizistisch gegen Österreich thätig, mit Visconti-Venosta Hrsg. des Constituente u. später in Mailand des Crepuscolo, seit der Vereinigung der Lombardei mit Piemont Abg. der Linken (1860/62); 1860 für Garibaldi in Neapel thätig, 1861 Kommissär in Belluno. Unter Depretis 1876/77 Min. der öff. Arbeiten, unter Cairoli (März bis Dez. 1878) des Innern, 1881/83 der Justiz, ebenso unter Crispi 1887/91 (1890 Urheber des neuen Strafgesetzbuchs: Codice Z.) u. Rudini (1897/98). 1892/94, 1897 u. 1898/99 Kammerpräs.; nach scharfer Opposition gegen das Min. Pelloux bildete er als Präs. ein Min. der Linken (Febr. 1901, unter Aufnahme Giolittis umgebildet Juni 1903, Okt. 1903 zurückgetreten). Discorsi parlamentari, 3 Bde, Rom 1905.

Záncara, der (Şan-), span. Fluß, s. Guadiana.

Zanclodon *Plien.*, Gattg der Theropoda. Gegen 3,5 m l.; Zähne sichelartig 2schneidig mit gekerbten Schneiden; im mittleren Keuper.

Zander, der, Art der Barsche.

Zander, 1) Ernst, Journalist, * 12. Aug. 1803 zu Schwerin, † 29. Juli 1872 zu Salzburg; 1830 Konvertit (gleich seinem Oheim Ludw. v. Beckedorff), Gründer (1848) u. (bis 1869) Red. des Münchener ‚Volksboten', s. Z. des gelesensten kath. Blattes in Süddeutschland; Ehrenbürger v. München; begabter Volksschriftsteller voll Schlagfertigkeit, Witz u. rücksichtsloser Entschiedenheit.

2) Gust., schwed. Arzt, * 29. März 1835 zu Stockholm; 1880 Dozent der med. Gymnastik am Karolin. Institut, 1896 Mitgl. der Schwed. Akad.; berühmt durch die von ihm (schon 1857) für med. u. pädagog. Gymnastik zur Heilung u. Verhütung von Wirbelsäuleverkrümmungen konstruierten Apparate; gründete 1865 ein eignes vorbildlich gewordenes Institut in Stockholm.

Zandvoort (ſandvōrt), nordholl. Seebad, 7 km südwestl. v. Haarlem (elektr. Straßenbahn); (1906) 3508 E.; , Pferdebahn; kath. Kirche.

Zanella, das, atlasartiges Baumwollgewebe.

Zanella, Giacomo, ital. Dichter u. Litterarhist., * 9. Sept. 1820 zu Chiampo b. Vicenza, † 17. Mai 1888 bei Vicenza (Denkm. 1893); 1843 Priester, 1857 Lycealprof. in Venedig, dann in Vicenza, 1863 Dir. des Lyceal-Gymn. in Padua, 1866/76 Univ.-Prof. ebd.; einer der besten u. formvollendetsten ital. Lyriker aus Manzonis Schule, voll tiefem Naturgefühl u. regem Interesse an neueren geschichtl. u. naturwiss. Studien, durch die er sich zu poet. Gestaltung naturwiss., techn. ꝛc. Stoffe anregen ließ (so in La conchiglia fossile; La veglia; Milton e Galilei; Il taglio dell' istmo di Suez; Il lavoro; Ospizi marini ꝛc.). Liberalen Tendenzen zugeneigt, aber seinem Glauben treu, findet er nam. den lieblichsten poet. Ausdruck für seine Muttergottes-Verehrung; als patriot. Sänger huldigt er rückhaltlos den modernen ital. Nationalhelden. Hauptw.: Versi (Pad. 1868, Flor. [3]1894); Nuove poesie (Ven. 1878); L'Astichello (Vic. 1880, Mail. [2]1884) ꝛc.; verf. auch Scritti vari (Flor. 1877), Storia della lett. ital. etc. (seit Mitte des 17. Jahrh., Mail. 1880), Paralleli lett. (Ver. 1885), Della lett. ital. nell' ultimo sec. (Città di Cast. 1886, [3]1899) u. a. Poesie mit Biogr. von Lampertico u. Bibliogr. von Rumor (2 Bde, Flor. 1898 f.). Vgl. Biadego (Lucca 1888 u. Mail. 1903); Guasti (Flor. 1889); Mazzoni (Pad. 1889); Fogazzaro (Neap. [2]1892); Lampertico (Vic. 1895).

Zanesville (ſēnswil), nordamerik. Stadt, O., an der Mündung des Licking in den Muskingum; (1900) 23 538 E.; , elektr. Straßenbahn; Dominikanerkirche (mit Provinzhaus) ꝛc.; höhere Schule, Knabenakad., Mädchensem., Athenäum mit Bibl. ꝛc.; Dominikanerinnen, Franziskanerinnen; Eisen- u. Messinggießerei, Maschinenbau, Eisenbahnwerkstätten, Töpferei (Kunstfliesen), Glasfabr. ꝛc.; Kohlengruben, Naturgasquellen.

Zange, Verbindung 2 zweiarmiger Hebel durch Scharnier, deren längere Schenkel mit der Hand gefaßt werden, die kürzeren, die verschieden geformten Backen, bilden das Maul. Sie dient zum Fassen von Gegenständen (Schmiede-, Rohr-, Zieh-Z.), zum Abtrennen von Drähten (Beiß-, Kneip-Z.), zur Formgebung (Flach-, Rund-Z.). Z. heißt auch die Einspannvorrichtung der Hobelbank. — **Korn-Z.,** scherenförmige Z. ohne Federdruck, deren Faßarme innen gekerbt sind. — **Z.noperation,** die, Entbindung mittels Geburtszange (Z.ngeburt).

Zangemeister, Karl, Philolog u. Bibliothekar, * 28. Nov. 1837 zu Hallungen (Gotha), † 8. Juni 1902 zu Heidelberg; 1862 Gymn.-Lehrer in Berlin u. Bonn, dann in Italien Mitarb. am Corpus inscript. lat. (von ihm Bd 4: Pompejan. Mauerinschr., 1871, Suppl. 1898, u. Bd 13: Inschr. der Prov. Germania u. Belgica, 1904 f.), 1868 an der Bibl. in Gotha, 1873 Oberbibliothekar u. 1875 o. Prof. in Heidelberg. Verf. ferner: Exempla codicum lat. (mit Wattenbach, 1876; Suppl. 1879); ‚Th. Mommsen als Schriftst.; Verzeichn. seiner Schr.' (fortges. von E. Jacobs, 1905) ꝛc. Hrsg.: Orosius (in der Wiener Kirchenvätersammlung, 1882 u. 1889) u. Bruchst. einer altsächs. Bibeldichtg (vgl. Heliand; 1894, mit Braune).

Zängen, Reinigung des Schweißeisens von anhaftender Schlacke durch Zusammendrücken mittels Hämmern, Pressen od. Walzen.

Zängerle, Roman Seb., O.S.B. (1788/1821), Fürstb. v. Seckau, * 20. Jan. 1771 zu Oberkirchberg b. Ulm, † 27. Apr. 1848 zu Seckau; 1793 Priester, 1803 Prof. an der Bened.-Univ. Salzburg, 1807/09 in Krakau, 1811 in Prag, 1813 in Wien,

1821 zugleich Domherr, 1824 Fürstb. v. Seckau u. Administrator des Bist. Leoben. Als solcher war er unermüdlich bestrebt, das nach der 12jähr. Sedisvakanz daniederliegende relig. Leben zu heben u. die kirchl. Verwaltung vom josephin. Staatskirchentum zu befreien. Vgl. Bonif. Senßer (1901).

Zanguebar (sanggebār), arab.-pers. Name v. Sansibar (s. d.) nach port. u. frz. Schreibweise.

Zangwill (sängŭil), Israel (Pseud. J. Freeman Bell), engl. Romanschriftst., * 14. Febr. 1864 zu London; erst Lehrer, dann Journalist; eifriger Zionist, der die vom 7. Zionistenkongreß 1905 abgelehnten ostafrik. Siedelpläne durch Begr. der Jewish Territorial Organization weiterbetreibt. Von seinen Erzählungen sind nam. die meist düsteren Bilder aus dem Londoner Judenviertel: Children of the Ghetto (3 Bde, 1892 f.; dtsch, 2 Bde, 1897), Ghetto Tragedies (1893 u. ö.; dtsch 1907), King of Schnorrers (1894; dtsch ²1907), Dreamers of the Ghetto (1898), Ghetto Comedies (1907) ɪc, u. der Künstlerroman The Master (1895) wertvoll. Schr. auch Dramen, Gedichte ɪc.; sämtl. London.

Zankapfel, Gegenstand eines Streits, s. Eris.

Zankle s. Messina (Gesch.).

Zankow, Dragan, bulg. Politiker, * 1828 zu Svištov; Beamter u. Journalist in der Türkei, nach der Befreiung Bulgariens 1879 Vizepräs. der konstituierenden Sobranje u. Haupt der liberalen Partei, 1880 u. 1883/84 Ministerpräs. Zugleich in russ. Sold, am Sturz Fürst Alexanders Aug. 1886 beteiligt u. Mitgl. der 3täg. provis. Regierung, seither von Karawelow u. Stambulow verfolgt u. in Konstantinopel u. Rußland gegen die Regierung Fürst Ferdinands konspirierend. Seit seiner Amnestie (Dez. 1894) wieder Abg. u. Haupt der russenfreundl. Partei.

Zannone, eine der ital. Ponza-Inseln, s. d.

Zanow (-o), pomm. Stadt, Kr. Schlawe, am Nordostfuß des Gollenbergs, 10 m ü. M.; (1905) 2795 E. (40 Kath., period. Gottesdienst); [Bahn] (Schübben-Z., 2,36 km nördl.); Amtsg.; Fabr. v. Zünd- (3 Betr. mit 750 Arb.) u. Zementwaren.

Zante, ital. Name v. Zakynthos. — Das mit Kephallenia vereinigte kath. Bist. Z. (13. Jahrh.; unter Verwaltung v. Korfu) zählt 8 Kirchen u. Kap., 6 (4 O. Cap.) Priester, 615 Katholiken.



Zantedeschia *Spreng.* (-deskia), Gattg der Araceen; 6, südafrik. Arten, Stauden mit langgestielten pfeil- od. spieß- förm. Blättern u. kurzen Blütenkolben in weißl. od. gelber trichterförm. Scheide. Z. (Calla) aethiopica *Spreng.* (Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.) ist seit langem beliebte Zimmerpflanze, die Mistbeeterde u. reichliche Düngung verlangt.

Zanzalos, Jak., syr. Mönch, s. Baradäus.

Zanzibar, engl. (sänsibar) u. frz. (säsibar) Schreibweise für Sansibar.

Zäpfchen (Uvula) s. Gaumen; vgl. Abb. zu Mund.

Zapfen (Techn.), die in Lagern ruhenden od. laufenden Teile von Wellen od. Achsen. — **Z.** (Bot.), Form des Blütenstands (s. Blüte, Bd I, Sp. 1661), typisch bei den Koniferen (‚Z.bäume'), s. d.

Zapfenschnitt beim Rebstock s. Beil. Wein, Sp. II.

Zapfenstreich, milit., früher der Kreidestrich, der zum Zeichen des Verbots weitern Zapfens an Marketenderfässern gezogen wurde; jetzt allabendlich gegebenes Signal, nach dem kein Soldat ohne Erlaubnis sein Quartier verlassen darf; als Aufforderung zur Rückkehr in dieses dient das Signal ‚Locken', das 1 Viertelstunde vor dem Z. gegeben wird; bei feierlichen Gelegenheiten findet ‚großer Z.' statt, der von einer od. mehreren Musikkapellen u. sämtl. Spielleuten ausgeführt wird.

Zapletal, Vinc., O. Pr., alttest. Exeget, * 15. Jan. 1867 zu Willimau b. Littau (Mähren); seit 1893 Univ.-Prof. zu Freiburg i. S. Schr.: Hermeneutica bibl. (1897); ‚Der Totemismus u. die Rel. Israels' (1901); ‚Schöpfungsber. der Genesis' (1902; frz. 1904); ‚Alttestamentliches' (1903); ‚Metrik des Buches Kohelet' (1904); ‚Buch Kohelet' (1905); ‚Deboralied' (1905); ‚Bibl. Samson' (1906); sämtl. Freib. i. S.; Gramm. linguae hebr. (1902). Hrsg.: Liber Ecclesiastae (1906).

Zapolya (sā-, auch Szapolya geschr.), Johann, König v. Ungarn, * 1487 zu Schäßburg, † 22. Juli 1540 zu Mühlbach; 1511 Wojwode v. Siebenbürgen, Haupt einer dem Hof feindlichen Partei, die nach seinem Sieg über die Bauern Dózsas bei Temesvár wuchs. Nach der Niederlage bei Mohács wurde Z. zu Stuhlweißenburg 10. Nov. 1526, von der Gegenpartei am 16. Dez. in Preßburg Ferdinand v. Habsburg zum ungar. König gewählt. Z. unterlag u. wurde Vasall Suleimans II., der ihm 1529 Ofen u. das Königreich übergab. Nach Suleimans Abzug wurde der Krieg zw. den Gegenkönigen mit wechselndem Glück geführt. Westungarn stand zu Ferdinand u. Ostungarn zu Z. Im Frieden v. Großwardein, 24. Febr. 1538, behielt Z. den Königstitel u. den ihm unterworfenen Teil des Reichs, der nach seinem Tod an Ferdinand übergehen sollte. Z. brach den Frieden u. suchte die Nachfolge seiner Gemahlin Isabella v. Polen u. seinem Sohn Joh. Sigmund (* 7. Juli 1540) zu verschaffen, der ihm als Titularkönig u. Fürst v. Siebenbürgen u. Ostungarn unter türk. Schutz folgte († 14. März 1571, kinderlos).

Zaponlack, Brassolin, Viktorialack, Lösungen von Zelluloid in Äther, Aceton od. Amylacetat, zum Lackieren von Holz, Papier (auch zum Konservieren alter Urkunden), Glas, Leder u. Metallen, mit Metallpulver vermischt unter der Bezeichnung Galvanolack auch als recht haltbarer Ersatz galvan. Metallüberzüge.

Zapoteken (sa-), amerik. Volk mit eigner Sprache vom Hochland v. Oaxaca bis Tehuantepec, stark, wohlgebaut, kriegerisch, nächste Verwandte der Mixteken, gänzlich verschieden von den Nahua. Die Z. hatten ein erbliches Königtum mit der Residenz Zaachilla (ßaatschilja) Yoho (aztek. = Teozapotlan), daneben einen noch einflußreichern Oberpriester Wiyatao (‚Allwissender') in Mitla, wo zahlreiche wohlerhaltene, reich ornamentierte Tempel- u. Palastruinen daran erinnern. Alte eigenartige hochentwickelte Kultur, Meister in Keramik, Ornamentik u. Metallbearbeitung, eigentümliche Gesichtsurnen u. Gefäße mit Schlangenköpfen. Urspr. selbständig, später von den Spaniern unterworfen. Jetzt (1900: 231 124) kath. Ackerbauer u. Handwerker (bes. Textilind., Baukunst) in festen Städten.

Zapotlan el Grande (ßa-), mexik. Stadt = Ciudad-Guzman, s. Ciudad 4).

Zar, eig. Zarj (ßar; v. spätgrch. *kaisar*, slaw. *césar*, dann *car*, *zar*), ‚Herrscher', im Volksmund der Titel des Kaisers v. Rußland, kommt im kais. Titel nur in Verbindung mit Polen u. (im großen Titel) Sibirien vor; in der bessern Gesellschaft wird der Kaiser nur *Gossudarj Imperator* (-pjer-), im Volk einfach *Gossudarj* (‚Herr') genannt, die Kaiserin *Gossudarinja Imperatriza*, im Volk *Zariza*, die Gemahlin des Thronfolgers *Zesarewna;* dieser selbst *Zesarewitsch*, die übrigen Söhne des Kaisers *Zarewitsch;* die kaiserl. Töchter früher *Zarewna*, jetzt *Welikaja Knjaschna*.

Zara (dßara), serbokroat. Zadar, Hauptst. v. Dalmatien, auf schmaler Landzunge an dem durch vorgelagerte Inseln (Ugliano, Pašman ꝛc.) vom Adriat. Meer getrennten Kanal v. Z.; (1900) 13 016, als Gem. einschl. Garn. (1339 Mann) 32 551 serbokroat. u. ital. meist kath. E.; Dampferstation; Statthalterei, kath. Erzb. u. Metropolit, griech.-orient. Bischof, Komm. der 5. Inf.Brig., Bez.H., O.L.G., Landes-, Bez.G., Finanzlandes-, Post- u. Telegraphendir., Revierbergamt, Handels- u. Gewerbekammer; kath. Kathedrale Sta Anastasia (rom. Basilika, 1250/1330; got. Chorgestühl des 15. Jahrh., Krypta, Schatzkammer ꝛc.); S. Grisogono (rom., 1407 geweiht, urspr. Benediktinerklosterkirche, das Innere modernisiert); S. Simeone (mit kostbarem Reliquienschrein des Heil. v. 1380); Cinque Pozzi (‚5 Brunnen', meisterhafter venez. Zisternenbau v. 1574); 4 alte Thore, an Stelle der ehem. Festungswälle seit 1868 Promenaden; kath. Theol. Zentralinstitut u. Zentralsem. (gemeinsam für alle dalmat. Diözesen), griech.-orient. Priestersem. u. Theol. Lehranstalt, je 1 ital. u. serbokroat. Obergymn., ital. Unterrealschule, serbokroat. Lehrerbildungs- (im Borgo Erizzo), Hebammenlehranstalt, Museum (in der ehem. Kirche S. Donato, Anf. 9. Jahrh.), Stadtbibl. (in der alten Loggia), Theater ꝛc.; städt. Kranken- u. Versorgungs- (in beiden Barmh. Schw.), Mädchenwaisenhaus (Vincentinerinnen), Trappisten (im benachbarten Zemonico), Franziskaner (2 Klöster), Benediktinerinnen ꝛc.; Fabr. v. Maraschino, Insektenpulver ꝛc., Elektrizitätswerk; Schiffsverkehr 1904: 3842 Fahrzeuge mit 828 965 t. — Seit dem 11. Jahrh. bis zum Frieden mit Kg Sigmund 1413 strittig zw. Venedig u. Ungarn, seitdem bis 1797 venezianisch. — Das gleichn. Erzb. (4. Jahrh. bis 1154 Bist.; 5 Suffr.) zählt 88 Pfarreien, 188 (48 Ordens-) Priester, 7 (4 männl.) Ordensgenoss., 81 750 Kath. — 27 km südöstl., am Kanal v. Z., gegenüber der Insel Pašman, der Marktfl. **Z.vecchia**, serbokroat. Biograd; 1044, als Gem. 7495 meist serbokroat. kath. E.; Dampferstation; Bez.G.; Fischerei ꝛc.

Zaragoza (ßaragotha), span. Name v. Saragossa.

Zárate (ßa-), argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, am Paraná; (1895) 5514 E.; 🚂, Straßenbahn; Marinearsenal; Rindviehzucht, Fabr. v. Papier, Branntwein, Dynamit, Schwefel-, Salpetersäure ꝛc., Ausf. v. gefrorenem Fleisch.

Zarathuschtra s. Zoroaster.

Zardetti, Joh. Jos. Friedr. Otto, Erzb., * 24. Jan. 1847 zu Rorschach, † 10. Mai 1902 zu Rom (Grab in der Klosterkirche zu Mehrerau); 1870 Priester, 1874 Stiftsbibliothekar u. 1876 Domkapitular in St Gallen, 1881 Prof. der Theol. in Milwaukee, 1887 Generalvikar des Bisch. Marty (s. d.), 1889 1. Bisch. v. St Cloud, Minn.; sehr thätig für Gründung von Pfarreien, Berufung von Priestern u. bes. für kath. Pfarrschulen; 1894 Erzb. v. Bukarest, dankte aber schon 1895 haupts. aus Gesundheitsrücksichten ab, seither als Tit.Erzb. v. Mocissus meist in Rom; hervorragend als Kanzelredner. Schr. u. a.: ‚Westlich od. durch den fernen Westen Nordamerikas' (1897); ‚Kanzelreden' (1906). Vgl. Wetzel (1902).

Zarew, russ. Kreisst., Gouv. Astrachan, l. an der Achtuba, auf den Ruinen v. Sarai (s. d.); (1897) 6977 E.; Garten-, Gemüsebau, Viehzucht ꝛc. 1321 kath. [Bischofssitz.

Zarewitsch, Zarewna s. Zar.

Zarewokokschaisk, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, an der Kl. Kokschaga (zur Wolga); (1897) 1658 E.; Festungsruine; Brennerei, Gerberei.

Zarge, die, Einfassung, Rahmen. — **Z.** (Mus.), Seitenrand der Geige ꝛc.

Zarigrad, slaw. Name v. Konstantinopel.

Zariza s. Zar.

Zarizyn, russ. Kreisst., Gouv. Saratow, r. an der Wolga; (1902) einschl. Garn. 67 650 E.; 🚂, Dampferstation; Abt. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Gewerbeschule, meteorol. Station; Dampf-, Sägemühlen, mech. Werke, Fabr. v. Branntwein, Senf, Salz, Gußeisen, Transithandel, bes. in Waldprodukten, Getreide, Naphta, Wolle, Fischen. Nordwestl. Reste der Z.linien (60 km l. Reihe v. Befestigungen gegen die Kirgis-Kaisaken).

Zarizyno, russ. Flecken, 19 km südl. v. Moskau; (1897) 527 E.; 🚂; kais. Park mit Schloßruine; Sommerfrische.

Zarlino, Gioseffo, O. F. M., ital. Musiktheoretiker, * 22. März 1517 zu Chioggia, † 14. Febr. 1590 zu Venedig; bes. um die theoret. Harmonielehre verdient durch Bestimmung der Intervalle aus arithmet. Verhältnissen u. den Hinweis auf die Identität der Terzen des Dur- u. Moll-Dreiklangs. Seine Istituzioni harmoniche (1558) umfassen außer dieser Theorie noch eine vollständige, für lange Zeit grundlegende Kontrapunktlehre. Vgl. Caffi (Ven. 1836); Bellemo (Chioggia 1884).

Zarncke, Friedr., Germanist, * 7. Juli 1825 zu Zahrenstorf b. Brüel (Meckl.-Schw.), † 15. Okt. 1891 zu Leipzig; 1854 ao., 1858 o. Prof. ebd.; bedeutender Forscher u. Kritiker, hervorragender Goethephilolog. Mitarb. an W. Müllers ‚Mhd. Wörterb.' (II 1, 1863). Hrsg.: S. Brants ‚Narrenschiff' (1854); ‚Nibelungenlied' (1856, ^{8}1894); schr. neben zahlr. Abh. in den Berichten der kgl. sächs. Gesellsch. der Wiss. u. a.: ‚Zur Nibelungenfrage' (1854); ‚Beiträge zur Erläut. u. Gesch. des Nibelungenlieds' (1856); ‚Die urkundl. Quellen zur Gesch. der Univ. Leipzig' (1857); ‚Die dtsch. Univ. im M.A.' (1857); ‚Über den 5füß. Jambus' (1865); ‚Der Graltempel' (1876); ‚Priester Johannes' (1876, 1879); ‚Chr. Reuter, der Verf. des Schelmuffsky' (1884); ‚Verzeichn. der Originalaufnahmen von Goethes Bildnis' (1888; 200 Abb.) ꝛc. Begr. 1850 das bekannte ‚Lit. Zentralblatt für Deutschl.' ‚Kl. Schr.', 2 Bde, 1897 f. Vgl. E. Zarncke (1895). — Sein Sohn Eduard, Philolog, * 7. Sept. 1857 zu Leipzig; seit 1882 Beamter der Univ.-Bibl., 1902 Oberbibliothekar, seit 1888 gleichzeitig ao. Prof., seit 1899 auch Dir. der Univ.-Münzsammlung; seit 1891 Hrsg. des Lit. Zentralblatts. Schr. ‚Entstehung der griech. Litt.-Sprachen' (1890) ꝛc.

Zarpath s. Sarepta.

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

Zarskoje Selo (ſſ-. ruſſ., ‚Zardorf‘), ruſſ. Kreisſt., 23 km ſüdl. v. St Petersburg; (1897) einſchl. Garn. 22 480 E.; 🚉; kath. Kirche (1824), Gr. od. Altes Schloß (18. Jahrh., Rokoko), mit 7,2 km² gr. Park (chin. Theater u. Dorf, 1779 bzw. 1788, Erlöſerturm mit Chriſtusſtatue von Dannecker, 1823), Neues od. Alexanderpalais (18. Jahrh.), Puſchkin-Denkmal (1899); Knaben-, Mädchengymn., Real-, höhere Töchter-, Offizier-Art.-Schule; Fabr. v. Tapeten.

Zärte, Zärthe, die = Nußnaſe, ſ. Braſſen.

Zaruma (ŧŋa-), ecuador. Kant.-Hauptſt., Prov. Oro, im Quellgebiet des Tumbez; Goldbergbau.

Zarzuela, die (ſpan., ŧharŧŋ-), Spieloper mit geſprochenem Dialog, auch Operette.

Zaſius (Zäſi), Ulrich, hervorragender Juriſt u. Humaniſt, ✱ 1461 zu Konſtanz, † 24. Nov. 1535 zu Freiburg i. Br. (Denkmal); zuerſt biſch. Notar in Konſtanz, 1489 Stadtſchreiber in Baden i. Aargau, 1493 in Freiburg i. Br., 1496 Leiter der dort. Lateinſchule, 1500 Lehrer der Rhetorik u. Poeſie, 1501 auch der Inſtitutionen an der Univ., erhielt 1506 die Lectura ordinaria legum; daneben ſeit 1502 ſtädt. Gerichtſchreiber u. Rechtskonſulent der Univ., 1508 kaiſ. Rat. Mitbegr. der neuern Rechtswiſſ.; ſuchte zuerſt in Deutſchland die Beſtrebungen des Humanismus mit der Jurisprudenz zu vereinigen. In litt. Fehde mit Eck, begrüßte Z. anfangs das Auftreten Luthers, wandte ſich aber bald entſchieden von ihm ab. Opera omnia, Lyon 1548, 1550 f. u. Frankf. a. M. 1590, 3 Bde. Vgl. Stintzing (1857); Neff (1890/91, 2 Progr.); R. Schmidt (1904). — Sein Sohn Joh. Ulrich (1521/70) war ſeit 1565 Reichsvizekanzler.

Zaſpel, der, ſchleſ. u. öſtr. Garnmaß = 20 Gebinde; 1 Z. feines Garn = 1600 böhm. Ellen (zu je 59,4 cm), 1 Z. grobes Garn = 1200 böhm. Ellen.

Zaſtrow (-o), Heinr. Adolf v., preuß. Gen. d. Inf., ✱ 11. Aug. 1801 zu Danzig, † 12. Aug. 1875 zu Schöneberg b. Berlin; focht 1848/50 in Schleswig-Holſtein, komm. 1866 als Generalleutn. die 11. Div. bei Königgrätz, 1870/71 das VII. Armeekorps bei Spichern, Courcelles, Gravelotte, leitete nach dem Fall v. Metz die Belagerungen v. Diedenhofen, Montmédy, Longwy u. Mézières u. nahm an den Operationen gegen Bourbaki teil. Schr.: ‚Geſch. der beſtändigen Befeſtigung‘ (³1854; zuerſt 1828 als ‚Hdb. der Bef.‘); ‚Carnot‘ (1840); überſ. Vaubans Traité de l'attaque des places (1841).

Zator (ſa-), weſtgaliz. Stadt, Bez.-H. Wadowice, an der Skawa, oberhalb ihrer Mündung (r.) in die Weichſel; (1900) 1607 poln. kath. E.; 🚉; Schloß des Grafen Potocki (Bildergal.); Fiſchzucht (Ausfuhr). Geſch. ſ. Auſchwitz.



Zatteltracht (Zaddeltracht), die im 14. u. bis ins ſpäte 15. Jahrh. vielfach übliche männl. Tracht, die an den Nähten mit Reihen von Stoffzacken od. -ſtreifen (Zatteln) u. manchmal noch mit Schellen (Schellentracht, ſ. d.) beſetzt war (Abb.). [v. Z.

Zatzikhofen, Ulr. v., ſ. Ulrich

Zauberei, Zauber, Magie, im eig. engern Sinn eine Art des Aberglaubens (ſ. d.) als Verſuch, gew. unter Anwendung geheimwiſſenſchaftlich überlieferter Formeln od. Gebräuche durch außernatürliche Kräfte, mit Hilfe der ausdrücklich (ſchwarze Magie, ſchwarze Kunſt, Schwarzkunſt) od. ſtillſchweigend angerufenen böſen Geiſter, ungewöhnliche Wirkungen zum Nutzen (beneficium) od. Schaden (maleficium, vgl. Malefiz) des Menſchen zu erzielen. Im weitern Sinn iſt Z. die Kunſt, durch geheime (‚magiſche‘), aber natürliche Urſachen (z. B. akuſtiſche, optiſche, elektromagnetiſche u. a. chemiſch-phyſik. Kräfte) Auffallendes hervorzubringen (beſ. z. Z. des Humanismus weiße Magie gen.: Taſchenſpielerkünſte; ſympathet. Kuren wie Fieberbeſprechen od. -verſchreiben ꝛc., ſehr viele Erſcheinungen des Hypnotismus, tieriſcher Magnetismus, Spiritismus, Nekromantie, ſ. d.). Bei den Medern, Babyloniern, Chaldäern u. Ägyptern, ſpäter den Perſern, galt die Z. als eigentliche, den Magiern (ſ. d.) obliegende Wiſſenſchaft, die, teils theurgiſch (Unterſtützung bzw. Zuhilfenahme der im Kampf mit den Dämonen liegenden Götter; ſo beſ. bei den Perſern) teils dämoniſtiſch (Zuhilfenahme der böſen Geiſter), vor allem Heilzwecken u. der Wahrſagung (bei den Chaldäern vornehmlich durch Aſtrologie, ſ. d.) diente; ähnlich bei den brahman. u. buddhiſt. Indern. Die Z. der Griechen u. Römer, ſehr ſtark in der Kaiſerzeit, iſt nur zum geringern Teil autochthon (Etrusker, Samniter, Theſſalier), im Ggſtz zur Z. der Germanen (vgl. Germaniſche Mythologie) u. Kelten (vgl. Druiden). Der Zauber der Germanen iſt der Weisſagung verwandt, aber von ihr dadurch verſchieden, daß er nicht durch die Gottheit auf die Bitte des Prieſters erfolgt, ſondern an ein magiſches Zeichen geknüpft iſt (rūna) u. erſt durch das Zauberlied (nordiſch rūn) bewirkt wird. Bei den jetzigen heidn. Völkern (Neger, Indianer, Chineſen) beherrſcht die Z. das ganze Leben (Fetiſchismus, Schamanismus, entarteter Taoismus). Bei den Israeliten, die ſie durch die Ägypter, Kanaaniter u. Chaldäer kennen gelernt hatten, war ſie unter Todesſtrafe verboten (vgl. 2 Moſ. 22, 18; 3 Moſ. 20, 27; 5 Moſ. 18, 9 bis 11 u. a.), kam aber trotzdem immer wieder auf. Die Kirche trat von Anfang an der Z. ſcharf entgegen (z. B. Petrus gegen Simon den ‚Magier‘, Apg. 8, 9 ff.; Paulus gegen Elymas, 13, 8 ff.); trotzdem blieb ſie im M.A. unausrottbar infolge von Zufluß altheidniſchen u. ſemit. (kabbaliſt.) Aberglaubens u. der geringen Bildung der breiten Maſſe, welche experimentell-naturwiſſ. Thätigkeit leicht (z. B. bei Albertus Magnus) für Z. hielt, ſie fürchtete u. feierte (Merlin in der Artusſage, Klingsor im Tannhäuſer, Fauſt). Ihre bedauerlichſte Ausartung zeigte ſie im Hexenweſen, beſ. in der Reformationsepoche. Fortgeſetzte kirchl. Warnungen, insbeſ. die Entwicklung der Naturwiſſ. (viele angeblich magiſche Wirkungen auch durch Hypnoſe, Suggeſtion erklärbar), drängten allmählich die Z. ſehr zurück; dagegen lebt ſie, ſelbſt bei Gebildeten beſ. der Großſtädte, im Spiritismus (ſ. d.) u. den verſch. Formen des Okkultismus fort. Vgl. Gräſſe, Biblioth. mag. etc. (1843); A. Lehmann, Aberglaube (1898); du Prel, Magie als Naturwiſſ. (2 Tle, 1899); v. Hellwald (1901); Hartmann, Weiße u. ſchwarze Magie (²1903); V. Henry, La magie dans l'Inde ant. (Par. 1903).

Zauberfiſch = Laff, ſ. Drachenköpfe.

Zauberhaſel, Zaubernuß ſ. Hamamelidaceen.

Zauberkanne, Zaubertrichter ſ. Heber.

Zauberlaterne ſ. Projektion.

Zauberrute = Wünſchelrute.

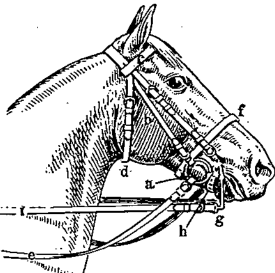
Zauberſpiegel, im Volksaberglauben ein Spiegel, der, unter Beobachtung gewiſſer Formalitäten (insbeſ. zur 12. Stunde der Silveſternacht) ge-

handhabt, verborgene Schätze (dann auch Erd- od. Bergspiegel gen.), Diebe, Hexen, künftigen Gatten ꝛc. zeigt. Das Geheimnis der japan. u. chin. ‚Z.‘, die im Licht ein Bild projizieren, beruht darauf, daß die vollkommen eben erscheinende Metallfläche, die urspr. das Bild in Relief rückwärts enthielt u. daher beim Schleifen u. Polieren unter ungleichmäßigem Druck stand, das Licht an den Stellen des urspr. Reliefs anders zurückwirft als auf der übrigen Fläche.

Zaubersprüche (Zaubersegen), Sprüche von festgefügtem Formelbau, zur Heilung von allerhand Krankheiten, zur Befreiung aus Nöten, zum Schutz vor Gefahr u. Unheil ꝛc., wie sie bei Germanen u. vedischen Indern vorkommen. Der Eingang der germ. Sprüche ist meist episch: an die Schilderung eines typischen Falls knüpft sich der Wunsch. Rein heidnisch sind die Merseburger Z. (s. d.), die übrigen sind mehr od. weniger christianisiert (Wiener Hundesegen, contra vermes, Straßburger Blut-, Weingartner Reise-, Lorscher Bienensegen ꝛc.). Vgl. Scherer, Altd. Segen (in ‚Kl. Schr.‘ I, 1893, S. 580 ff.); Schönbach, Auslese altd. Segensformeln in den Analecta Graeciensia (1893); Kögel, Litteraturgesch. I, S. 78 ff.; Weinhold, Altd. Verwünschgsformeln (1895); Sammlg der ältesten Z. in Müllenhoff-Scherers Denkmälern Nr 4 u. 47 (2 Bde, [3]1892); Ebermann, Blut- u. Wundsegen ꝛc. (1903).

Zauch-Belzig, brandenburg. Kreis, Reg.-Bez. Potsdam; Hauptst. Belzig.

Zaum, Zäumung, Vorrichtung zum Leiten u. Befestigen von Tieren. Bei der einfachsten Form (Trense od. Wisch-Z.) sind die Trensenringe (Abb. [nach v. Sanden, Reitsport] a) des Mundstücks an das hinter den Ohren des Pferds mittels Schnalle verstellbare Backenstück (b) jeder Seite eingenäht; dazu kommt ein Stirnriemen (c), Kehlriemen (d) u. die ebenfalls an den Trensenringen eingenähten Zügel (e). Die vollständige Ausrüstung besteht aus der ledernen Halfter (Paradehalfter, im Ggsz zur Stallhalfter aus Gurten) mit eingenähter Öse an jedem Backenstück dicht über der Maulspalte, Stirnriemen, Nasenriemen (f) u. Kehlriemen. Die Trense ist hierbei auswechselbar (Unterlegtrense). Neben u. vor der Halfter liegt das Kopf- od. Hauptgestell mit ausschnallbarer Kandare, dem Stangengebiß, das aus den beiden Seitenbäumen (g) u. dem Mundstück besteht. Dieses besitzt in der Mitte meist eine Ausbuchtung nach oben zur Aufnahme der Zunge (‚Zungenfreiheit‘). An den beiden Seitenbäumen der Kandare sind oben die Kinnkettenhaken zum Befestigen der um den Unterkiefer außen herumgehenden Kinnkette (h) u. unten 2 Ringe, in denen die Kandarenzügel (i) befestigt sind; bei heftigen Pferden besondere Sprungzügel, die durch Ringe am Vorderzeug gehen. — Z.geld = Halftergeld.



Zaun, Einfriedigung eines Grundstücks: Holzpfosten mit 3 bis 4 wagerechten Stangen (Schlächterwerke), Latten-, Bretter-, Draht-, lebendiger Z. (bes. aus Weißdorn), Mauer.

Zauner, Franz Edler v., Bildhauer, * 1746 zu Falpetan im Oberinnthal, † 3. März 1822 zu Wien; Schüler (Schletterer, Beyer) u. seit 1781 Lehrer der dort. Akad.; bahnte in Wien die klassizist. Richtung an (Hauptw. das bronzene Reiterstandbild Josephs II. in antiker Tracht).

Zaunkönig, Troglodytes *Vieill.*, Gattg der Schlüpfer, Troglodytidae, einer Fam. der Singvögel (Flügel kurz, Lauf lang; über 110 Arten, bes. in Südamerika; in niederem Gebüsch u. Gestrüpp; Nest kugelförmig); Schwanz etwa $^2/_3$ so lang als der Flügel. T. troglodytes *L.*, gem. Z.; einzige dtsch. u. europ. Art, rostbraun, dunkel gewellt; 10 cm l.; häufig, Standvogel. Cyphorhinus *Cab.*, Singschlüpfer; Schwanz etwa $^1/_2$ so lang als der Flügel. C. dichrōus *Scl. Salv.* (Abb.); 12,7 cm l.; Colombia.



Zaunrebe, kanad., s. Ampelopsis; Zaunrübe s. Bryonia; Zaunwinde s. Konvolvulaceen.

Zavelstein, kleinste württ. Stadt, O.A. Calw, nördl. über Teinach, 558 m ü. M.; (1905) 294 prot. E.; Burgruine (auf den umliegenden Wiesen Krokus, wahrsch. verwildert), Reste der alten Stadtmauer; Luftkurort. Zufluchtsort Eberhards d. Greiners nach dem Überfall im Wildbad.

Zawichost (poln., sa-), russ. *Sawichost*, russ. Stadt, Gouv. Radom, l. an der Weichsel (Flußhafen); (1897) 2545 E. (33,4 % Kath., 2 Kirchen; 66 % Isr.); Fabr. v. Leder, Tuch, Leinwand.

Zawiercie (sawiĕrzĭe), poln. Name v. Sawjerzy.

Zayner, Buchdrucker, s. Zainer.

Zbaraz (sbárasch), ostgaliz. Stadt, nahe der russ. Grenze, 23 km nordöstl. v. Tarnopol; (1900) 9508 meist poln. E. (viele Isr.); 🚂; Bez.-H., Bez.-G.; befestigtes Schloß der Fürstin Hedwig de Ligne, Schloßruine; Brauerei, Brennerei ꝛc.

Zbirow (sbi-), böhm. Markt, Bez.-H. Rokitzan, 546 m ü. M.; (1900) 1676 tschech. E. (1661 Kath.); 🚂 (4 km nordwestl.); Bez.-G.; Schloß u. Herrschaft des Fürsten Colloredo-Mannsfeld; Sägewerk, Eisengießerei, Waggonfabr., Eisensteingruben.

z. D., Abk. für ‚zur Disposition‘.

Zďár (schdjär), tschech. Name der Stadt Saar.

Zduny (sdu-), pos. Stadt, Kr. Krotoschin, nahe der schles. Grenze; (1905) 3285 E. (1056 Kath.); 🚂; Vincentinerinnen; Fabr. v. Zucker, Leder u. Schuhwaren, Weberei, Müllerei ꝛc.

Zea, griech. Insel = Kea.

Zea *L.*, Pflanzengattg, der Mais.

Zeagonit, der, Mineral = Gismondin.

Zebaoth (hebr.) s. Sabaoth.

Zebedäus (hebr. *Zabdai*), Fischer in Bethsaida (Galiläa), Mann der Salome (s. d. 1), Vater der Apostel Jacobus d. ä. u. Johannes (vgl. Matth. 4,21).

Zeben, ungar. Stadt = Zeeben.

Zeb-nuter (seb-), altägypt. Stadt, s. Semenud.

Zebra, das (Kongospr.), Tigerpferd, Hippotigris *H. Sm.*, Untergattg der Pferde, Equus *L.*; gegen 20 Arten, Afrika südl. der Sahara. E. quagga *Gm.*, Quagga (Abb.); braun, vorn weiß gestreift, Bauch u. Beine weiß; 1,3 m h.; Gebiet des Vaal; ausgerottet. E. zebra *L.*, Berg-Z.; auf weißem Grund bis zu den Hufen schwarz quergestreift; westl. Kapland. E. burchelli *Gr.*, Burchells-Z.,

Dauw; ockergelb mit abwechselnd breiten u. schmalen schwarzen Streifen bis über die Hinterkeulen hinweg; oberes Oranjegebiet. Alle Z. sind in Gefangenschaft ausdauernd, züchten leicht u. erzeugen mit Pferd u. Esel Bastarde (‚Zebroid, Zebrulum, Zebrolin'), so daß Hoffnung besteht, daraus ein brauchbares Reit- u. Zugtier für die afrik. Kolonien heranzubilden. Vgl. Matschie, Geogr. Verbreitung (Sitzungsber. der Gesellsch. naturforsch. Freunde zu Berlin, 1898).

Zebraantilope, Art der Schopfantilopen.

Zebrafink, Art der Prachtfinken.

Zebraholz, hartes, schwacharomat. Holz, zimtbraun mit Längsstreifung, wahrsch. von der Leguminose Centrolobium robustum *Mart.*, Nordbrasilien u. Guayana; haupts. zu Fournieren. Auch ähnl. Palmhölzer.

Zebrahund = Beutelwolf, s. Beutelmarder.

Zebrina *Schnitzl.*, Pflanzengattg, s. Tradescantia.

Zebu, der (ind., sebu), Art der Rinder.

Zebú (sebu), Philippineninsel = Cebú.

Zechine, Zechine, die (ital. zecchino, der, zeck-), venez. Goldmünze in Größe u. Wert eines Dukaten (s. d.), gen. nach der ‚Zecca' (v. arab. *sikka*, ‚Münze, Münzrecht'), dem Münzhof Venedigs; zuerst 1280 geprägt mit dem Bild des vor dem hl. Markus knienden Dogen, fand bald als Handelsmünze weite Verbreitung u. behielt sie bis ins 19. Jahrh., zuletzt 1822 geprägt; es gab auch Z.n von Genua, Lucca, Mailand, Rom u. Savoyen.

Zeche (bergm.) = Bergwerk, Grube; Z.nhaus, Gebäude zum Aufenthalt für Beamte u. Bergleute; auf dem Z.nplatz liegen die Tagesanlagen; die Z.nbahn dient zur Heranschaffung von Materialien, z. B. Grubenholz, u. zum Versand der Produkte.

Zechine, die, venez. Münze, s. Zechine.

Zechliner Kanal, schiffbare Wasserstraße im brandenb. Kreis Neuruppin, verbindet den Kl. od. Schwarzen See mit Tietzowsee; 2,1, mit den benützten Seenstrecken 8,4 km l., 1,5 m t.; 1877/79 erb.

Zechprellerei, eine Art des Betrugs.

Zechschulden, stehen in der Schweiz unter kanton. Recht u. sind meist unklagbar (Obl.R. Art. 231).

Zechstein, zache (zähe) Kalksteine der Dyas; danach ben. die obere Abt. der Dyasformation.

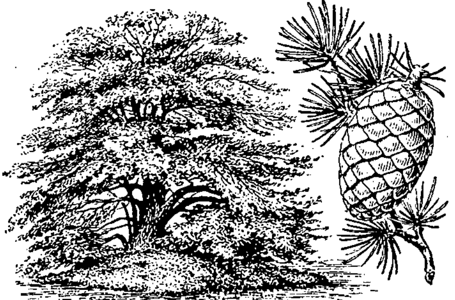
Zecken, Ixodidae, Fam. der Milben. Haut lederartig; Hinterleib flach, vollgesogen rund; Beine 6gliedrig; Larven 6beinig. Gefährliche Krankheitsüberträger. Ixodes (ricinus) reduvius *L.*, Holzbock; ♂ bis 2, ♀ 4 mm l., vollgesogen bleigrau, bis 12 mm l. u. 7 br.; bes. in Gebüsch u. Waldungen; überträgt das Weiderot; ♀ geht auch auf den Menschen, um Blut zu saugen (wird durch Betupfen mit Öl, Benzin ꝛc. zum Abfallen gebracht, während beim Losreißen der Rüssel zurückbleibt u. Entzündungen verursachen kann). Argas *Latr.*, Saumzecke; Rücken mit einem ringsum gerandeten, am Rand aufgebogenen Schild bedeckt. A. persicus *Sav.*, pers. Saumzecke; Biß gefürchtet; Persien. Ornithodorus moubata *Murr.* überträgt das afrik. Rückfallfieber des Menschen, Rhipicĕphalus sanguinĕus *Latr.* das Texasfieber des Rindes. Vgl. Dönitz, Wirtsch. wichtige Z. ꝛc. (1907).

Zeco, das, Kartenspiel, s. Tarok.

Zed. (Zool.) = Joh. Georg Heinr. Zeder, † 1803 als Stadtphysikus zu Bamberg; schr. bes. über Eingeweidewürmer.

Zedent, der (lat.), s. Zession.

Zeder, die, Cedrus *Loud.*, Gattg der Koniferen (Pinaceen); 2 Arten (weitere fossil in der westeurop. Kreide), immergrüne Bäume mit vieläftiger, ungleichmäßig schirmförm. Krone u. benadelten Lang- u. Kurztrieben (an diesen die 2geschlechtigen Blüten). C. libani *Barrel.*, Libanon-Z. (Abb.; r. Zweig u. Zapfen, $^{1}/_{3}$ nat. Gr.), außer im Libanon (s. d.) waldbildend im Taurus (zw. 1300 u. 2100 m) u. Atlas (Spielart C. atlantica *Manetti*, Atlas-Z., mit bläulichen Nadeln) sowie auf Cypern, erreicht 40 m Höhe, 14 m Umfang u. ein Alter von 3000 Jahren; Nadeln zu 2 od. 3, dunkelgrün, Zapfen 6 bis 9 cm l., eiförmig kugelig; das berühmte, starkaromat. u. sehr dauerhafte Holz, das zum Tempel Salomons, zu dem der Diana v. Ephesos u. a. antiken Bauten verwendet wurde, kommt nicht mehr in den Welthandel (das sog. ‚Z.nholz' stammt von anderen Nadel- u. selbst Laubbäumen). C. deodara *Loud.*, Deodara- od. Himalaja-Z., im Himalaja zw. 1300 u. 3900 m, hat überhängende Zweige, etwas längere u. lichtere Nadeln; beide sind in milden Gegenden (bis Süddeutschland) Parkbäume. Japan. Z. s. Cryptomeria; rote, virgin. Z., Z.näpfel s. Juniperus; weiße Z. s. Chamaecyparis, Libocedrus. — **Z.baum** s. Callitris; Z.tanne s. Cedrela. — **Z.nholzöl, Z.nöl,** äther. Öl des Holzes der roten Z.; dickflüssige od. weiche, krystallinische Masse (Bestandteile: Zedren u. Z.nölkampfer [Z.nstearopten]). Anwendung in der Mikroskopie, zum Parfümieren des Bleistiftholzes, med. (selten) bei Gonorrhöe.



Zedlitz, aus dem Vogtland stammender schles. Adel, teilw. Freiherren. Von einer seit 1764 gräfl., 1786 erloschenen Linie gingen Name u. Grafenstand auf das Haus (Z. u.) Trützschler über. — Karl Abraham, Frh., preuß. Staatsm., ∗ 4. Jan. 1731 zu Schwarzwaldau b. Landeshut, † 18. März 1793 zu Kapsdorf b. Schweidnitz; 1770 Justiz-, 1771/88 zugleich Kultus- u. Unterrichtsmin., 1776 Mitgl. der Akad.; durch freisinnige Reformen, Vertiefung u. Erweiterung des Unterrichts, Gründung neuer Anstalten u. Heranziehung tüchtiger Lehrkräfte um Gymnasien u. Universitäten verdient. Vgl. Rethwisch ([2]1886). — Joseph Christian Frh. v., Dichter, ∗ 28. Febr. 1790 auf Schloß Johannesberg (östr. Schles.), † 16. März 1862 zu Wien; seit

1806 im Heer, nahm als Offizier an den Schlachten v. Aspern, Wagram ꝛc. teil, 1810 kais. Kammerherr, 1837 im Min. des Äußern; stand Metternich nahe, 1845 nassauischer Geschäftsträger, seit 1851 Min.-Resident v. Weimar u. Geschäftsträger für Braunschweig, Oldenburg, Reuß in Wien. Zeigt romant. Anwandlungen in seinen hispanisierenden Dramen (ges. 4 Bde, 1830/36): ‚Turturell' (1821; Schicksalstrag., in Platens ‚Romant. Ödipus' verspottet), ‚2 Nächte in Valladolid' (1825), ‚Stern v. Sevilla' (1830), ‚Kerker u. Krone' (1834) ꝛc.; leistet sein Bestes als Lyriker: ‚Totenkränze' (1828, ^{2}1831, herrliche Kanzonen zum Andenken großer Toten), ‚Gedichte' (1832, ^{5}1855; auch bei Reclam). Lebensfrisch sind auch seine epischen Dichtungen: ‚Waldfräulein' (1843, ^{4}1856; auch bei Reclam) u. ‚Altnord. Bilder' (1850); dem Heer widmete er das begeisterte ‚Soldatenbüchlein' (1849, ^{3}1852); übers. auch Byrons Childe Harold. Vgl. Castle, Dichter des Soldatenbüchleins (1898; Grillparzer-Jahrb. VIII). — Oktavio, Frh. v. Z. u. Neukirch, * 6. Dez. 1840 zu Glatz; 1868 Landrat des Kreises Sagan, später Hilfsarb. im Reichskanzleramt u. Handelsministerium, 1881 vortrag. Rat im Min. der öff. Arbeiten, März bis Okt. 1899 Präs. der Seehandlung. 1871/74 im Reichstag, seit 1876 im preuß. Landtag, Führer der Freikonservativen. — Robert Graf v. Z. u. Trützschler, * 8. Dez. 1837 zu Freienwalde; 1881 Regierungspräs. v. Oppeln, 1884 Mitgl. des Staatsrats, 1886 Oberpräs. v. Posen u. Vors. der Ansiedlungskommission. März 1891 Kultusmin., nahm, als das von den Liberalen bekämpfte Schulgesetz auf kgl. Entschluß zurückgezogen wurde, März 1892 seine Entlassung. 1898 Oberpräs. v. Hessen-Nassau, seit 1903 v. Schlesien.

Zedrat, das = Zitronat; Z.baum s. Citrus.

Zedren, Kadinen, das, $C_{15}H_{24}$, dickflüssige, linksdrehende Flüssigkeit, spez. Gew. 0,918; im Kaddig-, Kubeben-, Wermut-, Betel-, Kampfer-, [Wacholder- ꝛc. Öl.

Zedroöl = Zitronenöl.

Zeeben, Zeben, ung. Kis-Szeben (Klein-Z.), ungar. Stadt, Kom. Sáros, l. an der Tárcza, 21 km nordwestl. v. Eperjes; (1900) einschl. Garn. 3257 E. (393 Dtsch., 2112 Slowaken, 680 Magyaren; 2506 Kath., 379 Prot., 392 Isr.); ; Bez.G.; kath. Pfarrkirche (got., 15. Jahrh.), Ringmauern u. Türme; Untergymn. der Piaristen; Papierfabr., Obstbau.

Zeebrugge (ſēbrügge), belg. Hafen, s. Heyst u. Brügge.

Zeeland (ſē-), holl. Prov. = Seeland 2).

Zeeman (ſē-), Pieter, holl. Physiker, * 25. Mai 1865 zu Zonnemaire (Niederlande); seit 1900 Prof. in Amsterdam; beobachtete zuerst, daß unter dem Einfluß eines kräftigen Magnets gewisse Spektrallinien sich verbreitern u. sogar in 2 u. mehr Linien zerspalten werden (Z.effekt, Z.sches Phänomen) u. zog daraus wichtige Schlüsse über die Lichtemission durch Elektronen; erhielt dafür mehrere Preise, dar. 1902 den Nobelpreis (mit H. A. Lorenz).

Zeeuwisch (ſēwisch, Mundart) s. Niederländ. Sprache.

Zegers (ſe-), Nik. Tacitus, O. F. M., Exeget, * um 1490 wahrsch. zu Diest (Brabant), † 25. Aug. 1559 zu Löwen; Schüler Titelmans (s. d.) u. dessen Nachfolger als Prof. der Theol. im dort. Kloster; ausgezeichnet durch gesunde, auf gediegenen Sprachkenntnissen beruhende Kritik. Schr.: Epanorthotes (Köln 1555; krit. Untersuchungen zum N. T.); Inventarium in N. T. (Antw. 1558 u. ö.; eine Konkordanz); krit. Ausg. des N. T. (2 Bde, Löwen 1559).

Zegrze (ſegſche), poln. Schreibung für Segsche.

Zehden, brandenb. Stadt, Kr. Königsberg in der Neumark, 3 km r. v. der Oder, 9 km nordwestl. v. Klemzow (), 40 m ü. M.; (1905) 1642 E. (11 Kath.); Amtsg.; Dampfziegelei, Schneide- u. Getreidemühlen ꝛc.

Zehdenick, brandenb. Stadt, Kr. Templin, beiderseits der Havel, 46 m ü. M.; (1905) 9072 E. (533 Kath., Pfarrkirche); ; Amtsg., Mittelschule; Damenstift (im ehem. Cistercienserinnenkloster, 1250/1541), Krankenhaus, Altersheim; gr. Ziegeleien, Stärke-, Lederfabr., Glasschleiferei, Schiffbau, Schiffahrt (auf der Havel u. dem von hier zum Finowkanal abzweigenden Voßkanal).

Zehen (digiti pedis), die 5 gegliederten u. gelenkig mit ihm verbundenen Endabschnitte des Fußes. In der Zahl der Glieder entsprechen sie den Fingern. Die erste Z. (hallux) ist nicht wie der Daumen (pollex) den anderen gegenüberstellbar; auch sind die Z. im Verhältnis zum Fuß bedeutend kürzer als die Finger. Bei Tieren bezeichnet man auch die Endigungen der vorderen Gliedmaßen als Z. Vgl. Taf. Skelett. — **Z.gänger,** Digitigrada, Säugetiere, die beim Auftreten nur mit den Z. den Boden berühren. — **Z.stifte,** lanzettförm. Hornfransen um die Z.ränder mancher Waldhühner (Auerhuhn ꝛc.). — **Z.treter,** vom Pferd, s. Fessel. — **Z.** (Bot.), die Nebenzwiebeln des Knoblauchs, s. Allium.

Zehlendorf, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, 12 km südwestl. v. Berlin (Vorortverkehr; s. Karte Berlin u. Umgebung); (1905) mit dem zugehörigen Schönow (bei Teltow, s. d.) u. der Kol. Schlachtensee 12 647 E. (992 Kath., Kuratie); (3 Bahnhöfe); kath. Herz Jesu-Kirche (1907 beg.); Gymn. (mit Vorschule), Real-, höhere Mädchenschule, internat. Töchterheim ‚Heimathaus' (für das Gesamtgebiet der ‚Volkspflege'), Erziehungshäuser ‚am Urban' u. ‚Kinderschutz' ꝛc.; mehrere priv. Sanatorien (Nervenheilanstalt Schweizerhof ꝛc.); Papierfabr., Elektrizitätswerk, Blumen- u. Bienenzucht; Luftkurort.

Zehn, Grundzahl des Dezimalsystems, s. Zahl. — In der mittelalt. Symbolik die Zahl der Vollkommenheit, da sie alle anderen in sich schließt, in ihr das göttl. Gesetz (10 Gebote) sich erfüllt ꝛc.

Zehneck, durch Verbindung von 10 Punkten entstehend; das regelmäßige Z. kann dem Kreis ein- u. umbeschrieben werden, liefert die Konstruktion der Winkel v. 36° u. der (abhängenden) v. 9, 18, 54, 72° ꝛc. [Zehner, s. Geweih.

Zehnender (weidm.) = Kronen- u. Eissprossen-

Zehnfüßer = Decapoda, s. Kopffüßler.

Zehn Gebote (Dekalog), die von Gott auf dem Sinai dem Moses auf den 2 Gesetztafeln (s. d.) übergebenen höchsten Bestimmungen des natürl. Sittengesetzes u. die Grundlage der theokrat. Verfassung des isr. Volks. Wenn auch z. T. früher (z. B. die Noachit. Gebote, s. Noë) u. bei anderen Völkern bekannt (Gesetzbuch Hammurabis; vgl. D. H. Müller, 1903), war doch die klare Formulierung u. die Rückbeziehung aller Pflichten auf den einen wahren Gott neu. Für ihre verpflichtende Kraft auch nach Christus trat die Kirche stets ein (vgl. Antinomismus), zuletzt auf dem Trident. Konzil (gegen Luther; sess. 6, can. 19). Die Zählung u. Verteilung der Z. G. auf die 2 Tafeln war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Der 1902 von dem Engländer Nash in Ägypten gefundene u. von Burkitt veröff. hebr. Text der Z. G., ein Papyrusfragment aus dem Ende des 1. od. Anfang des 2. nachchristl. Jahrh., viell. ein zum sog. Schema (s. d.) gehöriger Gebetszettel od. ein

Blatt einer Art altjüd. Katechismus, weicht von dem der hebr. Bibel (2 Mos. 20, 2/18 u. 5 Mos. 5, 6/22) bes. durch die veränderte Reihenfolge der Gebote 5 bis 7 ab (6. 5. 7); vgl. Peters, Papyrus Nash (1905). — In der Kunst des ausgehenden M.A. häufig in Landkirchen od. in lehrhaften Publikationen entw. in symbol. Zeichen od. entsprechenden Szenen dargestellt.

Zehngerichtebund s. Graubünden (Gesch.).

Zehnhoff, Hugo am, Politiker, * 11. Febr. 1855 zu Bornheim (Kr. Bonn); 1882 Rechtsanwalt in Köln, 1906 in Düsseldorf (am O.L.G.); seit 1898 Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses, seit 1899 des Reichstags (Zentrum).

Zehnstädtebund s. Dekapolis u. Elsaß (Gesch.).

Zehnt, eine Abgabe, deren Höhe äußerstenfalls dem 10. Teil eines in Betracht kommenden Ertrags entsprach. Die Kirche erhob den Z. seit dem 6. Jahrh. (nach der Synode v. Macon [585] das Z.recht jure divino begründet) im Anschluß an das jüd. Recht zu gunsten der Leviten. Der Kirchen-Z. bildete sich bes. im Frankenreich u. den aus ihm hervorgehenden Staaten durch weltliche u. kirchliche Gesetzgebung aus, später ging er jedoch vielfach (infolge Veräußerung von Kirchengut 2c.) in Laienhände über (Laien-Z.). Die Ablösungsgesetzgebung des 19. Jahrh. ließ auch die Ablösbarkeit des Z.en zu u. verbot dessen Neubegründung nicht ohne Schädigung der Kirche. Man unterscheidet nam. den großen u. kleinen Feld-Z. (von Getreide u. Wein bzw. Garten- u. Baumfrüchten), den großen u. kleinen Blut-Z. (vom Vieh bzw. Federvieh), den Neubruch-Z. (von erst urbar gemachtem Boden), den Geld-, Garben- u. Sack-Z. Vgl. Birnbaum, Rechtl. Natur (1831); Zachariä, Aufhebg 2c. (1831); Göschl, Urspr. d. kirchl. Z. (1837); Kühlenthal, Dtsch. Z. (1837); v. Sicherer, Z. nach gem. dtsch. u. bayr. R. (1845); Buchenberger, Agrarwesen 2c. I (1892); Meurer, Z.- u. Bodenzinsr. in Bayern (1898); A. Kopp, Z.wesen u. Z.ablösung in Baden (1899).

Zehntausend, obere, s. Obere Zehntausend.

Zehntausend Märtyrer, 1) Fest 18. März; zu Nikomedien unter Diokletian (um 303) gemartert(?). — 2) Fest 22. Juni; angeblich röm. Soldaten, die unter Maximian auf dem Ararat gekreuzigt wurden.

Zehnter, Joh., bad. Politiker u. Jurist, * 24. März 1851 zu Messelhausen (A.Bez. Tauberbischofsheim); 1881 Staatsanwalt in Mosbach, 1882 L.G.-Rat ebd., 1883 in Konstanz, 1890 in Karlsruhe, 1892 O.L.G.-Rat ebd., 1894 L.G.-Dir. in Mosbach, 1895 in Mannheim, 1904 L.G.-Präs. in Offenburg; seit 1898 Mitgl. des Reichstags, seit 1899 Mitgl., seit 1906 1. Vizepräs. des bad. Landtags (Zentrum). Schr. u. a.: ‚Führung zahnärztl. Titel‘ (1893, [2]1906); ‚Antrag Kanitz‘ (1895); ‚Gesch. des Orts Messelhausen‘(1901); Kommentare zum Reichsges. über die priv. Vers.-Unternehmungen (1902) u. über das bad. Vermögenssteuerges. (1907) 2c.

Zehntland s. Agri decumates.

Zehrfieber = Hektisches Fieber.

Zehrkraut s. Stachys.

Zehrwespen, Chalcidĭdae, Fam. der Hautflügler. Vorderflügel nur mit 1 Ader; weit über 2000 kl. Arten. Die Larven leben in Eiern, Larven u. Puppen anderer Insekten. Pteromalus puparum *Swed.*; goldgrün, bis 3 mm l.; Larve in Puppen, bes. vom Kohlweißling. Gattg Chalcis *F.*, Schenkelwespe. Blastŏphaga psenes *L.*, Feigengallwespe; fast 2 mm l., pechbraun; vermittelt die Bestäubung der Feige, s. Ficus.

Zeibek, auch Zebek, kleinasiat. Volk ungewisser (thrak. od. türk.?) Herkunft, in den Messogisbergen (Wil. Smyrna); Moh.; früher Söldner u. umherschweifende Räuber, jetzt meist angesessen u. friedlich; malerische, bunte Tracht, reiche Bewaffnung.

Zeichen (Astron.) im Tierkreis, s. d. — **Z.,** chem., s. Chemische Zeichen. [Naturerscheinungen 2c.).

Zeichendeuter = Wahrsager (aus bestimmten

Zeichenschiefer, weiche, abfärbende Kohlenschiefer.

Zeichenschulen s. Zeichnen.

Zeichenschutz = Warenzeichenschutz.

Zeichensprache, im Ggsz zur Lautsprache (s. Sprache) der Gedankenaustausch mittels gemeinverständlicher od. abgemachter Zeichen: Signal-, Flaggen-, Trommel-, Pfeif-, Gebärden-, Finger-, Blumen-, Briefmarkensprache 2c. Vgl. Wundt, Völkerpsychol. I 1; Kleinpaul, Sprache ohne Worte (1888).

Zeichentinte = Wäschezeichentinte, s. Tinte.

Zeichnen, Zeichenkunst, die Fertigkeit, durch Linien u. Striche auf einer Fläche ein Bild (Zeichnung) hervorzubringen. Das freie Z. galt früher als notwendige Grundlage der Malerei u. als deren Vorarbeit, wird aber auch selbständig geübt. Wird ein Bild in wenigen lichten, aber Gedanken u. Eigenart scharf ausprägenden Linien gegeben, so entsteht die Skizze (s. d.). In der Studie werden Einzelheiten aus einem größern Ganzen eingehender bearbeitet (Akt-, Gewandstudien 2c.). Eine genauer ausgeführte Zeichnung in der Größe der beabsichtigten Malerei, mit Eintrag der Schatten heißt Karton (für Fresko-, Glasmalerei 2c.). Die selbständige Zeichnung tritt in versch. Stufen der Ausführung auf: Hand-, Stein-, Holzschnittzeichnung, Kupferstich, Radierung 2c. Zum Z. bedient man sich am häufigsten des Bleistifts, mit dem man weiche breite Striche zieht, daneben auch der schwarzen Kreide, wobei die Linien, nam. die Schattenstriche, oft durch den Wischer verwischt u. dadurch weicher gemacht werden. Größere, nam. skizzenhafte Zeichnungen werden auch mit (Lindenholz-) Kohle angefertigt u., damit sie sich nicht verwischen (wie auch Bleistift- u. Kreidezeichnungen), durch eine darübergestäubte Mischung von Schellack u. Weingeist haltbar gemacht (fixiert). Die alten Meister zeichneten ihre Studien vielfach mit dem Silberstift, später mehr mit Rötel (vgl. Handzeichnungen). Farbige Zeichnungen liefern Ölkreide- u. Pastellstifte. Auch der Pinsel wird zu Zeichnungen verwandt, in denen weniger die Einzelheiten als der allg. Gesamteindruck festgehalten werden soll, u. umgekehrt die Feder bei feineren Durchführungen. Als Zeichengrund dient neben mancherlei anderen Stoffen vor allem weißes od. getöntes (farbiges) Papier. Auf letzterem werden die hellsten Stellen der Zeichnung (Lichter) durch weiße Kreide od. Farbe aufgehöht. — Das techn. Z. hat die Gegenstände mit Form- u. Maßgenauigkeit darzustellen u. bedient sich versch. Geräte u. Werkzeuge. Das weiße starke Papier befestigt man auf dem Reißbrett od. Zeichentisch; gerade Linien werden mittels der an der Brettkante geführten Reißschiene (s. d.) od. der Winkel (Dreiecke, s. d.) gezogen, krumme mit dem Kurvenlineal, Kreise mit dem Zirkel. Man zeichnet mit Bleistift u. (schwarzer u. farbiger) Tusche, die Schatten werden bei der Tuschzeichnung schraffiert od. mit dem Pinsel angelegt. Die Darstellungen sind entw. reine Flächenornamente od. Projektionszeichnungen (Gebäude-, Maschinen- u. a. Projektionen), nach der Art der Ausführung: Skizzen, Planzeichnungen, Ansichten, Werk-

zeichnungen, letztgen. einzelne auszuführende Teile in voller Größe darstellend. Von der ersten Zeichnung werden auf übergelegtem durchsichtigem Papier od. Leinen (Pauspapier, -leinen) Kopien durchgezeichnet (gepaust), von denen Lichtpausen hergestellt werden können. — Die Zeichenkunst entwickelte sich mit den Künsten, denen sie dient, das freie Z. insbes. mit der Malerei. Die älteste Malerei ist nur gefärbte Zeichnung (vgl. Taf. Ägyptische Kunst III), während in der neuesten die Farbe oft den Vorrang vor der Zeichnung behauptet. Die Zeichenkunst blieb im wesentlichen auf den Kreis der Künstler beschränkt, die der eine vom andern lernte; in neuerer Zeit haben den höhern Unterricht im freien Z. zum Teil eigne, mit den Kunstakademien verbundene Zeichenschulen übernommen, während das techn. Z. an den techn. Schulen gelehrt wird. Als allg. Bildungsmittel haben das Z. zwar die Griechen schon betrachtet, doch ist es als solches erst seit dem 17. Jahrh. allmählich in die Schulen eingeführt worden. Nachdem lange das Kopieren von Zeichnungen die Hauptübung gebildet, ist in der neuesten Zeit mit Erfolg das freie Z. nach der Natur in den Vordergrund gestellt worden.

Zeichnen (Geldw.), seine Unterschrift abgeben; sich an einer Subskription (Zeichnung) beteiligen. — Z. (weidm.), das Benehmen des Wildes sogleich nach dem Schuß.

Zeiden, ung. Feketehalom, siebenbürg. Großgem., im Burzenland, am Südostfuß des Zeidner Bergs (1294 m), 15 km nordwestl. v. Kronstadt, 589 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 4449 E. (2771 Dtsch., 1436 Rumänen, 233 Magyaren; 103 Kath., 2913 Prot., 1429 Griech.-Orthod.); Ruine einer Deutschordensburg (Schwarzburg), Kastell ꝛc.; Elektrizitätswerk. [Bienen, Bd I, Sp. 1520 ff.

Zeidlerei, alter Ausdruck für Bienenzucht, s.

Zeigerbewegung (Med.) s. Zwangsbewegungen; auch bei Drehkrankheit.

Zeil, unterfränk. Stadt, Bez.A. Haßfurt, r. am Main, 224 m ü. M.; (1905) 1736 E. (1620 Kath.); ehem. bisch. Jagdschloß (jetzt Rent- u. Forstamt), alte Umfestigungsmauer ꝛc.; landwirtsch. Fortbildungsschule; Töchter v. hl. Erlöser; Weberei, Hadernsortier-, Maschinenfabr. ꝛc., Elektrizitätswerk. Östl., auf steiler Höhe, rom. Lourdeskapelle.

Zeil, Fürsten v., s. Waldburg.

Zeiller, Franz Al. Edler v. (seit 1797), östr. Jurist, * 11. Jan. 1751 zu Graz, † 23. Aug. 1828 zu Hietzing b. Wien; 1779 Prof. in Wien, 1790 Reg.-Rat, 1795 Appellationsrat, als Mitgl. (seit 1797) der Hofkommission in Justizsachen sehr verdient um die Justizgesetzgebung (St.G.B., Lehensrecht, A.B.G.B.).

Zein, der (in der Münztechnik) = Zain.

Zeisig, Vogel, s. Finken.

Zeiß, Karl, Mechaniker, * 11. Sept. 1816 zu Weimar, † 3. Dez. 1888 zu Jena (1881 Ehrendoktor); gründete 1846 in Jena eine optisch-mech. Werkstätte, die er bes. nach seiner Verbindung mit Ernst Abbe (1866; † 13. Jan. 1905) zur Weltfirma entwickelte. Nachfolgerin die Karl Z.-Stiftung, die 1891 als Teilhaberin die Jenaer Glaswerke von Schott & Gen. erwarb. Vgl. F. Auerbach, Z.werk ([3]1907); Pierstorff (1897).

Zeißberg, Heinr. Ritter v., östr. Geschichtsforscher, * 8. Juli 1839 zu Wien, † 27. Mai 1899 ebd.; 1865 Prof. in Lemberg, 1871 in Innsbruck, 1872 in Wien, 1882 Mitgl. der Akad., 1891 Vorstand des östr. Instituts für Geschichtsforschung; 1896 Dir. der Hofbibliothek. Schr.: viele Abh. aus der östr. Gesch. im M.A., ‚Poln. Geschichtschreibung des M.A.‘ (1873). Mit der Fortsetzung von Vivenots ‚Quellen zur Gesch. der dtsch. Kaiserpolitik Österreichs während der Revolutionskriege‘ (III/V, 1882/90) begann er seine Forschungen über Erzhzg Karl (2 Tle, 1895, bis 1795). Geschichtslehrer des Kronprinzen Rudolf u. Red. der von diesem veranlaßten ‚Östr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild‘.

Zeist (ſ-), niederl. Dorf, Prov. Utrecht, r. v. Krummen Rhein; (1906) 10 992 E. (1700 Kath.); Straßenbahn nach Z.-Driebergen (); Kastell (beg. 1667); Fabr. v. Maschinen, Gold- u. Silberwaren. Nordöstl. die Z.er Heide (Militärlager).

Zeit (lat. tempus), die allem Geschehen eignende Form des Nacheinander, von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft verlaufend. Von diesem kontinuierlichen u. allg. Z.verlauf (t. continuum) ist zu unterscheiden der durch ein ausfüllendes Geschehnis begrenzte einzelne Z.-abschnitt (t. discretum); ferner von der durch gleichmäßig bewegte Körper meßbaren objektiven Z. die nach Maßgabe der ausfüllenden Bewußtseinserlebnisse vom Z.sinn geschätzte subjektive Z. Kants Definition der Z. als der apriorischen Anschauungsform des innern Sinns scheitert schon an der Thatsache vormenschlicher Z.läufte u. wird auch den zahlr. Z.sinn-Täuschungen (Differenzen zw. subjekt. u. objekt. Z.) nicht gerecht, welche die experimentelle Psychol. neuerdings näher untersucht hat. Vgl. Baumann, Lehre v. Raum, Z. u. Math. in der neuern Philos. (2 Bde, 1868 f.); Vierordt, Z.sinn (1868); Meumann, Beitr. zur Psychol. der Z. in Wundts ‚Philos. Stud.‘, Bd IX f. XII. — Die Z.messung (Chronometrie) bedient sich astron. Bewegungen: für den Tag der Erdumdrehung, für den Monat (urspr.) des Mondwechsels, für das Jahr des Erdumlaufs. Die Erde dreht sich, abgesehen von der durch die säkulare Mondbewegung angezeigten Verlängerung jedes Jahrhunderts um 0,07 Sek., mit gleichbleibender Geschwindigkeit um ihre Achse; die Umdrehungs-Z., also die Z. bis zur Wiederkehr ihrer Stellung in bezug auf die Sterne, heißt Sterntag; als Anfang der Zählung dient der Meridiandurchgang des Frühlingspunktes. Der Stundenwinkel (s. Stunde) des Frühlingspunktes heißt Stern-Z., der Stundenwinkel der Sonne wahre Sonnen-Z. Der wahre Sonnentag zw. 2 Meridiandurchgängen der Sonne hat veränderliche Dauer, weil die scheinbare Sonnenbahn in der Ekliptik 23° 27′ gegen den Äquator geneigt, überdies die Bahn selbst kein Kreis, sondern eine Ellipse ist. Der Stundenwinkel einer gedachten Sonne, die mit gleichmäßiger Geschwindigkeit (nicht die Ekliptik, sondern) den Himmelsäquator durchläuft, gibt die mittlere Sonnen-Z. od. kurz mittlere Z., die gleich der Stern-Z. ein gleichmäßiges Z.maß ist. Die Differenz der mittlern u. der wahren Z., die Z.-gleichung, hat folgende Nullwerte u. Extreme:

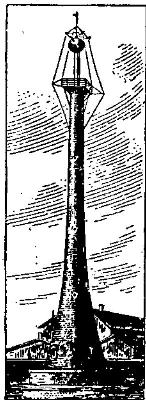
25. Dez.:	0,0 Min.	14. Juni:	0,0 Min.
11. Febr.:	+ 14,5 „	27. Juli:	+ 6,3 „
16. Apr.:	0,0 „	1. Sept.:	0,0 „
15. Mai:	— 3,8 „	1. Nov.:	— 16,3 „

Ihre Hinzufügung zur wahren Z., z. B. zu der Angabe einer Sonnenuhr, gibt die mittlere Z. Durch den Umlauf der Erde um die Sonne hat das Jahr a = 365,242201 mittlere u. $a + 1$ Sterntage; man verwandelt also ein gegebenes Intervall mittl. Z. durch Multiplikation mit $(a + 1) : a$ in ein

Sternzeitintervall, dieses durch Multiplikation mit $a:(a+1)$ in jenes; so ist 1 mittl. Tag = 1 Sterntag + 236,555 Sternsekunden, 1 Sterntag = 1 mittl. Tag — 235,909 mittl. Sek. Die ‚Stern-Z. im mittl. Mittag‘ ist in den astron. Kalendern für jeden Tag u. den Meridian des Erscheinungsorts (Greenwich, Berlin, Paris) angegeben; sie ist zu Anfang des Frühlings 0, des Sommers 6, des Herbstes 12, des Winters 18 Uhr. Die mittl. (Orts-) wie auch die Stern-Z. unterscheidet sich für versch. Orte genau um den Unterschied der geogr. Längen (Z.differenz, Z.unterschied), so daß der östlichere Ort die größere Z.angabe hat (Datumgrenze, s. Datum). Eine für die ganze Erde giltige Universal- od. Welt-Z. ist nur für die Astronomie durchgeführt (Nullpunkt der Meridian v. Greenwich); dagegen sind die mittl. Z.en der um je 15° entfernten Meridiane (Z.unterschied jeweils 1 St.) als Zonen-, Normal- od. Einheits-Z. (s. d.) neuerdings auch im bürgerl. Leben vielfach gebräuchlich. Man teilt den mittl. Tag in 24 Stunden (in der wissensch. Astron. von Mittag zu Mittag u. in einigen Ländern [Belgien, Italien, Spanien] von Mitternacht bis Mitternacht durchgezählt, sonst von Mitternacht bis Mittag u. von hier bis Mitternacht), diese in je 60 (Z.-) Minuten zu je 60 (Z.-) Sekunden. Zur Z.bestimmung für die Uhrkorrektion bedient man sich des Meridiandurchgangs von Gestirnen (s. Durchgang); Z.bestimmung auf Reisen s. Ortsbestimmung. Als Z.messer dienen die Uhren, s. d. nebst Tafel. Vgl. J. Hartmann, Z.best. u. Z.rechn. (1876); Cunynghame, Times & Clocks (Lond. 1906). — **Z.kunde** = Chronologie.

Zeit, geschlossene, s. Geschlossene Z.

Zeitalter (Weltalter), allg. jeder größere Zeitabschnitt, der sein charakteristisches Gepräge durch eine bestimmte Person, Idee, Thatsache ꝛc. erhält; insbes. die bei vielen alten Völkern heimische Vorstellung von einer stufenweisen Verschlechterung des Menschengeschlechts in großen Zeitepochen, die meist mit dem Aussterben der jeweiligen Generation endigen. Bei den Griechen u. Römern war beliebt bes. die in Hesiods ‚Werken u. Tagen‘ enthaltene Fassung von 4 nach den Metallen Gold, Silber, Erz u. Eisen ben. Z.n, wozu vor dem eisernen das (wohl später eingeschobene) heroische kommt. Auch die Inder unterschieden 4 Z. (*yuga: krta, tretā, dvapara* u. *kali*) entsprechend unserem goldenen, silbernen, eisernen u. ehernen Weltalter. Die Sage von den Z.n hängt mit den Vorstellungen vom verlorenen Paradies, von den seligen Zeiten des Kronos, vom Weltbrand u. der Welterneuerung ꝛc. vielfach zusammen; gegenüber der pessimist. Auffassung Hesiods finden sich auch optimist. Hoffnungen auf eine Wiederkehr des goldnen Z.s. Vgl. Roth, Mythus v. den 5 Menschengeschlechtern ꝛc. (1860); Gruppe, Griech. Mythol. I (1906), S. 447 ff.



Zeitball, ein an Haupthafenplätzen (auch in manchen südeurop. Binnen-Städten, z. B. in Rom) weit sichtbar aufgehängter gr. Ball (Abb.), der zu einer bestimmten Tagesstunde durch ein von einer Sternwarte (Königsberg, Berlin, Hamburg, Bremen) elektr. gegebenes Zeitsignal an einer Stange herabfällt; die Schiffe stellen hiernach ihre Chronometer ein. Der Z.dienst der Hamburger Sternwarte erstreckt sich seit Sommer 1907 bis Horta (Azoren).

Zeitberechnung, jurist. = Komputation.

Zeitblom, Barthol., Maler in Ulm, hier 1484 bis 1517 nachweisbar, Schüler u. Schwiegersohn Schühleins, dessen niederländisch beeinflußter Richtung er mehr deutschen Gehalt gab, der Meister des feierlichen Andachtsbildes in würdevollem Stil, weicher Modellierung u. innig sanftem Ausdruck der Gestalten (s. Taf. Got. Kunst 71), ohne die dramat. Kraft u. Leidenschaftlichkeit der fränk. Schule. Hauptw.: Altäre in Stuttgart, Tafelwerk mit Legende des hl. Valentin in Augsburg, Beweinung Christi in Nürnberg, Veronika in Berlin, viell. auch der Schnitzaltar in Blaubeuren.

Zeitbock s. Taf. Schafe, Rückseite.

Zeiten, gramm. (lat. tempora), s. Verbum.

Zeitenlik, türk. Ort = Seitinlik, s. Saloniki.

Zeitgeschäfte, Termingeschäfte, s. Börse.

Zeithain, Truppenübungsplatz bei Riesa, s. d.

Zeithammel s. Taf. Schafe, Rückseite.

Zeitkarten s. Eisenbahnfahrkarten.

Zeitkauf = Lieferungskauf, s. Lieferungsgeschäft.

Zeitlohn s. Arbeitslohn.

Zeitlose, Z.nsamen, Z.ntinktur, Z.nwein s. Colchicum.

Zeitmesser = Chronometer.

Zeitrechnung = Ära, s. d. Vgl. Chronologie.

Zeitrente s. Annuität.

Zeitschrift s. Zeitung.

Zeitschwelle s. Zeitsinn.

Zeitsignal, Signal, das zur genauen Angabe der Tageszeit zu bestimmter Stunde von einer Z.station gegeben wird. In Hafenorten dient als Z. meist der Zeitball (s. d.); in der Nacht neuerdings auch Licht-Z.e durch Erlöschen elektr. Lampen (Hamburg, seit 1907). Im dtsch. Eisenbahnverkehr wird von Berlin jeden Morgen um 8 Uhr (mitteleurop. Zeit) an sämtliche Bahnstationen ein amtl. telegr. Uhrzeichen gegeben.

Zeitsinn, das Vermögen, die Zeit nach ihren Eigenschaften u. Verhältnissen zu bestimmen u. zu vergleichen. Es kann sich dabei um Beurteilung der Dauer, der Aufeinanderfolge, der Häufigkeit handeln. Bei der Dauer unterscheidet man zwischen erfüllten u. leeren Zeiten. Letztere werden als Intervalle bezeichnet. Das kleinste, eben noch merkliche Intervall heißt die Zeitschwelle, die für verschiedene Sinne verschieden groß ist, z. B. für opt. Eindrücke größer als für akustische. Bei Vergleichung von Intervallen ergibt sich ein Unterschied zw. kleinen, mittleren u. großen. Intervalle bis zu $^2/_3$ Sek. werden überschätzt, von da an unterschätzt. Die Grenzzeit von $^2/_3$ Sek., bei der die Schätzung am genauesten zutrifft, wird als Indifferenzzeit od. adäquate Zeit bezeichnet.

Zeittafeln s. Synchronismus.

Zeitun, kleinasiat. Stadt, Wil. Aleppo, 30 km nordwestl. v. Marasch; 5000 E. (20 % Moh., meist Kurden, 59 % Armenier, davon 1100 Kath., 21 % Syrer ꝛc.); Kaïmakam; Eisenbergbau.

Zeitung (eig. Nachricht, zuerst 1321 gebraucht), periodisch erscheinende Veröffentlichung mit zeitgemäßem, meist vielseitigem u. allg. interessierendem Inhalt; die Zeitschrift unterscheidet sich im wesentlichen nur dadurch, daß sie weniger häufig u. vornehmlich in Heftform erscheint. Vorläufer der Z.en waren nach den von Cäsar ins Leben gerufenen acta diurna populi (od. urbis), einem ‚Amtsblatt mit Tagesnachrichten‘ (die von Pighius veröff. Bruch-

stücke sind Fälschungen), die Flugblätter über bedeutende Ereignisse (das älteste bekannte v. 1493). Die von der Florentiner Republik im 16. Jahrh. hrsg. Notizie scritte (‚geschriebene Nachrichten') erhielten von der Münze, für die sie zu lesen waren, den später auf die Z. übertragenen Namen gazzetta. Eine Erweiterung der Flugblätter waren die Relationen (die erste 1580 von Aitzinger in Köln), die anfangs jährlich, von 1588 halbjährlich die bedeutendsten Vorkommnisse verzeichneten. Die älteste erhaltene wöchentl. Z. mit Korrespondenzen aus den europ. Hauptstädten ist die Z. des Straßburger Buchhändlers Carolus v. 1609 (Univ.-Bibl. Heidelberg), die erste Tages-Z. die noch bestehende ‚Leipziger Z.' (1660). In Italien gab es schon 1554 in Rom, Venedig, Genua u. Mailand Handschriften-Z.en, die erste gedruckte Z. erschien in Italien 1648 (in Genua), in Spanien 1661, in Portugal 1641, in England 1622 (die im Brit. Museum befindliche Z. aus 1606 ist eine Fälschung), in Frankreich 1631, in den Niederlanden 1605 (Antwerpen), in Schweden 1645 (alles Wochenblätter). Die ältesten deutschen Z.en sind die ‚Magdeburgische Z.' (1626), die ‚Leipziger Z.' (1660), die ‚Königsberger Hartungsche Z.' (1660), die ‚Augsburger Post-Z.' (1686), die ‚Vossische Z.' (1704), der ‚Schwäbische Merkur' (1709), der ‚Hamburgische Correspondent' (1721), die ‚Schlesische Z.' (1742), die ‚Kölnische Z.' (1763), die ‚Augsburger (jetzt Münchener) Allg. Z.' (1798) rc. In Deutschland erscheinen die größeren Z.en mehrmals täglich (das am öftesten erscheinende Blatt der Welt ist die ‚Köln. Z.', 1. u. 2. Morgen-, Mittags-, Abendausgabe), in Frankreich u. England meist einmal, sie sind hier entw. Morgen- od. Abendblätter. Die meisten polit. Z.en stehen im Dienst einer Partei, auch die sog. farblosen Z.en. Beeinflussungen der Z.en wurden bes. versucht durch die Zensur (vgl. Beil. Presse) u. durch offiziöse Preßbureaus (litt. Bureaus, das erste 1849 von Min. v. Manteuffel gegr.), Preußen benützte auch den Reptilienfonds (s. d.) großenteils zur Unterstützung der Presse. Private Z.sanzeigen erschienen zuerst in England (die erste 12. Apr. 1649 in The Impartial Intelligence). In deutschen Blättern betrafen die ersten privaten Anzeigen Bücherankündigungen, Ende des 18. Jahrh. tauchen Familienanzeigen auf. Die älteste Annoncenexpedition gründete Haasenstein 1855 (jetzt Haasenstein & Vogler, seit 1889 A.-G.). In Preußen kamen Anfang des 18. Jahrh. zur Vermittlung von Angebot u. Nachfrage im Marktverkehr die z. T. staatl. Intelligenzblätter (s. d.) auf; jedes Inserat, das für eine Z. aufgegeben wurde, mußte auch einmal in dem betr. Intelligenzblatt erscheinen. Das ‚staatl. Intelligenzwesen' wurde 1845 aufgehoben, den Z.en mit Inseraten aber eine jährl. (1849 vom Landtag aufgehobene) Abgabe für das Militärwaisenhaus in Potsdam auferlegt.

Das erste Telegramm erschien in der Köln. Z. 5. Okt. 1849, die erste Kursdepesche 2 Tage später (vgl. Telegraphenbureau). Durch die Post zu beziehende deutsche Z.en u. Zeitschriften gab es 1907 nach der Postliste 10600 (in Östr. 1905: 3539). Polit. Z.en, die mehr als einmal wöchentlich erscheinen, unterliegen dem Postzwang, s. d.

Die geistige Zentralstelle für die Z. ist die Redaktion. Bei manchen großen Z.en ist der leitende Redakteur (Chefred.), der für alle Fragen die Art der Behandlung bestimmen sollte, durch die Redaktionskonferenz ersetzt, in der von der Gesamtheit der Redakteure die Haltung festgelegt wird. Der od. die verantwortl. Redakteure, deren Nennung das Preßgesetz fordert, werden für strafbare Handlungen, die durch den Inhalt der Z. begangen werden, als Thäter bestraft, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme ihrer Thäterschaft ausgeschlossen wird. Soweit der verantwortl. Redakteur, Verleger, Drucker u. gewerbsmäßige Verbreiter für solche strafbaren Handlungen nicht als Thäter od. Teilnehmer zu bestrafen sind, können sie wegen Fahrlässigkeit bis 1000 *M* (in Östr. bis 1000 K) od. mit Haft, Festungshaft, Gefängnis bis 1 Jahr (in Östr. bis 6 Mon.) bestraft werden, wenn sie nicht die Anwendung der pflichtgemäßen Sorgfalt od. Umstände nachweisen, die diese Anwendung unmöglich gemacht haben. Ausgeschlossen bleibt die Bestrafung, wenn sie als den Verfasser od. Einsender, mit dessen Bewilligung die Veröffentlichung geschehen ist, eine im Bereich der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaats befindliche Person nachweisen. Große Z.en haben in allen europ. Hauptstädten eigne Vertreter, an bes. wichtigen Orten auch ein Bureau (Nebenredaktion). Vgl. Presse, Zeugniszwang (bei Zeuge). Über das Z.swesen der einzelnen Staaten s. die betr. Länderartikel.

Vgl. Wuttke, Die dtsch. Ztschr. u. die Entstehg der öff. Meinung ([3]1875); Opel, Anfänge der dtsch. Z.spresse (1879); Leiter, Steuer der Presse (1886); Löbl, Kultur u. Presse (1903); Salomon, Gesch. d. dtsch. Z.sw. (3 Bde, 1900/06); Brunhuber, Mod. Z.sw. (1907); Lorenz, Engl. Presse (1907); Kellen, Z.sw. (1907).

Z.sausschnittbureaus, private Unternehmungen, die z. T. Hunderte von Z.en u. Zeitschriften halten u. aus diesen an ihre Abonnenten Ausschnitte über bestimmte Gegenstände liefern, bestehen in Berlin (Argus, Berliner litterar. Bureau, Freyer), Breslau (Schustermann), Leipzig (Kreichauf), Wien (Observer), Basel (Schw. Echo d. Presse), Paris (Courrier de la Presse) rc. — **Z.smuseum**, in Aachen, begr. 1884 von Oskar v. Forckenbeck († 1898), will den Inhalt der Z.en späterer Forschung auf den versch. Gebieten nutzbar machen, gliedert sich in die Abteilungen für Statistik, Gesch. u. Kulturgesch., Kuriosa. Eigentümerin ist die Stadt Aachen; mit dem Museum ist ein von jährlich etwa 33000 Personen besuchter Lesesaal verbunden. — **Z.ssteuer**, Z.sstempel, bestand in Preußen seit 1810; durch das dtsch. Preßges. v. 1874 für das ganze Reich beseitigt; in Östr. bestand der Z.sstempel 1798/1899. In England wurde die Z.ssteuer 1712 eingeführt, seit 1885 ist die Stempelung dem Z.sverleger freigestellt; mit dem Z.sstempel (1 *d*) versehene Exemplare bis zu 4 Unzen Gewicht muß die Post frei befördern. In Frankreich unterliegen die Z.en seit 1881 nur der allg. Papiersteuer.

Zeitungsdruck s. Buchdruckerkunst.

Zeitwort = Verbum.

Zeitz, preuß.-sächs. Stadt (Stadtkr.), Reg.-Bez. Merseburg, r. an der Weißen Elster (je 2 eiserne u. Steinbrücken), 152 m ü. M.; (1905) 30568 meist prot. E. (876 Kath.), (1907) 31675 E.; [Bahnzeichen], Drahtseilbahn (von der Unter- zur Oberst.); Amts-, Gewerbeg., Landratsamt des Landkr. Z., Reichsbanknebenstelle; altertüml. Rathaus mit spätgot. Giebeln (1505/09, renov.), Schloß Moritzburg (1657/63 neugeb.) mit Trinitatiskirche (in der rom. Krypta Grabmal des letzten Bisch. Jul. Pflug), urspr. (bis 1032) Res. der Bischöfe v. Z.-Naumburg, 1657 bis 1717 der Herzoge v. Z., seit 1820 Arbeits- u.

Landarmenhaus (650 Insassen) sowie Lehr- u. Erziehungs- (Besserungs-) Anstalt (170 Zöglinge), Reste der alten Stadtmauern, Denkmal Kaiser Wilhelms I. (1899, von Glümer) ꝛc.; kgl. Stiftsgymn. (im ehem. Franziskanerkl.; Bibl., über 20000 Bde, 88 Hdschr.), Real-, höhere Mädchen-, Knaben- u. Mädchenmittel-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Hospital, Kranken-, Waisenhaus ꝛc.; Eisengießerei, Kattun- u. Zeugdruckerei, Fabr. v. Kinderwagen, Holzwaren, Maschinen, Pianofortes, Woll- u. Baumwollzeugen, Handschuhen, Essig, Zucker, Parfümerien, Fahrrädern, Braunkohlenwerke mit Mineralöl- u. Paraffinfabr. — Das 968 von Otto I. hier gegr. Bistum wurde wegen der Wendeneinfälle um 1030 nach Naumburg verlegt. Z. gehörte zum Stift Naumburg. 1429 von den Husiten zerstört. Seit der Reformation bis 1815 kursächsisch. 1657 bis 1718 Sitz einer kursächs. Nebenlinie. Vgl. Zergiebel, Chronik (3 Bde, 1896).

Zelandus, Pseud., s. Bellamy, Jacobus.

Zelaya, Dep. in Nicaragua, s. Mosquito.

Zele (ßele), belg. Gem., Ostflandern, 6 km nordwestl. v. Dendermonde; (1900) 12932 E.; , Kleinbahn nach Gent u. Hamme; Schw. v. N.-D., Vincentinerinnen; Fabr. v. Segel-, Packleinwand, Säcken, Seilerwaren, Öl ꝛc.

Zelion, Emma v., gen. Brandis-Z., Schriftstellerin, * 24. Nov. 1840 zu Darmstadt; lebt seit 1895 in Nieder-Marsberg. Schr. in kath. Geist die Romane ‚Erbe v. Adlerhorst' (1881, [4]1907), ‚Violinspielerin' (1884, [5]1904), ‚Gesühnt' (1885, [2]1900), ‚Leonie' (1887, [2]1904), ‚Goldregen' (1905); die Novellen ‚Agnes Erlenau' (1888) u. ‚Aus Heimat u. Fremde' (1889); ‚Gedichte' (1885).

Zell (v. lat. cella, ‚Zelle', Kloster; s. auch Liebenzell, Radolfzell ꝛc.), zahlr. dtsch., östr. u. schweiz. Orte, bes.: 1) Z. an der Mosel, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Koblenz, r. an der Mosel, 92 m ü. M.; (1905) 2732 E. (2609 Kath.); , Dampferstation; Amtsg.; altes kurf. Schloß (‚der Bau', 1543; jetzt privat), Reste der ehem. Befestigungen (runder Turm); Dernbacher Schw.; Zigarrenfabr., Weinbau u. -handel. — 4 km nordwestl., l. über der Mosel, Ruine Marienburg (urspr. festes Schloß, 1127/1515 Augustiner-Nonnen-, seitdem bis zur Säkularisation Prämonstratenser-Chorherrenkl.). — 2) Z. im Wiesenthal, bad. Stadt, A.-Bez. Schönau, an der Wiese u. am Südfuß des Z.er Blauen (1079 m), 427 m ü. M.; 3628 E. (2453 Kath.); (2 Bahnhöfe); Gewerbeschule, Krankenhaus; Baumwoll- u. Florettseidenind., Maschinen-, Zellulosefabr., Eisen- u. Metallgießerei, Elektrizitätswerk. Südöstl., am Südhang der Hohen Möhr (985 m), Kurhaus Schweigmatt (750 m). — 3) Z. am Harmersbach, bad. Stadt, s. Harmersbach. — 4) Z. bei Offenburg, bad. Dorf, 3 km östl. v. Offenburg, 184 m ü. M.; als Gem. (Z.-Weierbach) 1676 E. (1669 Kath.); Schwesternhaus (1904); Granitsteinbrüche, Weinbau (Z.er Rotwein); Bad Weierbach (eisen- u. schwefelhalt. Schachtbrunnen). — 5) Ober-, Mittel- u. Unter- od. Nieder-Z., 3 bad. Dörfer, auf der Reichenau, s. d. — 6) Z. am Main, unterfränk. Markt, l. am Main (Steinbrüche, 1903), 4 km unterhalb Würzburg (elektr. Straßenbahn), 175 m ü. M.; 1650 E. (1605 Kath.); (Würzburg-Z.). Dazu das ehem. Prämonstratenser-Nonnenkl. Unter-Z. (jetzt Ökonomie) u. die ehem. Prämonstratenserabtei Ober-Z. (1804/1901 Sitz der Schnellpressenfabr. König & Bauer, s. König 5, jetzt Kloster der Schw. der Kindheit Jesu mit Damenpens. St Norbertusheim). — 7) oberfränk. Markt, Bez.-A. Münchberg, am Fichtelgebirge, nahe dem Ursprung der Saale, 616 m ü. M.; 1021 E. (16 Kath.); ; 2 mech. Buntwebereien, Sommerfrische. — 8) mittelfränk. Pfarrdorf, Bez.-A. Hilpoltstein, an der Roth, 410 m ü. M.; 255 E. (246 Kath.); ; weibl. Taubstummenanstalt (Franziskanerinnen). — 9) Z. am See, salzb. Marktfl., die ‚Perle des Pinzgaus', am Westufer des Z.er Sees (s. d. 1), 754 m ü. M.; (1900) 1561 meist kath. E.; , Dampferstation; Bez.-H., Bez.-G.; Vincentinerinnen; Sommerfrische (viele Villen, Hotels u. Badeanstalten), Wintersportplatz, Touristenstandort (für die Hohen Tauern ꝛc.). Westl. die aussichtsreiche Schmittenhöhe (1968 m; Hotel, meteorol. Station, Elisabethkap. ꝛc.); am Südostufer des Sees Schloß Fischhorn, gemeinsamer Besitz der Fürsten Liechtenstein u. Löwenstein (von Dombaumeister Fr. v. Schmidt got. ern.). Vgl. Führer von Woerl ([3]1902), von Rudolphi (1907). — 10) Z. an der Ybbs, niederöstr. Marktfl., Bez.-H. Amstetten, r. an der Ybbs, gegenüber Waidhofen (Z.er Hochbrücke, größte gewölbte Straßenbrücke der Monarchie [1 Bogen v. 44 m Lichtweite], 1898), 358 m ü. M.; 926 kath. E.; Schloß; Eisen- u. Stahlwarenfabr. (Heugabeln, Werkzeuge ꝛc.). — 11) Z. am Ziller, tirol. Dorf, Bez.-H. Schwaz, im obern Zillerthal, 575 m ü. M.; 750 kath. E.; ; Bez.-G.; Franz Josephs-Hospital (Vincentinerinnen); Elektrizitätswerk, Viehzucht (Käsefabr. ꝛc.) — 12) tirol. Weiler, gegenüber (zugleich zur Gem.) Kufstein, s. d. — 13) schweiz. Dorf, Kant. Luzern, an der Luthern (durch Wigger zur Aare), 589 m ü. M.; (1900) 357, als Gem. 1265 E. (1045 Kath.); ; Sekundarschule; Zementwarenfabrik.

Zell, 1) Karl, Philolog, * 8. Apr. 1793 zu Mannheim, † 24. Jan. 1873 zu Freiburg i. Br.; 1821 ebd. Prof., als Vertreter der Univ. in der 1. Kammer (1831 u. 1835), Ministerialrat u. Mitgl. des Oberstudienrats (1836) um die Reform des höhern Studienwesens verdient, 1846/55 Prof. der Archäol. in Heidelberg, in der 2. Kammer (1848/53) ein warmer Verteidiger der kirchl. Freiheit; 1852 u. 1853 Vorsitzender der kath. Generalversammlungen in Münster u. Wien. Schr. außer litteraturgesch. u. philol., hauptſ. an einen größern Leserkreis gerichteten Arbeiten (‚Ferienschriften', 3 Bde, 1826/33; n. F. 1857, [2]1873; ‚Hdb. der röm. Epigraphik', 3 Bde, 1840/57, [2]1874, ꝛc.) nam. über relig. Zeitfragen.

2) Matthäus, Reformator Straßburgs, * 21. Sept. 1477 zu Kaisersberg, † 9. Jan. 1548; Prof. in Freiburg, seit 1518 Münsterpfarrer in Straßburg, wirkte seit 1521 für die neue Lehre, nach seiner Verheiratung 1524 gebannt; in der Abendmahlslehre zwinglisch gesinnt.

3) Ulrich, 1. Buchdrucker Kölns, † nach 1507; aus Hanau, Kleriker der Diöz. Mainz; kam 1462 nach Köln, wo er nachweisbar seit 1466 druckte. In der von ihm 1499 gedr. Kölner Chronik wichtige Angaben über die Erfindung der Buchdruckerkunst.

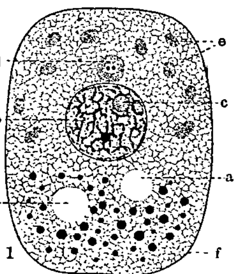
Zell. (Zool.) = Phil. Christoph Zeller, 1803/83, bes. Kenner der Kleinfalter.

Zella, amtlich Z. St Blasii (nach dem 1228 gest. Kloster), sachsen-goth. Stadt, Landratsamt Ohrdruf, im Thür. Wald, 490 m ü. M.; (1905) 5124 E. (91 Kath., zu Suhl); ; Amtsg., hzgl. Beschußanstalt; priv. Knaben- u. Mädchen-, allg. Fortbildungs-, Fachschule; Fabr. von feineren Ge-

wehren, Galanteriewaren, Werkzeugen u. Werkzeugmaschinen, Geschützen, Kraftwagen, Fahrrädern, Gravieranstalten, Stempelschneidereien; elektr. Straßenbeleuchtung.

Zellafter s. Urtiere u. Infusorien.

Zelle, die den Tier- u. Pflanzenkörper in Ein- od. Mehrzahl aufbauende niederste Formeinheit. Ihr wesentlichster Teil, das Protoplasma (der Protoplast od. Protoblast), setzt sich zusammen aus dem Cytoplasma (Cytoplast od. Cytoblast) u. einem darin liegenden Körperchen, dem Kern (nucleus). Das Cytoplasma ist in vielen jungen Zellen dicht, in älteren enthält es einen od. mehrere Hohlräume (Vakuolen, a in Abb. 1), die mit Flüssigkeit (Zellsaft d. i. Wasser mit gelösten anorgan. u. organ. Stoffen) gefüllt sind. Trophospongium heißt ein Netzwerk feiner Kanälchen, welches das Protoplasma durchzieht u. der Ernährung dient. Den bläschenförmigen Kern (b) grenzt eine Wand (Kernmembran) gegen das Cytoplasma ab; er enthält eine Flüssigkeit (Kernsaft) u. ein Netzwerk feiner Fäden (aus Linin: ‚Lininгerüst'), denen Körnchen von Nuklein, einer stark färbbaren Substanz (daher auch Chromatin), aufliegen. Innerhalb des Linin-Chromatingerüstes (Kerngerüstes) liegt meist ein (auch mehrere) Kernkörperchen (Nukleolen, c) aus Paranuklein. Ein konstantes Vorkommen in der Tier-Z. besitzt viell. auch das winzige Zentralkörperchen (centrosoma, d), welches das noch kleinere Zentriolum umschließt. Bei höheren Pflanzen wird das Zentrosoma vermißt; dafür haben sie vor den Tieren die Plastiden (Stärkebildner od. Chromatophoren, s. d.; e) voraus. Ein unwesentlicher Bestandteil ist die bei Pflanzen in der Regel vorhandene, bei Tieren fehlende Zellmembran (f). Die Form der Z. ist sehr mannigfaltig: die freie Z. ist kugelig od. hat die Form eines Rotationskörpers (viele Urtiere) od. ist formveränderlich (Amöbe). Zu Geweben (Zellgewebe) vereinigt sind die Z.n abgeplattet, kubisch, zylindrisch (s. Epithelium), spindelförmig, langgestreckt (Muskel-Z.) od. sternförmig (Nerven-Z.). In der Pflanze kommt es bei der Gefäßbildung zur Verschmelzung mehrerer Zellhohlräume (Fusion, Zellfusion); man unterscheidet danach Gefäßpflanzen von Z.npflanzen, denen solche Fusionen fehlen. Der Form der Z. entspricht meistens die des Kerns. Ausnahmen bilden die stab- u. perlschnurförmigen Kerne mancher Urtiere (Glockentierchen, Stentor) u. die verästelten Kerne der Spinndrüsenzellen der Raupen. Während die Einzahl die Regel bildet, gibt es doch auch vielkernige Z.n. Die Infusorien haben zweierlei Kerne. Die Z.n sind meistens mikroskopisch klein, am kleinsten die männlichen (Samen-Z.n), am größten die weiblichen Fortpflanzungs-Z.n (Eier). Die Vermehrung ist eine Teilung, u. zwar teilt sich erst der Kern, dann das Cytoplasma der Z. In Form einer Durchschnürung verläuft die einfachste, aber auch seltenste Art der ‚direkten' Z.nteilung (Amitose). In der Regel ist sie ‚indirekt' (Mitose, Karyokinesis). Dabei (Abb. 2) zieht sich die Kerngerüstsubstanz zunächst auf einzelne Punkte zusammen u. bildet dann, während die Kernmembran schwindet, eine für alle Z.n einer Organismenart (Ausnahme z. B. die Geschlechts-Z.n der Tiere, Geschlechtsgeneration der Pflanzen mit Generationswechsel, die nur die halbe Chromosomenzahl besitzen) bestimmte Zahl (beim Menschen 24) von einzelnen Fadenstücken (Chromosomen). Diese ordnen sich in der äquatorialen Ebene zw. 2 durch Teilung aus einem entstandenen Zentrosomen, die von je einer Strahlungsfigur umgeben sind. Eine gewisse Anzahl von Strahlen, die Spindelfasern, befestigen sich an den Chromosomen, die sich der Länge nach spalten u., zu gleichen Teilen aus einander rückend, das Chromatin für 2 neue Kerne abgeben. Die bei diesem Vorgang durchlaufenen Anordnungen heißen mitot. Figuren. Die folgende Durchschnürung des Protoplasmas vollendet die Teilung der Z. in 2 Z.n. Die Z.n des Körpers sind in eine geringere (Kitt- od. Mittellamellarsubstanz) od. größere (Grundsubstanz) Menge einer von ihnen gebildeten Zwischen- od. Interzellularsubstanz eingebettet u. stehen miteinander in Verbindung, indem sich Plasmafäden (Plasmodesmen) von einer zur andern ziehen. Urspr. voneinander getrennte nackte Z.n können zu einer vielkernigen Protoplasmamasse verschmelzen (syncytium), od. eine solche kann durch wiederholte Kernteilung entstehen (plasmodium). Vgl. A. Zimmermann, Pflanzen-Z. (1887); O. Hertwig, Z. u. Gewebe (2 Bde, 1892/98); Schenck, Physiol. Charakteristik (1899); A. Fischer, Protoplasma (1899); Doflein, Z.- u. Protoplasmastudien (I, 1900); E. B. Wilson (Neuy. 1904); Höber, Physik. Chemie (^{2}1906).



2

Zelle, Rob., Jurist, * 19. Sept. 1829 zu Berlin, † 25. Jan. 1901 zu Meseberg; 1861 Stadtrat, 1872 Stadtsyndikus in Berlin, 1873/91 Mitgl. des Abg.-Hauses (freis.), 1891 Bürgermeister, 1892/98 Oberbürgermeister v. Berlin u. Mitgl. des Herrenhauses. Schr.: ‚Hdb. des gelt. öff. u. Privatr.' (1888, ^{5}1904 von R. Korn u. G. Langerhans).

Zellen, gelbe, s. Radiolaria.

Zellendolomit u. Zellenkalk, löcherige Ausbildung der betr. Gesteine.

Zellengrainierung (-grän-) s. Beil. Seide, Sp. II.

Zellenschalter, Regulierschalter an Akkumulatorenbatterien zur Konstanthaltung der Spannung.

Zellenschmelz, Zellenmosaik, s. Email.

Zellensystem, bei Schiffen, die Einteilung in wasserdichte Abteilungen durch Längs- u. Querschotten u. Doppelboden; in Gefängnissen = Pennsylvanisches System, s. Beil. Gefängniswesen.

Zeller, 1) Eduard, Philosoph u. Theolog, * 22. Jan. 1814 zu Kleinbottwar (Württ.); 1840 Privatdoz. der prot. Theol. in Tübingen, 1847 ao. Prof. in Bern, 1849 o. Prof. in Marburg, wo er wegen seines extremen Liberalismus in die philos. Fakultät versetzt wurde, 1862 Prof. der Philos. in Heidelberg, 1872/94 in Berlin, lebt als Wirkl. Geh. Rat, Exz., seit 1895 in Stuttgart; Ehrenmitgl. der Berliner u. Moskauer, Mitgl. der Münchener u. a. Akademien. Hauptw.: ‚Die Philos. der Griechen' (3 Tle, 1844/52, $^{3-5}$1869/1903, 5 Bde; daraus ‚Grundr. der Gesch. der griech. Philos.', 1883, ^{8}1907); schr. ferner: ‚Platon. Stud.' (1839); ‚Theol. System Zwinglis' (1853); ‚Vorträge u. Abh.' (3 Bde, 1865/84); ‚Gesch. der dtsch. Philos. seit Leibniz' (1873,

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

²1875); ‚Staat u. Kirche' (1873); ‚D. Fr. Strauß' (1874, ‚Ausgew. Briefe', 1895); ‚Friedrich d. Gr. als Philosoph' (1886) ꝛc. 1842 Mitbegr. der Tübinger ‚Theol. Jahrbücher' (bis 1857 Hauptorgan der krit. sog. Tübinger Theologenschule).

2) Karl, Operettenkomp., * 19. Juli 1842 zu St Peter (Östr.), † 17. Aug. 1898 zu Baden b. Wien; östr. Reg.-Beamter, Hofrat; durch seine flotten Operetten ‚Vogelhändler', ‚Obersteiger' ꝛc. bekannt.

3) Luise, geb. Pichler, Schriftstellerin, * 16. Jan. 1823 zu Oberwälden b. Göppingen (Württ.), † 20. Nov. 1889 zu Stuttgart. Bekannt unter ihrem Mädchennamen durch zahlr. ‚Hist. Erzählungen' (Gesamtausg., 1./63. Bd, 1889/97) u. ‚Vaterländ. Erzählungen' (14 Bde, 1875 f.) für Jugend u. Volk, in prot. Auffassung.

Zeller (frz. ausgespr. ßälär), Jules, franz. Historiker, * 23. Apr. 1820 zu Paris, † 24. Juli 1900 ebd.; 1863 Prof. an der École polytechnique, 1876/88 Generalinsp. des höhern Unterrichts. Schr.: Empereurs romains (Par. 1863); Entretiens sur l'hist. (5 Bde, ebd. 1865/92; Vorlesungen bei Prinzessin Mathilde Bonaparte); Hist. de l'Allemagne au m.-â. (7 Bde, ebd. 1872/91); Abrisse der dtsch. u. ital. Gesch. ꝛc. — Sein Sohn Berthold (1848/99) erforschte bes. die Zeit der Regentschaft für Ludwig XIII.

Zellerfeld, preuß. Kreisst., Reg.-Bez. Hildesheim, auf einem Plateau des Oberharzes, durch den Zellbach von Klausthal getrennt, 534/600 m ü. M.; (1905) 4486 E. (67 Kath.); (Klausthal-Z.); Amtsg.; Rathaus mit dem Oberharzer (Altertümer-) Museum, Bibl. mit der Hdschr. der urspr. Tischreden Luthers von Cordatus ꝛc.; Krankenhaus; Fabr. v. Asbestschiefer, Zigarren, Elektrizitätswerk, Bergbau (s. Klausthal); Sommerfrische (4 Kurhäuser). 1,4 km nordöstl. Genesungsheim Erbprinzentanne der hannov. Landesversicherungsanstalt für weibl. Lungenkranke.

Zeller Nüsse s. Hasel.

Zeller See, 1) salzb. See, Mitterpinzgau, in den Salzburger Schieferalpen, am Ostfuß der Schmittenhöhe; 748 m ü. M., 77 m t., 4,76 km²; fließt durch mehrere Bäche zur Salzach ab; Dampfboot. — 2) auch Irrsee, oberöstr. See, 5 km nordwestl. vom Mondsee, zu dem er durch die Zeller Ach abfließt; 553 m ü. M., 32 m t., 3,47 km². — 3) Teil des Bodensees, s. d.

Zellgewebe = Bindegewebe.

Zellgewebswassersucht, chron. Krankheit der Rinder, bes. der Zugochsen in Rübenzuckerfabriken: wassersüchtige Anschwellungen an Hals, Beinen ꝛc. infolge allzu einseitiger Ernährung mit den wasserreichen Rübenrückständen; die Tiere magern stark ab u. gehen nach 3 bis 6 Mon. ein. Heilung nur im Anfang der Krankheit möglich durch zweckmäßige Fütterung.

Zellhorn = Zelluloid.

Zellkies, Mineral = Markasit.

Zellmund s. Urtiere u. Infusorien.

Zelloïdin, das, eine durch Verdünnen von Kollodium mit Wasser erhaltene reine Kollodiumwolle, in der Photogr. zu Platten u. zu Kopierpapier (Z.-papier) angewandt.

Zellspannung s. Pflanze, Bd VI, Sp. 1515.

Zellstoff = Zellulose.

Zellularpathologie, die, die med. Richtung, die in der krankhaften Veränderung der kleinsten einheitlichen organ. Gebilde, der Zellen, die Ursache aller Krankheiten sieht im Ggsz zur alten Humoralpathol. (ausschl. Krankheitsursache durch Säfte-[spez. Blut-] Entmischung, s. Dyskrasie) u. Solidarpathol. (Krankheitsursache durch Entartung der festen [bes. Nerven-] Elemente). Da das Leben an sämtl. organ. Stoffe des Körpers gebunden ist, diese aber in den Zellen ihren kleinsten selbständigen Ausdruck finden, u. andernteils die Krankheit nur ein atypischer Gang des Lebens ist, muß die von Virchow 1858 begr. Z. als das bis jetzt beste Erklärungssystem der Krankheiten angesehen werden. Vgl. Beil. Krankenhaus, Sp. VII, Beil. Medizin, Sp. IV.

Zellularselektion, die, s. Kampf der Teile.

Zellulith, das, hornartige Masse, die aus dem sog. Ganzzeug in der Papierfabrikation erhalten wird; läßt sich färben, ähnlich wie Horn u. Zelluloid verarbeiten, ist aber nicht feuergefährlich.

Zelluloid, das, Fabrikat aus Kollodiumwolle u. 40/50 % Kampfer, die man trocken od., nachdem man sie in Äther od. Aceton gelöst u. das Lösungsmittel hat verdampfen lassen, zu Platten auswalzt. Die Entzündlichkeit wird durch Zusatz von Natrium- od. Ammoniumphosphat vermindert. Z. ist durchscheinend, geruchlos, hart, elastisch, hornartig, läßt sich zu dünnen Plättchen auswalzen, färben, in der Wärme durch Druck schweißen u. bei 125° in jede Form pressen. Es ist unlöslich in Wasser, leicht entzündlich, brennt mit rußender Flamme u. zersetzt sich bei 140°. Man benützt es als Stellvertreter von Elfenbein, von Knochen u. Horn zu Galanteriewaren, Kämmen, Bällen ꝛc.; in der Photogr. zu Films, auch an Stelle von Metall in der Technik. 1869 von Hyatt erfunden. Vgl. Fr. Böckmann (³1906); L. E. Andés (1907). — **Z.wäsche** = Gummiwäsche.

Zellulose, Zellstoff, Lignose, Holzfaserstoff, $(C_6H_{10}O_5)_n$, Kohlehydrat, bildet den Hauptbestandteil der Zellwände der Pflanzen. Die reine Z. wird dargestellt durch Digerieren v. Pflanzenstoffen (Filtrierpapier, Watte) mit verdünnter Kalilauge, verdünnter Salzsäure, Wasser, Alkohol u. Äther zur Entfernung der Beimengungen. Z. bildet eine weiße, amorphe Masse, die in Schwefelsäure löslich ist unter Bildung von Amyloid, einer stärkeähnl. Masse (Pergamentpapier [s. Papier] ist oberflächlich in Amyloid verwandeltes Papier). Durch Einwirkung von kalter Salpetersäure auf Z. entstehen die Salpetersäureester (Pyroxyline, Kollodiumwolle). Z. findet hauptſ. zur Papierfabr. Verwendung u. wird hierzu aus zerkleinertem Holz (hauptſ. Fichtenholz) entw. durch Kochen mit Natronlauge (Natron-Z.) od. mit Calciumbisulfit (Sulfit-Z. nach Mitscherlich u. Tilghman) in Druckkesseln gewonnen. Vgl. Schubert (³1906). — **Z.acetat**, das, Acetyl-Z., wird erhalten durch Einwirkung von Essigsäure, Essigsäureanhydrid u. Schwefelsäure auf Z. (Baumwolle). Farblose, in Chloroform, Alkohol ꝛc. lösliche Masse zu künstl. Seide, als schwer entzündlicher Kollodiumwolleersatz zu Zelluloid, Zaponlack, als Appreturmittel, zu photogr. Films. — **Z.dynamit**, der = Sprenggelatine u. Gelatinedynamit.

Zelo domus Dei (‚vor Eifer für das Haus Gottes'), Bulle Papst Innocenz' X. v. 26. Nov. 1648, protestiert gegen die den kirchl. Rechten zuwiderlaufenden Artikel des Westfäl. Friedens, bes. die Säkularisation vieler Stifter.

Zelōten (grch., ‚Eiferer'), z. Z. Christi eine von den Pharisäern abgezweigte jüd. Partei, die in einseitiger Überschätzung ihres Vorzugs als Volk Gottes die Nichtjuden u. bes. die Römer haßten u. zum Kampf gegen diese aufreizten; im jüd. Krieg (67 ff.) übten sie in Jerusalem unter Führung des Johannes v. Gischala eine blutige Schreckensherrschaft aus. —

Zelotismus, der, (blinder) Eifer (bes. in Glaubenssachen), Fanatismus.

Zelsheim, unterelsäss. Weiler, Kr. Erstein, 3 km südwestl. v. Friesenheim (Post); (1905) 272 E. (268 Kath.); Erziehungs- u. Besserungsanstalt der Matzenheimer Schulbr., 1893 in Still (Kr. Molsheim) gegr., 1894 nach Z. verlegt. — 2 km nordwestl. (auch zur Gem. Friesenheim) der Weiler Neunkirch (42 kath. E.) mit uralter Marienwallfahrt (Kirche 1455, elfenbeinernes Muttergottesbild; St Annakirche, 1891).

Zelt, leichte Bedachung für vorübergehende Unterkunft, aus Holz- od. Eisenstangengerüst, dem Z.mantel aus wasserdichtem Stoff u. Pflöcken (Heringen) u. Leinen zu dessen Befestigung am Erdboden. Zur Z.ausrüstung jedes deutschen Infanteristen gehören eine Z.bahn (1,65 m²), 2 Leinen, ein 3teiliger Stock, 3 Heringe, 2 Hülsen. Die Z.bahnen werden zusammengeknöpft, um Z.e für 2 od. mehr Leute herzustellen; sie dienen auch als Regenmantel für Posten u. Regendecken für das Biwak. Das längere Lagern der Truppen unter Z.en (Z.lager) wird jetzt als gesundheitsschädlich vermieden. — Z., [heil., s. Stiftshütte.

Zeltchen = Pastillen.

Zelter, der = Paßgänger, s. Beil. Pferde, Sp. IV.

Zelter, Karl Friedr., Musiker, * 11. Dez. 1758 zu Berlin, † 15. Mai 1832 ebd.; Schüler von Fasch; begr. 1809 die Berliner Liedertafel (s. Männergesangvereine), 1819 das Institut für Kirchenmusik; tüchtig geschulter Musiker, aber ohne eig. höhere Initiative, als Freund u. musik. Berater Goethes oft von bedauerlichem Einfluß; minder bedeutend in seinen Opern u. kirchlichen Gesängen, populär durch seine leicht eingänglichen Männerquartette. Schr. eine Biogr. v. Fasch (1801) u. eine Selbstbiogr. (1861); Briefw. mit Goethe, 1833/34, 6 Bde, n. A., von Geiger, 1904, 3 Bde. — Seine 2. Frau Juliane, geb. Pappritz (1767/1806), tüchtige Sängerin. Vgl. Bornemann, Z.sche Liedertafel (1851).

Zeltingen, rheinpreuß. Flecken, r. an der Mosel, 7 km unterhalb Bernkastel, 126 m ü. M.; (1905) 2140, als Gem. (Z.-Rachtig) 2800 E. (2708 Kath.); Dampfziegelei, elektr. Beleuchtung; berühmter Weinort (Zeltinger: erstklassiger Moselwein).

Zeltweg, steir. Ort, Bez.-H. Judenburg, am Einfluß des Pölsbachs (l.) in die Mur, 667 m ü. M.; (1900) 2573, als Gem. 3756 meist kath. E.; Post; Kirche (1906); gewerbl. Fortbildungsschule; Eisenwerke der Alpinen Montangesellschaft (1000 Arb.), Brauerei (in Farrach).

Zement, der, 1) hydraul. Mörtel, erhärtet im Ggsz zu Luftmörtel (s. Mörtel) auch unter Wasser, ist ein kalk- u. thonerdehaltiges Gemenge, das Wasser unter Erhärtung chemisch bindet. Man unterscheidet Puzzolan-, Victoria- od. Schlacken-, Roman-, Portland-, gemischten, Magnesia-Z. u. hydraul. Kalk. Puzzolan-Z. besteht aus Kalk u. Puzzolanen, nämlich kalkarmen, kieselsäurereichen Verbindungen teils künstlichen (Schlacken) teils natürlichen Ursprungs (zersetzte Lava, Bimsstein, Traß 2c.); diesen Z. kannten schon die alten Römer, die den Pulvis puteolanus bei dem heutigen Pozzuoli benützten. Roman- od. engl. Patent-Z. wurde zuerst von Parker 1796 durch Brennen von Kalkmergel aus dem Themsebett dargestellt. Ähnliche Kalkmergel (Z.mergel) finden sich an der franz. Küste, in Holland, Rügen, Tirol, Bayern, Ungarn. Hergestellt wird dieser Z. durch Brennen in Öfen u. nachheriges Zerstampfen u. Mahlen; meist mit feinkörnigem Sand im Verhältnis von 1 : 1 bis 1 : 6 vermischt. Ist der beim Brennen entstandene Ätzkalk bedeutend, so heißt das Produkt hydraul. Kalk. Der wichtigste Z. ist der Portland-Z. (ben. nach der grüngrauen Farbe der zu Bauzwecken verwandten Portlandsteine, s. Portland), 1824 erf. von dem engl. Maurer Joseph Aspdin in Leeds; 1855 erste deutsche Fabrik (von Bleibtreu) in Stettin, 1903 in Deutschland 159 Fabriken (die meisten im ‚Verein dtsch. Portland-Z.fabrikanten') mit 31 000 Arbeitern; 1901 19,5 Mill. Faß zu je 170 kg verschickt. Der Verein bezeichnet den Portland-Z. als ein Produkt, entstanden durch innige Mischung von kalk- u. thonhaltigen Materialien als wesentlichsten Bestandteilen, durch darauffolgendes Brennen bis zur Sinterung u. Zerkleinerung bis zur Mehlfeinheit. In der Natur sind solche Mischungen selten, man muß sie daher meist künstlich herstellen. Beim Schlämmverfahren werden Kalk (auch Kreide) u. Thon erweicht u. durch Schlämmen von Steinen u. Sand befreit; der Schlamm wird mit Thonschneidern durchgearbeitet u. zu Ziegeln geformt. Beim trockenen Verfahren werden die Rohmaterialien fein gepulvert u. (neuerdings mit der Kleinkohle vermengt) zu Ziegeln geformt. Der halbtrockene Prozeß besteht in der Vermischung von geschlämmtem Thon mit trockenem gemahlenem Kalk u. nachherigem Formen zu Ziegeln. Die getrockneten Ziegel werden in kontinuierlich arbeitenden Öfen bis zur völligen Sinterung gebrannt, worauf man sie zerkleinert, mehlfein mahlt, siebt u. in Normalfässer von 170,85 u. 42,5 kg Nettogewicht od. in Säcke von 70 u. 50 kg verpackt. Nach dem neuesten, viel Arbeitskraft ersparenden Verfahren wird das zu äußerster Mehlfeinheit (höchstens 10 bis 15 % Rückstände in einem Sieb v. 5000 Maschen auf 1 m²) gepulverte Rohmaterial in einem rotierenden Zylinder von 30 bis 40 m Länge u. 2 bis 2½ m Durchm. (Drehofen) dem von der andern Seite mittels Ventilators eingeblasenen brennenden Kohlenstaub entgegengeführt u. fällt fertig (in Körnern) in eine Kühltrommel (weitere Behandlung wie oben). Guter Portland-Z. besteht aus 59 bis 65 % Kalk, 20 bis 26 Kieselsäure, 7 bis 14 Thonerde u. Eisenoxyd, 1 bis 3 Magnesia, bis 3 Alkalien u. bis 2 Schwefelsäure. Er ist ein grüngraues Pulver von 3,12 bis 3,25 spez. Gew. Mit 27 bis 30 % Wasser angerührt bildet er einen knetbaren Brei, der bald erstarrt, bindet. Z. mit über 2 Stunden Bindezeit heißt langsam bindend. Portland-Z. wird als Luft- u. Wassermörtel, ferner im Verhältnis von 1 : 3 bis 4 Sand als Putz für Mauerwerk, zu Fundamenten, künstlichen Steinen (Z.steinen) u. künstlichem Marmor (Z.marmor) verwendet. Z. u. Sand bilden ferner mit Wasser gew. Z.mörtel. Über Z.beton vgl. Beton. Gemischter Z. ist durch gepulverte Hochofenschlacke verunreinigt. Über Magnesia-Z. s. d. Vgl. R. Krüger, Baustofflehre (2 Bde, 1899); E. Naske, Portland-Z.fabr. (1903); E. Heusinger v. Waldegg ([5] 1903). — 2) beim Zahn, s. d.; beim Elfenbein, s. d.

Zementation (Zementieren), die, hüttentechn. Gewinnung von Kupfer als Zementkupfer aus Zementwässern (vgl. Taf. Kupfer, Sp. III) od. von Zementstahl aus Schweißeisen in Zementieröfen mit je 2 Zementierkästen (vgl. Taf. Eisen IV b). — **Z.szone,** Zone unterhalb des sog. eisernen Huts eines Erzgangs, in welcher sich eine besondere Häufung von edlen Metallen findet.

Zementeisenbau, Eisenbetonbau nach der Monierschen Bauweise, s. d.

Zemonico, Dorf bei Zara, s. d.

Zemp, Jos., schweiz. Staatsm., * 2. Sept. 1834 zu Entlebuch. Seit 1859 gesuchter Rechtsanwalt, begann Z. 1862 seine polit. Laufbahn als konservativ-demokrat. Volksführer, wurde 1863 Großrat des Kant. Luzern, 1871 Ständerat, 1873 Nationalrat, 1891 Bundesrat, 1894 u. 1901 Vizepräs., 1895 u. 1902 Präs. des Bundesrats u. bewerkstelligte die Verstaatlichung der Bahnen.

Zempelburg, westpreuß. Stadt, Kr. Flatow, am Ausfluß der Zempolno (r. zur Brahe) aus dem Z.er See; (1905) 3810 E. (1246 Kath., 393 Isr.); [Bahnhof]; Amtsg., städt. höhere Knaben- u. Mädchenschule; Sägemühlen, Getreidehandel.

Zemplin, ung. Zemplén (ſemplēn), nordungar. Kom., ein 170 km l. Landstreifen vom Kamm der Ostbeskiden bis zur Theiß; im N. Bergland (bis 1160 m h.), in der Mitte Hoch-, im S. Tiefebene (zw. Bodrog u. Theiß vielfach sumpfig), die im W. von den Hängen der Hegyalja begrenzt wird. Größe, Bevölkerung, Bodennutzung, Hauptfeldfrüchte s. Rückseite der Karte Ungarn; ferner Tabak-, Zuckerrübenbau, Pferde- u. Schweinezucht, Salz-, Eisen- u. Braunkohlengewinnung, Fabr. v. Zucker, Spiritus, Tabak, Kognak ꝛc., Dampfmühlen, Hausind.; 10 Stuhlbez., Hauptst. Sátoralja-Ujhely.

Zemzem, Quelle in Mekka, s. Semsem.

Zendavesta, fälschlich für Avesta (s. d.), entstanden aus ‚Avesta' u. ‚Zend', d. i. Avesta mit seinem (in Pehlewi geschr.) Kommentar (mittelpers. *zend*).

Zendrini, Bernardino, ital. Dichter, * 6. Juli 1839 zu Bergamo, † 7. Aug. 1879 zu Palermo; zuerst Jurist, seit 1861 Lycealprof., 1867 Univ.-Prof. der dtsch. Spr. u. Litt. in Padua, 1876 in Palermo (für ital. Litt.). Am bekanntesten durch seine Übers. von Heines ‚Buch der Lieder': Canzoniere (Como, 1863, [4] 1884, Mail.). Von seinen Gedichten (Prime poesie, Pad. 1871; Ghirlanda dantesca, Mail. 1865 ꝛc.) einige dtsch von Paul Heyse, Frida Schanz ꝛc. Opere complete (mit Biogr. von Pizzo) hrsg. von Massarani, 3 Bde, ebd. 1881 f. Vgl. Zerbini (Berg. 1880); Breitinger, ‚Unsere Zeit' II (1886).

Zenger, Max, Musiker, * 2. Febr. 1837 zu München; Schüler von Stark, Kapellmeister u. a. in München, ebd. Lehrer des Chorgesangs an der kgl. Musikschule; komp. zahlr. Instrumental- u. Vokalwerke (die Opern ‚Die Foscari', 1863, ‚Ruy Blas', 1868, ‚Eros u. Psyche', 1901, das bekannte Oratorium ‚Kain', 1867) von gewandtem Ausdruck u. gutem Satz; am bedeutendsten seine Chorlieder.

Zengg, kroat. Senj, ital. Segnia, kroat.-slawon. Stadt, Kom. Lika-Krbava, am Canale della Morlacca (Adriat. Meer); (1900) 3182 meist kroat. kath. E. (21 Dtsch.); Dampferstation; kath. Bisch.; Hafenamt, Bez.G., Handels- u. Gewerbekammer; Mariendomkirche (12./13. Jahrh.; das Archiv reich an Glagolitica), Schloßruine Nehaj ꝛc.; theol. Diöz.-Lehranstalt u. bisch. Sem., kgl. Realgymn. mit Internat; Tabakfabr., Holzhandel; der bis 19 m t. Hafen durch 2 Wasserbrecher seewärts u. durch 2 riesige Salzmagazine gegen die Bora geschützt. — Zuerst bei Plinius genannt (Senia). 1380 von den Venezianern größtenteils verbrannt. 1471 den Frangipani nach 200jähr. Herrschaft durch Matthias Corvinus entrissen. 1537/1617 Hauptsitz der Uskoken. — Das gleichn., seit 1570 mit Modrus (1185) vereinigte Bist. (1150 bzw. 1460; Suffr. v. Agram) zählt 217 Pfarreien ꝛc., 243 (221 Welt-) Priester, 338000 Katholiken.

Zenica (ſenitſa), bosn. Stadt, Kr. Travnik, l. an der Bosna, 325 m ü. M.; (1895) 4226 meist moh. E. (1016 Kath., 587 Orthod., 176 Isr.); [Bahnhof]; Bez.A., Landes-Zentralstrafanstalt; Eisenind., Papier-, Teppichfabr., Braunkohlenbergwerk.

Zenit, das, der (span., ßenit, v. arab. *semt* erg. *er-rās*, ‚Scheitelpunkt'), Scheitelpunkt senkrecht über dem Beobachter am Himmel (s. d.) gegenüber dem Nadir. — **Z.distanz,** die, Winkelabstand eines Sterns vom Z. (90°— Höhe). — **Z.sektor,** der, älteres Fernrohr mit geteiltem senkrechtem Gradbogen zur Messung der Z.distanzen.

Zenker, 1) Friedr. Alb. v., Mediziner, * 13. März 1825 zu Dresden, † 13. Juni 1898 zu Reppentin (Mecklenb.); 1855 Prof. an der chir.-med. Akad. in Dresden, 1862 in Erlangen. Hervorragender Patholog, entdeckte (1860) die Trichinosis, begr. die Lehre von den Staubinhalationskrankheiten ꝛc. Schr.: ‚Norm. u. pathol. Anat. der Lunge' (1862); ‚Verändergn der willkürl. Muskeln im Typhus abdominalis' (1864); ‚Krankh. des Oesophagus' (mit Ziemssen in dessen Hdb. der spez. Pathol., 1878) ꝛc. Mitbegr. des ‚Dtsch. Arch. f. klin. Med.' (1865 ff.).

2) Wilh., Zoolog u. Physiker, * 2. Mai 1829 zu Berlin, † 21. Okt. 1899 ebd.; bekannt durch seine opt., astrophys. u. meteorol. Arbeiten; bedeutend seine Photogr. in natürl. Farben durch stehende Lichtwellen (vgl. ‚Lehrb. d. Photochromie', 1868, n. A. 1900).

Zenner, Joh. Bapt. Konr., S. J. (seit 1874), Exeget, * 3. Sept. 1852 zu Grügelborn (Trier), † 16. Juli 1905 zu Valkenburg; lehrte seit 1890 an der Ordensanstalt. Schr. (außer textkrit. Abh. in der Ztschr. f. kath. Theol.): ‚Die Chorgesänge im Buch der Psalmen' (2 Tle, 1896); ‚Beitr. zur Erklärung der Klagelieder' (1905); ‚Psalmen nach dem Urtext' (2 Tle, 1906 f., hrsg. von P. Wiesmann). Über seine ‚Chorliedertheorie' vgl. Psalmen.

Zeno, griech. Philosophen = Zenon.

Zeno (grch. *Zenōn*), oström. Kaiser (474/491), Schwiegersohn Leos I., Vater, Vormund u. Nachfolger Leos II. Ein Aufstand (475/477, Gegenkaiser des monophysit. Basiliscus) zwang ihn zur Flucht nach seiner Heimat Isaurien, doch eroberte er, von den Ostgoten u. den Rechtgläubigen unterstützt, den Thron zurück. Sein Henotikon (482), eine Glaubensformel zur Versöhnung v. Monophysiten u. Rechtgläubigen, führte zu einem 35jähr. Schisma zw. Morgen- u. Abendland. Mit den Ostgoten in Mösien stand er oft in Zwist u. Krieg, bis er 487 Theodorich zum Zug nach Italien bewog.

Zeno, hll.: 1) Märt. um 304 im transjord. Palästina; Fest 23. Juni. — 2) Bisch. v. Verona, Afrikaner, † 380; Fest 12. Apr. Vgl. A. Bigelmair (1904): H. Januel, Commentationes philol. Bd VII, Fasz. 1 u. 2 (1903/06).

Zeno, Apostolo, ital. Dichter u. Gelehrter, * 11. Dez. 1668 zu Venedig, † 11. Nov. 1750 ebd.; seit 1695 neben dem Musiker Marcello der litt. Reformator des ital. Melodrams, 1710 Mitbegr. der Gelehrtenztschr. Giorn. de' letterati d'Italia (bis 1733 40 Bde), 1718/29 kais. Historiograph u. Hofpoet in Wien, dann in Venedig, wo er sich ganz der Wissensch. widmete u. durch die reichkommentierte Neuausg. von Fontaninis Bibl. dell' eloquenza (2 Bde, Ven. 1753), seine Dissertazione vossiane (2 Bde, ebd. 1752 f.) ꝛc. der Schöpfer der litterarhist. Kritik in Italien wurde. Die gedrängten u. wirk-

samen, aber phantasie- u. gefühlsarmen Operntexte (Gesamtausg., 10 Bde, ebd. 1744, 12 Bde, Tur. 1795 u. Mail. 1820) schöpfte er meist aus antiken u. franz. (Racine) Dramen, seine Oratorientexte (Poesie sacre dramat., Ven. 1735) aus der Bibel. Vgl. Negri (ebd. 1816); Pistorelli (Padua 1894).

Zenobia, Königin v. Palmyra, s. d.

Zenodotos, griech. Grammatiker, aus Ephesos, † um 260 v. Chr.; Schüler des Dichters Philetas, unter Ptolemäos I. nach Alexandreia berufen, wo er die Katalogisierung Homers u. der übrigen Epiker in der Bibliothek übernahm; verf. auch eine krit. Ausg. *(Diorthōsis)* Homers, die den Späteren, bes. Aristarchos, viel Anlaß zu Tadel bot, u. ein Glossar zu Homer. Von seinen Gedichten ist nichts erhalten. Vgl. Düntzer (1848; lat.); Römer (1885).

Zēnōn, 3 griech. Philosophen: 1) aus Elea, Schüler u. Freund des Parmenides, * um 490/485 v. Chr.; nahm am polit. Leben teil u. erlitt, bei einer Verschwörung gegen einen Tyrannen ergriffen, mit Standhaftigkeit einen qualvollen Tod. Er baute die eleat. Lehre (vgl. Elea) vom einheitlichen Sein aus, indem er durch seine berühmten Sophismen (vgl. Achilleus) die Unzulänglichkeit der Sinneseindrücke in bezug auf Einheit u. Vielheit, Raum u. Leere, Bewegung u. Ruhe ꝛc. zu erweisen suchte. Bruchst. bei Diels, Fragm. der Vorsokratiker I (²1906). — 2) aus Kition auf Kypros (viell. semit. Abkunft), Stifter der stoischen Schule, lebte nach neueren Berechnungen um 364/263; kam jung als Kaufmann (angeblich infolge eines Schiffbruchs) nach Athen, schloß sich dem Kyniker Krates an, verf. unter dessen Einfluß sein erstes Werk *(Politeia)*, begr. um 308 eine eigne Schule, die nach ihrem Sitz in der Stoa Poikile die stoische (vgl. Stoizismus) genannt wurde, u. leitete diese über 50 Jahre, hochgeehrt von den Athenern, von fremden Fürsten (bes. Antigonos Gonatas) umworben; er endete durch Selbstmord. Sämtl. Werke verloren, Bruchstücke bei v. Arnim, Stoicorum vet. fragm. I (1905). Z. hat ohne Zweifel die Hauptlehren der ältern Stoa bereits aufgestellt od. doch angeregt; da aber die spätere Überlieferung meist nur auf das durch Chrysippos (s. d.) ausgebaute System der Schule Bezug nimmt, sind wir über die Z. eigentümlichen Lehren u. Anschauungen nur unvollkommen unterrichtet. Vgl. Weygoldt (1872); Wellmann (Jahrb. f. Philol. 107 u. 115). — 3) v. Sidon, hervorragendes u. einflußreiches Mitglied der epikureischen Schule (ohne Zweifel auch Schulvorstand), * um 150 v. Chr.; Cicero hörte ihn 79/78 v. Chr. in Athen; seine Schr. wahrsch. Quelle für Ciceros 1. Buch von De natura deorum.

Zensor, altröm. Beamter, s. Zensus. Zensieren, beurteilen, prüfen, bes. amtlich. Zensorisch, zum Amt eines Z.s gehörig.

Zensur, die (lat. censura), Prüfung, Beurteilung, auch (nam. Schul-) Zeugnis. Bücher- u. Zeitungs-Z. s. Beil. Presse; Theater-Z. s. Theater (T.recht). Im Kirchenr. 1) die Thätigkeit der kirchl. Behörden, wodurch entw. zu veröffentlichende Bücher u. Schriften daraufhin geprüft werden, ob sie nichts gegen den Glauben od. die gute Sitte enthalten, u. deren Publikation erlaubt od. untersagt wird (s. Approbation, Bibel), od. aber bereits erschienene, weil sie gegen den Glauben u. die gute Sitte gehen, zu lesen verboten werden (s. Bibel, Index, Inquisition, Beil. Kurie, Sp. II/III, Lehramt, Officiorum ac munerum). 2) eine kirchl. Strafe (s. Kirchenstrafen), welche in 1. Linie die Besserung des Fehlenden (poena medicinalis) u. erst in 2. die Verletzung der Rechtsordnung sühnen will (p. vindicativa). Solcher Z.en gibt es 3: Exkommunikation, Suspension u. Interdikt (s. d. Art. u. Bann). Die Z. kann wie die Strafe überh. schon im Gesetz bestimmt sein (c. juris od. canonis od. ordinaria) od. sie ist für den einzelnen Fall durch den Richter noch näher zu bestimmen (c. judicis od. hominis od. extraordinaria). Ganz eigentümlich ist der Z. der Umstand, daß sie nach Bestimmung des Gesetzes auch ohne richterliches Urteil sogleich mit der That selbst (ipso jure, ipso facto, eo ipso) eintreten kann (c. latae sententiae im Ggsz zur c. ferendae s.). Solche von selbst eintretende Z.en, die ihre tiefere Begründung u. Möglichkeit darin haben, daß es sich hier um Gewissenssachen handelt, setzen voraus schwere Sünde bzw. Todsünde, nach außen hervorgetretene vollendete That u. um die Strafe wissenden Trotz. Sobald der Schuldige sich gebessert hat u. so der Zweck erreicht ist, ist die Z. aufzuheben, denn sie will ja wesentlich die Besserung. Die c. ferendae sententiae ist von dem kirchl. Richter aufzuheben, der sie verhängt hat. In Todesgefahr kann jeder Priester absolvieren. Von der c. latae s. spricht an sich auch nur deren Urheber los. Doch sind den Bischöfen u. Beichtvätern weitgehende Vollmachten eingeräumt, von den dem Papst zur Lossprechung reservierten Z.en loszusprechen u. auch von den speciali modo reservierten d. h. solchen, wo die gew. Vollmachten zur Lossprechung nicht hinreichen. Vgl. Absolution, Reservatfälle. Da im Lauf der Zeit die Zahl der censurae latae sententiae sehr angewachsen war (vgl. In coena Domini), hat sie Pius IX. durch die Bulle Apostolicae Sedis moderationi (s. d.) mehr eingeschränkt. Vgl. F. Heiner (1884); J. Hollweck, Kirchl. Strafgesetze (1899).

Zensus, der (lat. census), im alten Rom die alle 5 Jahre vorgenommene Vermögenseinschätzung der Bürger zur Einteilung in die servian. Schätzungsklassen nach Feststellung des steuerpflichtigen Vermögens (bis 167 v. Chr.) u. der Heeresrolle; seit der Kaiserzeit auch behufs Konstatierung des standesgemäßen Vermögens (mindestens 1 Mill. Sesterzen für den Senatoren-, 400 000 für den Ritterstand ꝛc.); vgl. auch Lustration u. Quinquennales. Den Z. besorgten anfangs die Konsuln, seit 443 v. Chr. die (bis 351 patriz.) Behörde der 2 Zensoren, die alle 5 Jahre auf 1½ Jahre gewählt wurden. Da diese bald das Recht bekamen, über die verfassungs- u. standesgemäße (öffentl. u. private) Lebensführung der Bürger (regimen morum) zu wachen (daher magistri morum gen.) u. Verschwender, Schuldenmacher ꝛc. zunächst durch öffentl. Rüge (nota censoria) zu strafen od. aus dem Senat od. Ritterstand auszustoßen u. Bürger in geringere Tribus zu versetzen od. auch ganz des Stimmrechts zu berauben, wurde ihr Amt, obwohl mit ihm kein imperium verbunden war, bald sehr angesehen (Amtszeichen: sella curulis u. toga praetexta), so daß es in der Regel nur gewesene Konsuln bekleideten. Auch die Aufsicht über die öffentl. Gebäude u. die Verpachtung der Staatsgefälle fiel den Zensoren zu. Sulla versuchte 82 vergeblich die Zensur zu beseitigen; in den Bürgerkriegen geriet die Abhaltung des Z. durch Zensoren in Unordnung, wurde in der Kaiserzeit nur unregelmäßig u. 74 n. Chr. durch Vespasianus u. Titus zum letztenmal ausgeübt; die Funktionen der Zensoren übernahmen kais. Beamte. — Heute in vielen Staaten (England, Ver. St., Italien ꝛc.) die periodische amtl. Volkszählung; auch ein gewisses

Vermögens- od. Steuerminimum, sofern es die gesetzl. Vorbedingung für die Ausübung gewisser polit. Rechte, bes. des Wahlrechts, ist.

Zenta (ſ-), ungar. Stadt, Kom. Bács-Bodrog, r. an der Theiß (Holzbrücke), 83 m ü. M.; (1900) 28 588 E. (245 Dtsch., 25 731 Magyaren, 2379 Serben; 24 756 Kath., 2350 Griech.-Orthod., 1264 Isr.); [Eisenbahn], Dampferstation; Bez.G., städt. Gymn.; Getreidehandel (viele Mühlen). — 11. Sept. 1697 glänzender Sieg des Prinzen Eugen über Sultan Mustafa III. (Denkmal, 1897). [Bestehens.

Zentenarium, das (lat.), Fest des 100jähr.

Zentesimal, hundertteilig.

Zenti... (lat.), in Zusammens. der 100. Teil eines Maßes, z. B. 1 Zentimeter (cm) = 0,01 m.

Zentifolie, die, s. Taf. Rose, Rückseite.

Zentimeter-Gramm-Sekunden-System s. Beil. Maß u. Gewicht, Sp. III.

Zentner (v. lat. centum, ‚100'), Handelsgewicht, seit Einführung des metr. Systems = 100 Pfund = 50 kg; der Doppel-Z. (abgek. dz, in Östr.: Meter-Z.) = 100 kg; früher in Preußen u. Sachsen = 51,4, in Hamburg = 56, in Bremen = 58, in Österreich = 56,006, in Norwegen = 49,811, in Schweden = 42,508, in Finland = 42,501 kg; der engl. u. nordamerik. Z. (Hundredweight, Centweight) = 112 engl. Pfund = 50,8 kg.

Zentner, Georg Friedr., seit 1819 Frh. v., bayr. Staatsm., * 27. Aug. 1752 zu Straßenheim b. Weinheim, † 20. Okt. 1835 zu München; 1777 Prof. des Staatsrechts in Heidelberg, seit 1799 im bayr. Verwaltungsdienst, auch bei der Säkularisation u. den Konkordatsverhandlungen thätig; 1817 Staatsrat u. fortan der leitende Geist der Regierung, so beim Erlaß der Verfassung, 1819 auf den Wiener Konferenzen; 1820 Staats-, 1823 Justizmin., 1827/31 zugleich Min. des Äußern u. der Finanzen. Im Innern ein sachkundiger Bureaukrat, nach außen vor allem auf die Wahrung der bayr. Souveränität bedacht. [ihn bezüglich.

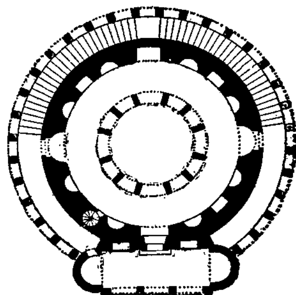
Zentral (lat.), im Mittelpunkt befindlich, auf

Zentralafrika, Apost. Vik., jetzt Sudan, s. d.

Zentralamerika s. Karte Z. u. Westindien nebst Rückseite.

Zentralasien, gew. für Hochasien (s. Asien, Bd I, Sp. 710) d. i. Mongolei, Tarimbecken u. Tibet mit Kunlun (s. d. Art.), im weitern Sinn einschl. der umrandenden Gebirge, aber ohne Russ.-Z., s. d.

Zentralbau (Rundbau, Rotunde), ein Bauwerk von zentrischer Grundform, dessen Inneres meist mit einer Kuppel überdeckt ist; urspr. orientalisch, im griech.-röm. Altertum für Grabbauten (anfangs meist mit darüber aufgeschüttetem Erdhügel), vereinzelt auch für kleine Tempel in Gebrauch. Bei jenen ist der Innenraum in der Regel durch Wandnischen gegliedert, bei diesen umgibt eine freistehende Säulenstellung den als Cella dienenden runden Mauerring (Vestatempel in Rom u. Tivoli, s. Taf. Röm. Kunst 8). Die großartigste Rotunde der erstern Art ist das röm. Pantheon (s. d. u. Taf. Röm. Kunst 6). Im sog. Tempel der Minerva Medica in Rom geht die Rundform in die polygonale über. Das Christentum nahm neben der Basilika auch den Z. auf, zunächst für Grab- u. Taufkapellen, umgab dann gew. den mittlern, auf freistehende Säulen gestützten Raum mit einem niedrigern Umgang, der öfter ebenfalls von der reinen Kreisform (wie in dem ältesten Bauwerk dieser Art: Sta Costanza bei Rom, Abb.) in die polygonale (oft mit Emporen, z. B. seit dem 4. Jahrh. in Nazianz, Antiochia) übergeht. Ein schönes Beispiel der runden Grabkirche diesseits der Alpen ist die aus dem 9. Jahrh. stammende St Michaelskirche in Fulda. Auch große Kirchen erhielten solche Rundform, in der spätern Kunst häufiger als polygonale Zentralbauten: S. Vitale in Ravenna, Palastkapelle in Aachen (s. Karoling. Kunst). In der byzant. Kunst ward die Verbindung von Kuppelbau u. basilikaler Anlage häufig (z. B. Sophienkirche in Konstantinopel, s. Taf. Byzant. Kunst); daraus entstand der Plan von S. Marco in Venedig. Im M.A. bleibt der Rundbau meist für Tauf- (s. Baptisterium) u. Grab- (vgl. auch Karner), Palast- u. Schloßkapellen (mitunter 2stöckig) sowie befestigte Kirchen im Norden (Bornholm ꝛc.) in Gebrauch. Seine größte Ausbildung hat der Z. in der ital. Renaissance erfahren (Peterskirche, s. d.). Neuere Rundbauten u. a. Pantheon in Paris, Befreiungshalle bei Kelheim (s. Taf. Baukunst 3). Vgl. W. Altmann, Ital. Rundbauten (1906); Bogner, Grundrißdisposition der Aachener Pfalzkap. u. ihre Vorgänger (1906); ders., Grundrißdisp. der 2schiff. Zentralbauten von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 9. Jahrh. (1906).



Zentralbewegung, Bewegung eines Körpers in krummliniger Bahn (Kreis, Ellipse) um einen Punkt, das Zentrum; entsteht, wenn eine Kraft (Zentral- od. Zentripetalkraft) den bewegten Körper stets nach dem Zentrum hinzieht. Hörte in einem Augenblick die Zentralkraft zu wirken auf, so würde der Körper in der Richtung der jeweiligen Tangente seiner Bahn geradlinig weiter gehen (Tangentialbewegung).

Zentrale, die, Kraftanlage, welche Energie (Elektrizität, Druckluft) im großen u. daher wirtschaftlich erzeugt u. den Verbrauchsstellen durch Leitungen zuführt. [waffen, Sp. X.

Zentralfeuergewehr, s. Taf. Handfeuer-

Zentralgenossenschaftskasse, preußische (auch Preußenkasse), Sitz Berlin, ein durch Ges. v. 31. Juli 1895 geschaffenes Bankinstitut zur Förderung des Personalkredits der Mittelklassen (Landwirte, Kleingewerbetreibende), bes. der Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften; sie soll den Geldverkehr der preuß. Genossenschaften im Anschluß an den allg. Geldmarkt übernehmen, Kapitalmangel an der einen Stelle durch Zuführung von an andrer Stelle verfügbaren Beständen ausgleichen od. zeitweilig vorhandene Überschüsse nutzbringend unterbringen; sie gewährt Betriebskredit zur Deckung vorübergehender Wirtschaftsbedürfnisse. Die Bank steht in enger Verbindung mit dem preuß. Staat, der das Betriebskapital (seit 1898: 50 Mill. *M*) hergibt u. die oberste Leitung u. Aufsicht sich vorbehalten hat, ohne aber eine reine Staatsanstalt mit Haftung des Staats zu sein. Für das vorgeschossene Geld erhält vom Reingewinn der Staat 3 %, bis der Reservefonds 1/4 des Grundkapitals beträgt, von da ab 4 %. 1905 betrug der Gesamtumsatz 12 278 Mill. *M*, der Geschäftsgewinn 3,8 %. Vgl. P. Z. 1895/1905 (Festschrift, 1906).

ZENTRALAMERIKA UND WESTINDIEN.

siehe Karte der Vereinigten Staaten

Anschluss

GOLF VON MEXIKO

KARIBISCHES MEER

GROSSER OZEAN

ATLANTISCHER OZEAN

GROSSE ANTILLEN

KLEINE ANTILLEN

80° Westl. Länge v. Greenw. 75°

SÜD-DEUTSCHLAND in demselben Maßstabe.

I. SÜDÖSTL. HOCHLAND VON MEXIKO
1 : 5.000.000

II. JAMAICA
1 : 5.000.000

III. KUBA
1 : 10.000.000

Die Provinzen sind mit ihren unterstrichenen Hauptorten gleichnamig.

IV. COSTA RICA
1 : 10.000.000

V. LANDENGE VON PANAMÁ
1 : 1.500.000

Panamákanal
Eisenbahn
Proj. Bahnverlegung

VI. PORTO RICO
1 : 5.000.000

VII. BERMUDA
1 : 2.000.000

G. - St. George
I. - Ireland
S. - Somerset
W. - Wallsend

VIII. MARTINIQUE
1 : 2.000.000

Jungfern-I.
C. - Culebra Ver. St.
S.J. - St. Jan dän.
S.T. - St. Thomas dän.
T. - Tortola brit.
V. - Virgin Gorda brit.

Mexiko
Ver. Staaten
Brit. Besitz
Franz. "

Landes- u. Kolonialhauptstädte
Hauptorte von Einzelstaaten u. Prov.
Hauptorte von Territorien
Die in der Karte nicht benannten politischen Unterabteilungen (Staaten, Provinzen etc.) sind mit ihren unterstrichenen Hauptorten gleichnamig.

B.-D. - Bundesdistrikt
Gu. - Guadalupe
L. - Lerma
Ta. - Tacubaya
Tl. - Tlalnepantla
Tlá. - Tlálpan
Xo. - Xochimilco

Kath. Erzbischofs- u. Bischofssitze; Eisenbahnen; Telegraphenkabel; Sumpf; Klippen u. Untiefen
Abkürzungen: Bᵏ - Bank, C. - Cerro, G. - Golf, Pᵗᵃ - Punta, Pᵗᵒ - Puerto, Rᵍ - Range, Sᵃ - Sierra, V. - Vulkan.
In Venezuela: A. - Aragua, B.D. - Bundesdistrikt, C. - Carabobo, M. - Miranda.

Maßstab 1 : 17.000.000
Kilometer



Verlag von Herder in Freiburg

1. Zentralamerika, Mittelamerika, das Nord- u. Südamerika (s. d. Art.) verbindende Festlandstück, vom Isthmus v. Tehuantepec bis zur Tuira-Atrato-Wasserscheide, im engern Sinn nur bis zur Panamálandenge, geol. u. florist. aber bis Atrato-S. Juan, 789 275 km² (2,2 % des amerik. Kontinents). Ein zerstückeltes Gebirgsland von sehr verwickeltem Bau; den Kern bildet ein von älteren Eruptivgesteinen (Granit, Diorit etc.) durchbrochenes, stellenweise mit paläoz., cretac. u. alttertiären Sedimenten (Westguatemala bis 3800 m) bedecktes, altkrystallin. Schiefergebirge (bis 3000 m), dessen Zusammenhang mit den Antillen in der Tertiärzeit gelöst wurde; die Querketten sind nämlich lediglich die Enden der Antillenkordillere (s. u.), die durch vulk. Eruptionen am Ende der Miocänzeit verbunden wurden. Den Aufbau beherrschen daher z. T. jungeruptive Massenergüsse, die plateauartige Decken od. Rückengebirge bilden, u. zahlr. Vulkane (Tajamulco, 4210 m etc.), von denen viele noch thätig sind (Momotombo, Fuego, Poás etc., s. d. Art.). Der Steilabfall des Gebirges richtet sich (aufser in Panamá) nach der pazif. Seite, wo im Tertiär mächtige Abbrüche erfolgten (z. B. in Costa Rica, s. d.), an der atlantischen ist die flache, jungsedimentäre Platte der Halbinsel Yucatan vorgelagert. Mineralschätze stellenweise nicht unbedeutend (Gold, Silber, Blei, Kohlen, Salz). Das Klima ist tropisch-ozeanisch (nam. an der pazif. Seite), aber wegen der Höhenunterschiede (gew. 3 Klimaregionen, s. Guatemala), der grofsen Längserstreckung etc. sehr wechselnd; die Jahreswärme nimmt von der Küste (etwa 26°) nach dem Innern mit der Höhe ab; längere Trockenheit (Nov. bis April) nur an der pazif. Seite, an der atlant. dagegen Regen zu allen Zeiten u. im allg. (aufser Yucatan: Mérida nur 0,7 m Regenmenge) weit mehr Niederschläge als dort (Rivas 1,7, Puerto Limón 3,7 m); die atlant. Küstenebenen sind fieberhaft. Flora u. Fauna (s. Beil. Tierregionen, 4. Sp.) haben neotrop. Charakter, bilden aufserdem (nam. jene) einen Übergang vom trop. Südamerika zum subtrop. Nordamerika; dazu besteht bei der Flora ein Ggstz zw. NW. u. SO. (Grenze: Nicaraguasee), Höhe u. Tiefe (nur bis 600 m ü. M. reintropisch), pazif. u. atlant. Seite (hier aufser Nord-Yucatan feuchte Regenwälder u. wenig Grasland, dort Savannen u. Trockenwälder etc.); die Wälder liefern Bau- u. Farbhölzer, Gummi, Kautschuk, Sarsaparille, Harze, Perubalsam etc.; wichtigste Kulturgewächse sind Kaffee, Bananen, Zucker, Kakao, Mais, Sisalagave (NW.), Tabak, Orangen, Reis etc. Südamerik. Tieren (Jaguar, Puma, Ameisenbär etc.) stehen nordamerik. (Wolf, Hase, Eichhörnchen etc.) gegenüber. In der Bevölkerung (5,6 Mill., meist Kath.) überwiegen durchaus die überall verbreiteten Indianer (2,32 Mill., davon etwa 120 000 wild; Maya, Nahua, Zapoteken, Tschibtscha etc.), die meist noch ihre eigne Sprache reden (nur etwa 150 000 Span. sprechende) u. 2 versch. Kulturkreisen (der nordwestl. höher stehend) angehören; die Weifsen (1,13 Mill., etwa 1600 Dtsch.) treten auch noch gegen die Ladinos (1,96 Mill.) zurück, haben zudem selbst meist indian. Beimischung u. übertreffen an Zahl nur die Neger u. Mulatten (214 000: in Panamá, Nicaragua u. Brit.-Honduras).

Vgl. Morelet, Voy. (2 Bde, Par. 1857; dtsch von Herz, 1872); Sapper, Gebirgsbau (Erg.-H. 127 u. 151 v. ‚Petermanns Mitt.', 1899 u. 1905); ders., Mittelamerik. Reisen u. Studien (1902); ders., In den Vulkangeb. Mittelamerikas u. Westindiens (1905); Keane, Central & South America II (Lond. 1901).

2. Westindien, Antillen im weitesten Sinn, der amerik. Inselbogen von Yucatan u. Florida bis Venezuela, umfafst die Grofsen (Kuba, Jamaica, Haïti u. Porto Rico, zus. mit Nebeninseln 217 310 km²) u. die Kleinen Antillen, zu denen im engern Sinn jedoch nur der Bogen v. Aruba bis Porto Rico, im engsten sogar nur die 6361 km² gr. ‚Inseln über dem Wind' gerechnet werden; insges. 236 883, einschl. der festländ. Inseln Tortuga, Margarita, Trinidad u. Tobago 242 800 km². W. besteht haupts. aus den stehengebliebenen Horsten eines zerbrochenen Faltengebirges, der Antillenkordillere, deren Ketten sich bei Barquisimeto an die Kordillere v. Mérida anschliefsen, anfangs (im Karib. Gebirge etc.) parallel laufen, später in den Gr. Antillen aus einander treten (s. Haïti) u. in Zentralamerika endigen. Man kann (nach Suefs) geol. 3 Zonen unterscheiden: die innerste, ausschl. jungvulk. Zone (noch 3 thätige Vulkane, bes. Mont Pelé, s. d.) zieht von Saba über St Kitts, Montserrat, West-Guadeloupe (mit der 1484 m h. Gr. Soufrière) etc. bis Grenada, greift aber auch nach Haïti u. Jamaica über. Die mittlere Zone, der Kern der Kordillere, besteht aus einem archäischen Schiefergebirge, alten Eruptivmassen, cretac. u. alttertiären Ablagerungen, baut Porto Rico, Haïti (mit dem höchsten Berg W.s, dem 3140 m h. Loma Tina), Teile v. Kuba (Sierra Maestra), Jamaica, die Jungferninseln, Anguilla, St-Martin, St-Barthélemy, Antigua u. Ost-Guadeloupe auf u. erscheint zuletzt wieder auf den ‚Inseln unter dem Wind'. Die äufserste, mitteltertiäre u. quartäre (nam. Korallenkalk u. -sand) Zone, durchweg niederes Land, umfafst die Bahama, einige Kl. Antillen (Anegada, Sombrero, Barbuda, Barbados z. T.), Teile der westl. Inseln unter dem Wind u. Gr. Antillen. Klima, Pflanzen u. Tierwelt (s. Karte Tierverbreitung, Rücks. II, 4. Sp.) echt tropisch; jenes daher mit geringen Wärmeschwankungen (Jahresmittel zw. 26,8 u. 24,5°); vorherrschend Nordostpassat, aufser Aug. bis Okt., wo nicht selten Hurrikane (s. d.) wehen. Die jährl. Niederschlagsmenge schwankt je nach der Lage bedeutend (St Thomas 970, Gipfelpunkt Jamaicas angeblich 5000 mm). Die Wälder enthalten Palmen (Oreodoxa regia *H. B. K.* etc.), Blau- u. Ebenholz, Mahagoni etc., in Küstennähe Mangroven u. Kokospalmen, haben aber vielfach Baumsavannen (mit der harzreichen Bursera simaruba *L.*, Guajacum officinale *L.* etc.) Platz gemacht; auf den Höhen Kiefern, Wacholder etc.; gr. Reichtum an Nutzpflanzen (einheim.: Baumwolle, Tabak, Pfeilwurz, Melonenbaum, Yams, Ananas, Mais etc., eingeführt: Zuckerrohr, Kaffee, Kakao, Bananen, Orangen, Zitronen, Pfeffer etc.). Die 6,2 Mill. E. (meist Kath., über 1/8 Prot.) setzen sich haupts. aus Farbigen zusammen (aufser 50 000 ind. u. 16 000 chin. Kulis etwa 3,7 Mill. Neger u. Mulatten, 600 000 Mischlinge); auch die Weifsen (1,8 Mill., 800 Dtsch.) sind z. T. nicht reinblütig. Die Urbevölkerung (In-

dianer) ist bis auf wenige Kariben (s. d.) verschwunden.

Vgl. (aufser den obengenannten Werken): Martin, Westind. Skizzen (Leid. 1887); Deckert, Polit.-geogr. Betrachtungen (1896); Urban, Symbolae Antillanae seu fund. florae (I, 1899 ff.); Fiske (Neuy. u. Lond. 1899).

3. Entdeckungs- u. Forschungsgeschichte. Westindien u. die benachbarten Festlandsküsten sind schon dem Entdecker Amerikas selbst zum gröfsten Teil bekannt geworden (s. Kolumbus). Vom Isthmus v. Panamá, den Balboa 1513 zuerst durchquerte, u. von Kuba aus vollzog sich die weitere Entschleierung. 1517 erreichten Hernandez de Córdova u. Antonio de Alaminos die Küste v. Yucatan bei Kap Catoche, 1521 landete Andres Niño in der Fonsecabai, Gil Gonzalez d'Ávila an der Westküste Nicaraguas (s. d.), 1523/25 sandte Cortez Alvarado durch Guatemala (s. d.) u. Salvador (s. d.) zur Südsee, 1523/24 Cristobal d'Olid um Yucatan in den Golf v. Honduras (s. d.) u. durchzog (1524/25) selbst Tabasco, Yucatan u. Nord-Guatemala, während Hurtado de Mendoza die Küste bis Darien befuhr. Eine wissensch. Erforschung begann, abgesehen von der gründlichen Kenntnis der Maya-Altertümer, die sich span. Missionäre im 16. u. 17. Jahrh. anzueignen wufsten, erst um Mitte des 19. Jahrh.; sie beschäftigte sich bisher haupts. mit Archäologie u. Vulkanologie u. zählt zu ihren wichtigsten Vertretern in Nicaragua: E. G. Squier (1848/51), C. Bovallius (1882), B. Mierisch (1892/93), Heilprin (1900), J. Neuhaus (1905) etc., in Honduras u. Yucatan: Fowler (1878/79), Périgny (1905/06) etc., in Salvador u. Guatemala: Dollfus u. Montserrat (1866/67), E. Rockstroh (1878/82), E. u. C. Seler (1897) etc., in Costa Rica u. Panamá: M. Wagner u. K. Scherzer (1853/54), K. v. Seebach (1863/65), W. Gabb (1873/76), B. Thiel (1881/96), H. Pittier (1888) etc.; fast ganz Zentralamerika umfassen die ergebnisreichen Untersuchungen Sappers (s. d.). Von den Inseln wurde Jamaica (durch Sawkins u. C. B. Brown 1869, Hill 1900) gut bekannt, während Kuba u. Porto Rico erst in neuester Zeit auf Veranlassung der Ver. St. durch W. Hayes, T. W. Vaughan u. Spencer, Haïti seit 1899 durch G. Tippenhauer z. T. wissensch. erschlossen wurden; die Kl. Antillen durchforschten Martin, Sawkins, Maclure, R. Ludwig, Ballet, P. T. Cleve, Hearn, J. W. Spencer etc.

4. Geschichte. Vor der Entdeckung safsen von Yucatan bis zum Nicaraguasee die kultivierten Mayavölker (s. d.). Sie zerfielen wahrsch. von alters her in eine Reihe kleiner Staaten u. begannen sich ungefähr im 9. Jahrh. unter gesonderter Entwicklung in die Gebiete v. Yucatan u. Guatemala zu teilen; die Maya von Yucatan lösten sich um 1436 in kleine Königreiche auf, deren die Spanier noch 7 vorfanden; das von Petén Itza wurde erst 1671 zerstört. In Guatemala bestanden bei Ankunft der Spanier noch die Reiche der Kitsche, Kaktschikel u. Tzutuhil; die Kaktschikel riefen Cortez um Hilfe gegen die Kitsche ins Land u. bahnten ihm den Weg zur Eroberung. Mit Ausnahme des spätern Brit.-Honduras blieb ganz Zentralamerika als Generalkapitanat Guatemala (von Panamá bis Mexiko) in span. Besitz. 1821 rifs es sich von Spanien los u. bildete, nicht ohne Bürgerkriege u. Parteikämpfe, die kleinen Republiken Guatemala, Honduras, Salvador, Nicaragua u. Costa Rica, die sich mit Quetzaltenango u. Chiapas 1. Apr. 1823 zur ‚Republik der Vereinigten Staaten v. Zentralamerika' zusammenschlossen. Chiapas trat 1833 zu Mexiko über, 1839 löste sich der ganze Bund auf, doch wurde bes. auf Betreiben der Republik Honduras, die sich wenigstens mit Nicaragua u. Salvador zu verbinden suchte, wiederholt eine Gesamtvereinigung angestrebt u. vorübergehend aufrecht erhalten, so 1842/45, 1851, 1885, 1889/90 u. zuletzt noch zw. Salvador, Honduras u. Nicaragua als Republica Mayor de Centro-America 1896/98. Yucatan blieb seit 1868 dauernd bei Mexiko, Panamá erklärte sich, nachdem es schon 1857/60 selbständig gewesen u. dann wieder in Abhängigkeit v. Colombia geraten war, 6. Nov. 1903 von neuem zur Republik u. behauptete sich mit Hilfe der Ver. St. Ein 5täg. Krieg Guatemalas gegen Salvador u. Honduras wurde durch Einmischung der Ver. St. u. Mexikos 20. Juli 1906 beendigt. — Vgl. Bastian, Kulturländer des alten Amerika (2 Bde, 1878); Ruge, Zeitalter der Entdeckungen (1881); Helmolt, Weltgesch. I (1899); Sievers, Süd- u. Mittelamerika (² 1903); A. Gómez Carrillo, Hist. de la América central (1502/1821; I/V, Guatemala 1905).

Heutige polit. Verteilung:

Staaten u. Kolonien	Fläche km²	Einwohner		
		Jahr	insges.	auf 1 km²
Brit.-Westindien [1]	26 886	—	1 393 412	52
Bahama	*11 405*	1905	*58 175*	*5*
Jamaica [2]	*11 910*	1906	*830 200*	*69*
Leeward-Inseln	*1 798*	1904	*132 406*	*74*
Jungfern-Inseln	*148*	1906	*5 143*	*30*
St Kitts [3]	*372*	1904	*48 393*	*130*
Antigua [4]	*441*	1904	*34 971*	*81*
Montserrat	*83*	1904	*13 109*	*156*
Dominica	*754*	1904	*30 790*	*41*
Windward-Inseln	*1 343*	1905	*173 089*	*129*
Sta Lucia	*602*	1905	*53 389*	*88*
St Vincent etc.	*396*	1905	*50 170*	*152*
Grenada etc.	*345*	1905	*69 530*	*201*
Barbados	*430*	1905	*199 542*	*464*
Dän.-Westindien [5]	359	1901	30 527	85
Dominik. Republik	48 577	—	416 000	9
Franz. Besitzungen	2 858	1901	389 429	136
Guadeloupe [6]	*1 870*	1901	*182 418*	*97*
Martinique	*988*	1901	*207 011*	*210*
Haïti	28 676	1904	1 425 000	49
Kuba [7]	118 833	1899	1 572 797	13
Niederl.-Westindien [8]	1 130	1904	53 652	47
Ver. St.-Besitzungen [9]	9 314	1899	953 243	102
Venezol. Besitzungen [10]	250	—	250	1
Westindien	236 883	—	6 234 310	26
Brit.-Honduras	19 585	1905	40 372	2
Costa Rica	48 410	1905	334 297 [11]	7
Guatemala	113 030	1903	1 842 134	15
Honduras	114 670	1905	500 136	4
Nicaragua	128 340	—	429 310	3
Panamá	87 480	—	400 000	4
Salvador	21 160	1905	1 068 600	50
Zentralamerika einschl. des mexik. Teils [12]	789 275	—	5 631 649	7

[1] ohne die polit. dazu gerechneten, geogr. zu Südamerika gehörenden Inseln Trinidad u. Tobago; [2] mit Turks-, Caicos-, Caymaninseln etc.; [3] mit Nevis u. Anguilla; [4] mit Barbuda u. Redonda; [5] Sankt Thomas, Sankt Jan u. Sainte-Croix; [6] mit Dependenzen (Marie-Galante etc.); [7] mit Fichteninsel etc.; [8] Curaçao mit Nachbarinseln u. St-Martin z. T., St Eustatius u. Saba; [9] Porto Rico mit Vieques u. Culebra; [10] Inseln unter dem Wind z. T.; [11] ohne 3000 wilde Indianer; [12] die Staaten Campeche, Chiapas, Tabasco u. Yucatan, das Territ. Quintana Roo u. Teile von Oaxaca u. Veracruz.

Zentralgranit, im Riesengebirge normale Granite im Ggsz zum Gneis, in den Zentralalpen schiefrige Granite (Zentralgneis).

Zentralindien, vorderind. Landschaft (s. Karte Vorderindien nebst Rücks.), im polit. Sinn nur 8 Agentschaften, zw. Radschputana, Ver. Provinzen, Zentralprov. u. Präsidentsch. Bombay, unter einem Agenten des Generalgouv. (in Indor); fast ausschl. Eingebornenstaaten (Baghelkhand, Bandelkhand, Bhopal, Gwalior, Indor 2c.; s. d. Art.).

Zentralisation, die (Zeitw.: zentralisieren, zusammenfassen, um einen Mittelpunkt vereinigen u. gruppieren), Z.system, Zentralismus, das auf einheitl. Zusammenfassung der Rechts- u. Verwaltungsthätigkeit gerichtete System, welches die gesamte Staatsverwaltung von einem Mittelpunkt abhängig zu machen bestrebt ist ohne Schonung geschichtlich begründeter Eigentümlichkeiten einzelner Landesteile. Im Ggsz dazu steht die Dezentralisation (s. d.). Die Z. ist bes. ausgebildet in Frankreich nach antikem Staatsideal, wonach in der souveränen Hauptstadt sich alles polit. Leben konzentriert.

Zentralkörperchen der Zelle, s. d. [Sp. 756.

Zentralplateau, Franz., s. Frankreich, Bd III,

Zentralprovinzen, indobrit. Prov., im Herzen Vorderindiens (s. d., Karte); das steinige Gondwanaplateau mit den Grenzgebirgen im N. (bis 1358 m), NW. u. S. (1268 m) u. (im SW.) der Basaltdecke v. Berar samt dem Gawilgarhgebirge; Klima heiß, Regenfall schlecht verteilt, daher oft Mißernten, Hungersnöte. Einschl. des 1905 einverleibten Teils von Tschutia-Nagpur 210262 km², (1901) 11234037 (Vasallenstaaten 76237 km², 1996383 E.), mit Berar 256131 km² u. 13988053 E., zu 4/5 Hindu, 1/7 Animisten (Gond), 1/25 Moh.; Ackerbau (1904/05: 23,7 % Acker-, etwa 1/18 Ödland, gew. Dschangeln mit Tigern, Leoparden, Wölfen, Schlangen 2c.), nam. Reis (1,98 Mill. ha), Weizen (1,24 Mill. ha), anderes Getreide (3,9 Mill. ha), Ölsaat (0,8 Mill. ha, bes. Sesam), Baumwolle (1905/06: 1,9 Mill. ha, d. i. 34,3 % der ganzen indobrit. Baumwollfläche), Zucker, Tabak 2c.; Rinder-, Büffel-, Schaf- u. Ziegenzucht; 4,45 Mill. ha Wald; Gewinnung v. Manganerzen, Eisen, Kohlen 2c. Einn. 1904/05: 24,8 (fast 1/2 Bodensteuer), Ausg. 20,25 Mill. *M.* Oberkommissar in Nagpur.

Zentralsonne, ein gedachter Himmelskörper, um den sich alle Sonnen (Fixsterne) bewegen, ist bei der gegenseitigen Anziehung aller Himmelskörper u. bei ihrer gr. Entfernung ausgeschlossen. Lambert nahm sogar mehrere Z.n an, die sich wieder um eine Z. höherer Ordnung bewegen; nach Kant war viell. Sirius, nach Mädler (1846) Alkyone (Plejaden) Z., doch verwarf dieser seine Annahme wieder.

Zentralstelle für astron. Telegramme in Kiel, erhält (chiffrierte) Telegramme von astron. Entdeckungen aller Erdteile u. teilt sie sofort den Sternwarten, die darauf abonnieren, mit; Leiter ist der Herausgeber der ‚Astron. Nachr.'

Zentralstelle für Volkswohlfahrt, bis 1906 Z. für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, s. Beil. Sozialpolitik.

Zentralstrahlen, nahe der Achse von Linsen u. sphär. Spiegeln einfallende Strahlen; vgl. Linsen.

Zentraluntersuchungskommission, eine auf Grund der Karlsbader Beschlüsse 20. Sept. 1819 vom Deutschen Bund eingerichtete Behörde in Mainz zur Untersuchung der revolutionären Umtriebe u. demagogischen Verbindungen, 1829 aufgelöst. Eine 2. Z. wurde nach dem Frankfurter Putsch 1833 in Frankfurt eingesetzt, 1842 aufgelöst.

Zentrieren, den Mittelpunkt eines Kreises bzw. die Mittellinie eines Umdrehungskörpers aufsuchen; vgl. Mittelsucher.

Zentrifugal, vom Mittelpunkt wegstrebend. — **Z.kraft,** Fliehkraft. Wird ein Körper vom Gewicht G kg gezwungen, auf einer Kreisbahn vom Radius r in m sich mit der gleichförmigen Geschwindigkeit v in m/sec zu bewegen, so übt er infolge seines Beharrungsvermögens eine radial nach außen gerichtete Kraft, die Z.kraft, von der Größe $\frac{G}{9,81} \cdot \frac{v^2}{r}$ kg aus, die durch eine gleichgroße entgegengesetzt gerichtete (Zentripetal-) Kraft (Schiene, feste Verbindung mit dem Mittelpunkt, Anziehungskraft) aufgehoben werden muß. Zur Darstellung der durch die Z.kraft hervorgerufenen Erscheinungen dienen die Z.maschinen. — **Z.pendel,** konisches Pendel, ein Pendel, dessen Kugel einen horizontalen Kreis, dessen Faden einen Kegelmantel beschreibt.

Zentrifuge, die, Maschine zum Abschleudern der Flüssigkeit (Entwässern, Trocknen) von festen Körpern u. Trennen spezifisch verschieden schwerer Flüssigkeiten (Separatoren, s. Butter) durch die Zentrifugalkraft. Vgl. die Abb. bei Schießbaumwolle u. **Zentripetalkraft** s. Zentrifugal. [Taf. Zucker.

Zentrisch = Zentral. — **Zentriwinkel** s. Kreis. — **Zentrolecithal** s. Ei, Bd II, Sp. 1659.

Zentrospermen, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen; meist Kräuter, oft mit eigenartigem Dickenwachstum u. 5zähliger, regelmäßiger Zwitterblüte; 10 Familien.

Zentrum, das (lat., v. grch. *kĕntrŏn*), Mittelpunkt des Kreises; milit. die Mitte der Schlachtordnung. Parlam. die Mitgliedergruppe der Volksvertretung, die eine Mittelstellung zw. der Rechten u. Linken einnimmt (Linkes u. Rechtes Z.). In Deutschland insbes. Fraktion des deutschen Reichstags u. des preuß. Abg.-Hauses. Im preuß. Abg.-Haus war schon 1852 infolge des Verbots der kath. Volksmissionen u. Verweigerung der Erlaubnis zum Besuch röm. u. jesuit. Unterrichtsanstalten von 63 kath. Abgeordneten (Graf Jos. zu Stolberg, v. Thimus, Frh. Waldbott v. Bassenheim, den beiden Reichensperger, v. Mallinckrodt u. a.) eine (konfessionelle) Katholische Fraktion gegründet worden, die sich seit 1858 ‚Fraktion des Z.s' nannte u. bis 1867 bestand. Die Bildung des heutigen Z.s wurde veranlaßt durch die vom Abg. Gneist in seinem Kommissionsbericht 1869 über Petitionen von Berliner Bürgern anläßlich des Moabiter Klostersturms (16. Aug. 1869) vorgeschlagenen katholikenfeindl. Maßnahmen. Nachdem Peter Reichensperger im Juni 1870 anläßlich der preuß. Landtagswahlen in der Köln. Volksztg die kirchl. u. polit. Programmpunkte festgestellt hatte, formulierten die Versammlung der kath. Vereine Rheinlands u. Westfalens zu Essen u. die Vertrauensmännerversammlung zu Soest ein Programm, das Freiheit der Kirche u. ihrer Organe, konfessionelle Schulen, Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis u. Provinz, bundesstaatl. Einheit unter Wahrung der freien Selbstbestimmung der Bundesländer, Arbeiterschutz u. soziale Fürsorge für den Bürger-, Bauern- u. Arbeiterstand forderte. Die auf Grund dieses Programms gewählten Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses vereinigten sich am 13. Dez. 1870 im Engl. Hof zu Berlin zur Z.sfraktion (Verfassungspartei). Diese erließ am 11. Jan. 1871

einen Wahlaufruf für die bevorstehenden Reichstagswahlen. 67 daraufhin gewählte Abgeordnete bildeten am 21. März 1871 die Z.sfraktion des Reichstags. Da die Gründer u. ersten Mitgl. beider Fraktionen lediglich aus Katholiken bestanden, auch die Abwehr kirchen- u. speziell katholikenfeindl. Bestrebungen den ersten Anlaß zur Fraktionsbildung gegeben hatte, versuchte man, Bismarck voran, die Fraktion durch die Unterstellung unmöglich zu machen, sie verfolge als eine konfessionelle Fraktion einseitige kath.-religiöse Bestrebungen u. habe deshalb in einem paritätischen Staat keine Berechtigung. Dem gegenüber betonten beide Fraktionen wiederholt auf das entschiedenste, daß sie weder nach ihrem Programm noch nach ihrer Zusammensetzung noch nach ihrer gesamten Thätigkeit eine konfessionelle, sondern eine durchaus polit. Fraktion seien. Auch bewiesen sie in Wort u. That, daß der weitere Vorwurf, die Partei erhalte ihre Verhaltungsmaßregeln von Rom, nicht gerechtfertigt sei, das Z. vielmehr in nichtkirchl. Fragen vom Papst weder Weisungen erbitte noch erhalte. Schon bei der Gründung hatte die Fraktion den förmlichen Beschluß gefaßt, Abgeordnete ohne Rücksicht auf die Konfession als Mitgl. aufzunehmen. Thatsächlich traten alsbald mehrere Protestanten der Fraktion als Mitgl. od. Hospitanten bei (Schulz, v. Gerlach, Brüel, Nieper, Graf Grote, Frh. Grote-Schnega, Frh. v. Adelebsen rc.), u. Protestanten wurden von durchaus kath. Wahlkreisen in den preuß. Landtag wie in den Reichstag gewählt (so Schulz in Tauberbischofsheim als Nachf. des Bisch. v. Ketteler, v. Gerlach in Mülheim-Wipperfürth für das preuß. Abg.-Haus u. in Osnabrück für den Reichstag). In den ersten Jahren des Bestehens hatte die Partei den Kampf gegen die Kulturkampfspolitik zu führen. Durch umsichtige Taktik, unermüdliche Energie, eiserne Konsequenz u. geschlossene Einigkeit erreichte sie unter Windthorsts unvergleichlicher Führung, obwohl sie in der Minorität u. anfänglich gänzlich isoliert war, zuletzt die Aufhebung der schlimmsten Kulturkampfsgesetze u. den ‚Zugang zum Frieden‘. Die Z.spartei wurde dann der wesentliche Faktor der Schutzpolitik für die Industrie u. die Landwirtschaft, sie überwand den Widerspruch Bismarcks gegen den Arbeiterschutz u. förderte die Durchführung einer gesunden Sozialpolitik. Dagegen stemmte sie sich wider die Übertreibung der Militär-, Marine- u. Kolonialpolitik. Sie erklärte sich bereit, des Vaterlands volle Wehrkraft sicherzustellen, ohne aber die Steuerkraft des Volks u. das Budgetrecht des Reichstags zu schädigen, u. wollte deshalb für die erste nur bewilligen, was sich mit den beiden letzten vereinbaren ließe. Darum scheute sie den Konflikt nicht, als man 1887 die Bindung des Militäretats auf 7 Jahre forderte. Auch weigerte sie sich, einer uferlosen Vermehrung der Flotte zuzustimmen, u. brachte den Grundsatz zur Annahme, keine Ausgaben für Vermehrung der Flotte zu bewilligen, ohne zugleich die nötige Deckung vorzusehen, die nicht durch Steuern auf allg. Gebrauchsgegenstände erfolgen darf. Durchweg gelang es ihr, in allen wesentl. Fragen die widerstreitenden Meinungen u. Interessengegensätze in ihrem Schoß auf einer Mittellinie auszugleichen.

Die Zahl der Mitgl. + Hospitanten betrug im preuß. Abg.-Haus 1870: 58; 1873: 90 + 2; 1876: 84 + 4; 1879: 95 + 2; 1882: 94 + 2; 1885: 97 + 2; 1888: 97 + 2; 1893: 94 + 1; 1898: 100; 1903: 97; im Reichstag (nebst bei der Hauptwahl erhaltenen Stimmen): 1871: 63 + 2 (724 179); 1874: 91 + 3 (1 445 948); 1877: 93 + 4 (1 341 295); 1878: 94 + 10 (1 328 073); 1881: 100 + 9 (1 182 873); 1884: 99 + 10 (1 282 006); 1887: 98 + 3 (1 516 222); 1890: 106 + 7 (1 342 113); 1893: 96 + 4 (1 468 501); 1898: 102 + 5 (1 455 139); 1903: 100 + 4 (1 875 292); 1907: 109 + 1 (2 152 800).

In Bayern wurde die Z.sfraktion der Abgeordnetenkammer gegr. nach den Wahlen v. 1869 als ‚bayr. patriot. Partei‘ gegen die unitarist. u. kirchenfeindl. Bestrebungen des Liberalismus (Nationalverein). Das erste Programm betonte bes. Erhaltung der Selbständigkeit Bayerns, Schutz der verfassungsmäß. Rechte der kath. Kirche u. der konfessionellen Schule. 1887 nahm die Fraktion den Namen Z. an. Von 1893 ab bes. energische Betonung einer systemat. Agrar- u. Handwerkerpolitik; 1905 Einführung des allg. direkten Wahlrechts (163 Abg., bisher 159). Die Zahl der Mitgl. betrug 1869: 80, 1875: 79, 1881: 69 bzw. 83, 1887: 79, 1893: 74, 1899: 84, 1905: 102, 1907: 98.

In Württemberg wurde das Z. am 11. Juli 1894 zu Ulm gegr.; vorher umfaßte eine ‚Landespartei‘ fast alle kath. Abg. neben versch. konservat. Protestanten. Die 2. Kammer zählte 1895 u. 1900: 20, 1906 (nach der Verf.-Änderung): 25 Mitgl.

In Baden bildet seit Ende 1888 das Z. die Fortsetzung der Kath. Volkspartei (1865 beg. mit 1, 1869: 4 Vertreter, sog. Festungsviereck, nach 1870er Wahlges. 1871/79: 23, dann zurückgehend 1887: 9); 1889: 13, 1891: 21; behauptete dann durchschn. 23 von 63 Kammersitzen; seit 1904 (direkte Wahl) 28 von 73.

In Hessen kam das Z. gleichzeitig mit dem Reichstags-Z. zustande, vorher bestand eine ‚kath. Volkspartei‘. Die Fraktion zählt 1907: 7 Abg.

In Elsaß-Lothr. bildete sich das Z. 1906 aus dem größern Teil der ‚Elsässer‘.

Vgl. v. Ketteler, Z.sfraktion ([3]1872); Z. im Landtag u. Reichstag, von einem rheinpr. Jur. (1874); Virnich, Z.sfraktion u. Kulturkampf (1879); Z.sfraktionen an der Jahrhundertwende (1900); M. Spahn ([2]1907); Ggschr.: Goetz, Z. e. konfess. Partei (1906).

Zentrumsklub, östr. Partei, vereinigte sich 1907 mit der christlich-soz. Vereinigung; vgl. Kath. [Volkspartei.

Zentumsprachen s. Indogermanen.

Zenturie, die, s. Centuria.

Zeolithe, hauptsächlich wasserhaltige Thonerdesilikate der Alkalien u. alkal. Erden (Natron-, Kali-, Kalk- u. Barytzeolith), meist sehr wohl krystallisiert, an sich farblos, auch weiß, rötlich rc. Spezifisch sehr leicht, vor dem Lötrohr durch Wasserabgabe lebhaft aufschäumend, von Salzsäure meist leicht zersetzt. Bes. Absätze aus heißen Quellen, daher in Hohlräumen vulk. Gesteine, die auch öfter selbst in Z. umgewandelt (zeolithisiert) sind, u. in deren Umgebung.

Zepče (schheptsche), bosn. Stadt, Kr. Travnik, beiderseits der Bosna, 218 m ü. M.; (1895) 2093 meist moh. E. (337 Kath.); ; Bez.A., Bez.G.; Schule der Barmh. Schw.; Landwirtschaft.

Zephanjah, hebr. Name des Sophonias, s. d.

Zepharovich (-witsch), Viktor Ritter v., Mineralog, * 13. Apr. 1835 zu Wien, † 24. Febr. 1890 ebd.; 1852 Geolog der k. k. Reichsanstalt, 1857 Prof. in Krakau, 1861 in Graz, 1864 in Prag. Hauptw.: ‚Mineral. Lexikon f. d. Kaisert. Östr.‘ (2 Bde, 1859/73, III, 1893 aus d. Nachlaß, von Becke). — Nach ihm ben. der **Zepharovichit,** Mineral, $AlPO_4 + 3 H_2O$, hornartige, grünliche Aggregate mit Wassilit auf Sandstein.

Zephyr, der (Wind) = Zephyros. — **Z.** (Stoff) s. Musselin. — **Z.garne,** schlank gezwirnte Kammgarne zu Wollstickereien u. zur Weberei. — **Z.** (Mineral.), tiefroter Marmor mit weißen Adern aus Nassau.

Zephyrinus, hl., Papst (198/217). Gegen die sich in Rom festsetzenden Monarchianer (s. d.) nachsichtig; da ihr Haupt Praxeas einen Widerruf leistete, erregte er die Unzufriedenheit des Hippolytus, der seinerseits in der Bekämpfung der Irrlehrer dem Subordinatianismus verfiel. Darob von Z. getadelt, griff Hippolytus ihn u. seinen Diakon Kallistus in den Philosophumena heftig an u. beschuldigte sie überdies des Laxismus, weil sie in weiser Erkenntnis der Zeitverhältnisse die alten, strengen Bußgesetze gemildert hatten. Z. wurde in der von ihm begründeten Kallistus-Katakombe begraben.

Zephyros (grch.), der sanfte, Feuchtigkeit bringende u. damit Wachstum fördernde Westwind; als mythol. Personifikation Sohn des Asträos u. der Eos, Gatte der Chloris, mit der er Karpos (= Frucht) zeugt. In der Kunst ganz unbekleidet u. jugendlich dargestellt, in einem Tuch Früchte u. Blumen tragend.

Zephyrs (frz., sefīrs), Beiname der ‚leichten afrik. Inf.‘ in Algier u. Tunis, 5 Bat. zu 6 Komp.

Zeppelin, weitverzweigter mecklenb. Uradel (vgl. L. Fromm, Gesch., 1876), 2 gräfl. Linien in Württemberg. Dorthin verpflanzt durch Joh. Karl (1767 bis 1801), seit 1792 Graf, Freund u. seit der Thronbesteigung 1797 leitender Minister Friedrichs I. v. Württemberg. Sein Bruder Ferdinand (1772 bis 1829), seit 1806 Graf, erst in östr., dann in württ. Militärdiensten, 1807/10 u. 1814/15 württ. Gesandter in Paris, öfters Minister, u. a. 1812/14 fürs Auswärt., zuletzt Gesandter in Wien. Dessen Enkel Graf Ferdinand, * 8. Juli 1838 zu Konstanz, machte den Sezessionskrieg 1863, die Kriege v. 1866 u. 1870 mit. 1887/90 württ. Gesandter in Berlin, nahm 1901 als Generalleutnant seinen Abschied u. beschäftigt sich seitdem zu Friedrichshafen am Bodensee ausschl. mit dem Bau eines lenkbaren Luftschiffes, mit dem er bereits 1899 3 Aufstiege versuchte (s. Beil. Luftschiffahrt).

Zepter (v. grch. *skēptron*, ‚Stab‘), schon bei den Kulturvölkern des Altert. u. bis heute Symbol der Herrschergewalt, urspr. ein als Stütze, dann auch als Zeichen einer Würde od. Gewalt von Vornehmen, nam. Königen, von Heerführern, Priestern, Richtern, Stammeshäuptern, Herolden ꝛc. gebrauchter mannshoher Stab (hebr. *schēbet*), meist aus kostbarem Holz, auch aus Gold (z. B. bei den Perserkönigen). Die ägypt. Könige führten neben dem langen, urspr. nur Götterbildern (s. Hathor, Horos, Isis, Sobk), später auch Mumien beigegebenen Z. ein kürzeres, einem Hirtenstab ähnliches Z. mit gekrümmter Spitze (s. Taf. Ägypt. Kunst, II, Abb. 8). Auch bei den Römern wurde nam. seit der Kaiserzeit das lange Z. (hasta) gew. durch ein kürzeres, armlanges, wahrsch. den Etruskern entlehntes Z. (baculus, scipio, sceptrum) ersetzt; das kais. Z. aus Elfenbein od. Gold mit goldnem Adler auf der Spitze übernahmen später die merowing. Könige. Das Z., das seit der Karolingerzeit zu den deutschen Reichsinsignien gehörte, zeigt oben auf kurzem, vergoldetem Stab noch Adler, Kugel, Kreuz ꝛc. (Abb.; Kais. Schatzkammer, Wien). — Z.-**lehen** s. Fahnenlehen (unter Fahne).



Zerbst, anhalt. Kreisst., an der Vereinigung der Lindauer u. Dobritzer Nuthe, 70 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 18128 E. (350 Kath., Kirche, 1894/96); 🚉, Pferdebahn (2 km); Amts-, Gewerbeg.; prot. Nikolai- (urspr. rom., 11./12. Jahrh., 1432/94 neugeb., 1827 rest.; Altarbild aus Dürers Werkstatt) u. Bartholomäikirche mit freistehendem Glockenturm (12. Jahrh.); Rathaus (spätgot. u. Renaiss.-Neubau, 1892; städt. Museum; vgl. R. Schmidt, 1897), davor Roland v. 1445 u. die sog. Butterjungfer (aus dem M.A.); hzgl. Schloß (1681/1750) mit Haus- u. Staatsarchiv u. Park, Moltkedenkmal (1899), alte Stadtmauern mit Türmen (‚Kiekinpott‘ ꝛc.) u. Thoren; Gymn. mit Realgymn. (Franciseum, seit 1803, im ehem. Franziskanerkl.), Landwirtschafts- u. Gartenbau-, Anhalt. Bau-, Fortbildungs-, höhere Töchterschule; städt. Hospital St Augustini (ehem. Augustinerkl.), Kreiskranken-, Waisenhaus, Elisabethhaus des Vaterl. Frauenvereins ꝛc.; Eisengießerei, Maschinenbau, Brauerei (Z.er Bitterbier, ehem. bedeutender; vgl. Wäschke, 1906), Fabr. v. Fässern, Stöcken, Peitschen, Seifen, Kämmen, Brokaten, Blechwaren, Thermometern, Stärke, Chemikalien ꝛc.; Garten- u. Gemüsebau (bes. in der Vorst. Ankuhn). — 1007 bei Thietmar zuerst genannt (Ziruuisti), kam durch Kauf 1307 an Anhalt. 1603/1793 Sitz einer eignen Linie (s. Anhalt). Vgl. P. Becker, Chronik (1858); Wäschke, Jahrb. (1905 ff.); H. Becker, Gesch. (1907); Ratschronik mit dtsch. Übers. hrsg. von Wäschke (1907).

Zerclaere (-klare), Th. v., Dichter, s. Thomasin v. Z.

Zerda, der (berber., serda) = Fenek.

Zerduscht = Zoroaster.

Zerebral (v. lat. cerebrum, ‚Gehirn‘), das Gehirn betreffend; Z.affektion, die = Gehirnkrankheit; Z.irritation, die = Neurasthenie; Z.system, das, das ganze, das Gehirn u. seine Ausläufer umfassende Nervensystem; Z.tumor, der = Gehirngeschwulst; Z.typhus, der = Kopftyphus, s. Typhus.

Zerebrin, das, $C_{80}H_{160}N_2O_{15}$, gelbliche Krystalle, neben Protogen Bestandteil der Gehirnmasse.

Zerebro . . . (vgl. Zerebral), das Gehirn betr.; in Zusammens.: Z.pathie, die, Gehirnleiden. Z.-spinalflüssigkeit s. Rückenmark. Z.spinalmeningitis, die = Genickkrampf.

Zeremonialgesetz s. Mosaisches Gesetz.

Zeremonie, die (lat. ceremonia), äußere Handlung, die als Zeichen der Ehrerbietung gesetzt wird; bes. relig. Z., zum Ausdruck der innern relig. Gesinnung. Vgl. Kultus u. Ritus. Zeremoniell, das, der Inbegriff der bei feierlichen Anlässen im öff. Leben, bes. bei Hof (Hof-Z.) u. im diplomat. Verkehr (Staats-Z.), zu beobachtenden Sitte; bei Hof überwacht von einem Z.nmeister (meist dem Hofmeister, s. d.). Die das Zeremoniell betreffenden Dinge: Zeremonialien. Zeremoniarius, der bei Pontifikal- u. anderen Funktionen die heil. Handlung leitende Kleriker; trägt den Chorrock.

Zerimahbub, der (ser-, pers.-arab., ‚Lieblingsgoldstück‘), türk. u. ägypt. Goldmünze (seit 1753), Wert etwa 9 *M.*

Zerkleinerungsmaschinen, trennen Stoffe in Teile von verschiedener (‚Korn‘-)Größe; sie wirken bei sprödem Material durch Stoß (Schleudermühlen, Pochwerk, Stampfwerk, s. Taf. Gold, Abb. 2) od. Druck (Steinbrecher, Kollergang, Kugelmühle, gezahnte u. ungezahnte Walzen), bei zähen Stoffen durch Zerreiben (Mahlgänge, s. Taf. Müllerei).

Zerklüftung, regelmäßige Kluftsysteme in den Gesteinen, beruhen teils auf Zusammenziehung bei der Abkühlung, teils auf späteren dynam. Prozessen.

Zerkow (-ō), pos. Stadt, 12 km nordöstl. v. Jarotschin; (1905) 1631 E. (1392 Kath., 109 Isr.); 🚉 (4,64 km westl.); Renaiss.-Pfarrkirche. Mittelpunkt der ‚poln. Schweiz‘.

Zerlegen (weidm.) s. Zerwirken.

Zermatt, frz. Praborgne, schweiz. Dorf, Kant. Wallis, l. an der Visp, in großartiger Alpenlandschaft, am Fuß des Matterhorns, 1617 m ü. M.; (1900) 741 meist kath. dtsch. E.; 🚂, Zahnradbahn auf den Gornergrat (s. Gornergletscher); Luftkurort u. Touristenstation. Vgl. Yung, Z. u. das Visperthal (1901); Whymper, Valley of Z. (Lond. [10]1906).

Zernest, siebenbürg. Großgem., Kom. Fogaras, am Burzenfluß, 29 km südwestl. v. Kronstadt; (1900) 3901 meist walach. griech.-orient. E. (312 Dtsch., 410 Magyaren; 337 Kath., 378 Prot.); 🚂; Bez.G.; Papier- u. Zellulosefabr. — 21. Aug. 1690 Sieg Thökölys über die Kaiserlichen unter Teleki u. Heißler.

Zernierung, die (frz. cerner, särne, ‚umzingeln'), Einschließung, bes. einer Festung.

Zéro, das (frz., sero, span. cifra, v. arab. *szifr*, ‚leer'), ‚Null'. S. auch Roulette.

Żeromski (scherom-), Stefan (Pseud. Maurycy Zych), poln. Romanschriftst., * 14. Okt. 1864 zu Strawczyn (Russ.-Polen); Meister des modernen Stils u. der Stimmung, von düsterer Weltanschauung. Behandelt die soz. Frage in dem Roman ‚Die Heimlosen' (2 Bde, Warsch. 1900, [4]1906) u. den ‚Erzählgn' (ebd. 1899, [3]1904), die nationalen Verhältnisse in ‚Sisyphs Arbeiten' (Lemb. 1900, [3]1905) u. den Nov. ‚Den Raben u. Geiern zum Fraß' (ebd. 1901, [3]1905; dtsch 1903). Sein Bestes der hist. Roman aus Napol. Zeit ‚In Schutt u. Asche' (3 Bde, Warsch. 1904, [3]1906; dtsch, 2 Bde, [2]1906). Vgl. Brzozowski (ebd. 1905).

Žerotin s. Zierotin.

Zerreißmaschine s. Materialprüfung.

Zerrenner, Karl Christoph Gottl., Pädagog u. Theolog, * 15. Mai 1780 zu Beyendorf b. Magdeburg als Sohn des namhaften Schulmanns Heinr. Gottl. Z. (1750/1811, zuletzt Generalsuperintendent in Halberstadt), † 2. März 1852 zu Magdeburg als Propst zum Kloster U. L. Fr. u. Dir. des Klostergymn.; Befürworter des ‚Wechselseitigen Unterr.' (s. d.). Setzte den 1791 von seinem Vater gegr. ‚Dtsch. Schulfreund' fort (Bd 44/60, 1811/23) u. schr.: ‚Denkübungen' (1812, [4]1843); ‚Methodenbuch für Volksschullehrer' (1814, [5]1839); ‚Grundsätze der Schulerziehg ꝛc.' (1827, [2]1833); ‚Wesen u. Wert der wechselseit. Schuleinrichtung' (1832) ꝛc.

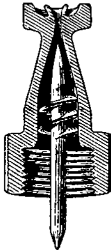
Zerrütten, Lösung des innern Gefüges eines Gesteins durch Gebirgsbewegung ohne weitergehende Zertrümmerung.

Zerschlagen, sich, s. Gang.

Zersetzung, die Zerstörung der Gesteine, welche nicht durch die gew. Atmosphärilien bewirkt wird. — Z. (chem.), freiwilliger (Selbst-Z.) od. durch äußere Ursachen (Licht, Wärme, chem. Einflüsse) veranlaßter Zerfall chem. Verbindungen in einfachere Molekelkomplexe.

Zerspratzung, die Erscheinung, daß Einschlüsse körniger Gesteine in Ergußgesteinen in einzelne Mineralkörner zerrissen sind.

Zerstäuber, Apparat zur feinen Verteilung von Flüssigkeiten zwecks Anfeuchtung von Luft, Kühlung der Flüssigkeiten, Niederschlagung von Staub u. Dämpfen, Besprengung von Flächen, Ansaugung von Luft (Ventilation). Die Flüssigkeit wird, durch einen Dampf- od. Luftstrahl angesaugt (vgl. Strahlgebläse), mitgerissen u. dadurch zerteilt. Beim Körtingschen Z. (Abb.) wird der unter Druck stehenden Flüssigkeit durch eine Schraube eine Drehung erteilt, so daß der aus der Düse austretende Strahl durch die Zentrifugalkraft zerstäubt. Vgl. Tauspender.



Zerstreuung = Dispersion. — **Z.sbilder,** die durch Konvexspiegel od. Konkavlinsen hervorgebrachten scheinbaren (virtuellen) Bilder. — **Z.spunkt,** negativer Brennpunkt, s. Linsen.

Zerteilende Mittel, Dissolventia, mech. (Massage, Druckverband ꝛc.), therm. (warme Breiumschläge ꝛc.) u. chem. (Quecksilbersalbe, Jod ꝛc.) äußere Heilmittel, die eine Aufsaugung von Exsudaten, Eiter ꝛc. bewirken; seltener rechnet man hierzu auch ähnlich wirkende innere Mittel.

Zertieren (lat.), wetteifern, wettstreiten.

Zertifikat, das (lat.; Zeitw.: zertifizieren), schriftl. Zeugnis, Bescheinigung, Beglaubigung; in der Regel von einer Behörde ausgestellt zur Feststellung der Identität einer Person od. Sache. Schiffs-Z. s. Schiffsregister, Ursprungs-Z. s. Ursprungszeugnisse, Ausgangs-Z. s. Ausfuhr. — Z.e heißen auch staatl. Münzscheine, die vollständig durch hinterlegte Münzen gedeckt sind (z. B. die Gold- u. Silber-Z.e der Ver. St.), ferner für den Umlauf bestimmte Ersatzscheine für Originaleffekten. Z. auch = Interimsaktie (Interimsschein), s. Aktiengesellschaft.

Zertrümern, sich (Bergb.), s. Gang.

Zertrümmerung (Petrogr.), innere Zerbrechung von Gesteinen durch Gebirgsbewegung, führt zur Bildung endogener Breccien.

Zerwirken (weidm.), erlegtem Dam-, Reh-, Rot- u. Schwarzwild die Haut abziehen, um es dann in seine Teile zu ‚zerlegen'.

Zesarewitsch, Zesarewna s. Zar.

Zeschau (meißn. Adel), Heinr. v. (1760/1832), 1813 Komm. der sächs. Truppen, bis sie zu den Verbündeten übergingen, 1815/30 sächs. Kriegsminister. — Heinr. Anton v. (1789/1870), 1829/30 sächs. Bundestagsgesandter, 1831 Finanzmin., 1835 zugleich Min. des Äußern. Sachsen verdankt ihm den Beitritt zum Zollverein (1833), ein geordnetes Budget, Reform der Grund- u. indirekten Steuern u. bessere Domänenverwaltung. 1848 entlassen, 1851/70 Min. des kgl. Hauses.

Zesen, Phil. v., Dichter, * 8. Okt. 1619 zu Priorau b. Dessau, † 13. Nov. 1689 zu Hamburg; durchwanderte nach Stud. in Wittenberg, Halle u. Leipzig die Niederlande, stiftete 1643 die ‚Deutschgesinnte Genossenschaft' (s. d.), dann jahrzehntelang auf Wanderungen, 1648 Mitgl. der ‚Fruchtbringenden Gesellsch.', vom Kaiser geadelt (kais. Pfalzgraf), 1671 sächs. Rat, seit 1683 dauernd in Hamburg. Eitel u. selbstgefällig, als Dichter unbedeutend; in seinem Streben, die dtsch. Spr. zu reinigen, leistete er trotz alberner Übertreibungen viel Gutes. Verf. Liebeslieder, geistl. Ged., Rom. (‚Adriat. Rosemund', Amst. 1645, n. A. 1899 ꝛc.), theoret. Schr. (‚Dtsch. Helikon', Wittbg 1640; ‚Hochdtsch. Sprachübung', Hamb. 1643, ꝛc.), Übers. ꝛc. Ausgew. Dichtgn in Müllers Bibl. Bd 13. Vgl. Gebhardt (1888; Straßb. Diss.); Prahl (1890).

Zessieren (lat.), aufhören, wegfallen; Hauptw.: Zessation.

Zession, die (lat.; Zeitw.: zedieren), Forderungsübertragung, Abtretung (B.G.B. §§ 398 ff.), ein zwischen dem Abtretenden (Zedent) u. einem Dritten (Zessionar) abgeschlossener formloser (anders bei der hypothekarisch gesicherten Forderung B.G.B. §§ 1153 ff., s. auch 1250 ff.) Vertrag, durch den ohne Mitwirkung des Schuldners die Forderung aus dem Vermögen des Zedenten in das

des Dritten übergeht. Nicht abgetreten werden kann eine Forderung, wenn die Leistung an einen andern als den ursprünglichen Gläubiger nicht ohne Veränderung ihres Inhalts erfolgen kann, wenn die Abtretung durch Vereinbarung mit dem Schuldner ausgeschlossen u. soweit die Forderung der Pfändung nicht unterworfen ist. Benachrichtigung (Denunziation) des Schuldners (Zessus) ist zur Wirksamkeit der Z. nicht erforderlich; doch kann der Schuldner eine Z., von der er nicht sichere Kenntnis hat, völlig ignorieren, er kann an den alten od. den neuen Gläubiger erfüllen; bei sicherer Kenntnis aber ohne formelle Mitteilung befreit ihn Leistung an den alten Gläubiger nicht, doch ist er zur Anerkennung des neuen nicht verpflichtet. Man unterscheidet die eig., auf einem Willensakt des Zedenten beruhende Z. (cessio voluntaria) von der cessio necessaria, bei der der Zedent zur Z. verpflichtet ist, u. von der cessio legis, einem Übergang der Forderung kraft Gesetzes (z. B. B.G.B. §§ 268 3. 426 2. 774 1 ꝛc. u. E.G. z. B.G.B. Art. 81; ähnlich A.B.G.B. §§ 1392/99. 1442).

Zeta, die, Fluß in Montenegro, s. d. — Im M.A. Bezeichnung des nördl. Flußgebiets der Z. (oberes Z.) u. der fruchtbaren Ebene von der Vereinigung der Z. mit der Morača bis zum See v. Skutari (od. v. Z.), od. auch noch der Gegend südl. vom See (unteres Z.).

Zetergeschrei s. Gerüft.

Zetes (Mythol.) s. Kalais.

Zethos (Mythol.) s. Amphion.

Zetlandinseln = Shetlandinseln.

Zett. (Zool.) = Joh. Wilh. Zetterstedt, schwed. Entomolog, 1785/1874.

Zettelbanken = Notenbanken.

Zetten (ſ-), niederl. Dorf, Prov. Geldern, r. v. der Waal; 2000 E.; 🚂 (Z.-Andelst); Vorbereitungs-, christl. Gymn., christl. Normalschule für Lehrerinnen; Asyle für gefallene Frauen, für verwahrloste u. verlassene, für minderjährige, aus dem Gefängnis entlassene Mädchen.

Zetternam (ſēt-), Eugen, Pseud., s. Dirickſens.

Zetzsche, Karl Eduard, Physiker, * 11. März 1830 zu Altenburg, † 18. Apr. 1894 zu Berlin; 1876 Prof. in Dresden, 1880/87 beim Reichspostamt u. Lehrer der Telegraphenschule in Berlin. Schr.: ‚Hdb. d. elektr. Telegraphie‘ (4 Bde, 1876/95, mit Frölich u. a.); ‚Gesch. d. elektr. Telegraphie‘ (1874). Vgl. Voretzsch (1894).

Zeug, im M.A. = Rüstung, später Geschütz nebst zugehörigem Gerät, dessen zünftige Leiter u. Verwalter die Z.meister waren u. das in Z.häusern (Arsenalen) aufbewahrt wurde. Die Z.-bestände lagern heute in Art.-Depots (in Östr. Art.-Z.sdepots, früher bei Art.-Z.skommanden); ihre Verwaltung liegt in Deutschland dem dem Feldzeugmeister (s. d.) unterstellten Z.personal ob, u. zwar den Z.offizieren (Z.hauptm., Z.oberleutn., Z.leutn.) u. dem Unterpersonal (Z.feldwebel u. Z.-sergeanten). In Östr. wird das den Art.-Z.sanstalten zugeteilte Personal die techn. od. Z.s-artillerie genannt (Beamte, Ingenieure, Art.-Z.smannschaften, zu letzteren Unteroffiziere, Meister, Ober- u. Unter-Z.skanoniere); im Krieg werden Feld-Z.skomp. u. Feld-Z.sabteilungen gebildet. — Z., in der Bierbrauerei = Bierhefe. — — Z. (Textilk.), jedes nadelfertige Gewebe. — **Z.,** der (Buchdruck), unbrauchbar gewordene, zum Einschmelzen bestimmte Buchdrucklettern.

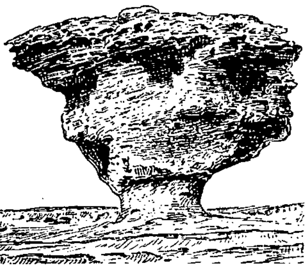
Zeugdruck = Färbedruck.

Zeuge (lat. testis), Person, die zufällig od. auf besondere Anrufung als Beweis- od. als Förmlichkeits-, Solennitäts-Z. hin (z. B. B.G.B. §§ 2233 ff.; F.G.G. §§ 169 ff.) von einem Vorgang Kenntnis genommen hat. Bei Verwertung dieser Kenntnisse (od. der Möglichkeit, über eigne Handlungen Auskunft zu geben) durch das Gericht spricht man von Zeugnis ablegen, Z.nbeweis. Dieser wird ermöglicht durch die gesetzl. Verpflichtung (Zeugnispflicht), auf Ladung vor Gericht zu erscheinen, dort das Zeugnis zu deponieren u. durch Eid zu bestätigen, falls nicht besondere Zeugnisverweigerungsgründe (deren Erweiterung z. Z. angestrebt), wie Verlöbnis, Ehe mit der Partei od. dem Beschuldigten, Wahrung eines Geschäfts- od. Berufsgeheimnisses ꝛc., vorliegen, über deren Bestehen im Zivilproz. besonderer Zwischenstreit mit Zwischenurteil stattfindet. Unbegründete u. unberechtigte Verweigerung des Zeugnisses trifft Verurteilung in die dadurch verursachten Kosten sowie Geldstrafe bis zu 300 *M* event. Haft bis zu 6 Wochen (in Östr. bis 100 K od. 10 Tage Arrest im Zivil-, bis 200 K event. 6 Wochen im Strafproz.); zur Erzwingung des Zeugnisses kann im Zivilproz. nur im Fall wiederholter Weigerung u. auf Antrag Zeugniszwangshaft (nicht über 6 Monate, bei Übertretungen nicht über 6 Wochen u. nicht über die Zeit der Beendigung des Verfahrens in der Instanz) angeordnet werden; ihre Zulässigkeit gegen Redakteure, wodurch diese zur Verletzung des Redaktionsgeheimnisses gezwungen werden sollen, wird seit langem heftig bekämpft. Vgl. A. Giesen, Zeugniszwang gegen die Presse (1906).

Nach dem im Reichsjustizamt ausgearbeiteten vorläufigen Entwurf zur Abänderung der St.P.O. dürfen Redakteure, Verleger u. Drucker einer period. Druckschrift sowie die bei deren Herstellung thätig gewesenen Hilfspersonen die Auskunft über die Person des Verfassers od. Einsenders eines darin enthaltenen Artikels strafbaren Inhalts verweigern, sofern kein Hindernis besteht, die Bestrafung eines Redakteurs der Druckschrift wegen des Inhalts des Artikels herbeizuführen. Diese Vorschrift soll keine Anwendung finden, wenn der Inhalt der Druckschrift den Thatbestand eines Verbrechens begründet.

Der Wert des Z.nbeweises ist neuerdings infolge der Forschungen sowie praktischer Versuche über die Psychol. der Z.naussage vielfach angefochten. Über Sachverständige Z.n s. d. Die Z.n erhalten ebenso wie Sachverständige Entschädigung für Zeitversäumnis (der Z. bis zu 1 *M* auf die Stunde) u. Reisekosten nach Maßgabe der Geb.O. v. 30. Juni 1878 u. 17. Mai 1898; östr. Min.V. v. 17. Sept. 1897; C.P.O. §§ 373/401. 413 f.; St.P.O. §§ 48/71. 84 f.; F.G.G. § 15; Mil.St.G.O. §§ 185/208. 221; östr. C.P.O. §§ 320/350; St.P.O. §§ 150 ff.

Zeugen (Geol.), spezielle Erscheinung der Korrasion (unter Beihilfe der Verwitterung) in Wüsten mit annähernd horizontalem, sedimentärem Untergrund, Schichten von größerer Härte bleiben dann als Tafeln (Tafelberge) stehen u. überragen öfter allseitig den steil abgeböschten Fuß (Abb.; ‚Pilzfels‘ in der Libyschen Wüste; nach Phot. Gg Steindorff).



Zeugiten (Mehrz., v. grch. *zeugós*, ‚Joch, Gespann‘), in Solons Klasseneinteilung der attischen

Bürger die 3. Klasse: die ‚spannfähigen‘ Bauern mit einem Ernteertrag von 200/300 Maßen; aus ihr bestand der Hauptteil des athen. Fußvolks.

Zeuglodontidae, Fam. der Zeuglodontia, einer Unterordn. der Wale aus dem Tertiär Europas u. Nordamerikas. Gebiß $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{5}{5}$; Schneidezähne kegelförmig; Backenzähne 2wurzelig, am Vorder- u. Hinterrand tief gezackt. Gattg Zeuglodon *Ow.* (Hydrarchos *A. Koch*). Z. cetoides *Ow.;* 20 m l.

Zeugma, das (grch., ‚Zusammenjochung‘, daher auch = Brücke u. Name einer an der Hauptschiffbrücke über den Euphrat bei Apameia gelegenen Stadt), bei den alten Rhetoren die einmalige Setzung eines Satzteils (meist des Verbums) in mehreren gleichartigen (‚zusammengezogenen‘) Sätzen; bei den Grammatikern auch die Beziehung eines Worts auf 2 Begriffe, während es nur auf einen paßt; z. B. ‚an Augen, Ohren u. Sinn blind‘ (Sophokles).

Zeugnis, 1) Urkunde über Leistungen u. dgl., z. B. Leumunds-, Rechtskraft-, Armuts-, Dienst-Z. (B.G.B. § 630), Arbeits-Z. (Gew.O. § 113), Lehr-Z. (Gew.O. § 127 c). — 2) s. Zeuge.

Zeugung = Fortpflanzung. — **Z.sfähigkeit** = Geschlechtsreife. — **Z.sorgane**, Z.steile = Geschlechtsorgane.

Zeulenroda, Stadt im Fürstent. Reuß ä. L., auf waldiger Höhe nahe der Weida, 412/433 m ü. M.; (1905) 9775 E. (115 Kath., Gottesdienst in Triebes); [Post/Telegraph]; Amtsg.; Rathaus (1825/27 nach Vorbild des Amsterdamer erb.) mit städt. Museum u. Bibl. (2000 Bde), Denkmal Kaiser Wilhelms I. (1898); Realschule (mit Progymn.), meteorol. Hilfsstation; Fabr. v. Strumpf- u. Trikotwaren, Sanitätsartikeln, Maschinen, Musikautomaten, Lampen, Kunstmöbeln, Brauereieinrichtungen, Zementwaren 2c., Eisengießerei, Strickerei, Stickerei, Woll-, Baumwoll- u. Perlenweberei.

Zeumer, Karl, Geschichtsforscher, * 31. Juli 1849 zu Hannover. Seit 1878 Mitarb. u. jetzt Mitgl. der Zentraldirektion der Monumenta Germ. hist., seit 1889 ao. Prof. der Rechtsgesch. in Berlin. Schr.: ‚Deutsche Städtesteuern, insbes. die städt. Reichssteuern im 12. u. 13. Jahrh.‘ (1878). Hrsg.: in den Monumenta (Abt. Leges) bes. die Formeln der merow. u. karoling. Zeit (1882/86) u. die westgot. Gesetze (1894 u. 1902); ferner: ‚Quellensammlung zur Gesch. der deutschen Reichsverfassung‘ (1904), ‚Quellen u. Stud. z. Verfassgsgesch.‘ (I, 1905) u. die 2. Aufl. der Verfassgsgesch. von Waitz Bd V.

Zeune, Joh. Aug., Geograph u. Pädagog, * 12. Mai 1778 zu Wittenberg, † 14. Nov. 1853 zu Berlin; 1803 Gymn.-Prof. u. 1810 Univ.-Prof. der Geogr. ebd.; 1806 Gründer der 1. Berliner Blindenanstalt (von Haüy, s. d., angeregt). Hauptw.: ‚Belisar, über den Unterr. der Blinden‘ (1808); ‚Gäa, Versuch einer wiss. Erdbeschreibg‘ (1808, [3]1830); ‚Über Basaltpolarität‘ (1809); ‚Über Schädelbildung‘ (1846). Hrsg.: ‚Der Nibelunge Not u. Klage‘ (1815; nhd. Übers., 1813, [2]1836).

Zeuner, Gust., Ingenieur, * 30. Nov. 1828 zu Chemnitz; 1855 Prof., 1865 Dir. des Polytechnikums in Zürich, 1871 Dir. der Bergakad. in Freiberg, 1893/97 Dir. des Polytechnikums in Dresden. Hauptw.: ‚Schiebersteuerungen‘ (1858, [6]1904); ‚Mech. Wärmetheorie‘ (1860, [5]1906, 2 Bde: ‚Techn. Thermodynam.‘); ‚Theorie der Turbinen‘ (1899).

Zeunerit, der, Mineral, s. Uranglimmer.

Zeus (urspr. *Dieus*, Gen.: *Diŏs*), auch Deus, Zās, Zān, Zēn (Gen.: *Zānŏs, Zēnŏs*), in hist. Zeit der griech. Nationalgott u. oberste Himmelskönig. Urspr. ein Wettergott, der über Regen u. Gewitter schaltet u. auf den höchsten Höhen thront, die durch Wolken oft dem Blick entzogen werden (daher ‚Wolkensammler‘ gen.): Ida auf Kreta u. in der Troas, Olympos (an mehreren Orten), Lykaion in Arkadien 2c., daher Z.’ Beiname *Idaios, Olympios, Lykaios* 2c. Sehr eifrig u. schon in myken. Zeit wurde Z. auf Kreta unter dem Idol der auf einem Stierhaupt (der Stier ist Z. heilig; in einen Stier verwandelt, entführt er Europa) stehenden Doppelaxt *(labrys)* in Grotten (Labyrinth) mit Menschenopfern (Minotaurus) verehrt; er galt dort als Ahnherr des Königsgeschlechts (Vater des Minos). Diese Auffassung verbreitete sich rasch über die myken.-achäische Welt; daher die zahlr. Liebesverhältnisse des Z. zu sterblichen Frauen, von denen die Helden- u. Königshäuser sich herleiten, u. die Auffassung des Z. als des Oberhaupts der himmlischen (olympischen) Götterfamilie, die bes. durch das homer. Epos über ganz Griechenland verbreitet wurde u. in dem Z.fest zu Olympia den glänzendsten Ausdruck fand. In den theogon. Systemen, nam. dem hesiodischen, ist Z. Sohn des Kronos, daher **Kronide** od. *Krŏniōn;* doch ist es zweifelhaft, ob nicht Kronos urspr. eine Z. gleichstehende Gottheit war. Von geringerer Bedeutung ist die Verehrung des Z. in Dodona (s. d.) u. der Kult des unterird. (katachthonischen) *Z. Chthŏnios.* Merkwürdig ist, daß auf Kreta, wo die Sage von der Geburt des Z., seiner Rettung vor dem kinderverschlingenden Kronos u. seiner Aufziehung durch die Ziege Amaltheia entstand, auch ein Grab des Z. gezeigt wurde. — Z. erscheint bes. als Beschützer aller gesellsch. u. staatl. Einrichtungen; er behütet den Hausfrieden *(Z. Hĕrkeios)*, die Legitimität der Familie *(Phratrios)*, das alte Herkommen *(Patrŏos)*, die Eide *(Hŏrkios)*; er läßt sich durch Sühnungen besänftigen *(Meilichios)*, er schützt die Gastfreundsuchenden *(Xĕnios)* u. die Städte *(Pŏlieus)*, ist überh. Retter *(Sōtēr)* in Not u. Gefahr. Er lenkt auch durch Träume die Geschicke der Menschen, hierin allerdings von dem Schicksal, den Moirai, abhängig, deren Willen er mit der Wage erforscht; als Boten dienen ihm Hermes u. Iris. Seine rechtmäßige Gemahlin ist seine Schwester Hera; doch wird er auch zu Demeter u. Gäa in Beziehung gedacht; außerdem gebiert er aus sich selbst Athene, Dionysos, Adonis. — Die spekulative Aufklärung suchte schon früh in Z. den symbol. Ausdruck reinerer Gottesbegriffe, teils das Prinzip der Lebens- u. Zeugungskraft, teils den Äther. Bes. waren die Stoiker dafür thätig, die Z.religion zum Monotheismus auszugestalten. Z. ist ohne Zweifel als griech. Gott aufzufassen; die Beziehungen zu dem ind. Dyaus u. dem ital. Diespiter (Juppiter, s. d.) sind sehr zweifelhaft. Die Kunst stellte Z. stets als schönen, vollkräftigen, bärtigen Mann dar, anfangs stehend, mit dem Blitz in der Hand (so nam. auf Münzen), später sitzend mit dem Zepter (so die herrlichste Z.statue von Pheidias in dem berühmten Z.-tempel in Olympia), meist mit dem ihm heiligen Adler. Ein bes. schöner Typus ist die Büste v. Otricoli (Abb. s. Taf. Griech. Kunst III, 18). Vgl. Overbeck, Beitr. zur Erkenntnis 2c. der Z.relig. (1861) u. die Darstellungen der griech. Mythol., bes. Gruppe (Müllers Hdb. des klass. Altert. V 2, 1100 ff.).

Zeus *Cuv.*, Fischgattg, s. Heringskönig.

Zeuß, Joh. Kasp., genialer Sprach- u. Geschichtsforscher, * 22. Juli 1806 zu Vogtendorf

(Oberfranken), † 10. Nov. 1856 ebd.; 1826 in München, 1839 Lycealprof. in Speyer, 1847 in Bamberg. Schr.: ‚Die Deutschen u. die Nachbarstämme‘ (1837), die 1. auf der Sprachgesch. beruhende, mit größtem Fleiß u. Scharfsinn durchgeführte, unübertroffene Erforschung des nord- u. mitteleurop. Altertums, schon wegen der Sammlung des Quellenmaterials noch immer unentbehrlich; ‚Die Herkunft der Bayern von den Markomannen‘ (1839, ²1857; Begründung der heute noch geltenden Hypothese); Ausg. der Traditiones Witzenburgenses (1842). Durch die unvergleichliche Gramm. celt. (2 Bde, 1853, ² 1871 von Ebel) Schöpfer der kelt. Philologie. Vgl. Dürrwächter im Hist. Jahrb. 1906.

Zeuxis, griech. Maler, aus (dem latin.?) Herakleia, lebte um 400 v. Chr. in Athen, von wo ihn König Archelaos v. Makedonien an seinen Hof zog. Über seinen Wettstreit mit Parrhasios s. d. An seinen Gemälden bes. gerühmt die Verteilung von Licht u. Schatten; doch fehlte die sittliche Würde des Inhalts. Sein berühmtestes Bild die Helena, verfertigt für Agrigent im Auftrag der Krotoniaten, die ihm die schönsten Jungfrauen der Stadt als Modelle überwiesen; ferner eine Penelope (Verkörperung der höchsten Idee der Keuschheit), ein rosenbekränzter Eros, eine Kentaurenfamilie ꝛc.

Zeuxit, der, Mineral, glaswollähnliche Aggregate von Turmalin.

Zeuzera *Latr.*, Schmetterlingsgattg, s. Blausieb.

Zeven (zefen), hannov. Kreishauptort (Flecken), Reg.-Bez. Stade, an der Aue (l. zur Oste), 33 m ü. M.; (1905) 1844 E. (26 Kath.); 🚉; Amtsg.; ehem. Benediktinerinnenkloster (1141/1650), jetzt Behörden. — 8./10. Sept. 1757 Kapitulation (v. ‚Kloster-Z.‘) der engl.-hannov. Armee unter Cumberland, die neutralisiert wurde u. den Franzosen Hannover preisgab. Georg II. ratifizierte die Konvention *nicht*, u. sie kam nicht zur vollen Ausführung.

Zevenaar (sewenär), niederl. Stadt, Prov. Geldern, r. vom Rhein, nahe der preuß. Grenze; (1906) 4631 E.; 🚉; spätgot. Kirche (15. Jahrh.); Schw. der Gesellschaft Jesus, Maria u. Joseph; Durchgangshandel. — Graf v. Z. s. Verhuell.

Zeyer, Jul., tschech. Dichter, * 26. Apr. 1841 zu Prag, † 29. Jan. 1901 ebd.; verf. (seit 1873) zahlr. Gedichte, Dramen, Novellen u. Romane, in denen er mit Vorliebe exot. u. mittelalt. romant. Stoffe in auserlesen schöner Sprache behandelte; am besten seine epischen Gedichte (‚Wyschehrad‘, 1880, dtsch 1898; ‚Griseldis‘, 1883, dtsch 1900); sämtl. Prag.

Zezen-Chan s. Mongolei.

Zezschwitz, Gerh. v., prot. Theolog, * 2. Juli 1825 zu Bautzen, † 20. Juli 1886 zu Erlangen; 1865 o. Prof. in Gießen, 1866 in Erlangen; Altlutheraner. Schr. u. a.: ‚Apol. des Christentums‘ (1863/65, ²1866); ‚Syst. der christl.-kirchl. Katechetik‘ (2 Bde, 1863/72, II 2, I ²1874); ‚Syst. der prakt. Theol.‘ (3 Tle, 1876/78); ‚Lehrb. der Pädagogik‘ (1882). Vgl. Zur Erinnerung an Z. (1887).

Zgierz (sgjesch), poln. Name v. Egersch.

Ziani, venez. Familie. Sebastiano Z., Doge, 1173/79, führte in Venedig eine Verfassungsänderung in aristokrat. Sinn mit Einschränkung der Macht des Dogen u. des polit. Einflusses des Volks durch. Mit dem lombard. Städtebund erfolgreicher Gegner Friedrichs I., dessen Friedensschluß mit dem Papst in Venedig er 1177 vermittelte. Unter seinem Sohn Pietro Z., Nachfolger Dandolos als Doge (1205/29), erweiterte Venedig seine Herrschaft über Negroponte, Achaia, Korfu, Malta, Kandia (1207).

Zibanbeule (si-, ben. nach der alger. Oasengruppe Ziban [berber.-arab., Mehrz. v. *zab*, ‚Oase‘]), der Aleppobeule verwandte Hautkrankheit.

Zibbe, weibl. Schaf u. Kaninchen.

Zibebe, die (ital. zibebo), große Rosine.

Zibeline, gefärbtes Cheviotgewebe.

Zibeth, der (span. civeta, v. arab. *zabād*, sa-), fettiges, moschusartig riechendes (das riechende Prinzip noch völlig unbekannt), bitter schmeckendes Sekret der Drüsentasche zw. After u. Geschlechtsorganen der Z.katzen, das mittels eines Löffels den gefangen gehaltenen Tieren entnommen wird. Frisch weiß, später gelb u. braun; kommt von Ägypten, Abessinien, Nubien, Buro ꝛc. in den Handel; in der Parfümerie u. als Witterung verwendet, früher offizinell.

Zibethbeutler = Tüpfelbeutelmarder, s. Beutelmarder.

Zibethkatze, Zibethtier, Viverra *L.*, Gattg der Viverridae. Zehengänger, vorn u. hinten 5 Zehen, Krallen halb zurückziehbar; außer den Afterdrüsen haben ♂ u. ♀ eine Drüsentasche, die den ‚Zibeth‘ (s. d.) absondert; Rückenmähne aufrichtbar; alle Arten schwarz gestreift u. gefleckt. V. civetta *Schreb.*, afrik. Z.; Grundfarbe aschgrau; 30 cm h.; trop. Afrika. V. zibetha *L.*, Südasien. Viverricula *Hdgs.*; ohne aufrichtbare Rückenmähne; Südasien. V. malaccensis *Gm.*, Rasse; auf Sokotra, Sansibar u. den Komoren eingeführt. Genetta *Cuv.*, Ginsterkatze; Fußsohle mit kahlem Längsstreif; Drüsentasche fehlt. G. genetta *L.*, Genette; Spanien u. Frankreich bis zur Loire. G. victoriae *Thos.* (Abb.); Körper 54, Schwanz 40 cm l.; Uganda.



Zibethratte, Zibethbiber, Fiber *Cuv.*, Gattg der Wühlmäuse; einzige Art: F. zibethicus *Cuv.*; Zehen der Hinterfüße durch eine Schwimmhaut verbunden; Pelz dicht, oben braun, unten rötlichgrau; Körper u. Schwanz je 30 cm l.; Nordamerika, in Gesellschaften an Flüssen u. Seen; errichtet Erdhöhlen an Ufern u. kegelförm. Bauten aus Wurzeln, Schlamm ꝛc. Sehr wichtiges Pelztier (‚Bisamfelle‘), in der Kürschnerei jährl. zu Millionen verarbeitet, daher eifrig verfolgt.

Zica (schitscha), serb. Bez.-Hauptst., Kr. Rudnik, r. am Ibar; (1900) 3445 E.; rom. Krönungskirche St Sava (13. Jahrh.).

Zichorie, die, die fleischigen Wurzeln (Abb., r., ¹/₇) v. Cichorium (s. d.) intybus *L.*, auch die Pflanze selbst (Abb., l., ¹/₄, a Blüte, b Früchtchen, nat. Gr.), eine steifhaarige Staude mit blauen, seltner rötlichen od. weißen Blütenköpfchen. Die Kultur, in Deutschland (9300 ha) haupts. bei Magdeburg, im bad. Rhein- u. württ. Neckarthal, ferner in Böhmen (3700 ha), Belgien, Holland, England ꝛc., verlangt feuchtes Klima, kräftigen u. gut bearbeiteten Lehmboden, sonstige Behandlung wie bei der Zuckerrübe; nach der Ernte (Herbst) werden die Blätter abgeschnitten (Viehfutter), die Bitterstoff u. Zucker



enthaltenden Wurzeln sofort zur Fabrik geschafft, hier in Eisentrommeln geröstet (wobei der Zucker in Karamel übergeht) u. dann gemahlen. Kaffeeersatz od. -zusatz (Z.nkaffee), wegen des hohen Kaligehalts wenig empfehlenswert. Die Gewinnung v. Z.nspiritus ist noch wenig gebräuchlich (hauptſ. in Ungarn), da die Z.nkultur teurer als die der Kartoffel ist u. überdies die Rückstände (Z.nschlempe) vom Vieh nicht gern genommen werden. — **Z.nsteuer,** Steuer auf Kaffeesurrogate, besteht in Italien, früher auch in England u. Frankreich.

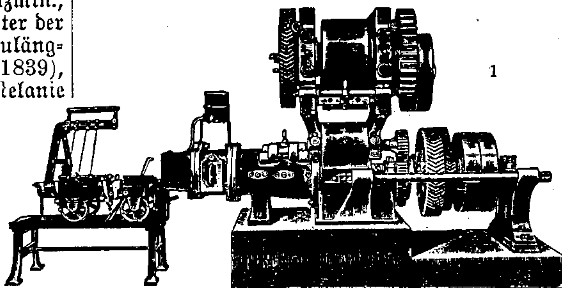
Zichy (ſitſchi), seit 17. Jahrh. Grafen zu Zich u. Vásonykeö (wáſchonjkeö), hervorragendes kath. ungar. Geschlecht, hauptſ. begütert in den Kom. Stuhlweißenburg, Preßburg, Zemplin, Eisenburg, Wieselburg, Veszprim, Zala, 1907 im ungar. Oberhaus durch 22 (20 erbl.) Mitgl. vertreten. Seit 1725 2 Linien, Palota u. Carlburg. Aus ersterer stammen: Ferdinand (* 1829), 1863 wegen Preßvergehens eingekerkert u. des Grafentitels beraubt, nach dem Ausgleich restituiert, seit 1875 wiederholt im Reichstag, kämpfte 1884 gegen die Judenehe mit Christen; in den 1890er Jahren der eifrigste Verteidiger der Kirche gegen die kirchenpolit. Gesetze; Gründer u. Führer der Volkspartei. Präs. der St Stephansgesellschaft (zur Verbreitung guter u. wohlfeiler Bücher). — Sein Sohn Aladár (* 1864); 1893 Mitgl. des Oberhauses, seit 1896 im Reichstag, 1904 Präs. der Volkspartei, 1906 Min. am kgl. Hoflager. — Dessen Vetter Johann (* 1868), seit 1896 Reichstagsabg. u. (bis zu seinem Austritt 1904) Präs. der Volkspartei, seit 1906 bei der Verfassungspartei. Seit 1901 Präs. der ungar. Katholikenversammlungen. — Sein Bruder Julius (* 1871) ist seit 1905 Bisch. v. Fünfkirchen. — Aus der Carlburger Linie stammen: Karl (1753/1826), seit 1878 Judex curiae u. unter Joseph II. u. Leopold II. für die Beruhigung Ungarns thätig. 1802/08 Präs. der allg. Hofkammer (d. h. östr. Finanzmin.), 1808 Staats- u. Konferenzmin., 1809 Kriegsmin., 1813/26 Hofkanzler u. Leiter der innern Politik; in allen diesen Stellungen unzulänglich u. unbeliebt. — Söhne: Franz (1777/1839), Vater von Metternichs letzter Gemahlin Melanie (1805/54) u. Stammvater der Grafen Z.-Ferraris. Ferdinand (1783/1862), Feldmarschall-Leutn. u. Komm. v. Venedig, kapitulierte hier mit dem Gouv. Pálffy vor den Aufständischen, daher 1849 mit Kassation u. 10 Jahren Festung bestraft, 1851 begnadigt. — Karls Neffe Eugen, * 1809, wirkte bis zur Revolution 1848 als Administrator des Weißenburger Komitats in konservativem Sinn. Wegen Einverständnisses mit den heranrückenden kroat. Truppen ließ ihn Görgey, um die ungar. Magnaten dadurch einzuschüchtern, 30. Sept. 1848 auf der Donauinsel Csepel kriegsrechtlich hängen. — Eugens Bruder Edmund (1811/94) entfaltete eine hervorragende Thätigkeit als Förderer u. Organisator von gemeinnützigen u. industriellen Unternehmungen, als Landwirt u. Kunstmäcen. 1856 u. 1867 östr. Kommissar auf den Pariser Weltausstellungen. — Sein Sohn Eugen, Staatsm. u. Forschungsreisender, * 5. Juli 1837 zu Szent-Mihály (Kom. Stuhlweißenburg), † 26. Dez. 1906 zu Meran; bereiste zur Erforschung der Urheimat der Magyaren 1895/96 Kaukasien u. Zentral-, 1897/98 Nordasien; seit 1861 Mitgl. des ungar. Abgeordneten- u. erbl. Mitgl. des Magnatenhauses, 1884 Geheimrat. Hauptw.: Voy. au Caucase et en Asie centrale etc. (2 Bde, ung. u. frz., 1897); ‚3. asiat. Forschungsreise‘ (6 Bde, ung. u. dtsch, 1901/05). — Nach ihm ben.: **Z.land,** Teil v. Franz-Josephs-Land, ſ. d. — Edmunds Neffe Franz (1811/1900) verwaltete 1865/67 die Esterházysche Konkursmasse u. war 1874/79 östr. Botschafter in Konstantinopel. Söhne: Joseph (* 1841), 1872/74 ungar. Handelsmin., 1874/75 Min. der öff. Arbeiten, u. August (* 1852), der die von beiden gemachten Reisen in Asien u. Amerika beschrieb. — Ihr Vetter Géza, Virtuos, Dichter u. Komponist, * 23. Juli 1849 zu Sztára, Kom. Zemplin; bildete nach Verlust des rechten Armes seine linke Hand auf dem Klavier aus; Präs. des ungar. Nationalkonservat., komp. zahlr. gediegene Werke (Opern: ‚Alár‘, ‚Meister Roland‘).

Zicken vom Wein, ſ. d., Beil., Sp. VII.

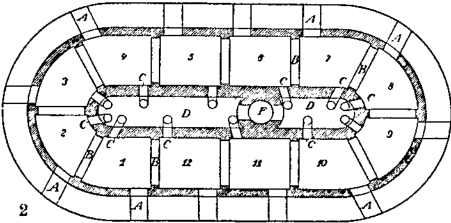
Ziebland, Georg Friedr., Architekt, * 7. Febr. 1800 zu Regensburg, † 24. Juli 1873 zu München; Schüler von J. M. Quaglio u. der Münchener Akad. (Fischer u. Gärtner), Erbauer der Bonifatiusbasilika in München (ſ. Taf. Bauk. 4), des Kunstausstellungsgebäudes ebd. (mit korinth. Säulenhalle); vollendete Schloß Hohenschwangau u. die Mariahilfkirche in der Au zu München.

Ziege, Fisch = Sichling.

Ziegel, der, jede Thonware zu Bauzwecken, wie Back-, Ziegel-, feuerfeste Steine, Dach- u. Flur-Z. u. dgl. Die Z. werden in Ziegeleien hergestellt. Als Rohstoff dient gew. Lehm od. Thon, den man entw. von Hand durch Auflockern, Zerkleinern, Anfeuchten u. Beseitigen schädlicher Beimengungen od. maschinell mittels Schlämmaschinen, Brechwalzwerken, Thonmühlen, Steinbrechern, Knetmaschinen u. Thonschneidern vorbereitet. Das Formen geschieht von Hand in Holz- od. Eisenformen (Handstrich) od. besser u. schneller in meist mit Dampf (Dampfziegeleien) betriebenen Pressen (Abb. 1; Bernburger Masch.-Fabrik) od. Ziegelmaschinen durch Schneiden eines Thonstrangs. Mit Handstrich können stündlich bis 300, in einer Presse bis 4000 Mauer-Z. geformt werden. Das Trocknen der naßgeformten Z. erfolgt entw. an der Luft od. in Trockenschuppen über den Brennöfen. Zum Brennen der getrockneten Z. dienen bei vorübergehendem Bedarf Meiler (Feldbrandziegeleien), die unansehnliche Steine u. viel Abfall liefern, sonst gemauerte Öfen. Die unterbrochen arbeitenden Öfen (nur noch in kleineren Betrieben u. bei vorübergehendem Bedarf), die auch zum Kalkbrennen dienen, muß man nach jedem Brand entleeren u. neu füllen; sie bedingen viel Brennstoff, schwierige Bedienung u. liefern ungleichmäßigen Brand. Die immer mehr aufkommenden Öfen mit ununterbrochenem Betrieb sind Ring- u. Kammeröfen, in denen fortgesetzt täglich eine bestimmte Menge frischer Brennobjekte



eingesetzt, andere Mengen aber gleichzeitig gebrannt bzw. abgekühlt od. ausgefahren werden. Bahnbrechend war der Ringofen von Hoffmann u. Licht. Er zeigt meist ein 3 bis 4 m hohes, glattes, oben flaches Gebäude von gew. runder od. ovaler Grundform mit Böschungen an den Außenmauern (Abb. 2).



2

Der Brennraum ist ein überwölbter, in sich selbst zurückkehrender Kanal (1 bis 12) mit Heizlöchern in der Decke zum Eintragen des Brennstoffs u. Seitenthüren (A, A) zum Ein- u. Austragen des Brennguts.

Wird Kammer 1 beheizt, so schlagen die Flammen durch 2 bis 6 u. gehen durch B in die Rauchkammer D u. nach dem Kamin F; 7 u. 8 werden mit frischen Steinen beschickt, 9 entleert man, durch die noch heißen Z. in 10, 11, 12 strömt die für 1 nötige Verbrennungsluft, wärmt sich so vor u. kühlt die Z. dort ab.

Die Brenntemperatur beträgt 900/1000°. Eine große Verbesserung dieses Ofens war die Einführung der saubern Gasfeuerung bes. für beste, reinfarbige Glasuren, Verblendsteine u. dgl. Die Ringöfen liefern je nach ihrer Größe bis zu 40 000 Steinen täglich. Die Größe des gew. Z.steins ist fast in allen Staaten gesetzl. bestimmt; in Deutschland 25 : 12 : 6,5 cm bei ungefähr 4 kg Gewicht. — Die Herstellung der Biberschwänze u. Hohl-Z. für die Dachdeckung u. der Flurplatten wendet sich vom Handbetrieb mehr der maschinellen Erzeugung zu. Die wegen ihres komplizierten Modells nur auf die Maschinenherstellung angewiesenen Falz-Z. stehen in bezug auf prakt. Verwendbarkeit u. Schönheit der Dachfläche hinter obigen Dach-Z.n zurück u. finden bes. bei Monumentalbauten immer weniger Verwendung.

Ziegelbauer, Magnoald, O. S. B., ✶ 1689 zu Ellwangen, † 13. Juni 1750 zu Olmütz; 1713 Priester, Lehrer an der Klosterschule in Zwiefalten, dann in Reichenau, Göttweig (bis 1733), Břewnow, Wien. Hochverdient bes. um die Litteraturgesch. des Benediktinerordens. Hauptw.: Hist. rei litt. O. S. B. (4 Foliobde, hrsg. von Oliver Legipontius, Würzb. 1754); Centifolium Camaldulense (Ven. 1750).

Ziegelbrenneranämie, die, s. Wurmkrankheit.

Ziegelerz, Gemenge aus Rotkupfererz u. Brauneisen, Verwitterungsprodukt von Kupferkies; auch Kalksteine, die von Anflügen pulverigen Zinnobers [überzogen sind.

Ziegelöl = Philosophenöl.

Ziegen, Hircus *A. Wagn.*, Untergattg der Gattg Capra *L.* (s. d.). Hörner vorn gekielt; Kinn mit Bart; Schwanz kurz, meist aufrecht getragen; bewohnen in Rudeln die Hochgebirge Europas u. Asiens. H. aegagrus *Gm.*, Bezoarziege; hellrötlichgrau, Brust dunkelschwarzbraun, Bauch weiß; 95 cm h.; Kaukasus, Kreta, Kleinasien, Persien; im Magen oft die ‚Bezoarsteine' (s. d.), früher schweißtreibendes Mittel. H. falconeri *Hügel*, Schraubenhornziege; 80 cm h.; hellgraubraun; Hörner korkzieherartig gewunden, fast 1 m l.; Indusgebiet. H. jemlaicus *Hdgs.*, Thar; schwärzlich, Seiten rötlich, ♂ im Winter mit grauem, wallendem Schultermantel; etwa 90 cm h.; Quellgebiet des Ganges. Neuerdings wird auch der Nahur (s. Schafe) zu den Z. gerechnet. Vgl. Lydekker, Wild Oxen etc. (Lond. 1899).

Als Haustier ist die Ziege wohl älter als das Schaf u. jünger als das Rind. An der Erzeugung der zahlr. über die ganze Erde verbreiteten Rassen sind mutmaßlich die Bezoar- u. Schraubenhornziege u. der Thar beteiligt. Unter den europ. Z. stehen die Schweizer obenan. Die Toggenburger (braungrau), Walliser (vordere Körperhälfte schwarz, hintere weiß), Hasli- (gemsfarben) u. bes. die Saanenziege (weiß, meist ungehörnt) werden in neuerer Zeit zur Verbesserung der dtsch. Schläge vielfach eingeführt. Bessere Rassen haben sich auch in unseren Mittelgebirgen erhalten, so die Harzer u. Schwarzwälder (klein, wildfarben); bekannt ist auch die Langensalzaer (weiß, hornlos). Von den außereurop. ist die kleinasiat. Angoraziege (Gehörn schraubenförmig) die wertvollste. Ihr weißes, langes, seidenweiches u. glänzendes Vließ (‚Kämelhaar') wird zu kostbaren Geweben verarbeitet; die Zucht ist daher recht lohnend (Südfrankreich, Kapland, Deutsch-Südwestafrika, Nordamerika ꝛc.). Gleiche Verwendung findet die nahe verwandte, kleinere Kaschmirziege aus Hochasien. Die langhaar. Mongolenziege liefert die als Vorleger beliebten ‚chin. Z.felle'. Die Mamberziege hat stark gewölbte Nase, breite Schlappohren, schafartig gewundene Hörner u. ist oft tigerartig gestreift od. leopardenartig gefleckt; Nordafrika u. Vorderasien. Die kaum fußhohe westafrik. Zwergziege ist durch ganz Mittelafrika verbreitet.

Betreffs sachgemäßer Pflege werden die Z. oft sehr vernachlässigt. Von Haus aus an trockenes Klima u. bergiges Gelände gewöhnt, gedeihen sie nicht überall gleich gut. Im Alter von etwa 1 Jahr können die Tiere zugelassen werden; für 100 Z. genügt 1 Bock. Die Geiß trägt durchschn. 147 Tage (Extreme 136 u. 161). Die Jungen (1 bis 4, gew. 2) werden im Frühjahr geworfen; sie nehmen bald feste Nahrung u. können mit 8 bis 10 Wochen entwöhnt werden. An die Qualität des Futters stellen die Z. geringe Ansprüche. Abfälle (Kohlblätter, Kartoffelschalen, Brotrinde ꝛc.) lassen sich gut verwerten. Im Sommer verdient die Weide (aber stets unter Aufsicht) den Vorzug; sonst reicht man Grünfutter, im Winter Heu, Rüben, Möhren ꝛc. nebst Kraftfuttermitteln (Kleie, Hafer, Ölkuchen ꝛc.). Das Nährstoffverhältnis ist 1 : 4 bis 1 : 6. Salz u. frisches Wasser bietet man regelmäßig. Der Hauptnutzen der Z. ist die Milch. Ein gutes Tier gibt nach dem Lammen täglich 4 bis 6 l u. während der Laktationsperiode von 9 bis 10 Monaten 500 bis 800 l. Aus der Milch, deren Geschmack bei rationeller Pflege angenehm ist, läßt sich Butter u. vorzüglicher Käse bereiten. Das Fleisch guter Schlacht-Z. wird sehr geschätzt, das Lamm liefert einen delikaten Braten. Aus der Haut wird feines Leder, aus der der Lämmer bestes Glacéleder, aus den Därmen Saiten, aus dem Haar Pinsel, Bürsten, Polster ꝛc., aus Hörnern u. Knochen Drechslerwaren, Leim u. Dünger hergestellt. Die Z.haltung ist volkswirtschaftlich von hoher Bedeutung; zutreffend heißt die Ziege ‚Kuh des armen Mannes'. Dank eifrigen Bemühungen der ‚Z.zuchtvereine' u. ‚Z.zuchtgenossenschaften' um Ausbreitung u. Veredlung der Zucht hat sich diese in den letzten 20 Jahren merklich gehoben; auch die Dtsch. Landwirtschaftsgesellschaft wirft zu diesem Zweck reiche Mittel aus. Zentral-Z.markt in Darmstadt (seit 1901). Das Dtsch. Reich zählte 1904: 3 329 881, Östr. 1900: 1 019 664, Ung. 1895: 286 392, die Schweiz 1906: 359 913 (am meisten die Kant. Bern, Tessin, Graubünden, Wallis), ganz Europa ungefähr 20 Mill. Z. Die Einfuhr nach Deutschland betrug 1904: 1112 (Wert 38 000 *M*), die Ausfuhr 173 Stück (6000 *M*.).

Vgl. Anderegg, Schweizer Z. (1887); Fankhauser, Volkswirtsch. u. forstl. Bedeutg (1887); Julmey, Z.rassen der Schweiz (n. Tit.-A. 1900); Hilpert, Anleitg ꝛc. ([4]1901); A. Lang, Prakt. Z.zucht (1901); Blanchon, Manuel pratique etc. (Par. 1905); Crépin, La chèvre etc. (ebd. 1906); Zürn ([2]1906); Wilsdorf, Saanenziege ꝛc. ([2]1907); Heine, Prakt. Z.zucht (1907); Ztschr. für Z.zucht (seit 1900).



Ziegenantilope, Nemorhedus *Gr.*, süd- u. ostasiat. Antilopengattg. Backenzähne gleich denen der Ziegen; Hörner klein, schwach, flach nach hinten gebogen; Gebirgstiere; in Gefangenschaft selten. N. argyrochaetes *Heude*, weiß-

mähn. Wald-Z. (Abb.); grauschwarz, Oberseite des Halses weiß, Beine rostbraun; von der Größe einer Kuh; am obern Jangtsekiang. N. bubalinus *Hdgs.*, Serow; braunschwarz, Lauf oben rostbraun, unten weißlich; von der Größe eines Kalbes; Kaschmir, Nepal. N. goral *Hardw.* s. Goral. N. crispus *Temm.* s. Wollhaarantilope.

Ziegenbart, 2 Speisepilze, s. Clavaria, Sparassis u. Pilztafel, 21, 22; Ziegenfuß s. Polyporus.

Ziegenhain, 1) hess.-nass. Kreisst., Reg.-Bez. Kassel, an der Schwalm, 210 m ü. M.; (1905) 1707 E. (181 Kath., Kuratie; 78 Isr.); (2 Bahnhöfe: Nordbahnh. u. Z.-Süd); Amtsg., Männer- (im alten Schloß) u. Weiberzuchthaus; auf einer Flußinsel die sog. Festung, nordöstl. die Vorst. Weichstadt; Viehhandel. — Die von Fulda u. Hersfeld zu Lehen gehenden, seit Beginn des 13. Jahrh. vereinigten Grafschaften Z. u. Nidda fielen 1450 nach Erbvertrag an Hessen. Vgl. Heußner, Gesch. (1888). — 2) sachs.-weimar. Dorf, Bez. Apolda, 3 km östl. v. Jena, 260/290 m ü. M.; 730 E. (33 Kath., zu Jena); Bierbrauerei; bekannt durch die Z.er (Knotenstöcke aus Kornelkirschbaum, s. Kornaceen). Nördl. darüber, auf dem Hausberg (s. d.), der Fuchsturm.

Ziegenhals, schles. Stadt, Kr. Neisse, an der Freiwaldauer Biele (Brücke, 1903), nahe der östr.-schles. Grenze, 275 m ü. M.; (1905) 8673 E. (8026 Kath.); ; Amtsg.; alter Thorturm; Vorbereitungs- (fürs Gymn.), höhere Töchterschule, kath. Schullehrersem. u. Präparandenanstalt, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschulen; Borromäerinnen; Fabr. v. Holz- u. Zellulosewaren, Zündhölzern, Holzstoff, Papier, Handschuhen, Damastweberei, Ziegeleien; Sommerfrische (7 Badeanstalten, davon 3 Kneippsche Kurhäuser), Touristenverkehr (fürs Altvatergebirge).

Ziegenkrebse, Fam. der Amphipoden.

Ziegenmelker, Art der Nachtschwalben.

Ziegenpeter = Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Ziegenraute, Pflanze, s. Galega.

Ziegenrück, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Erfurt, an der Saale (Thalsperre beabsichtigt), 325 m ü. M.; (1905) 1226 E. (24 Kath.); ; Amtsg. (altes Bergschloß); Fabr. v. Holzstoff u. Pappe, Metallwaren (Zinnlöffel, Fingerhüte, Häkelnadeln); Stadtbad, Luftkurort.

Ziegenrücken, Teil des böhm. Kamms des Riesengebirges, s. d.

Zieger = Quark; auch ein aus Molken bereiteter Käse. Über Schabzieger s. d.

Ziegler, 1) Ernst, Mediziner, ✶ 17. März 1849 zu Messen (Kant. Bern), † 30. Nov. 1905 zu Freiburg i. Br.; 1879 ao. Prof. ebd., 1881 o. Prof. in Zürich, 1882 in Tübingen, 1889 wieder in Freiburg. Sehr verdient durch sein Hauptw.: ‚Lehrb. d. allg. u. spez. pathol. Anat. u. Pathogenese', später ‚Lehrbuch der allg. Pathol. u. pathol. Anat.' (2 Bde u. Anh., 1881/85, [11] 1905 f., teilw. hrsg. von E. Gierke u. K. Ziegler, vielf. übers.) sowie die von ihm begr. ‚Beitr. z. pathol. Anat. ꝛc.' (1884 ff.) u. ‚Zentralbl. f. allg. Pathol. ꝛc.' (1890 ff.).

2) Franz, Politiker, ✶ 3. Febr. 1803 zu Warchau bei Brandenburg, † 1. Okt. 1876 zu Berlin; Rechtsanwalt u. 1840 Oberbürgermeister in Brandenburg, wegen seiner Abstimmung für die Steuerverweigerung in der preuß. Nationalversammlung 1849 abgesetzt u. zu Festung verurteilt. Seither in industriellen Unternehmungen u. demokrat. Zeitungskorrespondent, 1865/71 (für Breslau) im preuß. Landtag, seit 1867 im nordd. u. dtsch. Reichstag bei der Fortschrittspartei. Schr.: ‚Nondum. Erzählungen' (2 Bde, 1860); ‚Landwehrmann Krille' (1865); Ges. Novellen u. Briefe aus Italien, 3 Bde, 1872. Reden, 1880, [2] 1882. Vgl. Jaenicke, Der Volksmann F. Z. (1895).

3) Jak. (od. Joh.) Melch., schweiz. Kartograph, ✶ 27. Nov. 1801 zu Winterthur, † 1. Apr. 1883 zu Basel; urspr. Kaufmann, 1828/34 zugleich Reallschullehrer, gründete 1842 mit seinem ehem. Schüler Wurster in Winterthur eine kartogr. Anstalt (jetzt Joh. Meier in Zürich). Zahlr. durch klares Terrain ausgezeichnete Karten: ‚Topogr. Karte v. St Gallen u. Appenzell', 1 : 25000 (16 Bl., 1852/55); ‚Kant. Glarus', 1 : 50000 (1862); ‚Unter- u. Oberengadin', 1 : 50000 (6 Bl., 1867/73) ꝛc. Vgl. Geilfus (1884).

4) Klara, Schauspielerin, ✶ 27. Apr. 1844 zu München; ging 1862 in Bamberg zur Bühne, war in Ulm, München, Leipzig thätig, 1868/74 am Münchener Hoftheater, dann viel auf Reisen; seit 1876 verm. mit ihrem Lehrer Adolf Christen († 1883); 1904 von der Bühne verabschiedet, lebt in München. Eine der größten dtsch. Tragödinnen; erwarb sich großen Ruf auch im feinen Lustspiel; verf. auch z. T. erfolgreiche Dramen. Vgl. Mayerhofer (1887).

5) Theobald, Philosoph, ✶ 9. Febr. 1846 zu Göppingen (Württ.); 1871/82 Gymn.-Lehrer in Winterthur u. Baden-Baden, 1882/86 Konrektor in Straßburg; 1884 Privatdoz. u. seit 1886 o. Univ.-Prof. ebd. Steht dem Positivismus nahe, in relig. Fragen von D. Fr. Strauß, in sozialen von Fr. A. Lange abhängig; eifriger liberaler Tagespolitiker. Schr.: ‚Gesch. der Ethik' (2 Bde, 1881/86, II [2] 1892); ‚Die soziale Frage eine sittl. Frage' (1891, [6] 1899); ‚Fragen der Schulreform' (1891); ‚Das Gefühl' (1893, [3] 1899); ‚Religion u. Religionen' (1893); ‚Gesch. der Pädag.' (1895, [2] 1904); ‚Der dtsch. Student am Ende des 19. Jahrh.' (1895, [9] 1904); ‚Die geistigen u. sozialen Strömungen des 19. Jahrh.' (1899, [2] 1901); ‚Allg. Pädag.' (1901, [2] 1905); ‚Simultanschule' (1905); ‚Schiller' (1905) ꝛc.

6) Gregor Thomas, Bischof, O. S. B. (seit 1788), ✶ 7. März 1770 zu Kirchheim b. Augsburg, † 15. Apr. 1852 zu Linz; 1793 Priester, Gymn.-Prof. in Wiblingen, Konstanz u. Freiburg, seit 1800 Prof. (zugl. Prior) in Wiblingen, Krakau, Linz u. Wien; 1822 Bisch. v. Tiniec bzw. Tarnow, 1827 v. Linz; eifrigst um Herbeiführung kirchl. Freiheit bemüht, auch schriftst. thätig; seit 1848 erblindet.

Zieglerschulen, Fachschulen zur Heranbildung von Ziegeleiaufsehern, Brennmeistern, Werkführern; in Deutschl. in Lauban (Schlesien) u. Zwickau.

Ziegler u. Kliphausen, Heinr. Anselm v., Dichter, ✶ 6. Jan. 1663 zu Radmeritz (Oberlausitz), † 8. Sept. 1696 auf seinem Rittergut Liebertwolkwitz b. Leipzig; Mitgl. der 2. schles. Schule. Hauptw. der heroisch-galante Roman ‚Die asiat. Banise ꝛc.' (Leipz. 1688 u. ö.; n. A. in Kürschners Nat.-Litt. Bd 37; oft nachgeahmt), im Stil des Marinismus, mit greller, aber klarer Charakterzeichnung u. ziemlich übersichtlicher Handlung.

Ziehbarkeit s. Dehnbarkeit.

Ziehen, Zieherei, Bearbeitung von Stoffen auf Grund ihrer Dehnbarkeit auf der Ziehbank od. der Ziehpresse, angewandt bei Herstellung von Draht (s. d.), profilierten Blechleisten, Röhren (s. d.) u. Gefäßen (s. Taf. Pressen, Abb. 4). Ferner Herstellungsart von Kerzen (s. d.) u. von Gesimsen mittels einer an der Ziehlatte geführten Schablone.

Ziehen (im Wechselr.) = Traffieren; vgl. Wechsel.

Ziehen, Georg Theodor, Psychiater u. Neurolog, * 12. Nov. 1862 zu Frankfurt a. M.; 1892 ao. Prof. in Jena, 1900 in Utrecht, 1903 in Halle, 1904 in Berlin. Schr.: ‚Leitf. der physiol. Psychol.' (1891, [7]1906); ‚Psychiatrie' (1894, [3]1902); ‚Psychophysiol. Erkenntnistheorie' (1898, [2]1907) ꝛc. Mithrsg.: ‚Monatsschr. für Psychiatrie ꝛc.' (1897 ff.).

Ziehfeder = Reißfeder.

Ziehharmonika, kleines orgelart. Instr., 1829 von Damian in Wien erfunden, mit durchschlagenden Zungen, Knopfklaviaturen u. Windbalg in Form eines 4eck. Kastens mit fächerartigen, elast. Zwischenwänden; in horizontaler Haltung mit beiden Händen gleichzeitig gespielt. Größere Gattungen (Concertina, Melophon) bes. in England gebaut. Vgl. Hertel, Lehrgang (1894).

Ziehkinder = Kostkinder, s. Beil. Kinderschutz.

Ziehklinge (Schaber), Stahlblech zum Glätten von Holz.

Ziel, der Termin, an dem eine Zahlung zu leisten ist, od. die Zeit von der Eingehung einer Zahlungsverpflichtung bis zum Zahlungstermin; auch die am Z. zu zahlende Geldsumme.

Zielenzig, Hauptst. des brandenb. Kr. Oststernberg, Reg.Bez. Frankfurt a. O., am Postumfluß (durch Postumkanal l. zur Warthe); (1905) 5648 E. (166 Kath., Pfarrei); 🚂; Amtsg., prot. Mädchenmittelschule; Hospital, Kranken-, Armenhaus; Elektrizitätswerk, Braunkohlengruben u. Brikettfabr.

Zielfernrohre, terrestr. od. Prismenfernrohre zur Festlegung der Visier- od. Ziellinie von Schußwaffen. Die Prismenfernrohre haben neben größerem Gesichtsfeld ein bis zum Rand klares Bild; auch kann man durch geeignete Wahl der Prismen die Visierlinie in der verschiedensten Richtung ablenken, wie es z. B. für Steilfeuer u. Gebirgsgeschütze erforderlich ist. Bei den Z.n für Jagdgewehre wird das Abkommen (Fadenkreuz) verschiebbar gemacht, um für verschiedene Schußdistanzen die Visierlinie verändern zu können. Geschütz-Z. werden am Aufsatz der Geschütze aufgebracht u. mit ihm zur Seelenachse verändert.

Zielpunkt = Haltepunkt.

Zielstrebigkeit liegt den Zweckmäßigkeiten in der Lebewelt überall da zu grunde, wo Einrichtungen vorhanden sind, die im Hinblick auf ein zu erreichendes Ziel (causa finalis) von einer schöpferischen Intelligenz getroffen wurden. Die Lehre von der Zweckmäßigkeit allein dagegen kennt nur eine zufällige Verwendbarkeit einer zweckmäßigen Einrichtung zu einem Zweck. Die Ursache solcher ist daher nur eine blind wirkende (c. efficiens), wie z. B. die Zuchtwahl. Nach der 1. Auffassung ist das Auge zweckmäßig gebaut, damit es als Sehwerkzeug diene, nach der 2. dient es als Sehwerkzeug, weil es zweckmäßig gebaut d. h. brauchbar dazu ist.

Zielvorrichtung, die durch 2 nahe Punkte festgelegte Gerade, die in die Richtung von Ziel u. Auge gebracht wird (Visier u. Korn des Gewehrs).

Ziemer = Wacholderdrossel, s. Drosseln. Auch das Rückenstück beim Edel-, Reh-, Dam-, Elen- u. Schwarzwild; Rute des Ochsen (Ochsenziemer; als Stock benützt).

Ziemssen, Hugo Wilh. v., Mediziner, * 13. Dez. 1829 zu Greifswald, † 21. Jan. 1902 zu München (Denkmal, 1907); 1863 Prof. in Erlangen, 1874 in München u. Dir. des städt. Krankenhauses links der Isar, begr. das. 1877 das 1. ‚klin. Institut'. Kliniker u. akadem. Lehrer von Weltruf; hervorragend thätig um die Nutzbarmachung der physik. Untersuchungsmethode für die prakt. Med.; bes. verdient durch sein ‚Hdb. d. spez. Pathol. u. Ther.' (17 Bde, 1874/84 u. ö.) u. ‚d. allg. Ther.' (4 Bde, 1880/84). Schr. ferner: ‚Elektr. in der Med.' (1857, [5]1887); ‚Pleuritis u. Pneumonie im Kindesalter' (1862); ‚Masern' (mit P. Krabler, 1863); ‚Kaltwasserbehandlg des Typhus' (mit H. Immermann, 1870); ‚Klin. Vortr.' (29 H., 1887/1900); ‚Röntgographie in der innern Med.' (mit H. Rieder, 5 H., 1901 f.) ꝛc. Mitbegr.: ‚Dtsch. Arch. für klin. Med.' (1865 ff.) u. Begr.: ‚Annalen der städt. allg. Krankenhäuser zu München' (1878 ff.).

Zierenberg, hess.-nass. Stadt, Kr. Wolfhagen, an der Warme, 274 m ü. M.; (1905) 1389 E. (5 Kath., 73 Isr.); 🚂; Amtsg.; got. Kirche (1293), 3 Stadtthore; Dampfziegelei, Molkerei; Sommerfrische (Kurhaus). In der Umgebung viele Burgruinen (Gudenberge, Schartenburg, Malsburg ꝛc.), der 578 m h. Dörnberg (Befestigungsreste), Klosterruine Burghasungen (1082/1528 Benediktinerabtei) ꝛc.

Zierikzee (ſīrikſē), niederl. Stadt, Seeland, auf Schouwen, 3 km v. der Ooster Schelde (Hafen u. Reede); (1906) 7034 E. (1000 Kath.); Straßenbahn nach Brouwershaven u. Steenbergen, Dampferstation; Kreisg., Börse, dtsch. Konsularagentur; Gr. (Münster-) Turm (beg. 1454), Rathaus (15. Jahrh.); höhere Bürgerschule; dtsch. Franziskanerinnen; Haupthandelsplatz v. Schouwen.

Zierleisten, im Buchdr. Bildstreifen, welche dem Typensatz oben, unten u. an den Seiten beigefügt werden.

Ziermalve s. Lavatera.

Zierotin (ſcher-), altes mähr. Geschlecht, im 11. Jahrh. aus Polen eingewandert, 1618 Freiherren, 1706 Grafen. Karl v. Z., * 14. Sept. 1564 zu Brandeis, † 9. Okt. 1636 zu Prerau. Landeshauptmann in Mähren, eifriger Protestant, aber den Habsburgern treu ergeben. Eifrig vermittelte er zw. Kaiser Matthias u. den prot. Ständen, um völligen Bruch hintanzuhalten. Beim Ausbruch des böhm. Aufstands zog er sich ganz zurück u. wanderte nach Breslau aus. Vgl. v. Chlumecky (2 Bde, 1862/79).

Ziersteine, hauptſ. die Halbedelsteine.

Ziesar, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Jerichow I; (1905) 2674 E. (40 Kath., zu Burg); 🚂; Amtsg.; höhere Privatschule für Knaben u. Mädchen; St Georgshospital; Thonwarenind.

Ziesel, der, Spermophilus *F. Cuv.*, Gattg der Sciuridae. Schneidezähne breit; mit Backentaschen; 3. Finger am längsten; etwa 70 lebende Arten, Osteuropa (im Pleistocän auch in Westeuropa), Nord- u. Zentralasien. S. citillus *A. Wagn.*, gem. Z.; oben gelbgrau, rostgelb gewellt u. gefleckt, unten rostgelb; Ohren sehr klein; Körper bis 24, Schwanz 7 cm l.; Osteuropa, in Deutschland bes. in Sachsen u. Schlesien; in offenen, ebenen Gegenden in selbstgegrabenen Bauen, als Körnerfresser u. durch seine Wühlarbeit schädlich; leicht zähmbar.

Ziest, der, Pflanze, s. Stachys.

Ziet. (Zool.) = Karl Hartwig v. Zieten, württ. Offizier u. Paläontolog, 1785/1846.

Zieten (Ziethen), Uradel des Havellands, jetzt adlig in der Kurmark, gräflich in Schlesien. Durch Heirat kam der Name auch an einen Zweig der Grafen v. Schwerin (Z.-Schwerin). — Hans Joachim v. Z., preuß. Gen. der Kav., * 14. Mai 1699 zu Wustrau b. Neuruppin, † 27. Jan. 1786 zu Berlin. Unter Kg Friedrich Wilhelm I. 1724 wegen kleiner Gestalt u. schwacher Stimme als Inf.-Fähnrich entlassen, später als Dragonerleutn. wegen eines Ehren-

handels 1 Jahr auf der Festung u. kassiert, 1730 bei den Husaren wieder angestellt, brachte er sich u. seine Truppe in den Schles. Kriegen zu Ansehen (1741 Oberst, 1744 Generalmajor, 1756 Generalleutn.). 19./20. Mai 1745 machte er den bekannten ‚Zietenritt' von 12 Meilen durch die feindliche Stellung zum Markgrafen v. Brandenburg-Schwedt. Im 7jähr. Krieg erwarb er bei Prag, Kolin, Leuthen, Hochkirch, vor allem bei Liegnitz (darauf Gen. der Kav.) u. bei Torgau (Erstürmung der Süptitzer Höhen), große Verdienste, ebenso auf der Verfolgung des Feindes, bei der Überwachung der böhm.-schles. Grenze u. im Kleinkrieg mit der leichten Reiterei. Vgl. W. Hahn (⁵1878); Graf Ernst zur Lippe (²1885); G. Winter (2 Bde, 1886). — **Hans Ernst Karl**, seit 1817 Graf (1770/1848), preuß. Feldmarschall, zeichnete sich als Brig.Komm. 1813 bei Großgörschen, Haynau, Kulm u. Leipzig aus, 1814 bei Etoges u. Laon. 1815 führte er ein Korps bei Ligny u. Waterloo. 1815/18 Komm. der preuß. Okkupationsarmee in Frankreich, dann bis 1839 Korpskomm. in Breslau.

Ziffern s. Zahl.

Zigabenos s. Euthymios Z.

Zigarre, Zigarette, die, s. Beil. Tabak.

Zigeuner, in Niederdeutschland (u. Skandinavien) auch Tater (= Tatar), nach ihrer angebl. Heimat (Klein-) Ägypten (= Peloponnes?) neugrch. *Gyftoi*, engl. Gipsies od. Gypsies, span. Gitanos, nach einer böhm. Bande frz. (neben Tziganes, nach der auf der Balkanhalbinsel übl. Bezeichnung Tsiganen) auch Bohémiens, in eigner Sprache *Roma* (Einz. *Rom*, ‚Mensch'), arisches Wandervolk, in Nordwestindien (Ursitz), Mittel- u. Vorderasien, Nordafrika, Europa (bes. Ungarn, Balkanstaaten, Spanien) u. Amerika, wahrsch. 2 Mill., etwa die Hälfte in Europa (in Ungarn, haupts. Siebenbürgen, ausschl. Budapest, 1893: 274 940); vielfach mit Fremden vermischt, die mehr u. mehr schwindende reinblütige Minderheit mittelgroß u. darüber, wohlgebaut, olivenfarbig, mit länglichem Gesicht, gerader od. Adlernase, dunkeln, meist schwarzen Augen u. Haaren; gut beanlagt (bes. für Instrumentalmusik, nam. Geige), heiter, sorglos, furchtsam u. mißtrauisch; ohne wirkliche Religion, aber dem Namen nach (kath., griech.-orthod., prot.) Christen, Moh. od. Heiden. In Stämme unter selbstgewählten Hauptmännern gegliedert, ziehen die Z. teils als Ganz- od. Halbnomaden in kl. Karawanen, in denen je das älteste Weib (‚Z.mutter') das höchste Ansehen genießt u. die eig. Führerin ist, mit Pferd u. Wagen umher, teils sind sie ständig od. zeitweilig ansässig (in Ungarn 1893: 243 432 bzw. 20 406); in beiden Gruppen beschäftigen sie sich hauptsl. als Schmiede, Kesselflicker, Holzarbeiter, Musikanten, Händler (bes. mit Pferden), mit Bettel u. Wahrsagerei, von den ansässigen treibt eine geringe Anzahl Ackerbau, unter den wandernden ist Diebstahl beliebte Erwerbsquelle. Über die rechtl. Stellung der Z. im Dtsch. Reich bestehen keine reichsrechtl. Bestimmungen. Nach landesgesetzl. Vorschriften sind die Z. polizeilich zu überwachen, wenn sie sich strafbarer Handlungen schuldig machen, festzunehmen u., soweit sie nicht dtsch. Staatsangehörigkeit besitzen, aus dem Reich auszuweisen u. über die Grenze zu verbringen. Soweit die Z. dtsch. Staatsangehörige sind, ist nach besonderen Vorschriften für den Volksschulunterricht der Kinder, die sie mit sich führen, Sorge zu tragen. Dabei werden unter Z. auch einzeln od. in Banden umherziehende Schirm- u. Kesselflicker, Korbflechter rc., die nicht Z. im eig. Sinn sind, verstanden. Ähnlich in Österreich. — Von ihrer nordwestind. Heimat kamen die Z. unter den Sassaniden nach Persien, dann nach Armenien u. Kleinasien. 1322 sind sie auf Kreta, vor 1346 auf Korfu, gleichzeitig im Peloponnes u. seit etwa 1370 in der Walachei nachweisbar. Ihre 2. Heimat wurde Ende des 14. Jahrh. Siebenbürgen u. Ungarn, von wo aus sie nach Böhmen, Mähren, Schlesien (1416), Deutschland (1417 Hansestädte), Italien (1422), Polen, Frankreich (1447), Spanien, Schottland (1492) kamen. In den meisten Staaten wurden sie verbannt od. mit dem Tod bedroht (Reichsabschied v. 1480, in den Einzelstaaten noch im 18. Jahrh.), weil man sie, von ihren Diebstählen abgesehen, für türk. Spione, Kannibalen u. Leichenschänder hielt. Ein besseres Los hatten sie nur in Ungarn u. Siebenbürgen, wo sie unter adligen Wojwoden standen, in Polen (unter einem von der Regierung bestellten Z.könig), Schottland u. Spanien, wo sie sich stark vermehrten. Maßregeln der Regierungen (Katharina II. v. Rußland, strenge Edikte Maria Theresias 1761 u. Josephs II. 1783) u. Privater (Erzhzg Joseph auf seinen Gütern), mit mehr Erfolg in neuerer Zeit der Druck der Verhältnisse trugen dazu bei, die Z. zum Teil an dauernden Aufenthalt u. regelmäßigen Unterricht zu gewöhnen. Vgl. Colocci, Gli Zingari (Turin 1889); v. Wlislocki, Vom wandernden Z.volk (1890); ders., Aus dem innern Leben der Z. (1892); Cora (Turin 1895); de Goeje, Migrations (Leid. 1903). — **Z.musik** s. Ungarische Musik. — **Z.sprache,** von Pott 1844 als indisch erwiesen, von Miklosich 1878 der nordwestl. Gruppe der ind. Dialekte indogerm. Herkunft, den Sprachen der Darden, Kafiristans u. des Hindukusch-Gebiets zugeordnet. Miklosich unterscheidet nach sprachl. Kriterien 13 Gruppen von Mundarten. Vgl. Pott, Z. in Europa u. Asien (2 Bde, 1844 f.; Nachtrag von Ascoli, 1865); Miklosich, Mundarten u. Wanderungen der Z. Europas (12 H., 1872/80); ders., Beitr. zur Kenntnis der Z.mundarten (4 H., 1874 bis 1878); Erzhzg Joseph, Z.gramm. (Mittlgn zur Z.kunde. Organ der Ges. für Z.forschung, hrsg. von A. Herrmann, 1. Bd 1902); F. N. Finck, Lehrb. des Dialekts der dtsch. Z. (1903). Gypsie-Lore Journal (seit 1907). Bibliogr. ‚Verzeichnis rc.' (1886); ferner in der Orient. Bibliogr. (1887 ff.).

Zigliara (ziljara), Tommaso Maria, Philosoph u. Theolog, O. Pr. (seit 1851), * 29. Okt. 1833 zu Bonifacio auf Korsika, † 10. Mai 1893 zu Rom; Prof. der Philos. in Corbara (Korsika) u. Viterbo, der Theol. (seit 1870) in Rom, 1879 Kard.; hochverdient um die Erneuerung der Philos. des hl. Thomas, als anfänglicher Leiter der Ausgabe von dessen Werken u. als Präfekt der Studienkongreg. Hauptw.: Saggio sui principii del tradizionalismo (Vit. 1865); Della luce intellett. e dell' Ontologismo (2 Bde, Rom 1874, frz. 1884); Summa philos. (3 Bde, Rom 1876, ⁴1882, Lyon); Propaedeutica ad S. Theol. (ebd. 1884, ⁵1903 hrsg. von Thom. Esser).

Zihl, die, frz. Thièle, Zu- u. Abfluß des Neuenburger Sees (s. Orbe), mündet in den Bieler See (s. d.), den sie früher bei Nidau verließ, um bei Büren in die Aare zu münden (jetzt durch den Nidaukanal ersetzt); kanalisiert (s. Seeland 3).

Zikaden = Zirpen.

Zikawei, Jesuitenniederlassg b. Schanghai, s. d.

Zilah, dtsch Zillenmarkt, Hauptst. des ungar. Kom. Szilágy, am Nordwestfuß der Meszes-

kette, 267 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 7639 meist magyar. prot. E. (1854 Röm.- u. Griech.-Kath.); [Bahn]; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; prot. Obergymn.; Komitatskrankenhaus; Weinbau.

Zille, die (polabisch-slaw.), leicht gebauter Kahn zum Gütertransport, bes. auf Elbe, Oder u. Weichsel.

Ziller, Tuiskon, Pädagog, * 22. Dez. 1817 zu Wasungen (Mein.), † 20. Apr. 1882 zu Leipzig; bis 1850 Gymn.-Lehrer in Meiningen, stud. dann Rechtswiss., 1853 jur. Privatdozent in Leipzig, las bald nur über Pädag., 1861 Gründer eines pädag. Sem. (seit 1862 mit Übungsschule), aus dem 1868 der ‚Verein für wiss. Pädag.' (lange Mittelpunkt der Herbartschen Pädag.) hervorging, 1864 ao. Prof. der Philos. u. Pädag. in Leipzig; Hauptvertreter des orthod. Herbartianismus. Hauptw.: ‚Einl. in die allg. Pädag.' (1856, [2]1901); ‚Regierung der Kinder' (1857); ‚Grundlegung z. Lehre vom erziehenden Unterr.' (1865, [2]1884); ‚Vorles. über allg. Pädag.' (1876, [3]1892: ‚Allg. Pädag.'); ‚Allg. philos. Ethik' (1880, [2]1886) ꝛc. Hrsg.: ‚Ztschr. f. exakte Philos.' (1860/69; mit Allihn, fortges. von dems. u. Flügel) u. ‚Monatsblätter f. wiss. Pädag.' (1865 bis 1868, mit Ballauff; 1868 ersetzt durch das ‚Jahrb. des Ver. f. wiss. Pädag.'). Vgl. Pädag. Korrespondenzbl. 3, 4, 5 (1882); Lange (1884); Fröhlich, Wiss. Pädag. Herbart-Z.-Stoys ([7]1901); E. v. Sallwürk, Ende der Z.schen Schule (1904).

Zillerthal, r. Seitenast des Innthals, Tirol; zw. Tuxer Thonschiefergebirge u. Kitzbühler Alpen, von Mairhofen (630 m ü. M.) am Nordfuß der Z.er Alpen (s. Beil. Alpen) bis Straß (522 m ü. M.) 29 km l.; vom 44 km l. Ziller (aus dem Zillergrund, r. zum Inn) durchflossen, viel besucht (Bahn bis Mairhofen), ebenso die 4 südl. Verzweigungen od. ‚Gründe' (Zillergrund, Stillup-, Zemm- u. Tuxer-Thal). Polit. 2 Ger.Bez. (Fügen u. Zell) der Bez.H. Schwaz, mit (1900) 12 867 kath. E., Zillerthäler, bekannt durch ihre Freude an Gesang u. Zitherspiel. Hauptorte Fügen u. Zell a. Z. Vgl. v. Sonklar, Z.er Alpen (1872); Führer von Dörler (1897) u. Steinach ([2]1904). — 414 seit 1829 prot. gewordene Z.er aus Mairhofen u. Umgegend, die nach kais. Entschließung v. 12. Jan. 1837 entw. zur kath. Landeskirche zurückkehren od. (gemäß den Bestimmungen des Westfäl. Friedens) auswandern sollten, wurden von Friedrich Wilhelm III. v. Preußen in Hohen-, Mittel- u. Nieder-Z. bei Erdmannsdorf (s. d.) angesiedelt.

Zillhart, oberelsäss. Weiler, bei Markirch, s. d.

Zillmer, Aug., Versicherungsmathematiker, * 23. Jan. 1831 zu Treptow a. d. Rega, † 22. Febr. 1892 zu Berlin; Dir. versch. Versicherungsgesellschaften; bekannt durch seine Schr. ‚Math. Rechnungen bei Lebens- u. Rentenversicherungen' ([2]1887), in der er eine Methode zur Bestimmung des Deckungskapitals aufstellt, wonach die Erwerbskosten von den Versicherten selbst allmählich amortisiert werden. Zillmern (Zillmerei), Verfahren nach der Z.schen Methode.

Zimbal, das = Cymbal.

Zimentieren (v. ital. cimento, tschi-, ‚Versuch, Probe'), Eichen, bes. in Östr. Zimentamt, Eichamt.

Zimier, das (v. frz. cimier, ßimie, dies v. cime, ‚Gipfel'), mittelalt. Ausdruck für Helmzier, auch für ritterl. Schmuck überhaupt.

Zimiskes s. Johannes, Bd IV, Sp. 1096.

Zimm. (Zool.) = Christoph Zimmermann, deutsch-amerik. Naturforscher, schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Zimmer, Zählmaß im Pelzhandel = 40 Stück.

Zimmer, Heinr., Keltolog, * 11. Dez. 1851 zu Kastellaun; 1878 Privatdoz. in Berlin, 1881 ao. u. 1882 o. Prof. für Sanskrit u. vergl. Sprachforsch. in Greifswald, seit 1901 o. Prof. der kelt. Philol. in Berlin. Schr.: ‚Die Nominalsuffixe a u. â in der germ. Spr.' (1876); ‚Altind. Leben' (1879); Glossae hibernicae e codicibus Wirziburg. Carolisruhensibus aliis (1881; Suppl. 1886); Nennius vindicatus (1893); ‚Pelagius in Irland' (1901); The Early Celtic Church in Britain & Ireland (Lond. 1902) ꝛc. Hrsg.: ‚Kelt. Studien' (seit 1881).

Zimmerbock, Art der Bockkäfer.

Zimmergymnastik, die, der Teil der Heilgymnastik, der sich durch method. Bewegungen einzelner Körperregionen ohne od. mit (Streck-, Hänge- [nam. der vielseitige Baconsche Apparat], Massier- ꝛc.) Apparaten im engern Raum ausführen läßt; von Mor. Schreber (s. d.) begründet.

Zimmerhäuer, Zimmerhauer, Reparaturarbeiter in Bergwerken; sie erneuern bes. die Holzzimmerung.

Zimmerische Chronik, die Geschlechtsgeschichte der Herren v. Zimmern (1538 Grafen, 1594 erloschen; vgl. O. Franklin, 1884; Ruine Herrenzimmern b. Rottweil), 1564/67 verf. von Graf Froben Christoph v. Zimmern († 1566 od. 1567) u. seinem Sekr. Joh. Müller († 1601) mit Beiträgen von Frobens Oheim Wilhelm Werner v. Z. († 1575). Der (von Uhland entdeckte) Wert des Buchs liegt in den reichen u. oft derben Abschweifungen über Leben des Volks u. der höheren Stände, Gebräuche, Sagen ꝛc. Hrsg. von Barack (4 Bde, 1869, [2]1881 f.).

Zimmerlinde s. Sparmannia.

Zimmermann, 1) Aug. Albert, Maler, * 20. Sept. 1808 zu Zittau, † 18. Okt. 1888 zu München. Liebte kräftige Naturstimmungen, Gebirgsmotive von großem u. ernstem Inhalt, denen seine etwas dürftige Formengebung nicht immer entspricht. — Seine Brüder: Max, Maler u. Radierer, * 7. Juli 1811 zu Zittau, † 30. Dez. 1878 zu München; malte poesievolle Landschaften in Ruisdaels Manier, bes. Eichenwälder. 7 landschaftl. Radierungen. — Aug. Richard, Maler, * 2. März 1820 zu Zittau, † 4. Febr. 1870 zu München; Schüler seines Bruders Albert u. L. Richters. Ahmte mit ungewöhnl. techn. Begabung das Nachgedunkelte der alten Landschaften nach.

2) Athanasius, S. J. (seit 1857), Historiker, * 5. Nov. 1839 zu Betra (Hohenzollern). Schr.: ‚Die Universitäten Englands im 16. Jahrh.' (1889); ‚Maria d. Kath.' (1890); ‚Englands öff. Schulen' (1892); ‚Leben u. Schriften des Kard. Pole' (1893); ‚Die Universitäten in den Ver. St.' (1896); ‚Der hl. Camillus de Lellis' (1897); ‚Heinr. II. d. Hl.' (1899); ‚Alfred d. Gr.' (1907).

3) Ernst, prot. Theolog, * 18. Sept. 1786 zu Darmstadt, † 24. Juni 1832 ebd. als Hofprediger. Von ihm eine Ausg. des Euripides (I/III u. VI 1, 1808/15), Predigten (8 Bde, 1815/30), Homilet. Hdb. (4 Bde, 1812/22); Begr. der ‚Allg. Kirchenztg' (1822) u. der ‚Allg. Schulztg' (1824). Vgl. Karl Z. (1833). — Sein Bruder Karl, * 23. Aug. 1803 zu Darmstadt, † 12. Juni 1877 ebd.; 1835 Hofprediger, 1847 Prälat u. Konsistorialrat; Begr. der Gustav-Adolf-Stiftung u. eines ‚Theol. Litteraturbl.' (1841/75), Fortsetzer der ‚Allg. Kirchenztg' u. der ‚Allg. Schulztg'. Verf. mehrere Predigtzyklen u. zahlr. Schriften über den Gustav-Adolf-Verein ꝛc.

4) Ernst, Maler, s. u. unter 10).

5) Franz, siebenbürg. Historiker, * 9. Sept. 1850 zu Hermannstadt; Archivar ebd., Leiter des von ihm (mit G. E. Müller u. E. Werner) hrsg. ‚Urkdb. z. Gesch. d. Deutschen in Siebenb.‘ (1/III, 1892 ff.). Verf. die zur Beurteilung der Ortsnamenmagyarisierung wichtige Erklärung der Stadt Hermannstadt betr. Beibehaltung des bisher amtl. Namens (1900).

6) Joh. v., Ingenieur, * 27. März 1820 zu Pápa (Ungarn), † 2. Juli 1901 zu Berlin; sehr verdient um Einführung u. Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus (bes. für Holzbearbeitung) in Deutschland; gründete die ‚Chemnitzer Werkzeugmaschinen-Fabrik‘, auch eine Naturheilanstalt ebd.

7) Joh. Aug., Philosoph u. Schulmann, * 14. Mai 1793 zu Bilin, † 25. Apr. 1869 zu Dievic b. Prag; seit 1817 Gymn.-Prof. in Iglau u. Pisek, 1822/44 in Prag (Kleinseite), seit 1840 Mitarb. an dem Kolowratschen Unterrichtsreformplan, 1844 Mitgl. der Studienhofkomm., 1849 pensioniert. Von bedeutendem Einfluß auf das geistige Leben Österreichs, weniger durch seine Schriften als durch seine Persönlichkeit; Schüler von Bolzano (‚Krug u. Bolzano‘, 1839); auch Dichter (‚Romanzenkranz‘, 1829). — Sein Sohn Robert, Ästhetiker, * 2. Nov. 1824 zu Prag, † 31. Aug. 1898 ebd.; Schüler Bolzanos, 1847 Assistent an der Wiener Sternwarte, 1849 Privatdoz. der Philos. ebd., 1850 ao. Prof. in Olmütz, seit 1861 o. Prof. in Wien, 1896 geadelt; Mitgl. der Wiener Akad., deren Druckschr. viele wertvolle Beitr. von ihm enthalten; 1890 Gründer der Grillparzer-Gesellsch., Förderer vieler jungen Talente. Herbartianer u. Hauptvertreter des Formalismus (s. d.) in der Ästhetik. Hauptw.: ‚Ästhetik‘ (2 Bde, 1858/65; in Bd I grundleg. Gesch. der Ästhet.) u. ‚Anthroposophie‘ (1882; Darleg. seines philos. Systems). Schr. ferner: ‚Leibniz u. Herbart‘ (1849; preisgekr.); ‚Philos. Propädeutik‘ (1852 f., [3]1867); ‚Über das Tragische u. die Tragödie‘ (1855); ‚Stud. u. Krit. zur Philos. u. Ästh.‘ (2 Bde, 1870) ꝛc.

8) Joh. Georg Ritter v., schweiz. Popularphilosoph, * 8. Dez. 1728 zu Brugg, † 7. Okt. 1795 zu Hannover als kgl. Leibarzt (seit 1768); 1786 an das letzte Krankenlager Friedrichs d. Gr. gerufen (vgl. ‚Friedrich d. Gr. u. meine Unterredung mit ihm kurz vor seinem Tod‘, Leipz. 1788, u. ‚Fragm. über Friedrich d. Gr.‘, 3 Bde, ebd. 1790). Hauptw.: die von Rousseau beeinflußten originellen, teilw. katholikenfeindl. u. vielfach übers. Schr. ‚Über die Einsamkeit‘ (Zür. 1756; neu bearb., 4 Bde, Leipz. 1784 f.) u. ‚Vom Nationalstolz‘ (ebd. 1758); beide neu hrsg. von Weber, 1884, [2]1903. Briefe an Freunde, hrsg. 1830, Briefw. mit Katharina II. v. Rußland, 1906. Vgl. Bodemann (1878); Ischer (1893).

9) Klemens v., Maler, * 8. Nov. 1788 zu Düsseldorf, † 24. Jan. 1869 zu München; gebildet in seiner Vaterstadt, in München u. Italien; 1816 Prof. an der Kunstschule in Augsburg, 1825 an der Akad. München, 1846/65 Dir. der Pinakothek. Malte für Cornelius in den Arkaden (Belehnung Ottos v. Wittelsbach mit Bayern), in der Glyptothek u. im Korridor der Pinakothek; von ihm ferner anakreont. Bilder im Speisesaal des Königsbaus.

10) Reinhard Sebastian, Genremaler, * 9. Jan. 1815 zu Hagnau am Bodensee, † 16. Nov. 1893 zu München; ebd. gebildet (1844/47 auch in Paris) u. thätig. Sehr beliebt seine meist humorist. Volksgenres. Seine ‚Erinn. eines alten Malers‘ hrsg. von seinen Söhnen Ernst u. Alfred (1884). — Sein Sohn u. Schüler (auch von W. v. Diez) Ernst, * 24. Apr. 1852 zu München, † 15. Nov. 1901 ebd., malte neben humorvollen Genrebildern realistisch aufgefaßte bibl. Historien (Christus im Tempel, Anbetung der Hirten ꝛc.), wahrheitsvolle Bildnisse u. glänzende Stillleben (Wildbret, Fische). Von ihm auch eine Anzahl Radierungen.

11) Rob. v., Ästhetiker, s. o. unter 7).

Zimmern, Helen, engl. Schriftstellerin, * 25. März 1846 zu Hamburg; lebte 1850/87 in England, jetzt in Florenz. Hauptw.: Biogr. von Schopenhauer (1876), Lessing (1878; dtsch, 2 Bde, 1879 f.) u. Maria Edgeworth (1883); die Umdichtung aus Firdusi: The Epic of the Kings (1883/85); die Erzählungen Stories in Precious Stones (1873) ꝛc.; übers. Lessings ‚Hamburg. Dramaturgie‘ (1879); sämtl. London.

Zimmeröfen s. Heizung.

Zimmerthal, Zimmers, ital. Val di Cembra, südtirol. Alpenthal (Dolomiten); die unterste Thalstufe des Avisio, vom Val Floriana fast 30 km l., eng, einförmig; ohne Lavis als Ger.Bez. (Bez.H. Trient) Cembra (1900) 8092 E.; Hauptort Cembra.

Zimmerung, hölzerne Stützvorrichtung zur Offenhaltung von Grubenbauen; vgl. Bergbau.

Zimmervögel = Stubenvögel, s. Beil. Vögel, Sp. IV.

Zimmet, der (u. Zusammens.) = Zimt.

Zimmoccaschwamm, ein Badeschwamm.

Zimnicea (simniza), rum. Stadt, Kr. Teleorman, an der Donau, gegenüber Svištov; (1899) 6060 E.; [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation; Schiffbau. 27. Juni 1877 Donauübergang der russ. Hauptarmee.

Zimony (simonj), ungar. Name v. Semlin.

Zimt, der (ahd. cynnamet, grch. *kinnamōmon*, v. hebr.-phönik. *kinnamōn*, ‚harte Rinde‘), die gewürzhafte Rinde mehrerer Holzgewächse, bes. der Gattg Cinnamomum (s. d.). Chin. Z. od. Z.kassie, mit etwa 2% äther. Öl, das den aromat. Geruch u. süßen Geschmack bedingt; Speisewürze u. appetit- u. verdauungfördernde Heilmittel (offiz. als Cortex cinnamomi), sowie (hauptſ.) zur Geschmacksverbesserung von Arzneien, ebenso das daraus bereitete Z.öl (s. u.), der Z.sirup (Sirupus c.), die Z.tinktur (Tinctura c.) u. das Z.wasser (Aqua c., mit Weingeist u. Wasser destilliert). Ceylon-Z., wegen des feinern Geschmacks hauptſ. Speisewürze. — **Z.aldehyd,** das, Phenylakrylaldehyd, $C_6H_5CH = CH \cdot CHO$, Hauptbestandteil des Z.öls, auch synthetisch dargestellt; gelbliche, bei 245° siedende Flüssigkeit. — **Z.öl,** Z.kassienöl, gelbe, stark riechende Flüssigkeit, die als wertvollen Bestandteil Z.-aldehyd (mindestens 75%) neben Eugenol u. Phellandren enthält. Offiz. (Olēum cinnamomi) als Geschmackskorrigens, Karminativum ꝛc. Das kostbare Ceylon-Z.öl, mit 65 bis 75% Z.aldehyd u. 4 bis 8% Eugenol, dient in der Parfümerie, zur Likör- u. Schokoladenfabrikation. Seltener sind Z.blätter- u. Z.blütenöl, s. Cinnamomum. — **Z.säure,** Phenylakrylsäure, $C_6H_5CH = CHCOOH$, findet sich im alten Z.öl, als Ester im Peru- u. Tolubalsam u. im Storax; weiße, bei 135° schmelzende Krystalle; techn. nach Perkin (Perkins Z.säuresynthese, 1865) aus Benzaldehyd, Natriumacetat u. Acetanhydrid (analog z. B. Ferulasäure aus Vanillin, Natriumacetat u. Acetanhydrid) od. einfacher aus Benzalchlorid u. Natriumacetat (s. Essigsaures Natrium) dargestellt u. dient zur Herstellung von Nitrophenylpropiolsäure (s. Propiolsäure), med. gegen Tuberkulose u. Lupus. — **Z.stein,** Mineral = brauner Zirkon.

Zimtapfel s. Anonaceen; Zimthimbeere s. Rubus.

Zinal, schweiz. Sommerfrische (3 Hotels), Kant. Wallis, im Val de Z. (östl. Teil des obern Val d'Anniviers), 1675 m ü. M.; südöstl. das Z.-Rothorn (auch Moming), 4220 m, mit dem Z.-gletscher (od. Glacier de Durand).

Zincgref (auch Zinkgref), Jul. Wilh., Dichter, * 3. Juni 1591 zu Heidelberg, † 12. Nov. 1635 zu St Goar an der Pest nach wechselnden Kriegsschicksalen. Anhänger von Martin Opitz, dessen Schaffen er durch Ausg. seiner ‚Teutschen Poemata' (Straßb. 1624; n. A. von Braune, 1879) ans Licht stellte. Hauptw. die kulturhist. wertvolle, viel benützte Sentenzensammlung ‚Apophthegmata' (2 Bde, ebd. 1626/31). Vgl. Schnorr v. Carolsfeld, Arch. f. Litt.-Gesch. VIII (1878).

Zinckenit, der = Bleiantimonglanz.

Zincum (lat.), ‚Zink'.

Zindel, der, s. Taffet.

Zingarelli, Nicolò Ant., ital. Komponist, * 4. Apr. 1752 zu Neapel, † 5. Mai 1837 bei Neapel; Kapellmeister an der Peterskirche, Dir. des Real Collegio di Musica in Neapel; komp. u. a. 34 Opern, 160 Messen, Kantaten, Oratorien &c.

Zingarese, alla (ital.), ‚auf Zigeunerisch', von Tonstücken, in denen ungar. Tanzweisen nachgeahmt werden.

Zingel, der, Art der Barsche.

Zingeler, Karl Theodor, Schriftst., * 7. Juni 1845 zu Bonn; seit 1875 am fürstl. Archiv in Sigmaringen, 1886 Hofrat, 1899 Archivdirektor. Schr. über Gesch. des Hauses Hohenzollern, Gesch. u. Kunstgesch. des Landes Hohenzollern, ‚Gesch. des Klosters Beuron' (1890); ferner Romane: ‚Aus altem Geschlecht' (2 Tle, 1880, [4]1907), ‚Reichskanzler' (2 Bde, 1891), ‚Münsterbaumeister v. Straßburg' (1900) &c.

Zingeln = Zinnen, s. d. u. Burg.

Zingerle, Pius (urspr. Jakob), O. S. B. (seit 1820), Orientalist, * 17. März 1801 zu Meran, † 10. Jan. 1881 zu Marienberg; 1824 Priester, seit 1830 am Gymn. in Meran, seit 1840 als Prof., 1852/62 als Dir., 1862/65 Prof. der orient. Sprachen an der Sapienza u. Scriptor der Vatik. Bibl. in Rom, seit 1871 meist in seinem Profeßkl. Marienberg. Hauptw.: ‚Ausgew. Schr. Ephräms aus dem Grch. u. Syr. übers.' (6 Bde, 1830/37, [2]1845 f.); ‚Echte Akten der hl. Märt. des Morgenl.' (2 Bde, 1836); ‚Ausgew. Schr. des hl. Ephräm übers.' (3 Bde, 1870/76); Mon. syr. I (1869); Chrestom. syr. (Rom 1871); verf. auch Gedichte. — Seine Neffen: Anton, Philolog, * 1. Febr. 1842 zu Meran; seit 1864 Gymn.-Lehrer in Verona, Triest, Innsbruck, 1873 ao., 1877 o. Prof. in Innsbruck. Schr.: ‚Ovid u. sein Verhältnis zu seinen Vorgängern &c.' (3 H., 1869/71); ‚Kl. philol. Abh.' (4 H., 1871/87); ‚Zu späteren lat. Dichtern' (2 H., 1873/79); ‚Beiträge zur Gesch. der Philol.' (I, 1880) &c. Hrsg.: Livius (I/VII 4, 1883/1904), Ovid (Metam., 1884), Hilarius v. Poitiers (1891). — Ignaz Z., Edler v. Summersberg, tirol. Germanist u. Dichter, * 6. Juni 1825 zu Meran, † 17. Sept. 1892 zu Innsbruck, nach anfängl. theol. Studien seit 1848 Gymn.-Prof., 1859/90 Univ.-Prof. ebd., 1890 geadelt; 1850/53 Hrsg. der belletrist. Ztschr. ‚Phönix' u. 1852 des poet. Sammelwerks ‚Tirol'; dann, durch Simrock angeregt, Begr. der tirol. Volkskunde. Sammelte, teilw. mit seinem Bruder Joseph (1831/92; Prof. der Theol. in Trient): ‚Sagen aus Tirol' (1850, [2]1891), ‚Kinder- u. Hausmärchen aus Tirol' (1852, [2]1870) u. ‚aus Süddeutschland' (1854), ‚Sitten, Bräuche u. Meinungen des tirol. Volks' (1857, [2]1871), ‚Sagen, Märchen u. Gebräuche aus Tirol' (1859, [2]1891), ‚Dtsch. Sprichwörter im M.A.' (1864) &c. Hrsg. der ‚Tiroler Weistümer' (4 Bde, 1875/91; mit Inama-Sternegg u. Egger), ‚Beitr. zur ältern tirol. Litt.' (2 Bde, 1870 f.) &c. Unter seinen Heimaterzählungen sind am beliebtesten die ‚Schildereien aus Tirol' (2 Bde, 1877/88).

Zingiberaceen, Fam. der Monokotyledonen, Reihe Scitamineen; 800, vorzugsweise trop. Arten (24 Gattgn) der Alten Welt, Stauden mit lanzettl. Blättern, symmetr. Blüten (nur 1 fruchtbares Staubblatt, 2 unfruchtbare zu einer zungenförm., meist schönfarbigen Lippe, labellum, verwachsen, die übrigen verkümmert), 3klappigen Kapseln u. mehligen Samen. Liefern (durch Gehalt an äther. Öl) Gewürze u. Heilmittel, bes. Gelb- u. Zitwer- (s. Curcuma), Galgantwurzel (s. Alpini), Ingwer (s. u.) u. Kardamomen (s. d.). Vgl. K. Schumann (1904). — Hauptgattg **Zingiber** *Adans.*; 55 Arten, im trop. Asien u. auf den Maskarenen, Stauden mit kriechendem Wurzelstock, dem meist besondere Blatt- u. (beschuppte) Blütensprosse entspringen; Z. officinale *Rosc.*, Ingwer (Abb. 1/7, Blüte 1/3 nat. Gr.), wahrsch. aus Südasien, jetzt nur noch kultiviert (in allen heißen Ländern), mit meterhohen Laub- u. viel kleineren Blütensprossen u. grünlichgelben bzw. (Lippe) purpurroten, braunviolett gefleckten Blumen, liefert in dem ganz (weißer, Jamaica- od. Kotschin-Ingwer) od. halbgeschälten (Bengal-J.), seltner ungeschälten (schwarzer od. Barbados-J.) Wurzelstock (2 bis 3 % äther. Öl) scharfes Gewürz (schon im Altert., jetzt auch zur Likörfabr., in England als Bierzusatz: Gingerbeer) u. Heilmittel (offiz. Rhizoma zingiberis), Geschmackskorrigens, Kau- u. (als Tinktur od. Kanditen, auch Ingwerschnaps) Magenmittel.



Zingst, pomm. Halbinsel, einstige, mit Darß verwachsene Insel; sandig, mit Wiesen u. Wald; an der Nordküste Deich u. Dünen. — Das gleichn. Dorf (Kr. Franzburg, 1905: 1456 prot. E.; Dampferstation) Seebad (1906: 2600 Fremde).

Zinik (fi-), vlaem. Name v. Soignies.

Zink, Metall, u. Zusammens. s. Beil. Z. u. Zinn.

Zink, Zinken, der, Kornett, frz. cornet, ital. cornetto, altes Blasinstr. mit hölzernem od. elfenbeinernem Kesselmundstück u. Tonlöchern; 2 Arten: kl., gerader, weißer Z. (c. diritto, c. muto, Umfang a — a^2; cornettino, auch Quart-Z., d^1 — g^3), gr., schwarzbelederter, krummer Z. (c. curvo, a — a^2; c. torto, cornone, d^1 — d^3). Der cornone, mit S-förm. Röhrchen zum Mundstück (fagottähnlich), entwickelte sich zum Serpent (s. d.). Der Klang des kl. Z. war edel, der des gr. ‚fast einem Kuhhorn gleich'; Virtuoseninstr. des 16. Jahrh., bes. in Italien.

Zinkeisen, Joh. Wilh., Historiker, * 12. Apr. 1803 zu Altenburg, † 5. Jan. 1863 zu Berlin; 1840/51 Red. an der preuß. ‚Staatsztg' (‚Staatsanzeiger'). Hauptw.: ‚Gesch. Griechenlands' (I 1832, III/IV 1840); ‚Gesch. d. osman. Reichs in Europa' (7 Bde, 1840/63); ‚Jakobinerklub' (2 Bde, 1852 f.).

Zinken, der (in Baden) = Weiler.

Zinken (Gaunerspr.), Zeichen (Zinken) machen, z. B. an Karten zum Falschspiel. Vgl. Beitlerzinken.

Zinkgref = Zincgref.

Zinkographie, die (Zinkätzung, Zinkotypie, Zinkoprozeß, Chemitypie, Chemigraphie), 1815 von Eberhardt in Magdeburg erfunden u. zunächst für den lithogr. Druck angewendet, erlangte erst um 1850 durch Hochätzung auch Bedeutung für den Buchdruck durch Gillot in Paris (von ihm Panikonographie, nach ihm Gillotagegen.). Bild od. Schrift werden mit chem. Tinte direkt auf die hochpolierte Zinkplatte gezeichnet od. auch durch Umdruck (s. Lithographie) darauf gebracht; geschieht es mittels Photographie, so wird das Verfahren Photo-Z. od. Autotypographie genannt, Chromo-Z. dagegen, wenn die Platten für Mehrfarbendruck bestimmt sind. Die Schrift od. Zeichnung wird mit Asphalt u. Kolophonium eingestaubt, den man anschmelzt, bildfreie Flächen bestreicht man mit in Spiritus gelöstem Schellack. Die Ätzung erfolgt in mit Pech ausgegossenen Holzkästen in 40 Teilen Regenwasser mit einem Teil reiner Salpetersäure unter fortwährendem Schaukeln der Kästen zur Verhütung von Blasenbildung, wobei die Platten wiederholt (6- bis 8mal) herausgenommen, getrocknet u. nach abermaligem Einstäuben u. Anschmelzen mit Druckfarbe überwalzt werden, um die Zeichnung gegen das Unterfressen zu schützen. Hierauf wäscht man die anhaftende Farbe mit Terpentin ab, bringt die Platten in heiße Pottaschelösung u. trocknet sie gut ab. Größere, im Druck weiß erscheinende Stellen werden herausgemeißelt od. gesägt, u. das jetzt fertige Klischee wird durch Aufgießen od. Aufklotzen auf Holz auf Schrifthöhe gebracht. — Die Z. vermag den Holzschnitt nicht zu ersetzen, Schnelligkeit u. Billigkeit sowie unmittelbare Treue der Wiedergabe machen sie aber zur Illustration von Zeitschr. bes. geeignet. Vgl. Scherer, Chemigr. (1877); Mörch, Chemigr. (1886); Goebel, Graph. Künste (1895, n. F. 1902); J. Krüger, Zinkogravure ([4] 1905); Husnik, Zinkätzung ([3] 1907).

Zinkpflanzen s. Beil. Pflanzenreich, Sp. VI.

Zinn, Metall, u. Zusammens., s. Beil. Zink u. Z.

Zinn, Joh. Gottfr., Mediziner u. Botaniker, * 4. Dez. 1727 zu Schwabach, † 6. Apr. 1759 als Prof. der Med. u. Dir. des Bot. Gartens (seit 1753) zu Göttingen. Hochverdient um die Anat. des Auges (Entdecker der Zonula u. des Ligamentum Zinnii). Hauptw.: Descriptio anat. oculi hum. iconibus illustr. (Gött. 1755, [2] 1780).

Zinna, amtl. Kloster Z., brandenb. Flecken, Kr. Jüterbog-Luckenwalde, an der Nuthe, 70 m ü. M.; (1905) 1402 E. (11 Kath.); [Bahn] (Grüna, 2 km nordwestl.; außerdem Militäreisenbahnstat. Werder-Kloster Z.); Klosterkirche der ehem. Cistercienserabtei Z. (1171 von Erzb. Wichmann v. Magdeburg gest., 1547 säkularisiert; 3schiffiger Granitquaderbau, Anf. 13. Jahrh., mit Backsteingewölbe des 15. Jahrh., 1898 ern.; alte Glasmalereien, Holzschnitzereien 2c.; vgl. W. Jung, 1904). Von Friedrich d. Gr. (Denkmal, 1864) 1764/77 als Weberkol. gegründet. — 4 km westl. Dorf Z. (437 E., 8 Kath.).



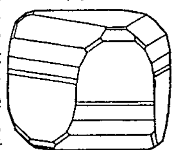
Zinnen (altdtsch Zingeln), von Zwischenräumen (Scharten) unterbrochene Mauerbrustwehr an mittelalt. Festungsbauten u. Burgen für die Verteidigung (Abb.); vgl. Burg.

Zinnia *L.*, Gattg der Kompositen; 12 Arten, in Nordamerika, bes. Mexiko; Kräuter bis Halbsträucher mit sitzenden Blättern u. gr. Blütenköpfen an langen, oft keulig verdickten Stielen. Z. elegans *Jacq.* (Abb. $^1/_{10}$, Blütenkopf $^1/_5$ nat. Gr.), einjähriges Kraut mit samtartig behaarten Kronenzipfeln, ist in vielen Wuchs- (auch zwergig), Blüten- (bes. gefüllt) u. Farbsorten (alle Schattierungen v. Rot, auch Gelb u. Weiß), z. T. Kreuzungen, beliebte Zierpflanze zu [Gruppen 2c.



Zinnkraut s. Equisetaceen.

Zinnober, der, rotes Quecksilbersulfid (s. Beil. Quecksilber, Sp. IV), HgS, rhomboëdrisch, trapezoëdrisch-tetartoëdrisch, Kristalle isometrisch bis dicktaflig, oft prachtvoll entwickelt; lebhaft diamantglänzend, ziemlich vollkommen spaltbar, scharlachrot mit z.rotem Strich; zirkularpolarisierend; derbe, körnige u. erdige Aggregate v. z.roter Farbe, od. mit organ. Material verunreinigt u. schwarz (Lebererz). Einziges wichtiges Quecksilbererz. H. 2, spez. Gew. 8,0, infolge der meist vorhandenen Beimengungen aber niedriger; sublimierbar. Über die Verwendung des künstl. Z.s als Farbe s. Quecksilbersulfid. — **Grüner Z.** s. Bleichromat.



Zinnowitz, pomm. Dorf, Kr. Usedom-Wollin, 9 km nordöstl. v. Wolgast; an 1000 E. (10 Kath.); [Bahn] (Heringsdorf-Wolgast, im Bau), Dampferstation; Seebad (bes. für Frauen u. Kinder; 1906: 7995 Badegäste). Vgl. Friedel, Führer ([2] 1901); Seebad Z. ([2] 1905).

Zinnwaldit, der, ein Glimmer, s. d.

Zinopel, der, mit goldreichem Eisenglanz verkittete Grünsteinbreccie von Schemnitz.

Zins, Vergütung, welche der Eigentümer eines wirtsch. Guts für dessen zeitweilige Benützung durch andere empfängt. Ist das benützte Eigentum ein den Gebrauch überdauerndes Gut, so spricht man von Miet- od. Pacht-Z., wird es durch den Gebrauch aufgezehrt, ist es insbes. eine Geldsumme, von Kapital-Z. od. Zinsen. Die Zinsen werden angegeben durch die Höhe des Betrags für 100, den Z.fuß. Ist z der Z.fuß, so heißt $p = 1 + z : 100$ das Z.verhältnis. Die Z.- od. Rentenrechnung ist ein einfacher Regeldetrischluß u. führt auf die Formel $S = kzt : 100$, wenn k das Kapital, z den Z.fuß, t die Anzahl Jahre u. S den Betrag der Zinsen bedeutet. Werden diese nicht ausbezahlt, sondern dem Kapital zugeschrieben, so hat man Z. von Z. od. Zinses-Z. Nunmehr wächst ein Kapital k in t Jahren zu dem Betrag $S = kp^t$. Indem man fordert, daß nach t Jahren Leistung u. Gegenleistung gleichwertig sind, ergibt sich die Amortisationsformel $kp^t = a\,\frac{p^t - 1}{p - 1}$, wo a die Höhe der jährlichen Teilzahlung. Über die rechtliche Zulässigkeit des Zinseszinses s. Anatozismus. — Die z.tragende Benützung des Kapitals entsteht meist aus einem Kapitaldarlehen, Verzugszinsen werden dagegen für die widerrechtl. Verzögerung einer Zahlung geleistet, Diskont (s. d.) wird für die vorzeitige Erfüllung einer Zah-

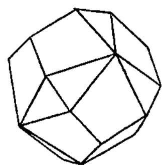
A. Zink.

Z., Zn, unedles Metall, Atomgew. 65,4 (O=16); im 15. Jahrh. zuerst von Basilius Valentinus u. Paracelsus erwähnt. Von Z.erzen kommen fast nur Z.blende (s. u.) u. die dichten, löcherigen Aggregate von Z.spat, Kieselzinkerz u. Willemit in Betracht, die man als Galmei (s. d.) bezeichnet; nur bei Franklin-Furnace, N. J., ist auch das Rotzinkerz von techn. Wichtigkeit.

Die Gewinnung des Z.s beruht auf der Herstellung von Z.oxyd u. dessen Reduktion durch Kohlenstoff. Da die Reduktionstemperatur (1200°) des Oxyds höher als der Siedepunkt (920°) des Metalls liegt, so entweicht Z. dampfförmig. Die zuerst übergehenden u. sich zu Z.staub kondensierenden Dämpfe sind meist kadmiumhaltig u. dienen zur Kadmiumgewinnung. Galmei wird in Schacht- od. Flammöfen gebrannt u. kalziniert, Z.blende in Flamm- od. Gefäßöfen meist unter Gewinnung der entweichenden Schwefligen Säure zur Schwefelsäuredarstellung od. anderen Zwecken geröstet. Die Reduktion mit gepulvertem Koks erfolgt nach dem belg. od. schles. System. Bei jenem geschieht sie in feuerfesten, reihenweise übereinander liegenden Thonröhren von 15 bis 25 cm lichter Weite u. etwa 1,5 m Länge mittels Gasfeuerung, bei diesem in etwa 65 cm h., 15 bis 20 cm weiten u. 1 bis 2 m l. feuerfesten Thonmuffeln, die in größerer Zahl (bis 140) in einem mit Gas geheizten Ofen eingebaut sind. Die Überdestillation des Z.dampfs erfolgt in thönernen Vorlagen mit Blechhauben, sog. Allongen, zur Aufnahme des Z.staubs. Die Destillation beim belg. Prozeß dauert etwa 12, beim schles. etwa 24 Stunden. Der erhaltene Rohzinkstaub (Werk-Z.) wird umgeschmolzen. Dabei oxydiert sich ein Teil der beigemengten Metalle mit Z. an der Oberfläche u. wird als Z.asche abgezogen, ein anderer, bes. Eisen u. Blei, sinkt zu Boden u. bildet Boden-Z., von dem das reine Z. abgeschöpft wird. Welterzeugung v. Roh-Z. 1906: 702 000 t (Ver. St. 202 092, Belgien 152 461, Schlesien 136 326, Rheinland-Westfalen 68 697, Frankreich u. Spanien 53 786, Großbritannien 52 587 t). Grauweißes, glänzendes Metall, spez. Gew. (gegossen) 6,86, rein 6,91, gewalzt 7,20, bei gew. Temperatur u. oberhalb 200° hart, spröde, von 100 bis 150° geschmeidig, walz- u. hämmerbar, Schmelzpunkt 420°, Siedepunkt 920°. An trockner Luft ist Z. unveränderlich, an feuchter bedeckt es sich allmählich mit einer dünnen Schicht von basischem Z.karbonat, die das darunterliegende Metall vor weiterer Einwirkung schützt. An der Luft auf 500° erhitzt, verbrennt es mit starkglänzender Flamme zu Z.oxyd. Z. löst sich langsam schon in den schwächsten Säuren sowie in Ätzkalilaugen u. Ammoniak unter Wasserstoffentwicklung. Anwendung zu Blechen (bes. zum Dachdecken), Röhren, Rinnen, Badewannen, Druckplatten, galvan. Elementen, zum Verzinken (Galvanisieren) von Eisen, zu Gußwaren (s. Beil. Gießerei), zahlr. Legierungen, zum Entsilbern des Werkbleies (Z.prozeß); Z.mehl od. Z.staub (Gemenge von feinverteiltem Z. u. Z.oxyd, 1. Destillationsprodukt bei der Z.gewinnung) als Reduktionsmittel in der chem. Technik (Indigozinkküpe); chem. reines Z. als Reagens (Arsennachweis).

Vgl. E. Günther, Darstellg auf elektrolyt. Weg (1904); A. Lodin, Métallurgie (Par. 1905).

Z.acetat, das (Essigsaures Z.), s. Essig. — **Z.amalgam,** das, s. Beil. Quecksilber. — **Z.asche** = Z.oxyd. — **Zinkate** (Mehrz.) s. Z.oxydhydrat. — **Z.blende,** die, ZnS, regulär tetraëdrisch hemiëdrisch, öfter in prachtvollen, diamantglänzenden, flächenreichen Krystallen (Abb.) u. nam. in derben Aggregaten mit sehr vollkommener dodekaëdrischer Spaltbarkeit. Gelb bis braun, wenn eisenreich, auch vollständig schwarz, aber nicht metallisch, mit braunem Strich; auch in nierenförmigen, schaligen Massen mit Wurtzit zusammen als Schalenblende. H. 4, spez. Gew. 4,0; von Salzsäure kaum angegriffen. Wichtigstes Z.erz, auf Gängen u. in lagerförm. Massen, meist zusammen mit Bleiglanz. — **Z.blumen** s. Z.oxyd; Z.blüte, $ZnCO_3 \cdot 2Zn(OH)_2$, schalige bis erdige, weiße Massen, Verwitterungsprodukt von Z.erzen. — **Z.chlorid,** das, Z.butter, s. Chlorzink. Basisches Z.chlorid, Z.oxychlorid, Zn_2OCl_2, aus Z.chlorid u. Z.oxyd, dient als Kitt für Metalle u. als Zahnkitt. — **Z.chromat,** das, Z.gelb u. Z.grün, chromsaures Z., s. Chrom. — **Z.eisenspat,** z.haltiger Eisenspat. — **Z.folie,** die, sehr dünnes Z.blech. — **Z.grau,** Anstrichfarbe, fein gemahlene Z.blende, auch Gemisch von Z.oxyd u. Kohle. — **Zinkit,** der = Rotzinkerz. — **Z.karbonat,** das, Z.spat, kohlensaures Z., s. Kohle. — **Z.legierungen.** Z. legiert sich mit vielen Metallen; technisch wichtig sind die Legierungen mit Aluminium, Kupfer u. Nickel, bes. Messing, Neusilber u. Tombak (s. d. Art.), die Eisenlegierung ist schwer schmelzbar (Hart-Z.). — **Zinkolith,** das = Lithopon. — **Zinkosit,** der, $ZnSO_4$, rhombisch, kleine, gelbl., diamantglänzende Krystalle auf Z.blende. — **Z.oxyd,** das, Z.- od. Schneeweiß (Lana philosophica), dargestellt durch Verbrennen von Z. an der Luft, indem man das Metall in Retorten (ähnlich den Gasretorten) bei Weißglut verdampft u. seine Dämpfe durch einen erhitzten Luftstrom verbrennt; auch aus Z.erzen durch Rösten sowie als Nebenprodukt der Silbergewinnung aus Blei (Parkes Verfahren). Weißes, in der Hitze gelbes, leicht in Säuren lösliches Pulver; technisch als Bleiweißersatz, in der Glasfabr., Zeugdruckerei, med. (off. Zincum oxydatum crudum) als austrocknendes Streupulver, zu Z.salbe (Unguentum zinci, aus 1 Tl Z.oxyd u. 9 Tln Schweinefett); ähnlich (auch innerlich gegen Krämpfe) das reine Z.oxyd (offiz. Z. o. purum, aus kohlensaurem Z. durch Glühen). — **Z.oxydhydrat,** das, Zn(OH), durch Ätzalkalien u. Ammoniak aus Z.salzen gefällt, ist im Überschuß des Fällungsmittels leicht löslich unter Bildung v. sog. Zinkaten, z. B. $Zn(ONa)_2$, Natriumzinkat od. Z.oxydnatrium. — — **Z.präparate,** offiz. Z.verbindungen: Zincum aceticum, Z.acetat; Z. chloratum, Z.chlorid; Z. oxydatum, Z.oxyd; Z. sulfuricum, Z.sulfat. — **Z.rauch,** der braune Z.staub zur Gewinnung v. Kadmium, s. d. — **Z.salbe** s. Z.oxyd. — **Z.salze,** farblos, wenn auch die Säure farblos ist, in Wasser zum Teil, in verdünnter Salzsäure, überschüssigem Ammoniak u. Alkalilaugen leicht löslich, giftig. Aus ihrer neutralen od. essigsauren Lösung fällt Schwefelammonium od. Schwefelwasserstoff weißes, in Mineralsäure lösliches Schwefel-Z., Z.sulfid, ZnS. — **Z.schaum,** der Reichschaum beim Z.prozeß, s. Beil. Silber, Sp. II. — **Z.silikat,** das, kieselsaures Z., s. Kiesel. — **Z.spat,** der, $ZnCO_3$, rhomboëdrisch, isomorph mit Kalkspat, schlechte Kryställchen auf Drusen von Galmei; Aggregate meist ziemlich dicht, bräunlichgelb; rhomboëdrisch vollkommen spaltbar. H. 5, spez. Gew. 4,2. — **Z.spinell,** der, $ZnAl_2O_4$, reguläre schwarze bis schwarzgrüne Oktaëder bzw. Dodekaëder auf Z.erzlagerstätten; H. 8, spez. Gew. 4,3. — **Z.sulfat,** Z.vitriol, das, Kupferrauch, weißer Galitzenstein, $ZnSO_4 + 7H_2O$, dargestellt durch Lösen von Z. od. gerösteter Z.blende in verdünnter Schwefelsäure, bildet farblose, rhombische, dem Bittersalz isomorphe, in 0,6 Tln Wasser leicht lösliche Krystalle. Anwendung zur Konservierung von Holz u. Häuten, in der Zeugdruckerei, zur Firnisbereitung, als Desinfektionsmittel, das reine Salz in der Med. (offiz. Zincum sulfuricum) als Adstringens, bei Augenleiden, Gonorrhöe, als Antiseptikum u. Ätzmittel. — **Z.sulfid,** das, s. Z.salze. — **Z.weiß** s. Z.oxyd.



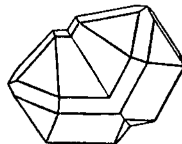
B. Zinn.

Z., lat. Stannum, Sn, Schwermetall, Atomgew. 119 (O = 16), schon im Altert. bekannt (Z.inseln s. Kassiteriden), natürlich im Z.erz (s. u.).

Dieses wird durch Pochen u. Schlämmen gereinigt, dann mit Salzsäure behandelt, worin Kupfer u. Wismut sich auflösen, u. mit Alkalisalzen geglüht, wobei Wolfram in wolframsaures Alkali sich verwandelt, das durch Auswaschen entfernt wird. Der etwa 60 % Z. haltende Erzschlich wird mit z.haltigen Schlacken vermengt u. durch Kohle in Schmelzöfen reduziert. Das so erhaltene Roh-Z. wird raffiniert, indem man in Deutschland das geschmolzene Z. durch glühende Kohlen hindurchtropfen läfst; reines Z. fliefst ab, während Eisen u. andere Metalle mit etwas Z. legiert als Z.körner, Z.dörner od. Z.pausche zurückbleiben (Pauschen). In England wird das Roh-Z. in Flammöfen niedergeschmolzen (gesaigert) u. dann gepolt (s. Polen). Zu einer namhaften Industrie hat sich die Entzinnung v. Weifsblechabfällen mit 4 bis 8 % Z. entwickelt; sie geschieht heute meist durch Elektrolyse (Anode: Weifsblech, Bad: Schwefelsäure, Kathode: Kupfer, auf das sich das Z. plattenförmig auflegt). Welterzeugung (fast zur Hälfte von den Ver. St. verbraucht) an Z. 1906: 98 500 t, davon 59 375 in den Straits Settlements, dann aus Banka u. Billiton, Bolivia u. Australien.

Das reine Z. ist fast silberweifs, glänzend, spez. Gew. 7,28, Schmelzpunkt 233°, Siedepunkt gegen 1500°. Z. ist sehr weich, von krystallin. Struktur, knirscht beim Biegen (Z.geschrei, durch Aneinanderreiben der Krystallteilchen), ist geschmeidig u. läfst sich zu dünnen Blättern auswalzen (Z.folie, Blatt-Z. od. Stanniol, s. d.). Bei gew. Temperatur verliert es an der Luft allmählich seinen Glanz; geschmolzen bedeckt es sich mit einer grauen Schicht (Z.krätze, aus Z.oxydul u. Z.). Z. löst sich in Salzsäure zu Z.-chlorür, in Königswasser zu Z.chlorid, Salpetersäure verwandelt es in Metazinnsäure (s. Z.oxyd). Bei tiefer Temperatur (unter — 40°) zerfällt Z. bes. in Berührung mit Pinksalz in ein graues Pulver, eine allotrope Modifikation von spez. Gew. 5,8 (graues Z.). In seinen Verbindungen tritt Z. 2- u. 4wertig auf (Stanno- bzw. Stanniverbindungen). Anwendung zu Spielwaren (Z.soldaten), chem., bes. Destillierapparaten, Kesseln, Röhren, Kühlapparaten, Z.präparaten etc., zu Herstellung v. Stanniol u. unechtem Blattsilber, Legierungen (s. u.) zu Z.-gufswaren (vgl. Beil. Giefserei) u. Z.geräten, zum Verzinnen (s. d., bes. v. Eisenblech: Weifsblech, s. Blech), Weichlöten (Z.lot) etc.

Z.amalgam, das, s. Beil. Quecksilber, Sp. III. — **Z.asche** s. Z.oxyd. — **Z.baum**, aus Z.-lösungen durch Zink niedergeschlagenes Z. in baumartig verzweigten Krystallen. — **Z.brillanten** (Z.schmuck) = Faluner Brillanten. — **Z.chlorid**, das, 2fach Chlor-Z., Stannichlorid, $SnCl_4$, farblose, rauchende, bei 114° siedende Flüssigkeit von spez. Gew. 2,27 (Spiritus fumans Libavii), dargestellt durch Erhitzen von Weifsblechabfällen im Chlorstrom, dient zum Beschweren v. Seide, als Beize in der Färberei (dazu früher durch Lösen von Z. in Königswasser bereitet: Rosiersalz, Z.komposition, Z.-solution, Physik), jetzt meist in Form der Z.butter (durch Vermischen mit Wasser gewonnene krystallin. Masse) od. des Ammoniumzinnchloriddoppelsalzes: Pinksalz, $(NH_4)_2SnCl_6$, farblose, in 3 Tln Wasser lösl. Krystalle. — **Z.-chlorür**, das, 1fach Chlor-Z., Z.salz, Z.dichlorid, Stannochlorid, das, $SnCl_2+2HCl$, durch Lösen von Z.spänen in Salzsäure bereitetes, krystallin., in Wasser leicht lösliches Salz. Technisch als Beiz- u. Reduktionsmittel u. zum Avivieren in der Färberei u. im Färbedruck (Z.-küpe des Indigo), zur Bereitung v. Lackfarben u. Goldpurpur, zum Tapetendruck, selten med.; in konzentr. Salzsäure gelöst Reagens auf Arsen (Bettendorfs Reagens). — **Z.erner Hut**, die Anreicherung von sog. Holz-Z. im verwitterten Teil der bolivian. Z.silbererzgänge. — **Z.erz**, Z.stein, SnO_2, tetragonal, braune bis schwarze, kurzprismat. Krystalle (selten das langprismat. Nadel-Z.) u. nam. Zwillinge (Abb.), die sog. Z.- od. Visiergraupen; derbe Aggregate, häufig holzbraun u. faserig (Holz-Z.). H. $6^1/_2$, spez. Gew. 7,0; von Säuren nicht angegriffen. Vorkommen in der sog.



Z.erzformation, die gangförmig in Graniten u. Quarzporphyren auftritt, durch ihren hohen Gehalt an Turmalin, Topas u. Flufsspat sich auszeichnet u. die charakteristische Veränderung des Nebengesteins in Greisen, Zwitter etc. bedingt. Auf sekundärer Lagerstätte trifft man es abgerollt als Z.seifen, Seifen-Z. — **Z.grün** = Genteles Grün. — **Z.kies**, derbe, gelbliche bis stahlgraue, uneben brechende Partien in cornwall. Z.erz, etwa Cu_2FeSnS_4. — **Z.legierungen**, mit Antimon, Blei u. Kupfer, bes. als Britanniametall u. Bronze (s. d. Art.). Kompositionsmetall ist ein geringe Mengen Kupfer, Wismut u. Antimon enthaltendes Z., zu Löffeln etc. Das zu Z.geräten (für Haus- u. Küchengebrauch) verwendete Z. wird meist mit Blei (nicht über 10 % gesetzlich zulässig) legiert, um es widerstandsfähiger zu machen. — **Z.oxyd**, Z.säureanhydrid, das, SnO_2, natürlich als Z.erz, bildet sich bei längerem Erhitzen von Z. an der Luft (Z.asche); gelblichweifses, nur in schmelzenden Alkalien zu z.sauren Salzen (Stannate, bes. z.saures Natrium, s. u.) lösliches Pulver, techn. Poliermittel u. zur Milchglasfabr. Z.oxydhydrat, das, Z.-säure, $SnO(OH)_2$ od. H_2SnO_3, wird aus Z.chloridlösungen durch Ammoniak als weifser, alkali- u. säurelöslicher, beim Stehen mit Wasser durch Übergang in Metazinnsäure unlöslich werdender Niederschlag gefällt. — **Z.oxydnatron**, das = Z.saures Natrium. — **Z.oxydul**, das, SnO, graubraunes, beim Erhitzen an der Luft unter Erglühen in Z.oxyd übergehendes Pulver; Z.-oxydulhydrat, $Sn(OH)_2$, weifser, in Alkalien löslicher, stark reduzierend wirkender Niederschlag. — **Z.pest**, der Zerfall von Z.geräten zu grauem Z., s. o. — **Z.plombiermetall**, Legierung (Amalgam) aus 1 Tl Z. u. 4 Tln Quecksilber, zum Füllen hohler Zähne. — **Z.säure** s. Z.oxyd. — **Z.saures Natrium**, Natriumstannat, $Na_2SnO_3+3H_2O$, das wichtigste z.saure Salz, dargestellt durch Schmelzen v. Z.erz mit Ätznatron; Beizmittel (Grundier- od. Präpariersalz) in der Kattundruckerei. — **Z.silbererze** s. Beil. Silber, Sp. I. — **Z.solution**, die, s. Z.chlorid. — **Z.sulfide**. Aus Z.oxydulsalzen fällt Schwefelwasserstoff braunes Z.sulfür (Z.monosulfid), SnS, das sich in Schwefelalkalien zu Sulfostannaten, so in gelbem Schwefelammonium zu Ammoniumsulfostannat, $(NH_4)_2SnS_3$, löst; Säure fällen aus dieser Lösung gelbes Z.sulfid, Z.disulfid, SnS_2, das auch durch Erhitzen eines Gemenges v. Z., Schwefel u. Salmiak in goldglänzenden Krystallen erhalten wird (unechte Goldbronze, mosaisches, Juden-, Mosaik- od. Musivgold, zum Bronzieren v. Metallen, Holz etc.). — **Z.tetrachlorid**, das = Z.chlorid.

lung (bes. im Wechsel- u. Lombardverkehr) von dieser in Abzug gebracht. Die Zinsen erscheinen sehr oft mit anderen Einkommenselementen (Risikoprämie, Unternehmergewinn) gemischt, am reinsten treten sie auf bei langfristigen, durchaus sicheren Kapitalsanlagen (Hypotheken-Darlehen, Staatsanleihen). Der Z.fuß beruht meist auf freier Vereinbarung. Der gesetzliche u. der Verzugs-Z. beträgt in Deutschland 4 % (B.G.B. §§ 246. 288), bei beiderseitigen Handelsgeschäften 5 % (H.G.B. § 352), in Österreich 5 % bzw. 6 % (Ges. v. 14. Juni 1868 u. 15. Mai 1885; H.G.B. Art. 287 ff.). Die Höhe der (frei vereinbarten) Zinsen richtet sich nach dem Angebot an Anlage suchendem Kapital u. der Nachfrage nach solchem. Im allg. hat der Z.fuß in einem wirtsch. entwickelten Land die Tendenz zu sinken, weil das Kapital sich rascher vermehrt als die Verwendungsgelegenheiten. Das Kapital sucht dann Anlage in wirtsch. weniger entwickelten Ländern, woraus sich z. T. das große Expansionsstreben der kapitalist. Wirtschaftsform (Kolonialpolitik) erklärt. Sind solche Anlagemöglichkeiten in großem Umfang eröffnet, so kann der Z.fuß längere Zeit hindurch wieder steigen; so ist er in den mitteleurop. Ländern in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. ständig gefallen (Konversionen der Staatsanleihen), aber etwa seit 1899 langsam wieder gestiegen. Mit den Ursachen u. der Berechtigung der Zinsen beschäftigen sich die Z.theorien. Man leitet die Zinsen aus der Produktivität des Kapitals (höhere Leistungsfähigkeit der organisierten u. mit vollkommeneren Werkzeugen u. Maschinen ausgestatteten Arbeit) ab, od. man sieht im Z. einen Entbehrungslohn der Kapitalisten für den Verzicht auf die unmittelbare Nutzung des Kapitals, andere betrachten ihn als eine Art Arbeitslohn für die volkswirtsch. notwendige Thätigkeit des Ansammelns u. Verwaltens des Kapitals. Die Sozialisten bekämpfen den Z. als Ausbeutung. Im M.A. war das Z.nehmen nach kan. R. verboten, ein Verbot, das begreiflich war, solange der Konsumptivkredit gegenüber dem Produktionskredit vorherrschte. Vgl. v. Böhm-Bawerk, Kapital u. Kapital-Z. (2 Bde, ^{2}1900 f.); Wicksell, Über Wert, Kapital u. Rente (1893); Neurath, Sinken d. Z.fußes (1893); Voye, Höhe d. versch. Z.arten, Entwicklg d. Z.fußes in Preußen 1807/1900 (1902); Homburger, Entwicklung des Z.fußes in Dtschld 1870/1903 (1905); Schiele, Über den natürl. Ursprung der Kategorien Rente, Z. u. Arbeitslohn (1906). Funk, Gesch. des kirchl. Z.verbots (1876); Hejcl, Alttestamentl. Z.-verbot (1907). — **Z.bogen** = Kouponbogen, s. Koupon. — **Z.garantie** s. Staatsgarantie. — **Z.heller**, Z.kreuzer, in Östr. kommunale Mietsteuer, erhoben in Prozenten der Wohnungsmiete (Hauszins). — **Z.leiste** (bei Wertpapieren) = Talon; vgl. Koupon. — **Z.leute**, im M.A. Bauern, die nur zur Zahlung von Zinsen an ihren Grundherrn, nicht auch zu Fronden verpflichtet waren. — **Z.note**, Diskontnote, die Rechnung über diskontierte Wechsel. — **Z.rentensteuer** = Kapitalrentensteuer. — **Z.schein** = Koupon.

Zinszahl = Römerzinszahl, s. Indiktion. — **Zinszahlen**, Zinsnummern, das Produkt von Kapital (K) mal Tage (T) dividiert durch 100; entstanden aus der Zinsberechnungsformel: $\frac{K \cdot T \cdot Z}{100 \cdot 360}$ (Z = Zinsfuß, 360 = angenommene Zahl der Jahrestage). Zur Errechnung des Zinsprodukts muß die Z. mit $\frac{Z}{360}$ multipliziert od. durch den entsprechenden Zinsdivisor (bei z. B. 3 %: 120, bei 4 %: 90, bei 5 % 72 ꝛc.) dividiert werden. Im kaufm. Rechnen bes. in der Kontokorrent- u. Wechselberechnung allg. angewendet.

Zinten, ostpreuß. Stadt, Kr. Heiligenbeil, 46 km südwestl. v. Königsberg; (1905) 3488 E. (96 Kath., Kuratie); Amtsg.; Kranken-, Waisenhaus; Elektrizitätswerk, Luftkurort.

Zintgraff, Eugen, Afrikareisender, * 16. Jan. 1858 zu Düsseldorf, † 3. Dez. 1897 auf Teneriffe; 1884 mit Chavanne am untern Kongo, bereiste 1886/90 im Auftrag der Reichsregierung Kamerun von der Nordküste bis zum Benue u. 1890/91 vom Kamerunfl. bis zum Land der Bafut, seit 1896 Pflanzungsdir. (Viktoria). Hauptw.: ‚N.-Kamerun' (1895).

Zinzaren, Gruppe der Rumänen, s. d.

Zinzendorf, Nik. Ludw. Graf v., Stifter der Brüdergemeinde (s. d.), * 26. Mai 1700 zu Dresden, † 9. Mai 1760 zu Herrnhut; 1721 Hofrat zu Dresden; erlaubte 1722 einer Anzahl ausgewanderter Böhm. Brüder, sich auf seinem Gut Berthelsdorf (Oberlausitz) niederzulassen; zu diesen gesellten sich bald andere aus Böhmen u. Mähren, Pietisten, Separatisten, Schwenkfeldianer u. a. So entstand die Kolonie Herrnhut, der Z. die altmähr. Verfassung gab. Er selbst ließ sich in Berlin vom mähr. ‚Bischof' Jablonsky zum Bischof weihen. 1736 des Landes verwiesen, begab er sich nach der Wetterau, ließ sich zu Ronneburg (Büdingen) nieder, gründete die Gem. Marienborn u. Herrnhag u. bereiste die Ostseeprovinzen u. Amerika. Gegen die seichte Aufklärung suchte Z. durch schwärmerische Gefühlserregung seine Gemeinden in einen besondern Liebesbund mit Jesus zu vereinen. Er glaubte, seine Anhänger seien das ‚Philadelphia' der Geh. Offb. 3, 7 ff. Z. verf. mehr als 2000 beim Gottesdienst improvisierte Lieder (meist wertlose Reimereien) u. über 100 asket. Schr., Gemeindereden, Homilien, Nachrichten vom Reich Christi, Diskurse über die Augsb. Konfession, ‚Verliebtheit eines Sünders gegen die Wunden Jesu' ꝛc. Vgl. Spangenberg (8 Tle, Barby 1773/75); L. K. v. Schrautenbach (^{2}1872); Plitt, Theol. (3 Bde, 1869/74); Römer (1900); B. Becker, Z. u. sein Christent. ꝛc. (^{2}1900).

Zion s. Sion u. Jerusalem, Bd IV, Sp. 1051.

Zionismus, der, moderne Richtung im Judentum (ihre Anhänger: Zionisten), die gegenüber dem Reformjudentum den jüd. Nationalismus betont. Den Hauptanstoß zur Entstehung des Z. gab Th. Herzls Schrift ‚Judenstaat' (^{5}1903), die bes. bei den russ. Juden begeisterte Aufnahme fand. Als Ziele des Z. wurden auf dem 1. zionist. Kongreß (Basel, Aug. 1897) bezeichnet: Gliederung u. Zusammenfassung der gesamten Judenschaft, Stärkung des jüd. Selbst- u. Volksgefühls u. Schaffung einer öff.-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Der 2. Kongreß (1898) beschloß Gründung der Jüd. Kolonialbank (Sitz London), der 5. (1901) die eines aus freiwilligen Beiträgen aufzubringenden Nationalfonds. Ein schwerer Schlag für den Z. war der Tod Herzls (1904); schon der 7. Kongreß (1905), den Max Nordau (s. d.) leitete, führte zur Spaltung der Zionisten in reine Zionisten u. in Territorialisten, die statt Palästinas event. auch ein anderes Gebiet als jüd. Heimstätte wählen würden. Da die jüd. Geldmacht dem Z. fernbleibt, ist an eine Verwirklichung der zionist. Ziele in absehbarer Zeit nicht zu denken. Vgl. W. Graham (Lond. 1902).

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

Zioniten s. Ellerianer.
Zipaquirá, Cipaquirá (ßipakirá), colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Cundinamarca, auf der gleichn. Hochebene, 50 km nördl. v. Bogotá; (1899) 9600 E.; ; Steinsalz-, Kohlen-, Eisenbergbau.
Zippe, die, Art der Drosseln.
Zipperlein, das = Gicht, bes. Fußgicht.
Zips, 1) die, ung. Szepes (nach der Zipser Burg bei Kirchdrauf, s. d.), oberungar. Gebirgslandschaft (Komitat), Quellgebiet des Hernád ꝛc.; im S. Teile der Niedern Tatra u. ihrer Ausläufer (Gömör-Zipser Erzgebirge, s. Erzgebirge 4), im N. die Hohe Tatra, die Zipser Magura (s. Magura) ꝛc., in der Mitte das Leutschau-Lublauer Gebirge; rauh. 3668 km², (1900) 172091 E. (Sprache, Religion, Bodennutzung ꝛc. s. Rücks. der Karte Ungarn); Anbau v. Kartoffeln, Hafer, Gerste, Roggen, Hanf, Erbsen, Obst ꝛc.; Zucht von Rindern, Schafen (Käsebereitung), Schweinen ꝛc., Jagd (noch Bären u. Luchse), Eisen-, Kupfer-, Silberbergbau, Brennereien, Brauereien, Mühlen, Stärke- u. Leinwandfabr. ꝛc.; 8 Stuhlbez., Hauptst. Leutschau. Vgl. Posewitz, Reisehdb. (1898). — Die dtsch. Besiedlung erfolgte hauptſ. unter Géza II. (durch Vlaemen) u. Béla III. (durch Schlesier u. Sachsen), die der Gründnerorte im 13. bis 14. Jahrh. (durch Süddeutsche). Die seit 1204 verbündeten Städte der Z. (amtlich universitas XXIV regalium civitatum terrae Scepus) hatten seit den Privilegien Stephans V. (1271) u. Karl Roberts (1312, 1317, 1328) eine freie Verfassung, einen eignen (‚Sachsen-‘) Grafen, in der 1370 aufgezeichneten ‚Willkür‘ ein eignes Rechtsbuch. 1412 verpfändete Sigmund 13 Städte der Z. nebst Lublau, Kniesen u. Pudlein an Polen (fortan durch einen Starosten in Lublau regiert). Nachdem diese 16 durch die ‚Revindikation‘ v. 1768/69 u. die 1. Teilung Polens (1772) wieder an Ungarn gekommen waren, bestätigte Maria Theresia ihre Stellung als eigner Jurisdiktionsbezirk. 1876 wurden sie nebst den Freistädten Leutschau u. Késmárk dem Kom. Z. einverleibt, nachdem die übrigen ungar. gebliebenen Städte ihre Selbständigkeit schon seit dem 15. Jahrh. durch Verleihung an die Zápolya, Thurzó u. Csáky verloren hatten. Vgl. J. C. Unger (1820); S. Weber (1880); Kaindl, Gesch. der Deutschen in den Karpatenländern II (1907). — 2) ungar. Kleingem. u. Bist., s. Kirchdrauf.
Zira, die (türk., ßi-, ‚Arm, Elle‘, arab. *dhraa*), türk. Maß (Pik) = 0,68 m; Z.-i-a'schari (‚Dezimalelle‘) = Meter.
Zirbe, die, die Zirbelkiefer, Zirbelnüsse, [s. Kiefer.
Zirbel, Epiphysis cerebri, eine Ausstülpung des Zwischenhirns der Wirbeltiere nach dem Schädeldach hin. Bei vielen ist sie mit dem Scheitelauge (s. d.) verbunden. Beim Menschen bildet die Decke des Zwischenhirns die ihrer Bedeutung nach unbekannte Z.drüse (Glandula pinealis), ein graurötl., zapfenförm., von oben nach unten etwas abgeplattetes u. mit der Spitze nach hinten gerichtetes Gebilde. Sie ist reich an Blutgefäßen u. umschließt mit Zellen gefüllte Abschnürungen, die bisw. Konkremente (‚Hirnsand‘) enthalten.
Zirbitzkogel, der, steir. Berg, höchster Gipfel der Lavantthaler Alpen, südwestl. v. Judenburg, 2397 m; 7 m tiefer Schutzhaus (Sommerwirtschaft).
Zircz (ßirz), ungar. Großgem., Kom. Veszprim, im Bakonywald; (1900) 2490 meist kath. E. (1211 Dtsch.); ; Bez.G.; Cistercienserabtei (an 150 Mitgl.; unterhält 4 Gymn.).
Ziria, die, Name des neugriech. Bergs Kyllene.
Zirke, pos. Stadt, Kr. Birnbaum, l. an der Warthe (Holzbrücke, 1891/92), 41,5 m ü. M.; (1905) 3024 E. (1836 Kath., Pfarr-, frühere Klosterkirche mit kunstvoll. Schnitzereien; 55 Jsr.); ; Landgestüt (184 Hengste); kath. (Elisabethinerinnen) u. prot. Krankenhaus; Ziegeleien, Braunkohlengruben.
Zirkel, durch Scharnier verbundene Schenkel mit Spitzen (Stock-, Hand-, Stech-Z.), deren eine durch Bleistift od. Reißfeder (Einsatz-Z.) ersetzt werden kann, zum Abnehmen u. Auftragen von Längen, Ziehen von Kreisen. Sehr genaue Einstellung ermöglicht der Feder- od. Teil-Z. mit federnden, durch Schraube beweglichen Schenkeln. Kleine Kreise werden mit dem Nullen-Z. gezogen. Durch Verlängerung der Z.schenkel nach hinten entsteht der Reduktions- (Proportional-) Z. zum Übertragen von Maßen im Verhältnis der Längen der Schenkelpaare. Für große Strecken bringt man die Schenkel auf einer Stange verschieblich an (Stangen-Z.). Die Ellipsen-Z. zum mech. Zeichnen von Ellipsen beruhen auf den verschiedenen Eigenschaften der Ellipse (Gleichheit der Vektorensumme, Projektion eines schräggestellten Kreises ꝛc.). Vgl. Taster. — Z. (stud.) s. Studenten.
Zirkel, 1) Ferd., Mineralog u. Petrograph, * 20. Mai 1838 zu Bonn; 1863 Prof. in Lemberg, 1868 in Kiel, 1870 in Leipzig, 1883 Geh. Bergrat; machte zahlr. wissensch. Forschungsreisen, Begr. der mikroskop. Petrographie. Hauptw.: ‚Lehrb. der Petrogr.‘ (2 Bde, 1866, ^{2}1893 f. in 3 Bdn); hrsg.: Naumanns ‚Elem. d. Min.‘ ($^{10-14}$1877/1901). — Nach ihm ben. der **Zirkelit,** kompliziertes zirkonreiches Titanat der seltenen Erden; regulär, in Oktaëdern, dunkelbraun mit muschligem Bruch, pechähnlich. — **Zirkelit,** Gestein = Trappechstein.
2) Gregor, Weihb. v. Würzburg (1802/17), * 2. Aug. 1762 zu Silbach b. Haßfurt (Unterfranken), † 18. Dez. 1817 zu Würzburg. Bis um 1802 rationalistisch angehaucht, später entschiedener Verteidiger der kirchl. Rechte, auch durch die (anon.) Schr.: ‚Landesherrl. Patronatsr.‘ (1804); ‚Gesch. des Patronatsr. in der Kirche‘ (1806); ‚Deutsche kath. Kirche‘ (1817). Vgl. Ludwig (2 Bde, 1904/06).
Zirkelschluß = Zirkelbeweis, s. Beweis.
Zirknitz, slowen. Cerknica, krain. Markt, Bez.H. Loitsch; 1900: 1530, als Gem. 5304 kath. slowen. E.; Bez.G. — Südl. der **Z.er See,** ein echter Karstsee, in einem etwa 60 km² gr. Thalkessel. Das Becken füllt sich (Wasserfläche zw. 21 u. 56 km² schwankend) mit seltenen Ausnahmen (1834/35) alljährlich innerhalb weniger Tage ober- (Bäche) u. unterirdisch (Wasserspeier od. Speilöcher) u. verschwindet erst wieder nach Monaten (an der tiefsten Stelle stets ein dauernder Seerest); Abfluß (bei anhaltender Trockenheit) durch Klüfte (‚Sauger‘ od. ‚Sauglöcher‘) im Boden u. in den Randhöhen (bes. im W.) zum Laibachbecken; fischreich.
Zirkon, der, $ZrSiO_4$, tetragonale, kurzprismatische, diamantglänzende Kristalle (Abb. s. Taf. Kristall 62), meist braun (Zimtstein) od. rot (Hyazinth), seltener auch grün ꝛc., auf Pegmatiten (hierher gehört der Z.syenit), mikroskopisch als Gesteinsgemengteil allverbreitet. H. 7½, spez. Gew. 4,6. Edelstein 2. Klasse, doch beginnende Trübung u. weitgehende Umwandlung sehr verbreitet (Malakon); nur in reiner Schwefelsäure löslich.
Zirkonium, das, Zr, seltenes Metall, Atomgew. 90,6, natürlich im Zirkon (s. d.), harte, glän-

zende Krystallblättchen; in seinen Verbindungen 4wertig. Techn. Bedeutung hat nur das Z.oxyd (Zirkonerde), ZrO_2, das im Knallgasgebläse ein blendend weißes Licht ausstrahlt (Zirkonlampen) u. daher auch zu Nernstlampen u. für Gasglühlicht angewandt wird. 1789 von Klaproth entdeckt, 1824 zuerst von Berzelius dargestellt.

Zirkular, das (lat.), Rundschreiben.

Zirkuläres Irresein s. Geisteskrankheit.

Zirkulation, die (lat.), Kreislauf. Zirkulieren, umlaufen, im Umlauf sein.

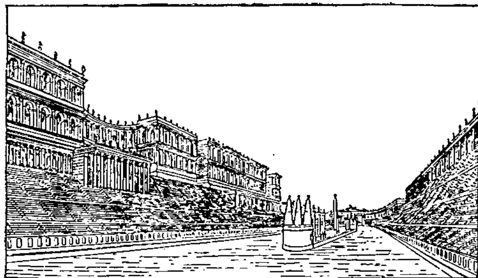
Zirkumflex, der (lat.), s. Accent.

Zirkummeridianhöhen v. Gestirnen s. Ortsbestimmung.

Zirkumpolar, rings um den Pol; von Sternen, die für einen Ort stets über od. unter dem Horizont bleiben, also nicht unter- bzw. nicht aufgehen; die Z.sterne für Mitteleuropa s. Sternkarten.

Zirkumskription, die (lat.), Umschreibung, Umgrenzung; zirkumskript, umschrieben, scharf begrenzt. — **Z.sbullen,** päpstl. Erlasse nach Vereinbarung mit dem Staat über die kirchl. Organisation eines Landes, Umgrenzung der Diözesen, Einrichtung, Besetzung u. Dotation der bisch. Stühle u. Domkapitel. Solche Z.sbullen wurden nam. erlassen nach Zerstörung der alten kirchl. Organisation Deutschlands infolge der franz. Revolution, der Säkularisation u. der Napoleonischen Kriege. S. De salute animarum. Ad dominici gregis custodiam. Vgl. Konkordat.

Zirkus, der (lat. circus, ‚Ring'), die altröm. Rennbahn bes. für Pferde- u. Wagenrennen, vor dem Bau von Amphitheatern auch für gymnast. Spiele, Gladiatorenkämpfe, Tierhetzen rc.; nach dem Muster des griech. Hippodroms erbaut. Der älteste u. größte, der etwa 150 000, seit Nero 250 000, im 4. Jahrh. n. Chr. 385 000 Plätze fassende C. maximus (Abb.; Rekonstruktion: zu Trajans Zeit, Blick

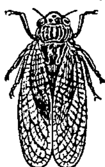


von den carceres gegen SO., links die Kaiserpaläste; die Verzierungen der spina sehr fraglich), angeblich von Tarquinius Priscus angelegt, lag zw. Aventin u. Palatin, der 220 v. Chr. gebaute Flaminius auf dem Marsfeld; später legten die Kaiser (auch in den Provinzialstädten) andere Zirkusse an. Der röm. Z. war nicht rund, sondern ein Oblongum, dessen Bahn etwa 110 m Breite, 600 m Länge, im Umfang 1365 m betrug, ungerechnet den Raum für die Sitzreihen, die terrassenförmig auf einem 3 Stockwerke umfassenden Unterbau aufstiegen; die unteren (podium) mit einem Geländer versehen u. durch einen 3 m breiten u. tiefen Graben (euripus) geschützt. Die beiden Schmalseiten bildeten eine Kurve. An der nordöstl. befanden sich das Thor für den Festzug (pompa) des Triumphators u. 12 Thore (carceres), flankiert durch 2 Türme, für die rennenden Wagen (bigae od. quadrigae). Diese umliefen 7mal die in der Länge der Arena sich zwischen je 3 Spitzsäulen (metae) hinziehende niedrige Mauer (spina), die mit Säulen u. Götterbildern geschmückt war. Das Zeichen zum Beginn des Rennens gab der in einer Loge über den carceres sitzende Vorsitzende durch Herabwerfen eines weißen Tuchs (mappa). Wer zum 7. Mal eine mit Kreide markierte Linie nahe bei den carceres überfuhr, war Sieger. Gew. liefen je 4 leichte Wagen in 4 (Partei-) Farben (Rot, Grün, Weiß, Blau); Domitian führte noch Gold u. Purpur ein; in der byzant. Zeit war Blau u. Grün Hauptfarbe der Parteien. Die im Z. abgehaltenen (Zirzensischen) Spiele, die Ludi circenses, für die das Volk das lebhafteste Interesse hatte, fanden bei den großen regelmäßigen Spielfesten des Jahrs, meist am letzten Tag, am glänzendsten bei den Ludi romani od. magni (15. Sept.) statt. Sie wurden in der Kaiserzeit mit unerhörtem Aufwand gefeiert, auch oft zu Beifalls- u. Mißfallenskundgebungen gegen die Kaiser benützt u. gaben schließlich Anlaß zur Bildung von Parteien, die sich nach Farben (s. o.) benannten u. einander blutig bekämpften, wobei sich oft sogar die Kaiser in brutaler Weise beteiligten. — Die modernen Zirkusse benützen zu ihren Darbietungen (außer Reitkunst noch Akrobatik, Ballett, Athletik, Tierdressur, Wasserstücke rc., häufig in pomphaften Ausstattungsstücken zusammengefaßt) z. T. feste Gebäude (Berlin, Hamburg rc.), z. T. ziehen sie (kleinere Zirkusse od. Abteilungen von größeren) durch die Länder. Bei größeren amerik. Zirkussen sind statt der einen Arena mehrere nebeneinander.

Zirl, tirol. Dorf, Bez.H. Innsbruck, l. am Inn, 622 m ü. M.; (1900) 1566 kath. E.; [Bahnstation]; Kirche (1849) mit Fresken von F. Plattner; Barmh. Schw.; Mosaikwerkstätte. Über Z. aussichtsreicher Kalvarienberg u. Ruinen des Schlosses Fragenstein, nordöstl. die Martinswand (s. d.), nahebei Martinsbühel (ehem. Schloß des Kaisers Max, jetzt Lehrlingsanst. der Benediktiner); 11 km nordwestl., an der nach Mittenwald führenden Reichsstraße (Eisenbahn 1908 beg.), Dorf Seefeld, 420 E., got. Kirche (14. Jahrh.) rc.; Asphalt-Ichthyol-Bergwerk; Wallfahrt zur hl. Hostie u. zum hl. Kreuz im See; Sommerfrische.

Zirndorf, mittelfränk. Markt, 5 km südwestl. v. Fürth, 309 m ü. M.; (1905) 4946 E. (458 Kath., Kirche 1904, Expositur 1906); [Bahnstation]; gewerbl. Fortbildungsschule; Krankenhaus; Fabr. v. Metallspielwaren (2 Betr. mit 1300 Arb.), Bierbrauerei, Elektrizitätswerk.

Zirpen, Homöptera, Unterordn. der Halbflügler. Flügel durchaus gleichartig, die hinteren stets häutig, liegen dem Körper dachförmig an; Kopf groß; Fühler in eine Borste auslaufend; über 3000 Arten; leben von Pflanzensäften. 4 Fam.: 1) Stridulantia, Sing-Z.; ziemlich plump; glasflügelig. ♂ besitzt an der Hinterbrust eine Einrichtung zur Hervorbringung lauter, zirpender Töne. Die Larven saugen an Wurzeln. Vorwiegend in den Tropen, einige in Südeuropa. Cicada orni *L.*, gem. Mannazikade (Abb.); 28 mm l.; bewirkt durch ihren Stich an jungen Trieben u. Blättern der Esche das Ausfließen der Manna. C. septemdecim *F.*, Siebzehner; Entwicklung dauert 17 Jahre; Nordamerika (vgl. Marlatt, The Periodical Cicada, Wash. 1898). 2) Fulgoridae, Leucht-Z.; Stirn vortretend, Vorderflügel mit Deckschüppchen; zahlr., meist sehr kleine europäische u. große, prächtig gefärbte trop.



Arten; ihr Leuchtvermögen ist strittig. Flata limbata *F.*, China; sondert am Hinterleib lange, weiße Wachsfäden ab (als ‚chin. od. Z.wachs‘ im Handel). Fulgora laternaria *L.*, surinam. Laternenträger; Stirnfortsatz blasig, 2buckelig; Hinterflügel mit gelbem, braun eingefaßtem Augenfleck u. 2 hellblauen Pupillen; bis 7 cm l. 3) Membracidae, Buckel-Z.; Vorderrücken mit großen Fortsätzen; kl., oft sehr sonderbar geformte Arten, bes. in Südamerika; in Europa nur Gattg Centrotus *F.* C. cornutus *L.*, gehörnte Dornzirpe; bis 9 mm l.; gemein, auf Gebüsch. 4) Cicadellidae, Klein-Z.; Vorderflügel lederartig; Hinterbeine Springbeine. Aphröphora *Germ.*, Schaum-Z.; die Larven hüllen sich zum Schutz in den schaumig aufgeblasenen Saft (‚Kukuksspeichel‘) ihrer Futterpflanze, der aus dem After austritt. Jassus sexnotatus *Fall.*; bis 4 mm l.; verheert bisw. ganze Getreidefelder. Vgl. Melichar, Cikadinen v. Mitteleuropa (1896).

Zirpkäfer, Lema *F.*, Gattg der Blattkäfer. Über 300 Arten. In Deutschland häufig L. merdigĕra *L.*, Lilienhähnchen, -pfeifer; rot, 7 mm l., auf Lilien, von deren Blättern die Larve lebt, u. L. asparăgi *L.*, Spargelkäfer, -hähnchen; dem Spargel schädlich.

Zirzensische Spiele s. Zirkus.

Zischlaute (Sibilanten), eine Gruppe der Spiranten (s. Laut), die s- u. sch-Laute umfassend, werden mit der Zungenspitze artikuliert u. unterscheiden sich von den nächstverwandten dentalen Spiranten (wie engl. th) durch ihr zischendes Geräusch.

Ziselieren (frz. ciseler, v. ciseau, ‚Meißel‘, volkslat. cisellum), die künstlerische Bearbeitung der Metalle mit Meißel u. Grabstichel. — **Ziselierschere,** storchschnabelartiges Werkzeug zur Ausführung von Vergrößerungen u. Verkleinerungen mit Grabstichel.

Ziska (Žižka, schischka), Joh., Heerführer der Hussiten, * um 1375 zu Trocnow (Bez.-H. Budweis), † 1424. Als Knabe schon einäugig geworden, diente er Kg Wenzel als Kämmerer, focht vielleicht bei Tannenberg 1410 gegen die Polen, dann gegen die Türken, 1415 bei Azincourt gegen die Franzosen. Schon bei den ersten husit. Aufständen in Prag 1418 trat Z. als Führer hervor, 30. Apr. 1419 führte er die Menge zum Sturm auf das Neustädter Rathaus. Anfangs zurückweichend, schlug er den Kg Sigmund u. dessen Truppen in zahlr. Schlachten u. Gefechten, so bei Deutschbrod 8. Jan. 1422. Vor Schloß Raby verlor er das 2. Auge u. führte nun blind die Seinen zum Sieg. Aus seinem verschanzten Lager entstand die Stadt Tabor. Als einer der 4 husit. Direktoren genoß Z. den Ruf der Unbesiegbarkeit u. schaltete wie ein König, grausam gegen den Feind, aber auch hart gegen die Schwarmgeister in den eignen Reihen. Nur seine, vom Strahlenkranz des Siegers u. von einer gewissen Romantik umleuchtete Persönlichkeit hielt die verschiedenartigen husit. Elemente zusammen. Als ihn 11. Okt. 1424 bei Pribislau die Pest dahinraffte, begann wilde Parteiung in seinem Heer. Ohne der Erfinder der sog. husit. Kriegskunst (Wagenburg) zu sein, war Z. mit seinem milit. Genie ihr erfolgreichster u. gefürchtetster Vertreter. Biogr. von Tomek (dtsch 1882); vgl. Höfler; Bachmann, Gesch. Böhm. II (1905).

Zisterne, die (lat.), Grube zum Sammeln von Regenwasser; vgl. Beil. Wasser (W.versorgung).

Zita, hl., Dienstmagd, * 1218 (?), † 1278 zu Lucca; Fest 27. April. Vgl. Guerra (Parma ²1895); Toussaint (1902).

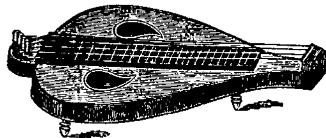
Zitadelle, die (v. ital. cittadella, tschi-), früher ein besonderes, innerhalb einer Festung angelegtes u. von den Gebäuden der Stadt durch einen freien Platz (Esplanade) getrenntes Festungswerk, das die Besatzung nach dem Fall der Umwallung aufnehmen u. den Gegner zu einer nochmaligen Belagerung zwingen sollte, häufig aber auch zur Niederhaltung einer unruhigen Bevölkerung diente.

Zitadellschiff s. Beil. Kriegsschiff, Sp. II.

Zitek, Jos., Architekt, * 4. Apr. 1832 zu Prag; 1864/1903 Prof. am dort. Techn. Landesinstitut; pflegte nam. den Stil der ital. Renaissance. Hauptbauten: böhm. Nationaltheater u. Künstlerhaus Rudolfinum in Prag, Museum in Weimar, Mühl- u. Neubrunnenkolonnaden in Karlsbad.

Zitelmann, Ernst, Jurist, * 7. Juli 1852 zu Stettin; 1879 erst ao. Prof. in Göttingen, dann o. Prof. in Rostock, 1881 in Halle, seit 1883 in Bonn; bedeutend auf dem Gebiet des Zivil- u. internat. Privatrechts. Hauptw.: ‚Irrtum u. Rechtsgeschäft‘ (1879); ‚Recht v. Gortyn‘ (mit Bücheler, 1885); ‚Internat. Privatr.‘ (I/II 2, 1897/1903); ‚Recht des B.G.B.‘ (I, 1900). — Sein Bruder Konrad, gen. Konr. Telmann, Romanschriftst., * 26. Nov. 1854 zu Stettin, † 24. Jan. 1897 zu Rom; bis 1878 im Justizdienst, lebte seit 1883 in Italien, 1891 mit Hermione v. Preuschen (s. d.) vermählt. Schr., zuerst von Spielhagen beeinflußt, später dem Naturalismus zuneigend, zahlr. fesselnde Romane u. Novellen: ‚Im Frührot‘ (3 Bde, 1880), ‚Götter u. Götzen‘ (3 Bde, 1884), ‚Das Spiel ist aus‘ (1884, ³1905), ‚Moderne Ideale‘ (3 Bde, 1886), ‚Unter den Dolomiten‘ (1893, ¹¹1906), Vox populi (1897) ꝛc., verf. auch Gedichte.

Zither, die (v. grch. *kíthara*), auch Schlagzither, kl. Musikinstr., dessen Saiten (jetzt 34 bis 42) über einem beim Spielen aufzulegenden hölzernen Resonanzkasten (50 cm l., 25 br.) mit ovalem Schallloch (Rose) gespannt sind; der Bau der griech. Kithara ist wesentlich verschieden. Die 5 vorderen (Griff-) Saiten (a^1, a^1, d^1, g, c) laufen über einer mit 29 Bünden (chromatisch) versehenen Metallplatte u. sind aus Metall, die 5 letzten (Baß-) Saiten aus Darm, die anderen aus Seide. Die Melodie- (Stahl-) Saiten werden durch einen Metallring am rechten Daumen zum Tönen gebracht, die übrigen mit den anderen Fingern gezupft. Tonumfang etwas über 4 Oktaven. Als Vorläuferin der Z. kann die Sistre (cistre, s. Laute) gelten. Die Baß- od. Elegie-Z. ist tiefer gestimmt u. größer. Die Streich-Z. (Abb.) in 3 Größen ist herzförmig, hat 4 Saiten (umgekehrte Violinstimmung), wird gestrichen od. geschlagen; gew. Viola d'amore-ähnlich. Die Z. ist nur ein Volksinstr., bes. in Thüringen u. den dtsch. Alpengegenden, Tirol, Steiermark, u. dient als solches sowohl zur Begleitung von Dialektgesängen wie auch zum Solospiel; die Tongebung der Z. ist wenig modulationsfähig. Vgl. Kennedy (1896); Bennert, Gesch. (1887); Christ (1891); Thauer (1902).



Zitieren (lat.), wörtlich anführen (Hauptwort: Zitat, das, wörtlich angeführte Stelle aus einer Schrift; Sammlungen von Nehry ²1895, Fried ⁵1897, Sanders ²1905; s. auch Geflügelte Worte); (gerichtlich) vorladen (Hauptwort: Zitation, die,

Ladung; Ediktal-Z., Ladung durch öff. Aufforderung; Real-Z., Vorführung durch den Gerichtsdiener); (Geister) beschwören.

Zitrate (Mehrz.), die Salze der Zitronensäure.

Zitratlöslich (nach P. Wagner) heißt die im Thomasmehl durch Behandeln mit Ammoniumzitrat-, dann mit Ammoniummolybdatlösung ermittelte Phosphorsäure, deren Gehalt, in % ausgedrückt, direkt den relativen Wirkungswert des Thomasmehls anzeigt.

Zitren, das (Chem.) = Limonen.

Zitrin, der, lichtgelber durchsichtiger Quarz, im Edelsteinhandel als ‚span. Topas' oft durch gebräunten Amethyst verfälscht.

Zitronat, Zedrat, das, die in Stücke geschnittenen dicken u. fleischigen Schalen der unreifen Früchte des Zedrat- od. Z.baums (s. Citrus); dienen zur Würze von Backwerk aller Art. Die mit Zuckersirup eingelegten heißen Succade (die).

Zitrone, die, Südfrucht, s. Citrus. — **Z.ngrasöl** s. Andropogon. — **Z.nkraut** s. Artemisia, Lippia. — **Z.nöl,** das äther. Öl der Z.nschale, durch Auspressen gewonnen; gelblich, spez. Gew. 0,857 bis 0,860. Riechendes Prinzip: Citral u. Zitronellal (s. d. Art.), außerdem Limonen u. Pinen; med. (offiz. Olĕum citri) als Geschmackskorrigens (zu Ölzucker), techn. zu Backwerk, Likören ꝛc. — **Z.nsaft,** der ausgepreßte Saft der Z., durch Filtrieren geklärt u. durch Pasteurisieren haltbar gemacht, dient zu Limonaden ꝛc., med. zu Saturationen, roh zur Darstellung von Z.nsäure. — **Z.nsäure,** Oxytrikarballylsäure, $HOCO \cdot CH_2 \cdot C(OH)COOH \cdot CH_2COOH + H_2O$, findet sich in vielen sauren Früchten, bes. den Z.n, u. wird aus deren Saft durch Neutralisieren mit Kreide (in der Hitze) zur Bildung von unlöslichem, z.nsaurem Kalk (Calciumzitrat) u. weiter analog der Weinsäure gewonnen. Farblose, in $^2/_3$ Tln Wasser lösl. Krystalle von stark saurem Geschmack; med. (offiz. Acidum citricum) zu Saturationen u. gegen Skorbut, techn. in der Färberei benützt. Wichtigste Salze (Zitrate): Z.nsaures Eisen od. Eisenoxyd, Ferrizitrat, offiz. Ferrum citricum oxydatum, $Fe(C_6H_5O_7)_2 + 6\,H_2O$, mildes Eisenmittel, meist mit Brausepulver gemischt (Brausendes Eisenzitrat, F. c. effervescens). Z.nsaures Eisenchinin, Eisenchininzitrat, Präparat des Chinins (s. d.). Z.nsaures Silber, Silberzitrat = Itrol. — **Z.nschale,** die äußere Fruchtwand der Z., enthält Z.nöl (s. o.) u. einen Bitterstoff (Hesperidin); med. (offiz. Cortex citri fructūs) als Geschmackskorrigens u. zur Bereitung v. Karmelitengeist u. Köln. Wasser.

Zitronella, die, Pflanze, s. Artemisia; Z.öl s. Andropogon; Zitronelle, die, s. Melissa.

Zitronellal, das, $C_{10}H_{18}O$, in vielen äther. Ölen vorkommender ungesättigter Aldehyd, spez. Gew. 0,8538 bei 17,5°, siedet bei 205/208°; geht durch Reduktion in den zugehörigen Alkohol, Zitronellol, das, $C_{10}H_{20}O$, über.

Zitronenfalter, Gonepteryx rhamni *L.*, einzige dtsch. Art der Gattg G. *Leach* (Rand des Vorder- u. Hinterflügels geschwungen u. mit je 1 scharfen Ecke) aus der Fam. der Weißlinge; jeder Flügel (♂ zitronengelb, ♀ grünlichweiß) mit orangefarbenem Mittelfleck; bis 55 mm br.; überwinterte Stücke gehören zu den ersten Frühlingsboten. Raupe mattgrün, fein schwarz punktiert; auf Faulbaum.

Zitrophen, das, Triphenetidinzitrat; Fieber- u. Nervenmittel.

Zits, Zitz, der = Chits.

Zittau, Hauptst. der gleichn. sächs. Amtsh., Kreish. Bautzen, l. an der Görlitzer Neisse, 242 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 34 719 E. (5476 Kath., 119 Isr.), (1907) 36 142 E.; (1 Bahnhof, 2 Haltestellen, 1 Haltepunkt), elektr. Straßenbahn; Amtsg. mit Kammer für Handelssachen, Handels- u. Gewerbekammer, Reichsbanknebenstelle; kath. (got., 1883/90), 6 prot. Kirchen, bes. 2türmige Hauptkirche St Johannis (1834/37 nach Schinkels Plänen umgeb.), Rathaus (mittelalt. Palaststil, 1840/45), davor Zittavia- (Tiedge-) Brunnen (1889), Marsbrunnen (1585), Bronzedenkmäler Marschners (1888), Bismarcks (1900) ꝛc.; an Stelle der ehem. Befestigungen jetzt Promenaden; Gymn. u. Realgymn. mit höherer Handelsschule (zus. das ‚Johanneum', mit hohem Turm), Baugewerken- u. Tiefbau-, höhere Web-, Handels-, Handwerker-, höhere Mädchenschule; städt. Bibl. (40 000 Bde) u. Altertümermuseum, Behms hist. u. naturwiss. Sammlungen, Stadttheater, Stadtbad ꝛc.; Hospital St Jakob (Versorgungshaus, 13. Jahrh.), städt. Krankenhaus ꝛc.; Weberei u. Spinnerei (bes. Orléansstoffe, Battist u. Jute), Fabr. v. Maschinen, Knöpfen, Besatzartikeln, Fahrrädern, Drahtwaren, Zementsteinen, Farben ꝛc., Glasmalerei, Elektrizitätswerk, Gärtnerei, Braunkohlengruben ꝛc. Vgl. Moschkau (^{5}1893); Lamprecht, Wegweiser (1901); Korschelt, Führer (^{3}1907); Gurlitt, Ältere Bau- u. Kunstdenkm. des Kgr. Sachsen, H. 29 (1906). — Stadtrecht 1255 von Ottokar II. Ehemals im Lausitzer Sechsstädtebund. 1521 luth. 23. Juli 1757 von den Österreichern beschossen u. zu $^3/_4$ verbrannt.

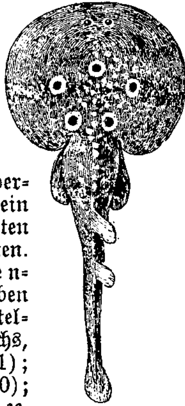
Zittel, Karl, prot. Theolog, ✶ 21. Juni 1802 zu Schmieheim, † 28. Aug. 1871 zu Karlsruhe; 1838 Pfarrer in Bahlingen, 1849 in Heidelberg; Führer des kirchl. Liberalismus in Baden u. Mitbegr. des Protestantenvereins. — Seine Söhne: Emil, Theolog, ✶ 14. Aug. 1831 zu Lörrach, † 23. Jan. 1899 zu Karlsruhe; ebd. 1862 Pfarrer, 1874 Dekan; Führer der bad. Liberalen. Schr. u. a.: ‚Entstehung der Bibel' (1872, ^{5}1891; Reclam); ‚Bibelkunde' (1874, ^{11}1893); ‚Luther 1483/1517' (1883). — Karl Alfr. v., Paläontolog (der hervorragendste s. Z.) u. Geolog, ✶ 25. Sept. 1839 zu Bahlingen, † 5. Jan. 1904 zu München; 1861 an der Geol. Reichsanstalt in Wien, 1863 Prof. am Polytechn. Karlsruhe, 1866 an der Univ. München, seit 1899 zugleich Präs. der bayr. Akad. der Wiss.; bereiste 1873/74 die Libysche Wüste (mit Rohlfs). Hauptw.: ‚Hdb. d. Paläontol.' (5 Bde, 1876/93; mit Schenk ꝛc.); ‚Grundz. d. Paläontol.' (1895, I ^{2}1903). Hrsg.: Palaeontographica (seit 1868). Vgl. Pompeckj (1904).

Zitteralgen s. Nostoc.

Zitterbewegungen, Zittern (lat. Tremor), unwillkürliche, in kurzer Zeit sich oft wiederholende, räumlich geringe Bewegungen des ganzen Körpers od. einzelner Teile. Stets ein Ausdruck abnormer Muskel- bzw. Nerventhätigkeit; Symptom versch. Krankheiten, auch Folge von Angst, Aufregung u. körperlicher Anstrengung u. fast regelmäßig im Alter u. bei Trinkern.

Zitterfische, elektr. Fische, verschiedenen Gruppen angehörige Fische, die ein elektr. Organ besitzen, mittels dessen sie elektr. Schläge austeilen können. Ein bindegewebiges Gerüst teilt es in eine Anzahl Fächer (‚Kästchen'), die eine gallertige Masse enthalten. Darin ist eine glasartige, homogene Scheibe aufgehängt, an deren einer Fläche sich eine dem Vagus od. Trigeminus entstammende Nerven-

faser verästelt; ihre Endigung ist ähnlich wie bei der motorischen Faser. Diese Seite der Platte ist negativ, die entgegengesetzte positiv elektrisch geladen. Gymnotus electricus *L.*, **Zitteraal**; einzige Art der Gattg G. *Cuv.* aus der Edelfischfam. Gymnotidae. Kopf abgeplattet; ohne Rücken- u. Schwanzflosse; Afterflosse reicht bis zum Schwanz; elektr. Organ jederseits in der untern Schwanzhälfte; oben schwärzlich-olivengrün, hellgelb gefleckt; 2 m l.; Venezuela. Malapterurus *Lac.*, **Zitterwels**; Gattg der Welse. Rückenflosse fehlt; dicht vor der Schwanzflosse eine Fettflosse; das elektr. Organ reicht dicht unter der Haut durch den ganzen Körper; 3 afrik. Arten. M. electricus *Lac.*; grau, schwärzlich gefleckt; bis 1,25 m l.; Nil. Torpedinidae, **Zitterrochen**, Fam. der Rochen. Jederseits zw. Kiemen u. Brustflossen ein elektr. Organ aus senkrecht gestellten Prismen; 6 Gattgn mit 15 Arten. Torpedo ocellata *L.*, **Augenrochen** (Abb.); bis 1,5 m l.; oben mit 1 bis 7 Augenflecken; Mittelmeer u. Atlant. Ozean. Vgl. Sachs, Untersuch. am Zitteraal (1881); Fritsch, Elektr. Fische (1887/90); Schönlein, Beob. u. Untersuch. ꝛc. (1894); Ballowitz, Elektr. Organ ꝛc. (1899); Portier, Poissons électr. (Monaco 1906).



Zittergras s. Briza.

Zitterhalsig von Haustaubenrassen: der Hals zittert im Affekt od. fortwährend heftig.

Zitterlaute, Name für die (gerollten) r-Laute, bei denen die Vibration des Zungensaums als charakteristisch empfunden wird. **Substitutions-Z.** entstehen durch Schwingungen des Zäpfchens (uvula, daher uvulares r) u. intermittierende Schwingungen der Stimmbänder (Kehlkopf-r). [lung.

Zittermassage, die (-gſche) = Vibrationsbehand-

Zittmannsches Dekokt, offiz. Decoctum sarsaparillae, s. Smilax.

Zitwersamen (ahd. zitawar, ital. zettovario, v. pers. *sedwar*) s. Artemisia; **Zitwerwurzel** s. [Curcuma.

Zitz, der = Chits.

Zitze, die, s. Euter u. Milchdrüsen.

Zitzenteil (Pars mastoidea) s. Schädel.

Zitzenzahn = Mastodon.

Ziu, ahd. Name des Gottes Tyr, s. d.

Zivil (lat.), bürgerlich; das bürgerl. Recht (Z.-recht) betreffend; gesittet, höflich; (vom Preis) mäßig. Z., das, Bürgerstand im Ggsz zum Militär; bürgerliche Kleidung. **Zivilist,** jede Person bürgerl. Berufs, Nichtmilitär; Lehrer od. Kenner des bürgerl. Rechts (frz. civiliste, der dieses Studierende). **Zivilität,** die, Höflichkeit, Lebensart.

Zivilaufnahme s. Landkarten, Bd V, Sp. 475.

Zivilehe s. Ehe, Bd II, Sp. 1646 ff.

Zivilisation, die (neulat., v. civis, ‚Bürger‘), der Bildungszustand eines Volks, das in einem geordneten bürgerlichen Gemeinwesen lebt; auch der Prozeß, welcher zu diesem Zustand führt; Ggsz: Barbarei. **Zivilisieren,** aus dem Zustand der Wildheit zur Z. führen, sittigen.

Zivilkabinett, das, dient einem Monarchen als Sekretariat in Regierungs- u. Privatangelegenheiten u. erledigt in seinem Auftrag die Dienstsachen u. eingehenden Schriftstücke, soweit sie nicht zum Militärkabinett (s. d.) gehören. Der Vorstand des Z.s (in Preußen ein Geh. Kabinettsrat) hält dem Monarchen u. a. Vortrag in Gnadensachen.

Zivilkammer beim Landgericht, s. d.

Zivilkonstitution des franz. Klerus (Constitution civile du clergé), die von der Nationalversammlung am 12. Juli 1790 beschlossene, vom König unter schweren Gewissensnöten nach dem 2. Tuileriensturm am 24. Aug. sanktionierte neue Kirchenverfassung Frankreichs. Das Land wurde danach entsprechend den Departements in 83 (statt bisher 136) Diözesen eingeteilt, ebenso die Pfarreien neugeordnet; Bischöfe u. Pfarrer sollten gewählt u. vom Staat besoldet werden ꝛc. Ein Gesetz v. 27. Nov., 26. Dez. vom König bestätigt, verlangte von allen Geistlichen den Eid auf die Z., die vom Papst 13. Apr. 1791 als häretisch u. schismatisch verworfen wurde. Seitdem gab es beeidigte Geistliche mit einer ‚konstitutionellen‘, schismat. Kirche (z. B. Gobel, Grégoire) u. unbeeidigte, non-jurés, die vom Staat nicht anerkannt u. verfolgt (z. T. deportiert) wurden. Nachdem der Konvent vorübergehend die Besoldung der Geistlichen u. den christl. Kult abgeschafft hatte, blieb die Z. unter den schwersten Wirren u. Leiden der Kirche bis zum Konkordat 1801. Vgl. Sciout (4 Bde, Par. 1873/81).

Zivilliste, **Krondotation,** die für den Unterhalt des landesfürstl. Hofhalts vom Staat ausgesetzte Jahresrente. Wort u. Begriff stammen aus England, wo früher urspr. der die Zivilverwaltung betr. Teil des Budgets vom König getragen wurde; später wurden dem König diese Ausgaben vom Parlament abgenommen gegen Überlassung der Kroneinkünfte, wofür das Parlament den Unterhalt des Hofs übernahm. Auch anderwärts folgten ähnliche Auseinandersetzungen betreffs der auf dem kgl. Familiengut haftenden Last der staatl. Verwaltungskosten. Die Z. steht entw. gesetzlich fest (Preußen, Bayern) od. wird mit dem Parlament für die Regierungsdauer vereinbart (Sachsen, Württ., Baden, Engl.), selten wird sie jährlich bewilligt (Norwegen). In Preußen beträgt die Z. 15 719 269 *M*, als Dtsch. Kaiser bezieht der Kg v. Preußen vom Reich keine Z., sondern nur alljährlich zu bewilligende Dispositionsfonds. In Bayern beträgt die Z. 4,23 Mill., außerdem 1,17 Mill. *M* Apanagen, in Sachsen 3,1 Mill. *M* u. 612 000 *M* Apanagen, in Württ. 1,8 Mill. in bar, etwa 200 000 *M* in Naturalien, in Baden 1,28 Mill., dazu eine budgetmäßig zu bestimmende Summe, in Hessen 1,3 Mill., in Östr. u. in Ungarn je 9,3 Mill. K. Die Fürsten der dtsch. Kleinstaaten beziehen ihr Einkommen meist aus den Krondomänen.

Zivilprozeß, **Zivilverfahren,** gerichtl. Verfahren zwecks Durchführung privatrechtl. (auch handelsrechtl.) Ansprüche (Ggsz: Straf- u. Verwaltungsprozeß); dann auch die Ordnung des Z.-rechts: C.P.O. v. 30. Jan. 1877 in der Fassung v. 20. Mai 1898, Nov. v. 5. Juni 1905; für Östr. Jurisdiktionsnorm v. 1. Aug. 1895, C.P.O. v. 1. Aug. 1895, Ex.O. v. 27. Mai 1896 u. Ger.-Org.-Ges. v. 27. Nov. 1896.

Die Geschichte des heutigen Zivilprozesses weist auf das röm. u. kan. R. u. Reste des alten dtsch. Prozesses zurück. Das gemeinrechtliche Verfahren wurde später beeinflußt vom preuß., franz. u. hannov. Recht. In **Rom** bestand zur Zeit des Legisaktionen- (s. Actio) u. Formularprozesses eine Zweiteilung des Verfahrens vor verschiedenen Behörden (in jure u. in judicio, s. Litiskontestation); es herrschte Mündlichkeit u. freie Beweiswürdigung. Der Grundsatz des Selbstbetriebs u. der Öffentlichkeit, die ebenfalls herrschend waren, wurde in der 3. Periode der extraordinaria cognitio verdrängt durch Offizialbetrieb

(s. Offizialmaxime; s. auch Beweis, Bd I, Sp. 1486) u. Heimlichkeit. Der kan. Prozeß brachte außer dem ‚summarischen Verfahren' die Schriftlichkeit, die sich ebenso wie der Offizialbetrieb u. die Heimlichkeit auch in dem durch die Kammergerichtsordnungen u. den jüngsten Reichsabschied v. 1654 vorgezeichneten spätern Gemeinen Prozeß erhalten hat. Schließlich hat noch der genannte Reichsabschied die sog. ‚Eventualmaxime' eingeführt, während die dem dtsch. R. entstammende formelle Beweistheorie mit ihrem Beweisinterlokut sich erhalten hat. So hat der gemeine Prozeß mit dem heutigen Verfahren eig. nur die Verhandlungsmaxime gemein. Das franz. R. brachte den Selbstbetrieb, die Mündlichkeit u. an Stelle der Eventualmaxime die Verhandlungseinheit wieder. Auch die freie Beweiswürdigung u. die Öffentlichkeit kamen wieder zur Geltung. Eine Trennung des Zivilprozesses vom Strafprozeß fand übrigens in Deutschland nicht von Anfang an statt (vgl. auch Strafprozeß).

So stellt sich das heutige Verfahren dar als eine Inanspruchnahme staatlich richterl. Thätigkeit durch Private, die der Kontrolle der Öffentlichkeit unterworfen ist, u. zwar ermöglichen die Parteien dem Gericht den Einblick in ihre rechtl. Beziehungen, indem sie ihm das Thatsachen- u. Beweismaterial vortragen; letzteres bringt dann das Gericht, wenn nötig unter Zwangsanwendung, zur Hebung. Das Maß der dabei notwendigen Thätigkeit des Gerichts wird wiederum während des ganzen Verfahrens durch Parteihandlung umschrieben (Verhandlungs- im Ggsß zur Untersuchungsmaxime). In bestimmten Anträgen unterstellen die Parteien ihre rechtl. Beziehungen dem Urteil des Gerichts (Prozeßrechtsverhältnis; vgl. Rechtskraft). Äußere Leitung der Verhandlung (Prozeßleitung), insbes. deren Schluß, erfolgt durch den Richter bzw. Vorsitzenden, Prozeßbetrieb d. h. Ladung des Gegners u. Förderung des Verfahrens überh. durch die Parteien (Selbst-, Parteibetrieb). Im ganzen auf den gleichen Grundsätzen beruht das östr. Verfahren; doch zeigt es Besonderheiten bezüglich des Beweises (Vernehmung der Partei, kein Schieds- u. Noteid; s. Beweis, Bd I, Sp. 1488) u. eine Hinneigung zur Untersuchungsmaxime u. zur Erforschung der materiellen Wahrheit; auch herrscht Offizialbetrieb d. h. Zustellung u. Ladung von Amts wegen, u. auch die Unmittelbarkeit ist nicht in dem Maß durchgeführt wie im dtsch. Prozeß. Vor allem aber findet sich eine eigentümliche erste Tagsatzung vor einem Richter, die eine Erledigung vieler Klagen ermöglicht, ohne daß eine schriftliche Klagbeantwortung, die mit Fristsetzung aufzugeben ist, nötig fiele; außerdem ist dem vorbereitenden Verfahren ein größerer Raum zugewiesen als in Deutschland.

Vom eig., dem Feststellungs- od. Erkenntnisverfahren, hebt sich das Vollstreckungsverfahren (Zwangsvollstreckung) ab. Jenes kann sein Anwaltsprozeß, wie er infolge des Anwaltszwangs vor den Kollegialgerichten stattfindet, od. Parteiprozeß vor den Amts- (in Östr.: Bezirks-) Gerichten; dieser zeigt nicht die reine Durchführung aller oben behandelten Verfahrensgrundsätze, auch wird noch eine erheblich freiere, volkstümlichere u. schnellere Erledigung angestrebt, ähnlich wie sie im Verfahren vor den Gewerbe- u. Kaufmannsgerichten schon in Übung ist. Ein im Reichsjustizamt ausgearb. Gesetzentwurf betr. Änderung der C.P.O. u. des G.V.G. enthält nam. für das amtsgerichtl. Verfahren (Erweiterung der Zuständigkeit des Amtsgerichts) Bestimmungen, die auf eine Vereinfachung, Beschleunigung des Verfahrens, Einschränkung des Parteibetriebs u. der Rechtsmittel, Einführung einer Berufungs- u. Beschwerdesumme abzielen. In Östr. findet eine weitgehende Beratung der Parteien durch den Richter statt; s. auch Bagatellsachen. Das zur Entwicklung kommende Verfahren heißt das kontradiktorische; der Prozeß baut sich unter Umständen in mehreren Stufen auf (s. Gericht, Instanz, Rechtsmittel, Berufung, Beschwerde, Revision, Rekurs). Über Wiederaufnahme des Verfahrens s. d. Die C.P.O. kennt auch ein Verfahren abgekürzter Art (Mahnverfahren) u. ein bezüglich des Beweises vereinfachtes u. beschleunigtes Verfahren (Urkunden-, Wechselprozeß); über das östr. Mandatsverfahren s. Bd V, Sp. 1259. Eine mehr inquirierende Thätigkeit übt das Gericht aus in Ehe- u. Entmündigungssachen, bei Feststellung des Eltern- u. Kindesverhältnisses; s. noch Verfügung, einstweilige. — In der Schweiz ist der Z., der Gesetzgebung der Kantone anheimgestellt, teils mündliches teils gemischtes Verfahren. — Vgl. Lehr- u. Hdb. von H. Fitting ([13] 1907), K. Hellwig (2 Bde, 1903/07), Weismann (2 Bde, 1903/05), G. Kleinfeller (1905), R. Schmidt ([2] 1906), Wach, Vorträge ([2] 1896); ders., Hdb. (I, 1885); Komment. von Gaupp-Stein (2 Bde, [8–9] 1906 f.), J. Petersen (2 Bde, [5] 1904/06), O. Reincke ([5] 1904), L. Seuffert (2 Bde, [9] 1904 f.), Struckmann u. Koch (2 Bde, [8] 1901); Skonietzki u. Gelpcke (1905 ff.). Für Östr.: R. v. Canstein (I, [3] 1905); Schuster v. Bonnott ([4] 1907); Pollak (2 Bde, 1903/06); Ullmann (1900); Skedl (I, 1900).

Zivilrecht = Bürgerliches Recht.

Zivilsenat, Abteilungen der O.L.G., des obersten L.G. in München u. des Reichsgerichts (G.V.G. §§ 120. 132; E.G. § 10); ebenso bei den östr. O.L.G. [(G.O.G. § 41).

Zivilstand = Personenstand.

Zivilverdienstorden s. Verdienstorden.

Zivilversorgungsschein (in Östr. Militärzertifikat), ein milit. Zeugnis über Ableistung einer bestimmten aktiven Dienstzeit, das dessen Inhaber (‚Militäranwärter') zur Anstellung im Zivildienst berechtigt. In Deutschland unterscheidet man dreierlei Z.e (seit 1. Okt. 1907 wie die Militärpässe in Buchform angelegt). Den ‚Z. mit großem Reichsadler' erhalten Ganzinvalide od. Unteroffiziere nach 12jähr. (bei der Schutztruppe nach 8jähr.) Dienstzeit, er berechtigt zur Anstellung bei allen Reichs- u. Staatsbehörden u. den Kommunalbehörden des betr. Bundesstaats; der ‚Z. mit kl. Reichsadler' gilt für Gendarmen od. Schutzleute (ehem. Unteroffiziere mit 9jähr. Dienstzeit) nach im ganzen 12 Dienstjahren u. berechtigt nur für den Reichsdienst od. den Zivildienst des betr. Staats; der ‚Z. ohne Reichsadler' wird Gendarmen u. Schutzleuten mit nur 6jähr. Militärdienstzeit nach 15jähr. Gesamtdienstzeit od. bei Invalidität gegeben u. berechtigt nur für den Zivildienst des betr. Staats. Als Ersatz für den Z. wird bei nicht fortgesetzt guter Führung gew. eine ‚Anstellungsbescheinigung' ausgestellt. Bei Nichtbenützung des Z.s wird Invaliden eine Pensionszulage gewährt. — In Östr. haben Unteroffiziere nach 12jähr. Dienstzeit u. guter Führung einen Anspruch auf ein Militärzertifikat u. damit auf eine Anstellung im Zivilstaatsdienst od. bei den vom Staat subventionierten Transportunternehmungen (Ges. v. 19. Apr. 1872, Zertifikatistengesetz). [hoch'!

Živio! (serb.-kroat., [illegible], Mehrz. *živili*), ‚er lebe

Ziwilsk, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, an der Vereinigung der Gr. u. Kl. Ziwil (zur Wolga); (1897) 2336 E.; Ackerbau.

Zizania *L.*, Gattg der Gramineen; von der einzigen Art, Z. aquatica *L.*, Tuskarora- od. Wasserreis, an den Ufern der Ströme u. Seen Nordamerikas u. Nordostasiens, einem Rohrgras mit breiten Blättern u. mächtiger Rispe aus be-

grannten weibl. u. wehrlosen männl. Ährchen, dienen die 2 cm l. u. 1 mm dicken Früchte (Karyopsen) als Nahrungsmittel der Indianer, die für Verbreitung sorgen; auch als Fischfutter in Teichen angesät.

Zizers, rom. Zezras, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, r. am Rhein, 562 m ü. M.; (1900) 995, als Gem. 1107 meist dtsch. E. (617 Kath.); ; ehem. Schloß der Grafen v. Salis-Z. (seit 1900 Priesterheim; Barmh. Br.); Sekundarschule.

Zizikhar, mandschur. Stadt, Prov. Holungkiang, l. am Nonni (Endpunkt der Dampfschiffahrt; zum Sungari); einschl. Garn. 30 000, n. a. 70 000 E.; (20 km südl.); Sitz des Bannergenerals, Zweiggeschäft der Russ.-chin. Bank; dem fremden Handel geöffnet (seit 1905), Ausf. v. Vieh, Leder, Horn, Hafer; Eisenbergbau.

Zizimus s. Dschem.

Zizit (hebr., ‚Denk-, Schaufäden') s. Tallith.

Zizka (schischka) s. Ziska.

Zizkow, tschech. Žižkov (schisch-), böhm. Stadt, östl. Vorort v. Prag (elektr. Straßenbahn), am Südfuß des Zizkabergs (Sommer 1420 befestigtes Lager Zizkas, früher Witkowberg), 240 m ü. M.; (1900) 59 326 meist tschech. E. (824 Dtsch.; 57 341 Kath., 838 Isr.); Bez.H., Bez.G., Probieranstalt für Handfeuerwaffen 2c.; got. St Prokopskirche (1898/1902); tschech. Oberreal-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, Telegraphenschule 2c.; Zentralfriedhof, Gaswerk 2c. der Stadt Prag, Fabr. v. Patronen, Zündhütchen, Metallwaren, Elektrizitätswerk.

Zizyphus *Juss.*, Gattg der Rhamnaceen; 40, trop. Arten, oft dornige Sträucher mit kl. Blüten in achselständigen Trugdolden u. kugeligen bis länglichen Steinfrüchten; diese sind z. T. eßbar (auch Hustenmittel: rote Brustbeeren od. Jujuben), bes. von Z. vulgaris *Lam.*, Judendorn, Mittelmeergebiet bis Japan, u. Z. jujuba *Lam.* (Abb. $^1/_5$, 2 Fruchtformen, $^1/_3$ nat. Gr.), Südostasien; Z. lotus *Willd.*, Nordafrika, wird für den kyrenäischen Lotos (s. d.) gehalten, aus Z. spina Christi *Willd.*, Christdorn, Sudan bis Vorderindien, soll die Dornenkrone Jesu geflochten sein.

Ziechanow, poln. Ciechanów, russ. Kreisst., 75 km nordöstl. v. Plozk; (1897) einschl. Garn. 10 656 E. (31,7 % Kath., 2 Kirchen; 39,6 % Isr.); ; Schloßruine; Fabr. v. Zucker, Bier, Öl 2c.

Ziechozinsk, poln. Ciechocinek, russ. Ansiedlung, Gouv. Warschau, l. an der Weichsel; (1897) 1263 E.; , Dampferstation; Kurort (Sol-, Schlammbäder, Wasserheilanstalt 2c., gegen Frauenkrankheiten u. Skrofulose).

Zloczów (sslotschuw), nordostgaliz. Stadt, 65 km östl. v. Lemberg, 274 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (999 Mann) 11 842 meist poln. E. (50 % Isr.); (3 km südl.); Komm. der 18. Kav.Brig., Bez.H., Kreis-, Bez.G., Gefängnis (im alten Schloß); k. k. poln. Obergymn.; Basilianerkloster; Kleine Dienerinnen Mariä; Holz-, Getreide- u. Viehhandel. — 1903 abgebrannt.

Zloty, der (poln., ssloti, v. złoto, ‚Gold'), poln. Silbergulden, im 18. Jahrh. als Ersatz für die 4-Groschenstücke eingeführt.

Zn, chem. Zeichen für Zink.

Zna, die, l. Nebenfl. der Mokscha; entspringt im S. des Gouv. Tambow, mündet nach 435 km; bis Morschansk schiffbar.

Znaim, südmähr. Stadt ‚mit eignem Statut', terrassenförmig l. an der Thaya (220 m l., 45 m h. Nordwestbahnbrücke), bis 310 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (643 Mann) 16 239 E. (14 014 Dtsch., 1854 Tschechen; 15 450 Kath., 629 Isr.); ; Komm. der 7. Inf.Brig., Bez.H., Kreis-, Bez.G., Landeszwangsarbeitsanstalt; kath. Stadtpfarrkirche St Nikolaus (3schiffige got. Hallenkirche, 1338/90, Turm 1848), 2türm. Barockkirche (1677) des 1222 gest. Dominikanerklosters, Kapuzinerkloster (1628) 2c.; ehem. Burg der Markgrafen v. Mähren (heute z. T. Kaserne) mit uralter rom. Katharinenkap. (‚Heidentempel', Wandmalereien des 12. Jahrh., 1893 ern.); Rathaus (jetzt Kreisg.) mit 80 m h. got. Turm, alte Stadtmauern u. Türme, an Stelle der ehem. Festungswälle jetzt Promenaden; dtsch. Obergymn. u. Landesoberrealschule, Mädchenlyc., Fachschule für Thonind., Landes-Acker- u. Weinbauschule, Rebschule u. Veredlungsanlage, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs-, städt. Musikschule, Privatschule der Töchter des Göttl. Heilands 2c.; Stadtmuseum u. -archiv, Theater (1900) 2c.; Truppen- u. Bürgerspital, Kranken-, Versorgungs- u. Armenhaus; kath. Gesellenverein; Fabr. v. Thon-, Majolika-, Schamottewaren, Leder, Konserven, Schokolade, Kanditen, Feigenkaffee, Weinessig, Stöcken, Uhren, Karton 2c., Kistentischlerei u. Böttcherei (für die bedeutende Ausfuhr von Obst, Gemüse, bes. Gurken, Wein 2c.), Elektrizitätswerk, Getreide- u. Viehmärkte. — 2 km südöstl. die ehem. Prämonstratenserabtei Klosterbruck (1190 gegr., 1784 aufgehoben, jetzt Kaserne). — 2,5 km westl. der Markt Pöltenberg (405 E.) mit Propstei der Kreuzherren mit dem roten Stern in Prag. Vgl. ‚Z. u. Umgebung' (^{2}1879); Herbst, Führer (1900); Beitr. z. Heimatskde (seit 1898). — Die eig. Stadt (Burg älter) wurde 1226 von Ottokar I. mit deutschen Kolonisten gegr. 1631/32 Verhandlungen zw. Wallenstein u. dem Kaiserhof. 1645 von Torstensson überfallen. 11. Juli 1809 Rückzugsgefecht des Erzhzgs Karl gegen Marmont, tags darauf Waffenstillstand. 13. Juli 1866 von den Preußen besetzt. Vgl. Vrbka, Chronik (1902).

Znin, pos. Kreisst., Reg.Bez. Bromberg, zw. Gr. u. Kl. Zener See, 79 m ü. M.; (1905) 4088 E. (2901 Kath., 241 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg., städt. höhere Knaben- u. Mädchenschule; bisch. Palais; Krankenhaus; Zuckerfabr., Maschinenbau 2c.

Zoantharia, Ordn. der Korallen.

Zoanthropie, die (grch.), bei gewissen Geisteskrankheiten bisw. vorkommende Wahnidee, wobei die Kranken in Tiere verwandelt zu sein glauben.

Zoarces *Cuv.*, die Aalmutter.

Zobel, der (v. russ. *ssobol*), Mustela zibellina *L.*, Art der Marder. Ohren größer als beim Edelmarder; Pelz länger, glänzender, seidenweich; Kopf kegelförmig; Körper 44, Schwanz 22 cm l.; gelb- bis dunkelbraun mit häufig eingestreuten weißen Haaren; von Skandinavien durch Nordasien bis Japan. M. canadensis *Erxl.*, kanad. Marder; braunschwarz; Körper 60, Schwanz 30 cm l.; nördl. Nordamerika. M. americana *Turt.*, amerik. Z.; braun, Brustfleck gelb; Körper 45, Schwanz 15 cm l.; bes. in Labrador u. um die Hudsonbai.

Der Z. ist eines der kostbarsten Pelztiere. Am Fangort kostet das Stück durchschn. 75 bis 100, in Wladiwostock 200 Rubel. Das Fell ist um so wertvoller, je dunkler braun u. glän-

zender das Grannen- u. je dichter das graubraune Grundhaar ist; russ. Z. ist stets heller. Zentralhandelsstelle: Jakutsk. Aus Sibirien u. Kamtschatka kommen jährl. etwa 30 000 bis 40 000, aus China 8000 bis 10 000, aus Sachalin etwa 1000 u. aus Amerika 80 000 bis 100 000 Felle in den Handel.

Zobeltitz, Fedor v., Schriftst., * 5. Okt. 1857 auf Spiegelberg b. Topper (Neumark); kurze Zeit Kavallerieoffizier, nach Bewirtschaftung seines Guts freier Schriftst. in Berlin u. Spiegelberg; Begr. (1897) u. Hrsg. der ‚Ztschr. für Bücherfreunde‘ u. der ‚Gesellsch. der Bibliophilen‘. Schildert in modernen Gesellschaftsromanen den agrarischen Adel: ‚Pflicht gegen sich selbst‘ (1892, ^{2}1894), ‚Die arme Prinzessin‘ (2 Bde, 1905), ‚Eine Welle von drüben‘ (1906) ꝛc.; das märk. Bauerntum: ‚Der gemordete Wald‘ (1898, ^{3}1902), ‚Aus tiefem Schacht‘ (1899, ^{3}1902) ꝛc.; das Hofleben: ‚Höhenluft‘ (1906); die Theaterwelt: ‚Der Herr Intendant‘ (1900, ^{2}1901), ‚Dem Wahren, Schönen, Edlen‘ (1905) ꝛc.; humorist. sind: ‚Heiratsjahr‘ (2 Bde, 1900), ‚Gasthaus zur Ehe‘ (1907) ꝛc. Von seinen Dramen am erfolgreichsten die norddtsch. Bauernstücke ‚Ohne Geläut‘ (1895) u. ‚Das eigne Blut‘ (1896) u. das Schauspiel ‚Die eiserne Krone‘ (1905). — Sein Bruder Hanns, Romanschriftst., * 9. Sept. 1853 auf Spiegelberg; 1872/90 Offizier (Hauptmann a. D.), seitdem als Red. von ‚Daheim‘ u. ‚Velhagen u. Klasings Monatsheften‘ in Charlottenburg. Verf., bis 1890 u. d. Pseud. Hanns v. Spiegelberg, zahlr. großstädt. Gesellschaftsromane; Hauptw.: ‚Die ewige Braut‘ (1894, ^{3}1904), ‚Die Generalsgöhre‘ (1897, ^{3}1902), ‚Senior u. Junior‘ (1896, ^{4}1907), ‚Lichterfelderstraße Nr 1‘ (1899, ^{2}1900), ‚Prinzeß Hummelchen‘ (1902, 17. Taus. 1906), ‚Besiegter Stein‘ (1902, ^{4}1907), ‚Arbeit‘ (1904, ^{4}1905), ‚Tageb. einer Hofdame‘ ($^{1-4}$1905), ‚Ihr laßt den Armen schuldig werden‘ ($^{1-3}$1907) ꝛc.; schr. auch Novellen.

Zobl, Joh. Nep., Weihbisch., * 23. Jan. 1822 zu Schattwald, † 13. Sept. 1907 zu Feldkirch; 1845 Priester, 1853 Prof. der Kirchengesch. in Brixen, 1876 Domkapitular, 1883 Domscholastikus, 1885 Tit.-Bisch. v. Evaria u. Generalvikar v. Vorarlberg. Schr.: Biogr. des Fürstb. V. Gasser (1883).

Zöblitz, sächs. Stadt, Amtsh. Marienberg, im Erzgebirge, 586 m ü. M.; (1905) 2379 E. (33 Kath.); Amtsg., Selekta, gewerbl. Fortbildungsschule; Serpentinsteinbrüche u. -verarbeitung, Fabr. v. Blechspielwaren u. -geräten, Trommeln, Holzstoff u. Pappe, Handschuhen ꝛc., Lichtdruckerei.

Zobten, amtl. Z., Bez. Breslau, früher Z. am Berg, schles. Stadt, Kr. Schweidnitz, am Nordfuß des gleichn. Bergs (s. u.), 182 m ü. M.; (1905) 2280 E. (1208 Kath.); Amtsg.; Lützowdenkmal (1863) u. Körnerstein (1891), zum Andenken an das 1813 hier von Major v. Lützow gebildete Freikorps; Graue Schw.; Sommerfrische. — Der gleichn. Berg (Z.berg), schles. Sudetenvorberg, nordöstl. v. Schweidnitz; höchste Erhebung u. Kern des isoliert aus dem Tiefland aufragenden, aus Granit, Serpentin ꝛc. bestehenden Z.gebirges, z. T. aus Serpentin u. Gabbro (Z.fels od. Zobtenit, der); auf dem Doppelgipfel trigonometr. Signal (‚Kanzel‘, 718 m) u. Marienkirche (1702 an Stelle einer Burgruine erb.), auf dem Mittel- od. Kreuzberg 15 m h. Bismarcksäule (der Breslauer Studentenschaft, 1907). Südöstl. der 573 m h. Geiersberg. Führer von Kleiner (^{4}1904).

Zoccolanti (ital., ‚in Holzschuhen Gehende‘), in Italien Bezeichnung der Barfüßermönche, nam. der Franziskaner.

Zoche, die (russ. *ssocha*), Pflug, dessen Körper einer Grabgabel nachgebildet ist, an deren Spitze sich je ein kleines Schar mit einem schmalen Rüster befindet; fast ganz aus Holz; in Rußland u. Ostpreußen noch gebraucht.

Zöckler, Otto, prot. Theolog, * 27. Mai 1833 zu Grünberg (Hessen), † 9. Febr. 1906 zu Greifswald; 1863 ao. Prof. in Gießen, 1866 o. in Greifswald; orthodoxer Lutheraner. Hauptschr.: ‚Krit. Gesch. der Askese‘ (1863, ^{2}1897, 2 Bde: ‚Askese u. Mönchtum‘); ‚Evangelienkritik u. Lebensbild Christi nach der Schrift‘ (1865); ‚Gesch. der Beziehgn zw. Theol. u. Naturwiss.‘ (2 Tle, 1877/79); ‚Gottes Zeugen im Reich der Natur‘ (2 Tle, 1881, ^{2}1906, 1 Bd); ‚Der Himmel des Naturforschers u. der Himmel des Christen‘ (1882). Hrsg.: ‚Hdb. der theol. Wiss.‘ (3 Bde, 1882/85, ^{3}1889 f., 4 Bde); Komm. zu Apg., Gal., neutest. Apokryphen u. a.; ‚Bibl. u. kirchenhist. Studien‘ (5 H., 1893).

Zōdiakallicht (v. grch.-lat. zodiacus, ‚Tierkreis‘), ein zarter breiter Schein od. Schimmer, etwa so hell wie die Milchstraße, aber gleichmäßiger, erhebt sich aus der letzten Dämmerung hoch u. schräg längs der Ekliptik (dem Tierkreis) ohne bestimmte Grenzen, aber nach oben allmählich zugespitzt; am mondfreien Abend- u. Morgenhimmel in den Tropen stets sichtbar, in Mitteleuropa nur Jan. bis April jeweils 1 bis 2 Stunden nach Sonnenuntergang. Das Z. ist wahrsch. auf Reflexion des Sonnenlichts an unzähligen, die Sonne umkreisenden kl. Körpern (Reste des Urnebels) zurückzuführen; es wird von den Schriftstellern des Altert. nicht erwähnt u. wurde erst von Cassini entdeckt. ‚Gegenschein‘ des Z.s heißt ein äußerst zarter, schwer sichtbarer, länglichrunder, nebliger Fleck, genau der Sonne gegenüber, bei uns nur Dez. bis April sichtbar, wenn keine hellen Sterne in ihm stehen; rührt viell. von unzähligen, nicht einzeln sichtbaren, kleinsten Planeten her.

Zoē, oström. Kaiserinnen: 1) 4. Gemahlin Leos VI., vgl. Tetragamiestreit. — 2) Tochter Konstantins VIII., * um 980, † 1050; heiratete beim Tod ihres Vaters den zum Nachfolger bestimmten 60jähr. Romanos (III.), als dieser 1034 starb, seinen Kammerdiener, ihren bisherigen Geliebten, jetzt Kaiser Michael IV., was die schlimmsten Gerüchte (v. Romanos' Ermordung) hervorrief. Nach Michaels Tod 1041 adoptierte sie seinen Neffen Michael V., der sie verbannte. Nach dessen Sturz 1042 wurde sie mit ihrer Schwester Theodora zur Regentin bestellt u. heiratete einen Verwandten, Konstantin IX. Vgl. Schlumberger, Zoé et Théodora (Par. 1906).

Zoea, die, Larvenform der Krebse.

Zoega (so-), Joh. Georg, Archäolog, * 20. Dez. 1755 zu Dahler b. Tondern, † 10. Febr. 1809 zu Rom, wo er seit 1783 lebte u. konvertierte. Hauptw.: Catal. codicum copt. manuscr. qui in museo Borgiano Velitris adservantur (Rom 1810, Neudr. 1903); schr. ferner: Nummi Aegyptii imperatorii (ebd. 1787); De origine et usu obeliscorum (ebd. 1797); I bassirilievi ant. di Roma (2 Bde, ebd. 1808; dtsch von Welcker, 1811 f.). Vgl. Welcker (2 Bde, 1819); A. D. Jörgensen (Kopenh. 1881).

Zōetrop, das, eine Art Phänakistoskop.

Zofingen, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Aargau, r. v. der Wigger, 439 m ü. M.; (1900) 3528, als Gem. 4591 E. (357 Kath.); Automobil nach Aarburg, Brittnau, Vordemwald; spätgot. Kirche (16. Jahrh.); Stadtbibl. u. Museum Straehl; Taubstummenanstalt; Fabr. v. Seidenband, Halb-

Die unter Z vermißten Artikel sind unter C od. S zu suchen.

woll-, Baumwollwaren, Leinwand, Wachstuch, Firnis, Chemikalien, Zentralheizungen, Glühlampen ɛc., Holzimprägnieranstalt.

Zofingerverein schweiz. Studierender, Zofingia, s. Beil. Studentenvereinigungen.

Zogno (zonjo), ital. Ort im Thal des Brembo, s. d.

Zöidiophilen, Pflanzen, s. Bestäubung.

Zoilos, griech. Rhetor u. Sophist des 4. Jahrh. v. Chr., aus Amphipolis (Makedonien); bekannt durch seine beißende, kleinliche Kritik an Homer, die ihm den Beinamen *Homēromastix* (‚Geißel des H.‘) eintrug. Vgl. Spindler (1888).

Zoisit, der (nach dem Entdecker Baron v. Zois), $HCa_2Al_3Si_3O_{13}$, Mineral, rhombisch dimorph mit Epidot, Krystalle selten, meist breitstenglige, vollkommen spaltbare Aggregate in Kalkspat od. Quarz eingewachsen, grau od. grünlich. Weitverbreitet als mikroskop. Gesteinsgemengteil, z. B. im Z.amphibolit, Z.gabbro, dicht im Saussurit. H. 6, spez. Gew. 3,3.

Zola (sola), Emile, franz. Romanschriftst., * 2. Apr. 1840 zu Paris als Sohn eines ital. Ingenieurs, † 29. Sept. 1902 ebd.; trat nach Gymn.-Stud. in Paris in die Buchhandlung Hachette ein, war schon früh litt. thätig für Zeitungen; erntete den ersten kleinen Erfolg mit dem Novellenbändchen Contes à Ninon (1864), deutete seinen Naturalismus bereits an in dem Roman Confession de Claude (1865), seine Vererbungstheorie in Thérèse Raquin (1867) u. Madeleine Férat (1868). Die klarste Anwendung fanden seine naturalist. Kunsttheorien in dem 20 Romane umfassenden Zyklus Les Rougon-Macquart (1871/93), der ‚psychol.-sozialen Gesch. einer Familie unter dem 2. Kaiserreich‘: mit dem Schein der Wissenschaftlichkeit, aber doch auf Grund willkürlich erfundener Begebenheiten (petits faits) sucht er sein Vererbungsgesetz an den Schicksalen der Glieder einer Familie nachzuweisen, wobei er auch deren Umwelt in seine Darstellungen einbezieht. So schildert er das leichtsinnige Leben der vornehmen Pariser Gesellschaft (La curée), die Pariser Markthallen (Le ventre de Paris), die Priesterschaft (La faute de l'abbé Mouret), die höheren polit. Kreise (Son Excellence Eugène Rougon), die Arbeiterverhältnisse (L'assommoir), das Dirnentum (Nana), die Verkommenheit der Bourgeoisie (Pot-bouille), die Modemagazine (Au bonheur des dames), die Grubenarbeiter (Germinal), das Bauernleben (La terre), die Kämpfe einer armen, frommen Stickerin (Le rêve), die Börse (L'argent), das Heer u. das Ende der Napoleon. Herrschaft (La débâcle), den modernen atheist. Wissenschaftler (Le docteur Pascal) ɛc. Feindschaft gegen die Kirche predigt der Zyklus Les trois villes (Lourdes, 1894; Rome, 1896; Paris, 1898); ein neues Evangelium für die vom Christentum befreiten Menschen verkünden Les quatre Évangiles (erschienen nur: Fécondité, 1899, Travail, 1901, u. Vérité, 1903). Verf. außerdem Novellen: Nouveaux contes à Ninon (1874), Le capitaine Burle (1882), Les soirées de Médan (sein Landsitz; mit Maupassant, Huysmans u. a., 1880); Dramen: Thérèse Raquin (1873), Les héritiers Rabourdin (1874), Le bouton de rose (1878); krit. Schr.: Mes haines (1866), Le roman expérimental (1880), Les romanciers naturalistes (1881), Le naturalisme au théâtre (1881) ɛc. — Z. ist der stärkste Vertreter des Naturalismus (s. d.) im Roman, für den er in Balzac sein litt. Vorbild fand (in der Philos. hängt er ganz von Comte u. Taine, in der Naturwiss. von Darwin ab). Nach seiner entwicklungsgenet. Theorie verkörpert sich die Rasse im Individuum so, daß dieses stets als das notwendige Ergebnis zweier untrüglich sicher wirkenden Kräfte erscheint: der physiol. Vererbung u. des umgebenden Milieus. Diese überall nachweisbaren Faktoren sind in ihrem wechselseitigen Einfluß zu beobachten u. künstlerisch in der Weise darzustellen, daß auch das Ekelhafteste u. Gemeinste bei der Analyse von Individuum u. Milieu nicht umgangen wird. Durch brutale Durchführung dieses Grundsatzes erzielt Z., der zudem in seinen Personen meist nur das Tier erblickt, durch seine Romane einen ungemein pessimist. Eindruck u. übt auf die ihm verfallene Jugend einen verheerenden Einfluß aus. Seine Hauptstärke ist die machtvolle Schilderung des Milieus u. die gewaltige Ausgestaltung des Symbols; Feinheit der psychol. Charakteristik ist ihm versagt. — Wegen seines Eintretens für Dreyfus (vgl. Dreyfusaffäre) wurde Z. im Febr. 1898 zu 1jähr. Gefängnishaft verurteilt, der er sich durch die Flucht nach England (bis Juni 1899) entzog; vgl. seine Schr. La vérité en marche (1901, dtsch [4]1903). — Vgl. Alexis (Par. 1882); Welten, Z.-Abende bei Frau v. S. (1883); Jan ten Brink (dtsch von Rahstede, 1887); Laporte (Par. 1894); Toulouse (ebd. 1896); Paludan (Kopenh. 1897); Diederich (1898); ders., Z. u. die Rougon-Macquart (1899); ders., Das Milieu bei Z. (1899); Bouvier, Z. u. die Moral seiner Werke (Genf 1903); Vizetelly (Lond. 1904; dtsch 1905); Massis, Comment Z. composait ses rom. (Par. 1906); M. G. Conrad (1906; ‚Litt.‘ Bd 28).

Zółkiew (süůkfew), nordgaliz. Stadt, 25 km nördl. v. Lemberg, 222 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 8966 meist ruthen. kath. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G. (beide im ehem., z. T. verfallenen Ref.-Schloß des Kgs Johann Sobieski); kath. Pfarrkirche (16./17. Jahrh.), Reste alter Stadtmauern u. -thore; Dominikaner-, Basilianerkloster; Glasfabr. — 6 km westl. Krechów (1370 E.) mit Basilianernoviziat (reicher Paramentenschatz).

Zoll, vom Staat geforderte Abgaben auf bestimmte Güter, entw. nur zur Erzielung von Einnahmen (Finanz-Z.) od. zum Schutz der Gütererzeugung innerhalb des eignen Gebiets vor den schädigenden Wirkungen des frei waltenden internat. Handels (Schutz-Z., Prohibitiv-Z.). Jeder Z. bildet jedoch eine staatl. Einnahmequelle, wie auch der Finanz-Z. fast allg. schutzzöllnerisch wirkt. Der Einfuhr-Z. wird von den die Landesgrenze überschreitenden ausländ. Waren erhoben u. ist heute fast das einzige Mittel, um den Wettbewerb des Auslands mit der inländ. Produktion zu erschweren. Der Ausfuhr-Z. kann als Finanz-Z., aber auch (bes. zur Zeit des Merkantilsystems) als Schutz-Z. zur Zurückhaltung von Rohstoffen im eignen Land in Betracht kommen. Ein Ausfuhr-Z. bestand z. B. 1901/06 in England auf Kohlen, in Deutschland wird er auf Lumpen, Kali u. Kohlen verschiedentlich erstrebt. Der Durchfuhr-Z. will die das eigne Gebiet durchschreitenden Waren im Inland festhalten od. ihren Wettbewerb mit eignen Erzeugnissen erschweren, er wird jetzt nicht mehr erhoben. Neben den an der Landesgrenze erhobenen Abgaben (Grenzzöllen) kannte man früher auch Binnenzölle auf den Verkehr innerhalb der Landesgrenzen als Entgelt für gewährte Unterstützung u. Geleit, für Unterhalt der Brücken, Straßen ɛc. Zum Ausgleich

ZOLLWESEN.

1. Geschichtlicher Überblick.

Zölle als Abgaben auf Waren, die im Tauschverkehr versendet werden, finden sich in Steuer- u. in Gebührenform schon im frühen Altert. sowohl als Passierabgaben (Ein-, Durchfuhr-, Ausfuhrabgaben) wie als Marktabgaben (Verkaufssteuern). Bes. ausgebildet war das Z. in Persien (unter Dareios I.) u. in Griechenland (nam. in Attika u. in Korinth, Hafenzölle). Die Römer erhoben schon frühzeitig neben den Seezöllen auch Landzölle. Die Zölle wurden im Altert. meist an Generalpächter verkauft, die wieder ihre Unterpächter hatten. Das M.A. kennt nur Passierabgaben in der Form von Durchfuhrzöllen bei der Berührung bestimmter Örtlichkeiten (Brücken, Wege etc.) innerhalb des gemeinsamen Wirtschaftsgebiets (Binnenzölle). Die Zölle haben vorwiegend Gebührencharakter, sie sollen eine Entschädigung sein für die Gewährung von Schutz der Person u. Ladung u. für die Benützung des Verkehrsweges. Gewisse Personen (Edelleute, Soldaten, Pilger etc.) besafsen das Privileg der Zollfreiheit. Der Zoll ist in Deutschland urspr. kgl. Regal, Zollverpachtungen finden erst im 14. Jahrh. statt. Mit der Ausbildung der landesherrl. Gewalt gehen die Zollrechte seit dem 13. Jahrh. an die Landesfürsten über, später auch an die Städte. An die Stelle der Binnenzölle im engern Sinn tritt eine Art Grenzzoll, indem jedes auch noch so kleine Territorium sich durch Zölle von den Nachbarländchen, jede Stadt durch eine Accise vom offenen Lande trennt. Gröfsere Staatsgebiete bestanden je nach der histor. Entwicklung aus mehreren Zollgebieten (Provinzen, Kronländer). Diese höchst unerquicklichen Zustände wurden erst im Anfang des 19. Jahrh. beseitigt. Vorbildlich ging Preufsen vor, das durch Ges. v. 26. Mai 1818 ein neues Zoll- u. Steuersystem schuf u. die Zollinie an die Landesgrenze legte. Über die weitere Entwicklung des deutschen Z.s bis zur Reichsgründung vgl. Zollverein.

2. Z. u. Zolltarifpolitik im Deutschen Reich.

Im Deutschen Reich ist das Z. u. die Zollgesetzgebung Sache des Reichs; das vom Zollverein geschaffene Vereinszollgesetz v. 1. Juli 1869 hat reichsrechtl. Geltung erlangt; es enthält die grundlegenden Bestimmungen über das Z., die zollamtliche Behandlung der eingehenden Waren, das Zollstrafrecht etc., ausgeschlossen ist nur die spezielle Zolltarifgesetzgebung.

Das deutsche Zollgebiet deckt sich nicht mit dem Reichsgebiet, aufserhalb des Zollgebiets bleiben nämlich einige deutsche Gebietsteile, die wegen ihrer Lage zur Einschliefsung in das Zollgebiet nicht geeignet sind (Zollausschlüsse); es sind dies einzelne Orte u. Höfe der bad. Kreise Konstanz u. Waldshut, die Insel Helgoland, die Freihafengebiete bei Hamburg, Cuxhaven, Bremerhaven, Geestemünde u. die Zollausschlüsse Bremen u. Emden. Bis 1888 gehörte ganz Hamburg u. Bremen zum Zollausland. Sodann gehören zum deutschen Zollgebiet aber auch Gebietsteile, die nicht Bestandteile des Deutschen Reichs sind (Zollanschlüsse), nämlich das Grofshzgt. Luxemburg u. die östr. Gemeinden Jungholz u. Mittelberg (in Vorarlberg). Innerhalb des Zollgebiets des Deutschen Reichs besteht im allg. volle Verkehrsfreiheit. Gegenstände, die sich im freien Verkehr eines Bundesstaats befinden, dürfen bei der Einfuhr in einen andern Bundesstaat in diesem einer Abgabe nur insoweit unterworfen werden, als daselbst gleichartige inländ. Erzeugnisse einer innern Steuer unterliegen (Übergangsabgaben). Der (Netto-) Ertrag der Zölle u. der inneren Verbrauchssteuern auf Branntwein, Bier (nur innerhalb des Brausteuergebiets, s. Biersteuer), Schaumwein, Tabak, Salz u. Zucker sowie der Einnahmen aus den Reichsstempelabgaben fliefst in die Reichskasse; ausgenommen sind die Überweisungen nach dem Verhältnis der Matrikularbeiträge; vgl. Franckensteinsche Klausel. Die Erhebung der Zölle u. inneren Steuern erfolgt durch die Zollbehörden der Bundesstaaten. Die Zollausschlüsse zahlen anstatt der Zölle u. Verbrauchssteuern ein Aversum.

Der deutsche Zollverein trieb nach engl. Vorbild eine den Freihandelsbestrebungen geneigte Politik. Der deutsche Zolltarif v. 23. Mai 1873 bedeutete für Deutschland den völligen Sieg des Freihandels. Infolge einer schweren Krisis im deutschen Wirtschaftsleben in den 1870er Jahren wurde aber bald die Notwendigkeit einer Schutzzollpolitik erkannt. Der deutschen Industrie sollte durch den Zollschutz die Möglichkeit gegeben werden, den Vorsprung des Auslands, nam. Englands, nachzuholen. Der heutige Stand der deutschen Industrie, bes. der Kohlen-, Eisen- u. Maschinenindustrie, zeigt, dafs dieser Versuch auch vollständig gelungen ist. Die deutsche Landwirtschaft hatte die Freihandelspolitik mitgemacht, solange Deutschland zu den Getreide ausführenden Staaten gehörte u. der heim. Verbrauch an Brotfrucht nur wenig durch fremdes Getreide befriedigt wurde; sie wurde aber schutzzöllnerisch gesinnt, als Rufsland, die Ver. St. u. später auch Argentinien durch Eisenbahnen immer mehr erschlossen wurden u. die Entwicklung der Seeschiffahrt billige Verfrachtung ermöglichte u. dadurch das Angebot ausländ. Brotfrucht in Westeuropa immer umfangreicher wurde, zumal da der ‚jungfräuliche' Boden der überseeischen Länder sehr ertragreich u. die Erzeugungsbedingungen äufserst günstig waren. Durch Ges. v. 17. Juli 1879 erhielt das Deutsche Reich einen autonomen Zolltarif, der auf die Interessengemeinschaft von Industrie u. Landwirtschaft Rücksicht nahm u. für staatl. Geldbedürfnisse Deckung schaffen sollte. Auf Grund dieses Zolltarifs wurden besondere Tarifverträge mit einzelnen Staaten noch nicht geschlossen. Mit Frankreich war bereits bei dem Friedensschlufs (1871) der unkündbare Grundsatz gegenseitiger Behandlung auf dem Fufs der meistbegünstigten Nation festgesetzt worden. Seit 1879 wurde der deutsche Zolltarif noch verschiedentlich verschärft (1881, 1885, 1887; vgl. Getreidezölle) u. nebenher nur Meistbegünstigungsverträge eingegangen. Unter der ‚Ära Caprivi' kam es zum Abschlufs der sog. ‚mitteleuropäischen Handelsverträge', die auf Grund von Vertragstarifen nebst Meistbegünstigung zustande kamen, u. zwar 1892 mit Östr.-Ung., Italien, Belgien u. der Schweiz, 1893 mit Serbien u. Rumänien, 1894 mit Rufsland. Diese Caprivische Politik brachte Herabsetzung der Getreidezölle mit sich u. blieb Gegenstand von Klagen nam. seitens der Landwirte. Deren Forderungen wurde wieder mehr Rechnung getragen in dem mit Rücksicht auf das gleiche Verhalten anderer Staaten hochschutzzöllnerische Zolltarifges. v. 25. Dez. 1902. Dadurch wurde der Regierung ein Rüstzeug für den Neuabschlufs der Handelsverträge gegeben, die als ‚Zusatzverträge' zu den Handelsverträgen v. 1891/94 in den Jahren 1904/05 zustande kamen u. mit dem Zolltarifges. v. 25. Dez. 1902 am 1. März 1906 in Kraft traten. Sie bleiben zunächst bis 31. Dez. 1917 giltig, der Vertrag mit Östr.-Ung. nur bis 31. Dez. 1915. Für diesen Zeitpunkt können sie mit einjähr. Kündigungsfrist, später täglich mit gleicher Frist gekündigt werden. An der die Tarifabreden ergänzenden Meistbegünstigungsklausel wurde nichts geändert, in alle Verträge mit Ausnahme des dtsch-russ. Vertrags wurden Abmachungen über ein Schiedsgerichtsverfahren wegen der Auslegung der Verträge aufgenommen. Für die Hauptgetreidearten gelang es, die im Zolltarif vorgesehenen Mindestsätze zu sichern. Zur Erreichung dieses Zieles war bei dem lebhaften Widerstand des Auslandes u. im Hinblick darauf, dafs auch gegenüber der Maiseinfuhr sowie für den heim. Obst- u. Weinbau, Gärtnerei etc., ferner für die Viehzucht (vgl. Viehzölle) thunlichste Hochhaltung der Zollsätze angestrebt werden mufste, unvermeidlich, dem Ausland Ausgleich auf andere Weise zu bieten, wenn man mit ihm in guten handelspolit. Beziehungen bleiben wollte. Da dafür Deutschlands Industriezölle bei Rufsland, Rumänien u. Serbien wenig, auch bei Östr.-Ung. nur in beschränktem Mafs in Betracht kamen, wurde teilweise auf andere landwirtsch. Erzeugnisse zurückgegriffen, so auf Gerste mit Ausnahme der Malzgerste (also auf die proteinhaltige

sog. ‚Futtergerste‘), deren billiger Bezug im Interesse der heim. Viehzucht liegt. Eine Herabsetzung der Zölle erfolgte ferner auf Bau- u. Nutzholz, weil die Waldrente im allg. befriedigend sei. Bei den Industriezöllen ist nam. an dem Grundsatz, die Rohstoffe (Kohle, Erze, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Wolle) zollfrei einzuführen, festgehalten worden; dagegen wird die Bearbeitung durch Zölle geschützt. Gegenüber den Sätzen der neuen (autonomen) ausländ. Tarife erscheinen die der Vertragstarife für Deutschlands Ausfuhr industrieller Erzeugnisse in weitem Umfang herabgesetzt; doch bedeuten sie gegen die Sätze der früheren Verträge Erhöhungen, zum Teil erhebliche. Doch auch von deutscher Seite sind viele Industriezölle erhöht worden; z. T. ist dies auf die nachhaltige Interessenvertretung der kartellierten Industrien zurückzuführen.

Anfang 1906 trat zum 1. Mal ein nach dem Vorbild der anderen Verträge abgeschlossener Handelsvertrag zw. Deutschland u. Bulgarien in Kraft, März 1906 ein Freundschafts- u. Handelsvertrag zw. Deutschland u. Abessinien (Meistbegünstigung), Juni 1906 das Meistbegünstigungsabkommen zw. Deutschland u. Schweden (bis Ende 1910 giltig). Die Neuregelung des Zollverhältnisses mit Portugal, Norwegen, Dänemark, Brasilien etc. wird (1907) erstrebt. Zwischen Deutschland u. England besteht ein bis 1908 verlängertes Handelsabkommen über Meistbegünstigung; diese kann auch den brit. Kolonien eingeräumt werden. Von diesem Recht hat nicht Gebrauch gemacht Kanada, mit dem sich Deutschland seit 1903 in Zollkrieg befindet (die kanad. Kampfzölle gegen Deutschland betragen 133 %, die Vorzugszölle für England 66⅔ % des Generaltarifs). Den Ver. St. hat Deutschland durch ein v. 1. Juli 1907 ab vorläufig wieder verlängertes Abkommen seinen neuen Vertragstarif eingeräumt; es hält für Deutschland sehr schwer, gegenüber Nordamerika zu seinen handelspolit. Rechten auf Grund eines Handelsvertrags zu kommen. Ähnlich sind die Beziehungen zu Spanien, 1905 wurde das alte Meistbegünstigungsabkommen gekündigt, aber 1907 wieder verlängert.

Vgl. Falke, Gesch. des dtsch. Z.s (1869); Hoffmann, Dtsch. Zollrecht (I, 1902); Trautvetter, Neues dtsch. Zolltarifrecht (1905); Láng, 100 Jahre Zollpolitik (ung., dtsch. v. A. Rosen, 1906); Bosc, Zollalliancen u. Zollunionen in ihrer Bedeutung für die Handelspolitik der Vergangenheit u. Zukunft (1907).

3. *Z. u. Zolltarifpolitik in Österreich-Ungarn.*

Die Grundlage der zollrechtl. Verhältnisse in Östr.-Ung. bildet das Staatsgrundges. v. 21. Dez. 1867 (§ 2), das bestimmt, daſs die kommerziellen Angelegenheiten u. bes. die Zollgesetzgebung in den beiden Reichshälften zwar nicht gemeinsam verwaltet, jedoch nach gleichen, von Zeit zu Zeit zu vereinbarenden Grundsätzen zu behandeln seien. Diese Vereinbarung soll von 10 zu 10 Jahren in einem Zoll- u. Handels-Bündnis (s. d.), das von beiden Legislativen identisch beschlossen werden soll, zum Ausdruck kommen. Mit dem Ges. v. 20. Dez. 1879 wurden Bosnien u. die Hercegovina in das östr.-ung. Zollgebiet aufgenommen, zu dem seit 1852 durch besondern Staatsvertrag auch das Fürstentum Liechtenstein gehört. Das Freihafengebiet von Triest ist Zollausschluſs. Der Reinertrag des Zollgefälls, nach Abzug der Gefällsrückerstattungen u. Zollregiepauschalien sowie des an Bosnien zu erstattenden Zollpauschals von 1,2 Mill. K, dient zur Bestreitung des Aufwands für die gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Reichshälften. Das Zollverfahren ist geregelt durch die Zoll- u. Staatsmonopolsordnung (s. d.) u. die Zolltarifgesetze, das Zollstrafrecht durch das Strafges. über Gefällsübertretungen v. 11. Juli 1835. Die wichtigsten Deliktsgattungen sind Schleichhandel, schwere u. einfache Gefällsübertretungen. Das Verfahren findet vor den Gefällsämtern bzw. Hauptzollämtern, in letzter Instanz vor dem obersten Gefällsgericht statt.

Die östr.-ung. Zolltarifpolitik seit 1867 stellt sich als ein Kompromiſs der oft gegensätzlichen Interessen Östr. u. Ungarns, beeinfluſst durch die handelspolit. Lage Europas u. nam. Deutschlands, dar. Die Zeit des Staatsabsolutismus bis in die 1850er Jahre kann im allg. als die des Prohibitivsystems bezeichnet werden; dann erfolgte aus dem Bestreben nach einem Anschluſs an den deutschen Zollverein heraus der Übergang zu einer mehr freihändl. Richtung (östr.-preuſs. Zollvertrag v. 1853), die in den 1860er Jahren vollständig siegte (Tarifvertrag mit dem deutschen Zollverein v. 1865, Zollvertrag mit Deutschland 1868, mit Groſsbritannien 1865). Das östr.-ung. Zoll- u. Handelsbündnis basierte auf diesen freihändl. Anschauungen, wonach Östr. als Industriestaat u. Ungarn als Agrarstaat sich ergänzen sollten. 1878 beginnt die Hochschutzzollära, die in den gleichen Etappen wie im Deutschen Reich vorschreitet. Gleichzeitig entsteht in Ungarn das Bestreben nach Schaffung einer eignen Industrie u. deren Schutz gegen die östr. Konkurrenz, in Östr. Klagen der Landwirtschaft über die landwirtsch. Konkurrenz Ungarns. Durch die agrar. Prohibitivpolitik Ungarns gegenüber den Balkanländern kommt es zu Zollkriegen, zuerst mit Rumänien (1886/91), dann Serbien (seit 1906), wodurch die östr. Industrie einen Teil ihres Absatzes am Balkan einbüſst. Währenddessen versucht Ungarn auch im eignen Land durch eine Industriepolitik im merkantilist. Geist, durch direkte Bekämpfung der Einfuhr östr. Industrieerzeugnisse, durch die Tulpenbewegung (s. d.), durch den Versuch, Zwischenzölle auf Konsumwaren durchzusetzen (Zuckersurtaxe) etc., der östr. Industrie ihr bisheriges Absatzfeld in Ungarn zu entziehen. Aus diesen Wandlungen u. Stimmungen heraus erklärt sich das in beiden Staaten hervortretende Bestreben, die Zollgemeinsamkeit nach Ablauf des 1905 auf Grund des gemeinsamen Zollgebiets geschlossenen internat. Handelsvertrags (1917) aufzugeben. Vgl. Matlekovits, Zollpolitik der östr.-ung. Monarchie u. des Dtsch. Reichs seit 1868 (1891); Beer, Östr. Handelspolitik im 19. Jahrh. (1891). Schr. des Ver. für Sozialpolitik, Bd 49 u. 93.

4. *Z. u. Zolltarifpolitik der Schweiz.*

In der Schweiz herrschte bis Ausgang des 18. Jahrh. ein buntes Durcheinander von kantonalen u. städt. Umgeld-, Fuhr-, Pfund-, Marktzoll-, Weg- u. Brückengeldern, Judenzöllen, Ein- u. Ausfuhrgebühren. Eidgen. Zölle bestanden nicht. Erst unter der Helvetik wurden 2 Gesetze v. 4. März u. 4. Dez. 1799 erlassen, welche die Ein- u. Ausfuhrgebühren einheitlich regelten u. einen einheitl. Zolltarif einführen wollten; sie kamen aber nicht zur Durchführung. In der Mediationsakte v. 19. Febr. 1803 wurde bestimmt, daſs die Zugs- u. Abzugsrechte abgeschafft, der freie Verkehr mit Lebensmitteln, Vieh- u. Handelswaren gewährleistet u. Innenzölle beseitigt werden sollten; die äuſseren Grenzzölle wurden den Grenzkantonen zugewiesen; die zur Ausbesserung von Wegen, Heerstraſsen u. Fluſsufern bestimmten kantonalen Zölle wurden geschützt. Unter dem Einfluſs der napoleon. Kontinentalsperre kam dann 1810 der 1. schweiz. Zolltarif zur Einführung (1814 wieder aufgehoben). Der Bundesvertrag v. 20. März 1815 führte einen Grenzzoll zur Deckung der Kriegskosten ein, die bestehenden kantonalen Zölle, Weg- u. Brückengelder blieben aber unangetastet. Mit dem sog. Retorsionskonkordat v. 1. Nov. 1822 (14 Kantone) begann allmählich eine schweiz. Zoll- u. Handelspolitik, u. die Bundesverf. v. 12. Sept. 1848 übertrug dann das Z. dem Bund, gab ihm das Recht zur Ablösung aller kantonalen Innenzölle u. zur Erhebung von Eingangs-, Durchgangs- u. Ausgangszöllen. Einen Teil der Zollerträgnisse erhielten die Kantone. Auf dieser Grundlage kam der Zolltarif v. 20. Juni 1849 zustande. Von da an beginnt auch der Loskauf u. die allmähliche Abschaffung der Innenzölle. Die neue Bundesverf. v. 1874 (Art. 28/32) überweist die kantonalen Zölle allein dem Bund.

Das Tarifges. v. 1884 trug schutzzöllnerischen Tendenzen Rechnung. Der schweiz. Zolltarif v. 28. Dez. 1904 (in Kraft seit 15. Apr. 1905) zeichnet sich nam. durch bessern Schutz der Landwirtschaft aus, er hat nur Geltung bei Fehlen von Zollverträgen mit anderen Staaten od. bei deren Auſserkrafttreten. Die neuen Handelsverträge haben unter dem Druck u. im Geist dieses Zolltarifs zu einer Erhöhung der Zölle im allg. geführt, so daſs jetzt die Zolleinnahmen des Bundes über 60 Mill. *frs.* betragen, gegen etwa 7 Mill. 1850, etwa 15 Mill. 1860 u. etwa 25 Mill. 1870. Vgl. Huber, Entwicklg d. eidgen. Z.s (1890).

für Steuern, Lasten der Arbeiterschutzgesetzgebung, der vom Ursprungsland gewährten Ausfuhrprämien, auch zum Ausgleich für von den Kartellen nach dem Ausland billiger als im Inland abgesetzte Erzeugnisse ꝛc. fordert man heute *Ausgleichzölle*. Nach der Art der Z.berechnung unterscheidet man *Wertzölle*, die nach dem Wert der Waren zu entrichten sind, u. *spezifische* od. *Tarifzölle*, die nach Stück, Gewicht, Maß ꝛc. entrichtet werden. Die spezif. Zölle herrschen heute vor, Wertzölle bestehen bes. in den Ver. St., im Deutschen Reich für Pferde. Werden gegenüber versch. Staaten ungleichmäßige Z.sätze angewandt, so liegen (im Ggst zu *Einheitszöllen*) *Differentialzölle* vor. *Kampfzölle* werden erhoben, um auf die Handelspolitik anderer Staaten einen Druck auszuüben. Unter Rückzöllen versteht man die leicht zu Mißbrauch führende Rückerstattung des Einfuhr-Z.s bei der Wiederausfuhr der eingeführten Gegenstände. Gesch. Überblick u. mod. Z.politik s. Beil. Zollwesen. — **Z.abfertigung,** Erledigung der Geschäfte, welche die Verzollung von Waren behufs ihrer Einfuhr aus dem Ausland in den inländ., freien Verkehr erforderlich macht, insbes. aber die amtl. Nachprüfung (*Revision*) der in den Anmeldungen (*Z.deklarationen*) gemachten Angaben. — **Z.abfertigungspapier** s. Begleitschein. — **Z.agenten,** in Östr. bei wichtigeren Z.ämtern behördlich konzessionierte Privatpersonen, die zu einem amtlich genehmigten Tarif die Z.abfertigungsgeschäfte für Parteien übernehmen. — **Z.anschlüsse** s. Beil. Zollwesen. — **Z.ausschlüsse,** *Z.ausland*, s. Beil. Zollwesen. — **Z.beamte,** alle im Dienst der Z.behörden stehenden Beamten, auch die Grenzwache. — **Z.behörden,** haben die Höhe der Z.beträge auf die einzuführenden Waren festzustellen u. für ihre Erhebung zu sorgen, überh. die Innehaltung der Z.gesetze zu überwachen; dazu bestehen in den Grenzbezirken *Grenzzollämter*, im Innern des Z.gebiets die *Steuerämter* für ausländ. Gegenstände. Die mit Niederlagen ausgestatteten *Hauptämter* sowie die Hauptämter an der Grenze haben in der Z.abfertigung meist unbeschränkte Befugnisse, die anderen (Haupt-, Neben- u. Unter-) Ämter aber nur die im Vereinszollges. u. im Z.tarifges. vorgesehenen Ermächtigungen. Oberste Z.behörde ist in Deutschland das Reichsschatzamt; doch sind die Z.behörden in den einzelnen Bundesstaaten Landesbehörden. Wo die Grenzzollämter nicht nahe genug an der Z.linie liegen od. die Abfertigung einem Z.amt im Innern des Z.gebiets überlassen wird, erfolgt die Sicherung der Z.abgabe durch Vermittlung der Ansagestellen (s. d.). In Östr.-Ung. erfolgt die Z.erhebung für jede Reichshälfte getrennt; in Östr. durch die Hauptzollämter 1. u. 2. Kl. u. die Nebenzollämter 1. u. 2. Kl.; Z.behörden sind die Finanzbezirks- u. Finanzlandesdirektionen u. das Finanzministerium. — **Z.kartell** s. Kartell. — **Z.kredit,** Stundung von größeren Z.gefällen gegen Sicherheitsleistung (z. B. Bürgschaft von Banken) auf bestimmte Zeit (3 Mon.). — **Z.kreuzer,** kleine Fahrzeuge, die an der Küste die Z.wache ausüben. — **Z.krieg,** Kampfzustand zw. 2 Z.gebieten, die deshalb Retorsionszölle (s. d.) gegeneinander anwenden. — **Z.linie,** begrenzt das Z.gebiet u. folgt nicht immer der Landesgrenze. *Binnenlinie* s. Grenzbezirk. — **Z.niederlagen,** z.freie Niederlagen (Docks, Entrepôts), zur Erleichterung u. Förderung des Handelsverkehrs u. um der Handelswelt die Erlegung der Zölle so lange zu ersparen, bis die eingeführten Güter wirklich in den freien Verkehr kommen, werden in den großen Hafen- u. Grenzstädten u. an wichtigen Binnenhandelsplätzen errichtet; in der Regel sind diese allg. Z.niederlagen einem Hauptzollamt angegliedert, sie nehmen unverzollte Waren aller Art gegen ein Lagergeld für längere Zeit auf. Als ‚private Z.niederlagen‘ werden oft eigne Lagerräume der Kaufleute u. besonderer Lagergesellschaften anerkannt, doch stehen sie meist unter Mitverschluß der Z.behörde. *Privattransitlager* heißen diese Einrichtungen, wenn die Ware für gew. so (nach Packen, Stückzahl ꝛc.) wieder ausgehen soll, wie sie eingebracht wurde, u. wenn wenigstens ein Teil wieder ins Ausland abgesetzt wird; wenn die ursprüngliche Mengeneinteilung u. Verpackung nicht beibehalten wird, entsteht ein *Teilungslager*. *Kreditlager* heißen private Z.niederlagen, wenn der Z. erst nach erfolgtem Verkauf ins Inland entrichtet wird. — **Z.ordnung,** alle die Erhebung der Zölle betr. Bestimmungen; deren Erlaß erfolgt in Deutschland vom Reich selbst, während die Bundesstaaten die Zölle erheben. — **Z.parlament,** das, Volksvertretung des ehemaligen deutschen Z.vereins, s. d. — **Z.regal,** das, das der Staatsverwaltung allein zustehende Recht zur Erhebung von Zöllen. — **Z.rückvergütung,** erfolgt auf bestimmte Waren bei deren Wiederausfuhr. Vgl. Ausfuhr, Identitätsnachweis, Veredlungsverkehr. — **Z.strafrecht:** die Bestrafung für Z.hinterziehung u. andere Verstöße gegen die Z.gesetze kann nach dem dtsch. Vereinszollgesetz in Geld- u. Freiheitsstrafen bestehen. Ordnungsstrafen werden bei Verletzung von Z.vorschriften erhoben, sofern damit die Absicht auf Hinterziehung von Z.gefällen nicht verbunden war (einfache Ordnungswidrigkeit). Die Hinterziehung der Z.abgaben od. ihre Verkürzung durch Verheimlichung (Defraudation) wird durch Beschlagnahme der z.pflichtigen Gegenstände u. Geldstrafe in doppelter bis zu 16facher (in der Schweiz 20facher) Höhe der vorenthaltenen Abgaben ꝛc. geahndet. Zuwiderhandlung gegen das Verbot der Einfuhr von Gegenständen (Konterbande) wird mit deren Beschlagnahme, Geldbuße bis zum doppelten Wert jener Gegenstände, Entziehung der Z.gefälle ꝛc. durch organisiertes Handeln (Bandenschmuggel) mehrerer mit Freiheitsstrafen bestraft. Vgl. Löbe, Dtsch. Z.strafr. (³1901). — **Z.tarif,** der, das gew. mit einem Z.tarifges. hrsg. Verzeichnis der Z.sätze auf die einzelnen Warengattungen nebst der Art ihrer Festsetzung nach Maß, Gewicht ꝛc. Der Z.tarif heißt *autonom*, weil er von dem betr. Staat lediglich unter Rücksichtnahme auf seine eignen Verhältnisse zusammengestellt wurde. In manchen Staaten wird durch die Gesetzgebung von vornherein das Höchstmaß der Zugeständnisse festgesetzt, die beim Abschluß von Handelsverträgen unter die Sätze des Z.tarifs (*Generaltarifs*) gemacht werden dürfen, so daß neben diesem ein *Minimaltarif*, im ganzen ein *Doppeltarifsystem* entsteht. Infolge der Verhandlungen zw. den einzelnen Staaten bildet sich sodann, unter Berücksichtigung der gegenseitigen Zugeständnisse, der *Vertragstarif* (Konventionaltarif), der erst endgiltig angibt, welche Zölle gegenüber den versch. Ländern angewendet werden. *Z.tarifpolitik* s. Beil. Zollwesen. — **Z.verschluß** wird angewendet, wenn unverzollte Waren nebst amtl. Begleitschein ins Binnenland befördert werden; erfolgt durch Kunstschlösser, Plomben, Siegel.

Zoll, Längenmaß, 1/10 bzw. 1/12 Fuß, s. d.

Zollbundesrat s. Zollverein.

Zoller, Edm. v., Schriftst., * 20. Mai 1822 zu Stuttgart, † 1. Apr. 1902 ebd.; 1853/85 Hrsg. von ‚Über Land u. Meer' u. a. Ztschr. des Hallbergerschen Verlags, 1885/99 Dir. der kgl. Hofbibl. Schr.: ‚Bibliothekswiss. im Umriß' (1846); Biogr. L. Roberts (1863); mehrere Werke über Ordenskunde, zahlr. Übersetzungen ꝛc.

Zollern, der, Berg mit Burg Hohenzollern, s. d.

Zollfeld, die Erweiterung des Glanthals nördl. v. Klagenfurt mit den Ruinen v. Virunum, der Kirche v. Maria-Saal, der Karnburg u. dem Herzogsstuhl, wo die kärntn. Herzoge eingesetzt wurden.

Zollikofen, schweiz. Dorf, Kant. Bern, r. an der Aare, 550 m ü. M.; (1900) 752, als Gem. 1609 E. (31 Kath.); [Eisenbahn]; kant. Molkerei- u. landw. Winterschule Rütti; Ziegeleien, Bierbrauerei.

Zollkoupons, fällige Zinskoupons von Staatsanleihen, die im Ausland zum Zweck von Zollzahlungen an den ausstellenden Staat begehrt u. gehandelt werden, bes. die in Gold zahlbaren u. als Gold von den staatl. Kassen in Zahlung genommenen Koupons der russ. Staatsanleihen.

Zöllner, 1) Friedr., Begr. der Astrophysik, * 8. Nov. 1834 zu Berlin, † 25. Apr. 1882 zu Leipzig, wo er seit 1866 ao., seit 1872 o. Prof. war; scharfsinniger Schriftsteller (bes. Physik u. Astrophysik, Erfinder eines Photometers, s. d.), später persönlich-polemisch (gegen die Eitelkeit u. das Cliquenwesen der Professoren) u. Spiritist (Theorie der 4. Dimension des Raums). Hauptw.: ‚Photometrie des Himmels' (1861); ‚Photometr. Unters. ꝛc.' (1865); ‚Natur der Kometen' (1872, [3]1883); ‚Wiss. Abh.' (4 Bde, 1878/81).

2) Karl Friedr., Musiker, * 17. März 1800 zu Mittelhausen (Thür.), † 25. Sept. 1860 zu Leipzig (Denkmal, 1868); begr. in Leipzig Männergesangvereine, die man auch auswärts bald nachahmte. Komp. zahlr. wohlgefällige Chorlieder ꝛc. Vgl. Körber (1899). — Sein Sohn Heinrich, Musiker (Hamburg), * 4. Juli 1854 zu Leipzig; in Dorpat, Köln, Neuyork, 1898/1906 in Leipzig, seit 1902 als Nachf. Reineckes Theorielehrer am Konservatorium. Komp. Opern (‚Faust', 1887; ‚Die versunkene Glocke', 1899), größere Chorwerke ꝛc.

Zoll- u. Handelsbündnis, zw. Österreich u. Ungarn, Teil des östr.-ung. Ausgleichs (s. d.), bestimmt, daß Österreich u. Ungarn ein gemeinsames Zollgebiet mit gleichen Zöllen dem Zollausland gegenüber bilden; die Handelsverträge werden für beide Staaten gemeinsam vom gemeinsamen Ministerium des Äußern abgeschlossen, die Zolleinnahmen dienen zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben; seit 1897 nur mehr provisorisch (in Östr. durch kais. Verordn.) verlängert, soll das Bündnis 1908 einem Zollvertrag weichen u. dieser nach Ungarns Wünschen den Übergang zur wirtsch. Trennung 1917 bilden.

Zoll- u. Staatsmonopolsordnung, in Österreich, Patent v. 11. Juli 1835, wodurch die allg. Bestimmungen über das Zollrecht, das Zollverfahren u. das Staatsmonopolsrecht geregelt wurden; spätere Gesetze u. Verordnungen (bes. die Zollges. v. 25. Mai 1882 u. v. 21. Mai 1887) haben einzelne Bestimmungen aufgehoben, im übrigen ist das Gesetz noch jetzt in Geltung. Vgl. Eglauer (1893).

Zollverein, die unter Führung Preußens seit 1828 durch eine Reihe von Verträgen geschaffene wirtsch. Einigung fast des ganzen außeröstr. Deutschlands. Während Fr. List als Agitator u. Gründer des Deutschen Handelsvereins (1819), Nebenius durch eine Denkschrift (1819) für ein einheitliches deutsches Zollgebiet eintraten, ging Preußen (Staatsmänner Motz, Maaßen u. Eichhorn), das sich eben (1818) ein einheitl. Zollgesetz gegeben hatte, selbständig vor u. zwang hauptſ. mittels seiner Durchgangszölle einige thüring. Staaten (zuerst Schwarzburg-Sondershausen 25. Okt. 1819, Schwarzburg-Rudolstadt 1822, Sachsen-Weimar u. Anhalt-Bernburg 1823), Lippe u. Mecklenburg-Schwerin (1826) für ihre Exklaven in Preußen zum Anschluß an das preuß. Zollsystem. Preußen übernahm die Zollverwaltung u. zahlte einen der Bevölkerungszahl entsprechenden Teil des Reinertrags heraus. Die Mittel- u. Kleinstaaten, die für ihre Selbständigkeit fürchteten u. (wie Österreich) die preuß. Zollpolitik vergeblich vom Standpunkt des Bundesrechts bekämpften (Wiener Konferenzen 1820), suchten sich nun im Gegensatz zu Preußen zu einigen. Das einzige wichtigere Ergebnis dieser Bestrebungen (Konferenzen in Darmstadt 1820/23 u. Stuttgart 1824/25) war der bayr.-württ. Z. v. 18. Jan. 1828. Gleichzeitig errang Preußen einen großen Erfolg durch den Z. mit Hessen-Darmstadt, den Motz mit Min. du Thil 14. Febr. 1828 bis 31. Dez. 1834 (u. event. weitere 6 Jahre) schloß. Hessen-Darmstadt behielt eigne Zollverwaltung, bekam (formell) Gleichberechtigung bei der Zollgesetzgebung u. Anteil am Reinertrag nach der Bevölkerungszahl. Diese Bedingungen blieben die Grundlage der künftigen Z.s-verträge. Noch im gleichen Jahr traten Anhalt-Dessau u. -Cöthen bei. Demgegenüber schlossen Sachsen, Kurhessen, Hannover, Oldenburg, die meisten thüring. Staaten, Bremen u. Frankfurt 24. Sept. 1828 in Kassel einen ‚Mitteldeutschen Handelsverein'. Doch rettete Preußen seinen Durchfuhrhandel durch einen Handelsvertrag mit Bayern u. Württemberg (1829, Unterhändler Cotta) u. den Gewinn einer zollfreien Handelsstraße durch Meiningen u. Gotha u. zwang das mit Umgehung seiner Handelswege bedrohte Kurhessen, 25. Aug. 1831 dem Z. beizutreten, womit der Mitteldeutsche Handelsverein gesprengt u. die Absicht, den direkten Verkehr zw. Preußen u. Süddeutschland zu hindern, vollends vereitelt war. Vielmehr traten jetzt (22. März 1833) Bayern u. Württemberg für 1. Jan. 1834 zunächst auf 8 Jahre dem Z. bei. Unmittelbar darauf folgte Sachsen (30. März) u. am 11. Mai der tags zuvor (da Preußen nicht mit allen Kleinstaaten bes. unterhandeln wollte) von 8 Staaten gebildete ‚Thür. Zoll- u. Handelsverein'. So trat am 1. Jan. 1834 der ‚Deutsche Z.' ins Leben, der 23 Mill. E., 7719 Quadratmeilen umfaßte. 1835 traten Homburg, Baden (12. Mai, nach heftigen Kammerdebatten) u. Nassau (10. Dez.), 2. Jan. 1836 Frankfurt, 1841 Braunschweig u. Lippe, 1842 Luxemburg bei. Seit 1837 schloß der Z. Handelsverträge mit dem Ausland. Der von Hannover u. Oldenburg (1. Mai 1834), ferner Braunschweig (bis 1841, s. o.) u. Schaumburg-Lippe gebildete ‚Steuerverein' trat 7. Sept. 1851 für 1854 dem Z. bei, Hannover dabei unter Vergünstigung eines (bei der Erneuerung 1865 auf die Hälfte herabgesetzten) Präzipuums für einige Artikel in Anbetracht seiner höhern Konsumtion. Die schweren Krisen des Z.s, hervorgerufen durch die mehr schutzzölln. Richtung der süddeutschen Staaten u. den östr. Wunsch, beizutreten, endeten 1853 u. 1865 beidemal mit Verlängerung des Z.s auf je 12 Jahre u. Handelsverträgen mit Österreich. So bildete jetzt das ganze

außeröstr. Deutschland, ausgenommen Holstein-Lauenburg, Mecklenburg u. die Hansestädte, ein Zollgebiet. Die Ereignisse v. 1866 machten den Z. größtenteils hinfällig. Fortan bildete der Norddeutsche Bund (mit Luxemburg, dagegen ohne die Hansestädte) ein Zollgebiet u. erneuerte 4. Juni 1867 den Z. mit Süddeutschland. An Stelle der bisherigen, an Einstimmigkeit gebundenen Generalzollkonferenzen trat jedoch nach Vertrag v. 8. Juli 1867 ein Zollbundesrat aus den Regierungen (Stimmenzahl wie im Deutschen Reich, Entscheidung nach Majorität u. preuß. Veto) u. ein Zollparlament zur Beratung über Zoll- u. Handelswesen u. gemeinschaftliche indirekte Steuern. Das Zollparlament bestand aus dem norddtsch. Reichstag u. den nach allg. direktem Wahlrecht gewählten Vertretern der anderen Staaten u. hatte 1868/70 3 Sessionen. Seit der Gründung des Deutschen Reichs gehört die Einheit des Zollgebiets der Verfassung an. Vgl. Beil. Zollwesen. — Ergebnisse des Z.s waren außer den polit. (Übergewicht Preußens) ein materieller Aufschwung, Vereinheitlichung des Münz- (1857 Vereinsthaler) u. Gewichtswesens (1856 Zollpfund zu 500 g) u. Anregung (1847) einer allg. Wechselordnung. Vgl. Ägidi (1865); Dittmar (2 Bde, 1867 f.); W. Weber ([2]1871); Festenberg-Packisch (1869); Delbrück, Lebenserinn. (2 Bde, 1905).

Zólyom (ßoljom), ungar. Name des Kom. Sohl u. der Stadt Altsohl, s. Sohl.

Zombor (ßom-), Hauptst. ('mit Municipium') des ungar. Kom. Bács-Bodrog, am Franzenskanal, 90 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 29 609 E. (2564 Dtsch., 11 927 Serben, 9297 Magyaren; 16 368 Kath., 11 666 Griech.-Orient. ꝛc.); [Eisenbahn]; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir. ꝛc.; Staatsobergymn., griech.-orient. Lehrer- u. Lehrerinnenpräparandie, höhere Gemeindehandelsmittel-, Obstbaumschule, städt. Bibl. (20 000 Bde); Getreidehandel.

Zona pellucida, die, s. Eihäute.

Zonaras, Johannes, byzant. Geschichtschr., Komm. der kais. Leibgarde (Großdrungarios) u. Protosekretär, später Mönch auf der Prinzeninsel Hagia Glykeria. Hier schr. er zw. 1118 u. 1160 sein 'Hdb. der Gesch.', *Epitomē historiōn*, eine Weltchronik von der Schöpfung bis 1118, an Reichhaltigkeit, Sachlichkeit u. Selbständigkeit der Form den meisten ähnl. byzant. Werken überlegen u. im M.A. viel benützt, bes. wertvoll durch den Auszug aus den verlorenen Büchern des Cassius Dio. Hrsg. von Pinder u. Büttner-Wobst (3 Bde, 1841/97) u. L. Dindorf (6 Bde, 1868/75), mit den übrigen Werken des Z., nam. patrist. u. kanonist. Kommentaren, bei Migne, Patr. gr. Bd 134 f. u. 137 f.

Zonarstruktur, die, die Erscheinung, daß ein äußerlich einheitlicher Kristall aus gesetzmäßig abgegrenzten Schichten von verschiedener Färbung od. sonst verschiedener Beschaffenheit aufgebaut ist. Die Abgrenzung der einzelnen Zonen entspricht möglichen Kristallformen des betr. Individuums.

Zone, die (grch. *zōnē*, 'Gürtel'), durch 2 parallele Kreise begrenzter Gürtel einer Kugeloberfläche; übertragen auf die Erdkugel, bes. auf die durch Isothermen begrenzten klimat. (1 heiße, je 2 gemäßigte u. kalte, vgl. Klima) u. die sich daran anschließenden Vegetations-Z.n (s. Rücks. der Karte Pflanzenverbreitung). — Z. (Geol.), Schichten, die durch ein vertikal wenig, horizontal weit verbreitetes Leitfossil (oft Ammonit, daher Z.nammonit) charakterisiert werden. — Z. bei Kristallen s. d., Tafelrücks., Sp. II; die Richtung der parallelen Kanten heißt Z.nachse. — **Z.nbeobachtungen** (Astron.), Ortsbestimmungen vieler Sterne nahezu gleicher Deklination schnell hintereinander im Meridian, hauptſ. zur Herstellung v. Sternkatalogen; zuerst (um 1800) von Lalande u. (um 1825) von Bessel von —15° bis +45° Dekl., dann nördl. u. südl. davon von Argelander u. a. Die Z.nbeobachtungen der Astron. Gesellschaft (A. G.) um 1875 umfassen alle Sterne des Nordhimmels bis 9. Größe u. werden auf den Südhimmel ausgedehnt. [mod., Sp. IV.

Zonenenteignung s. Beil. Städtewesen,

Zonentarif, der, s. Eisenbahntarife.

Zonenzeit = Einheitszeit.

Zonhoven (ßön-), belg. Ort, Prov. Limburg, 7 km nördl. v. Hasselt (Kleinbahn, auch nach Bourg-Léopold); (1900) 2918 E.; [Eisenbahn]; Schw. v. Tilburg.

Zonisten (ßön-), Partei der Mennoniten, s. d.

Zōnoplacentalia s. Entwicklung, Bd III, Sp. 142.

Zons, rheinpreuß. Landgem., Kr. Neuß, l. am Rhein, 3 km nördl. v. Dormagen; etwa 1800 meist kath. E.; Dampferstation; guterhaltene Mauern, Türme u. Thore (besterhaltenes Beispiel mittelalt. Befestigung in den Rheinlanden, Erneuerung im Werk), Schloßruine; Vincentinerinnen; beliebter Ausflugsort. — Seit Erzb. Friedrich III. v. Köln Rheinzollstätte, 1373 Stadt u. lange eine der stärksten Festungen des Erzstifts. Seit dem Brand 1620 u. der Aufhebung der Zollstätte bedeutungslos. Vgl. Otten (1903); Kohl (1904).

Zonula Zinnii s. Auge, Bd I, Sp. 820.

Zonuridae, Zonurus *Merr.* s. Gürtelechsen.

Zoocecidien, Tiergallen, s. Gallen.

Zoochlorellen, Zooxanthellen, einzellige, mit Tieren (Süßwasserschwamm, Armpolyp, Radiolaria) in Symbiose lebende grüne bzw. gelbe Algen.

Zoogen heißen Gesteine, die vorherrschend aus Skeletteilen von Tieren bestehen, zoophor, die solche nebenbei enthalten.

Zoogloen (Mehrz.), lat. Zoogloea, durch Gallerte zusammengehaltene Bakterienhaufen.

Zookorrenten s. Beil. Meer, Sp. IV.

Zoolatrie, die (grch.), Tieranbetung, Tierdienst, s. Tierdienst u. Polytheismus.

Zoologie, die (grch.), die Wissenschaft, die das Tier zum Gegenstand ihrer Forschung hat. Den Bau seines Körpers (Größe, Farbe, Teile ꝛc.) behandelt die Morphologie (Formenlehre); soweit sie auch die inneren Organe betrifft, heißt sie Zootomie; Histologie dann, wenn sie den feinern Bau der Körpergewebe in den Kreis ihrer Betrachtung zieht. Die Morphogenie verfolgt die Entstehung des tier. Körpers; sie zerfällt in die Ontogenie u. Embryologie od. individuelle Entwicklungsgeschichte u. die Phylogenie od. Stammesgeschichte. Die Lebensweise erforscht die Biologie, die Lebensäußerungen die Physiologie, u. deren Teile, Zoochemie u. Zoophysik, behandeln den Tierkörper u. seine Lebenserscheinungen vom chem. u. physik. Gesichtspunkt. Die Aufstellung von Gruppen zur Einreihung der Individuen in diese ist Aufgabe der Systematik (s. Beil. Tierreich, Sp. I f.); ihre Verteilung auf der Erde stellt die Tier- od. Zoogeographie (s. ebd., Sp. II ff. u. Karte Tierverbreitung) fest; die Paläo-Z. od. Zoopaläontologie (s. Paläontologie) endlich beschäftigt sich mit den Tieren der Vorzeit. Ein neuer Zweig der Z. ist die Entwicklungsmechanik. Während für die theoret.

Z. die Beziehungen des Tiers zum Menschen nicht od. nur nebenbei in Betracht kommen, sind sie die Hauptsache bei den Fächern der **prakt. Z.** Die **ökonom.** (landw. u. Forst-) Z. lehrt die Haus- u. Jagdtiere sowie die der Land- u. Forstwirtsch. schädl. u. nützl. Arten kennen. Die **Zootechnik** befaßt sich mit der Tierzucht, die **Zoopathologie** mit den Tierkrankheiten, die **Zootherapie** mit der Tierheilkunde, die **Teratologie** mit den Mißbildungen, die **med. Z.** mit den Tieren, die als Schmarotzer dem menschl. Körper schaden bzw. als deren Überträger eine Rolle spielen, die **pharmazeut.** mit Tieren u. deren Teilen, die offizinell sind od. waren, die **merkantile** u. **techn.** mit solchen, die in Handel u. Gewerbe Verwendung finden. Während lange Zeit die Systematik, dann die Anatomie ausschl. gepflegt wurde, wird neuerdings auch der Biol. u. der Tiergeogr. eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Den Anstoß dazu gaben vor allem die Abstammungslehre nebst den sich daran knüpfenden Problemen. Wichtige Hilfsmittel der Z. sind vor allem die mit den Hochschulen verbundenen **Zool. Institute**, die mit den zum Betrieb moderner zool. Forschung nötigen techn. Hilfsmitteln (Mikroskope, Mikrotome, Chemikalien ꝛc.) ausgerüstet sind, u. die **Zool. od. Biol. Stationen** (s. d.). Während die Erforschung der Fauna fremder Länder in der Neuzeit mehr in den Hintergrund getreten ist, wurden eine Reihe von bes. ausgerüsteten Expeditionen (Challenger, Valdivia, Siboga u. a.) zur Erforschung der Tierbevölkerung des Meers (bes. der Tiefsee) ausgesandt.

Der erste, der die Z. wissensch. behandelte, war **Aristoteles** (384/322 v. Chr.); seine Werke wurden die Grundpfeiler der Systematik, Biol., Morphol., Anat. u. Entwicklungsgesch. u. blieben es das ganze M.A. hindurch. **Albertus Magnus** (1193/1280) stützte sich zwar haupts. auf sie, strebte aber schon danach, selbständige Leistungen beizufügen. Neben diesem verdient aus jener Zeit noch bes. der Franziskaner **R. Bacon** (1214/94) genannt zu werden. Durch Bestimmung des Artbegriffs bereitete **J. Ray** (1627/1705) den Weg für **K. v. Linné** (1707/78), den Begr. der modernen Systematik. Die Anat. wurde wesentlich durch **Galenos** (130/200) gefördert; während er sich aber nam. auf die höheren Tiere beschränkte, zogen **Malpighi** (1628/94) u. **Swammerdam** (1637/80) auch die wirbellosen in den Kreis ihrer Untersuchung. Als Begr. der vergl. Anat. muß **Bichat** (1771/1802) gelten. Um sie machte sich der auch als Begr. der Paläontol. u. vergl. Biol. zu nennende **Cuvier** (1769/1832) verdient. Zeitgenossen von ihm waren **Lamarck** (1744/1829) u. die beiden **Geoffroy Saint-Hilaire** (1772/1844 bzw. 1805/41). Den größten Fortschritt bedeutete die Einführung des Mikroskops in die zool. Forschung, dessen sich schon Malpighi u. Swammerdam bedient hatten u. das bes. **Leeuwenhoeck** (1632/1723) zu seinen Untersuchungen benützte. Mit Beginn des 19. Jahrh. trat die Gewebe- u. Zellenlehre in den Vordergrund. Durch Einführung moderner opt., mech. u. chem. Hilfsmittel erreichte sie eine ungeahnte Ausbildung. An ihrer Bearbeitung beteiligen sich gegenwärtig alle Kulturnationen in intensiver Weise. Auch die Vertreter der menschl. Anat. tragen viel zu ihrem Ausbau bei. Infolge der Aufstellung der Abstammungslehre entwickelte sich zu deren Begründung eine rege Thätigkeit, nam. auf den Gebieten der vergl. Anat., Biol. u. Tiergeographie. Freilich, neben solchen bleibenden Werts wurden auch zahlr. mehr od. minder wertlose Arbeiten zu Tage gefördert. Die Aufspaltung u. Spezialisierung innerhalb der Z. schreitet infolge der nötig gewordenen Arbeitsteilung mehr u. mehr fort.

Vgl. die Litt. zu Tierreich (s. d., Beil.); ferner die Lehrb. von Goette (1902), Claus ([7]1905), Boas ([4]1906) u. R. Hertwig ([8]1907); Carus, Gesch. (1872); Ph. L. Martin, Ill. Naturgesch. (2 Bde, 1882/84); Korschelt u. Heider, Lehrb. der vergl. Entwicklungsgesch. der wirbellosen Tiere (1890 ff.); Brehm, Tierleben (10 Bde, [3]1893); Heck u. a., Tierreich (2 Bde, 1894/97); Gegenbaur, Vergl. Anat. der Wirbeltiere (2 Bde, 1898/1901); O. Hertwig, Hdb. der vergl. u. exper. Entwicklungslehre der Wirbeltiere (3 Bde, 1901/06); A. Lang, Lehrb. der vergl. Anat. der wirbellosen Tiere (I/II, [2]1901 f.); Wiedersheim, Vergl. Anat. der Wirbeltiere ([6]1906); Buchanan, Manual of Anat. etc. (I/II, Lond. 1906 f.); Wells u. Davies, Textbook of Z. (ebd. [3]1907); Handwörterb. der Z. (hrsg. von G. Jäger u. a., I/VIII, 1880/1900); Knauer, Handwörterb. (1887); Zool. Wörterb. (hrsg. von Ziegler, 1907); Spengel, Ergebn. u. Forschgn (I, 1907). **Ztschr.:** Proceedings of the Zool. Soc. of London (Lond. seit 1830); Archiv für Naturgesch. (seit 1835); Ztschr. für wiss. Z. (seit 1849); Mitteil. aus der Zool. Stat. zu Neapel (seit 1878); Zool. Anzeiger (seit 1878); Biol. Zentralbl. (seit 1881); Zool. Jahrb. (seit 1886); Archiv für Entwicklungsmech. (seit 1894); Novitates zool. (Lond. seit 1894). **Bibliogr.:** Engelmann, Biblioth. hist.-nat., 1700/1846 (1846); Forts. von V. Carus u. Engelmann: Biblioth. zool., bis 1861 (2 Bde, 1861 f.), von O. Taschenberg, bis 1880 (6 Bde, 1887/1905); Bibliogr. zool. (seit 1896).

Zoologischer Garten, parkartige Anlage, worin zahlr. lebende einheim. u. ausländ. Tiere gehalten u. zur Besichtigung ausgestellt werden; meist Aktienunternehmen. Aus zufälligen Tierschaustellungen hat er sich zu einem Institut entwickelt, das sowohl dem Fachmann Gelegenheit zu Beobachtungen u. zur Prüfung u. Lösung wissensch. u. prakt. Fragen verschafft, als auch bes. weiteren Kreisen als Lehr- u. Bildungsanstalt zu dienen u. besser als die Museen ein allg. Interesse für die Tierwelt wachzurufen imstande ist; daneben ist er auch Volksbelustigungs- u. Vergnügungsort (Restaurationen, Konzerte, Feuerwerke ꝛc.). Während die Tiergärten früher fast ausschl. Säugetiere u. Vögel hielten, finden jetzt auch die Reptilien u. Lurche oft die gebührende Berücksichtigung; einigen (Frankfurt a. M., Hamburg, Amsterdam ꝛc.) sind Aquarien für die Wasserfauna angegliedert, wenige (London, Amsterdam, Frankfurt u. Köln) besitzen Insektenhäuser.

Die Zool. Gärten erwuchsen aus menagerieart. Anfängen. Wu-Wang errichtete nach (später u. unglaubhafter) chin. Tradition bereits 1150 v. Chr. einen Z. G. in China, Ptolemäus I. einen solchen in Alexandria. Die Griechen u. haupts. die Römer hielten wilde Tiere vor allem zu blutigen Schauspielen (vgl. Tierkämpfe). Eine großartige Menagerie befand sich am Hof Montezumas in Mexiko. Die modernen Tiergärten, wie sie heute in zahlr. Städten aller Erdteile bestehen, sind teilw. nach ganz neuen Grundsätzen eingerichtet, indem den Tieren oft weit mehr als bisher ihrer Natur entsprechende Lebensverhältnisse durch Grotten, große Gehege ꝛc. geboten werden. Beachtenswert in dieser Hinsicht ist K. Hagenbecks Tierpark in Stellingen (eröffnet 1907) im Charakter eines Akklimatisationsgartens, worin die Gitter z. T. durch versteckt angelegte Gräben ersetzt wurden. Bedeutendste Gärten Europas:

	gegr.	eröff.		gegr.	eröff.
Wien (k. k. Menagerie in Schönbrunn)	1752	1752	Hamburg	1860	1863
London	1825	1829	Hannover	1863	1863
Amsterdam	1838		Breslau	1863	1865
			Budapest	1865	
Berlin	1841	1844	Mülhausen	1867	1868
Antwerpen	1843		Basel	1873	1874
Paris (Akklimatisationsgarten)	1854	1860	Münster i. W.	1873	1875
			Posen	1874	1875
Marseille	1854		Düsseldorf	1874	1876
Frankfurt a. M.	1857	1858	Elberfeld	1879	1881
Rotterdam	1857		Königsberg	1895	1896
Kopenhagen	1859		M.-Gladbach	1899	1901
Köln	1860	1860	Halle	1901	1901
Dresden	1860	1861	Stuttgart	1906	1907

Vgl. Ph. L. Martin, Praxis der Naturgesch. III (2 Tle, 1878/82); Stricker, Gesch. der Menagerien u. Z. G. (1879); Peel, Zool. Gardens of Europe (Lond. 1903). Ztschr.: ‚Z. G.' (seit 1859; seit 1906: ‚Zool. Beobachter').

Zoomagnetismus, der = tier. Magnetismus, s. Magnetische Kuren.

Zoonosen (Mehrz.), durch Ansteckung vom Tier auf den Menschen übertragbare Krankheiten (z. B. Hundswut).

Zoophagen (grch.) = Fleischfresser.

Zoophor (Petrogr.) s. Zoogen.

Zoophyten (Mehrz.) = Hohltiere.

Zooplankton, das, s. Plankton.

Zoospermien (Mehrz.) = Samenfäden.

Zoosporeen, Fam. der Algen, s. d.

Zoosporen, Schwärmsporen, s. d.

Zootrop, das, eine Art Phänakistoskop.

Zooxanthellen s. Zoochlorellen.

Zoozmann, Rich., Dichter, * 13. März 1863 zu Berlin, wo er lebt; bekannter Bibliophile, seit 1904 Hrsg. alter u. seltener Drucke seiner Bibl. (Reuters ,Schelmuffsky', Geilers ,Passion', Huttens ,Gesprächbüchlein' ꝛc). Schr. lyr.-epische ,Lieder, Romanzen u. Balladen' (1884, [4]1896), ,Neue Dichtungen' (1886, [3]1896), ,Der Weltfahrer' (1891), ,Episoden' ([1-3]1892), Gedichte (1896; Ausw.), die dramat. Dichtungen ,Die Salier' (1889), ,Zw. Himmel u. Erde' (1895, [2]1898), ,Don Juan' (1903) ꝛc.; Dante-Übers. in Ausw. (1906).

Zopf, geflochtener Haarstrang, in der weibl. Haartracht seit alters bei den meisten Völkern bekannt, in der männlichen zur chin. Nationaltracht gehörig, auch in Westeuropa teilw. schon im 12. u. 14. Jahrh., dann wieder im 18. Jahrh. (Z.zeit) in Mode; vgl. Haar u. Tracht. — Z. (Z.stil), Benennung des Spätbarock u. Rokoko, bes. in der Dekoration u. in den weniger künstlerischen Erzeugnissen. Nachdem die Kunst des 18. Jahrh. eine bessere Würdigung gefunden, beschränkt man den Namen mehr auf die unter Ludwig XVI. aufgekommene Dekorationskunst.

Zopf, Wilh., Pilz- u. Flechtenforscher *(= Zopf)*, * 12. Dez. 1846 zu Roßleben; erst Dorfschullehrer, seit 1899 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Münster i. W. Hauptw.: ,Spaltpilze' (1883, [3]1885); ,Pilztiere od. Schleimpilze' (1885); ,Pilze in morphol. ꝛc. Bez.' (1890); Hrsg. d. ,Beitr. z. Physiol. u. Morphol. nied. Organismen' (1./5. H., 1892/95).

Zöpfl, Heinr., Rechtshist., * 6. Apr. 1807 zu Bamberg, † 4. Juli 1877 zu Heidelberg; 1839 ao., 1842 o. Prof. des Staatsrechts ebd. Schr.: ,Grundſ. des gem. dtsch. Staatsr.' (1841, [5]1863, 2 Bde; die beste Darstellung des Bundesrechts); ,Dtsch. Staats- u. Rechtsgesch.' (1834, [4]1871 f., 2 Bde); ,Altert. des dtsch. Reichs u. R.' (3 Bde, 1860 f.); über Adel, Ebenbürtigkeit, Standesherren. Seine großdeutsche Gesinnung vertrat er in der Schr. ,Bundesreform' (1848) u. dem Entwurf einer Reichsverf. (1850).

Zopfplatten, Schichtflächen nam. in Sandstein mit unregelmäßigen Wülsten.

Zöphoros, der (grch., ,Tierträger'), an griech. Tempeln der um die Cella laufende Bilderfries; im ion. Stil einfach, im korinth. reich verziert.

Zoppo (ital.) = ,hinkend', in der Musik = synkopiert; alla zoppa = auf synkopierende Art.

Zoppot, westpreuß. Stadt (seit 1902), Kr. Neustadt i. Westpr., an der Danziger Bucht; (1905) 11 800 E. (5793 Kath.); [Eisenbahn] (auch Vorortverkehr nach Danzig, 11,6 km südöstl.), Dampferstation; Amtsg., Realprogymn. (Reformanstalt nach Frankfurter System); seit 1823 Seebad (bes. von Russen u. Polen besucht; 1906: 14 587 Kurgäste), Kurhaus u. -park, 282 m l. Seesteg (Promenade), 2 Seebadeanstalten u. Warmbad, Sanatorium (Wasserheilanstalt), Kinderheilstätte ꝛc. Vgl. F. Schultz, Chronik (1905).

Zöppritz, Karl, Physiker u. Geograph, * 14. Apr. 1838 zu Darmstadt, † 21. März 1885 zu Königsberg; 1867 Prof. für Math. u. Phys. in Gießen, 1880 für Geogr. in Königsberg; stellte die heute anerkannte Theorie der Meeresströmungen (s. Meer, Bd V, Sp. 1530) auf, hochverdient um Geophysik ꝛc. Hauptw.: ,Kartenentwurfslehre (1884, I [2]1899, von Bludau).

Zörbig, preuß.-sächs. Stadt, 15,5 km westl. v. Bitterfeld; (1905) 4095 E. (105 Kath., period. Gottesdienst); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg. (im ehem. Ref.-Schloß der Herzoge v. Sachsen-Merseburg), gehobene Bürgerschule; Kranken-, Armen- u. Waisenhaus; Fabr. v. Schuhen, Segeltuch, Pappe, Zucker, Saft, Maschinen, Orgeln, Elektrizitätswerk; Bade- u. Kurhaus. Vgl. Schmidt (1902).

Zorge, braunschw. Flecken, Kr. Blankenburg, im Südharz, am gleichn. Fluß (l. zur Helme), 7 km nordwestl. v. Ellrich, 356 m ü. M.; (1905) 1291 E. (4 Kath.); Eisenhüttenwerke (321 Arb.), Fabr. v. Dampfmaschinen, Zylindergebläsen, Trockenapparaten ꝛc.; Sommerfrische.

Zorgit, der, kupferhaltiges Selenblei.

Zorilla, die (span., ẖorílja), das afrik. Stinktier.

Zorn, die, r. Nebenfl. des unterelsäss. Rheinzufl. Moder; entsteht aus Gelber (12 km l.) u. Weißer Z., umfließt das Dagsburgplateau, durchbricht das Gebirge in engem Thal (Eisenbahn u. Rhein-Marne-Kanal), durchzieht in der Rheinebene das etwa 4330 ha gr., großenteils trockengelegte Z.ried, mündet südöstl. v. Rohrweiler; 48 km l.

Zorn, 1) Anders, schwed. Maler, Radierer u. Bildhauer, * 18. Febr. 1860 zu Walarne; Schüler der Stockholmer Akad., aber durchaus Franzose in seiner Technik. Meister der schwed. Freiluftmotive, reizvoller Aquarellist. Als Ölmaler mit Erfolg bemüht, den Wellenschlag des Meers im flimmernden Licht od. fein beleuchtete Intérieurs u. Bildnisse von treffsicherer Charakteristik darzustellen. Etwa 150 Radierungen geben seine Gemälde wieder. Vgl. Fort. v. Schubert-Soldern, Rad. Werk (1905).

2) Phil., Rechtslehrer, * 13. Jan. 1850 zu Bayreuth; 1875 ao. Prof. in München, Ostern 1877 o. Prof. in Bern, Herbst 1877 in Königsberg, 1900 in Bonn; 1899 u. 1907 als Sachverständiger bei der Haager Friedenskonferenz, 1905 Mitgl. des Herrenhauses u. Kronsyndikus. Hauptw.: ,Staat u. Kirche in Norwegen bis zum Schlusse des 13. Jahrh.' (1875); ,Staat u. Kirche in der Schweiz' (mit Gareis, 2 Bde, 1877/78); ,Staatsr. des Dtsch. Reichs' (2 Bde, 1880/83, [2]1895/97); ,Lehrb. d. Kirchenr.' (1888); ,Im neuen Dtsch. Reich' (1902); ,Dtsch. Staatssprache' (1903); ,Dtsch. Reichsverf.' (1907) ꝛc.; Hrsg. v. Rönnes ,Staatsr. d. preuß. Monarchie' (2 Bde, [5]1898/1906).

Zorndorf, brandenb. Dorf, Kr. Königsberg in der Neumark; (1905) 1035 prot. E.; [Eisenbahn] (Wilkersdorf-Z.). — 25. Aug. 1758 blutiger Sieg Friedrichs d. Gr. (mit Seydlitz) über die Russen unter Fermor. Vgl. Immich (1893); Unger (1901).

Zornschlange, Art der Nattern.

Zorn v. Bulach, urspr. Straßburger Patrizierfamilie, jetzt Freiherren, in Elsaß u. Baden begütert. Hugo, * 8. Febr. 1851 zu Straßburg; 1870/71 franz. Offizier, 1881/87 u. 1890/98 im Reichstag, 1879 Mitgl. des Landesausschusses, 1892 des Staatsrats für Elsaß-Lothringen, seit 1895 Unterstaatssekr. für Elsaß-Lothringen (für Landwirtschaft u. öff. Arbeiten). — Sein Bruder Franz, * 20. Nov. 1858 zu Straßburg; Referendar im Auswärt. Amt in Berlin, 1891 Priester, 1898 Nuntiatursekr. in Madrid, 1901 Weihbisch., 1903 Generalvikar v. Straßburg (Tit.Bisch. v. Erythräa). Schr.: ,Ehrw. Nunzio Sulprizio' (1894); ,Georg Kuhn' (1898).

Zoroaster (*Zoroastrēs*, grch. Form des altiran. Personennamens Zarathuschtra; dieser populär geworden durch Nietzsches ,Also sprach Zarathustra'), ein Priester aus dem Spitamageschlecht, Begr. der von den Achämeniden u. Sassaniden u. heute noch von den Parsen (s. d.) in Indien (u. Iran) bekannten

Religion, deren heil. Schrift das Avesta (s. d.) ist. Die heimische Chronologie setzt ihn ins 7. Jahrh., was wahrsch. um einige Jahrhunderte zu niedrig gegriffen ist. Der Tradition nach stammt er aus Westiran (Medien), das Feld seiner Wirksamkeit ist dagegen der Osten, Baktrien, dessen Herrscher Vischtâspa sein Schirmherr war. Der älteste Teil des Avesta, die sog. Gâthâs (Hymnen, Verspredigten) gehen im wesentlichen auf ihn selbst zurück. Seine Reformation war nicht bloß religiöser, sondern auch wirtschaftl. Natur: er suchte den nomadisierenden Osten an Seßhaftigkeit, rationellen Betrieb des Ackerbaus u. der Viehzucht zu gewöhnen. Im Mittelpunkt seiner Lehre (s. Mazdaismus, Ormuzd) steht der Kampf des Guten u. des Bösen, das dem Guten endlich erliegt. Ahura-Mazda (Ormuzd) ist Schöpfer u. Herr alles Guten, des Ascha, der Ordnung, Tugend, Heiligkeit. Dem Reich des Guten steht ein Reich des Bösen gegenüber, an dessen Spitze Angra Mainyu (Ahriman) steht. Trotz dieses Gegensatzes kann die Lehre nicht als reiner Dualismus bezeichnet werden, da Ahura-Mazda das Zentrum des Glaubens ist, das Reich des Guten das des Bösen überwinden wird. An Ahura-Mazda u. Angra Mainyu schließt sich ihr himmlisches Gefolge: die 6 Amschaspand (‚unsterbl. Geister') an jenen, die Drudsch u. die Daevas an diesen. Am jüngsten Tag erscheint der Saoschjan, der Erlöser, aus dem Geschlecht Zarathuschtras u. begründet das ewige Reich des Guten. Die Hauptrichtung des zarathuschtrischen Kultus ist die Pflege der Reinheit, die Abwehr aller Verunreinigung. Daher auch der Feuerkult. Ein Überbleibsel aus älterer Zeit ist der Kult des Haoma (altind. Soma, s. d.), jenes indo-iran. heil. Rauschtranks, der im Veda eine so große Rolle spielt. Vgl. A. W. Jackson (Neuy. 1899); ders., Die iran. Religion (Grundriß der iran. Philol. II, 1896/1904); Oldenberg, Aus Indien u. Iran (1899); Bartholomae, Die Gatha's des Awesta (1905).

Zorobabel (hebr. *Zerŭbbabel*), Davidide, Fürst *(pecha)* v. Juda (seit etwa 520), führte eine Schar Exilierter nach Jerusalem zurück u. beschäftigte sie am Wiederaufbau des Tempels, vgl. Taf. Hebr. Kunst. Vgl. van Hoonacker (Gent 1892).

Zorrilla y Moral (thorilja-), 1) Don José, span. Dichter, * 21. Febr. 1817 zu Valladolid, † 23. Jan. 1893 zu Madrid (Denkm. 1900); lebte nach jur. Studien in Madrid der Litt., 1855/66 in Mexiko, 1885 Mitgl. der Akad., erhielt seit 1887 von den Cortes einen Ehrensold, 1890 in der Alhambra zum Dichter gekrönt; Höhepunkt u. Abschluß der romant. Bewegung in Spanien, ungew. fruchtbar u. von farbenprächtiger Sprache u. Phantasie. Von seinen Poesías (Ausw. Madr. [5]1905) sind am beliebtesten die Leyendas, von seinen zahlr., weniger bedeutenden Dramen Don Juan Tenorio (1840); zu seinem Besten gehört das Epos Granada (ebd. 1852) u. die Leyenda del Cid (ebd. 1871). Selbstbiogr. Recuerdos del tiempo viejo, 3 Bde, ebd. 1880/83. Ges. W., 4 Bde, Madr. 1896 u. 1905.

2) Man. Ruiz, span. Politiker, * 1834 zu Burgos, † 13. Juni 1895 ebd.; Advokat, seit 1856 Abg., kirchenfeindl. radikaler Progressist, 1866 verbannt. Nach der Revolution 1868 Ackerbaumin., 1870 Präs. des Kongresses, 1871/73 unter Kg Amadeus 2mal Min.-Präs., 1875/95 in Paris als Führer der republik. Bewegung, 1884 wegen Anteils an einer Meuterei in contumaciam zum Tod verurteilt.

Zorritos (th-), peruan. Ort bei Túmbes, s. d.

Zose, Ort bei Schanghai, s. d.

Zōsimos, griech. (heidn.) Historiker, verf. um 500 n. Chr. ein fast ganz erhaltenes Geschichtswerk (6 Bücher), das die röm. Kaiserzeit bis 270 im Auszug, von da bis 410 ausführlicher vom christenfeindl. Standpunkt aus behandelt. Wichtig wegen der benützten guten Quellen. Ausg. von Mendelssohn (1887) u. a.

Zosimus, Papst (417/18), erregte Unzufriedenheit durch Ernennung des Patroklus v. Arles zum päpstl. Vikar von ganz Gallien, wodurch er Rechte ehrwürdiger u. älterer Bischofssitze (Narbonne, Vienne, Marseille) verletzte, durch schwächliche Nachgiebigkeit gegenüber den Häretikern Cölestius u. Pelagius (s. Pelagianismus) sowie durch Annahme der Klagen des afrik. Priesters Apiarius, während nach den afrik. Gewohnheiten Priester nur an ihren Primas appellieren konnten.

Zossen, brandenb. Stadt, Kr. Teltow, an der kanalisierten Notte (l. zur Dahme), 40 m ü. M.; (1905) 4430 E. (259 Kath., period. Gottesdienst); (auch Vorortverkehr nach Berlin u. Militäreisenbahn, s. d.); Amtsg.; höhere Knaben- u. Mädchenschule, Kreiskrankenhaus; Zementfabr., Kalkwerke, Reparaturwerkstätte der internat. Schlafwagengesellschaft, Elektrizitätswerk. — Die Herrschaft Z. kam 1490 durch Kauf an Brandenburg.

Zōstēr, der (grch., ‚Gürtel'), med. = Herpes z.

Zostēra *L.*, Gattg der Potamogetonaceen; 5 Arten, an Meeresküsten, grasähnl. Stauden mit verwickelter Sproßverkettung, im Wasser flutenden Stengeln u. langlinealen Blättern; männl., weibl. u. Zwitterblüten (alle nackt) beisammen an blattartigem, von einer Scheide umhülltem Kolben; die linealen Pollenkörner werden unter Wasser auf die Narbe übertragen. Z. marīna *L.*, Wier, Seegras (Abb. 1/8, l. Blütenstand, 1/3 nat. Gr.), meterlang u. darüber, in gemäßigten Meeren unterseeische Wiesen bildend, dient als Pack- u. Polstermaterial; ähnlich, aber zärter Z. nana *Roth.*



Zosterops *Vig.*, Gattung der Honigfresser.

Zottelblume, Zottenblume, s. Menyanthes.

Zottengeschwulst = Papillargeschwulst. — **Zottenkrebs,** blutgefäß- u. papillenreiche krebsige Entartung von Schleimhäuten (bes. der Harnblase).

Zottmann, Franz Xav. v., Bisch. v. Tiraspol, * 27. Juni 1826 zu Ornbau, † 12. Dez. 1901 ebd.; 1860 Priester, Prof. am Sem., 1872 Bischof in Saratow; baute (1881) die Kathedrale; resignierte 1889 aus Gesundheitsrücksichten. Vgl. A. Z. (1904).

Zottoli, Angelo, S. J. (seit 1843), Sinolog, * 21. Juni 1826 zu Neapel (?), † 9. Nov. 1902 zu Sükiawei b. Schanghai; seit 1848 in China, bes. verdient durch seinen alle Zweige der klass. Sprache u. Litt. Chinas umfassenden Cursus litteraturae Sinicae (5 Bde, Schangh. 1879/82). Hinterließ seine Bearbeitung des Riesenwörterbuchs von Kang-hi, die 30 Jahre in Anspruch nahm, nahezu vollendet.

Zr, chem. Zeichen für Zirkon.

Zrinyi (ßrinji), ein in der polit. u. litt. Geschichte Kroatiens hervorragendes Grafengeschlecht. Niklas,

der Held v. Sziget, * um 1508, focht bei der Verteidigung Wiens 1529, 1542/56 Banus v. Kroatien, 1557 Tavernikus v. Ungarn; schlug die Türken 1543 bei Somlyó, 1556 bei Krupa, Kostainica u. Babocsa. Vom 7. Aug. 1566 an verteidigte er Sziget gegen Suleiman II., der dabei 20000 Mann verlor u. 2 Tage vor der Eroberung starb. Z. wurde beim letzten Ausfall, 8. Sept., schwer verwundet, gefangen u. auf Befehl des Großwesirs enthauptet, der Rest der Besatzung sprengte sich in die Luft. Drama von Th. Körner. — Sein Urenkel Niklas (1616/64), 1647 Banus v. Kroatien, focht mit hohem Ruhm gegen Schweden, Rákóczy u. Türken. Durch sein Heldengedicht Obsidio Szigetiana (1651) gehört er zu den ungar. nationalen Dichtern. Werke hrsg. von E. Horváth (Budap. 1891). — Sein Kampfgenosse u. Nachfolger als Banus war sein Bruder Peter (* 1621), als Teilnehmer der Magnatenverschwörung mit seinem Schwiegervater Frangipani 30. Apr. 1671 zu Wiener-Neustadt enthauptet. Er übers. die Werke seines Bruders ins Kroatische. — Peters Sohn Joh. Ant. Balthasar, Mitschuldiger Thökölys, erschoß sich im 23. Jahr seiner Haft zu Graz 1703, der letzte seines Geschlechts.

Zrnagora, serb. Name v. Montenegro, s. d.

Zscherregrund bei Uttewalde, s. d.

Zschillen, ehem. Augustinerkloster, s. Wechselburg.

Zschokke, 1) Heinr., Schriftst., * 22. März 1771 zu Magdeburg, † 27. Juni 1848 zu Aarau (Denkm. 1894); 1792/95 Privatdozent in Frankfurt a. O., seitdem in der Schweiz: 1796/98 Leiter einer Erziehungsanstalt in Reichenau, 1799/1801 Reg.-Kommissar des Kant. Waldstätten, seit 1804 Mitgl. des Oberforst- u. Bergamts, 1808 Begr. des ‚Ver. für vaterländ. Kultur im Aargau' u. einer Freimaurerloge, 1814 Mitgl. des Gr. Kantonalrats; 1830 Vizepräs. des Verfassungsrats, seit 1841 Privatmann in seinem Landhaus ‚Blumenhalde'. Rationalist. Volksaufklärung, aber auch nützlicher Belehrung u. Unterhaltung dienten die von ihm hrsg. Ztschr. ‚Der aufrichtige u. wohlerfahrene Schweizerbote' (1798 u. 1804/32), die anonymen ‚Stunden der Andacht' (1809/16; neu bearb. von Emil Z., 6 Bde, [37]1902) u. die ‚Erheiterungen' (1811/27), in denen viele seiner beliebten Erzählungen erschienen. Verf. schon vorher den Räuberroman ‚Abällino' (Frankf. a. O. 1793; dramat. 1796) u. eine Reihe Schauspiele. Der Roman ‚Alamontade, der Galeerensklave' (Zürich 1802, n. A. 1852) bezeichnet Z.s Wendung zum relig. Pantheismus; wirtsch. u. soziale Belehrung geben: ‚Goldmacherdorf' (Aarau 1817, [9]1880), ‚Branntweinpest' (ebd. 1837), ‚Meister Jordan' (ebd. 1845). Am unterhaltsamsten sind seine oft scherzhaften kleineren Novellen (die meisten bei Reclam); unter seinen hist. Romanen gelang am besten ‚Addrich im Moos' (Aarau 1826; schweiz. Bauernkrieg). Schr. ferner ‚Des Schweizerlands Geschichte für das Schweizervolk' (ebd. 1822, [9]1853) u. zahlr. weitere populärhist., forstfachliche u. aufklärerische Schr. Selbstbiogr. ‚Selbstschau', 2 Bde, ebd. 1842, [7]1877. Ges. Schr., 35 Bde, ebd. 1851/54 u. ö. Sämtl. Novellen hrsg. von Vögtlin, 12 Bde, 1904; Ausw. von dems., 6 Bde, 1904. Vgl. Münch (1831); E. Zschokke ([3]1875); Bäbler (1884); Keller, Z.s polit. Thätigkeit 1798/1801 (1887); Wernly (1894); Schneiderreit, Z.s Weltanschauung (1904).

2) Herm., kath. Theolog, * 16. Juni 1838 zu Böhmisch-Leipa; 1861 Priester, 1869 ao., 1870/92 o. Prof. für semit. Sprachen an der theol. Fak. der Univ. Wien, seit 1888 geistl. Beirat (1905 Sektionschef) im k. k. Min. für Kultus u. Unterr., 1898 Apost. Protonotar. Schr. u. a.: Instit. linguae arab. (1869) u. aram. (1870); Hist. sacra A. T. (1872, [5]1903); ‚Job übers. u. erl.' (1875); ‚Theol. der Propheten' (1877); ‚Bibl. Frauen des A. T.' (1882); ‚Weib im A. T.' (1883); Reiseerinnerungen aus dem Skand. Norden (1877 f.), Südfrankr. (1879), Spanien (2 Bde, 1879), Nordamerika u. Kanada (1881).

Zschopau, sächs. Stadt, Amtsh. Flöha, beiderseits der Z. (s. u.), im mittlern Erzgebirge, 326 m ü. M.; (1905) 6810 E. (70 Kath., zu Annaberg); [Postsymbol]; Amtsg. (im ehem. Schloß Wildeck); Rathaus (1561, 1889 umgeb.) mit Stadtbibl., Bismarckdenkmal (1897) rc.; prot. Schullehrersem., Handels-, Web- u. Fachzeichenschule, Bezirks-Armen- u. -Arbeitsanstalt, Krankenhaus; Woll- u. Baumwollind., Holzschleiferei, Fabr. v. Tuch, Holz- u. Blechspiel-, Strumpf-, Metall- u. Bijouteriewaren, Zigarren, künstl. Blumen u. Blättern rc., Fruchtsaftpressen, Obst- u. Beerenweinkelterei. — Die Z., l. Nebenfl. der Freiberger Mulde, entspringt am Fichtelberg, mündet unterhalb Waldheim; 105 km l. Vgl. Nestler, Z.thal (Tl 1/5, 1903).

Zschorlau, sächs. Dorf, Amtsh. Schwarzenberg, im Erzgebirge, 5 km südwestl. v. Aue, 544 m ü. M.; (1905) 4059 E. (41 Kath.); Spitzenklöppelschule; Wäschefabr., Seidenstickerei, Spitzenausfuhr, Sandstein- u. Granitbrüche.

Zsigmondy (ſchig-), Emil, Alpinist, * 11. Aug. 1861 zu Wien, † 6. Aug. 1885 auf der Meije (abgestürzt); erstieg mit seinem Bruder Otto die meisten Hochgipfel der Alpen. Hauptw.: ‚Gefahren der Alpen' (1885, [3]1893).

Zsitva, die (schitwa), oberungar. Fluß; entspringt im Kom. Bars, nordwestl. v. Königsberg, sendet nördl. v. Komorn einen Kanal (r.) zur Neutra, mündet bei der Puszta Z.tö (in der Landschaft Z.torok) in die Donau. — An der Mündung der Z. 11. Nov. 1606 erster Friede (v. Z.torok, auf 20 Jahre) zw. Österreich u. dem Sultan, der Siebenbürgen u. den größten Teil Ungarns (als Lehnsherr Bocskays) behielt u. ein Ehrengeschenk v. 200000 fl. bekam.

Zsolna (ſchol-), ung. Name v. Sillein. [s. d. 2).

Zsombolya (ſchombolja), ung. Name v. Hatzfeld,

Zuaven (frz. Zouaves, ſuaw), franz. Inf.-Truppe, 4 Reg. zu 5 Bat., meist in Algier u. Tunis, nur je 1 Bat. in Frankreich, mit Uniform nach türk. Schnitt; urspr. algerische Mietstruppen aus dem kriegerischen Kabylenstamm der Swawa (in eigner Sprache Igwawen; Prov. Constantine), 1831 von den Franzosen übernommen, 1841 in 3 Bat. formiert. Vgl. Gangloff (2 Bde, Rambervillers 1893); Luzaux (Par. 1899). — Z., päpstliche, von General Lamoricière 1860 zur Verteidigung des Hl. Stuhls gegr. Korps, in Bewaffnung u. Kleidungsschnitt ähnlich den franz. Z., bestanden aus 2 Legionen (der franz.-belg. u. der irischen). Sie kämpften 1860 tapfer, wurden aber bei Castelfidardo von den viel zahlreicheren Piemontesen besiegt u. waren dann bei der Unterdrückung des Banditenunwesens in den südl. Teilen des Kirchenstaats erfolgreich thätig; 1867 verteidigten sie Monte Rotondo gegen Garibaldi u. errangen den Sieg v. Mentana; nach Eroberung Roms (1870) aufgelöst. Der franz. Teil kämpfte dann im dtsch.-franz. Krieg bei Patay u. Le Mans. Vgl. Vittard des Portes, Hist. (Par. 1894).

Zubehör, Pertinenzen, bewegliche Sachen, die, ohne Bestandteil der Hauptsache zu sein, deren

wirtsch. Zweck zu dienen bestimmt sind u. zu ihr in einem dieser Bestimmung entsprechenden räumlichen Verhältnis stehen; insbes. die zu einem Gebäude mit gewerbl. Betrieb gehörigen Maschinen u. sonstigen Gerätschaften, bei einem Landgut das zum Wirtschaftsbetrieb bestimmte lebende u. tote Inventar u. innerhalb gewisser Grenzen die zugehörigen landw. Erzeugnisse. Das Z. nimmt grundsätzlich an allen rechtl. Veränderungen u. Beziehungen der Hauptsache teil (Eigentumsübergang, Haftung ꝛc.). Vgl. B.G.B. §§ 97 f.; ferner 926. 1031. 1062. 1096. 1120ff. 1551. 2164; A.B.G.B. §§ 294/297: ‚Zugehör'.

Zuber, ein großes Holzgefäß; auch altes bad. Getreidemaß = 15 hl.

Zubuße (im Bergbau) s. Kux.

Zuccalmaglio (-maljo), A. v., Erzb., s. Andreas 6).

Zuccari, Anna, ital. Schriftstellerin, s. Radius.

Zuccarini, Jos. Gerhard, Botaniker (= *Zucc.*), * 10. Aug. 1797 zu München, † 18. Febr. 1848 ebd.; 1826 ao., 1835 o. Prof. an der Univ. München; Systematiker, bearb. Ph. v. Siebolds Flora japon. (Leid. 1835/44).

Zuccaro, Taddeo, ital. Maler, * 1529 zu Sant' Angelo in Vado b. Urbino, † 1566 zu Rom; Schüler seines Vaters Ottaviano; malte zuerst Fassaden, hernach im Urbiner Dom, in Pesaro. Hauptw.: Fresken in Caprarola, Christus im Grab (Reims), Magdalena (Florenz, Pal. Pitti), Pietà (Rom, Gal. Borghese). — Sein Bruder u. Schüler Federigo, * 1543 zu Sant' Angelo, † 1609 zu Ancona; mit Taddeo beteiligt an den Fresken im Belvedere des Vatikans, in der Farnesevilla zu Caprarola, in Sta Trinità de' Monti; 1566 mit Ausmalung der Cappella Paolina betraut, ging er bald hernach in die Dienste des Kard. v. Lothringen nach Frankreich, 1574 nach England, wo er Bildnisse malte, 1586 nach Madrid. Gründer der Accad. di S. Luca. Werke: Verleumdung (London, Hampton Court), Goldenes Zeitalter (Uff.), Mann mit Hunden (Pal. Pitti), Christus in der Vorhölle (Brera), Auferstehung Christi (Rom, Gal. Borghese). Schr. das schwülstige Werk L'idea de' scultori, pittori ed architetti (1597 u. ö.). Beide Vertreter des Manierismus, hervorragend dekorativ begabt, in den zahlr. allegor. u. mythol. Fresken kalt u. nüchtern.

Zucht, Unterabteilung des Schlags, s. Rasse.

Züchtervereinigungen, Zuchtgenossenschaften, Vereine v. Tierzüchtern zur Schaffung eines einheitl. Viehschlags, dessen Ansprüche u. Leistungen den jedesmaligen örtlichen Verhältnissen möglichst genau angepaßt sind, um so die Nachfrage nach tier. Erzeugnissen mit bestem einheim. Material zu befriedigen. Hilfsmittel: Belehrung, Aufstellung einer für alle Landwirte einer Örtlichkeit einheitlichen Haltung u. Aufzucht des Viehs, gemeinsamer Ankauf taugl. Zuchttiere, genaue Führung v. ‚Zucht- u. Stammregistern' (= Herdbuch, s. d.), Gewinnung eines günstigen Absatzes, gemeinsame Reklame u. Beschickung v. Ausstellungen ꝛc. Je allgemeiner die Beteiligung, desto höher der Erfolg.

Zuchtgericht, früher bes. in prot. Staaten gebräuchliche Einrichtung, bestehend aus Pfarrer u. einigen angesehenen Gemeindegliedern, zum Zweck der Rüge u. Bestrafung unmoralischen, nam. unkeuschen Lebenswandels (‚Keuschheitsgericht'), auch Kirchenkonvent genannt.

Zuchthaus, Z.strafe s. Gefängniswesen.

Zuchthausvorlage, Gesetzentwurf zum Schutz des gewerbl. Arbeitsverhältnisses, 1899 infolge der zahlreichen Beschwerden der industriellen Arbeitgeber über die Streiks dem Reichstag vorgelegt. Eine indirekte Ankündigung des Entwurfs war in einer Rede des Kaisers in Oeynhausen (1898) enthalten. Der Entwurf verfolgte angeblich den Zweck, die Arbeitswilligen bei Streiks vor Terrorismus zu schützen (deshalb auch ‚Arbeitswilligengesetz' gen.); die Strafbestimmungen waren jedoch so dehnbar u. die angedrohten Strafen so hoch (z. B. Zuchthaus), daß jede Streikbewegung je nach der Handhabung u. Auslegung des Gesetzes nahezu unmöglich wurde. Die Arbeiterorganisationen aller Richtungen sahen in dem Gesetz die Unterbindung des freien Koalitionsrechts (Gew.O. § 152). Die von diesen inszenierte Protestbewegung trug zum Fall des Gesetzes im wesentlichen bei. Der Reichstag lehnte es mit großer Mehrheit ohne Kommissionsberatung ab.

Züchtigung = Prügelstrafe, s. Leibesstrafe; in der Schule s. Beil. Schulwesen (10. Schulstrafen). Z.srecht des Vaters, Vormunds (B.G.B. §§ 1631. 1800), des Lehrherrn nach Gew.O.; vgl. A.B.G.B. §§ 145. 217; St.G.B. § 413; östr. Gew.O. §§ 99 b. 100 u. Ges. v. 23. Febr. 1897. Z. der Schüler durch die Lehrer ist in der Regel in Volksschulen innerhalb der Grenzen des elterl. Z.srechts gestattet.

Zuchtlähme, infolge von Beschälseuche auftretende Lähmung.

Zuchtpolizeigerichte, tribunaux en matière correctionelle, franz. Strafgerichte; außerdem gibt es cours d'assises für schwerere u. trib. de simple police für leichtere Sachen.

Zuchtrennen s. Reitsport.

Züchtung, sterile, keimfreie Gewinnung von höheren Pflanzen od. Tieren, um dadurch den Wert od. Unwert der Bakterienkeime, die sich natürlicherweise bei Tier u. Pflanze immer vorfinden, darzuthun. Die Gesamtheit der sterilen Züchtungsversuche ergab, daß ohne Keime ein Leben von höheren Tieren u. Pflanzen auf die Dauer nicht möglich ist.

Zuerst gelang es Duclaux, keimfrei gemachte Bohnen in steriler Erde unter Zuführung von steriler Luft u. sterilem Wasser wachsen zu lassen. Diese Bohnenpflanze stirbt nach 10 bis 14 Tagen ab, ihr Gewicht ist nicht größer als das des Samens, ein Beweis dafür, daß keine Nahrung aus der Umgebung aufgenommen werden konnte. Schottelius war der erste, dem es nach vieler Mühe gelang, dasselbe Experiment bei warmblütigen Tieren u. zwar bei Hühnchen durchzuführen. Er machte Hühnereier, in u. auf deren Schale natürlicherweise Bazillen meist vorhanden sind, keimfrei, brütete sie in keimfreiem Brutapparat aus u. fütterte sie mit keimfreiem Futter. Die Hühnchen starben nach 30 Tagen, ohne an Gewicht gewonnen zu haben, während analog gehaltene Kontrollhühnchen normal gediehen. Nachdem es dann Metschnikoff gelungen, auch Frösche steril zu züchten, ist es nur noch eine techn. Frage, daß das Experiment auch bei Säugetieren (von Nuttall u. Thierfelder versucht) gelingt.

Zuchtwahl s. Abstammungslehre.

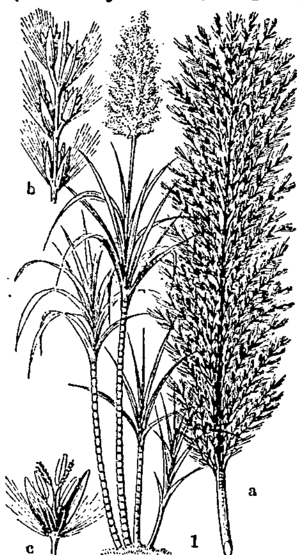
Zucken = Zuckung.

Zucker, Z.fabrikation, Z.raffinerie, Z.steuer ꝛc. s. Beilage. — **Z.apfel** s. Anonaceen. — **Z.kand,** der = Kandiszucker, s. Beilage. — **Z.kulör,** die, s. Karamel. — **Z.probe** s. Trommersche Probe u. Fehlingsche Lösung. — **Z.rohr,** Z.rübe, Z.sorgho ꝛc. s. Beilage; Z.tang s. Laminaria; Z.wurzel s. Sium. — **Z.saft** = Sirup. — **Z.säure,** $C_4H_4(OH)_4(COOH)_2$, Oxydationsprodukt der Glykose u. des Rohrzuckers durch Salpetersäure, stereoisomer der Schleimsäure. — Techn. auch = Oxalsäure.

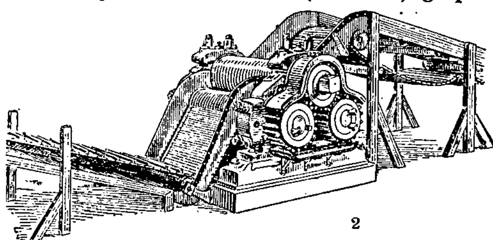
Zuckerbäcker, Konditor, der Hersteller von Zuckerwaren; entw. Zuckerbackwerk (Kuchen, Konfekt, Biskuits ꝛc.) od. Waren aus Zucker od. Schokolade mit Gewürzen ꝛc. (Pralinés, Bonbons ꝛc.); ferner erzeugen sie Fruchtsäfte, Gefrornes, Tafel-

A. Chemie.

Z. im weitern Sinn heifsen chem. Verbindungen, welche die Aldehydalkoholgruppe — CH(OH) — CHO (Aldosen) od. die Ketonalkoholgruppe — CH(OH) — CO — (Ketosen) enthalten. Die Z.arten sind durchweg nach der Formel $C_nH_{2n}O_n$ zusammengesetzt, nach Anzahl der Kohlenstoffatome unterscheidet man Triosen, $C_3H_6O_3$, Tetrosen, $C_4H_8O_4$, Pentosen, $C_5H_{10}O_5$, Hexosen, $C_6H_{12}O_6$, Heptosen, $C_7H_{14}O_7$, etc.; nur Pentosen u. Hexosen kommen natürlich vor, die anderen sind Produkte der chem. Synthese. Alle Z. sind in Wasser leicht löslich, schmecken mehr od. weniger süfs u. zeigen die Reaktionen von Aldehyden od. Ketonen neben denen von Alkoholen; sie reduzieren Fehlingsche Lösung u. bilden mit Phenylhydrazin schwer lösliche, krystallinische Osazone (z. B. das Glykosazon, $CH_2[OH][CHOH]_3C : [N \cdot NHC_6H_5]CH : N \cdot NHC_6H_5$), die durch Salzsäure in Osone (z. B. Glykoson, $CH_2OH[CHOH]_3CO \cdot CHO$) u. Phenylhydrazin gespalten werden; sie bilden ferner mit Säuren Ester, u. die Aldosen werden durch Oxydation in entspr. Mono- u. Dikarbonsäuren umgewandelt, z. B. Glykose in Glykon- bzw. Z.-säure. Nur Z., die 3 od. ein Mehrfaches von 3 Kohlenstoffatomen enthalten, sind durch Hefe gärungsfähig. Die Hexosen od. Z. im engern Sinn werden ihrer Konstitution nach (s. o.) eingeteilt in Aldohexosen (z. B. Glykose od. Trauben - Z., $CH_2OH[CHOH]_4CHO$) u. Ketohexosen (z. B. Fruktose, $CH_2OH[CHOH]_3COCH_2OH$). Jene enthalten 4 asymmetr. Kohlenstoffatome u. bilden eine gr. Anzahl opt. Isomere (Glykose, Mannose, Galaktose, Gulose, Talose), deren Trennung E. Fischer mit Hilfe der Osazone ausgeführt hat. Demselben Forscher ist 1890 auch die Synthese der Z. gelungen. Die Hexosen sind die einfachsten Vertreter der sog. Kohlehydrate (s. d.), sie heifsen auch Monosaccharide, weil sie durch hydrolyt. Spaltung aus den Bi-, Tri- u. Polysacchariden hervorgehen. Die Bisaccharide, auch Biosen od. Saccharosen (Rohr-Z., Maltose, Milch-Z.), Trisaccharide (Raffinose, Melezitose) u. Polysaccharide (Stärke) sind als ätherart. Verbindungen von 2, 3 od. mehr Molekeln Monosaccharid anzusehen.



Im tägl. Leben u. in der Technik bezeichnet man als Z. stets das Bisaccharid, $C_{12}H_{22}O_{11}$, das wegen seines Vorkommens im Z.rohr auch Rohr-Z. heifst u. sich nur im Pflanzenreich findet. Rohr-Z. bildet farblose, monokline, leicht in Wasser (1/3 Teil bei 15°), wenig in Alkohol lösliche, optisch rechts drehende Prismen von angenehm süfsem Geschmack, schmilzt bei 160° u. geht dabei in eine amorphe Masse (Gersten-Z.) über, bei höherer Temperatur bildet er Karamel, u. bei noch stärkerem Erhitzen verwandelt er sich in glänzende, schwer verbrennliche Z.kohle. Er vermag Fehlingsche Lösung nicht zu reduzieren, ist nicht direkt gärungsfähig, wird durch verdünnte Säuren od. Enzyme (Invertin der Hefe) in ein Gemenge gleicher Moleküle Glykose u. Fruktose (Invert-Z.) gespalten, durch konzentrierte Schwefelsäure verkohlt, durch konzentrierte Salpetersäure zu Z.säure u. weiter zu Oxalsäure oxydiert. Mit Basen (Kalk, Baryt, Strontian) bildet Rohr-Z. salzartige Verbindungen, sog. Saccharate, z. B. (lösliches) Calcium(mono)saccharat od. Z.-kalk, $C_{12}H_{22}O_{11} \cdot CaO + 2H_2O$ u. (unlösl.) Calciumtrisaccharat, $C_{12}H_{22}O_{11} \cdot 3\,CaO$. Die quantitative Bestimmung in Lösungen beruht auf der dem Gehalt proportionalen Drehung der Polarisationsebene (s. Saccharimeter). Verwendung des Rohr-Z.s äufserst vielseitig; er ist nicht nur im Ggstz zu den künstl. Süfsstoffen (s. d.) ein billiges Nährmittel (bes. für die Muskeln, daher im deutschen Heer bei starken Anstrengungen gereicht), sondern dient auch zu Nahrungs- u. Genufsmitteln, zur Konservierung von Früchten, med. (offiz. Saccharum) zu Sirupen, Pastillen, Tabletten, Vehikel für Pulvermischungen etc. Vgl. E. O. v. Lippmann, Chemie der Z.arten ([3]1904).



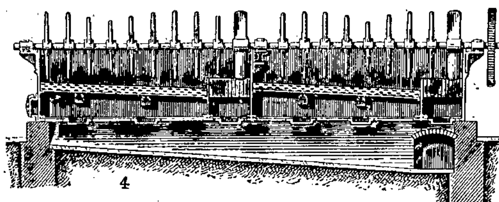
B. Zuckerfabrikation.

1. *Aus Zuckerrohr.*

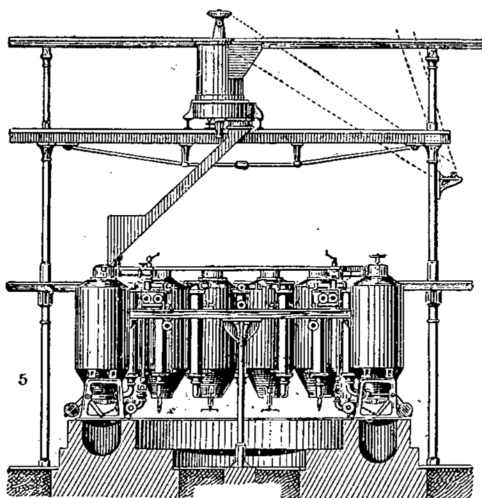
Das Z.rohr, Saccharum officinarum *L.*, ist eine Kulturrasse unbekannter Heimat (viell. trop. Asien); die 12 in den Tropen der Alten Welt u. (weniger) Amerikas wildwachsenden Arten der Gramineengattg Saccharum *L.* sind hohe Gräser mit ausgebreiteten Blütenrispen u. in lange Seidenhaare gehüllten Ährchen. Das Z.rohr selbst (Abb. 1, Pflanze, a Blütenrispe, verkl., b Rispen-



ast mit Ährchen, c Blüte, nat. Gr.) wird bis 6 m h. u. 6 cm dick; der Halm ist geknotet (an den Knoten Adventivknospen u. Luftwurzeln) u. enthält lockeres, saftreiches Mark (z.führendes

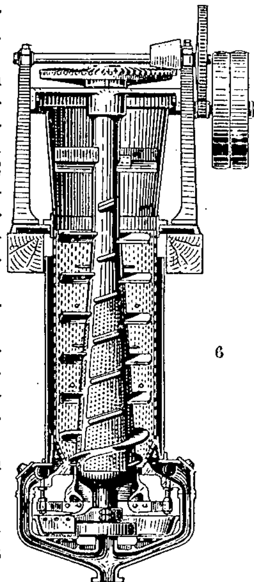


Parenchym); die bis 2 m l. u. 7 cm br. Blätter hängen bogig über u. fallen später ab unter Hinterlassung von Narben; die bis 80 cm l. Blütenrispe (nur bei verwilderten Pflanzen) reift selten Früchte. Die zahllosen, aber ineinander übergehenden Spielarten, haupts. nach Höhe u. Farbe des Rohrs (grün, gelb, rot, blau, violett, schwarz, gestreift etc.) u. Z.gehalt (bei besseren Sorten mindestens 18 % des Safts, bei 9 % Zellulose u. 70 % Wasser), sind durch die jahrhundertelang fortgesetzte vegetative Vermehrung geschwächt u. daher zahllosen Krankheiten ausgesetzt; man sucht deshalb neuerdings aus Samen widerstandsfähigere u. zugleich z.reichere Spielarten zu züchten. Der Z.rohrbau verlangt mürben u. tiefgründigen, kräftigen, kalkhaltigen (mindestens 1 %), aber nicht zu stickstoff-, bes. salzreichen Boden u. feuchtwarmes Klima (am besten 24 bis 25° Jahreswärme; Kälte u. Lufttrockenheit sehr schädlich), ist daher am ergiebigsten auf den trop. u. subtrop. Insel- (Kuba, Hawaii, Java etc.) u. Küstengebieten (vgl. Karte Pflanzenverbreitung, 6) zw. 30° s. u. 38° n. Br. (Andalusien, Sizilien). Die Stecklinge (die 3 bis 5 obersten Stengelglieder der ‚Erstlingsrohre' ohne



die Spitze, den ‚Spiefs') werden in Furchen gepflanzt, später behäufelt u. unkrautrein gehalten; Ernte je nach dem Klima nach 9 bis 20 Monaten durch Abhauen der Rohre (nach Entfernung des Spiefses u. der Blätter) so tief als möglich (die unteren Teile am z.reichsten), worauf sie sofort in die Fabrik geschafft u. verarbeitet werden (weil sonst rasch Gärung eintritt). Nach Neubearbeitung des Bodens treiben die Wurzelstöcke wieder Schöfslinge (Ratunen), die aber immer schwächer u. z.ärmer werden (daher gew. nicht mehr als 4 Ernten von derselben Pflanzung).

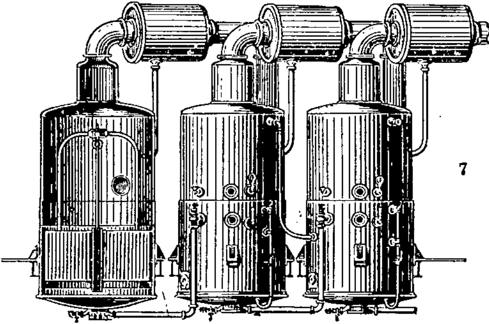
Die Verarbeitung geschieht meist nach sehr veraltetem Verfahren, indem man das zerschnittene Rohr in Rohrmühlen (Abb. 2, Braunschw. Maschinenbauanstalt; ebenso 5—9) zwischen eisernen Walzen zerquetscht. Der so erhaltene Saft wird in flachen Eisenpfannen durch 0,2 bis 0,5 % Kalk entsäuert u. geklärt, filtriert u. schnell eingedickt, nach dem Absetzen in kleineren Pfannen weiter zur Krystallisation verkocht (Dekoktionsverfahren), der ausgeschiedene Z. durch Abtropfenlassen in durchlochten Holzbottichen od. mittels Zentrifugen von der Melasse getrennt. Dieser Roh-Z., ein gelblich-krystallinisches Pulver, kommt als Muskowade od. Kassonade in den Handel u. wird in England od. Nordamerika raffiniert; die angenehm aromat. schmeckende Melasse (holl. Sirup) dient als Speisesirup od. zur Rumbereitung. Es werden nach diesem Verfahren nur 6 % Z. aus dem Rohr erhalten, die gleiche Menge geht mit der Melasse u. Raffination verloren, u. weitere 6 % hält das ausgeprefste, als Heizmaterial verwertete Rohr (Bagasse, Begasse) zurück. Neuerdings ist die Z.ausbeute durch Anwendung des Rübenzuckerverfahrens z. T. schon auf 14 % gestiegen. Vgl. W. Krüger (1899); W. Tiemann (1899).



2. Aus Zuckerrüben.

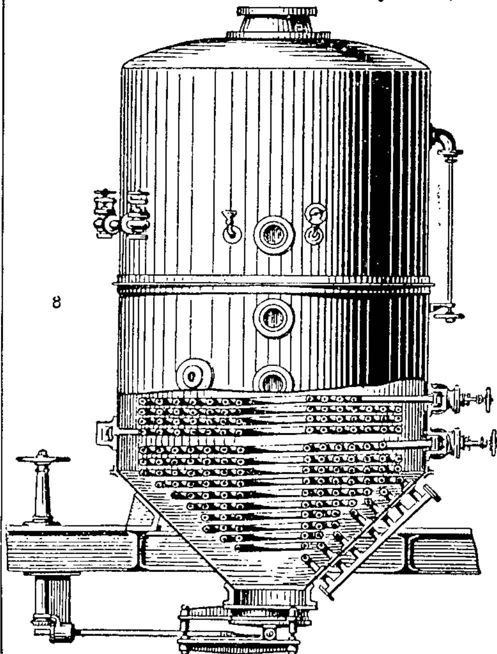
Die Z.rübe ist lediglich eine z.reiche Abart der Runkelrübe (s. Beta), u. zwar sind die Spielarten mit weifser od. gelbl. Schale in weifsem Fleisch am z.reichsten, während die mit rotem Fleisch haupts. als Futterrüben dienen. Die heutigen Anbausorten gehen fast alle auf die von Achard gezüchtete ‚weifse schles. Rübe' (Abb. 3 l.) mit weifsem Fleisch u. weifser od. hellroter Schale zurück, die später zwar ausartete, aber bes. durch Vilmorin (bis 23 % Z.gehalt) u. neuerdings in Deutschland (Kleinwanzleben, Abb. 3 r.) auch hinsichtlich der Form u. des Gewichts planmäfsig verbessert wurde; insbes. sind auch die früher zahlr. Nebenwurzeln gröfstenteils verschwunden. Heute werden in Deutschland, dem Hauptrübenland der Welt (sonstige Verbreitung s. Karte Pflanzenverbreitung, 6), die Samen durch Vermittlung der Fabrik aus grofsen, nach wissensch. Methoden arbeitenden Züchtereien bezogen. Die Z.rübenkultur deckt sich mit dem allg. Rübenbau (s. Rübe), macht aber die höchsten Ansprüche an Boden (Raum, Wasser, Nährstoffe etc.) u. Arbeit (bes. Behacken u. Jäten, wobei die Blätter nicht beschädigt werden dürfen). Ernte nach 5 bis 6 Monaten, wenn die Blätter schlaff u. gelblichgrün bis braun werden (in Mitteleuropa Ende Sept. bis Anfang Okt.), meist mit dem Spaten od. der 2zinkigen Hacke (Rüben-

gabel), seltner mit Maschine; die Rüben werden nach Abhauen der Köpfe (mit den Blättern), soweit sie nicht sofort zur Verarbeitung kommen, in Mieten aufbewahrt. Von den Rübenschädlingen (s. Rübe) machte sich neuerdings bes. die Herzfäule bemerkbar, die Trockenfäule der Herzblätter, die auf das ganze Laub übergeht u. zuletzt auch am Rübenkörper Wurzelbrand erzeugt. Der Wert der Z.rübe ist nicht nur vom Z.gehalt abhängig, sondern auch von der Gesamtmenge der im Saft gelösten Stoffe; jener wird durch Polarisation, diese durch besondere Aräo-

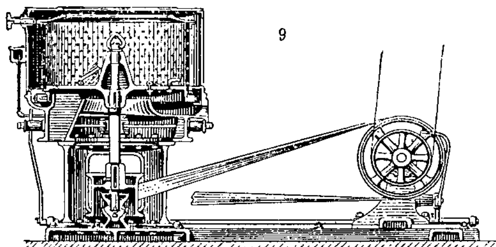

7

meter ermittelt. Der 100fache Quotient aus Z.- u. Gesamtgehalt (Reinheitsquotient) ist für den Preis der Rübe maſsgebend. Vgl. C. J. Eisbein, Z.rübenbau (1895); ders., Kl. Feinde ([2]1895); H. Briem, Prakt. Rübenbau (1895); R. Buerstenbinder, Z.rübe ([3]1896); Herzog, Monogr. (1899); A. Stift, Krankh. etc. (1900); Geschwind u. Sellier, Betterave agric. et ind. (Par. 1902); Blätter f. Z.rübenbau (seit 1894).

Die Gewinnung des Rüben-Z.s zerfällt in 4 Teile: 1) Saftgewinnung. Die Rüben werden vom Lagerplatz in langen, gedeckten Eisen- od. Zementrinnen (Rübenschwemmen) mittels Wassers, das die groben Verunreinigungen (Steine u. Schmutz) fortnimmt, zur Fabrik u. hier in die Rübenwäsche befördert, wo sie in Trommel- od. (heute allein) Quirlwäschen (Abb. 4, Metallwarenfabrik Wolfenbüttel) vollständig gereinigt, in Schüttelsieben vom anhaftenden Wasser befreit werden. Darauf schneidet sie die Schnitzelmaschine in dünne, schmale Streifen (Rübenschnitzel, kurz Schnitzel), die durch Transportbänder in die Auslauge- od. Diffusionsapparate (Diffuseure) geschafft werden, zylindrische, zu 12 bis 16 zu einer ‚Diffusionsbatterie‘ (Abb. 5) verbundene, vollkommen geschlossene Metallgefäſse von 30 bis 80 hl Inhalt, mit Doppelboden, oberem Zuleitungs- u. unterem Ableitungsrohr. Das Auslaugen des Z.s (Diffusionsverfahren) beruht auf dem Prinzip der Osmose u. geschieht mit Wasser von 60 bis 70°, indem dieses im Diffuseur I zu fast völlig ausgelaugten Schnitzeln tritt u. aus dem letzten Diffuseur mit frischen Schnitzeln als konzentrierter Z.saft ausflieſst. Sind die Schnitzel im Diffuseur I (bis auf 0,3 %) erschöpft, so wird dieser ausgeschaltet, durch das Bodenmannloch od. durch Luftdruck entleert u. neu beschickt, worauf die Auslaugeflüssigkeit so geleitet wird, daſs sie durch Diffuseur I die Batterie verläſst etc. Durch Saftwärmer, die zw. den einzelnen Diffuseuren eingeschaltet sind, wird die Flüssigkeit auf konstanter Temperatur erhalten. Die Diffusionsrückstände werden in Schnitzelpressen (Abb. 6) ausgepreſst, eingesäuert od. getrocknet u. als Viehfutter verwendet (Trockenschnitzel enthalten etwa 5 % Protein, 55 % Kohlehydrat u. 20 % Rohfaser, insges. 50 % verdauliche Stoffe). 100 kg Rüben liefern bis 160 l Z.saft, der auſser Z. noch Salze, Eiweiſs- u. Farbstoffe, Säuren, Pektin etc. enthält. — 2) Saftreinigung. Nach Entfernung mech. Verunreinigungen durch den Pülpefänger gelangt der Saft in die Scheidepfannen, 4eckige Eisenkästen mit stark geneigten Böden, wo er mit 1 bis 2 % frischem Ätzkalk (als Kalkmilch od. in Pulverform: Naſs- bzw. Trockenscheidung) versetzt u. unter Erwärmen durch Dampfschlangen auf 80 bis 90° mit Kohlensäure gesättigt wird. Es werden hierdurch die organ. Säuren neutralisiert u. zugleich mit der Phosphorsäure, den koagulierten Eiweiſskörpern u. dem überschüssigen Kalk gefällt. Nach Trennung (durch Filterpressen) des noch schwach alkal. Safts vom Niederschlag (Scheideschlamm) wird das Verfahren (Scheidung u. Saturation) noch ein- bis zweimal wiederholt, meist auch mit Schwefliger Säure nachsaturiert. Die für diese Vorgänge nötige Kohlensäure (früher durch Verbrennen von Koks im ‚Kindlerschen Ofen‘) u. den Ätzkalk stellt man in der Fabrik selbst her, ebenso die Schwefligsäure. — 3) Saftkonzentrierung. Der gereinigte Saft von 12° Bx (Dünnsaft) wird in Verdampfapparaten auf 50 bis 60° Bx (Dicksaft) eingedampft, nochmals filtriert u. dann im Vakuumkochapparat zu Füllmasse verkocht, so daſs entw. ein dicker Brei v. Z.krystallen (Kochen auf Korn od. Klärsel) od. eine übersättigte konzentrierte Z.lösung (Blankkochen) hinterbleibt. Die Verdampfapparate sind ‚liegend‘ od. ‚stehend‘. Diese (Abb. 7) bestehen aus 3 bis 5 aufrechten Zylindern mit eingebautem Messingheizrohrsystem. Der in den 1. Zylinder einflieſsende Dünnsaft wird hier durch Maschinenabdampf, in den übrigen Zylindern unter vermindertem Druck durch Saftdampf gekocht u. flieſst als Dicksaft aus dem letzten Zylinder, der


8

mit einem Kondensator für Wasserdampf verbunden ist, in dem durch Luftpumpen die nötige Luftverdünnung hervorgebracht wird. Die Vakuumapparate (Abb. 8) unterscheiden sich von den Verdampfapparaten nur durch die Anordnung der Heizfläche u. durch die Vorrichtung zum Ablassen der Füllmasse. Zur Förderung der Krystallisation (bes. bei weniger reinen Z.lösungen) wird der im Vakuum vorgekochte Saft in einem Krystallisator, einem mit Rührwerk versehenen Kessel, fertig gekocht. — 4) Rohzuckerarbeit. Die krystallinisch auf Korn gekochte Füllmasse wird 60° heifs in Zentrifugen (Abb. 9) ausgeschleudert, wodurch man



Roh-Z. I od. Korn-Z. erhält, gelbl. Krystalle v. 95 bis 97 % Z.gehalt, u. Mutterlauge (Grünsirup) mit 68 bis 70 % Z. Der Grünsirup liefert durch wiederholtes Eindampfen u. längeres Stehenlassen Roh-Z. II u. III u. nicht krystallisierende Melasse. Der Roh-Z. wird in Z.-raffinerien gereinigt (s. u.), nur selten erzeugt man (Konsumzuckerarbeit) aus Füllmasse direkt Verbrauchs-Z. (Saft- u. Einwurfmelis).

3. Aus anderen Pflanzen.

Ahorn-Z. stammt vom Z.ahorn (s. Aceraceen), dessen Saft aus Bohrlöchern gesammelt u. sofort zu Sirup eingedampft u. als solcher verbraucht, seltner weiter auf festen Z. verarbeitet wird; nur in Nordamerika für den Selbstverbrauch (1906 etwa 7700 t für 7 Mill. *M*). Die Gewinnung v. Sorgho- od. Sorghum-Z. aus der Z.hirse (Z.sorgho, s. Andropogon) wurde wegen der Klimaempfindlichkeit u. des unreinen Safts wieder aufgegeben, ebenso die von Mais-Z. aus Z.mais (s. Mais), der aber für die Sirup erzeugung (schon bei den alten Mexikanern u. Peruanern) wichtig ist. In den Tropen ist örtlich (bes. in Ostindien) auch der Palm-Z. von Bedeutung, der auf primitive Weise aus dem nach Abschneiden der Blütenkolben austretenden Saft bereitet wird; wichtigste Z.palmen: die eig. Z.palme (s. Arenga), die Palmyra- (s. Borassus), Brenn- (s. Caryota), Muriti- (s. Mauritia), Dattel- u. Kokospalme. Rohr-Z. findet sich auch im Birkensaft u. in Obst (Erdbeeren, Ananas, Aprikosen etc.), wird aber nicht daraus gewonnen.

C. Zuckerraffinerie.

Der Wert des Roh-Z.s für die Raffinerie ist bedingt durch den polarimetrisch ermittelten Z.-gehalt u. durch die Menge der Nichtzuckerstoffe, insbes. der Salze. Die Differenz aus dem Prozentgehalt an Z. u. dem mit 5 multiplizierten Prozentgehalt an Salz heifst das Rendement, d. i. die bei der Raffination voraussichtlich erzielbare Ausbeute an krystallisiertem Z. Hauptprodukte der Z.raffinerie sind: a) Melis, ein Haufenwerk dicht verwachsener Krystalle, so aufser Hut- od. Brot-, Würfel- u. Platten-Z. (s. u.) bes. Pilee (ein in Österreich für Italien fabrizierter Z. in gröblich zerkleinerten Stücken, ‚Knoppern'); b) Krystall- od. Sand-Z. (engl. granulated), aus losen, mehr od. weniger ausgebildeten Krystallen; c) Farin (Lumps- od. Lumpen-Z.), feingemahlener Z. (Puder-Z. od. gemahlene Raffinade, Nebenprodukte der Krystall- bzw. Hutzuckergewinnung); d) Kandis-Z., grofse, zu Drusen vereinigte Z.krystalle. Baster-Z. ist ein in den Betrieb zurückgehender Abfall-Z. — Man unterscheidet Raffinieren ohne Auflösen u. mit Wiederauflösen. Nach ersterem Verfahren wird der von groben, unlöslichen Unreinigkeiten freie Roh-Z. zur Entfernung anhaftender Melasse in der Raffinierzentrifuge mit konzentrierter Z.lösung übergossen, ausgeschleudert u. dann in rotierenden Zylindern (Granulatoren) zur Gewinnung v. Krystall-Z. getrocknet. Beim andern Verfahren wird der in Zentrifugen durch ‚Decken' (Auswaschen) mit konzentrierter reiner Z.lösung gereinigte Roh-Z. in heifsem Wasser gelöst, die Lösung (Kochkläre) mit etwas Kalkmilch versetzt u. durch Knochenkohle filtriert od. (nach Soxhlet) nach Zusatz von Kieselgur od. Holzmehl durch Filterpressen geschickt. Der Zusatz geringer Mengen Ultramarin, um eine schwache Gelbfärbung des Z.s zu verdecken, ist wenig mehr gebräuchlich. Aus dem gereinigten, auf Korn verkochten Dicksaft erhält man Hut-Z. (durch Decken der Füllmasse mit reiner Z.lösung in zylindrischen, an der Spitze durchbohrten Blechformen [Melisformen, Lomps od. Lumps, Bastern etc.], die zu mehreren, in sog. Nutschbatterien vereinigt, mit einer Absaugevorrichtung verbunden sind, auch durch Ausschleudern der gefüllten Brotformen u. Zentrifugen) od. Würfel- u. Platten-Z. (durch Zentrifugieren der Füllmasse in rechteckigen Blechformen); durch Klarkochen des Dicksafts u. vorsichtiges Krystallisierenlassen (an Bindfäden) den (weifsen) Z.kandis (Kandis) od. Kandel-Z., grofse, zu Drusen vereinigte Z.krystalle; brauner Kandis entsteht durch Färben mit Z.kulör.

D. Melasse.

Die Melasse enthält noch etwa 50 %, wegen der Beimengungen (s. o.) jedoch nicht krystallisierfähigen Z., ist aber des widrigen Geschmacks wegen als (menschl.) Nahrungsmittel unbrauchbar. Man hat sie daher wohl auf Spiritus (Rübensprit) vergoren, verwendet sie heute aber entw. als Futtermittel (mit Torfmehl od. Kraftfuttermitteln gemischt) für Vieh od. entzuckert sie, u. zwar: 1) nach dem Osmoseverfahren (Dubrunfaut, 1863), beruhend auf der schnellern Diffusion (Dialyse) der verunreinigenden Salze gegenüber dem Z.; liefert aus 100 Tln Melasse 20 bis 25 Tle Z. — 2) Elutionsverfahren (Scheibler, 1865). Man mischt die Melasse mit pulverigem, gebranntem Kalk u. wäscht die entstandene feste Masse (Melassekalk) mit 30 %igem Sprit; es bleibt fast reines Calciumsaccharat zurück, das an Stelle von Kalk zur Scheidung (s. o.) dient. — 3) Ausscheidungsverfahren (Steffen, 1883). Man verdünnt die Melasse mit kaltem Wasser auf etwa 7 % Z.gehalt u. trägt überschüssiges Ätzkalkpulver ein; der Z. wird als unlösliches Tricalciumsaccharat ausgefällt, das in Filterpressen gewaschen zur Scheidung angewandt wird. — 4) Substitutionsverfahren (Steffen, 1878). Kalte, auf 7 % Z. verdünnte Melasselösung wird

mit so viel Kalkmilch versetzt, dafs lösliches Monocalciumsaccharat entsteht. Dieses geht in der Hitze (110°) in Tricalciumsaccharat über, das durch Filterpressen abgeschieden u. mit siedendem Wasser gewaschen wird. Die Lösung wird durch Melassezusatz wieder auf 7 % Z. gebracht (substituiert) u. wie oben behandelt. — 5) Strontianverfahren (Scheibler, 1880), in Deutschland fast ausschl. benützt. Die Melasse wird mit einer heifs gesättigten Ätzstrontianlösung vermischt, wodurch unlösliches Bistrontiumsaccharat, $C_{12}H_{22}O_{11} \cdot 2\,SrO$, ausscheidet; dieses wird siedendheifs mittels Nutschen von überschüssiger Strontianlauge u. Nichtzuckerstoffen getrennt, mit heifser Strontianlauge nachgewaschen u. in kaltes Wasser eingetragen, das es in schwer löslichen Ätzstrontian u. strontianhaltige Z.lösung spaltet. Letztere wird in Zentrifugen abgeschleudert u. durch Saturieren mit Kohlensäure vom Strontian befreit. Den für den Prozefs nötigen Ätzstrontian gewinnen die Z.fabriken durch Brennen von Strontianit od. von künstlich aus Cölestin u. Soda erzeugtem Strontiumkarbonat. — Die Ablauge der Melasseentzuckerung, die Melasseschlempe, früher ebenfalls Viehfutter, wird jetzt kalziniert (Schlempekohle) u. in gesonderten Anlagen auf Cyankali od. Kalisalze verarbeitet.

E. Geschichtliches, Produktion, Handel u. Verbrauch.

Im Altert. war Honig das gew. Süfsmittel. Ob das von den Griechen u. Römern zu med. Zwecken eingeführte ‚ind. Salz' wirklich Z. war, ist strittig. Jedenfalls ist aber Ostindien die Heimat des Z.rohrbaus, der von hier sehr früh nach China, Persien u. den Sunda-Inseln kam. Für die weitere Verbreitung sorgten bes. die Araber (Mittelmeergebiet: 714 Spanien, 829 Sizilien), dann Portugiesen u. Spanier (Kanaren, Kapverden, Madeira); schon Kolumbus brachte das Rohr nach Westindien (Haïti, Kuba), von wo es später nach Mexiko u. Südamerika (Peru etc., nach Brasilien von Madeira aus) gelangte. Auch die Z.fabrikation ist in Ostindien zu Haus (der Sanskritname *sakkara* ging in fast alle Sprachen über, durch arab. *sukkar* auch ins Deutsche), wurde aber haupts. in Ägypten ausgebildet (Raffinerie). Die Kreuzzüge machten den Z. im Abendland besser bekannt; hierher brachten ihn die Venezianer aus Syrien, Ägypten u. Cypern, dann die Portugiesen von den Kanaren etc., später aus Ostindien. Die europ. Z.häfen (Venedig, Lissabon) entwickelten sich zugleich als Mittelpunkte der Z.raffinerie, wurden aber hierin von Antwerpen u. Amsterdam, nach der Navigationsakte auch von London überholt. In Deutschland blühte sie bes. in Hamburg (handwerksmäfsig durch ‚Z.bäcker') u. wurde von hier durch Friedrich d. Gr. nach zahlr. preufs. Orten, durch Maria Theresia nach Österreich verpflanzt. Mit der steigenden Produktion der westind. Plantagen wuchs auch die Verwendung des Z.s zu Speisezwecken. Noch folgenreicher war die Entdeckung (1747) des Z.s in der Rübe durch A. S. Marggraf, dessen Schüler F. K. Achard in Kunern (Schlesien) 1801/02 die 1. Rübenzuckerfabrik errichtete, die indes nur 6 % Ausbeute erzielte. Erst als die Ausfuhrvergütungen (s. u., Z.steuer) zur Gewinnung einer möglichst grofsen Z.ausbeute aus der kleinsten Rübenmenge anregten u. zu diesem Zweck zahlr. Erfindungen gemacht u. auch die Methoden des Rübenbaus u. der Rübenzucht rationeller ausgebildet waren, konnte die Z.rübe mit dem Z.rohr in erfolgreichen Wettbewerb treten. Das jetzige Übergewicht der Rübe, die bis 14,3 % Z. ergibt gegen nur 6 % beim Rohr, ist durch Anwendung der bei jener gemachten Erfahrungen (s. o.) erschüttert.

Die Produktion der bedeutendsten Rübenzuckerländer betrug in 1000 t:

	1860 bis 1861	1870 bis 1871	1880 bis 1881	1890 bis 1891	1900 bis 1901	1905 bis 1906
Deutschland	127	263	573	1332	1970	2428
Östr.-Ungarn	80	220	510	778	1064	1468
Frankreich	101	289	331	659	1146	1020

Weitere europ. Länder mit Rübenzuckerproduktion sind Rufsland (1905/06: 1 Mill. t), Belgien (300 000 t), Holland (186 000 t), Schweden (123 000 t), Italien (93 000 t) u. Rumänien (31 000 t). Aufserhalb Europas haben eine nennenswerte Rübenzuckerproduktion nur die Ver. St. (1895/96: 30 000, 1905/06: 290 000 t).

Die Rohrzuckerproduktion betrug in 1000 t:

	1895/96	1900/01	1905/06
Kuba	229	646	1273
Java	581	744	1039
Britisch-Indien	—	2313	1753
Hawaii	201	313	389
Ver. St. (Louisiana)	247	278	335
Porto Rico	51	81	216
Austral. Bund	—	114	175
Mauritius	116	175	164
Peru	—	118	150
Argentinien	—	116	137
Mexiko	144	75	108

Die Entwicklung der Rohr- u. Rübenzuckerind. im 19. Jahrh. zeigt folgende Tabelle. Es betrug die Weltproduktion in Mill. dz:

	1840	1850	1860	1870	1880	1890	1900	1906
Rohr-Z.	11	12	14	18	21	25	36	65
Rüben-Z.	0,4	2	4	9	18	35	60	67

In der Zeit 1850/1900 hat sich also die Rübenzuckerproduktion um das 30fache vermehrt, die Rohrzuckerproduktion nur um das 3fache. Seit etwa 1900 hat sich aber das Verhältnis zw. Rohr- u. Rüben-Z. wesentlich verschoben: während 1900 der Anteil der Rübe an der Welt-Z.produktion noch 65 % betrug, machte er 1906 nur noch wenig über 50 % aus. Dieser Aufschwung des Rohrzuckerbaus hat grofse Befürchtungen für die europ. Z.ind. wachgerufen, zumal die Leistungsfähigkeit einzelner Rohrzuckerländer, nam. Kubas, bei einer techn.-wirtsch. Entwicklung noch wesentlich gesteigert werden kann. Der Z.ertrag beträgt pro ha in Kuba 40 bis 45 dz, in Java 90 bis 100 dz, in Hawaii über 300 dz. Der Ertrag an Rüben-Z. pro ha beläuft sich in Rufsland auf 18,5 dz, in Österreich, Frankreich u. Holland etwa 34 dz, in Deutschland 43 dz (1871/72 erst 21 dz), in der Versuchswirtschaft (Halle) 87 dz. Je mehr der Rohr-Z. als Konkurrent u. Preisdrücker auf dem Weltmarkt auftritt, um so mehr sind die europ. Rübenzuckerländer mit ihrer Produktion auf den inländ. Markt angewiesen, deshalb wird auch eine möglichste Steigerung des inländ. Verbrauchs erstrebt. Der Hauptabnehmer für europ., nam. deutschen Rüben-Z. ist England, bis zu Beginn ihrer hochschutzzöllnerischen Politik (Mitte der 1890er Jahre) für deutschen Z. auch die Ver. St. Die deutsche Z.ausfuhr erreichte 1896/97 mit 761 000 t Roh-Z. u. 426 000 t Raffinade ihren Höhepunkt, seitdem ist sie ständig gesunken, 1905/06 betrug sie 285 000 t Roh-

Z. u. 433 000 t Raffinade. Der durchschnittliche Z.verbrauch betrug pro Kopf in kg:

Länder	1875	1884/85	1894/95	1903/04
Grofsbritannien . . .	28,4	30,0	39,05	46,4
Dänemark	12,5	15,5	20,60	29,3
Schweiz	7,3	14,25	12,26	20,7
Schweden, Norwegen .	—	—	11,32	20,3
Frankreich	7,6	11,0	13,89	20,1
Deutschland	7,3	8,05	12,15	19,5
Holland	8,4	12,0	14,20	17,2
Belgien	10,3	7,0	9,21	15,5
Östr.-Ungarn	4,0	5,75	8,99	10,6
Rufsland	3,0	3,85	4,98	6,7

Den höchsten Z.konsum der Welt hat Australien (Neusüdwales 1903: 48 kg auf den Kopf, Mitte der 1860er Jahre schon 46 kg). Der Z.-verbrauch hängt ab von dem Grad der Wohlhabenheit der Bevölkerungsmasse, von klimat. Verhältnissen (Küste od. Binnenland) u. kolonialen Beziehungen, der Lebensführung (Alkohol-, Theekonsum etc.), nicht zuletzt auch vom Z.preis.

Vgl. v. Kaufmann, Z.ind. in wirtsch. u. steuerfiskal. Bedeutg (1878); Stammer, Lehrb. d. Z.-fabr. ([2]1887); E. O. v. Lippmann, Gesch. d. Z.s (1890); Paasche, Z.ind. u. Z.handel (1891); ders., Z.produktion der Welt (1905); Stohmanns Hdb. d. Z.fabr. ([4]1899, von A. Rümpler); F. Sachs, Contrôle chim. des sucreries (Brüss. 1900); Légier, Manuel de fabr. (Par. 1900); A. Stein, Erzeug. u. Verbrauch (1902); Schippel, Z.produktion u. Z.prämien (1903); A. Frühling, Unters. d. Rohmat. ([6]1903); Claassen, Z.fabr. ([2]1904); O. Pillet, Z.handel (1905); Die Z.ind. (2 Tle, 1905); G. F. Meyer, Gesch. d. Z.fabr. (1905); A. Rümpler, Hdb. d. Z.fabr. (1906); J. Wolf, Dtsch-amerik. Handelsvertrag u. die Zukunft der Z.ind. (1906). Period.: ‚Ztschr. des Ver. d. dtsch. Z.ind.‘ (seit 1850); ‚Wochenschr.‘ (seit 1862) u. ‚Ztschr.‘ (seit 1871) des Zentralver. f. Rüben-Z.ind. in der Östr.-ung. Mon.; ‚Zentralbl. (mit ‚Z.statistik‘) des Ver. d. Z.techn.‘ (seit 1891); ferner: ‚Jahresber. über Z.-fabr.‘ (seit 1861); ‚Die dtsch. Z.ind.‘ (seit 1876, mit ‚wöch. Marktbericht‘); ‚Z.ind.-Kal.‘ (seit 1897).

Z.steuer, indirekte Aufwandsteuer auf Z.; trotz seines hohen Nährwerts u. seiner allg. Verbreitung gilt der Z. noch allg. als ein entbehrliches Genufsmittel u. deshalb als ein bes. geeigneter Gegenstand der indirekten Besteuerung. Solange in Europa lediglich aus den Kolonien eingeführter Rohr-Z. verbraucht wurde, war der (Einfuhr-) Zoll die einzige Form der Z.-steuer. Erst im Lauf des 19. Jahrh., als sich unter dem Einflufs der Kontinentalsperre die europ. Rübenzuckerindustrie entwickelt hatte, wurden die Staaten durch den wachsenden Einnahmeausfall genötigt, den Z.zoll durch eine innere Verbrauchssteuer zu ergänzen. Man unterscheidet als Formen der innern Verbrauchssteuer: die Rübensteuer (Material- od. Rohstoffsteuer), erhoben nach dem Gewicht der verarbeiteten Rüben; die Saftsteuer (Halbfabrikatsteuer), bemessen nach der Menge u. Dichtigkeit des aus den Rüben gewonnenen Z.-safts; die Fabrikationssteuer (Pauschalverfahren), nach der Leistungsfähigkeit der Fabrikationseinrichtungen, insbes. dem Rauminhalt der Zentrifugen od. der Saftpressen bzw. der Diffusionsgefäfse bemessen, u. zwar entw. unter Berücksichtigung der Dauer des jährlichen Betriebs od. der Zahl der täglichen Füllungen; die Fabrikatsteuer, nach der Menge des erzeugten Z.s erhoben. Unter diesen Steuerformen haben bes. aber die Rübensteuer einen grofsen erzieherischen Einflufs auf die Entwicklung der Z.erzeugung ausgeübt. Da sie auf die wirklich gewonnene Z.menge keine Rücksicht nimmt, suchten die Fabrikanten durch fortschreitende Verbesserungen des Verfahrens den Z.gehalt der Rüben immer mehr auszunützen, die Landwirte immer z.haltigere Rüben zu züchten, um so an Steuer zu sparen. Dementsprechend betrug in Deutschland der gewonnene Z. 1840/41 noch nicht 6 %, 1892/93: 12,6 %, 1900/01: 14,9 % des Rübengewichts. Sollte nun aber bei der Ausfuhr des Z.s dem Fabrikanten die Z.steuer zurückerstattet werden, so mufste ein bestimmtes Ausbeuteverhältnis zu grunde gelegt werden. War dieses bei dem ständigen Fortschritt der Technik überschritten, so erhielt der Fabrikant mehr Steuer zurückerstattet, als er bezahlt hatte, u. es entstand so eine versteckte (ständig wachsende) Ausfuhrprämie. In ähnlicher Weise wirkte auch die Fabrikationssteuer anreizend auf den techn. Fortschritt, nur dafs hier das Bestreben einseitig darauf gerichtet war, aus möglichst kleinen Gefäfsen eine möglichst grofse Ausbeute zu erzielen. Die Steuergesetzgebung folgte zwar den Fortschritten der Technik schrittweise durch Erhöhung der Steuer u. Herabsetzung der Ausfuhrvergütung. Die letztere aber vollständig auf den zu erstattenden Steuerbetrag herabzusetzen, hinderte die gegenseitige Konkurrenz der z.-erzeugenden Länder auf den auswärtigen Märkten. Deutschland, das 1841 zur Zeit des Zollvereins die Rübensteuer eingeführt hatte, ging deshalb 1892 zur Fabrikatsteuer über u. ersetzte die versteckten Prämien durch offene ‚Ausfuhrzuschüsse‘, kontingentierte aber gleichzeitig für jede Fabrik die Menge des prämienfähigen Z.s. Frankreich dagegen ging umgekehrt von der Fabrikatsteuer, unter deren Herrschaft die franz. Z.industrie technisch sehr zurückgeblieben war, 1884 zu einer Materialsteuer über, die aber in die Form der Fabrikatsteuer gekleidet war. Östr.-Ungarn, das eine Pauschale nach Mafsgabe der Fabrikationseinrichtungen erhob, führte die Kontingentierung bereits 1878 ein, konnte aber nicht verhindern, dafs die Ausfuhrprämien zeitweilig sogar den Steuerertrag überstiegen. Die Mifsstände der Exportprämien führten nach wiederholten vergeblichen Verhandlungen (seit 1864) endlich zu der in Brüssel abgeschlossenen internationalen Z.-konvention v. 5. März 1902 zwischen dem Deutschen Reich, Östr.-Ungarn, Frankreich, England, Belgien, Holland etc. Alle Ausfuhrvergütungen sind durch die Konvention untersagt; steuerfreier Export-Z. mufs bis zur Ausfuhr unter steueramtl. Kontrolle bleiben; der Einfuhrzoll darf die innere Steuer um höchstens 6 *frs.* für 100 kg raffinierten, 5,50 *frs.* für 100 kg andern Z. überschreiten, ausgenommen Z. aus Ländern, die Exportprämien gewähren. Eine ständige Kommission in Brüssel überwacht die Ausführung der Konvention. Gegenwärtig erhebt Deutschland (Ges. v. 6. Jan. 1902) eine Fabrikatsteuer von 14 *M* für 100 kg u. einen Zoll von 14,80 *M* für 100 kg raffinierten, von 18,40 *M* für 100 kg Roh-Z., von 40 *M* für 100 kg Prämien-Z. (die sog. Betriebssteuer, Staffeltarif mit 10 ₰ von 100 kg bis einschl. 4 Mill. kg, ist jetzt aufgehoben); Östr.-Ung. (Ges. v. 29. bzw. 31. Jan. 1903) erhebt eine Fabrikatsteuer von 22 K für 100 kg, die Z.erzeugung für den Inlandverbrauch ist in beiden Reichshälften kontingentiert.

aufsätze ꝛc. Vgl. Gruber, Konditorei (³1904); Allg. dtsch. Kond.-Ztg (seit 1885).

Zuckereichhorn = Beutelflughorn, s. Fingerbeutler.

Zuckergast, Art der Apterygoten.

Zuckerharnruhr, Zuckerruhr, Zuckerkrankheit = Harnruhr.

Zuckerhütl, tirol. Berg, höchster Gipfel der Stubaier Gruppe, Abschluß des Unterbergthals; 3511 m h., mit Steilwänden im S.; 1862 erstiegen.

Zuckerin, das = Saccharin.

Zuckerstich s. Piqûre.

Zuckfuß beim Pferd = Hahnentritt.

Zuckmantel, 1) östr.-schles. Stadt, Bez.H. Freiwaldau, am Westfuß der Bischofskoppe (890 m; Aussichtspyramide), nahe der preuß. Grenze, 416 m ü. M.; (1900) 4596 dtsch. meist kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Ruine Edelstein (am Schloßberg), Sanatorium u. Wasserheilanstalt; Borromäerinnen, Schulschw. v. N.-D.; Fabr. v. Leinen-, Seiden- u. Modewaren ꝛc., Granit- u. Marmorind.; Sommerfrische. — 7 km südl., am Gottesgabberg, einem Ostausläufer des Querbergs (972 m), Wallfahrtskirche Maria-Hilf. — 2) böhm. Dorf, 3 km nordwestl. v. Teplitz-Schönau (elektr. Straßenbahn); 3450 E. (3047 Dtsch.; 3386 Kath.); Arbeitsschule; Borromäerinnen; ‚Teplitzer Walzwerke‘ (1000 Arb.), Glasfabr., Kohlengruben.

Zuckung, kurz dauernde, unwillkürliche krampfartige Zusammenziehung eines od. mehrerer Muskeln (vgl. Krampf). — **Z.sgesetz,** Pflügersches: bei elektr. Reizung der Nerven zeigen die bei Öffnung u. Schließung der Kette auftretenden Z.en je nach Richtung u. Stärke der elektr. Ströme Verschiedenheiten. E. Pflüger (s. d.) studierte bes. den Einfluß auf die sensibeln Nerven durch Beobachtung der auftretenden Reflex-Z., wobei er wesentl. Unterschiede bei schwachen, mittleren u. starken Strömen feststellte.

Zueignung s. Herrenlos.

Zufall (lat. casus), in der Philos. 1) absolut = ein (unmögliches) Ereignis ohne jede Ursache; 2) relativ bezüglich des Menschen = ein Ereignis, dessen Ursache der Mensch mindestens nur unvollständig kennt, das gesetzlich Unbestimmbare, dasjenige, was von dem Menschen zwar verursacht, aber an sich weder gewollt noch vorausgesehen war. — Z. (Jur.), ein in keiner Weise auf menschliches Dazwischenkommen zurückzuführendes Ereignis; wird vom Schuldner nicht vertreten (casus a nullo praestatur), außer wenn ausdrücklich bestimmt od. der Z. vom Schuldner verschuldet ist. Vgl. aber B.G.B. §§ 446 f. 588. 644 ꝛc.; A.B.G.B. §§ 335. 338. 460. 1104/08. 1133 f. 1311.

Zufallspitze, ital. Monte Cevedale, Alpenberg an der tirol.-ital. Grenze, über dem obern Abschluß (Zufallhütte, 2189 m ü. M.) des Martellthals, Mittelpunkt der Ortler Alpen, rings von Eis umgeben, nam. auf der Nordabdachung (Teil des Zufallferners, der 1888, 1889 u. 1891 verwüstende Ausbrüche hatte); 3gipflig, in der Südspitze (1865 erstiegen) 3774 m h.

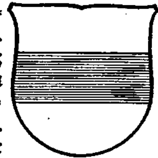
Zuffenhausen, württ. Stadt (seit 1907), O.A. Ludwigsburg, 6 km nördl. v. Stuttgart, 260 m ü. M.; (1905) 10036 E. (1119 Kath., rom. Kirche, 1903), (1907) 10687 E.; [Eisenbahn]; gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule (Realschule geplant); Fabr. v. Kunstbaumwolle, Lederwaren, Hohlglas, Stühlen ꝛc., Metallwerke, Elektrizitätswerk.

Zuflucht, Schw. U. Fr. von der Liebe zur Z., s. Liebe, Relig. Genoss. v. d., 12). Die Kongreg. der Büßerinnen U. L. Fr. von der Z. s. Buße, Orden 13).

Zug, ein Drittel der Kompagnie (bei Kriegsstärke etwa 80 Mann) od. Batterie (2 Geschütze), ein Viertel der Eskadron (etwa 30 Reiter), unter einem Offizier od. Offizierstellvertreter als Z.führer.

Zug, 7., nach Bevölkerung zweitletzter, nach Größe letzter, nach Volksdichte (122 E. auf 1 km²) 11. schweiz. Kanton, fast in der Mitte des Landes; 239,2 km². Vgl. Karte Schweiz. Östl. vom Z.er See Alpenvorland, durch den Ägerisee u. seinen Abfluß, die Lorze, annähernd halbiert (im O. Hohe Rone, 1236, im W. Roßberg, 1580 m), sonst Teil des Schweizer Mittellands mit den br. Thalebenen der Lorze u. Reuß. Klima durchweg mild (im Sommer selten über 20, im Winter selten unter —10°). (1900) 25093 E. (23362 Kath.; 2004 Ausl.; vgl. Karte Schweiz, Rücks.). Hauptbeschäftigung Landwirtschaft (35,5% der Arb.), bes. Wiesenkultur u. Viehzucht (Bodennutzung u. Viehstand s. ebd.) sowie Ind. (47,3% der Arb.), bes. Baumwollspinnerei (Unterägeri, Baar) u. -weberei (Stadt Z.), Fabr. v. Papier (Cham, Baar), Email- u. Metallwaren (Z.), kondensierter Milch (Cham), elektr. Apparate, Glühlampen, Zählern ꝛc. (Stadt Z.); Handel in Z.er Kirschwasser, Rötelfischen ꝛc. 38 km Eisenbahnen; Z.er Kantonalbank (Staatsgarantie) u. Bank Z.

Verfassung (v. 1894) repräsentativ-demokrat.; das Volk wählt (auf 4 Jahre) in proportionalem Wahlverfahren den gesetzgebenden Kantonsrat (72 Mitgl., je 1 auf 350 bzw. 150 E.), den Regierungsrat (Vollzugsbehörde, 7 Mitgl.; Präs. der Landammann), das Kantonsg. (zugleich Strafg., 5 Mitgl.) u. das Oberg. (zugleich Kassations- u. Revisionsinstanz, 7 Mitgl.); Friedensrichter in jeder Gemeinde. Referendum (für Gesetze u. größere Finanzbeschlüsse) u. Initiative auf Begehren v. 500 bzw. 800 Stimmberechtigten; 11 Gemeinden, daneben 10 kath. (zum Bist. Basel), 1 prot. Kirchengem., 11 Bürgergem. (für Armenwesen u. Vormundschaft), 8 Korporationsgem. (für Güter in Feld u. Wald). Kantonsfarben: Weiß-Blau-Weiß; Wappen (zugleich das der Stadt): in silbernem Feld ein blauer Querbalken. Vgl. Stadlin, Gesch. u. Topogr. (4 Bde, 1819/21); Renaud, Zur Staats- u. Rechtsgesch. (1847); Staub (1869); A. Weber, Wohlthätigkeitsanstalten (1891 f.).



Die gleichn. Hauptst., nordöstl. am Z.er See (s. u.) u. am Fuß des Z.er Bergs (im Hünggi 1037 m h.; 4,2 km l. elektr. Z.er Berg- u. Straßenbahn mit 1,2 km Drahtseilstrecke bis zu den Luftkuranstalten Felsenegg u. Schönfels, 935 bzw. 954 m); am See die Altst., mit mittelalt. Gepräge (Stadtmauer z. T. erhalten, 4 Türme), östl. u. nördl. neuere Stadtteile (an Stelle der 1435 in den See abgesunkenen); 4349, als Gem. 6508 E. (5767 Kath.), (1907) 7200 E.; [Eisenbahn], außerdem Tram Baar-Z.-Rothkreuz, Automobil nach Baar-Menzingen u. Oberägeri, Dampferstation; Zeughaus, Kantonalbank; spätgot. Kirche St Oswald (beg. 1478; Jüngstes Gericht von Deschwanden), Pfarrkirche St Michael (1902), prot. Kirche (1906), Kapuzinerkl. (1595/1675; Grablegung von Calvaert), Kapuzinerinnenkl. Mariä Opferung (1606) mit Pensionat u. Lehrerinnensem., Altes Rathaus (15. Jahrh., jetzt hist.-antiquar. Museum), Regierungsgebäude am See (1869); Kantonsschule (Industrieschule u. Obergymn.), Knabenpensionat u. kath. Lehrersem.;

Stadtspital (Barmh. Schw.); Haushaltungsschule Salesianum der Menzinger Kreuzschw.; Ind. s. o.
Die Umgegend v. Z., das 858 urkundlich erscheint, 1255 erstmals als befestigter Ort genannt wird, war schon von kelt. Pfahlbauern bewohnt u. kam 1173 von den Grafen v. Lenzburg an die v. Kyburg, 1264 an die Habsburger. Seit 1352 ist Z. (bis 1798 in ein inneres u. äußeres Amt geteilt) der 6. Ort der Eidgenossenschaft, wurde 1354 nochmals östr., jedoch mit der Rückeroberung durch die Schwyzer (1365), durch die Schlacht v. Sempach (1386) u. die Ächtung Herzog Friedrichs v. Österreich (1415) endgiltig frei. Auch nach dem Siegel- u. Pannerstreit zw. Z. u. dem äußern Amt (1404) setzten Schwyz u. die Urkantone den Zugern den Ammann; seit 1415 üben sie dieses Recht ungehindert aus. 1798/1803 war Z. Hauptort des Kant. Waldstätten.

Z.er See, Alpenrandsee am Nordfuß des Rigi, durch das Vorgebirge Kiemen (540 m h.) in 2 ungleiche Teile geschieden; Ufer bewaldet od. mit Obstgärten u. Wiesen bedeckt, im N. hügelig, im S. mehr bergig (Rigi, Roßberg), an beiden Enden flach. 417 m ü. M.; 38,3 km², 198 m t.; Dampfschiffahrt (seit 1852; 1907: 1 Personendampfer).

Zugdienst s. Beil. Eisenbahn.

Züge (bei Feuerwaffen) s. Taf. Geschütz, 1. Sp., u. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. VI.

Zügel s. Zaum. — **Z.hand,** die linke Hand, welche die Z. beim Reiten u. Fahren hält.

Zügel, Heinr. Joh., Tiermaler, * 22. Okt. 1850 zu Murrhardt (Württ.); 1894 Prof. an der Karlsruher Kunstschule, 1895 an der Münchener Akademie. Von urwüchsiger Kraft, nam. Darsteller lebensgroßen Herdenviehs. [Kauf.

Zugesicherte Eigenschaften s. Gewährsmängel,

Zugewandte Orte s. Schweiz, Bd VII, Sp. 1424.

Zugleistung ist abhängig von der Viehgattg (Pferde, Ochsen, im Kleinbetrieb Kühe), der Individualität des Tiers, der Beschaffenheit des zu ziehenden Gegenstands (Pflug, Egge, Wagen), dem Reibungswiderstand des Bodens (Sand, Lehm), der Schnelligkeit der Bewegung 2c.; im allg. leisten 2 Pferde soviel wie 3 Ochsen; auf 6 bis 7 ha Ackerland rechnet man 1 mittelstarkes Pferd.

Zuglinie, Traktorie, ebene Kurve, bei der alle Tangentenstücke zw. den Berührungs- u. Schnittpunkten mit einer gegebenen Kurve gleich groß sind.

Zugmesser, Apparat zum Messen des Unterdrucks in Kaminen gegen die Außenluft in mm-Wassersäule, z. B. durch ein U förmiges, teilweise Wasser enthaltendes Glasrohr; vgl. Manometer.

Zugnetze s. Beil. Fischerei.

Zugpflaster = Kantharidenpflaster.

Zugrecht = Näherrecht.

Zugscheit = Ortscheit.

Zugspitze, die, Zugspitz, der, höchster Berg Deutschlands u. der Bayr. Kalkalpen, an der tirol. Grenze, südwestl. v. Garmisch ($15^1/_2$ km l. Bahn, z. T. Drahtseil, im Werk), im Knotenpunkt der 3 Kämme des Wettersteingebirges, 2000 m über dem Eibsee; fast senkrechter, wild zerscharteter Gipfelgrat mit 2 Spitzen, auf der östl. (2962 m) 5 m h. eisernes Kreuz, auf der westl. (2964, n. a. 2968 m) Schutzhaus („Münchener Haus“, 2957 m ü. M.) u. meteorol. Station (seit 1900); auf der Süd- u. Nordostseite je 1 kl. Gletscher. Aufstieg (zuerst 1820) durch Anger- (1367 m ü. M.), Knorr- (2051 m), Wiener-Neustädter (2216 m) u. Höllenthalhütte (1382 m) erleichtert. Vgl. E. Peter (1905).

Zugstraßen der Luftwirbel s. Beil. Wetter.

Zug um Zug, (gleichzeitige) Erfüllung, wird verlangt bei gegenseitigen Verträgen, bei Ausübung des Zurückbehaltungsrechts, des Rücktrittsrechts (B.G.B. §§ 273 f. 320. 322. 348; C.P.O. §§ 726. 756. 765; vgl. A.B.G.B. § 904; östr. C.P.O. § 409).

Zugutemachen der Erze = Aufbereiten, Verhütten.

Zuhair (su-), arab. Dichter, s. Sohair.

Zuhälter ist derjenige, der von einer die Unzucht gewerbsmäßig treibenden Weibsperson unter Ausbeutung ihres unsittl. Erwerbs seinen Lebensunterhalt ganz od. teilweise bezieht od. einer solchen Person gewohnheitsmäßig od. aus Eigennutz in bezug auf ihr unsittl. Gewerbe Schutz gewährt od. sonst förderlich ist; wird bestraft mit Gefängnis nicht unter 1 Monat, ist er Ehemann der betreffenden, od. hat er sie mit Gewalt od. Drohung zu dem unzüchtigen Gewerbe angehalten, mit Gefängnis nicht unter 1 Jahr; daneben kann auf Verlust der bürgerl. Ehrenrechte, Stellung unter Polizeiaufsicht u. Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt werden (St.G.B. § 181 a; Nov. v. 25. Juni 1900). Vgl. Lex Heinze. — Nach östr. R. (Ges. v. 24. Mai 1885, § 5) strenger Arrest von 8 Tagen bis zu 3 Monaten.

Zuidersee, holl. Zuiderzee, die (seuderſee, „Südsee“), größter niederl. Meerbusen der Nordsee (vgl. Karte Belgien 2c.), vom freien Meer durch eine Insel- u. Wattenkette abgeschlossen, mehr ein Strand- od. Binnensee, im engern Sinn nördl. nur bis zur Insel Wieringen (von da Abschlußdeich zur Küste geplant), 3394, n. a. 3568 km², seicht (südwärts v. Wieringen bis 5, erst bei Texel bis 40 m t.), daher für gr. Seeschiffe meist nicht befahrbar (aber starke Binnenschiffahrt). Gezeiten im N. beträchtlich (an den Ausmündungen Gezeitenströme), im S. kaum merkbar; Salzgehalt bei Texel 3, bei Muiden wegen der nam. von der Yssel zugeführten Süßwassermassen $^1/_2$%; Ufer ringsum eingedeicht. Früher ein geschlossener u. viel kleinerer Binnensee (Flevo der Römer), dessen Nordwestufer Anfang des 13. Jahrh. vom Meer verschlungen wurden; die jetzige Größe erhielt die Z. durch die Katastrophe v. 1287 (angebl. 80000 Tote; Untergang mehrerer Städte), doch wurde seither durch Eindeichung wieder Land gewonnen. Die Z.-Vereeniging (1886) erstrebt die Trockenlegung der Z., die (bei 33jähriger Arbeit) 320 Mill. M kosten, 2000 km² Neuland u. einen Süßwassersee v. 1500 km² schaffen würde. Vgl. Felders, De Z. (Leid. 1892); Huet, Landaanwinning etc. (Zwolle 1895); Houven 2c., De econom. beteekenis van der afsluiting en drooglegging der Z. (Leid. 1898).

Zuid-Willems-Vaart (seud ... vârt), holl. Name des Süd-Wilhelms-Kanals.

Zújar (ßuchar), span. Stadt, Prov. Granada, südwestl. am Jabalcón (1498 m); (1900) 4573 E.; am Nordostfuß (4 km) das gleichn. Bad (Schwefelthermen, 37/40°, gegen Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Gallen-, Nierenleiden 2c.).

Zukertort, Johannes Herm., Schachspieler, * 7. Sept. 1842 zu Ljublin (Rußl.), † 20. Juni 1888 zu London, wo er seit 1872 dauernd wohnte; erfolgreicher Turnier- u. Matchkämpe, außerordentlicher Gedächtnisspieler (bis zu 16 Partien gleichzeitig ohne Ansicht des Bretts); lieferte zahlr. theoretische Untersuchungen u. Neuerungen in den verschiedensten Eröffnungen.

Zukowskij, Wass., russ. Dichter = Schukowskij.

Zukunft, Die, Wochenschr. für Politik u. öff. Leben, Theater, Kunst u. Litt., erscheint in Berlin

(Verlag: Die Z.), gegr. (1892) u. hrsg. von Max. Harden, s. d.; pflegt gern Opposition u. Sensation.

Zukunftsmusik, Bezeichnung neuartiger, bes. exzentr. Musik, nam. von Rich. Wagners Musik. Auch von überspannten, zweifelhaften Verheißungen.

Zukunftsstaat s. Sozialismus. [Holzverbands.

Zulegen, die Zurechtlegung der Teile eines

Zulia (ßu-), venezol. Staat, um den See v. Maracaibo, zw. der Sierra de Perija u. dem Gebirge v. Coro; abgesehen von diesen Tiefland (Teil der Senke v. Z. od. Maracaibo, s. d.); Vorkommen v. Asphalt, Kohlen, Petroleum, Salz ꝛc. 66 843 km², (1904) 170 149 E. (viele Dtsch.); Haupterzeugnisse Zucker, Kokosnüsse, Mais, Bananen, Kakao, Reis, Tabak, Baumwolle, Holz, Dividivi ꝛc.; Rinder- (Käse), Ziegen-, Geflügelzucht, Salzgewinnung. 9 Distr., Hauptst. Maracaibo. — Das gleichn. Bist. (1897) Suffr. v. Carácas, Res. Maracaibo.

Züllchow (-o), nördl. Vorort v. Stettin, s. d.

Züllichau, Hauptst. des brandenb. Kreises Z.-Schwiebus, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., 7 km r. v. der Oder, 85 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Ul.) 7485 E. (685 Kath., 61 Isr.); [Bahnstation]; Amtsg.; Reste alter Festungswerke; kgl. Pädagogium (Gymn.), Präparandenanstalt, Waisen-, Johanniterkrankenhaus; Textilind., Fabr. v. Luxusmöbeln, Ornamenten, Zigarren, Färberei, Dampfmühlen, Wein- u. Obstbau. Schlacht 23. Juli 1759, s. Kay.

Zuloaga (ßu-), Ignacio, span. Maler, ∗ 26. Juli 1810 zu Eibar (Prov. Guipúzcoa); Autodidakt, der Pariser Schule sich zuneigend. Malt in ungewöhnlich kecker, breiter dekorativer Technik glutäugige Zigeunerinnen, Bettler, Musikanten u. ähnliche an Velasquez erinnernde Gestalten aus dem Straßenleben Madrids. Bilder in den Gal. zu Berlin, Bremen, Stuttgart, Budapest, Brüssel u. Paris.

Zülpich, rheinpreuß. Stadt, 10,6 km nordwestl. v. Euskirchen, 175 m ü. M.; (1905) 2104 E. (1977 Kath.); [Bahnstation] (3 Bahnhöfe); kath. Peterskirche (11./12. Jahrh., rhein. Übergangsstil, älteste Teile rom.) mit Krypta u. rom. Taufstein (aus dem der Sage nach Chlodwig getauft wurde), 4 Stadtthore (15. Jahrh.), kurfürstl. Burg mit 3 Türmen ꝛc.; städt. höhere Knaben-, landwirtsch. Winterschule; Vincentinerinnen; Papierfabr. (110 Arb.), Elektrizitätswerk. Südwestl. angrenzend Dorf Hoven mit Kloster-hoven (ehem. Cistercienserinnenkl., 1188 gegr., jetzt Irrenanstalt [Cellitinnen]); rom. Klosterkirche (11. Jahrh.); Sterbeort des sel. Herm. Joseph. — Im Altert. Tolbiacum. Bei Z. fand eine Schlacht zw. Chlodwig u. den Alamannen statt (meist mit der für Chlodwigs Bekehrung entscheidenden Schlacht v. 496 identifiziert). Bis 1801 kurkölnisch.

Zülz, schles. Stadt, Kr. Neustadt, am Z.er Wasser (mit Hotzenplotz l. zur Oder), 235 m ü. M.; (1905) 2816 E. (2681 Kath.); [Bahnstation]; kath. Schullehrersem. u. Präparandenanstalt (im alten Schloß), kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Kreiskrankenhaus, Graue Schw.; Fabr. v. Zucker u. Thonwaren.

Zumalacarregui (ßü... karegi), Tomás, der berühmteste Karlistenführer, ∗ 29. Dez. 1788 zu Ormáiztegui (Guipúzcoa), † 25. Juni 1835 zu Cegama; Stabsoffizier, kam durch seine milit. Begabung u. heldenhafte Persönlichkeit an die Spitze des bask. Aufstands 1833 u. focht mit wechselndem Glück meist im Gebirge. Statt des beabsichtigten Marsches auf Madrid mußte er 1835 auf Don Carlos' Befehl Bilboa belagern, wo er tödlich verwundet wurde.

Zumarraga (ßu-), Joh. v., O. F. M., Erzb., ∗ 1468 zu Durango (Biscaya), † 1548. Nachdem er mehrere Ordensämter verwaltet u. im Auftrag Karls V. gegen das Hexenwesen aufgetreten war, mit außerord. Erfolg Missionär in Mexiko; 1527 Bisch., 1546 1. Erzb. v. Mexiko. Schr.: Memoria de la Nueva España (Mex. 1540); Doctrina breve (ebd. 1543). Vgl. Icazbalceta (Mex. 1881, ital. Quaracchi 1891).

Zumbini, Bonaventura, ital. Litterarhist., ∗ 1840 zu Cosenza; 1879/1902 Univ.-Prof. in Neapel, 1905 Senator; treffl. Kenner auch der dtsch. Litteratur. Schr.: Saggi crit. (Neap. 1876); Studi sul Petrarca (ebd. 1878 u. Flor. 1895); Sulle poesie di Monti (Flor. 1886, ³1894); Studi di lett. straniere (ebd. 1893) u. di lett. ital. (ebd. 1894); Studi di Leopardi (2 Bde, ebd. 1902/04; Hauptw.).

Zumbusch, Kaspar Klemens v., Bildhauer, ∗ 23. Nov. 1830 zu Herzebrock (Westf.); Schüler von Halbig in München, seit 1873 Akad.-Prof. in Wien, wo er der Denkmalbildnerei eine höhere Entwicklung gab. In München arbeitete er das edle Denkmal König Max' II.; in Wien gab er in dem Beethovendenkmal, nam. durch die poetisch aufgefaßten Sockelfiguren, ein Zeugnis seiner hohen Begabung (s. Taf. Bildnerei I, 5). Sein riesiges Denkmal für Maria Theresia, eine Schöpfung von plast. Kraft u. feinem Naturgefühl, erweiterte sich zu einer Schilderung der ganzen Epoche. — Sein Sohn Ludwig, ∗ 17. Juli 1861 zu München; ebd. bei Lindenschmit u. in Paris bei Bouguereau u. Robert Fleury gebildet; hauptſ. Bildnis- u. Genremaler.

Zumpe, Herm., Musiker, ∗ 9. Apr. 1850 zu Taubenheim (Oberlausitz), † 4. Sept. 1903 zu München; erst Lehrer, dann in Wagners ‚Nibelungen-kanzlei' Kopist, später Kapellmeister an versch. Orten, zuletzt Generalmusikdir. in München. Dirigent von scharfer Detailauffassung u. energischer Linienführung; auch Komponist (Opern, Operetten, Lieder u. a.). ‚Erinnerungen', hrsg. von Possart, 1905.

Zumpt, Karl Gottlob, Philolog, ∗ 20. März 1792 zu Berlin, † 25. Juni 1849 zu Karlsbad; 1812 Gymn.-Lehrer, 1826 an der Kriegsschule, 1827 ao., 1838 o. Univ.-Prov. in Berlin. Bekannt durch seine lat. Gramm. (1818; zahlr. Aufl., teilw. von dem Folgenden; ‚Auszug', 1824, ⁹1866); Ausg. von Curtius Rufus (1826 u. 1849; Schulausg. von dem Folgenden, ²1864), Ciceros Orationes in Verrem (1831; Textausg., 1830) u. De officiis (1838), Quintilians Institutiones orat. (1831; Bd V der Spaldingschen Ausg., 1829) u. zahlr. Abh. zu den röm. Altertümern. — Sein Neffe u. Biograph (1851; lat.) Aug. Wilhelm, ∗ 4. Dez. 1815 zu Königsberg, † 23. Apr. 1877 zu Berlin als Gymn.-Prof. (seit 1837). Schr.: Commentationes epigraph. (2 Bde, 1850/54); ‚Kriminalrecht d. röm. Republik' (2 Bde, 1865/69); ‚Geburtsjahr Christi' (1869 u. 1875); ‚Kriminalproz. der röm. Rep.' (1871) ꝛc. Hrsg.: ‚Rutilius Namatianus' (1840), Monum. Ancyranum (1845), Ciceros Orationes pro Murena (1859) u. De lege agraria (1861) ꝛc. Vgl. Padelletti (1878).

Zumsteeg, Joh. Rud., Musiker, ∗ 12. Jan. 1760 zu Sachsenflur (b. Mosbach), † 27. Jan. 1802 zu Stuttgart; Schüler v. Poli u. dessen Nachf. als Hofkapellmeister. Komp., vom Melodram ausgehend, als erster Balladen, darin der unmittelbare Vorgänger Schuberts u. Löwes. Vgl. Siebigke (1801); Landshoff (1902).

Die unter Z vermißten Artikel sind unter S zu suchen.

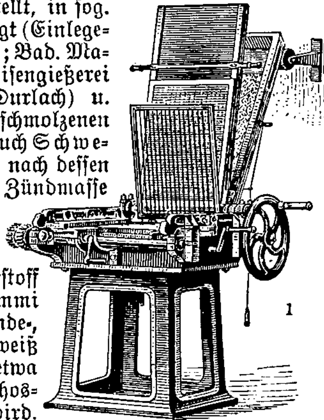
Zum Steg, ital. Ort im Pommatthal, s. d.

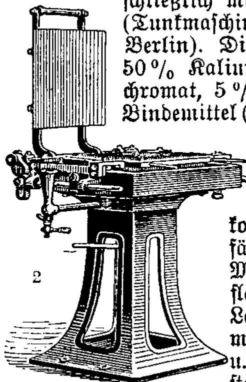
Zündblättchen für Kinderpistolen 2c., enthalten geringe Mengen eines Gemischs von rotem Phosphor u. Kaliumchlorat in Papierumhüllung.

Zunder, der, Z. schwamm, s. Polyporus — Z.erz = Federerz.

Zünder, Vorrichtung zum Entzünden der Geschoßsprengladung; vgl. Taf. Geschütz, 4. Sp.

Zündhölzer (Reib-Z.), Zünd- od. Streichhölzchen, Holzstäbchen mit Zündmasse, zur Erleichterung des Feuermachens. Zur Herstellung der überall entzündbaren Phosphor-Z. dient Holzdraht (s. Beil. Holz, Sp. VII), der in eignen Hobelmaschinen hergestellt, in sog. Tuntrahmen gelegt (Einlegemaschinen, Abb. 1; Bad. Maschinenfabrik u. Eisengießerei [Seboldwerk], Durlach) u. etwa 1 cm tief in geschmolzenen Schwefel (daher auch Schwefelhölzchen) u. nach dessen Erstarren in die Zündmasse (meist Mennige, Braunstein, Bleinitrat od. bleisaurer Kalk als Sauerstoff abgebendes, Gummi od. Dextrinals Binde-, Kreide od. Zinkweiß als Füllmittel u. etwa 10% weißer Phosphor) getaucht wird. Die Phosphor-Z. sind wegen der mit der Herstellung verbundenen Gefahr der Erkrankung an Phosphornekrose in den meisten Staaten (in Deutschland seit 1907) verboten, an Stelle des Phosphors wird sehr viel das relativ ungefährliche Phosphorsesquisulfid od. auch Sulfophosphit angewandt. Für phosphorfreie sog. Sicherheits- od. schwed. Z., die nur auf bestimmten Anstrichflächen (auf der Schachtel) zünden, dient (in Schälmaschinen) abgeschältes, in einzelne Hölzchen zerteiltes Holzband. Die Hölzchen für bessere Sorten werden zunächst mit Ammoniumphosphatlösung (um das Nachglimmen zu verhindern), dann mit geschmolzenem Paraffin getränkt u. schließlich mit der Zündmasse versehen (Tunkmaschinen, Abb. 2, A. Roller, Berlin). Diese besteht durchschn. aus 50% Kaliumchlorat, 5% Kaliumchromat, 5% Schwefel, 10 bis 15% Bindemittel (Gummi, Leim), außerdem als Füllmittel Kreide, Glaspulver 2c., zum Rotfärben ein Teerfarbstoff (Rhodamin) od. Totenkopf; sie erfordern sehr sorgfältige Mischung u. feinste Mahlung. Die Anstrichfläche besteht aus einem mit Leimwasser angerührten Gemenge von Schwefelantimon u. rotem Phosphor. Die Herstellung der Schachteln, deren Füllen u. Schließen sowie die Beklebung mit Schildern u. ihre Verpackung geschieht ebenfalls ganz durch Maschinen. Die Z.maschine Automat (A. Roller) besorgt mechanisch Einlegen, Paraffinieren, Tunken, Trocknen u. Abfüllen in Schachteln u. liefert im Tag 3¼ Mill. (50000 Schachteln) Z. — Ohne Reibfläche zündende schwed. Z., sog. Vulkanhölzer, enthalten in der Zündmasse Schwefelantimon od. geringe Mengen roten Phosphors. Die geruchlosen Iris- od. Salon-Z. sind mit gefärbtem, wohlriechendem Harz (Benzoë) überzogen, Wachs-Z. (Zündkerzchen; hauptſ. in Italien hergestellt) enthalten anstatt des ,Holzdrahts einen dünnen Wachsstock, bengal. Z. sind oberhalb des Zündkopfs mit bengal. Flammenmasse (s. Feuerwerkerei) überzogen. — Die ersten (Tunk-) Z. waren mit einem Kaliumchlorat-Schwefelgemenge überzogen, das beim Befeuchten mit konzentrierter Schwefelsäure entflammte (Chancel, 1812); die Phosphor-Z. kamen um 1832 auf (Kammerer in Ludwigsburg), die phosphorfreien wurden 1848 von Böttger in Frankfurt a. M. erfunden u. zuerst von Lundström in Jönköping (Schweden) fabriziert. Die dtsch. Z.-fabr. beträgt jährl. etwa 20 Milliarden Stück, die Einf. 1905: 13271, die Ausf. 2317 dz. Eine sehr blühende Z.ind. hat Japan. Vgl. Jettel, Zündwarenfabr. (1897); Prometheus 1907 (18. Jahrg.). — **Z.steuer,** indirekte Aufwandsteuer auf Z., wird in Rußland u. Italien mittels aufzuklebender Stempelmarken bzw. Banderolen erhoben; Frankreich, Spanien, Portugal, Serbien u. Rumänien besitzen ein staatl. Fabrikations- u. Handelsmonopol, Griechenland ein bloßes Handelsmonopol; die Fabrikation ist in Frankreich staatl. Regie, in den übrigen Monopolländern ist sie verpachtet.


1


2

Zündhütchen, kleine kupferne, zur Entzündung von Ladungen dienende Kapseln, die im Boden einen Zündsatz (Knallquecksilber) tragen. Dieser wird durch Schlag entzündet, bei Perkussionsgewehren durch den Hahn od. den Schlagbolzen (s. Taf. Handfeuerwaffen, Abb. 9), bei den Metallpatronen, in deren Boden das Z. angebracht ist, durch den Schlagbolzen, der das Z. gegen den Amboß der Zündglocke treibt; 1818 vom Engländer Egg erfunden u. 1824 von Dreyse verbessert.

Zündkerzen s. Zündung.

Zündladung, Initialladung, ein die Entzündung schwer explodierender Sprengstoffe (feuchte Schießbaumwolle in Seeminen 2c.) einleitender Zusatz v. Schießpulver, trockener Schießwolle 2c.

Zündloch, enge, meist zylindrische Bohrung eines Vorderlader-Gewehrlaufs od. eines Geschützrohrs bzw. seines Verschlusses zur Übertragung des Feuers des Zündmittels auf die Ladung.

Zündnadelgewehr s. Taf. Handfeuerwaffen, [Sp. IV.

Zündpatrone = Zündhütchen.

Zündschloß, im Geschützwesen u. der Feuerwerkerei eine durch Schlag wirkende Vorrichtung zur Entzündung von Geschützladungen, Raketen od. Sprengladungen.

Zündschnur, Stoppine, geteerte od. mit Guttapercha überzogene Hanfschnur mit eingelegter ,Seele' aus Schwarzpulver, die angezündet um 50 bis 100 cm in der Minute abbrennt, zum Entzünden von Sprengschüssen. 1831 von Bickford erfunden; in der Lustfeuerwerkerei meist nur eine mit Mehlpulver durchtränkte, ungesponnene Baumwollschnur.

Zündschraube, eine das Zündhütchen enthaltende Schraube im Kopf der Zünder von Art.-Geschossen; auch mit Zündsatz gefüllte Schraube im Boden der Metallpatronen bei Schnellfeuerkanonen mit Zentralzündung.

Zündung, Einleitung der Explosion; erfolgt bei Handfeuerwaffen (s. d., Taf., Sp. III) durch Zündhütchen, bei Geschützen (s. d.) durch das Schlag-

rohr, bei Geschossen durch den Zünder (s. Geschütz), bei Sprengladungen durch Zündschnüre, sicherer durch den elektr. Strom (elektr. Z.), u. zwar durch einen überspringenden Funken (Funken-Z.) od. das Erglühen eines Platindrahts od. andern Leiters (Glüh-Z.). Über Z. von Gasluftgemischen mittels Glührohr, Zündkerzen s. Taf. Gasbeleuchtung, Gas- u. Ölkraftmaschinen u. Motorwagen.

Zünfte (Zunft = das sich Ziemende, Ordnung), Innungen, in Norddeutschland Gilden od. Ämter, waren die unter Sanktion der städt. Obrigkeit errichteten Zwangsverbände, deren Mitgliedschaft zur Ausübung eines bestimmten Gewerbes (Handwerk od. Kaufmannschaft) berechtigte u. notwendig war. Der Ursprung der Z. ist sehr umstritten. Nachweisbar sind sie schon zu Beginn des 12. Jahrh., im 13. waren in Deutschland bereits alle wichtigeren Gewerbe zunftmäßig organisiert. Auch im nördl. u. rom. Europa gab es Z., ihre typ. Entwicklung u. höchste Bedeutung erlangten sie in Deutschland. Die Z. besaßen eine gewisse Autonomie, gewählte od. von der Stadtobrigkeit ernannte Vorsteher od. Meister, eigne Verwaltung, statutar. Gesetzgebung, beschränkte Gerichtsbarkeit. Ihr Recht war aufgezeichnet in den Zunftbriefen od. Zunftrollen (urspr. zusammengerolltes Pergament, in Norddeutschland Amtsschragen). Die Zunft gab das Recht zur Ausübung des betr. Gewerbes innerhalb des Stadtbezirks (od. der Bannmeile). Wer ohne Zunftangehörigkeit (od. sonstige obrigkeitl. Berechtigung wie die Freimeister) od. außerhalb seines Zunftzweigs arbeitete, wurde als Bönhase verfolgt. Als Gewerbetreibender mußte man also einer Zunft angehören (Zunftzwang). Der Ausschluß der freien Konkurrenz, die Durchführung der Gleichheit unter den Zunftgenossen, die Verhinderung des Großbetriebs (u. a. Beschränkung der Gesellen- u. Lehrlingszahl) u. der Überproduktion, die Forderung der Handwerkskenntnisse (Befähigungsnachweis, Meisterstück), gemeinsamer Einkauf der Rohstoffe, Beaufsichtigung der Waren u. Preistaxen sicherten dem Produzenten angemessenen Arbeitslohn u. Gewinn (‚billige Nahrung'), guten Absatz u. wirtsch. Selbständigkeit, dem Konsumenten angemessenen Preis u. gute Ware. Die ganze Tendenz war also christlich-ethisch u. antikapitalistisch, auf der damaligen Wirtschaftsstufe eine gesunde u. energische Mittelstandspolitik. Daneben hatten die Z. religiös-sittl. u. gesellige Bedeutung (daher Bruderschaften, Schutzpatrone, Unterstützungskassen, Seelenmessen, Trinkstuben). Eine milit. u. polit. bekamen sie im 13. u. bes. im 14. Jahrh., dem eig. Jahrh. der Zunftkämpfe. Im Kampf gegen das Patriziat setzten sie in Süddeutschland großenteils, z. T. auch in Norddeutschland ihre eigne Herrschaft od. wenigstens ihre Beteiligung an der städt. Regierung durch, was in der Zusammensetzung des Rats od. in der Errichtung eines neuen Kollegiums neben dem Rat seinen Ausdruck fand. Die Blüte der Z. dauerte bis ins 16. Jahrh. Seither wurden mit dem Sinken des Gemeingeistes u. der Änderung der Wirtschaftsverhältnisse immer mehr Mißstände bemerkbar. Die Z. spezialisierten sich viel zu stark, das Zunftrecht wurde monopolistisch ausgenützt, aus Brotneid dem nicht den zünftigen Familien Angehörenden die Erlangung der Meisterschaft erschwert, durch Überspannung des Begriffs der Handwerkerehre der Abschluß gegen unehrliche Leute u. Gewerbe immer enger geschraubt. So wurden die Z. ein Hemmnis für den Fortschritt, u. in den Territorien (Preußen) wie im Reich (Reichszunftordnung 1731) arbeitete man an der Reform u. dachte man an die Aufhebung der Z. (als Zwangsverbände). Diese kam nach dem Vorbild Frankreichs (vorübergehend durch Edikt Turgots 1776, dann am 4. Aug. 1789) in Deutschland zuerst in einigen Rheinbundsstaaten (in Preußen teilw. nach 1806), allg. in den 1860er Jahren durch Einführung der Gewerbefreiheit. Über die modernen Bestrebungen, den Folgen der Gewerbefreiheit durch zunftähnliche Organisationen entgegenzuwirken, s. Innungen. Vgl. (außer der Litt. bei Städtewesen) Wilda, Gildenwesen im M.A. (1831); Mascher, Das dtsch. Gewerbewesen (1866); Gierke, Genossenschaftsrecht I (1868); Schönberg, Wirtsch. Bedeutg des Zunftw. im M.A. (1868); Stieda, Entstehg (1877); Schmoller, Straßb. z. Zeit der Zunftkämpfe (1875); ders., Straßb. Tucher- u. Weberzunft (1879); v. Inama-Sternegg, Wirtschaftsgesch. III 2 (1901); K. Hegel, Städte u. Gilden (2 Bde, 1891); Keutgen, Ämter u. Z. (1903); Frensdorff, Zunftrecht Norddtschlds u. Handwerkerehre (1907).

Zunftwappen enthalten die charakterist. Werkzeuge od. Fabrikate des betr. Handwerks; z. B. bei den Schneidern eine Schere, bei den Zimmerleuten Axt u. Winkelmaß. Vgl. Buchdruckerwappen. Vgl. Seyler in Sibmachers Wappenbuch I 7 (1898).

Zunge (Lingua, Glōssa), entspringt beim Menschen am Boden der Mundhöhle; die abgerundeten Ränder gehen nach vorn in die an der Unterseite durch das Z.nbändchen (Frenulum linguae) befestigte Spitze über. Sie besteht hauptſ. aus Muskeln, die teils von benachbarten Skeletteilen entspringen, teils in ihr selbst Ursprung u. Ende haben u. vom Z.nfleischnerven (Nervus hypoglōssus), dem 12. Gehirnnerven, versorgt werden. Die die Z. überziehende Schleimhaut bildet auf der dem Gaumen zugekehrten Fläche (Z.nrücken) Fortsätze (Z.npapillen, -wärzchen, Geschmackswärzchen). Die zylindr. Papillae filiformes sind über die ganze Oberfläche verbreitet. Spärlicher sind die pilzförm. P. fungiformes. In 2 konvergierenden Reihen an der hintern Grenze des Rückens stehen die 8 bis 15 P. circumvallatae, den vorigen ähnlich, aber am Grund von einer Ringfurche umgeben. Dahinter, an der Z.nwurzel, liegen die ‚Balgdrüsen' (s. Abb. Bd VI, Sp. 268), flache Vorwölbungen mit kleiner Öffnung in der Mitte, die in eine Einsenkung führt, in deren Wandung Lymphfollikel liegen. Die Geschmacksorgane sind becherförm. Gruppen von Sinneszellen (Schmeckbecher), umhüllt von an beiden Enden zugespitzten Mantelzellen. Sie liegen bes. reichlich in den P. circumvallatae. Ein der Z. eigner Knochen ist das Z.nbein (Os hyoides), bestehend aus dem ‚Körper' u. einem Paar ‚großer u. kleiner Hörner'; bei Tieren sind sie oft mächtig entwickelt. Die Funktion der Z. ist sehr mannigfaltig: beim Kauen schiebt sie den Bissen immer wieder unter die Mahlflächen der Backenzähne; sie spielt eine hervorragende Rolle beim Sprechen u. ist Sitz der Geschmacksorgane. Bei Tieren kann sie zum Tasten (Schlangen), Erbeuten tier. (Kröten, Chamäleon, Specht, Ameisenbär u. -igel) u. Ergreifen pflanzl. (Giraffe) Nahrung gebraucht werden. — **Z.nbelag**, weißlichgelber Niederschlag (Bakterien) auf der Z.nschleimhaut, diagnost. Zeichen (bei Magenaffektionen); selten schwarzer Belag (Haarzunge) bei schweren Fiebern. — **Z.nfleischnerv**, Z.nschlund(kopf)nerv, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1129. — **Z.nkrank-**

heiten, relativ selten, am häufigsten Entzündung, Krebs, Vergrößerung od. Z.nvorfall (= Makroglossie), Verwachsung (= Ankyloglossum); die letztere erfordert ein Einschneiden des Z.nbändchens (Lösen der Z.). — **Z.nstrecken,** eine Untugend der Pferde, bei der diese die Z. unter dem Gebiß hervorziehen u. nach vorn, rechts od. links aus dem Maul hängen lassen; Schönheitsfehler; wird verhütet durch Anbringen von löffelförm., in der Richtung der Z. liegenden Fortsätzen in der Mitte des Trensenmundstücks od. der Kandarenstange; auch Anbinden der Z. üblich. — **Z.** (Phys.), elast., für rasche Schwingungen geeignetes Blättchen. — **Z.** (Bauw.), freistehende, nur an einer Seite mit dem Bauwerk verbundene Mauer. — **Z.** (Fisch) = See-Z., s. Schollen.

Zungen (Gärtn.) s. Veredlung; Z.blüten, die Randblüten der Köpfchen bei den Kompositen, s. d.

Zungenfreiheit s. Zaum.

Zungenfrösche = Phaneroglossa, u. Zungenlose = Aglossa, s. Froschlurche.

Zungenpfeifen (Lingualpfeifen), werden durch eine über einer Öffnung schwebende Zunge zum Tönen gebracht. Die Zunge besteht entw. aus einem Rohrblatt (bei Klarinette, Oboe, Fagott, Saxophon, s. Blasinstrumente) od. aus Metall (Zungenwerk bei der Orgel, auch Zungenstimmen gen.). Durchschlagend sind die Zungen, wenn sie kleiner als die zugehörige Öffnung, u. aufschlagend, wenn sie bei jeder Schwingung gegen ihren Rahmen schlagen; erstere geben einen weichen, zarten, letztere einen rauhen, rasselnden Ton.

Zungenpilz, Speisepilz, s. Fistulina.

Zungenwürmer, Linguatulidae, Unterkl. der Spinnentiere. Lange für Würmer gehaltene Entoparasiten; gestreckt, abgeplattet od. zylindrisch, oberflächlich geringelt; zu beiden Seiten des Mundes 2 Paar Krallen; Darm gerade; ohne Gliedmaßen; Geschlechter getrennt. Nur 1 Fam., Pentastomidae. Linguatula rhinaria *Pilg.* (Pentastomum taenioides *Rud.*); ♂ 18 bis 20 mm, ♀ 8 bis 13 cm l.; erwachsen in Nasen- u. Stirnhöhle von Fleisch-, als eingekapselte Jugendform in der Leber von Pflanzenfressern, bes. Hase u. Kaninchen, selten des Menschen. Vgl. R. Leuckart, Bau u. Entwicklungsgesch. (1860).

Zuni, Hauptort der ital. Gem. Calvi Risorta, s. d.

Zuñi (ßünji), Zweig der Pueblo-Indianer (s. d.). Vgl. M. C. Stevenson (Wash. 1904).

Zünsler, Pyralidae, Fam. der Kleinfalter (s. Taf. Schmetterlinge, Rücks., 3. Sp.). Pyralis pinguinalis *L.*, Fett-Z., -schabe; bis 32 mm br.; Raupe in Speck, Talg ꝛc. Asopia farinalis *L.*, Mehl-Z.; Raupe in Mehl, Stroh ꝛc. Pionea forficalis *L.*, Kohl-, Meerrettig-Z.; Raupe schabet den Kohl- u. Meerrettigblättern. Botys margaritalis *Tr.*, Rapspfeifer (s. Taf. Schmetterlinge, Abb. 2); bis 3 cm br. Raupe gelbgrün, grau gestreift, schwarz gezeichnet; spinnt Fäden zw. den Schoten der Ölfrüchte (Rübsen ꝛc.), durchlöchert diese wie eine ‚Querpfeife' u. frißt die Samen; verpuppt sich in der Erde, Vertilgung durch tiefes Pflügen des Feldes nach der Ernte. Phycis abietella *W. V.*, Fichtenzapfen-Z.; Raupe zerfrißt die Zapfen u. höhlt die jungen Triebe der Nadelhölzer aus; bisw. sehr schädlich. Galleria melonella *L.*, Wachs-Z., Bienenmotte; Raupen (‚Rankmaden') zerfressen die leeren od. die Waben schwacher Stöcke.

Zuntz, Nathan, Mediziner, * 6. Okt. 1847 zu Bonn; 1874 Prosektor an der Anat. u. ao. Prof. ebd., 1880 Prof. der Tierphysiol. an der Landw. Hochschule in Berlin, 1903 Geh. Reg.-Rat. Schr.: ‚Blutgase u. respirator. Gaswechsel' (1882, in Hermanns ‚Hdb. der Physiol.'); ‚Stoffwechsel des Pferdes' (m. a., 2 Tle, 1889/98); ‚Physiol. des Marsches' (mit Schumburg, 1901); ‚Höhenklima u. Bergwanderungen' (1906; m. a.).

Zunyit, der, Mineral, basisches Thonerdesilikat, in durchsichtigen, oktaëdrisch spaltbaren Tetraëdern auf Erzgängen; H. 7, spez. Gew. 2,9.

Zunz, Leop., jüd. Gelehrter, * 10. Aug. 1794 zu Detmold, † 17. März 1886 zu Berlin; 1820/22 Prediger in Berlin, 1823/31 Mitred. der Spenerschen Zeitung, 1840/53 Dir. des jüd. Lehrersem. in Berlin. Bahnbrechend seine Werke: ‚Gottesdienstl. Vorträge der Juden' (1832, [2]1892); ‚Synagogale Poesie des M.A.' (1853); ‚Ritus des synag. Gottesdienstes' (1859); ‚Litteraturgesch. der synag. Poesie' (1865). Ges. Schr., hrsg. in 3 Bdn, 1875 f. Vgl. S. Maybaum (1894); Brann u. Kaufmann (1895).

Zuoz, auch Zuz, schweiz. Dorf, Graubünden, im Oberengadin, l. am Inn, 1709 m ü. M.; (1900) 425 meist rom. E. (45 Kath.); Knabeninstitut; Luftkurort, eisenhaltige Gipsquelle.

Zupan (schupan), bei den Slawen urspr. der Vorstand des Geschlechtsverbands (župa) mit obrigkeitl., bes. richterlichen Befugnissen; seit Ausbildung der Fürstenherrschaft fürstl. Beamte als Statthalter in den einzelnen Landschaften (Kastellane), so in Polen, Böhmen ꝛc., am längsten bei den Südslawen. Auch das Wort Gespan stammt hiervon.

Zupitza, Jul., Germanist, * 4. Jan. 1844 zu Kerpen b. Oberglogau, † 6. Juli 1895 zu Berlin; 1869 Privatdoz. in Breslau, 1872 ao., 1875 o. Prof. der nordgerm. Sprachen in Wien, 1876 o. Prof. der engl. Spr. u. Litt. in Berlin; seit 1890 mit Wätzold Hrsg. des ‚Archivs für das Stud. der neueren Sprachen u. Litt.' Hauptw.: ‚Einführ. in das Stud. des Mhd.' (1868, [8]1906); ‚Alt- u. mittelengl. Übungsb.' (1874, [7]1904); ‚Cynewulfs Elene' (1877, [4]1899); Textausg. der Romance of Guy of Warwick (Cambr. 1875 f., 1883/87, 1891) ꝛc.

Zuppingerrad s. Taf. Wasserkraftmaschinen.

Zurbaran (ßur-), Francisco de, span. Maler, getauft 7. Nov. 1598 zu Fuente de Cantos (Estremadura), † 1662 zu Madrid; Schüler von J. de las Roelas, beeinflußt von Herrera; unerreicht in der durch ein meisterhaft naturalist. Kolorit noch gehobenen Darstellung ekstatischer Zustände (Reue Petri u. der Magdalena; Verzückung des hl. Franziskus ꝛc.), tiefernster Mönchstypen, vielfach aber ohne rechte Wärme. Hauptw. in Sevilla (Triumph des hl. Thomas im Museum; 4 Szenen aus dem Leben des hl. Bonaventura aus der gleichn. Kirche, jetzt in Dresden, Berlin, Paris), in München ein hl. Franziskus.

Zürcher See, auch Zürichsee, schweiz. Alpenrandsee; 409 m ü. M., 40 km l., bis 4 km br., 87,8 km², 143 m t., durch einen Eisenbahndamm (zw. den angeschwemmten Landzungen v. Hurden u. Rapperswil, s. d.) in den kl., fast alle Jahre zugefrorenen, seichtern Obersee u. den sehr selten ganz mit Eis bedeckten Hauptteil getrennt; größter Zufluß die Linth, Abfluß die Limmat; beiderseits (Uferbahnen) sanft ansteigende, mit Weinbergen, Obstgärten, Wiesen u. Feldern, oben mit Wald bedeckte u. mit Villen, Häusern u. Fabriken übersäte Höhen, die mit Ausnahme des Südens (Hoher Etzel, 1101, Stöckli, 1247 m) dem Molassevorland angehören (Pfannenstiel, 850, Zimmerberg, 770 m). Dampfschiffahrt

(seit 1835; 1907: 14 Personendampfer), Fischerei (Barsche, Trüschen ꝛc.). Vgl. Z. u. Umg. (1883); Karte 1 : 50 000 von H. Kümmerly (1905).

Zurechnung, imputatio, Zurückführung eines Ereignisses auf den verantwortlichen Willen eines Menschen. Z.sfähigkeit, die Fähigkeit eines Menschen, die eine solche Z. ermöglicht. Die Unzurechnungsfähigkeit (bei mangelnder geistiger Reife [‚Unterscheidungsvermögen'; vgl. Alter, Taubstumm], mangelnder geistiger Gesundheit od. Bewußtlosigkeit, event. auch höchster Grad des Affekts) ist Schuldausschließungsgrund; also weder Strafe (St.G.B. § 51; östr. St.G.B. § 2) noch Schadensersatz (B.G.B. §§ 823 ff. 827; A.B.G.B. § 865; vgl. aber § 829 u. A.B.G.B. §§ 1306 ff.). Vgl. M. Rümelin (1896).

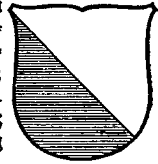
Zurechtweisung, brüderliche (correptio fraterna), liebevolle Ermahnung, durch die man den Nächsten zu bessern od. vor Sünde zu bewahren sucht, ein Werk der geistlichen Barmherzigkeit (vgl. Matth. 18, 15).

Zürgelbaum s. Celtis.

Zürich, 1., nach Größe 6., nach Bevölkerung 2., nach Volksdichte (261 auf 1 km²) 3. schweiz. Kanton, im NO. des Landes; 1725 km²; vgl. Karte Schweiz. Als Teil des schweiz. Mittellands eine vom Rhein ansteigende, wellige Hochebene, mit einzelnen bis 1300 m sich erhebenden Höhenzügen (Albiskette 871, Bachtel 1116, Hörnli 1136, Schnebelhorn 1295 m). Die Gewässer gehören alle zum Einzugsgebiet des Rheins (unmittelbar Thur, Töß, Glatt mit dem Greifensee, Aa des Pfäffikersees, mittelbar Limmat mit Z.see, Sihl u. Reppisch).

(1900) 431 036 E. (345 446 Prot., 80 752 Kath., 2933 Isr.; 70 026 Ausländer: 46 708 Dtsch., 12 305 Ital., 7489 Östr.-Ung.); vgl. Kartenrückseite, ebenso über Bodenbenutzung u. Viehstand. (1900) lebten 21,6 % der E. von der Landw. (vorwiegend Milchwirtschaft; 1905: 22 154 landw. Betriebe mit 62 456 thätigen Personen; Weinbau hauptſ. am See, im Limmatthal u. um Winterthur), 53,5 % von der Ind. (26 095 Betr. mit 118 132 thätigen Pers.), 18,2 % von Handel u. Verkehr (12 923 Betr. mit 41 781 Pers.). Hauptindustrien: Seidenind., bes. in Stadt Z. u. am See (als Hausind. mit Landwirtsch. verbunden im ganzen Kant.; 1905: 6607 Betr. mit 24 362 Pers., davon 6422 Heimarbeitsbetr. mit 6556 Pers.), Baumwoll- (im Oberland u. Tößthal), Wollind., Fabr. v. Maschinen (Stadt Z. u. Umgebung, Winterthur), Konserven (Maggi, Kempthal), Konfektion (Stadt), Schokolade (Bendlikon), Papier, Leder, Thonwaren ꝛc.; wichtigste Ausfuhrartikel Seidenwaren u. Maschinen. Dichtes Eisenbahnnetz, außerdem elektr. Straßen- u. Drahtseilbahnen in der Stadt Z. (s. u.); Dampferverkehr auf dem Z.see.

Nach der Verf. v. 18. Apr. 1869 ist Z. eine reine Demokratie mit obligat. Referendum, Verfassungs- u. Gesetzesinitiative (auf Begehren von mindestens 5000 Stimmberechtigten). Das Volk wählt den Regierungsrat (vollziehende Behörde, 7 Mitgl.), den Kantonsrat (gesetzgebende Behörde, 243 Mitgl., je 1 auf 1500 Schweizerbürger), beide auf 3 Jahre, die Vertreter in die Bundesversammlung (24 National- u. 2 Ständeräte), die Gemeinde- u. Bezirksbehörden. Der Kantonsrat wählt das Ober- (14 Mitgl. in 5 Kammern), Handels- (30 Mitgl. in 6 Sektionen) u. Kassationsger. (9 Mitgl.). 11 Verwaltungsbez. mit je 1 Statthalter u. 1 Bezirksger.; 187 polit. Gemeinden (in jeder 1 Gemeinderat u. 1 Friedensrichter), daneben 345 Schul- u. 163 Kirchgemeinden. Staatseinn. (1906) 19,0, Ausg. 17,5, Aktiven 88,1, Passiven 58,6 Mill. *M.* Volksschulunterricht vom 6. bis 14. Jahr obligat. u. unentgeltlich (auch die Lehrmittel); 99 Sekundarschulen, Kantons- (Gymn., Industrie- u. Handelsschule), landw. Schule, Univ. u. eidgen. Polytechnikum in Stadt Z., Lehrer- u. Lehrerinnensem. in Küsnacht, Technikum in Winterthur. Die Armenpflege beruht auf dem Bürgerprinzip; Kantonsspitäler in Z. u. Winterthur, Irrenheilanstalten in Burghölzli u. Rheinau. Kantonsfarben: Weiß-Blau; Wappen (zugleich das der Stadt) ein von Weiß u. Blau schräg geteilter Schild. Vgl. Meyer v. Knonau (2 Bde, ²1842/46); Wettstein, Gemeindegesetzgebung (1907); Statist. Mitt. (seit 1878).



Die gleichn. Hauptst., größte schweiz. Stadt, geistiger u. wirtsch. Mittelpunkt der dtsch. Schweiz, am Nordende des Z.sees (über 4 km Kais), beiderseits an der Limmat u. Mündung der Sihl (je 7 Brücken), zw. Z.berg u. Ütli (s. d.), 408 m ü. M., um die Altstadt (mehr u. mehr Geschäftsviertel) die 1893 mit ihr vereinigten Außengem. Enge-Leimbach, Wollishofen, Wiedikon u. Außersihl (westl.), Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Fluntern, Ober-, Unterstraß u. Wipkingen (östl.), zus. 4905 ha; (1906) 176 000 E. (51 000 Kath.; 54 100 Ausl., dar. 35 070 Reichsdtsch.); (10 Bahnhöfe, 2 Haltestellen), elektr. Straßen- (29,5 km), Vororts- (3 Linien), 3 Seilbahnen, Dampferstation; Ober-, Handelsg., Zeughaus, Kantonal-, Zweig der Nationalbank, Börse, Handels-, Gewerbekammer, 20 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Generalkonsulat); Stadtrat (9) u. Gr. Stadtrat (125 Mitgl.); Einn. u. Ausg. 1906: 12,5, Reinvermögen 3,3 Mill. *M*; Wasser-, Gas-, Elektrizitäts-, Kraftwerk (an der Albula, etwa 120 km l. Fernleitung, im Bau); 19 prot. Kirchen, bes. Fraumünster (gegr. 853, rom. Chor, got. Schiff) u. Großmünster (11./13. Jahrh., rom. Pfeilerbasilika); 3 kath. Kirchen: Liebfrauen (altchristl. Basilikenstil, 1893/94), St Peter-Paul (1874) u. St Antonius (1906/08); Rat- (1694/98, Renaiss.), Stadthaus (1900), Zunfthaus zur Meise (1750, Barock), Zwingli- (1885), Pestalozzidenkmal (1899). Univ. (1833; 1906: 1562 Stud., davon 454 weibl.) mit 5 Fak., Kantons- u. Univ.- (95 831 Bde, 600 Hdschr. ꝛc.) u. Stadtbibl. (170 000 Werke, 4500 Hdschr.), eidgen. Polytechnikum (1855; 1906: 1266 Stud.) mit 8 Abt., Bibl. u. Sternwarte, Kantons- (Gymn., Ind.- u. Handelsabt.), landw. (Strickhof), höhere Töchter- (mit Lehrerinnensem.), Gewerbe-, Kunstgewerbe-, Handels-, Musik-, Haushaltungs-, Pflegerinnenschule (mit Frauenspital), Fachschule für Damenschneiderei u. Lingerie, prot. Lehrersem., Handelsakad., Staats-, Stadtarchiv, Schweiz. Landes- (1898, Darstellung der kulturgesch. Entwicklung der Schweiz), Ethnograph., Kunstgewerbemuseum, Gemäldegal. (im Künstlergut), Pestalozzianum (Schulausstellung), meteorol. Zentralanstalt, Volkssternwarte Urania, Bot. Garten, 3 Theater, Konzerthaus Tonhalle; mehrere Gelehrte Gesellschaften, 5 Tageszeitungen, bes. ‚Neue Z.er Ztg' (gegr. 1780, 3mal täglich, lib.), ‚Neue Z.er Nachrichten' (kath.); Kantonsspital, Frauenklinik, Krankenasyl Neumünster, Krankenhaus Theodosianum (Ingenbohler Schw.), Paracelsus (Menzinger Schw.), Sanitas (Ilanzer Schw.), Schwesternhaus zum Roten Kreuz, Blinden-, Taubstum-

men-, Epileptiker-, Irrenanstalt Burghölzli, Bürgerasyl, Erholungs-, Pfründe-, Waisenhaus; kath. Gesellenhaus, Kolpingshaus, Maximilianeum (Heim für Lehrlinge, Studenten u. Kaufleute), St Annahaus (Damenasyl), kath. Arbeiterinnen- u. Dienstbotenheim. Hauptsitz der schweiz. Seidenind. (1905: 292 Betr., 3328 Arb.), Metall- (1905: 125 Betr., 3019 Arb.), Baumwoll-, Papierind., Konfektion, Buchdruck, Bierbrauerei, Haupthandelsplatz der Schweiz (1905: 5133 Betr., 18 433 Personen), Ausf. bes. v. Seidenwaren (1905 für rund 90 Mill. *M*) u. Rohseide; Fremdenverkehr (1906: 300 000 Personen in den Gasthöfen abgestiegen). Vgl. Vögelin, Das alte Z. (I [2]1879/83, II 1890); Statist. Jahrb. (seit 1906).

Die Stadt Z. (Turegum) erwuchs aus einer Römerstation am Ausfluß der Limmat aus dem See, speziell aber aus der Reichspfalz (Lindenhof), der Propstei (Großmünster, aus der Merowingerzeit) u. dem von Ludwig d. Deutschen gestifteten Frauenkloster (Fraumünster). Schon unter den Saliern für Reichsversammlungen benützt, glänzte Z. unter den Hohenstaufen durch Reichtum u. zerstörte während des Interregnums die Reichspfalz. Bald stieg es zur mächtigen Reichsstadt empor u. bewahrte seine Selbständigkeit 1291 u. 1330 gegen Österreich. Schon 1336 wurde die Regierung des Patriziats gestürzt u. die bis 1798 geltende Zunftverfassung eingeführt. 1351 verbündete sich Z. mit den 4 Waldstätten. Vom benachbarten Adel erwarb die Stadt ein Gebiet, das sie Mitte des 14. Jahrh. siegreich gegen Österreich, die Grafen v. Habsburg u. das Reich verteidigte. Der Kampf um das toggenb. Erbe u. ein 1442 mit Österreich eingegangenes Bündnis führten 1437/52 zum Kampf gegen die Eidgenossen, sicherten aber der Stadt den Besitz der großen Grafschaft Kyburg, die den Hauptbestandteil ihres Gebiets bildete. Durch die polit. u. kirchl. Reformation Zwinglis wuchs das polit. Ansehen u. die Macht Z.s, das bis 1798 u. 1815/48 abwechselnd mit Bern u. Luzern Vorort der Eidgenossenschaft war. 1531 u. 1656 wurde die Übermacht Z.s von den kath. Orten durch die Schlachten v. Kappel, auf dem Gubel u. zu Villmergen gebrochen, 1712 jedoch durch die 2. Schlacht v. Villmergen wiederhergestellt. Der Zunftzwang u. die Bedrückung der Landschaft führte seit dem 15. Jahrh. oft zu Unruhen, doch brachte erst die Revolution v. 1798 u. die Volkserhebung v. 1830 den Sieg der Volksherrschaft u. die Einführung der rein demokrat. Verfassung. — Seit Frühjahr 1799 hatte Masséna die Höhen um Z. befestigt. Nach dem verlustreichen Sturm der Österreicher unter Erzhzg Karl u. Hotze auf die Höhen rechts der Limmat (4. Juni, 1. Schlacht v. Z.) räumte er Z. u. das rechte Limmatufer u. zog sich auf den Albis u. Ütliberg zurück. Am 25. Sept. schlug Soult an der Linth zw. Walen- u. Zürcher See die durch Russen unterstützten Österreicher unter Hotze, der dabei fiel, Masséna selbst am 25./26. die Russen unter Korsakow unterhalb v. Z. bis zu völliger Auflösung u. eroberte durch diese 2. Schlacht v. Z. Z. u. die ganze Nordostschweiz zurück. Die Berufung von D. Fr. Strauß führte 1839 zum Sturz der radikalen Partei (Züriputsch), doch konnte die konservative Regierung sich nur bis 1845 behaupten. War die Verfassung v. 1803, 1814, 1831, 1840 u. 1851 vorwiegend repräsentativ-demokratisch, so erhielt die v. 1865, 1869 u. 1894 ein rein demokrat. Gepräge. Im 18. Jahrh. wurde der Ruf Z.s gehoben durch Männer wie Bodmer, Breitinger, Geßner, Lavater, Pestalozzi. Seit 1830 erfolgte ein neuer Aufschwung in Handel, Industrie, Kunst u. Wissenschaft durch Gründung der Universität, des Polytechnikums, Kantonsspitals, Landesmuseums, des Technikums Winterthur, v. Bankinstituten, Fabriken u. Bahnbauten. — Der Friede v. Z., 10. Nov. 1859, zw. Österreich einer-, Frankreich u. Sardinien anderseits umschrieb u. ratifizierte die Abmachungen v. Villafranca u. legte Sardinien einen Anteil an der lombardovenez. Schuld u. 60 Mill. *frs.* Kriegskosten an Frankreich auf. Die Frage der (nach dem Frieden v. Villafranca zu restituierenden) Herzogtümer u. des Kirchenstaats sollte auf einem europ. Kongreß verhandelt werden. Vgl. Bluntschli, Staats- u. Rechtsgesch. ([2]1856); ders. u. Hottinger, Gesch. der Republik (3 Bde, n. A. 1869 f.); Dierauer, Chron. (1900); Meyer v. Knonau, Hist.-topogr. Beschr. des Kantons (2 Bde, [2]1844/46); F. Vogel, Memorabilia Tigurina (3 Bde, 1841/53, fortges. von G. v. Escher, 1870); G. v. Wyß, Fraumünster (1851 bis 1858); Bauliche Entwicklg (Festschr., 1905); Wettstein, Regeneration des Kantons 1830/39 (1907); J. Escher u. P. Schweizer, Urkundenbuch (I/VII, 1888 bis 1907); Mittlgn der Antiqu. Ges. (seit 1837); Z.er Taschenbuch (seit 1858). [s. Consensus.

Züricher Konsens (= Consensus Tigurinus)

Zurita (ßurita) y Castro, Jerónimo, span. Geschichtschr., * 1512 zu Saragossa, † 1580; gelehrt u. sehr genau, aber unstilistisch. Hauptw.: Anales de Aragón (7 Bde, Sarag. 1562/80 u. ö., zuletzt 1668/71).

Zurlinden (frz. gespr. fürlindēn), Emile Auguste François Thomas, franz. General, * 3. Nov. 1837 zu Colmar; wurde 1870 bei der Kapitulation v. Metz Kriegsgefangener, entwich aus Glogau u. nahm als Stabschef der Art. des 25. Korps wieder am Krieg teil. Seit 1894 wiederholt Korpskomm., Kriegsminister vom Jan. bis Okt. 1895 (Vorbereitung der Expedition nach Madagaskar) u. Sept. 1898 (Rücktritt wegen der Revision des Dreyfus-Prozesses), 1898/99 Gouv. v. Paris. Schr.: La guerre de 1870/71. Réflexions et souvenirs (Par. 1904, [3]1905).

Zur Mühlen, Raimund v., Konzertsänger (Tenor), * 10. Nov. 1854 zu Tännasilm (Livland); u. a. Schüler von Stockhausen, geistvoller Künstler, von hoher Gestaltungskraft; auf Konzertreisen viel gefeiert; lebt in Berlin.

Zürn (Zool.) = Friedr. Ant. Zürn, 1835 bis 1900; Prof. der Veterinärmed. in Leipzig.

Zurren (im Seew.), festbinden. [Straßen.

Zur Straßen, Melch. Ant., Bildhauer, s.

Zurückbehaltungsrecht, Retentionsrecht, Recht mit Leistung bzw. Herausgabe eines Gegenstands zurückzuhalten. Dient zur leichtern Verwirklichung von Gegenansprüchen, z. B. wegen Verwendungen, auf den herauszugebenden Gegenstand. Im Handelsr. zu einem Befriedigungsrecht erweitert u. nicht auf eig. Gegenansprüche beschränkt. Begründet im Konkurs ein Absonderungsrecht. B.G.B. §§ 273. 1000. 972; H.G.B. §§ 369/372; Ges. betr. Ges. m. b. H. § 19; K.O. § 49, 3. 3 u. 4. Verletzung des Z.s nach St.G.B. § 289 mit Gefängnis bis zu 3 Jahren od. Geldstrafe bis 900 *M* (auf Antrag) strafbar. Das östr. R. kennt im allg. nur das handelsrechtl. Retentionsrecht (A.B.G.B. § 471; H.G.B. Art. 313 ff.; K.O. §§ 11 f.); vgl. jedoch Verordn. v. 28. Okt. 1865; Advok.O. v. 6. Juli 1868 § 19; Ex.O. § 382 3. Das Schweiz. Obl.R. (Art. 224) verlangt,

daß Forderung u. Gegenstand des Z.s in Zusammenhang stehen, ausgenommen der kaufm. Verkehr, wo beide nur aus dem geschäftl. Verkehr herrühren müssen.

Zurückbleiben (weidm.) = Hinterlassen.

Zurückdatieren = Antedatieren.

Zurückgesetzt, vom Geweih, s. d.

Zurückgezogenheit, Schw. (Töchter) U. L. Fr. von der (Sœurs de N.-D. de la Retraite, Filles de la R.), 2 franz. Kongreg. für Frauenseelsorge u. Mädchenerziehung mit Mutterhäusern zu Paris (1836 von Abbé Therme bzw. Msgr Guibert, dem spätern Erzb., gegr.) u. Angers (Beiname ‚Ges. Mariä'); auch in England.

Zurückstellung, von Militärpflichtigen (im Ersatzwesen), erfolgt bei der Musterung durch die Ersatzkommission aus besonderen Gründen (z. B. zeitiger Untauglichkeit) zunächst auf 1 Jahr, wegen besonderer bürgerl. Verhältnisse ausnahmsweise bis zum 3., zur Vermeidung von Störung in der Ausbildung zum Beruf auch bis zum 5. Militärpflichtjahr.

Zurückverweisung, in Berufungssachen, s. Berufung; in Revisionssachen, s. Revision.

Zurzach, schweiz. Bez.-Hauptst., Aargau, l. am Rhein (Brücke 1907), 341 m ü. M.; (1900) 1287 E. (807 Kath.); [Bahnhof]; Bezirksschule, Reste v. 2 röm. Kastellen; Fabr. v. Stickereien, Weißwaren, Schäften u. Schuhen. 7 km südwestl., r. an der Aare, Beznau; 56 E.; Elektrizitätswerk (1907: 14 100 PS). — Das im 9. Jahrh. über dem Grab der hl. Verena (s. d.) gegr. Benediktinerkloster ward 1279 in ein Chorherrenstift umgewandelt; seit 1813 Versorgungsanstalt für Priester, 1876 vom Kant. Aargau aufgehoben. Aus den Wallfahrten gingen die früher berühmten Z.er Messen (bes. Leder) hervor. Vgl. Joh. Huber (37. u. letzter Propst, † 1879), Gesch. (1869), Urkunden (1873), Schicksale (1879).

Zusammenhang (Jur.) s. Konnexität.

Zusammenlegung ländl. Grundstücke s. Feldbereinigung. Z. städt. Grundstücke (Zusammenlegeverfahren) s. Beil. Städtewesen, modernes, Sp. IV.

Zusammenrottung, Thatbestandsmerkmal bei Aufruhr, Meuterei Gefangener, schwerem Haus- u. Landfriedensbruch (St.G.B. §§ 115. 122. 124 f.).

Zusammensetzung (Komposition), in der Sprache die Vereinigung zweier Wortstämme (od. Wörter) zu einem Wort u. Begriff (Kompositum), wie ‚Kirchturm', ‚Jungfrau', auch ‚hinaufkommen' 2c. Formal sind die Komposita gegenüber den einzelnen Gliedern gew. dadurch gekennzeichnet, daß sie einen Hauptaccent haben u. daß das Vorderglied in flektierenden Sprachen die Stammform zeigt (z. B. grch. *Theŏ-philos*, ‚Gott-lieb', gegenüber *theŏ-s*, ‚Gott'). Wenn das Vorderglied seine Flexionsform behält wie in ‚Mannesmut' od. grch. *Diós-kuroi*, ‚Zeus' Söhne', so spricht man auch von Juxtaposition od. Zusammenrückung. Neben den gew. Komposita, die begrifflich u. lautlich eine Einheit bilden (Kontaktkomposita), unterscheidet man neuerdings Distanzkomposita, die nur eine begriffliche Einheit bilden, z. B.: steht auf, um ... willen 2c. Die Z. einer größern Anzahl von Wortgliedern ist im spätern Sanskrit ein Hauptmittel des Satzbaus.

Zusammentreffen strafbarer Handlungen s. Konkurrenz.

Zusammenziehende Mittel = Adstringentia.

Zusatzakte = Additionalakte.

Zusatzfragen s. Schwurgericht.

Zusatzstrafe s. Konkurrenz der Verbrechen, Bd V, Sp. 58.

Zuschlag, bei der Versteigerung, s. d. — Z. (Techn.) s. Taf. Eisen, 1. Sp.

Zuschlagsteuern, Steuern, die in Prozenten einer andern Steuer neben dieser erhoben werden; so sind die Gemeindesteuern, in Östr. auch die Landessteuern großenteils Z. zu den Staatssteuern.

Zuschlagszölle, Zölle, die als Zuschläge neben den tarifmäßigen Zöllen erhoben werden. Vgl. Retorsionszölle.

Zuschneid, Karl, Komponist, * 29. Mai 1856 zu Oberglogau; 1879 in Göttingen, später in Minden, 1897 Dirigent des Solterschen Musikvereins in Erfurt, seit 1907 Dir. der Hochschule für Musik in Mannheim; komp. viele Männerchorlieder (‚Der deutsche Michel', ‚Der 29. Psalm'), Kantaten (‚Weihnachtshymne', ‚Hermann der Befreier', ‚Unter den Sternen' 2c.), auch Klaviersachen, verf. eine ‚Theoret.-prakt. Klavierschule' (1904) 2c.

Zuschußexemplare, die vom Verleger über die eig. Auflage hinaus hergestellten Abzüge eines Buchs, bestimmt, verdruckte od. sonst beschädigte Bogen zu ersetzen. Z. sind berechtigt u. honorarfrei (Verlagsges. § 6). Vgl. Freiexemplare.

Zusmarshausen, bayr.-schwäb. Markt, r. an der Zusam (r. zur Donau), 4 km nordöstl. v. Gabelbach ([Bahnhof]), 467 m ü. M.; (1905) 1082 E. (1059 Kath.); Bez.A., Amtsg. (im alten Schloß), gewerbl. Fortbildungsschule; Distriktskrankenhaus, Franziskanerinnen; Ziegelei, Dampfsägewerk. — 17. Mai 1648 Niederlage u. Tod des kais. Generals Holzappel im Rückzugsgefecht gegen die Franzosen u. Schweden unter Turenne u. Wrangel.

Zuständigkeit, Kompetenz (Ggsz: Inkompetenz), die Bestimmung der Behörden u. bes. Gerichte für die einzelnen Fälle nach sachl. u. örtl. Gesichtspunkten, s. Gericht, Gerichtsbezirk, Gerichtsstand, Verweisung; vgl. G.V.G. §§ 23 f. 27 ff. 70 ff. 80. 123. 135 f.; s. auch 101 ff.; vgl. östr. Jur.N. §§ 28 bis 48. Die sachliche Z. in Strafsachen ist geändert durch Ges. v. 5. Juni 1905 (Änderung der §§ 27 f. 75 G.V.G.); wegen weiterer in Aussicht genommener Änderungen vgl. Strafprozeß. — **Z.sgesetz,** bes. das preuß. Ges. v. 26. Juli 1876, ersetzt durch das vom 1. Aug. 1883, regelt die Verwaltungs- u. verwaltungsgerichtl. Z.en; s. auch Kompetenzkonflikt.

Zustandsdelikt, das, strafbare Handlung, die einen bleibenden Zustand herbeiführt (z. B. Doppelehe), im Ggsz zum Dauerdelikt, dem fortdauernden strafbaren Handeln (z. B. Freiheitsberaubung).

Zustandsgleichung s. Dampf.

Zustellung, Insinuation, Behändigung eines Schriftstücks unter Beobachtung der zu ihrem Nachweis vorgeschriebenen Förmlichkeiten. Die Z. auf Betreiben von Privaten erfolgt im Inland durch den Gerichtsvollzieher. Ihm ist die Urschrift des zuzustellenden Schriftstücks nebst einer der Zahl der Z.sempfänger entsprechenden Reihe von (öff. beglaubigten) Abschriften zu übergeben.

Die Z. erfolgt in der Wohnung od. dem Geschäftslokal des Adressaten, event. (Ersatz-Z.) an einen zur Familie gehörenden erwachsenen Hausgenossen 2c., auch Hauswirt od. Vermieter, soweit sie dazu bereit sind, od. endlich durch Niederlegung auf der Gerichtsschreiberei, auf der Post od. bei dem Gemeinde- od. Polizeivorsteher u. deren mündl. od. schriftl. Bekanntmachung. Für Gewerbetreibende mit eignem Geschäftslokal kann bei ihrer Abwesenheit von dort die Ersatz-Z. an den darin anwesenden Gewerbegehilfen geschehen. Z. zur Nachtzeit (s. d.) u. an den Sonn- u. allg. Feiertagen nur mit richterl. Erlaubnis möglich. Über die Z. ist eine Urkunde aufzunehmen auf der Urschrift des zuzustellenden Schriftstücks od. den damit zu verbindenden Bogen (Z.surkunde); ihre beglaubigte Abschrift ist mit zuzustellen. — Die Z. durch die

Post erfolgt nach den gleichen Regeln. Im Zivilprozeß kann für die durch Anwälte vertretenen Parteien auch die Z. von Anwalt zu Anwalt (schriftl. Empfangsbekenntnis des Anwalts mit Datum u. Unterschrift) erfolgen. Bei Z.en von Amts wegen hat der Gerichtsschreiber für die Bewirkung zu sorgen. Z.en im Ausland geschehen mittels Ersuchens der zuständigen Behörden des fremden Staats od. des in diesem Staat residierenden Konsuls od. Gesandten des Reichs. Ist der Aufenthalt einer Person unbekannt, so geschieht die Z. durch öff. Bekanntmachung (öff. Z.; C.P.O. §§ 166 ff.; St.P.O. §§ 37. 40).

In Österreich wird die Z. (regelmäßig von Amts wegen) durch die Post, ausnahmsweise durch den Gerichtsdiener od. durch Vermittlung des Gemeindevorstehers ꝛc. bewirkt; die Z.sverfügungen trifft das Gericht bzw. der Vorsitzende; für Z. von Klagen bestehen besondere Bestimmungen; im übrigen stimmt das Verfahren im allg. mit dem dtsch. überein. Z.en im Strafprozeß außer Gebiet des Bezirksgerichts erfolgen durch Ersuchen an das Gericht (C.P.O. §§ 87 ff.; St.P.O. §§ 79 ff.; Grundbuchges. §§ 122 ff.). In der Schweiz ist die Z. auch gerichtlich durch die Post statt durch besondere ‚Gerichtsweibel‘ (‚Schuldenboten‘) vielfach eingeführt.

Zustimmung, strafrechtlich = Einwilligung (St.G.B. §§ 216. 218 f. 237). Zivilrechtlich unterscheidet man Einwilligung, d. h. vorherige, u. Genehmigung, d. h. nachträgliche Z. zu einem Rechtsgeschäft (B.G.B. §§ 182 ff.).

Zutphen, Zutfen (sütfen), niederl. Stadt, Prov. Geldern, an der Mündung der Berkel in die Yssel; (1906) 18 607 E. (3300 Kath.); Straßenbahn nach Emmerich, Hengelo u. Eefde; Handelskammer; got. Walburgakirche (12. u. 15. Jahrh.), Weinhaus (Sammlung v. Altert., Turm 1627); prot. Gymn., höhere Bürgerschule; Kranken-, Militärrekonvaleszenten-, Irrenhaus; Tilburger Schw.; Fabr. v. Papier, Öl, Zement, Sägemühlen, Holzhandel, Schiffahrt. 3 km nördl. die Ackerbaukol. (für verwahrloste prot. Knaben) Nederlandsch Mettray. — Die Grafsch. kam um 1120 durch Heirat an Geldern. 1572 von Alba, 1583 nochmals von den Spaniern erobert. Vgl. Tamada u. Huberts (2 Bde, Z. 1854/62).

Zuwachs, Zuwachsung, s. Accession u. Anwachsungsrecht. — Z. (forstw.), die Holzmasse, um die sich ein Baum, Bestand od. ganzer Wald jährl. od. innerhalb einer Periode vermehrt (durch die Assimilation der Blätter). Man unterscheidet Höhen-, Stärken-, Massen-Z.; ferner den Z. innerhalb eines Jahrs, des laufenden Jahrs, laufenden Z., u. den innerhalb einer längern Zeit erfolgten Z. Den letztgen. dividiert man durch die Zeit (gew. Jahre) u. erhält so den durchschn. Z. für die betr. Periode. — **Z.bohrer** (forstw.), ein Stahlbohrer, womit von stehenden Bäumen kl. Zylinder ausgebohrt werden, um an diesen den Z. des Baums ohne dessen Fällung zu messen. — **Z.steuer** = Wertzuwachssteuer.

Zuz, schweiz. Dorf = Zuoz.

Zvornik, Zwornik, bosn. Stadt, l. an der Drina, 55 km südöstl. v. Dolnja Tuzla, 140 m ü. M.; (1895) einschl. Garn. 3088 meist moh. E. (112 Kath.); Bez.A.; ehem. Festung mit Türmen, Zitadelle ꝛc.; Getreide-, Obst- u. Viehhandel.

Zwaartbergen, Groote Z. (swārt-, ‚Gr. schwarze Berge‘), Teil des Kapländ. Faltengebirges (s. Kapkolonie), nördl. v. Oudtshoorn, 2130 m.

Zwang, Nötigung zu einer Handlung, ist entw. physischer (vis absoluta) od. psychol. (vis compulsiva) Z. In ersterem Fall liegt zivilrechtlich eine Handlung des Genötigten nicht vor, in letzterem ist sie anfechtbar (B.G.B. §§ 123 f.; nach A.B.G.B. [§§ 55. 870. 875] macht Z. von seiten des Kontrahenten jedes Rechtsgeschäft ungiltig, nicht aber Z. von dritter Seite). Strafrechtlich ist eine durch Z. zustande gekommene Handlung nicht strafbar (St.G.B. § 52; östr. St.G.B. § 2g); vgl. Drohung, Gewalt, Notstand.

Zwanghuf s. Hufkrankheiten.

Zwangläufig s. Kinematik.

Zwangsanleihen, Staatsanleihen, bei denen die Gläubiger gegen ihren Willen dem Staat Darlehen gewähren müssen.

Zwangsarbeit, als Strafe in Deutschland früher eingeführt, auf die römischen opera publica zurückzuführen. Heutzutage kommt noch Forst- od. Gemeindearbeit als Strafe in Betracht (E.G. z. St.G.B. § 6). Etwas anders ist der Arbeitszwang bei Freiheitsstrafen (St.G.B. §§ 15 f. 362); vgl. Gefängniswesen, Haft. Östr. hat Z. nach Ges. v. 24. Mai 1885 für solche, die wegen Bettels, Landstreicherei od. unzücht. Gewerbes abgeurteilt sind, wenn das Urteil die Zulässigkeit ausspricht u. die polit. Behörde eine bezügl. Verfügung trifft. Die Z.sanstalten stehen unter Verwaltung der autonomen Länder, jedoch unter weitgehender Regierungsaufsicht.

Zwangsbewegungen, unwillkürliche, krampfhafte, beständig in derselben abnormen Richtung stattfindende Bewegungen, die bei Menschen u. Tieren nach einseitigen Verletzungen des Mittelhirns (Sehhügel, Brücke, Hirnschenkel) auftreten. Es gehören hierher die Reitbahn- od. Manègebewegung (beständiges Herumgehen im Kreis), die Wälz- u. Rollbewegung um die eigne Längsachse, die Zeigerbewegung, wobei die Vorderbeine eines Tiers sich auf der Peripherie eines Kreises bewegen, während die Hinterbeine im Zentrum fixiert sind, ferner krampfhaftes Vor- od. Rückwärtslaufen, endlich Schielen sowie Hin- u. Herschwanken der Augen (Nystagmus). Man nimmt bald halbseitige Lähmung, bald Reizung, bald wieder Schwindelgefühle für das Zustandekommen dieser Bewegungen an.

Zwangsdienst, jeder kraft öff. Rechts ohne Entgelt in Anspruch genommene Dienst; s. Fronen; vgl. St.G.B. § 360 10.

Zwangserziehung, rechtliche Maßregel, auf Grund deren den Eltern od. deren Stellvertretern die Erziehung eines Kindes entzogen u. der Behörde übertragen wird; die Z. kann Anwendung finden bei schon bestraften jugendl. Verbrechern (auch Prostituierten unter 18 Jahren, St.G.B. §§ 56 f. 362), bei strafunmündigen (unter 12 Jahre alten) Kindern, die sich strafrechtl. Verfehlungen haben zu Schulden kommen lassen (St.G.B. § 55), u. ohne strafrechtl. Unterlage bei Kindern, deren geistiges u. leibliches Wohl infolge mangelhafter Erziehung seitens der Eltern od. des Vormunds gefährdet wird (B.G.B. §§ 1666. 1838). Die weitere Regelung der Z. (zuständige Behörde, Unterbringung in einer Familie od. Besserungsanstalt, Tragung der Kosten ꝛc.) ist den Landesgesetzen vorbehalten (E.G. z. B.G.B. Art. 135). In Preußen gilt das Ges. v. 2. Juli 1900 über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger, in Bayern das Ges. v. 10. Mai 1902, in Baden die Ges. v. 4. Mai 1886 u. 16. Aug. 1900. Vgl. v. Liszt u. Duensing, Z. nach der im Anschluß an das B.G.B. erfolgten Neuregelung durch die Landesges. (1901); Noelle, Preuß. Ges. über Fürsorgeerziehung (2 1901); v. d. Pfordten, Bayr. Z.sges. v. 1902 (1902); F. Schiller, Schmidt u. Köhne, Z. u. Armenpflege (1903); Fidler, Vormundschaftsr. nebst Fürsorgeerziehg

(1904); Leonhard, Über Z. im Strafr. (1907). — Ähnlich ist die Z. in Östr. geordnet: A.B.G.B. § 217; Ges. v. 24. Mai 1885; St.G.B. §§ 2 d. 237. 269 (272).

Zwangsjacke, eine starke Jacke aus Segeltuch, mit auf das Doppelte der Armlänge verlängerten, vorn sich verengernden Ärmeln, die bei verschränkten Armen auf den Rücken zusammengeknotet werden können. Früher ein Hauptrüstzeug bei der Behandlung unruhiger Geisteskranken, ist sie in der modernen Anstalt verpönt. Nur noch in Strafanstalten u. beim Transport Geisteskranker verwendet.

Zwangskassen, im Rahmen der deutschen Arbeiterversicherung geschaffene Kassen, zu deren Beitritt gewisse (an einem Ort od. in einem bestimmten Gewerbe od. Betriebe arbeitende) Personen gesetzlich verpflichtet sind, z. B. die Ortskranken-, die Knappschafts-, Fabrik- od. Betriebskrankenkassen ꝛc.

Zwangskurs, besitzt ein Papiergeld, wenn es von jedermann in Zahlung genommen werden muß. Vgl. Papiergeld.

Zwangsmittel, von einem Beamten in einer Untersuchung zur Erpressung von Geständnissen od. Aussagen angewendet, stellen ein Amtsdelikt dar; Zuchthaus bis zu 5 Jahren (St.G.B. § 345); nach östr. R. (§§ 101 ff.) Mißbrauch der Amtsgewalt.

Zwangsrechte, Zwangs- u. Bannrechte, im M.A. entstandene, jetzt allg. beseitigte Gewerbeprivilegien (der Müller, Schenkwirte, der städt. Handwerker ꝛc.), durch die den Berechtigten die ausschließliche Befugnis zum Gewerbebetrieb innerhalb eines bestimmten Bezirks (in der Bannmeile) eingeräumt u. den Bewohnern verboten war, ihre Bedürfnisse anderswo zu decken. Vgl. Bann.

Zwangsvergleich, Akkord, der die Minderheit der Gläubiger (doppelte Mehrheitsprüfung K.O. § 182) bindende Konkursvergleich; wird auf Vorschlag des Gemeinschuldners in einem vom Gericht zu bestimmenden Vergleichstermin auf Grund mündl. Verhandlung abgeschlossen u. vom Gericht bestätigt. Sein Inhalt ist meist eine Herabsetzung od. Stundung der Forderungen bisw. unter deren Sicherstellung durch Bürgen. Er führt zur Vollstreckbarkeit der umgestalteten Forderungen auch gegenüber den Vergleichsbürgen (K.O. §§ 173/201). Ähnlich der ‚Zwangsausgleich‘ (Ausgleichsverfahren) der östr. K.O. (§§ 207 ff.; nur im kaufm. Konkurs nach Abhaltung der allg. Liquidierungstagfahrt zulässig) u. der ‚Nachlaßvertrag‘ des Schweiz. Betr.-Ges. Art. 293 ff.

Zwangsversicherung s. Arbeiterversicherung.

Zwangsverwaltung s. Zwangsvollstreckung.

Zwangsvollstreckung, Hilfsvollstreckung (s. Vollstreckung, Vollstreckbar), findet sich im Zivilprozeß als Z. wegen Geldforderungen u. als Z. zur Erwirkung der Herausgabe von Sachen u. zur Erwirkung von Handlungen u. Unterlassungen. Jene zerfällt wieder in die Z. in das bewegl. (Mobiliarexekution) u. die in das unbewegl. Vermögen. Der Form der Vollstreckungshandlung nach kommt z. B. in Betracht Umwandlung von Vermögenswerten des Schuldners zu gunsten des Gläubigers. Hierher gehört die Pfändung u. Versteigerung körperlicher beweglicher Sachen, die Beschlagnahme u. Versteigerung unbeweglicher Sachen (s. u.; C.P.O. §§ 808/827. 866. 869; auch K.O. § 126). Dann direkte Überführung von Vermögenswerten des Schuldners in das Vermögen des Gläubigers, wie bei Pfändung von Forderungen u. Überweisung an Zahlungs Statt (C.P.O. §§ 803 f. 829 f. 835 ff.; östr. Ex.O. v. 27. Mai 1896 §§ 294 ff. 303 ff. 316). Ferner Wegnahme u. Übergabe bzw. bei unbewegl. Sachen Außerbesitzsetzung u. Einweisung nach C.P.O. §§ 883 ff.; Ex.O. §§ 346. 349, Ersatzvornahme von geschuldeten Handlungen durch einen Dritten nach C.P.O. § 887; Ex.O. § 353, Androhung von Strafen zur Erzielung der Vornahme von Handlungen, der Duldung od. Unterlassung nach C.P.O. §§ 888 ff.; Ex.O. §§ 354 ff., Fiktion der erfolgten Willensäußerung nach C.P.O. §§ 894 ff.; Ex.O. § 367. Bei der Z. thätig werdende Organe sind 1) der Gerichtsvollzieher (C.P.O. §§ 753/763), in Östr. die Vollstreckungsorgane (besondere Vollstreckungsbeamte, Kanzleibeamte, Gerichtsdiener; Ex.O. § 24), 2) das Amtsgericht als Vollstreckungsgericht, -behörde (C.P.O. § 764; s. auch §§ 789 ff.; in Östr. Bezirksgericht als Exekutionsgericht; Ex.O. §§ 16 f.). Dasselbe übt auch die Vollstreckungskontrolle aus (C.P.O. § 766; Ex.O. §§ 61. 68). Das ausländ. Urteil u. der Schiedsspruch bedürfen besonderer Bestätigung durch ein Vollstreckungsurteil (C.P.O. §§ 722 f. 1042); im übrigen erfolgt die Z. auf Grund einer vom Gerichtsschreiber unter Umständen auf Anordnung des Vorsitzenden zu erteilenden vollstreckbaren Ausfertigung (mit Vollstreckungsklausel; C.P.O. §§ 724 ff. 795 ff.; vgl. H.G.B. §§ 124. 129. 135). In Östr. erfolgt eine besondere Exekutionsbewilligung durch das Gericht (Ex.O. §§ 3. 82). Über besondere Klagen im Vollstreckungsverfahren s. C.P.O. §§ 767. 771; Ex.O. §§ 35. 37 f. Die Kosten der Z. fallen, soweit nötig, dem Schuldner zur Last (C.P.O. § 788; Ex.O. §§ 74 ff. 284. 369); s. auch Verteilungsverfahren. Vgl. St.G.B. §§ 113. 136 f. 288. Das röm. u. auch das frühere dtsch. Recht kannte ein direktes Einwirken auf die Person des Schuldners in weitgehendem Maß neben der Vermögensvollstreckung (Schuldknechtschaft, Schuldhaft). Um Vereitelung der Z. zu verhüten, dient der Arrest (C.P.O. § 917). Die Z. in das unbewegl. Vermögen durch Zwangsversteigerung (Subhastation) od. Zwangsverwaltung (Administration) ist neu geregelt durch das Ges. v. 24. März 1897. Dieses ist bezüglich der Zwangsversteigerung beherrscht vom sog. Übernahmesystem, wonach im Ggsz zum Löschungssystem die vorgehenden Rechte bestehen bleiben; s. auch Deckungsprinzip, Gebot. Wegen des östr. Rechts s. Ex.O. §§ 197/248; vgl. Schweiz. Betr. Ges. v. 11. Apr. 1889.

Zwangsvorstellungen, häufig wiederkehrende, unwiderstehlich sich ins Bewußtsein drängende Vorstellungen, Gefühle u. Impulse oft absurden Inhalts, die das normale Denken durchkreuzen. Regelmäßig ist jedoch volle Besonnenheit u. Einsicht in die Störung sowie oft ein peinliches Gefühl des Zwangs vorhanden. Symptom der Neurasthenie.

Zwanzigguldenfuß = Konventionsfuß, s. Beil. Münzwesen, Sp. IV.

Zwarte Water, das (sw-, ‚schwarzes Wasser‘), niederl. Fluß, Prov. Overyssel; entsteht bei Zwolle aus mehreren Bächen, nimmt alsbald r. die Vechte u. bei Zwartsluis das Meppeler Diep auf, mündet als Zwolsches Diep in die Zuidersee (noch auf 6 km weiter hinaus eingedämmt); mit mehreren Kanälen verbunden (Dedemsvaart ꝛc.), größtenteils schiffbar.

Zwätzen, sachsen-weimar. Dorf, Bez. Apolda, l. v. der Saale; 140 m ü. M.; (1905) 572 E. (13 Kath.); [Eisenbahn-Symbol] (Z.-Kunitzburg), außerdem elektr. Straßenbahn nach Jena (5 km südwestl.); großhzgl. Kammergut (urspr. Deutschordenskommende, 1827/30 ‚Kaiser-

tum' der Jenens. Burschenschaft) mit Ackerbauschule u. Musterwirtschaft (vgl. Otte, Festschr. 1906); elektr. Beleuchtung. — Gegenüber Dorf **Kunitz** (408 prot. E.) u. die Ruinen der Kunitzburg (353 m).

Zweck (lat. finis; eig. ein Spitzzulaufendes, wie ein Nagel von Holz, bes. der Nagel in der Zielscheibe des Schützen), allg. gleichbedeutend mit **Ziel** (= Finalursache), dasjenige, um dessentwillen etwas geschieht od. ein vernünftiges Subjekt handelt; vgl. Ursache. Zu unterscheiden sind bei einer Z.handlung: a) der Z. als zunächst nur vorgestelltes (Idee) u. gewolltes Gut, b) das Mittel als die Summe der seine Verwirklichung ermöglichenden kausalen Zwischenglieder, c) die Absicht (Meinung) als der Akt, durch den der Wille den Z. erstrebt, d) das Motiv als der Beweggrund des Wollens des Z.s u. der Auswahl seiner Mittel. **Innerer Z.** ist die natürl. Bestimmung eines Dings, **äußerer Z.** dasjenige, was sein Besitzer od. Urheber mit ihm erreichen will, **nächster Z.** das ohne, **entfernter** das durch Vermittlung anderer Z.e Beabsichtigte, **letzter** od. **End-Z.** ein keinem andern mehr untergeordneter, entw. nur relativ in einer bestimmten Reihe von Handlungen od. absolut als der Z. aller Z.e = Gott. — In der Ethik ist neben dem Objekt u. den Umständen der Z. Kriterium der Moralität der menschl. Handlungen. Grundsatz der kath. Moral ist: ein sittlich indifferenter Akt wird durch einen guten Z. sittlich wertvoll, aber ein schlechter Akt nie durch einen noch so guten Z. gut bzw. sittlich erlaubt, daher das den Jesuiten fälschlich immer wieder zur Last gelegte Axiom ‚Der Z. heiligt die Mittel' durchaus verwerflich u. verworfen ist. Vgl. Teleologie.

Zwecke, die, Unkraut = Quecke, s. Agropyrum.

Zwecken, Schuh-, Reißnägel.

Zweckmäßigkeitstheorie, die, s. Strafrecht.

Zwecksteuer, (Gemeinde-)Steuer, die nicht zu allg. Gemeindeausgaben, sondern zu einem bestimmten Zweck erhoben wird.

Zweckverbände, zur gemeinsamen Verfolgung eines bestimmten Zwecks (Wegebau 2c.) zusammengetretene Gemeinden.

Zwehle, **Twehle**, die = Handtuch.

Zwei s. Zahl. — In der mittelalt. Zahlensymbolik Sinnbild der Verbindung von Zusammengehörigem (z. B. des Diesseits u. Jenseits, der 2 Testamente, Kirche u. Synagoge, 2 Naturen in Christus, 2 Gesetzestafeln 2c.), aber auch Gegensätzlichkeit u. darum des Vergänglichen.

Zweibrücken, pfälz. Stadt, im Westrich, 225 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 1 Esk. Chevaulegers) 14 711 E. (4992 Kath., 282 Isr.); [Bahn-Post]; Kommandantur, Komm. der 5. Inf.Brig., Bez.A., O.L.G., Land- (mit Schwur-), Amts-, Gewerbeg., Gefangenanstalt, Bez.-Gremium, Arbeitsamt, Verginsp., Land- u. Stammgestüt, Reichsbanknebenstelle, Fruchtbörse; kath. (got., 1874/78), prot. Alexanderkirche (got. Hallenbau, 1497, seit 1904 ern.; Turm 1677 zerstört) mit fürstl. Gruft; ehem. Schloß (Renaiss., 1720), jetzt Justizgebäude; Bismarckdenkmal (1895), Wittelsbacher Monumentalbrunnen (1906) 2c.; Gymn., Real-, Hufbeschlag-, 2 gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winter-, priv. höhere Töchter-, priv. Frauenarbeitsschule, Fachzeichenschule des Gewerbevereins 2c., Stadttheater; Krankenhaus (Mallersdorfer Schw.), Diakonissenanstalt; Fabr. v. Maschinen (1200 Arb.), Schuhen (500 in 3 Betr.), Zichorie, Zigarren 2c., Seiden- u. Plüschweberei (400 Arb.), Buntweberei u. Färberei. Ende Sept. Pferderennen. Vgl. Molitor, Burg u. Stadt Z. (1879); ders., Gesch. (1885); Führer von H. Reiselt (1904). — Die **Grafsch. Z.** trennte sich um 1180 von Saarbrücken, um 1300 in 2 Teile, wovon der Walramsche (mit Z. selbst, das 1352 von Karl IV. Stadtrecht bekam) 1385 halb, beim Aussterben der Linie 1393 ganz an Kurpfalz kam, der Eberhardsche (Herrschaft Bitsch u. von der Grafsch. Z. das Amt Lemberg, dazu 1480 halb Lichtenberg) beim Aussterben der Linie 1570 an Hanau (s. d.) fiel. Die pfälz. Grafsch. kam 1410 als **Herzogtum** an Kg Ruprechts Sohn Stephan v. Pfalz-Simmern, 1459 als Sitz einer Nebenlinie an Stephans Sohn Ludwig d. Schwarzen, der das Schloß u. die durch ihre Klassikerausgaben im 18. Jahrh. (s. Bipontiner) berühmte hzgl. Druckerei baute. Nach Wolfgang Wilhelms Tod 1569 teilte sich das zweibrück. Haus in die Linien Neuburg, Z. (die 1654 in Schweden succedierte, 1681/1718 Z. in Personalunion besaß u. 1731 erlosch), Sulzbach u. Birkenfeld. Die letzte erbte 1731 Z., 1799 Kurpfalz u. Bayern u. bekam 1814 auch das 1793 an Frankreich verlorne Z. teilw. zurück. Vgl. Pfalz (Gesch.) u. Taf. Wittelsbacher. Vgl. J. G. Lehmann, Hanau-Lichtenberg (II, 1864); L. Molitor, Stadtgesch. (1885).

Zweibund, Vertrag, der 2 Staaten miteinander verbindet, auch das Bündnis u. diese Staaten selbst; in neuerer Zeit der Bund zw. Deutschland u. Österreich (vor Italiens Beitritt zum Dreibund), heute meist angewandt auf das Bündnis zw. Frankreich u. Rußland gegenüber dem Dreibund, verkündet in den Trinksprüchen beim Besuch des Präs. Faure in Kronstadt, 26. Aug. 1897 (nations amies et alliées), Inhalt geheim.

Zweidrittelstück s. Gulden.

Zweifel, Unentschiedenheit des Geistes zwischen 2 (wirklich od. scheinbar) sich widersprechenden Sätzen: **negativ** od. **positiv**, je nachdem Gründe für die zwei Sätze fehlen od. vorhanden sind; **praktisch** od. **spekulativ**, je nachdem er nur für das eben vor einer Entscheidung stehende Subjekt od. auch wissenschaftlich (objektiv) noch ungelöst ist, sei es mit Bezug auf eine gesetzl. Verpflichtung (Rechts-Z.; dubium juris), sei es rücksichtlich einer das Handeln bestimmenden Thatsache (dubium facti); **absolut** od. **methodisch** (hypothetisch), je nachdem der Zweifelnde keine Gewißheit hat od. von der subjektiv vorhandenen Gewißheit nur absieht (z. B. bei wissenschaftl. Untersuchungen, Beweisgängen 2c.). Der method. Z. ist auch im Gebiet des Glaubens erlaubt, nicht aber ein absoluter u. positiver Z. bei dem, der den Glauben bereits in genügender Weise vorgestellt erhalten od. durch die Taufe als übernatürl. Tugend empfangen hat. Ein solcher Z. käme der Leugnung der absoluten Glaubwürdigkeit Gottes gleich; er ist unmöglich, insofern es der absoluten Wahrheit gegenüber objektive Z.sgründe nicht geben kann. Zum (absoluten) Z. an allen Wahrheiten bekennt sich als philos. System der (sich selbst aufgebende) Skeptizismus (s. d.). Den Z. fordert als Ausgangspunkt, mit Ausnahme des Satzes Cogito, ergo sum, für die Philos. Descartes (s. d.), für die Theol. Hermes (Grundfehler des hermesian. Systems). — **Z.sucht**, zu den Zwangsvorstellungen (s. d.) gehörendes Symptom der Neurasthenie, wobei diese den Charakter von Befürchtungen mit lebhaften Unlustgefühlen annehmen. Diese Befürchtungen können sich an den gesamten Kreislauf der Tagesbeschäftigung heften u. so den Kranken an jeder Thätigkeit hindern.

Zweifel, **Paul**, angesehener Frauenarzt, * 30. Juni 1848 zu Höngg b. Zürich; 1876 Prof. in

Erlangen, 1887 in Leipzig. Schr.: ‚Lehrb. d. operat. Geburtsh.' (1881); ‚Lehrb. der Geburtsh.' (1887, [5]1903); ‚Krankh. der äußeren weibl. Genitalien' (1885); ‚Gefrierdurchschnitte' (mit Braune, 1890) u. ‚2 neue Gefrierschnitte' (1893); ‚Vorles. über klin. Gynäkol.' (1892) ꝛc.

Zweiflügler, Diptera, Ordn. der Insekten. Mundgliedmaßen stechend; Ober- u. Unterlippe bilden einen Rüssel, in dem die langen, schmalen Ober- u. Unterkiefer sowie ein Fortsatz der Unterlippe, der den Speichelkanal enthaltende ‚Hypopharynx', liegen; Unterkiefertaster wohl entwickelt. Die 3 Brustringe sind verschmolzen. Das 1. Flügelpaar ist häutig, an Stelle des 2. treten die Halteren, kleine, am Ende knopfförmig verdickte, sehr nervenreiche Stäbchen, die der Erhaltung des Gleichgewichts dienen. Entwicklung holometabol; Larven stets fußlos, mit besonderem Kopfabschnitt u. beißenden Mundgliedmaßen od. ohne solchen mit verkümmerten Mundteilen u. 1 Paar Chitinhaken; freie, bewegliche od. Tönnchenpuppen. Wichtig im Naturhaushalt als Vertilger faulender Stoffe od. anderer schädlicher Insekten, als Vermittler der Blütenbestäubung u. Nahrung insektenfressender Tiere; viele schädigen Kulturpflanzen, sind eine lästige Plage für Mensch u. Tier u. gefährliche Krankheitsüberträger. Gegen 27 000 Arten; fossil seit dem Lias, zahlreich im Tertiär, bes. schön im Bernstein. Unterordn.: Mücken, Fliegen, Lausfliegen (s. d. Art.); auch die Flöhe werden oft hierher gerechnet. Vgl. Bigot, Essai d'une classif. . . . Diptères (Par. 1852 u. 1859); Weismann, Entwicklg der D. (1864); Kertész, Catal. Dipt. (Budap. 1902 ff.); Grünberg, Blutsaugende D. (1907).

Zweigbahnen = Nebenbahnen.

Zweigestrichen (Mus.) s. Eingestrichen.

Zweiglimmergneis, -granit, die betr. Gesteine gleichzeitig mit dunklem u. lichtem Glimmer.

Zweigniederlassung, eine von der Hauptniederlassung abhängige Handelsniederlassung an einem andern Ort, muß in das Handelsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen sein.

Zweihänder (Zool.), Bimana, s. Mensch.

Zweihänder s. Beil. Waffen.

Zweihäusig (Bot.) s. Einhäusig; zweijährig [s. Einjährig.

Zweihufer = Wiederkäuer.

Zweikammersystem, das, Zusammensetzung der Volksvertretung aus 2 Kammern, deren eine (die 2.) aus allg. Wahlen hervorgeht, während die andere durch Erbrecht, Ernennung, Wahl bestimmter Körperschaften ꝛc. zusammengesetzt wird.

Zweikampf, Duell, ‚der zw. 2 Personen verabredete ernstliche Kampf mit tödlichen d. h. bei bestimmungsmäßigem Gebrauch zur Herbeiführung tödlicher Verletzungen geeigneten Waffen nach vereinbarten od. hergebrachten Kampfesregeln' (Plenarentsch. d. Reichsger. VIII, S. 87 ff.) zur Entscheidung einer priv. Streitigkeit (meistens wegen Ehrenhandels) als Mittel zur Selbsthilfe (zu unterscheiden vom öff. Duell in einer öff. Angelegenheit mit Ermächtigung der öff. Gewalt u. von der in der Hitze des Streits sich entspinnenden Rauferei od. Schlägerei). Wie bürgerlich-rechtlich, so fallen seit einer Erklärung Roms v. 9. Aug. 1890 auch kirchenrechtlich die student. Schlägermensuren unter den Begriff des Duells. — Dem klass. Altert. unbekannt, war der Z. bei den Germanen der heidn. Zeit ein vom Gericht auferlegtes Beweismittel, das den Charakter eines Gottesurteils (s. d.) hatte u. so auch in christl. Zeiten überging, obgleich die Kirche ihm nicht günstig war. Keine Duelle in diesem Sinn, sondern Kampfspiele waren ihrem Wesen nach die mittelalt. Turniere (s. d.). Das moderne Duell ist nach Below nicht ein Ableger des germ. mittelalt. Z.s, sondern stammt aus den rom. Ländern u. Verhältnissen. Falsche u. übertriebene Ehrbegriffe, Liederlichkeit u. Rauflucht in den höheren Ständen riefen seit dem 16. Jahrh. in Italien u. Spanien, bes. aber in Frankreich, solche Zweikämpfe hervor, von wo sie in Nachäfferei franz. Sitte nach Deutschland kamen. — Moralisch ist das Duell durchaus verwerflich als Eingriff in Gottes Rechte über Leben u. Tod, als Störung der bestehenden Rechtsordnung, als Ausdruck von Streit- u. Rachsucht u. als durchaus ungeeignetes Mittel, die wirklich od. vermeintlich verletzte Ehre wiederherzustellen durch körperl. Kampfgewandtheit u. Erweis des Muts, weil leibliche Tüchtigkeit u. geistige Integrität inkommensurabel sind u. mehr Mut dazu gehört, falschen öff. Ehrbegriffen gegenüber standzuhalten, unberechtigten Schimpf od., wenn eine Obrigkeit der irrigen öff. Meinung über Ehre u. guten Namen entgegenkommt, selbst den Verlust von Amt u. Würde lieber zu tragen, als sein u. seines Gegners Leben in sündhafter Weise auf das Spiel zu setzen. — Die Kirche hat daher auch das Duell mit den schwersten Strafen belegt. Die Duellanten u. deren Sekundanten trifft ipso facto die dem Papst reservierte Exkommunikation, Infamie u. Verlust des kirchl. Begräbnisses, auch wenn sie vor dem Tod noch Zeichen der Reue gegeben od. gebeichtet haben. Derselben Exkommunikation verfallen auch diejenigen, welche zum Duell herausfordern od. ein solches annehmen, alle positiv u. negativ Mitschuldigen u. Hilfeleistenden, alle geflissentlichen Zuschauer (zuletzt Leo XIII. in der Bulle Pastoralis officii v. 12. Sept. 1891). Nach dem bürgerl. Recht ist die Strafe Festungshaft von 3 Mon. bis zu 5 Jahren. Tötung, bes. wenn sie Ziel des Z.s, qualifiziert; ebenso Z. ohne Sekundanten; über das Verhältnis zu Tötung u. Körperverletzung s. St.G.B. § 207. Festungshaft bis zu 6 Mon. trifft Herausforderung zum Z., ihre Annahme, Überbringen der Herausforderung (Kartelltragen); absichtliche Anreizung zum (ausgefochtenen) Z. mit einem Dritten wird mit Gefängnis nicht unter 3 Mon. bestraft (St.G.B. §§ 201/210). Kartellträger, die ernstlich bemüht waren, den Z. zu verhindern, Sekundanten, Ärzte, Zeugen sind straflos. Die in einem Kampf ohne tödliche Waffen, der strafgesetzlich nicht als Z. gilt, verübten Körperverletzungen od. Tötungen unterliegen den allg. Strafvorschriften des St.G.B. §§ 211 ff. 223a ff., ein seltsames Ergebnis, weil hier härtere Strafe angedroht ist als beim Z. im Sinn des St.G.B. Herausforderung eines milit. Vorgesetzten od. im Dienstrang Höhern aus dienstlicher Veranlassung u. Annahme der Herausforderung sowie Z. selbst trifft Freiheitsstrafe von mindestens 1 bzw. 3 Jahren u. Dienstentlassung (Mil.St.G.B. § 112 f.; vgl. Mil.St.G.O. §§ 5. 11). Alle verabschiedeten Offiziere unterstehen (in Preußen) wegen Z.s der Zivilgerichtsbarkeit. Nach östr. R. 3 Mon. bis 1 Jahr Kerker, wenn keine Verwundung stattfand, sonst 1 bis 10 Jahre, bei Tod 10 bis 20 Jahre; Teilnehmer 6 Mon. bis 5 Jahre. In der Schweiz ist der Z. auch unter Strafe verboten; keine besonderen Bestimmungen haben nur die Kant. Neuenburg u. Genf. — Weil weder die kirchl. noch die staatl. Gesetze nam. bei der Protektion des Duells in milit. Kreisen u. hohen u.

höchsten Orts dasselbe beseitigen können, so hat sich seit 11. Jan. 1902 die deutsche **Antiduell-Liga** gebildet (Begr. u. bis 1907 Vors. Fürst Karl zu Löwenstein; 18 Ortsgruppen, Organ: ‚Mittlgn der dtsch. Antiduell-Liga‘, 1902 ff.). Die **Allg. Antiduell-Liga für Österreich** (gegr. 4. Dez. 1902 auf Anregung des Infanten Don Alfonso v. Bourbon; ‚Mittlgn der Allg. A.-L.‘, 1903 ff.) zählt (1907) an 1000 Mitglieder. Zweigvereine für Riesengebirge-Trautenau u. für Galizien (1904); ‚Wiener akadem. A.-L.‘ (1905); Damenvereinigung (1907; Vorsitzende Erbprinzessin zu Schwarzenberg-Trauttmansdorff). Vgl. v. Below, Duell u. germ. Ehrbegriff (1896); ders., Duell in Deutschl. (^{2}1896); Geffcken, Fehde u. Duell (1899); Vorberg, Z. in Frankr. (1899); Krueckemeyer, Beitr. zur Antiduellbewegung (1901); Liepmann, Duell u. Ehre (1904); Binding, Der Z. u. das Gesetz (1905).

Ein interessantes, im B.G.B. nicht gelöstes Problem ist die Frage, nach welchen Vorschriften eine im Z. verübte Körperverletzung od. Tötung zu beurteilen ist. Da der Grundsatz volenti non fit injuria keine allg. Geltung hat, die Körperverletzung od. Tötung vielmehr unbedingt widerrechtlich ist, haftet der Duellant auf Schadensersatz nach B.G.B. §§ 823. 843; ebenso wird auf ihn B.G.B. § 2339 1 anzuwenden sein. Die Frage ist noch wenig erörtert, u. in der Rechtsprechung liegt unter der Herrschaft des B.G.B. noch keine Entscheidung eines höhern Gerichts vor. — Nach engl. R. gilt Herausforderung zum Z. u. Kartelltragen als Friedensbruch, der Z. selbst auf öff. Platz als Schlägerei (auch für alle sonstigen Beteiligten), auf priv. Grund als Angriff mit tödlichen Waffen, Verwundung als Körperverletzung, Tötung od. Verwundung mit Todesfolge als Mord od. Totschlag. Militärpersonen unterstehen den Armeegesetzen; Herausforderung u. Begünstigung werden durch das Kriegsgericht (Court Martial) gestraft; Offiziere sind gehalten, über die Unsittlichkeit des Duells als über einen falschen Ehrbegriff zu reden. Duelle kommen seit langem in England nicht mehr vor; das letzte, das als solches anerkannt wurde, war der Z. Wellingtons 1819.

Zweikiemer, Ordn. der Kopffüßler.

Zweikindersystem, das, das Bestreben, die Zahl der in der Ehe erzeugten Kinder auf 2 zu beschränken, findet sich vor allem in Frankreich, es ist dort z. T. eine Folge der vom franz. Recht geforderten gleichen Vermögensteilung im Erbgang, hat aber vor allem in dem mangelhaften religiösen u. sittlichen Zustand seine Ursache; eine Folge des Z.s ist die geringe Volksvermehrung in Frankreich (seit 1896 nur 0,23 %).

Zweikorn, Getreide, s. Dinkel.

Zweilunger = Dipneumones, s. Spinnen.

Zweimächtig von Staubgefäßen, s. d.

Zweimuskler = Dimyaria, s. Muscheln.

Zweirad s. Fahrrad.

Zweischlitz = Diglyph, s. Triglyph.

Zweischwertertheorie, die, Lehre über das Verhältnis von Staat u. Kirche, eingekleidet in die mittelalt. Symbolik auf Grund von Luk. 22, 38, wonach die geistl. u. weltl. Gewalt durch 2 Schwerter versinnbildet seien, die Christus wie ein oberster Lehnsherr dem Petrus übergeben, damit er das geistl. für sich behalte, das weltl. dem Fürsten weiter gebe, der es nach dem Wink des Papstes anwenden solle. In den Anfängen im Investiturstreit u. bei Bernhard v. Clairvaux, ausgebildet von Bonifatius VIII., Ägidius Romanus, Augustinus Triumphus. Dagegen bes. Dante (De monarchia III, c. 9) u. die publizist. Vertreter Philipps d. Schönen. Vgl. Theokratie, Kirche (u. Staat).

Zweisimmen, Hauptort (Dorf) des schweiz. Bez. Obersimmenthal, Kant. Bern, an der Mündung der Kl. Simme in die Simme, 961 m ü. M.; (1900) 416, als Gem. 2072 E. (108 Kath.); ✉, außerdem elektr. Bahn nach Montreux, Bahn nach Lenk im Bau; Sekundarschule; Holzind., Milchviehzucht (gr. Viehmärkte); Sommerfrische, Wintersportplatz (Hauptplatz für Skirennen der Westschweiz), elektr. Beleuchtung.

Zweitaktmotor s. Taf. Gaskraftmaschinen.

Zweites Gesicht s. Somnambulismus.

Zweiwuchs s. Rhachitis.

Zweizahn, der, Pflanze, s. Bidens.

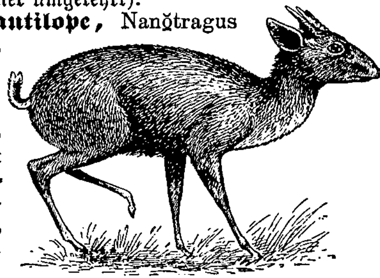
Zweizipflige Klappe = Bikuspidalklappe, s. Herz.

Zwenkau, sächs. Stadt, r. v. der Weißen Elster, 14,6 km südwestl. v. Leipzig, 138 m ü. N.N.; (1905) 4377 E. (125 Kath.); ✉; Amtsg.; Krankenhaus; Schuhwarenfabr. (200 Arb.), Ziegeleien, Brauerei.

Zwentibold (Zwentibald), Bastardsohn Kg Arnulfs, * wohl 870, getauft nach seinem Paten Swatopluk (s. d.) od. Z. v. Mähren. Urspr. vom Vater als Nachfolger in Aussicht genommen, nach Geburt eines ehel. Erben (Ludwigs d. Kindes) 895 König v. Lothringen, wo er durch seine Roheit u. Gewaltthätigkeit in Kampf mit den Großen kam u. 13. Aug. 900 erschlagen wurde. Grab in Süsteren.

Zwerchfell, Diaphragma, die muskulöse Scheidewand zw. Bauch- u. Brusthöhle bei den Säugetieren u. dem Menschen. Es besteht aus quergestreifter, vom Nervus phrenicus (vom 3. u. 4. Gehirnnerven) innervierter Muskulatur, die ringsum von den Rippen, dem Brustbein u. der Wirbelsäule entspringt u. nach der Mitte hin eine Sehnenplatte, (Centrum tendinĕum) bildet. In der Ruhe nach der Brusthöhle vorgewölbt, flacht es sich bei jeder Einatmung ab, dabei den Binnenraum der Brusthöhle vergrößernd, u. spielt so eine wichtige Rolle bei der Atmung. Die häufigsten **Krankheiten** des Z.s sind Entzündung (Phrenitis), Krampf (= Schlucksen), Neuralgie (Phrenalgie) u. Brüche (Durchtritt von Baucheingeweiden in die Lungenhöhle, seltener umgekehrt).

Zwergantilope, Nanŏtragus *A. Wagn.*, afrik. Antilopengattg. Auffallend klein u. zierlich; ♂ mit kurzen Hörnern. N. kirkĭi *Gthr.*, Kirks-Z. (Abb.); bräunlichgelb, etwa 47 cm l.; südl. Somalland.



Zwergbuchs, der, s. Polygalaceen; **Zwergcypresse,** die, s. Chamaecyparis.

Zwerge, im germ. Volksglauben kleine elbische Wesen, häßlich, doch meist gutmütig. Sie hausen als Erdgeister in Bergen (daher im Nordischen das Echo ‚Sprache der Z.‘ gen.), deshalb auch Erdmännchen, Bergmännlein, Unterirdische gen., u. sind in Reichen vereint, an deren Spitze Könige stehen (Alberich, Gibich). Als kunstreiche Schmiede sind sie angesehen, Thors Hammer, Odins Speer, Freyrs goldner Eber sind ihr Werk; vgl. auch die Sage von Wieland dem Schmied. Die bergende Tarnkappe gehört zu ihrer Ausrüstung.

Zwerger, Johannes Bapt., Fürstb. v. Seckau, * 23. Juni 1824 zu Altrei (Tirol), † 14. Aug. 1893; 1851 Priester, 1854 Prof. der Theol. in Trient, 1857 k. k. Hofkaplan u. Spiritualdir. am Frintaneum in Wien, 1863 Domherr, 1865 Dompropst in Trient, 1867 Fürstb.; in den kirchenpolit. Kämpfen seit 1868, insbes. in der Kloster- u.

der Schulfrage, von mutvoller Festigkeit, durch Hirtenbriefe u. Volksschriften über die wichtigsten Zeitfragen aufklärend; hochverdient um die östr. Bischofskonferenzen u. die relig. Belebung seiner Diözese. Vgl. F. v. Oer (1897).

Zwerggalerie, die, die durch kleinere Säulenstellungen geöffneten Laufgänge am Äußern (meist unter dem Hauptgesims des Chors) romanischer Bauten, nam. beliebt im rheinischen rom. Stil, s. Taf. Rom. Kunst 22. 25. 26.

Zwerghirsche, Zwergmoschustiere, Tragulidae, Fam. der Wiederkäuer. Ohne Geweih; obere Eckzähne des ♂ hauerartig vorragend; Blättermagen fehlt; ohne Moschusbeutel; Asien u. Afrika, im Tertiär auch in Nordamerika u. Europa. Gattg Tragulus *Briss.*, Kantschil; Gebiß $\frac{0}{3}\frac{1}{1}\frac{6}{6}$; mehrere Arten, Ostasien u. Sunda-Inseln. T. javanicus *Pall.*; 20 cm h. Dorcatherium *Kaup* (Hyaemoschus *Gr.*); Gebiß $\frac{0}{3}\frac{1}{1}\frac{6}{7}$; Mittelhandknochen 3 u. 4 bleiben getrennt. D. aquaticum *Ogilb.*, Hirschferkel (Abb.); braun, weiß gezeichnet; etwa 50 cm l.; Westafrika.

Zwerghunde, finden sich in besonderen Rassen als Zwergspitz (Höchstgewicht: 4 kg, Höhe 26 cm), Zwergpinscher (rauh- u. glatthaarig), Black-and-tan- (toy-) Terrier (3 kg), Zwergpudel (5 bis 6 kg), Zwergspaniels (s. King Charles u. Spaniels), Zwergbulldogge (6,25 bis 6,5 kg). Die Zucht, die sie dem größern Schlag möglichst gleich schaffen soll, ist äußerst schwierig u. führt leicht zum Kretinismus.

Zwergkäfer, Pselaphidae, Fam. der Pentamera. Füße 3gliedrig, Flügeldecken verkürzt, Hinterleib 5ringelig; klein, träg; leben unter Steinen, Moos u. dgl., bes. aber in Ameisennestern. Gattg Claviger *Preyssl.*, Keulenkäfer; Augen fehlen, Fühler keulenförmig; als echte Gäste (s. Bd I, Sp. 348) in Ameisennestern. C. testacëus *Preyssl.* (Abb.); rötlich-gelbbraun, fein behaart; 2 mm l.; Europa.

Zwergkatze, Verwandte des Serval, s. d.

Zwergkirsche, -mandel s. Prunus; Zwergmispel s. Cotoneaster; Zwergpalme s. Chamaerops.

Zwergvölker, auch Pygmäen, kleinwüchsige (bis 150 cm), aber durchschn. wohlgebaute, teilw. schon den Alten (Homer, Herodot, Aristoteles ꝛc.) bekannte, doch erst in neuester Zeit mehr od. weniger erforschte Stämme, sicher nur in Afrika u. Asien nachgewiesen. Ob aus Gräberfunden in Europa (Schlesien, Rheinhessen, Schweiz, Frankreich) u. Amerika (Hudsonbai, Ancon u. Pachacamac in Peru, Plategebiet), in Verbindung mit geschichtl. u. legendären Nachrichten über ehem. Z. in beiden Erdteilen, u. aus Berichten über noch lebende Zwerge auf Neuguinea (am Ramu), am Amazonas, in Guayana ꝛc. auf ganze Z. od. nur auf einzelne kleinwüchsige Individuen geschlossen werden darf, ist noch ungewiß, daher auch die Annahme, die Z. bildeten die Reste einer über die ganze Erde verbreiteten alten Menschenschicht, einer Urrasse u. Ausgangsform des Menschengeschlechts, um so zweifelhafter, als sie unter sich verschieden (lang-, kurzköpfig; hell, dunkel; kraus-, wollhaarig; bärtig, bartlos ꝛc.) sind u. nur in ihrer Lebensweise (kulturarme nomad., wahrsch. durch stärkere Stämme in den Urwald verdrängte, meist mit Bogen u. vergifteten Pfeilen bewaffnete Jäger, welche Pflanzenkost nur durch Tausch od. Sammeln erlangen), der hierdurch bedingten ungenügenden od. einseitigen Ernährung u. der durch diese u. durch Endogamie verursachten Kleinheit (nebst oft faltiger, flaumig behaarter Haut) sich gleichen. Die afrik. Z., Negrillos, eine kl. Varietät der Neger, leben unter diesen zerstreut; Hauptstämme: Akka od. Tikkitikki, am obern Uëlle, 124/146 cm, hellgelb u. -braun bis kupferrot; Wambutti, am obern Ituri, 128/142, milchkaffeefarben; Batua od. Watwa, vom Sankuru bis über das Nordende des Tanganika hinaus, 130/144, dunkelbraun; Mukassequere, zw. Kubango u. Kwango, hellfarbig; Obongo od. Babongo, südl. vom Ogowe, 132/137, gelblich; Bagielle od. Bequelle, 132/154, schmutzig graugelb, in Südkamerun. Asiat. Z. sind die Negritostämme der Minkopi, Sakai u. Semang, s. d.

Zwergweichsel, die, Pflanze, s. Prunus.

Zwergwels, Amiurus *Raf.*, Gattg der Welse. Rückenflosse mit Stachel, Afterflosse mäßig lang, Ober- u. Unterkiefer mit je 4 Barteln. A. nebulosus *Raf.*; dunkelviolett, goldbraun schimmernd, bis 2 kg schwer; beliebter Aquarien- u. in seiner Heimat (gr. Seen Nordamerikas u. Mississippigebiet) Speisefisch.

Zwergwirtschaft, kleiner landw. Betrieb, der nicht einmal die Arbeitskraft des Besitzers u. seiner Familie voll ausnützt; ist Lohnarbeit in der Nähe, so stärkt Z. die wirtschaftl. Existenz des Arbeiters.

Zwergwuchs, abnorme Kleinheit des gesamten Organismus od. nur einzelner Organe; vgl. Nanismus.

Zweter, Reinmar v., Dichter, s. Reinmar v. Z.

Zwetschen (Zwetschgen), Sorte der Pflaumen, s. Pflaumenbaum.

Zwettl, niederöstr. Stadt, an der Mündung des gleichn. Flusses in den Kamp, 535 m ü. M.; (1900) 3284 kath. E.; [Post]; Bez.H., Bez.G.; rom. Propsteikirche, Karner, alte Mauern mit Türmen u. Festungsgräben; städt. Museum; allg. Krankenhaus, Bürgerspital; Kreuz- u. Schulschw.; Elektrizitätswerk; Sommerfrische. — 3 km südöstl. die Landesackerbauschule Edelhof, 3 km nordöstl., im Kampthal, die Cistercienserabtei Z. ([Post]: Gerotten-Stift Z.) mit 3schiffiger got. Stiftskirche (90 m h. Turm, Gemälde, Skulpturen ꝛc.), rom. Kreuzgang u. Kapitelsaal, reicher Schatzkammer, Bibl. (40000 Bde, 420 Hdschr.) u. Archiv (1000 mittelalt. Urk., 2000 Hdschr. 13./18. Jahrh.), eignem Elektrizitätswerk ꝛc.; 1907: 42 Mitgl. (38 Priester), Abt seit 1878 Steph. Rößler, * 1842. Vgl. Rößler, Stift Z. (1893); ‚Z. 1896' (Festschr., 1896). — 1137 gest. von Hadmar I. v. Kuenring, 1427 von den Husiten zerstört. Blühend bes. im 13./14. u. 17./18. Jahrh. Urbar von Abt Ebro (1273/1304); Stiftungenbuch von Otto I. (1304/25) u. Gregor (1325/31), hrsg. von J. v. Frast, 1851; Mittelalt. Annalen, hrsg. von Wattenbach in Mon. Germ. Script. IX; Ann., von Abt J. B. Link, Wien 1723; Frast in Kirchl. Topogr. XVI (1837); Rößler in Xenia Bernard. II/III.

Zwickau, 1) sächs. Kreish., der südwestl. Zipfel des Landes; größtenteils Bergland (Erz- u. Elstergebirge, Vogtland), haupts. von Weißer Elster u. Z.er Mulde entwässert; 2548,01 km², (1905) 800 231 E. (29 123 Kath.). — Die gleichn. Hauptst.,

zugleich die der Amtsh. Z., l. an der Z.er Mulde, 267 m ü. M.; (1834) 6127, 1905 mit den eingem. Marienthal (1902) u. Eckersbach (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 68502 E. (4201 Kath., 124 Isr.); [Eisenbahn] (Bahnhof u. Haltepunkt), elektr. Straßenbahn (auch nach Schedewitz ꝛc.); Komm. der 89. Inf.-Brig., L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbe- u. Kaufmannsg., Gefangen-, Strafanstalt für männl. Gefängnissträflinge (im Schloß Osterstein), Börse (bes. für Kohlenaktien), Reichsbankstelle; kath. (1888/89), 6 prot. Kirchen, bes.: spätgot. Marien- (Haupt-) Kirche, urspr. 1118 geweiht, im 15./16. Jahrh. neugeb., der 87 m h. Turm 1671 voll., 1884/91 ern. (holzgeschnitzter Altar, angeblich von Adam Krafft, mit 8 Gemälden von Mich. Wohlgemut, Heil. Grab von Veit Stoß ꝛc.), got. Dom- od. Katharinenkirche (Anf. 13. Jahrh.; Altargemälde von L. Cranach d. ä. ꝛc.) ꝛc.; Rathaus (1581, 1895 bis 1897 erw.) mit reichem Archiv (viele von H. Sachs selbstgeschr. Werke), spätgot. Gewandhaus (für Theater ꝛc.; 1522/24), Stadtpark mit Schwanenteich u. -schlößchen; Denkmäler des hier geb. R. Schumann (1901) u. Bismarcks (1898), Bismarckturm (auf dem Windberg, 1900) ꝛc.; altberühmtes Gymn. (vgl. Herzog, Gesch., 1869) mit Ratsschulbibl. (20000 Bde, viele Hdschr.), Realgymn. (mit Realschule), höhere Bürger-, Handels-, Berg-, Ingenieur-, Ziegler-, gewerbl. Fortbildungsschule ꝛc., Sammlungen des Kunst- (Gemälde ꝛc.) u. Altertumsvereins (‚Mitteil.‘, seit 1887), der Ernst Julius Richter-Stiftung (Mineral. u. Geol.) ꝛc.; kgl. Krankenstift, Bürgerhospital, Waisenanstalt, städt. Kranken- u. Armenhaus, Krüppelheim, Johannisbad ꝛc. Mittelpunkt des Steinkohlenbergbaus im Erzgebirge, außerdem Maschinenbau, Metallgießerei, mech. Segeltuchweberei, Kammgarn- u. Baumwollspinnerei, Fabr. v. Gardinen, Neusilber-, Glas-, Porzellan-, Farbwaren, Draht- u. Hanfseilen, Chemikalien, Steinzeug, Zellulose, Papier, Gruben- u. Sicherheitslampen, Automobilen, verzinnten Eßbestecken, Kalk- u. Ziegelwerke, Bierbrauerei, Kunsttischlerei, Dampfsägewerke, Elektrizitätswerk. — In der Umgebung die Industrieorte Schedewitz, Cainsdorf, Ober- u. Niederplanitz, Wilkau ꝛc. (s. d. Art.). Vgl. ‚Alt. Bau- u. Kunstdenkm. des Kgr. Sachs.‘ Bd 12 (1889); ‚Z.er Wanderbuch‘ (I, [3]1901); Geyer, Städtebilder Sachsens I (1903). — Z. ist sorb. Ursprungs. Seit 1471 Silberbergbau. 1520/21 war Th. Münzer hier Prediger. Nach seiner Absetzung u. Entfernung schlugen die von ihm erregten religiösen Unruhen (Z.er Propheten) unter Führung des Tuchmachers Storch ins Wiedertäufertum um. Vgl. Herzog, Chronik (2 Bde, 1839/45).

2) böhm. Stadt, Bez.H. Deutsch-Gabel, am Südfuß des Lausitzer Gebirges, 357 m ü. M.; (1900) 6020 meist dtsch. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.G., gewerbl. Fortbildungsschule; Versorgungs-, öff. Krankenhaus (mit Lungenheilstätte); Kreuzschw.; mech. Buntweberei (über 2000 Arb.) ꝛc., Elektrizitätswerk.

Zwickauer Blau = Berlinerblau, Z. Gelb = Chromgelb, Z. Grün = Schweinfurter Grün.

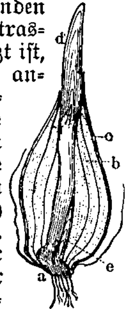
Zwickel, 3eckige Gewölbestücke zw. 2 von einem Punkt ausgehenden Bogen beim Kreuzgewölbe, im byzant. u. rom. Stil die aus den Quadratecken sich erhebenden Gewölbedreiecke zur Unterstützung der Kuppel (s. Taf. Byzant. Kunst, I); beim got. Maßwerk die inneren, den Hauptkreis begrenzenden kleinen Kreisformen (hier auch Nasen gen.).

Zwickelbein, Zwickelknochen, s. Schädel.

Zwicken, Tippen, Kartenspiel mit 32- od. 52blättriger Karte unter 3 od. mehr Personen. Jeder erhält 3 Karten, Trumpf legt der Geber auf. Wer einen Stich zu machen glaubt, spielt (tippt), macht er keinen, zahlt er Bete.

Zwieback (‚2mal gebacken‘), geröstete Scheiben feinen Weizenbrots; Kaffeegebäck (bekannt der von Friedrichsdorf ꝛc.). Schiffs-Z., früher scharf gebackenes Roggenbrot, das in Stücke geschnitten u. im Ofen geröstet wird; jetzt aus ungesäuertem Weizenteig bereitet; dünne rechteckige, bisw. mit Löchern versehene Tafeln, in Zinnformen sehr hart gebacken. Über Fleisch-Z. s. d.

Zwiebel, lat. bulbus, umgebildeter unterird. Sproß (Stengel), dessen Achse im Ggstz zur Knolle (s. d.) zu einer die Faserwurzeln treibenden Scheibe (Z.kuchen, Abb. [nach Strasburger, Lehrb. der Botanik] a) verkürzt ist, während die Blätter mit Nährstoffen angefüllt u. meist verdickt sind (Z.schuppen, b, oft noch von häutiger Hülle umgeben, der Z.schale, c, so bei den Speise-Z.n, s. Allium). Aus der Z.achse entwickelt sich der oberird. Trieb (d), in den Achseln der Z.schuppen bilden sich neue (Brut-) Z.n aus Knospen (e). Z.n finden sich bes. bei Liliifloren (daher Z.gewächse im engern Sinn), aber auch bei einigen Dikotyledonen (Sauerklee, Steinbrech), z.ähnliche oberird. Gebilde sind manche Brutknospen (Luft-Z.n vieler Laucharten ꝛc.).



Zwiebelfische, im Buchdr. in Unordnung geratener Schriftsatz, herumliegende Typen ꝛc.

Zwiebelfliege, eine Blumenfliege.

Zwiebelglas s. Ängster.

Zwiedineck-Südenhorst, Hans v., Geschichtsforscher, * 14. Apr. 1845 zu Frankfurt a. M., † 22. Nov. 1906 zu Graz; 1885 ao., 1898 o. Prof. ebd. Schr. u. a.: ‚H. U. v. Eggenberg‘ (1880); ‚Venedig im 30jähr. Krieg‘ (2 Bde, 1883/85); ‚Erzhzg Johann im Feldzug 1809‘ (1892); in der von ihm hrsg. ‚Bibliothek deutscher Geschichte‘ die Zeit v. 1648/1740 (2 Bde, 1890/94) u. 1806/71 (3 Bde, 1897/1905).

Zwiefalten, württ. Marktflecken, O.A. Münsingen, an der Zwiefalter Aach (l. zur Donau), 6 km nordwestl. v. Z.dorf ([Eisenbahn]), 539 m ü. M.; (1905) 1111 E. (659 Kath.); gewerbl. Fortbildungsschule; Irrenanstalt (seit 1812) in der von den Grafen Kuno u. Liutold v. Achalm 1089 gegr., seit 1750 reichsständischen, 1803 säkularisierten Benediktinerabtei (Barockkirche v. 1738/53). Vgl. Holzherr, Gesch. (1887); v. Keppler, Aus Kunst u. Leben ([l] [2]1905), S. 128 ff.

Zwielicht = Dämmerlicht, s. Dämmerung.

Zwiesel, die (forstw.), gabelförmige Ast-, bes. Gipfelbildung eines Baums. — Z. am Sattel s. d.

Zwiesel, niederbayr. Stadt, Bez.A. Regen, im Bayr. Wald, am Zusammenfluß des Gr. u. Kl. Regen, 580 m ü. M.; (1905) 3975 E. (3897 Kath.); [Eisenbahn]; Handelsgremium; kath. Pfarrkirche St Nikolaus (got., 1891/96; 86 m h. Turm); gewerbl. Fortbildungsschule, Fachschulen für Glasind. u. Holzschnitzerei; Engl. Fräulein, Franziskanerinnen; Fabr. v. Glas (auch Glasmalerei ꝛc.), Jalousien, Holzdraht (für Zündhölzer), Radfelgen, Spulen, Spunden, Parkettböden, Bürstenhölzern, Maschinen, Schmalzler, Likör ꝛc., Bierbrauerei, Holzschnitzerei, Elektrizitätswerk; Sommerfrische.

Zwieselalpe, oberöstr. Berg, südwestl. v. Gosau, Ausläufer des Dachsteingebirges, 1584 m.

Zwieselit, der, Mineral = Triplit.

Zwiewuchs = Zweiwuchs, s. Rhachitis.

Zwilch, Zwillich, der, s. Taf. Gewebe.

Zwilling, 2läufiges Gewehr; vgl. Doppelgewehr.

Zwillinge (grch. *didymoi*, lat. gemelli), 2 (meist verschiedengeschlechtige) im gleichen Mutterschoß gleichzeitig sich entwickelnde Früchte (Zwillingsschwangerschaft), am häufigsten bedingt durch Befruchtung von 2 Eiern derselben Menstruation. Selten tritt eine noch höhere Befruchtung (Drillinge, Vierlinge, Fünflinge ꝛc.) ein. Die Zwillingskinder sind wegen erschwerter Fötalernährung u. Raumbeengung im Uterus meist rückständig in Entwicklungsenergie u. Widerstandskraft (erhöhte Sterblichkeit). In seltenen Fällen zeigt sich eine Verwachsung der ausgebildeten Früchte (Diplosomie), mit Vorliebe an analogen Körperstellen, wovon das bekannteste Beispiel die siames. Z. (2 am Bauch verwachsene Brüder, * 1811 in Siam, † 1874 in Nordamerika, beide kinderreich verheiratet) sind. — Z. (Astron.), lat. Gemini, Zeichen ♊, nördl. Sternbild des Tierkreises in Form eines Rechtecks, im Winter am südl. Abendhimmel sichtbar; *β* Geminorum (Pollux) 1., *α* (Castor) 2. Gr., doppelt (Begleiter 4. Gr., Distanz 5″,6, Periode 347 Jahre); *η* Veränderlicher von 3,2. bis 4,2. Gr. (Periode 231 T.); *ζ* ebenfalls (Gr. 3,7 bis 4,3, Periode 10,1538 T.), vom Lyratypus. Im Sternbild der Z. (aber im Zeichen des Krebses) steht die Sonne zu Sommeranfang. — Z., Zwillingskrystalle (Mineral.), Zwillingsachse, -fläche ꝛc. s. Taf. Krystall, Sp. VIII. Ergänzungs-Z. = Z. mit geneigten Achsensystemen. Sind 3, 4 od. mehr Individuen miteinander verwachsen, so spricht man von Drillingen, Vierlingen, Viellingen.

Zwillingsmaschine, 2 zusammengebaute u. zusammenarbeitende gleiche Maschinen.

Zwillingspflaumen s. Litchi.

Zwinge, die, das Spalten verhindernde Eisenringe od. Bänder am Ende von Holzstäben u. Balken.

Zwingenberg, 1) hess.-starkenb. Stadt, Kr. Bensheim, an der Bergstraße u. am Westfuß des Melibocus, 100 m ü. M.; (1905) 1816 E. (151 Kath., im Rathaus 2wöch. Gottesdienst); 🚉; Amtsg. — 2) bad. Dorf, A.-Bez. Eberbach, r. am Neckar, 134 m ü. M.; 246 E. (53 Kath.); 🚉; großhzgl. Schloß (13. Jahrh.), eine der besterhaltenen Burgen des Neckartals (Palas mit prächtigem Burghof, durch doppelten Zwinger, Mauern u. 42 m h. Wartturm geschützt).

Zwinger s. Burg.

Zwingli, Ulr. (Huldreich, Huldrych), schweiz. Reformator, * 1. Jan. 1484 zu Wildhaus in Toggenburg; stud. Humaniora in Wien (1500), Basel (1502), wo er 1506 Magister wurde. Mit den bedeutendsten Humanisten im Verkehr, wandte er sich erst spät dem Studium der Theol. u. Hl. Schrift zu. Nach Ernennung zum Pfarrer v. Glarus 1506 Priester, 1513 u. 1515 mit den im päpstl. Dienst stehenden Truppen in Italien; wegen seiner antifranz. Politik von Glarus auf eine Pfarrstelle nach Einsiedeln verzogen (1516) u. 1518 trotz Widerspruchs gegen seine sittliche Führung Leutpriester u. 1521 Chorherr am Großmünster in Zürich. In Zürich gewann er alsbald maßgebenden Einfluß auf die Politik; von 1522 an bekämpfte er erst kirchl. Einrichtungen, wie das Fastengebot u. den Cölibat, in Predigt u. kleinen Schriften, 1523 in seiner programmat., Auslegung u. Begründung der Schlußreden' (des kurz vorher abgehaltenen Kolloquiums) auch schon die kirchl. Sakramentenlehre, Papst u. Konzil u. die hl. Messe. Nach einem weitern Kolloquium (Okt. 1523) erfolgte in Zürich Juli 1524 ein gründlicher Bildersturm, die Säkularisation des Groß- u. des Fraumünsters; 1525 wurde die Messe abgeschafft u. eine neue Eheordnung durchgeführt. 1524 heiratete Z.; er war rasch zur Opposition gegen die Kirche u. zur radikalsten Lehre übergegangen: neben der Hl. Schrift nahm er als Glaubensquelle nur noch die individuelle u. sündentilgende Offenbarung, dabei eine absolute Prädestination an, von den Sakramenten bloß Taufe u. Abendmahl, u. zwar nur als Symbole der Gnade. Wegen der Gnaden- u. Abendmahlslehre kam er auch bald in heftigsten Streit mit Luther, der weder in Marburg (1529) noch in Augsburg (1530) beglichen wurde. Vergebens erstrebte er u. a. durch Übersendung der Christianae fidëi expositio ein Bündnis mit Franz I. Dagegen schloß er, auch in bürgerl. Hinsicht in Zürich allmächtig, durch das ‚christl. Burgrecht' (1527 ff.) Zürich, Konstanz, Bern, St Gallen, Biel, Mülhausen, Basel u. Straßburg zusammen u. dehnte seine Lehre immer weiter in das kath. Gebiet aus, so daß 1529 ein Gegenbündnis in Waldshut geschlossen wurde. Der drohende Krieg wurde 1529 nochmals hintangehalten, nach weiteren Schroffheiten Z.s aber von den Urkantonen siegreich in den Schlachten bei Kappel, wo Z. fiel (11. Okt.), u. am Gubel (23./24. Okt. 1531) ausgefochten. Eine hochbegabte Natur, war Z. weit mehr Humanist als Theolog, der nach dem Bruch mit der Kirche den Offenbarungsgehalt des Christentums einer Humanitätsreligion opferte. Werke, 4 Bde, Zür. 1544 f., 1581; vollständiger in 10 Bdn, 1828/42; Nachtr. 1861, darin auch die Briefe. Neuausg. von Finsler u. Egli in Corpus Reformatorum (1904 ff.). Vgl. Sigwart (1855); Spörri, Studien (1866); Mörikofer (2 Bde, 1867 bis 1869); Stähelin (2 Bde, 1895/97); Wunderli, Z. u. die Ref. in Zürich (1897); Zeller, Theol. System (1853); A. Baur, Theol. (2 Tle, 1885/89); Schweizer, Z.s Bedeutung neben Luther (1884); v. Kügelgen, Ethik (1902); Sam. Macaulay Jackson (Neuy. 1902); Finsler, Bibliogr. (1897); Zwingliana (1897 ff.).

Zwirn s. Fadengebilde.

Zwirnen, Zwirnmaschine s. Taf. Spinnerei, Sp. VIII.

Zwirner, Ernst Friedr., Architekt, * 28. Febr. 1802 zu Jakobswalde (Schlesien), † 22. Sept. 1861 zu Köln. Schüler Schinkels, erster Dombaumeister am Kölner Dom bei der Wiederaufnahme seiner Fertigstellung u. als solcher Bahnbrecher des got. Stils im 19. Jahrh.; von ihm ferner der Neubau der Apollinariskirche b. Remagen (1839/53).

Zwischenahn, Bad Z., oldenb. Ort, Amt Westerstede, am Ausfluß der Aue aus dem Z.er Meer (5 km² gr. Binnensee), 10 m ü. M.; (1905) 1200, als Gem. 5600 prot. E.; 🚉; höhere Privat-, landwirtsch. Winterschule; Kurhaus.

Zwischenakt, die Pause zw. 2 Akten, früher oft durch Musik gefüllt.

Zwischenbatterien s. Taf. Festung, Sp. II.

Zwischenbescheid, Interlokut, sententia interlocutoria, im gem. Prozeß = Zwischenurteil.

Zwischenbildung, Mischung versch. Gesteine an ihrem Kontakt, eruptiver od. mech. Art. Vgl. Typenvermischung.

Zwischendeck s. Deck.

Zwischenfruchtbau, das Einsäen einer 2. Frucht als Untersaat in eine bereits bestellte Haupt-

od. Deckfrucht (z. B. Klee in Getreide) od. der Anbau einer Nach- od. Stoppelfrucht unmittelbar nach dem Abernten der Hauptfrucht (s. Stoppelfruchtbau). Die Wahl der Zwischenfrüchte richtet sich nach dem Zweck des Z.s: Gewinnung von Grünfutter u. Gründüngung; für diese, deren hohe Bedeutung (bes. für leichten Boden) man durch das Vorgehen von Schulz-Lupitz u. die bahnbrechenden Forschungen von Hellriegel erkannt hat, kommen die Papilionaten (Lupine, Serradella, Klee ꝛc.) in Betracht. Z. bildet bei der heutigen Betriebsweise die Regel.

Zwischenhandel = Durchfuhrhandel, s. Durchfuhr; auch der Handel überh. im Ggsz zum direkten Güterverkehr zw. Produzenten u. Konsumenten.

Zwischenherrschaft s. Interregnum.

Zwischenkiefer s. Schädel.

Zwischenmaschinen s. Maschine.

Zwischenmasse, in Eruptivgesteinen die letzte Ausfüllung der Räume zw. den besser krystallis. Gemengteilen.

Zwischenmeister s. Hausindustrie.

Zwischenmittel, unbrauchbare od. abweichend zusammengesetzte Lagen zw. Schichten nutzbarer Mineralien.

Zwischennutzungen (forstw.) s. Hauptnutzung; vgl. Abtrieb.

Zwischenplatz (bei der Arbitrage) s. Mittelplatz.

Zwischenprodukte (techn.), aus Rohstoffen hergestellte Produkte, die auf End- od. Fertigprodukte noch weiter zu verarbeiten sind.

Zwischensatz (Episode), der kurze Teil einer Fuge (s. d.), welcher vom Abschluß des einen Themasatzes zum Beginn des nächstfolgenden hinüberleitet.

Zwischenschichten, untere Abt. des obern Buntsandsteins in SW.-Dtschld, dunkelrote Sandsteine.

Zwischenschlag (Buchdr.), der freie Raum zw. den Kolumnentiteln u. der 1. Textzeile sowie innerhalb der Seite vor u. nach Überschriften.

Zwischenspiel (lat. interludium), im volkstüml. Kirchengesang die kleinen Orgelsätze, welche zwischen die Verszeilen od. -strophen eingeschaltet werden; s. auch Ritornell.

Zwischenstreit (im gem. Prozeß: Inzidentpunkte), im heutigen Prozeß das Verfahren betreffender Streit zw. den Parteien (C.P.O. § 303. 318. 347. 461. 501) od. zw. Partei u. Drittem (z. B. C.P.O. § 387), findet seine Erledigung in einem Z.-urteil, das im 1. Fall mit dem Endurteil (ausnahmsweise selbständig, C.P.O. § 275; s. auch § 304) durch Berufung od. Revision, im 2. selbständig durch sofortige Beschwerde anfechtbar ist. Dieses u. das sog. materielle Zwischenurteil, das ein einzelnes selbständiges Angriffs- od. Verteidigungsmittel erledigt (C.P.O. § 303), wird mit dem gemeinschaftlichen Ausdruck Zwischenurteil bezeichnet (das Z.urteil unter den Parteien heißt dann prozessuales Zwischenurteil); vgl. Inzidentfeststellungsklage. Ähnlich östr. C.P.O. §§ 236. 259. 285. 393.

Zwischensubstanz, die, s. Zelle.

Zwischenwerke, kleine, sturmfreie Werke für Inf. u. leichte Schnellfeuerkanonen (häufig in Panzertürmen) als Stützpunkte der Hauptkampfstellung.

Zwischenwirt, von der Jugendform eines Parasiten mit Wirtswechsel bewohnte Organismenart.

Zwittau, mähr. Stadt, Bez.H. Mährisch-Trübau, an der Zwittawa (l. zur Schwarzawa), nahe der böhm. Grenze, 448 m ü. M.; (1906) 9295 meist dtsch. kath. E.; [Eisenbahnzeichen]; Bez.G.; dtsch. Landesoberreal-, Webereifachschule; Volksbibl. u. Lesehalle, Armen- u. Waisenhaus (von dem in Z. geb. Publizisten Ottendorfer [s. d.] gegr.); Redemptoristen, Vincentinerinnen; Fabr. v. Tabak (1600 Arb.) u. Armeebedarf (bes. Wäsche), Baumwollspinnerei, Leinen-, Jute- u. Baumwollweberei, Färberei, Dampfsägen, Elektrizitätswerk; Getreide- u. Flachshandel.

Zwitter (= Hermaphrodit), Zwitterigkeit s. Hermaphroditismus. — **Z.drüse** s. Lungenschnecken. — **Z.** (Bot.), Z.blüte, 2geschlechtige (zwitterige) Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1660. — **Z.** (Mineral.), Nebengestein der Zinnerzgänge, meist stark mit Turmalin od. Topas imprägnierte, äußerlich feinkörnig erscheinende Granite od. Quarzporphyre.

Zwittermünzen, von 2 nicht zusammengehörigen Stempeln geprägte Geldstücke, bes. solche mit verschiedenen Jahreszahlen auf Vor- u. Rückseite.

Zwölf s. Duodezimalsystem. — In der christl. Zahlensymbolik früh in Beziehung gebracht zu den 12 Aposteln, Propheten, Patriarchen, Stämmen Israels, Thronen im himml. Jerusalem, Stunden, Monaten, Zeichen des Tierkreises, Artikeln des apost. Glaubensbekenntnisses ꝛc.

Zwölfapostellehre s. Didache.

Zwölf Artikel (der Bauern) s. Artikel.

Zwölfboten, hll. = die 12 Apostel.

Zwölfender, Hirsch, dessen Stangen je 6 Enden tragen.

Zwölffingerdarm (Duodenum) s. Darm.

Zwölfflächner, das Dodekaëder, s. Taf. Krystall, Sp. II u. VII; vgl. Polyeder.

Zwölf Götter, in der griech. Mythologie die Gesamtheit der himmlischen Götter, die sich zum Mahl u. Rat auf dem Olympos versammeln: Zeus, Hera, Poseidon, Demeter, Apollon, Artemis, Ares, Aphrodite, Hephästos, Athene, Hermes, Hestia (die Zusammensetzung wechselt sehr, manchmal erscheint sogar Pluton unter ihnen). In Athen ließ Peisistratos d. j. einen berühmten Altar der Z. G. auf dem Markt errichten. Den Römern als Consentes Dii (s. d.) bekannt. Vgl. C. v. Schmidt, Z. G. der Griechen (1859); Petersen, Z.G.-System der Griechen u. Römer (1868 u. 1870).

Zwölf Nächte, auch Zwölften, im germ. Volksglauben die 12 Nächte vom 25. Dez. bis 6. Jan. (eig. Ergänzungstage des Mondjahrs zum Sonnenjahr), in denen man sich die Geisterheere, von Wodan geführt, über die Lande ziehend dachte; gegen ihre bösen Wirkungen wurden zahlr. abergläubische Bräuche angewendet. Vgl. auch Klöpflinsnächte, Lostage, Perchta u. Rauchnächte.

Zwölf Tafeln (Zwölftafel-Gesetze, lat. leges duodecim tabularum), die nach der röm. Tradition infolge eines Auftrags von den Decemviri (s. d.) 451 (zuerst 10) u. 450 v. Chr. (2 weitere; nach Pais u. Lambert allerdings weit später) auf dem röm. Forum aufgestellten Erztafeln mit der Aufzeichnung des röm. Gewohnheitsrechts (ohne Scheidung des Kriminal- u. Zivilrechts), angeblich nach dem Muster griech. Rechtsbücher; sie gingen im gallischen Brand (387/386) zu grunde, aber ihr Inhalt blieb hochangesehen u. bildete hinsichtlich des Privatrechts nicht nur den Kern der röm. Rechtswiss., sondern auch eine Fundgrube für die Erforschung des alten Lateins u. sogar einen Schultext für den Jugendunterricht. Ges. Bruchst. von Dirksen (1824), R. Schöll (1866), M. Voigt (2 Bde, 1883 f.) u. Bruns (Fontes juris Rom. antiqui, [6]1893).

Zwolle (ſüŏlle), Hauptst. der niederl. Prov. Overyssel, am Zwarte Water, durch Kanäle mit Yssel u. Vechte verbunden; (1906) 32 817 E.; [Eisenbahnzeichen], Straßenbahnen nach Katerveer u. Klazinaveen, Pferdebahn, Dampferstation; Kreisg., Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank; kath. Kirchen

St Michael (1893 voll.; Grab u. Denkmal v. Thomas v. Kempen, 1897), St Thomas v. Aquin (Dominikaner mit Studienhaus) ꝛc., prot. St Michael (beg. 1406, got.; 64registrige Orgel), Rathaus (15. Jahrh.), Sassenpoort (1409, got.); Staats-, prot. Gymn., höhere Bürger-, Ind.- u. Zeichen-, Seefahrtsschule, Reichsarchiv, Prov.-Museum; Tilburger Br. u. Schw.; Eisenbahnwerkstätten, Eisenind., Schiffbau ꝛc., Getreide-, Vieh-, Fischmärkte. 6 km nördl. der Agnetenberg (bis 1581 Sitz eines Augustiner-Chorherrenklosters, vgl. Thomas v. Kempen). — Im M.A. Hansestadt. 1672 von Fürstbisch. Christoph Bernhard v. Galen erobert.

Zwönitz, sächs. Stadt, Amtsh. Chemnitz, am gleichn. Fluß (r. zur Chemnitz), 527 m ü. M.; (1905) 3464 E. (73 Kath.); Amtsg.; prot. Barockkirche (1891 ern.) mit Holzschnitzaltar v. 1704, Rathaus (1878) mit Stadtbibl. ꝛc.; Fabr. v. Schuh-, Emaille-, Wollwaren, Pappe ꝛc., Gorlnäherei, Strumpfwirkerei. — Nordöstl. angrenzend Dorf Nieder-Z. mit 2777 E. (18 Kath.), Rittergut, Strickerei, Weberei, Strumpfwirkerei, Spitzenklöppelei, Holzschleiferei ꝛc.

Zwornik = Zvornik.

Zwota, sächs. Dorf, Amtsh. Auerbach, am gleichn. Fluß (l. zur Eger), nahe der böhm. Grenze, 677 m ü. M.; (1905) 2918 E. (46 Kath., Notkirche in Klingenthal, dort Seelsorgstelle in Aussicht); (Bahnhof u. Haltepunkt); Fabr. v. Musikinstrumenten (Mund- u. Ziehharmonikas, Darmsaiten, Holzblasinstr. ꝛc.), Metallwaren (Schrauben, Nägel ꝛc.), Spitzenausbessereien, Großschlächterei, Sägewerke, Holzhandel.

Zwötzen, Dorf im Fürstent. Reuß j. L., r. an der Weißen Elster, 4 km oberhalb Gera, 200 m ü. M.; (1905) 4191 E. (115 Kath.), (1907) 4328 E.; (2 Bahnhöfe); Kammgarnspinnerei (650 Arb.), Werkzeug- u. Werkzeugmaschinenfabr. (500), mech. Weberei (110) ꝛc.

Zwyssig, Alberich, O. Cist. (seit 1827 in Wettingen), * 17. Nov. 1808 zu Bauen (Kant. Uri; Denkmal, 1901), † 18. Nov. 1854 in Mehrerau; nam. bekannt als Komponist der Lieder ‚Schweizerpsalm' (1841, gedichtet von Leonh. Widmer v. Hirslanden, 1808/65) u. ‚Den Riesenkampf ꝛc.', welche Gemeingut des Schweizervolks geworden sind. Vgl. H. Weber (1876); B. Widmann (1905).

Żydaczów (schüdatschuw), galiz. Stadt, am Stryj, 30 km nordöstl. v. Stryj; (1900) 3347 poln. u. ruthen. E.; Bez.H., Bez.G.; Schloß; Weberei.

Zygadit, der (Min.), Albit in dünnen Täfelchen.

Zygaena *Cuv.*, Fischgattg, s. Haifische. — **Z.** *F.*, Schmetterlingsgattg, Zygaenidae s. Widderchen.

Zygnemataceen, Fam. der Algen, s. d.

Zygomorph, von der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1660.

Zygomyceten, Pilzgruppe, s. Phykomyceten u. Pilztafel, Rücks. 3.

Zygophyllaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Geranialen; etwa 140 Arten (20 Gattgn), meist xerophyt. Halbsträucher u. Sträucher mit regelmäßigen Zwitterblüten u. Kapsel- od. Teilfrüchten. — Hauptgattg **Zygophyllum** *L.*, 60 Arten, in den Wüsten u. Steppen der Alten Welt.

Zygospore (Zygote), die, s. Algen u. Taf. Eßbare u. giftige Pilze, Rückseite.

Zyklische Verbindungen = Cyklo-Verbindungen.

Zykloide, Radlinie, die, einfachste Rollkurve, beschrieben von einem Punkt der Peripherie eines Kreises, der auf einer Geraden rollt, ohne zu gleiten. Andere Rollkurven entstehen durch Wälzen eines Kreises auf od. in einem Kreis (Epi- u. Hypozykloide).

Zyklometer, das, Kreismesser zur Bestimmg der Verhältnisse eines Bogens; auch zur Wegemessung.

Zyklometrie, die, Lehre von den Beziehungen der trigonometr. od. Kreisfunktionen zum Winkel od. Bogen. — **Zyklometrisch** s. Funktion.

Zyklon, der, Wirbelsturm, s. Sturm. — **Zyklone,** die, Luftwirbel, s. Beil. Wind, Wetter. In der Müllerei (s. d. Taf. 3) = Staubsammler.

Zyklorama, das, Rundgemälde, kreisförmige Anordnung eines Panoramas.

Zyklus, der (grch., ‚Kreis'), in der Astron. u. Chronol. ein Zeitraum, nach dessen Ablauf dieselben Erscheinungen wiederkehren, so die Chaldäische Periode v. 223 synod. Monaten od. 6585,32 Tagen für die Finsternisse, die 1460jähr. altägypt. Sothis- od. Hundssternperiode, in welcher der Jahresanfang das ganze Jahr durchläuft. Die Chronol. braucht Perioden, die sich mit ganzen Jahren decken. Solche sind: der Metonische Z., der Mondzirkel v. 19 Jahren od. 6940 Tagen, nach dessen Verlauf die Mondphasen, der Sonnen-Z. v. 28 Jahren, nach dessen Verlauf die Wochentage in derselben Ordnung sich wiederholen. Ohne astron. Inhalt ist der 15jähr. Indiktions-Z. Die Merkmale des einzelnen Jahrs in diesen 3 Zyklen sind Goldene Zahl, Sonnenzirkel (bzw. Sonntagsbuchstabe) u. Römerzinszahl. Die Multiplikation 19 · 28 ergibt den 532jähr. Julian. Osterzirkel, Viktorian. Periode, nach der die Osterdaten in derselben Reihe wiederkehren. Nicht in Gebrauch kamen die Verbesserungen des Meton. Z. durch Kalippos 330 v. Chr. (sein Z. = 4 Meton. Zyklen — 1 Tag) u. Hipparch um 143 v. Chr. (sein Z. = 4 Kalipp. Zyklen — 1 Tag). — **Z.** in der (antiken) grch. Litt., s. Kykliker.

Zylinder, der (Math.), durch die Mantelfläche u. gew. 2 parallele Endflächen begrenzter Körper. — **Z.** (Techn.), rohrförmiger Bestandteil der Kolbenmaschinen, in dem sich der Kolben bewegt; bei Uhren (s. d., Taf., Sp. III) ein Teil der Z.hemmung. — **Z.**, Hutform, s. Hut.

Zylindergläser s. Brille.

Zylinderöl, Mineralschmieröl, s. Erdöl.

Zylindrom, Siphonom, Schlauchsarkom, das, dem Sarkom nahestehende Geschwulstform (an Kopf u. Hals) mit hyalinem Gewebscharakter; operativ zu entfernen.

Zymase, die, Enzym der Alkoholgärung, 1897 von E. Buchner aus Hefepreßsaft isoliert (s. Hefe); auch = Invertin (s. Inversion). — **Z.n,** Zymosen = Enzyme, s. Fermente.

Zymbelkraut s. Linaria.

Zymotechnik, die, das Gärungsgewerbe.

Zymotische Krankheiten (v. grch. *zymōsis*, ‚Gärung'), alte, als unrichtig erkannte Bezeichnung für Infektionskrankheiten, indem man annahm, daß für Ansteckung u. Verlauf ein rein chem. Gärungsvorgang maßgebend sei.

Żyrardów (schürarduw), poln. Name v. Schirardow, Żytomierz (schütomjesch) der v. Schitomir, Żywiec (schüwjez) der v. Saybusch.

Zz, Abkürzung für Zinszahl.

Tafeln, Karten und Textbeilagen
des achten Bandes.

Der achte Band zählt im Text rund 430, auf den Beilagen rund 670, im ganzen somit an 1100 Abbildungen.

Das ganze Werk zählt 6540 Abbildungen.